Literarisches Centralblatt für Deutschland

Literarisches Centralblatt

für

Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgegeben

von

Eduard Zarncke.

Jahrgang 1897.

Mit zwei Beilagen: Vorlesungsverzeichniß sämmtlicher Universitäten und Hochschulen des deutschen Sprachgebietes nebst einem vollständigen Namenregister. S.-S. 1897 und W.-S. 1897/98.

Leipzig,

Eduard Avenarius.

1897.

1877 Jan. 25 — 1878, Jan. 8.
[illegible]

Alphabetische Verzeichnisse.

1. Die im Jahrgang 1897 des Literarischen Centralblattes besprochenen Werke.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

J.

K.

**

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

F.

G.

J.

K.

L.

**

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

2. Zeitschriften, Sammelwerke rc., deren Inhalt mitgetheilt ist.

(Nach den Hauptstichworten geordnet.)

F.

G.

H.

J.

K.

L.

**

M.

N.

S.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.

2. Zeitschriften, Sammelwerke ꝛc., deren Inhalt mitgetheilt ist.

(Nach den Hauptstichworten geordnet.)

F.

G.

H.

J.

K.

L.

**

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

2. Zeitschriften, Sammelwerke &c., deren Inhalt mitgetheilt ist.

(Nach den Hauptstichworten geordnet.)

3. Schulen und Universitäten, deren Programme und Dissertationen Aufnahme gefunden haben.

Die gesperrt gedruckten Namen verweisen auf die Universitäten. Die Vorlesungen derselben und der Hochschulen sind in den Beilagen angezeigt.

***

4. Gelehrte 2c., welche in den „Nachrichten" erwähnt sind.

a) Anstellung.

Die Professoren an der Universität Freiburg i. Schw.
Effmann, Wilh.
Gottlob, Ad.
Hardy, Edm.
Jostes, Franz.
Lorkens, Jos.
Savigny, Leo v.
Streitberg, Wilh.
Sturm, Jos.
haben ihre Demission bei der Cantonalregierung eingereicht und werden am Schlusse des Wintersemesters aus dem Lehrkörper der Universität ausscheiden. 1655.

b) Auszeichnungen.

5. Verschiedene Nachrichten und Mittheilungen.

6. Buch- und Kunsthandlungen, deren Verlagswerke im redactionellen Theile besprochen worden sind.

7. Buch- und Kunsthandlungen, deren Verlagswerke im Literarischen Anzeiger angekündigt worden sind, und antiquarischer Bücherverkehr.

Die in den beiden Beilagen enthaltenen Anzeigen sind durch vorgesetzte I (S. S.) u. II (W. S.) bezeichnet.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 1.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 9. Januar. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Müller, Prof. F. E. Karl, **Symbolik.** Vergleichende Darstellung der christlichen Hauptkirchen nach ihrem Grundzuge und ihren wesentlichen Lebensäusserungen. Erlangen, 1896. Deichert. (VII, 548 S. Gr. 8.) ℳ 8, 50.

„Das Bedürfniß einer Neubearbeitung der Symbolik im ungefähren Umfange des vorliegenden Buches werden wenige, und das Bedürfniß einer Bearbeitung vom kirchlichen Standpunct des Verfassers aus wird vermuthlich niemand in Abrede stellen." (S. III.) In der That fehlte uns bisher ein reformiertes Lehrbuch der Symbolik, während die einen andern Standpunct einnehmenden älteren Werke im Einzelnen und Allgemeinen der Verbesserung bedurften. So bezeichnet M. zunächst im Allgemeinen als Ziel der Symbolik" den Erwerb einer umfassenden und nach den letzten Grundsätzen forschenden Erkenntniß des Unterschiedes der verschiedenen christlichen Glaubensgemeinschaften . . . , mit dem Zwecke der Begründung, bez. Berichtigung des eignen Standpunctes" (S. 11) und demgemäß als ihren Stoff „nicht die Symbole allein, sondern auch das gegenwärtige Leben der Glaubensgemeinschaften in Lehre, Gottesdienst und Verfassung, jedoch nur insoweit die Kenntniß dieser Dinge eine wissenschaftliche Erkenntniß der Glaubensgemeinschaften in ihrer Einheit und ihrem Gegensatz bedingt" (S. 13). Ob freilich diese Einheit nicht doch noch mehr einzuschränken sei, als bei M. schließlich geschieht (S. 57 fg.), möchten wir bezweifeln; jedenfalls ist die Bestimmung des Lebenstriebs des Protestantismus als des Suchens einer persönlichen, des eignen Heils gewissen Berührung mit Gott in Christo (S. 67 fg.) nicht genügend. Auch die Definition der Secte als derjenigen Gemeinschaft, die sich aus unberechtigten, über das Evangelium hinausgehenden Gründen absondert, ist nicht durchzuführen. Der Name hat nur Sinn im Gegensatz zur Staatskirche, ist aber von Kirche begrifflich nicht zu scheiden. Uebrigens spart M. diese „kleineren Kirchengemeinschaften" einer besonderen Behandlung auf und schildert hier nur den römischen und griechischen Katholicismus, sowie den lutherischen und reformierten Protestantismus. Die beiden ersten Abschnitte bieten, wie auch der über die ökumenischen Symbole, nichts wesentlich Neues, so werthvoll auch namentlich die Uebersichten über die Quellen der Darstellung für den Studenten sind. Am eigenthümlichsten ist die Beurtheilung des Lutherthums, dem namentlich „die volle und klare Rücksicht auf das sittliche Element im Christenthum" (S. 249) abgesprochen wird. M. findet diesen Mangel besonders deutlich in der Lehre vom Wesen der Kirche ausgeprägt, während er (unter Thieme's Einfluß) das Vorhandensein wenigstens der Elemente für die Begründung des sittlichen Lebens bei Luther schließlich anerkennt. Aber im Uebrigen läßt er ihn im Unterschied von den Spätern viel zu wenig zu Worte kommen; bezeichnet er doch die Concordienformel als correcte Interpretation seines Glaubens (S. 276 fg.). Dagegen findet sich nun jene allseitige Lebensgestaltung im reformierten Protestantismus, nicht nur in seinem dogmatischen System, sondern auch seiner Geschichte und gesammten Lebenshaltung (S. 392). „Es giebt keinen Genuß Gottes abgesehen von der stetigen Uebung des Gehorsams gegen ihn. Demüthiges und gehorsames Schweigen vor der gewaltigen Majestät Gottes, welche Alles allmächtig ordnet und jeden Auserwählten an den Platz stellt, an dem er sich im Dienste der göttlichen Ehre verzehre, dankbar zufrieden, wenn Gottes Herablassung ihm unverdiente Gnade schenkt, — das ist der Grundzug calvinischer Frömmigkeit und Sittlichkeit" (S. 452). Gleichwohl werden Zwingli und Calvin, deren Selbständigkeit gegenüber Luther mit Recht gewahrt wird, auch gegen den Vorwurf eines speculativen Gottesbegriffs in Schutz genommen und besonders ihre Stellung zur Schrift im Unterschied von der Luther's vertheidigt. Leider verfährt M. namentlich dabei offenbar unbillig. Während er die bekannte Dogmatisierung der Buxtorf'schen Inspirationslehre in der Formula consensus Helvetici dadurch abschwächt, daß er sive puncta ipsa, sive punctorum saltem potestatem umschreibt: nicht die Puncte, sondern die dadurch bezeichneten Vocale (S. 460), setzt er den angeblichen Periodenzwang der lutherischen Kirche mit einem thatsächlichen Bibelverbot gleich

(S. 455). Und so schließt er auch die an die Einleitung wieder anknüpfende Schlußbetrachtung über eine künftige evangelische Union und darauf das ganze Buch mit den Worten: „das aber erscheint uns gewiß, daß in derselben der Geist der allgemeinen evangelisch-reformierten Kirche überwiegen wird: das echte Lutherthum ist immer separatistisch gewesen, was aber Luther selbst für die Kirche geleistet hat, ist in den allgemeinen evangelisch-reformierten Protestantismus wesentlich schon im 16. Jahrhundert aufgenommen worden" (S. 540). So zeigt auch dieser Schluß nochmals, daß M. die oben als nothwendig bezeichnete Ergänzung der ältern Arbeiten über Symbolik auch im Einzelnen und auf Grund der neueren Forschungen namentlich über Luther nicht vorgenommen hat. Besonders vermißt man in den Abschnitten über Glaube und Buße eine eingehendere Berücksichtigung der modernen Streitigkeiten; aber auch sonst wäre im Einzelnen Manches nachzutragen. Druckfehler sind dem Ref. nur selten begegnet; Versehen auf S. 39, 8, wo O. Holtzmann's Commentar (soll heißen: der von v. Soden bearbeitete 3. Band des Handcommentars zum N. T., herausgegeben von H. J. Holtzmann rc.) zum Beweis dafür citiert wird, daß auch die neuere Kritik von der Ansetzung der Pastoralbriefe im 2. Jahrh. immer mehr zurückkommt, während gerade v. Soden an ihr betreffs des Titus und ersten Timotheusbriefs festhält und Harnack als fast der einzige bezeichnet wird, der die Ignatianen bis 138 herabrücke, während doch noch immer Viele sie bedeutend später entstanden denken. Auch des Ref. kleiner Aufsatz über die Anfänge eines Symbols im N. Test., den der Verf. S. IV nachträglich anzuführen die Güte hat, erschien nicht in den Studien und Kritiken, sondern in der neuen kirchl. Zeitschrift für 1895.

C. C.

Smend, Dr. Julius, Prof., **Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers deutscher Messe.** Göttingen, 1896. Vandenhoeck & Ruprecht. (XII, 284 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Eine auf weitgehende Beherrschung des Quellenmateriales gegründete Arbeit, welche es mit einem Gebiete zu thun hat, das in dieser Ausdehnung bisher noch nicht durchforscht und bearbeitet worden ist. Der Verf. führt uns in die Geburtszeiten der Reformation ein und stellt uns die Bemühungen vor Augen, mit denen die Väter der Kirchenverbesserung die evangelische Kirche in gottesdienstlicher Hinsicht von der des Mittelalters und deren hierarchischen Mißbildungen los zu lösen sich bemüht haben. Außer den von den verschiedenen Arbeitern am Werke aufgestellten Gottesdienstordnungen, namentlich auch deren, welche die Feier des Abendmahles neu zu gestalten suchten, giebt er literarische und andere Uebersichten, so daß wir hier eine quellenmäßig begründete Einsicht in die in Rede stehenden Vorgänge bekommen, und überall ist es ein gesundes Urtheil und ein wohlbegründetes Verständniß der Impulse, welche bei diesen Neubildungen gewaltet haben, was uns hier entgegen tritt. Zwar ist der Verf. ja nicht der Meinung, daß das von ihm an alten Formularien Dargebotene in unmittelbarem kirchlichen Dienste von den jetzt Lebenden benutzt und verwerthet werden solle und dürfe, und deshalb mag es ja sein, daß von gewissen Praktikern, die nach nichts Anderem mehr fragen, als nach dem, was ohne Weiteres mit herüber genommen werden könne, der Werth dieses Buches nicht sehr geschätzt werden wird. Aber sollte es denn auch für diese nicht doch von Nutzen sein, sich in die Anfangs- und Werdezeiten der evangelischen Kirche zurückversetzt zu sehen, und zwar von einem so kundigen und urtheilsfähigen Führer, wie es hier geschieht? Sie würden dann ohne Zweifel die Relativität des Werthes erkennen, den die überlieferten Formen auch aus der Reformationszeit haben, von wem diese auch herrühren mögen, und dann wohl auch der wahren Antriebe inne werden, welche die „Väter" leiteten, als sie diese Formularien aufstellten, um die Kirche von den Fesseln zu befreien, von denen es diese damals zu befreien galt. Dem Ritualismus, der in unseren Tagen so weit um sich gegriffen hat, dürfte das Studium dieses Buches doch sehr anzurathen sein.

Bz.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 51 u. 52.

Inh.: Der Christus der theologischen Linken und der Christus der Bibel. 4. 5. — Die 6. ordentliche Synode der evangelisch-lutherischen Landeskirche im Königreich Sachsen. 2. 3. — Aus dem Herzogthum Braunschweig. — Träumereien und Kindereien. — Nähere Nachrichten über die Ermordung der Leipziger Missionare Ovir und Segebrock. — Noch einiges für den Weihnachtstisch. — Zum Weihnachtsfest. — Weihnachten. — Die Gründung eines „weitherzigen" Sonntagsblattes in Hannover. — Die ostpreußische und schlesische Provinzialsynode. — Die evangelischen Missionen in den deutschen Colonien und Schutzgebieten.

Protestantische Kirchenzeitung für das evang. Deutschland. Hrsg. von J. E. Websky. Nr. 50 u. 51.

Inh.: H. Bassermann, die praktische Theologie als eine selbständige, wissenschaftliche Disciplin. — J. Websky, zwei Selbstbiographien deutscher Theologen. 1. 2. — Wilh. Hönig, Rechenschaft beim Abschiede von den Prot. Flugblättern. — M. Maaß, Bemerkungen zu Richard Rothe's Ethik. — Ulrich Thomas, Thomas Paine der amerikanische Ketzer.

Deutscher Merkur. 27. Jahrg. Nr. 49—51.

Inh.: Die Zukunft des Altkatholicismus. — Briefe Adolf Kolping's, des Gründers der Gesellenvereine, an Döllinger. (Schl.) — J. v. Döllinger und die neuen Dogmen vom J. 1870. (Schl.) — Der armenische Patriarch M. Ormanian. — Ueber häusliche Erziehung. — Die Segnungen der römischen Kirche in Bayern. — Die unfehlbaren Päpste und das Zinsennehmen.

Philosophie.

Class, Dr. G., Prof., **Untersuchungen zur Phänomenologie und Ontologie des menschlichen Geistes.** Leipzig, 1896. Deichert Nachf. (VIII, 238 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Von den drei Hauptproblemen der Metaphysik: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit, sind es die beiden letzteren, die Claß behandeln, die er auf einem neuen Wege beweisen will. Der Mensch ist eine Person, ein Fürsichsein; diese Form aber wird mit historischem Inhalte ausgefüllt, wesentlich auf drei Gebieten: dem der Religion, des Rechtes und der Moral, und dem der Cultur. Als intellectuelle Anschauungen werden alle diese Inhalte vom Individuum erlebt. So spaltet sich das Individuum in einen subjectiven und einen objectiven Geist. Der letztere ist frei von der Natur, gehorcht seinem eigenen historischen Inhalte und ist darum unsterblich, weil der historische Inhalt unvergänglich, in stetigem Fortschritte begriffen ist. Die Unsterblichkeit nicht der „Seele", sondern des persönlichen, eigenthümlichen an diesem Fortschritt theilnehmenden Geistes ist ein Postulat der Vernunft. Solche Gedanken, einer Combination von Lotze und Hegel entsprungen, bilden den wesentlichen Inhalt des Buches. Allerlei erbauliche und sinnige, niemals flache Betrachtungen sind eingestreut; wer daran Gefallen findet, wird auf seine Rechnung kommen.

P. B.

Bon, Dr. Fred., **Grundzüge der wissenschaftlichen und technischen Ethik.** Leipzig, 1896. Engelmann. (166 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Von der Annahme ausgehend, daß das Sammeln und Systematisieren der Thatsachen des sittlichen Lebens die erste und grundlegende Aufgabe einer wissenschaftlichen Ethik, in einigen größeren Werken der letzten Zeit genügend berücksichtigt ist, beginnt der Verf. (ein Schüler Wundt's) im ersten Theile des vorliegenden Werkes (S. 14—41) mit der wissenschaftlichen Causalerklärung des Sittlichen als eines Productes der Entwickelung. Indem er aus der allgemeinen menschlichen Entwickelung gedanklich eine specifisch sittliche Entwickelung absondert, bezeichnet er als den Nullpunct der letzteren einen gewissen

Naturzustand, wie er noch heute bei einigen besonders zurückgebliebenen Völkerstämmen nachweisbar ist. Eine Vergleichung des heutigen Culturmenschen mit dem primitiven Menschen ergiebt als bedeutsamstes Merkmal seines Handelns das Vorhandensein des Sittlichen in uns, „das in der Form des Gefühles als Triebfeder zum sittlichen Handeln, in der Form des Gewissens als innere Befriedigung oder Reue, in der Form des Urtheils als Lob oder Tadel zum Ausdrucke kommt.“ Es besteht in der Unterordnung der egoistischen isolatorischen Interessen unter die socialen conclutorischen Interessen, so daß sich das Gesetz der sittlichen Entwickelung dahin formulieren läßt: die sittliche Entwickelung vollzieht sich durch allmähliche Superordination der conclutorischen über die isolatorischen Interessen. Der vollendetste Zustand wird bei der völligen Ueberordnung der Interessen der umfassendsten Gesellschaft, der Gesammtheit, bestehen. Auf dieser höchsten Stufe der Sittlichkeit muß auch die Heteronomie ihrer Gebote in die Autonomie des Gewissens verwandelt sein. Dazu kommt eine Mechanisierung der sittlichen Leistungen: „Ein Geschlecht, für welches das Sittliche so Allgemeines, Automatisches und Gewohnheitsmäßiges geworden ist, wie dem unseren der Gebrauch der Sprache und der aufrechte Gang, wird sich von der heutigen Menschheit vielleicht unterscheiden, wie wir uns von unseren affenähnlichen Vorfahren.“ Der zweite umfangreichere Haupttheil (S. 42—154) ist der technischen Ethik gewidmet und beantwortet die Frage: Wie kann die Menschheit jenem höchsten Ziele zugeführt werden? „Erst der Gedanke einer planmäßigen Versittlichung der Menschheit führt die Ethik hinaus aus der Epoche einer Rednerei von der Pflicht um der Pflicht willen zu einer eminent praktischen Lehre von der Menschheitszucht.“ Anhaltspuncte für den Aufbau einer solchen technischen Ethik erhält der Verf. durch eine Analyse der ganzen Summe der specifischen Motive, die man unter dem Namen Charakter zusammenzufassen pflegt. Dabei ergeben sich ihm fünf Factoren des Charakters: Anlagen, Anschauungen, Bedürfnisse, Gewohnheiten und Gesinnung. In scharf gegliederten Einzeluntersuchungen sucht der Verf. zu zeigen, welchen Antheil jene Factoren an der Versittlichung der Menschheit haben und wodurch sie selbst geläutert und vervollkommnet werden können. Was in diesem Zusammenhange geboten wird, ist eine Pädagogik im großen Stile und dürfte den Fachgenossen manche fruchtbare Anregung gewähren.

Geschichte.

Schulten, Adolf, Die römischen Grundherrschaften. Eine agrarhistorische Untersuchung. Weimar, 1896. Felber. (XII, 148 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Der Verf. hat die Studien, die er 1892 mit seiner Dissertation de conventibus civium Romanorum begann, mit Aufsätzen über die Landgemeinden (Philologus 1894) und die peregrinen Gaugemeinden des römischen Reichs (Rhein. Mus. 1895) fortgesetzt; das Capitel über die canabae (Philologus 1894, S. 671 fg.) ist in seiner Untersuchung über das territorium legionis (Hermes 1894) weiter ausgeführt worden. In den Zusammenhang dieser Arbeiten gehört auch der Aufsatz über die römischen Grundherrschaften, der zuerst 1895 im 3. Bande der Zeitschrift für Social- und Wirthschaftsgeschichte erschien; in der Separatausgabe sind Inhaltsverzeichniß und Register, sowie S. 136 bis 139 die Inschriften 10 bis 14 hinzugekommen, darunter eine (Nr. 10) über die Abgrenzung eines kaiserlichen Gutsbezirkes in Mauretania Caesariensis von einem benachbarten Municipium aus dem Jahre 137 n. Chr. Es sind eigentlich zwei getrennte oder wenigstens zunächst von einander zu scheidende Fragen, die der Verf. behandelt, einmal die nach der Exemtion der Gutsbezirke vom Municipalverbande und sodann die nach der Bewirthschaftung dieser Güter und der Entstehung und Ausbildung der Grundherrschaft auf ihnen. Die Untersuchung ist mit Genauigkeit und mit Nachdenken geführt und hat beachtenswerthe Resultate ergeben, wenn der Verf. auch noch nicht in dem Maße seines Stoffes Herr gewesen ist, daß er die beste Disposition getroffen, die Hauptsachen recht herausgearbeitet und eine Leichtigkeit der Schreibart erreicht hätte, der man die Anstrengung nicht mehr anmerkt. Manches ist noch nicht klar und präcis herausgekommen und bedarf der Geneigtheit eines selbstthätigen Lesers. Die Entwickelung der Dinge und die Absichten des Verf.'s werden deutlich, sobald man, wie Ref. es oben gethan, zwischen Gutsbezirk bez. Gut oder auch Gutsherrschaft und der Grundherrschaft consequent und sorgfältig scheidet; eine Scheidung, wie sie sich z. B. in den agrarhistorischen Abhandlungen Georg Hanssen's, vor Allem in den Arbeiten von G. F. Knapp und seinen Schülern, aber auch bei Ranke findet. In Meitzen's gelehrtem und überaus lehrreichem, in vieler Hinsicht hervorragenden und bedeutenden Werke über die Siedelungen, das dem Verf. (vgl. Philologus 1894, S. 656) bereits vor seiner Ausgabe zugänglich war, ist der Sprachgebrauch nicht so sicher. Am klarsten und schärfsten kommt Alles heraus, wenn man mit Grundherrschaft den Zustand bezeichnet, den die Bauernbefreiung beseitigt hat, jene Bewirthschaftung des Gutes nicht durch den Grundherrn selber, sondern durch Bauern ohne freies Eigenthum an Grund und Boden. Der Verf. stellt sich hierzu nicht etwa in Gegensatz, wie er denn selber (S. 53) das nicht von den grundherrlichen Bauern bewirthschaftete, sondern dem Eigenbetriebe des Grundherrn vorbehaltene Land als Salland bezeichnet und S. 59, Z. 9—11 die Grundherrschaft annähernd richtig charakterisiert. Aber das tritt nicht von Anfang an in den Vordergrund und ist nicht consequent durchgeführt; bei schärferer Scheidung von Gutsbezirk oder auch Gutsherrschaft und Grundherrschaft wäre die Entwickelung der Grundherrschaft auf den eximierten Gutsbezirken der Kaiserzeit, auf die der Verf. doch eben hinauswill, in der Darstellung ganz anders zum Durchbruch gekommen. Ueber die Grundherrschaft des ältesten und des alten Rom gedenkt Ref. selbst demnächst zu handeln. Die gracchische Gesetzgebung hat, wie hiermit bemerkt sei, eine Grundherrschaft in ganz eigenthümlicher Absicht geschaffen, nämlich zum Zwecke des Bauernschutzes. Die von Tiberius Gracchus geschaffenen unverkäuflichen Bauerngüter von 30 Morgen wurden kein freies Eigenthum der Bauern, die sie vielmehr in Erbpacht bekamen und für die sie dem Staate als dem Grundherrn ein vectigal zahlten. Die Reaction gegen die gracchische Ackergesetzgebung ertheilt zunächst die Erlaubniß zum Verkaufe der Güter, d. h. sie entfernt jene Bestimmung, die den Bauern in seiner Erbpacht sicherte, und sie endet mit der lex agraria vom J. 111 v. Chr., die auch das vectigal und die Grundherrschaft des Staates aufhebt und diese Stellen als ager privatus zum freien Eigenthum des Besitzers macht. Insofern diese lex agraria Privateigenthum schafft, hat sie demnach die Grundherrschaft aufgehoben, nicht eine Grundherrschaft begründet, wie der Verf. meint, wenn er S. 16 fg. durch sie die privaten Grundherrschaften in den Organismus des römischen Reiches aufgenommen werden läßt. Wenn der Verf. nach der Auffassung der Grundherrschaft, die er S. 59 vorträgt, mit dem Ref. vollkommen übereinstimmen müßte, so hat er hier bei der Grundherrschaft an jene eigenthümliche und für sie charakteristische Mittelstellung der Bauern nicht gedacht und wohl nur ein dominium soli im Sinne gehabt, das die Possessoren damals gewannen, der Staat aber aufgab. Auf S. 43 dagegen scheidet der Verf. zwischen dem provinzialen Grundherrn und dem Eigenthümer. Volles Eigenthum an Grund und Boden kann in den Provinzen ja in der That der Gutsherr schon darum nicht besitzen, quia in provinciali solo dominium populi Romani est (Gaius 2, 7). Wenn der Verf. hier trotzdem von

Grundherren redet, so hat er eben an dieser Stelle, anders als S. 16 fg., die Mittelstellung der Colonen als das Entscheidende im Auge. Und diese eigenthümliche Stellung in ihrer Entstehung zu erklären ist in der That die Hauptaufgabe; wesentlich ihr wendet sich auch das Interesse des Verf.'s in seinem Artikel colonus zu, in Ruggiero's Dizz. epigr. II, 457 fg. und in der H. Z. 78, 1 fg. Die factische Lösung der Gutsherrschaften aus dem Municipalverbande hat Mommsen mehrfach festgestellt und anerkannt, gegen einen rechtlichen Charakter dieser Lösung aber Röm. Gesch. 5, 648 fg. Bedenken geäußert; im Staatsrecht 3, 782 ist er auf diese Bedenken nicht zurückgekommen. Die Exemtion der Gutsbezirke, die quasimunicipale Stellung, die sie selber für sich einnehmen, genauer festzulegen und ihre Folgen aufzuweisen, hat der Verf. sich ernstlich angelegen sein lassen. Für uns am deutlichsten erkennbar sind die afrikanischen saltus, wie denn auch der Verf. von dem Studium ihrer Inschriften ausgegangen ist. Die Exemtion der kaiserlichen Güter vom municipalen Regiment versteht sich von selber, da der Kaiser nicht Municipalbürger ist, und das Gleiche gilt von den Senatoren; über ihre herrschaftlichen Sonderrechte vergleiche W. Sickel, die Privatherrschaften im fränkischen Reiche, Westdeutsche Zeitschrift 1896, S. 119 fg. Die Exemtion der Besitzungen anderer Gutsherren mit municipaler origo sei nach Analogie der senatorischen entstanden. Ref. kann nicht umhin, schon hier an eine Usurpation zu denken, wie sie der Verf. bei der Entwickelung der eigentlichen Grundherrschaft so vielfach und so glücklich nachweist. Es entsteht sodann die Frage nach Verwaltung und Bewirthschaftung dieser Güter. Bei der Verwaltung der kaiserlichen Domänen wird beiläufig festgestellt, daß eine besondere Verwaltung der res privata bereits unter Antoninus Pius bestand; die historia Augusta, die deren Begründung erst unter Septimius Severus erfolgen läßt, erweist sich also wieder einmal als unzuverlässig. Der Gesammtverwaltung eines saltus steht der procurator saltus vor. In dem conductor sah Mommsen's berühmter, für die Geschichte des Colonats grundlegender Aufsatz über das decretum Commodi de saltu Burunitano den Pächter des Hoflandes, während Sch. ihn für den Generalpächter der ganzen Domäne erklärt, der das Hofland in eigenem Betriebe halte und alles Andere an die Colonen weitergegeben habe. Die endgültige Entscheidung kann nur im Zusammenhange mit der Frage nach dem aus den Briefen Gregor's bekannten conductor der Kirchengüter gegeben werden. Die Bedeutung der villa des saltus könnte durch eingehende Vergleichung mit dem Frohnhofe der mittelalterlichen Grundherrschaft bei sorgfältiger Feststellung wie der Aehnlichkeiten so der Unterschiede in noch helleres Licht gerückt werden. Von einem umfassenden Domanialstatute, der lex Hadriana, besitzen wir inschriftlich noch den Paragraphen de rudibus agris, den der Verf. im Hermes 1894 erläutert hat. Was ursprünglich für die Domänen kraft des Domanialstatutes gültige Ordnung war, ist später als Reichsgesetz verkündet worden. Die Verwaltung und Bewirthschaftung der Güter hat bei der territorialen Exemtion der Gutsbezirke allmählich die Erbunterthänigkeit der Colonen herbeigeführt; aus dieser Territorialität ist die Grundherrschaft erwachsen, zunächst auf den Besitzungen des princeps. Man sieht hier das allmähliche Werden: überall ist ein thatsächliches Verhältniß älter als die rechtliche Fixierung.

K. J. N.

Urkundenbuch, Liv-, est- und kurländisches. Begründet von F. G. v. Bunge, im Auftrage der baltischen Ritterschaften und Städte fortgesetzt von Hermann Hildebrand und nach ihm von Philipp Schwartz. Band 10. 1444—1449. Riga u. Moskau, J. Deubner. Leipzig, 1896. Steinacker. (XLVIII, 576 S. 4.) ℳ 20.

Kurz vor der Druckvollendung des vorigen Bandes der obigen großen Urkundensammlung (vgl. Jahrg. 1890, Nr. 43, Sp. 1499 fg., d. Bl.) war der Herausgeber der Bände VII bis IX, Dr. H. Hildebrand, plötzlich gestorben, und an seiner Stelle wurde der rigische Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz mit der Führung der Herausgabe beauftragt. Während für die Einleitung jenes Bandes, die mitten im Drucke abgebrochen werden mußte, nachträglich das Manuscript gefunden wurde und nun hier verarbeitet werden konnte und auch 142 Urkunden bereits von dem Vorgänger bearbeitet waren, so waren doch gerade die beiden Sammelstellen, welche auch noch für diesen Band so gut wie die einzigen Quellen sind, das Königsberger Staatsarchiv und das Revaler Stadtarchiv, nur erst zum allerkleinsten Theile durchgearbeitet, so daß sich die Vollendung des vorliegenden Bandes etwas länger hingezogen hat, als vielleicht erwartet ist. Wenn dieser Band etwas kleiner als die letztvorhergegangenen ausgefallen ist, so kommt das daher, daß die gesammten Acten für die Städtetage einer inzwischen in Aussicht genommenen Ausgabe der altlivländischen Städtetagsacten vorbehalten sind, und daß durch Hinzunahme des Jahres 1450 und der zeitlich unbestimmten Urkunden aus der Mitte des Jahrhunderts wieder der Band zu stark geworden wäre. An den aus 36 Fundorten entnommenen 671 Nummern hat dieses Mal Königsberg mit 374 den Löwenantheil, während aus Reval nur 162 entstammen; dann folgt Danzig erst mit 22 und die fünf Sammlungen Rigas mit zusammen 40 Stück. Die unverkürzt abgedruckten Urkunden überragen hier die „im Regest oder in überwiegend auszüglicher Form wiedergegebenen“ an Zahl fast um hundert, ganz neu oder zum ersten Male vollständig veröffentlicht sind 574. Die Einleitung behandelt recht eingehend zunächst den bösen Zwist der „Zungen“ im deutschen Orden mit seinen zersetzenden Folgen und den Streit um die Orseln'schen Statuten, wobei eine enge Beschränkung auf Livland natürlich nicht immer möglich war, dann die zumeist durch den Handel bedingten Beziehungen zum Auslande, in erster Linie zu Nowgorod und Rußland und zu Litauen und Polen, weiter zu Holland und dem skandinavischen Norden, endlich die nicht immer angenehmen Verhältnisse des Ordens zu den Landesstiften und ihren Vorstehern. Aber auch dem Hrsgbr. sind doch schon starke Bedenken gegen die Zuträglichkeit einer derartigen Verwerthung des abgedruckten Materiales zu darstellenden Einleitungen aufgestiegen, und zwar neben den auch sonst in letzter Zeit mehrfach aufgestellten noch der in allen gleichen Fällen als besonders bedenklich hervortretende Umstand, daß die Verfasser in der Regel das zeitlich später liegende, erst für folgende Bände bestimmte Material noch nicht übersehen können. Was die Texte anbetrifft, so wird man, glauben wir, der Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit des Hrsgbr.'s volles Vertrauen entgegen bringen können, so daß die Fortsetzung des großen Werkes nach jeder Richtung in den besten Händen liegen dürfte. — Von den drei Registern (S. 505—575) hat das letzte, das 74 enggedruckte Spalten füllende Sachregister, welches eine fast beispiellose Ausarbeitung in Einzelheiten zeigt, gewiß einen gewaltigen Arbeits- und Zeitaufwand beansprucht.

K.—L.

Codex diplomaticus Lusatiae superioris II, enthaltend Urkunden des Oberlausitzer Hussitenkrieges und der gleichzeitigen die Sechslande angehenden Fehden. Heft 1. 1419—1423. Herausgegeben von Dr. R. Jecht. Görlitz, 1896. Tzscheschel. (X, 178 S. Gr. 8.)

Festschrift z. 550. Gedenktage des Oberlaus. Sechsstädtebündnisses. Theil I.

Nachdem seit 40, beziehentlich 26 Jahren von Seiten der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften die systematische Herausgabe von Quellenschriften dieser Provinz geruht hat, erscheint hier als Festschrift, durch die Kräftigung der Gesellschaft, der finanziellen Unterstützung seitens der Stadt Görlitz und der in Aussicht gestellten Beihilfe des preußischen Markgrafthums Oberlausitz, der 2. Theil des Codex dipl. Lus.

sup., die auf dem Titel genannten Urkunden enthaltend, deren Originale sich fast sämmtlich in Görlitz befinden. Gerade diesen Theil der oberlausitzischen Geschichte hat der Hrsg. vornehmlich deshalb gewählt, weil durch die ausgiebigen und fortlaufenden Quellen, die zum allergrößten Theile noch unbekannt sind, auch die Geschichte unseres großen Vaterlandes und in Sonderheit der den Sechslanden benachbarten Länder Nutzen ziehen wird. In Aussicht ist genommen, jährlich etwa zehn Bogen zu drucken, wonach sich die Arbeit voraussichtlich über ungefähr 5 Jahre erstrecken wird. Besondere Sorgfalt hat der Hrsg. auf die Datierung verwendet. Erfreulich ist die Ankündigung, daß derselbe zu gleicher Zeit auf Grund der Urkunden an einer geschichtlichen Darstellung des durch den Druck nun festgelegten Stoffes arbeitet.

Brückner, A., Geschichte Rußlands bis zum Ende des 18. Jahrh.'s. Band I. Ueberblick der Entwickelung bis zum Tode Peter's des Großen. Gotha, 1896. F. A. Perthes. (XXII, 638 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Wie sehr es an einer russischen Geschichte fehlt, die auch von der inneren Entwickelung des Landes berichtet, ist Jedem bekannt, den es angeht. Um so erfreulicher ist, daß die neue Serie der Geschichte der europäischen Staaten, die jetzt unter Lamprecht's Leitung begonnen worden ist, mit einem Buch über Rußland eröffnet wird. Wunderlicher Weise hat man darüber gespottet, daß das Unternehmen wieder aufgenommen und, wie man von dem Redacteur ohne Weiteres voraussetzen kann, auch frisch gefördert wird, frischer vermuthlich als bisher. Statt dessen sollte man nur dankbar dafür sein, daß es existiert. Denn hier liegt wirklich ein Fall vor, in dem ein Sammelwerk am Platze ist. Mit solchen Verleger-Unternehmungen hat man sonst nicht all zu gute Erfahrungen gemacht. Dem Ref. ist einmal zu Ohren gekommen, wie sehr eines von diesen historischen Sammelwerken im Ausland, in Rußland, dem Ansehen unserer sonst als autoritativ angesehenen Wissenschaft geschadet hat. Für die Perthes'sche Sammlung aber liegt geradezu eine innere Nothwendigkeit vor, denn umfängliche Bücher über portugiesische, dänische und selbst über englische Geschichte werden außerhalb des Rahmens eines solchen Gesammtwerkes vielleicht aus äußeren Gründen gar nicht veröffentlicht werden können. Wir haben aber derartige Bücher ganz außerordentlich nöthig und besitzen von ihnen viel zu wenig, so daß auch aus diesem Grunde der gelinde Druck, den ein Verleger auf die wissenschaftliche Production ausübt, nur wohlthätig wirken kann. Die Vernachlässigung der ausländischen und namentlich auch der allgemeinen, vergleichenden Geschichte in Deutschland wird durch nichts so deutlich illustriert, wie durch das Fehlen zahlreicher Uebersichtsbücher, deren Nichtvorhandensein sich bei Forschungen dieser Art sehr drückend geltend macht. Es wäre sogar zu wünschen, daß nicht nur alle Lücken der Ukert und Heeren'schen Sammlung ausgefüllt würden, wie der Hrsgbr. beabsichtigt, sondern daß sogar sämmtliche alte Serien ähnlich durch neue zusammenfassende Arbeiten ersetzt werden, wie in dem Fall der vorliegenden russischen Geschichte. Brückner, der diese Aufgabe übernommen und sich durch seine Bücher über Peter den Großen und Katharina II schon genugsam bekannt gemacht hat, hat sie, vielleicht aus all zu großer Rücksicht auf das schon längst antiquierte Werk von Strahl und Herrmann, nicht ganz radical durchgeführt. Er hat eine politische Geschichte Rußlands im hergebrachten Sinne nicht geben wollen, während man sie doch im Ueberblick und unter Berücksichtigung der neueren, namentlich heimischen russischen Forschung gern von ihm erhalten hätte. Um so stärker tritt die Culturentwickelung des Landes hervor: auch das, was B. über den Staat sagt, ist unter diesen Gesichtspunct gestellt. So im ersten Buch der Abschnitt über das politische Verhältniß von Rußland zu Westeuropa und seinen übrigen Nachbarländern, der eingeschoben ist zwischen die Reiseberichte aus früherer und späterer Zeit. Denn eröffnet ist das Werk, ein sehr glücklicher Gedanke, durch die Erzählung von der „Entdeckung" Rußlands und den ersten Europäer-Reisen dorthin. Ein zweites Buch schildert Land und Leute, ein Bestandtheil, der heute leider immer noch in den allerneuesten historischen Schriften fehlt. Dann ist die Entwickelung des kirchlichen Lebens der Russen in seiner Abhängigkeit von Byzanz sehr anschaulich dargestellt; das vierte Buch schildert die ebenso starken Einflüsse des Mongolenjoches und den orientalischen Charakter des Staates; den Beschluß aber macht eine Geschichte der ersten Berührungen mit Europa, insbesondere unter Peter dem Großen. Man hat von dem Ganzen den Eindruck, als seien hier die einzelnen Elemente der russischen Cultur aufs Beste analysiert, und zwar in einer originellen, vom herkömmlichen Schema weit abweichenden Weise. Nur Eines wäre wohl wünschenswerth und ist vielleicht im zweiten Bande nachzuholen: daß der Verf. auch die innere Structur des Buches, die Anfänge der Verwaltung, der Wirthschaftspolitik ꝛc. und ferner die wirthschaftlichen und socialen Zustände, also etwa die Lage der Bauern, die Verhältnisse des Adels, die Städte und ihren Handel und Gewerbfleiß ähnlich getreu schilderte, wie die übrigen Zweige des Volkslebens. Leider hat zur selben Zeit, in der diese Anzeige niedergeschrieben wurde, der Tod den Verfasser von seiner Arbeit abgerufen.

Die Chroniken der schwäbischen Städte. Augsburg. Fünfter Band. Auf Veranlassung Sr. Majestät des Königs von Bayern herausg. durch die histor. Commission bei der Königl. Akademie der Wiss. Leipzig, 1896. Hirzel. (XII, 460 S. Gr. 8.) ℳ 14.

A. u. d. T.: Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrh. 25. Bd.

In dem vorliegenden Bande finden die Augsburger Chroniken ihren Abschluß. Das Hauptstück desselben (S. 3—265) ist die „Chronica newer geschichten", eine die Jahre 1512—1527 umfassende, weit über die Grenzen der Stadt hinausgreifende Zeitgeschichte, welche der schon im 3. Bande besprochene Wilh. Rem, ein sehr wohlhabender Stadtbürger aus vornehmer Familie, ein Mann von entschieden aristokratischer Gesinnung, der aber allmählich ein gleich fester Anhänger der Luther'schen Reformation wurde, nach Flugblättern und Zeitungen, nach Acten und zumeist nach mündlichen Mittheilungen zusammengestellt hat, so jedoch, daß er zunächst „jede Neuigkeit, sowie sie einlief, sofort notierte", später aber erst, in seinen letzten Lebensjahren, seine Aufzeichnungen in einander verarbeitete. So bietet die Arbeit, zumal bei dem nüchternen, freimüthigen und rücksichtslos scharfen Urtheile des Reichsstadtbürgers, über Groß und Klein, über Hoch und Niedrig, eine erwünschte Ergänzung zu der im vorigen Bande abgedruckten Zeitgeschichte des Mönches Clemens Sender. Der erste Theil der großen Gesammtarbeit Rem's, der auch dieses Stück entnommen ist, die „Chronica alter und newer geschichten", d. h. von Anderen entnommener und von Rem selbst zuerst verzeichneter, war schon in den beiden vorigen Bänden verwerthet; einige Aufzeichnungen daraus sind hier noch als Anhang (S. 271—282) beigefügt. Sodann folgen (Text S. 295—340) die Augsburger Annalen des Benedictinerbruders Johannes Frank von St. Ulrich und Afra für die Jahre 1430—1462, diese freilich, die schon mehrfach, theils auszugsweise, einmal auch unverkürzt, veröffentlicht sind, nur um das historiographische Material für Augsburg bis zum 16. Jahrhundert vollständig beisammen zu haben. Endlich (S. 363—409) bringt der Herausgeber noch nachträglich fünf Beilagen zu der Chronik Sender's bei. Ueber die hohe Wichtigkeit auch dieser Abtheilung der großen Sammlung und über die in jeder Beziehung musterhafte Arbeit der Herausgeber bedarf es wohl keiner Worte mehr. K. — L.

Stoll, Adolf, Prof., **Der Geschichtschreiber Friedrich Wilken.** Mit einem Anhang, enthaltend Aufzeichnungen von Karoline Wilken, geb. Tischbein, über ihren Vater Johann Friedrich August Tischbein und ihr eigenes Jugendleben, sowie 5 Portr. Cassel, 1896. Fisher & Co. (350 S. 8.) ℳ 6.

Ueber Friedrich Wilken, den bekannten Kreuzzugsschriftsteller und den für das Bibliothekwesen zu Heidelberg und Berlin so erfolgreich thätigen Mann, ist bisher eine ausführliche Monographie noch nicht veröffentlicht worden. Wohl existieren über denselben Nekrologe und Conversationslexika-Artikel, welche aber einer ausführlichen Lebensbeschreibung gegenüber kaum in Betracht kommen. Stoll ist der Erste, welcher eine solche neuerdings herausgegeben hat. Was er uns hier in Buchform bietet, ist zwar schon in den Jahresberichten des Königl. Friedrichsgymnasiums zu Cassel für Ostern 1894, 1895 und 1896 in drei Abtheilungen von ihm veröffentlicht worden, hat aber ohne Zweifel nur in beschränkter Zahl von Exemplaren Verbreitung gefunden. Der vorliegenden Ausgabe sind nur noch beigefügt ein Namensverzeichniß, ebenfalls fünf sehr schöne Porträts, und zwar dasjenige Friedrich Wilken's nach einer Zeichnung von Wilken's genialer und kunstsinniger Frau Karoline geb. Tischbein, sowie das Porträt der Letzteren, und dasjenige ihres Vaters, ihrer Mutter und ihrer Schwester (diese vier letzteren nach Oelbildern, die Tischbein gefertigt hat). Auf wie guter und zuverlässiger Grundlage S.'s Darstellung beruht, beweist die Bemerkung auf Seite 3: „Zu Gebote stehen mir im Folgenden die Sammlung vieler wichtigen Wilken betreffenden Acten und Urkunden, Briefconcepte, Reisetagebücher von ihm, welche der älteste Sohn Wilken's, der im Jahre 1883 zu Kösen verstorbene, in Cassel begrabene Geheimrath Fr. A. Wilken, zusammengestellt, sowie die Familiennotizen, welche derselbe in den Jahren 1877 und 1878 aus einem treuen Gedächtnisse, mit pietätvoller Liebe, vieler Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse und nach genauen Studien (namentlich über die mütterliche, die Tischbein'sche Familie) in der sinnigsten Weise aufgezeichnet hat; außerdem mehr als 1200 an Wilken gerichtete Briefe." In einfach edler und anmuthiger Sprache führt uns der Verf. das Lebens- und Charakterbild Wilken's in fesselnder und auf Schritt und Tritt durch Anführung seiner Quellen beglaubigter Weise vor. Daß er Wilken's literarische Thätigkeit vornehmlich ins Auge faßte und dabei ganz besonders auf dessen Hauptwerk, die Geschichte der Kreuzzüge, zu sprechen kommt, ist selbstverständlich. Nicht minder aber stellt er dessen hervorragende praktische Thätigkeit im Bibliothekswesen während seines Heidelberger und Berliner Aufenthalts ans Licht. Ausführlich berichtet S. auch über die Anstrengungen und die glänzenden Erfolge Wilken's zur Rückgewinnung des Theiles der deutschen Handschriften aus der ehemals geraubten und von Maximilian von Bayern dem Papste geschenkten Heidelberger Bibliothek, sowie über Wilken's ebenfalls unternommene Reisen nach Paris und Bonn in den Jahren 1815 und 1816; dann über seine Berufung nach Berlin als Oberbibliothekar und Professor der Geschichte und seinen Aufenthalt daselbst, welcher vom Jahre 1817 bis zu seinem im 64. Lebensjahre am 24. December 1840 erfolgten Tode gewährt hat. Trotz schwerer Krankheit in den Jahren 1823—1827 und nach 1830 verzichtete er nie ganz auf literarische Arbeit, was auch das von S. mitgetheilte neun Octavseiten lange Verzeichniß der Schriften Wilken's beweist, nach welchem von 1805—1840 nur die Jahre 1824—1827, sowie das Jahr 1837 keine solche aufzuweisen haben. Der Verkehr, in dem Wilken mit so vielen gelehrten Männern seiner Zeit gestanden hat, macht die Biographie über ihn zugleich zu einem auf sorgfältigen Studien beruhenden Culturbild, in welchem Wilken's Beziehungen zu anderen Persönlichkeiten illustriert und letztere öfter in einzelnen kurzen Zügen trefflich charakterisiert werden. Ergötzlich ist was S. unter Anderem über den Philologen Buttmann sagt: „häufig veranstaltete Buttmann auch für die befreundeten Familien Ausflüge in die Umgegend; fast täglich waren Wilken's Kinder im Buttmann'schen Hause, und es kam wohl vor, daß die ganze Schar, während er sein Mittagsschläfchen hielt, über ihn wegkletterte, ohne daß er sich stören ließ, oder sogar von ihm aufgefordert wurde, noch mehr Lärm zu machen, weil er da besser arbeiten könne." Im Anhange, wo drei interessante Briefe an Wilken, je einer von Joh. von Müller, von Haller in Bern, und Frhr. v. Stein, sowie das Verzeichniß der Schriften Wilken's und ein solches über die ihm gewidmeten Bücher mitgetheilt sind, giebt S. auch zwei Aufzeichnungen von Wilken's Frau über ihren Vater J. F. A. Tischbein und über ihre Jugendzeit (S. 254—338). Diese Aufzeichnungen sind „von besonderem Werthe für die Kenntniß ihres Vaters, eines der bedeutendsten Porträtisten seiner Zeit, über den sehr wenig biographische Notizen vorhanden sind. In der Schilderung des romantischen Treibens in Jena oder des Weimarschen Kreises, sowie einzelner Persönlichkeiten, wie besonders Auguste Böhmer, oder in dem Cabinetstück über C. Mattei erheben sich diese Erinnerungen zu einer werthvollen Quelle", sie bekunden aber auch, daß die Verfasserin, deren überaus schönes Porträt dem Buche beigegeben ist, von edler Herzens- und hoher Geistesbildung gewesen sein muß. H. Hr.

Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft 100.

Inh.: E. Renard, die Bauten der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August von Köln. Ein Beitrag zur Geschichte des Rococo in Deutschland. 2. Th. (Mit Taf. u. Abb.) — K. Schumacher, zur römischen Keramik. — P. Joerres, Superi = Ubii? — Miscellen. — Jahresberichte etc.

Comenius-Blätter für Volkserziehung. 4. Jahrg. Nr. 9 u. 10.

Inh.: Ziele und Aufgaben. — Rundschreiben der Comenius-Gesellschaft. — Amalie Thilo, die Erziehungslehre als Unterrichtsgegenstand für die weibliche Jugendbildung. — G. Hamdorff, Anfänge von Volkshochschulen in Deutschland. — Frau Marie Fischer-Lette und ihre Schriften. — Karl Mämpel, Pestalozzi. Gedicht.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. Hrsg. von Ludw. Keller. 5. Band. 9. u. 10. Heft.

Inh.: Ludwig Keller, die Anfänge der Reformation und die Ketzerschulen. Untersuchungen zur Geschichte der Waldenser beim Beginn der Reformation. — Zur Haltung Straßburgs in den Religionshändeln des 16. Jahrhunderts.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. 27. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: A. Oeri, Basilia und Robur. — Zu der Geschlechtsfolge der Freiherren von Wart. — F. E. Welti, Kunrat Justinger. — G. Tobler, Neues über den Liederdichter Veit Weber. — Th. v. Liebenau, zum italienischen Feldzug von 1495. — G. Tobler, Schweizer-Colonisten in Ostpreußen. — W. A. B. Coolidgo, Quelques noms do lieux dans la vallée de Saas.

Länder- und Völkerkunde.

Reichard, Paul, **Stanley.** Berlin, 1897. Hofmann & Co. (VIII, 214 S. 8.) ℳ 2, 40.

A. u. d. T.: Geisteshelden, hrsg. von Anton Bettelheim. 24. Bd.

Nicht nur die Bücher haben ihr Geschick, sondern auch deren Autoren, nur erringen die Schicksale der letzteren viel weniger Beachtung als die ihrer Werke. Der Verf. des vorliegenden Werkchens, der früher kriegerische, erfolgreiche, lange als verschollen betrachtete Forschungsreisende ist zum Berufsschriftsteller geworden und vermag auch auf dem neuen Gebiete lobenswerthe Leistungen aufzuweisen. Wie erklärlich weilt sein Sinnen auf dem Gebiete, auf welchem er früher seine unbehinderte Thätigkeit entfalten konnte, auf dem er unbestrittene Erfolge errang, und gewiß mit Freuden unterzog er sich der subtilen Arbeit, den mächtigsten seiner Collegen, H. M. Stanley, im Lichte des durch eigenes Schaffen gereiften Urtheiles der Mitwelt vor Augen zu

führen. Wie ein Roman liest sich die Schilderung von Stanley's Kindheit und Jugend. Ein Kind undisciplinierter Neigung muß er die Folgen der Schuld seiner Eltern tragen und grau und trübe verlaufen die Tage seiner Kindheit, die, weil seine Mutter ihn in fremde Hände giebt, selbst der Wärme mütterlicher Liebe entbehrt. Da er unter lieblosen Anverwandten aufwuchs, wurde die Pflicht für seinen Unterhalt von diesen bald als eine Last empfunden und der kleine John Rowland, dies soll der wirkliche Name des kühnen Forschers sein, in das Armenhaus zu St. Asaph gesandt. Lange Jahre verbrachte er hier in strenger und liebloser Behandlung, und die ihm hier anerzogene Gewohnheit, ohne Rücksicht auf eigene Neigung seiner Pflicht leben zu müssen, mag in Verbindung mit seiner angeborenen Energie in ihm die Befähigung zu seinen späteren Reiseleistungen gezeitigt haben. Bei einem Verwandten fand der 15jährige Knabe Arbeit als Schäfer, doch widerte ihn die niedrige monotone Beschäftigung bald so an, daß er entlief und auf einem Segelschiffe Dienste nahm, um sich seine Ueberfahrt nach Amerika zu verdienen. Es ist zu bedauern, daß der Verf. diese Erzählung nicht durch reichlicheres Beweismaterial unterstützt. Zwar wird eine in ihren Umrissen ziemlich bekannte Thatsache etwas mehr detailliert als gewöhnlich vorgetragen, so lange sich die Darstellung indessen nicht auf bessere Beweise stützt als auf ihre allgemeine Verbreitung, so darf sie nur bedingten Anspruch erheben, für mehr als ein on dit zu gelten.

In Amerika fand John Rowland einen Wohlthäter in der Person des kleinen Kaufmanns Henry Morcson Stanley, dessen Namen der junge Abenteurer später adoptierte und berühmt machte. Durch den Tod des alten Stanley sah sich der junge Träger dieses Namens wieder auf sich selbst angewiesen und sein Eintritt in das amerikanische Kriegsheer und später in die Marine führte ihn auf dem erfolgreich beschrittenen Wege der Kriegsberichterstattung zu der Laufbahn des Journalisten, der er lange Jahre treu blieb, bis auch sie nur das Mittel wurde, Größeres zu erreichen. Im Jahre 1867 wurde Stanley, wie er nun rechtmäßig hieß, von dem New York Herald als Kriegsberichterstatter nach Abessynien gesandt, seine geistvollen Berichte und die schlaue Art, wie er den Telegraphen für seine Berichte allein auszunutzen verstand, erhoben ihn mit einem Schlage zu dem anerkannt besten Zeitungsberichterstatter der Welt. Als solcher machte er den Feldzug in Ashantee, sowie den Carlistenkrieg in Spanien mit, bis ihn im Jahre 1869 in Madrid die weltbekannte Depesche Gordon Bennet's erreichte, welche ihn auf die Suche nach dem verloren geglaubten Livingstone sandte, dadurch seinem Leben abermals eine ganz unvermuthete Wendung gab und der Anlaß wurde zu den Thaten, mit deren Ruf Stanley die Welt später erfüllte. Den Verlauf seiner allbekannten Reisen und deren Erfolge hier zu schildern kann nicht unsere Aufgabe sein. Der Verf. des kleinen Werkes hat diesem in voller Erkenntniß ihrer Bedeutung die Worte Goethe's vorangesetzt, in welcher dieser tiefe Kenner aller menschlichen Lebensphasen sagt, daß die Entwickelungsgeschichte des Individuums die bedeutungsvollste Zeit in dessen Leben sei, da sie den Lauf und Verlauf dieses wesentlich beeinflußt. Die Richtigkeit dieser Anschauung läßt sich an Stanley's Leben deutlich nachweisen, was der Verf. im Verlauf seiner Erzählung mit Erfolg zu thun bemüht gewesen ist. Die durch nichts zu beirrende Selbständigkeit, das unerschütterliche Selbstvertrauen, welches der große Reisende Stanley hundert Mal beweisen mußte und bewies, sind sie nicht die Frucht der Concentration, welche der Mangel an Anschluß schon in früher Jugend zur Nothwendigkeit machte? Sollte die rastlose Thätigkeit, die Schlauheit des Correspondenten nicht zurückzuführen sein auf die Strenge im Armenschulhaus, auf die Nothwendigkeit schon in frühester Jugend jeden Umstand im Lichte seiner Verwerthbarkeit zum eigenen Vortheile betrachten zu müssen? Aber selbst nach erfolgreicher Beendigung seiner Reise zur Auffindung Livingstone's war sich Stanley seiner Kraft noch nicht bewußt geworden. Das freie ungebundene Reiseleben, das damit verknüpfte Gefühl der Autorität, die stetige Thätigkeit, die sich fortwährend wiederholende Probe auf den eigenen inneren Werth hatte ihm eine seiner Natur so zusagende Atmosphäre gezeigt, daß er die Gelegenheit machen half und sie dann freudig ergriff, die Arbeiten Livingstone's, Burton's, Speke's und Grant's und Baker's zu einem Ende zu führen. Seine große Congo-Reise kam so zu Stande, doch erst als er den von ihm entdeckten Riesenstrom hinabsegelte, scheint ihm die Größe und der Werth seiner Arbeit in ihrem ganzen Umfange zum Bewußtsein gekommen zu sein, was bei einem so kraftvollen Charakter, wie dem seinen, nur gleichbedeutend sein konnte mit dem energievollen Bestreben, dem bedeutenden Resultate seiner Reise praktischen Werth zu geben. Ein guter Stern wollte, daß König Leopold von Belgien ihn für den geeigneten Mann hielt, die Ideen zu verwirklichen, welche wiederum erst durch die Congo-Reise greifbare Gestalt gewonnen hatten; Stanley, nunmehr im Dienste des Königs von Belgien, legte den Grund des Congostaates. Auf ein ganz neues Gebiet der Thätigkeit verwiesen, entwickelte der vielbegabte Mann ein eminentes Organisationsvermögen und legte die Arbeit am Congo erst dann nieder, als die stets neu sich ergebenden Aufgaben die Verwendung von Specialfachmännern erforderlich machte. Stanley kehrte nach Gründung des Congostaates noch einmal in den dunklen Erdtheil zurück, um Emin Pascha zu retten. Daß diese Aufgabe nur vorgeschoben war, um andere tiefere Pläne zu verbergen, darf heute als unzweifelhaft erwiesen gelten. Daß Stanley auf dieser Expedition mehr als je zuvor die rauhen Seiten seines Charakters vorkehrte, ist ebenfalls bekannt, dürfte jedoch in den besonderen Umständen seine Begründung, wenn auch nicht Rechtfertigung finden. Stanley sollte zum ersten Male mit Menschen dauernd verbunden sein, die ihm an Fähigkeiten nicht nahe kamen, an äußerer und innerer Bildung ihn weit überragten. Der Conflict war ebenso unausbleiblich, wie es sicher war, daß Stanley als Sieger aus einem solchen hervorgehen mußte. Was immer ihm mit Recht oder Unrecht aus seinem Verhalten jener Zeit vorgeworfen wird, ein jeder unparteiische Beobachter wird anerkennen müssen, daß von all den handelnden Personen jenes tragischen Dramas im Sudan, Stanley der einzige war, der genau wußte, was er wollte, und die Fähigkeit besaß, seinen Willen in Thaten umzusetzen. Interessant sind die Ausführungen des Verf.'s über die Umwälzungen, welche Stanley in der Methode afrikanischer Forschungsreisen hervorgerufen hat, und niemand ist wohl befugter als er, in dieser Richtung ein Urtheil auszusprechen.

Dem Publicum empfehlen wir das Buch aufs Wärmste. Wer nicht aus dem Roman, sondern aus dem Leben, welches wunderbarer ist als alle Fiction, sich überzeugen will, wie rastlose Thätigkeit, unerschütterliche Energie, Wagemuth und kluge Berechnung auch die höchst gesteckten Ziele im menschlichen Leben in den Bereich des mit diesen Eigenschaften ausgestatteten Individuums bringen, der wird nicht ohne Erschütterung der gewandten Darstellung des Verf.'s folgen und wird anerkennen, mit welch großer Berechtigung er der Lebensbeschreibung seines Helden die Worte Shakespeare's voransetzt: Nur der verdient zu haben, der kühn und sicher zu erlangen weiß.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 42. Band. XII.

Inh.: K. Keilhack, aus dem nordöstlichen Island. Nach dem Reisebericht Th. Thoroddsen's. — P. Harzer, über geographische Ortsbestimmungen ohne astronomische Instrumente. (Schl.) — P. Langhans, die Verbreitung der Deutschen in den Ländern der ungarischen Krone. (Mit Taf.) — O. Finsch, Durchquerung von Britisch-Neuguinea. — L. Saad, zwei türkische Städtebilder aus der Gegenwart. — A. Supan, anwesende Bevölkerung Frankreichs nach der Zählung von 1896.

Zeitschrift der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 31. Band. Nr. 5.

Inh.: Sven Hedin's Forschungsreise nach dem Lop-nor. (Mit Taf.) — Sven Hedin, Bemerkungen zur Kenntniß des Lop-nor-Gebietes und zur geographischen Nomenclatur in Central-Asien. — K. Kretschmer, die Atlanten des Battista Agnese.

Mittheilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. Hrsg. von F. Voigt u. O. Jiriczek. Jahrg. 1896. Heft 3. Nr. 5.

Inh.: Vogt, Vermächtnisse der Vorzeit in Bräuchen, Sagen und Liedern des schlesischen Volkes. — Stäsche, Sagen aus der Gegend von Oels. — Warnatsch, schlesische Legenden.

Correspondenzblatt des Vereins f. siebenbürgische Landeskunde. Red. von A. Schullerus. 19. Jahrg. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Zur Agrargeschichte Ungarns und Siebenbürgens. — Zur Geschichte der siebenbürgischen Bulgaren.

Naturwissenschaften.

Pictet, Raoul, Étude critique du matérialisme et du spiritualisme par la physique expérimentale. Genf, 1896. Georg & Co. (XIX, 596 S. 8. Mit 3 Taf.) ℳ 8.

Ein Buch von höchstem Interesse für Jeden, der im geistigen Besitze einer Anzahl naturwissenschaftlicher Einzelkenntnisse das Streben nach einer inneren Zusammenfassung derselben, das Verlangen nach einem Blick auf das große gemeinsame Endziel hat. Der Verf. hat sich das Ziel gesetzt, auf Grund der Experimentalphysik die Unhaltbarkeit der rein materialistischen Auffassung der Natur zu beweisen und darzuthun, daß außer der Materie eine zweite Wesenheit vorhanden sein muß, deren Wirken auf keine Weise durch materialistische Annahmen erklärt werden kann. Der Begriff der Experimentalphysik ist dabei allerdings sehr weit gefaßt, insofern sogar alle vitalen Vorgänge mit herangezogen werden, hauptsächlich ist aber alle metaphysische Speculation bei Seite gelassen. Es ist auf diese Weise wohl kein Gebiet der Naturwissenschaft im weitesten Sinne unberücksichtigt geblieben und das innere Band, durch das er sie alle verbunden sieht, die Wesenheit, mit der man schon allgemein hantiert hat, ohne sie recht zu kennen, findet er in dem Potential. Diesen Begriff, um den sich die gesammte Beweisführung dreht, dehnt der Verf. aber in ungewohnter und genialer Weise auf Gebiete aus, auf die man ihn bisher kaum anwendete; zuletzt erscheint er als Willensfreiheit des Menschen. „Die Experimentalphysik hat das Potential endgültig angenommen; alle Physiker lehren es an allen Universitäten der Welt. Die reine materialistische Theorie ist todt.“ Und so ruft er auch dem jungen Physiker, den er uns in seiner lebendigen Darstellungsweise eingangs als niedergeschlagenen, mit sich und der Welt zerfallenen, von seinen wissenschaftlichen Arbeiten unbefriedigten Mann vorstellt, am Schlusse zu: „Vorwärts, junger Mann, an die Arbeit! Vorwärts, Muth! Du hast Selbstvertrauen, du bist Etwas; du bist frei und lebst! Indem du deine ganze Arbeitskraft daran setzest, deinen Wissensdurst zu stillen, indem du die Natur befragst, wirst du mehr und mehr ein Mensch werden, ein thätiger, treuer, glücklicher Mensch; o ja, glücklich, denn du wirst dir und den Deinigen]zeigen, daß es ein Glück ist, zu leben, eine Freude, vernünftige Thätigkeit zu üben, gut und liebreich wirst du das ganze Gefolge von unschätzbaren Wohlthaten in Familie, Heimath und Vaterland bringen.“ Die außerordentlich gefällige und lebhafte Darstellungsweise läßt auch manche sehr in die Breite gehende Ausführung und manches allzu drastische Beispiel übersehen, die wohl dem Streben entsprungen sind, auch denen, die Schritt für Schritt den Gedankengang geführt sein wollen, ein treuer Führer zu sein. Leider verbietet uns der Raum, einzelnen Capiteln näher zu treten; erwähnt mag nur noch sein, daß ein Anhang von vier Sonderabhandlungen (150 Seiten) beigefügt ist, in welchem nähere, zum Theil zahlenmäßige Untersuchungen weiter ausgeführt sind, die in dem Hauptwerk nahe Zusammengehöriges getrennt haben würden. Hffm.

Ecker's, B., und R. Wiedersheim's Anatomie des Frosches. Auf Grund eigener Untersuchungen durchaus neu bearb. von Dr. Ernst Gaupp, Privatdoc. 1. Abth.: Lehre vom Skelet und vom Muskelsystem. Mit 114 meist mehrfarb. in den Text eingedr. Abb. 3. Aufl. Braunschweig, 1896. Vieweg & Sohn. (XIII, 229 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Nachdem die zweite Auflage der zuerst 1864 und 1882 erschienenen Anatomie des wichtigsten „physiologischen Hausthieres“ vergriffen war, ergab sich die Nothwendigkeit, die dritte Auflage dem neuesten wissenschaftlichen Standpuncte anzupassen. Wiederum ist es ein Freiburger Anatom, der sich dieser Aufgabe unterzieht und zwar so gründlich, daß die vorliegende erste, das Skelet und die Musculatur behandelnde Abtheilung wohl mit Recht als ein neues Buch bezeichnet werden kann. Die Umarbeitung bezieht sich sowohl auf den Text, wie auf die Abbildungen. Im Texte, dessen ursprüngliche Angaben durchweg nachgeprüft wurden, ist dem vergleichend morphologischen und physiologischen Standpuncte eine größere Beachtung als bisher geschenkt worden. In der Muskellehre wird die Durchführung einer rationellen einheitlichen Nomenclatur angestrebt. In den fast durchweg neu hergestellten Abbildungen ist die so ungemein praktische Mehrfarbigkeit beibehalten, dagegen meist die frühere Bezeichnung der Einzelheiten durch in der Unterschrift erklärte Buchstaben oder Zahlen, durch directen Beidruck der anatomischen Bezeichnung ersetzt worden. Hierdurch wird der Gebrauch wesentlich erleichtert. Der Literatur ist in ausgezeichneter Weise Rechnung getragen: ihr Verzeichniß umfaßt 144 Nummern. Wie willkommen die Neuauflage dieses längst eingebürgerten unentbehrlichen Laboratoriumsinventars ist, braucht nicht besonders betont zu werden. N—e.

Morphologisches Jahrbuch. Hrsg. von K. Gegenbaur. 25. Band 1. Heft.

Inh.: E. Göppert, zur Phylogenese der Wirbelthierkralle. (Mit Taf.) — B. Haller, Untersuchungen über die Hypophyse und die Infundibularorgane. (Mit Taf.) — H. Adolphi, über Variationen der Spinalnerven und der Wirbelsäule anurer Amphibien. III. (Bufo cinereus Schneid.) (Mit Taf.)

Archiv für Entwickelungsmechanik der Organismen. Hrsg. von Wilh. Roux. 4. Band. 3. Heft.

Inh.: G. Born, über Verwachsungsversuche mit Amphibienlarven. (Aus der entwickelungsgeschichtlichen Abtheilung des anatomischen Instituts zu Breslau.) (Mit Taf.) — Wilhelm Roux, zu H. Driesch's „Analytischer Theorie der organischen Entwickelung.“ — Jacques Loeb, hat das Centralnervensystem einen Einfluß auf die Vorgänge der Larvenmetamorphose? (From the Hull Physiological Laboratory of the University of Chicago.)

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. Hilgendorf. 62. Jahrg. 1. Band. 2. Heft.

Inh.: Maxim. Meißner, die von Herrn Dr. Plate aus Chile heimgebrachten See-Igel. — Ders., die von Herrn Dr. L. Plate aus Chile und Feuerland heimgebrachten See-Sterne. (Mit Taf.) — Karl Verhoeff, über das Abdomen der Scolytiden, ein Beitrag zur vergleichenden Morphologie des Hinterleibes der Coleopteren. (Mit Taf. u. Fig.) — H. Scupin, vergleichende Studien zur Histologie der Ganoidschuppen. (Mit Taf.)

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 16. Band. Nr. 24.

Inh.: Schulze, Zellenmembran, Pellicula, Cuticula und Crusta. — Heymons, über die abdominalen Körperanhänge der Insekten. — Eismond, Anwendung von Mikrophotographie zur Anfertigung genauer Abbildungen. — Rauber, die Regeneration der Krystalle.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 17. Jahrg. Nr. 50—52.

Inh.: Futterer, Beiträge zur Anatomie und Entwickelungsgeschichte der Zingiberaceae. (Forts.) — Johannsen, Aether und

Chloroform-Narkose und deren Nachwirkung. — Rothdauscher, über die anatomischen Verhältnisse von Blatt und Axe der Phyllantheen. (Schl.) — Knoblauch, Gegenbemerkungen.

Natur und Haus. Herausgeg. von Max Hesdörffer. 5. Jahrg. 1.—6. Heft.

Inh.: P. Mangelsdorff, Schmalschnabelsittiche. (Mit Abb.) — M. Hesdörffer, zwei hervorragende staudenartige Blattgewächse (Gunnera). (Mit Abb.) — Ders., Minnows. (Mit Abb.) — Emil Buck, das Paludarium und seine Fauna im Zimmer. (Mit Abb.) — Krieghoff, das Präparieren der Großschmetterlinge. (Mit Abb.) — Morell, Wildtauben als Zimmergenossen. — Chr. Schröder, Experimental-Untersuchungen über die Färbung der Raupen. (Mit Abb.) — W. Sprenger, Hecht und Hundsfisch im Aquarium. — M. Hesdörffer, die Ausstellung des Vereins „Nymphaea" in Leipzig. — F. Rehnelt, der Vogelmord in Italien. — Morell, Lachtaube und Turteltaube. (Mit Abb.) — M. Hesdörffer, Einiges über das Treiben der Hyazinthen auf Gläsern. (Mit Abb.) — Marianne Krause, mein Seewasser-Aquarium. — Herm. Lachmann, neue Beobachtungen über die Lebensweise der drehenden Mordwespe. — Rud. Hermann, die Mehlwurmhecke. — M. Hildebrandt, die wissenschaftlichen Ergebnisse der Nansen'schen Nordpolfahrt. — Ernst v. Dombrowski, Schnabelthier und Beutelwolf. (Mit Abb.) — Roman Puschnig, aus dem Gefangenleben eines Steinmarders. — W. Mönkemeyer, das Leuchtmoos. (Mit Abb.) — Ellen, meine heizbaren Terrarien. (Mit Abb.) — V. Langkavel, Zwerge und Riesen unter den Hunden. — Chr. Schröder, Schreckraupen. (Mit Abb.) — Walter Schöninchen, eine empfehlenswerthe Methode zum Präparieren der Spinnen. — Frz. Obst, der rothe Cardinal. (Mit Abb.) — W. Mönkemeyer, die Erdnuß. (Mit Abb.) — O. Maßias, decorative Equisetum. (Mit Abb.) — Hans Stüve, Erinnerungen an die Aquarien- und Terrarien-Ausstellung des Vereins „Humboldt" zu Hamburg. — Edm. Michael, die Erdsterne. (Mit Abb.) — W. Sprenger, ein neues Fischfutter. — W. L. Vogel, ein Wasserstandanzeiger mit Alarmvorrichtung. (Mit Abb.) — M. Hesdörffer, Sumpf-Aquarien. — Julius Stephan, die nach der Eiche benannten Falter. — O. Majewski, etwas über Ankauf, Behandlung und Ernährung der Papageien. (Mit Abb.)

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 45. Jahrg. Nr. 51/52.

Inh.: O. Luedecke, über neue Mineralien aus den Borax-Seen von Californien. — Max Fiebelkorn, einige der ältesten Lebewesen. — E. Reimann, zur Irrlichtfrage. — Georg Bornemann, die technische Gewinnung und Verwerthung der Luftbestandtheile. — Hans Belart, die Mittagsschwüle im Walde in mythologischer Deutung.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonie. 11. Bd. Nr. 51 u. 52.

Inh.: Die Alfuren von Halmahera. — Ueber die Wirkung des elektrischen Bogenlichtes auf die Gewebe der Augen. — Das Blut und seine Cirkulation bei Krebsen. — Ueber den Einfluß des Lichtes auf die Organbildung im Thierreiche. — Ueber Cacteenalkaloide. — Ein Beitrag zur Kenntniß unseres Mondes. — W. Schimkiewitsch, die Transformisten des 18. Jahrhunderts. — Die geographische Verbreitung der Süßwasserprotozoen. — Verbreitung der gegenwärtigen nordamerikanischen Unioniden-Fauna. — Neue Golderzfunde in Schlesien. — Die Decimal-Classification.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 11. Jahrg. Nr. 51 u. 52.

Inh.: Joach. Biebringer, über die Elektrolyse organischer Körper. (Schl.) — T. H. Scott, phytopaläontologische Belege für die Abstammung. — F. Ahlborn, über die Elektrolyse organischer Körper. — Wilh. Pfeffer, über die Steigerung der Athmung und der Wärmeproduction nach Verletzung lebensthätiger Pflanzen.

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 21. Bd. 3. Heft.

Inh.: K. Auwers u. K. Orton, kryoskopische Untersuchungen. (Mit Fig.) — G. Bodländer, über abnorme Gefrierpunctserniedrigungen. — W. Alberda van Ekenstein, W. P. Jorissen und L. Th. Reicher, die Rotationsänderung beim Uebergang von Laktonen in die correspondierenden Säuren. — J. W. Brühl, stereochemisch-spectrische Versuche. 1. — Th. Paul u. B. Krönig, über das Verhalten der Bakterien zu chemischen Reagentien. — W. H. Perkin, über die magnetische Drehung, insbesondere aromatischer Verbindungen. 1. Th. (Mit Fig.) — B. Rayman u. O. Šulc, katalytische Hydratation durch Metalle. (Mit Fig.) — A. v. Hemptinne, die Rolle der Röntgenstrahlen in der Chemie. (Mit Fig.) — G. Bakker, über die potentielle Energie und das Virial der Molekularkräfte ꝛc. (Mit Fig.) — Ders., zur Theorie der übereinstimmenden Zustände. (Mit Fig.)

Mathematik.

Markoff, A. A., Prof., **Differenzenrechnung.** Autoris. deutsche Uebersetzung von Theoph. Friesendorff u. Erich Prümm. Mit einem Vorworte von R. Mehmke. Leipzig, 1896. Teubner. (VI, 194 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Die Differenzenrechnung ist in Deutschland lange Zeit recht vernachlässigt worden; es fehlte aber auch an einem brauchbaren Lehrbuche, denn die wenigen vorhandenen sind längst veraltet. Die vorliegende Uebersetzung hilft diesem Mangel in der erfreulichsten Weise ab. In dem Markoff'schen Werke findet man alles Wissenswerthe über Differenzenrechnung außerordentlich klar dargestellt, mit vielen, lehrreichen Anwendungen auf Zahlenbeispiele. Der erste Theil (S. 1—97) beschäftigt sich hauptsächlich mit den verschiedenen Interpolationsformeln und deren Anwendung auf die Berechnung mathematischer Tabellen, bestimmter Integrale u. dgl. Der zweite (S. 98—194) behandelt die Summation und die linearen Differenzengleichungen. Jedem der 14 Capitel, in die das Buch zerfällt, sind ausführliche Literaturangaben beigefügt und die Uebersetzer haben sich ein besonderes Verdienst dadurch erworben, daß sie diese Literaturangaben noch reichhaltiger gemacht haben, als sie im Originale waren. Ein Sachregister beizugeben wäre bei diesem Buche wohl nicht ganz leicht gewesen, doch hätte wenigstens im Inhaltsverzeichnisse der Inhalt der einzelnen Capitel ausführlicher angegeben werden sollen. Gleichwohl kann man Allen, die zum Zustandekommen dieser Uebersetzung beigetragen haben, nur dankbar dafür sein, daß das M.'sche Werk nunmehr auch für die nichtrussischen Mathematiker nutzbar gemacht worden ist.

E—l.

Stolz, Dr. Otto, Prof., **Grundzüge der Differential- und Integralrechnung.** 2. Theil: Complexe Veränderliche und Funktionen. Mit 33 Textfig. Leipzig, 1896. Teubner. (X, 338 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der zweite Band enthält die Ausdehnung der Lehren des ersten (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 2, Sp. 50 d. Bl.) auf das complexe Gebiet. Von den fünf Abschnitten sind zwei der Differential- und drei der Integralrechnung gewidmet. In jener geht der Verf. wiederum zunächst von dem Lagrange'schen Reihen-, sodann von dem Cauchy'schen Functionen-Standpunct aus. In dieser wird erst die unbestimmte Integration behandelt, unter einigen Anwendungen auf die einfachsten Functionen mit dem Weierstraß'schen Zerlegungsverfahren, sodann werden die Cauchy-schen Theorien der Integration durch das complexe Gebiet vorgetragen, mit Anwendung auf einige bestimmte Integrale, auf die Entwickelung in Potenzreihen ꝛc. Den Schluß bilden ein Anhang über Rectification, und einige Nachträge zum ersten Band, um die seitherige Literatur zu berücksichtigen. Dieser zweite Band kann nicht nur als ergänzendes kritisches Lehrbuch seiner Disciplin, sondern auch als gute Vorbereitung zur Functionentheorie angesehen werden.

—r.

Mathematische Annalen. Hrsg. von F. Klein, W. Dyck u. A. Mayer. 48. Band. 3. Heft.

Inh.: G. Castelnuovo et F. Enriques, sur quelques récents résultats dans la théorie des surfaces algébriques. — A. Korkine, sur les équations différentielles ordinaires du premier ordre. — W. Wirtinger, Beiträge zu Riemann's Integrationsmethode für hyperbolische Differentialgleichungen und deren Anwendung auf Schwingungsprobleme. — L. Gérard, construction du polygone régulier de 17 côtés au moyen du seul compas. — Otto Biermann, über Functionen zweier reeller Variabeln. — Karl Küpper, projective Erzeugung der Curven m^{ter} Ordnung C^m. — Gustav Rados, zur Theorie der adjungierten Substitutionen. — Wilh. Killing, über transfinite Zahlen.

Kriegskunde.

Krahmer, Generalmajor z. D., **Geschichte der Entwickelung des russischen Heeres** von der Thronbesteigung des Kaisers Nikolai I. Pawlowitsch bis auf die neueste Zeit. Als Fortsetzung der „Geschichte des russischen Heeres von F. von Stein" bearbeitet. I. Abtheilung. Leipzig, 1896. Zuckschwerdt & Co. (VI, 134 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Der Verfasser, bekannt und geschätzt als einer der hervorragendsten Kenner des Heerwesens des russischen Reiches, giebt in dem vorliegenden Werke eine Fortsetzung der Geschichte der Entwickelung des russischen Heeres von der Thronbesteigung des Kaisers Nikolai I Pawlowitsch von F. von Stein, welcher leider diese fleißige, auf eingehendes Quellenstudium gegründete Arbeit nur bis zum Jahre 1825 fortgeführt hat. Zur Darstellung gelangt in dem ersten Bande die Entwickelung des russischen Heeres bis zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Eingehend, aber doch in knapper Schreibart wird die Organisation, die Ergänzung, Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung, Verpflegung, Ausbildung und Taktik während des Zeitraumes von 1825 bis Anfang 1874 behandelt. Die Aenderungen, die das hochwichtige Gesetz der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 1. Januar 1874 zur Folge hatte, sowie die rastlos geförderte und zielbewußte Entwickelung der Armee bis in die neueste Zeit werden in dem zweiten Bande dargelegt werden. Die Durcharbeitung dieses Werkes kann Allen, welche ein Interesse an dem russischen Heerwesen haben, nur warm empfohlen werden.

Fournier, F. E., Contre-amiral, **La flotte nécessaire,** ses avantages stratégiques, tactiques et économiques. Nancy, 1896. Berger-Levrault & Cie. (XXIV, 163 S. 8.) Fr. 3.

Das vorliegende Werk des Directors der neugeschaffenen französischen Seekriegs-Akademie verdient in vollem Maße die große Beachtung, die es bei den Fachleuten aller Kriegsflotten findet. Admiral Fournier ist ein gemäßigter Jünger des Admirals Aube, des Begründers der jeune école. Während Aube das Heil und die Erfolge der Flotte nur im Küstenkrieg und Kreuzerkrieg sah, erkennt Fournier, daß nur der Hochseekampf der Schlachtenflotten die Entscheidung über die Seeherrschaft herbeiführen kann. Da England der gefährlichste Feind der französischen Flotte ist, macht der Verf. Pläne, wie dieser Seemacht mit ihren fast unerschöpflichen Hülfsmitteln, ihrer riesigen Kriegs- und Handelsflotte und ihrem über die ganze Erde verzweigten Netz von strategischen Stützpuncten beizukommen ist. Wenn die französische Flotte in den Stand gesetzt würde, einen hartnäckigen und langwährenden Krieg mit dieser Weltmacht erfolgreich durchzuführen, dann würde sie auch jederzeit mit anderen Seemächten, dem Dreibund, Japan, den Vereinigten Staaten fertig werden. Er betrachtet zunächst den Kriegsfall zwischen England und Frankreich und erkennt die Schwäche Englands in der Unmöglichkeit, alle Seewege zwischen dem Mutterlande und den Colonien genügend zu schützen; England wird deshalb versuchen, wie in früheren Kriegen die französischen Seestreitkräfte in ihre Häfen zurückzuwerfen und da festzuhalten (durch Blockade). Deshalb soll ein starker Theil der französischen Flotte sofort die hohe See und im Mittelmeere die Vereinigung mit der russischen Flotte suchen (ein Bündniß mit Rußland wird stillschweigend vorausgesetzt) und damit den Krieg von den französischen Küsten weg auf das große Schlachtfeld des Weltmeeres lenken. Dazu will Fournier eine „homogene" Flotte von etwa 117 Panzerkreuzern nach der Art des berühmten Dupuy de Lôme, nur größer (mit etwa 8300 t Wasserverdrängung) schaffen, schnelle bewegliche Schiffe mit großem Actionsradius, also großer Selbständigkeit. In mehreren Capiteln entwickelt er die Vorzüge und Nachtheile dieser Panzerkreuzer und construiert das seinen Anforderungen entsprechende Schiff genau in allen Einzelheiten; in großer Schiffsgeschwindigkeit sieht er die beste taktische Eigenschaft und macht sie deshalb zur Hauptbedingung. Als Angriffswaffen sollen nur solche Geschütze gewählt werden, deren Kaliber Schnellfeuer möglich macht. Der Panzerschutz soll das ganze todte Werk des Schiffes (von der Wasserlinie bis zum Oberdeck) bedecken, aber er muß stark sein, daß er den gefährlichen Sprenggeschossen aller Kaliber widerstehen kann; das Durchschlagen von Panzergeschossen, sogenannten Stahlgranaten, hält er für unvermeidlich. Als Kaperkreuzer sollen nur schnelle Postdampfer der Handelsflotte dienen; diese Handelszerstörer brauchen keinen Panzerschutz, gepanzerte Kampfschiffe können nie die gleiche Geschwindigkeit erreichen, und besondere Schnellkreuzer für diese Zwecke zu bauen, ist ein Luxus, den sich nur sehr reiche Seemächte erlauben können — diese Schlüsse muß man aus den Erörterungen des Verfassers über die Croiseurs-corsaires ziehen. Die Art der Beschaffung und Bemannung seiner homogenen Flotte setzt der Admiral ausführlich auseinander, giebt auch seetaktische und strategische Regeln für ihre Verwendung. Sehr interessant sind die Folgerungen, die der Verf. aus der grundverschiedenen Taktik in den beiden Seeschlachten mit Panzerschiffen, der bei Lissa und der beim Yalufluße zieht. Auch die Betrachtungen über den Kampf gegen den Dreibund verdienen bei uns beachtet zu werden.

Obgleich das Werk für Fachleute geschrieben ist, wird es doch auch für Laien, die einige Kenntnisse des modernen Seekriegswesens haben, belehrend und anregend wirken und kann deshalb auch diesen sehr empfohlen werden. G. Wis.

Medicin.

Anonymus Londinensis. Auszüge eines Unbekannten aus Aristoteles-Menon's Handbuch der Medicin und aus Werken anderer älterer Aerzte. Griechisch herausgegeben von H. Diels. Deutsche Ausgabe von Dr. phil. Heinrich Beckh und Dr. med. Franz Spät. Berlin, 1896. G. Reimer. (XXIV, 110 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Der von Diels im dritten Bande des Supplementum Aristotelicum herausgegebene und commentierte Anonymus Londinensis wird hier durch die gemeinsame Arbeit eines Philologen und eines Mediciners in deutscher Uebersetzung vornehmlich den Interessenten für die Geschichte der Medicin dargeboten. In einer Einleitung (S. V—XXI) wird hauptsächlich eine Orientierung über den Inhalt gegeben. Die Verf. konnten außer dem grundlegenden Werke von Diels schon einige weitere Arbeiten Anderer benutzen und berücksichtigen. An den Text (S. 1—67) schließen sich die sonstigen Erwähnungen der aristotelisch-menonischen Schrift an (S. 68—70), sowie ferner reichhaltige, meist auch schon von Diels beigebrachte Literaturbelege zu den im historischen Theile des Excerptes aufgeführten medicinischen Lehren (S. 71—107). Nach einer gelegentlichen Bemerkung gehen die Herausgeber von der Voraussetzung aus, daß bei den Medicinern Graeca non leguntur, und so war ja wohl diese Verdeutschung ein nützliches Werk. Der Ertrag der Excerpte für die Geschichte der Philosophie ist minimal; für die Geschichte der Medicin eröffnen sie theilweise, z. B. in Beziehung auf die Stellung des Hippokrates zur Humoraltheorie, ganz neue Gesichtspuncte. Drng.

Centralblatt f. allgem. Gesundheitspflege. Hrsg. von Lent, Stuper, Stübben u. Wolffberg. 15 Jahrg. 10.—12. Heft.

Inh.: Solbrig, die Wohnungsverhältnisse der Liegnitzer Arbeiterbevölkerung vom hygienischen Standpuncte. — Arthur Dräer, die Barlow'sche Krankheit. Kurze Zusammenstellung der bisher über diese Krankheit gesammelten Erfahrungen.

Internationale Monatsschrift f. Anatomie u. Physiologie. Hrsg. von E. A. Schäfer, L. Testut u. W. Krause. 13. Bd. 12. Heft.

Inh.: P. Bertacchini, ricerche biologiche sulla spermatogenesi nel gruppo degli anfibi anuri. (Con tav.) — W. Krause, Referate.

Internationale photogr. Monatsschrift für Medicin u. Naturwissenschaften. Hrsg. von G. Fritsch u. L. Jankau. 3. Bd. 11. Heft.

Inh.: E. Mergl, stereoskopische Versuche. (Mit Abb.) — M. Hodara, un cas de mycosis fongoide. (Mit Taf.) — J. Riedinger, ein Fall von Spaltband. — J. Rosenthal, über die Erzeugung intensiver Röntgenstrahlen. — Allgemeine photographisch-technische Mittheilungen. — Photographisch-technische Neuigkeiten.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stempelsteuergesetz, das preußische, vom 31. Juli 1895. Nebst Tarif, Tabellen und Ausführungsbestimmungen. Erläutert von G. Eichhorn. Berlin, 1896. Liebmann. (116 S. Lex. 8.) Geb. ℳ 3.

Die Eichhorn'sche Bearbeitung des Stempelsteuergesetzes ist für den täglichen Gebrauch des Praktikers bestimmt und für diesen Zweck sehr gut geeignet. Die Bestimmungen des Gesetzes und des Tarifes sind unter Berücksichtigung der ergangenen ministeriellen Anweisungen und Verfügungen sowohl wie der Rechtsprechung der höchsten Gerichte in einer Weise erleichtert, die allen billigen Ansprüchen genügt, die man an einen „Leitfaden" durch das Stempelsteuergesetz irgend stellen kann. Mehr wollte der Verf. nicht liefern, eine eingehende Commentierung lag außerhalb seines Planes. Innerhalb der Schranken, die dadurch seinem Gebrauche gezogen sind, ist das Buch in der That durchaus empfehlenswerth.

Behrend, Dr. J. Fr., Reichsgerichtsrath, **Lehrbuch des Handelsrechts.** Erster Band, 1. Lieferung. Berlin, 1896. Guttentag. (S. 671—986 u. IV S. Gr. 8.)

Mit der jetzt vorliegenden sechsten Lieferung ist der erste Band des schönen Buches zu Ende geführt. Es giebt den Schluß des Actienrechtes, die Commanditgesellschaft auf Actien und die Gelegenheitsgesellschaft. Die Fortsetzung des Werkes hat der Verf. mit Recht bis nach Verabschiedung des neuen Handelsgesetzbuches hinausgeschoben. Schon in dieser Lieferung nimmt er freilich Rücksicht auf dessen Entwurf, aber wie das Gesetzbuch sich schließlich gestalten wird, ist ja noch unabsehbar. Freilich wäre die Darstellung der Gesellschaft mit beschränkter Haftung und der Genossenschaften nicht vom Erscheinen des neuen Gesetzbuches abhängig. Aber wer kann wissen, ob nicht namentlich bezüglich der letzteren Materie unsere experimentierende Gesetzgebung noch neue Normen treffen wird. Somit ist denn wenigstens der zweite Band des Werkes vor Veraltung geschützt. Denn den ersten Band wird dies Schicksal unrettbar ereilen. Er theilt es mit unserer gesammten handelsrechtlichen Literatur. Hoffentlich ist es dem Verf. vergönnt, am Anfange des nächsten Jahrhunderts eine neue Auflage des ersten Bandes zu besorgen, ohne von der Fortsetzung des Buches abzustehen. Denn wir gestehen es offen, es würde uns die Veraltung keines anderen handelsrechtlichen Werkes so leid thun, wie die des vorliegenden. Es nimmt in unserer Literatur einen einzigartigen Platz ein, als das einzige umfassende wissenschaftliche Lehrbuch des Handelsrechtes, das wir besitzen. Die neue Lieferung steht selbstverständlich auf dem Niveau der früheren.

Seydel, Max von, Commentar zur Verfassungs-Urkunde für das Deutsche Reich. 2. umgearb. Aufl. Erste Abtheilung. Freiburg i. B., 1897. Mohr. (VI, 218 S. Gr. 8.) ℳ 4, 80.

Mit diesem Buche hatte sich Seydel eigentlich im Jahre 1873 in die staatsrechtliche Literatur eingeführt und es ist seitdem wohl kein Buch über deutsches Staatsrecht erschienen, welches es nicht für nöthig gefunden hätte, sich mit den dort vorgetragenen Ansichten auseinanderzusetzen. Allerdings waren diese auf deutsche Rechtsverhältnisse übertragen neu, wenn sie auch wissenschaftlich schon von dem Amerikaner Calhoun vertreten gewesen waren. S. erklärte das Deutsche Reich für einen Staatenbund, weil er den Bundesstaat begrifflich als ein Unding ansah. In der neuen Auflage hält er diesen Standpunct fest. Aber er sucht ihn gegen die bisherigen Anfechtungen zu vertheidigen. Seine Polemik ist scharf, aber sachlich und nur Zorn gegenüber kann er erklärlicher Weise zuweilen eine leichte Ironie nicht unterdrücken. Ueberzeugt sind wir von S.'s Theorie darum doch nicht, wenn wir auch zugeben wollen, daß seine Polemik gegen die gangbaren Lehren über die Unterscheidung von Staatenbund und Bundesstaat in vielen Beziehungen den wunden Punct getroffen hat. Aber nicht bloß die seit 1873 erschienene Literatur ist vom Verf. eingehend berücksichtigt worden, sondern auch die seit dieser Zeit eingetretene Rechtsentwickelung und die nur zu reichlich fließende Gesetzgebung. So ist denn die erste jetzt vorliegende Abtheilung allein von 162 Seiten Kleinoctav auf 218 Seiten Großoctav gewachsen. Die äußere Gruppierung des Stoffes ist die alte geblieben, nur daß zwischen Art. 17 und 18 eine Erörterung über die Forderung von Reichsministerien eingeschoben worden ist. So sehen wir denn der Vollendung des wichtigen Buches freudig entgegen, von welchem wir übrigens nicht recht begreifen, warum es nicht mit einem Male erschienen ist.

Der Personalkredit des ländlichen Kleingrundbesitzes in Deutschland. Berichte u. Gutachten veröffentlicht vom Verein f. Socialpolitik. 1. Bd.: Süddeutschland. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (XVI, 414 S. Gr. 8.) ℳ 9.

(Schriften des Vereins f. Socialpolitik. Bd. 73.)

Das wunderbare Aufblühen der Personalcreditinstitute für den ländlichen Kleingrundbesitz in Deutschland wird am besten erkannt, wenn man die vorliegende Erhebung des Vereins für Socialpolitik mit der viel besprochenen Wucherenquête des Vereins vom Jahre 1887 vergleicht. War auch das Bild, das jene entwarf, in Folge methodologischer Fehler der Fragestellung düsterer als es wohl der Durchschnittswirklichkeit entsprach, so ist doch ein überraschender Fortschritt jetzt nicht zu verkennen. Klagen über Geldwucher werden eigentlich nur noch aus Elsaß-Lothringen laut (S. 341 fg.). Ueber den sehr eingehenden Fragebogen, der durch die Leiter der Erhebung (Knebel, Thiel, Sombart, Sering) ausgearbeitet wurde, ist kaum etwas zu bemerken. Leider ist er nicht überall ausgefüllt worden. Besonders unrühmlich zeichnen sich in dieser Beziehung die dem Neuwieder Verbande angehörigen Genossenschaften aus, denen ja auch die Herstellung einer brauchbaren Verbandsstatistik noch nicht gelungen ist. Solche Klagen werden aus Bayern (S. 63) und Hessen (S. 407) laut. Dem Ref. ist bekannt, daß in einer preußischen Provinz nur ein Fünftel aller Neuwieder Genossenschaften den Fragebogen des Vereins für Socialpolitik ausgefüllt haben. Abgesehen von solchen nach Lage der Dinge unvermeidlichen Lücken enthält der Berichtband außerordentlich reiches Material. Berichterstatter sind: Hecht für Bayern (über die Hälfte des ganzen Bandes), Layer für Württemberg, Schmid für Baden, Lichtenberg für Elsaß-Lothringen, Thieß für Hessen. Man wird einzelnen der Berichte, besonders dem an und für sich meisterhaften bayerischen, den Vorwurf nicht ersparen können, daß sie etwas zu viel enthalten. Zu viel, was sich auf die allgemeine wirthschaftliche Lage des betreffenden Landes bezieht, und zuviel auf den Personalcredit Bezügliches, was bereits allgemein bekannt ist. Die Erhebung ist ja doch nur Rohmaterial für sachkundige Bearbeiter, die auf Grund des dargebotenen Materials zur Lösung der schwebenden Fragen der Organisation des ländlichen Credits beitragen sollen. Als solche seien bezeichnet: Verhältniß von genossenschaftlichen und communalen

Spar- und Darlehnskassen, Verhältniß der Personal- zu den Realcreditinstituten, Einführung und Anpassung der laufenden Rechnung an ländliche Verhältnisse, Berechtigung des „Stiftungsfonds" ꝛc. Alles das tritt in den Berichten, vielleicht mit Ausnahme des hessischen, nicht genügend hervor. Aber ein Zuviel ist besser als ein Zuwenig.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 1. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Dernburg, Diebstahl an Elektricität. — Kleinfeller, das bürgerliche Gesetzbuch und die Concursordnung. — Kronecker, die Strafproceßnovelle vor der dritten Lesung. — Hilty, das Rechtsleben der Schweiz. — Staub, juristische Rundschau.

Sächsisches Archiv für bürgerliches Recht u. Proceß. Hrsg. von E. Hoffmann, R. v. Sommerlatt und F. Wulfert. 6. Band 11. Heft.

Inh.: Petersen, Unter welchen Umständen dürfen dem Nebenintervenienten die Prozeßkosten auferlegt werden? — Lobe, über die Natur des Scheidungsanspruchs und über die Aburtheilung mehrerer durch Klage und Widerklage geltend gemachter nicht gleichzeitig liquider Scheidungsansprüche. — Entscheidungen des Reichsgerichts und sächs. Gerichte.

Blätter f. Rechtspflege in Thüringen u. Anhalt, hrsg. von R. Schulz u. A. Unger. N. F. 23. Band. 4. Heft.

Inh.: Fritz Krieger, Nachruf. — H. Ortloff, zur Lehre von der Beleidigung für die Rechtsübung (Schluß). — Aus der Rechtsprechung der thüringischen Gerichte.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: A. v. Elm, der Hafen-Strike in Hamburg. — H. Preuß, Berliner Immobiliar-Steuer. — L. M. Hartmann, Erfahrungen mit den volksthümlichen Universitätscursen in Wien.

Technische Wissenschaften.

Handbuch der Architektur, unter Mitwirkung von Fachgenossen hrsg. von J. Durm, H. Ende, Ed. Schmitt und H. Wagner. Darmstadt, 1896. Bergstrasser. (Lex. 8.)

2. Theil: die Baustile. 3. Bd., 2. Hälfte: die Baukunst des Islam, von Franz-Pascha in Cairo. 2. Aufl. Mit 232 Abb. u. 4 Taf. (VI, 167 S.) ℳ 12.

3. Theil: die Hochbau-Constructionen. 3. Bd., Heft 1: Erhellung der Räume mittels Sonnenlicht, von Prof. Dr. Schmitt. Fenster, Thüren und andere bewegliche Wandverschlüsse, von Prof. Koch. Mit 891 Abb. (VI, 387 S.) ℳ 21.

4. Theil: Entwerfen, Anlage u. Einrichtung der Gebäude. 2. Halbband, Heft 3: Gebäude für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst, von R. Neumann, Postbaurath. Mit 90 Abb. u. 5 Taf. (VI, 142 S.) ℳ 10.

Von den vorliegenden drei Heften des Gesammtwerkes erscheint das erste, dem zweiten Theile „Baustile" angehörige und die Baukunst des Islam behandelnde in zweiter Auflage (nach neun Jahren). Es hat, wie die erste Auflage Franz-Pascha in Cairo zum Verfasser und ist dieser gegenüber um 17 Seiten Text und 16 Figuren vermehrt worden. Die Vermehrung des Textes erstreckt sich hauptsächlich auf Vervollständigung der Angaben über Marmormosaiken, Holzdecken, Stalaktitengewölbe, Treppen, Gitterwerke, Beleuchtungsgegenstände u. A. mehr, während von den Figuren die Ansichten einer Stalaktitenkuppel, der Moschee Saleh-Telay Cairo, Sebil des Sultans Ghuri, Erker, Gips- und Holzgitter in Cairo, Marmorgitter aus Ravenna u. A. hinzugekommen sind; Zugaben, welche willkommen zu heißen sind und sicher zur weiteren Empfehlung des Buches gereichen. Auch das Literaturverzeichniß ist entsprechend vermehrt worden. — Das zweite der vorliegenden Werke bildet das erste Heft vom dritten Bande des dritten Theils: Hochbauconstructionen, und behandelt die Erhellung der Räume mittels Sonnenlicht (Verf. Prof. Schmitt, Darmstadt) und die Fenster, Thüren und anderen beweglichen Wandverschlüsse (Verf. Prof. Koch, Berlin). Der erstere Gegenstand findet sich schon einmal im vierten Bande des dritten Theils abgedruckt und dient hier gewissermaßen als Einleitung (mit Bezug auf die Fenster. Dagegen ist der letztere Gegenstand neu und bildet den Haupttheil des Heftes. — Der erste Abschnitt desselben handelt über Fenster, Thüren und andere bewegliche Wandverschlüsse. Es werden zunächst die Constructionen der gewöhnlichen Fenster in Profanbau besprochen und hierbei Fenster aus Holz und solche aus Metall unterschieden; sodann folgen die Fensterbeschläge und Verschlüsse, die Fensterverglasung, die Kirchenfenster und sonstige Einzelheiten. Die Thüren und Thore werden gleicherweise in solche aus Holz, deren verschiedene Arten, wie einfache, doppelte, gestemmte innere und Hausthüren, Jalousiethüren u. a. besprochen werden, und in eisenbeschlagene Holzthüren, Thüren bezw. Thore aus Metall eingetheilt. Letztere werden in solche aus Gußeisen, Bronze und Schmiedeeisen unterschieden. Hieran schließen sich die Thürbeschläge und Verschlüsse und sonstige Einzelheiten der Thüren. Der letzte Theil behandelt die sonstigen beweglichen Wandverschlüsse, wie Fensterläden, Jalousien, Rollvorhänge, Schaufenster- und Ladenverschlüsse, sowie sonstige Einzelheiten. Der 387 Seiten umfassende Text ist mit 891 Abbildungen ausgestattet, eine bis jetzt in keinem Hefte des Gesammtwerkes erreichte Zahl, in sehr erschöpfender Weise bearbeitet und gut durchgesehen. Trotzdem wird man noch manche Einzelheiten vermissen, so z. B. die horizontal verschiebbaren Rollläden, sowie die zum Herablassen, behufs leichteren Putzens, eingerichteten Oberflügel der Fenster. Einzelne Figuren und deren Bezeichnungen mit Buchstaben sind leider sehr minimal und undeutlich ausgefallen, auch zum Theil unrichtig und finden hoffentlich bei einer zweiten Auflage ihre Verbesserung und Ergänzung. Es sei nur bemerkt, daß S. 201 Abs. 3 die Bezeichnungen „erste und zweite" zu vertauschen sind; S. 204 Zeile 4 v. o. muß es 446 statt 456 heißen; in Fig. 672 fehlen die Buchstaben f f; in Fig. 673 der Buchstabe C. Auf Seite 304 Zeile 3 muß es 676 anstatt 678 heißen und S. 335 Zeile 3 v. u. mm anstatt cm. — Das dritte der oben angekündigten Hefte, dem vierten Theile des Gesammtwerkes „Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude" angehörig, bespricht die Gebäude für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst und hat den Postbaurath Neumann in Erfurt zum Verfasser. Es werden auf 142 Seiten Text mit 90 Abbildungen und 5 Tafeln zunächst Allgemeines über das Postwesen und zwar geschichtliche Entwickelung, Organisation und Geschichte der Postverwaltung gegeben, sodann die Gebäudeeinrichtungen für das Post- und Telegraphenamt, die Ausstattungsgegenstände und ausgeführte Gebäude verschiedener Art, besonders in Deutschland (ein Beispiel aus Oesterreich) besprochen und endlich noch Gebäudeeinrichtungen für Bezirks- und Centralbehörden hinzugefügt. Bei den Abbildungen haben neben den Grundrissen auch die Ansichten besondere Berücksichtigung gefunden. Ein reichhaltiges Literaturverzeichniß giebt Quellen für das Studium der Postgebäude aller Länder an. Die Darstellung ist klar und eingehend. Der Verf. befürwortet das Bestreben nach würdiger Ausführung dieser Art öffentlicher Gebäude und weist den Vorwurf zu weitgehender Ausstattung, den man mit der Benennung „Postpaläste" gemacht hat, mit Recht zurück. Für den Zweck einer späteren Auflage, die vielleicht auch einige Beispiele mit Rathhäusern verbundener Postämter bringen könnte (z. B. Leer, Stollberg u. A.) fügen wir einige zu vermeidende Unrichtigkeiten an, wie S. 181, wo es Fig. 81 und 82, anstatt 78 und 79 heißen muß, und S. 58, wo in Fig. 15 die Bezeichnungen Packraum und Dienstzimmer zu vertauschen sind.

Wir empfehlen die besprochenen Hefte und insbesondere das zweite der Gunst der Fachgenossen und betheiligten Kreise mit warmem Eifer und hoffen, denselben viele Freunde sich zuwenden zu sehen. A. G.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 19. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Die Lage der Arbeiter in chemischen Fabriken. — L. Boysen, der Abgabentarif für den Kaiser Wilhelm-Canal. — H. Erdmann, die Fortschritte der Farbenindustrie, Färberei, Druckerei ꝛc. im Jahre 1895. (Schl.) — Rob. Nörrenberg, über Reinigung der zur Versendung von Schwefelsäure dienenden Kesselwagen. — Eine neue Schutzbrille. — Patentberichte. — Gehe & Co., Verzeichniß neuerer Heilmittel, mit kurzen Bemerkungen ꝛc. (Schl.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 20. Jahrg. Nr. 100—103.

Inh.: (100.) Sitzungsberichte. — (101.) Gerichtliche Entscheidungen in Patent-Angelegenheiten. — Entscheidungen in Waarenzeichensachen. — O. Loew, über die Stickstoffbindung in den Proteinstoffen. (Kritische Bemerkungen.) — B. Sjollema, Perchlorat als Ursache der schädlichen Wirkung des Chilisalpeters auf Roggen. (Mittheilung a. d. landwirthsch. Versuchsstation zu Groningen, Holland.) — Désiré de Paepe, Bemerkung über die Bestimmung des Eisens in den Kalksteinen. — S. Ramboe, Bleichung von Wachs und Stearin. — Th. Bokorny, Beobachtungen über Stärkebildung. — (102.) Ueber das Vorkommen von Aethylalkohol im rohen Holzgeiste. — (103.) J. C. Berntrop, eine einfache Methode zur qualitativen und quantitativen Bestimmung minimaler Bleimengen in Wasser. — O. Foerster, Löslichkeit von Phosphaten in Citronensäure und Ammoniumcitrat. (Mittheilung aus d. agriculturchem. Versuchsstation Dahme.) — Th. Bokorny, Versuche über die Giftigkeit des Nitroglycerins. — Ders., über die Wasserlöslichkeit des Phosphors und die Giftwirkung wässeriger Phosphorlösungen. — Ders., über das Vorkommen des „Gerbstoffes“ im Pflanzenreiche und seine Beziehung zum activen Albumin. — L. Hanemann, über „Brotöl“. — Wilh. Michaelis, zur Genesis der Puzzolanen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Aegyptische Urkunden aus den Königlichen Museen zu Berlin, hrsg. von der Generalverwaltung. Berlin, 1895. Weidmann. (Gr. 4.)

Arabische Urkunden. Erster Band, erstes Heft. (Bl. 1—32.) ℳ 3, 40.

Den Serien der griechischen und koptischen Urkunden läßt die General-Verwaltung der kgl. Museen nun das erste Heft der dritten, die arabischen Urkunden umfassenden Serie folgen. Alle Arabisten werden es der General-Verwaltung Dank wissen, daß sie eine auf Deutschland ruhende Ehrenpflicht erfüllt, indem sie für die bisher fast ausschließlich in Wien gepflegte arabische Paläographie neue, höchst werthvolle Materialien liefert, die nicht verfehlen werden, das Studium dieses ungebührlich vernachlässigten Zweiges der arabischen Philologie von Neuem anzuregen. Wann werden die Leiter des Louvre-Museums diesem Beispiele folgen und die dort in der ägyptischen Abtheilung neben dem Cartulaire d'Arsinoë aufbewahrten arabischen Papyri veröffentlichen? Das vorliegende erste Heft enthält auf 32 Quartseiten außer einem drei(vier)-zeiligen undatierten Bruchstück „in sehr alter Cursive“ (man beachte besonders das Schluß-M) 13 Urkunden, kürzere und längere, deren Datierung von 143 H (671 AD) bis 458 H (1066 AD) reicht, alle in Facsimile und Transscription. Zur Technik und Methodik der Veröffentlichung bemerkt die General-Verwaltung auf der Innenseite des Umschlages u. A., daß einige Nummern durch Pausverfahren gewonnen sind, andere nach Photographien, deren Schriftbild mit autographischer Tinte überdeckt worden ist, hergestellt sind. „Die Transscription ist nicht vollständig, sondern giebt grundsätzlich nur das, was als gesichert angesehen werden durfte; anderenfalls sind zweifelhafte Lesungen von Fragezeichen oder kurzen Bemerkungen begleitet.“ Mit diesen Grundsätzen, die gewiß allgemein gebilligt werden, steht aber die Praxis des (uns unbekannten) Bearbeiters nicht im Einklange. Im Gegentheil geht aus vielen Stellen hervor, daß ihm grammatische Correctheit höher steht, als paläographische Treue. 2, 3 (Ref. citiert nach Urkunden und Zeilen) ist rahmat offenbar mit echtem T, nicht mit punctiertem H geschrieben, vgl. graphisch 4, 10 B. Außer dem bekannten Brauch des Korân hat diese Schreibung Parallelen in ibnat, hier 10, 3; 11, 2; Facs. Pal. Soc. Or. Sér. pl. 19; ferner rahmat im Autograph des Ibn Sa'id (Fragmente S. XIV, 1), tummat = tumma. 3, 5, 13 giebt die Urkunde zwei Mal dâlika mit Elif, die Transscription ohne Elif. Häufig erkennt die Transscription, daß auslautendes LJ nur L geschrieben wird, offenbar, weil der lange Vocal in Folge Verrückung des Tons bereits kurz geworden ist und keiner mater lectionis mehr bedarf, so 3, 2 in wêlî, vgl. damit ilâ Z. 2, 8, rasûli Z. 11, maulâ Z. 2, andererseits Z. 12; ferner in 8, 2: ile; 11, 8. 12. 16: ile; 11, 6. 15 (bis). 17. 20: 'alâ; dagegen 'alâ Z. 21. Ref. vermißt in der Transscription 3, 9 das deutlich geschriebene K hinter masrûr. 3, 12 lies dirhem für darâhim. 5, 3 lies el-ḫarâgt für el-ḫarâg vgl. Z. 9. 6, 2 lies el-mar'â für el-marâ'î. 7, 5 hat die Urkunde nur leihi, nicht 'aleihi. 10, 4 Transscription wâhide für wâḥid vgl. „Bemerkungen“ dazu. 11, 2 findet Ref. die Transscription el-Ḥarṭ sehr kühn. 11, 14 sollten die ergänzten Worten eingeklammert sein (we-sabab min); aber das nachfolgende in der Transscription übersehene we zeigt, daß es keiner Ergänzung bedarf, also: min el-wugûh we-lisbâb vgl. zu 12, 3; 11, 15 lies ḳarâ 'aleihi (nicht ḳuri'a), wahrscheinlich in Analogie von ṭala'a. 11, 21 am Schlusse fehlt wâu. 12, 3 lies el-ḥosân lâdhem vgl. außer 11, 14 noch Spitta, Gramm. § 37; Vollers, Lehrbuch S. 20. Diesem Processe verdanken Wörter wie Lêwân, Luksor u. a. ihre Bildung; auch das Schimpfwort labwa, in der Regel als „Löwin“ gedeutet, ist wohl aus eb-abwaḳ entstanden zu denken vgl. bauwâḳ, ZDMG XXII 129; Bull. Soc. Geogr. Paris 1884, 305. 13, 4 lies we-ḫâliṣ für we-fi-ḫ. 13, 8 wugûh ohne das zweite w. 14, Rand möchte Ref. eher Semir als Šahbar lesen. 14, 15 am Schlusse fehlt hâdâ. Noch möchte Ref. auf einige graphische Erscheinungen aufmerksam machen. Elif wird häufig mit dem folgenden Buchstaben verbunden, so 9, 1 in adâma vgl. auch 12 (Forts.), 10; 10, 12 in aḥmed; 12, 6 in ḫâliṣ; 12, 7 in el-gum'a; 13, 3 in gawâz; 13, 9 in arba'; vielleicht auch 12 oben in Mâr (Mârî) vor Girgâ. Eigenartig ist fi in 13, 2. 4. 9. Aber 13, 10 ist fi = fih(i), mit Wegfall des H wie jetzt in fiḳi = faḳih. Für inneres H beachte man 11, 16 und 12, 3. Ba'ûna wird bald defectiv (7, 1), bald plene geschrieben (13, 8). Eine Reihe von Vorschlägen mag schon jetzt gestattet sein, da ja die General-Verwaltung selbst den noch unvollkommenen Charakter der Lesung dieser Urkunden hervorgehoben hat. 2, 1 vielleicht: tanaffulan. 4, 2 vielleicht: Lebîd ibn Gahm. 6, 2 erinnert SNH eher an Sanes (Parthey, Personennamen 101) oder Sines (ebd. 108) als an Sambas. 6, 6 vielleicht el-Baggûr, als Koseform von Abgar. 6, 9 kann mitḳâl kaum fraglich sein; für abwâb liest Ref. anwâ', Arten, Sorten. 9, 4 ist Hadîd dem Ref. wahrscheinlicher als Garîr. 10, 16 vielleicht gâîz, erlaubt, für ḥâîz. 10 (Forts.), 12 liest Ref. Aḥmed aṣ-Ṣalîb. 10, 14 Manṣûr für Mansûb. 11, 3 vgl. S. 23 scheint die Lesung Ammiana zweifelhaft, weil die leichte Schweifung zwischen Jâ und Elif einen weiteren Buchstaben zuläßt, vgl. Z. 14 asbâb. Auch Z. 10 ist nicht entscheidend. 11, 18 vielleicht Aḥmed ibn Ḳabiṣa, vgl. den spanischen Namen Cabeça. 12, 5 wohl šakka, Plackerei, für sa'a. 13, 2 wohl Salmân ibn Gibâra vgl. 13, 5. 13, 5 vielleicht Dâbiḳî für Râbi'î. Die Generalverwaltung meldet uns noch, daß die anderen Hefte dieser Serie in rascher Folge erscheinen werden und daß eins von diesen auch andere semitische, hebräische und aramäische Urkunden enthalten soll.

Grundriss der iranischen Philologie. Unter Mitwirkung von F. K. Andreas, Chr. Bartholomae etc. hrsg. von Wilh. Geiger und Ernst Kuhn. I. Band, 2. Lief. Strassburg i. E., 1896. Trübner. (S. 161—248. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Dieses Heft ist, wie das erste des ersten Bandes ganz von Bartholomae geschrieben. Es wird in ihm die im ersten

Hefte begonnene grammatische Darstellung des Awestischen und des Altpersischen fortgeführt und abgeschlossen. Der Verf., dessen scharfsinnige und tiefgehende Behandlung der Vorgeschichte der iranischen Sprachen ihrerzeit (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 21, Sp. 761 fg. d. Bl.) gewürdigt worden ist, hat bei der jetzt vorliegenden vergleichenden Skizze der awestischen und der altpersischen Grammatik den Vortheil, den Stoff auf kaum hundert Seiten bewältigen zu können, da er an sehr vielen Stellen sich damit begnügen konnte, auf die Ausführungen, Erklärungen und Beispiele des ersten Heftes einfach zu verweisen. So ist dieser Abriß knapp geworden, aber durch die scharfe Abgrenzung der einzelnen Theile des Stoffes, die klare, nie ein Wort zu viel sagende Darstellung, deren Uebersichtlichkeit durch verschiedene typographische Hülfsmittel, wie die kleineren Absätze innerhalb der Paragraphen, die mit kleineren Typen gedruckten Anmerkungen, die gleich der betreffenden Textstelle angefügt sind, u. A. erhöht wird, ist er, trotz dieser Kürze und Knappheit, doch zu einer leicht verständlichen Einführung in die Thatsachen der altiranischen Grammatik und ihre wissenschaftliche Erklärung geworden, die gar nichts zu wünschen übrig läßt. Für die Zuverlässigkeit aller Angaben bürgt der Name des Verf.'s, der als einer der gründlichsten und sorgfältigsten Kenner des Iranischen bekannt und dabei ausreichend auch mit den anderen indogermanischen Sprachen vertraut ist. Darum muß jeder Indogermanist, mag er auf ganz anderen Gebieten Indogermaniens arbeiten, von diesen beiden Arbeiten Bartholomae's Kenntniß nehmen, die ihm gegenwärtig die bequemste Einführung in das Studium der beiden altiranischen Sprachen bieten und die auch für manche Erscheinungen in den anderen Sprachen neue und anregende Deutungen bringen.

G. M—r.

---

1) **Aeschinis orationes.** Post Fr. Frankium curavit Fridericus Blass. (Editio minor.) Leipzig, 1896. Teubner. (XV, 332 S. 8.) Geh. ℳ 2, 40.

2) **Dasselbe.** Editio major aucta indice verborum a S. Preuss confecto. Ebenda. (XV, 522 S. 8.) Geh. ℳ 8.

3) **Index Aeschineus** composuit Siegmund Preuss. Ebenda. (190 S. 8.) Geh. ℳ 6, 40.

Eine neue Aischinesausgabe, die erste wieder nach zwanzigjähriger Pause, hat um so mehr gegründeten Anspruch darauf, mit allgemeiner Freude begrüßt zu werden, als man sie der Meisterhand eines Blaß verdankt. Die Persönlichkeit des Herausgebers besitzt ja in diesem Falle eine so große, ja entscheidende Wichtigkeit, da die Grundlage der handschriftlichen Ueberlieferung hier noch mehr als anderwärts schwankend ist. Allerdings ist der kritische Apparat von F. Schulz wesentlich bereichert, von A. Weidner aber mit eindringendem Verständniß gesichtet worden, so daß Blaß sich gewiß mit Recht seiner Werthschätzung der Handschriften in der Hauptsache angeschlossen hat. Während er demnach für die zweite und dritte Rede das Hauptgewicht auf die Codd. e k l legt, erkennt er für die erste die Ueberlegenheit des Parisinus f und seiner Genossen an; die Rede, die in o und k ganz fehlt, ist in l wohl aus minderwerthiger Quelle nachgetragen. Für die Ktesiphonrede wird die Bedeutung von e k l auch durch die geringen Reste der alten ägyptischen Hdschr. erwiesen (hrsg. von v. Hertel unter den Papyri des Erzh. Rainer), die freilich im Uebrigen auch nur wieder das hohe Alter der meisten schweren Verderbnisse darthun. Im Allgemeinen aber ist der Herausgeber bei dem Mangel einer eigentlich führenden Hdschr. auf ein eklektisches Verfahren angewiesen, indem er das Gute nehmen muß, wo er es findet. Daß bei einer solchen Sachlage das Urtheil über diese und jene Stelle verschieden ausfallen kann, ist begreiflich, und um so mehr darf wohl hier darauf verzichtet werden, auf Einzelheiten einzugehen. Dabei ist Blaß ja Allen gegenüber im Vortheil durch seine jahrzehntelange innige Vertrautheit mit den Werken, dem Sprachgebrauch und den Kunstmitteln der attischen Redner überhaupt und des Aischines insbesondere. Für die Darstellung der Kunst dieses Redners in dem Schlußbande der „Attischen Beredsamkeit", der in der neuen Auflage noch aussteht, bildet unsere Ausgabe eine werthvolle Vorarbeit. Gewiß allgemeinen Beifall wird die Zurückhaltung finden, die sich Blaß in seinem Urtheil über Hiatusvermeidung und rhythmischen Bau der Sätze auferlegt. Denn wenn auch der überlieferte Text der drei Reden in großen zusammenhängenden Theilen den Hiatus in einer Weise vermieden zeigt, die durch bloßen Zufall nicht erklärt werden kann, so stehen diesen doch wieder andere gegenüber, in denen Hiate in Mengen auftreten, ohne daß sie kurzer Hand beseitigt werden dürften. Unklar bleibt dabei das Verhältniß dieser verschiedenen Theile zu einander. Haben wir wirklich ein verschiedenes Verfahren des Redners selbst, sogar innerhalb einer und derselben Rede, anzuerkennen, wie ist dieses dann zu erklären? Und wenn es z. B. gewiß wahr ist, daß Aischines in der zweiten Rede recht glücklich den Ton des harmlosen Privatmanns trifft, wie stimmt hierzu die Beobachtung, daß gerade diese sich, wenigstens in unserer Ueberlieferung, vor den anderen durch Sorgfalt in der Meidung des Hiatus auszeichnet? Noch weit unsicherer aber sind nach Blaß's eigener Aussage die Spuren für eine bewußte Rhythmisierung der Rede. Ueber dies alles und Anderes mehr, wie z. B. über die mit erstaunlichem Fleiß vermehrte und benutzte handschriftliche Grundlage der Briefe, spricht sich Blaß in dem knappen, aber höchst inhaltsvollen Vorwort aus, dessen Schluß eine reiche Literaturangabe bildet. — Nicht minder willkommen als dieser neue Aischinestext selbst ist gewiß auch das von S. Preuß dazu gefertigte Wortverzeichniß. Im Verein mit ähnlichen Arbeiten der letzten Zeit wird es für Alle, die sich mit dem Sprachgebrauch der attischen Dekas zu beschäftigen haben, ein schätzbares Hülfsmittel bilden. Vielleicht würde es Manchem erwünscht gewesen sein, wenn auch die Briefe trotz ihrer Unechtheit Berücksichtigung gefunden hätten. Im Uebrigen ist das Verzeichniß nicht nur mit großer Genauigkeit gearbeitet, sondern auch trefflich geordnet. Nur ist es uns, um eine Einzelheit anzuführen, unverständlich geblieben, warum *ἐξαγώνιος* unter *ἐξάγω* aufgeführt wird. Der Druck ist hier und im Text gut und, von Kleinigkeiten (z. B. S. 2,13 *τοῖς*; 98,22 *δωρωδοκίας*; 106,1 *τι*) abgesehen, sorgfältig.

Cecaumeni strategicon et incerti scriptoris de officiis regiis libellus. Ediderunt Wassiliewsky et V. Jernstedt. Accedit exemplum codicis phototypicum. Petersburg, 1896. Akademie. (IV, 20 u. 114 S. Gr. 8.)

Der Verf. der ersten und, wie Ref. glaubt, auch der zweiten Schrift war Kekaumenos, den wir im Jahre 1042 als Soldaten, später als Beamten in Griechenland thätig sehen. Was über seine Biographie sich ergiebt, haben die Herausgeber in der Vorrede sorgfältig zusammengestellt. Das erste Büchlein verfaßte der Autor zur Belehrung für seine Söhne, den unrichtigen Titel Strategica hat ihm ein Abschreiber gegeben. Nur etwa der vierte Theil beschäftigt sich mit den Pflichten und Aufgaben des Feldherrn, für uns aber wird dieser Abschnitt besonders wichtig durch die Fülle von Thatsachen aus der byzantinischen Geschichte des 10. und 11. Jahrhunderts. Im übrigen bespricht der Verfasser alle Verhältnisse des privaten und öffentlichen Lebens. Die zweite Schrift behandelt in freimüthiger Weise das bei den byzantinischen Literaten beliebte Thema von den Pflichten des Herrschers. Die Herausgeber haben unseren Dank verdient, obwohl sie die Schwierigkeiten der Ueberlieferung übergangen und für die Textkritik sehr wenig geleistet haben.

L. Annaei Flori epitomae libri II et **P. Annii Flori** fragmentum de Vergilio oratore an poeta. Ed. Otto Rossbach. Leipzig, 1896. Teubner. (LXVIII, 272 S. 8.) *M* 2, 80. (Bibliotheca script. graec. et rom. Teubneriana.)

Bald nach dem Erscheinen der Florusausgabe von O. Jahn wurden von verschiedenen Seiten Bedenken laut, daß das kritische Verfahren zu einseitig gewesen sei, weil die anderen Handschriften, besonders der Cod. Nazarianus oder Palatinus 894, nicht genügende Berücksichtigung gefunden hätten. Ohne Zweifel hatte man mit dieser Behauptung Recht, aber man verfiel bald in den anderen Fehler, daß man nämlich den Werth des Cod. Bambergensis herabzudrücken und ihn auf gleiche Stufe mit dem Nazarianus zu stellen suchte. Man muß ja zugeben, daß B oft mit den Schriftstellern, welche Florus nachgeahmt hat und welche ihm als Muster gefolgt sind, im Widerspruch steht, aber trotzdem muß bei allen kritischen Fragen der Grundsatz gelten, daß er einen relativ höheren Werth hat als N und daß in Fällen, wo innere Gründe nicht entscheidend sind, B maßgebend bleiben muß. Wenn z.B. Opitz in seinem Spicilegium criticum p. 14 Flor. 2, 2, 2 ad continentem suam, was N hat, statt ad continentem suum, was in B steht, schreiben will, so ist dies nicht richtig. Derselbe schlägt auch vor, in der Verbindung ad fretum usque (2, 2, 1), was B hat, ad zu streichen, weil es in N fehlt; und auch Wölfflin neigt dieser Ansicht zu, wenn er (Archiv IV, S. 55) sagt, daß wir allen Grund haben, dem poetisierenden Autor die im Cod. Naz. erhaltene Lesart fretum usque zurückzugeben. Aber jedenfalls mit Unrecht, da nach dem Sprachgebrauch des Florus bei usque immer eine Präposition, entweder ad oder in, steht, wodurch die Güte des Cod. B bestätigt wird. Roßbach hat zuerst bei der Werthschätzung der einzelnen Handschriften das Richtige getroffen, auch müssen wir es lobend anerkennen, daß er die von Jahn und Halm benutzten, aber nicht genau verglichenen Handschriften wieder collationierte und auch die Leidener, besonders den Cod. Vossianus 14, sowie eine Reihe von jüngeren aus dem 11. bis 15. Jahrh. herangezogen und in methodischer Weise berücksichtigt hat. Von Wichtigkeit ist es auch, daß der Hrsgbr. den Sprachgebrauch des Florus genauer, als es bisher geschehen ist, beobachtete, sowie auch die Handschriften und neueren Ausgaben der Schriftsteller, die von Florus benutzt sind und die aus ihm geschöpft haben, bei der Herstellung des Textes zu verwerthen verstand. Daß bei einer solchen genauen Behandlung des Schriftstellers eine Reihe von wirklichen Verbesserungen zu Tage treten, ist klar, und eine Vergleichung der vorliegenden Ausgabe mit den früheren zeigt den Fortschritt auf das Deutlichste. Auf Einzelheiten können wir hier nicht eingehen, aber von allgemeinem Interesse möchte es wohl sein, daß der Verf. den Namen des Befreiers Deutschlands nicht Arminius, sondern IV, 12, 32 (S. 175, 15) nach dem Cod. Bamb. (Armeno) und Cod. Naz. und Leid. (Armenio) zum ersten Male Armenius geschrieben hat. Und wirklich scheint diese Schreibweise im Alterthum die gebräuchlichste gewesen zu sein, denn wir lesen nicht nur bei Strabo 7, 291 und Dio Cass. 56, 19 *Ἀρμένιος*, sondern wir finden auch bei den Römern außer in unserer Florusstelle die Form Armenius bei Tac. ann. 1, 55; 2, 88; 11, 16 im Cod. Medic. (an anderen Stellen des Tacitus ist Arminius überliefert) und bei Frontin. Strat. 2, 9, 4 in den besten Hdschr. H(arleianus) und P(arisinus). Velleius Paterculus aber, bei dem auch der Name Arminius vorkommt, kann nicht in Betracht kommen, weil zu orthographischen Fragen die handschriftliche Grundlage dieses Schriftstellers zu unsicher ist. Ein sorgfältig gearbeiteter Index schließt diese vortreffliche Florusausgabe, die alle früheren entbehrlich macht und die von jetzt an die Grundlage für alle Florusforschungen bilden wird. C. W.

Körting, Gustav, Neugriechisch und Romanisch. Ein Beitrag zur Sprachvergleichung. Berlin, 1896. Gronau. (165 S. Gr. 8.)

Aehnlichkeit und Verschiedenheit in der Entwickelung des Neugriechischen und der romanischen Sprachen ist Jedem aufgefallen, der sich mit den beiden Sprachstämmen beschäftigte; so findet sich schon in Adelung-Vater's Mithridates II, 426. 441 (aus dem Jahre 1809) eine hierauf bezügliche Bemerkung. Sehr bestimmt lautet das Urtheil W. v. Humboldt's (Verschiedenheit des menschl. Sprachbaus S. 301 fg. der Ausgabe von Pott), dem sich Heyse (System der Sprachwissenschaft [1856] § 88) anschließt, daß gegenüber den aus der Zertrümmerung des Latein hervorgegangenen romanischen Sprachgestaltungen das Neugriechische eine veraltete Sprache sei, die nur in beklagenswerther Entstellung fortdauere; Ernst Curtius findet freilich in der reineren und besseren Erhaltung des Neugriechischen gerade einen Vorzug (Göttinger Nachr. 1857, S. 305). Die „Archäomanen" haben die Einsicht in das Verhältniß zwischen Neugriechisch und Romanisch verdunkelt, indem sie im Neugriechischen die Fortsetzung einer uralten Volkssprache sahen, die neben dem Attischen bestand und ältere indog., gräcoitalische und dialektische Bestandtheile aufweisen sollte: diese Anschauungen spiegeln sich in der ersten Auflage von Steinthal's Geschichte der Sprachwissenschaft ab, wo in Folge dessen der Parallelismus altgriechisch-neugriechisch = lateinisch-romanisch oder = ahd.-nhd. bestritten wird. Unbefangene Beobachter haben jedoch immer diese Parallelenentwickelung anerkannt, dabei aber auch bemerkt, daß das Griechische ein langsameres Tempo eingehalten habe als das Romanische; so hat z. B. der Romanist Paul Meyer in der Rev. crit. 1868, S. 238 den Unterschied zwischen Alt- und Neugriechisch etwa demjenigen zwischen dem Latein zur Zeit Cäsar's und dem Französisch des 12. Jahrh. gleichgesetzt. Die parallele Entwickelung beider Sprachstämme wurde von Egger, Mém. de la soc. de linguist. I, 3—5 kurz skizziert unter Zurückweisung jener verkehrten Anschauung, daß die Aehnlichkeit der Entwickelung auf romanischer Einwirkung beruhe. Eine genaue Vergleichung beider Sprachentwickelungen (kurze Bemerkungen s. noch bei G. Meyer, Essais I, 114 fg.; Thumb, Die neugr. Spr. S. 14. 33 und Psichari, Études de philol. néogrecque p. II) wurde bislang von Niemand vorgenommen; denn Hans Müller's Schrift über den Gegenstand ist ein werthloses Product eines unreifen Dilettantismus. Nur das Programm von St. Kapp „Die griechischen und lateinischen Gutturallaute im Neugriechischen und in den romanischen Sprachen" (Wien 1883) kann als eingehendere Vorarbeit genannt werden; dem Verf., der sich nunmehr an die vorliegende Aufgabe machte, scheint sowohl diese Schrift wie die ganze vorhin skizzierte Literatur (außer H. Müller) unbekannt geblieben zu sein. Des Ref. Handbuch der neugriechischen Volkssprache hat wohl den Anstoß zur Abfassung des Buches gegeben: die Erscheinungen der neugriechischen Sprachentwickelung werden in der ungefähren Reihenfolge und im Umfang des dort Gebotenen vorgeführt. Der Verf. stellt das Romanische und Neugriechische meist in ihrer Gesammtheit einander gegenüber; seltener werden einzelne Dialekte unmittelbar mit einander verglichen. Das Schlußergebniß, zu dem Körting gelangt (S. 162 fg.), bestätigt das Urtheil, das man schon bei einer summarischen Vergleichung sich bildet, daß nämlich das Neugriechische in der Entwickelung des Laut- und Formensystems dem Altgriechischen erheblich treuer geblieben ist als das Romanische dem Lateinischen, daß aber da, wo sich beide Sprachen von ihrem Ausgangspunct entfernt haben, die Entwickelung meist parallel verlaufen ist und zu mehr oder weniger gleichem Ergebniß geführt hat. Eine Vergleichung zwischen Ahd. und Nhd., Alt- und Mittelindisch würde zu ganz ähnlichem Resultat führen: man würde in der Prakritstufe z. B. hinsichtlich der Erhaltung und Umbildung der alten Flexionsformen einen noch genaueren Parallelismus finden. Die große Zähigkeit des griechischen

Volksthums ist schon oft hervorgehoben worden; deren geschichtliche Ursachen hat K. in der Schlußbetrachtung gestreift: das geschichtliche Leben der Griechen seit dem Ausgang des Alterthums war viel ärmer und trauriger gestaltet als dasjenige der romanischen Völker. „Es trat bei den Griechen nicht wie in den romanischen Ländern ein neues Lebensprincip in den Sprachstoff" (Heyse a. a. O.). Daß aber die Kraft und die Keime zu reicher und energischer Differenzierung auch dem Griechischen an sich nicht fehlen, zeigt nicht nur der Reichthum an neugriechischen Dialekten, sondern auch die eigenartige, vom gewöhnlichen Neugriechisch weit abweichende Entwickelung einzelner Dialekte (wie der pontischen), die losgetrennt von den übrigen ihren eigenen Weg gingen, während die Hauptmasse in viel engerem räumlichen Contact blieb als die verschiedenen romanischen Sprachen oder Dialekte; an der Peripherie des griechischen Sprachgebietes (Unteritalien, Macedonien, Pontos, Kappadocien, Cypern, Kreta) sehen wir Sprachphasen, die wir beim Fehlen der Mittelglieder ebensogut als verschiedene Sprachen auffassen würden wie das Italienische, Spanische, Portugiesische und Französische. Darauf hat der Verf. sein Augenmerk nicht gerichtet, weil ihm die neugriechischen Dialekte zu wenig bekannt waren; nur gelegentlich berührt er den fruchtbaren Gedanken, speciell die nordgriechische Sprachentwickelung mit der französischen zu vergleichen: dabei eröffnen sich viel interessantere Ausblicke als bei einer Generalvergleichung. Ref. hätte daher folgenden Gang der Untersuchung gewählt: nach einer Darstellung der gleichartigen Neuerungen der griechischen wie romanischen Sprachentwickelung in ihrer Gesammtheit würde er den conservativsten romanischen Dialekt mit der neugriechischen „Κοινή" hinsichtlich der Art und des Grades ihrer Umbildung vergleichen; dann aber müßten zu den Dialekterscheinungen des Neugriechischen die gleichartigen des Romanischen aufgesucht werden, woraus sich ergeben würde, welche Dialekt- oder Sprachstufen des Neugriechischen und des Romanischen sich am genausten entsprechen. Eine solche Untersuchung vermöchte am besten Parallelismus und Verschiedenheit beider Entwickelungen klarzulegen und zugleich die Grundlage zu geben für die weitere Untersuchung, welche geschichtlichen, ethnographischen, völkerpsychologischen Factoren sprachzersetzend und sprachbildend hier und dort mitgewirkt haben. Wenn auch die Erforschung der neugriechischen Dialekte noch viel zu wünschen übrig läßt, so liegen doch für einige der wichtigeren (Unteritalien, Macedonien, Pontos, Cypern, Ikaros) Arbeiten vor, die mit Erfolg benützt werden können. Der Verf. hat allzusehr die Verhältnisse der Gemeinsprache verallgemeinert, allzu schnell aus dem Schweigen in des Ref. Handbuch auf ein Nichtvorhandensein geschlossen (trotz Handbuch S. XII): so kommt z. B. prothetisches i vor s impurum auch im Neugriechischen vor (s. Idg. Forsch. VII, 15), i-Epenthese (S. 13, 21, 24) findet sich in der südlichen Maina (z. B. *μάιτα* = *μάτια*); die Verdichtung des j zu einem Consonanten (24), so zu ś ist z. B. kretisch (Handbuch § 12 Anm. 5); das Pronomen *αὐτός* (S. 86) war wohl ebenso gestaltungsreich wie lat. ille: romanischen Formen mit Verlust der zweiten Silbe (franz. il) kann pontisch *ἀτ* = *ἀτοῦ* (*αὐτοῦ*) und *ἀ* = *ἀτό* zur Seite gestellt werden; die Formen des Pronomen indefinitum (S. 93), der Adverbia (158 fg.), Präpositionen (160 fg.) und Conjunctionen sind mit den in des Ref. Handbuch aufgezählten keineswegs erschöpft. Öfter bemüht sich der Verf., zur Erklärung neugriechischer Formen Eigenes beizusteuern und zwar bisweilen in Fragen, die schon von anderer Seite richtig gelöst sind; da der Verf. sich auf einem ihm fremden Boden bewegt, so sind seine Vermuthungen nicht immer glücklich; ein sonderbares Mißgeschick ist ihm S. 49 passiert: er sucht die Form *κλέφτης* Handbuch S. 29 Z. 10 (Plural), die lediglich ein bedauerlicher Druckfehler statt *κλέφτες* ist, zu erklären, und zeigt auf derselben Seite (Anm.) mit der Erklärung von *φτ* in *κλέφτης* = agr. *κλέπτης*, daß er den Lautwandel *πτ* zu *φτ*, den er S. 15 fg. erwähnte, inzwischen vergessen zu haben scheint. Wer dem Neugriechischen ferne steht, möge also diesen Theil von des Verf.'s Ausführungen mit einiger Vorsicht aufnehmen. Ueber die Behandlung rein romanistischer Fragen steht dem Ref. kein Urtheil zu.

A. Th.

---

1) **Scartazzini,** Dr. G. A., **Enciclopedia Dantesca.** Dizionario critico e ragionato di quanto concerne la vita e le opere di Dante Alighieri. Vol. I: A—L. Mailand, 1896. Hoepli. (IX, 1169 S. 8.) L. 12,50.

2) **Moore,** Edward, **Studies in Dante.** First series. Scripture and classical authors in Dante. Oxford, 1896. Clarendon. Press. (X, 400 S. Gr. 8.) Geb. 10 sh. 6 d.

3) **Dantes Vita Nova.** Kritischer Text unter Benutzung von 35 bekannten Handschriften von Friedrich Beck. München, 1896. (Piloty & Loehle. (LVI, 136 S. 4.) ℳ 9.

Von den drei hier angeführten Büchern, die sich alle mit Dante beschäftigen, ist das von Scartazzini (1) das umfassendste und wirklich geeignet, ein Führer durch die fast unübersehbare Danteliteratur zu werden. Es hatten sich allerdings schon mehrere Vorgänger die gleiche Aufgabe gestellt, wie das Manuale Dantesco von Ferrazzi und die Concordanza della Divina Commedia von Fay. Die Vorzüge, die das neue Werk vor ihnen voraus hat, sind zunächst größere Uebersichtlichkeit und größere Vollständigkeit. Scart., der in seinen eigenen Forschungen und besonders in seiner Polemik gegen deutsche Gelehrte oft nicht glücklich gewesen ist, war in Folge seiner Gelehrsamkeit und seines unläugbaren Fleißes der geeignete Mann, wo es sich darum handelte, die über das Leben und die Werke Dante's vorhandenen Ansichten zusammenzustellen und zu ordnen. Er verfährt dabei mit großer Objectivität und citiert die älteren, schwerer zugänglichen Quellen ausführlich, während er sich bei den Neueren auf ein kurzes Résumé beschränkt, dafür aber den Titel des betreffenden Buches oder Aufsatzes genau wiedergiebt. Natürlich konnte er, trotz des gewählten Standpunctes, es doch nicht vermeiden, an einzelnen Stellen eine bestimmte Meinung zum Ausdruck zu bringen, und wir können es beispielsweise nur billigen, wenn er hinsichtlich Beatricens der idealisierenden Theorie Bartoli's und Anderer entgegentretend sagt: le opere di Dante chi le legga senza pregiudizio, sembrano veramente escludere ogni dubbio sulla realità corporea di Beatrice (S. 199). Eine gewisse Ungleichheit in der Raumvertheilung, wie z. B. wenn dem Fra Dolcino drei volle Seiten gewidmet werden, obwohl derselbe von Dante nur an einer Stelle des Inferno im Vorbeigehen erwähnt wird, werden sich wohl bei einer späteren Auflage vermeiden lassen. Eine solche und eine recht weite Verbreitung ist dem Werk, an dem auch Papier und Druck zu loben sind, durchaus zu wünschen. Zunächst aber möge sich der zweite Band, der für 1898 versprochen wird, auf der Höhe des ersten halten, und werden wir dann noch einmal auf das Ganze zurückkommen. — Edw. Moore hat sich bereits durch frühere Publicationen den Ruf eines gewissenhaften Forschers erworben, besonders durch die Herausgabe des Oxforder Dante. Seine neue Arbeit (2) zeigt dieselbe Gründlichkeit und Umsicht und ist reich an selbständig gefundenen Resultaten. Moore beschäftigt sich in diesem ersten Bande seiner Studien mit Dante's Verhältniß zur Bibel und zu den Schriftstellern des Alterthums. Daß Dante aus diesen beiden Hauptquellen der Bildung reichlich geschöpft hat, war längst eine bekannte Thatsache. Aber Moore hat diese Frage zum ersten Male in ihrem ganzen Umfange methodisch behandelt. Es ergiebt sich, daß sich etwa 1500 sichere Benutzungen von Stellen nachweisen lassen, und zwar entfallen davon ungefähr 500 auf die Vulgata und 300 auf Aristoteles. M. ist dabei so verfahren, daß er unter besonderen Buchstaben gesammelt hat 1) die Stellen, in denen Dante ein wörtliches Citat anführt, meistens unter Nennung des Autors, 2) die, wo der Gedanke nachweislich durch eine bestimmte Stelle eines Vor-

gängers angeregt ist, ohne daß derselbe wörtlich citiert wird, und 3) wo Entlehnung zwar wahrscheinlich, aber nicht zu beweisen ist. Dieses Verzeichniß ist an das Ende des Buches gesetzt und ihm geht eine Discussion aller solcher Stellen voraus, an denen die Benutzung zweifelhaft ist oder die ihres Inhalts wegen besonderen Anlaß zur Besprechung bieten. Ein besonders helles Licht fällt auf alles das, was Dante Virgil verdankt. Die Entlehnung oder Umbildung zahlreicher von dem lateinischen Dichter gebrauchter Ausdrücke ist noch von geringerer Bedeutung, als daß ganze Schilderungen von Landschaften und Personen, vorzüglich aus dem 6. Buche der Aeneis, herübergenommen sind. Es ist also ganz wörtlich zu verstehen, wenn Dante einmal von sich sagt: che lo sai tutta quanta (Inf. XX, 114), es war ihm das Virgilsche Gedicht so ganz in Fleisch und Blut übergegangen, daß er sich wohl manchmal kaum mehr der Entlehnung bewußt war. Uebrigens scheute er sich vor derselben nicht, im Gegentheil gilt ihm Virgil als eine ebenso unbedingte Autorität wie die Bibel, so daß er es nicht für erlaubt hält, von seinen Ansichten irgendwie abzuweichen. Interessant wäre es, einmal die Stellung, die Dante, und diejenige, die Petrarca zu Virgil eingenommen hat, mit einander zu vergleichen. — Ueber das dritte Werk können wir uns ziemlich kurz fassen. Das Bedürfniß nach einer kritischen Ausgabe der Vita Nuova hat schon lange bestanden, so daß dieselbe sogar von zwei Seiten zugleich ins Auge gefaßt worden ist. Witte's Versuch vom Jahre 1876 konnte nicht genügen, weil er die werthvollste Handschrift, den Cod. Chigiano LVIII, 305 nicht benutzt hat. Diese Hdschr. war inzwischen von Casini (1885) bekannt gemacht worden und Beck ist ihr, soweit wir es haben vergleichen können, überall gefolgt, wo nicht offenbare Versehen vorlagen, wie z. B. Cap. XXXI Anf. ebbero per alquanto lagrimato un tempo statt per alquanto tempo. Zum ersten Male hat er eine Veronensische Hdschr. (D), eine Florentiner fondo Ashburnham (F) und eine Mailänder (K), ferner noch einige weniger wichtige benutzt. Wir dürfen also hoffen, jetzt eine definitive, nebenbei sehr splendid ausgestattete, kritische Ausgabe der Vita Nuova zu besitzen. A. P.

Rank, Josef, Erinnerungen aus meinem Leben. Mit Porträt. Prag, 1896. Tempsky. (411 S. 8.) ℳ 3.

A. u. d. T.: Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. 5. Bd.

Die Sammlung, in der das Bruchstück der Autobiographie erscheint, ist hauptsächlich für österreichische Leser bestimmt, denen Rank's Person und Schriften alte Bekannte sind. Für reichsdeutsche Leserkreise wäre eine einleitende, wenn auch noch so kurz gehaltene Skizze über Rank's Leben und Schaffen eine erwünschte, ja nothwendige Beigabe. Der erste Abschnitt „Elternhaus und Jugendjahre“ behandelt die Kinderzeit auf dem väterlichen Bauernhofe zu Friedrichsthal (im Böhmerwalde) und die Gymnasialstudien zu Klattau. Der zweite „In der Kaiserstadt Wien, neue Welt neues Leben“ umfaßt die Jahre 1836—48, die Anfänge von R.'s schriftstellerischer und politischer Thätigkeit. Wenn der erste Abschnitt, in dem sich der Verf. auf dem vertrauten Gebiete seiner Novellendichtung bewegt, in der Darstellung etwas an den Einfluß Rosegger's mahnt, so ergänzt der zweite die verschiedenen Schilderungen, die wir aus dem Leben, Treiben und Leiden der Schriftsteller im vormärzlichen Wien bereits besitzen. Es ist der interessanteste Theil des in der Jugendidylle doch sehr breit angelegten Buches. Im Frankfurter Parlamente, dem R. bis zu seiner Sprengung in Stuttgart angehörte, ist der österreichische Abgeordnete wenig hervorgetreten. Der Geschichtsforschung ist aber jeder Bericht der Mithandelnden an jenem ersten deutschen Parlamente wichtig; ihr wird auch der dritte Theil von R.'s Autobiographie, in der er seine Erlebnisse in Frankfurt und Stuttgart erzählt, als Quelle willkommen sein. Mit einem Besuche bei Uhland und der Schilderung von Uhland's häuslichem Leben im Juli 1849 brechen die „Erinnerungen“ ab. Erst am 27. März 1896 ist R. in Wien, wohin er nach längerem Aufenthalte in Deutschland (Frankfurt, Nürnberg, Weimar) 1861 wieder zurückgekehrt war, gestorben. M. K.

Hellas. Organe de la société philhellénique d'Amsterdam. 6me année, 2e livr.

Inh.: H. C. Muller, Versuch einer Uebersicht der Sprachen der Erde nach genealogischem System. — Mary C. Dawes, ancient and modern Greek versus Latin and Italian. — La prononciation du grec — C. H. Muller, Versuch einer etymologischen Erklärung des neugriech. Wortes νερό(ν). Einleitung. — Irneb, Uit Bio en Theokritos. — Meleager's Lenzlied, Anthologia Palatina V, 363 — Aug. Boltz, Kostas Krystallis (Nekrologie). — Ders., Περιπαίγματα τῶν χωριῶν. Dorfneckereien. Griechischer Text mit deutscher Uebersetzung. — Ἡ ἑλληνικὴ γλῶσσα ἐν τῇ παρ' ἡμῖν βιομηχανίᾳ. — Nachtrag.

Archiv f. latein. Lexikographie u. Grammatik mit Einschluß des älteren Mittellateins. Hrsg. von Ed. Wölfflin. 10. Band. 2. Heft.

Inh.: Fr. Stolz, zur Bildung und Erklärung der römischen Indigeten-Namen. — Louis Havet, Meminens. Mentio = mentior. Salûus. Minerûs. Latona. — Ed. Wölfflin, die Entwicklung des Infinitivus historicus. — Elia Lattes, Ergenna. — Otto Schlutter, zur lateinischen Glossographie. II. — Ed. Wölfflin, Tesquitum. — G. Landgraf, der Accusativ der Beziehung. — Ders., Nugas = nugax. — W. M. Lindsay, vulgärlateinisches bubia. graba. — John C. Rolfe, die Ellipse von ars. — Ed. Wölfflin, Munerarius. — Hugo Krüger, Bemerkungen über den Sprachgebrauch der Kaiserconstitutionen im Codex Justinianus. — C. H. Moore, die medicinischen Recepte in den Miscellanea Tironiana. — Friedr. Leo, Sub divo columine. — G. Landgraf, Nucula: somnia. — P. Menge, Acervalis, acervus. — Albr. Köhler, die Alliteration tectus, tutus. — Ed. Wölfflin, Galbanus. Galbianus. — Oskar Hey, Acesis, acetum. — Ed. Wölfflin, Eques = equus. — Louis Havet, Salveto. — Albr. Köhler, Zum metaphorischen coquere. — K. Lessing, a und ab in der Historia Augusta. — H. Blase, Modo si. — Wilh. v. Gümbel, Viride Appianum.

Archiv f. slav. Philologie. Hrsg. von V. Jagić. 19. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Olaf Broch, Zum Kleinrussischen in Ungarn. II. — Const. Jireček, der ragusanische Dichter Šiško Menčetić (geb. 1457, † 1527). — Asmus Soerensen, Beitrag zur Geschichte der Entwickelung der serbischen Heldendichtung. II. (Forts.) — Friedrich Lorentz, die polnischen Nasalvocale. — W. Vondrák, zur Frage nach der Herkunft des glagolitischen Alphabets (Schl.). — A. Brückner, die russisch-litauische Kirchenunion und ihre literarischen Denkmäler. — Ders., Polonica. — Oskar Ásbóth, das zu Zengg im Jahre 1494 gedruckte glagolitische Missale.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von A. Fleckeisen u. R. Richter. 153. u. 154. Band. 11. Heft.

Inh.: G. Friedrich, zur griech. Geschichte 411—404 vor Chr. — K. Lincke, Sokrates und Xenophon. 2. — Ders., zu Protagoras' περὶ θεῶν. — H. Pomtow, die dreiseitige Basis der Messenier und Naupaktier zu Delphi. (Schl.) — F. Knoke, noch einmal zu ab Tacitus exc. I, 64. — R. Rebert, Studien zu Antigonos von Karystos. 2—5. — Th. Stangl, zu Cicero's Briefen an Atticus (V, 12, 2. XIII, 22, 4). — J. Franke, zu Livius (XXII, 50, 1). — J. Ziehen, zur lateinischen Anthologie. — B. Nake, ein neues Dichterfragment bei Cicero. — Willy Scheel, Fr. Aug. Wolff's Collectaneen zur deutschen Sprache. — Carl Müller, bella grammaticalia. (Schl.) — K. Brinker, zum Sprachgebrauch Cicero's in der Casussyntax. — Ed. Heydenreich, Ludwig Scheele, Abriß der lateinischen und griechischen Moduslehre. — Alfred Biese, zum deutschen Unterricht.

Die neueren Sprachen. Hrsg. von Wilh. Vietor. 4. Bd. 8. Heft.

Inh.: Phil. Aronstein, die Entwicklung der höheren Knabenschulen in England. — E. Wunder, französische und englische Lektüre auf höheren Mädchenschulen. — G. Höfer, die moderne Londoner Vulgärsprache, insbesondere nach dem Punch. (Schl.) — Seemann, Jahresbericht des Neuphilologischen Vereins zu Köln.

Zeitschrift für deutsche Sprache, hrsg. von D. Sanders. 10. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Geister und Menschen. — Klein. — Schule und Politik. — Comparativ von „leid“. Conjunctiv des Imperfects von „sterben“. — Zu einigen Sätzen von Georg Hartwig. — Zu einigen Zeilen Lessing's. — Der gehörnte Siegfried. — Die Entwickelung des Aus-

stellungswesens. — Zu dem in der National-Ztg. 49, 190 enthaltenen Bericht über die 63. Sitzung des deutschen Reichstages (18. März 1896). — Schuster, Schusterei. — Einzelne Bemerkungen zu einer Erzählung in der „Illustr. Zeitung" Nr. 2763 S. 729 fg. — Vereinzelte beim Lesen niedergeschriebene Bemerkungen.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 14. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Wetzel, über die Composition, den literarischen Charakter und die Tendenz der Platonischen Apologie des Sokrates. 2. — Programmschau. Deutsch-Oesterreich 1895: Saliger, zur deutschen Literatur. Zur Poetik. Zur deutschen Sprachwissenschaft. Zum deutschen Unterrichte. — Lechner, zur Geschichte. Zur Erdkunde.

— 15. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Dörwald, Xenophons Memorabilien und die neuere Kritik. 1. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Matthias, zum deutschen Unterrichte.

Reform. Zeitschrift 1) des allg. Vereins f. vereinfachte Rechtschreibung 2) des Vereins für Lateinschrift. Herausgeg. von Joh. Spieser. 20. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Gutachten über die Verwendung der Typen ſ und ß im Altschrifttheil der Reform. — Versuche über Ermüdung der Augen. — Verein für vereinfachte Rechtschreibung: Jäger, über die Langlebigkeit und ihre Ursachen. — Die Schwalbe. — Nochmals Schülerlaufbahn in Aegypten. — Briefe Blücher's an seine Gattin. — Englische Reclame-Orthographie.

Kunstwissenschaft.

Finke, H., Carl Müller. Sein Leben und künstlerisches Schaffen. Köln, 1896. (Bachem in Comm.) (119 S. 8.)

Der 1893 als Director der Kunstakademie zu Düsseldorf verstorbene C. Müller war ein hochbegabter und von Kindesbeinen an in die Kunstgeschichte eingeweihter Maler, der Rafaelische Formenreinheit mit herrlicher Farbengebung vereinte. Sein Leben und Wirken wirft für eine geraume Zeit weitere Lichtstrahlen auf mehrere Künstler und Gelehrte des Rhein- und Auslandes, auf die Thätigkeit und Bestrebungen der rheinischen Kunstakademie und besonders auf deren religiöse Malerei. Das alles erörtert ausgiebig die oben angeführte, mit inniger Wärme geschriebene Müller-Biographie. Sie stützt sich ebensosehr auf eine Fülle gedruckter und handschriftlicher Quellen, wie auf die Betrachtung der Werke. Mehrere davon sind in Abbildung beigegeben und alle in einem „Anhang" chronologisch verzeichnet. β.

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 9. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Schnütgen, spätgothische Stickerei der vom Strahlenkranze umgebenen Himmelskönigin. (Mit Taf.) — Hans Semper, über rheinische Elfenbein- und Beinarbeiten des XI. und XII. Jahrh. (Mit Abb.) — Max Geisberg, eiserner Kerzenträger in der Pfarrkirche zu Kleve. (Mit Abb.) — F. Schaarschmidt, ein unbeschriebener Stich von Daniel Aldenburgh.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 6 u. 7.

Inh.: Fritz Stahl, der Sturm wider die Internationalen. — Ernst von der Isar, Franz von Lenbach als Erzieher. — Julius Bierbaum, ein archäologischer Aufsatz aus dem 30. Jahrhundert. — Wolfgang von Oettingen, die Grenzen der Jugend. — Georg Nordensvan, Bruno Liljefors. — Fritz Stahl, ein Verband der bildenden Künstler. — Die Ausbildung des Musterzeichners.

Der Kunstwart. Hrsgbr. Ferd. Avenarius. 10. Jahrg. 5. u. 6. Heft.

Inh.: Historische Conzerte. — Rundschau. — Schöne Literatur. — Musik. — Bildende Künste. — Das Talent bricht sich Bahn?

Pädagogik.

Künoldt, Emil, Oberl., **Caradeux de La Chalotais** und sein Verhältniss zu Basedow. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik im 18. Jahrh. Oldenburg, 1897. Schulze. (VIII, 76 S. 8.)

In der vortrefflichen Schrift von Pinloche, La réforme de l'éducation en Allemagne au 18. siècle, Paris, 1889, war die Aufsehen erregende Behauptung aufgestellt worden, daß Basedow die hauptsächlichsten seiner Reformgedanken einer Schrift des französischen Staatsmannes La Chalotais entlehnt habe. Insbesondere wurde dies für die Ansichten über Zweck und Methode des Geschichtsunterrichts, für die Idee der Elementarbücher als Grundlage des Unterrichts und für die Trennung der Schule von der Kirche behauptet. Der französische Autor spitzt seine Behauptung geradezu bis zum Vorwurf des Plagiats zu und findet, ausgehend von der Voraussetzung, daß die preußische Schulreform nach 1806 hauptsächlich dem Philanthropinismus entsprungen sei, eine schöne Fügung darin, daß das siegreiche Frankreich für die mit der einen Hand geschlagenen Wunden mit der anderen das Heilmittel dargereicht habe.

Der Aufgabe, diese auffälligen Angaben nachzuprüfen, unterzieht sich mit voller Sachkenntniß und ausgezeichnetem Erfolge unsere sehr gut gearbeitete und bei aller Kürze an werthvollem Inhalte überaus reiche kleine Schrift. Das Resultat ist ein fast völlig negatives. Wir erhalten zunächst eine hübsche Darstellung vom Leben und Wirken des auch in Frankreich erst neuerdings wieder aus der Vergessenheit hervorgezogenen vortrefflichen Staatsmannes La Chalotais und vom wesentlichen Inhalte seiner pädagogischen Schrift. Sodann wird der Anspruch chronologisch beleuchtet. Ein erheblicher Theil der Basedow'schen Reformideen findet sich schon in seiner Kieler Dissertation (1752), in seiner „Praktischen Philosophie für alle Stände" 1758, sowie in seiner „Philalethie", die nicht 1764, sondern schon September 1763 erschienen ist, während das La Chalotais'sche Buch nicht, wie Pinloche angiebt, 1761, sondern erst Sommer 1763 herausgekommen ist. Die drei Specialpuncte anlangend, so finden sich die Basedow'schen Ansichten über den Geschichtsunterricht sowie die Idee der Elementarbücher schon in seinen frühesten Schriften. Nur für den Gedanken der Weltlichkeit der Schule, der bei Basedow bestimmt erst in der Vorstellung an Menschenfreunde 1768 hervortritt, kann ein Einfluß La Chalotais' angenommen werden, wie ja Basedow selbst zugiebt, auch von diesem gelernt zu haben. Doch hätte unser Autor auf die „Schutzschrift" gegen Schlözer, in der Basedow auch für die übereinstimmenden Gedanken Selbständigkeit behauptet, genauer eingehen sollen. Jedenfalls bildet der von Basedow energisch geforderte, von La Chalotais abgelehnte allgemeine Volksunterricht eine weite Kluft zwischen beiden.

Unser Autor erwirbt sich nun weiter das Verdienst, in Verfolgung eines von Basedow selbst gegebenen Hinweises auf die wahre Quelle seiner schulorganisatorischen Vorschläge hinzuweisen. Er weist diese nach in einer 1763 erschienenen Schrift des hochachtbaren Pädagogen und Philosophen Martin Ehlers. Ueber den Mann und sein Buch erfahren wir hier alles Wissenswerthe. Endlich führt er noch die Principien der Weltlichkeit und Allgemeinverbindlichkeit der Schule in einer hübschen Auswahl von Aussprüchen Luther's auf die deutsche Reformation zurück und verfolgt das Fortwirken dieser Principien in knapper, aber vortrefflicher Darlegung bis zum Preußischen Landrecht von 1792. Interessant ist hier die Coincidenz des „General-Land-Schul-Reglements" Friedrich's des Großen vom 12. August 1763 mit Basedow's Reformschriften (Philalethie September 1763; Vorstellung an Menschenfreunde 1768).

Als letzten Punct dieser Richtigstellung hätten wir noch eine Beleuchtung der von Pinloche behaupteten Abhängigkeit der preußischen Schulreform nach 1806 vom Philanthropinismus gewünscht, die doch auch nur mit großen Einschränkungen zugegeben werden kann. Drng.

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Otto Lyon, Rudolf Hildebrand's Beiträge zum deutschen Unterrichte. — Karl Landmann, die Fabier in G. Freytag's gleich-

namigem Trauerspiele. — Heinrich Gloël, die nachgoethische Literatur in den oberen Klassen. — A. Kullmann, über die Stellung des Deutschen an den höheren Schulen. — E. Albrecht, die Wacht am Rhein. Eine literatur- und textgeschichtliche Betrachtung. — E. Schmid und Fr. Speyer, zu unserm Deutschen Lesebuche für höhere Mädchenschulen.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 24. Jahrg. 24. Heft.

Inh.: A. Steinberg, der Director der höheren Töchterschule I zu Hannover, Dr. Georg Müller †. — A. Kippenberg, das Mädchengymnasium in Bremen. — Nachschrift des Herausgebers über das geplante Mädchengymnasium in Breslau.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 15. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: G. Kalb, inwieweit sind amtliche oder amtlich empfohlene Leitfäden für den Turnunterricht von Nutzen. — Carl Euler, Eduard Angerstein. Ein Lebensbild. (Forts.) — A. Retsch, der II. deutsche Congreß für Volks- und Jugendspiele in München. (Schl.)

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 5. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Kalb, inwieweit sind amtliche oder amtlich empfohlene Leitfäden für den Turnunterricht von Nutzen? — Bayer, Stand der jetzigen Turnlehrerausbildung und deren zeitgemäße Ausgestaltung in Oesterreich. — Wickenhagen, die deutschen Turnlehrer-Bildungsanstalten: Einrichtung und Lehrstoffvertheilung, Umfang des Unterrichts an den verschiedenen Anstalten, drei Stundenplanmuster.

Vermischtes.

Gildemeister, Otto, Essays. Herausgegeben von Freunden. Erster Band. Berlin, 1896. Hertz. (IV, 282 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Diese Essays stehen zum überwiegenden Theile in keinem inneren Zusammenhange mit einander und behandeln sehr verschiedenartige Gegenstände. Immer jedoch mag der Verf. das Wesen des „Reichthums" untersuchen oder Sir John Lubbock's „Freuden des Lebens" auf das richtige Maß zurückführen, mag er über „Höflichkeit", „Jesuitenmoral", „Politische Tugenden" und Anderes reden, Adam Smith's „trostlose Wissenschaft" (dismal science) gegen die Angriffe der Socialpolitiker vertheidigen oder endlich, in den beiden letzten Aufsätzen, sich als gründlicher Kenner und Schätzer der Muttersprache, wenngleich keineswegs als unbedingter Bekämpfer der Fremdwörter, erweisen, — immer und überall tritt uns die Stimme des geistreichen, feingebildeten und vielerfahrenen Mannes von weitem Gesichtskreise entgegen, der aus der Fülle eines ungewöhnlich reichen Wissens und inhaltsvollen Lebens schöpft und keinerlei Behauptungen aufstellt, für die er nicht auch Beweise vorzubringen vermag. Dazu kommt, daß die Aufsätze (was übrigens bei der bewährten Sprachkunst des mustergiltigen Uebersetzers Lord Byron's und Ariost's nicht Wunder nimmt) in wahrhaft glänzendem Stile geschrieben sind, so daß, ein bei deutschen Werken wissenschaftlicher Natur bekanntlich ziemlich seltener Fall, die Lectüre des Buches nicht nur Interesse und Belehrung, sondern auch hohen Genuß bietet. Man kann daher den Freunden des Verf. für die Herausgabe dieser prächtigen Essays nur dankbar sein und dem Wunsche Ausdruck geben, es möge der in Aussicht gestellte zweite Band recht bald erscheinen und an Gediegenheit der Form und des Inhalts dem vorliegenden gleichen. C. Sfd.

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1896. November.

Inh.: A. Karbowiak, die Pfarrschulen in Polen im 13. und 14. Jahrh. — A. Krzyżanowski, über eine im 18. Jahrh. in Pabianice errichtete Vorschußkasse zum Ankauf von Zugvieh. — M. Raciborski, mykologische Studien. 1. Th. — A. Wróblewski, Anwendung des Glan'schen Spectrophotometers auf die Thierchemie. — K. Żorawski, über einige Relationen in der Flächentheorie.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau (Rectoratsrede), Rud. Kittel, Die Anfänge der Hebräischen Geschichtschreibung im Alten Testament. (26 S.)

Erlangen (Rectoratsrede), Oscar Eversbusch, Kurzsichtigkeit und Schule. (26 S. 4.) — Hermann Barnhagen, De rebus ab exercitu germanico Werderi ductu contra exercitum francogallicum cui Bourbakius praeerat mense ianuario a. d. MDCCCLXXI usque ad exitum pugnae ad Lisanam flumen factae gestis. (79 S. 4.)

Gießen (Inauguraldiss. [**phil. Fac.**]), A. Smits, Untersuchungen mit dem Mikramanometer. Mit Taf. (62 S.)

Göttingen (Innauguraldiss. [**phil. Fac.**]), Karl Hahn, De Dionis Chrysostomi orationibus, quae inscribuntur Diogenes (VI, VIII, IX, X) (73 S.)

Halle-Wittenberg (Inauguraldiss. [**phil. Fac.**]), Paul Dinglinger, Einige Derivate des Benzophenons. (31 S.)

Heidelberg (Akad. Rede), Dr. Heinrich Bassermann, Die praktische Theologie als eine selbständige, wissenschaftliche theologische Disciplin. (51 S. 4.)

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 1. Frankfurt a. M., Bechhold.

Inh.: Max Buchner, Völkerkunde. — William Huggins, die Physik der Himmelskörper (Astrophysik) und ihre Methoden. — Hugo Riemann, die Musik seit Wagners Heimgang. — Leo Berg, Kritik. — J. W. Bruinier, die Heimath der Germanen. — E. v. Halle, vom Börsenjahr 1896.

Schweizerische Rundschau. Hrsg. v. Alb. Müller. 6. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: E. Girsberger, der Ofenlöwe. Erzählung. — Max Henning, das Lied vom Menschensohn. — L. Tester, am hohen Festtag. Skizze. — J. Rahm, Ernstes und Heiteres aus der niederländischen Sprache. — Gedichte. — K. Josephy, vergeblich geopfert. Roman. — Aus Heimath und Fremde.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. 41. Jahrg. Januar.

Inh.: Wilh. Jensen, Luv und lee. — H. v. Fritze, Ernst Curtius. Mit 1 Porträt. — Franz Herm. Meißner, Hans Holbein der Jüngere. 2. (Schl.) M. Abb. — A. Wenzel, Gemeinschaft, Gesellschaft, Persönlichkeit. — Bianca Bobertag, die Ruderstange. Novelle. — R. v. Lendenfeld, Gletscher. M. Abb. — K. Th. Preuß, der Ursprung des Gewissens. Ein Problem der Völkerpsychologie. — Ad. Müller, die vernunftwidrige Abholzung der Waldungen und ihre Folgen. 1. — Nachträgliches für den Weihnachtstisch.

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 21. Jahrg. Decbr. 1896.

Inh.: Alexander Okolicsányi, Erinnerungen an Fürst Lobanow. — C. Viebig, die Schuldige. Novelle. (Schl.) — Camille Flammarion, der Sternschnuppenfall am 13./14. November. — Ein russisch-französisches Allianzprojekt von 1855. — M. S. van de Velde, die Brüder de Goncourt. — Alfred Kirchhoff, der Südpolarraum und der Werth von dessen Weiterforschung. — Batsch, Erinnerungen an Stosch. (Forts.) — Franz Funck-Brentano, Gifte und schwarze Kunst am Hofe Ludwig's XIV. (Schl.) — Heinr. Meisner, Ernst Moritz Arndt im Parlamente. — v. Schulte, der preußische Staatshaushaltsetat und die Aufbesserung der Beamtengehälter. — Curt Grottewitz, die Bedeutung der Farbe in der Thierwelt.

Das zwanzigste Jahrhundert. 7. Jahrg. Heft 3.

Inh.: Ant. Aug. Naaff, der Weihnachtsfestkreis in Brauch und Sitte. — Wilh. Müller, ein verlorenes Paradies. Gedicht. — H. Arjuna, das Gymnasium der Zukunft. (Schl.) — Erwin Bauer, russisch-polnische Beziehungen. — Volker zu Alzey, Wiener Papyri. — Guido List, die Lohengrin-Sage, ihr mythischer Ursprung und ihre mystische Deutung. (Schl.) — Hellmuth Thüring, nationale Aufgaben Deutschlands. — Das Erdbeben auf Island. — Auf deutscher Hochwacht. — Aus dem Geistes- und Culturleben unserer Tage.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXI. 4. serie. Vol. 66. Fasc. 24.

Sommario: Giuseppe Giacosa, tre senatori: de Angeli, Faldella, Fogazzaro. — Cesare Lombroso, il cervello del brigante Tiburzi. — O. Cimbali, Bakounine nelle sue lettere intime. — L'impresa africana. XIII—XVI. — E. A. Butti, l'incantesimo (la Sirena). Romanzo. (Cont.) — Arturo Issel, l'isola d'oro. — E. Gorra, un dramma di Federico Schlegel. Parte seconda.

Revue critique. 30ième année. Nr. 50—52.

Sommaire: Schack-Schackenburg, études égyptologiques, IV. — Schwab, bibliographie d'Aristote. — Jan, les musiciens grecs. — Rizzo, Stésichore. — Juethner, le matériel des palestres. — Marchi,

la religion privée des Romains, I. — Dieterich, l'inscription d'Abercius. — Petit de Julleville, histoire de la langue et de la littérature française, I et II. — Moschetti e Crescini, la Chanson de Roland. — Morel, Thomson, sa vie et ses œuvres. — Schlossar, lettres de Lenau à Émilie Reinbeck. — Marmonnier, la question de la Maddalena. — Percopo, pasquinades inédites de l'Arétin. — Reforgiato, le romantisme en Italie; Mazzini littérateur. — Fumagalli, qui l'a dit? — Clédat, grammaire classique de la langue française. — Buehler, paléographie indienne. — Belot, cours pratique de langue arabe. — Durand et Cheikko, grammaire arabe. — Riess, atlas biblique. — Fischer et Guthe, carte murale de Palestine. — Kamphausen, les sacrifices humains chez les Hébreux. — Driver-Rothstein, introduction à la littérature de l'Ancien Testament. — Lewit, l'éducation chez les Juifs. — Bornemann, le baptême de Jésus. — Blass, actes des Apôtres. — Hauler, une traduction de la Didascalie des apôtres. — Études italiennes de philologie classique, IV. — Duemmler, monum. Germ. Lettres, IV. — P. Thomas, catalogue des manuscrits de classiques latins de la Bibliothèque de Bruxelles. — Godefroy, dictionnaire de l'ancienne langue française, complément, C. — Baudon de Mony, relations politiques des comtes de Foix avec la Catalogne. — Fournol, Bodin, prédécesseur de Montesquieu. — Seeley, la politique anglaise. — Léon Bourgeois, Solidarité. — Renel, les Açvins et les Dioscures. — Finot, les lapidaires indiens. — Hartman, la république de Platon. — Callinicus, Vie de saint Hypatius. — Chambry, extraits de Thucydide. — Mommsen, monuments historiques de Germanie, XIII, 3. — Garofalo, les Allobroges; Le Plebiscitum Atinium. — Deloche, le port des anneaux. — Goos, la politique de Hambourg. — Sepet, en congé. — Paillette, livres d'hier et d'autrefois. — Aubert, la Norvège devant le droit international. — Cauchie, la création d'une école belge à Rome. — Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque de Strasbourg.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 55. Jahrg. Nr. 52.

Inh.: Großniederland. — Englische Zustände. 4. — Der Staat als Organismus. — J. Wychgram, der deutsch-französische Literarvertrag und die französische Lectüre an den deutschen höheren Schulen. — Maßgebliches u. Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 50. Bd. Nr. 52.

Inh.: Ed. v. Hartmann, die Socialdemokratie. — F. Schotthoefer, vom Pariser Internationalen Genossenschaftscongreß. — Gust. Pfizer, das Abolitionsrecht. — Ludw. Geiger, Victor Hugo's Briefe. — Hedwig Abel, Wilhelm Kienzl. — Wilh. Bolin, zur Quellenfrage des Shakespeare'schen „Sturm". — A. v. Hedenstjerna, Weihnachten. — Timon d. J., die Einigkeit im Ministerium.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 9. Jahrg. Nr. 52—53.

Inh.: Die Dampfersubventions-Vorlage gefährdet. — Kurd v. Strantz, die Verwaltung der Reichslande in nationaler Beleuchtung. — G. Kaufmann, Treitschke's Deutsche Geschichte und der Vorwurf der Tendenz. (Schl.) — Aus den Berliner Theatern. Deutsches Theater: Die versunkene Glocke. — Karl Pröll, Mittheilung. Die deutsche Fortschrittepartei in Böhmen. — An der Jahreswende. — Ed. Théry, die Bank von Frankreich und die deutsche Reichsbank. — Const. v. Zedlitz, allgemeine Staatslehre. — K. v. d. Heydt, die versunkene Glocke. — Willy Pastor, Goethe und Schiller in den Briefen des jüngeren Voß.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 65. Jahrg. Nr. 50—52.

Inh.: Carl Heine, Kunstleben in Leipzig. — Max Förster, die neueste Lösung der socialen Frage! — C. Gagliardi, Italiens Schillerpreis. — Walther Gensel, die Pariser Theater. — Joh. Schlaf, das weiße Sträußchen. Gedicht. — Jerome K. Jerome, drei Mann in einem Boot. (Forts.) — Wildenbruch's Kaiser Heinrich und Hauptmann's Versunkene Glocke. — Der Blumenthal-Abend im Schauspielhause. — Max Loewengard, „Also sprach Zarathustra". — Ders., musikalische Chronik. — O. A. H. Schmitz, Pan. — J. J. David, Wiener Kunst. — R. Schmid, Goethe's Königsleutnant. — W. Harlan, aus dem Leipziger Stadttheater. — Literarische Chronik. — M. Osborn, Weihnachts-Ausstellungen. — Chronik der bildenden Künste. — Tent, Dichter-Nachlässe. — P. Raché, neue holländische Literatur. — G. A. Becquer, o mein Gott, wie allein doch bleiben die Todten! — Aus der Mappe eines lachenden Philosophen. — G. Fernandes, der Dragoner. Gedicht.

Ethische Cultur. Hrsg. von Fr. W. Foerster. 4. Jahrg. Nr. 50/52.

Inh.: Das staatserhaltende Krämerthum und die Consumgenossenschaften. — J. Platter, Marx gegen die Marxisten. (Schl.) — Rob. Seidel, Kunst, Individualismus und Ethik. — Ethische Sonntagsschulen in London. — Irma v. Troll-Borostyáni, die wirthschaftliche und social-ethische Bedeutung in der Frauenfrage. — Die politische Polizei. — Ferd. Vetter, Sonn- und Festtage der Zukunft. — Magnus, Jago. — Ferd. Tönnies, zum Hamburger Streik. Offener Brief. — A. Döring, die Veränderungen im Hauptvorstande der deutschen Gesellschaft für ethische Cultur. — F. Staudinger, die sittliche Bestimmung des Menschen. — Julius, Citate aus den Junius-Briefen. — Th. Brix, Autorität und Freiheit.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 287—297.

Inh.: E. Gnad, Ada Negri. — Die Bedeutung der Tracht der römischen Kinder. — F. C. Ebrard, die Gustav Freytag-Bibliothek in Frankfurt am Main. — Vom Weihnachtstisch. 5. — R. Frhr. v. Liliencron, das Bauernhaus im Herzogthum Schleswig. — Jugendbriefe Platen's. — G. A. Scartazzini, Dante auf dem Weihnachtstisch. — König Saul. — T. Kellen, das deutsche Belgien. — A. Furtwängler, die Marc Aurel-Säule in Rom. — Richard Kralik, zu Aristoteles' Poetik. — G. F. Knapp, Ernst Engel † 8. Dec. 1896. — Der Schauplatz des „Salier"-Untergangs im Alterthum. — Kurt Klemm, Sage und Brauch der Chin. — W. Beukemann, Hafenarbeiter. — Jul. Schiller, Naumann. — Bernh. Dessau, neuere Mondforschungen. — Zur Rechtsentwickelung in der Schweiz.

Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung. Nr. 151—153.

Inh.: Anna Löhn-Siegel, aus meinem Tagebuche vom Dresdner Hoftheater. (Schl.) — Erlebnisse eines Fremdenlegionärs im französischen Tonkin. — Aug. Wünsche, die Pflanzenfabel im Unterschiede von der Thierfabel. — Otto Zacharias, zur Naturgeschichte des Riemenwurmes.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2791/92. (107. Bd.

Inh.: A. v. Winterfeld, die Thronfolge in Württemberg. — L. Salomon, Holger Drachmann. — R. Gadebusch, die Bedeutung der transsibirischen Eisenbahn für den Handels- und Weltverkehr der Zukunft. — Die Vorgänge in Lorenzo Marques. — Der triumphierende Achilles. — Wandernde Kirgisen. — Ernst Engel. — Albert Ilg. — M. Weinberg, der Neubau der Hochschule für Bodencultur in Wien. — W. Schulz, Dr. Faust's Geburtshaus in Roda. — Zwei hundertjährige Veteranen. — A. Kull, seltene Nager aus Somaliland. — Gastronomische Karte von Deutschland. — Die Gouverneure und Landeshauptleute der deutschen Schutzgebiete. — Das Seeamt. — Die Ueberreichung der Cardinalshüte im öffentlichen Consistorium zu Rom. — Das Moltke-Denkmal für Breslau. — Koch v. Berneck, Münchener Kaffeehausleben. — Eine schweizerische Maximbatterie am St. Gotthard. — William Steinway. — B. Vogel, Richard Pohl. — Ders., Joseph v. Waliszewski. — Ein Friedensdenkmal (von R. Maison). — L. Salomon, Jochen Frhr. v. Liliencron. — P. Lindenberg, in der Berliner Centralmarkthalle. — J. Müller-Liebenwalde, die Rauhhaarantilope (japanische Gemse). — P. O. Höcker, Schiffbrüchig. Erzählung.

Ueber Land u. Meer. Deutsche illustr. Zeitung. Verantw. Red.: E. Schubert. 77. Bd. 38. Jahrg. Nr. 12—14.

Inh.: R. Fuchs, Weihnacht. Ged. — A. Baron v. Roberts, Schwiegertöchter. (Forts.) — Fr. Colberg, Neuheiten der deutschen Verlagsanstalt. — E. Muellenbach, Gerda's Novelle. (Schl.) — A. Römer, ein Weihnachtsausflug nach Fanum. — G. Frhr. v. Ompteda, der Zeremonienmeister. (Forts.) — Christian Boysen †. — E. Schubert, dem neuen Herrscher! Ged. — Das Theater des Westens in Berlin. — Der Victualienmarkt in München. — P. Rohrbach, livländische Ruinen. — Isolde Kurz, das Liebesduell des Herrn Registrators. — Oberst Liebert. — Jul. Lubszynski, das neue deutsche Handelsgesetzbuch. — Heinr. Seidel, als der Roggen in Blüthe stand. Ged. — Kurt Lambert, Schutzfärbung im Thierreich. — Max Kreyer, die kleine Mama. Eine Berliner Skizze. — Herm. Hirsch, die Meteora-Klöster in Thessalien. — Das angebliche Fausthaus zu Roda u. der historische Faust.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 52.

Inh.: E. Lenbach, zum Jahreswechsel. Gedicht. — Ph. Wengerhoff, die Geschwister. (Schl.) — Rud. v. Gottschall, Gründerlose. Salomon de Caus. — Helene Adelmann, in falscher Stellung. Ein Mahnwort an deutsche Lehrerinnen. — Hans Arnold, Turandot's Polterabend. M. Abb. (Schl.) —

— Nr. 1.

Inh.: W. Heimburg, trotzige Herzen. Roman. — M. Haushofer, Tragödien und Komödien des Aberglaubens. Liebeszauber. — Ernst Muellenbach (Ernst Lenbach), die Hansebrüder. Roman. — Franz Bendt, die Elektricität im Hause. M. Abb. — New-Yorks Riesenhäuser. M. Abb.

Daheim. Hrsg. von Th. H. Pantenius. 33. Jahrg. Nr. 13—14.

Inh.: F. Jacobsen, Else. (Schl.) — M. Reichardt, aus Emil Frommel's Jugendjahren. — Frida Schanz, wie der Glanino zu Ehren kam. — J. Stinde, Eisblumen. M. Abb. — H. v. Krause, Wort und Waffen. (Forts.) — O. Klaußmann, wie ein Hofball entsteht. — E. J. Groth, es wird schon kommen. — Ein Besuch in Longwood auf St. Helena.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 376—377.

Inh.: Die Glühlampe und ihre Herstellung. M. Abb. — R. Frhr. v. Thuemen, vom Weine. 2. M. Abb. — O. Eberdt, die fossilen Eislager Neusibiriens und ihre Beziehungen zu den Mammut-Leichen. (Schl.) — C. Sterne, Ameisengäste. M. Abb. (Schl.) — Linder, die hygienische Bedeutung des Regenwassers. — Elektrische Zünd- u. Löschvorrichtung für Gaslicht. M. Abb.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll. 17. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Graf v. Schack über das Wesen der Religion. — Bekenntniß eines amerikanischen Rabbiners. — Georg Brandes, Spinoza. — Die National-Socialen und die Glaubensfreiheit. — Leop. Kompert, das Kaddisch-Gebet. Der jüdische Friedhof zu Versailles. — L. Stein, eine kleine Ghettogeschichte.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Baldwin, heredity and instinct. (Albrecht: Archiv f. Entwicklungsmechanik der Organismen IV, 3.)

Bassermann, A., Dante's Spuren in Italien. (Scartazzini: Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 290.)

Baugeschichte des Basler Münsters. (Ztschr. f. christl. Kunst IX, 9.)

Baumeister, A., Handbuch der Erziehungs- u. Unterrichtslehre f. höh. Schulen II, 1. (Heußner: Gymnasium XV, 1.)

Bertram, Ad., die Bischöfe von Hildesheim. (Schnütgen: Ztschr. f. christl. Kunst IX, 9.)

Bovon, J., dogmatique chrétienne. II. (Theol. Litbl. XVII, 51.)

Brooke, A. E., the commentary of Origen on S. John's Gospel. (Klostermann: Ebd.)

Burger, C. P., neue Forschungen zur älteren Geschichte Roms. II. (Boissevain: Museum IV, 11.)

Cornelius Nepos, Ausw. v. Hoeber. I. (Fügner: Wochenschr. f. class. Philol. XIII, 52.)

Dael v. Köth-Wanscheid, zur Agrarfrage. (Pesch: Katholik, 77. Jahrg. Jan.)

Dalman, G., aramäische Dialektproben. (Strack: Theol. Litbl. XVII, 51.)

Ehrhard u. Planck, Syntax der französ. Sprache. (Kren: Gymnasium XIV, 24.)

Sexti Pompei Festi de verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome, ed. Aem. Thewrewk de Ponor. I. (Reff: Neue Philol. Rundschau Nr. 26.)
Filevič, J., Geschichte Altrußlands. I. (Jagić: Archiv f. slav. Philol. XIX, 1.)
Forrer, R., spätgothische Wohnräume u. Wandmalereien auf Schloß Issogne. (Schnütgen: Ztschr. f. christl. Kunst IX, 9.)
Grasso, G., il »Pauper aquae Daunus« Oraziano. (Weißenfels: Wschr. f. class. Phil. XIII, 52.)
Gurlitt, L., lateinische Fibel. Sexta. (Wartenberg: Gymnasium XV, 1.)
Haberland, Fr., Krieg im Frieden. 2. Thl. (Glöde: Ztschr. f. d. deutsch. Unterricht XI, 1.)
Hartmann, M., Reiseeindrücke ꝛc. eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz u. Frankreich. (Leipz. Ztg. Nr. 151 Wissensch. Beilage.)
Hartog, M., some problems of reproduction. (Albrecht: Archiv f. Entwicklungsmechanik der Organismen IV, 3.)
Hoeven, A. van der, Lambert ten Kate. (Kern: Museum IV, 11.)
Hoffmann, E. Th. A., le Tonnelier de Nuremberg. (Koschwitz: die neueren Sprachen IV, 8.)
Holst, A., Untersuchungen über die Wohnungen des Arbeiterstandes in Christiania. (Wolffberg: Centralbl. f. allg. Gesundheitspflege XV, 10—12.)
Homeri Iliadis Carmina ed. van Leeuwen et Mendes da Costa. (Kuiper: Museum IV, 11.)
Hubatsch, G., die Tragödien des Sophokles. (Müller: Neue Philol. Rundschau Nr. 26.)
Huppert, Phil., der Lebensversicherungsvertrag. (Pesch: Katholik, 77. Jahrg. Jan.)
Imhoof-Blumer, F., Porträtköpfe auf röm. Münzen. (Bruncke: Neue Philol. Rundschau Nr. 26.)
Jastrebov, V. N., Sammlung von Gebräuchen, Spielen, Aberglauben u. Märchen ꝛc. aus den Gouv. Jekaterinoslav u. Charkov. (Polivka: Archiv. f. slav. Philol. XIX, 1.)
Koschwitz, Ed., grammaire historique de la langue des Félibres. (Stengel: die neueren Sprachen IV, 8.)
—, über die provenzal. Feliber u. ihre Vorgänger. (Stengel: Ebd.)
Kulda, B. M., Moravské národní pohádky a pověsti. 4. (Polivka: Archiv f. slav. Philol. XIX, 1.)
Limberg, H., quo iure Lactantius appelletur Cicero Christianus. (Brandt: Archiv f. lat. Lexikographie X, 2.)
Lippmann, F., Zeichnungen von Sandro Botticelli zu Dante's Göttl. Komödie. (Scartazzini: Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 290.)
T. Livi ab urbe condita libri, hrsg. v. A. Egen. (Weisweiler: Gymnasium XIV, 24.)
Le livre de l'abbé Guillaume de Ryckel (1249—1272), publ. p. H. Pirenne. (Blok: Museum IV, 11.)
Loesche, G., Johannes Mathesius. (Monatsh. d. Comeniusgesellsch. V, 9.)
Lothholz, G., Pädagogik der Neuzeit in Lebensbildern. (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 296.)
Manžura, J. J., Sammlung kleinruss. Märchen u. Sagen (russ.) (Polivka: Archiv f. slav. Philol. XIX, 1.)
Melodia, G., gli studi più recenti sulla biografia di Lucrezio. (Weißenfels: Wochenschr. f. class. Phil. XIII, 52.)
Meltzer, O., Geschichte der Karthager. II. (Swoboda: Neue Philol. Rundschau Nr. 26.)
Mielke, R., Volkskunst. (Ztschr. f. christl. Kunst IX, 9.)
Mougel, A., Denys le Chartreux. (Paulus: Katholik, 77. Jahrg. Jan.)
Müller, Aeg., das Martertum der thebäischen Jungfrauen in Köln, die h. Ursula ꝛc. (Rauschen: Bonner Jahrbb. H. 100.)
Münch, W., vermischte Aufsätze über Unterrichtsziele ꝛc. (Weißenfels: Wochenschr. f. class. Philol. XIII, 52.)
Münsterberg, O., Japans auswärtiger Handel von 1542—1854. (Götz: deutsches Wochenblatt IX, 53.)
Nencini, Flam., Lucretiana. (Susemihl: Wochenschr. f. class. Philol. XIII, 52.)
Ohlert, Arn., Lese- u. Lehrbuch, Uebungsbuch, Schulgrammatik der französ. Sprache. Methodische Anleitg. zum Unterricht im Französ. (Sengesbach: die neueren Sprachen IV, 8.)
Petersen, v. Domaszewski und Calderini, die Marcussäule auf Piazza Colonna in Rom. (Furtwängler: Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 293.)
Piper, O., Burgenkunde. (Bonner Jahrbb. H. 100.)
Plauti comoediae, rec. F. Leo. (Karsten: Museum IV, 11.)
Sabatier, P., vie de St. François d'Assise. (Greeven: Monatshefte der Comeniusgesellsch. V, 9.)
Die Sammlung römischer Alterthümer von C. A. Niessen in Köln. (Wiedemann: Bonner Jahrbb. H. 100.)
Sauppe, Herm., ausgewählte Schriften. (Wentzel: Neue Philol. Rundschau Nr. 26.)
Schlie, Friedr., die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Großherzogth. Mecklenb.-Schwer. (Dolberg: Ztschr. f. christl. Kunst IX, 9.)
Schmitz, F., der Neußer Krieg. (de Hullu: Museum IV, 11.)
Schmitz, W., Miscellanea Tironiana. (de Vries: Museum IV, 11.)
Scholz, A., Commentar über das Buch Judith. (Selbst: Katholik, 77. Jahrg. Jan.)
Sejn, P. V., Materialien zur Kenntniß der russ. Bevölkerung von Nordwest-Rußland. II. (russ.) (Polivka: Archiv f. slav. Philol. XIX, 1.)
Seltmann, C., Angelus Silesius u. seine Mystik. (Paulus: Katholik, 77. Jahrg. Jan.)
Singer, H. W., Sammlung Lama, Prag. Kupferstichcabinet. (Ztschr. f. christl. Kunst IX, 9.)
Treitschke, H. v., Deutsche Kämpfe. (Beilage z. Allg. Ztg. Nr. 297.)
— Reden im deutschen Reichstag, hg. v. O. Mittelstädt. (Ebd.)
Václavek, M., Valašské pohádky a pověsti. (Polivka: Archiv f. slav. Philol. XIX, 1.)
Warming, E., Lehrbuch der ökolog. Pflanzengeographie. (F. M.: Naturwiss. Rundschau XI, 51.)
Weber, P., die Wandgemälde zu Burgfelden. (Ztschr. f. christl. Kunst IX, 9.)
Weißenfels, R., Goethe im Sturm u. Drang. (Koßmann: Museum IV, 11.)
Willems, C., Prüm u. seine Heiligthümer. (Ztschr. f. christl. Kunst IX, 9.)
Windle, B., On the effects of electricity and magnetism. (Albrecht: Archiv f. Entwicklungsmechanik der Organismen IV, 3.)
Ξενοφῶντος οἰκονομικός, by H. A. Holden. (Hodermann: Neue Philol. Rundschau Nr. 26.)
Zarncke, Fr., Goetheschriften. (Lyon: Ztschr. f. d. dt. Unterr. XI, 1.)

Vom 16. bis 31. Dec. 1896 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Abû Hâmid al-Gazzâlî, die Abhandlungen des. (Antworten auf Fragen, die an ihn gerichtet wurden.) Nach mehreren Handschriften edirt, mit Einleitung, Uebersetzung u. Anmerkungen von Dr. Heinrich Malter. Frankfurt a/M. Kauffmann. (Gr. 8.) ℳ 4.
Achelis, E. Chr., Christusreden. Predigten. Freiburg i. Br. Mohr. (8.) ℳ 3, 50.
Aufrecht, Theod., Catalogus catalogorum. An alphabetical register of Sanskrit works and authors. Part. II. Leipzig, Brockhaus. (4.) ℳ 10.
Bacher, Wilh., die Bibelexegese Moses Maimûni's. Straßburg i. E. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 4.
Bassermann, Alfr., Dante's Spuren in Italien. Wanderungen u. Untersuchungen. Mit einer Karte von Italien u. 67 Bildertafeln. Heidelberg. Winter. (Fol.) Geb. ℳ 40.
Baumstark, Anton, Babylon. Zur Stadtgeschichte u. Topographie. Mit 1 Plane u. 1 Kartenskizze im Text. Stuttgart. Metzler. (34 Sp. Gr. 8.)
Bierbaum, Jul., Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache nach der analytisch-direkten Methode für höhere Schulen. 3. Theil. Leipzig. Roßberg. (8.) Geb. ℳ 3, 75.
Boos, Heinrich, Geschichte der rheinischen Städtecultur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart mit besond. Berücksichtigung der Stadt Worms. 1. Theil. Berlin. Stargardt. (4.) Geb. ℳ 10.
Bremer, Otto, an Neggels Jirrins, Ferreng an öömreng Allemnack för't Skreggeljuar 1896 me a Ferreng Förian un Hamborreg-Alina sin Bihallep. Halle a. S. Niemeyer. (Kl. 8.) ℳ 0, 50.
Breymann, Hermann, die phonetische Literatur von 1876—1895. Eine bibliographisch-kritische Uebersicht. Leipzig. Deichert. (8.) ℳ 3, 50.
Bulthaupt, Heinr., Dramaturgie des Schauspiels. 1. Bd. Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. 6., durchges. u. erweit. Aufl. Oldenburg. Schulze. (8.) ℳ 5, geb. ℳ 6.
Busch, Wilh., Bismarck u. die politischen Anschauungen in Deutschland von 1847 bis 1862. Akad. Antrittsrede. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.
Ciceronis, M. Tullii, Tusculanarum disputationum libri I. II. V. Hrsg. v. Emil Gschwind, Gymn.-Prof. Mit 10 Abb. Leipzig. Freytag. (Gr. 8.) ℳ 1, 50, geb. ℳ 1, 80.
Deutschbein, K. Shakespeare-Grammatik für Deutsche oder Uebersicht über die grammatischen Abweichungen vom heutigen Sprachgebrauch bei Shakespeare. 2., verbess. Aufl. Cöthen. Schulze. (Gr. 8.) ℳ 1, 80.
Disselhoff, Julius, Alles ist Euer, Ihr aber seid Christi. Vorträge ꝛc. Kaiserswerth a. Rh. Diakonissen-Anstalt. (8.) ℳ 4, 50, geb. ℳ 5, 50.
Egidy, M. v., über Erziehung. Bern. Siebert. (8.) ℳ 0, 60.
Ehrmann, A. M., wie war's? und was wird werden? Ein Glaubensbekenntniß nebst einigen sozialpolitischen u. staatsrechtlichen Forderungen. 2., verm. Aufl. Regensburg. Wunderling. (8.) ℳ 1, 60.
Engel, Eduard, Geschichte der französischen Litteratur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. 4. Aufl. (in neuer Bearbeitung). Leipzig. J. Baedeker. (Gr. 8.) ℳ 5, geb. ℳ 6.

Engler, A., und K. Prantl, die natürlichen Pflanzenfamilien nebst ihren Gattungen u. wichtigeren Arten insbes. den Nutzpflanzen. Fortges. v. A. Engler. 143.—145. Lief. Leipzig. Engelmann. (Lex.-8.) ℳ 9.

Euler, Karl, encyklopädisches Handbuch des gesammten Turnwesens u. der verwandten Gebiete. Wien. Pichler's Witwe & Sohn. 42. bis 44. Heft. (Gr. 8.) à ℳ 0, 60.

Fehre, Eduard, Leben und Schriften des Kurländers Friedrich Ludwig Lindner mit besonderer Berücksichtigung des „Manuscripts aus Süddeutschland". Sonderabdr. (114 S. 8.)

Franck, K., weide meine Lämmer. Die heil. Geschichte der Jugend erzählt u. erklärt in 120 Kinderpredigten. 3. Lief. Halle a. S. Mühlmann. (Gr. 8.) ℳ 1.

Gaupp, L., die Civilproceßordnung für das Deutsche Reich. 3. Aufl. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. Friedr. Stein. 3.—6. Lief. Freiburg i. Br. Mohr. (Lex.-8.) ℳ 5, 40.

Gießler, Carl Max, die physiologischen Beziehungen der Traumvorgänge. Halle a. S. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Grimm, Herman, Beiträge zur deutschen Culturgeschichte. Berlin. Hertz. (8.) ℳ 7.

Habernal, M., unser Wien in alter u. neuer Zeit. Topographisch-historisches Handbuch. Mit 31 Abb. u. 2 Plänen. Wien. Herder. (Kl. 8.) ℳ 2, 50, geb. ℳ 3.

Haidlen, bürgerliches Gesetzbuch nebst Einführungsgesetz mit den Motiven u. sonstigen gesetzgeberischen Vorarbeiten. 3. Lief. Stuttgart. Kohlhammer. (Lex.-8.) ℳ 2.

Hauptmann, F., das Wappenrecht. Mit 2 Farbendrucktaf. u. 104 Textillustr. Bonn. Hauptmann. (Lex.-8.) ℳ 15.

Hellwald, Fr. v., Culturgeschichte in ihrer natürlichen Entwickelung bis zur Gegenwart. 4. Aufl. Neu bearb. von M. v. Brandt, Prof. Dr. Ludw. Büchner 2c. 1.—2. Lief. Leipzig. Friesemann. (Lex.-8.) à ℳ 1.

Henrici, Lebenserinnerungen eines Schleswig-Holsteiners. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. (Lex.-8.) ℳ 3, geb. ℳ 5.

Hinrichs' Fünfjahrs-Katalog der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten 2c. Titelverzeichniß und Sachregister. 9. Bd. 1891—1895. Bearb. v. Heinrich Weise. (Lex.-8.) ℳ 100, geb. ℳ 105.

Jarry, Eugène, les origines de la domination française à Gênes (1392—1402). Paris. Picard et Fils. (VII, 632 S. Lex.-8.)

Jochmann, E., und O. Hermes, Grundriß der Experimentalphysik und Elemente der Chemie sowie der Astronomie u. mathematischen Geographie. Mit 376 Holzschn., 4 meteorolog. Taf. u. 2 Sternkarten. 13., verm. u. verb. Aufl. Berlin. Winckelmann & Söhne. (Gr. 8.) ℳ 4, 60.

Jodl, Friedrich, Lehrbuch der Psychologie. Stuttgart. Cotta. (Gr. 8.) ℳ 12, geb. ℳ 14.

Judas Nazarei, vom alten und neuen Gott, Glauben u. Lehre. (1521.) Mit Abhandlung u. Kommentar hrsg. v. Eduard Kück. Halle a. S. Niemeyer. (8.) ℳ 1, 20.

Kaufmann, Georg, die Geschichte der deutschen Universitäten. 2. Bd. Stuttgart. Cotta. (Gr. 8.) ℳ 12.

Kiy, Viktor, Themata und Dispositionen zu deutschen Aufsätzen und Vorträgen im Anschluß an die deutsche Schullektüre für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) Geb. ℳ 3.

Krieger, Albert, topographisches Wörterbuch des Großherzogthums Baden. Hrsg. v. d. Bad. Histor. Kommission. 4. Abtheilung. Heidelberg. Winter. (Gr. 8.) ℳ 5.

Kühl, Ernst, die Briefe Petri und Judae. 6., verm. u. verb. Aufl. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 7, 50.

Langlois, M. Ch.-V., formulaires de lettres du XII[e], du XIII[e] et du XIV[e] siècle. Tiré des notices et extraits de manuscrits de la Bibliothèque nationale et autres bibliothèques. I—V. Paris. Klincksieck. (Gr. 4.) Fr. 5, 80.

Lauterborn, Rob., Untersuchung über Bau, Kerntheilung u. Bewegung der Diatomeen. Mit 1 Fig. im Text u. 10 Taf. Leipzig. Engelmann. (4.) ℳ 30.

Liljeqvist, Efraim, antik och modern sofistik. En studie i filosofiens historia. Göteborg. Wettergren & Kerber. (Gr. 8.) Kr. 3.

Masqueray, E., observations grammaticales sur la grammaire Touareg et textes de la Tamahaq des Taïtoq. Publiés par R. Basset et Gaudefroy-Demombynes. Fasc. 1. Paris. Leroux. (II, 96 S. Lex.-8.)

Menzinger, Johannes, Friede der Judenfrage! Mit einem Anhang. Berlin. Schuster & Loeffler. (8.) ℳ 2.

Mischler, Ernst, und Josef Ulbrich, österreichisches Staatswörterbuch. 29. Lief. Thierseuchen—Ungarn. Wien. Hölder. (Lex.-8.)

Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum edidit Societas aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi. Poetae latini aevi Carolini tomi III partis alterius fasc. II. recensuit Ludovicus Traube. Adiectae sunt tabulae VII. Berlin. Weidmann. (Gr. 4.) ℳ 14.

Nansen, Fridtjof, in Nacht und Eis. 3. Lief. Leipzig. Brockhaus. (Gr. 8.) ℳ 0, 50.

Nyrop, C., Samling af Danmarks Lavsskraaer fra middelalderen, med nogle tilhørende beslægtede breve. 2. Heft. Kopenhagen. Gad in Comm. (S. 161—416. 8.)

Ohmann, O., mineralogisch-chemischer Cursus. 2. Aufl. Mit 99 Fig. Berlin. Winckelmann & Söhne. (8.) Cart. ℳ 1, 50.

Petersen, Jul., die Civilproceßordnung für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. 3., vollst. umgearb. Aufl. 2. Lief. Lahr. Schauenburg. (S. 161—320. Lex.-8.)

Pfister, Albert, aus dem Lager des Rheinbundes 1812 u. 1813. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. (Lex.-8.) ℳ 7, geb. ℳ 9.

Picavet, F., Roscelin, philosophe et théologien, d'après la légende et d'après l'histoire, avec un rapport sommaire sur les conférences de l'exercice 1895/96 et le programme des conférences pour l'exercice 1896/97. Paris. Imprimerie nationale. (47 S. Gr. 8.)

Poschinger, Heinrich v., Fürst Bismarck und der Bundesrath. 1. Bd. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. (Lex.-8.) ℳ 8, geb. ℳ 10.

Rade, Martin, zu Christus hin. Religiöse Geleitworte. Freiburg i. B. Mohr. (8.) Cart. ℳ 2.

Reiser, Karl, Sagen, Gebräuche u. Sprichwörter des Allgäus. Aus dem Munde des Volkes gesammelt. 7. Heft. (8.) ℳ 1.

Ritschl, Otto, Nietzsche's Welt- u. Lebensanschauung in ihrer Entstehung u. Entwicklung dargestellt u. beurtheilt. Freiburg i. Br. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 1.

Roos, Ernst, über Schilddrüsentherapie und Jodothyrin. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Rydberg, Gust., zur Geschichte des französischen ə. I. Die Entstehung des ə-Lautes. Upsala. Almqvist & Wiksell. (67 S. Lex.-8.)

Sach, Aug., das Herzogthum Schleswig in seiner ethnographischen u. nationalen Entwicklung. 1. Abth. Halle a. S. Waisenhaus. (8.) ℳ 2, 80.

(Schede.) Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus (1572). Hrsg. v. Max Jellinek. Halle a. S. Niemeyer. (8.) ℳ 3.

Schiller, Friedr. v., Wallenstein. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Franz Ullsperger. Leipzig. Freytag. (Kl. 8. Mit 1 Karte.) Geb. ℳ 1, 25.

Schmid, Franz, zur Reform der württembergischen Gemeindesteuern. Tübingen. Laupp. (Gr. 8. Mit 2 Tab.) ℳ 3.

Schneidemühl, Georg, Lehrbuch der vergleichenden Pathologie u. Therapie des Menschen und der Hausthiere, für Thierärzte, Aerzte u. Studierende. 2. Lief. Leipzig. Engelmann. (Lex.-8.) ℳ 6.

Schubert-Soldern, Rich. v., das menschliche Glück und die soziale Frage. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) ℳ 7, 60.

Schultze, Walther, deutsche Geschichte von der Urzeit bis zu den Karolingern. 2. Bd. Mit 1 Karte. (Das Frankenreich nach der Theilung von 561.) Stuttgart. Cotta. (Gr. 8.) ℳ 6.

Sîbawaihi's Buch über die Grammatik, nach der Ausgabe von H. Derenbourg u. dem Commentar des Sîrâfî übersetzt u. erklärt u. mit Auszügen aus Sîrâfî u. anderen Commentaren versehen von Dr. G. Jahn, Prof. Berlin. Reuther & Reichard. 11.—13. Lief. (Lex.-8.)

Smend, Julius, über den Werth der Todeserinnerung für unser inneres Leben. Vortrag. Straßburg i. E. Heitz. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.

Stern, M., Tabellen zur Geschichte der Juden und ihrer Litteratur. 3. u. 4. verb. Aufl. Kiel. Fiencke. (Gr. 8.) brosch. ℳ 0, 60, cart. ℳ 0, 75.

Syttende årsberetning fra Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur, stiftet 24. maj 1879. Kopenhagen. Møller. (20 S. 8.)

Treutlein, P., vierstellige logarithmische u. goniometrische Tafeln nebst den nöthigen Hilfstafeln. Braunschweig. Vieweg u. Sohn. (Kl. 8.) ℳ 0, 60.

Trog, Hans, Conrad Ferdinand Meyer. Sechs Vorträge. Basel. Reich. (8.) ℳ 2, 40.

Waitz, Georg, die deutsche Reichsverfassung von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrh. 2. Bd. 2. Aufl., bearb. v. Gerhard Seeliger. Berlin. Weidmann. (8.) ℳ 18.

Wasielewski, Wilh. Jos. v., aus siebzig Jahren. Lebenserinnerungen mit dem Bildniß des Verf. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. (Lex.-8.) ℳ 5, geb. ℳ 7.

Weiß, Bernh., der Brief an die Hebräer. 6., verb. Aufl. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 5, 40, geb. ℳ 6, 90.

Wulf, Harro, de fabellis cum collegii septem sapientium memoria coniunctis quaestiones criticae. Halle a. S. Niemeyer. (Gr. 8. Mit 2 Tab.) ℳ 1, 60.

Zimmermann, Paul, Friedrich Wilhelm Zachariae in Braunschweig. Wolfenbüttel. Zwißler. (Gr. 8.) ℳ 4.

Zoltán, Ferenczi, Petőfi életrajza. 3 Bde. Budapest. Franklin-Verein. (Kl. 8.) Fl. 6, 50.

Zupitza, Julius, Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen. 5., verb. Aufl. besorgt v. Dr. Franz Nobiling. Berlin. Gronau. (8.) ℳ 2, 50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Egbert, J. C., introduction to the study of latin inscriptions. (506 p. 8.) London, Longmans. Sh. 16.

Gladstone, W. E., the political life of. Illus. with cartoons &c. from Punch. Vol. 1. (384 p. 4.) London, Bradbury. Sh. 20 net.

Haigh, A. E., the tragic drama of the Greeks. Illus. (508 p. 8.) London, Frowde. Sh. 12, 6 d.

Letters received by the East India Company from its servants in the East. Transcribed from the orig. corres. series of the India Office Records. 8 vols. Vol. 1: 1602—1613, with intro. by F. C. Danvers. (8.) London, Low. Sh. 21.

Plauti Bacchides. Ed., intro. &c. J. McCosh. (4.) London, Methuen. Sh. 12, 6d.

Smith, L. H., ars tragica Sophoclea cum Shaksperiana comparata. An essay on the tragic art of Sophocles and Shakspere. (8.) London, Macmillan. Sh. 6 net.

Sturgis, R., european architecture: an historical study. (606 p. Roy. 8.) London, Macmillan. Sh. 18.

Thompson, E. P., and Anthony, W. A., Roentgen rays and phenomena of the anode and cathode principles. (208 p. 8.) London, Spon. Sh. 7, 6d.

Antiquarische Kataloge.

Bielefeld, A., in Karlsruhe. Nr. 182. Ordenswesen, Freimauerei. Nr. 184. Kunstgeschichte, Malerei ꝛc. Nr. 186. Auswahl bes. Werke.

Drucker, Fratelli, in Padua. Nr. 19. Geschichte.

Eisenstein & Co. in Wien. Nr. 15. Werthvolle Werke aus allen Wissenschaften.

Raustein, Alb., in Zürich. Nr. 185. Bibliotheca Helvetica I. Sprache u. Litt.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Theologie D. Max Reischle in Göttingen wurde zu gleicher Stellung in Halle a. S., der Director der herzogl. Sternwarte Prof. Dr. Paul Harzer in Gotha zum ord. Professor der Astronomie in Kiel, der a. ord. Professor Dr. Alfred Schultze in Breslau zum ord. Professor des Civil- und Handelsrechts und der deutschen Rechtsgeschichte in Jena, der a. ord. Professor Dr. Heinrich Haeckel in Jena zum Director des Krankenhauses Bethanien bei Stettin, der Privatdocent des deutschen Rechts Dr. Kurt Burchard in Leipzig zum a. ord. Professor, der ord. Professor der darstellenden Geometrie und Graphostatik an der technischen Hochschule Dr. Friedrich Schur in Aachen zum ord. Professor der Geometrie an der technischen Hochschule in Karlsruhe ernannt.

In München habilitierte sich Dr. Richard Willstädter für Chemie.

Der Gymn.-Professor Dr. Georg Gottfried Müller in Dresden wurde unter Verleihung des Titels und Ranges als Schulrath zum Bezirksschulinspector in Zittau, der Oberlehrer Ernst Theodor Keil in Dresden zum Bezirksschulinspector in Oschatz, der Seminardirector Friedrich Martin in Eisleben zum Regierungs- und Schulrath, der Oberlehrer am Progymnasium Dr. Ricken in Viersen zum Director der Realschule in Hagen i. W., der Staatsarchivar Archivrath Dr. Wilhelm Sauer in Wiesbaden zu gleicher Stellung in Düsseldorf, Dr. Jean Loubier zum Directorial-Assistenten an der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums in Berlin ernannt.

Die französische Regierung verlieh dem Prof. Dr. Karl Krumbacher in München die Decoration der „Goldenen Palmen der Akademie“, die Universität Würzburg dem Professor Dr. Behring in Marburg den Rinecker-Preis (eine goldene Medaille und 1000 ℳ), die kgl. Akademie der Wissenschaften in Stockholm ernannte den Elektrotechniker Ingenieur v. Hefner-Alteneck in Berlin zum auswärtigen Mitgliede.

Verliehen wurde: dem ord. Honorarprofessor Dr. Adolf Stölzel in Berlin der Rang als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädicat Excellenz, den Staatsarchivaren Archivräthen Dr. Veltman in Wetzlar und Dr. v. Bülow in Stettin der Charakter als Geh. Archivrath, den Regierungs- und Schulräthen Böckler in Potsdam, Hildebrandt und Dr. Roß in Wiesbaden, Heiber in Frankfurt a. O. und Anderson in Koblenz der Charakter als Geh. Regierungsrath, dem ord. Professor an der technischen Hochschule Dr. Friedrich Renk in Dresden der Titel und Rang als Obermedicinalrath, dem em. Bezirksschulinspector Schulrath Prof. Michael in Zittau der Titel und Rang als Oberschulrath, den Seminardirectoren Dr. Funke in Warendorf, Diesner in Ottweiler, Tiedge in Mörs, Stuhldreier in Rüthen, Dr. Wimmers in Siegburg, Freusberg in Büren, Moll in Pyritz, Modemann in Münstermaifeld und Dove in Neuwied, sowie den Kreisschulinspectoren Kindermann in Minden, Dr. Korpjuhn in Marggrabowa und Lange in Neumark der Charakter als Schulrath, dem Director des Realgymnasiums Dr. Spanuth in Sonderburg, den Gymn.-Professoren Kownatzki in Rastenburg, Borowski in Kulm in Westpr., Dr. Stroetzel, Dr. Bieling, Dr. Kallenberg und Dr. Max Schlegel in Berlin, Prawitz in Friedeberg, Dr. Haase in Küstrin, Gottschick in Charlottenburg, Dr. Westphal in Freienwalde, Dr. Knorr in Belgard, Dr. Große in Greifenberg, Dr. Rühl, Weise und Dr. Haenicke in Stettin, Wilhelm Köhler in Posen, Dr. Lorenz in Ratibor, Dr. Blau in Görlitz, Woltheim in Eisleben, Dr. Blath in Magdeburg, Dr. von Hagen in Schleusingen, Dr. Gidionsen in Rendsburg, Dr. Hagge in Hadersleben, Dr. Zimmermann in Celle, Dr. Deiter in Aurich, Rübel und Dr. Wilbrand in Bielefeld, Dr. Keulen in Düren, Dr. Schmitz in Bonn, sowie den Realgymn.-Professoren Dr. Stäckel, Dr. Paul Förster, Dr. Althaus und Roeder in Berlin, Dr. Friedrich Müller in Brandenburg a. H., Maennel in Halle a. S., Wittko in Kulm i. Westpr., Dr. Ehlerding in Nauen, Dr. Ohlsen in Altona und Dr. Hovestadt in Münster der Rang der Räthe 4. Classe; ferner dem Privatdocenten der mathematischen Physik Dr. Emil Wiechert in Königsberg i. Pr., dem Docenten der Hygiene an der technischen Hochschule Christian Nußbaum in Hannover, sowie den Privatdocenten an der Forstakademie Dr. Schubert und Dr. Eckstein in Eberswalde das Prädicat Professor, dem Gymn.-Professor a. D. Theodor Meyer in Osnabrück der k. preuß. rothe Adlerorden 4. Classe.

Am 17. Dec. † in Petersburg der Entomolog Dr. F. Morawitz im 70. Lebensjahre.

Am 18. Dec. † in Leipzig der Reichsgerichtsrath Paul Eduard Pape.

Am 19. Dec. † in Braunlage a. H. der medicinische Schriftsteller Sanitätsrath Dr. Johannes Rigler, 57 Jahre alt.

Am 21. Dec. † in Wien der Heraldiker Hauptmann a. D. Friedrich Heyer von Rosenfeld im 69. Lebensjahre; in Leyden der Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek Dr. W. N. du Rieu im 67. Lebensjahre.

Am 22. Dec. † in Leyden der Professor der Augen- und Ohrenheilkunde Dr. D. Doijer, 70 Jahre alt.

Am 23. Dec. † in Kiel der ord. Professor der Mathematik und Astronomie Geh. Rath Dr. Georg Weyer im 79. Lebensjahre.

Am 24. Dec. † in Leipzig der Verlagsbuchhändler Stadtrath Wilhelm Volkmann, Mitinhaber der Firma Breitkopf & Härtel; in Riga der russische Dichter Andreas Ascharin, 53 Jahre alt.

Am 25. Dec. † in Zürich der frühere Professor der Architektur am Polytechnicum Ernst Gladbach, 84 Jahre alt.

Am 26. Dec. † in Berlin der ord. Professor der Physiologie Geh. Medicinalrath Emil du Bois-Reymond, 78 Jahre alt.

Am 31. Dec. † in Leipzig der Bezirksschulinspector Schulrath Dr. Rudolf Hempel im 58. Lebensjahre.

Ende Dec. † in Salzburg der durch medicinische und historische Schriften bekannt gewordene Begründer der Gesellschaft für salzburgische Landeskunde Dr. Franz Valentin Zillner, 80 Jahre alt.

An der Königlichen Landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin finden, wie alljährlich, auch in diesem Jahre, und zwar in der Woche vom 8. bis 13. Februar 1897, Unterrichtskurse für praktische Landwirthe statt. — Ausführliche Programme derselben werden auf Wunsch vom Secretariat der Landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin N., Invalidenstr. 42, übersandt.

Preisfrage. Die isr. ungarische Literarische Gesellschaft stellt folgende Preisfrage: Darstellung und Würdigung der bestehenden Organisation der Juden in den einzelnen Staaten Europas auf geschichtlicher Grundlage. Die Preisschrift kann in ungarischer, deutscher und französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt werden, es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß bei eventueller Veröffentlichung die Gesellschaft nur die ungarische Sprache gebraucht, dem Verfasser jedoch es unbenommen bleibt, sein Werk in einer ihm beliebigen Sprache zu veröffentlichen. Einzureichen bis den 30. April 1898 bei dem Präses der Gesellschaft (Rabb. Dr. Sámuel Kohn, Hollóntcza 4) Preis 1000 eintausend Kronen.

Berichtigung. In Nr. 50 des vor. Jahrg., Sp. 1821 lies: der ord. Professor der Zoologie Dr. Hatschek.

Dr. phil., Chriſt, bisher Beamter, auch bei Kgl. Bibliothek thätig geweſen, mit literar. Leiſtungen u. großen Sprachkenntniſſen ſucht entſpr. Beſchäftigung, auch zeitweiſe, am liebſten bei Bibliothek oder Muſeum reſp. Bildungsinſtitut im In- oder Ausland. Offerten sub P. V. an Ed. Avenarius, Buchhandlung Leipzig, erbeten.

Dr. phil., Hiſtoriker, ſeit 4 Jahren i. Auftrage i. d. erſten Archiven u. Bibl. des Auslandes wiſſenſch. thätig (latein., italien., franz., engl. u. ſpaniſch) ſucht Stelle als Archivar oder Bibl. i. Staats- oder Privatdienſt. Beſt. Zeugn., vorzügl. Empfehl. Off. u. „Arbeit" a. d. Exped. d. Bl.

Literariſche Anzeigen.

Verlag von Eduard Avenarius in Leipzig.

Soeben erſchien:

Die deutſche Dichtung der Gegenwart

Die Alten und die Jungen.

Eine litteraturgeſchichtliche Studie

von

Adolf Bartels.

7 Bogen gr. 8. In eleg. Umſchlag ℳ 1, 50.

Inhalt. 1. Einleitung. — 2. Das ſilberne Zeitalter der deutſchen Dichtung. — 3. Friedrich Hebbel und Otto Ludwig. — 4. Die großen Talente der fünfziger und ſechziger Jahre. — 5. Die Münchner. — 6. Die Frühdecadence. — 7. Der Krieg von 1870 und die großen Talente der ſiebziger und achtziger Jahre. — 8. Der Feuilletonismus und die archaeologiſche Dichtung. — 9. Richard Wagner und die Hochdecadence. — 10. Die Herrſchaft des Auslandes. — 11. Der Sturm und Drang des jüngſten Deutſchlands. — 12. Der konſequente Naturalismus. — 13. Der Symbolismus und die Spätdecadence.

Der als Mitarbeiter und Kritiker des „Kunſtwart" und anderer angeſehener Blätter bekannte Verfaſſer entſpricht mit dem vorliegenden Buche dem vielfach lautgewordenen Wunſche, ſeine Arbeit, die bei ihrem erſten Erſcheinen in den „Grenzboten" berechtigtes Aufſehen erregte, in erweiterter Form herauszugeben.

Dieſe Arbeit bildet das Ergebniß langjähriger mit geſchichtlichem und äſthetiſchem Verſtändniſſe knapp zuſammengefaßter Studien. Unabhängig von Schulüberlieferungen hat Bartels den reichen und intereſſanten Stoff nur nach ſeiner **inneren** Verwandtſchaft gruppiert, ſo daß ſich dieſer in überraſchender Einfachheit entwickelt. Das Buch, das ohne Rückſicht auf irgend eine litterariſche Partei mit ruhiger Offenheit geſchrieben iſt, wird in mancherlei Weiſe klärend ſowohl wie anregend wirken. **Es bildet den erſten erfolgreichen Verſuch, die Litteratur der Gegenwart vom geſchichtlichen Geſichtspunkte aus zu behandeln, und wird als ſolcher von dauerndem Werthe ſein.**

Jeder Gebildete wird an dem Buche, deſſen Gebrauch durch ein ausführliches **Namenregiſter** erleichtert wird, ſeine Freude haben

Alle Buchhandlungen nehmen Beſtellungen an.

Gediegenes Festgeschenk!
Wichtig für Bibliotheken!

H. Düntzer,

Erläuterungen zu den Deutschen Klassikern.

86 Bändchen à 1 M.

Complett in 15 Bänden eleg. geb.

Preis 75 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct von

Ed. Wartigs Verlag Ernst Hoppe, Leipzig.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Soeben ist erschienen:

Die germanischen Gutturale

von

Ernst Zupitza.

(Schriften zur germanischen Philologie herausgegeben von Max Rordi[illegible] VIII. Heft.) gr. 8 (VIII u. 262 S.) geh. 10 ℳ

R. Gaertner's Verlag, H. Heyfelder, Berlin S.W.

Soeben erschienen:

Runze, D. Dr., Prof., **Das Zeichen des Menschensohnes und der Doppelsinn des Jonäzeichens.** Glossen und Materialien zur Erklärung der Herrensprüche vom „Zeichen". (Studien z. vergl. Religionswissensch. III.) VIII, 154 Seiten. 8. 4 ℳ

Die beſte, billigſte, vollſtändigſte **Ueberſetzungs-Bibliothek** ſämtl. griech. u. röm. Klaſſiker iſt die berühmte Oſiander-Schwab'ſche. 749 Bdchn. à 50 ₰. Die komplete Sammlg. ſtatt 374½ ℳ zu 125 ℳ. Kataloge gratis.
Heinrich Kerler in Ulm.

● Jeder Deutsche im Auslande ●
liest gern die selbst in **überseeischen Ländern** weit verbreitete u. im 19. Jahrg. erscheinende **Deutsche Militair-Musiker-Zeitung** (Prager). Man abonnirt bei allen Postanst. (eingetr. u. Nr. 1813 f. 1897) sow. d. d. Exp. i. **Berlin SW. 46** geg. Eins. v. 2, 10 ℳ

Eine alte angeſehene Verlagsbuchhandlung ſucht Werke wiſſenſchaftlicher, namentlich theologiſcher Richtung jeder Art, ſowie vornehme belletriſtiſche Werke zu erwerben.
Anfragen und Offerten befördert unter A. ‡‡ 27 die Expedition d. Bl.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Arndtſtraße 48. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 2.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend →16. Januar.← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Bornemann, Johannes, Pastor, **Die Taufe Christi** durch Johannes in der dogmatischen Beurtheilung der christlichen Theologen der vier ersten Jahrhunderte. Leipzig, 1896. Hinrichs. (IV, 88 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Die vorliegende Arbeit stammt ihren Grundzügen nach schon aus dem Jahre 1880, wo sie von der theologischen Facultät zu Gießen mit dem Preise gekrönt wurde. Inzwischen ist sie besonders mit Rücksicht auf Usener's religionsgeschichtliche Untersuchungen ganz umgearbeitet worden. Im vollsten Gegensatz zu Usener tritt der Verf. dafür ein, daß die Geschichte von Christi Taufe nicht ein später zugekommenes, sondern eines der ältesten Stücke der Ueberlieferung ist. Um diesen Nachweis zu führen, läßt er die gesammten Zeugnisse der ersten Jahrhunderte Revue passieren, indem er nicht wie Usener bei den Gnostikern einsetzt, sondern, dem von Harnack in seiner eingehenden Recension der Usener'schen Schrift (Theol. Lit. Zeitg. 1889, 199 fg.) aufgestellten Kanon folgend, von den neutestamentlichen Schriften und der anerkannten Literatur der Kirche ausgeht. Daß er damit gegen Usener Recht hat, ist uns nicht zweifelhaft. Ob er nicht seinerseits die gnostischen Quellen zu sehr en bagatelle behandelt? Jedenfalls zeugt seine Schrift von eindringender Beschäftigung mit dem Gegenstand und dürfte zur Aufhellung einer sehr schwierigen Frage der ältesten Kirchengeschichte viel beitragen. Ganz klar werden wir hier schwerlich sehen.

Luther's Primary Works together with his shorter and larger Catechisms translated into English. Edited with Theological and Historical Essays, by Henry Wace, D. D., Prebendary etc., and C. A. Buchheim, Prof. London, 1896. Hodder and Stoughton. (XI, 492 S. 8.)

Es ist erfreulich zu sehen, wie man seit einiger Zeit jenseits des Canals bemüht ist, auf eine allgemeine Würdigung Luther's in England und Amerika, namentlich durch Uebersetzungen seiner Werke, hinzuwirken, und wir nehmen gern Gelegenheit, weitere gebildete Kreise hierauf nachdrücklich aufmerksam zu machen. Die Hrsgbrr. der vorliegenden Uebertragung der Hauptschriften Luther's zur Reformation sind Dr. Henry Wace, wie man weiß, einer der begeistertsten Anhänger und Verehrer des Reformators, und Professor Carl Adolf Buchheim, durch seine Uebersetzungen Luther's und anderer Classiker ins Englische auch in Deutschland rühmlich bekannt. Nach einander werden hier geboten: I. A short Catechism. II. The greater Catechism. III. Address to the Christian Nobility of the German Nation respecting the Reformation of the Christian Estate. IV. Concerning Christian Liberty. V. On the Babylonian Captivity of the Church. VI. The ninety-five Theses. Als Appendix sind hinzugefügt zwei Essays: On the Primary Principles of Luther's Life and Teaching, von Wace, und On the Political Course of the Reformation in Germany (1517—1546), von Buchheim. Die Schrift an den Adel deutscher Nation wurde von Buchheim, die über die Freiheit und über die babylonische Gefangenschaft, sowie die 95 Thesen von dem jetzt verstorbenen Rev. R. S. Grignon übersetzt, und diese Theile des Werkes sind schon im Jahre 1883 von Murray herausgegeben worden, so daß sich die jetzige Veröffentlichung als neue, stark vermehrte und revidierte Ausgabe darstellt. Die neu hinzugekommene Uebertragung der Katechismen rührt von Fräulein Buchheim, der Tochter des einen der Herausgeber, her. Die anerkennenswerthen Grundsätze, die bei der häufig außerordentlich schwierigen Uebersetzung befolgt wurden, und die peinliche Sorgfalt, mit welcher die übersetzten Stücke nach dem Vorbericht mehrfach von verschiedenen Seiten revidiert worden sind, sprechen für die Gediegenheit des Ganzen. Möge dem löblichen Unternehmen der verdiente Erfolg nicht fehlen.

Ritschl, Albrecht, **Gesammelte Aufsätze.** Neue Folge. Freiburg i. B., 1896. Mohr. (VIII, 220 S. Gr. 8.) ℳ 5, 40.

Die Bedeutung, welche Albrecht Ritschl für die Gestaltung der heutigen Theologie unläugbar gewonnen hat, läßt es für die Gegner nicht weniger, als für die Freunde wünschenswerth erscheinen, daß auch seine kleineren Arbeiten, wie sie in Zeitschriften und sonst zerstreut sind, durch eine Gesammtausgabe zugänglich gemacht werden, zumal er auch in diesen eine Anzahl

seiner grundlegenden Gedanken näher dargelegt hat. So muß man es dem Sohne denn Dank wissen, diese Arbeit übernommen zu haben, und gewiß enthält auch die vorliegende „Neue Folge“ eine ganze Reihe von werthvollen Stücken. Besonders beachtenswerth dürften die „drei Artikel“ aus den „Jahrbüchern für deutsche Theologie“ sein, welche „Studien zur christlichen Lehre von Gott“ darbieten und die Entwickelung dieser Lehre von den Urzeiten des Christenthums bis auf unsere Tage verfolgen. Dann aber auch „das Votum über das Verhältniß des Bekenntnisses zur Kirche“, in welchem er sich mit „den neulutherischen Doctrinen“ (1854) aus einander gesetzt hat, sowie auch ein im Jahre 1876 zu Göttingen gehaltener Vortrag „über das Gewissen“, wo man freilich allerlei Fragezeichen an den Rand setzen möchte, und endlich auch die im Jahre 1879 in den theologischen Studien und Kritiken erschienenen „Lesefrüchte aus dem heil. Bernhard“. Hier tritt ganz besonders der Unterschied hervor, der zwischen N.'s Lehre von der Kirche und der der römisch-katholischen Theologie besteht, was zur Würdigung N.'s von Wichtigkeit sein dürfte. *Bg.*

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 1.

Inh.: Vorwort. — Aus der Erweckungszeit der bayerischen Landeskirche. 1. — Der Einfluß des Militärdienstes auf das Volk. 1. — Die protestantische Gemeinde in der katholischen Hauptstadt Bayerns und ihre neue St. Lucaskirche. — Ein böses Neujahr des „Protestantenvereins“. — Aus Baden. — Aus den russischen Ostseeprovinzen.

Protestantische Kirchenzeitung für das evang. Deutschland. Hrsg. von J. C. Websky. Nr. 52.

Inh.: Wilh. Brückner, das Evangelium Jesu als die Grundlage des evangelischen Christenthums. — Paul Ziegert, Bemerkungen über die Christengemeinden in Germanien in der Zeit vor der Völkerwanderung. — Wilh. Kulemann, die Stellung der Gemeinde in der braunschweigischen evang.-luth. Landeskirche. — Die Stolgebüren in der katholischen Kirche.

Deutscher Merkur. 27. Jahrg. Nr. 52.

Inh.: Das katholische Ordenswesen im deutschen Reiche. — Ueber häusliche Erziehung. (Schl.)

— 28. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Internationaler Altkatholiken-Congreß. — Ein- und Ausblick. — Die Uebertragung der confessionellen Zerklüftung auf Handel und Wandel.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 15. Bd. Januar.

Inh.: Jos. Kolberg, die Einführung der Reformation im Ordenslande. — A. Bellesheim, zwei englische Dominicanerinnen, Augusta Theodosia Drane (1823—1894) und Mary Rose Columba Adams (1832—1891). — Karl Maria Kaufmann, die Inseln der Seligen. — Jos. Mausbach, Historisches und Apologetisches zur scholastischen Reuelehre. — Jos. Rieber, über Fluthsagen und deren Beziehung zu den semitischen Fluthberichten.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1897. Heft 1.

Inh.: Otto Braunsberger, zum dritten Centenarium des sel. Petrus Canisius. — Heinr. Pesch, Lohnvertrag u. gerechter Lohn. 1. — A. Baumgartner, die Literatur Alt-Japans. — Jos. Schwarz, der Werth Afrikas. 1. — Otto Pfülf, Livlands größter Herrmeister. 1. — E. Wasmann, Selbstbiographie einer Lomechusa.

Geschichte.

Fromm, Dr. phil. Emanuel, **Frankfurts Textilgewerbe** im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des Zunftwesens im 14. und 15. Jahrh. Frankfurt a. M., 1896. Osterrieth. (IV, 160 S. Lex. 8.)

(Sonderabdr. a. d. Archiv f. Frankfurts Gesch. u. Kunst. 3. F. VI.)

Die vorliegende Arbeit, deren erste 44 Seiten bereits als Gießener Doctordissertation erschienen sind, behandelt ihren Stoff in zwei Capiteln: „zünftige Autonomie und Zunftzwang“ und „socialer Aufbau und Arbeitstheilung“. Beigegeben sind Urkunden (vom 14. Jahrhundert an) aus dem Frankfurter Stadtarchiv, die übrigens leider nicht nach den Grundsätzen behandelt sind, die heute sonst bei Editionen von deutschen Quellen des ausgehenden Mittelalters behandelt werden. Der Verf. hat sich nicht darauf beschränkt, nur über Frankfurter Verhältnisse zu berichten, sondern auch die Zustände der Städte Basel, Straßburg, Nürnberg, Köln, Dortmund und Lübeck in den Bereich seiner Beobachtungen gezogen. Der Hauptwerth der Arbeit liegt in der Mittheilung bisher ungedruckten Materials und in den Ausführungen, die das zweite Capitel bietet. Dagegen giebt der Inhalt des ersten Capitels zu einigen Ausstellungen Anlaß. Der Verf. sucht hier zu bestimmen, in wie weit die Bildung der Zünfte um des Zunftzwanges willen erfolgt ist. Er faßt aber dabei den Begriff des Zunftzwanges zu eng. Er behauptet z. B. auf S. 9, daß bei der Weberzunft Frankfurts von 1355 „der Zunftzwang sicher nicht vorhanden ist“. Derselbe ist jedoch, wie Fromm's weitere Mittheilungen lehren, thatsächlich vorhanden. Nur ist es nicht gerade ein jedwede Art von Weberthätigkeit bei Nichtmitgliedern ausschließender. Es kommt ja bei der Frage, ob der Zunftzwang bei der Entstehung der Zünfte Bildungsprincip gewesen ist, nicht darauf an, ob er einen unbeschränkt exclusiven Charakter gehabt hat. Man wird im Gegentheil finden, daß er diesen im vollen Sinne nirgends besitzt. Irrig sind ferner die Ausführungen auf S. 42 fg. über den angeblichen Zusammenhang der Zünfte mit hofrechtlichen Einrichtungen. F. scheint die neuere Literatur über diese Frage nicht zu kennen. Vgl. gegen ihn z. B. Gothein, Wirthschaftsgeschichte des Schwarzwaldes I, S. 18 und 309 fg.; Histor. Ztschr. 58, S. 193 fg. Vgl. neuerdings auch die Abhandlung des Ref. in der Ztschr. für Social- und Wirthschaftsgeschichte 5, S. 124 fg. über „die Entstehung des Handwerks in Deutschland“. Auf S. 37 wiederholt F. die längst widerlegte Behauptung, der Rath in Dortmund sei „Rechtsnachfolger der alten Gilde“. Vgl. dagegen Jahrbücher für Nationalökonomie 58, S. 56 fg.; Ztschr. für Social- und Wirthschaftsgeschichte 3, S. 483 Anm. 7; sowie Jahrg. 1894, Nr. 2, Sp. 43 fg. d. Bl. v. B.

Monumenta Germaniae historica. Auctorum antiquissimorum tomi XIII pars III. Chronica minora saec. IV, V, VI, VII, ed. Theodorus Mommsen. Vol. III fasc. 3. Berlin, 1896. Weidmann. (S. 355—470. 4.) ℳ 5.

Zu den im ersten und zweiten Bande der Chronica minora herausgegebenen Consularfasten, welche durch eingetragene Vermerke zu Annalen und Chroniken erweitert sind, trägt Mommsen in diesem Hefte diejenigen nach, welche solcher Eintragungen entbehren, also nicht sowohl historisches als chronologisches Material bilden. Es sind I. Laterculi consulum urbis Romae, und zwar 1) Fasti Theonis Alexandrini, 2) Veronenses, 3) Augustani, 4) Heracliani; ferner II. Laterculi imperatorum Romanorum, und zwar 1) L. adjuncti Codici Theodosiano, 2) Expositio temporum Hilariana, 3) L. finiens in Justino I, 4) L. Malalianus, 5) L. regum et imperatorum ab astronomis Alexandrinis conditi; endlich III. Laterculi regum Wandalorum et Alanorum und regum Wisigotorum. Mommsen hat sich nicht auf lateinisch abgefaßte Verzeichnisse beschränkt, welche er selbst bearbeitet hat, sondern auch griechische (I, 1. 4; II, 5) herangezogen, welche, mehr als die Hälfte des Heftes anfüllend, von Hermann Usener mit vortrefflicher Sachkenntniß bearbeitet sind: der Hrsgbr. hat also hier den Grundsatz der Monumenta, keine Graeca aufzunehmen, selber durchbrochen und klagt seltsamerweise gleichwohl (S. 358) darüber, „daß die Monumenta unter einer Ausdehnung zu leiden haben, welche kein Ende finden kann“. *Fl.*

Rekeningen der stad Groningen uit de 16de eeuw uitgegeven door Dr. P. J. Blok. Haag, 1896. Nijhoff. (XXI, 395 S. Gr. 8.) A. u. d. T.: Werken uitgeg. door het Hist. Genootschap III, 9.

Die holländischen Historiker haben in der Edition von Quellen zur Städtegeschichte und besonders auch in der von älteren städtischen Rechnungen in der letzten Zeit großen Eifer entwickelt. So hat z. B. kürzlich Overvoorde Rechnungen der Gilden von Dordrecht aus den Jahren 1438—1600 publiciert. Jetzt bietet uns Blok, der sich schon mehr als ein Verdienst um die holländische Städtegeschichte erworben hat, eine Auswahl der ältesten Stadtrechnungen von Groningen, nämlich die Rechnungen für die Jahre 1526/27 (ältere sind auffallenderweise nicht erhalten), 1535/36 und 1548. Diese Zusammenstellung ist sehr interessant. Sie zeigt uns nämlich überaus anschaulich den verwaltungstechnischen Fortschritt, der in der Anlage der Rechnungen im Laufe der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gemacht worden ist. Namentlich zwischen 1527 und 1535 hat sich das Rechnungswesen sehr vervollkommnet. Die Rechnung von 1548 sodann unterscheidet sich von der von 1535/36 insbesondere dadurch, daß inzwischen (durch Rathsbeschluß von 1547) der erste Januar als Anfang des Rechnungsjahres gewählt worden war, während man vorher von Michaeli bis Michaeli gerechnet hatte. Der allgemeine Werth einer Edition von Stadtrechnungen bedarf hier keiner näheren Auseinandersetzung. In einem kurzen Ueberblick über die Finanzen von Groningen, den der Herausgeber als Einleitung der Edition vorausschickt, weist er auf die große Bedeutung hin, die den Einnahmen aus dem städtischen Grundbesitz zukommt. Leider erscheint die Publication ohne Register.

Efterladte Papirer fra den Reventlowske familiekreds i tidsrum met 1770—1827. Meddeleser af arkiverno paa Pederstrup og Brahe-Trolleborg. Udgivne paa foranledning af lehnsgreve C. E. Reventlow ved Louis Bobé. Bd. I u. II. Kopenhagen, 1896. Lehmann & Stage. (XVI, 291; XLIII, 245 S. Gr. 8.)

Die Publication dieser Familienbriefe führt recht mitten in die Verschmelzung deutscher und dänischer Bildung und Gesinnung im Zeitalter der Aufklärung und der philanthropischen Bestrebungen. Ganz abgesehen von den Nachrichten über hervorragende Persönlichkeiten und wichtigere Ereignisse, haben sie schon durch den Geist, der sie durchweht, ein hohes Interesse. Die beiden vorliegenden Bände enthalten, der erste die Briefe Christian Detlev Friedrich Reventlow's, der zweite die seines jüngeren Bruders Johann Ludwig, die meisten von ihnen, besonders die des zweiten Bandes, gerichtet an die Schwester Luise, Christian Stolberg's Gemahlin. Der Name des älteren Bruders (1748—1827) ist mit der dänischen Bauernbefreiung aufs Engste verknüpft. Durch die Briefe zieht sich denn auch die Liebe zum ländlichen Leben und zur bäuerlichen Bevölkerung wie ein rother Faden hindurch. Der Schreiber wünscht sich dem Staatsdienst zu entziehen und ganz in der Verwaltung seiner Güter aufzugehen. Er verficht mit Eifer und Geschick und mit überlegener Sachkenntniß den Satz, daß die Verwaltung ländlichen Besitzes nicht nur nebenher betrieben werden könne und daß ein sorgfältiges Eingehen auf das Detail nicht entbehrlich oder gar überflüssig sei. Seine Briefe sind ausnahmslos deutsch geschrieben, wie denn die deutsche Bildung des Aufklärungszeitalters in Dänemark tiefe Wurzeln schlug, aber leidenschaftliche Hingabe an das dänische Staatswesen und seine Dynastie erfüllt ihn darum nicht weniger. Der Unterschied der Nationalität ist ihm in der historisch entwickelten Stellung des Königthums an der Spitze der Gesammtmonarchie aufgehoben: „Schleswig-Holsteiner, Dänen, Norweger, wir sind alle Brüder, ein Vaterland.“ Besonders scharf tritt diese Gesinnung hervor in den Tagen, wo mit dem Zusammenbruch von Napoleon's Macht die Fehler der dänischen Politik sich allzu hart am Lande zu rächen begannen. Den in preußische Dienste übergetretenen Niebuhr verfolgt er mit bitterem Hasse und ergeht sich gar in groben Schmähungen über ihn. Doch gewinnt immer wieder die liebenswürdige, menschenfreundliche Natur die Oberhand, und Bitterkeit hält nicht lange Stand bei dem Manne, der als Leipziger Student besonders Gellert geschätzt hatte und ihn dauernd verehrte. — Das allgemein Menschliche, Kosmopolitische tritt noch stärker hervor bei dem Bruder, der sich auf das Lebhafteste für die Besserung des Schulwesens nach dem Muster der Philanthropen interessierte und auf diesem Gebiete auch Verdienste erwarb. Er schwärmte für die französische Revolution und begeisterte sich über die Zerstörung der Bastille. Im März 1791 trug er sich mit dem Gedanken, „ein Ideal für die Schulen in Frankreich zu entwerfen und es der Nationalversammlung vorzulegen“. Auch die Schreckenstage ließen ihn an der Revolution nicht völlig irre werden. Beide Brüder sympathisieren trotz der deutschen Grundlagen ihrer Bildung doch stark mit dem französischen Volke, an dem Europa 1814—1815 dem Aelteren ein Unrecht zu begehen scheint. Man erkennt hier deutlich die Folgen der politischen Stellung Dänemarks in den Jahren 1807—1814 und der englischen Gewaltthätigkeit. Der jüngere Bruder (1751—1801) ist lebhafter, hastiger als der ältere, faßt Alles überaus lebendig auf, ist aber in seinen Interessen auch zufahrend und abspringend. Seine Bauernemancipation führt zu einem lebhaften Streit mit den zu Beglückenden. Aeußerlich tritt die Lebendigkeit seines Geistes in dem bunten Sprachgemisch in die Erscheinung, das die ersten Briefe zeigen. In einem Schreiben sind vier, ja fünf Sprachen durch einander angewandt; später braucht auch er das Deutsche ausschließlich. — Der Hrsgbr., durch Aufsätze in deutschen Zeitschriften über Personen des Reventlow'schen Kreises auch dem deutschen Publicum bekannt, stellt noch zwei weitere Bände in Aussicht, von denen der eine vorzugsweise Briefe von Luise Stolberg (Reventlow), der andere Briefe an die Reventlow'sche Familie enthalten soll. Seine Publicationen sind unter allen Umständen werthvolle Beiträge zur Geschichte des Geisteslebens im Aufklärungszeitalter, die auch in Deutschland volle Beachtung und freundliche Aufnahme verdienen. Wohlgelungene Bilder der Hauptpersonen erhöhen den Werth der Ausgabe.

Karkala, R. P., India. Forty years of progress and reform being a sketch of the life and times of Behramji M. Malabari. London, 1896. Frowde. (VIII, 151 S. Gr. 8.) Sh. 7 d. 6.

Voll Bewunderung der von den Engländern in Indien geleisteten Culturarbeit preist der Verf. die britische Missionsthätigkeit daselbst, nicht wegen ihrer unmittelbaren Erfolge, die vielmehr nur entmuthigen könnten, sondern wegen der von ihr ausgehenden Ausbreitung einer höheren und edleren Cultur im Sinne Macaulay's, der die einheimische Bevölkerung erst zu europäisieren und dadurch zu christianisieren rieth. Dieses Erziehungssystem hat ein Geschlecht fähiger und ernster Eingeborener herangebildet, die, genährt an dem Geiste des Westens und erfüllt von dem Eifer für höhere Lebensideale, sich die Aufgabe gestellt haben, ihre in überlebten Formen erstarrten Volksgenossen mit den Anschauungen der Gegenwart in Einklang zu setzen. Als einen der hervorragendsten Vertreter dieser neuen Gattung schildert die vorliegende Skizze den 1853 geborenen und noch lebenden Parsen Behramji Malabari, der als Dichter, Publicist, Schriftsteller, aber vor allem Anderen als Philanthropist und Socialreformer aufgetreten ist, oder richtiger gesagt: „er ist Dichter, Publicist und Anderes mehr allein und ausschließlich zu dem Zwecke, Philanthropist und Socialreformer zu sein.“ Seine in seiner heimathlichen Hindu-Gujaratisprache verfaßten Erstlingsgedichte erregten die Aufmerksamkeit englischer Missionäre in dem Maße, daß sie das kleine Buch 1875 unter dem Titel Niti Vinod (Pleasures of morality) zum Druck beförderten, dann folgte eine kleine Ge-

dichtsammlung in englischer Sprache, der Max Müller und Andere lebhaften Beifall spendeten. Von da an aber wendete er sich dem Berufe als Journalist zu, den er seitdem nicht mehr verlassen hat, denn hier fand er die geeignetste Stätte für die Ausbreitung seiner socialreformatorischen Ideen, besonders für den Kampf gegen die Kinderheirathen und den Zwang der Witwenschaft. Dreimal ist er nach England gegangen, um dort die Presse, zumal aber die Frauen für seine Bestrebungen zu gewinnen und diesen ist es hauptsächlich zu danken, daß die Age of Consent Act das heirathsfähige Alter von zehn auf zwölf Jahre hinaufgerückt hat. Das Buch leidet zwar an vielen Wiederholungen, ist aber lesenswerth.

Naturwissenschaften.

Leonardo da Vinci, Il codice Atlantico nella biblioteca Ambrosiana di Milano. Riprodotto e pubblicato della regia Accademia dei Lincei sotto gli auspici e col subsidio del Re e del Governo. Fasc. IX/X. Mailand, 1896. Hoepli. (Taf. CCCXXI—CD. Text: S. 301—388. Gr. Fol.) à L. 37, 50.

Die erste dieser beiden Lieferungen (Fol. 106 Recto a bis 119 R a) schließt sich größtentheils dem Inhalt der beiden vorhergehenden (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 33, Sp. 1185 d. Bl.) an: Quadratur und Gleichgewicht der Kräfte; und auch die X. Lieferung (119 R b — 131 R a) enthält darüber noch eine ganze Reihe von Blättern. Das erstere Thema wird weiter, mehr auf dem Gebiete der Schätzungen als dem der strengen Beweise, variiert, gelegentlich auch mit stereometrischer Erweiterung (121 Verso a, 123 V b); bezüglich des zweiten Thema treten wieder die Begriffe des reellen und potentiellen Hebelarmes (122 V a ꝛc.) hervor, vor Allem aber jetzt, 100 Jahre vor Stevin, die Zerlegung der Schwere auf schiefer Ebene (122, 123). Daneben erscheinen auch falsche Begriffe über den Fall der Körper (124 R a), scholastische über die Schwere (122) und sehr eigenthümliche über sogenannte 3 Centren der Körper (ebenda). Daß aber die mechanische Einsicht bei Leonardo stärker entwickelt ist, als die geometrische, sieht man besonders an seiner Behandlung des Stoßes einer Kugel an einer festen Wand (125 R c). Interessanter sind die kosmischen Ansichten L.'s. Zunächst die Unterscheidung der „mathematischen Ebene" von der „natürlichen Ebene" (112), von welch letzterer, der Niveaufläche des Meeres, die Schwere abhängt; die „Linie gleicher natürlicher Schiefe" ist folglich eine Spirale (124 R b). L. hat eine Theorie der Bewegung des Blitzes (121 R b) und der Beziehungen des Meeres zu den Bergen (126 V b). So unklar dabei seine Vorstellungen über die Erdoberfläche sind, so kommt er doch (112) zu dem Schluß, daß, durch Reflexion des Sonnenlichtes an der, die Erdsphäre halb erfüllenden Meeresfläche, die Erde im Universum wie ein Stern erscheinen müsse; und aus dem wechselnden Glanze des Mondes schließt er auf verschiedene Bedeckung des Mondes mit Wasser, überhaupt auf die Existenz der Elemente auf demselben. Zu beachten ist auch (131 R a) das Instrument zur Höhenmessung und die Nivelliermethode. — Am bemerkenswerthesten in diesen zwei Heften sind die physiologischen Betrachtungen L.'s. Sie verbinden sich meist mit optisch-perspectivischen (111, 116, 120 ꝛc.), wie er denn (115 R b) eine Kugel in eine Ovalform projiciert; er verfolgt (125) die Bilder in Spiegel und Glaskugel und wendet die Constructionen auf das monoculare und binoculare Sehen an; macht Experimente über das Sehen von Doppelbildern, aus denen er schließt, daß das Licht nicht außerhalb seines Sitzes sei; über das Verhalten der Pupille im Dunkeln und Hellen, über die scheinbare Größe der Körper im hellen und dunkeln Felde, über die Ausbreitung von Licht, Schall ꝛc. (126). Und er spricht von der willkürlichen und unwillkürlichen Thätigkeit der Muskeln (119 V a). Auch auf die tönenden Flammen (116 V b) sei verwiesen. Noch verzeichnen wir, um die wieder zunehmende Mannigfaltigkeit dieser Hefte zu charakterisieren, allgemeine Bemerkungen methodologischer Art (130 V a ꝛc.), pathetische Ausrufe, besonders einen stolzen über Erfinder und Nachahmer (117 R b) und eine Selbstvertheidigung (119 V a), Fabeln und Scherze (117 R b, 119 R a) und einige kleinere künstlerische Skizzen (111 R b, 114 R b, 120 R d, 128 R b.) Correctur: Taf. 321 ist links mit Fol. 106 R a zu überschreiben. N.....r.

Ziegler, Dr. Julius, und Prof. Dr. Walter **König, Das Klima von Frankfurt am Main.** Eine Zusammenstellung der wichtigsten meteorologischen Verhältnisse von Frankfurt a. M. nach vieljährigen Beobachtungen im Auftrag des Physikalischen Vereins. M. 10 Taf. in Steindruck. Frankfurt a. M., 1896. Naumann's Druckerei. (4, LXXXIV u. 52 S. Lex. 8.)

Eine in vielen Beziehungen mustergültige Darstellung der klimatischen Verhältnisse von Frankfurt am Main. Die Verff. verwerthen die 36jährige Beobachtungsreihe von 1857—1892, die als homogen angesehen werden kann, ziehen aber auch ältere Aufzeichnungen zum Vergleich heran. Die sehr wünschenswerthe ausführliche Wiedergabe des Materials wird in Aussicht gestellt; hoffentlich gelangen dann auch die Beobachtungen von Meermann und Greiß mit zum Abdruck, damit alles aus Frankfurt vorhandene Beobachtungsmaterial an einer Stelle vereint ist.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 1.

Inh.: Bokorny, über die organische Ernährung grüner Pflanzen und ihre Bedeutung in der Natur. — Thilo, die Umbildungen in den Gliedmaßen der Fische. — Margherita Traube-Mengarini, osservationi ed esperienze sulla permeabilità della pelle. — Gautier, die Chemie der lebenden Zelle. — Preisausschreiben des internationalen zoologischen Congresses.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Futterer, Beiträge zur Anatomie und Entwickelungsgeschichte der Zingiberaceae. (Forts.) — Ikeno, vorläufige Mittheilung über die Spermatozoiden bei Cycas revoluta.

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie. Hrsg. von A. v. Kölliker u. E. Ehlers. 62. Band. 3. Heft.

Inh.: A. Goette, über den Wirbelbau bei den Reptilien und einigen anderen Wirbelthieren. (Mit Taf. u. Fig.) — A. Korotneff, zur Embryologie von salpa runcinata-fusiformis. (Mit Taf.) — Joh. Meisenheimer, Entwickelungsgeschichte von Limax maximus L. 1. Th. Furchung und Keimblätterbildung. (Mit Taf. u. Fig.) — V. v. Ebner, die Chorda dorsalis der niederen Fische und die Entwickelung des fibrillären Bindegewebes. (Mit Taf.)

Unterrichtsblätter für Mathematik u. Naturwissenschaften. Hrsg. von B. Schwalbe u. Fr. Pietzker. 2. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: B. Schwalbe, über Freihand-Versuche. — E. Adolph, die Methoden der elektrischen Schweißung. — R. Rehfeld, über den verbesserten Mangschen Apparat und dessen Verwendung im Unterricht. — Fr. Busch, über ein neues Elektroskop. — E. Lenz, Unterrichtsmittel für den Unterricht in der Insectenkunde. — R. v. Staa, physikalische Demonstrationen über Hertz'sche Versuche in neuer Anordnung und über Röntgenstrahlen.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Fr. Klinkhard, Kieselsäure im Veilchengewande. — Karl Müllenhoff, Leonardo da Vinci als Naturforscher. — H. Hocke, Betrachtungen über Nestbauten unserer Vögel.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 11. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: P. Drude, das Verhalten der Substanzen gegen elektrische Schwingungen. — G. Folgheraiter, Untersuchungen über die magnetische Inclination zur Etrusker-Zeit. — F. S. Monticelli, Adelotacta zoologica. — E. Grato, Beiträge zur Anatomie und Physiologie des Elementarorganismus. — W. Roux, über die Bedeutung „geringer" Verschiedenheiten der relativen Größe der Furchungszellen für den Charakter des Furchungsschemas ꝛc. — Louis Kahlenberg

und Rodney H. True, über die Giftwirkung gelöster Salze und ihre elektrolytische Dissociation. — C. D. Heald, über die Giftwirkung verdünnter Lösungen von Säuren und Salzen auf Pflanzen.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 2.

Inh.: Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. (Forts.) — Eine bequeme Methode, Regenbildung zu demonstrieren. — Entdeckung eines neuen Elementes Lucium. — Aus dem wissenschaftlichen Leben.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 54. Band. 10. u. 11. Heft.

Inh.: J. Kondakoff, über die Zusammensetzung des ätherischen Oeles der Buccoblätter. — Ders., zur Frage über die Polymerisation der Kohlenwasserstoffe der Aethylenreihe. 1. 2. — S. Reformatsky, zur Synthese der β-Oxysäuren. — Ders., über den Zerfall der β-Monooxysäuren. — C. Stoehr, über Pyrazine und Piperazine. 6. — P. Brandes und C. Stoehr, über die Bildung von Pyrazin und Homologen aus Traubenzucker und Ammoniak. — J. Altschul, Ueberführung von Phenylhydrazin in Diazobenzol mittelst salpetriger Säure. — Ders., über die Diazotierung des Anilins bei Gegenwart von Essigsäure oder ungenügender Menge Salzsäure. — R. Walther, zur Darstellung von Cyanamid.

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 13. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Th. Arendt, Beziehungen der elektrischen Erscheinungen unserer Atmosphäre zum Erdmagnetismus. (Schl.) — C. Lindemann, Einfluß der verschiedenen Winde auf die Temperatur in Annaberg im Erzgebirge. — Uebersicht über die Witterung in Centraleuropa im October 1896. (Mit Karte.)

Mathematik. Geodäsie.

Stahl, Dr. Hermann, Prof., **Theorie der Abel'schen Functionen.** Mit Figuren im Text. Leipzig, 1896. Teubner. (X, 354 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Ein Werk wie das vorliegende war schon seit einer Reihe von Jahren ein Bedürfniß, denn die bisher erschienenen zusammenhängenden Darstellungen der Theorie der Abel'schen Integrale und Functionen sind theils im Wesentlichen nur bestimmt, Riemann's berühmte Abhandlung über diesen Gegenstand dem Verständnisse näher zu bringen, theils liegt ihr Erscheinen zu weit zurück, als daß man in ihnen über die neueren Fortschritte auf diesem Gebiete Aufschluß erhalten könnte. Es war daher ein dankbares Unternehmen, alle die älteren und neueren Untersuchungen, die im Anschlusse an Riemann durchgeführt worden sind, zu einer abgerundeten Darstellung der ganzen Theorie zu verarbeiten. Das ganze Werk zerfällt in zwei Theile, von denen der erste in vier Abschnitten die algebraische Grundlage der Theorie entwickelt: die Untersuchung der algebraischen „Grundgleichung“ zwischen x und y, namentlich mit Hülfe der zugehörigen Riemann'schen Verzweigungsfläche, die Theorie der rationalen Functionen von x und y, die Theorie der Abel'schen Integrale und das Abel'sche Theorem, endlich die Theorie der eindeutigen Transformationen. Der zweite Theil behandelt, wieder in vier Abschnitten, das Jacobische Umkehrproblem. Nachdem die Thetafunctionen aufgestellt und ihre Nullstellen untersucht sind, folgen die Lösung des Umkehrproblems und die verschiedenen Darstellungen durch Thetafunctionen. Den Schluß bildet die lineare Transformation der Thetafunctionen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Eindringen in die Theorie der Abel'schen Functionen durch das Stahl'sche Werk ungemein erleichtert ist. Nur das Fehlen eines Sachregisters ist zu beklagen; leider ist auch das Inhaltsverzeichniß etwas zu knapp gerathen. E—l.

Bestimmung der Polhöhe und der Intensität der Schwerkraft auf 22 Stationen von der Ostsee bei Kolberg bis zur Schneekoppe. M. 4 Taf. Berlin, 1896. Stankiewicz. (XVI, 288 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Veröffentlichung des Königl. Preuss. Geodätischen Institutes.

Das Geodätische Institut hat im Sommer 1894 auf dem Meridian von Kolberg bis zur Schneekoppe auf 22 trigonometrischen Puncten der Landesaufnahme, deren Auswahl unter Betheiligung eines Geologen getroffen worden ist, mit von Sterneck'schen invariablen Halbsecundenpendeln die Schwerkraft im Anschluß an die Hauptstationen Wien und Potsdam bestimmt und gleichzeitig die geographische Breite astronomisch ermittelt, wodurch die Schwerestörungen mit den Lothabweichungen verglichen werden konnten. Die Ergebnisse, welche durch Tabellen und Zeichnungen übersichtlich dargestellt sind, bestätigen die Resultate der früheren Helmert'schen Untersuchungen über die Schwerkraft in der Ebene und besonders im Hochgebirge, können aber auch weiterhin noch nützlich werden, wenn von anderen Seiten wissenschaftliche Beobachtungen oder Hypothesen neu hinzutreten. Die Beobachtungen sind nach einer von Helmert aufgestellten generellen Anweisung im Ganzen einheitlich ausgeführt worden, obwohl in Einzelheiten und Nebenuntersuchungen den Bearbeitern Schumann, Galle, Haasemann und Borraß volle Freiheit gelassen worden ist. L.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 27. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: W. Heymann, drei algebraische Aufgaben im geometrischen Gewande und im Anschlusse hieran: Das Problem der Winkelhalbierenden. — v. d. Heyden, das Rechenlineal, ein an höheren Lehranstalten einzuführendes Unterrichtsmittel. Mit Taf.) — Bericht über die Verhandlungen der pädagog. Section der Naturforscher-Versammlung zu Frankfurt a./M. vom 21.—26. Sept. 1896. 1. Theil: Schwalbe, „über die Vorbildung der Oberlehrer f. Mathem. und Naturw. gegenüber den Forderungen der Neuzeit. — Vortrag von Prof. Ries „Verkehrtheiten im krystallograph. Unterricht“. — Elias Fink, Helmholtz auf dem Gymnasium. Ein Erinnerungsblatt. — Nekrologe.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Platenius, Dr. A., Rechtsanwalt, **Grundriß des badischen Landrechts** mit Ausschluß des Obligationenrechts (LRS. 1101 fg.) Unter besonderer Berücksichtigung der neueren deutschen Rechtsprechung für Studium und Praxis dargestellt. Freiburg i. B., 1896. Mohr. (XII, 352 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Wenn die großen Werke über Particularrecht von Dernburg, Förster-Eccius, Zachariae-Crome noch jetzt vor Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches in neuer Auflage erscheinen, so ist das wohl zu erklären. Denn Jahre lang werden die Richter auch noch nach 1900 jene Rechte anzuwenden haben und die wissenschaftliche Bedeutung jener Bücher ist eine bleibende. Weniger verstehen wir es, wenn jetzt noch kurze, wesentlich für Studierende berechnete Lehrbücher über ein Particularrecht herauskommen, und noch dazu wenn sie wie das vorliegende unvollendet sind und einen so wichtigen Theil wie das Obligationenrecht fortlassen. Doch das sind am Ende mehr buchhändlerische als wissenschaftliche Erwägungen. Was die Sache selbst anlangt, so erfüllt das Buch den vorgesetzten Zweck durchaus, in knapper Form und klarer Darstellung dem Studierenden und auch dem Richter einen Leitfaden des Rechtes zu gewähren, welches der erstere lernen und der andere praktisch handhaben muß. Auch die Gliederung des Stoffes (der Verf. befolgt die Legalordnung) ist nicht unzweckmäßig, wenngleich ja freilich in systematischer Beziehung das Badische Gesetzbuch nicht hervorragend ist. Ebenso genügen die literarischen Nachweisungen, wenn sie sich auch auf die specifisch badische Literatur und für das französische Recht auf Zachariae-Crome beschränken. **

Der Verf. erhofft eine neue Auflage seines Buches, welche er dann vervollständigen und bei welcher er auch das bürgerliche Gesetzbuch vergleichend heranziehen will. Wir wünschen, daß ihm eine solche beschieden sein möge.

Rohrscheidt, Kurt von, Regierungsrath, **Die Reichsgewerbeordnung** mit der Novelle vom 6. August 1896 und den Ausführungsbestimmungen für das Deutsche Reich und für Preußen. Für den praktischen Gebrauch erläutert. Leipzig, 1896. Hirschfeld. (XIV, 678 S. Kl. 8.) ℳ 6.

Die Reichsgewerbeordnung ist das Schmerzenskind unserer Gesetzgebung. Auf keinem Gebiete ist so herumexperimentiert worden wie hier, und kein Reichsgesetz hat so viele Abänderungen erfahren wie dieses. Wer sich über das geltende Recht aus dem Reichsgesetzblatt informieren wollte, würde eine unendliche und doch kaum zuverlässige Arbeit zu absolvieren haben. Darum ist eine handliche Ausgabe dringendes Bedürfniß, und dieses wird durch die vorliegende voll erfüllt. Der Hrsgbr. hat nicht die Prätention, eine wissenschaftliche Leistung liefern zu wollen, darum beschränkt er seine Erläuterungen auf das unumgänglich Nöthige. Namentlich hat er mit Recht stets auf die zuständigen Behörden und auf die einschlagenden Ausführungsbestimmungen hingewiesen. Die letzteren, so weit sie vom Reiche und Seitens der preußischen Regierung ergangen sind, sind im Wortlaute hinter der Gewerbeordnung selbst in größter Vollständigkeit mitgetheilt worden. So meinen wir denn, daß der Hrsgbr. seine Absicht, namentlich den Gewerbetreibenden die Kenntniß des für sie maßgebenden Rechtes zu vermitteln, voll erreicht hat; allerdings ist das Buch speciell für Preußen bearbeitet worden.

Biraghi, Giuseppe, **Socialismo.** Mailand, 1896. Hoepli. (XV, 285 S. Kl. 8.) Geb. L. 3.

Manuali Hoepli.

Biraghi's kleines Buch über den Socialismus gehört zu den besten Behandlungen des Gegenstandes, die wir kennen. Der Verf. giebt zunächst eine kurze Geschichte des älteren Socialismus und Communismus, schildert ausführlich die französischen (Saint-Simon, Fourier, Blanc) und die deutschen Theoretiker des Socialismus (Rodbertus, Lassalle, Marx), wie die anderen weniger bedeutenden Spielarten (Staats-, Katheder-, Agrar- und kirchliche Socialisten). Den Schluß bildet eine sehr instructive Darstellung der Organisation der socialistischen Parteien in den verschiedenen Ländern. Sehr dankenswerth ist der Anhang: eine Reihe von für die Geschichte des Socialismus wichtigen Documenten (in italienischer Uebersetzung), die mit den Decreten Baboeuf's beginnen und mit dem Statut der knights of labour endigen. Erfreulich ist, daß B. nicht nur die italienische und französische, sondern auch die deutsche und englische, weniger die amerikanische Literatur kennt und benutzt. Was die letztere betrifft, so scheint er z. B. Morgan's Ancient Society nicht zu kennen, da er nur Lubbock und Letourneau citiert (S. 12fg.); ebensowenig ist ihm Charles Nordhoff's wichtiges Buch Communistic Societies in North-America bekannt (vgl. S. 41). Bei einer Arbeit, die ein so umfangreiches Thema auf beschränktem Raume darstellen muß, sind kleinere Irrthümer unvermeidlich. Wir heben nur einige Deutschland betreffende hervor: Maßgebend für die Kenntniß von Rodbertus ist nicht mehr Kozak's, sondern Dietzel's Biographie (S. 80); Rodbertus war nicht molto tempo, sondern nur einige Tage Cultusminister (S. 79). Adolf Wagner gehört zwar zu den Kathedersocialisten, aber durchaus nicht zu den „historischen Nationalökonomen“ (S. 115). Der schlimmste Fehler ist wohl, wenn B. behauptet, die protestantisch-sociale Bewegung sei eine vorübergehende Erscheinung des Jahres 1878 gewesen (S. 118).

Statistisches Jahrbuch deutscher Städte. In Verbindung mit seinen Kollegen herausgegeben von Dir. Dr. M. Neefe. 5. Jahrgang. Breslau, 1896. Korn. (VIII, 360 S. Gr. 8.) ℳ 11.

Je größer die Zahl statistischer Aemter, auch in den deutschen Großstädten, wird und je mehr die Masse des statistischen Rohstoffes anschwillt, desto dringender wird das Bedürfniß für die statistischen Producenten und Consumenten, diesen Rohstoff in übersichtliche, vergleichende, genießbare Form gebracht zu sehen. Diesem Bedürfniß wird das statistische Jahrbuch, dessen fünfter Jahrgang nunmehr vorliegt, in steigendem Maße gerecht. Mit jedem Jahre wächst die Mannigfaltigkeit der behandelten Gebiete, aber auch die Vergleichbarkeit und Zuverlässigkeit der gemachten Angaben. Denn nur durch langjähriges Zusammenarbeiten wird eine Uebereinstimmung der Auffassung der vielen Mitarbeiter möglich. Recht bedauerlich ist es, daß sich von den in Frage kommenden 51 Städten immer noch 7 beziehungsweise 5 von der Materialbeschaffung ausgeschlossen haben. Um so verdienstlicher ist die Mitarbeit besonders solcher Städte, die nicht über ein geordnetes statistisches Organ verfügen. E. H.

Oesterreichische Zeitschrift für Verwaltung. Begr. von K. Ritter v. Jäger. Hrsg. von K. Hugelmann. 29. Jahrg. Nr. 49—53.

Inh.: Karl Hugelmann, die Regelung der Staatsdienerbezüge. (Ein Nachtrag.) — Steph. Koczinski, die Ausschließlichkeit der staatlichen Stempelhoheit. — Karl Hugelmann, die Veränderungen der politischen Landeseintheilung (1868—1896). — Mittheilungen aus der Praxis. — Literatur. — Notizen. — Fragekasten. — Gesetze und Verordnungen. — Personalien. — Erledigungen. — Hierzu als Beilage Bogen 83—97 der Erkenntnisse des k. k. Verwaltungsgerichtshofes 1895.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 12—15.

Inh.: Strike und Einigungsamt in Hamburg und in Bremen: 1) A. v. Elm, die Arbeitsverhältnisse im Hamburger Hafen. 2) R. Landerer, der Standpunct der Unternehmer im Hamburger Hafen-Strike. 3) Blendermann, das Einigungsamt im Bremer Hafen-Strike. — L. Fuld, das Wuchergesetz in der Praxis. — H. Friedjung, die Reform des Heimaths- und Armenrechts in Oesterreich. — K. v. Mangoldt, Armenpflege und Wohlthätigkeit. Eine kritische Betrachtung. — Ad. Braun, die Gewerkschaftsbewegung in Oesterreich. — M. Quarck, Hafenarbeiter in England. — E. Hirschberg, die Gesammtergebnisse der deutschen Arbeitslosenzählungen. — Die deutsche Socialpolitik im Jahre 1896. — Selbsthilfe und Staatshilfe im Genossenschaftswesen: 1) Hans Crüger, der zweite internationale Genossenschaftscongreß zu Paris. 2) K. Thies, die Staatshilfe im landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen. — J. Jastrow, die geheimen Conduitenlisten. — K. Flesch, die Entwürfe einer Städteordnung und einer Landgemeindeordnung für Hessen-Nassau. — K. v. Mangoldt, die neuen Bauordnungsgrundsätze im Königreich Sachsen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Kern, H., Manual of Indian Buddhism. Strassburg i. E., 1896. Trübner. (138 S. Gr. 8.) ℳ 7.

A. u. d. T.: Grundriss der indo-arischen Philologie u. Alterthumskunde, hrsg. v. Geo. Bühler. III. Bd. 8 Hft.

In dem „Grundriß der indo-arischen Philologie und Alterthumskunde“ durfte eine Sonderdarstellung des indischen Buddhismus nicht fehlen. Die Hand, der sie anvertraut worden, hatte schon einmal den nämlichen Gegenstand behandelt. Kern's Geschiedenis van het Buddhisme in Indië, besser bekannt durch H. Jacobi's deutsche Uebersetzung (Leipzig, 1882 bis 1884. O. Schulze) konnte jedoch nur halbwegs befriedigen. Die mythologisch-astronomische Erklärung der Lebensumstände Buddha's war und blieb für die Meisten ein Stein des Anstoßes. In der Liebe zur Objectivität ist der Verf. des Manual of Indian Buddhism nun soweit gegangen, daß er an keiner Stelle auch nur den Namen seines früheren Werkes genannt hat. Die Selbstverläugnung scheint darin doch zu weit getrieben. Denn abgesehen von dem etwas aufdringlichen Erklärungsversuche, der überdies nur einem Theil des Werkes beigemischt ist, bleibt dasselbe eine hervorragende Leistung, und

wenn diese, natürlich bedeutend verbessert und quellenmäßig vertieft, thatsächlich die Basis für die dem „Grundriß" einverleibte Arbeit abgegeben hat, so wäre auch ein Hinweis darauf nicht unstatthaft, oft sogar angezeigt gewesen. Plan und Anlage beider Schriften entsprechen einander. Die Form des Manual aber mit den neben dem Texte herlaufenden Quellenangaben ist weit mehr geeignet, ein Bild vom heutigen Stande der Forschung zu geben, als die mehr zur Lectüre geeignete früher erschienene Darstellung. Daß es kein Leichtes ist, die über mehrere Sprachgebiete ausgedehnte Literatur mit der nach allen Seiten hin gebotenen Maßhaltung und ohne die Klarheit und Uebersichtlichkeit den massenhaft zufließenden Materialien zu opfern zur Geltung zu bringen, weiß jeder mit dem Gegenstand selbst Vertraute. Es ist Kern gelungen, seine Aufgabe mit großem Geschick zu lösen. Den gerade in der buddhistischen Forschung der Neuzeit sich anmeldenden schädlichen Folgen der Isolierung durch eine die verschiedenen Arbeiten einander näher bringende Thätigkeit entgegenzuwirken, ist ein großes Verdienst des vorliegenden Manual, das darum im Rahmen des „Grundrisses" auch so angesehen seine volle Existenzberechtigung hat. Auf S. 7 A. 6 wäre die Ansicht O. Franke's zu erwähnen (vgl. Zeitschr. d. DMG. 46, 1892, S. 316), daß Pâli die Sprache der Gruppe des indisch-arischen Volkes gewesen, die vom Penjâb aus den Indus entlang nach Süden zog. S. 46 f. A. 6 ist nach H. Jacobi's Ursprung des Buddhismus aus dem Sânkhya-Yoga (Separatabdruck S. 5 ff.) zu verbessern. — Der Druck ist nicht fehlerfrei. Zu A. 7 auf S. 3 fehlt der betreffende Vermerk im Texte. In der List of abbreviated Titles S. 137 heißt es irrthümlich, daß Sâsanavamsa und Sâsanavamsa-Dîpa A. B. 2424 herausgegeben sind. Nur der Sâsanavamsa-Dîpa (eine Compilation des Vimalasâra Thera) erschien in jenem Jahre. Der Sâsanavamsa ist bis jetzt nur handschriftlich und durch Auszüge in Minayeff's Recherches sur le Bouddhisme, p. 68 sqq. bekannt. H—y.

Goldziher, Ignaz, **Abhandlungen zur arabischen Philologie.** Erster Theil. Leiden, 1896. Brill. (VIII, 231 S. Gr. 8.)

Einer der gründlichsten Kenner arabischer Sprache und Literatur, wie sie bei der Arbeitstheilung auch auf semitischem Gebiete, namentlich seit dem Aufkommen der Assyriologie und dem neuen Aufschwung der aramäischen Studien, immer seltener werden, der Verfasser der inhaltreichen „Muhammedanischen Studien" (I II 1889/90), beschenkt uns in vorliegendem Buche mit dem 1. Theil von „Abhandlungen zur arabischen Philologie", einer Art Fortsetzung jenes Werkes, nur daß sich diese neuen Studien mehr auf literarhistorischem Gebiete bewegen. Der Name Goldziher bürgt schon an sich für die Gediegenheit der drei Abhandlungen: I. Ueber die Vorgeschichte der Higâpoesie S. 1—121. II. Alte und neue Poesie im Urtheile der arabischen Kritiker S. 122—176. III. Ueber den Ausdruck Sakîna S. 177—212, welche uns den Verf. nicht bloß als Altmeister des classischen und vulgären Arabisch, wie auch als einen der ersten Kenner der alten und neueren, ja neuesten arabischen Literatur, sondern auch als Sprachforscher und Völkerpsychologen zeigen, wie wir ihn aus den vielen hierauf bezüglichen Aufsätzen in den verschiedensten Fachzeitschriften rühmlichst kennen. Die dem Umfang und Gehalt nach bedeutendste Abhandlung I greift auf die ursprünglichen Zusammenhänge der classischen Schmäh-(Higâ) Poesie mit dem altarabischen Dämonen-Dschinuenglauben zurück und führt u. a. auch die alttestamentlichen Analogien, Sprüche Bileam's u. A. an, wie sie auf Form und Entwickelung des Sag', des Regez, die Entstehung der äußeren Form der arabischen Poesie überhaupt und so manche andere hochinteressante Fragen mehr oder weniger eingehend zu sprechen kommt. Abh. II entrollt uns ein sehr anschauliches und ansprechendes Bild des bis heute dauernden Gegensatzes des dogmatistischen Classicismus, welcher in der alten vorislamischen Wüstenpoesie die Verwirklichung des für alle Zeiten mustergültigen Ideals der Dichtung sieht, und eines gewissen literarischen Rationalismus, welcher den Bedürfnissen der jeweiligen Gegenwart Rechnung tragend, die Dichtung von den engen Fesseln jenes vermeintlichen Ideals befreien will. Abh. III behandelt das aus dem spätheb räischen Schekhînâ herübergenommene Sakîna und die Geschichte seiner im Arabischen wechselnden begrifflichen Bedeutung. Wir können nur wünschen, noch recht viele Fortsetzungen dieser Studien aus der Feder des großen Arabisten zu erhalten. Einige kleine Versehen, die theilweise wohl davon herrühren, daß ein Schüler des Verf.'s die Drucklegung leitete, können den hohen Werth des Ganzen nicht beeinträchtigen, so wenig wie einige Druckfehler. Folgendes sei gestattet anzuführen: Seite 7 steht Umâma, S. 20 Kejs (statt Abû U., Abû K.). S. 71 scheint bei »Ibn al Aṯîr (st. 669)« an den S. 161 l. Z. genannten 'Imâdeddîn († 699) gedacht zu sein, welcher bei Wüstenfeld, Geschichtschreiber N. 372 (mit Druckfehler) 669 stirbt, während S. 162 Anm. einen anderen voraussetzt; Ref. glaubt eher, daß eben eine falsche Tradition jenes Buch einem der drei berühmten Brüder Ibn al Aṯîr zuschreibt, vgl. Ahlwardt zu Berl. N. 6163. S. 106 al Muzarrid, S. 133 al Muhalhil unseres Wissens besser ohne Artikel. S. 161 Anm. 2ª ist al Kašf statt al Kâšif zu lesen; ebenda ᶜ 1298 statt 1289. S. 167 lies بعمير statt نعمير; S. 173 zâ'in statt za'in; S. 188 المخزون statt المخزون. Statt karenô 199ᵇ u. ö. wäre qarenô zu schreiben, da q = hv ist. S. 205, 211 »'Akbarî«: lies 'Okbarî, Jâkût 3, 705. S. V der Muzhir ist nur einmal 1282 = 1865 in Bûlâk gedruckt. C. F. S.

Schmidt, Richard, **Der Textus ornatior der Çukasaptati.** Ein Beitrag zur Märchenkunde. Stuttgart, 1896. Kohlhammer. (VI, 72 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Die Ausgabe und Uebersetzung des textus simplicior der Çukasaptati von Dr. Rich. Schmidt ist in Jahrg. 1894, Nr 8, Sp. 244 fg. d. Bl. gerühmt worden. In der Vorrede zu der jetzt vorliegenden Uebersetzung des textus ornatior giebt der Verf. zwei Gründe dafür an, daß er auf die Herausgabe des Textes vorläufig verzichten müsse und für jetzt nur das Wichtigste in möglichst zuverlässiger Uebersetzung drucken lasse. Erstens sei es unmöglich gewesen, für ein so umfangreiches Buch einen Verleger zu finden, und zweitens sei das handschriftliche Material so durchaus ungenügend, daß augenblicklich nichts weiter hätte geboten werden können, als ein jämmerlich verstümmelter Torso. Der zweite Grund, der hoffentlich durch Auffindung besserer Hdschrr. hinweggeräumt werden wird, ist so triftig, daß der erste zunächst wohl außer Betracht bleiben könnte. Wenn Sch. erst einen druckfertigen Text liefern kann, so wird dieser (wie bisher alle tüchtigen Leistungen in unserem Fache) gewiß eine Unterkunft finden und der verdienstvolle Bearbeiter „das Ideal seiner Tage und den Traum seiner Nächte" verwirklicht sehen. Kommt doch, wo andere Auswege versagen, die Bibliotheca Indica in der liberalsten Weise den Textausgaben deutscher Sanskritisten entgegen. Die Uebersetzung, die sich da, wo das handschriftliche Material lückenhaft oder unverständlich ist, auf eine Inhaltsangabe und bei enger Uebereinstimmung mit dem textus simplicior auf Angabe der Abweichungen beschränkt, ist gewandt und macht einen durchaus zuverlässigen Eindruck. Dunkele oder charakteristische Stellen sind zuweilen im Urtext gegeben; zum Schluß ist der Text der eingestreuten Sprüche hinzugefügt. R. G—e.

Flavii Josephi opera omnia. Post Immanuelem Bekkerum recognovit Samuel Adrianus Naber. Vol. VI. Leipzig, 1896. Teubner. (LI, 374 S. 8.) ℳ 4.

Mit diesem Bande schließt die Ausgabe ab. Er enthält Buch V—VII des Jüdischen Krieges, die Bücher gegen Apion,

den λόγος εἰς Μακκαβαίους und das Register zu sämmtlichen Bänden. Hinsichtlich des Schlusses des Jüdischen Krieges haben wir nach dem, was wir bei Besprechung des vorigen Bandes (im Jahrg. 1896, Nr. 15, Sp. 546 fg. d. Bl.) bemerkt haben, hier nichts weiter zu sagen. Ueber die textkritischen Grundlagen für die Bücher gegen Apion denkt Naber natürlich ebenso wie Niese; seine Aufmerksamkeit mußte sich daher so gut wie ausschließlich der Emendatio zuwenden, für welche gerade hier noch sehr viel zu thun bleibt. Wie um die anderen Werke des Josephus, so hat sich Naber in dieser Rücksicht auch um dieses entschieden große Verdienste erworben. Er ist auch hier weniger conservativ, als sein deutscher Vorgänger und hat namentlich auf Grund seiner Beobachtungen über den Sprachgebrauch des Josephus Manches, das bisher unangetastet geblieben war, glücklich verbessert, an anderen Stellen (wie II § 18 ἀποικίας für ἀπιστίας) von Niese verschmähte Conjecturen mit Recht in den Text gesetzt, hier und da auch auf Verderbnisse aufmerksam gemacht, die es ihm selbst noch nicht gelungen ist zu heilen (z. B. I § 119). Auch Holwerda hat wieder eine Anzahl vorzüglicher Verbesserungen beigesteuert. Eine ganze Menge trefflicher Emendationen ist auch in der Adnotatio critica vorgebracht worden, ohne daß sie Aufnahme im Texte gefunden hätten. Wenn aber Naber I § 307, allerdings selbst zweifelnd, λάρνακας für χάρτας vorschlägt, so beruht das auf einem Irrthum. χάρται sind ja auch dünne Platten überhaupt; Suetonius Nero Cap. 20 spricht von einer plumbea charta, die Nero auf der Brust trug. Die neueren Schriftsteller, welche sich aus sachlichen Gründen mit Josephus beschäftigt und dabei doch auch nicht wenig über den Text gesagt haben, sind dagegen nicht viel mehr herangezogen worden als von Niese. Ref. notiert als übergangen beispielsweise, daß I § 122 Oppert, Salomon et ses successeurs p. 83 Μεθουάσταρτος geschrieben hat, was nicht nur, im Gegensatz zu Niese's Μεθουσάσταρτος im Phönikischen vocalisiert werden kann, sondern sich auch an die Lesart des ältesten Zeugen, des Theophilos, anschließt. Auch zu II § 16 hätte erwähnt werden können, daß Lagarde, gesammelte Abhandlungen S. 13 χιλίων gestrichen hat. Seit dem Erscheinen von Niese's fünftem Bande ist nun aber der Commentar Gutschmid's zu den ersten 183 Paragraphen des ersten Buches herausgegeben worden, und da berührt es seltsam, daß diese hervorragende Leistung von dem neuen Hrsgbr. vollständig ignoriert wird. So erwähnt z. B. Naber zu I § 139 Gutschmid's Conjectur προσιδρυσάμενος καὶ ἀναχώσας nicht, führt er zu I § 36 ἱερεῖς als Conjectur von Holwerda an, obwohl bereits Gutschmid so geschrieben hat. Auch zu I § 33 hätte Gutschmid's γεγαμημένης erwähnt werden müssen; unseres Erachtens ist es sogar besser, als Naber's γημαμένης. — Das sogenannte vierte Buch der Makkabäer hat Niese von seiner Ausgabe ausgeschlossen. Naber hat es in Paragraphen eingetheilt und an einer Anzahl von Stellen durch eigene und fremde Vermuthungen verbessert. Es wäre aber doch der Mühe werth gewesen, hier auch etwas für den kritischen Apparat zu thun. Naber hat sich indessen mit den Haverkamp'schen Collationen begnügt, statt wenigstens die zwei Pariser Hdschrr., die er für die besten hält, neu zu vergleichen, was sich leicht hätte thun lassen und eine geringe Mühe gewesen wäre. Daß Wenige das ganze Buch durchlesen werden, ist kein genügender Grund für diese Unterlassung; diese Wenigen brauchen doch auch einen möglichst gesicherten Text. Das Register ist das Bekker'sche mit einigen Ergänzungen und Verbesserungen, übertragen auf die neue Paragrapheneintheilung; den Niese'schen Index zu plündern widerstrebte dem Hrsgbr. mit Recht. Fassen wir unser Urtheil über die nunmehr vollendete Ausgabe zusammen, so muß zugestanden werden, daß sie ganz und gar auf dem von Niese gesammelten Apparat beruht und ohne die Arbeit Niese's überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Dagegen ist sie, sowohl was die Beurtheilung und Verwerthung der handschriftlichen Ueberlieferung, als was die Verbesserung des Textes betrifft, ihrer Vorgängerin nicht unbedeutend überlegen und stellt sie überhaupt einen bedeutenden Fortschritt in der Kritik des Josephus dar. Vor 20 oder 30 Jahren hätte man erwarten dürfen, daß sich jetzt die Philologen mit lebhaftem Eifer dem so lange vernachlässigten Schriftsteller zuwenden würden; heute scheint das Interesse an der Textkritik jedoch sehr in den Hintergrund getreten zu sein. Immerhin hat Naber in einem Anhange zu seiner Adnotatio nicht nur eine Anzahl seit dem Erscheinen der früheren Bände gelegentlich veröffentlichter Verbesserungen verzeichnen können, unter denen die von van Herwerden in der Mnemosyne von 1893 die bedeutendsten sind, sondern Herwerden hat ihm auch noch eine nicht unbeträchtliche Menge neuer für die Vita und die ersten vier Bücher des Jüdischen Krieges mitgetheilt. Den Hauptnutzen aus den beiden neuen Ausgaben werden indeß vermuthlich die Historiker ziehen, und sie werden keine von beiden missen wollen.

Becker, Ph. Aug., **Die alte französische Wilhelmsage** und ihre Beziehung zu Wilhelm dem Heiligen. Studien über das Epos vom Moniage Guillaume. Halle a. S., 1896. Niemeyer. (175 S. Gr. 8.) ℳ 4, 40.

Ihrem Hauptinhalte nach beschäftigt sich Becker's Untersuchung mit dem Moniage Guillaume, und liefert zu den ergebnißreichen Forschungen Cloetta's (in Herrig's Archiv Bd. 93. 94) einige willkommene Ergänzungen. In Bezug auf die Entstehung der Chanson darf vielleicht B. Recht gegeben werden, der in dem nur in Bruchstücken erhaltenen Moniage Guillaume I die älteste Form der Chanson überhaupt erblickt, während Cloetta auch für diese Dichtung noch epische Vorstufen ansetzt. Zur Entscheidung anderer Puncte, wo die Ansichten der beiden Gelehrten auseinandergehen, wird man die von Cloetta versprochene kritische Ausgabe abwarten müssen. Der Verf. geht zugleich auf die Entstehung des ganzen Wilhelmscyklus ein und trägt hierüber ebenso neue wie kühne Ansichten vor. Seine wichtigsten Thesen sind die folgenden. Daß das Andenken des historischen Grafen Wilhelm von Toulouse in epischen Liedern fortgelebt habe, ist zu läugnen. In der erhaltenen Geste sind ganz verschiedene Cyklen zusammengeschweißt, deren Helden mit dem Feldherrn und Heiligen nicht identisch waren. Der Held der ältesten Dichtung des Kreises (Ludwig's Krönung), den die Sage Wilhelm Kurznase oder Fierebrace nennt, ist wahrscheinlich der historische Wilhelm von Poitiers genannt Ferabrachia (gest. 995). Ein anderer Held war der Markgraf von Orange, dem das Charroi de Nimes und die Prise d'Orange gewidmet sind, und der vielleicht nur mönchischen Erfindungen der Vita S. Willelmi sein Dasein verdankt. Vielleicht ist er aber der aus Unteritalien nach Orange versetzte Held Wilhelm der Borelsage. Der Sarrazene Borel ist ursprünglich ein Graf von Sangro in den Abruzzen. Ferner ist der Held von Aliscans auszusondern, neben dem Vivien als Hauptperson steht. Für Wilhelm von Toulouse bleibt somit von den älteren Chansons nur das Moniage, worin der heilige Wilhelm mit Wilhelm Fierebrace und mit Wilhelm von Orange verschmolzen ist. Die Anspielungen des Moniage an Aliscans sind interpoliert. Diese Hypothesen verdienen Beachtung; doch darf die Forschung sich nirgends bei ihnen beruhigen. Manches fordert schon jetzt den Widerspruch heraus; so, wenn der Verf. an die Möglichkeit glaubt, daß manche Chansons lediglich kurze Angaben der Vita S. Willelmi aufgegriffen und weiter ausgesponnen hätten. B. huldigt auch sonst der Meinung, daß zuweilen die kurze Anspielung eines Epos zum Thema einer neuen Dichtung geworden sei. Eine unbefangene Auffassung wird in solchen Fällen stets der umgekehrten Annahme den Vorzug geben, daß nämlich die Lieder älter sind als die Anspielungen an ihren Inhalt. Wie

B. die Thatsachen in vorgefaßte Meinungen hineinzwängt, kann noch folgendes Beispiel zeigen. Er glaubt, daß jeder der verschiedenen Wilhelme einmal seine Verwandtschaft in den Sagenkreis mitgebracht hat. Wenn nun bei mehreren Wilhelmen ein Neffe Bertrant auftritt, so erklärt B.: die Namensgleichheit muß auf Zufall beruhen, und hält den Bertrandus des Haager Bruchstückes schon deshalb für beseitigt, weil er hier nicht ausdrücklich der Sohn Bernart's genannt wird. Nun aber tritt im Haager Bruchstück Bernart unmittelbar neben ihm auf, und er heißt im Lateinischen Bertrandus palatinus, wie im Französischen Bertrant le palazin. Wer wird da noch an der Identität der beiden zweifeln wollen? Den unwillkürlichen Veränderungen, welche die Sage erleidet, steht B. allzu skeptisch gegenüber. Doch hat er darin vollkommen Recht, daß oft genug für die inhaltliche Ausgestaltung des Epos der Dichter verantwortlich zu machen ist, der aus unbestimmten Andeutungen eine anschauliche Handlung bildete und zuweilen auch vor stärkeren Aenderungen der überlieferten Angaben nicht zurückschreckte. Die Schrift ist anregend und lesenswerth, nicht nur wegen des Moniage. Gegen die vorgetragenen Hypothesen hegt Ref. allerdings starke Bedenken, auf die er sich vorbehält an anderem Orte zurückzukommen.

—ier.

Morsbach, Lorenz, **Mittelenglische Grammatik.** 1. Hälfte. Halle a. S., 1896. Niemeyer. (VIII, 192 S. Gr. 8.) 4.

A. u. d. T.: Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Hrsg. von Wilh. Braune. VII.

Trotz Kluge's und Sweet's werthvollen Skizzen der mittelenglischen Laut- und Flexionsgeschichte in Paul's „Grundriß" und der »New English Grammar«, um von Anderem zu schweigen, durfte man Morsbach's „Me. Grammatik", als der ersten zusammenfassenden Darstellung seit Stratmann's wunderlichem Buche gleichen Namens, mit Ungeduld entgegensehen. Ein günstiges Vorurtheil war ihr theils durch des Verf.'s frühere Arbeit, theils durch die Zugehörigkeit zu Braune's Sammlung gesichert. Soweit der großentheils compilatorische Charakter des Buches dies erlaubte, hat M. sich auch hier als den gründlichen Forscher bewährt, den man aus der Schrift „Ueber den Ursprung der ne. Schriftsprache" kennt. Vergleicht man seine Grammatik mit anderen Bänden der Sammlung, wie der agf. von Sievers oder der ahd. von Braune, so fällt bei jener sofort der größere Umfang auf. Diese (sicherlich kleinere) erste Hälfte bleibt auf S. 192 in der Behandlung der me. Entsprechungen des ae. ā stehen; d. h. außer der allgemeinen „Einleitung" ist nur ein Theil der 1. Abtheilung des 1. Abschnittes der „Lautlehre" erledigt, von Vocalen im Einzelnen nur die me. Entsprechungen der ae. betonten Kürzen. Allerdings ist, entgegen dem herrschenden Gebrauch, der speciellen Untersuchung über die Qualität der Vocale die allgemein über die Quantität vorweggenommen, und dem Capitel über die Vocale überhaupt geht auf 24 S. als dankenswerthe Neuerung ein Zusatzcapitel über den Accent (Satz- und Wortaccent) voraus. Auch fließen ohne Zweifel beim Me. die Quellen so viel reicher, daß ein Anschwellen der „Einleitung" gegenüber Sievers oder Braune begreiflich erscheint. Und schließlich kann Niemand dem Verf. vorschreiben wollen, wie knapp oder ausführlich er zu schreiben habe. Eine andere Frage aber ist, ob die Uebersichtlichkeit und Brauchbarkeit des Buches bei größerer Beschränkung des Stoffes und der Darstellung nicht gewonnen hätte. Ref. möchte diese Frage bejahen. Sievers hat in seiner Grammatik die westsächs., zunächst die altwestsächs. Prosadenkmäler in den Vordergrund gestellt, Anderes zurücktreten lassen; Braune ist ähnlich verfahren. War es nöthig oder auch nur räthlich, unter den Quellen des Me. so viele, zeitlich wie örtlich doch recht unsicher eingeordnete Denkmäler (insbesondere Romanzen) zu nennen, wie M. in den Anm. zu § 3 auf drei Seiten Petitdruck gethan hat? Und hätte der Lernende, für den das Buch doch vor Allem berechnet ist, nicht einen besseren Ueberblick gewonnen, wenn an Stelle der gleichmäßigen Behandlung verschiedener Dialektgebiete hintereinander das Hervorheben je einer bestimmten Mundart für jede der Hauptperioden beliebt worden wäre, z. B. für das Frühme. Orrm, für das „Centralme." Chaucer (oder, wenn M. das vorzog, London), für das Spätme. Caxton (oder, was im Grunde dasselbe ist, wiederum London)? Mangel an Rücksicht auf das praktische Bedürfniß verräth u. a. auch das Weglassen von Beispielswörtern bei der seitenlangen Aufzählung der Hauptmerkmale der Dialekte § 6—9. Hier und da hätte sich wohl eine schärfere Fassung gewinnen oder sonst der Ausdruck bessern lassen; so S. 66: „Auch bei [besser: vor] der nebentonigen Endung ȝ (ae. ig) tritt gelegentlich Kürze ein"; S. 11: „Sorgfältige kritische Sammelausgaben haben herausgegeben" u. dgl. m. Hoffentlich bringt der zweite Theil mit den versprochenen Sach- und Wortregistern das Werk bald zum Abschluß. Daß es, wie der Verf. wünscht, zur Stärkung unserer sprachgeschichtlichen Studien beitragen und zum tieferen Versenken in die me. Sprachprobleme anspornen wird, läßt sich mit Sicherheit voraussagen.

W. V.

Philologische Studien. Festgabe für Eduard Sievers zum 1. October 1896. Halle a. S., 1896. Niemeyer. (VI, 442 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Am ersten October hat Eduard Sievers sein fünfundzwanzigjähriges Professorjubiläum gefeiert. Es ist selbstverständlich, daß seine Schüler den Tag nicht haben vorübergehen lassen, ohne dem als Forscher wie als Lehrer gleich ausgezeichneten Gelehrten ihren Dank in hergebrachter Weise durch eine Festschrift abzustatten. Der ansehnliche Band, zu dem vierundzwanzig Mitarbeiter beigesteuert haben, bezeugt auf jeder Seite, daß die fein ausgebildete Methode des Meisters an den Jüngern nicht verloren gegangen ist. Da eine stattliche Anzahl von ihnen bereits seit längerer oder kürzerer Zeit im akademischen Lehramt thätig ist, so ist die Bürgschaft gegeben, daß der glücklich angesponnene Faden der Tradition so bald nicht wieder abreißen werde. Wenn man bei mancher der Festschriften, die uns die letzten Jahre fast überreichlich bescheert haben, nicht immer alle Bedenken über die wissenschaftliche und die praktische Berechtigung solcher Sammlungen hat unterdrücken können, bei der vorliegenden müssen sie schweigen. Es ist eine treffliche Gabe, die uns geboten wird, von reichem und, was nicht minder erfreulich ist, einheitlichem Inhalt. Wohlthuend wirkt auch, daß wir es bei der Mehrzahl der Beiträge mit abgerundeten und sorgfältig durchgearbeiteten Untersuchungen zu thun haben, denen Raum genug gegönnt ist, ihr Thema zu erschöpfen, nicht bloß mit abgerissenen Skizzen, die mehr andeuten als ausführen und deshalb leicht ein gewisses Unbehagen beim Leser zurücklassen. Die Hauptmasse der Aufsätze gehört dem Gebiete der älteren und neueren deutschen Literaturgeschichte an. Ihnen reihen sich einige Beiträge zur englischen Philologie an. Die germanische Grammatik tritt merkwürdiger Weise ziemlich in den Hintergrund. Noch auffallender ist, daß sich nur eine einzige Untersuchung auf dem von Sievers mit Vorliebe angebauten Boden der Metrik bewegt. Es ist natürlich nicht möglich, alle Studien an dieser Stelle zu würdigen. Ein Hinweis auf das Wichtigere muß genügen. In erster Linie sind hier die drei werthvollen Arbeiten von C. Voretzsch über das Merowingerepos und die fränkische Heldensage, von Fr. Kauffmann über das Hildebrandslied und von Fr. Saran zur Metrik Otfrid's von Weißenburg zu nennen. Voretzsch untersucht scharfsinnig und unbefangen die Gründe für die epische Herkunft der chronistischen Ueberlieferungen über die Merowinger und kommt zu einem vorwiegend negativen Ergebniß. Ebenso läugnet er die Nöthigung beim französischen Heldenepos Cantilenen oder Ro-

manzen als Vorstufe anzunehmen. Kauffmann unterwirft das Hildebrandslied einer eingehenden Untersuchung, die den hd. Ursprung erweist. Daran schließen sich Beiträge zur Interpretation, Quellenkunde und Technik des Gedichtes, die viel Anregendes, wenn auch nicht immer Ueberzeugendes bringen. Saran sucht, von dem Ergebniß seiner Schrift über Vortragsweise und Zweck von Otfrid's Evangelienbuch ausgehend, das dem Sprechvers des Gedichtes historisch zu Grunde liegende musikalische Metrum zu bestimmen und festzustellen, wie weit das Schema der musikalischen Urform bei Otfrid noch bewahrt sei, um schließlich die Frage nach der Herkunft seiner Technik zu behandeln. Die klar geschriebene Abhandlung macht einen durchaus überzeugenden Eindruck. Von den übrigen Beiträgen sei Burchardi's interessante Erörterung des Nom. Pl. der ahd. a-Declination hervorgehoben, die freilich mehr Fragen aufwirft als beantwortet. Eine zusammenhängende Darstellung der Accenttheorie des Verf. wäre dringend zu wünschen. Beachtenswerthe Einwände gegen einige Puncte von Wimmer's Runenlehre macht Hempl, ohne jedoch zu greifbaren Ergebnissen zu gelangen. Wechßler giebt Andeutungen über die Quellen Wolfram's und verspricht spätere Ausarbeitung. Elster vertheidigt seine Auffassung von dem Verhältniß des zweiten Theiles des Lorengel zum zweiten Theile des Lohengrin gegen Panzer. K. Kehrbach liefert einen ansprechenden Beitrag zur Geschichte des deutschen Unterrichtes im 16. Jahrhundert. J. Meier endlich macht uns mit einer von ihm entdeckten populären Synonymik des 16. Jhs. bekannt, die in der Wetterau entstanden zu sein scheint. Daß auch die übrigen kleinern Aufsätze Förderung und Anregung bieten, bedarf nicht erst ausdrücklicher Versicherung. W. Str.

Joseph, Eugen, **Die Frühzeit des deutschen Minnesangs.** I. Die Lieder des Kürenbergers. Strassburg i. E., 1896. Trübner. (87 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

A. u. d. T.: Quellen und Forschungen zur Sprach- u. Culturgeschichte d. german. Völker, hrg. v. A. Brandl, E. Martin und E. Schmidt. 79. Heft.

In dieser die Gesammtbehandlung der Frage nach Ursprung und Wesen des deutschen Minnesanges einleitenden Schrift entwickelt der Verf. etwa folgende Ansichten: Nach Ausscheidung der dialogischen Strophe und des Falkenliedes bleiben von den unter Kürenberger's Namen überlieferten 13 Strophen des 2. Tones 10 übrig, 5 Frauen- und 5 Männerstrophen, von denen je 2, genau in der handschriftlichen Ordnung, zu einem Wechselgesang zusammengehören; als 6. Paar stellen sich dazu die beiden Strophen des 1. Tones, in deren zweiter der Verf. durch eine Aenderung in der letzten Zeile (wider für und bezw. umbe) die Antwort des Ritters sieht. Den inneren Zusammenhang zwischen den beiden Strophen jedes Wechselgesanges sucht er, von dem einen Fall, wo er schon immer anerkannt wurde (diu lant rûmen) ausgehend, durch die entsprechende Erklärung des Inhaltes zu begründen: Die Antwort des Ritters enthalte jedesmal eine mehr oder minder offene Verspottung der in der Frauenstrophe ausgesprochenen Werbung. Gerade aus dieser etwas geringschätzigen Auffassung der Frau heraus schließt dann der Verf. im folgenden Capitel, daß die ganzen Wechselgesänge nur von einem Manne gedichtet sein könnten, und zwar nicht auf Grund thatsächlicher Verhältnisse, sondern zur Unterhaltung eines Publicums; und daß sie alle Schöpfungen eines einzigen Dichters seien, scheine ihm eine Reihe von Uebereinstimmungen in der Reimtechnik, der Darstellungsformen, dem Wortschatz und den inhaltlichen Problemen zu beweisen, aus denen er auch eine ganz bestimmte Anordnung der Wechselgesänge zu einem Cyclus folgert. Nachdem er sich in der vielumstrittenen Frage über die »Kürenberges wîse« für die Paul'sche Auffassung des Kürenberger's als des Verfassers der Lieder entschieden hat, sucht er diesen räumlich und zeitlich näher zu bestimmen; räumlich durch die Uebereinstimmung mit dem Nibelungenlied, zeitlich durch den freilich etwas gewagten Versuch, die Kürenberglieder als unmittelbare Vorbilder der Lieder des Königs Heinrich zu erweisen, wonach sie um 1180 entstanden seien. Für eine eingehende Beurtheilung dieser Anschauungen ist hier nicht der Platz; nur so viel sei gesagt, daß die vorliegende Arbeit nicht das letzte Wort in der Kürenbergfrage gesprochen hat; namentlich erscheint uns für die im zweiten Theil gezogenen Schlüsse die thatsächliche Grundlage doch zu gering, als daß man z. B. ein paar in diesem Gedankenkreise selbstverständliche Uebereinstimmungen im Wortschatz mit zum Beweise der Einheit des Verfassers verwenden könnte. Ob sich ferner seine durchgängige Auffassung des Inhaltes aller Lieder als auf die Verspottung der Frau abzielend viele Freunde erwerben wird, möchten wir stark bezweifeln; wenn er selbst das Falkenlied davon ausnimmt und es gerade deswegen unserem Verfasser abspricht, so wird auch leicht dem einen oder anderen der übrigen Lieder ein Vertheidiger entstehen. Jedenfalls hat der Verf. die ganze Kürenbergfrage durch allseitige Erwägung wieder in Fluß gebracht.

Schmidt, Charles, **Wörterbuch der Strassburger Mundart.** Aus dem Nachlasse Schmidt's herausgegeben. Mit einem Portrait des Verf., seiner Biographie u. einem Verzeichnisse seiner Werke. Strassburg i. E., 1896. Heitz. (XX, 124 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Es ist schwer zu verstehen, wie man sich dazu entschließen mochte, dem großangelegten Elsässer Wörterbuch von anderer Seite ein Straßburgisches vorauszuschicken und gegenüberzustellen, wenn man nicht aus den Vorreden des letzteren den Gegensatz zwischen Altstraßburgern und „Eingewanderten“ zur Erklärung beizieht. Schmidt wollte mit Martin nicht zusammen arbeiten. Der Schaden ist nicht groß und fällt wohl fast ganz auf den Verleger. Es ist zwar unnöthig, aber doch nicht unwillkommen, aus dem mundartlichen Sprachschatze des Elsasses den von Straßburg herausgehoben zu besitzen. Sch.'s Werk beruht auf einer Sammlung Stromwald's, eigenen Ergänzungen und Mittheilungen zweier Straßburger Bürger. Zu Grunde gelegt ist die lebende Mundart, in beschränktem Maße ist die mundartliche Kunstdichtung (Hirtz fehlt z. B. im Literaturverzeichniß ganz), sehr ausgiebig dagegen die ältere oberrheinische Literatur beigezogen, zumal Fischart und Geiler, Murner und die Mystiker. Die zahlreichen Belege, die in Martin's Wörterbuch kaum alle Platz finden können, haben bleibenden Werth. Die Beispielsätze aus der lebenden Mundart beweisen, daß Sch. ernsten wissenschaftlichen Anforderungen zu genügen bemüht war. Auf Vergleichungen mit anderen Mundarten hat er verzichtet, nur Schmeller ist fleißig citiert. Die Lautbezeichnung ist einfach und klar. Für die Worterklärung verfügte der Verf. anscheinend nicht über ganz genügende eigene germanistische Kenntnisse, vgl. aase = gar, ganz; doch sehen wir nicht, daß dadurch nennenswerther Schaden angerichtet wäre; gerade bei aase wird z. B. auf Schmeller und also hingewiesen. Das Verzeichniß der zahlreichen Arbeiten Sch.'s gehört streng genommen nicht in dies Buch, es enthält aber so viel, was für den Germanisten bedeutsam ist, daß man es gerne in Kauf nimmt. Als Hrsgbr. des (nachgelassenen) Wörterbuches ist Rud. Reuß unterzeichnet. —nn—

Alexander von Humboldt's Jugendbriefe an Wilhelm Gabriel Wegener. Hrsg. von Albert Leitzmann. Leipzig, 1896. Göschen. (X, 126 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Der wichtigere Theil des Inhaltes dieser Briefe aus den Jahren 1788—90 ist bereits von Karl Bruhns im ersten Bande seiner Humboldtbiographie verwerthet und mitgetheilt worden. Die Zeugnisse einer empfindsamen Jugendfreundschaft des zwischen alter Philologie und Naturwissenschaft noch schwankenden Humboldt verdienen aber ungekürzt und geschlossen gedruckt zu werden. Humboldt hatte während der

kurzen Studienzeit zu Frankfurt a. O. die Freundschaft mit dem Theologen Wegener geschlossen. Er berichtet ihm von Berlin aus über die durch das Religionsedict geschaffenen Verhältnisse, über Dalberg's Aufnahme in Berlin (S. 27), den Erfolg von Moritz' Vorlesungen (S. 54 u. 108), Blanchard's Luftschifferei. Wichtiger als der Versuch, auf der ungenügenden Grundlage der Mendelssohn'schen Philosophie den Begriff des Wunders zu erläutern, sind die herrlichen Aeußerungen über des Schreibers gemüthvolles Verhältniß zur Botanik (S. 53). Die Schilderung Göttingens, „dieser Poikile großer Männer", und der einzelnen hervorragendsten Professoren, Michaelis, Spittler, Eichhorn, Kästner, Hugo, bildet den wichtigsten Abschnitt der Briefe. Wie Humboldt in Göttingen ganz der Philologie lebte, so zog ihn auch Heyne am meisten an; er preist ihn (S. 66) als den Mann, dem das 18. Jahrh. am meisten verdanke. Die Abneigung gegen religiöse Befangenheit und Priester kommt wiederholt in den Briefen, deren letzte aus Oxford und Hamburg stammen, scharf zum Ausdruck. Für die Erläuterungen (S. 83—117) konnte der sorgfältige Hrsgbr. die handschriftliche Autobiographie Wegener's, dessen Briefe an Humboldt verloren scheinen, benutzen. Auch ein bisher unbekannter Brief Humboldt's an Graf Dohna findet sich in den Erläuterungen (S. 106), deren Verdienst der Hrsgbr. durch ein sehr nützliches Register noch vervollständigt hat. M. K.

Byzantinische Zeitschrift. Hrsg. von K. Krumbacher. 6. Band. 1. Heft.

Inh.: Heinr. Hagenmeyer, der Brief des Kaisers Alexios I Komnenos an den Grafen Robert I von Flandern. — E. W. Brooks, on the lists of the patriarchs of Constantinople from 638 to 715. — Johs. Dräseke, Prokopios' von Gaza „Widerlegung des Proklos". — J. van den Gheyn, le siège episcopal de Diaulia en Phocide. — Th. Büttner-Wobst, die Verehrung der heiligen Glykeria. — Dav. Kaufmann, die Chronik des Achimaaz über die Kaiser Basilios I und Leon VI. — G. Wartenberg, das Geschichtswerk des Leon Diakonos. — Karl Praechter, ein Chronikfragment aus cod. Bern. 450. — Georg Caro, zur Chronologie der drei letzten Bücher des Pachymeres. — Sac. Giov. Mercati, gli aneddoti d'un codice Bolognese. — Rob. Crampe, noch einmal Philopatris. — Ed. Kurtz, zu der itazistischen Spielerei. — Théod. Reinach, un poème méconnu du patriarche Gennadius. — C. Ferrini, notizie su alcuni manoscritti importanti per la storia del diritto greco-romano. — R. Wünsch, zur Escorial-Handschrift Ψ—IV—22. — A. Elter, Johannes Kotrones der Verfasser des Hermippus und anderer Dialoge?

Mittheilungen u. Nachrichten des deutschen Palästina-Vereins. Hrsg. von O. Seesemann. Nr. 6.

Inh.: Schumacher, unsere Arbeiten im Ostjordanlande. — Br. Hentschel, ein muslimischer Schwur.

Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins. Hrsg. von Herm. Guthe. 19. Band. 2. Heft.

Inh.: Lydia Einsler, arabische Sprichwörter. — R. Röhricht, die Jerusalemfahrt des Christian Perband (1614—1616). — Max v. Berchem, arabische Inschriften aus Syrien. — J. V. Prášek, ein böhmischer Palästinapilger des 15. Jahrh.'s — C. Schick, zur Einwohnerzahl des Bezirkes Jerusalem.

Englische Studien. Hrsg. von E. Kölbing. 23. Band. 1. Heft.

Inh.: K. D. Bülbring, zu den Handschriften von Richard Rolle's „Pricke of Conscience". — V. Schnabel, Ossian in der schönen Literatur Englands bis 1832. — E. Kölbing, zur Textüberlieferung von Byron's Childe Harold, Cantus I. II.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl u. J. Huemer. 47. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: G. Spengler, zwei Termini der Grammatik, insbesondere der lateinischen, und ihre Verwendung. — J. Minor, zu S. 556. — J. Barta, über den Betrieb des stenographischen Unterrichtes an den österr. Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache im Schuljahre 1895/96. — M. Friedwagner, der 7. allgemeine deutsche Neuphilologentag zu Hamburg. — Miscellen.

Alterthumskunde.

Müller, Dr. Sophus, **Nordische Alterthumskunde** nach Funden und Denkmälern aus Dänemark und Schleswig gemeinfasslich dargestellt. Deutsche Ausgabe unter Mitwirkung des Verf. bes. von Dr. Otto Luitpold Jiriczek. Mit mehreren Tafeln. 250 Textabb. u. 1 Karte. 1 u. 2. Lfg. Strassburg i. E., 1896. Trübner. (S. 1—96. Gr. 8.) ℳ 2.

In Deutschland ist leider die Vorgeschichte des Landes und des Volkes von je her stiefmütterlich behandelt worden. Wiederholt haben uns unsere skandinavischen Stammesbrüder gemahnt, wie viel es auf diesem Gebiete zu thun giebt und welch schöne Resultate man für die Urgeschichte des Landes erzielen kann. Wir besitzen weder ein Werk, das die überall verstreuten prähistorischen Funde der Erde in geschichtlicher und übersichtlicher Form allgemein zugänglich macht, noch viel weniger eins, das sie verarbeitet. Lindenschmit's Handbuch der deutschen Alterthumskunde ist ein Torso geblieben, und außerdem ist hier der Gegenstand am falschen Ende angefaßt. Dem Norweger Undset verdanken wir das einzige und zusammenhängende Werk über eine Periode unserer Vorgeschichte, über die Eisenzeit, aber es hat in Deutschland keinen Nachfolger gefunden. Fast nirgends nimmt sich die Regierung dieser stummen Zeugen längst vergangener Zeiten an, und wenn nicht hier und da ein Privatmann Augen und Hand für diese Dinge offen hielte, so verschwände noch viel mehr von diesen prähistorischen Gegenständen von der Welt, als so geschieht. Will der Germanist daher die Cultur seines Volkes in vorgeschichtlicher Zeit gründlich kennen lernen, so muß er sich auch heute noch zu dem classischen Boden der Vorgeschichte, nach Skandinavien wenden. Das ist für uns Deutsche ebenso betrübend wie beschämend. Hier in Skandinavien ist unter dem Schutze der Regierungen seit Jahrzehnten rüstig gearbeitet worden. Männer von ernstestem Streben haben sich der Vorgeschichte der Heimath gewidmet (es sei nur erinnert an Namen wie Nilson, Montelius, Hildebrand, Worsaae, Engelhardt, S. Müller, Vedel, Rygh, Undset), und aus der Fülle von Einzeluntersuchungen ist das Bild von dem ganzen Culturzustande des Volkes in vorhistorischer Zeit entworfen worden. Worsaae, Montelius, E. Hildebrand verdanken wir vor Allem solche construierende Arbeiten. Zu ihnen gesellt sich jetzt die S. Müller's, des Directors des nordischen Alterthumsmuseums in Kopenhagen, der mit gründlichem Wissen klaren und scharfen Verstand vereint. Seine dänische Alterthumskunde (Vor Oldtid, Kbh. 1894—96) ist ebenso wissenschaftlich wie leicht verständlich. Die reiche Literatur, die er in der Originalausgabe jedem Hauptabschnitte beigefügt hat und die auch wirklich verarbeitet ist, zeigt, wie wohlgerüstet er an seine Arbeit gegangen ist. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß dieses Werk in deutscher Sprache erscheint, und O. Jiriczek war eine vortrefflich geeignete Kraft, sich dieser Aufgabe der Uebersetzung zu unterziehen. Es liegen von dieser deutschen Uebertragung die ersten Lieferungen vor. Von der Originalausgabe unterscheiden sie sich hauptsächlich dadurch, daß in der Uebersetzung den einzelnen Abschnitten kurze Inhaltsangaben vorausgehen und die Anmerkungen an den betreffenden Stellen unmittelbar unter dem Texte stehen, während die dänische Ausgabe am Schlusse jedes Hauptabschnittes die Literatur zu den einzelnen Capiteln giebt. Auf keinen Fall verliert durch diese Aenderung die deutsche Ausgabe. Allein die Anmerkungen sind auch nicht unwesentlich vermehrt. Namentlich finden sich wiederholt Hinweise auf das Archiv für Anthropologie, worin von Frl. Mestorf ja ausführlich über die Fortschritte der nordischen Alterthumskunde referiert wird. Das vorliegende Heft behandelt die Zeit der Küchenabfälle, die Cultur der damaligen Bewohner Dänemarks, die Periode der Steingräber und ihre Cultur. Die verschiedenen Anschauungen der Gelehrten über einzelne Erscheinungen werden in objectiver Weise dargelegt, wodurch in

das Werk zugleich eine Geschichte der nordischen Archäologie verwebt ist. Dabei hat M. jederzeit seine Blicke auf die Parallelerscheinungen und die Forschung bei anderen Völkern gerichtet und dadurch den Werth seines Werkes über die Grenzen der nordischen Archäologie erweitert. Besondere Anerkennung verdient auch die klare und scharfe Erklärung technischer Ausdrücke. Hier hätten wir nur gewünscht, daß die kleineren Grabstuben im Hinblick auf die äußere Umsteinung „Langgräber" genannt worden wären, da sie sich dadurch näher zu den „Rundgräbern" stellen; „Hünenbette" kann zu leicht eine Verwechselung mit „Riesenstube" zur Folge haben. — Mehrere wichtige Fragen, die sich an die Vorgeschichte des Nordens knüpfen, werden erst die folgenden Hefte bringen. Ref. ist hier in einigen Puncten anderer Ansicht als der Verf., doch sollen diese erst berührt werden, wenn die deutsche Ausgabe vollendet vorliegt. —gk.

Kunstwissenschaft.

Hirth, Friedrich, **Ueber fremde Einflüsse in der chinesischen Kunst.** München, 1896. Hirth. (XVIII, 84 S. 8.) ℳ 3.

Diese neue Arbeit des gründlichen Kenners der chinesischen Literatur muß ebenso willkommen geheißen werden, wie seine „Chinesischen Studien". Im Vorworte bekämpft der Verf. die Ansicht, daß die Sinologie als ein Zweig ostasiatischer Studien im Allgemeinen behandelt werden dürfe, da nach seiner Ansicht für einen Europäer ein Menschenleben kaum hinreicht, um der Schwierigkeiten der chinesischen Sprache und Literatur völlig Herr zu werden. Seine Darstellung beruht daher fast ausschließlich auf Schriftquellen, und er verhehlt sich nicht, daß die Kunstwissenschaft noch gehört werden muß. In der That macht sich Einseitigkeit vornehmlich in der Behandlung der Malerei fühlbar, welcher Abschnitt den Leser oft im Dunkel darüber läßt, von welcher Technik die Rede sei. Diesem Uebelstande soll jedoch eine eigene größere Arbeit in Bälde abhelfen. Den ersten fremden Einfluß weist H. an Metallziegeln nach mit dem nichtchinesischen Rebenornament, das gegen Ende des ersten Jahrhunderts v. Chr., wahrscheinlich zugleich mit dem Weinstocke selbst, durch Vermittelung von Ferghana aus Baktrien herübergekommen ist. 67 n. Chr. bringen chinesische Abgesandte aus Indien buddhistische Kunstgegenstände zurück; vom dritten Jahrhundert an verbreiten sich Buddhismus und buddhistische Kunstübung; ungefähr um 700 werden die „nördliche Schule" der Coloristen und die „südliche" der Schwarzweißmaler unterschieden, und im zweiten Jahrtausend gewinnen tartarische, japanische, koreanische, persische Kunst Einfluß, und 1699 endlich erscheinen die Jesuiten. Die Benutzung der Schrift wird durch ausführlichen Index und eine Zeittafel sehr erleichtert. Der verheißenen Geschichte der chinesischen Malerei dürfen wir mit Spannung entgegensehen.

(Arab Museum.) Lane-Poole, Stanley, **Catalogue of the National-Museum of Arab Art** by Max Herz Bey. London, 1896. (XXXII, 91 S. 8.) ℳ 2.

Der würdige Großenkel Edw. Lane's und Herausgeber von Part 6—8 von dessen großem Arabic-English Lexicon, hat sich namentlich seit der englischen Occupation Aegyptens durch sachkundige, aber bei aller Gelehrsamkeit auf weitere Kreise berechnete Darstellungen der arabischen Kunst und des socialen Lebens im Nilland verdient gemacht, man vergleiche nur dessen reich illustrierte Werke The Art of the Saracens in Egypt 1886 und Cairo: Sketches of its history, monuments and social life, 2. Ed. 1895. Diesen höchst dankenswerthen Bestrebungen dient auch die billige englische Neuausgabe von M. Herz, Catalogue sommaire des monuments exposés dans le Musée national de l'Art arabe, le Caire 1895. LXV, 189 p., 8. 7 Fr. In Druck und Darstellung ist der englische Katalog sachgemäß mehr zusammengezogen und wo möglich verkürzt, dagegen um die sehr praktische Chronological Table, mit übersichtlicher Gegenüberstellung von Rulers und Monuments (4 Seiten), vermehrt; kleine Versehen und Ungenauigkeiten des Originals sind stillschweigend verbessert worden. Von den herrlichen zwanzig Illustrationen sind nur einige mit denen des Catalogue sommaire gleich, so daß der englische Katalog in mehrfacher Beziehung eine Ergänzung des Originals bildet. Dieser Catalogue raisonné mit seinen kurzen und treffenden Einleitungen zu jedem Specialgebiet: Stucco, Stone, Marble; Metal-work; Glass; Texts; Woodcarving; Pottery; Bookbindings, ist nicht nur für jeden Besucher der Schätze des arabischen Museums in Cairo unentbehrlich, sondern auch für jeden Kunstfreund, vor Allem auch für Orientalisten höchst instructiv. C. F. S.

Zeitschrift für bildende Kunst. Hrsg. von K. v. Lützow. 8. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Wilh. Schölermann, Walter Crane. — G. Frizzoni, neue photographische Aufnahmen aus Italien. — K. v. Lützow, die Ausstellung der Secession in München.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 8. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: A. Brüning, der Kronleuchter. 3) Die Gothik.

Kunstchronik. Hrsg. von K. v. Lützow u. A. Rosenberg. N. F. 9. Jahrg. Nr. 7—10.

Inh.: Rud. Reinicke, Wie stellte Phidias die Athena Promachos dar? — Oskar Ollendorf, Michelangelo's Sklaven im Louvre. — v. Schleinitz, der neu erwählte Präsident der englischen Akademie. — Ders., der Jahresbericht des britischen Museums. Ausgrabungen und Entdeckungen. — M. Schmid, die Radierungen Rembrandt's. — Aus dem Wiener Künstlerhause. — Architektonische Wettbewerbe.

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 9. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Schnütgen, spätgothische deutsche Leinenstickerei mit der Jagd des Einhorns. (Mit Taf.) — Hans Semper, über rheinische Elfenbein- und Beinarbeiten des 11. u. 12. Jahrhunderts. (Schl.) — J. Braun, Roermonder Häuser des 16. Jahrhunderts. (Mit Abb.)

Pädagogik.

Kron, Dr. R., Oberlehrer, **Die Methode Gouin** oder das Serien-System in Theorie und Praxis auf Grund eines Lehrerbildungscursus, eigener sowie fremder Lehrversuche und Wahrnehmungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten unter Berücksichtigung der französischen und englischen Gouin-Litteratur dargestellt. Marburg, 1896. Elwert. (164 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Die Methode Gouin ist in Deutschland erst in den letzten Jahren durch Aufsätze in pädagogischen Zeitschriften bekannt geworden. Das Buch von François Gouin, L'art d'enseigner et d'étudier les langues ist schon 1880 in Paris erschienen, hat indessen erst durch die englische Uebersetzung und das Eintreten der Review of Reviews die allgemeine Aufmerksamkeit jenseits des Canals und dann auch in seinem Ursprungslande auf sich gezogen. Die Voraussetzungen der Methode sind dieselben, auf denen sich die jetzt allgemach zur Herrschaft gelangenden deutschen Reformmethoden aufbauen: Nachahmung des natürlichen Processes, durch den das Kind seine Muttersprache erlernt, insbesondere starkes Heranziehen der Anschauung. Indessen geht sie durchaus eigene Wege, indem sie ganz besonders viel Gewicht legt auf die Innehaltung gewisser logischer „Serien" zur Erlangung des Wortschatzes. Das vorliegende Buch enthält eine genaue systematische Darstellung der Gouin'schen Grundsätze, die um so mehr willkommen geheißen werden muß, als die Darstellung des Erfinders selbst an einer gewissen Verworrenheit leidet und die schnelle Uebersicht erschwert. Kron ist, obgleich sein Bericht durchaus objectiv ist, ein Anhänger der Gouin'schen Methode. Wer sich für sie interessiert und auch die Bedenken kennen lernen will, denen sie begegnet, lese die auf ausgiebige

Beobachtungen in Frankreich selbst gestützten Ausführungen K. A. Hartmann's in der „deutschen Zeitschrift für Ausländisches Unterrichtswesen, Jahrg. I, Heft 1. W.

Parmentier, Jacques, Prof., **Histoire de l'éducation en Angleterre,** les doctrines et les écoles depuis les origines jusqu'au commencement du XIX^e siècle. Paris, 1896. Perrin & C^ie. (II, 303 S. 8.)

Das treffliche Buch enthält in seinem ersten Theile acht Biographien: Vives, Thomas Elyot (1490–1546), Roger Ascham (1515 bis 1568), Richard Mulcaster (1530—1611), John Brinsley, Milton, Locke und Lord Chesterfield. Anhangsweise ist auch eine Arbeit über einen modernen Pädagogen, Rob. Herbert Quick (1831—1891), mitgetheilt. Im zweiten Theile (S. 171—272) bietet uns der Verf. eine Geschichte des englischen Schulwesens in seinen Grundzügen von den frühesten Anfängen bis zu Beginn des 19. Jahrh.'s. Die einzelnen Capitel sind früher in der Revue internationale de l'enseignement veröffentlicht worden. Für den vorliegenden Wiederabdruck hätte sich der Verf. aber die Mühe nehmen dürfen, wenigstens was den ersten Theil betrifft, durch Einleitungen, Uebersichten und Zusammenfassungen die zusammenhanglosen Einzelbilder zu einer wirklichen Geschichte der pädagogischen Lehrmeinungen umzugestalten, was ihm bei seiner sehr ansehnlichen Sachkenntniß gewiß ein Leichtes gewesen wäre. Nicht gerade angenehm berührt seine Eitelkeit. Nicht nur, daß er seine Vertrautheit mit der englischen und deutschen Sprache hervorhebt (eine ziemlich selbstverständliche Sache), er kann auch nicht umhin zu berichten: „On nous a fait l'honneur, un jour, de nous mettre au nombre des historiens les plus consciencieux de la pédagogie."

Revue internationale de l'enseignement. Red.: Edm. Dreyfus-Brisac. 16^e anné. Nr. 12.

Sommaire: F. Buisson, leçon d'ouverture du cours de science de l'éducation. — Élie Halévy, les séminaires philosophiques et l'état actuel des études de philosophie aux universités de Berlin et de Leipzig. — Charles Dejob, le roman politique dans l'Italie contemporaine.

Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluß der Kunstschulen u. der höheren Mädchenschulen. Hrsg. von K. Erbe. 4. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: G. Schmid, noch etwas zum Krebsgang des Geschichtsunterrichts. — Haag, die untere Schule zu Bern im 17. Jahrh. und die Bearbeitung der Janua linguarum reserata des Comenius für dieselbe. (Schl.)

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: O. Sommer, Neujahrsgedanken. — A. Sprengel, Altersversorgung nicht pensionsberechtigter Lehrerinnen. — Zulassung der Frau zum Apothekerberuf. — Wirthschaftliche Frauenschule auf dem Lande. — Literatur für Schule und Wissenschaft.

Vermischtes.

Nachrichten von der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Classe. 1896. Heft 3.

Inh.: U. v. Wilamowitz-Moellendorff, des Mädchens Klage, eine alexandrinische Arie. — W. Helbig, über die Nekropole von Assarlik in Karien. — F. Leo, zum Briefwechsel des Ausonius und Paulinus. — Th. Zachariae, Prakrit maïla und Verwandtes. — — H. Achelis, über Hippolyt's Oden und seine Schrift „Zur großen Ode".

— Mathematisch-physikalische Classe. 1896. Heft. 3.

Inh.: Ch. A. Noble, über die Randwerthaufgabe für eine ebene Randcurve mit stückweise stetig sich ändernder Tangente und ohne Spitzen. — R. Fricke, über eine einfache Gruppe von 360 Operationen. — W. Voigt, Versuch zur Bestimmung des wahren specifischen elektrischen Momentes eines Turmalines. — J. Orth, über die Fibrinbildung an serösen und Schleimhäuten. — Ders., Arbeiten aus dem pathologischen Institut in Göttingen, 3. Bericht. — W. Voigt, eine neue Methode zur Untersuchung der Wärmeleitung in Krystallen, 1. Abhandlung. — Ders., über die Lage der Absorptionsbüschel in zweiaxigen pleochroitischen Krystallen.

— Geschäftliche Mittheilungen. 1896. Heft 2.

Inh.: Bericht über die öffentliche Sitzung der Gesellschaft am 7. Nov. 1896. — P. Kehr, über den Plan einer kritischen Ausgabe der Papsturkunden bis Innocenz III. — Adresse der K. Gesellschaft an Lord Kelvin. — Adresse der K. Gesellschaft an Wilhelm Hittorf. — Verzeichniß der neugewählten Mitglieder der K. Gesellschaft.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 158. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Techen, Beer, der Text des Buches Hiob untersucht. — Husemann, ein mittelenglisches Medicinbuch. Hrsg. von F. Heinrich. Kolde, D. Martin Luther's Werke. 14. Bd. — Bezzenberger, Schmidt, Kritik der Sonantentheorie. — Gercke, D. Junii Juvenalis saturarum libri V. Hrsg. von L. Friedländer. — Brandi, Kannengießer, Karl V und Maximilian Egmont Graf von Büren. — Husemann, traité sur le calcul dans les reins et dans la vessie par Abū Bekr. Traduction par P. de Koning.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau (Habilitationsschrift **[medic. Fac.]**), Dr. med. Ludwig Mann, klinische und anatomische Beiträge zur Lehre von der spinalen Hemiplegie. (66 S.)

— (Inauguraldiss. **[jurist. Fac.]**), F. Ribbeck, die Uebereinstimmungen u. Unterschiede offener Handelsges. u. Mitrhed. (78 S.) — **[philos. Fac.]** Friedrich Fedde, Beiträge zur vergleichenden Anatomie der Solanaceae. (48 S. u. 1 Taf.) — H. Leßmann, Studien zu dem mittelenglischen Life of St. Cuthbert. I. Beiträge zur Erklärung u. Textkritik. II. Zur Flexion des Verbums. (40 S.) — Alfred Pillet, die neuprovenzalischen Sprichwörter der jüngeren Cheltenhamer Liederhandschrift. 1. Th. (38 S.) — Arthur Schwantke, die Drusenmineralien des Strigauer Granits. (26 S.)

Göttingen (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), Ed. Fitch, de Argonavtarvm reditv qvaestiones selectae. (78 S.)

Halle-Wittenberg (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), Hermann Peters, über Sprache und Versbau der Chronik von Floreffe. (32 S.) — A. J. F. C. Graf von Rostworowski, die Entwickelung der bäuerlichen Verhältnisse im Königreich Polen im 19. Jahrh. (46 S.) — Geo. Thistlethwaite, über die Sprache in Tennyson's idylls of the king in ihrem Verhältniß zur Bibel u. zu Shakspere. (54 S.)

Heidelberg (Inauguraldiss. **[naturw. mathem. Fac.]**), Wilhelm Futterer, Beiträge zur Anatomie und Entwickelungsgeschichte der Zingiberaceae. (66 S. u. 1. Taf.) — Otto Hacker, die wirthschaftliche Bedeutung der Zusammenlegung ländlicher Grundstücke, mit specieller Berücksichtigung der Feldbereinigung in Baden. (57 S. mit 4 Taf.) — Jean Jacobs, über Isovaleryliden- und Oenanthyliden-Diaceteessigester. (39 S.) — Erich Jänichen, Beiträge zur Kenntniß des Turbellarienauges. (41 S. mit 2 Taf.) — Paul Meyer, der Einfluß des Asparagins auf den Eiweißansatz bei Wiederkäuern. (50 S. mit 6 Tabell.) — H. A. Senter, zur Kenntniß des Pseudocumenols. (34 S.) — Rudolf Sommer, 1) über die quantitative Bestimmung des Quecksilbers auf elektrolytischem Wege für Zwecke der gerichtlichen Analyse. 2) Beiträge zur Friedel-Crafts'schen Reaction. (44 S.)

Marburg (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), Hans Drüner, Untersuchungen über Josephus. (94 S.)

München (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), Albert Rehm, mythographische Untersuchungen über griechische Sternsagen. (50 S.)

Straßburg i. E. (Inauguraldiss. **[Rechts- u. staatswiss. Fac.]**), Besitzerwerb durch Konnossement. (38 S.)

Monatsschrift für neue Literatur und Kunst. 1896. Heft 2/3.

Inh.: C. Bleibtreu, der Symbolismus des historischen Dramas. — H. Bethge, Sonntag früh. Skizze. — Otto Jul. Bierbaum, Fritz v. Uhde. — H. Albert, Pariser Kunstbrief. — L. Couperus, hohe Trümpfe. (Forts.) — Besprechungen. — W. Paetow, Pan. — G. Renner, wo ist das Recht? Novellette. — A. Brunnemann, die französische Lyrik der Gegenwart. — Th. Achelis, der Ursprung der Religion in der Beleuchtung der Völkerkunde. 1. — A. Beetschen, im Anfang war der Rhythmus. Skizze. — M. Graf, Eduard Hanslick.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 20. Jahrg. Januar.

Inh.: H. Hoffmann, die Puppe. Novelle. — W. Bormann, Albert Moeser. Ueberschau seines Lebens und Dichtens. — A. Rogalla v. Bieberstein, die militärischen Lehren des ostasiatischen Krieges. — A. Tille, der Kampf um den Erdball. — E. Maschke, Bertrand du Guesclin. — Th. Röthig, Gedichte. — Th. Kirchner, zwei Geschichten vom Glücke. — Bibliographie.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 71. Jahrg. Nr. 94—96, 99—100.

Inh.: Der Reichs-Militär-Etat für 1897/98. — Herzog, die ersten großen Herbstmanöver der Italienischen Armee. (Schl.) — Zum 50. Todestage des Landgrafen Philipp August von Hessen-Homburg, des ehemaligen Gouverneurs von Frankfurt a. M. — Radfahrer-Compagnien in Frankreich. — G. Zernin, Carl Friedrich von Steinmetz. — Ein neues Französisches Schnellfeuer-Geschütz.

Revue critique. 31ième année. Nr. 1.

Sommaire: Fay, le dieu aryen de la foudre. — B. Saint-Hillaire, Platon, trad. Cousin. 2 éd. — Bourgin, Foulet, Garnier, Maitre, Vacher, D'Aubigné, les traiques, I. — Germon, mémoires du marquis de Franclieu. — Clauss, dictionnaire de l'Alsace, 1—3. — Broglie, la mission de Gontaut-Biron à Berlin.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 20. Jahrg. Nr. 50—53.

Inh.: Vom Lesen. — Sie ärgern sich doch nicht? — Das Spielzeug unserer Kinder. — Centralverein für das Wohl der arbeitenden Classen. — Der Altmeister der Statistik Dr. Ernst Engel †. — Die „Kraftprobe" in Hamburg. — Der Vater des Verbrechens. — Ein Urtheil der Königl. Medicinischen Akademie in Belgien zur Trunksuchtsfrage. — Arbeitergärten. — Zwanzig Jahre Socialpolitik und Gemeinnützigkeit. — Die Lage der deutschen Arbeit.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Innere Politik oder äußere? — Der juristische Zopf. — A. Lauderer, Naturforschung und Weltanschauung. — Die Berliner Schillerpreisdramen. — Essays. — Der Ausstand in Hamburg. — Maßgebliches u. Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 50. Bd. Nr. 52.

Inh.: R. v. Bieberstein, zur Frage der Schnellfeuergeschütze. — Die akademische Frau. — R. Kleinpaul, die Erscheinungen der Seele. — A. Goldschmidt, von Spielhagen's Kunst. — Th. Zolling, Richard Wagner und Georg Herwegh. (Schl.) — A. v. Hedenstjerna, die Nachbarn. — Timon d. J., der Streik der Börsen-Jobber.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 6/7.

Inh.: A. Freybe, Züge häuslich-deutscher Sitte und Gesinnung. (Schl.) — Das Lesebedürfniß eines ostpreußischen Guts. — Waisenrath auf dem Lande. — Die Volksunterhaltungsabende des Kreis Steinburger Gemeinnützigen Vereins. — Satzungen des Vereins „Landeswohlfahrt" in Solms-Braunfels. — Ländliche Volksbibliotheken. — Stromeyer, zur Dienstbotenfrage auf d. Lande.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 298—302.

Inh.: P. Marsop, Goethe's Königsleutenant und seine Bilder. — K. Werner, Türk und Kärnten im Jahre 1809. — M. Radlkofer, die dramatische Thätigkeit des Xystus Betulejus. — Ein Wink für München als Stadt der Kunstpflege. — M. Hoy, russische Skizzen. — Th. v. Frimmel, zu Beethoven's Claviersonaten. — A. Bömer, Gedichte aus dem Nachlaß v. Emanuel Geibel. — Der Kivusee.

Ethische Cultur. Hrsg. von Fr. W. Foerster. 5. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Unsere Hoffnungen. — P. Pflüger, die Stellung des Christenthums zum Krieg. — Ethische Literaturfragen. — Der Ausstand d. englischen Dockarbeiter im Jahre 1889.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2793. (108. Bd.)

Inh.: Emil du Bois-Reymond. — Die Heimkehr der Geretteten von der Iltis-Besatzung am 22. Dec. v. J. — Ad. Deucher, der schweiz. Bundespräsident f. 1897. — F. Bücker, Schloß Wilhelmsburg. — Gebirgsmarsch schweizer. Truppen bei Schneesturm. — Hagenbeck's Eismeer-Panorama. — S. M. Landau, die Bertillonage. — M. v. Reichenbach, Sternenklar. Nov.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 378.

Inh.: A. Thieme, die Heimstätten der modernen Industrie. 3. M. Abb. — C. Sterne, das Schlangenfest der Tusayan-Indianer. M. Abb. — Die Kraftanlage am Niagarafall. M. Abb. — C. Sterne, Artillerie im Pflanzenreich. M. Abb.

Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von M. Brann u. D. Kaufmann. N. F. 41. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: A. Büchler, das apokryphische Esrabuch. (Schl.) — Ludw. Blau, aus den talmudischen Randnoten des Herrn Rabbinatspräses S. L. Brill in Budapest. (Schl.) — Simon Eppenstein, Studien über Joseph Kimchi. (Forts.) — D. Kaufmann, ein Jahrhundert einer Frankfurter Aerztefamilie.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Aršak Ter-Mikelian, die armen. Kirche in ihren Beziehgn z. byzant. (Ehrhard: Byzant. Zschr. VI, 1.)
Bacher, die Agada d. palästin. Amoräer. 2. (Horovitz: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth. XLI, 3.)
Barras, Memoiren. 3. 4. (Mahrenholtz: Mitth. a. d. hist. Litt. XXV, 1.)
Blaß, F., Gramm. d. neutest. Griechisch. (Dräseke: Wschr. f. class. Phil. XIV, 2.)
Collingridge, G., the discovery of Australia. (Ruge: Verhandlgn d. Ges. f. Erdkde. z. Berlin XXIII, 9/10.
Gundlach, W., Heldenlieder d. dt. Kaiserzeit. (Volkmar: Mitth. a. d. hist. Litt. XXV, 1.)
Kalinka, d. poln. Reichstag 1788—91. (Kaindl. Ebd.)
Kehr, P., über eine röm. Papyrusurkunde. (Heydenreich: Ebd.)
Kiepert-Huelsen, formae urbis Romae antiquae. (Ebd.)
Kohm, Jos., d. Kompos. d. Sophokleischen „Oidipus Tyrannos". (Mersch: Wschr. f. class. Phil. XIV, 2.)
Langwerth v. Simmern, d. Kreisverf. Maximilianus I u. d. schwäb. Reichskreis 2c. (Grotz: Mitth. a. d. hist. Litt. XXV, 1.)
T. Livi ab urbe condita libri edd. Weissenborn et H. J. Müller. II, 2 u. V. 1. (Wolff: Wschr. f. class. Phil. XIV, 1.)
Lucas, L., Geschichte von Tyrus z. Zt d. Kreuzzüge. (Hagenmeyer: Mitth. a. d. hist. Litt. XXV, 1.)
Roussel, la seconde campagne de France 4—6. (Foß: Ebd.)
Sauppe, H., ausgew. Schriften. (Kern: Wschr. f. class. Phil. XIV, 1.)
Schneider, A., das alte Rom. (Oehler: Südd. Bl. f. höh. Unterrichtsanst. IV, 12.)
Semon, R., im austral. Busch 2c. (v. d. Steinen: Verhandlgn d. Ges. f. Erdkde zu Berlin XXIII, 9/10.)
Serta Herteliana. (Frankfurter: Zschr. f. d. österr. Gymn. XLVII, 12.)
Simonsfeld, H., n. Beitr. z. päpstl. Urkundenwesen 2c. (Heydenreich: Mitth. a. d. histor. Litt. XXV, 1.)
Spahn, Verf.- u. Wirthschaftsgesch. d. Herzogt. Pommern 1478—1625. (Wehrmann: Ebd.)
Spangenberg, H., Cangrande I. della Scala. (Graef: Ebd.)
Stegmann, C., latein. Elementargramm. (Löschhorn: n. phil. Rschau Nr. 1.)
Tadra, Summa cancellariae. (Loserth: Zschr. f. d. österr. Gymn. XLVII, 12.)
Wachsmuth, C., Einltg. in d. Studium d. alt. Gesch. (Schultheß: n. phil. Rschau Nr. 1.)

Vom 1. bis 6. Jan. 1896 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bergemann, Paul, über Volkshochschulen. Vortrag. Wiesbaden. Behrend. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.
Braig, Carl, vom Sein. Abriß der Ontologie. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8. ℳ 2.
Bretholz, Berthold, die Tataren in Mähren und die moderne mährische Urkundenfälschung. Sonderabdr. Brünn. (66 S. Gr. 8.)
Coblenz, Felix, über das betende Ich in den Psalmen. Ein Beitrag zur Erklärung des Psalters. Frankfurt a. M. Kauffmann. (VI, 192 S. Gr. 8.)
Detzel, Heinrich, christliche Ikonographie. Ein Handbuch zum Verständniß der christlichen Kunst. Zwei Bände. Mit 538 Abb. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 16.
Diccionario anonymo de lingua Geral do Brasil publicado de novo com o seu reverso por Julio Platzmann. Ediçaõ facsimilar. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.). ℳ 20.
Ernault, Emile, glossaire moyen-Breton. Deuxième édition corrigée et augmentée. Deuxième partie. Paris. Bouillon. (S. 309—831 u. XXVIII S. Gr. 8.)
Eusebio, Fed., sopra un'emendazione del Baehrens a un verso di Cn. Mazio. Sonderabdr. Turin. Loescher. (20 S. Gr. 8.)
Kluge, H., die Schrift der Mykenier. Eine Untersuchung über System und Lautwerth der von Arthur J. Evans entdeckten vorphönizischen Schriftzeichen. Mit 4 Taf. u. 80 Abb. Cöthen. Schulze. (VIII, 110 S. Gr. 8.)
Krieg, Max, die Ueberarbeitung der Platonischen „Gesetze" durch Philipp von Opus. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.
Lotmar, Philipp, der unmoralische Vertrag insbesondere nach gemeinem Recht. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 4, 40.
Loewenthal, Eduard, System und Geschichte des Naturalismus oder die Wahrheit über die Entstehung der Weltkörper und ihrer Lebewesen. 6. vollst. umgearb. Aufl. Berlin. Calvary & Co. (Gr. 8.) ℳ 3.
Ludwig Otto Hesse's gesammelte Werke. Hrsg. von der mathematisch-physikalischen Classe der Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften. Mit einem Bildniß Otto Hesse's. München. Akademie. (4.) ℳ 24.
Murko, Matthias, deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik. Mit einem Anhange: Kollár in Jena und beim Wartburgfest. Graz. Styria. (Gr. 8.) ℳ 5.
Otten, der Grundgedanke der Cartesianischen Philosophie, aus den Quellen dargestellt. Zum dreihundertjährigen Geburtsjubiläum Descartes'. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 3, 20.
Penzig, Rudolph, ernste Antworten auf Kinderfragen. Ausgewählte Kapitel aus einer praktischen Pädagogik fürs Haus. Berlin. Dümmler. (Gr. 8.) ℳ 2, 80.
Vollmöller, Karl, der Kampf um den romanischen Jahresbericht. Ein Beitrag zur Klärung des Verhältnisses zwischen Autor und Verleger. Erlangen. Junge. (Gr. 8.) ℳ 2.

Wülfing, J. Ernst, die Syntax in den Werken Alfred's des Großen. Zweiten Theiles erste Hälfte. Zeitwort. Bonn. Hanstein. (Gr. 8.) ℳ 8.

Zimmermann, Athanasius, die Universitäten in den Vereinigten Staaten Amerikas. Ein Beitrag zur Culturgeschichte. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 1, 60.

Zenner, J. K., die Chorgesänge im Buche der Psalmen. Ihre Existenz und ihre Form nachgewiesen. In zwei Theilen. Mit Approb. des hochw. Kapitelsvicariats Freiburg. Freiburg i. B. Herder. (4.) ℳ 10.

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg, Wien. Nr. 54. Kunst u. Kunstgewerbe.
Hiersemann, Karl W., in Leipzig. Nr. 176. Numismatik.
Kirchhoff & Wigand in Leipzig. Nr. 986—88. Beschreibende Naturwissenschaften 1—3.
List & Franke in Leipzig. Nr. 283. Kunst u. Architektur.

Auctionen.

25. Januar in Wien (A. Einsle): Kunstauktion. Wiener Spec.

Nachrichten.

Der em. Pfarrer Dr. Gustav Adolf Warneck wurde zum ord. Honorarprofessor in der theol. Facultät in Halle a. S., der Privatdocent Dr. Heinrich Burkhardt in Göttingen zum ord. Professor der Mathematik in Zürich, der Privatdocent Dr. Max Förster in Bonn zum a. ord. Professor der englischen Philologie in Jena, der Privatdocent der Chirurgie Dr. Max Jordan in Heidelberg zum a. ord. Professor, der Privatdocent der Chirurgie Dr. Hoffa in Würzburg zum a. ord. Professor der Orthopädie, der Privatdocent der inneren Medicin und Kinderheilkunde Dr. Karl Seitz in München zum a. ord. Professor, der Privatdocent Dr. Johann Loos in Innsbruck zum a. ord. Professor der Kinderheilkunde, der Privatdocent der classischen Philologie Dr. Karl Praechter in Bern zum a. ord. Professor ernannt; der a. ord. Professor der Chemie Dr. Paul Jacobson in Heidelberg ist als Privatdocent in den Lehrkörper der Universität Berlin, der Privatdocent der Chemie Dr. Cäsar Pomeranz in Wien in den der deutschen Universität Prag eingetreten.

In Wien habilitierte sich Dr. Hubert Peters für Geburtshülfe und Gynäkologie, in Amsterdam Dr. A. J. Cohen-Stuart für Nationalökonomie, in Groningen Dr. E. Wiersma für Psychiatrie.

Der Vorsteher der kgl. Bibliothek Dr. Friedrich Leitschuh in Bamberg wurde zum Oberbibliothekar ernannt.

Die kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannte den ord. Professor der neueren Geschichte Dr. Max Lenz daselbst zum ord. Mitglied; der Vorstand des Institute of public health in London verlieh dem ord. Professor Geheimrath Dr. von Pettenkofer in München die Harben-Medaille für 1897.

Verliehen wurde: den ord. Professoren DDr. v. Sicherer und v. Kupffer und dem Honorarprofessor Dr. v. Gümbel in München der Titel und Rang als Geheimer Rath, dem a. ord. Professor der Medicin Dr. Paul Ehrlich in Berlin und dem früheren ord. Professor der Pharmakologie in Greifswald, jetzigen Privatdocenten in Berlin Dr. Albert Eulenburg der Charakter als Geh. Medicinalrath, den Privatdocenten Dr. Martin Freund und Dr. Ludwig Plate in Berlin, dem Director des kgl. Naturaliencabinets Dr. Georg Fischer in Bamberg, den Gymn.-Oberlehrern Dr. Cybichowski und Spribille in Inowrazlaw, Weber in Kottbus, Polster in Schrimm, Kampmann in Bochum, Dr. Klinghardt und Dr. Junker in Rendsburg, Dr. Lorenz in Gumbinnen, Gehrmann und Switalski in Braunsberg, Frick in Wehlau, Joost in Lötzen, Otto Lehmann in Danzig, Schlockwerder in Thorn, Schneider in Marienwerder, Conrad in Neu-Ruppin, Sorhagen in Eberswalde, Frädrich, Dr. Milewski und Dr. Klatt in Berlin, Steinbrecht in Kolberg, Weinert in Demmin, Spohn in Ostrowo, Dr. Koerber und Dr. Töplitz in Breslau, Dr. von Nagy in Halle a. S., Worms in Meldorf, Walther in Hameln, Zimmermann in Wilhelmshaven, Röhrke in Linden, Behrendsen in Göttingen, Fellinger in Hamm, Wagner in Dillenburg, Pellissier in Frankfurt a. M., Dr. Schäfer in St. Wendel, Weitz in Köln, Schöttler in Pr.-Stargard, Dieckert in Konitz, Dr. Cramer in Erfurt, Dr. Höffler und Homfeld in Altona, Dr. Karl Weber in Hagen, Mersch in Münster, Dr. Eisenhuth in Aachen, Fischer in Stettin, Schilling in Glogau, Hermann Böhm in Königshütte O.S., Dr. Knoche in Magdeburg, Dr. Wetzel in Paderborn, Henkel in Hanau, Selvers in Wiesbaden, Dr. Stein in Bonn und Dr. Biese in Koblenz, Franz und Dahm in Brühl, den Realgymn.-Oberlehrern Dr. John Koch, Ernst Böhm und Dr. Fisch in Berlin, Edel in Jenkau, Dr. Thieme in Posen, Dr. Hager in Breslau, Gröll in Hannover, Oestern in Hildesheim, Karl Schultze in Eimbeck, Dr. Rausenberger und Butzer in Frankfurt a. M., Dr. Hellinghaus in Münster, Kohlschein in Schalke und Dr. Wenzel in Magdeburg, den Realschuloberlehrern Dr. Mannheimer und Dr. Portmann in Frankfurt a. M., Mertz in Köln, Dr. Krackauer in Breslau, Dr. Pohler in Kassel und Hölzerkopf in Marburg, ferner den Oberlehrern Ueberfeldt in Barmen, Dr. Glatzel in Hagen, Dr. Lopinski in Samter, Olszewski in Heiligenbeil und Dr. Götting in Lüdinghausen, sowie dem Schriftsteller Dr. Camillus Wendeler in Steglitz der Charakter als Professor; dem ord. Professor und Director der Univ.-Bibliothek Geh. Reg.-Rath Dr. Dziatzko in Göttingen der k. preuß. rothe Adlerorden 3. Classe, dem ord. Professor Geh. Reg.-Rath Dr. Karl Möbius in Berlin dieselbe Ordensauszeichnung mit der Schleife, dem Director der kgl. Univ.-Bibliothek Dr. Erman in Berlin, dem Gymn.-Oberlehrer a. D. Dr. Küpper in Mayen, bisher in Düsseldorf, und dem Gymn.-Professor a. D. Dr. Schwidop in Königsberg i. Pr. derselbe Orden 4. Classe, dem Senatspräsidenten beim Reichsgericht Dr. Kayser in Leipzig das Großcomthurkreuz mit dem Stern des großh. mecklenburg. Greifenordens.

Am 28. Nov. † in Cordoba in Argentinien der Geograph, Professor der Mathematik Arthur v. Seelstrang.

Am 28. Dec. † in Danzig der Bakteriologe Dr. Theodor Lickfett im 49. Lebensjahre.

Am 30. Dec. † in Wildbad der medicinische Schriftsteller Dr. Wilhelm v. Renz, 63 Jahre alt.

Ende Dec. † in Kolmar i. E. der Schriftsteller Pfarrer Schäffer, 80 Jahre alt.

Am 1. Jan. † auf Helgoland der Ornithologe Regierungssecretär Heinrich Gaetke, 83 Jahre alt.

Anfang Jan. † in Rom der Anatom Dr. Karl Heitzmann, 61 Jahre alt.

Am 2. Jan. † in München der ord. Professor der Forstwissenschaft Dr. Franz Adolf Gregor v. Baur im 67. Lebensjahre; in Mülhausen i. E. der Gymn.-Director Dr. Wilhelm Deecke, 65 Jahre alt, bekannt durch seine Arbeiten über die Etrusker; in Philadelphia der Professor der Chemie und Toxikologie Dr. Theodor G. Wormley.

Am 3. Jan. † in Paris der Geograph Vivien de Saint-Martin, 95 Jahre alt.

Am 4. Jan. † in Breslau der Militärschriftsteller und ehemalige Chefredacteur der „Schlesischen Zeitung" Oberstlieutenant a. D. Heinrich v. Blankenburg, 76 Jahre alt; in Paris der Historiker Louis Comte de Mas Latrie, Abtheilungschef der Landesarchive, Unterdirector an der École des chartes, Mitglied des Institut de France, 81 Jahre alt.

Am 5. Jan. † in Blasewitz bei Dresden der Dichter und Schriftsteller Theodor Gampe im 52. Lebensjahre.

Am 6. Jan. † in Darmstadt der Hofbuchhändler Arnold Bergsträßer, 56 Jahre alt.

Am 7. Januar † in Gießen der ord. Professor der Mineralogie Geh. Hofrath Dr. August Streng im bald vollendeten 67. Lebensjahre; in Bonn der ord. Professor der Kirchengeschichte Consistorialrath Dr. Wilhelm Krafft, 76 Jahre alt; in Hamburg der medicinische Schriftsteller Dr. J. Michael im 49. Lebensjahre.

Die Januarablieferung des Sprachatlas des deutschen Reichs (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 30, Sp. 1093 d. Bl.) umfaßt die Wörter: dir (Satz 39), du (Satz 11), Füsse, hast, hat, mein, mir (Satz 8), Schwester, sein (poss.). Gesammtzahl der fertigen Wörter 113 (= 331 Karten).

Marburg. **Dr. G. Wenker.**

Literarische Nachfrage.

In einer in Deutschland (Leipzig?) gedruckten lat. Dissertation in Q°. von 1854 oder 55, steht Eingangs (p. 3 u. 4) ein rühmlicher Nachruf an meinen sel. Vater, Prof. Carl Jahn in Bern († 1854), am Schlusse mit Anwendung des Horazischen: „ut conviva satur" auf denselben. — In Kaysers Bücherlexikon steht unter dem Namen des Verf.: Carl Jahn diese Druckschrift verzeichnet:

„Bereicherung des hochdeutschen Sprachschatzes, versucht im Gebiete der Sinnenverwandtschaft. Leipzig, 1806. bei Cnobloch."

Für den Nachweis obiger Dissertation und besagter Druckschrift (gegen Portonachnahme u. besonders für Beschaffung von beiden gegen Preis u. Portonachnahme) wäre Unterz. höchst dankbar. Vergütungen: $2^1/_2$ M. für Nachweis, 5 M. für Beschaffung.

Bern, Engistr. 47. 6. Jan. 1897.

Dr. A. Jahn.

Hierzu je eine Beilage von der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin und B. G. Teubner in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Arndtstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 3.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 23. Januar. ←← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

R. Saadia ben Josef al-Fayyoûmi, Version arabe d'Isaïe, publiée avec des notes hébraïques et une traduction française d'après l'Arabe par Joseph Derenbourg, membre de l'Institut, et Professeur Hartwig Derenbourg. Paris, 1896. Leroux. (VIII, 116 u. VI, 150 S. Gr. 8.) fr. 10.

A. u. d. T.: Oeuvres complètes de R. Saadia ben Josef al-Fayyoûmi, publ. p. J. Derenbourg. III.

Vorliegendes Buch bildet den dritten Band der auf zwölf Bände berechneten Oeuvres de Saadia le Fayyoûmite, welchem nur Band I Le Pentateuque, version arabe, und Band VI Les Proverbes vorangegangen sind. Die große Publication ist von dem am 29. Juli 1895 verstorbenen Nestor der Hebräo-Arabisten Joseph Derenbourg à l'occasion du millénaire de Saadia (892—942) unternommen und wird nun in kindlicher Pietät von dessen Sohn und Mitarbeiter Hartwig in Verbindung mit Mayer Lambert und mit Beihülfe einer Anzahl von Koryphäen der jüdischen Wissenschaft weitergeführt, bleibt aber als unvergänglicher Ruhmestitel, ein momentum aere perennius, an den Namen des altehrwürdigen, noch in der Erblindung so unternehmenden Joseph Derenbourg geknüpft. Der dritte Band enthält neu S. 1—100 die arabische Jesaja-Uebersetzung, S. 101—147 (150) die in Petersburger und Oxforder Handschriften erhaltenen Bruchstücke des arabischen Commentars (beides in hebräischen Charakteren), mit hebräischem Vorworte und Noten. Beigegeben ist die 116 Seiten umfassende französische Uebersetzung der arabischen Version und ein Avant-Propos vom Mitherausgeber Hartwig Derenbourg. Die hohe Bedeutung der ältesten arabischen Version des A. Test. durch den als Religionsphilosoph ebenso bedeutenden Gaon (= Excellentia, Rector) von Sûra ist längst erkannt, deshalb ist auch die Jesajaübersetzung schon 1790—91 von Paulus, wenn auch sehr mangelhaft, herausgegeben und Eichhorn, Gesenius, Munk und Jos. Derenbourg selbst hatten sich um Emendation des Textes bemüht. Um so dankbarer sind wir aber nun für die stattliche gute Neuausgabe von so competenter Hand. Wer auch nur ein Capitel näher betrachtet, muß die Bedeutsamkeit des Werkes für Erkenntniß der dem Uebersetzer vorliegenden hebräischen Textgestalt, insbesondere aber auch für das arabische Lexikon und die Hebraismen und Eigenthümlichkeiten in der Sprache des Saadia sofort erkennen, weshalb die Arabisten gewiß auf den (12.) Schlußband Glossaire de la langue de Saadia besonders gespannt sind. Möchten die neun noch fehlenden Bände der Oeuvres de Saadia nicht allzu lange auf sich warten lassen. Folgende Bemerkungen zu den ersten Seiten seien hier gestattet: I 4 kann Ref. noch nicht mit Sicherheit an die neue Wurzel تَرَّج = נָזֹרוּ glauben, obwohl sie Dozy (nach Wright) in das Supplément aufgenommen hat: denn in den dort angeführten Psalmstellen, wie hier (זֹרוּ) erscheint nur der Plural, weshalb viel näher liegt an تَرَحَّوْا (V) zu denken „sich drehen und wenden“ vgl. رَحَّا; selbst ein تَرَّج = zurückweichen müßte man doch wohl etwa von تَرَحَّى secundär abgeleitet denken; Ref. möchte daher die Hrsgbrr. bitten, alle Stellen, wo das Wort bei Saadia vorkommt, in dieser Richtung zu untersuchen. V. 5 ist das im vulgären Spanisch-Arabischen so geläufige תאדבון von أدّب gueddeb = castigare zu beachten, wobei Dozy nur das Substantiv أَدَب, nicht auch das Verb (obwohl häufig bei Pedro de Alcalá) in solcher Bedeutung anführt. An مدوى = souffrant kann Ref. nicht glauben, eher مُدَوَّى = medendus. Aus V. 6 ist X von قاح (قيّح) = eutern im arabischen Wörterbuche nachzutragen; in צמד fehlt der Punct über צ = ضمد panser. In V. 11 ist beachtenswerth die Uebersetzung von עלות durch صواعد, die im arabischen Wörterbuche auch fehlt, u. v. A.

C. F. S.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 2.

Inh.: Vexilla regis prodeunt! — Aus der Erweckungszeit der bayerischen Landeskirche. 2. — Die Conferenz deutsch-evangelischer Pfarrer Italiens. — Der Stundismus in Rußland und die lutherische Kirche.

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 16. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: A. Splittgerber, die Stellung Christi zum Alten Testament. Ein Spiegelbild für die moderne Kritik. (Schl.) — Die Bilder lebender Personen an der Garnisonkirche zu Hannover. — Nachträgliches zu der sächs. Provinzialsynode.

Theologische Zeitschrift aus der Schweiz. Redig. von Fr. Meili. 13. Jahrg. 4. Vierteljahrsheft.

Inh.: Rud. Schöller, über Verkündigungen, die als göttliche Offenbarungen ausgegeben werden sind, und über die Folgen, die sich hieraus ergeben haben.

Zeitschrift für kathol. Theologie. 21. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: R. v. Nostitz-Rieneck, die päpstlichen Urkunden für Thessalonike. — E. Lingens, die eucharistische Consecrationsform. — A. Straub, Sinn des can. 22. sess. VI. conc. Trid.

Studien u. Mittheilungen aus dem Benedictiner- u. dem Cistercienser-Orden. Red.: Maurus Kinter. 17. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Phil. Wagner, Gillon le Muisi, Abt von St. Martin in Tournai. 1. — Ildefons Veith, die Martyrologien der Griechen. 2. — Pius Wittmann, Johannes Nibling, Prior in Ebrach und seine Werke. 1. — Gabriel Willems, Scholae Benedictinae sive: De Scientiis, opera Monachorum Ordinis S. Benedicti auctis, excultis, propagatis et conservatis; Libri quatuor a D. Odone Cambier monacho Affligeniensis Monasterii Ordinis ejusdem S. Benedicti. 3. — Ludw. Dolberg, die Cistercienser beim Mahle. — G. A. Renz, Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jacob und des Priorates Weih St. Peter in Regensburg. 8. — Dav. Leistle, wissenschaftliche und künstlerische Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füssen. 6.

Nathanael. Hrsg. von Herm. L. Strack. 12. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: A. Wiegand, nochmals: die Stellung des Judenchristen zum Gesetz. — Betet für Israel. — Jüdische Chronik.

Philosophie.

Wendland, Paul, und Otto **Kern, Beiträge zur Geschichte der griechischen Philosophie und Religion.** Berlin, 1896. G. Reimer. (117 S. 8.) ℳ 2.

Ein Buch, das Hermann Diels gewidmet ist, darf der Leser mit der Erwartung gründlicher Belehrung in die Hand nehmen, und in dieser Erwartung wird er sich nicht getäuscht sehen. Die von P. Wendland für seine Schrift über die Therapeuten in Aussicht gestellte Aufhellung der zwischen Philo und Musonius obwaltenden Beziehungen wird hier in einer erweiterten Untersuchung geboten „Philo und die kynisch-stoische Diatribe", auf welche sich die inzwischen ebenfalls erschienene Abhandlung „Ueber die Therapeuten und die Philonische Schrift vom beschaulichen Leben" (Jahrb. f. cl. Philol. Suppl. XXII, S. 693 fg.) vielfach zu stützen in der Lage ist. Daß sich zwischen Philo und der kynisch-stoischen Popularphilosophie, zumal des Musonius, mancherlei zum Theil wörtliche Anklänge finden, diese Wahrnehmung hatte der Verf. schon früher an einem einleuchtenden Beispiele erwiesen, in der hier zu besprechenden Abhandlung bringt er, den einzelnen Topoi nachgehend, das gesammte Beweismaterial aus Philo bei, abgesehen von gewissen Stellen der Schrift De animalibus und der schon von Anderen in ähnlichem Sinne untersuchten Q. omnis probus lib. Der Werth des gründlichen und mit Berücksichtigung der neuesten Literatur geführten Nachweises wird noch erhöht durch gelegentliche textkritische Ergebnisse für Philo und die Berücksichtigung der Echtheitsfrage der Schrift vom beschaulichen Leben. Die Eingangs auf ein paar Seiten versuchte „Geschichte der Diatribe", die allerdings durch die zusammenfassenden Bemerkungen (S. 61 fg.) eine gewisse Vervollständigung erfährt, wird man wohl für etwas verfrüht ansehen dürfen, auch wenn man nicht geneigt ist, dem Begriff und der Bedeutung der „Diatriben" und andererseits der Benutzung Bion's durch die Späteren so enge Grenzen zu ziehen, als es jüngst R. Hirzel in seinem verdienstvollen Werke über den Dialog versucht hat. Die Bedenken Hirzel's können hier nicht im Vorbeigehen erledigt werden. Nur so viel sei bemerkt, daß dem Werthe der Wendland'schen Untersuchung und verwandter kein Eintrag geschähe, wenn die Bezeichnung der in Rede stehenden kynisch-stoischen Erbauungsliteratur als „Diatriben" unzutreffend wäre, sowie daß für manche der als bioneisch in Anspruch zu nehmenden Stellen die von Hirzel betonten *ἀποφϑέγματα* keinen geeigneten Rahmen abgeben würden, aber auch da, wo man an die *ἀποφϑέγματα* denken könnte, der Zusatz *χρεῖαι* oft stark zu betonen wäre. — Einer zutreffenden Würdigung des Musonius kam es zu Gute, daß inzwischen auch Wendland den Lucius als den Verfasser der sämmtlichen größeren Musoniustractate des Stobäus ansieht, und daß er von seiner früheren Ueberschätzung der Parallelpartien des Clemens Alex. zurückgekommen ist. Nun gilt es aber, in die Eigenart der Luciustractate näher einzudringen, sie auf ihre Quellen, in denen sich abgesehen von bekannteren auch Einflüsse der mittleren Stoa bemerkbar machen, zu untersuchen und das Resultat mit dem uns durch Andere vermittelten Bilde des Musonius zu vergleichen. Klar ist schon jetzt, daß Lucius, der seine Wiedergabe der Vorträge des Musonius selbst gelegentlich als eine nur ungefähre bezeichnet, bei seiner Reproducierung ungleichmäßig verfuhr, eine Ungleichmäßigkeit, die z. B. in der Verwendung der dialogischen Form in einer Weise hervortritt, die der der Originalvorträge schwerlich entsprach und sogar geeignet war, den Blick für die Menge des den Stobäusexcerpten in Wortwahl und Stilisierung Gemeinsamen zu trüben.

Gehen wir zu den beiden religionsgeschichtlichen Aufsätzen O. Kern's über, so wird der Verfasser der Sibyllinischen Blätter auch an diesen seine volle Freude gehabt haben. Das schon mehrfach behandelte delphische Orakel über die Einführung des Dionysoscults in Magnesia am Maiandros erfährt eine umsichtige Bearbeitung, zunächst durch eine neue Textesrevision nach einem Alfr. Körte verdankten Abklatsch. Sehr anziehend ist der Excurs über das Erscheinen des Dionysos in der vom Sturm zerborstenen Platane, das uns in die Anfänge des griechischen Bilderdienstes zurückführt. Und mit jener Platane wird denn auch treffend der in dem Orakel erwähnte Thiasos der *Πλατανιστηνοί* in Verbindung gebracht. Die vorsichtige Zurückhaltung, die der Verf. in der Erklärung des Thiasos der *Καταιβάται* inne hält, sowie betreffs der Abfassungszeit des Orakels, verdient nicht weniger Zustimmung als die Widerlegung des von anderer Seite gemachten Versuches, das Orakel aus Magnesia für die Erläuterung der *Λῆναι ἢ Βάκχαι* des Theokrit auszunutzen. Auch die Beziehung der einst dem Apollon durch die Magneten gewährten Hülfe, welcher das Orakel dankbar gedenkt, auf Barbareneinfälle, speciell den großen Gallier-einfall des J. 279/8, ist ansprechend. Die auf der Inschrift der Basis sich findende Wendung *ἀρχαῖος μύστης ἀρχαῖον χρησμόν* in ihrer geflissentlichen Hervorhebung des Altehrwürdigen scheint Ref. übrigens eher als ein Moment gegen das hohe Alter des Orakels in Betracht zu kommen. Auffällig ist *ἀρχαῖος* auch in einer Nachbildung anathematischen Stiles gebraucht von Aeschylus Ag. 557 K. *ϑεοῖς ἐπασσάλευσαν ἀρχαῖον γάνος*, wo man geneigt ist, *ἀρχαῖον*, als vom Standpunct der Nachwelt gesagt, gegen die Aenderungsvorschläge der Neueren in Schutz zu nehmen. Kern's zweite Studie „Anax" giebt als pièce de resistance eine ihm von F. Hiller von Gaertringen überlassene Inschrift, die in dem nordöstlich von der Mykale gelegenen Dorfe Tschanly aufgefunden ist und nach den Buchstabenformen dem 2. Jahrh. v. Chr. angehört. Es ist ein Ehrendecret, zu dessen genauerem Verständniß (zumal der Worte *ἐν τῶι ἱερῶι τοῦ Ἄνακτος*) der Verf. sich durch eine kleine, aber inhaltreiche Untersuchung den Weg bahnt. Der *Ἄναξ*, ursprünglich Epiklesis, dann selbständiger Name, ist der Kabir, wie die *ἀνακτοτελέσται* die Genossenschaft derer, die ihn ver-

ehren. Der Kabir von Thessalonike (Clem. Al. protr. p. 16 P.) wie der thebanische trägt orphische Merkmale, und mit dieser mystischen Seite des Cultus stimmt, wie der Verf. nachweist, gut der in der Inschrift erwähnte ἱερὸς οἶκος. Auch der chthonische Charakter des Kabirencult, der Zusammenhang der Kabiren mit den Titanen und so manches Andere findet durch umsichtige Combination die gebührende Stelle in dieser Studie, die neben Robert's Darstellung bei Preller, griech. Mythol. I und Bloch's Artikel Megaloi Theoi in Roscher's Lexikon zu dem Besten gehört, was über den schwierigen Gegenstand geschrieben ist. O. H...e.

Geschichte.

Sägmüller, Dr. J. B., Prof., **Die Thätigkeit und Stellung der Cardinäle** bei Papst Bonifaz VIII historisch-canonistisch untersucht und dargestellt. Freiburg i. B., 1896. Herder. (VIII, 262 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Das Buch ist eine fleißige und sorgsame Arbeit und dankbar aufzunehmen. Mit einer solchen Ausführlichkeit ist der vom Verf. behandelte Stoff bisher noch nicht behandelt worden, obgleich er namentlich von Phillips und Hinschius schon in dem Rahmen des Handbuches erörtert worden war. Und wenn auch unsere Gesammtauffassung des Institutes nicht wesentlich geändert worden ist, so haben wir doch die Garantie, daß die jetzt zugänglichen Quellen gewissenhaft benutzt worden sind. Die Darstellung ist glatt, aber die systematische Eintheilung hat uns weniger befriedigt. Thätigkeit und Stellung sind keine logischen Gegensätze und so berühren sich namentlich die §§ 13 und 14 vielfach mit den Ausführungen des ersten Theils. Uebrigens bleibt die interessanteste Frage bezüglich der Cardinäle noch zu erledigen, die Darstellung der der episkopalistischen parallel gehenden Strömung im Cardinalat, dem absolutistischen Papstthum einen constitutionellen Charakter zu geben. Diese Materie kann nun jetzt an der Hand des vorliegenden Buches von berufener Seite, vielleicht vom Verf. selbst, in Angriff genommen werden.

Le livre de l'abbé Guillaume de Ryckel (1249—1272). Polyptyque et comptes de l'abbaye de Saint-Trond au milieu du XIIIe siècle publiés par Henri Pirenne, Prof. Gent, 1896. Engelcke. (LX, 440 S. Gr. 8. u. 1 Karte.)

Die wirthschaftliche Krisis in der ersten Hälfte des 13. Jahrh.'s erfaßte namentlich die Benedictinerklöster. Nicht nur, daß die Neugründungen der Bettelorden die frommen Geber von jenen ab und auf diese zogen. Auch die alte Naturalwirthschaft ließ sich nicht mehr aufrecht erhalten. Da ist es denn für die belgische Abtei St. Trond ein besonderes Glück gewesen, daß an ihre Spitze, wenn auch auf etwas unkanonische Art, ein Mann gelangte, Wilhelm von Ryckel, der als ein administratives Talent ersten Ranges bezeichnet werden kann. Was er für sein Institut gethan, in welcher finanziellen Bedrängniß er es vorgefunden, wie er diese beseitigt, so daß bei seinem Tode sein Kloster in altem Glanze strahlte, darüber giebt er uns selbst Auskunft. Denn er hat selbst ein Buch geführt, das über alle einschlagenden Puncte Eintragungen enthält, die der Hrsgbr. nicht mit Unrecht mit einem kaufmännischen Hauptbuche vergleicht. Das Buch gehört jetzt der Universitätsbibliothek zu Lüttich (Nr. 268) und wird vom Hrsgbr. richtig charakterisiert als Rechnungs-, Grund- und Zinsbuch. Die Herausgabe ist eine höchst schwierige gewesen. Schon das beigegebene Facsimile läßt erkennen, wie peinlich die Entzifferung der Handschrift gewesen sein muß, die noch dazu an zahlreichen Rasuren, Einfügungen, Durchstreichungen laboriert. Um so mehr Anerkennung verdient die Thätigkeit des Hrsgbr.'s, die allen Grundsätzen moderner Edition entspricht und durch gute Register und eine Karte die Nutzbarkeit des mitgetheilten Materiales ermöglicht hat. Und nutzbar ist es. Für Finanz- und Wirthschaftsgeschichte, für Recht und Cultur sind eine Fülle von Notizen gegeben, die nun der weiteren Verarbeitung harren.

Zimmermann, Dr. Alfred, **Die Kolonialpolitik Portugals und Spaniens** und ihre Entwickelung von den Anfängen bis zur Gegenwart dargestellt. Mit 1 Karte. Berlin, 1896. Mittler & Sohn. (XVI, 516 S. Gr. 8.) ℳ 10.

A. u. d. T.: Zimmermann, Alfred, die europäischen Kolonien. 1. Bd.

Der Verf. ist als colonialpolitischer Schriftsteller schon bekannt und erwirbt sich in dem vorliegenden stattlichen Bande wiederum das unbestreitbare Verdienst, sein allerorts zerstreutes Material über die Colonien anderer Länder zusammenzufassen und dem Leser in einer der raschen Assimilation günstigen Form vorzusetzen. Jedem, der sich mit dem Studium der Colonialpolitik Deutschlands oder anderer Länder befaßt, wird es willkommen sein, hier die Begründung, Erhaltung und den theilweisen Verfall großen Colonialbesitzes von Anfang bis Ende geschildert zu sehen und somit der Mühe überhoben zu sein, sich in ein riesiges Quellenmaterial vertiefen zu müssen. Das Buch enthält eigentlich zwei Bände in einem, der erste behandelt Portugal, der zweite Spanien. Jeder Band hat eine Anzahl Unterabtheilungen, die im ersten die Namen zweier Riesenländer und eines ganzen Erdtheiles, Indien, Brasilien, Afrika führen, ein Umstand, der an und für sich schon bezeichnend ist für die weltumspannende Thätigkeit, welche von dem kleinen Portugal ausging, solange seine Bewohner noch einen sittlichen Nationalstolz mit energischem Unternehmungsgeist vereinten und ihre Aufgaben noch in der Zukunft suchten und noch nicht wie heute, mit dem Blick einer ruhmvollen Vergangenheit zugewandt, sich unthätig im Schaukelstuhl der Selbstzufriedenheit einwiegten. Welch kräftiges Völkchen müssen die im 15. Jahrh. nur etwa eine Million zählenden Portugiesen gewesen sein. Aus dem Bericht ihrer Thaten klingt es herüber wie klirrender Schritt panzertragender Männer auf steingebautem Hafendamm, wie rufende Stimmen in weitgedehnten Markthallen und man meint das Rauschen des Windes in den Segeln der kleinen Galleonen und das Schlagen der Raaen an den Masten zu vernehmen, wenn die Wogen der weiten Tajomündung die wunderlich geformten Fahrzeuge schaukelt im Vorspiel des Kampfes mit den Wasserbergen am Cap der Stürme. Große Thaten heischen große Männer und als solcher wird Dom Henrique seinen Platz stets in der Geschichte behaupten. Mit der Gewalt, welche voller Ueberzeugung stets eigen ist, sein indifferentes Volk fortreißend, dehnt er dessen Handel und Schiffahrt in solch ungeheuerem Maßstabe aus, daß später der Herr der civilisierten Welt, Papst Alexander VI, sich genöthigt sah, die uncivilisierte mittels seiner Bulle vom Jahre 1493 zwischen die beiden ersten Seemächte der Erde, das kleine Portugal und Spanien zu theilen. Das fabelhafte Sagenland Indien, aus welchem in langen Kämpfen die Araber vertrieben werden, fällt mit all seinen Schätzen in den Besitz Portugals. Straffe militärische Behandlung des Landes und Einführung einer europäischen Verwaltung führen zu gewaltigen Einnahmen aus diesem Lande, allein sie legen auch gleichzeitig den Grund zu späterem raschen Verfalle. Anstatt durch vernünftigen Wettbewerb die Production der kostbaren Gewürze zu steigern und auf dem Wege des Handels den Weltmarkt zu beherrschen, führte leidige Monopolsucht des Staates zur völligen Ausbeutung der kostbaren Producte und die Nothwendigkeit, stets erneute Einnahmen zu schaffen, in die sich die Beamten versetzt sahen, züchtete fast künstlich ein Unterdrückungssystem für die Eingeborenen, welches wiederum die Auswüchse der Corruption unter den Beamten zeitigte. Die geschwächte staatliche Organisation zeigte sich natürlich kraftlos gegenüber

empörungslustigen eingeborenen Fürsten und konnte sich der von Norden vordringenden Mahratten nicht erwehren, am wenigsten als der spanische Rivale nicht mehr allein Portugal belästigte, sondern England und Holland sich als weit gefährlichere Gegner entpuppten. Eine merkwürdige Erschlaffung des Charakters der portugiesischen Nation bedingt die völlige Unfähigkeit, sich zu irgend welcher entscheidenden Maßregel, geschweige denn zu der alten Höhe emporzuraffen, die französische Revolution führte zu engem Anschlusse an England, welches so der natürliche Erbe der sich immer mehr dem Untergange zuneigenden portugiesischen Herrschaft in Indien wurde. Der Verlauf von Portugals Herrschaft in Brasilien ist zunächst derselbe. Eroberung, kurze glänzende Herrschaft, trauriger Verfall. Allerdings greift hier ein anderes Moment in die Entwickelung des colonialen Besitzes ein. Während in Indien reiche werthvolle Producte nur gesammelt und verfrachtet zu werden brauchten, mußten sie in Brasilien zum größten Theile erst geschaffen werden. Unsicheres Hin- und Hertasten nach zweckmäßigen Maßregeln, die sich wegen politischer Unruhen und Wandlungen in Europa nie recht finden oder wenn gefunden nicht richtig durchführen ließen, wurde auch hier einem wirklichen Fortschritt verderblich. Zum großen Theile lag der Grund ungenügender Entwickelung wohl auch daran, daß Production von Werthen zwar immer gepredigt, aber von Niemandem ernstlich versucht wurde, weil der Gedanke an die Entdeckung edler Metalle alle Aufmerksamkeit absorbierte. Als sich diese Hoffnung später in der Provinz Minas Geraes verwirklichte, trat ein wesentlicher Aufschwung des Landes ein, enorme Summen wanderten in den portugiesischen Staatsschatz, aber man hatte aus den in Indien gemachten Erfahrungen keine Lehre gezogen, Brasilien gerieth in Verfall und mußte aufgegeben werden, als innere Revolutionen es vom Vaterlande trennten. — Afrika sah die ersten portugiesischen Seefahrer an seiner Küste landen und in diesem Erdtheile hat sich Portugals Macht bis heute erhalten. Weniger weil Portugal hier besser gewirthschaftet hat, als weil weder wie in Indien ein einheimisches Element hier war, noch wie in Brasilien ein eingewandertes Element hinkam, stark genug, die portugiesische Herrschaft zu erschüttern, und weil im Laufe der Zeiten auch die staatlichen Verhältnisse in Europa sich so geordnet hatten, daß willkürliche Beraubung eines Staates seitens einer überlegenen Macht nicht mehr angängig war. Allein auch hier läßt sich Verfall feststellen und es vollzieht sich in neuerer Zeit ein Proceß, der an das Schicksal Indiens erinnert. Portugal gründet Gesellschaften mit englischem Gelde; hat es hier einst abgewirthschaftet, wird England der lachende Erbe. — Der zweite Band behandelt fast ausschließlich die auf Amerika gerichteten colonialen Bestrebungen Spaniens. Mit nüchterner Kritik ist die Conquistadorenzeit und ihre Helden geschildert, man erkennt in letzteren Menschen, die weder Halbgötter noch Teufel waren, sondern nur Kinder ihrer Zeit; ein wenig Partei scheint innerlich der Verf. für Las Casas ergriffen zu haben, der sicher nicht ganz ohne Grund der bestgehaßte Mann in den Colonien Spaniens war. Auf die Thaten der Spanier in Amerika näher einzugehen, würde zu weit führen, die Geschichte Mexikos und Perus ist besser bekannt als die der gleichzeitig von Portugal erworbenen Besitzungen.

Das Werk stellt eine äußerst dankenswerthe und geschickte Compilation dar, wer mit Aufmerksamkeit und dem Willen zum Studium liest, wird überall merklich die Ursachen des Niederganges der beiden Nationen Portugal und Spanien erkennen können, vielleicht hätte das Buch indessen noch an Werth gewonnen, wenn die zum Verfalle führenden Umstände mehr in das Licht des subjectiven Eindruckes gerückt worden wären. Dem Fachmann sowie dem Laien sei das Buch als belehrende oder unterhaltende Lectüre empfohlen.

Moltke's militärische Korrespondenz. Aus den Dienstschriften des Krieges 1870/71. Hrsg. vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. 2. Abtheilung. Vom 3. Sept. 1870 b. z. 27. Jan. 1871. Berlin, 1896. Mittler & Sohn. (S. 279—540 u. XXVI S. Gr. 8.) ℳ 5.

A. u. d. T.: Moltke's militärische Werke. I, 3.

Die zweite Abtheilung des dritten Theiles dieses Werkes behandelt die kriegerischen Ereignisse nach der Schlacht bei Sedan bis Ende Januar 1871. Aus den 198 aus den Kriegsacten abgedruckten und mit kurzen, die Sachlage kennzeichnenden Erläuterungen versehenen Schriftstücken aller Art, die sich durch musterhafte Kürze und Klarheit im Ausdrucke auszeichnen (Befehle, Berichte und Vorträge an König Wilhelm, Telegramme rc.) läßt sich erneut die Größe und Bedeutung des Feldmarschalls als Feldherrn ersten Ranges erkennen. Besonderes Interesse beanspruchen die Vorschläge und Anordnungen betreffend die Beschießung von Paris; letztere wurde bereits auf dem Marsche am 8. September in Aussicht genommen und die Heranführung schwerer Geschütze befohlen. Nochmals sei (vgl. auch Jahrg. 1896, Nr. 24, Sp. 865 d. Bl.) auf den hohen und bleibenden Werth dieser Correspondenzen für die Kriegswissenschaft und als wichtiger Beitrag zur Geschichte des Krieges 1870/71 besonders hingewiesen.

Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens. Redig. von Karl Schober. 1. Jahrg. 1. Heft. (Erscheint seit Neujahr 1897 an Stelle des bisher vom Vereine herausg. „Notizenblattes" und soll im beiläufigen Umfange von 400 Seiten jährlich in Vierteljahrsheften zur Ausgabe gelangen.)

Inh.: Bretholz, die Tataren in Mähren und die moderne mährische Urkundenfälschung. — Loserth, Bilder aus der Reformationszeit in Mähren. 1) Dr. Martin Göschel, Probst des Frauenstiftes Kanitz. 2) Oswald Glayt. — Grolig, das Epicedium des Brünner Minoriten-Klosters.

Mannheimer Alterthums-Verein. 1897.

Inh.: A. Baumann, zur Geschichte Mannheims und der Pfalz. Pläne und Bilder aus der Sammlung des Mannheimer Alterthums-Vereins. (IV, 78 S. u. 16 Abb. Gr. 8.)

Aus vergangenen Tagen des Reußenlandes u. der Stadt Schleiz. (IV, 67 S. Gr. 8.) Schleiz, Lämmel.

Inh.: W. Böhme, Durchzug der Salzburger Emigranten durch das Reußenland. 1732 und 1733. — Aufzeichnungen des Fürsten Heinrich XLII Reuß-Schleiz über den Aufenthalt Napoleons in Schleiz und die Durchzüge der großen Armee. 1806—1810. Hrsg. von B. Schmidt.

Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. 17. Heft.

Inh.: Ferd. Schroeder, aus dem mittelalterlichen Essen. — Wilh. Grevel, die Steeler und Schellenberger Glashütten. Nebst einem Anhang: Der „Kohlberg an der Glashütte" zu Königssteele. Ein Beitrag zur Industriegeschichte des Niederrheins. — Frz. Arens, das Hospital zum h. Geist in Essen. — Ders., die Essener Armenordnung vom Jahre 1581. — Ders., die Statuten des gräflichen Damencapitels des Stiftes Essen.

Länder- und Völkerkunde.

Handbuch zur Gebiets- und Ortskunde des Königreiches Bayern. Mit Unterstützg. d. Kgl. Bayer. Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und des Kgl. Bayer. Kriegsministeriums hrsg. von Karl Köstler, Generalmajor a. D. I. Abschnitt: Urgeschichte und Römerherrschaft bis zum Auftreten der Bajoarier. II. (Schluß-)Band des I. Abschnittes. München, 1896. Lindauer. (XII, 190 S. 4.)

Das erste Heft hatte neben einem Ueberblicke über die Urzeit und über die römisch-germanische Zeit (Gebietskunde) die Ortskunde von Oberbaiern und Niederbaiern gebracht (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 5, Sp. 151 d. Bl.). Das Schlußheft giebt die Ortskunde der anderen Provinzen Baierns, sodann Nachträge namentlich zu der Gebietskunde des ersten Heftes. Unter der Ortskunde giebt Köstler eine staunenswürdige Fülle von

Nachrichten über die Spuren von Römerstraßen; Angaben bei Schriftstellern und Funde von Ziegeln, Geräthen ꝛc. Daran schließt sich dann jedesmal ein Verzeichniß der erwähnten Oertlichkeiten, das zugleich als Nenner (Index) dient. Die Vollständigkeit und Genauigkeit kann auch hier wieder nur bei längerem Gebrauch gewürdigt werden, aber wenn man die Grenze menschlicher Arbeitskraft erwägt, so bleibt es doch kaum begreiflich, wie sich ein Einzelner eine solche Aufgabe stellen konnte. —n.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Gust. Oppert, Reise nach Kulu im Himâlaya. (Mit Abb.) — G. Greim, die Entstehung der nordamerikanischen Seen. (Mit Abb. u. Karten.) — Karl Rhamm, die Fortschritte der tschecho-slavischen Ethnographie. — Th. Poesche, die Entwickelung Alaskas. — Der gegenwärtige Stand der Eisenbahnen Afrikas. — W. Halbfaß, Forschungsergebnisse in Kleinasien. — F. Tetzner, Sauerwein, ein neuer Mezzofanti. — Lerch, Cruckera und der Lacons River (Moskitoküste). — Borderman, animistische Anschauungen der Javanen betr. einiger Pflanzen. — Finsch, Durchquerung von Britisch-Guinea. — Halbfaß, die europäischen Seen über 1 qkm Flächeninhalt.

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Kurt Hassert, die Abruzzen. — Alois Geistbeck, über Culturgeographie im Unterrichte. — A. Oppel, Uebersichten der Wirthschaftsgeographie. 5) Gewerbe und Industrie. — F. Hahn, der gegenwärtige Standpunct der landeskundlichen Forschung in Deutschland und einigen Nachbargebieten. — A. Hettner, die Oberflächenformen Norwegens, nach Eduard Richter. (Mit Abb.) — Geographische Neuigkeiten.

Naturwissenschaften.

Hesdörffer, Max, Handbuch der praktischen Zimmergärtnerei. Mit 16 Taf. u. 328 Originalabb. Berlin, 1896. Oppenheim. (VIII, 506 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Für Freunde der Blumenpflege im Zimmer ist das vorliegende Werk ein sehr zu empfehlender Rathgeber. Es bringt im ersten Theile Allgemeines über die Zimmergärtnerei und alle bei derselben zu beachtenden Regeln. Im zweiten Theile werden die besten Zimmerpflanzen für warme und kühle Räume, in zweckentsprechenden Gruppen zusammengestellt, mehr oder minder ausführlich behandelt, dabei auch Aquarien- und Terrarien-Einrichtung und -Pflege berücksichtigt und der dritte Abschnitt giebt das Wissenswerthe über Blumentreiberei. Die dem Werke beigegebenen zahlreichen Abbildungen unterstützen das Verständniß der an und für sich schon klaren Darstellung im Texte ungemein. Lssn.

Grulich, Oscar, Katalog der Bibliothek der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher. Siebente Lieferung. (Band II, 4.) Halle, 1896. In Comm. bei Engelmann, Leipzig. (S. XXXIII—XLII u. 631—552. Gr. 8.) ℳ 4.

Auch diesmal bringt die neueste Lieferung des rasch fortschreitenden Werkes, dessen Anfänge wir Jahrg. 1894, Nr. 35, Sp. 1247 d. Bl. besprachen, ein abgeschlossenes Ganze, die gesammten zoologischen Schriften. Sie sind geordnet in die Abtheilungen: Allgemeine Schriften, Geographische Zoologie und Systematische Zoologie. In letzterer sind die Werke wieder nach dem zoologischen System aneinandergereiht. Der Abschluß des nützlichen Buches dürfte in Kürze zu erwarten sein. N—e.

Handwörterbuch der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie etc. Liefg. 29—31. Breslau, 1896. Trewendt. (Bd. VII. S. 65—418. Gr. 8.) à ℳ 3.

A. u. d. T.: Encyclopädie der Naturwissenschaften. Hrsg. v. Prof. Dr. W. Foerster u. A. Lief. 68—70.

Mit den hier besprochenen drei Lieferungen ist ein wesentlicher Fortschritt gewonnen. Der Buchstabe R wird auf S. 148 beendet und der Buchstabe S fast bis zu Ende gebracht, bis zu Synallaxidae, sodaß mit ein bis höchstens zwei weiteren Lieferungen der Abschluß erreicht sein dürfte, den der Verf., die Verlagshandlung und die Abonnenten sicher gleichmäßig ersehnen. Neues läßt sich gegenüber unseren früheren kurzen Besprechungen der bisherigen Lieferungen nicht sagen. Die Reichhaltigkeit der Artikel ist sich gleich geblieben. Die mitunter schiefe Wahl der Stichwörter konnte, einmal angefangen, späterhin nicht mehr gutgemacht werden. Als beachtenswerthere größere Artikel heben wir hervor: Rotatoria, Säugethiere, Sauria, Schädel, Schildkröten, Schwimmblase, Sehorganentwickelung, Steinkorallen. Zufällig aufgefallen sind uns einige Druckfehler: S. 395 Glandula coccinea statt Glandula coccygea und S. 436 und 437 Vocuolen statt Vacuolen. N—e.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 2.

Inh.: Pokorny, über die organische Ernährung grüner Pflanzen und ihre Bedeutung in der Natur. 2. — Brohn, Beobachtungen über das Ausstreuen der Sporen bei den Splachnaceen. — Wallengren, zur Kenntniß der Gattung Trichodina. — Schenkling, muthmaßlicher Farbenwechsel der Vogelfeder ohne Mauser.

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. R. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Hans Frhr. v. Berlepsch, meine Winterfütterung der Vögel. — Kurt Floericke, Einiges über den Saxaul-Häher. (Mit Abb.) — C. Lindner, über einige Aufzuchten. — H. Timpe, ornithologische Plaudereien.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Karl Ochsenius, über das Alter einiger Theile der Anden. — M. Lühe, im Blute des Menschen und anderer Wirbelthiere lebende Würmer. — Nachrichten über Naturforscher ꝛc.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 3.

Inh.: Emil du Bois Reymond †. — R. Beyer, europäische Ueberpflanzen. — Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. (Forts.)

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 11. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Otto Pettersson, über die Beziehungen zwischen hydrographischen und meteorologischen Phänomenen. — H. Riepel, die Regeneration des Vorderdarmes und Enddarmes bei einigen Anneliden. — Wilh. Pfeffer, über die lockere Bindung von Sauerstoff in gewissen Bacterien.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Eccius, Dr. M. E., Preußisches Privatrecht. Auf der Grundlage des Werkes von Dr. Franz Förster bearbeitet. 2. u. 3. Bd. 7. Aufl. (vierte der neuen Bearbeitung). Berlin, 1896. G. Reimer. (XV, 531; XVIII, 624 S. Gr. 8.) ℳ 19.

Diese beiden Bände des tüchtigen Buches sind in rascher Folge erschienen. Bd. II behandelt das Recht der Schuldverhältnisse, Bd. III das Sachenrecht. Damit steht nur noch ein Band aus, nach dessen Erscheinen wir auf das Ganze zurückkommen werden.

Herrmann, Dr. Carl, Die rechtliche Verantwortlichkeit des Versicherers für seine Agenten nach österreichischem Rechte. Berlin, 1897. Heymann. (VIII, 224 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Auf dem Gebiete des Versicherungsrechtes, diesem an Controversen so fruchtbaren Theile des modernen Verkehrsrechtes, erheben sich nur all zu oft Fragen betreffend Wesen und Umfang der rechtlichen Verantwortlichkeit des Versicherers für die Handlungen seiner Agenten. Da nun diese Fragen sowohl Seitens der Betheiligten, als auch, Mangels einer positiven Regelung, Seitens der Judicatur selbst nichts weniger als gleichförmig beantwortet werden, so hat es der Verf. unternommen, sie vom Gesichtspuncte des österreichischen Rechtes einer näheren Erörterung zu unterziehen. Er behandelt daher: die Stellvertretungshandlungen der Agenten, die passive Stell-

vertretung des Versicherers durch den Agenten, die rechtliche Verantwortlichkeit des Versicherers für selbständige Handlungen des Agenten, die rechtliche Beeinflussung des Versicherungsverhältnisses durch Willens- und Wissensmomente des Agenten und die parteimäßige Ausschließung, bezw. Einschränkung der rechtlichen Verantwortlichkeit des Versicherers für seine Agenten. Schließlich werden die Resultate der Untersuchung zusammengefaßt und daran die Vorschläge des Verf. de lege ferenda geknüpft. Die auswärtige, insbesondere deutsche Literatur, Gesetzgebung und Rechtsprechung erscheinen vielfach berücksichtigt.

σ.

Schneider, Th. A., Amtsger.-Rath, **Zur Lehre vom Versuch.** Mit Betrachtung unserer Rechtszustände. Breslau, 1896. Koebner. (43 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Der Verf. klagt in der Einleitung über den Zustand der Rechtspflege und die unläugbare Thatsache eines stets wachsenden Mißtrauens gegen den Richterstand und seine Leistungen. Als Heilmittel empfiehlt er den Richtern: „den Lehrsatz von Congruenz des Rechtes und der Moral im concreten Falle aufzurichten." Wenn er dabei gegen den Wortlaut des Gesetzes verstoße, so werde sich die Entscheidung doch mit den höchsten Principien des Rechtes decken. Als Beispiel für die Lösung dieser Aufgabe veröffentlicht der Verf. seine im Jahre 1868 gut censierte Prüfungsarbeit. Sie handelt von der erfolglosen Anstiftung zum Morde. Entgegen der com. op. hat er sich für die Strafbarkeit ausgesprochen. Es liege nicht Theilnahme vor, denn an einer gar nicht begangenen That könne man nicht theilnehmen, sondern Versuch der Herbeiführung des Erfolges selbst, im gegebenen Falle also Mordversuch. Nun steht es allerdings fest, daß das preußische St.G.B., das darin mit dem R.St.G.B. völlig übereinstimmt, die erfolglose Anstiftung, von besonderen Ausnahmen abgesehen, für straflos erklärt, ebenso daß die gesetzlichen Merkmale des strafbaren Versuches nicht vorliegen; aber Schneider hält die erfolglose Anstiftung zum Morde für strafwürdig und den Richter für berechtigt, seine Meinung über das was Recht sein sollte an die Stelle des geltenden Rechts zu setzen. Daß er damit ein Allheilmittel für die Schäden unseres Rechtslebens gefunden habe, werden dem Verf. wohl nur wenige Leute glauben.

K. v. L.

Neumann, Friedrich Julius, **Die persönlichen Steuern** vom Einkommen, verbunden mit Ertrags- oder mit Vermögenssteuern. Mit besonderer Beziehung auf würtembergische Verhältnisse. Tübingen, 1896. Laupp. (VI, 278 S. Gr. 8.) ℳ 4, 60.

Der auf dem Gebiete der Steuerpolitik rühmlichst bekannte Verfasser nimmt hier wiederum (wie in der vorher erschienenen Schrift: Zur Grundsteuerreform in Deutschland mit besonderer Beziehung auf sächsische Verhältnisse) das Wort zu theoretischen Untersuchungen im Anschlusse an eine praktisch vorliegende Frage. Im vorliegenden Falle ist es das zur Zeit in Württemberg zur Berathung stehende Gesetz, betreffend die Einkommensteuer, zu dessen Beurtheilung Neumann die Unterlagen bieten will. Er schildert den Sieg der Ertragssteuern im Süden und der persönlichen Steuern im Norden Deutschlands, Licht- und Schattenseiten dieser und jener, und zeigt, wie die Vorzüge der Ertragssteuern für die Gemeinden zwar unbestreitbar sind, wie für die Staatsfinanzen aber den persönlichen Steuern der Vorzug gebührt. Der Verf. erörtert sodann speciell die Frage, ob die Einkommensteuern am zweckmäßigsten mit Ertrags- oder Vermögenssteuern zu verbinden seien, um gewisse Mängel der erstgenannten (Schwankungen im Ertrage, Freilassung von Vermögensobjecten, welche kein Einkommen ergeben, ungenügende Belastung der sogenannten fundierten Einkommen ꝛc.) zu compensieren, und meint, bei solchen Combinationen würden im Allgemeinen die Ertragssteuern für die Gemeinden, die Vermögenssteuern für den Staat den Vorzug verdienen. Praktische Erwägungen indeß seien es, welche für Württemberg vorläufig die Einführung der ergänzenden Vermögenssteuer unthunlich erscheinen lassen. — Die Regierung will bekanntlich auch die Steuern vom Ertrage mit jenen vom Einkommen verbinden in der Art, daß die bisher von fundierten Bezügen gezahlten Ertragssteuern reduciert und die übrigen ganz und gar beseitigt werden. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme verbreitet sich der Verf. des Näheren, ohne allerdings ganz bestimmte Stellung hierzu zu nehmen. Betrachtungen über eine der socialpolitischen Forderungen Rechnung tragende Ausgestaltung der Einkommensteuer bilden den Schluß der werthvollen Arbeit.

Bl—r.

Archivio giuridico. Diretto da F. Serafini. Vol. LVII. Fasc. 6.

Sommario: Lollini, sulla necessità della Exceptio veritatis nel reato di diffomazione. — Rinaldi, le decime tributarie e due progetti di legge. — Elena, dei diritti della persona straniera secondo la legge italiana.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Binding, Zweikampf und Ehrengericht. — Loebell, Rechtswissenschaft und Tagespresse. — Mendel, zur Psychologie jugendlicher Verbrecher. — Petri, der Kaufmannsbegriff nach dem Entwurf eines Handelsgesetzbuchs.

Buchhandel. Technische Wissenschaften.

Putnam, Geo. Haven, **Books and their makers during the middle ages.** A study of the conditions of the production and distribution of literature from the fall of the Roman empire to the close of the seventeenth century. Vol. I. 476—1600. London, 1896. Putnam's Sons. (XXVII, 459 S. Gr. 8.) Geb. sh. 10 d. 6.

Dieses Buch wird in Amerika und England willkommen sein, da es erstmalig in englischer Sprache eine zusammenhängende Darstellung des mittelalterlichen Buchwesens giebt. Es ist die Schrift eines Buchhändlers in New York, der als der Secretär des amerikanischen Verlegerbundes für Urheberrecht sich bereits durch eine beachtenswerthe Arbeit über literarisches Eigenthum verdient gemacht hat. Der Verf. hat dieses Werk, das seiner Frau, die ihm dabei als Auge und Hand gedient hat, gewidmet ist, in rechter Freude geschrieben, da er hierbei selbst mit den anziehenden Uebergangszeiten von der alten Welt zum Mittelalter und von diesem zur neueren Zeit sich befreundet hat. Von dem dazwischenliegenden Mittelalter hat er die unbefangene Benutzung des Stoffes gelernt, gemäß seinen neuzeitlichen Bestrebungen über das Urheberrecht aber gewissenhaft die Quellen angegeben, wo er, wie oft und vielfach in wörtlicher Wiedergabe geschieht, in größerem Zusammenhange Auszüge giebt, so für die Zeit Cassiodor's und des h. Benedict Hodgkin, für die ersten mönchischen Schreiber Maitland und Denk, für das Mönchswesen Montalembert, für die englische Klosterliteratur Hardy, für die Benedictiner Mabillon und Ziegelbauer, für den Universitätsbuchhandel Wattenbach und Kirchhoff, für die Renaissance Symond, für die Erfindung der Buchdruckerkunst, nicht zu seinem Heile, Humphrey u. A., für die auf die vorausgeschickte Bibliographie von angeführten Schriften verwiesen wird. Wattenbach ist zwar oft bei Einzelheiten erwähnt, doch ist der thatsächlichen Abhängigkeit für Einzelbelege nicht genügend an geeignetem Orte Erwähnung gethan; daß dies nicht geschehen ist, liegt aber in der durch des Verf.'s Arbeitsweise erklärlichen Art der Benutzung dieser grundlegenden systematischen Arbeit über das Schriftwesen im Mittelalter. Die Anlage an sich ist zu billigen. Die Handschriftenzeit wird in vier Abschnitten abgehandelt: das Buchwesen in den Klöstern, die Büchereien der Handschriftenzeit, das Buchwesen der ersten Universitäten, der Buchhandel in der Handschriften-

zeit. Die Geschichte des mönchischen Buchwesens ist mannigfach und angemessen gegliedert, der Fachmann vermißt aber hier, wie auch bei dem durchaus entsprechend nach Ländern abgehandelten Buchhandel der Handschriftenzeit, das, was einem Buchhändler am nächsten liegen sollte, die systematische Behandlung der technischen und wirthschaftlichen Entwickelung des gesammten Buchgewerbes im Mittelalter, für die Wattenbach eine wohlgeordnete Grundlage bot. Immerhin ist eine Fülle daraufbezüglicher Belege bei der geschichtlich-literarischen Darstellung gelegentlich angeführt, so daß der Leser sich ein Bild machen kann. Zur Zeit liegt nur der erste Band des Werkes vor, der zwischen des Verf.'s früherem Werke über Bücher und ihr Publicum im Alterthum und dem zugesagten zweiten Bande (Inhalt S. 463) liegt. Danach versteht der Verf. unter Mittelalter die zwischen dem classischen Alterthume und der Neuzeit liegende mittlere Zeit des Gesammtbuchhandels, die er vom Jahre 476 bis 1709 abmißt und mit dem Aufkommen des sogenannten literarischen Eigenthums schließt. Der erste Band ist bis ins 16. Jahrh. geführt, er enthält wegen der Eintheilung in gleichstarke Bände zugleich die Anfänge der Druckzeit, als Vorläufer eine Darstellung der Frührenaissance und ihrer Bibliotheken. Der Erfinder der Buchdruckerkunst ist ihm Coster als angenommener Drucker des Blockbuches der Armenbibel, Gutenberg der Bahnbrecher und Lehrer der neuen Kunst, den er als Amerikaner mit Columbus gegenüber dem Normannen Erik vergleicht. An die Erfindung ist die Verbreitung der Kunst in den hauptsächlichen deutschen Städten angeschlossen, wobei sich der Verf. auf die Erwähnung von typischen Vertretern der Weiterentwickelung beschränkt. Dies gilt auch von den Drucker-Verlegern in Italien, deren Darstellung vorliegenden Band abschließt. Das Buch ist gut ausgestattet und sorgfältig corrigiert, wenn auch als das Werk eines unzünftigen Schriftstellers nicht frei von Versehen, Wiederholungen und der jemaligen Entwickelung vorgreifenden Urtheilen. Jedenfalls ist das Werk wohl geeignet, die Werthschätzung des europäischen Buchwesens und die Kenntniß seiner Entwickelung in Amerika zu verbreiten. O. v. H.

Eisenbahnrechtliche Entscheidungen und Abhandlungen. Hrsg. von G. Eger. 13. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Max Mittelstadt, das Frachtrecht und Eisenbahnfrachtrecht des Entwurfs eines Handelsgesetzbuchs. — Wilh. Zeller, die Arbeiterschutzgesetzgebung und die Eisenbahnunternehmungen. — Rud. Bering, die Veröffentlichung der Eisenbahntarife. — Max Reindl, ist die Bestimmung des § 75 Abs. 1 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands vom 15. November 1892, daß auch „eine nicht von der Eisenbahn verschuldete Anweisung des Verfügungsberechtigten“ die Eisenbahn liberiert, gesetzlich gültig? — Karl Hilse, Grundstückenteignungen zum Zwecke von Straßenbahnanlagen.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: H. Wichelhaus, über die Staatsprüfung für Chemiker. — Die Ausdehnung der Berufsarbeit in der chemischen Industrie seit 1882. — Fortschritte auf pharmaceutisch-chemischem Gebiet seit Ende 1894. — Patentberichte &c.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 1—4.

Inh.: (1.) C. Councler, zur Furfurolbestimmung mittelst Phloroglucins. — J. Spüller und A. Brenner, zur Bestimmung des Chroms in Ferrochrom und Chromstahl. — E. List, über Maltonweine. — G. De Negri u. Sburlati, über den chinesischen Pflanzentalg. — Fritz Fuchs u. Fel. Schiff, chemische Central-Versuchsstation in Wien. Bericht über das Jahr 1896. — (2.) M. C. Schuyten, über die Additions- und Substitutionsderivate von Phenyldimethylpyrazolen. — Sitzungsberichte. — Patentbeschreibungen &c. — (3.) H. H. Riedenführ, Grosnys Naphtha-Industrie seit der Einführung eines regelrechten Bohrbetriebes im Jahre 1893. — Chemisches Repertorium Nr. 1. — (4.) Zur Wahrung der Priorität („Deposita“). — Alb. Reichard, Keimversuche mit beregneter Gerste des Jahrganges 1896. — Gerichtliche Entscheidungen in Patentstreitigkeiten. — Th. Meyer, der Arsengehalt des Superphosphates als Fehlerquelle der Phosphorsäurebestimmung. — M. C. Schuyten, über Nitrosoaniline. — H. Höft, Trockensubstanz der Milch beim Säuern. — K. Sander, eine neue automatische Pipette. (Mit Abb.) — John Jandin, Bestimmung eines Harzgehaltes in Fetten und Seifen. — W. Sonne, großh. chemische Prüfungs- und Auskunfts-Station für die Gewerbe in Darmstadt. Bericht über das Jahr 1895/96. — Sitzungsberichte &c.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Narses, Syrische Wechsellieder. Herausgegeben, übersetzt und bearbeitet von Dr. Franz Feldmann. Leipzig, 1896. Harrassowitz. (IX, 55, 35 S. 8.) ℳ 5.

Der in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts blühende Narses (Narsē) ist einer der ältesten, wenn nicht der älteste nestorianische „Dichter“. Er wird nicht bloß von seiner Kirche als „Harfe des h. Geistes“ verehrt, sondern auch die Maroniten haben einige seiner Lieder in ihr Brevier aufgenommen. Es ist daher mit Dank anzuerkennen, daß uns Hr. Feldmann eine Anzahl von Gedichten des Narses vorlegt als Zeugniß der Denk- und Redeweise der alten Nestorianer. Es sind neun von den großen Wechselliedern, deren eines vor Kurzem schon von Sachau herausgegeben ist (Berl. Sitzungsber. 1896, 196 fg.). Darin folgt auf eine Einleitung der Dialog von zwei Personen oder Parteien, zu denen zuweilen am Schluß noch eine dritte hinzutritt. Nur selten wird die Unterredung durch erzählende Worte unterbrochen. Die Gedichte bestehen aus Strophen zu vier Zeilen im Maße Ephraim's. Die Einleitung hat fünf bis zehn Strophen. Der Dialog selbst ist akrostichisch nach der Ordnung der Buchstaben; jeder Buchstabe bekommt je eine Strophe für jeden der beiden Redenden, so daß die ganzen Gedichte 49 bis 56 (5 bis 10 + 2 × 22) Strophen zählen. Der Inhalt der meisten dieser Gespräche beruht auf Bibelstellen. Z. B. giebt uns das erste die Unterredung der Magier mit der Jungfrau Maria, das zweite die des verkündenden Engels mit Maria &c. Die einfache evangelische Legende wird da breit ausgeführt mit vielen Wiederholungen, und auch der Inhalt der Reden bietet manchen Anlaß zur Kritik. So widerstrebt z. B. Maria den Magiern gegenüber lange der Anerkennung ihres Sohnes als des Weltkönigs trotz der Verkündigung und trotz der wunderbaren Geburt. — Ganz eigener Art ist das Gedicht S. 19 fg., das in einer Disputation zwischen Cyrill und Nestorius den Gegensatz der katholischen und der nestorianischen Lehre über die Menschwerdung darstellt. Jeder der beiden Gegner betont gewisse Stellen der Schrift als Fundament seiner Lehre; eingehende Argumentation fehlt glücklicherweise. Für den Kenner der Dogmengeschichte dürfte dies Gedicht werthvoll sein. Der mag auch entscheiden, wie weit die angeführten Bibelstellen für beide Parteien wirklich maßgebend gewesen sind. Dem modernen Menschen kommt es allerdings vor, als ob das nestorianische Dogma wesentlich auf seiner relativ größeren Vernunftmäßigkeit beruhe. Es verlohnte sich vielleicht, dies Gedicht mit einem sorgfältigen Commentar zu versehen; Text und Uebersetzung wären dabei noch einmal ganz genau zu revidieren. — Von anderer Art ist das letzte Lied, dessen Inhalt ein Gespräch zwischen einem König und Märtyrern bildet. Man muß bedenken, daß eben die Kirche der persischen Syrer, bevor und nachdem sie die Lehre des Nestorius angenommen hatte, eine wahre Märtyrerkirche gewesen ist. Freilich bekommen wir auch hier durchweg nur bekannte Redensarten. Ganz anders ergreifen doch gewisse Stücke des Aphraates, der die Schrecken der Sapor'schen Verfolgung selbst hatte kennen lernen. Ueberhaupt macht die Prosa des Aphraates einen tieferen Eindruck auf uns als diese Gedichte, denen leider ein Requisit, Poesie, nur in höchst bescheidenem Maße eigen ist. Das gilt auch von dem großen Stück im Metrum des Jacob bei Cardahi, Thesaurus 47 fg. — Auf der anderen Seite ist anzuerkennen, daß die Sprache des Narses meist einfach und ungeziert ist. Grammatisch be-

trachtet, wird sie als classisch anzuerkennen sein. Für das Wörterbuch sind diese Gedichte aber auffallend wenig ergiebig.

Feldmann hat die Gedichte nach einer Handschrift der Sachau'schen Sammlung herausgegeben. Theilweise hat er auch eine römische Handschrift benutzt, die mit der Berliner sehr nahe verwandt zu sein scheint. Die ersten drei Lieder stehen (wie wir jetzt sicher sagen können, mit Unrecht) schon in Lamy's Ausgabe von Werken Ephraim's. Dessen Text weicht von dem Feldmann's ziemlich stark ab, und es ist daher durchaus zu billigen, daß dieser es vermieden hat, aus beiden einen Mischtext herzustellen. Doch hätte er immerhin einige deutliche Fehler nach Lamy's Ausgabe verbessern können, z. B. S. 4 Str. 23^{b} wmakkich; 25^{d} estarrdhath; $5,38^{b}$ mnappqin; $10,44^{c}$ li. Im Ganzen ist der Text gut; hier und da ist noch Einiges zu bessern. So lies $14,4^{d}$ wammakkchā; $16,37^{b}$ etwa sāem. $19,6^{a}$ paßt weder dēbhā, wie der Hrsgbr. spricht, noch d-abhā, und so bleiben auch sonst noch einige Stellen übrig, mit denen wenigstens Ref. bis dahin nicht fertig geworden ist. Zuweilen läßt sich durch Streichung eines w oder eine ähnliche kleine Operation helfen. Man weiß ja, daß die syrischen Abschreiber mit dem präfigierten w und d manchmal etwas leichtsinnig umgehen, während diese Wörtchen, wo sie richtig stehen, für den Sinn nicht so gleichgültig sind, wie es auch der Hrsgbr. zuweilen anzunehmen scheint.

Die Handschrift ist wohl, wie fast alle jungen nestorianischen, ganz vocalisiert. Daß der Hrsgbr. aber keine Vocalzeichen giebt, machen wir ihm keineswegs zum Vorwurf. Tadellos wird die Handschrift auch in dieser Hinsicht nicht sein. Wenigstens hat sie $24,17^{c}$; $25,29^{d}$; $27,51^{a}$ mit Unrecht das Zeichen mhaggjānā.

Referent erlaubt sich hier noch eine Bemerkung über eine allgemeine Frage. Die Verse dieser Wechsellieder sind, wie gesagt, die Ephraim'schen. Die Siebensilbigkeit wird streng durchgeführt, abgesehen von einigen wenigen etwas verdorbenen Stellen. Ueberhaupt zeigen die im selben Metrum verlaufenden syrischen Gedichte (namentlich kommt hier das Metrum des Jacob von Zeilen zu 3×4 Silben in Betracht) durchweg die gleiche Silbenzahl. Die syrischen Metriker, die doch durch die tägliche Praxis des Gottesdienstes eine lebendige Kenntniß von ihren Versmaßen hatten, wissen auch nur von der Silbenzahl als Princip der syrischen Verse. Demnach ist Grimme's neue Theorie über den syrischen Versbau unhaltbar. Die zahlreichen kleinen Schwankungen der Silbenzahl in den künstlichen, für den Gesang bestimmten Strophen erklären sich anders.

Die Uebersetzung ist, soweit wir sie verglichen haben, ziemlich treu, aber im Einzelnen haben wir allerlei kleine und auch einige größere Ungenauigkeiten gefunden. Feldmann muß noch etwas schärfer auf die Bedeutung der einzelnen Worte und auf den Unterschied der Verbalformen achten. Ein Mißverständniß zeigt u. A. S. 24 (der Uebers.), 4^{cd}, wo zu übersetzen war: „welche der Böse durch sein Versprechen (an Eva) gefangen genommen hat." $31,10^{d}$ mußte es heißen: „war entsprechend dem Hören (d. h. dem Verständniß) seiner Mutter" ꝛc. Solche Versehen vermeidet ja Keiner ganz. Sie werden aber in den Arbeiten des Hrsgbr.'s immer seltener werden, wenn er fortfährt, der syrischen Sprache und Literatur ein ernstes Studium zu widmen. Daß er das thue und uns noch weitere Früchte dieses seines Studiums darbiete, erwarten wir fest.

Sowohl der syrische Text, in nestorianischer Schrift, wie der deutsche ist so gedruckt, wie man es von der Drugulin'schen Officin gewohnt ist. Auch das Papier ist gut. Th. N.

Bruns, Ivo, Prof., **Das literarische Porträt der Griechen** im 5. und 4. Jahrh. v. Chr. Geburt. Berlin, 1896. Hertz. (X, 594 S. 8.) ℳ 9.

Die Wahl des Themas ist eine überaus glückliche zu nennen und wird von Jedermann freudig begrüßt werden, dem daran gelegen ist, daß neben der antiquarischen Behandlung der alten Literaturdenkmäler auch die literarhistorische zu ihrem Rechte gelange. Das Bild nun, das uns der Verf. von der Entwickelung der literarischen Porträttechnik der Alten entwirft, ist folgendes.

Noch bei Herodot ist bei all seiner Vorliebe für individuell charakteristische Züge ein seltsames Unvermögen zu constatieren, die einzelnen aus divergierenden Traditionen geschöpften Momente zu einem einheitlichen Gesammtbilde zu verbinden. Völlig Herr seiner selbst ist hierin Thukydides, dafür ist ihm das Bestreben eigen, das Individuelle dem Generellen gegenüber überall in den Hintergrund zu drängen. Die Personen, die bei ihm als solche auftreten, sind bald gezählt; und auch sie charakterisiert er am liebsten indirect, indem er die Meinung Anderer über sie anführt, und geht auf ihre Privatverhältnisse nur soweit ein, als sie ihre staatsmännische Wirksamkeit beeinflußt haben. Und doch war schon zu seiner Zeit die Technik des individuellen Porträts kein Geheimniß mehr; bereits Stesimbrotos und Ion hatten, jener als Pamphletist, dieser als Memoirenschreiber, darin Ausgezeichnetes geleistet, und auch die Komödie durfte sich, trotz ihrer Tendenz, auch bei historischen Personen das Individuelle in der typischen Caricatur untergehen zu lassen, wenigstens einer hervorragenden Leistung auf diesem Gebiete berühmen, wobei es denn freilich kein Zufall ist, daß diese eine Person Sokrates ist. Soweit das 5. Jahrhundert. Für das 4. ist zunächst Isokrates eine höchst bedeutsame Erscheinung: sein Euagoras ist zwar historisch so gut wie werthlos und wegen seiner byzantinischen Gesinnung nichts weniger als erfreulich, aber doch als rhetorisches Musterschema für individuelle Charakteristiken ein bahnbrechendes Werk. Eigenthümlich ist die Stellung Xenophon's. Während seine eigene Natur ihn durchaus zu liebenswürdiger Kleinmalerei befähigt hat, wie sie namentlich in der Anabasis (Kyros und Klearch) zur Geltung kommt, hat er sie dreimal verläugnet, um fremdem Beispiele zu folgen; in den Hellenika hat er sich den strengen Stilgesetzen des Thukydides, denen er nachstrebte, unterworfen, im Agesilaos und stellenweise auch in der Anabasis (Proxenos und Menon) ist das Vorbild des Isokrates für ihn maßgebend gewesen und in den Sokratischen Schriften ist es die schon vor ihm (S. 361) entstandene Technik des Sokratischen Dialoges, die er sich anzueignen sucht. Meister der letzteren ist natürlich Platon; er ist im Buche am reichlichsten bedacht (S. 201—360). Erscheinen die Nebenfiguren, die Sophisten, die Philosophen, die Dichter, die Staatsmänner bei Platon als das, was sie im Leben waren, so darf für die Centralfigur, Sokrates, keine Ausnahmestellung postuliert werden: „es läßt sich nichts abdeuteln an der Thatsache, daß Platon damit den Kernpunct seines Systems, die Ideenlehre, der Anregung des Sokrates zu verdanken behauptet" (S. 286). Der letzte Abschnitt (über die Redner) gehört streng genommen, wie auch der Verf. zugesteht, nicht zur Sache, da der Redner das Individuum nicht um seiner selbst, sondern um eines bestimmten Zweckes willen zeichnet; trotzdem hat er es hinzugefügt, um die Frage zu beantworten, ob in der Stellung, welche die Verfasser der Reden den von ihnen behandelten Personen gegenüber einnehmen, im Laufe der Zeit eine Veränderung wahrnehmbar ist. Die Frage wird bejaht: um 350 hat sich in der attischen Gerichtspraxis die Behandlung des Persönlichen betreffend ein Umschwung vollzogen. Während nämlich bisher in den Gerichtsreden der außersachliche persönliche Angriff für unerlaubt galt, wird er jetzt zur Regel; derjenige aber, der „in der Verfolgung persönlicher Feindschaften an Maßlosigkeit und Niedrigkeit der Mittel selbst seine Umgebung übertroffen hat", war (und nun wird der langentbehrte Prügelknabe vorgeführt) Demosthenes. — Es bleibt des Verf.'s unbestrittenes Verdienst, ein neues und originelles Thema kühn in Angriff genommen und geistvoll durchgeführt zu haben, und sicher ist, daß kein Philologe das Buch aus den

Händen legen wird, ohne sich dem Verf. für mannigfache Anregung zu Danke verpflichtet zu fühlen. Auch glaubt Ref., daß manche Resultate des Verf.'s eine wirkliche Bereicherung unserer Wissenschaft bedeuten; dahin wären vor allen Dingen die Ergebnisse des ersten Buches (über die Historiker) zu ziehen, das überhaupt das durchdachteste und gedankenreichste ist. Leider haften aber dem Buche auch nicht geringe Mängel an. 600 Seiten dürften doch hinreichend sein, um über die Technik des literarischen Porträts bei den Griechen eine vollständige Uebersicht zu geben; der Verf. behandelt nur das 5. und 4. Jahrh., d. h. (da mit Herodot begonnen wird und die Demosthenische Zeit nur kurz charakterisiert ist) etwas über ein Jahrhundert. Und auch innerhalb dieser Zeit wird keine Vollständigkeit erstrebt, wie der Verf. selbst wiederholt hervorhebt: die ganze fragmentarische Literatur, sowie die indirecte Ueberlieferung wird bei Seite geschoben, so erfahren wir nicht, ob die Isokrateer auch in der Porträttechnik auf den Spuren des Meisters gewandelt sind, noch ob die Komödie im Lauf des 4. Jahrh.'s ihre Kunstmittel auf diesem Gebiete entwickelt hat (das reizende Porträt Epikt. 11 K. sucht man beim Verf. vergebens). Ja selbst auf dem also eingeengten Gebiete verzichtet der Verf. auf die Auseinandersetzung mit Meinungen, welche die seinigen bekämpfen oder streifen, und somit auf eine Anlage, wie sie Hirzel neulich in seinem dem Bruns'schen vielfach parallel laufenden Buche durchgeführt hat. Dafür macht sich (zumal vom dritten Buche S. 201 fg. an) eine ermüdende Weitschweifigkeit geltend: wortreiches Ausspinnen einfachster Gedanken, Wiederholungen, besonders aber beständiges Hereinziehen von Nebenfragen, wobei das Hauptthema vollständig aus den Augen verloren wird. Wie gerne sähe man Ausführungen wie die über die Composition des Platonischen Staates (S. 320 fg.), über den Theätetexcurs (S. 296 fg.), über die Anlage von Xenophon's Memorabilien (natürlich in knapperer Fassung) in die Anmerkungen verwiesen! wie gerne würde man nichts erklärende Erklärungen wie die S. 328 (warum der „Staat" nicht direct dramatisiert ist) oder S. 378 (warum Xenophon das Theodotecapitel geliefert hat) vollständig missen! — Die meisten Einwände treffen aber das letzte Buch. Daß der Abschnitt, in dem Demosthenes die Erfindung oder Ausprägung der Invective vorgeworfen wird, sich selbst zu einer leidenschaftlichen Invective gegen ihn gestaltet, mag hingehen, so verlangt es jawohl der Geist der neuesten Kritik; wenn nur im Uebrigen die Wissenschaftlichkeit gewahrt wäre! Die für das Lysianische Porträt entwickelten Gesetze sind doch nur mit Hülfe von bedenklichen Annahmen aufrecht zu erhalten; trotzdem werden sie sofort von der Person des Lysias auf die Zeit des Lysias übertragen (wobei freilich Andokides eine Ausnahme bilden muß), um also für die Demosthenische Zeit eine wirksame Folie zu gewinnen. Und doch beweist Aristophanes, daß das *καὶ μὴν ἀκούσαϑ' οἷός ἐστιν οὑτοσὶ πολίτης* schon zu seiner Zeit beliebt war, und wären uns für das 5. und den Anfang des 4. Jahrh.'s Reden von Staatsmännern erhalten, so würde der Eindruck erst recht ein anderer sein. **H.**

Benecke, E. F. M., Antimachus of Colophon and the position of women in Greek poetry. London, 1896. Swan Sonnenschein & Co. (VIII, 256 S. 8.)

Der Verf. dieser Essays wollte, kurz gesagt, eine Geschichte der Liebesempfindung in Griechenland geben; er ist gestorben, ehe sein Werk auch nur im Entwurf fertig war: daher die sonderbare Eintheilung (I. women in Greek poetry, II. women in Greek comedy), daher die Vorwegnahme der Ergebnisse mitten im Buche (S. 114). Als den Schriftsteller, der dem neuen romantischen Empfinden zuerst klaren Ausdruck gegeben habe, sieht Benecke (was ja nicht gerade überraschen wird) Antimachos an, den Dichter der 'Lyde'; zweifelhaft scheint es dem Ref., ob B. mit der Polemik gegen Rohde u. A. im Rechte ist, die schon bei Euripides ein Heraufdämmern der neuen, vertieften Empfindungsweise wahrzunehmen glaubten. Uebrigens hätte B. wohl des Herondas gedenken können; er vor Allem läßt ahnen, daß jene raffinierte Sentimentalität in der Hellenistenzeit nur das zweifelhafte Vorrecht sehr enger Kreise war.

Die Gedichte des Michelangelo Buonarroti übersetzt und bibliographisch geordnet von Walter Robert-tornow. Hrsg. von Georg Thouret. Berlin, 1896. Haude & Spener. (XX, 444 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Von Michelangelo's Gedichten besitzen wir noch keinen zuverlässigen Text, da der von Guasti (1863) publicierte, obwohl er „den Autographen entnommen" sein soll, gerade das wichtigste Autograph, das der Vaticana nicht berücksichtigt. Dagegen wird der große Bildhauer, der selbst wohl kaum auf den Ruhmestitel eines Poeten Anspruch machte, jetzt durch eine splendide Ausgabe geehrt, die auf der einen Seite die italienischen Verse und auf der anderen die Uebersetzung von Walter Robert-tornow enthält. Dieser war bis zu seinem 1895 erfolgten Tode Bibliothekar des deutschen Kaisers und hat wohl viele Jahre seiner Muße an die mühevolle Arbeit gewandt. Denn Michelangelo's Verse gleiten nicht in ebenem Flusse dahin, sie tragen schwer an ihrem Inhalt, der oft mehr abstractem Denken als der Anschauung entsprang, und manchmal hat der Dichter die abschließende Form überhaupt nicht gefunden. Daher darf man es dem Uebersetzer nicht verübeln, wenn er hier und da sich ziemlich weit von seinem Vorbild entfernt, um dadurch ein besseres Verständniß des Inhaltes herbeizuführen. Hiervon abgesehen kann die Uebersetzung als durchaus gelungen bezeichnet werden, so daß auch diejenigen, die den Urtext nicht zu lesen vermögen, aus ihr eine volle Kenntniß des vom Dichter Gewollten erhalten und zugleich einen reinen Genuß haben. — Dagegen könnte man, ohne übrigens eine bessere Methode angeben zu können, die von Robert-tornow versuchte chronologische Anordnung der Gedichte anfechten, weil uns gar zu wenig sichere Daten bekannt sind und alles Uebrige auf vagen Vermuthungen beruht. Ebenso bleibt es zu bedauern, daß ihm kein besserer Text als der oben charakterisierte von Guasti zur Verfügung stand. **A. P.**

Holthausen, Ferdinand, **Die englische Aussprache** bis zum Jahre 1750 nach dänischen und schwedischen Zeugnissen. 1. u. 2. Heft. Göteborg, 1896. Wettergren & Kerber. (II, 22 u. II, 68 S. Gr. 8.) Kr. 2, 25.

Der Verf. hat sich der mühsamen Aufgabe unterzogen, eine Anzahl dänischer und schwedischer Lehrbücher der englischen Sprache aus den Jahren 1678—1750 auf ihre Verwerthung für die Kenntniß der älteren englischen Aussprache hin zu durchsuchen. In richtiger Erkenntniß des Werthes solcher secundärer Quellen sagt er selbst, wie gar Manches bei seinen Ergebnissen zweifelhaft, Einzelnes geradezu unwahrscheinlich ist, ganz abgesehen von der schwierigen Frage nach der Abhängigkeit solcher Grammatiken unter sich und von anderen, früheren, auf deren richtiger Beantwortung allein der Werth der Zeugnisse beruht. Ist so die Ausbeute im Vergleich mit der aufgewandten Mühe gering, so dient sie doch in vielen Fällen zur Bestätigung und Ergänzung, in manchen auch zur Berichtigung der von anderer Seite aus ähnlichen, aber weniger entlegenen Quellen gewonnenen Ergebnisse.

Köster, Albert, **Der Dichter der Geharnschten Venus.** Eine literarhistorische Untersuchung. Marburg, 1897. Elwert. (IV, 114 S. 8.) ℳ 2.

Die anonyme Liedersammlung „Die Geharnschte Venus oder Liebes-Lieder im Kriege gedichtet .. von Filidor dem Dorfferer" (Hamburg 1660, die Widmungen datiert 1657) wurde bisher in Ermangelung eines Bessern dem niederdeutschen Dichter Jacob Schwieger zugeschrieben und unter diesem Namen

gab sie Th. Raehse in Braune's Neudrucken (Halle 1888) neu heraus. Schon Goedeke und Reifferscheid hatten ihre Bedenken gegen Schwieger's Verfasserschaft ausgesprochen, jetzt bringt Prof. Köster in Marburg durch vorliegende Schrift volles Licht in das zweifelhafte Dunkel, und zwar in fein durchgeführter, das Interesse steigernder Untersuchung. Zunächst führt er im ersten Abschnitt die tristigen Gründe vor, die bezüglich der Lebensthatsachen, der Sprache und Rhythmik und der künstlerischen Gruppierung des Stoffes gegen Jacob Schwieger den Ausschlag geben. Im zweiten Abschnitt sucht er der Spur des wahren Verfassers näher zu kommen: vereinzelte Dialektformen Filidor's weisen auf Thüringen als seine Heimath (S. 50 und 87), der Sprachschatz (S. 73 fg.) auf Königsberg i. Pr. als längeren Aufenthaltsort des Dichters. Die Wortbelege hier wie am Schlusse S. 101—111 liefern werthvolle Beiträge zur deutschen Lexikographie. Im dritten und vierten Abschnitt erbringt Köster aus der Uebereinstimmung der Lebensschicksale und aus den Anagrammen den endgültigen Beweis: der in der Widmung angeredete Freund „Pranserminto“ und „M. M. Person“ ist M. Martin Posner aus Gera, der 1651—59 zusammen mit dem Dichter in Königsberg studierte und 1669 als Superintendent in Lobenstein starb; der „Dorfferer“ ist „Erfforder“ und der Dichter selbst

„so heiß ich Peilkarastres“

(Geh. Venus II, 8, 1) ist kein Geringerer als „Kaspar Stieler“ aus Erfurt (1632—1707), der bekannte Verfasser des „Teutschen Sprachschatzes“, in der Fruchtbringenden Gesellschaft „der Spate“ genannt, der als kurbrandenburgischer Auditeur, dann Kapitän-Lieutenant am Winterfeldzug 1655/6 gegen Polen Theil genommen hatte. Diese glückliche Entdeckung zieht noch weitere Kreise: der vielgewanderte Mann, der seit 1663 als gräfl. schwarzburgischer Kammersecretär angestellt war, ist auch der Verfasser der (bei Goedeke, Grundriß² 3, 106 fg. mit einem Fragezeichen zu Jacob Schwieger gestellten) Lust- und Misch-Spiele Filidor's, sechs an der Zahl, die 1664—67 an Hoffesten auf dem Rudolstädter Schlosse Heydeck aufgeführt und zu Rudolstadt resp. Jena gedruckt wurden; blieb Stieler doch auch später noch der dramatischen Muse treu, wie die beiden 1680 in Jena erschienenen Stücke: „Willmut, Lustspiel des Spaten“ und „Bellemperie, ein Trauerspiel des Spaten“ beweisen.

Unbekannte und vergessene Autographen [hrsg. von Dr. Otto Günther]. Für die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft in Leipzig besonders gedruckt aus der »Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte«. Weimar, 1896. Felber. (16 S. 8.)

Wieder einmal bringt die Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte eine Reihe interessanter Inedita, auf die wir auch an dieser Stelle wenigstens kurz hinzuweisen nicht ermangeln möchten. Das interessanteste der Stücke, die O. Günther dort veröffentlicht, ist Nr. I, ein Brief Lessing's vom 17. und 25. März 1775, gegenwärtig im Besitz der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig, an einen nicht genannten Adressaten, der vom Hrsgbr. als der Kammerherr von Kuntsch festgestellt wird. Geschrieben ist er in Dresden auf der Reise nach Wien und betrifft in der Hauptsache die Absicht Lessing's, „das Terrain dort (in Wien) zu sondieren“, ist aber auch sonst von Interesse. Nr. II, ein Brief Schiller's vom Juni 1802 an den Professor Griesbach in Jena, betreffend den Verkauf seines Gartens in Jena, war zwar schon gedruckt, fehlt aber bei Jonas, so daß der Wiederabdruck ganz an der Zeit erscheint. Was noch folgt, war wiederum ungedruckt: Nr. III, ein Brief von Ramler an Philipp Erasmus Reich, Nr. IV, ein solcher Wieland's an Reich, Original beider auf der Leipziger Universitätsbibliothek, Nr. V, ein Schreiben Abraham Gotthelf Kästner's an den Oberconsistorialpräsidenten Grafen Holtzendorff, Original im Haupt-Staats-Archiv zu Dresden; er enthält eine Rechtfertigung von Kästner's beabsichtigtem Weggang nach Göttingen und ist nach Ton und Inhalt sehr charakteristisch. Günther hat, wo es nöthig schien, sachkundige Erläuterungen beigefügt, die bei dem letzten Stück mit Recht am ausführlichsten sind, auch macht er im Vorbeigehen (S. 7 des S.-A.) noch auf einige andere schon früher veröffentlichte, aber nicht beachtete Autographen, von Goethe, Kästner, Lichtenberg, Jean Paul, Schiller, K. M. v. Weber, Wieland, v. Klein aufmerksam, so daß ihm die Literarhistoriker für seine Gabe in mehrfacher Beziehung zu Danke verpflichtet sind.

Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft. Hrsg. von Friedr. Delitzsch u. Paul Haupt. 3. Band. 3. Heft.

Inh.: Friedr. Delitzsch, Notizen zu den neubabylonischen Contracttafeln. — Ludw. Demuth, fünfzig Rechts- und Verwaltungsurkunden aus der Zeit des Königs Kyros (538—529 v. Chr.). — Ernst Ziemer, fünfzig babylonische Rechts- und Verwaltungsurkunden aus der Zeit des Königs Kambyses (529—521 v. Chr.).

Rheinisches Museum f. Philologie. Hrsg. von O. Ribbeck u. Fr. Buecheler. N. F. 52. Band. 1. Heft.

Inh.: O. Roßbach, der prodigiorum liber des Julius Obsequens. — L. Radermacher, über den Cynegeticus des Xenophon. 2. — J. Kaerst, die Begründung des Alexander- und Ptolemäercultes in Aegypten. — P. Weßner, die Ueberlieferung von Aeli Donati commentum Terentii. — E. Hoffmann, die Bukoliasten. — H. Pomtow, Delphische Beilagen. — O. Immisch, Vergiliana. — M. Ihm, zum Carmen de bello Actiaco. — M. Manitius, Handschriftliches zu Germanicus' und Cicero's Aratea. — H. Schoene, sechzehnsilbige Normalzeile bei Galen. — C. Wachsmuth, ein neues Fragment aus Lydus' Schrift de ostentis. — Ders., das Heroon des Themistokles in Magnesia am Maiandros. — M. Ihm, zu den graecosyrischen Philosophensprüchen über die Seele. — R. Foerster, Cyriacus von Ancona zu Strabon.

Wochenschrift für classische Philologie. Hrsg. v. G. Andresen, H. Draheim u. Fr. Harder. 14. Jahrg. Nr. 2 fg.

Inh.: H. Belling, epikritische Studien zu Tibull 1.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Herausg. von H. J. Müller. 51. Jahrg. Januar.

Inh.: E. Gruhl, Erinnerungem aus dem Leben des Geh. Ober-Regierungsraths und Curators der Universität Bonn Dr. O. Gandtner. — R. Stoewer, die 22. Generalversammlung des Vereins von Lehrern höherer Schulen Ost- und Westpreußens. — Aufruf zur Gründung eines Grimm-Museums in Hanau. — Jahresberichte des Philologischen Vereins zu Berlin. 1. H. J. Müller, Livius. 2. H. Röhl, Horatius.

Zeitschrift für deutsche Sprache, hrsg. von D. Sanders. 10. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Wie geht's? — Geister und Menschen. — Von der modernen Lyrik. — Frug oder fragte? — Friedrich List. — Einzelne kleine Bemerkungen. — Radfahren, Radfahrer, Radfahrt, Radreiter, Reitrad &c.

Neuphilologisches Centralblatt. Hrsg. von W. Kasten. 11. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: K. Sachs, Paul Verlaine. — Friesland, akademisch-neuphilologische Corporationen oder Vereinigungen? — Miscellen. — Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Dörwald, Xenophon's Memorabilien und die neuere Kritik. (Schl.) — Programmschau. Deutsches Reich 1895: Werra, zum lateinischen Unterrichte.

Archiv für Stenographie. Hrsg. von M. Bäckler. 48. Jahrg. Nr. 613.

Inh.: Häufigkeitsuntersuchungen. — Das Stenographiesystem Gaul. — Johnen, Festbuch zur hundertjährigen Jubelfeier der deutschen Kurzschrift.

Die Wacht. Zeitschrift für die vereinf. deutsche Stenographie. Red. von Ferd. Schrey. 9. Jahrg. Nr. 23 u. 24.

Inh.: Rundschau. — Statistik. — Mangel's Kritik der V. St. — Aus der Schule. — Begonnene Curse. — Prakt. Uebungen. — Nachrichten.

Kunstwissenschaft.

Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Grossherzogthums Mecklenburg-Schwerin. Im Auftrage des Grossherzogl. Ministeriums des Innern hrsg. von der Commission zur Erhaltung der Denkmäler. I. Bd.: Die Amtsgerichtsbezirke Rostock, Ribnitz, Sülze-Marlow, Tessin, Laage, Gnoien, Dargun, Neukalen, bearbeitet von Prof. Dr. Friedr. Schlie. Schwerin, 1896. Bärensprung. (XVIII, 612 S. Lex. 8.)

Der stattliche, schöne Band, womit die Denkmäler-Publication des Großherzogthumes anhebt, bietet uns eine Fülle vorgeschichtlicher Werke in Wort und Bild und verheißt uns bezüglich des ganzen Bandes eine überreiche Ausbeute und eine sachkundige Darstellung. Besonders gefallen uns der ausführliche Literaturnachweis, die sorgliche Untersuchung der kleinen wie der monumentalen, und die Beachtung der verlorenen Werke, außerdem der treffende Titel (im Gegensatze zu den tautolgischen „Bau- und Kunstdenkmälern"). Nur kann Ref. eine solche Behandlung nicht zu den sogen. Inventaren rechnen, sie ist eine beschreibende Darstellung (die Vorstufe der Monographie). Die „vorchristlichen Stellen" des Amtsbezirkes Laage schließen S. 481 mit der Abbildung einer „uralten Linde". *β.*

Melani, Alfredo, **Manuale dell' ornatista** raccolta d'iniziali miniate e incise, d'inquadrature di pagina, di fregi e finalini, esistenti in opere antiche di biblioteche, musei e collezioni private. I. Serie. Mailand, 1896. Hoepli. (24 Taf. 8.)

Das kleine Buch ist zum praktischen Gebrauch für Kalligraphen, Adressenschreiber rc., überhaupt für solche bestimmt, die Initialen, Titelumrahmungen und verzierte Schrift brauchen. Der Herausgeber hat nur solche Vorlagen gewählt, die noch nicht publiciert oder die doch wenig bekannt sind. Die bisher noch nicht veröffentlichten Stücke sind zumeist Büchern und Manuscripten aus dem Besitze des Mailänder Verlagsbuchhändlers Hoepli entnommen. Die farbigen Reproductionen sind ganz gut gelungen. Für unsere deutschen Gewohnheiten sind Unterschriften wie Initiali e Motivi Medievali etwas allgemein gehalten, zumal wenn sich darunter Renaissanceornamente befinden. Von den 24 Tafeln geben 22 Initialen und Umrahmungen des (späteren) Mittelalters und der italienischen Renaissance, 1 giebt 8 Buchstaben eines Zieralphabetes des 17. Jahrhunderts und auf der letzten 24. Tafel endlich sind, um auch dem neuesten Geschmack etwas zu bieten, japanische Motive abgebildet. Die Auswahl auf ein kleineres Gebiet zu beschränken hätte sich bei dem geringen Umfang des Büchleins sehr empfohlen. Doch wird es auch in dieser Gestalt von Nützlichkeit sein. J. S.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Redig. von H. Thode und H. v. Tschudi. 19. Band. 6. Heft.

Inh.: Fr. Harck, Notizen über italienische Bilder in Petersburger Sammlungen. — D. G. Bauch, das schönste deutsche Buchdruckersignet des XV. Jahrhunderts. — Fr. J. Schmitt, der Doppelchor der Sebalduskirche in Nürnberg. — W. v. Seidlitz, Alterthümer in Reval. — Mittheilungen über neue Forschungen.

Deutsche Dramaturgie. Hrsgbr. H. Schreyer. 3. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: H. Schreyer, zum Jahresanfang. — K. Bleibtreu, meine dramatischen Versuche. 4. — G. Köberle, Entwurf eines Statuts für die in städtische Regie übergehenden Theater. — O. Francke, die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.

Pädagogik.

Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik, hrsg. von W. Rein. Zweiter Band. Erziehender Unterricht — Griechischer Unterricht. Langensalza, 1896. Beyer & Söhne. (VIII, 920 S. Lex. 8.) *M* 12.

Von dem in erfreulichem Fortgange begriffenen encyklopädischen Handbuche von Rein ist nunmehr der zweite Band vollendet. Indem wir bezüglich der Anlage des Ganzen und seiner Bedeutung auf die früheren Anzeigen (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 3, Sp. 101 fg. und Nr. 35, Sp. 1254 fg. d. Bl.) verweisen, beschränken wir uns darauf, das Wichtigste hervorzuheben. Der vorliegende Band zeichnet sich vor Allem durch mehrere vortrefflich orientierende Artikel größeren Umfanges zur Geschichte der Pädagogik und ihrer Hülfswissenschaften aus. Wir erwähnen den höchst instructiven geschichtlichen Abriß der Ethik von den frühesten Anfängen bei den Griechen bis zur Gegenwart von Jodl (S. 69—87), einen in gleicher Weise angelegten Artikel über die Geschichte der Psychologie von M. Dessoir (S. 671—693), den Grundriß der Geschichte des deutschen Schulwesens von C. Nohle (S. 693—747), eine Uebersicht über die Entwickelung der Fürstenschulen von Heine (S. 486—496) und eine gedrängte Darstellung der griechischen Erziehung von Willmann (S. 916—920). Mit Biographien, die nach dem ursprünglichen Plane nur in beschränkter Anzahl geboten werden sollten, ist der vorliegende Band reicher bedacht als der erste: J. J. von Felbiger (S. 200—202), Ph. E. v. Fellenberg (S. 202—214), Fénélon von Sallwürk (S. 214—217), J. G. Fichte von Th. Vogt (S. 243—250), Flattich von Heine (S. 255—264), A. H. Francke (S. 336—348) und Francke'sche Stiftungen (S. 348—350), Otto Frick (S. 451—459), Frischlin, Fröbel und Fröbel'sche Spiele und Beschäftigungsmittel, J. M. Gesner, Goethe als Pädagog vom Herausgeber (S. 887—898), H. Gräfe (S. 898—905) und J. B. Graser von H. Keferstein (der letztere Artikel trotz seines Umfanges von elf Seiten nicht immer zuverlässig). Unter den allgemein-pädagogischen Materien sind besonders werthvoll die Arbeiten über Erziehung und die Composita von Erziehung (Erziehungsschule u. dgl.) von verschiedenen Verfassern. Aus der praktischen und besonderen Pädagogik gelangten u. A. Artikel über den französischen Unterricht, Geographie, Geometrie, Gesang, Geschichte zum Abdruck. Nicht zu vergessen sind endlich Beiträge zur pädagogischen Pathologie, namentlich von Th. Ziehen. Der zweite Band reiht sich somit dem ersten würdig an.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen. Hrsg. von W. Fries u. R. Menge. 50. Heft.

Inh.: Osk. Altenburg, zwei Studien zur Schulauslegung der vierten Dekade des Livius (Buch 31). — E. Schnippel, Disposition von Cicero's erster catilinarischer Rede. — P. Trenkel, vom Gebrauchswerth der Regel im lateinischen Elementarunterricht. — P. Dörwald, Sokrates und der jüngere Perikles. (Xen. Mem. III, 3.) — Friedr. Perle, französische Syntax in Querschnitten. — Endemann, die Ausbildung der Urtheilskraft, insbesondere des Rechtssinnes und des Rechtsgefühls im geschichtlichen Unterricht.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 5. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Planck, der Griff. — Schwalm, das kgl. gymnastische Centralinstitut in Stockholm. — Heine, reigenartige Uebungen.

Vermischtes.

Maire, Albert, Sous-Bibliothécaire, **Manuel pratique du Bibliothécaire** de bibliothèques publiques, bibliothèques universitaires, bibliothèques privées. Suivi: 1° D'un Lexique des termes du Livre. 2° des Lois, Décrets etc. concernant les bibliothèques universitaires, de 1837 à 1894. Avec un plan, 63 figures et de nombreux tableaux. Paris, 1896. Picard et fils. (XI, 591 S. Gr. 8.)

Das Buch schließt sich in der Art seiner Anlage den beiden älteren Werken von Cousin (1882) über die französischen und von Grassauer (1883) über die österreichischen Bibliotheken an. Eine erschöpfende und methodische Darstellung der Bibliothekslehre, woran es in Frankreich bis heute fehlt, ist damit nicht beabsichtigt. Nach einer historischen Einleitung über die Entwickelung des Bibliothekwesens, insbesondere in Frankreich, be-

handelt der Verf. in acht Capiteln die bibliothekarischen Fachprüfungen, das Bibliotheksgebäude, dessen innere Ausstattung (Mobiliar), den Bücherschatz (Vermehrung, Erhaltung, Binden), die Aufstellung der Bücher, die Kataloge, die bibliographischen Systeme, die Verwaltungspraxis. Mehr als die Hälfte füllt der Anhang. Er enthält außer einem Wörterbuch der das Buchwesen betreffenden Kunstausdrücke eine Zusammenstellung der für die Universitäts-Bibliotheken Frankreichs ergangenen Erlasse. Das überwiegende Interesse der Arbeit liegt darin, daß sie eine nähere Kenntniß französischer Bibliothekseinrichtungen vermittelt. Man versteht jedoch nicht, weshalb der Verf. die beweglichen Buchbretter für Universitäts-Bibliotheken und für die Mehrzahl der französischen Bibliotheken überhaupt verwirft und für Büchergestelle mit festen Fächern plädiert (S. 61 und 63 fg.). Denn die in Frankreich vorgeschriebene rein mechanische Aufstellungsweise der Bücher nach ihrer „Höhe" (drei Größenclassen) und der laufenden Nummer des Zugangs, ohne Rücksicht auf den Inhalt, ist doch keine Rechtfertigung seiner Ansicht. Zu großer Raumverschwendung führen die von ihm (S. 66) empfohlenen lichten Höhen der festen Fächer für drei oder vier Formatclassen mit 50 Centimetern (Folio), 38 (Quart), 28 (Octav) und 20 (Duodez), wobei in allen Fällen ein Ueberschuß von 2 Centimetern über Buchhöhe vorausgesetzt ist. Auch stehen diese Höhenabstufungen im Widerspruch mit der Instruction vom 4. Mai 1878, die eine Dreitheilung mit ganz anderen Maßen angeordnet hat, und zwar über 35, von 25—35, und unter 25 Centimeter Buchhöhe (S. 111, 433, incorrect wiedergegeben im Wörterbuch unter „Format" S. 336). In dem Capitel über die Aufstellung der Bücher ist zu Figur 61 bis zwar die Nummer nachträglich verbessert, nicht aber der Fehler in der Zeichnung, daß die Aufstellungslinie bei den Mittelrepositorien von der Rechten zur Linken läuft, statt umgekehrt. Der Fehler ist um so störender, als es sich um die für die Universitäts-Bibliotheken „obligatorische" Aufstellungsweise handelt (vgl. S. 441). Was der Verf. vom allgemeinen Standpunct gegen die Bandform der Kataloge vorbringt (die französischen Universitäts-Bibliotheken kennen nur Zettelkataloge), ist einseitige Betonung von Mängeln, die bei zweckmäßig eingerichteten Bandkatalogen vermieden werden. Ueber deutsche Bibliotheksverhältnisse zeigt er sich nicht genügend unterrichtet, wenn er (S. 570) die vom preußischen Unterrichtsministerium erlassene Instruction für die Herstellung alphabetischer Zettelkataloge Dziatzko zuschreibt. Unvollständig ist das Verzeichniß der Universitäten, die den französischen Schriftentausch nach dem 31. Mai 1882 (nicht 1881, wie es in der Datierung des bezüglichen Erlasses heißt) beigetreten sind (S. 478, 481). Es findet seine Ergänzung durch die Note im vierten Capitel (S. 89) über den Stand des Tauschverkehrs Ende 1894. **8—n.**

Sitzungsberichte d. k. Akademie der Wissenschaften in Wien philosoph.-hist. Classe. Bd. 135.

Inh.: Anton E. Schönbach, Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt. III. (II, 142 S. Gr. 8.)

Publications de l'école des lettres d'Alger. XVIII, Paris, Leroux, 1896.

Sommaire: E. Masqueray, observations grammaticales sur la grammaire touareg et textes de la Tamahaq des Taïtoq publ. par R. Basset et Gaudefroy-Demombynes. (96 S. Gr. 8.)

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig (Liste der vom Novbr. 95 bis October 95 zu Drs. phil. Promovierten). W. Pfeffer, einleitende Betrachtungen zu einer Physiologie des Stoffwechsels und Kraftwechsels in d. Pflanze. (64 S. 4.) — [Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**. O. Atmanspacher, die Grundlagen unserer Herrschaft über die Zahlen. (52 S.) — E. Bacmeister, die Flexion des rumänischen Substantivums im Singular. (81 S.) — K. Benkenstein, der Begriff der Ekelhma in den Hagiographen des A. Test. (60 S.) — H. Beschorner, das Amt Freiberg und seine Verwaltung um die Mitte des 15. Jahrh.'s dargestellt an der Hand Freiberger Münzmeisterpapiere aus den Jahren 1445—1439. 1. Theil. (38 S.) — Otto Bürki, über den Einfluß der Individualität und der Fütterung auf die Beschaffenheit des Milchfettes sowie auf die Größe und Menge der Fettkügelchen in der Kuhmilch. (30 S.) — W. Arthur Byhan, die Entwickelung von e vor Nasalen in den lateinischen Elementen des Rumänischen. (70 S.) — K. M. Classen, über das Leben und die Schriften Byrhtferds, eines angelsächsischen Gelehrten und Schriftstellers um das Jahr 1000. (39 S. 4.) — C. Cristea, la morale d'Auguste Comte. (214 S. u. 1 Taf.) — Eug. Dittrich, de aetiis Callimacheis. (40 S.) — L. L. Doggett, history of the Young Men's christian association. (200 S.) — W. Fahrenbach, über den Einfluß der Größe der Fettkügelchen auf den Butterungsvorgang. (63 S.) — Aug. Gebhardt, Beiträge zur Bedeutungslehre der altwestnordischen Präpositionen mit Berücksichtigung der selbstständigen Adverbia. (122 S. u. 1 Taf.) — P. Geißler, Defoe's Theorie über Robinson Crusoe. Ein Beitrag zur Geschichte der Theorie des Romans. (33 S.) — E. Gerbet, die Mundart des Vogtlandes. (75 S.) — A. M. Grimm, über die den Milchkühen im Futter zweckmäßig zu reichenden Fettmengen. (81 S. u. 1 Taf.) — W. Haynel, Gellert's Lustspiele. (87 S. u. 1 Taf.) — A. Klotz, curae Statianae. (82 S.)

Oesterreichische Monatsschrift für den Orient. Red. von A. v. Scala. 22. Jahrg. Nr. 11—12.

Inh.: H. Vambéry, Kafiristan und die Kafiren. — Fr. Kühnert, über fremde Einflüsse in der chinesischen Kunst. — A. v. Schweiger-Lerchenfeld, die Hethiter. — Die Europäisierung Japans.

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 22. Jahrg. Januar. 1897.

Inh.: A. Schlossar, der deutsche Reichsverweser Erzherzog Johann und Graf Anton von Prokesch-Osten. Ein ungedruckter Briefwechsel. — Jul. Brecht, aus den Laboratorien der X-Strahlen. — Heinr. v. Poschinger, König Wilhelm I und Herzog Leopold von Anhalt. Aus dem Nachlaß des anhaltischen Ministers Dr. Sintenis. — Ludw. Büchner, Wahrheit und Dichtung im Hypnotismus. — W. J. v. Wasielewski, Robert Schumann's Herzenserlebnisse. Ein wichtiger Nachtrag zur Schumannbiographie. — Batsch, General v. Stosch über die Marine und ihre Colonisation. — A. v. Werner, über Aufgabe und Bedeutung der Kunstakademien. — J. Turquan, Honigmond: Erstes Viertel. Korsische Novelle. — L. v. Kobell, Fürst Chlodwig und Kardinal Prinz Adolf zu Hohenlohe-Schillingsfürst. — P. Graf Antonelli, der wahre Menelik. — E. Koldewey, die „Jeanette"-Expedition in den Jahren 1879 bis 1881 und die Hauptergebnisse von Nansen's Nordpolfahrt. — E. Harnack, die Hausapotheke.

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. Conrad u. Hans Merian. 13. Jahrg. Heft 1.

Inh.: H. Merian, Schönheit. — W. Buttler, Corruption. — M. G. Conrad, Reichstag. — O. A. H. Schmitz, Johannes der Gottselige. — St. Przybyszewski, das große Glück. — Hans Merian, Max Klinger. — S. S. Epstein, Lombroso und die moderne Hirnphysiologie. — John Schikowski, aus dem Berliner Kunstleben. — G. Morgenstern, aus dem Münchner Kunstleben. — B. Petzold, sociale Chronik.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 67. Fasc. 1.

Sommario: D. Gnoli, Giuseppe Protonotari. — Un Deputato, torniamo allo statuto. — A. Graf, preraffaeliti, simbolisti ed esteti. — Ernesto Masi, una principessa romana del secolo XVII. — Carlo F. Ferraris, la disoccupazione e l' assicurazione degli operai. — E. A. Butti, l'incantesimo. (Cont.) — G. Alongi, polizia e criminalità in Italia. — E. Mancini, alchimia moderna.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie. Diretta da E. de Ruggiero. Anno XV. Nr. 14—15.

Sommario: Ferd. Kniep, societas publicanorum. — Maximilian Claar, die Entwickelung der venetianischen Verfassung von der Einsetzung bis zur Schliessung des grossen Rathes (1172—1297(. — Bernard P. Grenfell, an Alexandrian erotic fragment and other Greek papyri chiefly Ptolemaic. — Alberto Boccardi, il punto di mira. Romanzo. — E. De Roberty, Auguste Comte et Herbert Spencer. — C. Wachsmuth, Einleitung in das Studium der alten Geschichte. — C. Merkel, G. Cosentino, le nozze del re Federico III con la principessa Antonia del Balzo. — C. Giambelli, V. Manfredi, il rinnovamento degli studi ellenici; G. B. Bonino, manuale Omerico. — B. Labanca, G. Avolio, la religione nell'esercito. — Delta, Derelitti.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 2.

Sommaire: Wellmann, l'école pneumatique jusqu'à Archigénès. — Finke, actes du concile de Constance, I. — Moorman, les pastorales de Browne. — Tamizey de Laroque, notes inédites de Peiresc sur quelques points d'histoire naturelle. — Delaporte, la philosophie de la Fontaine. — Publication des professeurs du gymnase d'Erfurt. — Publication of the American Academy of political and social science. —

Bulletin: Callegari, note chronologique sur le commencement du règne d'Alexandre Sévère; Thaly, correspondance de Tekely; Thury, les historiens turcs des guerres de Hongrie; Kolosvari et Ovari, les comitats de Hongrie, IV.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: F. Horstmann, unsere Postdampferlinien. — Der juristische Zopf. (Schl.) — Die sogenannte Sonntagsruhe der Postbeamten. — Der Verfall des historischen Romans. — Maßgebliches u. Unmaßgebliches.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gust. Meinecke. 10. Jahrg. Hft. 1/2.

Inh.: Aus deutschen Colonien. — Der Auguste Victoria-Hafen. — Telegraphen und Kabel. — Das Deutschthum im Auslande. — Die Gebetsstellungen der Muhammedaner. — Die Prämiirungen der Colonial-Ausstellung. — Herm. v. Wissmann, ein neues Culturfystem f. Deutsch-Ostafrika. — K. Blind, Neues aus Transvaal und England.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 3.

Inh.: A. Dix, der slavische Zug nach dem Westen. — P. Müller, zur Oekonomie des Lebens. — Lector, unser Juristendeutsch. — A. Brunnemann, Alexanders Dumas fils als Moralist. — A. Cloeßer, dichtende Berliner Studenten. — D. Staack, die Schwester. — Caliban, die Freiherren des Cartells.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 1—2.

Inh.: Der Streik der Productenbörse. — J. Haller, Italien im Jahre 1896. — G. Egelhaaf, der heutige Stand der Wallenstein-Frage. — Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, die preußischen Finanzen im Lichte des 2-Milliarden-Etats. — E. Jacoby, die Wirkungen des Einkommensteuergesetzes. — C. Clemen, die sogenannte Settlements-Bewegung zur Hebung der unteren Classen in London. — E. Schaumkell, Charlotte von Schiller. — G. L. Hummel, aus China.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 1—5.

Inh.: Spectator, kirchenpolitische Briefe. 19. — Wilh. Streitberg, Karl Verner. — H. Polakowski, ein neues Canalproject durch Darien. — Die Aufschrift auf der Tiara des Saitaphernes. — Fritz Freund, über die realistische Richtung in der modernen Literatur. — Leop. Bauke, Socialpolitisches zur Civilproceßordnung. — Die Bedeutung der Straßburger Universität.

Ethische Cultur. Hrsg. von Fr. W. Foerster. 5. Jahrg. Nr. 2—3.

Inh.: Wilh. Foerster, unsere Pflichten gegen die Träger von Autorität und Macht. — R. Saitschick, Gerhard Hauptmann's Drama: „Die versunkene Glocke". — Universitätsausdehnung in Berlin. — A. Moulet, die Entvölkerung Frankreichs. — F. Staudinger, „Nora".

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2794. (108. Bd.)

Inh.: Todtenschau. — Cardinal G. Sanfelice, Erzbischof von Neapel. — Gustav v. Wilmowski †. — Bernhard Vogel, Sigrid Arnoldsen. — Die preisgekrönten Entwürfe für das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig. — Christine Thaler, die Patronin von Gorgo. Erzählung. — Johanna und Adele Schopenhauer. Ein Bildniß aus der Goethezeit.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: A. Eulenburg, zur Behandlung der „Nervenschwäche" (Neurasthenie). — O. Hamann, die Thierwelt der Höhlen. — O. Ehlers, die Entwickelung der Volkswirthschaftslehre. — Th. Achelis, über Thiercultus. — Radfahrende Infanterie. — P. Jensen, Emil du Bois-Reymond †.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Arcambeau u. Köhler, französ. Lesebuch f. d. mittl. Kl. höh. Lehranst. (Banner: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 1.)

Berger, latein. Stilistik. 9. Aufl. (Bogrinz: Ebd.)

Dahl, Demetrius περὶ ἑρμηνείας. (Kübler: Wschr. f. class. Phil. XIV, 3.)

Dannemann, Grundr. e. Geschichte d. Naturwissenschaften. (Hammerschmidt: Lehrpr. u. Lehrg. 50.)

Driver, Einltg in d. Litt. d. alt. Test. (König: Theol. Lbl. XVIII, 2.)

Friedrich, d. höh. Schulen u. d. Gegenwart. (Ziegler: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 1.)

Heinrici, der erste Brief an die Korinther. (Dräseke: Wschr. f. class. Phil. XIV, 3.)

Hense, dt. Leseb. f. d. ob. Classen höh. Schulen. (Kluth: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 1.)

Kiepert u. Hülsen, Formae urbis Romae antiquae. (Kirchhoff: Ebd.)

Müller-Guttenbrunn, deutsche Culturbilder aus Ungarn. (Vormeng: dt. Wbl. X, 1.)

Münch, z. Förderung d. französ. Unterr. (Fries: Lehrpr. u. Lehrg. 50.)

Ohlert, d. deutsche höh. Schule. (Ebd.)

Schlatter, d. Glaube im n. Test. (Schaeder: Theol. Lbl. XVIII, 2.)

Thomas, P., Sénèque. Morceaux choisis. (Gemoll: Wschr. f. class. Phil. XIV, 3.)

Tikkanen, d. Psalterillustration im Mittelalter. (Dobbert: Repert. f. Kunstwiss. XIX, 6.)

Warneck, G., evangelische Missionslehre. (Kurze: Kirchl. Monatsschr. XVI, 4.)

Weitzenböck, Lehrb. d. französ. Sprache. (Köcher: neuphil. Centralbl. XI, 1.)

Wendt, d. deutsche Unterr. u. d. philos. Propädeutik. (Muff: Lehrpr. u. Lehrg. 50.)

Vom 7. bis 13. Jan. 1896 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Appell, P., et P. Lacour, principes de la théorie des fonctions elliptiques et applications. Paris. Gauthier-Villars et Fils. (Gr. 8.) Fr. 12.

Baasch, Ernst, die Hansestädte und die Barbaresken. Mit einem Anhang. Kassel. Brunnemann. (VII, 240 S. Gr. 8.)

Beloch, Julius, griechische Geschichte. 2. Band. Bis auf Aristoteles und die Eroberung Asiens. Mit einer Karte. Straßburg i. E. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 9.

Chevalerie, O. de la, die Dummallheit oder wir sind schon über das Ende hinaus. Ein Trostbüchlein. Leipzig. Hermann sen. (24 S. Gr. 8.)

Cumont, Franz, textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra publiés avec une introduction critique. Fascicule IV. Supplément et index. Avec 18 fig. et 1 planche. Brüssel. Lamertin. (S. 457—554 u. VIII S. 4.)

Eichthal, Eugène de, Alexis de Tocqueville et la démocratie libérale, étude suivie de fragments des entretiens de Tocqueville avec Nassau William sen. (1448—58.) Paris. Calmann Lévy. (8.) Fr. 3, 50.

Fridrichowicz, Eugen, die Getreidehandelspolitik des Ancien régime. Weimar. Felber. (Gr. 8.) ℳ 6.

Frimmel, Theodor von, vom Sehen in der Kunstwissenschaft. Eine kunstphilosophische Studie. Wien. Deuticke. (8.) ℳ 1, 40.

Goethes Gespräche herausgegeben von Woldemar Freiherr von Biedermann. 10. Band: Nachträge 1755—1832. Leipzig. v. Biedermann. (8.) ℳ 5.

Häbler, Konrad, die Geschichte der Fugger'schen Handlung in Spanien. Weimar. Felber. (Gr. 8.) ℳ 5.

Hering, Hermann, die Lehre von der Predigt. 1. Hälfte: Geschichte der Predigt. Berlin. Reuther & Reichard. (Gr. 8.) ℳ 8.

Hölderlin's gesammelte Dichtungen. Neu durchgesehene und vermehrte Ausgabe in zwei Bänden. Mit biographischer Einleitung herausg. von Berthold Litzmann. 1. Band. Stuttgart. Cotta. (Gr. 8.) ℳ 1.

Janssen, Johannes, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters. 4. Band. 15. u. 16. verb. Aufl. bes. von Ludwig Pastor. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 5.

Kekule v. Stradonitz, Stephan, die staatsrechtliche Stellung der Grafen von Dohna am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Rechtsgutachten, der Fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Staatsregierung erstattet. Berlin. Heymann. (Gr. 8.) ℳ 3.

Lavisse, Ernest, et Alfred Rambaud, histoire général du IVe siècle à nos jours. Tome VIII. La révolution française. 1789—1899. Paris. Colin et Cie. (Gr. 8.) Fr. 12.

Martucci, Giov., un umanista ignorato (Paracleto). Rom. L'istruzione X, Nr. 5—7.

Mätzner, Eduard, und Hugo Bieling, altenglische Sprachproben nebst einem Wörterbuche. 2. Band: Wörterbuch. 12. Liefg. Berlin. Weidmann. (4.) ℳ 8.

Monmouth, Thomas of, the life and miracles of St. William of Norwich. Now first edited from the unique manuscripts with an introduction, translation, and notes by Augustus Jessopp and Montague Rhodes James. Ill. with 5 plates a. 1 map. Cambridge. University Press. (Gr. 8.) Geb. sh. 18.

(Pascal) Les Pensées de Pascal disposées suivant l'ordre du cahier autographe. Texte critique établi d'après le manuscrit original et les deux copies de la bibliothèque nationale avec les variantes des principales éditions précédé d'une introduction d'un tableau chronologique et de notes bibliographiques par G. Michaut. Freiburg i. Schw. Universitätsbuchhdlg. (4.) Fr. 20.

Photii, Sanctissimi Patriarchae archieposcopi Constantinopoleos epistolae XLV. E codicibus montis Atho nunc primum edidit A. Papadopulos-Kerameus. St. Petersburg. Kirschbaum. (XVIII, 132 S. Gr. 8.)

Plan, Mme Ph., choix de gallicismes et expressions figurées du français parlé. Paris. Fischbacher. (II, 244 S. 8.)

Runge, Paul, die Sangesweisen der Colmarer Liederhandschrift und die Liederhandschrift Donaueschingen. Leipzig. Breitkopf & Härtel. (Gr. 4. Mit 6 Taf.) ℳ 20.

Rushton, William Lowes, Shakespeare an archer. Liverpool. Lee & Nightingale. (118 S. Gr. 8.)

Schönfeldt, Gustav, Beiträge zur Geschichte des Pauperismus und der Prostitution in Hamburg. Weimar. Felber. (Gr. 8.) ℳ 5.

Stein, Friedrich, die Völkerstämme der Germanen nach römischer Darstellung. Ein Commentar zu Plinius Natur. hist. IV, 28 und Tacitus Germ. c. 2. Schweinfurt. Stoer. (VIII, 104 S. Gr. 8.)

Stier, Georg, französische Syntax. Mit Berücksichtigung der älteren Sprachen. Wolfenbüttel. Zwißler. (Gr. 8.) ℳ 16.

Thüna, L. Frh. von, ein aus Eisenach stammendes preußisches Infanterie-Regiment im siebenjährigen Kriege. Eisenach. Wilckens. (Gr. 8.) ℳ 3, 20.

Ujfalvy, Charles de, les Aryens au nord et au sud de l'Hindou-Kouch. Paris. Masson. (XVI, 488 S. Gr. 8. Mit 1 Karte.)

Willems, Jos., la loi Aquilienne théorie du dommage aux choses en droit Romain. Löwen. Peeters. (IV, 114 S. Gr. 8.)

—, essai sur la responsabilité civile. Articles 1382—1386 du code civil. Ebd. (IV, 184 S. Gr. 8.)

Wychgram, J., der deutsch-französische Literaturvertrag und die französ. Lectüre an den deutschen höh. Schulen. Sonderabdr. Leipzig. Grunow. (12 S. Gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Epictète, manuel d'Epictète. Traduction française par François Thurot, accompagnée d'une introduction et revue. (XXXII, 43 p. 16.) Paris. Hachette et Cie. fr. 1.

La Faye, J. de, l'Irlande au XIXe siècle. O'Connell, ses alliés et ses adversaires. (LVI, 376 pages et portraits. 8.) Paris. Bloud et Barral.

Lacroix, A., minéralogie de la France et de ses colonies. Description physique et chimique des minéraux. Étude des conditions géologiques de leurs gisements. (256 p. avec fig. 8.) Paris. Baudry et Cie.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 378. Jagd u. Forstw., Reit- u. Fechtkunst ꝛc. Nr. 381. Kunst d. 19. Jahrhunderts. Nr. 382. Periodica.

Lehmann, P., in Berlin. Nr. 87. Architektur, Kunst, seltene Kupferwerke.

Lesser, H., in Berlin. Nr. 266. Aesthetik, Culturgeschichte ꝛc.

Müller, J. Eckard, in Halle a. S. Nr. 58. Bibl. philol. classica. III.

Stoll, E., in Freiburg i. B. Nr. 82. Militaria.

Teubner, F., in Düsseldorf. Nr. 67. Ortskunde u. Topographie. IV. Saalfeld bis Zwolle.

Uebelen, E., Nachf. in München. Nr. 86. Bavarica. Nr. 90. Curiosa.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Chemie Geh. Reg.-Rath Dr. Theodor **Curtius** in Kiel wurde in gleicher Eigenschaft nach Bonn versetzt, der ord. Professor der classischen Philologie Dr. Georg **Kaibel** in Straßburg zu gleicher Stellung in Göttingen, der ord. Professor an der thierärztlichen Hochschule Dr. Johannes **Rückert** in München zum ord. Professor der beschreibenden und topographischen Anatomie an der Universität daselbst, der a. ord. Professor der Mathematik Dr. Paul **Stäckel** in Königsberg i. Pr. zu gleicher Stellung in Kiel, der Privatdocent der indogermanischen Sprachwissenschaft Dr. Hermann **Hirt** in Leipzig und der Privatdocent der Pharmakologie Dr. Arthur **Heffter** daselbst zu a. ord. Professoren, der Privatdocent der theoretischen Maschinenlehre an der technischen Hochschule Dr. Richard **Mollier** in München zum a. ord. Professor in Göttingen ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Heinrich Alfred **Schmid** für Kunstgeschichte.

Die kais. Akademie der Wissenschaften in Petersburg ernannte die ord. Professoren DDr. Sophus **Lie** und Wilhelm **Ostwald** in Leipzig, Hermann **Diels** und Hans **Landolt** in Berlin, Karl v. **Zittel** in München und Johannes **Conrad** in Halle a. S., die kgl. Gesellschaft zur Herausgabe von Urkunden zur Geschichte Skandinaviens in Stockholm die Historiker Dr. Fritz **Arnheim** in Berlin und Privatdocent Karl v. **Bonsdorff** in Helsingfors zu correspondierenden Mitgliedern, das Nordische Museum in Stockholm den Reichsarchivrath Dr. P. **Wittmann** in München zum Ehrenmitglied.

Verliehen wurde: dem ord. Professor der Theologie Consistorialrath Dr. Johann **Sommer** in Königsberg i. Pr. und dem Reichsgerichtsrath Dr. **Meischeider** in Leipzig der k. preuß. rothe Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub, dem em. Realgymn.-Professor **Märkel** in Döbeln und dem Schuldirector **Urbach** in Leipzig das Ritterkreuz 2. Classe des k. sächs. Verdienstordens; dem ord. Professor Otto **Berndt** an der Großh. technischen Hochschule zu Darmstadt der Charakter als Geheimer Baurath.

Am 7. Jan. † in Lund der a. ord. Professor der Geologie Sven Anders Bernhard **Lundgren**, 53 Jahre alt; in Boston der Volkswirthschaftler und Statistiker General Francis A. **Walker** im 57. Lebensjahre.

Am 9. Jan. † in Amsterdam der Director des Rotterdamer Zoologischen Gartens, langjähriger Präsident des Niederländischen Zoologenvereins A. van **Bemmelen**, 66 Jahre alt; in Stockholm der Dichter Prof. Karl Hermann **Sätherberg** im 85. Lebensjahre.

Am 11. Jan. † in Dresden der frühere Univ.-Professor k. k. Regierungsrath Dr. Johann Karl Th. Ritter v. **Otto**.

Am 12. Jan. † in Kopenhagen der Ethnograph Bahn Christian **Bahnson**, Inspector des Nationalmuseums, im 42. Lebensjahre.

Am 13. Jan. † in Wien der Naturhistoriker Regierungsrath Franz **Kraus**, 63 Jahre alt.

Am 15. Jan. † in Petersburg der Geschichtschreiber Konstantin **Bestuschew-Rjumin**, Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.

Vor Kurzem † in Reichenberg i. Böhmen der Dichter Josef **Ressel**, 87 Jahre alt.

Preisaufgaben der Rubenow-Stiftung.

1. Geschichte der öffentlichen Meinung in Preußen und speciell in Berlin während der Jahre 1795—1806.

Es wird verlangt eine auf eindringendem Quellenstudium beruhende methodische Bearbeitung der Aeußerungen der gebildeten Kreise über die äußere und innere Politik des Staates, soweit solche in Zeitungen, Pamphleten, Druckschriften aller Art zu Tage getreten sind. Die Darstellung hat an geeigneten Puncten die Einwirkung jener Aeußerungen sowohl auf die maßgebenden Persönlichkeiten wie auf die Volksstimmung zu würdigen. Erwünscht wäre ein tieferer Einblick in die etwaigen persönlichen Motive hervorragender Wortführer.

2. Die Entwickelung des deutschen Kirchenstaatsrecht im 16. Jahrhundert.

Erwartet wird eine ausführliche, auch in die Sondergeschichte wenigstens einzelner wichtigerer Territorien und Städte eingehende, möglichst auf selbstständiger Quellenforschung beruhende Darlegung der dem Reformations-Jahrhundert charakteristischen kirchenstaatsrechtlichen Grundsätze und Verhältnisse. Insbesondere erscheint erwünscht eine gründliche Prüfung der Rechtsstellung der staatlichen Gewalten zur Kirche unmittelbar vor dem Auftreten der Reformatoren, sowie der Einwirkung einerseits der vorreformatorischen kirchenpolitischen Literatur auf die reformatorische Bewegung, andererseits der reformatorischen Anschauungen selbst auf die Gesetzgebung und Praxis nicht nur der protestantischen, sondern auch der katholischen Fürsten und Stände.

Dem Ermessen des Verfassers bleibt überlassen, ob und wieweit er seine Arbeit auf Deutschland beschränken oder auch außerdeutsche Staaten in den Bereich seiner Darstellung ziehen will; ebenso die Bestimmung des Endpunctes der darzustellenden historischen Entwickelung und die definitive Formulierung des Titels.

3. Entwickelung der Landwirthschaft in Pommern nach der Bauernbefreiung.

Es sind die technischen und wirthschaftlichen Folgen der verschiedenen Maaßregeln der Bauernbefreiung von 1811—1857, insbesondere der veränderten Grundbesitzertheilung, für die landwirthschaftliche Production, Verschuldung, Arbeiterfrage ꝛc. in der Provinz Pommern an einer genügender Zahl einzelner Güter und Bauernhöfe eingehend zu untersuchen und dabei namentlich die Wirkungen für die bäuerlichen Wirthschaften einer- und die großen Güter andererseits auseinanderzuhalten. Die vorhergegangene Entwickelung auf den Domänen soll wenigstens einleitungsweise behandelt und die ganze Untersuchung zeitlich so weit ausgedehnt werden, daß auch die Wirkungen der letzten Maßregeln von 1850—1857 erkenntlich werden, also ungefähr bis zum Ende der sechziger Jahre, bis zum Beginne der modernen Agrarkrisis. Die Lehren, welche sich für letztere etwa aus der betrachteten Entwickelung ergeben, würden dann den naturgemäßen Schluß bilden.

Eine Ausdehnung der Untersuchung auf die übrigen älteren Theile der preußischen Monarchie ist erwünscht.

4. Eine kritische Untersuchung der Handschriften und Recensionen der sog. Pomerania, wie sie W. Böhmer in seinem Buch „Thomas Kantzow's Chronik von Pommern in niederdeutscher Mundart" (Einleitung S. 89 ff) angebahnt hat, soll soweit durchgeführt werden, daß damit die Grundlage für eine künftige kritische Ausgabe gewonnen ist.

Die Bewerbungsschriften sind in deutscher Sprache abzufassen. Sie dürfen den Namen des Verfassers nicht enthalten, sondern sind mit einem Wahlspruche zu versehen. Der Name des Verfassers ist in einem versiegelten Zettel zu verzeichnen, der außen denselben Wahlspruch trägt.

Die Einsendung der Bewerbungsschriften muß spätestens bis zum 1. März 1901 geschehen. Die Zuerkennung der Preise erfolgt am 17. October 1901.

Als Preis für die zwei ersten Aufgaben haben wir je 2000 Mark,

für die dritte 1000 event. 1500 Mark, besonders wenn der am Schluß der Aufgabe angedeutete Wunsch erfüllt wird und für die vierte 1000 Mark ausgeworfen.

Greifswald, im December 1896.

Rektor und Senat
hiesiger königlicher Universität.
Grawitz.

Erklärung.

In der Besprechung meines Buches: „Die gegensinnigen Wörter im Alt- und Neuhebräischen" im Jahrg. 1896, Nr. 46, Sp. 1672 d. Bl. finden sich mehrere unbegründete Ausstellungen.

Ref. scheint einige Beispiele aus dem Deutschen, wie „steuern, Auslassung", nicht als gegensinnig zu betrachten; denn „es ist ja doch offenbar, daß hier die verschiedenen Anwendungen desselben Wortes aus einer Grundbedeutung zu erklären sind". Das heißt aber nur die sprachliche Erscheinung auf ihren Grund zurückführen — was ich in meinem Buche (S. 30) in ähnlicher Form thue —; der durch den Sprachgebrauch anerkannte Gegensinn jener Wörter wird damit keineswegs aufgehoben. Führt doch Paul (Princ. d. Spr. S. 35) gerade „steuern" als Beispiel für das Vorhandensein derartiger Enantiosema im Deutschen an.

Bei der Zusammenstellung עשק — عشق bin ich Hitzig (Jes. 38, 14) und Lagarde (Hebr. Worterkl. Gött. Abhdl. Bd. 26, S. 18 fg.) gefolgt. — Ueber das Verhältniß des ع zu غ siehe Hoffmann, phön. Inschr. 13, 22. Auch werden die Lautgesetze im Semitischen nicht immer streng befolgt; vgl. Barth, Es., S. 46 fg. (Zischlaute). Uebrigens hat Ref. wohl nicht beachtet, daß die Einleitung auch Wörter bringt, die bloß „jetzige Lautgleichheit bei ursprünglicher Lautverschiedenheit" zeigen, ohne mit einander verwandt zu sein (vgl. S. 30 und 41 fg.); daß sie lediglich das Material für die Schlüsse liefern soll, die S. 29 fg. über Natur und Gründe des Gegensinns gezogen werden.

Von den vier Beispielen für privative Bed. des Niphal (S. 69 fg.), die Ref. „sämmtlich falsch oder doch unsicher" nennt, ist jedes durch Angabe von Gewährsmännern belegt; ad 1 vgl. noch Stade (WB. S. 154, sv. נברא): 1) ins Dasein gerufen werden, 2) privativ seiner Existenz beraubt sein. 2), 3) und 4) stützen sich auf die alten Bibelübersetzungen, Ibn Ganach und Kimchi.

Dr. E. Landau.

Hierauf hat der Herr Referent folgendes zu erwidern:

Ref. hat über die fleißige Materialiensammlung des Herrn Dr. Landau weder im Allgemeinen noch im Einzelnen auch nur im Mindesten zu hart geurtheilt; dafür ist er der Zustimmung Aller gewiß, die mit nüchternem Sinne auf dem schlüpfrigen Gebiete des Etymologisierens gearbeitet haben. Auf Einzelheiten an dieser Stelle einzugehen ist zwecklos. Wenn der Herr Verfasser zwischen Bedeutungen und Uebersetzungsmöglichkeit scharf geschieden hätte, wäre ein großer Theil seines Buches ungeschrieben geblieben. *Γλαῦκας φέρειν Ἀθήναζε* übersetzt der Engländer „to carry coals to Newcastle", der Norddeutsche „Wasser ins Meer tragen" (man kann auch sagen: „Holz in den Wald" oder „Sand in die Wüste"). Und „clericus clericum non decimat" übersetzen wir „Eine Krähe hackt der anderen die Augen nicht aus".

Groß-Lichterfelde bei Berlin. **Herm. L. Strack.**

Zu Jahrg. 1897, Nr. 1, Sp. 25, Z. 6 v. u. berichtigen wir, daß der Bearbeiter nicht „unbekannt", sondern Professor Abel in Erlangen ist.

Koelliker, A., Handbuch der Gewebelehre des Menschen. Sechste umgearbeitete Auflage. Zweiter Band: Nervensystem des Menschen und der Thiere. Mit 516 zum Theil farbigen Figuren in Holzschnitt und Zinkographie. Gr. 8. Geh. ℳ 24, —; geb. ℳ 26, 50.

— — Zweiter Band, zweite Hälfte: Vierhügel; Rother Kern; Nucleus hypothalamicus; Ganglion habenulae; Corpus mammillare; Thalamus, Nervus und Tractus opticus; Streifenhügel; Grosses Hirn, Rinde und Marksubstanz; Bulbus, Tractus und Lobus olfactorius; Commissura anterior; Ammonshorn und Fascia dentata; Fornix; Neuroglia des Hirns; Entwicklung der Hirnelemente; Physiologisches; Gehirn der Thiere; Hüllen und Gefässe des centralen Nervensystems; Cerebrospinalnerven, Sympathicus, Bogen 25—56. Mit den zum Theil farbigen Figuren 549—845 in Holzschnitt und Zinkographie. Nebst Titel und Inhalt zum II. Band. Gr. 8. ℳ 14, —.

Maurer, F., Die ventrale Rumpfmuskulatur einiger Reptilien. Eine vergleichend-anatomische Untersuchung. Mit 4 Tafeln. Gr. 4. (Sep.-Abdruck aus Festschrift f. C. Gegenbaur. Bd. I.) ℳ 16, —.

Pick, Arnold, Untersuchungen über die topographischen Beziehungen zwischen Retina, Opticus und gekreuztem Tractus opticus beim Kaninchen. Ausgeführt unter Mitwirkung des Privatdocenten J. Herrenheiser, bearbeitet u. mitgetheilt. Mit 12 Tafeln. Gr. 4. (Nova Acta d. ksl. Leop.-Carol. Deutschen Akademie d. Naturforscher. LXVI. 1. Halle, in Comm.) ℳ 10, —.

Rindfleisch, Eduard von, Die Elemente der Pathologie. Dritte Auflage. Gr. 8. Geh. ℳ 7, 60; geb. ℳ 8, 60.

Rosenberg, Emil, Ueber die Wirbelsäule der Myrmecophaga jubata Linné. Mit 3 Tafeln und 2 Figuren im Text. Gr. 4. (Sep.-Abdruck aus Festschrift f. C. Gegenbaur. Bd. II.) ℳ 8, —.

Ruge, Georg, Anleitungen zu den Präparirübungen an der menschlichen Leiche. Zweite verbesserte Auflage. Mit 51 Figuren in Holzschnitt. Gr. 8. Geh. ℳ 6, —; geb. ℳ 7, 20.

Schneidemühl, Georg, Lehrbuch der vergleichenden Pathologie und Therapie des Menschen und der Hausthiere für Thierärzte, Aerzte und Studirende. Zweite Lieferung: Die Vergiftungen. Die durch thierische Parasiten hervorgerufenen Krankheiten des Menschen und der Thiere. Die Konstitutionskrankheiten. Die Hautkrankheiten. (Bogen 14—28.) Gr. 8. ℳ 6, —.

Schultze, Oscar, Grundriss der Entwicklungsgeschichte des Menschen und der Säugethiere. Für Studirende und Aerzte. Bearbeitet unter Zugrundelegung der 2. Auflage des Grundrisses der Entwicklungsgeschichte von A. Koelliker. Erste Hälfte: Bogen 1—11 mit Abbildung 1—151 im Text und Tafel I—VI. Gr. 8. ℳ 5, —.

Scott, W. B., Die Osteologie von Hyracodon Leidy. Mit 3 Tafeln. Gr. 4. (Sep.-Abdruck aus Festschrift f. C. Gegenbaur. Bd. II. ℳ 6, —.

Seydel, O., Ueber die Nasenhöhle und das Jacobson'sche Organ der Sumpfschildkröten. Eine vergleichend-anatomische Untersuchung. Mit 38 Figuren im Text. Gr. 4. (Sep.-Abdruck aus Festschrift f. C. Gegenbaur. Bd. II.) ℳ 8, —.

Solger, B., Ueber den feineren Bau der Glandula submaxillaris des Menschen mit besonderer Berücksichtigung der Drüsengranula. Mit 2 Tafeln. Gr. 4. (Sep.-Abdruck aus Festschrift f. C. Gegenbaur. Bd. II.) ℳ 8, —.

Uhthoff, W., und Th. Axenfeld, Beiträge zur pathologischen Anatomie und Bakteriologie der eiterigen Keratitis des Menschen. (Aus der Universitäts-Augenklinik zu Marburg.) Mit 4 Tafeln. (Sep.-Abdruck aus v. Graefe's Archiv f. Ophthalmologie. XLII. Band, 1. Abth.) 8. ℳ 4, —.

Wolff's, Caspar Friedrich, Theoria generationis. (1759.) Erster Theil. (Vorrede, Erklärung des Plans, Entwicklung der Pflanzen.) Uebersetzt und herausgegeben von Paul Samassa. Mit 1 Tafel. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 84.) 8. In Leinen geb. ℳ 1, 20.

— — (1759.) Zweiter Theil. (Entwicklung der Thiere. Allgemeines.) Uebersetzt und herausgegeben von Paul Samassa. Mit 1 Tafel. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 85.) 8. In Leinen geb. ℳ 1, 20.

Arbeiten, Psychologische, herausgegeben von Emil Kraepelin. I. Band, 4. Heft. Gr. 8. ℳ 5, —.

Inhalt: Loewald, Ueber die psychischen Wirkungen des Broms. — Roemer, Beitrag zur Bestimmung zusammengesetzter Reactionszeiten. Mit 4 Figuren im Text. — Aschaffenburg, Praktische Arbeit unter Alkoholwirkung. Mit 1 Figur im Text. — Rivers und Kraepelin, Ueber Ermüdung und Erholung.

Archiv für Entwickelungsmechanik der Organismen. Herausgegeben von Wilhelm Roux. Mit Tafeln und Textfiguren. Gr. 8. II. Band, 4. Heft — IV. Band, 3. Heft. ℳ 84, —

Graefe's, Albrecht v., Archiv f. Ophthalmologie. Herausgeg. von Th. Leber, H. Sattler und H. Snellen. Mit Tafeln und Textfiguren. Gr. 8. 42. Band, 1.—4. Abtheilung. ℳ 40, —.

Jahrbuch, Morphologisches. Eine Zeitschrift für Anatomie u. Entwickelungsgeschichte. Herausgeg. von C. Gegenbaur. Mit Tafeln und Textfiguren. Gr. 8. XXIV. Band, 1. Heft — XXV. Band, 1. Heft. ℳ 54, —.

---

2. Astronomie, Mathematik, Meteorologie und Physik.

Catalog der Astronomischen Gesellschaft. Erste Abtheilung. Catalog der Sterne bis zur neunten Grösse zwischen 80° nördlicher und 2° südlicher Declination für das Aequinoctium 1875. Gr. 4.

Elftes Stück: Auwers, A., Catalog von 9789 Sternen zwischen 14°50' und 20°10' nördlicher Declination 1855 und Catalog von 372 grösstentheils der nördlichen Berliner Zone angehörigen Sternen für das Aequinoctium 1875. Nach Zonen-Beobachtungen am Pistor'schen Meridiankreise der Königlichen Sternwarte zu Berlin in den Jahren 1869—1874. Herausgegeben von der Astronomischen Gesellschaft. ℳ 30, —.

Euler, Leonhard, Zwei Abhandlungen über sphärische Trigonometrie. Grundzüge der sphärischen Trigonometrie und Allgemeine sphärische Trigonometrie. (1753 u. 1779.) Aus dem Französischen und Lateinischen übersetzt und herausgegeben von E. Hammer. Mit 6 Figuren im Text. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 73.) 8. In Leinen geb. ℳ 1, —.

Faraday, Michael, Experimental-Untersuchungen über Elektricität. I. und II. Reihe. (1832.) Herausgegeben von A. J. v. Oettingen. Mit 41 Figuren im Text. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 81.) 8. In Leinen geb. ℳ 1, 50.

Helmholtz, H., Zwei hydrodynamische Abhandlungen. I. Ueber Wirbelbewegungen (1858.) — II. Ueber discontinuirliche Flüssigkeitsbewegungen (1868.) Herausgeg. von A. Wangerin. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 79.) 8. In Leinen geb. ℳ 1, 20.

— **Theorie der Luftschwingungen in Röhren mit offenen Enden.** (1859.) Herausgegeben von A. Wangerin. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 80.) 8. In Leinen geb. ℳ 2, —.

Hoppe, Oscar, Merkwürdige Wege und Wirkungen des Blitzstrahles, welcher am 20. Juni 1895 die Grube »Silbersegen« bei Clausthal traf. Gr. 4. (Sep.-Abdr. a. Leopoldina. Amtl. Organ der ksl. Leop.-Carol. Akad. d. Naturforscher. XXXII. Halle, in Comm.) ℳ —, 50.

Jacobi, C. G. J., Ueber die Bildung und die Eigenschaften der Determinanten. (De formatione et proprietatibus Determinantium.) (1841.) Herausgegeben von P. Stäckel. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 77.) 8. In Leinen geb. ℳ 1, 20.

— **Ueber die Functionaldeterminanten.** (De determinantibus functionalibus.) (1841.) Herausgegeben von P. Stäckel. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 78.) 8. In Leinen geb. ℳ 1, 20.

Kayser, E., Wolkenhöhenmessungen. Mit 5 Tafeln. Gr. 8. (Sonder-Abdruck a. d. Schriften der Naturf.-Gesellschaft in Danzig. N. F. Bd. IX, Heft 1. Danzig, 1895, in Comm.) ℳ 2, —.

Kirchhoff, G., und R. Bunsen, Chemische Analyse durch Spectralbeobachtungen. (1860.) Herausgegeben von W. Ostwald. Mit 2 Tafeln und 7 Figuren im Text. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 72.) 8. In Leinen geb. ℳ 1, 40.

König, Helmuth, Dauer des Sonnenscheins in Europa. Eine meteorologische Studie. Mit einer Karte und einer Tafel. (Nova Acta d. ksl. Leop.-Carol. Deutschen Akademie der Naturforscher. LXVII. 3. Halle, in Comm.) ℳ 6, —.

Neumann, F. E., Theorie der doppelten Strahlenbrechung, abgeleitet aus den Gleichungen der Mechanik. (1832.) Herausgegeben von A. Wangerin. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 76.) 8. In Leinen geb. ℳ —, 80.

Publicationen des Astrophysikalischen Observatoriums zu Potsdam. No. 34. XI. Band. 1. Stück: Lohse, O., Beobachtungen des südlichen Polarflecks des Mars und Bestimmung der Elemente des Marsäquators aus Beobachtungen seiner Polarflecken. Gr. 4. (In Comm.) ℳ 2, —.

Riem, Joh., Ueber die Bahn des grossen Komet 1881 III (Tebbutt). Gr. 4. (Nova Acta d. ksl. Leop.-Carol. Deutschen Akademie d. Naturforscher. LXVI. 2. Halle, in Comm.) ℳ 15, —.

Steiner, Jacob, Systematische Entwicklung der Abhängigkeit geometrischer Gestalten von einander, mit Berücksichtigung der Arbeiten alter und neuer Geometer über Porismen, Projections-Methoden, Geometrie der Lage, Transversalen, Dualität und Reciprocität, etc. Erster Theil. Herausgegeben von A. J. von Oettingen. Mit 2 Tafeln und 14 Figuren im Text. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 82.) 8. In Leinen geb. ℳ 2, —.

— — Zweiter Theil. Herausgegeben von A. J. von Oettingen. Mit 2 Tafeln und 2 Figuren im Text. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 83.) 8. In Leinen geb. ℳ 2, 40.

Zenker, W., Der thermische Aufbau der Klimate aus den Wärmewirkungen der Sonnenstrahlung und des Erdinneren. Mit 5 Karten. Gr. 4. (Nova Acta d. ksl. Leop.-Carol. Deutschen Akademie d. Naturforscher. LXVII. 1. Halle, in Comm.) ℳ 18, —.

Beiträge zur Geophysik. Zeitschrift für physikalische Erdkunde. Herausgegeben von Georg Gerland. III. Band. 1. Heft. Mit 42 Figuren im Text und 1 Karte. Gr. 8. ℳ 4, —.
Inhalt: Schmidt, Die Aberration der Lothlinie. Mit 3 Fig. im Text. — Gerland, Ernst Ludwig August von Rebeur-Paschwitz. — Günther, »Hylokinesen«, eine Vorläuferin der terrestrischen Morphologie. Mit 4 Fig. im Text. — Hergesell, Das Clairaut'sche Theorem. Mit 5 Fig. im Text. — Beller, Das Südlicht. Erste Abhandlung. Mit 1 Karte und 4 Fig. im Text. — Ehlert, Horizontalpendelbeobachtungen im Meridian zu Strassburg i/E. Mit 26 Fig. im Text. — Gerland, Seismographische Kleinigkeit.

Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft. Herausgeg. v. d. Schriftführern der Gesellschaft R. Lehmann-Filhés und H. Seeliger. In Jahrgängen à 4 Hefte. 8. (In Comm.) XXX. Jahrg. 4. Heft — XXXI. Jahrg. 2. Heft à Heft ℳ 2, —.

— **Supplementheft** enth. Generalregister der Jahrgänge 1—25 der Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft von Alexis v. Tillo. 8. ℳ 5, —.

---

3. Botanik und Zoologie.

Acta, Nova, Academiae Caesareae Leopoldino-Carolinae Germanicae Naturae curiosorum. Tomus LXV. Cum Tabulis XVIII. — Auch unter dem Titel: Verhandlungen d. kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher. 65. Band. Mit 18 Tafeln. Gr. 4. Halle. (In Comm.) ℳ 25, —.

— — 66. Band. Mit 24 Tafeln. Gr. 4. Halle. (In Comm.) ℳ 35, —.

— — 67. Band. Mit 7 Tafeln. Gr. 4. Halle. (In Comm.) ℳ 25, —.

Arbeiten aus dem zoologischen Institut zu Graz. V. Band. No. 4: Stummer-Traunfels, Rudolf Ritter von, Tropische Polycladen. I. Das Genus Thysanozoon Grube. Mit 3 Taf. Gr. 8. (Sep.-Abdr. a. Zeitschr. f. wiss. Zoologie. 60. Band.) ℳ 3, —.

Arbeiten, Tübinger zoologische. I. Band.

No. 4: Hesse, Richard, Ueber das Nervensystem und die Sinnesorgane von Rhizostoma Cuvieri. Mit 3 Tafeln und 3 Figuren im Text. Gr. 8. (Sep.-Abdr. a. Zeitschr. f. wiss. Zoologie. 60. Band.) ℳ 3, —.

No. 5: Pflücke, Max, Zur Kenntniss des feineren Baues der Nervenzellen bei Wirbellosen. Mit 1 Tafel. Gr. 8. (Sep.-Abdr. a. Zeitschr. f. wiss. Zoologie. 60. Band.) ℳ 1, 80.

— — II. Band.

No. 1: Linden, Gräfin Maria von, Die Entwicklung der Skulptur und der Zeichnung bei den Gehäuseschnecken des Meeres. Mit 1 Tafel. Gr. 8. (Sep.-Abdr. a. Zeitschr. f. wiss. Zoologie. 61. Band.) ℳ 2, 40.

No. 2: Hesse, Richard, Untersuchungen über die Organe der Lichtempfindung bei niederen Thieren. I. Die Organe der Lichtempfindung bei den Lumbriciden. Mit 1 Tafel und 1 Figur im Text. Gr. 8. (Sep.-Abdr. a. Zeitschr. f. wiss. Zoologie. 61. Band.) ℳ 1, 50.

No. 3: Bär, Max, Beiträge zur Kenntniss der Anatomie und Physiologie der Athemwerkzeuge bei den Vögeln. Mit 2 Tafeln und 26 Figuren im Text. Gr. 8. (Sep.-Abdr. a. Zeitschr. f. wiss. Zoologie. 61. Band.) ℳ 4, —.

No. 4: Diez, Rud., Untersuchungen über die Skulptur der Flügeldecken bei der Gattung Carabus. Mit 1 Taf. Gr. 8. ℳ 2, 40.

Ascherson, Paul, Synopsis der mitteleuropäischen Flora. Gr. 8. Erster Band, 1. Lieferung, Bogen 1—5: Hymenophyllaceae, Polypodiaceae: Aspidioideae und Asplenoideae. ℳ 2, —.

— — 2. Lieferung, Bogen 6—10: Polypodiaceae (Pteridoideae und Polypodiaceae), Osmundaceae, Ophioglossaceae, Hydropterides. Equisetaceae. Lycopodiaceae ℳ 2, —.

Bergh, R., Beiträge zur Kenntniss der Coniden. Mit 15 Taf. Gr. 4. (Nova Acta d. ksl. Leop.-Carol. Deutschen Akademie d. Naturforscher. LXV. 2. Halle, in Comm.) ℳ 12, —.

Buchenau, Franz, Flora der ostfriesischen Inseln (einschliesslich der Insel Wangeroog.) Dritte umgearbeitete Auflage. 8. geh. ℳ 3, 60; geb. ℳ 4, 10.

Bütschli, O., Weitere Ausführungen über den Bau der Cyanophyceen und Bacterien. Im Anschlusse an meine Abhandlung aus dem Jahre 1890. Mit 2 Lichtdruck- und 3 lithographirten Tafeln, sowie 6 Textfiguren. Lex.-8. ℳ 6, —.

Dalla Torre, C. G. de, Catalogus Hymenopterorum hucusque descriptorum systematicus et synonymicus. **Volumen X:** Apidae (Anthophila.) Gr. 8. ℳ 28, —.

Engler, A., u. K. Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien nebst ihren Gattungen und wichtigeren Arten, insbesondere den Nutzpflanzen unter Mitwirkung zahlreicher hervorragender Fachgelehrten begründet, fortgesetzt von A. Engler. Mit Holzschnitten. Lex.-8. Lieferung 129—145.
Subscriptionspreis à Lfg. ℳ 1, 50;
Einzelpreis „ „ ℳ 3, —.

Graesel, Arnim, Repertorium zu den Acta und Nova Acta der kaiserl. Leopoldino-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher. Zweiter Band: Nova Acta Band IX —LXIII. Erste Hälfte. Gr. 4. Halle. (In Comm.) ℳ 3, —.

Grevé, Carl, Die geographische Verbreitung der Pinnipedia. Gr. 4. Mit vier Karten. (Nova Acta d. ksl. Leop.-Carol. Deutschen Akademie d. Naturforscher. LXVI. 4. Halle, in Comm.) ℳ 6, —.

Gumppenberg, C. Freih. v., Systema Geometrarum zonae temperatioris septentrionalis. Systematische Bearbeitung der Spanner der nördlichen gemässigten Zone. Achter Theil. Mit 5 Tafeln. Gr. 4. (Nova Acta d. ksl. Leop.-Carol. Deutschen Akademie d. Naturforscher. LXV. 3. Halle, in Comm.) ℳ 12, —.

Haberlandt, G., Physiologische Pflanzenanatomie. Zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 235 Abbildungen. Gr. 8. Geh. ℳ 16, —; geb. ℳ 18, —.

Katalog der Bibliothek der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher bearbeitet von Oscar Grulich. Siebente Lieferung. (Band II, 4.) Gr. 8. (Halle, in Comm.) ℳ 4, —.
für Mitglieder der Akademie ℳ 2, —.

Klatt, F. W., Compositae novae Costaricenses. Gr. 4. (Botanisches Beiblatt zur Leopoldina. Amtl. Organ d. ksl. Leop.-Carol. Akad. d. Naturforscher. 1895. Halle, in Comm.) ℳ —, 50.

— **Neue afrikanische Compositen.** Gr. 4. (Botanisches Beiblatt zur Leopoldina. Amtl. Organ d. ksl. Leop.-Carol. Akad. d. Naturforscher. 1895. Halle, in Comm.) ℳ —, 50.

Kohl, F. G., Zur Mechanik der Spaltöffnungsbewegung. Gr. 4. Botanisches Beiblatt zur Leopoldina. Amtl. Organ d. ksl. Leop.-Carol. Akad. d. Naturforscher. 1895. Halle, in Comm.) ℳ —, 50.

Lauterborn, Robert, Untersuchungen über Bau, Kerntheilung und Bewegung der Diatomeen. Aus dem zoologischen Institut der Universität Heidelberg. Mit 1 Figur im Text und 10 Tafeln. 4. ℳ 30, —

Lopriore, Giuseppe, **Ueber die Regeneration gespaltener Wurzeln.** Gr. 4. Mit 8 Tafeln. (Nova Acta d. ksl. Leop.-Carol. Deutschen Akademie d. Naturforscher. LXVI. 3. Halle, in Comm.) ℳ 9, —.

Prantl's Lehrbuch der Botanik. Herausgegeben und neu bearbeitet von Ferdinand Pax. Mit 387 Figuren in Holzschnitt. Zehnte, verbesserte und vermehrte Auflage. Gr. 8. Geh. ℳ 4, —; geb. ℳ 5, 30.

Verhandlungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft auf der sechsten Jahresversammlung zu Bonn, den 28. bis 30. Mai 1896. Im Auftrage der Gesellschaft herausgegeben von J. W. Spengel, Schriftführer der Gesellschaft. Mit in den Text gedruckten Figuren. Gr. 8. ℳ 6, —.

Wettstein, R. v., **Monographie der Gattung Euphrasia.** Arbeiten des botanischen Instituts der k. k. deutschen Universität in Prag. No. IX. Mit einem de Candolle'schen Preise ausgezeichnete Arbeit. Herausgegeben mit Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Litteratur in Böhmen. Mit 14 Taf., 4 Karten und 7 Textillustrationen. 4. ℳ 30, —.

Willkomm, Moritz, **Grundzüge der Pflanzenverbreitung auf der iberischen Halbinsel.** Mit 21 Textfiguren, 2 Heliogravüren und 2 Karten. (Die Vegetation der Erde. Sammlung pflanzengeographischer Monographien, herausgegeben von A. Engler und O. Drude. Bd. 1.) Gr. 8. Geh. ℳ 12, —; geb. ℳ 13, 50.

Wolff, Gustav, **Der gegenwärtige Stand des Darwinismus.** Ein Vortrag. 8. ℳ —, 60.

Anzeiger, Zoologischer, herausgegeben von J. Victor Carus. Zugleich Organ der Deutschen Zoologischen Gesellschaft. XIX. Band (No. 493—520) einschl. **Bibliographia zoologica** diario »Zoologischer Anzeiger« adnexa, adjuvante concilio bibliographico quod Turici praeside H. Field institutum est edidit J. Victor Carus. Volumen I. Gr. 8. ℳ 28, —.

Bibliographia zoologica (diario »Zoologischer Anzeiger« adnexa) adjuvante concilio bibliographico quod Turici praeside H. Field institutum est edidit J. Victor Carus. Volum. I. Gr. 8. (a) Gewöhnliche Ausgabe ℳ 15, —.
b) Schöndruck-Ausgabe (nur auf einer Seite bedruckt ℳ 20, —.

Centralblatt, Zoologisches, unter Mitwirkung v. O. Bütschli und B. Hatschek herausgeg. von A. Schuberg. III. Jahrgang. Gr. 8. ℳ 25, —.

Jahrbücher, Botanische, für Systematik, Pflanzengeschichte u. Pflanzengeographie herausgegeben von A. Engler. Mit Tafeln u. Holzschnitten. Gr. 8. XXI. Band, 4. und 5. Heft, XXII. Band, 2. u. 3. Heft und XXIII. Band, 1. bis 3. Heft. ℳ 55, —.

Notizblatt des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin. No. 4—6 und Appendix II. Gr. 8. ℳ 3, 80.

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie. Begründet von C. Th. v. Siebold und A. v. Kölliker, herausgegeben von A. v. Kölliker und E. Ehlers. Mit Tafeln u. Textfiguren. Gr. 8. 61. Band, 2. Heft — 62. Band, 3. Heft. ℳ 69, —.

---

4. Chemie, Geologie, Krystallographie, Mineralogie und Vermischtes.

Berthollet, Claude Louis, **Untersuchungen über die Gesetze der Verwandtschaft.** (1801.) Herausgegeben von W. Ostwald. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 74.) 8. In Leinen geb. ℳ 1, 80.

Cohen, Ernst, **Studien zur chemischen Dynamik** nach J. H. van't Hoff's Etudes de dynamique chimique. Mit einem Vorwort von J. H. van't Hoff und 49 Figuren im Text. Gr. 8. ℳ 6, —.

Dannemann, Friedrich, **Grundriss einer Geschichte der Naturwissenschaften** zugleich eine Einführung in das Studium der naturwissenschaftlichen Litteratur. I. Band: Erläuterte Abschnitte aus den Werken hervorragender Naturforscher. Mit 44 Abbildungen in Wiedergabe nach den Originalwerken. Gr. 8. Geh. ℳ 6, —; geb. ℳ 7, 20.

Gadolin, Axel, **Abhandlung über die Herleitung aller krystallographischer Systeme** mit ihren Unterabtheilungen aus einem einzigen Prinzipe. Gelesen den 19. März 1867.) Deutsch herausgegeben von P. Groth. Mit 26 Textfiguren u. 3 Taf. (Ostwald's Klass. d. exakt. Wiss. No. 75.) 8. In Leinen geb. ℳ 1, 50.

Ostwald, Wilh., **Lehrbuch der allgemeinen Chemie.** In zwei Bänden. Zweiten Bandes zweiter Teil: Verwandtschaftslehre. Erste Lieferung: Bogen 1—13 mit Fig. 1. Zweite umgearbeitete Auflage. Gr. 8. ℳ 5, —

Leopoldina. Amtliches Organ der ksl. Leopold.-Carol. Deutschen Akademie d. Naturforscher. Heft XXXII. Gr. 4. (Halle, in Comm.) ℳ 8, —.

Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. N. F. IX. Bd. 1. Heft. Mit 8 Tafeln. Mit Unterstützung d. Westpreuss. Prov.-Landtages herausgegeben. Lex.-8. Danzig. (In Comm.) ℳ 14, —.

Inhalt der grösseren wissenschaftlichen Abhandlungen: Friedrich, Die Dichte der Bevölkerung im Regierungsbezirk Danzig. Mit einer Karte (Taf. I). — Helm, Mittheilungen über Bernstein XVII. Ueber den Gedanit, Succinit und eine Abart des letzteren, den sogenannten mürben Bernstein. — Dorr, Bericht über die Thätigkeit der Elbinger Alterthumsgesellschaft im Vereinsjahr 1894/95. — Dahms, Westpreussische Mineralien. — Dahms, Ueber ein eigenartiges chloritreiches Geschiebe von der Endmoräne zwischen Mühlenkamp und Breitenbach bei Bublitz in Pommern. — Kayser, Wolkenhöhenmessungen. Mit Taf. II—VI. — Bericht über die siebzehnte Wander-Versammlung des Westpreussischen Botanisch-Zoologischen Vereins zu Pr. Stargard, am 15. Mai 1894. — Bericht über die achtzehnte Wander-Versammlung des Westpreussischen Botanisch-Zoologischen Vereins zu Christburg, am 4. Juni 1895. — Anlagen zu den beiden vorgenannten Berichten: A) Lützow, Botanische Excursionen in den Jahren 1893, 1894 u. 1895. — B) Treichel, Wirkungen des Maifrostes 1894. — C) Helm, Beiträge zur Kenntniss der Insecten des Bernsteins. — D) Brischke, Entomologische Notizen (1895). — E) Schumann, Weichthiere aus Westpreussen. Nachtrag. — F) Grentzenberg, Bericht über die Hasse'sche Excursion im Kreise Karthaus mit besonderer Berücksichtigung der Myriapoden. — G) Protz, Bericht über meine vom 11. Juni bis zum 5. Juli 1894 ausgeführte zoologische Forschungsreise im Kreise Schwetz. — H) Protz, Arrenurus rugosus n. sp. Mit 1 Textfig. — I) Graebner, Zur Flora der Kreise Putzig, Neustadt Wpr. und Lauenburg in Pommern. Ein Beitrag zur Pflanzengeographie Norddeutschlands. Mit Beiträgen von Graebner, Magnus u. Sonder. Mit Taf. VII u. VIII. — K) Grütter, Beiträge zur Moosflora des Kreises Schwetz.

Geologische Specialkarte d. Königreichs Sachsen. Herausgeg. vom Kgl. Finanzministerium. Bearbeitet unter der Leitung von H. Credner. Gr. 4. (In Comm.)

Bl. 73. Sect. Ostritz-Bernstadt. Mit Text von J. Hazard. — Bl. 82. Sect. Hirschfelde-Reichenau. Mit Text von O. Herrmann.

Topographische Karte des Königreichs Sachsen in 1:25,000 d. n. Gr. Herausgegeben durch das kgl. Finanzministerium. Bearbeitet im topographischen Bureau des kgl. Generalstabes. Imp.-Fol. (In Comm.) Im Jahre 1896 wurden als currentgestellt ausgegeben:

Sect. 16. Riesa. — Sect. 17. Collmnitz. — Sect. 37. Hirschstein. — Sect. 56. Kittlitz. — Sect. 94. Glauchau. — Sect. 96. Chemnitz. — Sect. 111. Zwickau. — Sect. 124. Reichenbach. — Sect. 135. Auerbach.

Zeitschrift für physikalische Chemie, Stöchiometrie und Verwandtschaftslehre. Herausgeg. von Wilh. Ostwald und J. H. van 't Hoff. XIX. Band. (4 Hefte.) Mit 77 Fig. im Text. Gr. 8. ℳ 17, 20.

— — XX. Band. (4 Hefte.) Mit 68 Figuren im Text. Gr. 8. ℳ 16, —.

— — XXI. Band. (4 Hefte.) Mit dem Bildniss von R. Clausius, 71 Figuren im Text, sowie dem Register zum XIX. bis XXI. Band. Gr. 8. ℳ 17, 20.

Zeitschrift für Krystallographie und Mineralogie. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen des In- u. Auslandes herausgeg. von P. Groth. Mit Tafeln u. Textfiguren. Gr. 8. XXV. Band, 6. Heft — XXVII. Band, 5. Heft. ℳ 65, —.

---

5. Geschichte, Geographie, Kunstwissenschaft, Philosophie etc.

Binding, Karl, **Grundriss des gemeinen Deutschen Strafrechts.** II. Besonderer Theil. Erste Hälfte. Gr. 8. Geb. ℳ 6, —.

Bon, Fred, **Grundzüge der wissenschaftlichen und technischen Ethik.** Gr. 8. ℳ 4, —.

Cohn, Jonas, **Geschichte des Unendlichkeitsproblems** im abendländischen Denken bis Kant. Gr. 8. ℳ 5, —.

Heinze, H., und W. Schröder, Aufgaben aus deutschen Dramen und Epen. Sechstes Bändchen: Aufgaben aus „Hermann und Dorothea" zusammengestellt von Dr. Heinze. 8.
Geh. ℳ —, 80; kart. ℳ 1, —.

— — — Siebentes Bändchen: Aufgaben aus „Minna von Barnhelm" zusammengestellt von Dr. Schröder. 8.
Geh. ℳ —, 80; kart. ℳ 1, —.

— — — Achtes Bändchen: Aufgaben aus „Die Braut von Messina" zusammengestellt von Dr. Schröder. 8.
Geh. ℳ —, 80; kart. ℳ 1, —.

Ihne, Wilh., Römische Geschichte. Zweiter Band: Vom ersten punischen Kriege bis zum Ende des zweiten. Zweite umgearbeitete Auflage. Gr. 8. Geh. ℳ 4, —; geb. ℳ 5, 50.

Mau, August, Führer durch Pompeji. Auf Veranlassung des Kaiserl. Deutschen Archäologischen Instituts verfasst. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 22 Abbildungen und 3 Plänen. Kl. 8. Geh. ℳ 2, 40; kart. ℳ 2, 70.

Richter, Paul Emil, Bibliotheca geographica germaniae. Litteratur der Landes- u. Volkskunde des Deutschen Reichs bearbeitet im Auftrage der Zentral-Kommission für wissenschaftliche Landeskunde von Deutschland. Gr. 8.
Geh. ℳ 22, —; geb. ℳ 24, 50.

Semon, Richard, Im australischen Busch und an den Küsten des Korallenmeeres. Reiseerlebnisse und Beobachtungen eines Naturforschers in Australien, Neu-Guinea und den Molukken. Mit 85 Abbildungen und 4 Karten. Gr. 8.
Geh. ℳ 15, —; geb. ℳ 16, 50.

Staatsgrundgesetze, Deutsche, in diplomatisch genauem Abdrucke. Zu amtlichem und zu akademischem Gebrauche. Herausgegeben von Karl Binding. Heft V: Die Verfassungs-Urkunde des Königreichs Baiern mit Beilagen und Anhängen. Vom 26. May 1818. Mit den Abänderungen bis zum Gesetz vom 19. Dezember 1895. 8.
Kart. ℳ 5, —.

— — Heft VI: Verfassungs-Urkunde des Königreichs Sachsen. Vom 4. September 1831. Mit allen Abänderungen bis zum Gesetz vom 20. April 1892. Samt drei Anlagen. Zweite Auflage. Mit dem Wahlgesetze vom 28. März 1896. 8. Kart. ℳ 2, 75.

Wundt, Wilhelm, Grundriss der Psychologie. 8.
Geh. ℳ 6, —; geb. ℳ 7, —.

Beiträge zur Psychologie und Philosophie, herausgegeben von Götz Martius. I. Band. 1. Heft. 8. ℳ 4, —.
Inhalt: Martius, Einleitung. — Martius, Das Gesetz des Helligkeitswertes der negativen Nachbilder. Mit 11 Fig. im Text. — Martius, Eine neue Methode zur Bestimmung der Helligkeit der Farben. Mit 4 Fig. im Text. — Kretzmann, Einiges über die Helligkeit komplementärer Gemische. — Martius, Ueber den Begriff der specifischen Helligkeit der Farbenempfindung. Mit 2 Fig. im Text.

Studien, philosophische, herausgegeben von W. Wundt. XII. Band, 2. Heft. Gr. 8. ℳ 4, —.
Inhalt: Meumann, Beiträge zur Psychologie des Zeitbewusstseins. Dritte Abhandlung. (Mit 7 Fig. im Text.) — Kiesow, Beiträge zur physiologischen Psychologie des Geschmackssinnes. (Mit 1 Fig. im Text.) (Fortsetzung.) — Marbe, Theorie des Talbot'schen Gesetzes. (Mit 1 Fig. im Text.) — Cohn, Die Gefühlswirkung der Begriffe. Ein Beitrag zur psychologischen Erfassung der Geschichte der Philosophie.

— — XII. Band, 3. Heft. Gr. 8. ℳ 4, —.
Inhalt: Wundt, Ueber naiven und kritischen Realismus. — Judd, Ueber Raumwahrnehmungen im Gebiete des Tastsinnes. (Mit 1 Fig. im Text.) — Kiesow, Beiträge zur physiologischen Psychologie des Geschmackssinnes. Vierte Mittheilung.

— — XII. Band, 4. Heft. Gr. 8. ℳ 4, —.
Inhalt: Störring, Zur Lehre vom Einfluss der Gefühle auf die Vorstellungen und ihren Verlauf. (Mit 1 Fig. im Text.) — Stratton, Ueber die Wahrnehmung von Druckänderungen bei verschiedenen Geschwindigkeiten. (Mit 7 Fig. im Text.) — Eber, Zur Kritik der Kinderpsychologie, mit Rücksicht auf neuere Arbeiten.

— — XIII. Band, 1. Heft. Gr. 8. ℳ 4, —.
Inhalt: Wundt, Ueber naiven und kritischen Realismus. II. — Marbe, Neue Versuche über intermittirende Gesichtsreize. (Mit 3 Fig. im Text.) — Arrer, Ueber die Bedeutung der Convergenz- und Accommodationsbewegungen für die Tiefenwahrnehmung. (Mit 1 Fig. im Text.) — Baldwin, Bemerkung zu »Mental Development«.

6. Technologie.

Fortschritte der Ingenieurwissenschaften. Erste Gruppe. 1. Heft: Zschokke, Conradin, Druckluft-Gründungen. Mit 42 Textfiguren und 4 Zeichnungstafeln. Lex.-8. ℳ 3, 60.

— — 2. Heft: Meyer, Gustav, Der Grundbau unter Ausschluss der Luftdruckgründung. Als Ergänzung des ersten Bandes des Handbuchs der Ingenieurwissenschaften Kapitel VII. Mit 43 Textfiguren. Lex.-8. ℳ 2, —.

— Zweite Gruppe. 6. Heft: Doell, Albert, Die Regulierung geschiebeführender Wasserläufe besonders des Oberrheines durch eiserne Leitwerke, Grundschwellen u. Buhnen. Mit 33 Textfiguren. Lex.-8. ℳ 3, —.

Ledig, Walter, Ueber den Einfluss der Eisenbahnen auf Kultur und Volkswirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Thätigkeit des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen. Vortrag, gehalten am 28. Juli 1896 zu Berlin bei der 50jährigen Jubelfeier des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen. Gr. 8. ℳ —, 80.

Oppermann, L., Allgemeine und technische Bedingungen für die Verdingung und Ausführung von Arbeiten und Lieferungen zu Ingenieur-Bauten. Zweite verbesserte Auflage. Lex.-8. Geh. ℳ 4, —; geb. ℳ 5, —.

Hierzu je eine Beilage von Paul Waetzel's Verlag in Freiburg im Breisgau und von B. G. Teubner in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Brandstraße 33. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 4.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 30. Januar. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Hobbing, U., P., Ist unsere Seelenpflege praktisch? Ein Blick auf das kirchliche Arbeitsfeld der Gegenwart. Kassel, o. J. (1896). Röttger. (100 S. Kl. 8.) Kart. ℳ 1.

Bekanntlich ist in neueren Zeiten gegen die hergebrachte Praxis der evangelischen Kirche vielfach der Vorwurf erhoben worden, daß diese nicht nahe genug an die Seelen der Gemeindeglieder heranzukommen wisse, und, wie dies zu machen sei, das ist es, worüber der Verf. in dem vorliegenden Büchlein Vorschläge gethan hat, von denen man anerkennen muß, daß sie in der That mitten aus dem kirchlichen Leben geschöpft worden sind und von einem guten Verständnisse der in den Gemeinden vorhandenen Bedürfnisse zeugen. Der Verf. verlangt, mit einem Worte, mehr Arbeit von den Seelsorgern in und an den Gemeinden, wozu denn freilich auch mehr Kräfte nöthig sein würden. Jedenfalls verdient die Schrift die Beachtung der Kreise, welche es überhaupt angeht, auf wirklich praktische Seelenpflege bei den Evangelischen Bedacht zu nehmen. Hs.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 3.

Inh.: Haus und Hausvater. — Moderne Sophistik. 1. — Aus dem Herzogthum Braunschweig. — Noch einmal das neue Hannoversche Sonntagsblatt. — Conferenz des deutschen Hülfsbundes für Armenien. — Fortsetzungen.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: v. Buchrucker, Sammeln und zerstreuen. — G. Weitbrecht, die Apostel als die Lehrer der Kirche. — Klostermann, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Pentateuchs. — v. Strauß und Thorney, zur Lehre vom Glauben und den Werken.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 2 u. 3.

Inh.: Aus der Klausur: Altkatholiken und Freimaurer. 1—3. — Die Uebertragung der confessionellen Zerklüftung auf Handel und Wandel. — Zum römisch-katholischen Vereinswesen.

Geschichte.

Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399—1409. Auf Veranlassung und mit Unterstützung des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg herausgegeben von Archivrath Dr. Joachim. Königsberg i. Pr., 1896. Beyer. (X, 688 S. Gr. 8.) ℳ 30.

Treßler war die Bezeichnung für den Schatzmeister des deutschen Ordens, und Treßlerbuch ist das Hauptbuch über die Rechnungen des Ordensstaates, wobei wie in jener Zeit überhaupt die persönlichen Ausgaben des Hochmeisters von den für den Ordensstaat bestimmten nicht getrennt wurden. Lediglich für die Jahre 1399—1409 ist es erhalten. Es liegt vor in einer Hdschr. des Königsberger Archives, die von den Händen mehrerer Schreiber geschrieben ist. Unbekannt war es bisher nicht; vielmehr ist es schon von Mehreren, namentlich von Johannes Voigt und Lothar Weber benutzt worden. Daß es jetzt gedruckt werden konnte, ist wesentlich dem Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg zu verdanken. Lohnt die Publication? Diese Frage ist durchaus zu bejahen. Denn nicht nur daß in dem Buche eine vollständige Uebersicht über die freilich nicht gerade musterhafte Finanzverwaltung des Ordensstaates gewährt wird, in einer Zeit, die noch als Blütheperiode des Ordens bezeichnet werden kann, daß alle politischen Ereignisse sich in dem Buche wiederspiegeln: vor allen Dingen springt die cultur- und wirthschaftsgeschichtliche Bedeutung der Publication in die Augen, und auch Provinzial- wie Localgeschichte, Genealogie, selbst Philologie finden in dem Buche Stoff. Der Hrsgbr. hat sich auf correcte Wiedergabe des Textes beschränkt und im Interesse der Raum- und folgegemäß Kostenersparniß auf jede orientierende Einleitung sowie erläuternde Anmerkungen verzichtet. Wir bedauern das, wenn wir auch das Gewicht der für diese Methode im concreten Falle geltend gemachten Gründe nicht zu verkennen vermögen. Dagegen hat er zwei ausführliche Register in mühsamer Arbeit gefertigt, ein Orts- und Personen- und ein Wort- und Sachregister. Die Wissenschaft hat allen Grund, dem Hrsgbr. für seine schwierige und entsagungsvolle Arbeit dankbar zu sein. Ihr erwächst jetzt

die Aufgabe, die Schätze dieser Publication zu heben und zu verwenden.

Sello, Georg, **Saterlands ältere Geschichte und Verfassung.** Mit einer Nachbildung der Karte des Saterlandes von 1588. Oldenburg, 1896. Schulze. (XII, 64 S. 8.) ℳ 1, 60.

Das Saterland, bis zum Jahre 1803 zum Bisthum Münster gehörig, bildet heute den nordwestlichen Theil des oldenburgischen Verwaltungsamtes Friesoythe. Der thätige Leiter des oldenburgischen Staatsarchivs giebt hier zum ersten Male eine wissenschaftlichen Anforderungen genügende Bearbeitung der älteren Geschichte des Ländchens. Wenn das Schriftchen auch zunächst nur localgeschichtlichen Inhalts ist, so gewährt es doch in so fern ein allgemeines Interesse, als Sello den Zusammenhang der Bewohner des Saterlandes mit den Friesen erörtert. Er glaubt durch die allerdings recht dürftigen Quellen des Saterlandes die einschneidenden Untersuchungen von Heck über die altfriesische Gerichtsverfassung bestätigen zu können. Mit Vergnügen liest man auch die Mittheilungen über die bisherige Literatur zur Geschichte des Ländchens. Erst am Ende des vorigen Jahrhunderts ist es durch einen viel reisenden Pfarrer „entdeckt" worden. Die Lage in unzugänglichen Mooren schloß es von der Außenwelt fast ganz ab. Ein neuerer Autor, der in der Beschreibung jenes Pfarrers etwas von „Asen" erwähnt fand, sah darin eine Andeutung, daß die Saterländer den altfriesischen Asega gehabt haben. S. zeigt nun, daß es dem Entdecker des Ländchens gar nicht in den Sinn gekommen ist, seinen Bewohnern „Asen" zuzuschreiben. Ein längeres Vorwort beschäftigt sich mit der während des Druckes der vorliegenden Schrift erschienenen Arbeit von Klinkenborg über die „Geschichte der ten Broks" (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 22, Sp. 799 d. Bl.). S. stimmt den Resultaten derselben über Vorgänge des Jahres 1399 zu und erweitert sie noch.

Politische Correspondenz Karl Friedrich's von Baden. 1783—1806. Hrsgb. von der Badischen Histor. Commission. 4. Bd. (1801—1804.) Bearbeitet von K. Obser. Heidelberg, 1896. Winter. (LXXIV, 574 S. Lex. 8.) ℳ 20.

Ueber die früheren Bände dieser Correspondenz vgl. Jahrg. 1892, Nr. 42, Sp. 1495 fg. und Jahrg. 1893, Nr. 47, Sp. 1671 fg. d. Bl. Der vorliegende, zum bei Weitem größten Theile ebenfalls in Regesten, oder wenigstens gekürzter Form gehalten, reicht vom Frieden von Luneville bis zum März 1804, so daß also die Acten über den Fall Enghien und bis zur Gründung des Rheinbundes für den folgenden und letzten übrig bleiben. Aber auch ohne diese enthält er sehr schätzenswerthes Material, wennschon es dem Interesse einigermaßen Abbruch thut, daß manche der damals geführten Verhandlungen ohne greifbares Resultat geendigt haben. Es ist die Zeit, wo die Bedingungen des genannten Friedens das Signal zu der allgemeinen Hetzjagd nach Entschädigungen für die auf dem linken Rheinufer wirklich oder angeblich erlittenen Verluste gaben. So widerwärtig dieses Schauspiel ist, so hat doch auch hier das alte Wort Geltung, daß Alles verstehen wenn nicht Alles so doch Vieles vergeben heißt: wo Alles zugriff, war es für Baden und die in gleicher Lage befindlichen Reichsstände eine unausbleibliche Nothwendigkeit, nicht hinter den Anderen zurückzubleiben, und man muß dem Markgrafen Karl Friedrich und seinen Staatsmännern doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie das häßliche Geschäft mit mehr Anstand durchgeführt, auch die nöthigen Geldopfer für die bodenlosen Taschen der französischen Unterhändler mit mehr Würde und Zurückhaltung gebracht haben, als es meist von anderer Seite geschah. Geführt wurden die Unterhandlungen hauptsächlich durch Reitzenstein nach dem Grundsatz, „daß die badische Politik durch die Kanonen von Straßburg bestimmt werde", ein Satz, den auch sein Nachfolger auf dem Pariser Posten sich zu eigen macht in der Form: »La politique de la maison de Bade se trouve inscrite sous les canons de Strassbourg«. Im Hinblick auf die Ordnung der deutschen Angelegenheiten soll ersterem zufolge als leitendes Princip das Bestreben gelten, die Reichsstände dem Einflusse der prädominierenden Mächte Oesterreich und Preußen möglichst zu entziehen und ihnen auch gegen Frankreich größere Unabhängigkeit zu verschaffen, so daß sie gleichsam als Barrière zwischen den drei Staaten fortbestünden, eine Aufgabe, zu der der kleine Staat, auch wenn schon damals seine Hoffnungen auf den Breisgau sich eben so erfüllt hätten wie die auf die rechtsrheinische Pfalz, doch zu schwach gewesen wäre. Es ist jene selbständig sein wollende mittelstaatliche Politik, die noch so oft Schiffbruch leiden sollte. Ihr eigenthümliches Gepräge erhält die Lage Badens dadurch, daß gerade hier die ersten Symptome des wiedererwachenden Antagonismus zwischen Frankreich und Rußland hervortreten. Während jenes auch ohne die Bestechlichkeit von Talleyrand und Consorten in der Bildung eines ansehnlichen, seinem Schöpfer zu immerwährendem Danke verpflichteten Staatswesens seinen Vortheil sah, zeigte der Vertreter Rußlands Morkow trotz der nahen Verwandtschaft des Kaiserhauses mit dem markgräflichen nur Gleichgültigkeit gegen dessen Interessen, die erst verblaßt nach der Ermordung Paul's I, über die ein in der Aufregung der ersten Stunde geschriebener Brief der jungen Kaiserin, der Enkelin Karl Friedrich's, interessante, wenn auch nicht völlig zutreffende Einzelheiten bietet, während ein anderer umständlicher Bericht über dasselbe Ereigniß wohl durch den nach Petersburg entsendeten v. Geusau nach Karlsruhe gelangt sein mag. Was danach in Petersburg erreicht wurde, verdankte Baden der Vermittelung des Erbprinzenpaares, das der Einladung Alexander's gefolgt war; leider ist jedoch die Correspondenz der Erbprinzessin, Weniges ausgenommen, nicht mehr vorhanden. Auch die Besitzergreifung der neuen Gebiete ist badischerseits im Gegensatz zu dem, was anderwärts geschah, mit Schonung und Mäßigung erfolgt und das Hauptverdienst, die kleine Markgrafschaft in einen ansehnlichen Kurstaat verwandelt zu haben, gebührt Reitzenstein. Eine eingehendere Darstellung von der Besitznahme der Entschädigungslande, insbesondere der politischen und wirthschaftlichen Zustände derselben auf Grund der umfangreichen Specialacten über die Occupation behält sich Obser vor. Eigenthümlich berührt die Denkschrift vom October 1803 aus der Feder Dalberg's, des künftigen napoleonischen Herzogs und Talleyrand's Schleppträgers, über die Bildung einer neuen Coalition gegen Frankreich und die Neuordnung der europäischen Verhältnisse in Voraussicht der Unhaltbarkeit der bonapartischen Herrschaft. Auf weitere Einzelheiten aus dem reichen Inhalt kann hier nicht eingegangen werden.

Lowell, A. Lawrence, **Governements and parties in continental Europe.** In two volumes. Boston, 1896. Houghton, Mifflin & Co. (XIV, 378 u. VIII, 456 S. Gr. 8.)

Der Verf. beabsichtigt eine Darstellung des politischen Parteiwesens des alten Continents zu geben. Die Parteien sind aber nur zu verstehen aus den politischen Institutionen heraus. Sie sind einerseits deren Product und üben dann andererseits wieder einen Einfluß aus auf deren Gestaltung. Darum schickt der Verf. bei jedem Lande einen Abriß voran, der in geschichtlich-dogmatischer Darstellung die Verfassung charakterisiert, und läßt dann erst eine Uebersicht und eine Kritik der Parteiverhältnisse folgen. In dieser Weise behandelt er Frankreich, Italien, Deutschland (das Reich und die Einzelstaaten), Oesterreich-Ungarn und die Schweiz. Spanien, Portugal und Rußland sind nicht berücksichtigt. Im Anhange sind die Grundgesetze jedes Landes zum Abdruck gebracht. Das Werk ist mit großer Sachkenntniß verfaßt und ohne politische Voreingenommenheit geschrieben. Es hat durchweg den Anschein, daß der Verf. sich

persönlich eine Zeitlang in den Ländern aufgehalten hat, deren politische Verhältnisse er schildert. Denn auch die periodische Literatur ist ihm nicht unbekannt geblieben. Es hat für den Leser ein gewisses Interesse, zu sehen, wie seine einheimischen Verhältnisse sich in dem Blicke eines verständigen und politisch wie publicistisch gebildeten Ausländers wiederspiegeln. Was speciell Deutschland anlangt, so sind seine Bemerkungen über das Parteiwesen im Ganzen zutreffend, wenn auch betreffs Einzelheiten Widerspruch erhoben werden muß. So ist seine Charakteristik des „Culturkampfes" doch nur oberflächlich. Die wahren Motive sind ihm unbekannt geblieben. Die Auffassung des Bundesrathes als einer Art von erster Kammer ist selbst in dieser unbestimmten Weise unzulässig; der Antisemitismus wird kaum gestreift. — Wir möchten das Buch den Praktikern zur Lectüre empfehlen. Aber auch die Staatsrechtslehrer werden in der schmucklosen, aber verständigen Darstellung der Verfassungsverhältnisse Belehrung finden.

Beyschlag, Willibald, **Aus meinem Leben.** Erinnerungen und Erfahrungen der jüngeren Jahre. Halle a. S., 1896. Strien. (VIII, 560 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Unter den Schriften Beyschlag's war es wohl die Biographie „Aus dem Leben eines Frühvollendeten", durch welche er sich die Zuneigung weiterer Kreise erwarb, und dies hauptsächlich deshalb, weil er hierin seinem verstorbenen Bruder ein herrliches und ihn selbst ehrendes Denkmal setzte und ein ungemein reiches und tiefes Gemüthsleben offenbarte. Seinem christlichen Lebensbilde aus den früheren Zeiten des Jahrhunderts reiht sich der vorliegende Theil der Selbstbiographie würdig an. Es ist ein liebenswürdiges, fesselndes Buch, voll bedeutsamer und lehrreicher Erinnerungen, eine herzerquickende Lectüre. B. lehrt uns darin zuerst seine Ahnen kennen und schildert dann seine Lebensumstände von der frühesten Kindheit bis zur Uebernahme einer Hofpredigerstelle in Karlsruhe. Von besonderem Interesse sind die Schul- und Universitätsjahre, nicht nur, weil das Schul- und Bildungswesen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in das rechte Licht gerückt wird, sondern auch deshalb, weil B. das Glück hatte, eine Reihe bedeutender Männer in näherem Verkehr kennen zu lernen. Was z. B. über Gottfried Kinkel gesagt wird, verdient nach mehr als einer Seite Beachtung. Mit dem fortschreitenden Alter verdichten sich die Erinnerungen und Erfahrungen zu interessanten Zeitbildern, und namentlich die jüngere Generation der Geistlichen, wie überhaupt alle diejenigen, denen das innere Leben der protestantischen Kirche nicht gleichgültig ist, werden es dem Verf. nicht genug Dank wissen, daß er ihnen diesen Schatz nicht vorenthalten hat. Seit Hase's Autobiographie ist kaum ein Buch dieser Art erschienen, das in weiteren Kreisen mehr gelesen zu werden verdient als das vorliegende.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock. Hrsg. von Karl Koppmann. 2. Band. 2. Heft.

Inh.: E. Dragendorff, die ältesten Stadtbuch-Fragmente Rostocks (1258—1262). — Th. Sohm, Stammtafel der Familie Grete. — K. Koppmann, die Erwerbung der zweiten Hälfte der Ober-Warnow. — Ders., die Einrichtung des Rostocker Pfingstmarkts. — Ders., die Rothe Mühle am Barnstorfer Wege. — Th. Sohm, Stammtafel der Familie Frese. — Ders., Stammtafel der Familie von der Aa. — K. Koppmann, die Rostocker Stadtmusikanten. — H. Berger, der Componist Mag. Daniel Friderici. — K. Koppmann, die Exercitien der Bürgergarde. — Ders., die ältesten Schreib- und Rechenlehrer Rostocks. — Ders., die Särge in der Grabcapelle zu Toitenwinkel.

Länder- und Völkerkunde.

Euting, Julius, Tagebuch einer Reise in Inner-Arabien. 1. Theil. Leiden, 1896. Brill. (VIII, 251 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Mit großer Freude ist es zu begrüßen, daß Euting sich entschlossen hat, von seiner vor mehr als zwölf Jahren mit Huber unternommenen Reise nun doch noch eine Beschreibung zu liefern. Das aus dem Nachlasse Huber's herausgegebene, dieselbe Reise behandelnde französische Werk hat Ref. in Jahrg. 1893, Nr. 20, Sp. 721 d. Bl. besprochen und möchte, um das dort Gesagte nicht wiederholen zu müssen, die Leser von E.'s Buch nachdrücklich bitten, jene Recension wieder zur Hand zu nehmen. Manches, was in Huber's Buch von E. stammte (so besonders auch Zeichnungen), ist hier wiederholt; den Schlüssel zu dieser Erscheinung liefert jene Besprechung. Es ist sehr anerkennenswerth, daß E. in keiner Weise gegen seinen Reisebegleiter, der bekanntlich ermordet wurde, oder auch gegen die Hrsgbrr. von Huber's Reise polemisiert, sondern sine ira et studio nun seine persönlichen Erlebnisse mittheilt. Seine Arbeit ist durchaus keine überflüssige; die Lectüre des Journals Huber's ermüdet, weil sie zu viele Details enthält. E. dagegen versteht es vortrefflich, seine Eindrücke kurz und drastisch wiederzugeben; daher kann seine Beschreibung auch einem größeren Leserkreise warm empfohlen werden. Gerade auch der humoristische Ton macht das Buch anziehend, und man bemerkt mit Vergnügen, welch offenen Sinn der Verf. für alle Eigenthümlichkeiten der Natur sowohl wie der fremden Menschen besitzt. Indem Ref. dem Verf. für seine Gabe den wärmsten Dank ausspricht, möchte er sich ausdrücklich vorbehalten, auf das Werk zurückzukommen, wenn der Schlußband mit dem verheißenen Atlas erschienen sein wird.

A. S.

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 23. Band. Nr. 9 u. 10.

Inh.: K. Weule, die Wahehe. — S. Passarge über seine Reisen in Transvaal. — Von der Kaiser Wilhelm-Land-Expedition. — Regel über seine Reisen in Columbia. — P. Staudinger, der See Jaguibine, ein neuer afrikanischer Landsee.

Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië. XLVII. 1.

Inh.: P. H. van der Kemp, de economische oorzaken van den Java-oorlog van 1825—30. — H. Kern, een Russisch geleerde over de beeldhouwwerken van den Boro-Boedoer. — E. L. M. Kühr, Schetsen uit Borneo's Westerafdeeling. (Met afb.) — L. W. C. van den Berg, de afwijkingen van het Mohammedaansche vermogensrecht op Java en Madoera.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 3—5.

Inh.: Zeppelin, zur schweizerischen Ethnographie in der Pfahlbautenzeit. — Die Höhlen von Ürgüb und die anatolischen Tuffpyramiden. (Mit Abb.) — Lindemann, Franz-Joseph-Land (Controversen und neue Entdeckungen). (Mit Karte.) — Die Auswanderung der Japaner. — Fugger, die Wetterlochhöhlen auf dem Schafberge im österreichischen Salzkammergut. — Die Erfolge der Expedition Lauterbach in Kaiser Wilhelms-Land. — Weigand, die nationale Bewegung unter den Aromunen (Rumänen der Türkei). — Schurtz, peruanische Thongefäße. (Mit Abb.) — Zimmermann, der Viehreichthum Australiens. (Mit Abb.) — Krebs, Eisenbahnbau in China bis 1896. (Nach amtlichen und sonst zuverlässigen Quellen dargestellt.) — Deecke, über die sicilianischen Schlammvulkane. — Eine altägyptische Urkunde über das Volk Israel. (Mit Abb.) — Much, Ist unsere Schrift ein Geschenk der Phönizier? — Krämer, Bericht über neue samoanische Ueberlieferungen. — Förstemann, die Mayahieroglyphen. 2.

Zeitschrift f. Schulgeographie. Hrsg. v. A. E. Seibert. 18. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: „Bemerkungen und Vorschläge zum Unterrichte in der Erdkunde". — Die sibirische Eisenbahn. — Ein Besuch Timbuktus.

Naturwissenschaften.

Hamann, Dr. Otto, Prof., **Europäische Höhlenfauna.** Eine Darstellung der in den Höhlen Europas lebenden Thierwelt mit besonderer Berücksichtigung der Höhlenfauna Krains. Nach eigenen Untersuchungen. Mit 150 Abb. Jena, 1896. Costenoble. (XIV, 296 S. Gr. 8.) ℳ 14.

Wir erhalten in dem vorliegenden Buche eine Zusammenstellung der bisher aus den Höhlen Europas beschriebenen

Thiere mit genauen Diagnosen. Dieselbe ist entsprungen dem Bedürfnisse des Verfassers, sich selbst ein bequemes Hülfsmittel zur Bestimmung der von ihm in den Höhlen Krains und Istriens gesammelten Thiere zu schaffen. Die mühsame Arbeit ist gewiß dankenswerth und wird manchem anderen Forscher Literaturstudien ersparen. Sie ist aber auch im Sinne des Verf.'s immerhin nur eine Vorarbeit, welche an vielen Stellen nur mehr oder weniger wörtliche Auszüge aus den ursprünglichen Diagnosen bringt, z. B. in dem Abschnitte über Käfer, der vornehmlich auf den neueren zusammenfassenden Arbeiten Ganglbaur's und Reitter's fußt. Die Ziele, die der Verf. sich bei dem Beginn seiner Untersuchungen über die Höhlenfauna steckte, sind aber höhere, nämlich Specialstudien über die Sinnesorgane der Höhlenthiere. Aus den vorläufigen Ergebnissen der letzteren ist denn auch mancherlei in die Behandlung der einzelnen Arten eingeschoben, erläutert durch Detailzeichnungen auf fünf beigefügten lithographischen Tafeln. Der vorangeschickte „Allgemeine Theil" ist ziemlich kurz. Sein wesentlichster Bestandtheil ist der Abschnitt „über den Ursprung und die Entstehung blinder Thiere", in dem betont wird, daß diese Frage zur Zeit noch nicht spruchreif ist und kein Grund vorliegt gegen die Annahme, daß die Augenlosigkeit vieler Höhlenthiere durchaus nicht etwa eine Anpassung an das Leben im Dunkeln darstellt, vielmehr von ihnen aus einem oberirdischen Leben in die ihre Zuflucht bildenden dunkeln Höhlen mitgebracht wurde. Daß eine Polemik gegen die vielen leichtfertigen Angaben von Joseph nicht fehlt, versteht sich von selbst. Daß der Lebensweise des Olmes eine größere Beachtung geschenkt wurde, ist dankenswerth. Die speciell neuen anatomischen Angaben beziehen sich vornehmlich auf Tithanetes albus, Brachydesmus subterraneus, Lithobius stygius, Craspedosoma und Gammarus putaneus. Bei letzterer Art wird mit richtiger Entschiedenheit gegen die unhaltbare „Gattung" Niphargus und deren „Species"-Stellung genommen. Der Druck und die Ausstattung ist ungewöhnlich splendid.

N—e.

Vogt, Carl, Dir., und Emil **Yung, Lehrbuch der praktischen vergleichenden Anatomie.** Mit zahlr. Abb. Lief. 11—15. Braunschweig, 1896. Vieweg & Sohn. (X S. u. S. 641—958. Gr. 8.) Preis für I./II. Bd. ℳ 58.

Von diesem zweibändigen Werke sind nunmehr auch im deutschen Buchhandel die letzten Lieferungen erschienen. Die monographische Bearbeitung der Reptilien wird mit der zwölften Lieferung abgeschlossen. Dann folgt die Betrachtung der Classe der Vögel, wobei die Taube als Typus herausgegriffen wurde, und endlich diejenige der Säugethiere mit dem Typus des Kaninchens. Jeder Classe ist eine kurze systematische Uebersicht beigefügt und ein recht ausführliches Literaturverzeichniß. Zahlreiche Holzschnitte sind im Text vorhanden, manche davon farbig. Am Schlusse jeder Monographie werden die Abweichungen im Bau, welche die verwandten Thiere bieten, zusammengefaßt. Der letzten Lieferung ist eine Vorrede aus der Feder C. Vogt's beigefügt, welche die Ausführung des Werkes betrifft. Sie ist lehrreich und vertrauenerweckend zugleich. Die Autoren glaubten naiver Weise, daß sie in Bezug auf viele Monographien einfach die Arbeiten ihrer Vorgänger benutzen könnten, um sie in einzelnen Puncten zu ergänzen und zu erweitern. Ein großer Irrthum. „Hinsichtlich vieler organischer Systeme war nahezu Alles herzustellen. Präparate, Zeichnungen und die Beschreibungen waren dem besonderen Zweck anzupassen und die Arbeiten der Vorgänger waren so häufig nur in beschränktem Maße anwendbar." In diesem Geständniß liegt die Gewähr für eine treue Bearbeitung der einzelnen Monographien, wie sie den Anforderungen der exacten Wissenschaft entspricht. Das Werk ist zweifellos ein recht brauchbarer Leitfaden bei den praktischen Arbeiten und Uebungen im Laboratorium wie beim Selbststudium. Abgesehen von den guten schon erwähnten Eigenschaften verbindet es aufs Neue die Gebiete der Zoologie und der vergleichenden Anatomie, indem es den Unterricht in den Laboratorien in beiden Disciplinen gleichmäßig begünstigt und anregt.

Deutsche botan. Monatsschrift. Hrsg. von G. Leimbach. 14. Jahrg. Nr. 10—12.

Inh.: Murr, über gefüllte Blüthen in der heimischen Flora. — Zschacke, zur Flora von Hecklingen und Sandersleben. — Holuby, die Nessel bei den Slovaken des Trentschiner Komitates. — Braun u. Topitz, über einige neue Formen der Gattung Mentha. — Ißler, Beiträge zur Flora von Colmar und Umgebung im Elsaß. — Winter, zur Flora Carniolica. — J. Murr, strahllose Blüthen bei heimischen Compositen. — Rottenbach, zur Flora des Inselsberges. — Timm, vier Wochen im Steigerthal a. H. — Richter Lajos, über Herbarien.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 2/3.

Inh.: Futterer, Beiträge zur Anatomie und Entwickelungsgeschichte der Zingiberaceae. (Schl.) — Hirase, Untersuchungen über das Verhalten des Pollens von Ginkgo biloba. — Küster, die anatomischen Charaktere der Chrysobalaneen, insbesondere ihre Kieselablagirungen. — Gerassimoff, über ein Verfahren, kernlose Zellen zu erhalten.

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 37. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Schnee, Anpassungserscheinungen bei Wüsten- und Steppen-Eidechsen. — W. Wolterstorff, über die Neotenie der Batrachier. — Bernh. Langkavel, der Dugong.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Karl Ochsenius, über das Alter einiger Theile der Anden. — H. T. Peters, die Wirbelthiere des Orgelgebirges in Brasilien.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 4.

Inh.: Fr. Regel, Reisebriefe aus Colombia. — Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. (Forts.)

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 11. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: William J. S. Lockyer, Mars während der Opposition im Jahre 1894. — Ortmann, über „Bipolarität" in der Verbreitung mariner Thiere. — Berthellot und André, neue Untersuchungen über den allgemeinen Gang der Vegetation.

Zeitschrift für den physikal. u. chem. Unterricht. Hrsg. von F. Poske. 10. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: E. Mach, über Gedankenexperimente. — Fr. C. G. Müller, galvanometrische Schulapparate. — M. Rasching, Veranschaulichung der Luftbewegung in gedeckten und offenen Pfeifen. — M. Koppe, die Coriolis'sche Kraft. — P. Spieß, die Rogetsche Spirale. — Berichte. — 68. Naturforscherversammlung zu Frankfurt a. M.

Medicin.

Greeff, Dr. Rich., **Der Bau der menschlichen Retina.** Breslau, 1896. Kern. (1 Taf. Fol., 3 Taf. mit Text.) ℳ 7.

Augenärztliche Unterrichtstafeln, hrsg. von Prof. Dr. H. Magnus. Heft 10.

Die Kenntniß der feineren Structur der Netzhaut hat in den letzten Jahren durch die Golgi-Cajal'sche Chromosmium-Silberfärbung eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die grundlegenden Untersuchungen von M. Schulze und H. Müller wurden durch den genialen Spanier Ramon i Cajal ergänzt und vertieft, indem es ihm gelang, in dem scheinbar undurchdringlichen Gewirr der sog. granulierten Schichten Klarheit zu schaffen. Während die genannten Forscher hier ein lückenloses nervöses Netz supponierten, in welchem die Leitung ohne Unterbrechung sich fortpflanze, hat Cajal uns gezeigt, daß dies eine falsche Annahme war, daß sich die Endverzweigungen und Endglieder der zueinander gehörigen Netzhautelemente vielmehr nur aneinander legen, die Leitung des Lichtreizes somit durch Contact erfolgt. Die Cajal'schen Entdeckungen sind durch andere

Forscher bestätigt und als gesichert zu betrachten. Greeff trägt in unserem Hefte diesen neuesten epochemachenden Forschungen Rechnung, indem er auf einer großen Tafel in weithin sichtbarer Zeichnung ein klares schematisches Bild der complicierten Structur der Netzhaut, wie sich dieselbe nach der Golgi-Cajal-schen Färbung darstellt, entwirft, während er daneben zum Vergleich das classische Bild, wie es uns M. Schulze und H. Müller überliefert haben, giebt. Drei Tafeln zeigen Abbildungen der einzelnen Netzhautelemente, sowie Darstellungen des mikroskopischen Bildes und eines Schemas des Verlaufes des Lichtreizes in der Macula lutea. Der beigegebene Text bringt auf 19 Seiten eine vollständige Darstellung der mikroskopischen und makroskopischen Anatomie der Netzhaut und erläutert die Tafeln.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 65. Band. 9.—12. Heft.

Inh.: B. Lewy, die Reibung des Blutes. — Wilh. Cohnstein, über die Veränderung der Chylusfette im Blute. — H. Koeppe, physiologische Kochsalzlösung — Isotonie — osmotischer Druck. — Ludw. Hofbauer, tägliche Schwankungen der Eigenschaften des Speichels. — A. Hanau, Versuche über den Einfluß der Geschlechtsdrüsen auf die secundären Sexualcharaktere. — J. Loeb u. P. Budgett, zur Theorie des Galvanotropismus. Ueber die Ausscheidung elektropositiver Jonen an der äußeren Anodenfläche protoplasmatischer Gebilde als Ursache der Abweichungen vom Pflüger'schen Erregungsgesetze. — Th. W. Engelmann, über den myogenen Ursprung der Herzthätigkeit und über automatische Erregbarkeit als normale Eigenschaft peripherischer Nervenfasern. — Ad. Jolles, Beiträge zur quantitativen Bestimmung des Eisens im Blute. (Mit Fig.) — L. Hermann, kleine physiologische Bemerkungen und Anregungen. — Clemens Freih. v. Pirquet, Prüfung der d'Arsonval'schen Elektroden auf Gleichartigkeit und Unpolarisierbarkeit. Mit einem Nachtrage von Dr. J. Amberger. — Franz v. Gebhardt, über den Einfluß ein- und mehrmaliger Nahrungsaufnahme auf den Organismen. — H. E. Hering, über die Wirkung zweigelenkiger Muskeln auf drei Gelenke und über die pseudoantagonistische Synergie.

Jahresbericht über die Fortschritte der Physiologie. Hrsg. von L. Lehmann. 4. Band.

Inh.: L. Hermann und J. v. Kries, Physiologie der Bewegung, der Wärmebildung und der Sinne. — R. Cohn, Physiologie der thierischen Flüssigkeiten und Ernährungsphysiologie der Organe und des Gesammtorganismus.

Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege. Red. von A. Spieß und M. Pistor. 29. Bd. 1. Heft.

Inh.: 21. Versammlung des „Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege" zu Kiel. — A. Thiem und Bernh. Fischer, Grundwasserversorgung mit besonderer Berücksichtigung der Enteisenung. — H. Brennecke, Errichtung von Heimstätten für Wöchnerinnen. — Carl Fraenkel, Bekämpfung der Diphtherie. — G. Merkel, die Mitwirkung der Aerzte bei Handhabung der Gewerbehygiene. — Busley und Nocht, die gesundheitlichen Verhältnisse in der Handelsmarine und auf den modernen Dampfschiffen.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. Red. von O. Heubner, A. Steffen, H. v. Widerhofer. N. F. 43. Band. 4. Heft.

Inh.: Rich. Klemm, über Eselmilch und Säuglingsernährung. Vortrag. — A. Steffen, Beitrag zur Eintheilung von Kugeln im Gehirn. — L. Braun, über das nächtliche Aufschrecken der Kinder. Vortrag. — H. Elsner, Hydrocephalus und angeborene Syphilis. — Scherer, die Respiration des Neugeborenen und Säuglings. Experimentelle Studie. (Mit Taf.)

Hygieia. Hrsg. von F. K. Gerster. 10. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: G. Liebe, Sozialhygieinisches. 3) Koch- u. Haushaltungsschulen. — Ausbildung des Arztes. — Oberdörffer, Nutzen körperlicher Bewegung.

Internationale photogr. Monatsschrift für Medicin u. Naturwissenschaften. Hrsg. von G. Fritsch u. L. Jankau. 3. Bd. 12. Heft.

Inh.: M. Hoffmann, zwei Fälle von rudimentärer Entwickelung der Ohrmuschel mit knöchernem Verschluß des äußeren Ohres beiderseits. (M. Abb.) — E. Czaplewski, ein neuer mikrophotographischer Apparat. (M. Abb.) — Allgemeine photographisch-technische Mittheilungen: Zur Röntgen'schen Entdeckung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Neumann, Dr. Hugo, Rechtsanwalt, **Internationales Privatrecht** in Form eines Gesetzentwurfs nebst Motiven und Materialien. Ein Beitrag zur Codification des deutschen bürgerlichen Rechts. Berlin, 1896. Vahlen. (XVI, 284 S. 8.) ℳ 6.

Diese Arbeit theilt das Schicksal vieler anderer juristischer Arbeiten der letzten Jahre: das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, auf welches durch sie ein Einfluß beabsichtigt war, ist darüber zur Tagesordnung hinweggegangen. Indessen ist ja der wissenschaftliche Werth derartiger Untersuchungen von der Erreichung des praktischen Erfolges unabhängig; und dies gilt auch für den vorliegenden Gesetzentwurf und dessen Motive, worin sich manche selbständige und fruchtbare Gedanken finden, so sehr man auch geneigt sein mag, dem Verf. in anderen Puncten entgegen zu treten. Die Publication des „Materialanhangs" hätte wohl unterbleiben können, nachdem bereits eine fast völlig gleiche Zusammenstellung von Niemeyer veröffentlicht war. In den Vorschlägen selbst fordert am meisten die weitgehende Anerkennung des Rückverweisungsprincipes zum Widerspruch heraus. Das damit zusammenhängende Verfahren, zuerst die „Zuständigkeit" einer bestimmten Rechtsordnung zur Erlassung von Collisionsnormen zu formulieren und secundär daran die Collisionsnormen anzuschließen, ist anscheinend nachträglich dem Verf. selbst, wie die Zusatzbemerkung S. 148 vermuthen läßt, bedenklich erschienen.

Die strafrechtlichen Nebengesetze des Deutschen Reiches. Erläutert von M. Stenglein, H. Appelius und G. Kleinfeller. Zweite, verm. u. wesentlich veränd. Aufl. bearb. von M. Stenglein. (Schluß-Lief.) Berlin, 1896. Liebmann. (XVI S. u. S. 433—1041. Lex. 8.) ℳ 13,50; compl. ℳ 25; geb. ℳ 27, 50.

Mit der vorliegenden Lieferung schließt die zweite Auflage der „strafrechtlichen Nebengesetze des Deutschen Reiches". ab. Sie reicht bis zum 31. Juli 1895. Von der ersten Auflage unterscheidet sie sich durch die größere Kürze und dadurch, daß sie im Wesentlichen von Stenglein allein bearbeitet ist, wenn auch in Anlehnung an die Bearbeitungen der ersten Auflage. Wie Stenglein im Vorworte betont, stellt sie sich in vielfachen Beziehungen als neues Werk dar. Der Hrsgbr. war bestrebt, dem Werke in seiner neuen Gestalt „erst recht das Gepräge eines vorwiegend für die Praxis berechneten Hand- und Nachschlagebuches unter eingehendster Berücksichtigung der neuesten Judicatur und Literatur zu geben", und glaubt mit Recht „auf die Anerkennung rechnen zu dürfen, daß das Werk hinter der ersten Auflage nirgends zurücksteht, in vielen Beziehungen aber Verbesserungen enthält". Ein ausführliches Sachregister erleichtert die Benutzung der dankenswerthen Sammlung, die für den Praktiker wie für den Theoretiker schnell zu einem fast unentbehrlichen Hülfsmittel geworden ist.

Kindermann, Dr. phil. et jur., Privatdoc., **Zur organischen Gütervertheilung.** II. Die Glasarbeiter Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Amerika in ihrer allgemeinen materiellen Lage. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (X, 304 S. Gr. 8.) ℳ 6, 80.

Während der Verf. in dem ersten Bande seiner Studien „zur organischen Gütervertheilung" (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 36, Sp. 1254 fg. d. Bl.) sich mit der allgemeinen materiellen Lage der Roheisenarbeiter der Vereinigten Staaten von Amerika beschäftigt hat, macht der vorliegende Band die Glasarbeiter Deutschlands und der Vereinigten Staaten zum Gegenstande analoger Untersuchung. Es werden übrigens nicht sämmtliche Glasarbeiter, sondern nur ihre wichtigsten Gruppen, nämlich die Arbeiter in Tafel- und Hohlglasfabriken behandelt. Die Darstellung ist mit bedeutendem statistischem Material ausgerüstet, das dem Verf. von staatlichen und wirthschaftlichen Organisationen geliefert wurde. Bei aller Anerkennung des großen

Fleißes, der in der schwierigen Sammlung des umfangreichen und werthvollen Materiales zu Tage tritt, muß doch leider auch bei dieser Fortsetzung des Werkes constatiert werden, daß die Verarbeitung des Stoffes in Folge der, wie es scheint, dem Verf. inhärierenden Unfähigkeit zu klarer und übersichtlicher Darstellung und Ausdrucksweise sehr viel zu wünschen übrig läßt. σ.

Krarup, J. B., Beskrivelse af Landbrugets Udvikling i Danmark fra 183› indtil Nutiden. Tillæg til første Bind: Det sydøstlige Jylland. Udgivet ved det kgl. danske Landhusholdnings Selskab. Kopenhagen, 1896. Schubotheske Forlag. (IV, 406 S. Gr. 8.)

Dem von uns im Jahrg. 1896, Nr. 31, Sp. 1108 fg. d. Bl. angezeigten ersten Bande von Krarup's Beschreibung der dänischen Landwirthschaft ist bald ein Anhang gefolgt. Dieser, ein stattlicher Band von über 400 Seiten, enthält Beschreibungen einzelner Wirthschaften in dem in Rede stehenden Gebiete (den Aemtern Randers, Aarhus und Vejle). Das Material dazu haben die Besitzer der Höfe (meist sind es größere) selbst geliefert; zum Theil sind deren Mittheilungen wörtlich angeführt, so daß dem Agrarpolitiker nicht uninteressante Beiträge zur Psychologie der landwirthschaftlichen Bewegung geliefert werden. Notizen über die ältere Zeit, die in diesem Zusammenhange auch ganz gut entbehrt werden können, fehlen; dagegen sind Angaben über Wirthschaftsweise und Technik bis in die dreißiger Jahre zurück gemacht worden. Da die Beschreibungen die Grundlage für das Hauptwerk bilden, ist wichtigeres Neues nicht mehr daraus zu entnehmen. Ein Buch wie das K.'s (ähnlich Gothein's „Agrarpolitische Wanderungen im Rheinlande", in der „Festgabe für Karl Knies", insbesondere S. 303 fg.) regt unwillkürlich zu der Frage an, warum die Entwickelung der intensiven Landwirthschaft bisher fast gar keine wissenschaftliche Bearbeitung gefunden hat, gegenüber den unzähligen Arbeiten, die sich mit der Entstehung der Großindustrie beschäftigen. Eine Anwort darauf wissen wir nicht.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Franz Heiner. 77. Bd. 1. Heft.

Stiegler, Dispensation und Dispensationswesen in ihrer geschichtlichen Entwickelung bis zum 9. Jahrhundert. — Roesch, die Bination in älterer Zeit und nach dem jetzt geltenden Rechte. — Leitner, die Literae testimoniales für die Weihen nach dem neuesten Kirchenrechte. — v. Schilgen, können Geistliche zu den Kirchensteuern herangezogen werden?

Annals of the american academy of political and social science. Editor: Rol. P. Falkner. Vol. IX. No. 1.

Cont.: E. J. James, the first apportionment of federal representatives in the United States. — R. P. Falkner, crime and the census. — W. G. L. Taylor, values positive and relative. — E. R. Johnson, current transportation topics.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: van Calker, die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit. — Neukamp, die Gewerbeordnungsnovelle vom 6. August 1896. — Meisel, das Bürgerliche Gesetzbuch u. die Einzelstaaten. — Jacobi, † Gustav von Wilmowski.

Statistische Monatsschrift. Hrsg. von der k. k. statistischen Central-Commission. N. F. 1. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: F. C. Presl: Production, Ausschank alkoholhältiger Getränke und die Trunkenheitsgesetzgebung in Oesterreich. — Kricl, die österreichische Assecuranz-Gesellschaften im Jahre 1894.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 16—17.

Inh.: H. Crüger, die socialpolitische Stellung der Consumvereine. — H. Lux, die Erfindung der Petroleum-Glühlampe und ihre wirthschaftliche Bedeutung. — E. Mischler, Arbeiter-Schlafstätten in Wien. — J. Jastrow, die freien Vereinigungen der Getreidehändler. K. v. Mangoldt, Armenpflege und Wohlthätigkeit. — Schuld- und Verdienstrechnung.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Nicholson, Edward W. B., The vernacular inscriptions of the ancient kingdom of Alban. Transcribed, translated and explained. London, 1896. Quaritch. (XXII, 64 u. VIII, 90 S.)

Dieses Büchlein beschäftigt sich mit 18 in Schottland gefundenen Steininschriften, die in Ogam, der celtischen Runenschrift, geschrieben sind und deren räthselhafte Sprache als Pictisch angesehen wird. Der Verf. vertritt die Ansicht, daß die Sprache der Picten eine gälische Sprache war, verwandt mit dem irischen Gälisch, und daß das heutige schottische Gälisch der Abkömmling des alten pictischen Gälisch sei. Von dieser Anschauung aus erklärt er die dunklen Inschriften, aber in einer Weise, die von keinem der heutigen Celtologen und Linguisten gut geheißen werden kann, da unser Glaube an die Sicherheit von linguistischen Resultaten jetzt davon abhängt, wie weit sich diese auf eine streng sprachgeschichtliche Gesetzmäßigkeit stützen. Diese ist in dem Verfahren des Verf.'s durchaus zu vermissen, da dieser zwar von Lautgesetzen Kenntniß hat, sie aber in wilder, nicht in historischer Weise anwendet. Die erste Inschrift lautet ovobhvahta. Dies soll bedeuten: »Lonesomes: hearthside.« Ovobhv soll der loc.-dat. plur. von ir. omh „roh" sein; ah phonetische Schreibweise für gäl. ath „kiln", und ta wird auf altir. tóib „Seite" zurückgeführt. Wir bedauern, Derartiges den Verirrungen der früheren Celtomanen gleichstellen zu müssen.

Wi.

Giles, P., Vergleichende Grammatik der klassischen Sprachen. Ein kurzes Handbuch für Studierende der klassischen Philologie. Autoris. deutsche Ausgabe besorgt von Joh. Hertel. Leipzig, 1896. Reisland. (XVIII, 494 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Den gleichen warmen Empfang, wie das englische Original, das Ref. vor Jahresfrist zu empfehlen die Freude hatte (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 47, Sp. 1685 d. Bl.), verdient auch die deutsche Bearbeitung. Sie ist von J. Hertel mit großem Geschick durchgeführt worden. Seine wichtigste Aufgabe bestand darin, die zahlreichen der englischen Sprache entnommenen Beispiele, die der Verf. zur Illustrierung giebt, durch entsprechende deutsche zu ersetzen. Die nicht immer ganz einfache Auswahl ist ihm fast durchweg wohl gelungen. Außerdem zeichnet sich die deutsche Bearbeitung noch durch eine ganze Reihe kleiner Verbesserungen vor dem Original aus. Sie rühren theils vom Verf. selbst her, theils vom Uebersetzer; auch Dr. W. Foy hat beigesteuert. Hoffen wir, daß sich die Erwartungen des Uebersetzers erfüllen, und daß das Buch seinen Weg zu den angehenden Jüngern der classischen Philologie finde. Es kann ihnen großen Nutzen bringen; ist doch der Verf. selbst aus der Schule der classischen Philologie hervorgegangen, kennt also die Wünsche und Anforderungen seiner Fachgenossen aufs Genaueste. W.Str.

Harnack, A., Die Chronologie der altchristlichen Literatur bis Eusebius. Erster Band: Die Chronologie der Literatur bis Irenäus nebst einleitenden Untersuchungen. Leipzig, 1897. Hinrichs. (XVI, 732 S.) ℳ 25.

A. u. d. T.: Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius. Zweiter Theil: Die Chronologie.

Im Jahre 1893 erschien der erste Band (vgl. Jahrg. 1893, Nr. 44, Sp. 1583 fg. d. Bl.) des großen Werkes, in welchem Harnack die Geschichte der altchristlichen Literatur in all ihren Lebensäußerungen zu verfolgen gedenkt. Er umfaßte „die Ueberlieferung und den Bestand" und sollte das Material möglichst vollständig in allen seinen Verzweigungen vorführen, es genau kenntlich machen und so weit sichten, als es die bisherige Forschung ermöglichte. Dem Kenner der altchristlichen Literatur konnte nicht verborgen sein, daß damit die Vorarbeiten für die eigentliche Darstellung noch nicht erschöpft waren. Die

eigenthümlichen Schwierigkeiten, mit denen eine solche Darstellung zu kämpfen hat, sind hauptsächlich in dem Dunkel begründet, das über der Abfassungszeit der Mehrzahl wenigstens der im engeren Sinne urchristlichen Literaturdenkmäler ausgebreitet liegt. Dieses Dunkel zu lichten, sind zahllose Arbeiter seit langen Jahrzehnten beschäftigt. Noch sind wir nicht so weit, auch nur in den wichtigsten Fragen die Uebereinstimmung der Urtheilsfähigen erzielt zu sehen, und so konnte H., wenn anders er seine Darstellung nicht in der Luft schweben lassen wollte, nicht umhin, diesem grundlegenden Theil der Aufgabe seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der ganze Apparat, der sich unter seinen Händen seit nun einem Vierteljahrhundert gehäuft hat, ist dabei zur Verwerthung gekommen: sein eiserner Fleiß, seine staunenswerthe Sachkunde auch auf den entlegensten Gebieten, seine eindringliche Combinationsgabe, die doch gerade in diesem Werke ersichtlich durch nüchternen Sinn gezügelt wird, hat den Meister in den Stand gesetzt, ein Werk zu schaffen, daß auch der Gegner seine Resultate bewundern muß. An keiner Stelle des Buches wird auch der mißgünstige Beurtheiler mit Grund dem Verf. Voreingenommenheit nachweisen können: von tendenziös-protestantischen wie von tendenziös-kritischen Vorurtheilen zeigt H. sich gleich weit entfernt, und so überraschend oft seine Folgerungen sein mögen, so gewiß hat er sie mit dem guten Gewissen des Gelehrten gezogen, der bei jedem Worte, das er niederschreibt, nur der Sache dienen will: die Wahrheit, die ganze Wahrheit, und nichts als die Wahrheit ist im Sinne des Verf.'s das Motto seiner tiefgründigen und weitgreifenden Untersuchungen.

Der zunächst vorliegende erste Theil umfaßt die Literatur bis Irenäus, die kanonische und die außerkanonische. Es ist das erste Mal, daß eine umfassende chronologische Untersuchung der christlichen Urliteratur ohne Rücksicht auf die kanonischen Schranken dem Publicum vorgelegt wird. Die ungesunde Absperrung der neutestamentlichen Wissenschaft als einer besonderen Disciplin bringt es mit sich, daß die meisten unserer Neutestamentler gar nicht im Stande sein würden, chronologische Fragen der außerkanonischen Literatur mit wirklicher Sachkenntniß zu besprechen, und der Patristiker überläßt die Lösung der Räthsel der kanonischen Literatur gerne dem neutestamentlichen Fachgenossen. H., der von je her die „Einleitung in das neue Testament" in seinen Vorlesungen vorgetragen und andererseits in zahlreichen Arbeiten das Gebiet der ältesten patristischen Literatur immer von Neuem durchpflügt hat, der als Theologe und Historiker keine kanonischen und antikanonischen Vorurtheile kennt, war wie kaum ein Anderer befähigt, die große Aufgabe im Sinne einer einheitlichen Bearbeitung aller Theile ihrer Lösung näher zu bringen. Die neutestamentlichen Schriften werden demgemäß nicht in besonderer Gruppe, sondern mit, neben und in den anderen behandelt. Für die Anordnung war lediglich der methodische Gesichtspunct maßgebend, erst festzustellen, was mit einiger (oder selten genug) großer Sicherheit festzustellen ist, und sodann mit Hülfe des Festgestellten zur Eruierung erreichbarer Wahrscheinlichkeiten oder Möglichkeiten auf unsicherem Gebiet zu schreiten. Danach gruppiert sich der Inhalt des Buches in zwei Capiteln: 1) die in bestimmten engeren Grenzen sicher datierbaren Schriften (S. 233—408) und 2) die in bestimmten engeren Grenzen zunächst nicht datierbaren Schriften (S. 409—700). Auf die Reihenfolge der einzelnen Schriften innerhalb der Capitel ist sachlich und historisch kein Gewicht gelegt. Vorangestellt sind in einem ersten Buch umfängliche „einleitende Untersuchungen" (S. 3—230), die folgende Themata behandeln: 1) die Zeitbestimmungen in der Kirchengeschichte des Eusebius; 2) die literatur- und lehrgeschichtlichen Angaben in der Chronik des Euseb; 3) das Verhältniß der Kirchengeschichte zur Chronik des Eusebius in den literatur- und lehrgeschichtlichen Angaben; 4) die ältesten Bischofslisten. Alle diese Gegenstände stehen zum Hauptthema des Buches in engster Beziehung. Wirklich sachkundig wird auf dem Gebiet der Chronologie altchristlicher Literatur nur derjenige sein, der über sie ins Reine gekommen ist. So weit das möglich ist, fügen wir gleich hinzu: denn es bleiben Schwierigkeiten auf Schritt und Tritt, und weil sie bleiben, wird auch die chronologische Untersuchung der einzelnen Schriftwerke vorerst nicht rein abgeschlossen werden können. Soweit Ref. zu urtheilen vermag, hat H. die einschlagenden Fragen im Anschluß an die eigenen und die Arbeiten Anderer (insbesondere Lightfoot's) so weit gefördert, wie sie heute gefördert werden können. Indessen ist die Untersuchung z. B. der Bischofslisten so complicierter und intricater Natur, daß man in der That nicht wissen kann, ob nicht ein irgendwie neu hinzukommendes Datum oder sonstige Aufschlüsse aus neuem Material das Erreichte sofort wieder in Frage stellen würden, und gewiß werden in wichtigen und minder wichtigen Puncten andere Gelehrte aus demselben Material nach wie vor abweichende Schlüsse ziehen. Im Vorwort meint H., er sehe voraus, daß die Kritik sein Buch hauptsächlich daraufhin ansehen werde, was es über das Neue Testament bringe. Er wird Recht behalten. Die Einen werden es ihm verübeln, daß er sich nicht scheut, den Satz auszusprechen: „wir sind in der Kritik der Quellen des ältesten Christenthums ohne Frage in einer rückläufigen Bewegung zur Tradition", und mancher Kritiker wird ihm in dieser Beziehung unliebsame Ketzereien nachsagen. Wir rechnen dahin die Chronologie des Paulus, bei der H. auf anderem Wege zu ähnlichen Resultaten wie Kellner, Blaß und Oskar Holtzmann gekommen ist, und die Raum läßt für eine Reise des Apostels nach Spanien und für die zweite Gefangenschaft; das Bekenntniß, daß Apokalypse und Evangelium einen Verfasser haben, natürlich unter der Voraussetzung, daß die Apokalypse die christliche Ueberarbeitung einer oder mehrerer jüdischen Apokalypsen ist; die „conservative" Stellung zur Evangelienfrage und manches Andere. Wer das mürrisch oder unwillig aufnimmt, sollte jedenfalls nicht gleich mit der Anklage auf „Apologetik" bei der Hand sein. H. denkt nicht daran, den Apologeten der Tradition zu spielen; nur ihr Recht soll ihr werden, und gegenüber hyperkritischen Einfällen will er sie schützen. Sehr verübeln wird man ihm andererseits die freimüthige Untersuchung der alten Vexierfrage vom Presbyter Johannes, und doch halten wir gerade diesen Abschnitt für eine Perle des Buches. Zunächst: er steht ganz auf der Höhe schriftstellerischer Kunst. Man kann ihn nicht ohne innere Erregung lesen. Fast dramatisch entwickelt sich Alles. Aber auch inhaltlich bringt er nur Erfreuliches. Daß auch H. sich nun zu dem Presbyter bekennt und die Mär von dem Zebedäiden als dem Apostel Kleinasiens und Verfasser des Evangeliums in ihrer ganzen Nichtigkeit aufdeckt, muß Jeden erquicken, der einleuchtender Beweisführung nicht wundersame Verstocktheit entgegensetzen will. Den Ref. hat es eher beunruhigt, daß H. die Resultate hier nicht überall so scharf und sicher zieht, wie es möglich gewesen wäre. Er ist z. B. fast zu zaghaft und zurückhaltend, wo es sich um die Frage handelt, ob der Zebedäide überhaupt in Kleinasien war. Indessen tritt das vor dem Hauptergebniß zurück, und daß Schwierigkeiten zurückbleiben, kann ja der ruhig Urtheilende nicht läugnen. Manche Kritiker werden freilich meinen, daß es H. leicht gehabt habe, eine längst abgethane Frage nochmals abzuthun, und wir hätten wenigstens gern gesehen, daß die früheren Verhandlungen über den Presbyter, insbesondere Holtzmann's lichtvolle Arbeiten, von H. erwähnt worden wären. Uebrigens geht er durchaus seine eigenen Wege, und der Abschnitt will im Zusammenhang mit allem Vorhergehenden und Nachfolgenden studiert werden. Ueberhaupt ist das ganze Buch, trotzdem es Einzeluntersuchungen enthält, darauf berechnet, im Zusammenhang studiert und nicht hier und da angelesen zu werden.

Fragezeichen sind dem Ref. beim Studium genug geblieben, auch wichtige. Es wäre zwecklos, darüber hier zu verhandeln, da es sich immer nur um Meinungsverschiedenheiten, nirgends um wirkliche Unrichtigkeiten handelt, die durch den bloßen Hinweis aufgedeckt werden könnten. So lange freilich Leute, die nicht ganz auf den Kopf gefallen sind, H.'s Aufsätze bezüglich des Hermashirten und des Barnabasbriefes, der ersten Apologie Justin's, des Geburtsjahres des Irenäus, der Wirksamkeit Marcion's u. A. nicht ohne Weiteres anzunehmen vermögen, bleibt doch recht Vieles unsicher. Als besonders wichtig mag noch erwähnt werden, daß H. im Gegensatz zu seiner Arbeit über Ignatius jetzt für Abfassung der Briefe unter Trajan eintritt. Auch daß er die Identificierung des Clemens von Hermas Vis. II, 4, 3 mit dem Presbyter-Bischof nicht mehr völlig von der Hand weist. In beiden Puncten sind wir seiner Meinung. Daß wir dem Buche zum Schluß viele Leser wünschen, geschieht nur, weil uns der kolossale Preis (53 Pfennig für den Bogen bei durchweg leichtem Satz) vermuthen läßt, der Verleger fürchte einen Ladenhüter erworben zu haben. G. Kr

Kristian von Troyes, Erec und Enide. Neue und verbesserte Textausgabe mit Einleitung und Glossar herausgegeben von Dr. Wendelin Foerster. Halle a. S., 1896. Niemeyer. (XLV, 231 S. 8.) ℳ 6.
A. u. d. T.: Romanische Bibliothek Nr. 13.

Von der großen 1890 erschienenen Ausgabe des anziehenden Artusromanes „Erec und Enide" giebt Foerster hier eine Textausgabe mit ausführlichem Glossare, wie er dies schon früher in dankenswerther Weise mit „Cligés" und „Ivain" gethan hat. Es versteht sich, daß der Text mehrfache Besserung erfahren hat; wenn sich noch immer einige nicht befriedigende Stellen darin finden, so ist das nicht Schuld des Herausgebers, sondern der mangelhaften handschriftlichen Ueberlieferung. V. 5829 muß ein Komma nach feisoit stehen, wie schon A. Schulze im Archiv Bd. 90, S. 212 bemerkt hat. Als fehlend im Glossar sind Ref. aufgefallen don (V. 5650), guingalet (V. 3957, 3967, 4087) und vantaille (V. 714); zu dem sonderbaren oiseler (V. 6468) sind daselbst zwei Bedeutungen angegeben, aber nur eine ist für die Stelle verwerthbar; zu V. 2872 bedurfte estordre son cop einer Glossierung (nicht estordre allein), namentlich im Hinblick auf V. 2874; bei teisir fehlt der Verweis auf eine wichtige Stelle (V. 7); ist pont (V. 5973) mit „Schwertgriff" zutreffend wiedergegeben? kann man unbedenklich de put'aire, de bon' aire schreiben und aire als Femininum ansetzen? — Der Druck des Textes ist sehr sorgfältig überwacht worden, Ref. hat nur zwei Druckfehler bemerkt (V. 1548, 2907).
—ltz—G.

Pisko, Julius, **Kurzgefasstes Handbuch der nordalbanesischen Sprache.** Wien, 1896. Hölder. (IV, 166 S. Gr. 8. ℳ 5.

Mit dem vorliegenden Buche wird dem deutschen Leser die erste „praktische" Grammatik des Albanesischen geboten. Zu Grunde liegt nicht etwa das Gegische, wie wir es durch Christophorides kennen lernen, sondern die nördlichsten Mundarten des Gegischen (Skutari, Prizrend), in deren Aussprache deutlich serbischer Einfluß zu merken ist, z. B. ć statt k', was weder im südlichen Gegischen noch im Toskischen üblich ist. Auch die zahlreichen synkopierten und apokopierten Formen dieser nördlichen Mundart machen sie wenig geeignet als Norm für eine praktische Grammatik, da man von der volleren Form leichter zur verkürzten, als umgekehrt gelangt. Die phonetische Schrift läßt Manches zu wünschen übrig: S. 2 madh statt math (Stimmhafte werden im Auslaute immer stimmlos); S. 3 flak statt fl'ak (l' hätte eingeführt werden müssen); die e in per und prej lauten doch nicht gleich (es hätte ε oder ein anderes Zeichen für den gedeckten Kehllaut eingeführt werden müssen) und so noch mancherlei. Trotzdem wird das Buch seinen Zweck, in die praktische Erlernung der gegischen Sprache einzuführen, erfüllen können, zumal sämmtliche Uebungsstücke in einem Schlüssel übersetzt sind; auch ist den recht passend ausgewählten Gesprächsstoffen eine Verdeutschung beigegeben, immerhin würde ein Glossar Manchem, besonders auch dem Ref. sehr erwünscht gewesen sein. G. W.

Priebsch, Dr. Robert, **Deutsche Handschriften in England,** beschrieben. 1. Band. Ashburnham-Place, Cambridge, Cheltenham, Oxford, Wigan. Mit einem Anhange ungedruckter Stücke. Erlangen, 1896. Junge. (VI, 355 S. 4.) ℳ 16.

Das verdienstliche Unternehmen, den Resten deutschen Mittelalters in den öffentlichen und Privatbibliotheken Englands nachzugehen, erfüllt lange gehegte Wünsche. Von besonderem Werthe ist bei der erschwerten Zugänglichkeit der englischen Privatbibliotheken, daß es dem Verf. geglückt ist, in drei der reichsten Eintritt zu erlangen. Der Sprache nach erstreckt sich sein Plan auf die ober- und niederdeutschen, die niederländischen und die friesischen Literaturdenkmäler, der Zeit nach auf alle über die Scheide des 16. und 17. Jahrh.'s hinaufreichenden Hdschrr. Nur ausnahmsweise sind auch jüngere herbeigezogen. Der vorliegende erste Band umfaßt außer den Universitätsbibliotheken zu Cambridge und Oxford und drei anderen in Cambridge befindlichen Sammlungen die Bibliotheken des Lord Ashburnham, des Sir Thomas Phillipps und des Earl of Crawford. Ohne Ausbeute war die Durchforschung der Bibliothek des Peterhouse College zu Cambridge. Die behandelten Bibliotheken sind alphabetisch nach den Orten geordnet, die Hdschrr., im Ganzen 192, durchlaufend gezählt. Den Hauptstock hat die Bibliotheca Phillippica in Cheltenham geliefert mit 97 Nummern, die selbst die Bodleiana (47 Nummern) bei weitem übertreffen. Nächst Oxford kommt Cambridge in Betracht mit 29 Nummern (Universitäts-Bibliothek, Fitzwilliam-Museum und die beiden Colleges). Ashburnham-Place hat 11 beigesteuert, am wenigsten (8) die Bibliothek von Haigh Hall (bei Wigan), deren geringer Bestand vollzählig und ohne Rücksicht auf die Zeitgrenze aufgenommen ist. Sehr willkommen sind die kurzen orientierenden Bemerkungen über Entstehung, Geschichte und Anfang jeder einzelnen Sammlung. Die einschlägige Literatur ist mit achtungswerther Belesenheit benutzt. Die ganze Arbeit macht einen würdigen und sympathischen Eindruck. Der übersichtliche Druck ist zu loben. Zu bedauern bleibt nur, daß in den abgedruckten Excerpten die Art der typographischen Wiedergabe der löblichen Absicht des Verf.'s, ein treues Bild des Originals zu bieten, so wenig entspricht. Bloße Nothbehelfe sind das umgestürzte römische Zahlzeichen 50 (⅂) als Abkürzung für Lateinisches et, oder r mit einem Kreuz als Abkürzung für rum im Genitiv Pluralis. Angesichts dessen wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß es nothwendig ist, die typischen Formen der mittelalterlichen Abbreviaturen nachzubilden, wie das bei Incunabelbeschreibungen geschieht. Der von M. R. James vorbereitete Katalog der Hdschrr. des Fitzwilliam-Museums (S. 34) ist bereits 1895 erschienen (N. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 22, 313). Danach würde eine deutsche Bilderbibel um 1495, vielleicht auch eine Weltchronik bis 1475 nachzutragen sein. Für die Summe Johann's von Freiburg (Nr. 41) wäre die Bezeichnung Summa confessorum (statt decretalium) zutreffender. Das Ausrufungszeichen in dem ihm beigelegten Sinne (S. V*) scheint häufiger angewandt, als nöthig. Es hat wenigstens keine Berechtigung hinter na eren in dem „stark verderbten" Gedicht auf die Ritterschaft Christi (S. 58), da es sich hier nicht um ein „Versehen der Handschrift" handelt, sondern um eine völlig einwandfreie Redewendung, die im Wigalois (S. 121) wiederkehrt. Zum Compendium theologicae

veritatis (Nr. 84 und 148) wäre der Verfasser anzumerken gewesen. Unter den Oxforder Hdschrr. heben wir den Sachsenspiegel mit Glossar am Rande (Nr. 149) hervor. Die ihm voraufgehende Kulmer Handfeste weist auf preußischen Ursprung der Hdschr. Im Anhange ist eine Reihe theils ganz unbekannter, theils durch ihre Fassung wichtiger Stücke vollständig oder in Auszügen mitgetheilt. Die Hoffnung auf bedeutende neue Funde hat sich nicht bestätigt. Trotzdem darf der Verf. für seine patriotischen Bemühungen des Dankes aller Freunde der deutschen Literatur sicher sein. Möchte der zweite Band, der das Werk abschließen und ein Verzeichniß der deutschen Hdschrr. des Britischen Museums bringen soll, bald nachfolgen. Möge es dem Verf. vor Allem gelingen, noch andere Privatsammlungen in den Kreis seiner Untersuchung zu ziehen. 8—n.

Die Mondsee-Wiener Liederhandschrift und der Mönch von Salzburg. Eine Untersuchung zur Literatur- und Musikgeschichte nebst den zugehörigen Texten aus der Handschrift und mit Anmerkungen von F. Arnold Mayer und Heinrich Rietsch. Berlin, 1896. Mayer & Müller. (XVI, 568 S. Gr. 8. Mit 9 Facsimiletafeln.) ℳ 18.

Acta Germanica 3, 4 und 4.

Es war ein Plan Scherer's, die weltlichen Lieder der Mondsee-Wiener Hdschr., für den Literar- wie den Musikhistoriker gleicherweise interessant, in Gemeinschaft mit Jacobsthal herauszugeben. Neuerdings durch Heinzel angeregt, haben jetzt zwei Wiener Gelehrte sich dieser Ausgabe unterzogen und die Resultate ihrer gemeinsamen Beschäftigung mit den Liedern in einem stattlichen Bande vorgelegt. Die Arbeitstheilung, die der Natur der Sache nach sich nicht immer streng durchführen ließ, da besonders die rhythmischen Probleme der Metrik ohne beständige Heranziehung der Melodien unlösbar gewesen wären, ist im Allgemeinen die, daß Mayer den philologisch-literargeschichtlichen, Rietsch den musikalischen Theil der Aufgabe behandelt hat. Beide Gelehrte erweisen sich als gleich tüchtige Methodiker; insbesondere ist den musikalischen Einzelinterpretationen der Lieder strenge Wissenschaftlichkeit und Klarheit nachzurühmen. Die Einleitung behandelt in fünf Capiteln die Hdschr., die literarischen Zustände am Salzburger erzbischöflichen Hofe unter Pilgrim II, die Stilistik, Metrik und Grammatik der weltlichen Lieder (die geistlichen sind, da schon in Wackernagel's Werk über das deutsche Kirchenlied abgedruckt, mit Recht von der Ausgabe ausgeschlossen worden), die literarhistorische Stellung ihres Verfassers, des sogenannten Mönchs von Salzburg, und endlich die Melodien. Die hier in Betracht kommenden Fragen sind zum größten Theile auf den richtigen Weg geführt und man kann im Allgemeinen durchweg mit den Darlegungen der Hrsgbrr. einverstanden sein. Zweifelhaft geblieben ist Ref. der Einfluß des Mönches auf die Dichtung Oswald's von Wolkenstein, den zu beweisen die vorgebrachten Belege jedenfalls nicht genügen, da sie vielerlei Züge enthalten, die der ganzen Zeit und Geschmacksrichtung eigen sind, also den Mönch nicht speciell charakterisieren. Diese mangelnde Rücksichtnahme auf die Gesammtheit der zeitgenössischen Dichtung ist auch der wunde Punct der stilistisch-phraseologischen Behandlung der Lieder des Mönches; hier laufen die üblichen Fehlschlüsse unter, wie sie alle Stileinzeluntersuchungen aufweisen, die Individuelles und Conventionelles nicht genügend scheiden. Der Excurs über die Stellung der Minnesänger zu Natur und Convention ist mehr anregend als erschöpfend. In dem musikalischen Abschnitte scheint Ref. die Melodik besser gelungen, als die Rhythmik, deren principielle Grundlage hier und da etwas schwankend ist; dagegen wird mit Glück gegen Roethe's Theorie über die Leiche polemisiert. Der auf die Einleitung folgende Text der Lieder, unter dem auch wichtige Varianten anderer Hdschrr. verzeichnet sind, ist mit Recht sehr conservativ behandelt: die musikalische Begleitung legt der Conjecturalkritik einen Zaum an und andererseits liegt für die Textbehandlung gerade in jenen Jahrhunderten der Uebergangszeit noch fast Alles im Argen. Der Notentext schließt sich, von den Ligaturen, dem Fünfliniensystem und der Schlüsselvorzeichnung abgesehen, eng an die Ueberlieferung an. Ein eingehender Commentar, der sich wieder in einen philologischen und einen, wie schon oben gesagt, besonders vorzüglichen musikalischen Theil scheidet, folgt den Texten. Am reichlichsten ist in den Anmerkungen die Motivgeschichte bedacht; die sprachliche Einzelerklärung und die Interpretation der Realien läßt jedoch den Leser vielfach im Stiche. Wenn nun auch der Umstand als Entschuldigung angeführt werden muß, daß wir für die ganze Uebergangszeit trotz einzelner vorzüglicher, ja fundamentaler Leistungen eben noch in den Anfängen einer wissenschaftlichen Betrachtung stehen, so hätte doch hier ausgedehntere eigene Quellenkenntniß, das erste Erforderniß eines Herausgebers und Commentators, erwartet werden dürfen, und das Richtige liegt gar nicht immer so versteckt, wie dem Leser zu glauben zugemuthet wird. Ausführliche Register erleichtern die Benutzung des Buches erheblich. *ααλι.*

Ecken außfart. Augsburg 1491. Mit bibliographischen Nachweisen von Karl Schorbach. Leipzig, 1897. Spirgatis. (51 S. Text, 220 S. Photolithographie 12.) ℳ 15.

A. u. d. T.: Seltene Drucke in Nachbildungen. Mit einleitendem Text von Karl Schorbach. III.

Das bis ins 17. Jahrh. bei den deutschen Bürgern und Bauern beliebte Eckenlied, das den Kampf und Tod des Riesen Ecke aus Agripinan oder Agrippian (Köln) gegen Dietrich von Bern und im Anschlusse daran Dietrich's Sieg über Ecke's Bruder Fasolt und das ihm verwandte Geschlecht von Riesen und Riesenweibern schildert, ist uns in drei von einander erheblich abweichenden Bearbeitungen erhalten, deren älteste 1832 von Laßberg und zuletzt kritisch von Zupitza im deutschen Heldenbuche Bd. V (Berlin 1870) herausgegeben wurde, während die zweite, leider durch willkürliche Einschiebungen entstellt, im Heldenbuche v. d. Hagen's und Primisser's (1828) II, 74fg. abgedruckt ist. Die dritte Fassung, die manchen alterthümlichen Zug bewahrt hat, liegt, außer in zwei handschriftlichen Bruchstücken, in einer Anzahl von Drucken des 15. und 16. Jahrh. vor, die im Ganzen und Großen übereinstimmen. Den Straßburger Druck von 1559 hatte schon Oskar Schade (Hannover 1854) neu herausgegeben; jetzt beschenkt uns Schorbach mit einer vorzüglichen photolithographischen Wiedergabe des zur Zeit ältesten Druckes, Augsburg 1491 bei Hans Schawr, mit 40 Holzschnitten. Die Reproduction ist um so werthvoller, als das Original in der Kgl. Bibliothek zu Berlin ein Unicum ist und man in dem Facsimile geradezu das Original zur Hand hat. Man darf sich nicht daran stoßen, daß an vielen Stellen einzelne Buchstaben undeutlich erscheinen und auf einigen Seiten die ganze Schrift blaß und ungleich aussieht, es ist eben die getreue Wiedergabe der mangelhaften Drucktechnik des Originals. Die Bibliographie der alten Drucke giebt Schorbach in der Einleitung umfassend und aufs Genaueste in die Einzelheiten eingehend. Er berichtigt seine Vorgänger und bereichert ihre Angaben: während v. d. Hagen 3, Zupitza 4 und Goedeke 5 Ausgaben kennt, beschreibt Schorbach (abgesehen von mehreren muthmaßlichen) 8 gerettete Drucke, die zu Augsburg, Straßburg, Nürnberg und Köln in dem Zeitraume von 1491 bis ca. 1590 erschienen sind. Der Preis des vorliegenden Buches ist in Anbetracht der hohen Herstellungskosten sehr mäßig, und deshalb gebührt auch dem Verleger für seine Opferwilligkeit Anerkennung und Dank.

Streitberg, Dr. W., **Gotisches Elementarbuch.** Heidelberg, 1897. Winter. (XII, 200 S. 8.) *M* 3.

A. u. d. T.: Sammlung von Elementarbüchern der altgerman. Dialekte, hrsg. von W. Streitberg. 2. Bd.

Es giebt Bücher, die so vortrefflich sind, daß ein gewisser Muth dazu gehört, ein neues gleicher Art zu schreiben. Zu solchen darf man Braune's gothische Grammatik rechnen. Es war seit vielen Jahren ein bequemes, ausgezeichnetes Hülfsmittel, um gothisch zu lernen. Jetzt hat Streitberg ein Elementarbuch dieser Sprache neben das bewährte ältere Werk gestellt, und er muß sich natürlich einen Vergleich mit ihm gefallen lassen. Und ein solcher, das muß man gestehen, fällt nicht zu seinen Ungunsten aus. Vor Allem tritt uns auch hier wieder das ausgezeichnete pädagogische Geschick des Verf.'s entgegen, das wir schon in seiner urgermanischen Grammatik kennen gelernt haben. Seine ganze Darstellung ist ein Muster von Uebersichtlichkeit und Klarheit. Auch bei jenem ersten Werke hatte S. einen Vorgänger. Doch war es nicht gerade schwer, an die Stelle von Kluge's Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte etwas Besseres zu setzen. Braune's gothische Grammatik erreicht oder gar in gewisser Beziehung übertroffen zu haben, zeugt noch mehr für das große pädagogische Talent des Verf.'s. Braune's Grammatik hat mehrere Auflagen erlebt, der Verf. hat bei jeder neuen sorgfältig die bessernde Hand angelegt, aber er hat sie nicht wesentlich geändert, sondern ist bei seinem ersten Entwurfe stehen geblieben. Im Laufe der Zeit haben sich aber manche neue Bedürfnisse herausgestellt. Sie erfüllt S. In dem zweiten Capitel werden wir kurz und klar über die literarischen Fragen orientiert, die sich an Wulfila und seine Bibelübersetzung knüpfen. Der Anfänger erfährt das Nöthigste über die Gothen, die Schreibung des Gothennamens, seine Flexion und Deutung, über Wulfila's Leben und Thätigkeit und schließlich über die Stellung der gothischen Sprache. Noch wichtiger aber ist die Heranziehung der Syntax. Damit ist denn auch für das Gothische endgültig der Bann gebrochen, der sie ausschloß. Das, was gegeben wird, ist ja noch wenig, aber es genügt doch für den Anfang und kann leicht vermehrt werden. Auch in der Lautlehre ist ein wichtiger Fortschritt erzielt. Der Buchstabe ist vom Laut getrennt. Der Verf. sagt darüber mit Recht in der Vorrede: „Nicht nur, daß Klarheit und Verständlichkeit dadurch gefördert werden, man hat auch den Vortheil, dem Anfänger an einem verhältnißmäßig einfachen Beispiel den fundamentalen Unterschied zwischen Laut und Buchstabe, Sprache und Schrift zur lebendigsten Anschauung bringen zu können." Die Praxis wird die Vortheile von S.'s Darstellung mehr und mehr zeigen. Alles in Allem ist es ein vortreffliches Buch, das sich bald Eingang verschaffen wird, und sich der urgermanischen Grammatik würdig an die Seite stellt.

Die neueren Sprachen. Hrsg. von Wilh. Vietor. 4. Bd. 9. Heft.

Inh.: Phil. Aronstein, die Entwickelung der höheren Knabenschulen in England. 2. — Broder Carstens und Anna Müller, Uebersetzungen aus Burns und Tennyson. — W. H. Fraser, modern Language Teaching in Canada. — Fleming, Bréal über den neusprachlichen Unterricht. — Eine neuphilologische Eisenbahnpetition.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von A. Fleckeisen u. R. Richter. 155. u. 156. Band. 1. Heft.

Inh.: A. Wilms, das Schlachtfeld im Teutoburger Wald. 1. — W. Schwarz, Epigraphisches. — C. Conradt, zu Sophokles Aias. — F. Hultsch, zu Diophantos von Alexandreia. — Ders., eine Näherungsrechnung der alten Poliorketiker. — E. Hoffmann, die Arvalbrüder. — Ph. Loewe, zu Vergilius Aeneis (II 117). — M. Hodermann, de actorum in fabulis Terentianis numero et ordine. — L. Polster, zu Tacitus. — Th. Plüß, die sechzehnte Epode des Horatius. — Franz Kuppers, Vives in seiner Pädagogik. Eine quellenmäßige und systematische Darstellung. — Gustav Fasterding, zur lateinischen Formenlehre. — R. Le Mang, zum Entwurf eines Lehrplans für den deutschen Unterricht im Realgymnasium. — Th. Sorgenfrey, zum Unterrichte in der neueren und neuesten Geschichte.

Sagen- und Volkskunde.

Roscher, W. H., **Das von der „Kynanthropie" handelnde Fragment des Marcellus von Side.** Mit 3 Textfig. Leipzig, 1896. Hirzel. (II, 92 S. Lex. 8.) *M* 4.

A. u. d. T.: Abhandlgn. d. phil.-hist. Classe d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch. XVII. 3.

Roscher geht aus von der räthselhaften Stelle der Odyssee, die von der Entrückung der Töchter des Pandareos handelt (Od. 20,66 fg.). Er zieht eine wenig beachtete Scholiennotiz ans Licht, nach der diese Heroinen von einer Krankheit *κύων* befallen wurden, erläutert das Krankheitsbild der *κυνανθρωπία* und *λυκανθρωπία* aus Marcellus von Side und seinen Ausschreibern, und zeigt, wie sich danach das homerische Märchen als Verwandter der Proetidenlegende darstellen würde. Weiter bespricht er die Beziehungen des Hundes und Wolfes zur Unterwelt, und kommt schließlich zu dem einleuchtenden Ergebniß, daß, wie so oft in neuerer Zeit, die „Krankheitsform der Kynanthropie als Lykanthropie einer religiösen Vorstellung entsprungen ist", d. h. daß hier psychisch Kranke ihre Wahnideen aus der Sphäre des Glaubens und Aberglaubens entlehnt haben. R. hat mit der ihm eigenen Findigkeit Material aus allen Ecken und Enden heranzubringen gewußt; doch hätten die Gespenstergeschichten aus Petronius und Apulejus (bes. Metam. II 25) vielleicht eine ausführlichere Behandlung verdient. Zu S. 9 sei verwiesen auf die Werwolfsnovelle in den Aesop. 423 Fur.; zu S. 13, 33ᵃ (*κύνες* = Gestrüpp) hatte Ref. ein Fragezeichen gesetzt, schon ehe er S. 64 A. 180 las (wo moderne Beobachtung die einfachere Deutung bestätigt). *ἀλώπηξ* = Haarschwund (S. 11,28) steht bei Herondas (vgl. Ref. Unters. 139, wo auch das S. 33 fg. behandelte Wunder des Apollonios von Tyana herangezogen ist). — Im Anhang weist R. nach, daß gespenstische Flügelwesen, wie die Harpyien, vor Allem am Geier ihr Vorbild gehabt haben; nachzutragen ist, daß sich die Alten über die Strix ganz ähnliche naturgeschichtliche Märchen erzählten, wie über den Geier. Dieser Abschnitt ist ein werthvoller Beitrag zu jener Zoological mythology, wie sie neuerdings besonders von K. Tümpel gepflegt ist. — Bedeutsam erscheint es dem Ref., daß jetzt auch bei R. (der in seinen Gorgonen noch einen wesentlich anderen Standpunct einnahm) die, kurz gesagt, animistischen Anschauungen mehr und mehr das Feld gewinnen. Manche Einzelheiten aus des Ref. 'Keren' und aus Rohde's 'Paralipomena' werden hier in willkommenster Weise bestätigt und ergänzt. Der Titel des Buches versteht sich *κατὰ λιτότητα*; R. hat es nicht sowohl mit dem Fragment des Marcellus von Side zu thun (dessen Wortlaut ja nicht einmal wiederzugewinnen ist), als mit den einschlägigen antiken Ueberlieferungen und Anschauungen überhaupt. Cr.

Hauffen, Adolf, **Einführung in die deutsch-böhmische Volkskunde** nebst einer Bibliographie. Prag, 1896. Calve. (224 S. 8.)

A. u. d. T.: Beiträge zur deutsch-böhm. Volkskunde. Hrsg. von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. I. Bd. 1. Heft.

Seit einer Reihe von Jahren haben die Tschechen der Volkskunde eingehende Aufmerksamkeit geschenkt, haben den volkskundlichen Studien in einer eigenen Zeitschrift eine Sammelstelle geschaffen und in der tschechischen ethnographischen Ausstellung vom Jahre 1895 gezeigt, was vereinte Thatkraft, unermüdlicher Sammeleifer und enges Zusammengehen mit dem Volke vermögen; daß diesem Streben zumeist eine deutschfeindliche Spitze gegeben wurde, muß freilich und mit Nachdruck betont werden. Diesen Arbeiten gegenüber blieben die Leistungen

der Deutschen auf dem Gebiete der Volkskunde bislang noch weit zurück; es waren nur gelegentliche und wenig umfassende Studien, die hier und da auftauchten. Erst die große Sammlung deutsch-böhmischer Volkslieder, die wir Hruschka und Toischer verdanken, zeigte die reichen Schätze, die auf dem Gebiete der Volkskunde in Deutsch-Böhmen noch zu heben seien, und nun wollen die vorliegenden Beiträge auch einen Mittelpunct schaffen für diese Studien, der lange und schmerzlich vermißt wurde. Die Einleitung und der Führer für Alle, die an der Bewältigung dieser Aufgabe mitarbeiten wollen, liegt in dem ersten Hefte vor uns. Daß es Hauffen, der treffliche Kenner der Gottschee, geschrieben, bürgt von vorn herein für seinen Werth. Eine kurze, aber trefflich geschriebene und alles einschlägige Material berücksichtigende Einleitung umschreibt die Grenzen der volkskundlichen Forschung überhaupt und giebt dann einen Ueberblick über die Geschichte der Deutschen in Böhmen, über den bisherigen Betrieb der deutschen Volkskunde in Böhmen und die hier noch zu bewältigenden Aufgaben. Die dann folgende Bibliographie der deutsch-böhmischen Volkskunde, auf welcher der Schwerpunct der ganzen Arbeit liegt, gliedert der Verf. in fünf Abschnitte, welche Deutsch-Böhmen im Allgemeinen, im Besonderen die vier das Land bewohnenden Stämme der Baiern, Oberpfälzer, Obersachsen und Schlesier umfassen, und das gesammte Material bringen, das in den verschiedensten Zeitschriften älterer und neuerer Zeit verstreut lag. Wer die Mühseligkeit solcher bibliographischer Zusammenstellungen kennt, wird dem Verf. für seine Arbeit zu wärmstem Danke verpflichtet sein und mit ihm die Hoffnung hegen, daß das Studium der Volkskunde fortab auch in Deutsch-Böhmen reger sich entfalten und gesunde Bahnen einschlagen werde. Dabei will es wenig bedeuten, daß dem Verf. hier und da Aufsätze zur deutsch-böhmischen Volkskunde entgangen sind, die in verschiedenen älteren Zeitschriften Deutschlands, zum Theil nach der Gründung des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen erschienen sind; auf solche führt ja zumeist nur der Zufall.

R. W—n.

Kunstwissenschaft.

Springer, Anton, Handbuch der Kunstgeschichte. Vierte Auflage der Grundzüge der Kunstgeschichte. Bd. II—IV. Leipzig, 1896. Seemann. (278; VIII, 328; VIII, 412 S. Lex. 8.) ℳ 4, 50; 7; 7.

Anton Springer hatte eine Erweiterung seiner „Grundzüge" zu einem illustrierten Handbuch der Kunstgeschichte selbst noch geplant, die Verwirklichung dieses Planes aber nicht mehr angreifen können. Der unermüdliche Seemann'sche Verlag hat nun den Gedanken des Verstorbenen aufgenommen und aus den Grundzügen ein illustriertes Handbuch der Kunstgeschichte in vier stattlichen Bänden geschaffen. Der erste Band, von A. Michaelis neu bearbeitet, wurde im Jahrg. 1895, Nr. 40, Sp. 1450 d. Bl. angezeigt. Band II behandelt das Mittelalter, Band III die Renaissance in Italien, Band IV die Renaissance im Norden und die Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts. Neu ist vor Allem die Illustration. Nicht weniger als 1091 Textabbildungen und 4 Tafeln schmücken die drei Bände. Dieser Aufwand ist größtentheils aus dem Holzschnittschatz der Kunsthistorischen Bilderbogen bestritten worden. Doch sind für Bilder, Zeichnungen und plastische Werke häufig Netzätzungen gewählt. Das ist dankbar zu begrüßen. Wir verzichten gern auf die größere Bestimmtheit des Holzschnittes, wenn uns so der Anblick schrecklich verunstalteter Formen erspart wird. Ueber die Aufnahme der Abbildungen in den Text wird sich jeder freuen, der die Benützung der Bilderbogen beider Folgen beim Lesen der Grundzüge einmal versucht hat. Und wie nothwendig die Anschauung für jede Art von Kunststudium ist, das bedarf natürlich keiner Bekräftigung. Der Text ist von Jaro Springer durchgesehen worden. Der Herausgeber stellte sich dabei die Aufgabe, „ein brauchbares Handbuch nach dem heutigen Stande der wissenschaftlichen Forschung zu schaffen". Doch sollten Arbeit und Ansichten des Verfassers pietätvoll gewahrt werden. Hier können wir ein gewisses Bedenken nicht unterdrücken. Es fragt sich, ob sich jene beiden Gesichtspuncte ganz mit einander vertragen. Anton Springer's Grundzüge werden immer ein classisches Buch bleiben, das man am liebsten in der Gestalt in die Hand nimmt, die es 1888 erhalten hat. Sollte der Text nun aber einmal ergänzt und verbessert werden, dann mußte das auch überall da geschehen, wo gesicherte Ergebnisse neuer Arbeit unser Wissen bereichert haben. Das ist nicht durchaus der Fall. Eine gewisse Ungleichheit macht sich in den Aenderungen bemerkbar, die Manches zu rechten gäbe. Während z. B. das Reiterbild des hl. Martin am Dom zu Lucca erwähnt, auch Schmarsow's Datierung dafür angenommen ist, vermissen wir ganz die Verarbeitung der Untersuchungen Vöge's über die Anfänge französischer Bildnerei. Auch sind solche Lücken der Grundzüge stehen geblieben, deren Ausfüllung Anton Springer noch erlebt und zustimmend begrüßt hat. So hätte er wohl schwerlich den Satz über die karolingische Malerei in eine neue Auflage herübergenommen: „Die Eigenthümlichkeiten jeder Schule in feste Grenzen zu bannen, bleibt künftiger Forschung vorbehalten" (S. 74). Hatte er sich doch selbst zur Veröffentlichung der Trierer Adahandschrift dahin geäußert: „Wir sind gegenwärtig im Stande, die verschiedenen Schulen auseinander zu halten" u. s. w. (Gött. Gel. Anzg. 1890, Nr. 16, S. 648). Es ist ja durchaus begreiflich, daß der Herausgeber nur sehr behutsam an eine Umarbeitung des eigenartigen, festgefügten Werkes gehen mochte. Will aber das Handbuch ein durchaus zuverlässiges Compendium der Kunstgeschichte bleiben, dann darf er auch weitergehende Aenderungen nicht scheuen. Schließlich geschieht ja doch dem Andenken Anton Springer's größere Ehre, wenn das Buch, das seinen Namen alle Zeit tragen wird, wirklich stets auf der Höhe unseres Wissens steht. Selbst der einzigartige Burckhardt'sche Cicerone hat sich zuletzt eine gänzliche Neubearbeitung gefallen lassen müssen. Können wir somit den Wunsch nicht unterdrücken, daß eine neue Auflage dem Herausgeber recht bald Gelegenheit geben möchte, das neue Werk in jedem Betracht völlig auszugestalten, so erkennen wir doch gern und dankbar seine Mühewaltung an und freuen uns, daß die Grundzüge durch die Erweiterung zum illustrierten Handbuch nunmehr eine größere Wirksamkeit gewonnen haben.

K.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Noch einmal das Helmholtz-Denkmal. — G. Nordensvan, Bruno Liljefors. 2. — Helen Zimmern, die „Internationale" in Florenz. — Düsseldorfer Brief. — Rud. Berger, vom Münchener Schauplatz. — Fritz Stahl, Berliner Kunstschau.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 1—3.

Inh.: Fischer, über die Constitution des Caffeins, Xanthins, Hypoxanthins und verwandter Basen. — Hertwig, über einige am befruchteten Froschei durch Centrifugalkraft hervorgerufene Mechanomorphosen. — Erman, Bruchstücke der koptischen Volksliteratur.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig (Inauguraldiss. [philos. Fac.]), C. Koenig, der Kitâb mutîr al-ġarâm ilâ zijâra al-ḳuds wa'š-šâm des Šihâbeddîn Abû Maḥmûd Aḥmed al-Muḳaddasî. (30 S.) — Ludw. Laue, die Composition des Buches Hiob. Ein literar-kritischer Versuch. (143 S.) — Georgius Lehnert, de scholiis ad Homerum rhetoricis. (112 S.) — W. v. Loewen, über d-Methylharnsäure. (26 S.) — A. Lotter-

moser, zur Kenntniß der Einwirkung von Natrium auf aromatische Nitrile. (34 S.) — Edgarus Martini, quaestiones Posidonianae. (68 S.) — Karl Nef, die collegia musica in der deutschen reformierten Schweiz von ihrer Entstehung bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. (161 S.) — Carl Neubauer, über intramolekulare Umlagerung der Aether einiger Isoaldoxime. (35 S.) — Aug. Rhodo, de L. Munati Planci sermone. (40 S. 4.) — G. L. Robinson, the prophecies of Zechariah with special refference to the origin and date of chapters 9—14. (95 S.) — Rud. Rübner, syntaktische Studien zu Bonaventure des Periers. Ein Beitrag zur historischen Grammatik der französischen Sprache. (58 S.) — Th. Rudzki, über Ampère's und Darboux's Integrations-Theorie der partiellen Differentialgleichungen 2. O. (52 S.) — Kurt Schladebach, der Stil der aremunischen Volkslieder. (68 S.) — Rich. Scholz, Beiträge zur Geschichte der finanziellen Hoheitsrechte des deutschen Königs zur Zeit der ersten Staufer. (74 S.) — G. H. Schöne, die Stellung Immanuel Kant's innerhalb der geographischen Wissenschaft. (80 S.) — J. Takakusu, an introduction to I-tsing's Record of the Buddhist Religion as practised in India and the Malay Archipelago. (44 S. 4.) — Carolus Tittel, de Gemini stoici studiis mathematicis quaestiones philologiae. (86 S.) — P. Trommsdorff, quaestiones duae ad historiam legionum romanarum spectantes. (95 S.) — Fritz Wahldieck, Beiträge zum Verständniß des Buches Koheleth mit besonderer Berücksichtigung des Unsterblichkeitsproblems. (47 S.) — Th. Wetschke, Fichte und Erigena. Darstellung und Kritik verwandter Typen eines idealistischen Pantheismus. (73 S.) — Karl Zeiß, die Staatsidee Pierre Corneille's mit einer Einleitung über die politische Literatur Frankreichs von der Renaissance bis auf Corneille in ihren Hauptvertretern. (136 S.)

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 3.

Sommaire: Musées de Berlin, manuscrits grecs, coptes et arabes. — Cornill, introduction à l'ancien testament. — Holtzmann, manuel de théologie, V et VI. — Schwartzkopff, la révélation de Jésus. — Teichmann, l'eschatologie de saint Paul. — Franklin, les influences épiques dans Eschyle. — Furtwängler, copies de statues; intermezzi. — Bussemaker, la scission des provinces wallones. — Loserth, la pacification de Styrie. — Zwiedineck, les archives des Warmbrand de Steyersberg. — Brunetière, la moralité de la doctrine évolutive. — Bulletin.

The Forum 1897. Januar.

Cont.: Vicomte E. M. de Vogüé, Leo XIII. — O. D. Ashley. Middle ground on the tariff. — J. M. Rice, the essentials in elementary education. — A. Moszkowski, modern composers in the light of contemporary criticism. — Alonzo B. Cornell, presidential elections paralyzing to business: A. Remedy. — Fernando A. Ysnaga, the wanton destruction of american property in Cuba. — D. S. Jordan, the urgent need of a national university. — J. Gennadius, american archæological in work in Greece. — J. H. Browne, the philosophy of meliorism. — R. C. Ringwalt, intercollegiate debating.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 20. Jahrg. Nr. 1—2.

Inh.: Volksvorlesungen in Kassel. — Zur Bekämpfung des jugendlichen Verbrecherthums. — Das politische Leben der englischen Arbeiter. — Das wirksamste Heilmittel gegen Straßenbettelei. — Herbergen und Volksküchen der Heilsarmee in den Armenvierteln Londons. — Kirchliche Wohlthätigkeit in Nordamerika.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: England in Aegypten. — Franz Horstmann, unsere Postdampferlinien. (Schl.) — R. Goldschmidt, dunkler Drang nach einem guten Rechtsweg. 3. — Die Arbeitsverhältnisse in der Confectionsindustrie. — Th. Brix, von der Schriftstellerei. — Maßgebliches u. Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 4.

Inh.: Herm. Sachtler, die National-Socialen. — Wilh. Rein, Volkshochschulen. — K. Zitelmann, Franz Schubert u. Karl Löwe. — J. Müller-Hornung, aus den Memoiren des Bundesrathes. — G. Beßmer, die Majestätsbeleidigung. — Caliban, Platt-Deutschland. — Dramatische Aufführungen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 6—10.

Inh.: Jul. v. Schlosser, die Entstehung Venedigs. — Der praktische Arzt und das humanistische Gymnasium. — Verwaltung und Haushalt der Stadt London. — Neues zum Leben Fritz Reuter's. — Heinr. Harburger, die 16. und die 17. Session des Instituts für internationales Recht. — Ein neues Novellenbuch von Paul Heyse. — K. Schumacher, El-Kantara.

Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung. Nr. 4—8.

Inh.: M. Beck, der altdeutsche Kachelofen. Culturgeschichtliche Skizze. — Vom Winterschlafe. — M. Beck, altgermanischer Waldschutz. — Drei Ritterburgen am Thuner See. — Kurpfälzische Fürstenkinder. Eine Alt-Heidelberger Erinnerung.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 65. Jahrg. Nr. 1—2.

Inh.: Ludw. Jacobowski, J. G. Fischer. — K. Telmann, Contessa Lara. — Eugen Mogk, ein Kriegstagebuch. — G. Verga, die Wölfin. Sicilianische Volksscenen in 2 Akten. — Ernst Elster, Heine in England. — Wilhelm Bölsche, Du Bois-Reymond.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2795. (108. Bd.)

Inh.: Graf Michail Murawiew, der neuernannte russische Minister des Aeußern. — Die Hungersnoth in Indien. — H. Abels, das Rathhaus zu Paderborn. — A. Kleinschmidt, die gegenwärtigen Rectoren und Prorectoren der deutschen Universitäten. — O. Kallle's Altargemälde in der Kirche zu Cöln. — M. Haushofer, Pastor Friedrich Naumann. — C. Bierey, das Mausoleum Schliemann's in Athen. — Dr. José Rizal. — H. E. Rehm, die Kölner Thorburgen in ihrer Wiederherstellung. — Eine Waggonkirche. — M. Lenzenburg, der Roman eines Todten.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 379—380.

Inh.: C. Sterne, das Schlangenfest der Thusayan-Indianer. (Schl.) — L. Thieme, die Heimstätten der modernen Industrie. (Schl.) — Die Kraftanlage am Niagarafall. (Schl.) — C. v. Erdmann, Artillerie im Pflanzenreich. — Ueber vergleichende Duftmessung. M. Abb. — Nik. Frhr. v. Thuemen, vom Weine. M. Abb. 3. — Die altägyptischen Kupferwerke am Sinai.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: K. W. Jurisch, über Gefahren für Arbeiter in chem. Fabriken. — F. Jensen, die Bedeutung des Rückenmarkes für das Leben des Organismus. — W. Berdrow, die Ausrüstung wissenschaftlicher Ballon-Expeditionen. — Der Erdmagnetismus zur Zeit der Etrusker. — H. Polakowsky, deutsche Auswanderung nach dem spanischen Amerika. — Unsere Industrie-Aussichten in Rußland. — F. Tetzner, sprachliche Fragen. — L. Mehler, die Pest.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Breymann, die neusprachl. Reformlit. v. 1876—93. (Rambeau: d. n. Spr. IV, 9.)
Bülow, H. v., ausgew. Schriften. (La Mara: wiss. Beil. z. Leipz. Ztg. Nr. 6 u. Batka: Kunstwart X, 8.)
Collin, Goethes Faust in s. ältesten Gestalt. (Köster: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 1.)
Daniel-Volz, Leitf. d. Geographie. (Schiele: n. Korrespbl. III, 12.)
Fischer, K., Goethes Sonettenkranz. (Witkowski: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 1.)
Grunsky, griech. Lese- u. Uebsbuch f. Untertertia. (Bräuhäuser: n. Korrespbl. III, 12.)
Hartmann, Reiseeindrücke eines dt. Neuphilologen in d. Schweiz u. Frankreich. (Dörpfeld: dt. Zschr. f. ausländ. Unterrichtsw. II, 2.)
Henry, V., antinomies linguistiques. (Weise: Wschr. f. class. Phil. XIV, 4.)
Kont, J., Lessing et l'antiquité. (Muncker: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 1.)
Lie, Geometrie d. Berührungsfunctionen. I. (Czuber: Zschr. f. d. Realschulw. XXII, 1.)
Neumann, Karl, der Kampf um die neue Kunst. (Kunstwart X, 7/8.)
Schwerzel, Erläuterungen z. Reconstr. des Westgiebels der Parthenon. (Sauer: Wschr. f. class. Phil. XIV, 4.)
Stier, Schulreden u. Vorträge. (Waneck: Zschr. f. Realschulw. XXII, 1.
P. Cornelio Tacito, il libro II. ed. L. Valmaggi. (Andresen: Wschr. f. class. Phil. XIV, 4.)
Tobler, die Sprichwörter des gemeinen Mannes. (Risop: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 1.)
Uhlenbeck, etymol. Wörterb. d. got. Sprache. (Kluge: Ebd.)
Waldeck, latein. Schulgramm. (Primer: n. Jahr. f. Phil. u. Päd. LXVII, 1.)
Wizemann, die Giebelgruppen des Parthenon. (Sauer: Wschr. f. class. Phil. XIV, 4.)

Vom 14. bis 20. Jan. 1896 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Annuaire de l'observatoire municipal de Montsouris pour l'année 1897. Météorologie — Chimie — Micrographie. Application à l'hygiène. Paris. Gauthier-Villars & Fils. (16.) Fr. 2.
Anthologia latina sive poesis latinae supplementum ediderunt F. Buecheler et A. Riese. Pars posterior. Carmina epigraphica conlegit Franciscus Buecheler. Fasc. II. Leipzig. Teubner. (8.) ℳ 5, 20.
Baumeister, A., die Einrichtung und Verwaltung des höheren Schulwesens in den Culturländern von Europa und Nordamerika. München. Beck. (Gr. 8.) ℳ 16.
Beßmann, H. J., Entwicklungsgeschichte des Reiches Gottes unter dem alten und neuen Bunde an der Hand einer Analyse der Quellen. I. Berlin. Wiegandt & Grieben. (Gr. 8.) ℳ 8, 50.
Dejob, Charles, étude sur la tragédie. Paris. Colin & Cie. (8.) Fr. 4.
Dhammapâla's Paramattha-Dipanî part III being the commentary on the Peta-Vatthu edited by Prof. E. Hardy. London. Frowde. (X, 302 S. Gr. 8.)

Drach. S. Alhard von, das Hütten-Geheimniß vom Gerechten Steinmetzen-Grund in seiner Entwicklung und Bedeutung für die kirchliche Baukunst des deutschen Mittelalters dargelegt durch Triangulatur-Studien von Denkmälern aus Hessen und den Nachbargebieten. Mit 28 lithogr. Taf. Marburg. Elwert. (Gr. 4.) ℳ 14.

Föppl, A., die Geometrie der Wirbelfelder. In Anlehnung an das Buch des Verf. über die Maxwell'sche Theorie der Elektricität und zu dessen Ergänzung. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Goetz, Leopold Karl, Geschichte der Slavenapostel Konstantinus (Kyrillus) und Methodius. Quellenmäßig untersucht und dargestellt. Gotha. Perthes. (Gr. 8.) ℳ 6.

Gruener, Gustav, the Nibelungenlied and Sage in modern poetry. Sonderabdr. Baltimore. (II, 38 S. Gr. 8.)

Hoff, J. H. van't, Vorlesungen über Bildung und Spaltung von Doppelsalzen. Deutsch bearbeitet v. Dr. Theodor Paul, Privatdoc. Mit 54 Textfig. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 3.

Hunt, W. M., kurze Gespräche über Kunst. Autoris. Uebersetzung v. A. D. J. Schubart. Straßburg i. E. Heitz. (8.) ℳ 2.

Jahrbuch der Deutschen Gerichtsverfassung. Hrsg. von Carl Pfafferoth, Geh. Kanzleirath. 6. Jahrg. 1897. Berlin. Heymann. (Gr. 8.) Cart. ℳ 5.

Kancelliets Brevbøger vedrørende Danmarks indre Forhold. I Uddrag udgivne ved L. Laursen af Rigsarkivet. 1566—1570. Kopenhagen. Reitzel. (II, 746 S. Gr. 8.)

Kingsley, Mary H., travels in West Africa. Congo français, Coristo and Cameroons. London. Macmillan & Co. (Gr. 8.) Geb. sh. 21.

T. Lucretius Carus de rerum natura. Buch III erklärt von Rich. Heinze. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 4.

Mojsisovics v. Mojsvár, Aug., das Thierleben der österreichisch-ungarischen Tiefebenen. Biologische und thiergeographische Skizzen und Bilder illustriert durch Originalbeiträge von E. Ameseder, Heinr. Bank und J. Barrone. Mit 8 Taf. u. 26 Abb. Wien. Hölder. (Gr. 8.) ℳ 7, 20.

Novak, Robert, analecta Tacitea. Sonderabdr. Prag. (24 S. Gr. 8.)

Pascal, Blaise, abrégé de la vie de Jésus Christ. Texte critique par G. Michaut. Freiburg i. Schw. Universitätsbuchhandlung. (8.) Fr. 2, 50.

Petri de Dacia vita Christinae Stumbelensis ed. Joh. Paulson. Fasc. II. Gothenburg. Wettergren & Kerber. (VI, 257 S. Gr. 8.)

C. Plini Secundi naturalis historiae libri XXXVII. Post Ludovici Jani obitum recognovit et scripturae discrepantia adiecta ed. Carolus Mayhoff. Vol. II. Libri XXIII—XXX. Leipzig. Teubner. (8.) ℳ 6.

Plutarchi Chaeronensis Moralia recognovit Gregorius N. Bernardakis. Vol. VII. Plutarchi fragmenta vera et spuria multis accessionibus locupletata continens. Leipzig. Teubner. (8.) ℳ 4.

Putnam, Geo. Haven, books and their makers during the middle ages. A study of the conditions of the production and distribution of literature from the fall of the roman empire to the close of the seventeenth century. Vol. II. 1500—1709. London. Putnam's Son's. (Gr. 8.) Geb. sh. 10 6d.

Regnaud, Paul, éléments de grammaire comparée du Grec et du Latin d'après la méthode historique inaugurée par l'auteur. Seconde Partie. Morphologie. Paris. Colin & Cie. (Gr. 8.) Fr. 8.

Rogge, Bernh., Melanchthon-Büchlein. Zur 400jährigen Gedächtnißfeier des Geburtstages Melanchthon's. M. Abb. Hannover. Meyer. (8.) ℳ 0, 25.

Schatz, Joseph, die Mundart von Imst. Laut- und Flexionslehre. Straßburg i. E. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Schäffle, Albert, die Steuern. Besonderer Theil. Leipzig. Hirschfeld. (Gr. 8.) ℳ 20.

Schoen, Paul, das Recht der Kommunalverbände in Preußen. Ergänzungsband zu: das Staatsrecht der Preußischen Monarchie von Dr. Ludwig v. Rönne. Leipzig. Brockhaus. (Gr. 8.) ℳ 10.

Snell, Otto, Grundzüge der Irrenpflege für Studierende und Aerzte. Berlin. Reimer. (VIII, 132 S. 8.)

Thoroddsen, Th., Geschichte der isländischen Geographie. Autoris. Uebersetzung von Aug. Gebhardt. 1. Band. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 8.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Chossat, M., les Jésuites et leurs œuvres à Avignon (1353—1768). (XIII, 522 p. 8.)

Larroumet, G., étude de littérature et d'art. 4e série. (404 p. 16.) Paris. Hachette et Cie. fr. 3, 50.

Leger, L., Russes et Slaves. Études politiques et littéraires. 2e série. (VII, 361 p. 16.) Même maison. fr. 3, 50.

Martha, C., mélanges de littérature ancienne. (259 p. 16.) Même maison. fr. 2, 75.

Novayo, de, guerre de révolution, d'après quarante-cinq prophéties anciennes et modernes. Préface de Gaston Méry. (XII, 155 p. 8.) Paris. Chamuel. fr. 3, 50.

Xénophon, Anabase. Texte grec, revu et publié avec une introduction et des notes par Paul Couvreur. (LV, 591 p. Petit in-16.) Paris. Hachette et Cie. fr. 3.

— Economique. Texte grec, accompagné d'une introduction d'une analyse de l'ouvrage complet et de notes en français par Ch. Graux et A. Jacob. (179 p. Petit in-16.) Même maison. fr. 1, 50.

— Les Entretiens mémorables de Socrate. Texte grec, publié avec des sommaires et des notes en français par E. Sommer. (VI, 194 p. 16.) Même maison. fr. 2.

Antiquarische Kataloge.

St. Goar, J., in Frankfurt a. M. Nr. 88. Die Schweiz mit dem Bodensee. Bücher, Ansichten u. Karten.

Kerler, H., in Ulm. Nr. 237. Deutsche Literatur I. Literaturgeschichte, Lexikographie, Dialekte, Namenforschung.

Liepmannssohn, L., in Berlin. Nr. 125. Deutsche Literatur 1750—1830.

Masars, E. v., in Bremen. Nr. 5. Literatur u. Sprachwissenschaft.

Nijhoff, M., im Haag. Nr. 272. Ouvrages sur la Russie et la Pologne.

Scheible, J., in Stuttgart. Nr. 100. Literarische Seltenheiten.

Schöningh, H., in Münster. Nr. 46. Bibliotheca theol. III. Predigtlit. u. Katechetik.

Volckmann & Jerosch in Rostock. Nr. 40. Mecklenburgica.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Max Weber in Freiburg i. B. wurde zu gleicher Stellung in Heidelberg, der a. ord. Professor der Astronomie Dr. Julius Franz in Königsberg i. Pr. zum ord. Professor in Breslau ernannt.

Die Landgerichtsdirectoren v. Bülow in Celle und Petri in Coblenz wurden zu Reichsgerichtsräthen in Leipzig ernannt, Geheimrath Professor Dr. Victor Meyer in Heidelberg zum Präsidenten der deutschen chemischen Gesellschaft gewählt.

Die medicinische Facultät in München verlieh dem Professor an der thierärztlichen Hochschule Kitt daselbst die Würde eines Dr. medicinae honoris causa.

Verliehen wurde ferner: dem ord. Professor an der technischen Hochschule Otto Berndt in Darmstadt der Charakter als Geh. Baurath, dem Oberlehrer Bußmann in Krefeld das Prädicat Professor, dem Präsidenten der physikalisch-technischen Reichsanstalt Professor Dr. Kohlrausch in Charlottenburg der k. bayr. Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft.

Am 11. Jan. † in Bern der vormalige ord. Professor der classischen Philologie Dr. Georg Ferd. Rettig im bald vollendeten 94. Lebensjahre.

Am 15. Jan. † in Wien der Naturforscher Alois Rogenhofer im 66. Lebensjahre.

Am 17. Jan. † in Budapest der ungarische Lyriker Johann Bajda, 71 Jahre alt.

Am 19. Jan. † in Stuttgart der frühere ord. Professor der Forstwissenschaft in Tübingen Hermann v. Nördlinger, 79 Jahre alt.

Am 20. Jan. † in Berlin der Gymn.-Oberlehrer Alfred Sündermann, 42 Jahre alt.

Am 22. Jan. † in London der Erfinder des unter dem Namen Phonographie bekannten Stenographiesystems Isaak Pitman, 84 Jahre alt.

Vor Kurzem † in London der frühere Professor der Medicin in Calcutta Dr. F. J. Mouat.

Die k. preuß. Akademie d. Wiss. zu Berlin hat ihrem Mitgliede Prof. Dr. Harnack für die Vorarbeiten zu ihrer aus Anlaß des 200jähr. Jubiläums abzufassenden Geschichte 2400 Mark bewilligt. — Die physikalisch-mathematische Classe hat zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten bewilligt: dem Professor an der Universität Freiburg i. B. Dr. H. E. Ziegler zu entwickelungsmechanischen Studien an Echinodermen- und Ctenophoreneiern 600 Mark; die philosophisch-historische: dem Professor an der Universität Halle Dr. Benno Erdmann zu psycho-physischen Experimentaluntersuchungen 600 Mark, dem Oberlehrer Prof. Dr. Heinrich Winkler in Breslau zur Fortsetzung seiner altaischen Sprachstudien 850 Mark; der Verlagsbuchhandlung Georg Reimer in Berlin zur Drucklegung von „Gerhard, etruskische Spiegel", Band V Heft 14, 180 Mark.

Preisausschreiben.

Die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde setzt auf die Lösung der folgenden 3 Preisaufgaben einen Preis von je 3000 (Dreitausend) Mark aus der Mevissen-Stiftung:

1) Darstellung der durch die französische Revolution in der Rheinprovinz bewirkten agrarwirthschaftlichen Veränderungen.

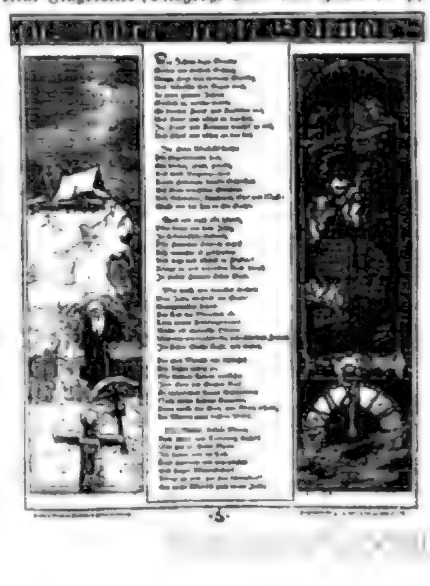
2) Aufnahme und Ausgestaltung des gothischen Baustils in der heutigen Rheinprovinz bis zum Jahre 1350.

3) Die Gaue und Grafschaften im Umfang der heutigen Rheinprovinz sind für die Zeit von der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts nach Bestand, Grenzen und Verfassung nebst den in ihnen nachweisbaren Orten festzustellen. Im Zusammenhang mit der Auflösung der Grafschaftsverbände sind die Anfänge der Bildung und Organisation geistlicher und weltlicher Territorien darzulegen.

Die Bewerbungsschriften sind, entweder unter Namensnennung oder anonym mit einem Sinnspruche versehen (unter Beifügung eines versiegelten Zettels, der auf der Außenseite den Sinnspruch, inwendig den Namen des Verfassers enthält), bis zum 31. Januar 1901 an den Vorsitzenden, Stadtarchivar Professor Dr. Hansen in Köln, einzusenden.

Dr. phil., Historiker, seit 4 Jahren i. Auftrage i. d. ersten Archiven u. Bibl. des Auslandes wissensch. thätig (latein., italien., franz., engl. u. spanisch) sucht Stelle als Archivar oder Bibl. i. Staats- oder Privatdienst. Best. Zeugn., vorzügl. Empfehl. Off. u. „Arbeit" a. d. Exped. d. Bl.

Literarische Anzeigen.



B. G. Teubner in Leipzig.

Erster Bericht (Letzter Bericht 1896 siehe Lit. Centralblatt Nr. 43)

über die im Jahre 1897 im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig erschienenen neuen Bücher, Fortsetzungen und neuen Auflagen, die nur durch Vermittelung einer Sortimentsbuchhandlung zu beziehen sind.

Soeben sind erschienen:

Philologie. Altertumswissenschaft.

Gilbert, G., Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des griechischen Gerichtsverfahrens und des griechischen Rechtes. Besonderer Abdruck aus dem 23. Supplementband der Jahrb. für class. Philologie. (96 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 3. 60.

Höhler, W., die Cornutus-Scholien zum ersten Buche der Satiren Juvenals. Besonderer Abdruck aus dem 23. Supplementband der Jahrb. für class. Philologie. (63 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 2. 40.

Holder, A., alt-celtischer Sprachschatz. In 18 viermonatlichen Lieferungen zu je 8 Bogen. 9. Lieferung. I—Liv-ius. (Bd. II Sp. 1—256.) Lex.-8. Preis jeder Lieferung geh. n. ℳ 8. —

Jahrbücher für classische Philologie. Herausgegeben von A. Fleckeisen. XXIII. Supplementband. 2. Heft. (S. 291—535.) gr. 8. geh. n. ℳ 6. 80.

Werth, A., de Terentiani sermone et aetate. Commentatio ex supplemento annalium philologicorum seorsum expressa. (87 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 3. —

Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.

Textausgaben.

Anthologia latina sive poesis latinae supplementum. Ediderunt F. Buecheler et A. Riese. Pars II: Carmina latina epigraphica conlegit F. Buecheler. Fasc. II. (IV u. S. 399—921.) 8. geh. n. ℳ 5. 20.

Caesaris, C. Iulii, commentarii cum A. Hirtii aliorumque supplementis ex recensione Bernardi Kübleri. 3 voll. Vol. III. Pars I. Commentarius de bello Alexandrino. Rec. B. Kübler. Commentarius de bello Africo. Rec. Ed. Wölfflin. Ed. minor. (104 S.) geh. n. ℳ —. 60.

— — Ed. maior. (XLIV u. 104 S.) 8. geh. n. ℳ 1. —

Plini Secundi, C., naturalis historiae libri XXXVII. Post Ludovici Iani, obitum recognovit et scripturae discrepantia adiecta edidit C. Mayhoff. Vol. IV. (XI u. 500 S.) 8. geh. n. ℳ 6. —

Plutarchi Moralia. Rec. Bernardakis. 7 voll. Vol. III. (LVI u. 544 S.) 8. geh. n. ℳ 4. —

— — Epilogus. (47 S.) 8. geh. n. ℳ 2. —

Sammlung wissenschaftlicher Commentare zu griechischen und römischen Schriftstellern.

Lucretius Carus, T., de rerum natura Buch III. Erklärt von R. Heinze. (VI u. 206 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 4. —; in Leinw. geb. n. ℳ 5. —

Bibliotheca Graeca recognita et commentariis instructa curantibus Fr. Jacobs et Val. Ch. Fr. Rost.

Platonis Sophista. Recensuit, prolegomenis et commentariis instruxit O. Apelt. Et. s. t.: Platonis opera ed. G. Stallbaum. Vol. III. Sect. II. Editio altera emendatior. (VIII u. 217 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 5. 60.

Schultexte der „Bibliotheca Teubneriana“.

Caesars bellum Gallicum. Textausgabe für den Schulgebrauch von J. H. Schmalz. Mit 1 Karte und 1 Tafel. (XX u. 248 S.) gr. 8. geb. n. ℳ 1. 20.

Demosthenes' neun Philippische Reden. Textausgabe für den Schulgebrauch von Th. Thalheim. (XIV u. 144 S.) gr. 8.) geb. n. ℳ 1. —

Schulausgaben griechischer u. lateinischer Klassiker mit deutschen Anmerkungen.

Homers Ilias. Schulausgabe von K. F. Ameis und C. Hentze. II. Band. 4. Heft. Gesang XXII—XXIV. Dritte berichtigte Auflage. (10 S.) gr. 8. geh. ℳ 1. 50.

— — Anhang. 1. Heft. Erläuterungen zu Gesang I—III. Dritte umgearbeitete Auflage. (197 S.) gr. 8. geh. ℳ 2. 10.

Neuere Sprachen.

Platzmann, J., o Diccionario anonymo da Lingoa Geral do Brasil publicado de novo com o seu reverso. Ediçaõ facsimilar. (VII u. 160 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 20. —

Pädagogik.

Hildebrand, Rud., Beiträge z. deutschen Unterricht. Aus Lyons Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Mit Sach- und Namenregister, sowie dem Bilde und der Nachbildung eines Tagebuchblattes Rudolf Hildebrands. (X u. 440 S.) gr. 8. In Original-Leinwandbd. geb. n. ℳ 6. —

Mathematik, technische und Naturwissenschaften.

Föppl, Dr. A., Professor der Mechanik a. d. Techn. Hochschule zu München, die Geometrie der Wirbelfelder. In Anlehnung an das Buch des Verfassers über die Maxwell'sche Theorie der Elektricität und zu dessen Ergänzung. (X u. 108 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 3. 60.

Girndt, M., Königl. Baugewerkschul-Lehrer, Raumlehre für Baugewerkschulen und verwandte gewerbliche Lehranstalten. In 2 Teilen. II. Teil: Körperlehre. Mit 64 Textfiguren. (VIII u. 55 S.) gr. 8. kart. n. ℳ 1. —

Gundelfinger, Prof. Dr. S., Tafeln zur Berechnung der reellen Wurzeln sämtlicher trinomischer Gleichungen. Hinzugefügt sind vierstellige Additions-, Subtraktions- und Briggische Logarithmen sowie eine Interpolationstafel für alle Differenzen unter Hundert. (IV u. 15 S.) gr. 4. Steif geh. n. ℳ 1. 40.

Schlesinger, Prof. Dr. L., Privatdozent an der Universität Berlin, Handbuch der Theorie der linearen Differentialgleichungen. In 2 Bänden. II. Band. I. Theil. Mit Figuren im Text. (XVIII u. 532 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 18. —

Serret, J.-A., Lehrbuch der Differential- und Integral-Rechnung. Mit Genehmigung des Verfassers deutsch bearbeitet von A. Harnack. Zweite, durchgesehene Auflage von Dr. G. Bohlmann, Privatdocent an der Universität zu Göttingen. In 2 Bänden. I. Band. Differentialrechnung. Mit 85 in den Text gedruckten Figuren. (XVI u. 570 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 10. —

Geschichte. Geographie.

Thoroddsen, Th., Professor am Gymnasium zu Reykjavik auf Island, Geschichte der isländischen Geographie. Autorisierte Übersetzung aus dem Isländischen von August Gebhardt. In 3 Bänden. Mit 1 Karte von Island. I. Band. (XVI u. 238 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 8. —

Voranzeige s. Teubners Mitteilungen 1896 Nr. 2.

Leipzig, den 23. Januar 1897. **B. G. Teubner.**

Eine Luftballonpflanze. Der Baumschulbesitzer Herr Albert Fürst in Schmalhof, Post Vilshofen, Niederbayern, macht auf eine interessante, leicht zu ziehende Schlingpflanze aufmerksam, die aus Malabar eingeführt wurde und sich im letzten Sommer zu einer staunenswerthen Ueppigkeit entwickelte. Es ist dies die Luftballonpflanze (Cardiospermum hirsutum). Der Samen wird in Töpfchen gesäet (je 3 Korn) und Mitte Mai ins Freie oder in Töpfe verpflanzt; sie rankt bald in die Höhe, erreicht schon im Juli eine Höhe von 7 bis 8 Metern, trägt elegant gefiedertes Laub und zahlreiche, weiße duftende Blümchen ähnlich dem Waldmeister, die von den Bienen stets umschwärmt sind. Das Interessanteste aber sind die broncefarbigen blasigen Früchte, die wie schwebende Ballons die ganze Pflanze schmücken. Eine Prachtschlingpflanze für jeden Garten zur Deckung von Sommerhäusern, Söllern und kahlen Stellen; unvergleichlich zierend im Topfe vor dem Fenster. Die reizenden Fruchthülsen bleiben monatelang an der Pflanze und schmücken fast den ganzen Winter, bis die Frühlings-Stürme sie verwehen. Frischen Samen liefert obige Firma zu 60 Pfg. und 1 Mark die Portion, 10 andere interessante Sorten neuer Schlingpflanzen 2 Mark.

Verlagsbericht 1896

von

Emil Felber in Weimar.

Europäische Sprachen und Litteraturen.

Byron's poetische Werke. In kritischen texten mit einleitungen und anmerkungen herausgegeben von **Eugen Kölbing.**

Band I. The Siege of Corinth. ℳ 3, —

Band II. The Prisoner of Chillon and other Poems. ℳ 7, —

Faust, Albert B., Charles Sealsfield, der Dichter beider Hemisphären. Sein Leben und seine Werke. Mit dem Bildnis des Dichters und den Ansichten seines Geburts- und Wohnhauses. ℳ 5, —

Holthausen, Ferd., Lehrbuch der altisländischen Sprache. II. Teil. Altisländisches Lesebuch. Broschiert ℳ 5, —. Gebunden ℳ 6, —

Litterarhistorische Forschungen, Herausgegeben von **Dr. Joseph Schick,** o. ö. Professor an der Universität München und **Dr. M. Freiherrn v. Waldberg,** a. o. Professor an der Universität Heidelberg. Heft 1.

Meyer, Edward, Machiavelli and the Elisabethan Drama. ℳ 4, —. Subskriptionspreis ℳ 3, 50.

Minde-Pouet, Georg, Heinrich v. Kleist. Seine Sprache und sein Stil. ℳ 6, —

Quellenschriften zur neueren deutschen Litteratur- und Geistesgeschichte. Herausgegeben von **Albert Leitzmann.**

IV. **Briefwechsel zwischen Gleim und Heinse,** herausgegeben von Karl Schüddekopf. 2. Hälfte. ℳ 5, —

Schrader, Dr. Hermann, Aus dem Wundergarten der deutschen Sprache. Broschiert ℳ 3, 50. Gebunden ℳ 4, 50.

Schrader, Dr. Hermann, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache in Tausenden volkstümlicher Redensarten. 5., verbesserte Auflage. Broschiert ℳ 6, —. Gebunden ℳ 7, —

Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte. Herausgegeben von **Dr. M. Koch,** o. Professor an der Universität Breslau. Neue Folge. 10. Band. Preis des Bandes von 6 Heften ℳ 14, —. Einzelne Hefte ℳ 3, —

Orientalische Sprachen und Litteraturen.

Bibliotheca Samaritana, gesammelt aus den HSS des Brit. Museums, der Bodleiana, der Königl. Bibliothek zu Berlin, der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, der Vaticana und Barberini und herausgegeben von **Dr. M. Heidenheim.** Bd. III (Heft 5/6.) ℳ 20, —

Ibn al Attir's (Mâgd Aldin al Mubârak) Kurja-Wörterbuch, betitelt Kitâbal Murassâ, herausgegeben von **C. F. Seybold.** (**Semitische Studien,** herausgegeben von **C. Bezold.** Heft 10/11). ℳ 20, —

Lidzbarski, Mark, Die neu-aramäischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin in Auswahl herausgegeben, übersetzt und erläutert. 2 Bde. (Semitische Studien, herausgegeben von C. Bezold. Heft 4/9.) ℳ 70, —

Wünsche, August, Alttestamentliche Studien. 1. Heft: Die Freude in den Schriften des alten Bundes. ℳ 1, —

Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete. In Verbindung mit J. Oppert in Paris, Eb. Schrader in Berlin, und Anderen herausgegeben von **Carl Bezold** in Heidelberg. X. Band 1896/97. Jährlich 4 Hefte zum Preise von ℳ 18, — Einzelne Hefte ℳ 5, —

Geschichte und Staatswissenschaften.

Forschungen, Socialgeschichtliche. Ergänzungshefte zur Zeitschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte. Herausgegeben von **Dr. Stephan Bauer** und **Dr. L. M. Hartmann.**

1. Heft: **Die Geschichte der Fuggerschen Handlung in Spanien.** Von **Konrad Häbler.** ℳ 5, — Subscriptionspreis ℳ 4, 20.

2. Heft: **Beiträge zur Geschichte des Pauperismus und der Prostitution in Hamburg.** Von **Gustav Schönfeldt.** ℳ 5, —. Subscriptionspreis ℳ 4, 20.

Fridrichowicz, Eugen, Die Getreidehandelspolitik des Ancien Régime. ℳ 6, —

Liebe, Georg, Das Kriegswesen der Stadt Erfurt von Anbeginn bis zum Anfall an Preußen 1802. ℳ 2, —

Mell, Dr. Anton, Die Lage des steierischen Unterthanenstandes seit Beginn der neueren Zeit bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts. ℳ 2, 50.

Rae, John, Der Achtstunden-Arbeitstag. Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von **Julian Borchardt.** ℳ 5, — Gebunden in Leinwand ℳ 6, —

Schulten, Adolf, Die römischen Grundherrschaften. Eine agrarhistorische Untersuchung. ℳ 3, —

Zeitschrift für Kulturgeschichte. Herausgegeben von **Dr. Georg Steinhausen,** Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Jena. Band IV 1896/97. Jährlich 6 Hefte. Preis des Bandes von 6 Heften ℳ 10, — Einzelne Hefte ℳ 2, —

Zeitschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte. Herausgegeben von **Dr. Stephan Bauer** in Brünn und **Dr. Ludo Moritz Hartmann** in Wien. Fünfter Band. 1896/97. Jährlich 4 Hefte zum Preise von ℳ 12, —

Kunstgeschichte.

Harnack, Otto, Deutsches Kunstleben in Rom im Zeitalter der Klassik. Broschiert ℳ 3, 50. Gebunden in Halbfranz ℳ 5, —

Volks- und Völkerkunde.

Beiträge zur Volks- und Völkerkunde. 4. Bd. Geschichten und Lieder aus den neuaramäischen Handschriften der Kgl. Bibliothek **in Berlin.** Von **Mark Lidzbarski.** ℳ 6, —

Philosophie.

Krause, Karl Christian Friedrich, Grundriss der historischen Logik für Vorlesungen. Aus dem handschriftlichen Nachlasse des Verfassers herausgegeben von **Dr. Paul Hohlfeld** und **Dr. Aug. Wünsche.** Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einer Kupfertafel. ℳ 8, 50.

Krause, Karl Christian Friedrich, Le système de la philosophie. La théorie de la science. Tome II.

Hierzu eine Beilage von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Brandstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 5.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 6. Februar. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Kraetzschmar, Lic. theol. Dr. phil. Richard, Privatdoc., **Die Bundesvorstellung im alten Testament** in ihrer geschichtlichen Entwickelung dargestellt. Marburg, 1896. Elwert. (VII, 255 S. Gr. 8.) ℳ 6, 40.

Das Ergebniß der nun vollständig vorliegenden Untersuchung Krätzschmar's über die Bundesvorstellung im A. Test. möchte Ref. kurz dahin zusammenfassen, daß in der deuteronomischen Schicht der Gebrauch von Berith als theologischem Ausdruck zur Bezeichnung des Verhältnisses Jahwes und Israels aufkommt und daß erst von da an die Bundesvorstellung in der jüdischen Religion eine wichtige Rolle spielte. Der terminus technicus wurde nämlich bald als eine Bürgschaft für die bleibende Zusammengehörigkeit von Jahwe und jüdischer Gemeinde gedeutet und diente schließlich dazu, den Particularismus des Judenthums auszudrücken, so daß „Berith" in der letzten Zeit des A. Test. den Sinn von „Religion", „Cultus" und „Gemeinde des Judenthums" erhielt. Diese kurze Zusammenfassung des Hauptergebnisses zeigt, wie richtig diejenigen Darstellungen der alttestamentlichen Religion verfahren, die den Begriff des Bundes nicht in den Mittelpunct rücken. Zugleich sei sofort hinzugefügt, daß der Verf. im Einzelnen den Wandlungen der Bundesvorstellung nachzugehen sucht. Die Untersuchung verläuft nämlich in folgender Weise. Zuerst wird der Bund auf profanem Gebiete, d. h. „in Bezug auf Verhältnisse zwischen Mensch und Mensch" (S. 6) und dann die Bundesvorstellung auf religiösem Gebiete behandelt. Wegen dieser dem Ref. künstlich erscheinenden Classification soll mit dem Verf. nicht gerechtet werden; sie hat ihm selber Schwierigkeiten bereitet, denn er muß die Berith schon auf profanem Boden als „eine künstliche Handlung" (S. 40) bezeichnen, aber kommt trotzdem nicht recht dazu, das religiöse Moment hervorzuheben (vgl. die falsche Auslegung von Ez. 17, 18 fg. S. 32 fg.), und behauptet daher, bei dem hebräischen Berithritus liege im Gegensatz zu den arabischen Blutbänden das Hauptgewicht auf dem Act des Tödtens (S. 42). In der Besprechung der Bundesvorstellung auf religiösem Gebiete hält er nun die historische Reihenfolge inne. Aber recht Vieles bleibt dem Ref. trotz den eifrigen Bemühungen des Verf.'s fraglich. So ist es doch gewagt, wenn im ersten Capitel („die religiöse Berith der älteren Zeit") auf Grund von Stellen wie Gen. 15, 2. Sam. 23,1—7, und Dt. 33,9 die unwandelbaren Anrechte Israels auf Kanaan, der Davididen auf den Königsthron und der Leviten auf das Priesterthum in besonderen Berithschlüssen Jahwes mit den verschiedenen Stammvätern begründet gesehen werden, und wenn im zweiten Capitel als Inhalt der Sinaibundschließung nach JE „die Stiftung der Gotteslade und ihre Ueberweisung an Mose" (S. 94) behauptet wird. Ebenso ist es fraglich, ob der im dritten Capitel („die religiösen Vorstellungen der älteren Schriftpropheten in ihrem Verhältnisse zur Bundesidee") zwischen Amos und Micha einerseits und Hosea und Jesaja andererseits statuierte Unterschied wirklich vorhanden ist. Zum Verständniß von Hos. 11,8.9 hat man doch in erster Linie Hosea selber z. B. 13,14 und nicht Jes. 31,20 herbeizuziehen, und Jes. 9,1—6 und 11,1—8 gar für die erste Zeit Jesajas zu retten, wird schwerlich gelingen. Die folgenden Capitel reden von der Bundesvorstellung in der deuteronomischen Schicht, bei Jeremia, Ezechiel und Deuterojesaja, im Priestercodex, von der Bundeslade und dem spätesten Judenthum. Auch hier mangelt oft eine präcise Fassung. So soll Jeremia „tief in der Bundesvorstellung stehen", weil er von „einem neuen Bunde" redet (S. 158), aber S. 160 hören wir, daß sie „nur als das Fachwerk" (und zwar erst von 621 an) uns bei ihm entgegentritt, dagegen jedoch S. 162 wieder soll Jeremia zeigen, „welche gewaltige Kraft der Bundesvorstellung inne wohnt, freilich nicht nach ihrer herkömmlichen Fassung". Aehnlich wird in zu wenig tiefer Weise צדק Jes. 42,6.21 (S. 177) auf ein Rechtsverhältniß zwischen Gott und Israel gedeutet. In einem Anhange wird die Etymologie von ברית versucht (= „Fessel, fesselnde Abmachung" nach dem Assyrischen) und endlich eine Zusammenstellung der mit ברית gebildeten Phrasen geboten. Trotz den

vielen Bedenken, die Ref. gegen manche nicht unwichtige Puncte hat, dient das Buch zur Aufhellung des Begriffes, der sich mit ברית in A. Test. verbindet; im Großen und Ganzen läßt sich jetzt die Geschichte der Bundesvorstellung im A. Test. an der Hand der Untersuchung Kr.'s klar durchschauen. Wandelt der Verf. auch oft etwas verschlungene Wege und kann man nicht immer die Fassung der Ergebnisse eine glückliche nennen, so bleibt darum doch seine Untersuchung werthvoll und verdienstlich, der es auch an manchen guten Ausführungen, welche hier nicht mehr erwähnt werden können, nicht fehlt. K. M.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 4.

Inh.: Das Haus und seine Sitte. — Vom Vatican. — Statistisches aus Bayern. — Professoren der Theologie als Agitatoren für den Streik. — Die Gefährdung der evangelischen Mission durch die jesuitische Gewaltherrschaft in Madagaskar.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 1—5.

Inh.: Die Aufgaben der evangelischen Gemeinde in der Gegenwart. — Zur Jahreswende, ein Rückblick. — Werfet Euer Vertrauen nicht weg! — Warum sind wir Protestant? — Aus der schlesischen Provinzialsynode. — Der Hamburger Streik. — Die Hochzeit zu Cana. — Vernunft und Offenbarung. — Die Nationalsocialen. — Der kaiserliche Duell-Erlaß. — Kaiserthum und Papstthum im Anfang unseres Jahrhunderts. — Die Seelsorge in der Irrenanstalt. — Unsichtbare Fäden. — Luther's reformatorische Anschauungen im Jahre 1520. — Volkshochschulen.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: J. Websky, an die Freunde der protestantischen Kirchenzeitung. — Herm. Lüdemann, Erkenntnißtheorie und Theologie. 1. — Max Fischer, Schleiermacher-Studien. 1.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Die anglikanische Staatskirche. — Aus der Klausur: Altkatholiken und Freimaurer. (Forts.) — Internationale theologische Zeitschrift.

Philosophie. Psychologie.

Didio, Dr. C., Relig.-Lehrer, **Die moderne Moral** und ihre Grundprincipien kritisch beleuchtet. Freiburg i. B., o. J. Herder. (103 S. Gr. 8.) ℳ 2.

A. u. d. T.: Strassburger theologische Studien hrsg. von Dr. Alb. Ehrhard und Dr. Eug. Müller. II. Bd. 3. Heft.

Der Verf. versucht zu beweisen, daß das Christenthum, natürlich das römisch-katholische, allein das ethische Problem theoretisch erklären und die allgemeine Förderung der Sittlichkeit praktisch durchführen könne. Darum ist auch jede „liberale", d. h. nichtkatholische Ethik unfähig, auf die Dauer die Grundlage einer ernsten, erfolgreichen ethischen Cultur zu bilden, und die Anhänger jeglicher „liberalen Philosophie" haben nichts Besseres zu thun, als „zu der altbewährten theistischen Philosophie des Christenthums" zurückzukehren. Die aus einer Dissertation hervorgewachsene Arbeit beschäftigt sich zunächst mit der Frage, wie es zu erklären sei, daß die moderne Philosophie vornehmlich ethische Fragen behandle, und sucht dann in fünf umfangreichen Capiteln die utilitaristische, positivistische und darwinistische Ethik, das Moralprincip des Culturfortschrittes (Wundt), Kant's Ethik und diejenige des Pessimismus zu „widerlegen".

Mantovani, Dr. Giuseppe, **Psicologia fisiologica.** Con 16 incisioni. Mailand, 1896. Hoepli. (VIII, 165 S. Kl. 8.) L. 1, 50.

Die Verlagshandlung von Ulrico Hoepli in Mailand giebt seit längerer Zeit eine Sammlung kleinerer wissenschaftlicher Handbücher heraus, die etwa unserer „Sammlung Göschen" und ähnlichen Unternehmungen vergleichbar ist. Obgleich in diesen Manuali Hoepli schon eine Psychologie erschienen ist, (Psicologia di Carlo Cantoni), hat der Verf. dieses Bändchens es mit Recht nicht für überflüssig gehalten, der physiologischen Psychologie eine besondere Darstellung zu geben. Wie er selbst angiebt, bewog ihn dazu die noch allzu geringe Verbreitung der physiologischen Psychologie in Italien und die mancherlei Vorurtheile, die über dieselbe dort herrschen. Das Bändchen stellt in elf Capiteln die wichtigsten Thatsachen der experimentellen Psychologie zusammen; in den Anmerkungen werden die wichtigsten Literaturnachweise gegeben. Eine Anzahl Abbildungen, zumeist mit Clichés der Wundt'schen Grundzüge der physiologischen Psychologie hergestellt, erläutert den Text. Ein gewisser Mangel der Stoffbehandlung ist die etwas gar zu lockere Aneinanderreihung der Thatsachen und das Capitel über Gefühl und Wille dürfte zu kurz gehalten sein. Die Auswahl des Stoffes ist mit richtigem Tact getroffen und die Darstellung ist überall einfach und bestimmt. Mnn.

Geschichte.

Sethe, Dr. Kurt, Privatdoc., **Untersuchungen zur Geschichte und Alterthumskunde Aegyptens.** 1. Heft. 1. Die Thronwirren unter den Nachfolgern Königs Thutmosis I, ihr Verlauf und ihre Bedeutung. 2. Die Prinzenliste von Medinet Habu und die Reihenfolge der ersten Könige der zwanzigsten Dynastie. Leipzig, 1896. Hinrichs. (VI, 129 S. 4.) ℳ 24.

In allgemeinen Umrissen ist zwar festgelegt, was die Denkmäler des Nilthals über die Geschichte des alten Aegyptens ergeben; aber im Einzelnen ist noch außerordentlich viel zu thun. Wie reiche Ergebnisse hier noch zu holen sind, zeigen die vorliegenden Untersuchungen, deren Hauptheil (eine zweite weit kürzere Abhandlung berichtigt Königsfolge und Stammbaum der 20. Dynastie) sich mit den seltsamen Schwankungen der Thronfolge unter Thutmosis I und seinen Nachfolgern in der 18. Dynastie beschäftigt. Bisher hatte man angenommen, daß auf Thutmosis I sein Sohn Thutmosis II gefolgt sei, auf diesen dessen Schwester und Gemahlin Ha'tšepsut, die ihn vielleicht beseitigt habe; diese habe ihren Stiefbruder Thutmosis III officiell als Gemahl und Mitregenten angenommen, aber ganz im Hintergrunde gehalten, wofür er sich nach ihrem Tode dadurch rächte, daß er das Andenken seiner Schwester verfolgte und ihren Namen auf allen Denkmälern austilgen ließ. Daß damit noch nicht alle Schwierigkeiten gelöst waren, wußte man. Aber erst durch den Verf., der sich auch sonst schon durch scharfsinnige und gründliche Untersuchungen einen Namen in der Aegyptologie erworben hat, erfahren wir, wie viel complicierter die Dinge liegen. Durch genaue Analyse der Denkmäler und namentlich der verschiedenen Arten von Verfolgung, die Ha'tšepsut's Namen getroffen hat (dabei waren ihm die sorgfältigen Beobachtungen in Lepsius' Papieren, die ihm zur Verfügung standen, von großem Werthe), weist er nach, daß Thutmosis I nicht dem Königshause angehörte, sondern seine Ansprüche nur im Namen seiner Gemahlin, der Prinzessin A'ahmes, erheben konnte; sodann daß er, vermuthlich nach deren Tode (nur sie wird in der Königsliste Manetho's als Amessis genannt, nicht Thutmosis I), abdankte und auch unter den folgenden Regierungen gelebt hat. Der rechtmäßige Thronerbe war seine Tochter von der Amessis Ha'tšepsut; diese hat er mit seinem Sohne aus anderer Ehe Thutmosis III vermählt, der ihm zunächst als König folgte. Dann wurde derselbe gezwungen, seine Gemahlin als Mitregentin anzuerkennen, suchte sich aber alsbald ihrer wieder zu erledigen und begann ihren Namen zu verfolgen. Da erst wurde, vermuthlich von der legitimen Partei, sein Stiefbruder Thutmosis II (gleichfalls, wie es scheint, der Sohn einer Prinzessin) auf den Thron erhoben und nahm die Denkmäler der Ha'tšepsut für sich und seinen Vater in Anspruch. Erst nach seinem Tode gelangten Thutmosis III und Ha'tšepsut wieder zur

Regierung, und zwar so, daß diese als der legitime König überall den Vorrang hat, während Thutmosis III neben ihr officiell die zweite Rolle spielt, aber wiederholt als „der König selbst", d. h. als der thatsächliche Herrscher bezeichnet wird. Erst nach ihrem Tode kann er wieder die Alleinherrschaft ergreifen. Jetzt läßt er Namen und Bild seiner Schwester überall vernichten. Zugleich schlägt er eine neue Politik ein: er beginnt sofort die Kriegszüge nach Asien, während er bis dahin offenbar kriegerische Unternehmungen nach dem Auslande nicht hat wagen können, weil die Gefahr einer Revolution am Hofe zu nahe lag.

Sethe's Ergebnisse scheinen, so überraschend und seltsam sie sind, durchweg wohl begründet; einzelne Bedenken, z. B. gegen die Art, wie die Angaben der Biographie des Anna gedeutet werden (S. 6fg., 43), scheinen angesichts der Stringenz der sonstigen Beweise verstummen zu müssen. In überraschender Weise führen uns seine Resultate aber auch zu Gemüth, wie wenig wir eigentlich von der ägyptischen Geschichte wissen. Es ist klar, daß es sich vor Allem um einen Kampf der Legitimistenpartei gegen die Eindringlinge Thutmosis I und III handelt, deren Ansprüchen dieser energische Herrscher sich schließlich fügen mußte und durch die ein kraftvolles Auftreten des Reiches nach außen lange Zeit hindurch unmöglich wird. Klar ist auch, daß Ha'tšepsut nicht, wie wir früher glaubten, eine energische Herrscherin, eine ägyptische Semiramis gewesen ist, sondern nur eine Strohfigur in den Händen ihrer Partei. Aber wer steht nun dahinter? Was sind die materiellen Grundlagen, auf die diese Partei und ihre Führer (vor Allem wie es scheint der Oberbaumeister Senmut) sich stützen konnten? So mächtig waren sie, daß Thutmosis III es nicht wagen konnte, sich der ihm aufgedrungenen Gemahlin zu entledigen; denn daß ihn nicht Gewissensbedenken davon abgehalten haben, zeigt das Verfahren, das er nach ihrem Tode einschlug. — Hoffentlich lassen die weiteren Hefte dieser Untersuchungen nicht lange auf sich warten und sind ähnlich ergebnißreich wie das vorliegende. Namentlich von der angekündigten Untersuchung über das Sedfest, das der Verf. als 30jähriges Jubiläum der Proclamation zum Thronfolger deutet, lassen sich sehr werthvolle Aufschlüsse zunächst für die Chronologie erwarten. Ed. M...r.

Stauffer, Albrecht, **Zwölf Gestalten der Glanzzeit Athens** im Zusammenhange der Culturentwickelung. München, 1896. Oldenbourg. (LXX, 593 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Die Glanzzeit Athens ist das 5. Jahrh.; in der Schilderung der ersten Männer dieses Zeitraumes läßt Stauffer die ganze Culturgeschichte, die Aenderungen auf allen Gebieten des geistigen Lebens an uns vorüberziehen. Künstler, Dichter, Geschichtschreiber, Staatsmänner und ein Philosoph sind es, deren Gestalten uns in anziehender und warmer Darstellung vorgeführt werden. In der Benutzung alter Quellen und in seiner Stellung zu ihren modernen Beurtheilern ist der Verf. meist glücklich; am wenigsten vielleicht in dem Abschnitte über Kimon. Unsere Quellen gestatten es uns leider nicht, das Bild so lebensvoll zu gestalten, wie St. es möchte. Wenn man S. 8 liest, wie Kimon betend zum Ufer schreitet (Plutarch sagt *προσευξάμενος τῇ θεῷ κατέβαινεν ἐπὶ θάλασσαν*), so könnte man mit Recht fragen, ob das Geschichtschreibung heißt. Die Darstellung in den Abschnitten über Polygnot und Pheidias wird wesentlich dadurch beeinträchtigt, daß zahlreiche Vermuthungen von Archäologen als Thatsachen aufgenommen sind. So findet man im Westgiebel des Parthenon den Butes und Buzyges, man lernt den Apoll des Myron und Hegias, von Pheidias ein Niobidenrelief kennen ꝛc. Dadurch werden diese Abschnitte Solche, die gern auf festerem Boden stehen, weniger ansprechen. Besser gelungen sind die anderen Theile, und wenn auch der Verf. keine neuen Ergebnisse für den Gang der Weltgeschichte bietet, auch nicht bieten will, so ist doch die feinfühlige Art zu bewundern, mit der er seine Gestalten in helles Licht rückt und uns allseitig zu erschließen sucht. Manches reizt auch hier zum Widerspruch, viele Sätze erscheinen nur halbwahr, aber immer bleibt das Buch anregend und ist deshalb zu empfehlen.

Pollini, Giacomo, **Notizie storiche**, statuti antichi, documenti e antichità romane di Malesco, comune della valle Vigezzo nell' Ossola. Studi e ricerche. Turin, 1896. Clausen. (XXXII, 702 S. Gr. 8.) L. 10.

Wer wissen will, wie man es anfangen muß, um über einen kleinen Gegenstand ein dickes Buch zu schreiben, der mag nur bei dem Verfasser des vorliegenden in die Lehre gehen. Malesco ist eine kleine Ortschaft bei Ossola in den lepontischen Alpen und dieser seiner Heimath widmet derselbe einen Band von 700 Seiten. Möglich wird das nur durch eine Umständlichkeit, die als Zeichen seines Localpatriotismus etwas Rührendes hat, die aber den Leser zur Verzweiflung bringen kann. Er hat gar keine Empfindung dafür, mit wie vielem Ueberflüssigen er seine von der Glacialzeit bis auf die Gegenwart reichende Beschreibung beschwert, z. B. mit der Auseinandersetzung, daß die Alten keine Standesregister wie wir gehabt haben; doch soll deshalb nicht verkannt werden, daß manches ganz Interessante mit unterläuft, z. B. die alten Localstatuten, die wirthschaftlichen Zustände der alpinen Gegend, aber das sind Körner, die man aus einem Haufen Spreu heraussuchen muß. Nicht unerwähnt sei, daß gegen das Ende auch ein Excursionsführer in die Umgegend von Malesco eingefügt ist.

Brünneck, Dr. jur. Wilhelm von, **Zur Geschichte des Grundeigenthums in Ost- und Westpreußen.** II. Die Lehngüter. 2. Abtheilung: Die neuere Zeit. Berlin, 1896. Vahlen. (VIII, 188 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Im ersten Hefte seiner durch fleißige archivalische Arbeiten und sorgfältige Forschung ausgezeichneten Studien hatte W. v. Brünneck die Geschichte der kölmischen Güter (vgl. Jahrg. 1892, Nr. 35, Sp. 1244 d. Bl.), im zweiten die der Lehngüter im Mittelalter (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 44, Sp. 1582 d. Bl.) dargestellt. Jetzt erhalten wir die Geschichte der Lehngüter in der neueren Zeit. Sie ist zugleich zum großen Theile eine Geschichte der Allodification der Lehen, da in den letzten Jahrhunderten, im preußischen Ordenslande, theilweise vielleicht noch früher als anderswo, das Lehnswesen in verschiedenen Abstufungen beseitigt wird. Einige Puncte von allgemeinem Interesse mögen hier aus der Darstellung hervorgehoben werden. v. B. sucht die schwierige Frage nach dem Schicksal der alten Preußen adligen Standes, denen einst Güter zu preußischem Recht verschrieben worden waren, zu beantworten (S. 39fg.). Er macht wahrscheinlich, daß eine Herabdrückung ihrer Lage erfolgt ist. So wird es sich erklären, weshalb wir später keine oder so gut wie keine altpreußischen Familien unter dem ostpreußischen Adel finden. v. B. setzt ferner Umfang und Bedeutung der Allodification, die unter König Friedrich Wilhelm I vorgenommen wurde, mit besonderer Beziehung auf das Ordensland aus einander. Endlich sei auf die Ausführungen über den Zusammenhang der Begründung von Fideicommissen mit der endgültigen Beseitigung des Lehnswesens in unserem Jahrhundert hingewiesen.

Conferenze di storia milanese, tenute per cura del circolo filologico milanese nel marzo e nell' aprile 1896, coll' aggiunta di note illustrative. Milano, fratelli Bocca edit. (tip. Capriolo e Massimino), 1897. (VIII, 550 S. mit Taf.) L. 6.

Sommario: Attilio de Marchi, il municipio romano. — A. Ratti, la chiesa ambrosiana. — A. Ferrai, il comune. — Ant. Rolando, il ducato. — Romualdo Bonfadini, la conquista francese (verso l'anno 1500) e la fine dell' indipendenza. — C. Romussi, la dominazione spagnuola. — Eman. Greppi,

la dominazione austriaca. — Franc. Bertolini, la capitale della repubblica cisalpina e del regno italico.

Niederlausitzer Mittheilungen. Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie u. Alterthumskunde. 4. Band. 7. u. 8. Heft.

Inh.: F. Weineck, der Straupitzer Eisenfund. (Mit Abb.) — Ders., vorgeschichtliche Wohnstätten im Rick bei Straupitz. — Georg Stephan, die Bronzespiralfibel von Laubst Kr. Kalau. (Mit Abb.) — Hugo Jentsch, Feuerstahl mit Feuerstein nebst anderen provinzialrömischen Funden aus den beiden Gubener Kreisen. (Mit Abb.) — Ders., dreifächeriges Gefäß und Töpfe mit Durchbohrungsverzierungen sowie gleichzeitige Funde ebendaher. (Mit Abb.) — Wold. Lippert, die politischen Beziehungen der Niederlausitz zu Meißen und Brandenburg während des Mittelalters. — A. Werner, die ältesten Kirchenbücher der Stadt- und Hauptkirche von Guben. — O. Schlobach, aus zwei Leichenpredigten für Glieder der Familie Dieskau in Finsterwalde 1597. — v. d. Heyde, die Mannen des Kreises Guben i. J. 1356. — H. Jentsch, das Werderthor zu Guben. Nach alten Zeichnungen, Bodenfunden und mündlicher Ueberlieferung. (Mit Taf. u. Abb.) Kleine Mittheilungen.

Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg u. der rhein. Pfalz. 3. Band. 2. Heft.

Inh.: K. Christ, Statistik des Schloßberges zu Heidelberg um das Jahr 1700. — R. Sillib, ein Nachtrag zur Matrikel der Universität Heidelberg. — K. Christ, Wappen und Farben von Heidelberg. — K. Obser, die ältesten Zeitungen in Baden. — A. Thorbecke, Mittheilungen aus Heidelberger Kirchenbüchern.

Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1897. Hrsg. von Heinr. Türler. Bern. Wyß. (VI, 334 S. 8. Mit 3 Illustr.) ℳ 4.

Inh.: Fritz Burg, Dichtungen des Niclaus Manuel. — W. F. v. Mülinen, Law und Malacrida. — Em. Rud. v. Tavel, der Feldzug der Frutiger im Jahre 1798. — G. Tobler, aus der Chronik des Ulmers Fischer. — Ad. Fluri, Mathias Apiarius, der erste Buchdrucker Berns, 1537—1554. — Der altbernische Staatsschatz im Spiegel der Tagespolitik von 1798—1853, aus den Verhandlungen des histor. Vereins von Biel. — G. Tobler, aus dem katholischen Bern. — Heinr. Türler, Berner Chronik des Jahres 1895.

Länder- und Völkerkunde.

Hahn, C., Prof., Kaukasische Reisen und Studien. Neue Beiträge zur Kenntniss des kaukasischen Landes. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (VIII, 299 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der Verf., Professor am ersten russischen Gymnasium in Tiflis, vereinigt in dem vorliegenden Bändchen, ähnlich wie in seiner früheren Veröffentlichung „Aus dem Kaukasus“ hübsche Einzelbilder von der Natur und dem Völkerleben des Kaukasusgebirges. Der Aufsatz über die Gletscher des Kaukasus ist eine auszugsweise Bearbeitung einer ausführlicheren Arbeit über denselben Gegenstand vom Oberlehrer Dinnik (in russischer Sprache), desgleichen die Beschreibung der Höhle Olissai-Dona in Digorien, einer der wildesten Landschaften des nördlichen Kaukasus. Ferner beruht die Darstellung des bisher so wenig genau bekannten Volkes der Kumyken (Kumuchen) am nördlichen Theile des daghestanischen Gestades auf einem in der Geographischen Gesellschaft zu Tiflis gehaltenen Vortrage des Anthropologen Dr. Pantjuchow (wobei nur der windige Beweis nicht der Wiedergabe werth war, daß Ortsnamen wie „Chunsach“ oder die Benennung „Guenen“, die sich eine „kleine Gruppe von Leuten in dem Aul Enderi“ beilegt, auf Reste der Hunnen deuten, die in den Kumyken aufgegangen seien). Die übrigen acht Skizzen sind sämmtlich aus umfassenden eigenen Streifzügen durch das für die Wissenschaft noch lange nicht ausgeschöpfte Gebirge der tausend Gipfel und der hundert Sprachen hervorgegangen. Die touristischen Skizzen, die in frischer Anschaulichkeit Land und Leute dem Leser vorführen, betreffen die Groß-Kabarda am Fuße des Elbrus, das Quellgebiet des Kuban, das nördliche Daghestan; Kreuz- und Querzüge durch den kleinen Kaukasus und eine „Schülerfahrt von Tiflis nach Baku“. Letztere, von den Tifliser Gymnasiasten unter Leitung ihres trefflichen Directors Staatsrath v. Markoff ausgeführt, zeigt uns nebenbei, in wie großartigem Stile jenes asiatische Gymnasium die Theorie, daß echte Vaterlandskunde den Schülern am besten auf methodischen Wanderfahrten gelehrt wird, in Thaten umgesetzt hat, während unsere deutschen Directoren zwar auch die Pflege der Vaterlandsliebe hochhalten, aber seltener den Satz bethätigen, daß man deutsches Land und Volk vor Allem geographisch kennen lernen muß, wenn man es bewußtvoll schätzen soll. Recht anziehend ist der Abschnitt über die heiligen Haine und Bäume im Kaukasus. Auch die sonstigen völkerkundlichen Schilderungen (über die Bergtataren am Elbrus, die Kabardiner, die Daghestaner) bringen namentlich zur Sittenkunde manchen willkommenen Beitrag. Ueber den Wahnwitz der nach Kaukasien verwiesenen Duchoboren-Secte gewährt der Verf. drastische Aufschlüsse. K—ff.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 6.

Inh.: Nehring, einige Bemerkungen über Anton Wied's „Moscovia“ und das zugehörige Ursbild. (Mit Abb.) — Grube, das Schamanenthum bei den Golden. — v. Schaubert, ein Sandsturm in Südpersien. — Brincker, Beschreibung der „Eumbo“ des Häuptlings der Ovakuánjama in Nord-Ovamboland. (Mit Abb.) — Foerster, Nigeria und Nupe. — Halbfaß, die Fortschritte der Seenforschung in den österreichischen Alpenländern. — Gatschet, die Erforschung der Ruinen von Copan in Honduras.

Naturwissenschaften.

van der Wulp, F. M., Catalogue of the described Diptera from South Asia. Published by the Dutch entomological society. Haag, 1896. Nijhoff. (VIII, 220 S. Gr. 8.)

Das vorliegende 2889 Arten enthaltende Verzeichniß soll alle bisher beschriebenen Zweiflügler Südasiens bis nach Neu-Guinea hin umfassen. Die nordchinesischen und japanischen Formen blieben unberücksichtigt. Bei jeder Gattung wird Ort und Jahr der Aufstellung, bei jeder Art die Literatur und Verbreitung angegeben, bei vielen auch die Synonymie. Dieses von der holländischen entomologischen Gesellschaft herausgegebene Werk soll den 1891 und 92 von Bigot publicierten Catalogue of the Diptera of the oriental region ersetzen, dessen Mängel in dem Vorworte ausführlicher beleuchtet werden. In wie weit der Verf. selbst Vollständigkeit erreicht hat, entzieht sich unserer Nachprüfung. Die einzige uns aufgefallene Auslassung betrifft die Oestriden, unter denen die 1884 von Brauer aufgestellte Gyrostigma sumatrensis fehlt. Es ist dies aber leicht erklärlich, da diese Art lediglich auf die Beschreibung der im Magen des sumatranischen Rhinocerosses lebenden Larve gegründet wurde. S. 4—10 schildert die allmähliche Entwickelung unserer Kenntniß der südasiatischen Zweiflügler. Auf S. 11—28 erhalten wir ein alphabetisches Verzeichniß der benutzten Werke und Aufsätze. Für Specialforscher und Sammler ist ein dankenswerthes neues Hülfsmittel geschaffen. N—e.

Favaro, A., Intorno alla vita ed ai lavori di Tito Livio Burattini, fisico Agordino del secolo XVII. Estratto dalle »Memorie del Reale Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti«, Vol. XXV, Nr. 8. Venezia, 1896. Tipografia Ferrari.

In einer umfangreichen Monographie stellt uns der bekannte Historiker auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften eine Menge interessanter Einzelheiten aus dem Leben und Wirken seines gelehrten Landsmannes Tito Livio Burattini vor, welcher bisher in der Geschichte der exacten Wissenschaften kaum aus einigen flüchtigen Erwähnungen (bei G. Libri u. A.) bekannt gewesen ist. Den emsigen Forschungen Favaro's in den italienischen und ausländischen Bibliotheken und Archiven gelang es, ein ansehnliches biographisches Material zu sammeln, welches ein ganz neues und unerwartetes Licht auf diese inter-

essante Persönlichkeit wirft. Geboren gegen 1615 in Agordo (Prov. Belluno), macht er in seinen jüngeren Jahren mehrere Reisen, u. A. nach Aegypten, wo er zusammen mit dem bekannten Orientalisten John Greaves die Pyramiden besucht und in deren Innerem Messungen unternimmt in der Absicht, die altägyptische Metrologie aufzuklären. Seine späteren Schicksale vertrieben ihn nach Ungarn, von da nach Wien, wo er als Subalterne des Paolo del Buono, eines hervorragenden Mitgliedes der Accademia del Cimento, in der dortigen Münzstätte Kenntnisse in diesem Fache erwarb. Im Jahre 1641 kam er nach Polen, nahm mit anderen Italienern die Blei- und Silberbergwerke in Olkusz in Pacht und siedelte sich schließlich fest in Polen an. In Krakau ward er durch Vermittelung des Universitätsprofessors Stanislaus Pudlowski mit den Schriften des Galileo bekannt, und nachdem er dessen Tractat »La bilancetta« gelesen, projectierte er eine neue Construction der Präcisionswage. Die Anfertigung derselben, die Gebrauchsweise, sowie ihre Anwendung als hydrostatische Wage zur Bestimmung der specifischen Gewichte, beschrieb er in seinem Schriftchen »La bilancia sincera«, welche sich als contemporäre Handschrift in der Pariser Bibliothèque nationale, sowie in der Hamburger Städtischen Bibliothek erhalten hat. In Polen befaßte er sich mit Bergbau, Mechanik und Architektur; in nicht langer Zeit wußte er sich am Hofe des Königs Ladislaus IV, und besonders seines Nachfolgers Johann Casimir nützlich zu machen und erhielt den Titel eines „königlichen Architekten". Während der schwedischen Kriege 1655—56 befehligte er eine kleine Infanterieabtheilung, welche er selbst ausgestattet hatte, und kämpfte tapfer gegen den Feind; für diese und andere Verdienste bekam er das polnische Indigenat von dem Landtage zu Warschau im Jahre 1658. Vier Jahre später gelingt es ihm, Generalpächter der sämmtlichen Münzstätten des Königreichs zu werden, wobei er ein beträchtliches Vermögen erwirbt. Inzwischen läßt er doch seine beliebten wissenschaftlichen Beschäftigungen nicht fallen und betreibt Physik, insbesondere Mechanik, Hydraulik und Optik, errichtet in Ujazdow bei Warschau eine Werkstätte für Präcisionsmechanik und eine Schleiferei der Glaslinsen, führt verschiedene physikalische Experimente (u. A. mit schwingenden Pendeln) aus, baut kleinere und größere Fernrohre, arbeitet an der Vervollkommnung der Methoden zur Verfertigung von Theilungen an astronomischen Meßinstrumenten und pflegt eine ziemlich ausgedehnte Correspondenz mit den namhaftesten Gelehrten seiner Zeit, wie Marino Mersenne, Ismael Boulliau (Bullialdus), Johannes Hevelius und Anderen, welche sich theilweise erhalten hat. Er starb im Jahre 1682 oder 1683.

Der zweite Theil der Monographie befaßt sich mit der Analyse eines sehr interessanten Tractates, betitelt »Misura universale, overo trattato nel quale si dimostra, come in tutti i luoghi del mondo si può trovare una misura et un peso universale senza che habbiamo relazione con niun'altro«, welchen Burattini in Wilna im Jahre 1675 herausgegeben hat. Dieses Buch (in Fol. mit Kupfertafeln) wird heute zu den größten bibliographischen Seltenheiten gezählt; es sind nur drei Exemplare desselben bekannt, davon eines defect. Unter anderen interessanten Entwürfen und Ideen projectiert der Verf. darin die Anwendung der Länge des Secundenpendels als allgemeine Längeneinheit, welche er Meter nennt, belehrt über die Bestimmungsweise derselben, führt seine eigenen hierauf bezüglichen Experimente an, leitet daraus die Einheiten der Flächen und des Volumens, sowie eine allgemeine Gewichtseinheit ab, indem er in analoger Weise wie gegenwärtig, den Zusammenhang zwischen Cubikcentimeter und Gramm feststellt und hebt die Vortheile hervor, die für Wissenschaft und Praxis aus einer derartigen Unification von Maßen und Gewichten entspringen würden. Mit diesem Project kam T. L. Burattini Bouguer, resp. den Schöpfern des metrischen Systems um mehr als ein ganzes Jahrhundert zuvor. — Zuletzt verdient erwähnt zu werden, daß er gegen das Jahr 1672 den Plan hegte, die Messung eines Theiles des Erdmeridians vermittelst der (modernen!) Methode, d. h. Messung der geographischen Breite und der Azimuthe in Angriff zu nehmen. Zu diesem Zwecke waren schon Präcisions-Meßinstrumente vorbereitet, die er selbst in seiner Werkstätte construiert hatte. Ob und inwiefern jedoch dieser Plan zur Ausführung gelangte, ließ sich bisher nicht ermitteln.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Küster, die anatomischen Charaktere der Chrysobalaneen, insbesondere ihre Kieselablagerungen. (Forts.) — Zacharias, über einige mikrochemische Untersuchungsmethoden.

Deutsche botan. Monatsschrift. Hrsg. von G. Leimbach. 15. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: A. Strähler, Salix silesiaca Willd. im Eulen- und Waldenburger Gebirge. (Mit Taf.) — Münderlein, die Formen von Equisetum palustre L. — H. Potonie, der Herkunft des Blattes (vorläufige Notiz). — E. Sagorski, Euphrasia Petrii (E. nemorosa Pers. × stricta Host.) nov. hyb. — E. Figert, Luzula campestris × multiflora nov. hyb. = L. intermedia m. — J. Murr, zur Flora der Insel Lesina. — C. Baenitz, über zwei Formen der Oryza clandestina L., a. inclusa, b. patens Wiesb.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Gräfin M. v. Linden, über die Artbildung und Verwandtschaft bei der Schmetterlingsgattung Papilio. Auf Grund der Eimer. schen Untersuchung dargestellt. — H. Freih. v. Berlepsch, meine Nistkästen. — Paul Jensen, Emil Du Bois-Reymond. Nachruf.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonie. 12. Bd. Nr. 5.

Inh.: 68. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Frankfurt a. M., vom 21.—26. September 1896. 1. — Die Herstellung von Abgüssen von Fossilien im geologischen Museum zu Göttingen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 11. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: J. J. Thomson und E. Rutherford, über den Durchgang der Elektricität durch Gase, die den Röntgenstrahlen ausgesetzt waren. — F. Schaudinn, über das Centralkorn der Heliozoen, ein Beitrag zur Centrosomenfrage. — Berthellot und Andre, neue Untersuchungen über den allgemeinen Gang der Vegetation. (Schl.)

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 54. Band. 12. Heft.

Inh.: J. Troeger und W. Voigtländer-Tetzner, Beiträge zur Kenntniß der o-Toluolsulfinsäure. — Fr. Riedel, über die Einwir.ung von Cyanessigester, bezw. Benzylcyanid auf Aldehyde, Ketone, Aldehydammoniak. — Register.

Mathematik. Astronomie.

Die Königlich Preussische Landes-Triangulation. Hauptdreiecke. Achter Theil. Bearbeitet von der trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme. Mit 1 Taf. u. 21 Skizzen. Berlin, 1896. Selbstverl., bei Mittler & Sohn in Comm. (XII, 500 S. Lex. 8.) ℳ 15.

Die Erkundung und der Signalbau für die 31 Hauptpuncte umfassende hannoversche Dreieckskette fanden 1881—83 statt, die Messungen erfolgten 1882—85, Helgoland wurde 1891 nachträglich angeschlossen. Eine erste Ausgleichung wurde ohne Rücksicht auf fremde Ketten oder Netze, die zweite Ausgleichung dagegen unter Anschlußzwang an die älteren, auf dem Bessel'schen Erdsphäroid bereits endgültig festgelegten Systeme der schleswig-holsteinischen Dreieckskette und der hannoverisch-sächsischen Dreieckskette im Südosten ausgeführt. Die absoluten Werthe der Längen stützen sich auf die 1883 gemessene Basis bei Meppen. Das Wesernetz ist ein Füllnetz und hat als solches bei gleicher Genauigkeit der Punctbestimmung einen un-

**

gleich geringeren Arbeitsaufwand erfordert. Hierin liegt ein nicht zu unterschätzender Vortheil der Methode der Kettenmessungen im Gegensatz zu einem das ganze Land gleichartig bedeckenden Netze von Dreiecken. Des ungünstigen Geländes wegen waren für das Wesernetz öfter besondere Maßregeln nöthig. Unter diesen ist der mehr als $1^1/_2$ Kilometer lange Durchhau für die Linie Brake-Bremen zu erwähnen, über dessen im Jahre 1885 erfolgte Herstellung im Jahrgang 1887 der „Zeitschrift für Vermessungswesen" interessante Notizen gegeben werden. Die Beobachtungen für die Weserkette wurden 1886—1887 ausgeführt. Durch diese Publication erhalten die Hauptpuncte der Provinz Hannover und der Nachbargebiete ihren festen Platz auf dem Bessel'schen Ellipsoid. Aeltere Messungen in diesem Gebiete haben hiernach keinen praktischen Werth mehr. L.

Günther, Siegmund, **Kepler. Galilei.** Mit 2 Bildnissen. Berlin, 1896. Hofmann & Co. (VI, 232 S. 8.) ℳ 2, 40.

A. u. d. T.: Geisteshelden. Hrsg. v. A. Bettelheim. 22.

Der durch seine historischen Untersuchungen bekannte Verf. hat es unternommen, das Wirken der beiden großen Gelehrten aus dem Ende des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrh.'s einem größeren Leserkreise zu schildern. Daß hierbei Galilei den größeren Raum in Anspruch genommen hat, ist selbstverständlich, da seine Werke im Großen und Ganzen verständlicher sind und der berühmte Inquisitionsproceß, über welchem das Dunkel noch immer nicht vollständig gelüftet ist, ein besonderes Interesse in Anspruch nimmt. Bei beiden Gelehrten hat Günther zuerst das Leben und sodann die wissenschaftliche Thätigkeit geschildert. Das letztere ist gerade bei Kepler nicht immer leicht gewesen und es ist anzuerkennen, daß diese Aufgabe mit bemerkenswerthem Geschick durchgeführt worden ist. Leider ist die interessante astrologische Thätigkeit Kepler's etwas zu kurz gekommen; die neueren Untersuchungen von Herz über diese Seite des großen Gelehrten scheinen dem Verf. nicht bekannt gewesen zu sein. Die zahlreichen Anmerkungen zeugen von einer ungemein großen Belesenheit und werden auch dem Gelehrten werthvolle Anhaltspuncte geben. K.

Mathematische Annalen. Hrsg. von F. Klein, W. Dyck u. A. Mayer. 48. Band. 4. Heft.

Inh.: H. Weber, über Zahlengruppen in algebraischen Körpern. G. Vivanti, sulle equazioni derivate parziali del second' ordine a tre variabili indipendenti. — Moritz Réthy, über das Princip der kleinsten Action und das Hamilton'sche Princip. — R. Dedekind, über Gruppen, deren sämmtliche Theiler Normaltheiler sind. — Felix Klein, autographierte Vorlesungshefte. 3. — Emil Müller, über das gemischte Product. — J. Franel, sur une formule fondamentale de Kronecker. — M. Krause, Gustav Ferdinand Mehler †. — Max Simon, zwei Sätze zur nichteuklidischen Geometrie.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik. Hrsg. von O. Schlömilch, u. M. Cantor. 42. Band. 1. Heft.

Inh.: Louis Saalschütz, Studien zu Raabe's Monographie über die Jacob-Bernoulli'sche Function. — Ernst Wölffing, die singulären Puncte der Flächen. — Fr. Schilling, die kinematische Theorie der Hyperboloidenreibungsräder. (Mit Taf.) — Heilermann, Zerlegung der Gleichung vierten Grades. — Chr. Beyel, Bemerkung zu den Bemerkungen über doppelcentrige Vierecke. — Finsterwalder, Aufgabe 1. — Joseph Blater, Druckfehler in S. Gundelfinger-A. M. Nell's Tafeln zur Berechnung neunstelliger Logarithmen. — L. Schlesinger, Wilhelm Schrentzel. — G. Berthold, „Eppur si muove".

Zeitschrift für mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 28. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Franz Wilhelm, die Maturitätsprüfung an den österr. Realschulen mit besonderer Berücksichtigung der Prüfung aus Mathematik; zugleich Mittheilung der (schriftlichen und mündlichen) Prüfungsaufgaben an den neun deutschen Oberrealschulen Böhmens im Schuljahr 1894—1895. — Mathem. u. naturw. Programme der Provinzen Preußen, Posen, Schlesien. — Müller, Bericht über die Verhandlungen der pädagogischen Section der Naturforscher-Versammlung zu Frankfurt a. M. vom 21.—26. Septbr. 1896. Th. 2. Vortrag des Prof. Stelz über den Schulgarten.

Sirius. Red. Herm. J. Klein. N. F. 25. Band. 1. Heft.

Inh.: Eine Neubildung auf dem Monde. — Wie kann ein Fortschritt in der Selenographie ermöglicht werden? — Der Komet 1890 VII. — Das Funkeln der Sterne.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Leist, Dr. B. W., Prof., **Alt-arisches Jus civile.** 2. Abtheilung. Jena, 1896. Fischer. (XII, 416 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Der erste Band behandelte „die neun Gebote", der vorliegende Band beschäftigt sich mit der ratio naturalis und dem agere. Diese Kategorien (vgl. Jahrg. 1893, Nr. 24, Sp. 854 d. Bl.) werden besonders in den ethischen Einrichtungen einmal der Gruppe der Inder und Iranier, dann der Griechen und Italiker, und endlich der Germanen, Skandinavier und Slaven verfolgt. Aber die Einrichtungen vieler anderer Völker sind gleichfalls herangezogen. Eine Fülle merkwürdigen Materials, ein großer Reichthum von eigenartigen Gesichtspuncten und eine stets lebendige Darstellung machen das Werk zu einer im höchsten Maße anziehenden und belehrenden Lectüre. Die Forschungsmethode ist die gründlichste, obwohl natürlich der Verf. zum Theil auf secundäre Quellen angewiesen war. Das Leist'sche Werk bedeutet einen großen Schritt vorwärts im dunkeln Gebiete der „Vorgeschichte der Indoeuropäer". Wo Ihering im Fluge der Phantasie divinierte, ist hier Schritt für Schritt in positiver Forschung vorgegangen. Resignation bleibt freilich bei dieser Methode in Vielem geboten und wie L. die ars ignorandi und die Tugend des Zweifelns übt, ist besonders anzuerkennen.

Ficker, Julius, **Untersuchungen zur Erbenfolge der ostgermanischen Rechte.** 3. Bd. 1. Abtheilg. Mit einer Karte. Innsbruck, 1896. Wagner. (XII, 238 u. VIII S. Gr. 8.) ℳ 8.

Die Kritik hat den früheren Publicationen Ficker's über die Erbenfolge nicht selten den Vorwurf mangelnder quellenmäßiger Begründung gemacht; die vorliegende Abtheilung sucht nun dieser Bemängelung abzuhelfen, indem sie an einem Einzelfalle (es handelt sich dabei um das Aasdomsrecht auf der einen, das welschflandrische Recht auf der anderen Seite) durch bloße Rechtsvergleichung das Vorliegen einer der Wissenschaft bisher entgangenen Verwandtschaft zweier Rechtsgebiete zu erweisen sucht. Indem F. unter Heranziehung des umfangreichen und zum Theil auch nur schwer erreichbaren Quellenmaterials eine weitgehende Uebereinstimmung der genannten Rechte nicht nur in Einzelpuncten, sondern im ganzen Entwickelungsgange darthut, glaubt er eine solche Erscheinung nur durch Annahme einer zwischen diesen Rechten bestehenden Verwandtschaft, durch deren Ausgehen von einem gemeinsamen Urrecht erklären zu müssen. F. verkennt freilich nicht, daß auch andere Factoren, nachbarschaftliche Verhältnisse, Gleichheit in den socialen Zuständen ꝛc., eine Parallelentwickelung rechtlicher Institutionen herbeiführen können; aber gerade im vorliegenden Falle sind diese Momente nicht vorhanden; die Uebereinstimmung muß daher auf ein anderes Fundament zurückgehen, wenn man, was jedoch aus inneren Gründen ausgeschlossen erscheint, nicht mit der Möglichkeit bloßen Zufalles rechnen will. — Ein abschließendes Ergebniß wird nun freilich durch diese erste Einzeluntersuchung nicht geboten; erst wenn die Gesammtheit unseres Quellenbestandes nach Gleichartigkeit und Nichtübereinstimmung in den einzelnen Rechtsinstitutionen untersucht sein wird, dürften sich feste Resultate für die Verwandtschaftsverhältnisse der Germanenrechte herausstellen; aber damit wird der Bedeutung der bisherigen Forschungen F.'s kein Abbruch gethan:

ist es doch sein Verdienst, diese neue Methode der Rechtsvergleichung und damit den Anstoß zur erneuten Prüfung bisher als unanfechtbar geltenden Annahmen gegeben zu haben. O...

Planck, Julius Wilhelm, **Lehrbuch des deutschen Civilprocessrechts.** 2. Band. Besonderer Theil. 1. Abtheilung. Das regelmässige Verfahren erster Instanz. 2. Abtheilung. Abweichender Gang des Verfahrens erster Instanz, Rechtsmittel und Zwangsvollstreckung. Nebst Register über das ganze Werk. München, 1891/96. Beck. (XII, 862 S. Gr. 8.) ℳ 18, geb. ℳ 20.

A. u. d. T.: Lehrbücher des deutschen Rechts, hrsg. v. Max Seydel. Band I. 2, 1. 2.

Die im Jahrg. 1887, Nr. 40, Sp. 1378 d. Bl. gegebene ausführliche Charakteristik des ersten Theiles trifft auch für die folgenden zu und enthebt uns eines nochmaligen genaueren Eingehens auf das vorzügliche Lehrbuch. Was wir damals zu rühmen hatten an Klarheit, Besonnenheit, Eleganz der Darstellung und feinem Lehrtact, sowie an eigenthümlicher wissenschaftlicher Bedeutung des Werkes, dem haben wir jetzt nur den Ausdruck dankbarer Freude über die glückliche Vollendung des Ganzen hinzuzufügen.

Smith, Adam, **Lectures on justice,** police, revenue and arms delivered in the university of Glasgow, reported by a student in 1763 and edited with an introduction and notes by Edwin Cannan. Oxford, 1896. Clarendon Press. (XLII, 294 S. Gr. 8.) Geb. sh. 10, 6d.

Adam Smith, der von 1752 bis 1764 an der Universität von Glasgow als Professor der Logik und Morallehre wirkte, hatte noch kurz vor seinem Tode (1790) die eigenen Aufzeichnungen über seine Vorlesungen vernichten lassen. So war man denn durch drei Generationen über den Inhalt dieser Vorlesungen im Unklaren. Edwin Cannan ist nun durch Zufall in den Besitz einer Hdschr. gelangt, die sich als Copie eines vermuthlich im Jahre 1763 von einem Hörer S.'s angelegten Collegienheftes darstellt. Er hat diese Hdschr., bis auf geringfügige rein formelle Aenderungen vollständig veröffentlicht und sich in einem gründlichen Berichte über die Geschichte und den Werth dieser Erwerbung ausgesprochen. Es ergiebt sich daraus, daß die hier veröffentlichten Vorlesungen zum großen Theile (nämlich in den Abschnitten Police, Revenue und Arms) mit S.'s Hauptwerke vom „Reichthum der Nationen" übereinstimmen und den ersten Entwurf zu diesem Werke bilden. Nur der Abschnitt betreffend das Recht (Justice), der das öffentliche, Familien- und Privatrecht (so lauten die drei Unterabtheilungen) behandelt, ist neu und dürfte als der Grundstock eines von S. geplanten, aber nicht zur Ausführung gelangten selbständigen rechtswissenschaftlichen Werkes anzusehen sein. Der Hauptwerth des vorliegenden Buches ist darin zu suchen, daß es über die Beziehungen des Begründers der modernen Volkswirthschaftslehre zu den Physiokraten Licht verbreitet, den gegen denselben oft erhobenen Vorwurf des Plagiats von Turgot's Réflexions zu entkräften geeignet scheint und vor Allem genauen Ausschluß giebt über die Art und Weise, wie das bahnbrechende Werk Wealth of Nations nach und nach entstanden ist und englische, sowie französische Elemente in sich aufgenommen hat. Zu diesem Behufe ist auch ein genaues Verzeichniß der Parallelstellen des genannten Werkes und der Vorlesungen beigegeben. Außerdem ist der Gebrauch des von der Clarendon Press mit gewohntem Geschmacke ausgestatteten Buches durch zahlreiche erläuternde Anmerkungen und zwei Indices (vom Verf. und vom Hrsgbr.) erleichtert. σ.

Juristische Vierteljahrsschrift. Hrsg. von D. Ullmann, O. Frankl, A. Finger. N. F. 12. Band. 4. Heft.

Inh.: Aug. Finger, die Rechtsprechung des obersten Gerichts- als Cassationshofes aus Anlaß der Veröffentlichung der Plenarbeschlüsse und Entscheidungen Nr. 1631—1800 mitgetheilt und kritisch besprochen.

Sächsisches Archiv für bürgerliches Recht u. Proceß. Hrsg. von E. Hoffmann, R. v. Sommerlatt und F. Wulfert. 6. Band. 12. Heft.

Inh.: Grützmann, die zweite Lesung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs. — Karl Zimmer, zur Lehre von der Einwerfung nach dem sächsischen und nach dem deutschen bürgerlichen Gesetzbuch.

Vierteljahrsschrift für Staats- u. Volkswirthschaft, für Literatur u. Geschichte der Staatswissenschaften aller Länder. Hrsg. von Kuno Frankenstein. 5. Band. 4. Heft.

Inh.: W. Kulemann, die Gewerbeordnungs-Novelle vom 6. Aug. 1896. — H. Dietzel, Beitrag zur Geschichte des Socialismus und des Communismus. III. Morus Utopien und Campanellas Sonnenstaat. — L. Katzenstein, die Lohnfrage unter dem englischen Submissionswesen. III.

Technische Wissenschaften.

Albrecht, Dr. H., **Das Arbeiterwohnhaus.** Gesammelte Pläne von Arbeiterwohnhäusern und Rathschläge zum Entwerfen von solchen auf Grund praktischer Erfahrungen. Mit Entwürfen von Prof. A. Messel. Berlin, 1896. Oppenheim. (VIII, 66 S. m. 4 Textfig. u. 12 Doppeltafeln in Folio.) In Mappe ℳ 10.

Um Arbeitgebern (Fabrikherren ꝛc.), gemeinnützigen Baugesellschaften und Baugenossenschaften in der praktischen Behandlung der Arbeiterwohnungsfrage an die Hand zu gehen, hat der für Arbeiterwohlfahrt allzeit thätige Verf. in der vorliegenden Sammlung eine große Zahl ausgeführter oder im Entwurf festgestellter Grundrisse und Ansichten von Arbeiterwohnungen, sowie verschiedene Lagepläne von Arbeitercolonien aus Stadt und Land zusammengestellt und belehrend erläutert, indem er, die wirthschaftliche und sociale Seite der Arbeiterwohnungsfrage streifend, den Bau der in Rede stehenden Wohnungen vom technischen Standpuncte aus eingehend erörterte und die finanzielle Seite solcher Anlagen, je nachdem der Erbauer ein Arbeitgeber, eine gemeinnützige Gesellschaft oder eine Baugenossenschaft ist, unter Beigabe zahlreicher, die Verwaltung der Häuser betreffenden Normative auseinandersetzte. Text und Tafeln, beide in guter Ausstattung, befinden sich zusammen in einer starken Mappe von handlichem Format. Für die größere Klarheit der Zeichnungen und zur leichteren Vergleichung derselben mit einander möchte es sich empfehlen, gelegentlich der Herstellung der zweiten Auflage des Werkes sämmtliche Grundrisse und Lagepläne, je unter sich, auf einen und denselben Maßstab zu bringen und die Lagepläne, welche sämmtlich des Maßstabes entbehren, mit einem solchen zu versehen. Bm.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Joh. Walter, eine einfache Kühl- und Heizvorrichtung für den Fabrikgebrauch. — Die Ausdehnung der Berufsarbeit in der chemischen Industrie seit 1882. (Schl.) — Fortschritte auf pharmaceutisch-chemischem Gebiet seit Ende 1894. (Forts.) — Patentberichte ꝛc.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 5—8.

Inh.: (5.) Sitzungsberichte. — Handelsblatt ꝛc. — (6.) Erlaß der Vorprüfung für Nahrungsmittel-Chemiker. — R. Pfister, über die Eigenschaften des Eckart'schen Rhodinols und seine technische Darstellung aus Pelargoniumölen. — E. Goebel, Streifzüge auf dem Gebiete der industriellen Chemie in Italien. — A. Peratoner, über die Constitution der Mekonsäure. — C. Glaser, zur Bestimmung des Schwefels in Pyriten mittelst Natriumsuperoxydes. — L. Schneider, ein Beitrag zu den vergleichenden Manganbestimmungen in Stahl und Eisen von L. Rürup. — Otto Foerster, Darstellung von löslicher Stärke und Stärkelösung. — A. Zega, Kajmak. — (7.) Zum Staatsexamen für Chemiker. — Tagesgeschichte ꝛc. — (8.) Zum Uebereinkommen zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn über den gegenseitigen Schutz der Erfindungen, Marken und Muster, vom 6. December 1891. — H. Tryller, eine Modification der Eiweißstickstoffbestimmung nach Stutzer für stärkereiche Substanzen. — Fr.

Scheiding, Analyse des Kalksteins. — Hugo Schiff, über die Biuretreaction des Albumins. — A. Lam, Einiges aus der Praxis der Nahrungsmitteluntersuchung. — Jul. Fels, über die Viscosität des Leimes, ein neues Prüfungsverfahren. — G. Elsingborst, das lösliche Alizarin von Schaeffer und das Erban-Specht'sche Verfahren. — Karl Ochsenius, Erdöl und Salz. — Karl Boettinger, über das Verhalten der Acetylgallussäure und des Acetyltannins gegen Jodquecksilberchlorid.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Stumme, Dr. Hans, Privatdocent, **Grammatik des tunisischen Arabisch** nebst Glossar. Leipzig, 1896. Hinrichs. (VIII, 183 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Durch längeren Aufenthalt in Tunis (1888—89), sowie späteren Umgang mit Nordafrikanern ist Stumme einer der besten Kenner des Westarabischen, speciell Tunisischen, sowie auch berberischer Dialekte geworden. Schon 1893 hatte derselbe in der Einleitung zu den „Tunisischen Märchen und Gedichten“ (vgl. Tripolitanisch-Tunisische Beduinenlieder 1894) eine vorläufige Skizzierung des tunisischen Vulgärdialekts gegeben, wozu namentlich die Bemerkungen von Nöldeke WZKM. VIII, S. 250—271 zu vergleichen sind. Nun hat er uns auch die erste ausführliche Darstellung desselben Dialektes in vorliegender gediegener Grammatik des tunisischen Arabisch (nebst Glossar) geliefert und ist damit auch den gegenwärtigen Gebietern in Tunis, den Franzosen, zuvorgekommen. Zur Hebung unserer Kenntniß der westarabischen Dialekte, sowie auch zur praktischen Erlernung des Tunisischen (wiewohl letzterer das zu complicierte wissenschaftlich peinlich genaue Transscriptionssystem bei philologisch nicht vorgebildeten Lesern eher ein Hinderniß sein dürfte) wird das Buch von bleibendem Werthe sein und die Grundlage zur Weiterforschung bilden. Die praktische Häufung von Wortbeispielen ist behufs Erwerbung eines reichen Wortschatzes besonders anzuerkennen. Auf verwickeltere Specialfragen einzugehen ist hier nicht der Ort. Der Druck ist sauber und correct; Druckfehler scheinen sehr selten: Bélot durchgehend mit falschem Accent; S. 139 l. Z. qútlek statt qúltek; S. 163 a eliptisch. Zu gúrni S. 177 hätte noch an englisch Leghorn = Livorno = Portus Liburni erinnert werden können. S. 168 stimmt die türkische Erklärung von zauwâli nicht zu S. 65 fg. — An die Ausgabe der Grammatik schlossen sich gleich an: „Neue Tunisische Sammlungen (Kinderlieder, Straßenlieder, Auszählreime, Räthsel, ʽArôbis, Geschichtchen ꝛc.) in Ztschr. f. Afrik. u. Ocean. Sprachen Bd. II (1896) S. 97—144.

C. F. S.

Haigh, A. E., **The tragic drama of the Greeks.** Oxford, 1896. Clarendon Press. (VIII, 499 S. 8.)

Seinem 1889 erschienenen Buche über das attische Bühnenwesen läßt Haigh jetzt eine Geschichte der griechischen Tragödie folgen, die nach ähnlichen Grundsätzen gearbeitet ist. Hier wie dort ist es dem Verf. darum zu thun, eine auf der Höhe der Wissenschaft stehende, auch dem Nichtfachmann zugängliche Darstellung zu geben, die aber der wichtigeren Quellennachweise nicht entbehrt. Das Schwergewicht des Buches liegt in den drei Capiteln über die tragischen Meister, die in je zehn Paragraphen nach wesentlich gleichen Kategorien behandelt werden. Bei Aischylos (S. 46—135) wie bei Sophokles (S. 126—203) werden nach einander besprochen Leben, Weiterentwickelung der Tragödie, Wahl und Behandlung der Entwürfe, Charaktere, Sprache, religiöse und sittliche Ideen, die einzelnen erhaltenen Stücke, Ansehen im Alterthum, wozu bei jenem noch ein Paragraph über die Trilogie und Tetralogie, bei Sophokles über seine Ironie tritt; etwas anders ist der Stoff bei Euripides (S. 204—321) gegliedert. Erst darnach folgt die allgemeine Charakteristik der griechischen Tragödie (S. 322—402); im ersten und sechsten Capitel wird ihre ältere (S. 1—45) und spätere (S. 402—461) Geschichte dargestellt; endlich in zwei Anhängen ein alphabetisches Verzeichniß aller uns bekannten Tragiker und eine nach Stoffen geordnete Liste ihrer Dramen gegeben. Man darf das Buch seinem Zwecke wohl entsprechend finden. H. beherrscht seinen Gegenstand vollkommen und weiß ihn mit eben so viel Geschmack als wohlerwogenem Urtheil zu behandeln. Darum wird auch der Kenner seine Darlegungen nicht ohne Anregung lesen, so Manches er auch im Einzelnen beanstanden und vermissen kann. Nicht ganz so geeignet erscheint das Buch zur Einführung in das wissenschaftliche Studium der griechischen Tragödie schon darum, weil es die neuere Literatur nur spärlich und in etwas willkürlicher Auswahl verzeichnet. Dazu kommt, daß der dogmatische Ton die Unsicherheit nicht weniger Angaben nicht genug erkennen läßt und gar manche Probleme von einer über das philologische Interesse hinausreichenden Bedeutung ganz unerwähnt bleiben, wie z. B. die metrische und scenische Sonderstellung des Prometheus oder das Verhältniß der beiden Elektren.

H.

Ἱστορία Ἀλεξάνδρου. Die armenische Uebersetzung der sagenhaften Alexander-Biographie („Pseudo-Callisthenes“) auf ihre muthmassliche Grundlage zurückgeführt von Richard Raabe. Leipzig, 1896. Hinrichs. (VIII, 168 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Auf Grund der armenischen Uebersetzung versucht R. Raabe den bekanntlich im Griechischen schon verderbten ursprünglichen Text des Pseudo-Kallisthenes zu reconstruieren, indem er von der an sich zweifellos richtigen Erwägung ausgeht, daß die armenischen Uebersetzer jeweilen ihre Vorlagen wörtlich übertragen haben, ohne den Sinn genügend zu berücksichtigen. Raabe kommt dabei zu dem Resultate, daß der Armenier mehrere Recensionen zur Gestaltung seines Textes benutzt hat, deren eine dem Cod. A (Parisin. 1711, saec. XI), die andere Cod. B (Parisin. 1685, von 1469), eine dritte einer Form des Stoffes entsprach, wie sie der lateinischen Bearbeitung, dem sogenannten Jul. Valerius, zu Grunde gelegen hat. Begründet wird diese Ansicht mit der Beobachtung, auf die freilich nur beiläufig hingewiesen wird, indem der Hrsgbr. dem Leser nichts weiter als das Material zur eigenen Beurtheilung darbieten will, daß man an einigen Stellen noch deutlich die Zusammenfügung verschiedener Quellen, „die schon in der von den armenischen Editoren zu Grunde gelegten Hdschr. vorhanden gewesen sein muß“, erkennen kann. Ferner damit, daß die armenische Uebersetzung keiner der griechischen Recensionen ganz entspricht, oft ausführlicher, aber auch eben so oft kürzer als A, mit dem dieselbe im Uebrigen das Meiste gemein hat, ist und dann mehr B folgt. Wir erkennen diese Gründe an; nur will uns scheinen, daß Raabe in der Textverbesserung wohl oft zu weit gegangen ist und Varianten glaubt annehmen zu müssen, wo solche gewiß kaum zu constatieren sind. Raabe selbst hat dies eingesehen, da er S. VII schreibt: „Zuweilen habe ich der armenischen Wortstellung, weil ich sie für beabsichtigt hielt, eine größere Concession gemacht, als ihr wohl zukommt.“ Immerhin ist dies Zuviel hier nicht vom Uebel; dennoch hat die uns vorliegende Arbeit nur einen sehr relativen Werth, der gerade so lange bleibt, als die heut zu Tage vollständig vergriffene erste Auflage der armenischen Ausgabe nicht durch eine zweite, kritischere ersetzt sein wird. Es darf eben nicht vergessen werden, daß wir an die armenischen Editionen, so weit sie wenigstens von Armeniern besorgt werden (wobei auch die Mechitaristen von San Lazzaro nicht auszunehmen sind), durchaus nicht die Anforderungen philologischer Kritik und Methode stellen können, die wir von den Ausgaben unserer griechischen und lateinischen Classiker zu verlangen gewohnt sind. Die armenischen Herausgeber excerpieren in der Regel völlig kritiklos die erste beste Hdschr., die ihnen unter die Hände gelangt, ohne sich über ihren Werth oder Unwerth

Rechenschaft zu geben oder auch nur wenigstens die Varianten der übrigen erreichbaren Codices zu notieren. Also so lange wir keine wirklich kritische Ausgabe der armenischen Uebersetzung des Pseudo-Callisthenes besitzen, was wohl nicht so bald geschehen wird, ist die vorliegende Arbeit Raabe's ein sehr willkommenes und verdienstliches Hülfsmittel, das wir um seiner scrupulösen Genauigkeit willen nur bestens empfehlen können. A. B—dt.

Nicephori Blemmydae curriculum vitae et carmina nunc primum ed. Aug. **Heisenberg**. Leipzig, 1896. Teubner. (CX, 136 S. 8.) *ℳ* 4.
(Bibliotheca script. graec. et rom. Teubneriana.)

Heisenberg, ein Schüler Krumbacher's in München, hat sich durch zwei Leistungen bisher um die byzantinischen Studien wohl verdient gemacht, einmal durch seine Doctorschrift „Studien zur Textgeschichte des Georgios Akropolites“ (Landau 1894) und sodann durch seine eingehende Besprechung von Sathas' siebentem Bande seiner *Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη* (Byz. Zeitschrift V, S. 168—185). Dort zeigte er sich als einen gründlichen Kenner der nicht ganz einfachen handschriftlichen Ueberlieferung des Akropolites und dadurch als besonders befähigt und dazu berufen, den trefflichen Geschichtschreiber mit umfassender Berücksichtigung der handschriftlich überlieferten, bisher nicht beachteten zeitgenössischen Sonderaufzeichnungen und Bemerkungen in neuem Gewande der Forschung zugänglich zu machen. Hier wies er Sathas nach, wie haltlos und wahrheitswidrig seine (im Vorwort vorgetragene) mit allerlei Geheimthuerei und sinnbildlichen Spielereien verquickte Annahme sei, daß das eigenartig althellenische Geistesleben während des ganzen Mittelalters nicht ausgestorben, von römischem Wesen zwar unterdrückt, aber nicht ausgelöscht, mit dem Anbruch der neuen Zeit in Kunst und Wissenschaft zu neuem Leben erweckt worden sei. In der vorliegenden, philologisch sehr verständigen und sauberen Ausgabe der Selbstbiographie und der Gedichte eines so hervorragenden Mannes wie Nikephoros Blemmydes hat er nunmehr den byzantinischen Forschern ein Werk geschenkt, das nach allen Seiten über die Person des Verfassers sowie über die von ihm erlebten und handelnd gestalteten Dinge und Verhältnisse helles Licht verbreitet. Von der Bedeutung des Blemmydes hatte man bisher nur eine mehr oder weniger mangelhafte Vorstellung. Theile seiner Selbstbiographie, und zwar nur die auf die Verhandlungen mit den Lateinern bezüglichen, waren schon von Demetrakopulos (*Βιβλ. ἐκκλ.* S. 380—386) 1866 veröffentlicht und Ref. hat diese Stücke bei seinen diese Zeit betreffenden Forschungen, zuletzt in seinem Aufsatz über „Theodoros Laskaris“ (Byz. Zeitschr. III, S. 498—515) pflichtgemäß zu Rathe gezogen. Jetzt blicken wir aber in Allem, was Blemmydes und seine wissenschaftliche Bedeutung angeht, viel weiter. Und das verdanken wir Heisenberg, der den reichen Ertrag seiner Forschungen über Blemmydes und seine Schriften in seiner 110 Seiten umfassenden Einleitung niedergelegt hat, deren Vorzug darin besteht, daß er zumeist im Anschluß an die Angaben und Mittheilungen des Blemmydes die schriftstellerischen Leistungen des Mannes betrachtet und uns damit einen lebendigen Einblick in den Stand der byzantinischen Wissenschaft jener Zeit, und nicht zum wenigsten in die damaligen Verhandlungen der griechischen mit der römischen Kirche und die eigenartige, bislang kaum gekannte Stellung des Blemmydes zu dieser Frage gewährt. Bei der Fülle neuer Ergebnisse, deren wesentlichster Ertrag schon der kürzlich erschienenen zweiten Auflage der Geschichte der byzantinischen Literatur von Krumbacher zu Gute gekommen ist, erscheint es nothwendig, wenigstens die wichtigsten von ihnen aus jener Einleitung herauszuheben. Daß Heisenberg sich im Eingange es nicht hat versagen mögen, Wesen, Bedeutung und Eigenart der byzantinischen Studien, wie Ref. selbst sie, nachdem Krumbacher als ihr eigentlicher Bannerträger auf den Plan getreten, bei verschiedenen Gelegenheiten befürwortet und empfohlen hat, klarzulegen, sei ihm zu besonderem Lobe angerechnet. Vorläufig wenigstens kann in dieser Hinsicht so leicht nicht zu viel gethan werden. Erfordern doch die byzantinischen Studien in der That eine andere Beurtheilung als die des classischen Alterthums. Sitte, Kunst, Schriftthum der Byzantiner, kurz alles in besonderem Sinne Eigenartige der byzantinischen Welt ist noch viel zu wenig bekannt. Ja vielfach ist es bisher nur deswegen in völlig schiefer Beleuchtung erschienen, weil man ohne genügende Kenntniß der einzelnen Theile über die ganze Entwickelungs- und Bildungsstufe ein abfälliges Urtheil gefällt und die byzantinischen Dinge mit fremdem Maßstab gemessen hat. Immer und immer wieder hat man das Urtheil hören müssen, die gewaltigen Reste des byzantinischen Schriftthums verdienten es gar nicht im Einzelnen durchforscht zu werden, da Alles unerfreulich sei, Alles gleichförmiges Gepräge trage. Daß dieses Vorurtheil in unseren Tagen endlich zu schwinden beginnt, ist Krumbacher's Verdienst. Mit ähnlichem Eifer hat er in seiner Byzantinischen Literaturgeschichte, deren zweite Auflage den ungeheuren Fortschritt der letzten Jahre erkennen läßt, alle Reste gesammelt, geschickt und bequem geordnet und so weit es ihm und seinem Mitarbeiter auf theologischem Gebiet, A. Ehrhard in Würzburg, möglich war, richtig erläutert, kurz alle Hülfsmittel für eine weitere eindringende Beschäftigung mit den Byzantinern darin zur Hand gestellt. Der größte Theil der Arbeit steht trotz alledem noch aus. In zahlreichen Fällen hat die Erfahrung in den letzten Jahren jenes Gerede von der ewigen Gleichförmigkeit der Byzantiner Lügen gestraft. Sie hat gezeigt, daß erst dann, wenn aller Schmutz und alle Entstellung der Ueberlieferung beseitigt ist, die wahre Gestalt jenes Schriftthums zu Tage tritt, erst dann die schriftstellerischen Männer, je nach Fähigkeit, Begabung und Eigenart ein von einander verschiedenes, oft recht eigenartiges Gepräge aufweisen. Michael Akominatos und Michael Psellos sind uns bereits so von Anderen geschildert worden. In einer Sonderdarstellung des Michael Glykas hat Krumbacher kürzlich gezeigt, wie fruchtbringend und zugleich wie nöthig noch solche Einzelschilderungen sind. Heisenberg nun hat es unternommen, Nikephoros Blemmydes zu neuem Leben zu erwecken. Bisher war nicht sicher bekannt, wann er geblüht, von welcher Bedeutung er im byzantinischen Schriftthum gewesen. Bei genauerer Beschäftigung mit dem Leben und den Schriften des Georgios Akropolites kam Heisenberg zu der Ueberzeugung, daß Blemmydes, der Lehrer desselben, nicht geringere Beachtung verdiene. Daher war seine Freude begreiflich, als er in der Münchener Bibliothek Blemmydes' selbstverfaßte Lebensbeschreibung (*Περὶ τῶν κατ᾽ αὐτὸν διήγησις μερική*, Cod. graec. 225, saec. XIV) fand. Dieser Fund drängte vorläufig seine Beschäftigung mit Akropolites in den Hintergrund. Blemmydes mußte zunächst erst einmal herausgegeben werden. Dem naheliegenden Bedenken, daß er die Schrift einzig nach dem Cod. Mon. veröffentlicht, tritt Heisenberg mit der Mittheilung entgegen, daß er, von einigen Bruchstücken abgesehen, die er gewissenhaft benutzt hat, trotz sorgfältiger Nachforschungen keine vollständige Handschrift des Werkes hat auftreiben können. Der Cod. Mon. 225 ist zudem so sorgfältig geschrieben, daß er selten der nachbessernden Hand des Philologen bedarf. Auch einige Gedichte des Blemmydes hat Heisenberg beigefügt, die nunmehr auch in dieser künstlerischen Frage zu einem Urtheil befähigen, zumal da man früher in dieser Hinsicht von Blemmydes so gut wie nichts wußte. Blemmydes' Leben, von dem bisher nur wenig bekannt war, erzählt nun Heisenberg, gestützt auf die eigenen Mittheilungen desselben in seiner Autobiographie. Jetzt erst übersehen wir, von welchem Einfluß und welcher hohen Bedeutung der Mann seiner Zeit auf religiösem und wissenschaftlichem Gebiet gewesen

ist. Die einzelnen Abschnitte dieses Lebens, das in den Jahren von 1197—1272 verläuft, treten jetzt zeitlich genau hervor. Wir kennen nunmehr die Beziehungen dieses strengen, wissenschaftlich ausgezeichneten Mannes zu den politisch und kirchlich hervorragenden Männern der Zeit; er ist mit dem Ruhme der nikäischen Kaiser aus dem Hause der Dukas auf das Engste verknüpft. Blemmydes' Schrift über sein Leben scheint Heisenberg's Nachforschungen zufolge nur im Cod. Mon. 225 erhalten. Der Hrsgbr. erklärt diese auffallende Erscheinung durch den Hinweis auf die Thatsache, daß Blemmydes' Gedächtniß in dem von ihm gestifteten Kloster dadurch, daß dieses nach seinem Tode einem anderen untergeordnet und nach anderer Ordnung geleitet wurde, bei den Mönchen bald in Vergessenheit gerieth. So blieben nur diejenigen Stücke des zweiten Theiles der Schrift bekannt und in der Erinnerung der späteren Geschlechter lebendig, worin Blemmydes über die Verhandlungen mit den Lateinern berichtet. Diese wurden öfter abgeschrieben und gesondert überliefert. Der erste Theil dieser Lebensaufzeichnungen ist 1264 geschrieben, 1265 begann er einen zweiten hinzuzufügen. Da hatte er mehr Gelegenheit, seiner Mönche zu gedenken, da macht er von seiner logischen Disputation mit Demetrios Karykes, da von seinem Streitgespräche mit den Lateinern ausführliche Mittheilung. — Für seine Mönche schrieb Blemmydes ferner Regeln, die sehr streng waren. Sie sind nur theilweise erhalten, Cap. 1—3 theilt Heisenberg (S. 93—99) mit. — Wo Heisenberg von Blemmydes' Briefen handelt, erfahren wir (S. XXXIV/V), daß des Kaisers Theodoros Laskaris durch Akropolites im Jahre 1251 in zeitlicher Reihenfolge veröffentlichte Briefe, die, vor seiner Thronbesteigung an Blemmydes geschrieben, in die Jahre 1240—44 fallen, von Nikolaus Festa demnächst herausgegeben werden sollen, eine Veröffentlichung, der wir mit Spannung entgegensehen. Briefe des Blemmydes an Kaiser Theodoros Laskaris sind in einem Cod. Vindob. Phil. Graec. 321 und Cod. Barocc. 131 saec. XIV vorhanden, bisher aber noch nicht herausgegeben. — Zur Beleuchtung des Werthes und der Bedeutung der Schriften des Blemmydes de spiritu s. giebt Heisenberg (S. XXXVI fg.) eine aus sorgfältigster Quellenbenutzung geschöpfte Geschichte der damaligen Unionsbestrebungen. Er geht (S. XL) auf die mit den päpstlichen Abgesandten gepflogenen Verhandlungen zurück. Daß Blemmydes in erster Linie daran betheiligt gewesen, wußte man bisher nicht. Die Autobiographie, obwohl etwa 30 Jahre später geschrieben, wirft ein helles Licht auf die Verhandlungen. Die zum Schluß derselben von den Griechen eingereichte zusammenfassende Darstellung ist von Blemmydes verfaßt und in lateinischer Uebersetzung in dem Bericht der päpstlichen Legaten uns überliefert. Jene seine Schrift hat Blemmydes 30 Jahre später in seinem Geschichtswerke benutzt, woraus ersichtlich ist, daß er seine Meinung nicht geändert hat. Blemmydes' Widerspruch gegen die römische Lehre war es, der die damaligen Verhandlungen scheitern ließ, er erscheint schon damals in der Lehre vom h. Geist als ein grundsätzlicher Gegner des römischen filioque, er braucht stets andere Wendungen, wie *δι' υἱοῦ χορηγούμενον* oder *παρεχόμενον* oder *πεφηνός*, niemals *δι' υἱοῦ ἐκπορευόμενον*. Beide Parteien setzten den Streit jetzt schriftlich fort, an dem Blemmydes hervorragend betheiligt erscheint. In einer abermaligen, 1250 zu Nymphäon stattfindenden Versammlung sehen wir Blemmydes wieder als Gegner des lateinischen Dogmas; er mied durchaus den Ausdruck *ἐκπορεύεσθαι*, und zwar sowohl *δι' υἱοῦ* als besonders *ἐκ τοῦ υἱοῦ*, was die römische Lehre aussprach. So mußten die Verhandlungen abermals scheitern. Die Theile der Biographie, wo Blemmydes über jene Verhandlungen berichtet, sind, wie schon erwähnt, auch gesondert herausgegeben, und selbst Allatius stellte den Widerspruch, in welchem Blemmydes sich mit der römischen Lehre befand, nicht in Abrede, verstieg sich aber thörichter Weise zu der Annahme eines anderen Blemmydes, oder erklärte die Schrift für untergeschoben. Mit unwiderleglichen Gründen hat Heisenberg Allatius' Behauptung, Blemmydes habe in der Lehre vom h. Geiste auf Seiten der Lateiner gestanden, als haltlos erwiesen (S. XLIV/V). Auf die einzelnen Schriften näher einzugehen, würde hier zu weit führen. Heisenberg weist (und damit hat er sich entschieden ein Verdienst erworben) mit großer Genauigkeit und eindringendem Scharfsinn die zwiespältige Lehre vom h. Geist im griechischen Lager selbst nach und zeigt, welche Stellung Blemmydes dazu einnahm, sowohl in der an den Erzbischof Jakobus von Bulgarien zwischen 1250 und 1254 gerichteten Schrift, wie in der dem Kaiser Theodoros II Laskaris gewidmeten, deren handschriftliche Fundorte S. XLIX und L verzeichnet werden. Seine quellenmäßigen Darlegungen beweisen, daß Blemmydes die lateinische Lehre weder angenommen noch vertheidigt (S. XLVIII), daß er vielmehr seine in ihrem Gegensatz gegen Rom übereifrigen Landsleute eines Besseren zu belehren gesucht hat. Blemmydes wußte, daß er sich den Lateinern mehr genähert habe als die anderen Hellenen, und von diesen unterschied er sich auch darin, daß er die Kircheneinigung für wünschenswerth und durchführbar hielt, unter der Voraussetzung, daß die Lateiner ihre Meinung aufgaben und sich der seinen anschlossen. Blemmydes' Hoffnung und Erwartung sind unerfüllt geblieben, nur Johannes Bekkos ist im Anschluß an Blemmydes zur Annahme der römischen Lehre vom h. Geist und zur Kircheneinigung fortgeschritten. — Neben einer kleinen, von Heisenberg (S. L Ll) handschriftlich nachgewiesenen Schrift *περὶ πίστεως* erwähnt Blemmydes in seiner Autobiographie noch ein für seine Mönche geschriebenes Buch *περὶ ἀρετῆς καὶ ἀσκήσεως*, das schon in einer wenig gekannten Leipziger Ausgabe vom Jahre 1784 gedruckt worden ist, Handschriften nennt Heisenberg nur zwei (S. LVI). — Außerdem verfaßte Blemmydes ein bis jetzt noch nicht veröffentlichtes, in zahlreichen Hdschrr. (Heisenberg nennt zehn) überliefertes Enkomion auf den Evangelisten Johannes, nicht ein Heiligenleben gewöhnlicher Art, sondern in erster Linie eine eingehende Erörterung des Lehrgehaltes des Evangeliums, ein in den Augen seiner kirchlichen Zeitgenossen so kühnes Unternehmen, daß Blemmydes dasselbe schriftlich zu rechtfertigen sich genöthigt sah. — Als Abt und Lehrer in seinem Kloster hat Blemmydes auch einen kleinen geographischen Leitfaden für Knaben geschrieben, etwa um 1241, als Theodoros Laskaris sein Schüler war. Dazu kommt noch eine mehr dem Jünglingsstandpunct angepaßte *σύνοψις γεωγραφική*, welche nur eine prosaische Bearbeitung der dichterischen Periegese des Dionysios zu Schulzwecken ist. Von beiden geographischen Leitfäden zählt Heisenberg (S. LXII—LXIII) elf Hdschrr. auf sowie die Ausgaben, welche der größere erfahren hat. — Betreffs des von Mai Scr. vet. n. coll. II, Rom 1827, S. 609—670) zuerst nach einem Cod. Vat. herausgegebenen Fürstenspiegels des Blemmydes (*Βασιλικὸς ἀνδριάς*), den er seinem Schüler Theod. Laskaris widmete, weist Heisenberg im Gegensatz zu Krumbacher's Forderung, die Quellenschriften dieses Werkes zu ermitteln, aus einer ganzen Reihe von zeitgeschichtlich naheliegenden und durchaus der Denkweise und den Erfahrungen des Blemmydes entsprechenden Zügen nach, daß jene Arbeit vergeblich sein würde (S. LXV). Das Werk zeigt die selbständige politisch-philosophische Gedankenwelt des Blemmydes, es ist uns in zwei Handschriften, jenem Cod. Vat. Mai's und Cod. Marc. 445 saec. XV erhalten und verdiente, da in Mai's Ausgabe die letzten drei Capitel fehlen, wegen seines tüchtigen Inhaltes eine neue Ausgabe, während man dies von der erweiternden, etwa 70 Jahre nach Blemmydes unternommenen Bearbeitung zweier schwülstiger Rhetoren, die sogar in sechs Hdschrr. überliefert ist, nicht behaupten kann. — Zu Blemmydes' philosophischen Schriften übergehend, rügt Heisenberg mit Recht die bisherige Unsitte,

den abendländischen Scholastikern zwar, die Platon's und Aristoteles' Werke gar nicht kannten, eingehende Sorgfalt zu widmen, den byzantinischen Philosophen dagegen, mit Ausnahme etwa nur des Psellos, den Prantl sich genauer angesehen, keine Beachtung zu schenken. Auf philosophischem Gebiete nun hat Blemmydes sich gerade durch seinen Abriß der Logik (*Εἰσαγωγικὴ ἐπιτομὴ λογικῆς*), den er, wie Heisenberg wiederum aus der Autobiographie nachweist, im Jahre 1251 schrieb, außerordentliche Verdienste erworben. Das Werk ist wohl von allen am häufigsten abgeschrieben und auch, wie die große Anzahl abendländischer Codd. zeigt (Heisenberg zählt, ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, S. LXXI—LXXIII über 60 auf), im Abendlande sehr eifrig gelesen worden. Das zuerst 1600 von Wegelin griechisch herausgegebene, von Fabricius vermuthungsweise dem Blemmydes beigelegte *Συνοπτικὸν τῆς φιλοσοφίας σύνταγμα* dagegen ist, wie Heisenberg mit höchster Wahrscheinlichkeit zeigt (S. LXXV—LXXVIII), ein Werk des Nikephoros Gregoras. Seinem Abriß der Logik ließ Blemmydes 1252 einen Abriß der Physik in 32 Capiteln folgen, ein verständiges Buch, das frei ist von jenen im sogenannten Physiologus enthaltenen Fabeln und uns den Umfang der Kenntnisse zeigt, welche man zur Zeit des Blemmydes von der sichtbaren Welt hatte. Auch dies Werk ist außerordentlich oft abgeschrieben, griechisch zuerst 1605 von Wegelin herausgegeben. Georg Valla hat sich die ganze Schrift in lateinischer Uebersetzung angeeignet und sie als sein Werk erscheinen lassen, ein starkes Stück schriftstellerischen Diebstahls, das, wie Heisenberg mit Recht hervorhebt (S. LXXXII), uns den Werken italienischer Humanisten gegenüber zu äußerster Vorsicht auffordern sollte. Zu diesen philosophischen Werken kommen noch eine von Blemmydes im Monat März 1263 geschriebene Schrift *περὶ ψυχῆς*, von der Heisenberg (S. LXXXIII) zwölf Hdschrr. verzeichnet, und eine 1267 verfaßte *περὶ σώματος*, in zwei Hdschrr. überliefert, beide schon einmal in der oben angeführten Leipziger Ausgabe gedruckt. — Schließlich finden sich auch vier medicinische, in Wiener und Pariser Hdschrr. unter Blemmydes' Namen überlieferte Schriften, die Heisenberg mit Grund für unseren Blemmydes in Anspruch nimmt, da dieser selbst in seiner Lebensbeschreibung (Cap. 6, S. 6,9) erwähnt, nach seinem Besuch der Schule des Prodromos u. A. auch *λόγους ἀσκληπιαδείους* geschrieben zu haben, mit der Bemerkung: *τί χρὴ καταλέγειν προσηγορίας αὐτῶν*; — Von der in zahlreichen Hdschrr. erhaltenen Psalter-Erklärung des Blemmydes sei nur des auch gesondert überlieferten Vorworts gedacht, in welchem der Verf. über den Ursprung des Psalters, die in den ältesten Zeiten übliche Art zu singen, über verschiedene griechische Auslegungen klar und lichtvoll sich verbreitet. Gleichwohl ist, wie Heisenberg bemerkt (S. XC), das Werk noch von keinem Gelehrten berücksichtigt, obwohl unsere Kunde von den kirchlichen Gesängen in verschiedener Hinsicht dadurch gefördert werden könnte. So trägt Blemmydes z. B. über den Ursprung des Wortes *ἀναβαθμός* eine neue Ansicht vor, die nicht einmal von Christ, dem genauen Kenner byzantinischer Kirchenpoesie, erwähnt wird. Uebrigens redet Blemmydes auch von dieser seiner Beschäftigung mit den Psalmen, die Heisenberg zufolge (S. XCII) nach 1250 anzusetzen ist, wiederum in seiner Lebensbeschreibung (S. 87). — Wichtiger als diese seine Beschäftigung mit heiliger Dichtung sind Blemmydes' eigene Gedichte, in denen er sich nicht weniger tüchtig als auf anderen Gebieten gezeigt hat. Das Urtheil darüber wird jetzt wesentlich erleichtert durch Heisenberg's Veröffentlichung einer ganzen Reihe derselben (S. 100—133). Nach sorgfältiger Erörterung der metrischen Dinge, der Handhabung derselben durch Blemmydes und sein Verhältniß in dieser Beziehung zu Johannes von Damaskus (S. XCV fg.) giebt er, wie stets zuvor, genaue Auskunft über den handschriftlichen Fundort der Gedichte. — In einem Schlußabschnitt (Supplementa varia) endlich berichtigt Heisenberg einige Irrthümer von Gelehrten, die zumeist auf mangelhafter Kunde der Hdschrr. beruhen. — Hoffentlich werden um des reichen neuen Stoffes willen, den uns Heisenberg in seinem Vorwort geboten, auch andere Leser über die nicht besondere Gewandtheit der lateinischen Form, die nun einmal in der berühmten Bibliotheca Teubneriana unerläßliche Forderung ist, hinwegsehen. Der junge Forscher, der sich durch seine sachlich in jeder Hinsicht ausgezeichnete Leistung den lebhaften Dank aller auf byzantinischem Gebiet mitarbeitenden Forscher erworben, möge nunmehr recht bald von den Schriften des Meisters Blemmydes zu denen des Schülers Georgios Akropolites sich wenden und dessen Geschichtswerk in neuer, gereinigter Fassung uns vorlegen. Joh. Dr.

Paris, Gaston, **Récits extraits des poètes et prosateurs du moyen âge** mis en français moderne. Paris, 1896. Hachette. (VIII, 232 S. 8.)

Ein Buch von Gaston Paris darf auf Besprechung in einer wissenschaftlichen Zeitschrift rechnen, auch wenn es zunächst als Schulbuch gedacht ist. Es soll, einem Erlaß des französischen Cultusministers entsprechend, eine Anzahl Lesestücke vereinigen, die der französischen Literatur des Mittelalters entnommen sind und geeignet scheinen, Interesse für das französische Alterthum zu erwecken. Von den drei Abschnitten (Epische Dichtung, Erzählung und Fabel, Geschichte) geben der erste und dritte nur einzelne Scenen wieder, die aus Chansons de geste (nur Perceval und Jean de Paris vertreten das Kunstepos) und aus Chroniken entnommen sind. Im zweiten Abschnitt handelt es sich um kürzere Stücke, deren Inhalt daher vollständig mitgetheilt wird. An dem Werkchen wird nicht nur die Jugend ihre Freude haben. Der bei aller Einfachheit so lebensvolle Ton der mittelalterlichen Erzählung ist so gut getroffen, daß das Buch auch dem Erwachsenen Genuß bereitet. Und da sachliche Schwierigkeiten in zahlreichen Anmerkungen und in einem Glossar erläutert werden, so wird hier zugleich eine treffliche Einführung in die Culturwelt des Mittelalters geboten. Ref. möchte nur eine Frage hier anschließen: weshalb wird hier der Tod Conon's von Béthune immer noch ins Jahr 1224 gesetzt und nicht mit Wallensköld ins Jahr 1219?

---

1) **Kahle,** Dr. B., **Altisländisches Elementarbuch.** Heidelberg, 1896. Winter. (XII, 238 S. 8.) ℳ 4.

A. u. d. T.: Sammlung von Elementarbüchern der altgerman. Dialekte, hrsg. v. W. Streitberg. 3.

2) **Holthausen,** Ferd., Prof., **Altisländisches Lesebuch.** Weimar, 1896. Felber. (XXVIII, 198 S. Gr. 8.) ℳ 5.

A. u. d. T.: Holthausen, Lehrb. d. altisl. Spr. II.

An Büchern, die in die altisländische Sprache einführen sollen, dürfte nach dem Erscheinen der vorliegenden kein Mangel mehr sein. Beide beschränken sich auf das Altisländische, schließen also das Altnorwegische aus. Durch diesen Plan war der Weg gebahnt, die Orthographie der Lesestücke und des Glossars einheitlich zu gestalten und den Anfänger über die Schwierigkeiten, die namentlich die Noreen'sche Grammatik bietet, hinwegzuführen. Die altisländische Orthographie bis in die zwanziger Jahre des 13. Jahrh.'s ist eine ziemlich einheitliche, und nach Larsson's und Thorkelsson's trefflichen Arbeiten konnte diese in jeder Beziehung durchgeführt werden. Leider ist das in der wünschenswerthen Weise von den Verfassern nicht geschehen. Kahle hätte sich unseres Erachtens nicht von dem Herausgeber der Sammlung, wie er im Vorworte angiebt, bestimmen lassen sollen, die Orthographie der Noreen'schen Grammatik „beizubehalten", denn diese giebt es eigentlich gar nicht; aus Noreen's Buche kann man fünf-, sechserlei Orthographie herauskramen, von denen jede eine gewisse Berechtigung hat.

Hier mußte Larsson's Ordförråd zu Grunde gelegt werden, nichts Anderes. Weil dies nicht geschehen ist, so mußten sich unwillkürlich Inconsequenzen einstellen, die den Anfänger verwirren können; sie sind bei Kahle größer als bei Holthausen. Beide Verfasser hätten zunächst überall þ statt ð, in den leichteren Endungen überall e und o für i und u einführen sollen. K. hat das Letztere im Glossar gethan, geht aber wieder zu weit, indem er auch die betonteren Suffixe mit e resp. o schreibt: drottneng, eineng, ersenge, kenneng sind nicht isländisch (vgl. Larsson s. v.; bei Kahle 146²: kenningom, 147²: kenningar, 147, virþing; 147¹³: búningenn; 147²²: búningr und so stets). Und was macht die Vocalharmonie, die gar nicht erwähnt wird? Hat so K. jüngere Formen zur Geltung gebracht, warum dann nicht auch die Dehnung vor l + f, g, k, m, p, die er selbst (§ 141) um 1200 eingetreten sein läßt und die z. B. in der Stockholmer Homb. schon durchgeführt ist? H. hat sie. — Beide Hrsgbrr. führen mit Fug und Recht isländisch ǫ (durch u umgelautetes á) ein. Leider fehlt auch hier die wünschenswerthe Consequenz: beide schreiben z. B. ǫ́ „der Fluß", ǫ́ss, aber daneben hat K. ást „die Liebe", ambátt, und beide Hrsgbrr. án (statt ǫ́n vgl. Larsson S. 394; daneben hat K. auch ón; überhaupt regiert diese Präposition ebenso häufig den Dativ und Accusativ, wie den Genitiv). H. handelt ferner consequenter, wenn er die beiden e-Laute mit e und ę wiedergiebt, denn daß durch i umgelautetes a im Isländischen zu e geworden, wie K. annimmt, ist nicht erwiesen. Eher läßt sich K.'s Schreibung des Halbvocals į als i und des ų als u in gewissen Verbindungen vertheidigen, da sie zur Schreibweise der älteren Hdschrr. stimmt.

In ihrer Anlage decken sich die beiden Werke nicht. K. bietet neben den Lesestücken mit Glossar einen im Allgemeinen verständigen Ueberblick über Laut- und Formenlehre und Syntax, der aber in der Lautlehre manches Unsichere, in der Formenlehre verschiedene rein norwegische Formen enthält, während H. nur Lesestücke mit Glossar bringt, da die Grammatik besonders erschienen ist. Die Anmerkungen finden sich bei jenem unter dem Texte, bei diesem nach dem Texte ausführlicher und mit Literaturnachweisen. H. giebt Prosa und Poesie, K. nur Prosa. Jener verfolgt bei der Auswahl der Stücke mehr ein literarhistorisches Interesse, dieser ein mehr sprachliches. Nach welchem Grundsatze K. die Stücke gewählt hat, ist, abgesehen von dem ersten, nicht recht ersichtlich. H. ist im Allgemeinen Hjalmar Falk gefolgt. Sollte ein fremdes Lesebuch zu Grunde gelegt werden, so wäre Wimmer's Oldnordisk Læsebog entschieden das geeignetste gewesen: es zeichnet sich durch treffliche Anlage und durch ein vorzügliches Glossar aus und hat sich bereits in mehreren Auflagen bewährt. Auf das Glossar war überhaupt bei einem Buche für Anfänger das Hauptgewicht zu legen. Beide Werke sind hier etwas dürftig ausgefallen, besonders sind die Präpositionen recht schlecht weggekommen, denn ein einfacher Hinweis auf die Syntax erklärt die oft nicht leichten präpositionellen Bindungen nicht. H. hat mancherlei in die Anmerkungen gebracht, was vielleicht besser ins Glossar gehört. Eine Vertiefung des Glossars dürfte für eine neue Auflage beider Werke empfehlenswerth sein. In dieser müßte auch nach den Regeln des Isländischen abgetheilt werden. Abtheilungen wie bor-nom, þog-nenne, mon-nom, vir-ðingo u. dgl. bei K. finden sich in keinem isländischen Texte. Auch H. theilt zuweilen ganz unnordisch ab, wie skil-dinum, blan-dask, kol-ludu u. dgl.

Zupitza, Ernst, **Die germanischen Gutturale.** Berlin, 1896. Weidmann. (VIII, 262 S. Gr. 8.) ℳ 10.

A. u. d. T.: Schriften zur german. Philol. hrsg. von Professor Dr. Max Roediger. VIII.

Zu den schwierigsten Capiteln der germanischen Lautlehre gehört die Geschichte der labialisierten Velare. Zwei Fragen haben hier vor Allem die Forscher beschäftigt, ohne bis jetzt zu einer endgültigen Entscheidung gediehen zu sein: 1) Können die labialisierten Velare des Indogermanischen unter irgendwelchen Bedingungen im Germanischen zu reinen Labialen werden? 2) Unter welchen Bedingungen haben die indogermanischen labialisierten Velare im Germanischen ihre Labialisierung verloren? Die erste Frage haben seit dem Erklärungsversuch Kluge's alle Forscher mit einziger Ausnahme Bartholomae's bejaht, wenngleich man nicht behaupten kann, daß sie über die Bedingungen des Lautwandels auch nur einigermaßen ins Reine gekommen seien. Am weitesten ist wohl die sogenannte Göttinger Schule gegangen. In zahlreichen Etymologien hat sie ihre Theorie in die Praxis übersetzt, ohne jedoch allgemeineren Beifall zu finden. Die Antwort auf die zweite Frage lautete, daß die Labialisierung vor den gerundeten Vocalen o und ō, u und ū sowie vor Consonanz verloren gehe. Beide Probleme unterwirft Zupitza einer eingehenden und sorgfältigen Untersuchung, die durch die Sammlung und kritische Sichtung des Materials auf dauernden Werth Anspruch machen kann. Es ist daher nicht seine Schuld, wenn das Ergebniß nicht in allen Puncten von abschließender Bedeutung ist, sondern ungelöste Reste zurückbleiben. In der Einleitung, die sich mit der Beantwortung der ersten Frage beschäftigt, stellt sich der Verf. vollkommen auf den Standpunct Bartholomae's. Doch vermag er seine Ansicht nicht ohne Gewaltsamkeit durchzuführen. Ref. wenigstens kann sich nach wie vor nicht entschließen, aisl. ulfr und ylgr von einander zu trennen und verschiedenen Wurzelauslaut anzunehmen. Auch daß es „eine haltlose Vermuthung" sei, in ai. vṛkas, das ja nicht nur in der Stammbildung, sondern auch in der auffallenden Betonung zu goth. wulfs stimmt, idg. kʷ anzusetzen, will ihm so lange nicht einleuchten, als nicht die Nothwendigkeit dargethan ist, das ai. Wort von lat. lupus zu trennen; dazu zwingt aber weder der Anlaut von lupus, der sich nach dem Gesetz Bradke-Osthoff's ungezwungen mit dem des ai. Wortes vereinigen läßt, noch das p, das nicht befremdlicher ist als das b in bos. Zudem verdient doch Beachtung, daß vulpes einer ganz anderen Stammclasse angehört als wulfs. Auch die Erklärung des Verhältnisses von ainlif und lit. vënúlika ist stark gekünstelt. Noch weniger überzeugend ist die Trennung von ahd. habaro und agutn. hagre. Kurz es bleiben einige, wenn auch geringe Reste übrig, bei denen man die Vertretung des labialisierenden Velars durch germ. labiale Spirans nicht wohl von der Hand weisen kann. Freilich rechtfertigen sie uns nicht ohne die zwingendsten Gründe einen solchen Uebergang auch anderswo anzunehmen. Denn in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist der Verf. zweifellos mit seiner Negation im Rechte. Auch das Ergebniß des zweiten Theiles ist wesentlich negativ: der Verf. läugnet den Verlust der Labialisierung vor ursprünglichen o-Lauten im Germanischen, erkennt ihn nur vor u und vor Consonanz an. Das Resultat hat viel für sich, wenn man auch um die Annahme von Parallelformen u. dgl. oft genug nicht herum kommt, wobei ja nur zu leicht ein Gefühl von Unsicherheit zurückbleiben wird. Aber unsicher in hohem Grad ist auch die Kluge-Möller'sche Ansicht. Den Beschluß macht die Sammlung der Belege für die reinen Velare, die Palatale und die Gutturale, deren Qualität nicht genauer bestimmbar ist. Von interessanten Einzelheiten sei nur hervorgehoben, daß der Verf. S. 141 Fußnote der Ansicht Hirt's rückhaltlos zustimmt, daß der grammatische Wechsel durchaus kein untrügliches Kennzeichen der Betonung bilde, also einer Ansicht beipflichtet, über die noch jüngst Kluge die ganze Schale seines Spottes ausgegossen hat. Hoffentlich entschließt sich der Verf. die in der Note angedeutete wichtige Frage einmal genauer zu untersuchen.

W. Str.

Die Tagebücher des Grafen August von Platen. Aus der Handschrift des Dichters herausgegeben von G. v. Laubmann und L. v. Scheffler. 1. Band. Stuttgart, 1896. Cotta Nachf. (XVI, 876 S. Gr. 8.) ℳ 14.

Nur ein vollständig ungenügender Auszug aus dem ersten Theile der Platen'schen Tagebücher wurde 1860 veröffentlicht. Die 875 Seiten des vorliegenden Bandes sind dort auf 167 zusammengezogen. Da aber in dieser Jugendzeit nicht die Urtheile über die einzelnen Schriften seiner bereits sehr ausgedehnten Lectüre das Wichtige sind, sondern der Seelenzustand, aus dem heraus sie gefällt werden, so ist jener Auszug eigentlich völlig werthlos. Ref. hatte sich von diesem Verhältnisse, das etwa dem des Schema von „Dichtung und Wahrheit" zu dem ausgeführten Werke entspricht, schon vor Jahren durch eigene Durchsicht der auf der Münchener Bibliothek verwahrten handschriftlichen Bände überzeugt. Jetzt hat der Leiter der k. Hof- und Staatsbibliothek den muthigen Entschluß gefaßt, als schönste Weihegabe zu des Dichters hundertjährigem Geburtstage das Original unentstellt der Oeffentlichkeit zu übergeben. In den Jahren, die dieser erste Band umfaßt (22. Oct. 1813 bis 31. Dec. 1817) konnte der an seiner Begabung fast verzweifelnde Jüngling nicht an einen künftigen Druck seiner „Bekenntnisse" denken. Aber er sprach es bereits aus, daß diese Diarien ihm selbst einmal zur Rechtfertigung dienen und einem Jüngling von ähnlicher Gemüthsart ersprießlich sein würden (S. 537 fg.), da sie aufrichtig seien und die allmähliche Entwickelung eines Menschen deutlich entfalten. Graf Platen fühlte sich von Rousseau's Confessions mächtig angezogen (S. 755) und an selbstquälerischer Melancholie kann er es getrost mit ihm aufnehmen (Gedanke an Selbstmord S. 464 und 750). An Wahrheitsliebe übertrifft er ihn entschieden. Es ist nicht eine einzige Stelle in den Tagebüchern, an der er nur die geringste Affectation verrathen würde. Allein ein bis zum Krankhaften gesteigerter Sonderling ist er; jugendlich unreif, aber ohne Jugendfrische; ungeheuer fleißig und strebsam für seine Geistesbildung, doch nicht frei von Pedanterie. Er lebt in einer Phantasiewelt und in dieser spielen sich seine leidenschaftlichen Freundschaftstragödien ab. Von den beiden Freunden, für die er leidenschaftlich schwärmt, hat er den einen niemals eigentlich gesprochen, vom anderen wendete er sich mit Abscheu ab, weil er sagte, daß Reichthum ihn glücklich machen würde. Der Grübler hebt selbst hervor, daß in sein Freundschaftssehnen ein gefährliches Moment sich einmal einmischen könnte (S. 838). Aber wenn etwas aus den Tagebüchern klar hervorgeht, so ist es neben einer lebhaften Frömmigkeit die große, man möchte sagen allzu empfindliche sittliche Reinheit des jungen Offiziers. Die Klagen über die Leichtfertigkeit und die unsittlichen Reden seiner Kameraden bilden ein immer wiederkehrendes Thema (S. 281). Ebenso urtheilt er aber auch streng über die phantastische Thorheit seiner Liebe zu dem ihm völlig fernstehenden blonden Federigo (S. 529). Er verwechselt in seiner Phantasie den wirklichen Kürassierlieutenant v. B., einen ihm ganz unbekannten stolzen Gesellen, mit dem Helden seines Epos (S. 503), überträgt seine Züge auf das bloß in seiner Seele lebende Ideal (S. 540, 544). Die Psychologie wird in den „Tagebüchern" durch gar manche Frage gefesselt werden. Die deutsche Literaturgeschichte wird nicht nur diese Selbstbekenntnisse zu dem werthvollsten Bestande an autobiographischen Schriften stellen, sondern auch nach diesen Zeugnissen für Platen's Entwickelungsgang manch ungerechtes Vorurtheil gegen den Dichter fallen lassen müssen. Die „Tagebücher" gehören so jedenfalls für Psychologie und Literaturgeschichte zu den werthvollsten Urkunden. Die literarischen Nachweise haben die Hrsgbrr., deren Mühe und Sorgfalt wir die Hebung des köstlichen Schatzes verdanken, nicht gespart. Den Lesern wären aber wohl Angaben über die erwähnten Personen theilweise wichtiger gewesen. Es ist doch z. B. nicht ohne Interesse, daß Platen's nächster Freund Lüder der spätere baierische Kriegsminister war; doch solch näheres Eingehen hat sich v. Schäffle für seine Biographie Platen's aufgespart, die nun auf Grundlage der Tagebücher zum ersten Male das wirkliche Lebensbild des Dichters vorführen wird. Daß Graf Montgelas als Opfer der Constitution gefallen sei (S. 736), ist nicht richtig. S. 641 steht irrthümlich Lüder statt Xylander. Derselbe Mann wird S. 630 Stäff, S. 637 Näff geschrieben. S. 732 Bodenhausen statt Bogenhausen; S. 668 lasse für lese. M.K.

Sproglik-Historiske Studier tilegnede Prof. C. R. Unger. Kristiania. Aschehoug. (VI, 226 S. Gr. 8.)

Indh.: A. B. Larsen, om de norske dialekters forhold til nabosprogene. — S. Bugge, oldnorske Sammensætninger paa nautr. — O. Rygh, norske Fjordnavne. — H. I. Huitfeldt-Kaas, om falske Diplomer. — A. Taranger, Abúð jarðar heimilar tekju. — G. A. Gjessing, Sæmund frodes forfatterskab. — M. Nygaard, den lærde stil i den norrönne prosa. — Alf Torp, bidrag til germansk, fornemmelig nordisk Ordforklaring. — E. Hertzberg, Endnu et Kristenretsudkast fra det 13de Aarhundrede. — H. Falk: om indskud af j med forsterkende og nedsættende betydning i nordiske ord. — G. Storm, en gammel Gildeskran fra Trondhjem (med en Planche).

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Kleinsorge, Klopstock im deutschen Unterrichte der Prima. Programmschau. Deutsch.s Reich 1896: Meyer, zum kunstgeschichtlichen Unterrichte. Hartung, zur Erdkunde. Zum geographischen Unterrichte.

Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Redig. von Joh. Melber. 33. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Fr. Gebhard, die Ergebnisse der letzten Landtagsverhandlungen. — Chr. Wirth, zum Streit über das Hin-Uebersetzen und Her-Uebersetzen. — Gg. Ammon, zum lateinischen Stil in der Oberclasse. — A. Steinberger, Horazübersetzungen (carm. I, 4. 8. 9. 11. 13. 24). — Chr. Höger, nochmals Schiller's Tell. IV. 1, 27—29.

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Bause, Leitsätze zur Schriftfrage. — Die Volkswanderung innerhalb des Deutschen Reiches. — Gnauck-Kühne, über den Begriff Weiblichkeit.

Alterthumskunde.

Madsen, A. P., Gravhoje og gravfund fra stenalderen i Danmark. Udgivet paa bekostning af Carlsbergfonden. Det østlige Danmark. Kopenhagen, 1896. Gyldendal. (38 S. und 50 Taf. Fol.)

Madsen's archäologische Werke bedürfen keiner Empfehlung. Seine ganz vortrefflichen Abbildungen der prähistorischen Gegenstände aus dem Stein- und Bronzezeitalter Dänemarks sind das Vollständigste und Beste, was wir auf diesem Gebiete haben. Das vorliegende Werk schließt sich würdig den früheren an; es bildet den ersten Theil der Ergänzung der Alterthümer aus dem Steinzeitalter und enthält die genaue Darstellung und Beschreibung der Gräber aus der Steinzeit und zwar des Theiles von Dänemark, der östlich vom großen Belt liegt (von Seeland, Möen, Laaland, Bornholm). Der zweite Theil, dessen Vollendung dem gewissenhaften, nicht mehr jungen Forscher hoffentlich noch gelingt, soll die Gräber von Jütland und Fünen bringen. Außer den vorzüglichen Grundrissen, den schönen bildlichen Darstellungen, die dem Werke dauernden Werth geben, und genauen Beschreibungen der Gräber enthält das Werk auch noch die Abbildungen einer Reihe Fundgegenstände, so die des Grabes von Gundsölille (Taf. 9—11), von Egby (Taf. 12—14), von Ubby (Taf. 18), von Aarby (18—19), von Vibstrup (Taf. 27—28), von der großartigsten der Riesenstuben, von Hjolm auf Möen (Taf. 35—36), von Stensbygaard auf Bornholm (Taf. 44), von Flintinge Skov auf Laaland (Taf. 46—47). Rechten läßt sich mit dem Verf. über zweierlei: über die Anordnung und über die Bezeichnung der Riesenstuben. Die Reihen-

folge der Gräber ist im vorliegenden Werke eine rein locale. Sie hat entschieden viel für sich. Auf der anderen Seite spricht aber auch Manches für eine Anordnung nach der Art der Gräber, so daß zuerst die kleinen Grabkammern kämen (1. runde, 2. lange) und dann erst die Riesenstuben. Letztere nennt M. gangbygning. Im Hinblick darauf, daß auch die kleinen Kammern, die dysser, zuweilen einen gangartigen Eingang haben, erscheint die Bezeichnung jættestue (Riesenstube) glücklicher gewählt. Doch muß anerkannt werden, daß die gangartige Erweiterung des Einganges eine wesentliche Eigenthümlichkeit der Riesenstuben ist. —gk.

Fick, Dr. Richard, **Die sociale Gliederung im nordöstlichen Indien** zu Buddha's Zeit. Mit besonderer Berücksichtigung der Kastenfrage. Vornehmlich auf Grund der Jātaka dargestellt. Kiel, 1897. Haeseler. (XII, 234 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Nach E. Senart's geistvoller Arbeit über den Ursprung der indischen Kasten kommt das Buch, das R. Fick soeben der Oeffentlichkeit übergeben, äußerst gelegen. Sind es doch immer die thatsächlichen Verhältnisse einer bestimmten Periode in einem bestimmten Gebiete, aus denen wir lernen müssen, unsere Erklärungsversuche von denjenigen subjectiven Elementen zu befreien, die kein objectives Correlat haben und so der Erkenntniß mehr schaden als nützen. Das Zeitalter Buddha's hierzu auszuwählen, empfahl sich sehr. Denn annähernd wenigstens läßt sich dasselbe umgrenzen, und eine Literatur, auf die die Zeit- und Culturgeschichte reiche Reflexe geworfen, ladet den Forscher zur Ausbeutung ein. Dieser lohnenden Mühe hat sich F. unterzogen und, indem er vornehmlich die Jātakas berücksichtigte, sich um die methodische Erforschung dieser einzig in ihrer Art dastehenden folkloristischen Sammlung ein unbestreitbares Verdienst erworben. Collectaneen wird sich am Ende nach seinem Bedarfe Jeder anlegen, der sich diesem Gegenstande hingegeben; das aber, worauf es vor Allem ankommt, ist die Methode, nach der wir die Thatbestände festzustellen und die für das Culturleben des nordöstlichen Indiens und zumal die Ständegliederung gültigen Regeln abzuleiten haben. Ref. sieht darum einen Hauptvorzug des vorliegenden Werkes in dem sicheren methodischen Tacte, der seinen Verfasser geleitet. Von den vielen Vorbehalten, die F. gemacht hat, und die Solche, denen die Eigenart der Jātakas und der älteren buddhistischen Literatur überhaupt fremd geblieben, leicht als hemmend empfinden, war in der That keiner zu entbehren. So hat er auch der Versuchung, seinen Schlußfolgerungen eine kategorische Formulierung zu geben, weise widerstanden, wo immer die Angaben nicht voll und ganz so beschaffen waren, daß sie ein minderes Maß von Vorsicht entschuldbar machen konnten. — Weil die Jātakas „ins volle Menschenleben" hineingreifen, so hat diese Darstellung der socialen Verhältnisse, worin in einer auch für weitere Kreise verständlichen Form die ganze Vielgestaltigkeit derselben aufgezeigt und anschaulich gemacht wird, das kaum noch eigens zu betonende Recht, „interessant" genannt zu werden. Und dieses Recht wird ihr auch kein Widerspruch verkümmern, gleichviel ob dieser sich gegen ein einzelnes Untersuchungsmoment oder gegen das Gesammtergebniß selbst richtet, welches in dem Satze gipfelt, daß die sociale Gliederung des alten Indiens „die folgerechte Entwickelung der durch ethnische und culturelle Unterschiede gegebenen Prämissen" sei. Kleinere Nachträge wären bei einer zweiten Auflage zu machen bei den „königlichen Beamten", unter denen wir den Hofgartenaufseher (uyyānapāla) vermissen (Jāt. I, 120 fg.; 157; II, 190); und in die gleiche Kategorie gehört auch der Holztaxator (dārugahaṇaka), der nach Vibh. II, 1, 3 fg. unter dem Minister steht und nur mit königlicher Genehmigung Bauhölzer verabfolgen darf. Auf die Sotthiya (Srotiya)-Brahmanen, die Jāt. I, 439 (ahaṃ sotthiyakule jāto) erwähnt werden, sei gleichfalls hingewiesen. Anderes mag hier unberührt bleiben. Daß der nunmehr ausgegebene sechste Band von Fausböll's Jātaka-Ausgabe wesentliche Aenderungen bedingen werde, hält Ref. für unwahrscheinlich. Immerhin erfordert die Vollständigkeit die Hereinbeziehung dieses neuen Quellenmateriales in einer hoffentlich nicht ausbleibenden neuen Auflage der F.'schen Schrift. H—y.

Kunstwissenschaft.

Neumann, Carl, Privatdoc., **Der Kampf um die neue Kunst.** Berlin, 1896. Walther. (IX, 268 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Wer sich für moderne Kunst interessiert, darf dies anregende und feinsinnige Buch nicht ungelesen lassen. Nicht als ob man mit Allem, was der Verf. vorträgt, einverstanden sein könnte, aber man hat doch überall das Gefühl, daß hier ein Beurtheiler spricht, der sich freihält von den Uebertreibungen der modernen Tageskritik und ganz auf eigenen Füßen steht. Daran zeigt sich wieder einmal, wie gut es ist, wenn Leute, denen die Kunst Herzenssache ist, sich ihr Urtheil nicht mitten in dem Modetreiben der großen Kunstcentren, sondern in einer von Bergen und Wäldern umgebenen Kleinstadt bilden. In der Form von Essais werden wir über das wünschenswerthe Verhältniß des Publicums zur Kunst, über den Einfluß unserer geschichtlichen Bildung auf die Kunst, über die Beziehungen zwischen Kunst und Naturwissenschaft, das Vorherrschen der Landschaftsmalerei und über den gegenwärtig herrschenden „Neuidealismus" belehrt. Diese fünf ersten Essais sind aus Vorlesungen hervorgegangen, die der Verf. im Winter 1895 am freien deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. gehalten hat. Ihnen sind noch vier Einzelstudien über Rauch, Feuerbach, Boecklin und die Münchener Ausstellung von 1888 hinzugefügt worden, die schon zwischen den Jahren 1888 und 1893 in den preußischen Jahrbüchern erschienen sind. Den Hauptwerth dieser Studien erkennt Ref. weniger in der geistreichen Formulierung der Gedanken als in der tieferen historischen Auffassung, mit der der Verf. das künstlerische Treiben der Gegenwart zu erfassen sucht. Als geschulter Historiker war er dazu besonders im Stande, und so erheben sich denn auch die Abschnitte, wo es auf eine Einordnung der Kunst in den ganzen Culturzusammenhang ankam, z. B. die Schilderung der historischen Bildung unserer Zeit und die Aufdeckung des inneren ästhetischen Widerspruches in Rauch's Leben weit über das Niveau der durchschnittlichen Tageskritik. Auch mit zahlreichen einzelnen Ausführungen kann man vollkommen einverstanden sein, z. B. mit dem Werthlegen auf den Dilettantismus als Vermittelung zwischen Künstler und Publicum, mit den Warnungen vor dem gewaltsamen Losreißen der künstlerischen Subjectivität von dem Empfinden des Volkes, mit der Hervorhebung des Fleißes und Sammeleifers großer Künstler, endlich mit dem ungünstigen Urtheil über die symbolistisch-neuidealistische Bewegung der letzten Jahre. Es war wirklich einmal nothwendig auszusprechen, daß das Große an Meistern wie Boecklin, Klinger und Thoma weder in ihren sonderbaren Farben noch in ihren phantastischen Einfällen, sondern in dem tiefen Naturgefühl liegt, das sich in ihren Werken offenbart. Ob freilich die uneingeschränkte Bewunderung, die der Verf. Boecklin zollt, sich mit seiner principiellen Abweisung des „Neuidealismus" oder auch nur mit seinen Klagen über die schlechte Zeichnung und nebensächliche Behandlung der nackten menschlichen Gestalt bei unseren jüngeren Künstlern vereinigen läßt, mag dahingestellt bleiben. Ref. hat die Ueberzeugung, daß die neuidealistische Bewegung im Wesentlichen durch Boecklin angeregt worden ist und höchstens durch das Wort von ihm losgerissen werden kann: Quod licet Jovi, non licet bovi.

Am wenigsten kann sich Ref. mit der Kritik einverstanden erklären, die der Verf. der naturalistisch-impressionistischen Bewegung

zu Theil werden läßt. Zwar hat er die Uebertreibungen, die sie wie jede revolutionäre Bewegung zeigt, richtig erkannt, aber sein Kampf richtet sich auch gegen Dinge, die nichts Anderes als natürliche Consequenzen der ganzen modernen Farbenentwickelung sind. So läßt sich z. B. das Auflösen der Contouren und die Zerlegung der Farben in einzelne Flecke physiologisch begründen (vgl. Kunstwart 1893, 49 fg.) und kann nicht mit einem kurzen Hinweis auf ägyptische Beleuchtungsverhältnisse oder die strenge Formenauffassung der italienischen Cinquecentisten abgethan werden. Und wenn die moderne Malerei das eine Mal ihre Figuren ganz in ein schummriges Halbdunkel, ein ander Mal in das pralle Sonnenlicht stellt, einmal sich in die Schatten und Reflexe solcher Figuren verliebt, die mit dem Rücken gegen ein großes Fenster gerichtet sind, ein ander Mal das Spielen der Sonne im Walde auf nackten Körpern schildert, so sind das alles ursprünglich keine von der Mode dictierte Ateliermätzchen, sondern Entdeckungsreisen in neue Länder, die der Kunst in Folge der mangelhaften Technik und Farbenempfindung bisher nicht aufgeschlossen waren. Wie unendlich groß ist dieser Fortschritt gegenüber der Stufe, die Leonardo mit den Worten formulierte, dem Maler komme es in erster Linie auf die plastische Illusion an, die Farben dagegen seien nur ein Verdienst der Fabrikanten, die sie bereiteten! Gerade bei der Unklarheit des großen Publicums über die Gründe solcher Erscheinungen wäre es richtig gewesen, die Berechtigung dieser Neuerungen möglichst scharf zu betonen. Die Uebertreibungen hält sich das Publicum ja schon selbst genug vor die Augen. Aus denselben Gründen ist auch die Klage des Verf.'s über das gegenwärtige Vorherrschen der Landschaftsmalerei gegenüber der Darstellung des nackten menschlichen Körpers wenig am Platze. Aussprüche, wie derjenige Max Klinger's, daß die nackte menschliche Gestalt die vornehmste Aufgabe der Malerei sei, haben gegenüber den Thatsachen der Kunstgeschichte nicht die mindeste Bedeutung. Sie haben vielleicht Geltung für Klinger's Kunst, nicht einmal für diejenige Boecklin's, geschweige denn für die ganze moderne Malerei. Eine Kunst, die ihr Höchstes in der feinen Beobachtung der „Valeurs" sieht, muß nothwendig in erster Linie die Probleme der Landschaft zu lösen suchen. Es stünde schlimm mit der Malerei, wenn man ihr die Hauptaufgabe der Plastik, die sie früher gelöst hat, auch in Zukunft alle Zeit als Hauptaufgabe octroyieren könnte. Besonders zu bedauern ist es, daß der Verfasser wieder in den längst überwundenen idealistischen Irrthum zurückverfallen ist, daß die Kunst das Typische darzustellen habe. Die Kunst hat die Natur deutlich und charakteristisch darzustellen, weiter nichts. Damit ist Alles gesagt, was sich vom Standpuncte der Aesthetik sagen läßt. Aus diesem Satze geht ihr Naturalismus ebensowohl hervor wie ihr Stil. Stil ist Veränderung der Natur zum Zwecke der Verdeutlichung. Alles übrige, Typisierung, Monumentalisierung ꝛc. ist eine Folge zeitlicher, cultureller ꝛc. Bedingtheit. Das scheinbar Typische in der Kunst der Antike und des Cinquecento ist theilweise erst von uns hineingetragen, theilweise eine Folge platonischer Ideen, theilweise durch die specifischen Aufgaben der entsprechenden Kunstperioden: Götterbilder, Madonnen, Altarbilder, architektonische Fresken ꝛc. bedingt. Die Staffeleimalerei der nordischen Völker ist, so bald sie sich von diesen Bedingungen losgelöst hatte, stets naturalistische Malerei gewesen. Alles Typisieren ist nur ein Rücksichtnehmen auf die ungenaue Beobachtung und das schlechte Formengedächtniß der Menschen. Deshalb empfindet auch jede Generation die Naturauffassung der früheren als typisch, weil sie selbst die Natur genauer sehen, individueller auffassen gelernt hat. Das schließt keineswegs aus, daß der Künstler über das momentane Vorbild hinausgehen, seine Erfahrung, seine angesammelten Eindrücke zu Rathe ziehen kann. Aber das Ziel, dem er zustrebt, ist immer das Schaffen einer Illusion mit individuellen Formen und Farben. Hierin muß unsere Aesthetik über diejenige des alten Goethe hinauskommen, eher ist eine objective Würdigung der modernen Kunst unmöglich. Kein Wunder, daß das Gesammtbild, das der Verf. von der modernen Kunst entwirft, ein überwiegend pessimistisches ist. Er erklärt es (mit Recht) für eine Legende, daß der Classicismus uns eine Kunstblüthe gebracht habe, er sieht im Naturalismus höchstens Ansätze zu einer solchen Blüthe (und Menzel, v. Uhde, Liebermann?) und will von der idealistischen Reaction nichts wissen. Hoffentlich wird die Zukunft von der Kunst unserer Zeit günstiger denken. In Bezug auf die Kunst als Volkssache kann man gegenwärtig dem Pessimismus des Verf. nur zustimmen.

K. Lge.

Schlie, Friedr., **Ueber Nikolaus Knüpfer** und einige seiner Gemälde. Zugleich ein Beitrag zur Elsheimer Frage. Schwerin, 1896. Bärensprung. (32 S. mit 13 Taf. Lex. 8.) ℳ 8.

Schlie hat hier ein paar bedeutungsvolle Thatsachen zurecht gerückt. Er erkannte in dem Münchener Bild der „Jagd nach dem Glück", das dem Elsheimer zugeschrieben wurde, ein Werk des Nikolaus Knüpfer, der in Schwerin denselben Gegenstand auch behandelt hat. Die Urheberschaft Elsheimer's reduciert sich darauf, daß er der Vater des Gedankens war, und ein derartiges Bild von ihm findet sich (bisher unerkannt) im Museum von Basel. Bei dem Vergleich zwischen Elsheimer und Knüpfer springt die Ueberlegenheit des zweiten frappant hervor. Knüpfer ist ein origineller und feiner Künstler, dem die gebührende Beachtung noch nicht zu Theil geworden ist. Deutscher von Geburt, lernte er in Holland und verdankt seine Ausbildung neben dem Eindruck Rembrandt'scher Arbeiten der Schule Bloemaart's in Utrecht. Sein Schüler wurde später Jan Steen. Das Werk Knüpfer's ist hier noch nicht vollständig zusammengetragen, doch sind die Grundpfosten eingerammt und eine Reihe vortrefflicher Lichtdrucke unterstützen S.'s Charakteristik aufs Wirksamste.

H. W.

Pädagogik.

Thiele, Dr. Richard, Gymnasialdir., **Die Gründung des evangelischen Rathsgymnasiums zu Erfurt** (1561) und die ersten Schicksale desselben. Ein Beitrag zur Schul- und Gelehrtengeschichte des 16. Jahrh.'s. M. urkundl. Beilagen u. 1 Abb. Erfurt, 1896. Neumann. (II, 86 S. Gr. 8.) ℳ 2.

In erfreulicher Weise mehren sich die modernen Anforderungen entsprechenden Specialgeschichten von Gymnasien, die erforderlich sind, um zu einer erschöpfenden Geschichte des deutschen Gymnasialwesens zu gelangen. Zu ihnen gehört die vorliegende Festschrift zur Feier der Uebersiedelung des Gymnasiums aus dem Augustinerkloster, dieser ursprünglichsten Geburtsstätte der Reformation, in ein neues Gebäude, und ihr Verfasser hat sich zu seiner die Zeit von 1561—1618 umfassenden Arbeit um so mehr angetrieben gefühlt, als er die Wahrnehmung zu machen hatte, daß sein Vorgänger J. Th. H. Weißenborn weder die Archive genügend benutzt, noch das Actenmaterial vollständig beigebracht, noch auch ausreichende Quellenkritik geübt habe. Zwar den Ruhm, die älteste Vorbereitungsanstalt für die Universität zu sein, hat das Erfurter Pädagogium, da die Statuten der dortigen philosophischen Facultät ausdrücklich forderten, daß die Studenten vor der Immatriculation auf ihm vorbereitet werden sollten; da aber das Pädagogium an der katholischen Lehre festhielt, so erklärt sich daraus das Bedürfniß einer solchen Vorbereitungsanstalt für die Jugend der besseren Stände evangelischen Glaubens, wozu noch bei allen Parteien, die auf die Losreißung von Mainz und auf die Erringung der Reichsunmittelbarkeit Erfurts hinstrebten, der Glaube hinzutrat, daß sie in einer Stärkung der evangelischen Sache Stütze

und Förderung finden würden. Den Antrieb, diese Bestrebungen in That umzusetzen, gab der Tod des letzten Mönchs im Augustinerkloster 1556. Nachrichten über das äußere und innere Leben der Schule sowie über die Männer, die als ihre eigentlichen Begründer anzusehen sind, bilden den Schluß. F.

Bopp, C., Prof., **Grosse Wandtafel** des metrischen Systems als Anschauungsmittel bearbeitet. Esslingen, 1896. Harburger. (16 S. Text 8 u. 1 Taf. gr. Dopp.-Fol.) ℳ 3.

Die vorliegende hübsch ausgeführte Tafel, die bereits seit vielen Jahren in den Classenzimmern der verschiedensten Schulen angetroffen wird, soll dazu dienen, den systematischen Zusammenhang der metrischen Maße zu illustrieren und stets wieder ins Gedächtniß zurückzurufen, sowie die wirkliche Größe der wichtigsten Maßeinheiten durch Anschauung allmählich einprägen zu helfen. Sie gehört jedoch zu den Veranschaulichungsmitteln, die nicht als Ausgangspuncte für die erste unterrichtliche Darbietung zu dienen haben. Für diesen Zweck läßt sich die Verwendung eines Meterstabes, eines wenigstens theilweise zerlegbaren Kubikdecimeters, allenfalls einer Quadratmetertafel und der kleineren Hohl- und Gewichtsmaße nicht umgehen, wie dies auch von der fortgeschrittenen Rechenmethodik seit Langem anerkannt ist. Die Tafel hat aber ihren Platz da, wo es sich um repetitorische Zusammenstellung und übersichtliche Gruppierung handelt.

Zeitschrift f. das Realschulwesen. Hrsg. von J. Kolbe, A. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Aug. Ritschel, Bemerkungen über den Sprachunterricht nach Gouin's Methode und über die Verwendbarkeit dieser Methode in unseren Schulen. (Schl.) — Horák, zur Unentbehrlichkeit der sprachlichen Studien für die Erziehung der Jugend. — Joh. Fegerl, der Chemieunterricht an Realgymnasien.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von H. Bender u. O. Jaeger. 3. Jahrg 12. Heft.

Inh.: Treuber, einige Bemerkungen zur Präparationsfrage. — Osiander, kleiner Bernhard oder Mont Cenis? (Schl.) — Junker, über die Bedingungen des Vorhandenseins gemeinschaftlicher Puncte mehrerer algebraischen Curven. (Schl.)

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen. Hrsg. von J. Wychgram. 2. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Millicent Hughes, die Ausbildung der Lehrer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — P. Hoffmann, das belgische Volksschulgesetz vom 15. September 1895. — Carl Dorfeld, das französische Gymnasial- und Realschulwesen unter der dritten Republik. — R. Bluhm, Volkserziehung in Paris. — E. Rauch, die höhere Mädchenschule in Finland.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: O. Sommer, Mittheilungen des Engeren Ausschusses des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesens. — Mailänder, welche Anforderungen sind an ein Lehrbuch für höhere Mädchenschulen zu stellen? — Verschiedenes.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: A. Greeff, das Schülerrudern. — Machnig, über die Werthung der Turncensur.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 5. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Weber, freie Versammlung und Deutscher Turnlehrerverband. — Maching, die Leitung freiwilliger Spielstunden an höheren Lehranstalten. — Pawel, die Spiele der Thiere. — Schnell, zu den Spielregeln des technischen Ausschusses.

Vermischtes.

1) **Zedler,** Dr. Gottfr., **Geschichte der Universitätsbibliothek zu Marburg** von 1527—1887. Mit 3 Taf. Marburg, 1896 Elwert. (XI, 166 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

2) **Ebrard,** Dr. Friedr. Clemens, Stadtbibliothekar, **Die Stadtbibliothek in Frankfurt am Main.** Im Auftrage der städtischen Behörden aus Anlass der Vollendung des Erweiterungsbaues herausgegeben. M. 19 Taf. u. 22 Textabb. Frankfurt a. M. 1896. Knauer. (VIII, 180 S. Gr. 4.) ℳ 20.

Wir begrüßen es mit Freuden, daß die lebhaftere literarische Bewegung auf dem Gebiete des deutschen Bibliothekswesens sich auch der Geschichte und Beschreibung unserer einzelnen Büchersammlungen zuzuwenden beginnt. Denn die beherzigenswerthe Lehre, zu der die historische Betrachtungsweise führt, und die der Verf. der zuerst genannten Schrift in den Vordergrund stellt, kann nicht oft und nicht eindringlich genug in Erinnerung gebracht werden. Es ist die Erkenntniß, daß es im Interesse einer gedeihlichen Fortbildung unseres gesammten Bibliothekswesens liegt, wenn den einzelnen Anstalten in ihrer Entwickelung das berechtigte Maß individueller Freiheit bewahrt bleibt, eine Ueberzeugung, in der uns am allerwenigsten die mechanische Gleichmacherei des Auslandes wankend machen darf. Die Marburger Schrift (1) schließt mitten in der Periode des Aufschwunges unter preußischer Verwaltung. Als Endgrenze ist das Jahr 1887 deshalb gewählt, weil es den Zeitpunct bezeichnet, mit dem die erbenamtliche Leitung der Bibliothek aufgehört hat (1. October 1887). Die Neuzeit wird nicht mehr berücksichtigt. Anders die Frankfurter Schrift (2), die bis in die neueste Zeit reicht. Hier bedeutet das Jahr 1893 den Wendepunct, von dem die der Initiative ihres gegenwärtigen Leiters (seit 1. Mai 1884) zu dankende Neugestaltung der Stadtbibliothek datiert, d. h. der Umbau und die Vergrößerung des vorhandenen Bibliotheksgebäudes (aus dem Jahre 1825) in Verbindung mit der Neuorganisation des Beamtenstandes wie des Dienstes. Der reiche Inhalt der Schrift gliedert sich in sechs selbständige Arbeiten. Den Hauptinhalt bilden die beiden Aufsätze des Stadtbibliothekars selbst über die Geschichte der Bibliothek und über ihr Eintheilungssystem, denen die Wiedergabe der beiden ältesten Kataloge (betreffend die Schenkung Ludwig's von Marburg und die Barfüßerbibliothek) durch den zweiten Bibliothekar an die Seite tritt, und die Darstellung der Baugeschichte durch den leitenden Architekten. Dazu kommen zwei kleinere Abhandlungen, die eine von dem Stadtarchivar über den Frankfurter Syndicus Ludwig von Marburg († 1502), der seiner Vaterstadt die bereits erwähnte erste Bücherschenkung testamentarisch vermachte, die andere von dem Director des Städel'schen Kunstinstituts über die mittelalterlichen Elfenbeinschnitzereien auf Bucheinbänden in der Stadtbibliothek. Vorzüglich gelungene Lichtdrucktafeln und Textabbildungen geben erwünschte Anschauung von der äußeren Erscheinung, den Bestandtheilen und Einrichtungen des Gebäudes, sowie Porträts der um die Bibliothek verdienten Personen und die zu der letzten Abhandlung gehörige Abbildung einer Elfenbeintafel. Die ganze Ausstattung, durchaus von Frankfurter Firmen herrührend, deren Namen auf der Kehrseite des Titelblattes verzeichnet sind, ist so glänzend und vornehm, daß sie den städtischen Behörden zur höchsten Ehre gereicht. Die Verwaltung der Stadtbibliothek aber hat sich mit diesem Prachtwerk ein Denkmal gesetzt, auf das sie mit berechtigtem Stolze zurückblicken darf.

S—n.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 4.

Inh.: Schmoller, über das deutsche Münzwesen des Mittelalters und der beginnenden neueren Zeit.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Baltimore Johns Hopkins University (philos. Doctordiss.), J. N. Anderson, on the sources of Ovid's Heroides I, III, VII, X, XII. (140 S.)

Bern (Rectoratsrede), Rud. Steck, die Piscatorbibel und ihre Einführung in Bern im Jahre 1684. Eine Studie zur Vorgeschichte der schweizerischen Bibelübersetzung. (64 S.)

Freiburg i. B. (Inauguraldiss. [**philos. Fac.**]), Eug. Linden, de bello civili Sullano. (68 S.)

Gießen (Inauguraldiss. [**philos. Fac.**]), Wilhelm Reuß, die dichterische Persönlichkeit Herbort's von Fritzlar. (98 S.)

Göttingen (Inauguraldiss. [**philos. Fac.**]), Joh. Wegehaupt, de Dione Chrysostomo Xenophontis sectatore. (86 S.)

Groningen (Theolog. Doctordiss.) R. Vorenkamp, het agnosticisme van Herbert Spencer. (162 S.)

Heidelberg (Inauguraldiss. [**jurist. Fac.**]), Rud. His, die Domänen der römischen Kaiserzeit. (VI, 118 S.) — [**naturw.-math. Fac.**] Charles Gundlich, über den Abbau einiger cyclischer Hexenone. (Δ_2-Keto-R-hexene.) (30 S.) — Alfred Polack, Beiträge zur Kenntniß des Orthophenylencarbamids. (30 S.) — J. A. Roeloffsen, Beiträge zur Kenntniß der Friedel-Craft'schen Reaction. (30 S.)

Helsingfors (philos. Doctordiss.), Carolus I. Hidén, de casvvm syntaxi Lucretiana I. (112 S.)

Kiel (Festschrift zum Geburtstag S. Maj. des Kaisers), Ivo Bruns, de schola Epicteti. (23 S.)

Marburg (Inauguraldiss. [**philos. Fac.**]), Herm. Seeliger, der Bund der Sechsstädte in der Oberlausitz während der Zeit von 1346 bis 1437. (98 S.)

Paris (These der litter. Fac.), A. de Ridder, de ectypis quibusdam aeneis quæ falso vocantur »Argivo-corinthiaca« (VI, 92 S.) — Edmond Spalikowski, Antonius Musa et l'hydrothérapie froide à Rome (thèse). Paris, Baillière et fils. (47 S. 8.)

Prag (zum Rectoratswechsel), Die feierliche Installation des Rectors der k. k. deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Prag für das Studienjahr 1896/97. Am 16. Novbr. 1896. Prof. Dr. E. H. Huppert, Bericht üb. d. Studienjahr 1895/96. — (Inaugurationsrede), Dr. A. Marty, was ist Philosophie? (36 S.)

Tübingen (Inauguraldiss. [**philos. Fac.**]), B. Knüll, die Burgwarde. (60 S.)

Wien (Habilitations-Vortrag), Dr. Matthias Murko, die ersten Schritte des russischen Romanes. (21. S. Kl. 8.)

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 4.

Sommaire: Griffith et Newberry, les tombes de Bersheh. — Mancini, le drame satirique grec. — Masqueray, théorie des formes lyriques de la tragédie grecque. — Witte et Wolfram, cartulaire de Strasbourg. V. — Fredericq, corpus de l'inquisition néerlandaise. — Guillois, la marquise de Condorcet.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 67. Fasc. 2.

Sommario: G. Gadda, l'arresto di Garibaldi a Sinalunga. — F. D'Ovidio, fonti dantesche. I. Dante e san Paolo. — Vittorio Fiorini, le origini del tricolore italiano. I—V. — A. Graf, preraffaelliti, simbolisti ed esteti. — E. A. Butti, l'incantesimo. Romanzo. (Cont.) — Carlo F. Ferraris, la disoccupazione e l' assicurazione degli operai. (Fine.) — Paolo Lioy, le cinque strane cose di Fóntega.

La Cultura di Ruggero Bongi. Nuova Serie. Diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 1.

Sommario: C. Segrè, E. Armstrong, Lorenzo de' Medici. — I. Guidi, E. B. W. Budge, the stories collected by Bar Hebraeus. — A. Cima, Rief, Werth der Iliaslectüre für die Jugendbildung. — G. Fraccaroli, E. Bethe, Prolegomena zur Geschichte des Theaters im Alterthum. — V. Costanzi, Sofocle. Elettra con note di D. Bassi; Omero, L'Odissea comm. da C. O. Zuretti; Omero, L'Iliade comm. da V. De Crescenzo. — F. del Giudice, A. Rinaldi, le terre pubbliche e la questione sociale. — R. Labanca, F. Edlmann, le relazioni dell'Italia col papato in caso di guerra. — G. Cantalamessa ed A. Venturi, l'arte di Jacopo Bellini.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Unser Officiersetat. — H. Wagner, die Verkehrmittel in Deutsch-Ostafrika. — Zur mittelalterlichen Wirthschaftsgeschichte. — Ad. Bartels, die sterbende Dichtkunst. — Die Pflicht der Einzelnen. — Die Geldsammlungen für den Hamburger Ausstand. — Maßgebliches u. Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 5.

Inh.: Austriacus, die Lage in Oesterreich. — C. J. Plagge, der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. — L. Klages, Wilhelm Jordan. — E. Kurzbauer, Dante's Spuren in Italien. — W. Brandes, ein Professor und Journalist. — Friedr. Roeber, Welt-Geheimniß. — Timon d. J.: Bismarck-Bohlen's Hochzeit. — Erich Urban, von der Concertsaison.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 3—4.

Inh.: W. Beyschlag, die akademische Honorarfrage im neuen preußischen Etat. — Rußlands Budget für 1897 und die Währungspolitik des Finanzministers Witte. — C. Clemen, die sogenannte Settlements-Bewegung zur Hebung der unteren Classen in London. — G. Ellinger, ein Sonntagsphilosoph. — Die Einheitlichkeit des Ministeriums. — Schwäbischer Brief.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 1/5.

Inh.: M. Necker, Alfred von Berger. — Horst Kohl, Heinrich von Treitschke. — R. Opitz, Alterthum und Gegenwart. — Ders., Annette Elisabeth von Droste-Hülshoff. — Karl Busse, deutsch-amerikanische Dichtung. — Th. Achelis, zur Völkerkunde. — Rud. Wustmann, Beiträge zur deutschen Culturgeschichte. — R. Weitbrecht, aus der Erzählungsliteratur. — Friedr. Kummer, dramatische Werke. — Franz Bendt, naturwissenschaftliche Schriften.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 11—16.

Inh.: J. Sadger, Wiener Humor und Wiener Humoristen. — Karl Röse, der praktische Arzt und das humanistische Gymnasium. Eine Erwiderung. — F. Kluge, ein neues gothisches Sprachdenkmal. — G. F. Knapp, Hermann und Helferich. — Karl Voll, Friedrich Wasmann (1805—1886). — Walther, die Röntgenstrahlen im Dienste der Medicin. — K. Weule, Sulu und Suluwaffen in Deutsch-Ostafrika. — G. v. Mayr, die Arbeitslosen im Deutschen Reich. — L. Sohncke, Lichtenberg und die Physik vor hundert Jahren. — Zur Costümkunde.

Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung. Nr. 4—8.

Inh.: Otto Berdrow, Lenau und Emilie von Reinbeck. — Wilhelm Mauke, Münchener Künstler. Streiflichter und Schlagschatten. 2. — Kaisers Geburtstag in Aegypten. — Gottsched's Verdienste um Sprache und Literatur.

Ethische Cultur. Hrsg. von Fr. W. Foerster. 5. Jahrg. Nr. 4—5.

Inh.: A. Vetter, zur Ethik des Collegiengeldes. — A. Moulet, die Entvölkerung Frankreichs. — F. Tönnies, Nietzsche und die Humanität. — Th. Brix, nationaler Hochmuth und nationale Gerechtigkeit. — Geldsammlung für die Streikenden in Hamburg. — Culturpolitik oder Militarismus.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2796. (108. Bd.)

Inh.: Kaiser Wilhelm II. — J. G. v. Woerz, das Franz Schubert-Jubiläum in Wien. — Hungersnoth und Pest in Indien. — Albrecht Kirchhoff. — Ein Nordlicht. — E. Roeder, ein Fest der Dresdener Kunstgenossenschaft. — Ein authentisches Bild Andreas Hofer's. — G. Michell, unsere fünf Sinne. 3. Ohrenkunde.

Ueber Land u. Meer. Deutsche illustr. Zeitung. Verantw. Red.: E. Schubert. 77. Bd. 38. Jahrg. Nr. 15—18.

Inh.: A. v. Roberts, Schwiegertöchter. Roman. (Schl.) — Alfr. Niedermann, Bleinair. Novelle. — Reinh. Fuchs, Annette von Droste-Hülshoff. — A. Bessell, Wotan's Gesang. Originalcomposition von Albert Richter. — Hugo Arnold, Kloster Andechs in Oberbayern. — M. Bern, russische Sinnsprüche. Provinciellen Sprichwörtern nachgebildet. — Georg von Ompteda, der Ceremonienmeister. Roman. (Forts.) — Das Jubiläumsreiterfest zu Stuttgart. — Die Dent du Midi in den Walliser Alpen. — Ad. Palm, die Familie Krupp. — J. v. Dürow, Feuer, Wasser, Ehre. Einer italienischen Volkssage nacherzählt. — J. R. zur Megede, Quitt! Roman. (Forts.) — G. Altmannn, Kreuzschnäbel. — Max Fleischmann, Franz Grillparzer. Ein Gedenkblatt zu seinem Todestage 21. Januar 1872. — A. O. Klaußmann, auf der Spree durch Berlin. — Ludw. Holthof, Hendrik Ibsen und sein neuestes Werk. — Emil du Bois-Reymond †. — Paul von Schönthan, Altern. — Paul Hey, allerlei Wintersport. — Nataly von Eschstruth, Jung gefreit! (Forts.)

Daheim. Hrsg. von Th. H. Pantenius. 33. Jahrg. Nr. 16—17.

Inh.: H. v. Krause, Wort und Waffen. Roman aus der Zeit der Reformation. (Forts.) — Das Kloster Loccum. — Fr. Hugo, im Aufklärungsdienst des deutschen Heeres. — Forestiara, Rom im Schnee. — Hasso Harden, das Thermometer. Ein allgemeiner Hausfreund. — E. Gruchow, mein erster Rehbock. Humoreske.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 381.

Inh.: G. Zacher, die Herstellung der Kohlenstifte für Bogenlampen. — L. Sell, photographischer Druck. M. Abb. — R. Frhr. v. Thuemen, vom Weine. (Schl.) — Verbesserungsversuche am Eisenbahngleis. M. Abb.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: O. Opet, geistiges Eigenthum u. moderne Rechtsordnung. — L. Mehler, Ueberblick über die Fortschritte der Medicin im Jahre 1896. — A. Wiedemann, ein Reformator auf dem Throne der Pharaonen. — Die Beziehungen zwischen dem Farbstoff des Blutes und der Blätter. — Der Silberschatz von Boscoreale. — S. Aistnman, Naphta-Feuerung. — F. Tetzner, sprachliche Fragen.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Dettweiler, Didaktik u. Methodik d. Latein. (Deuerling: Bl. f. d. Gymnasialschulw. XXXIII, 1/2.)

Dittenberger u. Purgold, die Inschriften von Olympia. (Kern: Wschr. f. class. Phil. XIV, 5.)

Dörpfeld u. Reich, das griech. Theater. (Bodensteiner: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 1/2.)

Eberhard, die Grundgebilde der ebenen Geometrie. (Willgrod: Zschr. f. Math. u. Phys. XLII, 1.)

Εὐριπίδου Ἑλένη ed H. v. Herwerden. (Eysert: n. phil. Rschau Nr. 2.)

Giesebrecht, W. v., Gesch. d. dt. Kaiserzeit. IV. (Simonsfeld: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 1/2.)

Gitlbauer, die drei Systeme der griech. Tachygraphie. (Rueß: Ebd.)

Gomperz, zu Aristoteles Poetik. (Döring: Wschr. f. class. Phil. XIV, 5.

Herodot-Ausgaben. (Knoll: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 1/2.)
Hesiod ins Deutsche übers. von R. Peppmüller. (Haeberlin: Wschr. f. class. Phil. XIV, 5.)
Hildebrand, R., Recht u. Sitte auf d. verschied. wirthschaftl. Culturstufen. (Pfersche: jurist. Vierteljahr. XXVIII, 4.)
Hodermann, quaest. oeconomicarum specimen. (Matthias: n. phil. Rsch. Nr. 2.)
Holzmüller: method. Lehrb. d. Elementarmathematik. (Jahnke: Zschr. f. Math. u. Phys. XLII, 1 u. Richter: Zschr. f. math. u. naturw. Unterr. XXVIII, 1.)
Horaz' Satiren erkl. v. Ad. Kießling. (Höger: Bl. f. d. Gymnasialschulw. XXXIII, 1/2.)
Kiy, Them. u. Dispos. zu deutschen Aufs. (Ricklas: Ebd.)
Krause, M., Theorie d. doppelperiod. Funct. einer veränderl. Größe. (Fricke: Zschr. f. Math. u. Phys. XLII, 1.)
Lehmann, Rich., der Bildungswerth der Erdkunde. (Koch: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 1/2.)
Merguet, Handlexikon zu Cicero. (Prümers: Wschr. f. class. Phil. XIV, 5.)
Mücke, Anti-Janssen. Lfg. 1—5. (Bossert: theol. Lbl. XVIII, 4.)
Occioni, storia della litteratura latina. (Luterbacher: n. phil. Rsch. Nr. 2.)
Reichling, das Doctrinale des Alexander de Villa-Dei. (Fleischman: Bl. f. d. Gymnasialschulw. XXXIII, 1/2.)
Schlee, Fr., scholia Terentiana. (Wackermann: n. phil. Rsch. Nr. 2.)
Schwarzkopff, die prophetische Offenbarung ꝛc. u. die Gottesoffenbarung in Jesu Christo. (Böhmer: Theol. Lbl. XVIII, 4.)
Thumb, Handb. d. neugriech. Volkssprache. (Moritz: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 1/2.)
Vergilii Maronis opera ed. O. Ribbeck. II. III. (Weyman: Ebd.)

Vom 21. bis 27. Jan. 1896 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Adda, Lorenzo d', le marine da guerra del mondo al 1897. Con 77 illustr. Mailand. Hoepli. (16.) L. 4, 50.
Sancti Ambrosii opera. Pars prima. Recensuit Carolus Schenkl. Wien. Tempsky. (Gr. 8.) ℳ 12, 80.
Berkeley, Ch. de, Marcelle (Suite de lettres) et Aventure en voyage. Paris. Colin & Cie. (Kl. 8.) Fr. 3, 50.
Bolze, A., die Praxis des Reichsgerichts in Civilsachen. 21. Band. Leipzig. Brockhaus. (Gr. 8.) ℳ 6.
Daun, Berthold, Adam Krafft und die Künstler seiner Zeit. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Nürnbergs. M. 10 Taf. in Lichtdr. Berlin. Hertz. (X, 144 S. Gr. 8.)
Delesalle, Georges, dictionnaire argot-français et français-argot. Préface de Richepin. Paris. Ollendorff. (Gr. 8.) Fr. 7, 50.
Gilbert, Gustav, Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des griechischen Gerichtsverfahrens und des griechischen Rechtes. Sonderabdr. Leipzig. Teubner. ℳ 3, 60.
Graesel, Arnim, Repertorium zu den Acta und Nova Acta der Kaiserl. Leopoldino-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher. 2. Band. Nova Acta Band IX—LXIII. 1. Hälfte. Halle. (Leipzig, Engelmann in Comm.) (Gr. 4.) ℳ 3.
Gundelfinger, S., Tafeln zur Berechnung der reellen Wurzeln sämmtlicher trinomischer Gleichungen. Hinzugefügt sind vierstellige Additions-, Subtraktions- und Briggische Logarithmen sowie eine Interpolationstafel für alle Differenzen unter Hundert. Leipzig. Teubner. (Gr. 4.) ℳ 1, 40.
Höhler, Wilhelm, die Cornutus-Scholien zum ersten Buche der Satiren Juvenals. Sonderdr. Leipzig. Teubner. ℳ 2, 40.
Jeep, Ernst, centrale Volksbibliothek. Vortrag. Charlottenburg. Münch. (8.) ℳ 0, 30.
Keller, H., über den Urstoff und seine Energie. I. Theil. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 2.
Leach, Arthur F., english schools at the reformation 1546—48. Westminster. Constable. (Gr. 8.) Geb. sh. 12.
Gotthelf Ephraim Lessing's sämmtliche Schriften. Hrsg. von Karl Lachmann. 3. Aufl. besorgt durch Franz Muncker. 12. Band. Leipzig. Göschen. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.
Der Commentar Marqah's des Samaritaners in der hebräischen Quadratschrift nebst Einleitung, Uebersetzung, Noten und Appendices hrsg. von Dr. M. Heidenheim. Weimar. Felber. (XL, 212 S. Gr. 8.)
Meyer, Edward, Machiavelli and the Elizabethan drama. Weimar. Felber. (Gr. 8.) ℳ 4. Subscriptionspreis ℳ 3, 50.
Pages choisies des Auteurs contemporains. Tolstoï (p. p. R. Candiani). Paris. Colin & Cie. (Kl. 8.) Fr. 3, 50, geb. Fr. 4.
Pitt Press Series. About, Edm., le roi des montagnes, ed. with introd. and notes by A. R. Ropes. — Molière, J.-B. P., l'avare, ed. etc. by E. G. W. Braunholtz. Cambridge. University Press. (London, Clay & Sons.) (Kl. 8.) sh. 2 u. sh. 2 6d.
Planta, Robert von, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte. 2. Band. Straßburg i. E. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 20.
Platonis Sophista. Recensuit prolegomenis et commentariis instruxit Otto Apelt. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 5, 60.
Pobedonoszew, K. P., Streitfragen der Gegenwart. Autor. deutsche Uebersetzung von R. Borchardt u. L. Kelcher. Berlin. Deubner. (VIII, 232 S. 8.)
Rabl, Carl, Theorie des Mesoderms. 1. Band. Mit 11 Taf. u. 47 Textfig. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 20.
Ridder, A. de, de l'idée de la mort en Grèce a l'époque classique. Paris. Fontemoing. (VIII, 204 S. Gr. 8.)
Ridella, Franco, una sventura postuma di Giacomo Leopardi. Studio di critica biografica. Turin. Clausen. (Gr. 8.) L. 5.
Rigault, Abel, le progrès de Guichard, évêque de Troyes (1308—1313). Paris. Picard & Fils. (XII, 315 S. Gr. 8.)
Robida, A., Le mystère de la rue Carême—Prenant. Paris, Colin et Cie. (8.) Frcs. 3, 50.
Schlesinger, Ludw., Handbuch der Theorie der linearen Differentialgleichungen. In zwei Bänden. 2. Bandes 1. Theil. Mit Textfig. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 18.
Schmarsow, August, Barock und Rokoko. Eine kritische Auseinandersetzung über das Malerische in der Architektur. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 6.
Semper, Hans, die Sammlung alttirolischer Tafelbilder im erzbischöflichen Clericalseminar zu Freising. Eine Studie. Sonderabdr. München. Franz. (108 S. Gr. 8.)
Serret, J. A., Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung. Deutsch bearb. von Axel Harnack. 2. Aufl. von G. Bohlmann. 1. Band. Differentialrechnung. M. 75 Textfig. Leipzig. Teubner. Gr. 8.) ℳ 10.
Suppriau, Karl, Frauengestalten in der Geschichte der Pädagogik. Culturgeschichtliche Skizzen zur Frauenfrage. Leipzig. Dürr. (Gr. 8. ℳ 4.
Weishaupt, Heinrich, das Ganze des Linearzeichnens für Gewerbe- und Realschulen, sowie zum Selbstunterricht. 2. Abtheilung. Mit 30 Taf. 4. Aufl. neu bearb. von Oberlehrer Dr. Max Richter. Leipzig. Zieger. (VII, 91 S. 8. Atlas 1 S. u. 30 Bl. Querfol.
Werth, Alfred, de Terentiana sermone et aetate. Sonderabdr. Leipzig. Teubner. ℳ 3.
Wippermann, Karl, deutscher Geschichtskalender für 1896. Sachlich geordnete Zusammenstellung der politisch-wichtigsten Vorgänge im In- und Ausland. 1. Band. Leipzig. Grunow. (Gr. 8.) Geb. ℳ 6.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Phaedri fabularum libri quinque. Texte latin, publié avec une notice sur Phèdre, des notes en français et les imitations de La Fontaine et de Florian, par E. Talbert. (II, 142 p. 16.) Même maison. fr. 0, 80.
Ribot, T., la psychologie des sentiments. (443 p. 8.) Paris. Alcan. fr. 7, 50.
Roux, A., la littérature contemporaine en Italie. Dernière période (1883—1896). (VII, 344 p. 8.) Paris. Plon et Cie.

Italienische.

Carutti, Dom., storia della città di Pinerolo, riveduta e corretta dall'autore. (XVIII, 661 p. 8.) Pinerolo, tip. Chiantore-Mascarelli. L. 8.
Conferenze tenute nei giorni 29 febbraio, 7, 21 e 28 marzo 1896. Vol. II (commissione senese di storia patria nella r. accademia dei Rozzi). (259 p. 16.) Siena, tip. Sordomuti di Lazzeri. L. 2.
Lungo, (del) Isidore, Florentia: uomini e cose del quattrocento. (VIII, 460 p. 16.) Firenze, Barbèra. L. 4.
Panzachi, Enr., nell campo dell' arte: assaggi di critica. (326 p. 16.) Bologna, ditta N. Zanichelli di Cesare e Giac. Zanichelli. L. 3.
Pettinati, Nino, Vincenzo Troya e la riforma scolastica in Piemonte: note biografiche e critiche. (150 p. con ritratto e tavola. 16.) Torino, Paravia e C. L. 2, 50.

Englische.

Bund, J. W. W., the celtic church in Wales. (8.) London, Nutt. Sh. 12, 6d. net.
Hamerton, Philipp Gilbert, an autobiography, 1834—1858. Memoir by his wife, 1858—1894. (662 p. 9.) London, Seeley. Sh. 16.
Simpson, W., the buddhist praying-wheel: a collection of material bearing upon the symbolism of the wheel, and circular movements in custom and religious ritual. (312 p. 8.) London, Macmillan. Sh. 10 net.
Wroth, W., and Wroth, A. E., the London pleasure gardens of the 18th century. 62 illus. (356 p. 8.) The same house. Sh. 15 net.

Niederländische.

Avonden, historische. Bundel, uitgegeven door het historisch genootskhap te Groningen, ter gelegenheid van zijn tienjarig bestaan. (6 en 312 bl. Gr. 8.) Groningen, Wolters. Fl. 3, 50.

Bouwfragmenten, bijeengebracht door A. C. Boerma en J. de Haan. Afl. 1. (Plt. 1—13, m. titel en 1 bl. inh.) fol. per dl. (10 afl.) Amsterdam, Uitgevers-Maatschappij »Vademecum«. Prinsengracht 303.) Fl. 7.

Mayer, L. Th., een blik in het javaansche volksleven. 2 dln. (10 en 1—310, 6 en 311—568 bl, m. 26 pltn. Gr. 8.) Leiden, Brill. Fl. 10; geb. fl. 12, 50.

Antiquarische Kataloge.

Boas Nachf. in Berlin. Nr. 6. Hebraica, Orientalia.
Furchheim, F., in Neapel. Nr. 21. Napoli.
Gerschel, O., in Stuttgart. Nr. 20. Jugendschriften, populäre Wissenschaften. Nr. 59. Verschiedenes.
Kerler, H., in Ulm. Nr. 238. Deutsche Literatur II.
Rohracher, F., in Linz. Nr. 35. Geschichte, ält. Literatur ꝛc. Nr. 36. Seltenheiten.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Chemie an der technischen Hochschule Dr. Heinrich Kiliani in München wurde zu gleicher Stellung an der Universität Freiburg i. B., der a. ord. Professor der Arzneimittellehre Dr. Julius Pohl in Prag (deutsche Univ.) zum ord. Professor, der Privatdocent des römischen Rechts Dr. Karl Wieland in Basel, der Privatdocent der Philosophie Dr. Karl Joel und der Privatdocent der orientalischen Sprachen Dr. Adam Mez daselbst zu a. ord. Professoren ernannt.

In Gießen habilitierte sich Dr. E. Jung für deutsches bürgerliches Recht, Handelsrecht und Rechtsphilosophie, in Heidelberg Dr. Wolfgang Mittermaier in der juristischen Facultät.

Der Oberlandesgerichtsrath Beiel in Stuttgart wurde zum Reichsgerichtsrath in Leipzig, der Realschuloberlehrer Dr. Paul Redlich in Kottbus zum Director des Realprogymnasiums in Eilenburg ernannt.

Die kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin wählte den ord. Professor der Zoologie Dr. Ehlers in Göttingen zum correspondierenden Mitgliede; die ord. Professoren DDr. Usener in Bonn und Hittorf in Münster i. W. wurden zu stimmfähigen Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt, dem ord. Professor Dr. Schmoller in Berlin wurde die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen.

Verliehen wurde ferner: dem Regierungs- und Schulrath Prof. Dr. Rovenhagen in Düsseldorf der Charakter als Geh. Regierungsrath, dem Docenten der Geschichte an der Kriegsakademie Dr. Albrecht Stauffer in München der Titel Professor, den Reichsgerichtsräthen v. Streich und Wittmaack in Leipzig der k. preuß. Kronenorden 2. Classe mit Stern, dem Privatdocenten der Meteorologie Professor Dr. Aßmann in Berlin derselbe Orden 3. Classe.

Am 24. Januar † in Rom der Romanschriftsteller Dr. Konrad Telmann im 43. Lebensjahre; in Budapest der Professor des Wasserbaues am Polytechnicum Michael Klimm, 45 Jahre alt.

Am 25. Jan. † in Kassel die Romanschriftstellerin Frida Storck im 47. Lebensjahre.

Am 26. Jan. † in Heidelberg der ord. Professor der neutestamentlichen Exegese Kirchenrath Dr. Karl Holsten im 72. Lebensjahre; in Tübingen der frühere ord. Professor des Kirchenrechts und der Pädagogik in der kathol.-theolog. Facultät Dr. Franz v. Kober, 75 Jahre alt; in Neuruppin der pharmaceutische Schriftsteller Dr. Hermann Hager, 81 Jahre alt.

Vor Kurzem † in Clinton (Ontario) der Ethnograph und Sprachforscher Horatio Hale, 80 Jahre alt.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kreuzstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 6.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 13. Februar. ← Preis jährlich 30 *M*.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Robinson, J. Armitage, **Euthaliana.** Cambridge, 1896. University press. (X, 120 S. Gr. 8.) sh. 4.

(Texts and studies, contributions to biblical and patristic literature, vol. III, Nr. 3.)

Euthalius von Sulce figuriert in jeder neutestamentlichen Einleitung und überall wird das in diesem Namen zusammengefaßte Problem aus der neutestamentlichen Textgeschichte als ein ebenso wichtiges wie verwirrtes bezeichnet. Doch haben wir erst jetzt in dieser Schrift einen systematischen Versuch zur Erledigung der Frage zu begrüßen. In scharfsinnig eindringender Untersuchung sichtet Robinson zunächst das von Zacagni kritiklos zusammengehäufte, von Gallandi und Migne einfach abgedruckte Material: danach bleibt Euthalius nur eine Ausgabe der Paulusbriefe und der Apostelgeschichte nebst den katholischen Briefen in stichischer (colometrischer) Schreibweise mit drei Prologen, Capiteleintheilungen und den ausführlichen Citatenregistern. Was seinen Namen besonders bekannt gemacht hatte, die Stichometrie dieser Schriften gehört sammt den Notizen über eine Collation mit dem Codex Pamphili in Cäsarea wie sie Zacagni zu Cath., Cod. H zu Paul. bietet, einem späteren an, der eine neue Ausgabe des „Euthalius" besorgte und sich wohl Evagrius nannte. Von ihm soll auch das Martyrium Pauli stammen in seiner kürzeren auf 396 weisenden Form. Euthalius wäre also älter, der Adressat im Prolog zu der Apostelgeschichte der berühmte Athanasius von Alexandria. Ginge wirklich, wie R. zu beweisen sucht, die Capiteleintheilung in Bℵ, Fuld und Am. auf Euthalius zurück, so müßte dieser gleich nach Eusebius, dessen Kirchengeschichte er benutzt, geschrieben haben. Doch läßt sich die unzweifelhaft vorhandene Verwandtschaft wohl auch noch anders erklären, und speciell in der auf das Martyrium Pauli aufgebauten Schlußfolgerung geht R. zuletzt etwas zu rasch vor. Es ist unmöglich, hier auf alles Einzelne einzugehen. Mit Recht erwartet R. die Entscheidung erst von einer auf Durchmusterung des gesammten handschriftlichen Materiales auferbauten kritischen Ausgabe des „Euthalius", der er in richtiger Erkenntniß die Aufgabe steckt, nicht nur den echten Euthalius, sondern auch all das um diesen gelagerte Material zusammenzustellen. Jedenfalls aber hat R. durch seine Untersuchung dem ganzen Problem zu viel klarerer Formulierung verholfen und sich so das größte Verdienst erworben. Dazu kommen als weitere höchst werthvolle Beiträge die Entzifferung von 16 nur noch in Abdrücken auf anderen Blättern vorhandenen Seiten des Codex H, welche größtentheils Bousset's Beobachtung von der Verwandtschaft von H mit $\aleph^c$ glänzend bestätigt. Mehrfach stammen, wie R. nachweist, byzantinische Lesarten in H erst von zweiter Hand. Ganz selten ist das Fehlen von *ἀγαθῆς* 1 Tim. 1_5, sonst nur G (F). In H war es wohl von erster Hand am Rande nachgetragen; nicht überzogen hat sich dies nicht auf der Gegenseite abgedrückt. Unsicher sind die Ergänzungen S. 55_{15} Gal. 5_{10}-*εἶτε* oder -*ήσετε*, S. 62_3 Hebr. 13_{21}; wohl sicher falsch S. 61_{15} Hebr. 12_{18} *ὄρει*, wo wahrscheinlich nur -*θετε* vor Z. 14 stand, sonst höchstens *ὄρει*. Ob *μου* Col. 1_{24} auf S. 56_4 richtig gelesen ist, und ob nicht jedenfalls von erster Hand nur ein N hier stand? Sehr wichtig ist sodann die Zurückführung der Grundlage der später nach griechischen Hdschrr. aus Constantinopel corrigierten armenischen Uebersetzung auf den altsyrischen Text. Das hebt nun aber die von Bousset und Conybeare beobachtete Verwandtschaft zwischen Arm. und Cod. Pamphili nicht auf, zeigt vielmehr höchstens, daß auch in diesem altsyrische Elemente stecken, oder wahrscheinlicher, daß beide auf Einflüsse des Origenes zurückgehen. Für den künftigen Hrsgbr. der Synopsis Athanasii endlich ist die genaue Collation des Eton-Manuscriptes mit dem Nachweis, daß dies eben die 1600 von Feldmann benutzte, Montfaucon schon nicht mehr zugängliche Hdschr. ist, eine höchst werthvolle Vorarbeit. So können wir dem Verf. nur in jeder Weise dankbar sein für diese eindringende Arbeit und wünschen, daß sie recht anregend und fördernd auf die weitere Discussion dieser Probleme einwirken möge.

v. D.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 5.

Inh.: Gemeinde und Prediger. — Moderne Sophistik. 3. — Aus der Erweckungszeit der bayerischen Landeskirche. 5. — Der Stundismus in Rußland. — Die Leipziger Mission und die indische Kaste. — Zur Entwickelung der National-Socialen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Jesus stillt den Sturm. — Zum Gedächtniß D. Rückert's. — Das Consistorium in Stade und Pastor Dreyer. — Haben wir die Bibel noch? 1. — Deutscher Glaube.

Geschichte.

Osnabrücker Urkundenbuch. Im Auftrag des Histor. Vereins zu Osnabrück bearb. u. hrsgb. v. Archivrath Dr. F. Philippi. Bd. 2: Die Urkunden der Jahre 1201—1250. Osnabrück, 1896. Selbstverlag d. Ver., Rackhorst in Comm. (XII, 524 S. Lex. 8.)

Der erste Band des Osnabrücker Urkundenbuches ist im Jahrg. 1893, Nr. 41, Sp. 1461 d. Bl. angezeigt worden. Der vorliegende zweite enthält 593 Nummern. Etwas über 100 werden davon hier zum ersten Male veröffentlicht, und zwar stammen diese größtentheils aus dem fürstlichen Archive zu Rheda. Gegenüber den aus Möser's osnabrückischer Geschichte bereits bekannten Urkunden bietet Philippi in so fern Neues, als er auf die Originale oder doch sonstige ältere gute Quellen zurückgegangen ist. Die räumliche Umgrenzung des berücksichtigten Gebietes ist für den zweiten Band dieselbe geblieben wie für den ersten; nur sind jetzt die Nachrichten über die Grafen von Bentheim mit aufgenommen worden, da diese seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts sich mehr und mehr aus ihren niederländischen Beziehungen lösen. Die wissenschaftlichen Ergebnisse, die die mitgetheilten Urkunden liefern, hat Philippi in einer sehr lehrreichen Einleitung kurz angedeutet. Namentlich kommen sie dem Problem der Entstehung der Landeshoheit zu Gute. Daneben wären die ländlichen Gemeindeverhältnisse zu nennen. Für die Frage der Bedeutung der Allmenden, die neuerdings wieder mit besonderem Eifer erörtert wird (vgl. R. Hildebrand, Recht und Sitte auf den verschiedenen wirthschaftlichen Culturstufen 1), ist z. B. Nr. 110 interessant. Allgemeine Aufmerksamkeit verdient es, daß Philippi (Nr. 123) das Tecklenburger Dienstrecht, eines der wichtigsten Ministerialenrechte, wieder abdruckt. Er setzt es in die Zeit „um 1200". Uebrigens hat er dabei den Druck bei v. Fürth, die Ministerialen, zu notieren unterlassen. Aus Nr. 210 schließt Philippi, daß der Bischof von Paderborn „einen ständischen Beirath" gehabt habe. Es ist jedoch in der betreffenden Urkunde nur von Räthen überhaupt die Rede; daß es sich um eine ständische Vertretung handle, wird nicht gesagt. — Wie Philippi in der Vorrede mittheilt, muß die Fortsetzung der Publication einstweilen wegen der erschöpften Mittel des historischen Vereins von Osnabrück unterbleiben. Hoffen wir, daß diese Schwierigkeit bald beseitigt wird, damit der thätige Leiter des Vereins uns bald mit einem neuen Bande seines sehr geschätzten Urkundenbuches beschenken könne.

Schubart, Friedr. Winfrid, Hofpred., **Die Glocken im Herzogthum Anhalt.** Ein Beitrag zur Geschichte und Alterthumskunde Anhalts und zur allgemeinen Glockenkunde. M. 300 Abb., gezeichnet von W. Peters. Dessau, 1896. Baumann. (XVIII, 580 S. Lex. 8.) Cart. ℳ 28.

Wie die Kunst des Glockengießens ihre Geschichte hat, so erzählen auch die Glocken Geschichten in der mannigfaltigsten Art, was die Sprache ihrer Inschriften nur im Zusammenhange mit ihrer Zeitgeschichte überhaupt zu deuten weiß. Daher ist es eine willkommene Gabe, welche dem Historiker hier geboten wird, zumal auch der Fleiß, den der Verf. aufgewendet hat, um sein Werk in möglichster Vollkommenheit herzustellen, in hohem Grade anerkennenswerth ist. Wenn hier oder dort Unrichtigkeiten mit untergelaufen sein sollten, wie der Verf. selbst meint, daß es geschehen sein könnte, so hat dies gewiß nicht in seiner Emsigkeit im Forschen und Sammeln gelegen. Auch die Anordnung des ganzen Materials, dessen Bewältigung bei seiner Fülle nicht leicht gewesen sein mag, verdient Anerkennung, da sie die Uebersichtlichkeit durchaus erleichtert. Es sind zwei Hauptabtheilungen, in welche der große Stoff untergebracht ist, 1) allgemeine Zusammenstellungen über Zahl und Größe der Glocken, über ihr Alter und ihre Geschichte, ihren Schmuck und ihren Gebrauch, und 2) eine Beschreibung und Besprechung der im Herzogthum Anhalt befindlichen Glocken im Einzelnen nach der alphabetischen Reihenfolge der Ortschaften, in denen sie sich vorfinden. Ein dreifaches Inhaltsverzeichniß nach den Orten, Personen und Sachen dient auch zur Erleichterung des Nachschlagens, und die beiden Abhandlungen, welche der Anhang bringt, dürften auch nicht ohne Interesse gelesen werden, die eine über die vielfach sich findende Inschrift »O rex glorie Christe veni cum pace«, und die andere über das Kreuzeszeichen und die Kreuzigungsbilder auf den mittelalterlichen Glocken. Auch über die Grenzen des Herzogthums Anhalt hinaus möchte das mit vielen Abbildungen und Facsimiles von Inschriften ausgestattete Buch der Beachtung werth sein. *Bz.*

Kaufmann, Georg, **Die Geschichte der deutschen Universitäten.** 2. Bd.: Entstehung und Entwickelung der deutschen Universitäten bis zum Ausgang des Mittelalters. Stuttgart, 1896. Cotta. (XVI, 588 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Das Erscheinen dieses Bandes hat etwas lange auf sich warten lassen (über den ersten vgl. Jahrg. 1888, Nr. 41, Sp. 1405 fg. d. Bl.). Der Verf. erklärt diese Zögerung durch den Umstand, daß ihm immer neues Material zugänglich wurde und daß es ihm schwer wurde, die für die Darstellung angemessene Form zu finden. Was den ersteren Punct anlangt, so hat der Verf. alles benutzt, was die deutsche, aber auch was die italienische und französische Literatur bot, welche letztere sich ja bekanntlich in neuerer Zeit eingehend mit der Geschichte der Universitäten beschäftigt und wichtige Materialien zugänglich gemacht hat. Ungedrucktes Material hat der Verf. dagegen, wir möchten sagen, nicht systematisch, sondern mehr zufällig benutzt, und es spielt auch für seine Ergebnisse keine hervorragende Rolle. Der Darstellung selbst ist die Zögerung nur zu Gute gekommen. Die Disposition ist klar, das Urtheil des Verf. ruhig und abgereift, die Form plastisch-gefällig und lesbar. Wenn der Verf. die Absicht verfolgt hat, nicht eine Geschichte der einzelnen Universitäten geben zu wollen, sondern ein Gesammtbild der Entwickelung und Verfassung, so ist es ihm gelungen, sie in mustergültiger Weise zur Ausführung zu bringen. Der vorliegende Band zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste behandelt die Gründung der deutschen Universitäten und ihre Organisation. Der andere betrachtet die Fortentwickelung bis zur Reformation. Dabei hält der erste Abschnitt sich nicht ganz genau innerhalb der angegebenen Zeitgrenzen; denn vielfach waren auch spätere Erscheinungen zur Erklärung der ursprünglichen Einrichtungen heranzuziehen, zumal diese letzteren sich im Laufe der ersten Zeiten nicht sehr wesentlich verändert haben. Man kann wohl sagen, daß der Leser in dem Buche Alles findet, was er über die deutschen Universitäten zu wissen wünschen kann. Ihre Gründung, Ausstattung, Verfassung, die Studienordnung, die Methode des Unterrichts, Alles wird mit gleicher Ausführlichkeit und Akribie behandelt. Vielleicht hätten wir nur eine etwas größere Berücksichtigung der Localfrage gewünscht, d. h. Mittheilung über die Auditorien, deren Einrichtung ꝛc., wie wir sie jüngst in dankenswerther Weise über Bologna erhalten haben. Aber diese Unterlassung

wird sich wohl hinreichend durch die Lückenhaftigkeit unserer Quellen erklären. Sehr interessant sind die Ausführungen des Verf. betreffend des Verhältnisses der Universitäten zur Kirche. Hier wird mit manchen überkommenen Irrthümern aufgeräumt und namentlich erscheinen uns die Ausführungen über die Gerichtsbarkeit S. 91 fg. beachtlich. Im zweiten Abschnitt fesselt besonders die Stellung der Universitäten zu den Reformconcilien und zum Humanismus. Die Darstellung dieser Epoche scheint uns besonders gelungen zu sein. So haben wir denn alle Veranlassung, den Verf. zu seinem schönen Buche zu beglückwünschen. Es giebt uns Etwas, was wir in der bisherigen Literatur noch nicht besaßen.

Druffel, Aug. v., **Beiträge zur Reichsgeschichte** 1535—1555. Ergänzt und bearbeitet von Karl Brandi. München, 1896. Rieger'sche Univ.-Buchh. (XIV, 810 S. Gr. 8.) ℳ 20.

A. u. d. T.: Briefe und Akten zur Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf Bayerns Fürstenhaus. 4. Bd.

Vom Tode übereilt, hat v. Druffel nicht mehr die letzte Hand an diese Urkundensammlung, den Beweis seines staunenswerthen Fleißes und seiner Vertrautheit mit diesem Zeitalter, legen können. Es war kein leichtes Stück Arbeit, das an seiner Statt der Hrsgbr. zu übernehmen hatte; denn wenn auch der Stoff, so weit es sich um Auszüge und Abschriften von Archivalien handelte, noch von D. zum Drucke fertig gestellt worden war, so hatte er doch weder Literaturnachweise noch Anmerkungen dazu hinterlassen. Zum Glück zeigt sich Brandi seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Er hat die einschlagende Literatur sorgfältig verglichen und wo nöthig berichtigt. Und zwar geben die hier vorliegenden Actenstücke Gelegenheit zu mancherlei Berichtigungen, von Verbesserungen bereits gedruckter urkundlicher Texte ganz zu geschweigen. Wenn Voigt die Fehde zwischen den fränkischen Bischöfen und dem Markgrafen Albrecht erst Ende März 1553 und zwar von Seiten der Bischöfe begonnen sein läßt, so zeigt Nr. 15 unzweifelhaft, daß die ersten Feindseligkeiten schon bedeutend früher von den Markgräflichen ausgegangen sind. Aus Nr. 77 und 93 ergiebt sich, daß bei den Heidelberger Verhandlungen die großen Fragen der Reichspolitik, der Abschluß des Bundes, die Schreiben an den Kaiser &c. schon vor Moritz' Ankunft erledigt waren, dieser also die bedeutende Rolle, die man ihm wohl zugeschrieben, dort nicht gespielt hat, daß auch in Bezug auf die Kriegsfrage keine Entscheidung stattgefunden hat, Moritz beim festen Entschluß zum Kriege gegen den Markgrafen, die Heidelberger Fürsten bei ihren frommen Wünschen geblieben sind. „Die blendenden Gruppierungen Maurenbrecher's sind aufzugeben." Wenn man für das Verhalten des Kaisers und des Königs Ferdinand nach Moritz' Tode unter Anderem auch Erwägungen wegen der spanischen Succession verantwortlich gemacht hat, so ist doch in Wirklichkeit für den Kaiser wegen der französischen und englischen Politik in erster Linie das Bedürfniß nach Ruhe im Reiche, für Ferdinand schlechthin die erprobte Verbindung mit den Albertinern maßgebend gewesen. Ein merkwürdiges Actenstück ist unter Nr. 348 der vom Vicekanzler Seld eigenhändig geschriebene, undatierte aber jedenfalls in die erste Hälfte 1553 zu setzende Entwurf zu einer Erklärung des Kaisers über die Verträge von Passau und Metz. Der Schluß desselben enthält offenbar den berühmt gewordenen, aber bislang nur aus einem Briefe Granvella's bekannt gewordenen Protest des Kaisers gegen den Passauer Vertrag. Nach B.'s Auffassung sind Granvella's Behauptungen ganz erheblich einzuschränken und gestatten nicht entfernt die weitgehenden Folgerungen, die Barge, Verhandlungen zu Linz und Passau, daraus gezogen hat. Karl gebe hier eine ausdrückliche Anerkennung des Vertrages, wenn auch unter gewissen Vorbehalten. Es sei ein Gewissensprotest, den der kranke Kaiser erhebe; er glaube nach seiner casuistischen Moral, dem Pflichtgebote dadurch zu genügen, daß er seine Handlungsweise aus einer Nothlage erklärt und sich jeder Verantwortung dafür durch einen feierlichen Reueact entschlägt. Das dürfte zuzugeben sein; wozu würde aber diese casuistische Moral gegebenen Falls geführt haben? Im Ganzen genommen bildet der Inhalt dieses Bandes für die Zwischenzeit zwischen dem Passauer Vertrag und dem Augsburger Religionsfrieden eine hochwichtige Quelle. Die Verhandlungen zwischen Moritz und dem Markgrafen Albrecht, die sich in wechselnder Stimmung fast bis zur Entscheidungsschlacht hinziehen, sowie die auf den Heidelberger und den Egerer Bund sich beziehenden, die Hoffnungen, welche Johann Friedrich auf den Zug des Markgrafen setzt, die Moritz feindliche Stimmung der lutherischen Theologen, das diese ganze Zeit beherrschende allgemeine Mißtrauen und vieles Andere finden darin ihren lebendigsten Ausdruck. Ist etwas daran zu bedauern, so ist es die freilich durch äußere Rücksichten gerechtfertigte Beschränkung der Mittheilung in vollem Wortlaute auf das überhaupt zulässige Mindestmaß.

Lettow-Vorbeck, Oscar von, Oberst a. D., **Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland.** Erster Band. Gastein-Langensalza. M. 1 Karte, 8 Skizzen u. 1 Plan. Berlin, 1896. Mittler & Sohn. (XVIII, 390 S. Gr. 8.) ℳ 8. 50.

Der Verfasser ist sofort nach Fertigstellung des bedeutsamen Werkes über den Feldzug von 1806—1807 an die Bearbeitung einer Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland herangetreten. Wichtiges und bisher unbenutztes Material bot sich hierzu in reicher Fülle dar; der Verf. hat mit Umsicht und Geschick aus Quellen geschöpft, die bei der Darstellung jenes Feldzuges von den Generalstäben der betheiligten Armeen noch nicht vorlagen. Auch fallen jetzt, nach Verlauf von 30 Jahren, die Rücksichten fort, welche auf einzelne hervorragende Persönlichkeiten in den zwischen 1867 und 1870 erschienenen amtlichen Arbeiten zu nehmen waren. Der Oberst betont in der Einleitung besonders, daß er bemüht gewesen ist, den Stoff objectiv zu behandeln, seine Arbeit aber die Feder eines Officiers erkennen lasse, der den größeren Theil seines Lebens unter den siegreichen Fahnen König Wilhelm's gedient und die energische, zielbewußte Thätigkeit des Feldmarschalls von Moltke aus eigener Anschauung kennen gelernt habe. Diese Thatsachen verleihen aber unseres Erachtens dem Werke einen besonderen Werth. In dem vorliegenden ersten Bande, der mit der Capitulation der hannoverschen Armee am 29. Juni 1866 abschließt, werden im ersten Capitel die diplomatischen Verhandlungen, Rüstungen und die Feldzugspläne behandelt. Die überaus verwickelten politischen Verhältnisse gelangen in einer hochinteressanten Weise zur Darstellung; in großen Zügen, oft den Ansichten Sybel's entgegentretend, wird eine Darlegung der Lage in Deutschland vor dem Kriege gegeben, die als mustergültig bezeichnet werden kann. Die Operationen gegen Hannover, die Verhältnisse und die Mängel in der hannoverschen Armee, werden unter Anerkennung der tapferen Haltung derselben, ebenso wie die zahlreichen Fehler und Versäumnisse der politischen und militärischen Leitung mit Freimuth besprochen. Die mangelhafte unentschlossene Führung der Truppen war vor Allem die Veranlassung der Katastrophe. Scharfe aber gerechte Urtheile werden über die Personen gefällt und eingehend begründet, die berufen waren, die politischen und militärischen Angelegenheiten des ehemaligen Königreichs Hannover zu leiten. Beigefügt sind zahlreiche Anlagen und Skizzen, unter Anderem auch der Bericht des preußischen Gesandten Prinzen von Ysenburg über die Audienz am 15. Juni 1866 beim Könige von Hannover. Das Werk, dessen Fortschreiten nur mit Spannung entgegengesehen werden kann, bietet besonders dem Officier und Geschichtsforscher

Anregendes und Belehrendes in reichster Fülle. Dem Verf. gebührt besonderer Dank für das treffliche Werk.

Anzeiger des germanischen Nationalmuseums. 1896. Nr. 6.

Inh.: Chronik des germanischen Museums. **Beilagen:** Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1896. Bogen 17 u. 18. — Katalog der Gewebesammlung des germanischen Nationalmuseums. 1. Theil. Bogen 9, nebst Taf. 1—6.

Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Hrsg. von E. Fromm. 18. Band.

Inh.: G. v. Below, die Befugnisse des Amtes Wassenberg zum Jülicher Festungsbau im Jahre 1576. Ein Beitrag zur Social- und Wirthschaftsgeschichte des Niederrheins im 16. Jahrh. — Herm. Veltmann, der Lousberg bei Aachen. — Th. Lindner, zur Fabel von der Bestattung Karls des Großen. Eine Entgegnung. — G. Pauls, Aachener Prozesse am Reichskammergericht. 3. Reih. — A. Schoop, die Entwickelung der Dürener Stadtverfassung vom Verbundbriefe 1457 bis zum Finalreglement 1692. — F. W. E. Roth, eine Briefsammlung des Propstes Ulrich von Steinfeld aus dem 12. Jahrh. — Otto R. Redlich, zur Geschichte der St. Annen-Reliquie in Düren. — Th. Oppenhoff, Nachtrag zu dem im 15. Bande S. 236 fg. dieser Zeitschrift abgedruckten Aufsatze über die Aachener Sternkunst.

Neues Lausitzisches Magazin. Hrsg. von Rich. Jecht. 72. Band. 2. Heft.

Inh.: Bohnstedt u. Schmidt, Mittheilungen über die in der Rathsbibliothek zu Löbau befindlichen Chroniken. — Scheuffler, das Siegel des Ramfold von Opal. — J. Helbig, Vermächtniß der Maria Bick von Audigishorn im Jahre 1618. — H. Hillmann, die Wiesersdorfer Rezepte von 1516. — v. Boetticher, Berichtigung zu den Beiträgen zur Geschichte des Franziskanerklosters zu Kamenz.

Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. 44. Heft.

Inh.: Otto Fischbach, römische Lampen aus Poetovio im Besitze des steierm. Landesmuseums Joanneum. — Ferd. Khull, Bericht über eine Jerusalemfahrt zweier Franziskaner aus Friedau im Jahre 1527. Auszugsweise mitgetheilt. — Joh. Loserth, die Reise Erzherzog Karl's II nach Spanien. Ein Beitrag zur Geschichte des Don Carlos. — Anton Mell, der windische Bauernaufstand des Jahres 1635 und dessen Nachwehen. — Kleinere Mittheilungen.

Länder- und Völkerkunde.

Richter, Paul Emil, Oberbibliothekar, **Bibliotheca geographica Germaniae.** Literatur der Landes- und Volkskunde des Deutschen Reichs, bearbeitet im Auftrage der Central-Commission f. wissenschaftl. Landeskunde von Deutschland. Leipzig, 1896. Engelmann. (X, 842 S. Gr. 8.) ℳ 22.

Eine Frucht mehr als zwölfjähriger Bemühungen liegt in diesem Werke vor uns. Die Centralcommission für deutsche Landeskunde hat schon unter ihren ersten Arbeiten die Vorbereitung einer Bibliographie der landeskundlichen Literatur über Deutschland ins Auge gefaßt. Auf ihre Anregungen sind zahlreiche Verzeichnisse von Karten und Büchern über einzelne deutsche Landschaften herausgegeben worden, die zwar noch in vielen Beziehungen lückenhaft blieben, auch zahlreiche Nachträge erfahren haben, aber doch schon jetzt einen ungemein günstigen Einfluß auf die landeskundliche Forschung geübt haben. 1889 beauftragte jene Commission den Oberbibliothekar Paul Emil Richter in Dresden mit der Bearbeitung einer Zusammenstellung der selbständig erschienenen Karten und Bücher, der Sonderabdrücke und der auf das ganze Deutschland sich beziehenden Zeit-, Gesellschafts- und Vereinsschriften. Es liegt auf der Hand, daß gerade für den Arbeiter auf dem Feld der deutschen Landes- und Volkskunde der Ausschluß der Zeitschriftenaufsätze schmerzlich ist. Wer aber die Ausdehnung dieser Literatur kennt, wird eine solche Beschränkung verstehen. Sehen wir von der Schwierigkeit ab, die Masse zu bewältigen, so ist die Unbestimmtheit der Grenze zwischen wissenschaftlicher und Tagesliteratur gerade auf dem Gebiet der Landes- und Volkskunde so groß, daß zu einem mäßigen Grad von Vollständigkeit überhaupt nur der Specialarbeiter gelangen kann, der in ein beschränktes Gebiet sich ganz vertieft. Solange unsere örtlichen Vereine für Landeskunde, Geographie, Alterthümer ꝛc. sich nicht die Aufgabe stellen, die bemerkenswerthen Veröffentlichungen über Landes- und Volkskunde ihres Gebietes zu sammeln, bis herab zu den manchmal sehr werthvollen Aufsätzen in Localblättern, ist der von Anderen keine Vollständigkeit zu fordern. Ref. denkt an seinem eigenen Studienkreis an 1859 erschienene Aufsätze über den einstigen Fichtelsee am Ochsenkopf aus der Feder des trefflichen Kenners der Mineralogie und Flora des Fichtelgebirges Dr. Albert Schmidt in Wunsiedel. Niemand sollte sie missen, der über das Fichtelgebirge schreibt. Wer wird aber in 10 Jahren davon Kenntniß haben? Ref. hofft, daß gerade die Bibliotheca geographica Germaniae dazu beitragen wird, in die örtlichen Kreise die Bewegung auf Zusammenstellung solcher Veröffentlichungen in ihren Zeitschriften zu beleben. Der Centralausschuß für deutsche Landeskunde hat ja von Anfang an darauf hingewiesen. Eine größere Zahl neuerer Repertorien der landeskundlichen Literatur über engere Gebiete, die hier unter I^c angeführt sind, bezeugen eine rege Thätigkeit, die sich hoffentlich noch vertiefen wird. — Das vorliegende Werk theilt sich in die 5 Abschnitte: Bibliographie, Landesvermessung, Karten und Pläne, Landeskundliche Gesammtdarstellungen und Einzelwerke, Landesnatur, Bewohner. Die Durchsicht einzelner Abschnitte hat uns ungemein viel Neues und Nützliches kennen gelehrt. Die Lücken verschwinden dagegen, ebenso die Druckfehler, die sich in einige fremdsprachige Titel eingeschlichen haben. Doch sollten alle Benutzer des Werkes Lücken und Fehler dem Herausgeber mittheilen, der von der Nothwendigkeit eines in einigen Jahren zu veröffentlichenden Supplements überzeugt ist. Die Anordnung haben wir brauchbar gefunden für den, der sich praktisch mit Geographie von Deutschland beschäftigt; über ihren bibliographischen Werth steht uns kein Urtheil zu.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 43. Band. 1.

Inh.: K. Sapper, Vulkane in Salvador und Südost-Guatemala. (Mit Karte.) — Dr. A. Donaldson Smith's Expedition durch das Somâl- und Galla-Land zum Rudolf-See in den Jahren 1894 und 1895. Nebst Bemerkungen zur Karte von B. Hassenstein. (Mit Karte.) — A. Supan, unbekannte Polargebiete. Kurze Betrachtungen zur Karte der Grenzen der unbekannten Polargebiete auf Taf. 3. (Mit Karte.) — G. Merzbacher, Abich's kaukasische Briefe. — Geographischer Monatsbericht.

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: E. Hammer, die Kartennetzentwürfe. — Frz. Kronecker, Einiges über die Ursachen und die Verbreitung der Malaria auf der Insel Java. Eine tropenhygienische Studie. — Hugo Berger, die Entwickelung der Lehre von den Polarzonen. — A. Oppel, Uebersichten der Wirthschaftsgeographie. 6. Gewerbe und Industrie. (Forts.) — v. Mayr, der Staat und sein Boden. Nach Fr. Ratzel. — Geographische Neuigkeiten.

Naturwissenschaften.

Engler, A., u. K. Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien nebst ihren Gattungen und wichtigeren Arten, insbesondere den Nutzpflanzen. 123.—139. Lief. Leipzig, 1896. Engelmann. Subscr.-Preis à ℳ 1, 50.

Die seit der letzten Ankündigung (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 39, Sp. 1401 fg. d. Bl.) erschienenen Lieferungen bringen zunächst von der ersten Abtheilung des ersten Theiles die Fortsetzung der Pezizineae, sowie die Familie der Phacidiineae und den Anfang der Histeriineae von G. Lindau (mit 415 Einzelbildern in 52 Figuren). Dann folgt die Abtheilung 1a des ersten Theiles mit der auch für den Mediciner sehr wichtigen Bearbeitung der Schizomyceten (Bakterien) durch W. Migula, illustriert durch 108 Einzelbilder in

47 Figuren. Da die Ordnung in der betreffenden Lieferung 129 abgeschlossen vorliegt, ist mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit und die verwickelte Synonymie derselben schon jetzt ein Specialregister beigegeben. Im Gegensatze zu vielen anderen Forschern auf dem Gebiete der Bakterienkunde hat der Verf. die Zahl der Familien und Gattungen vernünftiger Weise bedeutend beschränkt; doch kann mit Rücksicht auf den zu Gebote stehenden Raum an dieser Stelle auf Einzelheiten nicht eingegangen werden und es sei daher die auch separat zu beziehende Lieferung allen Interessenten auf das Wärmste empfohlen. — Von der vierten Abtheilung des dritten Theiles liegt nunmehr der Schluß vor. Er umfaßt die Bearbeitungen der Rutaceen, Simarubaceen und Burseraceen von A. Engler, der Meliaceen von H. Harms, Trigoniaceen und Vochysiaceen von O. G. Petersen, Tremandraceen und Polygalaceen von R. Chodat, sowie der Dichapetalaceen von A. Engler nebst Nachträgen und Berichtigungen zu früheren Familien und ist durch 1384 Einzelbilder in 129 Figuren illustriert. Außerdem ist eine schöne Heliogravüre beigegeben, ein Wäldchen von Boswellia papyrifera bei Mai Mafales in Nord-Abyssinien (nach Photographie von Professor Schweinfurth) darstellend. — Auch die fünfte Abtheilung des dritten Theiles ist jetzt in den Lieferungen 128 und 136 zum Abschluß gebracht. Dieselben enthalten die Familien der Sabiaceen (O. Warburg), Melianthaceen (M. Gürke), Balsaminaceen (O. Warburg und K. Reiche), Rhamnaceen (A. Weberbauer) und Vitaceen (E. Gilg) mit zusammen 283 Einzelbildern in 41 Figuren. — Von dem vierten Theile des Werkes liegt die zweite Abtheilung mit der hier als Schluß folgenden Bearbeitung der Asclepiadaceen von K. Schumann (299 Einzelbilder in 31 Figuren) jetzt gleichfalls vollständig vor. Außerdem ist dem betreffenden Doppelhefte eine Heliogravüre, Landschaft mit Cacteen im Staate Hidalgo in Mexiko, als Ergänzungsblatt zur Abtheilung 6ᵃ des dritten Theiles beigefügt. — Die Abtheilung 3ᵃ des vierten Theiles wird mit dem Schluß der Verbenaceen und dem Anfange der Labiaten, beide von J. Briquet bearbeitet, fortgesetzt (129 Einzelbilder in 25 Figuren). — Endlich liegt von Abtheilung 3ᵇ des vierten Theiles das Schlußheft vor, welches die Bearbeitung der Acanthaceen (Fortsetzung) von G. Lindau, Myoporaceen von R. v. Wettstein, Phrymaceen von J. Briquet und Plantaginaceen von O. Harms und K. Reiche (zusammen mit 125 Einzelbildern in 15 Figuren) enthält. Lssn.

Drude, P., Zur Theorie stehender elektrischer Drahtwellen. Mit einer Tafel. Leipzig, 1896. Hirzel. (II, 110 S. Lex.-8.) ℳ 5.

A. u. d. T.: Abhdlg. d. math.-phys. Classe der Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. Bd. XXIII Nr. 2.

Der Verf. hat im letzten Jahre einige experimentelle Untersuchungen veröffentlicht, in denen er die von Lecher angegebene Anordnung zur Herstellung starker elektrischer Schwingungen auf Drähten benutzte, um den Verlauf solcher Schwingungen in Flüssigkeiten zu studieren und aus der Messung der Wellenlängen in Luft und in der Flüssigkeit den elektrischen Brechungsexponenten der Flüssigkeit für die betreffende Schwingung zu ermitteln. Die vorliegende Arbeit bringt zu diesen experimentellen Untersuchungen den ausführlichen theoretischen Commentar. Er bildet eine sehr eingehende, unter sorgfältiger Berücksichtigung aller Nebenumstände durchgeführte Theorie der elektrischen Schwingungen in einem Lecher'schen Drahtsystem, erstens für den Fall, daß die Drähte von Luft, zweitens für den Fall, daß sie theilweise von einem leitenden Mittel umgeben sind, dessen Leitfähigkeit jedoch stets sehr viel geringer als die der Drähte anzunehmen ist. Diese Entwickelungen geben in befriedigender Weise Aufschluß über die Resultate der experimentellen Untersuchung und gestatten aus den letzteren noch einige weitere Schlüsse zu ziehen; so können mit Hülfe der gefundenen Formeln für die vom Verf. untersuchten Flüssigkeiten nunmehr außer den Brechungsexponenten auch die Absorptionscoefficienten berechnet werden. W. K.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Oct. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Küster, die anatomischen Charaktere der Chrysobalaneen, insbesondere ihre Kieselablagerungen. (Forts.)

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 3.

Inh.: Rosenthal, Emil du Bois-Reymond. — Keller, biologische Studien. — Lebedinsky, zur Entwickelungsgeschichte der Nemertinen. — Unbehaun, Versuch einer philosophischen Selectionstheorie.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Ferd. Lingg, der Globus als Modell der Erd-Masse. — H. T. Peters, die Wirbelthiere des Orgelgebirges in Brasilien.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 6.

Inh.: O. Herrmann, die chemischen und mineralogischen Grundlagen des Auer'schen Glühlichtes. — Krystall und Organismus. — Wanderheuschrecken.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 11. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: A. Berberich, Komet Perrine und der Biela'sche Komet. — G. Tammann, die Thätigkeit der Niere im Lichte des osmotischen Druckes. — H. Conwentz, über englischen Bernstein und Bernstein im allgemeinen.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 60. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: P. Drude, zur Theorie stehender elektrischer Drahtwellen. — L. Zehnder, über die Behandlung von Hochspannungsaccumulatoren. — R. Abegg, Dielektricitätsconstanten bei tiefen Temperaturen. — F. F. Martens, die magnetische Induction horizontaler, im Erdfelde rotierender Scheiben. — E. Müller, experimentelle Untersuchungen über die absolute Wärmeleitungsconstante der Luft. — A. Dahms, Nachträge und Bemerkungen zu der Arbeit über Gefrierpuncte binärer Gemenge. — A. Hagenbach, ein Versuch, die beiden Bestandtheile des Clevéitgases durch Diffusion zu trennen. — G. Hüfner, über die Bestimmung der Diffusionscoefficienten einiger Gase für Wasser. — J. A. Grosbans, über correspondierende Temperaturen (bei gleichen Dampfdrucken). — P. Glan, theoretische Untersuchungen über elastische Körper und Licht. — A. Oberbeck, über das Ausströmen der Elektricität aus einem Leiter in die Luft und über den Einfluß, welchen eine Temperaturerhöhung des Leiters auf diesen Vorgang ausübt. — K. Wesendonck, Beobachtungen über die Potentiale, bei denen die Spitzenentladung in Luft und Wasserstoff beginnt. — L. Boltzmann, über die Unentbehrlichkeit der Atomistik in der Naturwissenschaft. — H. Tallqvist, über die oscillatorische Ladung von Condensatoren. — M. W. Hoffmann, über Entladungsstrahlen und einige Beziehungen derselben zu den Kathodenstrahlen und Röntgenstrahlen. — C. Fritsch, über das elektrolytische Leitvermögen fester Körper. — F. Kohlrausch, über platinierte Elektroden und Widerstandsbestimmung. — Ders., über Rheostatenstöpsel. — Ders., über sehr rasche Schwankungen des Erdmagnetismus. — M. Thiessen, K. Scheel und H. Diesselhorst, über eine absolute Bestimmung der Ausdehnung des Wassers. — W. Voigt, eine neue Methode zur Untersuchung der Wärmeleitung in Krystallen. — Ders., Versuch zur Bestimmung des wahren specifischen elektrischen Momentes eines Turmalins. — R. Millikan, eine experimentelle Prüfung der Clausius-Mossotti'schen Formel. — J. J. Balmer, eine neue Formel für Spectralwellen. — L. Boltzmann, zu Hrn. Zermelo's Abhandlung „Ueber die mechanische Erklärung irreversibler Vorgänge. — Ders., Rotationen im constanten elektrischen Felde.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 55. Band. 1. Heft.

Inh.: Wl. Ipatiew und W. Wittorf, zur Constitution von Isopren. — Wl. Ipatiew, über die Constitution und Synthese von Isopren. — E. Beckmann, Untersuchungen in der Kampherreihe. 6. Abh. Menthol und Reduction des Menthons. 7. Abh. Borneol und Reduction des Kamphers. — R. Walther, über isomere Amidine.

**

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Rich. Aßmann, die Erforschung der höheren Schichten der Atmosphäre. — C. Kaßner, das Unwetter am 2. August 1896 in Mitteldeutschland. — G. Lindemann, Einfluß der verschiedenen Winde auf die Temperatur in Annaberg im Erzgebirge. — A. Stanhope Eyre, Beobachtungen über Wogenwolken und ihr Werth für Wetterprognosen. (Mit Abb.)

Mathematik. Astronomie.

Netto, Dr. Eugen, Prof., **Vorlesungen über Algebra.** In zwei Bänden. Erster Band. M. eingedruckten Holzschn. Leipzig, 1896. Teubner. (X, 388 S. Gr. 8.) ℳ 12.

In kurzer Zeit das zweite deutsche Lehrbuch der Algebra, welches die seit lange bestehende Lücke ausfüllen soll: auf Weber folgt Netto. Dort ein systematischer Gang von hohem arithmetischem Gesichtspunct aus; hier weniger Einheitlichkeit, dafür größere Vielseitigkeit, die sich den Bedürfnissen der Einführung in verschiedenartige algebraische Untersuchungsgebiete noch mehr anpaßt. Invarianten-, Substitutionen-, Zahlentheorie, dort im Vordergrund, treten hier vor den Eliminationsmethoden zurück; auf diese, als jene Gebiete erst vorbereitend, wird hier aller Nachdruck gelegt. So nähert sich das vorliegende Buch viel mehr dem ersten Band des vielbenutzten alten Serret'schen, um es aber mit neuem Geiste zu durchsetzen. Die Methoden, welche der Verf. vorträgt und in logischer Folge auf der Theorie der ganzen Functionen aufbaut, beruhen vorzugsweise auf Kronecker'schen Abhandlungen über Elimination und algebraische Gleichungen (aber nicht auf den arithmetischen). Auf eine kurze Einleitung über die complexen Größen folgt, ungefähr die Hälfte des Bandes einnehmend, der erste Abschnitt über die ganzen Functionen und algebraischen Gleichungen: die Grundbegriffe über die Gleichungen und die Beweise der Wurzelexistenz, die Interpolation, gemeinsamer Theiler, systematische Functionen der Wurzeln, Resultanten, quadratische Formen. Aufgefallen ist dem Ref. dabei die, schwerlich haltbare, Meinung des Verf. (S. 167), daß die in seinen §§ 141, 144 vorgetragenen Beweise die Voraussetzung der Wurzelexistenz implicierten. Der zweite Abschnitt behandelt die numerische Auflösung der Gleichungen nach Realität, Berechnung der Wurzeln 2c.; der dritte die Lösung der Gleichungen 2. bis 4. Grades und der Kreistheilungsgleichungen. Ein Namen- und Sachregister schließt das Buch, welches allen Studierenden sehr empfohlen werden darf. —r.

Verhandlungen der vom 25. Sept. bis 12. Oct. 1895 in Berlin abgehaltenen 11. allgemeinen **Conferenz der Internationalen Erdmessung** und deren permanenten Commission. Red. vom ständigen Secretär A. Hirsch. 1. Theil: Sitzungsberichte. 2. Theil: Specialberichte über die Fortschritte der Erdmessung und Landesberichte über die Arbeiten in den einzelnen Staaten. Berlin, 1896. G. Reimer in Comm. (II, 309; IV, 316; XXIV, 326 S. 4. mit 16 Beilagen.)

Die internationale Erdmessung ist in Berlin (resp. Potsdam) besonders heimisch. Von hier ist einst die Anregung zu dem Unternehmen ausgegangen, hier sind in den ersten Generalconferenzen die entscheidenden Beschlüsse für die Durchführung gefaßt worden, hier ist das Centralbureau und auch die Erweiterung aus der europäischen zur internationalen Erdmessung beruht auf den 1886 hier gefaßten Beschlüssen, die für eine zehnjährige Dauer vorgesehen waren. Die Erneuerung und Erweiterung dieser Beschlüsse fielen nun der elften allgemeinen Conferenz zu, die daher naturgemäß wieder in Berlin tagte. Ihre Aufgaben waren umfangreicher und schwieriger als die der gewöhnlichen dreijährigen Generalconferenzen, auch größer als die der constituierenden Conferenz von 1886. Denn damals war der internationale Vertrag bereits vor der Conferenz beinahe von sämmtlichen Regierungen angenommen. Auf die wichtigen Berichte des Secretärs der Erdmessung und des Directors des Centralbureaus kann Ref. an dieser Stelle nicht eingehen, noch weniger auf die Berichte der einzelnen für bestimmte Fragen eingesetzten Commissionen und der Delegierten der einzelnen Länder, auch nicht auf den Verwaltungsbericht der permanenten Commission. Er muß sich damit begnügen, die Hauptpuncte der von den Delegierten angenommenen neuen Convention anzugeben. Ein Entwurf hierfür, den die permanente Commission ausgearbeitet hatte, fand Widerspruch bei den niederländischen, französischen und österreichischen Gelehrten, die dann ein Gegenproject ausarbeiteten. Als Resultat der Berathungen über beide Entwürfe ergab sich das Folgende: Die „Generalconferenz“ bleibt das leitende Organ und tritt mindestens alle drei Jahre zusammen. In den Zwischenzeiten fungiert das „Präsidium“ (Präsident, Vicepräsident, ständiger Secretär der internationalen Erdmessung und der Director des Centralbureaus) als ausführende und verwaltende Behörde, mit der Verpflichtung, in nicht vorgesehenen Fällen auf dem Wege der Correspondenz eine berathende „permanente Commission“ zu befragen, die in Zukunft aus Delegierten aller Staaten, je einem für jeden Staat, zusammengesetzt sein wird. Die internationale Dotation wird so bemessen, daß die Einrichtung eines internationalen Polhöhendienstes zur continuierlichen Bestimmung der Schwankung der Erdaxe wahrscheinlich verwirklicht werden kann. L.

Sirius. Red. Herm. J. Klein. N. F. 25. Band. 2. Heft.

Inh.: Das Newton'sche Gravitationsgesetz. — Eine Neubildung auf dem Monde. (Forts.) — Erscheinungen der Jupitermonde und ihrer Schatten. — Die Bewegung der Monde um ihre Hauptplaneten in Beziehung auf die Sonne. — Der angebliche Farbenwechsel des Sirius seit dem Alterthum. — Die totale Sonnenfinsterniß im August 1896 in Vadsö und astronomischer Humbug

Rechts- und Staatswissenschaften.

Oberrheinische Stadtrechte. Herausgegeben von der badischen historischen Commission. Erste Abtheilung: Fränkische Rechte. Drittes Heft. Bearbeitet von Richard Schröder. Heidelberg, 1897. Winter. (S. 178—298 u. IV S. Gr. 8.) ℳ 6.

Das soeben erschienene dritte Heft schließt sich seinem Inhalte nach unmittelbar an das vorhergehende an. Ja die ersteren Stücke charakterisieren sich als eine Nachlese zum Mergentheimer Stadtrecht, indem sie vier Oberhofentscheidungen von Gelnhausen bringen; merkwürdiger Weise sind drei davon aus der Zeit, wo eigentlich Wimpfen den Oberhof für Mergentheim bildete. Die zweite Abtheilung bezieht sich auf die Städte Lauda, Ballenberg und Krautheim, die dritte auf Amorbach, Walldürn, Buchen, Keilsheim und Tauberbischofsheim. Interessant ist, daß für Krautheim und Ballenberg schon im Jahre 1528 die Carolina in Geltung gesetzt wird, obgleich diese doch erst 1532 Reichsgesetz wurde. Bis auf zwei Stücke enthält das Heft nur bisher Ungedrucktes, so daß die Wissenschaft des deutschen Rechtes dem Hrsgbr. aufs Neue für Mittheilung bisher unbekannten Materiales zu Dank verpflichtet ist.

Heinitz, Ernst, Rechtsanwalt, **Commentar zum preußischen Stempelsteuergesetz** nebst Tarif vom 31. Juli 1895. Berlin, 1896. Liebmann. (XVI, 557 S. Lex. 8.) ℳ 12, geb. ℳ 14.

Der Commentar, den Heinitz zum preußischen Stempelsteuergesetz giebt, kann allen Juristen und Nichtjuristen, die sich praktisch oder theoretisch mit diesem Gesetze zu beschäftigen in der Lage sind, dringend empfohlen werden. Das erforderliche Gesetzesmaterial ist darin vollständig enthalten, die erlassenen Ministerialverfügungen und Anweisungen sind mit Umsicht und

Gründlichkeit bei der Erläuterung verwerthet. Literatur und Rechtsprechung sowie die Entscheidungen der Verwaltungsbehörden sind in weitem Umfange herangezogen und kritisch verarbeitet. Kurz der Commentar entspricht in Form und Inhalt wissenschaftlichen und praktischen Ansprüchen in hohem Maße.

Kaufmann, Richard von, **Die Eisenbahnpolitik Frankreichs.** Zwei Bände. Stuttgart, 1896. Cotta Nachf. (XL, 488 u. XXXII, 812 S. Gr. 8.) ℳ 24.

Daß wir unter dem Zeichen des Verkehrs stehen, wenn wir es nicht schon wüßten, so würden es uns die bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen sagen, die gerade die letzten Jahre auf dem Gebiete des Verkehrswesens aufzuweisen haben. Eine der werthvollsten Erscheinungen der bezüglichen Literatur ist Kaufmann's „Eisenbahnpolitik Frankreichs". Dieses Werk reiht sich (es sei dies dem Schlußurtheil vorweggenommen) würdevoll an G. Cohn's Untersuchungen über die englische Eisenbahnpolitik. Der beschränkte Raum dieses Blattes gestattet allerdings keine eingehende Besprechung, schon wegen des Umfanges von nahezu 1400 Seiten, den das Werk besitzt; es wird sich daher neben einer allgemeinen Darstellung der Gliederung des Stoffes vornehmlich darum handeln, zu den Schlußsätzen Stellung zu nehmen, und dabei der Lockung ernst zu widerstehen, auf einzelne Ausführungen näher einzugehen. In gewisser Hinsicht wirken diese letzteren und das ungeheure, zu Tage geförderte und selbst sprechende Thatsachenmaterial geradezu überraschend, weil wir gewohnt waren, die Geschehnisse der französischen Eisenbahnpolitik aus der zusammenhanglosen periodischen Literatur und Einzelbildern, die meist nur den Hauch des Wahren an sich trugen, sowie, sagen wir es kurz heraus, aus dem Guckloche preußischer Eisenbahnpolitiker anzusehen. Vor dem großartigen, in das Ganze französischen Volkslebens und staatlicher wie wirthschaftlicher Entwickelung Frankreichs eingefügten Bilde, das K. uns vom französischen Eisenbahnwesen, und zwar nicht vom Standpuncte der Technik, sondern ausschließlich der Staats- und Volkswirthschaft giebt, fallen nun allerdings zahllose Widersprüche und Irrmeinungen zusammen. Es tritt das hervor, was K. auch mit Geschick herauszulösen versteht, immerhin aber auch noch Raum für gegentheilige Meinung freiläßt, daß sich in Frankreich trotz aller Sturmläufe und social- sowie politischrevolutionärer Bewegungen ein conservativer Geist in der Verwaltungs- und Wirthschaftspolitik erhalten hat, der gegen unsere conservative Verfassungspolitik, aber vielfach revolutionäre Wirthschaftspolitik einen grellen Gegensatz bildet. Der erste Theil der Arbeit hat die Geschichte der französischen Eisenbahnpolitik zum Gegenstande, deren Bedeutung unter den jeweiligen Umständen und in ihrem derzeitigen Einflusse auf die treibenden Kräfte im Zusammenhange der chronologischen Erzählung, und zwar vielfach in der anziehenden Form gekennzeichnet wird, daß die Vertreter der verschiedenen Richtungen ihre Anschauungen selbst kundgebend vorüberziehen gelassen werden. Die Zustände und Verhältnisse werden hier in der Wechselwirkung ihres Werdens und ihres unmittelbaren Einflusses auf die Weiterentwickelung zur Erkenntniß gebracht. Im zweiten Theile werden die verschiedenen Seiten jener Eisenbahnpolitik in ihren wesentlichen Einzelheiten einer eingehenden und zusammenhängenden, sowie durchaus systematisch durchgeführten Erörterung unterzogen, das Bild des Wesens und der Bedeutung dieser Politik hingestellt, wie es sich dem Rückwärtsschauenden darbietet, der die Entwickelung unter dem Eindrucke ihres schließlichen Resultates übersieht. Als Schlußergebniß des ersten Bandes kann bezeichnet werden: Die Garantielast des Staates ist (in Consequenz der offenbar ungenügenden Einsicht und Voraussicht oder wirksam gewesener Einflüsse bei Abschluß der Verträge mit den Eisenbahngesellschaften vom Jahre 1883) sehr groß geworden und wird voraussichtlich noch weiter wachsen. Diese Last könne jedoch, meint K., in ihrem Effecte die Durchführung der Grundidee des französischen Eisenbahnsystems, das ist die Amortisation der sämmtlichen (Eisenbahn-) Gesellschaftscapitalien und -Schulden einschließlich der Garantievorschüsse bis zum Ablauf der Concession und womöglich die theilweise Rückerstattung der vom Staate zu den Anlagekosten der Eisenbahnen beigesteuerten Summen mittels der Gewinnantheile, nicht in Frage stellen. Dies zu beweisen, also die Bedeutung der Zinsgarantie klarzulegen, wie diese sich nach einer 10jährigen Wirksamkeit der Verträge darstellt, werden im zweiten, speciellen Theile die Voraussetzungen zu einer anzustellenden, alle einschlägigen Factoren in Betracht ziehenden und bis zum Ablauf der Concessionen reichenden Wahrscheinlichkeitsrechnung geschaffen.

Das Ergebniß dieser Rechnung läßt K. die französische Eisenbahnpolitik an sich, insbesondere aber im Gegensatze zur preußischen in leuchtendsten Farben sehen. Frankreich hat zwar heute noch gewaltige Passivrenten zu zahlen, in der Zukunft fällt aber dem Staate das gesammte Eisenbahnwesen schuldenfrei heim, und damit eine Reineinnahme aus werbendem Staatseigenthum, die nach oben erwähnter Rechnung mit $1^1/_4$ Milliarden Francs zu bemessen ist, während inzwischen der Staat Eisenbahneigenthum und -Verkehr ausgiebig besteuert. Frankreich darbt also gewissermaßen in der Gegenwart, um in der Zukunft reich zu sein; es tilgt die Capitalschulden seiner Bahnen gegenwärtig mit über 0,58% und diese Tilgungsquote wird jährlich gesteigert. Preußen hingegen, das große Activrenten als „Unternehmergewinn" aus seinen Bahnen zieht, diesen Gewinn für allgemeine Staatszwecke verzehrt, tilgt nur 0,09% seiner Eisenbahnschuld und lebt auf Kosten der Zukunft. Soweit K. Diesen Schlußfolgerungen müssen jedoch ernste Bedenken entgegengesetzt werden. Zunächst ist es durchaus nicht so sicher, daß Frankreich das Ziel seiner angeblich in politischer und ökonomischer Tugendhaftigkeit verfolgten Eisenbahnpolitik wirklich erreichen wird. Bis dahin ist noch viel Zeit und die Auffassung hat viel für sich, daß Frankreich in seiner Eisenbahnpolitik vielmehr der politischen Noth, d. h. dem Dictate des übermächtigen Großcapitals gehorchte und dem Interesse desselben seine Eisenbahnpolitik auch künftighin wird unterordnen müssen. Der Grundsatz, die Eisenbahnschuld energisch zu tilgen, ist gewiß sehr gut und richtig; aber wer bürgt dafür, daß Frankreich auch wirklich dieses Ziel erreichen wird auf dem eingeschlagenen Wege? Die Wahrscheinlichkeitsrechnung K.'s ist hierfür keine Gewähr, und auch die bisherige Eisenbahnpolitik Frankreichs mit allen ihren wechselvollen Erreignissen läßt dies nicht mit solcher Bestimmtheit voraussagen, wie K. es thut. Es ist dies ein artiges Rechenkunststück: Frankreich tilgt jetzt mit Zuschüssen die Prioritätenschuld; dann aber hat es mit neuen Zuschüssen die alten zu tilgen? Hierauf müssen die neuen durch neuere, und diese wieder durch neueste Zuschüsse getilgt werden und so fort ohne absehbares Ende. Thatsächlich entzieht Frankreich heute ungeheuere Summen der nationalen Production, um sie, in vorläufig noch wachsenden Zuschüssen, einer Handvoll Actionäre zu geben. Da es aber auch keine Activrente aus den Bahnen zieht, muß es den Betrag, den diese sonst ausmachen würde, gleichfalls im Steuerwege für die allgemeinen Staatszwecke hereinbringen, also gleichfalls der nationalen Production entziehen. Sollte diese Schwächung der nationalen Production in der Gegenwart nicht Befürchtungen für die nationale Wirthschaft Frankreichs in der Zukunft berechtigt erscheinen lassen? Preußen dagegen spart seinen Steuerträgern die Garantiezuschüsse und in Folge des „Unternehmergewinns" auch noch 160 Millionen Mark und mehr Steuern; diese „gesparten" Millionen können alle in der nationalen Production Verwendung finden. Sollte dies für die wirthschaftliche Zukunft Preußens ohne Belang sein? — Der

Fehler in der preußischen Politik liegt darin, daß es zu wenig für die effective Tilgung seiner Eisenbahnschuld hingiebt; das ist unbestreitbar. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß Preußen diesen Fehler über kurz einsehen und Wege einschlagen wird, um ihn gut zu machen; denn Preußen ist hinsichtlich seiner Eisenbahnpolitik nicht an das Dictat der Capitalmächte gebunden. Der „Unternehmergewinn" der preußischen Staatsbahnverwaltung ist K. vollends ein Dorn im Auge. Wenn er etwas weniger Theoretiker und etwas mehr Praktiker wäre, müßte ihm dieser „Unternehmergewinn" des Staates aus den Eisenbahnen sogar als eine social wohlthätige Institution erscheinen.

Wir haben nicht zurückgehalten mit dem wohlverdienten Lobe und nicht mit den uns berechtigt scheinenden Bedenken. Das große und, wir wiederholen es, hoch bedeutende Werk würde jedoch in der wissenschaftlichen Werthschätzung noch höher stehen, wenn K. auf so weitgehende, der sichern Thatsachenunterlagen entbehrende Schlußfolgerungen verzichtet hätte. Auch die folgende Combination ist wohl zulässig: das reiche Frankreich, mit seinen schier unerschöpflich scheinenden natürlichen Hilfsquellen kann sich den Luxus seiner Eisenbahnpolitik gestatten; zweifellos aber würde auch Frankreich innerlich gekräftigter und wirthschaftlich noch mächtiger sein, könnte es seine eisenbahnpolitische Vergangenheit auslöschen und über Nacht das preußische System mit seinen Activrenten übernehmen. Das ärmere Preußen hingegen würde bei Uebernahme der bestehenden Verhältnisse im französischen Eisenbahnwesen, wirthschaftlich vernichtet werden; es kann sich solchen Luxus nicht gestatten und muß eben seine eigene Eisenbahnpolitik machen; und daß diese von Mangel an Zielbewußtsein und Kraft, schwachem Wollen und geringem Verständniß Zeugniß giebt, kann auch ihr Gegner nicht in allen Stücken behaupten. —.sn

---

Wernicke, Dr. Johannes, **Der objective Werth und Preis.** Grundlegung einer realen Werth- und Preistheorie. Jena, 1896. Fischer. (196 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

In der Werthlehre stehen sich bis jetzt zwei Theorien unvermittelt gegenüber, die objective und die subjective. Der Verf. stellt sich die Aufgabe, die Grenzen zwischen den subjectiven und objectiven Gebieten der Werth- und Preisbildung zu stecken, und gelangt am Schlusse seiner wohlgeordneten, wenn auch an einzelnen Stellen sich wiederholenden Ausführungen zu dem Ergebnisse, daß die subjective Werththeorie sich auf die Erklärung der Werthstandsbildungen in der Privatwirthschaft und damit verwandter Erscheinungen beschränke, während der volkswirthschaftliche Werth und Preis, mit dessen Erklärung es die nationalökonomische Theorie zu thun hat, ein objectiver sei, bestimmt durch das Verhältniß von objectiv normiertem Bedarf und von producierbarem Vorrath, der durch die von der Natur gebotenen Stoffe, sowie durch die vorhandene Menge von Arbeit und Capital ebenfalls objectiv bestimmt sei. Die Ausführungen des Verf.'s zu dem Vordersatze, daß die Bedürfnisse eines Volkes beziehungsweise der Gesammtbedarf in jedem Zeitabschnitt eine objectiv normierte Größe seien, bestimmt durch die Größe des Einkommens, durch den Classenbedarf, durch Sitten, Gewohnheiten, Mode ꝛc., gipfeln schließlich in dem Satze, daß die einzelnen Nüancen der subjectiven Bedürfnisse durch das Gesetz der großen Zahl bedeutungslos werden und der Gesammtbedarf daher in jedem Augenblick als feste, starre Masse erscheine. Da aber der Gesammtbedarf keine von dem Gesammtvorrath objectiv unabhängige Größe ist (der Verf. macht ja selbst auf das Wechselspiel zwischen diesen aufmerksam), so ist nach Ansicht des Ref. die Arbeit Wernicke's keine abschließende. Sie wirkt aber mannigfach klärend. Bl—r.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Dove, die Rechtsentwickelung im Jahre 1896. — Delius, der Zeugnißzwang in Disciplinarsachen. — Schultzenstein, die Entziehung persönlicher gewerblicher Concessionen. — Koffka, die Mündlichkeit im Lichte der Praxis.

Statistische Monatsschrift. Hrsg. von der k. k. statist. Central-Commission. N. F. 1. Jahrg. 11. u. 12. Heft.

Inh.: Siegfr. Rosenfeld, die Beziehungen des Altersaufbaues der weiblichen Bevölkerung zur Geburtenhäufigkeit. — Bericht über die Thätigkeit des statistischen Seminars 1895/96. — Kriel, die österr. Assecuranz-Gesellschaften im Jahre 1894. — Die Oesterreicher im Großherzogthum Luxemburg.

— Beilage: Die Arbeitseinstellungen und Aussperrungen im Gewerbebetriebe in Oesterreich während des Jahres 1895.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: B. Karpeles, die Hungersnoth in Indien. — Die Lage des Arbeitsmarktes und die Markt-Berichterstattung. — Weiß, der Theezoll.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

The laughable stories collected by Mâr Gregory John Bar-Hebraeus. The syriac text edited with an english translation by E. A. Wallis Budge. London, 1897. Luzac. (X, 204, 166 S. 8.) (Auch mit syrischem Titel.)

Diese „lachenerregenden Erzählungen" sind nicht etwa eine Sammlung von lauter lustigen Anekdoten, sondern mindestens die Hälfte des Buches ist recht ernsthaft. Namentlich gilt das von den Aussprüchen christlicher wie nichtchristlicher Weisen, woraus die ersten Capitel bestehen; sie predigen zum Theil selbst mönchische Askese und Weltverachtung. Nicht zum Wenigsten thun das die Sprüche von muslimischen Lehrern, von denen manche deutlich sufische Gesinnung zeigen. Allmählich geht das Buch dann aber zu scherzhaften Erzählungen über, deren Moral durchaus nicht immer zu den Weisheitslehren des Buches stimmt und von denen einige derartig sind, daß der Hrsgbr. sie dem Leser nicht in englischer, sondern nur in lateinischer Uebersetzung vorzulegen wagt. Manche dieser kleinen Geschichten sind sehr hübsch, andere freilich auch recht plump. Ein Capitel giebt uns echte Fabeln und zum Schluß erhalten wir gar ein Capitel über Physiognomik. Ein so bunt gemischtes Werkchen zu verfassen, wäre einem ernsten Syrer, dem zweithöchsten Geistlichen seiner Kirche, gar nicht in den Sinn gekommen, wenn er nicht das Vorbild der arabischen Adab-Bücher gehabt hätte.

So mannichfach die letzten Quellen dieses Buches sind, so brauchen wir doch nicht anzunehmen, daß der Verf. selbst eine große Anzahl von Werken benutzt hätte: einige wenige arabische und syrische, vielleicht auch eine oder die andere persische Compilation lieferten ihm Stoff in Fülle. Die Geschichten von christlichen Einsiedlern stützen sich, wie der Hrsgbr. zeigt, auf die syrische Uebersetzung des Palladius. Das Capitel mit den Fabeln (10) wird auf einer arabischen Sammlung beruhen oder aber auf der syrischen Uebersetzung einer solchen. Nur ein kleiner Theil der Geschichten findet sich bei Halm, aber z. B. die ganz äsopisch gedachte Fabel vom Jagdfalken und den Hähnen (383) ist auch arabisch vorhanden. Die mehr märchenhafte vom Vogelsteller und dem Vögelchen (382), die aus Barlaam und Joasaph stammt, ist dem Referenten in verschiedenen arabischen Texten bekannt, manchmal als zweiter Theil an eine andere Fabel gehängt. Dies Capitel enthält auch noch die orientalische, oft wiederkehrende Geschichte von den beiden Eulen, die um die Aussteuer von so und so vielen Ruinenstätten feilschen (378). Und so ließen sich gewiß noch von sehr vielen kleinen Erzählungen ältere Gestalten und Parallelen nachweisen. Das gilt auch besonders von den Aus-

sprüchen der alten Weisen; an Sammlungen solcher war die arabische Literatur reich. Natürlich kommt dabei nicht all zu viel darauf an, welcher Philosoph gerade dies oder jenes gesagt haben soll. Wird doch gleich im zweiten Paragraphen des Buches Sokrates mit Diogenes verwechselt, indem jener da im Fasse (oder vielmehr dem großen Thongefäß πίθος) wohnt.

Der Verf. hatte die ganz verständige Absicht, für die syrischen Kleriker und Mönche, die mit erbaulicher Literatur hinreichend versehen waren, ein kleines Buch zu schreiben, an dem sie sich etwas belustigen und erholen könnten. An muslimische Leser, wie es die Uebersetzung der Vorrede darstellt, dachte er nicht; Muslime konnten syrische Bücher nicht lesen. Auch darf man nicht etwa zu viel Tiefsinn in dem Büchlein suchen. Sicher soll § 515 nicht die Frauenrechte im modernen Sinne verfechten: der Ausspruch der Frau da ist im Sinne des Verf.'s durchaus scherzhaft zu nehmen. Enthält doch das Buch nach echt orientalischer Art eine Menge von sehr abschätzigen Urtheilen über die Frauen.

Die Sprache des Buches ist, wie man das bei Bar-Hebraeus voraussetzen wird, ein fließendes Syrisch. Einige sprachliche Anstöße werden auf Textentstellungen beruhen. Allerdings scheint in dem Buche auch nach den Auszügen aus dem Vaticanischen Codex (ZDMG Bd. 40) manchmal ein ך zu stehen, das in dem alten Syrisch nicht statthaft gewesen wäre. Arabische Wörter, die wenigstens Ref. bei früheren syrischen Schriftstellern noch nicht gefunden hat, sind unter anderen قريص (für قريس, s. Hariri, Durra 181) „ein Gericht, das man frieren läßt“ 512 (worauf eben die, von Budge mißverstandene, Pointe hinausläuft); فرّاء „Kürschner“ 374 (Fuchsfleisch kam doch nicht auf den Markt!); فتّش „durchsuchen“ 405. 658. 666; مُكارى „Eselvermiether“ 568 ꝛc. Vgl. ḥājōchā nach حايك „Weber“ 147 fg. und rēš mālā nach راس المال „Capital“ 664. Arabischen Einfluß glauben wir zu erkennen in ʿal ʿal = دخل على 486. 677, und so 335 nach ZDMG 40, 427 unten zu verbessern, in pqadh b = امر ب 49 und in der Construction von יהב mit zwei Objecten 416 wie اعطى oder auch وهب. Das griechische Wort mimsā μῖμος (Cap. 15) bedeutet hier „Spaßmacher“, „Hanswurst“, nicht etwa „Schauspieler“; von solchen konnte der Verf. nichts wissen. Ein interessantes Wort ist das Verbum ʿarreṭ »pedit« 637. 642; bisher kannten wir von dieser sicher gemeinsemitischen Wurzel (= ضرط) im Aramäischen nur ein Abstractum, und zwar bloß aus BB.

Man sieht, das Buch ist in mehr als einer Hinsicht interessant, und wir sind Budge für die Herausgabe aufrichtig dankbar. Aber freilich dürfen wir nicht verschweigen, daß der unermüdliche Gelehrte sich etwas mehr Zeit zu der Arbeit hätte nehmen können. Er hatte eine ziemlich gute Handschrift des India Office aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts und eine weniger gute, für ihn selbst gemachte Abschrift, die jedoch nur einen Auszug bietet, zur Verfügung. Im Vatican befindet sich aber eine Handschrift, die, mit Ausnahme des letzten Theiles, im Jahre 1333 geschrieben ist. Es wäre gewiß nicht schwer geworden, eine genaue Collation dieses Codex zu bekommen. Schon durch die, dem Anschein nach nicht immer völlig genauen, Auszüge von Morales in ZDMG Bd. 40, wird hier und da ein grober Fehler von Budge's Text berichtigt, und erst ein wirklicher Sinn hergestellt. Das wäre sicher in ausgedehnter Weise geschehen, wenn die römische Handschrift zur Grundlage der Ausgabe gemacht wäre. Denn leider enthält der gedruckte Text nicht wenig Stellen, die entweder nur durch Conjectur lesbar gemacht werden können oder deren Sinn wegen Entstellung des Textes wenigstens für den Ref. nicht sicher zu erkennen ist. Budge's Uebersetzung pflegt über solche Schäden, wie auch über richtige, aber etwas schwierigere Stellen leicht hinzugleiten; der aufmerksame Leser aber, wenn er auch des Syrischen nicht mächtig ist, mag doch wohl manchmal merken, daß da nicht Alles in Ordnung ist. Kurz, die Uebersetzung ist in der Eile nicht genügend durchgearbeitet. Dieser Eindruck hat sich dem Ref. aufgedrängt, obgleich er sie nur von Zeit zu Zeit nachgesehen, keineswegs auch nur für ein einziges Capitel durchverglichen hat.

In Budge's Handschrift stehen hinter dem Buche noch einige Gedichte, die aber nichts mit diesem zu thun haben, und daher eigentlich nicht mit abzudrucken waren. Sie sind allerdings vielleicht sämmtlich von demselben Verf. wie jenes; wenigstens haben wir den größeren Theil in Scebabi's Ausgabe der Gedichte des Barhebraeus gefunden. — Die Ausstattung des bei Drugulin gedruckten Werkes ist tadellos. Th. N.

Wachtler, Joannes, **De Alcmaeone Crotoniata.** Leipzig, 1896. Teubner. (104 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20.

Wer es nicht über sich gewinnen kann, seine Ansichten auf ehemals allgemein bezweifelte oder verworfene Berichte zu bauen, dem bleibt für die Erforschung der aus der Philosophie hervorgehenden Anfänge der griechischen Wissenschaft, insbesondere der Lehren des Pythagoras nichts übrig, als rückwärts so weit als möglich in ihre nächste Umgebung einzudringen und da nach Rückschlüssen zu suchen. Auf diesem Wege haben die Fragmente des Alkmäon von je her einen wichtigen Aussichtspunct geboten und das mag dem Ref. zur Entschuldigung dafür dienen, daß er besonders in der Hoffnung auf neue Ausblicke von diesem Puncte aus das Buch des Verf.'s in die Hand genommen hat. Die Beifügung des Wortes medico hätte den Titel deutlicher gemacht, denn für die Geschichte der Medicin, für die unsere Zeit durch die gründliche philologische Behandlung ihres reichen Quellenmaterials so viel thut, hat Wachtler gearbeitet. Im ersten Theile sind die Lebensumstände des berühmten Arztes besprochen und die allgemeine Beschaffenheit seines Werkes, des ersten schriftlichen Denkmals der Heilkunde, das mit seinem weitverbreiteten Grundsatze von der Harmonie der Gegensätze seinen Autor zum eigentlichen Vater dieser Wissenschaft macht. Im zweiten Theile werden die Fragmente vorgelegt, im dritten wird das Verhältniß des Krotoniaten zu anderen Aerzten und Philosophen untersucht. Die Behandlung der Fragen zeigt große Gelehrsamkeit, treffendes, überzeugendes Urtheil und eine Textkritik, die eben so wenig zaghaft als unvorsichtig ist, wie gleich die Gestaltung der erhaltenen Anfangsworte des Werkes darthut. Dazu entwickelt der Verf. meistens einen erstaunlichen Fleiß, so vorzüglich in der Verfolgung des Auftretens und der Bedeutung der einzelnen Worte des erhaltenen Eingangs durch die ganze maßgebende Literatur. Der gesuchte Nachweis, daß Alkmäon ionisch geschrieben habe, konnte trotzdem nur zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit gebracht werden. Vielleicht hätte nicht ohne Vortheil noch dazu gefragt werden können, warum er nicht wie andere Zeitgenossen in Versen, sondern wie Philolaus in Prosa geschrieben habe. Im zweiten und dritten Theile tritt dieser Fleiß stellenweise sehr zurück. Es zeigt sich, daß die Specialforschung nicht im Stande ist, einen Zweig der damaligen Wissenschaft von dem allgemeinen Stamme, der Philosophie, zu trennen. Erhob auch Alkmäon gegen Xenophanes die Fahne der empirischen Forschung, sollte er schon unter die Aerzte zu rechnen sein, die in der Lage waren, sich die Verflüchtigung ihrer Fachwissenschaft durch allgemein philosophische Behandlung zu verbitten, die Betrachtung seiner Fragmente stellt ihn doch unter die Philosophen. Wie die Physik, Mathematik und Geographie, so war auch seine Heilkunde aus der Philosophie entsprossen und mit dieser und ihren Schwesterwissenschaften noch enge verbunden. Das läugnet natürlich W.

gar nicht. Er ist gezwungen, nach dieser Sachlage zu verfahren, aber hier eben hätte für die Philosophie mehr abfallen müssen. Die kurze Charakteristik des Xenophanes, Parmenides und Heraklit z. B. genügt durchaus nicht; die Lehre von der Einheit der Gegensätze ist auch für Parmenides nicht unwichtig; die Erörterung der wichtigen astronomischen Fragmente S. 59 fg. hätte wenigstens versucht werden müssen, nicht nur nach Zeller, sondern etwa nach Schiaparelli. Hingegen konnten gewisse Ausdrücke der Geringschätzung, wie die Bezeichnung der Ansicht des Parmenides und des Heraklit von der Unzulänglichkeit der sinnlichen Wahrnehmung als insolentia, besser wegfallen.

B—r.

Pezzi, Domenico, **Saggi d'indici sistematici** illustrati con note per lo studio delle espressione metaforica di concetti psicologici. Serie prima. Esempi tratti della lingua greca antica. Saggi tre. Turin, 1896. Clausen. (II, 156 S. Gr. 4.)

Diese Arbeit des schon durch frühere Arbeiten vortheilhaft bekannten Verf.'s, der Professor an der Universität Turin ist, steht in den Schriften der kgl. Akademie der Wissenschaften in Turin, sie behandelt oder, richtiger gesagt, stellt Material zusammen für Erscheinungen, welche die alte Grammatik unter dem allgemeinen Namen „Metapher“ zusammenfaßte (auch Jean Paul hat ja bekanntlich gesagt, jede Sprache sei ein Wörterbuch verblichener Metaphern); dann hat man den Namen Semasiologie eingeführt (Ref. glaubt, der Erfinder desselben ist der Philolog Friedrich Haase); Pezzi hat den Titel: „metaphorischer Ausdruck psychologischer Begriffe“ vorgezogen, der aber dem Ausschnitte jenes Metaphernwörterbuches entspricht, den er sich zu bearbeiten vorgenommen hat. Dieses ziemlich umfangreiche Heft giebt nach einigen einleitenden Bemerkungen eine nach Begriffskategorien geordnete Sammlung von Beispielen aus dem Altgriechischen. Dabei ist die Zeit, in der die verschiedenen Bedeutungen eines Wortes belegt sind, knapp angedeutet, und von der Etymologie ist ein anerkennenswerth vorsichtiger Gebrauch gemacht worden. Denn ihre Lichter sind noch immer hier und da Irrlicher, die in den Sumpf locken. Das Richtige ist das, was P. angestrebt hat, die Bedeutungsentwickelung der Wörter zunächst in einer Sprache durch ihre ganze Literatur zu verfolgen; und zwar nach den Quellen, das wäre das Ideal. Neuestens darf man verlangen, daß die benutzten Stellen alle nachgeschlagen werden, damit die Ueberzeugung feststeht, daß die Auffassung der Wörter an den betreffenden Stellen richtig ist; und da ist es eigentlich zu verwundern, daß der Verf. das dürftige Wörterbuch von Jacobitz und Seiler so bevorzugt hat und den häufig haarspaltenden Unterscheidungen von Schmidt in seiner griechischen Synonymik doch manchmal mehr gefolgt ist, als er selbst versprochen hat. Im Anschlusse nun an eine solche genaue Durchforschung einer Einzelsprache, müssen dann die verwandten idg. Sprachen in derselben Weise in Angriff genommen werden, aber auch fremde und unverwandte dürfen nicht bei Seite gelassen werden, denn auch in diesen kommen die merkwürdigsten semasiologischen Uebereinstimmungen vor, die für jene nicht selten aufklärende Fingerzeige geben können. Nun, das könnte freilich nicht in demselben Umfange behandelt werden, wie die Erscheinungen einer Einzelsprache auf diesem Gebiete; und der Verf., der ja in Aussicht stellt, seine vorliegende Arbeit durch weitere folgende zu ergänzen, wird wohl die Menge der Beispiele bloß durch besonders bezeichnende vertreten lassen. Vorarbeiten sind ja vorhanden, unter denen außer den bekannten von Heerdegen, Hey, Schroeder u. A., die der Verf. zum Theil selbst aufführt, besonders die tiefgehende, mit Beispielen aus verschiedenen Sprachen erläuterte, methodisch wichtige Darlegung über die Gründe des Bedeutungswandels, von Karl Schmidt (Programm des Realgymnasiums zu Berlin 1894), zu nennen ist. Eine auf dem Gebiete des Lateinisch-Französischen sich bewegende Untersuchung bietet Gerhard Franz im Programm des Wettiner Gymnasiums zu Dresden von 1890. Der Verf. hat seinen Stoff in drei Abschnitten vorgeführt, von denen die beiden ersten eng zusammen gehören. Der erste enthält fünf Unterabtheilungen: 1) Begriffe der Räumlichkeit, 2) der Eigenschaft, 3) des Raumes und der Zeit, 4) der Bewegung und Ruhe, 5) Begriffe aus der Natur und Aehnliches. Hier vermißt Ref. z. B. eines, was zu interessanten Folgerungen Veranlassung geben kann: unter ἡδύς hat P. τὸ ἥδος „Essig“ nicht angeführt, das man vergleichen kann mit ngr. *γλυκάδι* „Essig“ in Chios, Syllogos VIII 491, Cerigo, *Πανδώρα* XI 452, im Peloponnes, Papagasiropulos 413 ꝛc., während umgekehrt *πικράδι* in Cerigo (a. a. O.) „Honig“ bedeutet. Altind. amlas „sauer“ ist gleich alb. ámel'e „süß“ (G. Meyer, Alb. Wtb. 10); goth. salt „Salz“ gehört zu lit. saldùs asl. sladŭkŭ „süß“ (J. Schmidt, Pluralbildungen 182). Das darf nicht für den wahnschaffenen Abel'schen „Gegensinn der Urworte“ gemißbraucht werden, sondern findet in jedem Falle seine besondere Erklärung. Der zweite Abschnitt, der die biologischen Begriffe verzeichnet, zerfällt in zwei Abtheilungen: 1) die organische Natur (darin Pflanzen, Thiere, Körpertheile, Sinnesausdrücke) und 2) die durch die Bildung entstandenen Begriffe (Arbeit, Handwerk, Unterhaltung, Werkzeuge dazu; das sociale Leben). Der dritte Abschnitt endlich beschäftigt sich mit dem menschlichen Geiste, und es werden hier kurz, mit Verweisung auf die beiden ersten Zusammenstellungen gegeben für die Uebertragungen sinnlicher Begriffe auf sogenannte geistige. Bekanntlich hat hier Bechtel eine gute Vorarbeit (Weimar 1879) gegeben. Die Abtheilungen des Verf.'s sind hier: 1) der menschliche Geist im Allgemeinen, 2) das Gefühlsleben, 3) das Wunschleben (Liebe, Haß u. a.), 4) das Willensleben, 5) die Aeußerungen des Geistes, hauptsächlich die Sprache.

G. M—r.

Brown, J. T. T., **The authorship of the Kingis Quair.** A new criticism. Glasgow, 1896. Mac Lehose & Sons. (XII, 100 S. Gr. 8.)

In den bisherigen englischen Literaturgeschichten wurde das Kingis Quair gewöhnlich mit wenigen Worten abgethan; die Fragen nach Verfasserschaft, Entstehungszeit und Ueberlieferung schienen so einfach und klar zu liegen, daß kein Literarhistoriker Ursache zu haben meinte, sich länger dabei aufzuhalten. Das wird in Zukunft anders werden. Denn das Brown'sche Buch hat mit gewichtigen äußeren und inneren Gründen und mit scharfsinniger Beweisführung die bisherige Ansicht, König Jakob I von Schottland habe die Dichtung im Jahre 1423 verfaßt, so von Grund aus erschüttert, daß künftig nichts Anderes übrig bleiben wird, als entweder B. mit noch triftigeren Gegenbeweisen zu widerlegen, oder das Ergebniß seiner Forschung einfach anzuerkennen. Dieses Ergebniß ist nun kurz das, daß König Jakob I der Verfasser des Kingis Quair nicht sein könne, und daß dieses überhaupt erst nach 1440 entstanden sein müsse. Dem Verf. ins Einzelne seiner mit juristischer Schärfe verfolgten Beweisführung nachzugehen, ist hier nicht der Ort. Gesagt muß aber sein, daß er überall sieghaft und überzeugend auftritt, und daß ihm schwerlich ein Gegner wird Stand halten können. Nur in einem Puncte traut er sich kein abschließendes Urtheil zu, sondern will dies einer Mehrheit von gewiegten Literaturforschern überlassen, darüber nämlich, ob der Verfasser des Kingis Quair die lange Zeit Chaucer zugeschriebene Dichtung The Court of Love als Vorlage benutzt habe, oder ob das Verhältniß ein umgekehrtes sei. Es ist dies allerdings der springende Punct für die Entscheidung der ganzen Frage, und hier gerade wird eine erneute Untersuchung einzusetzen haben. Mag aber der Ausgang sein, welcher er wolle; jedenfalls hat sich B. mit seiner Schrift ein hoch anzuschlagendes Verdienst erworben, indem er den Finger auf einen Punct legte, der seit

langem zu einem todten Puncte in der englischen Literaturforschung geworden war, und indem er dadurch zugleich zeigte, daß eine scheinbar längst gelöste Frage sehr wohl eine Neubehandlung erheischen kann. Ldw. Pr.

Wülker, Dr. Richard, Prof., **Geschichte der englischen Literatur** von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Mit 162 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt und 11 Facsimile-Beilagen. Leipzig und Wien, 1896. Bibliographisches Institut. (XII, 632 S. Lex. 8.) ℳ 14, geb. ℳ 16, Einbanddecke ℳ 1, 50.

Das weitausschauende Unternehmen, mit dem das Bibliographische Institut in seinen Literaturgeschichten der Culturvölker vor die Lesewelt tritt, gehört zu den erfreulichen Zeichen unserer Zeit. Es beweist, daß die Vertreter der strengen Wissenschaft es heutigen Tages nicht mehr für unter ihrer Würde halten, sich durch gemeinfaßliche Darstellung wissenschaftlicher Gegenstände in den Dienst der Verbreitung wahrer Volksbildung zu stellen. Die Reihe der populär gehaltenen Literaturgeschichten eröffnet nun die englische Wülker's in vielversprechender Weise. Ueber den dem Gesammtunternehmen zu Grunde gelegten Plan können allerdings die Ansichten getheilt sein; hat man sich aber einmal mit ihm als etwas Gegebenem abgefunden, so kommt man bald zu der Einsicht, daß innerhalb seines Rahmens W. dasjenige geleistet hat, was bei einer ersten Bearbeitung eines so gewaltigen Stoffes wie der englischen Literatur überhaupt zu erreichen war. Ja, man möchte glauben, daß die von dem Verlage gewünschte Form der Literaturbehandlung der Eigenart W.'s genau entspreche; denn wer sich erinnert, wie W. vor vierundzwanzig Jahren zum ersten Mal ein Colleg über englische Literaturgeschichte las, dem wird die Aehnlichkeit zwischen jenen Vorträgen und dem jetzt vollendeten Werke auffallen.

Was das W.'sche Buch von vorn herein als eine hochbedeutsame Erscheinung charakterisiert, ist der Umstand, daß es thatsächlich das erste Werk ist, das in einem handlichen Bande die geschichtliche Entwickelung der gesammten englischen Nationalliteratur zur Darstellung bringt. Wohl ist eine große Zahl von Einzelschriften vorhanden, und auch an sogenannten Literaturgeschichten ist kein Mangel; allein die Ersteren kommen für einen größeren Leserkreis nicht in Betracht, weil sie zu eingehend sind und den Gesammtüberblick eher erschweren als erleichtern, die Letzteren dienen entweder ganz speciellen Studienzwecken (wie Körting's Grundriß) oder entbehren der soliden wissenschaftlichen Grundlage (wie Engel, Bleibtreu u. A.). Was es nun heißen will, als einzelner Mann an eine gleichmäßige Durcharbeitung aller Epochen der englischen Literatur heranzutreten, das weiß Jeder zu ermessen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, nur ein einzelnes Zeitalter im Großen wie im Kleinen zu durchforschen. Daß W. im Angelsächsischen, im Alt- und Mittelenglischen nur aus dem Vollen zu schöpfen brauchte, wußte man aus seinen früheren Veröffentlichungen. Daß er aber auch die Gesammtliteratur der Neuzeit beherrscht und sich bis in jede Einzelfrage hinein vertieft hat, davon legt sein jetziges Werk vollgiltiges Zeugniß ab, und zwar mehr als sich beim erstmaligen Durchlesen ermessen läßt. Nur der Kenner vermag herauszufühlen, was für weitreichende Einzelstudien an vielen Stellen hinter der schlichten Darstellung verborgen liegen. In vier Hauptabschnitten handelt W. die keltische (S. 1—14), die angelsächsische (S. 16—73), die altenglische (S. 74—192) und die neuenglische Literatur (S. 193—606) ab. Im Eingange jedes Capitels giebt er eine ansprechende Skizze der jeweiligen politischen, socialen und culturellen Verhältnisse, bespricht dann in biographischer Weise die einzelnen Dichterpersönlichkeiten und giebt von ihren Werken nicht nur knappe, aber wohlorientierende Inhaltsangaben, sondern bringt auch ihre Eigenart durch trefflich ausgewählte Proben zur Anschauung. Auch die beigegebenen Illustrationen gereichen dem Werke nicht nur zum Schmucke, sondern sind nach Auswahl und Ausführung wohl geeignet, seinen wissenschaftlichen Werth zu heben. Während nun die Inhaltsangaben einerseits das deutlichste Bild von dem reichen Schaffen W.'s gewähren, so sind sie es doch andererseits gerade, denen bei einer zweiten Auflage erneute Sorgfalt zuzuwenden sein wird. Hat der Verf. auch nur in den wenigsten Fällen aus abgeleiteter Quelle geschöpft, so kann es doch selbst bei Wiedergabe des Selbstgelesenen nicht ausbleiben, daß da oder dort eine Inhaltsangabe mit unterläuft, die in ihrer knappen Form kein entsprechendes Bild von dem Gedankenreichthum, der Größe und Bedeutung eines Werkes zu geben vermag. Als Beleg dafür verweisen wir auf die Wiedergabe von Shakespeare's Hamlet (S. 274) und von Dickens' David Copperfield (S. 577). Daß bei der Art, wie W. die Literaturgeschichte vorträgt, die ästhetische Seite der Betrachtung etwas kurz wegkommt, ist nicht zu läugnen; dem seichten Gerede anderer Bücher gegenüber ist aber die nüchterne, ruhige Darstellung eher ein Vorzug als ein Nachtheil. Das schließt indessen nicht aus, daß man zuweilen die Empfindung hat, als könne der Ton, der durch das Werk geht, im Allgemeinen etwas gehobener sein. Wo sich die persönliche Vorliebe W.'s für einen Autor nur mühsam hinter den Zeilen verborgen hält, da erwärmt sich freilich auch die sprachliche Darstellung. In dieser Hinsicht will uns die Behandlung von Chaucer, Milton, Wordsworth, Dickens und besonders von Kingsley als besonders hervorstechend bedünken. Ausstellungen im Einzelnen zu machen, ist ein Leichtes für Jeden, der ein kleines Gebiet oder einen eng begrenzten Zeitraum zum Gegenstande von Specialstudien gemacht hat. Die Fachzeitschriften werden es daher an Winken und Wünschen nicht fehlen lassen. Eine objective Kritik wird aber unter allen Umständen anerkennen müssen, daß W.'s englische Literaturgeschichte als Ganzes, sowohl was ihren Gesammtinhalt als auch ihre äußere Ausstattung angeht, eine hervorragend tüchtige Leistung ist. Eine allgemeine Bemerkung sei zum Schluß noch vorgebracht, daß nämlich der Verf. bei einer neuen Bearbeitung Bedacht darauf nehmen möge, auch die Entwicklung der englischen Metrik anschaulicher zur Darstellung zu bringen. Gerade die Kreise, für die sein Buch bestimmt ist, werden sich über die Versformen nicht erst Belehrung aus dem großen oder kleinen Schipper holen wollen; sie werden solche bei W. zu finden erwarten. Aber auch so, wie es vorliegt, ist das schöne Werk berufen und befähigt, von neuem das Interesse für die reich entwickelte englische Literatur in unserm Vaterlande zu wecken und zu heben; möchte es recht zahlreiche und dankbare Leser finden. Ldw. Pr.

Die Jenaer Liederhandschrift. (Facsimile-Ausgabe in Lichtdruck [Phototypie] nebst paläographischem Text von Dr. K. K. Müller, Director der Universitätsbibliothek in Jena.) Jena, 1896. Strobel. (VIII, 260 S. Gr. Fol. [60×42 cm] auf 133 Blättern.) In Mappe ℳ 200. In gepreßtem Schweinslederband mit Beschlägen ℳ 250.

Diese Reproduction, auf die wir schon früher hingewiesen haben (vgl. Jahrg. 1894, Nr 5, Sp. 168 d. Bl.) liegt nun seit einigen Monaten vollendet vor und rechtfertigt durch die ganze Art ihrer Ausführung in der That alle gehegten Erwartungen. Die Herstellung, in 140 Abzügen, wovon 30 nur auf der einen Seite bedruckt sind, ist in der genauen Größe des Originals nach photographischer Aufnahme durch Wiedergabe in Phototypie in der Anstalt von Meisenbach, Riffarth und Co. in Berlin erfolgt, und zwar in höchst rühmenswerther, sauberer und sorgfältiger Weise. Man merkt, wie sehr sich der verdienstvolle Hrsgbr. die Ueberwachung des Ganzen hat angelegen sein lassen. So hat er offenbar das Unterlegen von Papier unter Löcher oder schadhafte Stellen eifrig controliert; wenn er gleichwohl nachher noch einige Stellen verzeichnet, wo dies übersehen wurde, so sind das nur solche Fälle, in denen der Deutlichkeit kein Eintrag geschieht. Der Vorbericht des Hrsgbr.'s enthält

alles Wissenswerthe über die Hdschr.; wir wollen dazu beiläufig bemerken, daß Meister Stolle auch 1892 von Seydel herausgegeben worden ist, und daß in dem Schriftchen von Kuntze über Wizlaw auch Noten aus der Jenaer Handschrift abgedruckt sind, die allerdings wegen ihrer mangelhaften Transscription wenig Werth besaßen (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 22, Sp. 797 d. Bl.) — Es wäre jedesfalls zu wünschen, daß alle größeren Bibliotheken sich das Werk anschafften; wir sind einigermaßen erstaunt gewesen, wie manche von ihnen unter den eingangs aufgezählten Subscribenten fehlten. Seit dem Erscheinen des Werkes hat jedoch eine größere Nachfrage stattgefunden, und um so mehr sollten sich unsere Institute mit der Erwerbung beeilen. Das Prachtwerk verdient sie durchaus; für seine Herstellung kann man dem Herausgeber, der Verlagshandlung, die ganz allein die großen Kosten trägt, und der ausführenden Officin nur zu aufrichtigem Danke verpflichtet sein.

Briefwechsel zwischen Karoline von Humboldt, Rahel und Varnhagen, hrsg. von Alb. Leitzmann. Weimar, 1896. Böhlau. (X, 222 S. 8.) ℳ 4, 50.

Der Briefwechsel zerfällt in zwei Theile: aus den Jahren 1795—1801 erhalten wir 16 Briefe Karolinens an Rahel und einen von dieser selbst; den Jahren 1811—15 dagegen entstammen 18 Briefe Karolinens an Rahel und 14 an Varnhagen, sowie 15 Briefe Varnhagen's und 21 Rahel's an Karoline. Während Frau v. Humboldt glaubte, sie und Rahel seien für einen längeren vertrauten Umgang gemacht, und sich unbefangen der Freundin hingab, waren Rahel und Varnhagen der Frau, die sie überschwänglich ihrer Freundschaft versicherten, keineswegs wohlgesinnt. Sie wollten sie nur als Fürsprecherin bei ihrem Gemahl sich warm halten von der Zeit an, da Varnhagen eine diplomatische Anstellung in Preußen suchte. Im ersten Theile der Briefe stehen Herzenswirrungen Karolinens im Vordergrunde der Berichte aus Paris, wo das Humboldt'sche Haus den point de ralliement für die Deutschen abgab (S. 19), und Jena, wo Goethe seine Idylle („Hermann und Dorothea") vorlas. Im zweiten Theile hebt sich alles Persönliche von dem großen Hintergrunde der Befreiungskriege ab. Rahel's Briefe schildern die Noth in Prag nach dem Siege bei Kulm, ihr Verhältniß zu Marwitz und Gentz, dessen Preußenfeindlichkeit (S. 147) von beiden Freundinnen gebührend charakterisiert wird. Varnhagen's Briefe sind höchst formvollendet und geistreich, aber zu gesucht und gekünstelt. Karoline erkannte auch schließlich das Unwahre darin. Aber die Briefe aller drei Personen spiegeln die Natur ihrer Schreiber wie die hohe ästhetische Ausbildung des Kreises wieder, dem ihre geistige Ausbildung angehört, die Briefe enthalten eine Reihe interessanter Einzelheiten und der Hrsgbr. hat zu ihrer Erläuterung besonders den Briefwechsel zwischen Rahel und Varnhagen selbst herangezogen. M. K.

Wiedemann, Oskar, **Handbuch der litauischen Sprache.** Grammatik. Texte. Wörterbuch. Strassburg i. E., 1896. Trübner. (XVI, 354 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Seit langen Jahren schon hat jeder, der Vorlesungen über litauische Sprache zu halten gezwungen ist, den Mangel eines passenden Handbuches aufs Schmerzlichste empfunden. Schleicher's ausgezeichnetes Werk ist aus dem Buchhandel verschwunden und kaum noch erreichbar, Kurschat's Grammatik nicht für Anfänger berechnet. Daher braucht Wiedemann, der verdiente Verfasser der scharfsinnigen Monographie über das litauische Präteritum, nicht den Vorwurf zu fürchten, überflüssige Arbeit gethan zu haben, sondern darf des Dankes bei Lehrer wie Schüler gewiß sein. Allerdings bietet er nicht ganz das, was man am liebsten von ihm empfangen hätte: ein Elementarbuch, das in erster Linie der Spracherlernung, nicht der Spracherklärung zu dienen bestimmt ist. Mancher wird es daher bedauern, daß er sich nicht Leskien's musterhaftes Handbuch der altbulgarischen Sprache zum Vorbild genommen hat, sondern der Versuchung erlegen ist, statt einer einfach beschreibenden eine vergleichende Grammatik zu geben. Sieht man von diesem rein praktischen Bedenken ab, so wird man dem Verf. zugestehen müssen, daß er versteht, auch auf dem einmal gewählten Standpuncte allen Anforderungen an Klarheit und Uebersichtlichkeit gerecht zu werden, so daß seine tüchtige Leistung alle Anerkennung verdient. Freilich bedarf das Lob einiger Einschränkung. Es soll kein Gewicht darauf gelegt werden, daß bei einer vergleichenden litauischen Grammatik eine systematische Heranziehung des Lettischen und Preußischen zu erwarten gewesen wäre; etwas schwerer wird man schon einen Abriß der Syntax vermissen; am empfindlichsten aber fällt die klaffende Lücke auf, die gerade bei dem vom Verf. gewählten vergleichenden Standpuncte unbegreiflich ist: der vollständige Mangel einer Accentlehre. Man versteht nicht, wie gerade in einem Zeitpuncte, wo Aller Augen auf die litauische Betonungslehre gerichtet sind, der Verf. es über sich hat gewinnen können, abgewandten Antlitzes an dem Problem vorüber zu gehen. Diese schwere Unterlassungssünde hat sich denn auch in zahlreichen Fällen gerächt. Mehr als eine Erklärung wäre von vornherein bei Seite geblieben, wenn auf die Betonungsverhältnisse gebührend Rücksicht genommen worden wäre. Aber auch abgesehen davon fehlt es an Gelegenheit zum Widerspruche nicht. So wird noch immer die Hypothese des Verf.'s aufrecht erhalten, daß idg. ōu im Sonderleben des Litauischen zu inlautendem ū geworden sei; so kehrt noch immer die alte Theorie J. Schmidt's wieder, wonach das i in mēdis ꝛc. über iji aus ija entstanden sei, obwohl sie Allem widerstreitet, was wir von der litauischen Lautentwickelung mit Sicherheit nachweisen können. Fast noch räthselhafter ist, wie eine Endung -ejen über -ijen zu gestoßenem -e werden könne; denn der Hinweis auf KZ. 27, 385 bringt keinen Aufschluß. Doch es ist hier der Ort nicht, noch weiter auf Einzelheiten einzugehen; so viel Einwendungen man jedoch auch machen kann, ja machen muß, an dem oben ausgesprochenen Gesammturtheil, daß wir es bei der Grammatik mit einer tüchtigen Arbeit zu thun haben, wird dadurch nichts geändert. Die Lesestücke sind der von Kurschat revidierten Uebersetzung des N. Test., den Dichtungen des Donalitius und dem Lesebuch Schleicher's entnommen. Nicht ungern hätte man auch noch einige Proben des modernen Zeitungslitauisch gesehen. Zu bedauern ist, daß, abgesehen von den Stücken aus dem N. Test., Schleicher's Accentuationssystem beibehalten worden ist. Ein ausführliches Wörterbuch macht den Beschluß, so daß der Band Alles umfaßt, was der Anfänger nöthig hat. Möge das Werk der litauischen Sprache recht viele neue Freunde werben.

W. Str.

Hermes. Zeitschrift f. class. Philologie. Hrsg. von G. Kaibel u. K. Robert. 32. Band. 1. Heft.

Inh.: W. Dittenberger, Antiphon's Tetralogien und das attische Criminalrecht. 2. 3. — R. Wuensch, zur Textgeschichte der Germania. — E. Thomas, zu Dionysios von Halikarnaß über die alten Redner. — G. Thiele, zu den vier Elementen des Empedokles. — J. van der Vliet, die Vorrede der Apuleischen Metamorphosen. — W. Helbig, eiserne Gegenstände an drei Stellen des homerischen Epos (Ilias Δ 123, 485. Σ 34). — F. Skutsch, Coniectanea. — U. v. Wilamowitz-Moellendorff, die Xenophontische Apologie. — L. Cohn, kritisch-exegetische Beiträge zu Philo. — F. Blaß, zu Aristophanes' Fröschen und zu Aischylos' Choephoren. — H. Kaestner, Addendum ad Pseudodioscoridis de herbis femininis ed. Hermae XXXI p. 578.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl u. J. Huemer. 48. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: K. Wotke, über die geplante Reform des höheren Unterrichtswesens — Secondary Education — in England. — J. Golling, L. Campbell über Platon's Sprachgebrauch im Sophistes und Politicus. — W. Toischer, deutsche Grammatik in der V. Classe.

Franco-Gallia. Hrsg. von Ad. Kreßner. 14. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Karschuk, Studienreise nach Paris. — Neuphilologische Bestrebungen in Sachsen. — Nachtrag zum Führer durch die französische Schullitteratur.

Kunstwissenschaft.

Allgemeines Künstler-Lexikon. Leben und Werke der berühmtesten bildenden Künstler. 3., umgearb. und bis auf die neueste Zeit ergänzte Aufl., vorbereitet von H. A. Müller, hsgb. v. Hans Wolfg. Singer. 3. Halbbd.: Gaab—Janinet. Frankfurt a. M., 1896. Rütten & Löning. (S. 1—256. Gr. 8.)

Dasselbe. 3., umgearb. u. bis auf die neueste Zeit ergänzte Auflage, hrsg. von Hans Wolfg. Singer. 4. Halbband: Jank-Lezla. Ebds., 1896. (S. 257—523. Gr. 8.)

Das Künstler-Lexikon, das Singer in neuer Auflage bearbeitet (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 16, Sp. 582 d. Bl.), scheint allmählich, je mehr der Bearbeiter freie Hand bekommt, dasjenige Maß von Zuverlässigkeit zu gewinnen, das man bei billigen Ansprüchen verlangen darf. Es ist in jedem Fall lobenswerth, daß die Lieferungen sich so rasch folgen. Im Interesse der Vereinfachung könnten auch die Orden unerwähnt bleiben, mit denen das blinde Schicksal die einzelnen Künstler behängt hat. Derartige Dinge haben doch allzuwenig historisches Interesse. (Uebrigens sind dem Verf. nicht einmal die lebenden Inhaber des Ordens pour le mérite alle bekannt.) H. W.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Auch ein Kunstkrieg. — Grünewald, die Brücke zwischen hoher Kunst und Industrie. — Fritz Stahl, zur Frage des Kunststudiums. — Gustav Freytag über plastische Kunst. — Paul Wilhelm, Wiener Kunstbrief. — Rud. Berger, Münchener Kunstbrief.

Der Kunstwart. Hrsgbr. Ferd. Avenarius. 10. Jahrg. 8. u. 9. Heft.

Inh.: Ad. Bartels, Dekadenz. — F. Flinzer, bewußtes Sehen. — K. Tanera, eine Illussion. — Rundschau — Dichtung und bildende Künste — Theater — Musik ꝛc.

Pädagogik.

Pinloche, A., Prof., Geschichte des Philanthropinismus. Preisgekr. von der Akademie française. Deutsche Bearbeitung von J. Rauschenfels u. A. Pinloche. Leipzig, 1896. Brandstetter. (IV, 494 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Es gereicht dem Ref. zur besonderen Freude, daß der Verf. den ihm bei der Besprechung der französischen Originalausgabe des vorliegenden Werkes ertheilten Rath, eine deutsche Uebersetzung zu veranstalten (vgl. Jahrg. 1890, Nr. 41, Sp. 1446 fg. d. Bl.), befolgt hat. Besitzen wir doch bis heute kein deutsches Werk, welches uns in gleich gründlicher Weise und mit ebenso großer, aus den Quellen geschöpfter Sachkenntniß über eine der merkwürdigsten und für die Fortbildung der theoretischen und praktischen Pädagogik folgenschwersten Perioden belehrte. Wenn auch die Darstellung nicht immer gerade großzügig ist, sondern sich manchmal in belanglosen Einzelheiten erschöpft, so wird dieser Nachtheil doch voll aufgewogen durch die Treue und Gewissenhaftigkeit in der Benutzung und Herbeiziehung des oft schwer zu beschaffenden Materials. Nicht zu unterschätzen ist auch die Liebenswürdigkeit, mit welcher der Verf. auf Fundorte seltener Werke und Handschriften hinweist. Für die vorliegende deutsche Bearbeitung, um welche sich außer Pinloche Rauschenfels verdient gemacht, wurde die seit 1889 erschienene Literatur herangezogen. Hoffentlich beschenkt uns der Verf. noch mit anderen Beiträgen zur Geschichte der Pädagogik.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von Krumme. Fortges. v. E. Dahn. 39. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: A. Ohlert, die geistige Bildung der Gegenwart und die deutschen höheren Schulen. — Alex. Wernicke, die Schulreform in Hamburg. — Scharf, Dr. E. Horn, Colleg und Honorar. Ein Beitrag zur Verfassungsgeschichte der deutschen Universitäten. — R. Knortz, was amerikanische Pädagogen über die deutschen Volksschulen denken. — F. Debo, zur Charakteristik des späteren Knabenalters. — Schmeding, zur Frage: „Ist mein Junge begabt?"

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Horn, Bedürfen wir auf der höheren Mädchenschule zweier fremden Sprachen?

Vermischtes.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Halle (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), Herm. Metzner, über Phenacetylmalonester. (38 S.) — Rud. Uhlenhuth, Beiträge zur Kenntniß der Isoxazolone. (42 S.) — **[theol. Fac.]** Wilh. Anz, zur Frage nach dem Ursprung des Gnosticismus. (58 S.)

Heidelberg (Habilitationsschriften), Dr. phil. Walther Arnsperger, Christian Wolf's Verhältniß zu Leibniz. (72 S.) — Dr. phil. Julius Precht, Untersuchungen über Kathodenstrahlen. (38 S.) — (Inauguraldiss. **[naturw.-math. Fac.]**), Ludw. Ed. Hof, über Dibrompseudocumenolbromid, -chlorid u. -jodid. (42 S.) — Andrew Turnbull, üb. Benzolazo-ar-tetrahydro-α-Naphthol u. seine Derivate. (42 S.)

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 20. Jahrg. Februar.

Inh.: W. Garschin, Nadeschda Nikolaewna. Aus dem Russischen übersetzt von Nathalie von Bessel. — M. Wallerstein, wie dichterische Schilderungen zu analysieren sind. — D. v. Liliencron, die Königin. — J. Meier-Graefe, die Kunst im Hause. — E. Maschke, Bertrand du Guesclin. (Schl.) — Karl du Prel, die unbekannte Naturwissenschaft. — F. Tezner, Christian Donalitius und seine Zeit. — M. v. Reutz, Liebig's Fritz. Skizze. — Bernstein-Sawerski, Melitta. Skizze.

Schweizerische Rundschau. Hrsg. v. Alb. Müller. 6. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Herm. Lingg, Neujahrs-Trinkspruch. Gedicht. — E. Zahn, Abi, der Narr. Novelle. — F. Meili, der internationale Geist in der Jurisprudenz. — J. G. Oswald, Pip. Eine Karnevalsgeschichte. — Gedichte. — J. Mähly, die Segnungen der Politik. — Kunstberichte.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 5.

Sommaire: Spiegelberg, comptes du règne de séti I; les ouvriers de Thèbes. — Robinson, évangiles apocryphes coptes. — Brinton, les hiéroglyphes mayas. — Chabot, le livre de la chasteté. — Masqueray, l'ambiguïté d'Euripide. — Emile Thomas, Rome et l'empire aux deux premiers siècles de notre ère. — Streitberg, manuel du gothique. — Huber et Luschin d'Ebengreuth, histoire de l'état autrichien. — Bulletin.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 20. Jahrg. Nr. 3—4.

Inh.: Der Alkohol und die Jugend. — Die Schankgesetzgebung eines Südstaates der Union. — Indirecte Förderung der Völlerei. — Frauen- und Kinderschutz in Nordamerika. — Die Selbsthilfe der Handwerker in Deutschland. — Die Erklärung der Leipziger Handelskammer gegen Zwangsinnungen. — Ein deutsches Streik-Schiedsgericht.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 8/9.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — H. Böttger, ein gescheiterter Versuch der inneren Colonisation im ritterschaftlichen Mecklenburg-Schwerin. H. Sohnrey, das Ansiedelungswesen in Posen und Westpreußen. (Forts.) — „Herr Lehrer, mein Garten brauchat auch a Kur!" — Herm. Hartmann, Gewohnheiten des westfälischen Landmannes. — A. Heusler, deutsche Colonisation im Mittelalter. Vortrag. — Wilh. Bube, Hermann von Schmid.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gust. Meinecke. 10. Jahrg. Hft. 3/5.

Inh.: Deutsche Consulate in München. — Verhandlungen des Ausschusses. — Die Ausstellung des Comitees zur Einführung von Erzeugnissen aus den deutschen Colonien. — Colonien mit Colonisten.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: E. Kühn, Kleinstaaterei und Sondergeist im Reichslande. — Der Ausstand als Waffe im Lohnkampf. — Die Ernennung der Mitglieder des Reichsgerichts. Gegenbemerkungen. — Ad. Bartels, die sterbende Dichtkunst. (Schl.) — E. Jentsch, jenseits der Mainlinie. — Die Abschaffung des Adels. — Maßgebliches u. Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 6.

Inh.: Ed. Engels, zur württembergischen Verfassungsreform. — K. Waldenhammer, vom heiligen Rußland. — A. Drews, Eduard von Hartmann's Kategorienlehre. — D. Ciampoli, der Heilige. Autorisierte Uebersetzung von M. Rolte. — Caliban, die rothe Klappe. — F. Stahl, die Wereschtschagin-Ausstellung.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 65. Jahrg. Nr. 3—4.

Inh.: Erik Lie, Auguste Rodin. — M. Osborn, Chronik der bildenden Künste. — Otto Stoeßl, Romantisches. — H. Bordeaux, Emile Zola; parlamentarischer Berichterstatter. 1. — W. Kalb, Berichter und Dichter. — G. Verga, „die Wölfin“. (Forts.) — A. Eloesser, sociale Kräfte in der deutschen Literatur. — E. Engel, Berliner Romane. — M. Loewengard, zu Franz Schubert's hundertjährigem Geburtstag.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 6.

Inh.: L. Lier, Ibsen's Drama „John Gabriel Borkman“. — Veit Valentin, praktische Aesthetik. — K. Jentsch, zur Wirthschaftsgeschichte und zur Geschichte des Socialismus. — K. Busse u. M. Mann, Modernes. — Rich. Weitbrecht, Michelangelo als Dichter.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 17—22.

Inh.: R. Frhr. v. Liliencron, liturgische Streifzüge. — Die christlichen Missionen in Tibet. — Technischer Brief. — Fritz Minkus, der Hauptaltar der Klosterkirche von Vatershausen und seine kunstgeschichtliche Bedeutung. — E. P. Evans, zu den communistischen Bestrebungen in den Vereinigten Staaten. — Die preußische Vorlage über die Gehälter und Honorare der Universitätsprofessoren. — Vom Verleger der französischen Romantiker. — H. Gomperz, Plato's philosophische Entwickelung. — A. Brandl, Adolf Pichler's „Spätfrüchte“. — W. Berdrow, auf den Verkehrswegen des 18. Jahrh.'s.

Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung. Nr. 12—14.

Inh.: J. R. Haarhaus, auf Goethe's Spuren im Süden. Reiseskizzen. 21. Die Umgebung Neapels. — M. Mauke, zum 100jährigen Geburtstag Franz Schubert's. Eine Säculardetrachtung. — Martin Bräß, Bilder aus dem Banat. 1. Die schwäbischen Bauern.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2797. (108. Bd.)

Inh.: O. Hasselkampf, die Leibgensdarmerie des Königs von Preußen. — E. Körner, Paris im Schnee. — L. Salomon, Konrad Telmann. — Der Flötenspieler Friedrichs d. Gr. Ein Gedenkblatt zum 200. Geburtstag von Joh. J. Quantz. — Das Wrack des deutschen Kanonenbootes Iltis. — Zu Oswald Achenbach's 70. Geburtstag. — Der neue Justizpalast in München. Aus dem Museum für Völkerkunde. 2.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 2—6.

Inh.: W. Heimburg, trotzige Herzen. (Forts.) — H. J. Klein, ein Streit um die Stunde. — K. Schmitt, die Sängerin der Heimathlieder. Ein Besuch der Heimstätten Annetten's von Droste-Hulshoff. — E. Mullenbach, die Hansebrüder. (Forts.) — Alfred Spitzer, Schmerzenskinder. Eine Betrachtung für Eltern und Erzieher. — P. Grolle, Spiele in Eis und Schnee. — A. Svoboda, Franz Schubert. Zum Ehrentag eines Unsterblichen. M. Portr. u. Abb. — H. Buchner, Gesundheit und Kleidung. Ein Beitrag zur Hygiene der Kleiderstoffe. — H. Noë, Bahnwächter Romantik. Skizze aus den deutschen Alpen. — Morgenlied im Blindenhause. Gedicht. — Aus dem Leben Philipp Melanchthon's. M. Abb. — P. Hoeck, die deutsche Hochseefischerei.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 382.

Inh.: R. Frhr. v. Thuemen, vom Weine. M. Abb. — W. v. Reichenau, fossile Eier. M. Abb. — L. Sell, photographischer Druck. (Schl.) — Eine neue elektrische Sicherheitslampe für Bergwerke. M. Abb.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: B. Dessau, was sind die Röntgenstrahlen? — A. Wiedeman, ein Reformator auf dem Throne der Pharaonen. (Schl.) — Leo Berg, deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrh.'s.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Collignon, A., Diderot. (Frank: Franco-Gallia XIV, 1.)
Dalman, G., das alte Testament ein Wort Gottes. (Böhmer: Theol. Lbl. XVIII, 5.)
Gindely's Lehrb. d. Geschichte. 9. Aufl. bearb. von F. M. Mayer. I. III. (Würfl: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII, 1.)
Gschwind, E., M. Tull. Ciceronis Tusculanorum libri I. II. V. (Weise: Wschr. f. class. Phil. XIV, 6.)
Haffner, G., die menschliche Seele. (Honke: Zschr. f. Philos. u. Päd. III, 6.)
Hartman, J. J., de Terentio et Donato commentatio. (Wackermann: n. phil. Rschau Nr. 3.)
Harvard studies in class.-phil. VI. (Sittl: Ebd.)
Haupt, G., commentat. archaeol. in Aeschylum. (Weizäcker: Ebd.)
Heim, A., Sehen u. Zeichnen. (Bauer: Zschr. f. Philos. u. Päd. III, 6.)
Lapparent, leçons de géographie physique. (Philippson: Petermann's Mitthlgn. XLIII, 1.)
Lehmann, O., Elektricität u. Licht. (Wallentin: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII, 1.)
Miscellanea Tironiana hrsg. von W. Schmitz. (Mitzschke: Archiv f. Stenographie Nr. 614.)
Partsch, Jos., Schlesien. (Hettner: geogr. Zschr. III, 2.)
Pauly-Wissowa Realencyklopädie. 4. Hbd. (Harder: Wschr. f. class. Phil. XIV, 6.)
Philo Alexandrinus edd. Cohn & Wendland I. (Reiter: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII, 1.)
Priebsch, diu vrône botschaft ze der christenheit. (Zwierzina: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII, 1.)
Robert, die Marathonschlacht in der Poikile etc. (Weizäcker: n. phil. Rschau Nr. 3.)
Rogge, Bernh., aus 7 Jahrzehnten. (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 18.
Sattler, die religiös. Anschauungen Wolframs. (Zwierzina: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII, 1.)

Vom 28. Jan. bis 3. Febr. 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Altmann, Wilh., ausgewählte Urkunden zur brandenburgisch-preußischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Zum Handgebrauch zunächst für Historiker herausgegeben. In zwei Theilen. Berlin. Gaertner. (Gr. 8.) ℳ 7.
Ambrosoli, Solone, vocabolarietto pei numismatici (in 7 lingue). Mailand. Hoepli. (16.) Geb. L. 1, 50.
Astl-Leonhard, Hugo, ein deutsches Testament. (Einfachste Formel der wirklichen Welt.) I. Die Natur als Organismus. Wien. Selbstverl. (XII, 262 S. Gr. 8.)
Baedeker, K., Aegypten. Handbuch für Reisende. M. 29 Karten u. Plänen, 48 Grundr., 65 Ansichten u. Vignetten. Leipzig. Baedeker. (8.) Geb. ℳ 12.
Beißel, J., allgemeine Brunnendiätetik. Anleitung zum Gebrauch von Trink- und Badekuren. Berlin. Hirschwald. (VI, 166 S. 8.)
Bourseaud, H.-M., histoire et description des manuscrits et des éditions originales des ouvrages de Bossuet avec l'indication des traductions qui en ont été faites et des écrits auxquels ils ont donné lieu à l'époque de leur publication. Seconde édition, augmentée de l'inventaire des manuscrits du grand séminaire de Meaux. Paris. Picard & Fils. (XLII, 232 S. Gr. 8.)
Briefe Samuel Pufendorf's an Christian Thomasius (1687—1693). Herausgegeben u. erklärt von Emil Gigas. München. Oldenbourg. (Gr. 8.) Geb. ℳ 2.
Consolo, Federico, cenni sull' origine e sul progresso della musica liturgica con appendice intorno all' origine dell' organo. Florenz. Le Mennier Nachf. (XXIV, 106 S. Gr. 8.)
Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles. Herausgegeben u. erläutert von Felix Priebatsch. Zweiter Band 1475—1480. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 25.
Crowe, Joseph, Lebenserinnerungen eines Journalisten, Staatsmannes und Kunstforschers. 1825—1860. Ins Deutsche übertragen von Arndt von Holtzendorff. Eingeleitet von Dr. Max Jordan. Mit 1 Lichtdr., Skizze u. Plan. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 7, 50.
Faust, Albert B., Charles Sealsfield (Carl Postel) der Dichter beider Hemisphären. Sein Leben und seine Werke. Mit d. Bilde d. Dichters u. 2 Ans. Weimar. Felber. (Gr. 8.) ℳ 5.
Finke, Heinrich, genetische und klerikale Geschichtsauffassung. Eine Antwort von Professor Dr. Karl Lamprecht. Münster i. W. Regensberg. (38 S. Gr. 8.)
Geffroy, A., l'Islande avant le christianisme d'après le Gragas et les Sagas. Paris. Leroux. (IV, 202 S. 8.)
Handbuch der klassischen Alterthumswissenschaft in systematischer Darstellung mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disciplinen. Unter Mitwirkung vieler Fachgen. hrsg. von Prof. Dr. Iwan von Müller. Atlas zu Band VI: Archäologie der Kunst. München. Beck. (64 Taf. mit 1000 Abb. u. 25 S. Text in Quer Folio.) Geb. ℳ 13, 50.
Hillebrandt, Alfred, Ritual-Literatur. Vedische Opfer und Zauber. Straßburg i. E. Trübner. (Gr. 8.) Subscr.-Preis ℳ 8. — Einzelpr. ℳ 9, 50.
Hirsch, Leo, Reisen in Süd-Arabien, Mahra-Land und Hadramût. Mit Karte. Leiden. Brill. (XII, 234 S. Gr. 8.)
Matschey, Antonio, storia politica di Europa dal cominciare del regno di Maria Teresia allo sciogliersi della convenzione di Kleinschnellendorf. Opera postuma coll' aggiunta delle correzioni da farsi indicate dall' autore. Belluno. tipogr. Deliberali. (548 S. Gr. 8.)
Minde-Pouet, Georg, Heinrich von Kleist. Seine Sprache und sein Stil. Weimar. Felber. (Gr. 8.) ℳ 6.
Mittler jun., Heinrich, illoyale Konkurrenz und Markenschutz. Eine Studie aus dem Immaterial-Güter-Rechte unter rechtsvergleichender Berücksichtigung der österreichischen und deutschen Gesetzgebung. Wien. Manz. (Gr. 8.) ℳ 5.
Johann Jacob Reiske's Briefe, hrsg. von Rich. Foerster. Leipzig. Hirzel. (Lex.-8.) ℳ 30.
Réville, Albert, Jésus de Nazareth. Études critiques sur les antécédents de l'histoire évangélique et la vie de Jésus. 2 vols.

Paris. Fischbacher. (X, 500 u. IV, 522 S. Gr. 8. Avec une Carte.)
Sabatier, Auguste, esquisse d'une philosophie de la religion d'après la psychologie et l'histoire. Ebd. (XVI, 416 S. Gr. 8.)
Schultze, Ernst, Volkshochschulen und Universitäts-Ausdehnungs-Bewegung. Mit einer Einleitung von Prof. Dr. Ed. Reyer. Leipzig. Freund. (Gr. 8.) ℳ 1, 80.
Steinlechner, Paul, das schwebende Erbrecht und die Unmittelbarkeit der Erbfolge. Nach römischem und österreichischem Rechte. Ein Beitrag zur Lehre von der Pendenz der Rechte. II. Theil. Innsbruck. Wagner. (VIII, 376 S. (Gr. 8.)
Stern, Bernhard, an der Wolga. Von Nischny-Nowgorod nach Kasan. Berlin. Cronbach. (Gr. 8.) ℳ 2.
Tiele, C. P., Geschichte der Religion im Alterthum bis auf Alexander den Großen. Deutsche autoris. Ausgabe von G. Gehrich. I. Band. 2. Hälfte. Gotha. Perthes. (Gr. 8.) ℳ 4.
Weißweiler, J., Leitfaden für preußische Waisenräthe. 2. Auflage. Mit einem Sachregister. Hannover. Meyer. (8.) Kart. ℳ 0, 80.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Staatswetten, nederlandsche, met opneming van de oorspronkelijke redaktie der gewijzigde artikelen, en, ten aanzien der grondwet, met verwijzing naar de correspondeerende artikelen der grondwetten van 1815 en 1848, en vermelding onder de artikelen van verschillende wetten en algemeene maatregelen van bestuur, ter uitvoering dier artikelen uitgevaardigd. Uitgegeven door K. Meijer Wiersma. 1. stuk. (Bl. 1—336. Kl. 8.) Groningen, Noordhoff. Compl. (2 stkn.), bij inteek. Fl. 2, 50; geb. fl. 2, 75.
— — nederlandsche, uitgegeven door H. Vos. Met een chronologisch en een uitvoerig alphabetisch register. 1. stuk. (16 bl. en bl. 1—827. 8.) Pro compl. (2 stkn.) fl. 6, 50; geb., in linn. n. 7; in hfled. fl. 7, 50.
Vellema, P., bijdrage omtrent indische vraagstukken. Pandhuizen. Regeling van het rechtswezen voor de Chineezen. Vendukantoren. Overschrijvingen van vast goed. (215 bl. Gr. 8.) Samarang, G. C. T. van Dorp & Co. (Amsterdam, Scheltema & Holkema. Fl. 5.
Vie, la, et les œuvres de Jean Etienne Liotard (1702—1789). Étude biographique et iconographique par Ed. Humbert, Alph. Revilliod et J. W. R. Tilanus. Avec 2 héliogr. et 74 photogr. (8 en 222 bl. Imp. 8.) Amsterdam, van Gogh. Fl. 5; geb. fl. 7, 50.

Schwedische.

Berg, Wilh., anteckningar om Gödeborgs äldre teatrar. (På omslaget: Band 1.) (VII, 474 s. 8.) Göteborg, Wettergren & Kerber. Kr. 6.
Bildt, C., anteckningar från Italien af en svensk diplomat. (260 s. o. 19 pl. 8.) Stockholm, Norsted & Söner. Kr. 6, inb. kr. 8.
De Geer, Gerh., om Skandinaviens geografiska utveckling under istiden. (160 s. o. 6 kartor. 8.) Stockholm, Norsted & Söner. Kr. 4.
Norberg, Otto, Hernösands kungl. gymnasium. Bidrag till svenska skolans historia. (132 s. o. 1 pl. 8.) Stockholm, Norsted & Söner. Kr. 1, 75.
Schück, H., bibliografiska och litteraturhistoriska anteckningar. (164 s. 4.) Upsala, Berlings boktr. Uppl. 100 ex. Ej i bokh.
Scriptores attici. Capita selecta vocabulario et commentariis instructa. Ediderunt Hj. Appelqvist, I. H. Heikel. (8.) Helsingfors, Edlund.
I. Textus scriptorum et vocabularium. (IX, 128 o. 134 s.)
II. Index vocabulorum Diodori Siculi et commentarii. (221 s.)
Wulff, Fredrik, om vărsbildning. Rytmiska undersökningar. (XIII. 130 s. 8.) Lund, Gleerup. Kr. 3, 50.

Dänische.

Lie, E., den europæiske Litteratur i kulturhistoriske Billeder. (512 S. 8.) Kopenhagen, Gyldendal. Kr. 7.
Lind, H. D., Kong Frederik den tredjes Sømagt. Det dansk-norske Søværns Historie 1648—1670. Med et Titelbillede. (334 S. 8.) Odense, Milo. Kr. 6.
Lütken, O., Søkrigsbegivenhederne i 1864. (344 S. 8.) Kopenhagen, Gyldendal. Kr. 5.
Zinck, O., Joachim Ludvig Phister. Et Theaterliv. (244 S. og 2 Portræter. 8.) Kopenhagen, Gyldendal. Kr. 3, 75.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 178. Archäologie, class. Philologie (Bibl. Hartung).
List & Francke in Leipzig. Lettres autographes.

Nachrichten.

Das ord. Mitglied des Reichsgesundheitsamtes Geh. Reg.-Rath Dr. Joseph Brandl in Berlin wurde zum ord. Professor der Pharmakologie und Pharmacie an der thierärztlichen Hochschule in München, der Privatdocent der Mathematik Tit.-Professor Dr. Maurer in Straßburg i. E. zum a. ord. Professor in Tübingen, der Privatdocent der Physik Dr. Heinrich du Bois in Berlin und der Privatdocent der Anatomie Dr. Wilh. Felix in Zürich zu a. ord. Professoren ernannt.

In Heidelberg habilitierte sich Dr. Walther Arnsperger in der philosophischen und Dr. Julius Precht in der naturwissenschaftlich-mathematischen Facultät, in Bonn Dr. Max Wentscher für Philosophie.

Der Conservator am bayerischen Nationalmuseum Dr. Hugo Graf in München wurde zum Director dieses Instituts, der Director der Antiquitätenabtheilung B. W. F. van Riemsdijk zum Generaldirector des Reichsmuseums in Amsterdam, der Unterbibliothekar S. G. de Vries zum Director der Universitätsbibliothek in Leiden ernannt, Prof. Dr. Heinrich Munk in Berlin zum Vorsitzenden der Physiologischen Gesellschaft daselbst erwählt.

Verliehen wurde: den ord. Professoren der Theologie DD. Nitzsch und Klostermann in Kiel der Charakter als Consistorialrath, dem Bergschuldirector Bergrath Dr. Schultz in Bochum der Charakter als Geh. Bergrath, dem Bezirksschulinspector Hermann Ferdinand Richter in Chemnitz, bisher in Dippoldiswalde, und dem Director der höheren Mädchenschule Dr. Linn in Görlitz der Charakter als Schulrath, dem Privatdocenten der Pathologie und Therapie Dr. Klemperer in Berlin, dem Privatdocenten der inneren Medicin Dr. Rosenheim daselbst und dem Privatdocenten an der technischen Hochschule Dr. Kirchner in Hannover das Prädicat Professor, dem ord. Professor Geh. Reg.-Rath Dr. Pochhammer in Kiel der k. preuß. Kronenorden 3. Classe, den Gymn.-Directoren Dr. Reinhardt in Frankfurt a. M. und Dr. Fehrs in Wetzlar, dem Progymn.-Director a. D. Dr. Thome in Berlin, früher in Falkenstein, sowie dem Gymn.-Professor Dr. Haenisch in Wetzlar der rothe Adlerorden 4. Classe.

Am 1. Jan. † in Manaos (Nordbrasilien) der Botaniker Dr. Paul Taubert.

Am 28. Jan. † in St. Petersburg der Professor der Medicin Dr. Nikolai Zdekauer, k. russ. Leibarzt, 82 Jahre alt.

Am 30. Jan. † in Leipzig der Mathematiker Prof. Hermann Theodor Kühne im 80. Lebensjahre.

Am 1. Febr. † in Graz der ord. Professor der Paläontologie und Botanik Dr. Konstantin Frhr. v. Ettingshausen im 71. Lebensjahre.

Am 2. Febr. † in Stuttgart der Feldpropst und Prälat a. D. Dr. theol. v. Müller, 80 Jahre alt; ebenda der Docent der englischen Sprache an der technischen Hochschule Prof. Franz Regele, nahezu 80 Jahre alt; in Cap Antibes (Frankreich) der englische Chirurg Sir Spencer Wells, 79 Jahre alt.

Am 5. Febr. † in Gießen der durch naturwissenschaftliche, und localgeschichtliche Werke bekannte ehemalige Gymn.-Professor Dr. Otto Buchner im 69. Lebensjahre.

Literarische Nachfrage.

In einer in Deutschland (Leipzig?) gedruckten lat. Dissertation in 8⁰. von 1854 oder 55, steht Eingangs (p. 3 u. 4) ein rühmlicher Nachruf an meinen sel. Vater, Prof. Carl Jahn in Bern († 1854), am Schlusse mit Anwendung des Horazischen: „ut conviva satur“ auf denselben. — In Kaysers Bücherlexikon steht unter dem Namen des Verf.: Carl Jahn diese Druckschrift verzeichnet:

„Bereicherung des hochdeutschen Sprachschatzes, versucht im Gebiete der Sinnenverwandtschaft. Leipzig, 1806 bei Cnobloch.“

Für den Nachweis obiger Dissertation und besagter Druckschrift (gegen Portonachnahme) und besonders für Beschaffung von beiden (gegen Preis und Portonachnahme) wäre Unterz. höchst dankbar. Vergütungen: 2½ M. für Nachweis, 5 M. für Beschaffung.

Bern, Engistr. 47. 6. Januar 1897. Dr. A. Jahn.

Literarische Anzeigen.

Verlag von C. L. Hirschfeld in Leipzig.

Neun Briefe an Prof. Dr. Paul Nerrlich

über die

Literatur der Griechen

von

Julius Schvarcz.

(ordentliches Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, ö. o. Prof. der alten Geschichte an der Universität Budapest u. s. w.)

Preis *M* 1, —.

»Nerrlich hatte in seinem — „Dogma vom klassischen Alterthum" — verlangt, dass die griechische Literaturgeschichte auf dem von Schvarcz in seinem epochemachenden Werke „Die Demokratie von Athen" gelegten Grunde neu bearbeitet werde; Schvarcz zeigt nun in der jetzt vorliegenden Schrift, wie bei dieser Neubearbeitung zu Werke gegangen müsse und verlangt, dass den Griechen gegeben werde, was ihnen gebühre, freilich auch nicht mehr; — er giebt dabei, gestützt auf ungewöhnliches Wissen, die beachtenswerthesten, in der That einen neuen Weg anbahnenden Hinweise.« *Vossische Zeitung*, 17. Oktober 1896.

»Bei seiner vasten Gelehrsamkeit — weist Schvarcz auch Lücken oder Irrtümer da nach, wo von berufenen Gelehrten Vollständigkeit der Darstellung erstrebt wurde.« *Wochenschrift für klassische Philologie*, 15. Juli 1896.

»Um das Uebel zu beseitigen, müsse die Literaturgeschichte als Ganzes durch philologisch geschulte Männer des betreffenden Faches bearbeitet werden. Das ist, um mit Klopstock zu reden, ein grosser Gedanke, ist des Schweisses der Edlen werth. — Grosse Gelehrsamkeit — Dass in den Briefen „ein reformatorisches Element enthalten ist, kann nicht in Abrede gestellt werden — —.« *„Die Post"* 19. Juli 1896.

»Die Ausführung im Einzelnen ist frisch und energisch und bringt manches beherzigenswerthe Urtheil über die einzelnen in Betracht kommenden Persönlichkeiten ...« *„Literarisches Centralblatt"*, 11. Juli 1896.

»Julius Schvarcz — als einer der gelehrtesten Kenner der griechischen Literatur geschätzt, wenn auch wegen seiner ätzenden, grundstürzenden Kritik, die er an der athenischen Demokratie und an so manchen geheiligten Grössen der griech. Literatur geübt hat, von unseren orthodoxen Philologen als Ketzer betrachtet —.« *„Schwäbische Kronik"*, 10. September 1896.

»Schvarcz hebt, gestützt auf ungewöhnliches Wissen, überzeugend einige der Punkte hervor, um welche es sich dabei handle (dass die griechische Literaturgeschichte auf dem von Schvarcz gelegten Grunde durchaus neu bearbeitet werde)«. *National-Zeitung"*, 17. Juli 1896.

»Julius Schvarcz ist auch in Deutschland durch sein Buch über die athenische Demokratie hinlänglich bekannt; man lernt immer von ihm und vielleicht da am meisten, wo man Veranlassung hat ihm zu widersprechen. — Für viele seiner Urteile im einzelnen, wird er bei Philologen, die er zu den orthodoxesten der Orthodoxen rechnen würde, Beifall finden — —«. *„Königsberger Hartungsche Zeitung"*, 5. August 1896.

Sonder-Abonnements

auf die

Beilage zur Allgemeinen Zeitung

herausgegeben von **Dr. Alfred Dove**

nehmen (seit Anfang d. J.) alle deutschen und ausländischen Postämter an.

Quartalpreis *M* 4, 50; in Wochenheften *M* 5, —.

Letztere Ausgabe ist auch durch die Buchhandlungen zu beziehen.

Directe Lieferung mit Portozuschlag.

Verlag der Allgemeinen Zeitung, München.

Mitarbeiter

für eine Fachzeitung der Metall- u. Metallwaaren-Branche werden gesucht.

Gefl. Offerten an **Rudolf Mosse, Breslau** unter Chiffre **Z. 232.**

Die beste, billigste, vollständigste **Uebersetzungs-Bibliothek** sämtl. griech. u. röm. Klassiker ist die berühmte Osiander-Schwab'sche. 749 Bdchn. à 50 *Pf* Die komplete Sammlg. statt 374½ *M* zu 125 *M* Kataloge gratis.

Heinrich Kerler in Ulm.

Orell Füßli, Verlag, Zürich.

Franz., engl. u. italien. Sprachbücher.

Baumgartner, A., Prof., Lehrbuch der franz. Sprache. Orig.-Lwdbd. *M* 2, —
— Französ. Element.-Grammatik. *M* 0, 75
— Französisches Lese- und Uebungsbuch 3. Aufl. . . . . *M* 1, 20.
— Franz. Uebersetzungsbuch. 2. Aufl. *M* 0,70.
— Grammaire française. geb. *M* 1, 25
Luppe, Gustav, Dr. und **Ottens,** Jul. Elementarbuch der französ. Sprache. I. Tl. *M* 1, 50; II. Tl. *M* 1, 50. III. Tl. *M* 2, —.
Ottens, Jul., Französische Schulgrammatik. Geb. . . . . *M* 2, 40.
— Uebungsbuch zum Uebersetzen ins Französische . . . . *M* 1, 40.
Baumgartner, A., Prof., Lehrgang der engl. Sprache. I. Teil, 4. Aufl. *M* 1, 80
II. Teil . . . . *M* 2, —.
Klein, Th. H., Dr., Englische Diktierübungen . . . . *M* 2, —.
Geist, Carl Wilh., Lehrbuch der italienischen Sprache . . . . . . *M* 4, 50.
Zuberbühler, A., Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache. . . . *M* 1, 60.
Lardelli, Giov., Letture scelte ad uso degli Studiosi della Lingua ital. *M* 1,—

== **Vorrätig in allen Buchhandlungen.** ==

Bei **H. R. Mecklenburg, Berlin C. 2** erschienen und durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrags direct zu beziehen

Ph. Melanchthon und Mich. Servet

von **Lic. theol. H. Tollin.**

198 S. Lex.-8. Preis *M* 3, —.

Zweck und Aufgabe dieser Schrift ist nachzuweisen, wie Melanchthon und Servet gegenseitig auf einander eingewirkt und einer vom andern gelernt haben. Mit großem Scharfsinn wird den Spuren solcher Beeinflussung in den Schriften beider nachgegangen und wird aus dem Gebotenen Jeder reiche Anregung für das Studium, höchst schätzbare Beiträge für das Verständniß der ganzen reformatorischen Bewegung schöpfen.

Ferner liegen vor: **Luther und Servet.** 64 S. Lex. 8. Preis 1 *M* und **Butzer und Servet.** 272 S. Lex. 8. Preis 4 *M* 50 *Pf*

Pianinos von 450 Mk. an.

Flügel.

10jährige Garantie.

EMMER.

Harmoniums von 95 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Baarzahlg. Rabatt u. Freisendg.

W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.

Pianoforte- u. Harmonium-Fabrikant.

Zu kaufen gesucht: Philosophische Monatshefte. Bd. 1—31. — Zeitschr. f. exacte Philosophie. 11 Bde. — Zeitschr. f. Philosoph. u. phil. Kritik. cplte Reihe. 1—105 m. Erg. H.

Alfred Lorentz, Buchhandlung Leipzig.

Hierzu je eine Beilage von Leopold Voß in Hamburg und R. Gaertners Verlag (H. Heyfelder) in Berlin.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Brandstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 7.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 20. Februar. ←← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Ritschl, Otto, Albrecht Ritschl's Leben. 2. Band: 1864—1889. Freiburg i. B., 1896. Mohr. (VI, 544 S. Gr. 8. Mit Bildn.) ℳ 12.

Dem ersten, 1892 erschienenen Bande von Ritschl's Leben (vgl. Jahrg. 1892, Nr. 28, Sp. 977 fg. d. Bl.) ist nach drei Jahren der zweite gefolgt, der die Göttinger Zeit, die bedeutungsvollen letzten 25 Jahre (Ritschl starb am 20. März 1889) umfassen. Auch den 10 Capiteln dieses Bandes ist ein Anhang beigegeben, der aus einer Uebersicht über die reiche schriftstellerische Thätigkeit R.'s während des behandelten Zeitraumes, einem Verzeichniß seiner Göttinger Vorlesungen, Ergänzungen und Berichtigungen zu beiden Bänden und einem Namenregister besteht. Der Wunsch des Ref., daß dem Werke ein Bildniß R.'s beigefügt werde, ist erfüllt. Daß es lebenstreu ist, bezeugt der Sohn (S. 525); der Leser, der R. nur aus seinen Schriften und den vom Sohne mitgetheilten Briefen kennt, wird drei Züge in seiner äußeren Erscheinung entdecken, die seinem geistigen Bilde genau entsprechen: nüchterner Scharfsinn, Selbstbewußtsein und männliche Festigkeit. Auch seine Handschrift spiegelt diese Eigenschaften wieder. Ref. hat den zweiten Band mit noch gleichmäßigerem Interesse gelesen, als den ersten. Die umständliche Beschreibung weniger bedeutsamer Arbeiten (Jugendarbeiten, Neubearbeitungen von Collegheften) fällt in dem Theile weg, der R. auf seiner Lebenshöhe zeigt. Der Sohn hat es diesmal nur mit wichtigen Schriften zu thun. Er hat sich aber nicht auf die Wiedergabe des Inhaltes jeder für sich und kurze Angabe der Veränderungen beschränkt, die sie bei neuen Auflagen erfahren haben, sondern auch eine dankenswerthe Gesammtdarstellung der Theologie seines Vaters geboten (Cap. XV). In einer Anmerkung auf S. 346 giebt er außerdem eine Anweisung bezüglich der Reihenfolge, in der man R.'s Werke studieren soll, um ein gründliches Verständniß seiner Anschauungsweise zu gewinnen. Auch bei noch so methodischem Studium wird freilich der unbefangen Urtheilende nicht alle wesentlichen Ergebnisse R.'s sich aneignen können. Daß „Gottheit" einfach als Werthbegriff gefaßt und auf die geschichtliche Persönlichkeit Jesu Christi angewandt wird, erscheint doch auch nicht allen directen Schülern des Meisters mehr richtig. Ueber die Entstehung der R.'schen Schule wird uns S. 260 fg. (vgl. auch S. 363) Interessantes berichtet. Die Ansicht, daß R. auf die Besetzung der theologischen Lehrstühle einen weitgehenden Einfluß geübt habe, führt der Verf. auf ein bescheidenes Maß zurück (S. 120 fg.; 331, Anm. 2; 456 fg.) Eine Partei wollte er übrigens nie gründen, sondern freute sich nur der Entstehung einer Genossenschaft von jungen Männern, die nach seiner Methode arbeiteten und die theologische Jugend bildeten. Mit Stolz fand er, „daß in unserer Linie am besten und wirksamsten gearbeitet" werde (S. 383 fg.). Natürlich fehlte es ihm auch nicht an Anfechtungen. Außer in der Literatur und auf Pastoralconferenzen erfolgten Angriffe auf der hannöverischen Landessynode, die jedoch nicht zum Ziele führten, sondern nur zur Erhöhung der Zuhörerzahl R.'s beitrugen (S. 398). Ja, auch aus Laienkreisen erhielt er Belehrungsbriefe. Ein Anonymus aus Hermannsburg kündigte ihm an, daß er und mehrere Andere täglich zu Gott beteten, „er möge Sie bekehren, wenn das aber nicht möglich ist, so wolle er Ihnen wehren, daß Sie weiter lehren können". Seitdem pflegte R. bei Störungen seiner Gesundheit scherzhaft zu sagen: „die Hermannsburger beten wieder" (S. 404).

Doch der beschränkte Raum nöthigt abzubrechen, so viel auch noch über Persönliches und Sachliches, z. B. über R.'s Beurtheilung des herkömmlichen Religionsunterrichtes, die ihn zur Abfassung seines „Unterrichts in der christlichen Religion" veranlaßte (S. 70 fg., 75, 257, 270 fg., 425 fg.), und seine gesunde principielle Auffassung des Protestantismus (vgl. z. B. S. 511 fg.) zu sagen wäre. Dem Biographen möchten wir schließlich unter den Urtheilen, die er über Gegner und Bundesgenossen seines Vaters fällt, hier doch wenigstens eines zu nochmaliger Erwägung empfehlen. Darf man Prof. Stade „die Erneuerung der Gießener Facultät" ohne Weiteres als „Verdienst" anrechnen? Die auch von O. Ritschl erwähnte Gegenschrift Weiffenbach's erweckt doch einen wesentlich anderen Eindruck.

M.

Kayser, Dr. Ernst, Past. prim., **Das evangelisch-lutherische Kirchenwesen der sächsischen Oberlausitz.** Leipzig, 1896. G. Wigand. (X, 528 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Die sächsische Oberlausitz bietet in ihren Kirchenverfassungsverhältnissen manches Eigenthümliche und von der sächsischen Kirchenverfassung Abweichende dar. Es giebt keine Superintendenten; die Kircheninspectionen, die ja eine particulare sächsische Rechtsgestaltung sind, fehlen theils gänzlich, theils werden ihre Befugnisse von der Kreishauptmannschaft zu Bautzen, in den Städten lediglich durch den Rath wahrgenommen. Die Kreishauptmannschaft fungiert gleichzeitig als nicht-formiertes Unterconsistorium. Der Verf. hat mit großer Gründlichkeit die geschichtliche Entwickelung dargestellt, beleuchtet dann das geltende Recht und beantwortet schließlich die Frage, ob nicht eine vollständige Angliederung und Anpassung der Oberlausitz an die Einrichtungen der sächsischen Landeskirche erfolgen solle, in bejahendem Sinne. Das Buch ist etwas breit ausgefallen, und verarbeitet den Stoff nicht immer in der erforderlichen Weise. Namentlich hätte die kirchenrechtliche Literatur mehr herangezogen werden sollen. Auch laboriert es an manchen Flüchtigkeiten. Aber im Ganzen verdient es Lob und Anerkennung.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 6.

Inh.: Zum Gedächtniß Philipp Melanchthon's. 1. — Melanchthon's 400. Geburtstag und sein Jubiläumsdenkmal in Bretten. — Literarische Kleinigkeiten zum Melanchthonjubiläum.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Christenthum. — Philipp Melanchthon. — Haben wir die Bibel noch? 2. — Die Prüfung der Konfirmanden.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 5 u. 6.

Inh.: Waldensermission in Italien. — Aus der Klausur: Altkatholiken und Freimaurer. 5. — Will. Beyschlag's neutestamentliche Theologie. — Die anglikanische Staatskirche.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Fr. Lezius, zur Charakteristik Melanchthon's. — R. Seeberg, Melanchthon's Stellung in der Geschichte des Dogmas und der Dogmatik. — F. Blaß, Melanchthon als Humanist und Pädagoge.

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 16. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Wilh. Baur, die Landeskirche und die Evangelisation. — Paul Boy, die Neujahrslieder der evangelischen Kirche. — Leop. Nachtigall, ein Gesangbuchstreit vor 100 Jahren. — Edm. Veckenstedt, der Kopf des angeblichen Wodanrosses auf dem Giebel des Gehöftes unseres christlichen Landmannes.

Zeitschrift f. den evang. Religionsunterricht. Hrsg. von F. Fauth u. Jul. Köster. 7. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Nicolai, der 1. Korintherbrief in Prima. — Rumpe, Wie weit ist die sociale Frage bei dem Unterricht und der Erziehung in der Schule zu berücksichtigen? — Holsten, Griechenthum und Christenthum im Gymnasialunterricht bis zur Abschlußprüfung. — Meisner, der gegenwärtige Stand der Quellenforschung im Hexateuch. — Zur Schulbibelfrage.

Philosophie. Psychologie.

Flechsig, Dr. Paul, Prof., **Gehirn und Seele.** Universitätsrede. Zweite verbesserte mit Anmerkgn u. 5 Taf. versehene Ausgabe. Leipzig, 1896. Veit & Comp. (112 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Die Rede, die der Verf. bei Antritt des Rectorats in Leipzig 1894 hielt, erscheint hier in wenig veränderter Fassung wieder, jedoch mit Anmerkungen von beträchtlichem Umfange bereichert und mit sehr willkommenen Tafeln ausgestattet. Der wesentliche Inhalt der Rede dürfte allgemein bekannt sein, die Scheidung von Sinnes- und Associationscentren in der Gehirnrinde und die Annahme von 2—3 der letzteren Art (in der ursprünglichen Fassung waren es vier) bilden das merkwürdige Resultat der nach entwickelungsgeschichtlicher Methode angestellten Untersuchung. Unter den Anmerkungen verdienen die größte Beachtung die rein anatomisch gehaltenen, zur Erläuterung und Ergänzung des in der Rede Gesagten dienenden (besonders S. 61 bis 85). Daneben erscheinen uns die Ausführungen über die Localisation der Sprachstörungen und der Erinnerungsbilder (S. 41—47; 54—61), sowie der Geisteskrankheiten (S. 87—96) von größerer Bedeutung. Die Ankündigung (S. 6), daß ein Werk in Vorbereitung ist, das die Resultate der „mehr als 20jährigen Studien“ des Verf. über den Hirnbau zusammenfassen soll, wird sicherlich allgemein mit Freuden begrüßt werden. Nicht ganz vorübergehen möchten wir an der Stellung, die Flechsig zur Psychologie einnimmt. Er ist der Meinung, daß sie es „trotz endloser Bemühungen noch nicht zum Range einer exacten Wissenschaft“ habe bringen können, nicht zuletzt deshalb, weil sie gezwungen gewesen, „unabhängig von der Hirnlehre ihre Grundbegriffe zu bilden“. Sie sei „dank der wahrhaft naiven Voraussetzung, daß man die Functionenlehre eines Organes wie das Gehirn entwickeln könne, ohne das Organ selbst zu kennen,“ „zum Tummelplatz für allerhand seltsame Einfälle geworden, dagegen außerordentlich arm geblieben an wirklich fruchtbaren Gesichtspuncten“ (S. 7). Abgesehen davon, daß es der Hirnanatomie an der Exactheit, die sie befähigen würde, die Grundlagen einer exacten Wissenschaft zu werden, zur Zeit in nicht unerheblichem Maße fehlt, scheint F. nicht zu wissen, daß es eine exacte Psychologie seit der Einführung des Experiments in der That bereits giebt und daß diejenigen Theile dieser Wissenschaft, die den Anschluß an die anatomisch-physiologische Forschung herzustellen suchen, den Ansprüchen auf Exactheit zur Zeit am wenigsten genügen und wohl noch auf längere Zeit am wenigsten genügen werden. Wir können nicht umhin, dies Prädicat auch den Ausführungen des Verf. über die physischen Bedingungen von Trieb, Wille, Gedächtniß ꝛc. zu versagen. Was wir in der Psychologie vor Allem zu erstreben haben, ist die genaue Kenntniß der Thatsachen, die von solchen Bedingungen abhängig zu denken sind. Diese Kenntniß kann durch die hirnanatomische Forschung weder vermittelt noch ersetzt werden. — Für eine neue Auflage der inhaltreichen und anregenden Schrift empfehlen wir die Beseitigung der auf einem einfachen Mißverständniß beruhenden Polemik gegen Paulsen (S. 36) und des Druckfehlers „Ausdehnungen“ auf S. 56.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. Hrsg. von O. Flügel u. W. Rein. 3. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: O. Flügel, der substantielle und der actuelle Seelenbegriff und die Einheit des Bewußtseins. (Forts.) — F. Hollkamm, Herr v. Massow und die Reform des Landschulwesens. — J. Waldapfel, Kármán, über Lehrerbildung in Ungarn. — Natorp, „Ueber volksthümliche Universitätscurse“.

Geschichte.

Perret, P.-M., **Histoire des relations de la France** avec Venise du XIII[e] siècle à l'avénement de Charles VIII. Précédée d'une notice sur l'auteur par M. Paul Meyer, de l'Institut. 2 vols. Paris, 1896. Welter. (XXXII, 596; IV, 469 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Es ist dem Verf., dem Sohne eines Lyoner Großindustriellen, nicht beschieden gewesen, diese Frucht seiner Studien zur Geschichte Ludwig's XI, auf die er einen außerordentlichen Fleiß verwendet hat, bis zu ihrer Veröffentlichung reifen zu sehen; erst zweiunddreißigjährig ist er 1893 darüber gestorben, nachdem er nur einige Vorarbeiten dazu in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften hatte erscheinen lassen. Das Ganze ist nach seinem Tode von Paul Meyer mit Unterstützung Alfred Spont's herausgegeben worden in der begründeten Zuversicht,

daß es dem jungen Gelehrten zur Ehre gereichen werde, der allen Genüssen äußeren Glückes die Befriedigung, welche das selbstlose Studium der Geschichte gewährt, vorzuziehen gewußt hat. Nur ist sein Thema nicht eben ganz glücklich gewählt. Denn der Satz, mit dem er anhebt, daß die politischen Beziehungen der Republik Venedig zu Frankreich ihre volle Entfaltung am Ende des 14. und Anfange des 15. Jahrh.'s erreicht hätten, ist nicht zuzugeben, diese tritt vielmehr erst ein volles Jahrhundert später ein, nämlich mit den Versuchen der französischen Könige, ihre Herrschaft jenseits der Alpen auszudehnen; in früherer Zeit sind die Berührungen zwischen beiden Staaten nur sporadisch und fast nur auf Handelsangelegenheiten beschränkt, was auch ganz natürlich ist, denn Frankreichs Kräfte wurden durch den englischen Krieg und innere Kämpfe gebunden, während Venedigs Interessen nicht nach Westen, sondern nach Osten gravitierten. Perret ist ein zu gründlicher Kenner dieser Verhältnisse, um dies nicht selbst zu fühlen, wie aus verschiedenen seiner Andeutungen hervorgeht. Er hat sich aber dadurch verleiten lassen, der Dürftigkeit seines Stoffes durch Einbeziehung der ganzen italienischen Politik der Franzosen und anderer politischen Verhältnisse der Halbinsel aufzuhelfen. Typisch für sein Verfahren ist die Stelle II, 119, wo es heißt: „Die Ermordung Galeazzo's eröffnete für Italien eine Aera der Unruhen und Convulsionen. Einige dieser Conflicte stehen nur in mittelbarer Beziehung zu dem Gegenstande dieser Studien, es erscheint mir aber trotzdem nothwendig, sie auseinander zu setzen, wenigstens in Kürze." Die Kürze fällt aber doch manchmal recht lang aus. Wer würde z. B. erwarten, hier eine Erzählung von der Verschwörung der Pazzi zu finden, deren Bekanntschaft doch gewiß bei jedem Leser vorausgesetzt werden konnte? Die Folge ist, daß die Berührungen Frankreichs zu Venedig auf weite Strecken hinter denen zu Mailand, Florenz, dem Papste und Neapel verschwinden. Wäre dem Verf. längeres Leben beschieden gewesen, so läßt sich wohl annehmen, daß er seine im Uebrigen so verdienstliche Arbeit mehr in die Enge gezogen haben würde, was der Hrsgbr. aus Pietät nicht gewagt zu haben scheint.

Liebermann, F., **Ueber die Leges Edwardi Confessoris.** Halle, 1896. Niemeyer. (VII, 139 S. 8.) *M* 3, 60.

Liebermann handelt hier über die sogenannten Leges Edwardi Confessoris, die aber besser als Tractatus de legibus zu bezeichnen wären und sich ganz besonders mit Wilhelm dem Eroberer beschäftigen. Eine doppelte Fassung stellt die Untersuchung fest, wovon der kürzere Text auch der ältere ist und wohl gegen 1150 entstand. Der größte und interessanteste Theil der Abhandlung umfaßt eine Betrachtung der allgemeinen Zeitverhältnisse, der kirchlichen, staatlichen und rechtlichen des 12. Jahrh.'s, wie sie sich nach dem Tractatus darstellen. Für die Culturgeschichte des Jahrhunderts nach der normannischen Eroberung ist daher L.'s Schriftchen von großer Wichtigkeit.

R. W.

Gény, Joseph, **Die Jahrbücher der Jesuiten zu Schlettstadt und Rufach.** 1615—1765. II. Band: Historia Collegii Selestadiensis et Residentiae Rubeacensis 1631—1765. Strassburg i. E., 1896. Le Roux & Co. (VI, 896 S. Gr. 8) *M* 12.

A. u. d. T.: Quellenschriften der elsäss. Kirchengeschichte. Bd. IV.

Annalistische Aufzeichnungen des 17. und 18. Jahrh.'s vollständig zum Abdruck zu bringen wird man sich nur in seltenen Fällen entschließen. Bei der hier anzuzeigenden Publication, über deren ersten Band im Jahrg. 1896, Nr. 8, Sp. 255 d. Bl. berichtet wurde, liegt aber vielleicht ein solcher seltener Fall vor. Freilich, so vollständig, wie es geschehen ist, hätten diese Jahrbücher der Jesuiten nicht abgedruckt zu werden brauchen; Manches hätte gekürzt, zusammengezogen, Manches ohne Schaden fortgelassen werden können. Im Großen und Ganzen aber rechtfertigt sich immerhin der Abdruck. Die Rechtfertigung liegt in der Vielseitigkeit des Inhaltes der Aufzeichnungen. Es handelt sich nicht bloß um reine Localgeschichte im engsten Sinne des Wortes. Denn abgesehen von dem Ertrag für die Kirchengeschichte werden wir auch über den Schwedenkrieg im Elsaß, die Occupation des Landes durch die Franzosen, die socialen und wirthschaftlichen Verhältnisse, die Art der französischen Verwaltung unterrichtet. In den Beilagen werden noch einige Stücke mitgetheilt, die man nach dem Titel des Buches nicht unmittelbar erwartet: so insbesondere Regesten und Urkunden der Propstei St. Valentin in Rufach, die mit dem 12. Jahrh. beginnen. Das dem im Uebrigen sehr fleißig commentierten Bande beigegebene Register verzeichnet leider fast nur Orts- und Personennamen. Und doch kann gerade eine Edition, deren besonderer Werth in der Schilderung der Zustände liegt, erst durch ein Sachregister rechten Nutzen schaffen. Wem ist es zuzumuthen, den ganzen Band durchzustudieren, wenn er sich über eine einzelne Frage unterrichten will? Wer z. B. die umständlichen Verhandlungen über das ius pocillationis der Jesuiten zu verfolgen wünscht, wird eine Arbeit auf sich nehmen müssen, die vielleicht nicht einmal ganz im Verhältniß zu ihrem Ertrage steht. Nicht einmal durch Zusammenstellung der Capitelüberschriften hat der Hrsgbr. das Nachsuchen erleichtert.

Wittich, Dr. Werner, Privatdoc., **Die Grundherrschaft in Nordwestdeutschland.** Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (XIV, 461, 143 S. 8.) *M* 13.

Es ist bekannt, wie Treffliches für die Geschichte der bäuerlich-grundherrlichen Verhältnisse im Osten Deutschlands geliefert worden ist, vornehmlich von Brünneck, Knapp, Großmann u. A.; aber ebenso bekannt ist auch, daß sowohl der Westen als der Süden im Vergleich damit von der Forschung wahrhaft stiefmütterlich behandelt worden sind. Wie ungereimte Darstellungen über die wirthschaftlichen und rechtlichen Ursachen des Bauernkrieges finden sich nicht in manchen sonst sehr gepriesenen Schriften zur Reformationsgeschichte! Einen Theil dieser klaffenden Lücke hat nun der Verf. des vorliegenden Werkes verdienstvoller Weise unternommen auszufüllen. Freilich weckt der Titel noch etwas größere Hoffnungen, als man nachher vom Text bestätigt findet; es handelt sich nicht, wie man vermuthen möchte, um das ganze Gebiet nördlich von Main und Mosel und westlich von der Elbe, sondern im Wesentlichen nur um die heutige Provinz Hannover, mit Ausnahme von Ostfriesland, aber mit Einschluß der kurhannoverischen Gebiete Westfalens und von Braunschweig. Innerhalb dieser Grenzen aber ist die Arbeit Wittich's um so intensiver. Ursprünglich hatte er wohl beabsichtigt, die Verhältnisse des 18. Jahrh.'s darzustellen, denen denn auch der erste Abschnitt gewidmet ist; er hat diese Schilderung aber nach rückwärts erweitert, erstlich in einem Abschnitte, der die Geschichte der Grundherrschaft vom 11. Jahrh. ab verfolgt, und sodann in einem Excurs, in der er den Ursprung der Großgrundherrschaft erforscht. Kurze Paragraphen sind endlich noch der Entwickelung des 19. Jahrh.'s gewidmet. Manche Ergänzung wünscht man dieser Darstellung wohl noch und namentlich läßt sie, ähnlich wie die Knapp's, die vielfach als Vorbild gedient haben mag, das Eingehen auf die allgemeinen historischen Bedingungen und Voraussetzungen dieser Specialentwickelung vermissen, also etwa Verfassung, sociale Gliederung oder auch Sitten und Cultur des Landes. Die Heranziehung auswärtiger und inländischer paralleler Entwickelungen würde manches Ergebniß dieser Forschungen erst ins rechte Licht gerückt haben und zuletzt macht sich auch hier wieder ein alter Mangel dieser Arbeiten zur bäuerlichen Rechtsgeschichte, das Fehlen der nöthigen wirthschaftshistorischen Ergänzung be-

merkbar. Aber der große Werth dieser in ihren Schranken überaus gründlichen Darstellung wird dadurch wenig vermindert: sie beruht auf einer überaus soliden Basis von literarischen und archivalischen Arbeiten und vereinigt systematisch-juristische Schärfe in der Begriffsschilderung und Stoffvertheilung, mit einer breiten und tiefen empirischen Forschung und ist in beiden Stücken vielleicht dem Knapp'schen Buche noch überlegen. Dem Historiker empfiehlt sie sich besonders dadurch, daß sie zwischen den einzelnen Epochen sauber scheidet und so die einzelnen Stufen der Entwickelung klar erkennen läßt. Man hat den Eindruck, als erschöpfe sie den von ihr behandelten Gegenstand endgültig.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. 28. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Meyer v. Knonau, Jahresversammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, abgehalten in Sitten am 1. September 1896. — W. A. B. Coolidge, quelques noms de lieux dans la vallée de Saas. (Fin.) — Ant. Küchler, von anfang Der Statt Lucern Vndt Irem Namen Rimeswiß. — R. Hoppeler, Ladung an Schultheiß und Rath zu Winterthur vor den Freistuhl zu Heriko in Westfalen. — Ders., das Jahrzeitbuch der Kirche Ober-Winterthur.

Naturwissenschaften.

Huxley, Thomas H., **Ueber unsere Kenntniss von den Ursachen der Erscheinungen in der organischen Natur.** Sechs Vorlesungen für Laien. Uebersetzt von Carl Vogt. 2. Aufl., bearb. von Fritz Braem, Privatdoc. Braunschweig, 1896. Vieweg & Sohn. (XV, 144 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Die hier zum zweiten Male in deutscher Uebersetzung vorliegenden sechs Vorlesungen, die eine gemeinverständliche elementare Darstellung der Darwin'schen Theorie geben, wurden bekanntlich bereits 1863 in London von Huxley vor einer wesentlich aus Arbeitern bestehenden Zuhörerschaft gehalten. Sie sind besonders wegen der Methode der Darstellung berühmt geworden, welche es ermöglichte, die Grundzüge der rein wissenschaftlichen Hypothese einem naturwissenschaftlich in keiner Weise vorgebildeten Publicum verständlich zu machen. Bald nach ihrem Erscheinen wurden sie von Carl Vogt übersetzt. Der nunmehr nöthig gewordene Neudruck ist von dem Assistenten des Schwiegersohnes Carl Vogt's nach der letzten englischen Ausgabe durchgesehen und so weit nöthig mit den nach so langer Zeit erforderlich gewordenen Erläuterungen und wohl auch Berichtigungen versehen worden. Wir zweifeln nicht, daß das Werk auch in dieser neuen Auflage seine alte Anziehungskraft bewahren wird. N—e.

Reiff, Dr. R., Prof., **Theorie molekular-elektrischer Vorgänge.** Freiburg i. B., 1896. Mohr. (X, 194 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der Verf. hat sich vor einigen Jahren durch ein Büchlein rühmlichst bekannt gemacht, in dem er unter dem Titel „Elasticität und Elektricität“ die Thomson'sche Theorie des quasilabilen Aethers vollständig und folgerichtig und mit kritischer Objectivität durchgeführt hatte. Inzwischen hat sich der Verf. der Behandlung derjenigen elektrischen Erscheinungen zugewandt, die sich unter dem Einfluß der specifischen Eigenschaften der Materie vollziehen, und giebt nunmehr, nachdem er einzelne Probleme in besonderen Aufsätzen in Wiedemann's Annalen bearbeitet hat, in dem vorliegenden Büchlein eine zusammenhängende Darstellung seiner Gedanken. Die Grundlage der Entwickelungen bildet die vom Verf. als Grundsatz von der Beweglichkeit der Jonen bezeichnete Annahme, die der modernen Theorie der Elektrolyse und ebenso der Helmholtz'schen elektromagnetischen Theorie der Dispersion zu Grunde liegt. Darnach bestehen die Molecüle aus einem elektropositiven und einem elektronegativen Bestandtheile, und alle Bewegung der Elektricität vollzieht sich immer in der Form, daß diese beiden Constituenten sich in entgegengesetzten Richtungen bewegen. Ihre Ladungen behalten sie bei ihrer Vereinigung im Molecüle bei; sie ziehen sich daher nach dem Coulomb'schen Gesetze an mit einer Kraft, die sehr viel größer ist, als diejenige, die sich nach dem Newton'schen Gravitationsgesetz für die Massenanziehung der Atome berechnen läßt. Sollen sich aber die Atome trotz dieser anziehenden Kraft nicht bis zur Berührung nähern, so wird man zu der Annahme besonderer elektromolecularer Kräfte geführt, die man sich zwischen den Atomen und den Ladungen als abstoßende Kräfte wirksam denken muß. Unter dem Einflusse einer elektrischen Kraft erfahren die beiden Constituenten Verschiebungen aus ihrer Ruhelage, die der wirkenden Kraft proportional sind, und deren Größe außerdem von der Dielektricitätsconstanten abhängt. Auf Grund dieser Vorstellungen entwickelt der Verf. zunächst die allgemeinen Gleichungen für die Bewegung der Jonen und wendet diese dann an auf die Elektricitäts-Leitung in Metallen und in Elektrolyten, auf die Thermoelektricität und auf die elektrooptischen Erscheinungen. Die Leitung in Metallen ist nach dieser Auffassung principiell nicht verschieden von der Leitung in Elektrolyten. Auch in den Metallen sollen die Molecüle dissociiert sein, und die entgegengesetzt geladenen Jonen sollen durch ihre Bewegung den Elektricitäts-Transport vermitteln. Diese Analogie zwischen Metallen und Elektrolyten baut der Verf. dann noch weiter aus. Nachdem er unter Benutzung der Lehre vom osmotischen Druck die Leitung, die Entstehung von Concentrationsströmen und von Thermoströmen in Elektrolyten behandelt hat, überträgt er den Begriff des inneren Druckes, wie er nach van der Waals in Flüssigkeiten besteht, auf die Metalle und entwickelt aus der Annahme eines solchen von der Temperatur abhängigen inneren Druckes eine neue Theorie der Thermoströme in den Metallen. Sie führt zu einer verhältnißmäßig einfachen Beziehung zwischen dem Wärme- und dem Elektricitäts-Leitvermögen eines Metalles, und die daraus berechneten Werthe des inneren Druckes stimmen in der Größenordnung mit den von van der Waals für Flüssigkeiten berechneten Drucken überein.

Eine besondere Betrachtung wird der Frage gewidmet, ob die Massenträgheit der Jonen, die sich als eine Vermehrung der Selbstinduction des Leiters äußern müßte, in Betracht kommt, und es wird der Nachweis geliefert, daß die kinetische Energie der Jonen bei den Inductionsströmen zu vernachlässigen ist. Den Schluß bildet die Behandlung der Wellenausbreitung im Dielektricum; Brechung, Dispersion und Absorption des Lichtes werden im Wesentlichen nach Helmholtz behandelt. Die Bemerkung, daß starke Schwingungen die Jonen aus ihren Verbindungen reißen können, wird als möglicher Ausgangspunct einer Erklärung der photochemischen Wirkungen hingestellt. Während für diese Betrachtungen die Gleichungen für ruhende Körper ausreichen, folgt aus den Gleichungen für bewegte Körper eine Erklärung der Drehung der Polarisationsebene des Lichtes im magnetischen Felde. Anwendungen auf den Hall-Effect und den Thermomagnetismus bilden den Schluß des Büchleins. W. K.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Küster, die anatomischen Charaktere der Chrysobalaneen, insbesondere ihre Kieselablagerungen. (Forts.) — Krieger, fungi saxonici exsiccati. Fasc. 24. Nr. 1151—1200.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band Nr. 4.

Inh.: Klebs, die Bedingungen der Fortpflanzung bei einigen Algen und Pilzen. — Emery, Gedanken zur Descendenz- und Vererbungstheorie. — Frenzel, Biologisches über Dreissensia polymorpha Pallas. — v. Erlanger, Beobachtungen über die Befruchtung und Theilungen an den lebenden Eiern kleiner Nematoden.

Kuno Fischers Geschichte der neuern Philosophie in neun Bänden enthält in entwicklungsgeschichtlicher und einleuchtender Darstellung die philosophischen Systeme der neuen Zeit so geordnet, daß die Hauptsysteme in Ausführlichkeit dargethan, die abhängigen kurz zusammengefaßt werden. Die Lebensläufe und Schicksale der Philosophen, die Charakterzüge ihrer Personen und Zeitalter werden eingehend geschildert, damit dem Leser alles, was diese Bücher ihm bieten, in wohlgefügtem Zusammenhange erscheine. Daß ein Werk dieses Inhalts, von einem solchen Umfange und Aufwande, in der Gegenwart eine Laufbahn machen konnte, welche die Zahl seiner Auflagen bezeugt, spricht für seinen Nutzen und macht jede Anpreisung überflüssig.

In der „Deutschen Revue“ schreibt Th. Wiedemann in seinen „Sechzehn Jahre in der Werkstatt Leopold von Rankes“:

„Ranke suchte nach anderweitiger und anders gearbeiteter Belehrung. In Beziehung auf die Geschichte der neuern Philosophie zog er allen anderen bei weitem das Werk von Kuno Fischer vor, dem er Geistesreichthum und congeniale Reproduction der verschiedenen Systeme nachrühmte.“

Stimmen der Presse.

„Fischer legt hier seine Auffassung der Geschichte der Philosophie als Wissenschaft dar und skizzirt den geschichtlichen Entwicklungsgang, aus dem die abendländische Philosophie entspringt und in den sie eingreift, bis zum Beginn der Neuzeit. Die hohen Vorzüge von Fischers Geschichte der neuern Philosophie sind bekannt. Es sind nicht nur die formellen einer schönen und lichtvollen, bei aller Ausführlichkeit doch präcisen Darstellung. Fischer versteht es auch in seltener Weise, die Gedankenwelt der einzelnen Philosophen in ihrer Genesis und in ihrem inneren Zusammenhange dem Leser durchsichtig zu machen, sowie ohne Vermischung der eigenthümlichen geschichtlichen Züge den bleibenden Wahrheitsgehalt der einzelnen Systeme und wieder die für eine immanente Kritik sich aus ihnen ergebenden neuen Probleme ins Licht zu stellen, kurz, das Studium der Geschichte der Philosophie zu einem Studium der Philosophie selbst zu machen.“ (Theolog. Litteraturzeitg.)

.... Eine unerreichte Kunst zu scharfer Formulirung der Probleme, zu präciser Herausschälung der beherrschenden Grundgedanken, zu lichtvoller Recapitulation verzweigter Gedankenreihen tritt uns überall entgegen.... Wir wüßten unter den Lebenden Niemanden, der dieses Werk so zu schreiben vermocht hätte. (Akademische Revue.)

.... Die hohen Vorzüge dieses phänomenalen Werkes sind bekannt. Sie bestehen nicht nur in einer schönen und lichtvollen, bei aller Ausführlichkeit präcisen Darstellung, sondern der Autor versteht es auch wie kein Anderer, die Gedankenwelt der einzelnen Philosophen in ihrer Entstehung und ihrem inneren Zusammenhange dem Leser in durchsichtiger Klarheit vorzuführen.... (Allgem. Zeitung.)

.... Das Werk darf in seiner Weise als klassisch gelten.... (Neue pr. † Zeitg.)

.... Fischers Eigenthümlichkeit besteht in einer sonst fast nirgends erreichten Kunst, eine fremde Gedankenwelt von ihrem eigenen Mittelpunkt aus zu erleben und den Leser in der denkbar durchsichtigsten und eindringlichsten Form erleben zu lassen.... Kuno Fischer steht nie als überlegener, verbessernder Schulmeister hinter den dargestellten Philosophen. Dieser Geschichtsschreiber läßt nicht seine Philosophen reden, sondern sie reden selbst. Sie tragen ihre eigenen Gedanken vor, nur freier, natürlicher, in einer lebhafteren, durchsichtigeren Sprache, als wir sie in ihren eigenen Werken finden, und weit fester als in ihren eigenen Werken haben sie den Zeitpunkt ihrer Gedanken vor Augen. Aber diese Gedanken sind dennoch niemals verändert, niemals verschönt und niemals verbildet. Sie sind das in der Form gereinigte, im Gehalt völlig getreue Nachbild des Originaldenkers. Diese Kunst der Darstellung ist ebenso neu als nothwendig.... Wahrlich, wer die Entwicklung des theoretischen Geistes von Descartes' bis zu Kants großen Nachfolgern zum Objekt zu machen im Stande war, der hat ein schöpferisches Werk vollbracht.... (Preuß. Jahrbücher.)

.... Kuno Fischers Darstellung des äußeren Lebens seiner Philosophen ist in allen Bänden seines grandiosen Sammelwerks ein geradezu litterarisches Meisterstück zu nennen.... (Allgem. Kunstchronik.)

„.... Was Kuno Fischers Schriften und Vorträge so interessant macht, das ist das wahrhaft dramatische Leben, welches beide durchdringt, die innere Frische und geistige Elasticität, welche beide auszeichnet.... Das Werk gehört nicht nur in die Bibliothek des Fachmannes, sondern ist dazu berufen, als eines der besten Bildungsmittel allen denen zu dienen, die den höchsten Aufgaben und idealen Interessen der ganzen Menschheit ihre Aufmerksamkeit zu widmen im Stande sind.“ (Gegenwart.)

In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg sind ferner erschienen von

Kuno Fischer:

Goethe-Schriften. Erste Reihe. (Goethes Iphigenie. Die Erklärungsarten des Goetheschen Faust. Goethes Tasso.) 8°. brosch. M. 9.—, eleg. Halbleder geb. M. 11.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Goethes Iphigenie. 2. Aufl. 8°. brosch. M. 1.20.

Die Erklärungsarten des Goetheschen Faust. 8°. brosch. M. 1.80.

Goethes Tasso. 2. Aufl. 8°. brosch. M. 6.—, eleg. Lwd. geb. M. 7.50.

Goethe-Schriften. Zweite Reihe.

Goethes Sonettenkranz. 8°. brosch. M. 2.—.

Schiller-Schriften. Erste Reihe. (Schillers Jugend- und Wanderjahre in Selbstbekenntnissen. Schiller als Komiker.) 8°. brosch. M. 6.—, eleg. Halbleder geb. M. 8.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Schillers Jugend- und Wanderjahre in Selbstbekenntnissen. 2. neubearbeitete und vermehrte Auflage von „Schillers Selbstbekenntnissen“. 8°. brosch. M. 4.—, eleg. Lwd. geb. M. 5.—.

Schiller als Komiker. 2. neubearbeitete und vermehrte Auflage. 8°. brosch. M. 2.—.

Schiller-Schriften. Zweite Reihe. (Schiller als Philosoph. 1. und 2. Buch.) 8°. brosch. M. 6.—, eleg. Halbleder geb. M. 8.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Schiller als Philosoph. 2. neubearbeitete und vermehrte Auflage. In zwei Büchern.
Erstes Buch. Die Jugendzeit 1779—1789. 8°. brosch. M. 2.50.
Zweites Buch. Die akademische Zeit 1789—1796. 8°. brosch. M. 3.50.
Beide Theile eleg. Lwd. geb. M. 7.50.

Shakespeare's Charakterentwicklung Richard's III. 2. Ausg. 8°. brosch. M. 2.—.

Kleine Schriften. Erste Reihe. (Ueber die menschliche Freiheit. Ueber den Witz. Shakespeare und die Bacon-Mythen. Kritische Streifzüge wider die Unkritik.) 8°. brosch. M. 8.—, eleg. Halbleder M. 10.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Ueber die menschliche Freiheit. 2. Auflage. 8°. brosch. M. 1.20.

Ueber den Witz. 2. Auflage. 8°. brosch. M. 3.—, eleg. Lwd. geb. M. 4.—.

Shakespeare und die Bacon-Mythen. 8°. brosch. M. 1.60.

Kritische Streifzüge wider die Unkritik. 8°. brosch. M. 3.20.

Kleine Schriften. Zweite Reihe.

Shakespeares Hamlet. 8°. brosch. M. 5.—, eleg. Lwd. geb. M. 6.—.

Das Verhältniß zwischen Willen und Verstand im Menschen. 2. Auflage. 8°. brosch. M. 1.—.

Arthur Schopenhauer. Ein Charakterproblem. 8°. brosch. M. 1.20.

Philosophische Schriften:

1. **Einleitung in die Geschichte der neuern Philosophie.** 4. Auflage. gr. 8°. brosch. M. 4.—, eleg. Lwd. geb. M. 5.—. (Sonderabdruck aus der Geschichte der neuern Philosophie.)
2. **Kritik der Kantischen Philosophie.** 2. Auflage. gr. 8°. brosch. M. 3.—.
3. **Die hundertjährige Gedächtnißfeier der Kantischen Kritik der reinen Vernunft. Johann Gottlieb Fichtes Leben und Lehre. Spinozas Leben und Charakter.** 2. Auflage. gr. 8°. brosch. M. 2.40.

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 37. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Heinr. Bolau, kleinere Mittheilungen aus dem zoologischen Garten in Hamburg. — W. Haacke, ein Beitrag zur Lebensgeschichte der Ohrenqualle (Aurelia aurita). — Ad. Rörig, über Staarenzüge. — C. Müller, männliche Brutpflege.

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. R. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Bericht über die Hauptversammlung des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt in Leipzig am 21. November 1896. — Hans Frhr. v. Berlepsch, meine Nistkästen. — Oskar v. Riesenthal, von Rügen nach Bornholm. — C. Parrot, Versuch einer Ornis des Grödner Thals (Südtirol). — Otto Leege, absonderliche Niststätten. — L. Buxbaum, die Stockente (Anas boschas) am Untermain.

Mittheilungen aus dem Osterlande. N. F. 7. Band.

Inh.: Max Voretzsch, Bericht über die Zeit vom 1. Juli 1894 bis 30. Juni 1896 umfassend. — Ders., Festrede zur Feier des 70. Geburtstages des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg. — Jos. Schlesinger, Entgegnung auf den Vortrag des Herrn Medicinalrathes Dr. E. G. Rothe über „das Schlesinger'sche Experiment und die Wesenheit des Raumes". — Rothe, Erwiderung. — Heinrich Simroth, über Landpflanzen und Landthiere im heimischen Süßwasser.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Karl Schmidt, Popularisierung der Wissenschaften. — H. T. Peters, die Wirbelthiere des Orgelgebirges in Brasilien. — O. Luedecke, über eine neue Leucit führende Felsart, Missourit, aus Montana.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 7.

Inh.: 68. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Frankfurt a. M., vom 21.—26. Septbr. 1896. 2. — Ziele und Methoden einer Rassenkunde in der Schweiz. — Die Verflüssigung der Luft durch Prof. Linde. — Aus dem wissensch. Leben.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 11. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: G. Quincke, über Rotationen im constanten elektrischen Felde. — W. H. Gaskell, die Abstammung der Wirbelthiere. — Emil du Bois-Reymond †. Nachruf.

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 22. Bd. 1. Heft.

Inh.: M. Bodenstein, Zersetzung und Bildung von Jodwasserstoff. (Mit Fig.) — Ders., die Zersetzung des Jodwasserstoffgases im Licht. — W. P. Jorissen, die Sauerstoffactivierung bei der langsamen Oxydation von Triäthylphosphin und Benzaldehyd. (Mit Fig.) — Ders., Bildung von Benzoyl- und Propionylsuperoxyd durch activierten Sauerstoff. — W. Stortenbeker, über die Löslichkeit von hydratierten Mischkrystallen. 2. (Mit Fig.) — P. Fuchs, zur Ermittelung der Siedepunctserhöhung zwecks Molekulargewichts-Bestimmungen. (Mit Fig.) — H. Ley, Beiträge zur Constitution der Salzlösungen. 1. — R. Luther, elektromotorische Kraft und Vertheilungsgleichgewicht. Erwiderung. (Mit Fig.) — F. A. H. Schreinemakers, Gleichgewicht bei Systemen von drei Componenten, wobei zwei flüssige Phasen auftreten können. (Mit Fig.) — R. Ihle, über die sogenannte Autoxydation. — H. Ambronn u. M. Le Blanc, einige Beiträge zur Kenntniß isomorpher Mischkrystalle. 2. — B. B. Boltwood, Bestimmung der molekularen Leitfähigkeit von Rubidium- und Cäsiumchlorid. — G. Ciamician u. F. Garelli, über feste Lösungen und überflüssige Bemerkungen, eine Antwort an Herrn Bodländer.

Mathematik. Astronomie.

Raffy, Louis, **Leçons sur les applications géométriques de l'analyse.** Paris, 1897. Gauthier-Villars & Fils. (VI, 252 S. Gr. 8.) Fr. 7, 50.

Dieses Buch ist allen denen zu empfehlen, die möglichst leicht und bequem in die Anwendungen der Differential- und Integralrechnung eingeführt zu werden wünschen; für Studierende der Mathematik, die eine Vorlesung über diesen Gegenstand hören oder sich an das Studium der Bianchi'schen Vorlesungen über Differentialgeometrie machen wollen, wird das Lesen des Raffy'schen Buches eine äußerst nützliche Vorbereitung sein. Wenn nur die deutschen Studenten nicht meistens zu bequem wären, französische mathematische Werke zu lesen, und es ist doch so leicht, wenn man es nur erst versucht! Das R.'sche Buch entwickelt in 11 Capiteln alle die Eigenschaften der Curven und Flächen, zu deren Ableitung nur allgemein bekannte Sätze der höheren Analysis erforderlich sind, also z. B. die Theorie der Enveloppen von Curven- und Flächenschaaren, die Lehre von der Krümmung der Curven und Flächen, die Sätze über Haupttangentencurven und Krümmungslinien. Die Darstellung ist überall klar und leichtverständlich, kurz das Buch kann unbedingt empfohlen werden. E—l.

Seeliger, K., **Die scheinbare Vergrösserung des Erdschattens bei Mondfinsternissen.** München, 1896. K. Akademie. (Franz in Comm.) (66 S. 4. Mit 1 Taf.) ℳ 2, 20.

Aus den Abhh. d. k. bayr. Akad. d. Wiss. II. Cl., XIX. Bd., II. Abth.

Die Frage nach der Ursache der scheinbaren Vergrößerung des Erdschattens bei Mondfinsternissen ist in den letzten Jahren mehrfach zur Sprache gekommen. Der Verf. der vorliegenden Abhandlung, der schon vor einiger Zeit seine Ansicht dahin ausgesprochen hat, daß das Phänomen einen wesentlich physiologischen Charakter trage, hat nunmehr in der Anwendung von rotierenden Scheiben ein Mittel gefunden, um diese Ansicht näher zu begründen. Es ist ihm gelungen, die besprochene Erscheinung objectiv darzustellen und die nahe Uebereinstimmung zwischen Experiment und den thatsächlichen Beobachtungen bei Mondfinsternissen zu beweisen. Am Schlusse der interessanten Abhandlung wird noch der Einfluß der Venusatmosphäre auf die aus den Durchgängen der Venus vor der Sonnenscheibe erhaltenen Resultate besprochen. K.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hörmann, Dr. Walther v., Prof., **Quasiaffinität.** Rechtshistorische Untersuchungen über Affinitätswirkungen des Verlöbnisses nach weltlichem und kirchlichem Rechte. I. Abtheilung. Innsbruck, 1897. Wagner. (XVIII, 308 S. Gr. 8.) ℳ 7, 60.

Der Verf. hat sich schon durch seine Untersuchungen über desponsatio impuberum vortheilhaft bekannt gemacht. Jetzt behandelt er die Quasiaffinität. Es könnte wunderbar erscheinen, daß ein so kleines Thema eine so umfassende Behandlung erfährt (das Buch ist auf zwei Bände berechnet), allein der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, auch das Wesen der Affinität und den Unterschied zwischen Verlobung und Ehe zu erörtern. Die jetzt vorliegende erste Abtheilung behandelt nur das römische, das byzantinische Recht und die Lehre der orientalischen Kirche. Der Verf. hat dabei eine große Arbeit aufgewandt und die zum Theil entlegenen Quellen so wie die Literatur ausgiebig benutzt. Wenn es ihm aber auch gelungen ist, im Gegensatze zu Zhisman manche bisherige Irrthümer aufzuklären und neue Resultate zu gewinnen, so vermag doch erst die nächste Abtheilung Aufschluß darüber zu geben, ob und in wie weit eine so ausführliche Behandlung namentlich des griechischen Rechtes erforderlich gewesen ist. Denn an und für sich bringen wir diesem nur ein geringeres Interesse entgegen. Darum muß denn auch unser Gesammturtheil über das Buch bis nach Erscheinen der zweiten Abtheilung suspendiert bleiben.

Kipp, Dr. Theodor, Professor, **Quellenkunde des römischen Rechts.** Zur Einleitung in das Studium der Institutionen und der römischen Rechtsgeschichte dargestellt. Leipzig, 1896. Deichert. (VIII, 135 S. 8.) ℳ 2.

Dieses vortreffliche kleine Buch hat sich zur Aufgabe gestellt, die Quellenkunde des römischen Rechtes in einer dem Bedürfniß der Studierenden entsprechenden Weise darzustellen. Die Auf-

gabe ist in mustergültiger Weise gelöst. Der Verf. hat das Material nicht nur übersichtlich und zweckmäßig geordnet, sondern auch mit gelegentlichen recht schätzenswerthen kritischen Bemerkungen versehen. Eine zweifellose Lücke ist damit bestens ausgefüllt.

Dernburg, Dr. Heinrich, Prof., **Lehrbuch des preußischen Privatrechts** und der Privatrechtsnormen des Reichs. 2. Band. Das Obligationenrecht Preußens und des Reichs und das Urheberrecht. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. Halle a. S., 1897. Buchh. d. Waisenhauses. (XIV, 1056 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Mit diesem Bande ist die fünfte und vermuthlich letzte Auflage des großen Werkes zum Abschluß gelangt. Denn wenn auch noch nach Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches lange Zeit gemäß dem preußischen Landrechte wird Recht gesprochen werden, so ist doch vorauszusehen, daß die literarische Production auf diesem Gebiete ins Stocken gerathen wird. Das Buch hat einen tiefgehenden Einfluß auf die preußische Praxis ausgeübt und wird für alle Zeit in der juristischen Literatur einen Ehrenplatz behaupten. Am meisten praktische Brauchbarkeit für die künftige Zeit wird noch diesem zweiten Bande zu Theil werden, da er auch Handels-, Wechsel-, Verlagsrecht und Urheberrecht behandelt. Ueberhaupt hat der Verf. die neuere Gesetzgebung in sein Buch hineingearbeitet. Nur Börsen- und Depotgesetz haben keine Berücksichtigung mehr finden können.

Rathgen, Karl, **Englische Auswanderung** u. Auswanderungspolitik im 19. Jahrh. — **Mayo-Smith,** Richard, u. R. A. **Hehl, Einwanderung** u. Einwanderungsgesetzgebung **in Nordamerika und in Brasilien.** Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (XI, 302 S. Gr. 8.) ℳ 6, 80.

Schriften des Vereins f. Socialpolitik. Bd. 72.

Der vorliegende Band, der eine Ergänzung zu dem im Jahre 1892 herausgegebenen Bande des Vereins für Socialpolitik ist, enthält Darstellungen der Auswanderungspolitik eines Hauptauswanderungslandes und der Einwanderungspolitik eines alten Coloniallandes, das sich bereits abzuschließen beginnt, wie eines jungen Landes, das mit allen Mitteln den Bevölkerungsstrom zu sich zu lenken sich bemüht. Leider kommt gerade das letzte Land, Brasilien, das jetzt nach der Aufhebung des v. d. Heydt'schen Rescripts besonders die Aufmerksamkeit des deutschen Colonialpolitikers auf sich zieht, nicht sehr gut dabei weg; der Aufsatz von Hehl enthält kaum mehr als die äußere Geschichte der Einwohnerpolitik Brasiliens. Mayo-Smith giebt im Großen und Ganzen einen Auszug aus seinem bekannten großen Werke über die Einwanderung in die Vereinigten Staaten, das zuerst in wahrhaft staatsmännischer Weise auf die Gefahren einer unbeschränkten Zuwanderung hinwies. Das Hauptinteresse muß sich auf Rathgen's Untersuchung der englischen Auswanderungspolitik concentrieren, die den Gegenstand vollkommen erschöpft. Die volkswirthschaftliche wie die socialpolitische Bedeutung der Frage, d. h. die Wirkung der Auswanderung auf die Productions- wie auf die Arbeiterverhältnisse, die Probleme des Greater Britain, der Widerstand der älteren australischen Colonien gegen eine Herabdrückung des durchschnittlichen standard of life ihrer Bevölkerung durch Einwanderung von Paupers, die Organisation der Auswanderung im nationalpolitischen Sinne, alles dies erfährt die gründlichste Behandlung. Man kann nur wünschen, daß auch die beiden nächst wichtigen Auswanderungsländer, die Schweiz und Italien, einen ähnlichen sachkundigen Schilderer finden möchten.

Technische Wissenschaften.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Bericht über die Verhandlungen der Conferenz zur Untersuchung der mit der Handhabung von Acetylen verbundenen Gefahren. — Berthelot u. Vieille, Untersuchungen über die explosiven Eigenschaften des Acetylens. — Der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern. — Fortschritte auf pharmaceutisch-chemischem Gebiet seit Ende 1894. (Forts.) — Patentberichte ꝛc.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 9—12.

Inh.: (9.) Zur Vergrößerung der Lehrmittel für Chemie an den preuß. Hochschulen. — Die Pharmacie im vierten Quartale 1896. — Jul. Fels, über die Viscosität des Leimes, ein neues Prüfungsverfahren. (Schl.) — Sitzungsberichte. — Chemisches Repertorium Nr. 2. — (10.) C. Wehmer, einige vergleichende Versuche über das antiseptische Verhalten der Benzoësäure und ihrer 3 isomeren (Mono-) Oxysäuren. — 17. ordentliche Generalversammlung der österr. Gesellschaft zur Förderung der chemischen Industrie in Prag am 16. Januar 1897. — F. Winteler, über quantitative Bestimmung von Perchlorat im Salpeter. — A. Lam, einiges aus der Nahrungsmitteluntersuchung. (Schl.) — G. Elsinghorst, die lösliche Alizarin von Schaeffer und das Erban-Specht'sche Verfahren. (Schl.) — P. Kulisch, chemisches Laboratorium der königl. Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau, Geisenheim a. Rh. Bericht über das Etatsjahr 1895/96. — (11.) Oesterreichische und ungarische Entscheidungen in Waarenzeichen-Sachen. — O. Herting, Beitrag zur Bestimmung des Schwefels in Eisensorten. — Wilh. Bersch, Fortschritte auf dem Gebiete der Brodbereitung. — Chemisches Repertorium Nr. 3. — (12.) Die Thätigkeit des Patentamtes im Jahre 1896. — Gewerblich-volkswirthschaftlicher Jahresbericht. — Wilh. Vaubel, über die Grundlagen einer allgemeinen Stereochemie. — H. Flemming, über Di- und Epichlorhydrin. — Josef Ziegler, ein neuer Kolben zur schnellen Destillation mit gespanntem Wasserdampfe. (Mit Abb.) — G. A. Fiebiger, über Hochreservoirs. (Mit Abb.)

Land- und Forstwirthschaft.

Jahres-Bericht über die Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Landwirthschaft. Zum Gebrauche für praktische Landwirthe. Begründet von Oekonomierath Dr. Buerstenbinder. 10. Jahrgang 1895. Hrsg. von Dr. Emil Pommer. Mit 161 Textabb. Braunschweig, 1896. Vieweg & Sohn. (XXX, 506 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 9.

Der vorliegende zehnte Jahrgang der Jahresberichte ist der zweite Jahrgang, welcher nach dem Hinscheiden des Dr. Bürstenbinder, des ersten Herausgebers, durch Dr. Pommer hergestellt ist. Die Durchsicht bestätigt, daß auch dieser Jahrgang seinen Vorgängern in keiner Weise nachsteht, demnach zu hoffen ist, daß dieses höchst nützliche Unternehmen auch Bestand haben wird. Jedenfalls sind diese Berichte für den vielbeschäftigten, aber dem Fortschritt huldigenden Landwirth von größter Wichtigkeit, weil er hier alles Wissenswerthe in gedrängter Form vereinigt findet, wozu er sonst eine größere Zahl von Zeitungen benöthigt hätte. Wie in den früheren Jahrgängen, so ist auch in dem vorliegenden über das Gesammtgebiet der Landwirthschaft berichtet und zwar in folgenden Abschnitten: der Boden, der allgemeine und besondere Pflanzenbau, die Wiesen und Weiden, die Düngung, die allgemeine und besondere Thierzucht, Fütterungslehre und Thierpflege, die Milchwirthschaft, der Garten- und Obstbau und schließlich die Betriebslehre. Es können diese Berichte allen Landwirthen angelegentlichst empfohlen werden. Die Ausstattung ist eine sehr gute und auch darin ein Fortschritt zu erblicken, daß das Buch jetzt gebunden ausgegeben wird.

Martin, Dr. H., Forstmeister, **Die Folgerungen der Bodenreinertragstheorie** für die Erziehung und die Umtriebszeit der wichtigsten deutschen Holzarten. 3. Bd. (Zoll- u. Beförderungs-Politik. Die Kiefer.) Leipzig, 1896. Teubner. (XII, 249 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Wie der erste und zweite Band (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 45, Sp. 1623 d. Bl.), so enthält auch der dritte eine Abhandlung über ein volkswirthschaftlich wichtiges Thema und über eine bestimmte Hauptholzart. Diesmal ist die Zoll- und Beförderungs-Politik und die Kiefer zur Besprechung gelangt. Dieselben sind im Lichte der Bodenreinertragstheorie, für welche der Verf. ein warmes Herz besitzt, geschildert. Das Fernhalten einer im

Streite der Wald- und Boden-Reinertragswirthschaft leider vielfach hervorgetretenen heftigen und großentheils unbegründeten Polemik ist auch in diesem Bande mit Freuden zu begrüßen. Dadurch gewinnen Wissenschaft und Praxis gewiß am meisten. Nmstr.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Durand, A., et L. Cheikho, Elementa grammaticae arabicae cum chrestomathia, lexico variisque notis. Pars prior. Beyrouth, 1896. Impr. cathol. (IV, 180 S. Gr. 8.) Fr. 3.

Vorliegende Grammatik ist gewiß praktisch und wohl zu empfehlen (auch wegen der Billigkeit), wir hegen aber dennoch das Bedenken, ob es ihr nicht gerade zum Schaden gereicht, daß sie lateinisch geschrieben ist. In einer lebenden als Vortragssprache läßt sich eine orientalische doch eben viel besser lehren, als dies mit einer todten unter gleicher Verwendung geschehen kann. Wie viele schreckt nicht das grausige Latein des Freytag'schen Lexikons ab, sich dieses trotz seines herabgesetzten Preises anzuschaffen. — Daß die grammatischen termini technici überall auch in arabischer Sprache gegeben sind, ist ein Vortheil des vorliegenden Buches vor manchen anderen kurzgefaßten Grammatiken; dies wird ebenso wie die Uebersicht über die arabische Metrik (S. 158—171) dem willkommen sein, der in einer billigen Grammatik Anfangsgründe, grammatische Terminologie und Prosodie vereint sehen möchte. — S. 172, Z. 9 ist das erste Wort mit ف statt ن zu lesen. ص ist nicht consequent mit ṣ transscribiert, z. B. nicht S. 17, Z. 13 und 18, wo ʿasā baculus und isbaʿ digitus steht. Dem Anfänger macht das rasche Ablesen der Paradigmata, die oft mit zu wenig Zeilendurchschuß gegeben sind, vielleicht manche Schwierigkeiten, da er ein oberes Kesra von einem unteren Fatha nicht immer leicht wird unterscheiden können. H. St-e.

Lucianus, recognovit Julius Sommerbrodt. Vol. II. pars 2. Berlin, 1896. Weidmann. (X, 286 S. Gr. 8.) ℳ 5, 40.

Wir haben die erste Hälfte dieses Bandes in Jahrg. 1894, Nr. 6, Sp. 187 fg. d. Bl. besprochen. Die Einrichtung ist geblieben, und über das gegenseitige Verhältniß der Hdschrr. ist sich der Hrsgbr. laut der kurzen Vorrede nicht klarer als zuvor; doch stellt er für den nächsten Band etwas Ausführlicheres in Aussicht. Am Schlusse der Vorrede hängt er ein Urtheil von M. Rothstein über die früheren Theile der Ausgabe niedriger, worin vor dem Gebrauche gewarnt wird, und meint, daß eben dieser „Boycottismus" ihm viele Leser eingebracht habe. Ref. weiß nicht, ob zufriedene Leser, und findet auch nicht, daß der neue Halbband einen Fortschritt zum Besseren zeigte. Gleich auf der ersten Seite stößt man sich an dem Accusativ *Ἀριστείδη*, der wohl die Cobet'sche Conjectur *Ἀριστείδην σ'* für *Ἀριστείδης* noch verbessern soll, und gleich darauf an *νὴ τοὺς σοὺς ἔρωτας, οἷς πλατὺς εὑρέθη σκοπός*, wozu Sommerbrodt selbst bemerkt: non intellego haec. Aber Andere verstehen die Stelle mit *Ἔρωτας* und *εὑρέθης* (Bk., Jac.) ganz gut. Weiterhin hätte *ἀφεῖται* statt *ἐφ.* aus *ΑΓ* aufgenommen werden sollen (Bk., vgl. Cap. 3 Ende); dann würde man auch hier verstehen, und Imagin. Cap. 3, wenn *λίθου* (etwas was einem Steine zukommt) *τοῦτο ἐποίησας* belassen und nicht durch eine falsche Conjectur ersetzt worden wäre. Ein Leser wie Ref. will aber verstehen, und ist unzufrieden mit dem Hrsgbr., durch dessen Schuld ihm das benommen oder erschwert wird. Daselbst Cap. 6 Anfang ist Grundverkehrtes aus dem Vindob. B aufgenommen, Cap. 8 die leichte Verderbniß *τὸ βλέφαρον* für *ἰοβλέφαρον*, Cap. 9 die gemeine Corruptel *ἀναγιγνώσκεσθαι* statt *ἀναγνώσεσθαι*, welches man erst auf S. 171 in der adnotatio critica findet, ohne weitere Gründe der Verwerfung, als daß vier Hdschrr. *ἀναγιγν.* hätten und die fünfte mit *ἀναγνώσκεσθαι* dies „bestätige". Wie ungenügend und zweckwidrig bei Sommerbrodt die adnotatio critica eingerichtet und behandelt ist, springt bei der Vergleichung von Fritzsche in die Augen, bei dem doch stets erstlich übersichtliche Angaben der Lesarten (so weit sie ihm vorlagen) und dann verständige Erörterung derselben zu finden ist, Alles an einem Orte natürlich. Dagegen Sommerbrodt hat getheilt: die handschriftlichen Lesarten nach Collation mit dem Teubner'schen Texte (also mit anderen Worten sein Rohmaterial) bringt er S. 193 fg., und die dürftige adnotatio critica vorher S. 161 bis 192c. Für die Conjecturen und Emendationen Neuerer aber ist kein Platz. So hat man denn z. B. Gallus Cap. 25 im Texte: *δαιμονίως ἔοικεν [ὄντως] τῷ κολοσσιαίῳ παραδείγματι*, und dazu S. 259 eine Reihe Varianten, in denen man sich schlecht zurecht findet, S. 192 aber eine Erörterung, daß *δαιμονίως* zu *ἔοικεν* gehöre und folglich *ὄντως* überflüssig sei. Aber daß *ὄντως* nichts weniger als allgemeine Ueberlieferung ist, muß man sich erst combinieren, und daß Fritzsche vorlängst richtig *ἔοικέν σου τῷ κολοσσιαίῳ παραδ.* geschrieben hat, ersieht man erst aus anderen Ausgaben. Wir fragen Herrn Sommerbrodt: wie soll da ein Leser seiner Ausgabe zufrieden sein? und wie kann er sich dann über „Boycottismus" wundern? B.

Aristoteles' Poetik übersetzt und eingeleitet von Theodor Gomperz. Mit einer Abhandlung: Wahrheit und Irrthum in der Katharsis-Theorie des Aristoteles von Alfred Freiherrn von Berger. Leipzig, 1897. Veit & Comp. (XXIV, 128 S. 8.) ℳ 3.

Die stattliche Reihe seiner Akademieaufsätze zur Poetik bringt Gomperz mit diesem, seine Ergebnisse für ein weiteres Publicum zusammenfassenden Hefte zum Abschluß. In der Einleitung behandelt er principielle Fragen. Von einer Beleuchtung der Basis der Aristotelischen Kunstlehre, der *μίμησις* ausgehend, giebt er auf einem Raume, der nicht viel mehr als einen Bogen umfaßt (warum fehlen die Seitenzahlen?), eine, die wesentlichsten Puncte frappant erhellende Kritik des ganzen Lehrgebäudes. Was er über das Verhältniß des Aristoteles zur Lyrik sagt, ist sachlich fruchtbar und zutreffend; vielleicht hätte aber noch hervorgehoben werden können, daß Aristoteles durch das ihm vorliegende Material zu dieser niedrigen Einschätzung der subjectiven Lyrik geradezu genöthigt wurde; seine Zeit, wie die attische Blüthezeit, hatte keine Meister des individuellen Liedes, so daß der Gedanke, darin nur die Vorstufe der höheren, Ausschnitte aus der Sage und dem Leben darstellenden Gattungen zu sehen, geschichtlich wohl verständlich und begründet erscheint. Die Uebersetzung soll, das wünscht Gomperz in den Einleitungssätzen, ein „Fensterglas" sein, durch das der Blick gar oft hindurchgleiten möge auf das Original, ohne durch Staub oder Rauch gestört zu werden. Wenn wir dies Bild recht verstehen, denkt sich Gomperz vor Allem Fachgenossen als Leser, denen dann freilich mit einem bloßen „Fensterglase" wenig gedient wäre. Der Ausdruck ist offenbar *κατὰ λιτότητα* formuliert; für den philologischen Leser erweist sich diese Uebertragung wirklich als eine feine Loupe, die Züge auf den ersten Blick zu erfassen gestattet, die sonst leicht übersehen oder mißdeutet werden; wir haben hier den kürzesten Ausdruck der langjährigen und erfolgreichen exegetischen Bemühungen des Verfasser's vor uns. Aber dem Referenten will es scheinen, als ob diese Uebertragung mehr, als irgend eine frühere, auch dem Laien, dem der Zugang zum Original verschlossen ist, den Gedankeninhalt des unvergleichlichen Buches zu vermitteln im Stande wäre. Wie Wilamowitz und Ribbeck, ist Gomperz ein Meister in der schweren Kunst, alte Schriftwerke deutsch nachzubilden. Diese deutsche Poetik ist wirklich lesbar, ohne Weiteres verständlich, ohne deswegen verflaut

und verwässert zu sein; wo die Ausführungen des wortkargen alten Denkers einmal etwas breiter gefaßt werden mußten, hat Gomperz das obendrein durch den Druck angedeutet. — Angehängt ist eine kleine Studie von A. von Berger über „Wahrheit und Irrthum in der Katharsistheorie des Aristoteles“; der Verf. scheint die Ausführungen Rohde's über diese Dinge (Psyche S. 336 fg.) nicht gekannt zu haben, die ihm vielleicht für S. 81 fg. noch einige verwendbare Einzelheiten an die Hand hätten geben können. — Gomperz's kritischer Anhang verzeichnet die Abweichungen seines Textes von Vahlen; auf einige Puncte kommt Ref. vielleicht an anderer Stelle zurück. In dem 'Namenregister' soll der Fernerstehende vor Allem einen 'Erklärungsbehelf' finden. Möge Gomperz's schöne Arbeit weit über die Fachkreise hinauswirken; die Aesthetik des Aristoteles hat gerade heute eine nicht nur geschichtliche Bedeutung. Cr.

Kornemann, Ernst, Dr., **Die historische Schriftstellerei des C. Asinius Pollio.** Zugleich ein Beitrag zur Quellenforschung über Appian und Plutarch. (Besond. Abdruck a. d. 22. Suppl.-Band d. Jahrb. f. class. Philol.) Leipzig, 1896. Teubner. (S. 557—691. Gr. 8.) ℳ 4, 40.

In letzter Zeit ist die Latinität des Asinius Pollio besonders bei der Frage, ob er der Verfasser des Tagebuches über das bellum Africum sei oder nicht, eingehend untersucht worden; auch die Fragen, welche sich auf den Umfang seines Werkes über den Bürgerkrieg, auf die Zahl der Bücher, die erhaltenen Citate etc. beziehen, scheinen durch die Specialarbeiten neuerer Gelehrten, besonders durch das grundlegende Werk von Thorbecke gelöst worden zu sein. Indessen stellt sich der Verf. vorliegender Arbeit eine neue, höhere Aufgabe, indem er das, was Ranke in seiner Weltgeschichte (III, 2, S. 226) andeutete, daß nämlich das verlorene Werk des Asinius fragmentarisch reconstruiert werden könne, hier in die That umzusetzen versucht. Der Verf. ist sich der Schwierigkeiten einer solchen Arbeit wohl bewußt, aber wir müssen gestehen, daß er auch seiner Aufgabe in jeder Weise gewachsen ist. Mit genauer Kenntniß der verschiedensten Specialarbeiten geht er zuerst an die Untersuchung der schwierigen Frage, welche schriftlichen Quellen Asinius Pollio in dem ersten Theile seines historischen Werkes benutzte und welchen späteren Geschichtsschreibern er als Quelle gedient hat. Auf Einzelheiten näher einzugehen, ist bei dieser subtilen Quellenuntersuchung kaum möglich, da wir sonst zuviel Raum beanspruchen müßten; wir können deshalb nur die Resultate der Untersuchung kurz angeben. Aus dem auf S. 589 aufgestellten Stemma über die Quellen ersehen wir, daß Asinius Pollio die Commentarien und Briefe Cäsar's, den Tanusinus Geminus sowie auch die philippischen Reden und Briefe Cicero's benutzte. Das Verhältniß aber von Appian, Plutarch, Sueton und Dio Cassius in Betreff der Abhängigkeit von Asinius Pollio ist nach den Untersuchungen Kornemann's und Anderer folgendes: auf der einen Seite steht Appian als reiner Repräsentant des Asinius Pollio, auf der anderen Dio als Vermittler der Livianischen Ueberlieferung, zwischen beiden Plutarch und Sueton, die sowohl aus Asinius wie aus Livius geschöpft haben, und zwar der erstere mit ganz entschiedener Vorliebe für die Appianische Quelle, der zweite mit bemerklicher, wenn auch nicht ganz so zu Tage tretender, Vorliebe für die Livianische Darstellung. Sodann giebt uns der Verf. nach dem Appianisch-Plutarchischen Excerpte eine genaue, bis ins Einzelnste durchgeführte Charakteristik Pollio's und seines historischen Werkes bis zum Jahre 44 v. Chr., indem er hierbei auch die bekannte Ode des Horaz (II, 1), die dieser dem vielseitigen Freunde und Gönner Pollio gewidmet hat, heranzieht und eingehend bespricht. Was über den zweiten Theil des historischen Werkes berichtet wird, scheint nicht so sicher zu sein wie das über den ersten Theil Gesagte, doch liegt die Wahrscheinlichkeit sehr nahe, daß auch für die letzten Bücher des Appianischen Werkes über den Bürgerkrieg die Historien Pollio's als Grundlage gedient haben und daß dadurch zugleich die alte Streitfrage, bis zu welchem Jahre das Pollionische Werk reichte, beantwortet ist, daß nämlich die Schlacht bei Actium der Abschluß des Werkes gewesen sei. Ob alle diese Einzelfragen und die Folgerungen daraus richtig sind, kann nur die sorgsamste Nachprüfung aller einschlägigen Stellen ergeben; denn wie grundverschieden die Ansichten anderer Gelehrten und infolge dessen auch die weiteren Folgerungen über Asinius Pollio überhaupt sind, zeigt am besten Wölfflin, der in dem Commentar zu seiner Ausgabe de bell. Afric. S. 146 sagt: itaque eo omnia spectant, ut apud Appianum nulla prorsus Asinii neque commentarii neque historiarum vestigia reperiri asservandum sit. Wir wollen hiermit nicht etwa sagen, daß wir auf Seite Wölfflin's ständen, im Gegentheil, wir sind den Untersuchungen K.'s mit lebhaftem Interesse gefolgt und glauben, daß er in den Hauptfragen auch das Richtige getroffen hat. Ebenso stimmen wir dem Verf. vollständig bei, wenn er die Landgraf-Wölfflin'sche Hypothese, daß Asinius Pollio der Verfasser des Commentarius de bello Africo sei, zurückweist. Zuletzt führt der Verf. die wichtigsten Fragmente der Pollionischen Historien auf und zwar wörtlich, wenn die Parallelberichte fast aufs Wort übereinstimmen oder wo der Name Pollio selbst citiert wird, im Uebrigen verweist er nur auf die betreffenden Stellen. Das Ganze ist eine sorgsame, vortreffliche Arbeit, in der es dem Verf. gelungen ist, uns eine zuverlässigere, klarere Vorstellung von dem historischen Werke des Asinius Pollio zu geben, als es bisher der Fall war.

Küchler, Carl, **Geschichte der isländischen Dichtung der Neuzeit** (1800—1900). 1. Heft. Novellistik. Leipzig, 1896. Haacke. (VII, 85 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Eine fleißige und ausführliche Inhaltsangabe der neuisländischen Novellen mit ästhetischen und kritischen Randbemerkungen. Was seit Jónas Hallgrímsson auf diesem Gebiete von Isländern in der Heimat und in der Fremde (den isländischen Ansiedelungen in Canada) geschrieben worden ist, wird anschaulich und mit Begeisterung für Island und seine Bewohner dargestellt. Unglücklich ist die Zeitbegrenzung gewählt: 1800—1900, denn der „Vater der neuisländischen Novellistik“ ist erst 1807 geboren, und in vier Jahren, die bis zum Schlusse des Jahrhunderts fehlen, kann noch manch Bedeutendes geschrieben werden. Möchte der Verf. in den folgenden Heften, die die dramatische und lyrische Dichtung der Isländer bringen sollen, auch das bieten, was der Titel sagt: eine Geschichte der Dichtung, denn bloße Inhaltsangabe der poetischen Erscheinungen ohne Biographie der Dichter und ohne Berücksichtigung des Werdens und Vergehens der Stoffe oder der poetischen Formen ist noch keine Literaturgeschichte. —gk.

The Voyage of Bran Son of Febal to the Land of the Living. An old Irish Saga now first edited, with translation, notes and glossary by Kuno Meyer, with an Essay upon the irish vision of the happy otherworld and the celtic doctrine of Rebirth by Alfred Nutt. Section II. The happy Otherworld. London. Nutt. (XVII, 331 S. 8.)
A. u. d. T.: Grimm Library. Nr. 4.

Die Grundlage dieses inhaltreichen Buches, dessen feine Ausstattung auch zu rühmen ist, bildet Kuno Meyer's Bearbeitung der altirischen Sage von der Seefahrt (Imram) des Bran nach den mythischen Inseln des Westens. Wenn auch keines der vom Hrsgbr. benutzten Manuscripte älter als das 14. Jahrh. ist, so weisen doch erhaltene alte Formen (in den sprachlichen Bemerkungen S. XIV hätte aus den Prosatheilen auch das altirische Perf. leblaing in § 31 angeführt werden können) daraufhin, daß dieser Text in die altirische Zeit zurückreicht. Der Hrsgbr. will ihn ins 7. Jahrh. setzen. Das 8. oder 9. Jahrh. würde vielleicht auch genügen, wer kann das mit Sicherheit ent-

scheiden! Anstoß nimmt Ref. an dem eklektischen Verfahren, mit dem der Text constituiert ist, doch will Ref. hierüber nicht mit dem verdienten Hrsgbr. rechten, da dieser nun einmal anderer Ansicht ist. Aber altirisch ist die Restitution doch nicht geworden. Ref. würde den Text des Rawl. Manuscriptes gegeben und dazu alles Aeltere und Bessere oder sonst Bemerkenswerthe aus den anderen Manuscripten in den Anmerkungen zugefügt haben. Der Text besteht zum großen Theile aus Versen. Die bald zu knappe bald zu wortreiche Ausdrucksweise der irischen Verse bietet dem Verständniß manche Schwierigkeit, aber es ist leichter, die schwierigen Stellen als solche zu erkennen, als im Verständniß über K. Meyer hinauszugehen. Im Ganzen hat er sehr glücklich übersetzt, wenn man auch hier und da ein Bedenken haben darf. In § 2 ist etarscarath schwerlich richtig mit to distinguish übersetzt; der Sinn ist doch wohl, es war nicht leicht, die Blüthen von diesen Zweigen abzulösen. Im ersten Verse, § 3, ist zweifelhaft, ob dofed, I bring richtig ist. Dofeith § 16 fg. kann nicht Futurum, adfét § 29 kann nicht Praet. Pass. (has been told) sein, zumal hier das wirkliche Praet. Pass. (atfess) unmittelbar vorausgeht. An letzterer Stelle wird Vers 29 die Botschaft enthalten, welche die Fee dem Bran von Christus bringt, und wird Christus als Subject zu adfét zu denken sein.

Die Bran-Sage steht in einem gewissen Zusammenhange mit der Mongán-Sage, und K. Meyer hat in dankenswerther Weise auch eine Anzahl Texte, die sich auf diese beziehen, zusammengestellt und übersetzt. Während uns die Bran-Sage nach den mythischen Inseln im Westen führt, knüpft sich an Mongán nicht nur die märchenhafte Vorstellung, daß er verschiedene Gestalten annehmen konnte, sondern auch der Glaube, daß er die Wiedergeburt einer früheren Persönlichkeit, des Finn mac Cumaill gewesen sei. — So hat denn Nutt an diese Texte Studien über die Happy Otherworld und über die Celtic doctrine of Rebirth angeschlossen, deren erster Theil in diesem Bande vorliegt (S. 105—331). Für die altirischen Vorstellungen von glücklichen Inseln im fernen Westen, nach denen einige Sterbliche gelangen, hat Nutt nicht nur die Bran-Sage, sondern alle irischen Sagen ähnlichen Inhaltes benutzt, soweit sie ihm in Uebersetzungen leichter zugänglich waren, und diesen für alte religiöse Vorstellungen wichtigen Stoff einer eingehenden, in den Hauptzügen zutreffenden Analyse unterworfen. Unter den Begriff der Happy Otherworld hat Nutt auch die irischen Vorstellungen von den Sìde, den in Hügeln unter der Erde wohnenden göttlichen Wesen, gestellt. Er spricht daher von einem Oversea type und einem Hollow Hill type. Wenn auch in diesen Mythen christlicher Einfluß erkennbar ist, so hält er sie doch ihren Grundideen nach für ursprünglich celtisch. Nutt hat aber noch mehr gethan, er hat auch die entsprechenden Vorstellungen des Christenthums, der griechischen, nordischen, iranischen, indischen Mythologie zur Vergleichung herangezogen. Unzweifelhaft erinnern die fernen Inseln der irischen Imram-Legenden am meisten an die griechischen Inseln der Seligen. Gemeinsam ist den beiderseitigen Vorstellungen, daß hier „die andere Welt“ nur als das Land der Götter erscheint und nicht mit der Speculation über das Schicksal der Menschen nach dem Tode verbunden ist. Nutt erblickt darin the most archaic Aryan presentment of the divine and happy land we possess, vielleicht mit Recht, doch ist nach des Ref. Ansicht noch nicht sicher ausgemacht, in welchem Verhältnisse der Zusammengehörigkeit diese griechischen und irischen Vorstellungen zu einander stehen. Ref. glaubt, daß die Vorstellung von Wunderinseln im fernen Westen zu dem wandernden Gute gehört, daß sie nicht bei den Iren entstanden ist und am allerwenigsten hier als urarisches Erbgut angesehen werden kann. So viel ist aber sicher, daß die vergleichende Behandlung, die Nutt seinem Gegenstande angedeihen läßt, mag sie auch hier und da ihre Schwächen haben, vielfach erst die Augen öffnet für eine richtige Anschauung und Beurtheilung dieser Mythen. Das Buch verdient nicht nur von den Celtologen, sondern auch von allen denen, welche die Geschichte der religiösen und mythischen Ideen verfolgen, gelesen zu werden. Wi.

Uhlenbeck, Dr. C. C., Prof., **Kurzgefasstes etymologisches Wörterbuch der gothischen Sprache.** Amsterdam, 1896. Müller. (VIII, 174 S. Gr. 8.) ℳ 4, 80.

Die gothische Etymologie hat vor fast 50 Jahren in L. Diefenbach's Vergleichendem Wörterbuche der gothischen Sprache eine Darstellung erfahren, welche durch die Reichhaltigkeit des verglichenen Materials noch jetzt dem Forscher nützlich sein kann, wenngleich die kritische Sichtung desselben schon für die damalige Zeit zu wünschen übrig ließ. In Schade's altdeutschem Wörterbuch und Fick's dritter Auflage wird für das Gothische der Stand der etymologischen Forschung im Anfang der siebziger Jahre zusammengefaßt. Den durch den neueren Aufschwung der Sprachwissenschaft gewonnenen Ertrag für die gothische Etymologie zu verwerthen unternahm 1888 Feist in seinem „Grundriß der gothischen Etymologie“. Bei dem sonst verdienstlichen Buche waren doch gewisse Mängel sehr störend: vor Allem die Unvollständigkeit der lexikalischen Aufzählung, indem Feist nur diejenigen Wörter aufnahm, für die er Etymologien zu bieten hatte. Das von Feist Begonnene zu ergänzen und zeitgemäß fortzuführen ist nun Uhlenbeck's Aufgabe gewesen. Wir können im Ganzen seine Arbeit als tüchtig und zuverlässig empfehlen. Der Verf., welcher schon mehrfach etymologische Beiträge veröffentlicht hat, war für seine Arbeit gut ausgerüstet. Er hat mit gutem sprachlichen Wissen und sorgfältiger Kritik aus Fremdem und Eigenem sein etymologisches Wörterbuch zusammengestellt, welches auch durch die vollständige Aufzählung des gothischen Wortschatzes und durch die ausgiebigere Vergleichung der übrigen germanischen Sprachen Feist's Buch überholt. So wird es denn als Nachschlagebuch gute Dienste leisten. Freilich bleiben auch hier noch Wünsche übrig: besonders reichlichere Literaturangaben, auch für abgelehnte und ältere Etymologien. Solcher Verweisungen lassen sich auf knappem Raum mit passenden Abkürzungen viele anbringen, ohne Anschwellung des Umfangs. Auch aus der neueren Literatur sind dem Ref. einzelne Lücken aufgestoßen. So fehlt bei arms und balþs der Verweis auf Osthoff, Beitr. 18, 252. 255, bei bōka auf die Erörterung von Sievers, Paul's Grundriß I, 241 ([2]252) u. A. Immerhin sind die Vorzüge des Buches so anerkennenswerth, daß wir dem Verf. die Gelegenheit wünschen, in einer zweiten Auflage es noch weiter zu vervollkommnen.

W. B.

Thimme, Dr. Adolf, **Lied und Märe.** Studien zur Charakteristik der deutschen Volkspoesie. Gütersloh, 1896. Bertelsmann. (IV, 156 S. 8.) ℳ 2.

Ein kleines Buch, das zeigt, daß allgemach auch weitere Kreise Sinn für eine Art geschichtlicher Betrachtung der Volksüberlieferungen bekommen, zugleich aber auch Zeugniß ablegt für die grause Verwirrung, die die Beschäftigung mit derlei Dingen in philologisch nicht geschulten Köpfen anstiftet. Cap. 1 bis 3 handeln vom Volksliede. Cap. 1 ist eine einem Auszug aus einem Collegienhefte ähnelnde Skizze der „Volkspoesie“, die von ungeheuerlichen Behauptungen über geschichtliche Zusammenhänge wimmelt, Cap. 2, das „zur Charakteristik des Volksliedes“ etwas beitragen will, ist eben so flüchtig wie schief. In Cap. 3 über „Blumen und Bäume im Volkslied“ fehlt jede Kenntniß der reichen, allerdings zerstreuten Literatur über diesen oft behandelten Gegenstand. Die vier folgenden Abschnitte über das Märchen (von denen jedoch Nr. 5 und 6 in der Ueberschrift nicht als solche gekennzeichnet sind) sind zum

Theil etwas besser. Eine an sich nicht üble Skizze ist das vierte Capitel „Land und Leute im Märchen“, nur daß in demselben jede historische Sichtung des zu Grunde liegenden Stoffes fehlt und sich überhaupt ein bedauerlicher Mangel an historischer Kenntniß zeigt, z. B. über das Heirathsalter im Mittelalter. Auch das folgende Capitel „Geburt, Hochzeit, Tod und Ewigkeit“ (im Märchen) ist an sich nicht so schlecht, zeigt aber denselben Mangel, während das siebente über „Fabel- und Wunderwesen“ (im Märchen) ganz verkehrt ist. Da hätte den Verf. die Lectüre eines halben Dutzends Bücher über Volksglauben aus dem 17. Jahrh. sehr wesentlich fördern können. Ohne die Kenntniß dieser Dinge ist in der volksthümlichen Forschung nun einmal nicht vorwärts zu kommen. In dem letzten Capitel „Antike Märchen in deutschem Gewande“ werden die Grenzen der erlaubten Confusion aber allzu weit überschritten. Wenn der Verf. nicht weiß, daß Oberdeutschland vermuthlich gar keinen Gott Wuotan, sondern nur einen Winddämon dieses Namens kannte, und daß die im Norden in die deutsche Nibelungensage eingeschobene Geschichte von der in feuriger Umgebung schlummernden Walküre eben dem im 10. Jahrh. aus dem Osten eingewanderten Dornröschenmärchen ihr Dasein verdankt und darum der später in Deutschland populären Fassung dieses Märchens so ähnelt, so ist ihm das noch nicht so übel zu nehmen. Wenn er aber ein „Julfest“ für den Vorgänger des Weihnachtsfestes hält, allerhand krauses Zeug über das Schlaraffenland zum Besten giebt, ohne selbst Johannes Pöschel's Dissertation „Das Märchen vom Schlaraffenland“ zu kennen, die doch schon älteren Datums ist und genau zu den gegentheiligen Ergebnissen kommt, so ist das schon schlimmer. Und wenn er gar in krauser Folge allerhand müßige Parallelen aufwärmt, die selbst Mannhardt in seiner späteren Zeit vollständig aufgegeben hatte, so begiebt er sich damit des Anspruchs auf eine wissenschaftliche Kritik. Ein solcher Wust von unklaren Vorstellungen läßt sich allenfalls durch ein ganzes Buch aufwirren, aber nicht in einer kurzen Besprechung. Al. T.

Βυζαντινὰ Χρονικά. Bd. III. Heft 3 u. 4.

Inh.: *Δ. Μπελιάεφ, νέον ἀντίγραφον τοῦ παλαιοῦ Τυπικοῦ Κωνσταντινουπόλεως. — Μ. Πάντζεγκο, περὶ τῶν Ἀνεκδότων τοῦ Προκοπίου (συνεχ.). — Θ. Κόρς, κριτικαὶ σημειώσεις εἰς τὸ Συναξάριον τοῦ τιμημένου γαδάρου. — Ν. Γ. Δοσίος, ἀνώνυμον ποίημα παραινετικὸν ἐν ἑξαμέτροις. — Β. Βασιλιέφσκης, δύο ἐπιτύμβια Συμεῶνος Λογοθέτου. — Αὐτός, Θεοδώρου Προδρόμου ἐπιτάφιοι στίχοι εἰς τὸν Τζικανδήλην Λέοντα. — Α. Βασίλιεφ, περὶ τῶν ἑλληνικῶν ἐκκλησιαστικῶν ᾀσμάτων.*

Rivista delle Biblioteche e degli Archivi. Diretta dal Guido Biagi. Vol. VII. Nr. 5—8.

Sommario: Erm. Loevinson, Sopra le materie scrittorie negli uffici pubblici. — Lod. Zdekauer, Lettere di donne del contado senese dirette alla curia del Placito (1468—1511). — Luigi Callari: Un proemio inedito di Vespasiano da Bisticci. — Leo S. Olschki: Delle biblioteche dalla loro origine fino all'età di Augusto. — Cur. Mazzi: Documenti medioevali del comune di Roma. — Luigi De Marchi: La classificazione così detta decimale del sig. Dewey. — Giov. Bresciano: Bibliografia statutaria delle corporazioni romane di arti e mestieri.

Wochenschrift für classische Philologie. Hrsg. v. G. Andresen, H. Draheim u. Fr. Harder. 14. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Archäologische Gesellschaft zu Berlin Winckelmannsfest. — H. Belling, epikritische Studien zu Tibull. (Forts.)

Neuphilologisches Centralblatt. Hrsg. von W. Kasten. 11. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Faust, Untersuchungen zum pseudo-shakespearischen Drama „Locrine“. — Zum deutsch-französischen Literaturvertrage.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Schülke, eine Vereinfachung im mathematischen Unterrichte. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Huckert, zum geschichtlichen Unterrichte. Vork und Schmidt, zur Chemie.

Volkskunde.

Rolland, Eugène, **Flore populaire** ou histoire naturelle des plantes dans leurs rapports avec la linguistique et le folklore. Tome I. Paris, 1896. Rolland. (VIII, 272 S. Gr. 8.)

Eine systematische Sammlung volksthümlicher Pflanzennamen. Da behandelte Gebiet umfaßt das antike und moderne Europa, Nordafrika und Westasien. An die Aufzählung der Namen schließen sich jedesmal kurze Notizen über die Rolle, die die Pflanze im Leben des Volkes spielt, sprichwörtliche Redensarten und dergleichen mehr. Es ist nicht zu läugnen, wie der Verf. auch in der Vorrede betont, daß die Bearbeitung sehr ungleichmäßig ausgefallen ist. Das liegt an der Beschaffenheit der Vorarbeiten. Wäre es jedoch unter diesen Umständen nicht richtiger gewesen, erst in engerem Rahmen, etwa für ein einziges Land, möglichst vollständige Sammlungen zu veranstalten, ehe man sich an eine allgemeine Uebersicht wagt?

Kunstwissenschaft.

Neumann, Robert, **Architektonische Betrachtungen** eines deutschen Baumeisters mit besonderer Beziehung auf deutsches Wesen in deutscher Baukunst. Berlin, 1896. Ernst & Sohn. (VI, 328 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Das Werk ist bestimmt, die Weiterbildung des architektonischen Formen- und Darstellungskreises in deutsch-volksthümlichem Sinne zu fördern und zu diesem Zwecke zu erörtern, auf welchem Wege ein solches Fortschreiten der Baukunst anzustreben ist. Der Einleitung, die sowohl das Bedürfniß einer nationalen Baukunst, die Bedeutung derselben für das Leben und ihre Stellung zu den anderen Künsten, als ihre Formensprache und die Uebertragung der Architekturformen in Folge der Berührung oder Vermischung verschiedener Völkerschaften behandelt, schließt sich ein umfassender Rückblick auf die Vergangenheit an, welcher, mit der Entwickelung der Kunst von Urzeiten her beginnend, ihre frühesten Gestaltungen ins Auge faßt und, durch Orient, classisches Alterthum und Mittelalter bis in die neueste Zeit fortschreitend, hervorhebt, was aus arischem und dann germanischem Geiste entsprungen ist, und wie dieser Antheil allmählich zur Alleinherrschaft gelangte. Auf diesen Darstellungen sowie auf einer sich daranschließenden kurzen Uebersicht und Kritik der Bestrebungen der Gegenwart beruht der die fesselnden Betrachtungen abschließende Ausblick auf die Aufgaben der Zeit und Zukunft. — Der Verf. beklagt nicht, daß unsere Zeit zu einem eigenen Stile es nicht gebracht hat. Er ist vielmehr der Meinung, daß von dem Neubilden eines Baustiles „unserer Zeit“ überhaupt nicht die Rede sein könne. Er verlangt, daß der Architekt der Gegenwart sich bei Composition seines Werkes möglichst in dem Rahmen eines historisch festgestellten Baustiles hält und nur dann andere, aber immerhin noch verwandte Formen herbeizieht, wenn die völlig stilgemäßen Formen für den zu gewinnenden architektonischen Ausdruck nicht ausreichen. Jedoch soll der Architekt stets nur solche Formen abweichenden Charakters anwenden, deren Bedeutung in structiver, formalästhetischer und symbolischer Beziehung er sich voll und klar bewußt ist. Auf diesem Wege, meint der Verf., werde eine willkürliche, verwirrende Stilmengerei nicht Platz greifen, dagegen das Neue, soweit es mustergültig, langsam sich einführen und allmählich zu weiterer Ausbildung gelangen. Die an zahlreichen Baudenkmälern der jüngsten Zeit überall im Deutschen Reiche, in erster Linie am Reichstagshause, zu erkennenden kräftigen Anfänge einer neugearteten, ausdrucks- und würdevollen Gestaltung durch Baukunst, Bildhauerei und Malerei schätzt der Verf. als einen erfreulichen Beginn, welcher Zeugniß ablegt für ein in der Architektur sprießendes neues Leben, das zu der Hoffnung auf eine

reiche und große Zukunft unserer bildenden Kunst und ihrer Förderung in deutsch-volksthümlichem Sinne berechtigt. Bm.

Zeitschrift für bildende Kunst. Hrsg. von K. v. Lützow. 8. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Ad. Rosenberg, Karl Hoffner. — W. Schölermann, Charles Gibson's Zeichnungen. — G. Wustmann, das Bildniß Johann Sebastian Bach's. — Ein deutsches Künstlerleben. — W. v. Oettingen, der moderne Maler.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 8. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Jul. Leisching, das Grabmal.

Kunstchronik. Hrsg. von K. v. Lützow u. A. Rosenberg. N. F. 9. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Schultze-Naumburg, die Vorgänge in der Münchener Künstlergenossenschaft.

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 9. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: Schnütgen, alte Abbildung der früheren Dreikönigencapelle des Kölner Domes. (Mit Taf.) — J. Braun, alte Passions- und Glorificationstafeln in der St. Mathiaskirche bei Trier. (Mit Taf.) — Steph. Beissel, Verwendung edeler Metalle zum Schmuck der römischen Kirchen vom 5. bis 9. Jahrh. — W. Effmann, die Reste der im 10. Jahrh. erbauten St. Clemenskirche zu Werden a. d. Ruhr.

Deutsche Dramaturgie. Hrsgbr. H. Schreyer. 3. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: H. Schreyer, E. v. Wildenbruch und G. Hauptmann x. — W. Bormann, Psychologie und Technik der Handlung in Nissel's „Nachtlager Corvin's". — W. Asmus, Warum wird im N. T. niemals des Theaters x. Erwähnung gethan? — K. Bleibtreu, der Uebermensch. 3.

Pädagogik.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von H. Bender u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Knapp, zur Frage der Entstehungszeit des herodotischen Geschichtswerks. — Reiff, Elementares über Dreiecke mit einem Winkel = 60°. — Baisch, der Satz vom Reversionspendel, als einfache Folgerung eines allgemeineren Pendelgesetzes.

Zeitschrift f. lateinlose höhere Schulen. Hrsg. von G. Holzmüller. 8. Jahrg. 5. u. 6. Heft.

Inh.: Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath Dr. Stauder †. — E. Schlee, Reformschule und Realschule. Altes und Neues. — Der Kampf gegen die Oberrealschule und das Gutachten der technischen Hochschule zu Karlsruhe. — Ueber unrichtige Mittheilungen bezüglich des Berechtigungswesens. — Fünfte Hauptversammlung des Vereins Sächsischer Realschullehrer am 25. und 26. September 1896 in Stollberg.

Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluß der Kunstschulen u. der höheren Mädchenschulen. Hrsg. von K. Erbe. 5. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Weizsäcker, das Musenrelief von Mantinea und Praxiteles. — Ueber die Eintheilung der Alpen oder Scholastik der Geographie. — Brauchen wir ein deutsches Olympia?

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 5. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: Pawel, die Spiele der Thiere. (Schl.) — Raydt, noch einmal: Spiel-Pflicht oder Freiheit? — Wickenhagen: kleine turnerische Zeitfragen: die dritte Turnstunde in der Kölnischen Zeitung.

Vermischtes.

Hinrichs' Fünfjahrs-Katalog der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten etc. 9. Bd. 1891—1895. Bearb. v. Heinrich Weise. Titelverzeichniss I, II und Sachregister. Leipzig, 1896. Hinrichs. 1482 u. 548 S. Lex. 8.) *M* 100, geb. *M* 105.

Was wir bei Besprechung des letzten Fünfjahrs-Katalogs, auf die wir auch im Uebrigen unsere Leser hinweisen, im Jahrg. 1893, Nr. 24, Sp. 861 fg. d. Bl. bemerkten, daß nämlich das literarische Schaffen gegen früher ganz gewaltig zugenommen habe, das drängt sich uns noch in verstärktem Maße auf bei Betrachtung der vorliegenden Bände. Das Titelverzeichniß hat in zwei Theile getrennt werden müssen, und das Sachregister übertrifft seinen Vorgänger um 126 Seiten. Wohin diese Ueberproduction noch führen soll, darüber kann man sich allerlei Gedanken machen, wenn man das allmähliche, dann rapide Anwachsen der Literatur an der Hand der Hinrichs'schen Kataloge seit Mitte dieses Jahrhunderts verfolgt. Der 1874 als Umarbeitung der drei ersten Fünfjahrs-Kataloge erschienene Katalog von 1851—1865 weist 1006 Seiten auf, also für je fünf Jahre von 1851 an durchschnittlich 335 Seiten (doch faßt der 3. Band in erster Auflage [1861—1865] 420 Seiten, also schon mehr als die früheren), dann stellen sich die Zahlen folgendermaßen: 1866—1870: 442, 1871—1875: 590, 1876—1880: 744, 1881—1885: 906, 1886—1890: 1040, 1891—1895: 1482 Seiten Lexikon-Octav. Dazu kommen noch die 548 Seiten des Sachregisters. Dieses letztere verleiht der Publication, wie wir schon in unserer letzten Anzeige (vgl. oben) hervorhoben, einen ganz besonderen Werth, es erhebt sie von einem an sich schon werthvollen Nachschlagewerke zu einer bibliographischen Uebersicht über die Leistungen auf allen Gebieten des geistigen Lebens in Deutschland, und nicht nur unseren einheimischen Buchhändlern, Bibliothekaren und Gelehrten, sondern auch allen diesen im Auslande, soweit sie sich nur einigermaßen mit deutscher Literatur befassen, wird der Katalog unentbehrlich sein. Dem Bearbeiter, Heinrich Weise, gebührt die höchste Anerkennung für seine, diesmal von ihm allein bewältigte, sorgfältige, ganz eminent mühsame Arbeit. Auch die nachbessernde Hand hat er nicht vergessen anzulegen. Um nur Eines hervorzuheben, so ist sein Bestreben gewesen, bei den Sammelwerken möglichst den einzelnen alphabetisch aufgezählten Heften oder Bänden ihre Nummer in der ganzen Reihe beizugeben, was das vorige Mal lange nicht überall der Fall war; gewiß werden wir es weiterhin ganz durchgeführt sehen. Die accurate bibliographische Methode, die saubere Ausstattung sind dieselben geblieben, wie wir sie in unserer vorigen Besprechung a. a. O. eingehend charakterisiert haben. Das Werk noch besonders zu empfehlen, ist überflüssig, es redet für sich selbst durch seine Brauchbarkeit und seine Unentbehrlichkeit.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 6/7.

Inh.: Planck: über irreversible Strahlungsvorgänge. 1. — van't Hoff u. Meyerhoffer, Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse der oceanischen Salzablagerungen, insbesondere des Staßfurter Salzlagers. — E. Cohen, über ein neues Meteoreisen von Locust Grove, Henry Co., Nord-Carolina. — Friedrich Kopsch, das Rückenmark von Elephas indicus. — Stumpf, über die Hermeneutik von Baumgarten und Semler.

Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. u. histor. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1896. Heft 3.

Inh.: J. Kelle, über die Grundlage, auf der Notker's Erklärung von Boethius »De consolatione philosophiae« beruht. — G. F. Unger, II. Die Regierungsjahre der makkabäischen Fürsten. III. Regierungsjahre der Kaiserzeit. — Edm. v. Oefele, Traditionsnotizen des Klosters Biburg. — N. Wecklein, Beiträge zur Kritik des Euripides. — Helbig, ein ägyptisches Grabgemälde und die Mykenische Frage. — Riggauer, Joh. B. Fickler als Numismatiker. — Dove, Studien zur Periodologie. 1.

— Mathematisch-physikalische Classe. 1896. Heft 3.

Inh.: H. Seeliger, über das Newton'sche Gravitationsgesetz. — F. Lindemann, die analytische Fortsetzung derjenigen Functionen, welche das Innere eines Kegelschnittes conform auf die Halbebene abbilden. — E. v. Weber, über partielle Differentialgleichungen 2. Ordnung, die sich durch gewöhnliche integrieren lassen. — F. Lindemann, zur Geschichte der Polyeder und der Zahlzeichen. — L. Sohncke, über die drei ersten Fahrten mit dem Ballon „Akademie". — W. v. Gümbel, über die Grünerde vom Monte Baldo. — Alfr. Pringsheim, über die sogenannte Grenze zwischen Divergenz und Convergenz. — K. Goebel, über Jugendformen von Pflanzen und deren

künstliche Wiederhervorrufung. — E. v. Fedorow, einige Betrachtungen über die Grundfragen der Krystallographie. — S. Kantor, über n. Momente von R^n-Complexen im R_r.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Baur, Johann Eberlin von Günzburg, ausgewählte Schriften. Bd. 1. Hrsg. von Enders. — v. Below, v. Zallinger, das Verfahren gegen die landschädlichen Leute in Süddeutschland. — Nöldeke, de Vito, vocabolario della lingua tigrigna. — Suchier, Abhandlungen, Adolf Tobler dargebracht. — Robert, Bethe, Prolegomena zur Geschichte des Theaters im Alterthum. — Macdonell, Gurupujâkaumudî. Festgabe zum 50jährigen Doctorjubiläum Albrecht Weber dargebracht. — Graeven, Stuhlfaut, die altchristliche Elfenbeinplastik. — Werner, aus dem Archiv der deutschen Seewarte. 18. Jahrg. Hrsg. von der Direction der Seewarte.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Jena (Habilitationsschrift **[med. Fac.]**), Dr. Hermann Braus, Untersuchungen zur vergleichenden Histologie der Leber der Wirbelthiere. M. 1 Taf. u. 11 Textfig. (68 S. Gr. 4.)

— (Inauguraldiss. **[jurist. Fac.]**), Ludw. Herrnstadt, über die strafrechtliche Behandlung des sog. Mundraubs. (31 S.) — **[philos. Fac.]** B. v. Campenhausen, Beiträge zur Systematik der Hydroiden. (26 S. u. 1 Taf. 4.) — Th. Dependorf, zur Entwickelungsgeschichte des Zahnsystems der Säugethier-Gattung Galeopithecus Pall. (48 S.) — Ernst Devrient, die älteren Ernestiner. Eine genealogische Charakteristik. (40 S.) — G. Gießelmann, die Verhältnisse des Baugewerbes in der Stadt und dem Amtsbezirk Jena. (46 S.) — Oskar Hertel, die Sprache Luther's im Sermon von den guten Werken (1520) nach der handschriftlichen Ueberlieferung. (42 S.) — Horst Hoffmann, das Brauwesen in Jena und Umgegend. Ein Beitrag zur gewerblichen Entwickelungsgeschichte. (98 S.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von J. Rodenberg. 23. Jahrg. 4/5. Hft.

Inh.: O. Schubin, die Heimkehr. (Forts.) — H. Grimm, Goethe zu Anfang dieses Jahrhunderts. — Friedr. Curtius, über Gerechtigkeit und Politik. — Fritz Schöll, die Säcularfeier des Augustus und das Festgedicht des Horaz. — Aus den Tagebüchern Theodor von Bernhardi's. — Paul Rohrbach, Erfolge der russischen Wirthschaftspolitik. — J. T. v. Eckardt, Magrebinische Volksmärchen. — J. Minor, Ernesto Rossi. — Wilh. Bölsche, Brockhaus und Meyer. — F. v. Duhn, die Marcussäule. — L. Stein, psychischer Ursprung und socialer Charakter der Sprache. — Max Friedländer, Franz Schubert. Zu seinem 100. Geburtstage. — Lady Blennerhassett, ein englischer Historiker über Demokratie und Freiheit. — J. Janitsch, über Kunsturtheile. — Wilh. Dilthey, aus Eduard Zeller's Jugendjahren. — P. Sulz, Emil du Bois-Reymond. — Das Frauenstudium und die deutschen Universitäten. — Willy Pastor, ein neuer Roman von Jonas Lie. — H. v. Horn, England und der Continent.

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 22. Jahrg. Februar. 1897.

Inh.: A. Schlossar, Politisches von Anastasius Grün. Ungedruckte Briefe desselben an Anton Laschan R. von Moorland. — M. Rooses, Peter Paul Rubens u. sein Briefwechsel. — A. de Nora, die Dichtin. Novellette. — Ludw. Büchner, Wahrheit und Dichtung im Hypnotismus. 2. — L. Graf Pfeil-Burghauß, das Vorspiel zum Drama: „Die Weber". — E. Knuttel-Fabius, ein Besuch bei dem holländischen Meister Joseph Israëls. — G. v. Stormarn, Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittelung. 2. — E. Pardo-Bazán, die Staatsmänner Spaniens. Politische Silhouetten. — Gerhard Rohlfs, Goethe's Enkel. Aus den ungedruckten Aufzeichnungen. — John Lubbock, über die englisch-deutschen Preßstreitigkeiten. — C. Koldewey, die „Jeanette"-Expeditionen in den Jahren 1879—1881 und die Hauptergebnisse von Nansen's Nordpolfahrt. (Schl.) — W. J. von Wasielewski, Robert Schumann's Herzenserlebnisse. Ein wichtiger Nachtrag zur Schumannbiographie. (Schl.) — v. Schulte, die Erhöhung des preußischen Kronfideikommissfonds im Jahre 1889.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. 41. Jahrg. Februar.

Inh.: Wilh. Jensen, Luv und lee. Roman. (Forts.) — Adolf Bartels, Adolf Stern. Eine Studie. — Gust. Meinecke, ostafrikanische Städtebilder. 1. Tanga. M. Abb. — Wilh. Berger, Echt im Feuer. Novelle. — Ludw. Geiger, aus Therese Huber's Herzensleben. 1. M. 2 Portr. — S. Herrlich, das Haus der Vettier in Pompeji. M. Plan u. Abb. — Ad. Müller, die vernunftwidrige Abholzung der Waldungen und ihre Folgen. (Schl.)

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 6.

Sommaire: Bethe, prolégomènes à l'histoire du théâtre antique. — Carroll, la poétique d'Aristote. — Blass, Eschine. — Muenscher, Isocrate. — L. Weber, les fragments d'Anacréon. — Thompson, l'ornithologie grecque. — W. Schmid, l'atticisme, IV. — Kornemann, Asinius Pollion. — Wolf, Tacite, Germanie. — Meyer, l'insecte et l'amulette. — Rituel du culte d'Amon. — Amélineau, les nouvelles fouilles d'Abydos.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 67. Fasc. 3.

Sommario: Ferdinando Martini, commediografi italiani. Tommaso Gherardi del Testa. — F. Benedetti, le tramvie a vapore e le ferrovie ordinarie in Italia. — Adolfo Venturi, l'arco di Costantino. — Carlo Segrè, Guicciardini. A proposito di un'opera recente. — E. A. Butti, l'incantesimo. (Cont.) — O. Z. Bianco, Venere. — Gino Monaldi, il „Falstaff" e l'opera buffa.

La Cultura di Ruggero Bongi. Nuova Serie. Diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 2.

Sommario: F. Tocco, A. Labriola, l'università e la libertà della scienza. — C. Merkel, I. Klinghardt, die Berücksichtigung der bildenden Kunst beim Unterrichte in der Geschichte der Erdkunde. — C. Manfroni, Geoffroy de Grandmaison, Napoléon et ses récents historiens. — O. Karlowa, intra pomoerium und extra pomoerium. — H. Hitzig et H. Bluemner, Pausaniae Graeciae descriptio. — N. Festa, Adelphoe ed. M. Gitlbauer.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: K. v. Burchhausen, der Friede von Adis Abeba und seine Folgen. — Die Entstehung des Staatsschuldenwesens und der Börsen. — C. Jentsch, zur Kritik d. Marxismus. — Ein socialpolitischer Rückblick. — Das schlimme Karlchen. — Fritz Anders, Skizzen aus unserem heutigen Volksleben. 1. Ehrenhandel. — Maßgebliches u. Unmaßgebliches.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 5—6.

Inh.: Die Bindung der Getreidezölle. — Der Proceß Dr. Schroeder-Poggelow. Karl Pröll, der Wahlfeldzug in Oesterreich. — A. Biese, Hans Hoffmann. — Scholz, zum Gedächtniß Philipp Melanchthon's. — Der Streit im freisinnigen Lager. — J. Haller, Römischer Brief. — Schwicker, ein siebenbürgisch-sächsischer Märtyrer.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 7.

Inh.: Nestor, die Coulissen der Socialdemokratie. — Wilh. Stoß, die Befestigung der Luft. — Max Fleischmann, zu Melanchthon's 400. Geburtstag. — Prinz Vogelfrei, zurück auf die Schanzen! — Franz Servaes, Bilder von Baluschek, Brandenburg und Ury.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 7.

Inh.: Th. v. Sosnosky, Wilhelm Jensen. — L. O. Brandt, neue nationalökonomische Schriften. — Joh. Reinhard, zur Religions- und Kirchengeschichte. — Ludw. Jacobowski, drei Dichterinnen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 23—27.

Inh.: W. Beukemann, Staatswohl u. Beamtenwohl. — Wilh. Streitberg, Friedrich Zarncke's Goetheschriften. — Socialwissenschaftliche Zeitschriften. — J. Strzygowski, Correggio. — R. Werner, Catilina. Drama v. Hendrik Ibsen. — Spectator, kirchenpolitische Briefe. 20. — Th. Achelis, Völkerkunde und Philosophie. — J. Mähly, grammatische Aufsätze von O. Keller. — Th. Ziegler, Gustav Wendt. — M. Necker, Moritz v. Schwind in Rom. — Anton Schubert, eine Schrift über die Pest vor 300 Jahren.

Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung. Nr. 15—17.

Inh.: Martin Bräß, Bilder aus dem Banat. — Die Germanisierung des westelbischen Kur-Sachsen. — H. Ermisch, ein Verein für sächsische Volkskunde.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2798. (108. Bd.)

Inh.: P. Kaiser, Philipp Melanchthon. Eine Säkularerinnerung. — Die Schubert-Feier in Wien. — Die Uebergabe der vom russ. Kaiser gestifteten Fahnenbänder in Berlin. — R. Fuchs, marokkanische Riffpiraten. — C. Bauer, Sir Isaac Pitman. — E. Zabel, Eduard Jacobson. — P. Polekowsky, der Aconcagua. — Zum 100jähr. Jubiläum des Cylinderhuts. — K. Telmann, eine heikle Mission. Novellette.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 383.

Inh.: R. Möller, die Kräfte und die Bewegungsarten des Stoffes. — Die schwarzfrüchtige Dattelpalme in Nizza. M. Abb. — R. Frhr. v. Thuemen, vom Weine. M. Abb. — Erregung, Lähmung und Hemmung.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Albrecht, M., russisch Centralasien. (Wiedemann: Verhandl. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin XXIV, 1.)
Aschrott, Volksbibl. u. Volkslesehalle. (v. Tzschoppe: dt. Wbl. X, 5.)
Eos, Comm. soc. phil. ed. a L. Cwiklinski III, 1. (Dembitzer: Wschr. f. class. Phil. XIV, 7.)
Freeman, E. A., Geschichte Siziliens. Deutsche Ausg. von B. Lupus. 1. (Herzog: Südd. Bl. f. höh. Unterrichtsanst. V, 1.)
Freybe, A., Faust und Parcival. (Vendixen: Theol. Lbl. XVIII, 6.)
Klöpper, engl. Reallexicon. (Dorr: neuphil. Centralbl. XI, 2.)
Litzmann, B., das deutsche Drama in d. Gegenwart. (v. Gottschall: dt. Revue XXII, 2.)

Lüders, Chrestomathia Ciceroniana. (Herzog: n. Correspbl. IV, 1.)
Maaß, A., d. Einfluß d. heroisch galanten Romans auf d. französ. Drama. (Glöde: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 2.)
Mayer, G., das religiöse Erkenntnißproblem. I. (Böhmer: Theol. Lbl. XVIII, 6.)
Ohlert, d. deutsche höh. Schule. (Hauber: n. Correspbl. IV, 1.)
Omero, l'Iliade comm. da C. O. Zuretti. (Rothe: Wschr. f. class. Phil. XIV, 7.)
Phaedri fabulae ed. L. Havet. (Herzog: Wschr. f. class. Phil. XIV, 7.)
Rocheforts Memoiren. (Bormeng: dt. Wbl. X, 6.)
Schäfer, P. Th., Agende f. d. Feste der inneren Mission. (Schmidt: Theol. Lbl. XVIII, 6.)
Simon, Rechnen u. Mathematik (Handb. d. Erzieh. u. Unterr. IV, 2, 1). (Jaeger: n. Correspbl. IV, 1.)
Sophocles Electra erkl. v. G. Kaibel. (Muff: Gymnasium XV, 4.)
Springer, H., das altprovenzal. Klagelied. (Zenker: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 2.)
Spurrell, notes on the text of the book of Genesis. (König: Theol. Lbl. XVIII, 6.)
Tikkanen, die Psalterillustr. im Mittelalter. (Kirpitšnikoff: Byzant. Chronika III, 3/4.)
Vietor, W., die northumbr. Runensteine. (Binz: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 2.)
Wendt, d. deutsche Unterr. u. d. philos. Propädeutik. (Heussner: Gymnasium XV, 4.)
Weiss, E., Gesch. d. dt. Lit. d. Gegenwart. (v. Gottschall: dt. Revue XXII, 2.)

Vom 4. bis 10. Febr. 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Acton, Lord, über das Studium der Geschichte. Uebers. von J. Imelmann. Berlin. Gaertner. (8.) ℳ 1.
Amelung, Walther, Führer durch Florenz. München. Bruckmann. (8.) ℳ 5.
Bernhardi, Theodor von, aus den letzten Tagen des deutschen Bundes. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 7.
Bienemann, Friedrich, Dorpater Sängerbünde 1812—1816. Reval. Kluge. (8.) ℳ 2, 50.
Briefwechsel des Ministers u. Burggrafen von Marienburg Th. v. Schön. Hrsg. v. Franz Rühl. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 5, 60.
Cohn, Georg, Tabellarische Uebersicht der Pyrazolderivate. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 12.
The original hebrew of a portion of Ecclesiasticus (XXXIX, 15 to XLIX, 11) together with the early versions and an english translation followed by the quotations from Ben Sira in rabbinical literature edited by A. E. Cowley and Ad. Neubauer. With two facs. Oxford. Clarendon Press. (4.) Cart. Sh. 10, 6d.
Eigenbrodt, Karl, die „Noth Gottes" im Kirchenwald bei Auerbach. Darmstadt. Waitz. ℳ 0, 60.
Endemann, W., die Behandlung der Arbeit im Privatrecht. Jena. Fischer. (Gr. 8.) ℳ 2, 40.
Gretener, X., die Zurechnungsfähigkeit als Gesetzgebungsfrage. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (Gr. 8.) ℳ 4.
Helmholtz, H. von, Vorlesungen über theoretische Physik. Band V. Hrsg. von Arthur König und Carl Runge. Mit 54 Textfig. Hamburg. Voß. (Gr. 8.) ℳ 14.
Hempel, Gustav und Karl Wilhelm, die Bäume und Sträucher des Waldes in botanischer und forstwirthschaftlicher Beziehung 12. bis 15. Liefg. Mit 12 Taf. Wien. J. Hölzel. à ℳ 2, 70.
Katalog der Buchhandlung Karl Heymanns Verlag 1815—1896. Berlin. (IV, 200 S. Gr. 8.)
Ketter, Emil, die österreichische Nibelungendichtung. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 7.
Kutter, Hermann, Clemens Alexandrinus und das neue Testament. Gießen. Ricker. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.
Michael, Emil S. J., Geschichte des deutsches Volkes seit dem dreizehnten Jahrh. bis zum Ausgang des Mittelalters. Erster Band. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 5.
Miller, Edmund, Konradin von Hohenstaufen. Mit 7 Ill., 1 Plan und 2 Stammtaf. Berlin. Ebering. (Gr. 8.) ℳ 3.
Monumenta Germaniae historica. Scriptorum rerum Merovingicarum tomus III. Ed. Bruno Krusch. Hannover. Hahn. (VIII, 686 S. 4.)
Monumenta Germaniae historica. Scriptorum tomi XXX. Pars I. Hannover. Hahn. (VIII, 724 S. u. 3 Taf. Gr. Fol.)
Reuter, Chr., das Kieler Erbebuch (1411—1604). Kiel. Eckardt. (Gr. 8.) ℳ 8.
Schäfer, Ernst, Luther als Kirchenhistoriker. Gütersloh. Bertelsmann. (Gr. 8.) ℳ 8.
Schneidewin, Max, die antike Humanität. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 12.
Schulausgaben, Deutsche, hrsg. von H. Schiller und V. Valentin. Dresden. Ehlermann. Cart. 8.
Nr. 19. Die Dichtung der Befreiungskriege. Hrsg. von J. Ziehen. ℳ 0, 50.
Nr. 20. Schillers Braut von Messina. Hrsg. von V. Valentin. ℳ 0, 50.
Nr. 21/22. Homers Odyssee. Uebers. von J. H. Voß. Hrsg. von V. Valentin. ℳ 1.
Nr. 24. Luthers deutsche Schriften in Auswahl. Hrsg. von G. Schlee. ℳ 0, 50.
Snell, Otto, Grundzüge der Irrenpflege für Studierende und Aerzte. Berlin. G. Reimer. (8.) Cart. ℳ 2.
Sonny, Adolf, ad Dionem Chrysostomum analecta. Mit 1 Taf. Kiew. (VIII, 242 S. Gr. 8.)
Stucken, Ed., Astralmythen der Hebraeer, Babylonier und Aegypter. 1. Th. Leipzig. Pfeiffer. Mit 1 Taf. u. Abb. (Gr. 8. ℳ 10.
Tiggel, Max, Leitfaden zum Unterricht in der Behandlung und Pflege der Geisteskranken für das Pflegerpersonal. Berlin. G. Reimer. (8.) Part. ℳ 1.
Trabalza, Ciro, della vita e delle opere di Francesco Torti di Bevagna con una lettera di Luigi Morandi. Bevagna. Tip. Properziana. (XVI, 240 S. 8.)
Trouessart, E. L., catalogus mammalium tam viventium quam fossilium. Nova editio (prima completa Fasc. I. Berlin. Friedländer & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 10.
Leonardo da Vinci, il codice atlantico nella biblioteca Ambrosiana di Milano riprodotto e pubblicato della regia Accademia dei Lincei sotto gli auspici e col sussidio del Re e del Governo. Fascicolo XI. Mailand. Hoepli. L. 37, 50.
Voelker, Karl und Strack, Herm. L., Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen. Gera. Hofmann. Geb. ℳ 1, 80.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Norwegische.

Bing, Just., tider og idealer. Studier i fransk poesi og malerkunst. (V S., 1 Bl., 352 S. 8.) Christiania, Aschehoug & Co. Kr. 3, 50.
Eriksen, Alfr., Vilje. En psykologisk avhandling. (2 Bl., 119 S. 8.) Christiania, Dybwad. Kr. 2, 40.
Koren, Charlotte, Henrik den ottende og Anna Boleyn. En historisk Skildring fra det sextende Aarhundrede. Med 12 Illustrationer. (XX, 361 S. 8.) Christiania, Malling. Kr. 4, 80, inb. Kr. 6.

Französische.

Babu, J., poésies de Jean Babu, curé de Soudan, sur la ruine des temples protestants de Champdenier, d'Exoudun, de la Mothe-Saint-Hérave (1663—1682). Publiées avec notices, commentaires et pièces justificatives par M. Alfred Richard. (150 p. 18.) Poitiers, Blanchier.
Fèvre, histoire critique du catholicisme libéral en France jusqu'au pontificat de Léon XIII (complément de toutes les histoires de l'Église). (559 p. 8.) Saint-Dizier, impr. Thévenot. Fr. 5.
Lalanne, L., Brantôme: sa vie et ses écrits, publié pour la Société de l'histoire de France. (II, 390 p. 8.) Paris, Laurens. Fr. 9.
Massa, Mme de, Les Annales de Mme de Sévigne; T. 1er (1627—1680). (IX, 492 p. 8.) Paris, Cerf.
Schlumberger, G., l'epopée byzantine à la fin du Xe siècle. Guerres contre les Russes, les Arabes, les Allemands, les Bulgares; Luttes civiles contre les deux Bardas; Jean Tzimiscès; les Jeunes Années de Basile II, le tueur de Bulgares (969—989). (VI, 804 p. avec grav. dans le texte et hors texte et carte en coul. 4.) Paris, Hachette et Cie. Fr. 30

Antiquarische Kataloge.

Fiedler, W., Zittau. Nr. 24. Deutsche Sprache. Nr. 25. Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturwiss.
Kerler, H., in Ulm. Nr. 239. Deutsche Literatur des 16—18 Jahrh. nebst einer Goethe- und Schiller-Bibliothek (Ludw. Laistners Bibl. III).
Luzac & Co., London W. C. Nr. 22. Rough list of second — hand books.
List & Francke in Leipzig. Nr. 284. Slavische Literatur u. Geschichte.

Auctionen.

1. März in Leipzig (List & Francke). W. Künzel's Autographensammlung. 2. Abth.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der classischen Philologie Dr. Erich Bethe in Rostock wurde zum ord. Professor in Basel, der Privatdocent Tit.-Prof. Dr. Ludwig Schlesinger in Berlin zum a. ord. Professor der Mathematik in Bonn, der Privatdocent Dr. Pauly in München zum a. ord. Professor der Zoologie daselbst, der Honorar-Docent der Landwirthschaftslehre an der deutschen technischen Hochschule Dr. Pichl in Prag zum a. ord. Professor der Landwirthschaft, Pedologie und Klimatologie daselbst, der Privatdocent an der technischen Hochschule Dr. Franz Lafar in Stuttgart zum a. ord. Professor der Gährungsphysiologie und Bakteriologie an der technischen Hochschule in Wien, der Director Franz Reh in Asch zum a. ord. Professor der Textilindustrie an der technischen Hochschule in Wien ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Karl Harries für Chemie, in Bonn Dr. Ludwig Radermacher für classische Philologie.

Der Hülfsbibliothekar an der kgl. Bibliothek Dr. Laue in Berlin wurde zum Bibliothekar daselbst ernannt.

Die Akademie der Wissenschaften in Turin ernannte den Geh. Rath Prof. Dr. Rammelsberg in Berlin zum Mitglied.

Dem ord. Professor der Theologie Consistorialrath Dr. Sommer in Königsberg i. Pr. wurde der k. preuß. rothe Adlerorden 2. Classe mit Eichenaub verliehen.

Am 5. Febr. † in Berlin der Historiker Dr. Theodor Wiedemann, der Gehülfe Leopold v. Ranke's, 64 Jahre alt.

Am 7. Febr. † in Florenz der Professor der Physik Senator Galileo Ferraris.

Am 8. Febr. † in München der Geh. Ober-Medicinalrath Dr. Max v. Schleis-Loewenfeld, 85 Jahre alt.

Am 11. Februar † in Wiesbaden der Schriftsteller Dr. Eugen v. Goldberg.

In Folge Pensionierung einer unserer beiden Schulräthe ist die Stelle eines Stadtschulraths in der Stadt Magdeburg zum 1. Juli d. J. neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt ist auf 7500 Mark festgestellt.

Bewerber um diese Stelle, welche entweder als Philologen — möglichst Neu-Philologen die facultas docendi für die oberen Klassen erworben oder nach Absolvirung der theologischen Universitäts-Studien das Rectorats-Examen bestanden haben, werden ersucht, ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse dem unterzeichneten Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung, Kaufmann Fritze, bis zum 1. April d. J. zugehen zu lassen. Eine genaue Kenntniß des Volksschulwesens und des Verwaltungsfaches sowie möglichst der neuen Sprachen ist erwünscht.

Magdeburg, den 5. Februar 1897.

Die Stadtverordneten-Versammlung
Fritze.

In Nr. 5, Sp. 153, Z. 5 v. u. lies kultische st. künstliche und ebenda, Z. 1 v. u. Blutbünden st. Blutbänden.

Vorlesungen an der Universität Zürich.

Sommersemester 1897.

A. Theol. Fac. O. Proff.: Kesselring: Korintherbrf. 4; Apolog. Justins 1 g.; Liturgik u. Homil. 3; Bezüge auf d. a. T. in d. synopt. Evang. 2 g. Christ: Glaubenslehre I, 5; Rep. d. Ethik 2; Hom. Üb. mit Pred. Vort. 3 g.; Hauptprobl. d. Ethik 2. Ryssel: Erkl. d. Psalmen 3; A. T. Theol. 3; Exeg. Üb. üb. Jeremia 2 g.; Arab. Spr. II. Kurs 1; Lekt. syrisch. Schriftsteller f. Vrgrkt. 1. v. Schultheß-Rechberg: Lehre d. Paulus 3; Dogm. Gesch. I, 4; Syst. Theol. seit Schleiermacher 2; Dogm. Üb. 2 g. Egli: Kirchgesch. II, 6; Konversat. der Kirchgesch. 2 g.; Kirchhistor. Üb. 2 g. Schmiedel: N. T. Hermeneut., Gramm. u. Textkrit. 2; Erkl. d. 3 erst. Evang. 4; Philipperbrf. 1; Leben Jesu 3. **A. Prof.:** Furrer: Bibl. Geogr. 3; Land u. Volk v. Armenien 2 g. **Docc.:** Heidenheim: A. T. Schriftauslgg. 2; A. T. Zitate im N. T. 1. Meili: Prakt. Theol. I, 3; Kat. Üb. 2—3; Kirchl. Lage d. Gegw. 2 g. Kappeler: Brf. Petri u. neu entdek. Petrusschrift. 1—2 g.; Konverf. üb. n.test. Einltg. 1—2 g. Rüegg: Brf. Ephes. u. Kolosser, 2.

B. Staatswiss. Fac. Hon. Prof.: Treichler: Allg. Rechtsl. 4. **O. Prof.:** Vogt: Gesch. d. Rechtsphil. 3; Allg. Staatsr. 5; Beziehg. d. Schweiz z. Ausld. 2. Schneider: Pandekt. allg. T. u. Sachr. 8; Pandekt.-prkt. 2 g. Wolf: Prakt. Nat.ök. 5; Gesch. d. Socialism. u. Kommunismus 2. Zürcher: Zivilproz. d. Bundes u. d. Kant. 3.; Strafr. 6; Prkt. Bearbtg. v. Schwurgrchtsfäll. 2 g. Meili: Schweiz. Bundeszivilr. I. 4; Entwürfe für einheitl. Privatr. d. Schweiz. 2; Interkant. Privatr. 2; Internat. Handls- u. Prozeßr. 2; Internat. Strafr. 1; Vergl. R.wissschft. (Privatr. u. Prozr.) 2. Cohn: Dtsch. R.gesch. 5; Handels- u. Seer. 6; Versichrgsr. 1; Entschdg. handlsr. Fälle 1 g. Schollenberger: Verwaltgsr. d. schwz. Kantone I, 4; Schweiz. Gemeindeordg. m. Berücksichtg. d. Städteverfassg. 2; Konsult. Üb. im kant. Staats- u. Verwltgsr. 2 g. **A. Proff.:** H. F. Hitzig: Instit. d. röm. R. 5; Röm. Zivilprz. 2; Exeg. Üb. an Pandekt. f. Vrgrkt. 1 g. Fleiner: Einf. in d. frz. Zivilr. 3; Völkerr. 3. **Docc.:** Wächter: Zürch. Privatr. 2. G. Schmidt: Grundleg. d. Nat.ök. 3; Gesch., Theor. u. Prax. d. Statist. 2; Stat. in Anwdg. a. Landw., Industr., Handel u. Vrkr. 2; Stat. Dmstr. u. Bsprch. im Anschl. an vor. Vorlsg. 2 g; Stat. Exkrs. u. Üb. 4 g.

C. Med. Fac. O. Prof.: O. Wyß: Hygiene I, 4; Ark. im Lab.; Pädiatr. Klinik 3; Pädiatr. Demstr. 1. Forel: Psych. Kl. 4; Hypnot. u. sugg. Therap. m. Dmstr. 1½. Krönlein: Chir. Kl. u. Polikl. 7; Chir. Op.krs. 7. Eichhorst: Med. Kl. 7; Path. u. Ther. d. Respirat.krkht. m. Dmstr. 4; Mag. u. Leberkrkht. m. Dmstr. 1 Gaule: Exp. Physiol. II, 6; Prakt. Üb. hiezu. 2; Phys. Chemie 3; Phys. Ark. f. Vrgkt. Haab: Ophthalm. Kl. 4; Augenspiegelkrs. f. Vrgrkt. 2. Wyder: Gebth.-gynäk. Kl. u. Pol. 5; Gebrth. Op.krs. 3; Gynäkol. (Uteruskrkht.) 2. Stöhr: Anat. (Nerv. u. Sinnesorg.) 7; Mikr.-techn. Kurs d. norm. Gewel. 6; Entwicklgsgesch f. Geübt. Ribbert: Path. Anat. 5; Sekt.- u. Demstrtkrs. 7; Path. Histol. 4; Ark. im Lab. **A. Proff.:** Spöndly: Gebrtsh. Rep. 2. Billeter: Path. u. Ther. d. Wunderg. 2; Zahnärztl. Pol. 6. Goll: Spez. Arzneimttl. 3; Arzneivrdgsl. u. Rezeptschr. 2; Exam. d. Arzneimttl. 3; Pharmak. Üb. 4. v. Monakow: Anat. d. Hirns u. Rückenmarks I, 2; Hirnanat. Lab.; Herderkrkg. d. Hirns 1; Nervenpolkl. 1½. v. Wyß: Ger. Med. f. Jur. 2; Toxikol. 2. Felix: Topogr. Anat. II, 3; Osteol. u. Syndesmol. 3. **Docc.:** Brunner: Ohrhlkd. 1½. Seitz: Gesch. d. Heilkd. 2. Müller: Med. Polikl. 6; Haut- u. Geschlechtskrk. 2; Üb. physikal. Diagn. 2. Kaufmann: Allg. Chir. 2; Unfallvrltzg. 1—2 g. Kreis: Hautkrkht. 1; Syphil. 1. Lüning: Chir. Diagn. 2. H. Meyer: Krkh. d. Wöchnerinn. u. Neugebor. 1; Rep. d. Geburtsh. u. Gyn. 1. Rohrer: Morphol. d. Gehörorg. 1 g.; Otiatr. polikl. Krs. 2. Fick: Augop. m. Einüb. 2; Polikl. f. Augkrkh. 3. Hanau: Diagn. Üb. in pathol. Histol. 2½; Path.-anat. Ark. tgl. Suchannek: Rhino-laryng. Krs. m. Bespr. 2. Huber: Magkrkh. 1. Schultheß: Physiol. d. Bewggsapprt. 2. Delbrück: Spz. Psychopathol. 1. Silberschmidt: Gesundhtspfl. u. Schulhyg. f. Lehramtskd. u. Nichtmed. 2; Ark. im Hyg. Inst.; Bakt. Krs. (im März); Serumtherap., Serumdiagn. u. Immunit. 1 g. Schlatter: Chir. Verbdl. m. prkt. Üb. in Wund- u. Frakturvrbd. 3; Chir.-polikl. Praktik. 2; Massagekrs. 1

D. Phil. Fac. I. Sekt. O. Proff.: Kym: Psych. 3; Nat. Phil. 3; Phil. Üb. 2. Meyer von Knonau: A. Gesch. II: Griech. Gesch. 4; Neueste Gesch. s. 1814, 4; Krit. Üb. a. d. mittl. Gesch. 2 g. Päd. Vortr. Üb. a. d. a. Geschichte 2 g. Blümner: Gesch d. griech. Skulptur II, 5; Archäol. Üb. 1 g.; Erkl. im arch. Museum 2. Rahn: Ital. u. niedländ. Maler s. d. spätr. Renaiss. 1; Kunstgesch. Üb. m. Exkrs. 2 g. H. Hitzig: Erklg. d. Bakchen d. Euripides 2; Röm. Lit.gesch. II, 4; Lekt. lat. Autoren 2; Vergil 2 g. Bächtold: Dt. Litgesch. 15.—17. Jahrh. 3; Schiller 2; J. P. Hebel 1; Lit.gesch. Üb. 1 g.; Dt.-päd. Üb. 1 g. Morf: Phonet. d. N.-frz. 1; Ex. et intrprt. de franç. mod. 2; Neuere frz. Lit.: Von d. Aufklrgszt. z. Romant. 3; Lekt. neuer. ital. Lyrikr. 2; Lit.-hist. Üb. 2 g. Kägi: Sanskritkrs. Forts. 3; Lekt. griech. Autoren 2; Italische Dialektinschrift 1; Griech. u. lat. Stilüb. 2 g. Oechsli: Neueste Schweiz.-Gesch. s. 1798, 4; Krit. Üb. a. d. Schweizgesch. 2 g. **A. Prof.:** Ulrich: Rom. Synt. 2; Les proverb. frç. 1; Erkl. d. Alcalde de Zalamea; Einf. in d. engad. Spr. u. Lit. 2; A. frz. Üb. 2 g. Stiefel: Üb. d. Tragische 1; Dt. Lit. s. 1850, ästh. u. kulturhistr. 2; Ausbet. Lit.behdlg. 1 g.; Neddeut. 1½ g. Dändliker: Schweiz. Vrfssgsgesch. b. 1519, 2; Schweiz.gesch. Konversat. 2 g. Hunziker: Pestalozzi u. s. Zt. 2; Schweiz. Volksschulws. 2 g; Hist.-päd. Üb. 2 g. Vetter: Gesch. d. engl. Lit. v. d. König. Elisabeth b. z. engl. Revol. 3; Lord Byron a. h. contemp. 1; Shakespeares Henry V, 1; Angelsächs. (Forts.) 2 g.; Miltons Dichtg. Üb. u. Vortr. 2 g. Schweizer: Dt. Reformatgesch. 2; Archivlehre m. Üb. 2; Üb. betr. Quell. d. neur. Gesch. 2 g. Bachmann: Got. Gramm. m. Üb. 2; Lieder d. Edda (Forts.) 2; Hist. Gramm. d. N. h. dt. II, 1; A. h. dt. Üb. 2 g.; N. h. dt. Üb. 2 g. **Docc.:** Freyenbühl: Einlt. i. d. Phil. 1; Religlehre Kants, m. Üb. 1. Heierli: Die Schweiz in d. Bronze- u. Eisenzt. 1 g. Brun: Pet. Paul. Rubens u. d. ihm zugewdt. Stecher 1.

Bösch: Phil. Besprchg. 1 g.; Die soziale Frage 2. Schirmer: Einführg. in d. irische Spr. 2. Hoffmann: Walter v. d. Vogelwd. 1 g. Morel: Polyeucte p. Corneille, Phèdre p. Racine, Zaïre p. Voltaire 2. O. Schultheß: Epigr. Üb. an attisch. Volksbeschlüss. 1—2 g.; Urk. b. Thukydides 1. Stückelberg: Röm. Numism. m. Üb. 1 g.; Gesch. d. röm. Kaiserzt. 2; Kunst d. a. Orients 1 g. Bloch: Erklg. v. Octavia 2; Szenen griech. Tragöd. in Vasenbild. m. Üb. 1 g.; Röm. Sitten- u. Wirthschaftsgesch. z. Z. d. Republik 2. Betz: Rep. d. frz. Lit.-Gesch. (Renaiss. b. frz. Revol.) 1 g.; Frkr. u. Engl. lit. Beziehg. im 16., 17. u. 18. Jahrhg. 1 g.; Goethe i. d. frz. Lit. 1 g. Carstanjen: Empiriokritiz. 2; Psych. Lust-Unlust-Theor. in ihr. Bezieh. z. allg. Ästhet. 1. Caro: Einl. i. Geschichtswissschft. 1; Gesch. d. dt. Kaiserzt. 3; Hist. Üb. 2 g. Eleutheropulos: Phil. d. Griechen 3; Ethik 2; Phil. Disk. m. schriftl. Arb. 2 g. Gauchat: Dialectol. de la Suisse rom.; Lect. de text vaud. 2.

II. Sekt. O. Proff. Dodel: Biol. d. Pflz. 2; Pflz. Physiol. 2; Mikr. Dmstr. in Pflzanat. u. Physiol. f. Anf. 2; Bot. Hlbprkt. f. Lehrmtskd. 2—3 Hlbt.; Bot. Vollprkt. f. Vrgrkt. Kleiner: Exp. Physik 5; Theor. Physik 2; Phys. Prkt. f. Anfg.; Phys. Prkt. f. Vorgrkt. tgl. Heim: Geol. d. Schweiz 2; Geol. Entwcklgesch. d. organisirt. Natur 2; Besprechg. geol. Exkurs. 1; Geol. Exkurs. Lang: Zool. II, 5; Rep. u. Exam. dzu. 1 g.; Vrgl. Anat. (Wirbellose) 2; Rep. u. Exam. dzu. 1 g.; Zoot.-mikr. Ubgskrs. f. Anf. 4; Zool. Hlbprkt. f. Lehrmtskd.; Vollprkt. f. Vrgrkt. selbst. Arb. Abeljanz: Quant. chem. Anal. 2; Chem. d. Metalle 1 g.; Anlt. z. med.-ch. Arb. 1; Chem. Colloq. 1 g.; Chem. Lab. f. Med.; Chem. Prkt. f. Anf. u. Vrgrkt. tgl.; Chem. Üb. f. Lehrmtskd. 1½ T. Grubenmann: Petrogr. 3; Min.-petr. Prkt. tgl. Stoll: Phys. Geogr. 3; Ländrkd. v. Afrika, Austral., Amerika 3 g.; Geogr. Vrbrtg. d. Tiere 2 g. Schinz: Spz. Bot. II, 4; Rep. u. Exm. dzu. 1 g.; Pflzbestimm. f. Anf. 1; Syst.-bot. Hlbprkt. f. Lehrmtskd.; Vollprkt. f. Vrgrkt.; Bot. Exkr. g. Werner: Org. Chem. 5; Chem. Anal. f. Anf. tgl.; Lab. Arb. f. Vrgrkt. tgl.; Stereoch. 1. Burkhardt: Algebr. Anal. m. Üb. 4; Integr.-rechn. m. Üb. 5; Math. Üb. f. Vrgrkt. 2. **A. Proff.:** Mayer-Eymar: Stratigr. 5. Wolfer: Theor. d. astron. Instrumt. u. Messung, bes. d. geogr. Ortsbestimmg. 3; Rep. m. Üb. im astron. Rechnen 1; Üb. im astron. Beob. 3 Abd. 8—11; Phys. d. Himmels 2. **Docc.:** Schall: Elektrochem. 1 g.; Phys.-chem. Meth. d. Optik u. Reakt.-geschwdgkt. Kündig: Rep. d. Bot. f. Med. 2; Deszendzl. 1 g. v. Wyß: Theor. d. Gase 1 g. Kraft: Funkt. theor. 5; Anal. Geom. d. Raum. 5, Kurv. höh. Grad. in d. Ebene 3 g.; Math. Sem. 2 g. Overton: Phyto-Mikrotechn. u. Phyto-Mikrochem. 1. Weiler: Anal. Geom. 2; Darst. Geom. m. Üb. 4. Früh: Oceanogr. inkl. Seen 2. Standfuß: Prkt. Entomol. 2 g.; Entom. Exkr. g. Bischler: Org.-chem. Technol. 1. Feist: Reakt. d. org. Chm. II, 1; Besprch. neur. Arb. d. org. Chem. 1 g. Heuscher: Planktonfauna d. Süßwass. 1 g.; Parasit. d. Mensch. 1 g.; Protozoa 1 g. Gubler: Algebr. Anal. m. Üb. 3; Best. Intgr. m. Üb. 2; Besselsche Funkt. 2; Geom. Untrrcht. in d. Mitt.-Schule 1. Messerschmitt: Gradmessg. 1; Nivellrg. 1.

Zahnärztliche Schule.

Path. u. Ther. d. Mundorg. 2, Prof. Billeter. Theor. d. consrvrd. Zahnhlkd. m. Demstr. 2, Machwürth. Theor. Zahntechn. u. Metallurg. 1, Kölliker. Polikl. 6; Extrakt. u. Narkos. Billetter u. Wild. Klin. 6, Machwürth. u. Stoppani. Techn. Lab., techn. Dem. Kölliker u. Fröhner. Op.-Krs., f. Prkt. Machwürth. Chir. Prothes., Obturat., Kieferproth., Anomal. d. Zahnstllg. 1, Stoppani. Continuous Gum.; Stellgs-anomal. d. Zähne; Alumintechn., Fröhner. Histol. d. norm. u. pathol. Zahngewebe m. Einführg. in den mikr. Techn. 1; Mik. Lab. Gyps. Prkt. Üb. in Kronen- u. Brück.-Arbt. Stoppani.

Die den einzelnen Kollegien beigefügten arabischen Zahlen bedeuten die wöchentliche Stundenzahl; g = gratis.

Beginn der Vorlesg. 21. April, Schluß 7. August; Immatrikulationen 20., 24. und 28. April. Ausführl. Vorlesungsverz. auf Verlangen v. d. Universitätskanzlei.

Zürich, 29. Januar 1897.

Der Rektor:
Dr. Gerold Meyer von Knonau.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Grenzstraße 3b. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 8.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 27. Februar. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Japhet, J. M., Die Accente der heiligen Schrift. Frankfurt a. M., 1896. Kauffmann. (VII, 184 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Die vorliegende Schrift ist ein Opus postumum. Ihr Verf., der im Jahre 1872 im Alter von 74 Jahren gestorben ist, war Lehrer und Cantor bei der israelitischen Religionsgemeinde in Frankfurt a. M. In seinem Nachlasse fand sich die nun durch Dr. H. Heinemann veröffentlichte Schrift über die Accente der heiligen Schrift vor, deren Kern sammt der Vorrede abgeschlossen war, während der zweite Theil, der die Leselehre enthalten sollte, und die Einleitung, die zwar keine eigentliche Geschichte des Accentuationssystems und seiner schriftlichen Fixierung, aber eine allgemeine Darstellung der hierüber aufgestellten Ansichten geben sollte, nicht zum Abschluß gekommen waren. Aber gleichwohl hat die Veröffentlichung dessen, was fertig vorlag, als hinreichend gerechtfertigt zu gelten, wenn man an das praktische Bedürfniß denkt, das der Verf. bei seiner Arbeit im Auge hatte. Er wollte „ein mit Klarheit geschriebenes und auf wissenschaftlicher Grundlage ruhendes Werk schaffen, das die wichtigsten Regeln in ihrer Gesammtheit als abgerundetes Ganzes zusammenfassend darstellen sollte", in erster Linie zu dem Zwecke, um eine correcte Vortragsweise bei der gottesdienstlichen Vorlesung der allsabbatlichen Perikopen aus dem Pentateuche zu ermöglichen. Daß er dabei analytisch verfuhr und den Inhalt der Gesetze an reichlichen Beispielen erläutert, erleichtert das Eindringen in den Stoff. So rechtfertigt das praktische Bedürfniß und die Schwierigkeit des Gegenstandes die neue und dem allgemeineren Verständnisse angepaßte Behandlung des Stoffes hinlänglich, ohne daß der Verf. es deshalb nöthig gehabt hätte, H. Ewald's Abhandlung über die Accente nach Form und Inhalt zu verunglimpfen. — Der Hrsgbr. hat das Werk im Wesentlichen so herausgegeben, wie es aus der Hand des Verf.'s hervorgegangen ist, und für correcte Wiedergabe Sorge getragen, ohne daß jedoch vereinzelte Druckfehler ausgeschlossen wären (z. B. Anm. 114, S. 86). Wenn er am Schlusse seines Vorwortes sagt, daß „er sich zu sachlichen Aenderungen selbst dann nicht für berechtigt gehalten habe, wenn, wie in einigen Fällen, seine Ansichten sich nicht mit denen des Verf.'s deckten", so ist das seine Sache; das allgemeine Urtheil dagegen wird wohl eher dahin gehen, daß es richtiger gewesen wäre, wenn er diese seine abweichende Ansichten in Anmerkungen oder in seinem Vorworte zum Ausdruck gebracht hätte.

Die Arbeit, so wie sie uns vorliegt, ist wohlgeeignet jenes praktische Bedürfniß zu befriedigen und kann in ihrer pädagogisch durchdachten Form besonders auch solchen dienen, für die eine streng wissenschaftliche Haltung zu hoch sein würde. Dagegen ist der wissenschaftliche Werth der Arbeit nur gering. Wir glauben es gern, daß der Verf. nicht bloß Heidenheim's משפטי הטעמים und seine anderen Arbeiten, an die er sich hauptsächlich anlehnt, ausgeschrieben hat, sondern auch auf die Quellen zurückgegangen ist. Aber die neuere Literatur hat er nicht berücksichtigt. Er erwähnt nirgends das treffliche Buch von W. Wickes טעמי כ״א ספרים, kennt unter Anderem nicht die Aufsätze von E. v. Ortenberg (im Programm des Domgymnasiums zu Verden 1887 und in der ZDMG. 1887, S. 301 fg.) und von Ed. König (in der Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben, Jahrg. 1889, Heft 5 und 6) über das Pāseq, wofür er nach alter Weise Pesiq schreibt, und ebensowenig kann er die neue Ausgabe der דקדוקי הטעמים Ben Ascher's von S. Baer und H. L. Strack (Leipzig 1879) benutzt haben. In Folge dessen steht seine Arbeit nicht auf der Höhe der modernen Forschung, wie sich z. B. bei der Besprechung und Vocalisation der Namen der Accente besonders deutlich zeigt. So muß es מֵירְכָה statt מֵרְכָה heißen, אתנחתא ist nicht von נָחַת, sondern von נחה abzuleiten, תרס hat nichts mit τρεῖς, τριάς oder tres zu thun, was schon der sich so ergebende Sinn der Bezeichnung und die Analogie der sonstigen Accentbenennungen widerräth, sondern es ist, wie wir jetzt wissen, = θυρεός Schild (höchstens könnte nach dem syr. ܬܪܝܣܐ, das nach Bar Bahlul obolus bedeutet, aber wahrscheinlich das lateinische tressis ist, auch diese Bedeutung in Betracht kommen, vgl. מריסית in Levy's Neuhebr. Wörterbuch II, 191), אזלה müßte, wenn es wirklich die Bedeutung „der Weiter-

gehende“ hätte und nicht vielmehr „Strick“ (= אשלא) bedeutet, אשלא vocalisiert sein. Zu dem, was der Verf. auf S. 2 über Ibn Esra sagt, muß verglichen werden, was A. Ackermann in seiner Schrift „Das hermeneutische Element der biblischen Accentuation“ (Berlin 1893), S. 58 fg. über die sehr mangelhafte Durchführung jenes Grundsatzes von der obersten Geltung der Accente in exegetischen Fragen von Seiten Ibn Esra's selber mittheilt. Der Hrsgbr. hätte um so eher auf diese Darlegung hinweisen können, da er bei seinem Hinweis auf die neueste Literatur S. VI seines Vorwortes doch augenscheinlich diese Monographie Ackermann's neben anderen Werken im Auge hat. Anfechtbar ist auch, was der Verf. an jene Aeußerung über Ibn Esra anfügt, daß „wir ohne diese Zeichensetzung keinen sicheren Maßstab mehr für die richtige Auslegung irgend einer zweifelhaften Stelle hätten“. Denn die Accente können uns wohl lehren, welche Auslegung die Schöpfer der Accentsetzung für die richtige hielten; doch kann diese Tradition für uns nur einen historischen Werth, keinesfalls aber absolute Verbindlichkeit haben. — Ein Schlußcapitel handelt über den Gebrauch der Accente als musikalischer Zeichen unter Vorführung der einzelnen Tonfiguren und der einheitlichen Melodien, die sich durch eine Verbindung des Tonwerthes der Einzelaccente ergeben.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 7.

Inh.: Prediger und Hochschullehrer. — Nachträgliches von der 6. Synode der evangelisch-luther. Landeskirche im Königreich Sachsen. — Stand der Mission in Japan. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: An Jesu Seite. — Nachklänge von der Melanchthonfeier. — Jesus und die Ehe. — Die Schulbibel.

Theologische Zeitschrift aus der Schweiz. Redig. von Fr. Meili. 14. Jahrg. 1. Vierteljahrsheft.

Inh.: Chr. Roth, Onesimus. — Herm. Kutter, das Hohepriesterthum Jesu Christi nach dem Hebräerbrief. — Ed. Platzhoff, Charles Secrétan, der Philosoph der Freiheit. — Die neue Kirche in Zürich Wiedikon.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1897. Heft 2.

Inh.: Jos. Dahlmann, der Materialismus in Indien. — Heinr. Pesch, Lohnvertrag und gerechter Lohn. — L. Fonck, das Grab der Gottesmutter. — Otto Pfülf, Livlands größter Herrmeister. — Th. Schmid, zu Choralkunde.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 15. Bd. Februar.

Inh.: Jos. Mausbach, Historisches und Apologetisches zur scholastischen Reuelehre. — Carl Maria Kaufmann, die Inseln der Seligen. — Jos. Kolberg, die Einführung der Reformation im Ordenslande Preußen. — Joseph Rieber, über Flutsagen und deren Beziehung zu den semitischen Flutberichten. — Friedr. Schneider, Ikonographisches.

Geschichte.

Meyer, Eduard, **Die Entstehung des Judenthums.** Eine historische Untersuchung. Halle a. S., 1896. Niemeyer. (VIII, 244 S. u. 1 Taf. Gr. 8.) ℳ 6.

Die Ansichten über den Gang der Ereignisse in Jerusalem von dem Sturze der chaldäischen Macht durch Kyros bis ans Ende des 5. Jahrh.'s v. Chr. weisen zur Zeit eine ähnliche Verwirrung auf, wie sie vor der Hülfe, die Ezra und Nehemia aus Persien brachten, in Jerusalem bestand. Van Hoonacker (vgl. Jahrg. 1892, Nr. 31, Sp. 1073 fg. u. Nr. 34, Sp. 1193 d. Bl. sowie seine Nouvelles études sur la Restauration Juive [1896]), Kosters (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 37, Sp. 1321 d. Bl.), Wellhausen (Nachrichten d. Königl. Ges. der Wissensch. zu Gött. 1895, 166—186) und Charles C. Torrey (The Composition and Historical Value of Ezra-Nehemiah 1896) haben sich bemüht, die Räthsel zu entwirren, aber ein Jeder in seiner Art. Ref. neigte sehr zu der Kosters'schen Auffassung hin; mit hohem Interesse ist er daher an die neue Untersuchung von Ed. Meyer hinangetreten, und so wenig angenehm eine Aenderung des Urtheils ist, muß er doch bekennen, daß auch hier das lösende Wort von Persien d. h. von dem gewiegten Kenner der orientalischen, hier der persischen Geschichte kommt. Das Buch M.'s ist ein Meisterstück historischer Untersuchung; das Kleinste ist nicht außer Acht gelassen, und doch geht der Blick auf das Allgemeine und Ganze nicht verloren. In methodischer Weise prüft M. das Material für die Geschichte des Judenthums, er erweist in gründlicher Besprechung, welche Sprache, Form und Inhalt gleich sehr berücksichtigt, die Echtheit der persischen Urkunden in Ezra 4—7, stellt die Ergebnisse und Folgerungen, die sich daraus für die Geschichte der Rückkehr unter Kyros, des Tempelbaues unter Darius und des Zuges Ezra's ableiten lassen, zusammen und behandelt dann in eben so genauer Untersuchung das jüdische Gemeinwesen vom Exil bis auf Nehemia, besonders seinen Umfang, seine Zusammensetzung, seine Organisation und seine Geistlichkeit, und schließlich das Gesetzbuch Ezra's. Ein geschichtlicher Rückblick faßt kurz die Resultate zusammen. Wie M. selbst sagt (S. IV), sind es wesentlich die alten Positionen, zu denen die Untersuchung geführt hat, d. h. nicht die der Tradition, die sich auf die Chronik verläßt, sondern die, welche vor den Zweifeln und Angriffen der letzten Jahre die alttestamentliche Wissenschaft und namentlich Stade eingenommen hat; aber diese Positionen sind klarer gemacht und sicherer festgestellt. Die Rückkehr von Exulanten unter Kyros ist nicht zu bezweifeln; allerdings haben sie nicht sofort mit dem Tempelbau begonnen, „man errichtete wenigstens einen Altar“ oder, wie Ref. nach Jer. 41,5 lieber sagen möchte, man fand denselben schon vor. Ezra ist mit seinem Zuge nicht erst nach Nehemia, sondern schon im Jahre 458 in Jerusalem angekommen, ausgerüstet mit der königlichen Vollmacht, das Gesetz, das er verfaßt und redigiert hatte, unter den Juden einzuführen. Dieses Gesetz ist aber der Priestercodex und nicht der ganze Pentateuch. Erst die zweite persische Intervention mit Nehemia 445 hat die Restauration zu Stande gebracht. Neben diesen Hauptpuncten ist noch so vieles Andere von M., der von ähnlichen Studien über Stammes- und Geschlechtsorganisation auf griechischem Gebiete her zu der Untersuchung der verschiedenen Geschlechtslisten in hervorragender Weise geübt war, klargestellt, daß die alttestamentliche Wissenschaft dem hochverdienten Historiker für die ihr zu rechter Zeit und in so ausgiebiger Weise wieder geliehene Hülfe den größten Dank schuldet.

K. M.

Michael, Dr. Emil, S. J., Prof., **Geschichte des deutschen Volkes** vom 13. Jahrh. bis zum Ausgang des Mittelalters. 1. Band. Deutschlands wirthschaftliche, gesellschaftliche und rechtliche Zustände während des 13. Jahrh.'s. Freiburg i. B., 1897. Herder. (XLVI, 344 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Die bekannte deutsche Geschichte Janssen's setzt mit dem 15. Jahrhundert ein. Michael beginnt mit dem 13. Jahrhundert und beabsichtigt die deutsche Geschichte bis dorthin fortzusetzen, wo Janssen begonnen hat. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß gerade die Geschichte des 13. Jahrhunderts in politischer wie culturgeschichtlicher Beziehung für die Geschichte unseres Volkes eine bedeutsame Epoche bezeichnet. Die ersten drei Bände sollen sich mit der Culturgeschichte befassen, der Inhalt des ersten ist oben angezeigt. Zwei weitere sind der Darstellung der religiös-sittlichen Zustände, der Erziehung, dem Unterricht, der Wissenschaft, Mystik und der Kunst gewidmet. Die Behandlung der politischen Geschichte behält M. späteren Bänden vor. Das Werk ist sohin auf breitester Grundlage aufgebaut. Der verwerthete und gewissenhaft verzeichnete literarische Apparat ist geradezu gewaltig zu nennen und die Controle ist darum leicht. Die Sprache ist schlicht, von edler Einfachheit und allgemein verständlich, ohne Reflexion und auch ohne alle Polemik. Der vorliegende erste Band könnte seinem Inhalte nach, wie M.

selbst im Vorworte treffend hervorhebt, „Die sociale Frage in Deutschland während des 13. Jahrhunderts und ihre Lösung“ betitelt sein. M. stellt sich damit auf den Boden der neuen Richtung der Geschichtswissenschaft, welcher die sociale Weltanschauung zu Grunde liegt; er führt uns zur höheren Einsicht, wie der Staat mit der Gesellschaft zusammenhängt, und zeigt uns die Ineinanderwebung aller Schichten des Volkes. Die deutsche Landwirthschaft des 13. Jahrhunderts, die gesellschaftliche Stellung und das Leben der Bauern, die Besiedelung der ostelbischen Gebiete, die „Großthat der Deutschen im Mittelalter“, die Entstehung der Städte, die Geldwirthschaft, die Zünfte, Handel und Verkehr, die Hansa, das Lehnswesen und das Ritterthum, das Raub- und Fehdewesen, die Gottes- und Landfrieden, die Städtebündnisse, Königthum und Kaiserthum, die Königswahl, das Kurfürstencolleg, die Entstehung der Landeshoheit, die deutschen Rechtsbücher, das gerichtliche Verfahren, die Gottesurtheile und das römische Recht sind der Gegenstand des Buches. Der Stoff ist überaus reich und seine Gliederung darf wohl als geschickt und in jeder Hinsicht gelungen bezeichnet werden. Mit Recht hebt der Verf. die Bedeutung des allgemeinen, in der Geschichte unseres Volkes einzig dastehenden wirthschaftlichen Umschwunges scharf hervor, der sich während des 13. Jahrhunderts in Deutschland vollzogen hat. Wir können dem Worte Schmoller's nur beistimmen, welcher kein Bedenken trägt, zu behaupten, daß diese Gegensätze, die damals in rascher Folge sich auseinander entwickelten, jedenfalls mindestens ebenso groß sind, wie in unseren Tagen, noch größer als die in der Reformationszeit. Ein bisher viel zu wenig gewürdigtes, überaus reges und zu hoher Blüthe führendes Leben auf den Gebieten des Landbaues, des Gewerbes und des Handels erfüllt die Geschichte jenes denkwürdigen Jahrhunderts, für dessen Großartigkeit denn auch der Verf. unverkennbare, sehr begreifliche Sympathien verräth, ohne indessen die Schattenseiten zu übersehen, welche den Perioden schwerer Umwälzungen eigen zu sein pflegen. Als besonders interessant mögen auch die quellenmäßigen Ausführungen über das Ritterthum und über das römische Recht hervorgehoben werden, das nach den erbrachten Belegen bereits im 13. Jahrhundert eine größere Rolle gespielt hat, als man bisher anzunehmen geneigt war. Es ist nicht vorauszusetzen, daß jeder Leser den principiellen Standpunct des Verf. theile. Aber das glaubt Ref. mit Bestimmtheit aussprechen zu dürfen, daß keiner das Buch bei Seite legen wird, ohne ein lebhaftes Interesse für den behandelten Gegenstand gewonnen zu haben. Besonders möchte Ref. jedoch die wissenschaftliche Bedeutung des Werkes vom Standpuncte des Social- und Wirthschaftspolitikers hervorheben. Denn die Geschichte bildet die nothwendige Ergänzung der theoretischen Nationalökonomie; sie war es, welche das Wesen der nationalökonomischen Wissenschaft nach und nach geändert hat. Nachdem die Lehren eines Roscher, Hildebrand, Knies lange genug unbeachtet geblieben sind, waren es die praktischen Bedürfnisse des modernen Lebens selbst, welche die Mängel der älteren nationalökonomischen Methoden aufdeckten und den Glauben an die ewige Wahrheit jener Lehren zerstörten. Immer zahlreicher werden nun diejenigen Nationalökonomen, die sich an die historische Forschung und die Beobachtung wirklicher Thatsachen halten, und unter ihnen wieder wächst die Zahl der Forscher, welche sich nicht mehr die Mühe geben, nach allgemeinen Formeln für die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Gliedern der Gesellschaft eines gegebenen Zeitabschnittes zu forschen, sondern bestrebt sind, die Gesetze der socialen Entwickelung zu entdecken, und zwar durch Feststellung allgemeiner Sätze über die Entwickelungsstadien des Wirthschaftslebens. Und gerade in dieser Hinsicht muß man die Arbeit M.'s besonders schätzen; sie hilft ganz wesentlich dazu mit, uns in den Stand zu setzen, auch die schwierigen Fragen der Gegenwart besser zu verstehen. —sn.

Bock, Alfred, **Aus einer kleinen Universitätsstadt.** Kulturgeschichtliche Bilder. I. Giessen, o. J. Roth. (IV, 116 S. 8.) ℳ 1, 50.

Das kleine Buch gewährt eine anmuthende Lectüre. Wesentlich sind es literarhistorische Beziehungen zwischen Gießener Professoren und Goethe, Klinger, Börne, Fichte, Schleiermacher, die behandelt werden. Dabei ist der Verf. auch in der Lage, ungedrucktes Material, soweit es von den Gießenern herrührt, beibringen zu können. Das Capitel „Blücher in Gießen“ ist von geringerer Bedeutung; das „Karl Vogt im Jahre 1848“ wirft ein recht übles Licht auf den Charakter dieses Volkstribunen.

Sepp, J. N., Prof., **Görres.** Berlin, 1896. Hofmann & Co. (XVI, 208 S. 8.) ℳ 2, 40. Subscriptionspreis ℳ 2.

Ein kleines Büchlein, das man gern lesen wird, auch wenn es im Grunde nicht eine Biographie ist, die es enthält. Der Schüler von Görres, der Vertraute seiner letzten Lebensjahre, jetzt selbst ein Achtziger, berichtet von seinem Lehrer und Meister, nicht eigentlich um ein abgeschlossenes Bild von ihm zu entwerfen, sondern um die Wärme, die ihn für den Alten im Greisenhaar und mit dem Jünglingsherzen erfüllt, auch Anderen mitzutheilen. Man hat gar nicht den Eindruck, als lese man ein Buch, das in der kühlen Stille der Studierstube entworfen ist, sondern als höre man einen alten Veteranen am Kaminfeuer von seinen Feldzügen erzählen. So locker ist die Form, in der sich diese Blätter geben, so warm aber auch die Stimmung, in der sie erzählen. Es sind mehr Erinnerungen, als eine Lebensbeschreibung; sie sind überall belebt durch Briefe und persönlich gehaltene Mittheilungen. Dieser wunderbare Mensch, der zuerst Jakobiner, dann der Herold der deutschen Einheit und zuletzt der Verkünder einer durchaus kirchlich-katholischen Welt- und Geschichtsauffassung wurde und der dies alles mit Feuer und ehrlicher Begeisterung war, tritt dem Leser wie eine leibhafte Gestalt aus dem Buche entgegen. Aber man empfindet wohl das Bedürfniß, auch von dem Werdegang seiner inneren Wandlungen einmal noch mehr zu erfahren, wie seine oft wunderlich-baroden wissenschaftlichen Ideen zusammenhängen mit seinem Erleben und seiner öffentlichen Parteinahme, vor Allem wünscht man von den Ergebnissen seines historischen Schauens und Ahnens, das bei ihm die Forschung durchaus zurückdrängt, wenn nicht ganz ersetzt, mehr zu hören. Aber auch künftige Biographen von Görres werden sich von dem warmen Hauch dieses Buches anwehen und begeistern lassen müssen, das der Leser doch mit einem guten Gefühl aus der Hand legt.

Матеріалы по исторіи и географіи Дисненскаго и Вилейскаго уѣздовъ Виленской губерніи. Изданіе А. Сапунова и кн. В. Друцкаго-Любецкаго. Витебскъ, 1896. (Materialien zur Geschichte und Geographie der Kreise Dissna und Wileika des Wilnaschen Gouvernements. Hrsg. von A. Sapunow u. Fürst W. Drutskoy-Lubetsky. Witebsk, 1896.) (262, 144 S. Gr. 8. Mit 2 Wappenbildern in Farbendruck, mehreren Karten, vielen Kunstblättern und Textholzschnitten.)

In dieser sorgfältig gearbeiteten und reich ausgestatteten Monographie wird über ein wenig behandeltes Gebiet von 223²/₃ □Ml. weißrussischen Landes berichtet: den nördlichen Zipfel des Gouvernements Wilna, den im Nordosten die Düna auf ihrem Laufe zwischen den Städten Polozk und Dünaburg begrenzt. Wie der nördlich gelegene Dissnasche Kreis entschieden zum oberen System dieses Stromes, also nach Rußland weist, so der südlichere Wilijasche Kreis bestimmt zum Memelfluß hin; in ihm fand denn auch das einzige welthistorische Ereigniß statt, das in diesen Gegenden sich zugetragen hat: in Molodetschno wurde am 3. Dec. 1812 das 29. Bulletin von der Großen Armee verfaßt und entschloß Napoleon sich zur schleunigen Rückkehr nach Paris. Im Uebrigen bewegt sich das

geschichtliche Leben dieses Landstriches im Rahmen der russisch-litauischen und russisch-polnischen Grenzfehden und des Kampfes um das Vorwalten der griechischen oder der lateinischen Kirche. So siegreich letztere in den zwei Jahrhunderten nach der Gründung der Brester Union, oft genug mit Gewalt, vorgeschritten war — seitdem die beiden ersten Theilungen Polens das ursprünglich russische Land, einst zum Fürstenthum Polozk gehörig, dem inzwischen gesammelten russischen Reiche zurückgebracht, war das Ergebniß die erneute Ausbreitung des orthodoxen Kirchenthums auf seinem alten Geltungsgebiete. Mit denselben Waffen, durch die es einst zurückgedrängt worden, mit den Mitteln der Staatsgewalt, ist es wieder zur entschiedenen Herrschaft gelangt. Das ist geschichtlicher Ausgleich, und den für sein Volksthum und für sein Kirchenwesen warm fühlenden Russen darf es mit Genugthuung erfüllen. Eine andere Frage ist die um die Gefühle der Bewohner des Landes, das den erneuten Glaubenswechsel über sich hat ergehen lassen müssen, und die nach dem Fortschritt der religiösen, sittlichen und geistigen Bildung des Volkes unter der Pflege der rechtgläubigen Priesterschaft. Diese Fragen werden von den Verfassern der Monographie nicht gestreift; auch die wirthschaftliche Lage der Kreise wird nur gelegentlich des Flußhandels durch einige Daten berührt. Hierauf einzugehen lag aber auch nach dem Titel nicht in der Absicht des Buches, und bei dem Mangel anderer geschichtlicher Vorgänge ist die historische Arbeit wesentlich dem Nachweise gewidmet, daß das Land von altersher russisch und griechischen Glaubens gewesen, daß eine große Anzahl kirchliche Stiftungen vom 17. Jahrh. ab ihrem Zwecke entfremdet und erst in den letzten Jahrzehnten ihm zurückgegeben worden, sie auch durch Umwandlung ursprünglich römischer Institute in orthodoxe vermehrt sind. Das Buch erscheint, wie auch das dem Deckel aufgeprägte Symbolum andeutet, als eine im ruhigsten Tone gehaltene Jubelschrift auf die vor hundert und hundertfünfundzwanzig Jahren angebahnte, nun aber innerlich vollzogene Rückkehr des einst entrissenen Landes ins allrussische Vaterhaus. — Dem Texte folgen 86 Seiten Urkunden; soweit sie in polnischer und lateinischer Sprache verfaßt sind, in russischer Uebersetzung; wo solches nicht angegeben, muß man auf russische Originale schließen, die von Polens Königen in lateinischen Lettern unterzeichnet sind. 54 Seiten reichhaltiger Anmerkungen bilden den Schluß des von lebhaftem und opferwilligem Patriotismus zeugenden Buches.

—n—

Crowe, Sir Joseph, **Lebenserinnerungen eines Journalisten,** Staatsmannes und Kunstforschers. 1825—1860. Ins Deutsche übertragen von Arndt v. Holtzendorff. Eingeleitet von Dr. Max Jordan. M. 1 Lichtdr., Skizze u. Plan. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (XII, 382 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Wer in dem Anfange der sechziger und siebziger Jahre sich in der gebildeten Leipziger Gesellschaft bewegt hat, der kannte auch den groß gewachsenen, knochigen, rothhaarigen und rothbärtigen englischen Consul, der als Mitverfasser kunsthistorischer Werke auch in den literarischen Kreisen sich eines wohl begründeten Rufes erfreute. In späterer Zeit wurde er Seitens der englischen Regierung zu wichtigen, handelspolitischen Stellungen verwendet; jetzt ist er gestorben und ein Theil seiner Autobiographie, leider nur die Zeit von 1825—1860 umfassend, zuerst englisch erschienen, liegt uns in trefflicher Uebersetzung vor. Schade, daß solche Persönlichkeiten sich nur in England oder Amerika entwickeln können, während bei uns die Militärpflicht eine schablonenhafte Ausbildung bewirken muß. Als Sohn eines Journalisten genoß Crowe keine systematische Schulbildung. Früh wurde er mit seinen Eltern nach Frankreich verpflanzt, dessen Sprache er wie die Muttersprache und später auch die deutsche vollkommen beherrschte. Früh empfing er Zeichen- und Malunterricht und diese künstlerische Vorbildung ist sowohl seiner journalistischen wie seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zu Gute gekommen. Denn zunächst wandte er sich der Presse zu und seine Schilderung des englischen Journalisten- und Zeitungswesens ist eben so anmuthig wie belehrend. Als Kriegscorrespondent wohnte er dem russisch-türkischen Kriege wie später dem österreichisch-italienischen bei. Weiter übte er eine journalistische Thätigkeit in Indien aus, wo er gleichzeitig Zeichenunterricht ertheilte und als eine Art von Secretär der Handelskammer fungierte. Endlich wurde er Seitens des englischen Ministeriums dazu verwendet, diesem über die deutschen Verhältnisse, wie sie sich seit dem österreichisch-französischen Feldzuge gestaltet hatten, Mittheilungen zu machen, und der Lohn für seine ersprießlichen Bemühungen war das Consulat in Leipzig. Damit bricht das Buch ab. Aber was der Verf. geschrieben hat, wird auch in Deutschland, und auch über den Kreis der mit ihm bekannten Personen hinaus, lebhaftes Interesse erwecken. Der Verf. hat Vieles gesehen und versteht es anschaulich und einfach zu schildern. Wichtigen Zeitereignissen hat er als Augenzeuge beigewohnt, mit vielen politisch wie literarisch bedeutsamen Persönlichkeiten ist er in Verbindung gekommen und über Alle und Alles berichtet er in anmuthiger Weise nicht ohne trockenen Humor, und stets hinterläßt er den Eindruck, mit dem auch Max Jordan in der warm geschriebenen Vorbemerkung seine Persönlichkeit chararakterisiert hat, eines good old fellow.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. 22. Band. 2. Heft.

Inh.: Karl Hampe, Reise nach England vom Juli 1895 bis 1896. 2. — Georg Caro, ein untergeschobener Schiedsspruch von 1231. — Wilh. Erben, die Annalen-Compilation des Dechants Geld von Mattsee. — Osw. Holder-Egger, aus Handschriften des Erfurter St. Petersklosters. — Th. Mommsen, das Nonnenalter. — Ders., zur Weltchronik vom Jahre 741. — Paul v. Winterfeld, zur Beurtheilung der Handschrift des Waltharius. — Bernh. Sepp, ein unediertes Carmen de translatione s. Bartholomaei. — Paul Maria Baumgarten, ein Brief des Gegenpapstes Anaclet. 2.

Forschungen zur brandenburgischen u. preußischen Geschichte. Hrsg von A. Naudé. 9. Band, 2. Hälfte.

Inh.: G. Schmoller, Zum Andenken an Albert Naudé. — Fritz Arnheim, Sind die „Petits fragments des Mémoires du Roi de Prusse, écrits de sa main" ein Bruchstück der ersten Redaction der „Histoire de mon temps" Friedrich's des Großen? — Bernh. Guttmann, die Germanisierung der Slawen in der Mark. — G. Küntzel, die Westminsterconvention. — Gust. Schmoller, Gedächtnißrede auf Heinrich v. Sybel und Heinrich v. Treitschke. — E. Friedlaender, Schreiben des Kanzlers Friedrich Sesselmann an den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg vom 18. Juli 1473. — Ferd. Hirsch, ein Bericht über das Ende der Kurfürstin Luise Henriette von Brandenburg. — Alfr. Stern, aus dem Briefwechsel des Fürsten Wittgenstein 1808 und 1809. — Fr. Wachter, Bericht des Grafen Beugnot an Savary, Herzog von Rovigo.

Zeitschrift f. die Geschichte des Oberrheins. N. F. 12. Bd. 1. Heft.

Inh.: Alb. Werminghoff, die schriftstellerische Thätigkeit des Bischofs Otto III von Konstanz. — Alfr. Overmann, die Reichsritterschaft im Unterelsaß bis zum Beginn des 30jähr. Krieges. — Gust. Bossert, die Reformation in Kürnbach bei Eppingen. — Jos. Becker, die Verleihung und Verpfändung der Reichslandvogtei Elsaß von 1408—1634. — Bericht über die 15. Plenarsitzung am 19. und 20. October 1896. — Mittheilungen der bad. histor. Commission Nr. 19: Bericht über die Ordnung und Verzeichnung der Archive und Registraturen der Gemeinden, Pfarreien, Grundherrschaften, Corporationen und Privaten des Großherzogthums Baden im Jahre 1895/96 durch die Pfleger der bad. histor. Commission.

Deutsche Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft. Hrsg. von G. Seeliger. N. F. 1. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Th. Mommsen, die römischen Bischöfe Liberius u. Felix II. — Ernst Mayer, das Herzogthum des Bischofs von Würzburg und die fränkischen Landgerichte. — K. Hassencamp, über die Versuche des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm, König Karl II von England auf den Thron zurückzuführen. — Rob. Davidsohn, Consules und boni homines. — Osk. Maßlow, Bibliographie zur deutschen Geschichte.

Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Hrsg. von R. Prümers. 11. Jahrg. 3. u. 4. Heft.

Inh.: Hans Zechlin, die Schlacht bei Fraustadt. Eine militärgeschichtliche Studie. — Rob. Hassencamp, die Bewerbung des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg um die polnische Krone. Max Beheim-Schwarzbach, Geschichte der Stadt Filehne und ihres Gebietes. — Ad. Warschauer, die mittelalterlichen Stadtbücher der Stadt Posen. — Rodg. Prümers, eine Simultan-Bürgerschule in südpreußischer Zeit. — Ders., ein Brief über Samuel Linde. — Ad. Warschauer, die Posener Malerinnung. — P. Tietz, der letzte Stadtmusikus von Birnbaum. — Jul. Kohte, Wiederherstellung der Kreuzkirche in Lissa. — Sitzungsberichte.

Badische Neujahrsblätter. 7. Blatt 1897.

Inh.: J. Wille, Bruchsal. Bilder aus einem geistlichen Staat im 18. Jahrh. (100 S. Gr. 8. Mit 6 Textabb.)

Länder- und Völkerkunde.

Schwarz, Paul, **Iran im Mittelalter** nach den arabischen Geographen. I. Leipzig, 1896. Harrassowitz. (VI, 42 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Das umfangreiche, in den letzten Jahrzehnten angehäufte Text-Material über arabische Reisen und Erdbeschreibung ist, wie die Herausgeber dieser Texte am besten wissen, als Rohmaterial anzusehen, das in mehr als einer Hinsicht der Verarbeitung bedarf. Uebersetzungen mit oder ohne Commentar würden uns hier nicht viel weiter bringen; was wir nöthig haben, sind theils kritisch sichtende oder orientierende Ueberblicke über die stattlichen Sammlungen (wie die appunti e cenni critici des G. Cora und C. A. Nallino über die große Leidener Serie: la Bibliotheca Geographorum Arabicorum di M. J. De Goeje aus dem Cosmos, ser. II, vol. XII, Turin 1894—95), theils Beschreibungen einzelner Orte oder Länder nach dem gesammten Material. Zu den Arbeiten letzterer Art gehört die vorliegende Beschreibung Irans; durch ausgiebige Benutzung neuerer europäischer Berichte wird das Alte durch das Neue und umgekehrt aufgeklärt. Wie wichtig gerade die arabischen Berichte über Iran sind, mag man aus der Thatsache ermessen, daß „von Ptolemäus, dessen Nachrichten aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert stammen, bis auf Marco Polo's Reise es keinen Bericht über jene Länder in einer europäischen Sprache giebt.“ Das vorliegende Heft giebt von der Provinz Persien (der Persis der Alten, dem Fârs der Araber) erstens eine allgemeine Beschreibung (die Gebirge, Flüsse, Seen, das Klima, die Eintheilung), ferner die Städte und Bezirke der beiden „Provinzen“ (besser Gaue oder Districte) Iṣṭachr und Sâbûr, nach der Angabe des Verfassers etwa die Hälfte des über Persien vorhandenen Materiales (S. IV). Wir erfahren hier Vielerlei über die Flora und den Anbau der einzelnen Gegenden, über alte Denkmäler, Feuertempel, über Sitten und Cultur bezw. Uncultur der Bewohner. Am meisten vermißt Ref. die Abgrenzung von „Iran“, des Landes zwischen Tigris und Indus. Wird der Verfasser es auf das heutige Persien einschränken oder Ost-Iran mit einschließen? Jedenfalls wäre die obige Provinz besser als „Persis“ bezeichnet, da wir „Persien“ nun einmal anders zu fassen gewohnt sind. An Einzelheiten hebt Ref. hervor: Das Jahr der Schlacht von Nehâvend (S. 1) ist unsicher (Nöldeke, Auff. zur pers. Gesch. S. 133). S. 15: Mal'ab ist ein archäologischer Begriff, wenn auch etwas schwankend, insofern es bald dem Gymnasion, bald dem Hippodromos der classischen Stätten entspricht. S. 16: bei den Ruinen von Persepolis vermißt Ref. einen Hinweis auf die classische Beschreibung, die Nöldeke dieser Stätte gewidmet hat. S. 17: die 10 Mithkâl d. h. an 30 Gramm schweren Beeren der Trauben von el-Baiḍâ erinnern an Numeri XIII, 23. S. 24: die Vertretung des pers. č durch arab. ṣ liegt auslautend vor in kûfeč, kôč=ḳuf; (ZDMG 1892, 765, vgl. 1895, 666 fg.), abgesehen von Appellativen. S. 33 N. 2: die Verkürzung von Kâzerûn in Kâzer erinnert an den grammatischen Unfug, der mit Enderûn-Androna getrieben wurde. In Kâzarûn ist auch der Mittelpunct der Welt (S. 34).

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 24. Band. Nr. 1.

Inh.: Karl Lauterbach, Bericht über die Kaiser Wilhelm-Land-Expedition im Jahre 1896. (Mit Taf.) — H. Polakowsky, neue Forschungsreisen im südlichen Chile. — Vorgänge auf geographischem Gebiet.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 7 u. 8.

Inh.: Bielenstein, eine Fahrt nach Runö im Rigaschen Meerbusen. (Mit Abb.) — Joest, die einbeinige Ruhestellung der Naturvölker. (Mit Abb.) — Die Bewaldung einzelner Gebiete der Sahara. — Finsch, Geld in Britisch Neu-Guinea. — Thoroddsen, eine 200 Jahre alte Schrift über isländische Gletscher. — Die Dahl'sche Expedition in Nordaustralien. — Halbfaß, der Lago di Pergusa in Sicilien. — Förster, Hourst's Nigerexpedition. — Krüger, Westpatagonien und die Expedition zu seiner Erforschung. — Ph. F. v. Siebold's „Nippon“ in neuer Auflage. (Mit Abb.) — Brühl, Valparaiso und sein Deutschthum. (Mit Abb.) — Henning, Religion und Völkerkunde. (Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der Religion.) — Seidel, die Senegal-Nigerbahn. — Hansen, D. Bruuns archäologische Untersuchungen in Island und Grönland.

Mittheilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. Hrsg. von F. Vogt u. O. Jiriczek. Jahrg. 1896. Heft 4. Nr. 1.

Inh.: R. Wendriner, das italienische Volkslied.

Naturwissenschaften.

Luedecke, Dr. Otto, Prof., **Die Minerale des Harzes.** Eine auf fremden u. eigenen Beobachtungen beruhende Zusammenstellung der von unserem heimischen Gebirge bekannt gewordenen Minerale und Gesteinsarten. Mit einem Atlas von 27 Taf. u. 1 Karte. Berlin, 1896. Borntraeger. (XII, 644 S. Gr. 8.) Preis mit Atlas ℳ 56.

Die Mittheilungen über Harzer Steinarten sind in einigen älteren Sammelwerken und Einzelabhandlungen, in der mineralogischen und petrographischen Zeitschriftenliteratur, in Vereinsberichten und Kartenerläuterungen vielfach zerstreut und zum Theil schwer zugänglich. Nach dem neuerlichen, recht schwächlichen Versuch von Erwin Schulze, in seiner Lithia hercynica (1895) eine geordnete Zusammenstellung zu bieten, ist nun aber durch das jetzt erschienene große Werk von Luedecke diese dankenswerthe Aufgabe in recht vollkommener Weise gelöst. Durch zahlreiche Originalstudien über Harzer Mineralvorkommnisse (z. B. Analcim, Misy, Feuerblende, Plagionit, Zundererz, Zeolithe, Axinit, Datolith ꝛc.) hatte sich der Verf. schon seit einer längeren Reihe von Jahren verdient gemacht und so bringt man seiner Arbeit von vorn herein volles Vertrauen entgegen. Die Mineralien sind in üblicher Weise nach chemischen Gesichtspuncten geordnet, für jedes ausführliche Literaturverzeichnisse gegeben. Sehr sorgfältig werden die Verhältnisse der krystallographischen Ausbildung behandelt, und wo ein ausgezeichnetes Material dazu aufforderte, wie z. B. beim Antimonit, Manganit, Schwerspath, den berühmten Kalkspathen und Rothgültigerzen, da sind förmliche umfangreiche Monographien entstanden, die wegen ihrer vielen neuen Wahrnehmungen bei allen ferneren allgemeinen und specielleren Forschungen zu Rathe gezogen werden müssen. Diesen Beziehungen ist auch der prächtige krystallographische Atlas mit vielen neuen Figuren und stereographischen Projectionen gewidmet. Was die Fundpuncte betrifft, so ist in einer sehr die Kenntniß fördernden Weise auf das geologische Auftreten der Mineralien und ihren Zusammenhang mit den Gebirgsgesteinen Gewicht gelegt. So sind z. B. beim Kupferglanz das mansfeldsche Kupferschieferflötz, beim Kupferkies die Erzlagerstätte des Rammelsbergs, beim Bleiglanz die Geologie und Gangverhältnisse von Clausthal, beim Kalkspath diejenigen von Andreasberg eingeflochten,

**

die Granite mit ihren Contactwirkungen erscheinen beim Orthoklas, die Gesteinsbeschreibungen der Diabase, Spilosite, Desmosite, Adinolen beim Albit und Labrador untergebracht. Dieser Modus dient gewissermaßen als Ersatz für ein allgemein einleitendes geologisches Capitel. Die ihrem Ursprung nach nicht näher verfolgten accessorischen Bestandmassen im Kersantit von Michaelstein mit ihrem Gehalt an Cordierit, Granat, Korund, Spinell ꝛc. müssen wohl als Bruchstücke von unterirdischen, granitisch-contactmetamorphischen Zonen gelten, wie dies von K. Vogelsang für die Einschlüsse in Eifeler Andesiten beschrieben, von R. Reinisch für diejenigen in den Porphyren von Beucha ermittelt wurde. Sämmtliche chemische Analysen, auch die vielleicht etwas ungenauen älteren sind an den einzelnen Orten gegeben. Daß bei der großen Menge von sehr werthvollen neuen mineralogischen Daten nicht jedes Material gleichmäßig behandelt werden konnte, ist selbstverständlich; hier und da hätte man eine abermalige Untersuchung von seltenen Vorkommnissen gewünscht, die seit alter Zeit in der Literatur fortgeführt werden und wenig bekannt oder etwas zweifelhaften Charakters sind, wie z. B. das Allopalladium von Tilkerode, der sogenannte Sardinian von Zellerfeld, der problematische Digenit. Der Atlas enthält außer den Krystallzeichnungen auch Karten über die Andreasberger Gänge, sowie eine photographisch verkleinerte Copie der großen Clausthaler Gangkarte. Das Buch ist außergewöhnlich gediegen ausgestattet und verdient mit seinem reichen und vortrefflich durchgearbeiteten Inhalt eine Stätte in der Bibliothek jedes mineralogischen Forschers und erfahrenen Sammlers.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. Hilgendorf. 62. Jahrg. 1. Band. 3. Heft.

Inh.: Karl Verhoeff, Beiträge zur Kenntniß paläarktischer Myriopoden. 4) Ueber Diplopoden Tirols, der Ostalpen und anderer Gegenden Europas, nebst vergleichend-morphologischen und biologischen Mittheilungen. (Mit Taf.) — Paul Mühling, Beiträge zur Kenntniß der Trematoden. (Mit Taf.)

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Küster, die anatomischen Charaktere der Chrysobalaneen, insbesondere ihre Kieselablagerungen. (Forts.) — Borbás, floristische Miscellen. — Degen, über die morphologischen und biologischen Eigenschaften der Prangos carinata Grb. — Mágócsy-Dietz, über die goldtragende Weintraube. — Borbás, die neuen Bürger der Flora Budapests. — Degen, eine neue Umbellifere. — Ders., neue Beiträge zur Kenntniß der Flora Südost-Ungarns und der angrenzenden Wallachei.

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 38. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Ad. Steuer, der neue Wiener Thiergarten. — R. v. Lendenfeld, der Thierstamm der Spongien. (Mit Abb.) — Ad. Rörig, über Schutzfärbung bei den Cerviden. — L. Buxbaum, die deutschen Singvögel im zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. — Ludwig, vom „Wandern“ des Rehwildes.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: G. Breddin, eine Wanderung nach den Lavaquellen am Vesuv. — C. Moesch, nach und aus dem Pfefferlande. — Fritz Witt, „über die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes“. Nach der gleichbetitelten Schrift des Dr. O. Schmeil mitgetheilt. — Karl Alberts, über das Erwachen und das Wesen des Bewußtseins.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 8.

Inh.: Wilh. Pabst, Thierfährten in dem mittleren Rothliegenden von Kabarz in Thüringen. — Zum gegenwärtigen Stande der Pestfrage. — Der Geschmack der Elektricität. — Ein Beitrag zur Theorie des Sehens in großen Meerestiefen. — Sibirische Mineralkohlen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 11. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Douglas Archibald, die indischen Wettervorhersagen für lange Perioden. — M. Greenwood, über die Structurveränderungen in den Hauptkernen der Protozoen. 1) Der Makronucleus von Carchesium polypinum. — S. Ikene, vorläufige Mittheilung über die Spermatozoiden bei Cycas revoluta.

Kriegskunde.

Wislicenus, Georg, Kapitänleutnant a. D., **Deutschlands Seemacht sonst und jetzt.** Nebst einem Ueberblick über die Geschichte der Seefahrt aller Völker. M. 65 Abb. von W. Stöwer. Leipzig, 1896. Grunow. (IV, 208 S. Gr. Fol.) Geb. ℳ 10.

Mit dem vorliegenden Buche bietet der auf diesem Gebiete bereits vortheilhaft bekannte Verf. ein Werk dar, das in hohem Grade Beachtung verdient. Es ist keine Frage, daß im deutschen Volke ein lebendiges Interesse für unsere Marine herrscht, aber leider ist es in weit überwiegendem Maße nur ein äußerliches und durch den romantischen Hauch, der das Seewesen umschwebt, geweckt. Es fehlt das tiefere Eindringen in die Sache und damit das Verständniß dafür, welche gewaltige Bedeutung eine Kriegsmarine für die politische und volkswirthschaftliche Entwickelung eines Volkes besitzt, sowie daß deren Unterschätzung von den schwerwiegendsten Folgen sowohl für die Gegenwart, wie für die Zukunft werden kann und muß. Dieser Mangel an eingehendem Verständniß zeigt sich so recht in unserem Reichstage, in dem leidige Parteikämpfe, falsche Sparsamkeit und nicht zum Wenigsten Mangel an Patriotismus das allgemeine Interesse für das Vaterland vergessen lassen und selbst die in engsten Grenzen gehaltenen und über die unabweisliche Nothwendigkeit nicht hinausgehenden Forderungen für eine Vergrößerung der Marine als „uferlose Pläne rabiater Flottenenthusiasten“ zurückgewiesen werden. Als Xerxes mit seinem Millionenheere Griechenland bedrohte, da rief Themistokles seinen Landsleuten zu „Baut Trieren!“ Glücklicher Weise folgten diese, deren Charakter in Bezug auf Uneinigkeit große Aehnlichkeit mit uns Deutschen besaß, seinem Rathe, und der Seeschlacht bei Salamis dankte es Griechenland und Europa, daß sie nicht unter das Joch des orientalischen Despoten geriethen, ihre Cultur nicht vernichtet und die Geschicke unseres Welttheils nicht von Satrapen geleitet wurden. In einem ähnlichen Falle befindet sich Deutschland. Sind wir bei einem ausbrechenden Kampfe mit unseren Nachbarn, der doch keineswegs in das Reich der Unmöglichkeiten gehört, nicht im Stande, von unseren deutschen Meeren durch eine genügende Schlachtflotte Blockade und Landungen abzuwehren und durch moderne Kreuzer unseren Seehandel zu schützen, dessen Ausbreitung bereits die Eifersucht Englands in hohem Grade wachgerufen hat, dann hilft auch die größte Tapferkeit unseres Heeres nicht, Deutschland vor dem Verderben zu bewahren, seinen Welthandel vor dem Ruin und der Ableitung auf andere Völker zu schützen und zu verhindern, daß wir ausgehungert und zu einem schimpflichen Frieden gezwungen werden. Wie nahe hat uns schon in den letzten zehn Jahren der Concurrenzneid Englands öfter einem Conflicte gebracht! Könnte in einem solchen Falle unser Heer uns etwas nutzen? Nicht im Geringsten, denn Englands Flotte kann uns zu Allem zwingen und unseren ganzen Volkswohlstand zerstören, so lange wir nicht im Stande sind, ihr verhältnißmäßig zu schaden und sie wenigstens aus unseren deutschen Meeren fernzuhalten. Alleinstehend vermögen wir das nicht, und um bündnißfähig zu sein, müssen wir eine größere Flotte haben. Von diesem Gesichtspuncte ausgehend, hat Wislicenus versucht, an der Hand der Geschichte dem deutschen Volke Verständniß für unsere Marine sowie für deren außerordentliche Bedeutung für unser Vaterland nahe zu bringen, und man darf sagen, daß er das sich gesteckte Ziel durchaus erreicht hat. In ebenso objectiver, wie klarer und überzeugender Weise schildert er, wie die Marinen von je her, theils selbständig, theils im Verein mit Landheeren die Ge-

schicke der Völker entschieden haben und auch späterhin entscheiden werden, sowie, daß diejenige Großmacht, welche es aus irgend welchem Grunde versäumt, den ihr zukommenden Theil an der See- und damit an der Weltherrschaft zu beanspruchen und zu erhalten, sich selbst aufgiebt und sie sich dann nicht wundern darf, wenn andere seemächtige Nationen sie mit Füßen treten.

Weiterhin bespricht der Verf. die Thätigkeit unserer Kriegsflotte seit Wiederaufrichtung des Reiches. Er zeigt, wie Officiere und Mannschaften es verstanden haben, sich überall im Auslande durch ihre Tüchtigkeit hohe Achtung und dem deutschen Namen Ansehen zu verschaffen, wie sie stets mit glänzendem Erfolge bestrebt gewesen sind, die Ehre ihrer Flagge hochzuhalten. Sie haben unter den schwierigsten Verhältnissen Außerordentliches geleistet, wir danken ihnen die Besitznahme und Erhaltung unserer Colonien, sie haben sich an Muth, Ausdauer, Tapferkeit und Treue bis zum Tode für Kaiser und Reich der Armee vollständig ebenbürtig gezeigt und bewiesen, daß wir in den Besatzungen unserer Marine ein Menschenmaterial besitzen, das sowohl in persönlicher wie sachlicher Beziehung von keiner Nation übertroffen wird, und auf das Deutschland mit vollem Rechte stolz sein darf. Was hilft das aber alles, wenn es an Schiffen fehlt? Unsere Seeleute können und werden sich opfern im Ernstfalle, aber ihr Tod würde dem Vaterlande nichts nützen und sie können sein Verderben nicht aufhalten, wenn unsere Flotte auf ihrer jetzigen niedrigen Stufe stehen bleibt, die trotz aller Hingabe und Tapferkeit den Besatzungen ein sicheres Unterliegen in Aussicht stellt. In den folgenden Abschnitten führt der Verf. uns die verschiedenen Schiffsclassen unserer Marine in kurzer und allgemein verständlicher Weise vor, und der Maler Stöwer stellt sie in ihrer äußeren Erscheinung dar. Nur den Thatsachen entsprechend schildert Ersterer ihren kriegerischen Werth, ohne ihre Mängel zu vertuschen oder ihre Vorzüge aufzubauschen, und ist namentlich diese Abtheilung des Buches dazu angethan, dem Leser durch Vergleich mit anderen Seemächten die vollständige Unzulänglichkeit unserer Marine schlagend vor Augen zu halten. Um nur ein Beispiel hier anzuführen, sei der 1873, also vor 24 Jahren genehmigte Flottengründungsplan erwähnt. Von den damals geforderten acht Panzerschiffen I. Classe sind vier vorhanden und zwei im Bau, deren Fertigstellung aber noch Jahre erfordert. Die Panzerschiffe II. und III. Classe sind da, aber theilweise schon über 25 Jahre alt und von nicht ausreichendem Gefechtswerth. Die drei Panzer II. Classe „König Wilhelm", „Kaiser" und „Deutschland", welche kürzlich zu Panzerkreuzern degradiert sind, können sich als völlig veraltet und viel zu langsam in keiner Beziehung mit den modernen derartigen Schiffen anderer Nationen messen. Aehnlich verhält es sich mit den Panzern IV. Classe und Panzerkanonenbooten, welche für die Küstenvertheidigung in Betracht kommen. Am schlimmsten aber steht es mit den zwanzig Kreuzern, die schon 1873 für den Schutz unseres Seehandels als nothwendig erachtet wurden. Der Letztere hat sich inzwischen verdreifacht, die früheren ungepanzerten Kreuzer sind vollständig unbrauchbar und von modernen besitzen wir vier. Mit Mühe und Noth hat sich der Reichstag herbeigelassen, den Bau von noch sechs zu bewilligen, die erst in Jahren fertig werden, und dann fehlen immer noch zehn an der damaligen Zahl, obwohl das Doppelte mindestens nothwendig wäre. Nach England besitzt Deutschland die meisten Handelsdampfer (1043). Frankreich hat für je acht einen Kreuzer als Schutz, wir gegenwärtig einen für 261, und wenn die sechs im Bau befindlichen fertig sind, immer nur erst einen für 87.

Wir denken, dies eine Beispiel sollte jeden patriotischen Deutschen hinreichend von der Nothwendigkeit überzeugen, daß der Reichstag endlich einmal seine Pflicht thun, seine vollständig verkehrte Sparsamkeit in Marinesachen als vaterlandsfeindlich aufgeben und im Interesse Deutschlands die kargen, wenn auch lange noch nicht ausreichenden Forderungen in der Marineverwaltung anstandslos bewilligen muß. Der so oft gemachte Einwand, daß Deutschland zu arm sei, neben der Armee auch noch eine leistungsfähige Marine zu unterhalten, ist hinfällig. Ein Volk, das, abgesehen von allem anderen Luxus, jährlich für 2500 Millionen an Getränken durch die Kehle jagt, ist nicht arm. Gegen die Forderung von 200 Millionen für Neubewaffnung der Artillerie, welche kürzlich ventiliert wurde, hat sich selbst von radicaler Seite kaum ein Einwand erhoben. Nun unsere Marine bedarf ebenso nothwendig einer entsprechenden Vergrößerung, ohne die aus den angeführten Gründen auch die Schnellfeuerkanonen die voraussichtliche Entscheidung nicht ändern würden.

Jedenfalls, so hoffen wir, wird das Studium des von echt patriotischem Geiste getragenen Werkes von W. nur dazu beitragen, unserem Volke die Augen darüber zu öffnen, wie es in Wahrheit mit unserer Marine steht, was wir in Zukunft von ihr zu hoffen und zu fürchten haben, und deshalb sei es auf das Wärmste jedem guten Deutschen empfohlen. Reinh. Wrnr.

Medicin.

Abū Bekr Muhammed Ibn Zakarīyā **al-Rāzī, Traité sur le calcul dans les reins** et dans la vessie. Traduction accompagnée du texte par P. de Koning. Leiden, 1896. Brill. (VIII, 286 S. Gr. 8.)

Der Verf. giebt hier eine Reihe arabischer Abhandlungen über Nieren- und Blasensteine aus dem 10. bis 12. Jahrhundert unserer Zeitrechnung heraus, die alle arabisch noch nicht gedruckt sind. Er beginnt mit einer kleinen Monographie über dies Thema von dem großen Hippokratiker unter den Arabern Abū Bekr al-Rāzī (Rhazes), zu Anfang des 10. Jahrhunderts geschrieben, die theilweise als tractatus de preservatione ab egritudine lapidis in den Opera parva Abubetri, Lugd. Batav. 1510, in lateinischer Bearbeitung gedruckt ist, aber im Original für verloren galt. Ferd. Wüstenfeld nennt sie nach Casiri unter den nur noch dem Titel nach bekannten als Nr. 57 Tractatus de renum et vesicae calculis. Der arabische Text ist wie alle folgenden einer Hdschr. des Legatum Warnerianum der Leidener Universitätsbibliothek entnommen. An zweiter Stelle wird der entsprechende Abschnitt aus dem Fākhir („Liber pretiosus", de morbis particularibus membrorum a vertice ad pedes) desselben Rhazes gegeben; leider ist der arabische Text der Leidener Hdschr. Nr. 570 stellenweise beschädigt und die Reihenfolge der Blätter nicht immer zweifellos. Es folgen fünf Capitel aus dem ersten und zweiten Theile des Malakī (Liber regius) des ʿAlī ibn al-ʿAbbās (Haly Abbas † 994), nach zwei Hdschrr. der Leidener Bibliothek herausgegeben. Lateinische Bearbeitungen dieses vor dem Kanon des Avicenna berühmtesten arabischen Handbuches der Medicin waren 1492 zu Venedig und 1523 zu Lyon im Druck erschienen. Nachavicennisch ist der Mokhtār fi ʿilm al-ṭibb (Buch des Besten in der Medicin) des ʿAlī ibn al-Habal (12. Jahrh.), aus welchem an vierter Stelle die Abschnitte über den Stein im Nierenbecken und der Blase zum Abdruck gebracht werden nach der einzigen erhaltenen Leidener Hdschr. Nur in französischer Uebersetzung, welche auch in keinem der bisher genannten Abschnitte fehlt, sind noch beigefügt, weil arabisch schon gedruckt, die entsprechenden Abschnitte aus dem qānūn fi'l-ṭibb (Canon medicinae) des Abū ʿAlī ibn Sīnā (Avicenna 980—1037) und aus der Chirurgie des Abulkasim (vor 1000). Bei Avicenna hat er den Druck von Bulaq mit einer Leidener Hdschr. verglichen, bei Abulkasim die Oxforder Ausgabe J. Channing's (1788) zu Grunde gelegt. Die französischen Bearbeitungen sind, wie der Verf. sagt, mög-

lichst wörtlich gegeben, doch lesen sie sich recht gut. Zu einer weiteren Beurtheilung derselben fehlen dem Ref. die nöthigen Sprachkenntnisse. Zahlreiche erläuternde Fußnoten und einige längere Noten am Ende sind vom Hrsgr. beigefügt; sie zeigen tüchtige Fach- und Literaturkenntniß und dienen namentlich der Feststellung der zahlreichen empfohlenen Heilmittel pharmakologischer und diätetischer Art. Der Zweck der Herausgabe ist zunächst der, die noch ungedruckten arabischen Texte bekannt zu geben, und weiter dieselben durch getreue Uebersetzung dem Studium der Fachgelehrten zugänglich zu machen. Er ist für das kleine Gebiet der Harnsteine trefflich erfüllt. Der Hrsgr. hat sich nicht minder den Dank der Sprachforscher verdient als den der Historiker der Medicin, denen gerade eine Erweiterung ihrer Kenntniß der bis heute nur in so beschränktem Maße zugänglichen arabischen medicinischen Geschichtsquellen freudig willkommen ist, zumal diese Kenntniß zum größten Theile nur auf entstellten und fehlerhaften Uebersetzungen beruht. Es gewährt einen großen Reiz, durch diese Zusammenstellung einer Reihe von Bearbeitungen desselben Themas durch zwei Jahrhunderte der Blüthe arabischer Heilkunde die Abhängigkeit der einzelnen Autoren von einander, ihre relative Selbständigkeit und die Fortschritte zu verfolgen, soweit letztere bei der fast allseitigen Gebundenheit an die Weisheit des Galen und der anderen griechischen Lehrmeister eben möglich waren. Schade, daß der Hrsgr. das reiche pharmakologische und diätetische Material des Buches nicht durch ein Sachregister dem allseitigen Gebrauche bequemer zugänglich gemacht hat. K. S.

Internationale Monatsschrift f. Anatomie u. Physiologie. Hrsg. von E. A. Schäfer, L. Testut u. W. Krause. 14. Bd. 1. Heft.

Inh.: A. Geberg, über die Uelstrahlungen sich theilender Zellen. (Mit Taf.) — Ders., zur Verständigung über den Drüsenbau der Leber bei Säugethieren. (Mit Taf.) — G. Kamkoff, zur Frage über den Bau des Ganglion Casseri bei den Säugethieren. (Mit Taf.)

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 65. Band. 3.—4. Heft.

Inh.: Fr. N. Schulz, über die Vertheilung von Fett und Eiweiß beim mageren Thier, zugleich ein Beitrag zur Methode der Fettbestimmung. — E. Wilmanns, die directe Erregung der Athmungscentra durch den Weingeist. (M. Fig.) — Th. Lohnstein, über den Brechungsindex der menschlichen Hornhaut. — Franz Hofmann u. Rud. Bunzel, Untersuchungen über den elektrischen Geschmack. — Th. H. Van de Velde, über unwillkürliche Vermehrung der Pulsfrequenz beim Menschen.

Albrecht v. Graefe's Archiv für Ophthalmologie. Hrsg. von Th. Leber, H. Sattler u. H. Snellen. 43. Band. 1. Abthlg.

Inh.: Ostmann, über die Beziehungen zwischen Auge und Ohr. — W. Haring, Beitrag zur Kenntniß der pathologischen Anatomie des Pyramidalstaars mit Hornhautadhärenz. (M. Taf.) — W. Schimmelpfennig, über einen Fall von infantiler Conjunctivalxerose mit Keratomalacie. (M. Taf.) — W. Schlodtmann, über sulzige Infiltration der Conjunctiva und Sklera. (M. Taf.) — A. Wagenmann, einiges über Augenerkrankungen bei Gicht. — E. Franke, weitere Untersuchungen über Asepsis und Antisepsis in der Augenchirurgie. — Fr. Mannhardt, das Colobom der Aderhaut und seine Folgen. (M. Taf.) — K. Goh, Beiträge zur Kenntniß der Augenveränderungen bei septischen Allgemeinerkrankungen. (M. Taf.) — B. Walser, vorläufige Mittheilung über Versuche experimenteller Erzeugung von Lidemphysem am Cadaver. — V. Fukala, zur Verbesserung der Sehschärfe nach Myopieoperationen. (M. Fig.) — Th. Leber, Bemerkungen über die Sehschärfe hochgradig myopischer Augen vor und nach operativer Beseitigung der Linse. (M. Fig.) — H. Gradle, zur Correction des Astigmatismus durch ungleichmäßige Anspannung des Ciliarmuskels. — C. Heß, über das Vorkommen partieller Ciliarmuskelcontraction.

Centralblatt f. allgem. Gesundheitspflege. Hrsg. von Lent, Stutzer, Stübben u. Wolffberg. 16. Jahrg. 1.—2. Heft.

Inh.: Banselow, die Schutzblatternimpfung und ihr Nutzen, Entwickelung des Impfwesens in Preußen. Vortrag. (M. Taf.) — Berichte aus dem Vereinsgebiete des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. — Kleinere Mittheilungen.

Hygieia. Hrsg. von F. K. Gerster. 10. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: A. Kraft, die Ernährung des Kindes durch die Mutter. — Zum Capitel „Corset". — Georg Liebe, Socialhygieinisches. 4. Der Alkohol. — Albrand, der Wintersport vom gesundheitlichen Standpunct.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. Red. von O. Heubner, A. Steffen, H. v. Widerhofer. N. F. 44. Band. 1. Heft.

Inh.: E. Fronz, Beitrag zur Lehre der Bronchialdrüsentuberculose. — Ders., die temporäre Tubage bei der Tracheotomie. — Arbeiten aus der Universitäts-Kinderklinik zu Breslau.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hauptmann, Dr. jur. F., **Das Wappenrecht.** Historische und dogmatische Darstellung der im Wappenwesen geltenden Rechtssätze. Ein Beitrag zum deutschen Privatrecht. Mit 2 Farbendrucktaf. u. 104 Textillustr. Bonn, 1896. Hauptmann. (XVI, 554 S. Lex. 8.) ℳ 15.

Es ist ganz richtig, was der Verf. in seiner Vorrede hervorhebt, daß in unserer Literatur eine ausführliche Behandlung des Wappenrechtes fehlt, aber es ist auch erklärlich. Denn die Behandlung der Materie setzt juristische und historische Kenntnisse voraus und vor allen Dingen auch heraldische, die heute selten in einer Person vereint gefunden werden. Auch ist die Periode der sogenannten iurisprudentia heroica vorüber und die Wissenschaft strebt darnach, Themata von actueller Bedeutung zu behandeln. Mit dieser Bemerkung soll aber dem vorliegenden Buche nicht etwa seine Existenzberechtigung abgesprochen werden. Vielmehr pflichten wir auch in der Beziehung dem Verf. bei, daß jede Behandlung eines neuen Wissensgebietes verdienstlich und als eine Förderung der Wissenschaft anzusehen sei. Der Verf. hat redlich gearbeitet und stützt seine Erörterungen auf ein großes, jedenfalls ausreichendes Material. Seine Behandlung ist, wie er selbst gefühlt hat, etwas breit ausgefallen, was wohl nicht allein in dem Umstande seine Veranlassung hat, daß er nicht bloß für Juristen schreiben wollte, sondern durch eine andere Disposition des Stoffes hätte vermieden werden können, die den Verf. von zahlreichen Wiederholungen, denen er so nicht entgehen kann, dispensiert haben würde. Warum der Verf. eine Erörterung über die Entstehung der Wappen ausgeschlossen hat, begreifen wir eigentlich nicht. Hier wäre wissenschaftlich noch viel zu leisten gewesen. Die dogmatischen Ergebnisse sind zum Theil recht interessant, weil sie der laienhaften Meinung nicht entsprechen. Man glaubt so allgemein, daß sich niemand ein Wappen wählen dürfe, daß hier eine staatliche Verleihung erforderlich sei, daß die entgegengesetzten, unseres Erachtens richtigen Ausführungen des Verf. Aufsehen erregen werden. Nicht indessen stimmen wir mit seinen Ergebnissen überein, daß Bürgerliche, die sich heute ein Wappen wählen, den Bestimmungen des R.St.G.B. verfallen. Im Einzelnen möchten wir hervorheben, daß wir die Anmerkung S. 14 fg., daß heute die Zünfte durchgängig aufgehoben seien, nicht für richtig halten, daß uns S. 188 eine im Jahre 1743 existierende juristische Facultät in Bremen wohl ein Druckfehler zu sein scheint, und daß S. 204 wir nicht zugeben, daß heute noch katholische Bischöfe (abgesehen von Oesterreich) wappenfähig werden. Fügen wir noch hinzu, daß das Buch vortrefflich ausgestattet ist und zahlreiche Beispiele und Illustrationen den Text erläutern, so wird unser Gesammturtheil über das Werk, daß es als schöne Gabe dankbar zu begrüßen sei, gerechtfertigt erscheinen.

Zdekauer, Lodovico, Prof., **Il constituto del comune di Siena** dell' anno 1262 pubblicato sotto gli auspici dello facoltà giuridica di Siena. Mailand, 1897. Hoepli. (CXVI, 520 S. u. 1 Taf. 4.) L. 30.

Seit einer Reihe von Jahren beschäftigt sich der gelehrte Hrsgbr. mit dem Stadtrecht von Siena und seine Arbeiten sind

theils besonders erschienen, theils in dem Bulletino Senese di Storia patria zum Druck gelangt. Jetzt giebt er uns eine prachtvoll ausgestattete Ausgabe des Stadtrechtes, dessen Entstehungszeit in den September 1262 fällt. Diese Gesetzgebung charakterisiert sich indessen wesentlich doch nur als eine Revision der früheren, die der Hrsgbr. von 1179—1240 und von 1242 bis 1262 in besonderer der Ausgabe vorausgehender Abhandlung erörtert. Ebenso hat sie in der Folgezeit Veränderungen erfahren, die im Codex an den Rand gesetzt sind und die der Hrsgbr. in den Fußnoten zum Abdruck bringt. Die Gesetzgebung von 1262 ist das Beste, was der politische Genius der Stadt in der Periode ihrer Blüthezeit hervorgebracht hat. Ihre Originalität wird nicht beeinträchtigt durch Einflüsse, welche genuesische, pisanische, bolognesische Einzelgesetze ausgeübt haben. Dagegen läßt sich und nicht bloß in der Gliederung des Stoffes der Einfluß der Bologneser Juristen- und selbst der Grammatiker-Schule constatieren. Von den fünf Distinctionen, in welche das Stadtrecht eingetheilt war, enthält der hier edierte Codex des Archives von Siena nur vier und auch die vierte nur verstümmelt. Freilich ist an den Codex noch ein von späterer Hand geschriebenes Stück angebunden worden, welches den Rest, aber auch wieder verstümmelt wiedergiebt. Aber der Hrsgbr. hat sich und das wohl mit Recht, dafür entschieden, sich auf die Edition der officiellen Hdschr. zu beschränken. Besondere Sorgfalt ist auf die Herstellung der Register verwendet worden; denn außer den üblichen Orts- und Namenregistern sind noch acht weitere beigegeben worden, welche über den Inhalt des Buches nach Materien geordnet Rechenschaft ablegen und so jenen erst voll nutzbar machen. Dagegen hat der Hrsgbr. von commentierenden Bemerkungen Abstand genommen. Das Buch wird auch von den deutschen Historikern und Juristen dankbar aufgenommen werden. Namentlich finden auch die Processualisten in der dist. II. de indiciis et modis iuris reddendi reichen Stoff.

Devas, Charles S., **Grundsätze der Volkswirthschaftslehre.** Uebersetzt und bearbeitet von Dr. Walter Kämpfe. Freiburg i. B., 1896. Herder. (XXIV, 521 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Es ist ein vornehmer und unabhängiger Geist, dessen Bekanntschaft der treffliche Uebersetzer Claudio Jannet's uns vermittelt. Devas gehört zur katholischen Schule, die Volkswirthschaft ist ihm angewandte Ethik. Nirgends drängt jedoch in seinem Buch die ethische Erörterung die eigentlich volkswirthschaftliche zurück und, was noch wichtiger, nirgends werden gegen eine volkswirthschaftlich begründete Meinung ethische Gründe angeführt. Nur den Socialisten wird D. unseres Erachtens nicht ganz gerecht. Die Darstellung ist sehr ansprechend, und durch geschickt gewählte Beispiele ist der trockene Stoff weiteren Kreisen, an die sich das Buch richtet, mundgerecht gemacht. Es dürfte neben der Jentsch'schen Volkswirthschaftslehre, die einen entgegengesetzten Standpunct vertritt, das beste neuere populäre Lehrbuch sein. Bemerkenswerth ist das Eintreten für Goldwährung (S. VIII, 246 fg.), für Consumvereine (S. 54, 199, 301), für das Termingeschäft (S. IX, 279). Die Auseinandersetzung des Unterschiedes zwischen rationeller und intensiver Wirthschaft (S. 21 fg.) ist ganz vortrefflich; die scharfsinnige und originelle Analyse der Consumtion (S. 138 fg.) macht aus diesem Verlegenheitscapitel der gebräuchlichen Handbücher einen der Glanzpuncte. Etwas störend wirkt, daß die Citate zum Theil veraltet sind; so wird für die Zahl der deutschen Consumvereine ein französischer Aufsatz Crüger's von 1892 angeführt (S. 201), für die gegenwärtige handelspolitische Lage Deutschlands ein Aufsatz Ripley's aus dem gleichen Jahre (S. 222). Eine Rede Schmoller's auf dem Wiener Congreß des Vereins für Socialpolitik wird nicht nach dem Verhandlungsbericht, sondern nach Tageszeitungen citiert (S. 490). Schwerer als diese kleinen Versehen wirkt ein Irrthum, der sich im Capitel über das Geld eingeschlichen hat (S. 224); niemand braucht eine Reichsbanknote in Zahlung zu nehmen (Bankgesetz vom 14. März 1875, § 2).

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Hamm und v. Massow, die Richtergehaltsfrage und die Gleichstellung der Richter und Verwaltungsbeamten. — Cohn, der Begriff der Börse und die Zulässigkeit freier kaufmännischer Vereinigungen. — Dernburg, nochmals Diebstahl an Elektricität.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 20—21.

Inh.: J. Jastrow, die Lehren des Hamburger Hafen-Strikes. — K. v. Mangoldt, Armenpflege und Wohlthätigkeit; Gesammturtheil und Reform. — E. R. J. Krejcsi, der ungarische Feldarbeiter-Congreß. — G. Hartenstein, Arbeitslosigkeit und Arbeitsnachweis.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Gesenius, Wilh., **Hebräische Grammatik.** Völlig umgearbeitet von Prof. E. Kautzsch. Kleine Ausgabe der 26. vielf. verb. u. verm. Aufl. Mit einer Schrifttafel von J. Euting. Leipzig, 1896. Vogel. (VIII, 284 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Kurze Zeit nach dem Erscheinen der 26. Auflage dieser mit Recht gebrauchtesten (weil brauchbarsten) der hebräischen Grammatiken ist jetzt als ein Novum eine kleine Ausgabe davon erschienen. Wie der Verf. im Vorwort mittheilt, war schon seit dem Erscheinen der 22. Auflage immer wieder an ihn das Verlangen herangetreten, daß er neben der größeren Grammatik ein kürzer gefaßtes Schulbuch, das dem Anfänger ein schnelleres Heimischwerden in dem Stoff ermögliche, ausarbeiten möchte. Indem er sich endlich diesem Verlangen fügte, hat er sich (in Rücksicht auf sein „Uebungsbuch", das 1893 die 4. Auflage erlebte) eng an die äußere Eintheilung der größeren Grammatik angeschlossen, was auch darum einen bemerkenswerthen Vortheil bietet, weil so die häufigen Verweisungen auf die Grammatik von Gesenius-Kautzsch, die in Commentarwerken wie in den alttestamentlichen Vorlesungen gegeben werden, nicht bloß auf die „größere Ausgabe", auf die sie zunächst Bezug haben, sondern zugleich auch auf die „kleine Ausgabe", falls diese den in Frage stehenden Stoff bietet, passen. In der Auswahl des Stoffes nun ist der Verf. mit vollem Recht davon ausgegangen, daß man den für die Anfänger bestimmten Stoff nicht im Interesse derer, „denen auch ein bescheidenes Maß der Stoffmittheilung noch viel zu viel ist", auf ein allzudürftiges Maß herabsetzen dürfe. So ist denn auch diese „kleine Ausgabe" ein Werk, das zu einem wirklichen Verständniß der sprachlichen Erscheinungen des Hebräischen den Grund legt, ohne doch die größere Grammatik entbehrlich zu machen, zu deren ersprießlichem Studium es zugleich vorbereitet. Da die kleine Ausgabe 284 Seiten umfaßt, also hinter der großen von 560 Seiten nur um die Hälfte an Stoff zurücksteht, so ist auch der Schaden nicht zu groß, wenn wirklich einzelne der Studierenden bei dieser kleinen Ausgabe bleiben sollten, und zwar nur deshalb, weil man ihnen als Anfängern dieses Werk in die Hand gegeben hat. Immerhin stimmen wir mit dem Verf. auch hierin überein, daß man aus eben diesem Grunde am besten thut, nach wie vor den Anfängern sogleich die große Ausgabe in die Hand zu geben, wobei es die Pflicht und Aufgabe des Lehrers ist, durch die geeignete Auswahl des Stoffes die Nachtheile zu verringern und wenn möglich ganz zu beseitigen, die mit dem Gebrauch einer für den Anfänger allzu reichhaltigen Grammatik an sich verbunden sein könnten. Dem Verf. gebührt aber der wärmste Dank aller derer, denen das Studium des Hebräischen und der alttestamentlichen Literatur am Herzen liegt, dafür daß er in unermüdlicher Sorgfalt und mit sachkundigstem Urtheil in dieser „kleinen Ausgabe"

seiner großen Grammatik ein vortreffliches Hülfsmittel zur Erlernung des Hebräischen den Lehrern und Schülern an die Hand giebt, das trotz seiner praktischen Anlage und Tendenz doch auf der Höhe der gegenwärtigen Sprachwissenschaft steht.

Halbertsmae, Tjallingi, **Adversaria critica.** E Schedis defuncti selegit disposuit edidit Henricus van Herwerden. Accedit epimetrum de codicibus bibliothecarum exterarum quos descripsit aut adhibuit Halbertsma. Leiden, 1896. Brill. (XXXVII, 175 S. Gr. 8.)

Aus den Papieren des Verf.'s der unvollendeten prosopographia Aristophanea hat van Herwerden, einem Wunsche des verstorbenen Freundes und seiner Familie entsprechend, zahlreiche Conjecturen und Bemerkungen zu griechischen (S. 1—132) und lateinischen Autoren (S. 135—175) zusammengestellt, hoc negotio ita functus, ut religiose ex ingenti.. numero eas fere seligerem, quas aut nondum ab aliis occupatas esse scirem aut eiusmodi esse iudicarem, ut nec scriptoribus antiquis nec ipsi auctori dedecori esse videri possent, non omissis tamen quibusdam, quas quamquam minus fortasse probabiles tamen ad verum reperiundum conducere posse existimarem. Trotz dieser Beschränkung ist eine Stichprobe, die Ref. bei Halbertsma's Lieblingsdichter Aristophanes machte, nicht gerade günstig ausgefallen. S. 58 heißt es zu Vesp. 237 *κᾆτα περιπατοῦντε νύκτωρ*: 'legendum fortasse *περιπολοῦντε*', S. 59 zu Vesp. 291 *ἐθελήσεις τί μοι οὖν* (mit Aposiopese): 'lege *χαρίσαι' ἂν σύ*, zu Vesp. 330 *κἄπειτ' ἀνελών μ' ἀποφυσήσας*: 'pro *ἀνελών* legendum fortasse *ἀνέμῳ*', zu Vesp. 386 *θεῖναι μ' ὑπὸ τοῖσι δρυφάκτοις*: 'Pro *ὑπό* lege *ἐπί*, cf. Eccl. 1107', zu Vesp. 400 *ὁπόσοισι δίκαι-μέλλουσιν*: 'lege *ὁπόσοις μισθοί*'. Richtig, oder auch nur wahrscheinlich ist keine einzige dieser 'Emendationen' und manche verwischen geradezu beabsichtigte Feinheiten. Doch mögen andere Partien der die verschiedensten Dichter und Prosaiker berührenden Sammlung gelungener sein. Vorausgeschickt hat Herwerden ein Verzeichniß der zahlreichen von H. abgeschriebenen oder verglichenen Hdschr.; die Papiere sind jetzt in der Leidener Bibliothek. Zu bedauern ist es, daß (wie v. Herwerden mittheilt) hochgradige Kurzsichtigkeit H. verhindert hat, seine Arbeiten selbst auf irgend einem Puncte zu einem Abschlusse zu führen; wer das feine Bildniß betrachtet, das dem Heft beigegeben ist, wird gern glauben, daß sein Original ein vir probus, facetus, idem doctus et acutus gewesen ist.

Keidel, George, C., **Romance and other studies.** Number two: A manual of Aesopic fable literature. A first book of reference for the period ending a. d. 1500. First fascic. (With three facs.) Baltimore, 1896. Friedenwald Comp. (XXIV, 76 S. 8.)

Keidel's neue Arbeit hat einen wesentlich bibliographischen Charakter. Verzeichnet werden die Werke zur Fabelliteratur im Allgemeinen; die Quellenstudien; die Arbeiten auf den Einzelgebieten der Fabelliteratur; die Studien zur Definition der Fabel; die Untersuchungen zur Geschichte einzelner Fabeln, endlich die alten Drucke von Boner's Edelstein 1491 mit bibliothekarischen und buchhändlerischen Nachweisen. Man wird die Emsigkeit des Verf.'s anerkennen, darf aber die Thatsache nicht verschleiern, daß besonders die ersten Abschnitte seiner Arbeit auffällige Lücken zeigen. S. 4 fehlen die „Untersuchungen" Keller's und Hausrath's, sowie die Dissertation Neubner's; S. 6 vermißt man vor Allem Herzberg; S. 7 werden die Fabelstudien von Rohde und anderen Philologen nicht erwähnt (s. z. B. Rhein. Mus. XLIII 303, XLIV 156, IL, 1894, 299; Philol. XLVII 185). Der Nachdruck bei den Arbeiten des Verf.'s liegt eben (was man nicht vergessen darf, ohne ungerecht zu werden) durchaus auf der mittelalterlichen und modernen Seite.

Eneccerus, Zur lateinischen und französischen Eulalia. Marburg, 1897. Elwert. (15 S. und 2 Taf. in Lichtdruck.) *M* 1, 50.

Die Eulaliasequenz, bekanntlich das älteste französische Gedicht, ist zwar schon oft untersucht worden; doch findet sich noch immer Gelegenheit zu weiterer Forschung. Der Verf. bespricht hier nochmals die musikalische und die paläographische Seite. Zunächst stellt er einen eingehenden Vergleich zwischen dem Facsimile von Hucbald's Hand mit den Schriftzügen der lateinischen Sequenz an, und stellt fest, daß die Schrift der letztern nicht von Hucbald herrühren kann. Er fragt ferner, wie der Schluß des lateinischen Gedichts zu beurtheilen sei: ob wirklich eine Zeile fehlt und ob der siebensilbige Schluß als selbständiger Vers aufzuführen ist. Beide Fragen werden, auf Grund einer Beweisführung, die hier nicht wiederholt werden soll, verneint. Den Schluß bilden paläographische Bemerkungen zu dem französischen Text, welche in den früheren Facsimiles einige Fehler nachweisen. Beigegeben sind zwei vorzügliche Lichtdruckbilder der lateinischen und der französischen Sequenz. Von jener existierte noch kein Facsimile (doch hatte Koschwitz das wichtige Stück photographieren lassen); von dieser war das im Atlas der Société des anciens textes veröffentlichte nicht mit der nöthigen Klarheit und Sorgfalt ausgeführt worden, die nunmehr erreicht scheint.

Schueren's, G. van der, **Teuthonista of Duytschlender.** In eene nieuwe Bewerking van wege de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde uitgegeven door J. Verdam. Leiden, 1896. Brill. (XX, 512 S. Gr. 8.)

Das Wörterbuch von G. van der Schueren ist bekannt. Man weiß, daß es aus zwei Theilen besteht, einem niederrheinisch-lateinischen und einem lateinisch-niederrheinischen Theil. Der erste ist herausgegeben von Bonzajer-Clignett 1804, der zweite besteht bis jetzt nur in der Incunabel von 1477, wovon nur wenige Exemplare (drei in Holland) bekannt sind. Der Werth dieses Wortschatzes einer mittelfränkischen Mundart am Ende des 15. Jahrhunderts ist von besonderer Bedeutung für die Kenntniß des Mittelniederländischen und des Mittelniederdeutschen, was auch Verdam in seiner „Inleiding" XIIfg. hervorgehoben hat. Die Frage für uns ist also nur, wie Verdam seine Aufgabe ausgeführt hat. Sein Zweck war nicht, einen neuen Abdruck des Wörterbuches zu geben, sondern das darin enthaltene Material für das Studium des Niederländischen unmittelbar zugänglich zu machen; seine Arbeit hat er übrigens nicht einen Neudruck, sondern eine Bearbeitung genannt. So sind alle Wörter in normaler mittelniederländischer Orthographie angesetzt, weil v. d. Sch.'s Orthographie so sehr abweicht und so willkürlich scheint und andererseits seine Mundart so eigenthümlich ist, daß man bei weitem nicht immer die Form, worin seine Wörter vorkommen sollten, bestimmen kann. Zwar ist dieses Verfahren nicht ohne Beschwerde, wenn z. B. das mittelniederländische Wort nicht belegt ist oder das v. d. Sch.'sche Wort specifisch niederrheinisch ist; doch ist in allen Fällen die ursprüngliche Orthographie hinzugefügt und in der alphabetischen Ordnung angeführt. Jetzt ist auch die Ordnung, was überhaupt nicht der Fall im Original, streng alphabetisch. Dieser alphabetisch aufgestellte Wortschatz ist nicht nur der des niederrheinisch-lateinischen Theiles, sondern er umfaßt auch alle Wörter des lateinisch-niederrheinischen Theiles, die im ersten Theile fehlen, und außerdem alle Wörter aus v. d. Sch.'s erklärenden Synonymen und umschreibenden Sätzen, die von ihm ihren alphabetischen Platz nicht erhalten hatten. Verdam hat also mit dem v. d. Sch.'schen Material ein neues Buch geschaffen und dem Studium des Niederländischen einen neuen Dienst geleistet.

J. V–ie.

Panzer, Friedrich, **Bibliographie zu Wolfram von Eschenbach.** Mit 1 Karte und Wappentafel. München, 1897. Th. Ackermann. (VI, 38 S. Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Das vorliegende Büchlein bildet einen dankenswerthen Wegweiser durch die immer schwerer übersehbare Wolframliteratur. Aus praktischen Collegzwecken entstanden, ist es zunächst auch für die Verwendung in Vorlesungen bestimmt; kritische Bemerkungen sind daher mit Recht ausgeschlossen und dem Vortrag des Docenten überlassen. Die weitere, rein wissenschaftliche Brauchbarkeit hat der Verf. leider durch eine Beschränkung geschädigt, die mit jener rein praktischen Rücksicht zusammenhängt: denn wenn ihn auch vielleicht ein Capitel über das Nachleben Wolfram's in der späteren Literatur „auf allzu heterogene Gebiete" geführt hätte, so entbehrt man doch ungern eine Uebersicht der handschriftlichen Ueberlieferung; trotzdem sind z. B. die von Golther veröffentlichten Münchener Fragmente des Titurel verzeichnet. Ferner hätte, besonders für den Parcival, ein fortlaufendes Verzeichniß der behandelten Textstellen nach ihrer Folge beigegeben werden sollen; so, wie sie jetzt vorliegen, sind die Uebersichten über die kleineren kritischen und exegetischen Beiträge (S. 7, 13, 31) weder für den Forscher noch für den Studenten brauchbar. Erwünscht sind die Stammbäume zum Parzival, die am Schlusse des Heftchens angefügt sind. Auf der beigegebenen Karte vermißt man, abgesehen von Oertlichkeiten, die über ihre Grenzen hinausliegen, Wehlenberg (Wiltenberc, Parz. 230, 13) und das Waldgebirge Virgunt (Willeh. 390, 2).

αλι.

Schubert, J., Die philosophischen Grundgedanken in Goethes Wilhelm Meister. Leipzig, 1896. Naumann. (IV, 155 S. 8.) ℳ 2,50.

Der Verf. dieser gehaltvollen und flott geschriebenen Arbeit hebt heraus, was sich an ästhetischen, ethischen, socialphilosophischen, religiösen und pädagogischen Gedanken in „Wilhelm Meisters Lehrjahren" (S. 1—67) und in den „Wanderjahren" (S. 69—155) findet. Wie Goethe seine Anschauungen „nicht in kühlen philosophischen Formeln, sondern plastisch verkörpert in einer Reihe lebensvoller Persönlichkeiten" zum Ausdruck brachte, so gefällt sich auch der Verf. nicht in der Eruierung philosophischer Termini und in der Herübernahme mühsam aufgelesener Belegstellen (ein sonst vielfach beliebtes Verfahren), sondern er hat sich die Dichtung in einer Weise zu eigen gemacht, daß es ihm nicht schwer fiel, jedesmal den springenden Punct zu entdecken und die einzelnen Bestandtheile der Goethe'schen Weltanschauung, soweit sie in „Wilhelm Meister" zur Darstellung gelangten, zu einem anregenden und einheitlichen Gesammtbild zu verarbeiten. Wir haben auf diese Weise keine kühle historische Arbeit, sondern die Frucht eines Denkers, der es als eine Art Culturmission zu betrachten scheint, auf den neuen Gehalt der Goethe'schen Dichtung von Neuem und nachdrücklicher als bisher hinzuweisen.

Jahrbücher für classische Philologie. Bes. Abdr. aus d. 23. Supplementsband.

Inh.: Wilh. Höhler, die Cornutus-Scholien zum ersten Buche der Satiren Juvenalis. — Alfredus Werth, de Terentiani sermone et aetate. — Gustav Gilbert, Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des griechischen Gerichtsverfahrens und des griechischen Rechtes.

Wochenschrift für classische Philologie. Hrsg. v. G. Andresen, H. Draheim u. Fr. Harder. 14. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: A. van Wessem, de Hugonis Grotii epistola ad J. Vossium data. — H. Belling, epikritische Studien zu Tibull. (Forts.) — R. Reunzig, zur Beurtheilung des preußischen Schulwesens.

Jahresberichte f. neuere deutsche Literaturgeschichte. Hrsg. von J. Elias u. Max Osborn. 5. Band. 3. Abthlg.

Inh.: Minor, Metrik. — Gurlitt, Kunstgeschichte. — Reimann, Musikgeschichte. — Kehrbach, Unterrichts- und Erziehungswesen. — R. M. Meyer, Didaktik. — E. Schmidt, Lessing. — E. Naumann, Herder. — V. Valentin, Goethe, Allgemeines. — Heinemann, Goethe's Leben. — Pniower, Goethe's Lyrik. — Witkowsky, Goethe's Epos und Drama. — A. Köster, Schiller. O. F. Walzel, Romantik.

Zeitschrift für deutsche Sprache, hrsg. von D. Sanders. 10. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: Kleinere Schriften Goethe's zur Kunst und Literatur. — Kiesätig. — Bis in die Puppen. — Die Halligen. — Zu meinem Ergänzungswörterbuch. — Alterthümliche und mundartliche Ausdrücke.

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Gutachten über die s-ß-Frage. — Entwickelungsgeschichte der bestehenden deutschen Orthographie. — Ueber Aussprache niederdeutscher Ortsnamen. — Wörter mit anlautendem stimmlosem s.

Kunstwissenschaft.

1) **Kautzsch,** Rudolf, **Die Holzschnitte der Kölner Bibel von 1479.** Mit 2 Lichtdrucktaf. Strassburg, 1896. Heitz. (XII, 80 S. Gr. 8.) ℳ 4.

2) **Weisbach,** Dr. Werner, **Der Meister der Bergmann'schen Officin** und Albrecht Dürer's Beziehungen zur Basler Buchillustration. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Holzschnittes. M. 14 Zinkätzungen u. 1 Lichtdr. Ebd. (IV, 68 S. Gr. 8.) ℳ 5.

3) **Ders., Die Baseler Buchillustration** des 15. Jahrh.'s. M. 23 Zinkätzungen. Ebd. (IV, 70 S. Gr. 8 u. 14 Taf.) ℳ 6.

A. u. d. T.: Studien z. deutschen Kunstgeschichte. Heft 7. 6. 8.

Von den Studien zur deutschen Kunstgeschichte liegen drei neue Hefte vor, die rühmlich beweisen, mit welchem Eifer die junge kunsthistorische Generation in dem Bergwerk der vaterländischen Kunstgeschichte arbeitet. Die Untersuchungen beziehen sich alle auf den Holzschnitt des 15. Jahrh.'s. Kautzsch (1) behandelt die berühmte Kölner Bilderbibel von 1479. Man überschätzt ihren Werth, wenn man in den Bildern Originalcompositionen sieht: für die ganze Bücherillustration gilt der Grundsatz, daß die Holzschnitte an Handschriftbilder sich anlehnten. Es ist ein principieller Mangel von Muther's Werk, daß er diese Beziehungen außer Acht läßt. In der Kölner Bibel sind die Vorlagen für das A. Test. bisher unbekannt gewesen. Kautzsch findet sie in einer Berliner Hdschr. (Ms. germ. fol. 516), wobei er eine Urhandschrift annimmt, aus der sich das Berliner Ms. und die in Köln benutzte Vorlage ableiteten. Ueber die Herkunft des Künstlers läßt sich Bestimmtes nicht feststellen, aus der Kölner Schule kann er jedenfalls nicht erklärt werden, die Technik weist nach den Niederlanden. Die Holzschnitte besitzen ebenfalls weder in Köln noch im übrigen Deutschland Verwandte, die genauesten Analogien dagegen liefert Frankreich, und so ergiebt sich als Resultat der Untersuchung, daß die Holzschnitte der Kölner Bibel zwar wohl in Köln entstanden sind, aber weder inhaltlich noch sachlich mit der sehr bescheidenen Kölner Kunst des 15. Jahrh.'s zusammenhängen.

Weisbach hat den Baseler Holzschnitt bearbeitet. Ein besonders interessantes Problem ist zunächst in einer besonderen Schrift (2) erörtert. Man weiß, daß unter den Holzschnitten des 15. Jahrh.'s einige reizvolle Folgen sich finden, die einen offenbaren Zusammenhang unter sich haben und von der übrigen Localproduction sich deutlich genug abheben. Es sind dies (um nur das Wichtigste zu nennen) die Bilder zum Ritter von Turn (1493), Mehreres in Brant's Narrenschiff (1494/95) und die von Dan. Burckhardt publicierten Terenzzeichnungen. Burckhardt hatte Dürer als Künstler vorgeschlagen und sich dabei auf einen Holzstock mit Hieronymus berufen, der deutlich Dürer's Namen trägt. W. läugnet nicht den Dürer'schen Ursprung dieses Stückes, stellt es aber ganz isoliert bei Seite, als das einzige nachweisbare Werk, das Dürer für eine Baseler Officin gefertigt habe, und postuliert als Autor der übrigen Werke einen

eigenen Künstler, den er den „Meister der Bergmann'schen Officin" nennt, weil alle in Zusammenhang mit diesem vornehmen Verlage entstanden sind. Das Oeuvre dieses neuen Meisters, dem man von vorn herein eine mehr als mittelmäßige Begabung zusprechen muß, wird nun hauptsächlich dadurch reich, daß ihm der ganze Cyklus der Terenzzeichnungen zugetheilt wird, während Burckhardt nur eine Auswahl als Dürer's würdig hält.

Was diese Abhandlung einleitend enthält, die Erörterung der localen Baseler Holzschnitte, ist das in erschöpfender Breite durchgeführte Thema von Weisbach's zweitem Hefte (3). Er versucht zunächst, bestimmten stilistischen Zusammenhängen nachzugehen und auf Grund davon das Bild der localen Production zu zeichnen. Es folgt sodann eine Zusammenstellung der Werke, die eine Verwandtschaft mit localen Erzeugnissen nicht erkennen lassen, und endlich bekommen wir ein sorgfältig ausgearbeitetes bibliographisches Verzeichniß sämmtlicher illustrierten Baseler Drucke des 15. Jahrh.'s. Die reichliche und vorzügliche Illustrierung giebt dem Buche einen besonderen Werth. H. W.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Rundschreiben des Bayr. Kunstgewerbe-Vereins. — Agnes Rust, ein Münchener Porträtmaler. — Fritz Stahl, Merkwürdiges von Concurrenzen. — G. Galland, les quarante Fouquet. — Zur Rubensforschung. — Arthur Seidl, Dresdner Kunstbrief. — Rud. Berger, Münchener Kunstbrief.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 8.

Inh.: Kohlrausch, Statistik der Löslichkeit einer Gruppe von Salzen in Waßer bei mittlerer Temperatur. — Holborn, die Magnetisierung von Stahl und Eisen in schwachen Feldern.

Sitzungsberichte d. k. Akademie der Wissenschaften in Wien philosoph.-hist. Classe. Nr. 2/4.

Inh.: Wissenschaftliche Mittheilungen aus Bosnien und der Hercegovina, herausgegeben vom bosnisch-hercegovinischen Landesmuseum. 4. Bd. — Josef Schatz, die Mundart von Imst. — Anton Schönbach, über die Sage von Biterolf und Dietleip. — Hugo Aßl-Leonhard, ein deutsches Testament. Die Natur als Organismus. — Johann Topolovšek, die basko-slavische Spracheinheit, 1. Bd. — Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Vol. XXXII. S. Ambrosii opera (Pars I) ex recensione Caroli Schenkl: pars prior.

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1896. December.

Inh.: C. Studzinski, Charakteristik und Genesis der Dichtungen von Ambrosius Metlinski. — W. Ketrzinski, über die sg. Ungarisch-polnische Chronik. — Berichte der physiographischen Commission. 31. Bd.

Universitätsschriften.

(Format 8, wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Jena (Inauguraldiss. [philos. Fac.]). Ernst Jochheim, über die Einwirkung von Natrium und Alkohol auf Antipyrin, Methylantipyrin und (1)Phenyl(3)methyl(4)diamethylpyrazolen. (42 S.) — Walter Kinkel, die Idealität und Apriorität des Raumes und der Zeit, nach Kant. (78 S.) — Arthur Lüttringhaus, über Verbindungen von Pyrazolen mit Metallsalzen. (48 S.) — Ludovicus Mackenson, de Verrii Flacci libris orthographicis. (62 S.) — G. S. Painter, Herbert Spencer's Evolutionstheorie dargestellt, beurtheilt und mit einer Uebersicht über die Geschichte des Entwickelungsbegriffes versehen. (56 S.) — Bernh. Paque, Beitrag zur Lehre vom Gefühl. (43 S.) — Henricus N. Patrik, de Critiae operibus. Pedestri oratione conscriptis. (56 S.) — F. Pickartt, die Veränderung in der Betriebsweise der deutschen Landwirthschaft seit dem Jahre 1878. (114 S.) — Karl Rauser, Untersuchungen über die Lage der Landwirthschaft im Königreich Württemberg. (78 S.) — Armin Reiche, die künstlerischen Elemente in der Welt- u. Lebens-Anschauung des Gregor von Nyssa. (60 S.) — Ernst Reimerdes, Untersuchungen über die Ausdehnung des Quarzes durch die Wärme. (38 S. u. 1 Taf.) — L. Schultze, Beitrag zur Systematik der Antipatharien. (40 S. u. 1 Taf. 4.) — Paul Simmich, Beiträge zur Kenntniß der Amidopyrazole. (40 S.) — Joh. Unbehaun, Versuch einer philosophischen Selektionstheorie. (34 S.)

Schweizerische Rundschau. Hrsg. v. Alb. Müller. 7. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: M. Schlesinger, Fürstin Beatrix. Novelle. — J. V. Leukander, kein „Parnassien"! Resignationsidylle. — K. Frey, Beschauliche Gänge. — Ernst Zahn, Adi, der Narr. Novelle. — Ueber das Nicht-Widerstandleisten. Ein Brief Leo Tolstoi's an einen Amerikaner. Aus dem Russischen übers. von L. Flach-Fokschaneanu — F. Carstanjen, einiges über Kunstbetrachtungen im Allgemeinen — Aus Heimath und Fremde.

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. Conrad u. Hans Merian. 13. Jahrg. Heft 2.

Inh.: M. G. Conrad, deutsche Nationalfeste. — R. Bartolomäus, die Nothlage der Landwirthschaft. — Karl Bleibtreu, das Geheimniß in Byron's Leben. — Dichteralbum. — Ola Hansson, aus „Freimuth's Weisen". — Karl Klings, die Sabisch-Jungen. — Peter Altenberg, Marionetten-Theater. — Rud. Klein, Ola Hansson. — Arthur Moeller-Bruck, Richard Dehmel's Lyrik. — Arthur Pfungst, Religion innerhalb der Grenzen der Humanität. — G. Schnapper-Arndt, zur Dienstbotenfrage. — Gust. Morgenstern, aus dem Münchener Kunstleben. — Otto Sachs, aus dem Wiener Kunstleben. — Bruno Petzold, sociale Chronik.

The Forum 1897. Februar.

Cont.: David B. Hill, future of the democratic organization. — Fidel G. Pierra, the present and future of Cuba. — W. Woodville Rockhill, evils to be remedied in our consular service. — Alice Zimmer, ladies clubs in London. — Edward McGlynn, the results of cardinal Satolli's mission. — J. M. Rice, economy of time in teaching. — Charles N. Fowler, speedy financial and currency reform imperative. — W. A. Peffer, the cure for a vicious monetary system. — Joel Benton, Poe's opinion of »the raven«. — Josiah Flynt, the criminal in the open. — Frederic Harrison, the new memoirs of Edward Gibbon.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie. Diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 3.

Sommario: C. Merkel, F. Schmidt, die Verwendung der Heimathkunde im Geschichtsunterricht. — L. Mariani, H. Kluge, die Schrift der Mykenier. — I. Guidi, R. Hilgenfeld, Iabalahae III catholici nestoriani vita. — N. Tamassia, S. Fragapane, il problema delle origini del diritto. — A. Graziani, W. S. M. Kechnie, the state and the individual. — G. Rosmini, H. Marel, la synergie sociale.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 20. Jahrg. Nr. 5—6.

Inh.: Die Musik als Volksbildungsmittel. — Der Plan eines deutschen Nationalfestes. — Die Volkshochschulen in Dänemark. — Die Zunahme der Frauenarbeit im Handels- und Gewerbestand. — Ein Hülfsbuch für Koch- und Haushaltungsschulen. — Kirchliche Wohlthätigkeit in Nordamerika. 2.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Antiker und moderner Militarismus. — Zoll- und handelspolitische Aussichten. — Carl Jentsch, zur Kritik des Marxismus. (Schl.) — Johan Gabriel Borkman. — Jul. Franz, die Feme. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 8.

Inh.: Spectator, türkische Reformen. — Hans Gerstenbergk, aus den geheimen Acten des Rheinbundes. — Joh. Gaulke, über die Ergänzung von Antiken. — Ch. Rheinboldt, Gounod als Schriftsteller. — Emil Kutzbauer, ein deutscher Humorist. — Fridtjof Nansen, die „Fram" in der Polarnacht. — Caliban, Gomorrhaglanz.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 8.

Inh.: Joh. Reinhard, Philipp Melanchthon. (Zum 16. Februar.) — Richard Opitz, zur Geschichte der antiken Literatur und Cultur. — L. Lier, neue Erzählungen und Romane. — Veit Valentin, ästhetische Erziehung. — Ludw. Jacobowski, neue Dramen. — Ernst Melzer, zur Philosophie

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 28—33.

Inh.: J. Loserth, die Anfänge der Gegenreformation in Innerösterreich. — Literarisches aus Siebenbürgen. — K. Schumacher, im Lager der dritten afrikanischen Legion. — Heinr. Spitzer, die Jungfraubahn. — Musikliterarisches. — Paul Kollmann, Karl Becker, ein deutscher Statistiker. — Georg Ebers, eine neue ägyptische Culturgeschichte. Rinn, Philipp Melanchthon als Humanist. — S. Günther, Hydrographie des Odergebietes.

Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung. Nr. 18—20.

Inh.: Königl. Sächsische Commission für Geschichte. — Philipp Melanchthon. Zum Gedächtniß seines 400jährigen Geburtstags, 16. Febr. 1897. — Der Peter, wie man im Böhmerwalde — rauft. Ein Faschingsbild.

Ethische Cultur. Hrsg. von Fr. W. Foerster. 5. Jahrg. Nr. 6—8.

Inh.: Nationale Politik. — A. Döring, Metaphysik und Moral. — Der Prüfstein reiner Sittlichkeit. Uebersetzt von Jacob Feis. — Th. Brix, Ethik im Erwerbsleben. — Frd. Tönnies, das Ende des Streiks. — Die „Geisteskämpfer" in Rußland. — Hans Roeder, Demokratie und Aristokratie. — Jul. Platter, der erste Marxist. — Ethische Literaturfragen. — Ein ethischer Knaben- und Mädchen Club in London. — M. v. Egidy's „Versöhnung".

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2799. (108. Bd.)

Inh.: Die Vorgänge in Südafrika und Cecil Rhodes. — Gen. d. Inf. Erbgroßherzog Friedrich von Baden. — Das neue französische Schnellfeuergeschütz. —

Der Wiederausbruch der Unruhen auf Kreta. — Hugo Bürkner †. — Fürst A. K. Jemeretinski. — Die Hamburger Straßenkrawalle. — Koch v. Berneck, Humperdinks Märchenspiel „Königskinder". — Wassilij Wereschtschagin. — Das Preisausschreiben Kaiser Wilhelm's (tanzende Mänade). — P. Schumann, das königl. Residenzschloß zu Dresden. — H. v. Gözendorff-Grabowski, Suleika.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 384.

Inh.: E. Hecker u. O. Vogel, Japans Eisenindustrie mit besonderer Berücksichtigung der Schwertfabrication. M. Abb. — M. Möller, die Kräfte und die Bewegungsarten des Stoffes. — R. Frhr. v. Thuemen, vom Weine M. Abb.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gust. Meinecke. 10. Jahrg. Hft. 6/8.

Inh.: G. Warncke, unsere Landnoth. — Esser, unsere westafrikanischen Colonien und ihr portugiesischer Nachbar. — Die Förderung der Schulen in den Colonien. — Die Colonie Pozuzo. — Denkschrift über die Gesellschaften im Schutzgebiete von Südwestafrika. — Herold, Rechtsprechung der Ewe-Neger.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 7—8.

Inh.: K. Frhr. v. Stengel, die deutschen Colonien. — Leo Berg, deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrh.'s. — R. Francé, das Land der lebenden Fossilien. — E. Reymond, Clemens Winkler, die Entdeckung neuer Elemente und damit zusammenhängende Fragen. — E. F. Dürre, die Entwickelung der Eisenindustrie. — A. Schwaßmann, Sonnenflecke. — P. Jensen, über Erregung und Lähmung der lebendigen Substanz. — Otto Hamann, die Zoologie im Jahre 1896. — Das Lehr-Infanteriebataillon in Potsdam. — G. Arends, Glycerin. — F. Tetzner, sprachliche Fragen.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll 17. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: G. Levinstein, eine Stimme aus dem Leserkreise. — Ein schwedischer Proselyt. — Streberthum. Aus einer Rede von Rabb. Dr. Vogelstein. — Das Ende des Prager Ghettos.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Benndorf und Bormann, archäol.-epigr. Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn. (Schultheß: n. phil. Rundsch. Nr. 4.)

Berger, S., hist. de la Vulgate pend. l. prem. siècles de moyen age. (Nestle: Ebd.)

Binder, J. J., Laurion. (Wackermann: Ebd.)

Fessler, institutiones patrologiae ed. B. Jungmann. (Kneller: Stimmen a. Maria-Laach 1897, II.)

Francotte, H., l'antidosis en droit athénien. (Schulteß: Wschr. f. class. Phil. XVI, 8.)

Fricke, G. A., ist Gott persönlich? (Böhmer: theol. Lbl. XVIII, 7.)

Heimbucher, M., die Orden u. Congregationen d. cath. Kirche. (Kneller: Stimmen a. Maria-Laach 1897, II.)

Seppe: Bilder z. Mythol. der Griechen u. Römer. (Gorge: Zschr. f. d. Realschulw. XXII, 2.)

Hunt's kurze Gespräche über Kunst. Uebers. von O. J. Schubart. (Schumann: Kunstwart X, 10.)

Kirstein, A., Entwurf einer Aesthetik der Natur u. Kunst. (Der Katholik LXXVII, 1.)

Landsberg, B., Botanik. (Rothe: Zschr. f. d. Realschulw. XXII, 2.)

Linder, E., de bello civili Sullano. (Kornemann: Wschr. f. class. Phil. XIV, 8.)

Erzherzog Ludwig Salvator, die Balearen. (Globus LXXI, 8.)

Nikel, Joh., Herodot und die Keilschriftforschung. (Hansen: n. phil. Rundsch. Nr. 4.)

Sophokles, Elektra erkl. v. G. Kaibel. (Holzner: Wschr. f. class. Phil. XIV, 8 fg.)

Swoboda, griech. Geschichte. (Frank: Zschr. f. d. Realschulw. XXII, 2.)

Waal, Anton de, der Campo Santo der Deutschen zu Rom. (Bellesheim: d. Katholik, LXXVII, 1.)

Winkler, L., der Inf. bei Livius ꝛc. (Wolff: Wschr. f. class. Phil. XIV, 8.)

Zarncke, Goetheschriften. (Lier: Kunstwart X, 10.)

Vom 11. bis 17. Febr. 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Anschütz, G., der Ersatzanspruch aus Vermögensbeschädigungen durch rechtmäßige Handhabung d. Staatsgewalt. Berlin. Heymann. (Gr. 8.) ℳ 3.

Baer, K. E. von, Lebensgeschichte Cuviers. Hrsg. von Ludw. Stieda. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 3.

Benedetti, C., essais diplomatiques (nouvelle série) précédés d'une introduction sur la question d'Orient. Paris. Plon, Nourrit & Cie. (LVI, 414 S. Gr. 8.)

Berdolt, W., der Folgesatz bei Plato mit histor.-gramm. Einleitung: der Consecutivsatz in der älteren griech. Literatur. Erlangen. (104 S. 8. Mit einer Tab.)

Berger, A., Jugend-Schutz u. Jugend-Besserung. 1. Theil. Material. Leipzig. Selbstverlag. (Gr. 8.) ℳ 20.

Blok, P. J., verslag aangaande een voorloopig onderzoek te Paris naar archivalia belangrijk vor de geschiedenis van Nederland, op last der regeering ingesteld. Haag. van Stockum & Zoon. (54 S. Gr. 8.)

Danz, E., die Auslegung der Rechtsgeschäfte. Jena. Fischer. (Gr. 8.) ℳ 6.

Eberhard, J. A., synonymisches Handwörterbuch d. deutschen Sprache. 15. Auflage. Bearb. von Otto Lyon. Leipzig. Grieben. (8.) ℳ 12.

Flade, P., das Kirchspiel Frauenhain nebst den eingepfarrten Rittergütern und Dörfern von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1895. Großenhein. Starke. (Gr. 8.) ℳ 3.

Grupp, G., Oettingen-Wallersteinische Sammlungen in Maihingen. Nördlingen. Reischle. (8.) ℳ 1.

Hanstein, A. von, die sociale Frage in der Poesie. Leipzig. Freund & Möschke. (Gr. 8.) ℳ 1, 60.

Hausding, A., die Fremdwortfrage für Behörden, Fachwissenschaft und Gewerbe, nebst einem Verdeutschungswörterbuch. Berlin. Heymann. (Gr. 8.) ℳ 1, 60.

Heilner, R., System der Logik im Sinne eines allgemeinen Organon der menschlichen Erkenntniß. Leipzig. Veit & Co. (8.) ℳ 1, 20.

Koenigsberger, B., Hiobsstudien. Breslau. Koebner. (Gr. 8.) ℳ 2.

Knight, E. F., lettres from the Sudan by the special correspondent of »The Times«. With illustrations and plans. London. Macmillan & Co. (Gr. 8.) Geb. Sch. 8, 6.

Krizko, Paul, ein Brief Philipp Melanchthons. Budapest. Kokai. (8. Mit 1 Taf.) 10. Kr.

Krumbacher, K., ein Dithyrambus auf den Chronisten Theophanes. München, Akademie (Franz in Comm).

Le Blant, E., 750 inscriptions de pierres gravées inédites ou peu connues. Paris. Klincksieck. (4. Mit 2 Taf.) Fr. 8, 75.

Michelitsch, A., Atomismus, Hylemorphismus u. Naturwissenschaft. Graz. Selbstverlag. (Gr. 8.) ℳ 1, 40.

Monuments Égyptiens du musée d'antiquités des Pays-Bas à Leide. Publiés d'après les ordres du gouvernement par W. Pleyte. III. Leiden. (II, 4 S. Mit 7 Taf. Gr. Fol.)

Naumann-Zirkel, Elemente der Mineralogie. Dreizehnte, vollst. umgearb. Auflage von F. Zirkel. 1. Hälfte. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 7.

Ohnesorge, Fr., Wilhelm der Große. Berlin. Salle. (8.) ℳ 1

Petit de Julleville, L., histoire de la langue et de la littérature française des origines à 1900. Tome II. Paris. Colin & Cie. (VIII, 540 S. Gr. 8.)

Petersdorff, H. v., der erste Hohenzollernkaiser im Dienste preußischer und deutscher Größe. Leipzig. Breitkopf & Härtel. (Gr. 8. Mit 1 Abb.) ℳ 1, 50.

Plehn, H., der politische Charakter von Matheus Parisiensis. Leipzig. Dunker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Schauenburg, Ed. und R. Hoche, deutsches Lesebuch für die Oberclassen höherer Schulen. Essen. Baedeker. (Gr. 8.) Geb. ℳ 4, 20.

Scherff, W. von, Kriegslehren in kriegsgeschichtlichen Beispielen der Neuzeit. 5. Heft. Mit 1 Karte und 3 Skizzen. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 7.

Schirmacher, K., Théophile de Viau. Sein Leben u. seine Werke. Paris. Welter. (Gr. 8.) ℳ 8.

Schreiber, E. Cl., Arzneiverordnungen für den ärztlichen Gebrauch mit besonderer Berücksichtigung billiger Verschreibungsweise. 2. Theil. 3. Aufl. Frankfurt a. M. Alt. (8.) Geb. ℳ 3, 60.

Schwab, M., vocabulaire de l'angelologie d'après les manuscrits hébreux de la bibliothèque nationale. Paris. Klincksieck. (4.) Fr. 12.

Sering, M., die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preußen. 1. Bd. Bearb. von W. Wygodzinski. Mit 4 Karten. Berlin. Parey. (Gr. 8.) ℳ 5.

Thieme, H. P., la littérature française du 19e siècle. Paris. Welter. (Gr. 8.) Fr. 2, 50. Geb. ℳ 3, 50.

Thukydides erklärt von J. Classen. 1. Band. 1. Buch. 4. Auflage bearb. von J. Steup. Mit 6 Abb. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Tönnies, F., der Nietzsche-Cultus. Eine Kritik. Leipzig. Reisland. (8.) ℳ 2.

Zimmer, F., der evangelische Diakonieverein. Seine Aufgaben und seine Arbeit. 4. Aufl. Herborn. Selbstverl. (8.) ℳ 1.

Zorn, Philipp, das Staatsrecht des deutschen Reiches. 2. Band. 2. Aufl. Berlin. Guttentag. (8.) ℳ 10.

Antiquarische Kataloge.

Bejers, J. L. in Utrecht. Nr. 179. Exacte Wissenschaften. Nr. 178. Sprachwissensch., Literatur u. Alterthumskunde; Theater. Nr. 180. Geschichte.

Bermann & Altmann in Wien. Nr. 127. Musik und Theater.

Calvary & Co. in Berlin. Nr. 188. Semitica.

Halle, J. in München. Nr. 19. Städte Ansichten und Städte-Geschichte Deutschlands.

Harrassowitz, O. in Leipzig. Nr. 222. Americana. Australien. Südsee.

Hauptvogel, M. in Gotha. Nr. 8. Geographie nebst Hülfswiss.

Hiersemann, K. W. in Leipzig. Nr. 183. Naturwissenschaften.

Kirchhoff & Wigand in Leipzig. Nr. 989. Orientalische und neuere Linquistik. Nr. 990. Class. Philologie u. Alterthumswissenschaft.

Nachrichten.

Der ord. Professor der byzantinischen und neugriechischen Philologie Dr. Karl Krumbacher in München wurde zum Ordinarius, der a. ord. Professor der Ohren- und Kehlkopfheilkunde Dr. Otto Körner in Rostock zum ord. Honorar-Professor, der a. ord. Professor der Mineralogie und Geologie in Karlsruhe zum Ordinarius, der Privatdocent der Hygiene Tit.-Prof. Dr. Wernicke in Berlin zum a. ord. Professor in Marburg, der Gerichtsassessor Dr. Ludwig Traeger in Berlin zum a. ord. Professor in der juristischen Facultät zu Marburg, der Privatdocent der Physiologie Dr. Karl Kaiser in Heidelberg zum a. ord. Professor, der Privatdocent der romanischen Sprachen Dr. Gustav Weigand in Leipzig zum a. ord. Professor, Dr. Joh. Sobotka zum a. ord. Professor der darstellenden Geometrie an der technischen Hochschule in Wien ernannt.

In Wien habilitierte sich Dr. Mathias Murko für slavische Philologie (Literaturgeschichte), in Breslau Dr. Heinrich Sachs in der medicinischen Facultät.

Der Seminaroberlehrer Dr. Lewin in Schlüchtern wurde zum Director des Schullehrerseminars in Usingen, der Seminaroberlehrer Dr. Lincke in Erfurt zum Director des Schullehrerseminars in Schlüchtern ernannt.

Die kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin wählte den ord. Professor der Zoologie Geh. Reg.-Rath Dr. Ehlers in Göttingen zum correspondierenden Mitglied; der ord. Professor der classischen Philologie Dr. Blaß in Halle a. S., der Wiclif-Forscher Seminardirector Dr. Buddensieg in Dresden, der Gymn.-Oberlehrer Dr. Freybe in Parchim und der Consistorialpräsident Richter in Stettin wurden zu Ehrendoctoren der Univ. Greifswald, der Professor der Theologie Dr. Holtzmann in Gießen zum Ehrendoctor der Univ. Straßburg, der ord. Professor der classischen Philologie Geh. Hofrath Dr. Gelzer in Jena zum Ehrendoctor der Univ. Gießen ernannt.

Verliehen wurde: den ord. Professoren Dr. Riecke und Dr. Wallach in Göttingen der Charakter als Geh. Regierungsrath, den Sanitätsräthen Dr. Junge in Berlin und Dr. Lindau in Thorn der Charakter als Geh. Sanitätsrath, dem Privatdocenten der Chemie Dr. Bredt in Bonn und dem Privatdocenten der Botanik Dr. Noll daselbst das Prädicat Professor, dem a. ord. Professor Geh. Med.-Rath Dr. Hirschberg in Berlin der kgl. preuß. rothe Adlerorden 4. Classe, dem ord. Hon.-Professor Wirkl. Geh. Rath Dr. Planck in Göttingen der kgl. bayr. Verdienstorden vom h. Michael 2. Classe mit dem Stern, dem Archivar Prof. Dr. v. Pflugk-Harttung in Berlin das Ritterkreuz des Ordens der kgl. würtemb. Krone, dem Gymn.-Professor a. D. Dr. Hirschfelder in Eisenberg (Sachs.-Altenb.) das Ritterkreuz 1. Classe des herzogl. sachsen-ernest. Hausordens, dem ord. Professor Geh. Medicinalrath Dr. Liebreich in Berlin das Officierkreuz des französ. Ordens der Ehrenlegion.

Am 4. Febr. † in Hamburg der Bühnenschriftsteller Elias Drest im 76. Lebensjahre.

Am 11. Febr. † in London der Kirchenhistoriker George Gresley Perry, Rector von Waddington und Erzdechant von Stow.

Am 15. Febr. † in Highgate (London) der Professor der Experimentalwissenschaften am Kings College Charles Tomlinson im 89. Lebensjahre.

Am 17. Febr. † in Erlangen der ord. Professor der alttestamentlichen Exegese Geheimrath Dr. August Köhler, 62 Jahre alt.

Am 19. Febr. † in Berlin der ord. Professor der Mathematik Dr. Karl Weierstraß im 82. Lebensjahre.

Verlagsbericht von Karl J. Trübner in Strassburg 1896.

(Fortsetzung.)

Grundriss der indo-arischen Philologie u. Altertumskunde unter Mitwirkung von *A. Baines*-London, *R. G. Bhandarkar*-Puna, *M. Bloomfield*-Baltimore, *J. Burgess*-Edinburgh, *O. Franke*-Königsberg, *R. Garbe*-Tübingen, *W. Geiger*-Erlangen, *K. Geldner*-Berlin, *G. A. Grierson*-Calcutta, *A. Hillebrandt*-Breslau, *H. Jacobi*-Bonn, *J. Jolly*-Würzburg, *H. Kern*-Leiden, *E. Kuhn*-München, *C. R. Lanman*-Cambridge (Mass.), *E. Leumann*-Strassburg, *B. Liebich*-Breslau, *A. Macdonell*-Oxford, *R. Meringer*-Wien, *R. Pischel*-Halle, *E. J. Rapson*-London, *J. S. Speyer*-Groningen, *M. A. Stein*-Lahore, *G. Thibaut*-Allahabad, *A. Venis*-Benares, *Sir R. West*-London, *M. Winternitz*-Oxford und *Th. Zachariae*-Halle hrsg. von Georg Bühler.
Bis jetzt erschienen: I. Band, 6. Heft: Vedische u. Sanskrit-Syntax von J. S. Speyer. ℳ 5.— (für Subscribenten ℳ 4.—)
I. Band, 11. Heft: Indische Paläographie von G. Bühler. Mit 17 Tafeln. ℳ 18. 50 (für Subscribenten ℳ 15. —)
II. Band, 8. Heft: Recht u. Sitte von J. Jolly. ℳ 8. — (für Subscribenten ℳ 6. 50).
III. Band, 2. Heft: Ritual-Litteratur, Vedische, Opfer u. Zauber von A. Hillebrandt. ℳ 9. 50 (für Subscribenten ℳ 8. —).
III. Band, 4. Heft: Samkhya u. Yoga von R. Garbe. ℳ 3. — (für Subscribenten ℳ 2. 50).
III. Band, 8. Heft: Indian Buddhism by H. Kern. ℳ 7. — (für Subscribenten ℳ 5. 50).

Grundriss der iranischen Philologie unter Mitwirkung von *Fr. Andreas, Chr. Bartholomae, C. H. Ethé, K. F. Geldner, P. Horn, H. Hübschmann, A. V. W. Jackson, F. Justi, Th. Nöldeke, C. Salemann, A. Socin, F. H. Weissbach, E. W. West* und *V. Zukovskij* hrsg. von W. Geiger und E. Kuhn.
Bis jetzt erschienen: I. Band, 1. Lief. ℳ 8.—; 2. Lief. ℳ 4.50. II. Band, 1. u. 2. Lief. à ℳ 8.—

Nöldeke, Das iranische Nationalepos (Separatabdruck). IV, 82 S. ℳ 4. 50.

Hiebsiac, O'Clarus, Englische Sprachschnitzer. Gebrauch lächerlicher, anstößiger, oft unanständiger Worte und Redensarten von Seiten englisch sprechender Deutscher. Zur Belehrung Erwachsener. Ein humoristischer Vortrag gehalten im Londoner deutschen Athenäum. Mit einem Anhang über deutsche Familiennamen in England, Verhaltungsregeln in englischer Gesellschaft, Titel, Anrede, Briefadressen, englische Abkürzungen. Vierte Auflage. 8. X, 155 S. ℳ 2, —

Huth, Dr. Georg, Geschichte des Buddhismus in der Mongolei. Aus dem Tibetischen des Jigs-med nam-mk'a herausgegeben, übersetzt und erläutert. II. Teil: Uebersetzung. Nachträge zum I. Teil. Gr. 8. XXXII, 456 S. ℳ 30. —
Früher erschien:
I. Teil: Vorrede, Text, kritische Anmerkungen. Gr. 8. IX, 288 S. 1893. ℳ 20. —

Kluge, Friedrich, Von Luther bis Lessing. Sprachgeschichtliche Aufsätze. Dritte Auflage. 8. VII, 151 S. mit einem Kärtchen. ℳ 2.50; geb. ℳ 3.50.

Luick, Karl, Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte. 8. XVIII, 334 S. ℳ 9. —

Nordische Altertumskunde nach Funden und Denkmälern aus Dänemark und Schleswig, gemeinfasslich dargestellt von Dr. Sophus Müller, Direktor des Nationalmuseums zu Kopenhagen. Deutsche Ausgabe unter Mitwirkung des Verfassers besorgt von Otto Luitpold Jiriczek. Mit 441 Abbildungen, etwa 5 Tafeln und einer archäologischen Karte. Lief. 1—6. à ℳ 1. —
Das Werk wird in 2 Bänden von je 10—12 Lieferungen vollständig sein.

v. Planta, Robert, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte. II. Band: Formenlehre, Syntax, Sammlung der Inschriften u. Glossen, Anhang, Glossar. 8. XX, 765 S. ℳ 20.—
Früher erschien:
I. Band: Einleitung u. Lautlehre. 8. VIII, 600 S. 1892. ℳ 15.—

Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, herausgegeben von Alois Brandl, Ernst Martin, E. Schmidt.
LXXVII. Studien über die ältesten deutschen Fastnachtsspiele. Von Victor Michels. 8. XII, 248 S. ℳ 6. 50.
LXXVIII. Place Names in the English Bede and the Localisation of the Mss. By Thomas Miller. 8. 80 S. ℳ 2. —
LXXIX. Die Frühzeit des deutschen Minnesangs von Eugen Joseph. I. Die Lieder des Kürenbergers. 8. VIII, 88 S. ℳ 2.50.
LXXX. Quellen zur Geschichte des vorshakespeareschen Dramas. Von Alois Brandl. ca. 15 Bogen (unter der Presse).
LXXXI. William Browne. His Britannias Pastoral's and the Pastoral Poetry of the Elizabethan age. Von Frederic W. Moorman. X, 159 S. ℳ 4. 50.
LXXXII. Quellenstudien zu den Dramen George Chapman's, Philip Massinger's und John Ford's. Von Emil Koeppel. IX, 229 S. ℳ 6. —
LXXXIII. Lydgate's Fabula duorum mercatorum aus dem Nachlasse des Herrn Professor Dr. J. Zupitza, Litt. D. nach sämtlichen Handschriften herausgegeben von Dr. Gustav Schleich. VIII, XCI, 154 S. ℳ 6. 50.

Schatz, Dr. Josef, Die Mundart von Imst (Tirol). Laut- und Flexionslehre. Mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. 8. VIII, 179 S. ℳ 4. 50.

Spiegelberg, Wilhelm, Rechnungen aus der Zeit Setis I. (ca. 1350 v. Chr.) Mit anderen Rechnungen des neuen Reiches herausgegeben und erklärt. 2 Bände folio. ℳ 70. —

Viljoen, W. J., Beiträge zur Geschichte der Cap-holländischen Sprache. 8. 58 S. ℳ 1. 50.

Wiedemann, Dr. Oskar, Handbuch der litauischen Sprache. Grammatik, Texte, Wörterbuch. 8. XVI, 350 S. ℳ 9. —

Wilmanns, W., Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. Erste Abteilung: Lautlehre. 2. verbesserte Auflage. gr. 8. XX, 425 S. ℳ 8. —; in Halbfrz. geb. ℳ 10.—
— — Zweite Abteilung: Wortbildung. gr. 8. XVI, 663 S. Broschirt ℳ 12.50; in Halbfranz gebunden ℳ 15.—
Daraus einzeln die 2. Hälfte S. I—XVI u. 353—663. ℳ 6. —
Das Werk wird in vier Abteilungen erscheinen: Lautlehre, Wortbildung, Flexion, Syntax. Eine fünfte, die Geschichte der deutschen Sprache, wird sich vielleicht anschliessen.

Indogermanische Forschungen, Zeitschrift für indogermanische Sprach- und Altertumskunde, herausgegeben von Karl Brugmann, ord. Prof. der indogerm. Sprachwissenschaft in Leipzig, und W. Streitberg, ord. Prof. der indogerm. Sprachwissenschaft in Freiburg i. d. Schweiz, mit dem Beiblatt: Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde, redigirt von Wilhelm Streitberg. VI. Band. IV, 390 S.; IV, 232 S. ℳ 16. —; in Halbfranz gebunden ℳ 18. —
VII. Band unter der Presse. Früher erschien: I.—V. Band à ℳ 16. —; in Halbfranz gebunden ℳ 18. —

Hoppe-Seyler's Zeitschrift für physiologische Chemie, unter Mitwirkung von Prof. *G. Bunge* in Basel, Prof. *E. Drechsel* in Bern, Prof. *Emil Fischer* in Berlin, Prof. *O. Hammarsten* in Upsala, Prof. *F. Hofmeister* in Strassburg, Prof. *G. Hoppe-Seyler* in Kiel, Prof. *Hüfner* in Tübingen, Prof. *Huppert* in Prag, Prof. *Jaffé* in Königsberg, Prof. *E. Ludwig* in Wien, Prof. *E. Schulze* in Zürich, Prof. *H. Thierfelder* in Berlin u. Prof. *H. Weiske* in Breslau herausgegeben von E. Baumann, Prof. der Chemie in Freiburg i. B. und A. Kossel, Prof. der Physiologie in Marburg. XXII. Band 1896—97. ℳ 12. —
Früher erschien: I.—XXI. Band. 1877—1896. à ℳ 12. —

Ludwig, Theodor, Der badische Bauer im 18. Jahrhundert (Abhandlungen aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zu Strassburg, Heft XVI). 8. VII, 211 S. ℳ 6. —

Die Gemeindeordnung für Elsaß-Lothringen vom 6. Juni 1895 nebst den zu derselben ergangenen Ausführungsbestimmungen. Bearbeitet von A. Halley, Kais. Geh. Oberregierungsrath, Kommissar des Kaiserlichen Statthalters von Elsaß-Lothringen beim Bundesrath. 8. VIII, 379 S. In Ganz-Leinwand gebunden ℳ 5. —

Sammlung der in Elsaß-Lothringen geltenden Gesetze. Auf Anregung des Wirkl. Geheimen Rats Dr. von Möller bearbeitet und herausgegeben in Verbindung mit anderen reichsländischen Juristen von F. Althoff, ordentlichem Professor, R. Förtsch, Landgerichtsdirector, A. Harseim, Justizrat und Gouvernementsauditeur, A. Keller, Oberlandesgerichtsrat und A. Leoni, Landgerichtsrat. VI. Band: Die Gesetze von 1891—1895 mit Gesamtregister für alle Bände enthaltend. Bearbeitet von E. Jacob, Ministerialrat. Gr. 8. XXXV, 1073 S. Broschirt ℳ 20. —; in Halbfrz. geb. ℳ 22.—

Hierzu eine Beilage von B. G. Teubner in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Brandtstraße 35. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 9.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 6. März. ←← Preis jährlich 30 M.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Festschrift zum elfhundertjährigen Jubiläum des deutschen Campo Santo in Rom. Dem derzeitigen Rector Monsignore de Waal gewidmet von Mitgliedern u. Freunden des Collegiums. Hrsg. von Dr. Stephan Ehses. M. 2 Taf. u. 12 Textabb. Freiburg i. B., 1897. Herder. (VII, 308 S. Lex. 8.) M 12.

Der reiche Inhalt dieser Festschrift (vergl. lauf. Jahrg. Nr. 4, Sp. 147 fg. d. Bl.) umfaßt vorwiegend mittelalterliche und neuere Kirchengeschichte und Beiträge zur christlichen Kunst und Archäologie. Unter den letzteren ist besonders hervorzuheben Grisar, das römische Pallium und die ältesten liturgischen Schärpen (S. 83—114). Derselbe bringt zum ersten Mal Ordnung und Klarheit in die verworrenen Vorstellungen über den Ursprung und die älteste Geschichte des kirchenpolitisch nachher zu großer Bedeutung gelangten römischen Palliums und liefert überzeugend den Nachweis, daß das Pallium nichts Anderes ist als das antike lorum, also eine Schärpe, welche die Bischöfe sich als auszeichnenden Schmuck anlegten. Allmählich zog Rom die Verleihung an sich, verknüpfte aber erst seit dem 8. Jahrh. die Idee der Einheit mit dem Papste und seinem Primate damit, wodurch sich eine neue Phase der Entwickelung in der Geschichte des Palliums einleitet. Wie die Bedeutung dieses Insigne, so stellt der Verf. auch die Formengeschichte desselben mit Hülfe sachgemäß ausgewählter Abbildungen fest. — Zur Literaturgeschichte des Mittelalters hat einen werthvollen Beitrag beigesteuert Alb. Ehrhard, die Legendensammlung des Symeon Metaphrastes und ihr ursprünglicher Bestand (S. 46—82). Die Brauchbarkeit dieses hagiographischen Werkes ist erst jetzt von dem Verf. durch den Nachweis seiner ursprünglichen Anordnung und seines ursprünglichen Inhaltes, die sehr wesentlich von der Migne'schen Ausgabe abweichen, sichergestellt und damit überhaupt ein deutlicher Einblick in das umfangreiche hagiographische Material der östlichen Kirche ermöglicht. Eine Ausgabe des authentischen Metaphrasten darf von dem Verf. hoffentlich bald erwartet werden. „Zur Geschichte der Tabula Peutingeriana" (S. 212—220) theilt Konrad Miller einiges Weitere in Ergänzung einer früheren Publication mit. Die

reformationsgeschichtlichen Beiträge sind meistens kurz und von geringer Bedeutung. Der erste Platz darin kommt dem Lebensbilde des Jodocus Lorichius (S. 242—255) von Stephan Ehses zu, welches ein größeres Interesse beanspruchen kann. Der Versuch Schnitzer's, „über Urban's VIII Verhalten bei der Nachricht vom Tode des Schwedenkönigs" (S. 280—283), die durch Gregorovius besonders vertretene Beurtheilung der politischen Haltung des Papstes zu jener Zeit der katholischen Vormacht gegenüber zu widerlegen, verfehlt seinen Zweck. K. M. Kaufmann's Bericht über „Altchristliches vom obergermanisch-rhätischen Limes" (S. 285—290) verdient bei der Seltenheit altchristlicher Denkmäler auf deutschem Boden Beachtung. Auf den übrigen Inhalt des schön ausgestatteten Buches einzugehen, verbietet der Raum. Das allgemeine Urtheil über das Werk kann nur günstig lauten. Vielfach ist bisher unbekanntes urkundliches Material, größtentheils aus römischen Archiven, verwerthet.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 8.

Inh.: Aufforderung zum gemeinsamen Gebet für die Kirche. — Zum Gedächtniß Philipp Melanchthon's. 3. — Ideale und Irrthümer der modernen religiösen Kunst. 1. — Statistisches aus der preußischen Landeskirche. — Kirchliches Handlexikon.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Zum Gedächtniß Karl Holsten's. — Der Zweifel im Lichte des Evangeliums. — „Aus meinem Leben." — Der Hamburger Streik.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Ad. Hausrath, Philipp Melanchthon. Zum 16. Februar. — Herm. Lüdemann, Erkenntnißtheorie und Theologie. 2.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 7 u. 8.

Inh.: Philipp Melanchthon. — Hymnus biblicus B. V. Mariae. — Aus der Klausur: Altkatholiken und Freimaurer. 7. 8. — Replik in Sachen der anglikanischen Staatskirche. — „Die anglikanische Staatskirche."

Psychologie.

Koch, Dr. Emil, **Die Psychologie in der Religionswissenschaft.** Grundlegung. Freiburg, 1896. Mohr. (146 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Als das einzige Mittel, eine möglichst klare Einsicht in das Wesen der Religion zu gewinnen, erscheint dem Verf. die Psychologie, aber eine von allen metaphysischen Fesseln befreite Psychologie. Demgemäß versucht er eine wirklich psychologische Bestimmung des psychologischen Gegenstandes, wobei sich ihm drei religionspsychologische Aufgaben ergeben: 1) die Sammlung aller religiösen Etwas, d. i. der Erfahrungen der Geschichte wie des eigenen Daseins, und ihre Unterstellung unter den psychologischen Gesichtspunct. 2) Die Aufzeigung und Bearbeitung der religiösen Phänomene als Complicationen. Als psychologisches Gesetz, d. i. als das Etwas und die Bewußtseinsart und -weise, die in keinem religiösen Phänomen fehlen dürfen, die deshalb dieses Phänomen als religiöses charakterisieren und jedermann ausweisen, wird dabei der Ewigkeits- oder Unendlichkeitsgesichtspunct eruiert. 3) Die Verarbeitung, d. h. Klärung und Ausbildung des psychologischen Gesetzes resp. der Thatsache, die in ihm zum Ausdruck kommt. Das religiöse Etwas oder die Etwas werden durch den Zusatz „psychologisch“ als Erfahrungen, d. h. als bewußtseinsmäßige Daten, charakterisiert, wobei die metaphysischen Kategorien „immanent“ und „transscendent“ als irreleitende Gesichtspuncte von der Hand gewiesen werden. Trotzdem es aber in den religiösen Gegenständen keine Wahrnehmung, aber auch kein der Wahrnehmung analoges Bewußtsein, etwa eine „innere“ Wahrnehmung, sondern nur Vorstellungen giebt, so bringt es der Verf. doch fertig, die religiöse Welt als Erfahrung zu bezeichnen: „die religiösen Vorstellungen . . . sind zwar nicht wahrnehmungsmäßig oder dem analog bewußt, also im strengen Sinn erfahren; wohl aber herrscht bei den Gläubigen das Vertrauen, daß man die religiöse Welt augenblicklich (wenn die nöthigen Bedingungen erfüllt wären) wahrnehmen könne und am Ende der Tage wahrnehmen werde“ (S. 99). Diese Wendung zum Illusionismus scheint uns einer der schwächsten Puncte der sonst so vorsichtig abwägenden Schrift zu sein. Mit größerem Glück hat der Verf. später (S. 112 fg.) den Begriff des Erhabenen verwerthet. Trotzdem die Arbeit noch viel genetisch-didaktisches Rüstzeug enthält, dessen der in philosophischen Dingen Erfahrenere nicht bedarf, so wird sie niemand ohne nachhaltige Anregung und ohne Hochachtung vor dem Ernst und der Unparteilichkeit ihres Verfassers lesen.

Geschichte.

Hoonacker, A. van, Prof., **Nouvelles études sur la restauration juive après l'exil de Babylone.** Paris, 1896. Leroux. (VII, 311 S. Gr. 8.)

Es ist geradezu rührend, mit welcher Unverdrossenheit der Verf. immer von Neuem seine Auffassung von der jüdischen Restauration gegen andere Ansichten vertheidigt. Diesmal gilt sein Buch hauptsächlich der Widerlegung von Kosters' Het Herstel van Israël in het perzische tijdvak (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 37, Sp. 1321 d. Bl.). Der Verf. bleibt bei seiner Ansicht: „Nicht nur ist unter Kyros eine große Exulantenschar in die Heimath zurückgekehrt, sondern sie hat auch sofort mit dem Tempelbau begonnen. Allerdings mußte dieser alsbald sistiert werden und konnte erst zur Zeit Haggai's und Sacharja's wieder aufgenommen und glücklich zu Ende geführt werden. Der Zuzug Ezra's aus Babylonien erfolgte aber erst 398 im siebenten Jahre Artaxerxes' II.“ Leider sind die Argumente keine besseren geworden, nur das Eine bleibt fest, daß die Rückkehr der ersten Schar unter Kyros nicht zu bezweifeln ist. Im Uebrigen ist aber mittlerweile über van Hoonacker und Kosters in Ed. Meyer (Die Entstehung des Judenthums 1896) ein Stärkerer gekommen, der in Bezug auf den Beginn des Tempelbaues Kosters und in Bezug auf das Verhältniß von Ezra zu Nehemia keinem von Beiden zustimmt (vgl. lauf. Jahrg. Nr. 8, Sp. 259 fg. d. Bl.). Es ist zu hoffen, daß Hoonacker jetzt von seiner Hartnäckigkeit läßt und nicht zu einer noch größeren neuen Publication gegen Ed. Meyer sich anschickt. Um ihm das Nachgeben zu erleichtern, möchte Ref. gerne zugestehen, daß in einzelnen Puncten durch des Verf.'s Arbeiten die Lösung der Frage gefördert wurde und daß der Verf. z. B. über P. Lagrange und Prof. A. Schlatter, die sich sozusagen mehr als Freischärler auf dieses schwierige alttestamentliche Gebiet gewagt haben, einen entschiedenen Sieg errungen hat. Auch in anderen Puncten ist sein Buch förderlich; denn die Unmöglichkeit der vom Verf. immer noch festgehaltenen Fassung von Haggai 2,18 und Sacharja 8,9 muß zu dem Schlusse führen, daß an diesen beiden Stellen die zweite Zeitbestimmung eine auf Grund der chronistischen Annahme eines sofort nach der Heimkehr begonnenen Tempelbaues eingesetzte Glosse ist. Sacharja 8,9 ist dies besonders durch die Beifügung לְהִבָּנוֹת („um nun wirklich gebaut zu werden“) klar, die daran erinnert, daß nach der Ansicht des Glossators, wie des Chronisten, früher einmal eine Grundsteinlegung erfolgt war, die nicht zur Vollendung des Tempelbaues führte. Wenn allerdings Hoonacker, wie bisher, auf dem Schein besteht, den er in solchen einzelnen Stellen zu haben meint, und wenn er das Uebrige, was nicht dazu paßt, mit aller Gewalt in Einklang damit zu bringen sucht, so wird man einer neuen Studie über die jüdische Restauration von seiner Hand entgegensehen müssen. K. M.

Heigel, Karl Theodor, Prof., **Geschichtliche Bilder u. Skizzen.** München, 1897. Lehmann. (VIII, 412 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der Verf. verwahrt sich gegen die levis notae macula, die ihm jüngst durch die Bezeichnung als Essayisten zu Theil geworden sei. Wir meinen eigentlich unnöthig. Denn wir halten es geradezu für nöthig, daß diese Species der historischen Literatur in Deutschland stärker gepflegt werde als bisher und so das Interesse für geschichtliche Fragen auch in weiteren Kreisen Verbreitung finde. Daß auch hier ernste Forschung aufgewendet werden kann, versteht sich von selbst und wird auch durch die vorliegende Sammlung bewiesen. Deren Inhalt ist sehr mannigfach. Einzelne mehr aphoristische Abhandlungen wechseln mit ausführlicheren, auf tieferen Quellenstudien beruhenden. Interessant ist die letzte Abhandlung: Ein Reich ein Recht, weil sie im Jahre 1872 dazu bestimmt war, dem König Ludwig II unterbreitet zu werden, um diesen für ein einheitliches Recht zu stimmen. Interessant schon allein deswegen, weil der Minister von Pfeufer mit dieser Aufgabe ausdrücklich einen Nicht-Juristen betraut wissen wollte. Glaubte der Minister wirklich, daß nur die Arbeit eines Dilettanten auf den König einen Einfluß auszuüben vermöge? Uebrigens ist diese Abhandlung ganz ordentlich ausgefallen und noch heute geeignet, über das seitdem erreichte Ziel des einheitlichen bürgerlichen Rechtes auch weitere Kreise aufzuklären.

Villari, Pasquale, **Niccolò Machiavelli e i suoi tempi** illustrati con nuovi documenti. 2a edizione riveduta e corretta dall' autore. Volume III. Mailand, 1897. Hoepli. (IV, 578 S. 8.) L. 15.

Mit diesem Bande erreicht die zweite Auflage von Villari's trefflichem Werke ihren Schluß (über Bd. 1 und 2 vgl. Jahrg. 1895, Nr. 18, Sp. 648 und Nr. 48, Sp. 1710 fg. d. Bl.). Kann man ihm einen Vorwurf machen, so betrifft dieser die unbegrenzte Bewunderung, die er gegen seinen Helden hegt. Sie

erklärt sich aber aus den Worten, mit denen er schließt: „Sein großer Gedanke blieb ein Traum und er war daher der am wenigsten verstandene und am meisten verleumdete Mann, den die Geschichte kennt. Heute, wo das italienische Volk begonnen hat, sich politisch aufzurichten, wo das Vaterland sich constituiert hat gemäß der Weissagung Machiavelli's, dessen Traum Wirklichkeit geworden ist, ist der Zeitpunct gekommen, wo ihm endlich Gerechtigkeit erwiesen werden kann."

Conrady, E. von, Leben und Wirken des Generals der Infanterie Carl von Grolman. Dritter Theil. 1815—1843. M. 1 Abb. Berlin, 1896. Mittler & Sohn. (VI, 312 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Das Buch, dessen dritter und letzter Band heute vorliegt, ist nicht das, was man in einem hohen Sinne eine Biographie zu nennen berechtigt ist. Aber indem es eine Anzahl wohl ausgewählte Schriftstücke theils ganz, theils im Auszuge wiedergiebt und dazu fleißig gesammelte Nachrichten über Leben und Thätigkeit seines Helden in schlichter Darstellung fügt, hinterläßt es einen wohlthuenden Eindruck. Nur wäre erwünscht gewesen, der Verf. hätte seine fachmännischen Kenntnisse noch mehr angewandt und wäre noch tiefer und gründlicher auf die militärische Berufsarbeit Grolman's eingegangen. Für die politische Geschichte Preußens sind aus diesem Bande vor Allem wichtig die Notizen über Grolman's Auffassung von der Beherrschung Polens: sie ist dadurch hinlänglich charakterisiert, daß Fürst Bismarck in einer seiner großen parlamentarischen Reden über die Polenfrage lange Stellen aus ihr verlesen hat. Sie ist im Anhang abgedruckt. Ferner hat die Geschichte des Entlassungsgesuches von 1819 sowie die sechs Jahre später erfolgte Wiederanstellung Grolman's allgemeines Interesse. Prinz August von Preußen hat sich in dieser Angelegenheit ein nicht geringes Verdienst erworben.

Rogge, D. Bernhard, Hofprediger, **Aus sieben Jahrzehnten.** Erinnerungen aus meinem Leben. Erster Band: von 1831—1862. Hannover, 1897. Meyer. (VIII, 308 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Der Verf. ist in einem schlesischen Pfarrhause geboren, hat seine Gymnasialbildung in Schulpforta genossen, in Halle und Bonn studiert, ist dann in den praktischen Schuldienst getreten, hat ein Pfarramt in der rheinisch-westfälischen Kirche, eine Militärpfarrstelle in Koblenz übernommen und endlich 1862 einen Ruf als Hof- und Garnisonprediger nach Potsdam erhalten. Damit schließt dieser Band ab. Man sieht, es sind keine welterschütternden Ereignisse, welche der Verf. erlebt hat und durch deren Darstellung er Interesse erwecken könnte. Und doch wird das des Lesers vom Anfang bis zum Ende gefesselt. Denn der Verf. schreibt gut und vermag es, die verschiedenen Persönlichkeiten, mit denen er in Berührung gekommen ist, treffend und scharf zu charakterisieren. Das Letztere ist nicht dahin zu verstehen, daß der Verf. irgendwie ein ätzendes Urtheil abgäbe. Im Gegentheil. In liebenswürdiger Weise versteht er die Lichtseiten der geschilderten Personen, und unter diesen sind auch solche, welche größere Kreise interessieren, hervorzuheben und die Schattenseiten nur leicht anzudeuten. Auch die theologische Stellung des Verf.'s ist eine vermittelnde. Er kann sich nicht mit dem starren Confessionalismus seines Vaters befreunden. Er geht ganz auf in den Gedanken der Union; er hat nicht umsonst die specielle Freundschaft Albrecht Ritschl's und die freie Luft des rheinischen Kirchenthums genossen. Der Verf. macht das Erscheinen der Fortsetzung seines Buches von der Aufnahme abhängig, die dieser erster Band finden werde. Wir glauben, er kann getrost weiter schreiben; er kann mit Sicherheit erwarten, daß auch der zweite Band ein freundliches Willkommen finden werde, zumal es ja dem Verf. vergönnt war, in dieser zweiten Lebenshälfte an den großen Ereignissen der Zeit einen persönlichen Antheil zu nehmen. Also auf Wiedersehen!

Zeitschrift für Culturgeschichte. Hrsg. von Georg Steinhausen. 4. Band. 3. Heft.

Inh.: Siegm. Günther, zur Kalenderkunde. — Ed. Otto, die Wehrverfassung einer kleinen deutschen Stadt im späteren Mittelalter. 2. — A. Bömer, die deutschen Humanisten und das weibliche Geschlecht. 2. — L. Gerbing, ein Schloßinventar des 17. Jahrh.'s. — Joh. Moser, eine Sammlung Odenwälder Segen.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red. von G. Biermann u. A. Horčička. 35. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Ad. Bachmann, Beiträge zur Kunde böhmischer Geschichtsquellen des 14. und 15. Jahrh.'s. — O. Weber, die Schlacht bei Kulm und Nollendorf. — Wold. Lippert, meißnisch-böhmische Beziehungen zur Zeit König Johann's und Karl's IV. — Ferd. Menčik, Lieder aus der Zeit des 30jähr. Krieges. — Rud. Müller, das Todesjahr der Katharina von Rädern. — Val. Schmidt, das Urbar der Herrschaft Rosenberg von 1598. (Forts.)

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. Hrsg. von Ludw. Keller. 6. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Seeger, des Comenius Schrift „Eins ist not" (Unum necessarium). — G. Wittmer, Joseph Arthur Graf von Gobineau (1816—1882). — Georg Ellinger, Philipp Melanchthon's Frühzeit.

Länder- und Völkerkunde.

Kingsley, Mary H., **Travels in West-Africa.** Congo français, Coristo and Cameroons. London, 1897. Macmillan & Co. (XVI, 743 S. Gr. 8.) Geb. 21 Fr.

Ein dickes Buch. Der Verf. ist gewandt im Ausspinnen kleiner Thatsachen zu beträchtlicher Länge. Hinsichtlich der Form der Darstellung haben ganz ohne Zweifel der amerikanische Humorist Marc Twain und der Engländer Jerome K. Jerome zu Vorbildern gedient. Schon in der Vorrede kündigt sich dieser, bei einem naturforschenden Verfasser gar nicht erstaunliche Trieb zur „Mimikry" an, fast auf jeder Zeile erwartet man Jerome's Mittheilung „that this book want elevate a cow" zu finden. Der Verf. hat sich indessen mit dem barocken Zuge begnügt, auf den Humor dagegen wohlwollend verzichtet. Es ist aber weder in England noch Deutschland sehr guter Geschmack, den naturwissenschaftlichen Hintergrund eines Buches im Lichte ideomatischer Witzeleien zu zeigen. Von Cambridge begiebt sich der Verf. auf 4—5 Monate nach Westafrika, ohne eigentlich dem Leser mitzutheilen, warum und zu welchem Zweck. Die Goldküste und Fernando Po werden besucht, an letzterem Orte Dr. Baumann's Werk über diese Insel gelesen und citiert. In Lagos wird mit schrecklichen Farben das Fieber gemalt und der Leser durch barocke Form der Darstellung und Rastlosigkeit der anscheinend ziellos schweifenden Gedanken selbst in eine Art fieberhaften Zustandes versetzt, in dem er fliegenden Auges weitereilt, um zu ergründen, was denn der Verf. eigentlich in Afrika erstrebt und wo er hin will. Mit Hülfe von sehr viel „slangy style" überwinden wir erstaunlich wenig Thatsachen und finden uns endlich am Ogowé mit dem Verf. in einem Mangrove-Dickicht, in welchem er zu unserer Freude ebenso verwickelt und festgehalten wird, wie wir in den gekünstelten Sätzen und endlosen Capiteln des Buches, und wo Verfasser und Leser sich zum ersten Male einigen in dem beiden gemeinsamen Zustande des Gefühls von Bellommenheit. Nach Durchbrechung von viel Geäst und Ueberschlagung von vielen Seiten gelangen Verfasser und Leser zum oberen Theile des Ogowé. Hier erscheinen englische, französische und deutsche (Schreiber ist sich über die Deutschen nicht ganz sicher, wagt aber nicht mehr nachzusehen) Capitaine kleiner Flußdampfer, welche mit verdorbenen Brocken fremder Sprachen den „slang" des Verf.'s vertiefen, vergründ-

lichen, sozusagen idealisieren. Nach Einführung von Missionsstationen und französischen Plantagen wird im schwanken Canoe der trübe und reißende Ogowé befahren, Wasser eingeschöpft, mit dem Strome abgetrieben, geschaukelt, daß man, noch vom Fieber in Lagos geschwächt, jetzt auch seekrank oder vielmehr flußkrank zu werden Gefahr läuft. All die Unfälle stören den energischen, tapfer auf kein Ziel losrudernden Verfasser nicht. Er sucht nach Fischen, übt rudern im Canoe, wird naß und wieder trocken und erzählt das alles in seinem Cambridge „Varsity style", daß man glaubt, einen jungen „undergraduate" im Kreise seiner Kameraden reden zu hören, bis uns endlich bei einem wegen Regens oder ins Canoe gelaufenen Wassers wieder einmal nöthigen Kleiderwechsel klar wird, daß dieser Verfasser eigentlich eine Verfasserin ist. Jetzt müssen wir nicht nur aus Interesse für das Urtheil einer naturforschenden Dame über unsere Colonien, sondern auch aus Höflichkeit für die Touristin diese nach Kamerun und Togo ihres Weges durch den noch sehr dicken Rest ihres Buches begleiten. Schließen wir also mit der wahrhaften und glaubwürdigen Versicherung, das ganze Buch bis zu Ende gelesen zu haben.

Zeitschrift der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 31. Band. Nr. 6.

Inh.: F. Blumentritt, neue Nachrichten über die Subanon (Insel Mindanao). Nach P. Francisco Sanchez. — H. Polakowsky, der Nicaragua-Canal. — Alfr. Philippson, Reisen und Forschungen in Nord-Griechenland. 4. (Mit Tafel.)

Correspondenzblatt des Vereins f. siebenbürgische Landeskunde. Red. von A. Schullerus. 20. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Joh. Reichart, der Heltsdörfer Flügelaltar. (Schl.) — A. Schullerus, kleine Studien zur sieb.-deutschen Literaturgeschichte. — Kinderspiele und Kinderreime.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 9.

Inh.: Raim. Fr. Kaindl, Haus und Hof bei den Rusnaken. (Mit Abb.) — Ernst H. L. Krause, die Anfänge der Cultur in Skandinavien. — Walter J. Hoffmann, der Hut des Cheyenne-Indianers Spotted-Bull. (Mit Abb.) — Südafrikanische Thierseuchen in ihrer geographischen Bedeutung. — F. Grabowsky, die Steinzeit am Congo.

Naturwissenschaften.

Lodge, Oliver J., Prof., **Neueste Anschauungen über Elektricität.** Uebersetzt von Anna von Helmholtz und Estelle du Bois-Reymond, herausgegeben durch Richard Wachsmuth. Leipzig, 1896. Barth. (XVI, 540 S. 8.) ℳ 10.

Auf dem in unserer Zeit so viel beackerten Felde der Elektricitätslehre gehört Oliver Lodge zu den eifrigsten und originellsten Arbeitern. Seine Untersuchungen steuerten zu gleicher Zeit wie diejenigen von Heinrich Hertz demselben Ziele einer experimentellen Bestätigung der Maxwell'schen Anschauungen über die Ausbreitung elektrischer Wirkungen zu. Nachdem dieses Ziel durch Hertz erreicht worden war, unternahm es Lodge, die Maxwell'schen Ideen, ihres schwer verständlichen mathematischen Gewandes entkleidet, in möglichst sinnfälliger Form darzustellen und hat sich damit ein entschiedenes Verdienst erworben. Das Buch, das 1889 zuerst erschien, hat inzwischen die 2. Auflage erlebt, und wird nunmehr auch dem deutschen Leserkreise in einer Uebersetzung zugänglich gemacht. Als eine populäre Darstellung der modernen Elektricitätslehre, etwa im Sinne der Bücher Tyndall's über Wärme, Schall und Licht, kann man das Buch von Lodge allerdings nicht bezeichnen. Dazu setzt es doch im Grunde eine zu genaue Bekanntschaft mit den elektrischen Vorgängen voraus. Der Schwerpunct der Darstellung liegt nicht in der Beschreibung der Erscheinungen selbst, sondern in der Versinnlichung ihres Zustandekommens mit Hülfe mechanischer Modelle. Diese Modelle werden demjenigen, der die Erscheinungen nicht kennt, schwerlich irgend eine brauchbare Vorstellung beibringen. Für den Fachmann sind sie auf alle Fälle anregend, wenn man auch über ihren Werth und Erfolg sehr verschiedener Ansicht sein kann. Sie werden vielleicht Manchem willkommene Hülfsmittel zur Verdeutlichung der Vorgänge sein. Aber Anderen, und vielleicht der größeren Zahl, wird vielmehr die Unzulänglichkeit dieser Bilder und die Schwierigkeit ihrer strengen Durchführung in die Augen fallen, zumal nachdem in den letzten Jahren durch Boltzmann's Untersuchungen eben diese Schwierigkeiten einer consequenten mechanischen Deutung der elektrischen Erscheinungen gründlichst erörtert worden sind. Stellenweise mißlingt die Durchführung dieser Bilder geradezu. So ist die Auseinandersetzung über die Function eines stromführenden Drahtes auf S. 251 entschieden verunglückt; denn der Schluß, daß sich die Räder, die die magnetischen Wirbel darstellen, festklammern müßten, wenn der Draht nicht da wäre, ist offenbar hinfällig, da sich die Räder, wie unmittelbar vorher erwähnt wird, in entgegengesetztem Sinne drehen. Einem anderen auffälligen Irrthume begegnet man auf S. 350, wo der Verf. bei Besprechung der Drehung der Polarisationsebene einem circularpolarisierten Lichtstrahle magnetisierende Eigenschaften beilegt; für einen Schüler Maxwell's ist das um so verwunderlicher, als Maxwell im 21. Capitel seines Lehrbuches ausdrücklich auf das Verfehlte dieser Analogie hingewiesen hat; einem circularpolarisierten Lichtstrahle kann man nicht die Eigenschaften einer magnetischen Kraftlinie, höchstens für jede zum Lichtstrahl senkrechte Ebene diejenige eines magnetischen Drehfeldes zuschreiben. Aber trotz des Widerspruchs, zu dem das Buch an manchen Stellen herausfordert, gewährt es durch die Fülle von Problemen, die es aufwirft, eine anregende Lectüre. Es darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß das Buch vom Standpuncte eines Stockengländers geschrieben ist. Es ist nicht Unkenntniß, wenn der Verf. die Namen ausländischer Autoren häufig verschweigt und gelegentlich behauptet: „Unsere Fortschritte in der Erkenntniß des eigentlichen Wesens der Elektricität, abgesehen von der bloßen Prüfung und Verallgemeinerung bereits bekannter Thatsachen, knüpfen sich an die Namen der großen englischen Forscher Franklin, Cavendish, Faraday und Maxwell, denen der Name Thomson hinzugefügt werden müßte." Auch der deutsche Herausgeber sieht sich veranlaßt, diesen Mangel ausdrücklich anzuerkennen, bemerkt aber, daß er sich nicht hätte beseitigen lassen, ohne den Charakter des Buches zu verwischen. Ref. muß doch gestehen, daß gelegentliche Anmerkungen für den deutschen Leser angemessen gewesen wären. Die Uebersetzung ist gut. Auf zwei Stellen, die kleine Ungenauigkeiten enthalten und dadurch mißverständlich sind, möge hingewiesen werden. Auf S. 298 giebt der Satz: „In solchen Fällen nimmt der Aether an dem Vorgange nicht Theil" den Sinn des Originals nicht ganz genau wieder, und auf S. 477, Zeile 4 v. o. ist durch ein ausgefallenes „nicht" der Sinn des Satzes verkehrt.

W. K.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Küster, die anatomischen Charaktere der Chrysobalaneen, insbesondere ihre Kieselablagerungen. (Schl.) — Scott, on Cheirostrobus, a new type of fossil cone from the calciferous sandstone.

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 38. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: E. M. Köhler, vier Fabelwesen chinesischer Zoologen. — R. v. Lendenfeld, der Thierstamm der Spongien. (Mit Abb.) (Forts.) — C. Grevé, die geographische Verbreitung der jetzt lebenden Sirenia, nebst einer Uebersicht der ausgestorbenen Arten.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Schenkling-Prévôt, Melanchthon und die Naturwissenschaften. — C. Moesch, nach und aus dem Pfefferlande. — S. Prowazek, die Farbenempfindung.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 9.

Inh.: 68. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Frankfurt a. M., vom 21.—26. September 1896. 3. — Tuberkelbacillen in einem nicht der Krankenpflege dienenden Raum. — Neuere Versuche über künstliche Badeschwammcultur. — Die Litoralfauna von Ternate. — Ueber die Beziehungen der myrmekophilen Lycaeniden zu den Ameisen. — Absonderung von Zucker in Tropfenform aus den Blättern verschiedener Pflanzen. — Darstellung und Eigenschaften des Urans. — Ueber das Vorkommen von Ammoniakstickstoff im Urgestein. — Die Ausgestaltung und Amelioririerung des Wasserstraßennetzes von Kanada.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 11. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Wilh. Meinardus, über eine Methode der Vorausbestimmung des allgemeinen Witterungscharakters längerer Zeiträume. — Max Verworn, zellphysiologische Studien am Rothen Meere. — Bengt Lidforß, zur Physiologie und Biologie der wintergrünen Flora.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 55. Band. 2. u. 3. Heft.

Inh.: C. Stoehr, über Pyrazine und Piperazine. 7. — Ders., über cyklische Aether mehrwerthiger Alkohole. 1) Ueber Glycerinäther. — Ad. Claus u. W. Günther, zur Kenntniß der Tetrahydrochinolin-o-sulfonsäure. — C. Kym, zur Kenntniß der p-Nitro- und p-Amidophenoxylessigsäure, sowie einiger ihrer Derivate. — G. Fortmann, über Methylanthranilsäure u. einige Chinazolinderivate. — R. Walther, Dinitrilphenylhydrazone und deren Umlagerungsproducte.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Goetze, Dr. Rudolf, **Pathologie und Irren-Recht.** Leipzig, 1896. Mutze. (VIII, 130 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Wie der Verf. in dem Vorwort der vorliegenden Brochüre angiebt, hat er sich in derselben die eingehende Erörterung der innerhalb der letzten Jahre öffentlich umstrittenen Fälle von Irrsinns-Erklärungen zum Ziele gesetzt. Er gelangt hierbei zu dem Resultat, daß psychiatrische Voreiligkeit in der Absprechung geistiger Gesundheit wiederholt die verfassungsmäßige persönliche Freiheit bedenklich gefährdet habe, und fordert, daß hiergegen durch Einführung eines Reichsirrengesetzes Abhilfe geschaffen und auf diese Weise die Herabsetzung des ärztlichen Standes zu einem „Werkzeuge widerwärtiger Interessenwirthschaft und unsittlicher Machtgelüste“ verhütet werde. So beherzigenswerth in dieser Schrift auch einzelne Erwägungen und Hinweise sein mögen, so charakterisiert sich dieselbe doch nach ihrer ganzen Darstellungsweise als eine zu Gunsten der Querulanten geschriebene Tendenzschrift voller Animositäten gegen die Psychiatrie, die nur dann zu verstehen wären, wenn der Verf., bevor er an die breite Oeffentlichkeit gegangen wäre, den Versuch unternommen hätte, in sachlich wissenschaftlicher Weise seine Ansichten in medicinischen Zeitschriften und Vereinen zum Ausdruck und zur Geltung zu bringen, und dieses sein Vorgehen ein vergebliches gewesen wäre. Sch.

Friedberg, Emil, **Die Canones-Sammlungen** zwischen Gratian und Bernhard von Pavia. Leipzig, 1896. B. Tauchnitz. (VIII, 208 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Die kanonistische Literatur, welche Friedberg schon die Ausgabe des corpus iuris und der quinque compilationes verdankt, erfährt durch ihn eine weitere werthvolle Bereicherung. F. vermittelt uns die Kenntniß der Canones-Sammlungen zwischen Gratian und Bernhard von Pavia. Zwar waren uns vier solcher Sammlungen bereits bekannt, sie waren zum Theil beschrieben, zum Theil analysiert, zum Theil sogar gedruckt. F. giebt uns aber nicht nur eine dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechende Beschreibung dieser vier Sammlungen, sondern macht uns auch mit vier weiteren Sammlungen bekannt, von welchen zwei vor 1179 liegen. Die gewählte Methode der „Analyse“ erfüllt den vom Verf. erstrebten Zweck auf das Vortrefflichste. Gehen auch die Textvarianten auf diese Weise verloren, so ist doch dieser Verlust nicht besonders hoch anzuschlagen. Das ungedruckte Material der Sammlungen (Collect. Cantabrig. 93 Bc. steht übrigens in C. 7 X 3,32) ist nicht gering. Es ist für viele Partien des kirchlichen Rechtes von großem Werthe. Wir verweisen auf das Eherecht. Wie viel Interessantes enthält in dieser Hinsicht nicht allein schon die Brugensis. Man beachte z. B. Tit. 49 C. 13: welch ein interessantes Seitenstück zu der berühmten Decretale Licet praeter Solitum! Scharfsinnige Ausführungen leiten die Analyse der einzelnen Sammlungen ein. Sie geben uns namentlich Aufschluß über das Verhältniß der Sammlungen zu einander, sie zeigen uns, und dies betrachten wir als ein besonders werthvolles Ergebniß der F.'schen Forschungen, die allmählichen systematischen Fortschritte von Gratian bis auf Bernhard von Pavia, der bekanntlich in der Compil. I zuerst die Eintheilung in fünf Bücher vornahm. — Die Anlage des Werkes wie die Durchführung im Einzelnen sind mustergültig und zeigen den Meister des Faches.

Hildebrand, Dr. Richard, Prof., **Recht und Sitte auf den verschiedenen wirthschaftlichen Culturstufen.** 1. Theil. Jena, 1896. Fischer. (IV, 192 S. Gr. 8.) ℳ 5.

In seiner 1894 erschienenen Rectoratsrede hatte Hildebrand bereits den Gedanken ausgeführt, daß die genetische Aufeinanderfolge der einzelnen bei den verschiedenen Völkern zeitlich verschieden auftretenden Rechtsverhältnisse und Sitten sich nicht aus der einfachen Vergleichung der Einzelerscheinungen ergebe, daß hierfür das gewonnene Material vielmehr auch nach wirthschaftlichen Culturstufen gruppiert werden müsse. Das vorliegende Werk bietet nun den Versuch einer auf dieser Grundlage gebauten Entwickelungsgeschichte, die uns von der ältesten Stufe des Jäger- und Fischerlebens durch das Hirtendasein bis zum Beginn und zur Ausbildung des Ackerbaues führt. — H.'s Grundgedanke scheint durchaus zutreffend. Es ist klar, daß in Folge der überall, wenn auch nicht gleichmäßig, wachsenden Bevölkerungszahl die wirthschaftliche Cultur überall den gleichen Entwickelungsgang nimmt, und daß die Rechtsgestaltungen der einzelnen Völker nur den jeweiligen Stand ihrer Wirthschaftszustände wiederspiegeln, so daß wir wohl erwarten dürfen, überall da eine Uebereinstimmung der grundlegenden Rechtsinstitutionen zu finden, wo die Wirthschaftsstufen einander gleichen, wenn auch die ethnologische Verwandtschaft der Untersuchungsobjecte gering oder gar nicht erweisbar ist. — In den Einzelheiten führt nun H.'s Methode vielfach zu neuen, mit der herrschenden Anschauung unvereinbaren Ergebnissen, namentlich im letzten, der Entstehung des Ackerbaues und des Grundeigenthums gewidmeten Abschnitt. Während es üblich ist, die Entwickelung mit einem genossenschaftlichen Eigenthum an Wald und Weide, einem gemeinschaftlich betriebenen Ackerbau anheben zu lassen, dessen Subject eine corporativ organisierte Dorfgemeinde gebildet habe, ergiebt die H.'sche Darstellung, daß die Rechtsform des Grundeigenthums bei ihrer Entstehung nur für wenige, die Fürsten und Reichen, bestand, daß dagegen die Masse in sklavenähnlicher Colonenstellung den Ackerbau betrieb, nicht als freie Genossenschaft, sondern als gezwungener, der solidarisch lastenden Abgabenpflicht wegen zusammengeschweißter Herrschaftsverband. Den Nachweis für diesen Entwickelungsgang sucht H. durch Darstellung der die Entstehung des Grundeigenthums an ganz verschiedenen Puncten der Erde begleitenden, oder zutreffender gesagt, veranlassenden Umstände, die sich für Rußland, Indien und die Germanen als wesentlich übereinstimmend ergäben, zu erbringen. Die communis opinio hat freilich mit den Nachrichten unserer ältesten germanischen Quellen, soweit sie ihr widersprechen, kurzen Proceß gemacht, indem sie einem Tacitus mangelndes Verständniß für das deutsche Agrar-

wesen vorwirft, Bestimmungen der lex Salica von den Verfassern der karolingischen Capitularien als unrichtig aufgefaßt erachtet, dagegen nachweislich erst viel später entstandene Verhältnisse zum Urtypus germanischer Institutionen stempelt, ein Vorgehen, das naturgemäß zu Mißdeutungen der entgegenstehenden Quellenaussprüche führen muß. In der Feststellung dieser Unrichtigkeiten, in der energischen Betonung, daß die Forschung als Quellenforschung, nicht als Nachbeten quellenwidriger Ansichten, betrieben werden müsse, liegt ein Hauptverdienst des H.'schen Werkes, das hoffentlich der wirklich quellenmäßigen Forschungsmethode zahlreiche Anhänger gewinnen wird. Ob allerdings H.'s Untersuchung die Berichte der Römer durchgehends richtig auslegt, dürfte wohl nicht ohne Weiteres bejaht werden; Bedenken macht uns, in den »ceteris servis« der Germ. Cap. 25 heruntergekommene Volksgenossen zu sehen; deren Tödtung hätte doch kaum »impune« vor sich gehen können, wie es Tacitus doch ausdrücklich hervorhebt; volle Billigung scheint dagegen die Conjectur in Cap. 26 der Germania zu verdienen, wo H. statt des unlateinischen und unerklärlichen agri pro numero cultorum ab universis in vices occupantur ein »ab universis vicinis« zu lesen vorschlägt, wobei der Begriff der vicini eine durch den tit. de migrantibus der lex Salica und den das Heimfallsrecht der vicini aufhebenden § 3 des Chilperichschen Edicts bestätigte Bedeutung erhält. — Die Mutterrechtshypothese als Ausgang der Familienrechtsentwickelung verwirft H., da das Wirthschaftsleben der Jäger- und Fischerzeit nur mit der Existenz von Einzelfamilien vereinbar gewesen sei; erst auf der zweiten Wirthschaftsstufe, dem Hirtenleben, fände sich eine Frau im Besitze Mehrerer, da hier die Armuth, ebenfalls erst ein Product der neuen Wirthschaftsform, es nicht mehr Jedem ermöglichte, eine Frau ausschließlich für sich zu erwerben. H. stützt seine Annahme durch zahlreiche Beläge, die thatsächlich zu ergeben scheinen, daß die Horde, die Voraussetzung geschlechtlicher Promiscuität, einer späteren Entwickelungsstufe angehört. — Nicht unwidersprochen möchten wir jedoch H.'s Dreitheilung der Eheformen lassen. Neben Kauf- und Raubehe stellt er die Schenkungsehe, dadurch charakterisiert, daß das Mädchen von den Eltern gegen freiwillige Geschenke dem Bräutigam abgetreten wird, als älteste Eheform, die sich damit erkläre, daß die Urzeit keinen Unterschied zwischen Arm und Reich gekannt habe, daß also den Eltern durch Fortgabe der Tochter keine Vermögenseinbuße, kein wirthschaftlicher Verlust, dessen Ausgleichung im Brautkauf beabsichtigt sei, gedroht habe. Das dürfte jedoch mit H.'s eigener Darstellung nicht völlig übereinstimmen. Danach liegt dem Weib schon in ältester Zeit alle Arbeit ob, während der Mann, soweit ihn nicht zeitweise die Jagd in Anspruch nimmt, müßig bleibt. Die Verheirathung einer Tochter war also stets mit dem Entzuge einer Arbeitskraft gleichbedeutend, der deshalb wohl durch Leistungen des Bräutigams ausgeglichen werden mußte, in jener capitalarmen Zeit etwa durch Dienste; so erklärt sich wohl die weit verbreitete Verpflichtung des Bräutigams, ein Jahr oder noch länger im Haus der Schwiegereltern zu arbeiten, eine bei H. nicht erwähnte Institution. — Eigenthümlich berührt die Form des H.'schen Buches; die Belegstellen sind sämmtlich direct nach dem Original, soweit möglich auch in der Originalsprache, gegeben; ein solches Verfahren hat gewiß seine Vorzüge, es erleichtert die Controle der gebrachten Ausführungen, stört aber ungemein die Lectüre, indem es dem Leser den Ueberblick über die sich fortspinnende Gedankenreihe erschwert. Vielleicht entschließt sich der Verf. bei Fortsetzung seiner Arbeit zur üblichen Darstellungsform durch Verwendung von Anmerkungen überzugehen. O...

Blätter f. Rechtspflege in Thüringen u. Anhalt, hrsg. von R. Schulz u. A. Unger. N. F. 24. Band. 1. Heft.

Inh.: Unger, über die schriftlichen Arbeiten zur zweiten juristischen Prüfung. — Aus der Rechtsprechung der thüringischen Gerichte.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: W. Kulemann, die nationalliberale Partei. — Hans Müller, die schweizerischen Consumgenossenschaften. — Henriette Fürth, Erwerbs- oder Hausarbeit der Arbeiterfrau?

Technische Wissenschaften.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: B. Hölbling, Bericht über die Fortschritte in der Fabrication und Anwendung von Bleichmaterialien. — Fortschritte auf pharmaceutisch-chemischem Gebiet seit Ende 1894. (Forts.) — Patentberichte &c.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 13—16.

Inh.: (13.) Ausländische Patentgesetze. — Wlad. Jettel, die Zündwaarenfabrication im Jahre 1896. — Sitzungsberichte &c. — Chemisches Repertorium Nr. 4. — (14.) T. F. Hanausek, über den kaukasischen Thee nebst Beiträgen zur vergleichenden Anatomie der Vacciniumblätter (Mit Abb.) — J. Loevy, öffentliches Laboratorium und Versuchsstation in Johannesburg (Südafrikanische Republik). Bericht über das Jahr 1896. — Hugo Amsel, Untersuchungsamt des deutschen Malerbundes in Kiel. Bericht über das Jahr 1895/96. — (15.) Das pharmaceut. Institut und Laboratorium für angewandte Chemie der Universität München. (Mit Abb.) — (16.) Zur Frage der Collegiengelder der Universitäts-Professoren. — Gerichtliche Entscheidungen im Gebrauchsmuster- und Waarenzeichenwesen. — Versicherungswesen. — F. C. Thiele, Mittheilungen aus der Zuckerindustrie in Louisiana. — Wm. Waltke u. Co., Bestimmung von freiem Aetzalkali und Alkalicarbonat in Seifen mit und ohne Anwendung von Alkohol. — G. Ambühl, zur gewichtsanalyt. Zuckerbestimmung nach Fehling-Allihn. — Otto Herting, Beiträge zur Bestimmung des Phosphors in Eisen und Stahl. — Eine neue Kappenflasche für hygroskopische, leicht zersetzliche und stark riechende Körper. (Mit Abb.) — James Just, über Ingrainfarben.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schwartz, E., Fünf Vorträge über den griechischen Roman. Berlin, 1896. G. Reimer. (VI, 148 S. 8.) ℳ 3.

Fünf Vorträge, vor einem gemischten Publicum in Frankfurt gehalten; nun unverändert, so wie sie gehalten worden waren, als Buch veröffentlicht. — Bald nach dem Eingang überrascht den Leser, der von griechischen Romanen etwas erfahren zu sollen erwarten durfte, das „Geständniß", daß es einen griechischen Roman gar nicht gebe. Es fehle „den Hellenen der Roman als echt poetische Erzählung einer ernsten, leidenschaftlichen Begebenheit, als Darstellung des Lebens der Gegenwart, als psychologische Geschichte". Soll es ohne diese Erfordernisse (die übrigens so unbedingt auch den griechischen Romanen nicht abgehen) einen „Roman" überhaupt nicht geben, so werden eine große Menge von Erzählungen moderner Literaturen auf diesen ihnen bisher allgemein zugestandenen Namen verzichten müssen. Nicht also von griechischen Romanen will der Verf. erzählen, sondern von „dem Romanhaften in der erzählenden Literatur der Griechen". Und zwar in deren Poesie nicht minder als in ihrer prosaischen Literatur. Das „Romanhafte", griechisch, meint der Verf., mit *ψεῦδος, τερατολογία*, wiederzugeben, bedeute „eine Entfernung von dem festen Boden der Tradition und der Ueberlieferung"; es mache, wenn es eindringe, „das Epos zu einer Art Robinsonade, die Historie zu einer Art von historischem Roman". Diesem recht vagen und unbestimmten Begriff des „Romanhaften" geht nun der Verf. in griechischer Literatur nach. Er findet es schon in der Odyssee, über deren allmähliche Entstehung er einen ganz genauen Bericht zu geben weiß, der wohl selbst als gute Probe des „Romanhaften" in griechischer Literaturgeschichte neuester Façon gelten kann. Odysseus ist ihm nichts Anderes als ein epischer Abaris, ein „wandernder Bettelpriester" des Apollo, eigentlich der umwandelnde Gottselbst, der nun auf Reisen seine „Robinsonaden"

erlebt ꝛc. Aristeas, mit seinem Epos von den Arimaspen, schließt sich unmittelbar, als noch so ein wandernder Bettelpfaffe, dem Odysseus und der Odyssee an. — Im Weiteren Einiges von „mythologischen Romanen“, von Hekatäos und von Herodor aus Heraklea; von romanhaften politisch-ethischen Utopien; von Plato's Atlantis; von mythologisch-philosophischen Romanen, dem Herakles, dem Kyros des Antisthenes; nun des Breiteren von Xenophon's Cyropädie, in der Kyros nichts Andres sei als ein verkappter Agesilaos, Tigranes (was sich eher hören läßt) ein verkappter Xenophon; die Liebesgeschichte von Panthea und Abradates soll eine nicht recht deutliche polemische Beziehung haben. Darnach wird Einiges erzählt von der „romanhaften Geschichtschreibung der Jonier“, insbesondere der des Ktesias; und dann gleich von den fabulosen Bestandtheilen der Erzählungen von Alexander dem Großen, seinen Thaten und Zügen besonders im Induslande, Einiges auch von Pseudokallisthenes. Hiernach auch Etwas von Reiseromanen, von Jambulos, Amometos, auch von Euhemeros und seinen Entdeckungen auf Panchaia. Von romanhaften Biographien, des Pythagoras und anderer Philosophen (wobei Herakleides Ponticus und Aristoxenus in wunderlich verzeichneten Charakterbildern vorgeführt werden). Zuletzt von Apollonius von Tyana und dem Werke des Philostratus über ihn (in dem der Verf. viel zu viel eigene Erfindung des Philostratus findet, der doch in Wahrheit nichts erfunden hat im Materiellen seiner Darstellung, nur Colorit und rhetorische Gruppierung zu den aus Damis u. A. entlehnten Berichten hinzuthut). Dann noch, um einen Uebergang zu Antonius Diogenes und seinem Roman zu finden, einige Angaben über Zaubergeschichten, insbesondere den *Λούκιος ἢ Ὄνος*. — Alle diese mannichfaltigen Gegenstände werden nur kurz betrachtet; vielfach berührt sie der Verf. nur in Andeutungen, aus denen nichtgelehrte Hörer sich kaum recht werden haben vernehmen können. Um so länger verweilt er sich bei der historischen und culturhistorischen Umrahmung, in die er die einzelnen Capitel romanhafter Schriftstellerei hineinstellen zu können meint. Von den politischen und literarischen Verhältnissen des 4. Jahrhunderts, der ionischen Cultur des 5. und 4. Jahrhunderts im Besondern, von Alexander dem Großen und hellenistischer Cultur, von ionischer Geographie, von den Culturzuständen im Osten des römischen Reiches, besonders von dem Synkretismus aller Bildung und Unbildung in Alexandria wird nicht uninteressant, aber im Verhältniß zu der Behandlung des eigentlichen Gegenstandes der Vorträge viel zu umständlich geredet. Der Roman und selbst das „Romanhafte“ in griechischer Literatur verschwindet während dieser überlangen Abschweifungen ganz aus dem Gesichtskreis. Einmal wird eine völlige Biographie Xenophon's eingelegt. „Er war“, beginnt sie, „wie man so sagt, vom Lande, aber aus guten Verhältnissen, denn sein väterliches Gut warf genug ab, um ihm den Dienst in der Cavallerie zu erlauben.“ Und in diesem muntern Tone weiter. — Mit Antonius Diogenes (S. 136) ist der Verf. endlich bei den **wirklich** so zu nennenden Romanen der griechischen Literatur angekommen. Aber nun drängt es ihn zum Abschluß; von den Elementen des griechischen Romans, von der erotischen Erzählung der alexandrinischen Dichter, den Formenkünsten der Sophistik der Kaiserzeit, wird nur flüchtig noch Einiges gesagt; die einzelnen uns erhaltenen Romane werden nicht einmal alle genannt, für alles Uebrige wird auf den „Griechischen Roman“ des Referenten verwiesen. Ebensogut hätte aber für den Haupttheil der Betrachtung, mehrerer Kürze halber, auf Chassang's Histoire du roman et de ses rapports avec l'histoire dans l'antiquité grecque et latine (Paris 1862) verwiesen werden können: denn in dessen Spuren geht ja doch der Verf. überall einher in diesen Hauptabschnitten seiner Betrachtung. Nur daß Ch. den Kreis des „Romanhaften“, d. h. der degenerierten Geschichtschreibung noch erheblich weiter ausdehnt, aus dem der „Roman“ sich, man begreift nicht recht wie, eines Tages entwickelt haben soll. Dem Verf. hätte doch aber dieses auffallen sollen, daß bei Chassang's, von ihm erneuetem Verfahren sich nirgends eine Entwicklung nach einem Ziele hin ergeben will, vielmehr nur eine Reihe versprengter, von der rechten *ἱστορία* abgesprengter Blöcke sich darstellen, die untereinander ohne Zusammenhang bleiben, ohne Zusammenschluß zum Aufbau eines neuen Ganzen. Am wenigsten hätte dieses Ganze der Roman sein können. Von einem Roman kann man doch nur reden, wo man eine prosaische Erzählung (weiterer Ausdehnung) eines erfundenen (allermeist eingeständlich erfundenen) Themas, zum Zweck der Unterhaltung (höchstens nebensächlich einmal auch einiger Belehrung) ausgeführt, vor sich hat. Solche Bücher hatte die spätgriechische Literatur; wahrscheinlich gab es zahlreiche Vertreter dieser im Ganzen recht obscur gebliebenen Literaturgattung. Gegen Ende seines Buches (S. 137) kann auch Schwartz nicht umhin, zögernd zwar, zuzugestehn, daß man diese griechische Unterhaltungswerke „Romane“ nennen müsse, doch, meint er, sei „dieser Gattungsbegriff ein der antiken Literatur fremder“ geblieben. Nicht einmal der antiken literarischen Theorie war er ganz fremd: was sind denn die *δράματα*, *διηγήματα δραματικά*, argumenta, von denen antike Rhetoren reden, Anderes als prosaische Romanerzählungen in nuce? Und thatsächlich liegen uns ja eben eine Anzahl voll ausgewachsener „Romane“ (man kann sie gar nicht anders generell bezeichnen) aus antiker Literatur vor. Das Hervorwachsen dieser Art der Literaturerzeugnisse aus dem, ihrer Entwicklung scheinbar so ungünstigen Boden lebendiger literarischer Kunst der Alten, das Zusammentreten der verschiedenen Factoren, aus denen sich, am letzten Ende des Alterthums, eine in moderner Literatur so bedeutend gewordene Gattung prosaischer Poesie zum ersten Mal producieren ließ: das vor Augen zu führen, wäre die Aufgabe dessen, der sich die an mancherlei Problemen reiche Untersuchung des Wesens und Werdens des „griechischen Romans“ vorgesetzt hätte. Die *ψεύδη* und *τερατολογίαι*, die uns Schwartz unter dem Titel des „Griechischen Romans“ ausbreitet, hätten dabei allergrößtentheils außer Betrachtung bleiben müssen; sie haben ihre Stelle anderswo; sie selbst sind keine „Romane“, und sie haben auch zur Erzeugung eines wirklich so zu nennenden Romans nur wenig beigetragen. E. R.

Kluge, H., Die Schrift der Mykenier. Eine Untersuchung über System und Lautwerth der von Arthur J. Evans entdeckten vorphönizischen Schriftzeichen. M. 4 Taf. u. 80 Abb. Cöthen, 1897. Schulze. (VII, 110 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Die von Evans mitgetheilten zahlreichen Inschriften der „mykenischen“ Culturperiode Griechenlands haben so ungetheiltes Interesse erweckt, daß jeder Versuch sie zu deuten höchst willkommen sein muß. Dieser schwierigen Aufgabe hat sich der Verf. der vorliegenden Schrift mit großartiger Hingabe an den spröden Stoff unterzogen. Seine Ueberzeugung, daß dem unbefangenen Leser die Richtigkeit der den einzelnen Schriftzeichen beigelegten Lautwerthe wenigstens der Hauptsache nach einleuchten werde, ist daher erklärlich und berechtigt, selbst wenn die bleibende Lesefrucht für den Nachprüfenden in einer vorwiegenden Skepsis bestehen sollte. — Bekanntlich scheiden sich die mykenischen Inschriften in zwei Classen: eine Bilderschrift und ein allmählich in lineare Formen übergehendes Schriftsystem. Die erstere, in der bisweilen das künstlerische Element den inschriftlichen Charakter fast ganz überwucherte, diente nach Ansicht des Verf. nicht als Schrift des Tages, sondern fand als Cult- oder Kunstschrift ihre Verwendung, um eine Weihung den Göttern werthvoller zu machen, einen Fluch oder ein Amulet mit geheimnißvoller Kraft zu begaben oder um einem Siegel und dergleichen individuellen Charakter zu verleihen. Die zweite Classe, die trotz der Anwendung bildlicher Darstellungen deut-

lichen Schriftcharakter trägt, stellt den Ausgangspunct einer Linearschrift dar, die offenbar das eigentliche Schriftsystem der mykenischen Culturwelt bildete. Mit dieser Schriftform und ihrer Entwickelung aus der ursprünglichen Bilderschrift befaßt sich hauptsächlich die vorliegende Untersuchung. Bei dem Mangel an Bilinguen (nur eine punische Votivstele aus Lilybäum mit zwei kurzen Weihinschriften des Hannon, Sohnes des Adonbaal, in phönikisch-mykenischen Charakteren wird S. 67 angeführt; eine assyrisch-hethitische oder vielleicht assyrisch-mykenische Bilingue, S. 106 fg., ist unsicher) mußte der Versuch gemacht werden, von der Sachbedeutung der Bilderzeichen auszugehen und die Benennung der abgebildeten Gegenstände in der als Substrat der Inschriften vorauszusetzenden griechischen Sprache festzustellen. So entstand das auf Tab. 1 dargestellte, auf akrophonischem Princip beruhende Lautzeichenalphabet, in welchem folgende bildliche Darstellungen in einer reichen Fülle allmählich sich vereinfachender Zeichenformen als Lautträger Verwendung gefunden haben: *ἀ(ξίνη)* und *ἄ(ροτρον)*, *β(ρέτας)*, *γ(ωνία)*, *δ(ραμεῖν)*, *ἕ(ρκος)* oder *Ϝέ(ρκος?)* — letztere Doppelform bisweilen = spir. asper, zu dessen Bezeichnung auch ein Thierrachen sowie das Bild eines offenen Mundes dienen können, — ein nur in der Bedeutung *Ζεύς*, *Ζην-* vorkommendes Ideogramm, *ἰ(ός?)*, *κ(εφαλή)* = *κ(άρα)*, *λ(άξ)* = *λ(ακτίζειν)*, *μ(άμμη)* = *μ(αστός)*, *ν(έω)* = *ν(ῆστις)*, *ξ(ίφος)*, *ὄ(μμα)*, *π(ύλαι)*, *π(υράγρα)*, *π(οτήριον)* und *π(ρίων)*, *ῥ(υκάνη)*, *σ(πέρμα?)* und *σ(ελήνη)*, *τ(ομεύς)* = *τ(έμνειν)* und *τ(όξον)*, *ὕ(δρα)*, *ὑ(δρία)* &c., *χ(ύτρα)* und *χ(όος)*. — Gesucht ist hier unter Anderem die Deutung eines gekrümmten Beines, aus dessen Darstellung sich allmählich die *Δ*-Form entwickelt haben soll, = *δραμεῖν*, die des knienden Beines = *λάξ* und *λακτίζειν*, des Fisches (*ἰχθύς*) = *νέω*, *νῆστις* (letzteres = nüchtern!), die Erklärung einiger schwer bestimmbarer Darstellungen als *πυράγρα* (Feuerzange), *πρίων* (Säge), *ῥυκάνη* (Hobel), einer dreifachen Blume als *σπέρμα* (Samenkapseln), eines schneckenhausartigen Gebildes als *σελήνη*, eines Köchers (?) als *ὕδρα*. Denkbar wäre es freilich, daß hier nur ein Benennungsfehler vorläge und der Name der betreffenden Gegenstände gleichwohl mit dem angenommenen Laute beginnen könnte. Schwerwiegender ist, daß, während *ψ* durch *πσ* dargestellt wird, sich bereits ein eigenes Zeichen für *ξ* finden soll; nicht ersichtlich, warum das Alphabet, dem eigene Zeichen für *χ* und *φ* (letzteres jedoch nicht in den hier behandelten Inschriften) nicht fehlten, ein solches für *ϑ* (dafür stets *τ*) habe entbehren sollen; höchst unwahrscheinlich auch so frühe Differenzierung der kurzen und langen e- und o-Laute, die häufig unterlassene Bezeichnung des rauhen Hauchlautes, sowie das Fehlen eigener Zeichen für die lautlich bereits „abgeblaßten" Spiranten *Ϝ* (und j; letzteres wird stets bezeichnet in der kyprischen Syllabarschrift). Demnach muß bereits der für das griechische Uralphabet angenommene Lautzeichenbestand die schwersten Bedenken erregen: von h, *Ϝ* (und j), die nachweislich bis in sehr späte Zeit sich lebendig erhielten, fehlt ersteres sehr häufig, die beiden letzteren stets; die Schaffung eigener Zeichen zur Differenzierung der Vocalquantitäten sowie für die Aspiraten und Doppelconsonanten ist eine Erfindung der Milesier, die nicht über das 8. Jahrh. hinausreicht. Hierzu kommt, daß eine große Zahl von Buchstabenvarianten der Tabelle einen Zusammenhang mit den Grundzeichen kaum glaublich erscheinen läßt.

Darf somit die Lesung der Inschrifttexte unter Zugrundelegung jener Lautzeichentabelle keineswegs als gesichert betrachtet werden, so wächst die Schwierigkeit einer richtigen Interpretation noch durch den Umstand, daß ein Theil jener Zeichen auch ganze Silben bedeuten kann, einige sogar nur als Silbenzeichen vorkommen sollen. Einen ungemein breiten Raum nehmen ferner zahlreiche, nach dem individuellen Geschmack der Schreibenden wechselnde, die mannigfaltigsten und vieldeutigsten Verbindungen eingehenden Ligaturen ein, deren Anwendung in griechischen Inschriften sich erst in sehr junger Zeit belegen läßt, von denen jedoch einer ganzen Anzahl der genaue Lautwerth der entsprechenden kyprischen Silbenzeichen vom Verf. zugesprochen wird (S. 13, Tab. 3). Auch soll in den meisten Inschriften der Gebrauch von Abbreviaturen eine große Rolle spielen, deren Verwendung den älteren Schriftsystemen durchaus fremdartig war und demgemäß auch bei den Griechen erst in ziemlich später Zeit (4. Jahrh.) sich einbürgerte. Hieraus erhellt, daß den Deutungsversuchen ein ungemein weiter Spielraum geboten ist, und es darf dem Verf. nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß er die „kühne Seglerin Phantasie" durch „ein muthloses Anker" in der freien Entfaltung ihrer Kräfte gehemmt habe. So sollen z. B. von der rohen Zeichnung einer menschlichen Figur (Fig. 59ª) die beiden Hände 2 *E*, die durch Kreuze (!) markierten Brüste (?) ein *μ* (s. o. *μάμμη*, *μαστός*), der Kopf ein *o*, die gespreizte Stellung der Beine ein *ν*, das Ganze die Besitzinschrift: *ἐμόν ἔ(στιν* bedeuten. In Fig. 8ª wird in ähnlicher Weise aus der Darstellung eines Fisches das Wort *υἱοί* herausgelesen. In Fig. 9ª soll ein Schiff mit zwei Halbmonden im Takelwerk *οἶον*, in Fig. 19ª der „augenförmige Leib des Thieres" *o*, die „Hörner mit der Schnauze" *νο* bedeuten. In allen angeführten Fällen würden die bildlichen Darstellungen nur als „decorative Formen" und „Verhüllungen" der Buchstabenzeichen anzusehen sein. Wäre ein solches Beiwerk in der Ausdehnung, die der Verf. ihm beilegt, wirklich zur Anwendung gekommen, so müßte die mykenische Schrift zu einem großen Theile zu einer vollständigen Kryptographie entartet gewesen sein und es ließe sich mit Sicherheit behaupten, daß die alten Mykenier ihre durch decoratives Beiwerk aller Art verschleierte Schrift selber nicht hätten lesen, oder vielmehr, daß sie den bildlichen Darstellungen ungefähr jede beliebige Deutung hätten unterlegen können. Seine „Beweise" für die richtige Lesung der Inschriften (letztere sollen fast ausschließlich Weih- oder Besitzcharakter tragen) faßt der Verf. S. 100 fg. in folgenden Argumenten zusammen: 1) Die Substituierung des angenommenen Lautwerthes soll überall einen angemessenen Sinn ergeben, wobei den sich häufig wiederholenden Formeln oder parallelen Legenden eine besondere Beweiskraft beigemessen wird. — Doch wurde bereits bemerkt, daß die Deutungen des Verf. durchweg der Stringenz entbehren und daß den gleichen Zeichengruppen recht wohl auch ein anderer, vielleicht verwandter Sinn zu Grunde liegen kann. 2) Als directer Beweis wird die angebliche Uebereinstimmung der punischen und mykenischen Legende in der erwähnten Bilinguis betrachtet. — Doch sind die mykenischen Zeichen in derart verschwommenen und flüchtigen Linien eingeritzt, daß bei der Vielgestaltigkeit der Buchstabenvarianten die punische Lesung mehr in sie hinein interpretiert werden muß, als sie aus ihnen herausgelesen werden kann. 3) Die linearen Zeichen, deren Entwickelung aus den primären Bilderzeichen deutlich sichtbar ist, sollen die engste Verwandtschaft mit den kyprischen Silbenzeichen und ganz nahe Zusammengehörigkeit, vielfach völlige Gleichheit, mit den verschiedenen griechischen Alphabeten zeigen. — Allerdings weist die Gegenüberstellung kyprischer Syllabarzeichen mit den angeblich gleichen Lautwerth repräsentierenden mykenischen Ligaturen (S. 13, Tab. 3) in einigen Fällen frappante Aehnlichkeiten auf. Doch wird man angesichts der vom Verf. angenommenen zahlreichen Varianten der mykenischen Schriftformen gewisse Aehnlichkeiten mancher derselben mit dem kyprischen Syllabar voraussetzen dürfen, ohne daß eine lautliche Verwandtschaft der scheinbar parallelen Zeichen mit Nothwendigkeit gefolgert werden müßte. Auf Grund ähnlicher Verwandtschaftsverhältnisse haben Halévy und de Rougé die Abstammung der phönikischen Schriftzeichen von ägyptischen.

Hommel von babylonischen Urtypen behauptet, während Friedr. Delitzsch in seiner neuesten Schrift die Möglichkeit einer Verschmelzung der beiden älteren Schriftarten zu dem phönikischen Alphabet in Erwägung zieht. Hier mag der Zufall eine große Rolle spielen. Jedenfalls kann der vom Verf. behauptete Ursprung des kyprischen Syllabars aus der mykenischen Linearschrift erst dann als wahrscheinlich gelten, wenn es nicht gelingen sollte, die Abstammung des ersteren aus den von Peiser und Jensen in Angriff genommenen hethitischen Hieroglyphen oder anderen asiatischen Schriftarten zu erweisen. — Geradezu bedenklich erscheint der Umstand, daß der Verf. die Variantenreihe fast sämmtlicher mykenischer Zeichen schließlich in Charakteren endigen läßt, die sich mit den älteren Buchstabenformen des phönikischen Alphabetes nahezu in allen Fällen decken. Hier erhebt sich die Frage: Wenn die Griechen der mykenischen Zeit bereits ein so ausgebildetes, dem Boden ihrer eigenen Sprache entsprossenes Lautalphabet besaßen, dessen Buchstaben in ihrer einfachsten Form mit den entsprechenden phönikischen Zeichen fast durchweg übereinstimmten, was konnte sie dann veranlassen, dieses genuine Gewächs preiszugeben, um wesentlich dasselbe Alphabet mit einer dem Genius ihrer Sprache theilweise widerstrebenden und diesem erst anzupassenden Lautwerthung und mit einer ihnen völlig unverständlichen Zeichenbenennung durch Vermittelung der Phönikier als eine völlig neue Erfindung (so einhellig die griechische Tradition) wieder aufzunehmen? Denn thatsächlich geht die Anschauung des Verf. dahin, daß das spätere griechische Alphabet von den Phönikiern, die die mykenischen Zeichen ihrem Sprachidiom gemäß modificiert und umgewerthet hätten, den Griechen eigentlich nur zurückgebracht worden sei. — Bevor hier ein entscheidendes Wort gesprochen werden kann, ist es vor allen Dingen dringendes Erforderniß, daß wir in der Frage nach der Herkunft des phönikischen Alphabetes klarer sehen, als dies bisher der Fall ist. Sind die phönikischen Alphabetzeichen ägyptisch-babylonischen oder mykenischen Ursprungs? Vor dieser Frage tritt an Wichtigkeit das weitere Problem zurück, ob, wie der Verf. vermuthen möchte, auch die Alphabete der Phrygier und Karier in ähnlicher Weise, wie angeblich die phönikische Schrift, mit den mykenischen Zeichen übereinstimmen, sodaß das als Urquelle jener Alphabete anzunehmende „asiatische Alphabet“ entweder mit dem mykenischen Schriftsystem identisch oder direct aus demselben herzuleiten sei.

Mag man nun zu der höchst interessanten Studie des Verf. eine Stellung einnehmen, welche man wolle, als Pfadfinder auf einem äußerst dunkelen Culturgebiete der griechischen Vorzeit gebührt ihm vollste Anerkennung und wärmster Dank für seinen mit so außerordentlichem Wagemuth unternommenen und beharrlich durchgeführten Deutungsversuch eines Schriftsystems, dem die σήματα λυγρά Homer's entstammen mögen. Sollte es ihm auf den ersten Wurf noch nicht gelungen sein, den geheimnißvollen Schleier, der die in jenen uralten Inschriften niedergelegte Gedankenwelt der Zeitgenossen eines Agamemnon und Menelaos umhüllt, zu lüften, ein verheißungsvoller Anfang für ihn und Andere ist gemacht und — ἀρχὴ ἥμισυ παντός.

W. Lrfld.

Kuiper, K., Studia Callimachea. I. De hymnorum I—IV dictione epica. Leiden, 1896. Sijthoff. (238 S. Gr. 8.) Fl. 3.50.

Eine Art wesentlich unter sprachlichen Gesichtspuncten gearbeiteter Commentarius perpetuus zu den vier ionischen Hymnen des Kallimachos; ein angehängter conspectus observationum sucht über die in den etwas weitschweifigen Darlegungen gewonnenen Ergebnisse zu orientieren. Außer den Homerischen Epen kommen, wie zu erwarten war, besonders die homerischen Hymnen und Hesiod in Frage; auch Anklänge an die Lyriker und Tragiker sowie an zeitgenössische Dichter (Lykophron) fehlen nicht. Mag auch Manches in Abzug kommen: das Gesammtbild von den sprachlichen Mitteln des Dichters, das K. zeichnet, wird richtig sein. Ein Hauptinteresse liegt in der Frage, wie Kallimachos die alten Epiker verstanden hat; auch dafür bietet Kuiper gute Beobachtungen. Die Textbehandlung ist, wie das bei der guten Ueberlieferung dieser Dichtungen sich ziemt, im Ganzen conservativ; bei einer aus Leiden stammenden Arbeit darf man das mit besonderer Genugthuung feststellen. In einem Hauptpuncte freilich muß Ref. K. widersprechen: daß artis Callimachei ingenium aus den Hymnen erkannt werden könne. Damit thut er dem Dichter, der nicht hier, sondern in der Hekabe und den Aitia sein wirklich selbständiges Talent bewährte, bitter Unrecht. So erklärt sich's wohl auch, wenn K. meint, daß wir Kallimachos hodie tantum non spernimus. Nach den Arbeiten von Dilthey und Rohde (im „Roman“) darf man so nicht mehr reden.

Planta, Robert von, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte. Zweiter Band. Strassburg, 1897. Trübner. (XVI, 772 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Der 2. Band dieses wichtigen, für das Studium der oskisch-umbrischen Denkmäler und der Geschichte der altitalischen Sprachen fortan unentbehrlichen Werkes behandelt zunächst die Formenlehre und die Syntax der oskisch-umbrischen Dialekte (S. 1—490). Dann folgt eine Ausgabe aller Inschriften mit beigefügter lateinischer Uebersetzung und eine Sammlung der bei den antiken Schriftstellern vorfindlichen Glossen (S. 491—595), denen sich textkritische und sonstige Bemerkungen zu den einzelnen Inschriften, vorzugsweise zu denen des oskischen und des sabellischen Gebietes, anschließen (S. 596—673). Den Schluß macht ein Wortverzeichniß, das für jede Wortform alle Stellen ihres Vorkommens angiebt und auf die vorausgehenden Theile des Werkes verweist, wo sie grammatisch erläutert ist (S. 676—764). — Was zunächst den sprachwissenschaftlichen Theil des vorliegenden Bandes betrifft, so haben wir es, wie Ref. schon bei der Besprechung des ersten, die Lautlehre enthaltenden Bandes sagen konnte (Jahrg. 1893, Nr. 10, Sp. 328 fg.), mit einer auf vollster Sachkenntniß und gründlicher Durcharbeitung des Materials beruhenden, höchst sorgfältigen und in mancher Hinsicht musterhaften Leistung zu thun. Dem Verf. scheint nichts irgend Wichtiges entgangen zu sein, was über diese Dialekte bisher geschrieben ist, und bei allem noch Aufklärungsbedürftigen erörtert er mehr oder minder eingehend die früheren Deutungsversuche, um entweder einem von ihnen beizustimmen oder einen neuen zu bringen oder auch, und das ist naturgemäß häufig der Fall, mit einem non liquet zu schließen. Dabei hätte wohl manche Deutung aus älteren Tagen, wie z. B. Savelsberg's Indentificierung des Ausgangs -eme in umbr. toteme mit griech. ἐνί (S. 93), mit Schweigen bedeckt und der Weg zum non liquet hin öfters kürzer genommen werden können, wenngleich des Verf.'s Hinweise auf entferntere Möglichkeiten vermuthlich hier und da noch zur Entdeckung des evident Richtigen führen werden. Fast Alles, was der Verf. neu bringt, ist wohl erwogen und Vieles wird allgemeine Zustimmung finden. Hervorzuheben sind die scharfsinnigen Vermuthungen über die das complicierte Perfectsystem des Oskisch-Umbr. ausmachenden Formationen (S. 326 fg.). Auch die Geschichte der lateinischen Sprachformen erfährt ab und zu erwünschte Aufklärung, vgl. z. B. die überzeugende Zurückführung der lateinischen Perfecta mōvī, fōvī auf *move-vī, *fove-vī (S. 354). Manche Entscheidung des Verf. wird freilich auch auf Widerspruch stoßen. So, wenn er sich (S. 171, 181 fg.) der Duvau'schen Erklärung des Acc. Plur. der consonantischen Stämme anschließt, nach der voritalisches -n̥s (= gr. -ας, lat. -es) sich nicht zu vollem -ens entwickelt hätte, sondern -n̥s geblieben oder bloß zu -ᵊns geworden wäre. Viel näher als diese künstliche

Construction liegt doch die Annahme, daß nach der Synkopierung des ĕ der Endung des Nom. Plur. -ĕs der Acc. dem Nom. bezüglich der Zahl der Wortsilben angeglichen worden ist nach Maßgabe des bei den vocalischen Stämmen bestehenden Verhältnisses, -ons: -ōs, -ans: -as (vgl. auch oskisch *aidilif: aidilis). Die Darstellung der Syntax des Oskisch-Umbr. empfehlen wir insbesondere der Beachtung der lateinischen Syntaktiker, von denen manche bei Vergleichung mit anderen indogermanischen Sprachen immer noch alle anderen Sprachen eher heranzuziehen pflegen als die dem Latein nächstverwandten Mundarten. — Von großem Werth, nicht bloß für den Grammatiker, ist die Inschriftensammlung. Der Verf. hat die meisten Inschriften im Original gesehen, und er verzeichnet zahlreiche Lesungen, die von den bisherigen abweichen. Hierdurch sind alle älteren Ausgaben, mit Absehung von denen der iguvinischen Tafeln, antiquiert, und der Sprachforscher wird gut thun sich fortan jede osk. und sabell. Form bei von Pl. auf ihre Gewähr anzusehen. So ist z. B. das vielgenannte osk. úinivereim (= lat. universim) jetzt zu den Todten gelegt. — In der Deutung des Sinnes der osk.-umbr. Texte und in der entwickelungsgeschichtlichen Beurtheilung der Sprachformen scheint durch unser, die gesammte bisherige Forschung zusammenfassendes Werk ein gewisser Abschluß herbeigeführt zu sein. In manchen Einzelheiten wird man durch glückliche Combinationen gewiß noch weiter kommen. Gründlichere Veraltung aber könnte dem Buch in nächster Zukunft nur die Entdeckung neuer Sprachdenkmäler bringen, die unsere Kenntniß der osk.-umbr. Sprache ganz wesentlich bereicherten. Bgm.

Lord Byron's Werke. In kritischen Texten mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Eugen Kölbing. Bd. II. The prisoner of Chillon and other poems. Weimar, 1896. Felber. (X, 450 S. 8.) ℳ 7.

Den ersten Band dieser Ausgabe: »The Siege of Corinth« haben wir im Jahrg. 1893, Nr. 23, Sp. 828 d. Bl. besprochen. Das gleiche Lob können wir über den vorliegenden Theil aussprechen. Sogar muthet uns der zweite Band in einer Hinsicht noch mehr an. Man kann mit dem Hrsgbr. sehr rechten, warum er »The Siege of Corinth« an den Anfang stellte, da dieser Dichtung weder durch die Entstehungszeit, noch durch den Inhalt oder die Formvollendung diese hervorragende Stellung gehört. Wenn Kölbing, wie es scheint, die Reihenfolge ganz beliebig bestimmt, so hätte man wohl ein anderes Gedicht am Anfang erwartet. Allgemein aber wird man beistimmen, unter obiger Voraussetzung, daß der Prisoner of Chillon in einem der ersten Bände erscheint, da er zu den bekanntesten und beliebtesten Gedichten zählt. Die Art der Einrichtung dieses Theiles entspricht genau der des ersten. Nach einer Abhandlung über die Entstehung des Prisoners und der kleinen Gedichte, die mit ihm zusammen veröffentlicht wurden, folgt eine ausführliche Bibliographie, woran sich die Entstehungsgeschichte und ästhetische Würdigung schließt. Im vierten Abschnitt werden Behandlungen des gleichen Stoffes, Nachahmungen und Parodien besprochen. Einen Ueberblick der sprachlichen und metrischen Eigenthümlichkeiten der Dichtung umfaßt der fünfte, eine Bibliographie der commentierten Separatausgaben beschließt die Einleitung. Als Haupttheil folgt der Text des Prisoner of Chillon, and other Poems, an den Anmerkungen in reicher Fülle angeschlossen werden. Die Sorgfalt Kölbing's als Textherausgeber ist genügend bekannt, sie braucht nicht noch besonders hervorgehoben zu werden. Auch die Anmerkungen sind mit großem Fleiße aus den Ausgaben zusammengetragen, bisweilen giebt Kölbing auch Eigenes. Es ist daher dies Werk sehr für das Selbststudium zu empfehlen, oder, so weit der Inhalt paßt, den Lehrern, um die Dichtungen an Schulen lesen zu lassen. Für Seminarübungen an Universitäten ist allerdings, gerade durch einen Vorzug, die Ausgabe ungeeignet: sie giebt so vollständig Alles, was man zu Uebungen braucht, daß dem Studenten gar nichts zu thun übrig bleibt. — In der Einleitung hätte sich wohl besser Abschnitt I und III (die Abfassung und die Entstehungsgeschichte von Prisoner) in einen fassen lassen, ebenso II und VI (Bibliographie und commentierte Separatausgaben). In den allermeisten Fällen wird man Kölbing in seinen Ausführungen beistimmen: doch hier und da scheint uns seine Beweisführung nicht geglückt zu sein. So z. B. hat die Begründung, daß Chaucer, oder Dryden (vgl. S. 103) auf Byron eingewirkt habe, wenig Ueberzeugendes. Die Parodie Snowed up hat so wenig mit dem Prisoner zu thun, daß sie nicht hätte erwähnt zu werden brauchen, um so weniger, als Kölbing selbst ähnlicher Meinung ist. Selbstverständlich sollen die unbedeutenden Meinungsverschiedenheiten durchaus nicht den Werth des Buches beeinträchtigen, das die einzige kritische Byronausgabe in Deutschland ist. Im Geburtslande des Dichters hat jetzt auch eine kritische Bearbeitung von dessen Werken zu erscheinen begonnen. Doch fängt diese nicht mit den Gedichten, sondern mit den noch ganz unbekannten Jugendbriefen an: es werden sich daher die Arbeiten des englischen Herausgebers Henley mit denen Kölbing's noch nicht so bald berühren. R. W.

Schmidt, Julian, **Geschichte der deutschen Literatur** von Leibniz bis auf unsere Zeit. 5. Bd. 1814—1866. Berlin, 1896. Hertz. (VIII, 604 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Der fünfte Band von Julian Schmidt's Literaturgeschichte behandelt die Zeit vom Wiener Congreß bis 1866; wie in den früheren Bänden werden mit weitem Blick alle Aeußerungen des geistigen Lebens in streng chronologischer Anordnung in einander verflochten, sehr geschickt sind hier wiederum die charakteristischen Stellen ausgewählt. Die großen Vorzüge und die Schwächen des Verf.'s wie seines Hauptwerkes sind schon oft genug hervorgehoben worden, natürlich zeigen sich beide immer entschiedener, je mehr wir uns der Zeit nähern, in der Schmidt selber mitten im literarischen Leben stand. Wenn man hier den Mangel an Objectivität betonen wollte, so würde das der Verf. selber gewiß nicht als Vorwurf betrachten, mit vollster Ungeniertheit läßt er seiner Voreingenommenheit für die guten Freunde wie auch seinem blinden Haß gegen Gutzkow freien Lauf. C.

Φιλολογικὸς σύλλογος Παρνασσός. Ἔτος α΄.

Inh.: *Σ. Κ. Σακελλαρόπουλος, διορθωτικὰ εἰς Λατίνους συγγραφεῖς. — Μ. Χρυσοχόος, αἱ Τοῦμπαι μετὰ πίνακος. — Τ. Χόλτζμανν, Μάντις ἢ Εὐλαβὴς μετ' εἰκόνος. — Βῖτος Δ. Παλοῦμπος, περὶ τῆς ἐν Νοτίῳ Ἰταλίᾳ Ἑλληνοαλβανικῆς ἀποικίας. — Κ. Δ. Ζέγγελης, τὸ τετραεδρονασθαλικὸν ὀξύ. —* Stanislas Prato, *τὸ κόκκαλο ποῦ τραγουδεῖ. — Κ. Δ. Ζέγγελης, ἀραιομετρικὴ ζυγός. Νέα συσκευὴ πρὸς εὕρεσιν τοῦ εἰδικοῦ βάρους τῶν ὑγρῶν μετὰ σχήματος. — Μ. Π. Λάμπρος, αἱ ἐξ αἵματος βροχαὶ μετ' εἰκόνος. — Μ. Χρυσοχόος, ἀμυδῶν μετὰ σχήματος. — Ι. Π. Λάμπρος, ἐπανόρθωσις παραγνωρισθέντος νομίσματος τῆς Κρητικῆς Ἱεραπύτνης μετὰ πέντε εἰκόνων — Ν. Γ. Πολίτης, Ὀλυμπιακὰ ἀνάλεκτα. Παρατηρήσεις εἰς τρία χωρία τοῦ Παυσανίου. — Ν. Χ. Ἀποστολίδης, ἐπιστημονικὸς καθορισμὸς τῶν ἐν τῷ Πουλολόγῳ ἀναφερομένων πτηνῶν. — Θ. δὲ Χέλδραϊχ, μελέτη περὶ τοῦ Παρθενίου, φαρμακώδους βοτάνης παρὰ τοῖς ἀρχαίοις. — Τιμολέων Α. Ἀργυρόπουλος, ἀνακοινώσεις δύο α) Συσκευὴ πρὸς εὕρεσιν τοῦ δείκτου διαθλάσεως τῶν ὑγρῶν μετὰ σχήματος β) Παρατηρήσεις ἐπὶ τῶν ἀκτίνων Χ. — Δ. Φίλιος, τὰ Ἐλευσίνια Μυστήρια. — Σπυρ. Π. Λάμπρος, ἡ ὀνοματολογία τῆς Ἀττικῆς καὶ ἡ εἰς τὴν χώραν ἐποίκησις τῶν Ἀλβανῶν. — Νικ. Γερμανός, Συγκριτικαὶ καὶ Φυλογενετικαὶ παρατηρήσεις ἐπὶ τῶν ὀκταχορυλλίων μετὰ τριῶν εἰκόνων. — Ν. Γ. Πολίτης, Δημώδεις παροιμίαι ἐν μεσαιωνικοῖς ποιήμασι. — Αὐτός, Προσθῆκαι (εἰς σ. 98—106). — Λογοδοσία. — Παράρτημα.*

Zeitschrift f. vergleichende Literaturgeschichte. Hrsg. von M. Koch. N. F. 10. Band. 5. u. 6. Heft.

Inh.: Eug. Kölbing, die Sigurðar saga þogla und die Bevis saga. — Karl H. Clarke, Lenz' Uebersetzungen aus dem Englischen. 2. 3. (Schl.) — Edward Stilgebauer, Wieland als Dramatiker. 2. Der Dichter des Singspiels. 3. (Schl.) Wieland's Einfluß auf Goethe und Schiller. — Otto Günther, unbekannte und vergessene Autographen. — Gottl. Krause, Gottsched, Schönaich und der Ostpreuße Scheffner.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von A. Fleckeisen u. R. Richter. 153. u. 154. Band. 12. Heft.

Inh.: K. Krauth, verschollene Länder des Alterthums. 6. — R. Gaede, zur Ilias (Σ. 243—313). — A. Gercke, der Froschmäusekrieg bei Plutarch. — P. Voigt, die Phoinissai des Euripides. — L. Polster, zu Catullus. — L. Alzinger, der Werth des Codex Gyraldinus für die Kritik des Aetna. — E. Schweikert, zu Horatius (Carm. II 17, 25). — J. Tolkiehn, zu Livius Andronicus. — Verzeichniß der im Jahrg. 1896 beurtheilten Schriften. — Sachregister. — Ernst Schwabe, zur Geschichte der deutschen Horazübersetzungen. — Paul Vogel, Stoffe zu den deutschen Aufsätzen. — F. Oehler, Bericht über die 33. Versammlung des Vereins rheinischer Schulmänner (1896). — Inhaltsverzeichniß. — Verzeichniß der an diesem Bande betheiligten Mitarbeiter.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Franke, Inwieweit empfiehlt es sich, im sprachlichen und geschichtlichen Unterrichte Anschauungsmittel zu verwerthen? — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Sitzler, zu Homer. — Meyer, zu Plato und Aristoteles.

Alterthumskunde.

Schneider, Arthur, **Das alte Rom.** Entwickelung seines Grundrisses und Geschichte seiner Bauten. Auf 12 Karten u. 14 Taf. dargestellt und mit einem Plan der heutigen Stadt sowie einer stadtgeschichtlichen Einleitung herausgegeben. Leipzig, 1896. Teubner. (12 S. Text, 12 Karten, m. 287 Abb. u. 1 Plan Quer Fol.) Geb. ℳ 16.

Mit der Herausgabe des vorliegenden Atlas hat sich der Verf. ein unbestreitbares Verdienst erworben. Er unternimmt es darin zum ersten Male, in zwölf Tafeln eine Geschichte der allmähligen Entwickelung der Stadt Rom von ihren ersten Anfängen auf dem beschränkten Raume des Palatin bis zu der Zeit ihrer größten Ausdehnung sowie des beginnenden Verfalls, im vierten nachchristlichen Jahrhundert, zu geben. Die Absicht des Verf. ist mit Freuden zu begrüßen. „Es störte" auf allen bisherigen Karten Roms, sagt er in der Vorrede mit Recht, „wenn man sich in Augusteische Zeiten zurückdachte, Konstantinische Bauten im Plane zu finden; auf Karten der letzten Zeit den Umfang des Goldenen Hauses eingezeichnet zu sehen. Hier mußte eine neue Methode gefunden werden. Auch das Terrain in seinen Wandlungen mußte mehr zu seinem Rechte kommen. Man möchte z. B. den Spinon bald als Bach, bald cloaciert, bald eingedeckt sehen; desgleichen die Petronia amnis und ihr allmähliges Verschwinden; erst ist das Maranathal Sumpf, dann Circus &c." Daß die Absicht des Verf., die Wandlungen, die die ewige Stadt im Laufe einer tausendjährigen Geschichte erfahren, zu einer übersichtlichen Darstellung zu bringen, keine leicht durchzuführende war, weiß jeder, der sich mit der Geschichte Roms beschäftigt, aber Schneider hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Wohl ist uns von einer Menge von Gebäuden, Straßen und Plätzen die Zeit ihrer Entstehung genau bekannt, aber eben so groß ist die Zahl derjenigen, deren Ursprung uns nicht überliefert, nur durch umsichtige auf völliger Beherrschung des Materials beruhende Erwägung erschlossen werden kann. In dieser oder jener Kleinigkeit wird vielleicht Mancher anderer Meinung sein als S., aber es wäre Unrecht, mit ihm darüber zu rechten; jedem künftigen Forscher wird und muß sein Werk das unentbehrlichste Hülfsmittel sein. Der Verf. hat die Einrichtung getroffen, daß die zwölf, sämmtlich in 1 : 11,400 ausgeführten Pläne der alten Stadt auf durchsichtigem Papier, der der heutigen Stadt in demselben Maßstabe auf festem Papier gedruckt ist. Er gestattet durch die dadurch geschaffene Möglichkeit, zwei auseinanderliegende Blätter gleichzeitig zu lesen, einen ebenso übersichtlichen, wie bequemen Vergleich der einzelnen Perioden des alten Roms unter sich, aber auch die genaue Erkenntniß des Verhältnisses der antiken Bauten zu der heutigen Stadt zu gewinnen. Vierzehn Tafeln mit hunderten mit Geschick und Geschmack ausgewählten Illustrationen zur Baugeschichte Roms und eine lehrreiche Einleitung zu jeder Karte verleihen dem Buche einen erhöhten Werth. Darf Ref. eine Bitte aussprechen, so ist es die, daß der Verf. und Verleger sich entschließen möchten, eine Schulausgabe des vorliegenden Werkes etwa in der Art zu veranstalten, daß der Maßstab der Karten, unter Zufügung zweier größerer Specialpläne der Umgebung der Fora, auf 1:20,000 reduciert und deren Inhalt auf diejenigen Namen beschränkt wird, die für die Schule im weitesten Sinne des Wortes in Betracht kommen können. Die Verbreitung der uns von S. gebotenen Geschichte Roms nicht bloß unter den Philologen und Geographen, sondern auch unter den Schülern unserer Gymnasien hält Ref. für in hohem Grade wünschenswerth. Um dies aber thatsächlich erreichen zu können, muß das Format etwas kleiner, der reiche Inhalt der Karten, den Bedürfnissen der lernenden Jugend entsprechend, etwas knapper gehalten werden. Der so entstehende „kleine" Schneider würde gewiß seine Wege finden und der Verbreitung des „großen" keinen Abbruch thun. Bgln.

Pädagogik.

Hildebrand, Rudolf, **Beiträge zum deutschen Unterricht.** Aus Otto Lyon's Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Leipzig, 1896. Teubner. (X, 446 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 6.

Zu den geistvollsten und anregendsten Schriften über den deutschen Sprachunterricht, ja zu den besten pädagogisch-didaktischen Arbeiten überhaupt gehört Rudolf Hildebrand's bereits in mehreren Auflagen verbreitetes Buch: „Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt." Es hat auf die gesammte deutsche Lehrerwelt einen unverkennbar vortheilhaften Einfluß ausgeübt, trotzdem, oder richtiger, gerade weil es keinen schablonenhaft-zünftigen Zuschnitt hatte und systematische Behandlung geflissentlich verschmähte. Es half den Unterricht in der Muttersprache „von dem Schematismus und Formalismus, in den er verfallen war", befreien und ihn „in innige Verbindung mit dem Leben und Denken des Volkes" setzen. Sollte aber das Buch als bloßes Programm nicht auch das Schicksal so vieler anderer vor und nach ihm theilen, so mußte eine erfolgreichere Verkehrsform gefunden werden. Diese bot sich Hildebrand in der „Zeitschrift für den deutschen Unterricht" dar, als deren geistiger Begründer er anzusehen ist. In zahlreichen Aufsätzen hat er nicht bloß wegweisend und richtunggebend gewirkt, sondern auch an vielen Beispielen gezeigt, was eine geschichtlich-kritische Betrachtung des Sprachgutes, wie es in Sprichwörtern und Redensarten, in den Begriffen und Sprachformen, sowie in den Werken unserer Dichter vorliegt, vermag. Außerdem ist er als wachsamer Anwalt gegen „Sprachdummheiten" und -unarten wiederholt zu Felde gezogen. All das nun, was H. nach den angedeuteten Richtungen in den acht ersten Jahrgängen genannter Zeitschrift gelegentlich veröffentlichte, ist in dem vorliegenden, geschmackvoll ausgestatteten Bande vereinigt. Es sind im Ganzen 51, oder wenn man die unter besonderen Ueberschriften zusammengefaßten Einzelbeiträge eigens zählt, 87 Arbeiten. Die Anordnung ist die chronologische; eine sach-

liche hätte sich auch nicht völlig durchführen lassen. Aus dem reichen Inhalte sei noch Folgendes hervorgehoben. Wenn man von dem Geleitsbrief, mit welchem das erste Heft der „Ztschr. f. d. d. U." eingeführt wurde, absieht, so enthält der Band nur zwei eigentlich didaktische Beiträge: „Etwas vom Sprichwort in der Schule" (S. 16—32) und „Das Deutsche in der Schule der Zukunft" (S. 107—112; Grundgedanke: das Deutsche, das Vaterländische, das Heimische und Eigene muß in den innersten Kreis unseres Erziehungswesens und damit unserer Bildung einrücken). Gewisse Beziehungen zur Pädagogik hat auch die sorgfältige Studie: „Charakter in der Sprache des vorigen Jahrhunderts, auch ein Beitrag zur inneren Geschichte unserer Literatur" (S. 289—302). Erinnerungen aus der Schulpraxis mit feinsinnigen Nutzanwendungen bieten „Ein Schulspaß, dabei etwas vom Humor in der Schule überhaupt, auch etwas Grammatisches" und „Noch ein Schulspaß oder ein paar, dabei etwas von Denkübungen". Was der Band sonst noch enthält, den letzten Aufsatz über „Humor im Kinderliede" etwa ausgenommen, sind nur mittelbar „Beiträge zum deutschen Unterricht". Das Meiste kommt der Literatur- und Culturgeschichte zu Gute. Im Ganzen ist das Buch eine herzerquickende Lektüre, die allen denen, welche Sinn für die feineren Regungen des Sprach- und Volksgeistes haben, aufs Wärmste empfohlen sei. Für eine Neuauflage empfehlen wir die Voranstellung einer Biographie, am besten der aus der Feder des Herausgebers Otto Lyon, Ztschr. f. d. d. Unt. IX, 1, S. 1—21.

Zeitschrift f. das Realschulwesen. Hrsg. von J. Kolbe, A. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Franz Baecker, Bericht über das im Jahre 1896 in Cambridge abgehaltene Summer-Meeting. — W. Swoboda, zur Schreibung der Appellativa mit großen Anfangsbuchstaben und der Wortzusammensetzungen. — Hans Huber, Apparat zum Nachweise des Gay-Lussac-Mariotte'schen Gesetzes. — Levin Kuglmayr, über eine Eigenschaft der Kegelschnitte. — Fr. Kemeny, das Mittelschulwesen Bosniens und der Hercegovina auf der Millenniums-Ausstellung in Budapest 1896.

Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluß der Kunstschulen u. der höheren Mädchenschulen. Hrsg. von K. Erbe. 5. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Warth u. E. Keller, Erfahrungen mit der Steilschrift. — Weizsäcker, das Musenrelief von Mantinea und Praxiteles. (Schl.) — Das Äußere unserer Schulprogramme. — Verbreitung der deutschen Kurzschrift im Jahre 1896.

Die Mädchenschule. Hrsg. von K. Hessel. 10. Jahrg. 1.—2. Heft.

Inh.: Karl Hessel, Gedanken und Erfahrungen über die Anforderungen an ein deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen. Mit Bezugnahme auf die preußischen Bestimmungen vom 31. Mai 1894. — Jahresversammlung des schleswig-holsteinischen Zweigvereins für das höhere Mädchenschulwesen. — Zur Oberlehrerinnen-Prüfung.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Buchner, die deutsche Lectüre in den Oberclassen der höheren Mädchenschule. — Wunder, einiges Statistische über Mädchenschulwesen in Preußen, besonders das höhere.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Machnig, über die Befreiung von der Theilnahme am Turnunterricht. — Carl Euler, Eduard Angerstein. (Forts.)

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 10.

Inh.: Warburg, über die Verzögerung bei der Funkenentladung. — van't Hoff und Meyerhoffer, (zweite Mittheilung) Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse der oceanischen Salzablagerungen, insbesondere des Staßfurter Salzlagers. — O. Lohse, Untersuchung des violetten Theils einiger linienreicher Metallspectra. — Dümmler, über den furor Teutonicus.

Universitätsschriften.

(Format 8, wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), E. Schlesinger, Gregorii Abulfaragii Bar-Hebraei scholia in libros Samuelis quae ex quattuor codicibus horrei mysteriorum in Germania asservatis ed. (32 S.)

Gießen (Habilitationsschrift **[jurist. Fac.]**), Erich Jung, Delikt und Schadensverursachung. (164 S.)

Halle, Georg Wissowa, analecta romana topographica. (19 S. 4.)

Heidelberg (Inauguraldiss. **[naturw.-mathem. Fac.]**), Karl Zaar, über die drei isomeren Brombenzolazophenole und ihre Abkömmlinge. (38 S.) — **[philos. Fac.]** Fred. M. Page, los payadores Gauchos. The descendants of the Juglares of old Spain in La Plata a contribution to the folk-lore and language of the Argentine Gaucho. (88 S.)

Rostock (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), Otto Voss, de Heraclidis Pontici vita et scriptis. (95 S.)

Schulprogramme.

(Format 4, wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Amberg (Gymnas.), Johann Schmid, die Oberpfalz als Kriegsschauplatz im August 1796. (44 S. Gr. 8. mit 1 Kartenskizze.)

Ansbach (Gymnas.), Max Brückner, zur Beurtheilung des Geschichtsschreibers Prokopius von Caesarea. (63 S. 8.)

Augsburg (Gymnas. b. St. Anna), Emil Krell, Philo *περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον εἶναι ἐλεύθερον*, die Echtheitsfrage. (38 S. 8.)

— (Gymnas. St. Stephan), Eugen Hufmayr, die pseudocyprianische Schrift De Pascha Computus. (40 S. m. 1 Tabelle. 8.)

— (Realgymnas.), Paul Joachimsohn, die Streitschrift des Minoriten Gabriel von Verona gegen den Böhmenkönig Georg Podiebrad vom Jahre 1467. (43 S. 8.)

Baden-Baden (Gymnas.), Gerhard Zutt, Homerische Untersuchungen. (20 S.)

Bamberg (Altes Gymnas.), Johann Schmaus, die allgemeinen Aufsätze in den oberen Gymnasialclassen. (35 S. 8.)

— (Neues Gymnas.), Karl Weißmann, die scenischen Anweisungen in den Scholien zu Aischylos, Sophokles, Euripides und Aristophanes und ihre Bedeutung für die Bühnenkunde. (54 S. 8.)

Bayreuth (Gymnas.), Theodor Keppel, die Weinbereitung im Alterthum und in der Neuzeit. (45 S. 8.)

Bielitz (Staatsgymnas.), Henricus Fleischmann, quaestiones Propertianae. (34 S. 8.)

Böhm. Leipa (Staats-Ob.-Gymnas.), Alex. Tragl, Leipaer Familiennamen. (30 S. 8.)

Bremen (Gymnas.), Oskar Henke, aus den Lehrplänen des Gymnasiums in Bremen. 3. Heft. Des Horaz Brief an die Pisonen über die Dichtkunst. Einleitung und Paraphrase. (19 S.)

Brilon (Gymnas.), Eduard Schmitz, einige seltenere Pflanzen der Briloner Gemarkung. (7 S.)

Brody (Obergymnas.), S. Handel, de troporum apud Horatium usu scripsit S. H. Pars prior: Carmina. (42 S. 8.)

Bruchsal (Gymnas.), O. Spath, analecta critica ad Lucianum. (29 S.)

Oesterreichische Monatsschrift für den Orient. Red. von A. v. Scala 23. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Leo Reinisch, ein Blick auf Aegypten und Abessinien. — Kreta.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 67. Fasc. 4.

Sommario: Pasquale Villari, i disordini universitari. — D. Gnoli, nazionalità e arte. — Vittorio Malamani, il teatro drammatico, le marionette e i burattini a Venezia nel secolo XVIII. (Cont.) — G. Ricca Salerno, i risultati della riforma tributaria in Prussia. — E. A. Butti, l'incantesimo. Romanzo. — Vittorio Fiorini, le origini del tricolore italiano. VI—XII. — Raffaele Mariano, gli antecedenti storici del cristianesimo. Il Giudaismo. I—III.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 7.

Sommaire: Raabe, la version arménienne de l'histoire de l'Alexandre. — Petrie-Quibell, Nagadeh et Ballas. — Kirchhoff, les sources de Thucydide. — Smilda, le Claude de Suétone. — Nestle, supplément au N. Test. — Weiss, le texte des épîtres. — Ropes, les paroles de Jésus qui ne sont pas dans les évangiles officiels. — Corssen, les prologues des évangiles. — Holsmann, théologie du N. Test. VII et VIII. — Jagic, codex slovenicus rerum grammaticarum.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Kreta. — Emil Kühn, der Dictaturparagraph und das Socialistengesetz. — C. Jentsch, jenseits der Mainlinie. (Schl.) — Wolfgang v. Oettingen, der Kunstgenuß des Laien. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 9.

Inh.: Midas, die Effectenbanken. — Rich. Drews, die Beulenpest. — Gottfr. Zieledorff, Cuvier in Deutschland. — Neues von Robert und Clara Schumann. — Potapenko, was ist Liebe? Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von L. Mohr. — Caliban, Bravo links. — F. Servaes, Munkácsy und sein letztes Bild.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Heinemann. Nr. 9.

Inh. J. Wychgram, Ferdinand Lotheißen's französische Literaturgeschichte. — Ernst Lehmann, die Zeitschrift „Pan". — Edm. Lange, histor. Romane und Erzählungen. — Friedrich Kummer, aufgeführte und unaufgeführte Dramen.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 7—8.

Inh.: Die Vermehrung der deutschen Flotte. — Otto Arendt, die Reichsbank und die Bank von Frankreich. — B. Malmón, Brief aus Athen. — G. Ellinger, Melanchthon als Prediger. — Die Wirren im Orient. — Wilh. von Kardorff-Wabnitz, Balfours „Fundations of belief". — Viktor Mataja, die Reform der Gewerbegerichtsbarkeit in Oesterreich. — Gottlieb Krause, ein Beitrag zur Geschichte der preußischen Rechtspflege im 18. Jahrh. I. — Schwicker, ein siebenbürgisch-sächsischer Märtyrer. (Schl.) — Al. Reifferscheid, aus dem Literaturarchive in Berlin.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 34—39.

Inh.: Lujo Brentano, Justus Möser, der Vater der neuesten preußischen Agrarreform. — Der Wagenlenker von Delphi. — Ludw. Karell, Ostern und die Mathematik. — Hermann v. Helmholtz' Vorträge und Reden. — Ein katholischer Literaturkalender. — Melanchthon als pädagogischer Lebensphilosoph. — Hugo Arnold, Prähistorische Forschung in Bayern. — F. Stieve, der Hexenwahn. — Die Besoldungs- und Honorarreform vor der Budgetcommission des preußischen Abgeordnetenhauses. — Eb. Nestle, eine Erweiterung der hebräischen Bibel. — Ad. Hauffen, das neue Museum für österreichische Volkskunde in Wien.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2800. (108. Bd.)

Inh.: Die militärische Leistungsfähigkeit Griechenlands und der Türkei. — Der König der Hellenen. — Der Piräus. — Die Melanchthonfeier in Wittenberg. — P. Grabein, zur silbernen Hochzeit des Geheimraths v. Esmarch und seiner Gemahlin. — C. Roeder, der Brand der Kreuzkirche zu Dresden. — Friedrich Mitterwurzer. — Die Studententumulte in Italien. — B. Vogel, Charles Lamoureux. — Hermes, die Riesenhutschlangen im Berliner Aquarium. — C. Herter, eine Berliner Brückendecoration.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 385.

Inh.: M. Möller, die Kräfte und die Bewegungsarten des Stoffes. (Forts.) — Schneefiguren für Sommer- und Wintergärten. M. Abb. — Telegraphie ohne Draht. — C. Hecker u. O. Vogel, Japans Eisenindustrie mit besonderer Berücksichtigung der Schwertfabrication. (Forts.)

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Paul Pasig, der Lenz in Aegypten. — C. Below, die Erforschung und Bekämpfung der Tropenkrankheiten. — Neubaur, die Thätigkeit der deutschen Schiffsbauwerften im Jahre 1896. — J. W. Brulnier, einige Bemerkungen zum Eingesandt des Herrn Dr. L. Wilser. — Schenkling-Prévôt, Melanchthon als Mathematiker.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll 17. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Eine brennende Frage des gegenwärtigen Israels. — Karl Diener, der Untergang von Sodom und Gomorrha. — Vor länger als einem halben Jahrhundert. — Ein ernster Fastnachtsscherz.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Aischylos' Orestie von U. v. Wilamowitz-Moellendorff. II. (Haeberlin: Wschr. f. class. Phil. XIV, 9.)

Becker, R., der mittelalterliche Minnedienst in Deutschland. (Goette: Zischr. f. Culturgesch. IV, 3.)

Betz, L., Pierre Bayle und die Nouvelles de la République des Lettres. (Koch: Zischr. f. vergl. Lit.-Gesch. X, 5.)

Byron's Werke, hrsg. von E. Kölbing. (Schnabel: Ebd. XI, 1.)

Chamberlain, H. St., Richard Wagner. (Golther: Ebd. X, 5.)

Dieterich, Albr., die Grabschrift des Aberkios. (V. Schultze: Theolog. Litbl. XVIII, 8.)

Doering, O., des Augsburger Patriziers Ph. Hainhofer Beziehungen zum Herzog Philipp II von Pommern-Stettin. (Steinhausen: Zischr. f. Culturgesch. IV, 3.)

Farinelli, A., Grillparzer und Lope de Vega. (v. Wurzbach: Zischr. f. vergl. Lit.-Gesch. X, 5.)

Fischer, K., die Hunnen im schweiz. Eifischthale. (Schullerus: Corresp.-Blatt d. V. f. siebenb. Landeskunde XX, 2.)

Hatch and Redpath, a concordance to the Septuagint. VI. (Strack: Theolog. Litbl. XVIII, 8.)

Hauck, A., Realencyklopädie f. prot. Theologie u. Kirche. 1. Bd. (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 39.)

Judas Nazaret, Vom alten u. neuen Gott, hrsg. von Kück. (Bossert: Theolog. Litbl. XVIII, 8.)

Jüthner, J., über antike Turngeräte. (Krampe: Monatsschr. f. d. Turnwesen XVI, 2.)

Kämmel, O., der Werdegang des deutschen Volkes. (Dietzel: Fleckeisens Jahrbb. LXVI, 12.)

Kayser, E., das evang.-luth. Kirchenwesen der sächs. Oberlausitz. (Scheuffler: Theolog. Litbl. XVIII, 8.)

T. Livi ab urbe condita libri I. II. etc., hrsg. von Zingerle. (Ed. Wolff: Wschr. f. class. Phil. XIV, 9.)

Die Psalmen, metr. Uebersetz. v. F. Spanjer-Herford. (Staerk: Protest. Monatshefte I, 2.)

Quellen z. Geschichte der Stadt Kronstadt in Siebenbürgen. III. (Corresp.-Blatt d. Ver. f. siebenb. Landeskunde XX, 2.)

Schanz, M., Geschichte der röm. Literatur. III. (Harder: Wschr. f. class. Phil. XIV, 9.)

Schefczik, üb. d. Abfassungszeit der 1. philipp. Rede des Demosthenes. (Rosenberg: Ebd.)

Streuli, W., Thomas Carlyle als Vermittler deutscher Literatur ꝛc. (Schnabel: Zischr. f. vergl. Lit.-Gesch. X, 5.)

Weißenfels, R., Goethe im Sturm und Drang. I. (Muncker: Ebd. XI, 1.)

Wesselofsky, A., Boccaccio, seine Zeit und seine Altersgenossen. (Batiouschkow: Ebd.)

Willmann, O., Geschichte des Idealismus. 1. Bd. (Erhardt: Zischr. f. Culturgesch. IV, 3.)

Vom 18. bis 21. Febr. 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bobé, L., Efterladte Papirer fra den Reventlowske familiekreds i tidsrummet 1770—1827. 3. Bd. Kopenhagen. Lehmann & Stage. (Gr. 8.)

Büttner, Rich., der jüngere Scipio. Mit Plan. Gütersloh. Bertelsmann. (8.) ℳ 1.

C. Julii Caesaris De bello civili commentarius tertius. Hrsg. v. Wenzel Gymer. Mit Abb. u. Karten. Leipzig. Freytag. (8.) ℳ 0, 70, geb. ℳ 1.

Chantepie de la Saussaye, P. D., Lehrbuch der Religionsgeschichte. 2. Aufl. Lief. 1—6. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) à ℳ 1.

Eberhardt, E., Seele, Bewußtsein, Geist auf Grund des Polaritätsgesetzes. Leipzig. Findel. (8.) ℳ 1, 80.

Ferdinand, M., Sexual-Moral der Gegenwart. 2. Theil. Leipzig. Friedrich. (8.) ℳ 2, 50.

Fisk, G. M., die handelspolitischen und sonstigen völkerrechtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika. Stuttgart. Cotta. (8.) ℳ 5, 60.

Friedjung, H., der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859—1866. 1. Bd. Mit 3 Karten. Stuttgart. Cotta. (Gr. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 12.

Geib, O., Theorie der gerichtlichen Compensation. Tübingen. Laupp. (Lex. 8.) ℳ 7.

Geographisches Jahrbuch, hrsg. von Herm. Wagner. 19. Bd. Gotha. J. Perthes. (Gr. 8.) Mit 28 S. Uebersichtskarten. ℳ 15.

Jaeger, E., der Concurs d. offenen Handelsgesellschaft. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Kahlbaum, Georg W. A., u. Aug. Hoffmann, die Einführung der Lavoisier'schen Theorie im Besondern in Deutschland. Ueber den Antheil Lavoisier's an der Feststellung der das Wasser zusammensetzenden Gase. Leipzig. J. Ambr. Barth. (Gr. 8.)

Kaiser Pauls I Ende. Von R. R. Stuttgart. Cotta. (8.) ℳ 4.

Katsch, Ferd., die Entstehung u. d. wahre Endzweck der Freimaurerei. Berlin. Mittler & Sohn. (Lex. 8.) ℳ 12.

Keller, L., die Anfänge der Reformation u. die Ketzerschulen. Berlin. Gärtner. (Lex. 8.) ℳ 1, 50.

Ker, W. P., Epic and Romance. London. Macmillan & Co. (Gr. 8.) Geb. sh. 10.

Knoke, F., das Varuslager im Habichtswalde. Nachtrag. Berlin. Gaertner. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.

Marabini, Ed. die Papiermühlen im Gebiete der weiland freien Reichsstadt Nürnberg. Nürnberg. Selbstverlag. (147 S. 8.)

Ders., die Papiermühlen im ehemaligen Burggrafenthum Nürnberg, den brandenburg-ansbach- u. bayreuth. Landen. Ebd. (176 S. 8.)

Die Medaillen und Münzen des Gesammthauses Wittelsbach. Hrsg. vom k. Conservatorium des Münzcabinets. 1. Bd. 1. Theil. Mit 5 Tafeln u. v. Zeichn. im Texte. München. Franz in Comm. (4.) ℳ 15.

Meyer, Paul, Notice du ms. bibl. nat. fr. 6447. Paris. Klincksieck. (4.) Fr. 3, 20.

Mortet, Victor, Un nouveau texte des traités d'arpentage et de géométrie d'Epaphroditus et de Vitruvius Rufus. Ebd. (4.) Mit 2 Taf. Fr. 2, 60.

Möser, J., Patriotische Phantasien. (Auswahl.) Hrsg. v. F. Dieter. Leipzig. Freytag. (Kl. 8.) Geb. ℳ 0, 70.
Müllner, Joh., die Seen des Salzkammergutes und die österreichische Traun. Mit 2 Tafeln, 7 Textfig. u. 47 Tab. Wien. Hölzel. (Gr. 8.) ℳ 6, 50.
Penck, A., u. E. Richter, Atlas der österreichischen Alpenseen. Wien. Hölzel. (Qu.-Fol.) 1. Lief.: die Seen des Salzkammerguts. ℳ 8, 50. — 2. Lief.: Seen von Kärnthen, Krain u. Südtirol. ℳ 8, 50.
Philippovich, E. v., Grundriß der politischen Oekonomie. 1. Bd. 2. Aufl. Freiburg i. B. Mohr. (Lex. 8.) ℳ 9, 40.
Pischel, R., u. K. F. Geldner, Vedische Studien. 2. Bd., 2. Heft. Stuttgart. Kohlhammer. (X S. und S. 193—334. 8.)
Rabow, S., und L. Bourget, Handbuch der Arzneimittellehre. Mit Taf. u. Textfig. Berlin. Springer. (Lex. 8.) Geb. ℳ 15.
Rauschen, Gerh., Jahrbücher der christlichen Kirche unter dem Kaiser Theodosius d. Gr. Freiburg i. B. Herder. (XVII, 609 S. Gr. 8.)
Roscher, W., Grundlagen der Nationalökonomie. 22. Aufl. Bearbeitet v. R. Pöhlmann. Stuttgart. Cotta. (Gr. 8.) ℳ 11; geb. ℳ 13.
Ruvarac, Vasa, die Abfluß- und Niederschlagsverhältnisse von Böhmen. — Penck, A., Untersuchungen über Verdunstung und Abfluß von größeren Landflächen. Mit Karte, Taf. u. Tab. Wien. Hölzel. (80 S. Gr. 8.)
Schierlinger, F., die Normen des bayerischen Landesrechts. 2. Aufl. Freiburg i. B. Mohr. (Lex. 8.) ℳ 4.
Schillers Briefe. Hrsg. v. F. Jonas Bd. VII. Stuttgart. Verlagsanstalt. (415, CXXVIII S. 8.)
Schlatter, A., der Dienst des Christen in der älteren Dogmatik. Gütersloh. Bertelsmann. (II, 81 S. 8.)
Schottmüller, Kurt, die Organisation der Centralverwaltung in Kleve-Mark vor der brandenburg. Besitzergreifung im Jahre 1609. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 3.
Schumann, K., u. E. Gilg, das Pflanzenreich. Mit Abb. u. Taf. Neudamm. Neumann. (Lex. 8.) Geb. ℳ 7, 50.
Schwarzschild, K., die Poincaré'sche Theorie des Gleichgewichts einer homogenen rotierenden Flüssigkeitsmasse. München. Akademie (Franz in Comm.) (4.) ℳ 5.
Spielmann, Wilh., Handbuch der Anstalten und Einrichtungen zur Pflege von Wissenschaft und Kunst in Berlin. Berlin. Mayer & Müller. (8.) Cart. ℳ 2, 50.
Spitzer, H., Kritische Studien zur Aesthetik der Gegenwart. Leipzig. Fromme. (87 S. Gr. 8.)
Sully, J., Untersuchungen über die Kindheit. Uebers. v. J. Stimpfl. Leipzig. Wunderlich. (Gr. 8.) Mit Abb. ℳ 4; geb. ℳ 4, 80.
Sweet, H., The Student's dictionary of Anglo-Saxon. Oxford. Clarendon Press. (Kl. 4.) Geb. Sh. 8, 6.
Thurneyssen, Fritz, das Münchener Schreinergewerbe. Stuttgart. Cotta. (8.) ℳ 3, 60.
Toland, J., Pantheistikon. Leipzig. Findel. (8.) ℳ 2, 40.
Volz, P., die vorexilische Jahweprophetie und der Messias. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 2, 80.
Wehner, A., die Glocke. Darlegung des Gedankenzusammenhangs des „Liedes von der Glocke". Leipzig. Wehner. (8.) ℳ 1, 60; geb. ℳ 2, 50.
Willenbücher, H., Tiberius und die Verschwörung des Sejan. Gütersloh. Bertelsmann. (8.) ℳ 0, 80.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Hymnus of the Atharva-Veda; together with extracts from ritual books and commentaries. Trans. by M. Bloomfield. (8.) (Sacred books of the east.) London, Frowde. 21 sh.
Gardner, E. A., handbook of greek sculpture. Part. 2. (Cr. 8.) 304 p. 5 sh. ditto 2 parts in 1 vol. (Cr. 8.) 588 p. London, Macmillan. 10 sh.
Higgs, H., the Physiocrats: Six lectures on french Economistes of 18th Century. (Cr. 8.) 168 p. 8. 3 sh. 6d. net. London, Macmillan.

Französische.

Blanc, E., histoire de la philosophie et particulièrement de la philosophie contemporaine; T. 2: Philosophie du XVII[e] et du XVIII[e] siècle. (8.) 660 p. Paris, Vic et Amat. F. 3, 50.
Les Origines de deux établissements français dans l'Extrême-Orient: Chang-Hai, Ning-Po. Documents inédits, publiés avec une introduction et des notes par Henri Cordier. (8.) P. XXXIX—81 et plan. Le Puy, imp. Marchessou.
Liwoff, G., Michel Katkoff et son époque. Quelques pages d'histoire contemporaine en Russie (1855—1887). (18.) 324 p. Paris, Plon, Nourrit et C[ie]. Fr. 3, 50.

Antiquarische Kataloge.

Baer & C. in Frankfurt a. M. Nr. 384. Numismatik, Genealogie, Heraldik und Sphragistik.
Kerler, H., in Ulm. Nr. 240. Deutsche classische Literatur des 19. Jahrh.'s.
Liebisch, B., in Leipzig. Nr. 104. Rechtswissenschaft.
List & Francke in Leipzig. Nr. 285. Neuere deutsche Geschichte vom westfäl. Frieden bis zur Gegenwart.
Simmel & Co. in Leipzig. Nr. 170. Semitica. Abth. I.
Stargardt, J. A., in Berlin. Nr. 205. Der 30jährige Krieg.
Teubner, F., in Düsseldorf. Nr. 69. Robinson-Literatur.
Weigel, Ad. in Leipzig. Nr. 24. Goethe, Schiller und ihre Zeitgenossen. Literatur- und Sittengeschichte des 18. Jahrh. Nr. 25. Romanische Sprachen.

Nachrichten.

Der Privatdocent der Mathematik Dr. Georg Landsberg in Heidelberg wurde zum a. ord. Professor, der Prediger Dr. Pijper zum Professor der Kirchengeschichte in Utrecht, der Docent der technischen Hochschule Dr. J. de Vries in Delft zum Professor der Geometrie in Leiden, George Learned zum ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur in Chicago, der Privatdocent der technischen Hochschule Prof. Dr. Ernst Kötter in Charlottenburg zum etatsmäßigen Professor der darstellenden Geometrie und graphischen Statik an der technischen Hochschule in Aachen, der Privatdocent der neueren Sprachen an der technischen Hochschule Dr. Rich. Koppel in Dresden zum außeretatmäßigen a. ord. Professor, der Ingenieur Richard Vater in Charlottenburg zum Docenten der Maschinenlehre an der technischen Hochschule in Aachen ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Anschütz für preußisches und deutsches Verwaltungsrecht, in Bonn Dr. Hermann Wendelstadt für Pharmakologie, in Groningen Dr. Wiersma für Psychiatrie.

Der ord. Professor der Botanik Alexander Fischer v. Waldheim in Warschau wurde zum Director des botanischen Gartens in Petersburg, der Professor am städtischen Realgymnasium am Zwinger Dr. Ludwig in Breslau zum Director dieser Anstalt ernannt.

Verliehen wurde: dem Kanzler der Universität Tübingen Prof. Dr. v. Weizsäcker der Titel und Rang als Geheimer Rath, dem ständigen Mitarbeiter am geodätischen Institut Dr. Louis Krüger in Potsdam das Prädicat Professor, dem Director des herzogl. braunschweig. Museums Prof. Dr. Riegel in Braunschweig der k. preuß. rothe Adlerorden 3. Classe, dem ord. Professor Geh. Med.-Rath Dr. Olshausen in Berlin das Ehrencommenthurkreuz des fürstl. hohenzollernschen Hausordens, dem Professor Geh. Sanitätsrath Dr. Tobold daselbst das Ehrenkreuz 2. Classe b desselben Ordens.

Am 19. Febr. † in Oxford der Professor der Moralphilosophie William Wallace.

Am 22. Febr. † in Wien der frühere Professor der Theologie Domherr D. Karl Krückl im 72. Lebensjahre; in Paris der Professor der Pflanzenphysiologie am naturgeschichtlichen Museum Georges Ville, 73 Jahre alt; in Graz der Volksdichter Karl Morre im 65. Lebensjahre.

Am 25. Febr. † in Karlsruhe der frühere ord. Professor der deutschen Literatur Dr. Michael Bernays im 63. Lebensjahre.

Vor Kurzem † in Wien der Professor des Neugriechischen an der Orientalischen Akademie Dr. Konstantin C. Damianos.

Aus dem Fonds der Albrechtstiftung an der Universität Leipzig haben für das Jahr 1897 die nachstehenden Gelehrten Verleihungen zur Förderung ihrer Studien erhalten: Die Professoren Buchholz, Dalman, O. Fischer, Hirt, Holz, Immisch, Lie, Marshall, Steindorff, Weigand; die Privatdocenten Barth, Conrady, Götz, Hassert, Neumann, B. Schwarz, zur Straßen und der Dr. phil. Martini.

werden ersucht, ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse dem unterzeichneten Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung, Kaufmann Fritze, bis zum 1. April d. J. zugehen zu lassen. Eine genaue Kenntniß des Volksschulwesens und des Verwaltungsfaches sowie möglichst der neuen Sprachen ist erwünscht.

Magdeburg, den 5. Februar 1897.

Die Stadtverordneten-Versammlung
Fritze.

Dr. phil., Historiker, seit 4 Jahren i. Auftrage i. d. ersten Archiven u. Bibl. des Auslandes wissensch. thätig (latein., italien., franz., engl. u. spanisch) sucht Stelle als Archivar oder Bibl. i. Staats- oder Privatdienst. Best. Zeugn., vorzügl. Empfehl. Off. u. „Arbeit" a. d. Exped. d. Bl.

Berichtigung.

In Nr. 6 Sp. 197 lies Brandi statt Brandl. — Im Verzeichnisse der neu erschienenen Werke Nr. 7, Sp. 250, Z. 9 fg. v. o. lies: Homer's Odyssee. Uebers. von J. H. Voß. Hrsg. von J. Ziehen (statt V. Valentin). Ebenda ist vor Z. 11 einzufügen: Nr. 23. Goethe's Hermann und Dorothea. Hrsg. von V. Valentin.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Arndtstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 10.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 13. März. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Driver, S. R., Einleitung in die Literatur des alten Testaments. Nach der 5. engl. Ausg. übers. von Dr. J. W. Rothstein, Prof. Berlin, 1896. Reuther & Reichard. (XXIII, 620 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Die von Rothstein ins Deutsche übertragene englische Einleitung Driver's hat in England eine außerordentlich günstige Aufnahme gefunden. Binnen weniger Jahre ist eine fünfte Auflage nöthig geworden. Diese ist in vom Verf. vielfach erweiterter Gestalt der deutschen Bearbeitung zu Grunde gelegt. Es ist kein Zweifel, daß das Buch auch in Deutschland gut wird aufgenommen werden, zumal uns zur Zeit noch eine eigene genuindeutsche Einleitung von gleichem Umfang und von ähnlicher Art fehlt. Das Buch hat nämlich seine eigenthümlichen Vorzüge: Es ist ihm einmal darum zu thun, in den Inhalt des A. T. einzuführen, ferner gewährt es dem Leser durch eine übersichtliche Darstellung leicht einen Einblick in die Composition der zusammengesetzten Theile des A. T. Mit vergleichenden Tabellen und genauen Verzeichnissen der sprachlichen und sachlichen Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Quellen ist nicht gekargt. So legt das Buch es dem Leser nahe, daß er die Schlüsse über die Entstehung der einzelnen Schriften gleichsam selber zieht. Und Driver kann im Allgemeinen auch nicht anders, als die Resultate der neueren Kritik bestätigen: Der Priestercodex ist die jüngste der pentateuchischen Quellen, Joel ist nur als ein nachexilisches Product zu verstehen, Jes. 24—27 enthalten eine späte Apokalypse. Aber in andern erst neuerdings aufgetauchten Fragen (z. B. über Tritojesaja) bewahrt er seine bekannte Zurückhaltung, und auch wo er die Argumente alle darlegt, hat er ein bischen Angst, die volle Consequenz zu ziehen, oder ist er bemüht, die Tragweite abzuschwächen. Das mag gerade jetzt auch in Deutschland dem Buche als Empfehlung dienen, dient aber nicht dazu, die Vorurtheile gegen die Kritik zu zerstreuen und endlich einmal eine klare Stellung derselben gegenüber zu schaffen. Nur nebenbei und darum sehr kurz ist die Entstehung des Kanons behandelt, und eine Besprechung der Geschichte des Textes und seiner Uebersetzungen fehlt gänzlich. — Der Uebersetzer hat durch manche hier und da recht umfangreiche Anmerkungen den Inhalt des Buches noch bereichert. Z. B. S. 333 (wo der Columnentitel „Amos" verfrüht ist) und 334 theilt er seine Ansicht, die er bald ausführlich zu begründen verspricht, mit, daß das Buch Joel in einen vorexilischen Theil (Cap. 1 u. 2) und in einen nachexilischen (Cap. 3 u. 4) zu zerlegen sei. Vorderhand erscheint der Versuch, Joel 1 u. 2 als vorexilisch nachweisen zu wollen, dem Ref. vollständig aussichtslos. — Das Buch wird auch denen, die etwas bestimmtere und schärfere Schlüsse aus dem vorgelegten Material ziehen, als zuverlässige und gut disponierte Materialsammlung dankenswerthe Dienste leisten. K. M.

Pijper, Dr. F., Geschiedenis der Boete en Biecht in de christelijke Kerk. Tweede Deel, 1ste stuk. Haag, 1896. Nijhoff. (VIII, 246 S. Gr. 8.)

Die Fortsetzung des Buches hat etwas lange auf sich warten lassen. Auf den 1891 erschienenen ersten Theil (vgl. Jahrg. 1891, Nr. 32, Sp. 1066 fg. d. Bl.) folgt jetzt erst vom zweiten die erste Abtheilung. Diese führt die Darstellung vom 7. Jahrh. bis zum C. Lateranense IV (1215) fort und giebt dann eine ausführliche Erörterung über die Entstehung der Bußbücher. Namentlich die letztere Untersuchung hat uns sehr interessiert, weil hier der Verf. auf Grund selbständiger Forschung doch mannigfach die Ergebnisse von Wasserschleben verbessert und die Unhaltbarkeit der Schmitz'schen Behauptungen von der Existenz eines römischen Bußbuches evident nachweist. Die Arbeit des Verf. trifft zeitlich mit dem Erscheinen des Lea'schen Buches zusammen. Dieses hat mehr Material zusammengebracht, steht aber in Bezug auf Methode durchaus dem Pijper'schen Buche nach. Freilich bezüglich der Literaturbenutzung könnte auch bei diesem noch Manches besser sein. Die fränkischen Capitularien sind nicht mehr nach der Pertzischen Ausgabe zu benutzen; für Alcuin's Briefe hätte Dümmler's Ausgabe benutzt werden sollen, für Regino die Ausgabe von Wasserschleben. Von Friedberg's Kirchenrecht ist die erste Auflage benutzt, während eine vierte existiert. Einige Einzeluntersuchungen sind dem Verf. entgangen. So die des Grafen Nostiz-Rieneck (Archiv f. kath.

KR. 63, 391 über das sechste Buch des Haligar v. Cambrai Seebaß) über Columb. Bußbuch Dresden 83 und Ztschr. f. Kgesch. 14, 330, namentlich aber die Untersuchungen, die Hinschius in seinem Kirchenrecht § 243 fg. angestellt hat. Wir sehen der Fortsetzung des tüchtigen Buches begierig entgegen.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 9.

Inh.: Der Verrath eines Dieners am Wort. — Die Chemnitzer Conferenz. — Die Missionsconferenz in Halle. — Der sittliche Niedergang in der Jugend Frankreichs. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Confirmandenstunden. — Die Versuchung Jesu. — Bibelglaube und Bibelkritik. 1. — Die Staatszuschüsse zum Einkommen der Geistlichen.

Geschichte.

Baudon de Mony, Ch., **Relations politiques des Comtes de Foix avec la Catalogne** jusqu' au commencement de XIV^e siècle. 2 Vol. Paris, 1896. Picard & Fils. (XVI, 428; IV, 412 S. Gr. 8 m. 4 Taf. u. 1 Karte.)

Das Werk verdankt seine Entstehung wohl einem äußeren Anlaß. Die französische Diplomatie erörtert heute von Neuem die Andorra-Frage, und über deren historische Grundlagen will Baudon de Mony Aufklärungen geben, wie er denn auch ein Capitel Origines de la question d'Andorre überschreibt. Die eigenthümlichen Berechtigungen Frankreichs in der Republik Andorra hängen bekanntlich mit den alten Beziehungen der Grafschaft Foix, deren Rechtsnachfolger Frankreich ist, zu Catalonien zusammen. Der Verf. untersucht nun, mit der karolingischen Zeit beginnend, wie sich das Verhältniß der Grafen von Foix zu Catalonien gestaltet hat, wie sie hier insbesondere mannigfache Rechte und Besitzungen erworben haben, und führt seine Darstellung bis zum Beginn des 14. Jahrh.'s, d. h. bis dahin, wo der Einfluß der Grafen in Catalonien seinen Höhepunct erreichte. Im Vorwort macht er interessante Mittheilungen über die Stellung der französischen Regierung unter Ludwig XIV: sie war keineswegs geneigt, die alten Anrechte der Grafen von Foix auf catalonisches Gebiet fallen zu lassen. Wenn Ref. bemerkt, daß die vorliegende Arbeit wohl praktischen Erwägungen ihre Entstehung verdankt, so soll ihr dadurch durchaus nicht der wissenschaftliche Charakter abgesprochen werden. Sie besitzt ihn vielmehr in vollem Maße, ist die Frucht gründlicher Studien, fleißiger archivalischer Arbeiten. Der erste Band enthält die Darstellung, der zweite Urkunden. Diese, französischen und spanischen Archiven entnommen, gehören der Zeit von 1007 bis 1311 an. Sie werden zugleich den Forschungen auf dem Gebiete der romanischen Rechtsgeschichte des Mittelalters zu statten kommen.

Reicke, Dr. Emil, **Geschichte der Reichsstadt Nürnberg** von dem ersten urkundlichen Nachweis ihres Bestehens bis zu ihrem Uebergang an das Königreich Bayern (1806). M. 210 Ill., 3 Vollbildern, 1 Karte u. 1 Plan. Nürnberg, 1896. Raw. (X, 1078 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Die Entstehungsgeschichte dieses ursprünglich lieferungsweise und jetzt unter etwas verändertem Titel erschienenen Buches giebt der Verf. selbst folgendermaßen: da die 1875 erschienene Geschichte Nürnbergs von J. P. Priem seit vielen Jahren vergriffen war und außerdem auch deshalb nicht mehr genügte, weil in den letzten zwei Jahrzehnten die Ergebnisse zahlreicher neuer Forschungen hinzugekommen sind, erhielt Reicke vom Verleger die Aufforderung zu einer Neubearbeitung des Buches. Obgleich erst anderthalb Jahre in Nürnberg weilend und obgleich bis dahin mit Studien beschäftigt, die dem mittelalterlichen Forschungsgebiete und damit der Geschichte Nürnbergs völlig fern lagen, ließ er sich, da sich kein Berufenerer fand, bestimmen, den Vorschlag anzunehmen. Er beabsichtigte, eine im Ganzen populäre Darstellung zu geben, die in entsprechender handlicher Form, mit gelehrtem Beiwerke nur wenig beladen, schnell über das Wichtigste zu belehren im Stande sei. Indeß erwies sich die Arbeit schwieriger als er gedacht, nämlich nicht bloß durch die neuere Forschung überholt, sondern von vorn herein auf keiner hinlänglich wissenschaftlichen Basis aufgebaut, daher er sich entschloß, jede Anlehnung an seinen Vorgänger aufzugeben und die Bearbeitung seiner Aufgabe selbständig in die Hand zu nehmen. Nachdem aber einmal die erste Lieferung erschienen war, mußte er eine auf die andere folgen lassen, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, den reichhaltigen Stoff zuvor im Ganzen durchzuarbeiten und ihn wenigstens zum größeren Theil in die Form der Darstellung zu bringen, geschweige denn die reichen urkundlichen und sonstigen handschriftlichen Schätze dafür auszunutzen. Die Aufrichtigkeit dieses Selbstbekenntnisses entwaffnet eigentlich jede Kritik, diese kann nur die nothwendigen Folgen, die sich aus diesem Sachverhalt ergeben, bestätigen. Obgleich R. Vieles umgestaltet und ergänzt hat, so fehlt doch die einheitliche Durcharbeitung des Ganzen, manches Ueberflüssige ist breit ausgeführt, besonders auf den ersten Bogen, wo z. B. die Wunder des heiligen Sebaldus in ihrer ganzen Langweiligkeit aufgetischt werden, während die Zeit seit dem westfälischen Frieden auf kaum 90 Seiten abgemacht wird, die letzten Schicksale der freien Reichsstadt geradezu übers Knie gebrochen sind. Auch hier ist zu sehen, wie schwer es ist, gut populär zu schreiben; das Populäre fällt nur zu oft ins Triviale, und wenn R. den dicken Band als einen „handlichen“ ansieht, so muß er sich dabei eine gewaltig große Hand vorstellen.

Poschinger, Heinrich v., **Fürst Bismarck und der Bundesrath.** 1. Band: Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes (1867—1870). Stuttgart, 1897. Deutsche Verlagsanstalt. (XII, 351 S. Lex. 8.) ℳ 8, in Halbfrz. geb. ℳ 10.

Es ist ganz richtig, was der Verf. in seiner Vorrede hervorhebt, daß wir eine Geschichte des Bundesrathes nicht besitzen. Aber wir empfangen sie auch nicht in dem vorliegenden Buche sondern besten Falles kann man dieses als Vorarbeit für eine Geschichte des Bundesrathes bezeichnen. Die Schuld daran trifft nicht den Verf. Denn bekanntlich hüllt sich der Bundesrath in denselben Schleier tiefen Geheimnisses, der einst den seligen deutschen Bundestag, wie eine officielle Denkschrift der Bayerischen Regierung sich ausgedrückt hat, zum Gegenstand „erst der Scheu, dann kalter Anwiderung“ gemacht hat. Aber wir glauben doch, daß dieser Schleier vielfach gelüftet werden könnte und mehr als der Verf. das vermocht hat. Auch die Mitglieder des Bundesrathes sind sterblich und ihre nachgelassenen Bibliotheken wandeln zum Antiquar oft ohne daß die Bundesrathspapiere ausgeschieden werden. Hier könnte ein Sammler einsetzen. Aber würde eine solche Mühe lohnen? Lohnt es die Geschichte der inneren Frictionen der deutschen Regierungen zu schreiben? So lange Bismarck's Stern über dem Bundesrathe leuchtete, nahm dieser an dem Interesse Theil, welches dem genialen Staatsmann zugewendet war. Seit Bismarck's Abgang ist vielleicht die reale Macht des Bundesrathes sehr gewachsen, aber nicht das allgemeine Interesse für ihn. Jedoch der Verf. beabsichtigt, sich auf die Bismarckperiode des Deutschen Reiches zu beschränken, und sein Buch gehört in die Reihe der Publicationen, die er dem großen Staatsmanne gewidmet hat. Dies ist leider auch insofern der Fall, daß mehr eine Sammlung als eine Verarbeitung der Materialien vorliegt und die Darstellung viel zu wünschen übrig läßt. In ersterer Beziehung thut der Verf. oft zu viel. Was soll der wörtliche Abdruck Bismarck'scher Briefe, in denen er dem Adressaten eine

Beförderung oder eine Ordensverleihung mittheilt unter den Formen der Courtoisie, die dabei stets üblich waren und auch von Bismarck beobachtet nichts Eigenthümliches annehmen. Aber auch die Briefe Seebach's an seine Tochter sind des Interesses bar, während die von Sintenis (dieser hatte das Rigorosum in Jena als omnius (!) dignus bestanden) wenigstens einen Einblick verschaffen in die Savigny'sche Unfähigkeit, für Preußen Sympathie zu erwecken. Ebenso sind die abgedruckten Mittheilungen Bertrab's interesselos, während der Verf. uns erklärt, daß die interessanten Verhandlungen über den Frankfurter Fürstencongreß noch nicht abgedruckt werden könnten. Wir sehen freilich nicht ein, warum, denn nach Fröbel's classischer Schilderung kann doch Pikanteres kaum noch gesagt werden. Die Darstellung ist nicht abgefeilt. Daß jemand mit Tode abgeht, wie es dem Minister von Harbou (S. 113) widerfährt, ist schlechtes Zeitungsdeutsch. Das Wort „derselbe" wird in dem ganzen Buche geradezu zu Tode gehetzt. Trotz alledem freuen wir uns über die Publication und wünschen ihr guten Fortgang. Sie wendet die allgemeine Aufmerksamkeit nach einer Richtung hin, die bisher zu sehr übersehen wurde.

Heidrich, Dr. Paul, Der geldrische Erbfolgestreit 1537—1543. Kassel, 1896. Brunnemann. (111 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80. Subscr.-Preis ℳ 2, 10.

(Beiträge zur deutschen Territorial- und Stadtgeschichte, hrsgb. von v. Below, Diemar u. Koutgen. 1. Serie, 1. Heft.)

Die Entstehung, der Fortgang und die schießlich durch die siegreichen Waffen Karl's V erzwungene Lösung der Geldernschen Erbfolgefrage, die von 1538—1543 die niederländische Bevölkerung und die ihr benachbarten Staaten mehr oder minder in Spannung und Aufregung erhielt, ist der Gegenstand dieser historischen Monographie, zu der der Verf. neben der gedruckten Literatur auch nicht unbedeutendes archivalisches Material, namentlich aus den Staatsarchiven zu Brüssel und Marburg sowie aus dem sächsisch-ernestinischen Gesammtarchive zu Weimar herangezogen und benutzt hat. So ist es ihm gelungen, manche bisher nicht völlig aufgeklärte oder noch ganz dunkele Vorgänge und Verhältnisse in dem langen diplomatischen und kriegerischen Ringen um den Besitz des begehrten Landes in helleres Licht zu setzen, sodaß seine Arbeit als eine willkommene Bereicherung der historischen Literatur der Niederlande und theilweise selbst derjenigen von Deutschland während der großen religiösen Bewegung des 16. Jahrh.'s zu bezeichnen ist. Die Anordnung (die ganze Arbeit zerfällt in sieben Abschnitte) ist verständig, die Darstellung dem Gegenstande durchaus angemessen.

Historisches Jahrbuch. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft hrsg. von Jos. Weiß. 18. Band. 1. Heft.

Inh.: Diekamp, das Zeitalter des Erzbischofs Andreas von Cäsarea. — Sägmüller, der Schatz Johann's XXII. — Grauert, neue Dante-Forschungen. — Schnürer, Lamprecht's deutsche Geschichte. — v. Nostitz-Rieneck, die Briefe Papst Leo's I im Codex Monacensis 14540. — Jostes, Meister Johannes Rellach, ein Bibelübersetzer des 15. Jahrh.'s.

Länder- und Völkerkunde.

Obrutschew, W., Aus China. Reiseerlebnisse, Natur- und Völkerbilder. Zwei Bände. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (VIII, 262; VIII, 236 S. Gr. 8. nebst einer Karte.) ℳ 8.

Wer sich an den sibirischen Briefen von O. erfreut hat, die die natürlichste Auffassung und Darstellung in der seltenen Verbindung mit Geist und Zartsinnigkeit zeigen, griff sicherlich mit Spannung zu diesen beiden Bänden. Ist es doch ein noch viel weniger bekanntes, reicheres, eigenthümlicheres Gebiet, das sie beschreiben. Der Verf. hat als Geolog die Mongolei in verschiedenen Richtungen durchreist, erst die Gobi von Kiachta nach Kalgan, dann später die noch selten von Europäern besuchten Landschaften Ordos und Alaschan mit großem Bogen in die Central-Mongolei hinein und auf dem Rückweg die Wüste von Chami auf dem Wege Sü-tschou-Chami-Kuldscha-Ssemipalatinsk. China hat er im Norden gekreuzt von Peking nach Ninghia, und die südlichen und westlichen Provinzen hat er bis Ssetschuan und Kansu kennen gelernt. Und endlich ist er in Gebiete wo Tibetaner und Tanguten wohnen vom Kukunor aus vorgedrungen. Ueberall schildert er die Landschaften mit der genauen, nüchternen Beobachtung des Naturforschers; aber auf seiner Palette sind noch viele andere Farben als die zur Linienführung absolut nothwendigen und er hat die unerlernbare Kunst, den Bildern Stimmung zu verleihen. Niemand, auch nicht Prschewalski, hat die Gobi so packend geschildert, wie Obrutschew. Seine Kunst zeigt sich gerade im Kleinen, Einfachen, Unscheinbaren des „farb- und reizlosen Bandes" einer solchen Steppe. Für den Geographen und Naturfreund sind die zwei Bände ein kaum zu erschöpfender Schatz von Steppen- und Wüstenschilderungen. Die Darstellung der persönlichen Erlebnisse ist durch scharfe Umrisse und feinen Humor ausgezeichnet. Das bunte Völkerbild Chinas und der Mongolei zieht in einer Reihe von Scenen an uns vorüber, aus denen die Erniedrigung der Mongolen zu einer ausgesogenen und unkriegerischen Vasallenbevölkerung, der traurige Zustand des ohne Geist und Gewissen regierten China und der Verfall des Buddhismus hervorgehen. Glücklicherweise trübt bei Obrutschew soviel Staub und Moder nicht den Blick für das Gute und Schöne in einfachsten Menschennaturen. Sein Humor verschönt ohne verschönen zu wollen. Nur an manchen Stellen zeigt der Stil eine geistreichelnde Neigung zur Manier, vor der sich der Verfasser hüten muß. Das hindert aber gewiß nicht, daß diese beiden Bände eine sehr hervorragende Stellung in der deutschen Reiseliteratur einnehmen.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 43. Band. II.

Inh.: Nik. Andrussow, der Adschi-darja- oder Karabugas-Busen. (Mit Karte.) — J. Rein, das Seebeben von Kamaishi am 15. Juni 1896. (Mit Karte.) — J. Partsch, der Oderstrom, sein Stromgebiet und seine wichtigsten Nebenflüsse. Eine hydrographische, wasserwirthschaftliche und wasserrechtliche Darstellung. Bericht über das große Werk des Hochwasserausschusses. — Französische Städte mit mehr als 30000 Einwohnern am 29. März 1896. — Hans Crammer, einige Bemerkungen über die Karrenrinnen der Uebergossenen Alm. — A. Supan, Johannesburg. — Rich. Payer, die Revolution in den Gummidistricten des östlichen Peru. Briefliche Mittheilung. — W. Sievers, das peruanische Amazonas-Gebiet. — A. Vollmer, die Wallis-Inseln.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 10.

Inh.: v. Bülow, der Stammbaum der Könige von Samoa. — Bambéry, Bilder aus Samarkand. (Mit Abb.) — Deutsches Pflanzerleben im Urwalde von Kamerun. — Hoffmann, die Wapitiherden am oberen Snake River (Wyoming). — Zur Erklärung der sogenannten Bogenspanner des Alterthums. (Mit Abb.) — Russer-Asport, die Stämme der östlichen Indianergrenze in Bolivia.

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Emil Deckert, politisch-geographische Betrachtungen über Westindien. — P. Schwarz, die ältere geographische Literatur der Araber. — F. Hahn, der gegenwärtige Standpunct der landeskundlichen Forschung in Deutschland und einigen Nachbargebieten. 2) Mitteldeutschland. — A. Oppel, Uebersichten der Wirthschaftsgeographie. 5) Gewerbe und Industrie. (Schl.) — A. Hettner, die Hausthiere und die menschlichen Wirthschaftsformen. Nach Ed. Hahn. — Kleinere Mittheilungen. — Geographische Neuigkeiten.

Zeitschrift f. Schulgeographie. Hrsg. v. A. E. Seibert. 18. Jahrg. 3. u. 4. Heft.

Inh.: Aug. v. Böhm, Friedrich Simony. — F. Mädge, von einem Buche, das wir brauchen. — Ad. Tromnau, über Vergleiche

im erdkundlichen Unterricht. — O. Storch, Aehnlichkeiten und Gleichklänge in den geographischen Namen. Zum Gebrauche in der Schule zusammengestellt. — Ant. Becker, zur Systematik der Karpathen. — Makedonien.

Naturwissenschaften.

Dr. Joh. Müllers Grundriss der Physik mit besonderer Berücksichtigung von Molecularphysik, Elektrotechnik und Meteorologie bearbeitet von Prof. Dr. O. Lehmann. 14. völlig umgearb. Aufl. Mit 810 Abb. u. 2 Taf. Braunschweig, 1896. Vieweg & Sohn. (XXIV, 820 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Die erste Auflage des Grundrisses der Physik von Johannes Müller erschien vor 50 Jahren. Bis 1875 konnte der Verf. selbst 12 Auflagen seines Buches redigieren. Die 13. Auflage erschien 6 Jahre nach seinem Tode, 1881, herausgegeben von E. Reifert. Die Verlagsbuchhandlung hat nunmehr eine 14. Auflage durch Professor Lehmann bearbeiten lassen. Man kann die Frage aufwerfen, ob es angemessen ist, ein solches Werk immer wieder unter dem alten Namen erstehen zu lassen, selbst dann, wenn seit seinem letzten Erscheinen 15 Jahre eines ganz rapiden Fortschrittes vergangen sind. Die „völlige Umarbeitung" repräsentiert in solchem Falle eigentlich ein neues Werk, wenn anders das Buch dem modernen Anforderungen entsprechen soll, und der „Bearbeiter" muß mehr als ein solcher sein. Von der vorliegenden, völligen Umarbeitung des M.'schen Grundrisses und ihrem Autor kann man das jedenfalls behaupten. Das Buch hat fast in allen Theilen eine gründliche Modernisierung erfahren, und spiegelt in seiner neuen Gestalt vor Allem die persönliche Eigenart seines derzeitigen Bearbeiters deutlich wieder. Schon die Nebentitel lassen das erkennen, früher führte das Buch den Titel: Grundriß der Physik und Meteorologie, jetzt heißt es: Grundriß der Physik mit besonderer Berücksichtigung von Molecularphysik, Elektrotechnik und Meteorologie. Auf dem Gebiet der Molecularphysik ist der jetzige Bearbeiter, Prof. O. Lehmann, ja vor Allem zu Hause. In einem großen, zweibändigen Werke über Molecularphysik hat er vor 8 Jahren den erstaunlichen Reichthum seines Wissens auf diesem Gebiete niedergelegt, und Manches davon ist in den vorliegenden Grundriß aufgenommen — vielleicht gelegentlich mehr, als für einen solchen Grundriß gerade nöthig wäre. In der Elektricitätslehre sind die technischen Anwendungen, besonders der elektromagnetischen und der Inductionserscheinungen ausführlich behandelt; mit großen, eigenartig erdachten Demonstrationsapparaten erläutert der Verf. Bau und Wirkungsweise der Maschinen und Motoren. Die Meteorologie dagegen ist im Vergleich zu den beiden anderen Nebenfächern in dieser neuen Auflage entschieden schlecht weggekommen, insofern, als sie am wenigsten eine ihrer modernen Fassung entsprechende Darstellung gefunden hat. Die Auseinandersetzungen z. B. über die Winde und Stürme auf S. 337—343 mit der Erklärung durch Polar- und Aequatorialströme, mit der ausschließlichen Nennung Dove's, mit dem Beispiel eines Sturmes aus dem Jahre 1821 und der ganz schematischen Karte dieses Sturmes muthen durchaus veraltet an; hier müßte, wenn diese Fragen überhaupt berührt werden sollen, das barische Windgesetz erläutert, Einiges über Cyclonen und Anticyclonen im modernen Sinne gesagt und die schematische Karte auf S. 341 durch Wiedergabe einiger modernen Wetterkarten ersetzt werden. Die sehr nützliche Einrichtung der Uebungsaufgaben mit Lösungen ist von der früheren Gestalt des Buches her beibehalten worden; nur bilden diese Aufgaben nicht mehr einen Anhang, sondern sind zweckmäßiger den einzelnen Paragraphen als Beispiele beigefügt. Eine andere Einrichtung ist der neuen Auflage eigenthümlich und dient dazu, gewissermaßen den Gedankenkreis über die eng gezogenen Schranken des Grundrisses hinaus zu erweitern. Am Schluß der einzelnen Paragraphen ist in fetter Schrift nur durch Stichworte auf solche Gedanken hingewiesen, auf Versuche, Lehrsätze, Apparate, Demonstrationen, Vergleiche 2c., welche bei ausführlicher Behandlung des Stoffes sich an das im Grundriß Vorgetragene anschließen würden. Die meisten dieser Hinweise beziehen sich auf die ebenfalls von Prof. O. Lehmann bearbeitete physikalische Technik von Frick, die in dieser Weise geradezu eine Ergänzung des Grundrisses bildet. Durch diese Einrichtung dürfte das Buch vor allem Docenten bei den experimentalen Vorträgen über Physik ein willkommener Führer sein, da es eine vollkommene Disposition des ganzen Lehrstoffes darbietet. Aber auch ohne diese Hinweise enthält das Buch schon eine außerordentliche Fülle von Stoff; es ist in gedrängtem Stil, in einzelnen kurzen Paragraphen geschrieben (auf 770 Seiten enthält es 609 Paragraphen). Die Haupteintheilung ist abweichend von der üblichen. In 6 Büchern werden behandelt: Statik (der festen, flüssigen, gasförmigen Körper und der Wärme), Dynamik (ebenso), elektrische Erscheinungen, Strahlung oder physikalische Optik, Lichtwahrnehmungen und Schallwahrnehmungen. Auch innerhalb der einzelnen Bücher ist die Anordnung des Stoffes häufig recht eigenthümlich, und Ref. muß bekennen, daß sie ihm nicht immer übersichtlich erscheint. Es ist schwer, sich in dem Buche zurecht zu finden. Das gilt ganz besonders von der Elektricitätslehre, deren Darstellung dadurch compliciert ist, daß sie sich in einen qualitativen und quantitativen Theil scheidet. In dem ersteren, der in 5 Capiteln alle Erscheinungen der Elektricität behandelt, wird jede Erörterung quantitativer Beziehungen vermieden; auch die einfachsten Beziehungen z. B. zwischen Stromstärke und elektromotorischer Kraft bei constanten Strömen, werden erst im 6. Capitel behandelt, so daß jede schärfere Formulierung der Vorstellungen in diesem ersten Theile unmöglich ist. Der Verf. motiviert dies in dem Vorwort damit, daß für jüngere Schüler das Verständniß der quantitativen Beziehungen zu schwierig sei. Ref. muß die Ansicht vertreten, daß auf diesem Gebiete ebenso gut wie in der Mechanik die quantitativen Beziehungen schon in den Anfangsgründen erörtert werden können und müssen, gerade aus pädagogischen Gründen; denn die letzte Aufgabe des Physikunterrichtes muß immer in der Erziehung zum exacten Denken gesucht werden, nicht in dem bloßen Kennenlernen möglichst vieler Einzelthatsachen. Aber selbst wenn der angeführte Grund als stichhaltig anerkannt würde, möchte die erwähnte Scheidung im vorliegenden Falle doch als unnöthig erscheinen; denn das Buch ist ja gar kein Schul-Lehrbuch, mit streng systematischer Gedankenentwickelung, sondern ein Grundriß, d. h. ein kurz gefaßtes Compendium. Als solches wird es seinen Zweck durch seinen reichen Inhalt sicherlich erfüllen. Auf Einzelheiten der Darstellung einzugehen ist hier nicht der Ort. Nur die Berichtigung eines kleinen Versehens möge noch gestattet sein. Auf S. 255 ist die Formel für die Schwingungsdauer eines konischen Pendels irrthümlich; sie muß nicht die Länge des Pendels, sondern die Höhe des Kegels enthalten.

W. K.

Abhandlungen hrsg. von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft. 23. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: L. S. Schultze, Beitrag zur Systematik der Antipatharien. — A. Schenk, Clavulariiden, Xeniiden und Alcyoniiden von Ternate. — W. Kükenthal, Alcyonaceen von Ternate. — R. K. Germanos, Gorgonaceen von Ternate. — W. Michaelsen, Oligochaeten. — F. Römer, Beitrag zur Systematik der Gordiiden. — B. v. Camphausen, Hydroiden von Ternate. — Cas. R. Kwietniewski, Actiniaria von Ternate.

Archiv für Entwickelungsmechanik der Organismen. Hrsg. von Wilh. Roux. 4. Band. 4. Heft.

Inh.: G. Born, über Verwachsungsversuche mit Amphibienlarven. (Schl.) (Mit Taf.) — A. Herlitzka, sullo sviluppo di embrioni completi da blastomeri isolati di uova di tritone (Molge cristata).

(Con tav.) — R. Rhumbler, Stemmen die Strahlen oder ziehen sie? (Mit Taf.) — H. Driesch, einige Worte der Erläuterung. — W. Roux, Bemerkung zu der vorstehenden „Erläuterung“ H. Driesch's.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 5.

Inh.: Brandt, über die sogenannten Hundemenschen, beziehungsweise Hypertrichosis universalis. — Gräfin M. v. Linden, die Artbildung und Verwandtschaft bei den Schmetterlingen. — Frenzel, zur Planktonmethodik. — Matzdorff, die deutsche Seefischerei auf der Berliner Gewerbeausstellung. — Henneguy, leçons sur la cellule, morphologie et reproduction. — Das Thierreich.

Botanische Jahrbücher f. Systematik, Pflanzengeschichte u. Pflanzengeographie hrsg. von A. Engler. 22. Band. 4. u. 5. Heft.

Inh.: F. Höck, Pflanzen der Schwarzerlenbestände Norddeutschlands. (Schl.) — E. Huth, über Schwierigkeiten und Ungenauigkeiten in der Nomenclatur der Gattung Pulsatilla. (Mit Fig.) — O. V. Darbishire, die deutschen Pertusariaceen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Soredienbildung. (Mit Fig.) — G. Hieronymus, erster Beitrag zur Kenntniß der Siphonogamenflora der Argentina und der angrenzenden Länder, besonders von Uruguay, Paraguay, Brasilien und Bolivien.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Grevel, anatomische Untersuchungen über die Familie der Diapensiaceae. — Sitzungsberichte der botan. Section der Königl. ungarischen naturwissenschaftl. Gesellschaft zu Budapest.

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 38. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Adalb. Seitz, Mittheilungen aus dem zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. — R. v. Lendenfeld, der Thierstamm der Spongien. (Mit Abb.) (Schl.) — C. Grevé, das Kamel bei den Kirgisen des Emba-Gebietes. — Franz Werner, allerlei aus dem Kriechthierleben im Käfig.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Schwalbe, über die Vorbildung der Lehrer der Mathematik und der Naturwissenschaften an höheren Lehranstalten den Forderungen der heutigen Zeit gegenüber. — H. T. Peters, die Wirbelthiere des Orgelgebirges in Brasilien.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 10.

Inh.: Das Reich Sarawak auf Borneo. — Fremdkörper im menschlichen Magen. — Ueber die Schuppenbekleidung des regenerierten Schwanzes bei Eidechsen. — Die Straußenzucht. — Synthese des Caffeins. — Beitrag zur Kenntniß des Erdbebenphänomens im Gebiete der unteren Donau.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 11. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: W. Muthmann, Beiträge zur Volumtheorie der krystallinischen Körper. — A. E. Tutton, über den Zusammenhang zwischen den krystallographischen Eigenschaften von isomorphen Salzen und dem Atomgewicht der darin enthaltenen Metalle. — R. Heymons, die Embryonalentwickelung der Dermapteren und Orthopteren unter besonderer Berücksichtigung der Keimblätterbildung. — H. C. Schellenberg, Beiträge zur Kenntniß von Bau und Functionen der Spaltöffnungen.

Mathematik. Astronomie.

Binder, Prof. Wilh., **Theorie der unicursalen Plancurven** vierter und dritter Ordnung in synthetischer Behandlung. Mit 65 Textfig. u. 2 Taf. Leipzig, 1896. Teubner. (XII, 398 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Das Buch behandelt in der rein synthetischen Weise, die sich seinerzeit so großer Beliebtheit erfreut hat, jetzt aber immer mehr in den Hintergrund tritt, die ebenen rationalen Curven vierter und dritter Ordnung, die der Verf. sehr geschmackvoll als unicursale Plancurven bezeichnet. Nach einem einleitenden ersten Theile, in dem die nothwendigen Vorbegriffe erläutert werden, behandelt der zweite Theil die ebene rationale Curve 4. Ordnung als Erzeugniß zweier zwei-zweideutig auf einander bezogener Strahlbüschel. Der dritte Theil ist den rationalen Curven dritter Ordnung gewidmet. Das Werk sei allen Liebhabern dieser Art Geometrie empfohlen. E—l.

Baillaud, B., **Cours d'astronomie** à l'usage des étudiants des facultés des sciences. Part 2. Paris, 1896. Gauthier-Villars et fils. (VI, 520 S. Gr. 8.) Fr. 15.

Der Verf. hält mit Recht die Astronomie für besonders geeignet, zur Einführung in die exacten Wissenschaften zu dienen; die Methoden der Astronomie sind für alle Naturwissenschaften vorbildlich. Wegen des ersten Bandes dieses Lehrbuchs verweisen wir auf Jahrg. 1894, Nr. 7, Sp. 209fg. d. Bl. Der vorliegende zweite ist viel umfangreicher. Er giebt in 21 Capiteln die eingehend begründeten Theorien der theorischen und physischen Astronomie, ferner der höheren Geodäsie und in einem Schlußcapitel die Lehren der Astrophysik. Die Probleme der Bahnbestimmungen von Planeten, Kometen, Meteorschwärmen etc., die Elemente der Mechanik des Himmels und die Grundtheorien der Geodäsie werden in solcher Ausführlichkeit dargestellt, wie es für vorgeschrittene Studierende nöthig und nützlich ist. Das letzte Capitel, über moderne Probleme der Wissenschaft, besonders über Spectroskopie und Photographie des Himmels, würde vielleicht besser im ersten Bande Platz gefunden haben; nach der getroffenen Anordnung hat der Leser aber den Vorzug, die neuesten Bestrebungen der Wissenschaft im Zusammenhang skizziert kennen zu lernen. Die Ausstattung des Werkes ist zu loben, dem guten Rufe der Verlagsfirma entsprechend. L.

Mathematische Annalen. Hrsg. von F. Klein, W. Dyck u. A. Mayer. 49. Band. 1. Heft.

Inh.: Fed. Enriques, sulle irrazionalità da cui può farsi dipendere la risoluzione d'un' equazione algebrica $f(xyz) = 0$ con funzioni razionali di due parametri. — W. Bouwman, die Plücker'schen Zahlen der Abweichungscurve. — P. Hoyer, Anwendungen der Theorie des Zusammenhanges in Reihen auf die Theorie der Substitutionengruppen. — Arth. Hirsch, über eine charakteristische Eigenschaft der Differentialgleichungen der Variationsrechnung. — Ludw. Baur, über den Zusammenhang zwischen der Dedekind-Weber'schen Normalbasis und dem Hensel'schen absoluten Fundamentalsystem. — H. Weber, über Zahlengruppen in algebraischen Körpern. — Lothar Heffter, über Tripelsysteme. — Alfr. Bochert, über die Zahl der verschiedenen Werthe, die eine Function gegebener Buchstaben durch Vertauschung derselben erlangen kann. — Ders., über die Classe der transitiven Substitutionengruppen. 2. — Paul Stäckel, über die Integration der Hamilton'schen Differentialgleichung mittels Separation der Variabeln. — E. Netto, eine arithmetische Formel. Mitgetheilt von E. Study.

Sirius. Red. Herm. J. Klein. N. F. 25. Band. 3. Heft.

Inh.: Der Lichtschein im Plato. — Eine Neubildung auf dem Monde. (Schl.) — Mars-Beobachtungen. — Die mexikanischen Meteoreisen. — Der für das astrophysikalische Observatorium zu Potsdam bestimmte große Refractor.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jahrbuch der Deutschen Gerichtsverfassung. Herausgegeben auf Veranlassung des Reichs-Justizamts von Carl Pfafferoth, Geh. Kanzleirath. 6. Jahrg. 1897. Berlin, 1897. Heymann. (IV, 309 S. Gr. 8.) Cart. ℳ 5.

Mit gewohnter Pünctlichkeit ist wieder das nützliche und bewährte Buch erschienen. In der inneren Anordnung des Stoffes ist keine Veränderung zur vorigen Auflage bemerkbar. So können wir uns denn damit begnügen, den Wunsch auszusprechen, daß der Absatz des Buches so befriedigend sein möge, daß es nicht wieder, wie das schon einmal geschehen ist, vom Büchermarkt verschwinde.

Erdberg-Krczenciewski, Dr. R. v., **Johann Joachim Becher.** Ein Beitrag zur Geschichte der Nationalökonomik. Jena, 1896. Fischer. (VI, 142 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Eine fleißige Monographie zur Geschichte der älteren deutschen Cameralistik, die man um so lieber willkommen heißen wird,

**

weil zu fürchten war, daß gerade dieses Gebiet der Geschichte der Nationalökonomie vernachlässigt werden würde, nachdem ihr Roscher so viel Aufmerksamkeit zugewandt hatte. Den leitenden Gedanken der Einleitung, die sich mit einer allgemeinen Würdigung des Mercantilsystems beschäftigt, wird man freilich nur zum Theil zustimmen können. Sie vernachlässigen vor Allem die eine ausschlaggebende Erwägung, daß der Mercantilismus nicht nur eine Wirthschaftstheorie, sondern auch und noch mehr eine Staats- und Regierungspraxis war. Deshalb wird man Schmoller's Darlegungen nicht so nebenher, wie der Verf. es thut, abthun können, sondern wird sie eher in den Mittelpunct stellen müssen. Es würde sich dann auch herausstellen, daß manche der von E. vernachlässigt gewähnten Puncte doch schon sehr stark hervorgehoben worden sind. Aber dabei bleibt seine Würdigung, als Uebersicht über die Theorie wohl bestehen. Und ebenso nützlich ist seine systematische Wiedergabe der Becher'schen Ideen. Sie ist sehr zweckmäßiger Weise nach Materien geordnet; Politik, Landwirthschaft, Bevölkerungswesen, Gewerbe und Handel bilden die Rubriken, unter die sie der Verf. einordnet. Man wäre nur erfreut, wenn diese Uebersicht etwas gedrungener und kürzer ausgefallen oder zum Wenigsten jedes Capitel mit einem Schlußresumé ausgestattet wäre.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Dove, die Richtergehaltsfrage und die Gleichstellung der Richter und Verwaltungsbeamten. — Wolff, der Entwurf einer Reichs-Grundbuchordnung. — Staub, die Reichstagsvorlage des Handelsgesetzbuchs.

Zeitschrift für das Privat- u. öffentl. Recht der Gegenwart. Hrsg. von C. S. Grünhut. 24. Band. 1. Heft.

Inh.: Paul Oertmann, der Zufall bei der Werkverdingung. — Th. Kern, die gesetzliche Erbfolge in Ungarn. — Gust. Seidler, über den Gegensatz des imperativen und freien Mandates der Volksvertreter.

Oesterreichische Zeitschrift für Verwaltung. Begr. von K. Ritter v. Jäger. Hrsg. von K. Hugelmann. 30. Jahrg. Nr. 1—8.

Inh.: Th. Eglauer, das Erkenntniß über die gebührende Abgabe bei Abgabeverkürzungen. — Karl Hugelmann, die Regelung der Staatsdienerbezüge. (Ein Epilog.) — Rudolf Ritt. v. Scherer, über Stolatax-Contraventionen. — Mittheilungen aus der Praxis. — Literatur. — Notizen. — Fragekasten. — Gesetze und Verordnungen. — Personalien. — Erledigungen. — Hierzu als Beilage Bogen 1—16 der Erkenntnisse des k. k. Verwaltungsgerichtshofes 1896.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. Hrsg. von J. Conrad u. L. Elster. 3. Folge. 13. Band. 2. Heft.

Inh.: Otto Seeck, die Statistik in der alten Geschichte. — Oliv. v. Gömöry, der Preis als selbständige Kategorie. — Ludw. Elster, die Gehälter der Universitätsprofessoren und die Vorlesungshonorare unter Berücksichtigung der in Aussicht genommenen Reformen in Preußen und Oesterreich. — Knut Wicksell, der Bankzins als Regulator der Warenpreise. — F. Kermauner u. Prausnitz, statistische Untersuchungen über die Sterblichkeit der Säuglinge an Magen-Darmerkrankungen, unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der Wohlhabenheit der Eltern.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: H. Rettich, praktische Wohnungsstatistik und städtische Wohnungsämter. — V. Karpeles, Arbeitsgenossenschaften und öffentliche Submissionen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Greek Papyri, Series II. New Classical fragments and other Greek and Latin Papyri, edited by Bernard P. Grenfell, M. A., Fellow of Queen's College, and Arthur S. Hunt, M. A. With five plates. Oxford, 1897. Clarendon Press. (XII, 217 p. 4.) Sh. 12, 6d.

Die Thätigkeit der Oxforder Gelehrten Grenfell und Hunt für die Auffindung und rasche Herausgabe griechischer Papyri ist erstaunlich. Schon wieder ist ein Band da, stärker und noch werthvoller als der 1896 erschienene, der das erotische Fragment enthielt, und weiterer Vorrath ist schon da. Die Entzifferung und Behandlung ist gleich trefflich und sorgfältig wie damals; daß es Nachträge geben wird, versteht sich, und, um das gleich zu erwähnen, dieser Band enthält seinerseits Nachträge zu dem früheren, darunter ein kleines neues Stück des erotischen Papyrus, welches die zweite Columne vollständiger macht, jedoch nicht bis zur Verständlichkeit. Aber G. spricht jetzt die Meinung aus, daß bei II, 21 das Ende des Ganzen sei. Die neuen Funde nun reichen, was die Zeit der Schriftstücke betrifft, vom 3. vorchristlichen bis zum 9. nachchristlichen Jahrhundert, und für die Schrift sind zur Veranschaulichung die nöthigen Proben auf den fünf Tafeln beigegeben, leider nicht alle literarischen Fragmente umfassend. Diese literarischen gehen von Nr. I—XIII; XIV—XXXIX sind Privaturkunden aus der ptolemäischen Zeit; dann folgt die römische mit ihren Privaturkunden (XL—LXXIX), schließlich die byzantinische; unter Nr. CVII—CX werden dann noch lateinische Stücke gebracht, wovon das erste ein kleines Fragment einer juristischen Schrift auf Pergament. Endlich die sorgfältigen Register. Unter den literarischen Fragmenten nun ragt vor allen hervor das Fragment des Pherekydes von Syros, ein leider allzu kleines Stück (zwei Columnenanfänge) einer wunderschönen Hdschr. etwa des 3. nachchristlichen Jahrhunderts. Es nimmt nicht so viel Raum ein, daß wir nicht diesen Rest des ältesten griechischen Prosaikers hersetzen könnten: *αὐ]τῶι ποιοῦσιν τὰ ο[ἰ]κία πολλά τε καὶ μεγάλα· ἐπεὶ δὲ ταῦτα ἐξετέλεσαν πάντα, καὶ χρήματα καὶ θεράποντας καὶ θεραπαίνας, καὶ τἆλλα ὅσα δεῖ πάντα, ἐπειδὴ πάντα ἑτοῖμα γίγνεται, τὸν γάμον ποιεῦσιν. κἀπειδὴ τρίτη ἡμέρη γίγνεται τῶι γάμωι, τότε Ζὰς ποιεῖ φᾶρος μέγα τε καὶ καλόν, καὶ ἐν αὐτῶ[ι ποικίλλει γῆν] καὶ Ὠγη[νὸν καὶ τὰ Ὠ]γηνοῦ [δώματα* (Frg. bei Clem. Alex.). Dann Anfang der folgenden Columne: *γάρ σεο τοὺς γάμους εἶναι, τούτωι σε τιμ[ῶ?]. σὺ δέ μοι χαῖρε καὶ [ἤ]ρ[α(?)] ἴσθι. ταῦτά φασιν ἀνακαλυπτήρια πρῶτον γενέσθαι· ἐκ τούτου δ[ὲ] ὁ νόμος ἐγένε[τ]ο καὶ θεοῖσι καὶ ἀνθρ[ώπ]οισιν. ἡ δὲ μί[ξις γίγνε]ται δεξα[μένης τὸ] φᾶ[ρος* (sehr gut ergänzt von G.). Bei *ταῦτά φασιν κτέ.* steht am Rande ein ς, doch wohl Capitelzahl, wiewohl doch etwas wirklich Neues hier nicht beginnt. Zu Anfang von II redet ja wohl sicher Zeus; es fehlt vorher ein Particip, aber schwerlich des Anordnens (G.), wozu *εἶναι* nicht stimmt; vielleicht waren noch weitere Geschenke auch anderer Götter (Preller-Robert, Mythol. 785), und es wäre *τιμῷ* zu schreiben und vorher *ἀκούσας* oder *ἀκούων* zu ergänzen. Nachher haben wir *ἦρα = χάριν* ergänzt, mit Anspielung natürlich an *Ἥρη*, falls Pherekydes hier die Hochzeit des Zeus und der Hera beschreibt. So nimmt nämlich der Hrsgbr. an; indessen daß diese Hochzeit bei Pherekydes vorgekommen, ist wenigstens nicht bezeugt, indem die von G. angeführte Stelle bei Eratosth. Catast. 3 auf den Lerier Pherekydes geht. — Von den anderen Fragmenten erwähnen wir zuerst die poetischen. I. II Reste aus Tragödien, winzig klein, aber paläographisch wichtig, weil hier zuerst das epigraphische vierstrichige Sigma zum Vorschein kommt, und in II auch das Ξ mit senkrechter Mittellinie, also völlig die epigraphische Schrift der Zeit. Nach G. braucht man auch diese ältesten Stücke nicht vor 300 anzusetzen; die Papyrus des Platon und der Antiope mögen nach ihm um 260 fallen. Es folgen unter II—IV Fragmente der Ilias, welche gleich den Tragödienresten unter I aus einem Cartonsarkophage stammen, ähnlich wie die eben erwähnten, von Mahaffy veröffentlichten Fragmente. Auch unter diesen war ein kleiner Rest von Ilias XI, jetzt aber sind fünf Bücher betheiligt: IV, VIII, XXI, XXII, XXIII. Leider sind diese werthvollen Reste des 3. vorchristlichen Jahrhunderts sämmtlich klein und dazu schrecklich zerfetzt,

lassen sich aber ergänzen, außer wo sie neue Verse bieten, die auch nicht etwa anderswo in der Ilias stehen. Durch die nicht geringe Zahl solcher, mindestens an ihrem Orte neuer Verse und auch sonstiger kleineren Varianten dienen diese Reste zur weiteren Aufhellung der alten Geschichte des Homerischen Textes. Wir begnügen uns hier mit wenigen Beispielen. Vor Ilias XXIII, 224 (ὣς Ἀχιλεὺς ἑτάροιο ὀδύρετο ὀστέα καίων) finden sich eingeschoben: χήρωσεν δ[ὲ γυναῖκα μυχῷ θαλάμοιο νέοιο), ἄρητον δὲ τ[οκεῦσι γόον καὶ πένθος ἔθηκε, vgl. XVII, 36 fg. Mit χήρωσεν fängt das Fragment an. Nun hat Plutarch, der bekanntlich vielfach Benutzung eines älteren Homertextes zeigt, die Verse vor ὣς κτέ. in folgender Gestalt [Consol. ad Apoll. 30]: ὡς δὲ πατὴρ οὗ παιδὸς ὀδύρεται ὀστέα καίων, νυμφίου ὅστε θανὼν δειλοὺς ἀκάχησε τοκῆας, ἄρρητον δὲ τοκεῦσι γόον καὶ πένθος ἔθηκεν, μοῦνος, τηλύγετος, πολλοῖσιν ἐπὶ κτεάτεσσιν (Il. IX, 482). Man sieht, wie die Rhapsoden erweiternd geschäftig gewesen sind; denn an der Interpolation kann ja kein Zweifel sein, und nur darüber wundern sich die Hrsgbr. mit Recht, daß nicht auch der Vers χήρωσεν δὲ κτέ. bei Plut. steht, da die Einschiebung des ganz übel wiederholenden ἄρρητον δὲ τοκεῦσι κτέ. nur durch jenen veranlaßt scheint. Nach XXIII, 165: ἐν δὲ πυρῇ ὑπάτῃ (wohl nicht so der Pap.) νεκρὸν θέσαν ἀχνύμενοι κῆρ, steht die Erweiterung: . . . κ]ατὰ χερσὶν ἀμησά[μενοι . . ., gewiß nach XXIV, 165 (κόπρος) τήν ῥα κυλινδόμενος καταμήσατο χερσὶν ἑῇσιν; nach 160 steht: ὅσσοι κηδ]εμόνες, σκέδ[ασεν δ' ἀπὸ λαὸν ἅπαντα, ganz überflüssig nach 160, und nach 162: κάπνισσάν τε κατὰ κλισίας καὶ δεῖπνον ἕλοντο, ein durch 158 veranlaßter Einschub aus II, 299. Die Rede Hektor's an Achilleus XXII, 250 fg. hatte am Schluß aus der anderen Vers 337 fg. eine Erweiterung erfahren: wir finden in Fragment IV, 5 und dem damit zu combinierenden Stücke Fragment 7 als letzten Vers Τρῶες καὶ Τρώων ἄλοχ[οι λελάχ]ωσι θ[ανόντ]α. Unzweifelhaft ist es den Alexandrinern als großes Verdienst anzurechnen, daß sie den Homertext von solchen Zuthaten einigermaßen säuberten; wiewohl ja natürlich sie, oder wenigstens unsere Handschriften, mitunter auch aus diesen alten Texten in kleinen Dingen corrigiert werden können: XXII, 154 τόθι statt ὅθι, XXIII, 198 ὦκα δὲ Ἶρις (Conjectur von Bentley, Digamma) für ὠκέα δ' Ἶρις. Sehr merkwürdig ist, daß XXI, 397 das in den Scholien als Lesart des Antimachos verzeichnete ὑπονόσφιον ἔγχος (statt πανόψιον ἔ.) sich hier vom Corrector übergeschrieben findet; also es hatte doch schon Kritik und Vergleichung der Hdschr. stattgefunden. Schade, daß sich gar keine Beziehung zu Lesarten des Zenodot findet, weder Uebereinstimmung noch Verschiedenheit. Am größten scheinen die Abweichungen von unserem Texte im achten Buche gewesen zu sein; hier finden sich auch (nach 252) zwei Verse, die jetzt nirgends im Homer stehen: Ζεὺς δὲ πατὴρ ὤτρυνε φ– – –εἶξαν δὲ Τρῶες τυτθὸν δ' α– –. Sonst ist aber auch der Eindruck stark vorhanden, daß im Ganzen und Großen der Homerische Text, in Anbetracht dieses Alters und dieser Art seiner Ueberlieferung durch Rhapsoden, in einem ganz vortrefflich festen Zustande sei; man vergleiche nur das Nibelungenlied. — Unter VI sind Fragmente von Tragödien (3. Jahrh. v. Chr.) zusammengestellt, wovon die vier ersten von einer Hand; hier scheint Sophokles' Niobe zu erkennen, und eine Möglichkeit vorhanden, trotz aller Zertrümmerung in den Sinn einzudringen. In a (wovon auch das Facsimile vorliegt) könnte man etwa so herstellen: (Vers 2) ΧΟ. Τάδ' ἔργ]α Φοίβου τῆς θ' ὁμοσπόρο[υ κόρης. τίν' ἐ]ξελαύνεις δωμάτων τ[ήνδ' αὖ πάλιν; ΚΟΡΗ. Κλυτ]ᾶς Τοξίας (αστοχιξηι Gr.) πλευρὸν εἰσέ[πτατο | βέλος] ◡–◡ τὴμ πολύστονον ◡– | πότερον] ἐκεῖσε τῇιδ' ἐπουρίσω πόδα | ◡– ἐς (ως Gr.) δὲ μύχαλα τάρταρά τε [γᾶς] | ◡– –◡ οι (Gr. αι) πόδα καταπτήξω ;[ἢ] – – ἱ]λάσσομαι δέσποινα[ν | ◡–◡–◡–◡ μηδ]έ με] κτα[νεῖν; Eine Combination mit den anderen Stücken scheint sich, wie auch die Hrsgbr. sagen, leider nicht zu ergeben. In 2 könnte man ergänzen βέβ]ηκε π[αῖ]ς σὸς εἴς κε —; 3,3 λόγων ὑπέρτερον erinnert an Antigon. 631 τάχ' εἰσόμεσθα μάντεων ὑπέρτερον; das. 4 etwa ἅπαντα χωρ]εῖ πῶλος ὡς ὑπὸ ζυγοῖ | λυθεὶς φο]ροῦμεν'. Das. Z. 5 steht das Sophokleische ἀρτίως (wie 1 οὐσία, Trach. 907); 4,2 ὀ]τοτοτοτοτοτ[οῖ (Dochmius). — Nr. VIII a Lyrik oder Tragödie, allzu sehr zertrümmert. b neuere Komödie, anscheinend mit Scene in Aegypten, da ein νόμαρχ[ος vorkommt. Bis hierher gehen die Reste aus dem 3. Jahrh. v. Chr.; unter den späteren ist noch XII (3. Jahrh. n. Chr.) poetisch, stammt aber ganz gewiß nicht aus einer Tragödie, sondern wird wohl Aristophanes sein. Denn für Euripides' Melanippe Desmotis (woran der Hrsgbr. denkt) ist doch der Versanfang 7 κατὰ τὴν Μελανίπ[πην völlig unmöglich, während gerade die Citierform mit κατὰ für den Komiker gut paßt, und ebenso das in den links stehenden Scholien leicht zu ergänzende πεντα[σύριγγον ξ]ύλον, ἐν ᾧ . . [κο]λάζονται. Ob übrigens die Scholien zu dieser oder zu der vorhergehenden Columne gehörten, ist nicht klar. Das Fragment selbst ist leider wieder jammervoll klein: αὗται λαλοῦσαι τὸν — | τρύχουσι πολλοῖς τ — | κακουμέναις γὰρ ν — | ὑπὸ μητρυῶν τε κα[ὶ — | οὐκ ἦλθ' ἀρήξων, ἀλ[λὰ] — | νῦν οὖν ἄποινα τ — | κατὰ τὴν Μελανίπ[πην (Mahaffy) — |. Dann Paragraphos, und mit Einrückung Anapästen: ἀλλὰ ξεστῶν επ —. Das Ganze hat eine gewisse Aehnlichkeit mit Thesmophor. 765 bis 784, und man könnte zu ergänzen versucht sein κακουμέναις γὰρ . . ὑπὸ μητρυῶν τε καὶ πατρυῶν Εὐριπίδης οὐκ ἦλθ' ἀρήξων. Es gab Θεσμοφοριάζουσαι δεύτεραι: aber wir wagen keine Conjectur. Die Prosodie μητρυῶν (die Hdschr. hat hier Accent) ist sehr merkwürdig, scheint aber hier festzustehen. — Von den prosaischen Fragmenten sind zwei kleine aus Demosthenes (XIX, § 10 und XXXIV, 5 fg.), eins aus Xenophon (Nr. XIII, Memorab. I, 3,15. 4, 1—3, Zeilenenden und Zeilenanfänge); es sind dies Reste jüngerer Hdschrr., während die von solchen des 3. vorchristl. Jahrh.'s (Nr. VII, a und b) nicht näher bestimmbar sein möchten, außer daß a) einem Dialog περὶ ἡδονῆς, die arg zerstörten Reste b) einer Schrift, wie es die Aristotelischen Probleme (προβλ. ἰατρικά) sind, anzugehören scheinen. Auf die Privaturkunden, die Hauptmasse des Bandes (S. 26—171) einzugehen mangelt hier der Raum. Aus dem 3. Jahrh. v. Chr. sind nur die Briefe XIV, a—d; hervorzuheben ist daraus (c, 7) die Form χαριεῖσαι (so, nicht χαριεῖσαι) für χαριῇ, entsprechend neutestamentlichen Formen wie καυχᾶσαι für καυχᾷ. Die Herren Entdecker und Herausgeber können für ihr sehr mühevolles Werk des aufrichtigsten Dankes aller Philologen aller Länder versichert sein; nur wünschen dieselben stets noch mehr.

F. Bl.

Blaydes, Fred. H. M., Adversaria in comicorum graecorum fragmenta. Pars II. secundum editionem Kockianam. Halle a. S., 1896. Buchh. d. Waisenhauses. (VIII, 360 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Blaydes hat es bekanntlich für nöthig gehalten, der Hrsgbr. seines eigenen literarischen Nachlasses zu werden: d. h. er schreibt sonder Wahl von den Rändern verschiedener Handexemplare ꝛc. seine Einfälle, Conjectürchen, Notizen, Parallelen ab und macht daraus, ohne den Dingen selbst weiter nachzugehen, dicke Adversarien-Bände. So schenkte er der Welt, lange nach dem Erscheinen des Kock'schen Werkes, als pars prior zum vorliegenden Opus, seine Adversaria zu den Komikerfragmenten secundum editionem Meinekianam; jetzt haben wir den Schmerz als ebenbürtigen Bruder die Adversaria secundum editionem

Kockianam zu begrüßen. Was in diesem Blatte jüngst von seinem Tragiker-Heft gesagt ist (Jahrg. 1895, Nr. 20, Sp. 727), kann in verschärfter Form auch von seinem neuen Machwerk gesagt werden. Hier ist eine noch unerquicklichere Wiederkäuerei alter, längst abgethaner Dinge, ein noch unfruchtbarerer, öderer Scheinfleiß. Gleich S. 2 lesen wir zu der bekannten *Θασία ἅλμη* Kratin's: Archilochum intelligit Naber, sic propter acrimoniam dictum. Coloniam autem ille Pariorum in insulam Thasum deduxit. Aber das steht ja alles schon bei Meineke II, 1,17. So wird immer wieder als inventum des Verf. und seiner Freunde (besonders Naber's und Herwerden's) vorgetragen, was längst in den bekanntesten Büchern dargelegt war; den Hermes und Philologus oder gar Zielinski's Arbeiten rechnen wir nicht dazu; mit so schwer erreichbaren Publicationen sich abzugeben, kann man dem fingerfertigen Verfasser nicht zumuthen. Fast ein Drittel des Buches nehmen bezeichnender Weise Addenda mit einem abermaligen Supplementum ein. Darunter werden auch, im Wesentlichen nach Kock's Aufsatz im Rh. Mus., die neuen Fragmente aus dem Lexicon Sabbaiticum mitgetheilt (S. 344). Eine weitere Beigabe sind fragmenta adespota maximam partem comicorum fortasse in fragmentorum collectiones nondum recepta. Sehr bezeichnend ist in dieser Ueberschrift das fortasse: nachzuprüfen, wie viel der Neuigkeiten neu sind, würde Bl. zu viel Zeit und Mühe kosten. Es ist ein völlig unkritisches Sammelsurium; soweit die Fragmente Gewähr haben, sind sie längst bekannt (z. B. S. 352 die Stelle aus Aristot. Poet. bei Nauck ad. 89, S. 354 Hes. *ἐκκεχοιριλωμένη* bei Meineke rc., wie Bl. hier und da selbst anmerkt); soweit sie nicht bekannt sind, haben sie keine Gewähr. Das Heft ist Kock gewidmet; ob er sich der Gabe freuen wird, bezweifeln wir. — Auf dem Umschlage droht man uns mit noch sechs weiteren Adversarienbänden. Das ist wirklich beklemmend. Wie manche gute Arbeit muß der deutsche Philologe in Aufsätzchen und Programme verzetteln, und hier wird, obendrein von einem altangesehenen deutschen Verlage, die schönste Buchausstattung an die ungesichteten Notizenhaufen von Blaydes verschwendet! Ob Blaydes endlich doch noch Erbarmen haben und nicht immer wieder schonungslos die ganze Spreu mit in den Sack schaufeln wird? Wir wagen es kaum zu hoffen.

C. Suetoni Tranquilli **Divus Augustus.** Edited with historical introduction, commentary, appendices and indices by Evelyn S. Shuckburgh. Cambridge, 1896. University press. (XLIV, 215 S. Gr. 8.) Sh. 10.

Préparer une édition critique des vies de douze Césars par Suétone so lautet die Aufgabe, auf deren Lösung die Académie R. de Belgique einen Preis von 3000 Fr. gesetzt hat. Diese Preisaufgabe, beschränkt auf das Leben des Augustus, hat der Hrsgbr. des vorliegenden Buches nun zwar nicht gelöst. Die wichtigen Hdschrr., namentlich den Memmianus, hat er nicht verglichen, sondern nur zwei ziemlich werthlose Hdschrr. in Cambridge (S. XXXIV) herangezogen; den Text giebt er also wesentlich nach der Ausgabe von Roth. Doch müssen wir zugeben, daß jeder Schriftsteller das Recht hat, sich seine Ziele selbst zu stecken. Der Hrsgbr. beginnt seine Einleitung mit den Worten: The main object of this volume is historical. Sehr wohl! ein historischer Commentar zum Werke des Sueton oder einem Theile desselben ist ohne Frage ein dringendes Bedürfniß. Wer für Sueton dasselbe leistet, was Nipperdey für Tacitus geleistet hat, wird sicher auf Dank rechnen dürfen. Leider fehlt aber viel daran, daß wir Nipperdey und Shuckburgh auf eine Linie stellen dürften. Namentlich vermissen wir eine selbständige Durcharbeitung des epigraphischen und numismatischen Materials, ohne die jeder historische Commentar Sueton's unvollständig bleiben muß. Einige Inschriften werden allerdings in den Anmerkungen abgedruckt, aber man sieht sofort, daß Wilmanns' Exempla und Rushforth's Latin historical inscriptions die eigentlichen Quellen sind, aus denen der Hrsgbr. geschöpft hat. Von Münzen hat Wroth, einer der Beamten des British Museum, ihm einige ausgesucht, die in losem Zusammenhange mit dem Text in keineswegs scharfen Abdrücken wiedergegeben werden. Des Deutschen scheint der Hrsgbr. nicht in genügender Weise mächtig zu sein; Marquardt und Mommsen werden nach der französischen Uebersetzung citiert; die neueste in Deutschland bereits 1891 erschienene Monographie über Augustus kennt der Hrsgbr. überhaupt nicht, auch Ciccoti's Augustus in Ruggiero's Dizionario epigrafico ist ihm unbekannt geblieben. Die lange Liste von dem, was er für unsicher oder falsch hält, hier mitzutheilen, verbietet dem Ref. der Raum; namentlich aber wäre es auch wichtig, auf das hinzuweisen, was fehlt, d. h. das was Wilmanns nicht hat und nicht haben kann; vergebens sucht man z. B. S. 12 (M. Anton. in epistolis) Class. Review 7, 1893, p. 476; S. 31 (Siculum bellum) Not. d. scavi 1894, p. 389. Hermes 30, 1895, S. 460; S. 40 (Fulvia) Monumenti Antichi 1, 1891, p. 573; S. 47 (Sallaser) Not. d. scavi 1891, p. 369; S. 51 (Quinctil. Varus) C. I. A. 3, 584ᵃ. Ausgrab. v. Pergam. 1882, S. 50; S. 71 die große Säcularinschrift; S. 73 (grassatores) C. I. L. IX, 3907 und 4503; S. 125 (Agrippa Postumus) C. I. L. II, 1528. X, 403. 1240. XI, 3305. Not. d. scavi 1891, p. 90. Bull. d. corr. hellén. 8, 1884, p. 155; S. 156 (Nicanor) Gardthausen, Augustus 2, S. 21, A. 18. Ephemeris Archaiolog. 1895, S. 121, rc. Die trilingue Inschrift des Cornelius Gallus (S.-B. d. Berl. Akad. 1896, S. 478) wurde wohl erst bekannt, als der Druck des Buches ungefähr vollendet war. Wenn der Hrsgbr. also auch den höchsten Ansprüchen nicht genügt, die wir zu stellen berechtigt sind, so mag Ref. doch nicht schließen, ohne anzuerkennen, daß sein Commentar mit Fleiß gearbeitet und für die erste Orientierung brauchbar ist. Angehängt ist ein Abdruck des Monumentum Ancyranum nach Mommsen's Herstellung und Dates in the life of Augustus (C. I. L. X, 8375). Ferner eine Liste der Cäsarmörder (ohne Kenntniß von Kloevekorn, de proscriptionibus a. a. Chr. 43 ... factis), endlich Stammbäume des julisch-claudischen Hauses und die Inschrift Wilmanns Exempla 880. Register zum Text und zu den Noten erhöhen die Brauchbarkeit. Ausstattung und Druck sind, wie stets bei der Cambridger University press vorzüglich. V. G.

Holder, Alfr., **Beowulf.** II. b. Wortschatz mit sämmtlichen Stellennachweisen. Freiburg, 1896. Mohr. (94 S. 8.) ℳ 2.

A. u. d. T.: Germanischer Bücherschatz, herausgegeben v. Alfr. Holder. 12, b.

Nachdem Holder bereits in II vor zwölf Jahren ein kurz gefaßtes Wörterbuch zum Beowulf gab, folgt hier eine Zusammenstellung aller Wörter nebst Stellennachweisen. Soweit Stichproben beweisend sind, scheinen die Stellennachweise recht vollständig zu sein. Es ist daher, besonders da der Preis des Werkchens niedrig angesetzt ist, ein recht nützliches Hülfsmittel für jeden, der Beowulf liest oder darüber arbeitet, und wir müssen dem emsigen Verfasser für die große Mühe, die er sich mit dieser Arbeit machte, sehr dankbar sein. R. W.

Die Sangesweisen der Kolmarer Liederhandschrift und die Liederhandschrift Donaueschingen. Hrsg. von Paul Runge. Leipzig, 1896. Breitkopf & Härtel. (XX, 200 S. u. 6 Taf. Gr. 4.) ℳ 20.

Unsere Kenntniß der musikalischen Seite der künstlerischen Thätigkeit der mittelalterlichen deutschen Dichter mußte bisher trotz der verdienstvollen Forschungen Jacobsthal's und Riemann's noch immer an dem Uebelstande kranken, daß so wenig für weitere Untersuchungen brauchbares Material von alten Melodien bisher durch den Druck allgemeiner zugänglich war. Das vergangene Jahr hat darin eine erfreuliche Abhülfe ge-

bracht, so daß wir einen Aufschwung der musikhistorischen Studien nach dieser Richtung hin erhoffen können. Die ganze Jenaer Liederhandschrift liegt in musterhaftem Abdruck, von Müller besorgt, vor (vgl. lauf. Jahrg. Nr. 6, Sp. 214 fg. d. Bl.). Die Mondsee-Wiener Handschrift ist durch Mayer und Rietsch vollständig herausgegeben (vgl. lauf. Jahrg. Nr. 4, Sp. 137 fg. d. Bl.). Diesen beiden wichtigen Quellen reiht sich die Publication der Sangesweisen der umfangreichen Kolmarer, jetzt Münchener Handschrift ebenbürtig an, die Paul Runge in Kolmar, Componist gefälliger Chorwerke, in einem stattlichen Bande vorlegt. Der musikalische Theil der Aufgabe ist mustergültig gelöst. Vor Allem ist der Fundamentalsatz, den der Hrsgbr. im Verein mit Riemann fand, daß die Notierung der Hdschr. lediglich Neumierung und mensurierter Werthbestimmung gänzlich fremd ist (S. VII), unanfechtbares Ergebniß. An diesem festen Puncte werden nun die Einzeluntersuchungen einzusetzen haben. Die Einleitung orientiert ausführlich über die Geschichte der Hdschr., wobei Bartsch's Angaben in seiner Ausgabe der Meisterlieder (Stuttgart 1862) an mehreren Puncten verbessert werden, und über alles wissensnöthige Technische zum Verständniß und zur richtigen Auffassung der Melodien. Im Abdruck ist die nachahmenswerthe Einrichtung getroffen, daß die rhythmische Structur der Melodien nicht durch moderne Tactstriche, die leicht den empirischen Eindruck verwirren können, sondern durch Abbrechen am Ende der Reimzeile kenntlich gemacht ist, also das einzig sichere Princip, die a priori feststehende Abhängigkeit des musikalischen Schemas vom poetischen, zu Grunde gelegt wird. Dem Abdruck der Kolmarer Melodien folgt ein kurzes Inhaltsverzeichniß der Donaueschinger Liederhandschrift, die Runge mit Recht nicht, wie Bartsch, als einen Auszug aus der Kolmarer ansieht, sondern mit dieser auf eine gemeinsame Quelle zurückführt. Weniger gelungen ist der literarhistorisch-sprachliche Theil der Aufgabe. Der Fachmusiker braucht freilich für derlei Dinge nicht competent zu sein: aber er hätte sich hier entweder germanistischer Hülfe versichern oder ganz schweigen sollen. Daß Runge's literaturgeschichtliche Kenntnisse nicht ausreichten, zeigt die kritiklose Aufzählung der Dichternamen (S. X), wo Heinrich von Ofterdingen und Klingsor paradieren, und die Behauptung (S. VI Anm.), daß der Inhalt der Kolmarer Hdschr. dem Minne-, nicht dem Meistergesang angehöre. Die sprachlichen Erläuterungen zu den Texten aber sind geradezu ärmlich und enthalten dabei noch Fehler wie nûvrage (= nû vrâge Bartsch 6,808) „schiffbrüchig, in Unglück" (S. 49), lle „Minne" (S. 66), dieren (= tieren Bartsch S. 17) „sich bemühen, sich geberden" (S. 79)! *αλι.*

Rieger, M., Klinger in seiner Reife dargestellt. Mit einem Briefbuch. Darmstadt, 1896. Bergsträsser. (XII, 644; IV, 296 S. Gr. 8.) ℳ 12.

A. u. d. T.: Rieger, Friedr. Maxim. Klinger. Sein Leben u. seine Werke. II. Theil nebst Zugabe.

Bei diesem lang erwarteten und nun zu Ausgang vorigen Jahres erschienenen Bande ist das Horazische nonum prematur in annum in dreifachem Maße zur Erfüllung gebracht worden. Bereits 1869 hat der Verf. in Petersburg und Dorpat seine örtlichen Forschungen betrieben und sich den Boden angeschaut, auf dem der Großoheim zu seiner Reife gedieh, und dem Entschluß zur Fahrt in den Norden wird jedenfalls eine gründliche Vorbereitung vorangegangen sein. Das Gepräge solch eingehender liebevoller Beschäftigung mit seinem Gegenstande trägt das Buch denn auch in jedem einzelnen Abschnitt, er mag dem eindringenden Verständniß der Dramen und Romane von 1780—1802 und der geschichtlichen Darlegung ihres Erwachsens gewidmet sein, oder den persönlichen Beziehungen zu früheren und neugewonnenen Freunden nachgehen, oder Klinger's Stellung und Leben in Rußland verfolgen und den Schauplatz, auf dem es sich vollzog, in seiner mit den Zeiten wechselnden Gestalt schildern. Nach dem letztgenannten Gesichtspunct urtheilend, unter dem fast ein Drittel des starken Bandes geschrieben ist, erkennt Ref. dem Verf. unter allen reichsdeutschen Schriftstellern, die über Rußland und dessen baltische Provinzen sich geäußert haben, den unbestreitbaren Vorrang zu an gründlicher Kenntniß der Geschichte und der berührten Verhältnisse, an Einsicht in sie und ihre Bedingungen, an Verständniß namentlich und Gerechtigkeit für die Haltung und Thätigkeit der baltischen Ritterschaften, und an der Unabhängigkeit von irgend welchem Vorurtheil auch dem ihm so nahe stehenden Helden seines Buches gegenüber. Die baltischen Lande werden dem Verf. sein 20. Cap. „Dörptische Dinge" besonders Dank wissen, in dem er bei der Darstellung der Verwaltungswirksamkeit Klinger's als Curator der Universität eine geschichtliche Skizze der ersten 15 Jahre der Hochschule bietet, die bisher noch fehlte. Natürlich ist sie knapp und lückenhaft, da sie ja nur als fortlaufender Commentar zum Eingreifen des Curators erscheint und die vorgeführten Personen nur soweit gekennzeichnet werden, als sie aus ihrer Berührung mit Klinger erkennbar sind. Daher giebt es viel zu ergänzen, besonders über die wichtigste Persönlichkeit jener Periode Dorpats, den ersten und mehrmaligen Rector Parrot, dessen Biographie unter der Feder ist. — Jenes von allen anderen als rein sachlichen Gründen freie Urtheil des Verf. spricht sich übrigens vielfach aus, so gegenüber dem ungerechtfertigten späteren Verhalten Klinger's zu Lavater, während doch die, eine echte und rechte Biographie erst ermöglichende, Herzenstheilnahme am darzustellenden Menschen das ganze Buch durchpulst. Der Eindruck, den dieses zurückläßt, deckt sich ja wohl im Ganzen mit dem der letzten zwölf Seiten, die Erich Schmidt in seinem „Lenz und Klinger" 1878, zwei Jahre vor dem Erscheinen des ersten Bandes Rieger's über Klinger*), der Entwickelung des letzteren in seiner russischen Zeit gewidmet hat. Nur, daß Schmidt die Entwickelung der Weltanschauung Klinger's eigentlich verneint; nur daß der Leser Schmidt aufs Wort glauben muß, während er im Rieger'schen Werk Alles mit Klinger erlebt und vermittelst der ausführlichen Analyse der Dramen, Romane und der „Betrachtungen" den Dichter selbst kennen, schätzen, vielleicht lieben lernt; nur daß er von Schmidt nicht erfährt, daß Klinger der erste Dichter gewesen, der Montesquieu's politische Gedanken stark und eindringlich im deutschen Drama wie im deutschen Roman erörtert hat. Eine schwere Aufgabe wäre es, wo es nicht Berufes halber geschieht, die heute abliegenden Werke Klinger's zu lesen, von den „Betrachtungen" abgesehen, die in Aphorismen die Summe seines inneren Lebens als Abschluß seiner schriftstellerischen Thätigkeit ziehen; aber in den gediegenen Auszügen, die der Verf. bietet, sie kennen zu lernen, dünkt den Ref. geistiger Gewinn. Die literarische Bewegung, die neben der Goethe-Schillerzeit einherging, wird durch „Klinger in seiner Reife" gegenständlich. — Dem den Band begleitenden werthvollen Briefbuch ist, nach der ersten Anhangsgruppe zu schließen, die gleiche Treue wie der Biographie gewidmet. —n—

*) „Klinger in der Sturm- und Drangperiode", vgl. Jahrg. 1880, Nr. 49, Sp. 1674 d. Bl.

Arkiv för nordisk Filologi. Utgivet genom Axel **Kock**. Ny följd. 9. Bandet. Häftet 3.

Inneh.: Sophus Bugge, Sagnet om hvorledes Sighvat Tordssön blev Skald. — Evald Ljunggren, *make* och *maka*. — Elof Hellquist, etymologiska bidrag. — Amund B. Larsen, antegnelser om substantivböiningen i middelnorsk. — Th. Hjelmqvist, några anmärkningar till ett ställe i Heilagra Manna Sǫgur. — Finnur Jónsson, et par bemærkninger om manglen af i-omlyd i kortstavede ordstammer. — Evald Ljunggren, Laurentius Petri om svensk akcent. — Ludvig Larsson, anmälan av »The saga of king Olaf Tryggwason, translated by J. Sephton«. — Finnur Jónsson, anmälan av »Ferd. Holthausen: Altislän-

disches Lesebuch« och »B. Kahle: Altisländisches Elementarbuch«. — Verner Dahlerup, Nekrolog över Karl Verner. — E. H. Lind, bibliografi för år 1895. — E. H. Lind, genmäle. — Axel Kock, en slutanmärkning. — Axel Kock, små etymologiska bidrag.

Festschrift zu der am 24. u. 25. October 1896 stattfindenden 350jähr. Jubelfeier des Großherzoglichen Gymnasiums in Heidelberg. Heidelberg. Winter. (70 S.)

Inh.: Brandt, ad Ciceronis de re publica libros adnotationes. — Hilgard, des Urbanus von Belluno „Institutionum in linguam Graecam grammaticarum libri duo". — H. Müller, de l'influence considérable des mariages princiers, et des femmes en général, au moyen âge; particulièrement pendant la „Guerre de Cent ans" entre la France et l'Angleterre. — Schaefer, methodischer Beitrag zur perspectivischen Geometrie der Kegelschnitte. — Stadtmüller, zu einigen Grabschriften der Palatinischen Anthologie und ihren Verfassern. — Sütterlin, die exspiratorische Betonung in der Heidelberger Volksmundart.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Herausg. von H. J. Müller. 51. Jahrg. Februar u. März.

Inh.: H. F. Müller, Imponderabilien in der Pädagogik. — F. Aly, die neuen Lehrpläne und die altsprachliche Lektüre. — C. Hachtmann, über Umfang, Einrichtung und Kontrole der fremdsprachlichen Privatlektüre auf dem humanistischen Gymnasium.

Alterthumskunde.

Kiepert, H., et Ch. Huelsen, Formae urbis Romae antiquae. Accedit nomenclator topographicus a Ch. Huelsen compositus. Berlin, 1896. D. Reimer. (XII, 110 S. Lex. 8. u. 3 Karten.) Geb. ℳ 12.

Fast gleichzeitig mit dem Schneider'schen Atlas (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 9, Sp. 309 fg. d. Bl.) erschienen, von H. Kiepert und Hülsen gemeinsam verfaßt, die vorliegenden 3 Karten des alten Rom. Hülsen ist seit Jahren als der tüchtigste Kenner dieser Stadt bekannt. Seit er seine Thätigkeit an dem archäologischen Institut aufgenommen, hat kein Gelehrter der Gegenwart in gleicher Mannigfaltigkeit und mit gleichem Erfolge die schwierigen Fragen der römischen Topographie zu fördern gesucht, wie er. Kein Wunder, daß ein zusammenhängendes Werk von ihm längst mit Spannung erwartet wurde.

Die beiden ersten Blätter des vorliegenden Werkes, in 1 : 10,000 ausgeführt, geben 2 Karten des republikanischen und kaiserlichen Rom, das dritte in vierfachem Maßstabe (1 : 2500) bringt die Umgebung der Fora und des Palatin zur Darstellung. Die Zeichnung, die wohl größtentheils auf K.'s Meisterhand zurückzuführen sein wird, ist mit jener Sauberkeit, Uebersichtlichkeit und Gefälligkeit ausgeführt, die in K.'s Formae orbis antiqui jeden Leser entzückt. Die erhaltenen antiken Reste sind von den reconstruierten Theilen deutlich geschieden, die Grundrisse jedes Gebäudes bis in die Einzelheiten genau und scharf wiedergegeben; das moderne Rom zur besseren Orientierung des Lesers in zartem Roth untergedruckt. Daß die vorhandene Literatur von den beiden Verfassern mit fast souveräner Vollständigkeit ausgenutzt worden ist, bedarf kaum der Erwähnung. Aber auch neuen Forschungen begegnen wir auf Schritt und Tritt. In das Werk sich zu vertiefen und die Arbeitsweise der Verfasser zu verfolgen, ist ein wahrer Genuß. Den Schöpfern eines solch hervorragenden Werkes die verdiente Anerkennung durch unbedeutende Ausstellungen zu verkürzen, wäre eine Ungerechtigkeit. Ref. wünschte zwar den Campus sceleratus im Einklange mit der antiken Ueberlieferung nicht außerhalb, sondern innerhalb der Porta Collina angesetzt, er hätte dem Vicus Cyprius einen anderen Lauf, den kaiserlichen Regionen bisweilen andere Grenzen gegeben. Im republikanischen Rom war die ursprüngliche Form Terentum beizubehalten, Tarentum ist eine Umbildung der Kaiserzeit. Aber solche Kleinigkeiten thun der Güte des trefflichen Werkes keinen Abbruch.

Hülsen hat den Tafeln einen Nomenclator topographicus beigegeben, ein Verzeichniß aller antiken Zeugnisse über die einzelnen Gebäude, Straßen, Haine, Hügel und Brunnen rc. der Stadt, mit Angabe der wichtigsten modernen Untersuchungen und Ausführungen über dieselben. Nur bei solchen Orten, bei denen die Zahl der alten Erwähnungen allzusehr angeschwollen wäre, hat er eine Auswahl getroffen, und nur diejenigen Citate hervorgehoben, die für die Geschichte derselben von Bedeutung waren. Dies Verzeichniß ist für jeden Romforscher von großem Werthe; dem Anfänger wie dem Fortgeschritteneren wird es künftige Untersuchung wesentlich erleichtern. Nur ein Mann wie H. besitzt die umfassende Gelehrsamkeit, um ein solch überreiches Material zusammenstellen zu können. Auffallender Weise fehlen in dem Verzeichnisse, in dem die entlegenste Literatur herangezogen und besonders das C. I. L. mit erstaunlicher Vollständigkeit excerpiert erscheint, hin und wieder Stellen, von denen es ausgeschlossen ist, daß sie H. entgangen sein sollten. Es sind darunter solche, die H. selber in früheren Arbeiten verwerthet hat. Es kommt vor, daß von zwei Namen, die in einem und demselben Satze eines antiken Autors erwähnt sind, der eine sich aufgenommen findet, der andere nicht. Ref. vermag diese seltsame Erscheinung nur so sich zu erklären, daß H. seine Sammlung Anfangs lediglich für den eigenen Bedarf angefertigt, und erst später den Entschluß hat ausreifen lassen, die werthvoll gewordene Collection zu vervollständigen und herauszugeben. Ref. hat bei den Vorarbeiten für seinen Atlas antiquus im Laufe der Jahre eine ziemlich ausgedehnte Sammlung der antiken Literatur auf dem Gebiete der alten Geographie sich anlegen müssen. Die Sammlung ist, weil für seine persönlichen Bedürfnisse verfertigt, ungleichmäßig. Orte, von denen unser Wissen ein geringeres ist, sind mit größerer Sorgfalt behandelt, als vielbesprochene. Rom ist demgemäß nicht so reichhaltig vertreten, wie z. B. Alexandria; Italien, für das wir das Corpus besitzen, nicht so vollständig wie Griechenland und der Orient. Er muß deshalb um Nachsicht bitten, wenn er aus seiner Sammlung dasjenige auswählt, was er in dem H.'schen Nomenclator vermißte. Vollständigkeit kann und will Ref. nicht geben. Aber er hofft, das Wenige, das er bringt, wird bis zu dem Erscheinen der zweiten Auflage des Nomenclator nicht ohne Nutzen sein. An fehlenden Stichwörtern sind ihm folgende aufgefallen:

Amphitheatrum Statilii Tauri: *Suet. Aug. 29; Dio C. LI, 23, 1; LIX, 10, 5; LXII, 18, 2; Strabo p. 236; Tac. Ann. III, 72.* Ara Fontis: *Cic. legg. II, 56.* Ara malae fortunae in Esquiliis: *Cic. legg. II, 28; Nat. deor. III, 63; Plin. II, 16.* Ara Jovis Elicii in Avent.: *Liv. I, 20, 7; Ovid. Fast. III, 328; Varro L. L. VI, 94; vgl. Liv. I, 31, 8.* Ara Jovis Inventoris: *Dion. Hal. I, 39; Solin. I, 7.* Ara Jovis Viminii: *Festus p. 376; Varro L. L. V, 51.* Ara Lavernae: *Varro L. L. V, 164.* Basilica Gai et Luci: *Suet. Aug. 29.* Basilica Junia in Esquilino: es genüge hinzuweisen auf *O. Marucchi, Bull. comun. 1893. p. 89—104.* Campus Tiberinus: *Plin. XXXIV, 25; Gellius VII, 7, 4.* Carceres in Circo Maximo: *Varro L. L. V, 153.* Circus Metinus: *Varro L. L. V, 153.* Curia athletarum: *vgl. Ricci, la ξυστικὴ σύνοδος e la curia athletarum = Bull. com. XIX (1891) 185—209.* Delphini in Circo maximo: *Chron. a. 354 p. 114 Fr.* Delubrum Fontis: *Cic. nat. deor. III, 52.* Domus Flaminia (flaminis Dialis): *Gellius X, 15, 7; Festus p. 89.* Domus Pescennina: *Spart. Pescenn. 12.* Euripus in Circo max.: *Suet. Caes. 39; Plin. VIII, 21; Laur. Lyd. mens. I, 12.* Gymnasium Cleandri: *Herodian. I, 12, 4.* Horti Agrippae: *Dio C. LIV, 29.* Horti Aquilii Reguli: *Plin. ep. IV, 2, 5.* Horti Commodiani: *Spart. Pescenn. 6, 8; vgl. Lamprid. Comm. 4, 5.* Horti Furii Crassipedis: *Cic. Qu. fr. 3, 7; Cic. Fam. I, 9, 20.* Horti spei veteris: *Lampr. Heliog. 13, 4.* Lucus Junonis Lucinae: *Varro L. L. V, 49.*

Lucus Lavernae: *Festus p. 117; Plut. Sulla 6; (Suidas s. v. Λίβερνος??)*. Lucus Robiginis: *Ov. Fast. IV, 907*. Nemora Naeviae: *Festus p. 168. 169; Varro L. L. V, 163*. Obeliscus in foro: *Plin. XXXVI, 69*. Oppidum in Circo max.: *Varro L. L. V, 153; Festus p. 184*. Palus in Velabro minore: *Varro L. L. V, 156*. Porta Taurina: *Urlichs, Cod. Topograph. 115; 127—141; 150*. Porticus Gai et Luci: *Suet. Aug. 29*. Sacellum Dianae ad vicum Cyprium: *Liv. I, 48, 6*. Sacella Jovis, Junonis, Minervae in Capit. vetere: *Varro L. L. V, 158*. Sacellum Jovis Fagutalis: *Varro L. L. V, 152; Festus p. 87; vgl. Plin. XVI, 37*. Sacellum Juventatis in Capit.: *Dion. Hal. III, 69; Liv. V, 54, 7; Flor. I, 1, 7, 8; Plin. XXXV, 108*. Sacellum Orbanae: *Cic. nat. deor. III, 63; Plin. II, 16*. Sacellum Termini: *Liv. I, 55, 4; V, 54, 7; Florus I, 1, 78; Dion. Hal. III, 70; Festus p. 162; 368; Serv. Aen. IX, 448; Ov. Fast. II, 669*. Salinae: *Frontin. Aequ. 5; Liv. XXIV, 47, 15; Solin. 1, 7*. Sepulcrum Ciciorum: *Festus p. 263*. Sepulcrum Corneliorum: *Cic. legg. II, 56, vgl. Plin. VII, 187*. Spelunca Martis: *Dion. H. I, 79; Serv. Virg. Aen. I, 273; VIII, 630*. Templum Fidei in Palatio: *Festus p. 269*. Templum Fortunae hujusque diei: *Plin. XXXIV, 54. 60*. Ein zweiter Tempel dieses Namens: *Plut. Mar. 26*. Templum Herculis Fundani: *Vopisc. Tac. 17, 2; vgl. Porphyr. Horat. Ep. I, 1, 4*. Templum Hortae: *Plut. qu. Rom. 46*. Templum Palis: *Flor. I, 15, 20; vgl. Tibull. II, 5, 28*. Templum Silvani: *Vopisc. Tac. 17, 1*. Templum Veneris Verticordiae: *Val. Max. VIII, 15, 12; Ovid. Fast. IV, 133—162; Serv. Aen. VIII, 636; Plin. VII, 120; Obsequ. 37 (97)*. Templum Vicae Potae infra Veliam: *Liv. II, 7, 12; vgl. Cic. legg. II, 28*. Theatrum Cassii: *Liv. Per. 48; Vell. Pat. I, 15, 3; App. b. c. I, 28; Oros. IV, 21, 4*. Theatrum Lepidi: *Liv. XL, 51, 3*.

Im Uebrigen hätte Ref. folgende Stellen nachzutragen. Zu Aequimelium: *Val. Max. VI, 3, 1; An. vir. ill. 17,5*. Amphitheatrum Flavium: *Herodian. I, 8, 61; 15, 2*. Anio vetus: *An. vir. ill. 33, 9*. Aqua Claudia: *Eutrop. II, 9*. Aqua Virgo: *Ovid. Fast. I, 464; Ov. Pont. I, 8, 38; Sen. ep. 83, 5; Martial. VI, 42, 18; XI, 47, 6*. Argiletum: *Cic. Att. XII, 32, 2*. Asylum: *Tac. Hist. III, 71; Virg. Aen. VIII, 342; Serv. Aen. II, 761; An. vir. ill. 2, 1*. Basilica Ulpia: *Geogr. l. min. p. 120*. Carinae: *Dion. Hal. I, 68; VIII, 79; Horat. Ep. I, 7, 48; Flor. II, 18, 4*. Circus Flaminius: *Plut. qu. Rom. 66*. Circus Maximus: *An. vir. ill. 6, 8; Georg. Cedr. I, p. 258 Bonn*. Cloaca Maxima: *Serv. Aen. XII, 603; An. vir. ill. 8, 3; Georg. Cedr. I, p. 260 Bonn*. Colossus Neronis: *Herodian. I, 15, 9*. Curiae veteres: *Fest. p. 174; Serv. Aen. VIII, 361*. Domus Pompei in Carinis: *Flor. II, 18, 4*. Forum Pacis: *Proc. b. Got. IV, 21*. Fons Camenarum: *Vib. Sequ. p. 152 R*. Forum Trajani: *Geogr. lat. m. p. 120 R*. Graecostasis: *Plin. VII, 212; XXXIII, 19; Capit. Anton. 8, 2; Chron. a. 354 p. 121 Fr*. Horti Antoniani: *App. b. c. III, 14*. Horti Caesaris: *App. b. c. II, 143*. Horti Getae: *Spart. Sev. 4*. Horti Pompeiani: *Vell. Pat. II, 60, 3; Petr. Sat. 53; Ovid. a. am. I, 67; Cic. Phil. II, 27, 67; App. b. c. II, 115; Propert. III, 30, 1*. Horti Serviliani: *Plin. XXXVI, 25. 33*. Lacus Juturnae: *Flor. I, 28, 15*. Lacus Curtius: *Dio C. fr. 30, 1 Dind.; Plut. Rom. 18; Zon. VII, 25; Suid. s. v. Λίβερνος*. Lucus Furinae: *Cic. Nat. deor. III, 46; Plut. G. Gracchus 17; vgl. Varro VI, 19*. Lucus Petelinus: *Liv. VII, 41, 3*. Lucus Semeles: *Liv. XXXIX, 12, 4; Ov. Fast. VI, 503*. Mausoleum Hadriani: *Capitol. Anton. 8, 2*. Obeliscus in Circo max.: *Georg. Cedr. I, p. 302 Bonn.; Chron. a. 354 p. 115 Fr*. Oppius m.: *Varro V, 50*. Palus Capreae: *Chron. a. 354 pag. 113 Fr*. Pons Sublicius: *Dio C. XXXVII, 58, 3; An. vir. ill. 11, 1; Capitol. Anton. 8; Georg. Cedr. 1, p. 257 B*. Porta Trigemina: *Dion. Hal. I, 32. 39; Plin. XXXIV, 21; An. vir. ill. 65, 5; Liv. IV, 16, 2; XXXV, 10, 12; XL, 51, 6; Plin. XVIII, 15; XXXIV, 21; Plaut. Capt. 90*. Porta Esquilina: *Liv. II, 11, 5; III, 66, 5; VI, 22, 8; XXXIII, 26, 9; Tac. Ann. II, 32; Cic. de orat. II, 276; pro Cluent. 37; Cic. Pis. 55. 61. 74; Frontin. Aequ. I, 21; Flor. II, 9, 6*. Porta scelerata: *An. vir. ill. 14, 5*. Porticus Aemilia: Die beiden Porticus sind zu trennen. Die eine, *Liv. XXXV, 10, 12* bedeckte die Straße a Porta Fontinali ad Martis aram, die andere *Liv. XLI, 27, 8* führt extra Portam Trigeminam zum Emporium. Prata Mucia: *An. vir. ill. 12, 6*. Remuria: *St. B. s. v. pag. 544; An. orig. gent. Rom. 23*. Sacellum Carmentis in foro holit.: *Gell. XVIII, 7, 2*. Sacellum Ditis: *Macrob. I, 7, 30; Arnob. VI, 3*. Sacellum Minucii: *Fest. p. 122*. Saxum Tarpejum: *Dion. Hal. III, 69; IV, 60. 61. Liv. I, 55; VI, 17, 4; VI, 20, 12; XXV, 7, 14; Dio C. fr. 11, 8 Dind.; Zon. VII, 11; Tac. Ann. VI, 19; Sil. Ital. X, 360; Virg. Aen. VIII, 347; Plut. Rom. 18; Numa 7; An. vir. ill. 2, 7; 24, 7; 66, 8; Ampel. 27, 4; Plin. VII, 143; XXVIII, 15; Tertull. de spect. 5; St. B. p. 355; 604*. Scalae Caci: *Diod. IV, 21, 2*. Templum Aesculapii: *An. vir. 22, 1*. Templum Bellonae: *Plut. Sull. 7; Dio C. fr. 109, 5 D.; XLII, 26, 2; Plut. Cic. 13*. Templum Cereris: *App. b. c. I, 78*. Templum Dianae Avent.: *App. b. c. I, 26; Plut. G. Gracch. 16; Zon. VII, 9, p. 110 D.; An. vir. ill. 7, 9*. Templum Florae Quirinalis: *Vitruv. VII, 9, 4*. Templum Fortunae: *Dio C. fr. 76 D*. Templum Herculis: *Strabo 230; Athen. IV, 153 C*. Templum Divi Juli: *App. b. c. II, 148*. Templum Jovis Statoris: *Plin. XXXIV, 29; Flor. I, 1, 13; An. vir. ill. 2, 8*. Templum Juventatis: *Dion. Hal. IV, 15; Dio C. LIV, 19; Plin. XXIX, 57; Monum. Anc. 4, 8. 6, 33*. Templum Larum in sacra via: *Cic. nat. deor. III, 63; Plin. II, 16; Solin. I, 23*. Templum Magnae Matris in Palatio: *Liv. XXXVI, 36, 3; An. vir. ill. 46, 7*. Templum Neptuni ad circum Flamin.: *Dio C. fr. 57, 60 Dind*. Templum Pacis: *Herodian. I, 14. 2*. Templum Quirini: *An. vir. ill. 2, 14*. Templum Saturni: *Plut. qu. Rom. 42*. Templum Summani: *Liv. XXXII, 29, 1; Varro L. L. V, 74*. Templum Veneris: *Plut. qu. Rom. 45*. Templum Vestae: zum Brande von 241 v. Chr.: *Dion. Hal. II, 66; Val. Max. I, 4, 4*. Theatrum Pompei: *App. b. c. II, 115; V, 15; Flor. II, 13, 8; 13, 91*. Thermae Antoninianae: *Olympiod. Theb. 43 (Fr. H. Gr. IV, 67)*. Thermae Neronianae: *Lamprid. Alex. Sev. 25, 3*. Vicus sceleratus: *An. vir. ill. 7, 19*. Villa publica: *Dio C. fr. 109, 5 D.; Ampel. 42, 3*. Vulcanal: *An. vir. ill. 11, 2*.

Sgln.

Kunstwissenschaft.

Gerland, Dr. Otto, **Die spätromanischen Wandmalereien im Hessenhof** zu Schmalkalden. Nach Originalaufnahmen veröffentlicht u. beschr. u. mit Unterstützung d. kgl. preuss. Ministeriums der geistlichen, Unterr.- u. Medicin.-Angelegenheiten herausgegeben. Leipzig, 1896. Seemann. (32 S. u. 14 Taf. Gr. 4.) Geb. ℳ 8.

Es werden hier Wandmalereien aus dem Hessenhof zu Schmalkalden publiciert, die bisher nicht richtig verstanden worden sind. Es handelt sich um Bilder zum Iwein des Hartmann von Aue und die Localität diente offenbar profanen, nicht sacralen Zwecken. Die Fresken haben nur geringen künstlerischen Werth und sind sehr schlecht erhalten. Sie stammen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh.'s. Die Sorgfalt der Aufnahmen und die Ausführlichkeit der topographischen Untersuchung ehren den Eifer des Localhistorikers; Fernerstehenden mag der Aufwand im Verhältniß zum Werth des Objectes nicht so ganz verständlich erscheinen.

H. W.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Guido Hauck, über innere Anschauung und bildliches Denken. — Helen Zimmern, Telemaco Signorini. — R. Böcklin, die Palette des Goldschmiedes. — Fritz Stahl, Berliner Kunstschau.

Pädagogik.

Das sogenannte Katharinenbuch vom Jahre 1577. Im Auftrage und auf Kosten der Freiburgischen Schulherrenkammer zum ersten Male hrsgb. von Dr. Franz Heinemann. Mit hist.-krit. Einleitung, einem Glossar und 6 artist. Beilagen. Freiburg i. Schw., 1896. Univ.-Buchh. (XCIV, 187 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Durch die vorliegende Veröffentlichung wird ein Versäumniß nachgeholt, durch welches die wichtigste schulgeschichtliche Quelle der katholischen Schulreform der Schweiz vor Berufung der Jesuiten bisher verschlossen geblieben ist. Es ist die Schulordnung des Peter Schneuwly (1540—1597), des edlen Schulfreundes und Schulreformators der Stadt Freiburg. Der Name Katharinenbuch rührt ohne Zweifel daher, daß die hl. Katharina als Schutzpatronin des mittelalterlichen Schulwesens hohe Verehrung genoß. Aus der umfangreichen Einleitung ist die Vorgeschichte der Schulordnung und ihr Verhältniß zu anderen Schulordnungen des 16. Jahrh.'s für weitere Kreise von Interesse. Ein Glossar hilft dem Leser über dialektische Eigenthümlichkeiten hinweg.

Comenius-Blätter für Volkserziehung. 5. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Paul Natorp, zur Frage der Volkshochschulcurse. — E. Nörrenberg, Fortschritte der Bücherhallen-Bewegung. — E. Schmid, H. Schierenberg's Lehrplan für die höhere Mädchenschule in Lüdenscheid.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Buchner, die wissenschaftlichen Beigaben der Jahresberichte höherer Mädchenschulen für 1896. — Marburger Ferienkurse 1897.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 5. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Wickenhagen, kleine turnerische Zeitfragen: 2) Der Sport in den Berliner Schulen. — Glas, ein Turnbetrieb ohne Matratzen. — Boethke, Stabübungen. Stöße mit Ausfällen.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 11.

Inh.: Stumpf, zur Theorie der Consonanz. — Diels, zur Pentemychos des Pherekydes. — Mommsen, prosopographia imperii romani saec. I. II. III. Pars. I. II. — Karten von Attika, auf Veranlassung des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts mit erläuterndem Text herausgegeben von E. Curtius und J. A. Kaupert. Heft 9, Lieferung 1.

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosoph.-hist. Classe. Nr. 5/6.

Inh.: Otto Benndorf, vorläufiger Bericht über den Beginn einer neuen kleinasiatischen Unternehmung. (Mit Skizzen.)

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Wellhausen, Meyer, die Entstehung des Judenthums. — Ders., van Hoonacker, études sur la restauration juive après l'exil de Babylone. — Uhlirz, Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands. — Schwind, Puntschart, Schuldvertrag und Treugelöbniß des sächsischen Rechts im Mittelalter. — Wissowa, formae urbis romae antiquae delineaverunt Kiepert et Huelsen. — Ders., Schneider, das alte Rom. — Haebler, Baudon de Mony, relations politiques des comtes de Foix avec la Catalogne jusqu'au commencement du XIV. siècle. — Schneegans, Bernardin, Tristan l'Hermite, sieur du Solier, un précurseur de Racine. — Witasek, Stöhr, die Vieldeutigkeit des Urtheiles.

Schulprogramme.

(Format 4, wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Brünn (Erstes deutsches Gymnas.), Julius Micklau, Bemerkungen und Vorschläge zum Unterrichte in der Erdkunde. (15 S. 8.)

— (Zweites deutsches Ob.-Gymnas.), Franz Klein, über die Alliteration bei den lat. Schulautoren und deren Uebersetzung. (S. 1—12. 8.)

— (Zweites Deutsches Ob.-Gymnas.), Leo Langer, der Vesuvius von M. Opitz. (S. 13—25. 8.)

Buchsweiler (Gymnas.), Eduard Grupe, aus Buchsweilers Geschichte zu Ende des vorigen Jahrhunderts 1788—1795. (35 S.

Budweis (Deutsches Staats-Gymnas.), W. Eymer, Reiseerinnerungen aus Italien und Griechenland. (37 S. 8.)

Burghausen (Gymnas.), Franz Abert, die Quellen des Plinius im XVI. Buche der naturalis historia. (75 S. 8.)

Cannstatt (Real-Anstalt), Otto Krimmel, Beiträge zur Beurtheilung der hohen Karls-Schule in Stuttgart. (37 S.)

Capodistria (Obergymnas.), Giac. Babuder, L'eroicomica e generi affini di poesia giocoso-satirica. Uno studio. (67 S. 8.

Chemnitz (Realgymnas.), Otto Groß, die Gotteslehre des Theophilus von Antiochia. (34 S.)

Cilli (Staats-Ob.-Gymnas.), Karl Dussek, die Wetterpropheten aus den drei Naturreichen. (35 S. 8.)

Czernowitz (Obergymnas.), C. Kozak, über den Streit des österr. Herzogs Friedrich II von Babenberg mit Kaiser Friedrich II. (XXXV S. 8.)

Dessau (Realgymnas.), H. Suhle, zur Theorie der reellen Curven einer rationalen Function n^{ten} Grades für complexe Variable. (16 S.

Diedenhofen (Gymnas.), Karl Spindeler, ein Beitrag zur Einführung in das Gebiet der räumlichen Configurationen. Fortsetzung (22 S.)

Dillingen (Gymnas.), A. Ulsamer, Beiträge zur Pollak'schen Flora von Dillingen. (58 S. 8.)

Donaueschingen (Pro-Realgymnas.), K. Heck, de vita Claudii Claudiani poetae. (24 S.)

Eger (Böhmen) (Staats-Obergymnas.), Jakob Stippel, Landstein vom Jahre 1433 bis auf die Gegenwart. (Schluß.) (S. 1—28. 8.)

— (Staats-Obergymnas.), Josef Trötscher, Director Johann Rassl †. (Nachruf.) (S. 29—32. 8.)

Eichstätt (Gymnas.), Franz Binhack, Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen unter dem Abte Wigand von Deltsch (1756—1792) nach handschriftlichen Quellen bearbeitet. (47 S. 8.)

Elbing (Gymnas.), H. Kirschstein, analyses des tragédies du Cid, d'Horace et de Phèdre. (22 S. 8.)

— (Real-Gymnas.), Rudolf Nagel, die naturhistorischen Sammlungen des Elbinger Realgymnasiums. (15 S.)

Ellwangen (Gymnas.), Ritter, Platos Politicus: Beiträge zu seiner Erklärung. (32 S.)

Erfurt (Realgymnas.), Gustav Auermann, Beitrag zur Geschichte Erfurts zur Zeit der Fürstenrevolution: Sechs Briefe des Lazarus Freiherrn von Schwendi. (6 S.)

Erlangen (Gymnas.), Christoph Schoener, über ein Gesetz der Wortstellung im Pentameter des Ovid und über die Bedeutung der Cäsur für den Satzton. (31 S. 8.)

Altpreußische Monatsschrift. Neue Folge. Hsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. 33. Bd. 7. u. 8. Heft.

Inh.: M. Toeppen, die preußischen Landtage während der Regentschaft des brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund (1609—1619). — Herm. Freytag, zur Geschichte des Latermann'schen Streites. — Georg Conrad, eine Handfeste über 1440 Hufen im Lande Sassen vom 15. Aug. 1321. — Ders., die erneuerte Handfeste von Gilgenau (Kreis Ortelsburg) von 1472. — Ders., die erneuerte Handfeste der Stadt Gilgenburg (Kr. Osterode) von 1663.

Deutsche Rundschau. Hrsg. von J. Rodenberg. 23. Jahrg. 6. Hft.

Inh.: Ottokar Lorenz, Kaiser Wilhelm I. Zum 22. März 1797—1897. — Bei Gustav Freytag. — Ossip Schubin, die Heimkehr. Roman. (Forts.) — Jul. Rodenberg, Erinnerungen aus der Jugendzeit. I. — Barras' Glück und Ende. — E. Hübner, Jacobo Zobel de Zangroniz. Ein Lebensbild aus der jüngsten Vergangenheit der Philippinischen Inseln. I. — W. Rein, Schulbildung und Volkserziehung. — M. v. Brandt, Chinas innere Schwierigkeiten und äußere Gefahren. — Zur neuesten Handelspolitik. — Politische Rundschau. — O. Külpe, Wundt's Psychologie. — A. Biese, Eucken's Lebensanschauungen der großen Denker. — W. Pastor, neuere Belletristik.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 20. Jahrg. März.

Inh.: Heinr. Kruse, Kriegszeiten. Eine Seegeschichte. — F. Kunze, was bedeutet das Wort „Deutsch"? — Karl Blind, Goethe und Heine über die irische Frage. — Aug. Wünsche, deutsche Männer-

und Frauenspiele während des Mittelalters. — Valerie Matthes, Giosuè Carducci. — L. Fuld, Frauenrecht. — G. Carducci, Gedichte. — W. Garschin, Nadeschda Nikolaewna. Aus dem Russischen übersetzt von Nathalie v. Bessel. (Schl.)

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 8—9.

Sommaire: Greenburg, L'Haggadah. — Pœhlmann, histoire grecque. Cima, Lycurgue contre Léocrate. — Tolkiehn, Homère chez les Romains. — Sorel, Bonaparte et Hoche. — Muehlenbeck, Schneider. — Mémoires de Barras, III—IV. — Grosjean, France et Russie sous le directoire. — Bittard des Portes, l'armée de Condé. — Huon de Penanster, conspiration de l'an X. — Marmottan, le royaume d'Étrurie; la république de Lucques. — Stryenski, mémoires de la comtesse Potocka. — Moris, Nice et Menton à la France. — Duquet, Paris, Le Bourget et Avron. — La Brière, l'ordre de Malte. — Finot, les lapidaires indiens. — Haigh, la tragédie grecque. — Davies, Tacite, histoires I. — Gow, Horace, epodes, I. — Auden, Plaute, Pseudolus. — His, les domaines de l'empire romain. — Wilmanns, grammaire allemande, I, 2. éd. — Hémon, Corneille, Don Sanche d'Aragon. — D'Eichthal, Tocqueville et la démocratie libérale. — Nolhac et Pératé, le musée national de Versailles.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 20. Jahrg. Nr. 7—8.

Inh.: Gedanken eines Laien über die Bestrafung der Trunkenheit. — Ueber das Verhältniß der Frauen zur Alkoholfrage. — Der Alkoholismus in der Normandie. — Das Samariterwesen in der Schweiz. — Die Selbstsucht. — Der neue Mittelstand in den Kleinstädten. — Das Ende des Hamburger Hafenarbeiterstreiks. — Französische Handelshochschulen.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Englische Offenherzigkeiten. — Der Nachwuchs der ländlichen Arbeiter. — Gustav Wustmann, Goethe's Lieder in den Compositionen seiner Zeitgenossen. — Karl Kinzel, Gottfried Keller und seine Novellen. — Pan in Dresden und München. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 10.

Inh.: Nauticus, die deutsche Flotte vor Kreta. — J. Müller-Hornung aus der Schleswig-Holsteiner Geheimgeschichte. — Adolph Kohut, drei Briefe von Emil du Bois-Reymond. — Hans H. Huber, Gottfried Keller in seinen Briefen. — Emilia Pardo-Bazán, bei einer Tasse Kaffee. — Caliban, bei festlicher Beleuchtung. — Dramatische Aufführungen. — F. Servaes, Louis Corinth und die „XI". — F. A. Louvier und Heinrich Düntzer, Goethe's Faust ein kabbalistisches Geheimbuch?

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — R. Grundmann, Pflege der Volkssprache. — H. Sohnrey, das Ansiedelungswesen in Posen und Westpreußen. — Constantin Liebich, die Wohlfahrtsbestrebungen auf dem Lande, verhandelt im „Deutschen Landwirthschaftsrath". — Die Dienstboten der Landwirthschaft.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 10.

Inh.: A. Wirusjowski, Otto Gierke. — H. Buttmann, Militärschriften. Th. v. Sosnosky, Erzählungsliteratur. — Rich. Weitbrecht, alte und moderne Lyriker.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Diäten für den Reichstag. — Die Währungsfrage in Japan. — Paul Malmén, Brief aus Athen. — G. Krause, ein Beitrag zur Geschichte der preußischen Rechtspflege im 18. Jahrh. (Schl.)

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 40—45.

Inh.: Wohin treiben wir? — Friedr. v. d. Leyen, der heilige Christophorus. — Heinr. Bulle, chinesische und griechische Kunst. — Neue Novellen. — Ein Wörterbuch der deutschen Rechtssprache. — Otto Cimbal, neue Beobachtungen hinsichtlich des Abbaues unserer Weizenarten. — S. Günther, Hugo Gyldén. — Armenien und die Armenier. — Kauffmann, ein neues Denkmal der gothischen Literatur. — Denkmalpflege.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 65. Jahrg. Nr. 8—9.

Inh.: Adine Gemberg, auch in einem Totenhause. — J. J. David, Friedrich Mitterwurzer. — M. Spanier, das Elend unserer Jugendliteratur. — Palaiomarchicus, eine plattdeutsche Ilias. — Franz Oppenheimer, die Lösung der socialen Frage. — Felix Poppenberg, Theater. — Max Osborn, Wassily Werestschagin. — Ders., Chronik der bildenden Künste. E. v. Wolzogen, Münchener Ereignisse. — Paul Verlaine, aus „Sagesse". — Max Schmid, Kunstgewerbliches. — M. Osborn, Lesser Ury.

Ethische Cultur. Hrsg. von Fr. W. Foerster. 5. Jahrg. Nr. 9—10.

Inh.: Ferd. Tönnies, Streik-Terrorismus. Nachwort. — Jul. Platter, der erste Marxist. (Schl.) — Hans Schmidkunz, die Erziehung der Eltern. — Th. Brix, Kaiser und Arbeiter. — Ludw. Büchner, Phantome des Glaubens. — Rob. Saitschick, François Coppée als socialer Schriftsteller. — John Ruskin, der Olivenkranz. — B. Pörsch, Gewerkschaftsbewegung und Gewerkschaftskämpfe in Deutschland.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2801. (108. Bd.)

Inh.: R. Wilke, Kreta. — Das Geschwader der Großmächte vor Kanea. — Der griechische Kronprinz und Prinz Nikolaus. — Der griechische Ministerpräsident Delyannis. — Fendler, Carneval. — P. Walle, Fastenbräuche in der Mark. — A. v. Winterfeld, Friederike Karoline Neuber. — E. Körner, Virgil's authentisches Bildniß. — A. O. Klaußmann, videant consules! — J. Kirchner, die Kunstkorbl.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 7—10.

Inh.: W. Heimburg, trotzige Herzen. (Forts.) — Joh. Proelß, Goethe's „schöne Mailänderin". — Rud. Cronau, Washington. M. Abb. — Ernst Müllenbach, die Hansebrüder. (Forts.) — Rud. Kleinpaul, Reingefallen. Plauderei. — Eva Treu, der Schlüssel. Eine nächtliche Geschichte. M. Abb. — H. J. Klein, Moore und Moorausbrüche. — M. Artaria, der Marienplatz in München zu Ende des 15. Jahrh.'s. — F. Bochazer, Märzensonne. Gedicht. — M. v. Locella, ein Brief über W. Heimburg. — Max Hartung, das historische Museum der Völkerschlacht bei Leipzig. M. Abb. — R. Waldmüller-Duboc, Jung Volk will allein sein. Ein Abenteuer aus der Zeit der Postkutschen. M. Abb.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 386.

Inh.: H. Moedebeck, die internationalen meteorologischen Ballonfahrten. M. Abb. — Die Lebensbedingungen an den Polen. — E. Hecker u. O. Vogel, Japans Eisenindustrie mit besonderer Berücksichtigung der Schwertfabrication. (Schl.) — Die Sandtromben der afrikanischen Wüste.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Annual Reports of the United States Geological Survey. (Philippson: Geogr. Zschr. III, 3.)

Arjuna, H., Klassisch oder Volksthümlich? (Kruse: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 2.)

Vetter, E., Natur u. Gesetz. (Theol. Litbl. XVIII, 9.)

Biese, A., Lyrische Dichtung. (Zürn: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 2.)

Blume, W. v., Novation, Delegation u. Schuldübertr. (Krüger: Zschr. f. d. Priv.- und öff. Recht XXIV, 1.)

Chlingensperg, M. v., die römischen Brandgräber bei Reichenhall. (Hettner: Wschr. f. class. Phil. XIV, 10.)

Claß, G., Untersuchungen zur Phänomenologie u. Ontologie d. menschl. Geistes. (Walther: Theol. Litbl. XVIII, 9.)

Coppée, ausgewählte Novellen, hrsg. v. Franz. (Rohr: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 2.)

Ehrlich, E., die stillschweig. Willenserklärung. (Krüger: Zschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht XXIV, 1.)

Engler u. Prantl, die natürlichen Pflanzenfamilien. (Höck: Zschr. f. Schulgeogr. XVIII, 3.)

Flügel-Schmidt-Tanger, Wbch. d. engl. und deutschen Sprache. (Opitz: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 2.)

Gurlitt, L., latein. Fibel. (Hartung: Ebd.)

Harder, F., Werden u. Wandern uns. Wörter. (Storch: Ebd.)

Hartmann, E., die Behandlung des ersten Zeichenunterrichts an höh. Lehranst. (Matthaei: Ebd.)

Hartog, O., die deutschen Alterthümer des Nibelungenliedes. (Roediger: Ebd.)

Herrmann, E., die rechtl. Verantwortlichkeit des Versicherers f. s. Agenten nach östr. Recht. (v. Herzfeld: Zschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht XXIV, 1.)

Holthausen, F., Altisländ. Lesebuch. (Jónsson: Arkiv f. nordisk Filol. N. F. IX, 3.)

Horovitz, A., das Verfahren vor den Börsenschiedsgerichten in Oesterreich. (Pollak: Zschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht XXIV, 1.)

Johow, F., Estudios sobre la flora de las islas de Juan Fernandez. (Reiche: Botan. Jahrbb. XXII, 4.)

Kahle, B., Altisländ. Elementarbuch. (Jónsson: Arkiv f. nordisk Filol. N. F. IX, 3.)

Kuiper, K., studia Callimachea. I. (Polak: Museum V, 1.)

De Limburgsche Sermoenen, uitg. door J. H. Kern. (Muller: Ebd.)

Luschin v. Ebengreuth, östr. Reichsgeschichte. (Adler: Zschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht XXIV, 1.)

Lux, H., die öffentl. Beleuchtung von Berlin. (Frankf. Ztg. Nr. 52.)

Maspero, G., Histoire ancienne des peuples de l'Orient classique. (Henning: Globus LXXI, 10.)

Mau, A., Führer durch Pompeji. (Streotman: Museum V, 1.)

Nansen, F., In Nacht und Eis. (Lindemann: Geogr. Zschr. III, 3. — Timmerman: Museum V, 1.)

Neff, P., Beitr. z. Lehre von der fraus legi facta. (Krüger: Zschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht XXIV, 1.)

Der Nibelunge Nôt, hrsg. v. Golther. (Wagenführ: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 2.)

Oppermann, E., geogr. Namenbuch. (Öhlmann: Ebd.)

Pindari carmina ed. Christ. (van Herwerden: Museum V, 1.)

Puntschart, P., Schuldvertrag und Treugelöbniß des sächs. Rechts im MA. (Horten: Zschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht XXIV, 1.)

Reinhardt, K., latein. Satzlehre. (Ziemer: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 2.)

Sach, A., das Herzogthum Schleswig. (E. Traeger: Geogr. Zschr. III, 3. — Hansen: Petermann's Mittheil. 43, 2.)

Schian, M., die Ebed-Jahwe-Lieder in Jes. 40—66. (v. Orelli: Theol. Litbl. XVIII, 9.)

Schoen, P., das Recht der Communalverbände in Preußen. (Frankf. Ztg. Nr. 52.)

Seidler, G., die Immunität der Mitglieder der Vertretungskörper nach östr. Recht. (Spiegel: Zschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht XXIV, 1.)

Sophokles' Antigone, hrsg. v. Muff. (Klement: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 2.)
Sophokles' Tragödien, übers. v. Hubatsch. — Die Chorlieder u. Wechselgesänge aus den Tragödien des Sophokles, übers. v. Hoffmann. (Morsch: Wschr. f. class. Phil. XIV, 10.)
Spamer's großer Handatlas. (Kirchhoff: Geogr. Zschr. III, 3.)
Die strafrechtl. Nebengesetze des Deutschen Reichs, bearb. v. Stenglein. (Schiffer: deutsches Wochenbl. X, 9.)
Trutter, J., das östr. Civilproceßrecht in syst. Darstell. I. (Ortloff: Zschr. f. d. Priv.- u. öff. Recht XXIV, 1.)
Waddington, R., Louis XV et le renversement des alliances. (de Beaufort: Museum V, 1.)
Waldeck, A., latein. Schulgrammatik. (Dettweiler: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 2.)
Wattenbach, W., das Schriftwesen im MA. (Heydenreich: Ebd.)
Wauwermans, H., Histoire de l'école cartographique Belge et Anversoise. (Dinse: Geogr. Zschr. III, 3.)
Wolff, E., Geschichte d. deutsch. Lit. in der Gegenwart. (Zürn: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 2.)
Ziegler u. König, das Klima von Frankf. a. M. (Klengel: Geogr. Zschr. III, 3. — Günther: Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 44.)
Zupitza, E., die german. Gutturale. (Uhlenbeck: Museum V, 1.)

Vom 21. Febr. bis 3. März 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserm Redactionsbureau eingeliefert worden:

L. Apulei Metamorphoseon libri XI, rec. J. van der Vliet. Leipzig, Teubner. (8.) ℳ 3.
Autenrieth, Dr. Wilh., kurze Anleitung zur Auffindung der Gifte und stark wirkender Arzneistoffe. M. Abb. 2., verm. Aufl. Freiburg. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 2, 80; cart. ℳ 3, 20.
Baur, P. Jos. Bapt., argumenta contra orientalem ecclesiam eiusque synodicam encyclicam anni MDCCCXCV. Innsbruck. Rauch in Comm. (Gr. 8.) Fl. 1.
Beazley, C. Raymond, M. A., the Dawn of modern Geography. London. Murray. (Gr. 8.) Geb. Sh. 18.
Bobek, Dr. Karl, Einleitung in die projectivische Geometrie der Ebene. M. Fig. 2. wohlf. Ausg. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 2.
Brentano, Dr. Lujo, die Stellung der Studenten zu den socialpolitischen Aufgaben der Zeit. Vortrag. München. Beck. (8.) ℳ 0, 40.
Brynildsen, J., tysk-norsk (dansk) Ordbog. Christiania. Cammermeyer. H. 1—12 (A—M). à 35 Öre.
Chrysander, Friedr., Händel's Biblische Oratorien in geschichtlicher Betrachtung. Vortrag. Hamburg. Meißner. (8.) ℳ 1.
Cicero's Rede gegen Q. Cäcilius und das 4. Buch der Anklageschrift gegen C. Verres. 2., verb. Aufl. M. Abb. Leipzig. Freytag. (8.) ℳ 0, 80; geb. ℳ 1, 10.
Cicero's Anklageschrift gegen C. Verres. 5. Buch. 2., verb. Aufl. Leipzig. Freytag. (8.) ℳ 0, 70; geb. ℳ 1.
Dante Alighieri, la divina commedia, illustrata nei luoghi e nelle persone a cura di Corrado Ricci. Mailand. Hoepli. (4.) Fasc. 5—12.
Decken, E. v. d., die gebildete Frau und die neue Zeit. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (8.) ℳ 1.
Dorner, A., Festrede zur 400jähr. Geburtstagsfeier Melanchthon's. Königsberg. Hartung. (8.) ℳ 0, 50.
Drescher, Adolf, Werden. Sein. Vergehen. M. Abb. Gießen. Ricker. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.
Drosihn, Friedr., deutsche Kinderreime und Verwandtes, aus dem Munde des Volkes vornehmlich in Pommern gesammelt. Leipzig. Teubner. (8.) Cart. ℳ 2.
Finsler, Georg, Zwingli-Bibliographie. Verzeichniß der gedruckten Schriften von und über Zwingli. Zürich. Orell Füßli. (X, 187 S. Gr. 8.)
Fischer, Otto, Beiträge zu einer Muskeldynamik. 2. Abh.: Ueber die Wirkung der Schwere und beliebiger Muskeln auf das zweigliedrige System. M. Taf. u. Fig. Leipzig. Hirzel. (4.) ℳ 6.
Freeman, Edw. A., Geschichte Siciliens. 2. Bd.: Von den ersten Zeiten der griech. Kolonien bis zu dem Anfange der athen. Einmischung. Leipzig. Teubner. (Lex. 8.) ℳ 20.
Friedersdorff, Franz, lateinische Schulgrammatik. 2. Aufl. Berlin. Dümmler. (Gr. 8.) Geb. ℳ 1, 80.
Gabler, Wilh., Ludwig XVII. Eine historische Streitfrage u. ihre Lösung. Prag. Řivnáč. (239 S. 8.)
Gaßner, Armin, das altspanische Verbum. Halle a/S. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 5.
Glöde, O., die französische Interpunktionslehre. Marburg. Elwert. (Gr. 8.) ℳ 0, 80.
Hahn, Aug., Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln der alten Kirche. 3. Aufl. Breslau. Morgenstern. (VIII, 412 S. Gr. 8.)
Handbuch der Ingenieurwissenschaften. 4. Bd.: Die Baumaschinen. Hrsg. v. F. Lincke. 1. Abth. 2. Aufl. M. Fig. u. Taf. Leipzig. Engelmann. (Lex. 8.) ℳ 11, geb. ℳ 14.
— 5 Bd. Hrsg. v. F. Loewe und H. Zimmermann. 1. Abth. M. Abb. Ebenda. (Lex. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 8, 50.
Heinze, H., u. W. Schröder, Aufgaben aus deutschen Dramen, Epen u. Romanen. 9. Bdch. (Scheffel, Freytag.) Ebd. ℳ 1, 50; cart. ℳ 1, 70.
Heußel, Adam, Friedrich's d. Gr. Annäherung an England im Jahre 1755 und die Sendung des Herzogs von Nivernais nach Berlin. Gießen. Ricker. (8.) ℳ 1, 20.
Heydenreich, Eduard, aus großer Zeit. Historische Festrede. Marburg. Elwert. (Gr. 8.) ℳ 2.
Hilty, Ueber Neurasthenie. Bern. Wyß. (8.) ℳ 1, 60.
Jünger, Otto, Min ven Hamed Ali Saadi en Moskefest i Tanta. Christiania. Cammermeyer. (119 S. Gr. 8.)
Kirchhoff, Gustav, Vorlesungen über mathematische Physik. 1. Bd. 4. Aufl., hgb. von W. Wien. M. Fig. Leipzig. Teubner. (Lex. 8. ℳ 13.
Kraepelin, Emil, zur Ueberbürdungsfrage. Jena. Fischer. (Gr. 8.) ℳ 0, 75.
Lassar-Cohn, die Chemie im täglichen Leben. 2. Aufl. M. Abb. Hamburg. Voß. (8.) Geb. ℳ 4.
Lenz, Max, Martin Luther. Festschrift der Stadt Berlin zum 10. Nov. 1883. M. Bild. 3. Aufl. Berlin. Gaertner. (8.) ℳ 3, geb. ℳ 4.
Leonhard, Rud., ein Ueberblick über das neue bürgerl. Gesetzbuch. Vortrag. Dresden. v. Zahn & Jaensch. (8.) ℳ 1.
May, R. E., die wirthschaftliche Entwickelung. Januar 1897. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (Gr. 8.) ℳ 2.
Nef, Karl, die Collegia musica in der deutschen reformierten Schweiz von ihrer Entstehung bis zum Beginn des 19. Jahrh.'s. St. Gallen. Fehr. (8.) ℳ 2.
Ein deutsches Vorspiel, verfertiget von Friderica Carolina Neuberin (1734). Hgb. von Arthur Richter. Leipzig. Göschen. (8.) ℳ 0, 60.
Pätzold, Alfr., die individuellen Eigenthümlichkeiten einiger hervorragender Trobadors im Minneliede. Marburg. Elwert. (Gr. 8. ℳ 3, 20.
Platons Phaedon. Hgb. v. J. Stender. Halle a/S. Buchh. d. Waisenhauses. (8.) ℳ 1, 50.
Reitzenstein, Rich., Geschichte der griechischen Etymologika. M. Taf. Leipzig. Teubner. (Lex. 8.) ℳ 18.
Scaenicae Romanorum poesis fragmenta tertiis curis recognovit Otto Ribbeck. Vol. I: tragicorum fragmenta. Leipzig. Teubner. (8.) ℳ 4.
Schäffle, Alb., und Paul Lechler, Neue Beiträge zur nationalen Wohnungsreform. Berlin. Hofmann & Co. (8.) ℳ 0, 75.
Schubert, H., Fünfstellige Taf. u. Gegentaf. f. logarithmisches und trigonometr. Rechnen. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) Geb. ℳ 4.
Schulten, Adolf, die Porta Paphia zu Köln. Bonn. Hanstein. (16 S. 8. Mit 2 Taf.)
Schumann, Hugo, die Kultur Pommerns in vorgeschichtlicher Zeit. Mit 5 Taf. Berlin. Mittler & Sohn. (8.) ℳ 2, 20.
Skeptische Briefe. Gießen. Ricker. (8.) ℳ 1.
Stormer, C., Sur l'application de la théorie des nombres entiers complexes à la solution en nombres rationnels $x_1\ x_2 \dots x_n\ c_1\ c_2 \dots c_n$, k de l'équation c_1 arc tg $x_1 + c_2$ arc tg $x_2 + \cdots + c_n$ arc tg $x_n = k\frac{\pi}{4}$. Christiania. Cammermeyer. (95 S. Gr. 8.)
Tiktin, H., Rumänisch-deutsches Wörterbuch. Lief. 2. Bukarest. Staatsdruckerei. (Lex. 8.) ℳ 1, 60.
Wachsmuth, Curt, Neue Beiträge zur Topographie von Athen. Leipzig. Hirzel. (4.) ℳ 3.
Wessel, Casp., om Directionens analytiske Betegning, et Forsøg, anvendt fornemmelig til plane og sphæriske Polygoners Oplosning. Med en Fortale af Sophus Lie. Christiania. Cammermeyer. (69 S. Gr. 8.)
G. B. Winer's Grammatik des neutestamentl. Sprachidioms. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (8.) ℳ 1.
Winge, P., den retsmedicinske Undersøgelse af den Sindssyge Lovovertræder. Christiania. Cammermeyer. (X, 138 S. Gr. 8.)
—, Hovedtræk i Psykiatriens Udvikling i de senere 3—4 Decennier. Ebd. (15 S. Gr. 8.)
—, om de paa Alkoholmisbrug beroende Sigdomme i Nervesystemet. Ebd. (14 S. Gr. 8.)
—, om Fængselsstraf som Aarsag til Sindssygdom. Ebenda. (20 S. Gr. 8.)
Zielinski, Th., Cicero im Wandel der Jahrhunderte. Vortrag. Leipzig. Teubner. (8.) ℳ 2, 40.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Schwedische.

Årsskrift, Göteborgs högskolas. (8.) Göteborg, Wettergren & Kerber.
3. Liljeqvist, Efraim, antik och modern sofistik. En studie i filosofiens historia. (188 s.) Kr. 3.

Bihang till kongl. svenska vetenskaps-akademiens handlingar. 21. bandet. (8.) Stockholm, Norstedt & Söner.
Afd. I. Mathematik, astronomi, mekanik, fysik, meteorologi, och beslägtade ämnen. Kr. 4, 50.
Afd. II. Kemi, mineralogi, geognosi, fysisk geografi och beslägtade ämnen. Kr. 8, 50.
Afd. III. Botanik, omfattande både lefvande och fossila former. Kr. 19.
Afd. IV. Zoologi, omfattande både lefvande och fossila former. Kr. 13.

Ekman, E. J., den inre missionens historia. 1. delen. 18. århundradet till 1840. (375 s. 8.) Stockholm, Ekman. Kr. 3, 50.

Finland i bilder. Suomi kuvissa. La Finlande pittoreske. Fotografier och text af I. K. Inha. 9.—12. (slut-)häfte. (32 s. dubbelpl. o. 26 textblad. 4.) Helsingfors, Hagelstam & Wasastjerna. 9. o. 10. häfte à kr. 1, 70; 11. o. 12. häfte à kr. 2, 75.

Lagerberg, Swen, dagbok under vistelsen hos tatar-chau Dowlet-Gherey 1710—11. (XII, 268 s., 1 portr. o. 1 karta. 8.) Göteborg, tr. hos Zachrison. Ej i bokh.

Scriptores latini medii aevi svecani ediderunt Johs. Paulson et Lars Wåhlin. (8.) Göteborg, Wettergren & Kerber.
I. Petri de Dacia uita Christinæ Stumbelensis. Edidit Johs. Paulson. Fasc. II secundum de uita Christinæ librum continens. (257 s.) Kr. 5, 50.

Wawrinsky, Rich., om barnavården och särskildt forsterbarnsvården i äldre och nyare tid. (132 s. 8.) Stockholm, Nordin & Josephson. Kr. 2.

Norwegische.

Drolsum, A. C., for Norges Sag. Ti Aars Arbeide i Afhandlinger og Foredrag (1885—1895). 7.—8. Hefte. (VIII S. og S. 289—393. 8.) Christiania, Dybwad. Kr. 1, 20; kplt. Kr. 5.

Dänische.

Bergsøe, V., danske Medailler fra 1782—1892. XV Tavler i Lystryk med dansk og fransk Text. (34 S. og 15 Tavler i Tvær 4.) Kopenhagen, Gyldendal. Kr. 20.

Antiquarische Kataloge.

Bertling, R., in Dresden. Nr. 30. Die sächsischen Lande: Geschichte, Topographie, Ansichten. Nr. 31. Folklore, Liederbücher, Occultismus, Curiosa.

Fock, G., in Leipzig. Nr. 126. Medicin.

Hilfiker-Julliard in Genf. Nr. 14. Französische und deutsche Literatur.

Jolowicz, J., in Posen. Nr. 125. Deutsche Literatur.

Kirchhoff & Wigand in Leipzig. Nr. 991. Medicin. Thierheilkunde.

Mayer, H., in Stuttgart. Nr. 2. Verschiedenes.

Olschki, L. S., in Venedig. Nr. 38. Seltene Incunabeln.

Ricker, J., in Gießen. Nr. 22. Deutsche Literatur nebst Uebersetzungen.

Rosenthal, L., in München. Nr. 98. Manuscripte, Incunabeln, Theologie, Musik.

Uebelen, E., Nachf. in München. Nr. 91. Werke aus allen Wissenschaften.

Auctionen.

8. März in Wien (Kubasta & Voigt): Verschiedenes.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Fuchs in Greifswald wurde zu gleicher Stellung in Freiburg i. B., der a. ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Walther Lotz in München zum Ordinarius, der a. ord. Professor des Kirchenrechts Dr. Walther v. Hörmann in Innsbruck zu gleicher Stellung in Czernowitz, der Privatdocent der englischen Sprache Dr. Max Förster in Bonn zum a. ord. Professor, der Privatdocent Dr. Rudolf Merkel in Freiburg i. B. zum etatmäßigen a. ord. Professor des französ. Civilrechts und des Civilprocesses daselbst, der Privatdocent der Anatomie Dr. Ernst Gaupp daselbst zum a. ord. Professor, der Privatdocent Dr. Szymonowicz in Krakau zum a. ord. Professor der Histologie und Embryologie in Lemberg ernannt.

Der ord. Professor der Geschichte Dr. G. v. Below in Münster i. W. hat einen Ruf zu gleicher Stellung in Marburg i. H. angenommen.

In Wien habilitierte sich Dr. August Haffner für semitische Sprachen, an der technischen Hochschule in Charlottenburg Dr. Schoch für Chemie und Hüttenkunde, in Prag (czech. Univ.) Dr. Josef Pekar für österreichische Geschichte; der Assistent am kgl. Museum Dr. Winnefeld, früher Professor der classischen Archäologie an der Akademie in Münster, ist als Privatdocent in den Lehrkörper der Univ. Berlin eingetreten.

Der Director Dr. Junge in Magdeburg wurde zum Director des Friedrich-Werder'schen Gymnasiums in Berlin ernannt.

Dem Regierungs- und Schulrath Karl Cremer in Trier wurde der Charakter als Geh. Regierungsrath verliehen.

Am 16. Febr. † in Dorpat der Astronom Geheimrath Wilh. von Doellen, 77 Jahre alt.

Am 26. Febr. † in Wien der frühere Professor der Mathematik an der technischen Hochschule Hofrath Dr. Joseph Kolbe im 72. Lebensjahre.

Am 28. Febr. † in Krakau der Professor der gerichtlichen Medicin Dr. Leo v. Halban, 59 Jahre alt; in Görlitz der Director der höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars Schulrath Dr. W. Linn im 59. Lebensjahre.

Am 1. März † in Bautzen der em. Gymn.-Rector Oberschulrath Professor Dr. Otto Kreußler im 84. Lebensjahre.

Anfang März † in Anzio (Italien) der frühere ord. Professor der Numismatik und Archäologie zu Budapest Karl v. Torma, 79 Jahre alt.

Am 3. März † in Leipzig der Senatspräsident am Reichsgericht a. D. Dr. Friedrich v. Hahn, früher ord. Professor in Jena, im 74. Lebensjahre; in Prag der Prorector und Professor der Culturgeschichte an der böhmischen technischen Hochschule Karl Vosyka im 55. Lebensjahre.

Es dürfte für viele unserer Leser von Interesse sein zu erfahren, daß die Bibliothek des verstorbenen Professors Dr. Michael Bernays, wohl die größte und kostbarste literaturgeschichtliche Privatsammlung Deutschlands, wie uns mitgetheilt wird, in ihrem vollen Bestande erhalten bleiben und denen, die sie zu wissenschaftlichen Zwecken benutzen wollen, zugänglich gemacht werden soll. Auch wird die Abfassung und Drucklegung eines Katalogs geplant.

Nach einem uns zugegangenen Circular sollen die **Biographischen Blätter,** die bisher im Verlage von Ernst Hofmann & Co., Berlin, von Anton Bettelheim herausgegeben wurden, fortan als **Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog,** Neue Folge der Biographischen Blätter, im Verlage von Georg Reimer, „im Wesentlichen unter ständiger Mitwirkung derselben Haupt-Mitarbeiter, geleitet von demselben Herausgeber, im gleichen Umfang alljährlich spätestens Mitte November als Band von 480—500 Seiten Lexikon-Octav veröffentlicht werden. Wie bisher, sollen biographische Kunst und Forschung theoretisch, kritisch und praktisch gepflegt werden, Abhandlungen, Essays, Biographien, Selbstbekenntnisse, Briefe und Denkwürdigkeiten nach Maßgabe des vorhandenen Raumes eine Stätte finden. Vielseitigen, von berufensten Fachmännern ausgesprochenen Wünschen gemäß, soll indessen fortan das Hauptgewicht auf einen sorgsam und vollständig gearbeiteten Nekrolog der im vorangehenden Kalenderjahr heimgegangenen Deutschen von Bedeutung gelegt werden," da „seit dem Abschluß des 30. Jahrgangs des Neuen Nekrologs der Deutschen im Jahre 1854 unserer Literatur ein zuverlässiger, mit Tag und Jahr gehender Nekrolog fehlt." Außerdem „sollen — nach Maßgabe des vorhandenen Raumes — Ergänzungen und Verbesserungen zu den biographischen Sammelwerken der Nation Aufnahme finden; endlich wird die gesammte einschlägige biographische Literatur, wie bisher, bibliographisch und kritisch, gewissenhaft und regelmäßig gewürdigt werden." Alle Betheiligten und Berufenen werden gebeten, auch ohne besondere Aufforderung, für die erwähnten Zwecke geeignete handschriftliche und gedruckte Materialien an den Herausgeber Dr. Anton Bettelheim (Wien XIX, Karl Ludwigstr. 57) oder den Verleger Georg Reimer (Berlin SW., Anhaltstr. 12) gelangen zu lassen.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Arndtstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 11.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 20. März. ←← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

The Book of Daniel. Critical Edition of the Hebrew and Aramaic Text printed in Colors. With Notes by Prof. D. A. Kamphausen. English Translation of the Notes by B. W. Bacon and D. B. Macdonald. Leipzig, 1896. Hinrichs. (IV, 44 S. Lex. 8.) ℳ 3.

A. u. d. T.: The sacred Books of the old Testament ed. by Paul Haupt. 18.

Der Schwerpunct dieser Lieferung der „Regenbogenbibel" scheint dem Ref. in den reichhaltigen Anmerkungen zu liegen. Damit will nicht gesagt sein, daß K. es für den Text an seiner bekannten Sorgfalt habe fehlen lassen. Aber es kommt dem Ref. vor, als ob die Anmerkungen noch weitere Textänderungen nahelegen müßten. So ist mit Ausnahme des aramäischen Theiles, der in rothem Drucke erscheint, Alles schwarz geblieben: die von v. Gall für Ausscheidung von 9,4—20 geltend gemachten Argumente sind nicht für stark genug befunden und nirgends ist ein Wort, nicht einmal ארמית (2,4), als Glosse an den Fuß des Textes verwiesen. Zwar erachtet K. den masorethischen Text durchaus nicht für unantastbar, er verzeichnet und beurtheilt vielmehr in den Anmerkungen die Correcturen, die Ewald, Bevan, Behrmann, Ref. u. A. vorgeschlagen haben, und nimmt manche Aenderung in den Text auf; aber er hat doch eine entschiedene Neigung, nur im äußersten Nothfall zu ändern. Die hebräische Form היכל (2,10; 5,16) ist nicht durch die aramäische הֵיכַל ersetzt, נְבִיא (3,29) ist nicht in נבי verbessert und der Anstoß des Ref. an dem überlieferten Text von 2,21 ist für unberechtigt gehalten, obschon doch zweifellos geändert werden muß und Ref. nur statt der Streichung von אזל viel mehr diejenige von כל hätte vorschlagen sollen, weil כל reine Dittographie des folgenden Wortes und nie mit der Präposition כל verbunden ist, während nach Esra 4,23 אזל mit כל gebraucht werden kann. In den Anmerkungen ist kaum ein bemerkenswerther Vorschlag übersehen. Nur der Roman, der auf dem besten Wege ist, sich um die in des Ref. aram. Gramm. gegebene Erklärung von כל־קבל zu bilden, erheischt noch eine Bemerkung. Nöldeke nannte nämlich diese Erklärung „einen hübschen Fund", Kamphausen (S. 23 f.) erscheint sie hazardous und Rahlfs hat die Entdeckung gemacht, daß sie unlängst schon von Mayer Lambert gegeben sei. Diese Erklärung ist aber schon bedeutend älter; denn seit 1873 ist sie in der deutschen Uebersetzung von Luzzatto's Gramm. der bibl.-chaldäischen Sprache (S. 48) als die wahrscheinliche zu lesen und etwas Aehnliches ist in Abraham Geiger's Lehrbuch zur Sprache der Mischnah aus dem Jahre 1845 (S. 25 f.), wie bei Luzzatto mit Hinweis auf כל־עמת, zu finden. Neues meinte daher Ref. den Philologen damit nicht zu bieten, daß er diese Erklärung als die einzig richtige einfach hinstellte. Einige größere Einschaltungen, die sich diesmal P. Haupt in den Anmerkungen erlaubt hat, sind beachtenswerth (vgl. zu 2,4 und zu 8,9—14). An Druckfehlern sind dem Ref. folgende aufgefallen: 2,5 l. אָמַר statt אֲמַר, S. 20, Z. 50 גדבריא für גדריא, S. 24, Z. 50 תחתוהי für תחותוהי.

K. M.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 10.

Inh.: Die Verläugnung des Jüngers. — Unerfreuliches aus dem Elsaß. — Seelsorge von Geisteskranken. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Was soll ich mit Jesus machen? — Natur und Unnatur. — Bibelglaube und Bibelkritik. 2.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 9 u. 10.

Inh.: Gedanken, Wünsche und Vorschläge für den nächsten internationalen Congreß. — Philipp Melanchthon. (Schl.) — Aus der Klausur: Altkatholiken und Freimaurer. 9. 10. — Nochmals die „anglikanische Staatskirche". — Sociale Hülfsthätigkeit in unseren Gemeinden.

Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich. Hrsg. von G. Loesche. 18. Jahrg. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Georg Loesche, zu Melanthon's vierter Säcularfeier. Melanthon's Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn. Akad. Festrede. — Vict. Bibl, Melanthon und Nidbruck. — Ferd. Menčik, Caspar Nydbruck's Verhältniß zu den Calixtinern in Böhmen. — Georg Buchwald, Beiträge zur Kenntniß der evangelischen Geistlichen und Lehrer Oesterreichs aus den Wittenberger Ordiniertenbüchern seit dem Jahre 1573. (Forts.) — Heinr. Becker, böhmische Pastoren, in Anhalt ordiniert 1583—1609. (Schl.) — W. Sillem, böhmische Flüchtlinge, unterstützt von der niederländisch-reformierten Gemeinde in Hamburg-Altona in den Jahren 1623—1631. — Th. Unger, über eine Wieder-

täufer-Handschrift des 17. Jahrh.'s. — In memoriam. — Erlaß des k. k. Oberkirchenrathes zur Förderung unserer Gesellschaft.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Löber, etwas oder nichts; eine schwierige Wahl. — Klostermann, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Pentateuchs. (Forts.) — J. Böhmer, Deutschthum und Christenthum.

Nathanael. Hrsg. von Herm. L. Strack. 13. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: R. Bieling, zur Erinnerung an Pastor Franz Hassig. — J. de le Roi, die Mission unter den Juden in den Jahren 1895 und 1896. — Herm. L. Strack, Soll der Missionsgeistliche taufen?

Mittheilungen u. Nachrichten des deutschen Palästina-Vereins. Hrsg. von H. Guthe. Nr. 1.

Inh.: Schumacher, unsere Arbeiten im Ostjordanlande. (Forts.) — C. Schick, christliche Grabanlage im Norden von Jerusalem. — A. Socin u. K. Vollers, Bemerkungen und Nachträge.

Philosophie.

Unold, Dr. Johannes, **Grundlegung für eine moderne praktisch-ethische Lebensanschauung.** (Nationale und ideale Sittenlehre.) Leipzig, 1896. Hirzel. (VIII, 393 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Es ist ein merkwürdiges und bedeutendes Buch, das wir hiermit zur Anzeige bringen und einem weiteren Leserkreise warm empfehlen wollen. Das Resultat einer langen, unausgesetzten Arbeit an den ethischen Problemen (der Verfasser berichtet in der anziehenden Vorrede selbst, wie er auf sie kam und mit ihnen gerungen), schließt es sich auf das Engste an die in der Ethik der gesammten neueren Philosophie charakteristischen Bestrebungen nach Unabhängigkeit von Metaphysik und Religion an. Es holt seine Voraussetzungen nicht aus einer individuellen Weltanschauung, nicht aus geoffenbarten Vorschriften, sondern stellt die Lebensanschauung mitten hinein in die aus den Wissenschaften abgeleiteten Bestrebungen über Leben und Fortschritt der Menschen. Doch nicht mit der kühlen Klarheit des reinen Forschers, sondern mit der ursprünglichen und packenden Wärme des Menschen-, des Volksfreundes verkündet es seine Ergebnisse. Ueber aller Nüchternheit und Vollständigkeit der Untersuchung liegt der Glanz eines hoffnungsvollen Vertrauens auf die Kraft und den idealen Sinn unseres Volkes, erhebt sich die eindringliche Forderung an den Staat, in Unterricht und Erziehung für eine gesunde Praktik und Ethik seiner Bürger gebührende Sorge zu tragen. — Nur die Grundlegung und den Entwurf des ethischen Systems, nicht dieses selbst, bietet unser Buch. Eine „ausführende Praktik und Ethik" wird für eine spätere Zeit versprochen. Die Grundlegung besteht aber in der Herstellung einer sehr breiten, tragfähigen Basis für die eigentliche Sittenlehre. Ein erstes Capitel handelt über Nothwendigkeit und Wesen der letzteren. Daß die Mächte der Sitte und der Kirche nicht fernerhin als ausreichende Garantien des sittlichen Wollens und Handelns angesehen werden dürfen, wird hier ausführlich dargethan. Als neue Stützen werden Vernunft und Wissenschaft bezeichnet. Aus ihnen ergiebt sich die neue national-ideale Ethik, die alles religiösen, politischen und nationalen Fortschritts Vorbedingung ist. Sie zerfällt in eine Lehre von der Erhaltung und eine Lehre von der Veredlung der Einzelnen, der Völker und der Menschheit, in eine Praktik und eine Ethik. Jene entwickelt die Vorschriften für die Tüchtigkeit in einer Gesundheits- und einer Wirthschaftlichkeitslehre, diese zerfällt in eine Anstands- und Tugendlehre, die den „edlen" Menschen zum Ziel haben. Zunächst für eine individuelle Stufe bestimmt, erweitern sich beide Theile auf die Oeffentlichkeit, die Nation und gipfeln in einer Humanitätslehre, die die Ausgestaltung einer allgemeinen sittlichen Weltordnung als Ideal aufstellt. In dem zweiten Capitel werden die biologischen Voraussetzungen des Sittlichen, die Gesetze und Zwecke des Lebens überhaupt, also auch des sittlichen, behandelt. Erhaltung der Gattung, Entwicklung zur größten Tüchtigkeit und Vervollkommnung erweisen sich als Grundgesetze des Lebens. Zum Schluß wird (ein unbewußter Anklang an das système de la nature) die Natur selbst redend eingeführt, sie fordert von ihren Geschöpfen die Beachtung ihrer allgemeinen Regeln. Das dritte Capitel fügt die sociologischen (äußeren) Voraussetzungen des sittlichen Lebens hinzu. Da werden Gesellschaft und Sitte, Staat und Recht, Ehe und Familie, Religion und Kirche und (in ganz kurzer Uebersicht) Umgebung und Lebensweise in ihrer Bedeutung für die Sittlichkeit geschildert und gewürdigt. Wir heben daraus besonders den Abschnitt über Staat und Recht hervor. In keiner modernen Ethik, abgesehen vielleicht von der Wundt'schen, finden wir so treffend und vielseitig die positive Wichtigkeit dieser Factoren für das sittliche Leben gekennzeichnet. Ein viertes Capitel bringt die psychologischen (inneren) Voraussetzungen des Sittlichen in einer eingehenden Darlegung der im Wollen, Fühlen und Denken enthaltenen Anlagen und Kräfte, die sich zu einem bewußten sittlichen Thun vereinigen lassen. Das fünfte Capitel endlich, die Krone des ganzen Gebäudes, entwickelt die teleologischen Voraussetzungen oder die Zwecke des sittlichen Lebens. Nach einer trefflichen Kritik des Eudämonismus und des Utilitarismus werden im Sinn des oben mitgetheilten Entwurfs die Erhaltung und die Veredlung als höchste und letzte Zwecke gerechtfertigt. — Im Großen und Ganzen ist der Verf. seiner Aufgabe in bewunderungswürdiger Weise gerecht geworden. Einfach und klar sind die Grundgedanken, von systematischer Geschlossenheit ihre Ausführung, offen und praktisch die Consequenzen. Trotz der natürlich-empirischen Voraussetzungen wird auf kein noch so hohes Ziel sittlichen Strebens Verzicht geleistet, diese Ethik ist ebenso ideal, wie sie real begründet ist, und wird den verschiedensten Stufen der Lebensführung und -haltung zu einem gleich brauchbaren Führer. Welch anderes Bild gewährt diese biologische Grundlegung, als die so pomphaft verkündete „Umwerthung aller Werthe", das Recht des Stärkeren, der brutale Egoismus, die auch der Betrachtung des natürlichen Lebens ihr Dasein verdanken! Man mag eine Voruntersuchung über den Begriff des Sittlichen vermissen, man mag die Schilderung des Einflusses der Religion und der Kirche auf das sittliche Leben nicht ganz richtig finden, man mag endlich den oft in schwungvoller Darstellung sich äußernden Optimismus des Verf.'s bezweifeln, jedenfalls hat er uns mit einem Werke beschenkt, das eine ernsthafte Berücksichtigung von Allen fordern darf, denen die Zukunft unseres Volkes und die Fragen der Sittlichkeit am Herzen liegen und denen beides unauflöslich zusammenzuhängen scheint. O. K.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von R. Falckenberg. N. F. 109. Band. 2. Heft.

Inh.: Theod. Gomperz, die Jowett-Campbell'sche Ausgabe des „Staates" und die Platonische Chronologie. — Heinr. Gomperz, über die Abfassungszeit des platonischen Kriton. — A. Döring, Thales. — Th. Elsenhans, das Verhältniß der Logik zur Psychologie. — Frz. Erhardt, Causalität und Naturgesetzlichkeit.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. Hrsg. von O. Flügel u. W. Rein. 4. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: O. Flügel, der substantielle und der actuelle Seelenbegriff und die Einheit des Bewußtseins. (Schl.) — C. Rohle, über Gegenwart und Zukunft im höhern Schulwesen. — A. Pickel, Muthesius und die Stellung des Rechenunterrichts im Lehrplan der Volksschule

Geschichte.

Grosse, Ernst, **Die Formen der Familie und die Formen der Wirthschaft.** Freiburg i. B., 1896. Mohr. (VI, 245 S. Gr. 8.) ℳ 5, geb. ℳ 7, 50.

Eine ganz ausgezeichnete Arbeit, die man mit Freuden willkommen heißen darf. Schon die Formulierung des Themas,

mit der Grotze beginnt, zeigt große Besonnenheit: er erklärt ausdrücklich, nur descriptiv verfahren, nicht einen neuen verfrühten Versuch zur Herstellung einer Entwickelungsgeschichte dieser gesellschaftlichen Urformen machen zu wollen. Das bedeutet eine Selbstbeschränkung, die man für dieses dunkle Gebiet und eine noch in den Kinderschuhen steckende Wissenschaft nur billigen kann. Aber auch materiell wendet sich der Verf. sehr entschieden gegen augenblicklich noch fest eingewurzelte Anschauungen; er bekämpft mit allem Nachdruck die namentlich auf Morgan zurückgehende Meinung, als habe man es bei diesen Forschungen immer mit geradlinigen und zweitens immer mit ähnlichen oder doch analogen Entwickelungsreihen zu thun. Des Weiteren ist verdienstlich, daß G. zur Einleitung die Begriffe, mit denen er zu operieren gedenkt, scharf von einander abgrenzt, in sehr wohlthätigem Gegensatz zu der sonst üblichen Regellosigkeit. Er unterscheidet Sonderfamilie, Großfamilie, Sippe, Vater- und Muttersippe, Patriarchat und Matriarchat und so fort. Die Definitionen sind so glücklich und begrifflich scharf, daß man nur wünschen kann, sie bürgern sich ein und auch die Naturforscher und Ethnologen, die selbst beobachten, bedienen sich ihrer. Das leitende Princip, das die nun folgenden Untersuchungen beherrscht, ist die Ueberzeugung, daß die Wirthschaftsformen der Natur- und primitiven Culturvölker mit deren Familienorganisation in einem inneren ursächlichen Zusammenhang stehen. Um diese These im Einzelnen zu erweisen, geht G. von einem Schema von fünf Wirthschaftsformen aus; er unterscheidet niedere und höhere Jäger, Viehzüchter, niedere und höhere Ackerbauer. Von diesen fünf Stufen hebt der Verf. ausdrücklich hervor, daß er in ihnen nur zum Theil zeitlich aufeinanderfolgende Entwickelungsstadien sieht, und er erkennt überdies an, daß sie durchaus nicht reine Typen darstellen, sondern daß sich sehr zahlreiche Uebergangsnuancen zwischen sie drängen. Das Schema nun, dem er eine große Anzahl glaubwürdig beschriebener Völker einordnet, liegt dem Hauptstock der Untersuchung zu Grunde: jede der fünf Gruppen wird nach ihrer allgemeinen Wirthschaftsverfassung und demnächst nach ihrer socialen Gliederung besprochen. Das ethnographische Material ist maßvoll beschränkt und von allem verwirrenden Detail freigehalten, obwohl zahlreiche Beispiele aufgeführt sind. Der Verf. beschränkt sich dabei auf den vorhandenen Stoff und hat ihn weder durch eigene Beobachtungen erweitert, noch scheint er bei seiner Vertheilung unter die verschiedenen Rubriken auf Vollständigkeit Werth zu legen. Aber die Uebersichtlichkeit der Anordnung und die Durchsichtigkeit der leitenden Ideen wird dadurch eher noch vermehrt. Die Ergebnisse dieser vergleichenden Zusammenstellung können hier nicht einmal in der rohesten Skizze wiedergegeben werden, nur ein einziges sei hervorgehoben. Gleich zu Anfang tritt G. mit aller Entschiedenheit der Meinung entgegen, als müsse die sexuelle Promiscuität als das ursprüngliche Stadium der Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern angesehen werden; er weist nach, daß gerade bei den niedersten Völkern sich die Sonderfamilie in der Form der Einehe oder der Vielweiberei findet. Der Verf. nimmt also die These auf, die schon Westermarck aufgestellt hat, verficht sie aber sehr viel glücklicher. Man wird von ihr, die schon durch den Hinweis auf das Vorkommen der Thierehen erschüttert werden kann, doch wohl Abstand nehmen müssen. Aber auch sonst wird eine Fülle von lehrreichen Combinationen und Nachweisen in dem trefflichen Buche geboten. Man muß es um so freudiger begrüßen, weil der Sociologie, so jung sie auch ist, schon schwere methodische Gefahren drohen. Es scheint auch ihr, wie der Nationalökonomie in einer rein begrifflich verfahrenden Richtung ein schlimmer Feind im eigenen Lager erstehen zu sollen. Ihre Träger sind die Leute, die keine Empfindung für Fleisch und Blut des frischen mannichfaltigen Lebens haben, und die nicht nur ihre graue Theorie für sich ausbilden, sondern selbst allen Andersdenkenden das Recht ihrer Meinung absprechen wollen. Gottfried Keller nannte sie sehr drastisch, aber sehr hübsch Kümmelspalter. Es zeigt sich da eine wunderbare Divergenz in dem geistigen Leben unserer Zeit, die Historie krankt an allzu roher Empirie, und in diesem Falle, wie in dem der Nationalökonomie ist man überabstract, übertheoretisch. Nur aus der Vereinigung aber kann Gutes entstehen, eine systematische Methode ist nöthig, aber sie darf nicht ohne einen reichen erfahrungsmäßig gewonnenen Stoff im luftleeren Raum operieren wollen. G.'s Buch ist der beste positive Gegenbeweis gegen diese unerfreuliche Strömung. Nur einige nicht allzu erhebliche Bedenken sollen hier geltend gemacht werden. Diese urgeschichtlichen und ethnologischen Studien haben für ihre Fundamentalarbeiten noch keine festen Methoden durchgebildet. G. klagt selbst über die Reiseberichte, auf die sie sich meist verlassen müssen; hier wäre auch für die Benutzung etwas mehr philologische Kritik geboten, also vor Allem die Vermeidung von Darstellungen zweiter Hand, namentlich so unsicherer Mache, wie die Bücher Hellwald's, die Prüfung der primären Berichte auf ihre Glaubwürdigkeit und Aehnliches mehr. Sodann darf diese Wissenschaft doch nicht ohne Weiteres als Sociologie auftreten. Deren Hülfswissenschaft ist sie wohl, aber sie mit ihr zu identificieren geht nicht an. Eine Gesellschaftswissenschaft großen Stiles muß doch sehr viel umfassender sein. K. Brsg.

Grillenberger, Dr. Otto, **Die ältesten Todtenbücher des Cistercienser-Stiftes Wilhering** in Oesterreich ob der Enns. Graz, 1896. »Styria«. (VIII, 282 S. 8.) ℳ 5, 40.

A. u. d. T.: Quellen u. Forschungen zur Geschichte, Literatur u. Sprache Oesterreichs und seiner Kronländer. Hrsg. v. Dr. J. Hirn und Dr. J. E. Wackernell, Proff.

Die ältesten Todtenbücher von Wilhering, die uns hier geboten werden, reichen nicht in eine besonders frühe Zeit zurück. Sie beginnen nämlich erst im vierten Jahrzehnt des 14. Jahrh.'s. Darum ist ihr Werth verhältnißmäßig gering. Immerhin bieten sie manche Belehrung. Denn wenn sich auch für die Sprachforschung nicht viel aus ihnen entnehmen läßt, so unterrichten sie doch über die Verbreitung von Namen in einer bestimmten Gegend und sind ferner eine Fundgrube für genealogische Forschungen. Der Hrsgbr. hat sich seiner Aufgabe mit dem emsigsten Fleiße gewidmet, für die Commentierung des mitgetheilten Stoffes alles Erdenkbare gethan und ihn durch ein ausführliches Register zugänglich gemacht. Von allgemeinem Interesse sind seine Untersuchungen über das Todtenbuch des Simon Daz aus dem Jahre 1654 (dessen Lesarten er mit Recht nicht berücksichtigt hat). Er weist nach, daß Daz keinen Glauben verdient, daß z. B. von 36 seiner Eintragungen nicht weniger als 17 Todestage und 37 Regierungs-, Resignations- und Todesjahre unrichtig angegeben sind. Der Hrsgbr. hebt mit Recht hervor, daß die Arbeitsweise des Daz geeignet ist, nachdrücklich vor unvorsichtiger Benützung von nekrologischen Aufzeichnungen zu warnen, die uns nur in jüngeren Redactionen (wie es die des Daz ist) vorliegen.

Pfister, Dr. Albert, Generalmajor z. D., **Aus dem Lager des Rheinbundes** 1812 u. 1813. Stuttgart, 1897. Deutsche Verlagsanstalt. (XII, 418 S. Lex. 8.) ℳ 7, in Halbfrz. geb. ℳ 9.

Vorzugsweise aus den Gesandtschaftsberichten in dem kgl. württembergischen Hausarchiv und aus der Privatregistratur des Königs Friedrich von Württemberg, sodann aus Acten des königlich württembergischen Kriegsministeriums und einzelnen Actenstücken des Generalstabs in Berlin hat der Verf. hier Bilder aus dem militärischen und politischen Leben und aus der allgemeinen Volksstimmung Württembergs in den Jahren 1812 und 1813 gegeben. Es ist keine geschlossene Darstellung, es sind meist Berichte und Briefe, die durch Uebersichten aus der

Zeitgeschichte und kürzere oder längere Urtheile verbunden und erläutert werden. Das Buch zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste (S. 1—175) behandelt das Schicksal der Württemberger auf dem russischen Feldzuge und ist in hohem Maße werthvoll für das Verständniß des Looses der unglücklichen deutschen Truppen im Dienste Napoleon's, dann aber für die Beurtheilung des ganzen Unternehmens selbst. Man sieht, wie stark das Mißtrauen Napoleon's gegen die Deutschen war und mit welchem Uebermuth die Franzosen die Rheinbündler behandelten. Ein französischer Arzt riß einem Württemberger die Verbandstücke weg mit den Worten: La grande nation a toujours une telle préférence (S. 94) und in Bezug auf die Verpflegung wurden die Württemberger so vernachlässigt, daß vier Wochen nach dem Uebergange über den Niemen nur noch etwas über 1/3 (4500) unter dem Gewehr standen, obwohl sie eigentlich noch gar nicht an den Feind gekommen waren (S. 68). Diese Berichte beseitigen jeden Zweifel, daß Napoleon schon dadurch seine Niederlage herbeiführte, daß er mehr Truppen in das Land trieb als er verpflegen konnte. Die Schicksale auf dem Rückzuge waren nur eine Steigerung der Leiden, durch die Napoleon's Nachlässigkeit diese tapferen Soldaten schon auf dem Hinmarsch nutzlos geopfert hatte. Leider sind manche Briefe und Acten, die man auch in dieser mehr populären Darstellung gern im Original gelesen hätte, in Uebersetzung gegeben. Auch die Art des Citierens und der Anordnung erweckt manchen Wunsch. Aber im Ganzen bietet das Werk eine willkommene Bereicherung unserer Kenntniß und einen lehrreichen Spiegel für die erbärmliche Rolle, die unsere Fürsten damals spielten, welche Demüthigungen sie hinnahmen, während sie gleichzeitig forderten, daß die Unterthanen ihre Krone als das Heiligste verehren sollten. Wenn man in dem zweiten Theile liest, was sich der württembergische Gesandte von Wintzingerode von Napoleon bieten ließ, so versteht man das scharfe Wort Scharnhorst's, daß die Gefühle und der Geist der höheren Stände jener Tage eher den Sklaven bezeichneten als den freien hochgeborenen Deutschen.

—n.

Mittheilungen der anthropolog. Gesellschaft in Wien. Red.: Franz Heger. N. F. 16. Band. Nr. 4.

Inh.: Paulitschke, die Zwergvölker Afrikas. — Nowotny, Nachbildung von Körpertheilen als Grabbeigaben. — Szombathy, bemalte neolithische Thongefäßreste. — Maoner, Mumienbilder und Masken aus der Sammlung Graf.

Westdeutsche Zeitschrift f. Geschichte u. Kunst. Hrsg. v. F. Hettner u. J. Hansen. 16. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Georg Wolff, römische Straßen in der Wetterau. (Mit Taf.) — Wilh. Sickel, die Privatherrschaften im fränkischen Reiche. — H. V. Sauerland, trierische Taxen und Trinkgelder an der päpstlichen Curie während des späteren Mittelalters. (Mit 2 urkundlichen Beilagen.)

Naturwissenschaften.

Margerie, Emm. de, **Catalogue des bibliographies géologiques** rédigé avec le concours des membres de la commission bibliographique du congrès. Paris, 1896. Gauthier-Villars & Fils. (XX, 734 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Congrès géologique intern. 516e session.

Das vorliegende Repertorium ist, wie der Titel angiebt, nicht eine Bibliographie der Geologie, sondern eine Bibliographie geologischer Bibliographien, d. h. es zählt alle Schriften auf, in denen sich geologische Literaturverzeichnisse enthalten finden. Die Ausarbeitung eines solchen Werkes ist 1891 auf dem internationalen Geologencongreß in Washington beschlossen worden. Nachdem die zuerst gehegte Absicht, dasselbe durch die vereinigte Arbeit zahlreicher Gelehrten zu Stande zu bringen, sich wegen des abweichenden Werthes der einzelnen Leistungen als unthunlich erwiesen hatte, wurde die Herstellung nun durch de Margerie (man kann sagen, glücklicherweise) allein, aus einem Guß und Fluß bewirkt. Bei der Anordnung zerfallen die Materien in zwei große Abtheilungen, eine allgemeine und eine „regionale". Die erstere enthält Bibliographien über die universelle Geologie (anhebend mit dem Jahre 1726), periodische Bibliographien (z. B. die in allgemeinen Zeit- und Gesellschaftsschriften ab und zu gegebenen Inhaltsübersichten), persönliche Bibliographien (d. h. die für gewisse Autoren existierenden Verzeichnisse von neueren Schriften), nach Materien geordnete Bibliographien (solche nicht periodischen und nicht örtlich beschränkten, welche sich auf einen besonderen geologischen Gegenstand beziehen). Für die zweite weitaus größere Hälfte wiederholen sich die Gesichtspuncte, nach denen die erstere geordnet ist, mit Bezug auf die einzelnen alphabetisch auf einander folgenden Länder der Erde; hier sind auch die im Druck erschienenen Kataloge geologischer Bibliotheken hinzugefügt, ferner unter Angabe der Adresse der Besitzer sogar die nur im Manuscript vorhandenen privaten Literaturverzeichnisse über besondere geologische Materien. Scheint auch die Disposition auf den ersten Blick etwas schwerfällig, so wird man sie doch nicht leicht durch eine bessere ersetzen können und wenn man sich einmal mit der Bedeutung und Abgrenzung der einzelnen Rubriken vertraut gemacht hat, so bietet die Orientierung, namentlich mit Hülfe der vortrefflichen speciellen Personen-, Orts- und Sachregister keine Schwierigkeit mehr. Die Zahl der angezogenen Schriften beträgt 3918; sofern nicht der Inhalt aus dem Titel selbst ersichtlich ist, wird in einer kurzen Note erläutert, weshalb die Nummer mit aufgenommen ist. Die ganze Arbeit ist ein Werk bewundernswerthen Fleißes und außerordentlicher Sorgfalt, die sich in allen Namen und Zahlen und insbesondere auch in der correcten Wiedergabe der überwiegenden fremdsprachigen Citate ausspricht.

Guareschi, Dr. Icilio, Prof., **Einführung in das Studium der Alkaloide** mit besonderer Berücksichtigung der vegetabilischen Alkaloide und der Ptomaine. Mit Genehmigung des Verf. in deutscher Bearbeitung hrsg. von Dr. Hermann Kunz-Krause. Erste Hälfte. Berlin, 1896. Gaertner. (VIII S. u. S. 1—304. Lex. 8.) ℳ 18.

Eine systematische und umfassende Uebersicht über die sämmtlichen bekannten stickstoffhaltigen Verbindungen mit basischen Eigenschaften, die Alkaloide im weitesten Sinne, war in unserer Literatur erwünscht und es ist daher die vorliegende deutsche Bearbeitung des italienischen Originals freudig zu begrüßen. Die darin gebotene Zusammenstellung sieht von der zu engen Erklärung der Alkaloide als der Pyridin- und Chinolin-Derivate ab und bietet die Möglichkeit, nicht nur die organischen Basen und natürlichen Alkaloide nach Erforschung ihrer Constitution in das System einzureichen, sondern auch das Vorhandensein weiterer Basen vorauszusetzen. Die bis jetzt erschienene erste Hälfte des groß angelegten Werkes mit vorstehenden Worten anzuzeigen, sei fürs Erste unsere heutige Aufgabe; erwähnt sei nur noch, daß der erste Theil die mit literarischen Notizen reichlich versehene geschichtliche Einleitung und von den geplanten fünf Abschnitten die zwei ersten (die Basen mit offener und die mit geschlossener Kette behandelnd) enthält.

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. R. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: O. Kleinschmidt, Plauderei über unsere Bussarde. (Mit Taf.) — E. Parrot, Versuch einer Ornis des Grödner Thals (Südtirol). (Schl.) — W. Baer u. O. Uttendörfer, auf den Spuren gefiederter Räuber.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Grevel, anatomische Untersuchungen über die Familie der Diapensiaceae. (Forts.) — Wiesner, über die photometrische Bestimmung heliotropischer Constanten. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher in Moskau, der k. Akademie d. Wiss. in Wien.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Schwalbe, über die Verbildung der Lehrer der Mathematik und der Naturwissenschaften an höheren Lehranstalten den Forderungen der heutigen Zeit gegenüber. — O. Taschenberg, Erinnerungen an die Berliner Gewerbeausstellung von 1896.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: A. Berberich, die Bahnen der Doppelsterne. — Alfred Fischel, über Variabilität und Wachsthum des embryonalen Körpers. — B. Renault, Untersuchungen über die fossilen Bakteriaceen.

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: C. Kaßner, die Niederschlagsverhältnisse von Bad Harzburg. — W. Meinardus, über eine Methode der Vorausbestimmung des allgemeinen Witterungscharakters längerer Zeiträume. — C. Lindemann, Einfluß der verschiedenen Winde auf die Temperatur in Annaberg im Erzgebirge. (Schl.)

Mathematik.

Lilienthal, Dr. R. v., Prof., Grundlagen einer Krümmungslehre der Curvenscharen. Leipzig, 1896. Teubner. (VIII, 114 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Der Verf. führt für Scharen von ∞^1 ebenen Curven und für Scharen von ∞^1 und von ∞^2 Curven des Raumes dieselben Untersuchungen durch, die bei einer Curve oder einer Fläche als Krümmungstheorie bezeichnet werden, er untersucht also im Sinne von Lie die Differentialinvarianten einer solchen Curvenschar gegenüber der Gruppe der Euklidischen Bewegungen, allerdings ohne die Ausdrücke: Gruppe und Differentialinvariante zu gebrauchen. Er bedient sich dabei unter Anderem gewisser Operationen, die er in einem früheren Aufsatze (Math. Ann. Bd. 42, S. 508 fg.) eingeführt hat und die er „Ableitungen nach den Bogenlängen" nennt. Diese Operationen sind im Sinne von Lie nichts Anderes als gewisse infinitesimale Transformationen, die bei der Gruppe der Euklidischen Bewegungen mit den betrachteten Curvenscharen invariant verknüpft sind. Das Buch zerfällt in drei Theile; im ersten werden die einfach unendlichen Curvenscharen behandelt, im zweiten und dritten die zweifach unendlichen, die zuerst durch endliche Gleichungen und dann durch Differentialgleichungen festgelegt werden. Es ergeben sich dabei eine ganze Menge bemerkenswerther neuer Begriffe, zu denen namentlich die Betrachtung der orthogonalen Trajectorien einer zweifach unendlichen Curvenschar Anlaß giebt; z. B. werden zwei Arten von Krümmungslinien eingeführt, ferner Asymptotenlinien und geodätische Linien. Erwähnt sei noch, daß auch gewisse unendliche Gruppen auftreten, wenn sie auch nicht als solche bezeichnet werden; sie sind enthalten in gewissen Gleichungen, die den Uebergang zwischen zwei verschiedenen Darstellungen einer Curvenschar vermitteln. Die zahlreichen und zum Theil verwickelten Rechnungen würden unzweifelhaft sehr an Durchsichtigkeit gewonnen haben, wenn der Verf. die Lie'schen Begriffsbildungen und Ausdrucksweisen hätte anwenden wollen. Erfreulich ist es, daß dem Buche ein Namen- und Sachregister beigegeben ist. In dem sehr ausführlichen Inhaltsverzeichnisse ist auf S. VII in der Ueberschrift des dritten Theiles „Curvenschar" statt „Flächenschar" zu lesen. E—l.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik. Hrsg. von O. Schlömilch, u. M. Cantor. 42. Band. 2. Heft.

Inh.: W. Ahrens, über Beziehungen zwischen den Determinanten einer Matrix. — W. Heymann, die Transformation und Auflösung der Gleichung fünften Grades in elementarer Darstellung. — R. Mehmke, über das Einstellen der dreitheiligen Fluchtpunctschiene. — Kilbinger, zur perspectivischen Lage collinearer ebener Felder. — A. Karl, über ein Problem der Mechanik. — Rud. Schüßler, zur Perspective des Kreises. — Chr. Beyel, eine Aufgabe aus der Schattenlehre.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 28. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: A. Korselt, über die Unmöglichkeit der Construction eines (allgemeinen) Dreiecks aus den drei Winkelhalbierenden. — Fr. Wilhelm, die Maturitätsprüfung an den österr. Mittelschulen. Mit besonderer Berücksichtigung der Mathematik. Th. 2. Die Maturitätsprüfung der Frauen (Lehrerinnen). Im Anhang hierzu: Notiz der Redaction über den Stand dieser Angelegenheit in Deutschland. — J. C. V. Hoffmann, erneuter Kampf gegen eingerostete wunde Puncte im mathem. Elementarunterricht betreffend incorrecte Ausdrücke. — Ein Stückchen Dilettantenmathematik. a) Merkwürdige Zahlen. b) J. C. V. Hoffmann, Bemerkungen zu diesem Artikel.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schoen, Dr. Paul, Prof., Das Recht der Kommunalverbände in Preußen. Historisch und dogmatisch dargestellt. Ergänzungsband zu: Das Staatsrecht der Preußischen Monarchie von Dr. Ludwig von Rönne. Leipzig, 1897. Brockhaus. (XVI, 508 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Die vierte Auflage des bekannten Rönne'schen Werkes ist bis jetzt unvollendet geblieben. Denn anstatt der fünf projectierten Bände erschienen nur vier, während der Verf. den fünften, welcher das Recht der Communalverbände enthalten sollte, mit Rücksicht auf die damals bevorstehenden gesetzlichen Veränderungen noch hinausschob. Diese können nun jetzt als abgeschlossen angesehen werden, aber der Tod hat den fleißigen Rönne an der Ausführung seines Planes behindert. So ist denn die Arbeit des Verf. mit um so größerem Danke entgegenzunehmen, als noch immer kein Werk existiert, welches die wichtige Materie in einem ihrer Bedeutung entsprechenden Umfange behandelt. Darum rechtfertigt sich das abgesonderte Erscheinen des Buches. Dieses ist als fünfter Band einer demnächst erscheinenden fünften Auflage des Rönne'schen Buches aber in so fern gedacht, als die Materien, welche in den vier ersten Bänden schon behandelt sind und wieder behandelt werden sollen, hier principiell entweder ganz ausgeschlossen oder doch nur, so weit es der Zusammenhang erfordert, kurz skizziert werden. Die Arbeit des Verf. ist eine solide und steht auf der Höhe der heutigen Rechtswissenschaft. Daß wir nicht allen seinen Ausführungen beizustimmen vermögen, versteht sich bei einer so controversereichen Materie von selbst. So erheben wir z. B. gleich gegen seine Begriffsbestimmung der Selbstverwaltung Einsprache. Warum es nur eine staatliche geben könne, ist uns unerfindlich. Es erinnert das an die Lehre, welche auch nur im Staate die Existenz des Rechtes für möglich erachtet. Wir stehen auf dem Boden der Anschauung, die auch das Völkerrecht und das Kirchenrecht als Recht betrachtet, und sehen nicht ein, warum man nicht auch juristisch von einer kirchlichen Selbstverwaltung sprechen dürfe, wenn wir auch dem Verf. darin beipflichten, daß diese nicht als eine staatliche angesehen werden dürfe.

Mittler jun., Dr. jur., Heinrich, Illoyale Concurrenz und Markenschutz. Eine Studie aus dem Immaterial-Güter-Rechte unter rechtsvergleichender Berücksichtigung der österreichischen und deutschen Gesetzgebung. Wien, 1896. Manz. (XII, 254 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Im Gegensatz zu den zahlreichen Commentaren unternimmt es der Verf. seinen Stoff systematisch zu erörtern, ohne doch auf die Interpretation der Gesetzesbestimmungen Verzicht zu leisten. Er zeigt dabei eine völlige Vertrautheit mit dem Stoffe, klares und unbefangenes Urtheil, sowie präcisen Ausdruck. Seine Ausführungen verdienen auch in Deutschland um so mehr

Beachtung, weil sie sich auch auf österreichisches Recht beziehen und dieses mit dem deutschen vergleichen. So wird auch für das letztere ein höherer Standpunct der Betrachtung gewonnen.

Schäffle, Dr. A., **Bau und Leben des socialen Körpers.** 2. Aufl. Zwei Bände. Specielle Sociologie. Tübingen, 1896. Laupp. (VIII, 571; VII, 656 S. Lex. 8.) ℳ 25.

Dieses, wie man weiß, ganz originale und höchst gedankenreiche Buch, wird jetzt, zwanzig Jahre nach der 1. Aufl., von Neuem veröffentlicht und es wird wie damals Beifall und mannigfachen Widerspruch wecken. Aber vielleicht sollte der verdiente Verf. sich an jenem freuem, sich durch diesen aber nicht so sehr verdrießen lassen, wie er gethan hat. Auch diese Anzeige wird ihn öfter bekämpfen, als ihm zustimmen, aber das sind nicht die schlechtesten Bücher, die leidenschaftlich angefochten werden; sie stehen hoch über denen, die zum zehnten oder hundertsten Male alten Brei in neue Näpfe gießen. Wie oft entsteht eben das Beste aus der Controverse. Und unter dieser Voraussetzung möge das Folgende aufgefaßt werden. Zwei Charakteristika sind es, die diesem Buche sein eigenartiges Gepräge geben: einmal und das ist das allgemeinere, geht es vor allem Andern auf die Herstellung eines systematischen, begrifflich geordneten Ausbaues seiner Wissenschaft aus, und zum Zweiten sucht es für diese Gliederung wie für zahlreiche einzelne Thatsachen und Beziehungen den reichsten Gewinn aus einer fortwährenden Vergleichung und Parallelisierung mit einem Zweige der Naturwissenschaften, mit der Physiologie. Beide Grundzüge haben unzweifelhaft auch günstige Ergebnisse herbeigeführt, aber sie erklären auch, man möchte sagen, alle Mängel dieses Werkes. Die wesentlich abstracte Richtung erstlich hat doch auch dazu geführt, daß der Verf. das Nachrichten-Material, das ihm Geschichte und Statistik hätten darbieten können, mehr vernachlässigt hat, als wohl räthlich war. Der Grundfehler aller überwiegend deductiv verfahrenden Forschung macht sich da geltend: man vergißt gänzlich, daß das System, die Begriffe, die Kategorien doch nicht um ihrer selbst willen da sind, sondern lediglich zur Ordnung und Durchdringung einer großen, empirisch zu gewinnenden Stoffmasse. Daran denkt man aber nicht mehr, sondern läßt das Mittel zum Zwecke werden; so war es noch immer, so verfuhr die allzu systematische Philosophie des vorigen Jahrhunderts und der Gesellschaftswissenschaft drohen jetzt von ähnlich gerichteten Forschern ähnliche Gefahren. Schäffle ist weder der einzige, noch auch der radicalste Vertreter dieser Richtung; es regt sich heute schon eine Auffassung, die diese junge Disciplin gleich zu Beginn ihrer Laufbahn mit Definitionen erdrosseln und in Begriffen ersticken will und die sogar verkündigt, das sei nicht nur die beste, sondern auch die einzig mögliche Art, Sociologie zu treiben; alles Andere sei vom Uebel. Vor solchen Uebertreibungen ist Sch. schon dadurch bewahrt, daß ihm für weite Gebiete, insbesondere für die wirthschaftlichen Dinge die reichsten Einzelkenntnisse zu Gebote stehen; und auch der, der manchem Abschnitt und manchem einzelnen Worte nicht im Mindesten zustimmen würde, wird ihm hier gern folgen. Aber wie übermäßig abstract in Gedanken und Form ist ein Satz wie der folgende: „die intellectuelle Bildung des Volks ist ruhend gedacht eine Masse individueller der Wechselwirkung fähiger Nervenanpassungen nebst zugehörigen äußeren Symbolen“ (II, S. 365). An diesem klappernden Skelett von Formeln und Begriffen haftet doch an vielen Stellen nur allzuwenig Fleisch und Blut. Das Entwicklungsgesetz z. B. (I, S. 306 ff.), auf das Verf. sehr viel Werth legt, erregt in dem Socialhistoriker sogleich die Idee, wie verhalten sich denn die untergegangenen Culturen, an denen es sich doch nicht bewährt hat, zu ihm? Und die Uebersicht, die Sch. am Schluß des II. Bandes (S. 637 ff.) über die Geschichte der einzelnen Culturvölker giebt, ist doch allzu fragmentarisch. Ein Zeitgenosse Wellhausen's sollte über die gesellschaftlichen Zustände des jüdischen Volkes wirklich nicht mit einer Handvoll willkürlich gewählter Bibelcitate aburtheilen. Andrerseits ist Sch. durch seine Beweise aus physiologischen Parallelen unzweifelhaft ebenfalls zu mehr als einem Fehlschluß gelangt. Ein Naturforscher selbst würde vielleicht Anstand nehmen, so viel Einzelheiten etwa von den Säugethieren auf pflanzenphysiologische Forschungen zu übertragen, und wie unendlich viel größer ist der Abstand zwischen dem thierisch-menschlichen Körper und dem Organismus der Gesellschaft. Vielfache erzwungene und deshalb schiefe Vergleiche ergeben sich bei solchem Verfahren nur allzu leicht. Aber man würde hier wie dort ein schweres Unrecht begehen, wollte man über den Nachtseiten den erbrachten Gewinn übersehen. Keinem sociologischen Forscher der nächsten Zeit ist zu rathen, dieses Werk ungelesen zu lassen; er wird aus der begrifflichen Durchdringung des Ganzen, wie aus diesen naturwissenschaftlichen Parallelen den mannigfachsten Nutzen ziehen. Und vollends von großem Werthe sind diejenigen Theile des Werkes, für die dem Verf. seine ausgedehnten langjährigen nationalökonomischen Forschungen zu Gebote standen. Sie gipfeln wohl in dem Abschnitt, in dem Sch. ein begeistertes Bild von seinem socialen Zukunftsideal entwirft, einem Staatssocialismus, für dessen Ausbau er zahlreichere Einzelvorschläge macht als die Socialisten zu thun pflegen. Auch darüber würde sich viel debattieren lassen; hier soll zum Schluß nur auf einen Punct aufmerksam gemacht werden. Sch. setzt in seinem durchweg social organisierten Staats-Wirthschaftsbetrieb eine je nach der Leistung abgestufte Einkommensvertheilung voraus. Wie aber meint er, kann dann der Neid der geringer Bedachten, d. h. gerade dasjenige psychologische Motiv, an das die Socialdemokratie von heute, vielleicht ohne es eigentlich zu wollen, sich am letzten Ende wendet, vermieden werden? Sch. antwortet darauf nicht. Es ist das problema, an dem wahrscheinlich die sociale Frage zukünftiger Jahrhunderte sich von Neuem entzünden wird.

K. Brsg.

Sächsisches Archiv für bürgerliches Recht u. Preceß. Hrsg. von S. Hoffmann, R. v. Sommerlatt und F. Wulfert. 7. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Schanze, die Patentertheilung. Vortrag. — Lobe, die Bestimmungen des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb über Reclame in ihrem Verhältnisse zum deutschen bürgerlichen Gesetzbuch und den übrigen gewerblichen Schutzgesetzen. Vortrag. — Reinhard, der einseitige Rücktritt vom Dienstvertrag und die Rechtswirkungen des berechtigten und unberechtigten Rücktritts nach Reichsrecht (Handelsgesetzbuch, bürgerlichem Gesetzbuch, Gewerbeordnung) und nach sächs. bürgerlichem Recht. — Entscheidungen des Reichsgerichts und sächs. Gerichte.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Die deutsche Gewerbeinspection 1896. 1) M. Hecht, der badische Fabrikinspections-Bericht. 2) M. Quarck, Frauen- und Kinderarbeit in Bayern und Baden. — C. Brinkmann, Ziele und Zweckmäßigkeit der Armenpflege vom Standpuncte der Praxis.

Technische Wissenschaften.

Niemann, A., Die photographische Ausrüstung des Forschungsreisenden mit besonderer Berücksichtigung der Tropen. Mit 21 Fig. Berlin, 1896. Oppenheim. (84 S. 8.) ℳ 1.80.

Herr N. scheint gründliche praktische Kenntnisse der Photographie zu besitzen, weniger zeichnet er sich durch das Talent aus, sein Wissen Anderen zugänglich zu machen. Er bietet in Gestalt von Tabellen eine Menge technischer Auseinandersetzungen über Objective, Brennweite, Abblendung ꝛc., übersieht indessen, daß dieses Material nur dem Fachmann, in seltenen Fällen dem Laien einen Begriff giebt. Der Laie hört am liebsten die directe Anweisung, in dem und dem Falle thue das und das, Herr N. dagegen macht uns mit einer Anzahl Principien bekannt und überläßt uns die Auswahl. Sehr anschaulich beschreibt der Verf. die Verpackung der Platten in Plattenkästen,

ein Verfahren, welches wir entschieden empfehlen können, an vielen anderen Stellen läßt die Darstellungsweise der Verf.'s an Klarheit zu wünschen übrig, was natürlich den Werth seiner Rathschläge herabmindert. Wir möchten Herrn R. empfehlen, seine anscheinend wirklich bedeutenden praktischen Kenntnisse in einfacherer und mehr durchgearbeiteter Form dem Laienpublicum, namentlich den reisenden Amateurphotographen zugänglich zu machen.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie. — Die Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen. — V. Hölbling, Bericht über Fortschritte in der Fabrication und Anwendung von Bleichmaterialien. (Schl.) — Fortschritte auf pharmaceutisch-chemischem Gebiet seit Ende 1894. (Schl.) — Patentberichte ꝛc.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 17—20.

Inh.: (17.) Zur Wahrung der Priorität (Deposita). — Sitzungsberichte. — Chemisches Repertorium Nr. 6. — (18.) Das Waarenzeichengesetz vom 12. Mai 1894 und seine Handhabung seitens des kaiserl. Patentamtes. — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — 15. ordentliche Generalversammlung des Vereins der Stärke-Interessenten in Deutschland am 17. Februar 1897. — 45. Generalversammlung des Vereins der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland am 18. Februar 1897. — 17. Generalversammlung des Vereins deutscher Fabriken feuerfester Producte in Berlin am 23. Februar 1897. — Th. Ritter v. Weinzierl, k. k. Samen-Control-Station in Wien. Bericht über die Zeit vom 1. August 1895 bis 31. Juli 1896. — (19.) Ausländisches Patentwesen. — O. Böttcher, über die Bestimmung der „citratlösl. Phosphorsäure" in Thomasmehlen. — Traug. Günther, ein neuer Extractionsapparat. (Mit Abb.) — 20. Generalversammlung des Vereins deutscher Portlandcement-Fabrikanten am 24. u. 25. Febr. 1897 zu Berlin. — (20.) Ueber die Zulassung von Ausländern zur Prüfung von Nahrungsmittel-Chemikern in Deutschland. — Br. Tacke, über die Bestimmung der freien Humussäuren im Moorboden. (Mit Abb.) — Ernst Kobbert, Fortschritte in der Gastechnik. (Mit Abb.) — H. H. Niedenführ, zur Kritik des Lunge-Rohrmann'schen Plattenapparates und des Kegelthurmes „Bettenhausen". (Mit Abb.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Wright, W., A grammar of the Arabic language, translated from the German of Caspari and edited with numerous additions and corrections. Third edition revised by W. Robertson Smith and Professor M. J. de Goeje. Vol. I. Cambridge, 1896. University Press. (XIV, 317 S. Gr. 8.) 12 sh. 6 d.

Freudig begrüßen wir diese schöne Neuausgabe der längst vergriffenen zweiten Auflage (1875) von Wright's englischer Bearbeitung von Caspari's arabischer Grammatik. Wenn auch die von A. Müller bei Besprechung der zweiten englischen Ausgabe in ZDMG 30, 200—216 geäußerten, ihm selbst freilich schon als äußerst schwer ausführbar erscheinenden Wünsche (waren dieselben doch mit einer gänzlichen Umarbeitung des Buches in Bezug auf Anordnung und vielfach auch Darstellung des Materials gleichbedeutend) weder von Wright selbst († 1889) noch von dessen Nachfolger Robertson Smith († 1894) noch von dem mit sonstigen großen Arbeiten allzu sehr beschäftigten Leidener Altmeister de Goeje nicht erfüllt werden konnten, so müssen wir doch für die reichlichen Einzelbesserungen und Zusätze jener drei Gelehrten (zum Theil nach Bemerkungen von A. Müller und Nöldeke und nach Fleischer), sowie von Du Pré Thornton und dem den Druck überwachenden Professor Bevan (Cambridge) dankbar sein: ist doch das Buch wiederum zum neuesten und treuesten Repertorium arabischer Grammatik geworden, worin freilich immer noch der pädagogische Zweck von einem wissenschaftlichen durchkreuzt wird. Bei der vollsten Anerkennung der Verdienste der Herausgeber, welche eben die Riesenarbeit einer völligen Umgestaltung des Ganzen jetzt gerade weder übernehmen konnten noch wollten, bleiben somit jene Wünsche A. Müller's immer noch zu Recht bestehen und mögen einer künftigen systematischen Neubearbeitung als wenn auch mit viel Mühe zu erreichendes Ziel vorschweben. Auf Einzelheiten und die sehr seltenen Druckfehler einzugehen, ist hier nicht der Ort; bemerkt sei nur zu S. 108 A, daß die Aussprache bint ṭabak (nicht ṭibk) für Schildkröte feststeht; S. 230 D lies uskuf statt uskuff. S. 233 C sollte אִשָּׁה doch nicht mit انس zusammengestellt sein, da es zu انث gehört, wie das aramäische אנתתא zeigt. Dem unter der Presse befindlichen zweiten Band (Syntax) sehen wir mit Spannung entgegen, zumal er auch die Indices enthalten wird. C. F. S.

---

1) **Ritter,** Constantin, **Plato's Gesetze.** Darstellung des Inhalts. Leipzig, 1896. Teubner. (X, 162 S. 8.) ℳ 3, 20.

2) Dass., Kommentar zum griechischen Text. Ebd. (X, 416 S. 8.) ℳ 10.

Der Verf. giebt (1) eine Darstellung des Inhaltes der Gesetze, welche mehr umschreibend als übersetzend die Gedanken erschöpfen, dabei aber möglichst eng allen Wendungen der dialogischen Einkleidung sich anschließen und damit den nicht erkannten Zusammenhang der einzelnen Abschnitte klarlegen soll. Sie wird denen genügen, die nur ein allgemeines Interesse an dieser Schrift nehmen; namentlich hat der Verf. an Theologen gedacht. Sodann giebt er einen für philologisch gebildete Leser berechneten Commentar (2), der die Inhaltsangabe nicht zur Voraussetzung hat, aber sie doch an manchen Stellen näher begründet und rechtfertigt. Er hatte dabei die Absicht, den 1859 erschienenen Commentar von Stallbaum zu ersetzen, indem er die Fortschritte, die nicht nur die Erklärung im Einzelnen, sondern auch die Gesammtauffassung der Platonischen Philosophie und der Gesetze gemacht hat, zur Geltung brächte, auch eigene neue Auffassungen darböte. Völlig hat er sich hierin nicht genug gethan; Teichmüller's Hypothese, Plato habe in den Gesetzen an der Nikomachischen Ethik mehrfach Kritik geübt, war er verhindert näher zu prüfen, wie er denn selbst andeutet, daß seine Arbeit unter vielfachen Hemmnissen zu Stande gekommen sei. Nicht unberücksichtigt ist die Textkritik geblieben; Auseinandersetzungen mit dem neuesten Hrsgbr. sind nicht selten. Daß der Verf. mit seinem Schriftsteller vertraut ist und des Anregenden und Förderndem nicht wenig geboten hat, sei gern anerkannt. Und so möge sich denn auch sein Wunsch erfüllen, daß seine Ausgabe Anstoß zu erneuter Beschäftigung mit dem inhaltlich so bedeutenden Werke gebe. Whlrb.

Ἑλληνικὰ Διηγήματα μετὰ τῶν εἰκόνων τῶν συγγραφέων. Athen, 1896. Kasdones. (IV, 530 S.) Fr. 4.

Gegenüber den anmuthigen und reichen Blüthen, welche die neugriechische Lyrik gezeitigt hat, wollte die Erzählungsliteratur bei den heutigen Griechen nicht so recht gedeihen; Uebersetzungen, meist aus dem Französischen auf Bestellung und schlecht gemacht, befriedigten und befriedigen noch heute das Lesebedürfniß der großen Masse. In den letzten Jahren aber hat die Novellistik bessere Pflege gefunden in einem Kreis von jungen und begabten Schriftstellern, die sich meist um die (im vorigen Jahre leider eingegangene) gut geleitete Zeitschrift *Ἑστία* gruppierten; deren Herausgeber Drosinis ist selbst schon länger als geschmackvoller und geschickter Erzähler bekannt, Einiges von ihm, so das reizende Idyll „Amaryllis" auch ins Deutsche übersetzt (von A. Boltz in O. Hendel's Bibliothek der Gesammtliteratur). Eine Auswahl dessen, was dieser Kreis hervorgebracht hat, wird vom einstigen Verleger der *Ἑστία* in der vorliegenden Sammlung dargeboten; sie ist viel reichhaltiger als die vor einigen Jahren erschienene Sammlung *Σύγχρονα Διηγήματα* (in Barth's und Wilberg's *Ἑλληνικὴ Βιβλιοθήκη*), umfaßt jedoch mit wenigen Ausnahmen (Rhangavis, Polylas, Vlachos, Rhoidis) nur Erzeugnisse jüngerer Autoren und gestattet also in erster Linie ein Urtheil über den neuesten Stand der Erzählungsliteratur. Die aus-

gewählten Stücke sind nach zwei Seiten interessant, nach der formellen (sprachlichen) und inhaltlichen. Die Gegensätze, welche das neugriechische Culturleben durchdringen, einerseits die Einwirkung entweder des Alterthums oder des Auslandes, andererseits das Streben nach freier Entfaltung des unverfälschten neugriechischen Volksthums, lassen sich auch in diesem engeren Literaturgebiet studieren. So zeigen die 34 Erzählungen des Buches in ihrer Sprachform die ganze Unfertigkeit der literarischen Sprachzustände: von der übertrieben archaisierenden, nicht mehr neugriechisch zu nennenden Sprache eines Rhangavis bis zur Volkssprache eines Psicharis, Eftaliotis, Epachtitis finden wir alle möglichen Zwischen- und Mischformen; ja nicht einmal jede einzelne Erzählung zeigt eine gleichmäßige Sprache. Unverkennbar ist aber die Tendenz der meisten jüngeren Schriftsteller, sich einer einfacheren Sprache wenigstens zu nähern. Was den Inhalt betrifft, so deckt sich gewöhnlich die Anwendung einer archaisierenden Sprache mit der Wahl und Nachahmung fremder Stoffe, die Anwendung einer volksthümlichen Sprachform mit der Wahl von Stoffen, die dem Leben und Fühlen des Volkes entnommen sind; gegenüber internationalen Themata, wie sie z. B. Rhangavis (Nr. 1 „Die goldene Peitsche" — aus dem Leben der Franzosen in Algier), Vellianitis (Nr. 20 „Der erste Kuß"), Xenopulos (Nr. 27 „Sein Fenster") ohne Localcolorit und in nicht neuer Weise behandeln, oder gegenüber einer phantastischen naturwissenschaftlichen Plauderei à la Flammarion (Nr. 33 „Tod und Leben" von Episkopopulos) treten Schilderungen und Scenen aus dem Seelenleben des heutigen Griechen als Versuche einer originalen und volksthümlichen Novellistik charakteristisch hervor. Wer das Denken und Fühlen des neugriechischen Volkes kennen lernen will, findet in vielen der Erzählungen psychologisch interessanten Stoff: leihen doch die Erzähler demjenigen Worte, was sie als Kinder ihres Volkes fühlen und schätzen; sie erinnern bisweilen an die Art, wie unser badischer Volksschriftsteller Hansjakob seine Schwarzwälder Bauern schildert. Gern wird das religiöse und sittliche Empfinden, sowie der Aberglaube des Volkes in seinen starken psychischen Wirkungen gezeichnet (vgl. Nr. 2 „Das Gelübde" von Asteris und Nr. 9 „Die Sünde meiner Mutter" von Vizyinos); mit feinem Tact weiß Polylas (Nr. 2 „Die Verzeihung") dem unheimlichen Vampyrglauben mit seinen widerlichen Folgen eine menschlich-versöhnende Wendung zu geben. Die Vorliebe für die Schilderung heftiger seelischer Qualen, die Folge der melancholischen Grundstimmung des modernen Griechen, zeigt sich besonders deutlich in der Bevorzugung von Stoffen, welche unglückliche oder hoffnungslose Liebe behandeln (Nr. 21 „Irnula" von Nirvana, Nr. 23 „Idyll" von Spiliotopulos, Nr. 18 „Die Flöte" von Drosinis); wie gar der Schmerz des Verrathes einen rauhen Seemann dem Wahnsinn überliefert, erzählt Eftaliotis (Nr. 7 „Kapitän Georg"). Die Liebe zur Heimath, das Leid der Fremde, die Freude des Wiedersehens, Züge, welche im neugriechischen Volkslied ergreifenden Ausdruck gefunden haben, sind die Motive zweier Erzählungen mit gleichem Titel „Weihnachtstraum" von Christovasilis (Nr. 22) und Moraitidis (Nr. 12); ein starkes Heimathsgefühl leuchtet auch aus den liebevollen Schilderungen der heimischen Landschaft hervor, die sich bei Papadiamantis (Nr. 11 „Um den See") und Krystallis (Nr. 28 „Die Lehrerin") finden; selbstlose Vaterlandsliebe wird gegenüber egoistischer Habsucht von Karkavitsas (Nr. 25 „Das Vaterland") beredt gefeiert. Wie griechische Frauen über den denken, der aus Feigheit im Kampfe für Freiheit und Vaterland nicht seine Pflicht thut, darüber belehrt uns die Erzählung „Der Ring" von Damvergis (Nr. 15) und „Magdalena" von Palamas (Nr. 17); beide Erzählungen führen uns nach dem aufständischen Kreta, von wo uns auch Kondylakis (Nr. 19) eine Schilderung (Schreckensscene aus dem Aufstand) bietet. Bemerkenswerth wegen ihrer Anlehnung an die Volksliteratur (die im Rahmen der Erzählungen gern zur Erzielung größerer Anschaulichkeit und localen Colorits verwendet wird) ist die Erzählung „Das Geld" von Vlachos (Nr. 4); sie behandelt die bekannte Fabel vom glücklichen Armen und unglücklichen Reichen, die auch dem griechischen Volke geläufig ist (vgl. die Fabel aus Naxos in des Ref. Handbuch der neugriechischen Volkssprache S. 153). Dem Ref. scheinen freilich solche Versuche, eine kurze bekannte Fabel in eine lange Erzählung auseinanderzuziehen, ebenso wenig der Nachahmung werth, wie der Versuch eines anderen griechischen Schriftstellers, die neugriechische Version der Leonorensage in ein dreiactiges Drama umzuarbeiten: die Prägnanz und eindringliche Wirkung der Vorbilder wird verflacht und die Nachahmung wird leicht langweilig. Nicht alle Erzählungen unserer Sammlung sind gleichwerthig; mancher Schriftsteller (so z. B. Chatzopulos) hätte mit einer besseren Probe seines Könnens vertreten sein dürfen; aber die meisten Schilderungen und Skizzen (es sind nicht immer genau und sauber ausgeführte Kunstwerke) zeigen die Rührigkeit des jüngsten Griechenlands im Gebiete der erzählenden Prosa und verrathen eine Summe von Kraft und Talent. Wer das Ringen dieser Kräfte um den Besitz einer nationalen Sprache und Prosa-Literatur studieren will, aber auch wer nach neugriechischem Lesestoff zum Zwecke der Spracherlernung sucht, greife nach diesem Buche, das eine reiche Auswahl des Guten bietet. A. Th.

Anthologia latina sive poesis latinae supplementum ediderunt F. Buecheler et A. Riese. Pars posterior. Carmina epigraphica conlegit Franciscus Buecheler. Fasc. II. Leipzig, 1897. Teubner. (S. 399—921 u. IV S. 8.) ℳ 5. 20.

Bibl. scriptorum graec. et rom. Teubneriana.

Mit diesem zweiten, umfangreichen Bande ist die äußerst verdienstvolle Sammlung abgeschlossen. Den weitaus größten Theil seines Inhaltes nehmen die Inschriften im elegischen Maße ein, dann folgen Hendekasyllaben, Joniker, Choriamben, polymetrische und kommatische Entwürfe, eine große Anzahl Bruchstücke, schließlich Addenda. Die Art, wie die einzelnen Stücke bearbeitet sind, ist schon in der Anzeige des ersten Bandes gekennzeichnet worden, weshalb wir den Leser einfach auf dieselbe verweisen. Beigegeben sind Indices der Inschriftenanfänge, der Eigennamen und jener Schriftsteller, an welche Anklänge nachgewiesen sind. Diese Verzeichnisse sind von Schülern Buecheler's angelegt, den wir zur Beendigung seiner ebenso gediegenen wie mühevollen Arbeit aufrichtig beglückwünschen. *H.*

Skeat, Rev. Walter W., **A Student's Pastime,** being a select Series of Articles reprinted from »Notes and Queries«. Oxford, 1896. Clarendon Press. (LXXXIV, 410 S. 8.) Geb. 7 sh. 6d.

Mit Freude begrüßen wir diese stattliche Sammlung der durch 30 Jahrgänge einer Zeitschrift zerstreuten kleinen Notizen und Abhandlungen des hochverdienten Nestors unter den einheimischen Vertretern der englischen Philologie. Enthält sie auch Manches, was heute zu den Grundanschauungen und selbstverständlichen Voraussetzungen philologischer Betrachtungsweise gehört, so spiegelt sich gerade darin der gewaltige Fortschritt wieder, den die wissenschaftliche Erforschung englischer Sprache und Literatur in England selbst gemacht hat, mit durch Skeat's Verdienst, und lebhaft gefördert durch deutsche Gelehrte, deren Namen und Werke oft genug in ehrenvoller Weise erwähnt werden. Fast noch willkommener aber als der Text selbst dürfte den meisten Lesern die umfangreiche Einleitung sein, worin der greise Gelehrte interessante Mittheilungen über sein Leben und Wirken giebt, die sich naturgemäß zu einer kurzen Geschichte der englischen Philologie in England selbst erweitern; wenn auch hier der Verf. seinen eigenen Antheil bescheiden genug zurücktreten läßt, so stellt sich uns dessen Bedeutung um so klarer vor Augen in der den Beschluß der Einleitung bildenden dankens-

werthen Uebersicht seiner Werke: sie ist ein ebenso schlichtes als beredtes Zeugniß seines rastlosen Fleißes auf den verschiedensten Gebieten.

---

1) **Schultze,** Dr. Siegmar, **Wege und Ziele deutscher Literatur und Kunst.** Berlin, 1897. C. Duncker. (VIII, 152 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

2) **Bartels,** Adolf, **Die deutsche Dichtung der Gegenwart.** Die Alten und die Jungen. Eine literaturgeschichtliche Studie. Leipzig, 1897. Avenarius. (119 S. 8.) ℳ 1, 50.

Die erste der beiden Schriften erweckt gleich auf den ersten Seiten die besten Hoffnungen, denn der Verf. bemerkt, daß unser Jahrhundert auf der Grenze zweier Weltalter stehe und man später vielleicht nicht mit der Reformation, sondern dem 19. Jahrh. die neue Zeit beginnen werde. Diese Hoffnungen erweisen sich jedoch sehr bald als trügerisch, denn unser Autor versteht eben so wenig die Gegenwart, wie er die Vergangenheit kennt, und es muthet seltsam an, wenn ein philosophisch in jeder Hinsicht unzureichend gerüsteter Schriftsteller gegen die Jüngstdeutschen den allerdings berechtigten Vorwurf des Mangels an philosophischer Bildung erhebt. Das vorige Jahrhundert, meint er, betete die Idee an, das unsrige die Thatsache. In welche Zeit, fragen wir zunächst, ist dann Hegel, der doch wohl das Jahrhundert nicht wenig beeinflußt hat, und sind dann Hegel's Nachfolger (wir erinnern z. B. an das die Idee feiernde Schlußwort des Strauß'schen Lebens Jesu) zu setzen? war, fragen wir zweitens, die in uns Deutschen lebende Sehnsucht nach dem Deutschen Reiche eine Idee oder eine Thatsache? wie konnte, fragen wir drittens, der Verf. über die gewaltigste Manifestation der Idee, über die französische Revolution so urtheilen, wie er es S. 127 gethan hat? Doch es bereitet uns alles dieses nur vor. Derselbe, welcher von einer jetzt anbrechenden neuen Zeit spricht, klagt über die Glaubenslosigkeit unserer Zeit; mit einem anderen Satz: ein auf der Höhe stehendes Volk müsse „den Glauben an sich selbst über diese Erde hinaus prolongieren“, wissen wir überhaupt nichts anzufangen, ebenso wenig freilich mit der Behauptung, ein öder Materialismus habe sich angemaßt, „die Naturwissenschaft zu einer Naturphilosophie zu erheben“. Ein anderes Mal rühmt Schultze Anzengruber als „Psychologen sonder Gleichen“, als „Verkünder einer herzerweiternden, weltfrohen Moral“; gleichzeitig aber führt er an, daß Anzengruber die Willensfreiheit als ein Märchen verspottet und eine die ganze Welt durchziehende ununterbrochene Causalität gepredigt habe. Eben dasselbe freilich, was hier bei Anzengruber rühmenswerth, erscheint bei den Jüngstdeutschen als Verbrechen, denn dort meint er, daß sich ihre die Willensfreiheit läugnende Seelenanalyse auf eine mechanisch construierende Psychologie reduciere. Daß gerade Fr. Nietzsche von unserem Autor als Welt- und Lebensapostel gepriesen wird, kann nicht überraschen: er ist ihm ein Nachzügler Christi, ein Verwandter Luther's, der Blut und Leben in die alt gewordene Welt gießt. Auf dem gleichen Niveau stehen S.'s Anschauungen vom Wesen der Kunst und die Bemerkungen über einzelne Künstler und Dichter; auch hier können wir nur Einiges anführen. Die Kunst ist ihm „in erster Linie Nachahmung der Natur“. Erst versichert er, im 16. Jahrhundert habe die höchste Vollendung der Malerei in der Schönheit der Linie und in der Farbenpracht beruht; unmittelbar darauf fährt er fort: „der Umriß, die Linie galt als einzige Hauptsache“ und rühmt die Impressionisten als Farbenvirtuosen. Die Stimmungslyrik, meint er, sei bei allen Völkern und Zeiten dieselbe, Sappho also und Hafis seien nicht von Goethe und Uhland verschieden, denn ihre beiden Hauptfactoren, die äußere Natur und das innere Wesen des Menschen blieben im Allgemeinen dieselben; S. 100 vollends findet sich eine Darlegung des Verhältnisses von Lyrik zur Epik und Dramatik, die den elementarsten Gesetzen der Logik Hohn spricht. Um schließlich noch die Bekanntschaft des Autors mit einzelnen Dichtern zu illustrieren, führen wir an, daß Keller's „Dichtungen, die zum größeren Theile längst geschrieben waren, zuerst die deutsche Rundschau einem größeren Publicum darbot.“

Dem zweitgenannten Buche liegen Aufsätze aus den Grenzboten zu Grunde; der Verf. bezeichnet es selbst nur als einen Versuch zur Orientierung, denn er habe nicht die Muße gefunden, die moderne Literatur so gründlich zu studieren, wie es ihr Geschichtsschreiber müßte. Wir haben auch hier so Manches einzuwenden, trotzdem scheuen wir uns fast, es in einem Athem mit dem vorher besprochenen Buche zu nennen. Wir möchten zunächst keineswegs die Kenntniß der Gegenwart bemängeln, im Gegentheil, hier erfreut uns gründliche Vertrautheit, wohl aber erachten wir auch hier, wenngleich nicht in dem Grade wie bei S., die mangelnde Kenntniß der classischen Periode unserer Philosophie für verhängnißvoll. Es ist ein trübes Bild, welches uns der Verf. von einem großen Theil der modernen Literatur, und zwar vielfach durchaus mit Recht, entwirft; er mußte aber bis auf Feuerbach, der auch hier sich als den epochemachenden und weit über seine Zeit hinaus fortwirkenden Geist offenbart, zurückgehen, um die letzten Wurzeln der Decadence aufzuzeigen. Feuerbach hätte ihn dann weiter auf Hegel geführt, und so hätte er den einzig zuverlässigen Pfadzeiger für Gegenwart und Zukunft gefunden. Auf Einzelheiten können wir nicht eingehen; nur das sei erwähnt, daß Hebbel und Ludwig in ihrer Bedeutung überschätzt werden, Freytag und Reuter unterschätzt; auch Ebers wird Bartels nicht gerecht, wenngleich er sich nicht zu Ungeheuerlichkeiten, wie sie S. bietet, versteigt. Trotz Diesem und Anderem hat aber das Buch im Großen und Ganzen einen wohlthuenden Eindruck hinterlassen, und wir sehen der Entwickelung des Autors mit Theilnahme entgegen; nicht wenige der Charakteristiken und Urtheile sind durchaus zutreffend; auch der Stil ist frei von Anstößigem, wie es sich bei S. findet. Zu dem besonders gelungenen Theile rechnen wir die Darstellung der Münchener; Keller wird zwar bei Weitem nicht nach Gebühr erschöpfend behandelt, aber auch hier spricht ein feinsinniger und kundiger Beurtheiler zu uns, nicht ein Ignorant; das Gleiche können wir von den Wildenbruch und überhaupt den Neuesten gewidmeten Theilen sagen. Daß B. für die, welche vor ihm die Literatur der Gegenwart darstellten, den richtigen Maßstab besitzt, zeigen seine Urtheile über Eugen Wolff und Adolf Stern; Alles in Allem: das Büchlein gehört zu den erfreulicheren Productionen, die so Manches des Guten schon jetzt geben, noch mehr aber erwarten lassen. —l.

Rabenlechner, Dr. Michael Maria, **Hamerling,** sein Leben und seine Werke. Mit Benutzung ungedruckten Materials. Erster Band. Hamerlings Jugend. Mit Titelbild u. Facsimile. Hamburg, 1896. Verlagsanstalt. (XIV, 432 S. 8.) ℳ 5.

Mit dem durch den vorliegenden 1. Band begonnenen, auf drei Bände berechneten Werke soll dem Bedürfniß nach einer umfangreicheren Hamerling-Biographie, das namentlich in dem Heimatlande des Dichters lebhaft empfunden wird, entsprochen werden. Der 1. Band behandelt die Jugendgeschichte Hamerling's bis zum Beginne seines Hochschulbesuches (1830—1846.) Der Verf. gliedert den reichen Stoff in drei Abschnitte: 1. „Waldheimat“, 1830—1840 (S. 3—48). 2. »In clara valle«, 1840—1844 (S. 49—117): der Aufenthalt im Sängerknabenconvict des Stiftes Zwettl, scherzweise die „Karlsschule des Waldviertels“ genannt. 3. „Neues Leben“, 1844—1846 (S. 119—374): die Zeit der Gymnasialstudien, der ersten Liebe, aber auch schwerer innerer Kämpfe. Anhangsweise (S. 375—432) ist Hamerling's „Tagebuch meiner Heimatreise im Jahre 1867“ zum Abdruck gebracht. Das Buch erhält hauptsächlich seinen Werth

durch die große Menge handschriftlichen Materials, das dem Verf. zur Verfügung gestanden hatte und das hier zum ersten Male gedruckt vorliegt: Tagebuchaufzeichnungen, dichterische Versuche und Entwürfe, Briefe an die Eltern u. dgl. m. Daneben kommen allerdings die eigenen Zuthaten des Verf. weniger zur Geltung.

Zeitschrift f. vergleichende Literaturgeschichte. Hrsg. von M. Koch. N. F. 11. Band. 1. Heft.

Inh.: Frz. Zschech, Greppi's Lustspiel „Witwe Teresa" und seine Beziehung zu Ugo Foscolo's Roman „Jacopo Ortis". — Rob. Warkentin, Gemeinsamkeit der Quellen für Goethe's Paralipomena zur Walpurgisnacht und Heine's Faust. — August Wünsche, zwei Dichtungen von Hans Sachs nach ihren Quellen. — Th. Distel, die zweite Verdeutschung des 12. Lukianischen Todtengesprächs durch Ringman. — Johs. Bolte, zu den Schwankstoffen im Meisterliede. — Gottlieb Krause, Gottsched, Schönaich und der Ostpreuße Scheffner. 2. (Schl.)

Neuphilologisches Centralblatt. Hrsg. von W. Kasten. 11. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Faust, Untersuchungen zum pseudo-shakespeareschen Drama „Locrine". — Bundt, Warum wir corporativ sind. — Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl u. J. Huemer. 48. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: J. Loos, unser drittes Seminarjahr. — J. Golling, L. Campbell über Platen's Sprachgebrauch im Sophistes und Politicus. (Schl.) — W. Toischer, die deutschen Personennamen in der Schule. — J. Knöpfler, aus meiner Compositionsmappe. — Programmschau.

Chronik des Wiener Goethe-Vereins. Red. Rud. Payer v. Thurn. 10. Band. Nr. 11—12.

Inh.: Georg Witkowski, Goethe und Wolfram von Eschenbach. — Karl Federn, Renaissance und Romantik.

Alterthumskunde.

Monumenti antichi pubblicati per cura della Reale Accademia dei Lincei. Vol. V. Con 14 tavole e 136 incisioni. Mailand, 1895. Hoepli. (463 S. Gr. 4.) L. 50.

Der Band (über den sechsten, dem Ref. früher zugegangenen, vergl. Jahrgang 1896, Nr. 41, Sp. 1515 dieses Blattes) wird fast ganz durch die Beschreibung einer „vorhistorischen" Begräbnißstätte bei Novilara, halbwegs zwischen Pesaro und Fano, eingenommen. Sowohl die Ausgrabung selbst, um die der Ingenieur Mengarelli das Hauptverdienst hat, wie die Darlegung ihrer Ergebnisse durch E. Brizio zeigt durchweg jene peinliche Sorgfalt und erschöpfende Gründlichkeit, zu der sich die italienische Technik und Wissenschaft in langer Praxis über alle anderen Nationen erhoben hat. Zahlreiche Tafeln, Zeichnungen, photographische Aufnahmen erläutern die Beschreibung; kein Brocken wird verschmäht, der möglicherweise ein geschichtliches Zeugniß abgeben könnte. Dagegen ist Brizio in den historischen Schlüssen äußerst zurückhaltend; er läßt Zeit und Abstammung der Menschen unentschieden, die er in ihrem kriegerischen und festlichen Aufputze, in ihrer Leiblichkeit und ihrem Todesschlafe vorführt. Nur die eben so unvermeidliche wie unleidliche Etruskerhypothese weist er direct ab, die natürlich auch hier hervorgetreten ist, da eine umfängliche unverständliche Inschrift in italischer Schrift gefunden war, die in Wahrheit bekräftigt, was man auch sonst sagen würde, daß die Menschen weder Etrusker noch Kelten noch Umbrer gewesen sind. Das entscheidendste Kennzeichen ist die Bestattung der Leichen, die mit stark gebogenen Knien auf der Seite liegen, gebettet auf Kies von dem nahen Meeresstrande, dessen Kalk die Knochen häufig zerstört hat. Die Gräber lagen ohne jede Orientierung auf einem eingefriedeten Platze durch einander, zum Theil über einander; einzelne Familiengräber besonders abgetheilt; nur die vornehmsten trugen Grabstelen mit ornamentalem oder figürlichem Relief; an anderem Orte derselben Gegend ist auch eine große Grabstatue gefunden, jetzt in Ancona. Ganz vereinzelt liegt ein Fremder dazwischen; daher giebt es ein paar Brandgräber. Im Leben wohnten diese hochgewachsenen Menschen in runden Hütten zusammen; die Männer gingen dem Kriege zu Lande und zu Wasser nach und jagten den Bären; die Frauen trieben gewaltigen Kleiderluxus, behängten sich über und über mit Schmuck, führten Nägelreiniger, Ohrlöffel und Pincetten zur Enthaarung der Haut. Hausrat und Kleidung ward ganz überwiegend im Lande angefertigt, wenn auch viele Formen und Ornamente von außen stammen; wenig kam aus dem nahen Felsina, mehr vom Meere, Hellenisches, aber auch Orientalisches, z. B. Elfenbein, Glasperlen, nackte weibliche Idole, Darstellungen von Affen und dergleichen. Die Schrift haben sie wohl von den Sabellern; sie zeigt, daß diese Cultur, so primitiv sie scheint, kaum älter als die Schlacht von Sentinum sein kann. Aber in dem Sinne ist sie allerdings prähistorisch, als dieses Volk vermuthlich autochthon war; sonst könnte man wohl nur an Eindringlinge aus Illyrien denken, denen ja z. B. Pauli die unverständlichen sogenannten sabellischen Inschriften zugewiesen hat. Also ist der Fund von hoher Bedeutung, die nur steigen kann, wenn ähnliche hinzutreten. Eine andere Frage ist, ob die Fundthatsachen in dieser Fülle und Gründlichkeit mitgetheilt zu werden verdienten. Unsere unmaßgebliche Meinung geht dahin, daß die historische Archäologie sich darauf einrichten muß, mit wohlgeordneten Museen und handschriftlichen Fundberichten zu operieren, dagegen die Publication auf Regesten zu beschränken. Die wissenschaftliche Verarbeitung soll Alles voll ausnutzen, aber nicht ihr ganzes Material der Oeffentlichkeit vorlegen. — Sonst enthält der Band Berichte über Ausgrabungen im palatinischen Stadion, einen Reconstructionsversuch von A. Cozza und V. Mariani und eine Ausgabe der Einzelfunde von G. Gatti. Unter diesen ragt ein schöner griechischer Mädchenkopf, 5. Jahrh., hervor. In Betreff des Stadions und der Topographie seiner Umgebung sind die Forschungen über das hier Gegebene hinaus bereits von Fr. Marx und Chr. Hülsen gefördert worden. Am Anfange publiciert und bespricht Donna Ersilia Caetani Lovatelli einige Darstellungen von Skeletten. Die Becher von Bosco Reale waren noch unbekannt und wesentlich Neues ließ sich nicht sagen, aber namentlich, wenn man sich pflichtmäßig an den knickebeinigen Skeletten der Leute von Novilara müde gesehen hat, thut diese Art von Archäologie ungemein wohl. Ehre dem unverdrossenen Männerfleiße, der aus Staub und Moder die wissenschaftliche Erkenntniß herausholt: aber wenn weibliche Grazie auf den Gräbern Blumen sucht und uns einen duftigen Strauß reicht, dankt man noch anders. U. v. W. M.

Gauckler, Paul, **L'archéologie de la Tunisie.** Avec 16 planches. Nancy, 1896. Berger-Levrault et Cie. (70 S. Gr. 8.) Fr. 2, 50.

In rascher, aber geschickt angelegter Uebersicht führt der Verf. dieser Broschüre die Alterthümer, welche der tunische Grund und Boden enthält, auf. Das Land hat eine lange Blüthezeit gehabt; selbst schon vor der römischen Periode war es mit reichen Städten übersät, unter der Sicherheit bietenden römischen Herrschaft hat sich das Land in großartigster Weise entwickelt. Die Verkehrswege waren damals bis in die kleinsten Ortschaften vortrefflich, der Export von den Seehäfen aus sehr bedeutend. Freiheit war bis zur im vierten nachchristlichen Jahrhundert eintretenden monarchischen Centralisation reichlich vorhanden; durch letztere und die in Folge der Einführung des Christenthums eintretenden Streitigkeiten wurde der Verfall der afrikanisch-römischen Cultur herbeigeführt. Der Verf. hat es verstanden, von dieser Cultur, namentlich auch soweit sie sich in den noch theilweise erhaltenen öffentlichen und privaten

Bauanlagen ausspricht, eine anziehende Schilderung zu entwerfen; wesentlich Neues bietet er dabei kaum. Die dem Text beigegebenen Bilder sind sehr hübsch. A. S.

Kunstwissenschaft.

Tikkanen, J. J., Die Psalterillustration im Mittelalter. Bd. 1, Heft 1: Byzantinische Psalterillustration. Mönchisch-theolog. Redaction. Mit 6 Taf. u. 87 Textillustr. Helsingfors, 1895. Druckerei der finn. Litteratur-Gesellschaft. (90 S. 4.)

Auf die kunsthistorische und archäologische Bedeutung der Psalterillustrationen wies bei uns zuerst Anton Springer nachdrücklich hin; neben ihm hat Kondakoff die größten Verdienste um die genauere Kenntniß und das richtige Verständniß der byzantinischen Denkmäler dieser Gattung. Von keinem Gemäldecyklus der christlichen Kunst führen so zahlreiche und beachtenswerthe Fäden in das kirchliche und religiöse Leben als von hier aus; zudem ist die Tradition eine erstaunlich alte; sie reicht vom christlichen Alterthum bis in das 17. Jahrh. herab. Der Verf., dem wir treffliche Untersuchungen über „die Genesismosaiken in Vendig und die Cottonbibel" schulden, hat daher eine in hohem Maße dankenswerthe Aufgabe übernommen, indem er diese Illustrationen nach allen Seiten hin zu explicieren sich vorsetzte. Das vorliegende, reich ausgestattete Heft behandelt die byzantinischen Psalterillustrationen aus „mönchisch-theologischer Redaction", unter denen der Chludoff-Psalter (IX. saec.) den Preis hat. Nach Aufzählung der Denkmäler, die wir etwas ausführlicher gewünscht hätten, werden die Darstellungen nach bestimmten, nicht immer scharf zu scheidenden Gruppen besprochen. Darin beanspruchen die eigenthümliche Concretisierung der Bildersprache (auch im Abendlande wohlbekannt) und die aus typologischer Betrachtungsweise herausgewachsenen neutestamentlichen Scenen (hier besonders Abendmahl, Kreuzigung, Höllenfahrt) vor Allem Beachtung, nicht minder die Beziehungen auf kirchengeschichtliche Vorgänge (Konstantin, Arius, Bilderstreit). Der Verf. hat mit größter Sorgfalt und gründlicher Sachkenntniß alles Wichtige, soweit Ref. urtheilen kann, herausgestellt und damit ein reiches, der weiteren Verwerthung harrendes Material übersichtlich vorgelegt. Seine Vertrautheit mit der cultischen und theologischen Literatur, die hier allerdings erste Bedingung des Verständnisses ist, hat ihm die sichere Lösung seiner Aufgabe erleichtert. Die Bestimmung des Verhältnisses dieser Kunst zur Gelehrsamkeit und Religiosität der Zeit sowie des Maßes der künstlerischen Freiheit (ein in der byzantinischen Kunstgeschichte wichtiger Punct) hat des Ref. volle Zustimmung. Auffallend aber erscheint, daß die Wirkung des Psalters auf die altchristliche Kunst so gering veranschlagt ist; in Wirklichkeit war sie groß (vgl. Victor Schultze, Archäologie d. altchristl. Kunst S. 182 fg.). Was jetzt schon hervortritt, der hohe Werth der Psalterillustrationen für die Kunst und das Leben des Mittelalters, wird in der Fortsetzung des Werkes, dem wir einen den Anfängen entsprechenden Fortgang wünschen, noch deutlicher hervortreten. V. S.

Glasenapp, Carl Fr., Das Leben Richard Wagner's in sechs Büchern dargestellt. Dritte, gänzlich neu bearbeitete Auflage. Zweiter Band. Erste Abtheilung (1843—1853). Leipzig, 1896. Breitkopf & Härtel. (XVIII, 480 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Zu einer Zeit, wo die neue Ausgabe der Biographie Rich. Wagner's abgeschlossen sein sollte, ist ihr zweiter Band erschienen. Er behandelt die Jahre 1843—1853 als drittes Buch. Wie die nun noch ausstehenden 3 Bücher in einem einzigen Band Platz finden sollen, ist uns nicht recht begreiflich. Es ist zum Glück aber auch nicht wesentlich. Denn Jedermann wird sich eine Vergrößerung der Glasenapp'schen Biographie, auch wenn sie den ursprünglichen Plan um mehrere Bände überschreiten sollte, gern gefallen lassen, wenn damit eine ähnliche Vermehrung des Materials verbunden ist, wie sie in diesem zweiten Bande vorliegt. Wir glauben kaum, daß das Leben Wagner's eine noch ausführlichere Behandlung erträgt, als sie Glasenapp vornimmt; wenigstens dann nicht, wenn man sich den Beschränkungen im Stoffe unterzieht, die unser Biograph beliebt. Für Glasenapp existieren viele Fragen nicht, die Andere in der Betrachtung einer Künstlerexistenz lebhaft beschäftigen. Wir hätten z. B. gern eine genaue Statistik der Aufführungen Wagner'scher Opern in diesem Bande gehabt, da sie nach 1850 häufiger werden; wir hätten gern über die in dem hier behandelten Jahrzehnt entstandenen Schriften und Aufsätze Wagner's einige gründlichere Ausführungen gehört. Der Verf. wird solche Erwartungen als kleinliche Zumuthungen ablehnen. Sein Standpunct ist der alte geblieben: er treibt einen ganz unbedingten Heroencultus und stellt sich grundsätzlich in allen Fällen von vorn herein auf die Seite seines Helden. Die Biographie Glasenapp's bietet lange vor Nietzsche eine Anwendung von dessen Lehre vom Uebermenschen. Nun kann man einen solchen Ueberschwang von Liebe und Verehrung einem Künstler sehr wohl gönnen, dem im Leben durch niedrige Gesinnung so viel Unrecht geschehen ist wie R. Wagner. Aber die Methode birgt große Gefahren für die Jugend und schädigt die Wahrheit, indem sie große principielle Gegensätze der Anschauung übersieht. Die bestanden z. B. zwischen R. Wagner und Robert Schumann. Berechtigt ist dagegen Gl., wenn er die Gegnerschaft der Dresdner Kritik und der von ihr aus beeinflußten Blätter gegen Wagner auf weniger hohe und ehrbare Gründe zurückführt. Das Strafgericht, das der Verf. über die deutsche Presse und den künstlerischen Geist vollzieht, der in ihr vor 50 Jahren herrschte, ist vielleicht der wichtigste Theil seiner Arbeit. Auch wer die Pflichten eines Biographen anders auffaßt als Glasenapp, wird ihm die Anerkennung zollen müssen, daß er an Fleiß und Gründlichkeit sehr gewachsen ist und an Material Alles zusammengetragen hat, was von seinem Gesichtspuncte aus überhaupt zu erreichen war.

Zeitschrift für bildende Kunst. Hrsg. von K. v. Lützow. 8. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: O. Baisch und A. Rosenberg, Reinhold Begas. — O. v. Schleinitz, die neue staatliche „National Portait-Gallery" in London. — F. Kraus' Geschichte der christlichen Kunst.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 8. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Jul. Lessing, Aufgabe der Kunstgewerbe-Museen. — Jul. Leisching, das Grabmal. (Schl.)

Kunstchronik. Hrsg. von K. v. Lützow u. A. Rosenberg. N. F. 9. Jahrg. Nr. 15—17.

Inh.: R. Klein, Oswald Achenbach. — H. A. Lier, Correspondenz aus Dresden. — W. v. Seidlitz, Ausstellung chinesischer Malereien in Dresden. — Correspondenz aus Florenz. — O. von Schleinitz, die Winterausstellungen in London. 1) G. F. Watts in der „New-Gallery". — Vademecum für Künstler und Kunstfreunde. 1.

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 10. u. 11. Heft.

Inh.: Kunstgesetze. — Rundschau. — Schöne Literatur. — Wichtigere Schauspielaufführungen. — Franz Schubert. — Wichtigere Musikaufführungen. — Kunstliteratur. — Von der Märchenkrankheit. — Friedrich Mitterwurzer. — Berichte über bildende Kunst.

Vermischtes.

Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt. Herausgegeben von K. Trübner. 6. Jahrgang 1896—1897. Mit dem Bildniss M. J. de Goeje's. Strassburg, 1897. Trübner. (XXIV, 1082 S. 8.) ℳ 8.

Im Allgemeinen können wir auf unsere früheren Besprechungen dieses wichtigen Verzeichnisses, in dem sich allmählich die Personalien so ziemlich der ganzen gelehrten Welt vereinigen sollen, verweisen (vgl. z. B. Jahrg. 1893, Nr. 35, Sp. 1241

und zuletzt Jahrg. 1896, Nr. 19, Sp. 710 d. Bl.) und dabei feststellen, daß auch in diesem Bande wieder ein großer Schritt zur Erreichung des gesteckten Zieles durch Hinzukommen einer Masse neuen Materials gemacht worden ist; der Umfang wuchs um nahezu 1000 Seiten. Das beigegebene Bild ist das des Leidener Professors M. J. de Goeje. Abgesehen von der freundlichen Unterstützung durch ausländische Gelehrte, die auch diesmal in der Vorrede dankbar constatiert wird, hat Trübner für diesen Jahrgang die ganze Mühe allein bewältigen müssen, da sein bisheriger Mitarbeiter Dr. Kukula sich großer Arbeitslast wegen gezwungen gesehen hat, von der gemeinsamen Arbeit zurückzutreten. Wünschen wir, daß dem nun auf sich allein angewiesenen Herausgeber auch die Fortsetzung so gut gelingen möge wie der vorliegende Band.

Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier der kgl. sächs. Ges. d. Wiss. zu Leipzig.

Inh.: Rede des Vorsitzenden, des Secretärs der mathemat.-phys. Classe, Joh. Wislicenus. — Rede des Secretärs der philolog.-hist. Classe, Otto Ribbeck. — Verzeichniß der Mitglieder der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in chronologischer Folge. — Namenregister der Abhandlungen und Berichte.

Berichte über die Verhandlungen der kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Classe. 1896. Heft 2/3.

Inh.: Gelzer, zur armenischen Götterlehre. — Böhtlingk, Miscellen. — Sohm, terra salica. — Delitzsch, über den Ursprung der babylonischen Keilschriftzeichen. — Hantzsch, über Georg Marggraf. Vorgelegt von Herrn Ratzel. — Hirt, die Betonung des Polabischen. Vorgelegt von Herr Leskien. — Böhtlingk, Bemerkungen zu Manu's Gesetzbuch. — Meister, ein altthessalisches Ehrendecret für den Korinthier Sotairos. — Ders., die Depositionsurkunde des Xuthias. Mit einer Lichtdrucktafel. — Hirzel, die Homonymie der griechischen Götter nach der Lehre antiker Theologen.

— Mathematisch-physische Classe. 1896. Heft. 4/6.

Inh.: G. Frege, über die Begriffsschrift des Herrn Peano und meine eigene. — Wilh. Pfeffer, über die lockere Bindung von Sauerstoff in gewissen Bakterien. — Ders., über die Steigerung der Athmung und der Wärmeproduction nach Verletzung lebensthätiger Pflanzen. — S. Lie, zur allgemeinen Transformationstheorie. I. II. — Friedr. Engel, das Pfaff'sche Problem. — Paul Drude, elektrische Anomalie und chemische Constitution. — A. Mayer, die Kriterien des Minimums einfacher Integrale bei variabeln Grenzwerthen. — S. Lie, zur Invariantentheorie der Gruppe der Bewegungen. — Paul Stäckel, Beiträge zur Flächentheorie. — W. Pfeffer, über den Einfluß des Zellkerns auf die Bildung der Zellhaut. — Ders., über regulatorische Bildung von Diastase. — A. Mayer, die Existenzbedingungen eines kinetischen Potentiales. — J. Thomae, über die durch die leuchtende Sonnenkugel und den Saturnring erzeugte Schattenfläche. M. Fig. — P. Drude, über Messung der Dielektricitätsconstanten kleiner Substanzmengen vermittelst elektrischer Drahtwellen. M. Fig. — H. Ambronn, über Pleochroismus pflanzlicher und thierischer Fasern, die mit Silber- und Goldsalzen gefärbt sind. — Lange, ein elementarer Beweis des Reciprocitätssatzes. — Ernst Neumann, ein Beitrag zur Elektrostatik. — E. Study, über Bewegungsinvarianten und elementare Geometrie. — Otto Biermann, zur Lie'schen Theorie von den partiellen Differentialgleichungen. — M. Heinze, Gedächtnißrede auf M. W. Drobisch.

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1896. Januar.

Inh.: W. Kruczkiewicz, Norzius, sein Leben und seine Schriften. — Lewicki, die kirchliche Union unter den Jagellonen. — W. Rothert, über den Bau der Membran der pflanzlichen Gefäße.

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. Conrad u. Hans Merian. 13. Jahrg. Heft 3.

Inh.: G. M. Conrad, Karnevals-Epistel. — Wilh. Unseld, die heutigen Culturfragen und das Bürgerthum unserer Zeit. — Alfr. Manes, die deutschen Arbeitslosen. — Unser Dichteralbum. — H. Sienkiewicz, die Kraniche. — Jul. Knopf, ehrliche Leute. — S. Hochstein, die Gefilde der Seligen. — S. R. Landau, Henryk Sienkiewicz. — E. Schur, Melchior Lechter. — Rich. Schaukal, Nansen und D'Annunzio. — Josef Lutz, die Ursache der heutigen Nervosität. — John Schikowski, aus dem Berliner Kunstleben. — B. Petzold, sociale Chronik.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Feldkirch (Real- und Obergymnas.), M. Pischl, die Menächmen des Plautus und ihre Bearbeitung durch Regnard. (38 S. 8.)

— (Priv. Gymnas. an der Stella Matutina), Roland Herkenrath, Studien zu den griechischen Grabinschriften. (56 S. 8.)

Forbach (Progymnas.), Besler, Beiträge zur Geschichte der höheren Schule in Forbach. (52 S.)

Freiburg i. Br. (Gymnas.), Fritz Baumgarten, Friedrich August Nüsslin. Mit 1 Bildniß Nüsslin's. (22 S.)

Freising (Gymnas.), A. Roschatt, die synonymen Verbindungen bei den attischen Rednern. (42 S. 8.)

Freistadt in Oberösterreich (Staats-Gymnas.), Josef Zaunmüller, Kritik des Herbart'schen Unterrichtsystemes, enthaltend die Widerlegung dieses und die Grundlegung eines neuen Systemes. (18 S. 8.)

Friedeberg Nm. (Gymnas.), Ferdinand Schneider, Uebersicht der Entwickelung der Schule während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens als anerkannter höherer Lehranstalt. Festschrift zur 25jähr. Jubelfeier der Anstalt. (50 S. 8.)

Görz (Staats-Gymnas.), Ed. Scholz, Schlüssel zur Bestimmung der mitteleuropäischen Farnpflanzen. (Pteridophyta.) M. 1 Taf. (36 S. 8.)

Graz (Erstes Staats-Gymnas.), Andreas Gubo, Steiermark während des österreichischen Erbfolgekrieges. I. (37 S. 8.)

— (Zweites Staats-Gymnas.), Ferdinand Khull, des Ritters Hans von Hirnheim Reisetagebuch aus dem Jahre 1569. (32 S. 8.)

— (Landes-Oberrealsch.), E. M. Mayer, eine Salzburgische Visitationsreise in Steiermark und Kärnten im Jahre 1657. (13 S. 8.) Sonderabdruck.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 10.

Sommaire: Dalman, chrestomathie araméenne. — Blaydes, adversaria sur les comiques Grecs, II. — Jurandic, la grammaire péripatéticienne. Hippocrate, par Kuehlewein, I. — Chapot, la flotte de Misène. — Les jurisconsultes romains, p. Bremer. — Volf, les premiers missionaires en Hongrie. — Gruyer, la peinture à Chantilly, les quarante Fouquet. — Alexandre, école italienne. — Lafenestre et Richtenberger, Venise. — Parmentier, les termes rhétoromans de chorographie. — Krauss, Essais.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 68. Fasc. 5.

Sommario: E. Catellani, Creta. — A. Chiappelli, la nuova evoluzione religiosa del socialismo. — F. d'Ovidio, Leopardi e Ranieri. A proposito d'un recente libro. — Raffaele de Cesare, agro romano e Tavoliere di Puglia. — E. A. Butti, l'incantesimo. Romanzo. — Vittorio Malamani, il teatro drammatico, le marionette e i burattini a Venezia nel secolo XVIII. (Cont.) — Piero Cantalupi, acquisti e legittimità delle colonie. — Ippolito Valetta, rassegna musicale.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie. Diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 4.

Sommario: L. Mariani, S. Reinach, la sculpture en Europe avant les influences gréco-romaines. — A. Mancini, Violet Bruno, die Palästinischen Märtyrer des Eusebius von Cäsarea. — P. Spezi, C. Trabalza, della vita e delle opere di Francesco Torti di Bevagna. — E. de Ruggiero, Neera, Amuleto.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Griechenland und Kreta. — Zur Einkommensteuerveranlagung in Preußen. — K. Kinzel, Gottfried Keller und seine Novellen. (Forts.) — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 11.

Inh.: Der Angriff auf die Universität. — Lector, aus den letzten Tagen des deutschen Bundes. — August Lunaert. Ein Sendschreiben an ihn von Josef Schrattenholz. — Joh. Ganlke, die Großproduction in der Kunst und das Concurrenzunwesen. — C. Weiß, das Ende. — Caliban, Edle und Unfreie.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 11.

Inh.: M. Necker, Volkelt's „Aesthetik des Tragischen". 1. — A. Schlossar, Schriften zur Volkskunde. — E. Melzer, Theosophie oder psychologische Religion. — Heinr. Kraeger und Ludw. Jacobowski, Novellen und Romane.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 46—51.

Inh.: Karl Friedrichs, Frauenvererbung und Levirat. — Mittagsdämonen in Alt- und Neugriechenland. — Michael Bernays †. — Frhr. v. Dobeneck, die Bestrebungen für einen staatlich geregelten Pflanzenschutz. — Unsere Umgangssprache. — Spectator, kirchenpolitische Briefe. — Ein Jahrhundert der Nigerforschung. — H. Semper, die Baukunst Frankreichs. — Fr. Thudichum, zur Geschichte des Bergbaues und der Stadtverfassung in Sachsen-Meißen. — Carl Niebuhr, Syrien und Kanaan um 1400 v. Chr.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2802. (108. Bd.)

Inh.: Das Costümfest im kgl. Schlosse zu Berlin. — Aus Kreta. — Ziegelträgerinnen bei Nimwegen. — Generallieut. v. Bomsdorff. — Der Aufstand auf Cuba. — Die Durchleuchtung einer Mumie. — Das Rechenphänomen

Feinbau. — Stettiner Eisbrecher in der Ostsee. — Detlev v. Liliencron. — Das Gewerbemuseum in Nürnberg. — Christine Hebbel.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Aenderungen und Fortschritte im Militärwesen. — O. Kalt-Reuleaux, der Handelsverkehr in Transvaal. — J. Sachs, die Elektricität im Jahre 1896. — Paul Ankel, Bacchylides-Fragmente. — Das elastische Glas der Chinesen. — Neue Mikrophone. — Das Rohmaterial der Auer-Glühstrümpfe.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Ardouin-Dumazet, Voyage en France. 5—9. (Hahn: Petermann's Mittheil. XLIII, 2.)

Arnoldt, E., krit. Excurse in der Kantforschung. (König: Zschr. f. Philos. CIX, 2.)

Dörpfeld und Reisch, das griech. Theater. (Szanto: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 2.)

Drews, A., Kants Naturphilosophie. (König: Zschr. f. Philos. CIX, 2.)

Dubois, F., Tombouktou. (Staudinger: Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin XXIV, 2.)

Eisenlohr, A., ein altbabylon. Felderplan. (Cantor: Zschr. f. Math. u. Phys. XLII, 2.)

Eitle, J., Grundriß der Philosophie. (Ziegler: Zschr. f. Philos. CIX, 2.)

Groos, K., die Spiele der Thiere. (Alt: Ebd.)

Grundriß der roman. Philol., hrsg. v. Gröber. (Meyer-Lübke: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 2.)

Grunmach, L., Lehrbuch d. magnet. u. elektr. Maßeinheiten &c. (Valentin: Ebd.)

Günther, O., Epistulae imperatorum I. (v. Nostiz-Rieneck: Hist. Jahrb. der Görres-Ges. XVIII, 1.)

—, Avellana-Studien. (Ebd.)

Habenicht, B., die analytische Form der Blätter. (Ludwig: Zschr. f. math. u. naturw. Unt. XXVIII, 2.)

Heiderich, F., die Erde. (Weingartner: Zschr. f. d. österr. Gymn. XLVIII, 2.)

Jekelfalussy, J. v., der tausendjährige Ungarische Staat u. sein Volk. (Supan: Petermann's Mittheil. XLIII, 2.)

Körting, G., Geschichte des griech. und röm. Theaters. (Zielinski: Wschr. f. class. Philol. XIV, 11.)

Krumbacher, K., Gesch. der byzant. Lit. (Weymann: Hist. Jahrb. d. Görres-Ges. XVIII, 1.)

Lauridsen, P., om gamle danske Landsbyformer. (Hansen: Petermann's Mittheil. XLIII, 2.)

Lenthéric, Ch., l'homme devant les Alpes. (v. Böhm: Ebd.)

Mackensen, L., de Verrii Flacci libr. orthogr. (Froehde: Wschr. f. class. Philol. XIV, 11.)

Oppermann, E., geograph. Namenbuch. (Weingartner: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 2.)

Poggendorff's biogr.-lit. Handwbch. z. Gesch. d. exacten Wissenschaften. (Hoffmann: Zschr. f. math. u. naturw. Unt. XXVIII, 2.)

Rahlwes, F., die Reformation als Culturkampf. (Bossert: Theol. Litbl. XVIII, 10.)

Regel, F., Thüringen. III. (Supan: Petermann's Mittheil. XLIII, 2.)

Sarre, F., Reise in Kleinasien. (v. Luschan: Verh. d. G. f. Erdk. zu Berlin XXIV, 2.)

Schweiger-Lerchenfeld, Frhr. v., die Donau als Völkerweg. (Ule: Petermann's Mittheil. XLIII, 2.)

Sepp, J., Ansiedelung kriegsgefangener Slaven in Altbayern. (Kirchhoff: Ebd.)

Sievers, W., Europa. (Ule: Ebd.)

v. Spruner-Sieglin, Handatlas z. Gesch. d. Alterth. &c. (Bauer: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 2.)

Tacitus' histor. Schriften in Auswahl, hrsg. v. Weidner. (Hanna: Ebd.)

Türck, H., der geniale Mensch. (Rausch: Zschr. f. Philos. u. Päd. IV, 1.)

Volkmann, P., erkenntnißtheoret. Grundzüge d. Naturw. &c. (Lukas: Ebd.)

Vollmöller, krit. Jahresbericht über die Fortschritte d. roman. Philol. (Meyer-Lübke: Ebd.)

Vom 4. März bis 11. März 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Die astronomisch-geodätischen Arbeiten des k. k. militär-geograph. Institutes in Wien. VIII. Bd. II. Westlicher Theil. Mit 1 Taf. Hrsg. vom k. u. k. militär-geogr. Institute. Wien. Druck der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. (4.) ℳ 16.

Bilbassoff, B. v., Katharina II, Kaiserin von Rußland, im Urtheile der Weltliteratur. Uebers. aus dem Russischen. Mit Vorwort von Th. Schiemann. 2 Bde. Berlin. Räde. (X, 706; 739 S. Gr. 8.)

Börsengesetz f. d. Deutsche Reich v. 22. Juni 1896. Erläutert u. hrsg. v. J. Hahn. München. Beck. (12.) Geb. ℳ 3.

Danckelmann, E. v., Kant als Mystiker?! Eine Studie. Leipzig. Haacke. (8.) ℳ 0, 30.

—, Shakespeare in seinen Sonetten. Ebd. (8.) ℳ 0, 50.

Delisle, L., Notice sur les sept psaumes allégorisés de Christine de Pisan. Paris. Klincksieck. (13 S. 4.)

Duhm, B., die Entstehung des Alten Testaments. Freiburg i. B. Mohr. (8.) ℳ 0, 60.

Fischer, Kuno, Geschichte der neueren Philosophie. Jubil.-Ausg. 1. Lief. Heidelberg. Winter. (8.) ℳ 3.

Gide, Charles, Principes d'économie politique. 5e édition, refondue et augmentée. Paris. Larose. (VIII, 616 S. 8.)

Grimme, Fritz, Geschichte der Minnesinger. 1. Bd. Paderborn. Schöningh. (8.) ℳ 6.

Hachfeld, Herm., der kleine Katechismus Martin Luthers. 1. Theil. Helmstedt. (Berlin, Wiegandt & Grieben in Comm.) (Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Haeckel, E., Systematische Phylogenie der Protisten und Pflanzen, der wirbellosen Thiere und der Wirbelthiere. 3 Theile. Berlin. G. Reimer. (Lex. 8.) ℳ 10; 17; 16.

Hude, Anna, Aktstykker vedrørende Erik af Pommerns afsættelse som Konge af Danmark. Kopenhagen. Gad in Comm. (8.) 50 Oere.

Kahl, W., Bekenntnißgebundenheit und Lehrfreiheit. Berlin. Becker. (4.) ℳ 1.

Die Lehre der zwölf Apostel. Von E. v. Renesse. Gießen. Ricker. (Lex. 8.) ℳ 5.

Littrow, Wunder des Himmels. 8. Aufl., bearb. v. Edm. Weiß. Mit 14 lith. Taf. u. 155 Holzschn. Berlin. Dümmler. (Gr. 8.) ℳ 14, geb. ℳ 16.

Medicus, Ludw., kurzes Lehrbuch der chemischen Technologie zum Gebrauche bei Vorlesungen auf Hochschulen und zum Selbststudium für Chemiker. 4. Lief. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) ℳ 10.

Mercer, Henry C., Researches upon the Antiquity of Man. Boston. Ginn & Co. (178 S. 8. m. Abb.)

Murray, Gilbert, a History of ancient Greek Literature. London. Heinemann. (VII, 420 S. 8.)

Naumann, O., das Deuteronomium, das prophetische Staatsgesetz des theokrat. Königthums. Gütersloh. Bertelsmann. (8.) ℳ 4.

Pedroli, Uberto, il regno di Pergamo. Studi e ricerche. Turin. Loescher. (VII, 68 S. Gr. 8.)

Périn, Charles, premiers principes d'économie politique. 2e éd. Paris, Lecoffre. (XI, 437 S. 8.)

Prosopographia imperii Romani saec. I. II. III. Pars I. ed. Elimarus Klebs. Pars II. ed. Hermannus Dessau. Berlin. G. Reimer. (Lex.-8.) ℳ 24 u. ℳ 20.

Ringhofer, Karl, ein Dezennium preußischer Orientpolitik zur Zeit des Zaren Nikolaus (1821—30). Mit zahlr. Actenbeil. Berlin. Burkhardt. (V, 443 S. Gr. 8.)

Schaefer, Rudolf, das Herrenmahl nach Ursprung und Bedeutung mit Rücksicht auf die neuesten Forschungen untersucht. Gütersloh. Bertelsmann. (8.) ℳ 6, geb. ℳ 7.

Schiller, H., der Stundenplan. Ein Capitel aus der pädagogischen Psychologie u. Physiologie. Berlin. Reuther & Reichard. (8.) ℳ 1, 50.

Schulz, Alfr., Vorträge. Gotha. F. A. Perthes. (8.) ℳ 2, 40.

Strack, Max L., die Dynastie der Ptolemäer. Berlin. Hertz. (Gr. 8. m. Stammtaf.) ℳ 7.

Wernle, Paul, der Christ und die Sünde bei Paulus. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Wossidlo, Rich., Mecklenburgische Volksüberlieferungen. 1. Band. Rätsel. Wismar. Hinstorff. (XXIV, 372 S. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Revillout, E., Notice des papyrus démotiques archaïques et autres textes juridiques ou historiques. Traduits et commentés à ce double point de vue, à partir du règne de Bocchoris jusqu'au règne de Ptolémée Soter, avec une introduction complétant l'histoire des origines du droit égyptien. (4.) 544 p. Paris, Maisonneuve.

Teppe, A., Mémoire sur l'accentuation du latin, présenté à l'Institut de France et publié dans le Néochorisme. (63 p. 8.) Châtillon-sur-Chalaronne, impr. Chaduc. Saint-André, par Bourg, l'auteur. Fr. 2.

(Trochu), œuvres posthumes du général Trochu. T. 1er: Le siège de Paris; t. 2: La Société, l'état, l'armée, suivi d'un appendice: l'histoire anecdotique. (VIII, 663; X, 403 p. 8.) Tours, Mame et fils. Fr. 15.

Italienische.

Amabile, Gius., le fonti del diritto costituzionale, con speciale riguardo all' Inghilterra e all' Italia. Vol. 1 (Parte generale e prima parte speciale). (XI, 261 p. 8.) Catania, Giannotta. L. 5.

Carnazza Amari, G., del blocco marittimo. (284 p. 8.) Catania, tip. di Pastore. L. 5.

Battistella, Ant., la repubblica di Venezia dalle sue origini alla sua caduta: undici conferenze tenute all' Ateneo veneto nella primavera del 1896. (VI, 399 p. 16.) Bologna, N. Zanichelli di Cesare e G. Zanichelli. L. 4.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 380. Hessen, Frankfurt a. M. Nr. 383. Nationalökonomie in deutscher Sprache.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 179—182. Bibliotheca americana.

Hoepli, U., in Mailand. Nr. 111. Rom.

Kerler, H., in Ulm. Nr. 242. Linguistik d. europäischen Sprachen.

Meyer, Friedr., in Leipzig. Nr. 2. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit.

Raunecker, A., in Klagenfurt. Nr. 94. Verschiedene Wissenschaften.

Rosenthal, Jacq., in München. Nr. 15. Bibliotheca homiletica.

Schack, O., in Leipzig. Nr. 86. Staats- und Socialwissenschaft.

Schöningh, H., in Münster. Nr. 47. Katholische Literatur.

Twietmeyer, A., in Leipzig. Nr. 114. Französische Romane, Theaterstücke ꝛc.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Botanik Dr. Eduard Fischer in Bern wurde zum Ordinarius, der a. ord. Professor der Geburtshülfe und Gynäkologie Dr. Albert Döderlein in Leipzig zum ord. Professor in Groningen, der Privatdocent der Kinderkrankheiten und gerichtlichen Medicin Sanitätsrath und Tit.-Prof. Dr. v. Heusinger in Marburg i. H. zum Extraordinarius ernannt.

In Halle a. S. habilitierte sich Dr. Sobernheim für Hygiene, in Freiburg i. B. Dr. Jonas Cohn für Philosophie und Psychologie und Dr. Sieveking für Nationalökonomie, in Berlin Dr. Paul Straßmann für Frauenheilkunde, in Würzburg Dr. Max Borst für pathologische Anatomie.

Der Regierungs- und Schulrath Dr. Schlemmer in Straßburg i. E. wurde zum kais. Ober-Schulrath, der Seminardirector Dr. Stehle in Kolmar zum Regierungs- und Schulrath in Straßburg i. E. ernannt.

Die Universität Cambridge ernannte den ord. Professor der Mathematik Dr. Klein in Göttingen und den ord. Professor der Theologie Dr. Zahn in Erlangen zu Ehrendoctoren.

Dem a. ord. Professor der Medicin Dr. Baginsky in Berlin wurde der k. preuß. rothe Adlerorden 4. Classe verliehen.

Am 7. März † in Gießen der ord. Professor des Sanskrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft Dr. Peter v. Bradke, 44 Jahre alt; in Stettin der Geh. Sanitätsrath Dr. Ernst Brand, 70 Jahre alt; in Paris der militärgeschichtliche Schriftsteller Major Cuvrard; auf Fünen der dänische Volksschriftsteller Anton Nielsen.

Am 8. März † in Barmen der Dichter Emil Rittershaus, 64 Jahre alt.

Am 9. März † in Potsdam der Schriftsteller Hofrath Dr. Georg Horn, über 70 Jahre alt.

Am 11. März † in Strelitz der Lexikograph Prof. Dr. Daniel Sanders im 78. Lebensjahre.

Beneke'sche Preisstiftung.

Der rechtzeitig eingelieferten Bearbeitung der Preisaufgabe für das Jahr 1897 konnte ein Preis nicht zuerkannt werden. — Die neue Beneke'sche philosophische Preisaufgabe für das Jahr 1900 ist folgende: „Der Einfluß Gerlach Adolph's von Münchhausen auf die Hebung des geistigen Lebens in Hannover". Bewerbungsschriften sind in einer der modernen Sprachen abzufassen und bis zum 31. August 1899, auf dem Titelblatt mit einem Motto versehen, an uns einzusenden, zusammen mit einem versiegelten Briefe, der auf der Außenseite das Motto der Abhandlung, innen Namen, Stand und Wohnort des Verfassers anzeigt. In anderer Weise darf der Name des Verfassers nicht angegeben werden. Auf dem Titelblatte muß ferner die Adresse verzeichnet sein, an welche die Arbeit zurückzusenden ist, falls sie nicht preiswürdig befunden wird. Der erste Preis beträgt 3400 ℳ, der zweite 680 ℳ. Die Entscheidung erfolgt am 11. März 1900 in öffentlicher Sitzung. Die gekrönten Arbeiten bleiben unbeschränktes Eigenthum ihrer Verfasser.

Göttingen, 11. März 1897.

Die philosophische Fakultät:
Der Dekan **Th. Liebisch.**

Erklärung.

Erst kürzlich kam mir das von L. Goldschmidt Lieferung 3 seiner Talmudausgabe beigegebene Flugblatt zu Gesicht, in welchem der Verf. sich gegen meine Beurtheilung seines Unternehmens in Nr. 20 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift wendet. Da er glaubt, sich der Waffe persönlicher Beschimpfung zur Unterstützung seiner Sache bedienen zu dürfen, ist ein Verkehr mit ihm unter meiner Würde. Aber im Interesse der in diesen Dingen über kein eigenes Urtheil Verfügenden sei hier erwähnt, daß G. in seinem Flugblatt selbst zugiebt, daß seine Talmudausgabe kein Vertrauen verdiene, wenn nur eine nicht verbesserte Censurstelle sich darin finde. Damit hat er ein strengeres Urtheil über seine Arbeit ausgesprochen, als seine bisherigen Recensenten. Denn, während es eine bekannte Thatsache ist, daß die Censur die Einsetzung des Wortes gemara für talmud in den Talmudtext veranlaßt hat, hat G. das Erstere S. 10 Z. 30 stehen gelassen. Und das ist um so seltsamer, da er dazu in der Note die Lesart talmud aus der Münchener Handschrift als Variante mittheilt, während doch die Venediger Ausgabe, welche er abgedruckt haben will, ganz richtig »talmud« hat. Die Nachlässigkeit ist eine um so gröbere, als die Quelle, welcher G. die Lesart der Münchener Handschrift entnimmt, ausdrücklich das gemara der späteren Ausgaben als eine Censurlesart bezeichnet. — S. 44 Z. 21 hat G. richtig das minut der Venediger Ausgabe für das da'at haminim späterer Drucke gesetzt; aber Z. 24 ist das Letztere stehen geblieben. — S. 62 Z. 30 fehlt, wie auch aus meinem Schriftchen „Was sagt der Talmud über Jesum?" zu sehen, im Venediger Druck der Name Jesu (ješu). Hier ist nun der von G. bedeutend überschätzte Rabbinovicz in seiner Variantensammlung ungenau, indem er behauptet, daß ješu sich hier in allen alten Drucken finde, während er in den Talmudausgaben von Anfang an (auch in Ausg. Soncino) fehlt, wogegen ich es in der ersten Ausgabe des Jalkut (Salonichi 1521—26) fand. Aber Rabbinovicz theilt doch aus der Münchener Handschrift das wichtige ješu ausdrücklich mit, und dies konnte G. nicht wohl übersehen haben, da er die Variantensammlung Rabbinovicz's in einer an Nachdruck grenzenden Weise ohne jegliche Controle ausnützt. Wenn G. die Lesart trotzdem nicht mittheilt, ist es schwer, an bloßen Zufall zu denken, und es tritt dadurch in ein eigenthümliches Licht, daß G., es „eine bewußte Unwahrheit" nennt, wenn ich auf das Vorhandensein solcher Mängel aufmerksam machte. Diejenigen, welche die Art der Arbeit G.'s näher kennen lernen wollen, seien hier auf die sorgsame Anzeige von J. J. Kahan, Theolog. Litztg. 1896 Nr. 18 verwiesen. — Im Uebrigen zeigt jenes Flugblatt selbst aufs Neue, daß G. der Aufgabe, den Talmudtext nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu bearbeiten, nicht gewachsen gewesen ist.

Da G. andeutet, daß er persönliche Beziehungen zu mir habe, bin ich veranlaßt zu erwähnen, daß ich im Interesse seiner Lage ihm in dem mir unterstellten Missionsseminar Aushülfsstunden geben ließ.

Ganz unzutreffend ist in Ansehung des Charakters des Centralblatts die Beschuldigung, ich hätte, entgegen meiner Versicherung, auf die falsche Auffassung des Textes „näher eingehen" können. Damit endlich nicht eine unwahre Behauptung, weil unwidersprochen, als wahr gelte, sei bemerkt, daß ich der von anderer Seite geplanten Herausgabe der Münchener Talmudhandschrift niemals irgend welche materielle Unterstützung oder auch persönliche Mitwirkung in Aussicht gestellt habe.

Leipzig, den 3. März 1897. **G. Dalman.**

Erwiderung.

Obwohl ich Erwiderungen abhold bin, so nöthigt mich der Vorwurf des Herrn Prof. Dr. Wissowa in den Göttinger gelehrten Anz. S. 139 fg. dieses Jahrganges, mein Atlas von Rom sei unwissenschaftlich und eine Spielerei, doch zur Rechtfertigung vor den Fachgenossen. Mein Buch soll zuerst unberechtigt sein, weil es sich außer an Fachgenossen auch an die Allgemeinheit wendet. (Thaten das Mommsen, Curtius, Overbeck, Mau und Otto Richter nicht auch? Letzteren erkennt aber auf dem fraglichen Gebiet Hülsen sogar als unentbehrlich an. Daß einem Atlas ein kurzer Text, den der Specialist überschlagen kann, beigegeben sein darf, hat auch Droysen z. B. geglaubt. Auf meinen Text im Einzelnen einzugehen, ist überflüssig; ihn hält W. der Beurtheilung eines Gelehrten für unwürdig und versetzt ihm nur so nebenbei einige — Artigkeiten. Daß das unschuldige Wort „Spieltrieb“ zu einem geistvollen Schlußwitze herhalten muß, statt, wie es die Wissenden thun, als Schlagwort verstanden zu werden, das Konrad Lange gebraucht, daß trotz Wickhoff's Darlegungen Abbildungen römischer Kaiserbüsten als Gefährdung des Verständnisses römischer Kunst behandelt werden, beruht in einer abweichenden Beurtheilung des Werthes dieser Gelehrten. Verbitten muß ich mir aber, aus meinen Worten politische Anspielungen auf die Gegenwart herausspüren zu wollen. Die einzige Parallele, die ich beabsichtigte, besagt, daß Augustus den gleichen Hochsinn gezeigt hat, wie Friedrich der Große, das Recht da zu ehren, wo er Gewalt brauchen konnte. Ob diese jedem Geschmack entspricht, kann zweifelhaft sein, unzweifelhaft ist, daß sie richtig ist. — Uebrigens habe ich mich hier nur vor dem Topographen zu verantworten. Er belehrt mich, der ganze Plan, die Baugeschichte Roms historisch zu entwickeln, sei „eine Vermessenheit, deren ich mir gar nicht bewußt wäre“. Vermessen wäre er, stünde von Ausgrabungen in absehbarer Zeit noch reicher, sicherer Aufschluß zu erwarten. Hülsen, Kiepert und Lanciani haben das offenbar auch nicht angenommen, als sie ans Werk gingen. Wenn also „der Wunsch, uns in jeder historischen Situation das Stadtbild in möglichster Vollständigkeit und Klarheit vor Augen stellen zu können, sicher ein berechtigter ist“ und „ein schöner Gedanke“, warum sollte er unversucht bleiben? Und wenn er unerreichbar ist, warum bemüht sich denn W., mir zu zeigen, wie es zu machen war und zu den 12 unbrauchbaren Plänen einen 13. (der Republik) zu verlangen? Aber, ich „erstrebe nicht das Ziel, locale Fixierung der antiken Namen und Ueberreste auf der durch die heutige Stadt gegebenen Grundlage zu geben“! Wie entsteht denn eine Karte, die das nicht erstrebt? Wozu sind die antiken Karten meines Atlas durchsichtig gehalten und ein moderner Plan zum Unterlegen beigegeben?? Wenn „wir über den inneren Ausbau der Stadt nicht viel mehr als Nichts wissen und auch keine Hoffnung haben je mehr zu wissen“, konnte ich da mehr thun, als ausgehend von den gescholtenen Abbildern ältester Hausform, den urne capanne, eine Entwickelung des römischen Privathauses, noch dazu unter Rücksicht auf local bedingte Absonderlichkeiten zu geben? Man kann Niemand vorwerfen, nicht gewußt zu haben, was nicht wißbar ist. Wenn W. freilich fürchtet, daß die Studenten über dem Bilderbesehen seinen Vortrag überhörten, so ist das ein hartes Urtheil entweder über die Studenten oder über die Vorträge. Ein Ausstellen oder Herumreichen der vielen Publicationen dürfte noch ärger zerstreuen — oder sollen die Studenten die Abbildungen überhaupt nicht sehen? Wozu dann der Nothschrei nach solchen auf den Philologenversammlungen? In den Karten habe ich, soweit dies anging, den Privatbau berücksichtigt. Wenn nur ausgeführt werden dürfte, was nach Art der Hülfsmittel vollkommen ausführbar ist, dann darf keine Entwickelungskarte des Besitzstandes des römischen oder karthagischen Reiches versucht werden. — Nun zu den einzelnen „recht kräftigen Schnitzern“. Als ärgste Ruchlosigkeit — gesperrt — wirft er mir vor, daß ich in der „römischen Zeit“ das Eindringen des Mithrascultus — denn ich habe schon bei dem Isiscult vorsichtig zwischen heimlichem Eindringen und allgemeiner Anerkennung geschieden — feststellte. Er hätte das wohl unterlassen, wenn er Plutarch gelesen hätte, der Pompeius c. 24 meldet, daß seit dem Seeräuberkriege sich dieser Cult in Italien verbreitet habe. Die Urkunde unter Tiberius Henzen, Suppl. zu Fiorelli 5844 kenne ich. Hervorgehoben ist, daß ich das Capitolium vetus als „Erhebung“ bezeichnet habe. Daß diese Erhebung unter Urban VIII. abgetragen wurde, wissen Hülsen (Rhein. Mus. 49, 409 dort Litt.) und Lanciani. Andere wußten das eben auch. Bei „Sanqualis“ bin ich Hülsen gefolgt. Das klarste Bild unserer damaligen Erwägungen giebt ein Blatt des Sieglin'schen Zettelkastens: „Collis Sanqualis von Hülsen, Rh. Mus. 49, 415 m. Plan offenbar = Collis Mucialis angenommen; woher ist aber Coll. Sanqualis bezeugt?“ Wenn wir trotz dieses Zweifels beide Hülsen folgten, so geschah es, weil er, wie Herr W. anerkennt, jetzt zu den angesehensten Topographen Roms gehört und ihm in seiner amtlichen Stellung Urkunden häufig früher bekannt werden, als Anderen. Ferner: ich habe die 4. Region „Quirinalis“ genannt. Ich that es, da Richter, auf den ich meine Leser verwiesen hatte, sie S. 30 bezw. 754 d. Top. so nannte, zumal ich das Besondere des „Collis“ hervorgehoben hatte. Bei der nächsten Schandthat, daß ich „Subura“ schrieb, weiß ich nicht, worauf sich das „(so)“ bezieht. Wo auf die regio, dann muß dies „(so)“ stehen bei Richter, Sieglin, Elter, Oehler, Hülsen-Kiepert. Bezüglich der Lage der „Subura“ hat — und das ist des Pudels Kern — Herr W. eine andere Meinung als ich. Vorsichtig wäre, abzuwarten, welche der vorgetragenen Ansichten den Beifall der Fachgenossen erlangen wird. Unverantwortlich aber ist — selbst angenommen, er habe Recht — mich dafür verantwortlich zu machen, daß ich W.'s Gedankengang nicht vorgeahnt habe. Denn wenn er so auf der Hand liegend war, daß jeder halbwegs wissenschaftliche Mensch — mir spricht er ja daraufhin diese Eigenschaft ab — auf ihn verfallen mußte, weshalb würdigte er ihn dann der Veröffentlichung als eines neuen und beachtenswerthen Ergebnisses seiner Studien? Oder kränkt ihn, daß ich nicht „Suburana“ schrieb? Da mir meine Aufgabe nicht nur durch den „Spieltrieb“ dictiert war, suchte ich wiederholt Besprechungen mit Otto Richter in Berlin. Dieser theilte mir eine Ansicht über den Namen „Subura“ und sein Schicksal mit, die mir damals bestechend erschien, die ich aber hier nicht vorwegnehmen darf; aus Leichtsinn also habe ich nicht geschrieben, und wenn ich mit all den Genannten geirrt habe, so befand ich mich in guter Gesellschaft. Das sind die „recht kräftigen Schnitzer“, die mir Herr W. zum Vorwurf macht. Nun zu dem nicht Gesperrten. Daß Namenstilgung heikel sei, hatte auch ich bemerkt; erstaunt war ich, daß Jemand, der „Abstractionsvermögen genug besitzt“, sich die eingetretenen Aenderungen sonst wegzudenken, „im hohen Maße störend empfand, die porta Raudusculana und Quirinalis im letzten Plane zu finden.“ Aus dem modernen Plan hätte Herr W. ersehen können, daß unmittelbar neben der Raudusculana die Mauer noch heutigen Tages steht. Thore besonders dauern oft länger, als die Mauer, wie München, wie das Holstenthor in Lübeck u. a. zeigen, und länger noch haften die Namen, wie an dem „Grimmischen Thore“ in Leipzig. Gar nicht weit von der „Quirinalis“ hat sich in Palazzo Antonelli ein Pförtchen bis heute erhalten und ein Mauerrest steht dort „herum“, was freilich auch Bliemchen (Rom S. 24, auf den meine Aufmerksamkeit durch Herrn W. mittels der „Buchholz“ freundlichst gelenkt wurde, mißfiel. Wenn Herr W den „famosen terreus murus“ auf dem Plan der Zeit der julischen Kaiser gefunden haben will, so irrt er. Er erscheint im Septimontium und ist im servianischen Rom bereits punctiert. Später tritt nur noch der Name auf, der sich bis Varro sicher erhalten hat und, wie unser „Petersschießgraben“, Petersbrücke, Peters-, Hallisches &c. Thor wohl noch ein halbes Jahrhundert wahren konnte. Um an die Argeercapellen überhaupt zu erinnern, griff ich zu der, die allein als erhalten (von Gatti) angesprochen worden ist, denn „gewiß mag die Capelle des Oppius mons da gelegen haben“ (W.). Aber ich versah es noch von vorn herein mit einem Fragezeichen. Konnte ich vorsichtiger sein? Oder behielt ich es zu lange bei? Ich kannte das Alter der Inschrift wohl, dachte aber an die aedes Romuli, auch in der Argeerurkunde genannt; „die Hütte, von Zeit zu Zeit wiederhergestellt, wird noch in der Regionsbeschreibung erwähnt“ (Richter S. 100). Im Uebrigen berufe ich mich auf den in religiösen Dingen besonders conservativen Sinn der Römer, der sich in der häufigen Wiederherstellung uralter Heiligthümer bekundet.

Nun zur Methode. In der That glaube ich, daß in „Sagen“ ein topographisch brauchbarer Kern stecken kann, ja daß die topographischen Angaben, wie Richter betonte, daran das Sicherste sind und just der Archäolog lernt in vorderasiatischen und peloponnesischen Trümmerfeldern die Hyperkritik abzulegen, ohne deshalb die ganze Sage als Thatsache zu nehmen. Helbig, Velger u. A. haben der Kritik den Weg gewiesen. Die Annahme einer „ätiologischen Thatsache“ wird W. vielleicht erschüttert finden durch eine recht einleuchtende Erklärung des Offenstehens des Janus, die Reitzenstein — hoffentlich bald öffentlich — giebt. Meine Schlüsse bez. des terreus murus werden nicht berührt, wenn derselbe — was hätte geschehen sollen — 40 Meter, d. h. zwei mäßige Hauslängen weiter nach den Carinen, wo ich ihn im Aufsatz auch annehme, gesetzt worden wäre, d. h. praktisch, wenn die Linie vor statt hinter der Schrift stünde. Hoffentlich ist diese Ungenauigkeit nicht zu verhängnißvoll. Was die „auffallende Vernachlässigung“ der Cultsachen anlangt, so habe ich Aust's schätzbare Arbeit ebenso benutzt und gekannt, wie Tac. ann. XII, 24. Oft habe ich letztere mit Hülsen besprochen, doch brachte dieser so gewichtige Bedenken gegen Richter's Versuch des Pomeriumeintrags vor, daß ich von einem solchen abstand, was um so natürlicher war, da Richter ein ganz neues System, anschließend an die Argeerfrage in Aussicht stellt. Deshalb fehlt der mundus und eben um zu vermeiden, ein Präjustiz argwöhnen zu lassen, hielt ich mich an die fortificatorische, nicht an die sacrale Linie. Hier werde ich Abhülfe suchen. Denn daß der deshalb gegebene ausdrückliche, nochmalige Verweis auf Richter an einer Stelle (Tf. I 6) steht, wo ihn der flüchtige Beschauer nicht vermuthet, beweist die Thatsache, daß W nicht einmal bemerkt, daß das Lupercal (d) gegeben ist. Ich konnte den Namen aus praktischen Gründen nicht einsetzen, denn ich hätte ihn beibehalten müssen, wollte ich nicht in den Verdacht verfallen, die

Regionsbeschreibung nicht zu kennen. Da wollte ich mir denn helfen. Das sind die „kleinen Verstöße, die ich durch die Unsicherheit eines neuen Verfahrens zu entschuldigen“ bat. Ich werde jedem danken, der mir angiebt, wie aus solcher Schwierigkeit zu kommen war. Die via sacra trug ich, wiewohl „sie in den Sumpf führt“ ein. Denn alle solche Burganlagen haben (wie Richter gezeigt) einen Burgweg, und müssen ihn haben, wie sollte man aus der „Mugonia porta“ sein Vieh in die Ebene bringen? Daß ich ihren Verlauf nicht wisse, deuten die verlaufenden Puncte an; eingetragen mußten aber die »viae« werden, weil ihre Bezeichnung als »via« nur zur palatinischen Stadt paßt. Auf der Tafel habe ich die Inconsequenz, vor der mich Richter betreffs der Pläne warnte, gewagt und auch »via sacra« geschrieben, der 9. horazischen Satire zu Liebe. (Das ist von W. nicht beanstandet, ich möchte mich nur vor Mißverständniß schützen.) Meine Ansicht betreffs der Brücke und des Vestatempels habe ich bereits anderswo zu begründen gesucht, die ara Consi fehlt überhaupt, was nichts über die Zeit aussagen will, sondern daß mir die Ansetzung zu unsicher schien. Wie wenig klar W. sich über die Aufgaben eines historischen Atlas ist, zeigt sich gerade hier. Er wirft mir vor, eine Serie von Gebäuden (7) nicht aufgenommen zu haben, von denen Niemand, selbst er nicht, weiß wo sie liegen: „bei Schneider ist ihr Fehlen eine Inconsequenz, bei Kiepert-Hülsen fehlen sie mit Recht“. Ja, wo sollte ich denn sie — und noch sechs weitere — hinzeichnen? Beliebig? Dann wäre doch gerade „ein bloßer kartographischer Ausdruck einer subjectiven Vorstellung“ entstanden, „mit dem doch Niemand gedient sein kann“. — Wenn ein Heiligthum des Quirinus nach W.'s Ansicht in der 4. Regionenstadt erscheinen muß und bei mir erscheint, so ist das doch in der Ordnung und ein erfreuliches Zeichen der Uebereinstimmung. Daß ich nicht an den späteren Tempel dachte, bewies ich in diesem und verwandten Fällen dadurch, daß ich nur den Namen oder einen kleinen Kreis hinsetzte, später dann den Grundriß, so weit ich ihn kannte. Daß ich ganz willkürlich einen Tempel des Sancus früher angesetzt hätte, ist ein Irrthum; ich habe »area« Sanci nur deshalb an die Stelle des späteren Tempels gesetzt, weil dieser gelegentlich mit Titus Tatius in Verbindung gebracht wird und ich so dem Bedürfniß der Lectüre entgegenzukommen glaubte. Eben um einen Irrthum über meine Ansicht von dem Altar des Tempels zu vermeiden, schrieb ich »area«; das ist kaum mißverständlich, für falsch halte ich es nicht. Der Floratempel gehört zu den „nicht sicher bestimmbaren“. Das circa 4 Meter breite Kapellchen des Juppiter Feretrius wegzulassen, bewog mich ein äußerer Grund. Es hätte bis Augustus stehen bleiben müssen; das hatte selbst bei Andeutung durch Ziffer Schwierigkeit; zudem: wo sollte ich diese genau hinsetzen? Daß ich Richter bis S. 96 gelesen habe, wird W. doch nicht bezweifeln? Gerade der Anschluß an Richter bestimmte mich, den Saturntempel erst im 5. Plane einzutragen, da er Livius II, 21 und Dionys 17, 1 gefolgt ist. Ein wirkliches Versehen bei der Correctur (S. IX Mitte) hat W. zum Glück nicht bemerkt, und so stehen wir, wenn ich nichts übersehen habe, am Ende des topographischen Sündenregisters. Ich habe den Atlas als einen ersten Wurf betrachtet, der verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig ist, und gerade die Mitforschenden sollen angeregt werden, den Problemen näherzutreten; ich bin wohlwollender Belehrung, die ich von Specialforschern erhoffe, dankbar. Auf eine mit der „Buchholz“ verbrämte W.'sche Polemik werde ich aber nicht mehr antworten. Ich mag den Vorwurf verdienen, bei dem Bestreben, bei großer Kürze viel geben zu wollen, zuweilen dem Unkundigen die Möglichkeit eines Mißverständnisses gelassen zu haben: daß aber an meiner Arbeit nicht „der Spieltrieb des Menschen mehr Antheil als die Wissenschaft“ hat, hoffe ich erwiesen zu haben. Hülsen's eigene brieflich mitgetheilte Ansicht hier wiederzugeben, wäre indiscret. Jedenfalls werde ich mich nicht abschrecken lassen, eine zweite Auflage dieses weder für das große Publicum, noch für Gymnasiasten, weder für Gymnasial- noch für Universitätslehrer brauchbaren Buches vorzubereiten.

München, den 8. März 1897. **Arthur Schneider.**

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Brandstraße 35. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 12.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 27. März. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter. Secundum formam quae videtur romanam ed. Frid. Blass. Leipzig, 1896. Teubner. (XXXII, 96 S. 8.) ℳ 2.

Vorliegende Textbearbeitung der Apostelgeschichte unterscheidet sich von der früheren in Jahrg. 1895, Nr. 17, Sp. 601 fg. d. Bl. besprochenen zunächst sachlich durch vermehrtes Material und etwas veränderte Auffassung. Zu den Zeugen der zweiten Textform sind zwei Vulgatacodices mit starker Einmischung altlateinischen Textes hinzugekommen, das von Sam. Berger bekannt gemachte Manuscript von Perpignan (Paris. 312) und eine Handschrift zu Wernigerode, beide von Blaß selbst verglichen, der auch die bekannten Zeugen aufs Neue durchgesehen und gründlicher ausgeschöpft hat, z. B. M (= Ac 137). Interessanter sind die kleinen Wendungen in der Auffassung des Problemes selbst, welche die Kritik der ersten Ausgabe veranlaßt hat. Auf Nestle's Darlegungen zu Act. 2,47 und 3,14 hin giebt Blaß jetzt für den Anfang der Ap.-Gesch. eine semitische Quelle zu: erst hat sich Lucas in dieser verlesen, daher die Lesarten κόσμον und ἐβαρύνατε, dann hat er wohl noch einmal nachgesehen und sich selbst corrigiert: λαόν und ἠρνήσασθε! Ferner sind Blaß von allen Seiten Belege für Doppelausgaben antiker wie christlicher Schriftsteller zugeströmt. Man könnte diese noch unendlich vermehren, wenn man an die Chronikenliteratur denkt; z. B. nimmt Th. Mommsen für Prosper Tiro fünf von dem Autor selbst besorgte Ausgaben an, von denen wenigstens drei handschriftlich überliefert sind (Chronica minora I p. 345). Von dem Glanz seiner eigenen Entdeckung geblendet, hatte Blaß früher sich in das Dunkel einer Kladde geflüchtet, die natürlich von der Reinschrift sehr in den Schatten gestellt wurde. Jetzt treten beide Textformen als ganz selbständige Ausgaben auf, deren erster in jeder Hinsicht der Preis gebührt: die ältere forma Romana (R = β), gleich nach des Paulus zweijähriger Haft zu Rom entstanden, hauptsächlich im Occident verbreitet und von Rom aus auch zu den Syrern und Aegyptern gelangt; später entstand die für den im Orient (?) lebenden Theophilus bestimmte Antiochena (A = α). Merkwürdig nur, daß die Dedication an Theophilus sich auch in R findet! Einen Beweis für diese geographische Differenzierung erblickt Blaß vor allem darin, daß in R der Anfang der Seereise Cap. 27 (besonders V. 11 fg. bei Kreta) kürzer ist als in α, der Schluß, die Ankunft in Rom (28_{16}), ausführlicher. Lucas erwähnt also für jeden Leserkreis das ihm Bekannte; sonst pflegt das bei einem Historiker eher umgekehrt zu sein! Die Hauptsache aber ist der formale Unterschied der beiden Ausgaben: 1895 gab Blaß den üblichen Text, dazu die einzelnen Abweichungen des β-Textes; jetzt hat er es unternommen, die forma Romana vollständig herzustellen. Nichts kann schlagender die Richtigkeit der damals vom Ref. aufgestellten Behauptung erweisen, als dieser Versuch: der sog. β-Text ist keine einheitliche Recension, sondern ein Chaos verschiedenartigster theils guter, größtentheils schlechter Lesarten. Nur mit der äußersten Willkür hat Blaß daraus einen einheitlichen Text zusammensetzen können. Zuweilen scheint ihm selbst davor bange geworden zu sein (S. XIII fg.). Gewiß ist es richtig, daß Codex D mit seinem Mischtext nicht der entscheidende Vertreter dieser Recension sein kann, daß die Versionen und die lateinischen Väter auch mitzureden haben, und es ist sehr lobenswerth, daß Blaß die Unsicherheit dieser nur durch Retroversion zu verwendenden Zeugen durch andere Typen angedeutet hat (ebenso ist es sehr praktisch, daß charakteristische Lesarten von β durch Sperrdruck ausgezeichnet und auch die Auslassungen gegenüber α markiert sind). Aber daß ohne jede Rücksicht auf die Verbreitung einer Lesart, oftmals nur auf Grund eines einzigen Zeugen, ein Text geschaffen wird, der sich nur dadurch documentiert, daß er von dem üblichen abweicht, einen Schein der Wahrscheinlichkeit an sich trägt und auch wohl eine entfernte Aehnlichkeit mit sonstigem lucanischen Sprachgebrauch hat, sonst aber aus handgreiflichen Glossen und willkürlichen Conformationen besteht, ist nicht zu leugnen. 1,23 hat nur Aug. die Wendung τὸν καὶ Ἰοῦστον nach 13,9, ebenso hat 15,37 nur Cassiodor τὸν καὶ Μᾶρκον: jenes wird aufgenommen, dies verworfen, und doch ist Cassiodor sonst öfters z. B. 24,24 der einzige Zeuge für den Blaß'schen Text. 1,26 δωδέκατος (nur Aug.), 2,9 τῷ γένει (Aug. und ein wohl von ihm abhängiger Anonymus), 12,18 ἢ πῶς ἐξῆλθεν (p in corr.) u. a. m. sind

Glossen, wie sie jeder Schreiber fertig bringt: sie finden Aufnahme; andere ebenso sinnvolle, zumal die zahlreichen Auslassungen, bleiben unberücksichtigt. An einer Stelle hat Blaß selbst inzwischen den glossatorischen Charakter dieses Textes erkannt: seine Argumentation S. XVII fg. ist besonders lehrreich: Längst ist erkannt, daß die Episode von Judas Ende 1,18 fg. nicht in die Petrusrede hineinpaßt. Irenäus kannte sie hier auch nicht [?]. Sie fehlte also in R. Nachher hat der Verf. (also höchst unpassend) sie selbst hier eingeschoben. Dennoch findet sie sich in allen Zeugen, auch von R (außer Iren.), ja Aug. hat dabei einen Zusatz, der so sehr der sonstigen Art des β-Textes entspricht, daß Blaß ihn 1895 unbedenklich dahinein aufnahm. Da nun aber (1896) der ganze Abschnitt dem β-Text (R) fremd ist, so muß jener Zusatz wohl oder übel erst einem späteren angehören; man sieht, wie es um die Einheitlichkeit dieses Textes bestellt ist. Im Stile der Blaß'schen Hypothese hätte man freilich eher folgern sollen: der Verf. hat also wohl in einer 3. Ausgabe die β-Form um die Zusätze des α-Textes bereichert und selbständig, in der Art des β-Textes erweitert. Das Merkwürdigste bei der ganzen Sache aber ist, daß alle die für die erste Ausgabe reclamierten Lesarten sich [nach Blaß] als so vortrefflich sinnvoll und contextgemäß erweisen, während die Lesarten des gewöhnlichen Textes demgegenüber entschieden als Verschlechterungen erscheinen. Fragt man, wie der Verf. dazu kam, seinen Text selbst so zu verschlimmbessern, so antwortet Blaß (S. XXIX fg.): suas quasdam rationes secutus quarum rationum ut ipse rationem reddam, cum non sim ariolus nullo jure postules. Allerdings bequem! Oder aber er belastet nicht den Verf. selbst damit, sondern beschuldigt die bösen correctores Alexandrini, deren plötzliches Auftauchen aus der Versenkung um so mehr befremdet, als Blaß S. XII ausführlich auseinandersetzt, was für eine Thorheit es sei, einen unbezeugten emendator, d. h. Textverderber, anzunehmen. Blaß legt Werth darauf, daß sein nach Aug. constituierter Text von 1,2 mit der forma Romana des Evang. stimme, die von der Himmelfahrt noch nicht gehandelt habe: ob er auch bedacht hat, zu was für Consequenzen sein Text führt? indem er statt ἄχρις ἧς ἡμέρας einsetzt ἐν ᾗ ἡμέρᾳ, kann man den Verf. nur so verstehen, daß sein πρῶτος λόγος mit der Apostelwahl (Luc. 6,13) und der Apostelaussendung (Luc. 9) begonnen habe. Ist also die ganze Vorgeschichte der forma Romana fremd? Mit einem Wort: der Text wie er hier vorliegt, hat nie als solcher existiert außer in Blaß' Construction. Sehr nützlich aber ist diese Ausgabe, sofern sie bisher am vollständigsten knapp zusammenstellt, was wir an occidentalen Varianten besitzen. Insofern ist es auch nicht so schlimm, daß doch wieder vereinzelt (z. B. 11,24 B, 11,26 ℵ) nicht occidentale Textzeugen eingemischt sind; bedauerlich ist es, daß der Apparat so knapp gehalten ist, daß man ihn oft nicht ohne eine größere Ausgabe verstehen kann, ja geradezu falsche Vorstellungen (z. B. zu 1,9) bekommt. Die Aufgabe wird nicht sein, an dieser Textrecension weiter zu feilen, denn es ist eben keine alte Textrecension (wenn dies auch neuerdings, freilich in ganz anderem Sinne als Blaß, Bousset behauptet hat), sondern ein Sammelsurium von Lesarten. Bei der kirchlichen Revision des Textes haben die Correctoren zumeist das richtige Ursprüngliche getroffen, daher ist der neuerdings verbreitete kritische Text dem occidentalen im Ganzen überlegen; hier und da aber war ihre Kritik nicht die richtige, daher stecken in den von ihnen nicht aufgenommenen Lesarten, d. h. in dem sog. occidentalen Text, noch einzelne ursprüngliche Lesarten. Diese gilt es herauszuheben und fruchtbar zu machen. Im Uebrigen kann die forma Romana auf sich beruhen.

v. D.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 11.

Inh.: Die Heuchelei in der Erforschung der Wahrheit. — Die Augsburgische Confession in ihrer Bedeutung für das kirchliche Leben der Gegenwart. 1. — Dogmatische Tractate. — Gymnasialrector Dr. Kreußler †. — „Die Socialdemokratie in Theorie und Praxis oder ein Blick hinter die Coulissen". — Drangsale der evangelischen Gemeinden in Madagaskar durch die Jesuiten. — Ein Urtheil des russischen Oberprocurators Pobedonoszew über die christl. Confessionen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Zu Kaiser Wilhelm's Gedächtniß. — Bekenntnißgebundenheit und Lehrfreiheit. — Die Hallesche Missionsconferenz.

Zeitschrift für kathol. Theologie. 21. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: A. Straub, nochmals vom Sinn des 22. Canons der 6. trid. Sitzung. — J. Lasse, der 90. Psalm. — A. Zimmermann, Jesuitenmission in Canada. — J. B. Nisius, zur Erklärung von Phil. II, 5—11. 1. Art.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 15. Bd. März.

Inh.: Constitutio apostolica de prohibitione et censura librorum. — Aufruf zur Ueberwindung der religiösen Trennung. Von einem evang. Geistlichen. — Jos. Kolberg, die Einführung der Reformation im Ordenslande Preußen. — Karl Maria Kaufmann, die Legende der Aberkiosstele im Lichte urchristlicher Eschatologie. — A. Bellesheim, Charles Cardinal Lavigerie, Erzbischof von Karthago und Primas von Afrika (1825—1892). — Englert, der Zusammenbruch der Entwickelungstheorie auf dem Gebiete der Geisteswissenschaftslehre. — Schanz, Segen und Consecration.

Philosophie.

Förster-Nietzsche, Elisabeth, **Das Leben Friedrich Nietzsche's.** Zweiter Band. 1. Abtheilung. Leipzig, 1897. Naumann. (XII, 341 S. Gr. 8.)

Der vorliegende Halbband (über Band 1 vgl. Jahrg. 1895, Nr. 41, Sp. 1477 fg. d. Bl.) schildert das Leben Nietzsche's während der Jahre 1869—1880; wir lernen hier erst den Schriftsteller kennen, den Verfasser der Werke, die in den drei ersten Bänden der Gesammtausgabe vereinigt sind, das heißt der Geburt der Tragödie, der unzeitgemäßen Betrachtungen, und der Aphorismen „Menschliches, Allzumenschliches". Ein besonderes Interesse, auch für weitere, um philosophische Probleme wenig bekümmerte Kreise, erhält dieser Band dadurch, daß in ihm die Beziehungen Nietzsche's zu R. Wagner dargestellt sind, und daß wir hier die Entstehung und den Fortgang des Bayreuther Unternehmens, das seiner Zeit als eine Culturthat sondergleichen in Scene gesetzt wurde, ziemlich genau verfolgen können. Charakteristische Briefe des „Meisters" und seiner Frau, anmuthige Bilder aus ihrem häuslichen Leben, allerlei Menschliches von der Wagnergemeinde, dies zusammen bildet ein Stück Culturgeschichte, das sich unterhaltend und spannend wie ein Roman liest. Nur würden diejenigen sich in ihren Erwartungen getäuscht fühlen, die hier pikanten Klatsch suchten; das Ganze ist in durchaus vornehmem Tone gehalten. Wie in dem ersten Bande der Biographie ist auch in diesem zweiten die Verfasserin bemüht gewesen, so viel als möglich die Thatsachen selbst sprechen zu lassen, seien es Aeußerungen Nietzsche's und seiner Freunde, sei es das im Zusammenleben mit ihrem Bruder selbst Erlebte und Beobachtete. Sicherlich hat die Verfasserin auch hier die Absicht gehabt, vollkommen wahrhaft zu sein, nichts zu verschweigen und nichts zu verschleiern, und doch zeigt die Reihe der in Betracht kommenden Thatsachen sehr auffällige Lücken. Nietzsche giebt sich als tiefen Welt- und Menschenkenner. Wo hatte er diese Kenntniß her? Vom praktisch-thätigen Leben fühlte er sich schnell angeekelt, sobald er sich darin versuchte. Den Verkehr mit Anderen mied er, je länger desto mehr, sodaß er schließlich völlig vereinsamte. Diese Quellen der Weltkenntniß flossen ihm also recht spärlich. 'Aber dafür grübelte er unablässig und wurde nie müde über sich selbst zu reflectieren.' Wohl! Hat er demnach alle die schönen Beobachtungen, die er in „Menschliches, Allzumenschliches" zum Besten giebt, an sich selbst gemacht? Die Verfasserin wird dies

schwerlich zugeben, und doch wehrt sie mit einer fast leidenschaftlichen Energie die Vorstellung ab, als ob Verhältnisse, Umgebungen, die Gedanken Anderer einen nennenswerthen Einfluß auf die geistige Production Nietzsche's hätten üben können. Von den alten Religionsstiftern wird uns erzählt, daß sie von der Gottheit eine Reihe von Offenbarungen erhalten hätten, die sie nach und nach ihren Jüngern mittheilten. Das ist klar und faßlich. Wenn die Verfasserin Nietzsche's Schaffen als eine immer reichere Selbstentfaltung seines „unermeßlichen“ Geistes beschreibt, so scheint das auf dasselbe hinauszukommen, ist aber doch minder klar und minder wahr. Jeder Geist, auch der größte, muß verkümmern, wenn ihm keine Nahrung zugeführt wird, komme sie vom Himmel oder von der Erde, von Gott oder von den Menschen, aus dem Leben oder durch Bücher. Womit sich Nietzsche's Geist genährt hat, erfahren wir nicht. Er selbst thut sich nicht wenig auf seine Unzeitgemäßheit zu gut, und doch wie zeitgemäß sind die Themata seiner unzeitgemäßen Betrachtungen: Schopenhauer, Wagner, der Bildungsphilister, das Ueberwuchern der Historie im Betriebe der Wissenschaften! Nicht nur derjenige ist von seiner Zeit abhängig, der sich willenlos von ihrem Strome forttragen läßt, sondern auch derjenige, der gegen die herrschenden Strömungen reagiert. Ohne Action keine Reaction. Es giebt Naturen, denen es unbehaglich ist, mit der Masse zu schwimmen, und die von vorn herein geneigt sind, das Gegentheil von dem zu thun und zu sagen, was die Masse thut und sagt. Bei Nietzsche war diese Neigung besonders ausgeprägt, und so kann es auch gar nicht befremden, daß er sich in einer Periode der Deutschthümelei mit einer gewissen Ostentation den Franzosen zuwendet. Und wie abhängig zeigt er sich von seinen französischen Vorbildern in „Menschliches, Allzumenschliches“! — Merkwürdig, daß die Verfasserin die eigentliche Originalität Nietzsche's so wenig oder gar nicht hervorhebt. Sie preist ihn als „eines jener ungeheuren Wesen, einen der großen Philosophen, die in ihrer Wirkung unermeßlich sind, da sie der Menschheit ein neues Ziel geben.“ Davon ist wirklich, in der hier geschilderten Periode wenigstens, nichts zu merken. Nietzsche war weit mehr Künstler als Philosoph, wie er ja auch selbst seine Dichtung Zarathustra unter seinen Schöpfungen am höchsten schätzt. Wer Nietzsche wohl will, müßte sogar dagegen protestieren, daß derselbe überhaupt als Philosoph betrachtet wird. Mit dem Philosophen und seiner Wahrheitsliebe müßten wir hart ins Gericht gehen, wenn er Schopenhauer als den Weisen, den Erzieher der Menschheit feiert, während ihm seine Philosophie innerlich bereits als eine abgethane Sache gilt, wenn er R. Wagner als dem herrlichen Genius huldigt, während er bereits eine Reihe von Aphorismen über den Aberglauben vom Genie in Vorbereitung hat. Mit dem Künstler nehmen wir es weniger genau, wir begreifen ihn einigermaßen, wenn er, ähnlich wie es Goethe in seinem Werther that, überwundene Zustände seines Inneren zum Bilde gestaltet. Auch das „Schleifen“ von Aphorismen ist, philosophisch betrachtet, eine höchst bedenkliche Arbeit; was die einzelnen Sätze durch künstlerisches Schleifen an funkelndem Reiz gewinnen, das büßen sie nicht selten an Wahrheit ein. „Auch dem ehrlichsten Schriftsteller entfällt ein Wort zu viel, wenn er eine Periode abrunden will“, ist einer der wahrsten Aphorismen Nietzsche's.

Die Verfasserin klagt darüber, daß der erste Band dieser Biographie nicht immer richtig verstanden sei, und in etwas erregtem Tone wendet sie sich gegen falsche Beurtheilungen Nietzsche's. Ob sie dabei aber wohl recht bedenkt, daß man dieselben Thatsachen sehr verschieden beurtheilen kann? Ein Beispiel dafür! Die Verfasserin sagt S. 194: „Ich war es aber so gewöhnt, Alles was Fritz that, gut zu finden, daß ich mich selbst gegen das Unvernünftige nicht aufzulehnen wagte.“ Und S. 305: „Nun verstand es sich von selbst, daß ich meinem Bruder niemals widersprach.“ Das ist nicht leicht mißzuverstehen, und doch wird es einerseits Leute geben, die das für sehr liebenswürdig halten, es wird aber auch andererseits solche geben, die das sehr schlimm finden und die daraus den Schluß ziehen, daß die Verfasserin nicht befähigt ist, Nietzsche richtig zu beurtheilen. Und das könnten sehr überzeugte Jünger Nietzsche's sein. Sagt dieser doch selbst: „So lange man noch liebt, malt man gewiß keine solchen Bilder; man betrachtet noch nicht, man stellt sich nicht dergestalt in die Ferne, wie es der Betrachtende thun muß. Zum Betrachten gehört schon eine geheimnißvolle Gegnerschaft.“ Warum will sich also die Verfasserin nicht auf die Aufgabe beschränken, zu deren Lösung sie befähigt ist wie kein Anderer, uns das thatsächliche Material zu geben, dessen wir zum Verständniß der Persönlichkeit und der Schriften ihres Bruders bedürfen? So lange sie das thut, wird sie des aufrichtigen Dankes aller derer sicher sein, die sich für das psychologische Problem, das den Namen Nietzsche führt, interessieren. —λ.

Geschichte.

d'Arbois de Jubainville, H., Deux manières d'écrire l'histoire. Critique de Bossuet, d'Augustin Thierry et de Fustel de Coulanges. Paris, 1896. Bouillon. (XXVII, 278 S. 8.)

Die beiden Methoden der Geschichtsschreibung, von denen der Verf. spricht, sind die, wie er sie nennt, a priori oder „Philosophie der Geschichte“ und die a posteriori oder auf exacten Forschungen beruhende. Jene gehe von einer vorgefaßten Idee aus und suche dieser Idee die Thatsachen anzupassen. Diese erforsche die Thatsachen und stelle daraus ein geschichtliches Bild zusammen. Als Vertreter der ersten dieser beiden Methoden betrachtet der Verf. Bossuet, Fustel de Coulanges und Augustin Thierry. Der Erstgenannte habe Alles aus einem religiösen oder, besser gesagt, kirchlichen Standpuncte betrachtet; Fustel läugne die Eroberung Galliens durch die Franken und behaupte, Chlodwig habe sich nur als den Stellvertreter des oströmischen Kaisers betrachtet; Thierry endlich sehe in der ganzen französischen Geschichte einen fortgesetzten Kampf des fränkischen (erobernden und feudalen) mit dem gallischen (friedlich-bürgerlichen) Elemente und in der Revolution von 1830 und der Regierung Ludwig Philipp's den Sieg dieses letzteren Elements. Diese Construction eines Gegensatzes der beiden Methoden ist nicht ganz zutreffend. Bei Bossuet allerdings ist es eine allgemeine, in gewissem Sinne geschichtsphilosophische Weltanschauung, die seine Behandlung der einzelnen Thatsachen beeinflußt; bei den beiden Anderen aber sind es doch nur absonderliche Auffassungen gewisser einzelner Thatsachen selbst (also nur eine falsche Anwendung der Methode a posteriori), welche sie zu so eigenthümlichen Ausführungen verleitet haben. Der Verf. kritisiert nun diese Ausführungen, ebenso wie die Geschichtsdarstellung Bossuet's. Die Einseitigkeit dieser letzteren (zumal in der Beurtheilung Ludwig's XIV), sowie die barocke Hypothese Fustel's zu widerlegen, fällt ihm nicht schwer. Mit Thierry hadert er darüber, daß dieser das friedliche Element zu sehr betone; in der Regierung des „Bürgerkönigs“ Ludwig Philipp und dessen ganzer Zeit vermißt er den militärischen Geist, durch den die alten Könige geglänzt. Hier verläuft sich seine Geschichtsbetrachtung in lauter politisches Räsonnement, wie sie denn überhaupt so viel Abschweifungen von ihrem eigentlichen Gegenstande enthält, daß ihr der Charakter einer wirklich geschichtlichen Methode (gleichviel ob a priori oder a posteriori) darüber verloren geht.

Schulze, E. O., Die Colonisierung und Germanisierung der Gebiete zwischen Saale und Elbe. Leipzig, 1896. Hirzel. (XIV, 421 S. Lex. 8.) ℳ 20.

(Preisschriften, gekrönt und hrsgb. von der fürstl. Jablonowskischen Gesellsch. zu Leipzig. XXXIII.)

Die vorliegende Arbeit behandelt ihren Stoff in folgenden Abschnitten: die Sorbenzeit; die Eroberung des Landes unter Heinrich I. und Otto d. Gr.; die Colonisation; Periode der Colonisation (seit dem Jahre 1100); die Germanisierung des Landes; Lage und Schichtung der bäuerlichen Bevölkerung seit dem 12. Jahrh.; Lasten, Abgaben und Dienste der Bauern; die Burgwartverfassung; die Anfänge der Rittergutsverfassung. Eine zu diesem Abschnitt gehörige Beilage handelt über „Vorwerks- und Gutswirthschaft". Sechs Excurse erörtern: die Occupation der Elbländer durch die Slawen und der Zug der Heruler; die Daleminzier und die Magyaren im Jahre 932/933; die Classen der bäuerlichen Bevölkerung nach dem Sachsenspiegel und der Glosse; „Ueberland" und Nachmessung; die Gerichtsverfassung; Schriftsassen und Amtssassen. Die Arbeit ruht auf sehr umfangreichen Studien. Der Verf. strebt danach, überall den Dingen auf den Grund zu gehen. Er hat unzweifelhaft einen werthvollen Beitrag zur deutschen Wirthschaftsgeschichte geliefert. Wir würden ihm zu noch größerem Danke verpflichtet sein, wenn er seinem Buche den Charakter strenger Geschlossenheit gegeben hätte. Hier mangelt es jedoch; es werden zu viel Dinge hineingezogen, die mit dem Thema in keinem nothwendigen Zusammenhang stehen. Zwar erfahren wir auf diese Weise viel Lehrreiches (es sei z. B. auf den S. 234 Anm. 3 erwähnten interessanten Fall zur Geschichte des Großbetriebes aus dem Jahre 1587 hingewiesen; vgl. Histor. Ztschr. 85, S. 447 Anm. 1). Aber schließlich bleiben solche Zugaben doch mehr oder weniger nebensächlich behandelte Dinge; zu ihrer vollen Würdigung gelangen sie nicht. Es hätte z. B. aus dem Capitel über die Bede Vieles fortbleiben können. Entweder kurzer Hinweis oder eingehende Untersuchung; ein Mittelding hat keinen rechten Zweck. Sodann findet Ref. bei Schulze eine kleine Hinneigung zu denjenigen Wirthschaftshistorikern, die ein unberechtigtes Mißtrauen gegen die Jurisprudenz haben (vgl. dagegen Gothein, agrarpolitische Wanderungen im Rheinland, Separatabdruck aus den Festgaben für Knies S. 16, Anm. 1; Histor. Ztschr. 63, S. 294 fg.). Eine in dieser Hinsicht charakteristische Wortbildung wie S. 174 „bevogtete Freie" ist dem Ref. unerträglich (vgl. auch S. 110). Besonders aber tritt der eben erwähnte Mangel in dem Abschnitt über die Rittergüter hervor. So lehrreich dieser im Einzelnen ist, so befriedigt er doch im Ganzen nicht recht, weil S. nicht oder wenigstens nicht genügend zwischen Rittergut im rechtlichen und im wirthschaftlichen Sinne unterscheidet. Nur bei strenger Durchführung einer solchen Unterscheidung läßt sich etwas Befriedigendes über das Rittergut sagen. Zur näheren Begründung verweist Ref. auf seine Ausführungen im 64. Band der Jahrbücher für Nationalökonomie und im ersten Supplementband des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften sowie auf das kurz darauf erschienene Buch von W. Wittich: die Grundherrschaft in Nordwestdeutschland. S. 335 spricht S. von der Institution des „Rittergutes schlechthin", die sich „nur in den östlichen Colonialgebieten" finde. Er geht hierbei von einem Sprachgebrauch aus, der sich erst in jüngster Zeit gebildet hat, den aber der Historiker keineswegs gelten lassen darf. Zum Schluß wollen wir nochmals hervorheben, daß trotz der zu machenden Ausstellungen das Buch doch mit großem Nutzen studiert werden wird. v. B.

Gribble, J. D. B., History of the Deccan. In 2 volumes, with portraits, maps, plates and illustrations. Vol. I. London, 1896. Luzac & Co. (IV, 406 S. Gr. 8.) ℳ 22.

Vorliegender Band enthält eine reich ausgestattete und schön illustrierte Geschichte des Dekkan von der mohammedanischen Invasion in der ersten Hälfte des 14. Jahrh.'s bis 1723, dem Jahr der Begründung der noch regierenden größten einheimischen Dynastie des Nizām von Heiderabad, zusammengestellt aus den auf das Dekkan bezüglichen Materialien, die namentlich in der Uebersetzung der großen Geschichte Indiens von Firishte, in dem überreichen Quellenwerk Elliot Dowson's History of India as told by its own Historians, im Bombay Gazetteer etc. zerstreut liegen. Wir bekommen ein im Ganzen gutes Bild vom Aufkommen (1347) und von der Blüthe des Bahmanikönigreichs von Gulburga (nebenbei auch von dem südlicheren Hindukönigreich von Vijayanagara) und wie sich jenes große Reich am Ende des 15. Jahrh.'s in kleinere mohammedanische Staaten, besonders Bijapur, Golconda und Ahmednagar, auflöst, welche im 17. Jahrh. den Großmoguls von Delhi zum Opfer fallen. Dabei fallen auch Streiflichter auf die Anfänge der Mahrattenherrschaft und auf die Geschichte der Mongolenkaiser selbst bis zum allmähligen Zusammenbruch ihres Reichs und der factischen Unabhängigkeit des Nizām (Āṣaf Gāh) 1723. — In der erstmaligen, freilich oft etwas losen Zusammenstellung und äußerlichen Aneinanderreihung der Quellenberichte liegt das Hauptverdienst des Werkes, dem noch ein zweiter, die weitere Geschichte des Nizāmats enthaltender Band folgen soll. Die in einem populären Geschichtswerk nicht so sehr ins Gewicht fallende sehr ungleichmäßige und oft incorrecte Wiedergabe der orientalischen Namen hätte sich schon durch Benutzung und Anschluß an Lane-Pool's Mohammadan Dynasties (1894) leicht verbessern lassen. Auch sachliche Incorrectheiten und Flüchtigkeiten haben sich vielfach eingeschlichen, welche durch Befragen von Sanskritisten und Arabisten theilweise zu vermeiden gewesen wären. Nur einige wenige Puncte seien in dieser Hinsicht erwähnt: der oft vorkommende Name ʿAlāaldīn erscheint in vielen Variationen meist in der unrichtigsten Form Allahuddin (als ob es von Allah „Gott" herkomme); statt des ebenso häufigen Ġiāṯaldīn figuriert meist falsch Ghaziuddin. Die phantastische Etymologisierung von Dekkan sollte neben der einzig richtigen keine Stelle haben (S. 1). Maʿbar S. 10, 19 hat mit Malabar nichts zu thun und ist nur an der Südostküste zu suchen. S. 58, 59 wird der geblendete Mahomed Sanjer plötzlich immer Ghaziuddin genannt. S. 61 herrscht Confusion über des berühmten Çankarācārya (hier Sankarachariar) elften Nachfolger Vidyāraṇya Mādhava, der mit seinem Bruder Sāyaṇa identificiert wird. S. 69 steht zweimal Vartherna statt Barthema, S. 212 Sultan kuli statt Subhān kuli. S. 267, 268, 291 „Mahmud" statt Mohammad; der Mogul Ferrukhsiyar heißt durchweg Ferolshere u. v. A. C. F. S.

Wittmann, Dr. Pius, Reichsarchivrath, Abriss der schwedischen Geschichte. Auf Grund neuester Quellen und Hilfsmittel verfasst. Breslau, 1896. Koebner. (VI, 96 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Wenn wirklich, was nicht bestritten werden soll, für die deutsche Welt, d. h. für die nichtgelehrte, das Bedürfniß nach einer gedrängten Uebersicht der schwedischen Geschichte, die sich ja bisweilen recht nahe mit der deutschen berührt hat, vorliegt, so ist das oben angezeigte Schriftchen in der Hauptsache durchaus geeignet, diesem Bedürfniß zu entsprechen. Der ganzen Arbeit wird man zugestehen müssen, daß ihr durchaus die neuesten Darstellungen, welche die Geschichte Schwedens oder einzelne Theile derselben von heimischen und fremden Bearbeitern gefunden haben, zu Grunde gelegt sind. Auch die zweite Hauptforderung, die an ein populäres Geschichtsbuch gestellt werden muß, ist in dem umfangreichsten Theile, welcher der neueren Geschichte (von S. 21 ab) gewidmet ist, erfüllt. Hier ist die Darstellung durchaus ruhig, verständlich und recht gut lesbar gehalten, die Auffassung ist streng sachlich und frei von jeder persönlichen Befangenheit, was besonders in kirchlicher Beziehung

anerkannt werden muß, da der Verf., obwohl, wie er deutlich genug erkennen läßt, der katholischen Kirche angehörig, doch Fürsten wie Gustav Wasa und Gustav Adolf so voll und ganz zu würdigen weiß, wie es von protestantischer Seite nicht besser geschehen könnte. Nicht gut gerathen ist aber die mittelalterliche Partie, in welcher die zu sehr zusammengedrängte Schilderung der den Hauptinhalt ausmachenden wirren Thronstreitigkeiten jeder Uebersichtlichkeit entbehrt. Wenn bei einer neuen Auflage, die wohl zu wünschen wäre, hier eine vollständige Umarbeitung vorgenommen wird und zugleich das Ganze durch Abtheilung in Capitel eine bessere Gliederung erhält, so wird sich das empfehlenswerthe Büchelchen schon seinen Weg bahnen. Auch Stellen wie S. 38 oben, wo Leser, welche die Sache nicht kennen, zu der Auffassung kommen müssen, als wären die Schweden 1626 von Livland aus und zu Lande nach Preußen gegangen, müßten richtiggestellt werden. — Ein sehr ausführliches Namenverzeichniß von 12 zweispaltigen Seiten (S. 84—96) ist eine sehr nützliche Zugabe. K.—L.

Henrici, Dr., Wirkl. Geh. Rath, **Lebenserinnerungen eines Schleswig-Holsteiners.** Stuttgart, 1897. Deutsche Verlagsanstalt. (VII, 191 S. Lex. 8.) ℳ 3, in Halbfrz. geb. ℳ 5.

Der Verf. erzählt in anspruchsloser Weise die Geschichte eines arbeitsamen, doch äußerlich nicht sehr bewegten Lebens, welches ihn durch Justiz- und Verwaltungsstellen hindurch schließlich an das Reichsgericht und in den wohlverdienten Ruhestand geführt hat. Bedeutungsvoll ist das Buch, weil der Verf. über einige Puncte der modernen schleswig-holsteinischen Geschichte neue Aufschlüsse geben kann, die Sybel verbessern und nach jeder Richtung hin glaubwürdig erscheinen. Der Verf. ist Vorsitzender der Regierung gewesen, welche 1864 von den Bundescommissarien eingesetzt wurde, und er zerstört die landläufige Version, als ob diese Behörde lediglich ein Organ des Herzogs Friedrich gewesen sei. Bedeutungsvoll aber ist, daß er mittheilt, wie schon 1864 Seitens des preußischen Königs eine directe Verständigung mit dem Herzoge von Augustenburg gesucht und wie diesem noch in den Februarbedingungen die Möglichkeit zur Regierung zu gelangen eröffnet wurde, die er, wie man weiß (Henrici weist auf die dabei maßgebenden Factoren hin) verschmäht hat. Interessant ist auch was der Verf. über das preußische Kronsyndikat mittheilt, und durchaus zutreffend seine Erörterung über den Vertrag, den der Herzog Christian August mit der dänischen Krone geschlossen hat. Möchte doch dadurch die fable convenue, daß der Vater des Herzogs Friedrich sein Successionsrecht verkauft habe, endlich einmal ein Ende nehmen. Was der Verf. über das Reichsgericht, die Kärglichkeit seines anfänglichen Personals mittheilt, ist eingeweihten Kreisen bekannt gewesen, verdient aber um so mehr allgemein bekannt zu werden, je peinlicher ja die öffentliche Aufmerksamkeit durch Stellenbesetzungen der letzten Zeit erregt worden ist.

Länder- und Völkerkunde.

Ardouin-Dumazet, Voyage en France. 5e—9e Série. Nancy, 1896. Berger-Levrault & Cie. (8.) à Fr. 3, 50.
5e Série: Iles françaises de la Manche et Bretagne péninsulaire. Avec 26 cartes ou croquis. (373 S.)
6e Série: Cotentin; Basse-Normandie; Pays d'Auge; Haute Normandie; Pays de Caux. (IV, 425 S.)
7e Série: La région Lyonnaise. (IV, 340 S.)
8e Série: Le Rhône du Léman à la mer; Dombes, Valromey et Bugey; Bas-Dauphiné, Savoie Rhodanienne; La Camargue. (321 S.)
9e Série: Viennois, Graisivaudan, Oisans, Diois et Valentinois. (353 S.)

Die fünf weiteren Bände dieses von uns mehrfach erwähnten Werkes (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 14, Sp. 496 fg. d. Bl.) bringen die Beschreibung der Canal-Inseln und der Bretagne, der Normandie, Lyons, des Lyonnais und Forez, der Rhone vom Genfersee bis zum Meer, der Dombes, der Niederdauphiné und der Camargue, endlich des Viennois, Diois und Valentinois. Die Darstellung beruht auch in diesen Bänden durchweg auf eigener Anschauung. Es sind lebendige Schilderungen des Selbstgesehenen mit besonderer Berücksichtigung wirthschaftlicher Verhältnisse. Auch die Naturschilderung gelingt dem Verf. gut, wie z. B. der Abschnitt über die Dombes zeigt. Die zahlreichen in den Text gedruckten Kärtchen sind sehr nützlich. Wir empfehlen die Bändchen Allen, die sich ein Bild von der Natur und dem emsigen Innenleben Frankreichs machen wollen.

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 24. Band. Nr. 2.

Inh.: Max Esser, meine Reise nach dem Kunene im nördlichen Grenzgebiet von Deutsch-Südwest-Afrika. (Mit Taf.) — Hartmann, das Kaoko-Gebiet in Deutsch-Südwest-Afrika auf Grund eigener Reisen und Beobachtungen. (Mit Taf.) — Passarge über seine Reisen in Süd-Afrika. — Vorgänge auf geographischem Gebiet.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Ambrosetti, die Entdeckung megalithischer Denkmale im Thale Tafi. (Prov. Tucumán der argentin. Republik.) — Zeichnungen von Federico Voltmer. (Mit Abb.) — Rhamm, der heutige Stand der deutschen Hausforschung und das neueste Werk Meitzens. 1. 2. (Mit Abb.) — Vollmer, die australischen Forschungszüge 1895/96. — Krebs, die Beulenpest Shu-Yi. — Sapper, die Volksdichtigkeit der Republik Guatemala. (Mit Karte.) — Der spanische Wagen. (Mit Abb.) — Förster, die Sonrhay.

Mittheilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. Hrsg. von F. Vogt u. O. Jiriczek. Jahrg. 1896. Heft 4. Nr. 2.

Inh.: Patschovsky, Beiträge zur schlesischen Volkskunde aus dem Liebauer Thal.

Naturwissenschaften.

Heusler, Dr. Fr., Privatdoc., **die Terpene.** Braunschweig, 1896. Vieweg & Sohn. (XII, 193 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Im Jahre 1891 hat O. Wallach in größerer Abhandlung, welche durch die Deutsche chemische Gesellschaft (Bd. 24, 1525 bis 1579) jedem Fachgenossen zugänglich gemacht ist, eine meisterhafte Uebersicht von dem derzeitigen Stande der Terpenforschung gegeben. Um jetzt bei enger Anlehnung an diese mustergiltige Vorlage (der Abdruck der schönen Wallach'schen Uebersichtstabellen brauchte ja nicht gerade ohne Quellenangabe zu erfolgen, wie dies Heusler S. 21, 31, 40 ꝛc. gefiel) ein Buch über die Terpene zu schreiben, war die Literatur der letzten fünf Jahre nachzuholen und zu dem so ergänzten Wallach'schen Aufsatz ein gutes Sachregister anzufertigen. Letzterer Aufgabe hat sich Heusler entzogen, ersterer war er leider nicht recht gewachsen. Auch durch die an vielen Stellen sichtbare selbstlose Nachhilfe eines sehr verdienten Gelehrten hat sich dieser Umstand nicht verdecken lassen. In allen Fällen, wo die Constitution eines Terpenderivates noch nicht absolut feststeht, zeigt der Verf. die größte Unsicherheit, weil ihm der kritische Blick fehlt, der nur durch eigene Arbeiten auf dem behandelten Gebiete erworben werden kann. Von dem Linalool z. B. berichtet Heusler die wunderbarsten Dinge, ohne den leisesten Zweifel an ihrer Richtigkeit zu äußern oder doch auf die Widersprüche wenigstens hinzuweisen; lehrt auf S. 8, daß es ein primärer Alkohol sei, lehrt dagegen auf S. 139 mit der größten Suffisance daß es ein tertiärer Alkohol sei. — Artikel, die für ein großes Sammelwerk bestimmt sind, müssen sich der Fassung des Ganzen unterordnen und können nicht im Einzelnen fein ausgefeilt werden; die Hauptsache ist, daß sie rechtzeitig im Manuscript vorliegen, um das Fortschreiten des alphabetisch geordneten Werkes nicht aufzuhalten. Das ist ungefähr der Gedankengang

**

des Verf., durch welchen er im Vorwort die Mängel seines zuerst in einem Handwörterbuch der Chemie erschienenen Aufsatzes zu entschuldigen versucht. Wenigstens die wichtigsten Capitel hätten aber doch etwas sorgfältiger behandelt werden können. Wer sich irgend heute für die Terpenchemie interessiert, sucht nähere Angaben über das Veilchenaroma. Gelingt es nun wirklich, trotz des vollständigen Fehlens eines Sachregisters den dürftigen hiervon handelnden Passus bei Heusler aufzufinden, so liest man mit Staunen (S. 145): das Iron sei der riechende Bestandtheil der Veilchen! Und das in einem Zusammenhange, der völlig ausschließt, daß es sich um Druckfehler handelt, der vielmehr beweist, daß dem Verf. die hervorragenden Arbeiten von Tiemann ganz unklar geblieben sind. — Heusler hat eine besondere Vorliebe für schwülstige Namen. Den charakteristischen Aldehyd des Citronenöls bezeichnet man kurz und treffend als Citral; Heusler will dafür die verlassene Semmler'sche Bezeichnung „Geranial" wieder einführen (S. 142). Die Literaturnachweise sind ziemlich vollständig, aber an so versteckten Stellen des Buches gegeben, daß ein besonderer Index dafür nothwendig war (S. XII); dieses Verzeichniß der Literaturverzeichnisse ist aber wieder unvollständig (siehe S. 11). Die Schlußabtheilung des Buches (S. 156—183) bildet die Tabelle der ätherischen Oele, welche eine bekannte Handelsfirma von Zeit zu Zeit herausgiebt. Zweifellos dient diese Tabelle einem Handelsbericht zur außerordentlichen Zierde und man wird es an solcher Stelle ganz selbstverständlich finden, daß die Bestandtheile einiger ätherischen Oele angegeben, die Arbeiten über andere Oele dagegen absichtlich nicht mitgetheilt werden, weil dies nicht im Interesse der Firma liegt. Für den Specialforscher ist ein solcher Bericht, mag er auch noch so parteiisch gefärbt sein, immer ein schätzbares Material. Einen kritiklosen Abdruck einer solchen Publikation in einem Buch, das wissenschaftlichen Zwecken dienen will, wird man jedoch mit der Würde der Wissenschaft nicht vereinbar finden. — r.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Grevel, anatomische Untersuchungen über die Familie der Diapensiaceae. (Forts.) — Vandevelde, über den Einfluß der chemischen Reagentien und des Lichtes auf die Keimung der Samen. — v. Eichenfeld, zwei Hybride zwischen Asplenium trichomanes L. u. A. septentrionale Hoffm. — Fritsch, über Xanthium macrocarpum DC. — v. Halácsy, Phlomis agraria Bunge. — Zahlbruckner, eine neue Art der Gattung Ajuga. — v. Halácsy, über Scrophularia vernalis.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 6.

Inh.: Schröder, die Schwebeflora unserer Seen (das Phytoplankton). — Schreiber, über die physiologischen Bedingungen der endogenen Sporenbildung bei Bacillus anthracis, subtilis und tumescens. — Gräfin M. v. Linden, die Artbildung und Verwandtschaft bei den Schmetterlingen. (Schl.) — Brandt, über den Bart der Mannweiber (Viragines). — Brandes, nachträgliche Bemerkung zu meiner Notiz über die Entwickelung von Ascaris lumbricoides.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 60. Band. 3. Heft.

Inh.: E. F. Nichols, über das Verhalten des Quarzes gegen Strahlen großer Wellenlänge, untersucht nach der radiometrischen Methode. — H. Rubens und E. F. Nichols, Versuche mit Wärmestrahlen von großer Wellenlänge. — F. Kohlrausch, über ein Thermometer für sehr tiefe Temperaturen und über die Wärmeausdehnung des Petroläthers. — E. Dorn u. B. Völlmer, über die Einwirkung von Salzsäure auf metallisches Natrium bei niederen Temperaturen. — G. Brandes u. E. Dorn, über die Sichtbarkeit der Röntgenstrahlen. — E. Goldstein, über die durch Kathodenstrahlen hervorgerufenen Färbungen einiger Salze. — P. Drude, elektrische Anomalien und chemische Constitution. — E. Wiedemann u. G. C. Schmidt, über sogenannte Interferenzflächen an Kathode u. die elektrostatische Abstoßung der Kathodenstrahlen. — W. König, ein elektromagnetischer Rotationsapparat. — E. H. Loomis, der Gefrierpunct verdünnter wässeriger Lösungen. 3. — Ders., über das specifische Gewicht und das elektrische Leitungsvermögen der Normallösungen von Natrium- und Kaliumhydroxyd, von Salzsäure, Schwefelsäure, Salpetersäure und Oxalsäure. — F. Braun, über ein Verfahren zur Demonstration und zum Studium des zeitlichen Verlaufes variabler Ströme. — W. Voigt, über die Lage der Absorptionsbüschel in zweiaxigen pleochroitischen Krystallen. — P. Glan, theoretische Untersuchungen über elastische Körper und Licht.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Otto Krigar-Menzel, Gravitationsconstante und mittlere Dichtigkeit der Erde, bestimmt durch Wägungen. — J. Bloch, die embryonale Entwickelung der Radula von Paludina vivipara. — J. M. Janse, die Wurzelendophyten einiger javanischer Pflanzen.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Gräfin M. v. Linden, unsere Kenntniß über die Einwirkung äußerer Einflüsse auf die Färbung und Zeichnung der Schmetterlinge. — Wilh. v. Reichenau, Bilder aus dem Mainzer Becken.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 11.

Inh.: Rich. Hennig, die Charakteristik der Tonarten. — 68. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Frankfurt a. M., vom 21.—26. September 1896. 4. — Nansen auf der Walroßjagd. — Ueber das Abhängigkeitsverhältniß zwischen dem Kohlensäuregehalt des Meerwassers und dem Plankton des Meeres. —

Kriegskunde.

Die Heere und Flotten der Gegenwart. Herausgegeben von Dr. J. von Pflugk-Harttung, Archivar. 1. Band, Deutschland. Berlin, 1896. Schall und Grund. (710 S. Gr. 4.) Prachtband mit reichem Golddruck ℳ 15.

Das Werk soll ein Hand- und Nachschlagebuch für Alles sein, was die Heere und Flotten der Gegenwart in den europäischen Staaten betrifft. Für die Bearbeitung der einzelnen Bände dieses Sammelwerkes sind höhere Officiere gewonnen worden, welche als hervorragende Kenner der betreffenden Heere ꝛc. gelten. Der erste Band behandelt das Heer und die Flotte des Deutschen Reiches, in bester Weise ergänzt und erläutert durch reichen Bilderschmuck. Schon die Namen der Verfasser beweisen, daß nur Vorzügliches geboten wird. General von Boguslawski schildert das Heer, Contreadmiral Aschenborn die Flotte; der letzte Abschnitt ist dem „rothen Kreuz" gewidmet (Genfer Convention, Organisation der Hilfskräfte für den Sanitätsdienst in den verschiedenen Staaten, freiwillige Krankenpflege ꝛc.) und vom Major von Strantz verfaßt. Von der Entwickelung der Wehrverfassung und Heeresorganisation seit 1871 ausgehend, werden im ersten Theile in einer bis in die Einzelheiten sich vertiefenden und doch übersichtlichen Weise die Wehrpflicht, das Ersatzwesen, die Organisation der einzelnen Waffen und Behörden, die Bekleidung, die Bewaffnung, Mobilmachung, das innere Leben im Heere, der Dienst im Felde, die taktischen Verhältnisse, das Festungswesen, Militär-Gerichts- und Kirchenwesen, der Heereshaushalt, sowie die Organisation und der Dienst der Schutztruppen in den Colonien behandelt. Besonderes Interesse beansprucht das 19. Capitel: „Der Kaiser und das Heer, die moralischen Factoren, das Verhältniß zu der Bevölkerung, Heer und Parlament" überschrieben. Mit den Darlegungen des Verf. wird man nur allenthalben einverstanden sein können. Beigefügt sind ein Anhang, die Armee-Eintheilung mit Angabe der Standorte der Stäbe und Truppentheile und im Nachtrag die Veränderungen, welche während der Fertigstellung des Werkes auf den verschiedenen Gebieten des Heerwesens eingetreten sind, sowie zahlreiche Abbildungen in Bunt- und Schwarzdruck und eine große Karte der Truppenstandorte. In gleich vorzüglicher Weise wie das Heer gelangt auch die deutsche Flotte hinsichtlich ihrer Entwickelung und dermaligen Organisation, des Materials und des Dienstes auf den Schiffen ꝛc. zur Darstellung. Der Leser gewinnt

einen Einblick in die Einrichtung und den Dienstbetrieb auf den Kriegsschiffen, wie er besser nicht geboten werden kann. — In schneller Folge sollen sich dem vorliegenden Bande die übrigen Bände anschließen; auch beabsichtigt die Verlagshandlung, der für die treffliche äußere Ausstattung besonderer Dank gebührt, um das Werk nicht veralten zu lassen, alle fünf Jahre eine neue Ausgabe herauszugeben. In den beiden nächsten Bänden wird das Landheer und die Seemacht Frankreichs und Rußlands zur Darstellung gelangen.

Medicin.

Uhthoff, Dr. W., Prof., und Dr. Th. **Axenfeld**, **Beiträge zur pathologischen Anatomie und Bakteriologie der eiterigen Keratitis des Menschen.** Mit 4 Tafeln. Leipzig, 1896. Engelmann. (IV, 130 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Uhthoff und Axenfeld haben 50 Fälle von eitriger Keratitis des Menschen bakteriologisch und z. Th. mikroskopisch untersucht, darunter 35 Fälle von typischem Ulcus serpens, d. h. jenes Geschwürs „bei welchem unter schneller Abstoßung der zuerst erkrankten Theile der Proceß sich hauptsächlich in der Fläche in Gestalt eines bogenförmigen eitrig infiltrierten Randes ausbreitet." Dieser Form von Hypopyon-Keratitis in erster Linie ist die Arbeit gewidmet, mehr nebenbei werden einige andere Formen abgehandelt, von welchen der Seltenheit wegen ein Fall von Infection der Hornhaut durch einen Schimmelpilz (Aspergillus fumigatus) Erwähnung finden mag. Während nun die genauen anatomischen Untersuchungen, deren Einzelheiten und Feinheiten im Original studiert zu werden verdienen, und zu deren Illustration instructive Zeichnungen beigegeben sind, nichts wesentlich Neues bringen, verdient der bakteriologische Theil der Arbeit unsere vollste Beachtung. Die Verf. kommen zu dem Schlusse, daß die sog. Pneumococcen (die Fränkel-Weichselbaum'schen Diplococcen) als die typischen Erreger des Ulcus serpens anzusehen seien (in 24 Fällen werden sie als einziger Befund constatiert, fünf Mal vergesellschaftet mit Anderen aber in der Ueberzahl: in den sechs übrigen Fällen erklärten Fehlerquellen das Fehlen), „daß somit die schon oft vom klinischen Standpuncte erhobene Forderung, es müsse dieser eigenthümliche Proceß seine eigene Ursache haben, erfüllt sei." Mit Recht weisen die Autoren daraufhin, wie das Charakteristische des Ulcus serpens, bösartiger Proceß und schnelle Reinigung nebeneinander, sich aus der Natur des Coccus, der bei anfänglich starker Virulenz an seinen eigenen Stoffwechselproducten schnell zu Grunde geht, ungezwungen erklären lasse. Wir stehen nicht an zu erklären, daß die gründlichen Untersuchungen uns vollstes Vertrauen einflößen, und wir bezweifeln nicht, daß auch andere Forscher, sobald sie mit gleicher Sicherheit die Technik der bakteriologischen Forschung beherrschen und mit gleicher Umsicht ihre Versuche anstellen, zu denselben Resultaten gelangen werden, und damit wäre in der That ein guter Schritt vorwärts gethan auf dem Wege der Erkenntniß der eitrigen Hornhauterkrankungen des Menschen. Z—.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 65. Band. 5.—8. Heft.

Inh.: Fr. Schenck, kritische und experimentelle Beiträge zur Lehre von der Protoplasmabewegung und Contraction. — H. Boruttau, der Elektrotonus und die phasischen Actionsströme am marklosen Cephalopodennerven. (Mit Taf.) — E. Gley, Bemerkungen über die Function der Schilddrüse und ihrer Nebendrüsen. Bemerkungen zu dem Aufsatze des Herrn L. Blumreich und M. Jacoby: „Experimentelle Untersuchungen über die Bedeutung der Schilddrüse und ihrer Nebendrüsen für den Organismus". — Wilh. Roux, Berichtigungen zu M. Verworn's Mittheilung 4: „Ueber die polare Erregung der lebendigen Substanz und zu einigen anhangsweise besprochenen entwickelungsmechanischen Thematen. — L. J. J. Muskens, über Reflexe von der Herzkammer auf das Herz des Frosches. — O. Langendorff, Untersuchungen am überlebenden Säugethierherzen. 2. Abhdlg. Ueber den Einfluß von Wärme und Kälte auf das Herz der warmblütigen Thiere. (Mit Taf.) — Guillery, zur Physiologie des Netzhautcentrums. (Mit Fig.)

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. Red. von O. Heubner, A. Steffen, H. v. Widerhofer. N. F. 44. Band. 2. Heft.

Inh.: Joh. v. Bókay, die Heilserumbehandlung gegen Diphtherie in dem Budapester „Stefanie"-Kinderspitale. (402 Fälle.) — E. Reymond, über Encephalitis diffusa resp. Poliencephalitis des Kindes. — Ferd. Steiner, Beiträge zur Kenntniß der hysterischen Affectionen bei Kindern. — Gust. Zimmermann, Organerkrankungen in Folge von geringen Wucherungen im Nasenrachenraum. — Dionys Pospischill, Streptokokkencroup der Trachea bei septischem Scharlach.

Hygieia. Hrsg. von F. R. Gerster. 10. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Heinr. Lahmann, die natürliche Behandlung der Pest. — Gerster, die Erfolge des Diphtherie-Heilserums. — Max Vogel, Anstaltsbehandlung von Lungenkranken.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Diehl, Dr. Karl, Prof., **P. S. Proudhon.** Seine Lehre und sein Leben. 1. Abthlg.: Die Eigenthums- und Werthlehre. 2. Abthlg.: Das System der ökonomischen Widersprüche, die Lehren von Geld, Credit, Capital, Zins, Recht auf Arbeit und d. übrigen Theorien, sowie die praktischen Vorschläge zur Lösung der sozialen Frage. 3. Abthlg.: Sein Leben und seine Sozialphilosophie. Jena, 1888/96. Fischer. (128; 228; VIII, 239 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50; 6; 4, 50.

A. u. d. T.: Sammlung nationalökon. u. statist. Abhandlungen d. staatswiss. Seminars zu Halle a. S. Hrsgb. von Joh. Conrad. 6 Bd., H. 2—4.

Unter den namhaften französischen Socialisten unseres Jahrhunderts hat Proudhon zu seinen Lebzeiten am wenigsten Schule gemacht und Anhänger gesammelt, aber kein Anderer hat auf die Folgezeit entfernt soviel Einfluß geübt, und keiner verdient wie er, daß noch jetzt seine Schriften nach den mancherlei darin enthaltenen muthigen Wahrheiten durchsucht werden. Deshalb kann eine Arbeit wie die vorliegende, die der Verf. nunmehr zu Ende geführt hat und worin er mit Unbefangenheit Proudhon's Lebenswerk zu schildern unternimmt, nur als recht nützlich bezeichnet werden. Sie ist wie ein erwünschter Führer, der die Wanderung durch ein weites und von Schwierigkeiten und Hindernissen nicht ganz freies Gebiet erleichtert, da sie die bedeutendsten Lehren und Gedanken eines originellen Geistes hervorhebt und beleuchtet und zur weiteren Verfolgung der von ihm gewonnenen Einsichten Anregung und Unterstützung giebt. Offenbar ist beim Verf. selbst während der Beschäftigung mit seinem Gegenstand die Vorstellung von der Wichtigkeit seiner Aufgabe und vom Werthe des Schriftstellers, den er behandelt, mehr und mehr gewachsen. Der erste Theil begnügt sich noch im Wesentlichen damit, Proudhon's Lehren vom Eigenthum und vom Werth je nach einer einzigen Schrift darzustellen und rein dogmatisch und darum auch abfällig zu kritisieren. In den beiden späteren Bänden erst tritt Proudhon's Eigenart, der zersetzende und doch zugleich enthusiastische Charakter seines Denkens, die Beweglichkeit seines Geistes bei aller Festigkeit seiner Grundüberzeugungen, viel deutlicher hervor. Hier hat der Verf. das ganze Material, das zum Verständniß und zur Würdigung seines Autors dienen kann, mit rühmenswerthem Fleiß herangezogen, nicht bloß die Schriften Proudhon's selbst in ihrer großen Menge, sondern auch solche Vorgänger, die sich in ihren Ansichten und Bestrebungen mit ihm berühren. Gerade diese Vergleichung enthält Interessantes und Neues, wenn auch Manches, wie namentlich der Hinweis auf die englischen Socialisten, mehr als eine Anregung zur weiteren Untersuchung aufzufassen ist. Dadurch daß der Verf. im letzten Theil die ganze Lebensgeschichte Proudhon's schildert, hat er Gelegenheit gefun-

den, auf diejenigen seiner Schriften einzugehen, die in den früheren, nach Stoffgebieten fortschreitenden Abschnitten nicht berücksichtigt wurden. Auch hat er sich hier in zusammenhängender Weise über die Socialphilosophie Proudhon's und über seinen Einfluß auf die Gegenwart ausgesprochen. In Bezug auf die Gesammtauffassung der merkwürdigen Persönlichkeit theilt Ref. mit dem Verf. die Ueberzeugung, daß jede Begriffsbestimmung des Socialismus sich selbst widerlegen würde, bei deren Festhaltung Proudhon nicht zu den Socialisten zu rechnen wäre. E. L.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von Oskar Wirth. 30. Band. 5. u. 6. Heft.

Inh.: G. Muetzel, Schuldlosigkeit der Strafanstalts-Einzelhaft an den in ihr zu Tage tretenden Geisteskrankheiten. — Woxen, Entwurf 1) der Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Strafgesetzbuches, welche die Freiheitsstrafen behandeln, 2) eines Gesetzes über das Gefängnißwesen und über die Vollstreckung der Freiheitsstrafen im Königreich Norwegen. — K. Krauß, eine Strafanstalt in der argentinischen Republik. — E. Mendel, zur Psychologie jugendlicher Verbrecher. — K. Krauß, aus der Schutzvereinspraxis. — Ders., ein Criminalist des vorigen Jahrhunderts. (Oberamtmann Schäffer von Sulz.)

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Laband, zum hundertsten Geburtstage Kaiser Wilhelms. — v. Buchka, das Gesetz über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung und seine Berathung im Reichstage. — Meili, die rechtliche Unverantwortlichkeit der Staatstelegraphenverwaltung. — Ostwald, die Frage des Diebstahls an Elektricität vom technischen Standpuncte. — Siméon, die neue Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der preußischen Amtsgerichte. — Staub, juristische Rundschau.

Archiv für das Civil- u. Criminal-Recht der kgl. preuß. Rheinprovinz. 91. Band. 4. Heft.

Inh.: Entscheidungen des Oberlandesgerichts zu Köln. — Entscheidungen des Reichsgerichts, des Kammergerichts, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte und des Oberverwaltungsgerichts in Competenz-Conflictsfällen.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: K. v. Mangoldt, Miethskasernen und Bauschwindel. — E. Hofmann, die Ausführung cantonaler Arbeiterschutzgesetze.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Aristophanis ranae. Cum prolegomenis et commentariis edidit Dr. J. van Leeuwen. Leiden, 1896. Sijthoff. (XX, 228 S. Gr. 8.)

Die Bemühungen des verdienten Leydener Hellenisten um die Erklärung des Aristophanes sind den Fachgenossen wohlbekannt; so kann denn auch die vorliegende Ausgabe der Frösche eines freundlichen Empfanges sicher sein. Die Prolegomena erörtern in flüssigem, wenn auch mitunter etwas pretiösem Latein eine Reihe einschlägiger Fragen: die Genesis der „Frösche" (Sängerkrieg das ältere Motiv, Heraufholung des besten Dichters das jüngere, erst nach Sophokles' Tode entstandene), die Frage nach der doppelten Recension (keine Diaskeue, Discrepanzen auf die Combination der beiden Motive zu erklären, daneben freilich 1109 fg. bei der zweiten Aufführung eingeschoben, auch sonst verba hic illic in operis editione retractata, deleta, addita; 1431 fg. 1463 fg. vielleicht aus den „Demen" des Eupolis), das Thema der Haderkomödien, Charakter und Tendenz des Stückes. Der Text selbst weicht zunächst in doppelter Beziehung von dem gewohnten Typus ab: erstens nämlich sind die das Spiel betreffenden Bemerkungen in lateinischer Sprache geeigneten Ortes in den Text aufgenommen, eine durchaus willkommene Neuerung. Zweitens ist das ganze Stück in 23 Scenen eingetheilt, und das ist nun die reine Unbegreiflichkeit, es sei denn daß der Hrsgbr., etwa wie Wilamowitz mit seinen „Gesangnummern", eine Demonstration gegen die rationelle Compositionstheorie beabsichtigt hat. Denn der letzteren spricht seine Eintheilung allerdings Hohn: wenn die Ode des Agons mit den vorangehenden Trimetern die 16. Scene, das Epirrhema mit der Antode die 17., das Antepirrhema mit dem folgenden Stasimon die 18. bildet, so ist jede Frage nach einem Compositionsprincip vergeblich, der Kosmos erscheint als ein *παῖς παίζων πεσσεύων*. So ist denn auch der Katakeleusmos 905 fg. 1004 fg. beide Mal der Analogie zum Trotz dem Dionysos gegeben, freilich hatte der Hrsgbr. den Koryphäus S. 446 entfernt und so den Chor das ganze Drama hindurch ohne Koryphäus gelassen. Von diesen Concessionen an die liebe confusio, der ratio zum Trotz, abgesehen, haben wir eine recht erfreuliche Leistung vor uns. Der Text erscheint conservativer gehandhabt, als wir es sonst von unseren batavischen Fachgenossen gewohnt sind; trotzdem wird, wenn erst für Aristophanes (wie jüngst für Sophokles) die Aera rationeller Textgestaltung angebrochen sein wird, manche restitutio in integrum zu vollziehen sein. Im Commentar wird der Leser viele schätzenswerthe Gedanken finden, um derentwillen er die unvermeidliche congeries trockener Verweise auf Parallelstellen gern mit in Kauf nehmen wird.

li.

C. Valeri Flacci Setini Balbi Argonauticon libri octo. Enarravit P. Langen. Berlin, 1896. Calvary & Co. (XII, 574 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Valerius Flaccus ist schon wiederholt, aber in ungenügender Weise commentiert worden. Nimmt man nun dazu noch, daß in den letzten Jahrzehnten drei kritische Ausgaben nach einander erschienen sind, die den Text vielfach umgestaltet haben, so wird man die Frage, ob eine neue erklärende Bearbeitung ein Bedürfniß sei, entschieden mit Ja beantworten müssen, wenn auch ohne Frage der schlecht überlieferte Dichter mit seiner gesuchten und dunklen Sprache selten gelesen wird und dem Erklärer somit kein dankbares Feld der Thätigkeit bietet. Doch der Beurtheiler hat lediglich den wissenschaftlichen Werth einer Arbeit zu untersuchen und das vom Verfasser sich gesteckte Ziel ins Auge zu fassen. Langen hat es unternommen, den Dichter hauptsächlich durch Vergleichung mit den übrigen römischen Dichtern, vor Allem den Epikern, zu erläutern, und dieses ist ihm Dank seiner eingehenden Kenntniß der römischen Poesie einschließlich der christlichen Dichter in hervorragender Weise gelungen. Dabei sind natürlich die Eigenheiten des Valerius in Betracht gezogen worden, wie denn beispielsweise seine Knappheit im Ausdrucke sowie die selteneren Wortbedeutungen und Verbindungen in eigenen vorausgeschickten Capiteln besprochen werden. Die sprachliche Erklärung läßt somit kaum etwas zu wünschen übrig, eher ist des Guten zu viel gethan. Aber auch die Sachen sind nicht weniger eingehend behandelt. Hierher gehören unter Anderem die steten Verweisungen auf Apollonius und auf dessen Behandlung des Stoffes, dann die in der Regel sehr ausführlichen mythologischen und geographischen Bemerkungen. Selbstverständlich ist es bei der spröden Eigenart des Dichters nicht gelungen, Alles und Jedes zu erklären, aber in solchen Fällen müssen wir auch mit den gemachten Versuchen zufrieden sein. Ein kritischer Apparat ist nicht beigegeben, weshalb der Benutzer der kritischen Ausgaben nicht entbehren kann. Doch sind die hauptsächlichsten Lesarten des Vaticanus und die wichtigsten Vermuthungen angegeben und wo nöthig besprochen worden. In der Auswahl der Emendationen verfährt Langen durchaus selbständig, wie er auch zahlreiche eigene Vermuthungen giebt, die allerdings nicht selten recht bedenklich sind, wie I,213 pelagi für fremere et. Manche können sogar nur als Nothbehelfe der Rathlosigkeit gelten, wie zu II,102 und 177. Zu I,696 me-

dioque in crimine konnte Aen. VII,577 verglichen werden. Einige Bemerkungen müssen als dem wissenschaftlichen Standpunct des Commentars nicht entsprechend bezeichnet werden, so zu IV,500: supra modum augetur Celaenonis aviditas. Derlei erinnert allzusehr an antike Scholiasten. *H.*

Miscellanea Tironiana. Aus dem Codex Vaticanus Latinus Reginae Christinae 846 (fol. 99—114) herausgegeben von Wilhelm Schmitz. Mit 32 Tafeln in Lichtdruck. Leipzig, 1896. Teubner. (79 S. 4.)

Der Hauptwerth dieser Schrift liegt natürlich darin, daß ihre in Tironianische Zeichen gekleidete Form hier zum ersten Mal vollständig die schon längst sehnlich erwartete Lösung gefunden hat. Unsere Kenntniß der lateinischen Stenographie ist noch lange nicht abgeschlossen: zuerst bedarf es noch einer sorgfältigen Durchmusterung sämmtlicher Handschriften, welche sich dieser Noten irgend einmal bedient haben, und zweitens müssen auch diese Tironianischen Stücke selber mit der größten Genauigkeit unter einander verglichen werden, da die in denselben beobachtete Schreibmethode durchaus nicht überall die gleiche ist. Gehören die aufzulösenden Texte Schriften bekannter Autoren an, so findet die Deutung der Zeichen darin eine sichere Grundlage und erwünschte Leitung; handelt es sich jedoch dabei um bisher ganz unbekannt gebliebene Schriftstücke, so häufen sich die an und für sich genug großen Schwierigkeiten in ganz ungeahnter Weise, so daß wir dem kenntnißreichen Herausgeber derselben für seine kundigen Enträthselungen nicht genug danken können. Die von Wilhelm Schmitz hier entzifferten Partien beziehen sich auf die Blätter f. 99—114 der im Vatican aufbewahrten Handschrift Reg. Christ. Nr. 846; davon enthalten die Blätter 99ª bis f. 103ᵇ eine vom Mönch Defensor aus den Kirchenvätern und den Büchern der heiligen Schrift zusammengetragene Sammlung von Belegstellen über Fragen der Moral, welche unter dem Namen liber Scintillarum bereits mehrmals veröffentlicht worden ist. Erwähnt werden hier die Capitel III—XI, XXIII—XXXII und XL—XLIII, welche (das vorangeschickte zweite Capitel behandelt die patientia) handeln III de paenitentia, IV de abstinentia, V de relinquentibus seculo, VI de virginitate, VII de iustitia, VIII de invidia, IX de silentio, X de superbia, XI de sapientia, XXIII de cupiditate, XXIV de disciplina et increpatione, XXV de doctoribus sive rectoribus, XXVI de fide, XXVII de spe, XXVIII de gratia, XXIX de discordia, XXX de iuramento, XXXI de acceptione personarum, XXXII de itinere, XL de senibus et iuvenibus, XLI de contentionibus, XLII de curiositate, XLIII de mansuetis et temerariis. Darauf folgt f. 103ᵇ eine epistola consolatoria ad pergentes in bellum, drittens f. 104ª sententiae defloratae de diversis causis, eine Art Katechismus, bestehend aus Fragen und Antworten über verschiedene theologische Gegenstände, Dogmen, Gebräuche ꝛc.; IV f. 106ᵇ allerlei Notizen über die Schöpfungsgeschichte; V f. 108ª Stücke aus dem zweiten Buch der Instructiones, d. h. Eucherius von Lyon; VI f. 108ᵇ das bei Isidor Orig. I, 27 befindliche Capitel über die Orthographie; VII f. 109ᵇ bis f. 114ᵇ eine große Zahl medicinischer Recepte. Davon haben die letzteren jedenfalls noch für die Geschichte der Medicin und Arzneimittellehre einen speciellen Werth, sowie wegen ihrer Sprache, da sie in regelrechtem Vulgärlatein abgefaßt sind. Rücksichtlich der kritischen Behandlung der reproducierten Texte hat Schmitz einen durchaus richtigen Weg eingeschlagen, wenn er die größte Zahl der sich darbietenden groben Verderbnisse, weil sprachlicher Eigenart entsprungen, keiner Aenderung zu unterwerfen wagte. Immerhin sind von diesen Verderbnissen jene weiteren strengstens zu unterscheiden, welche der bekannten Nachlässigkeit der Abschreiber ihr Entstehen verdanken, und dieselben sind demgemäß auch nach den feststehenden Gesetzen der Kritik zu behandeln. Unter solche Stellen zählen wir S. 7 Col. 2 praeter id, wofür praeterit zu lesen; S. 12,19 führt das verdorbene serenus eher auf serius zurück; S. 13,8 turbavit] leg. turbabit, cf. S. 17,16 murmuravit] leg. murmurabit, S. 32,21 habitabit] leg. habitavit, S. 33,3 suscitavit] leg. suscitabit, vgl. unsern Gradus ad Criticen S. 10 und S. 68; S. 15,19 leg. spontanie, cf. S. 19,25. 20,5. 11. 46,11; S. 23,9 steht opere für operae; S. 27,18 leg. in fortitudine, S. 27,19 steht scutum im Sinne von scuto, cf. l. 18 auxilium; S. 28,2 steht Domino statt des Accusativs, wie S. 27,17 Christo delectet; S. 33,25 leg. hagiografa, S. 35,10 leg. supertraxerit, cf. l. 13. 14; S. 44,24 kann das vor b et p litteras vermißte inter leicht wegen des vorangegangenen ponuntur mittels des Fehlers der Haplographie ausgefallen sein und darf daher getrost ergänzt werden; S. 45,30 leg. in fine; S. 45,32 gnarus] leg. gnatus; S. 46,16 fit] leg. sit; S. 53,9 leg. necare cf. S. 52,14; S. 53,23 scheint poterit aus proderit verdorben, cf. S. 53,14; S. 55,3 leg. inlita, S. 55,9 leg. inpone, S. 55,12 leg. de coquis, cf. S. 56,20. 56,24. 57,13. 61,14. 21. 62,25; S. 58,4 leg. inline, cf. S. 59,9, wo inlita zu lesen; S. 58,11 leg. infricet, ib. 15 perunguis; S. 61,8 leg. induratas, S. 61,28 leg. instillatus. S. 62,16 führt ured… wegen des vorangehenden damit identificierten Ad vesicam auf uredinem; S. 65,1 liegt in irid der Rest von viridis, cf. S. 59,8.

Wir sind Wilhelm Schmitz zum höchsten Danke verpflichtet, daß er sich der mühevollen und erfolgreichen Bearbeitung dieses so schwierigen Gebietes mit solcher Unverdrossenheit unterzogen hat und namentlich dafür, daß er durch die photographisch getreue Beifügung der einschlagenden Tafeln dem Leser das Verständniß dieser nur Wenigen nahe liegenden Materie mit kundiger und sicherer Hand, wenn nicht geradezu erst ermöglicht, so doch jedenfalls bedeutend erleichtert hat. H. H.

Le Chevalier du Papegau. Nach der einzigen Pariser Handschrift zum ersten Mal herausgegeben von Ferdinand Heuckenkamp. Halle a. S., 1896. Niemeyer. (LXIV, 144 S. 8.) ℳ 5.

Dieser aus dem 14. oder 15. Jahrh. stammende und in nur einer Hdschr. überlieferte Roman ist in so fern von Bedeutung, als er aus einer bisher noch nicht entdeckten französischen Quelle herrührt, welche zugleich die Vorlage des mittelhochdeutschen Wigalois gewesen ist. Das Verhältniß des letzteren Werkes zu unserem Prosaromane ist vor Kurzem schon von Saran im 21. Bande der „Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache“ einer Untersuchung unterzogen worden, an deren Ergebnisse die Nachprüfung, welche Heuckenkamp vornimmt, nichts Wesentliches ändert. Der Hrsgbr. hat es an Sorgfalt nicht fehlen lassen, und dem Texte außer einer Inhaltsangabe und einer Erörterung über die Sprache ein sehr ausführliches Glossar beigefügt; die Anmerkungen sind freilich etwas kärglich. Was zum Texte und zum Glossar zu bemerken ist, hat schon Tobler im 97. Bande des „Archivs“ S. 439—441 gesagt. Das handschriftliche elle (28,20) in el le zu zerlegen ist bedenklich, da die Form el für elle sonst in diesem Texte nicht begegnen dürfte; besser wird es daher sein, ein le hinter elle einzuschieben.
—ltz—G.

Smith, S. Birket, **Studier** paa den ældre danske literaturs, særlig skuespillets, omraade. Anden række. Kopenhagen, 1896. Gyldendal. (VIII, 128 S. Gr. 8.)

Birket Smith's Studien über das ältere dänische Schauspiel haben allgemeine Anerkennung gefunden. Der Verf. darf zur Zeit als der erste Kenner auf diesem Gebiete gelten. Namentlich hat er aus den Manuscripten, die auf den Kopenhagener Bibliotheken liegen, viel Material zur Geschichte der Schulkomödie herbeigebracht, und da sich diese unter dem Ein-

flusse der deutschen Schulkomödie entwickelt hat, so haben seine Arbeiten nicht nur für den dänischen, sondern auch für den deutschen Literarhistoriker Werth und Bedeutung. — Die vorliegenden Studien können als zweites Heft der 1883 erschienenen Studier på det gamle danske Skuespils Område gelten. Wie diese fast durchweg, sind auch die einzelnen Abschnitte der neuen Sammlung alle schon früher gedruckt und zwar in den Einleitungen der betreffenden Werke, die von 1887—1893 als Schriften des Universitets-Jubilæats-danske Samfund erschienen sind. Auch die wichtigen und interessanten Beiträge zur Geschichte des dänischen Schauspiels von dem Kalmarkrig waren schon in der Einleitung von Hegelund's Susanna und Calumnia gedruckt. Die übrigen 4 Stücke sind dann die Einleitungen zu den Ausgaben selbst, und zwar zu Peder Hegelund's Schulkomödie Susanna og Calumnia, wovon die Susanna auf das lateinische Stück des Augsburger Rectors Sixt Birck zurückgeht, zu den Schulkomödien von Tobias und De Mundo et Paupere, die beide sicher auch fremden Vorbildern entlehnt sind, und zu der dänischen Bearbeitung des Berners Nicolaus Manuel Satire „Von der Meß Kranckheit vnd irem letsten willen". — Mit vollem Rechte hebt B.-S. hervor, daß die dänischen Verfasser überall eine gewisse Freiheit bei der Behandlung ihrer Stoffe bewahrt haben, wie ja auch das Singspiel Calumnia in der Susanna ausschließlich Hegelund zuzuschreiben ist. — Die wenige Literatur, die seit dem ersten Drucke der Arbeiten erschienen ist, hat der Verf. gewissenhaft benutzt. Eines hätte er bei seiner Arbeit berücksichtigen sollen: ein Verweis auf Stellen in den Ausgaben genügt wohl in der Einleitung zu den Werken, nicht aber in einer Sammelschrift wie der vorliegenden. In dieser hätte er vor Allem die wichtigen und beweisenden Stellen des Textes in den Anmerkungen abdrucken sollen. —gk.

Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus (1572). Herausgegeben von Max Hermann Jellinek. Halle a. S., 1896. Niemeyer. (CLX, 203 S. 8.) ℳ 3.

(Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. u. 17. Jahrh.'s. Nr. 144—148.)

Die französische Psalmenübersetzung in Liedern, die Marot 1533 begonnen und Beza 1562 vollendet hatte und die den Heldenmuth der Hugenotten in Kriegessturm und Todesnoth begeisterte, erweckte bei den deutschen Reformierten das Verlangen, diesen Psalter in deutscher Uebertragung, genau den vierstimmigen Melodien der Franzosen angepaßt, in ihre Liturgie einzuführen. Im Auftrage des Kurfürsten Friedrich III von der Pfalz unternahm es der poeta laureatus des Kaisers Ferdinand I und Hofdichter Maximilian's II, der Neulateiner Paul Schede aus Mellrichstadt, der sich nach seiner aus Meliß im Grabfelde gebürtigen Mutter Melissus nannte, das berühmte Werk Marot's und Beza's umzudichten, und er veröffentlichte 1572 in Heidelberg die ersten 50 Psalmen, mußte es aber zu seinem Schmerz erleben, daß der Kurfürst 1573 die concurrierende Psalterübersetzung des Königsberger Professors Ambrosius Lobwasser wegen ihrer Vollständigkeit den pfälzischen Kirchen zum Gebrauch vorschrieb. Schede arbeitete trotzdem weiter an dem Werk, ohne je einen Buchstaben davon drucken zu lassen, jedoch ist von dieser Fortsetzung nichts erhalten geblieben außer dem 128. Psalm. Bei der Seltenheit des Schede'schen Bruchstücks war ein Neudruck schon längst der stille Wunsch manches Germanisten, in dankenswerther Weise hat sich der Privatdocent Dr. Jellinek in Wien dieser Aufgabe unterzogen. In seiner reichhaltigen Einleitung giebt er zunächst einen kurzen Abriß über Schede's Leben und Werke, bespricht genauer die Entstehung der Psalmenübersetzung und ihr Verhältniß zum französischen Original, sodann Schede's Verskunst und am eingehendsten (S. LXXI—CLIX) des Dichters eigenthümliche Orthographie, deren System und Verhältniß zu Vorgängern und Nachwelt er in übersichtlicher Zusammenstellung vor Augen führt. Die zweite Hälfte des Buches füllt der Neudruck: „Di Psalmen Davids In Teutische gesangreymen, nach Französischer melodeien ünt sylben art, mit sönderlichem fleise gebracht von Melisso"; den Schluß bildet als Anhang der Abdruck des im Göttinger Exemplar handschriftlich überlieferten 128. Psalms. Der Neudruck ist mit großer Sorgfalt hergestellt, nur ist zu bedauern, daß einige charakteristische Typen nicht in ihrer Originalgestalt wiedergegeben worden sind (vgl. S. XII); der Verleger hätte die geringen Kosten des Typengusses nicht scheuen sollen.

Karl Immermann. Eine Gedächtnissschrift zum 100. Geburtstage des Dichters. Mit Beiträgen von R. Fellner, J. Geffcken, O. H. Geffcken, R. M. Meyer und Fr. Schultess. Mit 1 Porträt Immermanns in Photographie und 1 Lichtdruck. Hamburg, 1896. Voss. (VIII, 220 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Es ist stille genug zugegangen beim Säculartage von Immermann's Geburt; ein Liebling der Menge wird dieser herbe, vornehme Schriftsteller nach seinem Tode eben so wenig werden, wie er's bei Lebzeiten war. Auch die Gedenkschrift, deren Veröffentlichung wir dem mit dem Dichter nah verwandten Bruderpaar Geffcken verdanken, ist kein Aufruf ans Volk; sie wendet sich vor Allem an die Kenner und Freunde des Dichters, an die kleine „Gemeinde", die in ihm den einzigen Lebendigen aus der Zeit der Romantik verehrt. O. H. Geffcken schildert Immermann als Patriot; für die Entwicklungszeit sind die Bekenntnisse und Erinnerungen in den Memorabilien die Grundlage, für die Zeit der Vollendung die dichterischen Werke. O. F. Schulteß hat seinen trefflichen Aufsatz über Zeitgeschichte und Zeitgenossen in den Epigonen wieder abdrucken lassen. R. Fellner schildert, auf Grundlage seines bei Cotta erschienenen Werkes, aber unter gelegentlicher Verwerthung neuer Materialien, Immermann als Dramaturg, und macht dabei für die Düsseldorfer Shakespearebühne und ihr Wiener Gegenstück Propaganda. J. Geffcken veröffentlicht aus Immermann's Papieren Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Münchhausen und zeigt, wie viel treue, stille Arbeit hier auch dem Kleinen und Kleinsten zugewandt wurde. Aus derselben Feder stammt ein schönes Charakterbild von Immermann's Marianne. Mit dem schwersten gelehrten Rüstzeug arbeitet R. M. Meyer; seine interessanten Hypothesen über die Bedeutung des Tulifäntchen werden besonders den zunftmäßigen Literarhistoriker interessieren. Den Ref., der sich von jeder Vorliebe für panegyrische Schönrednerei frei weiß, störte hie und da doch die Schärfe des Tons. Daß Immermann trotz der vielberufenen Schwerflüssigkeit seiner Verse im lebendigen geschichtlichen Verständniß dichterischer Formen Anderen überlegen war, das zeigt (trotz S. 48) seine treffliche Abhandlung über den Ajas, wo er die locale Bedingtheit des dramatischen Stils der Antike ganz vortrefflich entwickelt hat, in durchaus berechtigtem Gegensatz zu Schiller und Platen. Immermann's Feindschaft gegen die Burschenschaft nennt M. S. 67 „ungerecht erbittert": wie gerecht sie war, hat O. H. Geffcken wenige Bogen vorher nachgewiesen. Gegen die berufsmäßige Jagd nach Reminiscenzen und Anleihen wird kein Verständiger etwas einwenden, mag dem Verf. seine eminente Belesenheit auch oft mehr Associationen zuführen, als Immermann im Sinne lagen. Aber wer ist wohl originell in dem Grade, wie M. zu fordern scheint! Das schöne Festspiel „Dürer's Traum" z. B. soll „die Einwirkung von Künstlers Erdenwallen nicht verläugnen", der burleske Briefwechsel zwischen Autor und Verleger im Münchhausen soll, als eine Art Autoplagiat, die „Correspondenz mit dem Arzt" in den Epigonen zum „Vorspiel" haben. Später wird J. gar vorgehalten, daß er „auch in seinem Hauptwerk noch" (dem Münchhausen) Swifts battle of books „ganz harmlos" benutzt habe. Auf derartige Nörgeleien hat

schon Immermann sehr kräftig geantwortet mit einem Satz, den man bei M. selbst (S. 84) nachlesen kann, ähnlich wie G. Keller einmal den Originalitätsfanatikern heimgeleuchtet hat. Schließlich meint Meyer: „Als Dichter hat Platen wohl doch Immermann besiegt. Er war der größere Künstler, er war das reichere Talent.“ Versemachen ist, wie wir seit Aristoteles wissen, nicht Dichten: wo sind die Schöpfungen Platen's, die mit den Epigonen, dem Münchhausen, dem Merlin sich messen könnten? —s.

Eos. Commentarii societatis philologae editi a Ludov. Ćwikliński. Vol. III. Fasc. II.

Inh.: Jan Bołoz Antoniewicz, historya, filologia i historya sztuki. — Stan. Witkowski, fabulae de apibus ex cadavere procreatis origo declaratur. — Ders., ad Herodam (VIII, 1—14). — Z. Dembitzer, Sallustianum. — Mich. Jezienicki, Laurentii Corvini Silesii epistula ad Conradum Celtem. — Z. Dembitzer, Hussovianea. — Emil Konopczyński, kilka słów o życiu i pracach Józefa Piechowskiego. — Winc. Śmiałek, w sprawie słownika łacińskiego u nas.

Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte hrsg. v. Aug. Sauer. 4. Band. 2. Heft.

Inh.: Jac. Minor, die innere Form. — Ders., Stichreim und Dreireim bei Hans Sachs. 2—5. Mit Beiträgen von Karl Drescher, Ad. Hauffen, M. H. Jellinek, Karl Kraus, Alb. Leitzmann, Frz. Muncker und M. Rachel. — Ad. Hauffen, Fischart-Studien. 3) Der Malleus maleficarum und Bodins Démonomanie. (Schl.) — Leonh. Neubaur, Tobias Fleischer. — Johs. Niejahr, kritische Untersuchungen zu Goethe's Faust. 1) Aelteste Gestalt. — Ant. Reichl, Goethe's Faust und Agrippa von Nettesheim. — E. A. Eggert, Goethe und Diderot: Ueber Schauspieler und die Kunst des Schauspielers. — Wold. Frhr. v. Biedermann, ein Antixenion. — Ernst Müller, G. Reinbeck als Vorbild von W. Hauff. — Johs. Bolte, Lenau's Gedicht Anna. Mit Benutzung von Reinhold Köhler's Collectaneen. — J. Minor, Amor und Tod. — Ders., zu Hoffmannswaldau. — Th. Distel, Schiller und Egmond's letztes Schreiben an Philipp.

Zeitschrift für deutsche Philologie. Hrsg. von H. Gering und Fr. Kauffmann. 29. Band. 4. Heft.

Inh.: O. Hertel, die Sprache Luther's im Sermon von den guten Werken (1520) nach der handschriftlichen Ueberlieferung. — E. Arens, Studien zum Tatian. 2.

Die neueren Sprachen. Hrsg. von Wilh. Vietor. 4. Bd. 10. Heft.

Inh.: Phil. Aronstein, die Entwickelung der höheren Knabenschulen in England. 3. — James W. Bright, die neueren Sprachen in Amerika (Ver. Staaten).

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von A. Fleckeisen u. R. Richter. 155. u. 156. Band. 2. Heft.

Inh.: A. Wilms, das Schlachtfeld im Teutoburger Walde. 2. — J. Vogel, zum Rückmarsch des Xerxes. — K. Niemeyer, zu Ammianus Marcellinus. — O. Keller, zu Vitruvius de architectura (I, 11). — A. Buchholz, über die Abhandlung de poematibus des Diomedes. — O. Höfer, zu J. A. Cramers Anecdota Parisiensia (IV, 341). — Frz. Kuppers, Vives in seiner Pädagogik. Forts.) — O. Schulze, über einige Puncte der lateinischen Grammatik. — Jul. Ziehen, zur Weiterführung des Französischen in den Mittelclassen des Gymnasiums mit Frankfurter Lehrplan.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: P. Meyer, zur äußerlichen Taktik im Unterrichte. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Sitzler, zu den griech. Elegikern und Tragikern.

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Verein für Altschrift. — Nichtbeachtung der Schriftgattung. — Gutachten über die s-ß-ß-Frage. — Ein trauriges Orthographie-Histörlein. Gedicht. — Ueber Lehnwörter.

Chronik des Wiener Goethe-Vereins. Red. Rud. Payer v. Thurn. 11. Band. Nr. 1—2.

Inh.: Eusebius Mandyczewski, Goethe's Gedichte in Franz Schubert's Werken. (Mit Porträt Schubert's u. Facsimile von Schubert's Reinschrift seiner Composition des Goethe'schen Tischliedes). — Georg Witkowski, die Ode an den Schlaf. — Mignons Urbild. — Frz. Ilwof, Goethe und das unsichtbare Orchester.

Kunstwissenschaft.

Boetticher, Adolf, **die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen.** Im Auftrage des Ostpreußischen Provinzial-Landtages bearbeitet. Heft VI. Masuren. Königsberg, 1896. Teichert in Comm. (VIII, 124 S. Lex. 8.)

Im vorliegenden Hefte (Masuren) erregen vorzugsweise unser Augenmerk die vielen vorgeschichtlichen Alterthümer, manche kirchliche Möbel in Barock und besonders als Holzbauten einige Kirchen und Häuser. Als Quelle ist sehr bemerkenswerth (S. 1) ein Manuscript von 1738, worin der ehemalige Generalsuperintendent Quandt Nachrichten über einzelne Kirchen Ostpreußens von den einzelnen Pfarrern gesammelt hat. Die Schlußbitte um Angaben, „was wir in Masuren etwa übersehen haben“, ist hoffentlich nicht so zu deuten, als ob für das vorliegende Heft nicht Alles zur Aufhellung der Denkmäler geschehen sei, was sich zur Zeit nur irgendwie ermöglichen ließ. β.

Broussolle, J. C., Pélerinages Ombriens. Etudes d'art et de voyage. Ill. de 46 grav. Paris, 1896. Fischbacher. (302 S. Gr. 8.)

Ein Buch, in dem Studium und Schwärmerei, gewissenhafte eigene Beobachtung und anfängerische Unberathenheit durcheinander gehn. Es handelt von Benedetto Bonfigli, von der Verschleppung perusinischer Kunstschätze durch die Franzosen, von umbrischer Landschaft und von einzelnen umbrischen Kirchen und Städten. Unter den 46 Abbildungen ist keine gut, viele schlecht und die meisten ganz schlecht. Man ist geneigt, die Stillosigkeit der Illustration als charakteristisch für das ganze Buch zu nehmen, allein der Verf. hat doch Vieles gesehn und durch seinen ehrlichen Ernst zeichnet er sich sehr vortheilhaft von anderen französischen Reisebeschreibungen aus, wie etwa von den viel gelesenen Sensations d'Italie Paul Bourget's, der in Perugia Shakespeare'schen Stimmungen nachgeht und von dem Hamletcharakter der Perugino-Typen redet. H. W.

Deutsche Dramaturgie. Hrsgbr. H. Schreyer. 3. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: H. Schreyer, E. v. Wildenbruch u. G. Hauptmann &c. 2. — W. Bormann, Psychologie und Technik der Handlung in Nissel's „Nachtlager Corvins“. (Schl.) — M. Martersteig, Friedrich Mitterwurzer †. — K. Bleibtreu, der Uebermensch. (Schl.)

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Gust. Pauli, der letzte Classiker des deutschen Holzschnittes. — Aug. Schmarsow, der Barockstil in der darstellenden Kunst. — Frz. Tismar, noch einmal: Photographie und Kunst. — Hans Isarius, das Hohelied vom Städtebau. — Frz. Imhof, drei wichtige Rechtsfälle. — V. Thomas, Londoner Kunstbrief. — Rud. Berger, Münchener Kunstbrief.

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 9. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Otto v. Falke, ein Wandteppich des 16. Jahrh.'s in St. Maria Lyskirchen zu Köln. (Mit Abb.) — Steph. Beissel, Verwendung edeler Metalle zum Schmuck der römischen Kirchen vom 5. bis zum 9. Jahrh. (Schl.) — A. Menken, die neue frühgothische St. Josephskirche in Essen. (Mit Abb.)

Vermischtes.

Grupp, Dr. G., Oettingen-Wallersteinische Sammlungen in Maihingen. Handschriftenverzeichniss. I. Hälfte. Nördlingen, 1897. Reischle. (VI, 36 S. 8.)

Der Culturhistoriker Grupp verzeichnet hier die Hälfte der auf der fürstlichen Bibliothek zu Maihingen befindlichen Handschriften, und erwirbt sich damit den Dank zahlreicher Forscher. Es werden 968 Nummern aufgeführt, die den verschiedensten Gebieten angehören (der Geschichte, Kirchen-, Literaturgeschichte, Medicin &c.), doch ist die Zahl der beschriebenen Handschriften nicht ganz so groß, da Sammelbände nicht an einem Ort, son-

dern in ihre Bestandtheile aufgelöst unter verschiedenen Rubriken aufgeführt werden. Die folgenden Hefte sollen Oettingische Regesten, ein Verzeichniß der Kunstgegenstände und zuletzt den Schluß des Handschriftenkatalogs (Jus und Theologie) bringen. G. glaubt sich entschuldigen zu müssen, weil er nicht ausführliche Beschreibungen mit erschöpfenden Literaturangaben geliefert hat. Diese Entschuldigung wäre nicht nöthig gewesen; sein Vorgehen würde vielmehr Nachahmung verdienen. Wird in dem Tempo fortgefahren, in welchem die Verzeichnisse der in Deutschland vorhandenen Handschriften zu erscheinen pflegen, so vergehen noch Jahrhunderte, bis Alles verzeichnet sein wird. Nun haben wir allerdings z. B. in dem Erfurter Handschriftenverzeichniß von Schum, in dem Göttinger von Wilhelm Meyer wahre Muster an Gründlichkeit und Sorgfalt erhalten. Es ist sehr wünschenswerth, daß auch andere Handschriftenbestände in dieser Weise beschrieben werden. Allein einstweilen thäte man besser, kurze, leicht herstellbare Verzeichnisse drucken zu lassen und die ausführlicheren einer späteren Zukunft vorzubehalten. Dann würde die wissenschaftliche Arbeit schon jetzt zahlreiche Handschriften verwerthen können, die einstweilen im Dunkel ruhen und bei dem bisherigen Verfahren noch auf lange dem Gros der Forscher entzogen bleiben. —ier.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 12—13.

Inh.: van't Hoff: über die Bildungsverhältnisse der oceanischen Salzlager. 3. Mittheilung. Die Existenzbedingungen und Löslichkeitsverhältnisse des Carnallits. Der Carnallit zeigt sich in seiner Existenz begrenzt durch zwei Umwandlungen, die bei bez. —12° und 167° stattfinden. Einerseits tritt unter Wasseraufnahme Bildung von Magnesiumchloridoctohydrat und Kaliumchlorid auf. Andererseits findet eine Theilschmelzung statt, wobei 75 Procent des Chlorkaliums ausfallen, während die Schmelze sämmtliches Magnesiumchlorid und den Rest des Chlorkaliums enthält. — Klein, das Meteoreisen von Forsyth Co., Georgia, Vereinigte Staaten. Das in Rede stehende Eisen gehört zu den Ataxiten und zeigt insofern merkwürdige Structurverhältnisse als die eine Partie des Blocks körnig, die andere dicht ist. Die chemische Zusammensetzung beider ist annähernd die gleiche und beträgt im Mittel etwa 98.37 Procent Nickeleisen (Kamazit), 1.36 Phosphornickeleisen, 0.11 Troilit, 0.16 Lawrencit. — L. Königsberger, über verborgene Bewegung und unvollständige Probleme. Die Fälle von Bewegungsgleichungen, welche Helmholtz in einer Arbeit über die physikalische Bedeutung des Princips der kleinsten Wirkung als Fälle mit verborgener Bewegung und als unvollständige Probleme bezeichnet, werden zum Ausgangspuncte einer allgemeinen Untersuchung genommen, aus welcher unter Anderem sich die Helmholtz'schen Fälle als singuläre ergeben.

— philosophisch-historische Classe. Heft 13.

Inh.: Weinhold, über die mystische Neunzahl bei den Deutschen. Die Neunzahl, die Vervielfachung der Drei, wird zuerst in mythischen und profanen Gruppenbildungen nachgewiesen, dann im Opferwesen und in den Segnungen, die sich an ursprüngliche Opfergaben hefteten. Es werden dadurch übernatürliche Begabungen gewonnen, die sich namentlich in dem Zauberwesen und in der Abwehr der Krankheiten äußern. Es wird dann übergegangen auf die Neun in der Zeittheilung, in Raum- und Maßbestimmungen und schließlich im Rechtswesen. Mit einem Hinweis auf die Zurückdrängung der indogermanischen Neun durch die orientalische und kirchliche Sieben wird geschlossen. — Harnack, über die Juden im bosporanischen Reiche und die Genossenschaften der *σεβόμενοι θεὸν ὕψιστον* ebendaselbst. In dieser Abhandlung wird gezeigt, daß die *σεβόμενοι θεὸν ὕψιστον* im bosporanischen Reich einer Mischreligion angehörten, auf die das Judenthum starken Einfluß ausgeübt hat. Diese Mischreligion wird an der Formel *θεὸς ὕψιστος* (*παντοκράτωρ*) bis ins 4. Jahrh. und bis zur Secte der Hypsistarier in Cappadocien verfolgt.

Nachrichten von der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Classe. 1896. Heft 4.

Inh.: P. Kehr, Papsturkunden in Venedig. — C. Fredrich u. G. Wentzel, Anecdota aus einer athenischen Handschrift. — H. Graeven, Florentiner Lukianhandschriften.

— Mathematisch-physikalische Classe. 1896. Heft. 4.

Inh.: A. Schoenflies, über die Abbildung von Würfeln verschiedener Dimensionen auf einander. — H. Burkhardt, zur Theorie von linearen Scharen von Punctaggregaten auf algebraischen Curven. — H. Weber, über einen in der Zahlentheorie angewandten Satz der Integralrechnung. — E. v. Weber, über Linienconnexe. — W. F. Osgood, über die ungleichmäßige Convergenz und die gliedweise Integration der Reihen. — P. Stäckel, über Goldbach's empirisches Theorem. — P. Bachmetjew, Hauptresultate der Untersuchung über die Abhängigkeit der elektrischen Erdströme von Niveau-Schwankungen des Grundwassers in Bulgarien. — O. Wallach, Untersuchungen aus dem Universitäts-Laboratorium in Göttingen. 5. — A. Hurwitz, über die Zahlentheorie der Quaternionen. — W. Voigt, einige kinetische Betrachtungen, die mit der Theorie der Verdampfung und verwandter Vorgänge im Zusammenhang zu stehen scheinen.

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosoph.-hist. Classe. Nr. 7.

Inh.: Constantin Jireček, das christliche Element in der topographischen Nomenclatur der Balkanländer. — Friedr. Müller, die semitischen Elemente der Pahlawī-Sprache. — Max Büdinger, zu Beda's Chronik. — Th. Gomperz, literarische griechische Papyri.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Hall (Ober-Gymnas. der Franciscaner), Max Straganz, Beiträge zur Geschichte Tirols II. (S. 1—105. 8.) — Adjut. Troger, P. Flavian Orgler. (S. 107—122.)

Heidelberg (Oberrealsch.), Julius Ruska, das Steinbuch aus der Kosmographie des Zakarijâ ibn Muhammad ibn Mahmud el-Kazwînî, übersetzt und mit Anmerkungen versehen. (44 S.)

Heilbronn (Gymnas.), R. Lang, über Vorhersagung in der Wissenschaft. (10 S.) — Rudolf Hartmann, über den Gebrauch des Infinitivs im Deutschen und Französischen. (S. 11—52.)

— (Real-Anstalt), Baisch, eine Erweiterung des Satzes vom Reversionspendel. (16 S.)

Hof (Gymnas.), Karl Dietsch, Beiträge zur Geschichte des Gymnasiums in Hof. 1. Theil. Aus Anlaß der 350jähr. Jubelfeier des Gymnasiums herausgegeben. (57 S. 8.)

Horn (Landes-Realsch. u. Ob.-Gymnas.), Alois Theimer, Beiträge zur Kenntniß des Sprachgebrauches im Neuen Testamente. (40 S. 8.)

Iglau (Staats-Ober-Gymnas.), Ignaz Brauhofer, die Iglauer Gymnasialbibliothek. (Historische Skizze und Katalog der Jesuitenbibliothek. (40 S. 8.)

Ilfeld (Klostersch.), Festschrift, Paul Freyer, Michael Neander's carmen scholasticum. (15 S. 8.) — Hugo Kühlewein, die Zinsheberolle des Prämonstratenser-Klosters S. Mariä in Ilfeld (Um 1300.) (30 S. 8.) — Hermann Lattmann, de coniunctivo Latino. (13 S. 8.)

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. 41. Jahrg. März.

Inh.: Wilh. Jensen, Luv und lee. Roman. (Schl.) — Ludwig Geiger, aus Therese Huber's Herzensleben. (Schl.) M. Portr. — Th. Achelis, über das Naturgefühl bei Naturvölkern. — V. Beheim-Schwarzbach, die Jenolan-Höhlen in Neu-Süd-Wales. M. Abb. — M. v. Reichenbach, Wilma. Eine Geschichte aus der römischen Fremdenkolonie. — Fritz Stahl, Erdmann Encke. M. Portr. u. Abb. — Leo Hildeck, der Liebling. Novellette. — W. Schwarz, die Schwestern Bardua. Ein Lebensbild. M. Portr.

Schweizerische Rundschau. Hrsg. v. Alb. Müller. 7. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: J. Eichenberger, der neue Waldbruder. Erzählung. — J. Stauffacher, eine Herbstnacht im Gebirge. — Th. Felber, materielle und ideelle Forderungen an den Wald. — Guy de Maupassant, der Dieb. Uebers. von Ad. Vögtlin. — Gedichte. — Alfr. Beetschen, Polyhymnia's Stammgäste. — J. Rahm, das politische Jahrbuch der schweizerischen Eidgenossenschaft. Ein Ueberblick über die seit 1886—1896 erschienenen zehn Bände. — J. Mähly, die Plastik in unserer Sprache.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Philipp Melanchthon, der Lehrer Deutschlands. — Arbeiterorganisationen in England. — Volksbühnen und Volksfeste.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Kaiser Wilhelm der Siegreiche. Zur 100jähr. Feier seines Geburtstages. — Die moderne tribunitia potestas. — Karl V und die Fugger. — Karl Kinzel, Gottfried Keller und seine Novellen. (Schl.) — Griechenland und die Großmächte. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 12.

Inh.: Kaiser Wilhelm I. Zum 22. März 1797—1897. — G. F. Brandl, das Wiener Kriegsarchiv über 1866. — E. Liebe, Volksheilstätten für Lungenkranke. — F. Servaes, Arno Holz und sein neues Drama. — D. Staack.

Sommerregen. — Caliban, die Hundertjahrfeier. — J. Gaulke, Berliner Architektur.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 12.

Inh.: M. Necker, Volkelt's „Aesthetik des Tragischen". 2. — Horst Kohl, aus dem Lager des Rheinbundes. — Veit Valentin, Entwurf einer Aesthetik. — E. v. Sallwürk, Shakespeare-Schriften. — Th. v. Sosnosky, Erzählungsliteratur. — L. O. Brandt, Broschürenliteratur.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 11/12.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — Bericht über die erste Hauptversammlung des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — Die Arbeitslosen in der Landwirthschaft. — Die Jahrhundertsfeier auf dem Lande. — Nachfeier zu unserer Hauptversammlung. — Matthaei, Fürsorge für die confirmierte Landjugend. — H. Böttger, die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preußen. 1. — Die Frage der inneren Colonisation mit besonderer Beziehung auf die Provinz Pommern. — Aus dem Kreis-Steinburger Gemeinnützigen Verein.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Zur Lage. — W. Beyschlag, Religion oder Aberglaube? — Baltische Briefe. — G. Bontmy, zur russischen Währungsreform. — E. Schiffer, zur Behandlung der Duellfrage. — E. Kornemann, der Untergang der antiken Welt.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 52—57.

Inh.: H. Buchner, Ethik als Lebenskunde aufgefaßt. — O. Crusius, die neuesten Papyrusfunde. — Platen's Tagebücher. — G. v. Mayr, Arbeit und Rhythmus. — K. Federn, Renaissance und Romantik. — Kaschmir und Chitral. — Wecklein, das griechische Theater. — J. v. Pflugk-Harttung, König Wilhelm in Ferrières und Versailles. — K. Th. Zingeler, die Glocken im Herzogthum Anhalt. — Die „Tänzer" am Rhein und in den Niederlanden im Jahre 1374.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 66. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: E. Kraus, Katharina II als Schriftstellerin. — A. Eloesser, „Divagations und Méditations". — O. Stoeßl, vom subjectiven Roman. — W. Rath, weibliche Pionierarbeit. — F. Poppenberg, Theater. — Hans Benzmann, Parzifal. — L. Graef, die Ergänzungsversuche der Mänade im kgl. Museum. — M. Loewengard, musikalische Chronik.

Ethische Cultur. Hrsg. von Fr. W. Foerster. 5. Jahrg. Nr. 11/12.

Inh.: Orientpolitik. — Ludw. Büchner, Phantome des Glaubens. (Schl.) — Wilh. Förster, Gerechtigkeit in Sachen der Religion und Kirche. — Klara Thierbach, ernste Antworten auf Kinderfragen. — B. Börsch, Gewerkschaftsbewegung und Gewerkschaftskämpfe in Deutschland. — Die neue deutsche Kriegspartei. — W. Kirchbach, Geschlechter-Erziehung. — Bourgeois und Proletarier. — John Ruskin, Arbeitstheilung. — Die Frauenbewegung in Deutschland.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2803. (108. Bd.)

Inh.: E. Scherenberg, zum 100jähr. Geburtstage Kaiser Wilhelm's I. — F. von Koppen, Kaiser Wilhelm I. — Fendler, das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. — August Bungert, Kaiser-Wilhelm-Lied. Dichtung u. Musik. — G. Schober, landesväterliche Grabe. — Bosporus und Dardanellen. — Polytechnische Mittheilungen. — Wochenschau rc.

Ueber Land u. Meer. Deutsche illustr. Zeitung. Verantw. Red.: E. Schubert. 77. Bd. 38. Jahrg. Nr. 19—23.

Inh.: R. zur Megede, Quitt! Roman. (Forts.) — N. v. Eschstruth, Jung gefreit! (Forts.) — E. v. Jagow, die Pariser Presse. — E. Müllenbach, die Würde der Frauen. — A. Trinius, auf dem Hörselberge. — Philipp Melanchthon, der Lehrer Deutschlands. — A. Guthmann, die Acclimatisationsfähigkeit der Europäer für die Tropen. — E. Kreutschmar, der indische Schrecken. — L. Holthof, Gerhard Hauptmann. — J. Ichenhäuser, Londoner Winkelmaler. — P. Lindenberg, der Wettbewerb um die tanzende Mänade. — Georg Ebers. — E. Müllenbach, etwas vom Citieren. — M. z. Megede, Neuestes vom Büchermarkt. — M. Lay, vom Oberrhein. — Professor Joseph v. Kopf. — E. E. Ries, die Geschichte von Paul Faul u. Hug Riezennug. — Karoline Neuber.

Daheim. Hrsg. von Th. H. Pantenius. 33. Jahrg. Nr. 18—23.

Inh.: H. v. Krause, Wort und Waffen. (Forts.) — H. Pfohl, Franz Schubert. — G. Kukutsch, nutrimentum spiritus. — F. Mosapp, Karoline von Wolzogen. — H. Villinger, sein Amt. — Th. H. Pantenius, neue Bücher. — Th. Schott, Luther und Melanchthon. — Th. H. Pantenius, der kaiserliche Erlaß über den Zweikampf. — Charl. Niese, mein Klaus. — M. Dyrenfurth, die Pest einst und jetzt. — Die flämische Bewegung. — St. B. Scolare, in Albanien. — E. Siewert, der Kaiser ist tot. — Hieronymus Freiherr von Münchhausen.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 387—388.

Inh.: Paul Büttgenbach, die Bildung der Seifen und der in denselben vorkommenden Goldklumpen. Vortrag. — Papier-Elektrisiermaschine. M. Abb. — M. Möller, die Kräfte und die Bewegungsarten des Stoffes. (Forts.) — N. Frhr. v. Thuemen, vom Weine. M. Abb. — E. Sterne, Hirten- und Wächtervögel. M. Abb. — J. Castner, das künftige Feldgeschütz als Schnellfeuerkanone und ihre Rücklaufbremsen. M. Abb.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: J. Ettlinger, die moderne deutsche Komödie. — E. Valenta, der heutige Stand der Photographie in natürlichen Farben. — H. Polakowsky, der Nicaragua-Canal. — Aenderungen und Fortschritte im Militärwesen. — L. Mehler, die Verwerthbarkeit der Röntgenstrahlen in der Medicin. — J. Ziehen, der Panhellenismus.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Hft. 11/12.

Inh.: Die Besteuerung der Eingeborenen. — Verhandlungen des Ausschusses. — Die nationale Seite im Recht. — Bundes- und Staatsangehörigkeit. — Urambo und Tunungwo. — Das Syndikat für Bewässerungsanlagen in Südwestafrika. — Die Praktiken des Herrn C. Rhodes. — F. J. v. Bülow, die Verkehrsverhältnisse in Ostafrika und der Ochsenwagen. — W. Warncke, afrikanische Eindrücke und Einblicke. — Die Festfeier der Deutschen Colonialgesellschaft. — Die Stammesangehörigkeit. — Bilder aus Ostafrika. — Vom Bogen des Niger und dem Tschadsee. — G. Wislicenus, zur Flottenfrage. — Die Zukunft des Deutschthums in Südbrasilien.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll 17. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Kaiser Wilhelm der Große. — Was haben Christen und Israeliten mit einander gemein? — Auch eine Stimme aus dem Leserkreise. — Heinrich Heine. — Vor länger als einem halben Jahrhundert.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Analecta Graeciensia. (Weizsäcker: Neue philol. Rundschau Nr. 6.)
Anonymus Londinensis, hrsg. von Diels. (Fuchs: Wschr. f. class. Philol. XIV, 12.)
Bardenhewer, O., biblische Studien. I. (Nisius: Zschr. f. kath. Theol. XXI, 2.)
Becker, Ph. A., die altfranz. Wilhelmsage rc. (Schläger: Litbl. f. germ. u. roman. Phil. XVIII, 3.)
Bleuler, E., der geborene Verbrecher. (Kirn: Blätter f. Gefängnißk. XXX, 5.)
Böhme, F. W., volksthüml. Lieder der Deutschen. (Fränkel: Zschr. f. d. Philol. XXIX, 4.)
Devrient, H., Joh. Friedr. Schönemann. (Schlösser: Euphorion IV, 2.)
Erk u. Böhme, deutscher Liederhort. (Meier: Zschr. f. d. Philol. XXIX, 4.)
Hirzel, R., der Dialog. (Schneider: Eos III, 2.)
Hodermann, R., Gesch. d. Gothaischen Hoftheaters. (Fürst: Euphorion IV, 2.)
Huppert, Ph., der Lebensversicherungsvertrag. (Biederlack: Zschr. f. kath. Theol. XXI, 2.)
Jaden, H. K., Theod. Körner u. s. Braut. (Steig: Euphorion IV, 2.)
Körting, G., Geschichte d. griech. u. röm. Theaters. (Zielinski: Wschr. f. class. Philol. XIV, 12.)
Kraus, F. X., Geschichte der christl. Kunst. (Wilpert: Zschr. f. kath. Theol. XXI, 2.)
Laehr, H., die Wirkung der Tragödie nach Aristoteles. (Sauer: Wschr. f. class. Philol. XIV, 12.)
Levy, E., provenzal. Supplementwörterbch. (Schultz-Gora: Litbl. f. germ. u. roman. Phil. XVIII, 3.)
Ludwich, A., die homer. Batrachomachia. (Sienicki: Eos III, 2.)
Möller, H., das Doberaner Antiphonlied. (Golther: Zschr. f. d. Philol. XXIX, 4.)
Portig, G., Schiller in s. Verhältn. zur Freundsch. u. Liebe. (Arleth: Euphorion IV, 2.)
Rohde, E., Friedr. Creuzer und Karoline v. Günderode. (Steig: Ebd.)
—, Psyche. (Dembitzer: Eos III, 2.)
Scherer, W., Karl Müllenhoff. (Mogk: Litbl. f. germ. u. roman. Phil. XVIII, 3.)
Steinmeyer u. Sievers, die ahd. Glossen. 2. 3. (Piper: Ebd.)
Tacitus' Annalen, hrsg. v. Joh. Müller, bearb. v. Christ. I. (Ed. Wolff: Neue phil. Rundschau Nr. 6.)
Vancsa, M., das erste Auftreten der deutschen Sprache in den Urk. (Heydenreich: Zschr. f. d. deutsch. Unt. XI, 4.)
Winkler, J., Friesch woordenboek. (Siebs: Zschr. f. d. Philol. XXIX, 4.)
Wukadinović, S., Prior in Deutschland. (Wyplel: Euphorion IV, 2.)

Vom 12. März bis 19. März 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Die altsächsische Bibeldichtung (Heliand und Genesis). 1. Theil: Text, hrsg. v. P. Piper. Stuttgart. Cotta Nachf. (8.) ℳ 10.
Bartmann, B., St. Paulus u. St. Jacobus über die Rechtfertigung. Freiburg i. B. Herder. (IX, 163 S. Gr. 8.)
Bright, J. F., Joseph II. London. Macmillan & Co. (XI, 222 S. 8.)
—, Maria Theresa. Ebd. (X, 224 S. 8.)
Busolt, G., griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chäroneia. Bd. III, Theil 1: die Pentekontaëtie. Gotha. F. A. Perthes. (Gr. 8.) ℳ 10.
Chable, Florenz, die Wunder Jesu in ihrem innern Zusammenhange betrachtet. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 2.
Cichorius, C., die Reliefs der Trajanssäule. Hrsg. u. histor. erklärt. 2. Textband. Berlin. G. Reimer. (VI, 372 S. Gr. 8. M. 1 Karte.)

Dalla Torre, C. G. de, Catalogus hymenopterorum hucusque descriptorum systematicus et synonymicus. Vol. VIII. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 33.
Freidank, W., Kunst und Afterkunst auf dem Gebiete der schönen Literatur in unserer Zeit. Leipzig. Schelper. (8.) ℳ 0, 40.
Handbuch der Ingenieurwissenschaften. 3. Bd. 3. verm. Aufl. Hrsg. v. L. Franzius, A. Frühling, H. Garbe, J. Schlichting (†) u. E. Sonne. 2. Abtheil., 1. Hälfte. 1. Lief. Leipzig. Engelmann. (Lex. 8. Mit 6 Taf.) ℳ 6.
W. Herbst's Hilfsbuch für die deutsche Literaturgeschichte. 7. Aufl., vollst. umgearb. v. E. Brenning. Gotha. F. A. Perthes. (Gr. 8.) ℳ 2.
Kaufmann, C. M., die Jenseitshoffnungen der Griechen und Römer nach den Sepucralinschriften. Freiburg i. B. Herder. (VII, 85 S. Gr. 8.)
Kayser's, Chr. G., Bücher-Lexicon. Sach- und Schlagwortregister zum 27. Bde. 1891—94, bearb. v. Alb. Dressel u. Aug. Hilbert. Leipzig. Chr. Herm. Tauchnitz. (Kl.-Fol.) ℳ 20, geb. ℳ 22.
Kohlwey, H., Arten- u. Rassenbildung. M. Vorwort von Eimer. M. 5. Textfig. Leipzig. Engelmann. (8.) ℳ 1, 60.
Kritisch-exegetischer Commentar über das Neue Testament, begr. von H. A. W. Meyer. 8. u. 9. Abth. (7. bezw. 6. Aufl.): die Gefangenschaftsbriefe, bearb. v. Haupt. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (8.) ℳ 10, geb. ℳ 11, 50.
Louys, P., Aphrodite. Ein antikes Sittenbild. Einzig autorisierte Verdeutschung. Budapest. Grimm. (8.) ℳ 4, 50.
Meinke, O., Wandkarte zum deutsch-französ. Krieg von 1870/71. Eßlingen. Harburger. 4 Bll. in Mappe ℳ 7; auf Leinwand aufgez. in Mappe ℳ 11, mit Stäben und lackiert ℳ 13.
Meyer, R. M., Deutsche Charaktere. Berlin. E. Hofmann & Co. (XI, 280 S. 8.)
Pariset, G., l'État et les Églises en Prusse sous Frédéric-Guillaume Ier (1713—1740). Paris. Colin & Cie. (XX, 989 S. 8.)
Pages choisies des Auteurs contemporains. Emile Zola. Paris. Colin & Cie. (8.) Fr. 3, 50.
Rauchberg, H., Die Kaiser Franz Josef I.-Jubiläums-Stiftung für Volkswohnungen und Wohlfahrtseinrichtungen. Wien. Hölder. (44 S. 8.)
Scherer, H., die Pädagogik vor Pestalozzi in ihrer Entwickelung im Zusammenhange mit dem Cultur- u. Geistesleben u. ihrem Einfluß auf die Gestaltung des Erziehungs- und Bildungswesens dargestellt. Leipzig. Brandstetter. (Gr. 8.) ℳ 8.
Schillers Lied von der Glocke. Bearb. von Fr. Wegener. Gotha. F. A. Perthes. (8.) ℳ 0, 80.
Schjerning, W., der Pinzgau. M. 1 Karte, 9 Taf. u. 1 Abb. im Text. Stuttgart. Engelhorn. (Gr. 8.) ℳ 8, 80.
Schoemann, G. F., griechische Alterthümer. 4. Aufl., bearb. von Lipsius. 1. Bd. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 12.
Schwieger, Paul, der Zauberer Vergil. Berlin. Mittler & Sohn. (8.) ℳ 1, 50.
Sell, K., Philipp Melanchthon der Lehrmeister des protestant. Deutschland. Freiburg i. B. Mohr. (8.) ℳ 0, 70.
Sombart, W., Socialismus und sociale Bewegung im 19. Jahrh. Jena. Fischer. (Gr. 8.) ℳ 0, 50.
Die Sparcassen u. Vorschußvereine in Steiermark im J. 1895. Bearb. im Statist. Landesamte von Steiermark. Graz. Leuschner & Lubensky in Comm. (1, 53 S. Lex. 8.)
Tabeller vedkommende Skibsfartsbevægelsen 1872—1894 og Handelsflaaderne 1886—1896. Udgivne af det Statistiske Centralbureau. Christiania. Aschehoug & Co. in Comm. (XI, 93 S. Gr. 8.)
Thudichum, F., Promachiavell. Stuttgart. Cotta Nachf. (8.) ℳ 2.
Wasmann, E., S. J., Instinct u. Intelligenz im Thierreich. Freiburg i. B. Herder. (8.) ℳ 1, 30.
Wundt, W., Grundriß der Psychologie. 2. Aufl. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 7.
—, Outlines of Psychology. Transl. by Charles Hubbert Judd. Ebd. (XVIII, 342 S. Gr. 8.)

Antiquarische Kataloge.

Bangel & Schmitt in Heidelberg. Nr. 31. Altclassische Philologie.
Deuticke, F., in Wien. Nr. 31. 1000 gute, alte Bücher.
Fock, G., in Leipzig. Nr. 125. Classische Philologie.
List & Francke in Leipzig. Nr. 287. Deutsche Literatur des 18. u. 19. Jahrh.'s.
Ricker, J., in Gießen. Nr. 23. Deutsche Sprache. Orientalische u. slavische Sprachen.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Geschichte Dr. Georg v. Below in Münster i. W. wurde in gleicher Eigenschaft nach Marburg i. H., der ord. Professor der alten Geschichte Dr. Christian Volquardsen in Göttingen in gleicher Eigenschaft nach Kiel, der ord. Professor der alten Geschichte Dr. Georg Busolt in Kiel in gleicher Eigenschaft nach Göttingen versetzt, der a. ord. Professor der Kunstgeschichte Dr. Joseph Neuwirth in Prag (deutsche Univ.) wurde zum Ordinarius befördert, der Privatdocent des Strafrechts und Völkerrechts Dr. Ernst Beling in Breslau, die Privatdocenten der Chirurgie Dr. Gönner und Dr. E. Burckhardt in Basel und der Privatdocent der inneren Medicin Dr. Hermann Müller in Zürich zu a. ord. Professoren, der Regierungsrath im kais. Gesundheitsamt Prof. v. Buchka in Berlin zum Docenten der Chemie an der technischen Hochschule in Charlottenburg ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Paul Straßmann für Frauenheilkunde, in München Dr. Georg Preuß für Geschichte, in Zürich Dr. J. B. Messerschmitt für Geodäsie, im Amsterdam Dr. G. Hondius Boldingh für analytische Chemie.

Der a. ord. Professor der Chemie Dr. Töhl in Rostock wurde zum kais. Regierungsrath und Mitglied des Patentamts in Berlin ernannt.

Die k. Akademie der Wissenschaften in Berlin ernannte die ord. Professoren der Zoologie Dr. Bütschli in Heidelberg und Dr. Weismann in Freiburg i. B. zu correspondierenden Mitgliedern, die k. Akademie der Wissenschaften in Turin den ord. Professor der indogerm. Sprachwissenschaft Dr. Brugmann in Leipzig zum auswärtigen ord. Mitglied, die philosophische Facultät in Jena den ord. Professor Geh. Rath Dr. Kuno Fischer in Heidelberg zum Ehrendoctor.

Verliehen wurde: dem Schriftsteller auf dem Gebiet der Ohrenheilkunde Dr. Ludwig Stacke in Erfurt das Prädicat Professor, dem ord. Professor der Mathematik Dr. Brill in Tübingen das Ehrenritterkreuz des k. württ. Kronenordens, dem Bibliothekar der k. Landesbibliothek Prof. Dr. Th. Schott in Stuttgart das Ritterkreuz desselben Ordens.

Am 8. März † in Milwaukee der deutsch-amerikanische Dichter Konrad Krez.

Am 10. März † in Glasgow der Professor am Free Church College Henry Drummond.

Am 12. März † in Halle a. S. der Professor der Zahnheilkunde Dr. Ludwig Holländer im 64. Lebensjahre.

Am 13. März † in Petersburg der Nationalökonom und Culturhistoriker Dr. oec. pol. Johannes v. Keußler.

Am 14. März † in Löwen der medicinische Schriftsteller Dr. de Marbaix.

Am 15. März † in Wien der Kunsthistoriker Sectionschef a. D. Dr. Gustav Frhr. v. Heider, 77 Jahre alt; in Mayfair der Oxforder Professor der Mathematik John James Sylvester im 83. Lebensjahre.

Mitte März † in Lugano der frühere ord. Professor der Mineralogie in Zürich Dr. Gustav Adolf Kenngott, 90 Jahre alt.

Am 17. März † in Kiew der Professor der Hautkrankheiten Dr. Michael Iwanowitsch Stukowenkow; in Delft der Mathematiker Prof. Dr. Ch. M. Scholz, 48 Jahre alt.

Durch das Ableben des verdienten Prof. Daniel Sanders wird in der Weiterführung seines letzten Werkes, des im Verlage der Langenscheidt'schen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) in Berlin erscheinenden encyklopädischen Wörterbuches der engl. u. deutschen Sprache von Muret-Sanders, Theil II, keinerlei Stockung eintreten. Der englisch-deutsche Theil, der von Prof. Dr. Muret bearbeitet ist, wird mit der im Juli d. Js. erscheinenden 24. Lfg. vollständig. Der deutsch-engl. (II.) Theil ist von Prof. Sanders bis F vollendet und wird von dort ab von Prof. Immanuel Schmidt mit Unterstützung einer Anzahl Sprachgelehrter beider Nationalitäten derartig bearbeitet, daß wir in etwa drei Jahren auf die Vollendung des Werkes hoffen dürfen.

Preisausschreiben.

Der am 14. Juni 1893 verstorbene Professor der Philosophie Dr. Jakob Frohschammer hat durch testamentarische Verfügung vom 9. December 1890 an der k. Ludwig-Maximilians-Universität **München** eine **Frohschammer-Preis-Stiftung** begründet. Aus den Zinsen derselben soll alle vier Jahre ein Preis von **1600 Mark** einer hervorragenden philosophischen Arbeit zuerkannt werden, und zwar sollen dabei hauptsächlich Arbeiten über Naturphilosophie, Religionsphilosophie, Psychologie, Ethik und Pädagogik Berücksichtigung finden. Dieser

Preis steht zum erstenmal zur Verfügung am 1. Januar 1900. Die mit Ausschreibung eines Preisthemas betraute philosophische Facultät erster Section wünscht für diesen Termin

eine eingehende **psychologische Analyse der Thatsache des Wollens**. Der Bearbeiter des Themas kann sich seine Grenzen eng oder weniger eng stecken. Er kann mehr auf das Gemeinsame alles Wollens oder aller Willensthätigkeit sich beschränken oder in höherem Grade zugleich die mancherlei Möglichkeiten und Modificationen des Wollens systematisch ins Einzelne verfolgen. Er kann ausschließlich bei der Frage verweilen, was das Wollen sei, oder zugleich in höherem Maße auf die Bedeutung eingehen, die das Wollen oder das Bewußtsein des Wollens auf den verschiedenen Gebieten des psychischen Lebens besitzt, auch denen, welche von den psychologischen Disciplinen der Logik oder Erkenntnißlehre, der Aesthetik, der Ethik ꝛc. behandelt werden. Er kann endlich auf die Kritik vorhandener Anschauungen sich einlassen, beziehungsweise von denselben ausgehen, oder geflissentlich auf solche Kritik verzichten. Die wissenschaftlich vollständige, bis zu den letzten auffindbaren Thatsachen und Gesetzen des psychischen Lebens zurückgehende Feststellung des allgemeinen Wesens des Wollens soll in jedem Falle den Kern der Arbeit ausmachen.

Die Bearbeitungen dieses Themas sind in der für Preisaufgaben üblichen Form **bis zum 1. October 1899** an das k. Universitätssecretariat einzusenden, worauf am 1. Januar 1900 die eventuelle Preiszuerkennung erfolgen wird. Falls keine der eingelieferten Arbeiten den Anforderungen der Facultät genügen sollte, bleibt dieser das Recht vorbehalten, nach eigenem Ermessen auch einem anderen bis dahin erschienenen philosophischen Werke, welches den obigen Bedingungen entspricht, den Preis zu ertheilen.

München, im März 1897.

Der Dekan der philosophischen Facultät
erster Section der K. Ludwig-Maximilians-Universität.
Dr. **Ernst Kuhn**.

Erwiderung.

Die Besprechung meiner Schrift „Lied und Märe" im lauf. Jahrg. Nr. 7, Sp. 242 fg. d. Bl. zwingt mich zu erwidern:

1) Sie verkennt durchaus die Tendenz meines Buches, das nicht histor.-kritische Abhandlungen, sondern für ein weiteres Publicum nur nach Grimm's Märchen und bekannten Liedersammlungen charakterisierende Skizzen, besonders nach der poetischen Seite, giebt, und das Historische nur zur Erläuterung heranzieht. Es war leicht, dies zu erkennen, doch bedaure ich nunmehr das Fehlen eines Vorwortes.

2) Meinem Zweck entsprechend habe ich jede Literaturangabe vermieden, daraus folgt nicht meine Unkenntniß. Wenn ich z. B. über Dornröschen nicht nach der Benfey'schen Einwanderungstheorie urtheile, so folgt nur daraus, daß ich sie nicht billige.

3) Der Vorwurf historischer Unkenntniß z. B. in Beziehung auf das „Heirathsalter im Mittelalter" ist aus der Luft gegriffen, da ich kein Wort darüber sage. Desgleichen ist der Rath, Volksbücher des 17. saec. zu lesen, für mein Thema sinnlos.

4) Die Parallelen des letzten Capitels sind als solche von niemandem fallen gelassen, behaupten aber nur ausnahmsweise eine historische Verwandtschaft.

5) Die Behauptung, ich hätte das Julfest für einen „Vorgänger des Weihnachtsfestes" erklärt, ist unwahr, und beruht offenbar auf einer Verwechselung mit der folgenden Zeile. Vielmehr stimme ich hierin z. B. mit Meyer G. Myth. S. 196 überein.

Nach diesen Proben darf ich das Urtheil über den Ton der Besprechung getrost dem Leser überlassen, der darin allerdings „Methode" erkennen wird.

Magdeburg. Dr. **Adolf Thimme**.

Hierauf geht uns von dem Herrn Referenten das Nachstehende zur Richtigstellung zu:

1) Ref. kann die Behauptung des Verf., daß sein Buch „das Historische nur zur Erklärung heranzieht" nicht ernst nehmen, wo eins von den sieben Capiteln des Buches die Ueberschrift trägt „Zur Geschichte der Volkspoesie" und ein anderes „Antike Märchen in deutschem Gewande" heißt. Auch theilt Ref. weder die Anschauung des Verf.'s, daß man sich in einem Buche für ein weiteres Publicum über die Ergebnisse der geschichtlichen Forschung hinwegsetzen dürfe, noch die andere, daß eine poetische Charakterisierung ohne Basierung auf Geschichte möglich sei.

2) Ref. hat nirgends gesagt, daß aus dem Fehlen der Literaturangaben die Unkenntniß folge, sondern dieselben vielmehr aus den groben Widersprüchen geschlossen, die sich zwischen Angaben des Verf.'s und der einschlägigen Fachliteratur finden. Daß der Verf. die Benfey'sche Wanderungstheorie, die seitdem auf Volksbrauch und Volksglauben erweitert worden ist, mißbilligt, ist ja sehr interessant zu erfahren, wird aber in den Augen von Fachleuten wohl dem Verf. mehr schaden als Benfey.

3) S. 72 und 73 handeln über das Alter, wesentlich der Königstöchter und Königssöhne im Märchen. Dabei spricht der Verf. über deren Jugendlichkeit mehrfach seine Verwunderung aus. „Die sieghaften Prinzen und Helden wäre man wohl versucht für etwas älter zu halten" .... „Dieser Held könnte beim besten Willen noch nicht über das fröhliche Tertianeralter hinaus sein." Das wird auf die Eigenart des Märchens geschoben; denn der letztere Satz wird fortgesetzt: „wenn es mit derartigen Angaben der Märchen irgendwie genau zu nehmen wäre." Das Richtigere aber wäre gewesen, sich auf das sehr viel frühere Heirathsalter des alten Indiens (vgl. noch Max Müller's Chips from a German Workship. I, (1894) p. 456—468) und des deutschen Mittelalters (vgl. z. B. Hartmann's Armen Heinrich) zu beziehen. Nach Meinung des Ref. begründet das sehr wohl den Vorwurf historischer Unkenntniß. Es zeigt auch nicht allzureife historische Bildung, wenn man (S. 93) die mittelalterliche Cultur ins 15. und 16. Jahrh. setzt. Der Verf. verwahrt sich gegen den Rath „Volksbücher des 17. saec. zu lesen." Der ihm vom Ref. gegebene Rath bezog sich aber auf „Bücher über Volksglauben aus dem 17. Jahrh." Wenn der Verf. sich durch die Lectüre von einigen Werken letzterer Art überzeugt haben wird, daß dies zwei verschiedene Dinge sind, dann wird es Zeit sein, die Frage zu erörtern, ob der Rath sinnlos war. Ref. verdankt der Lectüre derartiger meist lateinisch geschriebener Bücher einige Kenntniß über Ursprung und Wesen vieler Züge an den „Fabel- und Wunderwesen," mit denen sich Cap. 6 ausschließlich beschäftigt, so daß er sie dem Herrn Verf. ebenfalls wünscht.

4) Im letzten Capitel „Antike Märchen in deutschem Gewande" wird, wie schon der Titel sagt, durchweg eine historische Verwandtschaft behauptet (der Verf. hat nach Satz 3 seiner Erwiderung, seit er das Buch schrieb, seine Anschauungen geändert und mißbilligt jetzt die Migrationstheorie, die ihm doch offenbar den Titel des Capitels 6 eingab). Es wäre gewiß interessant, wenn der Verf. die Folkloristen angeben wollte, die in der fränkischen Localsage von Siegfried noch einen Frühlingsmythus sehen, Wuotan für den deutschen Frühlingsgott erklären, die Meleager zum griechischen Frühlingsgott machen, neben ihn den Adonis stellen, die in den Amazonen das „Jagdgefolge der asiatischen Mondgöttin" sehen u. s. w. All diese Confusion findet sich auf einer Seite, S. 155. Jede der Nachbarseiten gewährt eine gleiche Ausbeute.

5) S. 7, Zeile 3 ist von einem „Sonnwend- und Julfest" die Rede, und Z. 7 heißt es „die christliche Kirche war klug genug, hier soweit als möglich Nachsicht zu üben und manches heidnische Fest wie das Frühlingsfest der Ostern und das Julfest in den christlichen Kalender zu übernehmen." Welchem Tag des christlichen Kalenders entspricht denn das „Julfest", wenn nicht dem 25. December? Die alten Deutschen kannten aber auch kein Sonnwendfest, wovon sich der Verf. z. B. in Mogk's Mythologie überzeugen kann. Hatten sie doch weder ein gemeinsames Wort für Sonnenwende noch für Tag- und Nachtgleiche, sondern sind doch die später dafür entstehenden Wörter genaue Uebersetzungen aus dem Lateinischen, so daß sich z. B. mhd. sunnenwende gleich lat. solstitium einzig auf die Sommersonnenwende bezieht.

Glasgow. Dr. **Alexander Tille**.

Der nächsten Nummer (13) des Liter. Centralblattes wird das Vorlesungsverzeichniß der Universitäten und Hochschulen des deutschen Sprachgebiets beigegeben werden.

Literarische Anzeigen.

R. Gaertners Verlag, H. Heyfelder, Berlin SW.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft

Deutsche Zeitschrift zur Pflege der Wissenschaft im Geist des Comenius.

Herausg. von Archivrat Dr. **L. Keller.** Erscheint seit 1892. Jährlich 10 ℳ

Comenius-Blätter für Volkserziehung.

Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft. Erscheint seit 1893. Jährlich 4 ℳ

Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft.

(In zwanglosen Heften.)

Bisher sind erschienen:

I, 1. **L. Keller, Die Comenius-Gesellschaft.** Geschichtliches u. Grundsätzliches. 0,75 ℳ

I, 2. **W. Heinzelmann, Goethes religiöse Entwicklung.** 0,75 ℳ

I, 3. **J. Loserth, Die kirchliche Reformbewegung in England im 14. Jahrhundert und ihre Aufnahme und ihre Durchführung in Böhmen.** 0,75 ℳ

II, 1. **L. Keller, Wege und Ziele.** Rückschau und Umschau am Beginn des neuen Gesellschaftsjahres. 0,75 ℳ

II, 2. **K. Reinhardt, Die Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre und die Frankfurter Lehrpläne.** 0,75 ℳ

II, 3. **L. Keller, Die böhmischen Brüder und ihre Vorläufer.** 0,75 ℳ

III, 1. **L. Keller, Comenius und die Akademien der Naturphilosophie des 17. Jahrhunderts.** 1,75 ℳ

III, 2. **P. Natorp, Ludwig Natorp.** Ein Beitrag zur Geschichte der Einführung Pestalozzischer Grundsätze in die Volksschule Preussens. 0,75 ℳ

IV, 1 u. 2. **L. Keller, Die Anfänge der Reformation und die Ketzerschulen.** Untersuchungen zur Geschichte der Waldenser beim Beginn der Reformation. 1,50 ℳ

Soeben erschien:

Zwingli-Bibliographie

Verzeichnis der gedruckten Schriften von und über Ulrich Zwingli

Zusammengestellt von **Georg Finsler.** Herausgegeben durch die Stiftung von **Schnyder von Wartensee.**

8. 187 Seiten, broschirt.

Preis 4 ℳ.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Theodor Ackermann,

München, Promenadenplatz 10.

Vom Antiquariat wurde in letzter Zeit veröffentlicht: Nrn.:

428. Geschichte, Geographie, Reisen, Atlanten. 1017 Nrn.

429. Pädagogik, Stenographie, Kalligraphie etc. Turnen, Heilgymnastik, Schwimmen etc. 758 Nrn.

430ª. Geschichte, Geographie, Reisen.

430ᵇ. Kunstgeschichte, Kunstgewerbe etc., Architektur, Ingenieurwissenschaft, Maschinenkunde etc.

430ᶜ. Literaturgeschichte, Encyclopädien, Biographien etc., Belletristik.

431. Populäre Medicin. 637 Nrn. Medicinische Curiositäten, ältere Badeschriften, Kräuterbücher etc. 865 Nrn.

432. Forst- u. Jagdwissenschaft (Fischerei, Fischzucht, Hundezucht, Vogel-Fang, -Zucht etc. 465 Nrn.

433. Haus- u. Landwirthschaft, Obst-, Gemüse- u. Blumengärtnerei, Kochbücher, Gastronomie etc., Landwirthschaftliche Gewerbe. 966 Nrn.

434. Der Adel Deutschlands und Oesterreichs in Porträts des 17. Jahrhunderts. 740 Nrn.

435. Kirchengeschichte, zum grossen Theile aus dem Nachlasse des k. Oberconsistorialrathes Dr. W. Preger. 943 Nrn.

R. Gaertner's Verlag, H. Heyfelder, Berlin SW.

Soeben erschienen:

Das

Varuslager im Habichtswalde bei Stift Leeden.

Von

Prof. Dr. F. Knoke,

Direktor des Ratsgymnasiums zu Osnabrück.

Nachtrag. Gr. 8. ℳ 0, 60.

Im Anschluss an das vor kurzem erschienene **Hauptwerk.** (Mit 2 Tafeln = 4 Mark.)

Von demselben Verfasser sind ferner erschienen:

Die

Kriegszüge des Germanicus in Deutschland.

Mit 5 Karten 15 ℳ. Nachtrag 5 ℳ

Die

römischen Moorbrücken in Deutschland.

Mit 4 Karten, 5 Tafeln u. 5 Abbildungen in Holzschnitt.

Preis 5 Mark.

Die beste, billigste, vollständigste **Uebersetzungs-Bibliothek** sämtl. griech. u. röm. Klassiker ist die berühmte Osiander-Schwab'sche. 749 Bdchn. à 50 ₰ Die komplete Sammlg. statt 374½ ℳ zu 125 ℳ. Kataloge gratis.

Heinrich Kerler in Ulm.

Für die in der Vorbereitung begriffene Herausgabe der

Vorlesungen Heinrich v. Treitschkes über Politik

werden noch stenographische Nachschriften der folgenden Vorlesungen gesucht

1. **Geschichte der politischen Theorien von Plato bis auf die Gegenwart.**
2. **Ueber Staat und Kirche.**
3. **Kritik und Geschichte des Parlamentarismus.**
4. **Politik der Staatenbünde.**
5. **Politik und Geschichte der europäischen Staatengesellschaft** (Geschichte und Politik des europäischen Staatensystems.)

Angebote erbittet die Verlagsbuchhandlung von

S. Hirzel in Leipzig,
Königsstraße 2.

Deutsche Sprache und Litteratur

bis ins 18. Jahrhundert.

(Bibliothek eines bekannten Gelehrten.)

Katalog versendet gratis

Stuttgart, R. Kaufmann's Antiquariat.

Soeben erschien f. d. nächste Semester

Vorlesungsverzeichnis

sämtlicher Universitäten und Hochschulen des deutschen Sprachgebietes.

Preis 50 Pf.

Herausgeg. vom Verlag des Litterarischen Centralblattes für Deutschland

Eduard Avenarius in Leipzig.

Cambridge, England.

High class Boarding House close to the Colleges and University Library. Home Comforts. Moderate terms. Proprietress, 32 Jesus Lane, Cambridge, England.

Pianinos von 450 Mk. an.

Flügel.

10jährige Garantie.

EMMER-

Harmoniums von 95 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlg. Rabatt u. Freisendg.

W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.

Pianoforte- u. Harmonium-Fabrikant.

Hierzu je eine Beilage von B. G. Teubner in Leipzig und Fischer & Franke in Gr. Lichterfelde-Berlin.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig. Arndtstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 13.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig,
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 3. April. ← Preis jährlich 30 M.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

A Concordance to the Septuagint and the other Greek Versions of the Old Testament (including the Apocryphal Books) by the late Edwin Hatch, M. A., D. D. and Henry A. Redpath, M. A. Assisted by other scholars. Part. VI. *ΠΡΟΣ—ΩΧΡΙΑΣΙΣ.* Oxford, 1897. Clarendon Press. (S. 1207—1504. Gr. 4.) sh. 21.

Als Ref. im Jahrg. 1896, Nr. 45, Sp. 1625 d. Bl. die 5. Lieferung anzeigte, sprach er es aus, daß die letzte noch ziemlich stark werden müsse, um das Werk in den in Aussicht genommenen 6 Theilen zu Ende zu führen. Das ist in der That der Fall; diese letzte Lieferung ist weitaus die stärkste, aber mit ihr ist auch ein Werk beendet, das seinesgleichen in unserem Jahrhundert suchen wird, und nur mit dem Danke gegen Alle, die an demselben betheiligt waren, kann der Berichterstatter diesen letzten Theil zur Anzeige bringen. Dieser Dank gebührt insbesondere auch denen, welche die Collationen ausgeführt haben und die nicht mit Namen aufgeführt werden können, weil die ersten Aufzeichnungen nicht vollständig waren. Die Namen der Herausgeber, dessen der das Unternehmen plante und begann, aber nicht einmal das Erscheinen der ersten Lieferung erlebte, und dessen der das Werk hinausführte, werden wie die eines Saul und Jonathan für immer verbunden bleiben; Hatch-Redpath wird die kürzeste Bezeichnung sein (als Siegel H-R), mit der das Werk in der Folgezeit genannt werden wird. Bibliographisch muß es nach dem am Schluß beigefügten Titelzeug künftig beschrieben werden, als in Oxford 1897 erschienen: Vol. I. *Α—Ι*. VI. p. 1—696. Vol. II. *Κ—Ω* 697—1504, gr. 4 (nicht Folio, trotz seiner Blatthöhe von 34 cm). Vom 1. Januar 1897 ist die Vorrede datiert, welche wesentlich den Inhalt der Preliminary Notice vom October 1888 wiederholt. Die letzten Seiten (1499 fg.) enthalten Addenda et Corrigenda. Unter den ersteren sind, was besonders erfreulich ist, sämmtliche Wörter aus Aquila, Symmachus ꝛc. zusammengestellt, die im dritten Band von Swete's LXX und von Pitra's Spicilegium Solesmense vorkommen und in die 5 ersten Lieferungen gehört hätten. Zu den Corrigenda wird ein längerer Gebrauch noch dieses und jenes fügen müssen. Wo findet sich z. B. *ανηφθη* aus Jud. 5, 8? Im vorliegenden Theil fehlt 1401 unter *υιος* nicht die Stelle, aber das Wort *υιος* zu Sir. 1, 1; 1285c einer der seltenen Druckfehler *σπούδαιος*. Welche Arbeit es mit sich brachte, daß noch kein ordentlicher Septuagintatext vorliegt, dafür nur ein Beispiel. Sir. 43, 17 liest Swete mit BS *ὠνείδισεν*, die alte römische Ausgabe von 1587 (mit A) das einzig richtige *ὤδίνησε*. Also mußte nun die Stelle sowohl S. 994 unter *ὀνειδίζειν*, als S. 1492 unter *ὠδίνειν* gebucht und jedesmal die gegentheilige Lesung in Klammer vermerkt werden. Dadurch ist aber auch die Concordanz zu einem wesentlichen Hilfsmittel zur Herstellung eines richtigen Textes geworden. Daß aber auch sie noch nicht alle Arbeit abnimmt, möge im Anschluß an ein Beispiel gezeigt werden, das unlängst in einem Theol. Literaturblatt erörtert wurde. Gen. 4, 1 übersetzt die LXX את יהוה *δια του κυριου*; in Uebereinstimmung mit Dillmann, Ball und vielen Anderen schreibt noch Spurrell (notes on Genesis 1896), es lasse sich nicht sagen, ob das eine freie Uebersetzung sei oder מֵאֵת voraussetze. Bei Präpositionen und derlei kleinen Wörtern giebt die Concordanz deren hebräisches Aequivalent nicht an; thäte sie dies, so wäre längst bekannt, daß in demselben Buch auch sonst noch את genau so wie hier durch *διά* wiedergegeben, die Uebersetzung also durchaus nicht zu beanstanden ist; s. 40, 14. Wichtiger ist die principielle Frage über die beste Anordnung einer Concordanz, die im Blick auf künftig zu unternehmende Werke (targumische? syrische? ꝛc.) noch einmal erörtert werden muß. Wie früher beschrieben, ist hier hinter jeder griechischen Belegstelle das entsprechende hebräische Wort durch eine in Klammer beigefügte Zahl bezeichnet; das ist bei Worten, die nicht häufig sind, vielleicht sogar noch bei solchen, die einige hundertmal vorkommen, ganz genügend. Wie aber bei solchen, deren Belegstellen bis zu 60 Spalten füllen? Nehmen wir aus diesem letzten Theil *υιος*; das steht unter anderem auch für מִשְׁמֶרֶת; wollen wir nun wissen, wo dies der Fall ist, müssen wir 9 Spalten à 55 Linien durchsehen, um bei Num. 4, 28 den ersten, dann weitere 50 Spalten, um — keinen zweiten Beleg dafür zu finden, und sind erst nicht sicher, ob wir bei dieser Durchsicht keine

Stelle übersehen haben; dafür hat der Sammler und der Setzer einige tausendmal „(3)“ schreiben und setzen müssen, um uns zu belehren, daß griechisch υιος = hebräisch בֵּן sei. Oder wer psychologische Studien machen und wissen will, wo griechisches ψυχη = hebräisches נפש, und wo = לב, und wo = רוח, der muß es aus einer ganzen Reihe von Stellen zusammensuchen. Bei solchen Wörtern hätte sich ganz entschieden die von Trommius und Kircher befolgte Anordnung gelohnt, die Belegstellen nach ihren Aequivalenten zu gruppieren. Aber Ref. wenigstens nimmt diese Uebelstände gern in den Kauf in der Freude darüber, daß das Werk überhaupt da ist, und daß der Schlußlieferung sofort eine weitere Ankündigung beigegeben war, daß von demselben Herausgeber a Concordance of all Proper Names occurring in the Septuagint in Vorbereitung sei und von den Verwaltern der Clarendon Press sobald als möglich veröffentlicht werden solle. Wohl einem Lande, wo der Wissenschaft solche Mittel zur Verfügung stehen! E. N.

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Hrsg. von Oscar v. Gebhardt und Ad. Harnack. Leipzig, 1896. Hinrichs.

XIV. Bd. Hft. 2: **Ropes, James Hardy, Die Sprüche Jesu, die in den kanonischen Evangelien nicht überliefert sind. Eine kritische Bearbeitung des von D. Alfred Resch gesammelten Materials.** (VIII, 176 S. Gr. 8.) ℳ 5.50.

Es erscheint als eine Art Sühne, daß die unwissenschaftlichen Theorien von Resch über die „Agrapha“ in den „Texten und Untersuchungen“ (V, 4) in demselben Sammelwerk ebenso treffend wie entschieden abgethan werden (als Stoffsammlung behält Resch's Arbeit selbstverständlich ihren vollen Werth). Mit höchst gesundem Sinn erweist der Verf., daß 47 von den Aussprüchen, die Resch auf Jesus zurückführt, von der Ueberlieferung und 11 weitere wenigstens von der ältesten Ueberlieferung gar nicht als solche bezeichnet werden und daß sieben, die als solche bezeichnet sind, keinen historischen Werth haben. Man könnte sogar fragen, ob er nicht oft zu mild geurtheilt hat bei den 13 Sprüchen, die er für möglicherweise, und bei den 14, die er für wahrscheinlich echt hält. Von letztern hat Resch fünf selbst für zweifelhaft bezw. unecht erklärt und Nestle in seiner Auswahl in Novi Testamenti supplementum 89—92, welche 26 Nummern umfaßt, 2 ausgeschlossen. Doch wir erwähnen nur den einzigen Fall, wo der Verf. sich deutlich als voreingenommen erweist (S. 149). Der Schluß des Agraphon: „ich werde mir jene Guten erwählen, welche mein Vater im Himmel mir gegeben“, „hat johanneischen Klang . . und könnte als ein sehr willkommenes Seitenstück zu Matth. 11,27 gelten. Ich sehe also keinen Grund ein, warum diese Stelle nicht aus einer guten Ueberlieferung der Gedanken Jesu herstammen soll.“ Und kennt ein so unterrichteter Mann wirklich nicht den ältesten Text von Matth. 11,27? Oder reicht die Klarheit seines Blickes nicht aus, um zu sehen, daß dieser auch nicht eine Linie über die synoptische Christologie zur johanneischen hinausgeht? Auffallend ist auch, daß öfters recht naheliegende Bibelstellen nicht citiert sind, z. B. I Petr. 2,11 zu Nr. 29 Ende, Jes. 1,10 zu Nr. 33, II Kor. 5,1 zu Nr. 122, Marc. 13,14 zu Nr. 123, Hebr. 4,10 fg. zu Nr. 134, ferner Didache 8,2 zu Nr. 113. Das Citat S. 47 Z. 11 fg. ist nicht aus Eusebius, sondern aus Dionysius von Korinth bei Eusebius.

Schm.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 12.

Inh.: Die Verachtung des Heiligen. — Die Augsburgische Confession in ihrer Bedeutung für das kirchliche Leben der Gegenwart. 2. — Verirrungen in der römisch-katholischen Kunst. — Aus der braunschweigischen Landeskirche. — Aus Rußland. — Die „Volksdichterin“ Johanna Ambrosius. — Verzeichniß der Vorlesungen an den protest.-theol. Facultäten im Sommersemester 1897.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Lätare: freue dich! — Einer Confirmandin ins Gesangbuch. — Zum Gedächtniß Karl Holsten's. 1. — Sociales aus Schlesien — Zur Sonntagsfrage.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Gottw. Karo, der Glaube in der Wissenschaft. — Herm. Lüdemann, Erkenntnißtheorie und Theologie. 3. — J. Websky, aus dem Lager der landeskirchlichen preuß. Lutheraner.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 11 u. 12.

Inh.: Hirtenbrief. — Bischof Herzogs Predigten. — Aus der Klausur: Altkatholiken und Freimaurer. (Schl.) — Die anglikanische Kirche.

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 16. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Jul. Werner, Kaiser Wilhelm I in religiöser und kirchenpolitischer Beleuchtung. — A. Jentsch, Rechtfertigung und Heiligung in ihrem gegenseitigen Verhältniß nach der Lehre des Apostels Paulus Eine biblisch-theologische Studie. — Frobenius, Gedanken über die sittlichreligiöse Bewahrung unserer confirmierten Jugend. — H. Köhler, Geschichtsmaterialismus und Religion.

Römische Quartalschrift für christl. Alterthumskunde u. für Kirchengeschichte. Hrsg. von Ant. de Waal u. Heinr. Finke. 10. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Grisar, der Sarkophag des Junius Bassus. — de Waal, die Taufe Christi auf vorconstantinischen Gemälden der Katakomben. — Wehofer, eine neue Aberkioshypothese. — Marucchi, miscellanea archeologica. — de Waal, Darstellung eines Martyrers auf einer altchristlichen Lampe. — Grisar, die Ausstellung von Gegenständen der Archäologie und der christlichen Kunst zu Orvieto. — Wehofer, zur Vita des Aberkios. — Buschbell, die Professiones fidei der Päpste. (Schl.) — Sievert, das Vorleben des Papstes Urban IV. — Eubel, Welches Verfahren wurde im großen Schisma beobachtet, wenn ein in der einen Obedienz geweihter Bischof zur anderen übertrat? — Fromme, der erste Prioritätsstreit auf dem Konstanzer Concil.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1897. Heft 3.

Inh.: G. M. Dreves, des hl. Ambrosius Lied vom Morgenroth. — Heinrich Pesch, Lohnvertrag und gerechter Lohn. 3. — Joseph Schwarz, der Werth Afrikas. 2. — Jos. Dahlmann, der Materialismus in Indien. (Schl.) — Th. Schmid, zur Choralkunde. (Schl.

Geschichte.

Altmann, Privatdocent Dr. Wilh., **Ausgewählte Urkunden** zur brandenburgisch-preussischen Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte. Zum Handgebrauch zunächst für Historiker herausgegeben. In zwei Theilen. Berlin, 1897. Gaertner. (VIII, 246; VIII, 316 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Der Nutzen von Publicationen wie die vorliegende für historische und juristische Unterrichtszwecke hat sich schon durch die früher von dem Herausgeber mit Bernheim gemeinsam veranstaltete Sammlung herausgestellt. Jetzt ist der Plan etwas verändert. Denn es handelt sich nicht um die gesammte deutsche Rechtsentwickelung, sondern um die des bedeutendsten Particularstaates. Aber wenn auch dem jetzigen Unternehmen nicht die praktische Brauchbarkeit des früheren nachgesagt werden kann, denn die Juristen werden um so weniger davon profitieren, je mehr sie neuerdings bloß auf das Bürgerliche Gesetzbuch dressiert werden sollen, so erhellt doch, daß es eine wesentliche, ja nothwendige Ergänzung des früheren ist. Altmann theilt im ersten Buch 51 Actenstücke mit und wir sehen nicht, daß irgend ein wichtiges übergangen worden wäre. Der zweite Band giebt uns 41 Nummern, ist indessen doch wegen des größeren Umfanges der einzelnen stärker ausgefallen als der erste. Hier wären aber doch vielleicht bei neuer Auflage des Buches einige Lücken auszufüllen. Zunächst sehen wir nicht ein, warum die Provinzialordnung fehlt, da doch Landgemeinde- und Kreisordnung mitgetheilt werden. Dann scheint uns aber auch der kirchlichen Entwickelung eine etwas größere

Aufmerksamkeit geschenkt werden zu müssen, zumal wenn man erwägt, welche politische Bedeutung diese gerade in neuerer Zeit gehabt hat. Das ganze Werk begnügt sich in dieser Beziehung einen Auszug der Consistorialordnung von 1573 zu geben. Das ist zu wenig. Ueber die Stellung der katholischen Kirche erfährt der Benutzer nur Spärliches in den Anmerkungen zur Verfassungsurkunde, über die der evangelischen gar nichts. Daß der Hrsgbr. die neueren Gesetze in der Puttkammer'schen Orthographie abgedruckt hat, können wir nicht billigen. Bei Gesetzabdrücken muß auch die Orthographie des Gesetzgebers respectiert werden, zumal da der preußische sich in bewußten Gegensatz zu dem schulmeisterlichen Experiment des Cultusministers gesetzt hat und dieser selbst seine Verordnungen in der gewöhnlichen Orthographie abfaßt.

Brandis, Henning, Diarium. Hildesheimische Geschichten aus d. J. 1471—1528, hrsg. von Ludwig Hänselmann. Hildesheim 1896. Gebr. Gerstenberg. (III, LI, 370 S. Gr. 8.) ℳ 13, 50.

Den großen und mannigfachen Verdiensten, die sich Hänselmann um die Geschichte Niedersachsens und um die Kenntniß niederdeutscher Dinge überhaupt erworben, hat er durch die Herausgabe des oben stehenden Buches ein neues und zwar nicht das kleinste hinzu gesellt. Die Aufzeichnungen des Hildesheimer Bürgers Henning Brandis, der in den letzten Jahrzehnten des 15. und in den ersten des 16. Jahrhunderts eine hervorragende Stellung in seiner Vaterstadt eingenommen, mehrmals das Bürgermeisteramt in ihr bekleidet und als Staats- und Kriegsmann eine einflußreiche Rolle gespielt hat, sind wohl von einzelnen Provinzial-Geschichtsschreibern wie Krötz, Lüntzel, Priebatsch u. A. hie und da bruchstücksweise benutzt worden, aber in ihrem ganzen Umfange haben sie bisher vergebens auf eine den Forderungen der heutigen Wissenschaft entsprechende Herausgabe geharrt. Diese ist ihnen durch die ebenso mühsame wie sorgfältige Bearbeitung des Herausgebers zu Theil geworden, wofür diesem die Historiker Niedersachsens zu lebhaftem Danke sich verpflichtet fühlen werden. Denn diese Aufzeichnungen sind in der That für Hildesheim und die ihm benachbarten Gebiete eine Quelle ersten Ranges. Mit Recht bemerkt der Herausgeber, daß „unter allen bis zur Stunde bekannten Ueberlieferungen dieser oder ähnlicher Art es schwerlich eine zweite gebe, worin sich die Geschichte einer Landschaft und einer Zeitspanne von 57 Jahren so klar und so mannigfaltig spiegele wie in dieser". Und der hier hervorgehobenen Bedeutung der in Rede stehenden Denkwürdigkeiten entspricht die Art und Behandlung ihrer Veröffentlichung durch den Herausgeber vollkommen. Die handschriftliche Ueberlieferung, in der sie sich erhalten haben, bot in der allein noch vorhandenen Ueberarbeitung einer späteren Zeit der Herstellung eines möglichst correcten Textes ganz besondere Schwierigkeiten dar. Soweit aber Ref. in der Lage ist, diese Editionsschwierigkeiten zu beurtheilen, glaubt er es aussprechen zu dürfen, daß der Herausgeber bei ihrer Ueberwindung nicht nur eine mühselige Arbeit vollbracht, sondern auch einen anerkennenswerthen sprachlichen Tact und ein feines historisches Gefühl bethätigt hat. Die lehrreiche Einleitung, die seiner Arbeit vorausgeschickt ist, giebt willkommene Auskunft über die Familie, welcher der Verfasser der Denkwürdigkeiten angehörte, vor allem aber über diesen selbst, sowie über den zum Theil recht verwirrten Zustand, in welchem jene auf uns gekommen sind, und über die Grundsätze, die bei der schwierigen Herstellung des Textes maßgebend waren. Ausgiebige, mit großer Sorgfalt bearbeitete Register (Personen-, Orts-, Sach- und Wortregister erleichtern die Benutzung der schönen Edition. Auch die geschmackvolle typographische Ausstattung des Buches verdient rühmend hervorgehoben zu werden.

Die Matrikel der Universität Rostock. III, 1. 2. Mich. 1557—Mich. 1694. Mit Unterstützung d. Grossherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Ministeriums u. der Ritter- u. Landschaft beider Mecklenburg herausgegeben von Custos Dr. Adolph Hofmeister. Rostock, 1893/96. Stiller. (XX, 320 S. 4.) ℳ 10.

In der Besprechung des zweiten Bandes (vgl. Jahrg. 1892, Nr. 46, Sp. 1648 fg. d. Bl.) ist diese Ausgabe der Rostocker Matrikel als eine wesentliche Förderung unserer Kenntniß der Geschichte der Universitäten bezeichnet worden und für den dritten Band ist dies Lob nur auf das Wärmste zu wiederholen. Hr. Dr. Hofmeister hat sich offenbar gründlich eingearbeitet in die Geschichte der Universität Rostock und weiß, worauf es ankommt. Wenn äußere Umstände es nöthig machen, die Ausgabe nicht weiterzuführen, wie er in der Vorrede mittheilt, so ist das aufs Höchste zu beklagen, aber mit vollem Recht hat er es abgelehnt, den Druck der Matrikel nach einem beschränkteren Plane, ohne die Mittheilungen aus den Dekanatsbüchern weiterzuführen. Gerade in der glücklichen Verbindung dieses Materials mit der Matrikel liegt ein Hauptvorzug dieser Ausgabe. Der Schlußband soll das Register bringen, aber Referent möchte die Hoffnung aussprechen, daß die vortreffliche Ausführung der Aufgabe und die ungemeine Bedeutung, welche diese Matrikel außer für die Geschichte der deutschen Universitäten im Allgemeinen noch ganz besonders für die mecklenburgischen und die angrenzenden Lande und für die Stadt Rostock hat, in maßgebenden Kreisen das Interesse wecken, daß die Mittel bereitgestellt werden zur glücklichen Vollendung des ganzen Werkes. Die Mittheilungen aus den Dekanatsbüchern gewähren für die verschiedenen Seiten der Verfassung wichtige und zahlreiche Thatsachen, und wir schließen mit dem Wunsche, dies reiche Material möge den so sachkundigen Herausgeber veranlassen, die Entwickelung zu schildern, die z. B. der Lehrkörper, die Verfassung der Facultäten, die Gerichtsbarkeit, das Promotionswesen &c. in Rostock genommen haben. Die Geschichte der Universitäten bedarf solcher Monographien sehr.

—n.

Friedjung, Heinrich, Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859—1866. 1. Bd. Mit 3 Karten. Stuttgart, 1897. Cotta. (XVI, 438 S. Gr. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 12.

Der Verf. dieses Buches, der sich übrigens für das größere Publicum etwas näher auf dem Titelblatte hätte charakterisieren können, hatte ursprünglich die Absicht, die Entwickelung Oesterreichs vom Jahre 1866 an darzustellen. Durch die Eröffnung des österreichisch-ungarischen Kriegsarchives, welches ihm zuletzt übrigens wieder gesperrt wurde, gewann er aber Einblick in die Begebenheiten des Jahres 1866 und der dieser Krisis vorangehenden Jahre, und seine Kenntnisse wurden gemehrt durch Umfragen bei Moltke, Blumenthal, Bismarck, Baumgarten, dem Generalstabschef Benedek's in der Schlacht von Königgrätz, Schmerling, Graf Rechberg und Anderen. So wurde aus dem, was der Ausgangspunct der Darstellung werden sollte, deren Hauptinhalt und erwuchs das Buch zu einem mit dem bekannten Sybel'schen Werke concurrierenden. Daß dabei eine Lücke unserer Kenntnisse ausgefüllt wird, kann nicht geläugnet werden. Zwar haben das preußische und österreichische Generalstabswerk den Verlauf des Krieges von 1866 in gewohnter Meisterschaft geschildert. Indessen der Verf. hat ganz Recht, wenn er das ein Knochengerüst von Thatsachen nennt, aber von den Adern und Nerven ganz losgelöst. Vielleicht hätte er noch richtiger sagen können, daß die Berücksichtigung des Persönlichen fehlt und ja wohl fehlen mußte, welches erst das Skelett mit lebendigem Fleisch umhüllt. Zwar hat Sybel die schleswig-holsteinische Frage und die ersten Phasen der Bismarck'schen Politik in klarer und plastischer Darstellung vorgeführt. Aber er hat doch ausschließlich aus preußischen

archivalischen Quellen geschöpft, die österreichischen nicht benutzt, ja ist zuweilen selbst an gedruckten italienischen Publicationen achtlos vorübergegangen. Eines Mannes Rede ist aber keine Rede, man soll sie hören alle beede. Die viel verschlungenen Pfade der österreichischen Politik hat er nicht zu ergründen vermocht und die österreichischen leitenden Persönlichkeiten nicht voll erkannt. Dies holt der Verf. dieses Buches nach und dabei kann man ihm keineswegs einer Parteilichkeit für Oesterreich zeihen. Er verkennt nicht die gewaltige Persönlichkeit Bismarck's und würdigt die des Königs Wilhelm vielleicht richtiger als das bei preußischen zeitgenössischen Schriftstellern thunlich ist; dagegen scheint er uns allerdings der Persönlichkeit des noch lebenden österreichischen Kaisers gegenüber behindert. Der erste jetzt vorliegende Band geht bis zu dem Zeitpunct, wo die österreichische Armee aus Mähren nach Böhmen aufmarschiert. Der zweite, vermuthlich auch der letzte, wird eine Anzahl von Actenstücken bringen, auf die der Verf. jetzt schon verweist und die das höchste Interesse in Anspruch nehmen werden. Daß wir mit allen Meinungen des Verf. einverstanden wären, können wir nicht sagen. Wir halten es mit Henrici für unrichtig, daß der Vater des Herzogs Friedrich von Augustenburg sich sein Successionsrecht habe abkaufen lassen. Wir vermissen bei der Beurtheilung der Politik des Herzogs Friedrich die Hervorhebung derjenigen Factoren, über deren verhängnißvolles Wirken wir jetzt durch Bernhardi's Tagebücher genauer informiert worden sind. Wir halten auch die Würdigung der entscheidenden Sitzung des deutschen Bundestages nicht für zutreffend. Aber das kann unser Gesammturtheil über das tüchtige Buch nicht beeinflussen, welches niemand ohne reges Interesse lesen wird.

Anzeiger des germanischen Nationalmuseums. 1896. Nr. 7.

Inh.: Chronik des germanischen Museums.

Beilagen: Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1896. (Wissenschaftl. Instrumente im germ. M.; Richard v. England; Ganerben). — Katalog der Gewebesammlung des germanischen Nationalmuseums. 1. Theil. Bogen 10—13.

Zeitschrift für Numismatik. Hrsg. von Alfr. v. Sallet. 20. Band. 3. u. 4. Heft.

Inh.: F. Quilling, ausgewählte römische Münzen und Medaillen der städtischen Münzsammlung in Frankfurt a. M. (Mit Taf.) — A. v. Sallet, Silbermünze eines baktrischen Königs Antiochus. — E. Pernice, über den Werth der monumentalen und literarischen Quellen antiker Metrologie. — E. J. Seltmann, unedierte römische Kaisermünzen. (Mit Taf.) — F. Imhoof-Blumer, zur Münzkunde des Pontos, von Paphlagonien, Tenedos, Aiolis und Lesbos. (Mit Taf.) — H. Gaebler, zur Münzkunde Makedoniens. 2. — H. Buchenau, die ältesten, bisher unbekannten Münzen der Grafen von Katzenelenbogen. — L. Müller, ein Ansbacher Schilling des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg. — K. Koetschau, die Medaille auf Degenhard Pfeffinger. (Mit Taf.)

Bismarck-Jahrbuch. Hrsg. von Horst Kohl. 4. Band. 1. Abth.

Inh.: Siebzehn Briefe König und Kaiser Wilhelm's I an Bismarck. — Drei Schreiben Bismarck's an den Prinzen von Preußen. — Fünfunddreißig Briefe Bismarck's an König und Kaiser Wilhelm I. — Fünfunddreißig Briefe Albrecht's v. Roon an Bismarck. — Nachlese zu den Briefen Bismarck's an Albrecht v. Roon. — Ein Brief des Kronprinzen Friedrich Wilhelm an Graf Bismarck.

Naturwissenschaften.

Zache, Eduard, **Die geologische Wand im Humboldthain** zu Berlin. Ein Anschauungsmittel zur Einführung in die Lehre von dem Bau und den Schätzen der Erdrinde in unserem Vaterlande. Mit 1 Taf. Berlin, 1896. Stankiewicz. (IV, 96 S. Kl. 8.) *M* 1.

Im Berliner Humboldthain findet sich eine im Freien aufgestellte Wand, welche durch eine Verbindung größerer Partien von natürlich vorkommenden Gesteinsmaterialien sowohl diese selbst als ihr Auftreten und ihre gegenseitige Lagerung in der Erdrinde dem Beschauer darbieten und somit das Verständniß geologischer Erscheinungen in größerem Maßstabe fördern soll, als es die in Sammlungen zur Schau gestellten losen Handstücke vermögen. Man kann der Ausführung im Ganzen nur Lob entgegenbringen, wenn es auch den Kenner verwundert, wohlbekannte, von weit entlegenen Orten herstammende Materialien unmittelbar mit einander verknüpft, oder z. B. am linken Ende der Wand den Unkeler Basalt anscheinend das Quartär durchbrechend zu sehen. Auch auf das Gefüge der Erdrinde im Großen ist Gewicht gelegt, indem u. A. Verwerfungen, Graben, Horste, Gänge und Stöcke, Mulden und Sättel, Concordanz und Discordanz der Schichten in Beispielen zum Ausdruck gebracht sind. Die productive Steinkohlenformation ist in ihrer geringen Erstreckung etwas schlecht weggekommen. Das kleine Schriftchen giebt einen erläuternden Führer beim Betrachten der Wand, nennt die Herkunft ihrer geschickt ausgewählten Glieder und enthält in ganz wohlgefällig populärer Weise einen kurzen Abriß über die Bausteine der Erdkruste (Schichtgesteine, Massengesteine, krystallinische Schiefer) und ihre Architektur, sowie über die Entwickelung der geologischen Formationen.

Roscoe, H. E., u. C. **Schorlemmer, Ausführliches Lehrbuch der Chemie.** Fortgesetzt von Prof. Jul. Wilh. Brühl. Fünfter Band. Die Kohlenwasserstoffe und ihre Derivate oder Organische Chemie. Dritter Theil. Bearbeitet in Gemeinschaft mit Prof. Ed. Hjelt und Ossian Aschan. M. eingedr. Holzschn. Zweite Abtheilung. Braunschweig, 1896. Vieweg & Sohn. (S. 465—1048 u. XII S. Gr. 8.) *M* 12.

Es ist schon lange her, daß wir zum letzten Male über dies Werk berichtet haben. Die Fortführung des trefflichen Lehrbuches der Chemie erlitt nach Vollendung der im Jahre 1891 erschienenen 1. Abtheilung des V. Bandes (der organischen Chemie 3. Theil) durch den Tod des verdienstvollen C. Schorlemmer eine jähe Unterbrechung, bis es gelungen ist, in Prof. Brühl den Fortsetzer des ganzen Werkes zu gewinnen, der den Nachlaß Sch.'s zu sichten, wo nöthig, zu ergänzen unternahm und von Bogen 50 bis 66 den für diesen Band vorgesehenen Stoff im Sinne der Begründer und in Gemeinschaft mit Prof. Hjelt und Aschan bearbeitete. Hoffen wir, daß für die Vollendung des Werkes alle Vorkehrungen getroffen sind, daß somit das Versprechen des Verlegers in Erfüllung geht.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Grevel, anatomische Untersuchungen über die Familie der Diapensiaceae. (Forts.) — Kusnezow, der botanische Garten der kais. Universität zu Jurjew (Dorpat).

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Gräfin M. v. Linden, unsere Kenntniß über die Einwirkung äußerer Einflüsse auf die Färbung und Zeichnung der Schmetterlinge. — Wilh. v. Reichenau, Bilder aus dem Mainzer Becken.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 12.

Inh.: 68. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Frankfurt a. M., vom 21.—26. September 1896. 4. — Der Gehörsinn. — Ueber arktische Gewitter und Hagelfälle.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Otto Krigar-Menzel, Gravitationsconstante und mittlere Dichtigkeit der Erde, bestimmt durch Wägungen. (Schl.) — Rud. Rosemann, über den Verlauf der Stickstoffausscheidung beim Menschen. — Gregor Kraus, über das Verhalten des Kalkoxalates beim Wachsen der Organe.

Zeitschrift für den physikal. u. chem. Unterricht. Hrsg. von F. Poske. 10. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: B. Schwalbe, das geologische Experiment in der Schule. — J. Kleiber, ein Schulversuch zur Messung der Polstärke und des

magnetischen Momentes. — B. Kolbe, ein leicht herstellbares und bequemes Knallgas-Voltameter. — O. Lehmann, das absolute Maßsystem. — L. Pilgrim, der Satz von der Unveränderlichkeit der Flächengeschwindigkeit bei einer Centralbewegung. — G. Schwalbe, das Klima von Berlin im Vergleich mit anderen europäischen Städten.

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 22. Bd. 2. Heft.

Inh.: St. v. Niementowski und Joh. v. Roszkowski, über die Diazotierung des Anilins. — A. Lachman, zur kryoskopischen Constitutionsbestimmung der Säureamide. — B. Szyszkowski, über die Affinitätsgrößen organischer Säuren und ihre Beziehungen zur Constitution derselben. — E. Overton, über die osmotischen Eigenschaften der Zelle in ihrer Bedeutung für die Toxikologie und Pharmakologie (mit besonderer Berücksichtigung der Ammoniake und Alkaloide). — A. A. Noyes und R. S. Wason, die Reactionsgeschwindigkeit zwischen Eisenchlorür, Kaliumchlorat und Salzsäure. — P. S. Wedell-Wedellsborg, Notiz über Poyntings Theorem. — B. v. Schneider, über die Schmelzpuncte einiger organischer Verbindungen. (2. Mittlg.) — H. C. Jones und E. Mackay, eine wirksame und bequeme Methode Wasser zu reinigen. (Mit Fig.) — L. C. de Coppet, über einige ältere Bestimmungen des Gefrierpunctes gesättigter Salzlösungen. — H. E. Roscoe u. A. Harden, die Genesis der Atomtheorie. — H. Le Chatelier, über einige Löslichkeitsanomalien. (Mit Fig.) — F. Wald, die chemischen Proportionen. — O. Knoblauch, über die Geschwindigkeit der Esterbildung und Esterzersetzung. — G. Bakker, über den Molekulardruck. 2.

Kriegskunde.

La marine française au siècle prochain. La réorganisation, réformes nécessaires. Nancy, 1896. Berger-Levrault & C^ie. (VI, 249 S. Gr. 8.) Fr. 4.

Das Buch ist eine Sammlung von Neuerungs-Vorschlägen für die künftige Gestaltung der französischen Marinebehörden. Der jetzigen Leitung und Verwaltung werden eine Reihe von Vorwürfen gemacht; sie seien zu schwerfällig und umständlich, von Coterien beherrscht und »personne dans la marine n'est aujourd'hui à sa place, personne n'y fait son véritable métier« und Aehnliches mehr. Nun, jede scharfe Kritik ist berechtigt, die fehlerhafte Zustände ernstlich bessern will; aber zweierlei fehlt in diesem Buche, was nicht fehlen dürfte: die Verfasser werfen mit Behauptungen um sich, ohne sie zu beweisen, und versäumen es, mit ihrem Namen für die Sache, der sie dienen wollen, einzutreten. Mancher verständige Vorschlag wird gemacht, um die Marine von allerlei Ballast zu befreien, der mit dem einzigen Zweck der Flotte, den Seekrieg zu führen, nichts zu thun hat. An Stelle des „Marine"-Ministeriums soll ein „Seekriegs"-Ministerium gesetzt werden und die Organisation derart verbessert werden, daß jede Zersplitterung der geistigen Kräfte und der Geldmittel verhütet werden kann. Viele Angriffe auf die bestehende Ordnung gehen ohne Zweifel zu weit und sind vielleicht nicht ganz so schlimm gemeint; denn das Buch treibt Parteipolitik, und jede Partei sieht bekanntlich nur Teufeleien bei den Gegnern. Fix und fertig arbeiten die Verf. mehrere Reorganisationsgesetze aus, Artikel für Artikel kann sofort angenommen werden, wenn der neue (inzwischen schon wieder abgedankte) Marineminister Lockroy ihrem Plane beitreten will. Ueberhaupt, den Minister betrachten die Verf. als einen von den ihrigen, mit dem sie glauben rechnen zu können; seine ganze Antrittsprogrammrede ist abgedruckt und zeigt auch überraschende Berührungspuncte mit den Ausführungen des Buches. In den neuen Gesetzvorschlägen soll vor Allem die Macht des Marineministeriums eingeschränkt werden, sowohl durch Abschaffung der **Inscription maritime** und anderer Einrichtungen, die der Marine Einfluß auf die Küstenbevölkerung, die Handelsmarine und die Polizei in den Seehäfen geben, als auch durch Theilung der Commandogewalten in eine nördliche und eine südliche Admiralität, die eine für die oceanischen Häfen, die andere für das Mittelmeer. Damit zeigt sich in dem Werke deutlich ein republikanisches Streben, das Marineministerium seiner jetzigen Macht zu berauben, um es zu einem bequemeren Werkzeuge für die gerade regierende Coterie von Ministern und Parlamentariern zu machen. Es ist wohl kein Zufall, daß solche Bestrebungen unter einem Marineminister auftraten, der schon als Journalist und Communard eine hervorragende Rolle spielte. Da nirgends sich die guten altfranzösischen Traditionen besser erhalten haben, als in der Marine, so wird man dort gewiß nicht ohne ernste Prüfung bewährte Einrichtungen umstürzen lassen. Trotz mancher sonderbarer Vorschläge ist das Buch aber lesenswerth und lehrreich, weil es viele verständige Anregungen enthält und dem Marinefachmann wie dem Historiker die historische Entwickelung und den jetzigen Zustand der Marineorganisation (abgesehen von den leicht zu eliminierenden Uebertreibungen) sehr anschaulich schildert. G. Wis.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Zorn, Dr. Philipp, Prof., **Das Staatsrecht des Deutschen Reiches.** Zweiter Band: das Verwaltungsrecht, einschließlich des äußeren Staats-, des Militär- und Seerechtes. Zweite völlig neu bearb. Auflage. Berlin, 1897. Guttentag. (XVI, 994 S. 8.) ℳ 10.

A. u. d. T.: Guttentag'sche Sammlung von Lehrbüchern des Deutschen Reichsrechtes VI.

Mit dem vorliegenden II. Bande ist die neue Auflage des Zorn'schen Buches vollendet. Auch dieser Band ist stark gewachsen. Aus 677 Seiten der I. Auflage sind 933 der II. geworden. Dadurch hat der Band seinen Charakter als Lehrbuch einigermaßen eingebüßt und hat auch äußerlich ein bei dem kleinen Format etwas unschönes Aussehen angenommen. Namentlich ist das Staats-Seerecht sehr ausführlich behandelt worden. Schade nur, daß für dessen Grundlage, die Seemannsordnung, eine neue gesetzliche Umarbeitung bevorsteht, wodurch dieser Theil des Buches, auf den der Verf. ein besonderes Gewicht legt, einer Veraltung anheimfallen muß. Auch sonst sind die Resultate der neueren Rechtsprechung, Literatur und Gesetzgebung vom Verf. fleißig verarbeitet, beziehentlich in den Nachträgen verwerthet worden. Die Grundanschauungen des Verf. haben aber selbstverständlich keine Veränderung erfahren, ebensowenig die Art der Darstellung. Demnach können wir uns davon dispensieren, hier näher darauf einzugehen.

Jaeger, Dr. Ernst, **Der Concurs der offenen Handelsgesellschaft.** Freiburg i. B., 1897. Mohr. (XII, 186 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Der vom Verf. behandelten Materie ist es wie so vielen auf Grenzgebieten liegenden ergangen. Sie hat eine mangelhafte Behandlungsweise erfahren. Die Handelsrechtslehrer haben die Fragen mehr gestreift als erledigt, und zum Theil das Schwergewicht ihrer Behandlung nicht auf das deutsche Recht verlegt. Die Schriftsteller des Concursrechts wiederum haben die einschlagenden Fragen nicht im systematischen Zusammenhange behandelt, und so bietet denn unsere Literatur hier eine empfindliche Lücke dar, welche durch die Arbeit des Verf. in dankenswerthester Weise ausgefüllt wird. Dabei hat er auch das BGB. und den neuen Entwurf zum HGB. benutzt, sodaß seine Arbeit vor frühzeitiger Veraltung wohl gesichert erscheint. Auch das österreichische, schweizerische und französische Recht ist vergleichend herangezogen worden. Daß der Verf. alle einschlagenden Fragen zur abschließenden Lösung gebracht habe, behauptet er selbst nicht und kann auch bei einer so umfangreichen und schwierigen Materie nicht beansprucht werden. Aber er bezeigt sich stets als ein wohlgeschulter Jurist, der Handels- und Concursrecht gleichmäßig beherrscht, klar denkt und klar seine Gedanken zum Ausdrucke zu bringen versteht. Auf einzelne Controversen einzugehen ist an dieser Stelle nicht angebracht.

Rost, Dr. Bernhard, **Der achtstündige Normalarbeitstag.** Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (VIII, 208 S. Gr. 8.) *M* 4, 40.

A. u. d. T.: Staats- u. socialwiss. Beiträge, hrsg. von A. v. Miaskowski. III. 1.

Eine fleißige, ganz verständige, aber doch sehr lückenhafte Zusammenfassung der bisher über den Gegenstand von anderer Seite veröffentlichten Arbeiten. Für Deutschland, Oesterreich und Schweiz berücksichtigt Rost wenigstens die Berichte der Fabrikinspectoren, für England einige Parlament-Reports. Die beiden außer England für die Frage des Normalarbeitstages wichtigsten Länder, Australien und Nordamerika, werden nur auf Grund der bekannten Darstellungen von St. Bauer, Ruhland, Cheyney rc. behandelt, andere Länder kaum erwähnt. Die Ergebnisse der englischen Royal Commission on Labour citiert R. zwar, benutzt sie aber fast gar nicht; die Berichte der amerikanischen Arbeitsämter, die Publicationen des französischen und des belgischen Office du Travail scheint er überhaupt nicht zu kennen. Ohne Zurückgehen auf die sehr reichlich vorhandenen Quellen ist eine fruchtbare Behandlung der Frage des Normalarbeitstages nicht möglich.

Annals of the american academy of political and social science. Editor: Rol. P. Falkner. Vol. IX. No. 2.

Cont.: In memoriam: Francis Amasa Walker. — E. Levasseur, concentration of industry, and machinery in the United States. — C. G. Tiedeman, silver free coinage and the legal tender decisions. — W. A. Scott, the quantity theory. — E. D. Durand, political and municipal legislation in 1896. — The american economic association meeting.

Statistische Monatsschrift. Hrsg. von der k. k. statist. Central-Commission. N. F. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Ernteergebniß der wichtigsten Körnerfrüchte im Jahre 1896. — Heinr. Rauchberg, der Clearing- und Giroverkehr in Oesterreich-Ungarn und im Auslande. (Forts.) — Karl Kraft, die Feuer- und Hagelschäden Oesterreichs und deren Versicherung in den Jahren 1891, 1892 und 1893, im Vergleiche mit den Vorjahren. — Meinzingen, die Ergebnisse der Volkszählung in Bosnien und der Hercegovina vom 22. April 1895.

Technische Wissenschaften.

Voller, Dr. A., Prof., **Das Grundwasser in Hamburg** etc. 4. Heft, enthaltend Beobachtungen aus dem Jahre 1895. Mit 6 Taf. Hamburg, 1896. Gräfe & Sillem. (6 S. Gr. 4.)

Beiheft zum Jahrbuch der Hamburg. wissenschaftlichen Anstalten XIII.

Zu den Veröffentlichungen über das Verhalten des Grundwassers in Hamburg während der Jahre 1892, 1893 und 1894 gesellen sich nunmehr die Beobachtungen des Jahres 1895. Da nach letzterem das im Vorjahre eingeführte neue System für die Gruppierung der Beobachtungsresultate (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 27, Sp. 974 d. Bl.) sich bewährt hat, so ist es als Basis der Zusammenstellungen beibehalten. Je länger deren Reihe sich gestaltet, um so werthvoller werden die Beobachtungen für die Nutzanwendung werden. Dem Unternehmen ist daher auch ferner ein guter Fortgang zu wünschen. Bm.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Ein Zoll auf holzessigsauren Kalk und andere Producte der Holzdestillation. — Paul Zulkowski, über die Natur einiger Kupfergläser. — Patentberichte.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 21—24.

Inh.: (21.) Zur Prüfung von Nahrungsmittel-Chemikern. — A. Bau, über Melibiose. — T. F. Hanausek, über Neuerungen in der Waarenkunde (Rohstoffkunde einschließlich der Pharmakognosie). — Hugo Michaelis, automatische Gasverschlüsse beim Absperren der Wasserleitung. (Mit Abb.) — Sitzungsberichte. — (22.) Entscheidungen der Beschwerde-Abtheilung I des Patentamtes in Waarenzeichen-Sachen. — Gerichtliche Entscheidungen in Gebrauchsmuster-Angelegenheiten. — F. Filsinger, Fortschritte in der Fabrication von Chocolade und ihr verwandten diätetischen Präparaten in den Jahren 1895 u. 1896. — C. Leiß, Feder-Quetschhahn mit einschnappbarem Offenhalter. (Mit Abb.) — Ernst Kramer, landwirthschaftlich-chemische Versuchsstation der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft für Kärnten in Klagenfurt. Bericht über das Jahr 1896. — (23.) Ueber das Grawitz'sche Anilinschwarzpatent. — Versicherungswesen. — E. List, Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Chemie des Weines, sowie der Nahrungsmittel. — Karl Boettinger, chemisch-technisches Laboratorium in Darmstadt. Bericht über die Zeit vom 1. Juli 1896 bis 10. März 1897. — (24.) Das Waarenzeichen-Gesetz vom 12. Mai 1894 und seine Handhabung seitens des kaiserl. Patentamtes. — M. Schumann, über Neuerungen in der Darstellung chemisch-pharmaceutischer Präparate. — Patentbeschreibungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Delitzsch, Dr. Friedrich, Prof., **Assyrisches Handwörterbuch.** I—IV. Theil. Leipzig, 1896. Hinrichs. (XX, 730 S. Gr. 8.) *M* 50.

Während Delitzsch's größeres „concordanzartiges“ Wörterbuch (vgl. Jahrg. 1888, Nr. 32, Sp. 1079 fg. und 1890, Nr. 44, Sp. 1543 fg. d. Bl.) nicht über die dritte Lieferung hinaus fortgeschritten ist, d. h. den assyrischen Wortschatz nur bis zur Wurzel אלל enthält, liegt das seit längerer Zeit geplante assyrische Handwörterbuch nun seit etlichen Monaten vollendet vor. Als Jahreszahl des Erscheinens hatte der Verf. in seiner assyrischen Grammatik (Vorwort S. VII) „1889“ angegeben, und in dem Prospect des Handwörterbuchs vom 1. September 1894 hieß es, „daß das ganze Werk noch in diesem Jahre fertig vorliegen wird“. Längst also erwartet, ist die Vollendung des Handwörterbuches aufs Allerlebhafteste zu begrüßen. Der Verf., der seine Kräfte seit mehr denn zwanzig Jahren ganz speciell in den Dienst der assyrisch-babylonischen Lexikographie gestellt hat, war zu einer solchen Arbeit wie wohl kaum ein zweiter berufen. Die Anordnung des Stoffes, die äußere Einrichtung des Wörterbuches (mit geringfügigen Ausnahmen), die große Genauigkeit in den Citaten, von denen wir besonders die der historischen Texte näher zu prüfen Gelegenheit hatten, der unverkennbare Fleiß und die Sorgfalt bei der Sammlung des gewaltigen verarbeiteten und zum Theil ja äußerst spröden Textmaterials und obenan die weise Zurückhaltung in der Bestimmung der einzelnen Wortbedeutungen und in der Deutung schwieriger Phrasen und Wörter, die sich gerade in diesem Werke D.'s gegenüber manchen seiner früheren Arbeiten durchwegs und wohlthuend geltend macht, das alles verdient uneingeschränktes Lob.

Wenn wir trotz aller dieser glänzenden Vorzüge nun doch eine Reihe von Ausstellungen an dem Buche zu machen haben, so geschieht dies mit um so größerem Bedauern, als dem Verf. diese seiner Bearbeitung des assyrischen Wortschatzes anhaftenden Mängel schon aus verschiedenen über sein größeres Wörterbuch erschienenen Recensionen, u. A. auch aus den beiden oben erwähnten des Ref. bekannt waren und deshalb im Handwörterbuch leicht zu vermeiden gewesen wären. Der größte Vorwurf, den wir ihm nach wie vor zu machen haben, ist, daß er die assyriologische Literatur der letzten acht, ja zehn Jahre so gut wie gar nicht berücksichtigt hat. Das offene Eingeständniß: „der letzteren (der assyriologischen Fachliteratur) konnte ich leider während der Vorbereitung und Ausarbeitung meines Handwörterbuches eingehendere Beachtung nicht schenken, da ich vom ersten Anfang an entschlossen war, dieses lexikalische Gebäude ganz nach eigenem Plan und eigener Methode im Großen wie im Kleinen aufzuführen“ (Vorwort S. III) ändert, so lobenswerth es an und für sich ist, an dem Thatbestand dieses für den Assyriologen fortwährend fühlbaren, für den Semitisten, der nicht zugleich Assyriologe ist, verborgenen, aber desto gefährlicheren Mangels nichts; was würden die Semitisten

wohl sagen, wenn etwa Brockelmann während der Vorbereitung und Ausarbeitung seines Lexicon Syriacum die betreffende Fachliteratur nicht „eingehender beachtet“ hätte? Ref. hatte bei der Benutzung der ersten Lieferungen zunächst nur gesehen, daß seine eigenen Arbeiten (mit Ausnahme der unter D.’s Leitung begonnenen Edition der babylonischen Achämenidentexte) vom Verf. des Handwörterbuches besonders stiefmütterlich behandelt seien. Verschiedene von den in den Proceedings der Soc. of Biblical Archaeology mitgetheilten Texten, z. B. die Nabonid-Inschriften 81—7—1, 9 und 85—4—30, 2, in deren ersterer (Col. I, 31) beispielsweise die einzige Belegstelle für tibibtu „Helligkeit“ aus einem zusammenhängenden Text erhalten ist; eine Reihe von kleinen Beiträgen in der Zeitschrift für Assyriologie (wo sich beispielsweise Bd. IV, 1889, S. 433 die Nebenform ahmiš zu ahamiš verzeichnet findet); die lexikalische und grammatische Bearbeitung der Londoner Amarnatexte in Oriental Diplomacy (erschienen im November 1892), die beispielsweise willkommenes Material für die Wurzel שמש liefert (S. 101); insbesondere aber des Ref. Catalogue der Londoner Kujundschik-Sammlung, dessen Excerpte aus unpublicierten Texten ein nicht ganz dünnes Quartbändchen füllen würden (vgl. Jensen, Theol. Ltrztg. 1897, Sp. 29), sind in D.’s Werk alle unberücksichtigt geblieben. Aber nicht viel besser ergeht es auch den anderen Assyriologen, die in der letzten Dekade Textpublicationen geliefert haben. Statt die mit einem großen Aufwand von Mühe systematisch, möglichst vollständig und meist trefflich edierten Texte, mit denen R. F. Harper, Knudtzon, Tallqvist, Zimmern u. A. unsere Wissenschaft bereichert haben, in toto zu excerpieren, was in den meisten Fällen durch ein den betreffenden Werken beigegebenes Glossar ganz wesentlich erleichtert war, citiert der Verf. nach seinen vor Jahren gefertigten „eigenen Abschriften“ nur einen Bruchtheil der von Jenen bearbeiteten Inschriften, und wir erhalten für die Verwerthung der betreffenden Bücher einen Wechsel auf die Zukunft (Vorw. S. III fg.). Ja, nicht einmal die (zu einem großen Theil vom Ref. herrührenden) Additions and Corrections zur zweiten Ausgabe des vierten englischen Inschriftenbandes haben im „Handwörterbuch“ Berücksichtigung gefunden; vgl. Zimmern, Bab. Religion I, S. 54, Note 1. Daß eine Reihe der vom Verf. „erstmalig ausgebeuteten“ constantinopolitanischen Fragmente schon von Scheil in der Zeitschrift für Assyriologie veröffentlicht und von Meißner ebenda besprochen worden sind, scheint ihm gleichfalls entgangen zu sein. Hand in Hand mit dieser eigenthümlichen Auffassung der Lexikographie geht D.’s äußerst merkwürdige Weise zu citieren. Daß in einem kurzgefaßten „Handwörterbuch“ das Citieren assyriologischer Autoritäten ganz und gar unterlassen wird, damit wird sich jeder Billigdenkende einverstanden erklären können; daß aber ganz nach Gutdünken und nur gelegentlich einmal die Namen der Gelehrten erscheinen, denen D. einen nicht zu unterschätzenden Theil von dem schuldet, was in seinem Buche jetzt als Gemeingut der Wissenschaft vorliegt, kann Ref. nicht gutheißen. Sollte einmal das von Brünnow geplante große Werk glücklich zu Ende geführt werden, in dem bei jeder Textstelle jede der bisher versuchten Erklärungen mit dem Namen ihres Urhebers verzeichnet steht, dann würde sich zeigen, wie sehr viel die assyrische Lexikographie Männern wie Jensen und Zimmern (um nur zwei besonders hervorragende jüngere Gelehrte zu nennen) zu verdanken hat; statt dessen lesen wir ganz gelegentlich einmal Jensen’s (S. 16, 209, 222, 524 fg.) oder Zimmern’s (S. 12, 60 ꝛc.) Namen, was den Anschein erwecken könnte, als kämen die Studien der betreffenden Gelehrten nur an diesen wenigen Stellen in Betracht. Andererseits figurieren wieder Citate wie Boissier’s DA (z. B. S. 349; vgl. S. VI) wonach man annehmen könnte, D. habe wirklich die erste Lieferung von Boissier’s Werk durchgearbeitet und excerpiert; und das ist, wie der Verf. gerne zugeben wird, bis zur Stunde wegen einiger enorm schwierigen dort mitgetheilten Texte geradezu unmöglich. Auch die Erwähnung einer „sehr irreführenden Lesung Oppert’s“ (S. 339) wäre gewiß besser unterblieben. — Damit würde Ref. am liebsten die Aufzählung seiner Ausstellungen an dem verdienstvollen Werke, die er hier natürlich nur kurz andeuten konnte, beschließen. Aber der Verf. fordert auch für das Handwörterbuch die Kritik heraus, die ihm schon nach den ersten Lieferungen seines „großen assyrischen Wörterbuches“ von mehr als einer Seite widerfahren ist. Wem das Glück nicht zu Theil geworden ist, kürzere oder längere Zeit im British Museum zu London dem Studium der dortigen Originale zu widmen, für den ist es bis jetzt kaum möglich, einen Einblick in die einzelnen Textclassen zu erhalten, aus denen sich die Literatur von Kujundschik zusammensetzt; von D. aber konnte man hoffen, daß er wenigstens die Hauptclassen dieser Literatur berücksichtigt, daß er systematisch gearbeitet hätte. Aber schon die alten Bowler-numbers (vgl. Jahrg. 1890, Nr. 44, Sp. 1544 d. Bl.) kennzeichnen zur Genüge den Standpunct, auf dem der Verf. heute noch steht; ein Citat wie „K. 4602“ (S. XI) läßt Kenner der Kujundschik-Sammlung sofort wissen, daß D. den bruchstückweise II R 44 Nr. 8 veröffentlichten Text seit dem 1. August 1890 nicht mehr zur Hand gehabt hat; nicht einmal die Stücke der zweiten Rm.-Sammlung hat er nach seinen Copien zu verificieren für der Mühe werth gehalten, was doch, wie Ref. aus Erfahrung bezeugen kann, in nur zwei- bis dreistündiger Arbeit hätte geschehen können; vgl. jetzt Catalogue, S. 1638 fg., 1651, 1675, 1686. Recht oft beschenkt uns der Verf. mit einem Citat aus „einem Londoner Fragment“ (oder einem „kleinen Fragment“); s. S. 38, 43, 45, 47, 59, 77, 78, 106, 110, 123, 131, 146, 153, 159, 280, 338, 341, 347, 356, 357 ꝛc.: was würden die Arabisten, was würde der Interpres legati Warneriani dazu sagen, wenn ein Fachgenosse einen Belegvers „aus einer Leidener arabischen Handschrift“ citierte! — Die Resultate der Arbeiten des Verf.’s an den Originalen, die Ref. im British Museum seit ca. acht Jahren zu beobachten Gelegenheit hatte, sind leicht verständlich: Die Tafeln des großen astrologischen Werkes, das beiläufig bemerkt, betitelt ist: inuma kakkab Bil ܟܘܟܒܒܝܠ, s. Cureton, Spic. p. ܣܗ, l. 18) „wenn der Bel-Stern“, sind so gut wie unberücksichtigt gelassen; die ungemein zahlreichen Omen-Texte, Traumbücher ꝛc. theilen das Schicksal der astrologischen Inschriften, der Mond- und Windbeobachtungen und der nahe verwandten Serie inuma alu. Nicht besser ist es den großen medicinischen Werken, den Serien inuma ṣalmu, inuma marṣu ina TI. Ka, inuma SU.A.LAM. GIG und inuma amilu ili-šu išâtu urib ergangen. Für die mit KA.KA.MA beginnenden Gebete, resp. Beschwörungen erhalten wir S. 247 ein paar Citate aus IV R. 1, 6, 8, 16, 28* und 29*, während doch so leicht nachzuweisen ist, daß im British Museum gegen hundert verschiedene solche KA.KA. MA vertreten sind, die sich auf mehrere Hunderte von Fragmenten vertheilen. Auch die ritualen Texte, die Opferceremonien, die wichtige und große Sammlung der mit šiptu Šamaš bil dini Rammân bil biri eingeleiteten Inschriften und noch eine ganze Reihe von Textclassen sind in dem Handwörterbuch gar nicht verwerthet. Nach all dem glaubt Ref. nicht zu viel zu sagen, wenn er behauptet, daß der Verf. beim „Anbahnen“ einer „ebensolchen umfassenden und methodischen Darstellung“ das assyrischen Wortschatzes, „wie sie das Hebräische durch Gesenius und neuerdings durch Siegfried und Stade gefunden hat“, noch nicht sehr weit vorgeschritten ist: giebt es einen unglücklicheren Vergleich als den der lexikographischen Darstellung des alttestamentlichen Wortschatzes mit dem einer Menge von über 80 000 Inschriften im British

Museum allein, von denen erst ein Bruchtheil gelesen, ein noch verschwindend kleinerer Bruchtheil verstanden werden kann!

Unwillkürlich ist der Recensent des „Handwörterbuches" versucht, das fast zu gleicher Zeit wie dieses erschienene und noch erscheinende „assyrisch-englisch-deutsche Handwörterbuch" von Muß-Arnolt zum Vergleiche heranzuziehen. Von diesem Vergleiche sehen wir ab; D.'s Arbeit ist dazu zu vornehm und zu vortrefflich. Haben wir auch im Vorstehenden unsere Bedenken gegen des Verf.'s mangelhafte Kenntnißnahme der Fachliteratur, seine Citiermethode und seine unsystematische Verwerthung der unpublicierten Londoner Originale offen zu äußern für unsere Pflicht gehalten, so sei doch zum Schlusse nochmals freudig anerkannt, daß, was in seinem Werke wirklich geboten wird, der Assyriologie als ausgereifte und köstliche Frucht in den Schoß fällt. Möge es D. vergönnt sein, bald in einer zweiten Auflage nachzuholen, was er in der ersten versäumt hat! Die Arbeit ist groß und erfordert einen jahrelangen Aufenthalt am British Museum; aber sie ist gewiß in seinen Händen am besten aufgehoben und unumgänglich nothwendig. C. B.

Holl, Lic. Dr., Privatdoc., **Die Sacra Parallela des Johannes Damascenus.** Leipzig, 1896. Hinrichs. (XVI, 392 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Für die neue von der Berliner Akademie in Angriff genommene Ausgabe der griechischen Kirchenväter sind, abgesehen von der Erforschung der Ueberlieferung der intact erhaltenen Schriften zwei umfangreiche Vorarbeiten zu erledigen: 1) eine Untersuchung der Florilegienliteratur und 2) eine Untersuchung der zahlreichen Catenen. Die letztere Arbeit steckt noch in den ersten Anfängen. Nur über die Genesiscatene ist durch Wendland und Cohn Licht verbreitet worden. Für die erstgenannte Aufgabe lagen werthvolle Arbeiten vor (von Cohn, Wendland und Loofs, für die sacroprofanen besonders von Wachsmuth und Elter), durch die das verzwickte Ueberlieferungsproblem schon wesentlich geklärt erschien. Es hatte sich dabei ergeben, daß die dem Johannes Damascenus zugeschriebenen Sacra Parallela in der Form, wie sie gedruckt vorliegen, nicht das ursprüngliche Werk darstellen können, vielmehr als eine jüngere Recension anzusehen sind; daß das ursprüngliche Werk überhaupt nicht mehr vollständig erhalten ist. Dieses, Ἱερά genannt, zerfiel in drei Bücher, von denen das dritte den Specialtitel Παράλληλα führte. Die beiden ersten Bücher (das erste erhalten im cod. Coisl. 276, das zweite im cod. Vat. 1553) waren alphabetisch geordnet, eine Anordnung, die nach der Natur der Sache für das dritte nicht durchgeführt werden konnte. Da das ursprüngliche Werk zu umfangreich schien, hat man die drei Bücher zu einem verschmolzen und die alphabetische Eintheilung hierfür zum Princip erhoben. Von dieser Bearbeitung geht der Verf. aus. Es liegt auf der Hand, daß gerade bei einem derartigen Werke nur zu leicht die Abschrift selbst wieder zu einer neuen Recension wird, und so liegen denn nicht weniger als vier verschiedene Recensionen vor. Die Fäden dieser Ueberlieferungsgeschichte hat Holl auf Grund äußerst sorgfältiger Untersuchung der Mehrzahl der in Betracht kommenden Handschriften entwirrt. Die Recensionen sind a) die vaticanische, die Lequien seiner Ausgabe zu Grunde gelegt hat (nach cod. Vat. 1236, der eine Abschrift des Ottob. gr. 79 ist; erhalten auch im cod. Ambros. H. 26 inf., alle drei saec. XV, dazu der noch nicht näher untersuchte cod. Scor. R. III. 9 saec. XI); b) die rupefucaldinische (cod. Berol. Phil. 1450, nach seinem früheren Besitzer cod. Rupefucaldinus genannt, saec. XII, nach Holl S. 27 vielleicht jünger; von Lequien benutzt), in die mehrere unorganische Bestandtheile hineingerathen sind; c) eine dritte Recension, erhalten im cod. Paris 923 saec. IX—X, Marc. 138 saec. X—XI (hieraus abgeschrieben Matrit. O. 5) und ein Bruchstück im cod. Laur. VIII, 22 saec. XIV, f. 46ᵃ—73ᵇ. Diese Recension stellt eine Mischrecension aus a und b dar, für deren beiderseitiges Alter sie zum wichtigen Zeugen wird, wie sich auch durch sie die Ueberlieferung jener beiden ersten Recensionen controlieren läßt; d) aus vier verschiedenen Recensionen ist endlich im cod. Hieros. S. Sep. 15 eine neue Recension hergestellt, und zwar so, daß er unter jedem Buchstaben nach einander den Stoff von vier Recensionen giebt. Die erste ist mit der vaticanischen identisch, die zweite die Recension des Coislin. 276 (= erstes Buch der Parallela), die dritte die c) zu Grunde liegende Verkürzung der rupefucaldinischen, und die vierte ein Florileg, das auch im cod. Coisl. 294 erhalten ist. Als abgeleitete Afterrecensionen scheiden somit c und d aus, die ihren Werth für die Ueberlieferungsgeschichte natürlich behalten. Aus der nun (S. 176 fg.) aufgenommenen Untersuchung der Handschriften des ursprünglichen Werkes (Coisl. 276 und Vat. 1553) ergiebt sich, daß auch in ihnen nur sehr starke Verkürzungen des Originales vorliegen. Aus der Vergleichung der alphabetischen Recensionen mit diesen Handschriften und unter Zuhülfenahme der *παραπομπαί* und *σχόλια* läßt sich aber der ursprüngliche Bestand ziemlich vollständig ermitteln. Schwieriger liegt die Sache bei dem dritten Buche (S. 309 fg.) für das keine directe handschriftliche Ueberlieferung vorliegt. Zu seiner Reconstruction sind die Melissa des Antonius (das Florileg des Maximus) und die alphabetischen Recensionen mit den Verweisen in den *σχόλια* zu benutzen; doch sind hier die Resultate natürlich unsicherer. So ist denn das Resultat im Grunde ziemlich trostlos. „Das Ziel, das allein ins Auge gefaßt werden kann, besteht darin, den überlieferten Stoff vollständig unterzubringen und die Capitel in einer Anordnung zu geben, die der ursprünglichen möglichst nahe kommt" bemerkt H. selber (S. 255). Noch trostloser ist das Ergebniß in textkritischer Hinsicht. Hat man im Ganzen geändert und gekürzt, so hat man auch im Einzelnen die Textgestalt der Citate nicht unverändert gelassen. Man kann, meint H. (a. a. O.) an der Ueberlieferung studieren, „was bei nachlässigem Abschreiben aus einem Texte werden kann". Der zweite Theil (S. 256 fg.) beschäftigt sich mit dem Verfasser und seinen Quellen. Als Verfasser hat H. überzeugend Johannes Damascenus nachgewiesen. Gegenüber den von H. beigebrachten Parallelen aus den Schriften des Johannes ist ein Zweifel an der Identität der Verfasser nicht wohl möglich. Bezüglich der Quellen hat H. den Nachweis versucht, daß Johannes von Maximus im weitesten Umfange abhängig sei (S. 342 fg.). Wäre das richtig, so würde diese ganze Untersuchung darauf hinauslaufen, zu zeigen, daß man wieder von vorne beginnen und die ursprüngliche Gestalt des Maximus reconstruieren muß. Gegenüber den Einwänden, die sofort Wendland (Th. Lit. Zeit. 1897, 1, Sp. 12 fg.) erhoben hat, läßt sich jedoch diese These H.'s nicht halten. Vielmehr ist das umgekehrte Verhältniß, die Abhängigkeit des Maximus von Johannes, sicher. Offenbar benutzt ist der Pandektes des Antiochus, auf dessen Verwandtschaft mit den Parallelen bereits Loofs hingewiesen hatte. — H.'s Arbeit ist ein Muster umsichtiger, sorgfältiger und besonnener Erörterung eines literar-kritischen Problems. Um das Berliner Corpus und um die gesammte Florilegienliteratur hat er sich mit ihr ein bleibendes Verdienst erworben. E. P.

T. Lucretius Carus, de rerum natura, Buch III, erklärt v. Richard Heinze. Leipzig, 1897. Teubner. (VI, 206 S. Gr. 8.) ℳ 4.

A. u. d. T.: Sammlung wissenschaftl. Commentare zu griech. u. röm. Schriftstellern.

Dem Programme dieser Sammlung gemäß (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 48, Sp. 1735 fg. d. Bl.) wird auch in diesem Bande das Hauptgewicht auf eine allen Forderungen der philologischen Akribie

genügende Erklärung gelegt. Nicht als ob die Textkritik darüber vernachlässigt würde. Der kritische Apparat unter dem Texte enthält Alles, was zu wissen frommt; vor Allem läßt er nie über die Lesarten des Oblongus und des Quadratus im Unklaren. Aber die Textkritik ordnet sich principiell der Erklärung als einem höheren Ziele unter. Offenbar ist es die Absicht bei dieser Sammlung, an einigen Musterbeispielen zu zeigen, was eine den höchsten Anforderungen genügende, wahrhaft wissenschaftliche Erklärung zu leisten habe. Nun kann man sich aber drei Arten von Commentaren vorstellen: erstens solche, die sich an dem Wegräumen der groben Hindernisse genügen lassen, zweitens solche, die wissenschaftlich ausstaffiert sind, aber zum tieferen Verständniß des Autors doch nichts Erhebliches beitragen, weil sie im Ganzen über das Citieren, Kramen mit Worten, Regenwürmersuchen nicht hinauskommen. Dieser Gattung haben von je her fast alle sogenannten wissenschaftlichen Commentare angehört. Eine dritte und höchste Art würden diejenigen bilden, welche in die Tiefe tauchten, sich zum Mit- und Nachdenker ihres Dichters oder Schriftstellers machten, über alle Theile seines Werkes helle Klarheit ausbreiteten und zugleich aus der Entstehungsgeschichte wie aus den Nachwirkungen der commentierten Schrift alles Wesentliche herbeizögen, wovon man sich für ein schärferes und tieferes Erfassen Gewinn versprechen dürfte. Einem solchen Ziele ungefähr strebt dieser Commentar zu. Sicherlich ist der Hrsgbr. auch gut ausgerüstet an seine Arbeit gegangen. Es ist uns zweifellos, daß mit dieser Ausgabe für die Erklärung des Lucrez etwas Erhebliches geleistet worden ist. Aber eine Ausgabe, die jenem Ideal einer erklärenden Ausgabe völlig entspräche, würde unseres Erachtens noch anders aussehen. Um das ganze Netz lästiger Gewohnheiten, welches die pedantische Gelehrsamkeit gesponnen hat, zu zerreißen, dazu bedarf es eines wirklich starken Armes. Vor Allem ist dieser Commentar zu weitläufig: das dritte Buch des Lucrez umfaßt in dieser Ausgabe 30 weitgedruckte Seiten, mit Einschluß des kritischen Apparates, der Commentar dazu 172 eng gedruckte Seiten desselben Formates. Omnia longius circumducta sunt. Das geklärte Resultat des angestrengten Nachdenkens über eine Stelle, mag sie selbst einem dunkeln Schriftsteller angehören, nimmt nie so viel Raum in Anspruch. Ein wissenschaftlicher Commentar von höherem Werthe, wie ihn doch diese Ausgabe bieten will, müßte schon anders eingerichtet sein. Es wirkt verstimmend und verfinsternd, daß Wichtiges und weniger Wichtiges hinter dem Texte fortlaufend behandelt wird. Man sollte doch auch in Zukunft den allgemeinen und den besonderen Theil des Commentars äußerlich von einander trennen. Eine Einleitung müßte über die Quellen des Lucrez handeln und über die Art, wie er seine Aufgabe gelöst. Auch in dieser Einleitung aber müßte Fortschritt und Zusammenhang sein, müßte ein geklärtes Resultat geboten werden. Unter dem Striche könnte dann allerhand, was der Hrsgbr. für nöthig fände, angemerkt werden. Das Muster für eine solche Behandlung ist Zeller's Geschichte der Philosophie. Daran müßte sich eine zusammenhängende Analyse des commentierten Schriftwerkes schließen. In diesem Abschnitte könnte man die Schärfe und Klarheit gar nicht weit genug treiben. Ein Muster kann J. Bernays bieten mit seinem lateinisch geschriebenen Commentar zum größeren Theile des ersten Buches von Lucrez (im zweiten Theile der gesammelten Abhandlungen S. 1—67). Auch sein Commentar ist breiter als für denkende Leser nöthig wäre, aber er ist doch von einer völlig reifen, Alles fein abwägenden Klarheit. Unter dem Texte schließlich müßte der kritische Apparat von den erklärenden Bemerkungen zu den einzelnen Stellen gesondert werden. — Daß die von uns geäußerten principiellen Bedenken die an sich tüchtige Leistung des Verf. nicht herabsetzen sollen, brauchen wir wohl nicht besonders hervorzuheben. W.

Ciàmpoli, Prof. Domenico, **I codici francesi della R. biblioteca nazionale di S. Marco in Venezia** descritti e illustrati. Venedig, 1897. Olschki. (XVIII, 226 S. Gr. 8.) L. 20.

Vorliegende Beschreibung der auf der Marciana befindlichen französischen Hdschrr. ist recht dankenswerth, da der alte Catalogo Zanetti unvollständig und sehr summarischer Natur war, und die Angaben von Jacob auch nicht genügen konnten. Es sind 77 Hdschrr. aufgeführt und näher gekennzeichnet worden. Von diesen rechnen jedoch nicht Nr. XXXVIII, L, LXIX, LXX, da ihr Inhalt in anderen Sprachen abgefaßt ist; hinzu kommen dagegen noch zwei erst nach dem Drucke aufgefundene und im Anhange S. 223—225 beschriebene Codices, deren zweiter, nach Ciàmpoli aus dem 13. Jahrh. stammend und eine altfranzösische (oder franco-italienische?) Uebersetzung des neuen Testamentes enthaltend, von Wichtigkeit zu sein scheint. Es sind also im Ganzen 75 Hdschrr., von denen 9 dem 13., 26 dem 14., 2 dem 15., 5 dem 16., 16 dem 17., 15 dem 18. und 2 dem 19. Jahrh. angehören. — Was die aus dem Mittelalter herrührenden provenzalischen und altfranzösischen Codices betrifft, so sind diese, abgesehen von der eben erwähnten Hdschr. und einem S. 70—71 verzeichneten, augenscheinlich provenzalisch geschriebenen medicinischen Tractate (15. Jahrh.), alle bekannt, wiewohl nicht alle hinreichend untersucht gewesen. In einzelnen Puncten hätten auch die Angaben von C. noch genauer sein können, so wird z. B. nicht bemerkt, daß der im Cod. XIV überlieferte Beuve de Hanstone unvollständig ist, s. Stimming im Toblerbande S. 1. S. X heißt es, daß eine von sämmtlichen Hdschrr. dem 12. Jahrh. angehöre; das kann sich nur auf Cod. XIII oder Cod. XIV beziehen, von dem ersteren aber wird S. 35 gesagt: sec. XII o princ. del XIII, und von dem zweiten S. 42: sec. XII—XIII. Ueber das Verhältniß der beiden Hdschrr., die den Foucon de Candie enthalten (Cod. XIX, XX), hätte man gerne etwas Bestimmteres erfahren; der Titel übrigens, Folco di Candia, di Roberto Duca di Dammartin, den Zanetti und Jacob geben, ist ganz zutreffend und nicht etwa errato, dagegen ist dies letztere der Fall mit der Ueberschrift Guillem de Orange. S. 71 fehlt ein Hinweis darauf, daß der medicinische Tractat bei Bartsch, Grundriß der provenzalischen Literatur nicht verzeichnet ist und überhaupt unbekannt sein dürfte. Die überraschende Bemerkung, welche man gleich auf S. 2 liest, daß die Sprüche des Guillem de Cerveira noch nicht herausgegeben seien, ist schon von Crescini in einem Briefe an den Verf. berichtigt worden, welchen man am Schlusse des Buches abgedruckt findet und welcher eine Reihe von Ergänzungen zu den Literaturangaben liefert; im Anschlusse an diese sei noch gesagt, daß auf S. 56 der Druck eines Theiles des Foucon de Candie von Tarbé (Reims 1860) angeführt werden mußte, und daß die Stockholmer Hdschr. dieses Epos nicht die Nummer 120, sondern vielmehr 44 trägt, siehe des Ref. Bemerkung in der Zeitschrift f. roman. Philol. XVI, 240.

—ltz-G.

Flóres Saga ok Blankiflúr, herausgegeben von Eugen Kölbing. Halle a. S., 1896. Niemeyer. (XXIV, 88 S. Gr. 8.) ℳ 3.

A. u. d. T.: Altnordische Saga-Bibliothek. N. 5.

Die Flóressaga ist die erste romantische Saga, die die Sagabibliothek bringt. Einleitung und Anmerkungen geben an Trefflichkeit den vorangehenden Heften nichts nach. Von diesen weichen die Anmerkungen dadurch ab, daß in diesem Hefte nicht nur öfters die französische Quelle, sondern auch die schwedische Umdichtung der verloren gegangenen norwegischen Bearbeitung herangezogen wird. Auch auf den Sprachschatz der romantischen Sagas ist in den Anmerkungen besonderes Gewicht gelegt. Der Text bot keine besonderen Schwierigkeiten, da er vollständig nur in einer Membrane existiert, an die sich Kölbing hält. Die arnamagnäanischen Bruchstücke sind dabei

mit herangezogen und am Schlusse literal abgedruckt, so weit sie sich nicht verwerthen ließen. In der Einleitung interessiert besonders das Capitel über die romantischen Sagas. Wohl nur Druckfehler ist es, wenn hier die Konungs skuggsjá in der ersten Hälfte des 12. Jahrh.'s entstanden sein soll. — Die reiche Uebersetzungsliteratur aus dem Französischen erklärt sich doch am besten aus der Annahme, daß nordische Geistliche die Quellen während ihres Aufenthaltes im Süden in den Klöstern kennen gelernt haben. Dann verstehen wir auch, weshalb nichts von den Quellen im Norden erhalten ist.

Zimmermann, Paul, **Friedrich Wilhelm Zachariae in Braunschweig.** Wolfenbüttel, 1897. Zwissler. (II, 206 S. Gr. 8.) ℳ 4.

(Ueberlieferungen zur Literatur, Geschichte u. Kunst, hsgb. von G. Milchsack u. P. Zimmermann. 1.)

Der Verf. vereinigt in dem vorliegenden Bändchen, von localen Funden und Ueberlieferungen ausgehend, allerlei kleine Beiträge zur Kenntniß der Lebensgeschichte Zachariä's, für den die Skizze Zimmer's (Leipzig 1892) noch viel zu thun übrig gelassen hat. Unter Mittheilung ausführlicher, zuweilen zu ausführlicher Auszüge aus Actenstücken, die weniger literarische als locale Bedeutung haben, wird Zachariä's Berufung an das Braunschweiger Carolinum, seine dortige Lehrthätigkeit als Hofmeister und Professor, seine langjährige Leitung des Braunschweiger Intelligenzwesens, seine Erfahrungen als Vorsteher der Waisenhausbuchhandlung und -Druckerei eingehend und wohl überall abschließend behandelt. Mehr literargeschichtlichen Werth haben die Abschnitte über Zachariä's Beziehungen zu dem Helmstedter Professor Bertling, an den zehn Briefe aus der ersten Braunschweiger Zeit mitgetheilt werden, zu Gleim, wo Pröhle's Briefpublication manche wichtige Ergänzung und Berichtigung erfährt, und zu Gottsched, gegen den Zachariä ein auf seinen bekannten Streit mit jenem sich beziehendes anonymes Gedicht „die Poesie und Germanien“ erscheinen ließ, das hier zum ersten Mal seinem Verfasser vindiciert wird. Das werthvollste Capitel ist die am Schluß angefügte bibliographische Uebersicht über Zachariä's Schriften, eine unentbehrliche Ergänzung zu Goedeke's Grundriß. Bei der Akribie, mit der Zimmermann die Texte der Briefe wiedergiebt, muß man sich wundern, daß er die im vorigen Jahrhundert so geläufige Wendung „etwas in Abrede sein“ (S. 138) in das uns geläufige „in Abrede stellen“ ändern zu müssen glaubte. *αλι.*

Zeitschrift f. Assyriologie u. verwandte Gebiete. Hrsg. v. K. Bezold. 11. Band. 2. u. 3. Heft.

Inh.: Th. Nöldeke, Harrân. — C. F. Lehmann, die Mondfinsterniß vom 15. Šabatu unter Šamaššumukin. — L. Hackspill, die äthiopische Evangelienübersetzung (Matth. 1—10). — C. F. Lehmann, šar kiššati. — G. Hoffmann, aramäische Inschriften aus Nêrab bei Aleppo. Neue und alte Götter. — P. Jensen, Nik(k)al-Šarratu. [illegible] in Harrân. — Sprechsaal.

Satura Viadrina. Festschrift zum 25jähr. Bestehen des philolog. Vereins zu Breslau. Breslau, Schottländer. (161 S. Gr. 8.)

Inh.: G. Wissowa, Septimontium und Subura. Ein Beitrag zur römischen Stadtgeschichte. — J. Partsch, die Berbern bei Corippus. — K. Münscher, der sechste Isokratische Brief. — F. Wilhelm, zu Tibullus (I, 4). — W. Kroll, scenische Illusion im fünften Jahrhundert. — H. Lübke, über die rhodischen Liebeslieder in ihren Beziehungen zur neugriechischen Volksdichtung. — G. Türk, Aristipp's Erkenntnißtheorie. — H. Schmidt, zur kunstgeschichtlichen Bedeutung des homerischen Schildes. — L. Cohn, Diassorinos und Turnebus. Ein Beitrag zur Textgeschichte der Philonischen Schriften. — F. Skutsch, Jambenkürzung und Synizese. — P. Hoppe, Beiträge zur Erklärung des Properz.

Philologus. Zeitschrift für das class. Alterthum. Hrsg. von Otto Crusius. 55. Band. 3. Heft.

Inh.: H. Heisterbergk, Municeps. — H. Düntzer, eine Reisesatire und eine Reiseepistel des Horatius. — H. Deiter, zu Livius XXII. — L. Radermacher, ein metrisches Gesetz bei Babrios und andern Jambendichtern. — B. Maurenbrecher, Tibullstudien. — Karl Weyman, Beiträge zur Geschichte der altchristlichen Literatur. — Th. Baunack, neue Bruchstücke gortynischer Gesetze. — Th. Zielinski, Excurse zu den Trachinierinnen. — R. Jßberner, Dynamis und Thesis. — O. Crusius, die illustrierten Terenzhandschriften und Tacitus' Dial. XX. — Ders., der Tanz der Mänaden. — Miscellen.

Zeitschrift für deutsches Alterthum u. deutsche Literatur. Hrsg. von Edw. Schroeder u. Gust. Roethe. 41. Band. 2. Heft.

Inh.: Much, die Städte in der Germania des Ptolemäus. — Lohmeyer, Pamphilus und Gliscerium, eine unedierte elegische Komödie. — Henning, Sceaf und die westsächsische Stammtafel. — Roethe, Wolfram Parzival 115, 21. — Seemüller, Lied auf König Friedrich und Christof Wolfsauer. — Brem, ein Spottlied auf die Bauern aus dem 15. Jahrh. — R. M. Meyer, der Urriese. — Scheel, Berliner Fragment aus Stricker's Karl.

Hellas. Organe de la société philhellénique d'Amsterdam. 6me année, 3e livr.

Inh.: *Βακχυλίδης ὁ μελοποιός.* — H. C. Muller, Beiträge zur historischen Grammatik der hellenischen Sprache. — Ders., griechische Accentstudien. Vorarbeit zu einem: Versuch einer griechischen Accentlehre. — Aug. Bolz, *Εὐλογία.* Beitrag zur Geschichte der Medicin. — H. C. Muller, het Grieksch als levende taal. Open brief aan alle Nederlandsche geleerden en hooggeleerden. — Ders., John Stuart Blackie. — Ders., een nieuw wordenboek der Gothische taal. — Bibliographie.

Alterthumskunde.

Weichardt, Carl, **Pompeji vor der Zerstörung.** Reconstructionen der Tempel und ihrer Umgebung. Mit 12 Taf. und 150 Textillustrationen. Leipzig, 1897. K. Fr. Köhler in Commiss. (125 S. Fol.) ℳ 50.

Ein Werk über Pompeji, wie dieses, in welchem die Ruinen durch die Hand eines im Sehen, Verstehen und Ergänzen gleichmäßig geübten Künstlers zu neuem Leben erweckt werden, darf mit Sicherheit auf Beifall in weiten Kreisen rechnen. Seit Mazois' und Rossini's Zeiten war für die bildliche Herstellung der verschütteten campanischen Stadt nicht viel mehr geschehen, obgleich die Einzelforschung die größten Fortschritte machte. Der Verf., der als Architekt durch eine Reihe monumentaler Bauten bekannt geworden ist, aber auch als Maler eine ungewöhnliche Begabung besitzt, bringt für seine Aufgabe Eigenschaften mit, die bei Künstlern selten, bei Gelehrten überhaupt nicht zu erwarten sind, ein Verständniß auch für die kleinsten technischen Merkmale der übrig gebliebenen Baureste, verbunden mit der Fähigkeit, sie im Geiste antiker Kunst für eine eigentliche Vervollständigung zu verwerthen. Durch die unfreiwillige Muße eines längeren Aufenthaltes im Süden zu diesen Studien angeregt, hat er sie auf der Grundlage eingehender Prüfung der älteren Untersuchungen weitergeführt und nunmehr den ersten Theil, die Reconstruction der Tempel, in einer Fülle von Gesammtansichten, Einzelaufnahmen, Durchschnittsbildern und Planskizzen zum Abschluß gebracht, ein Material, wie es in ähnlicher Weise kein anderes Werk enthält. Er giebt mehr als den bloßen geometrischen Aufriß, sucht die Tempel mit ihrem gesammten ehemaligen Kunstschmuck, dem Zierat der Statuen, Reliefs und Geräthe in ihrer malerischen Wirkung wiederherzustellen und versteht es, Bilder von fesselnder Schönheit zu schaffen, die auch in ihrer landschaftlichen Umrahmung von hohem künstlerischen Reiz sind. Hier und da wird unediertes architektonisches und bildnerisches Detail in neuen Aufnahmen verwerthet. Prächtige, frei erfundene Zierleisten enthalten weitere Belegstücke für den Text. Gelegentlich stellt der Verf. verschiedene Lösungen der Wiederherstellung neben einander, so bei dem sogenannten Aesculaptempel drei Möglichkeiten einer Reconstruction neben der von Mazois gewählten, um dann Für und Wider gegeneinander abzuwägen. Der Text enthält, außer der Beschreibung und Erläuterung der Bilder, in Cap. 6

einen interessanten Excurs über die früheren Ausgrabungen nach der Verschüttung, dazu einige abgesonderte polemische Abschnitte. Auch fehlt es nicht an anregenden Vermuthungen über die den Tempeln einst beigegebenen Sculpturen (z. B. über die ehemalige Drapierung der im Isium gefundenen Isisstatue). So wird das Werk nicht bloß fachwissenschaftlichen Werth haben, sondern besonders auch dem Kunstfreund Genuß bringen und für höhere Lehranstalten ein ausgezeichnetes Anschauungsmittel werden. Behandelt sind nächst den Tempeln einige Triumphbögen und die Südostecke des forum triangulare. Die öffentlichen Gebäude und die Privathäuser hat der Verf. einer späteren Publication vorbehalten. Erwähnen möchte Ref. seinerseits, daß in der polychromen Ausstattung des griechischen Tempels der Blätterkranz des Echinus nur einer alten, für kein einziges dorisches Capitäl beweisbaren Vermuthung sein Dasein verdankt und daß die schöne Herstellung des Tempels in Anbetracht der geringen Reste doch nur eine mögliche, keine „wahrscheinliche" ist. Die Ausstattung des Werkes ist außergewöhnlich vornehm und geschmackvoll. T. S.

Kunstwissenschaft.

Körting, Gustav, **Geschichte des griechischen und römischen Theaters.** Paderborn, 1897. Schöningh. (X, 382 S. Gr. 8.) ℳ 9.

A. u. d. T.: Geschichte des Theaters in seinen Beziehungen zur Entwickelung der dramat. Dichtkunst. 1.

Das vergangene Jahr ist besonders ergiebig gewesen an Arbeiten über das griechische Bühnenwesen. Doch ehe das langerwartete Theaterbuch von Dörpfeld und Reisch ausgegeben war, das für eine Reihe von Untersuchungen erst die unerläßliche Grundlage geliefert hat, veröffentlichte Bethe seine Prolegomena zur Geschichte des Theaters im Alterthum und etwa gleichzeitig mit jenem erschien das uns heute zur Besprechung vorliegende Buch von Körting. In zwei wesentlichen Stücken unterscheidet es sich von den beiden anderen Werken. Einmal beschränkt es sich nicht auf Untersuchungen über das griechische Theater, sondern will eine Geschichte des griechischen und römischen Theaters geben als ersten Band einer Geschichte des Theaters vom Alterthum bis zur Gegenwart und zwar in stetem Hinblick auf die Beziehungen des Theaters zur Entwickelung der dramatischen Dichtkunst. Andererseits will es auch den Nichtgelehrten voll verständlich sein und verzichtet darum auf Anmerkungen und Quellennachweise. Dafür werden in einem zweiten Theile (S. 280—381) chronologische Uebersichten über die Geschichte des griechischen und römischen Theaters und in lexikalischer Anordnung „Uebersichten über die Realien und Personalien" beider Theater sowie Verzeichnisse griechischer und lateinischer auf das Bühnenwesen bezüglicher Ausdrücke und bibliographische Angaben zusammengestellt. Die lexikalische Anordnung jener Uebersichten sollte zugleich die Aufstellung eines Registers entbehrlich machen; sie hätten aber dann nicht ohne Verweis auf die Stellen des darstellenden ersten Theiles bleiben sollen, in denen die in jenem behandelten Dinge schon berührt waren. Freilich wären dabei die nicht seltenen Widersprüche zwischen beiden Theilen noch augenfälliger geworden, vgl. z. B. S. 95 und 310, S. 97 und 312, S. 135 und 293, S. 129 und 297, S. 245 und 354, S. 264 und 357 u. ö. Durch solche Verweise hätte auch der zweite Theil sich erheblich kürzen lassen, während er jetzt sehr Vieles wiederholt, was schon im ersten zu lesen steht. Von noch wesentlicherer Bedeutung für die Anlage des Buches mußte es werden, daß es das antike Theater nur als Theil der Gesammtentwickelung des Theaters und zwar in besonderer Rücksicht auf seine Beziehungen zur Entwickelung der dramatischen Dichtkunst behandelt. Daraus begreift sich die Vorausschickung einer längeren Erörterung über das Wesen des Dramas und der Poesie überhaupt (S. 8—72), die sich zwar als Einleitung nur des vorliegenden ersten Theiles giebt, aber mit dessen besonderem Inhalt in keinem näheren Zusammenhange steht und darum hier außer Betracht bleiben darf, so manchen Anlaß sie auch zum Widerspruche bietet. Aber auch in der Darstellung des griechischen und römischen Bühnenwesens selbst wird die Entwickelung des Theaters bis zur Neuzeit überall zum Vergleich herangezogen, deshalb z. B. in den Paragraphen über die griechischen Schauspieler, deren Bedeutung übrigens erheblich unterschätzt wird, eine Auslassung über Licht- und Schattenseiten des weiblichen Schauspielerthums (S. 102—109) eingelegt, die mit dem letzteren streng ins Gericht geht. Aus der Stellung des Verf.'s zu seinem nächsten Thema mag man auch manche Bemerkung erklären, die den Kenner des Alterthums befremden muß, wie die Annahme, daß die Schauspieler sich in Griechenland vorzugsweise aus den Kreisen der Tempelbeamten recrutierten (S. 118), oder die Meinung, daß Euripides zu seinen Dramen politischer Tendenz von der Regierung angeregt worden sei (S. 168), und dagegen die Verwunderung, daß keine Regierung Athens den Versuch gemacht habe, die Komödie zur Vertheidigung ihrer Politik zu benutzen (S. 193). Auch der Bezeichnung des Buches als Geschichte kommt mehr Berechtigung für seine Gesammtheit, als für den vorliegenden Band zu. Die Wandelungen, die namentlich die griechische Bühne durchgemacht hat, kommen bei der systematischen Form der Darstellung nicht zur Geltung, und wo ihrer gedacht wird, werden sie nicht scharf genug zeitlich abgegrenzt, sondern nur zu oft mit der vieldeutigen Datierung von früher und später abgefunden. Die letzte und entscheidende Frage ist die nach der Verlässigkeit des gegebenen Berichtes. Denn daß auch eine für weite Kreise der Gebildeten bestimmte Darstellung nicht ohne volle Beherrschung des Gegenstandes unternommen werden sollte, gilt heutzutage doch wohl als selbstverständlich. Gerade hierin kann leider das Urtheil über K.'s Buch am wenigsten günstig lauten. Das Bild, das vom antiken Theater entworfen wird, ist so vielfach unklar, daß es unthunlich ist, dafür einzelne Belege auszuheben; denn sie bieten sich fast auf jeder Seite der berichtenden Partien, zum Theil mehrfach. Die dankbare Aufgabe, von dem antiken Bühnenwesen eine auch den Nichtgelehrten zugängliche Darstellung zu geben, harrt nach wie vor ihrer Lösung. E. L.

Classischer Sculpturenschatz. Hrsg. von F. v. Reber und A. Bayersdörfer. Heft 1—7. München, 1897. Bruckmann. (Taf. 1—42 u. 7 Bll. Erläuterungen.) à ℳ 0, 50.

Unter diesem Titel läßt die bekannte Münchener Verlagsanstalt dem rasch beliebt gewordenen „Classischen Bilderschatz" aus gleicher Redaction eine der Bildhauerkunst gewidmete, halbmonatlich in Heften von je sechs Tafeln erscheinende Sammlung folgen, die vor jener Publication noch den Reiz größerer Mannigfaltigkeit (da sie auch die Sculptur des Alterthums von ihren Anfängen an berücksichtigen wird) und den Werth unmittelbarer Wiedergabe der Wirkung der Originale voraus hat. Eine lithographisch mit technischer Meisterschaft ausgeführte Titelzeichnung von der Hand des bekannten Klingerschülers Otto Greiner ziert den Umschlag der Hefte. Die Autotypiedrucke der Tafeln scheinen diejenigen des ersteren Werkes an Klarheit und Feinheit zu überbieten. Ref. würde sie noch energischer loben, wenn sie sämmtlich so wie die letzten beiden Blätter des zweiten Heftes ihren natürlichen Hintergrund ohne Abdeckung bewahrt hätten. Denn das Retouchieren des Grundes wird allzu leicht, selbst bei so trefflicher Behandlung, wie sie das Bruckmann'sche Atelier auszuüben versteht, die Umrisse der Figuren in Gefahr bringen. Der Text orientiert in dankenswerther Kürze über Beschaffenheit, Geschichte

und Bedeutung der Originale und enthält auch die nöthigsten Literaturangaben, ja sogar in einzelnen Vignetten ergänzendes Bildermaterial. Wenn damit immer ein genauer Verweis auf die betreffende Tafelnummer der wichtigsten und zugänglichsten älteren Publication verbunden würde (was bei dem sidonischen Sarkophag, den ludovisischen Thronreliefs und sonst unterlassen ist), wäre die Benutzbarkeit des Werkes zum Nachschlagen und Citieren noch größer. Für die letztgenannten Reliefs (Nr. 37 und 38) hätte die französische Ausgabe von Helbig's Führer (Nr. 892), dazu Wolter's Aufsatz in der Ἐφ. ἀρχ. 1892 S. 227 die Herausgeber besser unterrichtet. Wir werden das Unternehmen gern in seiner weiteren Entwickelung verfolgen. Bei der Billigkeit des Preises, der Güte der Tafeln und der bewährten Erfahrenheit der Herausgeber wird es bald ein unentbehrliches Hülfswerk aller Kunstfreunde werden. T. S.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Redig. von H. Thode und H. v. Tschudi. 20. Band. 1. Heft.

Inh.: Bruno Sauer, die Randreliefe an Filarete's Bronzethür. von St. Peter. — G. Gronau, zu den Künstlerviten des Giovanni Battista Gelli. — Zucker, zu Dürer. — Museen und Sammlungen.

Pädagogik.

Der praktische Schulmann. Hrsg. von Albert Richter. 46. Band. 1. Heft.

Inh.: Georg Kälker, der erste Artikel. Zwei Entwürfe für das 5. Schuljahr. — Karl Billerbeck, zur Behandlung der Lesestücke auf der Unterstufe. — Zu Schiller's „Lied von der Glocke". — Alb. Richter, die deutschen Vorsilben. — Zur Geschichte der Hansa. — L. Mittenzwey, die ersten Lectionen der Geometrie. — Th. Westphal, die neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes. — H. Dannenfeldt, Arbeit der Dynamomaschine und elektromagnetische Maßeinheiten. — Die Farben.

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 2. u. 3. Heft.

Inh.: Franz Söhns, unsere Pflanzen hinsichtlich ihrer Namenserklärung und ihrer Stellung in der Mythologie und im Volksglauben. — Arnold Zehme, zur Stellung der germanischen Mythologie im deutschen Unterricht.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von H. Bender u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Spiro, zum deutschen Aufsatzunterricht. — Stübler, über den Unterricht im Französischen an einer zweiclassigen Realschule. — Fink, Ist es der Mühe werth?

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Brinckmann, über den geographischen Unterricht an höheren Mädchenschulen im Hinblick auf den amtlichen Lehrplan von 1894. — Verfügungen der Staatsbehörden. — Verschiedenes.

Die Mädchenschule. Hrsg. von K. Hessel. 10. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Die sogenannte österreichische Subtractions- und Divisionsmethode.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 5. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Schröer, Bemerkungen zu dem Aufsatz: Freie Versammlung und deutscher Turnlehrer-Verein. — Wilhelm, das Turnen und die Schulhygiene an den österreichischen Lehrerbildungsanstalten. — Wickenhagen, kleine turnerische Zeitfragen: 3) Der Preisbanner der höheren Schulen Schleswig-Holsteins vom 22. März 1897. 4) Die Turncensur auf den Abgangszeugnissen. — Lindemann, der Bismarckthurm und das „Olympia" in der Nordmark.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 14.

Inh.: Schwendener, die Gelenkpolster von Mimosa pudica. Es werden bezüglich des anatomischen Baues einige Merkmale hervorgehoben, welche die echten Gelenkpolster ganz allgemein kennzeichnen, und im Anschluß hieran auch die Besonderheiten erwähnt, welche speciell bei Mimosa für die Bewegungen der Blätter in Betracht kommen. In physiologischer Hinsicht wird auf Grund von Beobachtungen an Gelenken, deren obere oder untere Hälfte weggeschnitten war, gezeigt, daß diese Hälften auf Helligkeitsschwankungen nicht, wie bisher angenommen wurde, gleichsinnig, sondern entgegengesetzt reagieren. Die obere Hälfte verliert in Folge von Verdunkelung an Expansionskraft, die untere dagegen gewinnt. Umgekehrt bei zunehmender Helligkeit. Blätter mit operiertem Gelenk setzen demgemäß die Bewegungen der Tagesperiode in gewohnter Weise fort, nur mit etwas schwächerem Ausschlag. — Köhler, über Probleme der griechischen Vorzeit. Bezieht sich auf die Bevölkerungsverhältnisse der Inseln des ägeischen Meeres in der mykenischen Epoche, auf die Wanderungen in Griechenland und auf den Ursprung und die Zeit der Wanderungen. — Kirchhoff, (Mittheil. des Prof. Fränkel) Epigraphisches aus Aegina. Untersuchungen zur Feststellung der Provenienz der zahlreichen früher im Centralmuseum auf der Insel Aegina vereinigt gewesenen Inschriftsteine.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Ilfeld (Klostersch.), Festschrift, Rudolf Mücke, de praestantia codicis Uelcensis in priore parte epistularum Senecae philosophi recensenda. (16 S. 8.) — Gustav Schimmelpfeng, carmen saeculare. (2 S. 8.) — Otto Tüselmann, eine Studienreise durch Italien im Jahre 1562. Nach Briefen des Johann Caselius aus einer Ilfelder Handschrift. (34 S. 8.) — Drei Urkunden. (2 S. 8.)

Innsbruck (Staatsgymnas.), Gustav Heigl, Giambattista Velza als Vermittler zwischen der deutschen und italienischen Literatur. (35 S. 8.)

Kaiserslautern (Gymnas.), Ewald Mann, über den Sprachgebrauch des Xenophon Ephesius. (41 S. 8.)

Karlsruhe (Gymnas.), Hermann Luckenbach, die Akropolis von Athen. (38 S. 8.)

— (Realgymnas.), P. Treutlein, der Lehrplan für den mathematischen Unterricht des badischen Realgymnasiums. (31 S.)

Kempten (Gymnas.), Jos. Schreiner, über diejenige Cardioide, bei welcher die Ebene des rollenden und des festen Kreises zu einander senkrecht bleiben. (34 S. 8. u. 1 Taf.)

Klagenfurt (Staats-Ob.-Gymnas.), Franz Streinz, de Necyia Homerica. (21 S. 8.)

Komotau (Communal-Ob.-Gymnas.), Gregor Fischer, der gestirnte Himmel. Versuch einer Uebersetzung der Aratea des Rufus Festus Avienus. (28 S. 8.)

Krems (Staatsgymnas.), Ant. Baran, Festfeier des 900jähr. Jubiläums der Stadt Krems durch ehemalige Kremser Studenten am 13. August 1895. (S. 1—9. 8.) — Ders., dramatische Stoffe von elf Charakterstücken aus der Zeit des Jesuiten-Gymnasiums in Krems 1616—1773. (S. 10—49. 8.)

Kremsier (Deutsches Staats-Gymnas.), Fr. Nábělek, a) ein Beitrag zur Förderung des Unterrichtes in der Astronomie an Gymnasien. (S. 1—46 u. 1 Taf.). b) Eine Notiz über die Versuche mit Röntgen'schen Strahlen mit Hülfe einer Influenzmaschine (ohne den Ruhmkorff'schen Funkeninductor). (S. 47—50. 8.)

Lahr (Gymnas.), W. Scharf, zur Heimathskunde von Lahr. (20 S.)

Laibach (Staats-Ob.-Gymnas.), Joh. Matthäus Klimesch, zur Geschichte des Laibacher Gymnasiums. (31 S. 8.)

Landau (Gymnas.), Georg Henger, der Dialekt der Südostpfalz. I. T.: die Laute. M. 1 Lautkarte. (40 S.)

Landshut (Gymnas.), Verzeichniß der Programme und Gelegenheitsschriften, welche an den kgl. Lyceen, Gymnasien und Lateinschulen vom Schuljahr 1823/24 an erschienen sind. Ein Beitrag zur Schul- und Literaturgeschichte Bayerns, begonnen von Dr. J. Gutenäcker, k. Studienrector, fortgesetzt von Dr. Emil Renn, k. Gymnasialprofessor. V. Abtheilung. Die Schuljahre 1889/90—1894/95. (69 S. 8.)

Landskron in Böhmen (Staats-Ob.-Gymnas.), Franz Hawrlant, Horaz als Freund der Natur nach seinen Gedichten. II. Theil. (26 S. 8.)

Lauenburg a. d. E. (Real-Progymnas. und Realsch.), Georg Witte, zur Heimathkunde Lauenburgs. (12 S.)

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. 41. Jahrg. April.

Inh.: G. Stamper, Kaiser Wilhelm I. Gedenkblatt. — Ernst Wichert, Herrenmoral. Novelle. 1. — F. H. Meißner, Tizian's Leben und Schaffen. Eine Studie. 1. M. Abb. — E. Thümmel, deutsche Cultur in der Vorstellung der moslimisch-südslavischen Volks-Heldendichtung. — Ilse Frapan, Sie. Novelle. — Luise Hagen, Charakterköpfe aus dem 17. Jahrh. M. Portr. — H. J. Klein, die

großen Fernrohre der Neuzeit. M. Abb. — K. Muthesius, Kinderspiel und Kinderspielzeug. — M. Grundschöttel, Mittenwald und seine Geigenmacher. M. Abb. — Friedr. Spielhagen, Streifblicke über die neuere deutsche Novellistik. Eine Plauderei. I.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 68. Fasc. 6.

Sommario: Paolo Fambri, Giacinto Gallina. — La finanza nel Governo e la difesa nazionale. — G. A. Cesareo, la nuova critica del Petrarca. — G. Mantica, lo stato civile. Novella. — R. Mariano, gli antecedenti storici del cristianesimo. Il Giudaismo. IV-VII. — G. E. Saltini, tragedie Medicee. Cammilla Martelli, seconda moglie di Cosimo I. I—VII.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 11/12.

Sommaire: Griffith, Mémoires. — Erman, grammaire égyptienne. — Steindorff, grammaire copte. — Pisani, études d'histoire religieuse, à travers l'Orient. — Sudhaus, Philodème. — Drerup, trois discours d'Isocrate. — Merlet, la chronique de Nantes. — Pirenne, le livre de Guillaume de Ryckel. — Polaczek, le style de transition en Alsace. — Hollaender, Strasbourg et les politiques. — Hémon, La Rochefoucauld. — Sassenay, les derniers jours de Murat. — Munkacsi, Budenz. — Toutain, les cités romaines de la Tunisie. — Maitre et Berthou, cartulaire de l'abbaye de Sainte-Croix de Quimperlé. — Perey, Marie Mancini.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 10—11.

Inh.: Die Arbeitslosen im Deutschen Reiche. 1. — Der Volksfreund Dr. Friedrich Frhr. v. Reitzenstein †. — Erfahrungen beim badischen Arbeitsnachweis. — Organisation der ländlichen Wohlfahrtspflege. — Die Richardson'schen Lehren über den Alkoholgenuß. — Kinder und Alkohol. — Reform der Frauenkleidung.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Der Zusammenhang von innerer und äußerer Politik. — C. Kühn, zu der Frage des Wahlrechts. — Eine Geschichte von Florenz. — Neue Novellen. — Fritz Anders, Skizzen aus unserem heutigen Volksleben. Neue Folge. 5. Was der Herr Consistorialrath für Erfahrungen machte. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 13.

Inh.: Rogalla v. Bieberstein, die Sicherheit von Constantinopel. — P. Ernst, ein socialistisches Experiment. — B. Bobertag, die Natur und die Frauen. — F. Stahl, die Berliner Akademie. — Das Zeichnen nach Gips. Vierzehn Künstler-Gutachten. — H. v. Beaulieu, sein Ehrentag. — Prinz Vogelfrei, Kanzlers Geburtstag.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 11/12.

Inh.: Olga Arendt, zur Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals. — Kaiser Wilhelm der Große. — W. v. Kardorff-Wabnitz, die japanische Goldwährung. — J. Haller, römischer Brief. — C. Fink, zur Witu-Frage. — K. Pröll, die Siebenbürger Sachsen in den letzten 100 Jahren. — O. Arendt, in eigener Sache. — Die Ablehnung der Kreuzer im Reichstag. — S. Rhenanus, eine evangelische Verwahrung gegen die römisch-katholischen Processionen. — M. Koch, das deutsche Nationalfest. — P. Malmén, Brief aus Athen. — A. Reifferscheid, Schiller's Briefe.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 13.

Inh.: Horst Kohl, zum 22. März 1897. — A. Kirchhoff, aus drei Erdtheilen. — R. Opitz, Homer, Sophokles und die Poetik des Aristoteles in neuer Uebersetzung. — K. Busse u. R. Lange, Romane und Erzählungen. — F. Kummer, Dramatisches.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 58—62.

Inh.: H. Kraeger, Lord Byron's Beziehungen zu Amerika. — C. Müller, der Stachel als Waffe im Thierreich. — Aug. Wünsche, die Pflanzenfabel in der orientalischen und classischen Literatur. — W. Riehl, der Stammbaum der Luxemburger auf Schloß Karlstein. — H. Polakowsky, eine deutsche Colonie an der Mosquitoküste. — Der Stand der Landwirthe in Bayern. — E. Baemeister, das rumänische Volkslied in Siebenbürgen. — M. C. Menghius, Amsterdam an einer Rheinmündung.

Ethische Cultur. Hrsg. von Fr. W. Foerster. 5. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: J. Platter, einige Gedanken zum Schweizer Eisenbahner Streik. — W. Kirchbach, Geschlechter-Erziehung. (Schl.) — E. Reich, John Gabriel Borkmann. — A. Pfungst, die Ethische Gesellschaft zu Venedig.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2804. (108. Bd.)

Inh.: Der Besuch des Königs von Serbien in Sofia. — Aus Kreta. — H. Heine, von unserer Kriegsmarine. — Daniel Sanders. — L. Salomon, Emil Ritterhaus. — Der Monumentalbrunnen im Hamburger Rathhaushof. — C. Körner, der Karneval in Paris. — Der Bacillus der Bubonenpest. — Ras Alula. — K. v. Scherzer, die Liparischen Inseln. — A. Achleitner, Lawinenzeit.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 389.

Inh.: G. Zacher, das Opium. M. Abb. — R. Frhr. v. Thuemen, vom Weine. M. Abb. — C. Sterne, Hirten- und Wächtervögel. (Schl.) — Otto Vogel, Molybdän und seine Verwendung in der Eisenindustrie.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: C. Müsebeck, vor 100 Jahren. — H. Reeker, über den Giftgehalt parasitischer Würmer. — Die Aectoentwickelung im Jahre 1896. — E. Valenta, der heutige Stand der Photographie in natürlichen Farben. — D. Ritterband, die ägyptische Augenkrankheit.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Apollonius von Kitium &c. hrsg. von H. Schöne. (Dobbert: Rep. f. Kunstwiss. XX, 1.)

Bahlmann, P., die lat. Dramen von Wimpheling's Stylpho bis zur Mitte des 16. Jahrh. (Herrmann: Zschr. f. deutsch. Alt. XLI, 2.)

Becker, R., der mittelalt. Minnedienst in Deutschl. (Rich. Meyer: Ebd.)

Bruckner, W., die Sprache der Langobarden. (v. Grienberger: Ebd.)

Cauer, P., Grundfragen der Homerkritik. (Meltzer: n. Corresp.-Bl. f. d. Gelehrten- u. Realsch. Württ. IV, 2.)

Cornill, C. H., Einleitung in das A. Test. (Böhmer: theol. Litbl. XVIII, 12.)

Dienel, R., Untersuch. üb. d. Tacit. Rednerdialog. (Ed. Wolff: Wschr. f. class. Philol. XIV, 13.)

Düntzer, H., Göthe, Karl August u. Ottokar Lorenz. (Harnack: Zschr. f. deutsch. Alt. XLI, 2.)

Espagnolle, J., le vrai dictionnaire étym. de la langue franç. (Meyer-Lübke: Wschr. f. class. Philol. XIV, 13.)

Die Wiener Genesis, hrsg. von v. Hartel und Wickhoff. (Winter: Rep. f. Kunstwiss. XX, 1.)

Hauviller, E., Ulrich v. Cluny. (Pfülf: Stimmen aus Maria-Laach LII, 3.)

Heyne, M., deutsches Wörterbuch. (Edw. Schröder: Zschr. f. deutsch. Alt. XLI, 2.)

Horton-Smith, L., ars tragica Sophoclea. (Weißenfels: Wschr. f. class. Philol. XIV, 13.)

Flav. Josephi opera ed. Niese, vol. VI, VII. (Jacoby: Ebd.)

—, rec. Naber. (Ebd.)

Loewe, R., die Reste der Germanen am Schwarzen Meere. (Tomaschek: Zschr. f. deutsch. Alt. XLI, 2.)

Lorentz, F., über d. schwache Prät. des Germanischen. (Meringer: Ebd.)

Miller, K., mappae mundi. Die ältest. Weltkarten. (Helmolt: österr. Litbl. VI, 6.)

Olrik, A., Kilderne til Sakses Oldhistorie. (Kauffmann: Zschr. f. deutsch. Alt. XLI, 2.)

Reckendorf, H., die syntakt. Verhältnisse des Arabischen. (Jensen: Zschr. f. Assyriol. XI, 2.)

Richter, K., der deutsche S. Christoph. (Schönbach: Zschr. f. deutsch. Alt. XLI, 2.)

Schillers dramat. Nachlaß, hrsg. von Kettner. (Köster: Ebd.)

Schmid u. Speyer, deutsch. Leseb. f. höh. Mädchenschulen. (Waetzoldt: Zschr. f. d. deutsch. Unt. XI, 2.)

Schnorr von Carolsfeld, F., Erasmus Alberus. (Michels: Zschr. f. deutsch. Alt. XLI, 2.)

Willmann, O., Geschichte des Idealismus. 1. 2. (v. Nostitz-Rieneck: Stimmen aus Maria-Laach LII, 3.)

Vom 20. März bis 27. März 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Archiv für Geschichte des deutsch. Buchhandels. Hrsg. von der Historischen Commission des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. XIX. Bd. Leipzig. Börsenverein d. deutschen Buchhändler. (VIII, 378 S. Gr. 8.)

Briefwechsel zwischen Gleim u. Heinse. Hrsg. v. Karl Schüddekopf. 2. Hälfte. Weimar. Felber. (VIII, 306 S. 8.)

C. Juli Caesaris de bello Gallico libri VII, with an introduction, notes and vocabulary by Francis W. Kelsey. 8. ed. Boston. Allyn & Bacon. (454 u. 122 S. 8. Mit Abb. u. Plänen.)

Chamberlain, Houston Stewart, Recherches sur la sève ascendante. Neuchatel. Attinger. (VIII, 340 S. Gr. 8. Mit 7 Taf.)

Dictionnaire des antiquités grecques et romaines d'après les textes et les monuments. Ouvrage rédigé etc. sous la direction de Ch. Daremberg et Edm. Saglio. 35e fasc. (Hercules-Hoplomachia.) Paris. Hachette & Cie. (Fol.) Fr. 5.

Doerr, Friedr., über das Object bei den strafbaren Angriffen auf vermögensrechtliche Interessen. Breslau. Schletter. (Gr. 8.) ℳ 1, 60.

Friedrich, Adolf, culturtechnischer Wasserbau. Mit 602 Abb. und 32 Taf. Berlin. Parey. (Lex. 8.) Geb. ℳ 28.

Gildemeister, Otto, Essays. Hrsg. von Freunden. 2. Bd. Berlin. Hertz. (8.) ℳ 6.

Goldschmidt, James, die Strafbarkeit der widerrechtlichen Nötigung nach dem Reichsstrafgesetzbuch. Breslau. Schletter. (Gr. 8.) ℳ 1, 30.

Grunwald, M., Ueber kananäischen Volksglauben. Frankf. a. M. Brönner's Druck. (12 S. 8.)

Hauck, Alb., Realencyklopädie für protest. Theologie und Kirche. 3., verb. u. verm. Aufl. Leipzig. Hinrichs. 1.—20. H. (A—Bibeltext.) (Lex. 8.) à ℳ 1.

Heinze, M., Moritz Wilhelm Drobisch. Leipzig. Hirzel. (8.) ℳ 0,60.

Historia D. Johannis Fausti des Zauberers. Von G. Milchsack. 1. Theil. Wolfenbüttel. Zwissler. (Gr. 8.) ℳ 10.

Hölderlin's gesammelte Dichtungen. Mit biograph. Einleit. hrsg. von Berthold Litzmann. 2. Bd.: Hyperion, Empedokles. Stuttgart. Cotta Nachf. (8.) Geb. ℳ 1.

Jezienicki, Mich., O rękopisie bibliotheki królewskiej i uniwersyteckiej we Wrocławiu z. r. 1515, oznaczonym sygn. IV. F. 36. Krakau. Akad. d. Wiss. (29 S. Lex. 8.)

Lammfromm, Herm., Theilung, Darlehen, Auflage u. Umsatzvertrag. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 6, 40.

Landsberg, Bernh., Streifzüge durch Wald und Flur. 2. Auflage. Mit 84 Ill. Leipzig. Teubner. (XIII, 234 S. Gr. 8.)

Leixner, Otto v., Christenthum und bildende Kunst der Gegenwart. Berlin. Nauck. (8.) ℳ 0, 50.

Meillet, A., De indo-europaea radice *men- 'mente agitare'. Paris. Bouillon. (61 S. Gr. 8.)

Militärische Schriften weil. Kaiser Wilhelms des Großen Maj. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers u. Königs hrsg. vom Kgl. Preuß. Kriegsministerium. 1. u. 2. Bd. Berlin. Mittler & Sohn. (VI, 618; 504 S. Lex. 8. Mit 6 Plänen u. 2 Facs.)

Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft (d. Gesellschaft f. vaterländ. Alterthümer) in Zürich. LXI. Die Prämonstratenser-Abtei Rüti. Zürich. Fäsi & Beer in Comm. (4. M. 7 Taf. u. 28 Abb.) ℳ 3, 60.

Neujahrsblatt, hrsg. v. d. Stadtbibliothek in Zürich auf d. J. 1897. Zürcher Briefe aus der Franzosenzeit von 1798 u. 1799. Mitgeth. von H. Zeller-Werdmüller. Zürich. Ebd. (36 S. 4. Mit 1 Abb.) ℳ 2, 40.

Peters, J. B., Uebungsbuch zur französ. Schulgrammatik. 2., verb. Aufl. Leipzig. Neumann. (Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Pettersen, H., Udlændingers reiser in Norge. Bibliografiske meddelelser. Christiania. Cammermeyer. (69 S. Lex. 8.)

Politische Geschichte der Gegenwart. Begr. von Wilh. Müller und fortgeführt von Karl Wippermann. XXX. Das Jahr 1896. Berlin. Springer. (8.) ℳ 4, 60.

Ritter, B., Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Mädchenschulen. Weimar. Böhlau's Nachf. (Gr. 8.) ℳ 10.

Schultheß' Europäischer Geschichtskalender. N. F. 12. Jahrg. 1896. Hrsg. v. Gust. Roloff. München. Beck. (380 S. 8.)

Seydel, M. v., Commentar zur Verfassungs-Urkunde für das Deutsche Reich. 2., umgearb. Aufl. 2. Abth. (Schl.) Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 5, 20.

Steuert, L., das Buch vom gesunden und kranken Hausthier. Mit 298 Textabb. u. 1 Anhang. Berlin. Parey. (Gr. 8.) Geb. ℳ 5.

Zapletal, Fr. Vinc., Hermeneutica biblica. Cum approbatione rev. episcopi Genevensis etc. Freiburg i. S. Veith. (VIII, 175 S. Gr. 8.)

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 457. Memoiren.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 184. Kunstgeschichte, Architektur, Kunstgewerbe.

Hoepli, U., in Mailand. Nr. 111. Das heidn. u. christl. Rom.

Jacobsohn & Co. in Breslau. Nr. 141. Kathol. Theologie und profane Wissenschaften.

Lehmann, P., in Berlin. Nr. 88. Culturgeschichte, Geographie und Reisen, Anthropologie.

Lorentz, A., in Leipzig. Nr. 92. Alte Aerzte und Naturforscher, Geheimwissenschaften.

Schweitzer, J., in München. Nr. 28. Rechts- u. Staatswissenschaften.

Stargardt, J. A., in Berlin. Nr. 206. Deutsche Literatur.

Auction.

29. März fg.: Burgersdijk & Niermans in Leiden: Verschiedenes.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Comba, Em., i nostri protestanti. II (Durante la riforma nel Veneto e nell' Istria). (XV, 700 p. 16.) Firenze, tip. Claudiana. L. 5.

Cortese, Giac., il dramma popolare in Roma nel periodo delle origini e sui rapporti con la comedia dell'arte: appunti. (54 p. 8.) Torino, tip. Baglione.

Ferrari, Aurelio, saggio di uno studio sul genere pastorale, applicato principalmente a Teocrito e Vergilio. (34 p. 8.) Palermo, tip. Barravecchia e figl.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Zoologie Dr. Robert v. Lendenfeld in Czernowitz wurde zu gleicher Stellung an der deutschen Universität in Prag, der Privatdocent Dr. Ludwig Heim in Würzburg zum a. ord. Professor der Bakteriologie in Erlangen, Dr. Franz Chwostek zum a. ord. Professor der inneren Medicin in Wien, der Privatdocent Dr. Heinrich Boennecken in Bonn zum a. ord. Professor der Zahnheilkunde in Prag (deutsche Univ.), der Docent für Planzeichnen an der technischen Hochschule Dr. Max Petzold in Hannover zum Professor, der Privatdocent Professor Dr. Ernst Kötter in Berlin zum etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule in Aachen ernannt.

In Wien habilitierte sich Dr. Emil Redlich für Aesthetik und Psychologie der Tonkunst, in Marburg i. H. Dr. J. Gadamer für pharmaceutische Chemie und Nahrungsmittelchemie; Dr. Wolfgang Keller tritt am 1. April als Lector der engl. Sprache in den Lehrkörper der Univ. Jena.

Verliehen wurde: dem ord. Professor Geh. Med.-Rath Dr. von Esmarch in Kiel der Charakter als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädicat Excellenz, den Kreisschulinspectoren Dr. Hilfer in Schneidemühl, Schick in Czarnikau und Dr. Schlegel in Gnesen der Charakter als Schulrath, dem ord. Professor Geh. Rath Dr. Oncken in Gießen das Comthurkreuz des kgl. Hausordens von Hohenzollern, dem Gymn.-Professor Dr. Meyer und dem Gymn.-Oberlehrer Dr. Thouret in Berlin der k. preuß. rothe Adlerorden 4. Classe, dem Geh. Schulrath Dr. Bornemann in Dresden das Comthurkreuz 2. Classe des kgl. sächs. Verdienstordens, dem a. ord. Professor der landwirthschaftl. Buchführung Dr. Howard in Leipzig das Ritterkreuz 1. Classe des herzogl. anhalt. Hausordens Albrechts des Bären.

Am 16. März † in Agram der südslawische Philolog Professor Matija Valjavec, 66 Jahre alt.

Am 19. März † in Darmstadt der Prof. an der techn. Hochschule Geh. Baurath Dr. Heinrich Wagner.

Am 20. März † in Innsbruck der a. ord. Professor der Astronomie Eduard Frhr. v. Haerdtl, 36 Jahre alt; in Wien der Schriftsteller Eduard Kulke im 66. Lebensjahre; in Kopenhagen der dänische Dichter Eduard Lembke.

Am 22. März † in Mattsee der österreichische Dialektdichter August Radnitzky („Fink von Mattsee") im 87. Lebensjahre.

Am 24. März † in Lausanne der frühere Professor der griechischen Sprache und Literatur an der Akademie Hermann Wiener, 82 Jahre alt.

Am 25. März † in Königsberg i. Pr. der Stadtbibliothekar August Wittich, 70 Jahre alt; in Wien der Meteorolog Professor Dr. Jacob Breitenlohner.

Die Verlagsbuchhandlung Georg Reimer in Berlin theilt uns mit, daß seit dem 1. Januar 1897 Separatabdrücke der Arbeiten aus den „Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften" veranstaltet werden, die, je nach dem Umfang, zum Preis von 0, 50; 1; 1, 50 einzeln käuflich sind.

Entgegnung.

In der Anzeige meines Lucianus Vol. II P. II im lauf. Jahrgang Nr. 7, Sp. 237 fg. d. Bl. sagt der Referent B. (doch wohl Herr Professor Dr. Blaß in Halle): „Gleich Amores c. 1 stößt man sich an dem Accusativ *Ἀριστείδη*." Daß *Ἀριστείδη* ein Druckfehler ist, ergiebt sich aus S. 161 der Adnotatio, wo *Ἀριστείδην* steht. Meine Bemerkung S. 276 Sicubi textus discrepat ab adn. critica rogo praeferatur adnotatio ist wohl Herrn B. entgangen.

„Gleich darauf zu *νὴ τοὺς σοὺς ἔρωτας, οἷς πλατὺς εὑρέθη σκοπός*" wo ich ein + gesetzt und non intellexi hinzugefügt hatte, sagt Hr. B.: „Andere verstehen die Stelle mit *Ἔρωτας* und *εὑρέθης* (Bk., Jac.) ganz gut." Ich wäre dankbar gewesen, wenn Hr. B. mir das Verständniß eröffnet hätte, zumal da Bk und Jacob., auf die er sich beruft, keinerlei Auskunft geben.

„Weiterhin hätte nach Hrn. B. *ἀφεῖται* statt *ἐφεῖται* aus *ΑΓ* aufgenommen werden sollen wie c. 3." Ich meine *ἐφεῖταί σοι πόθος* (immittitur) und c. 3 *εἴ τι σοι λείψανον — ἀφεῖτο* (remittitur, relinquitur) stehen beide an der rechten Stelle, beide sind auch handschriftlich.

Imagines c. 3 war nach B. *οὐκοῦν ἐπὶ λίθου τοῦτό γε ὡς ἀληθῶς ἐποίησας* zu belassen und nicht „durch eine falsche Conjectur (*λίθος ὤν*)" zu ersetzen. Ich übersetze: Du hast dich dabei so steif wie ein Stein (wir sagen „wie ein Stock") benommen und stütze die Conjectur durch c. 1 *αὐτὸ γὰρ τὸ τοῦ μύθου ἐκεῖνο μικροῦ δεῖν λίθος ἐξ ἀνθρώπου γεγονέναι* und c. 14 *λίθος ἐξ ἀνθρώπου γενόμενος*, wo dasselbe Wort in derselben Weise von derselben Person gesagt ist. Hr. B. erwähnt diese Beispiele nicht und erklärt

den Genetiv λίθον durch die Worte „etwas was einem Stein zukommt“. Ich überlasse die Entscheidung dem Leser.

„Daselbst Imag. c. 6 Anfang ist Grundverkehrtes aus dem Vindob. B aufgenommen“. Worin dies besteht, sagt Hr. B. nicht, so daß der Leser sich das Gräßlichste denken kann. Da er aber wenigstens „Anfang“ und „Cod. B“ angiebt, wo die Stelle sich findet, so ist kein Zweifel, daß es folgende sein muß: καὶ μὴν ἤδη σοι ὁρᾶν παρέχει γινομένην τὴν εἰκόνα, wofür ich mit der einzigen, zu den vorzüglichsten Handschriften gehörigen Vind. B schreibe ὥρα παρέχειν. Wenn auch die Vulgata ὁρᾶν παρέχει sprachrichtig ist und einen nicht ungeeigneten Sinn giebt, so wird doch Hrn. B. nicht unbekannt sein, daß ὥρα mit oder ohne ἐστι und dem folgenden Infinitiv nicht minder sprachrichtig ist (vgl. Icarom. c. 32 ὥρα συλλογίζεσθαι); es verdient um so mehr den Vorzug, als es durchaus passend den langen vorangegangenen Auseinandersetzungen sich anschließt: „Es ist nunmehr der rechte Ort, die rechte Zeit, das entstehende Bild vor Augen zu stellen“. Jedesfalls ist παρέχει (impersonell fieri potest ut —, expedit videre) unbestimmter und ungenauer als ὥρα παρέχειν tempus est exhibere). Eine Grundverderbniß habe ich hierin nicht entdecken können, sondern die bessere Lesart einer vortrefflichen Handschrift.

Imag. c. 8 führt Hr. B. die leichte Verderbniß τὸ βλέφαρον statt ἰσοβλέφαρον gegen mich an. Hr. B. ist im Irrthum, da τὸ βλέφαρον handschriftlich, während ἰσοβλέφαρον ohne τὸ eine Conjectur von Solanus ist, die Verderbniß also nicht von mir stammt.

Imag. c. 9 verwirft Hr. B. ἀναγιγνώσκεσθαι statt ἀναγνώσεσθαι. Ist wirklich hier ἀναγιγνώσκεσθαι unmöglich, das von drei der besten Handschriften Ω Marciana, Γ Vaticana und Vindob. B empfohlen wird?

Es bleibt nur noch eine Stelle übrig, die ich ganz ausschreiben muß. „Für die Conjecturen und Emendationen Neuerer ist kein Platz!“. So hat man denn z. B. Gallus c. 25 im Texte: δαιμονίως ἔοικεν [ὄντως] τῷ κολοσσιαίῳ παραδείγματι und dazu eine Reihe Varianten“ (es sind ihrer vier ἐοικέναι σὺ Δ, ἔοικεν οὗτος Ω Φ ἐοικ. οὕτως Γ ἐοικ. οὕτω Upsal.) „in denen man sich schlecht zurechtfindet. S. 192 aber eine Erörterung, daß δαιμονίως zu ἔοικεν gehöre und folglich ὄντως überflüssig sei“ (dies Letzte zu beweisen war allein meine Aufgabe). „Aber daß ὄντως nichts weniger als allgemeine Ueberlieferung ist, muß man sich erst combinieren und daß Fritzsche vorlängst richtig ἐοικέν σου geschrieben hat, ersieht man erst aus anderen Ausgaben“. Zunächst ist richtig zu stellen, daß wir Beide geirrt haben, insofern ὄντως nicht nur nicht allgemeine Ueberlieferung, sondern überhaupt nicht Ueberlieferung, vielmehr eine Conjectur von Guyet ist, im unmittelbaren Anschluß an die handschriftliche Lesart οὕτως; daß aber Fritzsche „vorlängst richtig ἐοικέν σου“ (wohl auf Grund des handschriftlichen συ) geschrieben hat, konnte ich so nicht mittheilen, weil ich die Conjectur σου nicht für richtig hielt, sondern das Vorhandensein eines Wortes zwischen ἔοικεν und τῷ π. überhaupt in Abrede stellte. Ob es mir gelungen ist, die Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthung nachzuweisen, überlasse ich der Beurtheilung Anderer.

Das ist im Einzelnen der ganze Inhalt der Anzeige meines Buches, abgesehen davon, daß Hrn. B. auch die Einrichtung des Buches nicht gefällt.

Wenn nun bei dieser Sachlage Hr. B. schließlich mich fragt: „wie soll da ein Leser seiner Ausgabe zufrieden sein?“ so ist das doch wohl naiv und legt den Gedanken nahe, daß Herr Professor Blaß, dessen Gelehrsamkeit ich aufrichtig hochachte, seine Anzeige nicht sine ira et studio geschrieben hat. Soll ich ehrlich sein, so muß ich darauf antworten, daß ich die vorliegende Recension als eine Empfehlung meines Buches betrachte, für die dankbar zu sein ich alle Veranlassung habe.

Breslau, 18. März 1897. **Julius Sommerbrodt.**

Hierauf geht uns von dem Herrn Referenten das Nachstehende zur Richtigstellung zu:

Es war mir gar nicht angenehm, diese Recension so schreiben zu müssen, und der Herr Verf. ist völlig im Irrthum, wenn er ira (gegen ihn selbst?) oder studium (für wen?) bei mir voraussetzt. Bezüglich der in der Entgegnung erörterten Stellen ist es im Allgemeinen unzweifelhaft richtig, das Urtheil dem Leser (d. h. des Lucian, nicht bloß der Kritik und Entgegnung) zu überlassen; also gebe ich nur die nöthigen Bemerkungen. Amor. c. 1 Ἀριστείδη ist also Druckfehler und scheidet aus; ich bedaure die Bemerkung auf S. 276 mit ihrer Tragweite übersehen zu haben. Das. οἷς πλατὺς ἐπινοήθης σκοπός heißt: „für welche (die Eroten) du als eine breite Zielscheibe erfunden bist (die in dir — gefunden haben).“ Ἀφεῖται das. „ist liegen gelassen“ = „noch nicht erzählt“, ebenso c. 3. Imag. c. 3 natürlich mit Rückbeziehung; aber λίθος ὤν heißt nicht „wie ein Stein“. C. 6 παρέχει scil. ὁ λόγος wie vorher; übrigens lese man die ganze Stelle nach. C. 8 habe auch ich τὸ βλέφαρον für handschriftliche (verderbte) Lesart gehalten, ἰσοβλ. aber für eine ganz unzweifelhafte Besserung. Wäre ich iratus, so würde ich mehr sagen; nun aber bedaure ich, auch dies sagen zu müssen.

Halle, d. 28. März 1897. Prof. Dr. D. F. Blaß.

Preisaufgaben der Fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft für die Jahre 1897—1900.

I. Historisch-nationalökonomische Section.

1) Für das Jahr 1897. — Untersuchung über die Sprache der deutschen Urkunden in der kaiserlichen Kanzlei Karl's IV.

2) Für das Jahr 1898. — Eine eingehende Untersuchung und vergleichende Darstellung des nationalen Gewerbes bei den eingeborenen Völkern eines oder mehrerer außereuropäischer Erdtheile unter besonderer Berücksichtigung der Betriebsformen der Stoffumwandlung und der Absatzweisen der Fabrikate.

3) Für das Jahr 1899. — Eine Darstellung der wirthschaftlichen und socialen Entstehungsursachen, der Lebensbethätigung und der Einflüsse der Genossenschaften in der späteren griechischen Geschichte.

4) Für das Jahr 1900. — Eine die inschriftlichen ebenso wie die litterarischen Quellen verwerthende Darstellung der socialen und rechtlichen Stellung der Handwerker und der wirthschaftlichen Organisation des Gewerbebetriebs im griechischen Alterthume.

II. Mathematisch-naturwissenschaftliche Section.

1) Für das Jahr 1897. — Die Integrationsmethoden partieller Differentialgleichungen zweiter und höherer Ordnung, welche eine unendliche Gruppe von Berührungstransformationen gestatten, sollen entwickelt und an möglichst instructiven und vollständig durchgeführten Beispielen illustriert werden.

2) Für das Jahr 1898. — In Green's Untersuchungen über Kräfte vom Gesetze $\frac{1}{r^n}$ finden sich gewisse Aufgaben und gewisse Schwierigkeiten nur ganz beiläufig besprochen. Die Gesellschaft wünscht eine wirkliche Lösung dieser von Green in seiner Abhandlung nur angedeuteten Aufgaben, sowie auch die Ausfüllung und Aufklärung der in der genannten Schrift vorhandenen Lücken und Dunkelheiten.

3) Für das Jahr 1899. — Es sollen unter Berücksichtigung der den Gegenstand behandelnden Literatur auf experimentellem Wege Beiträge zur Lösung der Frage geliefert werden, von welchen Verhältnissen bei krystallisierenden Substanzen die Entstehung der verschiedenen einzelnen Krystallformen oder die gegenseitige Combination derselben abhängig ist. Es wird gewünscht, daß namentlich dabei solche Substanzen in Betracht gezogen werden, welche eine Verallgemeinerung der gewonnenen Resultate auf die natürlichen Mineralvorkommnisse zulassen würden.

4) Für das Jahr 1900. — Es wird eine eingehende Studie über die Ursachen gewünscht, welche die Richtung der Seitenachsen des Sproß- und Wurzelsystems bedingen und herbeiführen.

Der Preis für jede gekrönte Abhandlung beträgt 1000 *M*.

Die anonym einzureichenden Bewerbungsschriften sind, wo nicht die Gesellschaft im besonderen Falle ausdrücklich den Gebrauch einer andern Sprache gestattet, in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen, müssen deutlich geschrieben und paginiert, ferner mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Umschlage begleitet sein, welcher auf der Außenseite das Motto der Arbeit trägt, inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers angiebt. Jede Bewerbungsschrift muß auf dem Titelblatte die Angabe einer Adresse enthalten,

an welche die Arbeit für den Fall, daß sie nicht preiswürdig befunden wird, zurückzusenden ist. Die Zeit der Einsendung endet mit dem 30. November des angegebenen Jahres, und die Zusendung ist an den Secretär der Gesellschaft (für das Jahr 1897 Geheimer Rath Professor Dr. Rud. Leuckart, Thalstraße Nr. 33 in Leipzig) zu richten. Die Resultate der Prüfung der eingegangenen Schriften werden durch die Leipziger Zeitung im März oder April des folgenden Jahres bekannt gemacht. Die gekrönten Bewerbungsschriften werden Eigenthum der Gesellschaft.

R. Leuckart, Präses.

W. Hankel. A. Leskien. E. Sievers. K. Lamprecht.
H. Lipsius. K. Bücher. F. Zirkel. W. Scheibner.

Bekanntmachung.

Das Sommerhalbjahr 1897 beginnt bei der Königl. Akademie zu Münster am Mittwoch den 21. April d. J.

Die erste Immatrikulation findet an demselben Tage vormittags um 11 Uhr im Senatssaale und die erste Anmeldung der aus den Ferien zurückgekehrten Studierenden ebendaselbst nachmittags um 4 Uhr statt.

Das Vorlesungsverzeichniß für das Sommerhalbjahr ist vom 1. Pedell der Akademie zu beziehen.

Münster i. Westf., den 24. März 1897.

Der z. Rektor
der Königlichen Akademie.
Mausbach.

Literarische Anzeigen.

Dieser Nummer liegt das Vorlesungsverzeichniß der Universitäten und Hochschulen des deutschen Sprachgebiets bei.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Brandtstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 14.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 10. April. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Warneck, D. G., Evangelische Missionslehre. Ein missionstheoretischer Versuch. Dritte Abtheilung: Der Betrieb der Sendung. Erste Hälfte. Gotha, 1897. F. A. Perthes. (XII, 340 S. Gr. 8.) ℳ 5, 60.

D. Warneck ist der Erste, welcher eine umfassende, wissenschaftliche Behandlung der Mission versucht hat. Vor vier Jahren wurde der erste Band seines bahnbrechenden Werkes mit ungetheilter Anerkennung in den betreffenden Kreisen aufgenommen. Er gab die biblische Begründung der Mission. Weiteres Interesse fand der zweite, in dem die Organe der Sendung dargelegt sind. Der dritte führt uns zu dem Object der Mission und zeigt uns den Betrieb der Sendung, die Arbeit unter den Heiden. Wer die beiden ersten Bände mit Gewinn durchgearbeitet hat, wird sich hier in erhöhtem Maße angezogen fühlen. Man merkt es, wie der Verf. unter der Arbeit selbst gewachsen ist, und kann sich nur freuen über die immer weiter reifenden Früchte seiner Forschung. Jedenfalls sind die hier behandelten Gegenstände interessanter; aber ihre Behandlung war auch ungleich schwieriger, wegen der schier unermeßlichen Fülle des Stoffes, sowie auch wegen herkömmlicher durch Pietät sanctionierter Auffassung. Nach beiden Seiten hat W. seine Aufgabe vortrefflich gelöst. Nur wer mit unserer fast unglaublich angeschwollenen Missionsliteratur etwas näher bekannt ist, weiß die Arbeitsleistung zu schätzen, die in diesem Bande steckt. Wie er in sachlicher Beurtheilung besonnen und maßvoll von früher her geltenden Vorurtheilen entgegentritt, wird von jedem Unbefangenen als ein wichtiger Dienst für die große Sache anerkannt werden. Zunächst wird das Sendungsgebiet behandelt, die nichtchristliche Welt. Das christliche Kirchengebiet ist ausgeschlossen. Das Bereich der sogenannten „inneren Mission" gehört hier nicht her. Das Proselytieren im Gebiete anderer Denominationen, wie es von Amerika aus viel geschieht (in den Berichten einer Missionsgesellschaft erscheint Deutschland und Skandinavien neben Indien und China als Missionsfeld) wird als ungehörig abgewiesen. Die Größe des noch vorhandenen Sendungsgebietes (1 006 000 000 Nichtchristen gegen 494 000 000 Christen) wird nachgewiesen. Dasselbe wird sodann eingehend nach seiner sprachlichen, klimatischen, volklichen, politischen und culturellen Verschiedenartigkeit charakterisiert. Zur Darlegung der religiösen Beschaffenheit des Gebietes bringt W. eine eingehende Untersuchung über das Wesen und die Entwickelung der Religion überhaupt, wobei die naturalistische Auffassung über die Entstehung der letzteren widerlegt wird. Dann folgt ein Abschnitt über die Wahl des Missionsgebietes. Der zweite Abschnitt handelt von der Sendungsaufgabe, deren religiöser Grundcharakter betont wird. Freilich ist das Christenthum auch ein Culturfactor, aber die Cultur ist Folge der Mission. Leider gestattet der Raum hier nicht, die Auffassung des Verf. im Einzelnen zu beleuchten. Dieser Punct wird noch weiterer Erörterung bedürfen. Der Zustand mancher Völker oder Schichten der Bevölkerung macht die rein religiöse Einwirkung in den Anfangsstadien geradezu illusorisch. Insofern kann die wirthschaftliche, sanitäre, sociale oder culturelle Einwirkung sehr wohl die nächstliegende, vorbereitende Aufgabe bilden. Auch was hier über die Beziehungen der Mission zur Colonialpolitik gesagt ist, bietet noch Raum genug für weitere Erörterungen. Die beiden folgenden Capitel: die Missionsaufgabe als Christianisierung und als Volkschristianisierung sind von großer Wichtigkeit. Klar und einleuchtend wird die Aufgabe, aus Nichtchristen Christen zu machen, dargelegt. Aber aus Heiden lassen sich nicht mit einem Male Idealchristen machen, wie man früher ziemlich allgemein annahm. Hier sind die thatsächlichen Ergebnisse der Mission mit nüchternen Blicken gewürdigt. Danach gestaltet sich die Aufgabe als Berufung, Taufe derer, die die Berufung annehmen, und Eingewöhnung der Getauften in ein christliches Leben. Die Missionsaufgabe wird gegen Ueberspannung, ebenso aber auch gegen Verflachung abgegrenzt. Wenn der Verf. dabei polemisiert gegen des Ref. Auffassung als „Einschulung" (vgl. Missionsstudien und Kritiken S. 139, 174), so beruht das auf einem Mißverständniß. Unter Einschulung ist natürlich nicht bloß der betreffende Act, nicht ein formaler Vorgang zu verstehen, sondern der in demselben sich vollziehende Anfang des gesammten Schullebens. Völlig zutreffend dagegen ist die Polemik gegen die von englisch-

amerikanischer Seite jetzt mit großem Eifer betonte Evangelisierung der Welt in dieser gegenwärtigen Generation. — Im letzten Capitel behandelt W. im Einzelnen vier besonders wichtige Probleme: die Stellung der Mission zur Sklaverei, zur Vielweiberei, zur Kaste und zum Ahnendienste in China. Seine Untersuchung ist durchaus sachlich; er prüft ruhig und besonnen nach beiden Seiten. Die Abschaffung der Sklaverei erwartet er nicht durch einen von außen geübten Zwang, sondern durch die von innen heraus wirkenden geistlichen Kräfte. Auch was die Polygamie betrifft, kommt er (natürlich soweit es sich um Ehen handelt, die vor der Taufe geschlossen sind) zu einer beschränkten Duldung. Der Kaste gegenüber vertritt er nicht ganz den radicalen Standpunct, der bis jetzt bei den meisten Vertretern der Mission herrschend ist. Er lehnt alle Zwangsmaßregeln ab, andererseits warnt er vor Nachgiebigkeit. Ref. glaubt, daß dieser schwierige Punct auf Grund literarischen Materials allein nicht zu lösen ist. So dankbar W.'s mildernde Auffassung zu begrüßen ist, wird es noch einer weiter gehenden Discussion bedürfen von Männern, die die Kaste und ihre Wirkungen aus eigener Beobachtung kennen gelernt haben, bis eine einigermaßen befriedigende Lösung des Problems erreicht wird. Darin, daß W. den Ahnendienst als eine durch und durch heidnische Ordnung von Anfang an abgeschafft sehen will, wird man ihm nur zustimmen können. Aber auch in diesem Puncte bleibt noch die weitere Aufgabe, eine angemessene, christliche Form für die Pflege der Pietät gegen die Vorfahren zu finden, welche den schönsten Ueberrest eines verlorenen Erbtheils im chinesischen Volke bildet.

Wenn wir bei aller Anerkennung der W.'schen Arbeit noch manche Puncte für die weitere Erörterung finden, so trübt uns das keineswegs den Dank, den wir dem Verf. schulden, der uns die Bahn gebrochen hat. Möge seine Anregung zu einer systematisch-wissenschaftlichen Behandlung der Mission, die er nun, nach seiner Berufung auf den Lehrstuhl in Halle, in noch wirksamerer Weise fortführen wird, der Sache reichen Segen bringen. Möge es ihm vergönnt sein, ein Geschlecht junger Theologen heranzubilden, die der Mission in ihrem Berufe mit herzlicher Begeisterung, aber auch mit vollem Sachverständniß ihre Dienste weihen.

R. Grndmnn.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 13.

Inh.: Gewissen und Rücksichten. — Die Augsburgische Confession in ihrer Bedeutung für das kirchliche Leben der Gegenwart. 3. — Bilder aus der Erweckungsgeschichte des religiös-kirchlichen Lebens in Deutschland in diesem Jahrhundert. 1. — Die evangelisch-lutherische Kirche Rußlands in dem Werke ihrer Unterstützungscasse im Jahre 1895. — Das Neue Testament in der Hand eines jüdischen Gelehrten. Von den kirchlichen Kämpfen in Baden.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Die Pflege des inneren Lebens. — Zum Gedächtniß Karl Holsten's. 2. — Auch ein Protestant. — Aus dem Lande der Gegensätze. — Vereinigungen und Wohlfahrtsbestrebungen in Berlin.

Philosophie.

Kronenberg, Dr. M., **Kant.** Sein Leben und seine Lehre. München, 1897. Beck. (VIII, 312 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Es ist ein sehr zeitgemäßes Unternehmen, ein umgrenztes Totalbild von Kant's Leben und Lehre auch dem größeren Leserkreise darzubieten, und da der Verf. dies in seinem gut geschriebenen Buche mit Wärme, Geschick und in verständlicher und lesbarer Form thut, so wird gewiß Manchem die Gelegenheit willkommen sein, sich über den vielgenannten Gegenstand bequem zu informieren. Freilich konnte das System auf den ihm gewidmeten 130 kleinen Seiten nur in sehr verdünnter Fassung zur Darstellung kommen, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß der general reader erfahrungsmäßig weit weniger aus dem Geschriebenen herausliest, als der Verf. zum Ausdruck gebracht zu haben glaubt. Das erste Capitel: „Kant's geschichtliche Stellung“ stellt Kant in eine universalgeschichtliche Beleuchtung; vielleicht hätte der Verf. besser gethan, ihn aus dem Hintergrunde der philosophischen Bewegung der Zeit hervortreten zu lassen. Man kann die relative Bedeutung Kant's und seinen formal-didaktischen Werth nicht hoch genug anschlagen; der absoluten Bedeutung nach hat ihn der Verf. wohl zu hoch gerückt. Was in dieser Beziehung (auch durch entschiedenere Darlegung der Irrgänge des Systems) in Abzug zu bringen war, konnte durch Fruchtbarmachung der reichen Gedankenschätze, die sich auch abgesehen vom System, zum Theil in den vom Verf. ganz übergangenen kleineren Arbeiten finden, wieder eingebracht werden. Freilich spricht der Verf. als im Wesentlichen überzeugter Kantianer; ob er sich aber die Tragweite auch nur der Lehre von der Identität von Raum und Zeit zum vollen Bewußtsein gebracht hat, ist uns zweifelhaft geblieben. Mit dem zweiten Capitel: „Kant's Jugendentwickelung und äußerer Lebensgang“ hätte vielleicht das vierte: „Kant's Entwickelung bis zur Kritik der reinen Vernunft“, so wie auch das Meiste aus dem dritten: „Kant's Charakter und Geistesart“ zur Einheit verschmolzen werden können. Bei der vom Verf. gewählten Anordnung tritt eine unliebsame Zerschneidung des chronologisch Zusammengehörigen ein. Ueberhaupt liefern diese biographischen Capitel bei allem Interesse, das den beigebrachten Einzelzügen anhaftet, nichts Neues, keine eigenartige einheitliche Gesammtconception. Von den der Lehre gewidmeten Capiteln ist uns die Darstellung der Aesthetik (diese allein wird aus der Kritik der Urtheilskraft behandelt) besonders schwach vorgekommen. Insbesondere ist der Begriff der reflectierenden Urtheilskraft schwerlich verständlich dargestellt. Der im Schlußcapitel „Fortwirkung Kant's bis zur Gegenwart“ auf die nachkantischen Systeme geworfene Blick ist doch viel zu flüchtig, als daß er belehrend wirken könnte. Von Einzelheiten sei Folgendes hervorgehoben. S. 47 wird trotz des gegentheiligen Nachweises bei Arnoldt, Kant's Jugend S. 19—28 der alte Irrthum wiederholt, daß Kant als Theologe immatriculiert gewesen sei. S. 120 wird die in Kant's erster Schrift gegebene Lösung der Differenz zwischen Descartes und Leibniz kaum zutreffend, jedenfalls nicht verständlich angegeben. Der bedeutsamste der allgemein charakteristischen Aussprüche in dieser Schrift fehlt. S. 124 fg. hätte doch die von Kant in der Naturgeschichte des Himmels noch behauptete göttliche Wirksamkeit bei der Entstehung des Planetensystems hervorgehoben werden müssen, und S. 127 wird der alte Irrthum, daß schon Lambert die Kant-Laplace'sche Theorie aufgestellt habe, wieder aufgetischt. S. 153 wird der „einzig mögliche Beweisgrund“ unzutreffend angegeben. S. 154: das Bekenntniß Kant's über den Einfluß Rousseau's bezieht sich nicht auf theoretische Skepsis, sondern auf eine veränderte Ueberzeugung in Bezug auf die Bestimmung des Menschen. S. 174 wird das a priori im Kantischen Sinne nicht genau gefaßt und die für den kritischen Ausgangspunct wesentliche Gleichsetzung des Allgemeingültigen mit dem Apriorischen nicht hervorgehoben. S. 180: „Ob die Dinge an sich räumlich und zeitlich geordnet sind, wir wissen es nicht“ ist kein Kantischer Gedanke. S. 221 fg.: Kant macht die empirische Unfreiheit nicht vom Causalnexus, sondern von der Zeitfolge abhängig. Intelligibel bedeutet nicht: für den menschlichen Intellect noch faßbar. Erklärt doch S. 224 der Verf. selbst den intelligiblen Charakter für dem unerkennbaren Bereiche angehörig. S. 230 und 256: das Primat.

Drng.

Archiv für systematische Philosophie. Hrsg. von P. Natorp. N. F. 3. Band. 2. Heft.

Inh.: M. J. Monrad, das Ding an sich als Noumenon. — Benno Erdmann, die psychologischen Grundlagen der Beziehungen

zwischen Sprechen und Denken. 2. — A. Marti, über die Scheidung von grammatischem, logischem und psychologischem Subject resp. Prädicat.

Geschichte.

Galterii Cancellarii Bella Antiochena. Mit Erläuterungen und einem Anhange herausgegeben von Heinrich Hagenmeyer. Innsbruck, 1896. Wagner. (VIII, 392 S. Gr. 8.) ℳ 12.

In ähnlicher Weise bearbeitet wie (1877) der Ekkehard Hierosolymita und (1890) die Gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum bietet uns der um die Specialforschung im Gebiete der Kreuzzugsgeschichte hochverdiente Pfarrer von Ziegelhausen eine neue Ausgabe der Bella Antiochena des seiner Person und Herkunft nach nicht genauer bestimmbaren antiochenischen Kanzlers Galter. Sie beruht auf dem von dem Grafen Riant mit Hülfe der bisher bekannten sieben Hdschrr. für den Recueil des historiens des croisades hergestellten Text, hat diesen jedoch mehrfach abgeändert und emendiert, meist mit gutem Grunde. Auffallend ist, daß er consequent das u der Hdschrr. beibehält, statt es, wie üblich, durch v zu ersetzen. — Wie bei seinen früheren Arbeiten, so legt der Hrsgb. auch hier den Hauptnachdruck auf den Commentar, in dem er eine Fülle von Stoff zur sprachlichen, sachlichen und historisch-kritischen Erläuterung seines Autors angeführt hat. Er scheint nun darin des Guten etwas zu viel gethan zu haben. Von den sprachlichen Erklärungen wird ein großer Theil für den Leserkreis, den die Bella Antiochena naturgemäß allein finden können, unnöthig sein. Da weiß man gewiß, was vela (S. 121), praelibare (S. 124), seriatim (S. 144), fimen (S. 188), libere et absolute (S. 304) ꝛc. heißt. Zudem sind die gegebenen Erklärungen nicht immer zutreffend, z. B. S. 296 zu Bell. Ant. I, c. 15, 3 stimuli miseriarum „Stecken des Elends", statt Stacheln, Qualen. Auch die Deutung von B. A. I, Prolog. 4 (S. 124) trifft wohl nicht das Richtige, man wird an etwas wie die im Mittelalter vorkommenden Keuschheitsgürtel denken müssen. Nicht selten wird der Sache ganz Fremdes herbeigezogen, z. B. die gelegentliche Erwähnung von Damaskus B. A. I, c. 4, 5 zu einem Excurs benutzt über mittelalterliche Beschreibungen von Damascus (S. 171) und I, c. 5, 3 (S. 180) der Hinweis auf eine am Tage der Kreuzerhöhung gehaltene Predigt zu Vermuthungen über deren Text ꝛc. Von diesem Uebermaß abgesehen aber verdient Hagenmeyer auch für diese neueste Leistung seines unermüdlichen Sammelfleißes den Dank aller Fachgenossen. Die Geschichte der „antiochenischen Kriege" ist durch diese Ausgabe der wichtigsten Quelle dafür wesentlich klarer gestellt, zumal die des ersten, von dem Galter als Augenzeuge berichtet. Wesentlich gefördert ist Hagenmeyer bei seiner Arbeit durch Derenbourg, Ousâmo ibn Mounkidh, das Leben des den behandelten Ereignissen gleichzeitigen und innerlich und persönlich nahestehenden syrischen Emirs. — Beigegeben sind zwei schon anderweitig bekannte Urkunden Roger's von Antiochien von 1114 und 1118 mit ausführlichem Commentar. Den Abschluß machen ein bibliographisches und ein chronologisches Register sowie ein erschöpfender Index rerum et glossarium.

Hns Prtz.

1) **Davidson, Robert, Geschichte von Florenz.** Erster Band: Aeltere Geschichte. Mit einem Stadtplan. Berlin, 1896. Mittler & Sohn. (XII, 868 S. Gr. 8.) ℳ 18.

2) **Ders., Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz.** Ebenda. (VI, 188 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Im vorliegenden ersten Bande seiner Geschichte von Florenz (1) will der Verf. schildern „wie Florenz wurde, was es ward"; er beabsichtigt, das langsame Werden darzustellen, welches der hohen Geistesblüthe von Florenz voraufging, bisher aber zum großen Theile im Dunkeln lag. Denn die Vorgänger Davidson's vermochten, so weit sie überhaupt der ältesten Geschichte der Stadt ihr Augenmerk zuwandten, von den Fabeln, welche hier früh eindrangen, sich nicht völlig frei zu machen. Hier legt nun D. an der Hand des sorgfältig gesammelten und kritisch durchgearbeiteten authentischen Quellenmaterials für alle Zukunft festen Grund. Während aber die längeren Erörterungen und Auseinandersetzungen einem als besonderen Buche gleichzeitig ausgegebenen Anhange, den „Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz" (2) zugewiesen sind, gestaltet sich das Hauptwerk, ungeachtet der kritischen Grundbestimmtheit des Ganzen, zu einer angenehm lesbaren, durch Klarheit und Gefälligkeit der Diction ebenso wie durch Weite des Gesichtskreises ausgezeichneten Darstellung. Schon bei der Besprechung der ersten Anfänge von Florenz zeigt sich die glückliche, nicht bloß zerstörende, sondern in mindestens gleichem Maße aufbauende Kritik des Autors, welcher im Widerspruch zu der allgemein geltenden Ansicht die Lage des ältesten, etruskischen Florenz scharfsinnig und unwiderleglich nachzuweisen unternimmt. Die römische Colonie Florenz betrachtet D. als in Folge der Julischen Ackergesetze um das Jahr 59 v. Chr. gegründet: hier fallen die Ergebnisse seiner Forschung mit der localen Tradition zusammen, welche den größten Römer als Gründer der Stadt bezeichnet. Die ersten vier bis fünf Jahrhunderte des Bestehens der letzteren können freilich nur durch einige Notizen über das kirchliche Leben (San Lorenzo; Cult der h. Reparata; Anfänge des Bisthums) gekennzeichnet werden; das Florenz der römischen Kaiserzeit war eine italienische Provinzialstadt wie viele andere ohne bemerkenswerthe Entwickelung. Auch zur gothischen Zeit änderte sich darin nicht viel; damals pulsierte das Leben des Landes in Ravenna, die übrigen Städte blieben geschichtslos. Mit der Einwanderung der Langobarden beginnt dann der Proceß der Bildung einer neuen Nationalität; das Ergebniß der zweihundertjährigen Periode der Langobardenherrschaft ist die Schaffung eines neuen entwickelungsfähigen Volksstammes durch Vereinigung und Durchdringung ursprünglich feindlicher Elemente. Als Desiderius erliegt, wechselt im Grunde nur die Herrschaft; an die Stelle der langobardischen Herzöge treten fränkische Grafen. Eben hier aber haben wir nun ein Zeugniß von der schon vorgeschrittenen Bedeutung von Florenz; diese ward Haupt- und Mittelpunct des größten Grafschaftsbezirkes Mittelitaliens, des einzigen, welcher zwei Bisthümer (Florenz und Fiesole) umschloß. Dagegen ist die Ueberlieferung von engeren Beziehungen zwischen Karl dem Großen und der Stadt Florenz mindestens sehr ausgeschmückt, und sicherlich waren die tuskischen Markgrafen, welche die Grafschaft von Florenz handhabten, für die Stadt wichtiger als die fernen Herrscher; das gilt auch noch für die Periode Otto's des Großen, dessen Kaiserthum überhaupt ohne tiefere Einwirkung auf Tuscien blieb, wogegen besonders der Markgraf Hugo, Sohn Hubert's (ca. 970—1000) die Entwickelung der Stadt erheblich gefördert hat. Bei Beginn des neuen Jahrtausends nehmen wir die ersten Regungen der kriegerischen Unternehmungslust von Florenz wahr; den Berichten über Kämpfe gegen Fiesole, welche eine zu weit gehende Zweifelsucht neuerdings in Bausch und Bogen hatte verwerfen wollen, liegt nach D.'s Untersuchungen etwas Thatsächliches zu Grunde. Als ein noch heute sichtbares, glänzendes Zeichen des Aufschwunges von Florenz aber ist die eben damals neu erbaute herrliche Kirche von San Miniato zu betrachten; im inneren Zusammenhang hiermit, beziehungsweise mit dem Cultus, der den Bau hervorrief, setzt freilich an dieser Stelle auch die lange Reihe gefälschter oder erdichteter Florentiner Heiligenleben ein, welche die ältere Geschichte der Stadt so sehr

getrübt haben. Sie kam dem Bedürfniß einer Zeit entgegen, welche für kirchliche Antriebe empfänglicher war als alle früheren Epochen. Ausführlich beleuchtet der Verf. die kirchliche Reformbewegung Tusciens im zweiten Drittel des 11. Jahrh.'s; in und bei Florenz haben sich die neuen Tendenzen zuerst kräftig geregt. Im Bunde mit der Reformkirche kommt deshalb auch die Stadt in die Höhe, welche in den Kämpfen, die den Ausgang der Regierung Heinrich's III und die lange Herrscherzeit seines unglücklichen Nachfolgers erfüllen, bereits eine nicht mehr untergeordnete Rolle zu spielen vermag. Bis in die Zeiten Heinrich's IV reichen auch die Wurzeln municipaler Selbständigkeit in Tuscien und in Florenz zurück. Im Einzelnen betrachtet zeigen die Verfassungen dieser mittelalterlichen Städte, besonders aber die von Florenz, eine eigenthümliche Mischung von Elementen der Abhängigkeit und der Selbständigkeit. Der Verf. untersucht die in Betracht kommenden Factoren auf das Gründlichste, speciell die Frage des Aufkommens der Consuln, in denen er den Ausdruck der vollzogenen Entwickelung zur Autonomie, nicht den treibenden Anlaß zu dieser erblickt. Die folgende Periode, welche mit der stürmischen Regierung Heinrich's V zusammenfällt, bezeichnet der Verf. vom florentinischen Standpunct aus als Epoche der Machterweiterung. Inmitten der Kämpfe, welche die ganze Landschaft erfüllen, verfolgt Florenz eine ihrer Ziele klar bewußte, auf städtische Interessen gestellte Politik zur Erweiterung seiner Macht. Die Stadt bleibt Siegerin im Kampfe gegen Prato und die mächtigen Grafen Alberti; gleichzeitig aber schafft sie sich durch die endgültige Besiegung und Zerstörung der alten Nebenbuhlerin Fiesole freie Bahn für eine fernere, weit bedeutendere Machtentwickelung, auf deren nächsten Stadien (nämlich bis ans Ende des 12. Jahrh.'s) wir die Stadt in den folgenden Abschnitten unseres Werkes begleiten, welche überschrieben sind: „Kämpfe gegen Friedrich I“ und „Florenz unter Heinrich VI und der tuscische Bund“. Hier geht die Darstellung allerdings manchmal übermäßig in die Breite und erschwert das Festhalten des Fadens der Fortentwickelung; um so gehaltreicher sind dann aber die den Schluß des Bandes bildenden Darlegungen der inneren Verhältnisse, wo in fesselndster Weise die Ausgestaltung der Stadtverfassung besprochen, die Bedeutung des kirchlichen Elementes gewürdigt, sodann das Bild der Stadt eingehend gezeichnet und endlich das häusliche und bürgerliche Dasein des Florentiners, einbegriffen Landwirthschaft, Handel und Gewerbe, Kunst und Literatur, geschildert wird, durchaus, wie sich versteht, auf der sicheren Grundlage der Urkunden oder anderer unverdächtiger Zeugnisse. Auf das Einzelne einzugehen, ist an dieser Stelle nicht angängig, wo der überreiche Inhalt des starken Bandes, dem noch ein sorgfältiges Personen- und Ortsregister und ein nach den Angaben des Verf. gezeichneter und mit Erläuterungen versehener Stadtplan des mittelalterlichen Florenz beigegeben sind, nur eben angedeutet werden kann. Nur sei noch bemerkt, daß die Untersuchungen des Verf., welcher die Entwickelung von Florenz durchaus im Rahmen der Zeitereignisse verfolgt und darstellt, auch für die allgemeinere Geschichte an mehr als einer Stelle reichen Ertrag abwerfen; man sehe beispielsweise die Erörterungen über den Aufenthalt Kaiser Heinrich's IV in Pisa 1082 (S. 271). Eine bisher ungedruckte, recht beachtenswerthe historiographische Quelle, die Vita Johannis Gualberti, ist von D. in den berührten Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz zum Abdruck gebracht worden. So bildet das vorliegende Werk eine sehr erfreuliche Bereicherung der historischen Literatur und reiht sich dem Besten an, was von Deutschen über ausländische Geschichte geschrieben worden ist.

Waitz, Georg, **Die deutsche Reichsverfassung** von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrh.'s. 2. Bd. 2. Aufl., bearb. von Gerhard Seeliger. Berlin, 1896. Weidmann. (XIV, 625 S. 8.) ℳ 18.

A. u. d. T.: Waitz, G., Deutsche Verfassungsgeschichte. 6. Bd.

Die neue Auflage dieses Bandes rührt nicht mehr von dem Bearbeiter des vorigen her, sondern ist Seeliger's Bemühungen zu verdanken. Wir bedienen uns nicht ohne Absichtlichkeit dieses Wortes. Denn große, entsagungsreiche Arbeit wird erfordert, wenn ein vor 21 Jahren erschienenes Buch auf den Stand der heutigen Wissenschaft gebracht werden soll. Und noch Eines kommt hinzu. Man denkt sich Waitz stets als ein Muster von Akribie, und das große Citatenmaterial, welches seine Werke schmückt, ist stets auf Treu und Glauben hingenommen worden. Aber in Wahrheit wimmeln die Citate von Fehlern, die vielleicht der bekannten unleserlichen Hdschr. des Verf., zuweilen einer doch nicht zu entschuldigenden Flüchtigkeit zuzuschreiben waren. Seeliger hat mit peinlicher Sorgfalt die Citate verificiert, wenn er auch zwanzig nicht auffinden konnte. Im Uebrigen hat der Hrsgbr. mit Recht das Princip befolgt, den Text möglichst unverändert zu lassen, und nur das gänzlich veraltete Capitel über die Kanzlei hat eine Umgestaltung erfahren. Die Zusätze des Hrsgbr.'s, welche über seine abweichende Ansicht orientieren, oder die Resultate neuer Forschungen nachtragen, sind in die Anmerkungen verwiesen und durch eckige Klammern kenntlich gemacht. Sie haben doch bewirkt, daß das Buch um 113 Seiten gewachsen ist, und so stellt der neue Band sich um so stattlicher dar, als auch das lappige Papier der vorigen Auflage einem festen und starken gewichen ist. Die Herausgabe des siebenten Bandes ist in Vorbereitung. Hoffentlich wird nicht wieder ein Wechsel in der Person des Herausgebers stattfinden.

Markgraf, Hermann, **Die Straßen Breslaus** nach ihrer Geschichte und ihren Namen. Mit 1 Stadtplan. Breslau, 1896. Morgenstern. (XI, 244 S. Gr. 8.) ℳ 4.

A. u. d. T.: Mittheilungen a. d. Stadtarchiv u. d. Stadtbibliothek zu Breslau. 2. Heft.

Das Buch über die Straßen Breslaus bildet das zweite Heft der Mittheilungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek zu Breslau, deren erstes der Verf. dem Ringe oder Alten Markte der Stadt gewidmet hatte. Die Einleitung giebt, neben einer Auskunft über den Plan des Werkes und die wichtigsten Hülfsmittel, einen Ueberblick über die Geschichte der Stadt, der mit solcher Sicherheit das Wesentliche hervorhebt, daß man sofort das Zutrauen gewinnt, hier einem Führer zu folgen, der das wissenschaftliche Material voll beherrscht und dem der Actenstaub die Augen nicht verdorben hat. Er hat der Versuchung widerstanden, die Straßen und Plätze nach Stadtvierteln oder historischen Gruppen zusammenzufassen, obschon das eine mehr zusammenhängende Darstellung gestattet hätte, und behandelt die jetzigen wie die jetzt verschwundenen Straßen ohne Rücksicht, ob sie der alten Stadt oder den neuen Vorstädten angehören, in alphabetischer Reihenfolge. So kann man ohne Zaudern finden, was man sucht, und welch eine Fülle antiquarischer Nachrichten ist in den Artikeln zusammengedrängt! In verfassungsgeschichtliche Streitfragen verläuft sich der Verf. nicht, aber er bringt viele Nachrichten in urkundlicher Fassung (vgl. z. B. den Artikel Junkernstraße, Elbingstraße, Graupenstraße), die den Forschern für die Geschichte mancher Rechtsinstitute Aufschluß geben. Die Arbeit zeigt alle Vorzüge des auf dem Gebiete der schlesischen Geschichte so vielfach bewährten und kräftig anregenden Forschers. —n.

Mittheilungen der anthropolog. Gesellschaft in Wien. Red.: Franz Heeger. N. F. 17. Band. Nr. 1.

Inh.: Peisker, die österreichische Wirthschaftsgeschichte und ihr wichtiger Behelf, die Katastralkarte. — Wallaschek, Anfänge unserer

Kunstsystems in der Urzeit. — Miske, Bronzefund bei Velem-St. Veit. — Reinicke, Depôtfund von Steinwerkzeugen in Dalmatien. — Želisko, Steinwall Věnec in Südböhmen.

Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Neue Folge. 5. Jahrg. 3. u. 4. Heft.

Inh.: W. Nestle, Bemerkungen zu einigen Eigennamen auf römischen Inschriften in Württemberg. — Schmid, über die römischen Denksteine zu Rißtissen. — Paul Joachimsohn, Frühhumanismus in Schwaben. — J. Josenhans, Gespräch zwaier guther Freundt, da der eine ein zeitlang in der Frembde gewesen und dem andern kürtzlich referiert, was er in dem Land zu Württemberg gesehen. — B. Klaus, Gmünder Künstler. II. Maler. Nachtrag zu den Baumeistern. — A. Wintterlin, der Bildhauer Georg Konrad Weitbrecht. Ein Beitrag zur Geschichte des württ. Kunstgewerbes. 1796 bis 1836. — Wintterlin, ein Weisthum über Nellingen bei Eßlingen vom Jahr 1354. — Ders., Dorfrecht von Gültlingen OA. Nagold vom Jahr 1405. — Th. Knapp, Bemerkungen über südwestdeutsche Leibeigenschaft. (Kurbayern und Reichsstadt Heilbronn.) — Steiff, Mittheilungen aus Schriften und Zeitschriften. — P. Weber, die Burgfelder Wandgemälde. — G. Mehring, Urkundenlese aus den päbstlichen Registern. — O. Leibius, württ. Geschichtsliteratur vom Jahr 1894. — B. Pfeiffer, zur Baugeschichte von Weingarten im 15. Jahrh.

Naturwissenschaften.

Stromer von Reichenbach, Dr. Ernst, **Die Geologie der deutschen Schutzgebiete in Afrika.** Mit 3 Karten und mehreren Profilen. München, 1896. Oldenbourg. (VIII, 204 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Obschon der Verf. die behandelten Länder nicht aus eigener Anschauung kennt, ist ihm doch eine gute und nützliche Arbeit gelungen, indem er das schon bekannte, aber in zahlreichen kleinen Abhandlungen und Reiseschilderungen zerstreute Material in übersichtlicher Form zusammenstellte und, so weit es anging, an den vielfach nur von Laien herrührenden Berichten und Theorien eine angemessene Kritik übte. Die auf Anrathen v. Zittel's in München verfaßte Schrift trägt entschieden dazu bei, das Bild von der geologischen Zusammensetzung und Architektur unserer afrikanischen Schutzgebiete zu entwirren und anschaulicher zu machen. Den meisten Raum nimmt natürlich Deutsch-Ostafrika ein, dessen Beschreibung gegliedert ist in das Vorland (Küste, Jurazone, Sandsteinzone), die ostafrikanischen Schiefergebirge, die Nyassa-Hochländer, die centralafrikanischen Schiefergebirge, die innerafrikanischen Hochländer (der große, mit Vulkanen besetzte Depressionsgraben von Sueß und die Gebiete östlich und westlich davon). Weiterhin folgen Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und Togoland. Allenthalben hat der Verfasser sich bemüht, die Einzelangaben nach Ausscheidung der minderwerthigen oder zweifelhaften zu einer Betrachtung von allgemeinen, namentlich auch tektonischen Gesichtspuncten aus zu vereinigen, und er scheint dabei kenntnißreich sowie durchaus objectiv zu Werke gegangen zu sein. Am Schluß der einzelnen Abtheilungen findet sich jedesmal eine Aufzählung der aus diesen Bezirken bis jetzt bekannt gewordenen Gesteinsvorkommnisse, nebst Autorencitaten, sodann ein Verzeichniß der geologischen Literatur, welches, wie Stichproben ergeben, recht vollständig ist. Die Angabe der nutzbaren Mineralien mußte leider der Natur der Sache nach etwas kurz und dünn ausfallen (der im Herbst 1896 durch Bergassessor Bornhardt gemachte Fund von Steinkohlen konnte noch nicht aufgenommen werden). Wohl zu sanguinisch ist der Ausspruch, daß die große Aehnlichkeit der Geologie Deutsch-Südwestafrikas mit den benachbarten Gebieten zu der Annahme berechtige, daß auch dort, wie im Kapland und Transvaal, dem Betrieb von Bergwerken eine große Zukunft bevorstehe; für gewisse Kupfererzlagerstätten mag dies vielleicht zutreffen, aber der Reichthum an Gold und Diamanten im südlichen Afrika ist dort an ganz besondere geologische Bildungen gebunden, die sich in die deutschen Schutzgebiete nicht hinüberzuerstrecken scheinen. Für alle Forschungen nächster Zeit wird das sorgfältig ausgearbeitete Buch eine vortreffliche Grundlage bilden. Auf der Uebersichtskarte von Ostafrika sind die mehrfach angewandten und ähnlichen rothen Töne nicht eben gut von einander zu unterscheiden.

Benischko, Dr. Gustav, **Magnetismus und Elektricität** mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Praxis. Mit 202 Textfig. Berlin, 1896. Springer. (XIV, 272 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Wie der Verf. in der Vorrede betont, ist das Werk bestimmt, „allen jenen, die sich mit der Elektricität und ihrer Anwendung befassen wollen, eine gründliche allgemeine Kenntniß dieses Gegenstandes so weit zu vermitteln, daß sie ohne Schwierigkeit sich auch in einen besonderen Zweig des Gebietes einarbeiten können. Der vorliegende erste Theil soll insbesondere jenes Maß von theoretischen Kenntnissen vermitteln, welches nothwendig ist, um alle elektrischen Erscheinungen verstehen zu können." Demgemäß bringt das Buch zunächst die Grundgesetze des Magnetismus und der Elektricität, alsdann in einer Reihe von Abschnitten die verschiedenartigen Wirkungen der Elektricität, unter Ableitung der dabei in Betracht kommenden gesetzmäßigen Beziehungen. Die bezüglichen Capitel sind überschrieben: „Chemische Wirkungen des Stromes", „galvanische Zellen", „magnetische Wirkungen", „magnetische Induction", „Elektrodynamik", „elektrische Induction", „Erscheinungen bei Wechselströmen von sehr großer Periodenzahl". Drei weitere Abschnitte behandeln kurz die elektrische Kraftübertragung, das absolute Maßsystem, und Meßinstrumente und Meßkunde. Von diesen gehört streng genommen nur der mittlere in den Rahmen der Schrift. Der Hauptwerth des vorliegenden Werkes besteht darin, daß es diejenigen modernen Anschauungen über die magnetischen und elektrischen Erscheinungen zusammenfaßt und einheitlich behandelt, welche in Folge der Entwickelung der Elektrotechnik sich in den letzten 15 Jahren ausgebildet haben. Da es dem Verf. gelungen ist, klare Darstellung mit Kürze zu vereinigen und doch alle für den Techniker in Betracht kommenden Puncte zu berücksichtigen, so bietet seine Schrift dem Studierenden wie dem praktischen Ingenieur ein bequemes und zuverlässiges Mittel, alle die theoretischen Grundlagen kennen zu lernen, deren er für die Thätigkeit in irgend einem Zweige der Starkstromtechnik bedarf. Insbesondere seien als solche genannt die Grundlagen zur Berechnung der Dynamomaschinen und Transformatoren, sowie alle Anwendungen der Wechselströme. Durch Benutzung aller wichtigeren in den letzten Jahren veröffentlichten Arbeiten in diesen Gebieten erspart es das mühevolle Nachsuchen in Zeitschriften und Specialwerken. Als ein Vorzug des Werkes sei noch genannt die möglichste Beschränkung des mathematischen Apparates und die reichliche Benutzung graphischer Darstellung. Es sei hiermit warm empfohlen.

C. H.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Okt. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Grevel, anatomische Untersuchungen über die Familie der Diapensiaceae. (Schl.)

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 7.

Inh.: Keller, Fortschritte auf dem Gebiete der Pflanzenphysiologie und -biologie. 4. — Rimsky-Korsakow, über ein neues holotriches Infusorium Dinophrya cylindrica n. sp. — Rusbaum und Kowski, ein Beitrag zur näheren Kenntniß der Anatomie des Rückengefäßes und des sog. Herzkörpers bei den Enchytraeiden. — Emery, neuere Untersuchungen über das Leben der Wespen. — Stahr, zur Function der Seitenorgane. — Baer, zur physiologischen Bedeutung der Luftsäcke bei Vögeln. — Lauterborn, Untersuchungen über Bau, Kerntheilung und Bewegung der Diatomeen. — Apáthy, die Mikrotechnik der thierischen Morphologie. Eine kritische Darstellung der mikroskopischen Untersuchungsmethoden.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Sigm. Schenklin, die Verwendung des Veilchens. — H. T. Peters, die Wirbelthiere des Orgelgebirges in Brasilien.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 13 u. 14.

Inh.: Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. (Forts.) — Die Pellagra. — Der Mageninhalt der Saatkrähe. — Die Wunderpalme, Coco de mer, Lodoicea Seychellarum. — Bewegliche Samenfäden bei Phanerogamen. — Eine neue Hülfstafel für numerische Rechnungen. — Joh. Frenzel, die Diatomeen und ihr Schicksal. — Fluggeschwindigkeit der Ente. — Ausscheidung von Wassertropfen an den Blättern. — Phylogenetische Untersuchungen bei den Leguminosen. — Ueber die Entwickelungsgeschichte der Oceane. — Zur Chemie der Monacitbestandtheile.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: W. Pfeffer, einleitende Betrachtungen zu einer Physiologie des Stoffwechsels und Kraftwechsels in der Pflanze. — Ed. Pickering, eine neue Serie von Wasserstofflinien in Sternspectren. — P. Zeemann, über den Einfluß des Magnetismus auf die Natur des von einer Substanz emittierten Lichtes. — G. B. Grassi, die Fortpflanzung und Metamorphose des gemeinen Aals (Anguilla vulgaris).

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: C. Kaßner, die Niederschlagsverhältnisse von Bad Harzburg. (Forts.) — Th. Arendt, die Theorie des Polarlichtes von Adam Paulsen. — Uebersicht über die Witterung in Centraleuropa im Januar 1897. (Mit Karte.) — C. Kaßner, zur Geschichte der Wogenwolken. — Ueber eine eigenthümliche St. Elmsfeuerartige Naturerscheinung. — H. Overhoff, Uebersicht über die Witterung im November u. Decbr. 1896 in Holland. — Bergholz, der Iltis-Taifun vom 22.—25. Juli 1896.

Mathematik. Astronomie.

Ludwig Otto Hesse's gesammelte Werke. Herausgegeben von der mathematisch-physikalischen Classe der königl. Bayr. Akademie der Wissenschaften. Mit einem Bildniss Otto Hesse's. München, 1897. Akademie. (X, 732 S. 4.) ℳ 24.

Der von der Göttinger Akademie veranlaßten Ausgabe der gesammelten Abhandlungen Plücker's ist jetzt die von der Münchener Akademie veranstaltete Ausgabe der gesammelten Werke Hesse's gefolgt. An Originalität der Gedanken kann sich freilich H. mit Plücker nicht messen, aber er besaß etwas, was Plücker nahezu vollständig abging, nämlich Sinn für Eleganz der Rechnungen und in dieser Beziehung hat H. unstreitig einen großen Einfluß auf die Behandlung der Mathematik ausgeübt, einen Einfluß, der ihm neben seinen anderen Leistungen, namentlich für die Entwickelung der Invariantentheorie, einen ehrenvollen Platz unter den Mathematikern des 19. Jahrh. sichert. Man kann sich daher nur darüber freuen, daß die Münchener Akademie diese Ausgabe veranstaltet hat. Der 740 S. starke Quartband ist in jeder Beziehung glänzend ausgestattet, ein vortreffliches Bild H.'s schmückt ihn, Druck und Papier sind von ausgezeichneter Schönheit und die Namen der Herausgeber (Dyck, Gundelfinger, Lüroth, Noether) sind die beste Bürgschaft dafür, daß die Ausgabe an Correctheit und Sorgfalt nichts zu wünschen übrig läßt. Nur Eines könnte man vermissen, nämlich die regelmäßige Angabe der Seitenanfänge der Originaldrucke, doch hat allerdings H. seine Abhandlungen durchweg in Paragraphen eingetheilt, so daß bei ihm diese Angabe leichter entbehrt werden kann; wollten sich nur auch die Mathematiker bequemen, nicht bloß die Seiten, sondern auch die Paragraphen anzuführen. — Die Ausgabe enthält 44 von H. selbst veröffentlichte Abhandlungen und deren 5 aus dem Nachlaß, von denen zwei („Construction der zweien gegebenen Oberflächen zweiter Ordnung gemeinschaftlichen geraden Linien" und „Beweis einiger Sätze von Chasles"), die aus den Jahren 1837 und 1845 stammen, hier zum ersten Male erscheinen. Hieran schließen sich 26 S. Anmerkungen zu den Abhandlungen und zum Nachlasse und auf 12 S. ein ausführlicher Lebenslauf H.'s. Endlich folgt noch ein Verzeichniß der selbständig erschienenen Werke H.'s und ein Verzeichniß seines wissenschaftlichen Nachlasses, der im Besitze der Münchener technischen Hochschule ist. — Befremdlich ist die Schreibart: „Cardani'sche Formel" auf S. 221. E—l.

Sturm, Dr. Rudolf, Prof., **Die Gebilde ersten und zweiten Grades der Liniengeometrie** in synthetischer Behandlung. 3. Theil: Die Strahlencomplexe zweiten Grades. Leipzig, 1896. Teubner. (XXIV, 518 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Der dem Andenken J. Steiner's gewidmete dritte Theil des Werkes übertrifft die beiden ersten (vgl. Jahrg. 1893, Nr. 9, Sp. 282 und Nr. 25, Sp. 884 d. Bl.) an Umfang, was sich theilweise daraus erklärt, daß er noch Untersuchungen, die mit jenen Theilen zusammenhängen, wiederholt und in einem Anhange einzelne Lücken derselben ergänzt. Auch dieser Band zeichnet sich wieder durch den rein synthetischen Gang aus, der sich auf ebenen Raum beschränkt, ohne von der Interpretation der Liniengeometrie durch die Geometrie der Gebilde zweiten Grades im Raum von fünf Dimensionen Gebrauch zu machen; nur die Abbildung in den vierdimensionalen ebenen Raum wird kurz herangezogen. Der Verf. hält die Bücher von Schröter und Reye, nebst der Kenntniß einiger Sätze über die höheren Curven, für eine hinreichende Vorbereitung für das Buch; für ein Werk indeß, das in die Liniengeometrie einführen will, ist es doch zu ausführlich gerathen, indem es auf alle möglichen Unterfälle fast ermüdend eingeht; es ist eine wissenschaftlich erschöpfende Darstellung. Inhaltlich bietet der Verf. die Theorie des allgemeinen Complexes zweiten Grades und der speciellen mit Doppelstrahlen; wobei neben sehr vielem Eigenen die ganze eingehendere deutsche und italienische Literatur benutzt, aber freilich die allererste Quelle nicht immer ausdrücklich genannt ist. Den Schluß bildet wieder ein Verzeichniß der im Buche gebrauchten Benennungen. —r.

Unterrichtsblätter für Mathematik u. Naturwissenschaften. Hrsg. von B. Schwalbe u. Fr. Pietzker. 3. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Max Neumann, über geometrische Wandtafeln. — B. Schwalbe, Freihand-Versuche. — M. Möller, über Mathematik und Naturwissenschaft in ihrer Beziehung zu dem Studium des Ingenieurwesens. — E. Schöter, Demonstrationen mit dem elektrischen Mikroskop. — E. Lenz, Unterrichtsmittel für den Stereometrie-Unterricht in der Untersecunda. — B. Buchrucker, kritische Bemerkungen über die Mathematik der höheren Schulen.

Sirius. Red. Herm. J. Klein. N. F. 25. Band. 4. Heft.

Inh.: Photographische Aufnahmen des Mondes mit einfachen Mitteln. — Der photographische Mond-Atlas der Lick-Sternwarte. — Beobachtungen des Merkur auf der Manora-Sternwarte 1896. — Rotationsdauer und Oberflächengestaltung des Planeten Venus. — Bestimmung der Bahnelemente des V. Jupitermondes. — Der Komet Perrine 1896 Decbr. 8. — In wie weit kann ein Stern von großer Geschwindigkeit die Stabilität eines Planetensystems beeinflussen? — Der für das astrophysikalische Observatorium zu Potsdam bestimmte große Refraktor. (Schl.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Landmann, Dr. Robert von, **Die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich** unter Berücksichtigung der Gesetzgebungsmaterialien, der Praxis und der Literatur erläutert und mit den Vollzugsvorschriften herausgegeben. Dritte Auflage, unter Mitwirkung des Verf. bearb. von Dr. Gustav Rohmer. Band I, 1. Hälfte. München, 1897. Beck. (S. 1—384. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Der obengenannte Commentar ist nicht nur der umfangreichste, sondern er hat sich auch das berechtigte Ansehen erworben, daß er jetzt zum dritten Male hinausgehen kann. Dabei haben

nicht nur die ständigen Abänderungen des Gesetzes eine Umarbeitung einzelner Theile bedingt (so bei den Bestimmungen über den Gewerbebetrieb im Umherziehen), sondern auch Rechtsprechung und Literatur ist nachgetragen. Das Letztere ist aber doch nicht immer in der erforderlichen Weise geschehen. Z. B. wird Laband's Staatsrecht in der 2. Auflage citiert, während doch die 3. seit mehreren Jahren vorliegt. Die Anführungen nach den neuesten Auflagen der citierten Werke festzustellen, ist aber die nicht zu übersehende Pflicht eines Herausgebers, wie mühevoll sie im Allgemeinen auch sein mag. Das Buch soll in zwei Bänden, jeder zu zwei Abtheilungen, in rascher Folge erscheinen.

Stolzmann, Rud., Geh. Reg.-Rath, **Die soziale Kategorie** in der Volkswirthschaftslehre. I. grundlegender und krit. Theil. Berlin, 1896. Puttkammer & Mühlbrecht. (VIII, 427 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Wenn öfters die neuere Nationalökonomie gegenüber der älteren dahin charakterisiert wird, daß diese das Problem der Production, jene das der Vertheilung in den Vordergrund stelle, so ist dies zweifellos insofern richtig, als lange Zeit hindurch gegenüber den natural-technischen Productionsbedingungen die jeweilige sociale Gliederung ungebührlich vernachlässigt worden ist. Socialistische Denker waren es, die zuerst systematisch, aber zugleich einseitig, auf das sociale Moment in der Volkswirthschaft hinwiesen. Im Anschluß an Rodbertus stellte dann Ad. Wagner Scheidung der socialen oder historischen und der rein ökonomischen Kategorie an die Spitze seiner Grundlegung, ohne dieselbe jedoch principiell und in gleichmäßiger Behandlung durchzuführen. Ein neuer Versuch in dieser Richtung wird in dem vorliegenden Buch von Rud. Stolzmann unternommen. S. will nicht nur die rein ökonomischen Elemente der neben einander stehenden Einzelwirthschaften als eines „losen Aggregats selbständiger Sonderorganismen" untersuchen, sondern vor allem auch die socialen Beziehungen und Gesetze aufdecken, durch die jene mit der höheren umfassenden Einheit des socialen Gesammtkörpers verknüpft und in ihrem eigenen selbständigen Wesen vielfach maßgebend bestimmt werden. Er will zeigen, wie einseitige beziehungsweise übertriebene Betonung eines Moments oder unkritische Vermischung beider nothwendig zu irrigen Schlüssen und zu jenen »contradictions économiques« führen mußten, die bei sorgfältiger, methodischer Auseinanderhaltung beider ohne Schwierigkeit auf die versöhnende Einheit gebracht werden können. — Der vorliegende 1. Band ist wesentlich kritischer Art. An einer eingehenden Revision der bisherigen Lehren über Werthbildung, Capital, Zins und Rente will der Verf. die Fruchtbarkeit seiner Methode erweisen. Er geht aus von der Werthlehre als der fundamentalen Grundlage aller Volkswirthschaftslehre. Der Werth, als Größenmaßstab aller wirthschaftlichen Güter, muß selbstverständlich beide Kategorien in sich vereinigen. Der Verf. verwirft demnach die Zweitheilung des Werthes. Es giebt nur einen Werth; Gebrauchs- und Tauschwerth sind nicht Unterarten desselben, sondern nur wissenschaftliche Hülfsbegriffe zur Erfassung des einen begrifflich untheilbaren Werthes. Dieser wird bestimmt von zwei Momenten: dem rein ökonomischen des natürlichen Zwecknutzens, das **stets**, auch in der isolierten Wirthschaft, gültig ist (**Gebrauchswerth**), und dem variabeln historischen, das sich aus dem socialen Wesen des Wirthschaftsorganismus und den Machtverhältnissen der einzelnen Producenten überall dort ergiebt, wo Arbeitstheilung und Production für fremden Gebrauch vorliegen (**Tauschwerth**). Es ist nicht möglich, an dieser Stelle dem Verf. auf den vielfach verschlungenen Pfaden seiner kritischen Auseinandersetzung mit den bisherigen Theorien zu folgen. — Der 1. Hauptabschnitt des Buches beschäftigt sich mit den („drei") Werththeorien Ad. Smith's, der Ricardo'schen Arbeitskostentheorie und ihrer „Vollendung" durch J. St. Mill; dieser beseitige zwar, indem er Arbeitslohn statt Arbeitskosten setze, Ricardo's logisch falsche Coordination von Arbeit (als rein ökonomische Kategorie) und Gewinn (= Vertheilungsquote), erkläre aber damit zugleich den Bankerott der Theorie. Denn nunmehr setze sich der Werth, beziehungsweise Preis lediglich zusammen aus den im Verlaufe der Production am Gute liquidierten Abfindungsantheilen. Hieran schließt sich weiterhin die (ablehnende) Kritik der Werththeorien von Rodbertus und Marx. — Der 2. Hauptabschnitt behandelt die „den Gebrauchswerth (Nutzen) und den Kostenwerth combinierenden" Theorien (der Physiokraten) J. B. Say's, Schäffle's, Hermann's, Knies'. Say und Hermann betonen in erster Linie Brauchbarkeit und Nachfrage als werthbildende Elemente, während Schäffle, ohne das Bedeutsame der Brauchbarkeit zu verkennen, doch in Anlehnung an Ricardo und die Socialisten die Kosten wieder in den Vordergrund schiebt. In dem »individuellen Gesammtbedarf" Hermann's und in der „Socialkraft" Schäffle's findet der Verf. bereits Annäherungen an die von ihm als Werthmaßstab aufgestellte „Nahrungseinheit". Knies wendet sich als erster entschieden gegen die Arbeitskostentheorie. Er bezeichnet als Substanz des Tauschwerthes das in allen gesellschaftlich anerkannten Gütern vorhandene Quantum fungibeln Gebrauchswerthes (den Gebrauchswerth »in genere«), ohne jedoch diese gesellschaftliche fungible Gebrauchswertheinheit zu erklären und ohne zu beachten, daß der Gebrauchswerth es überhaupt nicht mit der socialen, sondern nur mit der technisch-naturalen, rein ökonomischen Kategorie zu thun hat, daß er in Umfang und Inhalt bestimmt wird nicht durch die Gesellschaft, sondern durch die bedürftige Natur der Individuen. Wichtige Ansätze für die Erkenntniß der socialen Kategorie findet der Verf. in Knies' Lehre vom Gelde, Capital, Rente; besonders in der Unterscheidung des Capitals als Productionsfactor und als Besitz eines disponibeln Gütervorraths; doch werde die sociale Function des letzteren „Aneignungs"-Capitals nicht scharf genug hervorgehoben. — Der 3. Hauptabschnitt beschäftigt sich in ebenso scharfsinniger wie eingehender Weise mit der Grenznutzenlehre der sogenannten Oesterreichischen Schule, die in einseitigster Weise den Gebrauchswerth, die subjective Natur des Werthes, hervorhebt, und die wirthschaftlichen Güter ihrem Wesen nach als unabhängig von socialen Momenten hinstellt. Mit Recht wird darauf hingewiesen, wie Menger lediglich deduciert aus einzelnen, isolierten Tauschfällen, die als solche natürlich ganz dem individuellen Angebot und Nachfrage, der Dringlichkeit des Bedürfnisses und der Größe des Vorraths unterliegen, während doch zur Erkenntniß des modernen Wirthschafts- und Erwerbslebens nur sociale Typen brauchbar sind, nicht Beispiele, bei denen der sociale Zusammenhang, den man ja eben in seinem Wesen erkennen will, zerstört oder unterbrochen oder zum Zerrbild geworden ist. — Im letzten Theil faßt S. unter gleichzeitiger Kritik der Capitalzinslehre von Böhm's und der Grundrententheorie Ricardo's die positiven Ergebnisse seiner kritischen Untersuchungen zusammen, anknüpfend an die Typen der kritischen Classiker, aber dieselben erweiternd und ausbauend, sociale Typen an die Stelle der Robinsonaden setzend. Er selbst bezeichnet (S. 400) seine Theorie ihrem entscheidenden Wesen nach als die Lehre von den socialen Abfindungsantheilen. „Diese letzteren richten sich nicht nach dem (unmeßbaren) sachlichen Ertragsantheil der Productionsfactoren, sondern die Abfindungssätze, d. h. die Honorierung der Inhaber der Productionsfactoren, der Werth der letzteren und der Werth aller Güter überhaupt, beruhen auf Vertheilungsgesetzen. Lohn und Capitalgewinne sind Abfindungsquoten, deren Größe sich auf die Dauer durch die Concurrenz auf einen Durchschnittssatz im Minimalumfang ihrer erlangbaren socialen Existenzansprüche festsetzt. Entscheidend für die Größe dieser Abfindungsquoten sind nicht

die technischen naturalen Productionsleistungen der Arbeiter und des Capitals, sondern Arbeiter und Capitalisten als Menschen, als lebendige Persönlichkeiten, die ihren Unterhalt aus der socialen Gesammtproduction nach Maßgabe ihres Einsatzes und dem Gewicht ihrer socialen Beitrags- und Zurechnungsfähigkeit zu ziehen angewiesen und mächtig sind. Größenmäßig sind diese Abfindungsantheile nur zu erfassen durch Bezugnahme auf die Nahrungseinheiten, (die das primäre Moment der Werthbestimmung abgeben); die Löhne durch Bezug auf die Arbeiternahrungseinheiten, der Capitalgewinne durch Bezug auf die Capitalistennahrungseinheiten, genauer auf die Nahrungseinheiten der noch concurrenzfähigen und für die productive Versorgung der Gesellschaft unentbehrlichen „letzten" Capitalisten (Unternehmer)." — Das Buch ist nicht frei von Wiederholungen, und stellenweise ermüdet eine gewisse Breite der Darstellung. Eine nochmalige Ueberarbeitung hätte hier sicher Manches gebessert. Immerhin bietet sich dem Leser, dem Theoretiker wie dem praktischen Socialpolitiker eine Fülle von Anregung, auch dort, wo er, wie Ref., den Ausführungen des Verf.'s nicht beizustimmen vermag. —ze.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. Hrsg. von J. Conrad u. L. Elster. 3. Folge. 13. Band. 3. Heft.

Inh.: Jul. Beloch, zur Bevölkerungsgeschichte des Alterthums. — Vict. Mataja, die Statistik der Arbeitseinstellungen. — Ludw. Elster, Berichtigung, betr. die Gehälter der bayerischen Universitätsprofessoren. — K. van der Borght, zur Reform der deutschen Arbeiterversicherung.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: E. Pernerstorfer, die Socialdemokratie und der österreichische Wahlkampf. — K. Flesch, die Städte- und die Landgemeinde-Ordnung für Hessen-Nassau. — J. Platter, der „Muster-Strike" an der schweizerischen Nordostbahn.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Lidzbarski, Mark, **Geschichten und Lieder aus den neuaramäischen Handschriften** der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Weimar, 1896. Felber. (XVI, 312 S. Gr. 8.) ℳ 6.
A. u. d. T.: Beiträge zur Volks- und Völkerkunde. IV. Band.

Aus der früheren Publication desselben Verfassers „Die neu-aramäischen Handschriften der Königl. Bibliothek zu Berlin" in C. Bezold's „Semitistischen Studien" IV—IX werden hier die deutschen Uebersetzungen eines großen Theils der dort mitgetheilten Texte einem größeren Publicum dargeboten. Die eigentliche Arbeit der Herausgabe und Interpretation jener Texte ist also nicht hier zu besprechen. Zweifelsohne wird die Sammlung von Märchen und volksthümlichen Erzählungen auch solche, welche nicht literarische Fachstudien treiben, lebhaft interessiren. Sie gewährt einen nicht überall zu gewinnenden Einblick in das Leben und Empfinden der Orientalen. Theologen seien aufmerksam gemacht auf die Geschichte des weisen Chikâr, des Secretärs des Königs Sanherib und seines Schwestersohns Nadan. Im Buche Tobit wird 1, 21 fg. 11, 17. 14, 10 ein Achiachar (so 30 Vat.; Sin. Achichar und Achikar) genannt, welcher Neffe Tobia's und Minister Assarhaddon's (nach Sin. auch Sanherib's) gewesen sei. Der Neffe dieses Achiachar (Achikar), Namens Nasbas (so 11, 17 Vat.; Sin. Nabad) oder Adam (so 14, 10 Vat.; Alex. Aman, Sin. Nadab) wird als warnendes Beispiel der Undankbarkeit aufgestellt. Die dabei vorausgesetzte Erzählung ist ohne Zweifel in ihrem wesentlichen Bestande die von Lidzbarski (S. 5—41) mitgetheilte. D.

Sonny, Adolf, **Ad Dionem Chrysostomum analecta,** accedit tabula phototypica. Kiew, 1896. Zavadski. (VI, 241 S. Gr. 8.)

Der Verf., welcher schon vor elf Jahren kurz und klar den richtigen Weg zur Classification der Diohandschriften gewiesen hatte, schickt dieses Buch der ihm von Teubner übertragenen Neuausgabe des Dio Chrysostomus voraus und erbringt hier den Beweis, daß auch nach H. v. Arnim's trefflicher Leistung noch mancherlei zu thun und daß er der richtige Mann ist, über diese hinauszuführen. Der erste Theil handelt über die Diohandschriften (S. 1—82), der zweite enthält eine Darstellung von Arethas' Thätigkeit an Dio's Reden und die erste vollständige Ausgabe der Arethasscholien (S. 83—130), der dritte bietet nach einem lückenlosen zugleich beurtheilenden Verzeichniß der seit Emperius' Ausgabe (1844) bis 1895 erschienenen Dioliteratur eine Reihe eigener kritischer und exegetischer Bemerkungen des Verf. zu den Reden (S. 131—229); Register über Sachen und Namen, über die kritisch behandelten Stellen, über bemerkenswerthe sprachliche Erscheinungen bei D. und die Photographie eines Blattes aus Cod. Urbinas 124, dem Führer der ersten Handschriftenclasse, bilden den Schluß. Aus der glänzenden Darstellung der Textgeschichte des Dio, welche H. v. Arnim, in der vom Verf. gezeigten Richtung energisch weiter forschend, geliefert hat, hat der Verf. wie billig viel und Wichtiges gelernt; er zeigt aber auch mit selbständigem Urtheil die Puncte, an denen die Arnim'sche Ausgabe der Verbesserung bedarf: v. Arnim hat das Werthverhältniß der drei Handschriftenclassen nicht ganz richtig bestimmt, die vereinzelten Leistungen für die Emendation, welche vor ihm veröffentlicht waren, nicht gehörig berücksichtigt und so eine beträchtliche Zahl von alten Conjecturen im kritischen Apparat nicht ihren ersten Findern zugeschrieben, und namentlich hat er es zu seinem Schaden an einer gründlichen Durchforschung von Dio's Sprachgebrauch fehlen lassen. — Die wichtigsten Ergebnisse des ersten Theiles, der besonders durch die genaue Beschreibung des Urbinas auch paläographisch werthvoll ist, können hier nur angedeutet werden: die verschiedene Reihenfolge und Vollständigkeit der Reden in den drei Handschriftenclassen erklärt sich aus der Art, wie die sechs von Arnim festgestellten Papyrusvolumina der ältesten Dio-Ausgaben in die drei codices archetypi umgeschrieben wurden: nur Archetyp. II (= codex Photii) enthielt alle sechs Volumina in der alten Anordnung, Archetyp. I in der Anordnung 1. 2. 6. 3. 4. 5, Archetyp. III nur 1. 2. 5; or. VII lief als μονόβιβλος außerhalb der Gesammtausgabe; daher die verschiedene Stellung der Rede in den drei Classen. Beachtenswerth sind die von Sonny (S. 162. 163. 165. 168. 177. 191. 193. 194. 199. 216) gesammelten Indicien dafür, daß Dio selbst seine Reden nicht zur Herausgabe vorbereitet hatte. Uebrigens sind sie schon zu Dio's Lebzeiten in Abschriften verbreitet gewesen (or. XLII, 4 fg.; XLVI, 7; XLVII 1, 16), und jeder Herausgeber wird, bevor er die Klammern hervorholt, gut thun, sich an Dio's eigene Aeußerungen über seinen Stil or. III, 27; VII, 127 fg.; XII, 16. 38. 43 recht eindringlich zu erinnern. Am werthvollsten ist die Ueberlieferung in der allein nicht interpolierten zweiten Classe, nach deren Text derjenige der ersten Classe mehrfach corrigiert ist. Die Interpolationen (S. 70 fg.) der dritten Classe stammen von einem gelehrten und sprachkundigen, die der ersten von einem unfähigen Urheber (wahrscheinlich von Arethas selbst). Die Vorlage des ersten venezianischen Druckes hat S. in einer Moskauer Hdschr. entdeckt (S. 18 fg.). Die Schedae Patmiacae konnte S. noch nicht benutzen; sie bestätigen seine Aufstellungen. Daß die Arethasscholien für Kritik und Erklärung des Dio völlig werthlos seien, ist längst ausgesprochen. Für ihre Herausgabe werden aber die Byzantinisten dankbar sein: sie enthalten werthvolle Addenda zu Du Cange, welche Sonny S. 88 fg. zusammengestellt und aus den Arethasscholien zu Lucian und Philostratos vermehrt hat (beizufügen ist ἀπρόιτος Schol. IV, 100; τηνικαῦθα ∼ ἐνταῦθα Schol. XXVII; ξυνοχετεία XXXIII praef.; στάχι eine Wurzel XXXIII, 28; μυθοπλαστία LIII, 1), wobei auch auf die Arethasscholien zu Platon

(S. 90) Licht fällt; ferner finden sich einige Daten zur Zeit- und Culturgeschichte (S. 87 fg.; s. auch über die Bartlosigkeit der Byzantiner Schol. XXXVI,9; XLVII,25; über byzantinische Porträts XXVIII,4) und zur Charakteristik des Arethas; über Realien handelt Arethas etwas eingehender XXVI,3 (ἀγριάζειν) und LXXII,1 (Kleidung); die Archäologen seien auch auf XXXVI,7 (Brunnenfigur an der Peirene?) hingewiesen. In der kritischen Behandlung des Scholientextes ist auffallend, daß S. es an 15 Stellen, wenn wir richtig gezählt haben, nöthig findet, vor das scholieneinleitende ὅτι ein (allerdings sonst dem Arethas beliebtes) σημείωσαι zu setzen. Dies ὅτι des Excerptoren- und Scholiastenstils ist doch längst anerkannt (s. z. B. Lehrs Aristarch.³ 14,2).

Der Hauptwerth des dritten Theiles besteht in der erfolgreichen Vertheidigung vieler handschriftlichen Lesarten gegen neuere Vermutherei. Der Verf. zeigt sich hierbei im Sprachgebrauch Dio's vorzüglich bewandert. Seine eigenen Besserungsversuche freilich scheinen uns größtentheils unnöthig oder mißglückt zu sein. Schlagende Verbesserungen wie ὀνείδη (S. 223 zu LXVI,20) sind recht dünn gesät. Unnöthig ist z. B. die Einsetzung von ἄν I,3 (S. 148): die Partikel fehlt beim irrealen Indic. auch XXXVI,29; XLV,6; LXXIII,6 in den Handschriften; XLVI,10 sogar in den Ausgaben (s. auch W. Schmid Atticism. IV,89 fg.); nichts ist auch zu ändern an folgenden Stellen: I,19 S. 149 (οὕτως = ὡσαύτως Galen. π. ἐθῶν I S. 10, 20 Mueller; Philostr. vit. Apoll. III,44 S. 118,17 Kayser); III,41 S. 163 (es ist an die Clientelkönige unter dem römischen Kaiser gedacht; wegen der Syntax vgl. or. I,65; LVIII,6; LXXII,15); IV,29 S. 166 (in der Leichtigkeit der göttlichen παιδεία beruht einer ihrer Vorzüge; selbst die Thiere verstehen sie: XII, 27 fg. 35); IV,92 S. 169 (daß ἀμειδίατος dem Sinn nach bleiben muß, zeigt IV,96 οὐδέποτε μειδιῶν); VI,5 S. 174 (um Häfen in Ekbatana oder Babylon handelt es sich hier natürlich nicht, sondern um Aufzählung der Schönheiten Athens, Ephesus und Korinths, vgl. XXXIII,24, wo v. Arnim sehr mit Unrecht die Worte ἡ λιμήν in Klammern spannt); VI,17 S. 175 (χρῆσθαι scheint term. techn.: vgl. or. VI,20 extr.; Ath. XIII S. 604d; Achill. Tat. V,5, 3; VI,15, 2; Herond. mim. VI,78; Plut. Gryll. VI,3); VII,89 S. 178 (die Worte ἐπὶ τόκῳ—γιγνόμενα sind Apposition zu φιλοφρονήσεις; VII,121 S. 179 (τῆς Καδμείας οἰκουμένης ist als Umstandssatz zu verstehen, eine in der Κοινή gewöhnliche Structur: vgl. Dio Chr. XXXI,8 S. 156; XXXIII,24; XXXV,20; Le Bas, Asie min. III nr. 26. 53. 128. 519. 734. 758. 985. 1078,7. 1215 u. s. f.; Inschr. von Pergam. 440, 20; 441,17; zur Sache Paus. IX,7,6); XXXIII,80 S. 203 (vgl. Philostr. Heroic. VIII,1 S. 174,32 Kayser); LXXIX,5 S. 227 (s. die Schilderung von Spanien bei Strabo z. B. S. 139. 142. 145 ꝛc.). Wir wünschen also den Verf. in seiner künftigen Ausgabe noch weiter auf der Rechten zu sehen. Seine eigenen Vermuthungen namentlich möge er, bevor er sie in den Text setzt, noch einmal streng prüfen; IV,107 (S. 171) ist wohl mit προσέμενος, XXI,14 (S. 194) mit προσεκενόησας, XXXVI,55 (S. 210) mit ὅτε λέκιθος, was freilich ein derbes, für einen Cyniker aber nicht zu derbes Bild ergäbe, das Richtige herzustellen. Schwankend ist des Verf.'s Stellung zu der viel erörterten Frage, ob und wie weit directe Benutzung des Antisthenes durch Dio anzunehmen sei: S. 156 äußert er sich skeptisch, zuversichtlicher 157. 188, und S. 164. 176. 194 fg. macht er gar das Abenteuer mit, Anklänge des Dio an Schriftsteller, von welchen er stilistisch und sachlich überall abhängt, an Xenophon und Platon auf Gemeinsamkeit der Quellen, das heißt Benutzung des Antisthenes zu deuten! — Für die Biographie des Dio nimmt der Verf. (S. 189. 213) die Ansätze von Emperius an; S. 209 und 215 werden die Daten für or. XXXVI und XLVIII richtig festgestellt. Für die völlig verfehlte Athetese der 29. Rede (S. 196) entschädigen die treffenden sprachlichen Beobachtungen, mit welchen S. 219 fg. Geel's Vermuthung, daß wir auch in or. LXIV ein Werk des Favorinus haben, gestützt wird. — Schmerzlich berühren in dem sonst correcten Latein die Worte temeris conatibus S. 133 und illo als Dativ S. 225 zu LXXIV,14. — Von störenden Druckfehlern sind unberichtigt geblieben S. 21 Z. 21 v. o. XIX statt XXIX; S. 160 Z. 1 v. o. § 48 statt 78.

Hesiodos. Ins Deutsche übertragen und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Rudolf Peppmüller. M. 2 Taf. Halle a. S., 1896. Buchh. d. Waisenhauses. (IV, 296 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Seit mehr als einem Jahrzehnt steht Peppmüller in der vordersten Reihe der Kenner und Kritiker des Hesiod. In gewissem Sinne bringt das vorliegende Heft seine Arbeiten zum Abschluß; denn auch seine textkritischen Ergebnisse wird man sich danach in der Hauptsache reconstruieren können, wenn man auch wünschen muß, von seiner Hand noch eine wirkliche Textrecension zu empfangen. Die Uebersetzung erfüllt in ihrer klaren, durchdachten Fassung vor Allem den Zweck einer knappen Interpretation; kurze Fußnoten und gehaltreiche Einleitungen, aus dem Vollen geschöpft und mit pädagogischem Takte verarbeitet, geben in der Hauptsache alles Material, das für das inhaltliche Verständniß und die Analyse des Gedankenzusammenhanges nöthig ist. So ist Peppmüller's Buch zur Zeit wohl die beste Einleitung in das Studium dieser merkwürdigen alten Gedichte, die in Verhältniß zu ihrem religions- und culturgeschichtlichen Werthe noch lange nicht genug geschätzt werden. — Daß P. in seiner Uebersetzung nicht die pedantischen Regeln Voß-Minkwitzischer Pseudo-Prosodie befolgt, wird jeder Einsichtige billigen; vielleicht hätten ihm eher die feinen Beobachtungen R. Hildebrand's über den deutschen Hexameter hier und da nützen können, die ihm wohl entgangen sind. — Bei der von Peppmüller ausgesprochenen Absicht, auch dem Fernerstehenden den Zugang zu diesen schwierigen Dichtungen zu ermöglichen, würde es sich vielleicht empfohlen haben, ihre Gliederung durch typographische Mittel hervorzuheben, wo sichere Ansichten gewonnen sind. Mit vollem Recht verweigert Peppmüller Kirchhoff die Gefolgschaft, wenn dieser in den Erga alle nicht persönlich gefärbten Partien als unecht ausscheidet (vgl. Jahrg. 1890, Nr. 6, Sp. 187 fg. d. Bl.); aber daß vor Allem in diesem Stücke mit Kirchhoff und Anderen eine Reihe selbständiger Lieder unterschieden werden können, wird auch er nicht läugnen. Ueber die einleitenden Hymnen der Theogonie denkt Peppmüller ähnlich wie Ref.; nur V. 35 möchte Ref. nicht für einen bloßen Uebergangs- und Füllvers halten, der zwischen die beiden Proömien eingeschmuggelt sei; er wird ursprünglich zum ἐπίλογος des ersten Proömiums übergeleitet haben, dessen Trümmer vielleicht in dem Schlußtheil 104—115 versprengt sind. — Für das sehr ausführlich behandelte Gedicht vom Heraklesschild wird Peppmüller jetzt bei Studniczka manche neue Anregung finden. Doch auf Einzelheiten einzugehen hält Ref. um so weniger für angezeigt, als wir wohl auch eine Ausgabe des Textes von Peppmüller baldigst erwarten dürfen.

Meyer, Paul, Notice du ms. Bibl. Nat. fr. 6447 (traduction de divers livres de la Bible. Légendes des saints). Paris, 1896. Klincksieck. (78 S. 4.)

Aus: Notices et Extraits des manuscrits, Tome XXXV, 2e Partie.

Der Vorrath altfranzösischer Texte scheint ganz unerschöpflich zu sein. So viele uns auch Paul Meyer in seinen Handschriftenbeschreibungen kennen gelehrt hat, es finden sich immer noch neue. Diesmal ist es eine Pariser Handschrift, die hauptsächlich Bearbeitungen biblischer Bücher in ihrem ersten, Legenden in ihrem zweiten Theile enthält. Wenn wir von sonst bekannten Texten hier absehen, so ist dort eine Prosabearbeitung

der Genesis von Interesse, die bis zum 31. Capitel sich als Auflösung eines Gedichtes in kurzen Reimpaaren entpuppt. Dieses Gedicht war bis jetzt ganz unbekannt. Für das, was folgt, hat der Bearbeiter der Prosa Hermann von Valenciennes zu Grunde gelegt. Eine ähnliche Bedeutung hat eine Bearbeitung der Maccabäer, der eine in verschiedenen Metren abgefaßte Darstellung zu Grunde liegt, die gleichfalls sonst unbekannt ist. Die Legendensammlung des zweiten Theiles, in etwa 30 Handschriften, die einen Kern von mindestens 28 Legenden verschiedenartig erweitert haben, wird durch eine Concordanz von sechs Handschriften und durch werthvolle bibliographische Erläuterungen zu jedem Stück illustriert. Auch hier finden sich mehrere Stücke, die aus Dichtung in Prosa aufgelöst und uns zum Theil noch in poetischer Form erhalten sind. So ein Leben der heiligen Martha, dessen Verse, wenigstens stellenweise, intact geblieben sind. Es war Margarete von Flandern, einer Tochter der Gönnerin Christian's von Troyes, gewidmet. Die ganze Handschrift scheint in Flandern (in oder bald nach) 1275 hergestellt.

---

1) **Paludan, J., Danmarks Literatur i middelalderen.** Med Henblik til det øvrige Nordens. Som Grundlag for Universitetsundervisning fremstillet. Udgivet med bidrag af Professorernes Fritryksconto. Kopenhagen, 1896. Prior. (IV, 272 S. Gr. 8.)

2) Ders., J., **Danmarks literatur** mellem Reformationen og Holberg, med Henblik til den svenske. Som Grundlag for Universitetsundervisning fremstillet. Ebenda. (VI, 357 S. Gr. 8.)

Die schwedische Literaturgeschichte des Mittelalters hat in H. Schück einen vorzüglichen Bearbeiter gefunden. Jetzt erhalten wir auch eine dänische Literaturgeschichte, die in einigen Puncten in der Anlage gewisse Aehnlichkeit mit dem Schück'schen Werke nicht verläugnet. In der Ausführung dagegen weicht sie von diesem vielfach ab. H. Schück hat seine Arbeit auf lauter gründlichen Einzelstudien aufgebaut, er beleuchtet den Stoff und formt die ungestaltige Masse zu einem anschaulichen Bilde. Das kann man von Paludan nicht immer sagen. Bei ihm treten die Ansichten der Forscher über die einzelnen literarischen Werke in den Vordergrund; über diese wird eingehend, zuweilen zu eingehend referiert. Neben diesen kann man bisweilen gar nicht klar erkennen, welche Ansicht der Verf. selbst oder ob er sich überhaupt eine feste Ansicht in den einzelnen Fragen gebildet hat. So ist das Buch in mehreren Abschnitten mehr eine Literaturgeschichte der dänischen Literaturdenkmäler, als eine lebensvolle, auf eigener Forschung beruhende Literaturgeschichte. Und nach dieser Richtung hin ist das Buch auch recht praktisch angelegt und wird namentlich dem dänischen Studenten, für den es in erster Linie bestimmt ist, zum Candidatenexamen gute Dienste leisten. Weitere Vorzüge des Paludan'schen Werkes sind es, daß sein Verfasser den Culturströmungen der Zeit, den Einflüssen fremder Völker, besonders der Deutschen, genügend Rechnung trägt, daß er die Entwickelung der einzelnen Literaturzweige auch bei den anderen skandinavischen Völkern, vor Allem bei den Schweden, zugleich mit ins Auge faßt. Denn thatsächlich läßt sich die Literatur eines einzelnen skandinavischen Volkes nicht recht beurtheilen ohne Berücksichtigung der anderen Stämme: es herrscht auf dem ganzen Culturgebiete im Norden eine stete und ganz regelmäßige Wechselwirkung, so daß die literarischen Anschauungen eines Stammes sich nur durch Vergleichung mit denselben der anderen Stämme in das rechte geschichtliche Licht stellen lassen. Auch nach dieser Richtung hin sind nicht alle Abschritte gleich behandelt. In der nachreformatorischen Zeit steht P. auf festeren Füßen, als in der früheren Periode. So wäre z. B., zumal nach Steenstrup's Vorgange, ein tieferes Eindringen in die Entwickelung der Folkeviser und vor Allem mehr Berücksichtigung des fremden Einflusses, wie ihn schon Bolte angedeutet hat, recht erwünscht gewesen. Ueberall blickt auch hier zu sehr das Leitfadenartige des Werkes hervor. Möchte dies vor Allem bei dem Holberg'schen Zeitalter mehr zurücktreten, das der nächste Band bringen soll. —gk.

Schatz, Dr. Joseph, **Die Mundart von Imst.** Laut- u. Flexionslehre. Strassburg i. E., 1897. Trübner. (XIV, 179 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Eine Laut- und Flexionslehre aus einem bisher wenig bearbeiteten Gebiet. Die Imster Mundart ist, was man nach den älteren Sprachkarten nicht vermuthet, bairisch, nicht alemannisch (ǎ ist o geworden, der jüngere Umlaut des a helles a, ui und die Deminutivendung lə sind nicht bloß schwäbisch; die Behandlung der ausl. n ist allerdings ganz die schwäbische). Der Verf. hat sich seine Aufgabe weit gesteckt. So hat er drei Capitel I C—E, die man meist in Mundartdarstellungen nicht findet: über die Silbe, zur Kenntniß des expiratorischen Wort- und Satzaccentes, zur Kenntniß des tonischen Wort- und Satzaccentes. Von befriedigender Ausdehnung sind die Abschnitte über die Quantitäten. Wenn der Verf. die Dehnung vor auslautender spir. fort. in einsilbigen Worten, die weit verbreitet ist, aus dem schwach geschnittenen Accent erklärt, so ist damit noch nichts gewonnen, warum ist dieser bloß bei Spiranten auf den Auslaut beschränkt? Warum bloß hier die starke Scheidung zwischen Fortis und Lenis? Es liegt der Grund doch wohl in der Dehnungsfähigkeit der Spiranten; dem grif geht ein griff (mit langem f) voraus; die Quantität ist umgesprungen. Die weite Verbreitung dieser Quantitätsregelung (auch mitteldeutsche Mundarten zeigen sie) weist auf hohes Alter, ihre verschiedene Ausprägung (m. vergl. sonneberg. kräk aber kranker, oberpfälz. load: loider) erschwert zunächst die Erklärung, wird sie aber schließlich am sichersten geben. Die Dehnung in offener Silbe ist ein gesonderter Vorgang, ihr Gebiet ist ein viel weiteres als das der Dehnung einsilbiger Worte, sie kreuzt diese und schafft darum so verwickelte Verhältnisse. Ist in diesem Punct der Verf. wohl nicht zur letzten Lösung vorgedrungen, so sind doch seine Ausführungen sehr beachtenswerth. Auch was er über das Notker'sche Anlautgesetz bringt (§ 26, er nimmt bei Notker nur stimmlose Lenes an) und sonst über Sprachgeschichte äußert, zeigt von guter Ueberlegung und von fleißiger Berücksichtigung neuerer Forschung. Das Wichtigste ist aber natürlich an seiner Arbeit die genaue Verzeichnung des Thatsächlichen. So sind z. B. die Angaben über die Fortes in rǫt (Rat), raitə (reiten) § 15 und 60 fg. für eine bairische Mundart höchst überraschend. Hoffentlich wendet der Verf. auch der Syntax noch seine Aufmerksamkeit zu, versäumt dann aber nicht, seiner Abhandlung ein Wortregister beizugeben. —nn—

Collin, J., Goethe's Faust in seiner ältesten Gestalt. Untersuchungen. Frankfurt a. M., 1896. Literar. Anstalt. (X, 275 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Die ersten beiden Theile dieser Publication (I: der erste Monolog und die Erdgeistscene, II: die satirischen Scenen) lagen schon früher im Drucke vor. In ihnen hatte der Verf. den Text des Urfaust Schritt für Schritt mit seinen Erklärungen begleitet und namentlich durch Beibringung zahlreicher Parallelstellen aus Werken Goethe's und seiner Mitstrebenden den specifisch stürmerischen und drängerischen Gehalt dieser Scenen dargethan, eine sehr willkommene Arbeit, deren Werth dadurch nicht beeinträchtigt wird, daß der Verf. nicht immer die naheliegende Gefahr vermieden hat, auch rein äußerliche und zufällige Uebereinstimmungen mit herbeizuziehen. In derselben Weise wird jetzt in einem dritten Abschnitt die Gretchentragödie behandelt. Als Entstehungszeit der Scenen des Urfaust bezeichnet der Verf. gewiß mit Recht die Zeit vom Sommer 1774

bis Herbst 1775; die genaue Datierung der einzelnen Scenen innerhalb dieser Zeit wird wohl in den meisten Fällen ein vergebliches Beginnen bleiben. Am Schluß des Ganzen faßt Collin die Ergebnisse der drei Theile seiner Untersuchung noch einmal in einem Rückblick kurz zusammen; er betrachtet die spätere Ausführung der Dichtung als eine innerlich nothwendige Weiterentwickelung des Urfaust, ohne jedoch diese Ansicht näher zu begründen und die entgegenstehenden Schwierigkeiten zu würdigen.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Plaßmann, die Quadrattafel im mathematischen Unterrichte. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Widmann, zur Geschichte.

Zeitschrift für deutsche Sprache, hrsg. von D. Sanders. 10. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Mittheilung. — Aeltere Mittheilungen aus meinem Schreibpult. — Wort- und Sprachreichthum. — Das Alter. — Schwager Postillon. — Zwischen. — Schatten der Vergangenheit. — Vereinzelte beim Lesen niedergeschriebene Bemerkungen.

Kunstwissenschaft.

Reinach, Sal., **Répertoire de la statuaire grecque et romaine.** Tome I. Clarac de poche. Paris, 1897. Leroux. (LXIV, 617 S. Abbildungen, S. 619—660 Register. Kl. 8.) ℳ 4.

Reinach hat in seiner Bibliothèque des monuments figurés, von der bisher vier Bände erschienen sind, schon manches verschollene oder schwer zugängliche Werk der Wissenschaft wieder leichter zugänglich gemacht, jenes Unternehmen wird aber in praktischer Beziehung noch übertroffen durch das Corpus statuarum, von dem nunmehr der erste Band vorliegt. Für den Preis von 4 Mark erhält man hier in einem Bande, den man zur Noth in eine Rocktasche stecken kann (14 zu 19 Centimeter), alle 617 Tafeln von Clarac's Musée de Sculpture, die antike Sculpturen enthalten, mit Ausnahme der Büsten und sonstigen ikonographischen Denkmäler des sechsten Bandes, die heutigen Anforderungen durchaus nicht mehr entsprechen. Die Tafeln sind auf etwas weniger als die Hälfte (linear) der ursprünglichen Größe reduciert, was bei den bloßen Umrißzeichnungen und da niemand Clarac's Tafeln zu stilistischen Untersuchungen benutzen wird, eine ausreichende Größe ergiebt; man wird selten in die Lage kommen, auf die Originalausgabe zurückgreifen zu müssen. Clarac's Musée wird fortan das verbreitetste archäologische Hülfsbuch sein. Und welche Erleichterung für typologische Arbeiten oder für Untersuchungen in den Museen bietet dieser „Taschen-Clarac"! Mit je einem doppelten Exemplare, also für 8 Mark, kann man sich die Möglichkeit schaffen, sei es die von Clarac so entsetzlich durch einander gewürfelten Exemplare des gleichen Typus mit seinen Variationen zusammenzustellen, sei es den Bestand der einzelnen Sammlungen im Abbild zu vereinigen. Ref. spricht aus Erfahrung: es wäre ihm unmöglich gewesen, in der gebotenen Kürze der Zeit die Antikensammlungen Englands zu inventarisieren, hätte ihm nicht sein verstorbener Freund G. Scharf seine nach Museen geordneten Durchzeichnungen nach Clarac zur Verfügung gestellt. Dies orientierende Material kann sich jetzt jeder Archäologe ohne Aufwand selbst bereiten. Und ein zweiter Band des Répertoire wird zu dem gleichen Preise Clarac's Werk durch nicht weniger als 6000 Statuen ergänzen, im Wesentlichen aus den vorhandenen Kupferwerken und der sonstigen Literatur entnommen, aber auch durch viele unedierte Stücke ergänzt. Für die Inventarisierung unseres antiken Statuenschatzes und für eine Orientierung in diesem ist damit ein großer Schritt gethan, wenn auch die Herstellung eines für tiefere archäologische, namentlich stilistische Forschung genügenden Corpus statuarum eine noch immer zu lösende Aufgabe bleibt. Der eigentliche Text ist für den dritten Band vorbehalten; eine vorläufige kurze Notiz giebt auf 20 Seiten die nöthigsten museographischen und literarischen Nachweise für jede Statue; ein Register erleichtert das Auffinden. Sehr lesenswerth ist der vorausgeschickte Lebensabriß des Grafen Clarac (S. XV—XLIV). Er enthält viel Unbekanntes oder kaum Bekanntes über diesen Edelmann, der sich mit idealer Begeisterung, aber mit echt aristokratischer Gleichgültigkeit gegen alles Finanzielle durch dies sein Lebenswerk zu Grunde gerichtet hat. Einige interessante Briefe des mit Clarac befreundeten Letronne zeigen von Neuem dessen verachtungsvollen Haß gegen Raoul-Rochette. Zu einigen Bemerkungen giebt die Einleitung Anlaß, in der R. über den Plan des Werkes und seine Hilfsmittel berichtet. S. XII bedauert er, daß zwei Quellen ihm verschlossen geblieben seien, der Statuenapparat des archäologischen Instituts in Berlin und die Sammlungen des archäologischen Instituts in Rom. An das erste hat er sich überhaupt nicht gewandt, weil er in einer das Institut garnicht berührenden Angelegenheit dessen Generalsecretär durch eine beleidigende Wendung verletzt hatte, die R. selbst beim Wiederabdruck in den Chroniques d'Orient II, 473 durch einen höflicheren Ausdruck zu ersetzen für passend erachtet hat. Hätte R. sich an die Centraldirection des Instituts oder auch nur an den Ref. gewandt, der jene Vorarbeiten für das vom Institute geplante Statuencorpus geleitet hat, bis dies Unternehmen einstweilen zurückgelegt werden mußte, so würde er erfahren haben, daß die bisherigen Vorarbeiten ausschließlich Scheden und Auszüge aus gedruckter, ihm leicht zugänglicher Literatur enthalten, und damit würde jener ganze unfreundliche Hinweis wohl unterblieben sein. Ueber das römische Institut bemerkt R.: je me suis adressé à l'Institut allemand de Rome et n'ai reçu qu'un refus de concours, d'ailleurs très courtois: »Je ne puis vous venir en aide, m'a écrit un savant de ce lieu, tout d'abord parce que je n'en ai pas le temps«. Cette raison dispensait de toute autre. Je dis cela sans la moindre acrimonie. Si j'avais pu me déranger et aller passer un mois à Rome, je sais, par expérience, que j'aurais été très bien reçu à l'Institut du Capitole. Angesichts letzterer Thatsache würde R. ohne Frage auf bestimmt formulierte Wünsche entsprechende Antwort erhalten haben; ist es aber in der That billig von dem vielbeschäftigten ersten Secretär unseres römischen Instituts eine Arbeit zu begehren, die ein so leistungskräftiger Arbeiter wie R. selbst auf einen Monat anschlägt? und wenn jener erklärt, dazu keine Zeit zu haben, ihn gewissermaßen an den Pranger zu stellen? Daß beide unangenehme Erfahrungen, die eine vorsichtig vermiedene in Berlin und die andere gemachte in Rom, gerade deutsche Anstalten und deutsche Gelehrte betreffen, ist sicherlich nur ein Zufall; wenigstens bekennt sich R. für die verhältnißmäßig geringen Dienste, die Ref. ihm hat leisten können, allzu überschwänglich dankbar. So wollen wir uns denn auch durch jenen unerquicklichen Ausfall die Freude an R.'s neuer Gabe und die Dankbarkeit gegen den Hrsgbr. nicht trüben lassen, sondern diesem ersten Bande ein vivat sequens zurufen. Ad. M—s.

Pädagogik.

Lothholz, Dr. G., Prof., **Pädagogik der Neuzeit** in Lebensbildern. Gütersloh, 1897. Bertelsmann. (XII, 562 S. Gr. 8.) ℳ 8.

A. u. d. T.: Raumer, Karl v., Geschichte der Pädagogik. V.

Daß die Geschichte der Pädagogik in erfreulichem Aufschwunge begriffen ist, ist eine Thatsache, die sich auch denen aufdrängen muß, welche sonst die Wissenschaftlichkeit der Pädagogik in Frage zu stellen für gut finden. Nicht allein, daß die Zahl quellenmäßiger Einzeluntersuchungen stets zunimmt, auch eine Reihe zusammenfassender Arbeiten von größerem oder ge-

ringerem Umfange kommt bereits dem Ideal historisch-kritischer Darstellungen sehr nahe. Daß angesichts dieser Sachlage manche der früheren Schriften veraltet ist und darum bereits selbst der Geschichte angehört, kann nicht befremden. Auch die einst viel citierte und heute noch weit verbreitete Raumer'sche Geschichte der Pädagogik ist von diesem Schicksal ereilt worden. Das darf man zugestehen, ohne im Geringsten das vierbändige Werk in seinem wahren Werthe herunterzusetzen. Schrieb doch Raumer selbst am Ende der Vorrede zum ersten Bande (1842): „Auch mein Buch wird früher oder später Leser finden, welche unbefriedigt von demselben, es durch vollkommenere Werke ersetzen.“ Nach alledem ist es uns nicht recht verständlich, wie der heutige Verleger dazu kam, ein Menschenalter nach dem Tode des Verf.'s (2. Juni 1865) in dem vorliegenden Bande „eine Fortsetzung und Ergänzung“ folgen zu lassen. Doch könnte man über diese Pietätsfrage noch hinwegsehen, wenn der Inhalt dem entspräche, was man heutigentags von einer Geschichte der Pädagogik verlangen muß. Was uns Lothholz bietet, ist eine Zusammenstellung von 72 zu verschiedenen Zeiten entstandenen, mehr oder weniger umfangreichen Lebensbildern deutscher Philologen und Schulmänner. Darunter befinden sich auch Biographien einiger unserer großen Dichter und Denker. Aeußerst charakteristisch für das Buch und für des Verf.'s Auffassung der Pädagogik ist die Thatsache, daß die behandelten Schulmänner fast durchweg ihre Lebensarbeit dem Gymnasium gewidmet haben. L. meint nämlich: „Die Geschichte der Philologie ist nach dem Ausspruche eines geistreichen Mannes in gewissem Sinne eine Geschichte der Pädagogik“ (S. X). Daß es aber für die Geschichte der Pädagogik als solcher völlig belanglos ist, wenn ein Schulmann, und wäre er als anregender Lehrer seiner Zeit noch so sehr geschätzt worden, ein Lexikon verfaßt oder die Ausgabe irgend eines Classikers besorgt hat, braucht kaum erwähnt zu werden. Wenn der Verf. sein Augenmerk wenigstens auf die methodische Seite des altsprachlichen Unterrichts gerichtet, wie dies neuerdings Lattmann gethan, oder wenn er den Versuch gemacht hätte (ähnlich wie Rethwisch), eine Organisations- und Lehrplangeschichte zu geben, so hätte man das Buch als einen Baustein für die Geschichte der Pädagogik begrüßen können. Ja, wo specifisch pädagogische Arbeiten erwähnt werden, wie bei Nägelsbach, wird nicht einmal der Anlauf genommen, sie in ihrer Eigenart zu würdigen und mit früheren oder späteren Schriften dieser Art zu vergleichen. Weiterhin ist es höchst merkwürdig, daß man in einem Buch, das den Separattitel: „Pädagogik der Neuzeit in Lebensbildern“ führt, Namen wie Mager, Beneke, Palmer, Rosenkranz, Stoy, O. Frick, Froebel und Andere völlig vermissen muß, daß Pestalozzi und Herbart nur erwähnt und Schleiermacher in zwei (übrigens zum Theil sich wiederholenden) Anmerkungen abgethan wird. Auch unter den eigentlichen Gymnasialpädagogen, den lebenden wie den abgeschiedenen, fehlen so manche Namen; um nur einen anzuführen, hätte der Berliner F. L. W. Schwartz, einer der Begründer der vergleichenden Mythologie, der Verfasser der Schrift: „Der Organismus der Gymnasien in seiner praktischen Gestaltung“ (1876), erwähnt werden dürfen. F. G. Kießling dagegen erfährt die besondere Ehre, daß an zwei verschiedenen Stellen (S. 221—225 und 411 fg.) von seinem Leben und Schaffen erzählt wird. Mußten wir dem vorliegenden Buche gegenüber nach dem, was es als Fortsetzung der Raumer'schen Pädagogik zu sein bestimmt ist, eine ablehnende Haltung einnehmen, so soll ihm damit nicht jegliche Bedeutung abgesprochen werden. Es besitzt vielmehr einen ausgeprägt hodegetischen Charakter und vermag angehende Philologen und Gymnasiallehrer anzuregen und wohl auch zu begeistern. Mit Recht hebt der Verf. hervor: „Das Werden eines Gelehrten ist lehrreich für Menschen, die sich bemühen, etwas Tüchtiges zu lernen. Deshalb ist das Lesen von Biographien ein wichtiges pädagogisches Bildungsmittel.“ In diesem Sinne sei das Buch, das übrigens eine ausgedehnte Literaturkenntniß verräth, warm empfohlen.

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Otto Lyon, dem Vaterlande. — Hans Morsch, eine verschollene Nationalhymne. — Heinr. Rinn, zur Erinnerung an Philipp Melanchthon. — Rob. Schneider, die Minnelieder des Burggrafen von Rietenburg erläutert und ins Neuhochdeutsche übertragen. — O. Weise, die Aussprache und Schreibart griechischer Eigennamen. — L. Bräutigam, eine Erziehungstragödie. — Aug. Wünsche, die Naturbilder einer Sprache. — Rud. Wessely, der Geschmack der Sextaner. — O. Glöde, die Genieperiode in der deutschen Literatur und das Programm ihrer Vertreter.

Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluß der Kunstschulen u. der höheren Mädchenschulen. Hrsg. von K. Erbe. 5. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Voretzsch, über Studienreisen nach Paris. — Karl Erbe über Volkshochschulen im allgemeinen und die Volkshochschule zu Straßburg i. E. insbes. — Schulnachrichten, Verordnungen u. dgl.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Buchner, die wissenschaftlichen Beigaben der Jahresberichte höherer Mädchenschulen für 1896. (Schl.) — Lüdecke, zur Angabe des Atlas in den Jahresberichten. — Verfügungen der Staatsbehörden.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Zur Hundertjahr-Feier. — K. Koch, die neuen Richtungen auf dem Gebiete des Turnens. — Fr. Peter, das Schneeschuhlaufen. — F. W. Fricke, Gedanken über den Spielbetrieb an mehrklassigen Volksschulen.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, philos.-hist. Classe. 1897. Heft 15.

Inh.: Harnack, Mittheilungen zur ältesten Geschichte der K. Preußischen Akademie der Wissenschaften. Er sprach über die Quellen der ältesten Geschichte der Akademie und schilderte einige Abschnitte derselben.

— Physikalisch-mathematische Classe. 1896. Heft. 16.

Inh.: Virchow, über die Bevölkerung der Philippinen. Dieselbe theilt sich naturgemäß in eine schwarze (Negritos) und eine hellfarbige (Indios der älteren Schriftsteller) Abtheilung. Die Negritos müssen als eine wirkliche Urbevölkerung betrachtet werden, verwandt den Andamanesen und Sakais. Die Indios, die neuerlich als Malayen aufgefaßt werden, dürften in mehrere ethnische Gruppen eingeordnet werden müssen. Wie alt sie sind, ist nicht zu erkennen. Die ältesten prähistorischen Höhlenschädel bieten andere Charaktere, als die heutigen Gräberschädel; sie haben am meisten Aehnlichkeit mit den Kanaken-Schädeln von Hawaii. — Klein, über Leucit und Analcim und ihre gegenseitigen Beziehungen. Die Arbeit wird eröffnet durch eine kritische Zusammenstellung der vorhandenen Literatur, dann folgt die Betrachtung neuer Methoden, geeignet mit ihrer Hülfe entscheidende Untersuchungen anzustellen. Dieselben lehren die Systeme kennen, in denen sich Leucit und Analcim zur Zeit befinden und bringen Daten über den Uebergang dieser Mineralien in das reguläre System. Den Schluß bildet eine Uebersicht über die Resultate und daran angereihte Schlußfolgerungen. — Schulze, über die Spermatozoen der Dekapoden. Im Gegensatze zu den meisten Angaben der bisherigen Forscher, welche den Bau der Dekapoden-Spermatozoen studiert haben, wird nicht der sogenannte Mittelzapfen der Dekapoden-Spermatozoen, sondern der stärker lichtbrechende, zum Eindringen in das Ei geeigneter erscheinende stiletähnliche Theil als Homologon des Kopfes der Spermatozoen der übrigen Thiergruppen angesprochen. — Ders., über die Organisation und Entwickelung von Bacillus rosii Faber. Es werden die Ergebnisse neuer, selbständiger Untersuchungen über die ersten Entwickelungsstadien von Bacillus rosii Faber sowie über die Anatomie des ausgebildeten Thieres mitgetheilt. Die schlauchförmigen Drüsen, welche oberhalb der Malpighi'schen Gefäße am Mitteldarm sitzen, werden ebenso wie die Malpighi'schen Gefäße selbst als Bildungen des Proctodaeums, also des Ektoderms, aufgefaßt. — Edw. Flatau, das Gesetz der excentrischen Lagerung der langen Bahnen im Rückenmark. Es wird der Nachweis geführt, daß die excentrische

Lagerung der langen Nervenbahnen im Rückenmarke als eine allgemein gültige Regel anzusehen ist.

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosoph.-hist. Classe. Nr. 8.

Inh.: Gustav Meyer, Albanesische Studien. VI. Beiträge zur Kenntniß verschiedener albanesischer Mundarten. — Georg Bühler, Faullenzer.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Berlin (techn. Hochschule), Guido Hauck, Rede zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. Ueber innere Anschauung und bildliches Denken. (20 S. 4.)

Czernowitz Bericht über das Studienjahr 1896/97. (74 S.)

Erlangen (Festrede) Dr. Reinh. Seeberg, die Stellung Melanchthon's in der Geschichte der Kirche und der Wissenschaft. (25 S. 4.)

— (Inauguraldiss. [philos. Fac.]), Otto Bilz, der Phädo Plato's und Mendelssohn's. (63 S.)

Halle-Wittenberg (Habilitationsschrift [medic. Fac.]), H. Reineboth, experimentelle Studien über die Wiederausdehnung der Lunge bei offener Brusthöhle, insbesondere nach Operation des Empyems. (34 S.)

— (Inauguraldiss. [jurist. Fac.]), Emil Scherling, die Bestrafung von Sklavenraub und Sklavenhandel. (54 S.) — Georg Schwartze, Landesverrath und Kriegsverrath nach dem Stande unserer heutigen Deutschen Reichs-Strafgesetzgebung. (65, IV S.) — [philos. Fac.] Carl Cherubim, Flüsse als Grenzen von Staaten und Nationen in Mitteleuropa. Ein Beitrag zur Anthropogeographie. (34 S.) — Arthur Knoetsch, über δ-Ketonsäuren. (34 S.) — Fedor Weinschenck, das Volksvermögen mit besonderer Berücksichtigung der Stellung des Grund und Bodens darin. (50 S.)

Heidelberg (Festrede) Dr. B. Erdmannsdörffer, Kaiser Wilhelm I. (18 S. 4.)

— (Inauguraldiss. [med. Fac.]) Arthur Meyer, über den Nachweis und die Entstehung der Producte der Eiweißverdauung, sowie über ihr Schicksal im Organismus. (41 S.) — [philos. Fac.], Otto Ehlers, die Stellung der Gebühr im Abgabensystem. (81 S.) — Anna Gebser, die Bedeutung der Kaiserin Kunigunde für die Regierung Heinrich's II. (71 S.) — Karl Hofmann, Heinrich Mühlpfort und der Einfluß des Hohen Liedes auf die zweite schlesische Schule. Nebst einem Anhang: Coemeteriam Henrici Mühlpfortii. (107 S.) — G. H. Schneider, der Preß- oder Vaterlandsverein (1832/33. Ein Beitrag zur Geschichte des Frankfurter Attentats. (183 S.) — Herm. Urtel, Beiträge zur Kenntniß des Neuchateller Patois. I. Vignoble und Béroche. (73 S. 8.) — [naturw.-math. Fac.] Friedrich Baum, über die Constitution des Dibrompseudocumenolbromids und seiner Umwandlungsproducte. (42 S.) — W. Heinr. Buff, I. Zur Kenntniß der tertiären Alkohole. II. Ueber das Methylalizarin. (55 S.) — F. Gust. Deißmann, Untersuchungen über die Zusammensetzung der Kolostrum-Milch und Ermittelung der Stoffveränderungen beim Uebergange zur normalen Milch, ausgeführt bei mehreren, verschiedenen Rassen angehörigen Kühen und Schafen. (98 S.) — Sigmund Fritz, Beiträge zur Friedel-Craft'schen Reaktion. (30 S.) — Wilh. Grevel, anatomische Untersuchungen über die Familie der Diapensiaceae. (42 S. m. Taf.) — B. G. Hartmann, über die Esterbildung aromatischer Säuren. (36 S.) — Jacob Lütjens, über einige jodierte aromatische Säuren. (32 S.) C. G. Oemichen, I. zur Kenntniß der Oxynaphtoesäuren. II. Ueber Aether des Phenolphtalein- und Fluorescein-Phenyl-Hydrazid. (27 S.) — John Harrison Wigner, über das Aethylmesitylen. (47 S.)

Marburg (Inauguraldiss. [philos. Fac.] Rud. Porsch, die Beziehungen Friedrich's d. Gr. zur Türkei bis zum Beginn und während des 7jähr. Krieges. (84 S.)

Baltimore (Johns Hopkins University) Johnson, Charles W. L., ph. D., Musical Pitsch and the Measurement of Intervals among the ancient Greeks. (Doctorthese.) (75 S. 8.)

Paris J. Viteau, abbé. Etude sur le grec du Nouveau Testament, comparé avec celui des Septante. Sujet, Complément et Atribut (thèse). V, 330 p. 8°. Paris, Bouillon.

(114e fascicule de la Bibliothèque de l'Ecole des hautes études.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leitmeritz (Obergymnas.), W. Kaţerowski, meteorologische Nachrichten aus den Archiven der Stadt Leitmeritz. 32 S. 8.)

Lemberg (2. Obergymnas.), Albert Zipper, Zacharias Werner und die Familien Grocholski und Cholonieweski. (39 S. 8.)

Liegnitz (Ritter-Akad.), Aug. Anschütz, Betrieb des Turnunterrichts an der kgl. Ritterakademie zu Liegnitz u. methodischer Uebungsplan für das Geräthturnen der unteren und mittleren Classen. (71 S. 8.)

Linz (Staatsgymnas.), Camillo Heumer, die Sage vom Orest in der tragischen Dichtung. (34 S. 8.)

Lüdenscheid (Realprogymnas.), Fritz Haberland, Krieg im Frieden. 3. Th. Ritter u. Turniere im heutigen Deutsch. Eine sprachlich-culturgeschichtliche Skizze. (76 S. 8.)

Mähr. Trübau (Staatsobergymnas.), Rud. Böck, das Zeichnen als Lehr- und Lernbehelf am Gymnasium und an der Hochschule. (15 S. 8.)

Mähr.-Weißkirchen (Staatsgymnas.), Rud. Maletschek, Beiträge zur Privatlectüre. (35 S. 8.)

Mainz (Gymnas.), J. Klassert, die Musik als Erziehungsmittel und ihre ethische Wirkung überhaupt. (28 S.)

— Realgymnas. mit Realsch.), Bernbard Schädel, die Königsstühle bei Mainz u. die Wahl König Konrad II. (36 S. 8.)

Marburg (Staatsgymnas.), Fr. Jerovšek, Kako dokazuje John Locke v I. Knjigi (Cap. II et III) svojega spisa »an essay on the human understanding« da ni prirojenih idej. (27 S. 8.)

Markirch (Realsch.), Philipp Wirth, Geschichte der Realschule zu Markirch. I. Theil: Die Schule unter französischer Verwaltung (1863—1871). (28 S.)

Meißen (Fürsten-Landesschule), Johannes Gilbert, Ovidianae questiones criticae et exegeticae. (24 S.)

Memel (Gymnas.), Eduard Küsel, „Sei getreu". Ansprache an die Abiturienten bei der Entlassungsfeier am 22. März 1895. (9 S.)

Meran (Obergymnas.), Adelgott Schatz, Franz Eberhöfer von Martell, genannt der Lateiner. Ein Lebens- und Culturbild aus den Tiroler Bergen. (56 S. 8.)

Merseburg (Gymnas.), Otto Scheibe, Melanchthon's Verdienste um Erziehung und Unterricht der Jugend. (1. Hälfte.) (20 S.)

Metten (Gymnas.), Benedict Contzen, die Regel des heiligen Antonius. (66 S. 8.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von J. Rodenberg. 23. Jahrg. 7. Hft.

Inh.: O. Schubin, die Heimkehr. Roman. (Forts.) — E. Hübner, Jacobo Zobel de Zangróniz. Ein Lebensbild aus der jüngsten Vergangenheit der Philippinischen Inseln. 2. (Schl.) — Jul. Rodenberg, Erinnerungen aus der Jugendzeit. Berliner Anfänge. 2. (Schl.) — G. Gerland, über Ziele und Erfolge der Polarforschung. — H. Grimm, Weltcharaktere. 1. Goethe's Iphigenie. — P. Güßfeld, ein Nachklang zur Centenarfeier Kaiser Wilhelm's I. — Karl Frenzel, die Berliner Theater.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 20. Jahrg. April.

Inh.: J. Aho, Einsam. — Dagobert v. Gerhardt-Amyntor, das schöne Schriftthum und der Staat. — F. Kunze, die Seide im Licht der Culturgeschichte. — Friede. — K. Bienenstein, Marie von Ebner-Eschenbach. — P. Pochhammer, Bilder aus Dante. — Fr. Rubinstein, Mann und Weib. — Felix Philippi, wer war's? Schauspiel.

Der Urquell. Hrsg. von Fr. S. Krauß. N. F. 1. Bd. 1.—2. Heft.

Inh.: Krauß, Menschenfleischessen. Eine Umfrage. — M. Landau, folkloristische Parallelen. — Ad. Strzynski, Jakutenbräuche. — Das Kind in Glaube und Brauch der Völker. Eine Umfrage. — M. Höfler, der Bilwiz-Baum. — F. Branky, Uebernamen aus dem Egerlande. — Krauß, Guslarenlieder. — Verschiedenes.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 13.

Sommaire: Legrand et Pernot, précis de prononciation grecque. — Van Leeuwen, Iliade. I. — Bernoulli et Richardson, le De Viris de saint Jérome et de Gennadius. — Gebhardt, le prétendu Sophronius. Dognon, les institutions politiques du Languedoc. — Szabo et Hellebrant, ancienne bibliothèque hongroise. — Horvath, les incunables de la bibliothèque de musée de Pesth. — Zolnai, les premiers monuments de la langue hongroise. — Michael, histoire d'Angleterre aux XVIII siècle, I. — Berthelé, carnet de voyage d'un antiquaire poitevin. — Marcotti, voyage dans le midi de la France.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Würdige Nachklänge von der Hundertjahr-Feier für Kaiser Wilhelm I. — Die Lage der deutschen Arbeit. — Socialpolitik und Unternehmer in Oesterreich. — Der Spar- und Bauverein in Mannheim und seine Thätigkeit auf dem Gebiete der socialen Reform. — Kaufmännische Schiedsgerichte.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Heinemann. Nr. 14.

Inh.: Ludw. Jacobowski, Jakob von Falke. — H. Buttmann, Militärschriften. — K. Schrattenthal, Frauenschriften. — M. Necker, der Kritiker der Moderne. — A. Brieger, Lyrik.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 13.

Inh.: Der Katholicismus im Staatsdienst. — Der Zusammenhang von äußerer und innerer Politik. (Schl.) — Eine Geschichte von Florenz. (Schl.) —

Reiseschilderungen. — W. v. Oettingen, zur Naturgeschichte der Maler. — Maß-gebliches und Unmaßgebliches.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 63—67.

Inh.: W. Berdrow, Gas und Elektricität in ihrem gegenseitigen Wettbewerb. J. Lüroth, das Schicksal des Tages. — P. Stettiner, Königin Luise und Joh. Georg Scheffner. — Wilh. Stieda, die Lebensfähigkeit des deutschen Handwerks. — B. Scholz, Volkschorvereine als Erziehungsmittel. — K. Bohnenberger, über den Lautwandel. — A. K. T. Tielo, ungarische Lyrik. — Ad. Schulten, aus dem römischen Afrika.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 66. Jahrg. Nr. 12—13.

Inh.: P. Remer, der alte Daudet. — A. S. Jellinek, Berger's Studien und Kritiken. — H. Simon, John Davidson. — K. Sachs, Daniel Sanders. — A. Flachs, die neuere armenische Literatur. — Joh. Schlaf, Horazkunde. — M. Osborn, Chronik der bildenden Künste. — L. Jacobowski, Emil Rittershaus. — Th. Achelis, zur Entwickelung der Ehe. — Arthur Eloesser, der Abbé Prévost. — F. Poppenberg, Theater. — O. Stoeßl, Goethe und seine neuesten Biographen. — Die Jugend. (Aus einem Studentenbrief. — C. Peschkau, der Kopf des Doktor Pilkers.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2805. (108. Bd.)

Inh.: R. Wilke, Macedonien und Epirus. — R. Schott, die Jahrhundertfeier für Kaiser Wilhelm I in Berlin. — Franz v. Lenbach's Bismarck-Bildniß im Reichskanzler-Palais zu Berlin. — Großherzogin Sophie von Sachsen. — Vor Kreta. — Der heil. Ambrosius von Mailand. — In Nacht und Eis. — G. v. Beaulieu, eine moderne Frau. Novellette.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 11—13.

Inh.: W. Heimburg, trotzige Herzen. (Forts.) — P. Lindenberg, vor 100 Jahren. M. Abb. — Udo Dammer, ein wichtiger Fortschritt im Seidenbau. — H. Rosenthal-Bonin, Caligula und Tito. — K. Boek, ein Festtag in Inner-Indien. M. Abb. — Kurt Lampert, die Vogelwarte Helgoland. — W. Berdrow, die Industrie der Lebenslust. — Joh. Kleinpaul, die Wiederbelebung Händel'scher Tonwerke. M. Abb. — K. Wolf, Ertappt. M. Abb. — P. Taubert, Pflanzen und Ameisen. M. Abb. — Isolde Kurz, der Actiengarten. — C. Falkenhorst, die Wirren auf Kreta. M. Abb. — J. Trojan, Frühling. Gedicht. — Joh. Proelß, Emil Rittershaus. Nachruf. M. Portr. — V. Blüthgen, der Traum vom Osterhasen. Gedicht. M. Bild. — Hans Arnold, das Tagebuch. Eine Backfischgeschichte. — Hans Boesch, altdeutsches Kinderleben. M. Abb.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 390.

Inh.: G. Zacher, das Opium. (Schl.) — Die erste deutsche Eisenbahn. — Ernst Krause, Schnee- und Rauhreif. M. Abb. — Aluminiumfabriken und ihre Leistungen.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 13—14.

Inh.: C. Wölfing, die Elektricität des Luftmeers. — W. v. Oettingen, Daniel Chodowiecki. — R. Nestler, der Stickstoff und die Pflanzen. — S. Brück, Griechenland in der vorgeschichtlichen (mykenischen) Culturepoche. — L. Reh, H. Allen, Einfluß von Krankheit und hohem Alter auf Knochen und Zähne bei Säugethieren. — Ders., die Vorfahren des Menschen. — O. Ehlers, das Geld. — K. Lorn, Friedrich II von Hohenstaufen. — D. Ritterband, die Wirkungen körperlicher Ueberanstrengung beim Radfahren. — Siegm. Schenkling, die Insekten als Verbreiter ansteckender Krankheiten.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Anthologia latina hrsg. von Märklin und Erbe. (Peters: n. phil. Rsch. Nr. 7.)

Breitenbach, Aktenstücke z. Gesch. d. Pfalzgrafen Wolfg. Wilh. v. Neuburg. (Radlkofer: Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 63.)

Devas, Grundsätze der Volkswirthschaftslehre. (Grenzboten LVI, 13.

Erbe, K., viermal sechs Sätze rc. über die Aussprache d. Deutschen. (Gartner: Zschr. f. d. dt. Unterr. XI, 4.)

v. d. Es, grieksch woordenboek. (Houtsma: Museum V, 2.)

Gurlitt, L., zur Ueberlieferungsgesch. von Ciceros epist. libri XVI. (Holzapfel: n. phil. Rsch. Nr. 7.)

Harnack, O., deutsch. Kunstleben in Rom im Zeitalter d. Klassik. (v. O.: Grenzboten LVI, 13.)

Hartmann, K. A. M., Reiseeindr. u. Beobachtgn. e. dt. Neuphilologen rc. (Schott: Südd. Bl. f. höh. Unterrichtsanst. V, 3.)

Hooykhaas, de Sophoclis Oedipode Coloneo. (Verlage: Museum V, 2.)

Joachim, Geschichte d. röm. Literatur. (Weißenfels: Wschr. f. klass. Phil. XIV, 14.)

Kluge, deutsche Studentensprache: (Symons: Museum V, 2.)

Kraus, F. X., Essays. I. (Beil. z. Frankf. Ztg. Nr. 87.)

Livius, f. d. Schulgebr. bearb. v. A. Egen. (Wolff: Wschr. f. class. Phil. XIV, 14.)

Niese, Grundr. d. röm. Geschichte. (Höck: Ebd.)

v. Petrazycki, d. Lehre vom Einkommen. II. (R. Meyer: Jahrb. f. Nationalök. u. Stat. 3. F. XIII, 3.)

Petri Canisii epistulae et acta ed. O. Braunsberger. (Lenz: Museum V, 2.)

Pospichal, Ed., Flora d. österr. Küstenlandes. (Roth: Globus LXXI, 14.)

Puls, A., Leseb. f. höh. Schulen. (Weninger: Südd. Bl. f. höh. Unterrichtsanst. V, 3.)

Rühl, Chronologie d. Mittelalters u. d. Neuzeit. (Fruin: Museum V, 2.)

Schesczik, üb. d. Abfassungszeit d. ersten philipp. Rede des Demosthenes. (Fox: n. phil. Rsch. Nr. 7.)

Semon, R., zoolog. Forschungsreisen rc. (Naturw. Rdschau. XII, 1[illegible]

Sollius Apollinaris Sidonius rec. P. Mohr. (v. d. Vliet: Museum V, 2.)

Vancsa, das erste Auftreten der deutschen Sprache in den Urkunden. (Heydenreich: Ztschr. f. d. deutschen Unterr. XI, 4.)

Wattenbach, d. Schriftwesen im Mittelalter. (Rueß: n. phil. Rdsch. Nr. 7.)

Wernicke, A., Cultur u. Schule. (Büchle: Südd. Bl. f. höh. Unterrichtsanst. V, 3.)

Windisch, Māra und Buddha. (Kern: Museum V, 2).

Vom 28. März bis 4. April 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Aegyptiaca. Festschrift für Georg Ebers zum 1. März 1897. Mit 1 Taf. u. 9 Textfig. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 20.

Αἰσχύλου δράματα σῳζόμενα καὶ ἀπολωλότων ἀποσπάσματα μετὰ ἐξηγητικῶν καὶ κριτικῶν σημειώσεων τῇ ἀντιγραφῇ Εὐγενίου Ζωμαρίδου ἐκδιδόμενα ὑπὸ N. Wecklein. Bd. II u. III. 1. Athen. Perre (in Leipzig bei Harrassowitz). (Gr. 8.) ℳ 12

Baumgartner, Alex., Geschichte der Weltliteratur. I. Die Literaturen Westasiens und der Nilländer. 1. Lieferung. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Behrens, H., Anleitung zur mikrochemischen Analyse der wichtigsten organischen Verbindungen. Viertes Heft. M. 94 Textfig. Hamburg. Voß. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Buchner, Ed., a study of Kant's psychology with reference to the critical philosophy. (Thesis.) Lancaster Pa. (Gr. 8.) Doll. 1, 25.

Colenbrander, H. D., de Patriotentijd hoofdzakelijk naar buitenlandsche Bescheiden. Deel 1. 1776—1784. Haag. Nijhoff. (XX, 432 S. Gr. 8.)

Daß, Petter, die Trompete des Nordlands und andere Gedichte. Aus dem Norwegischen übertragen von L. Passarge. Gotha. F. A. Perthes. (Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Engel, Ed., William Shakespeare. Ein Handbuch. Mit einem Anhang: der Bacon-Wahn. Leipzig. J. Baedeker. (Gr. 8.) Geb. ℳ 1

—, Geschichte der englischen Literatur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. Mit einem Anhang: Geschichte der Literatur Nordamerikas. 4., völlig neu bearb. Aufl. H. 1. (Ebd.) Gr. 8. ℳ 1.

Friedländer, M., das Judenthum in der vorchristlichen griechischen Welt. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Christenthums. Wien. Breitenstein. (VI, 74 S. 8.)

Gildemeister, Otto, Essays. Herausgegeben von Freunden. 2. Bd. Berlin. Hertz. (Gr. 8.) ℳ 6.

Hirsch, H., socialpolitische Studien. Beiträge zur Politik, Geschichte und Ethik der socialen Frage. Zwei Bücher. Berlin. Prager. (Gr. 8.) ℳ 3.

Holzmüller, G., die Ingenieur-Mathematik in elementarer Behandlung. 1. Theil. Mit 287 Fig. und zahlreichen Uebungsaufgaben. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) Geb. ℳ 5.

Lampert, Kurt, das Leben der Binnengewässer. M. ca. 12 farbigen Taf. u. vielen Holzschn. Lieferung 1. Leipzig. Chr. H. Tauchnitz. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Marquart, J., Untersuchungen zur Geschichte von Eran. Heft I. Göttingen. Dieterich. (Gr. 8.) ℳ 1, 80.

—, Fundamente israelitischer und jüdischer Geschichte. (Ebd.) (Gr. 8.) ℳ 3.

Meillet, A., recherches sur l'emploi du génitif-accusatif en vieux-slave. Paris. Bouillon. (VIII, 198 S. Gr. 8.)

Merrill, G., a treatise on rocks, rock-weathering and soils. New York. Macmillan & Comp. (Gr. 8.) Geb. Doll. 4.

Müller, O., Hilfstafeln für praktische Meßkunde nebst logarithmisch-trigonometrischen Tafeln. Zürich. Schultheß. (8.) ℳ 2, 40.

Peipers, D., das protestantische Bekenntniß. Beitrag zur Lösung der Bekenntnißfrage in der evangelisch-protestantischen Kirche, insbesondere der hannoverischen Landes Kirche (nebst Actenstücken. Göttingen. Dieterich. (Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Sammlung Göschen. Leipzig, 1897. Göschen. (8.) Geb. à ℳ 0, 80.
10a. Der Nibelungen Nôt in Auswahl u. mittelhochd. Grammatik m. kurzem Wörterb. von Prof. Dr. W. Golther. 4. Aufl.
16. Griechische Alterthumskunde von Rich. Maisch. M. 9 Vollbildern. 2., verm. Aufl., bearb. von Dr. F. Pohlhammer.
20. Deutsche Grammatik u. kurze Geschichte der deutschen Sprache von Dr. Otto Lyon. 3. Aufl.
29. Mineralogie von Prof. Dr. R. Brauns. Mit 130 Abb. 2. verm. u. verb. Aufl.
32. Die deutsche Heldensage von Dr. Otto Luitpold Jiriczek. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit 3 Taf.
60. Tierkunde von Dr. Franz v. Wagner. M. 78 Abb.
61. Deutsche Redelehre von Gymnasiallehrer Hans Probst.

Steinbach, Emil, Rechtsgeschäfte der wirthschaftlichen Organisation. Wien. Manz. (Gr. 8.) ℳ 3.

Varus, F. E., vergleichende Uebersicht (vollständige Synopsis) der vier Evangelien in unverkürztem Wortlaut. Leipzig. v. Dyk. (8.) Geb. ℳ 2, 40.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Frammenti della melica greca da Terpandro a Bacchilide, riveduti, tradotti e annotati da L. A. Michelangeli. Parte VI ed ultima (Pratina, Diagora, Prassilla, Bacchilide), con aggiunte alla parte V. (VI, 102 p. 8.) Bologna, N. Zanichelli di Cesare e G. Zanichelli. L. 1, 50.

Magani, Fr., l'antica liturgia romana. Vol. I. (X, 298 p. 8.) Milano, tip. Giuseppe. L. 3.

Sciascio, Pietro, l'arte in Catullo: studio critico. (254 p. 16.) Palermo, Reber. L. 3.

Segrè, Car., profili storici e letterari. (305 p. 16.) Firenze, Le Monnier. L. 3.

Französische.

Basch, V., essai critique sur l'esthétique de Kant. (XIV, 628 p. 8.) Paris, Alcan. Fr. 10.

Bégis, A., curiosités révolutionnaires. Louis XVII. Sa mort dans la tour du temple, le 8 juin 1795 (20 prairial an III), d'après les documents officiels et les témoignages des contemporains. (112 p. 8.) Paris, Champion.

Chevalier, U., œuvres historiques. I: Annales de la ville de Romans (manuscrit inédit). (XX, 327 p. 8.) Paris, Picard.

Christol, F., au sud de l'Afrique. Avec 150 dessins et croquis de l'auteur. (XLI, 309 p. 16.) Paris, Berger-Levrault et Cie. Fr. 3, 50.

Crousaz-Crétet, L. de, le Duc de Richelieu en Russie et en France (1766—1822). Avec un portrait gravé sur bois d'après Lawrence. (XII, 512 p. 7.) Paris, Firmin-Didot et Cie.

Feret, P., la faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Moyen âge. T. 4 et dernier. (II, 460 p. 8.) Paris, Picard et fils.

Foa, E., à travers l'Afrique centrale. Du cap au lac Nyassa. (VIII, 383 p. avec 16 grav. d'après des photographies, une carte et un vocabulaire. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 4.

Lanessan, J. L. de, principes de colonisation. (IV, 287 p. 8.) Paris, Alcan. Fr. 6.

Le Bourgeois, L. L., les martyrs de Rome, d'après l'histoire et l'archéologie chrétienne. T. Ier: Les martyrs des voies Nomentane et Tiburtine. (XXXI, 418 p. 8.) Paris, Lamulle et Poisson.

Martrin-Donos, C. de, légendes et contes de Provence. (324 p. 18.) Paris, Flammarion. Fr. 3, 50.

Muguet, P., recherches historiques sur la persécution religieuse dans le département de Saône-et-Loire pendant la Révolution (1789-1803). T. 2: l'Arrondissement d'Autun. (XXX, 782 p. 8.) Chalons-sur-Saône, Marceau.

Mémoires de la comtesse Potocka. (1794—1820.) Publiés par Casimir Stryienski. (XXXI, 429 p. avec portrait en héliogravure et un fac-similé d'autographe. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 7, 50.

Antiquarische Kataloge.

Georg & Co. in Basel. Nr. 81. Helvetica.

Hannemann's Buchh. in Berlin. Nr. 5. Naturwissenschaften, exacte Wissenschaften.

Nutt, David, in London. Nr. 55. Celtic history, philology & folklore.

Nachrichten.

Der ord. Professor der classischen Philologie Dr. Eduard Schwartz in Gießen wurde zu gleicher Stellung in Straßburg i. E., der ord. Professor des österreich. Civilrechts Dr. Joseph Frhr. v. Schey in Graz zu gleicher Stellung in Wien, der ord. Professor der Chirurgie Dr. Ludwig Rydygier in Krakau und der ord. Professor der inneren Medicin Dr. Wladislaw Ant. Gluzinski daselbst zu gleicher Stellung in Lemberg, der a. ord. Professor Dr. Heinrich Finke in Münster i. W. zum ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte daselbst, der a. ord. Professor der classischen Philologie Dr. Dieterich in Marburg zum Ordinarius in Gießen, der a. ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Paasche in Marburg zum Professor an der technischen Hochschule in Charlottenburg, der Privatdocent der vergleichenden Sprachwissenschaft Dr. Paul Kretschmar in Berlin und der Privatdocent der Nationalökonomie Dr. Karl Oldenberg daselbst zu a. ord. Professoren in Marburg, der Privatdocent der Archäologie Dr. Franz Winter in Berlin zum a. ord. Professor, der Privatdocent der Chemie Dr. Max Siegfried in Leipzig zum a. ord. Professor, der Privatdocent der Mathematik Dr. Georg Scheffers daselbst zum a. ord. Professor an der technischen Hochschule in Darmstadt, der Privatdocent der Mineralogie Dr. Wülfing in Tübingen zum a. ord. Professor, Dr. Alfred Dove in München zum Professor der neueren Geschichte in Freiburg i. B., Dr. Specht in Erlangen zum Professor der Irrenheilkunde daselbst, der Professor an der Industrieschule Dr. Lipp in München zum ord. Professor der Chemie an der technischen Hochschule daselbst ernannt.

In Halle a. S. habilitierte sich Dr. H. Reineboth für Medicin, an der technischen Hochschule in Charlottenburg Dr. Hermann Hecht für Keramik.

Der Professor an der Oberrealschule Dr. Baer in Kiel wurde zum Director der neuen Realschule daselbst, der Oberlehrer an der Realschule II Dr. Thöne in Hannover zum Director dieser Anstalt, der Gymn.-Oberlehrer Klau in Wiesbaden zum Director des Real-Progymnasiums in Limburg a. L., der Hilfsbibliothekar Dr. Drexler in Halle a. S. zum Bibliothekar an der Univ.-Bibliothek in Greifswald ernannt.

Der ord. Professor der Mineralogie Hofrath Dr. Tschermak in Wien wurde zum correspondierenden Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Paris gewählt.

Verliehen wurde: den Privatdocenten der pathologischen Anatomie Dr. Hansemann in Berlin und dem Privatgelehrten Dr. Wolf in Kammerforst das Prädicat Professor, dem Gymn.-Director Professor Dr. Nitzsch in Bielefeld der k. preuß. rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, dem Gymn.-Professor Dr. Witte in Merseburg derselbe Orden 4. Classe.

Am 6. Febr. † in Tokio der ord. Professor der Nervenkrankheiten Dr. Schutu Sakaki, 41 Jahre alt.

Am 27. Febr. † auf der Station Luebo am Kassai der belgische Naturforscher Dr. Alfred Dewèvre.

Am 8. März † in Petersburg der russische Dichter und Schriftsteller Apollon N. Maikow, 76 Jahre alt.

Am 24. März † in Hannover der em. Rector Ferdinand Vollbrecht im 85. Lebensjahre.

Am 29. März † in Tübingen der ord. Professor der Frauenheilkunde Dr. Johannes v. Säxinger, 60 Jahre alt.

Am 2. April † in Dresden die Jugendschriftstellerin Thekla v. Gumpert im 87. Lebensjahre.

In Wiesbaden hat sich am 18. März d. J. als Section des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung eine „Historische Commission für Nassau“ gebildet, deren Zweck die Herausgabe von Quellen und Darstellungen der nassauischen Geschichte im weitesten Umfange in einer den Forderungen der Wissenschaft entsprechenden Weise ist. Die der Commission gegebenen Satzungen sowie eine die Ziele und Aufgaben derselben darlegende Denkschrift sind im Druck erschienen. Interessenten erhalten dieselben gratis und franco durch den Schriftführer der Commission (Wiesbaden, Friedrichstr. 1).

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Arndtstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 15.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. —> 17. April. <— Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Nestle, Eberh., Philologica sacra. Bemerkungen über die Urgestalt der Evangelien u. Apostelgeschichte. Berlin, 1896. Reuther & Reichard. (59 S. 8.) ℳ 1, 60.

Arnold Meyer hat in seinem Buche über „Jesu Muttersprache", obgleich mit Nestle in dem Streben einig, durch Aufspürung eines semitischen Grundtextes dunkle Stellen der Evangelien (und der Apostelgeschichte) aufzuhellen, doch dessen Vorschläge fast sämmtlich verworfen. Dies bildete für N. den höchst erfreulichen Anlaß, auf die Sache zurückzukommen und sie zum Theil mit neuen Mitteln zu vertheidigen. Dadurch erhalten wir statt der in vielen Zeitschriften zerstreuten Aufsätze ein kleines handliches Buch, in dem deren Inhalt wenigstens berührt wird, außerdem aber noch viele neue Beobachtungen, die sich dem Verf. bei seiner so sehr schätzenswerthen Achtsamkeit auf das scheinbar Unbedeutendste aufgedrängt haben. So unsicher nun auch das Gebiet dieser Rückübersetzungen ist (auf Einzelheiten einzugehen müssen wir uns versagen), so reizvoll und zugleich wichtig ist doch das darin liegende Problem. Auch das immer stärker in den Vordergrund tretende über die Bedeutung des codex Cantabrigiensis kommt vielfach ins Spiel. Zum Beleg dafür aber, daß auch abgesehen hiervon noch genug des Interessanten sich findet, sei nur auf den Beweis für das Fehlen der Kindertaufe hingewiesen, der in der Fortdauer der Beschneidung (Apostelgesch. 21,21) liegt, oder auf die Versetzung von Apostelgesch. 26,8 an den Anfang von 26,23.

Schm.

Zöckler, D. Otto, Prof., Askese und Mönchthum. Zweite, gänzlich neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage der „Kritischen Geschichte der Askese". Erster Band. Frankfurt a. M., 1897. Heyder & Zimmer. (VIII, 322 S. 8.)

Der Verf., anerkannt der gründlichste Kenner der Mönchsgeschichte in Deutschland und darüber hinaus, hat seine 1863 in erster Auflage erschienene „Kritische Geschichte der Askese" (vgl. Jahrg. 1863, Nr. 22, Sp. 506fg. d. Bl.) in einer Weise umgearbeitet, daß daraus fast ein neues und, fügen wir gleich hinzu, besseres Buch geworden ist. Denn jene erste Auflage war in der Hauptsache nur eine Aufzählung der Erscheinungsformen der Askese, während die vorliegende der entwickelungsgeschichtlichen Betrachtung Genüge thut. Der Verf. hat seine Aufgabe in dem Maße weitgefaßt, daß z. B. auch die ostasiatischen und amerikanischen Religionen Berücksichtigung erfahren; an sich ist dagegen nichts einzuwenden, nur hätte wohl die Fassung kürzer sein können. Andererseits ist die gründliche Auseinanderlegung der asketischen Stimmungen und Gepflogenheiten in der Antike höchst willkommen, da das christliche Asketenthum direct mit ihnen verflochten ist. Im Christenthum erscheint das Asketenthum zum ersten Mal organisiert bei den Hierakiten. Zöckler weist mit Recht ihre Charakterisierung als Mönchsverein ab, aber er weiß keine ausreichende geschichtliche Erklärung für sie. Unseres Erachtens sind die Hierakiten als Nachahmung der neuplatonischen asketischen Gemeinschaften aufzufassen; auch die S. 178fg. geschilderten Wander-Asketen haben Vorläufer in der Antike (Apollonius von Tyana). In der Zuweisung der Schrift de vita contemplativa an Philo stimmt Z. mit Wendland überein; hierin liegt bekanntlich eine wichtige Entscheidung hinsichtlich der Frage nach den Anfängen des Mönchthums. Die Echtheit der Vita Antonii des Athanasius wird festgehalten und im Einzelnen begründet. Vortrefflich ist die Kritik der älteren Mönchsgeschichtschreiber, Rufinus, Palladius &c., obwohl nicht alle Dunkelheiten aufgehellt sind. Der vorliegende Band umfaßt das christliche Alterthum mit einzelnem Hinausschreiten über dasselbe und schließt mit der Askese des Islam. Das Buch ist ein neues Specimen der umfassenden Gelehrsamkeit seines Verfassers und wird mit seinem lehrreichen Inhalte auch über den Kreis der theologischen Wissenschaft hinaus als eine werthvolle Gabe angenommen werden. Der zweite (Halb-)Band, der das Werk zum Abschluß bringt, soll im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 14.

Inh.: Das Kreuz. — Die Augsburgische Confession in ihrer Bedeutung für das kirchliche Leben der Gegenwart. 4. — Bilder aus der Erweckungsgeschichte des religiös-kirchlichen Lebens in Deutschland

in diesem Jahrhundert. 2. — Unberechtigte und berechtigte Sorgen hinsichtlich des theologischen Studiums. — Nachklänge vom Melanchthonjubiläum. — Neueste Nachrichten von den Missionsnöthen auf Madagaskar.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Das Kreuz Jesu als der Mittelpunct der Welt. — Palmsonntag. — Zum Gedächtniß Karl Holsten's. 3. — Heinrich von Zütphen. 1. — Der evangelische Kirchenbau.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 13 u. 14.

Inh.: Ansprache. — Zum 100. Geburtstag weiland Kaiser Wilhelm I. — Russische Pilgerfahrten und Wallfahrtsorte im Abendland. — „Fragen ohne Antwort." — Aus dem frommen Mittelalter: Papst-, Bischofs-, Kaisermorde. — Römischer Aberglaube und Patriotismus. — Religionsgeschichtliche Aphorismen.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Ernst Sellin, August Köhler. Nekrolog. — Klostermann, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Pentateuchs. (Forts.) — G. Wohlenberg, Jesus Sirach und die sociale Frage. — Fritz Hommel, Arpakshad.

Philosophie.

Willmann, Dr. Otto, Prof., **Geschichte des Idealismus.** In 3 Bdn. Zweiter Band. Der Idealismus der Kirchenväter und der Realismus der Scholastiker. Braunschweig, 1896. Vieweg & Sohn. (VI, 652 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Der erste Band dieses Werkes ist im Jahrg. 1895, Nr. 26, Sp. 907 fg. d. Bl. besprochen, und dabei ist bemerkt worden, daß der Verf. aus einem Herzensbedürfniß schreibt, daß er aus dem Vollen und aus der Tiefe schöpft, daß, wer Geschichte der Philosophie nicht nur in philologischem, sondern in philosophischem Sinne sucht, Befriedigung finden werde, wenn auch im Einzelnen manche Ausstellungen zu machen seien. Dasselbe können wir von dem vorliegenden Bande sagen, nur müssen wir das Urtheil dahin beschränken, daß der Verf. zu sehr den religiösen Standpunct einnimmt, wie das bei der Behandlung der Patristik und Scholastik leicht geschehen konnte. Manche Sätze allgemeiner Fassung, wie der: „Alle Philosophie fußt auf Religion, echte Philosophie auf der ganzen Religion, die wahre Philosophie auf der vollendeten Religion", geben Anlaß zu ernstesten Bedenken. Man dürfte bei diesen Annahmen sehr viel, was sonst als Philosophie gilt, nicht als solche anerkennen, oder es müßte der Begriff der Religion sehr erweitert werden. Dagegen kann man dem zustimmen, daß die christliche Philosophie auf einem Glaubensinhalt ruhe, dessen Keim lebendige Wirklichkeit, eine im hellen Lichte der Geschichte sich vollziehende Thatsache gewesen sei.

Der zweite Band ebenso wie der erste umfaßt sechs Capitel: Neubegründung der Philosophie durch das Christenthum, Anschluß des christlichen Idealismus an den antiken, Augustinus, der Idealismus als scholastischer Realismus, Thomas von Aquino, der scholastische Realismus als Hüter der idealen Principien. Von besonderer Bedeutung scheinen uns hier das zweite, dritte und fünfte zu sein. Der christliche Idealismus wird keineswegs als etwas ganz Neues, sondern ganz mit Recht nur als Vollendung des antiken angesehen. So beruht, um nur Einiges zu erwähnen, nach Willmann die Kosmologie der idealistischen Systeme des Alterthums auf dem richtigen Dualismus von Gott und Welt und zeigt auch das richtige Streben, Mittelglieder zwischen den beiden zu suchen, aber die religiösen Voraussetzungen sollen nicht gestatten, die beiden zu vermittelnden Endglieder befriedigend zu fassen. Verstand man Gott als Schöpfer, so wurde er doch nicht als unbedingt aufgefaßt, vielmehr ihm eine coäterne Materie oder auch ein ewiges Schöpfungsvorbild beigegeben, so daß er Weltbaumeister wurde, und nahm man ihn als unbedingten, so wurde er der Welt so weit entrückt, daß diese nicht mehr als seine Schöpfung verstanden werden konnte. Anders in der christlichen Weltanschauung: die Welt ist hier aus nichts und gut geschaffen, die ganze Schöpfung ist durch den Logos zu Stande gekommen; „die rationale Betrachtung kann der schöpferischen Weisheit in Demuth nachgehen, und wenn sie auf eine Grenze stößt, so ist dies nicht die irrationelle Materie, sondern der göttliche Wille, dessen Walten die Vernunft nicht mehr zu ergründen vermag." Es wird dann der Anschluß an die vorplatonische und platonische Philosophie behandelt, ebenso werden aristotelische Elemente der altchristlichen Gedankenbildung dargelegt. Für sehr werthvoll halten wir den Abschnitt über Augustinus, dem selbstverständlich die erste Rolle unter den Vätern der Kirche angewiesen wird; diese sei ihm gesichert durch die Gemüthstiefe und Geistesgewalt, die „ihn alle Elemente des Christenthums: das mystische, das speculative, das gesetzhafte und das historische zu der innerlichen Einheit wieder verbinden" lasse, der sie entstammten. Die speculativen Elemente des Johannesevangeliums und der paulinischen Briefe seien es gewesen, von denen aus er den Idealismus Plato's und Plotin's dem Evangelium dienstbar gemacht habe: „die augustinische Philosophie ist, so zu sagen, die Ausführung der johanneisch-paulinischen, der Metaphysik des Neuen Testaments". Vortrefflich ist auch der Abschnitt über die geschichtliche Stellung Augustin's. Nach dem bedeutendsten Kirchenvater tritt der Princeps scholasticorum besonders in den Vordergrund, der in seinem Verhältniß zur Vergangenheit und zu seiner Zeit zunächst anschaulich und treffend geschildert wird nach dem bekannten Gemälde Taddeo Gaddi's in dem Capitelsaal des Dominicanerklosters bei S. Maria Novella in Florenz; hierauf wird seine Stellung zu Augustin richtig gezeichnet, indem der Satz: Augustinus eget Thoma interprete, so gedeutet wird, daß „der mit idealer Kühnheit vordringende augustinische Idealismus des thomistischen Realismus als seines Commentars" bedürfe. Thomas ist im Vergleich mit dem kämpfenden, die Gedanken mehr herausschleudernden Augustin der maßvollere, harmonischere, er breitet sich nach allen Seiten aus und assimiliert alle in seinen Gedankenkreis der Reihe nach eintretenden Elemente mühelos. Von der thomistischen Philosophie rühmt W. zusammenfassend, daß in ihr Erfahrung und Vernunfterkennen, Wissen und Glauben, Mystik und Dialektik und darum auch Theologie und Philosophie in Eintracht zusammenwirken, so daß sich in ihr auch die idealen Principien zur vollen Einheit verbunden hätten. Es wird schließlich dargelegt, daß die echte realistische Scholastik, das heißt die thomistische keineswegs mit dem Beginn der neueren Zeit erloschen sei, und das muß auch bereitwillig den Ansichten mancher Geschichtsschreiber gegenüber anerkannt werden; daß sie sich aber als Hüterin der idealen Principien vor allen anderen Lehren bewährt habe, können wir nicht so unbedingt zugeben. Wir müssen die Trefflichkeit der Darstellung sowie die Wärme für den Idealismus in dem Buche sehr rühmen, können uns aber der gar zu entschiedenen Lobpreisung des Thomismus nicht anschließen, wenn wir auch die Größe des doctor angelicus bereitwilligst anerkennen. Aber auch er hat seine Zeit gehabt!

Culturgeschichte. Geschichte.

Vierkandt, Alfred, Privatdoc., **Naturvölker und Culturvölker.** Ein Beitrag zur Socialpsychologie. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (XII, 498 S. Gr. 8.) ℳ 10, 80.

Das Leben und Streben der Gegenwart im Spiegel der Vergangenheit zu schauen und zu verstehen, könnte als der Zweck dieses Buches bezeichnet werden. Dieser Zweck stand vielleicht dem Verf. nicht im Vordergrund; aber bei dem Leser, der diesen mühevollen Gedankenbau als Ganzes auf sich wirken läßt, wird

der Eindruck lebendig bleiben, daß hier ein höheres und praktischeres Ziel angestrebt ist, als die Vereinigung von einer Menge ethnographischer Thatsachen unter einem neuen völkerpsychologischen Gesichtspunct. Das ergiebt sich schon aus der Form, die wir, wider allen kritischen Gebrauch, von vornherein als anziehend klar bezeichnen müssen. Warum die Form in den Vordergrund stellen? Weil bei einem ethnographischen Werk die Zurückdrängung des Füllmaterials an bunten Citaten hinter die großen Züge des Ausbaues ungewöhnlich ist. Es ist keine äußerliche Eigenschaft, sondern ein innerer Vorzug, der tiefer zusammenhängt mit der Aufgabestellung. Die verschiedenen Culturstufen der Menschheit sollen psychologisch charakterisirt und zergliedert werden, wobei der Versuch gemacht wird, den Unterschied zwischen den willkürlichen und unwillkürlichen Willensacten oder triebartige und reflectierende als den Kern aller dieser Culturunterschiede zu erweisen. Vierkandt denkt dabei nicht an eine scharfe Classification, sondern an eine Zuordnung im Sinne des Charakteristischen und Maßgebenden. Die Reflexion löst ihm nicht den Trieb ab, sondern gesellt sich zu ihm. Doch hebt er schon in der Einleitung die mächtige Wirkung dieser Verschiedenheiten auf das folgenreiche Verhältniß der Einzelnen zur Gesellschaft hervor. Allerdings nicht ohne zu betonen, daß die Selbstbestimmung viel öfter als Forderung denn als Thatsache in dem Leben höherer Stufen hervortrete, weshalb er von vornhein vor der Ueberschätzung der Unterschiede zwischen höheren und tieferstehenden Völkern warnt. Diese umsichtige Vorbereitung führt zu einer psychologischen Begründung der alten Eintheilung der Völker, die den Vollculturvölkern die Halbcultur- und Naturvölker entgegenstellt, wobei die freie Persönlichkeit und die Gebundenheit des Bewußtseinszustandes gleichsam als die Signaturen der beiden Hauptgruppen hervortreten. In dem einleitenden Capitel, die Entwickelung social-psychologischer Vorstellungen und die allgemeinen Eigenschaften des geistigen Gesamtlebens, wird die psychologische Untersuchung vorbereitet, die dann im dritten Capitel die Unterschiede zwischen Natur- und Culturvölkern ins Einzelne verfolgt. Das vierte Capitel zeichnet die Naturvölker, das fünfte und sechste das Wesen der Vollcultur und das siebente die Gebrochenheit der Vollcultur, d. h. die inneren und äußeren Hemmungen und Reductionen. Dieses letzte Capitel schließt mit einem philosophischen Ausblick von dem Puncte aus, wo die Kluft zwischen den treibenden Idealen unserer Gesittung und der ihnen sich spröde widersetzenden Wirklichkeit unüberbrückbar erscheint. Wir legen das Buch mit dem Eindruck aus der Hand, daß der Verf. eine dualistische Weltauffassung, wenn auch fern, aufdämmern sieht. — Im Gegensatz zu sehr vielen völkerkundlichen Werken zeigt das V.'sche eine weise, überlegte Benützung des Thatsachenmaterials. Wir sind fast schon daran gewöhnt, daß in der Völkerkunde Mosaikbilder vorgeführt werden und zwar meist nicht sehr feine. Bei V. ist das Material vollkommen den Gedanken untergeordnet. Diese Gedanken aber sind klar und in einem so durchsichtigen logischen Zusammenhang gegeben, daß man ihnen gern folgt und an mancher wahrhaft geistreichen Bemerkung sich erfreut. Wir können nicht beurtheilen, was das Buch für die Psychologie ist. Für die Völkerkunde bedeutet es eine ganz wesentliche Bereicherung. Die Unterscheidung und Bedeutung der Culturstufen, dieses ethnologische Grundproblem fördert es in hervorragendem Maße. Zur Entwickelung besonders der geistigen Seite des Völkerlebens bringt es viele werthvolle Beiträge. Wir bedauern nur im Aeußerlichen den Mangel eines genauen Inhaltsverzeichnisses und im Wesen des Buches die Lücke, die durch die ungenügende Berücksichtigung des Bodens in der Culturentwickelung entsteht. Damit hängt wohl auch das Zurücktreten der politischen Erscheinungen der Cultur zusammen.

Riemann, F. W., Geschichte des Jeverlandes. 1. Band. Jever, 1896. Mettcker & Söhne. (VI, 412 S. Gr. 8.) *M* 7.

Der vorliegende erste Band zerfällt in zwei Bücher: das eine stellt die Geschichte des Jeverlandes bis zum Aufkommen der Häuptlinge dar, das andere schildert die Häuptlingszeit (1355—1511). Im Vorwort erzählt der Verf., was ihn zu seiner Darstellung veranlaßt hat. Die Bibliothek eines Freundes der vaterländischen Geschichte sei von dessen Erben dem Gymnasium zu Jever geschenkt worden. Der Verfasser als Bibliothekar habe sie der Gymnasialbibliothek einzureihen gehabt. „Bei dieser Arbeit überzeugte sich derselbe immer mehr von der gänzlichen Unzulänglichkeit der bisherigen Darstellungen und dem Vorhandensein eines reichhaltigen Quellenmaterials zur Neubearbeitung einer Geschichte Jeverlands.“ Jene Bibliothek lieferte ihm das Material, aber, wie es scheint, im Wesentlichen auch nur sie that es. Denn, wie G. Sello, der Vorsteher des oldenburgischen Staatsarchivs, kürzlich ausführlich dargethan hat, ist von einer annähernd vollständigen Benutzung der vorhandenen Hülfsmittel bei Riemann keine Rede. Die Verwerthung der Vorarbeiten trägt einen zufälligen Charakter und ist durchaus unkritisch. Es gehört zu den betrübenden Erscheinungen, daß noch heute jemand (s. S. 110) einen detaillierten Bericht über einen Zug von „Friesenscharen unter dem Grafen Alvo von Alvensleben“ nach Rom im Jahre 800 drucken lassen kann. Sehr bescheidenen Ansprüchen mag R.'s Buch genügen; es ist nicht gerade eins von denen, aus denen man gar nichts lernen kann. Allein das Publicum könnte es auch entbehren; es wird jetzt namentlich dazu dienen, die Veröffentlichung eines späteren besseren Versuches zu erschweren.

Schiemann, Theodor, Heinrich von Treitschke's Lehr- und Wanderjahre 1834—1866. München, 1896. Oldenbourg. (VIII, 270 S. Gr. 8.) Geb. *M* 6.

A. u. d. T.: Historische Bibliothek, hrsg. von der Redaction d. hist. Ztschr. Bd. 1.

Im Grunde sind es nicht die Lebensläufe der Gelehrten und Dichter, die den echten Biographen am meisten locken: sie verlaufen in der Regel zu still, als daß sie seine Kunst durch schwere und darum Erfolg verheißende Aufgaben auf die Probe stellen könnten. Aber dafür bieten sie, wenn nicht dem Autor, so doch seinen Lesern einen Ersatz in dem authentischen Material, das der Held seinem Biographen selbst überliefert und das sich in dem Nachlaß literarisch thätiger Männer weit reichlicher zu finden pflegt, als in dem von Staatsmännern und Feldherren. Eine so heißblütige, active Natur nun auch Treitschke war, so trifft auf ihn und auf die jetzt schon veröffentlichte Theilbiographie Schiemann's doch dies alles durchaus zu. Freilich ist Treitschke's Leben wenigstens in seiner ersten Hälfte etwas bewegter gewesen, als das eines deutschen Professors in der Regel ist, dennoch wendet sich das Interesse des Lesers auch bei ihm der inneren Entwickelung des Mannes zu. Und daß gerade Treitschke's Nachlaß für seine Biographen die köstlichsten Gaben spenden würde, war von vorn herein zu vermuthen; wer hätte von diesem Manne der glühenden Farben und der glänzenden Schilderung etwas Anderes erwarten können. Das vorliegende Büchlein nun hat das Verdienst, die Kleinodien, die es überliefert, in schlichter, einfacher Fassung darzubieten. Die eigenen Aufzeichnungen Treitschke's bilden überall den Kern der Darstellung; auf eine psychologische Reconstruction dessen, worauf sie keine Antwort geben, hat sich S. so wenig eingelassen, wie auf eine abschließende Beurtheilung seiner Werke. Selbst an den Wendepuncten dieses Lebens stellt er keinerlei derartige Erörterungen an. Es ist bei der Erzählung von Treitschke's Abgang zur Universität z. B. mit keinem Worte die Frage aufgeworfen, warum dieser so reich und vielseitig begabte Jüngling gerade diesen Beruf gewählt hat (S. 43 fg.).

Ueber die Gesellschaftswissenschaft (S. 128 fg.) und die Freiheit (S. 169 fg.), Schriften, die von Gedanken strotzen und denen man auf jeder Zeile fast leidenschaftlich zuzustimmen oder zu widersprechen geneigt ist, sind nur sehr summarische Inhaltsangaben gemacht; und auch diese lassen für den späteren Aufsatz Manches, was für den damals in vielen Stücken radical freisinnigen Treitschke höchst charakteristisch ist, ganz oder fast ganz bei Seite. Und ein sociologisch Interessierter würde heute schwerlich übers Herz bringen, so kurz, wie der Verfasser es thut, von der Gesellschaftswissenschaft zu sagen: „aber in der Hauptsache hatte Treitschke wohl Recht". Um so ungestörter aber wickelt sich das Bild des äußeren Lebensganges Treitschke's vor dem Leser ab; es ist mit erfreulicher Hingabe an den Stoff und mit großer Verehrung für den der deutschen Historie zu Aller Schmerz Entrissenen gezeichnet. Als ein freundlicher, in ruhigen Farbentönen gehaltener Rahmen, der bescheiden zurücktritt, umgiebt es die von Anfang an herrlichen Briefe des jungen Treitschke, des Mannes, der ja bis zum letzten Athemzug nie aufgehört hat jung zu sein, und der uns nun heute noch über das Grab hinaus, wie einst, das Herz warm und den Sinn frisch macht. Sein schönheitsdurstiger Formensinn und seine feurige Begeisterung waren schon damals mit ihm.

Naudé, Albert, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Siebenjährigen Krieges. I. u. II. Theil. Leipzig, 1895/96. Duncker & Humblot. (96; II, 228 S. Gr. 8.) *M* 2 u. *M* 4, 80.

Sonderausg. aus den Forschgn z. brandenburg. u. preuß. Gesch. VIII, 2. IX, 1.

Die Controverse, die durch Lehmann's Buch über die Entstehung des Siebenjährigen Krieges angeregt worden ist und über deren Anfänge an dieser Stelle berichtet wurde (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 15, Sp. 528 fg. d. Bl.), hat jetzt so weitläufige Dimensionen angenommen, daß es dem Ref. auf dem hier zu Gebote stehenden Raume unmöglich ist, was an sich wünschenswerth wäre und was damals wenigstens in summarischer Form versucht wurde, über den jetzigen Stand des Streites zu urtheilen. Inzwischen haben sich Marcks und Heigel, zu wiederholten Malen auch Koser, Wiegand und Delbrück vernehmen lassen, außer dem Letztgenannten Alle im Wesentlichen gegen Lehmann's Ansicht; hier aber soll lediglich der Inhalt der vorliegenden Schrift Naudé's resumiert werden, die freilich die Frage am umfassendsten und eingehendsten erörtert hat. Ein erstes Capitel hat N. der Kritik von Lehmann's Urkundenbenutzung gewidmet; er reproduciert zunächst einige Stellen des politischen Testaments von 1752, die im Gegensatz zu der Lehmann'schen Auffassung dieses Actenstückes sehr friedfertig lauten. Er weist ferner darauf hin, daß die kriegerischer gefärbten Stellen doch vielfach begrenzt und bedingt sind; der an dieser Stelle (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 15, Sp. 528 d. Bl.) gegen Lehmann's Ansicht vorgebrachte Einwand hätte hier vielleicht auch verwandt werden können. N. wirft Lehmann ferner in diesem und dem folgenden Abschnitt, der sich mit den österreichischen Acten beschäftigt, die Auslassung wichtiger, hier nun nachgetragener Stellen an, die wenig zu Lehmann's Thesen passen. Daß er diese Uebergehungen für tendenziös und absichtlich erklärt, ist von ihm, dem zuerst ohne Noth aufs Persönlichste Angegriffenen, wohl zu verstehen, dennoch wird man nicht mit N. eine bewußte Abweichung von den urkundlichen Nachrichten anzunehmen haben, sondern das höchste Maß von jener Nachgiebigkeit einmal gefaßten Meinungen gegenüber, mit der jeder Forscher fort und fort zu ringen hat. Dann geht N. auf die Frage selbst ein und bringt zunächst eine sehr große Anzahl Nachrichten dafür bei, daß weder das Heer, noch die Finanzen, weder Festungen noch Magazine bis zum Jahre 1756 in den Zustand der Kriegsbereitschaft gesetzt worden waren, den Lehmann annimmt. Auch in der ersten Hälfte des Juni habe Friedrich, so deduciert ein weiteres Capitel, keinerlei Untersuchungen getroffen, die auf die Absicht, Krieg zu führen, schließen lassen könnten. In der Zeit nach dem 19. Juni, führt N. im Gegensatz zu Lehmann aus, hat der König auf die bedrohlichen Nachrichten aus Oesterreich und Rußland hin gegen jenes kaum nennenswerthe Urlauber-Einziehungen, gegen den östlichen Nachbar aber umfassende Rüstungsmaßregeln angeordnet. Bis zum 15. Juli hat Friedrich dann noch, das ist der Inhalt des letzten Capitels, gestützt auf die plötzlich sehr viel friedlicher lautenden Nachrichten Rußlands gehofft, der Friede werde im Jahre 1756 noch aufrecht zu erhalten sein, eine Meinung, die ihm aber durch Amsterdamer Berichte in der Zeit vom 15. bis zum 21. Juli gründlich benommen wurde und die nunmehr dem festen Entschluß zur defensiven Offensive gegen Oesterreich Platz gemacht hat. Ein Anhang liefert die Repliken auf Lehmann's und Delbrück's Angriffe gegen N. — Ueber die Frage, ob diese Schrift nun die Controverse endgültig gelöst hat, könnte nur der ein bestimmtes Urtheil fällen, der nicht nur das gesammte Material selbst nochmals durchforschte und sich über jede der zahlreichen Detaildifferenzen, die sich ergeben haben, eine eigene Meinung bildete, sondern sich auch ein ganz bestimmtes Gesammtbild von Friedrich's Persönlichkeit zu machen vermöchte. Denn, das muß doch auch jetzt wieder gesagt werden, wie schon ein Mal an dieser Stelle, es handelt sich in diesem Streit noch um mehr, als um die Frage nach dem Ursprung des Siebenjährigen Krieges: um die Persönlichkeit König Friedrich's wird gekämpft. Lehmann kann auch heute noch, nachdem unter seinem Detail üble Verheerungen angerichtet worden sind, das Recht in Anspruch nehmen, daß seine Generalhypothese von einem sehr viel rücksichtsloseren, sehr viel renaissancemäßigeren Friedrich geprüft und discutiert werde. N. hatte sich auf so weitgreifende Debatten nicht einlassen mögen; in seiner, des uns und der Forschung nun leider viel zu früh Entrissenen, Art lag es nicht, sich auf psychologische Combinationen einzulassen, mit denen hier freilich hätte operiert werden müssen, er zog es vor, alle Kraft und Mühe auf die Klarstellung und Sicherung des Einzelnen zu concentrieren. Darin aber war er Meister; die vorliegende Schrift hat dafür einen letzten schönen Beweis erbracht, denn sie zeichnet sich aus durch hingebenden Fleiß in der Sammlung und Durcharbeitung des Stoffes und durch unübertreffliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit in der Untersuchung. Um so ungerechtfertigter aber war, auch das muß heute nochmals gesagt werden, daß sein Gegner dieser ruhigen und besonnenen Forschernatur Tendenziosität vorwarf. Ein Vergleich des Tones in den Arbeiten der jüngeren preußischen Historiker, mit dem, den Droysen, Treitschke und die ältere Generation in ihrer ganz erklärlichen Erregung gegen Oesterreich anschlugen, führt ja ohne Weiteres zu der Beobachtung, daß die Gemüther in der wissenschaftlichen wie in der politischen Debatte ruhiger geworden sind. Wollte Lehmann aber, was sein gutes Recht war, gegen die subjectiv-nationalistische Geschichtsschreibung kämpfen, warum griff er denn nicht ihren ersten Vertreter, Treitschke, an? Warum wandte er die ganze Schärfe dieses Ausfalles gegen einen ruhig für sich hinarbeitenden Einzelforscher, der nie ein leidenschaftliches Wort ausgesprochen hatte? Warum vor Allem mußte dieser Angriff so persönlich gefärbt und im Innersten verletzend sein? K. Brsg.

Länder- und Völkerkunde.

Bibliotheca geographica. Herausgegeben von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, bearbeitet von Otto Baschin. Band II. Jahrgang 1893. Berlin, 1896. Kühl. (XVI, 381 S. Gr. 8.) *M* 8.

So wie den ersten Band (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 25, Sp. 881 fg. d. Bl.) heißen wir auch den zweiten dieses nützlichen

Unternehmens dankbar willkommen. Aber so wie beim ersten, glauben wir auch beim zweiten einige Wünsche im Interesse der Sache äußern zu sollen. Von der Ansicht ausgehend, daß eine streng logische Gliederung und Anordnung der Wissenschaftszweige auch praktisch unerläßlich sei, müssen wir den bunten Inhalt von A^{IV} Historische Geographie beanstanden. Niemand dürfte zweifeln, daß dort 1—4 und 6 als Geschichte der Geographie für sich stehen sollten, daß 5 (Geogr. Versammlungen) besser eine Abtheilung für sich bilden würden, während 7 und 8 der Anthropogeographie zuzuweisen wären. Der Mangel einer Abtheilung für Politische Geographie wird sich immer stärker geltend machen. Warum stehen Eis, Gletscher und Eiszeit unter Gebirgskunde, da sie doch zu den Gewässern des Festlandes gehören? Was haben nun gar die Korallenriffe, Dünen, Löß, Torf u. a. mit Gebirgskunde zu thun? Soll Gebirgskunde Morphologie bedeuten? Dann ist es eine schlechte Uebersetzung. Unter VII E finden wir den Titel 2. Vereinigte Staaten von Nordamerika unberechtigt, seitdem die Colonien der Dominion sich ebenfalls zusammengeschlossen haben; er ist übrigens auch formell unrichtig. Eine besondere Kategorie für die „Indianer" wäre unter VII gewiß ebenso wünschenswerth, wie die Sammlung der reichen ethnographischen Literatur jedes einzelnen Erdtheils in einem besonderen Abschnitt Völkerkunde. Warum ist nur bei Afrika die Politische Geographie ausgeschieden, da doch entsprechende Schriften für andere Theile der Erde in noch größerer Zahl da sind? Nur aus Versehen kann Graf Zeppelin's Bodenseekarte unter II A^{a} (S. 82) gerathen sein, während Sieger's Bodenseestudien richtig unter II A^{c} stehen. Die Vollständigkeit des Gebotenen und die sorgfältige Revision des Druckes möchten wir besonders anerkennen. F. R.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 43. Band. III.

Inh.: Hugo Schuchardt, zur Geographie und Statistik der kartwelischen (südkaukasischen) Sprachen. (Mit Karte.) — Emil A. Goeldi, eine Naturforscherfahrt nach dem Litoral des südlichen Guyana zwischen Oyapock und Amazonenstrom (October und November 1895). — W. v. Bülow, die Dürre des Jahres 1896 auf der Insel Savaii, Samoa-Inseln. — Geographischer Monatsbericht.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 13—15.

Inh.: Zur Deutung eines altmexikanischen Ornamentmotivs. (Mit Abb.) — Blomberg, beim Kabeljaufang auf den Lofoten. (Mit Abb.) — Müller, die Fortschritte auf dem Gebiete der amerikanischen Linguistik. — Rhamm, der heutige Stand der deutschen Hausforschung und das neueste Werk Meitzens. (Schl.) (Mit Abb.) — Götze, die trojanischen Silberbarren der Schliemann-Sammlungen. (Ein Beitrag zur Urgeschichte des Geldes.) (Mit Abb.) — Neue Forschungen in den Ruinen von Uxmal (Yukatan). 1. (Mit Abb.) — Oppert, Buddhas Geburtsort. — Palleske, die Reisen von Karl Lumholtz in Mexiko. — Forschung und Colonisierung der Insel Anticosti. — Lorenzen, der Reliktensee Mojilnoje. — Die Negerfrage in den Vereinigten Staaten. — Poesche, europäische Einwanderung in die Vereinigten Staaten von 1820 bis 1896. — Goldziher, aus dem mohammedanischen Heiligencultus in Aegypten. — Nehring, ein Gericht über Ur und Bison aus dem Jahre 1552. — Immanuel, die Grenzbeziehungen zwischen Britisch-Indien und Afghanistan.

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Alfr. Philippson, Griechenland und seine Stellung im Orient. — Fr. Hahn, der gegenwärtige Standpunct der landeskundlichen Forschung in Deutschland und einigen Nachbargebieten. 4) Süddeutschland. 5) Oesterreich-Ungarn. — Geographische Neuigkeiten.

Correspondenzblatt des Vereins f. siebenbürgische Landeskunde. Red. von A. Schullerus. 20. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Aus alten Stammbüchern von Siebenbürger Sachsen.

Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- u. Völkerkunde Ostasiens in Tokio. 58. Heft.

Inh.: H. Weipert, das Shinto-Gebet der großen Reinigung. — R. Dittrich, Beiträge zur Kenntniß der japanischen Musik. — Sitzungsberichte.

Zeitschrift f. Schulgeographie. Hrsg. v. A. E. Seibert. 18. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Heinr. Kerp, über die Abgrenzung und Benennung der erdkundlichen Lehreinheiten natürlichen Gesichtspuncten. — Makedonien. (Schl.)

Naturwissenschaften.

Riecke, Eduard, Prof., **Lehrbuch der Experimental-Physik** zu eigenem Studium und zum Gebrauche bei Vorlesungen. Zwei Bände. Mit 615 Texfig. Leipzig, 1896. Veit & Co. (XVI, 418; XII, 492 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Wenn an dem ganz vortrefflichen Buche, das über das Niveau der gebräuchlichen Lehrbücher der Experimentalphysik weit hinausragt, etwas auszusetzen ist, so ist es das, daß sein Titel sich nicht ganz mit seinem Inhalte deckt. Viele Ableitungen und Darstellungen weisen viel mehr auf theoretische als auf experimentale Physik hin. Zum Beweis nur einige Beispiele: Die Ableitung der gleichmäßig beschleunigten Bewegung aus der graphischen Darstellung; das Naturgemäße wäre wohl die Ableitung aus dem Versuch, etwa an der Atwood'schen Fallmaschine; die Definition der Masse als des Verhältnisses der Kräfte zu den Beschleunigungen an Stelle einer durch Versuch leichter zu controlierenden Proportionalsetzung zu dem Gewicht. In dieses selbe Gebiet fällt auch die äußerst spärlich vorkommende Beschreibung von wirklich ausgeführten Versuchen und bildliche Darstellung wirklicher Apparate, an deren Stelle allermeist schematische Zeichnungen getreten sind. Diesem allen gegenüber aber zeichnet sich das Buch durch eine große Fülle von Stoff aus, der in anderen gleichartigen Werken vermißt wird. Es ist selbstverständlich, daß die Disciplinen, die der Verf. als Specialgebiete bearbeitet, auch hierin reichlicher bedacht sind, als die übrigen. Die Paragraphen über Strömungen und Wirbel in Flüssigkeiten z. B. sind unseres Wissens noch nicht in anderen Lehrbüchern aufgenommen und gewinnen doch immer mehr an Bedeutung wegen der homologen Erscheinungen auf elektrischem Gebiete. Die Maxwell'sche elektromagnetische Theorie des Lichtes, die Teslaströme, ausführliche Darstellungen der Hertz'schen Versuche sind Dinge, die man anderwärts meist vergeblich sucht. Ebenso ist in der Lehre vom Magnetismus vieles Wichtige zusammengestellt, was man sonst in vielen Einzelwerken und Abhandlungen zusammensuchen muß. Daß in der Lehre von der Elektricität ein großer Abschnitt der Elektrochemie gewidmet ist, wird gleichfalls viele Leser besonders befriedigen. Auch die in allen anderen gleichartigen Lehrbüchern immer wiederkehrenden Gegenstände sind oft von einer anderen ungewohnten Seite angefaßt, wenn auch nicht immer mit Glück. Die sehr reichlich gegebenen mathematischen Ableitungen sind durchaus elementar gehalten; freilich müssen wir uns in Folge dessen zuweilen mit fertig gegebenen Formeln begnügen, zu deren Ableitung uns der Verf. auf die Originalabhandlungen verweist. Ullm.

Gautier, Arm., Prof., **Die Chemie der lebenden Zelle.** Autorisierte Uebersetzung. Mit 11 Abb. Wien, 1897. Hartleben. (IV, 130 S. 8.) ℳ 2, 50.

In einer Zeit, in der die physiologischen Forschungen die Begriffe der Selbstvertheidigung des Organismus entwickelt und die Serumtherapie begründet haben, ist für Alle, denen die physiologischen Vorgänge in irgend einer Hinsicht von Interesse sind, eine Schrift wie die vorliegende höchst willkommen. Um den Stoffwechsel in dem lebenden Organismus, jener mächtigen Anhäufung von (nach ihren Functionen und Formen verschiedenen) Zellen, in allen einzelnen Phasen erläutern und übersichtlich darlegen zu können, schildert zunächst der Verf. die chemische Seite der Lebenserscheinungen bei den denkbar einfachsten

Organismen, indem er als Beispiele mehrere der bekanntesten einzelligen, aëroben und anaëroben Lebewesen wählt und so den typischen Unterschied dieser beiden Lebensthätigkeiten feststellt. Nachdem er so den Leser vorbereitet hat, führt er ihn in die neuen Ergebnisse seiner Forschungen ein, wonach Zellkern und Protoplasma der thierischen Zellen im Wesentlichen ohne Mitwirkung des Sauerstoffs functionieren und erst ganz zuletzt Verbrennungsvorgänge stattfinden, welche dem Thiere den größten Theil seiner Körperwärme und Energie liefern und welche bisher als für den Stoffwechsel des thierischen Organismus charakteristisch galten. Es wird die Assimilation und die Desassimilation besprochen und die Entstehung der Derivate der Eiweißstoffe, der Peptone, der Fermente, Toxine, Leukomaine und Ptomaine, der Ureide ꝛc. geschildert und in ihrer Wechselwirkung beschrieben. Die Uebersetzung liest sich gut; der Druck und die Abbildungen sind lobenswerth; mehrfach vorkommende Druckfehler lassen sich vom aufmerksamen Leser alsbald verbessern. In dem Leserkreis, den wir dem Büchlein wünschen, möchten wir besonders die Aerzte nicht missen.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Lindau, Bemerkungen über die heutige Systematik der Pilze. — Fritsch, ein für Oesterreich-Ungarn neuer Bastard, Calamagrostis Torgesiana Haussku. — Linsbauer, über Ameisenpflanzen.

Beiträge zur Geophysik. Hrsg. von G. Gerland. 3. Bd. 2. Heft.

Inh.: Ehrenberg, der „Trägheitsbahnglobus“, ein Apparat zur experimentellen Darstellung der Windablenkung durch die Erdrotation. (Mit Fig.) — Ad. Schmidt, über die Nothwendigkeit einer Vervollständigung des Netzes der erdmagnetischen Observatorien. — R. Straubel, über die Bestimmung zeitlicher Veränderungen der Lothlinie. (Mit Fig.) — E. Rudolph, über submarine Erdbeben und Eruptionen. 2. (Forts.) (Mit Taf. u. Fig.)

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: W. Kobelt, zoogeographische Fragen vom Mittelmeer. — H. Lorenz, neuere Methoden der Verflüssigung schwer coercibler Gase. — E. H. Greve, einige Beobachtungen über die Ueberwinterung von Insekten, Spinnen und Tausendfüßern.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonie. 12. Bd. Nr. 15.

Inh.: Hans Schmidkunz, Herrenmoral und ethische Evolution. — Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. (Forts.) — Eugen Sell †. — Ernästhefte.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: W. Pfeffer, einleitende Betrachtungen zu einer Physiologie des Stoffwechsels in der Pflanze. (Forts.) — M. Willib. Hoffmann, über Entladungsstrahlen und einige Beziehungen derselben zu den Kathodenstrahlen und Röntgenstrahlen.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 55. Band. 4. u. 5. Heft.

Inh.: Fr. Stolz, zur Constitution der Säurederivate des 1-Phenyl-3-methyl-5-pyrazolons. — Ad. Claus und Fr. Predari, zur Kenntniß der Azocyansäure. — M. Fileti und G. Ponzio, Umwandlung der Ketone in α-Diketone. 2) Aliphatische Ketone $R . CH_2 . CO . CH_2R'$. — J. Troeger und A. Hinze, über das Additionsvermögen ungesättigter Sulfone gegenüber Halogen und Halogenwasserstoff. — W. Baubel, zur Kenntniß des im Kerne bromirten Phenacetins. — Ders., über die Ueberführung von Phenylhydrazin in Diazobenzol. — Ders., der Benzolkern. 8. Ueber die Enantiomorphiederivate.

Mathematik.

Schlesinger, Dr. Ludwig, Prof., **Handbuch der Theorie der linearen Differentialgleichungen.** In zwei Bänden. Zweiten Bandes erster Theil. Mit Textfig. Leipzig, 1897. Teubner. (XVIII, 532 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Während der erste Band des umfangreichen Handbuches (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 32, Sp. 1125 d. Bl.) das Verhalten der Integrale aus der Differentialgleichung behandelte, wendet sich der zweite zu den Begriffen, welche an besonderen linearen Differentialgleichungen ausgebildet worden sind. Dieser Stoff ist aber ein so weitschichtiger, daß der Verf. den Band in zwei Theile zerlegen mußte, von denen der erste hier vorliegende den ganzen ersten Band an Umfang übertrifft. Indem nun der Leser in Gebiete eingeführt werden soll, die auf neuen, von verschiedenen Seiten her aufgekommenen Ideen beruhen, hat der Verf. in weit höherem Grade als im ersten Bande Gelegenheit, außer kritischer Schärfe seine Vielseitigkeit und seine Fähigkeit zu übersichtlichem Zusammenfassen nachzuweisen. Der ganze neunte und zehnte Abschnitt (13 Cap., über 200 S.) ist der Gruppentheorie gewidmet, speciell der Bedeutung der Transformationsgruppe für die Integrationsprobleme, wie algebraischer Beziehung zwischen Integralen, Reductibilität; der Bedeutung der Monodromiegruppe für die Verzweigungsart der Fundamentalsysteme; der zugehörigen Invariantentheorie ꝛc. Der elfte Abschnitt (9 Cap., gegen 200 S.) behandelt die Umkehrprobleme im Allgemeinen, speciell die Umkehrung bei Integralquotienten bei gewissen linearen Differentialgleichungen zweiter Ordnung, also eine Einleitung in die Theorie der „automorphen“ Functionen, Erweiterungen Riemann'scher Problemstellungen ꝛc. Abschnitt 12 (6 Cap., 128 S.), überschrieben: „Theorie und Anwendungen der Euler'schen Transformierten“, beschäftigt sich mit der Theorie der Vertauschung von Parameter und Argument und mit der Fuchs'schen Methode der veränderlichen Integrationswege, mit vielerlei Anwendungen. Ueberall ist eine überaus reichhaltige Literatur benutzt, die wieder übersichtlich im Inhaltsverzeichniß angeführt ist. Der noch ausstehende Theil soll in das Detail der Theorie der automorphen Functionen und der Differentialgleichungen mit doppelt periodischen Coefficienten eingehen. —r.

Staude, Dr. Otto, Prof., **Die Focaleigenschaften der Flächen zweiter Ordnung.** Ein neues Capitel zu den Lehrbüchern der analytischen Geometrie des Raumes. Mit Textfig. Leipzig, 1896. Teubner. (VIII, 186 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Der Verfasser dieses Buches hat, wie er schon vor bald 12 Jahren in mehreren Abhandlungen auseinandergesetzt hat, bezüglich der Flächen zweiter Ordnung neue Focaleigenschaften entdeckt, welche zu den bekannten solchen bei den Kegelschnitten eine sehr bemerkenswerthe Analogie zeigen. An Stelle der Brennpuncte dieser Curven treten bei Ellipsoid und Hyperboloid die vier Hauptbrennpuncte: die Brennpuncte ihrer beiden reellen Focalcurven; und die hier in Frage kommenden gebrochenen Hauptfocaldistanzen sind die kürzesten über einen der beiden Focalkegelschnitte gemessenen Entfernungen des laufenden Flächenpunctes von den vier Hauptbrennpuncten. So erhält man für das Ellipsoid eine einfache Erzeugung durch eine Fadenspannung, wozu der Verf. auch schon seit lange ein Modell construiert hat (Verlag von L. Brill, Darmstadt). Man hat hier, wie der Titel sagt, ein neues Capitel der analytischen Geometrie des Raumes vor sich, das sich unmittelbar an die erste Discussion der Flächen zweiter Ordnung anreihen läßt. Daß der Verf. seine Ergebnisse in diesem Buche systematisch zusammenfaßt, ausgedehnt auf alle Arten von Flächen zweiter Ordnung, und daß er sie in einfachster Weise, an die Hauptaxengleichungen anschließend, erschöpfend vorträgt, ist daher sehr zu begrüßen, nicht nur im Interesse der Wissenschaft, sondern auch in dem des Unterrichts, welchem ein solides neues Hülfsmittel dargeboten ist. —r.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Binding, Dr. Karl, Prof., **Grundriss des Gemeinen Deutschen Strafrechts.** II. Besonderer Theil. Erste Hälfte. Leipzig, 1896. Engelmann. (X, 306 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 6.

Eine Darstellung des besonderen Theiles des Strafrechts von der Hand Binding's ist sicher eine jedermann hochwillkommene Gabe. Daß sie den Nebentitel eines „Lehrbuchs“ führt, darf dabei nicht stören. Man wird zweifeln können, ob den Bedürfnissen gerade des Lernenden genügend Rechnung getragen ist, ja man wird unserer Ueberzeugung nach dem Inhalte und seinem wissenschaftlichen Werthe am besten gerecht, wenn man ihn überhaupt nicht unter dem Gesichtswinkel des „Lehrbuchs“ betrachtet. Im ersten Buche sind die Verbrechen wider den Einzelnen und die Familie behandelt, das heißt die Verbrechen gegen Leben und Gesundheit, Willen und Freiheit, die Ehre, das Glaubens- und Empfindungsleben, die Geschlechtsehre und die Familie. Das zweite Buch beschäftigt sich mit den Verbrechen wider das Vermögen. Sie sind eingetheilt in: I. Verbrechen gegen das Eigenthum: Beschädigung und Gefährdung von Sachen, widerrechtliche Aneignung fremder Sachen (Unterschlagung, Diebstahl, Raub), widerrechtliche Enteignung: Verringerung von Immobilien, Futterdiebstahl als Gebrauchsanmaßung; II. die Pfandkehr; III. Gebrauchsanmaßung; IV. Verbrechen gegen das Eigenthum und die übrigen Vermögensrechte (Betrug, Erpressung, Hehlerei, Untreue, Glücksspiel); V. Verbrechen gegen obligatorische Pflichten (Bruch des Heuervertrages, Vereitelung der Zwangsvollstreckung, Bankerutt und die Concursverbrechen); VI. Ausbeutungsverbrechen; VII. Creditgefährdung; VIII. unlauterer Wettbewerb; IX. Verbrechen gegen fremde Occupationsrechte; X. Verletzungen der Urheber- und Erfinderrechte. Der Umfang der Darstellung ist sehr verschieden; kurz wo der Verfasser im Wesentlichen in den herkömmlichen Bahnen sich bewegt, ausführlich wo er sich bewußt ist Neues zu bringen. Mit besonderer Vorliebe sind die Verbrechen gegen die Ehre und gegen das Vermögen, und unter den letzteren wieder die Aneignungsdelicte und der Betrug dargestellt. Hier tritt denn auch die Eigenart der Auffassungen B.'s am deutlichsten hervor. Ob sie immer richtig sind, ob namentlich seine neue Construction der Vermögensverbrechen haltbar ist, das zu untersuchen fehlt hier der Raum. Interessant in hohem Grade sind sie jedenfalls und für die Entwickelung wissenschaftlicher Erkenntniß sicher von großem Werthe, schon deshalb, weil sie zu erneuter Prüfung der Thatbestände zwingen. Denn mag er sie billigen oder verwerfen, wer sich das Recht zuspricht in diesen Fragen mitzureden, kann einer ernsthaften Auseinandersetzung mit B.'s neuem Werke nicht aus dem Wege gehen. Erleichtert wird eine solche Auseinandersetzung erheblich dadurch, daß die Normentheorie sehr wesentlich nicht in den Vordergrund tritt, erschwert dadurch, daß gerade bei den auffallendsten Abweichungen von der herrschenden Meinung häufig eine nähere Begründung nicht gegeben wird. Hoffentlich läßt der zweite Theil, der die gemeingefährlichen Verbrechen, die Fälschungen und die Staatsverbrechen enthalten soll, nicht lange auf sich warten. K. v. L.

Blätter f. Rechtspflege in Thüringen u. Anhalt, hrsg. von R. Schulz u. A. Unger. N. F. 24. Band. 2. Heft.

Inh.: Unger, über die durch die Einführung des B.G.B. der Landesgesetzgebung gestellten Aufgaben. — Christ, das gothaische Ehegesetz vom 15. August 1834 in seiner heutigen Geltung mit besonderer Berücksichtigung des preuß. Landrechts sowie der einschlägigen Bestimmungen des B.G.B. — Schmid, zur Frage, inwiefern die Färbung der Cervelatwurst gegen § 10 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 verstößt. — Dölitzsch, In welchem Umfange beschränkt die Entmündigung den Verschwender in seiner Geschäftsfähigkeit nach gemeinem and altenburgischem Rechte? — Aus der Rechtsprechung der thüringischen Gerichte.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Oertmann, das Verhältniß des bürgerlichen Gesetzbuches zum Reichsbörsengesetz. — Laband, die Codification des bürgerlichen Rechts der Schweiz. — Weißler, die Grundfragen des öffentlichen Urkundenwesens. — Rehbein, † Friedrich von Hahn. — Staub, juristische Rundschau.

Statistische Monatsschrift. Hrsg. von der k. k. statist. Central-Commission. N. F. 2. Jahrg. 2. u. 3. Heft.

Inh.: Die statistischen Ergebnisse der Landtagswahlen des Jahres 1895 und 1896. — Heinr. Rauchberg, der Clearing- und Giro-Verkehr in Oesterreich-Ungarn und im Auslande. (Schl.) — Meinzingen, die Reorganisation der Statistik der Bevölkerungsbewegung. — Vorläufige Ergebnisse der Bewegung der Bevölkerung im 1. Quartal 1895.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 27 u. 28.

Inh.: Heinr. Adler, landwirthschaftliche Ausfuhrprämien. — B. Rocht, die gesundheitliche Fürsorge in dem Reichsgesetzentwurf über das Auswanderungswesen. — H. v. Frankenberg, der Geschäftsbetrieb des Reichsversicherungsamtes für 1896. — J. Jastrow, die Berufung in Strafsachen. — K. Flesch, die Strike-Clausel in den Statuten der öffentlichen Arbeitsnachweise.

Technische Wissenschaften.

Miller, Oskar von, **Die Versorgung der Städte mit Elektricität.** Unter Mitwirkung von Ingenieur A. Hassold. Erstes Heft. Mit 90 Textabb. und 12 farb. Taf. Darmstadt, 1896. Bergsträsser. (VIII, 122 S. Gr. 8.) ℳ 10.

A. u. d. T.: Der städtische Tiefbau. Band V.

Schon bei Besprechung der ersten Abtheilung des von Dr. Otto Lueger verfaßten „Die Wasserversorgung der Städte“ genannten Beitrages zu dem Buche: „Der städtische Tiefbau“ (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 44, Sp. 1583 d. Bl.) wurde auf die Bedeutsamkeit des neuen, in Lieferungen erscheinenden ingenieurwissenschaftlichen Sammelwerkes hingewiesen. Die nunmehr vorliegende zweite Lieferung, welche von der Anwendung der Elektricität für städtische Gemeinzwecke (Beleuchtung, mechanische Arbeit ꝛc.), von dem Stromconsum, den Leitungsnetzen und den Stromvertheilungssystemen handelt, bildet das erste Heft des fünften Bandes. Das noch zu erwartende Schlußheft wird mit den einzelnen Theilen der Elektricitätswerke, mit dem Material und den Kosten wie auch mit den Lieferungsbedingungen, Concessionen, Tarifen und dergleichen mehr sich beschäftigen und zusammen mit dem vorliegenden Hefte das im Titel genannte Ganze bringen. Die hohen Erwartungen, zu denen die erste Lieferung berechtigte, werden durch die zweite vollauf bestätigt. Bm.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Hugo Kunheim †. — Aus dem Protocoll der Vorstandssitzung. — M. Klar, die moderne Holzdestillation zum Zwecke der Gewinnung und Reindarstellung von Essigsäure, Holzgeist und Aceton. — Mittheilungen über den Verbrauch von Kupfervitriol im Kaukasus. — Der Einfuhrhandel nach der Colonie Victoria. — Patentberichte.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 25—28.

Inh.: (25.) Hugo Kunheim †. — O. Loew, Richtigstellung in Betreff der Condensationsproducte des Formaldehyds. — Chemisches Repertorium Nr. 9. — (26.) H. C. Prinsen Geerligs, zur Carbonatation der Zuckerrohrsäfte. — Ossian Aschan, über die Natur der Naphtene des russischen Petroleums. — O. Loew, einige Bemerkungen über die Structur der Formose. — H. Kiliani, zur Digitalisfrage. — E. Fricke, zur Bestimmung der organischen Substanz im Trinkwasser. — Karl Goldschmidt, über die Einwirkung von Formaldehyd auf Tetrahydrochinolin. — J. Spüller, Beitrag zur Bestimmung des Nickels im Nickelstahle. — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — Max Kaehler, über Rühr- und Schüttelapparate mit elektrischem Antriebe. (Mit Abb.) — Sitzungsberichte. — (27.) A. Partheil, über die Kennzeichnung der Margarine mit Dimethylamidoazobenzol. — Louis Edgar Andés, über Neuerungen in der Fabrication von Anstrichfarben. — F. J. Herz, milchwirthschaftliche Untersuchungs-

anstalt Memmingen. Bericht über das Jahr 1896. — Chemisches Repertorium Nr. 10. — (28.) Alb. Atterberg, der Mindergehalt der in Schweden verkauften Staßfurter Düngesalze. — Aenderung des amerik. Patentgesetzes. — Entscheidungen in Waarenzeichensachen. — A. Goldberg, zur Entmischung der Olivenöle beim partiellen Erstarren derselben. (Jodzahlbestimmung im erstarrten, sowie im flüssig gebliebenen Antheile.) — Leon Franck, über Stickstoffaluminium, seine Darstellung und sein Verhalten. — O. Luedecke, über die Krystallform des Langbeinits. — O. Loew, eine Bemerkung über Bromalbumin. — Karl Goldschmidt, über Phenetidinderivate des Vanillins, Methylvanillins, Protocatechualdehydes und der Opiansäure. — F. Lichtschlag, getrennte Bestimmung der Gesammt-Thonerde und des Gesammt-Eisenoxydes in Phosphaten. — Carlo Besana, über die schwarze Färbung eines Käses. — John Landin, über Oxsinöl, ein neues Schmieröl. — H. Landmark, Destillationsapparat für jodometrische Bestimmungen. (Mit Abb.) — Schumacher, chemisch-analyt. Laboratorium Luzern. Bericht über das Jahr 1896.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Bücher, Karl, Arbeit und Rhythmus. Leipzig, 1896. Hirzel. (IV, 130 S. Gr. 8.) ℳ 6.

A. u. d. T.: Abhandlungen d. phil.-hist. Classe für kgl. sächs. Ges. d. Wiss. XVII, 5.

Die Eigenthümlichkeit dieser Arbeit liegt in der Verbindung zweier Gebiete, die weit aus einander zu liegen scheinen, der Physiologie und Psychologie der Arbeit und der urältesten Literaturgeschichte. Auf beiden bringt sie viel Wichtiges und Neues, und so ist es kaum überraschend, daß auch das Ergebniß der Vereinigung beider Felder eine Entdeckung oder eine Theorie ist, die man getrost neben Herder's Theorie über den Ursprung der Sprache stellen kann. In den drei Capiteln, „die Arbeitsweise der Naturvölker", „Rhythmische Gestaltung der Arbeit" und „der Rhythmus als ökonomisches Entwickelungsprincip" (I, II und V) wird zur Theorie der Arbeit eine Fülle neuen Materiales beigebracht, das keine künftige Studie auf diesem Felde wird vernachlässigen dürfen. Die Ausschaltung der Aufmerksamkeit des Arbeitenden durch eine Mechanisierung der Arbeit nach dem Grundsatze des sparsamsten Kräfteverbrauches führt uns tief in die Psychologie der Arbeit des primitiven Menschen hinein, und die Feststellung des Bereiches, der Verbreitung und der socialethischen Bedeutung des Arbeitsrhythmus ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der menschlichen Arbeit. Die Veränderung der Wirkungsweise des Arbeitsrhythmus nach den Entwickelungsstufen der Technik, ihre guten oder bösen Folgen für den Arbeiter, und die Kennmale der Rhythmik der Arbeit im Maschinenzeitalter reihen sich diesen Dingen ebenbürtig an, und bei der naturgemäß großen Lückenhaftigkeit des Materials ist die geistige Durcharbeitung des Stoffes doppelt anerkennenswerth. — Capitel III und IV tragen die Ueberschriften „Arbeitsgesänge" und „Ursprung der Poesie und Musik". Das Problem des Ursprungs des Rhythmus ist bisher kaum genügend ernst genommen worden; und dennoch läßt sich schwerlich etwas dagegen einwenden, wenn Bücher behauptet, derselbe sei weder der Sprache noch der Musik ursprünglich eigen. In der That haben wir bisher noch keine rhythmische Sprache kennen gelernt, und in der That ist die Melodie durchaus ohne Rhythmus denkbar und findet sich nicht selten ohne solchen, so daß uns eine besonders rhythmisch vorgetragene Melodie wie die des Spinnerliedes in Wagner's Fliegendem Holländer fast seltsam anmuthet. Wenn der Rhythmus weder der Sprache noch der Melodie ursprünglich angehört, woher stammt er denn? Die Antwort lautet (S. 22): er „kommt von außen und entstammt der Körperbewegung, welche der Gesang zu begleiten bestimmt ist und ohne welche er überhaupt nicht vorkommt. Darum hat jede Arbeit, jedes Spiel, jeder Tanz sein besonderes Lied, das bei keiner anderen Gelegenheit gesungen wird." Noch heute lassen sich eine große Menge Arbeitsgesänge bei den verschiedensten Völkerschaften beobachten, und noch heute läßt sich der Zusammenhang ihres Rhythmus mit einer bestimmten Arbeit nicht selten nachweisen. Einzelarbeit nebst Gesellschaftsarbeit, Arbeit im Wechseltakt und Arbeit im Gleichtakt bildeten die drei vorkommenden Hauptgruppen. Da der sprachliche und musikalische Rhythmus bei den Arbeitsliedern fraglos von der Körperbewegung, also von der Art der Arbeit abhängig ist, so ist die Arbeit der Kern des Dreigebildes von Text, Melodie und Rhythmus, das uns in der primitiven Lyrik entgegentritt. Das Arbeitsgeräusch bildet das Mittelglied zwischen Rhythmus und Melodie; aus Arbeitsinstrumenten entstehen Musikinstrumente. Tanz und sonstige Cultushandlung ersetzen häufig eine bestimmte Art Arbeit. Der Keim der dramatischen Poesie liegt in dem Verhältniß des Vorarbeiters zur Arbeiterschaar eingeschlossen. — Alles kommt darauf an, für primitive Verhältnisse die enge Zusammengehörigkeit gewisser Gesänge und gewisser rhythmisch gegliederter Handlungen nachzuweisen; denn mit diesem Nachweis steht oder fällt die Theorie. Die rhythmisch stark herausgeprägten Lieder der Kinderstube, das „Schacke, schacke Reiter", das „Hocke, hocke Mäste" ꝛc., hat sich der Verf. offenbar entgehen lassen, weil diese Dinge mit dem Tanze eine nahe Verwandtschaft zeigen, obwohl z. B. das Hüpfenlassen eines auf den Knieen eines Erwachsenen sitzenden Kindes mit „Schacke, schacke Reiter" keineswegs damit zusammenfällt. Aber ein anderes Gebiet, das den nahen Zusammenhang von Arbeitsrhythmus und Lied deutlicher zeigt als vielleicht irgend ein anderes, hätte eine Behandlung in einem besonderen Capitel verdient: das der Zaubersprüche und der sie begleitenden Zauberhandlungen. Daß die Zauberhandlung älter ist als das Zauberlied, wird wohl nicht mehr bestritten. Daß für die Erklärung des Rhythmus, z. B. der Merseburger Zaubersprüche, die Schablone eines vierhebigen Stabreimverses nicht ausreicht, wird immer mehr eingesehen. Ueber die die metrischen Zaubersprüche begleitenden Zauberhandlungen besitzen wir eine große Menge Material. Beruht doch die ganze sogenannte sympathetische Cur auf einer Art feierlicher Nachahmung der Heilhandlung. Allerdings spielt bei späteren christlichen Zauberliedern das Bekreuzigen nach dem Takt des Liedes oder das Blasen, auch kreuzweise Blasen eine große Rolle, und seit diese Handlungen etwas in Mißcredit gekommen sind, ist vielfach das Heimlichsprechen an Stelle des scharfmarkierten Vortrages getreten, aber in zahlreichen Fällen spielen das Streichen der Wunde, das Auflegen eines Steines, das Umwinden eines Fadens ꝛc. während des Hersagens des Spruches eine große Rolle. Wie wir uns die Begleithandlung zu dem einen Merseburger Zauberspruch zu denken haben, darüber giebt R. Chambers, Popular Rhymes of Scotland, Edinburg 1858, S. 129 das Wresting thread Auskunft, und über die Behandlung von Warzen, des Blutlaufs, des Brandes ꝛc. geben z. B. K. Bartsch's Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg, Wien 1879, eine Masse Material (Bd. II, S. 319, 356, 357, 360, 368, 389, 435, 437 ꝛc., desgl. Vernaleken, Mythen und Bräuche des Volkes in Oesterreich, Wien 1859, S. 314, 322, 339, wo auch andere Begleithandlungen vorkommen). Vielleicht noch wichtiger sind Dinge wie das Darrabbacken und Darrabmahlen (Frischbier, Hexenspruch und Zauberbann, Berlin 1876, S. 43 fg.), das Knüpfen von Knoten (S. 54), das Besprechen unter Begleitung von Axtschlägen (ebenda S. 69), das Bestreichen des Leibes (S. 70), das Streichen mit einem struppigen Besen (S. 86 fg.), das Ausstechen von Erde (S. 87), oder das Streichen des Rückens mit einer Speckschwarte (Birlinger, Aus Schwaben I, Wiesbaden 1874, S. 446), Alles unter gleichzeitigem Hersagen von Reimen mit charakteristischem Rhythmus. Aeltere volksthümliche Quellen, namentlich Hexenproceßacten enthalten eher noch bezeichnenderes Material an rhythmischen Begleithandlungen zu metrischen Zaubersprüchen. Al. T.

Laehr, Dr. med. Hans, **Die Wirkung der Tragödie** nach Aristoteles. Berlin, 1896. Georg Reimer. (160 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Laehr's Buch ist, kurz gesagt, ein Versuch, die ziemlich allgemein aufgegebene Lehre Lessing's von der „Reinigung der Leidenschaften“ wieder zu beleben und weiter zu bilden. Die berühmte Entdeckung von Jakob Bernays drängt nach der Ansicht von L. einen nebensächlichen Gesichtspunct in den Vordergrund und vergißt oder verneint vielmehr die Hauptsache. Zunächst wendet sich L. gegen die einseitig medicinische Färbung, die Bernays seinem Grundgedanken gegeben hat; Aehnliches haben auch schon Leute vorgetragen, die sonst auf Bernays' Seite stehen: aber die Fassung und Durchführung, die hier ein Arzt diesen Einwendungen giebt, ist doch lehrreich und selbständig. Im Uebrigen hat L. den Ref. freilich nicht überzeugt; die sprachlichen Bedenken vor allem, die er gegen die Bernays'sche Deutung erhebt, fallen mit doppeltem Gewicht auf seine eigenen Ausführungen zurück (charakteristisch ist z. B., wie S. 122 das schwierige τῶν τοιούτων einfach ignoriert wird). Doch meint Ref. auf jede Polemik verzichten zu können; wer Bernays' Aufsatz kennt und daneben etwa noch die Ergänzungen verwerthet, die neuerdings Rohde (Psyche S. 336[2] ꝛc.) u. A. zur Katharsislehre beigesteuert haben, der hat die Waffen zur Hand, sich aller Angriffe des Verf.'s zu erwehren. Ref. hebt lieber einige Puncte heraus, an denen er einen wirklichen Fortschritt wahrzunehmen meint. Das ist einmal die Darlegung über die Begriffe Furcht und Mitleid (S. 80 fg.), wo L. schließlich mit seiner Wendung den Gegensatz zwischen Zuschauer und Schauspieler aufhebt; ferner das berechtigte Zurückgreifen auf den Centralbegriff der aristotelischen Aesthetik, die μίμησις (S. 114, 136), mit der er ganz richtig in Aristoteles' Sinne die Verwendung der 'Unlustaffecte' erklärt. Freilich ist gerade von hier aus die Position des Verfassers auch wieder am leichtesten angreifbar; denn wer in der μίμησις (modern gesprochen, in der Illusion) das eigentliche Wesen der Künste erkennt, wird schwerlich als Zweck eines Kunstwerkes seine moralische Wirkung auf den Genießenden hinstellen. Von derartigen Gesichtspuncten sieht Aristotels in der Poetik sonst durchaus ab: was um so bemerkenswerther ist, als er ihnen, in anderem Zusammenhange, nach dem Vorgange Plato's und entsprechend der Doppelstellung der Kunst, wiederholt nachgegangen ist. — Der Verf. ist Arzt, arbeitet aber mit den Texten und dem literarischen Apparate wie ein geschulter Philologe; auch weiß er seinen Stoff sachgemäß zu gliedern und schlicht und klar darzustellen. Auch wer sich, wie Ref., zu dem Hauptergebniß des Büchleins nicht zu bekennen vermag, wird es doch mit dem Gefühle innerer Förderung aus der Hand legen und dem Verf., der die unfreiwillige Muße des Krankenlagers so zu benutzen wußte, als berufenen Mitarbeiter dankbar begrüßen. Für die Anhänger geschichtlich-humanistischer Bildung ist überdies die bloße Thatsache, daß ein Arzt ein solches Buch schreiben konnte, eine wahre Genugthuung. Cr.

Hartman, J. L. V., **Notae criticae ad Platonis de Republica libros.** Pars prior. Haag, 1896. Nijhoff. (XVI, 160 S. Gr. 8.)

Dem Verf. fehlt es weder an Gelehrsamkeit noch an Scharfsinn; beides zeigt er in mancher treffenden Bemerkung, besonders in der Bekämpfung falscher Ansichten und in der Zurückweisung von Conjecturen. Und doch ist sehr fraglich, ob seine notae criticae etwas Erhebliches zur Verbesserung des Textes der Republik beitragen; denn von einer methodischen Verwerthung der Handschriften ist kaum die Rede. Ein selbständiges Urtheil über dieselben hat sich der Verf. überhaupt nicht gebildet; er begnügt sich damit, sie aufzuzählen und über die Versuche, ihr gegenseitiges Verhältniß zu bestimmen, zu berichten, wozu er bemerkt, daß er sich nicht durchaus, aber doch vorwiegend an Schanz anschließe. Freilich die von diesem Gelehrten aufgestellten Gesichtspuncte durchzuführen, liegt ihm gänzlich fern. Er nimmt meist die von den Handschriften gebotenen Lesarten und prüft sie nach ihrer inneren Wahrscheinlichkeit. Grammatische Erörterungen spielen natürlich eine große Rolle. Ihre Ergebnisse kann niemand ungeprüft hinnehmen. Wie leicht ist es, Besonderheiten des Sprachgebrauches zu beseitigen und zu glatten Regeln zu gelangen, wenn man die Handschriften so sehr außer Acht läßt! Wie das ein Textkritiker z. B. bei der Behandlung des Artikels, der Partikeln thun kann, ist schwer verständlich. Wenn er dann nach seinen Regeln den Text corrigiert, so wird er nicht Viele überzeugen. Auch in den orthographischen Fragen wird heutzutage kaum jemand gerade die Platohandschriften so wenig beachten. Daß unter diesen Voraussetzungen die Conjectur einen weiten Raum einnimmt, ist selbstverständlich. Aber sollte man sich nicht vorher durch eine intensive Beschäftigung mit den Hdschrr. klar werden, inwieweit sie berechtigt ist? Es genüge diesem principiellen Widerspruch in der fundamentalen Frage der Platonischen Textkritik Ausdruck zu geben. Ihn durch Beispiele zu belegen, ist hier kein Raum, wohl auch für die meisten Leser dieser Zeitschrift nicht nöthig. Whlrb.

Sylwan, Otto, Docent, **Svenska pressens historia till statshvälfningen 1772.** Lund, 1896. Gleerup. (VI, 498 S. Gr. 8.)

Sylwan hat seine Sammelarbeit fleißig fortgesetzt. Als 1892 sein Werk Sveriges periodiska Literatur under Frihetstidens förra Del (vgl. Jahrg. 1893, Nr. 35, Sp. 1234 fg. d. Bl.) erschien, war zu vermuthen, daß diese treffliche Abhandlung eine Fortsetzung erhalten werde. Diese liegt im vorliegenden Buche vor: es vertieft die Geschichte der schwedischen Presse und setzt sie fort bis zum Staatsact Gustav's III 1772. Wohl berührt sich das Buch mehrfach mit dem 1892 erschienenen, doch finden wir nirgends unangenehme Wiederholungen und erkennen allerorten, daß der Verf. bemüht gewesen ist, auch über diesen Zeitraum (die Mitte des 18. Jahrh.'s) weiter zu sammeln und zu forschen. Die Tagespresse und die periodische wissenschaftliche Literatur werden mit gleicher Genauigkeit behandelt. Nirgends ist die schwedische Literatur aus ihrem geschichtlichen Zusammenhange herausgerissen, und so erhält das Werk nicht nur Bedeutung für das schwedische Geistesleben, besonders des 18. Jahrh.'s, sondern auch für das der anderen europäischen Culturvölker, Englands, Frankreichs, und vor Allem Deutschlands. Für letzteres Land wichtig ist besonders die Darstellung der Bestrebungen Gjörwell's und der Frau Nordenflycht. — Es wäre zu wünschen, daß das Buch ins Deutsche übersetzt würde, denn es bietet dem deutschen Cultur- und Literarhistoriker ungemein viel interessanten Stoff, der sich sonst nirgends verarbeitet findet, da das Material zum Theil aus handschriftlichen Quellen geschöpft ist, die für den Nichtschweden schwer zugänglich sind. Dem Verf. gegenüber aber möchten wir den Wunsch aussprechen, daß er seine Arbeit fortsetze und uns recht bald einen zweiten Band schenke, der die Geschichte der periodischen Literatur Schwedens unter Gustav III und der folgenden Zeit enthält.

Volkslieder von der Mosel und Saar. Mit ihren Melodien aus dem Volksmunde gesammelt von Karl Köhler. Mit vergleichenden Anmkgn. u. einer Abhdlg. hrsg. von John Meier. I. Band. Texte und Anmerkungen. Halle a. S., 1896. Niemeyer. (XVIII, 474 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Band I enthält nur 368 von dem Lehrer Karl Köhler, der in Veldenz und später in von der Heydt angestellt war, im Kreis Bernkastel an der Mosel und in den Kreisen von Saarbrücken, Saarlouis und Ottweiler gesammelte Volkslieder mit ihren Sangweisen und neunzig enggedruckte Seiten Anmerkungen dazu von John Meier, meist aus Nachweisen über den Fundort, die Art des Vortrages und die Verbreitung der Lieder bestehend.

Titel, Anordnung und Interpunction der Lieder stammen ebenfalls von John Meier. Die Ausgabe ist fast mustergiltig zu nennen. Sie bricht entschlossen mit allerhand üblichem Unfug, so z. B. mit der Unterscheidung zwischen Volkslied und volksthümlichem Lied, die Weddigen's „Geschichte der deutschen Volksdichtung" entstellt und die meisten localen Volksliedersammlungen zu höchst lückenhaften Wiedergaben der in einem bestimmten Bereiche gesungenen Lieder macht, da die Sammler das volksthümlich gewordene „Kunstlied" meist grundsätzlich fortlassen und so zur Verbreitungsgeschichte moderner Lyrik in ihren Büchern überhaupt kein Material liefern. Soweit man aus den zahlreichen Schwankungen in Einzelheiten überhaupt schließen kann, scheint die Aufzeichnung eine recht genaue zu sein. Die eigentliche Abhandlung über die Lieder steht noch aus. Hoffentlich enthält sie auch in Paragraphenform mit zehnfach so großer Ausführlichkeit wie das Vorwort die Grundsätze für das Sammeln und die Herausgabe von Liedern aus dem Volksmunde, wofür eine genügende völlig durchgedachte und nicht anfechtbare Anweisung, die z. B. Volksschullehrern als Norm für dergleichen Arbeit in die Hand gegeben werden könnte, noch durchaus fehlt.

Al. T.

Centralblatt f. Bibliothekwesen. Hrsg. von O. Hartwig. 14. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Ad. Schmidt, Untersuchungen über die Buchdruckertechnik des 15. Jahrh.'s. (Schl.) — Karl Lechner, Nachtrag zur Olmützer Agenda des Bischofs Stanislaus Pawlowsky. — Ferd. Eichler, zu Horn's Schrift: „Die Disputationen und Promotionen" rc. — Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Bulletin de la société pour la propagation des langues étrangères en France. 5e année. No. 4.

Sommaire: Conseil d'administration. — Nouveaux membres titulaires. — Sixième banquet annuel suivi de bal. — Bal. — Toast de M. Bossert. — Toast de M. Schweitzer. — Toast de M. Chantavoine. — Toast de M. Wahl. — Toast de M. Dejob. — Toast de M. Steeg. — Toast de M. Deniker. — Représentation en anglais. — Représentation littéraire et musicale en russe. — Représentation allemande. — Indication des devoirs.

Le moyen âge. Revue d'histoire et de philologie. Direction: Marignan, Pou et Wilmotte. 2e série. Tome I.

Sommaire: Ch. Petit-Dutaillis et Paul Collier, la diplomatie française et le traité de Brétigny.

Englische Studien. Hrsg. von E. Kölbing. 23. Band. 2. Heft.

Inh.: G. Sarrazin, neue Beowulfstudien. — E. Kölbing, Beiträge zur Textkritik und Erklärung der Liederdichtung des 16. Jahrh.'s. — E. Nader, über englische Privatlectüre an österr. Realschulen. — P. Bellezza, Chaucer s'è trovato col Petrarca? — M. Kaluza, der Reim: love: behove, Rom. of the Rose v. 1092 f.

Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Redig. von Joh. Melber 33. Band. 3. u. 4. Heft.

Inh.: C. Wunderer, Tacitus nach seiner Biographie des Agricola (zur Behandlung dieser Schrift in der Oberclasse). — G. Landgraf, über eine Aussprache der Silben ci und ti im Lateinischen. — H. Stadtmüller, zu den Tragikerfragmenten (im Anschlusse an Blaydes' Adversaria. — Ph. Keiper, zur Geschichte des Gymnasiums zu Trarbach. — H. Weber, zu Calp. Flaccus, excerpta decem rhetorum minorum. — Gg. Schepß, zu des Boethius Categoriae und Syllogismi hypothetici. — K. Rück, zu Plinius nat. hist. XVIII §§ 359, 362, 364. — Zum Leben des Sophokles.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl, J. Huemer u. F. Marx. 48. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: A. Primožić, das Skioptikon als Lehrmittel an Mittelschulen. — F. Marx, Appius Claudius und Philemon. Zum altlateinischen Epos. — A. Ritschel, eine lateinstunde nach Gouin'scher Methode. — L. Eysert, unsere Schulausgaben des Homer gegenüber der Concentration im Unterrichte.

Alterthumskunde.

Zimmern, Dr. Heinrich, Professor, **Beiträge zur Kenntniss der babylonischen Religion.** Erste Lieferung. Die Beschwörungstafeln Šurpu. Leipzig, 1896. Hinrichs. (80 S. u. XIX Taf 4.) ℳ 20.

A. u. d. T.: Assyriologische Bibliothek, herausgegeben von Friedr. Delitzsch und Paul Haupt, XII.

In diesem trefflichen Buche hat uns der bekannte Leipziger Assyriologe mit dem ersten Theile eines Werkes beschenkt, das eine der wichtigsten Texteditionen der westasiatischen Epigraphik zu werden verspricht. Mit wieviel Recht Z.'s Urtheil (S. III dahin geht, daß heutzutage eine „Religion der Babylonier" zu schreiben noch ein Ding der Unmöglichkeit sei, haben die betheiligten Kreise ja leider seit zehn Jahren mit und seit dem Erscheinen von Sayce's Hibbert Lectures zur Genüge erfahren. Statt nun den früheren mißglückten Versuchen, aus der vorhandenen veröffentlichten Keilschriftliteratur ein System der babylonisch-assyrischen Religion aufzubauen, einen weiteren solchen Versuch an die Seite zu setzen, hat der Verf. den einzig richtigen Weg eingeschlagen, indem er sich anschickte, zunächst das Textmaterial selbst, soweit es jetzt geordnet im Brit. Museum zugänglich ist, zu erweitern und mit einer wortgetreuen deutschen Uebersetzung den Fachgenossen zugänglich zu machen. Daß Z. für diese Arbeit wie kaum irgend ein Anderer vorbereitet ist, wird Niemand bezweifeln, der seine Ausgabe der „babylonischen Bußpsalmen", seine Uebersetzung der Keilschriftbriefe aus Jerusalem im VI. Bd. der Zeitschrift für Assyriologie und der babylonischen Weltschöpfungs- und Sintfluthberichte in Gunkel's „Schöpfung und Chaos" kennt. In der vorliegenden ersten Lieferung giebt der Verf. die sämmtlichen bis jetzt bekannten Fragmente der von den Assyrern Šurpu betitelten Beschwörungen heraus. Für eine weitere sind die äußerst wichtigen Opferritual-Texte (in des Ref. Catalogue »regulations for making offerings« genannt) in Aussicht genommen. Die transscribierten Texte, denen jeweils die Uebersetzungen gegenüber gesetzt sind, sind theilweise, natürlich mit der nöthigen Vorsicht, ergänzt, und unter dem Context sind eine Reihe von textkritischen, zum Theil aber auch sachlichen Anmerkungen, Varianten u. dgl. mitgetheilt. Die „erläuternden Bemerkungen" (S. 52 fg.) enthalten je eine kurze Einleitung zu jeder einzelnen Tafel und, darauf folgend, einen äußerst knappen aber vortrefflichen Commentar. Vielleicht würde es sich für die Zukunft empfehlen, gerade wegen der Kürze dieses „Commentars" die betreffenden Erörterungen in die „Anmerkungen" unter den Context mit aufzunehmen, wodurch dem Leser das Hin- und Herblättern erspart und zugleich die jeweils einleitenden Worte zu einer eigentlichen orientierenden „Einleitung" verbunden werden könnten. Das vollständige Wörterverzeichniß (S. 62 fg.), in dem nur die Kolophons und die sumerischen Wörter unberücksichtigt geblieben sind, ist nach einigen vom Ref. angestellten Stichproben mit ausgezeichneter Sorgfalt gefertigt. Ob es sich für die Dauer empfiehlt, dort ein ו, י und gar ein ה (bei Wurzeln III. infirmae) figurieren zu lassen, erscheint aber doch sehr zweifelhaft. Die Autographien der Originaltexte sind vorzüglich gelungen. Den aus den verschiedenen Fragmenten „hergestellten" Text der einzelnen Tafeln, den die Transscriptionen bieten, hat der Verf. in Autographie nicht wiederholt, zunächst wohl mit Rücksicht auf die dadurch unvermeidlich entstandene Vertheuerung des Buches. Auch in dieser Hinsicht möchte ihm Ref. zur Erwägung anheimstellen, ob in der Zukunft von diesem Verfahren nicht gelegentlich einmal eine Ausnahme zu Gunsten eines Plus in der Autographie gemacht werden sollte. Eine große Anzahl der hier mitgetheilten Texte und Textfragmente hat auch Ref. in den Jahren 1889 und 1890 selbständig copiert, schon um möglichst vieler Duplicate und „joins" habhaft zu werden, eine Arbeit, die sich, unter Anderem durch die Einfügung des von Budge im Mai 1891 nach Europa

gebrachten Stückes der dritten Tafel (Bu. 91—5—9, 1; vgl. Catal. Vol. II, p. XXII), reichlich lohnte. Ein Vergleich dieser Copien mit den vom Verf. gebotenen Lesungen zeigt so geringfügige Abweichungen, daß seine Textedition als im Ganzen durchaus verlässig gelten darf; immerhin sind (wie bei jeder editio princeps) Verbesserungen in Kleinigkeiten nicht ausgeschlossen, wozu man jetzt King im American Journal of Sem. Lang. Vol. XIII, p. 144 f. vergleichen möge. Wir scheiden von Z.'s verdienstvoller Arbeit mit warmem Dank und mit dem Wunsche, es sei dem Verf. vergönnt, durch die baldige Ausgabe einer zweiten Lieferung unsere Kenntniß der babylonischen Religion weiter zu fördern und zu vertiefen. C. B.

Leges Graecorum sacrae e titulis collectae. Ediderunt et explanaverunt Joannes de Prott et Ludovicus Ziehen. Fasciculus I: Fasti sacri edidit Joannes de Prott. Leipzig, 1896. Teubner. (VI, 60 S. Gr. 8.). ℳ 2,80.

Zwei junge in Bonn gebildete Philologen legen eine Sammlung der griechischen Inschriften vor, die Sacralvorschriften enthalten. Das von J. v. Prott bearbeitete erste Heft umfaßt die **Fasti sacri**, 28 mehr oder weniger fragmentarische Inschriften (aus Attika, Mykonos, Kos, dem Peloponnes, Pergamon), in denen Stücke des Festkalenders von Gemeinden oder Genossenschaften gegeben werden; am belangreichsten sind nächst den attischen die schon von Paton und Hicks gut behandelten Inschriften von Kos. Die den einzelnen Stücken beigegebenen Erläuterungen berühren nicht nur heortologisch-rituale Dinge, sondern wagen sich mit Umsicht und Besonnenheit auch an weiter abliegende mythologische und religionsgeschichtliche Fragen heran. Etwas ausführlicher hätte sich P. wohl über das *λουτρὸν* im Anthesterion verbreiten können (§ 11), das er zweifellos richtig mit dem Todtencult in Zusammenhang bringt; dem Sinne nach wird *ἱερεῖς* (wie Pr. will, unterdrücktes *ι* vor Vocalen ist sehr häufig auf nachchristlichen Inschriften) *ψυχάς* (*κῆρας*) zu verstehen sein (Hesych. s. v. *ἀγνίτης-καθαίρειν ἱερίζειν*): es ist von dem *καθαρμὸς ψυχῶν* im Anthesterion die Rede (Roscher's Lexikon II, 1148 Keren 30). Doch auf Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Ort. Der Commentar Prott's genügt, um auch dem Fernerstehenden zu zeigen, wie viele Aufschlüsse für griechische Religions- und Mythenkunde aus diesen Inschriften, wie aus den Sacralalterthümern überhaupt zu gewinnen sind: mehr als aus aller Sprach- und Mythenvergleichung. Hoffentlich können wir bald über die Fortsetzung des nützlichen Unternehmens berichten. Der dem Umfang nach wohl bedeutendere Theil steht ja noch aus und eben werden wieder mancherlei Funde bekannt (z. B. die in der revue archéol. veröffentlichten Steine aus Amorgos), über die man die Bemerkungen der sachkundigen Herausgeber gern hören wird.

Kunstwissenschaft.

Stuhlfauth, Georg, **Die altchristliche Elfenbeintechnik.** Mit 5 Taf. und 8 Abb. im Text. Freiburg i. B., 1896. Mohr. (IV, 211 S. Gr. 8.) ℳ 7.

A. u. d. T.: Archäologische Studien zum christl. Alterthum u. Mittelalter, hrsg. v. Johannes Ficker. 2. Heft.

Der Verf. hat die Lösung einer Aufgabe in die Hand genommen, zu der sich die kunsthistorische Forschung in richtiger Würdigung der überaus großen Schwierigkeiten bisher zurückhaltend stellte, nämlich die locale und chronologische Fixierung der altchristlichen Elfenbeinbildwerke. Unser dürftiges Wissen in Beziehung auf das Kunstleben des 4.—6. Jahrh., die geringe Zahl und die Zerstreutheit dieser Denkmäler und die verworrene byzantinische Frage (von anderen nicht zu reden) sind nicht hoch genug zu veranschlagende Erschwerungen auf diesem Wege. Um so mehr überrascht die erstaunliche Zuversichtlichkeit, mit welcher diese Untersuchung die Hindernisse überwältigt, und die auf unserem Gebiete bisher wohl beispiellose Sicherheit der Ergebnisse, wie S. 198 fg. übersichtlich zu ersehen ist. Der Verf. stellt nicht nur das Vorhandensein von vier Schulen im Abendlande fest (Rom, Mailand, Ravenna, Monza, dazu im Osten Byzanz), sondern theilt auch in diese Schulen, ja sogar in die in ihnen vorhandenen Richtungen die einzelnen Stücke auf und gewinnt für diese fast ausnahmslos Datierungen im engsten Spielraume. Wäre er im Rechte, so hätte er der altchristlichen Kunstforschung den allerwichtigsten Dienst erwiesen und uns so auf festen Boden gestellt, wo wir bisher nur schwankenden Grund sahen. Leider muß Ref. urtheilen, daß dieses Buch zwar das Verdienst hat, das Problem in seinem ganzen Umfange auseinandergelegt und an einzelnen wichtigen Puncten erfolgreich die Aufgabe erfaßt zu haben, daß es aber in der Mehrheit seiner Aufstellungen und Ergebnisse verfehlt ist und den Pessimismus der vorsichtigen Leute, welchen der Verf. „jetzt schon zu Schanden machen" verspricht, nicht erschüttert. Ref. bedauert um so mehr, so urtheilen zu müssen, als der Fleiß und das Wissen des Verf.'s uneingeschränkte Anerkennung verdienen. Der Abschnitt über die römische Schule ist vielleicht der unvorsichtigste und lehrreichste in Beziehung auf die befolgte Methode. Hier werden zwei hervorragende Denkmäler, die Pyxis des Berliner Museums und die sogenannte Lipsanothek in Brescia untergebracht. Die Berliner Pyxis ist hiernach im „ersten Jahrzehnt des 5. Jahrh." in Rom entstanden; ihre Chronologie und Oertlichkeit wird durch das Mosaik in S. Pudenziana (Ende des 4. Jahrh.) und das Diptychon des Rufius Probianus aus dem Anfange des 5. Jahrh. festgestellt. Für die Oertlichkeit entscheide außerdem noch der specifisch „römische Klappstuhl". Hier gleich ist Alles Hypothese und höchste Unwahrscheinlichkeit. Die durch die Berliner Pyxis gebotene Composition kann nicht nach, sondern muß vor dem Mosaik in S. Pudenziana liegen; dieses zeigt eine weitere Stufe der Entwickelung. Die Annäherung ferner an das Probianusdiptychon ist nicht so groß, als der Verf. sich einredet, wie es überhaupt wahrscheinlicher ist, daß in der Gestaltung jener Composition vielmehr antike Götterstatuen ausschlaggebend gewesen sind; Ref. nennt nur Braun, Vorschule der Kunstgeschichte 1854 Taf. 14 (vgl. Taf. 30). Für den chronologischen Werth der Entwickelungsgeschichte des Klappstuhls wird sich wohl schwerlich ein Gläubiger finden, und dennoch, wieviel setzt der Verf. darauf! Ebensowenig ist der Erweis der römischen Provenienz der Lipsanothek in Brescia gelungen, richtig aber beobachtet, daß der bildnerische Schmuck auf dem Schema der Dreiheit ruht. Die Randfiguren werden vorläufig noch dunkel bleiben, nur ist das sicher, daß der an einer durch das Maul gezogenen Schnur an einem Nagel aufgehenkte Fisch nicht Christus symbolisieren kann; vielmehr ist auf das Gewerbe des Petrus hingewiesen, wie durch den gegenüberstehenden Hahn auf seine Verläugnung. Was über die Mailänder Schule ausgeführt ist, ist im Allgemeinen besonnener; in Beziehung auf Ravenna hält Ref. die entschiedene Hineinziehung der ravennatischen Kunst in die abendländische Entwickelung für unrichtig. Die Sarkophage allein verbieten dies schon. Andererseits läßt der Verf. in Murano und Monza eine Elfenbeinschnitzschule erstehen, die unter bestimmter Einwirkung importierter syro-palästinischer Kunstgegenstände arbeitete! Ref. muß sich auch hier vorläufig ungläubig verhalten trotz der Zustimmung in manchen Einzelheiten. Größere oder geringere Uebereinstimmungen geben an sich und zumal in diesem Falle noch kein Recht zu solchen kühnen Gebilden. Es ist ein Grundfehler dieser Untersuchungen, daß sie aus wenigen, oft recht künstlich geschaffenen Bausteinen ein hohes Gebäude aufzurichten eine unwiderstehliche Neigung haben und im Drange heftiger Beweisführung Schwierigkeiten über-

sehen oder unterschätzen. Das ist aber gerade auf einem so unsichern Boden verhängnißvoll. In § 9 werden unter der Ueberschrift „Karolingisches“ mehrere Elfenbeinwerke ausgeschieden, die bisher als altchristlich galten, worunter ein Mailänder Diptychon und die sogenannte Trivulzi'sche Tafel. Gerade hinsichtlich dieser beiden hat uns der Verf. in keiner Weise überzeugt. Seine Gründe sind unzureichend. Man soll mit der „karolingischen Renaissance“ vorsichtig umgehen. Ein Excurs über die Thürreliefs von S. Sabina, in welchem der Verf. wesentlich Grisar folgt, schließt das illustrativ reich ausgestattete Buch. V. S.

Torr, Cecil, **On the interpretation of Greek musik.** London, 1896. Frowde. (26 S. Gr. 8.) Sh. 1.

Allerlei, oft wohl begründete Bedenken gegen die Versuche, antike Noten in moderne umzusetzen. Man kann ihnen principiell beipflichten und trotzdem der Meinung sein, daß die Umschreibung, z. B. beim Seikilosliede approximativ und relativ richtig ist. Uebrigens ist der Verf. doch gar zu kurz angebunden; da seine Broschüre doch einmal Polemik ist, hätte er den Nachprüfenden die Arbeit erleichtert, wenn er die Adressen, an die er sich wendet, genauer bezeichnet hätte.

Wasielewski, Wilh. Jos. v., **Aus siebzig Jahren.** Lebenserinnerungen, mit dem Bildniß des Verf. Stuttgart, 1897. Deutsche Verlagsanstalt. (278 S. Lex. 8.) ℳ 5, in Halbfrz. geb. ℳ 7.

Der literarische und persönliche Charakter W.'s zeigt sich in diesen Erinnerungen wieder so, wie wir ihn aus seiner Schumann-Biographie und aus seinen Beiträgen zur Geschichte der Instrumentalmusik kennen: keck und oberflächlich. Der Verf. sagt: „Es wird darauf ankommen, ob der Selbstbiograph Mittheilungen von irgend einer Bedeutsamkeit zu machen hat. In diesem Falle glaubte ich mich zu befinden und so ging ich daran, meine Lebenserinnerungen niederzuschreiben.“ Mit bedeutenden Persönlichkeiten hat W. allerdings verkehrt: mit Mendelssohn, Schumann, R. Franz. Aber Bedeutendes mitzutheilen hat er weder über sie, noch über Andere, weil seine Beobachtungen entweder nicht in das Bedeutende eingedrungen sind oder sich ihm im Lauf der Zeit wieder verwischt haben. Denn Tagebücher, Briefe oder andere sichere schriftliche Aufzeichnungen haben den Erinnerungen W.'s ersichtlich nicht zu Grunde gelegen. So gehören sie auf dem Felde der musikalischen Memoirenliteratur neuerer Zeit zu den ärmlichsten Beiträgen. Das verhältnißmäßig lohnendste Capitel ist das: „Silhouetten aus dem Leipziger Musikleben“ der vierziger Jahre. Doch auch hier darf man nur geringe Ansprüche machen, selbst Irrthümer und Flüchtigkeiten im Statistischen laufen unter. Daß W. für die gelehrten Arbeiten aller Vorbildung und Methode entbehrte, theilt er an den Stellen, wo er darauf zu reden kommt, naiv und ahnungslos selbst mit. Stil und Sprachbehandlung sind häufig unter der Stufe der Halbbildung.

Zeitschrift für bildende Kunst. Hrsg. von K. v. Lützow. 8. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: J. Vogel, Altes und Neues von Max Klinger. — C. v. Lützow, der kunsthistorische Congreß 1896 zu Budapest. — Kleine Mittheilungen.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 8. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: R. Rücklin, die Seele des Materiales. — Fr. Minkus, die menschliche Figur als decoratives Element. 1) Figurales und lineares Ornament in der prähistorischen Kunst. — Kleine Mittheilungen.

Kunstchronik. Hrsg. von K. v. Lützow u. A. Rosenberg. N. F. 9. Jahrg. Nr. 18—20.

Inh.: Aus dem römischen Kupferstichcabinett. — W. Schölermann, aus dem Wiener Künstlerhause. — A. Rosenberg, Dante's Spuren in Italien. — R. v. Wurzbach, die Quellen der Biographie des Antonello da Messina. — Rückwardt's Architekturschatz. — A. Rosenberg, das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I in Berlin.

Deutsche Dramaturgie. Hrsgbr. H. Schreyer. 3. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Großherzogin Sophie von Sachsen †. — Herm. Schrezer, E. v. Wildenbruch u. G. Hauptmann ꝛc. 3. — Ernst Brausewetter, dramatische Kunst und Moral. — Leonh. Lier, Volksfeste und Volksbühnen.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Franz Imhof, zur Enthüllung des Kaiserdenkmals in Berlin. — V. Thomas, der neue Präsident der Royal Academy. — Fritz Stahl, Kunstproletariat. — Alb. Wirth, über Tempera-Malerei. — Aphorismen. — Walther Gensel, Pariser Kunstbrief. — Ad. Berger, Münchener Kunstbrief. — Danziger Kunstbrief. — Berliner Kunstschau.

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 12. u. 13. Heft.

Inh.: A. Dresdner, der Regisseur. — Rundschau. — Dichtung. — Bildende Künste. — Der moderne Zeichenunterricht von Ferdinand Flinzer. — Zur Jahrhundertfeier Kaiser Wilhelm's I. — Eine große Kriegergedenkhalle. — Ueber Inschriften an öffentlichen Gebäuden. — Die vom Kaiser ausgeschriebene Concurrenz. — Avenarius, Waschzettel. — Das Nationaldenkmal für Wilhelm den Ersten. — Berichte über bildende Kunst. — Die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar.

Pädagogik.

Paulsen, Dr. Friedrich, Prof., **Geschichte des gelehrten Unterrichts** auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Mit besonderer Rücksicht auf den klassischen Unterricht. Zweite umgearb. und sehr verm. Aufl. Band 1, 2. Leipzig 1896/97. Veit & Co. (XXIV, 608; VI, 726 S. Gr. 8.) ℳ 14 u. 16.

Die Verdienste dieses Buches sind nun schon Jahre lang bekannt und vielfach nach Gebühr gewürdigt worden. Elf Jahre nach seinem Erscheinen ist erfreulicher Weise eine zweite Auflage nöthig geworden, für ein Buch so spröden Stoffes und so ernsthaften Inhalts eine kurze Spanne Zeit. Der Verf. hat die Gelegenheit benutzt, den Umfang seines Buches ganz außerordentlich zu erweitern, statt 811 Seiten bietet er jetzt 1334. Die Vermehrung ist, wie begreiflich ist, zur größeren Hälfte dem zweiten Bande zu Gute gekommen, doch hat auch das Zeitalter von 1500—1805, das der erste behandelt, einen stattlichen Zuwachs erfahren. Daß die Darstellung im Ganzen die erste große Bearbeitung eines fruchtbaren und trotzdem bis dahin nur hie und da und fast durchweg nur monographisch bearbeiteten Feldes ist, daß sie diese Aufgabe nicht allein durch die Gliederung des ausgedehnten Stoffes und seine übersichtliche Zusammenfassung gelöst, sondern auch eine Fülle von Einzelforschung an sie gesetzt hat, das braucht heute nicht mehr gesagt zu werden. Auch die Schilderungsweise des Verf.'s ist bekannt, er liebt es die Quellen häufig selbst sprechen zu lassen; er wünscht wohl allgemeine Gesichtspuncte zur Beurtheilung seines Gegenstandes und auch der allgemeinen Culturentwicklung zu geben, in deren Zusammenhang er ihn zu stellen stets bemüht ist, aber vor Allem ist es ihm um die Bereithaltung und übersichtliche Darlegung des Stoffes zu thun. Schulmänner, wie Historiker sind ihm dadurch gleichermaßen zu Dank verpflichtet, auch diejenigen unter ihnen, die vielleicht die allgemeinen Anschauungen und die letzten Ergebnisse, etwa in zusammenfassenden Schlußübersichten mehr hervorgehoben sehen möchten. Denn P. wird Leser finden, denen der Vorwurf gegen das Buch, es sei tendenziös, nicht nur nicht als ein Vorwurf, sondern als Lob erscheint und die sich und ihm deshalb noch etwas mehr Tendenz im höchsten Sinne wünschen würden. Das gilt vor Allem von dem letzten Abschnitte des Buches, der die regste Theilnahme erwecken wird. Er ist der Zeit seit 1840 gewidmet und der Verf. hat ihm mehr als den doppelten Umfang gegeben. Hier handelt es sich im Grunde weniger um Geschichte als um die Beurtheilung der gegenwärtig noch im Flusse befindlichen Entwicklung und um Vorschläge für die Zukunft. Allgemeine Zustimmung wird sicherlich erfahren, was P. über die brennenden

Frage auf diesem Gebiete sagt, über die neuesten preußischen Lehrpläne von 1891. Er tadelt an ihnen namentlich die Einrichtung des ganz unglücklichen Zwischenexamens und hierin werden ihm nicht nur die Gegner, sondern auch die Anhänger des altclassischen Gymnasiums Recht geben. Aber wenn er dann in seinen positiven Ausführungen für das Realgymnasium eintritt, das doch eine in sich verfehlte Zwischenbildung ist, wenn er für die Gegenwart allerlei anderen Compromißvorschlägen das Wort redet, so widerspricht er damit am letzten Ende seiner eigenen innersten Meinung, wie sie der Schlußbetrachtung des Werkes auch offensichtlich zu Grunde liegt. Er ist doch, wenn man diese Zukunftsbetrachtungen folgerichtig ausdeutet, der Ansicht, daß wir auf eine Schule hinsteuern sollen, die beide alten Sprachen aufgiebt. Wozu dann aber all diese Uebergangsstufen, die nichts als Halbheiten darstellen. Gerade P.'s klare und übersichtliche Darstellung der letzten Jahrzehnte unserer Unterrichtspolitik führt zu der Erkenntniß, daß man hier feilscht und handelt um die Theile, während man das Ganze im Grunde schon verloren giebt. Noch gegen eine andere Auffassung P.'s soll hier ein Einwand erhoben werden. Er zieht einmal ganz kurz eine Thatsache aus der neuesten französischen und skandinavischen Schulgeschichte als Beispiel heran, aber nicht ohne dabei ausdrücklich zu sagen, es sei nicht für uns maßgebend. Sollte das wirklich so sein? Dem Ref. würde es im Gegentheil äußerst erwünscht erscheinen, wenn wir in die Lage versetzt würden, uns auch über die Schulentwicklung aller geistig führenden Völker Europas bequem zu unterrichten. Das zu unternehmen, wäre P. gerade der rechte Mann. Und um noch zwei minder bedeutende Anliegen vorzubringen, warum sind die Universitäten für das 19. Jahrh. auf einen so knappen Raum beschränkt und warum ist das Inhaltsverzeichniß im Vergleich zur 1. Aufl. so sehr verkürzt worden? Nichts erleichtert den Gebrauch eines Buches mehr, als eine ganz ausführliche Inhaltsangabe. Doch alle diese Bedenken, wichtige und geringfügige, haben nicht im Mindesten den Zweck, den Werth dieses Buches herabzusetzen, für das Viele, und mit ihnen der Ref., nur dankbar sein werden.

Der praktische Schulmann. Hrsg. von Albert Richter. 46. Band. 2. Heft.

Inh.: L. Green, Schulwanderungen. — Albert Richter, die deutschen Vorsilben. (Forts.) — Johann Heinrich Voß. — Otto Lange, zur Geschichte der deutschen Kunst. — Flüssige Luft. — Volkswirthschaftliche Irrthümer. — Zur Volksschullesebuchfrage. — Kleine Mittheilungen.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von H. Bender u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Statistische Nachrichten über den Stand des Gelehrtenschulwesens in Württemberg auf 1. Januar 1897. — Statistische Nachrichten über den Stand des Realschulwesens in Württemberg auf 1. Januar 1897. — Statistische Nachrichten über den Stand des Elementarschulwesens in Württemberg auf 1. Januar 1897. — Uebersicht über die im Königreich Württemberg bestehenden, der kgl. Cultministerial-Abtheilung für Gelehrten- und Realschulen untergeordneten höheren Lehranstalten nebst Angabe der dabei angestellten Beamten, Lehrer ꝛc. nach dem Stande vom 1. April 1897.

Pädagogische Abhandlungen. Hrsg. von W. Bartholomäus. N. F. 1. Band. 2. Heft.

Inh.: C. Rademacher, Staatsminister DDr. Falk und die Volksschullehrer. Zum goldenen Amtsjubiläum des Oberlandesgerichtspräsidenten Staatsministers DDr. Paul Ludwig Adalbert Falk am 30. März 1897.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Schnell, Beiträge zur Geschichte der Spiele: 2) Der Diskuswurf. — Machnig, Ist die Ertheilung von Turnunterricht eine Erholung? — Fricke, Netzball.

Vermischtes.

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosoph.-hist. Classe. Nr. 9.

Inh.: Heinrich Kretschmayr, das deutsche Reichsvicekanzleramt. — A. Beer, Kübeck und Metternich. Denkschriften und Briefwechsel. — Siegel, Berichte über die Untersuchung von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Ficker, Krauß, Geschichte der christlichen Kunst. 1. Bd. — Oechsli, Schweizer, Geschichte der schweizerischen Neutralität. 2. Th. — Meyer von Knonau, Welti, die Stadtrechnungen von Bern aus den Jahren 1375—1384. — Wrede, Lautrecho. Hrsg. von Varnhagen. — Friedensburg, deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe. Karl V. Bd. 1. 2. — Thiele, Dionysii Halicarnasei quae fertur ars rhetorica rec. Hermannus Usener. — Wellhausen, Goldziher, Abhandlungen zur Arabischen Philologie. — Hübner, Schultze, die langobardische Treuhand und ihre Umbildung zur Testamentsvollstreckung.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Gießen (Inauguraldiss. [philos. Fac.]), Eugen Bauer, über die Elektrolyse von Acetaten verschiedener Metalle. (74 S.)

Halle-Wittenberg (Habilitationsschrift [medic. Fac.]), Dr. G. Sobernheim, experimentelle Untersuchungen zur Frage der activen und passiven Milzbrandimmunität. (40 S. u. 16 Tab.)

— (Inauguraldiss. [jurist. Fac.]), Kurt Loewenheim, der Vorsatz des Anstifters nach geltendem Rechte. (62 S.) — [philos. Fac.]), Wilh. Dittenberger, über die specifische Wärme des Argon. (25 S.) — Paul Meyer, metrische Untersuchungen über den Blankvers John Dryden's. (84 S.) — Hans v. Meyerinck, praktische Maßregeln zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Eine kurze Darstellung der bisher angewandten Mittel und Reformvorschläge für Deutschland. (84 S.) — Joh. Rammelt, die Frage nach dem Urheber der Zerstörung Magdeburgs 1631. (30 S.)

Heidelberg (Habilitationsschrift [philos. Fac.]), Dr. F. Ed. Schneegans, über die Gesta Karoli Magni ad Carcassonam et Narbonam. (40 S.) — [naturw.-mathem. Fac.] Philipp Kryck, die Friedel-Craft'sche Reaction bei halogensubstituierten Phenoläthern. (34 S.) — Ad. Meyer, Beiträge zur Anatomie der Artocarpeen. (41 S. u. 1 Taf.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Metz (Lyceum), Ferdinand Weck, Homerische Probleme. (50 S.)

— (Oberrealsch.), Eichel, über Untersuchung von Nahrungs- u. Genußmitteln. (14 S.)

Mies i. B. (Staats-Ob.-Gymnas.), G. Jurisch, die Festfeier am 13. Juli 1895 anläßlich des 25jähr. Bestehens des k. k. Staatsgymnasiums in Mies. Böhmen. (18 S.)

Mülhausen i. E. (Gymnas.), Joseph Lebierre, l'art de traduire. (49 S.)

— (Oberrealsch.), Georg Kilbinger, der Axencomplex der Rotationsflächen zweiter Ordnung. Confocale Rotationsflächen zweiter Ordnung. (13 S.)

München (Ludwigs-Gymnas.), M. Doell, Wieland und die Antike. Beitrag zur Geschichte der Entwickelung der deutschen Literatur im 18. Jahrh. (81 S.)

— (Luitpold-Gymnas.), Matthias Graf, in Dionis Prusaensis orationes ab J. de Arnim editas (Vol. I.) coniecturae et explanationes, quas scripsit M. G. (32 S.)

— (Maximilians-Gymnas.), Heinrich Zimmerer, Hans Sachs und sein Gedicht von den 110 Flüssen des deutschen Landes (1559) mit einer zeitgenössischen Landkarte herausgegeben und erläutert von H. Z. (50 S. m. Nachtrag.)

— (Wilhelms-Gymnas.), Albert Rehm, mythographische Untersuchungen über griechische Sternsage. (48 S.)

— (Luitpold Kreis-Realsch.), Theodor Geiger, Conrad Celtis in seinen Beziehungen zur Geographie. (42 S.)

Münnerstadt (Gymnas.), Anton Röger, Präpositionen bei Johannes Antiochenus. 1. Th. Dritte Fortsetzung der Beiträge zur historischen Syntax der griechischen Sprache. (38 S.)

Neuburg a. d. D. (Gymnas.), Friedrich Bock, die Metapher bei Dante, ihr System, ihre Quellen. (82 S.)

Neustadt a. d. H. (Gymnas.), Guilelmus Summa, symbolae criticae ad senecae tragoedias. (34 S.)

Nikolsburg (Staats-Gymnas.), Konrad Böhm, zu Grillparzer's Metrik. 2. Th. (24 S. 8.)

Nordhausen (Realgymnas.), Wilh. Schumann, der Fortschritt in der Naturerkenntniß. (18 S.)

Nürnberg (Altes Gymnas.), Emil Reichenhardt, Beiträge zum Unterricht im deutschen Aufsatz (7. Classe.) (30 S. 8.)

— (Neues Gymnas.), Hans Kern, Supplemente zur Aeneis aus dem 15. und 17. Jahrh. (43 S. 8.)

Handbuch der Anstalten und Einrichtungen zur Pflege von Wissenschaft und Kunst in Berlin. Zusammengestellt von Wilh. Spielmann. Berlin, 1897. Mayer & Müller. (361 S. 8.) Cart. ℳ 2, 50.

Inh.: Reichs- und Staatsbehörden. — Königliche Akademie der Wissenschaften und Königliche Akademie der Künste. — Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität. — Hochschulen. — Selbständige wissenschaftliche Anstalten und Einrichtungen. — Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. — Archive und Bibliotheken. — Vereine für Kunst und Wissenschaft. — Prüfungs-Commissionen. — Verzeichniß des Personals der Universität und der Hochschulen. — Alphabetisches Namen-Verzeichniß.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 14.

Sommaire: Henry, antinomies linguistiques. — Combarieu, études de philologie musicale. — Boye, cercueils de chêne de l'âge de bronze. — Thomsen, inscriptions de l'Orkhon. — Jean Guiraud, l'état pontifical après le Grand Schisme. — Michaut, les Pensées de Pascal et sa Vie de Jésus Christ. — Robertson, Buckle et ses critiques.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Deutsche Colonisation. — Gewerbeaufsicht und Ortspolizei. — Zur Naturgeschichte des Richters. — Die Memoiren von Paul Barras. — Hermann Oeser, Midaskinder. Wie Herr Viktor Narzissus Zangkel nicht dazu kam, sein erstes Buch zu schreiben. 1. 2. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 15.

Inh.: K. v. Strantz, die Auflösung der Provinz Posen. — W. Berdrow, elektrische Haupteisenbahnlinien. — A. v. Werner, die Gypsfrage und andere Kunstfragen. — G. Thiele, Hans von Bülow als Schriftsteller. — Friedr. Düsel, Daniel Sanders. — A. v. Hedenstjerna, die hübsche Anna. — Caliban, Vergessenes Vergessen.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Heinemann. Nr. 15.

Inh.: J. Wychgram, aus den Kreisen Fritz Reuter's. — K. Sturmhoefel, Bismarck-Literatur. — L. Jacobowski und R. Lange, neue Erzählungsliteratur. — Th. v. Sosnosky, Wilhelm Jensen als Dichter. — Bernhard Münz, russische Litteratur.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 13/14.

Inh.: Bismarck. — K. Pröll, die Märzwahlen und der neue Reichsrath in Oesterreich. — Ein Großschifffahrtsweg von Stettin nach Berlin. — Alfred Biese, Gustav Theodor Fechner. — Die Kündigung des Reichsbank-Privilegs. — O. Arendt, die „indirecte Subventionierung" der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung." — Hungarus, Brief aus Ungarn. — Carl Eitz, Umsturz und Volksschule. — Vermeng, zur Elsaß-Lothringischen Frage.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 68—73.

Inh.: L. Erhardt, Wilhelm v. Humboldt als Staatsmann. — Moritz Wittelshöfer, Socialpolitisches zur Civilproceßordnung. — Gust. Meyer, alt italienische Märchen. — Max Schneidewin, ein ungedruckter Brief vom 22. März 1797. — Karl Hron, Macedonien. — August Fresenius, Julius Grosse's Selbstbiographie. — Herm. Hirt, Peter v. Bradke †. — F. v. Krones, ein neues Buch über Ezzelino da Romano. — Spectator, kirchenpolitische Briefe. 27.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2806. (108. Bd.)

Inh.: Bernh. Vogel, Johannes Brahms. — Griechisch-türkische Grenzbilder. — Aus Kreta. — G. Quade, die Verlobung der Herzogin Alexandrina von Mecklenburg-Schwerin mit dem Prinzen Christian von Dänemark. — Fendler, Neues von Sascha Schneider I. — R. Koch, Geflügeltypen von der 1. großen deutschnationalen Geflügelausstellung zu Frankfurt a. M. — A. v. Winterfeld, Fürst Leopold von Anhalt-Dessau. — Vom Hause Seefahrt in Bremen. — A. Noël, das Bild ohne Gnade.

Versöhnung. M. v. Egidy. 1897. Heft 10.

Inh.: Ernste Gedanken: Flottenvermehrung. — Volksschule. — Zur religiösen Bewegung. — Volkswirthschaftliches. — Oeffentliche Denkmäler. — Aus der Frauenbewegung.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 391.

Inh.: C. Sterne, Hirngewicht und Intelligenz. M. Abb. — C. Breuer, photographische Negative aus Papier. M. Abb. — A. Brand, etwas über Westaustralien. 1. M. Abb. — Die Fortpflanzung des Nautilus. M. Abb.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Hft. 13/14.

Inh.: Das Centralbureau für Auskunftsertheilung an Auswanderer und für deutsche Unternehmungen im Auslande. — Die Zukunft unserer Nationalität. — Der Entwurf des Auswanderungsgesetzes. — Die Marinevorlage. — Südafrikanisches. — Vom Swakop. — Zur Hebung der Geflügelzucht in Deutsch-Südwestafrika. — Esser, unsere westafrikanischen Colonien und deren portugiesischer Nachbar. 2. — Der Ausschuß. — Die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar. — Die Lage in Südafrika. — Bilder aus Südwestafrika. — Fortschritte in Südwestafrika. — Landwirthschaft im Kandeland (Ostafrika). — Herm. Hesse, einmal Deutsch, immer Deutsch. — Ein Ruf aus dem Jahre 1811.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: F. E. Peiser, die Entstehung des Alphabetes. — O. Ehlers, das Geld. (Schl.) — Leo Berg, das Theater im Winter 1896/97. — M. Maercker, die Fortschritte der Agriculturchemie in den letzten 25 Jahren. — Joh. Rufner, über Messung hoher und niedriger Temperaturen. — H. Polakowsky, die Lepra in Columbien.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll 17. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Ueber Mission im Judenthum. — Die Bedeutung des mittelalterlichen Judenthums für exacte Wissenschaften und Naturforschung. — Pesachfest bei den Samaritanern. — Professor Daniel Sanders. — Das Bundeslied der „Friburga" in Freiburg i. B.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Arrò, Al., noterelle glottologiche. (Bartholomae: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 15.)

Berger, A. Frh. v., Studien u. Kritiken. (Lier: Kunstwart X, 13.

Brugnola, Ciceronis in Verrem actio prima. (Hirschfelder: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 15.)

Clemen, A., d. Gebrauch d. A. Test. in d. neutest. Schriften. (Wohlenberg: theol. Lbl. XVIII, 14.)

Daniel v. blüh. Tal hrsg. v. G. Rosenhagen. (Lambel: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII, 3.)

Götze, A., d. Vorgeschichte d. Neumark. (Jacobowski: Globus LXXI, 15.)

Günther und Kirchhoff, Didaktik und Method. d. Geographieunterr. (Wallentin: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII, 3.)

Hehn, Italien. 5. Aufl. (Rück: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 3/4.)

Juvenalis saturarum I, V. Erkl. v. Friedländer. (Weyman: Ebd.)

Keutgen, Untersuchgn. über d. Ursprung d. deutschen Stadtverfassung (Espinas: Le moyen age. 2 série. T. 1.)

Kraus, F. X., Essays I. (Bartels: Kunstwart X, 12.)

Krumbacher, Gesch. d. byzantin. Litt. (Preger: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 3/4.)

Kükenthal, Ergebn. einer zool. Forschgsreise II. (Naturw. Rschau XII, 15.)

Lorenz, O., genealog. Hb. d. europäischen Staatengesch. (Markhauser: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 3/4.)

J. Müller's Grundr. d. Physik. 14. Aufl. v. O. Lehmann. (O. Müller: die Natur XLVI, 15.)

Neubauer, d. Geschichtsunterr. auf höh. Schulen. (Stich: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 3/4.)

Neumayr, Erdgeschichte. (Zimmerer: Ebd.)

Pausaniae Graeciae descriptio edd. Hitzig et Blümner. I. 1. (Bencker: Ebd.)

Pobedonoszew, Streitfragen d. Gegenwart. (Theol. Lbl. XVIII, 14.

Ritter, Const., Platos Gesetze. (Nitsche: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 15.

Schanz, Gesch. d. röm. Litt. III. (Thielmann: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 3/4.)

Schmarsow, Beitr. z. Aesthetik d. bild. Künste I. (Schumann: Kunstwart X, 12.)

Stauffer, A., zwölf Gestalten aus der Glanzzeit Athens. (Bauer: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII, 3.)

Vom 5. April bis 12. April 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Astronomische Arbeiten des k. k. Gradmessungs-Bureau. VIII. Band: Breiten-, Azimut- und Winkelbestimmungen. Wien. Tempsky (IV, 212 S. 4.)

Berding, Friedr., philosophische Aufsätze. Hannover. Hahn. (62 S. Gr. 8.)

Bollinger, O., Atlas und Grundriß der pathologischen Anatomie. München. Lehmann. (8.) Geb. ℳ 12.

Devéria, M. G., notes d'épigraphie mongolo-chinoise. Avec une Notice de M. W. Bang. Paris. Imprimerie nationale. (87 S. Gr. 8.) Sonderabdr.

Dörpfeld, F. W., gesammelte Schriften. Siebenter Band. Das Fundamentstück einer gerechten, gesunden, freien und friedlichen Schulverfassung. Zweite Ausgabe. Gütersloh. Bertelsmann. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Dörwald, P., die Formenbildungsgesetze des Hebräischen. Ein Hilfsbuch für Lehrer des Hebräischen an Gymnasien. Berlin. Mayer & Müller. (Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Fischer, F., die chemische Technologie der Brennstoffe. I. Chemischer Theil. M. vielen Textabb. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 18.

Gerber, P., Wilhelm Raabe. Eine Würdigung seiner Dichtungen. Leipzig. Friedrich. (Gr. 8.) ℳ 5.

Le Lamentazioni del profeta Geremia. Tradotte e commentate con uno studio sulla Poesia elegica nell' antico Oriente de Sac. Dott. S. Minocchi. Rom. Desclée, Lefebvre & Cie. (XVI, 127 S. 16.)

August Hagen. Eine Gedächtnißschrift zu seinem hundertsten Geburtstage 12. April 1897. M. einem Bildniß Hagens. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Hansen, F., sobre el hiato en la antigua versificacion castellana. Santiago. Cervantes. (34 S. Gr. 8.) Sonderabdr.

Häseler, E., der Brückenbau. M. Fig. u. Taf. Erster Teil. Die eisernen Brücken. 3. Lieferung. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (4.) ℳ 15.

Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1896. 3. Jahrgang. Hrsg. von Emil Vogel. Leipzig. Peters. (Lex. 8.) ℳ 3.

Joseph, M., die psychologische Grundanschauung Schopenhauer's. Berlin. Mayer & Müller. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Kuhn, E. und H. Schnorr v. Carolsfeld, die Transformation fremder Alphabete. Vorschläge zur Lösung der Frage auf Grund des Genfer »Rapport de la commission de transcription« und mit Berücksichtigung von Bibliothekszwecken. Leipzig. Harrassowitz. (16 S. Gr. 8.)

T. Lucreti Cari de rerum natura libri sex. Revisione del testo, commento e studi introduttivi di Carlo Giussani. Vol. I. Studi Lucreziani. Vol. II. Libro I e II. Turin. Loescher. (8.) L. 4, 90.

Lutsch, Hans, neuere Veröffentlichungen über das Bauernhaus in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz. Berlin. Ernst & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 1, 60.

Padberg, A. v., Weib und Mann. Berlin. C. Duncker. (Gr. 8.) ℳ 3.

Pitrè, G., indovinelli, dubbi, scioglilingua del popolo Siciliano raccolti ed illustrati e preceduti da uno studio sull' indovinello. Torino. Clausen. (8.) L. 8.

Reinach, S., répertoire de la statuaire grecque et romaine. Tome premier. Paris. Leroux. (8.) Fr. 5.

Die Bhagavad Gita. Das Lied von der Gottheit oder die Lehre vom göttlichen Sein. Ins Deutsche übertr. u. erl. von Dr. F. Hartmann. 2. Aufl. Braunschweig. Schwetschke & Sohn. (Kl. 8.) ℳ 1, 60.

Friedrich Rückert's Werke in sechs Bänden. Hrsg. v. Conrad Beyer. Leipzig. Fock. (8.) ℳ 4, 80.

Sapper, C., das nördliche Mittel-Amerika nebst einem Ausflug nach dem Hochland von Anahuac. M. einem Bilde des Verf., 17 Textabb. u. 8 Karten. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 9.

von Schlichting, taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart. 1. Theil. Die Taktik der Waffen im Lichte der Heeresvorschriften. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 4.

Beeck, O., Phantasie und Religion. Bremen. Rößler. Sonderabdr. ℳ 0, 80.

Vidier, A., répertoire méthodique de moyen age français. Histoire, littérature, beaux-arts. Deuxième année 1895. Paris. Bouillon. (IV, 191 S. Gr. 8.) Sonderabdr.

Weidner, A., Schüler-Commentar zu Tacitus historischen Schriften in Auswahl. Leipzig. Freitag. (8.) ℳ 7, 70.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Pougin, A., acteurs et actrices d'autrefois. Histoire anecdotique des théâtres à Paris depuis trois cent ans. (284 p. avec 109 illustr. et portraits. 16.) Paris, Juven et Cie. Fr. 3, 50.

Rosmorduc, de, la noblesse de Bretagne devant la Chambre de la réformation (1668-1671). Arrêts de maintenue de noblesse. T. Ier. (XXIII, 617 p. 4.) Saint-Brieuc, impr. Prud'homme.

Seignobos, C., histoire politique de l'Europe contemporaine. Evolution des partis et des formes politiques (1814—1896). Ier fasc. (P. I à XII et p. 1 à 80. Paris, Colin et Cie. Fr. 1.

Englische.

Atteridge, A. H., towards Khartoum: the story of the Soudan war of 1896. With maps, portraits, and numerous illustrations from photographs taken by author. (382 p. 8.) London, Innes. S. 16.

Brun, S. J., tales of Languedoc: being folklore stories of the South of France. With an intro. by Harriet W. Preston, and illus. by E. Peixotto. (8.) San Francisco. S. 10, 6d.

Fletcher, G., complete poems. With memorial-introduction and notes by Rev. A. B. Grosart, DD. (Cr. 8.) London, Chatto. Red. s. 3, 6d.

Harrison, F., studies in early victorian literature. 2nd series. (224 p. Cr. 8.) London, Arnold. S. 3, 6d.

Herodotus, the text. Canon Rawlinson's translation, notes abriged by A. J. Grant. Maps, plans. 2 vols. (888 p. Cr. 8.) London, Murray. S. 12.

Jonson, B., works. With notes, critical and explanatory, and a biographical memoir by William Gifford. Edited by Col. Cunningham. 3 vols. (Cr. 8.) London, Chatto. Red. s. 10, 6d.

Knight, E. F., letters from the Sudan. By the special correspondent of the Times. Reprinted from the Times of April to October 1896. Illus., plans. (332 p. Roy. 8.) London, Macmillan. S. 8, 6d. net.

MacDill, D., the mosaic authorship of the Pentateuch defended against the views and arguments of Voltaire, Paine, Colenso, Reuss, Graf, Kuenen, and Wellhausen. (8.) Dayton. S. 10, 6d.

Madden, J., the wilderness and its tenants: geographical and other essays illus. of life in a wild country, with experiences and observations culled from the book of nature in many lands. 3 vols. (1610 p. 8.) London, Simpkin. S. 42.

Maitland, F. W., doomesday book and Beyond: Three essays in the early history of England. (542 p. Roy. 8.) Cambr. Univ. Press. S. 15.

Murray, R. P., flora of Somerset. Map. (454 p. 8.) Taunton, Barnicott. S. 16.

Niederländische.

Bronsveld, W. C. L., het buitengewone gezantschap van den heer van Sommelsdijk bij den koning van Frankrijk in de jaren 1625 en 1626. (4 en 178 bl. Gr. 8.) Haarlem, De Erven Loosjes. Fl. 1, 50.

Antiquarische Kataloge.

Kirchhoff & Wigand in Leipzig. Nr. 992. Mathematisch-physikalisch-technische Wissenschaften.

Lüneburg, Dr. H., München. Nr. 15. Geschichte, Mythologie, Kunst.

Meuleneere, L. de, Brüssel. Nr. 69. Genealogie, Heraldik.

Nijhoff, M., Haag. Nr. 273. Impressions du 15e et 16e siècle avec une table des imprimeurs.

Nachrichten.

Der Professor an der technischen Hochschule Dr. Ludwig Claisen in Aachen wurde zum ord. Professor der Chemie in Kiel, der Privatdocent Dr. Franz Winter in Berlin zum a. ord. Professor der classischen Archäologie, der Privatdocent der inneren Medicin Dr. Ernst Levy in Straßburg i. E. zum a. ord. Professor, der Privatdocent Dr. Georg Graf Mycielski in Krakau zum a. ord. Professor der Kunstgeschichte, der Religionslehrer an der deutschen Lehrerbildungsanstalt Dr. Joseph Rieber in Prag zum a. ord. Professor des Kirchenrechts und der orientalischen Sprachen an der dortigen deutschen Universität, der Supplent Dr. Anton Michelitsch in Graz zum a. ord. Professor der christlichen Philosophie und Fundamentaltheologie, Dr. Wilh. Edler in Göttingen zum a. ord. Professor der Landwirthschaft in Jena ernannt.

In Innsbruck habilitierte sich Dr. Michael Radakowitsch für theoretische Physik.

Der Oberlehrer am Progymnasium Dr. Seidel in Frankenstein (Schlesien) wurde zum Director dieser Anstalt ernannt.

Die Royal Society in Edinburgh ernannte den ord. Professor der Mineralogie Geh. Bergrath Dr. Zirkel in Leipzig zum Ehrenmitglied, den ord. Professor der Physiologie Dr. Heidenhain und den ord. Professor der Botanik Dr. Cohn in Breslau zu Mitgliedern; der ord. Professor der Physik Geh. Rath Dr. Quincke in Heidelberg erhielt von der kais. Leopoldinisch-karolinischen Akademie in Halle die goldene Cotheniusmedaille, Prof. Gustav Born in Breslau von der Senckenbergischen naturforsch. Gesellschaft in Frankfurt a. M. den Sömmeringpreis (silberne Denkmünze nebst 500 Mark).

Verliehen wurde: dem a. ord. Professor der gerichtlichen Medicin Dr. Seydel in Königsberg i. Pr. der Charakter als Medicinalrath, dem Director der Sophienschule Dr. Benecke in Berlin das Prädicat Professor, dem Professor an der technischen Hochschule Dr. Linde in München der k. preuß. Kronenorden 2. Classe, dem Progymn.-Professor Tauber in Bischweiler der rothe Adlerorden 4. Classe, dem ord. Professor der Staatswissenschaften Geh. Hofrath Dr. Fricker in Leipzig das Comthurkreuz 2. Classe des k. sächs. Albrechtsordens, dem ord. Pro-

fessor der Pathologie Geh. Med.-Rath Dr. Curschmann, dem ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Bücher und dem ord. Professor des sächs. Rechts Dr. Strobal in Leipzig das Ritterkreuz 1. Classe des k. sächs. Verdienstordens, dem Privatgelehrten Dr. Walther Schultze in Berlin das Ritterkreuz 2. Classe des großh. bad. Ordens vom Zähringer Löwen, dem Dichter Julius Wolff in Berlin das Ritterkreuz 1. Classe des herzogl. anhaltinischen Hausordens Albrechts des Bären.

Anfang April † in Neuenburg (Schweiz) der Professor der Geologie an der dortigen Akademie Léon du Pasquier, 33 Jahre alt; in Wien der Schriftsteller k. preuß. Major Leopold v. Heydebrand und der Lasa, 71 Jahre alt; in Bad Stuer (Mecklenburg) der Mathematiker Dr. Ernst Bardey, 69 Jahre alt.

Am 4. April † in Bonn der a. ord. Professor der Philosophie Dr. Johannes Wolff im 47. Lebensjahre.

Am 5. April † in Olmütz der mährische Archäolog Dr. Heinrich Wankel, 76 Jahre alt; in Wien der Historiker Prof. Ludwig Blum im 52. Lebensjahre.

Am 7. April † in Stuttgart der Schriftsteller Hugo Rosenthal-Bonin im 57. Lebensjahre.

Am 9. April † in Wiesbaden der Rechtshistoriker k. russ. Wirkl. Geh. Staatsrath Dr. Friedrich Georg v. Bunge, 95 Jahre alt.

In Nr. 14, Sp. 452, Z. 16 lies: Idealität von Raum und Zeit — statt: Identität &c.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Brüderstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 16.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 24. April. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Runze, D. Dr. G., Prof., **Das Zeichen des Menschensohnes** und der Doppelsinn des Jonázeichens. Glossen und Materialien zur Erklärung der Herrensprüche vom »Zeichen«. Berlin, 1896. Gaertner. (VIII, 154 S. Gr. 8.) ℳ 4.

A. u. d. T.: Runze, Studien zur vergleichenden Religionswissenschaft. 3.

Ref. bedauert sehr, sich über das Buch ganz ungünstig aussprechen zu müssen. Marc. 8, 12 erklärt Jesus rundweg: „nicht wird diesem Geschlecht ein Zeichen gegeben werden". Und damit stimmt vollständig die Fortsetzung Luc. 11, 29 = Matth. 12, 39; 16, 4: „außer dem Zeichen des Jonas", wenn man dies nur nach Luc. 11, 32 = Matth. 12, 41 richtig dahin versteht, daß es gar kein Zeichen, sondern die bloße Bußpredigt sein solle. Dieses Oxymoron ist völlig durchsichtig und dabei unbedingt glaubhaft. Denn angedichtet hätte es Jesu keiner der Berichterstatter, die so viel von seinen Zeichen zu sagen wissen. Die erhobenen Einwände erledigen sich höchst einfach: zur Legitimation des Messias dient die Bußpredigt zwar nicht nach des Volkes, aber gerade nach Jesu Sinn; und geübt haben sie zwar alle Propheten, aber wenn Jesus seinen Zeitgenossen die bußfertigen Leute von Ninive als Exempel vorhalten wollte, so mußte er gerade Jonas nennen. Eine völlige Mißdeutung des „Zeichens" ist Matth. 12, 40: der Menschensohn werde 3 Tage und Nächte im Innern der Erde sein wie Jonas im Bauch des Seethiers. Ein Zeichen macht doch nur dann Eindruck, wenn man es mit Augen sieht, was in Ninive ausgeschlossen war; die Bekehrung der Niniviten wird aber 12, 41 nicht einmal auf des Jonas Erzählung hiervon, sondern auf seine Bußpredigt zurückgeführt. Ohne jeden Zusammenhang hiermit ist natürlich 24, 30: bei oder vor Jesu Wiederkunft auf den Wolken werde das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen. Was macht nun aus diesem klaren Thatbestand Runze? S. 21 und 34 führt er gut aus, nach Marc. 8, 12 sei das Zeichen nur Jesu Wirken als Prediger. Aber direct vorher übersetzt er (S. 33), statt Winer's Grammatik (S. 466) zu befolgen: „ob etwa ein Zeichen gegeben werden wird", und findet es demgemäß möglich, daß sogar hier eins gemeint sei. Nach S. 86 und 131—133 ist der Sinn zwar wieder: kein Zeichen; aber der Satz gilt als Kürzung des aus Urmarcus in Matth. 16, 4 erhaltenen, weil der kanonische Marcus das „Zeichen des Jonas" unklar gefunden. Nun ist Matth. 12, 40, „mit unbefangenem und conservativem Sinn" (S. 51) betrachtet, echt (S. 130 fg.). Und es erweckt gleich Luc. 11, 30 durch das Futur ἔσται die Erwartung, daß mit dem Zeichen das eschatologische in Matth. 24, 30 gemeint sein werde (S. 35; nach S. 45 fg. ist das Futur, weil auf ein semitisches Imperfect zurückgehend, beweisunkräftig). Aber worin besteht das Zeichen? Im Sterben, im zeitweiligen Unterliegen nach Matth. 12, 40. Da dies aber gar zu begriffswidrig ist, wird (S. 140) das Auferstehen hinzugenommen, obgleich S. 55 fg. (und 131) richtig betont ist, daß die Stelle davon gerade nicht spricht. Doch die Hauptidee des Buches ist damit noch nicht erreicht. Sie ist dem Verf. einmal im Traume gekommen. Jona heißt im Hebräischen auch: die Taube. Also dachte Jesus vielleicht an ein Taubenzeichen. Daß bei Jesu Taufe eine Taube herabgeflogen kam, ist der Verf. bis S. 126 buchstäblich zu nehmen ernstlich geneigt (S. 91, 114, 116); daß die Taufe der entscheidende Moment für Jesu Messiasbewußtsein war, steht ihm fest (S. 73 und 115). Nun ist die Taube Symbol des heiligen Geistes. Aber auch des Messias. Freilich eben erst seit Jesu Taufe (S. 115 fg.). Daß die Taube, wo sie im Alten Testament vorkommt, schon bei Philo allegorisch außer auf Anderes auch auf den Logos gedeutet wird, hilft nichts; denn um solche Spielereien soll sich Jesus doch wohl nicht bekümmert haben. Der Verf. aber läßt ihn (S. 92 fg.), weil er auf Erfüllung des Alten Testaments in allen seinen Theilen gehalten habe (Beweis: Marc. 12, 35—37!), seine Wassertaufe nicht nur als Gegenbild der Sintfluth und die Taube als das der Friedenstaube Noah's fassen, sondern er findet es sogar „wohl verständlich", daß Jesus später bei einer Zeichenforderung der *γενεὰ μοιχαλίς* „als einziges *σημεῖον* das specifische Symbol der ehelichen Treue (Psalm 74, 19 rc.) andeutend genannt hätte, da es doch das rechtmäßige augurium seiner Messiaslaufbahn gewesen war". Er entdeckt neben vielem

Aehnlichen auch 5 Parallelen zwischen Jonas und dem Jonasohn Petrus (S. 85), z. B. daß dessen Vision Apostelgesch. 10, 10—16 ähnlich schnell verlief wie das Leben der Pflanze, in deren Schatten Jonas saß, und möchte die Zusammenstellung von Jonas und Salomo Matth. 12, 41 fg., die selbstverständlich nur in dem Eifer ihrer beiderseitigen Hörer begründet ist, S. 94 fg. durch ihre und Jesu Schifffahrtsliebe, S. 136 durch die dem Schicksal des Jonas gleiche Rettung des Noah und durch dessen Friedenstaube (Salomo etymologisch: friedreich) veranlaßt denken. Des Ref. Phantasie vermag so hohem Fluge nicht zu folgen. Vollends gegenstandslos sind vorchristliche symbolische Deutungen der Taube, die sich nicht auf den Messias beziehen, und sämmtliche christliche, da sie auf Jesus keinen Einfluß üben konnten. Sie werden aber (S. 64—72, 105—113, 122—126 und 137 fg.) sehr weit ausgeführt, vielleicht weil der Verf. das Buch seinen „Studien zur vergleichenden Religionswissenschaft" einreihen wollte (S. VIII). Für Matth. 24, 30 ergiebt sich diesmal mehr als aus 12, 40. S. 100: „das Taubenzeichen ist eine correcte Begleiterscheinung des 'kommenden Menschensohnes'; wenn dort des 'ins Fleisch kommenden' [geschah denn Jesu Taufe bei seinem Kommen ins Fleisch?], warum nicht später des 'wiederkommenden'?" Also aus dem Herabfliegen einer Taube wird die ganze Welt dereinst erkennen, daß der Messias demnächst vom Himmel wiederkommt. Noch S. 114 wird dies bejaht und nur die erschreckende Wirkung (Matth. 24, 30 b) vermißt. Aber nach S. 127 und 137 hat Jesus bestimmt nicht an die Taube gedacht, sondern mit dem „Zeichen des Menschensohnes" nur die Paradoxie, seine unerwartete Verherrlichung gemeint. Also gerade das, was S. 22 fg. und 138 fg. mit Recht abgelehnt ist, weil das Zeichen 24, 30 a verschieden sein muß von dem erst 24, 30 c genannten Kommen (das übrigens nach S. 16 nur im machtvollen Erhöhtsein zu Gott, nach S. 104 fg. nur im Sieg des Reichsgottesgedankens besteht). Ja, das Wort vom Jonazeichen könne vielleicht Mitursache der Tauflegende sein (S. 127 fg.). Als ernstliche Meinung des Verf.'s bleibt also nur dies stehen, daß Jesus wiederholt, aber in mehrdeutiger Weise von einem „Jona"-Zeichen gesprochen (S. 59, 96, 117, 119, 121). Ein etwas mageres Resultat von 153 Seiten. Und Ref. kann durchaus nicht finden, daß durch das fortwährende Auftauchen und Wiederverschwinden solcher Möglichkeiten auch nur „ein Weg entworfen" sei, auf dem das Problem „der Lösung näher gebracht werden könne" (S. 138). Entschiedener Einspruch muß noch gegen die außerordentlich oft geübte Methode erhoben werden, nur einen Buchtitel, nicht Seite oder Capitel und Vers zu citieren. Bei einem Manne, der zugleich Gymnasiallehrer ist, befremden auch doppelt die Betonungen *βρότοις* und (3 Mal) *πολυθρῆνος* (S. 10 und 153), die Unform *ἔπτατο* (2 Mal S. 82) statt *ἔπτατο* oder *ἵπτατο* und der Satzanfang: „Feststeht [als ein Wort], daß" (S. 143 und 129). **Schm.**

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 15.

Inh.: Zum Osterfest. — Ostern. — Die erste Erwähnung Israels in einer altägyptischen Inschrift. — Bilder aus der Erweckungsgeschichte des religiös-kirchlichen Lebens in Deutschland in diesem Jahrhundert. 3. — Aus den russischen Ostseeprovinzen. — Gründungswesen auf dem Gebiet kirchlicher und theologischer Zeitschriften.

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 16. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Jul. Leop. Schulze, Philipp Melanchthon als Deutscher und Christ. Eine Nachlese. — H. Köhler, Geschichtsmaterialismus und Religion. (Schl.)

Zeitschrift für Theologie und Kirche. Hrsg. von J. Gottschick. 7. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Niebergall, das Heil im Kreuze Jesu. — Schiele, der Entwickelungsgedanke in der evangelischen Theologie bis Schleiermacher.

Philosophie. Psychologie.

Otten, Dr., Prof., **Der Grundgedanke der Cartesianischen Philosophie,** aus den Quellen dargestellt. Zum dreihundertjährigen Geburtsjubiläum Descartes'. Freiburg i. B., 1896. Herder. (VIII, 142 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20.

Die Schrift wird in der Vorrede als Jubiläumsausgabe bezeichnet (Descartes ist 1596 geboren). Darnach erwarten wir eine objectiv-historische Darstellung des Systems, für die der Titel einen neuen Gesichtspunct in Aussicht zu stellen scheint. Freilich finden wir diesen versprochenen „Grundgedanken" keineswegs von vorn herein richtunggebend formuliert. Ja es mag hier gleich gesagt werden, daß er überhaupt nirgends ausdrücklich ausgesprochen wird; wir müssen die Meinung des Verf.'s errathen. Beim Lesen fühlen wir uns bald überrascht durch die bei jedem Lehrpuncte auftretende Bekrittelung. Nirgends hat es der Philosoph unserem Verf. recht machen können; überall befindet sich derselbe auf der Jagd nach Widersprüchen und Inconvenienzen. Der arme Philosoph wird wahrhaft zerpflückt; er befindet sich geradezu auf der Anklagebank. Allmählich geht uns ein Licht auf. Wiederholt wird die ontologische Beweisart getadelt als ein Sprung aus der idealen Ordnung in die reale, oder es wird dem Philosophen eine Vermengung beider Sphären zur Last gelegt. Bei der Erkenntnißlehre wird gerügt, daß „das Erste in der Seinsordnung zum Ersten in der Ordnung der menschlichen Erkenntniß degradiert, ja zum Erkenntnißprincip und somit zum bloßen Mittel gemacht" werde. Damit scheint es ferner zusammenzuhängen, daß ihm häufig Verwechslung von Grund und Ursache vorgeworfen wird. Es liegt hierin nämlich ein Gegensatz gegen den Thomismus, der in der natürlichen Theologie die aposteriorische Beweisart allein gelten ließ. Unzweifelhaft haben wir einen Neuthomisten vor uns. Offenbar liegt im Apriorismus des Philosophen der „Grundgedanke". Freilich hat der Verf., indem er nur der Metaphysik und der metaphysisch begründeten Erkenntnißlehre seine Aufmerksamkeit widmet, die Naturphilosophie aber gänzlich aus dem Spiele läßt, sich auf einen viel zu eingeschränkten Gesichtspunct gestellt, um den wirklichen Grundgedanken des Cartesianismus, die Harmonisierungstendenz zwischen der mechanischen Naturerklärung und dem kirchlichen Dogma, wahrzunehmen. Ihm ist Descartes nur ein zu bestreitender Concurrent der thomistischen Scholastik; er ist ein Epigone jener Zeitgenossen des Philosophen, die sein aufrichtig gemeintes Friedenswerk von der Hand wiesen, weil es ihre scholastischen Zirkel störte. So kommt es, daß von der Descartes'schen Philosophie vornehmlich die abstrusesten metaphysischen Positionen der Prüfung unterzogen werden. Da der Verf. bei diesem Geschäfte Fleiß und Scharfsinn nicht spart, so kann es nicht fehlen, daß dabei auf einige Puncte des Systems ein neues Licht fällt und daß manche schwache Stelle bloßgelegt wird. Doch wirkt das hierbei geübte Häufen von Citaten außerhalb ihres natürlichen Zusammenhanges und die Außerachtlassung des vom Philosophen innegehaltenen analytischen Ganges der Argumentation oft ermüdend und verstimmend. **Drng.**

Frey, Max v., **Untersuchungen über die Sinnesfunctionen der menschlichen Haut.** 1. Abhandlung: Druckempfindung und Schmerz. Leipzig, 1896. Hirzel. (98 S. m. 16 Fig. Lex. 8. ℳ 5.

Abhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften Bd. XXIII. Nr. 3.

Die Untersuchung, die einige frühere Publicationen desselben Verfassers in den Berichten der sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1894—1895 ergänzt, bildet einen sehr werthvollen Beitrag zur Psychophysik der Hautempfindungen. Nach einigen interessanten Mittheilungen über die Wahrnehmung

von andauernden Belastungen, insbesondere über die Täuschungen, die dabei vorkommen, zeigt der Verf. mit Recht, daß man die Empfindlichkeit für Druck nicht einfach durch die Größe des auf die Haut aufgesetzten Gewichts messen kann, sondern außerdem noch die Geschwindigkeit der Einwirkung und die Reizfläche zu berücksichtigen hat. Mit wachsender Geschwindigkeit schwillt die Reizschwelle innerhalb gewisser Grenzen, zuerst rasch, dann langsam, und bei constanter Druckgeschwindigkeit sind die Reizschwellen den Reizflächen (innerhalb gewisser Grenzen) proportional, so daß die Erregung als eine Function des von dem Reize gesetzten hydrostatischen Druckes aufgefaßt werden kann. Von größtem Einfluß auf die Empfindlichkeit ist ferner, wie bekannt, der Ort der gereizten Haut. Mit Hülfe des sinnreichen Verfahrens der Reizhaare, das noch handlicher und exacter geworden ist, hat F. eine Anzahl Bestimmungen der Druckpuncte vorgenommen, unter denen die Angabe besondere Beachtung verdient, daß die mittlere Empfindlichkeit bei ihnen für die gesammte Oberfläche des Körpers ungefähr gleich ist. Die bei größeren Reizflächen aufgefundenen Unterschiede stammen somit lediglich von der Vertheilung der Druckpuncte her, so weit sie nicht auf Versuchsfehler zurückführbar sind. An diese Untersuchungen über die Druckempfindung, auf deren Einzelheiten hier nicht weiter eingegangen werden kann, schließen sich entsprechende über die Schmerzempfindung an. Der Verf. ist in der Lage, seine früheren Mittheilungen über das Vorhandensein bestimmter Schmerzpuncte, deren Vertheilung von den Druckpuncten ganz unabhängig ist, zu bestätigen. In viel weiterem Umfange, als bei den Druckempfindungen erwies sich beim Schmerz die Proportionalität von Reizschwelle und Reizfläche gültig. Damit erscheint auch hier die Erregung als eine Function des hydrostatischen Druckes. Im Allgemeinen ist die Empfindlichkeit der Druckpuncte beträchtlich größer, als die der Schmerzpuncte. Diese wächst jedoch relativ mit der Abnahme der Reizfläche, so daß bei Reizen von sehr kleiner Fläche die Schmerzschwelle niedriger sein kann als die Druckschwelle. Die Organe der Druckempfindung sind nach v. F. an den behaarten Hautstellen die die Haarbälge dicht unter der Mündung der Talgdrüsen umgebenden Nervenkränze, an den haarlosen die Meißner'schen Körperchen, während die Schmerzempfindung an die Erregung der intraepithelialen freien Nervenendigungen, so weit sie durch Reizung der Hautoberfläche entsteht, gebunden ist. Den Erregungsproceß endlich denkt sich der Verf. bei den Druckpuncten als eine Concentrationsänderung der Gewebsflüssigkeit (eine Vorstellung, die uns mit der weitgehenden Empfindlichkeit der Haut für intermittierende Reize nicht vereinbar erscheint), bei den Schmerzpuncten als einen ähnlichen chemischen Vorgang. Die Abhandlung ist reich an experimentellen Feinheiten, wir sehen mit großem Interesse ihrer Fortsetzung entgegen. In der Literaturübersicht vermissen wir die Abhandlung von St. Hall und Motora (American. Journ. of Psychol. I), die mancherlei Berührungspuncte mit der hier besprochenen hat.

O. K.

Geschichte.

Würtembergische Geschichtsquellen. Im Auftrage der württembergischen Commission für Landesgeschichte herausgegeben von Dietrich Schäfer. 3. Band. Stuttgart, 1896. Kohlhammer. (XXX, 788 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Die Arbeiten der württembergischen Commission für Landesgeschichte nehmen erfreulichen Fortgang. Der dritte Band, wie das Vorwort belehrt, der erste, der auf die eigene Initiative des Leiters der Commission unternommen worden ist, bietet den ersten Theil eines städtischen Urkundenbuches dar. Die alte Reichsstadt Rottweil hat dankenswerther Weise selbst die Hand dazu geboten und die Publication durch finanzielle Beihülfe erleichtert. Andere württembergische Städte sind diesem erfreulichen Beispiel gefolgt. Der vorliegende Band ist von Heinrich Günter, wie es scheint mit aller erdenklichen Sorgfalt bearbeitet worden. Er reicht vom Jahre 792 bis 1475 und theilt für diese Zeit theils im Regest, theils in extenso 1512 Urkunden mit. Eine kurze Einleitung berichtet über die archivalischen Bestände und ihre Schicksale in früherer Zeit, über die Provenienz der mitgetheilten Urkunden, über früher schon veröffentlichte Stücke und dergleichen. Beigegeben sind ein Siegelverzeichniß mit kurzen Beschreibungen, ein allgemeines Register und ein besonders willkommen zu heißendes Personenverzeichniß, das die auch schon in das große Register aufgenommenen Personennamen noch einmal, in sechzehn sociale und Berufsgruppen geschieden, reproduciert. Zum Schluß eine Anfrage, die sich nur auf die äußerliche Anordnung bezieht, die aber nicht ohne ein weitreichendes sachliches Interesse ist: warum informiert neben der allgemeinen Aufschrift dieser Publication nicht noch ein zweites Titelblatt über Gegenstand und Herausgeber des betreffenden Bandes? Derartige Editionsarbeiten erfordern schon an sich so viel selbstlose Hingabe, daß der Name des Editors nicht auch noch geradezu verborgen und dadurch der weiteren Oeffentlichkeit entzogen zu werden braucht.

Lavisse, Ernest, et Alfred **Rambaud, Histoire générale du IVe siècle à nos jours.** Tome VIII. La révolution française. 1789—1799. Paris, 1896. Colin & Cie. (VIII, 992 S. Gr. 8.) Fr. 12.

Die Geschichte der französischen Revolution hat unter den Händen der Franzosen verschiedene Stadien durchgemacht; aus dem Stadium der Rhetorik und der Tendenz ist sie neuerdings in das der Einzelforschung auf urkundlicher Grundlage getreten, und was sie hierin geleistet hat, verdient die vollste Anerkennung. Wie schwer es trotzdem manchem Franzosen, sei er auch Historiker von Fach, noch immer wird, sich zu einer unbefangenen Auffassung dieser Epoche zu erheben, dafür liefert die vorliegende Darstellung einen sprechenden Beleg (über die früheren Bände des großen Werkes vgl. Jahrg. 1896, Nr. 52, Sp. 1870 fg. d. Bl.). Freilich ist Aulard als bestellter Professor der Revolutionsgeschichte gewissermaßen ihr Apologet von Beruf, und als solcher hat er es schon früher (Etudes et leçons sur la Révolution française S. 16 fg.) geradezu ausgesprochen, um die Revolution zu verstehen, müsse man sie lieben, und wer nicht mit ihr sympathisiere, sehe nur ihre Oberfläche. Die apologetische Tendenz, die sich von diesem Standpuncte aus ergiebt, wird jedoch, wenigstens außerhalb Frankreichs, schwerlich mehr irgend wen irre führen. Wie in früheren Veröffentlichungen bleibt er auch hier dabei, die Excesse der Revolution in erster Linie aus der Nothwendigkeit der Vertheidigung gegen die verrätherischen Pläne des Hofes und gegen die vom Auslande drohenden Gefahren nicht bloß zu erklären, sondern zu rechtfertigen. „Ganz Frankreich ist gleichsam nur eine belagerte Festung, die Strenge des Belagerungszustandes wüthet überall. Die Unfälle und die Erfolge der Heere üben auf die innere Politik eine überwältigende Wirkung. Wenn der Feind vorrückt, erhebt sich das Schaffot, der Militärcodex bestraft jeden Widerstand gegen die Befehle der Anführer mit dem Tode. So hat die Niederlage von Neerwinden den Untergang der Gironde bewirkt, der Verrath Dumouriez's hat allen unglücklichen Generalen das Leben gekostet, weil man ihnen nicht Zeit lassen wollte, Verräther zu werden. Aber als der Fremde über die Grenze zurückweicht, fällt das Schaffot: Fleurus führt den Sturz Robespierre's und das Ende des Schreckens herbei". Gewiß wird niemand den Zusammenhang zwischen den Vorgängen im Innern und der Lage nach außen läugnen, aber wie viel vorurtheilsfreier hat ihn Sorel (II, 539) auf das richtige

Maß zurückgeführt: »La Terreur ne contribua pas à ces victoires. Les tueries s'organisèrent en même temps que la défense nationale, elles ne la firent pas«, und wie viel offener urtheilt Duruy: »la Terreur est née... non de l'émigration, non de la guerre étrangère et de l'invasion, mais de la révolution même«. Vor der Thatsache dagegen, daß der Terrorismus seinen Ursprung in dem Bestreben hatte, das Joch einer Minderheit der großen widerstrebenden Mehrheit aufzuzwingen, verschließen Aulard und seine Mitarbeiter die Augen gänzlich, und was durch Sybel zum eigentlichen Schlüssel der Revolutionsgeschichte geworden ist, der Zusammenhang der östlichen und der westlichen Politik, tritt bei ihnen tief in den Hintergrund. Am empfindlichsten macht sich das System der Beschönigung bei der Darstellung der großen Revolutionstage geltend. Daß die Revolution durchdrang, verdankte sie ihnen zufolge dem Rückhalte, den sie an Paris fand, und die „municipale" Revolution des 14. Juli war nothwendig, wenn Frankreich aus dem alten Zustande befreit werden sollte. An den Einzelheiten derselben geht Aulard mit einer eigenthümlichen Scheu vorüber, während er deren bei den folgenden Ereignissen manche giebt. Freilich, von Lafayette's Mitschuld am 5. October, von dem heuchlerischen Spiele der Gironde am 10. August kein Wort, auf die Logik des Verfassers wirft hierbei die Behauptung ein eigenthümliches Licht, die Legislative habe bei der Suspension des Königs so wenig daran gedacht, eine Republik zu gründen, daß sie die Ernennung eines Gouverneurs für den Dauphin decretierte! Solche und ähnliche Schiefheiten beeinträchtigen den Werth des auf der anderen Seite viel Gutes enthaltenden Buches. Am ansprechendsten ist der Abschnitt über die Culturgeschichte der Revolution, der, ob auch nicht erschöpfend, doch einen Anfang damit macht, das geistige Leben, die Wissenschaft und Kunst dieser Epoche zur Anschauung zu bringen.

Zimmermann, Athanasius, S. J., **Die Universitäten in den Vereinigten Staaten Amerikas.** Ein Beitrag zur Culturgeschichte. Freiburg i. B., 1896. Herder. (X, 116 S. Gr. 8.) ℳ 1, 60.

Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, den Leser in die Zustände des amerikanischen Unterrichtswesens einzuführen, ihn mit den Hauptzügen bekannt zu machen, und für diesen Zweck ist das kleine Buch wohl geeignet. Er geht nirgends in die Tiefe, aber er schaut sich um und wird nicht langweilig. Daß er einige katholische Erzieher mit besonderer Liebe behandelt, ist erklärlich, aber im Ganzen wendet er allen Anstalten und Bestrebungen gleiches Interesse zu. Sein Urtheil (S. 77), daß die Professoren in Deutschland größere Freiheit der Bewegung genießen als in Amerika, ist gewiß richtig. —n.

Exner, Moritz, **Der Antheil der Königlich Sächsischen Armee am Feldzuge gegen Rußland 1812.** Nach amtlichen Unterlagen bearbeitet. Mit 2 Lichtdr. u. 9 Skizzen u. Plänen. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (VIII, 172 S. Gr. 8.)

Die sächsische Armee hatte 1810 eine neue Organisation erhalten, welche das vorliegende Buch hinsichtlich der Truppeneintheilung, der Ergänzung des Officiercorps, der Verwaltung und der Verwandlung der Artilleriezunft in eine wirkliche Truppe eingehend erörtert. Auch die Reform des Ersatzwesens und der Recrutierung ist erwähnt. Jedoch wäre es wünschenswerth gewesen, zu erfahren, was man unter „Landrecrutierung" verstand, welche an die Stelle der Werbung getreten war. Da die französische Armee den anderen Heeren damals vielfach als Muster diente, so ist es wahrscheinlich, daß man das Conscriptionssystem mit Stellvertretung, wie es in Frankreich herrschte, angenommen hatte. Ueber die Infanterietaktik ist gesagt, daß man die französischen Gefechtsformen angenommen habe, und wird dieselbe als die Verwendung von „kleinen Colonnen mit voraufgehenden Schützen" gekennzeichnet. Wir müssen bekennen, daß uns diese Charakterisierung der französischen Taktik neu ist. In der Napoleonischen Armee war das Reglement von 1791 noch immer in Gültigkeit, welches auf der Lineartaktik aufgebaut war. Die Revolutionskriege und die spätere Entwickelung unter Napoleon I führten statt der Linie die Bataillonscolonne und die Anwendung des zerstreuten Gefechts herbei. Die Vorschriften des Reglements von 1791 wurden im Felde einfach bei Seite geworfen, aber Napoleon I setzte auch keine neuen allgemeinen Vorschriften an die Stelle der alten, sondern ließ seinen Generalen darin la plus entière latitude. Er verlangte nur, daß die Truppen die Bewegungen in großen Massen mit Ordnung und Schnelligkeit ausführen konnten. Hin und wieder, z. B. bei Wagram und Waterloo, ordnete er die Formation der großen Angriffscolonnen selbst in ihren Einzelheiten an. Es sind aber in der ganzen neueren Kriegsgeschichte nie größere Massen-Colonnen aufgetreten als in der Napoleonischen Armee, neben denen allerdings auch das zerstreute Gefecht bestehen blieb. Von einer Fechtweise in kleinen Colonnen kann man daher unseres Erachtens nicht sprechen. Die sächsische Armee bildete, als der Krieg gegen Rußland von Napoleon beschlossen war, das siebente Armeecorps, welches unter dem General Reynier stand. Dieser General hatte die Sachsen schon 1809 befehligt. Dem sächsischen commandierenden General von Le Coq blieb nur der directe Verkehr mit seinem Könige, die Organisations- und Verwaltungssachen und der innere Dienst, den eigentlichen militärischen Befehl führte Reynier. Letzterer, heißt es in einer Anmerkung, bezog aus sächsischen Fonds kein Gehalt, wohl aber 1000 Thaler monatliche Tafelgelder, also die gesammten Competenzen eines deutschen commandierenden Generals. Von diesen „Tafelgeldern" kann insbesondere auch Schlesien in dem Jahre 1806/7 ein Lied singen. König Jerome und General Vandamme haben darin nichts Geringes geleistet. Die Stärke des von den sächsischen Truppen gebildeten siebenten Corps belief sich auf 18 Bataillone, 28 Escadrons, 6 Batterien und 20 Regimentsgeschütze. Von der Cavallerie traten die Regimenter der Garde du Corps und die Zastrow-Kürassiere sowie eine reitende Batterie unter Befehl des Generals von Thielmann zum französischen vierten, und das Regiment Prinz Albrecht-Chevauxlegers zum dritten Cavaleriecorps. Dem neunten französischen Armeecorps wurden später noch überwiesen: das Cavallerie-Regiment Prinz Johann, die Infanterieregimenter von Rechten und Low. Ein Infanterie-Regiment und eine Batterie gingen zum Küstenschutz nach Pommern. Im Ganzen nahmen an sächsischen Truppen am Feldzuge (wohl inclusive der Küstenbesatzung) Theil 810 Officiere, 27 707 Mann. Hiermit war die laut Vertrag zu stellende Truppenstärke schon überschritten, dennoch wünschte der an Land- und Kriegsvölkern gleich unersättliche Kaiser noch die Nachsendung der in Sachsen verbliebenen Regimenter der Leibgrenadiere und der Kürassiergarde. Indeß fand man sächsischerseits den Muth, dies zu verweigern.

Exner hat nun in vier verschiedenen Abschnitten die Theilnahme des siebenten (sächsischen) Armeecorps und der den anderen Corps zugetheilten sächsischen Truppentheile geschildert. Ueber die Zersplitterung der sächsischen Cavallerie herrschte damals im Armeecorps die lebhafteste Unzufriedenheit. Im Anfang Mai wurde das siebente Corps dem rechten Flügel der großen Armee, welchen König Jerome, später aber Marschall Davoust befehligte, unterstellt. Gerade die Zusammensetzung dieses Armeetheiles ist ungemein charakteristisch für die ganze Napoleonische Armee jener Zeit. Er war nämlich fast nur aus Polen, Westfalen und Sachsen zusammengesetzt. Napoleon führte ein Völkergemisch gegen Rußland. Nur etwa die Hälfte seiner Armee bestand aus Nationalfranzosen. E. stützt sich in seiner Erzählung der Ereignisse auch insbesondere auf viele Privatberichte, und diese liefern ein anschauliches Bild von den

Zuständen der Armee in den verschiedenen Perioden des Feldzuges. So sehen wir denn wiederum bestätigt, was aus all den Berichten über deutsche Truppen, welche gezwungen waren, an jenem Zuge des fremden Eroberers Theil zu nehmen, erhellt, daß ihre Disciplin die der französischen Truppen weit übertraf, und dies ist um so bewunderswerther, als Begeisterung für die fremde Sache unmöglich in ihren Reihen herrschen konnte. Allerdings wird man nicht läugnen können, daß die 1809 erworbene Kriegsglorie und die fascinierende Persönlichkeit Napoleon's ihre Einwirkung auf das Officiercorps der Rheinbundstruppen nicht verfehlt hatten. Aber auch E. führt das Zeugniß eines Mitkämpfers an, nach welchem die pomphafte Proclamation Napoleon's bei Eröffnung des Feldzuges auf den gemeinen Mann gar keinen Eindruck gemacht hatte. Die Ereignisse, an denen das sächsische Armeecorps, meist mit dem österreichischen „Auxiliarcorps" vereinigt, theilnahm, sind um so weniger in der Allgemeinheit bekannt, als die große Katastrophe der Napoleonischen Hauptarmee die Aufmerksamkeit der Mit- und Nachwelt fast ausschließlich auf sich zog. Um so verdienstlicher ist es von dem Verfasser, sie uns vor Augen geführt zu haben. Während Napoleon mit dem Centrum der großen Armee den Niemen überschritt und über Smolensk auf Moskau marschierte, versuchte eine russische Nebenarmee unter dem General Tomassow von Wolhynien aus gegen Warschau und somit gegen die Verbindungen der großen Armee vorzugehen. Diese Armee war von Napoleon als Gesindel bezeichnet worden, von dem kein großer Widerstand zu erwarten sei. Das sächsische Corps mußte daher Kehrt machen und in der Richtung Brest-Litowski zurück marschieren. Hierbei wurde aber die nach dem Städtchen Kobrin entsandte Brigade Stengel von russischen Massen umringt und nach ruhmvoller Gegenwehr zur Capitulation gezwungen. Der Feldzug fing also eben so unglücklich an, wie er endete. Dennoch aber zählt das sächsische Armeecorps auf diesem Schauplatz ruhmvolle Thaten genug, so die mit den Oesterreichern zusammen gelieferte Schlacht bei Poddubny, welche die Russen zum Rückzuge nach Wolhynien zwang. Sachsen und Oesterreicher folgten dorthin, wurden aber durch das Anrücken der russischen Südarmee unter Tschitschagow, welche nach dem Frieden mit der Türkei im Norden verfügbar geworden war, wieder genöthigt, nach Polen zurückzuweichen. Auch das für Sachsen und Oesterreicher siegreiche Gefecht bei Wolkowysky gegen die russischen Corps Sacken und Essen konnte auf den Marsch der russischen Südarmee nach der Beresina, wo die französische Hauptarmee nur mit genauer Noth der gänzlichen Vernichtung entging, eine Einwirkung nicht ausüben. Die Nachricht von der Riesenkatastrophe der großen Armee hatte natürlich auch den Rückzug der Oesterreicher und Sachsen aus dem Herzogthum Warschau zur Folge. Nach einem nachtheiligen Gefecht bei Kalisch erreichten die sächsischen Truppen, durch Schlesien marschierend, im März die Gegend von Bautzen, also kurz ehe König Friedrich Wilhelm III den Aufruf an sein Volk zum Befreiungskampfe gegen Frankreich erließ. Die Cavallerie aber unter dem General von Gablenz war genöthigt, auf Krakau auszuweichen und sich dem österreichischen Corps anzuschließen.

E. geht nun zur Erzählung der Geschichte der Cavalleriebrigade Thielmann, welche sich bei der großen Armee befand, über. Hier stoßen wir auf eine ganz außergewöhnliche That, das ist die Eroberung der Rajewski-Schanze durch die sächsischen Garde du Corps und die Zastrow-Kürassiere in der Schlacht bei Borodino. Wenn auch die Böschungen der im sandigen Boden aufgeführten Feldschanze zum Theil abgetreten und eingestürzt waren, die zerschossene Brustwehr sich wohl in keinem besseren Zustande befand, so bleibt doch dieser Reiterangriff eine der ruhmvollsten Thaten, die deutsche Reiter jemals verrichteten. Die Schanze wurde behauptet, da ein französisches Infanterieregiment im Schnellschritt der tapferen Reiterei gefolgt war. Napoleon aber hat sich nicht zur vollen Anerkennung dieser hervorragenden That aufschwingen können. Die Brigade verlor in dieser Schlacht 37 Officiere und 433 Mann. Dieser Angriff und die Schlacht bei Poddubny sind durch Bilder in dem Buche verherrlicht. Die Brigade Thielmann theilte nun während des Rückzuges das Schicksal der großen Armee. Am 26. October schon zählt die Garde du Corps nur noch 24 (sage 24) Pferde in Reih und Glied. Die Zastrow-Kürassiere deren 38! Bald gingen die Reste beider Regimenter ganz zu Fuß. Von der Garde du Corps kehrten 7 Officiere und 4 Mann, vom Regiment Zastrow 13 Officiere und 3 Mann in die Heimath zurück. Aus der Kriegsgefangenschaft wurden später entlassen 5 Officiere, 45 Mann. Die Regimenter waren also vernichtet. Ganz ebenso erging es dem Regiment Albrecht-Chevauxlegers, welches dem dritten Cavallerie-Corps einverleibt war. Von 36 Officieren und 639 Mann sahen nur 14 Officiere und 12 Mann ihr Vaterland wieder. — Der vierte Abschnitt des Buches schildert den Antheil der sächsischen Infanterieregimenter von Low und Rechten und des Chevauxlegers-Regiments Prinz Johann, welche dem neunten Corps, Marschall Victor, zugetheilt waren. Dasselbe zählte ebenfalls nur ein Viertel seines Bestandes zu den Franzosen, der Rest waren Deutsche und Polen. Das neunte Corps ging links vom Centrum der großen Armee vor, wurde aber an der Beresina in das Schicksal desselben verwickelt und löste sich beim weiteren Rückzuge vollständig auf. Von 25 997 Mann sächsischer Truppen kehrten nur 3500 in die Heimath zurück. In der Berechnung der Verluste steckt ein Rechenfehler. Die Summe derselben und der Zurückgekehrten stimmt nicht mit der Stärke des ausgerückten Corps. Als taktisch lehrreich ist der Nachtheil hervorzuheben, in den das Armeecorps dadurch während des Feldzuges gerieth, daß Napoleon den größten Theil der Cavallerie seinen großen Cavalleriecorps einverleibt hatte. Von Napoleon I stammt die Verwendung großer Cavalleriemassen vor der Front der Armee behufs Aufklärung der Verhältnisse. Das deutsche Heer folgte 1870 seinen Spuren. Die Tendenz aber, die den Infanteriedivisionen und Armeecorps zugetheilte Cavallerie möglichst zu schmälern, muß nicht zu weit gehen. Die dem österreichischen und sächsischen Armeecorps zugetheilte Reiterei war zu schwach, daher die Aufklärung mangelhaft. Die Marschcolonnen sahen sich stets von der zahlreichen leichten irregulären russischen Cavallerie umschwärmt und geneckt, was einen verstärkten Sicherheitsdienst und fortwährende Bereitschaft mit sich führte. Oberst E., der sich einen sehr guten Ruf als Statistiker erworben, hat in diesem sorgfältig gearbeiten Werk viele Einzelheiten gebracht, welche trotz der vielfach veränderten Verhältnisse ihren Werth in Bezug auf die militärische Erfahrung nicht verloren haben. Aber auch der Zusammenhang der Operationen ist klar und übersichtlich dargestellt. Wohl war es eine Zeit der vaterländischen Schmach, jenes Jahr 1812, aber der vaterländische Dichter (Rückert) ruft auch: Für seinen Fürsten sterben, ist treuen Kriegers Brauch. Der Ruhm war zu erwerben bei fremden Fahnen auch! **A. v. Bgslwski.**

Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück. 21. Band. 1896.

Inh.: H. Meurer, Franz Wilhelm, Bischof von Osnabrück. (Forts.) — A. v. Düring, Ortschafts-Verzeichniß des ehemaligen Hochstiftes Osnabrück. — H. Prejawa, die Ergebnisse der Bohlwegsuntersuchungen in dem Grenzmoor zwischen Oldenburg und Preußen und in Mellinghausen im Kreise Sulingen. (Mit Taf. u. Abb.) — H. Plathner, eingetretene Verschiebungen an dem Bohlwege im Dievenmoore zwischen Damme und Hunteburg. (Mit Taf.) — Hade, der sog. Osterberg, östlich von Neuenhaus, eine alte Castell- oder Wachtthurm-Anlage auf dem Besitzthum des Colonen Scholte in Bauerschaft Gradsdorf. (Mit Skizze.) — Zu den neuesten Römerforschungen: C. Schuchhardt, das „Varuslager im Habichtswalde". F. Knoke,

**

Entgegnung. — Herm. Hamm, der Leichenhügel der Legionen des Varus im Habichtswalde bei Stift Leeden. F. Knoke, Entgegnung.

Aus großer Zeit. Historische Festreden von Ed. K. H. Heydenreich. Marburg, Elwert. (130 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Inh.: Kaiser Wilhelm II. Sein Leben und seine Politik. Zwei Festreden. — König Albert von Sachsen, Generalfeldmarschall, in seinen Beziehungen zur deutschen Armee. — Das Haus Wettin und seine 800jährige Regierung. — Der Tag von Sedan. — Fürst Bismarck. — General-Feldmarschall Graf Moltke. Sein Lebensgang und sein Charakter. Zwei Festreden.

Länder- und Völkerkunde.

Thoroddsen, Th., Geschichte der isländischen Geographie. Autorisierte Uebersetzung von August Gebhardt. 1. Band: Die isländische Geographie bis zum Schlusse des 16. Jahrhunderts. Leipzig, 1897. Teubner. (XVI, 238 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Thoroddsen, der verdiente isländische Geologe, hat seinen beschreibenden Arbeiten im Jahre 1892 eine geschichtliche angereiht: eine Geschichte der isländischen Geographie. Die schwierige Sprache des (isländischen) Originales machte das Werk für den Süden unbrauchbar. So ist man dem Teubner-schen Verlag und dem Uebersetzer Dr. Gebhardt zu Dank verpflichtet, daß sie es in erster Linie deutschen, damit aber auch dänischen, schwedischen, englischen, französischen ꝛc. Kreisen erschlossen haben. Der vorliegende erste Band geht von den ältesten südländischen Berichten über Island bis ins 17. Jahrhundert. Für die ältere Zeit war schon gründlich vorgearbeitet, besonders durch Konrad Maurer. Die Quellen für die Zeit um 1400 waren durch die Untersuchungen über die Reisen der Brüder Zeni erschlossen worden; an Ansätzen zur Darstellung der übrigen Perioden fehlte es gleichfalls nicht; aber Th.'s Verdienst ist, eine zusammenfassende, lückenlose Geschichte der geographischen Kenntnisse über die Insel gegeben zu haben. Durch sein Buch wird nun wohl die Zenigeschichte für alle Zeiten aus der Welt geschafft sein, die so viel Scharfsinn und Gelehrsamkeit für sich verbraucht hat. Es ist dem Verfasser wie dem Uebersetzer entgangen, daß die große Karte des Olaus Magnus vom Jahre 1539 jetzt leichter zugänglich ist, da die schwedische anthropologische Gesellschaft dieselbe in der Größe des Urbildes hat vervielfältigen lassen, freilich ohne sie in den Handel zu geben; der Abdruck zeigt auch keine Angabe über Ort und Zeit der Vervielfältigung und nicht den Druckernamen (Bruckmann in München). Nordenskjöld hat auch einen Neudruck der italienischen Erklärung der Karte besorgt. Alte Nachbildungen sind in einem römischen Kupferstich (im Britischen Museum) und einem handschriftlichen Atlas der Münchener Universitätsbibliothek vorhanden. Der Uebersetzer hat seine nicht leichte Aufgabe, so weit sich ohne Einsicht der Urschrift urtheilen läßt, sehr gut gelöst; er hat auch sachlich seine Vorlage an manchen Stellen aus neuerer oder dem Verfasser unzugänglicher Literatur ergänzt. Th.'s Geschichte der isländischen Geographie ist natürlich auch für die Geschichte des Handels, des Verkehrs (auch des geistigen) von Bedeutung und sei deshalb nicht nur dem Geographen, sondern auch dem Culturhistoriker bestens empfohlen. —nn—

Hauernal, M., Unser Wien in alter und neuer Zeit. Topographisch-historisches Handbuch. Mit 31 Abb. u. 2 Plänen. Wien, 1896. Herder. (VIII, 371 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 3.

Nach einer kurzen Schilderung der Lage und Bodenbeschaffenheit der Stadt und einem geschichtlichen Ueberblick der räumlichen Entwickelung Wiens, folgt die Beschreibung der einzelnen Bezirke, wobei an die topographische Darstellung der wichtigsten Plätze, Gassen, Baudenkmale, Häuser ꝛc. auch die damit in Verbindung stehenden localgeschichtlichen Daten geknüpft werden. Bei dieser vom Verf. eingeschlagenen Methode begreift es sich, daß der allgemeine Theil sehr dürftig ausgefallen ist. Man erfährt leider äußerst wenig über die Entwickelung der Stadt als solcher in geschichtlicher, wissenschaftlicher, cultureller Beziehung, nichts über die Rechtszustände, über die Verwaltung der Stadt und dergleichen mehr. Unschwer würden wir dafür manche Sagen missen, an denen das Büchlein überreich ist. Wenn aber auch dieser Arbeit die höheren Gesichtspuncte fehlen, so ist sie doch, zumal für den Bewohner Wiens, recht werthvoll. Denn es herrscht ein empfindlicher Mangel an kurzgefaßten Darstellungen, die, ohne eigentliche „Führer" zu sein, die Fülle von Schätzen der Vergangenheit (einschließlich historischer Erinnerungen) und der Gegenwart, welche die Stadt in sich birgt, anschaulich zu machen geeignet wären. Darum ist auch niemand schlechter über seine eigene Stadt informiert als der Wiener. In dieser Hinsicht wird das handliche Buch, das mit warmer Liebe zur Heimath geschrieben ist, gewiß gute Dienste leisten. C. S.

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 24. Band. Nr. 3.

Inh.: Sitzungsberichte. — Herm. Meyer, über seine Expedition nach Central-Brasilien. (Mit Taf.) — Vorgänge auf geographischem Gebiet.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 16.

Inh.: Oppel, die Griechen nach Zahl, Verbreitung und Abstammung. — Greim, die Gletscherbai in Alaska und ihre Erforschung durch John Muir. (Mit Karte u. Abb.) — Jansen, Mittheilungen über die Juden in Marokko.

Geographisches Jahrbuch. Hrsg. von Herm. Wagner. 19. Band.

Inh.: A. Auwers, geographische Länge u. Breite von 237 Sternwarten. — E. Hammer, Fortschritte der Kartenprojectionslehre, der Kartenzeichnung und der Kartenmessung. — H. Hergesell, Fortschritte der Physik und Mechanik des Erdkörpers. — E. Rudolph, Fortschritte der Geophysik der Erdrinde. — Karl Schering, Magnetismus der Erde. — Franz Toula, neuere Erfahrungen über den geognostischen Aufbau der Erdoberfläche. — O. Krümmel, die Fortschritte der Oceanographie. — E. Brückner, geographische Meteorologie (1891—93). — O. Drude, die Fortschritte in der Geographie der Pflanzen (1893—95). — G. Gerland, Bericht über die ethnologische Forschung (1894 u. 1895). — M. Heinrich, der Standpunct der officiellen Kartographie 1891. — H. Wagner, Uebersichtskarten der wichtigsten topographischen Karten Europas und einiger anderen Länder 1896. — Länderkunde der außereuropäischen Länder. — Länderkunde von Europa. — E. Oberhummer, Bericht über Länder- u. Völkerkunde der antiken Welt. — S. Ruge, zur Geschichte der Erdkunde vom Mittelalter an (1883—93). — H. Wagner, Methodik und Studium der Erdkunde (1890/91). — J. J. Egli, die Fortschritte der geographischen Namenkunde (1892—94). — W. Wolkenhauer, geographische Nekrologe (1893—95). — H. Wagner, die geographischen Lehrstühle 1896. — G. Kollm, geograph. Gesellschaften, Zeitschriften, Congresse und Ausstellungen (1893—96).

Naturwissenschaften.

Cohen, E., und W. Deecke, Ueber Geschiebe aus Neuvorpommern und Rügen. Erste Fortsetzung. Berlin, 1896. Gaertner. (II, 96 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Durch genauen Vergleich der Diluvialgeschiebe aus Neuvorpommern und Rügen mit den Graniten der Gegend von Upsala und Stockholm, sowie den Gesteinen der Ålandsinseln und Bornholms hatten die Verff. 1891 das Ergebniß erhalten, daß alles mit Sicherheit identificierbare Material jener Geschiebe sich entweder nur auf den Transport durch einen von NNO. nach SSW. gerichteten Eisstrom zurückführen läßt oder einer solchen Transportrichtung wenigstens nicht widerspricht. Neuere Untersuchungen, welche auch speciell in die

Heimath der skandinavischen Vorkommnisse hinübergriffen, haben nun die Zahl der sicher constatierten Provenienzen erheblich vermehrt; es konnten z. B. unter den Geschieben weiter nachgewiesen werden Rapakiwi und Granitporphyre von Angermanland, Diabase von Björneborg, Rapakiwi von Nystad, die Hälleflinten, Granitporphyre und Granite der smäländer Küstenstriche, gotländer und oeländer Silur. Bei dem großen Umfang der jetzt vorliegenden Beweise kann kein Zweifel sein, daß das Eis von den Ålandsinseln an im Ostseebecken gegen SSW. vorgerückt ist und über den Kalmarsund, die smäländische Küste und Bornholm die jetzige vorpommersche Küste erreichte. Die nur vereinzelt gefundenen Geschiebe, die sich von dem Granit aus Dalarne, dem Porphyr von Elfdalen und dem wiborger Rapakiwi nicht unterscheiden lassen, würden zwar auf Orte deuten, die nicht unbeträchtlich seitwärts vom Ostseebecken liegen, sind aber wahrscheinlich durch seitliche Zuflüsse des Hauptgletschers mit in die Tiefe der baltischen Rinne gelangt. Zur Annahme einer von Ost nach West gerichteten Eisbewegung fehlen in Pommern jegliche Anhaltspuncte. Für die geographisch relative Beschränkung der Heimath der pommerschen Geschiebe spricht die Thatsache, daß bisher wirklich typische, westlich von der Linie Arcona-Sala gelegene schwedische Vorkommnisse nicht gefunden wurden, wie denn z. B. die Basalte Schonens, die Hyperite des westlichen Smålands, der Hörsandstein in Vorpommern gänzlich fehlen; letztere Gesteine sind über mehr westliche Gebiete zerstreut. Die Schrift ist nicht nur für die Feststellung dieser wichtigen Daten sehr bemerkenswerth, sondern bringt auch eine große Fülle petrographischer Beobachtungen über anstehende schwedische und zugehörige erratische Gesteine, Untersuchungen, die eine erfreuliche Objectivität verrathen.

Vogel, Dr. Otto, Prof. Dr. Karl **Müllenhoff** und Dr. Paul **Röseler, Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie.** Nach methodischen Grundsätzen bearbeitet. Neue illustrierte Ausgabe. 2 Hefte u. Vorwort. Berlin, 1896. Winckelmann & Söhne. (VIII, 204; IV, 188 u. 18 S. 8.) ℳ 2, 80.

Im Jahre 1878 gaben die beiden an erster Stelle genannten Autoren in Verbindung mit Kienitz-Gerloff die erste Auflage dieses Leitfadens heraus, der mehrere Neudrucke erfuhr, und lassen ihn nun, nachdem an die Stelle von Kienitz Röseler getreten, in neuer illustrierter Ausgabe erscheinen. Die drei Schulmänner haben nach „methodischen Grundsätzen" gearbeitet und letztere in einem besonderen, für Lehrer beigegebenen Heftchen erläutert. Die Grundsätze bestehen darin, daß nicht vom Allgemeinen zum Speciellen, sondern umgekehrt von den Einzelheiten zu höheren Begriffen aufgestiegen, mit den bekannteren und höheren Thieren begonnen, erst allmählich zu den niederen Gruppen fortgeschritten wird, und anfänglich nur die äußeren Merkmale berücksichtigt werden, während der innere Bau erst späterhin eine eingehendere Betrachtung erfährt. Der erste Cursus beschäftigt sich daher nur mit Säugethieren und Vögeln, im zweiten kommen Reptilien, Amphibien und Fische hinzu, der dritte ist ausschließlich den Gliederthieren gewidmet und erst der vierte wendet sich den niederen Thiertypen zu und giebt von diesen auch nur eine passend beschränkte Auswahl. Diese durchaus zu billigenden Grundsätze, die schon den früheren Auflagen zur Richtschnur dienten, erfahren in der jetzt vorliegenden neuen Form in so fern eine Erweiterung, als den biologischen Gesichtspuncten eine größere Berücksichtigung geschenkt wird und Abbildungen nunmehr für alle Abtheilungen des Thierreiches gleichmäßig und sehr reichlich beigegeben werden. Im Allgemeinen sind diese Abbildungen durchaus zu loben, wenngleich durchaus nicht überall Vollkommenes geleistet wird. Eine Verkehrtstellung der Abbildung, wie bei den Nagezähnen des Eichhörnchens § 18 dürfte nicht vorkommen. Die Abbildung der Nebelkrähe auf S. 125 (denn diese, nicht die gemeine Krähe, wie es hier heißt, wird behandelt) ist, was die Vertheilung der Färbung anbetrifft, völlig falsch. Ferner sind die Einzelheiten des Insectenbaues für das kindliche Auge und für sein Auffassungsvermögen viel zu klein dargestellt. Da die Verfasser natürlich selbst wieder meist aus Hand- und Lehrbüchern schöpfen, sind mitunter bekannte alte Irrthümer oder schiefe Anschauungen in den Text übergegangen, stören aber im Allgemeinen wenig. Für weitere Auflagen empfiehlt sich immerhin eine erneute genaue Durchsicht. Gänzlich ablehnend muß man sich gegen die durchaus ungebräuchliche Art verhalten, in welcher die Zahnformeln der Säugethiere geschrieben werden: der Fuchs hat nicht die Zahnformel $\frac{6.1.6}{6.1.7}$, sondern $\frac{3.1.6}{3.1.7}$. Zählt man die Eck- und Backzähne auf der einen Seite, so darf man nicht die Schneidezähne beider Seiten zählen, schon darum nicht, weil dann der Schüler die Zahnformel nicht an der Profilansicht des Schädels richtig abzählen kann. Im Allgemeinen aber wird die Art und Weise, wie die Verff. den Schüler zu selbständigem Denken, zur Bildung allgemeiner Begriffe anleiten, völligen Beifall finden und vielfachen Nutzen stiften.

N—o.

Jahrbuch des naturhistor. Landes-Museums von Kärnten. 24. Heft.

Inh.: Das Bergbau-Terrain in den Hohen Tauern. — David Pacher, Beiträge zur Flora von Kärnten, betr. die Gattung Rubus L. — Gabr. Höfner, die Schmetterlinge des Lavantthales und der beiden Alpen „Kor- und Saualpe". (10. Nachtrag.) — Ders., 1. Nachtrag zur Schmetterlingsfauna der Petzen. — F. Seeland, das Witterungsjahr 1896 in Klagenfurt. — Nachträge zu der Besprechung: „Das Bergbau-Terrain in den Hohen Tauern". — Meteorologische Tabellen 1895 und 1896.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Zalewski, über M. Schoennett's „Resinocysten". (Mit Fig.)

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. R. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Felix Heller, am Weyderteich. — Otto Leege, einige für die ostfriesischen Inseln neue Vogelarten. (Ein Beitrag zu Droste's Vogelwelt Borkums.) — Fr. Lindner, ornithologische Früchte einer Reise nach Rügen und Bornholm. — Zum Andenken an drei theure Verstorbene. — Aufruf.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: C. Moesch, nach und aus dem Pfefferlande. Reisebilder und naturhistorische Skizzen. — H. Hocke, Allerlei über Deutschlands Vogelwelt. — K. Albertis, die Pflanzenseele.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 16.

Inh.: Leo Brenner, Thätigkeit der Manora-Sternwarte im Jahre 1896. — Ueber Erzeugung von X-Strahlen. — Neue Versuche mit flüssiger Luft. — Wetter-Monatsübersicht.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: W. Pfeffer, einleitende Betrachtungen zu einer Physiologie des Stoffwechsels in der Pflanze. (Schl.) — Ehlert, Horizontalpendelbeobachtungen im Meridian zu Straßburg. — L. Michaelis, die Befruchtung des Tritoneies.

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 22. Bd. 3. Heft.

Inh.: W. Ostwald, Studien über die Bildung und Umwandlung fester Körper. 1) Uebersättigung und Ueberkaltung. (Mit Fig.) — R. Malmström, über die Messung großer elektrolytischer Widerstände mit Gleichstrom. (Mit Fig.) — A. Kanitz, über die innere Reibung von Salzlösungen und ihren Gemischen. — A. de Hemptinne, Untersuchungen über die chemische Wirkung elektrischer Schwingungen. 1. Th. (Mit Fig.) — J. W. Brühl, Spektrochemie des Stickstoffs. 5. — E. Petersen, über die Anzahl der Jonen in einigen Kobalt-Ammoniakverbindungen. — H. Trey, ein weiterer Beitrag zur Birotation der Glykose. — A. A. Noyes und C. W. Hapgood, Sind Diphenyljodenium und Thalliumnitrat isomorph?

Astronomie. Geodäsie.

Astronomische Arbeiten des k. k. Gradmessungs-Bureau ausgeführt unter der Leitung des Hofrathes Theodor v. Oppolzer. Nach dessen Tode herausgegeben v. Prof. Dr. Edmund Weiss u. Dr. Robert Schram. VII. Band. Längenbestimmungen. Wien, 1896. Tempsky. (IV, 190 S. Gr. 4.)

Die 1875 ausgeführten Längenbestimmungen Lemberg-Krakau, Czernowitz-Wien und Lemberg-Wien wurden nach dem in den früheren Bänden benutzten Schema reduciert und veröffentlicht. Von den Beobachtungen für Lemberg-Krakau hat ein Tagesresultat, welches offenbar durch ein jetzt nicht mehr zu untersuchendes Versehen gefälscht worden ist, ausgeschlossen werden müssen. Sonst geben die Resultate betreffend die Längendifferenzen und deren Genauigkeitsmaß, die Stromzeiten und die persönlichen Gleichungen der Beobachter zu Bemerkungen keinen Anlaß. L.

Die europäische Längengradmessung in 52 Grad Breite von Greenwich bis Warschau. II. Heft. Geodätische Linien, Parallelbogen und Lothabweichungen zwischen Flaghmain und Warschau von A. Börsch und L. Krüger. Berlin, 1896. Stankiewicz. (VIII, 206 S. 4.)

A. u. d. T.: Veröffentlichung des Königl. Preuss. Geodät. Institutes u. Centralbureaus d. internat. Erdmessung.

Nach der Veröffentlichung des I. Heftes, welches im Jahrgang 1894, Nr. 15, Sp. 514 fg. d. Bl. ausführlich besprochen worden ist, wurde die weitere Bearbeitung den Herren Börsch und Krüger übertragen. Dieselben liefern in dem vorliegenden Hefte den Abschluß desjenigen Theils der Struve'schen Längengradmessung, dessen Bearbeitung vor fast 40 Jahren von General Baeyer übernommen wurde. Der ursprüngliche Plan für das große Unternehmen ist vollständig, wenn auch mit einiger Verzögerung, durchgeführt worden. Die Verzögerung ist insofern von Vortheil gewesen, als nunmehr die Principien der modernen Geodäsie nach Helmert, nämlich möglichste Flächenausdehnung bei der Ableitung zusammenhängender Lothabweichungssysteme, berücksichtigt werden konnten. L.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 28. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Ueber den mathematischen Unterricht an technischen Hochschulen. — Heymann, zum Problem der Winkelhalbierenden. — Thieme, zur Lehre von der Schmelzwärme. — C. H. Müller, in Sachen des Rechenstabes. — Bericht über die Verhandlungen der pädagog. Section der Frankfurter Naturforscher-Versammlung. Th. 3, nebst Nachschrift der Redaction. — Zwei wichtige Experimentalvorträge in Leipzig. — Nekrologe: Prof. Dr. Heinrich Lieber, Galileo Ferraris (Turin). — Schubert, zum Andenken an Karl Weierstraß. Rede. — Zur Volksschullesebuch-Frage. — Internationaler Mathematiker-Congreß in Zürich 1897.

Unterrichtsblätter für Mathematik u. Naturwissenschaften. Hrsg. von B. Schwalbe u. Fr. Pietzker. 3. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: M. Möller, über Mathematik und Naturwissenschaft in ihrer Beziehung zu dem Studium des Ingenieurwesens. (Schl.) — Gercken, über die Nothwendigkeit und Möglichkeit, die Kraftlinien in den Schulunterricht einzuführen. — F. Pietzker, über Lehrmittel-Besprechungen. — B. Buchrucker, kritische Bemerkungen über die Mathematik der höheren Schulen. (Schl.)

Medicin.

Snell, Dr. med. Otto, **Grundzüge der Irrenpflege** für Studierende und Aerzte. Berlin, 1897. G. Reimer. (VIII, 132 S. 8.)

Snell hat sich die Aufgabe gestellt, die Elemente der Pflege darzustellen, welche Geisteskranken in und außerhalb der Irrenanstalt zu widmen ist, und sie vortrefflich gelöst, so daß das Werkchen Studierenden und angehenden Psychiatern zum praktischen Gebrauche angelegentlichst empfohlen werden kann. Als ganz besonders gelungen ist der kleine Abschnitt zu bezeichnen, welcher „einzelne Schwierigkeiten der Irrenpflege" behandelt. In der kurzen Besprechung der Entwickelungsgeschichte der Irrenanstalten erweist sich der Verf. wieder als der Kenner der Geschichte der psychiatrischen Wissenschaft, als welcher er bereits durch größere Arbeiten rühmlich bekannt ist. Lhn.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 65. Band. 9. u. 10. Heft.

Inh.: Jacques Loeb, zur Theorie der physiologischen Licht- und Schwerkraftwirkungen. (Mit Fig.) — M. Saenger, über die Entstehung des Näselns. — J. L. Hoorweg, über die bei einer Systole gelieferte Blutmenge. — A. Lowy in Gemeinschaft mit J. Loewy und Leo Zuntz, über den Einfluß der verdünnten Luft und des Höhenklimas auf den Menschen. — Leo Zuntz, zur Kritik von Hammerschlag's Methode der Dichtebestimmung von Blut und Serum.

Centralblatt f. allgem. Gesundheitspflege. Hrsg. von Lent, Stutzer, Stübben u. Wolffberg. 16. Jahrg. 3.—4. Heft.

Inh.: A. Stutzer, Illustrationen zu dem Thema: Die Ausübung der Lebensmittel-Controle. — G. A. Schlechtendahl, die Barmer Badeanstalt und ihr Betrieb in gesundheitlicher Beziehung. Vortrag. — A. Oslender, von der Versammlung der Heizungs- und Lüftungs-Fachmänner vom 31. August bis 4. September 1896 in Berlin. — Bauhygienische Rundschau.

Hygieia. Hrsg. von F. K. Gerster. 10. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Kattenbracker, die Einwirkung des Lichtes auf gesunde und kranke Lebewesen. — Dedolph, die Bedeutung der Körperübungen, besonders der Volks- und Jugendspiele vom hygieinischen und militärischen Standpunct. — Wie's Einem geht, wenn man kein Bier mehr trinkt.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schultze, C., Landgerichtsr., **Vorschläge zur Reform des Irrenrechts** auf Grund einer Vergleichung des italienischen mit dem in Preussen geltenden Recht. Berlin, 1896. Guttentag. (100 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Nachdem der Verf. in diesem Hefte die in Italien geltenden rechtlichen Bestimmungen über Entmündigung sowie über Strafbarkeit Geisteskranker mit ausführlichem Commentar wiedergegeben hat, kommt er zu dem Schlusse, daß dieselben den in Preußen giltigen Gesetzen besonders deshalb vorzuziehen seien, weil bei dem Entmündigungsverfahren durch Einführung des „Familienraths" den in erster Linie interessierten Angehörigen des Kranken ein größerer Einfluß eingeräumt und weil bei strafbaren Handlungen gewissen Geistesgestörten „eine verminderte Zurechnungsfähigkeit" zuerkannt werde. Das italienische Gesetz kennt außer der Entmündigung noch die „Geschäftsunfähigkeit", welch letztere bei geringerem Grade von Seelenstörung ausgesprochen wird. In ihm finden sich auch noch besondere Bestimmungen, welche die Ueberführung gefährlicher Geisteskranker in Anstalten regelt. Schultze schlägt schließlich vor, bei einer etwaigen Abfassung eines Irrengesetzes für Deutschland die Grundsätze des italienischen Gesetzbuches zu berücksichtigen. Lhn.

Landmann, Dr. jur. Max, **Der Souveränetätsbegriff bei den französischen Theoretikern,** von Jean Bodin bis auf Jean Jaques Rousseau. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte des Souveränetätsbegriffes. Leipzig, 1896. Veit & Co. (136 S. Gr. 8.) ℳ 4.

A. u. d. T.: Ausgew. Doctordissertationen der Leipziger Juristenfacultät.

Eine Untersuchung, die Monographie ist im prägnanten Sinne des Wortes. Man würde ihr vielleicht vorwerfen können, daß sie die Staatstheoretiker, deren Anschauungen über den Souveränetätsbegriff sie reproduciert, nicht von höheren historischen Gesichtspuncten beurtheilt. Ein Forscher, dem die ganze Summe der historischen Kenntniß über die allgemeinen Voraus-

setzungen aller dieser Theorien zu Gebote steht, würde sicherlich sehr viel mehr über diese Dinge zu sagen haben, sie anders gruppieren und ein sehr viel farbenreicheres Bild von dieser Geschichte einer Idee entwerfen können. Aber trotzdem der Verf., ein Anfänger, von dem allen fast ganz abgesehen hat, hat er eine dankenswerthe Arbeit geliefert. Er giebt zunächst gewissenhaft wieder, was sich bei den Monarchomachen zur Souveränetätslehre findet, verweilt dann sehr viel länger bei Jean Bodin, verwerthet Bossuet, Fénelon und Montesquieu und legt endlich wieder ausführlicher die Ansichten Rousseau's über die Volkssouveränetät dar. Dabei erweist sich eine Combination historischer Genauigkeit mit systematischer Denkschärfe in erfreulich hohem Maße wirksam, eine Verbindung, durch die ein historisch geschulter Jurist sich für derartige Themata immer besonders wohl ausgerüstet zeigen wird. Auf Einzelnes einzugehen ist hier nicht der Ort; zu wünschen wäre zuweilen etwas größere Kürze.

Der Personalcredit der ländlichen Kleingrundbesitzer in Deutschland. Berichte und Gutachten veröffentlicht vom Verein für Socialpolitik. Zweiter Band. Mittel- und Norddeutschland. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (VI, 456 S. Gr. 8.)

Der zweite Band der Personalenquête des Vereins für Socialpolitik umfaßt in achtzehn Berichten Mittel- und Norddeutschland; nur Schlesien fehlt, da der Berichterstatter die Herausgeber im Stich gelassen hat. Die Berichte sind zum Theil sehr dürftig; der für Hinterpommern umfaßt $2^1/_2$, der für Vorpommern $1^1/_2$, der für Mecklenburg 3 Seiten. Die Erhebungen selbst stammen aus dem Jahre 1894, ihre Bearbeitung aus 1895. Inzwischen hat sich unter dem directen und indirecten Einflusse der Preußischen Centralgenossenschaftskasse das Genossenschaftswesen in Preußen außerordentlich entwickelt. So bietet denn die Erhebung ein von den Herausgebern wie den Bearbeitern beabsichtigtes „Augenblicksbild des Abschlusses jener Periode des Genossenschaftswesens" (S. 77, Anm. 1). Doch bietet der Band neben dem historischen ein hervorragend praktisches Interesse. Sind es doch zum größten Theil Männer der Praxis, die in ihm zu Worte kommen. Man wird sich, nach Durcharbeitung des massenhaften Details, dem Urtheile des Berichterstatters für Rheinpreußen (S. 82) anschließen müssen, daß im Großen und Ganzen als Creditinstitut für den Bauern nur die Creditgenossenschaft in Frage kommen kann. Communalsparkasse, Bank oder Privatmann müssen in erster Linie ihr eigenes Interesse verfolgen, nicht nur in Bezug auf die Höhe des Dahrlehnszinsfußes, sondern der ganzen Geschäftsgebahrung (Sicherheitsleistung, Rückzahlungstermine, Darlehnsfrist ꝛc.). Die von den Bauern für sich selbst geschaffene Genossenschaft dient nur deren eigenen Zwecken. Ob sie nach dem System Schulze, Reiffeisen oder Haas gebildet ist, das hat bei weitem nicht die Wichtigkeit, die man nach dem Streit darüber erwarten sollte; die Erhebungen haben vielmehr (und das ist wohl ihr wichtigstes Resultat) ergeben, daß sich die Genossenschaften aller Formen bewährt haben, sofern sie richtig geleitet sind. Man vergleiche z. B. die Ausführungen des Berichterstatters für Ostpreußen, Oekonomieraths Strickel, über die so hart angegriffenen Schulze'schen Kassen (S. 436 fg.). Die Gründe, die er für die Nothwendigkeit des Zusammenwirkens von Stadt und Land anführt, haben für alle Gegenden Geltung, wo ähnliche Besitz- und Siedelungsverhältnisse bestehen.

Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen. Hrsg. von Gustav Schmoller. Bd. 14. Heft 4.

Inh.: Kurt Schottmüller, die Organisation der Centralverwaltung in Kleve-Mark vor der brandenburgischen Besitzergreifung im Jahre 1609.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Gerber, Dr. theol. W. J., Prof., **Die hebräischen Verba denominativa** insbesondere im theologischen Sprachgebrauch des alten Testamentes. Eine lexikographische Studie. Gedr. mit Unterstützung der Ges. zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst u. Literatur in Böhmen. Leipzig, 1896. Hinrichs. (IV, 250 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Es ist verdienstvoll, daß der Verf. die hebräischen Verba auf ihren denominalen Charakter untersucht und dabei den Sprachgebrauch in Bezug auf Bedeutung und Construction sorgsam beobachtet hat. Auch die Scheidung des theologischen und nicht-theologischen Sprachgebrauches giebt Anlaß zu Beobachtungen, welche sonst nicht gemacht würden. Die Exegeten des A. Test. werden hier einen bequemen Ueberblick über den Sprachgebrauch der einzelnen Verba gewinnen und das Buch mit Nutzen brauchen, auch wenn sie weder den denominalen Charakter der hier aufgeführten Verben noch die Scheidung des theologischen und nicht-theologischen Sprachgebrauches überall zugeben können. Der Verf. hat die Verba denominativa in sechs Classen getheilt, solche, welche in einer, zwei, drei, vier, fünf, sechs Conjugationen von einem Nomen abgeleitet sind. Diese Eintheilung, welche zum Theil auf dem zufällig in der alttestamentlichen Literatur vorliegenden Bestand beruht, ist so unwesentlich für die Untersuchung, daß eine alphabetische Anordnung empfehlenswerther gewesen wäre, wenn nicht die Art der Nomina, aus welchen die denominativen Verba gebildet wurden, zum Eintheilungsgrunde gemacht wurde. Auch wäre es ein Gewinn gewesen, wenn der Verf. die Erörterung der Grundbedeutung bei Seite gelassen und sich auf die denominativen Verba beschränkt hätte, welche für das Bewußtsein des Hebräers dieser Natur sind. שׂישׂ „sich freuen" kann von einer Interjection stammen; da der Hebräer dieselbe aber nicht kannte, hat er das Verbum doch nicht denominal gedacht, so wenig als „jubeln" für uns denominal ist, obwohl es mit der Interjection „jo, ja" zusammenhängen wird. Auch hätte die vorausgesetzte Bedeutung des Nomen, von welchem das Verbum abgeleitet wurde, stets mitgetheilt werden sollen. Was ist בָּשָׂר, von welchem בִּשֵּׂר „eine Freudenbotschaft melden" herstammen soll? Sehr zu bezweifeln sind doch Bildungen wie ערבה (S. 17), תנואה (S. 41), תלנה (S. 105), תרועה (S. 145) als Ausgangspunct für Denominalia, und dasselbe gilt von Worten wie רצון (S. 161), מגן (S. 77), נאפופים (S. 72), קָרְבָּן (S. 44). שׁפט (S. 63) kann in der Bedeutung „Richter sein" als Denominativum aufgefaßt werden. Aber die anderen Bedeutungen von שָׁפַט müssen doch nicht von dieser hergeleitet werden. Es steht mit שָׁפַט anders als mit מלך. Bei שמר (S. 112), הביט (S. 128) vermuthet der Verf. nominalen Ursprung, obwohl er kein Nomen nennen kann. Da hätte doch irgendwelche Begründung für die Vermuthung gegeben werden sollen. Trotz aller Ausstellungen, welche man machen muß, ist aber nicht zu bezweifeln, daß eine gründliche Durchprüfung des vom Verf. dargebotenen Stoffes für das hebräische Lexikon gute Früchte tragen wird. D.

Hauvette, Amedée, Prof., **De l'authenticité des épigrammes de Simonide.** Paris, 1896. Alcan. (VI, 160 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Bibliothèque de la Faculté des Lettres de Paris I.

Nach einer Prüfung der alten Zeugnisse stellt Hauvette zunächst die Epigramme zusammen, die nach seiner Ansicht eine genügende urkundliche Gewähr besitzen. Durch eine Analyse dieser Dichtungen gewinnt er einen Kanon, an dem er (S. 69 fg.) die zweifelhaften Stücke auf ihre Echtheit hin prüft; zweifelhaft aber sind ihm vor Allem die nur durch das Zeugniß der Anthologie dem Simonides zugewiesenen Epigramme. Er meint danach 11 Nummern als simonideisch anerkennen zu dürfen; dem stehen 60 unechte gegenüber. Es versteht sich von einem Manne,

wie H., daß wir es mit einer fleißigen, umsichtigen und geschmackvollen Arbeit zu thun haben. Aber an manchen Stellen hätte er tiefer bohren, manche schon halb klar gelegten Zusammenhänge vollständiger aufdecken können. Vielfach greifen Elter's Florilegienstudien ein, die H. völlig unbekannt geblieben sind; ebenso gab Reitzenstein Anregungen und Beobachtungen, mit denen H. auf alle Fälle hätte rechnen müssen — ist Reitzenstein's 1893 erschienenes Buch (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 20, Sp. 726 d. Bl.) H. wirklich nicht zur Hand gewesen? Auch sonst ist die Einzelforschung oft weiter gekommen als H. meint. Ueber einige wichtige Epigramme (145, 147 Bgl., 10, 83 H.) haben schon vor langen Jahren Wilamowitz (Herm. XX, 66) und Reisch Untersuchungen angestellt, von denen H. sehr zum Schaden seiner Arbeit nicht Notiz genommen hat. Eine neue Recension der Texte hat H. wohl nicht geben wollen; immerhin ist es bedauerlich, daß er manche längst bekannte Besserung übersehen hat; so hat Nr. 20 (S. 65) durch Wilamowitz (in Kaibel's Athenaeus III) eine andere und richtigere Gestalt gewonnen. Doch durch diese Vorbehalte im Einzelnen wird die Achtung nicht beeinträchtigt, die H.'s Arbeit, im Ganzen genommen, beanspruchen darf. Cr.

Dieterich, Albrecht, **die Grabschrift des Aberkios.** Leipzig, 1896. Teubner. (VIII, 56 S. 8.) ℳ 1, 60.

Das neueste Schriftchen Dieterich's, aus einem Vortrage hervorgegangen, orientiert den Leser in ansprechender Weise über die Aberkios-Frage (an das kleine Epigramm, das immer wieder für christliche Kreise in Anspruch genommen wird, hat sich ja eine ganze Literatur angeschlossen) und bringt sie, wie dem Ref. scheinen will, zu einem endgültigen Abschluß. Die viel umstrittenen Verse 7 fg. bezieht D. auf den von Elagabal vollzogenen *ἱερὸς γάμος* des syrischen Sonnengottes mit der Urania von Karthago; frappant ist besonders der Hinweis darauf, daß die Schilderung des heiligen Steines bei Herodian V 3 (*διοπετῆ τε αὐτὸν εἶναι..ἐξοχάς τε τινὰς βραχείας καὶ τύπους δεικνύουσιν εἰκόνα τε Ἡλίου ἀνέργαστον εἶναι θέλουσιν*) das räthselhafte *λᾶον-λαμπρὰν σφραγῖδαν ἔχοντα* fast paraphrasiert. Wir wünschen der frisch geschriebenen Untersuchung viele Leser, besonders auch unter den Theologen.

Espagnolle, J., Abbé, **Le vrai dictionnaire étymologique de la langue française.** Paris, 1896. Klincksieck. (XXX, 316 S. Gr. 8.) Fr. 10.

Es ist bekannt, daß Unkundige mit Vorliebe gerade das schwierigste Gebiet romanischer Sprachwissenschaft, das der etymologischen Forschung, betreten. Hier haben wir wieder ein etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache von einem Laien. Herr Espagnolle leitet zur Abwechselung alle französischen Wörter aus dem Griechischen her: rougir kommt von *ῥυθιῶ* (für *ἐρυθιῶ*), cœur von *κῆρ*, alarme von *ἀλάλαγμα*, bouvreuil von *πυῤῥούλας*, arranger von *ἀραιῶ* ꝛc. Vom Altfranzösischen und von den Lautgesetzen, nach denen es sich aus dem Lateinischen entwickelt hat, wohnt dem Herrn Abbé auch nicht die leiseste Ahnung inne. Sollte für den Verleger nicht der Gesichtspunct der Curiosität bestimmend gewesen sein, so begriffe man nicht, wie es zum Drucke solcher Ungeheuerlichkeiten hat kommen können. —ltz-G.

Lydgate's Fabula duorum mercatorum. Aus dem Nachlasse des Herrn Prof. Dr. J. Zupitza nach sämmtlichen Handschriften herausgegeben von Oberlehrer Dr. Gustav Schleich. Strassburg, 1897. Trübner. (XCII, 156 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte d. german. Völker. 83. Heft.

Es war dem der Wissenschaft so vorzeitig entrissenen Gelehrten nicht beschieden, alle begonnenen Arbeiten selbst zu Ende zu führen und herauszugeben; Freunde und Schüler des Verstorbenen theilen sich jetzt pietätsvoll in die Aufgabe, aus seinem Nachlaß zu veröffentlichen, was seine fleißige Feder niederzuschreiben angefangen hatte. Das hier zum ersten Male gedruckte strophische Gedicht des fruchtbaren Mönches von Bury beruht auf einer Freundschaftserzählung in der Disciplina clericalis des Petrus Alphonsi, die Boccaccio als Novelle von Tito und Gisippo in sein Decamerone aufgenommen hat und die auch sonst in den abendländischen Literaturen mannichfach bearbeitet erscheint. Die Darstellung ist breit, wortreich und mit zum Theil höchst geschmacklosen Erweiterungen versehen: die Krankheit, in welche der Kaufmann aus Baldak verfällt, giebt dem Dichter zu einem längeren Excurs über die verschiedenen Arten des Fiebers Veranlassung und sein Mitgefühl mit den Leiden seines Helden äußert sich mehrmals in recht drastischer Weise (vgl. Str. 73). Die Ausgabe enthält zunächst einen Vorbericht des Hrsgbr.'s, woraus wir dessen doch recht bedeutenden Antheil an der Vollendung der Arbeit ersehen; darauf folgt eine von Zupitza herrührende Untersuchung über das Verhältniß der sechs Hdschrr. zu einander (S. I—XXX), ein von Schleich ausgearbeitetes Capitel über Sprache und Schreibung (S. XXX—LXVI) und schließlich wieder eine knappe Skizze von Zupitza über den Dichter und das Quellenverhältniß (S. LXVII—XCI), wohl bloß Vorarbeiten, besonders da über Lydgate fast nur Notizen beigebracht sind. Den kritischen Text, dem die lateinische Vorlage in Fußnoten beigegeben ist, fand Schleich bis Strophe 49 ausgearbeitet vor, den größeren Rest hat er dann selbst aus den Hdschrr. hergestellt. Ebenso sind die Anmerkungen (S. 47—63) das Werk des Hrsgbr.'s, wobei er allerdings Notizen Zupitza's benutzen konnte. Den Schluß des Buches (S. 64—153) bildet ein Wörterverzeichniß zum Texte mit zahlreichen Belegen aus den übrigen Werken des Dichters; Zupitza hatte diesen wichtigen Beitrag zur Lydgateforschung und zum me. Lexikon so weit fertig hergestellt, daß sich Schleich im Wesentlichen auf das Ausschreiben der Citate und deren Anordnung beschränken konnte. Ohne Zweifel würde Zupitza, wenn ihn nicht der Tod mitten im Schaffen überrascht hätte, Einleitung und Anmerkungen weit umfangreicher gestaltet und gewiß auch ein Capitel über Vers- und Strophenbau hinzugefügt haben. Doch wird man auch so die sorgfältige Ausgabe gern hinnehmen und Schleich hat für die gewissenhafte Vollendung des Torsos aufrichtigen Dank verdient. Ref. hat allerdings bei manchen schwierigen Stellen des Textes, den ganz zu verstehen ihm nicht immer gelungen ist, vergebens in den Noten Rath gesucht und glaubt, daß viele holprige Verse ruhig durch eine kleine Aenderung, besonders durch Einsetzung eines End-e, hätten lesbarer gemacht werden können. F. Hlthsn.

Wackernell, J. E., Altdeutsche Passionsspiele aus Tirol. Mit Abhandlungen über ihre Entwickelung, Composition, Quellen, Aufführungen und literarhistorische Stellung. Graz, 1897. Styria. (VIII, CCCXIV, 551 S. mit 1 Skizze Gr. 8.) ℳ 13, 50.

Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur u. Sprache Oesterreichs und seiner Kronländer. I.

Schon in einer früheren Publication (1887) hatte Wackernell das gegenseitige Verhältniß der handschriftlich überlieferten Tiroler Passionstexte untersucht. Inzwischen ist noch eine Reihe von neuen Texten ans Licht gezogen worden, so ein Bozener, ein Sterzinger und einer, der sich nach Amerika verirrt hatte. W. hat nun fünf dieser Texte herausgegeben und die Abweichungen der übrigen in den Lesarten mitgetheilt, außerdem hat er Anmerkungen und ein Glossar, sowie eine ausführliche Einleitung beigefügt, die über die Geschichte des mittelalterlichen Passionsspiels in Tirol, über die handschriftliche Ueberlieferung, über den literarischen Charakter der einzelnen Versionen, über ihr Verhältniß zu einander und zu anderen deutschen Passions

spielen eingehend berichtet. Aus keiner anderen Landschaft liegt eine so reiche Ueberlieferung vor, nirgend anderwärts können wir die allmähliche Entwickelung der Passionstexte und der geistlichen Bühne auch nur in annähernd gleichem Maße verfolgen. Dadurch wird das Tiroler geistliche Drama von typischer Bedeutung für die Geschichte des geistlichen Dramas überhaupt. W. unterzog sich seiner mühevollen Arbeit mit hingebendem Fleiß, der offenbar durch die Liebe zum Heimatland noch mehr angespornt wurde. Auch die übrigen deutschen Passionsspiele hat er sehr gründlich durchgearbeitet. So hat er z. B. das Verhältniß der Frankfurter Dirigierrolle zum ältesten Tiroler Text genau untersucht, was um so mehr erforderlich war, da wir in diesem Tiroler Text das älteste vollständig erhaltene deutsche Mysterium in großem Stil besitzen. Manche von den Parallelstellen, durch die einerseits die Abhängigkeit der Tiroler Passionsspiele von früheren, andererseits ihr Einfluß auf spätere Spiele dargethan werden soll, sind vollkommen überzeugend, manche erscheinen zu weit hergeholt. Nach W. müßte der Tiroler Dichter mindestens fünf frühere geistliche Dramen benutzt haben; aber selbst zugegeben, daß sich aus allen diesen Texten unzweifelhafte Anklänge finden, so hätte W. sich doch die Frage vorlegen müssen, ob der Dichter diese Züge nicht vielleicht in einer weniger großen Zahl von Texten vereinigt fand, aus denen dann die jetzt vorhandenen Texte hervorgingen. Außerdem ist die lateinische Erbauungsliteratur als Quelle der Passionsspieldichter zu wenig berücksichtigt. Wir dürfen annehmen, daß von dorther Manches stammt, was W. als von früheren deutschen Dramatikern entlehnt, oder von den Dichtern selber herrührend betrachtet; so die symbolische Ausdeutung des „Sitio" und die Ermahnungen des Präcursors aus Anlaß der Thatsache, daß im Augenblick des Todes des Erlösers die Felsen sich spalteten (vgl. Ludolf's Leben Christi Cap. 63 fg.). — Sehr eingehend ist die ästhetische Würdigung der Texte. Schon aus den früheren Mittheilungen W.'s konnte man erkennen, daß die ältesten Tiroler Passionsspiele sich durch eine geschlossenere Handlung und einen würdevolleren Ton, namentlich auch durch discretere Verwendung des komischen Elements vor den meisten anderen derartigen Spielen auszeichnen. Dies wird nunmehr durch die vollständige Mittheilung der Texte bestätigt. Eine der schönsten und wirkungsvollsten Scenen dieser ganzen Literatur ist die Eröffnungsscene des ersten Spiels, wo die aus dem Tempel vertriebenen Wechsler und Taubenkrämer sich beim hohen Rath beschweren. W. hat dieser Scene, in der er auch die Benutzung des Evangeliums Nicodemi nachweist, mit Recht eine besonders eingehende Betrachtung zu Theil werden lassen. Im Ganzen erhebt sich jedoch die Tiroler Passionsdichtung nicht so sehr über das Durchschnittsmaß, als daß von künstlerischen Absichten, psychologischen Feinheiten, retardierenden Motiven u. dgl. in dem Umfang die Rede sein könnte, wie dies W. annimmt. Der Stoff ist ihm so sehr angewachsen, daß er in dem stattlichen Bande für die Besprechung der Einrichtung des Schauplatzes, der Costüme ꝛc. keinen Raum mehr fand; er beabsichtigt, darauf später noch zurückzukommen. Doch sind schon in dem vorliegenden Werk manche sehr interessante gelegentliche Bemerkungen über diese Dinge enthalten, vor Allem aus Anlaß der Bozener Aufführung von 1514, bei welcher vermuthlich auch Hans Ried, der Abschreiber des Heldenbuchs, mitwirkte. Diese siebentägige Aufführung ist die größte, die auf deutschem Boden bekannt ist. Auch ist hier die Mitwirkung von Frauen bezeugt; daß solche damals auch in Deutschland auf der geistlichen Bühne auftraten, war bisher nur durch zwei vom Ref. in seiner Geschichte des Dramas (S. 181) angeführte Anekdoten bekannt. Im Uebrigen soll hier auf Einzelheiten nicht eingegangen werden, nur darauf sei hingewiesen, daß die Luzerner Aufführung, auf die sich W. mehrmals bezieht, nicht 1480, sondern hundert Jahre später stattfand. C.

Aegyptiaca. Festschrift für Georg Ebers zum 1. März 1897. Mit 1 Taf. u. 9 Textfig. Leipzig, 1897. Engelmann. (VIII, 152 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Inh.: J. H. Bondi, gegenseitige Cultureinflüsse der Aegypter und Semiten. — Ludw. Borchardt, ein Rechnungsbuch des königl. Hofes aus dem alten Reiche. — Adolf Erman, die Sprüche von der Himmelsgöttin. — Fritz Hommel, Aegypten in den südarabischen Inschriften. — Fritz Krebs, die Polizei im römischen Aegypten. — O. v. Lemm, Miscellanea Coptica. — Arthur Lincke, Kambyses in der Sage, Literatur und Kunst des Mittelalters. — Ed. Meyer, Glossen zu den Thontafelbriefen von Tell el Amarna. — W. Max Müller, das phönikische Recept des Papyrus Ebers. — R. Pietschmann, der Verstorbene als Schreibpalette und die Schreibpalette als Osiris. — K. Reinhardt, eine arabisch-koptische Kirchenbann-Urkunde. — Heinr. Schäfer, noch einmal die Inschrift von Neapel. — Carl Schmidt, eine griechische Grabinschrift aus Antinoe. — Kurt Sethe, Amenhotep, der Sohn des Hapu. — Wilh. Spiegelberg, eine neue Sammlung von Liebesliedern. — Georg Steindorff, eine neue Art ägyptischer Kunst. Mit 1 Lichtdruck-Tafel und 9 Fig. im Text. — Ulrich Wilcken, zur ägyptisch-hellenistischen Literatur.

Vedische Studien von Richard Pischel und Karl F. Geldner. 2. Bd. Heft 2.

Inh.: R. Pischel, ālka. — Ders., khilyá. — Ders., páruṣṇī ū́rṇā. — Ders., pastyā̀. — Ders., íriṇa. — Ders., ví vo máde vívakṣase. — Ders., Vedainterpretation. — K. Geldner, jrāyas. — Ders., Rūdhi und Nirukti. — Ders., Itihāsalieder II: RV. 10, 124. — R. Pischel, Nachlese.

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der roman. Philologie. Hrsg. von Karl Vollmöller. 3. Band. 1. Heft.

Inh.: E. Stengel, romanische Metrik. — Karl Borinski, Literaturwissenschaft und Poetik. — L. Chr. Stern, celtische Literaturen. — L. Traube, lateinische Literatur im Mittelalter. — K. von Reinhardstöttner, lateinische Renaissanceliteratur. — E. Stengel, altfranzösische Literatur. Allgemeines. Karlsepos. — E. Langlois und M. F. Mann, didaktische Literatur. — A. Jeanroy, Lyrik. — J. Bonnard, religiöse Literatur. — E. Stengel, französisches Drama im Mittelalter.

Forschungen zur Cultur- u. Literaturgeschichte Bayerns. Hrsg. von Karl v. Reinhardtstöttner. 5. Buch.

Inh.: Ludw. Geiger, bayerische Briefe. — K. v. Reinhardstöttner, Gottfried von Bouillon. Ein Jesuitendrama des 16. Jahrhunderts. — Anton Dürrwächter, die Darstellung des Todes und Todtentanzes auf den Jesuitenbühnen, vorzugsweise in Bayern. — Siegm. Günther, Studien zu Jakob Ziegler's Biographie. — Rich. Graf du Moulin Eckart, eine Ehrenrettung. — Herm. Stadler, Malachias Geiger's Schrift über die bayerischen Flußperlen. — Karl von Reinhardstöttner, eine münchener Dramaturgie vor hundert Jahren.

Chronik des Wiener Goethe-Vereins. Red. Rud. Payer v. Thurn. 11. Band. Nr. 3—4.

Inh.: Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach †. (M. Portr.) — C. A. H. Burkhardt, zur Kenntniß der Goethe-Handschriften. Mit Facsimilien von Handschriften Goethischer Hilfsarbeiter. — Rud. Meringer, ein sprachliches Thema, das Goethe zuerst gestellt hat.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von A. Fleckeisen u. R. Richter. 155. u. 156. Band. 3. Heft.

Inh.: A. Wilms, das Schlachtfeld im Teutoburger Walde. 2. (Schl.) — F. Hultsch, τετράγωνον. — G. Friedrich, die Entstehung des Thukydideischen Geschichtswerkes. — J. Oertner, Etymologie und Begriffsbestimmung einzelner Homerischer Wörter. — J. Ziehen, Textkritisches zur consolatio ad Liviam. — K. J. Liebhold, zu Platon's Sophistes. — Ders., zu Platon's Hippias dem Größern. — J. H. Schmalz, zu Cäsar de bello Gallico. — K. Fulda, die Erzählung von dem Orakel der Celaeno in Vergil's Aeneis. — P. Stamm, zur lateinischen Grammatik und Stilistik. — L. Polster, zu Ovidius' Metamorphosen. — Franz Kuypers, Vives in seiner Pädagogik. (Schl.) — Emil Rosenberg, Homerische Kleinigkeiten aus der Schulpraxis.

Neuphilologisches Centralblatt. Hrsg. von W. Kasten. 11. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: K. Sachs, Michel Jean Sedaine. — Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Huckert, zur Form der Lehrbücher der Geschichte. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Widmann, zur Geschichte.

Alterthumskunde.

Farnell, Lewis Richard, **The cults of the greek states.** In 3 vols. With illustr. Vol. I and II. Oxford, 1896. Clarendon Press. (XVII, 761 u. X S. Gr. 8.) Geb. 32 shs.

Der Verf. will, zunächst für seine Landsleute, ein Werk schaffen, das, ohne sich in die problematischen Fragen des Ursprungs der Culte und der Urbedeutung der Gottheiten zu tief einzulassen, die geschichtlich gesicherten Hauptthatsachen der griechischen Religionen zusammenfaßt. In den zunächst veröffentlichten beiden Bänden behandelt er Kronos; Zeus Hera; Athena; Artemis mit Adrasteia, Hekate und Eileithyia; Aphrodite. Für die Gliederung des Stoffes dient überall dasselbe Schema: Culte, Cultnamen, Cultlegenden; im Anhang eine Zusammenstellung der wichtigsten Zeugnisse; dann die Cult-Monumente, möglichst vollständig; endlich die Entwickelung des künstlerischen Idealtypus in einer Uebersicht. Ref. hatte den Eindruck, daß der Verf. die umfangreiche Aufgabe mit Umsicht und Geschick bewältigt hat. Daß er die heikleren, man möchte sagen, transscendentalen Fragen bei Seite schiebt, war sein gutes Recht. Verstummen werden sie deshalb freilich nicht, und Unrecht hatte Farnell, wenn er über solche Dinge negativ aburtheilt mit einer Sicherheit, die auf diesem problematischen Boden überhaupt schlecht angebracht ist. Die Hypothese z. B., daß ursprünglich Zeus und Dione zusammengehörten, wie Juppiter und Juno, und daß Hera (zu Helios) erst durch geschichtliche Ereignisse in der Wanderzeit der griechischen Stämme Zeus an die Seite gerückt ist, kommt dem Ref. durchaus nicht so unwahrscheinlich vor, wie F. (S. 199); auch hat sie nicht etwa K. Tümpel und F.'s gelehrte Landsmännin Miß Harrison durchgeführt, sondern u. A. vor rund 40 Jahren H. D. Müller, dessen Stamm-Mythologie (I. 248. 254) F. sich bei aller Verschiedenheit des Standpunctes ebensogut hätte ansehen können, wie die Arbeiten von Kuhn oder das abenteuerliche Buch von G. Goerres (das er bei Gelegenheit citiert). Ein bezeichnendes Beispiel für die ganz und gar nicht angebrachte Skepsis des Verf.'s ist die Thatsache, daß er auch von der schönen Entdeckung, durch die der griechische Ursprung der Omphale erwiesen ist, nichts wissen will. In dem Capitel über Athene (S. 258) wird die jedesfalls sehr nahe liegende, von den competentesten Forschern vertretene Ansicht, daß Ἀθηναίη nichts Anderes bedeute als „die Göttin von Athen“, nicht einmal erwähnt. Daß die Form Ἀθήνη eben so ursprünglich sei wie Ἀθηναίη (von wo aus sich die Entwickelung des Namens gut erklärt), ist lediglich eine Behauptung F.'s; Städte, die ihren Namen von Gottheiten haben, sind in ältester Zeit höchst selten; so führt die scheinbare Vorsicht, mit der F. Deutungen des Namens ablehnt, thatsächlich zu recht gewagten Annahmen. — Enttäuschend war dem Ref. die Introduction, in der F. den Leser über die Vorfragen und die Fachliteratur kurz orientiert. Daß sein Urtheil über die deutschen Arbeiten sehr kühl lautet, wird den nicht Wunder nehmen, der constatiert, daß F. es fertig bringt, alte und neue Hauptwerke (O. Müller's Prolegomena, diese bis heute unerreichte Methodenlehre, von H. D. Müller zu geschweigen, Wilamowitz'ens Herakles, Rohde's Psyche mit ihrer unvergleichlichen Darlegung der Apollo- und Dionysosreligion) einfach zu ignorieren. Und dabei schlägt er sich mit Schwartz, Kuhn, Max Müller herum. Gerade bei dem Standpuncte F.'s ist das befremdlich. — Eine wahre Augenweide sind die wunderschön ausgeführten Tafeln. Die Abbildungen sind mit glücklicher Hand ausgewählt; zu Grunde liegen bei allen wichtigen Denkmälern Originalphotographien und hilfsweise gute Zeichnungen. Die ganze Publication hat jenen Charakter geschmackvoller Solidität, den wir bei den Engländern gewohnt sind. Cr.

Pädagogik.

Gurlitt, Ludwig, **Lateinische Fibel.** Sexta. Berlin, 1897. Wiegandt & Grieben. (VIII, 116 S. Lex. 8.) ℳ 2.

Während in den mittleren und oberen Gymnasialclassen vielfach schon bildliche Darstellungen zur Erklärung alter Schriftsteller herangezogen werden, da dürfen wir auch ein Unternehmen, nach welchem bereits auf der untersten Stufe im Lateinischen Bilder zum Anschauungsunterricht verwendet werden sollen, nicht ohne Weiteres von der Hand weisen, um so mehr als die lateinische Fibel von Gurlitt es verdient, den Schulmännern warm empfohlen zu werden. Denn wenn wirklich auf höheren Schulen das künstlerische Verständniß gefördert werden soll, so genügt es nicht, dieses oder jenes Bild den Schülern einmal gezeigt zu haben, vielmehr muß das entsprechende Anschauungsmaterial auch zum Bewußtsein der Schüler gebracht werden. Das geschieht aber am besten, wenn Bild und Wort in beständiger Wechselwirkung zu einander stehen, indem das eine dem anderen erst zum richtigen Verständniß hilft. Wir müssen es aber für verfehlt halten, wenn man für den Anfang antike Bildwerke nehmen wollte, da diese, auch wenn sie noch so schön sind, doch nicht von dem kindlichen Alter richtig erfaßt werden. Dagegen sind die hier gebotenen Bilder, zum Theil in farbiger Darstellung, welche von G. entworfen und von dem Maler Müller-Münster in Steglitz ausgeführt wurden, einfach und leicht verständlich, so recht für einen Sextaner gemacht. Zu den Bildertafeln und Halbbildern, auf denen Minerva, Diana, pugna Romanorum et Germanorum, schola, agricolae et nautae, castra Romana, Athenae, Aesculapius, pugna Gallorum, orator Romanus, Apollo et Pythia, Iuppiter, Neptunus, Germani antiqui, Arminius, Hercules et Nessus dargestellt sind, paßt genau der Text der Fibel, welcher aus einer Reihe von mythologischen Gestalten und von typischen Bildern aus dem Culturleben der alten Völker besteht. Was den grammatischen Stoff betrifft, so entspricht derselbe genau dem einer preußischen Sexta; die Anordnung ist recht praktisch, überall ist ein Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren bemerkbar, die Regeln und Uebungssätze sind leicht und für das jugendliche Alter recht verständlich ausgearbeitet. Wir wünschen von Herzen, daß es dem Verf. gelingen möge, auch den Theil für Quinta so gut auszuführen, wie ihm dies bei dem vorliegenden gelungen ist. C. W.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen. Hrsg. von W. Fries u. R. Menge. 51. Heft.

Inh.: W. Fries, der Geschichtsunterricht in Quarta. — Lüttgert, Welche Unterstützung kann der altsprachliche Unterricht, vorzugsweise die Lectüre in den oberen Classen dem Religionsunterrichte gewähren? — P. Dörwald, die Memorabilienlectüre in Obersecunda. — F. Völker, ein Beitrag zur Behandlung der Eberhard-Rhapsodien von Ludwig Uhland im Unterrichte der Tertia. — W. Müller-Erzbach, ein Lehrgang über Bewegungen und über das Maßsystem. — A. Schülke, Trigonometrie ohne Logarithmen. — Pfuhl, der botanische Unterricht während des Winter-Vierteljahres in III B.

Vermischtes.

Wagner, E., **Die Sittlichkeit auf dem Lande.** Leipzig, 1896. Werther. (128 S. 8.) ℳ 2.

Auf der VI. allgemeinen Conferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine im Jahre 1894 hielt Pastor Wagner einen Vortrag, der in überarbeiteter Form unter obigem Titel vorliegt. Es kommt aber nur „die Sittlichkeit im besonderen, engeren Sinne des Wortes, die Heiligung des Lebens in Beziehung auf den Geschlechtstrieb, mit einem Worte die Keuschheit“ in Betracht. Der Verf. hat ein umfangreiches Material zusammengetragen, fleißig gesichtet und übersichtlich gruppiert. Ob er

indessen die Ursache der Unsittlichkeit richtig erkannt hat und die von ihm vorgeschlagenen Mittel das Uebel radical heilen werden, erscheint zweifelhaft. Beiläufig bemerkt, hat nicht der berühmte Rechtslehrer von Wächter (gest. 1880) die Broschüre „die geschlechtliche Unsittlichkeit in unseren Landgemeinden" verfaßt, sondern einer seiner Söhne, der Rittergutsbesitzer Dr. jur. Alfred v. Wächter auf Röcknitz.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, physikalisch-mathemat. Classe. 1897. Heft 18.

Inh.: Auwers, Fundamental-Katalog für den südlichen Himmel. Der Katalog ist zunächst aus dem Bedürfniß hervorgegangen, für eine Fortsetzung der Zonen der astronomischen Gesellschaft über —23° Decl. hinaus Anhaltspuncte zu schaffen. Der Verf. hat für diesen Zweck 1887 ein Verzeichniß von 480 Sternen zwischen —20° und —53° ausgegeben, um neue Beobachtung dieser Sterne zu veranlassen, und nunmehr die Oerter und Eigenbewegungen derselben aus sämmtlichen von der Südhalbkugel herrührenden Sternkatalogen, zwei noch nicht veröffentlichten Beobachtungsreihen der Sternwarten am Cap der Guten Hoffnung und in Cordoba, und soweit zweckmäßig mit Zuziehung der Bestimmungen von nördlichen Sternwarten abgeleitet, nachdem zuvor die Relationen zwischen allen benutzten Quellen untersucht und die Reductionen auf ein vorläufiges Mittelsystem festgestellt waren. Um die auf der bezeichneten Himmelsfläche vorkommenden Sterne bis zur Größe 3.5 vollständig einzuschließen, wurden dann (mit Uebergehung von 3 bereits im A. G. K. enthaltenen) noch 19 Sterne, und schließlich noch 24 von Dr. Gill ausgewählte und neuerdings am Cap häufig beobachtete Sterne aus der ursprünglich ausgeschlossenen Gegend zunächst am Südpol hinzugefügt, so daß der ganze, demnächst an anderer Stelle zu veröffentlichende Katalog 523 Sterne, zwischen —20° 0′ und —59° 20′ für Aeq. 1900, enthält. In dieser Zahl sind 30 Sterne aus dem ersten Nachtrag zu dem ursprünglichen Fundamentalkatalog der A. G., und weiter 25 Sterne aus dem für die zweite Abtheilung ihrer Zonen 1889 herausgegebenen Verzeichniß wieder inbegriffen, ihre Oerter und Eigenbewegungen aber unabhängig neu und mit den übrigen gleichmäßig bestimmt. — v. Bezold, zur Theorie des Erdmagnetismus. Der Hauptzweck der Abhandlung ist, die Grundsätze aufzustellen, welche man bei der Sammlung, Verarbeitung und Veröffentlichung des magnetischen Beobachtungsmaterials festzuhalten hat, um dasselbe der theoretischen Verwerthung zugänglich zu machen. Der Verfasser bespricht deshalb in einem ersten Theile die Methoden, durch welche sich die Grundlagen der Gauß'schen Theorie an der Erfahrung prüfen lassen. Die dort gewonnenen Sätze werden in einem zweiten Theil auf die tägliche Variation des Erdmagnetismus angewandt, deren Theorie unter ganz allgemeinen Gesichtspuncten entwickelt wird. — philosophisch-historische Classe. Heft 19.

Inh.: E. Schmidt, über die Quellen der „Comischen Einfälle und Züge" Lessing's. Er bespricht die „Comischen Züge und Einfälle" aus Lessing's Jugend, die treuer oder freier aus dem Théâtre italien Gherardi's und anderen ausländischen Stücken entlehnt sind, und knüpft daran Bemerkungen über die Verwerthung fremder Motive in Lessing's Dramen und seine Arbeitsweise.

Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Classe. N. F. Bd. 1. Nr. 4—5.

Inh.: J. Wellhausen, der arabische Josippus. — Friedrich Hultsch, Poseidonios über die Größe und Entfernung der Sonne.

Vorträge gehalten von Dr. Alfr. Schulz, Prof. Gotha, 1897. F. A. Perthes. (170 S. 8.) ℳ 2, 40.

Inh.: Heinrich IV. — 2. September 1874. Sedan. — Zum 100jährigen Geburtstag E. W. Arnoldi's. — Am 2. September 1880. — Ueber die Nibelunge von Jordan. — Gotha im Jahre 1813. — Ueber den Tod Kaiser Wilhelm's I. — Ueber die französische Revolution. — Ueber die Entdeckung Amerikas. — Die poetische Behandlung mittelalterlicher Sagen durch Richard Wagner.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Berlin (Festrede), Heinrich Brunner, zur Erinnerung an den 22. März 1797. (23 S. 4.)

Bonn (Festrede), Dr. Karl Sell, Prof., Philipp Melanchthon der Lehrmeister des protestantischen Deutschland. (31 S.)

Breslau (Habilitationsschrift [medic. Fac.]), Dr. med. Heinr. Sachs, die Entstehung der Raumvorstellung aus Sinnesempfindungen. (42 S.)

— (Inauguraldiss. [jurist. Fac.]), Conr. Buhl, Darstellung der Voraussetzungen der Speculationsanschaffung, nach Art. 271 Ziffer 1 des allgem. deutschen Handelsgesetzbuchs. (63 S.) — Karl Aug. Davidson, Schuldübernahme als Zahlung. (47 S.) — [philos. Fac.]), Georg Bülow, der philosophische Gedankengang und die philosophiegeschichtliche Stellung von des Dominicus Gundissalinus Schrift „Ueber die Unsterblichkeit der Seele". (41 S.) — Victor Folgner, Beiträge zur Systematik und pflanzengeographischen Verbreitung der Pomaceen. (46 S.) — Erdmann Langner, J. H. Pestalozzi's anthropologische Anschauungen. (129 S.) — Roman Molke, über diejenigen Sätze Jacob Steiner's, welche sich auf die durch einen Punct gehenden Transversalen einer Curve n^{ter} Ordnung beziehen. (81 S.) — Max Müller, die Getreidepolitik, der Getreideverkehr und die Getreidepreise in Schlesien während des 18. Jahrh.'s. (93 S.) — Reinh. Pyrkosch, über Poncelet'sche Dreiecke, besonders solche, welche confocalen Kegelschnitten ein- und umgeschrieben sind. (59 S. mit 4 Fig.) — Emil Schlesinger, Gregorii Abulfaragii Bar-Hebraei scholia in libros Samuelis ex quattuor codicibus horrei mysteriorum in Germania asservatis edita. (32 S.) — Max Wiskott, das Versicherungswesen der deutschen Buchdrucker. (174 S. mit 31 Tab.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Oberhollabrunn (Staatsgymnas.), Anton Stallinger, zur Meteorologie von Oberhollabrunn. (S. 1—12. 8.) — Ludwig Egger, das Problem der Urtheilsfunction. (S. 13—36. 8.)

Olmütz (Deutsches Staats-Gymnas.), Jakob Ueberegger, zur Schuldfrage der Antigone. (18 S. 8.)

Passau (Gymnas.), August Wagner, Reisebilder aus Griechenland und der Türkei. (50 S. 8.)

Pirna (Realsch.), Brömel, der Gleichgewichtszustand einer Flüssigkeit in einer vertikalen kapillaren konischen Röhre. (22 S. und 1 Fig.-Taf.)

Pola (Staats-Gymnas.), Josef Anton Gmeiner, über die ganzen Zahlen im Nationalitätsgebiete der fünften Einheitswurzeln. (24 S. 8.)

Prag Altstadt (Staats-Gymnas.), Ferdinand Deml, Betrachtung der Mittel zur Erreichung klarer und gewandter Ausdrucksweise in der deutschen Sprache. (35 S. 8.) — Franz Schicht, Beitrag zur Theorie der Determinanten. (S. 36—37.)

— Neustadt (Staats-Ob.-Gymnas.), Friedrich Korb, der Gebrauch des Infinitivus bei Q. Curtius Rufus. (19 S. 8.)

— (Neustädter Deutsches Staats-Ob.-Gymnas.), Georg Tauber, über die grundverschiedene dramatische Verwerthung des Iphigenienstoffes durch Euripides und Goethe. (26 S. 8.)

— (Ob.-Gymnas. d. Kleinseite), A. Strobl, zur Schullectüre der Annalen des Tacitus. (38 S. 8.)

Rathenow (Pro-Gymnas.), Gustav Weisker, slavische Sprachreste, insbesondere Ortsnamen, aus dem Havellande und den angrenzenden Gebieten. 2. Th. (45 S. 8.)

Regensburg (Altes Gymnas.), Ludwig Bergmüller, zur Latinität der Briefe des L. Munatius Plancus an Cicero. (25 S. 8.)

— (Neues Gymnas.), Heinrich Kästner, Kritisches und Exegetisches zu Pseudo-Dioskorides de herbis femininis. (64 S. 8.)

Ried (Staats-Gymnas.), Ernst Sewera, zu den Verbalformen der griechischen Schulgrammatik. (31 S. 8.)

Rudolfswert (Ob.-Gymnas.), Ign. Fajdiga, die atmosphärische Elektricität und der Blitzableiter. (32 S. 8.)

Saaz i. Böhmen (Staats-Ob.-Gymnas.), Josef Schiepek, Untersuchungen über den Satzbau der Egerländer Mundart. II. (46 S. 8.)

Oesterreichische Monatsschrift für den Orient. Red. von A. v. Scala. 23. Jahrg. Nr. 2—3.

Inh.: Ph. Paulitschke, neuere Forschungsreisen auf dem afrikanischen Continent. — Herm. Feigl, Chinesenthum und Christenthum. — Die deutschen Schutzgebiete bei Beginn des Jahres 1897.

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 22. Jahrg. April 1897.

Inh.: L. v. Kobell, Kaiser Wilhelm I und König Ludwig II. — W. Wyl, Franz v. Lenbach's Erzählungen aus seinem Leben. (Forts.) — Max Kretzer, Furcht vor dem Heim. Novelle. — Zur Vorgeschichte des Krieges von 1877. — Dr. O. Frhr. v. Völderndorff, im Hause von Justus v. Liebig. — J. Lewinsky, das Verhältniß des Raumes zur Schauspielkunst. — C. Koldewey, der Zweck und die Ziele der Polarforschung. — Dr. J. Sadger, das Wunder vom denkenden Eiweiß. — Ein bißchen Wahrheit über uns und einige Gespräche über Frankreich und die Weltlage. — Emmy Giehrl, Kornblumen.

Schweizerische Rundschau. Hrsg. v. Alb. Müller. 7. Jahrg. Nr. 4.

Inh: Rud. Goldlust, in der Leihbibliothek. Humoreske. — E. Zahn, die Liebesschmiede. — S. Roth, das Rio Negro-Thal und das Limay-Gebiet mit besonderer Berücksichtigung ihrer Colonisationsfähigkeit. — Bertha Katscher, die „verrückte Durchlaucht". Eine

slovakische Dorfgeschichte. — Gedichte. — Th. Felber, materielle und ideelle Forderungen an den Wald. (Schl.)

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. Conrad u. Hans Merian. 13. Jahrg. Heft 4.

Inh.: M. G. Conrad, Flammenzeichen. — L. v. Kunowski, die künstlerische Reklame und die moderne Plakatkunst. — Emil Schaeffer, Arthur Schnitzler. — Unser Dichteralbum. — A. Schnitzler, halb Zwei. — Kurt Aram, der dumme Hannes. — A. Heine, Treue. — S. S. Epstein, du Bois-Reymond und die Encyclopädisten. — J. Sadger, „John Gabriel Borkmann". — John Schikowski, aus dem Berliner Kunstleben. — Otto Sachs, aus dem Wiener Kunstleben.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 15.

Sommaire: Chabot, histoire de Mar Jabalaha. — Ch. Michel, recueil d'inscriptions grecques, I. — Stolz, grammaire latine. — Lindsay, la langue latine. — Picavet, Roscelin. — Cogo, conquête du Frioul par les Vénitiens. — Dorez, le sac de Rome. — Foffano, recherches littéraires. — L. Schischmanoff, légendes religieuses bulgares. — Bruckner, histoire de Russie.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 68. Fasc. 7.

Sommario: Ad. Venturi, le sale dei Borgia. — La federazione Europea. — Carlo Bressan, il porto di Genova e le sue questioni economiche. — Ugo Fleres, Miraggio. Romanzo. (Cont.) — Lucio Mariani, la colonna di Marco Aurelio in Roma. — G. R. Saltini, tragedie Medicee. Cammilla Martelli, seconda moglie di Cosimo I. VIII-XII. (Fine.) — E. Mancini, fisiologia del riso. — Rassegna letteraria inglese. — Valetta, Girolamo Alessandro Biaggi.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 15.

Inh.: B. Hilse, die Organisation des Handwerks und Kleingewerbes. — H. Schmidkunz, anarchistische Ethik. — F. Moeber, Ostern. — Ed. von Hartmann, die antike Humanität. — Hedw. Abel, Johannes Brahms. — G. Thiele, Hans von Bülow als Schriftsteller. (Schl.) — P. Hann, an gebrochenem Herzen. — Caliban, Glückwunschmacher.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 13—14.

Inh.: Freiwillige Zwangsinnungen. — Der Jahresbericht der badischen Fabrikinspection für 1896. — Kopflose Zeitungen. — Ein Arbeiterparadies. — Die fünf Sinne bei Mann und Weib. — Der Hausstand einer englischen Arbeiterfamilie. — Der Werth der Höflichkeit.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Der Zeitgeist im Heere. — Deutsche Colonisation. (Schl.) — G. Ilberg, irrenärztliche Zeitfragen. — Das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's I in Berlin. — Herm. Oeser, Midas Kinder. 3. 4. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — Spring, Wohlfahrtseinrichtungen im Kreise Hörde. — Natural- oder Geldlöhnung? — W. Bruchmüller, wie und wozu schreibt man Localgeschichte? — Ring, eine Guts-Brotkasse. — A. Bonus, bei Uebergabe einer Jugend-Bücherei. Ansprache.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 74—79.

Inh.: K. Frhr. v. Stengel, die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten. — E. P. Evans, White über den Streit der Wissenschaft mit der Theologie. — Rud. Fürst, die verheirathete Frau im Roman. — Max Buchner, der „Völkergedanke". — G. Hager, Kunststudien in Tirol. — Kaiser Paul's I Ende. — Ueber den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften in Ungarn. — H. Sittenberger, die moderne Wiener Schule und das Drama. — Beste und billigste Armenpflege.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 66. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Chr. Morgenstern, Träume. Gedichte. — A. K. T. Tielo, Richard Dehmel. — F. Deutschinger, zur Theaterfrage. — Rud. Steiner, Großherzogin Sophie von Sachsen. — H. York-Steiner, Mater Dolorosa.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2807. (108. Bd.)

Inh.: G. Quade, Großherzog Friedrich Franz III von Mecklenburg-Schwerin. — K. Wilke, Staatssecretär Heinrich von Stephan. — Zum 100jähr. Geburtstage August Hagen's. — O. Zacharias, das 25jähr. Jubiläum der Zoologischen Station in Neapel. — Georg Papperitz. — Osterwasser im Spreewald. — Das Kloster zum h. Stephanos. — Admiral Köster. — A. Noel, das Bild ohne Gnade. (Schl.) — Thekla von Gumpert. — Richard Paschen und seine orthopädische Heilanstalt in Dessau.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Hft. 15.

Inh.: Glückwunsch an den Fürsten v. Bismarck. — Verhandlungen des Ausschusses. — Die Eingabe in Sachen des Auswanderungsgesetzes. — Bilder aus Deutsch-Südwestafrika. — Engländer und Portugiesen. — Vom Bogen des Niger. — Fr. Schnapauf, die Besteuerung der Eingeborenen. — Verhandlungen zwischen der Neu-Guinea-Compagnie und dem Reich wegen Uebernahme der Landeshoheit. — Einwandererelend in Brasilien.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Belsheim, J., Codex Vercellensis. (Neue Phil. Rundschau Nr. 6.

Hartl, J., Geschichte der Weltliteratur. (Frankf. Ztg. Nr. 101.)

Lucretius de rerum Natura, erkl. v. Heinze. (Weißenfels: Wschr. f. class. Philol. XIV, 16.)

Reichel, W., über homerische Waffen. (Weizsäcker: Neue Phil. Rundschau Nr. 8.)

Sammlung der griechischen Dialektinschriften, hrsg. v. Collitz. II, 5. (Stolz: Ebd.)

Sophocles, the plays and fragments, by Jebb. P. I. Aiax. (H. Müller: Ebd.)

C. Suetoni D. Augustus, ed. by Shuckburgh. (Dürrw: Ebd.

Vom 13. April bis 20. April 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Baldensperger, W., Karl August Credner. Sein Leben und seine Werke. M. Credner's Bilde. Leipzig. Veit & Co. (Gr. 8.) ℳ 1.

Beck, R., geologischer Wegweiser durch das Dresdner Elbthalgebiet zwischen Meißen und Tetschen. Mit einer Karte. Berlin. Bornträger. (Kl. 8.) Geb. ℳ 2, 50.

Bonwetsch, G. N., Studien zu den Commentaren Hippolyts zum Buche Daniel u. Hohen Liede. Leipzig. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 3.

Brunner, H., General Lagrange als Gouverneur von Hessen-Kassel (1806—1807) u. die Schicksale des Kurfürstlichen Haus- u. Staatsschatzes. Kassel. Döll. (Gr. 8.) ℳ 1.

Diehl, zur Geschichte der Konfirmation. Gießen. Ricker. (Gr. 8. ℳ 2, 60.

Ebeling, H., die Bibel Gottes Wort und des Glaubens einzige Quelle. 2. verm. Aufl. Zwickau. Herrmann. (Gr. 8.) ℳ 1.

Eisenhofer, L., Procopius von Gaza. Eine literarhistorische Studie. Gekrönte Preisschrift. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 2.

Fäßler, O., drei Essais. Gottfried Keller — Nikolaus Lenau — Der Stil. St. Gallen. Fehr. (Gr. 8.) ℳ 1.

Fischer, Ferd., das Studium der technischen Chemie an den Universitäten und technischen Hochschulen Deutschlands und das Chemiker-Examen. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Goll, J., Čechy a Prusy ve Středověku. Prag. Bursík & Kohout. (VIII, 314 S. Gr. 8.)

Gomperz, H., Grundlegung der neusokratischen Philosophie. Wien. Deuticke. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Krämer, A., über den Bau der Korallenriffe und die Planktonvertheilung an den Samoanischen Küsten nebst vergleichenden Bemerkungen und einem Anhang: über den Palolowurm von A. Collin. Kiel. Lipsius & Tischer. (Gr. 8.) ℳ 6.

Krones, F. v., Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogthums Steier von ihren Anfängen bis zur Herrschaft der Habsburger. Graz. Styria. (XXII, 638 S. Gr. 8.)

Libri liturgici Bibliothecae Apostolicae Vaticanae manu scripti. Digessit et recensuit Hugo Ehrensberger. Freiburg i. B. Herder. (Lex. 8.) ℳ 25.

Liesegang, E., niederrheinisches Städtewesen vornehmlich im Mittelalter. Breslau. Koebner. (Gr. 8.) ℳ 20.

Nettlau, M., Bibliographie de l'anarchie. Préface d'Élisée Reclus. Année 1897. Nr. 8. Paris. Stock. (XII, 294 S. Gr. 8.

Parmenides Lehrgedicht. Griechisch und Deutsch. Mit einem Anhang über griechische Thüren und Schlösser, von H. Diels. Berlin. G. Reimer. (Gr. 8.) ℳ 5.

Philonis Alexandrini opera quae supersunt. Vol. II. Edidit P. Wendland. Berlin. G. Reimer. (Gr. 8.) ℳ 9.

Treitschke, H. v., Historische und politische Aufsätze. Vierter Band. Biographische und historische Abhandlungen, vornehmlich aus der neueren deutschen Geschichte. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 8.

Wentscher, M., über den Pessimismus und seine Wurzeln. Bonn. Röhrscheid & Ebbecke. (27 S. Gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Ommanney, G. D. W., critical dissertation on the Athanasian Creed: its original language, date, authorship, titles, text, reception use. (574 p. 8.) London, Frowde. S. 16.

Palgrave, F. T., Landscape in poetry, from Homer to Tennyson. Many illustrative examples. (314 p. Cr. 8.) London, Macmillan. S. 7, 6d.

Sidney, Sir P., complete poetical works' including all those in 'Arcadia'. With portrait, memorial introduction, essay on the poetry of Sidney, and notes by A. B. Grossart. 3 vols. (Cr. 8.) London, Chatto. Red. to s. 10, 6d.

Skinner, C. M., myths and legends of our own land. 2 vols. illus. (12.) Philadelphia. S. 15.

Statham, F. R., South Africa as it is. (318 p. 8.) London, Unwin. S. 10, 6d.

Thatcher, O. J., and Schwill, F., Europe in the middle age. Maps, charts. (696 p. 8.) London, Murray. S. 9.

Venus and Apollo in painting and sculpture. Ed. by W. J. Stillman. Plates, portfolio of engravings. (170 p. 1/4-vellum. Fol.) London, Bliss. S. 126 net.

Wallis, S. T., writings of Severn Teackle Wallis. Vol. 1: Addresses and poems. Vol. 2: Critical and political. Vol. 3: Glimpses of Spain. Vol. 4: Spain, her institutions, politics, and public men. Memorial ed. 4 vols. (8.) Baltimore. S. 42.

Warner, C. D., the relation of literature to life. (12.) New York. S. 6, 6d.

Schwedische.

Grill, Claes, Catalogus Coleopterorum Scandinaviæ, Daniæ et Fenniæ adjectis synonymis gravioribus observationibus et indicata singulorum distributione geographica. (Förteckning öfver Skandinaviens, Danmarks och Finlands Coleoptera jämte deras synonymer och geografiska utbredning.) (V, 427 s. 8.) Stockholm, Entomologiska föreningen i distr. Kr. 10, interfolierad kr. 11, 50.

Rikskansleren Axel Oxenstiernas skrifter och brefvexling, utgifna af kongl. Vitterhetshistorie- och antiqvitets-akademien. (8.) Stockholm, Norstedt & Söner.

Förra afdelningen: 2. bandet. Bref 1606—24. (Utg. C. G. Styffe.) (XLVIII, 803 s.) Kr. 11.

Senare afdelningen: 8. bandet. 1. Gustaf Horns bref. — 2. Lennart Torstenssons bref. — 3. Carl Gustaf Wrangels bref (Utg. af Per Sondén.) (VIII, 793 s.) Kr. 10.

Antiquarische Kataloge.

Bocca, S., in Rom. Nr. 142. Verschiedene Wissenschaften.

Calvary & Co. in Berlin. Anzeiger Nr. 28—33. Verschiedenes.

Gerschel, O., in Stuttgart. Nr. 58. Geographie, Geschichte, Biographien. Briefwechsel.

Hannemann in Berlin. Nr. 6. Land- u. Forstwissenschaft. Gartenbau.

Hotter H., in Regensburg. Nr. 63. Verschiedenes.

Jolowicz, J., in Posen. Nr. 124. Bibliotheca polonica-slavica.

Lau, G., in Marburg i. H. Nr. 1. Deutsche Sprache u. Literatur.

Lüneburg, H., in München. Nr. 16. Philosophie, Pädagogik, Schul- und Universitätswesen.

Schweitzer, J., in Aachen. Nr. 16. Katholische Theologie. Nr. 17. Social-, Rechts- u. Staatswissenschaft. Nr. 18. Orientalia; Karten &c. Nr. 30. Predigt-Literatur.

Auction.

10. Mai fg. List & Francke in Leipzig (der 30j. Krieg, europ. Ausland, Vermischtes).

Nachrichten.

Der Privatdocent an der technischen Hochschule Dr. Friedrich Gräfe in Darmstadt wurde zum a. ord. Professor der höheren Mathematik, der Privatdocent an der technischen Hochschule Dr. Alfr. Gotthold Meyer in Charlottenburg zum Docenten der Geschichte des Kunstgewerbes ernannt.

Die k. Gesellschaft der Wissenschaften in Kopenhagen wählte den ord. Professor der classischen Philologie Geh. Reg.-Rath Dr. v. Wilamowitz-Möllendorf in Berlin zum Mitglied, die Gesellschaft für Geographie und Statistik in Mexico den Privatdocenten der Geographie Dr. Karl Dove in Berlin zum correspondierenden Mitglied.

Verliehen wurde: dem ord. Professor Geh. Justizrath Dr. Brunner und dem ord. Professor Geh. Reg.-Rath Dr. Wattenbach in Berlin der k. bayr. Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft, dem ord. Professor Geh. Reg.-Rath Dr. Bauer in Marburg das Ehrenkreuz des Ordens der k. würtemb. Krone, dem Privatdocenten Dr. Ritze in Berlin das Ritterkreuz 1. Classe des k. sächs. Albrechtordens, dem ord. Prof. Dr. Schulte in Breslau das Ritterkreuz 1. Classe des großh. bad. Ordens vom Zähringer Löwen, dem Professor Dr. Westphal in Potsdam das Ritterkreuz 1. Classe des herzogl. braunschw. Ordens Heinrichs des Löwen, dem ord. Professor Geh. Justizrath Dr. v. Bar in Göttingen das Commandeurkreuz des Ordens der k. italien. Krone, dem ord. Professor Dr. Finkler in Bonn das Ritterkreuz des k. schwed. Nordsternordens, dem Director der höheren Mädchenschule Dr. Erkelenz in Köln das Ritterkreuz des k. belg. Leopoldordens.

Am 10. April † in London der Dramatiker Georg William Godfrey.

Am 11. April † in Berlin der Professor der Geschichte der Musik an der kgl. Hochschule für Musik Dr. Hans Müller im 43. Lebensjahre.

Am 12. April † in Berlin der a. ord. Professor der nordischen Philologie Dr. Julius Hoffory, 42 Jahre alt; in Philadelphia der Professor der Zoologie an der Pennsylvania-Universität Edward Drinker Cope, 57 Jahre alt.

Am 13. April † in Mainz der Schriftsteller Dr. Philipp Wasserburg (Philipp Laicus), 69 Jahre alt.

Literarische Anzeigen.

Gustav Fock — Buchhandlung — Leipzig

bietet in sauberen ant. Exemplaren an:

Alemannia. Zeitschrift f. Sprache, Literatur, Volkskunde d. Elsasses u. Oberrheins. Hrsg. v. A. Birlinger, fortges v. F. Pfaff. Bd. 1—23. 1873—95 (138. —) 90. —
Andree, Handatlas. 3. A. 1896. Eleg. gbd. (28. —) 21. —
Anglia. Hrsg. v. P. Wülcker. Bd. 1—17. 1877—95. 245. —
Annales de chimie et de physique. — Kplt. seit Beginn 1789 bis 1894. 2250. —
Baumeister, T., Denkmäler d. klass. Altertums. 3 Bde. M. zahlr. Illustr. u. Taf. 4⁰. 1889. Orighbfz. (84. —) 57. —
Beiträge z. Kunde d. indogermanischen Sprachen. Hrsg. v. F. Bezzenberger. Bd. 1—19. 1877—94. 125. —
Beiträge z. vergleich. Sprachforschung. 8 Bde. 1856—76. (Alles Erschienene.) 60. —
Berichte d. deutschen botanischen Gesellschaft. Jahrg. 1—12. 1883—95. 160. —
Bibel. Evangel. Ausgabe. Ill. v. G. Doré. 2 Bde. Eleg. gbd. (125. —) 60. —
Bibliotheca botanica. Orig. Abhandlgn. aus dem Gesamtgebiete d. Botanik. Hrsg. v. Uhlworm, Haenlein, Luerssen u. Frank. Heft 1—35. M. zahlr. Taf. 1886—96. (602. —) 260. —
Bibliotheca zoologica. Hrsg. v. Leuckart u. Chun. Kplt. sow. erschienen. 1888—95. Gbd. (859. —) 500. —
Brandes, G., Die Hauptströmungen d. Literatur d. 19. Jahrhunderts. Uebers. u. eingel. v. A. Strodtmann. 6 Bde. 1894 bis 96. Lnbd. (30. —) 20. —
Braun, J. W., Lessing im Urteile s. Zeitgenossen. 2 Bde. 1893. (18. —) 12. —
Brehm's Tierleben. 2. A. 10 Bde. 1881—86. Gbd. (160. —) 45. —
— — 3. A. 10 Bde. 1889—93. Orighbfz. (160. —) 95. —
Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. A. 16 Bde. 1893—95. Gbd. (160. —) 90. —
Bronn, Klassen u. Ordnungen. Sow. erschienen. Neueste A. Gbd. 400. —
Brugsch, H., Die Aegyptiologie. Abriss d. Entzifferungen u. Forschungen auf d. Gebiete d. aegypt. Schrift, Sprache u. Alterthumskunde. 1890. (24. —) 16. —
Calvinus, Opera omnia. Ed. Baum, Cunitz et Reuss. 51 voll. 1863—96. (612. —) 240. —
Centralblatt, Botanisches. Hrsg. v. O. Uhlworm u. F. G. Kohl. Jahrg. 1—16 nebst Beiheften. 1880—95. (518. —) 350. —
Dächsel, Bibelwerk. Die Bibel od. die ganze h. Schrift d. A. u. N. Testaments. 7 Bde. Eleg. gbd. (82.75.) 60. —
Duruy-Hertzberg, Geschichte d. röm. Kaiserreichs v. d. Schlacht bei Actium u. d. Eroberung Aegyptens bis zu d. Einbruche d. Barbaren. 5 Bde. 1885—89. Eleg. Hbfz. (100. —) 60. —
Einzelbeiträge z. allgem. u. vergl. Sprachwissenschaft. 12 Tle. 1886—92. (80. —) 36. —
Encyclopaedia britannica. 8. ed. 21 vols. With 408 plates. Boston 1853—60. Gbd. 100. —
Ex-libris. Sammlung von ca. 200 schönen Ex-libris, mit Wappenabbildungen deutscher Adelsfamilien. 165 davon in vorn. Kupferstich. 100. —
Friedrich II. Politische Correspondenz. Bd. 1—15. 1879—87. (200. —) 140. —
Göthe's Werke. Hrsg. im Auftrage d. Grossherzogin Sophie von Sachsen. Soweit bis 1896 erschienen! Eleg. gbd. 250. —
Grimm, Deutsches Wörterbuch. Soweit erschienen! 140. —
Grimm, J., Deutsche Grammatik. 4 Bde. (Bd. I: 2. A.) u. Register v. Andresen. 1822—60. Hbfz. 40. —
Haeckel, Generelle Morphologie d. Organismen. 2 Bde. 1866. 50. —
Handbuch d. Botanik. Hrsg. v. A. Schenk. 4 Bde. 1879—84. (92. —) 60. —
Handbuch der Physik. Hrsg. v. A. Winkelmann. 3 Bde. in 5 Tln. 1896. (105. —) 75. —
Handwörterbuch d. Chemie. Hrsg. v. A. Ladenburg. 13 Bde. 1882—95. (218. —) 130. —
Herzog u. Plitt, Realencyclopaedie f. d. protestant. Theologie u. Kirche. 2. A. 16 Bde. u. 2 Suppl. 1877—89. Gbd. (225. —) 120. —
Hempel, G., u. K. Wilhelm, Die Bäume u. Sträucher d. Waldes in botan. u. forstwirthschaftl. Bez. Abth. I. Nadelhölzer. M. 118 Abb. u. 11 col. Taf. Fol. 1889. Origbd. (20. —) 12. —
Holtzmann, H., u. R. Zöpffel, Lexikon f. Theologie u. Kirchenwesen. 2. A. m. Anhang. 1895. Hbfz. (17. —) 12. —
Jahrbuch d. deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Jahrg. 1—28. 1865—93. Gbd. 200. —
Jahresbericht über d. Erscheinungen a. d. Gebiete d. german. Philologie. Bd. 1—14. 1881—93. 100. —
— üb. d. Fortschritte d. klass. Philologie. Bd. 1—29. 1866—91. Gbd. 250. —
Journal of philology. Vol. 1—22. 1868—94. 225. —
Just's botanischer Jahresbericht. System. geordn. Repertorium d. botan. Literatur. Jahrg. 1—20. 1874—95. Gbd. 450. —
Kotschy, T., Die Eichen Europa's und des Orients. M. 40 fein kol. Taf. Fol. 1862. (96. —) 45. —
Kretschmer, A., Deutsche Volkstrachten. 91 Farbendrucktafeln m. vielen hundert orig. Volkstypen aus allen Gegenden Deutschlands m. erläut. Text. 2. A. 4⁰. 1890. (36. —) 18. —
Lange, Theolog.-homilet. Bibelwerk. A. u. N. Testament. 36 Tle. Eleg. gbd. (167. 30) 100. —
Lipsius, R. A., Die apokryph. Apostelgeschichten u. Apostellegenden. 2 Bde. u. Ergänzungsheft. 1883—90. (50. —) 20. —
Madvig, J. N., Die Verfassung u. Verwaltung d. röm. Staates. 2 Bde. 1881—82. (28. —) 14. —
Meyer, H. A. W., Kommentar z. N. T. 17 Bde. Gbd. 75. —
Meyers Konversationslexikon. 4. A. 16 Bde. u. 3 Suppl.-Bde. 1885—92. Gbd. 90. —
— — 5. A. Bd. 1—13. Eleg. gbd. (130. —) 90. —
Rabenhorst, Kryptogamen-Flora. Neueste Aufl. Sow. erschienen. (250. 20) 150. —
Ranke, J., Der Mensch. 2. A. 2 Bde. M. 1398 Abb., 6 Karten u. 35 Taf. 1894. Eleg. Orighbfz. (30. —) 22. 50
— L. v., Sämmtl. Werke. 52 Bde. 1869—95. Pp. (300. —) 150. —
Realencyclopaedie d. gesammten Pharmacie. Hrsg. v. E. Geissler. 10 Bde. 1887—91. (150. —) 65. —
Repertorium f. Experimentalphysik. Hrsg. v. Carl. Bd. 1—17. 1865—82 u. Forts. — Repertorium d. Physik. Bd. 18—27. 1883—91. 27 Bde. u. Reg. (590. 20) 120. —
Reuss, E., Die Geschichte d. heil. Schrift Alten Testaments. 2. A. 1890. Hbfz. (15. —) 10. 50
Romania. Publié par Meyer et Gaston. Vols. 1—24. 1872 à 95. Relié. 500. —
Schlechtendal u. Hallier, Flora von Deutschland. 5. (neueste) A. 30 Bde. 1880—87. Eleg. gbd. (266. —) 175. —
Société des anciens textes français. 57 vols. 1875 à 94. (728 frcs.) ℳ 405. —
Sybel's histor. Zeitschrift. Bd. 1—67. 1859—92. (1400. —) 425. —
Transactions of the Chaucer Society. Complete ser. from the commencement. 1868 to 1894. 625. —
Waitz, Th., Anthropologie d. Naturvölker. 6 Bde. 1859—72. (63. —) 45. —
Zeitschrift f. wissenschaftl. Mikroskopie. Bd. 1—10. 1884—94. (220. —) 155. —
Zeitschrift f. roman. Philologie. Hrsg. v. Gröber. Bd. 1—19. 1877—95. 245. —
Zeitschrift f. d. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. v. J. C. V. Hoffmann. Jahrg. 1—26. 1870—95. 150. —
Zeitschrift f. Völkerpsychologie u. Sprachwissenschaft. 19 Bde. 1860—88. (185. 40) 80. —
Zeitschrift f. wissenschaftl. Zoologie. Bd. 1—58. 1848—95. 3100. —

Soeben erschienen folgende Lagerverzeichnisse, die **gratis** und **franko** zur Verfügung stehen:

Lagerverzeichnis No. 125. **Klassische Philologie** enthaltend u. A. die Bibliothek von † Prof. Dr. W. Hoerschelmann, Dorpat. I. Abteilung: (Inhalt: I. Zeitschriften u. Sammelwerke. II. Scriptores graeci et latini.) 3147 Nummern.

Lagerverzeichnis No. 126. Auswahl wertvoller Werke und Zeitschriften aus dem Gebiete der **Medizin** enthaltend u. A. die Bibliothek des Geh. Rat Theodor Ackermann, vormals Prof. an der Universität Halle. 1385 Nummern.

In Vorbereitung befinden sich:

Lagerverzeichnis No. 127. **Klassische Philologie und Altertumskunde.** (Bibliothek Hoerschelmann II.)

Lagerverzeichnis No. 128. **Dissertationen-Kollektionen.**

Lagerverzeichnis No. 129. **Kunstarchaeologie.** (Bibliothek von Prof. H. Brunn, München.)

Lagerverzeichnis No. 130. **Strafrecht.** (Bibliothek v. Prof. A. Merkel, Erlangen.)

Lagerverzeichnis No. 131. **Bibliothekswerke.**

Hierzu eine Beilage von R. Gaertner's Verlag (H. Heyfelder) in Berlin.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Brandstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke,

Nr. 17.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 1. Mai. ←← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Hoffmann, Richard Adolf, **Die Abendmahlsgedanken Jesu Christi.** Ein biblisch-theologischer Versuch. Königsberg, 1896. Thomas & Oppermann. (151 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Als Schüler Klöpper's ist der Verf. ausgerüstet mit Umsicht in der Erfassung und Darstellung seines Problems, mit gesundem Urtheil und einer ansprechenden Auffassung der urchristlichen Verhältnisse und bietet Vieles, was man einfach acceptieren kann. Trotzdem hat ein einziger Fehlschluß hingereicht, ihn zu ganz unannehmbaren Hauptresultaten zu führen. Mit Recht bekämpft er (S. 54—57) die Auffassungen, bei denen Jesu Tod keine directe Heilsbedeutung haben würde; aber kaum hat er letztere constatiert, so setzt er sie (S. 59), als ob sich das von selbst verstände, in die Sündenvergebung. Und nicht bloß dem Bundesopfer (S. 52), sondern auch dem Passaopfer weist er diese als Zweck zu (S. 72). Aber daß Jesus seinen Tod als Passaopfer gefaßt, muß er dennoch läugnen, weil er einen Sühntod nicht mehr für Jesu Jünger, sondern nur für das verstockte Volk und die Heiden nöthig findet (S. 63—65). Das *ὑπὲρ ὑμῶν* des Paulus und Lucas muß also für Mißverständniß erklärt und das *ὑπὲρ* beziehungsweise *περὶ πολλῶν* des Matthäus mit Ausschluß der Jünger gefaßt werden. „Vergossen wurde sein Blut für das ungläubige Volk, zu trinken gab er es aber den Seinen. Denn als die.. Kinder des Lichts.. waren sie bereits mit Gott versöhnt und konnten demnach auch Heiliges, Jahwe gehöriges Opferblut trinken, ohne daß sie dabei als Unreine an dem Heiligen sich versündigten“ (S. 86). Und zwar ging dadurch seine Seele in sie über, „sein ganzes innerstes Selbst mit der Fähigkeit, für Andere kein Opfer..zu scheuen“ (S. 96), „damit sie.. auch ihrerseits ihre Seele als Lösegeld für Andere dahinzugeben im Stande wären“ (S. 87), d. h. „auf alle Fälle“ nach S. 60 als Lösegeld für Sünde. Um diese wunderliche Idee nicht kritisieren zu müssen, will Ref. sich der Hoffnung hingeben, sie bedeute einen nur halb ausgeführten Rückzug von der Position, daß Jesus zur Sündenvergebung einen Sühntod für nothwendig gehalten habe. Wird doch der

noch stehen gebliebene Rest bereits ganz psychologisch gefaßt: Jesus habe geglaubt, daß „die Verstockten erst auf Grund dieses Opfers der höchsten, sie aufs Tiefste beschämenden Liebe zur.. Bußfertigkeit getrieben würden“; um so überflüssiger ist bereits die Fortsetzung: „und sich zugleich die in dem Opfer ihnen angebotene Sündenvergebung zueigneten“ (S. 63). Einstweilen aber kommt heraus, daß Jesus seinen Jüngern „seinen lebendigen [NB] Leib als den Träger des ihm innewohnenden göttlichen Geistes“ zu essen giebt (S. 94) und daß er an das Passafest gar nicht gedacht haben darf, obgleich Hoffmann nichts dagegen hat, daß die Handlung mit der Feier des Passa zusammenfiel. Und doch hätte ihn eine richtige Betrachtung dieses Festes, ja schon sein eigener treffender Ausdruck, Jesus sei „in den Riß getreten“ (S. 63 und 67), darauf führen können, daß Jesu Selbsthingabe aus der Absicht erklärt werden kann, den Haß der Feinde auf sich zu concentrieren und dadurch von seinen Jüngern abzulenken, während er bei längerem Zögern leicht sie mit ihm treffen konnte. Und wenn der Verf. vor dem Gedanken, den Tod der Jünger habe Jesus als sündentilgend für Andere betrachtet, billig zurückschrecken mußte, worin anders konnte er dessen wahren Werth als Lösegeld erblicken als in der Bewahrung ihrer dereinstigen Glaubensgenossen vor Verfolgung und Vernichtung? Das ist ja in der That der eminent wahre Gedanke von Col. 1, 24. Der Beachtung empfehlen wir die Idee, Jesu Handlung nebenbei nach Analogie eines Trostmahls für schwer Trauernde zu fassen (Jerem. 16, 7; S. 115—117) und bei Paulus wegen des Ausdrucks „geistvermittelnde [?] Speise“ (I. Cor. 10, 3fg.) als Bedeutung des Todes Christi neben der Sündenvergebung die Vernichtung der Sündenmacht und Ermöglichung eines neuen Lebens nach Röm. 8, 3 fg. hereinzuziehen (S. 130—135), sowie die Aufzählung der stattlichen Reihe von Theologen (S. 98—103), die nicht erst seit dem Bonner Feriencurs von 1894, sondern seit Anfang des Jahrhunderts die (vom Verf. übrigens festgehaltene) Aufforderung Jesu zur Wiederholung der Feier für unhistorisch erklärt haben. S. 10 fehlt aus Brandt S. 584. Entstellt wird das sonst gut geschriebene Buch durch fortwährende Anwendung

einer Construction nach dem Muster auf S. 95: man „darf.. an das infolge des Trinkens bald verschwunden sein Werden des Weines denken“. Schm.

Luthardt, Dr. Chr. Ernst, **Compendium der theologischen Ethik.** Leipzig, 1896. Dörffling & Franke. (VIII, 379 S. 8.) ℳ 7.

Das vorliegende Compendium der Ethik bildet nach Umfang und Anlage ein Seitenstück zu des Verfassers bereits in neun Auflagen verbreitetem Compendium der Dogmatik. Die einzelnen Capitel werden in der Regel durch Literaturangaben eröffnet; darauf folgt, meist sehr kurz gehalten und zusammengedrängt, das, was vom Standpuncte einer theologischen Ethik über das betreffende Thema zu sagen ist. Am umfangreichsten sind die trefflich disponierten Anmerkungen, großentheils historischer Natur, gerathen; in ihnen ist eine solche Fülle von Gelehrsamkeit zusammengedrängt, daß es dem Studierenden schwer fallen dürfte, sie sich völlig zu eigen zu machen. Daß andererseits bei einer compendiarischen Verfassung die eigentliche Gedankenentwickelung, die untersuchende, abwägende Darstellung zu kurz kommt und daß gewisse Schwierigkeiten ethischer Untersuchungen dem Leser nicht zum Bewußtsein kommen können, wird man sich kaum verhehlen dürfen. Man beachte beispielsweise nur, wie der Verf. S. 122 den Begriff der Tugend definiert: „Das sittliche Verhalten trägt zunächst die Gestalt der Gesinnung an sich, und zwar der zum sittlichen Wollen und Handeln befähigenden Gesinnung, das heißt der Tugend.“ Immerhin befleißigt sich der Verf. durchweg einer gewissen Exactheit, so daß man das Buch mit gutem Gewissen als einen zuverlässigen und reichhaltigen Leitfaden empfehlen kann. Sogar die Gegner einer theologischen Ethik dürften von dem vielseitig belesenen Autor Manches zu lernen haben.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 16.

Inh.: Zeugniß oder Ueberzeugung von der Auferstehung Jesu? — Rationalismus und Mysticismus. 1. — Bilder aus der Erweckungsgeschichte des religiös-kirchlichen Lebens in Deutschland in diesem Jahrhundert. 4. — Römisches aus Rom. — Predigten über Schleiermacher. — Ueber das Kampfmittel der Arbeitseinstellung. — Katholisches aus Frankreich.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 16 u. 17.

Inh.: Zum Osterfest. — Ostertag! — Heinrich von Zütphen. (Schl.) — Jesus Christus und die Reichen dieser Welt. — Ein modernes Märchenbuch. — Die Jesuiten in Madagaskar. — Das protestantische Bekenntniß. — Die Auferstehung Jesu. — Zum Osterfest. — Ein Kampf um Gott. — Die Socialdemokratie und die Kirche.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 15 u. 16.

Inh.: Commissionsgutachten, betr. Vereinigung der altkatholischen Kirchen des Westens mit den orthodoxen Kirchen des Ostens. — Religionsgeschichtliche Aphorismen. 1. 2. — Altkatholische Geschenkliteratur. — Stimmen aus der orthodoxen Kirche des Orients über Altkatholicismus und kirchliche Union. 1.

Beiträge zur Förderung christl. Theologie. Hrsg. v. A. Schlatter u. H. Cremer. 1. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Martin v. Nathusius, die christlich-socialen Ideen der Reformationszeit und ihre Herkunft.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 15. Bd. April.

Inh.: Englert, der Zusammenbruch der Entwickelungstheorie auf dem Gebiete der Gesellschaftslehre. — Aufruf zur Ueberwindung der religiösen Trennung. Von einem evangelischen Geistlichen. — Jos. Kolberg, die Einführung der Reformation im Ordenslande Preußen. — A. Bellesheim, Charles Cardinal Lavigerie, Erzbischof von Karthago und Primas von Afrika (1825—1892). — Der Friedhof nach französischem Rechte.

Mittheilungen u. Nachrichten des deutschen Palästina-Vereins. Hrsg. von H. Guthe. Nr. 2.

Inh.: Schumacher, unsere Arbeiten im Ostjordanlande. (Schl.) — Otto Kersten, meine Thätigkeit für den deutschen Palästina-Verein während meines Aufenthaltes in Palästina 1896. — Theod. Fast, Wâdi el-Kelt.

Philosophie.

Maier, Dr. Heinrich, Privatdoc., **Die Syllogistik des Aristoteles.** Erster Theil. Tübingen, 1896. Laupp. (X, 214 S. Gr. 8.) ℳ 4, 60.

Der Verf. beabsichtigt nach der Vorrede, seinen Stoff dreitheilig zu behandeln. Die vorliegende Lehre vom Urtheil bildet den ersten einleitenden Theil. Folgen soll die logische Theorie des Syllogismus und die Anwendung des Syllogismus auf dem apodeiktischen und dialektischen Gebiete. In der Frage nach der Gesammtstellung der Aristotelischen Logik tritt er in einen gewissen Gegensatz zu Trendelenburg und Prantl, denen manche Andere gefolgt sind. Während er in Uebereinstimmung mit diesen Forschern der Aristotelischen Logik einen ontologischen und erkenntnißtheoretischen Charakter zuerkennt, verwirft er die weitergehende Annahme, Aristoteles habe seine logische Theorie aus seinen metaphysischen Principien abgeleitet oder doch auf dieselben gestützt, und will nur einen gewissen unbewußten Zusammenhang zwischen dem Allgemeinen des universalen Urtheils und des Syllogismus einerseits und dem metaphysischen Begriffe andererseits zugestehen. Speciell hinsichtlich des Syllogismus führe erst in den zweiten Analytiken die Apodeiktik das metaphysisch Allgemeine in die syllogistische Form ein, die daneben ihrer vollen Eigenart nach auch in der Dialektik ihre Anwendung finde. Der Verf. selbst hält diese Richtung der Logik, unbeschadet großer Mängel in der Ausführung bei Aristoteles, für die principiell richtige. Die Anordnung der Schrift ist die, daß zunächst in zwei Abschnitten von den Begriffen Wahrheit und Falschheit und von den Gesetzen des Widerspruchs und des ausgeschlossenen dritten bei Aristoteles und sodann in einem dritten vom Wesen und den Arten des Urtheils gehandelt wird. Die Darstellung ist sorgfältig und eindringend. Sie hält durchweg den aufgestellten principiellen Gesichtspunct fest im Auge und liefert vielfach zur Auslegung, zum Gedankengang und selbst zur Lesung der behandelten Texte Erläuterndes. Aber die Arbeit leidet an einer gewissen Trockenheit und Unanschaulichkeit. Sie ist durchaus Fachschrift und verzichtet ganz darauf, durch Anwendung weiterer Gesichtspuncte, Vergleichung mit Analogem, plastische Gestaltung und dergleichen auch dem Uneingeweihten den Zugang zu den behandelten Gebieten zu erleichtern. Drng.

1) **Kiesewetter,** Karl, **Der Occultismus des Alterthums.** II. Bearbeitet von Dr. L. Kuhlenbeck. Leipzig, o. J. Friedrich. (VIII, S. 439—906. Gr. 8.) ℳ 9.

2) **Kuhlenbeck,** Dr. L., **Der Occultismus der nordamerikanischen Indianer.** (Ergänzungsband zu Kiesewetter's Occultismus.) Leipzig, o. J. Friedrich. (60 S. 8.) ℳ 1.

Nummer 1 ist der Schluß des im Jahrg. 1896, Nr. 5, Sp. 147 fg. d. Bl. angezeigten Werkes und zugleich das letzte Glied in der Reihe occultistischer Veröffentlichungen, die mit dem Namen Kiesewetter verknüpft sind. Der inzwischen verstorbene Verfasser, der zwar seine Kraft bedeutend überschätzt zu haben scheint, hat bei aller Unvollkommenheit seiner Arbeiten doch das Verdienst, ein weites, zum Theil völlig unangebautes Gebiet durchwandert zu haben, und wenn er nichts weiter geleistet hätte, als das, daß er gezeigt hat, wie viel Stoff noch einer kritischen Bearbeitung harrt, so wäre das schon genug. In Kuhlenbeck, vermuthlich demselben, der vor einigen Jahren eine nicht uninteressante rechtsphilosophische Arbeit veröffentlichte („Der Schuldbegriff als Einheit von Wille und Vorstellung in ursächlicher Beziehung zum Verantwortlichkeitserfolg“, Leipzig 1892), hat das nachgelassene Werk einen fachkundigen Vollender gefunden (vgl. übrigens Arch. f. Gesch. d. Philos. VI, 4, Sp. 574 fg.). Wie weit jedoch sein Antheil reicht, ist nicht ersichtlich; nach einer Bemerkung auf S. 692 war nach

dem Tode Kiesewetter's nur das 8. Buch (der Occultismus der Alexandriner, Neupythagoreer und Neuplatoniker, S. 691 bis 851) druckreif. — Nummer 2 ist eine völkerkundlich interessante Studie.

Geschichte.

Dürr, Prof. Dr. J., Prof. Dr. Th. **Klett** und Prof. Dr. O. **Treuber, Lehrbuch der Weltgeschichte** für obere Classen der Gymnasien und Realschulen. Stuttgart, 1896. Neff. (Gr. 8.)

I. Alterthum. Ausgabe für Gymnasien. (XII, 370 S.)

II. Mittelalter. (XII, 254 S.)

Diesem neuen Lehrbuche der Weltgeschichte läßt sich die Anerkennung nicht versagen, daß es verschiedene Vorzüge besitzt: es steht durchweg auf der Stufe der neuesten Forschung, es ordnet den Stoff übersichtlich, und wenn die Bearbeiter des Mittelalters nicht geglaubt haben, kirchliche Unbefangenheit und Unparteilichkeit durch Ausscheidung des größten Theils der Kirchengeschichte und deren Zuweisung an den Religionsunterricht beweisen zu sollen, so wird auch dieses Verfahren bei jedem Unbefangenen Zustimmung finden. Soll ein Bedenken erhoben werden, so richtet sich dieses gegen die zu große Ausführlichkeit, die der persönlichen Thätigkeit des Lehrers, die doch immer die Hauptsache bleibt, zu wenig Spielraum läßt; wenn selbst Beinamen wie Corvus und Torquatus im Text erklärt werden, so heißt das doch des Guten zu viel thun. Gegen die Behandlung besonders der alten Geschichte in der Weise, daß die Schüler in das Verständniß staatlicher und gesellschaftlicher Begriffe und Zusammenhänge möglichst eingeführt werden, ist an sich um so weniger etwas einzuwenden, als dieselbe durchweg geschickt ausgeführt ist; nur wird der verständige Lehrer sich dabei immer gegenwärtig halten, daß für den Schulunterricht, auch auf dessen oberster Stufe, das persönliche Moment in der Geschichte immer die Hauptsache bleiben muß.

Clemen, Lic. Dr. Otto, **Johann Pupper von Goch.** Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (X, 290 S. Gr. 8.) ℳ 6, 40.

A. u. d. T.: Leipziger Studien auf dem Gebiet der Geschichte II. 3.

Die vorliegende Schrift füllt eine schmerzlich empfundene Lücke in bester Weise aus. Denn weder Ullmann (Reformatoren vor der Reformation ² I, S. 17—148), noch Knaake (Studien und Kritiken 1891, S. 738—774 und 1894, S. 402 fg.), auf die wir wesentlich bisher für unsere Kenntniß über Johann von Goch angewiesen waren, haben alle hier schwebenden Fragen auch nur erkannt, geschweige gelöst, so dankenswerth auch namentlich die Ausführungen Knaake's zu begrüßen waren. Mit sicherer Methode und mit einer wohl erschöpfenden Literaturkenntniß ausgerüstet, faßt Clemen seine Aufgabe an, um sie mit bestem Erfolge zu lösen. Wir können den jungen Gelehrten zu dieser vortrefflichen Leistung nur beglückwünschen. Seine Abhandlung zerfällt in zwei Theile, deren erster Goch's Leben und Schriften, deren zweiter Goch's Lehre in positiver Darstellung und in ihrer Bedeutung für die Dogmengeschichte behandelt. Die sorgfältigen Ermittelungen C.'s, die in jeder Beziehung immerhin nicht abschließend sein mögen, ergänzen, aber erschüttern auch das Wenige, was wir bisher als sicher für Goch's Lebensgang annahmen, und stellen dafür folgende Data auf: Goch ist Anfang des 15. Jahrh.'s („gegen 1420") geboren; seinen ersten Unterricht empfängt er von den Brüdern vom gemeinsamen Leben (so schon Ullmann und Knaake), vielleicht in Zwolle; er hat seit 1454 in Köln, vielleicht auch in Paris studiert; nachdem er ein Mal, möglicher Weise sogar zwei Mal einem Fraterhaus vorgestanden hatte, hat er höchst wahrscheinlich das Nonnenkloster Thabor in Mecheln 1459 (nicht schon 1451) gegründet; jedenfalls ist er selbst aus der Brüderschaft in den Orden der Augustinerkanoniker eingetreten; sein Todesjahr ist nicht 1475, sondern wesentlich später anzusetzen. Die Untersuchungen über Goch's Schriften erstrecken sich auf Abfassungszeit, Druckort und -jahr, Herausgeber. Der interessanteste Nachweis ist hier der, daß Luther als Verfasser der epistula gratulatoria zu den Fragmenten (abgedruckt in Beilage I, Nr. 4, S. 262) erkannt wird. Uns wenigstens scheint der Beweis fast vollkommen erbracht. Sie soll, wie Beilage V (Zur Chronologie des Federkrieges zwischen Luther und Emser S. 283 fg.) näher beweisen will, in der Zeit von Ende März bis Ende Juni 1521 abgefaßt sein. Mit großer Sorgfalt ist die Lehre Goch's dargestellt. Hier namentlich war Ullmann und Knaake zu ergänzen. C. zwängt Goch's Anschauungen nicht in die alte dogmatische Localmethode, wobei so leicht ein schiefes Bild der darzustellenden Gedankenwelt entsteht, sondern er gruppiert Goch's Lehre um die beiden, bei Goch selbst im Vordergrund stehenden Gedanken von der Autorität der Schrift und von der Sünde und Gnade. Gewissermaßen das Facit aus dieser Darstellung zieht der nächste Abschnitt: Goch's Stellung in der Dogmengeschichte. Er zeichnet sich durch eine sehr frische, bewegte Darstellung, durch große Sachkenntniß und durch Sicherheit und doch Vorsicht des Urtheils aus. Wer wie C. in der Beurtheilung der Reformation Ritschl und Harnack folgt, wird sich nicht durch den Mythus, Goch sei ein „Reformator vor der Reformation" gewesen, blenden lassen. Die Frage: War Goch ein Reformator? beantwortet C. dahin: „dogmatisch steht Goch in der Justificationslehre noch ganz auf mittelalterlichem Boden, in der Schriftlehre auf der Schwelle zur Reformation, sofern er innerhalb einer Gruppe von Theologen am Ausgang des Mittelalters, welche die in der Reformation zu einem vorläufigen Abschluß gelangte Reduction der Traditionsmasse beginnen, damit beginnen, daß sie die Tradition auf das kirchliche Alterthum beschränken, sich dem Standpunct der Reformatoren am meisten nähert. Das Reformatorische liegt bei Goch da, wo man es bisher noch nicht gesucht hat: in der Bekämpfung des Mönchthums und der doppelten Sittlichkeit. Ob er sich über das mittelalterliche Lebensideal erhoben hat, steht dahin. Ist es der Fall, dann hat Goch „etwas der Reformation des 16. Jahrh.'s Eigenthümliches anticipiert" (S. 208). In seiner Religiosität und Theologie gehört Goch im Wesentlichen zu den Männern der augustinischen Reaction des ausgehenden Mittelalters: Augustin „hat sich gewissermaßen mit der ganzen breiten Fläche seines Systems auf ihm abgedrückt" (S. 247). Darin liegt seine dogmengeschichtliche Bedeutung. Er hat mit geholfen an der Wiedererweckung Augustin's, ohne die es nicht zur Reformation gekommen wäre; freilich ist die Reformation selbst etwas ganz Anderes, als nur eine Erneuerung Augustin's. Diese Resultate der sorgfältigen Untersuchungen von C. werden schwerlich umgestoßen werden können. Es ist C.'s Verdienst, Goch die richtige Stellung in der Dogmengeschichte angewiesen zu haben. In den Beilagen giebt C. die Vorreden zu den gedruckten Schriften Goch's, Varianten zu den von Walch (Monimenta medii aevi) abgedruckten Werken Goch's nach den alten Originaldrucken, ferner eine kurze Abhandlung über Cornelius Grapheus, den Verehrer und Herausgeber Goch's, und eine solche über Nicolaus Buscoducensis (Herzogenbusch). Die letzte Nummer, Luther und Emser betreffend, ist oben erwähnt.

Zum Schluß einige Bemerkungen. Ein Exemplar der epistola apologetica (S. 50) besitzt auch die Univers.-Bibl. zu Jena. — Der mehrfach (S. 55, Anm. 1; S. 66, Anm. 2; S. 184, Anm. 1) citierte Aufsatz des Verfassers über Hinne Rode ist in Zeitschr. f. Kirch. Gesch. XVII, Heft 2, wo er stehen soll, nicht zu finden. — Warum schreibt der Verf. immer Ethymologie (S. 25, 81, 89, 90)? Warum Gemisthus (Pletho)

(S. 227 und 228) statt Gemistius oder Gemistus? Man sollte auch endlich aufhören Huß zu schreiben (S. 246 und 284). S. 62 Anm. 3 lies 740 statt 750. Schmerzlich vermißt man ein Namensregister. Das treffliche Buch hätte diese Beigabe wirklich verdient. P. D.

Blok, P. J., Geschiedenis van het Nederlandsche Volk. Derde deel. Groningen, 1896. Wolters. (X, 548 S. Gr. 8 u. 1 Karte.) Geb. Fr. 6, 25.

Mit diesem Bande des ausgezeichneten Werkes, dessen erste beiden Bände ihrer Zeit in diesem Blatte eine wohlverdiente anerkennende Besprechung gefunden haben, beginnt der Verf. die Darstellung des vielleicht bedeutsamsten Abschnittes der ganzen niederländischen Geschichte. Der „achtzigjährige Orlog“, wie ihn der Verf. nennt, das heißt der Aufstand der niederländischen Provinzen gegen die spanische Herrschaft, der den Zusammenhang des von den burgundischen Herzögen in den altlothringischen Gebieten erworbenen und dann an die Krone Spanien übergegangenen Ländercomplexes auf immer zerriß und das einzigartige staatliche Gebilde der vereinigten Generalstaaten der Niederlande schuf, ist zu allen Zeiten ein Lieblingsgegenstand der Historiker gewesen und von den verschiedensten Seiten, bald im Zusammenhange mit der Gesammtgeschichte der Niederlande, bald für sich allein, wie von Bor, Hooft, Grotius, van Materen bis auf Schiller, Bakhuizen van den Brink, Motley, Fruin u. A., behandelt worden. Auch die unmittelbaren Quellen fließen für diese Periode, dank namentlich den Veröffentlichungen von Groen van Pristerer und Gachard, reichlicher als für irgend eine andere Zeit der niederländischen Geschichte. Mit Recht sagt deshalb der Verf.: „derjenige, der die Geschichte des niederländischen Volkes während dieses Zeitraumes schreiben will, hat bei seiner Arbeit nicht, wie in Bezug auf frühere Zeiten, über Mangel an Quellen oder an Vorgängern zu klagen, vielmehr liegt hier die Schwierigkeit vor, inmitten der mannigfaltigen, verschiedenartigen Stücke und Studien den rechten Weg zu finden.“ Als seine Aufgabe bezeichnet er dann, „jene Schwierigkeit, so viel wie möglich, zu überwinden und eine Darstellung von den Ereignissen zu geben, die, gegründet auf selbständige Quellenstudien, doch auch, so weit als möglich und nöthig, die über diesen Zeitraum vorhandene Literatur benutzt und aus ihr schöpft.“ Nach diesen Grundsätzen ist der vorliegende Band bearbeitet worden und, setzen wir gleich hinzu, mit dem besten Erfolge. Beim Durchlesen des Buches fühlt man (trotz der nur in sehr mäßigem Umfange gegebenen gelehrten Verweise) durchweg doch den festen Boden sorgsamer und selbständiger Quellenforschung unter den Füßen und gewinnt zugleich den Eindruck, daß der Verfasser mit der neueren Forschung über den behandelten Gegenstand durchaus vertraut ist, ihren Resultaten gegenüber sich jedoch die Unabhängigkeit des Urtheils zu wahren weiß. Dies tritt namentlich auch, was besonders anzuerkennen ist, bei der Beurtheilung von Personen und Sachen in Bezug auf ihre politische und kirchliche Richtung hervor. In einer so parteizerrütteten Zeit, wie die hier behandelte war, ist es nicht leicht, den unparteiischen Standpunct einzunehmen und zu wahren, der dem echten Historiker geziemt. Die Fülle des Stoffes hat den Verf. genöthigt, nicht, wie es seine ursprüngliche Absicht war, den ganzen Verlauf des niederländischen Befreiungskampfes in diesem Bande zusammenzudrängen: er schließt diesen vielmehr mit dem Abschlusse des zwölfjährigen Waffenstillstandes von 1609. Diese erste Hälfte des welthistorischen Ringens ist, abgesehen von der kurzen Einleitung (Het Voorspeel), in zwei Abschnitten behandelt, von denen der erste der Zeit Wilhelm's des Schweigsamen, der zweite aber derjenigen von Moriz von Oranien und Oldenbarnevelt gewidmet ist. Der erste dieser Abschnitte zerfällt wiederum in vier Capitel, welche die Regierung Alba's, die Verwaltung von Requesens, die Versuche der Pacification und die Utrechter Union, sowie endlich den Kampf zwischen Oranien und Alexander von Parma behandeln. Im Mittelpuncte dieser bewegten Zeit steht selbstverständlich die Heldengestalt des großen Oraniers, dessen Bild uns in meisterhaften Zügen geschildert wird. Den zweiten Hauptabschnitt hat der Verf. in sechs Unterabtheilungen zerlegt; von ihnen entwirft die erste einen Ueberblick über den Zustand der Niederlande im Jahre 1584, die zweite schildert Leicester's Eingreifen in den Kampf, die dritte die allmähliche Consolidierung und Befestigung der jungen Republik, die vierte das Bündniß mit England und Frankreich, während die beiden letzten sich mit der Entwickelung des indischen Handels, die Fortsetzung des Krieges und den zu dem Waffenstillstande führenden Verhandlungen beschäftigen. Wir können nur wünschen, daß dem Verf. Kraft und Arbeitslust nicht versagen mögen, um sein so verheißungsvolles Werk zu baldigem glücklichen Abschluß zu führen.

Brandt, Dr. Alexander, Beiträge zur Geschichte der französischen Handelspolitik von Colbert bis zur Gegenwart. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (XIV, 234 S. Gr. 8.) ℳ 4, 80.

Eine Monographie, die nicht so sehr durch eigene Forschung oder neue Gedankengänge, als durch die sehr willkommene Uebersicht über ein weites Gebiet die Wissenschaft bereichert. Der Verf. giebt zunächst einen Ueberblick über die Handels-, namentlich Zollpolitik Frankreichs in der Epoche von Colbert bis zur Restauration und schildert dann in neun verhältnißmäßig eingehenderen und ausführlicheren Capiteln die Entwickelung bis zur Gegenwart, d. h. im Wesentlichen bis zum Erlaß des Tarifs von 1892. Brandt läßt es sich angelegen sein, vor Allem die Zollgesetzgebung und die Handelsverträge in allen ihren wichtigeren Stadien zu verfolgen, und ergänzt diese Darstellung hier und da durch Mittheilungen aus der allgemeinen Wirthschaftsgeschichte Frankreichs. Er benutzt dazu insbesondere die vorhandenen Darstellungen, vervollständigt sie aber auch hie und da aus dem veröffentlichten statistischen Material. Zuweilen fällt auf, daß auch bekanntere Specialarbeiten nicht herangezogen sind, wie z. B. bei Gelegenheit der Schilderung der revolutionären Agrarpolitik die Schrift von Minzes über die Nationalgüter-Veräußerung. Aber man wird das Buch B.'s trotzdem und obwohl es in dem Urtheil über die Dinge häufig viel weiter hätte dringen können, dankbar aufnehmen, als die äußerst bequeme und übersichtlich angelegte Zusammenfassung eines disparaten und ausgedehnten Stoffes.

Hirsch, Dr. Ferdinand, Prof., Der Winterfeldzug in Preußen 1678—1679. Berlin, 1897. Gaertner. (X, 114 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Seitdem der Major Riese vor mehr als 30 Jahren (1864) den zur Vertreibung der Schweden aus Preußen unternommenen „Winterfeldzug“ des Großen Kurfürsten von 1678 bis 1679 in einer Specialdarstellung behandelt hat, ist derselbe allerdings mehrfach in größeren Werken, deutschen wie fremden, in deren Zusammenhang er hineingehört, mit behandelt; dennoch kann nicht bestritten werden, daß für ihn das Bedürfniß einer neuen eingehenden, quellenmäßigen Bearbeitung vorhanden gewesen ist; ist doch Riese, dem die Fähigkeit der historisch-kritischen Behandlung seiner Quellen abging, gewöhnlich nicht im Stande gewesen, die ihm häufig genug entgegentretenden scheinbaren oder wirklichen Widersprüche derselben richtig zu verstehen und auszugleichen. Da hat denn der Verfasser der vorliegenden neuen Arbeit in Folge seiner guten historischen Schulung wohl immer verstanden, Sicherheit und Klarheit zu schaffen, wozu dann noch als ein zweiter, entscheidender Vorzug

hinzukommt, daß Hirsch, wenngleich sein Vorwurf, der Vorgänger hätte nur gedrucktes Material zur Verfügung gehabt, nicht völlig zutrifft, fast ausschließlich mit sehr reichem archivalischen Actenvorrath arbeitet, von dem der Haupttheil allerdings den Berliner Archiven entnommen, sehr viel aber von dem Königsberger Staatsarchiv beigesteuert ist. Dem Inhalte nach unterscheidet sich das neue Buch von dem älteren dadurch sehr bedeutend, und zwar auch hier zu seinem großen Vortheil, daß sowohl in dem die „Angriffspläne gegen Preußen und Anstalten zur Vertheidigung des Landes 1675—1678“ schildernden ersten Abschnitte (S. 1—37), wie in den beiden Hauptabschnitten durchweg auch die ständischen Verhältnisse und Verhandlungen ausführlich dargestellt sind, wodurch deutlich ersichtlich wird, wie dem Kurfürsten auch bei diesem Unternehmen auf Schritt und Tritt die größten Schwierigkeiten vom Lande selbst bereitet wurden, auf der anderen Seite aber auch, wie der Fürst sich in der rücksichtslosen Durchführung dessen, was ihm für das Land Preußen und für seinen gesammten Staat einmal geboten erschien, nur durch die äußerste Nothwendigkeit hemmen ließ. Und nach dieser letzteren Seite hin will uns H.'s jedenfalls sehr dankenswerthe Arbeit wichtiger erscheinen als nach der militärischen. Die meist sehr langen, oft recht schwerfällig gefügten Sätze wären wohl besser zu vermeiden und in der Schreibung der Namen etwas mehr Exactheit anzuwenden gewesen. K.—L.

Wippermann, Dr. Karl, **Deutscher Geschichtskalender für 1896.** Sachlich geordnete Zusammenstellung der politisch wichtigsten Vorgänge im In- und Ausland. Erster Band. Leipzig, 1896. Grunow. (XIV, 432 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 6.

Ref. ist in der angenehmen Lage, auch diesmal seine Befriedigung über das pünctliche Erscheinen und den Inhalt des Geschichtskalenders aussprechen zu können. Seinem Titel und seiner Bestimmung entsprechend nehmen die deutschen Angelegenheiten weitaus den größten Theil des etwas stärker gewordenen Bandes ein, 358 Seiten von 427. Außer ihnen enthält er nur Oesterreich-Ungarn, Rußland und Frankreich. Großbritannien und Italien werden zu Vermeidung ungleichen Umfanges der beiden diesjährigen Bände auch bezüglich des ersten Halbjahres im zweiten Bande Aufnahme finden.

Bericht über die vierte Versammlung deutscher Historiker zu Innsbruck 11. bis 14. Sept. 1896. Leipzig, Duncker & Humblot. (73 S. 8.)

Inh.: Redlich, über das Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien. — Prutz, Welche Wünsche haben die Historiker gegenüber den Archiv-Verwaltungen auszusprechen? — Richter, über die Anlage eines historischen Atlas der Alpenländer. — v. Luschin-Ebengreuth, über die Entstehung der Landstände. — v. Scala, über Individualismus und Socialismus in der Geschichtsschreibung. — Heigel u. v. Weech, Welche geschichtlichen Aufgaben verdienen von Akademien gemeinsam gefördert zu werden?

Deutsche Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft. Hrsg. von G. Seeliger. N. F. 1. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: E. Brandenburg, Luther, Kursachsen und Magdeburg in den Jahren 1541 und 1542. Mit sechs ungedruckten Briefen Luther's. — Georg Witkowski, der historische Faust.

— — Monatsblätter Nr. 11 u. 12.

Inh.: H. Geffcken, der germanische Ehrbegriff.

Zeitschrift des bergischen Geschichtsvereins. Hrsg. von W. Harleß. 32. Band (Halbband). 1896.

Inh.: A. Mörath, Beiträge zur Correspondenz des Kurprinzen Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit dem Grafen Adam zu Schwarzenberg (1634—1640). — Breve Papsts Paul V in betreff der religiösen Haltung des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg, 1612, 22. Decbr. — W. Harleß, Bericht über die Heimfahrt des Kurprinzen Georg Wilhelm von Brandenburg nebst Gemahlin nach Cleve, Juli und August 1616. — Privilegienbestätigung für die Stadt Werden, 1648, 4. April. — E. Friedlaender, Rechnungen des Cistercienserklosters Mariawald aus dem Ende des 15. Jahrh.'s. — J. Wolters, Chronologie des Theaters der Reichsstadt Köln. — Schadlosbrief Herzogs Gerhard von Jülich-Berg für seinen Rath Rabod Stael von Holstein, 1447, 14. Juli. — E. Pauls, Culturgeschichtliches. (Forts.) — Herzog Wilhelm II von Jülich-Berg ernennt Matthias von Düren zu seinem Leibarzt, 1509, December 24. — O. R. Redlich, Frankreichs Rheingelüste im Jahre 1492. — W. Harleß, ungedruckte Clevische Urkunden. — Bestallung für Hans Klingenstein als Herold des Herzogs Adolf von Jülich-Berg, 1423, 5. October. — W. Harleß, ein Gedicht auf die Gründer des Kreuzbruderklosters zu Düsseldorf. — Nebe, Vereinsnachrichten. (Mit Kunstbeilagen.) — O. Schell, die Sammlungen des Vereins.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. Hrsg. von Ludw. Keller. 6. Band. 3. u. 4. Heft.

Inh.: Th. Klähr, Johannes Duraeus. Sein Leben und seine Schriften über Erziehungslehre. 1. Th. — Ludw. Keller, neuere Urtheile über Hans Denck († 1527). — Georg Ellinger, Philipp Melanchthon's Frühzeit. Beiträge zu einer neuen Biographie. (Forts.)

Naturwissenschaften.

Festschrift zum siebzigsten Geburtstage von Carl Gegenbaur am 21. August 1896. 1. und 2. Band. Mit 33 Taf. und 162 Textabb. Leipzig, 1896. Engelmann. (VIII, 436; VIII, 486 S. 4.) ℳ 50 u. ℳ 56.

Wie bei Kölliker's Jubiläum und Leuckart's Geburtstagsfeier (vgl. Jahrg. 1893, Nr. 10, Sp. 323 d. Bl.) haben sich auch bei Gegenbaur's 70. Geburtstage zahlreiche Schüler veranlaßt gefunden, den Meister durch Ueberreichung von wissenschaftlichen Arbeiten zu erfreuen. Wiederum ist es auch die Engelmann'sche Verlagshandlung, welche diese Gaben in zwei mustergültig ausgestattete Bände vereinigt hat. Wie in der Leuckart'schen Festschrift, so führt auch hier ein annähernd gleichalteriger Gelehrter den Reigen der Gratulanten: Häckel bietet „Beiträge zur Morphologie und Phylogenie der Amphorideen und Cystoideen“, bekanntlich der ältesten und abweichendsten paläozoischen Echinodermen. Der Verf. stellt bei dieser Gelegenheit ein ganz neues, bis auf die Arten herab ausgearbeitetes System dieser Gruppen mit vielen neuen Familien und Gattungen auf. Die Art und Weise, wie hierbei verfahren wird, kann jeder Kenner der früheren systematischen Arbeiten Häckel's leicht errathen. Auch hier fehlen nicht völlig hypothetische, durch keinerlei paläontologische Funde gestützte Urformen (Eocystida S. 30) und der ziemlich eingehende Versuch, den durchaus unbekannten Weichkörper, das Malakom, der einzelnen Abtheilungen hypothetisch zu reconstruieren, beweist deutlich, daß es der Verf. mit einem Ausspruche Johannes Müller's, den er seiner Arbeit als Motto vorsetzt, bitter ernst genommen hat. Er beginnt mit dem Satze: „Die Phantasie ist ein unentbehrliches Gut.“ In den drei folgenden, den Rest des Bandes I ausfüllenden Arbeiten behandeln dagegen die jüngeren Heidelberger Fachgenossen des Jubilars specielle Themata aus der vergleichenden Anatomie der niederen Wirbelthiere. Maurer untersucht die ventrale Rumpfmuskulatur einiger Reptilien und vergleicht sie mit der der Amphibien. Klaatsch bringt anschließend an verwandte Arbeiten des Jubilars eine genaue Anatomie des Skelettes und der Weichtheile der Brustflossen von Polypterus und Calamoichthys d. h. der recenten Vertreter des uralten Fischstammes der Crossopterygier. Besondere Bedeutung gewinnen seine Ergebnisse durch den Versuch, mit ihrer Hülfe das Gliedmaßenskelett der Landthiere mit dem der Fische zu verbinden. Göppert bringt eine Morphologie der Amphibienrippe und zeigt, daß ihre Besonderheiten sich zwanglos ableiten lassen von den einfachen Verhältnissen der oberen Fischrippen. — Band II enthält die Beiträge der ferner wohnenden Schüler. Boas-Kopenhagen behandelt die Erscheinungen, die man neuerdings mit Kollmann als Neotenie bezeichnet. Bekanntlich giebt es in sehr verschiedenen Thiergruppen Formen, die auf einer Ausbildungsstufe geschlechtsreif werden, weche bei anderen, nahe verwandten Gattungen ledig-

lich ein vorübergehendes jugendliches Durchgangsstadium darstellt. Vielfach ist versucht worden, erstere Formen als die primären, phylogenetisch älteren hinzustellen, z. B. den auf dem Stadium der kiementragenden Molchlarve dauernd verharrenden Olm. Der Verf. sucht nun an zahlreichen Beispielen zu erweisen, daß dies unrichtig ist, daß hier vielmehr Fälle von Neotenie vorliegen, das heißt einer secundär auftretenden Hemmung der Entwickelung, und daß die genannten Formen phylogenetisch von höher entwickelten Vorfahren abstammen. Richard Hertwig-München bringt Untersuchungen über die Entwickelung des unbefruchteten Seeigeleies. Bei Gelegenheit anderer Untersuchungen fand der Verf., daß auch dem unbefruchteten Seeigelei ein geringes Maß von Theilfähigkeit zukommt. Jetzt erhalten wir die Ergebnisse weiterer speciell zur Erörterung dieser Thatsache vorgenommener Versuche, nebst einer Reihe allgemeiner Betrachtungen über ihre theoretische Tragweite. Oskar Hertwig-Berlin schildert die Ergebnisse verschiedener Versuche zu experimenteller Erzeugung thierischer Mißbildungen. Axolotleier wurden in schwachen Kochsalzlösungen gezüchtet. Hierdurch wurde die Entwickelung des Centralnervensystems beeinträchtigt, das heißt die in der Umwandelung zu Ganglienzellen begriffenen Theile des äußeren Keimblattes geschädigt. Corning-Basel hat die „Merocyten und Umwachsungsrand bei Teleostiern“ untersucht, das heißt gewisse feinere Vorgänge bei der Entwickelung der Knochenfischeier, auf die namentlich durch die Arbeiten von His aufmerksam gemacht wurde. Seine Ergebnisse, so wie die von v. Davidoff-Villafranca über die Entstehung des Endolardepithels bei den Reptilien namentlich Ascalabotes sind so specieller Art, daß sie sich auch zu einer kurzen Charakterisierung an dieser Stelle nicht eignen. Das Gleiche gilt von den Resultaten, die Solger-Greifswald über den feineren Bau der Submaxillar-Speicheldrüse des Menschen gewann. Hubrecht-Utrecht behandelt eingehend die Keimblase des Koboldmaki's, einer nächtlichen, auf den großen ostindischen Inseln lebenden Zwergform, welche sich im Bau ihrer Eihäute viel mehr den echten Affen, wie den übrigen „Halbaffen“ nähert. Der Verf. leitet hieraus die Nothwendigkeit ab, die Gattung Tarsius von Lemur und Verwandten zu trennen, die höchste Classe der Säugethiere, die Primates auf Mensch, echte Affen und Tarsius zu beschränken, die Lemuren dagegen als eigene Classe den Insectenfressern anzureihen. Seidel-Amsterdam schildert die morphologischen Verhältnisse der Nasenhöhle und des sogenannten Jacobson'schen Organes der Land- und Sumpfschildkröten. Letzteres wird hier erstmalig nachgewiesen und gezeigt, daß sich die Verhältnisse bei den Cheloniern an die der niederen Amphibien anschließen lassen. Drei weitere Arbeiten sind rein osteologisch. Van Bemmelen im Haag berichtet über den Schädelbau der Lederschildkröte (Dermochelys), welche er phylogenetisch und daher auch systematisch enger mit den übrigen Meerschildkröten verbinden will, als dies von anderer Seite geschieht. Rosenberg-Utrecht untersucht an nicht weniger wie 11 Wirbelsäulen des großen Ameisenfressers (Myrmecophaga), ob hier ein ähnlicher Umformungsproceß nachweisbar sei, wie an der Wirbelsäule der Primaten. Scott-Princeton giebt eine vollständige Osteologie der im nordamerikanischen Oligocän nicht gerade seltenen, aber bisher ungenügend bekannten Gattung Hyracodon. Es ist dies bekanntlich ein aberranter Typus der großen Familie der Rhinoceronten. Auch der Band II bringt eine Arbeit über wirbellose Thiere: v. Koch-Darmstadt behandelt in allgemeiner Uebersicht das Skelett der Steinkorallen, das heißt der Madreporen und Rugosen, besonders das Verhältniß desselben zu den Weichtheilen, und sucht aus den gefundenen Thatsachen Schlüsse auf die phylogenetische Entstehung der Korallen abzuleiten. Wir können diese kurze Uebersicht nicht schließen, ohne noch einmal die schöne Ausstattung des Werkes, sowohl was den Druck, wie die Tafeln und die zahlreichen Textabbildungen betrifft, hervorzuheben. Jeder Aufsatz ist auch für sich besonders paginiert und mit Ausnahme der Steinkorallenarbeit auch getrennt zu beziehen. Mit den vorliegenden Bänden ist das Werk aber noch nicht abgeschlossen. Ein dritter Band ist in Vorbereitung.

N—e.

Jacobsen, Dr. Emil, **Chemisch-technisches Repertorium.** 34. Jahrgang. 1895. Zweites Halbjahr. Berlin, 1896. Gaertner. (456 S. Gr. 8.)

Von dem chemisch-technischen Repertorium liegen uns die zwei Hefte vor, welche über die neuen Erfindungen und Erscheinungen der technischen und industriellen Chemie aus dem zweiten Halbjahr von 1895 in der hergebrachten, übersichtlichen Weise referieren.

Sitzungsberichte der Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Jurjeff (Dorpat) redig. von J. v. Kennel. 11. Bd. 2. Heft.

Inh.: Joh. Bartelt, über Thyrojodin. — C. Grevé, über die Lebensweise der centralasiatischen Arten der Gattung Scaphirhynchus. — K. Dehio, über Balantidium coli. — A. Kneser, zwei Sätze über Bewegungen in der Nähe labiler Gleichgewichtslagen. — N. J. Kusnezow, die russischen Steppen. — Gustav v. Große †. Aus dessen Nachlaß herausgegeben von Kneser: Die Bewegung eines mathematischen Pendels von veränderlicher Länge. — A. Kneser, Gustav v. Große und seine wissenschaftliche Thätigkeit. — F. Sintenis, Bericht über Ergebnisse und Beobachtungen an Hymenopteren, Lepidopteren und Dipteren im Frühling und Sommer 1896.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 8.

Inh.: Müller, die Ortsbewegung der Bacillariaceen. — Dallinger, Untersuchungen an Biflagellaten. — Ammon, der Abänderungsspielraum. — Chun, Atlantis, biologische Studien über pelagische Organismen.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Siegfried, Exsiccatae Potentillarum spontanearum cultarumque.

Archiv für die Naturkunde Liv-, Ehst- u. Kurlands. 2. Serie. 11. Bd. 2. Lieferung.

Inh.: Ed. Lehmann, Nachtrag (1) zur Flora von Polnisch-Livland mit besonderer Berücksichtigung der Florengebiete Nordwestrußlands, des Ostbalticums, der Gouvernements Pskow und St. Petersburg sowie der Verbreitung der Pflanzen durch Eisenbahnen.

Natur und Haus. Herausgeg. von Max Hesdörffer. 5. Jahrg. 7.—12. Heft.

Inh.: Roman Puschnig, Meerspinnen. (Mit Abb.) — Julius Stephan, die nach der Eiche benannten Falter. — Frz. Obst, japanische Möwchen. (Mit Abb.) — Schnee, der spanische Rippenmolch. (Mit Abb.) — Bernh. Cronberger, der Durchlüftungsapparat für Zimmeraquarien. (Mit Abb.) — W. Heß, Grassittiche. — Oskar Schulz, Zucht von Agrotis fimbria L. (Mit Abb.) — C. Sprenger, Zebra-Manguste in Gefangenschaft. (Mit Abb.) — Adolf Steuer, Krebse als Fischnahrung. (Mit Abb.) — W. Hinderer, einige Eigenthümlichkeiten des Fadenmolchs. — Max Hesdörffer, sichelblättriges Dickblatt. (Mit Abb.) — C. Sprenger, die Prachtlilien Japans. — Rud. Hermann, das Braunkehlchen. (Mit Abb.) — Schubert, Streifzüge eines Terrarienliebhabers in Italien. — Kurt Lampert, Gurami. (Mit Abb.) — F. Rehnelt, über Cyperus Papyrus. (Mit Abb.) — Chr. Schröder, Blattwespen-Gallen. (Mit Abb.) — Fl. Radl, milchweißes Dickblatt. (Mit Abb.) — Max Hesdörffer, der deutsche Schäferhund. (Mit Abb.) — F. Rehnelt, über Ziersträucher für kleinere Gärten. — Ed. Rüdiger, Haidelerche. (Mit Abg.) — Schnee, einige Bemerkungen über die Brillenschlange und ihr sog. Tanzen. — B. Langkavel, Welche Thiere werden von uncultivierten Völkern in der Gefangenschaft gepflegt? — Ernst Ringel, mein Süßwasser-Aquarium. (Mit Abb.) — Karl Müllenhoff, die Kunstbauten der Thiere. (Mit Abb.) — Frz. Obst, unsere Wildtauben. (Mit Abb.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: C. Moesch, nach und aus dem Pfefferlande. Reisebilder und naturhistorische Skizzen. — Ew. Schütze, die Trias bei Jena. — S. Prowazek, zur Entwickelung der psychischen Fähigkeiten.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd Nr. 17.

Inh.: E. H. Kuhn, das Sterben der Individuen als Auslese-Vorgang. — Der auf dem Biber wohnende Käfer Platypsyllus castoris. — Ranzen auf der Bärenjagd. — Die rothen Algen des Schnees.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Clem. Winkler, über die Entdeckung neuer Elemente im Verlaufe der letzten 25 Jahre und damit zusammenhängende Fragen. — W. Voigt, über Thiere, die sich vermuthlich aus der Eiszeit her in unseren Bächen erhalten haben. — Ders., die Einwanderung der Planariaden in unsere Gebirgsbäche. — L. Kny, über den Einfluß von Zug und Druck auf die Richtung der Scheidewände in sich theilenden Pflanzenzellen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ferriani, Cav. Lino, Staatsanw., **Minderjährige Verbrecher.** Versuch einer strafrechtlichen Psychologie mit Original-Gutachten. Deutsch von Alfred Ruhemann. Autoris. Ausgabe. Berlin, 1896. Cronbach. (XVI, 500 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Der Verf., Staatsanwalt in Como, schildert an der Hand langjähriger Beobachtungen über 2000 minderjährige Verbrecher zunächst die Factoren des Verbrechens, unter denen er die lasterhafte Umgebung und die ererbten Mängel der geistigen und körperlichen Constitution mit Recht für besonders wichtig hält. Er weist nach, wie unter diesen Umständen alle im Kinde schlummernden gefährlichen Eigenschaften zur Entwickelung kommen, und entrollt dabei Bilder einer grauenhaften Entartung. Diebstahl und blutige Verbrechen spielen nach ihm bei den Minderjährigen die Hauptrolle. Aber in zahlreichen Rückfällen entwickeln sie sich zu den gefährlichsten Mitgliedern des Heeres der gewerbsmäßigen Verbrecher überhaupt. Weiter weist Ferriani darauf hin, wie verderblich namentlich die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen wirke, besonders vor dem zu theatralischer Schaustellung geradezu herausfordernden Schwurgerichten. Ferner darauf, wie ungeeignet sich die heutigen Formen des Strafvollzuges für Minderjährige erwiesen haben. Abhilfe könne nur durch gründliche Aenderungen geschaffen werden. Zunächst durch Besserung der Lebensbedingungen der nothleidenden Bevölkerungsschichten überhaupt. Dann durch Zwangserziehung der gefährdeten, nicht bloß der schon zu Verbrechern gewordenen Kinder. Aber eine wirkliche Körper und Geist kräftigende Erziehung sei nothwendig und zwar auf religiöser Grundlage. Einfacher Unterricht ohne gleichzeitige moralische Beeinflussung des Charakters schade mehr, als er nütze. Das strafmündige Alter solle erst mit vollendetem 13. Jahre eintreten. Der ältere Minderjährige sei entweder in ein Arbeitshaus oder in eine Ackerbaucolonie zu bringen, je nachdem im einzelnen Falle eine erziehliche Einwirkung noch für möglich zu halten sei. Unter allen Umständen dürfe die Freiheitsentziehung keine zu kurze sein und erst enden, wenn der jugendliche Verbrecher gebessert erscheine oder wenigstens im Arbeitshaus eine Arbeit erlernt habe, die ihm das Fortkommen in der Freiheit ermögliche. Den reichen Inhalt des vortrefflichen Buches auch nur einigermaßen zu erschöpfen, ist hier unmöglich. Niemand, der für sociale Aufgaben ein Herz hat, sollte es ungelesen lassen. Naturgemäß schildert der Verf. italienische Verhältnisse, aber er zieht auch ausländische, namentlich französische Literatur heran. Und wenn er auch Deutschland so gut wie gar nicht berücksichtigt, so trifft doch das Meiste leider auch für unsere Verhältnisse zu. Das gilt besonders für seine Aenderungsvorschläge, die auch bei uns aufmerksame Beherzigung verdienen. Die Uebersetzung ist leider stellenweise wenig gelungen. K. v. L.

Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf seine Concurrenzfähigkeit gegenüber der Großindustrie. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (Gr. 8.)

5. Band. Königreich Sachsen: Arbeiten aus dem volkswirthschaftlich-statistischen Seminar der Universität Leipzig. 2. Th. (XIII, 624 S.) ℳ 13.

7. Band. Königreich Preußen. 3. Theil. (XII, 603 S.) ℳ 12, 60.

A. u. d. T.: Schriften des Vereins für Socialpolitik. Bd. LXVI und LXVIII.

Zu den im Jahrg. 1896, Nr. 41, Sp. 1508fg. d. Bl. besprochenen vier ersten Bände der „Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland" sind inzwischen der fünfte und siebente Band hinzugekommen; vier Bände stehen nun noch aus. Der Gesammteindruck, welchen die vorliegenden Untersuchungen machen, ist derselbe, welchen die früheren hervorgerufen haben: ein lauteres Streben nach Wahrheit, nach gründlicher Erforschung der thatsächlichen Zustände und ursächlichen Zusammenhänge tritt überall hervor. Erfreulich ist es, daß einige bisher noch nicht erforschte Gebiete diesmal durchquert worden sind. Wir denken vor Allem an die Darstellung der Handwerksverhältnisse eines sächsischen und eines ostfriesischen Dorfes, an die Abhandlungen über die sächsische Uhrenfabrication, das Leipziger und Berliner Buchbindergewerbe, das Berliner Steinsetzergewerbe und das Berliner Barbier-, Frisier- und Perrückenmachergewerbe. Die Untersuchung über „Uhrmacherhandwerk und Uhrenfabrication" bietet viel Neues, leider ist der zweite (die Glashütte betreffende) Theil nicht so klar und durchsichtig gehalten, wie der erste. Daß ungelöste (aber leicht zu lösende) Dissonanzen bestehen, wird Niemand befremden (die Urtheile über den Großbetrieb in der Berliner und Leipziger Buchbinderei, über die Bedeutung der Großbäckerei in Berlin und Breslau ꝛc.). Der wissenschaftliche Werth der Untersuchungen liegt unseres Erachtens wieder darin, daß sie die schablonenhaften Vorstellungen von dem Kampfe zwischen Großbetrieb und Kleinbetrieb (Leipziger Glaserei), von dem sieghaften, in das Zeichen der Kunst getretenen Handwerk, von der wirthschaftlichen Bedeutung der Innungen und Genossenschaften zerstören. Die socialpolitische Bedeutung besteht wohl darin, daß sie den von der Socialdemokratie genährten Glauben an den auf allen Gebieten bereits errungenen Sieg des Großbetriebes gründlich widerlegen. Vielfach sind die Verhältnisse noch von Gewerbe zu Gewerbe schwankend, die Zustände verworren und chaotisch oder es ist die Entwickelung noch so unreif, daß auch das Auge des geübten Forschers das Ende nicht abzusehen vermag. Der große, für 1898 angekündigte „Kladderadatsch" wird wahrscheinlich im nächsten Jahre noch nicht kommen, wir müssen möglicherweise noch bis 1899 warten, vielleicht sogar noch 50 Jahre. Denkbar ist es, daß er gar nicht kommt. Daß die Untersuchungen die Politik zu beeinflussen vermöchten, wagen wir nicht zu glauben. Die Reichstagsverhandlungen über die Handwerkervorlage zeigten sich von ihnen kaum berührt, auf allen Seiten Parteierwägungen und rostige Schlagwörter. Allerdings wäre die unumgängliche Voraussetzung einer derartigen Beeinflussung, (was wir noch einmal hervorheben wollen), daß nämlich der Verein für Socialpolitik die Ergebnisse der Forschung kurz, knapp und klar in einem handlichen Bändchen zusammenfassen ließe.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Wiener, Begriff der Börse. — Spahn, das Handelsgesetzbuch im Reichstag. — Weißler, die Grundfragen des öffentlichen Urkundenwesens. (Schl.) — Staub, juristische Rundschau.

Technische Wissenschaften.

Eisenbahnrechtliche Entscheidungen und Abhandlungen. Hrsg. von G. Eger. 13. Band. 3. Heft.

Inh.: H. Christ, die legislatorische Thätigkeit der Schweiz auf Grund des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr vom 14. October 1890. — W. Schelcher, Grundsätze über die Herstellung, Unterhaltung, Abänderung von Niveauübergängen, Ueber- und Unterführungen von öffentlichen Wegen bei der Kreuzung mit Eisenbahnen im Königreich Sachsen. — Fr. Volmar, Entwickelung und gegenwärtiger Stand der Frage der Eisenbahnverstaatlichung in der Schweiz. Mitgetheilt von A. Zeerleder.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 29—32.

Inh.: (29.) 1. Versammlung der Vertreter österr. Versuchsstationen am 1., 2. und 3. April 1897. — Sitzungsberichte. — (30.) Rudolf Koepp †. — Ausländisches Industrieschutzrecht. — Entscheidungen in Patentsachen. — Georg W. A. Kahlbaum, zur Geschichte der Entdeckung des Sauerstoffes. — Frz. Schrader, säurebeständige Asbestfabrikate für die chemische Industrie. — Arthur Borntraeger und Giulio Paris, Analysen von Weinen Süditaliens. — Ossian Aschan, über die Natur der Naphthene des russischen Petroleums. (Schl.) — H. H. Riedenführ, Beiträge zur Kenntniß kaukasischer Erzlagerstätten. Die Schwefellager des nordöstlichen Kaukasus. — Karl Buchner & Sohn, chem.-techn. Untersuchungs-Laboratorium München. Bericht über das Jahr 1896. — (31.) Die Pharmacie im ersten Quartale 1897. — H. Spindler, zur Frage der Unschädlichmachung der Kocherlaugen der Sulfitcellulosefabriken. — E. Fricke, zur Arsenuntersuchung in forensischen Fällen. — Moritz Kitt, zur Kenntniß des Eieröles. — A. Goldberg, über das Verhalten von Gemischen von Olivenöl (bezw. Baumöl) und Baumwollsamenöl in der Kälte. — Versicherungswesen. — Hans Stockmeier, Fortschritte der chemischen Metallbearbeitung und verwandter Zweige. — (32.) 3. Versammlung österr. Nahrungsmittel-Chemiker und Mikroskopiker am 4. April 1897. — A. v. Asbóth, die Unterscheidung der Kunstbutter von der Margarinebutter und eine neue Methode zur Unterscheidung der verschiedenen Fettarten von einander. (Mit Abb.) — Louis Edgar Andes, über Neuerungen auf dem Gebiete der Lack- und Firnißfabrication. (Mit Abb.) — Patentbeschreibungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Klinghardt, H., Artikulations- und Hörübungen. Praktisches Hülfsbuch der Phonetik für Studierende und Lehrer. Cöthen, 1897. Schulze. (VIII, 256 S. Gr. 8.) ℳ 5, 50.

Klinghardt ist als einer der eifrigsten und erfolgreichsten neusprachlichen „Reformer" bekannt. Auch das vorliegende Buch hat die Unterrichtspraxis im Auge. Bei fast allen alt- und den meisten neusprachlichen Lehrern (davon geht K. aus) ist die Kenntniß von den Articulationsvorgängen und den Lauteffecten des Sprechens gleich Null. Eine Minderheit von Neusprachlern hat sich an der Hand eines phonetischen Lehrbuchs mit den wichtigsten Anschauungen und Lehren der Phonetik bekannt gemacht. Andere bemühen sich auch nach Möglichkeit, die Ergebnisse der neuen Wissenschaft für ihren Unterricht dienstbar zu machen. Sehr klein aber ist die Zahl derer, die sich und Andere gewohnheitsmäßig phonetisch beobachten. Ihre Zahl möchte K. mit den Anregungen seines Buches vergrößern helfen. Den Gebrauch seines phonetischen Lehrbuchs setzt er voraus. Das behandelte Gebiet vertheilt sich auf die zwei Hauptabschnitte: „Nichtsprachliche Articulationen und Schalle" und „Sprachliche Articulationen und Schalle". Die Mittel, die K. für alle von ihm erörterten Beobachtungen zu Hülfe nimmt, sind keine anderen als Auge (Spiegel), Hörvermögen, Muskelgefühl. Kein Instrument als ein Spiegel? Das könnte in dieser Periode der siegreichen Experimentalphonetik als ein veralteter Standpunct erscheinen. Aber auch die Experimentalphonetik kann und wird für die nur Receptiven, mit Sweet zu reden, „papierne Phonetik" bleiben. Das eigene Beobachten ist durch sie nicht minder nöthig, vielmehr erst recht unerläßlich geworden. K.'s Buch wird auch dem künftigen Experimentalphonetiker eine treffliche Vorschule sein. Freilich nicht beim bloßen Lesen; dazu ist es so wenig bestimmt wie etwa Bach's „Wohltemperiertes Klavier". Hier gilt es jahrelang fortgesetzte Uebung, als deren Preis das Können winkt. Ob nicht der Stoff, namentlich im ersten Theil, diese oder jene Kürzung vertragen hätte, mag dahin gestellt bleiben. Ueber die Verdienstlichkeit der Leistung wird schwerlich Zweifel herrschen. W. V.

Lutowslawski, W., Sur une nouvelle méthode pour déterminer la chronologie des dialogues de Platon. Paris, 1896. Wolter. (34 S. 8.) Fr. 2.

Der Verf. hat sich besonders mit der Logik beschäftigt und deren Entwickelung in den Platonischen Dialogen nachgeforscht. In einer demnächst erscheinenden Schrift, zu der die vorliegende die Ankündigung bildet, hofft er von diesem Gesichtspuncte aus die Frage nach der Chronologie der Platonischen Schriften ihrer Lösung näher zu bringen, indem er den Nachweis führt, daß Sophistes, Politikos und Parmenides der Entstehungszeit nach zu Timäos, Kritias und den Gesetzen gehören, also nach dem Staat, Phädon und Symposion geschrieben sind. In der Methode der Forschung würde er sich also an Ueberweg anschließen. Den größten Raum des interessanten Schriftchens nimmt der Nachweis ein, welche Wege schon zu dem bezeichneten Ergebnisse geführt haben. Obenan stehen hier die sprachstatistischen Untersuchungen, als deren Urheber der den Deutschen in dieser Beziehung unbekannt gebliebene Schotte Lewis Campbell bezeichnet wird. Whlrb.

Bassermann, Alfr., Dante's Spuren in Italien. Wanderungen u. Untersuchungen. Mit einer Karte von Italien u. 67 Bildertafeln. Heidelberg, 1897. Winter. (VII, 303 S. Fol.) In Leder geb. ℳ 40.

Ein Prachtwerk in jeder Beziehung, das nicht nur jedem Dantefreund, sondern jedem Literatur- oder Kunstfreund überhaupt aufs Wärmste zu empfehlen ist. Den Dante nicht nur im Tornister, sondern auch im Kopfe, hat der Verf. es unternommen, alle Orte Italiens, von denen man weiß oder vermuthen kann, daß Dante sie aus eigener Anschauung gekannt habe, aufgesucht und sie mit Rücksicht auf die Stellen, an denen Dante von ihnen spricht, oder auf die Ueberlieferung, die sie mit Dante in Verbindung gebracht hat, auf das Genaueste untersucht und beschrieben. Eine Karte von Italien im Maßstab von 1 : 2,750,000 und eine Nebenkarte, die die weitere Umgebung von Florenz im Westen bis nach Pisa und dem Meere, im Süden bis Siena, im Osten bis Arezzo und Forli, im Norden bis nach Imola und den Apuanischen Alpen im Maßstabe von 1 : 1,350,000 darstellt, sind dazu bestimmt, durch Einzeichnung aller in Frage kommenden Orte und damaliger Verkehrswege uns die Reise genau verfolgen zu lassen, die Bassermann mit feinem Sinne, künstlerischem und dichterischem Empfinden, in schöner und schwungvoller Sprache ungemein anziehend schildert, überall die damit im Zusammenhang stehenden Ereignisse und Personen besprechend und natürlich stets den veränderten örtlichen Verhältnissen Rechnung tragend. Manchmal wird einem vielleicht scheinen, als ob der Verf. zu viel den von ihm beigebrachten Stellen entnähme; so hätte Bartoli (vgl. dessen Storia d. lett. it. V, 215) gewiß arg gezetert, wenn er es erlebt hätte, daß auch hier (S. 6) aus Inf. XV, 4—6 gefolgert wird, Dante sei in Flandern gewesen. Aber B. theilt uns stets gewissenhaft das Material mit, dem er seine Ansicht entnimmt, so daß der Leser Alles controlieren und sich seine eigene Ueberzeugung bilden kann. Die Belegstellen, die naturgemäß meist der Commedia entnommen sind, theilt B. in seiner eigenen Uebersetzung mit, die er ja für das Inferno schon früher vollständig veröffentlicht hat. Sie ist stellenweise recht schön, es kann aber nicht verschwiegen werden, daß sie, besonders in den beiden anderen Cantiche

öfters gezwungen und schwer verständlich ist, woran stellenweise auch die Interpunction Schuld trägt, die, zum Theil wohl auch in Folge von Druckfehlern, nicht immer correct ist. Sonst ist der Druck prachtvoll und zeigt nur sehr wenig Fehler; gestört hat uns aber, daß der ziemlich oft vorkommende Name der Magliabechiana durchweg ein c zu viel hat. Doch das sind Kleinigkeiten; das Gesammturtheil über diesen, 205 große Quartseiten und 40 Spalten Anmerkungen umfassenden Haupttheil des Werkes kann nur das der dankbaren Anerkennung sein; ist Aehnliches auch schon von Anderen unternommen worden, so hat noch keiner in der Weise die Arbeit durchgeführt, die nicht nur ein jahrelanges, unausgesetztes und liebevolles Studium des Dichters, sondern auch mehrjährige Wanderungen durch ganz Italien erforderte. Nur hätten vielleicht die anderen Werke des Dichters noch mehr herangezogen werden können. Daß Dante z. B. selber in Bologna war, ist aus mehr als einem Grunde nicht zu bezweifeln; wenn aber B. (S. 89—93) die Gründe anführt, so vermißt man ungern die Stelle aus der Vulg. eloq., wo er von Bologna sagt, daß darin in verschiedenen Theilen der Stadt eine verschiedene Sprache gesprochen werde (I, 9), und auch die übrigen Capitel dieser Schrift, in denen Dante von den Dialekten spricht, hätten hier und anderswo herangezogen zu werden verdient, da sie für gewisse Gegenden Italiens sicher auf eigener Beobachtung an Ort und Stelle beruhen müssen.

Der zweite Haupttheil des Werkes umfaßt das Capitel: „Orvieto. Dante und die Kunst", S. 206—254 nebst 6 Spalten Anmerkungen und nicht weniger als 67 Bildertafeln, von denen 46 Wiedergaben von Miniaturen, Holzschnitten u. a. aus alten Dante-Hdschrr. und -Drucken, die übrigen Reproductionen von Gemälden, Zeichnungen ꝛc. enthalten, und die von B. mit feinem Kunstverständniß ausgewählt sind, um an ihnen die Entwickelung der Dante-Illustration und die Richtung, die sie einschlagen sollte, nachzuweisen. Bei aller Werthschätzung für Volkmann's große Verdienste, der auch ihm, wie er im Vorwort gerne gesteht, als Wegweiser gedient hat, weicht B.'s Auffassung doch in wesentlichen Dingen von Volkmann (Bildliche Darstellungen zu Dante's Divina Commedia) ab. Ref. muß gestehen, daß er B.'s Begeisterung für die Miniaturen des Riccardianus 1005 nicht theilen kann. Auch einige kleine Versehen sind ihm aufgefallen: so sieht Ref. auf Tafel 33 keinen Apollo, von dem B. S. 220 selber sagt, daß er nicht hergehört, sondern die in der Mitte stehende Gestalt mit der Laute ist auch eine Muse; sonst wären es ja nur 8. Auf Tafel 36 sieht Ref. in dem Essen und Trinken der Schlemmer keinen Widerspruch mit der Commedia, wie B. S. 222 will, sondern die beiden essenden und trinkenden Gestalten sollen wohl bloß andeuten, wodurch die neben ihnen befindlichen gepeinigten Verdammten im irdischen Leben gesündigt und sich die betreffende Höllenstrafe zugezogen hatten, ähnlich wie in den Miniaturen des Riccardianus, wo auch „nicht nur die Seelen im Jenseits..., sondern auch Schuld und Verdienst ihres irdischen Lebens" dargestellt werden. Dagegen müssen wir B. durchaus beistimmen, wenn er den Dante-Illustratoren auch Erzählungen und Schilderungen von Ereignissen der Oberwelt, die in der Commedia Erwähnung finden, zur Darstellung empfiehlt, und es ist nicht zu zweifeln, daß das so vielfach anregende Buch auch nach dieser Richtung hin großen Nutzen stiften wird. Wie Ref. hört, will Herr Dr. Volkmann, der in England und Frankreich seine Studien erweitert hat, bald eine abschließende Arbeit geben. Das ist mit Freuden zu begrüßen und wir haben davon gewiß viel neue Belehrung zu erwarten; das vorliegende Buch wird aber daneben auch in seinem zweiten Theile seinen selbständigen Werth behalten. — Erwähnt sei noch, daß ein genaues Inhaltsverzeichniß, ein Verzeichniß der Abbildungen mit Angabe der Seite des Textes, wo über sie gehandelt ist, und ein sehr genauer Index von 30 Spalten die Benutzung des schönen Buches ungemein bequem machen. —tta.

Schwab, Dr. Hans, **Das Schauspiel im Schauspiel zur Zeit Shakesperes.** Wien, 1896. Braumüller. (VIII, 68 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

A. u. d. T.: Wiener Beiträge zur englischen Philologie, hrsg. von J. Schipper. V.

Der Verf. behandelt das vor allem aus Hamlet bekannte Kunstmittel des Schauspiels im Schauspiel und sein Vorkommen bei Shakespeare's Zeitgenossen. Dabei zieht er auch andere mehr oder weniger verwandte Kunstmittel, die inductions, die dumb-shows, die Chorusreden, die Zwischenactsgespräche in den Bereich seiner Betrachtung. Er hat offenbar die dramatische Literatur des elisabethanischen Zeitalters, soweit sie ihm zugänglich war, für seinen Zweck sorgfältig durchmustert; eigentlich Neues vermag er jedoch nicht vorzubringen; auch sind die Einflüsse des antiken und des mittelalterlichen Dramas nicht deutlich genug auseinandergehalten. Dabei ist außer Acht gelassen, daß sich für die allegorischen inductions schon in Plautus' Trinummus ein Vorbild findet. Im Uebrigen will Ref. hier auf einzelne Lücken und einzelne unrichtige Angaben nicht hinweisen; doch muß betont werden, daß es entschieden verfehlt ist, wenn aus der alterthümlichen Sprache des eingelegten Schauspiels gefolgert wird, ein solches eingelegtes Schauspiel habe sich schon im „Urhamlet" befunden. C.

Krüger, Dr. Gustav, Oberlehrer, **Schwierigkeiten des Englischen.** I. Theil: Synonymik und Wortgebrauch. Dresden, 1897. Koch. (XII, 484 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Die Aufgabe, die sich der Verf. in diesem stattlichen Bande gestellt hat, ist im Wesentlichen praktischer Natur: unter Ausschluß aller wissenschaftlichen Erörterungen über Herkunft und Entwickelung der einzelnen Bedeutungen giebt er in alphabetischer Anordnung unter den deutschen Stichwörtern die entsprechenden englischen Uebersetzungen, und zwar nicht bloß wirkliche Synonyma, die durch Beispiele und nöthigenfalls durch Definition unterschieden werden, sondern auch solche Wörter, durch deren Verwechselung der Deutsche beim Englisch schreiben und sprechen grobe Germanismen begehen würde. Als Quelle seiner reichen Sammlungen hat ihm die Prosa des 19. Jahrh.'s gedient im weitesten Umfang; und gerade da drängt sich eine allgemeine Wahrnehmung auf: daß der Verf. die neuesten Erscheinungen und vor allem die Tageszeitungen und Zeitschriften berücksichtigt hat, ist an sich sehr anzuerkennen, nur hat er sich dabei, scheint es, etwas zu sehr von der Sprache dieser Art Literatur beeinflussen lassen, worüber die natürliche, wirklich gesprochene Sprache manchmal zu kurz kommt. Ist es doch mit Stil und Wortgebrauch dieser periodischen Erscheinungen nicht anders als auch bei uns: wer aus deutschen Zeitungen allein die Sprache erlernen wollte, bekäme ein merkwürdiges Gemisch aus saloppen Alltagswendungen und noch weit mehr aus übermäßig gezierten und geschraubten Wörtern und Redensarten. Wenn auch der Verf. meist scharf zwischen gewöhnlichem und gewählterem Sprachgebrauch unterscheidet, so hat er sich unseres Erachtens doch manchmal durch das öftere Auftreten einzelner Wörter in den Tagesblättern in dieser Scheidung beirren lassen, sodaß Wörter und Wendungen, die gerade der lebenden Sprache angehören, ohne im Geringsten schriftwidrig zu sein, geradezu fehlen; so ist als „Andenken = Erinnerungszeichen, Gedenkgabe" nur memento angeführt, nicht aber das ganz gewöhnliche keepsake. Aehnlich fehlt bei den Synonymen von „unterscheiden" to tell; wenn übrigens letzteres in der Bedeutung zählen als ganz veraltet angegeben wird, so trifft das nicht so streng zu, namentlich nicht für die Redensart all told = alles in allem, die wohl auch der Erwähnung bedurft hätte. — Solcher einzelnen Ausstellungen und Ergänzungen ließen sich noch manche an einem Buche

machen, das seiner ganzen Art nach ja nur aus Einzelheiten besteht, doch wäre das Unrecht gegen den Verf. Die Hauptsache ist, daß er mit großer Umsicht und rühmenswerthem Fleiß nicht nur die vorhandenen Hilfsmittel benutzt, sondern auch stets durch eigene Prüfung die Bedeutungsunterschiede genau festzustellen versucht hat. So ist ihm seine Aufgabe im Wesentlichen gelungen und das Buch kann als ein verläßlicher Führer auf diesem nicht eben leichten Gebiet empfohlen werden.

Jakob Frey's Gartengesellschaft, hrsgb. von Johannes Bolte. Tübingen, 1896. Literar. Verein. (XXXIV, 312 S. Gr. 8.) (Publicationen des Literarischen Vereins in Stuttgart. CCIX.)

In dankenswerther Weise veröffentlicht Johs. Bolte einen Neudruck der selten gewordenen „Gartengesellschaft" von Jakob Frey, genannt Scharwechter, Stadtschreiber zu Maursmünster im Elsaß. Zunächst theilt er das Wenige mit, was wir über Frey's Lebensumstände wissen, zu dessen Namen im Maursmünsterer Gerichtsbuch ein Zeitgenosse noch in Frey's Todesjahr die Worte beischrieb: „Gnad dir gott! Ist auch ein gutter zechbruder gewest. 1562". Sodann bespricht Bolte die Schriften des Elsässer Humoristen, indem er den von Goedeke (Grundriß [2] 2, 465) angeführten vier noch zwei weitere anreiht: 1) „Ein schön gespräche, von einem waldtmann, Philalethes geheißen, welchem die Junckfraw Veritas (die Warheit) gantz übel verwundet, geschlagen vnd noch vol blůts hangend begegnet ꝛc." (Straßburg 1555), eine freie Uebersetzung des Philalethes des Neulateiners Mapheus Vegius Laudensis, und 2) „Von den drey vnd viertzig alten, nohtvesten vnd starcken helden, wie die ihre leib, leben, gůt vnd blůt für den gemeinen nutz.. dargestreckt ꝛc." (Straßburg 1562), eine Sammlung von 43 kurzen Bibliographien nach Art des Cornelius Nepos. Im dritten Abschnitt geht der Hrsgbr. näher auf die Gartengesellschaft ein, giebt eine Bibliographie der alten Drucke (16), weist nach Goedeke's Vorgang die Quellen auf und hebt endlich die Verbreitung und Nachwirkung der Schwanksammlung hervor. Den Haupttheil des Buches nimmt der Abdruck der nachweisbar ältesten, der Straßburger Ausgabe von 1557 ein, am Fuße der Seiten von den Varianten des Mühlhauser Nachdrucks von ca. 1560 begleitet, „um die fortschreitende Umwandlung der alemannischen Mundart ins Gemeinhochdeutsch zu zeigen"; als Anhang des Textes erscheinen zwei Zusatzerzählungen des Frankfurter Druckes von 1565 und des anonymen von 1618, die nicht von Frey herrühren. Besonderen Werth erhält das Buch durch die nun folgenden Abschnitte: den wörtlichen Abdruck verwandter Erzählungen neulateinischer, niederländischer, nieder- und oberdeutscher Schriftsteller des 16. und 17. Jahrh. (S. 159—211) und die stoffvergleichenden Anmerkungen (S. 212—64), zu denen die hinterlassenen Collectaneen Reinhold Köhler's beigesteuert haben. Eine erste Zugabe (S. 265—75) behandelt die handschriftliche Schwanksammlung (von 1608) des bisher unbekannten Schmalkaldener Dichters Dietrich Mahrold, von dem die Casseler Landesbibliothek noch drei andere handschriftliche Reimwerke (biblischen Inhalts) besitzt; eine zweite Zugabe giebt 12 S. Nachträge zu Valentin Schumann's Nachtbüchlein, das Bolte 1893 im Literarischen Verein neu herausgegeben hat. Den Schluß bildet ein sorgfältiges Namen- und Sachregister. Der sachkundige Hrsgbr. würde sich ein neues Verdienst erwerben, wenn er die Fachkreise mit dem Neudruck eines anderen ebenfalls selten gewordenen Schwankbuches, der Historien von Claus Narren, beschenken wollte.

Goethes Gespräche hrsg. von Woldemar Freiherr v. Biedermann. 10. Band: Nachträge 1755—1832. Leipzig, 1896. v. Biedermann. (XVIII, 268 S. 8.) ℳ 5.

Die Nachträge des 10. Bandes enthalten 219 Nummern, so daß die Gesammtzahl der von Biedermann zusammengebrachten Gespräche damit auf 1800 gestiegen ist. Sie reichen, wie die dankenswerthe chronologische Uebersicht lehrt, von 1755 bis 1832. Etwa ein halbes Hundert der neuesten Nachträge stammt aus des Kanzlers von Müller Nachlasse, der nun endlich dem Goethe-Archiv einverleibt wurde. Die Nachträge enthalten zwar höchst charakteristische Aeußerungen Goethe's, vor Allem S. 29, 102, 117, 194, im Ganzen aber doch weniger Bedeutendes als die früheren Bände. Unbenutzt ist W. Peter's Programm des Frankfurter Friedrichs-Gymnasiums geblieben, das (1890) in Briefen Böttiger's Goethe'sche Aeußerungen über Wolf's Prolegomena enthält. Der unermüdliche Sammlerfleiß v. B.'s, dem wir die 10 Bände der Gespräche, und damit ein ganz einzigartiges Werk verdanken, hat sich auch in diesem neuen Bande wieder rühmlich bewährt.

Diccionario anonymo da lingua Geral do Brasil publicado de novo com o seu reverso por Julio Platzmann. Edição facsimilar. Leipzig, 1896. Teubner. (XVIII, 160 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Der erst vor wenigen Monaten erschienenen Neuausgabe des Katechismus der Karirisprache (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 40, Sp. 1474 d. Bl.) läßt der unermüdliche Hrsgbr. amerikanischer Sprachwerke mit dem vorliegenden Wörterbuche eine weitere Bereicherung seiner Sammlung folgen. Die von dem Guarani und Kariri verschiedene sogenannte allgemeine brasilianische Sprache wird dem Prologe des Buches zufolge von etwa zehn Volksstämmen geredet, die meist an der Küste, einige auch landeinwärts wohnen. Das vorliegende Lexikon der allgemeinen brasilianischen Sprache kann als eine Ergänzung gelten zu den bereits vor zwanzig Jahren von Herrn Platzmann herausgegebenen kleinen Grammatiken der PP. Anchieta und Figueira. Der erste portugiesisch-brasilianische Theil des Wörterbuches ist von einem nicht genannten Herausgeber nach dem Manuscripte eines unbekannten Missionars gedruckt; der zweite brasilianisch-portugiesische Theil wurde von dem ersten Herausgeber zwar in Aussicht gestellt, aber nicht geliefert, daher sich der gegenwärtige Herausgeber der Mühe dieser Bearbeitung unter Zugrundelegung des ersten Theiles unterzogen hat. **E. W. M.**

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Herausg. von H. J. Müller. 51. Jahrg. April.

Inh.: F. Böckelmann, die schriftlichen Arbeiten im Französischen und die Reifeprüfung auf dem Gymnasium. — Jahresberichte des philologischen Vereins zu Berlin: G. Gemß, Cornelius Nepos. (Schl.) — G. Andresen, Tacitus mit Ausschluß der Germania.

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Altschrift und Bruchschrift im Jahre 1885. — Deutscher Sprachverein Trier. — Einfluß der Zweischriftigkeit auf die Erlernung der Rechtschreibung. — Unlesbarkeit deutscher Schreibschrift im Auslande. — Ueber Lehnwörter. (Schl.) — Des Lesens und Schreibens unkundig. — Ueber den Lehrerberuf.

Volkskunde.

Plaut, M., Deutsches Land und Volk im Volksmund. Eine Sammlung von Sprichwörtern, Sprüchen und Redensarten als Beitrag zur Kunde des deutschen Landes und Volkes. Breslau, 1897. Hirt. (120 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Der Inhalt dieser fleißigen Sammlung war Anfangs als Anhang zu einer Schulgeographie gedacht, ist aber mit Recht gesondert erschienen. Der Gewinn für die Geographie ist doch wohl geringer als der für die Volkskunde. Ein Theil der darin aufgeführten Sprüche giebt allerdings nur Thatsächliches, was in dieser Form sich leicht dem Gedächtniß einprägt. Vielfach handelt es sich bei ihnen nur um Volkswitz, Volkshumor, Ortsneckereien. Wer in dieser Richtung das Büchlein ausnützen will, muß es sich freilich umordnen, denn es ist geographisch abge-

theilt. Merkwürdig, daß dabei das heutige Nürnberg zwischen Schwaben und München eingereiht ist. Bei 802 ist „das Münchener Kind" gewiß mit Beziehung auf das Wappen der Stadt gebraucht; überhaupt würden wohl die Stadtwappen manchen Spruch beleuchten. Vollständigkeit war natürlich nicht möglich; doch fällt es auf, daß z. B. Berlin und Hamburg so schwach vertreten sind. Umgekehrt dürften manche Aussprüche, die der Literatur entnommen, nicht volksthümlich sind, entbehrlich scheinen. Doch soll der Verf. ihrethalben nicht getadelt sein. Das Quellenverzeichniß giebt Zeugniß von dem Fleiß desselben, Ref. vermißt darin die Alemannia, die Bavaria ist wohl benützt, aber nicht unter den Quellen genannt. Dem gegenüber ist hervorzuheben, daß eine große Zahl abgelegener, zum Theil alter Quellen ausgezogen ist, so daß eine gute Grundlage für weitere Arbeiten gegeben ist. Es mag schließlich noch erwähnt sein, daß auch Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, Belgien und Holland berücksichtigt sind. —nn—

Alterthumskunde.

Caland, Dr. W., Die altindischen Todten- und Bestattungsgebräuche mit Benützung handschriftlicher Quellen dargestellt. Amsterdam, 1896. Müller. (XIV, 192 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Verhandelingen der Konink. Akademie van Wetensch. te Amsterdam. Afd. Letterkunde I. 6.

Zu dieser Arbeit, mit der Dr. W. Caland seine eindringenden Studien über das altindische Ritual fortgesetzt hat, ist das Material von dem Verf. mit außerordentlichem Fleiß gesammelt und in weit größerem Umfange herangezogen worden, als das die früheren Darsteller desselben Gegenstandes gethan haben; denn C. hat die Ritualtexte von nicht weniger als dreizehn vedischen Schulen (überwiegend ungedruckte Texte) ausgebeutet. Er behandelt das sehr complicierte Ceremoniell in vier Hauptabschnitten; 1) die Verbrennung, 2) das Sammeln der Knochen, 3) das sânti-karman (abwehrende und sühnende Handlungen) und 4) die Anlage des Grabmals. In dem ersten Nachtrag „Zum ältesten Ritus" (S. 163 fg.) hebt der Verf. mit Recht die Bedeutung hervor, die das Todtenritual der Sûtra-Periode für das Verständniß der vielbesprochenen Todtenlieder des Rig- und Atharvaveda und für die Berichtigung der bisherigen Erklärungen dieser Lieder besitzt. Daß jenes Ritual der Hauptsache nach schon in der Zeit bestand, als die Veden ihre jetzige Redaction erhielten, wird wohl kaum mehr irgendwo bezweifelt werden. So nützlich auch diese neue Arbeit C.'s für die Indologen ist, so läßt sich doch nicht verschweigen, daß der Verf. in einer Zeit, in der die Religionsforschung unter dem Zeichen des Seelencults steht, dem behandelten Stoff mehr hätte abgewinnen können, als er in den summarischen Bemerkungen in Nachtrag III „Zur Erklärung des Ritus" (S. 171 fg.) gewonnen hat. Gerade bei dieser Arbeit hätte sich eine stärkere Berücksichtigung des massenhaften von den Ethnologen zusammengebrachten Materials, von dem C. nur hier und da etwas zu vereinzelten Parallelen herangezogen hat, als fruchtbar erwiesen. Auch die frühere Abhandlung des Verf.'s „Ueber Todtenverehrung bei einigen der indogermanischen Völker" (Amsterdam 1888) geht nicht über die Inder, Iranier, Griechen und Römer hinaus. Wenn noch eine Aeußerlichkeit erwähnt werden darf, so möchte Ref. den Verf. bitten, bei seinen ferneren Arbeiten über das altindische Ritual die zahlreichen Anmerkungen nicht in gleicher Schrift zwischen die einzelnen Abschnitte seiner Darstellung, sondern in kleinerer Schrift unter den Text zu setzen. Die Uebersichtlichkeit seiner Bücher wird dadurch wesentlich erhöht werden.

G—e.

Kunstwissenschaft.

Conrad Fiedler's Schriften über Kunst. Herausgegeben von Hans Marbach. Leipzig, 1896. Hirzel. (VIII, 462 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der Name Fiedler ist nur Wenigen bekannt. Er war ein Mann, der die Berührung mit der Oeffentlichkeit vermied, der sich in seinem Kreise hielt, Kunstwerke kaufte, mit ausgewählten Künstlern in intimer Beziehung stand und Gedanken über Kunst ausspann, die nicht am Wege liegen. Der Aristotelische Begriff der „Nachahmung" war ihm ein Anstoß. Er sah in der Kunst eine ganz andere Leistung, sie war ihm die Thätigkeit, die das Unklare der Erscheinung, das Gestaltlose faßt und zur gestalteten, sehbaren Form führt. Das ist eine immer neuzuleistende Arbeit, deren Bedeutung dem Laien schwer verständlich ist. Man kann sagen, daß überhaupt nur der Künstler im Moment der Arbeit sein Werk vollkommen genießt. F. hatte die Absicht, mit seinen ästhetischen Vorgängern sich philosophisch allseitig auseinander zu setzen. Es ist schade, daß ein früher Tod diesen Plan vereitelt hat, seine Thesen würden erst durch den Gegensatz die rechte Wirkungsschärfe bekommen. Er schreibt zwar immer klar, aber der Mangel an Beispielen und persönlichen Aeußerungen machen die Lectüre zu einer anstrengenden. Früher oder später wird man aber intensiv mit ihm sich beschäftigen müssen. Je mehr die Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts sich zu Ende zeichnet, desto deutlicher tritt hervor, daß wir in Hans von Marées einen der originellsten und wirklich gesetzlich schöpferischen Künstler besessen haben. F.'s Aesthetik ist gewissermaßen die philosophische Begleiterscheinung dieser Kunst. Die Titel der einzelnen Abhandlungen sind folgende: Ueber die Beurtheilung von Werken der bildenden Kunst; Ueber Kunstinteressen und deren Förderung; Moderner Naturalismus und künstlerische Wahrheit; Ueber den Ursprung der künstlerischen Thätigkeit; Hans von Marées. Alles ist früher schon gedruckt worden, aber zum Theil nur für Freunde, Anderes war im Buchhandel vergriffen. Die Sammlung der Schriften ist nicht nur ein Act der Pietät, sondern eine wissenschaftliche Nothwendigkeit gewesen. H. W.

Beltrami, Luca, Storia documentata della Certosa di Pavia. I. La fondazione e i lavori sino alla morte di G. Galeazzo Visconti (1389—1402). Mailand, 1896. Hoepli. (230 S. Lex. 8. Mit 8 Taf. u. 46 Illustr.) L. 12.

Die Certosa von Pavia feierte 1896 den 500jährigen Gedenktag ihrer Gründung. Zu diesem Anlaß erscheint eine umständliche Geschichte des Baues von dem Architekten Beltrami, dem vortrefflichen Kenner lombardischer Alterthümer. Der vorliegende erste Band behandelt den Gang der Dinge bis zum Tode des Stifters G. Galeazzo Visconti († 1402). Wir bekommen einen genauen Einblick in die Umstände, die die Gründung begleiteten, lernen die ersten Architekten kennen, Bernardo von Venedig, Giacomo von Campione und Cristoforo di Beltramo von Conigo, und Beltrami entwickelt in Zeichnungen Umfang und Art der ursprünglichen Anlage. Begleitet werden diese Ausführungen von einer Sammlung von Documenten, denen noch ein erklärendes Verzeichniß schwierigerer Wörter beigegeben ist. Die Illustrierung ist gut. H. W.

Reinecke, Dr. Carl, Prof., Die Beethoven'schen Clavier-Sonaten. Briefe an eine Freundin. Leipzig, 1896. Gebr. Reinecke. (93 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20.

So unendlich viel über Beethoven's Werke bereits geschrieben worden ist, so gab es doch bis zum Erscheinen des vorliegenden Buches keine einzige wirklich belehrende Erläuterung der berühmten Claviersonaten des classischen Großmeisters. Was hierüber bisher vorhanden war, krankte durchgängig an dem Fehler, Beethoven's Kunstgebilden ganz willkürlich bestimmte

Programme anzudichten, statt sie auf ihren formellen Bau hin zu untersuchen, d. h. ihre Themen und deren motivische Verarbeitung festzustellen. Die meisten derartigen Erklärungsversuche gingen hervor aus der schwärmerischen Zeitrichtung, in welcher die idealistische Aesthetik aufkam und bald sich aller Geister bemächtigte. Aber auch später, nachdem die formalistische Aesthetik besonders durch Ed. Hanslick siegreich zum Durchbruch gelangt war, wollte sich der rechte Mann für die doch äußerst dankbare Aufgabe nicht finden, bis endlich der Leipziger Altmeister Reinecke sich ihrer annahm und sie aufs Glücklichste löste. Bevor R. auf die einzelnen Sonaten eingeht, schickt er eine ausführliche, äußerst klare Erklärung der Sonatenform voraus, um sich später möglichst kurz fassen zu können. Die Sonaten selbst bespricht er nicht etwa in der Reihenfolge, wie sie veröffentlicht worden sind, sondern mehr nach dem Grade ihrer Schwierigkeit geordnet. Daß er die Jugendsonaten ohne Opuszahl sowie die beiden Sonatinen Opus 49 übergeht, weil sie eines Commentars nicht bedürfen, ist begreiflich. Dagegen werden es wohl Viele mit uns bedauern, daß der Verf. die letzten fünf Sonaten, die bekanntlich für die Meisten ein Buch mit sieben Siegeln geblieben sind, fast nur gestreift hat, während sie doch gerade am ehesten einer eingehenden Analyse benöthigten. Der Grund, weshalb er auf dieselben nicht näher eingegangen, ist ja für die Künstler gewiß schmeichelhaft; wenn man aber fast jeden Winter zu beobachten Gelegenheit hat, wie viel selbst bedeutende Virtuosen gerade diesen Werken oft schuldig bleiben, so wird der Wunsch, der Verf. möge sein Buch in einer zweiten Auflage nach dieser Richtung hin vervollständigen, sicher gerechtfertigt erscheinen. Als besondere Vorzüge des in der anmuthigen Form von Briefen an eine Freundin abgefaßten Werkes seien hier nur die interessanten Hinweise auf verwandte Stellen aus den Werken der großen Vorgänger Beethoven's, sowie die nicht genug zu rühmende offene Aussprache über die willkürliche Temponahme vieler moderner Virtuosen und Dirigenten erwähnt, die in dem goldenen Satze gipfelt: „So lange ich athme, werde ich nicht müde werden, gegen den immer mehr um sich greifenden Unfug des Tempo-Veränderns in classischen Werken zu eifern, und wenn ich darob gesteinigt würde". Die hervorragende Schrift wird zweifellos die weiteste Verbreitung finden, einer besonderen Empfehlung bedarf sie jedenfalls nicht. J. M.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Ferd. Walter, die Erziehung des Volkes zur Kunst. — Agnes Rust, Hermann Obrist. — Walther Gensel, Pariser Kunstbericht. (Schl.) — Aurelio Conti, Römischer Kunstbrief. — Aus Hamburg. — Düsseldorffer Frühjahrsausstellungen. — Aus Dresden. — Aus Weimar. — Berliner Kunstschau.

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 10. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Heinr. Weizsäcker, der Meister von Frankfurt. M. Lichtdruck (Taf. 1 u. Abb.) — Schnütgen, spätgothische seidenbestickte Leinenborde. (M. Abb.) — Anton Denier, der Schild von Seedorf. (M. Abb.)

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 14. Heft.

Inh.: Willy Rath, vom Pathos. — Schöne Literatur. — Wichtigere Schauspielaufführungen. — Johannes Brahms. — Kunstliteratur. — Kunstblätter und Bilderwerke. — Berichte über bildende Kunst. — Georg Göhler, Chrysander's Händel-Einrichtungen. — K. Lange und F. Flinzer, in Sachen des „modernen Zeichenunterrichts". — Wilh. Schölermann, der Aufsatz über „Kunstgesetze". — E. Hans v. Weber, zu dem Aufsatze „Der Regisseur".

Pädagogik.

Ohlert, Arnold, Oberl., **Die deutsche höhere Schule.** Ein Versuch ihrer Umgestaltung nach den sittlichen, geistigen und socialen Bedürfnissen unserer Zeit. Hannover, 1896. Meyer. (XV, 344 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Im ersten Buche dieses Werkes (S. 1—174) sucht der Verf. die theoretischen Voraussetzungen zu begründen, auf welchen „ein unserem heutigen Wissen wie unseren heutigen Bedürfnissen entsprechendes Schulwesen" aufgebaut werden müsse. Dabei gilt ihm einer der Fundamentalsätze: „Der Kern des heutigen Unterrichts ist die allseitige Betrachtung und Verarbeitung der modernen Cultur; das Studium der Vergangenheit ist nur soweit zu berücksichtigen, als es das Verständniß des heutigen Lebens erfordert". Daher betrachtet er auch die Naturwissenschaften und „die deutsche Cultur, Sprache und Literatur in ihrer heutigen Gestaltung wie in ihrer geschichtlichen Entwickelung" als die Hauptwissensgebiete der modernen Bildung und die Hauptfächer des modernen Unterrichts. Im zweiten Buch (S. 175—334) skizziert der Verf. in mehr oder weniger ausführlicher Weise, wie er sich die Gestaltung der höheren Schule denkt. Das Lateinische soll bedeutend beschränkt werden, der Unterricht im Griechischen ganz wegfallen. Das Studium der lateinischen und vorzugsweise der griechischen Literatur in Uebersetzungen nach dem Vorschlag des Professors Bahnsch soll eine weitgehende, von der Schuljugend nicht erreichte Kenntniß des Alterthums vermitteln. Daß einer so grundsätzlichen Umgestaltung unseres höheren Unterrichtswesens „eine längere, von dem Wohlwollen der Unterrichtsbehörden getragene Entwickelungszeit" vorhergehen müsse, verhehlt sich der Verf. nicht. Aber abgesehen von allem Uebrigen, scheint er übersehen zu haben, daß es keine größere Gefahr für unser Geistesleben geben kann, als der gleichmäßige Zuschnitt unseres Bildungswesens. Immerhin verdient das Buch, das einem vielseitigen Gedankenkreise entsprang, Beachtung. Enthält es ja doch eine Reihe von Ueberlegungen methodischer Natur, die unabhängig von der principiellen Unterlage geprüft und verwerthet werden können.

Comenius-Blätter für Volkserziehung. 5. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: Fr. Schäfer, Festgedicht. — G. Wittmer, zur Frage des Handfertigkeits-Unterrichts. — Alex. Wernicke, das Denkmal Jacob Böhme's in Görlitz. — Aus einer Rede des österr. Cultusministers, Frhrn. v. Gautsch. — E. Nörrenberg, Bücher- und Lesehallen. — Th. Längin, die öffentliche Lesehalle zu Freiburg i. Br.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Der Greifswalder Feriencursus. — Mittheilung des Vorstandes des rheinischen Provinzial-Vereins für das höherere Mädchenschulwesen betreffs eines Feriencurses für Lehrerinnen in Bonn. — Kromayer, Anschauung auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften.

Vermischtes.

Hartmann, Eduard von, **Tagesfragen.** Leipzig, 1896. Haacke. (VI, 286 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Die Aufsätze behandeln allerlei sociale, religiöse, auch philosophische Fragen, sie wenden sich nach der Vorrede an ein größeres Publikum, als die eigentlich philosophischen Schriften des Verfassers, sie sollen also populär sein. Leider plätschert er mit seinem Redestrom über die Oberfläche der Dinge hin, ohne jemals einen Versuch zu machen, in die Tiefe zu dringen. Gleich der erste Aufsatz „Steuern wir einer Plutokratie entgegen?" zeigt die Unzulänglichkeit seiner Vorstudien, die ihn zu sehr allgemeinen, unbestimmten Redensarten führt. Er glaubt, der Mittelstand wachse nicht bloß an Zahl in gleichem Maße, wie die Bevölkerung, sondern auch in Bezug auf die Höhe seines Einkommens. Das Letztere aber ist nach der wissenschaftlichen

Statistik nicht der Fall. Hartmann sieht auch Alles optimistisch an. Die drohenden oder vorhandenen Monopole, die Trusts, die steigende Verschuldung des Grundbesitzes, der zunehmende Luxus und die Anpassung aller Einrichtungen an die Bedürfnisse der Reichen, das alles scheint ihm zu entgehen. Wenn er für die Zukunft einen Trost darin erblickt, daß die Nachkommenschaft der Reichen wachse, also ihr Vermögen sich vertheile, so vergißt er die alte Regel, daß je reicher die Eltern, desto geringer die Kinderzahl. Wenn er aber weiter auch die Verschwendung durch die Nachkommen als Trost anführt, so ist dies ein sehr schlechter. Die Verschwendung erzeugt an sich allerlei üble Tendenzen, im Verschwender nicht minder als in seiner Umgebung. — In dem Aufsatze „Die preußische Schulreform von 1892“ werden allerlei, durch keine principielle Deduction gestützte Gemeinplätze über den Unterricht vorgebracht, z. B. die Frage erörtert, ob zur Reise für den freiwilligen Dienst die Versetzung nach Untersecunda oder nach Obersecunda befähigen solle. — Nirgends erhebt sich der Philosoph hier über den Leitartikel einer mittelmäßigen Zeitung. P. B.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 20.

Inh.: Schwarz, über ein bestimmtes Problem der Variationsrechnung, zu dessen vollständiger Lösung elementare Hülfsmittel ausreichen. Der Vortragende behandelt die Aufgabe, diejenige stetige Function $z = f(x, y)$ der beiden reellen Veränderlichen x, y zu bestimmen, für welche, wenn $\frac{dz}{dx} = p$, $\frac{dz}{dy} = q$ gesetzt wird, das Doppelintegral $\iint\sqrt{p^2 + q^2}\,dxdy$ den kleinstmöglichen Werth annimmt, vorausgesetzt, daß die Werthe der Function $f(x, y)$ längs der Begrenzung des Integrationsgebietes vorgeschrieben sind. — Kohlrausch, über die Temperatur der Planeten. Die Endtemperatur, welche die Planeten vermöge der Sonneneinstrahlung und der eigenen Ausstrahlung erhalten, wird auf Grund des Stefan'schen Strahlungsgesetzes mit der Emissionsconstanten von Graetz und der Solarconstanten von Langley unter einigen vereinfachenden Annahmen berechnet. — Dümmler, Jahresbericht über die Herausgabe der Monumenta Germaniae historica für das Jahr 1896. — Die philosophisch-historische Classe hat Hrn. Prof. Dr. Dessau in Charlottenburg für die Bearbeitung des 2. Bandes der Prosopographie der römischen Kaiserzeit 832,50 ℳ und dem Oberlehrer Hrn. Dr. Ellinger hierselbst zum Zweck bibliothekarischer Untersuchungen über neulateinische Literatur in Süddeutschland und Oberitalien 500 ℳ bewilligt. — Die physikalisch-mathematische Classe hat bewilligt: Hrn. Prof. Dr. Paschen in Hannover zu Versuchen über die Energie in den Spectren schwarzer Körper 1100 ℳ; Hrn. Prof. Dr. Drechsel in Bern zur Fortführung seiner Untersuchungen organischer Jodverbindungen bei Thieren auf der zoologischen Station Neapel 500 ℳ; Hrn. Dr. Norbert Herz, zur Zeit in Heidelberg, zur weiteren Reduction der von ihm auf der v. Kuffner'schen Sternwarte in Wien beobachteten Zonen 1000 ℳ.

Die Akademie hat das correspondierende Mitglied der physikalisch-mathematischen Classe Hrn. James Joseph Sylvester in London durch den Tod verloren.

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1896. Februar.

Inh.: K. Morawski, die polnische Gesandschaft an dem Constanzer Concil 1414—1418. — W. Czerkawski, über die Methode die Bevölkerungsdichte Polens im 16. Jahrh. zu ermitteln. — K. Kostanecki, über die Mechanik der Zellleibstheilung bei der Mitose. — E. Godlewski, über mehrfache bipolare Mitose bei der Spermatogenese von Hellix pomatia L. — E. Wołoszczak, über die Karpatenflora zwischen dem Dunajec und der schlesischen Grenze. — M. Rybiński, Verzeichniß neuer Käferarten für die galizische Fauna. — E. Niezabitowski, Beitrag zur Fauna der Blatt- und Holzwespen Galiziens. — Zapałowicz, Floristische Notizen aus den Ostkarpaten.

Columbia University Bulletin. March, 1897. XVI.

Cont.: University Hall. — The Gymnasium. — The organization of the Columbia Faculties. — The outlook in medical education. — The Germanic Langusges and literatures at Columbia University. — Editorials. — University notes.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Gießen (Inauguraldiss. [medic. Fac.]), Heinrich Thielmann, Ammoniak und Chlornatrium im Speichel Gesunder und Kranker. (14 S.) — [philos. Fac.] Wilh. Kalbfleisch, die Realien in dem altfranzösischen Epos »Raoul de Cambrai«. (70 S.) — Chr. Waas, die Quellen der Beispiele Boner's. (76 S.)

Greifswald (Inauguraldiss. [philos. Fac.]), Willy Lüdtke, Untersuchungen zu den Miniaturen der Wiener Genesis. (50 S.)

Heidelberg (Inauguraldiss. [naturw.-mathem. Fac.]), Ole N. Heidenreich, analytisch-chemische Untersuchungen. (31 S.) — Fritz Heubach, über Umlagerungsproducte jodierter Hydrazoverbindungen. (38 S.)

Kiel (Inauguraldiss. [philos. Fac.]), Franz Kuypers, Vives in seiner Pädagogik. Eine quellenmäßige und systematische Darstellung. (VIII, 81 S.)

New Haven (Yale Un.) Edward Franklin Buchner, a study of Kant's psychology with reference to the critical philosophy. Lancaster Pa. 1897 (Thesis). (VIII, 208 S. Gr. 8.) Doll. 1, 25.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Salzburg (Staatsgymnas.), Jos. Gassner, M. T. Ciceronis librorum de natura deorum argumentum explicavit J. G. (16 S. 8.)

Sangerhausen (Gymnas.), E. Gnau, Mythologie und Kiffhäusersage. (49 S. 8.)

Schmalkalden (Real-Pro-Gymnas. u. Realsch.), Festschrift, R. Homburg, Geschichte der höheren Schule in Schmalkalden seit ihrer Neugründung im Jahre 1846 nebst Anhang. Die Frequenz-Verhältnisse der höheren Schule in Schmalkalden von Oberl. Stengel. (46 S.)

Schwäb. Hall (Gymnas.), John, die Briefe des jüngeren Plinius und der Dialogus. (11 S.)

Schweinfurt (Gymnas.), Fritz Hofinger, Euripides und seine Sentenzen. 1. Th. (39 S. 8.)

Sigmaringen (Gymnas.), Bernhard Sextro, Abraham a Santa Clara. (26 S.)

Soest (Gymnas.), Goebel, Uebersetzung von Buch A der Metaphysik des Aristoteles. (15 S.)

Speier (Gymnas.), Georg Osberger, Studien zum 1. Buch von Xenophon's Anabasis. (56 S. 8.)

Straßburg (Prot. Gymnas.), Henri Ehrismann, le sermon des Places Sermon en vers du XIII[e] siècle, extrait d'un manuscrit de la bibliothèque de Mons (Belgique) et publié pour la première fois par H. E. (26 S. 8.)

— i. E., (Ob.-Realschule), Bruno Weigand, die physische Erdkunde auf der Oberrealschule des Reichslandes. (16 S.)

Straubing (Gymnas.), B. Weissenberger, die Sprache Plutarch's von Cheronea und die pseudoplutarchischen Schriften. 2. Theil. (59 S. 8.)

Stuttgart (Karls-Gymnas.), Gottlob Egelhaaf, archivalische Beiträge zur Geschichte des schmalkaldischen Krieges. (56 S.)

Teschen (Staats-Gymnas.), Karl Werber, Tertullian's Schrift De spectaculis in ihnem Verhältnisse zu Varro's Rerum divinarum libri. (31 S. 8.)

— (Staats-Ob.-Real-Sch.), Ernst Kaller, die Einführung in das dekadische Zahlensystem beim Unterrichte in der ersten Realclasse auf Grundlage der Anschauung. (30 S.)

Triest (Gymnas.), Franz Stadelmann, die Bürgschaft. (44 S. 8.)

Troppau (Gymnas.), Victor Thumser, zur Methodik des altsprachlichen Unterrichtes. (24 S. 8.)

Ulm (Gymnas.), Eberhard Nestle, Septuagintastudien. II. (22 S.)

— (Real-Gymnas. u. Real-Anst.), Neuffer, über die Behandlung der geometrischen Oerter im Elementarunterricht der analytischen Geometrie. (39 S.)

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 68. Fasc. 8.

Sommario: R. Bonfadini, le paure d'Oriente. — P. Petrocchi, la prima giovinezza di Alessandro Manzoni. — M. Ferraris, il credito comunale e provinciale. — Ugo Flores, Miraggio. Romanso. (Cont.) — Jessie W. Mario, il sistema penitenziario e il domicilio coatto in Italia. Parte III. — Carlo Bressan, il porto di Genova e le sue questioni economiche. (Fine.)

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 16.

Sommaire: Wiedemann, manuel di lituanien. — Pischel et Geldner, études védiques. II. — P. Tannery, Diophante, II. — Menge, Euclide, VI. — Heiberg, Serenus. — Oder, un manuscrit des Hippiatriques. — Lauchert, les décrets disciplinaires des anciens conciles. — Bernoulli, le concile de Nicée. — Vaissière, Robert Gaguin. — Noel, la logique de Hegel. — Bernès, sociologie et morale. — Lettre de M. Combarieu.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Agrarisches Zünftlerthum. — Abdul Hamid II und die Reformen in der Türkei. — Die Memoiren von Paul Barras. (Forts.) — Die Competenzerweiterung der Amtsgerichte. — Herm. Oeser, Midasfinder. 5. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 17.

Inh.: P. Asmussen, Beamtenbesoldungen. — Gegen die schriftstellernden Offiziere. — Wilh. Bolin, nordisches Studententhum. — A. Brunnemann, Gustav Flaubert's Briefe. — Ed. v. Hartmann, die antike Humanität. (Schl.) — P. Hann, an gebrochenem Herzen. (Forts.) — Timon d. J., die neue Odyssee. — F. Servaes, der Maler der decadenten Frauen.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 16.

Inh.: M. Necker, Gottfried Keller's Leben. 1. — W. Ule, Reisebeschreibungen. — G. Winter, zur deutschen Geschichtschreibung. — Th. Achelis, zur Culturgeschichte. — M. Rachel, neue Erzählungsliteratur. — Rich. Weltbrecht, Dialektdichtungen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 80—85.

Inh.: H. Polakowsky, zur Lepragefahr. — G. Wittmer, Graf Gobineau. — S. Schott, aus Gottfried Keller's Leben. 1. — Zur gesetzgeberischen Regelung des dolus eventualis. — Bernh. Dessau, Wetterprognosen. — G. v. Mayr, die Aussichten der französischen Bevölkerungsbewegung. — Ad. Naue, die ältesten Bewohner des Trentino. — O. Stock, individualistische und socialistische Ethik. — H. Böttger, deutsche und englische Arbeiterberufsvereine. — Lüttgert, das Pandektencolleg.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 66. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: M. Philippson, Adolf Thiers, an seinem hundertsten Geburtstage. — E. Kraus, Apollon Nikolajewitsch Maikow. — L. Schmidt, Gerolomo Rovetta's „Ulanenleutnant". — F. Poppenberg, Theater. — Christian Morgenstein, Träume. Zwölf Fantasiestücke. — L. Büchner, vom Urnebel zum Menschen. — H. York-Steiner, Mater Dolorosa. (Forts.) — M. Osborn, Chronik der bildenden Künste.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2808. (108. Bd.)

Inh.: G. Quade, die Regentschaft in Mecklenburg-Schwerin. — Aus Kreta. Der Kampf um Malaxa. — Ellen Gulbranson. — René Reinicke. — Volkmar Müller, die sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig. 1. — E. F. Devey, Andrew Dickson White, der neue amerikanische Botschafter in Berlin. — Von den Halligen. — H. Aster, drei Köpfe. — Das Bismarck-Haus zu Leipzig.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 392—393.

Inh.: H. Vogel, die bunten Laubblätter des Frühlings. — A. Brand, etwas über Westaustralien. M. Abb. — E. Sterne, Hirngewicht und Intelligenz. (Schl.) — Kükenthal's Forschungen im Molukkenreich. — E. Hecker und O. Vogel, automobile Uhren. M. Abb. — Ein neues System continuierlicher Eisenbahnen. M. Abb. — Durchsichtigkeit und Färbung der Lösungen von farblosen Salzen.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Wilh. Epstein, Entziehungs- und Mastkuren. — H. Riemann, die Musik im Winter 1896/97. — P. Elfert, die Geographie in den letzten Jahren. — Robert Koch, über neue Tuberkulin-Präparate. — Johannes Brahm's †. — Halbfaß, die Seen Ungarns. — Heinrich v. Stephan †.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Hft. 16—17.

Inh.: Verhandlungen des Ausschusses. — Die Eingabe über das Hinterland von Togo. — Zu den Vorgängen im Hinterlande von Togo. — Die Aufhebung der Slaverei in Sansibar. — Eine neue afrikanische Conferenz in Sicht. — F. J. v. Bülow, zur Besiedelung von Südwestafrika. — Eine kleine Denkschrift über den Kongostaat. — F. Eiffe, Reiseskizzen aus Deutsch-Ostafrika.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Die Chroniken d. dt. Städte v. 14.—16. Jahrh. Bd. 23, 24. (Altmann: Mitth. a. d. hist. Lit. XXV, 2.)

Clemen, O., Joh. Pupper von Goch. (Lezius: Theol. Lbl. XVIII, 16.)

Comenii Physicae ad lumen divinum reformatae synopsis hrsg. von Jos. Reber. (Brügel: Monatsh. d. Comeniusges. VI, 3/4.)

Dahn, die Könige der Germanen VII, 3. (Hahn: Mitth. a. d. hist. Lit. XXV, 2.)

Dionis Prusensis quem vocant Chrysostomum quae exstant omnia ed. J. de Arnim. (Sonny: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 17.)

Ehses, Festschrift z. 1100jähr. Jubiläum d. dt. Campo Santo in Rom. (Paulus: der Katholik LXXVII, 1.)

Furtwängler, Intermezzi. (Sauer: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 17.)

Heidrich, d. geldrische Erbfolgestreit. (Redlich: Mitth. a. d. hist. Lit. XXV, 2.)

Könnecke, Bilderatlas z. Gesch. d. dt. Nationallit. (Ebd.)

Lincke, K., Sokrates. (Schneider: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 4.)

Mezger, P., christl. Gottesglaube u. christl. Offenbarungsglaube. (H.: Theol. Lbl. XVIII, 16.)

Mucke, Horde und Familie in ihrer urgeschichtl. Entwicklg. (Meyer: Mitth. a. d. hist. Lit. XXV, 2.)

Müller, Joh., die Seen des Salzkammergutes und d. österr. Traun. (Branco: naturw. Rschau XII, 17.)

Naudé, Beiträge z. Entstehungsgesch. d. 7jähr. Krieges. II. (Heigel: Dt. Zschr. f. Geschichtswiss. N. F. I, 11/12.)

Raumer, K. v., Gesch. d. Pädag. 5 Bd. von G. Lothholz. (Schiller: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 4.)

Schulten, d. röm. Grundherrschaften. (His: dt. Zschr. f. Geschichtswiss. (N. F. I, 11/12.)

Strack, H. L., Wörterb. zu Xenophons Anabasis. 7. Aufl. (Bauer: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 4.)

Swete, H. B., the Old Testament in Greek according to the Septuagint. (Wohlenberg: Theol. Lbl. XVIII, 16.)

Thiele, R., die Theaterzettel d. sog. Hamburg. Entreprise. (Moldaenke: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 4.)

Thunert, Acten d. Ständetage Preußens. I. (Simson: Mitth. a. d. hist. Lit. XXV, 2.)

Wendt, G., d. dt. Unterr. u. d. philos. Propädeutik: (H. F. Müller: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 4.)

Ziegler, Gesch. d. Paedagogik. (Hochhuth: Monatsh. d. Comeniusges. VI, 3/4.)

Vom 21. April bis 28. April 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Coretti, Pietro (Theophilus Eleutherus) saggio circa le ragione logica di tutte le cose (Pasaelogices specimen). Volume IV. Essologia. Sezione II. La Fisica I. II. Turin. Unione tipografico-editrice. (CCXX, 1013 S. Gr. 8.)

Colenbrander, H. T., de patriottentijd hoofdzakelijk naar buitenlandsche bescheiden. Deel I. 1776—1784. Haag. Nijhoff. (XIX, 432 S. Gr. 8.)

Colombani, Alfr., le nove sinfonie di Beethoven. Turin. Fratelli Bocca. (387 S. 8.)

Dalman, G., die richterliche Gerechtigkeit im Alten Testament. Berlin. Sonderabdr. (19 S. 8.)

Emin Efendi, Mehemed, Dr., Cultur und Humanität. Würzburg. Stahel. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Friedheim, C., Leitfaden für die quantitative chemische Analyse unter Mitberücksichtigung von Maßanalyse, Gasanalyse und Elektroanalyse. Fünfte, gänzlich umgearb. Aufl. von C. F. Rammelsberg's Leitfaden für die quantitative Analyse. Mit 36 Abb. und 1 Tab. Berlin. Habel. (XII, 516 S. Gr. 8.)

Goßler, G. v., Wilhelm d. Große in seinen Beziehungen zur Kunst. Berlin. Mittler & Sohn. (4.) ℳ 1, 75.

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft im Auftrage der Historischen Gesellschaft zu Berlin hrsg. von E. Berner. XVIII. Jahrgang. Berlin. Gaertner. (Gr. 8.) ℳ 30.

Jakobsen, J., det norrøne sprog på Shetland. Kopenhagen. Prior. (X, 196 S. Gr. 8.)

Kapp, G., Dynamomaschinen für Gleich- u. Wechselstrom u. Transformatoren. Autoris. deutsche Ausg. v. L. Holborn u. K. Kahle. 2. verb. und verm. Aufl. Mit 165 Textfig. Berlin. Springer. (Gr. 8.) Geb. ℳ 8.

Keller, L., die Anfänge d. Reformation u. die Ketzerschulen. Berlin. Gaertner. (IV, 61 S. Gr. 8.)

Labriola, A., essais sur la conception matérialiste de l'histoire. Avec une préface de G. Sorel. Paris. Giard & Brière. (8.) Fr. 3, 50.

Lambrecht, E., catalogue de la bibliothèque de l'école des langues orientalis vivantes. Tome premier. Linguistique. Paris. Imprimerie nationale. (Leroux.) (XI, 622 S. Lex. 8.)

Negri, G., meditazioni vagabonde. Saggi critici. Mailand. Hoepli. (8.) L. 5.

—, segni dei tempi. Profili e bozzetti letterari. Seconde edizione rived. ed ampl. (Ebd.) (8.) L. 4, 50.

Orsi, P., breve storia d'Italia. (Ebd.) (16.) L. 1, 50.

Rolandskvadet. Metrisk oversat af O. P. Ritto. Illustreret af Niels Skovgaard. Juledning og noter af Kr. Syrop. Kopenhagen. Bording. (XXXI, 175 S. 8.)

Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Hrsg. v. der Kirchenväter-Commission der Königl. Preuß. Academie d. Wissenschaften. Hippolytus. 1. Bd. Leipzig. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 18.

Schulze-Gaevernitz, G. v., Carlyle. Seine Welt- und Gesellschaftsanschauung. M. Bildnis. 2. verb. Aufl. Berlin. Hofmann & Co. (8.) ℳ 2, 40.

Siecke, E., die Urreligion der Indogermanen. Berlin. Mayer & Müller. (II, 38 S. Gr. 8.)

Stieda, Wilh., die Lebensfähigkeit des deutsch. Handwerks. Rostock. Stiller. (Gr. 8.) ℳ 1.

Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Oesterreich mit besonderer Rücksicht auf seine Concurrenzfähigkeit gegenüber der Großindustrie. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 16.

Veniero, A., de hymnis in Apollinem Homericis. Agrigent. Montes. (60 S. Gr. 8.)
Berner, H., die Kunst, die lateinische Sprache zu erlernen. 2. vollst. neubearb. Aufl. Wien. Hartleben. (8.) Geb. ℳ 2.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Schwedische.

Skrifter, utgifna af Svenska literatursällskapet i Finland. (8.) Helsingfors, Sv. literatursällsk.
Åbo universitets lärdomshistoria. 6. Naturalhistorien: Hjelt, Otto E. A., naturalhistoriens studium vid Åbo universitet. (447 s.) Kr. 3, 40.
Hartman, Torsten, Raseborgs slotts historia. (155 s. o. 6 pl.) Kr. 2, 10.
Wollin, P., Kristi lifsgärning. Ett exegetiskt-dogmatiskt försök. 1. hft. (64 s. 8.) Lund, Gleerup. Kr. 0, 50.

Norwegische.

Studier, Sproglig-historiske, tilegnede prof. C. R. Unger. Med 1 Pl. (3 Bl., 226 S. Imp. 8.) Christiania, Aschehoug & Co. Kr. 5.

Italienische.

Bertolini, Fr., storia generale d'Italia: il rinascimento e le signorie italiane. Illustrazione di Lodovico Pogliachi. (575 p. Fo. fig.) Milano, frat. Treves. L. 36.
Catullo, le nozze di Teti e di Peleo, dichiarate dal dott. Pier Marco Rossi. Lanciano, Carabba. (63 p. 16.)
Gori, Ag., storia della rivoluzione italiana durante il periodo delle riforme (1846-14 marzo 1848). (VII, 518 p. 8.) Firenze, Barbèra.
Liverani, Aug., il Culex, carme attribuito a Virgilio. (26 p. 8.) Milano, stab. tip. Civelli.
Lumbroso, Alb., Napoleone I e l'Inghilterra: saggio sulle origini del blocco continentale e sulle sue conseguenze economiche, con una appendice di documenti e con una bibliografia relativa alla lotta economica tra la Gran Bretagna e la Francia. (XIV, 514 p. 8.) Roma, Modes e Mendel.

Antiquarische Kataloge.

Bonifacius-Druckerei, Paderborn. Nr. 31. Kathol. Theologie.
Determann, J., Heilbronn. N. 18. Medicin, Pharmacie.
Fock, G., Leipzig. Nr. 127. Klass. Philologie. II. Alterthumswiss.
Hoepli, U., Mailand. Nr. 112. Araldica e genealogia.
Jolowicz, Jos., Posen. Nr. 121. Bibliotheca polonica-slavica.
Liebisch, B., Leipzig. Nr. 105. Class. Philologie u. Alterthumswiss.
Rosenthal's Ant., Ludw., München. Nr. 88. Astronomie und Astrologie. Nr. 93. Alte Medicin bis z. J. 1799. Nr. 94. Medicin seit 1400.
Weißleder, K., Leipzig. Nr. 15. Alte Theologie.

Nachrichten.

Der vortragende Rath für die preußischen Universitätsangelegenheiten im Cultusministerium Geh. Oberregierungsrath Dr. F. Althoff in Berlin wurde zum Wirkl. Geh. Oberregierungsrath und Ministerialdirector in demselben Ministerium, der Privatdocent Dr. Gustav Jäger in Wien zum a. ord. Professor der theoretischen Physik daselbst, der Privatdocent der Geburtshülfe Dr. Hermann Münster in Königsberg i. Pr. zum a. ord. Professor, der Prosector an der thierärztlichen Hochschule Dr. A. Stoß in München zum a. ord. Professor ernannt.

In Krakau habilitierte sich Dr. Julian Nowak für pathologische Anatomie.

Der Oberlehrer an der Sophienschule Prof. Dr. Grube in Berlin wurde zum Director dieser Anstalt ernannt.

Die American Academy of arts and sciences in Boston ernannte den ord. Professor der theoretischen Physik Hofrath Dr. Boltzmann in Wien zum Ehrenmitglied.

Verliehen wurde: dem Director des Geh. Staatsarchivs Professor Dr. Koser in Berlin der Charakter als Geh. Oberregierungsrath, dem ord. Professor Geh. Medicinalrath Dr. His in Leipzig der Titel und Rang als Geh. Rath in der 2. Classe der Hofrangordnung, dem ord. Professor des römischen Rechts Dr. Hölder daselbst, dem ord. Professor an der technischen Hochschule Hofrath Dr. Fuhrmann und dem Director des zoologisch- und anthropologisch-ethnographischen Museums Hofrath Dr. Adolf Bernhard Meyer in Dresden der Titel und Rang als Geh. Hofrath, dem a. ord. Professor an der technischen Hochschule Dr. Gurlitt in Dresden der Titel und Rang als Hofrath, den ord. Professor der Theologie Dr. Sachße in Bonn der Charakter als Consistorialrath, dem Privatdocenten der Geographie Dr. Wilhelm Ule in Halle a. S., dem Prosector an der thierärztlichen Hochschule Dr. Baum in Dresden, dem Oberbibliothekar der Stadtbibliothek Dr. Wustmann in Leipzig, den Gymn.-Oberlehrern Dr. Büttner-Wobst und Dr. Gaumitz in Dresden, Dr. Brause, Dr. Brugmann und Dr. Hartmann in Leipzig, Dr. Eckstein in Zittau, den Realgymn.-Oberlehrern Dr. Dost und Dr. Wolf in Döbeln, Helm in Zittau, den Realschuldirectoren Dr. Schuberth in Großenhain und Dr. Giesing in Löbau und dem Realschuloberlehrer Lonitz in Reichenbach i. V. das Prädicat Professor, dem Gymn.-Director a. D. Dr. Büchsenschütz in Berlin der k. preuß. rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, dem Director des botanischen Museums Professor Dr. Sadebeck in Hamburg und dem Director der landwirthschaftlichen Versuchsstation Prof. Dr. Dietrich in Marburg i. H. derselbe Orden 4. Classe, dem ord. Prof. der Zoologie Geh. Rath Dr. Leuckart in Leipzig das Comthurkreuz 2. Classe des k. sächs. Verdienstordens, dem ord. Professor der Theologie Dr. Heinrici, dem ord. Professor der Pathologie Geh. Med.-Rath Dr. Hoffmann, dem ord. Professor der Geschichte Dr. Lamprecht und dem ord. Professor der deutschen Sprache Dr. Sievers daselbst, sowie dem Professor der Literatur- und Culturgeschichte Dr. Stern, dem Gymn.-Rector Prof. Dr. Stürenburg und dem Director der Taubstummenanstalt Hofrath Stötzner in Dresden das Ritterkreuz 1. Classe desselben Ordens, dem Reichsgerichtsrath Dr. Wiesand in Leipzig das Comthurkreuz 2. Classe des k. sächs. Albrechtsordens, dem a. ord. Professor Dr. Howard in Leipzig, dem Director der Landesheilanstalt Medicinalrath Dr. Lehmann in Untergöltzsch, dem Realgymn.-Professor Conrector Dr. Wildenhahn in Annaberg, dem Bezirksschulinspector Schulrath Dr. Winkler in Freiberg und dem Oberlehrer vom Cadettencorps Prof. Dr. Zipfel in Dresden das Ritterkreuz 1. Classe desselben Ordens, dem Professor an der thierärztlichen Hochschule Dr. Johne in Dresden das Ritterkreuz 1. Classe des herzogl. anhalt. Hausordens Albrechts des Bären.

Am 10. April † in Wien der ehemalige Innsbrucker Univ.-Professor Dr. Edmund Reminar.

Am 14. April † in Rostock der Vicekanzler der Universität Landgerichtspräsident und Consistorialdirector A. Wendhausen im 58. Lebensjahre.

Am 17. April † in Coblenz der romanische Philolog Dr. Johannes Baumgarten, Gymn.-Oberlehrer a. D., 75 Jahre alt; in Amsterdam der Professor der Theologie Dr. A. D. Loman, 73 Jahre alt.

Am 19. April † in Coblenz der Generalsuperintendent der Rheinprovinz D. Wilhelm Baur im 72. Lebensjahre.

Am 20. April † in Stuttgart der Redacteur und Verleger des „Beobachter" Eugen Binder, 79 Jahre alt.

Am 21. April † in Berlin der Culturhistoriker und Kunstschriftsteller Geh. Reg.-Rath Prof. Hermann Weiß, 75 Jahre alt; in Kirchheim unter Teck der Alterthumsforscher Oberstudienrath Dr. Hermann Bender, 62 Jahre alt.

Am 22. April † in Wien der Kunsthistoriker Dr. Karl v. Lützow, ord. Professor der Geschichte der Baukunst an der techn. Hochschule, 65 Jahre alt.

Vor Kurzem † in Athen der Professor der Augenheilkunde Dr. Andreas Anagnostakis, 71 Jahre alt; in Rom der Historiker Domenico Berti, 77 Jahre alt.

Im Anschluß an die 69. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte (20.—25. September 1897) wird, wie ein Circular der Geschäftsführung besagt, in Braunschweig eine Ausstellung von wissenschaftlichen Objecten und Apparaten stattfinden. Von derselben sollen grundsätzlich schon bekannte und zur Zeit nicht besonders wichtige Dinge ausgeschlossen sein, so daß neue und bedeutsame Erscheinungen überall zur Geltung kommen werden. Es wird davon abgesehen werden, allgemeine Einladungen zur Ausstellung ergehen zu lassen. Nur die neu begründete Abtheilung für **wissenschaftliche Photographie** macht hierven eine Ausnahme und wird versuchen ein möglichst vollständiges Bild der Anwendung der Photographie in allen Zweigen der Naturwissenschaft und der Medicin zur Darstellung zu bringen.

Die 23. Plenarversammlung der Centraldirection der Monumenta Germaniae historica wurde in diesem Jahre vom 5. bis 7. April in Berlin abgehalten. Zu neuen Mitgliedern der Centraldirection wurden die Hrn. Prof. Dr. Zeumer in Berlin und Privatdocent Dr. Traube in München gewählt. — Im Laufe des Jahres 1896/97 erschienen: in der Abtheilung Auctores antiquissimi: 1) Chronica minora saec. IV. V. VI. ed. Th. Mommsen III, 3 (= A. a. XIII, 3); in der Abtheilung Scriptores: 2) Scriptores XXX, 1, Folioausgabe; 3) Scriptores rerum Merovingicarum ed. Krusch III; in der Abtheilung Leges: 4) Constitutiones et acta publica imperatorum et regum ed. Schwalm II; in der Abtheilung Antiquitates: 5) Poetae latini aevi Carolini III, 2, 2 (Schluß des dritten Bandes) ed. Traube; 6) Von dem neuen Archiv der Gesellschaft Band XXII, herausg. von Breßlau. Unter der Presse befinden sich 1 Folioband, 9 Quartbände und 1 Octavband. Für alle weiteren Einzelheiten verweisen wir auf den Jahresbericht über die Herausgabe der Monumenta Germaniae historica, der von dem Vorsitzenden der Centraldirection Herrn Geheimrath Dümmler in den Sitzungsberichten der k. preuß. Akademie der Wissenschaften 1897, XX, S. 455 fg. erstattet worden ist.

Ende dieses Jahres wird im Verlage von Artaria in Wien ein Prachtwerk erscheinen unter dem Titel: „Der Wiener Congreß. Culturgeschichte, die bildenden Künste und das Kunstgewerbe, Musik, Theater, in der Zeit von 1800—1825." Die Redaction hat der Custos des k. k. österreichischen Museums Dr. Leisching übernommen, als Mitarbeiter werden lauter berufene Fachmänner genannt (Bucher, Folnesics, Guglia, Hevesi, Leisching, v. Lützow, Macht, Myßner, Riegl, Weckbecker, H. Wittmann).

In Nr. 16, Sp. 516, Z. 6 lies: Jubiläumsgabe statt Jubiläumsausgabe.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Arndtstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 18.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 8. Mai. ←← Preis jährlich 30 *M*.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Heinrici, Dr. C. F. Georg, **Der erste Brief an die Korinther** neu bearbeitet. Göttingen, 1896. Vandenhoeck & Ruprecht. (X, 530 S. Gr. 8.) *M* 7.

A. u. d. T.: Kritisch-exeget. Commentar über das Neue Testament begr. von H. A. W. Meyer. V. Abthlg. 8. Aufl.

Während die beiden letzten Auflagen dieses Commentars nur Bearbeitungen des alten Meyer waren, stellt die gegenwärtige, ohne die Eigenart des letzteren ganz zu verwischen, doch eben so wie die übrigen jetzt erscheinenden Abtheilungen eine neue Arbeit dar, die zugleich die erste Erklärung der Korintherbriefe durch Heinrici ersetzen soll. Wie dort, so legt er auch hier besondern Nachdruck auf den Nachweis des „hellenistischen Einschlags“, den er wohl aber namentlich in der Gemeindeverfassung noch immer zu hoch anschlägt. Nach des Ref. Meinung kann doch von keinem weitergehenden Anschluß an die Organisation der heidnischen Cultgenossenschaften die Rede sein, wenn der korinthischen Gemeinde fehlte, was keinem Cultverein fehlen konnte: bestellte Vorsteher und eine gemeinsame Casse. H. sucht zwar die letztere aus I. Cor. 16, II, 8 zu erschließen, aber in Wahrheit kann man sie damit nur dann vereinbar finden, wenn man mit Schmiedel annimmt, Paulus habe höhere Beiträge erwartet, wenn er sie sich oder seinem Abgesandten persönlich einhändigen ließ. Ueberhaupt hat dieser doch H.'s Auffassung auch im Wesentlichen nicht angenommen, sondern mit Recht eine Reihe von Puncten hervorgehoben, in denen Letzterer entschieden zu weit geht. Daß sich die Mißbräuche bei der Feier des Herrenmahles aus dem schlechten Vorbild der Cultvereine erklären und später die christlichen Gemeinden selbst als solche erscheinen, ist ja richtig, beweist aber nichts für die Anfangszeiten. Ablehnen muß Ref. auch den Versuch, für das Wirken des Apollo bestimmtere Conturen zu gewinnen, sowie im Zusammenhang damit die nachträgliche Beseitigung der vierten Gruppe 1, 12. Denn wenn H. zunächst im Allgemeinen in unserem Brief eine Polemik gegen die Christusleute vermißt, so setzt er voraus, daß dieselben bereits eine judaistische Partei bildeten und daß Paulus dort überhaupt einzelne Parteien bekämpfe, was sich doch schlechterdings nicht beweisen läßt. Vor Allem aber ist ohne ἐγὼ δὲ Χριστοῦ weder der erste noch die spätern Theile von 1, 13 verständlich. Denn frug Paulus nur die Pauliner, Apollonier und Petriner: so ist Christus zertheilt? ist etwa Paulus für euch gekreuzigt? so konnten sie mit Recht antworten: wer behauptet denn das? Die letztere Frage hat also nur dann (aber dann auch ohne Weiteres) Sinn, wenn jenen Lehrern Christus scheinbar gleichgestellt wurde; die erstere dagegen, die dann doch die Christusleute widerlegen soll, macht auch dann noch Schwierigkeiten. Edwards und Schmiedel übersetzen deshalb: gehört Christus nur einem Theil der Gemeinde an, ergänzen also die Hauptsache, was natürlich nicht angeht (auch gegen Lisco, Paulus Antipaulinus 168 fg.). Die richtige Erklärung ist vielmehr aus 7,34 zu entnehmen, wo trotz H. die Ehefrau grundsätzlich auf Seite der Welt, die Jungfrau auf die des Herrn gestellt wird, μεμέρισται also zu übersetzen ist: steht im Streit. Dann paßt 1,13 wirklich zu den vorangehenden Worten, während es sonst, so wiederholt Ref., durchaus unverständlich wird. Doch Ref. kann H.'s sonstige Aufstellungen hier nicht in derselben Weise im Einzelnen verfolgen und beschränkt sich daher im Uebrigen auf einige allgemeine Bemerkungen. Abgesehen von jenen drei Worten und 15, 2c, 45? 56 gilt ihm der Brief als einheitlich, ohne daß die Bedenken Anderer dagegen durch die gewiß richtigen Grundsätze S. 28 fg. und die Einzelausführungen zu den betreffenden Stellen selbst vollständig gehoben würden. Namentlich entspricht es doch sicher nicht dem Thatbestand, wenn H. zu 14,34 sagt: „Ein Widerspruch mit 11,5 wird construiert, wenn man die dortige Vorschrift nicht als Zugeständniß, sondern als Sanctionierung einer öffentlichen Thätigkeit der Frauen ansieht, und wenn man nicht zugesteht, daß 11,5 Paulus die Thatsache des öffentlichen Betens und Offenbarungsredens der Frauen hinnimmt unter einer die Sitte regelnden Einschränkung, hier aber ein anderes Reden der Frauen (wie es positiv zu bestimmen ist, bleibt Vermuthung), das in Verbindung mit dem Mißbrauch der Glossenrede steht, berücksich-

tigt.“ Denn woher weiß das H., wenn doch vorher vielmehr von dem προφητεύειν die Rede ist? Und so sind es noch einige andere Stellen, die dem Ref. nicht richtig erklärt zu sein scheinen (z. B. 2,6. 3,10. 4,4. 5,7. 6,12. 7,14. 12,3. 15,2), die er aber nur deshalb erwähnt, um allem Uebrigen seine freudigste Zustimmung zu geben. Besonders hebt er das treffende Urtheil über die exegetische Methode des Paulus S. 68 hervor, die Ausführungen über die Thorheit des Evangeliums, mit denen ihm nur die Erklärung von 1,21 nicht zu stimmen scheint, die glückliche Lösung der in 6,18 liegenden Schwierigkeit, die immer wieder beherzigenswerthe Betonung des relativen Charakters von Cap. 7 S. 218, die Erörterung über die Glossolalie S. 371 fg., endlich die ausgezeichnete Auslegung von Cap. 15, in der Ref. nur zu der Frage: hat Paulus nicht auch eine Auferstehung der Gottlosen gelehrt? auch seinerseits ein Fragezeichen setzen und die Einschränkung des Citats V. 45 auf die Worte ἐγένετο-ζῶσαν deshalb bestreiten möchte, weil erst das Folgende im vorliegenden Fall wirklich beweisend war. Sonst ist die Exegese H.'s überall musterhaft zuverlässig, nüchtern und vorurtheilsfrei und doch vorsichtig und gerecht in der Beurtheilung des Gefundenen. Die Literaturnachweise erstrecken sich nicht nur auf die üblichen Handbücher, Commentare und Zeitschriften, sondern auch auf Specialarbeiten verschiedenster, u. a. auch philologischer und archäologischer Art. Auch in der Textkritik geht H. selbständige Wege, indem er den alexandrinischen die occidentalischen und syrischen Zeugen vorzieht, wenn sie gegen jene übereinstimmen. Alles in Allem ist sein Commentar neben demjenigen Schmiedel's unstreitig der beste, den wir über den ersten Korintherbrief haben; bekämen wir doch bald auch für die übrigen neutestamentlichen Schriften, für die es noch daran mangelt, namentlich also für die katholischen Briefe, ähnlich ausgezeichnete Hülfsmittel. C. C.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 17.

Inh.: Jesus oder Christus? — Rationalismus und Mysticismus. 2. — Bilder aus der Erweckungsgeschichte des religiös-kirchlichen Lebens in Deutschland in diesem Jahrhundert. 5. — „Das kirchliche Parteiwesen im Elsaß“. — Noch eine Erinnerung an † Professor Dr. Otto Kreußler. — Zur Ehrenrettung der früheren Universität Dorpat. — Socialpolitische Schriften.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Joh. 20, 21—23. — Liebe und Wahrheit. — Der Niederschlag der orthodox-conservativen Agitation gegen die Civilehe. — Der Teufel im 19. Jahrhundert. 1.

Studien u. Mittheilungen aus dem Benedictiner- u. dem Cistercienser-Orden. Red.: Maurus Kinter. 18. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Beda Plaine, de initiis humilibus mirabilibusque per secula incrementis cultus B. Mariae Virginis. Disquisitio historico-liturgica. 1. — Ildefens Veith, die Martyrologien der Griechen. 3. — Bern. Ponschab, das Pontificalbuch Gundacar II und der sel. Utto v. Metten. 1. — Gabriel Willems, scholae Benedictinae sive: de scientiis, opera monachorum ordinis S. Benedicti auctis, excultis, propagatis et conservatis; libri quatuor a D. Odone Cambier monacho Affligeniensis monasterii ordinis ejusdem S. Benedicti. 4. — Vinc. Gasser, das ehemalige Benedictinerstift Scharnitz-Innichen in Tirol. — Phil. Wagner, Gillon le Muisi, Abt von St. Martin in Tournai. 2. — Dav. Leistle, wissenschaftliche und künstlerische Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füssen. 7. — Pius Wittmann, Johannes Nibling, Prior in Ebrach und seine Werke. 2. — G. A. Renz, Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jacob und des Priorates Weih St. Peter in Regensburg. 9. — Otto Grillnberger, kleinere Quellen und Forschungen zur Geschichte des Cist.-Ordens. 10. — Hofer, Nachrichten über ein merkwürdiges Rituale O. Cist. mit bes. Beziehung auf die Abtei Altenberg. — J. Böllenrücker, † Leo Fischer. Eine Blume aus dem Klostergarten. 1. — Der letzte Propst von Affligham. — Rem. Förster, Beurtheilung von landläufigem Gymnasial-Classicismus durch Erzbischof Ullathorne. — Ablässe der Weltoblaten des hl. Benedict. — Jos. M. B. Clauß, Beiträge zur Bau- und Kunstgeschichte der Klöster. 5.

Philosophie.

Hartmann, Eduard v., **Kategorienlehre.** Leipzig, 1896. Haacke. (XVI, 556 S. Gr. 8.) ℳ 12.

A. u. d. T.: Ed. v. Hartmann's ausgew. Werke Bd. X.

Unter einer Kategorie versteht E. v. Hartmann eine unbewußte Intellectualfunction von bestimmter Art und Weise, oder eine unbewußte logische Determination, die eine bestimmte Beziehung setzt. Diese unbewußten Kategorialfunctionen sind das Prius alles Bewußtseinsinhalts, das heißt a priori gesetzt, aber darum dem Individuum durchaus nicht angeboren. Eben so wenig sind die Kategorialbegriffe (als die formalen Bewußtseinsrepräsentanten der inductiv erschlossenen unbewußten Kategorialfunctionen) eben, weil sie erst Ergebnisse der Abstraction sind, angeboren. Angeboren kann nur eine größere oder geringere Empfänglichkeit der Centralorgane für die Aufnahme dieser die Empfindung formierenden Functionen sein. Es werden zunächst zwei Classen von Kategorien unterschieden, die der Sinnlichkeit (S. 1—172) und die des Denkens (S. 173—545). Zu jenen gehören die Kategorien des Empfindens (die Qualität, Intensität und Zeitlichkeit oder Dauer, S. 1—106) und die des Anschauens (S. 107—172). Intensität und Zeitlichkeit werden auch als intensive und extensive Quantität unterschieden, so daß sich Qualität und Quantität als die Hauptkategorien der Empfindung ergeben. Alle Empfindung ist ursprünglich bloße Intensitätsempfindung, die erst durch hinzukommende synthetische Intellectualfunctionen zur Qualität erhoben wird. Oder, wenn man die Extension mit in Betracht zieht: qualitative Empfindungen kommen nur zu Stande, wenn eine Folge gleichartiger Reize synthetisch zusammengefaßt und der Wechsel der Intensitätsverhältnisse als bleibender Zustand percipiert wird. Wie die Intensitätsverhältnisse der Empfindung zur Qualität zusammengefaßt werden, so werden die abgestuften qualitativen Eigenthümlichkeiten der Empfindungen zur räumlichen Extension verknüpft. Die Kategorialfunction der Räumlichkeit ist also eine Synthese höherer Ordnung als die der Qualität; denn sie setzt diese bereits voraus als die Unterlage, auf der sie sich erhebt. Am Eingange zu den Kategorien des Denkens tritt uns die Relation entgegen, nicht als eine Kategorie neben anderen Kategorien, sondern als die Urkategorie, die Kategorie κατ' ἐξοχήν. Die Kategorien der Denkens selbst zerfallen in Kategorien der Reflexion (S. 197—362) und der Speculation (S. 363—545). Als Kategorien des reflectierenden Denkens werden nachstehende bezeichnet: 1) die Kategorie des vergleichenden Denkens (Gleichheit und Verschiedenheit, Einstimmung und Widerstreit). 2) die Kategorie des trennenden und verbindenden Denkens (Analyse und Synthese). 3) Die Kategorie des messenden Denkens (die Zahlen). 4) Die Kategorie des schließenden Denkens oder die Formen der logischen Determination (Deduction, Induction und die Ausschließung des Widerspruchs). 5) die Kategorie des modalen Denkens. Causalität, Finalität und Substantialität, als die Kategorie des speculativen Denkens, werden in den letzten Abschnitten betrachtet. Daß man die Finalität bisher nicht als echte Kategorie angesehen habe, daran sei hauptsächlich Kant schuld, meint E. v. H. S. 436; ferner der Umstand, daß man nur die bewußte und nicht die unbewußte Finalität gekannt habe. Als die oberste und höchste Kategorie erscheint die Substanz, „die Grundlage der Wesenheiten“. „Die ganze Geschichte der Philosophie ist in ihrem tiefsten Kern betrachtet ein Ringen um die Kategorien der Substantialität, wogegen das Ringen um die übrigen Kategorien nur eine secundäre Bedeutung hat.“ Vor E. v. H. hat nach S. 542 nur Schelling einen Anlauf zur richtigen Würdigung des Substanzbegriffes genommen; aber die erschöpfte Productionskraft seines Alters, vor Allem aber seine Feindschaft gegen Hegel und seine Unkenntniß Schopen-

hauer's ließen ihn über die Ahnung des Richtigen nicht hinauskommen. Den Aufstieg zum Gipfel hat erst E. v. H. gewagt. Das war ihm aber nur dadurch möglich, daß er das Logische und Unlogische als gleichberechtigte (und doch durch die gemeinsame Substanz verbundene) Principien aufstellte. Dadurch charakterisiert sich seine ganze Kategorienlehre. Für ihn konnte es sich nach dem Schiffbruch des Hegel'schen Panlogismus nur darum handeln, „die Kategorialfunctionen zwar als logische Determinationen des Logischen und im Logischen, aber zugleich als Beziehungen des Logischen zum Unlogischen zu begreifen, und zwar nicht zu einem vom Logischen in irgend welcher Weise gesetzten Unlogischen, sondern zu einem ihm coordinierten und mit ihm zugleich ursprünglichen Princip" (S. XIII). Eine weitere Eigenthümlichkeit der vorliegenden Kategorienlehre besteht darin, daß sie die Kategorien in dreifacher Geltung behandelt, in der subjectiv idealen, in der objectiv realen und in der metaphysischen Sphäre. Demgemäß enthält sie auch eine Erkenntnißtheorie am Leitfaden der Kategorien, eine kategoriale Grundlegung der Naturphilosophie und eine Metaphysik. Die Geschichte der Kategorienlehre, die im Vorwort kurz skizziert ist, wird in der noch nicht veröffentlichten „Geschichte der Metaphysik" eingehend dargestellt werden. Das vorliegende Buch gehört zu den gedankenreichsten philosophischen Schriften der letzten fünfzig Jahre. Das müssen selbst diejenigen anerkennen, die in ihm nichts weiter sehen als den mißlungenen Versuch, mehr oder weniger willkürliche Combinationen durch metaphysische Begriffe zu stützen.

Neumark, Dr. David, **Die Freiheitslehre bei Kant und Schopenhauer.** Hamburg, 1896. Voss. (XII, 90 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Vorliegende Abhandlung, eine Berliner Dissertation, versucht „die kriticistische Freiheitslehre" durch eine vergleichende Darstellung derselben nach den beiden „Hauptvertretern der kritischen Philosophie" zu entwickeln und zwar nur so weit, als es sich um die naturalistische und moralphilosophische Bedeutung des Problems handelt. Im Einzelnen behandelt der Verf. folgende Puncte: 1) die Einführung des Freiheitsbegriffs in das wissenschaftliche Denken als Grenzbegriff, durch die Bestimmung des Verhältnisses zwischen Causalität und Freiheit (S. 1—25). 2) Die Bedeutung der Freiheit im positiven Verstande, als Grundlage der Moral (S. 26—55). 3) Die Beseitigung des Widerspruchs zwischen der Freiheit der Handlung und der unbedingten Naturnothwendigkeit derselben und die Aufhellung des Bewußtseins der persönlichen Freiheit im Gefühl der moralischen Verantwortlichkeit (die Lehre vom intelligiblen Charakter, S. 56—89).

Geschichte.

Stein, Friedrich, **Die Völkerstämme der Germanen** nach römischer Darstellung. Ein Commentar zu Plinius Natur. hist. IV, 28 und Tacitus Germ. c. 2. Schweinfurt, 1896. Stoer. (VIII, 104 S. Gr. 8.)

Der Verf. stellt sich zunächst die Aufgabe, die Angaben des Plinius und des Tacitus über die germanischen Stämme zu vergleichen, und kommt dabei im Gegensatz zu Zeuß u. A. zu dem Resultat, daß die Angaben des Plinius, der auch die Ostgermanen berücksichtige, weitaus vorzuziehen seien. Ferner aber, und dies ist sein Hauptthema, sieht er in den außer den „Ingväonen, Istriaonen und Hermionen" (so schreibt er die Namen nach Hdschrr.) von den quidam bei Tac. Germ. 2 genannten Marsi, Gambrivii, Suevi (so) und Anderen alte „Cultgenossenschaften", wobei er sich auf das celeberrimum illis gentibus templum bei den Marsen (Tac. Ann. I 51) und auf den Semnonenhain (Semnonen und „Sueven" sind ihm öfter ganz identisch) in der Germania 39 beruft. Für diese habe dann erst Plinius die „nicht hieratischen" Namen der Ingväonen ꝛc. gewählt, die mit dem Mythus erst spät, nach des Verf.'s Meinung erst in Nero's Zeit, verknüpft worden seien. Was den Mythus betrifft, so will er die Stammväter Tuisto und Mannus (Tac. Germ. 2) in dem „Buri" und „Bor" der Edda wiederfinden. Alle diese Meinungen sind äußerst kühn und durch nichts plausibler als die bisher herrschenden gemacht. Auch widerspricht sich der Verf. darin, daß er die Dreizahl der Söhne des Bor für sich anführt, aber doch die Fünfzahl der Urstämme bei Plinius der Taciteischen Dreizahl vorziehen will. Ueberhaupt irrt er darin, daß er bloßen Möglichkeiten gar gern ohne zwingende Gründe die Bedeutung ermittelter Thatsachen zuschreibt. In den Stellen der Alten ist der Verf. wohlbewandert, nicht aber in der neueren Literatur, so daß er z. B. in der Kenntniß des Limes auf einem ganz veralteten Standpunct steht. Daß Tacitus in der Germania die Sueben viel zu weit nach Norden und Osten ausdehnt, ist ihm nicht entgangen, und er giebt dafür eine Erklärung, die sich mit der vom Ref. im Rhein. Mus. 1889 vorgetragenen einigermaßen berührt, ohne daß er dessen Arbeit kennt. Noch ließen sich mancherlei Einzelbehauptungen des Verf. theils in zustimmendem, häufiger in ablehnendem Sinne besprechen. Zum Schluß sei anerkannt, daß er möglichst einfach und verständlich, wenn auch nicht immer gewandt, seine Gedanken ausdrückt, und daß er sich sichtlich bemüht, methodisch zu forschen; daß ihm dabei aber die Ueberschätzung der Sicherheit seiner Ergebnisse und auch bisweilen die Unkenntniß anderer Forschungen hinderlich ist, darf nicht verschwiegen werden. A. R.

Goetz, Lic. Leopold Karl, **Geschichte der Slavenapostel Konstantinus (Kyrillus) und Methodius.** Quellenmässig untersucht und dargestellt. Gotha, 1897. F. A. Perthes. (VIII, 272 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der 1892 durch Professor Friedrich aus dem Nachlasse Döllinger's veröffentlichte Brief des Anastasius bibliothecarius aus den Jahren 875—879 an den Bischof Gaudericus von Velletri über die Abfassung der Vita cum translatione S. Clementis Papae hat den Verf. zur erneuten Untersuchung der Quellen zur vielfach erörterten Geschichte der Slavenapostel bewogen. Durch jenen unzweifelhaft echten Brief des Zeitgenossen und Bekannten des Constantinus werden nicht nur wichtige Mittheilungen über dessen Leben, Wirken und Schriften gegeben, sondern auch Echtheit und Glaubwürdigkeit der erwähnten Vita et translatio völlig sichergestellt. Denn es erweist sich nun, daß Gauderich selbst die ersten neun Capitel der Geschichte und Uebertragung des h. Clemens, wie sie vorliegen, (mit Ausnahme der Angabe über die Bischofsweihe Constantin's zu Rom am Schluß des neunten Capitels) nach seinem eigenen Wissen und den es ergänzenden Mittheilungen des päpstlichen Bibliothekars, der bei der Ueberbringung der Gebeine des Heiligen nach Rom durch Constantinus zugegen gewesen, geschrieben hat, während die drei Schlußcapitel als legendare Erweiterung anzusehen sind. Der Verf. geht in der Anerkennung über Friedrich hinaus, der auch Capitel 1 und 6 und zudem sonst noch einige Stellen als nicht von Gauderich herrührend verwirft, weil sie nicht mit Anastasius übereinstimmen, beziehungsweise die in ihnen gemeldeten Thatsachen von diesem nicht berichtet werden. Der Verf. dürfte mit guten Gründen für den weiteren Umfang der Echtheit eintreten. Der Hauptgesichtspunct seiner Anschauung ist der, daß Anastasius den ohnehin kundigen Gauderich auf dessen Bitte in einzelnen Stücken belehren, Gauderich aber die gesammte Christenheit über den h. Clemens, die Auffindung seiner Reliquien und die Person des Finders, eben den Constantinus, unterrichten wollte.

Nach der Feststellung des allerersten Quellenranges dieser beiden Schriften wendet die Untersuchung sich den einschlagenden Papstbriefen zu, aus denen, neben einer Reihe allgemein als echt anerkannter und einiger angestrittener, durch den Verf. aber als echt erwiesener, die Schreiben Hadrian's II vom Jahre 869 an die Fürsten Rastislav, Swatopluck und Kocel und Johann's VIII an Swatopluck vom Jahre 880 als gefälscht erwiesen werden. Aus dieser sehr feinen Beweisführung ergiebt sich die Folgerung, daß die durch Methodius eingeführte slavische Liturgie niemals die päpstliche Billigung oder Zulassung erfahren hat. Danach ist aus der Vita S. Methodii, die die Tendenz verfolgt, den Methodius zu seinem Wirken in Mähren überhaupt, besonders zur Einführung der slavischen Liturgie als vom Papst ausdrücklich bevollmächtigt darzustellen, all dieses Tendenziöse wegzustreichen, wonach sie als gute secundäre Quelle zu gebrauchen wäre. Jünger als sie und nur von geringem Werthe für den Ausbau des Lebens Constantin's erscheint dagegen nach der eingehenden Begründung des Verf. die bisher hochgehaltene Vita Constantini. Der quellenkritischen Vorarbeit (S. 1—111) folgt die neue Darstellung des Lebens und der Wirksamkeit der beiden Slavenapostel, deren Reichthum an anziehenden Ergebnissen an dieser Stelle nicht angedeutet werden kann. An das oben hervorgehobene Wichtigste mag nur noch gereiht sein, daß keine der Primärquellen der Erfindung der slavischen Schriftzeichen durch Constantinus erwähnt, sondern diese ihm nur die Uebertragung der Perikopen ins Slavische zuschreiben. Er bediente sich also schon vorhandener slavischer Lautzeichen, des glagolitischen Alphabets, wie das schon die slavischen Sprachforscher und nach ihnen Dümmler angenommen haben. Zum Schluß (S. 241—270) wird der Text der drei Hauptquellenschriften, der Epistola Anastasii ad Gaudericum episcopum, der Vita cum Translatione S. Clementis und der Vita S. Methodii mitgetheilt. —n—

Bullarium Trajectense. Romanorum pontificum diplomata quotquot olim usque ad Urbanum papam VI (an. 1378) in veterem episcopatum Trajectensem destinata reperiuntur collegit et auspiciis societatis historicae Rheno-Trajectinae ed. Gisbertus **Brom**, theol. doct. Tomi II fasc. I—IV. Haag, 1893—1896. Nijhoff. (LXXX, 426 S. Lex. 8.)

Mit dem Hefte IV des zweiten Bandes ist dieser, dessen erstes und zweites Heft 1893, dessen drittes 1895 erschienen war, zum Abschluß gebracht, und damit das ganze Buch. Es sind im Ganzen 2268 theils Urkunden, theils Regesten, die bis zum Jahre 1378 reichend mitgetheilt werden. Daran schließen sich noch 23 Seiten Addenda und Corrigenda, in denen die Zahl der mitgetheilten Actenstücke auf 2292 erhöht wird, und ein Appendix von 18 Nummern, die nicht eigentlich in den Rahmen der Publication gehören, aber doch auf die Beziehungen des Bisthums zur römischen Curie Licht werfen. Sorgsam sind die Register gearbeitet. Sie beziehen sich auf die Bullen-Anfänge, deren Inhalt, Orts- und Personennamen und die benutzte Literatur. Besonders brauchbar wird die Sammlung aber durch die Introductio, welche den Versuch macht, aus den Urkunden den für Utrecht geltenden Rechtsstand festzustellen nach einer auf S. XXX gegebenen Eintheilung.

Overvoorde, J. C., en J. G. Ch. Joosting, De Gilden van Utrecht tot 1528. Verzameling van rechtsbronnen. Tweede Deel. Haag, 1896. Nijhoff. (IV, 494 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Werken der vereenigung tot uitgave der bronnen van het oude vaderlandsche recht I. 19.

Overvoorde hat im Jahre 1894 die Rechnungen der Gilden von Dordrecht aus den Jahren 1438—1600 herausgegeben. Jetzt bietet er im Verein mit Joosting eine Publication über die Gilden von Utrecht. Im Titel ist als zeitlicher Endpunct der mitgetheilten Actenstücke das Jahr 1528 angegeben; thatsächlich erhalten wir jedoch noch mehrere aus der Zeit bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Der bisher allein vorliegende zweite Band ist ohne Vorwort und Einleitung. Wie jedoch die Vertheilung des Stoffes gedacht ist, läßt sich aus seinem Specialtitel: „stukken betreffende de gilden in het bizonder" entnehmen. Zum Abdruck gelangen hier Nachrichten über die Gilden der Gewandschneider, Barbiere (S. 29: die cyrurgie doen ofte hair scheeren), Schneider, Flickschneider, Bäcker, Müller, Leinenweber, Wollweber, Fleischer, Brauer, Fischhändler, Gerber, Kürschner, Sattler, Schuster, Schuhflicker, Krämer, Fetthändler, Kornhändler, Steinmetzen, Zimmerleute, Schmiede, Weinhändler, Sackträger, endlich der Gruppe der „Zadelaars", zu der unter Anderen die Bildschnitzer, Maler, Buchbinder, Pantoffel- und Holzschuhmacher gehören. Mehrmals sind, wie eben hier, in einer Gilde, die den Namen eines Gewerbes trägt, doch verschiedene Gewerbe vereinigt (wie ja auch in anderen Orten oft). Die Herausgeber haben sich nicht darauf beschränkt, nur etwa die Statuten der einzelnen Gilden abzudrucken, sondern auch andersartige Quellen zur Zunftgeschichte mitgetheilt. Man kann das Material angesichts der Thatsache, daß in nicht wenigen deutschen Städten von Bedeutung reichlichere Nachrichten über die Gewerbe kaum über das 16. Jahrhundert zurückgehen, ein recht reiches nennen, aus dem eben deshalb auch die Forschung viel Nutzen ziehen wird; denn für Utrecht liegt beträchtlicher Quellenstoff schon für das 15. und 14. Jahrhundert vor. Interessant ist es, daß die Gildestatuten in solchen Puncten, die sich nicht auf das betreffende einzelne Gewerbe beziehen, vielfach übereinstimmen. Durch den Druck sind solche Entlehnungen in bequemer Weise kenntlich gemacht. Bei der Besprechung des ersten Bandes wird Ref. auf den Inhalt zurückkommen.

Mertens, Dr. Martin, **Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte.** In 3 Theilen. Freiburg i. B., 1896. Herder. (XVI, 356 S. Gr. 8.) ℳ 3, 80.

Der als erfahrener Schulmann wohlbekannte Verfasser bestimmt diesen in Anlage und Ausführung sich an sein Hülfsbuch für den Unterricht in der alten Geschichte anschließenden Leitfaden als Grundlage für den geschichtlichen Unterricht auf der Mittelstufe der neunclassigen, beziehungsweise auf der Oberstufe der sechsclassigen höheren Schule. Durch übersichtliche Gliederung des Stoffes und eine klare, fließende, nicht allzu sehr zusammengedrängte Darstellung wird es den beiden neben der Zuverlässigkeit der Angaben wichtigsten Erfordernissen eines geschichtlichen Lehrbuchs gerecht. Mit vollem Recht ist der Grundsatz durchgeführt, „daß die großen Menschen und die großen Vorgänge aller Zeiten unter allen Umständen im Vordergrunde bleiben müssen", die sogenannte Culturgeschichte sich mit der zweiten Stelle zu begnügen hat. Der Darstellung Leben und Wärme zu geben, sind Aussprüche und dergleichen in den Text eingestreut sowie in Anmerkungen recht ansprechende Hinweise auf Gedichte und einzelne Dichterstellen beigefügt.

Zeitschrift f. die Geschichte des Oberrheins. N. F. 12. Bd. 2. Heft.

Inh.: Heinr. Witte, der heilige Forst und seine ältesten Besitzer. — Th. Ludwig, ein wiederaufgefundener Band der Mainzer Erzstiftschronik des Grafen Wilhelm Werner von Zimmern. — Fr. v. Weech, Mittheilungen aus dem vaticanischen Archiv. 4—6. — Heinr. Funck, J. C. Lavater's Aufzeichnungen über seinen ersten Aufenthalt in Karlsruhe im Jahre 1774. — Ernst Marckwald, elsässische Geschichtsliteratur der Jahre 1894 und 1895. — Miscellen.

Mittheilungen der bad. historischen Commission Nr. 19.

Inh.: K. Reinfried, Archivalien des Herrn Gutsbesitzers August Rößler auf Schloß Neuweier. (Schl.) — Hoffmann und Salzer, Archivalien aus Orten des Amtsbezirks Wiesloch. — Maier, Archivalien der Gemeinde Edingen. — Pfaff, Archivalien der Gemeinde Kiechlinsbergen. — Ders., Archivalien aus Orten des Amtsbezirks Emmendingen.

Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. 11. Band.

Inh.: R. Hassencamp, Karl Immermann. Zur Erinnerung an seinen hundertsten Geburtstag. — F. Schaarschmidt, fürstliche Bildnisse in der Gemäldesammlung der kgl. Kunstakademie zu Düsseldorf. — F. Küch, Beiträge zur Kunstgeschichte Düsseldorfs. 1. 2. — Fr. Paulus Maria de Loë, Reformations-Versuche im Dominicaner-Kloster zu Wesel in den Jahren 1460—1471. — Otto R. Redlich, französische Vermittlungspolitik am Niederrhein im Anfang des 16. Jahrh.'s.

Neues Archiv f. sächs. Geschichte u. Alterthumskunde. Hrsg. von H. Ermisch. 18. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: H. Ermisch, eine Hofhaltsrechnung Markgraf Wilhelm's I. (1386.) — Felic. Geß, die Anfänge der Reformation in Schneeberg. — Adalb. Wahl, kursächsische Politik in den Jahren 1614 u. 1615. — Rich. Schmertosch, Kursachsen und Kurbrandenburg für die protestantischen Ungarn. — Arth. Richter, die „Raserey bey den Poeten" in Leipzig 1724 und Gottsched's „Deutscher Persius". Ein Beitrag zur Geschichte des geistigen Lebens in Leipzig im 18. Jahrh. — Alfr. Meiche, die Sebnitzbach und ihre Namen. — Konr. Neefe, die Entwickelung der kur- und kgl. sächs. Infanteriemusik. Von den ältesten Zeiten bis Ende des 18. Jahrh.'s. — Joseph Förstemann, vermischte Beiträge aus Handschriften und Urkunden der Leipziger Universitäts-Bibliothek.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. 28. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: G. Meyer v. Knonau, Miscelle. — F. E. Welti, der Name Bern. — Historische Literatur die Schweiz betr. 1896.

Länder- und Völkerkunde.

Deschampes, Gaston, **Das heutige Griechenland.** Autorisierte Uebersetzung von Realschuloberlehrer Dr. Paul Markus. Grossenhain, o. J. Starke. (VIII, 414 S. 8.) ℳ 4.

Ref. hat bereits im zweiten Bande seiner „Essays" S. 377 zu S. 237 dem französischen Original einige Worte gewidmet. Es ist ein mit vieler Sachkenntniß verfaßtes, mit Esprit und trefflicher Beobachtung geschriebenes Buch. Die deutschen Leser dürfen an einigen kindischen chauvinistischen Ausfällen keinen Anstoß nehmen, und es ist jedem, der sich für das heutige Griechenland interessiert, zu rathen, das Buch zu lesen. Da aber alle die, welche an diesem Stoff Antheil nehmen, gewiß ein französisches Buch lesen können, so ist dem Ref. die Daseinsberechtigung dieser deutschen Uebersetzung sehr zweifelhaft. Dem Ref. ist das spätere Buch des Verf. »Sur les routes de l'Asie« (Paris 1894) viel anmuthender und sympathischer. Es fehlt hier die durch das frühere Werk hindurchgehende fortwährende Selbstverhimmelung des Verf., es ist ebenfalls gut geschrieben, nur frei von gewissen Mätzchen des früheren; es ist ein ernsthaftes Buch, das hübsche Landschaftsbilder zeichnet und überhaupt über die schwierigen, aber auch angenehmen Seiten einer Reise in Kleinasien auch dem Leser, der nie dort war, eine Vorstellung zu geben vermag. G. M—r.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt Hrsg. von A. Supan. 43. Band. IV.

Inh.: Pater Brard, der Victoria-Nyansa. (Mit Karte.) — H. Schuchardt, zur Geographie und Statistik der kharthwelischen (südkaukasischen) Sprachen. (Forts.) — R. Hartz, die dänische Expedition nach Ostgrönland 1891/92. — Al. Bludau, die Areale der außereuropäischen Stromgebiete. — Der geographische Unterricht an den Hochschulen des deutschen Sprachgebietes im Sommersemester 1897 (mit Einschluß der verwandten Fächer.) — Th. Achelis, moderne Völkerkunde. Entgegnung.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 17 u. 18.

Inh.: Krause, vorgeschichtliche Fischereigeräthe und neuere Vergleichstücke. (Mit Abb.) — Nansen's Nordpolarwerk. (Mit Abb.) — Lindeman, die neueren Reisen zur geographischen Erforschung der Südpolarregion und der deutsche Plan. 1. (Mit Abb.) — Förster, neue Forschungen am Lualaba und Luapula. (Mit Karte.) — Der Waldbestand in West-Australien. — Der Ackerbau der Neu-Caledonier.

Correspondenzblatt des Vereins f. siebenbürgische Landeskunde. Red. von A. Schullerus. 20. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Karl Mangesius, Undeten bei Leschkirch. — Fr. W. Seraphin, alte Volksbräuche und Sagen aus dem Burzenland. — Kinderspiele und Kinderreime. — Kleine Mittheilungen.

Naturwissenschaften.

Lauterborn, Rob., **Untersuchung über Bau, Kerntheilung und Bewegung der Diatomeen.** Aus dem zoologischen Institut der Univ. Heidelberg. Mit 1 Fig. im Text und 10 Taf. Leipzig, 1896. Engelmann. (165 S. 4.) ℳ 30.

Die vorliegende, schön ausgestattete und besonders mit herrlichen Tafeln gezierte Specialarbeit ist im Heidelberger zoologischen Laboratorium unter Bütschli's Aegide entstanden, wo bekanntlich nicht nur den sogenannten Protozoen, sondern überhaupt den niedrigsten Organismen, namentlich den einzelligen, besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Sie behandelt die gewöhnlich den Algen zugerechneten Diatomeen, deren verkieselte Zellmembranen bisher weit genauer behandelt wurden, als deren Weichtheile. Es wird demgemäß das Hauptgewicht auf die Untersuchung der letzteren gelegt, während die Hartgebilde nur in so weit Beachtung finden, als die in ihnen befindlichen Spalten die Functionen der Weichtheile erklären helfen. Auch werden nur wenige, meist aus den Altwässern des Rheines stammende, größere, ein eingehendes Studium des lebenden und fixierten Weichkörpers gestattende Arten untersucht, besonders die schöne Surirella calcarata. Das Protoplasma und seine Einschlüsse, der Kern und das Centrosoma werden besonders abgehandelt. Der Schwerpunct der Arbeit liegt aber in der Darstellung der karyokinetischen Vorgänge bei der Kern- und Zelltheilung, welche bisher nur höchst unvollkommen bekannt waren und nunmehr, besonders mit Hülfe der neueren Fixierungs- und Färbungstechnik, zum ersten Male eine eingehende Behandlung erfahren. Den Schlußabschnitt bildet eine genaue Darstellung der Ortsbewegung einiger größeren Formen, an denen die Mechanik dieses Vorganges direct studiert werden konnte. Der Verf. hält, gegenüber den entgegengesetzten Ansichten von O. Müller, an den schon früher, durch eine vorläufige Mittheilung Bütschli's, publicierten Ergebnissen seiner Untersuchung fest, die darauf hinauslaufen, daß Strömungen einer nur auf künstlichem Wege sichtbar zu machenden, von dem Protoplasma abgeschiedenen und meist in der Raphe, der Schalenspalte, dahinfließenden, bei manchen Arten aber auch aus derselben austretenden und sogar Fäden bildenden Gallerte die bekanntlich gleitenden Diatomeenbewegungen vermitteln. N—e.

Föppl, Dr. A., Prof., **Die Geometrie der Wirbelfelder.** In Anlehnung an das Buch des Verf. über die Maxwell'sche Theorie der Elektricität und zu dessen Ergänzung. Leipzig, 1897. Teubner. (X, 108 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Vor drei Jahren hat der Verf. eine „Einführung in die Maxwell'sche Theorie der Elektricität" veröffentlicht, die im Jahrg. 1895, Nr. 19, Sp. 693 d. Bl. besprochen worden ist. Der Verf. hat damals einen zweiten Band in Aussicht gestellt, hat sich aber jetzt, wie er im Vorwort zu dem vorliegenden Bändchen bemerkt, auf die Ausarbeitung eines einzigen Abschnittes des geplanten zweiten Bandes beschränkt. Das vorliegende Werk ist also eine Ergänzung des früheren und lehnt sich unmittelbar an dieses an; doch hat sich der Verf. bemüht, auch für solche Leser verständlich zu bleiben, die das frühere Buch nicht kennen. Die gebotene Ergänzung bezieht sich auf die rein mathematische Seite des Gegenstandes. Es werden die allgemeinen geometrischen Eigenschaften, die allen physikalischen Feldern gewisser Art (darunter den besonders ausführlich be-

handelten Wirbelfeldern) gemeinsam sind, behandelt unter völliger Loslösung von der physikalischen Bedeutung, die dem Felde in den einzelnen Fällen seiner Anwendung zukommt. In dieser scharfen Scheidung des Mathematisch-Logischen von dem Physikalisch-Hypothetischen liegt die Bedeutung des Buches und es dürfte gerade dadurch für das richtige Verständniß des Inhalts unserer modernen Elektricitätslehre recht nützlich sein. W. K.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. Hilgendorf. 61. Jahrg. 2. Band. 2. Heft.

Inh.: Rob. Lucas, Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie während des Jahres 1894. Allgemeines. — H. Stadelmann, Arachneidea. — Karl Verhoeff, Myriapoda. — R. Lucas, Apterygogenea (Thysanura und Collembola). — Ders., Rhynchota. — Ders., Orthoptera. — Ders., Neuroptera. — Ders., Thysanoptera. — Ders., Pseudoneuroptera. — Ders., Trichoptera. — Ders., Lepidoptera. — Benno Wandolleck, Diptera. — Ders., Aphaniptera. — H. J. Kolbe, Coleoptera. — H. Stadelmann, Hymenoptera. — F. Hilgendorf und J. Vosseler, Bericht über die Leistungen in der Carcinologie während des Jahres 1894.

Mathematische u. naturwissenschaftl. Berichte aus Ungarn. Red. von J. Fröhlich. 13. Band. 2. Hälfte.

Inh.: Rol. Baron Eötvös, Untersuchungen über Gravitation und Erdmagnetismus. — Jul. Vályi, über die mehrfachen Involutionen. 1—3. — Mor. Réthy, das Princip der kleinsten Action und das Hamilton'sche Princip. — Kol. Tellyesniczky, über den Bau des Eidechsenhodens. — Rud. v. Kövesligethy, über eine neue Methode der Morphometrie der Erdoberfläche. — Ders., Störungen im Vielkörpersystem. — Ferd. Gruber, zur Theorie der Fermat'schen Congruenzen. — Rud. v. Kövesligethy, neue geometrische Theorie der seismischen Erscheinungen.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Hartwich, über einige bei Aconitumknollen beobachtete Abnormitäten. — Ludwig, Sarcosoma platydiscus (Casp.) Sacc. im Vogtland.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 18.

Inh.: Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. (Forts.) — Rud. Mewes, Aufgaben und Stand der Südpolarforschung. — Ueber die Filariose des Blutes bei den Kongo-Negern. — Entwickelung der chemischen Sinne. — Zur Frage über die Fortpflanzung des Aales. — Der letzte Stand der Meeresforschung. — Ueber chemische Synthesen mittelst der dunklen elektrischen Entladung.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: C. Moesch, nach und aus dem Pfefferlande. Reisebilder und naturhistorische Skizzen. — R. v. Lendenfeld, die Blindheit der im Dunkeln lebenden Thiere. Eine descendenztheoretische Studie. — Ueber eiweißverdauenden Speichel bei Insectenlarven.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Clem. Winkler, über die Entdeckung neuer Elemente im Verlaufe der letzten 25 Jahre und damit zusammenhängende Fragen. (Schl.) — Fritz Cohn, Bestimmung der Bahnelemente des V. Jupitermondes. — Oskar Hertwig, über einige am befruchteten Froschei durch Centrifugalkraft hervorgerufene Mechanomorphosen.

Medicin.

Internationale Monatsschrift f. Anatomie u. Physiologie. Hrsg. von E. A. Schäfer, L. Testut u. F. Kopsch. 14. Bd. 2. u. 3. Heft.

Inh.: K. Tellyesniczky, Bemerkungen zu von Bardeleben's neuer Theorie der Samenfädenentwickelung. (Mit Taf.) — G. A. Haus, Beiträge zur Anatomie und Histologie des Darmcanales bei Anarrhichas lupus. (Mit Taf.) — A. Agababow, über die Nervenendigungen im Corpus ciliare bei den Säugethieren und Menschen. (Mit Taf.)

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 66. Band. 11. u. 12. Heft.

Inh.: Enoch Zander, vergleichende und kritische Untersuchungen zum Verständnisse der Jodreaction des Chitins. — Th. W. Engelmann, über den Einfluß der Reizstärke auf die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Erregung im quergestreiften Froschmuskel. Unter Mitwirkung von H. W. F. C. Woltering. (Mit Taf. u. Fig.) — R. Pfleiderer, ein Beitrag zur Pepsin- und Labwirkung. (Mit Fig.) — Ed. Pflüger, eine neue Methode zur quantitativen Bestimmung des Zuckers, als Fortsetzung meiner Untersuchungen über die Quelle der Muskelkraft.

— — 67. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Rich. Heller, Wilh. Mager, Herm. v. Schrötter, experimentelle Untersuchungen über die Wirkung rascher Veränderungen des Luftdruckes auf den Organismus. (Mit Fig.) — Sigm. Fuchs, Beiträge zur Physiologie des Nervus depressor. 1) Die centralen Wurzelfasern des N. depressor. (Mit Abb.) — L. J. J. Muskens, Nachschrift zu meiner Arbeit „Ueber Reflexe von der Herzkammer auf das Herz des Frosches“. — W. W. Norman, Dürfen wir aus den Reactionen niederer Thiere auf das Vorhandensein von Schmerzempfindungen schließen?

Rechts- und Staatswissenschaften.

Laudé, Paul, Landrichter, **Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich** nebst dem Einführungsgesetze. Vom 18. August 1896. Für die Praxis herausgegeben und erläutert. 2. u. 3. Lfg. Berlin, 1896. Heymann. (VIII, S. 233—644.)

Mit der soeben erschienenen dritten Lieferung ist das Buch vollendet. Es ist handlich und brauchbar. Doch glauben wir nicht, daß der Hrsgbr. sein Ziel, die Benutzung größerer Commentare zu ersparen, erreicht hat. Manche Zweifel, die dem Leser aufsteigen müssen, haben doch keine Lösung gefunden. Wir greifen eines heraus. Nach § 1303 kann ein Mann vor Erreichung der Volljährigkeit nicht heirathen. Nach § 1305 bedürfen Kinder bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres der väterlichen Einwilligung; also auch der Sohn, der aber anscheinend vor dem 21. Lebensjahr überhaupt nicht, also auch nicht mit väterlicher Einwilligung zu heirathen vermag. Nach § 1308 kann ein volljähriges Kind, dem die elterliche Einwilligung versagt wird, auf Supplierung durch das Vormundschaftsgericht den Antrag stellen. Aber nach § 1305 bedarf ein volljähriges Kind überhaupt keiner väterlichen Einwilligung. Wie ist dieser Knäuel zu lösen? Im Buche finden wir keine Antwort. Der Unterschied zwischen einer volljährigen und 21jährigen Person (die erstere kann die Volljährigkeit auch durch venia aetatis erlangt haben) ist nicht genügend hervorgehoben. Auch können wir uns trotz der beschwichtigenden Bemerkungen der Vorrede, der schon bei Besprechung der ersten Lieferung geäußerten Meinung nicht entschlagen, daß das Buch zu früh erschienen ist, und besser die Abänderung der CPO. und der KO. abgewartet worden wäre.

Stammhammer, Josef, **Bibliographie der Socialpolitik.** Jena, 1896. Fischer. (IV, 648 S. Lex. 8.) ℳ 18.

Ein Buch, über dessen Zweckmäßigkeit man eigentlich kein Wort zu verlieren braucht. Der Verf. hat für sein Ziel, eine möglichst vollständige bibliographische Uebersicht über die socialpolitische Literatur zu geben, die Bücher-Erscheinungen bis zu den kleinsten Broschüren herab verfolgt und von den Zeitschriften nicht nur die der betreffenden Fächer, sondern auch die allgemeinen herangezogen. Die Anordnung ist für den Haupttheil eine alphabetische und zählt die Titel nach den Namen der Verfasser oder den Stichwörtern der anonymen Werke auf. Ihm tritt als wichtige und freilich geradezu nothwendige Ergänzung ein Sachverzeichniß zur Seite, das unter weitgefaßten Gruppenbezeichnungen die Buch- und Aufsatztitel noch einmal abgekürzt nach materiellen Gesichtspuncten aufführt, so daß man von hier aus in dem großen Register die zusammengehörigen Werke auch nach ihrem vollständigen Titel zusammenstellen kann. Zur Behandlung des bibliographischen Apparates könnte man vielleicht nur eine Ausstellung vorbringen: es wäre erwünscht, wenn

von den Werken, die mehrere Auflagen erlebt haben, durchgehends auch die späteste aufgeführt würde. Das ist, wie es scheint, meist, aber nicht immer geschehen, z. B. nicht in Bezug auf Bebel's Frau (S. 37). Doch verschwindet ein so geringfügiger Mangel neben dem Verdienst, das sich der Verf. durch diese nur mit hingebendem Fleiß zu bewältigende Arbeit erworben hat.

Carlyle, Thomas, **Socialpolitische Schriften.** Aus dem Englischen übersetzt von E. Pfannkuche. Mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Prof. Dr. P. Hensel. 2. Band. Göttingen, 1896. Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 500 S. 8.) ℳ 7.

Niemand wird daran zweifeln dürfen, daß es richtig ist, Carlyle's Schriften durch eine Uebersetzung einen weiteren Leserkreis zu verschaffen. Man wird dem Herausgeber und dem Uebersetzer dieser Bände dafür nur Dank wissen. Aber schon der Titel, den sie für diese Sammlung von Aufsätzen gewählt haben und den ihr C. selbst schwerlich gegeben haben würde, fordert auch zu kritischen Erwägungen heraus und von ihnen soll hier mit zwei Worten die Rede sein, da ja zu C.'s Lob und Preis schon genug gesagt worden ist, seinen Freunden auch die vorliegenden Schriften längst bekannt waren. Was dem wissenschaftlich geschulten Leser an C.'s Büchern vor Allem auffällt, ist das geringe Maß von Methode und Systematik, das er von je her ihnen zugewandt hat. Ihm widerstrebt Alles, was einer inneren Ordnung und materiellen Disposition auch nur von fern ähnlich sieht. Nicht als ob er, wie Nietzsche, sehr viele disparate Gegenstände auf wenigen Seiten behandelte, aber er hat nicht das Bedürfniß, seine Argumente logisch anzuordnen. Er hat über sein Thema eine Anzahl Bemerkungen und sehr viele Citate gesammelt und überschüttet uns mit ihnen in der Reihenfolge, in der er gerade seine Feder, oder vielmehr sie ihn führt. Das aber will sagen, es ist nicht so sehr ein wissenschaftliches oder ein in irgend welchem Sinne sachliches Interesse, das seine Schreibweise bestimmt, sondern ein literarisches, ein formales. C. wollte immer zuerst Schriftsteller, Essayist sein. Dadurch ist nun nicht nur die literarische Wirkung seiner Schriften gefördert, sondern auch der augenblickliche factische Effect dessen, was er sagen und erreichen wollte, für weite Kreise eher erhöht, als gemindert worden. C.'s oratorische Begabung war zu groß, um das zuzulassen; aber der intensivste, intimste Einfluß, den ein Theoretiker haben kann, nämlich der auf andere Denker hat dabei sicherlich gelitten. Eine geordnete Phalanx richtet auf dem Schlachtfeld der Ideen mehr aus, als plänkelndes und ausschwärmendes Fußvolk. Und was vielleicht noch schlimmer war, C.'s tumultuarische, hastig voreingenommene Art zu schreiben, hat auch sein eigenes Nachdenken einseitig und willkürlich gemacht. Er war zu wenig gewohnt, die Dinge von mehreren Seiten aus zu sehen; man lese nur, was er in diesem Bande über Preßrecht, über Parlamentarismus und Politik überhaupt schreibt, Alles ist parteiisch gedacht und gesagt, Alles voller Vorurtheile, überall ist ihm der Horizont umschränkt durch ein Gewölk von vorgefaßten Meinungen. Und auch seine Aperçus, das heißt das, was wissenschaftlich und nicht literarisch gesprochen, übrig bleibt, sind doch niemals zu der Klarheit des Denkens und der Form ausgereift, zu der die großen Franzosen dieses Genres, und in unseren Tagen Nietzsche wiederum vorgedrungen ist. Trotz Allem wird auch der ernsthafteste Systematiker nie unbeschenkt von ihm gehen, denn er hat, was nicht von so vielen Männern der Feder, auch der Zunft, auszusagen ist — Gedanken. Und darum soll man sich wohl seine Grenzen vergegenwärtigen und gegen Ueberschätzung Einspruch thun, aber eben so wenig dürfte man ihn unproductiv schelten. K. Brsg.

Archivio giuridico. Diretto da F. Serafini. Vol. LVIII. Fasc. 1-3.

Sommario: Macchioro, introduzione storico-critica allo studio delle leggi sulla giustizia amministrativa. — Riccobono, distinzione delle impensae e la regola fructus intelliguntur deductis impensis. — Isacco, sull' esecuzione forzata delle sentenze e degli atti contro le pubbliche amministrazioni. (Cont.) — Sraffa, la cambiale e i non commercianti. — Buonamici, due piccole note di diritto romano. — Fedozzi, la sessione di Venezia dell' Istituto di diritto internazionale. — Cagli, la specialità delle spese e i trasporti tra i capitoli nel bilancio dello Stato. — Barsanto, sulla commixtio e sulla rivendicazione del frumento e del denaro in diritto romano. — Ferrari, la nuova teoria dello Stato nella filosofia del diritto. — Rossi, l' immunità dei deputati in sè e nella sua applicazione ai militari in tempi di guerra.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 30 u. 31.

Inh.: Der Interessen-Conflict im parlamentarischen Leben: 1) A. Szabássy, die „Incompatibilitäts-Frage" in Ungarn. 2) J. Jastrow, die Principienfrage. — A. Bodmann, das Berliner Straßenbahn-Monopol. — R. Bieber, Anarchisten-Processe. — Marie v. Vogelsang, die christlich-sociale Arbeiterpartei in Oesterreich. — O. Hué, der zweite deutsche Bergmannstag.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schlegel, Gustave, professeur, **La loi du parallélisme en style chinois** démontrée par la préface du Si-yü-ki. La traduction de cette préface par feu Stanislas Julien défendue contre la nouvelle traduction du Père A. Gueluy. Leiden, 1896. Brill. (203 S. Gr. 8.)

In dem vorliegenden Buche unternimmt es der Verf. zum zweiten Male, mit Hülfe des chinesischen Gesetzes des Parallelismus die richtige Uebersetzung eines schwierigen Textes zu finden; zum ersten Male hatte er es zu diesem Zwecke in seiner Abhandlung »La stèle du Téghin Giogh« (Mémoires de la Société finno-ougrienne III, 1892) angewandt. Das Unternehmen ist, man darf wohl sagen vortrefflich, gelungen; in der That ist es wesentlich dies Gesetz, durch dessen consequente Anwendung das vorliegende Muster des in Dunkelheit schwelgenden chinesischen Vorredenstiles, an dem sich selbst Julien nicht mit vollem Erfolge versucht hatte, wie uns scheint endgültig seine Deutung gefunden hat, und damit ist seine grundlegende Wichtigkeit für die Analyse chinesischer Texte aufs Neue documentiert. Unterstützt wird diese anatomische Arbeit durch die reiche Belesenheit des Verf.'s. Und so ergeben sich nebenher mancherlei dankenswerthe Beiträge zur Kenntniß der chinesischen Phraseologie (z. B. siáng-hoá S. 28) und Grammatik (z. B. žok-fû, nâi-fû, žok-nâi S. 718; bisher haben die Grammatiken nur nâi-žok [Gabelentz, Chin. Gramm. § 657] registriert). Dem gegenüber treffen dann einzelne sachliche Ausstellungen, die zunächst zu machen sind, nur das Beiwerk, nicht die Hauptergebnisse der Arbeit. Die auf S. 23/24 geäußerte Ansicht, daß der Buddha nichts Anderes als die Sonne sei, ist, obwohl durch eine Autorität wie Kern gestützt, doch wohl kaum zu halten. Jedenfalls aber ist die chinesische Stelle, die einfach einen Vergleich giebt (ähnlich dem vom Verf. selbst als solcher aufgefaßten auf S. 108 fg.), ebensowenig ein Beweis dafür, wie etwa der Vergleich in dem Sanskrit-Citat auf S. 24, das der Verf. in der Ursprache geben zu müssen gemeint hat. Sie scheint ihm jedoch weniger geläufig zu sein; denn statt des Prabhus kidâtmâ sûrya ivâsmadâdinâṃ prakaşakaḥ (Druckf. f. prakâşakaḥ) seiner Vorlage (Kern in den Sacred Books of the East XXI, S. XXVII) giebt er Prabhus kidâtmâ sûrya ivâs machâdinâm prakaşakaḥ. Irrthümlich oder doch nicht richtig ausgedrückt ist der Satz, daß China der südlichen Schule des Buddhismus anhange (S. 149/50); es gehört vielmehr zu dem Gebiete der nördlichen, bekennt sich aber wesentlich zum Hinayâna. Daß Fa-hien's Reise, wie (S. 160) angenommen wird, nur

5 Jahre gedauert habe, ist wohl ein lapsus calami. S. 164 wird gesagt: »*peïto-yeh* c'est-à-dire feuilles (*yeh*) de l'arbre *Patra* (Borassus flabelliformis)« und dementsprechend S. 165 peï-yeh durch 'feuilles de palmier' übersetzt. Der Baum heißt jedoch tâla und pattra 'Blatt', wie es Julien (Méthode pour déchiffrer ꝛc. Nr. 1351 und in dem Citat des Verf. S. 167) richtig angiebt; péi(-tô)-yep ist also eine ähnliche Bildung wie z. B. lâ-hâtha 'Hand' des verwandten Newârî (wo lâ das Newârî-, hâtha das Hindi-Wort für 'Hand' ist) und darum interessant. Zu den Bemerkungen auf S. 121 (wo übrigens vielleicht deutlicher hätte gesagt werden dürfen, daß die dort angeführte Regel von Gabelentz stammt) kann als Beleg aus der älteren buddhistischen Literatur noch die Phrase yün-tsip 'sich wie Wolken versammeln' bei Fa-hien (V, 1) zugefügt werden. Doch dies sind, wie gesagt, Kleinigkeiten, die den Werth und Eindruck des vorliegenden Buches nicht beeinträchtigen können. Mehr thut dieses für unseren Geschmack schon die nicht eben vornehme Art, mit welcher der Verf. den Père Gueluy behandelt, dessen allerdings sehr fehlerhafte Uebersetzung der in Rede stehenden Vorrede den Anstoß zu diesem Buche gegeben hat. Immerhin hätten sich wohl andere Ausdrücke dafür finden lassen als 'simplement ridicule' (S. 106), 'gâchis' (S. 159) oder 'les nuages du Taoïsme et Bouddhisme paraissent avoir embrouillé l'entendement du père Gueluy' (S. 114) und 'le Taoïsme a évidemment tourné la tête à notre brave père' (S. 188). Indessen war der Verf. wahrscheinlich über die 'jactance' des Pater Gueluy (S. 4) aufgebracht. Nun, man darf wohl fordern, daß der Richter über den Fehler erhaben sei, den er so strenge richtet. Und da erheischt denn nun die Auffassung des Verf.'s von den Verdiensten, welche er um die Grundlage dieses seines Buches hat, dringend eine Berichtigung. Der Verf. sagt auf S. 1: »C'est en 1892, à l'occasion de notre traduction de la 'Stèle de Téghin Giogh' . . ., que nous avons démontré pour la première fois la valeur de la loi du parallélisme pour arriver à l'intelligence exacte d'un texte chinois même fortement mutilé. Si, avant nous, quelques Sinologues ont eu un faible soupçon de cette loi, ils ne lui ont point attribué l'importance qu'elle mérite«. Er faßt das Gesetz des Parallelismus hier und am genannten Orte (Mém. de la Soc. finno-ougr. III, 30) so: »Dans deux phrases parallèles ou juxtaposées, les lois du style chinois exigent que toutes les parties du discours correspondent mutuellement: sujet à sujet, verbe à verbe, substantif à substantif, adjectif à adjectif, adverbe à adverbe, nom de lieu à nom de lieu, signe du génitif à signe du génitif, objet à objet, etc.«, und fügt (Mém. III, 30) in der Anmerkung hinzu: »aucune grammaire chinoise, à notre connaissance, n'indique cette règle«. Gewiß, in dieser Fassung findet sich das Gesetz wohl nirgends zuvor. Aber nun vergleiche man, wie der »faible soupçon« beschaffen war, den Gabelentz davon gehabt hat. In seinem Aufsatze „Ein Probestück von chinesischem Parallelismus" (Zeitschr. f. Völkerpsychol. u. Sprachwiss. X, 230—241), der ausdrücklich geschrieben ist, um die Wichtigkeit dieses Gesetzes für die Analyse chinesischer Texte, speciell für die Abgrenzung der Sätze und Satztheile in Fällen, wo weder Interpunction noch grammatische Merkmale zu Hülfe kommen, darzustellen, sagt er z. B.: „Diesmal gilt es eine stilistische Eigenthümlichkeit zu betrachten, ... welche, richtig erfaßt, für einen der Generalschlüssel zu den Geheimkammern des chinesischen Schriftthums gelten mag", oder: „Schärfer können die Spitzen [der Antithese] nicht aneinander stoßen, als wenn man beide entgegengesetzte Gedanken in völlig symmetrischer Gestalt, Glied auf Glied einander entsprechend, nebsammen rückt", oder: „Die Nutzanwendung obiger Regel [d. h. des Parallelismus] ist so einfach, daß man gelegentlich mit deren Hülfe allein, auch ohne Kenntniß der Sprache, ein gut Theil Analyse leisten kann" (S. 231). Es ist derselbe Gedanke, wenn er S. 234, nachdem er die Wichtigkeit des Gesetzes für die Analyse an einem Beispiele gezeigt hat, sagt, daß dessen Sinn „wie durch ein Rechenexempel ermittelt" worden sei. (Aehnlich drückt sich der Verf. er S. 30 des vorliegenden Buches aus: »Le système que nous avons suivi, en faisant d'abord la charpente d'un texte chinois, sans nous soucier pour le moment de la signification des caractères dont il est composé, nous a toujours réussi«, und in der Anm.: »C'est à-peu-près la méthode suivie par les mathématiciens qui calculent un problème selon la méthode algébrique et n'introduisent les chiffres qu'après avoir calculé le problème en lettres«.) Und in seiner Chinesischen Grammatik (§ 586 Anm. 2, S. 345; S. 346—50 giebt er Beispiele der Analyse) drückt sich Gabelentz noch deutlicher aus: „Es leuchtet ein, welch wichtiges Mittel für das Verständniß der Texte gerade im Parallelismus liegt: das einzelne Wort kann von seinen verschiedenen möglichen Bedeutungen und Functionen an dieser Stelle nur diese eine haben, weil es nur so dem gegenüberstehenden Gliede des Parallelsatzes entspricht." Hiernach ist man wohl einigermaßen berechtigt zu behaupten, daß der Verf. des vorliegenden Buches lediglich die präcise Formulierung dieses Gesetzes und allenfalls seine Anwendung auf größere und verderbte Texte für sich in Anspruch nehmen darf; die Selbstgefälligkeit, um nicht zu sagen Ueberhebung, mit welcher er die Entdeckung dieses Gesetzes mit seiner 'valeur inappréciable' (S. 4) sich allein zuschreibt ('ma découverte', S. 2; 'la règle établie par nous' S. 63) muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

C—r.

Galeni institutio logica ed. Carolus Kalbfleisch. Leipzig, 1896. Teubner. (XII, 75 S. 8.) ℳ 1, 20.

A. u. d. T.: Bibliotheca script. graec. et roman. Teubneriana.

Die Ausgabe des dialektischen Handbuches des Galenus ist eine Art von Fortsetzung zu der 1895 erschienenen Ausgabe der Schrift des Porphyrios an Gauros (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 3, Sp. 93 d. Bl.). Beide Schriften sind nämlich ausschließlich in einer nach Paris gebrachten Athoshandschrift erhalten; während aber die Schrift des Porphyrios noch nicht herausgegeben war, ist die hier vorliegende von dem Finder der Hdschr., Minoides Mynas, 1844 veröffentlicht worden, indeß in sehr ungenügender Weise. Kalbfleisch nun hat die Hdschr. aufs Genaueste verglichen, was bei dem Zustande derselben keine geringe Arbeit war, und hat ferner um die Emendation der zahllosen Fehler sich eifrig und erfolgreich bemüht. Die belangreichste Besserung ist die Umstellung von 9 Zeilen der Hdschr. aus Cap. XII in XI (S. 27. 25). S. 5, 3 muß in dem verdorbenen *αἴνιγμα* das von Prantl gefundene *ἔνιαι δὲ* stecken, dann aber möchten wir ergänzen: *ἔν. δὲ ἢ ὑπὲρ τῆς οὐσίας ἢ ὑπὲρ τοῦ μεγέθους, ὑπὲρ μὲν τῆς οὐσίας αἱ τοιαίδε —, ὑπὲρ δὲ τοῦ μεγέθους —*; nämlich dies *ὑπὲρ δέ* fordert durchaus vorher ein *ὑπὲρ μέν*, und beide zusammen fordern vorher eine Disjunction. S. 6, 4 *ὑποκείμενον ⟨μὲν⟩ ὅρον*. 10 doch wohl *τὸ ἐστι ῥῆμα* statt *ἐπίρρημα*, welches doch unmöglich (wie im Index steht, ohne weitere Belege als diesen) die Copula bezeichnen kann. S. 12, 9 wohl *καθάπερ γε καὶ τὸ »κάθηται Δίων« ἕν* (ohne *δὲ*) *ἀξίωμα καὶ τὸ »κατάκειται Δίων«*. So wird man auch sonst noch (wenn auch bei dieser schwierigen und so schlecht erhaltenen Schrift nicht ohne Mühe) eine Nachlese von Emendationen halten können; aber die Zahl der vom Hrsgbr. bereits gefundenen ist in der That sehr groß.

B.

Ciceronis, M. Tullii, Tusculanarum disputationum libri I. II. V. Hrsgb. von Emil Gschwind, Gymn.-Prof. Mit 10 Abb. Leipzig, 1897. Freytag. (XXVIII, 211 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50, geb. ℳ 1, 80.

Die Tusculanen Cicero's behandeln Fragen der praktischen Philosophie, welche für die Führung des Lebens von höchster

Wichtigkeit sind, und sie behandeln sie mit einer dem Leser, sicher dem jugendlichen Leser, sich mittheilenden Wärme. Ueberdies werfen sie nach allen Seiten hin Strahlen in das ganze weite Bildungsgebiet des Alterthums. Sie entsprechen also in hervorragender Weise den Bedürfnissen der obersten Stufe des Gymnasiums. Weshalb aber gerade das erste, zweite und fünfte Buch, welche in dieser Ausgabe gesondert geboten werden, ganz gelesen werden und die beiden anderen völlig bei Seite gelassen werden sollen, ist nicht einzusehen. Das fünfte allerdings verdient vor den anderen den Vorzug und sollte ohne Ausscheidungen gelesen werden. Diesem am nächsten kommt an Vortrefflichkeit das erste. Soll aber eine Auswahl getroffen werden, so würde man hier die gleich an die Einleitung sich anschließenden dialektischen Beweise für die im ersten Buche aufgestellte These auszuscheiden haben. Ebenso könnte man sich aus dem zweiten Buche an einer Auswahl genügen lassen. Wie kann man andererseits auf das ganze dritte Buch verzichten wollen? Vor allem muß doch die herrliche Einleitung dieses Buches gelesen werden, sodann was nach Krantor gegen die stoische ἀπάθεια vorgebracht wird, ferner das Capitel über die Eintheilung der Affecte, schließlich die abwägende Betrachtung der von Epikur und Aristipp vorgeschlagenen Linderungsmittel. Aus dem vierten Buche aber ist von höchster Wichtigkeit der Abschnitt über Aristoteles, der, im Gegensatz zur Stoa, die Leidenschaften geregelt, nicht aber mit Wuth bekämpft und völlig ausgerottet wissen wollte. Was der Hrsgbr. in der Einleitung selbst bietet, hält sich innerhalb bescheidener Grenzen, ist aber wohl erwogen und möchte für den Durchschnitt der Schüler ausreichen. Die Anmerkungen sind der überwiegenden Mehrzahl nach Uebersetzungshilfen. Es findet sich darunter manche feine Bemerkung, durch die das Charakteristische des lateinischen Ausdrucks scharf beleuchtet wird. Dicht daneben aber steht so Vieles, was man wirklich dem Schüler nicht sagen müßte (semper = von jeher, ubi habitet = wo sie ihren Sitz hat, his auditis = nach dem, was ich soeben gehört, potius = vorzüglicher, si liberet = wenn es mir gefiele). Den Schluß bildet ein Wörterverzeichniß von 36 Seiten. Sollte es wirklich auf dieser Stufe Schüler geben, denen diese Vocabeln unbekannt sind (ambitio, asper, artificium, angustus, avere, conclusio, communicare, contemplari, consulto, corroborare etc.)? Und hat denn nicht jeder Schüler ein Lexikon? Der Text enthält sich aller willkürlichen Aenderungen und weicht nicht leicht von dem in der Teubner'schen Ausgabe von C. F. W. Müller gebotenen Texte ab. W.

La Divina Commedia di Dante Alighieri illustrata nei luoghi e nelle persone a cura di Corrado Ricci. Con 30 tav. e 400 illustr. Fasc. 1—12. Mailand, 1896/97. Hoepli. (S. 1—288. Lex. 8.) à L. 1. (Vollständig in 36 Lieferungen.)

Von dieser Prachtausgabe, für deren Vortrefflichkeit schon die Namen von Herausgeber und Verleger bürgen, liegen uns die zwölf ersten Lieferungen vor, die bis zum V. Gesange des Purgatorio reichen und 288 Seiten umfassen. Dazu kommen noch zwölf äußerst wohlgelungene Tafeln in Lichtdruck, von denen z. B. die erste die Hölle des Weltgerichtsbildes im Camposanto zu Pisa, die zweite den Begräbnißplatz zu Arles (Inf. IX, 112), die dritte Andrea del Castagno's Farinata degli Uberti (Inf. X, 22 fg.) in voller Rüstung, die Rechte auf das an den Boden gelehnte Schwert gestützt, die vierte die Slavini di Marco (Inf. XII, 4 fg.) darstellt ꝛc. Nicht weniger schön sind aber die 169 in den Text eingestreuten größeren und kleineren Abbildungen, die in gewissem Sinne auch den Commentar ersetzen, der dem Texte nicht beigegeben ist. Zu Anfang des I. Gesanges sehen wir Monte Feltro, dann die Wiedergabe einer Freske, auf welcher (wie man vermuthet) Uguccione della Faggiola (zu Pferde und umgeben von einer Anzahl Reiter, im Vordergrund drei offene Särge ꝛc.: Trionfo della Morte) dargestellt ist, wieder auf einer anderen Seite desselben Gesanges zeigt uns ein Bild die schlafende Gestalt Benedict's XI im Ornat (Sarkophag), und auf der folgenden Seite befindet sich eine Ansicht von Feltre di Belluno. So ist uns durch diese vier Bilder in sinnreicher Weise ein Commentar zu der berühmten Stelle vom veltro (Inf. I, 101 fg.) gegeben, der uns sagt, daß die wahrscheinlichsten Deutungen Uguccione della Faggiola, Benedict XI und Cangrande sind. So giebt uns auch die Ansicht von Cologna Veronese zu Anfang des XIII. Gesanges einen Commentar zu Inf. XXIII, 63, mit Bezug worauf die Meinungen ja zwischen Köln, dem obigen Cologna und Cluny schwanken; freilich kann Ref. hier die Auffassung des Herausgebers nicht theilen. Wenn wir ferner im XII. Gesange das Panorama von Viterbo sehen, einer Stadt, deren in der ganzen Commedia nicht gedacht ist (der Bulicame, Inf. XIV, 79, kommt hier nicht in Frage), so ist das als nähere Angabe zu Inf. XII, 118 fg. aufzufassen, da es die Kirche von Viterbo war, in der Guido von Montfort den Prinzen Heinrich erschlug. Ueberhaupt wiegen in den Illustrationen Darstellungen aus der Oberwelt bei weitem vor: Orte und Landschaften, die in der Commedia zum Vergleiche, zur größeren Anschaulichkeit herangezogen, oder in Schilderungen, Berichten, Gesprächen irgendwie erwähnt sind, Personen wie Vergil, Euklid, Ptolemäus, Averroës u. A. nach Bildwerken dargestellt so wie sie noch auf dieser Welt waren u. a. m. Zu Anfang jedes Gesanges findet sich eines von den erwähnten großen Städte- oder Landschaftsbildern, und innerhalb, häufig auch am Ende des Gesanges folgen noch größere und kleinere Abbildungen verschiedener Art. Zu jeder Abbildung ist der Gesang oder die Gesänge, zu denen sie gehört, angegeben (dabei ist zu bemerken, daß die Abbildung zu Anfang des II. Gesanges des Inferno, die Meerenge von Messina mit der Stadt Scilla, sich auf den VII., nicht auf den VIII. Ges. bezieht, wie auch auf den Umschlägen irrthümlich gedruckt ist), was nöthig ist, da die in den Text eingeschobenen bildlichen Darstellungen (wie man schon aus dem Vorhergehenden theilweise hat entnehmen können) oft, ja meistens von der Textstelle, zu der sie gehören, recht weit entfernt sind. Dieser Uebelstand ist verschiedentlich getadelt worden, er ist aber aus leicht begreiflichen ästhetischen und anderen Gründen, die in der Eigenart des Werkes selbst liegen, beim besten Willen leider nicht zu vermeiden, wie der Herausgeber auf dem Umschlage zu Lieferung 11/12 klar darthut. Natürlich wird späterhin ein genaues Verzeichniß der Abbildungen ihr Auffinden erleichtern, wenn das schöne Werk einmal vollständig ist. Dieses soll etwa 800 Textseiten in Groß-Quart mit über 400 eingeschobenen Illustrationen und 30 besondere Tafeln in Lichtdruck enthalten und bei Vorausbezahlung im Abonnement bloß 33 Lire kosten. Der Text ist vorzüglich, mit großer Sorgfalt und gutem Verständniß hergestellt. Jeder Dantefreund wird diese prächtige Ausgabe besitzen wollen, zu deren Herstellung keine Kosten gespart wurden und für deren glückliche Vollendung der unverdrossene Herausgeber seit zwanzig Jahren keine Mühe gescheut hat. —tta.

Engel, Eduard, **Geschichte der französischen Literatur** von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. 4. Aufl. (in neuer Bearbeitung). Leipzig, 1897. J. Baedeker. (IV, 560 S. Gr. 8.) ℳ 5, geb. ℳ 6.

Das Beste an diesem Buche ist des Verf.'s selbständiges Urtheil, das freilich oft äußerst subjectiv ist und überall da zu einem Fehler wird, wo mangelhafte Sachkenntniß vorliegt. Letztere ist leider nicht selten festzustellen und besonders unangenehm fühlbar in dem ersten Abschnitte, welcher die französische Literatur vom 9. bis 16. Jahrhundert behandelt (S. 1—112), und der auch in dieser „neuen Bearbeitung" noch durchaus den Eindruck des schnell Zusammengerafften macht. Man muß

dies um so mehr bedauern, als das Buch sich ja an ein größeres Publicum wendet und auf diese Weise Falsches und Schiefes weithin verstreut wird. So ist z. B. die Auffassung der altprovenzalischen Dichtung als einer „nahezu ausschließlichen Adelstandsdichtung“ unrichtig; außerdem wird ihre große culturgeschichtliche Bedeutung und ihr Einfluß auf die übrigen mittelalterlichen Literaturen verkannt. Der Verf. scheint des Altfranzösischen und namentlich des Altprovenzalischen nicht recht mächtig zu sein, wie die große Zahl der Fehler annehmen läßt, welche sich in den betreffenden Textproben finden und zu deren Verbesserung hier kein Raum ist (Tort n'avetz S. 55 heißt nicht „Unrecht habt ihr nicht“, sondern „Unrecht habt ihr daran“). Daraus erklären sich denn wohl so ungeheuerliche Aeußerungen wie die folgende (S. 58): „Unter den eigentlichen (provenzalischen) Liebesliedern war trotz sorgfältiger Durchsuchung aller bekannter Sammlungen kein einziges zu finden, das die wörtliche Mittheilung lohnte“; Bernart de Ventadorn, dessen Bedeutung dem Verf. ganz verborgen geblieben ist, hat allein mindestens ein halbes Dutzend durch innigen Schmelz und durch Formvollendung gleich ausgezeichneter Lieder aufzuweisen, die eine vollständige Wiedergabe verdienen, nur dürfte man sie allerdings nicht in Kannegießerschen Uebersetzungen (welche der Verf. bevorzugt) mittheilen. Nostradamus wird noch immer als Trobadorbiograph bezeichnet, während seine Schrift über die provenzalischen Dichter bekanntlich ein förmliches Lügengewebe ist. Die Liebesgeschichten, welche den Schloßherrn von Coucy und den Trobador Guillem de Cabestanh betreffen, werden als „gräßlich wahr“ hingenommen (S. 57, 71), während sie längst als Legenden erwiesen sind. Woher weiß der Verf., daß der ar-Brief von Rambaut de Vaqueiras sehr bewundert worden ist (S. 57)? Auch die altprovenzalische Dichtung hat Romanzen in der Art der nordfranzösischen besessen (S. 73), wenigstens machen dies die Romanzenanfänge in dem Schauspiele von der heiligen Agnes sehr wahrscheinlich. Der Mitverfasser des übrigens nicht ältesten Alexanderliedes heißt nicht Lambert li Cort (S. 32, 41), sondern L. le Tort. Der Ausdruck laisse hat mit mhd. leich nichts zu thun (S. 32). Man kann nur von einem „Zehnsilbner“ reden, nicht von einem „jambischen Zehnsilbner“ (S. 22, 32). S. 38 wird Doon de Mayence als „fesselnd erzählter Liebesroman“ charakterisiert, aber gerade diese chanson de geste ist recht langweilig, u. s. w. — Auch das über die neuprovenzalische Dichtung Gesagte befriedigt nicht. Der Verf. denkt sich, daß im Süden Frankreichs von 10 Millionen eine Sprache geredet werde (S. 61); man kann aber nur von vielen Mundarten sprechen, die dem literarischen Nordfranzösischen gegenüber zwar eine gewisse Einheit bilden, aber unter einander ziemlich stark abweichen. Mistral hat den Dialekt von Saint-Rémy, nicht ohne ihn zu modificieren, zur Literatursprache erhoben; er ist als rhodanien die classische Sprache der Feliber geworden. Falsch ist, daß Jasmin die felibristische Bewegung eingeleitet habe (S. 63); sie ist wie der Ausdruck felibre jüngeren Datums. Einen Vergleich zwischen altprovenzalischer und neuprovenzalischer Dichtung anzustellen (S. 65), zeugt von Mangel an historischem Sinn. Mistral's Mirèio erinnert nur ganz von ferne an „Hermann und Dorothea“, es war auf den wenig glücklichen Schluß hinzuweisen. — Was die Behandlung der Literatur seit der Renaissance betrifft, so kann man mit Anlage und Gruppierung nicht immer einverstanden sein; es fehlt nicht an sehr großen Sprüngen, z. B. von P. de Kock zu Ohnet (S. 458—459). Das Wesen der französischen Romantik ist nicht deutlich gekennzeichnet worden. Aber gar Manches verdient auch Beifall, z. B. die Beurtheilung von J. J. Rousseau, von André Chénier, von V. Hugo; ingleichen ist zu loben, daß der Verf. Schriftsteller herangezogen hat, die es verdienen und die sonst kaum genannt werden, z. B. Claude Tillier. — Im Einzelnen müssen wir uns auf ganz Weniges beschränken: Du Bellay ist entschieden zu schlecht weggekommen. Bei Corneille mußte gesagt werden, daß er den Fehler begangen hat, nach dem „Cid“ in die Bahn der classisch-rhetorischen, in Seneca's Spuren wandelnden Tragödie einzulenken. S. 305, Z. 1 muß es für les Charmettes heißen: Annecy, Z. 6 für Annecy: Chambéry. Die Ermitage- und Montmorency-Episoden dürfen in keiner Darstellung von Rousseau's Leben fehlen. Rousseau konnte in der Zeit von 1762—1765 aus Genf und Bern nicht ausgewiesen werden, weil er garnicht dort gewesen ist. Der Wortlaut der Dijoner Preisfrage, welcher sehr oft falsch angegeben wird, ist: Si le rétablissement des sciences et des arts a contribué à épurer les mœurs. S. 336 muß es heißen: je ne veux point mourir encore. Das über Bernardin de Saint-Pierre Gesagte ist zum größten Theile unzutreffend. Wie man zwischen A. de Vigny und Alfred Tennyson oder Uhland eine Aehnlichkeit finden kann (S. 405), ist schwer verständlich. Théophile Gautier's Histoire du romantisme ist trotz des Titels keine Geschichte der romantischen Bewegung, sondern ein Haufen zusammengeflickter Einzelheiten. Bei About war das Buch Les mariages de Paris zu erwähnen, ingleichen bei H. de Balzac der Roman La cousine Bette, während dessen Femme de trente ans das gespendete Lob nicht verdient. Das Urtheil über Paul Bourget ist viel zu hart. Der Literaturhistoriker Paul Albert wird über alle Gebühr gelobt (S. 523). Zeller ist kein französischer Romanist (ebd.). Um Léon Gautier's Thätigkeit mit derjenigen der Brüder Grimm zu vergleichen (ebd.), muß man viel Phantasie haben. — Die beigegebenen Literaturnachweise (ohne Ort und Datum) wären am besten ganz fortgeblieben, so bunt zusammengewürfelt sind sie (G. Paris hat bis jetzt noch keine Grammaire historique de la langue française geschrieben, S. 16). — In dem kurzen Abriß französischer Verslehre (S. 10—15) finden sich viele Fehler. — In der Vorrede sagt der Verf., daß er bestrebt war, „ein klares, verständliches Deutsch“ zu schreiben; sein Stil läßt aber trotzdem recht zu wünschen übrig, wie unter vielem Anderen der Ausdruck „Gefühligkeit“ (S. 339) und folgende Sätze zeigen: „Einige Strophen des wie immer bei ihm endlosen Gedichtes genügen...“ (S. 400), und: „Einer höheren Gattung des Lustspiels gehört Frau von Girardin an“ (S. 499) (!). Im Namenverzeichniß fehlt Piron 334.

—ltz—G.

Rushton, William Lowes, **Shakespeare an archer.** Liverpool, 1897. Lee & Nightingale. (118 S. Gr. 8.)

Rushton ist den deutschen Shakespeare-Kundigen seit lange kein Fremder mehr, hat er doch einen Theil seiner zahlreichen Shakespearstudien in Herrigs Archiv erscheinen lassen. Wer aber eine Schrift des Verf. kennt, kennt sie auch alle; sie theilen die gleichen Vorzüge und die gleichen Mängel. Zeugen sie auf der einen Seite von der tiefen Gelehrsamkeit und der weiten Belesenheit R.'s, so ermangeln sie auf der anderen der philologischen Methode. Dafür ist ein neuer Beleg das vorliegende Büchlein, dessen Titel allerdings bis zu einem gewissen Grade irreführend ist. Denn wenn sich der Verf. auch zum Ziele gesetzt hat, in seinem Schriftchen eine Reihe dunkler Stellen und doppelsinniger Ausdrücke in Shakespeare's Werken zu beleuchten und zu erklären, so beschäftigt er sich doch weit mehr mit den Geheimnissen der Bogenschützenkunst, wie sie im England Heinrich's VIII und Elisabeth's geübt wurde, als mit dem Dramatiker. Ref. ist zu wenig in dieser Kunst bewandert, um beurtheilen zu können, ob der Präsident der Mersey-Bogenschützen in all den wichtigen Fragen nach fore hand and under hand shooting u. dergl. das Richtige getroffen hat; so viel weiß er aber, daß der für die Shakespeare-Erklärung abfallende Antheil der tiefgründigen Studie recht mäßig ausgefallen ist. Daß Shakespeare mit den Schriften Roger Ascham's, besonders mit

dessen Toxophilus vertraut war, ist seit lange bekannt. Ob er aber an jeder Stelle, wo er ein dem Bogenschießen entlehntes Bild gebraucht, gerade den Toxophilus nachgeschlagen haben sollte, oder daß sich alle solche Stellen daraus seinem Gedächtnisse unauslöschlich eingeprägt hätten, will uns um so weniger eingehen, als gerade zu Shakespeare's Zeit das Bogenschießen nicht nur ein beliebter Volkssport war, sondern vom Gesetze als eine für die Landesvertheidigung wichtige Kunst erachtet wurde, die von jedem männlichen Bewohner vom 8. bis 60. Lebensjahr bei Vermeidung von Geldstrafen geübt werden mußte. Eine ansprechende Conjectur, die allerdings mit dem Bogenschießen gar nichts zu thun hat, macht R. (S. 73 fg.) zu Tim. IV, 3, 38, wo er statt des viel umstrittenen wappen'd vorschlägt wapping'd zu lesen. Auch damit kann man sich einverstanden erklären, daß er in dem 2 Henry IV., III, 2, 45 erwähnten Bogenschützen Double einen Zeitgenossen und engeren Landsmann Shakespeare's ansprechen will. Ins Gebiet der Phantasie gehört es aber, wenn R. die letzte Krankheit und den Tod Shakespeare's mit seiner Leidenschaft für das Bogenschießen in Verbindung zu bringen sucht, indem er vermuthet, der Dichter habe sich bei Gelegenheit ihres Besuches in Stratford im Frühjahre 1616 mit Ben Jonson und Michael Drayton am Bogenschießen ergötzt und sich dabei im Schießstande die tödliche Erkältung zugezogen. Ldw. Pr.

Murko, Dr. Matthias, Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik. Mit einem Anhang: Kollár in Jena und beim Wartburgfest. Graz, 1897. Styria. (XII, 374 S. Gr. 8.) *ℳ* 5.

A. u. d. T.: Murko, Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der slavischen Romantik. I.

Der Verf., der der böhmischen Nationalität angehört, führt iis ins Einzelnste den Nachweis, wie die Wiedergeburt des Slaventhums, vor Allem in den Ländern der österreichischen Monarchie durch die deutsche geistige Bewegung zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts beeinflußt ist, wie uerst Klopstock's Begeisterung für die Urzeit seines Volkes und ann vor Allem die Verherrlichung der deutschen Vergangenheit urch die Romantiker bei den Slaven analoge Erscheinungen jervorriefen. Es wird gezeigt, wie durch diese Anregungen ei den Slaven das liebevolle Studium ihrer Vergangenheit, hrer Sprache, ihres Volksthums sich entwickelte und die Bestrebungen zur Erhaltung der nationalen Eigenthümlichkeit bestärkt urden, wie die Deutschen in der Zeit nach den Befreiungsriegen diesen Bestrebungen durchaus sympathisch gegenüber tanden, so vor Allem Erzherzog Johann in Innerösterreich. Sehr charakteristisch ist auch die Begeisterung Fouqué's und nderer deutschen Dichter für die 1817 ans Licht gezogene öniginhofer Handschrift. Mit Recht weist Murko darauf hin, aß der Verfertiger der Handschrift selber etwas von der ouqué'schen Romantik an sich hatte, doch wird im Uebrigen S. 51) die berüchtigte Fälschung viel zu milde beurtheilt. rei hervorragende Vertreter der slavischen Bewegung Palacky, afařyk und Kollár werden eingehend besprochen; alle drei aren Protestanten und verehrten Hus als einen Nationalelden. Kollár, ein ungarischer Slovak, studierte in Jena Theogie, lernte Goethe kennen und nahm Theil am Wartburgfeste. e Schilderung dieser Jenaer Zeit in Kollár's „Denkwürdigiten aus den jüngeren Lebensjahren" wird im Anhang in utscher Uebersetzung mitgetheilt. In der Wirksamkeit Kollár's, r ein begeisterter Verehrer Herder's war, zeigt sich sehr deutlich, ie die Slaven sich Herder's Anschauungen über Volksthum und prache zu Nutze machten und wie vor Allem der Abschnitt er die Slaven in Herder's „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" sie im Gefühl ihrer Zusammengehörigit und im Vertrauen auf ihre Zukunft bestärkte. Einen naturgemäßen Abschluß findet die hier dargestellte Bewegung in der Vereinigung der Slaven auf dem Prager Congreß von 1848, wo die Forderung der Freiheit und Gleichheit der Nationen als eine nothwendige Consequenz der Freiheit und Gleichheit der Einzelindividuen hingestellt wurde. Aus dieser kurzen Inhaltsangabe geht schon hervor, daß der Verf. die hier in Betracht kommenden Gebiete der slavischen und deutschen Literatur sehr gründlich durchstudiert und die Ergebnisse seiner Forschungen zu einer abgerundeten Darstellung vereinigt hat, die nach vielen Seiten hin ein neues Licht verbreitet. C.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Widmann, vom Takte des Lehrers. 1. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Widmann, zur Pädagogik. Schulreden. Zu griech. Prosaikern. Zur Geschichte der Philosophie. Zur altchristlichen Literatur.

Kunstwissenschaft.

Ebe, Gustav, Architekt, Deutsche Art in der bildenden Kunst. Mit 100 Textabb. Leipzig, 1896. J. J. Weber. (XVI, 356 S. 8.) *ℳ* 7, 50.

Der Versuch, dem das vorliegende Buch gewidmet ist, den Werken sämmtlicher Kunstepochen Deutschlands von der Urzeit an bis auf den heutigen Tag die rein deutschen oder germanischen Elemente festzustellen und von den entlehnten nichtdeutschen Typen und Formen zu unterscheiden, hat zwar viel Verlockendes für sich, stellt aber eine Aufgabe von so ungeheurer Schwierigkeit, daß sie in streng wissenschaftlicher Folgerichtigkeit gar nicht gelöst werden kann. Und selbst wenn dies dem Verf. gelungen wäre, so hätte er damit doch nur ein, allerdings sehr werthvolles, wissenschaftlich-theoretisches Resultat gewonnen, die praktischen Vortheile, die er sich von den Ergebnissen seiner Untersuchung für das moderne, deutsche Kunstschaffen verspricht, würden jedoch auch im besten Falle kaum daraus erfolgen. Seinem Wunsche, durch die Feststellung die specifisch deutschen Elemente in der deutschen Kunst aller Zeiten, die Grundtypen für den heutigen Monumentalbau in Deutschland festzustellen, stellt sich die ganze geschichtliche Entwickelung Deutschlands entgegen, welches den größten Theil seiner Cultur ja doch den älteren, nicht deutschen Culturvölkern verdankt, bei denen es in die Schule ging und durch deren Einfluß es nicht bloß äußere Formen und Gewohnheiten annahm, die es beliebig wieder abschütteln kann, sondern denen es zugleich einen großen Theil seines innersten Wesens, wie es jetzt gestaltet ist, verdankt, nämlich desjenigen eines hochentwickelten europäischen Culturvolkes. Soll Deutschland seine Festungen heutzutage nach den Vorbildern von altgermanischen Ringwällen oder mittelalterlichen Burgen bauen, die ihrerseits ja auch nicht rein germanisch sind, sondern in Technik und Anlage von römischen und orientalischen Errungenschaften abhangen? Oder soll ein Parlamentsgebäude, ein Theater nach dem Vorbild altgermanischer Holzhäuser gebaut werden? Welches ist der germanische Kirchenstil, den uns der Verf. etwa vorschlägt? Die unklaren Forderungen nach einem rein deutschen Zukunftsbaustil, welche der Verf. schon in seinem Vorwort aufstellt, werden nicht faßbarer durch die weitläufigen Ausführungen seiner langen Einleitung, in der er sich umsonst bemüht, seine rein deutschen Typen und Ueberlieferungen herauszuschälen, wobei er die stets sich ihm entgegenthürmenden Widersprüche durch allerlei Umschweife vergeblich zu überwinden versucht und dabei nur zu oft den Widerspruch des Lesers herausfordert. Der beste Theil der Schrift ist der kunstgeschichtliche Theil, in dem er schöne Proben seiner Belesenheit und seiner fachmännischen Kenntnisse als Architekt niedergelegt hat und auch oft durch geistreiche Aperçus und treffende Einzelbemerkungen den Leser anregt. Freilich vergißt er, vom Strome der Dar-

stellung fortgerissen, dabei glücklicherweise nur zu oft seine Tendenz; wo er diese wieder geltend zu machen sucht, um nicht aus der Rolle zu fallen, geschieht es meist nur in störender und künstlich geschraubter Weise. Wir wiederholen unsere Ansicht, daß der Versuch einer systematischen Ausgrabung des Deutschthums in Deutschlands Kunstgeschichte unmöglich befriedigende Ergebnisse erzielen kann, und halten dafür, daß eine geschichtliche Darstellung der deutschen Kunst mit gelegentlicher Betonung und Schilderung der deutschen Eigenart und Auffassung, wie sie z. B. Lübke uns geboten hat, uns eine deutlichere Empfindung vom Deutschthum in der Kunst giebt, als der Versuch einer zersetzenden Analyse eines jeden Kunstwerkes in seine deutschen und nichtdeutschen Elemente. H. S.

Hennig, C. R., Prof., Die Aesthetik der Tonkunst. Leipzig, 1896. Barth. (VIII, 232 S. 8.) ℳ 4.

Eine vortreffliche Arbeit, die sich durch große Sachlichkeit und wissenschaftliche Klarheit auszeichnet. Wohl möglich, daß so Manchem die Darstellung ein wenig trocken erscheinen mag; da es jedoch in der Wissenschaft vor Allem auf positive Resultate ankommt, hat dieser äußerliche Mangel nicht viel zu bedeuten. Der Verf. liebt es nicht, viele Worte zu machen, und so ist es ihm gelungen, die reiche Materie in möglichster Vollständigkeit in einem Bändchen von 230 Octavseiten zur Abhandlung zu bringen. Dieser außerordentlichen Knappheit hat sich Hennig offenbar befleißigt, um seinem Buche durch einen niedrigen Preis eine möglichst große Verbreitung zu sichern. Aus diesem Grunde hat er wohl auch von einem geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung der Musikästhetik Abstand genommen, was im anderen Falle allerdings als empfindliche Lücke bezeichnet werden könnte. Von den bekannten Musikästhetikern ist einzig und allein Hanslick erwähnt, dessen Standpunct H. in der Hauptsache acceptiert, ohne jedoch wie jener die falschen Consequenzen einseitiger Formalästhetik zu ziehen. So gelangt der Verf. zu dem sehr richtigen Resultate, daß die absolute Musik zwar keinen correcten Gedankeninhalt, also auch nicht denjenigen bestimmter Stimmungen wiedergeben kann, wohl aber die Bewegungslinien von Allgemeinstimmungen, d. h. diejenigen von Stimmungen, welche die ganze Menschheit gleicherweise zu bewegen pflegen, bei denen von bestimmten Persönlichkeiten abgesehen wird. H.'s Eintheilung der absoluten Musik in Stimmungsmusik ohne ausgesprochenes Programm und in rein formal schöne Musik billigen wir vollständig. Ebenso müssen wir uns seinem abfälligen Urtheile über die jüngsten Bestrebungen der sogenannten neudeutschen Schule anschließen, denen gegenüber er geltend macht, daß die Darstellung naturalistischer Charaktere oder auch nur Charakterzüge der Musik vor Allem deswegen verschlossen sei, weil die conforme Wiedergabe eines solchen Stoffes nur auf einem gleichfalls naturalistischen Wege erfolgen könnte, nie aber in symbolischer, abstracter Form. H.'s Buch sollte namentlich von Berufsmusikern fleißig gelesen werden, die gebildeten Musikfreunde werden sich die Lectüre desselben sicher angelegen sein lassen. J. M.

Pädagogik.

1) **Carnap, Anna, geb. Dörpfeld, Friedrich Wilhelm Dörpfeld.** Aus seinem Leben und Wirken. Gütersloh, 1897. Bertelsmann. (VIII, 664 S. Gr. 8.) ℳ 5, 40.

2) **Dörpfeld, Friedrich Wilhelm, Gesammelte Schriften.** Ebenda, 1896. (Gr. 8.)

Fünfter Band. Real- und Sprachunterricht. (LIV, 96 u. IV, 80 S.) ℳ 2, 30.

Sechster Band. Lehrerideale. (VIII, 222 S.) ℳ 2.

Die älteste Tochter Dörpfeld's, die Kaufmannsgattin Frau Anna Carnap, setzt in Nr. 1 ihrem Vater, dem sie namentlich seit dem frühen Tode der Mutter sehr nahe gestanden hatte, ein Denkmal. Sie erzählt in schlichter Weise von seinem Leben und Schaffen und macht dabei den ausgiebigsten Gebrauch von den Briefen und gelegentlichen Aeußerungen ihres Vaters. Sie betont ausdrücklich, daß sie sich nicht habe unterfangen wollen, Dörpfeld's Bedeutung für die Wissenschaft der Pädagogik klarzustellen, seiner inneren Entwickelung psychologisch nachzugehen, seine Charaktereigenschaften, wie seine berufliche und außeramtliche Thätigkeit von höheren Gesichtspuncten aus in das rechte Licht zu setzen. Sie wollte also keine Biographie im strengen Sinne des Wortes schreiben, sondern mehr eine Art Familienbuch. Daher durfte sie auch eine Reihe von Daten aus der äußeren Lebensgeschichte als bekannt voraussetzen. — Von der seit mehreren Jahren in Angriff genommenen Gesammtausgabe der Dörpfeld'schen Schriften liegen uns zwei weitere Bände vor (2). Der 5. Band enthält in seinem 1. Theile die 1883 erstmals veröffentlichte Schrift: „Zwei dringliche Reformen im Real- und Sprachunterricht" in 4. Aufl. (unveränderter Abdruck der dritten von 1892) und in seinem zweiten aus dem Nachlaß Dörpfeld's ein bisher noch nicht veröffentlichtes Manuscript zur Heimathskunde, das zwar aus dem Jahre 1869 stammt, aber trotzdem dem praktischen Schulmanne manche Anregung gewähren dürfte. Daran schließen sich zwei kleinere Arbeiten, Erwägungen über Fragen des Rechen- und des Zeichenunterrichts enthaltend. Unter dem Titel „Lehrerideale" sind im 6. Bande einige biographische Gelegenheitsarbeiten zusammengefaßt, von denen einige nicht bloß als Beiträge zur Schul- und Erziehungsgeschichte, sondern auch als solche zur Kirchengeschichte der rheinischen Lande anzusehen sind. Im Uebrigen verweisen wir auf die früheren Anzeigen des Werkes (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 52, Sp. 1885fg. d. Bl.).

Pädagogische Abhandlungen. Hrsg. von W. Bartholomäus. N. F. 1. Band. 1. Heft.

Inh.: G. Fröhlich, die Sterne erster Größe am Himmel der Pädagogik. — Ders., die Grundlehren aller Pädagogik. — Ders., Goldkörner aus der wissenschaftlichen Pädagogik.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Gerhardt, über körperliche Erziehung und Gesundheitspflege an den höheren Schulen Frankreichs. Reisebeobachtungen und Studien. — Guttmann, Wie soll man die Gesundheit und körperliche Ausbildung der Jugend an den österr. Mittelschulen fördern?

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsg. von Em. Czuber, A. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Hofrath Dr. Josef Kolbe †. — Franz Kemény, die Bedeutung der olympischen Spiele für die körperliche Erziehung der Jugend. (Schl.) — J. Ellinger, Beiträge zur Syntax des „Victorian English". 2.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Philos.-hist. Classe. 1897. Heft 21.

Inh.: Sachau, geographische Studien zu den assyrischen Königsinschriften. Eine Darlegung der Bedeutung der geographischen Litteratur der Araber für die Probleme der ältesten asiatischen Geographie und Erörterung zweier topographischer Angaben der assyrischen Königsinschriften aus dem Gebiete der medischen und babylonischen Geographie. — Harnack, die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Hippolytus Bd. I. — Conze, etruskische Spiegel. V. (Schl.)

— Physikalisch-mathematische Classe. 1897. Heft. 22.

Inh.: Munk, weitere Untersuchungen über die Schilddrüse. Die Lehre von der lebenswichtigen Bedeutung der Schilddrüse findet in den Versuchen am Thiere nirgend Bestätigung. Ein ansehnlicher Theil der Thiere erkrankt gar nicht oder nur leicht und vorübergehend nach dem völligen Verluste der Drüse. Auch widerspricht die in Art und Verlauf höchst mannigfaltige Krankheit nach solchem Verluste der Annahme toxischer Producte des normalen Stoffwechsels, welche in der

Nerv durch das Secret der Schilddrüse unschädlich werden sollen. Endlich ist weder die künstliche Zufuhr von Schilddrüsensubstanzen, noch die Transplantation der Schilddrüse im Stande, die Krankheit nach dem Verluste der Drüse zu verhüten oder zu beseitigen. Die Krankheit findet ihre zureichende Erklärung durch Schädigungen der in der Umgebung der Drüse befindlichen Nerven und steht in ähnlichem Verhältnisse zur Schilddrüsen-Exstirpation, wie die Rindenepilepsie zur Großhirn-Verletzung.

Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. u. histor. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1896. Heft 4.

Inh.: Wolfg. Helbig, ein ägyptisches Grabgemälde und die mykenische Frage. — K. Krumbacher, ein Dithyrambus auf den Chronisten Theophanes. — v. Pettenkofer, Eröffnungsrede. — H. Paul, a) Nachtrag zum Gedicht Tristan als Mönch. b) Ueber die Aufgaben der Wortbildungslehre. — W. Geiger, über die Sprache der Rodigas in Ceylon. — Christensen, die Vorlagen des byzantinischen Alexandergedichtes. — Führer, Beiträge zur Sicilia sotterranea. — M. Lossen, über den Kölnischen Krieg. — Riggauer, über Münzen des Hauses Wittelsbach. — K. Th. Heigel, das Manifest des Herzogs von Braunschweig vom 25. Juli 1792.

— Mathematisch-physikalische Classe. 1896. Heft 4.

Inh.: C. W. v. Gümbel, über die Grünerde von Monte Baldo. — A. Pringsheim, über die sogenannte Grenze und die Grenzgebiete zwischen Convergenz und Divergenz. — F. Lindemann, zur Geschichte der Polyeder und der Zahlzeichen. (M. Taf.)

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosoph.-hist. Classe. Nr. 10—11.

Inh.: Rud. Beer und Ludw. Bittner, Vorarbeiten für die Einleitung zu Johannas de Segovia's historia gestorum concilii Basileensis. — Friedr. Müller, die Transscription fremder Alphabete. — Jagić, die Aufgaben der Erforschung der südslavischen Dialekte, erläutert an dem Verhältnisse der serbo-croatischen Schriftsprache zur bosnisch-hercegovinischen Mundart.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Baltimore Johns Hopkins University, B. J. Vos, the diction and rime-technik of Hartman von Aue. (73 S. 8.)

Chemnitz Techn. Staatslehranst., Fr. Freytag, Dampfmaschine und Gasmaschine. (30 S.)

Gießen (Inauguraldiss. **[jurist. Fac.]**), Chr. Eckert, der Fronbote im Mittelalter. Nach dem Sachsenspiegel und den verwandten Rechtsquellen. (VI, 121 S.) — **[philos. Fac.]** Frederic G. Mudford, Versuche über die Einwirkung einer Mischung von Chlor und Wasserdampf auf glühende Kohle. (28 S.) — H. C. E. Zacharias, die Kerfschilder-Phylogenese bei den Voiden. (35 S. mit 4 Taf.)

Heidelberg [philos. Fac.] Alice H. Luce, the countess of Pembroke's Antonie. (120 S.) — **[naturw.-mathem. Fac.]** Frederick Mac Garvey, über die Hydrierungsstufen des m-Xylols. (34 S.) — Alfred Schürenberg, Untersuchungen über die Constitution der Methyl-1-R-3-Cyclohexenone-5. Condensationsproducte von Metanitrobenzaldehyd und Acetessigester. (32 S.)

Jena (Festrede) F. Nippold, was giebt den heutigen Universitäten Recht und Pflicht zu einer Melanthon-Feier? (26 S.)

— (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), August Kugel, Untersuchungen zu Molière's Médecin malgré lui und seinen Hauptquellen. Ein Beitrag z. Molièreforschung u. zur vergleich. Literaturgeschichte. (34 S.)

Jurjew (Dorpat) **[philos. Fac.]** Arthur Brock, quaestionum grammaticarum capita duo. (184 S.)

Königsberg i. Pr. (Festrede), Carl Heinrich Cornill, Melanchthon als Psalmenerklärer. (18 S. 4.)

— (Inauguraldiss. **[jurist. Fac.]**), Gustav Bansi, die Gebietshoheit als rein staatsrechtlicher Begriff durchgeführt. (96 S.) — **[medic. Fac.]** Fritz Embacher, die Länge der Dauer der Geburt und ihr Einfluß auf das kindliche Leben. (40 S.) — Rob. Schmalowski, über Nasensteine. (36 S.) — **[philos. Fac.]** Walther Krassowsky, Ovidius quomodo in isdem fabulis enarrandis a se ipso discrepuerit. (38 S.) — Rich. Conrad, Phtalylhydroxylamin. (34 S.) — August Kilp, über p-Tolhydroxamsäure-äthyl- und -methyl-ester. (28 S.) — Fritz Koesling, Beiträge zur Kenntniß der Meso- und Citradibrombrenzweinsäure. (56 S.) — Erich Mendthal, über gebromte Bernsteinsäuren und Abkömmlinge derselben. (49 S.) — Hugo Smelkus, über die Zersetzung der α-Brombuttersäure durch Natronhydrat und seine dabei entstehende neue Säure, die „Butodiglycolsäure". (60 S.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Ungar. Hradisch (Staats-Real- u. Ob.-Gymnas.), Friedr. Vogl, Beiträge zur Verständigung über Zahlensymmetrie und Responsien im Sophokleischen Drama. (26 S. 8.)

Villach (Staats-Gymnas.), Georg Mair, Ἑλληνικά (XVI S. 8.) — Anton Wachtler, Studien zum VI. Buche der Anthologia Pal. (S. XVII—XXXVIII. 8.)

Weidenau (Staats-Ob.-Gymnas.), A. Weese, chronologisch-statistischer Rückblick auf die ersten 25 Jahre des k. k. Staatsgymnasiums in Weidenau. (S. 1—70 8.) — Johann Reidinger, die meteorologischen Verhältnisse von Weidenau und Umgebung i. J. 1895. (S. 71—74. 8.)

Wertheim (Gymnas.), Wilh. Bunkofer, die arithmetischen Functionen der drei ersten Ordnungen. Methodische Studie zum Ausbau der Gymnasialmathematik. II. Abth. Mit 1 Taf. in Steindruck. (18 S.)

Wien (Akad. Gymnas.), Franz Hanna, das byzantinische Lehrgedicht Spanea's nach dem Codex Vindobonensis theolog. 193. (18 S. 8.)

— (Elisabeth-Gymnas.), Friedr. Bauer, Sterne'scher Humor in Immermann's „Münchhausen". Als Beitrag zur Geschichte des deutschen Romans. (18 S. 8.)

— (Franz-Joseph-Gymnas.), Emanuel Loew, über die beiden bukolischen Gedichte des Codex Einsidlensis. (XXXIV S. 8.)

— (Ob.-Gymnas. zu den Schotten), Anton Sauer, die Lyrik in Sparta und deren Hauptvertreter. (88 S. 8.)

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 22. Jahrg. Mai.

Inh.: L. Thouvenel, Frankreich und die Donaufürstenthümer nach dem Pariser Congreß 1856. — Max Kretzer, Furcht vor dem Heim. Novelle. (Schl.) — Groß, die Führung des Luftballons und ihr Einfluß auf die Gefahren der Luftschifffahrt. — Adelaide Ristori del Grillo, aus meinen künstlerischen Erinnerungen und über meine Studien. — Heinr. v. Poschinger, Fürst Bismarck und Scheele, der erste Präsident des Reichs-Eisenbahnamts. — Joseph Lewinsky, das Verhältniß des Raumes zur Schauspielkunst. (Schl.) — Zur Vorgeschichte des Krieges von 1877. (Schl.) — F. Buecheler, Huldigungen für Könige vor Zeiten. — Baronin M. A. v. Zedlitz, Plaudereien über Eleonora Duse. — Andreas Galle, die Entdeckung des Planeten Neptun.

Der Urquell. Hrsg. von Fr. S. Krauß. N. F. 1. Bd. 2. Heft.

Inh.: M. Höfler, der Bilwiz-Baum. — Franz Branky, Uebernamen aus dem Egerlande. — Kraus, Guslarenlieder. — Eduard Kulke, Refrain eines judendeutschen Hochzeitsliedes aus Mähren. — Isaak Robinsohn, Thierglaube bei Juden Galiziens. — Judendeutsche Sprichwörter und Redensarten. — J. Ehrlich, Judendeutsches Kinderlied aus Böhmen. — J. Cornelissen, Bezeichnungen der Trunkenheit in der Sprache des Volkes. — Kraus u. R. Sprenger, Folkloristische Findlinge.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 17.

Sommaire: F. Dubois, Tombouctou la mystérieuse. — Vie de Porphyre de Gaza, par le diacre Marc. — Denys d'Halicarnasse, ars rhetorica, p. Usener. — Oberziner, les guerres de Julien contre les Germains. — De La Tour, catalogue des jetons de la bibliothèque nationale, rois et reines de France. — K. Schirmacher, Théophile de Viau. — Gasté, Malherbe et ses terrains de Toulon; le calice de Bossuet au Plessis-Grimoult; le portrait original de d'Alembert, par La Tour. — Mouriot, Villars à Denain. — Lenotre, Marie-Antoinette. — Gaulot, les grandes journées révolutionnaires. — Hennet, Alexis Dubois. — Alombert, Mortier à Dürrenstein. — Comte Murat, Murat en Espagne. — Lanzac de Laborie, Mémorial de Norvins, II et III. — Roserot, mémoires de Mme de Chastenay. — Welschinger, le roi de Rome. — Arnold, le philhellénisme allemand. — Baechtold, Gottfried Keller. — Spoelberch de Lovenjoul, la véritable histoire de Elle et Lui.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie. Diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 5—7.

Sommario: N. Vianello, V. Puntoni, l'inno omerico a Demetra. — C. Bertacchi, V. Vianello, Luca Paciolo nella storia della ragioneria. — C. Gioda, O. Pierantoni Mancini, alla vigilia. — R. de Ruggiero, G. Ferruggia, il fascino. — G. Rosmini, F. Ottonieri, l'Italia presente e i suoi fati. — P. Serafini, A. Gonnelli-Cioni, educhiamo i fanciulli deboli di mente. — C. Manfroni, P. M. Perret, histoire des relations de la France avec Venise. — L. Mariani, W. Helbig, ein ägyptisches Grabgemälde und die mykenische Frage. — C. Giambelli, A. Th. Christ, Beiträge zur Kritik des Phaidon; E. Hermes, kritische Bemerkungen zu den Schriften des Philosophen L. Annaeus Seneca. — C. Pascal, K. Rein, über Cicero's Briefstil. — F. Novati, Ch. V. Langlois, formulaires des lettres du XIIe, du XIIIe et du XIVe siècle. — C. de Lollis, F. Beck, Dante's Vita Nova. — P. Spezi, T. Zanardelli, Dante et ses précurseurs. — C. Calisse, P. Lafargue, l'origine e l'evoluzione della proprietà. — C. Calisse, A. Brisson, Portraits intimes.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 15—16.

Inh.: Moderne oder christliche Sittenlehre? — Die Organisation der katholischen Wohlfahrtspflege. — Die Arbeitslosen im Deutschen Reiche. 2. — Naturwein ohne Alkohol. — Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke im Jahre 1896. — Die Hauptversammlung des österreichischen Vereins gegen Trunksucht. — Bessere Volksernährung. — Heimstätten für Wöchnerinnen. — Die Verwerthung der städtischen Abfallstoffe.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: H. Bartels, Cecil Rhodes. — R. Goldschmidt, dunkler Drang nach einem guten Rechtsweg. 4. — Die Memoiren von Paul Barras. (Schl.) — Neue Erzählungen. — Herm. Oeser, Midaskinder. 6. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 18.

Inh.: H. Böttger, ländliches Bildungswesen. — Lector, Ueberbürdung und Ermüdung. Eine Schulfrage. — P. Marsop, Johannes Brahms. — A. Tiele, Julius Sturm. — P. Hann, an gebrochenem Herzen. (Schl.) — Timon d. J., die Höllenmaschine. — Franz Servaes, Programm-Malerei. — Eine Goethe-Correctur.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 17.

Inh.: L. O. Brandt, Weltanschauung und Wirthschaftspolitik. — A. Wieruszowski, zur ethnologischen Jurisprudenz. — Moritz Necker, Gottfried Keller's Leben. 2. — K. Busse, Dichtungen und Nachdichtungen. — Friedr. Kummer, von der wirklichen und der idealen Bühne.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 86—89.

Inh.: Aries und die Alyscamps. — Carl Junker, eine Bibliographie der socialökonomischen Literatur. — W. Berdrow, technische Neuerungen in der deutschen Kriegsmarine. — H. Graeven, Cyriacus von Ancona in Kreta. — Kreusner, der jetzige Stand der Tuberculosenfrage. — Dresdner Ausstellungsbriefe: 1. Gesichtspuncte. — W. Golther, mecklenburgische Volkskunde. — M. Landau, eine Heldin wider Willen.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 66. Jahrg. Nr. 16—17.

Inh.: Adine Gemberg, die Wärterfrage in Irrenhäusern. — T. v. Gerhardt-Amyntor, Eduard v. Hartmann's „Kategorienlehre". — M. E. Fiesel, die Ingolstadt-Legenden. — A. Eloesser, aus Frankreich. — H. Yorke Steiner, Mater Dolorosa. (Schl.) — M. Schmid, das neue deutsch. Plakat. — C. O. Rodnagel, Johannes Brahms. — O. Pniower, Julius Hoffory. — R. Pentig, die Demokratisierung der Wissenschaft. — J. Maehly, eine vergleichende Literaturgeschichte. — Ludw. Jacobowski, vor ihrer Bahre. Gedicht. — Joh. Schlaf, J. R. zur Biegede. — M. Osborn, Chronik der bildenden Künste.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2809. (108. Bd.)

Inh.: Deutsche Geographen und Anthropologen der Gegenwart. 2. — Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz. — Die Verlobung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein. — Der Besuch Kaiser Wilhelm's in Wien. — Der Besuch des Königs von Siam in Europa. — Das neue Museum für österreichische Volkskunde in Wien. — H. Aster, drei Köpfe. (Schl.) — Die Ausstellung des Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung in Berlin.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 15—18.

Inh.: W. Heimburg, trotzige Herzen. (Forts.) — Ludw. Ganghofer, Jägerfrühling. — Im goldenen Antipodenlande. Bearb. von Schmeiser. M. Abb. — Rud. v. Gottschall, deutsche Originalcharaktere des Jahrh.'s — Der Hamburger Kaufmannssohn Bielfeld. — Hans Arnold, das Tagebuch. Eine Backfischgeschichte. (Schl.) — M. Hagenau, Stärkungsmittel. Ein Beitrag zur Hygiene der Arbeit. — G. Klitscher, die Hundertjahrfeier in Berlin. M. Abb. — Eine Anklage gegen die Wiesenblumen. — Luise Westkirch, einmal zur rechten Zeit. Erzählung. — Johannes Brahms. Nachruf. M. Portr. — Franz Ith, die zoologische Station des Berliner Aquariums in Rovigno. M. Abb. — Heinrich v. Stephan †. M. Bildniß. — Marie Bernhard, „Onkel Zigeuner". — Regine Busch, unseres Aeltesten erster Schulgang. Erlebnisse und Gedanken einer Mutter. — Hexenreiten in der Priegnitz.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 394.

Inh.: Die Oelheizung auf Kriegsschiffen. — E. Hecker und O. Vogel, automobile Uhren. — A. Brand, etwas über Westaustralien. I. M. Abb. — Ein Ameisen-Schmarotzer. M. Abb.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Holde, die Aufgaben der Technischen Versuchsanstalten. — S. Günther, Mond- und Erdkunde in ihren gegenseitigen Beziehungen. — R. Schumacher, vom römischen Grenzwall. — M. Sternberg, Wissenschaft und Scheinwissenschaft in der Heilkunde. — Polakowsky, die neueste „deutsche" Colonie. — A. Nestler, ein Reformproject.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Engel, E., Gesch. d. franz. Lit. (Frank: Ztschr. f. d. Realschulw. XXII, 4.)

Euripides' ausgew. Tragödien, erkl. v. Wecklein. V: Phoenissen. (Bogrinz: Ebd.)

Gehrt, P., zwei altfranz. Bruchstücke des Floovant. (Becker: Litbl. f. germ. u. rom. Philol. XVIII, 4.)

Giles, P., vergleichende Grammatik d. class. Sprachen. (Stolz: Neue philol. Rundsch. Nr. 9.)

Hauvette, A., de l'authenticité des epigrammes de Simonide. (Preger: Ebd.)

Hartmann, A., deutsche Meisterliederhdschr. in Ungarn. (Leitzmann: Litbl. f. germ. u. rom. Philol. XVIII, 4.

Hehn, V., Culturpflanzen u. Hausthiere ꝛc. (Herys: Ebd.)

Hempel u. Wilhelm, die Bäume u. Sträucher d. Waldes. (Kornhuber: Ztschr. f. d. Realschulw. XXII, 4.)

Lafar, F., technische Mykologie. (Kornhuber: Ebd.)

Lotheißen, F., Gesch. d. franz. Lit. im 16. Jahrh. (Ebd.)

Pfeilschifter, der Ostgothenkönig Theoderich d. Gr. u. d. kathol. Kirche. (Ruffini: Archivio giuridico LVIII, 1—3.)

Pfister, A., Aus dem Lager des Rheinbundes. (Obser: Zschr. f. Gesch. d. Oberrheins XII, 2.)

Rennert, H. A., der spanische Cancionero des Brit. Mus. (C. Michaelis: Litbl. f. germ. u. rom. Philol. XVIII, 4.)

Sophokles' Elektra, erkl. v. Kaibel. (Bogrinz: Ztschr. f. d. Realschulw. XXII, 4.)

Schwartz, R., Esther im deutsch. u. neulat. Drama des Reformationszeitalters. (Drescher: Litbl. f. germ. u. rom. Philol. XVIII, 4.)

Tacitus' histor. Schriften in Auswahl, hrsg. v. Weidner. (Ed. Wolff: Neue philol. Rundsch. Nr. 9.)

Urkundenbuch der Stadt Basel. 3. (Schulte: Zschr. f. Gesch. d. Oberrheins XII, 2.)

Voges, Th., Sagen aus Braunschweig. (Jiriczek: Litbl. f. germ. u. rom. Philol. XVIII, 4.)

Wülker, R., Gesch. d. engl. Literatur. (Proescholdt: Ebd.)

Vom 29. April bis 5. Mai 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Baer, C. H., die Hirsauer Bauschule. Studien zur Baugeschichte des 11. u. 12 Jahrh. Freiburg i. B. Mohr. (Lex. 8.) ℳ 5.

Beschorner, H., das sächsische Amt Freiberg und seine Verwaltung um die Mitte des 15. Jahrh. Leipzig. Duncker & Humblot. (8. ℳ 3, 20.

Böhmert, Vict., Handelshochschulen. Denkschrift zur Errichtung handelswissenschaftl. Abtheilungen an den technischen Hochschulen u. Universitäten. Dresden. Böhmert. (8.) ℳ 1, 20.

Büsing, F. W., die Städtereinigung. 1. Heft: Grundlagen für die techn. Einrichtungen der Städtereinigung. Mit 14 Ill. Stuttgart. Bergsträßer. (Lex. 8.) ℳ 16.

Conrad von Megenberg, das Buch der Natur. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache. In neuhochd. Sprache bearb. u. mit Anm. versehen von Hugo Schulz. Greifswald. Abel. (Gr. 8.) ℳ 9.

Conrad, Herm., englisches Lesebuch für die Secunda und Prima höherer Lehranstalten. 2 Theile. Stuttgart. Metzler. (Gr. 8.) ℳ 3, 50 u. ℳ 3.

Denkwürdigkeiten aus dem Leben des General-Feldmarschalls Kriegsministers Grafen von Roon. Hrsg. v. Waldemar Graf Roon. 4. stark verm. Aufl. 2 Halbbde. Breslau. Trewendt. (8.) à ℳ 3, 60.

Fornari, P., il sordomuto e la sua istruzione. Con 11 incisioni. Mailand. Hoepli. (12.) L. 2.

Fortschritte auf dem Gebiete der Architektur. Ergänzungshefte zum Handbuch der Architektur. Nr. 10: Entwässerungs-Anlagen amerikanischer Gebäude, v. W. P. Gerhard. Stuttgart. Bergsträßer. (Mit 441 Abb. u. 2 Taf. Lex. 8.) ℳ 15.

Fricke, R., Hauptsätze der Differential- und Integralrechnung, als Leitfaden zum Gebrauch bei Vorlesungen. 2 Thle. Mit 60 Fig. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Frühling und Schulz' Anleitung zur Untersuchung der für die Zuckerindustrie in Betracht kommenden Rohmaterialien, Producte ꝛc. 5., umgearb. und verm. Aufl. Mit 127 Abb. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 12, geb. ℳ 12, 80.

Gander, M., die Sündflut in ihrer Bedeutung für die Erdgeschichte. Versuch eines Ausgleiches zwischen Bibel u. Geologie. Münster i. W. Aschendorff. (Gr. 8.) ℳ 2.

Genzmer, E., die städtischen Straßen. 1 Heft. Mit einer Einleitung: der städtische Tiefbau im Allgemeinen, von Ed. Schmitt. Mit 105 Ill. u. 3 Taf. Stuttgart. Bergsträßer. (Lex. 8.) ℳ 9.

Guelfi, conte Guelfo, Vocabolario araldico, con 356 incisioni. Mailand. Hoepli. (12.) L. 3, 50.

Holtzmann, Heinr. Jul., Lehrbuch der neutestamentlichen Theologie. 9.—11. Lief. (Schl.) Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) à ℳ 1, 50.

Homeri Odysseae carmina cum apparatu critico ed. J. van Leeuwen et M. B. Mendes da Costa. Editio altera. Pars prior (Carm. I—XII). Leyden. Sijthoff. (XXVII, 292 S. Gr. 8. Mit 3 Taf.)

Jurnitschek, Osc., über die wirkliche Entstehung der Capitalien. Vorarbeiten zur Entkräftung socialistischer Theoreme. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (Gr. 8.) ℳ 3.

Kaiser, Jos., die civilrechtliche Haftung des Vorstandes u. Aufsichtsrathes der Actiengesellschaften u. Genossenschaften. München. Beck. (8.) ℳ 1, 80.

Katalog der Frhrl. v. Lipperheide'schen Sammlung für Kostümwissenschaft mit Abbild. 3. Abth.: Büchersammlung. 1. Bd. 1. Hälfte. Berlin. Lipperheide. (Lex. 8. Mit 154 Abb.) ℳ 6.

Knapp, G. F., Grundherrschaft u. Rittergut. Vorträge, nebst biograph. Beilagen. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 3, 20.

v. Löbell's Jahresberichte über die Veränderungen u. Fortschritte im Militärwesen. XXIII. Jahrg. 1896. Hrsg. von v. Pelet-Narbonne. Berlin. Mittler & Sohn. (XXIV, 617 S. Gr. 8.)
Mariupolski, L., Zur Geschichte des Entwickelungsbegriffs. Bern. Steiger & Co. (Gr. 8.) Fr. 1, 75.
Riemann, Mor., die Versorgung der Städte mit Leuchtgas. 1. Heft. Mit 5 Ill. Stuttgart. Bergsträßer. (Lex. 8.) ℳ 4.
Pierstorff, Jul., die Karl Zeiß-Stiftung, ein Versuch zur Fortbildung des großindustriellen Arbeitsrechts. Leipzig. Duncker & Humblot. (8.) ℳ 1.
Realencyklopädie für protestant. Theologie u. Kirche begr. v. J. J. Herzog, in 3. verb. u. verm. Aufl. ꝛc. hrsg. v. A. Hauck. Heft 21 und 22 (Bibelübersetzungen). Leipzig. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 2.
Schneidemühl, G., Lehrbuch der vergleichenden Pathologie u. Therapie des Menschen u. der Hausthiere. 3. Lief. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 6.
Schultze, Osc., Grundriß der Entwickelungsgeschichte des Menschen und der Säugethiere. Leipzig. Ebd. (Gr. 8. Mit 391 Abb. und 6 Taf.) ℳ 11, geb. ℳ 13, 50.
Statistisches Jahrbuch d. Haupt- u. Residenzstadt Buda-Pest. 1. Jahrg. 1894. Bearb. v. G. Thirring. Budapest. Grill. (Lex. 8.) Fl. 4.
The Statesman's Year-book statistical and historical annual of the States of the world for the year 1897, ed. by J. S. Keltie with the assistance of J. P. A. Renwick. London. Macmillan. (XXXVI, 1167 S. 8. Mit 8 Karten.)
Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf seine Concurrenzfähigkeit gegenüber d. Großindustrie. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.)
  Sechster Band. Königreich Sachsen. Dritter Theil. (XI, 705 S.) ℳ 16.
  Achter Band. Süddeutschland. Zweiter Theil. (XI, 550 S.) ℳ 12.
  Neunter Band. Verschiedene Staaten. Mit einem Verzeichniß der Mitarbeiter, einem Orts- und Sachregister für Band I—IX. (XIV, 704 S.) ℳ 16, 60.
Warburg, O., die Muskatnuß, ihre Geschichte, Botanik, Cultur, Handel und Verwerthung, sowie ihre Verfälschungen u. Surrogate. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8. Mit 3 Heliogr., 4 lithogr. Taf., 1 Karte und 12 Abb.) ℳ 20, geb. ℳ 21, 50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Braud, L., trois siècles de l'histoire de Languedoc. Préface par Louis Ariste. (XX, 118 p. et grav. 32.) Toulouse, Marquès et Cie. Fr. 1.
Desdevises du Dezert, G., l'Espagne de l'ancien régime. La Société. (XXXII, 294 p. 8.) Paris, Lecène et Cie.
Fabreguettes, P., société, état, patrie. Études historiques, politiques, philosophiques, sociales et juridiques. T. Ier. (XIV, 664 p. 8.) Paris, Chevalier-Marescq et Cie. Fr. 9.

Antiquarische Kataloge.

Boas, M., in Berlin. Nr. 31. Medicin.
Determann, J., in Heilbronn. Nr. 18. Medicin, Pharmacie.
Fock, G., in Leipzig. Nr. 127. Classische Philologie. Alterthumswissenschaften.
Gilhofer & Ranschburg in Wien. Nr. 38. Verschiedene Wissenschaften.
Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 185. Religionssysteme aller Zeiten u. Völker, Ordenswesen, Inquisition, Religionskriege.
Luzac & Co. in London. Bibliotheca orientalis. II.
Schöningh, H., in Münster i. W. Nr. 48. Katholische Literatur.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Geologie und Paläontologie Dr. Frech in Breslau wurde zum Ordinarius, der a. ord. Professor der Chemie Dr. Karl Paal in Erlangen zum ord. Professor der Pharmacie und angewandten Chemie daselbst, der a. ord. Professor der Musikwissenschaft Dr. Gustav Jacobsthal in Straßburg i. E. und der a. ord. Professor der orientalischen Philologie Dr. Ernst Leumann daselbst zu Ordinarien, der Privatdocent Dr. Karl Spannagel in Berlin zum a. ord. Professor der Geschichte in Münster i. W., der Privatdocent Dr. Bruno Liebich in Breslau zum a. ord. Professor der indischen Philologie ernannt.

In Bonn habilitierte sich Dr. Eduard Hummelsheim für Augenheilkunde, in Tübingen Dr. Marquart in der philosophischen Facultät.

Der a. ord. Professor der Chemie Dr. Wilhelm Will in Berlin wurde zum Director des Militärversuchsamts in Spandau, der Kammergerichtsrath Hellweg in Berlin zum Reichsgerichtsrath in Leipzig ernannt.

Die philosophische Facultät in Straßburg i. E. ernannte den ord. Professor der Theologie Dr. Holtzmann daselbst zum Ehrendoctor.

Verliehen wurde: dem Privatdocenten der inneren Medicin Dr. Alexander in Breslau, dem Privatdocenten der Kunstgeschichte Dr. Semrau daselbst, dem Lehrer der Hygiene an der Kriegsakademie Dr. Krocker in Berlin und dem Privatdocenten der Hygiene Dr. Kruse in Bonn das Prädicat Professor, dem Geh. Reg.- und Provinzialschulrath a. D. Dr. Sommerbrodt in Breslau der Adler der Comthure des kgl. Hausordens von Hohenzollern, dem Progymn.-Director Prof. Dr. Kuhl in Freiburg i. B. der Adler der Ritter desselben Ordens, dem em. Gymn.-Professor Dr. Lasson in Friedenau, bisher in Berlin, der k. preuß. Kronenorden 3. Classe, den Gymn.-Professoren Dr. Fischer in Kempen a. Rhein und Dr. Hickethier in Barmen, dem em. Realgymn.-Professor Bode in Mülheim a. Rhein, den em. Oberlehrern Professor Dr. Pertz in Hannover und Professor Dr. Reichardt in Zwätzen bei Jena, bisher in Herford, der rothe Adlerorden 4. Classe, den ord. Professoren Geh. Justizräthen Dr. Pernice und Dr. Dernburg in Berlin der k. russ. St. Stanislausorden 2. Classe mit dem Stern, dem Privatdocenten der Medicin Prof. Dr. Lassar daselbst die 2. Classe desselben Ordens, dem a. ord. Professor der Medicin daselbst Dr. Baginsky das Commandeurkreuz des k. span. Ordens Isabella's der Katholischen.

Am 2. April † in Kassel der Entomolog Oberrealschulprofessor a. D. Dr. Hermann Friedrich Keßler, 81 Jahre alt.

Am 19. April † in Lingen der Erforscher und Schilderer der Kunstdenkmäler des Eichsfeldes Gymn.-Oberlehrer Dr. Robert Engelhard, 43 Jahre alt.

Am 21. April † in Madrid der Chirurg Dr. Heinrich Sünder y Rodriguez.

Am 23. April † in Dorpat der em. ord. Professor der Botanik Dr. Edmund Russow, 56 Jahre alt.

Am 28. April † in Péruwelz im Hennegau der Geolog und Paläontolog Ingenieur Gustav Fagès, 69 Jahre alt.

Am 29. April † in Berlin der medicinische Schriftsteller Medicinalrath Dr. Henry Menger, 52 Jahre alt; in Dresden der Schriftsteller und Dichter Ernst Roeder im 36. Lebensjahre.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Arndtstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 19.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 15. Mai. ←← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

Theologischer Jahresbericht. Unter Mitwirkung von Böhringer, Dreyer u. A. herausgegeben von H. Holtzmann und G. Krüger. 15. Band, enthaltend die Literatur des Jahres 1895. Braunschweig, 1896. Schwetschke & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 20.

1. Abtheilung. Exegese. Bearb. von Siegfried u. Holtzmann. (150 S.)

2. Abtheilung. Historische Theologie. Bearbeitet von Lüdemann, Krüger, Böhringer u. A. (208 u. 9 S.)

3. Abtheilung. Systematische Theologie. Bearbeitet von E. W. Mayer, Troeltsch u. A. (115 S.)

4. Abtheilung. Praktische Theologie u. kirchl. Kunst. Bearb. von Marbach u. A. (142 S.)

5. Abtheilung. Register. Bearbeitet von Plöthner. (78 S.)

Das Ausscheiden einiger bisheriger und das Eintreten neuer Mitarbeiter hat nichts an der Thatsache geändert, daß wir hier eine der dankenswerthesten und zugleich bestgeführten Unternehmungen vor uns haben, die nur leider noch immer nicht genügend gewürdigt wird. Dem Ref. kam jüngst die Klage eines Pfarrers zu Ohren, daß einige öffentliche Bibliotheken das Werk nicht mehr nach auswärts verleihen. Aber warum halten es, wenn es dem Einzelnen zu kostspielig ist, nicht wenigstens die Lesezirkel, um es dann an ihrem Centralort für spätere Consultation aufzustellen? Es kann jedoch nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, wie werthvoll es auch für Bearbeiter von Grenzgebieten der Theologie und für Buchhändler zur Berathung ihrer Kunden ist. Ueber die guten Eigenschaften des Werkes ist ja unter Allen, die es nur erst einmal kennen gelernt haben, auch unter Gegnern des theologischen Standpunctes der Bearbeiter, nur eine Stimme. Schm.

Shore, T. Teigemouth, Pfarrer, Im Königsgarten. Kinderpredigten. Aus dem Englischen von Emanuel Christen. Mit Vorwort von D. theol. Emil Frommel. Bremen, 1897. C. Ed. Müller. (X, 190 S. 8.) ℳ 2.

Ob man Kindern überhaupt „Predigten" halten soll, Predigten von acht Seiten Länge, ist eine Frage, die wohl noch nicht völlig spruchreif ist. Wer weiß, wie schwer es hält, auch selbst Erwachsene bei einem längeren Kanzelvortrage so zu fesseln, daß sie nicht, um mit Jean Paul zu reden, bloß „mit gläubigen Uebergedecken" zuhören, dann müssen Kinderpredigten doch erst recht als eine bedenkliche Sache erscheinen. Jedenfalls aber wird man dabei ganz besonders entwickelte und geschulte Kinder voraussetzen müssen. Sollen aber Kinderpredigten gehalten werden, dann dürften die vorliegenden wohl als Muster gelten können. Sie sind von dem „geistigen Lehrer der Kinder des Prinzen von Wales verfaßt", der, nämlich der Lehrer, auch den Wunsch gehegt hat, „sein Werk in deutscher Uebersetzung auch den deutschen Kaiserkindern zu widmen", und gesagt darf werden, daß sie nichts enthalten, was über das kindliche Verständniß hinauslage, die Sprache ist einfach und klar, und meistens sind es die Historien, an welche angeknüpft worden ist, so daß sie dadurch etwas Beschauliches und Lebendiges erhalten haben, das Kinder ja hauptsächlich ansprechen mag. Frommel sagt in seinem kurzen Vorwort von ihnen: „Jeder, der mit Kindern umgeht und sie lieb hat, wird sich der herzgewinnenden und zarten Art freuen, womit den Kindern, die einst auf den Höhen des Lebens zu wandeln haben, hier Gesetz und Evangelium nahe gebracht wird", und das ist im Allgemeinen ja richtig. Hg.

Jigs- med nam -mk'a, Geschichte des Buddhismus in der Mongolei. Mit einer Einleitung: Politische Geschichte der Mongolen. Aus dem Tibetischen herausgegeben, übersetzt und erläutert von Dr. Georg Huth, Privatdocent. Zweiter Theil: Nachträge zum ersten Theil. Uebersetzung. Strassburg, 1896. Trübner. (XXXIII, 456 S. Gr. 8.) ℳ 30.

Hier liegt nun die Uebersetzung des tibetischen Werkes vor, die seinerzeit in der Textausgabe angekündigt wurde und damit ist sein namentlich für die innere Geschichte des Lamaismus so überaus wichtiger Inhalt weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Da wir schon bei der Besprechung der Textausgabe (vgl. Jahrgang 1893, Nr. 13, Sp. 433 fg. d. Bl.) eine kurze Inhaltsübersicht gegeben haben, so können wir jetzt davon absehen. Auch auf die Wichtigkeit des Stoffes und die vielfältigen Ergebnisse etwas näher einzugehen, ist nicht angezeigt, da den auf einen dritten Theil aufgesparten Bemerkungen des Heraus-

gebers darüber nicht vorgegriffen werden darf. Es handelt sich also hier in der Hauptsache bloß um ein Urtheil über die Uebersetzung selbst. Und diese kann nur sehr günstig lauten; denn die Aufgabe einer guten Uebersetzung aus dem Tibetischen, die in der geschickten Auflösung seiner besonders in der neueren Sprache schier endlosen Perioden oder besser Schachtelsätzen besteht, ist hier vortrefflich gelöst. Es sei erlaubt, dafür ein beliebig herausgegriffenes Beispiel zu geben. Der Satz (oder vielmehr Theil einer großen Periode) auf S. 51 Z. 8—19 der Textausgabe, so wörtlich übersetzt, wie es möglich ist, ohne den Sinn für die Nichtgrammatiker ganz unverständlich zu machen, und in Nebensachen gekürzt, lautet folgendermaßen: „Da dieser Held, nach dem Wohle seines Nächsten zu allen Zeiten strebend, die Rohen mit Gewalt vernichtete, die Schwachen, weil er sie besonders liebte, schützend vertheidigte, seine Gefolgsleute wie Söhne hielt, nicht allein, [sondern auch] die mehr als zehntausend Unterthanen innig liebte, als er, weil, wegen seines diese mit dem Anschein eines Festes die ganze Zeit hindurch ehrenden Regierens, sein hoher Ruhm von diesen, so daß er in alle Gegenden drang, verkündet wurde, ... von einer Schar tapferer und kluger Männer zur Führerschaft berufen worden war, beherrscht er alle Nordostchinesen" rc. Huth giebt dafür (S. 74) folgende genaue und doch ansprechend gegliederte Uebertragung: „Dieser Held strebte zu allen Zeiten nach dem Heile seines Nächsten; die Rohen vernichtete er mit Gewalt, die Schwachen vertheidigte und schützte er aus besonderer Liebe; seine Gefolgsmannen hielt er wie Söhne. Aber auch die übrigen Unterthanen, mehr als zehntausend an der Zahl, liebte er innig und hielt sie die ganze Zeit hindurch so in Ehren, daß seine Regierung einem Feste glich. Darum verkündeten sie seinen hohen Ruhm, so daß er in alle Länder drang. In Folge dessen übertrug ihm ... eine Schar von tapferen und klugen Männern die Führerschaft. So herrschte er über alle Nordostchinesen" rc. Auf diese Weise ist der schwerfällige Fluß des Textes durchweg in eine klare und leicht dahinfließende Erzählung oder Darstellung umgegossen worden. Zum Schlusse möge noch als nebensächlich erwähnt werden, ob es nicht zweckmäßig gewesen wäre, die chinesischen Namen (deren Gestalt übrigens höchst interessant ist) statt in der meist nordchinesischen Form der Vorlage (z. B. Pei-cin = Peking S. 276,412 und öfters, Ca+cin = Kiatsing S. 70 rc.) in der gebräuchlichen Form (cing-yim) zu geben und jene in die Anmerkungen oder den Index zu verweisen. Nach demselben Grundsatz hätte vielleicht auch bei den mongolischen Namen verfahren werden können. Das würde mutatis mutandis natürlich damit correspondieren, daß auch die Sanskritworte nicht in ihrer tibetischen Uebersetzung gelassen, sondern in höchst anerkennenswerther und erfolgreicher Mühe auf ihre einheimische Gestalt zurückgeführt worden sind; jedenfalls aber wäre es eine Erleichterung für den Leser gewesen. Dem Buche sind noch einige Nachträge zu dem ersten Bande beigegeben, wovon besonders die Identificationen der poetischen Citate Erwähnung verdienen. C—y.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 18.

Inh.: Der Fürsprecher. — Rationalismus und Mysticismus. 2. — Bilder aus der Erweckungsgeschichte des religiös-kirchlichen Lebens in Deutschland in diesem Jahrhundert. 6. — Aus Bayern. — Die freie kirchlich-sociale Conferenz. — Das „Christliche Kunstblatt".

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Glauben und Schauen. — Ein evangelisches Predigeramts- und Confirmations-Gelübde. — Wie entstand die Bibel? — Zur socialen Frage. — Der Teufel im 19. Jahrhundert. 2.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Herm. Lüdemann, Erkenntnißtheorie und Theologie. 4. — Otto Eggeling, die Welt der Geister in der Kunst. — P. Hohlfeld, Theologie und Wissenschaft. — Paul Schmidt, Rede bei der Jahrhundertfeier Kaiser Wilhelm's I, gehalten im Münster zu Basel.

Zeitschrift f. den evang. Religionsunterricht. Hrsg. von F. Fauth u. Jul. Köster. 8. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Köster, Was haben die Hohenzollern für die Religion gethan? Kaisergeburtstagsrede. — Nicolai, der 1. Korintherbrief in Prima. (Schl.) — Jobst, über Luther's Erklärung des 3. Artikels. — Sachse, die Bergpredigt als Grundlage für die Unterweisung im christlichen Wandel. — Kluth, zur Behandlung der Kirchengeschichte in Unter-Prima. — Holsten, Griechenthum und Christenthum im Gymnasialunterricht bis zur Abschlußprüfung.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1897. Heft 4.

Inh.: Ad. Müller, die Sonnenflecke im Zusammenhang mit dem Copernicanischen Weltsystem. — Heinr. Pesch, Lohnvertrag und gerechter Lohn. 4. — M. Meschler, Maria Novella in Florenz. — Otto Pfülf, Livlands größter Heermeister. 3. — Cl. Blume, des Alleluja Leben, Begräbniß und Auferstehung.

Nathanael. Hrsg. von Herm. L. Strack. 13. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: J. de le Roi, die Mission unter den Juden in den Jahren 1895 und 1896. (Schl.) — H. L. Strack, Wie gewinnen wir unsere Geistlichen für die Arbeit an Israel? oder: Die Erweiterung des Institutum Judaicum in Berlin. — G. Dalman, das Institutum Delitzschianum 1893—1897.

Philosophie.

Cohn, Dr. Jonas, **Geschichte des Unendlichkeitsproblems** im abendländischen Denken bis Kant. Leipzig, 1896. Engelmann. (X, 262 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Das vorliegende Buch enthält eine Uebersicht über die Entwickelung, welche die Behandlung des Unendlichkeitsproblems von Anaximander von Milet bis Kant genommen, und bildet die historische Vorarbeit einer theoretischen Behandlung dieses Problems. Es zerfällt in drei Theile: 1) S. 12—60: die griechische Philosophie (die Postulierung des Unendlichen durch die Naturphilosophen, das Unendliche als Problem, Zahlenmystik und Unendlichkeit, Gefühlswerthung des Unendlichen, systematische Behandlung des Unendlichen durch Aristoteles, die spätere griechische Philosophie, der Umschlag der Gefühlswerthung des Unendlichen). 2) S. 61—82: Kirchenväter und Mittelalter (die Unendlichkeit Gottes und die Gefühlsbetonung des Unendlichen im Mittelalter, die Ewigkeit oder der Anfang der Welt, das Unendliche im Beweisverfahren, die Lehre vom Raume und von der Zeit, Stetigkeitsbetrachtungen). 3) S. 83—257: Philosophie der neueren Zeit bis Kant (Renaissance, Erweiterung der Welt, Mystik, Naturverehrung und Naturforschung; Klärung der Begriffe durch Mathematik und Naturwissenschaft; metaphysische Systeme, erkenntnißtheoretische Gegensätze; Skeptiker und Kritiker ohne mathematische Exactheit; Verbreitung und Verarbeitung älterer Lehren im 18. Jahrh.; Kant). Die Arbeit zeugt von einem tieferen Eindringen in die Geschichte der Philosophie.

Rehmke, Dr. Johannes, Prof., **Grundriss der Geschichte der Philosophie** zum Selbstudium und für Vorlesungen. Berlin, 1896. Duncker. (VIII, 308 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Ob ein neuer Grundriß der Geschichte der Philosophie nöthig war neben den schon vorhandenen umfangreicheren und kürzeren, daran kann man zweifeln, aber so viel glauben wir behaupten zu können, daß der von Rehmke veröffentlichte, vielleicht durch den Verlagsbuchhändler veranlaßte, geeigneter zur Einführung in die Geschichte der Philosophie ist, als manche andere, wir meinen, bedeutend geeigneter, als z. B. der sehr viel gebrauchte Schwegler'sche. Wir haben in dem R.'schen Grundriß nichts positiv Unrichtiges von Bedeutung gefunden, auch keine besonders neuen Auffassungen, die für den vorliegenden Zweck gar nicht zu verlangen sind. Die Darstellung

ist klar und verständlich, so daß auch der Neuling sich in sie finden wird. Mit der Eintheilung sind wir größtentheils einverstanden; wunderbar berührt es freilich, daß die ganze mittelalterliche Philosophie noch zur alten gerechnet wird, ferner daß der Kirchenvater Augustin mit zur christlichen Scholastik gehören soll. Die Philosophie nach Kant ist unseres Erachtens zu kurz weggekommen: Schelling ist auf $3^1/_2$ Seiten behandelt, während auf Malebranche beinahe drei Seiten kommen. Krause, dessen Lehre mehr und mehr anerkannt wird, und Baader sind überhaupt gar nicht erwähnt; sie hätten wenigstens kurz charakterisiert werden müssen, dafür brauchten z. B. Crusius und Tetens nur genannt zu werden, ohne daß es nöthig war, auf ihre Lehren einzugehen.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. Hrsg. von O. Flügel u. W. Rein. 4. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Hans Schmidkunz, naturgemäße Körperhaltung. — A. Pickel, Muthesius und die Stellung des Rechenunterrichtes im Lehrplan der Volksschule. (Schl.)

Geschichte.

Naudé, W., Die Getreidehandelspolitik der europäischen Staaten vom 13. bis zum 18. Jahrhundert, als Einleitung in die preußische Getreidehandelspolitik. Berlin, 1896. Parey. (XVI, 443 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 11.

A. u. d. T.: Acta Borussica. Die einzelnen Gebiete der Verwaltung.

Der hier vorgelegte Band ist nur der Vorläufer eines größeren Werkes, das Urkundenedition und Darstellung verbinden soll, aber er repräsentiert auch schon in sich einen bedeutenden Werth, in so fern er die Summe weitläufiger Studien zieht und einen ganz selbständigen Zweck verfolgt. Naudé, der sich schon vor einiger Zeit in einer umfassenden Monographie zur Geschichte des Danziger, Stettiner und Hamburger Getreidehandels diesem Specialzweige der Wirthschaftsgeschichte zugewandt hat, wird in der großen Sammlung von Publicationen und Darstellungen zur Geschichte der preußischen Verwaltung im 18. Jahrh. die Getreidehandelspolitik behandeln. Um nun dieser Arbeit, die schon seit mehreren Jahren vorbereitet wird und die im größten Maßstabe angelegt ist, einen allgemeinen Rahmen zu geben, hat er ihr diesen Band vorausgeschickt, der eine Uebersicht über diesen Theil der Handelspolitik in den anderen europäischen Staaten in der Zeit vom 13. bis zum 18. Jahrh. darbietet. Von dem Inhalt kann hier nur das dürre Gerippe der Disposition mitgetheilt werden. Eine kurze Einleitung redet von der Ordnung dieser Verhältnisse in Athen, in Rom und im Mittelalter; von dem Haupttheil fallen auf Frankreich, England, Italien, Spanien und Portugal, die Hansa und den deutschen Orden, endlich auf Holland je ein Buch. Das letzte und zugleich umfangreichste enthält auch kurze Abschnitte über Dänemark, Schweden und Rußland. Das Schwergewicht des Ganzen beruht in den Capiteln zur Geschichte der französischen, der englischen und namentlich der holländischen Getreidehandelspolitik; in ihnen weicht der Verf. nicht selten von der bisher geltenden Meinung völlig ab, wie in der Darstellung der Colbert'schen Verwaltung, oder er schafft sich aus weit zerstreutem und unbenutztem Material erst eine völlig neue Basis, wie in den Abschnitten über den holländischen Getreidehandel im 17. Jahrh. Die Arbeit ruht überall, auch in diesen ausführlichsten und eingehendsten Capiteln fast durchaus auf gedrucktem Nachrichtenstoff, nur gelegentlich sind actenmäßige Angaben zur Hülfe herbeigezogen, Früchte der sonstigen archivalischen Arbeiten des Verf.'s. Kein Zweifel, diese Beschaffenheit des Fundamentes wird an mehr als einer Stelle dazu führen, daß die später einsetzende Detailforschung zu anderen abweichenden Resultaten gelangt. Aber daraus wird man dem Verf. nicht den mindesten Vorwurf machen dürfen: ohne derartige, ja selbst ohne noch viel allgemeinere Studien würde unsere Arbeit nie aus dem Schneckenschritt der Specialuntersuchung hinauskommen. Es muß endlich einmal mit dem Vorurtheil unseres Zeitalters, das auch in der Wissenschaft der Arbeitstheilung nur allzu sehr anheimgefallen ist, gebrochen werden, als sei nur die Detailuntersuchung Forschung und nur sie dieses ernsten Namens würdig. Ueberdem hat in dem vorliegenden Fall gar nicht selten dem Verf. ein sehr reichhaltiges Urkundenmaterial, das wohl gedruckt, aber bisher nur schlecht oder gar nicht ausgenutzt worden war, zur Verfügung gestanden; und auch sonst befleißigt er sich in der Benutzung des von ihm zusammengebrachten Materials der größten Vorsicht, zuweilen vielleicht einer allzugroßen. Denn man wird seiner Arbeitsweise im Allgemeinen eher den entgegengesetzten Einwand machen können, daß sie sich zu oft mit dem Sammeln begnügt und nicht kühn genug in der Verwerthung und Zusammenfassung des Stoffes vorgeht. Sie würde dann vielleicht von der Reproduction manches Details, das die Darstellung zuweilen allzu sehr belastet, abgesehen, einige Abschnitte über kleine Staaten, die gar zu wenig über die Aneinanderreihung von Nachrichten hinauskommen, wie namentlich der über Athen, ganz ausgemerzt oder in wenige Sätze zusammengedrängt, andere durch umfangreiche Anmerkungen entlastet haben. Sie würde dann auch namentlich zu einem resumierenden Schlußabschnitt vorgedrungen sein, den man jetzt schmerzlich vermißt und der in manchen Stücken doch erst recht den Ertrag des Buches voll ausnützen würde. Denn da die ganze Darstellung auf Vergleichung gebaut ist, so könnte der Verf. durch die abschließende Zusammenfassung, die sich dann ergeben würde, gerade den Standpunct gewinnen, von dem aus sich nicht nur die Totalität der Entwickelung überblicken, sondern auch das eine oder andere Einzelresultat in ein neues Licht rücken ließe. Aber diese beiden einzigen Mängel, die sich dem Leser aufdrängen, fallen dem Werth des Buches gegenüber um so weniger ins Gewicht, als der eine vom Leser, der andere aber vom Verf., etwa in einem generellen Capitel des zweiten Bandes nachträglich abgestellt werden kann. Die großen, jedem auch nur einigermaßen Kundigen sogleich ins Auge fallenden Vorzüge des Werkes werden dadurch vollends nicht berührt: die vorsichtig abwägende und großes Vertrauen einflößende Materialbenutzung, die überaus durchsichtige systematische Gliederung und Anordnung des Stoffes, vor Allem aber der hingebende Fleiß, mit dem hier ein außerordentlich weit zerstreutes und schwer zugängliches Material zusammengetragen und sodann umsichtig und oft in mühsamer Untersuchung ohne viel Aufhebens gesichtet und verwerthet ist. K. Brsg.

Heyd, Wilhelm, Bibliographie der Würtembergischen Geschichte. Im Auftrage der Würtemb. Commission für Landesgeschichte bearbeitet. 2. Band. Stuttgart, 1896. Kohlhammer. (VIII, 794 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Schon als der erste Band dieses Werkes im Jahrg. 1895, Nr. 12, Sp. 405 fg. d. Bl. angezeigt wurde, ist hervorgehoben worden, daß es ein Muster von bibliographischer Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit darstellt. Kein anderes deutsches Territorium kann sich heute eines so zuverlässigen Wegweisers durch seine historische Literatur rühmen. Wie werthvoll aber ein solches Handbuch ist, kann nur der recht würdigen, der einmal in seinem Leben eine ganze Reihe von Wochen darangesetzt hat, um sich eine ähnliche Uebersicht auch nur für einen bestimmten Ausschnitt aus einer Landesgeschichte zu verschaffen. Und je weiter die Studien zur Verfassungs- und Verwaltungs-, Social- und Wirthschaftsgeschichte fortschreiten, desto nothwendiger

werden derartige Nachweisungen, auch für die Zwecke allgemeiner Forschungen. Die Zeiten sind vorüber, da man auf alle Territorial- und Localgeschichte hochmüthig heruntersah: jeder kleinste Theil deutschen Landes kann heute durch tiefbohrende und zugleich weitsichtige Untersuchung typischen Werth erhalten oder das erwünschteste Material für große Querschnitte darbieten. Der vorliegende Band des Buches umfaßt in zwei Hauptabschnitten die Schriften zur Geschichte einzelner Gebiete und die zur Geschichte einzelner Stände, Familien und Persönlichkeiten. Der Verfasser dieses Buches wird seinen Lohn vor Allem in dem Gedanken sehen müssen, daß noch durch lange Zeiten mancher Forscher bei stiller Arbeit ihm dankbar sein wird für dieses Werk selbstloser Hingabe und mühsamen Fleißes.

Jung, Dr. Rudolf, **Das historische Archiv der Stadt Frankfurt am Main.** Seine Bestände und seine Geschichte. Mit Unterstützung der Stadt Frankfurt a. M. hrsg. von dem Verein für Gesch. und Alterthumskunde. Frankfurt a. M., 1896. Völckers. (VI, 298 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Durch Beschluß vom 20. November 1885 hat der Magistrat der Stadt Frankfurt am Main dem dortigen Geschichts- und Alterthumsverein eine ansehnliche Jahresunterstützung bewilligt mit dem Auftrage, von den geschichtlich wichtigen Beständen des Stadtarchivs genaue Inventarien zu veröffentlichen und auch eine übersichtliche Inhaltsangabe der gesammten Bestände des Archivs herauszugeben. Diesem Auftrag zufolge erschien 1888 der erste Band der „Inventare des Frankfurter Stadtarchivs", und ihm haben sich bis jetzt drei weitere angeschlossen, mit denen die Verzeichnisse der politischen Archivalien vor 1500 vollendet sind. Da eine weitere Veröffentlichung der „Inventare" erst erfolgen kann, wenn die neuen Repertorisierungsarbeiten wieder zu einem Abschluß gelangt sind, so hat der Vorstand des historischen Stadtarchivs Dr. Jung inzwischen die verlangte Uebersicht über die gesammten Bestände des Archivs fertiggestellt und legt sie nunmehr der wissenschaftlichen Welt in einem stattlichen und schön ausgestatteten Bande vor. Danach umfaßt das Frankfurter historische Archiv zur Zeit 19 vielfältig gegliederte Hauptabtheilungen, über deren Bestände und Inhalt der Leser knapp, aber hinreichend und übersichtlich unterrichtet wird, so daß künftig das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Archivalien über einen bestimmten Gegenstand meist durch einfaches Nachschlagen in dem Buche festgestellt werden kann, ohne besondere Anfrage bei der Archivverwaltung. Eine willkommene Beigabe bilden bei den einzelnen Unterabtheilungen kurze Nachrichten über die Geschichte der Verwaltungsstellen, auf die sich die Acten beziehen, sowie Hinweise auf die Bedeutung der Archivalien und auf die wichtigste Literatur. Diese Inhaltsübersicht füllt aber nur wenig mehr als die Hälfte des Buches; im zweiten Theile liefert der Verf. ein außerordentlich schätzbares opus supererogationis mit der Geschichte des Frankfurter Stadtarchives, für die ihm lediglich einige unbedeutende Vorarbeiten zur Verfügung standen. Er hat die Sammlung des Stoffes und die Darstellung als neues und selbständiges Werk durchführen müssen und mit seiner Arbeit einen schönen Beitrag zur Geschichte des deutschen Archivwesens überhaupt beigesteuert. — Was bei der Entwickelungsgeschichte des Frankfurter Archivs besonders in die Augen fällt, sind zunächst zwei günstige Factoren. Die Anstalt hat schon in frühen Zeiten Werthschätzung und Beachtung bei den leitenden Stellen der selbstbewußten Reichsstadt gefunden und ist dadurch vor dem Schicksale mancher Archive bewahrt geblieben, die nur als nothwendige Uebel betrachtet und möglichst stiefmütterlich behandelt wurden. Eine wenn auch nicht immer hervorragende, so doch stets wohlwollende und ununterbrochene Fürsorge der vorgesetzten Behörden hat das Frankfurter Archiv durch die Jahrhunderte begleitet und ist durch ihre Stetigkeit von sehr förderlichem Einfluß gewesen. Am prägnantesten hat die Würdigung des Archivs Ausdruck gefunden in der vom Senat 1706 an einem Archivgewölbe angebrachten Inschrift „Pretiosus reipublicae thesaurus, patriae ornamentum" und in dem 1758 gethanen Ausspruch der beiden bürgerlichen Collegien, das Archiv sei „das edelste Kleinod der Stadt". Die zweite erfreuliche Erscheinung beim Frankfurter Stadtarchiv besteht darin, daß die Archivvorstände fast ausnahmslos den Faden ihrer Vorgänger weitergesponnen haben. Wie oft macht man nicht in Archiven die Wahrnehmung, daß ein neuer Vorstand das von seinen Amtsvorgängern befolgte System der Ordnung umgestoßen hat, um ein neues an dessen Stelle zu setzen! Läuft das Unternehmen glücklich ab, so ist alle frühere Arbeit vergeblich aufgewandt worden; aber auch der ungünstige Fall tritt ein, daß das neue System nicht durchgeführt wird, und dann ist so ein Archiv einem unheilvollen Dualismus verfallen, der für Verwaltung und Benutzung recht unerquickliche Zustände mit sich bringt. Diese Klippen haben die Frankfurter Archivare glücklich umschifft, indem die anfänglich angenommene Ordnungsweise in der Hauptsache beibehalten und nach Bedürfniß erweitert und ausgestaltet worden ist. So besitzt das Ganze einen einheitlichen Charakter und die Arbeiten früherer Beamten tragen noch jetzt unmittelbar oder mittelbar gute Früchte. Ein ungünstiger Factor in der Geschichte des Archivs ist es gewesen, daß als Archivare nicht Historiker oder Philologen, sondern meistens Juristen fungierten, die in erster Linie auf die Bedürfnisse der laufenden Verwaltung Bedacht nahmen, dagegen die älteren historischen Sachen mehr oder minder vernachlässigten. Aus diesen Zeiten stammten Actenfascikel, wie man sie früher im Frankfurter Archive fand mit der Aufschrift „Unleserliches aus dem Mittelalter". Der Verf. theilt die Geschichte des Frankfurter Archivs in 5 Perioden und behandelt bei jeder die Beamten und ihre Leistungen, die Fürsorge der Stadt, die Verwaltungsgrundsätze, die Benutzungen ꝛc. Mit der kurzen Behandlung der fünften Periode (1814—1896) kann sich Ref. trotz der rechtfertigenden Eingangsworte nicht recht befreunden. Wenigstens bis zu Kriegk's Tode mußte die frühere Ausführlichkeit beibehalten werden, wenn auch vielleicht das Urtheil über Kriegk als Archivvorstand nicht ganz so hätte ausfallen sollen wie über seine literarische Thätigkeit. Und dann durften so eingreifende Ereignisse wie 1863 die vollständige und selbständige Abtrennung des historischen Archivs (Stadtarchiv I) von dem für die Zwecke der laufenden Verwaltung bestimmten Senatsarchiv (Stadtarchiv II) oder der Einzug des ersteren 1878 in das neu errichtete Archivgebäude nicht innerhalb einer Periode behandelt werden, sondern mußten ihrer Bedeutung entsprechend den Beginn einer neuen Periode bilden. Allzu kurz sind auch die Nachrichten über die Benutzung des Archivs ausgefallen, denn es reicht doch nicht hin, wenn bloß ganz hervorragende Forscher wie Kirchner, Böhmer, Ranke, Janssen mit ihren Archivstudien angeführt werden. Bei der Masse des Kleinwerkes, das in allen Archiven überwiegt, ruht der Schwerpunct aller archivalischen Forschungen in den Benutzungen in engerem Rahmen, und gerade da zieht die Wissenschaft den umfänglichsten und ergiebigsten Nutzen aus den Archiven. Was aber Lessing einmal von den Bibliotheken gesagt hat, daß es bei Darstellung ihrer Geschichte hauptsächlich darauf ankomme, den Gewinn nachzuweisen, der aus Benutzung der Bibliotheksschätze sich für die Förderung der Wissenschaft ergeben hat, das gilt in gleichem Maße auch von den Archiven.

Länder- und Völkerkunde.

Lane, Edward William, **Cairo fifty years ago.** Edited by Stanley Lane-Poole. With a plan. London, 1896. Murray. (XVI, 162 S. 8.) Geb. ℳ 6.

Schon wieder (vgl. Jahrg. 1897, Nr. 2, Sp. 71 d. Bl.) giebt uns Lane-Poole einen hübschen Beitrag zur Geschichte Kairos, indem er seines Großonkels Edw. Lane Beschreibung der Stadt aus den Jahren 1825—27 und 1835—38, in der Abschrift von R. Stuart Poole vom Jahre 1847, mit Noten publiciert unter dem Titel »Cairo 50 years ago«. Dieselbe bildet eine topographische Ergänzung zu den Manners and Customs of the Modern Egyptians (1836) und erscheint um so willkommener, als viele Stellen aus Makrizi übersetzt und verwerthet sind und manche hier noch beschriebene Moscheen und Gebäude zerfallen sind, wie die Stadt überhaupt seither so wesentliche Veränderungen erlitten hat. Der Plan des mittelalterlichen Kairo nach Lane's Zeichnungen ist auch eine erwünschte Beigabe. Eine genaue Vergleichung des arabischen Textes der Bulaker Ausgabe von 1853 hätte manche Besserung bringen können. So erscheint der bekannte Geschichtschreiber Ibn al Mutawwag (vgl. Wüstenfeld, Geschichtschreiber Nr. 397) als Ibn Mattūg S. 4; S. 61 Ibn Sida als Ibn Seyda. S. 8 war (or Hodeiba) hinter dem einzig richtigen Gezīla zu streichen. S. 15 ist es Sariy statt es Surey zu lesen; S. 15 Umm Dunein statt Umm Denīn, Jākūt 1, 359. S. 16 lies Surrīyet statt Surīyet. S. 17² lies II 114, II 163. S. 19 statt Awz: Iwazz (Wazz). S. 40 Menākhilīyīn; S. 56 Dukkān, nicht Dukhān und Aehnliches. C. F. S.

Sarre, Friedr., **Reise in Kleinasien,** Sommer 1895. Forschungen zur Seldjukischen Kunst und Geographie des Landes. Mit 76 Lichtdrucktafeln, zahlreichen von O. Geerke und G. Rehlender gezeichneten Text-Illustrationen nach den Original-Photographien und mit einer Karte von R. Kiepert nach den Routen-Aufnahmen des Verfassers. Berlin, 1896. D. Reimer (E. Vohsen). (XV, 210 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Das überaus vornehm ausgestattete Werk enthält außer dem Reiseberichte die geographischen Ergebnisse und die auf neuere Kunst bezüglichen Funde und Studien des Unternehmens, während die archäologischen Resultate und griechischen Inschriften bereits früher (Wiener archäol.-epigr. Mittheilungen XIX, 1896) bearbeitet worden sind. Nur der Text der griechischen Inschriften ist auch hier wiedergegeben (S. 173—175). Die Reise des Verf.'s ging von Smyrna über die Ruinen von Sardes nach Alaschehir (Philadelphia), von da über den Mäander und Hierapolis nach Diner (Apameia Kibotos), bei der Aulokrene des Marsyas, dann nordöstlich nach Tschai (Ipsos?), von da stets in der Nähe der neuen anatolischen Bahn über Akschehir (Philomelion) und Ilgün (Tyriaeon) nach Konia (Ikonium), dem Mittelpunct der Reise. Ein östlicher Abstecher führte von da über Obruk (Pyrgos?) zum Sultán Han, der von allen Besuchern als das großartigste Denkmal der Seldjukenkunst gepriesen wird, weiter östlich nach Akserai (Archelais), am Fuße des Hasan Dagh, dem östlichsten Punct der Reise. Von da an den Ufern des großen Salzsees, der Tatta lacus, zurück nach Konia. Die Heimreise ging über Kawak Köi (Kaballa?) nach Doghan Hissár, zu den Nomaden (Jürüken) des Sultan Dagh, über Selki (Amblada?) zum 'hetitischen' Denkmal des Platon-Brunnen (Eflatún bunar), den Südrand des Sees von Beischehir (Karalitis limne) umgehend durch das Quellgebiet des Eurymedon zum See von Egherdir (Akrotirion), endlich über Isparta (Baris) zurück nach Diner. Am Fuße des Anamas Dagh fand man die Trümmer der bisher unbekannten Ansiedelung Gynada. Aus dem „Anhang" heben wir hervor: die neugriechische Karte der Provinz Konia, M. Heiden's Aufsatz über die gesammelten Stickereien, und A. Osborne's Ablesungen am Schleuderthermometer. Die zahlreichen Tafeln vergegenwärtigen uns Landschaften, Denkmäler, Volkstypen und Stickereien. Während der Reisebericht Altes und Neues bespricht, werden nur der Kunst der Seldjukendenkmäler ausführliche Beschreibungen zu Theil. Die Inschriften dieser Denkmäler wurden von Dr. Moritz gelesen. Statt kasim, Mitregent ist S. 85, 159 vielleicht kaljim zu lesen. Bei der Erörterung des Ausdruckes darb (S. 86) ist dem Bearbeiter der Zusammenhang dieses Wortes mit der lykaonischen Stadt Derbe anscheinend unbekannt gewesen. S. 162 wird ein Tepelik, d. h. der aus Silberfiligran gearbeitete Schmuck der dortigen männlichen Kopfbekleidung in Form einer runden Platte, abgebildet. Ref. ist geneigt, eine ähnliche Bestimmung dem aus Gold, aber roh gearbeiteten Schmuck zuzuschreiben, der im Jenaischen Orientalischen Münzcabinet aufbewahrt wird und von J. G. Stickel nach dem Vorgange des Missionars Zwick vielleicht übereilt für einen Theil der Krone des Djani Bek, eines tatarischen Herrschers in Rußland, erklärt worden ist. S. 9 lies Pambuk für Tambuk, also „Baumwollenburg" für „Schloß der Tröge". S. 161 wohl Ibn Schuhba für Ibn Schutbe, S. 38 Silāhlik, besser als Silalik. Geographen, Archäologen, Islamforscher, Naturforscher finden jeder das Seine in dem durch Mannigfaltigkeit und Reichthum hervorragenden Werke. K. V.

Zeitschrift der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 32. Band. Nr. 1.

Inh.: G. Schweinfurth, die Steinbrüche am Mons Claudianus in der östlichen Wüste Aegyptens. (Mit Taf.) — Hans Steffen, die chilenisch-argentinische Grenzfrage mit besonderer Berücksichtigung Patagoniens. (Mit Taf.)

Zeitschrift f. Schulgeographie. Hrsg. v. A. E. Seibert. 18. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: H. Harms, eine Stunde Geologie in der Volksschule. — Die Culturstufe und ihre geographische Verbreitung. — G. Tränkel, F. Nansen's Vortrag in der geographischen Gesellschaft in London. — Die Europäisierung Japans. — Die Goldgewinnung der Gegenwart.

Naturwissenschaften.

Mojsisovics v. Mojsvár, August, Prof., **Das Thierleben der österreichisch-ungarischen Tiefebenen.** Biologische und thiergeographische Skizzen und Bilder illustriert durch Originalbeiträge von E. Ameseder, Heinrich Bank und J. Barrone. Mit 8 Taf. u. 26 Abb. Wien, 1897. Hölder. (XII, 344 S. Gr. 8.) ℳ 7, 20.

Dieses schöne neue Werk des bekannten Erforschers der österreichisch-ungarischen Fauna schildert in angenehm lesbarer, gemeinverständlicher, trotzdem aber doch stets wissenschaftlicher Form Vorkommen, Leben und Treiben der Wirbelthiere der Donau-Tiefebene und des podolischen Plateaus. Beide werden zunächst getrennt behandelt und für jede dieser Gegenden nach allgemeiner Schilderung des Klimas und der Pflanzenwelt eine Uebersicht der Thierwelt gegeben unter passender Vermeidung ermüdender systematischer Aufzählungen. Die Säuger werden im Anschlusse an das System, die Vögel mehr nach ihrem Vorkommen behandelt, und es wird überhaupt naturgemäßer Weise das Hauptgewicht auf diese beiden Classen gelegt. Trotzdem werden auch Fische, Lurche und Reptilien keineswegs vernachlässigt, vielmehr findet man gerade über sie viele werthvolle genaue Fundortsangaben, die der Verf. auf seinen eigenen, nunmehr fast 20 Jahre fortgesetzten Forschungsreisen gewann. Dieser Abschnitt nimmt ungefähr zwei Drittel des Werkes ein. Ihm schließen sich „Thierbilder" an, das heißt speciellere Schilderungen einer Reihe von Formen, die für das behandelte Gebiet charakteristisch oder wichtig sind. Besonders interessiert haben davon den Ref.: Erdziesel und Perlziesel, Wildkatze und Luchs, Donauhirsche, alte und jetzige Brutcolonien der Donau-

riede. Auch der Hausthiere, des Viehes sowohl wie des Geflügels, wird in passender Kürze gedacht. Den Schluß bilden einige rein wissenschaftliche Nachweise und Erläuterungen, ein gutes Literaturverzeichniß und ein brauchbarer Index. Die beigegebenen Illustrationen, theils Voll-, theils Textbilder, sind zumeist gute Darstellungen charakteristischer Wohnplätze der verschiedenen Vögel und Säuger mit passender Staffage. Ein Irrthum muß S. 112 bei dem sogenannten „Nest der Beutelmeise" untergelaufen sein. S. 119 ist der das Nest der Goldamsel darstellende Holzstock um 90° falsch gedreht. Im Text ist uns aufgefallen, daß der Verf. an der Herbst-Rollzeit des Dachses festhält (S. 220) und den typischen diluvialen Damhirschfund in der Mark übergeht (S. 330). Die Gesammtheit des Werkes bietet hochanregenden und sehr belehrenden Lesestoff.

N—e.

Prior, Dr. Eugen, **Chemie und Physiologie des Malzes und des Bieres.** Leipzig, 1896. Barth. (X, 598 S. 8. u. 7 Tab.) ℳ 11.

A. u. d. T.: Bibliothek für Nahrungsmittel-Chemiker. Bd. V.

Die Bibliothek für Nahrungsmittelchemiker hat in diesem stattlichen Bande einen werthvollen Zuwachs erhalten, der vielen ihrer Leser willkommen sein dürfte. War doch kein anderer Fachmann zur Bearbeitung dieses Themas geeigneter als der Verfasser, dem in Theorie und Praxis eine so reiche Erfahrung zur Seite steht. „Das Werk, welches, ohne auf die Technik näher einzugehen, die chemischen und physiologischen Vorgänge der einzelnen Processe der Malz- und Bierfabrication im Zusammenhang an der Hand der neueren Literatur bespricht und wissenschaftlich begründet, ist in erster Linie für die Studierenden an technischen Hochschulen und Universitäten, sowie für die Nahrungsmittelchemiker bestimmt, welche sich mit den auf chemischen und physiologischen Gesetzen basierenden Vorgängen der erwähnten Fabricationszweige vertraut machen wollen, ohne deren Kenntniß weder eine verständnißvolle Bieruntersuchung, geschweige denn Beurtheilung der Analysenresultate möglich ist." Möge dieses Buch die ihm gebührende Verbreitung und Anerkennung finden.

Th. P.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 9.

Inh.: Przesmycki, über die intra-vitale Färbung des Kerns und des Protoplasmas. — Eismond, zur Kenntniß des „Zwischenkörpers". — v. Erlanger, Beobachtungen über die Befruchtung und ersten zwei Theilungen an den lebenden Eiern kleiner Nematoden. — Brandes, zur Begattung der Dekapoden. — Möller, Protobasidiomyceten.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Hartwich, über einige bei Aconitumknollen beobachtete Abnormitäten. (Forts.) — Lebbin, über eine neue Methode zur Bestimmung der Rohfaser.

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 38. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Ad. Steuer, die Zeichnung der Thiere. — H. Fischer-Sigwart, das Storchnest auf dem Chordache in Zofingen (Kanton Aargau) im zweiten Jahre (1896). — H. Meerwarth, der mit dem neuen Museum in Pará (Brasilien) verbundene zoologische Garten. — Müller-Liebenwalde, der Königsberger Thiergarten.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 60. Band. 4. Heft.

Inh.: M. Planck, über elektrische Schwingungen, welche durch Resonanz erregt und durch Strahlung gedämpft werden. — W. Nernst, über die Verwendung schneller elektrischer Schwingungen für die Brückencombination. — F. J. Smale, Bestimmung der Dielektricitätsconstanten einiger Salzlösungen nach der elektrometrischen Methode. — H. Starke, über eine Methode zur Bestimmung der Dielektricitätsconstanten fester Körper. — M. W. Hoffmann, über einige Wirkungen des elektrischen Feldes auf eine Glühlampe. — W. Kaufmann, über die im Entladungsfunken eines Condensators entwickelte Wärme. — F. Paschen, über Gesetzmäßigkeiten in den Spectren fester Körper. — H. Rubens und A. Trowbridge, Beitrag zur Kenntniß der Dispersion und Absorption der ultrarothen Strahlen in Steinsalz und Sylvin. — G. C. Schmidt, polarisierte Fluorescenz. — N. Schiller, einige Versuche über Verdampfung von Flüssigkeiten durch einen hohen Gasdruck. — P. Czermak, Lochcameraaufnahmen von Röntgenstrahlen. — A. Pflüger, über polare Unterschiede bei Teslaströmen und über einpolige Röntgenröhren, die durch solche erregt werden.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: C. Moesch, nach und aus dem Pfefferlande. Reisebilder und naturhistorische Skizzen. — Rich. Krzymowski, das Wesen der Urzeugung. — P. Lanov, das Geschlecht. Eine biologische Skizze.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: E. Wiechert, über das Wesen der Elektricität. — L. Israel und Th. Klingmann, oligodinamische Erscheinungen (von Nägeli) an pflanzlichen und thierischen Zellen. — A. Engler, über die geographische Verbreitung der Zygophyllaceen im Verhältniß zu ihrer systematischen Gliederung.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 55. Band. 6. u. 7. Heft.

Inh.: Ad. Claus, zur Kenntniß der Chinolinsulfonsäuren. — C. Paal u. Br. Hildenbrand, über Harnstoffderivate des o-Amidobenzylamins. — C. Stoehr, über Pyrazine und Piperazine. 8. — C. Stoehr u. W. Detert, über die Tricarbonsäure des Pyrazins und ihre Spaltungsproducte. — F. Stohmann u. E. Haußmann, über den Wärmewerth der Amide und Anilide der ersten Glieder der Reihe zweibasischer Säuren. — W. Bretschneider, über die Einwirkung schwefliger Säure auf aromatische Hydroxylamine.

Kriegskunde.

D'Adda, Lorenzo, Ing., **Le Marine da Guerra del mondo al 1897.** Mailand, 1897. Hoepli. (XVI, 320 S. mit 77 Abb.) L. 4, 50.

Zuverlässige Flottenlisten sind für Fachleute und Laien gleich wichtig. Bisher erschienen solche jährlich nur in Oesterreich, Frankreich und England, die alle in der Behandlung des Stoffes große Verschiedenartigkeit zeigen. Das Handbuch des italienischen Ingenieurs L. d'Adda erinnert am ersten an das treffliche Aide-Mémoire de l'officier de Marine von E. Durassier (10. Jahrgang von C. Valentino bearbeitet), unterscheidet sich aber von dieser Zusammenstellung dadurch sehr vortheilhaft, daß es eben nur Flottenlisten und nicht zugleich Ranglisten des Marinepersonals, Kalendarium und nautische Hülfstafeln bringt. In der meisterhaften Beschränkung des Stoffes wetteifert A. mit dem ausgezeichneten Naval Pocket Book des bekannten englischen Marineschriftstellers Laird Clowes; der Italiener übertrifft aber seinen englischen Collegen in der Uebersichtlichkeit der Schiffslisten und in der Reichhaltigkeit der Ausstattung mit Schiffsplänen. Die Angaben über Größe, Bewaffnung, Panzerung, Maschinenstärken, Kohlenvorrath und Geschwindigkeit der einzelnen Kriegsschiffe weichen bei A. öfters von den anderen Flottenlisten ab; das ist an sich kein Fehler, weil jeder, der solche Zusammenstellung macht, mit vielen Widersprüchen, die die Marineliteratur zeigt, rechnen und das ihm Vertrauenswürdigste aussuchen muß. Ganz genaue amtliche Angaben aller Eigenschaften der Kriegsschiffe sind sehr schwer zu erlangen, weil jeder Staat begreiflicher Weise nur so viel von seinen Schiffen bekannt giebt, als ihm paßt. Aber bei dieser nicht zu vermeidenden (und auch für das Gesammtbild der Flotten unwesentlichen) Unsicherheit hätte der Verf. gut gethan, seine Quellen mit der altbewährten und deshalb zuverlässigsten Flottenliste, dem österreichischen Marine-Almanach, zu vergleichen. Thut er dies beim nächsten Jahrgang, so wird er manche kleine Ungenauigkeit beseitigen können. A.'s kleines bequemes Handbuch hat auch vor dem eben genannten Almanach den großen Vorzug, daß es eben lediglich Flottenliste ist, daß

es dabei neben ausführlichen tabellarischen Schiffslisten auch kurze Angaben über die Organisation jeder Flotte, über die Stärke ihrer Officiercorps und Mannschaften, sowie über die Bau- und Betriebskosten der Flotten enthält. Auch die artilleristischen Uebersichtstafeln sind besonders zweckmäßig angeordnet, freilich aber nicht ganz fehlerfrei. Wie Durassier, so hat auch A. das internationale Seerecht in einem besonderen Abschnitt behandelt, der in gedrängter Form sehr werthvolle Angaben enthält. Die Flotten der einzelnen Staaten sind, wie bei allen derartigen Listen, alphabetisch geordnet, die Schiffe jeder Flotte aber nach ihrer Art. Das handliche Büchlein ist von der Verlagshandlung gut ausgestattet, der Druck ist sehr klar und übersichtlich, die Schiffspläne sind viel sorgfältiger gezeichnet, als in den anderen Flottenlisten. Möge die geschickte Zusammenstellung auch in Deutschland gebührende Beachtung finden und sich beim jährlichen Neuerscheinen auf der guten Grundlage entsprechend weiterentwickeln. G. Wis.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Vargha, Dr. Julius, Prof., **Die Abschaffung der Strafknechtschaft.** Studien zur Strafrechtsreform. 2. Theil. Graz, 1897. Leuschner & Lubensky. (VI, 754 S. Gr. 8.) ℳ 14.

Auch der zweite Band zeigt die Vorzüge und die Fehler des ersten. Dieselbe warme und aufrichtige Begeisterung, herzliches Mitgefühl mit allen Leidenden, umfassende Belesenheit, aber auch die gleiche Systemlosigkeit, unaufhörliche Wiederholung der trotzdem nicht immer genügend begründeten Behauptungen, dieselbe Uebertreibung und schließlich denselben Mangel an Klarheit über das zu erstrebende Ziel. Denn wie sich die „Bevormundungsstrafe“ nun in der Ausführung nach der Vorstellung des Verf.'s gestalten soll, darüber erfährt man sehr wenig, auch in der letzten „Die Strafbevormundung durch Hülfsvereine“ überschriebenen Abhandlung. Nur so viel geht aus seinen Ausführungen mit Sicherheit hervor, daß er an die Stelle der Freiheitsstrafe Maßregeln treten lassen will, durch die Aufenthalt und Beschäftigung der Verbrecher überwacht werden sollen. Sie sollen dabei nicht in Strafanstalten, sondern am liebsten in den Familien der zu ernennenden Vormünder untergebracht werden. Eine wirkliche Einsperrung soll nur bei Ungehorsam gegen den Vormund und zwar als Disciplinarmittel erfolgen. Für besonders schwere Verbrecher (nach Vargha höchstens zwei Procent) wären Bußasyle von klösterlichem Charakter einzurichten. In dieser Unbestimmtheit kann das als Reformprogramm kaum ernsthaft genommen werden. Denn daß man gemeingefährliche Verbrecher, und nur von solchen spricht V., da er für die anderen Verweis und Geldstrafen für ausreichend hält, nicht einfach „bevormunden“ darf, wenn man die Gesellschaft wirklich schützen will, das bedarf keiner Auseinandersetzung, eben so wenig wie es besonders hervorgehoben zu werden braucht, daß V.'s „Bußklöster“ in protestantischen Ländern keinen Boden finden. Eine ganz andere Frage wäre es, ob man ein solches Bevormundungssystem als geeigneten Ersatz für kurzzeitige Freiheitsstrafen ansehen könnte. Auch das wird Vielen noch als eine arge Ketzerei erscheinen, wir halten es für durchaus möglich, ja für sehr empfehlenswerth, überall wo man von erziehlichen Einwirkungen im engeren Sinne des Wortes sich einigen Erfolg versprechen darf. Daß die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung große sein würden, ist außer allem Zweifel. Um so verdienstlicher wäre es gewesen, hier Mittel und Wege zu zeigen. V. aber kommt niemals über Allgemeinheiten hinaus. Das Verdienst seiner Arbeit ist deshalb im Wesentlichen ein kritisches. Er hat mit großer Energie und scharfem Blick auf die mannigfachen Mängel unseres Strafwesens aufmerksam gemacht. Daß wir viel zu viel strafen, daß unsere Strafmittel sehr oft wirkungslos, ja geradezu schädlich sind, das und noch vieles Andere wird jedem Leser des V.'schen Buches klar werden. Daß es sie in großer Menge finde, ist deshalb ein wohlberechtigter Wunsch. K. v. L.

Der Oderstrom, sein Stromgebiet und seine wichtigsten Nebenflüsse. Herausgegeben vom Bureau des Hochwasser-Ausschusses. 3 Bde. 8. nebst 1 Bd. Tabellen 4. und Atlas in Gr. Fol. Berlin, 1896. D. Reimer. ℳ 38.

Das große und in seiner Art wohl einzig dastehende Werk hat die Prüfung und Beantwortung zweier Fragen zum Zwecke: A) Welches sind die Ursachen der in neuerer Zeit vorgekommenen Ueberschwemmungen und hat das System, welches bei der Regulierung und Canalisierung der preußischen Flüsse bisher befolgt worden ist, zur Steigerung der Hochwassergefahr und der in neuerer Zeit beträchtlich gesteigerten Ueberschwemmungsschäden beigetragen, und welche Aenderungen dieses Systems sind bejahenden Falls zu empfehlen? B) Welche anderweiten Maßregeln können angewendet werden, um für die Zukunft der Hochwassergefahr und den Ueberschwemmungsschäden so weit wie möglich vorzubeugen? Die Antworten sind in dem umfangreichen Werke niedergelegt, an dessen Fertigstellung eine große Zahl von Gelehrten, Fachleute der verschiedensten Zweige, Behörden und Beamte mehr als drei Jahre hindurch gearbeitet haben. Der erste Band enthält eine allgemeine Darstellung des Stromgebietes und der Gewässer und zerfällt in zwei selbständige Abtheilungen, Hydrographie und Wasserwirthschaft, Wasserrecht und Wasserverwaltung, die vor Allem allgemeines Interesse beanspruchen. Der zweite Band bringt die Gebietsbeschreibungen der einzelnen Flußgebiete und der dritte Band die Strom- und Flußbeschreibung der Oder und ihrer wichtigsten Nebenflüsse. Ein umfangreicher Tabellenband enthält eine Zusammenstellung wichtiger statistischer, meteorologischer und hydrographischer Tabellen. In einem besonderen Atlas sind dem Werke in großer Zahl Karten und Zeichnungen von ganz vorzüglicher Ausführung beigegeben. Daß das verdienstvolle Werk seine nächstgesetzten Zwecke erfüllen wird, kann nach der ganzen Anlage und dem herangezogenen Apparate als gewiß bezeichnet werden. Aber über die Lösung jener Aufgaben hinaus wird das Werk auch bei anderen Fragen der Wasserwirthschaft nützlichen Anhalt bieten und für die vergleichende Hydrographie von großem Werthe sein. Speciell für das Project des Donau-Oder-Canales bildet es, ohne daß dieser Gesichtspunct hierbei in die Zwecksetzung einbezogen worden wäre, eine nothwendige Vorarbeit. —sn.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. Hrsg. von J. Conrad u. L. Elster. 3. Folge. 13. Band. 4. Heft.

Inh.: Franz Eulenburg, über die Frequenz der deutschen Universitäten in früherer Zeit. — Die Gesetzgebung gegen das Sweating System in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. — Mischler, die Novelle zum österreichischen Heimathsrechtsgesetze. — Die Preise in den Jahren 1895 und 1896 verglichen mit den Vorjahren. — Johs. Wernicke, Japans wirthschaftliche Culturentwickelung und sein Preisniveau.

Technische Wissenschaften.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 8 u. 9.

Inh.: Rudolph Koepp †. — Eingabe betr. Controllgebühr für Salzdenaturierung. — Der Handelsverkehr in der Türkei. — M. Klar, die moderne Holzdestillation zum Zwecke der Gewinnung und Reindarstellung von Essigsäure, Holzgeist und Aceton. (Forts.) — Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie. — Die Errichtung eines Reichszolltarifamts. — Patentberichte.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 33—36.

Inh.: (33.) A. Keller, zur Citratlöslichkeit der Phosphorsäure im Knochenmehl. — M. Dennstedt und F. Voigtländer, über Zusammensetzung und Beurtheilung des amerikanischen Schweineschmalzes. — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — J. Blumenfeld, Laboratorium des beeideten Handelschemikers für den Brünner Kammerbezirk. Bericht über das Jahr 1896. — Hundeshagen und Philip, chemisches Laboratorium zu Stuttgart. Bericht über die Zeit vom 1. Januar 1895 bis 31. December 1896. — (34.) J. Goldstein, Sind die bestehenden Prohibitivzölle für die deutsche Soda-Industrie eine Existenzfrage? — Mats Weibull, eine einfache Methode zur Bestimmung von Fett in separiertem Rahm. — Preisausschreiben der Société industrielle de Rouen. — G. Neuhöffer, Lebensmittel-Untersuchungsamt zu München-Gladbach. Bericht über die Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897. — (35.) Chr. Dralle, über Neuerungen in der Glasindustrie. (Mit Abb.) — Patentbeschreibungen. — (36.) Zur Schaffung einheitlicher Untersuchungsmethoden in der analytischen Praxis. — Entscheidungen in Waarenzeichensachen. — Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute. — Neue Laboratoriumsapparate. (Mit Abb.) — Rud. Backhaus, Molkereischule und milchwirthschaftliche Versuchsstation Fulda. Bericht über das Jahr 1896/97. — A. Lam, Gemeentelijk Laboratorium van den Keuringsdienst van Voedingsmiddelen, Rotterdam. Bericht über das Jahr 1896. — Ad. Jolles, öffentliches chemisch-mikroskopisches Laboratorium von Dr. Max und Dr. Adolf Jolles, Wien. Bericht über die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1896. — Sitzungsberichte. — Patentbeschreibungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Grimme, Hubert, Grundzüge der hebräischen Akzent- und Vokallehre. Mit einem Anhange: über die Form des Namens Jahwæ. Freiburg i. Schw., 1896. Univ.-Buchh. (XIII, 148 S. 4.) ℳ 8.

A. u. d. T.: Collectanea Friburgensia. Fasc. V.

Der Verf. dieser Grundzüge der hebräischen Accent- und Vocallehre ist sich bewußt, daß er mit seinen Aufstellungen in zahlreichen Kreisen Widerspruch finden wird, da sich sein Buch in der Grundidee sowie in zahlreichen Einzelheiten zu weit von der bislang vorgetragenen und von Alters her approbierten Lehre entfernt. Er will den Fehdehandschuh, der ihm von der einen oder anderen Seite hingeworfen wird, aufnehmen, vorausgesetzt, daß bei diesem Streite nur die von der modernen exacten Sprachwissenschaft geschaffenen Methoden und Begriffe zugelassen werden, nicht aber die in der hebräischen Grammatik vielfach noch geltenden Schlagwörter einer überwundenen Periode. Bei dieser Sachlage ist natürlich ein Streit leicht und eine Verständigung schwer. Thatsächlich hat denn auch sofort eine Auslassung Ed. König's in dem Theologischen Literaturblatte Grimme Anlaß zu einer Erwiderung geboten, und in sehr bezeichnender Weise drehte sich die Controverse um einen grammatischen Begriff, den beide verschieden fassen. Dem Vorwurfe G.'s (S. 3), daß König in seiner hebräischen Grammatik den „Nebenton" nicht einmal erwähne, hielt dieser entgegen, daß dies in Wirklichkeit doch der Fall sei, worauf G. replicierte, daß das eben nicht der „Nebenton" sei, welchen er im Auge habe. Ref. möchte nun weder G. den Fehdehandschuh hinwerfen noch ihm zu einem Streite Gelegenheit geben, da ein solcher um deswillen wohl ebenso verlaufen würde wie der mit Ed. König, weil sich G. der bisherigen Fassung der grammatischen Begriffe, mit denen die jetzige hebräische Sprachwissenschaft operiert, als einer veralteten entgegenstellt. Immerhin möchte Ref. in „durchaus sachlicher" Weise einige Beobachtungen, die sich bei der Betrachtung der neuen Accent- und Vocallehre G.'s dem Leser aufdrängen, zum Ausdruck bringen. Jeder Einsichtige wird dem Verf. darin beistimmen, daß noch Manches auf dem Gebiete der hebräischen Sprachwissenschaft zu leisten und daß auch hier Stillstand Rückgang ist, und ebenso läßt sich nicht verkennen, daß sich dem Fortschritte vor Allem dies entgegenstellt, daß man sich im Allgemeinen schwer entschließen kann, mit mancher eingewurzelten Verkennung einzelner lautlichen Erscheinungen, die sammt der ganzen jetzt herrschenden Auffassung des hebräischen Vocalismus auf die von den alten Grammatikern aufgestellten Lautgesetze zurückgeht, zu brechen. Mit Recht weist z. B. G. (S. 50) darauf hin, daß der Ausdruck „Satzton" für die in alter Weise als Pausa bezeichneten Veränderungen des Vocalismus der am Satzende stehenden Wörter durchaus unzutreffend ist, und ebenso kann er für die Nothwendigkeit einer immer erneuten Bearbeitung der hebräischen Vocallehre gerade auch von allgemeinen Gesichtspuncten aus (S. 12) dies geltend machen, daß man z. B. erst in neuester Zeit ein zweifaches Segol zu unterscheiden gelernt hat, das „nur August Müller als kurzes und langes zu bezeichnen wagte". Aber andererseits wäre es doch richtiger, wenn G. seinen neuen Versuch, die Schwierigkeiten zu lösen, nicht ohne Weiteres als das neue Evangelium der hebräischen Sprachwissenschaft betrachtete, wenngleich wir recht gut wissen, daß ohne Begeisterung für die neue Idee ein Fortschritt nicht möglich ist. Denn während er durch diese Voraussetzung gegen seine Vorgänger leicht ungerecht wird, entzieht er sich zugleich die Möglichkeit, durch tieferes Eindringen in die Fragen der hebräischen Vocallehre, deren Lösung Anderen wenigstens noch zweifelhaft erscheint, dem glücklich angebahnten Fortschritt zu richtiger Ausbildung zu verhelfen und vor Allem auch eine bessere Vermittelung mit dem bisherigen System der Auffassung des hebräischen Vocalismus, das doch nicht in allen Puncten falsch sein kann, herzustellen. Er möge doch auch bedenken, daß gerade jetzt wieder einer seiner Ausgangspuncte, seine neue Theorie über den syrischen Versbau, von maßgebendster Seite für unhaltbar erklärt worden ist (s. lauf. Jahrgang, Nr. 3, Sp. 95 d. Bl.), was besonders deshalb mißlich ist, weil G.'s Annahme, daß die hebräische Vocalbezeichnung nicht die Quantität der Vocale zum Ausdruck bringe, sich in erster Linie auf die Aehnlichkeit mit der syrischen Vocalbezeichnung stützt. Der wirklich vorhandene Fortschritt der neuen Betrachtung G.'s liegt nur unseres Erachtens darin, daß er den Unterschied des hebräischen Vocalismus gegenüber dem altarabischen resp. ursemitischen in der „hebräischen Accentverschiebung" begründet sieht und daß er sich bemüht von diesem Puncte aus die Fülle der Erscheinungen des hebräischen Vocalismus zur Erklärung zu bringen. Wie richtig dies Princip ist, ergiebt sich schon aus den auf die hebräische Accentverschiebung basierten Hauptregeln (S. 23): a) daß in eintonigen Wörtern der Ton nicht über die Pänultima hinausgehen kann, was für die meisten nach dem fast allgemeinen Abfall der kurzen Endungsvocale Ultimabetonung bedeutet; b) daß in doppeltonigen Wörtern der oberste Ton gewöhnlich auf der Ultima, bei Umwechselung mit dem (im Sinne G.'s verstandenen) Nebentone aber auf der Antepänultima ruht. Dagegen kann sich Ref. nicht mit den Ansichten befreunden, die G. über die Quantität der hebräischen Vocale hegt, wenn er z. B. S. 26 fg. sagt, daß die Form חָכְמָה „sie ist klug" einen gleich kurzen Vocal in der ersten Silbe habe wie חָכְמָה „Klugheit" und יִרְאוּ „sie fürchten" das gleiche kurze i wie יִרְאוּ „sie sehen", und wenn er insbesondere die „Dehnkraft des Tones" betreffs altsemitischer Kürzen läugnet (S. 49). Und wenn er in letzterer Hinsicht den Schluß zieht, daß der erste Vocal in mälekh, sepher, qōdesch nicht lang sein könne, deshalb weil die Analogie von na'ar auf die Kürze der Stammvocale dieser Form leite, so halten wir dies für einen Trugschluß und nehmen vielmehr an, daß eine genaue Beobachtung des lautlichen Thatbestandes den Vocalisatoren gezeigt hatte, daß der kurze Vocal z. B. von bājit (und für ein semitisches Sprachorgan auch von na'ar) deshalb sich erhielt, weil die Lautfolge jit eine so rasche Aussprache ermöglichte, daß der Eindruck der Einsilbigkeit blieb, während z. B. bei māwet das a unter dem Einflusse des Tones lang wurde, weil die Laut-

folge wt keine so rasche Aussprache zuließ, weshalb nicht bloß die Einschaltung des erleichternden e zwischen w und t eintrat, sondern auch als Consequenz dessen die Länge des a der Stammsilbe. Im Gegensatz zu diesem rein phonetischen Vorgange denkt sich Ref. das kurze ă von kătāb dadurch bedingt, daß das transitive Zeitwort im Gegensatz zum Nennwort, das etwas Abgeschlossenes bedeutet, eine Ergänzung durch das Object erheischt und das sich wegen dieses relativen Charakters des transitiven Zeitwortes das kurze ă erhielt und auch dann blieb, wenn von der Ergänzung durch das Object aus irgend einem Grunde abgesehen wird. Daß aber andererseits gerade das Imperfectum der transitiven Verba ō hat, während das der intransitiven Verba ā hat, weist nicht darauf hin, daß dies ein kurzes o sein muß, sondern hängt mit der Natur des hellen ā-Lautes zusammen, der ja z. B. in Pausa auch für ē steht, könnte aber eben so gut sich ganz einfach auf Grund der Analogie des Perfectum mit ă oder ō erklären, wie solche Analogiebildungen ja auch sonst im Hebräischen häufig sind (zu S. 51). Ferner ist z. B. gegen die Erklärung des Unterschiedes der Bildung von Wörtern wie אֵזוֹר und זְרוֹעַ (S. 36) dies einzuwenden, daß das ē immer nur bei den mit א anfangenden Nennwörtern sich findet, also doch mit der Natur des א zusammenhängen muß, indem es sich am einfachsten so erklärt, daß bei der flüssigen Natur des א das Bedürfniß empfunden wurde, dem Worte durch den vollen Vocal Ersatz für die mangelnde Bestimmtheit des anfangenden א zu schaffen. Alle diese Beispiele können und sollen zeigen, daß es auch andere Erklärungen der besprochenen sprachlichen Erscheinungen als die G.'s giebt und daß sie ebensogut dies für sich geltend machen können, daß sich in ähnlichen Erscheinungen Analogien dafür nachweisen lassen. Anfechtbar erscheint dem Ref. z. B. auch S. 75 die Zurückführung von סַבּוֹת auf sabbanta statt auf sabbâta (mit der so häufigen Trübung des ursprünglichen ă zu ô, vgl. Stade § 428b), S. 61 die Zurückführung von קָם auf die hebräische Urform qâm und nicht auf ursprüngliches qăm (woraus sich allein die Formen wie קָמָה ableiten lassen) und S. 81 die Erklärung des Unterschiedes des Vocalismus der Perfecta des Nifal von Verbis ע״ו. Daß sich auch manche neue und richtige Einzelbeobachtungen betreffs der hebräischen Wortbildung finden, sei am Schlusse noch ausdrücklich constatiert. Wir rechnen dahin S. 38 und 48 die Erklärung von בְּרֵכָה und בְּהֵמָה als Diminutivformen, die also syrischem [illegible] entsprechen würden, und ebenso S. 37 von אֲמֵלָלִים, wozu sich Parallelen in § 122 von Nöldeke's syrischer Grammatik finden. Daß die massoretische Vocalisation bei den beiden erstgenannten Nennwörtern das ē in Status-constructus-formen festgehalten hat, würde also auf einer ebenso richtigen Beobachtung beruhen, wie dies daß in dem Femininum בְּגוֹדָה das ā festgehalten ist, weil dies Adjectivum der aramäischen Form kâtôb entspricht, die zur Bildung der Nomina agentis dient. R.

Hymnus an Apollo. Aus dem 3. Jahrh. v. Chr., wiederaufgefunden 1893 in Delphi. Deutsch übersetzt und für einstimmigen Chor mit Begleitung von Flöten, Oboe, Clarinette und Harfe eingerichtet von A. **Thierfelder**, Dr. phil. Klavierauszug m. griech. u. dt. Text. Leipzig, 1896. Breitkopf & Härtel. (11 S. Gr. 4.) *M* 2.

Den in sich verständlichen zweiten Theil des delphischen Apollohymnus hat Thierfelder für einstimmigen Chor mit Begleitung von Flöten, Oboe, Clarinette und Harfe eingerichtet; dem Ref. ist ein Auszug mit Clavierbegleitung zugegangen. Umrahmt ist das Ganze von einem kurzen (Thierfelder'schen) Vorspiel und Nachspiel: für die Praxis gewiß zweckmäßig, wissenschaftlich natürlich eine Interpolation. Die Instrumentalstimme (Flöte?) geht eine Octave höher parallel mit der Singstimme; als Stütze tritt hinzu ein leichter Unterbau von Accorden, der immerhin tact- und phantasievoller ausgeführt zu sein scheint, als in dem Arrangement von Reimann. Freilich, ob die dünnen, leicht dahin schwebenden antiken Notenreihen, deren 'athemlosen' Charakter Th. selbst empfunden hat, durch diesen Accordballast nicht doch zu Boden gezogen werden? Ref. hat einer Aufführung des Versuches leider nicht beigewohnt; das ist jedenfalls sicher, daß der Löwenantheil einer etwaigen Wirkung dem modernen Bearbeiter zufällt, nicht dem antiken Componisten. — Im Gegensatz zu Reimann löst Th. die Notenzeichen nach dem enharmonischen Schlüssel auf; und in der That scheint das Fehlen der diakritischen Zeichen zunächst für diese Auffassung zu sprechen. Nicht beipflichten wird ihnen aber der Philologe und Epigraphiker, wenn er (mit K. von Jan) für das (freilich leiterfremde) *O* 'immer Theta zu lesen' vorzieht: die Stelle des Steines zeigt eine völlig glatte Oberfläche (Philologus Suppl. LIII, 103). — Die vorausgeschickte Einleitung zeigt, daß Th. auch mit den von philologischer Seite dargebotenen Beiträgen wohl vertraut ist. Um so auffälliger ist es, daß er den schon in Philol. LIII, Suppl. 34, 41 corrigierten Textschnitzer *διχορύνια* weiter giebt, den übrigens Weil selbst (Bull. corr. Hell. XVIII, 360) längst desavouiert hat. Für den modernen Benutzer seiner Arbeit wird das freilich höchst gleichgiltig sein. Ref. wünscht der feinsinnigen Arbeit Th.'s guten Erfolg, so wenig er solchen Modernisierungen gegenüber principiell den reservierten Standpunct aufzugeben vermag, den er früher (Philol. LIII, Suppl. 144fg.) vertreten hat. Cr.

Apulei, Lucii, **Metamorphoseon** libri XI. Recensuit J. van der Vliet. Leipzig, 1897. Teubner. (XXIX, 292 S. 8.) *M* 3.

In re critica neque ita multum neque satis feliciter est versatus. So urtheilt der neue Herausgeber über seinen Vorgänger Eyssenhardt. Er selbst dürfte allerdings vor dem Vorwurfe, „zu wenig" in der Textkritik geleistet zu haben, sicher sein, ob er aber mit seinen zahlreichen Conjecturen und besonders mit seinen massenhaften Ergänzungen „Glück" gehabt hat, ist mehr als zweifelhaft. Ref. fürchtet, der Tadel, der in Jahrg. 1891, Nr. 17, Sp. 571 d. Bl. gegen den Tertulliankritiker van der Vliet ausgesprochen wurde, daß er „an vielen Stellen, wo nach seiner Ansicht emendationis necessitas (Tert. adv. Marc. I, 1) vorliegt, den Schriftsteller" corrigiere „und besonders zu rasch mit Ergänzungen bei der Hand" sei, trifft in erhöhtem Maße den Apuleiuskritiker, und er beklagt diese Willkür in der Textbehandlung um so lebhafter, als die Ausgabe in anderer Hinsicht entschieden dankenswerth ist. Van der Vliet hat Cod. *φ* (leider nicht auch F) vollständig neu verglichen, den Codex Dorvillianus in Leyden (nach seiner und de Vries' Ansicht s. XV), auf den neuerdings Roßbach wieder aufmerksam gemacht hat, so weit herangezogen, daß sein Verhältniß zu F und *φ* beurtheilt werden kann (die Uebereinstimmung mit Fulgentius S. 101,26 wird auf Interpolation aus letzterem zurückgeführt, vgl. S. 94,28), die hauptsächlichsten Varianten des Gudianus 172 s. XIII und Proben aus dem Gudianus 30 s. XIV, dem Parisinus 8668 und dem Vaticanus 3384 s. XIV mitgetheilt, die zahlreichen seit dem Erscheinen der Eyssenhardt'schen Ausgabe (1869) veröffentlichten textkritischen Einzelbeiträge im Wesentlichen gewissenhaft berücksichtigt (entgangen ist ihm unter Anderem die 1895 erschienene vierte Auflage von Jahn-Michaelis' Ausgabe der Psychesabel) und ein Verzeichniß der Eigennamen sowie einen (allerdings sehr eklektischen) index vocabulorum beigefügt. Das Erörtern von Einzelheiten würde im vorliegenden Falle, einmal angefangen, nicht leicht ein Ende finden, weshalb es Ref. vorzieht, die Mahnung des Dichters principiis obsta zu beherzigen.

Giornale Dantesco diretto da G. L. Passerini. Anno III. Venedig, 1896. Olschki. (II, 600 S. 4.) L. 20.

Der dritte Jahrgang der italienischen Dante-Zeitschrift reiht sich würdig den beiden vorhergegangenen an. Aus dem reichen Inhalt möge nur das Folgende hervorgehoben werden. De Leonardis handelt über »La Roma di Dante«; de Vit über »Dante e Bonifazio VIII.« Finali, Caetani Lovatelli, Ronchetti und Masserani beleuchten die im 26. Gesang der Hölle geschilderte Entdeckungsfahrt des Ulysses, indem sie dieselbe einerseits zu den Berichten der Alten über die Insel Atlantis, andererseits zu der Entdeckung Amerikas durch Columbus in Beziehung setzen. Dagegen sucht de Gubernatis in einem sehr anregend geschriebenen Artikel über »Le type indien du Lucifer chez le Dante« nachzuweisen, daß der von dem irdischen Paradies gekrönte Berg der Reinigung, wie wir ihn bei Dante finden, nichts Anderes ist als der auf der Insel Ceylon gelegene Adamspik, auf dessen Spitze die Muhamedaner das irdische Paradies verlegten, eine Ansicht, die dem Ref. sehr problematisch erscheint, ebenso wie die weitere in diesem Artikel entwickelte Ansicht, daß die drei Gesichter (so, nicht, wie de Gubernatis sagt, drei Köpfe) Lucifers auf die indische Trimûrti, eine Vereinigung von Brahma, Vishnu und Çiva, zurückgehen. Für diese letztere Ansicht scheint allerdings die Uebereinstimmung der Farbe zu sprechen, denn wie jene drei Gesichter Lucifers gelblich, schwarz und roth sind, so ist auch in der Trimûrti Brahma gelblich, Vishnu schwarz, Çiva roth. Indessen dürfte doch dieser Umstand, sowie das sonst noch für jene Herkunft des dantischen Lucifer hier Beigebrachte kaum genügen, um die dagegen sprechenden Bedenken zu zerstreuen, und so bekämpft denn auch in diesem selben Bande (S. 567) de Leonardis jene Ansicht, und zwar, wie dem Ref. scheint, mit Glück in einem Artikel, der eine werthvolle Ergänzung der Ausführungen de Gubernatis' darstellt, insofern hier für die Beziehungen Dante's zur indischen Philosophie (worauf auch schon Ozanam im Allgemeinen hingewiesen hatte) noch weitere Belege geliefert werden. — Einiges Befremden erregt ein Artikel über Beatrice, von Carboni, der nachzuweisen sucht, daß Dante's Geliebte nie etwas Anderes gewesen ist als eine Idee oder ein Symbol. Diese Frage ist doch längst zu Gunsten der Realität Beatricens entschieden.

Sgt.

Sonnenburg, Ferdinand, **Herzog Anton Ulrich von Braunschweig als Dichter.** Berlin, 1896. Simion. (XII, 96 S. 8.)

Der Verf. des vorliegenden Schriftchens hat sich auf der Wolfenbütteler Bibliothek in die gedruckten und handschriftlich überlieferten Werke mit Lust und Liebe eingelesen und die dichterische Thätigkeit seines Helden darzustellen unternommen. Anton Ulrich fährt seiner Meinung nach in der literarhistorischen Beurtheilung zu schlecht. Er wundert sich, daß die dramatischen Werke des Herzogs (höfische Singspiele und Ballette) von den Literarhistorikern völlig bei Seite geschoben seien, und giebt Inhaltsangaben, muß aber doch zugestehen, daß in der Geschichte der deutschen dramatischen Kunst die Singspiele des Herzogs eine besondere Stellung nicht einnehmen (S. 31). Enthusiastischer urtheilt er über die lyrische Begabung des Herzogs. Indessen haben den Ref. die ausgehobenen Proben nicht sehr davon überzeugt. Daß es Mode sei, auf die Romane des Herzogs wohlfeile Witze abzulagern, ist doch in dieser Allgemeinheit nicht richtig. Gegen ein schiefes Urtheil von Gervinus hat fast mit denselben Worten wie Sonnenburg schon Bobertag polemisiert, dessen Meinung nicht ganz correct wiedergegeben wird, wenn es von ihm heißt, er habe dem Herzog eine „Neigung zum Gräßlichen und Bestialischen" beigelegt. Vielmehr ist bei ihm ganz beiläufig von dieser (so heißt es II[1] 231 wörtlich) „selbst bei Zesen und Anton Ulrich, die verhältnißmäßig davon am freiesten sind, nicht ganz fehlenden" Neigung die Rede. Viel Besseres als Cholevius, der gegen Anton Ulrich gewiß nicht ungerecht war, weiß schließlich auch S. nicht zu sagen. Im Grunde wird auch der heutige Leser, wenn er unbefangen ist, bei dem ebenso kurzen, als treffenden Urtheil der urwüchsigen Liselotte stehen bleiben, das man bei Bolte (in der Zeitschrift f. vergleichende Literaturgeschichte N. F. 2, 454) nachlesen mag, und dem der Verf. in seiner Monographie ruhig ein Plätzchen hätte gönnen können. Interessant sind ein paar Vergleiche von Stellen der „römischen Octavia" mit ihren Quellen Tacitus und Sueton: wir erhalten einen Einblick in die Arbeitsweise des fürstlichen Dichters. Hier hätte der Verf. nur weitergehen und ein umfassendes, freilich auch ermüdendes Quellenstudium anknüpfen sollen. Erstaunlich ist und bleibt z. B., wie lebhaft sich Anton Ulrich in die von ihm geschilderte Welt der Paläste und Katakomben des kaiserlichen Roms versetzt hat. Stammt diese Anschauung nur aus antiken Schriftstellern? Vollends sich zu fragen, was dem Herzog von Motiven eigenthümlich ist, was er etwa von Buchholtz, Zesen und Anderen übernommen hat, lag dem Verf. völlig fern, der deshalb mit seinem Urtheil an der Oberfläche bleibt, trotz einiger nicht übler Bemerkungen. Auch über Stil und Sprache (auch Cholevius strauchelt bei diesem Thema) urtheilt S. dilettantisch und hält für Eigenheiten des Herzogs, was sich allenthalben im 17. Jahrh. findet. Mit Recht vertheidigt er die Sprache der Romane gegen den Vorwurf, „schwülstig, schwerfällig, unverständlich" zu sein, den die Nachtreter von Spehr (wer sind diese?) erhoben haben sollen; aber er schießt doch übers Ziel hinaus, wenn er behauptet, Anton Ulrich übertreffe in seiner Sprache alle Zeitgenossen und zeige Verwandtschaft mit Goethe. Auf diesen soll er sogar stilistisch direct eingewirkt haben, was S. beweisen will durch Zusammenstellung von Stellen wie Octavia II, 1141: „Hiernächst von ihren Leuten bei hundert Personen mit sich nehmend, gingen sie vor Mitternacht aus ihrem Palaste" und „Wilhelm Meister": „Sie trafen auf eine Waldblöße und sahen einen steilen, hohen, nackten Felsen, über Alles hervorragend, die hohen Wälder tief unter sich lassend." Eine verwunderliche Flüchtigkeit ist es, wenn S. behauptet, Goethe erzähle selber, „daß unter den Büchern, die er in seiner Jugend las, die römische Octavia den Preis behielt". Goethe läßt dies bekanntlich vielmehr die „schöne Seele" von sich berichten und aus ihrem religiösen Sinne erklären. Sehr erstaunt war Ref. auch, in dieser Monographie nichts über das von Bolte namhaft gemachte handschriftliche Romanfragment „die vortreffliche Neronia oder der wüthende Nero" zu finden, was doch mit der „Octavia" in irgend einem Zusammenhang stehen muß. Es scheint auf der Wolfenbütteler Bibliothek, aus deren Katalogen Bolte den Titel citiert hat, nicht mehr vorhanden zu sein. Weder im Text noch in der vorausgeschickten Uebersicht über das in Wolfenbüttel vorhandene Material ist es erwähnt. Aber man erführe doch gern etwas Sicheres.

Centralblatt f. Bibliothekswesen. Hrsg. von O. Hartwig. 14. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: C. Haeberlin, griechische Papyri. (Forts.) — Erlaß betr. die Rangverhältnisse der preuß. Bibliotheksdirectoren und Oberbibliothekare. — Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Berliner Studien für classische Philologie und Archäologie, hrsg. von Oskar Seyffert. N. F. 2. Band. 1. Heft.

Inh.: Raim. Oehler, der letzte Feldzug des Barkiden Hasdrubal und die Schlacht am Metaurus. Eine historisch-topographische Studie. Mit Beiträgen von F. Hultsch und V. Pittaluga. (Mit Plan.

Hermes. Zeitschrift f. class. Philologie. Hrsg. von G. Kaibel u. K. Robert. 32. Band. 2. Heft.

Inh.: W. Dittenberger, die delphische Amphiktionie im Jahre 178 v. Chr. — D. Detlefsen, zur Kenntniß der Alten von der Nordsee. — H. Wirz, der Codex Nazarianus des Sallustius. — P. Meyer, zur Chronologie der praefecti Aegypti im 2. Jahrh. — F.

v. Fritze, οὐλαί. — U. v. Wilamowitz-Moellendorff, der Chor der Hagesichora. — C. Bardt, zur Provenienz von Cicero's Briefen ad familiares. — A. Schulten, ein römischer Kaufvertrag auf Papyrus aus dem Jahre 166 n. Chr. (Mit Taf.) — K. Wernicke, Bockschöre und Satyrdrama. — G. Wissowa, zu Cicero de leg. II 12, 29. — K. J. Neumann, zu den Historien des Sallust. — A. Wilhelm, ἐνιαυτός. — G. Rosenthal, ein vergessenes Theophrastfragment. — F. Hiller v. Gaertringen, Θήρα-Κλεοθήρα.

Le Musée Belge. Revue de philologie classique. Publ. sous la direction de P. Willems et J. P. Waltzing. 1re année. No. 1 et 2.

Sommaire: de Groutars, les Italo-grecs, leur langue et leur origine. — Léon Halkin, restitution d'une inscription votive de Flémalle. — Jul. Pirson, le thesaurus linguae latinae et l'Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik. — Alphonse Roersch, étude sur Philochore. — V. Gérard, la langue vulgaire et le langage familier dans les satires de Perse. — A. Roogiers, la famille de Socrate et sa prétendue bigamie. — H. Demoulin, les collegia juvenum dans l'empire romain. — J. P. Waltzing, notes sur l'Octavius de Minucius Felix.

Bulletin de la société pour la propagation des langues étrangères en France. 5e année. No. 5.

Sommaire: Conseil d'administration. — Nouveaux membres titulaires. — Une œuvre du patriotisme pratique. — Reso-Conto della conferenza del 13 febrajo 1897. — Compte rendu de la conférence russe du 20 février 1897. — Compte rendu de la conférence en allemand du 5 mars 1897. — Compte rendu de la conférence en anglais du 9 mars 1897. — Foreign languages in New York. — Indication des devoirs du mois de mai.

Die neueren Sprachen. Hrsg. von Wilh. Vietor. 5. Bd. 1. Heft.

Inh.: Anna Brunnemann, die französischen Lyriker der Gegenwart. — Ch.-E. Bretegnier, de la quantité des voyelles dans le français du territoire de Belfort. — Schnell, die Pariser Feriencurse des Jahres 1896. — Gilb. Bloch, das Romanische im Sprachenkampf Graubündens.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl, J. Huemer u. F. Marx. 48. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: E. Szanto, zur Helena im „Faust". — E. Hannack, Lamprecht's deutsche Geschichte und die neue Richtung in der Geschichtswissenschaft. — H. Schickinger, der deutsche Aufsatz in der dritten und vierten Classe.

Kunstwissenschaft.

Amelung, Walther, **Führer durch die Antiken von Florenz.** München, 1897. Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. (X, 290 S. Kl. 8. Mit 49 Textabb.)

In derselben Art, wie Helbig seinen Führer durch die Museen Roms geschrieben, versucht Amelung in diesem kleinen, handlichen Büchlein einen Wegweiser durch die Florentiner Sammlungen zu geben. Dütschke und Heydemann hatten Vorarbeiten geliefert, aus denen die literarischen und sachlichen Notizen (z. B. die Provenienzangaben) vielleicht etwas reichhaltiger hätten herübergenommen werden können. Jetzt macht der lakonische Hinweis auf beide Werke ein gleichzeitiges Benutzen dreier Bücher nothwendig. Was dem Verf. allein angehört, sind die eingehenden stilistischen Erörterungen, die sich oft zu kleinen Excursen erweitern. So knüpft er an vier Statuen in Palazzo Vecchio eine Darstellung der Entwickelung der Ponderation, schickt der Führung durch das Archäologische Museum einen größeren Abriß über die Geschichte der Etrusker und über die Eigenart derselben voraus, giebt eine zusammenfassende Orientierung über die Ara Pacis Augustae, über die Niobidengruppe ɛc. Doch ist die Behandlung der wichtigeren Bildwerke nicht immer gleichmäßig. Bei dem Reliefbild Nr. 159 der Ara Pacis wird die Frage der Priorität im Vergleich zu der Replik im Louvre, die für die Würdigung der Augusteischen Kunst so wichtig ist, überhaupt nicht berührt, dagegen dem ziemlich unbedeutenden Gruppenfragment Nr. 95 eine umfängliche Untersuchung gewidmet. Auch über den prächtigen, früher Seneca genannten Dichterkopf Nr. 165, in welchem mit Recht ein hellenistisches Originalwerk erkannt wird, wäre etwas mehr zu sagen gewesen, als hier und zu Nr. 15 angeführt wird. Uebrigens existieren von dieser Persönlichkeit nicht bloß zwei Porträtvarianten, sondern eine ganze Reihe grundverschiedener Aufnahmen; der Verf. bevorzugt augenscheinlich diejenigen Denkmäler, über welche er eigene, neue Studien verwerthen kann, und zeigt dabei eine feine Beobachtungsgabe mit ausgebreiteter Denkmälerkenntniß namentlich in den italienischen Sammlungen. In vielen Fällen setzt er sich zu Furtwängler's letzten Aufstellungen in berechtigten Gegensatz, aber vielleicht wäre noch etwas mehr Zurückhaltung in stilistischen und zeitlichen Bestimmungen rathsam gewesen. So kann die sogenannte Sappho Nr. 207 doch nicht „mit Wahrscheinlichkeit" dem Phidias selber zugeschrieben werden, da diese Annahme wieder andere, keineswegs sichere Hypothesen zur Voraussetzung hat. Auf S. 60 bewegt sich der Verf. in Vermuthungen, die hart an die äußerste Grenze subjectiver Abschätzungen heranstreifen. Daneben fehlt es aber nicht an glücklichen Beobachtungen, die weitere Ausführung verdienen. So die Scheidung der Repliken des aufgehängten Marsyas in zwei Typenreihen (S. 62), wenn auch die Wahl des rothen Marmors in dem einen Typus (zu dem noch ein Exemplar aus Alexandrien, jetzt in Privatbesitz bei Boston gehört, XI. Annual Report of the Museum of fine arts. Boston 1888 p. 139 Nr. 225) kaum richtig damit motiviert wird, daß er „die Blutstockung realistisch darstelle". Der Umstand, daß sich in der Villa Hadrian's der rothe Marmor für alle möglichen Bildwerke verwendet findet, scheint eher auf eine kaiserliche Marotte, eine besondere Vorliebe für dieses seltene Material hinzuweisen, welche sich andere Liebhaber derselben Epoche aneignen mochten. Den berühmten Scheerenschleifer hält A. nicht für ein Original, weil er durch die profilierte Basis als Einzelwerk isoliert sei. Aber derselbe Fall liegt bei den ludovisischen Gallierstatuen vor, an deren Zusammengehörigkeit Niemand zweifelt, und die „außerordentliche Güte" der Arbeit läugnet doch auch A. nicht. Dem schmucken Büchlein sind in vortrefflichen Autotypien eine große Anzahl von außerflorentinischen Sculpturen zur Vergleichung beigegeben. Mögen sich Verleger und Verfasser vereinigen, um auch für Neapel einen ähnlichen Führer zu schaffen. T. S.

1) **Neuwirth,** Dr. Joseph, Prof., **Mittelalterliche Wandgemälde und Tafelbilder** der Burg Karlstein in Böhmen. Prag, 1896. Calve'sche Hof- und Univ.-Buchhandlung (Jos. Koch). (113 S. Fol. mit 50 Lichtdrucktafeln und 16 Abbildungen im Texte.) ℳ 60.

2) Derselbe, **Der Bildercyklus des Luxemburger Stammbaumes aus Karlstein.** M. 16 Taf. in Lichtdr. u. 2 Textabb. Prag, 1897. Calve. (VI, 54 S. Gr. Fol.) In Mappe.

Forschungen zur Kunstgeschichte Böhmens, veröffentlicht von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. I. II.

Durch dieses Prachtwerk, das sich als Anfang einer größeren Serie kunsthistorischer Publicationen ankündigt, hat sich die im Titel genannte Gesellschaft ein großes Verdienst um die Kunstgeschichte erworben. Denn die Gemälde der Burg Karlstein, dieser im Jahre 1348 von Kaiser Karl IV zur Aufbewahrung der deutschen Reichsinsignien und des böhmischen Kronschatzes sowie vieler Reliquien gegründete „Krone der böhmischen Burgen", galten schon lange als die hervorragendste Schöpfung nicht nur des karolinischen Zeitalters, sondern überhaupt der mittelalterlichen Malerei auf böhmischem Boden. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts wiederholt, von deutscher wie von tschechischer Seite, behandelt, hatten sie doch immer noch nicht jenes künstlerische Nationalwerk gefunden, das ihnen Fr. Schlegel gewünscht hatte. Erst jetzt sind sie in wirklich wissenschaftlicher Weise bekannt gemacht worden. Die Gesellschaft, die dies unternahm, konnte keinen besseren Bearbeiter des Themas finden, als den bekannten Historiker der böhmischen Kunst, den

man gegenwärtig wohl als den besten Kenner aller auf diese bezüglichen Fragen bezeichnen kann. Neuwirth hat die Burg Karlstein schon wiederholt in größerem Zusammenhange behandelt und verfügt über die beiden Haupteigenschaften, die für eine solche Arbeit nothwendig sind: größte Gewissenhaftigkeit in der Beobachtung alles Thatsächlichen und eine Belesenheit in der umfangreichen deutschen und tschechischen Literatur, die ihn eben zur Zeit vor allen deutschen Kunstforschern auszeichnet. Wenn sich hiermit noch eine leichtere Darstellungsgabe und eine größere inhaltliche und stilistische Straffheit verbände, so würde man an dem Text gar nichts auszusetzen haben. Am verdienstlichsten ist die genaue Beschreibung und die auf eingehenden ikonographischen und historischen Studien aufgebaute vielfach von den bisherigen Versuchen abweichende Deutung der Gemälde, der Nachweis ihres Zusammenhanges mit den geistigen Interessen Karl's IV und der Bestimmung der Burg, ferner die Geschichte der Bilder-Restauration, endlich die genaue Datierung der einzelnen Cyklen und ihre Vertheilung auf die drei in Karlstein thätig gewesenen Meister, Thomas von Modena, Theodorich von Prag und Nicolaus Wurmser von Straßburg. Als Resultat ergiebt sich, daß Thomas von Modena, dem laut Inschrift zwei Altarbilder (eins davon jetzt in Wien) zugeschrieben werden müssen, außerdem wahrscheinlich einige Wandgemälde der Katharinencapelle und die apokalyptischen Darstellungen der Marienkirche gemalt hat (Ref. möchte lieber sagen: hat malen lassen), während Theodorich von Prag, von dem der Verf. leider dahingestellt sein lassen muß, ob er Deutscher oder Tscheche war, laut Zeugniß des Kaisers selbst, die Tafelbilder und Fresken der Kreuzcapelle (meist Heiligendarstellung) ausgeführt hat, so daß für Nicolaus Wurmser, dessen Thätigkeit für Karlstein nicht bestimmt bewiesen, aber doch wahrscheinlich gemacht werden kann, nur die Bilder im Treppenhause des Hauptthurms und vielleicht auch die verloren gegangenen Wandgemälde im Palas (Stammbaum der Luxemburger und Reliquienwunder) übrig blieben. Die Bilder der Marienkirche von Thomas von Modena sind nicht, wie Crowe und Cavalcaselle und Andere annahmen, erst nach 1357, sondern wahrscheinlich gleich nach 1354 ausgeführt, und der Verf. spricht die sehr plausible Vermuthung aus, daß Karl IV auf seinem 1354 unternommenen Zuge von Udine nach Padua die kurz vorher fertig gewordenen Wandgemälde des Künstlers im Dominicanerkloster zu Treviso gesehen und ihn daraufhin nach Prag berufen habe. Die Gemälde der Kreuzcapelle von Theodorich von Prag, die nach 1357 bis 1362 ausgeführt sind, werden sehr eingehend gewürdigt und dabei die Abhängigkeit des Meisters von der italienischen Kunst, besonders von Thomas von Modena im Gegensatz zu anderen Forschern nur in beschränktem Maße, z. B. in Bezug auf technische Aeußerlichkeiten zugegeben. Was den künstlerischen Werth des ganzen eigentlich mehr internationalen als deutschen Cyklus anlangt, so stellt er sich nach Neuwirth's Schilderung wesentlich höher dar als bei früheren Forschern wie Kugler, Engerth, Cavalcaselle ꝛc. Ref. möchte sich ohne eigene Anschauung der Originale in Karlstein (das Wiener Triptychon ist offenbar stark übermalt) des Urtheils enthalten, aber doch auf Grund der Abbildungen vor Ueberschätzung warnen. Keiner der in Karlstein beschäftigten Künstler gehört zu den besten Meistern des 14. Jahrh.'s, und auch in gewissen Eigenthümlichkeiten der hier zur Verwendung gekommenen Decorationstechnik spricht sich eine barbarische Freude an Verwendung kostbarer Materialien aus, die am Hofe eines deutschen Kaisers verwundern muß und einigermaßen an die Kunst der germanischen Stämme der Völkerwanderungszeit erinnert.

Zum Schluß einige Bedenken, die sich bei der Lectüre aufdrängen. Erstens: wäre es nicht praktischer gewesen, auch die Architektur der Burg Karlstein bei dieser Gelegenheit gleich mit zu behandeln? In gewisser Weise hat das ja der Verf. gethan, indem er z. B. die Hypothese der Erbauung Karlsteins durch den Prager Dombaumeister Matthias von Arras, der baulichen Abhängigkeit von dem päpstlichen Palast von Avignon sehr eingehend besprochen hat. Leider fehlen aber die architektonischen Pläne, um alles das und auch die Vertheilung der Gemälde innerhalb der Burg zu veranschaulichen. Das erschwert die Lectüre etwas und wird auch nicht durch den Umstand entschuldigt, daß die Restaurationsbauten, Abbrucharbeiten ꝛc. noch im Gange sind. Es wäre doch gewiß ein Leichtes gewesen, schon während dieser Arbeiten einen Plan mit Angabe der zu Karl's IV Zeiten schon vollendeten Theile herzustellen. Und jetzt noch, nach Publication der Gemälde die Architektur der Burg zum Gegenstand eines zweiten Prachtwerkes zu machen, wäre buchhändlerisch gewiß nicht geschickt. Zweitens: war es nöthig, auch solche Wandgemälde in Heliogravüre zu publicieren, die so schlecht erhalten sind, daß man auf den Tafeln nichts als dunklere und hellere Flecken erkennen kann (wie z. B. auf Taf. IX)? Unseres Erachtens sollten so schlecht erhaltene Wandgemälde überhaupt nicht in Originalphotographien, sondern nach treuen und discret ergänzten Pausen, die ja so wie so immer angefertigt werden müssen und auch in diesem Falle schon existierten, publiciert werden. Es hat doch für den Leser etwas Peinliches, lange Beschreibungen von Figuren und Compositionen zu lesen, von denen er auf der Tafel auch nicht das Mindeste erkennt. Endlich noch eine Mahnung für zukünftige Publicationen der Gesellschaft: tschechische Citate zu verstehen ist kein deutscher Leser verpflichtet. Einer Gesellschaft zur Förderung der deutschen Literatur wird es anstehen, wenn sie dieselben ins Deutsche übersetzen läßt. Immerhin haben wir hier einen rühmlichen Anfang von Publicationen zu begrüßen, die für die Geschichte der deutschen Kunst eine sehr dankenswerthe Bereicherung des Materials versprechen und deshalb die Unterstützung des deutschen Publicums verdienen. Möge der unermüdliche Verfasser sich durch unsere kleinen Ausstellungen nicht abschrecken lassen, sein Wissen und seine Gründlichkeit auch weiterhin in den Dienst dieser Unternehmungen zu stellen. — Nach Absendung dieser ohne Schuld des Ref. verzögerten Anzeige ist auch die zweite Publication der „Forschungen zur Kunstgeschichte Böhmens“ erschienen, die eine wichtige Ergänzung zu der ersten bietet. Sie behandelt den „Bildercyklus des Luxemburger Stammbaumes aus Karlstein“, freilich nicht nach den verloren gegangenen Originalen, sondern nach einer Nachbildung des 16. Jahrh.'s, die der Verf. so glücklich war in einer Handschrift der k. und k. Hofbibliothek in Wien zu finden.

K. Lge.

Volkelt, Johannes, Prof., Aesthetik des Tragischen. München, 1897. Beck. (XVI, 446 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Auf keinem Gebiete hat der ästhetische Doctrinarismus so absonderliche Blüthen getrieben als in der Lehre vom Tragischen, und es war an der Zeit, daß ein so gediegener und kenntnißreicher Denker wie Volkelt sich daran machte, den Reichthum an tragischen Motiven und Gestalten in den Dichtungen der Culturvölker einer ästhetischen Würdigung zu unterziehen und zu erwägen, was sich aus dieser Betrachtung an Bausteinen für eine „von einengenden Vorurtheilen“ freie Theorie des Tragischen ergebe. Er thut dies in dem vorliegenden Buch, nachdem er schon in seinen „Aesthetischen Zeitfragen“ (1895) im letzten der 6 Vorträge die gegenwärtigen Aufgaben der Aesthetik dargelegt hatte. Ohne gerade ein Verächter der speculativen Aesthetik zu sein (der Verf. weiß ihre Vorzüge wohl zu würdigen), lehnt er jedoch ihre Methode ab, ebenso das Verfahren, das er als Abstrahieren von autoritativen Beispielen bezeichnet. Seine Methode ist die psychologische; er richtet das Hauptaugenmerk auf die Gewinnung möglichst bedeutungsvoller ästhetischer Gefühlstypen, auf die naturgemäße Gliederung der

Aeußerungsweisen der ästhetisch erregten Seele. Und zwar werden die ästhetischen Gefühlstypen einmal mehr ihrem Inhalt nach, das andere Mal nach Seite der mit dem Inhalt verknüpften Lust- und Unlustgefühle betrachtet. Sieht man auf die Größe und Art des Leides, so lassen sich zwei Formen des Tragischen unterscheiden: 1. Das Tragische der abbiegenden Art (a. mit versöhnendem Ausgang, b. mit ungewissem Ausgang). 2. Das Tragische der erschöpfenden Art, das mit dem Untergang abschließt (dreifacher Untergang: a. nur leiblicher, b. nur innerer Art [innere Zerrüttung, Verödung, Vernichtung], c. beides: äußerer Tod und innere Vernichtung zugleich). Eine zweite Unterscheidung des Tragischen ergiebt sich, wenn man darauf achtet, worin die Größe des leidenden Menschen, die dem tragischen Eindruck eine charakteristische, ausgezeichnete Beschaffenheit verleiht, besteht: das Tragische, das auf der Größe willensgewaltiger Naturen beruht, und das der Innerlichkeit. Man sieht hieraus, daß es nicht die Erhabenheit ist, von der V. den tragischen Eindruck abhängig macht, sondern die gemäßigtere Forderung menschlicher Größe. Noch in einer anderen Hinsicht muß der Forderung des Menschlich-Bedeutungsvollen genügt werden: in dem Verhältniß zwischen tragischem Leid und tragischer Person, in der Art, wie das Leid an die Person herantritt und sie trifft. Das führt zur Forderung des schicksalsmäßigen Charakters im tragischen Verlauf. Wo aber leidvolle Schicksale vorgeführt werden, da fehlen auch nicht die tragischen Gegenmächte. Durch die Berücksichtigung der letzteren lassen sich folgende typische Gestaltungen des Tragischen unterscheiden: 1. Das Tragische des inneren Kampfes, a. des ungetheilten reinen Gemüths, b. des ungetheilten schuldvollen Gemüths, c. mittlere Fälle. 2. Das Tragische des inneren Kampfes, a. des schuldvollen Zwiespaltes, b. der zwiespältigen Einseitigkeit. Die Erörterungen über die vorstehenden Puncte nöthigen den Verf. zu einer eingehenden Betrachtung des Verhältnisses von Tragik und Schuld (S. 143—181). Weit entfernt, die Schuld in ihrer Bedeutung für das Tragische zu verkennen, wie Baumgart (Handbuch der Poetik) und E. v. Hartmann, ist er aber doch nicht so einseitig, eine völlige Verquickung des Tragischen mit der Schuld anzunehmen; er hat eben eine zu ausgedehnte Literaturkenntniß, als daß er das Tragische des einfachen Unglücks nicht als eine besondere Art neben dem des verschuldeten Unglücks bestehen lassen sollte. So entwickelt der Verf. das Tragische Zug um Zug, in beständiger Anknüpfung an die Erfahrung. Keiner Theorie oder Weltanschauung zulieb wird den ästhetischen Thatsachen Gewalt angethan. Er läßt den ganzen, einem Menschen zu Gebote stehenden Reichthum an tragischen Beispielen Revue passieren; nur so wird er der verwickelten Mannigfaltigkeit von Arten, Abstufungen, Uebergangs- und Nebenformen gerecht. Daher befindet man sich auch in einer gewissen Verlegenheit, wenn man in einer knappen Anzeige auch nur eine annähernde Vorstellung von dem reichen Inhalt des vorliegenden Buches geben will. Wir hätten nun auch eine Uebersicht zu geben über die geradezu unübertreffliche Gruppierung der erhebenden Momente im tragischen Untergang (S. 209—248), über das Tragische der befreienden und der niederdrückenden Art (S. 249—267), über die tragischen Charaktere und Situationen (S. 268—306), über die dramatische Technik (S. 327—354) u. a. Statt dessen sei nur in Kürze auf die glänzende und umfassende Untersuchung über die subjective Wirkung des Tragischen (S. 355—394) hingewiesen. Hier wird unter Anderem auch die Aristotelische Lehre von Furcht und Mitleid abgelehnt; V. legt dar, „daß die Theorie des Tragischen, gemessen mit Maßstäben, wie sie an die moderne Aesthetik angelegt werden dürfen, eine kümmerliche bliebe, wenn sie auf dem Boden von Aristoteles und Lessing verharren wollte". Die Wirkung, welche das Tragische auf das aufnehmende Subject ausübt, ist viel zu verwickelt, als daß sie mit der unbestimmten Zusammenstellung von Mitleid und Furcht in erschöpfender Weise bezeichnet werden könnte. Das Buch schließt mit einem Ausblick in die Metaphysik. Noch selten hat Ref. ein Buch mit mehr Befriedigung und Anregung aus der Hand gelegt als diesmal, und er betrachtet es als seine Pflicht, es nicht nur den eigentlichen Fachleuten, sondern auch den Gebildeten überhaupt zur Lectüre angelegentlich zu empfehlen.

Zeitschrift für bildende Kunst. Hrsg. von K. v. Lützow. 8. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: J. Justi, Domenico Theotocopuli von Kreta. — E. Philippi, Sandro Botticelli. — M. Schmidt, Weichardt: Pompeji vor der Zerstörung. — Kleine Mittheilungen.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 8. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: W. Neumann, Goldschmiedearbeiten in Riga. — R. Rücklin, die Seele des Materials. (Schl.) — Kleine Mittheilungen.

Kunstchronik. Hrsg. von K. v. Lützow u. A. Rosenberg. N. F. 9. Jahrg. Nr. 21—23.

Inh.: O. v. Schleinitz, die Winterausstellungen in London. 2) F. Leigthon. — R. Klein, die Jahresausstellungen der Düsseldorfer Künstlergenossenschaft. — M. Bach, zur Vorgeschichte des Ulmer Münsterbaues. — Rud. Klein, die graphische Ausstellung in Köln. — Karl v. Lützow †. — E. Steinmann, das Appartamento Borgia im Vatican.

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 15. Heft.

Inh.: Osk. Schwindrazheim, der Gedanke einer deutschen Volkskunst. — Schöne Literatur. — Wichtigere Schauspielaufführungen. — Wagner's Tristan. — Wichtigere Musikaufführungen. — Bildende Künste.

Pädagogik.

Lukas, Gustav, **Methodik des Turnunterrichtes.** Mit 168 Abb. Wien, 1897. Pichler's Wwe. & Sohn. (VIII, 162 S. Gr. 8.) ℳ 2.

In dem seit vielen Jahren in Angriff genommenen und nunmehr in 14 Bänden vollendet vorliegenden Wiener Handbuch der speciellen Methodik für Volks- und Bürgerschulen hat bisher der den Turnunterricht behandelnde Theil gefehlt. Diese Lücke füllt das obige Buch aus, das ebenso wie die anderen Theile einen bewährten Fachmann zum Verfasser hat. Gleich den übrigen Theilen ist auch der vorliegende in den allgemeinen methodisch-technischen Winken knapp gehalten. Sein Hauptwerth liegt in der trefflich gegliederten, von zahlreichen Abbildungen begleiteten Skizzierung des Unterrichtsstoffes für die acht Schuljahre. Mit Recht betont Lukas: „Willensarbeit, nicht Gedächtnißleistungen hat der Turnunterricht zu veranlassen." Das Büchlein wird auch denen gute Dienste leisten, die die übrigen Theile der Serie nicht besitzen.

Bulletin bibliographique et pédagogique du Musée Belge. 1e année, no. 1—4.

Sommaire: F. Collard, les auteurs grecs au collège. L'Anabase de Xénophon. — G. Dobbelstein, la question des humanités. — F. Collard, faut-il lire dans nos collèges la Cyropédie et les Helléniques?

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von Krumme. Fortges. v. E. Dahn. 39. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Th. v. Hanffstengel, Philipp Melanchthon der Praeceptor Germaniae. — Karl Landmann, Goethe und die Festvorträge der Goethe-Gesellschaft. — B. Schwalbe, über Freihand-Versuche. — Alex. Wernicke, Handelsschule und Realschule. — Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Schüler höherer Lehranstalten in Norwegen. — L. Viereck, Bedingungen für die Einschreibung (Immatrikulation) von Studierenden an den technischen Hochschulen. — Die Wartezeit der Candidaten des höheren Schulamts. — G. Zart, Lehrstoff für den evangelischen Religionsunterricht in Prima. Die Vorsehung Gottes. — G. Bohn, geht unsere Jugend körperlich zurück.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsg. von Jos. Kolbe, Ad. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Franz Kemény, die Bedeutung der olympischen Spiele für die körperliche Erziehung der Jugend. — A. Bechtel, Stimmen über die „Methode Gouin".

Der praktische Schulmann. Hrsg. von Albert Richter. 46. Band. 3. Heft.

Inh.: Paul Zinck, Isaak Iselin und Heinrich Pestalozzi. (Ein Beitrag zur Pestalozzi-Biographie.) — Ein vergessener deutscher Pädagog. — Johann Heinrich Voß. (Schl.) — Otto Lange, zur Geschichte der deutschen Kunst. (Schl.) — Albert Richter, die deutschen Vorsilben. (Forts.) — J. G. Klenk, der Specht. — Luther's „Er hilft uns frei aus aller Noth".

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Kromayer, Anschauung auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften. 2. — Stimmen der Presse über höheres Mädchenschulwesen. 1) Die Gegenwart.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Rud. Hartstein, Friedrich Ludwig Jahn's Staatsexamen. Ein Beitrag zur Lebensgeschichte des Turnvaters. — Fr. Wilhelm, der neue Lehrplan für den Turnunterricht an den österr. Gymnasien und Realschulen. — Zu Mosso's Angriffen gegen das deutsche Turnen. Literatur-Nachweis, zusammengestellt von H. Schröer. — K. Euler, Eduard Angerstein. Ein Lebensbild. (Forts.)

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Gerhardt, über körperliche Erziehung und Gesundheitspflege an den höheren Schulen Frankreichs. (Forts.) — Schröer, zu dem Artikel: „Die Turncensur in den Abgangszeugnissen". — Fritz, Koburg, der Festort für die allgemeine deutsche Turnlehrerversammlung und den 1. Turnlehrertag des deutschen Turnlehrervereins. — Witte, Schau- und Wettturnen an höheren Schulen Braunschweigs.

Vermischtes.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Jacobi, Dahlmann, Nirvâna. — Caland, Hillebrandt, Ritualliteratur. Vedische Opfer und Zauber. — Speyer, Wackernagel, altindische Grammatik. — Bezold, Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte. Hrsg. von der Görres-Gesellschaft. 4. Band, 1. Abth. — Uphues, Jerusalem, die Urtheilsfunction. — Bruck, Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt. Bd. 1.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Amsterdam (Inauguraldiss.), J. Heinsius, klank- en buigingsleer van de taal des statenbijbels. (165 S. Gr. 8.)

Heidelberg (Habilitationsschrift), Gustav Ehrismann, Untersuchungen über das mhd. Gedicht von der Minneburg. (185 S.)

— (Inauguraldiss. **[naturw.-mathem. Fac.]**), Jakob Tübben, über die Hydrierungsstufen des Toluols. (30 S.) — Gotthard Wiedermann, über Hydrierungsstufen des m-Iso-Cymols. (47 S.) — **[philos. Fac.]**, William Pierce Shepard, a contribution to the history of the Unaccented Vowels in Old French. (104 S.) — Max Wingenroth, die Jugendwerke des Benozzo Gozzoli. Eine kunstgeschichtliche Studie. (98 S.)

Jurjew (Dorpat) (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), Bernhard Bursy, de Aristotelis *Πολιτείας Ἀθηναίων* partis alterius fonte et auctoritate. (148 S.)

Leipzig (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), Johannes Hertel, über Text und Verfasser des Hitopadeśa. (40 S.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Wien (Staats-Gymnas. im II. Bezirke), Edmund Hauler, zu Cato's Schrift über das Landwesen. (29 S. 8.)

— (Staats-Gymnas. im III. Bezirke), Jakob Walser, der Vers als Wortcomplex oder die Verkörperung rhythmischer Formen in der sprachlichen Darstellung. (22 S. 8.)

— (Staats-Gymnas. im VI. Bezirke), August Kemetter, Flavio Biondo's Verhältniß zu Papst Eugen IV. (XXXVII S. 8.)

— (Staats-Gymnas. im VIII. Bezirke), Josef Wilhelm Kubitschek, Rundschau über das letztverflossene Quinquennium der antiken Numismatik (1890—94). Fortsetzung und Schluß. (62 S. 8.)

Wien (Staats-Gymnas. im XII. Bezirke), Karl Im. Burkhard, Gregorii Nysseni (Nemesii Emeseni) περὶ φύσεως ἀνθρώπου liber a Burgundione in Latinum translatus. Cap. V—XXV. Nunc primum ed. (31 S. 8.)

— (Staats-Gymnas. im XVII. Bezirke), Karl Muellner, Apologi Centum Bartholomaei Scalae, Equitis Aurati et Secretarii Florentini. (40 S. 8.)

— (Theresianische Akad.), J. Kukutsch, Bemerkungen zum archäologischen Anschauungsunterrichte mit besonderer Beziehung auf die Vergil-Lectüre. (S. 1—24. 8.) — August Engelbrecht, mykenisch-homerische Anschauungsmittel für den Gymnasialunterricht. (S. 25—42.) — Karl Ziwsa, Schulrath Professor Dr. Jacob Rumpf † Nachruf. (S. 43—52.)

— (Maximilians-Gymnas.), Jos. Loos, ein Rückblick auf die ersten 25 Jahre (1871—1896) des k. k. Maximilians-Gymnasiums (35 S. 8.)

— (I. Staats-Realsch. im II. Bezirke), Cyrill Reichl, Versuche für den chemischen Unterricht an Mittelschulen. (S. 1—34. 8.) — Al. Wurscher, die Ausgestaltung unserer geographischen Lehrmittelsammlung. (S. 35—42.)

— (Staats-Ob.-Gymnas. Wiener-Neustadt), Robert Schewtschik, Plato's Lehre von der Seele nach den Quellen dargestellt und beurtheilt (1. Th.) (24 S. 8.)

Wongrowitz (Gymnas.), Jos. Frenzel, die Entwickelung des temporalen Satzbaues im Griechischen. I. Die Entwickelung der Sätze mit II P I N. (30 S. 8.)

Würzburg (Altes Gymnas.), Nic. Spiegel, Untersuchungen über die ältere christliche Hymnenpoesie. 1. Th. Reimverwendung und Taktwechsel. (64 S. 8.)

— (Neues Gymnas.), Adolf Düroff, über die Anlage der stoischen Bücherkataloge. (55 S. 8.)

Zabern (Gymnas.), Wilhelm Soltau, 1. Die Quellen des Livius im 21. und 22. Buche. 2. Theil: Livius' 22. Buch u. Plutarch (20 S.)

Znaim (Gymnas.), Jul. Wisnar, die Ortsnamen der Znaimer Bezirkshauptmannschaft. Ein toponymischer Versuch. (48 S. 8.)

Zweibrücken (Gymnas.), Richard Ackermann, Lucan's Pharsalia in den Dichtungen Shelley's. Mit einer Uebersicht ihres Einflusses auf die englische Literatur. (35 S. 8.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von J. Rodenberg. 23. Jahrg. 8. Hft.

Inh.: Ossip Schubin, die Heimkehr. Roman. (Schl.) — A. Thumb, die heutigen Griechen. — O. Hartwig, François Sabatier und Caroline Sabatier-Unger. — K. Lamprecht, der Entwickelungsgang der deutsch-niederländischen Malerei im 16. u. 17. Jahrh. — H. Morf, Molière. — C. Bulle, Philemon und Baucis. Aus Ovid's „Metamorphosen". — Die Großherzogin Sophie von Sachsen. — Carl Krebs, Johannes Brahms. — R. Billig, Heinrich von Stephan.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 21. Jahrg. Mai.

Inh.: Ludw. Jacobowski, der kluge Scheith. — E. Schwartz, die Bürgerlichen Gesetzbücher in Deutschland und ihre Verfasser. — Ch. Beiling, Paris nach der Belagerung und während des Commune-Aufstandes. — Georg Biedenkapp, die Seele im Lichte der Sprache. — Antonia Konstantin, Gedichte. — Juhani Aho, Einsam. (Schl.)

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser 41. Jahrg. Mai.

Inh.: E. Wichert, Herrenmoral. Novelle. (Schl.) — J. H. Meißner, Tizian's Leben und Schaffen. Eine Studie. 2. M. Abb. (Schl.) — Jul. Grosse, aus bewegten Tagen. Erinnerungen an München. Ein Capitel aus „Ursachen und Wirkungen". M. Portr. — K. Telmann, Recht. Novelle. — H. E. v. Berlepsch, Plakate. I. M. Abb. — Marie v. Bunsen, Sonja Kowalevsky. Eine biographische Skizze. — Wilhelm Berdrow, das Eis des Meeres. Bilder aus den arktischen Breiten. M. Abb. — Ludw. Fuld, Wahrheit und Suggestion. — Friedr. Spielhagen, Streifblicke über die neuere deutsche Novellistik. Eine Plauderei. (Schl.)

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 18.

Sommaire: Grimme, l'accentuation de l'hébreu. — Perles, critique de l'ancien testament. — Hesseling, traduction néo-grecque du pentateuque. — Brooke et Lean, les juges. — Zupitza, les gutturales germaniques. — Sakolowski, Parthenius. — Martini, Antoninus Liberalis. — Clugnet, dictionnaire liturgique grec-français. — Palmer, Catulle. — Hunziker, l'hyperbole dans Virgile. — Priebsch, manuscrits allemands d'Angleterre. — Vetter, Reinbot, Saint George. — Sattler, idées religieuses de Wolfram. — Priebsch, la Vrône-Botschaft. — Tropsch, Fleming et la poésie latine. — Wukadinovic, Prior en Allemagne. — Bolte, le théâtre de Danzig. — Schlösser, de Hambourg à Gotha, treize années de théâtre. — Brette, les constituants.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Wie sich die Orientpolitik dem Laienauge darstellt. — R. Goldschmidt, dunkler Drang nach einem guten Rechtsweg. 4. (Schl.) — München und Konstanz. — Harald Arjuna, Vlamen und Wallonen. — Herm. Oeser, Midaskinder. 3. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 18.

Inh.: A. Kirchhoff, Nansen's „In Nacht und Eis“. — J. Wychgram, zur pädagogischen Literatur. — H. Buttmann, Militärschriften. — Georg Winter, zur außerdeutschen Geschichte. — R. Weitbrecht u. H. Kraeger, neue Romane und Novellen.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 66. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: P. Remer, der König von Montmartre. — Ed. Höber, Streitfragen der Gegenwart. — A. L. Jellinek, Romantik in Böhmen. — E. Kraus, lettische Märchen. — Ph. Arnstein, Olive Schreiner. — J. Potápenko, ohne Kampf.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 90—95.

Inh.: Das physikalische Institut in Bonn. — Die Arbeitsvermittelung in Bayern nach dem Stande am Schlusse des Jahres 1894. — A. Michaelis, die Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg. — Volkschorvereine und die evangelischen Kirchengesangvereine. — H. Metzger, eine Augsburger Chronik. — Die Kalis auf den Pflanzungen der Ostküste von Sumatra. — K. Werner, zwei neue Werke von Robert Waldmüller. — F. v. Salpius, etwas vom Yankeesatiriker J. R. Lowell. — Ludw. Fleischner, Fortbildungsschulen in Frankreich.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2810. (108. Bd.)

Inh.: Das 25jähr. Jubiläum der Kaiser Wilhelms-Universität zu Straßburg. — Osman Pascha. — Die Kriegsflotte Griechenlands. — Die griech. Fremdenlegion. — Arnold v. d. Passer, Meran. — K. Domenigg, das Runkelsteiner Burgfest bei Bozen in Südtirol. — Weinberg, Karl von Lützow. — Zum 70. Geburtstag des Malers Karl Koch. — Das größte Schiff der Welt. — Die Marc-Aurel-Säule in Rom. — Die Franz-Joseph-Elektrische Untergrundbahn zu Budapest. — Celeste v. Hippel, Moorrauch.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 395.

Inh.: Umschau über die Unterseeboote und ihre Verwendung. M. Abb. — Albano Brand, etwas über Westaustralien. 5. M. Abb. (Schl.) — Die Entwickelung des Aales. M. Abb. — Gust. Krenke, Kohlen und Eisen in Belgien.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Hft. 18—19.

Inh.: An die Mitglieder der Deutschen Colonialgesellschaft. — Einladung zur Hauptversammlung. — Jacobi, ein Wort zur gegenwärtigen Lage unserer Colonialpolitik. — Verhandlungen des Ausschusses. — Die Fortführung der Usambaraeisenbahn. — Die Auskunftsertheilung für Auswanderer. — Die Lage in Südafrika. — Das Unrecht gegen die Eingeborenen. — Das Urtheil gegen Dr. Peters. — Die coloniale Bewegung Deutschlands eine nationale. — K. Schumann, Kickxia africana Benth. im deutschen Westafrika. — Bevölkerungszunahme und Colonisation. — Kaisers Geburtstag in Windhuk. — Das Colonialheim. — England und Portugal.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Beloch, J., griech. Geschichte. 2. (Höck: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 18.)
Bethe, E., Prolegomena z. Gesch. d. Theaters im Alterth. (Weißhäupl: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 4.)
Blaydes, Adversaria in comicorum Graec. fragmenta. 2. (Vollgraff: Museum V, 3.)
ten Brink, B., Shakespere. (Hengesbach: Die neueren Sprachen V, 1.)
Dahlmann, J., Nirvana. (Warren: Museum V, 3.)
Delesalle, G., dictionnaire argot-français etc. (Stengel: Die neueren Sprachen V, 1.)
Delitzsch, Fr., Assyr. Handwbch. (Jeremias: Theol. Litbl. XVIII, 18.)
Dieterich, A., die Grabschrift des Aberkios. (Boisservain: Museum V, 3.)
Giles, P., vergleichende Grammatik d. class. Sprachen. (de la Vallée Poussin: Bulletin bibl. et péd. du musée belge I, 4.)
Golther, W., Ares Isländerbuch. (F. Wagner: Ebd. I, 3.)
Hann, Hochstetter u. Pokorny, allgem. Erdkunde. (Wallentin: Zschr. f. d. Realschulw. XXII, 3.)
Harnack, A., Geschichte der altchristl. Literatur. II, 1. (Kunze: Theol. Litbl. XVIII, 18.)
Heinze, M., Moritz Wilh. Drobisch. (Zschr. f. Philos. u. Pädag. IV, 2.)
Helmholtz, H. v., physiologische Optik. (Redlich: Ebd.)
Hirt, G., die Volksschule rc. (R. Bauer: Ebd.)
Humboldt, W. v., sechs ungedruckte Aufsätze, hrsg. v. Leitzmann. (Polak: Museum V, 3.)
Kauffmann, Fr., deutsche Grammatik. (Lecoutere: Bulletin bibl. et péd. du musée belge I, 1.)
Kurth, G., la frontière linguistique en Belgique etc. (Deleseluse: Ebd. I, 3.)
Mojsisovics v. Mojsvar, A., das Thierleben d. östr.-ungar. Tiefebenen. (Kornhuber: Zschr. f. d. Realschulw. XXII, 3.)
Muss-Arnolt, W., Assyr.-engl.-deutsches Handwbch. (Jeremias: Theol. Litbl. XVIII, 18.)
Pawlowski, A., die Sculpturen in Attika vor den Perserkriegen. (Malmberg: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 19.)
Pöhlmann, R., Grundriß d. griech. Gesch. (A. Bauer: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 4. — Roersch: Bulletin bibl. et péd. du musée belge. I, 2.)
Schneidewin, M., die antike Humanität. (Weißenfels: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 18.)
Schwab, O., histor. Syntax d. griech. Comparation. (Woltjer: Museum V, 3.)
Stricker, Daniel von dem Blühenden Tal, hrsg. v. Rosenhagen. (Lambel: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 4.)
Tiktin, H., rumän.-deutsches Wbch. (Meyer-Lübke: Ebd.)
C. Valeri Flacci Argonauticon libr. VIII enarr. P. Langen. (Karsten: Museum V, 3.)
Valois, N., la France et le grand schisme d'occident. (Ehrle: Stimmen aus Maria-Laach. 4. H.)
Willems, L., étude sur l'Ysengrinus. (J. Muller: Museum V, 3.)
Zeuthen, H. G., Geschichte der Mathematik rc. (Wallentin: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 4.)

Vom 6. Mai bis 13. Mai 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Almanach der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1897. München. Akademie (Franz in Comm.). (261 S. 8.)
Annalen und Chronik von Kolmar. Uebersetzt v. H. Pabst. 2. Aufl. Neu bearb. v. W. Wattenbach. Leipzig, Dyk. (8.) ℳ 3, 20.
Anz, Wilh., Zur Frage nach dem Ursprung des Gnostizismus. Leipzig. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.
Arber, E., An English Garner. Ingatherings from our history and literature. 8 vol. London. Constable & Co. (8.) Geb. £. 20.
Borsari, L., Topografia di Roma antica. Con 7 tavole. Mailand. Hoepli. (12.) L. 4, 50.
Brodmann, E., Vom Stoffe des Rechts u. seiner Structur. Das Recht im Prozeß. Berlin. Guttentag. (8.) ℳ 2, 50.
Bunse, Lehrplan der achtstufigen Knaben- u. Mädchen-Mittelschule in Minden i. Westf. Minden. Bruns. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Crüwell, G. A., die Beziehungen König Gustafs III v. Schweden zur Königin Marie Antoinette von Frankreich. Berlin. Duncker. (Gr. 8.) ℳ 3.
Dessoir, M., Geschichte der neueren deutschen Psychologie. 2. Aufl. 1. Halbbd. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 8.
du Bois-Reymond, E., Hermann von Helmholtz. Gedächtnißrede. Leipzig. Veit & Co. (8.) ℳ 2.
Fleischmann, M., das pignus in causa judicati captum. Breslau. Koebner. (Gr. 8.) ℳ 3.
Friedländer, M., das Judenthum in der vorchristlichen griechischen Welt. Wien. Breitenstein. (8.) ℳ 1, 35.
Gaedertz, K. Theod., Emanuel Geibel. M. Abb. u. Facs. Leipzig. Georg Wigand. (Gr. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 7.
Jastrow, Herm. das Recht der Frau nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Berlin. Liebmann. (8.) ℳ 2, 60.
Kinsky, C., Vade mecum für diplomatische Arbeit auf dem afrikanischen Continent. 2. Aufl. (M. Karte.) Wien. Gerold & Co. (VIII, 110 S. Lex. 8.)
Krones, Fr. v., Bertha von Lichtenstein geb. Rosenberg († 1476) und die Sage von der weißen Frau rc. Brünn. Rohrer. (22 S. Gr. 8.)
Landgraf, Jos., Papierholz contra Säge- und Rundholz. Berlin. Siemenroth & Troschel. (8.) ℳ 1, 40.
Maronier, J. H., Geschiedenis van het Protestantisme van den Munsterschen Vrede tot de Fransche Revolutie 1648—1789. 1. en 2. deel. Leiden. Brill. (X, 239; 256 S. Gr. 8.)
Meringer, R., Indogermanische Sprachwissenschaft. Leipzig. Göschen. (Kl. 8.) Geb. ℳ 0, 80.
Milkau, F., Verzeichniß der Bonner Universitätsschriften 1818—1885. Bonn. Cohen. (XXIV, 440 S. Gr. 8.)
Schmidt, H. G., Fabian von Dohna. Halle. Niemeyer. (8.) ℳ 5.
Statistik des auswärtigen Handels des österreichisch-ungar. Zollgebiets im Jahre 1895. Verfaßt u. hrsg. vom Statistischen Departement im k. k. Handelsministerium. III. Bd. Wien. K. k. Hof- und Staatsdruckerei. (Lex. 8.) Fl. 3.

Antiquarische Kataloge.

Bielefeld, A., in Karlsruhe. Nr. 183. Chemie, Pharmacie, Alchemie. Nr. 185. Physik, Elektricität, Meteorologie.
Fock, G., in Leipzig. Nr. 130. Kunstarchäologie, antike Numismatik.
Geiger, G., in Stuttgart. Nr. 236. Medicin, Naturwissenschaften. Forst- und Jagdkunde rc.

Lesser, H., in Breslau. Nr. 267. Medicin.
Raunecker, A., in Klagenfurt. Nr. 96. Verschiedene Wissenschaften.
Taussig, J., in Prag. Bibliotheca bohemica. IV. Geographie und Geschichte Böhmens.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Physiologie Dr. Adolf Beck in Lemberg wurde zum Ordinarius, der Privatdocent der Chemie Tit.-Prof. Dr. Julius Bredt in Bonn zum ord. Professor an der technischen Hochschule in Aachen, der Privatdocent der classischen Philologie Dr. Hosius in Münster, sowie die Privatdocenten der Zoologie Dr. R. Frhr. v. Erlanger und Dr. Samassa in Heidelberg zu a. ord. Professoren, der Privatdocent Tit.-Prof. Dr. Deichmüller in Bonn zum a. ord. Professor der Astronomie, der Privatdocent Dr. Wladimir v. Czerkawski in Krakau zum a. ord. Professor der politischen Oekonomie ernannt.

In Leipzig habilitierte sich Dr. Dolega in der medicinischen Facultät, in Lemberg Dr. Winiarz für polnisches Recht, in Heidelberg Dr. Schneegans für Literaturgeschichte, in Wien Dr. Topolanski für Augenheilkunde und Dr. Karl Hillebrand für Astronomie.

Der Philologikos Syllogos „Parnassos“ in Athen wählte den Rector des Gymnasiums Prof. Dr. Roscher in Wurzen zum correspondierenden Mitglied.

Verliehen wurde: dem ord. Professor der Mathematik Dr. Rosanes in Breslau der Charakter als Geh. Regierungsrath, dem Privatdocenten der Archäologie Dr. Kalkmann und dem Privatdocenten der Medicin Dr. Grawitz in Berlin, dem Gymn.-Oberlehrer Dr. Schimberg und dem Realgymn.-Oberlehrer Großmann daselbst, sowie dem Oberlehrer an der höheren Mädchenschule Lantz in Wiesbaden der Charakter als Professor, dem bisherigen Realgymn.-Director Dr. Meffert in Breslau der k. preuß. rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, den Gymn.-Oberlehrern a. D. Suckow in Breslau und Dr. Domke in Greifenberg i. Pomm. und dem Realgymn.-Professor Dr. Lüdke in Stralsund derselbe Orden 4. Classe, dem Verlagsbuchhändler Dr. O. v. Hase in Leipzig der k. preuß. Kronenorden 4. Classe, dem ord. Professor des römischen Civilrechts Geheimrath Dr. Seuffert in München das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone.

Am 10. April † auf Ceylon der Zoologe Hugh Nevill.

Am 30. April † in Torgau der philologische Schriftsteller Gymn.-Director a. D. Dr. Hermann August Haacke, 79 Jahre alt; in Delft der Lector der Colonialgeschichte am Indischen Institut Prof. Dr. J. A. van den Broek im 54. Lebensjahre.

Am 1. Mai † in Arnheim der frühere Leydener Professor der Philosophie Dr. J. P. Land, 64 Jahre alt.

Am 4. Mai † in Stuttgart der Dichter Prof. Johann Georg Fischer, im 81. Lebensjahre; in München der Oberconsistorialrath D. Adolf v. Stählin.

Am 5. Mai † in Gießen der frühere ord. Professor des römischen Rechts Geh. Justizrath Dr. Gustav Ferdinand Kretschmar, 67 Jahre alt; in Brüssel der Director der schönen Künste und Wissenschaften im Ministerium des Innern Prof. Alphons Vancamp, Mitbegründer der literarischen Union.

Anfrage und Bitte.

Ich suche schon seit längerer Zeit vergeblich nach einem Exemplar von Band 9, Heft 1 der Zeitschrift: „Die Wissenschaften im 19. Jahrhundert, ihr Standpunct und die Resultate ihrer Forschungen. Eine Rundschau zur Belehrung für das gebildete Publicum. Sondershausen 1864. G. Neuse.“ Für den Nachweis, wie ich käuflich oder leihweise in den Besitz dieses Buches gelangen könnte, würde ich sehr zu Dank verbunden sein.

Leipzig, Arndtstraße 38. Dr. **Eduard Zarncke.**

Aufruf.

Der Dichter Detlev v. Liliencron begeht nächstens seinen 54. Geburtstag, ohne daß es ihm bis jetzt gelungen ist, sich durch seine Schriften ein ihrer Bedeutung angemessenes, sorgenfreies Dasein zu verschaffen. Die unterzeichneten Künstler und Kunstfreunde, deren Blick sich auf das Lichtvolle dieser Erscheinung richtet, halten es für eine Ehrenpflicht Deutschlands, einem Dichter, der wie kaum ein anderer deutsche Lebenslust und Thatkraft in seinen Werken verkörpert hat, ein verbittertes Alter zu ersparen. Es ergeht hiermit der Aufruf, allgemein nach bestem Vermögen dazu beizusteuern, daß ihm (in Form einer Leibrente oder sonstwie) seine stete wirthschaftliche Sorge abgenommen und sein ferneres Schaffen erleichtert werden kann. Zur Entgegennahme von Beiträgen ist die Geschäftsstelle des mitunterzeichneten Herrn Consuls Auerbach (Berlin W. Taubenstr. 29) bereit; die Einzahlungen wolle man mit der Bemerkung „für die Liliencron-Stiftung“ versehen. Nach Schluß der Sammlung, spätestens am 1. October d. J., wird an alle Beitraggeber als Quittung eine alphabetische Namen-Liste (auf Wunsch nur mit Nennung der Anfangsbuchstaben) nebst beigedruckter Angabe der einzelnen Beiträge versandt, zugleich auch über die Verwendungsart der ganzen Summe berichtet werden.

L. Auerbach. Hermann Bahr. Wilhelm Bode. E. Frhr. v. Bodenhausen. A. Böcklin. R. Dehmel. Marie v. Ebner-Eschenbach. Th. Fontane. E. M. Geyger. Klaus Groth. Gerhart Hauptmann. K. v. d. Heydt. G. Hirth. H. Graf v. Keßler. M. Klinger. A. Lichtwark. Max Liebermann. Rud. Maison. A. A. Oberländer. Wilh. Raabe. Emanuel Reicher. W. v. Seidlitz. Richard Strauß. Hans Thoma. F. v. Uhde.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Arndtstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 20.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 22. Mai. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Arndtstr. 38). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Redaction vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen der Verleger derselben anzugeben.

Theologie.

The Book of Genesis. Critical Edition of the Hebrew Text printed in Colors. With Notes by the Rev. C. J. Ball. Leipzig, 1896. Hinrichs. (IV, 120 S. Lex. 8.) ℳ 7, 50.

A. u. d. T.: The Sacred Books of the Old Testament ed. by Paul Haupt. 1.

Der Text des Pentateuchs gilt für besser überliefert als derjenige der übrigen Schriften des A. Test.'s, weil der Pentateuch zuerst eine officielle Geltung erlangt hat. Daß er deshalb gleichwohl nicht vollkommen und fehlerlos ist, kann die Ausgabe der Genesis von Ball beweisen. Die Anmerkungen, die sich nicht mit der Quellenscheidung, sondern nur mit der Feststellung des Textes und den dafür nöthigen sachlichen Erörterungen beschäftigen, füllen siebzig große Seiten. Ist es schon wahr, daß dieselben ein reiches Repertorium aller möglichen Conjecturen und Varianten bieten, so geben sie doch auch Kunde davon, daß man bisher an mancher Stelle arglos vorüber gegangen ist, die einer Verbesserung bedarf, und man muß Ball das Lob spenden, daß ihm manche glückliche Textemendation gelungen ist. Natürlich sind nicht alle seine Verbesserungen von der gleichen Evidenz, und auch da, wo der Text belassen wird, wie die Tradition ihn giebt, kann man sich nicht immer beruhigen. So wird z. B. das schwierige את in Gen. 4, 1 unverändert gelassen; aber Ball faßt es (S. 49) = „mit", „unter Mithilfe von", Haupt dagegen (S. 118) = „gerade so gut wie" oder „trotz", ein Beweis, daß das rechte Verständniß noch fehlt. Ref. möchte daher im Blick auf 4, 15 die Lesung אות vorschlagen; dadurch erhält man den sprachlich kaum anfechtbaren und sachlich vortrefflichen Sinn: „Ich habe einen Träger des Jahwezeichens bekommen". Gleich intensiv, wie für Verbesserung der Textgestalt, ist für die Scheidung der Quellen gearbeitet worden. Doch fehlt noch die Rechtfertigung dieser Scheidung und das Urtheil hierüber ist daher noch zu vertagen. Eine Anzahl Corrigenda sind auf S. 119fg. angemerkt; aber es sind nicht alle: z. B. steht S. 39, Z. 4 לשאת statt לשׂאת; S. 37, Z. 27 וידבר ויהבר statt וידבר, und trotz der richtigen Bemerkung von Haupt über den Platz des Cholempunctes S. 68, Z. 24fg. ist ein ähnlicher Fehler S. 111, Z. 33 und 36 und S. 120 letzte Z. nicht vermieden. Im Uebrigen kann man nicht bezweifeln, daß die Genesis von Ball zu den werthvollsten Lieferungen von The Sacred Books of The Old Testament gehört. K. M.

Novi testamenti graeci supplementum editionibus de-Gebhardt-Tischendorfianis adcommodavit Eberh. Nestle. Leipzig, 1896. B. Tauchnitz. (96 S. Gr. 8.) ℳ 0, 75.

Es war ein äußerst glücklicher Gedanke, den codex Cantabrigiensis der Evangelien und der Apostelgeschichte, dessen Bedeutung durch die neuesten Verhandlungen immer größer wird, durch ein Verzeichniß seiner von Tischendorf-Gebhardt's Text abweichenden Lesarten allgemein zugänglich und bequem benutzbar zu machen. Die Genauigkeit der Vergleichung, für die übrigens der Name des Verf.'s hinreichend gebürgt hätte, hat van Manen in der Theol. Tijdschrift 1897, 101fg. auf Grund eigener Collationen bereits bezeugt. Rein orthographische Abweichungen wie *αποκρειθις* für *αποκριθεις* sind mit Recht weggelassen und erscheinen nur in Wörtern, die zugleich sachliche Aenderungen enthalten wie *εγονγυσαν* für *εγογγυζον*. Beigefügt sind auch charakteristische Wörter aus der lateinischen Uebersetzung. Nur hätte man deren gern noch einige mehr. Wenn der Codex Apostelgesch. 15, 26 statt (*σὺν Βαρνάβα καὶ Παύλῳ*) *ἀνθρώποις παραδεδωκόσι τὰς ψυχάς* liest: *ἀνθρώποις παραδεδώκασι τὴν ψυχὴν*, so muß man diesen Indicativ für völlig sinnlos halten ohne das Lateinische: hominibus qui tradiderunt, aus dem er eine sklavische Rückübersetzung bildet, ebenso wie 18, 2 *διὰ τὸ τεταχέναι Κλαύδιος* (statt *Κλαύδιον*) aus eo quod praecepisset Claudius (ähnlich 3, 26), oder 21, 21 *τοὺς κατὰ ἔθνη εἰσὶν Ἰουδαίους* (statt: *τοὺς κατὰ τὰ ἔθνη πάντας Ἰουδαίους*) aus qui in gentibus sunt Judaeos (ähnlich auch 13, 29), oder Marc. 11, 23 *ὃς ἄν.. πιστεύσῃ τὸ μέλλον ὃ ἂν εἴπῃ γενήσεσθαι αὐτῷ* (statt: *ὃς ἄν.. πιστεύῃ ὅτι ὃ λαλεῖ γίνεται, ἔσται αὐτῷ*) aus quicumque.. crediderit futurum (scil.: esse) quodcumque dixerit, erit illi etc. Ein fast noch glücklicherer Gedanke war es, die für Studenten nahezu unzugänglichen Fragmente der

wirklich wichtigen außerkanonischen Evangelien nebst anderen alten Traditionen und einer Auswahl aus den von Resch zusammengestellten dicta Jesu agrapha anzufügen. Da auch das Uebrige durchaus nicht sämmtlich Anspruch auf Echtheit macht, ist die hohe Zahl von 26 solcher Aussprüche nicht zu beanstanden (vgl. Jahrg. 1897, Nr. 13, Sp. 419 d. Bl. über die Monographie von Ropes). Schade, daß die zu einer und derselben Stelle der Evangelien gehörigen außerkanonischen Berichte nicht zusammengedruckt sind. Und ein unzutreffendes Bild entsteht, wenn unter Justin's abweichenden Angaben die Form der göttlichen Stimme bei der Taufe: „heute habe ich dich gezeugt" und das dabei auf dem Wasser erscheinende Feuer deshalb fehlt, weil beides auch (9 Seiten weiter vorn, und ohne Hinweis auf Matth. 3 und Parallelen) im Ebionitenevangelium und Letzteres auch im codex Colbertinus vorkommt. Noch weit mehr bedauern wir es, daß die im ganzen 2. Jahrh. einmüthig bezeugte und so unendlich wichtige abweichende Form von Matth. 11, 27 keine Aufnahme gefunden hat, und ebenso wenig die Eigenheiten der vor wenigen Jahren im Sinaikloster entdeckten syrischen Uebersetzung, z. B.: „Joseph, dem die Jungfrau Maria verlobt war, zeugte Jesum". Doch wir geben uns gerade deshalb der Hoffnung hin, der Verf. werde uns mit einer umfassenden Vergleichung dieses und der anderen syrischen Texte sowie des Diatessaron in handlicher Form beschenken, wozu er wie wenige Andere berufen ist. Nachdem die Finderin, Frau Lewis, in ihrer englischen Uebersetzung des Sinaitextes unbegreiflicherweise nur die Zusätze und Weglassungen, nicht auch die Textabweichungen verzeichnet hat und schon mehrere ebenso theure wie ungenügende Collationen separat erschienen sind, wird es hohe Zeit, daß der neue Schatz unter übersichtlicher Berücksichtigung alles Verwandten und in einem für jeden Benutzer gleich verständlichen lateinischen Gewande zugänglich gemacht wird.

Schm.

Monmouth, Thomas of, **The life and miracles of St. William of Norwich.** Now first edited from the unique manuscript with an introduction, translation, and notes by Augustus Jessopp and Montague Rhodes James. Ill. with 5 plates and 1 map. Cambridge, 1896. University Press. (XC, 304 S. Gr. 8.) Geb. 18 sh.

In den siebziger Jahren des 12. Jahrh.'s verfaßte der Mönch Thomas of Monmouth im Benedictinerkloster zu Norwich eine hauptsächlich aus Mirakeln zusammengewobene Biographie des heiligen Wilhelm von Norwich, die nach der einzigen Handschrift in Cambridge von den beiden Herausgebern zum ersten Male veröffentlicht und mit einer im Einzelnen etwas ungleichmäßigen, hauptsächlich zeitgeschichtlichen Einleitung versehen ist. Die Lectüre des in gewandtem Latein geschriebenen Buches zeigt den von den Hrsgbrr. nicht hinreichend gewürdigten scharfen Gegensatz zwischen der Unbedeutendheit des jugendlichen Heiligen vor seiner Ermordung durch die Juden und dem zu den höchsten Leistungen sich erhebenden Wunderwirken nach seinem Tode. Von den 7 Büchern sind allein 5 diesem Gegenstande gewidmet. Da nun Thomas etwa 30 Jahre nach dem Tode des Heiligen schrieb, und die Wunder zum größten Theil altbekannte Stücke im Repertoire der Heiligenlegende sind, so wird das schonende Urtheil der Hrsgbrr. über den Verf. (S. XIV) zu modificieren sein, und es erhebt sich die Frage, ob schriftstellerisches Interesse oder eine bestimmte engere, vielleicht eigennützige Tendenz ihn zur Abfassung veranlaßten. In dieser Richtung wird die Legende von Neuem zu untersuchen sein, möglicherweise von der Basis des 2. Buches aus, wo in Anknüpfung an die Tödtung des heiligen Wilhelm durch die Juden zu rituellen Zwecken in höchst lehrreicher Weise ausführlich und anschaulich der jüdische Blutaberglaube besprochen und durch Thatsachen belegt wird. Für die weitere Geschichte und Kirchengeschichte ist überhaupt diese Partie des Buches die werthvollste. Daß dasselbe im Uebrigen daneben für die englische Kirchengeschichte des 12. Jahrh.'s eine eigenartige Quelle ist, betonen die Hrsgbrr. mit Recht. Der Buch 1, Cap. 2 penitentialis brachia ferreis innexus nexibus, welcher den Hrsgbrr. unverständlich ist, begegnet um jene Zeit auch auf dem Festlande. Es ist eine eigenerwählte Form der Pönitenz.

V. S.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 19.

Inh.: Christi Gegenwart. — Rationalismus und Mysticismus. 4. — Rudolf Kögel, Emil Frommel, Wilhelm Baur. 1. — Ein Blick in die Blüthezeit einer lutherischen Freikirche. — Gnadauer Osterconferenz. — Die Auflösung des Vereins für Krankenpflege innerhalb Dresdens.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar †. — Die Sachsengängerei. — Der Teufel im 19. Jahrhundert. 2.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Stimmen aus der orthodoxen Kirche des Orients über Altkatholicismus und kirchliche Union. 4. — Zur Beurtheilung Pobjedonoszew's. (Schl.) — Religionsgeschichtliche Aphorismen. 5.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Klostermann, Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Pentateuchs. (Schl.). — R. Zehnpfund, das Gesetz in den paulinischen Briefen. — Fr. Wiegand, die Kuppelmosaiken im katholischen Baptisterium zu Ravenna.

Theologische Zeitschrift aus der Schweiz. Redig. von Fr. Meili. 14. Jahrg. 2. Vierteljahrsheft.

Inh.: Rud. Schöller, über Verkündungen, die als göttliche Offenbarungen angegeben worden sind, und über die Folgen, die sich hieraus ergeben haben. (Schl.) — Ed. Platzhoff, Charles Secrétan, der Philosoph der Freiheit. — Herm. Kutter, das Hohenpriesterthum Jesu Christi nach dem Hebräerbrief.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 15. Bd. Mai.

Inh.: Aufruf zur Ueberwindung der religiösen Trennung. Von einem evangelischen Geistlichen. — Englert, der Zusammenbruch der Entwickelungstheorie auf dem Gebiete der Gesellschaftslehre. — A. Bellesheim, John Morris. — R. Paulus, Melanchthon und die Gewissensfreiheit. — v. Steinle, christliche Ikonographie.

Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins. Hrsg. von Herm. Guthe. 19. Band. 3. Heft.

Inh.: v. Hitrowo, Gutachten, betr. die Nothwendigkeit photographischer Aufnahmen der Ruinen Palästinas und Syriens. — Berichtigungen und Nachträge zu der Karte der näheren Umgebung von Jerusalem Band 18, Tafel 4. — C. Schick und J. Benzinger, Namenliste und Erläuterungen zu Baurath Dr. C. Schick's Karte der weiteren Umgebung von Jerusalem. — A. Schlatter, einige Ergebnisse aus Niese's Ausgabe des Josephus.

Geschichte. Culturgeschichte.

Schultze, Walther, Deutsche Geschichte von der Urzeit bis zu den Karolingern. 2. Band: Das merowingische Frankenreich. Mit 1 Karte (das Frankenreich nach der Theilung von 561). Stuttgart, 1896. Cotta. (XII, 548 S. Gr. 8.) ℳ 6.
(Bibliothek deutscher Geschichte.)

Der vorliegende Band hat vor dem ersten (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 23, Sp. 813 fg. d. Bl.) schon den großen Vorzug einheitlicher Abfassung voraus, zumal gerade der von Gutsche herrührende Theil desselben zu erheblichen Ausstellungen Anlaß gab; diese sind ja nun auch dem zweiten Verfasser nicht ganz erspart geblieben, indem R. Bethge in der Histor. Ztschr. 76, 288 fg. seine Stellung zur Tacituskritik bemängelte und seine in einigen Einzelheiten hervortretenden Schwächen auf dem Gebiete der germanischen Philologie unseres Erachtens etwas zu lebhaft betonte; für die Darstellung der Merovingerzeit ist nun aber der Verf. wesentlich besser und gleichmäßiger ausgerüstet; hier hat er sein eigentliches Studiengebiet erreicht, auf dem er sich mit anerkennenswerther Sicherheit bewegt, wie die klare, durch-

weg wohlbegründete und doch lebhaft fortschreitende Darstellung bekundet. Obwohl damit den vornehmsten Zwecken der „Geschichtsbibliothek“ vollauf genügt, dem Geschichtsfreunde ein breiter und einladender Zugang zu einem bisher minder beachteten Gebiete aufgethan ist, läßt der Verf. doch auch das Streben nach selbständiger Forschung nicht vermissen: so ist z. B. in überzeugender Weise die Gestalt Chlodwig's im Zusammenhang mit der ältesten Politik der Merowinger herausgearbeitet, das dunkle Gebiet der Stammesbildungen mit Vorsicht und doch mit Erfolg durchwandert worden, wie Ref. in Bezug auf Thüringen eingehender zu controlieren in der Lage war. Der enge Anschluß an Brunner und Hauck für die rechtlichen und kirchlichen Fragen, vor Allem an Sickel, wird dem Verf. nur als Vorzug anzurechnen sein. — In der culturgeschichtlichen Fehde hat der Verf. sehr glücklich durch die That Partei ergriffen, indem der weitaus größere Theil des Bandes eine alle Zweige des rechtlichen, wirthschaftlichen und geistigen Lebens umfassende Darstellung der Epoche bietet, von deren „Cultur“ er ein so reiches und anschauliches Bild liefert, als es die Quellen (im weitesten Sinne gefaßt) zulassen, wobei die Gesetze der Entwickelung, wie die wichtigsten kritischen Fragen, vor Allem die nach dem römischen oder germanischen Ursprung der betreffenden Einrichtungen im rechten Zusammenhang mit dem Alles beherrschenden Factor, dem Staate und den politischen Dingen gewürdigt werden: die beste Antwort an die Richtung, die eine neuartige Culturgeschichte unter Berufung auf einen erkünstelten Gegensatz zur herkömmlichen Methode zu Markte bringt. Besonders wegen dieser auch formell wohlgelungenen Leistung ist das Buch in erster Linie den Geschichtslehrern höherer Unterrichtsanstalten warm zu empfehlen zur lebensvolleren Schilderung eines Zeitabschnittes, dessen weltgeschichtliche Bedeutung z. B. in der Schlußbetrachtung (S. 228 fg.) in das rechte Licht gesetzt wird. P. K.

Schragen der Gilden und Aemter der Stadt Riga bis 1621. Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. Bearbeitet von Wilhelm Stieda und Constantin Mettig. Riga, 1896. Stieda. (XVI, 760 S. Gr. 8.)

Das vorliegende Buch zerfällt in zwei Theile, eine Edition und eine Darstellung. Jene rührt im Wesentlichen von Mettig, diese von Stieda her. Die Edition umfaßt ihrem Haupttheile nach die Schragen (Amtsrollen) und Verordnungen für die rigischen Gilden und Aemter (einschließlich der Statuten der Gesellenverbände) bis zum Jahre 1621, d. h. bis zum Beginn der schwedischen Herrschaft in Livland. Beigegeben ist ein Anhang, der vereinzelte auf das Gildewesen und das Handwerk im Allgemeinen sich beziehende Verordnungen und ferner Actenstücke aus der Zeit nach 1621, die für die Periode der Reformbestrebungen charakteristisch sind, enthält. Das zu der Edition gehörige Glossar ist ein Werk großen Fleißes, das auch gute Dienste leisten wird. Für zweckmäßiger hält Ref. indessen ein Sachregister nach Art des von Stein in seinen Acten zur kölnischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte verfaßten, das trotz der kürzlich von Lau geäußerten Bedenken im Großen und Ganzen doch wohl das Richtige trifft. Freilich wird das Glossar nach der Richtung eines Sachregisters hin ergänzt durch die von Stieda verfaßte Darstellung. Diese, durch die der verdiente Forscher seine Arbeiten zur deutschen Gewerbegeschichte um ein schönes Stück vermehrt, geht über den durch die Edition gegebenen Zeitraum weit hinaus; wir erhalten hier eine Geschichte des Gewerbes in Riga von den Anfängen bis ins 19. Jahrh. Sind auch die letzten beiden Jahrhunderte kürzer behandelt, so wird doch ein Ueberblick über die ganze Entwickelung gegeben. Das erste Capitel „Alt-Rigas gewerbliches Leben“ schildert die Straßennamen, die Stätten des Gewerbebetriebes, die Verkaufsplätze, die Einrichtungen des Handels, die Vorrichtungen für den Verkehr. Im zweiten „die Gewerbetreibenden“ giebt Stieda eine vergleichende Gewerbestatistik der Städte Riga, Reval, Stralsund, Kiel, Hamburg, Lübeck, Frankfurt a. M., Nürnberg, Danzig. Von den interessanten Resultaten, die er hier gewinnt, erwähnen wir folgende: „Riga gegenüber prägt sich deutlich aus, daß die hamburgisch-lübische Industrie auf einer älteren Cultur beruht. Es fehlen in Riga diejenigen Industriezweige, die sich bei entwickelterer Arbeitstheilung von dem Hauptstamme selbständig abzulösen pflegen, für deren Gedeihen aber eine größere, in stetiger Zunahme begriffene Bevölkerung die nothwendige Voraussetzung ist. Fast in jeder Gruppe sind die hauptsächlichsten Gewerbe in Riga so gut wie in Hamburg und Lübeck vertreten; dagegen sucht man vergeblich nach den Besonderheiten, wie sie die lebhafte Nachfrage in Culturcentren entstehen läßt.... So macht in allen Beziehungen das Riga des 14. Jahrh.'s den Eindruck, den Hamburg und Lübeck vielleicht zwei Jahrhunderte früher gemacht haben würden, d. h. einige Jahrzehnte nach ihrer Gründung.“ Zu dem dritten Capitel „die Organisation der Gewerbtreibenden in Aemtern“ möchte Ref. eine Ausstellung machen. S. 91 sagt Stieda: „Die Heilig-Kreuz-Gilde umfaßte zunächst alle Berufe ohne Unterschied mit nur wenigen Ausnahmen“. Statt „umfaßte“ wäre zu sagen gewesen: „es durften eintreten“. Giebt Stieda aber (wie nicht zu bezweifeln) dies zu, so wird damit die von ihm aufgestellte Entwickelungsreihe hinfällig. S. 89 meint er, daß durch Auflösung jener Gilde der Anstoß zur Bildung von Handwerkergenossenschaften erst recht gegeben worden sei. Diese Ansicht ist nicht nur unerweislich, sondern wird auch durch das, was Stieda S. 86 über das 13. Jahrh. sagt, ausgeschlossen. Außerdem berücksichtigt er hier wie in dem ganzen Capitel nicht genug den Unterschied in dem Zweck der einzelnen Vereinigungen. Die verbreitete Neigung, vorwiegend gewerbliche mit vorwiegend religiösen Verbänden in Zusammenhang zu bringen, erklärt sich nur daraus, daß man das Wesentliche, d. h. den Unterschied im Zweck, nicht genügend würdigt. Das vierte und das fünfte Capitel behandeln die innere Verfassung der Handwerksämter und ihren Aufschwung im 16. Jahrh. Das sechste ist einer Schilderung des Verfalls in den Gewerben und der darauf folgenden Reformbestrebungen in der schwedischen Zeit gewidmet. Die beiden letzten betreffen das 18. und 19. Jahrh. Hier erfährt zugleich die russische Gewerbepolitik seit Peter d. Gr. eine kurze Erörterung. — Wie man sieht, bietet das Buch weit mehr, als der Titel andeutet. Zweifellos gehört es zu den lehrreichsten wirthschaftsgeschichtlichen Werken der letzten Jahre und ist keineswegs bloß von Bedeutung für die Localgeschichte. v. B.

Grimm, Hermann, **Beiträge zur deutschen Culturgeschichte.** Berlin, 1897. Hertz. (459 S. 8.) ℳ 7.

Ein nicht gewöhnliches Buch, dessen reicher Inhalt sehr viel Anregung geben kann. Wer, wie der Verfasser, das Glück gehabt hat, immer mit bedeutenden Menschen zu verkehren, auf der Höhe des Lebens, von wo das Kleinliche und Widerwärtige, das Andere ärgert, kaum sichtbar ist, der verfügt über einen Schatz an Erinnerungen, und in seinen späten Tagen gewähren ihm dann wohl auch die Himmlischen, sein an Personen Erlebtes und über Bücher Neugedachtes in einer so vornehmen und erhebenden Auffassung vorzutragen, daß er sein Buch mit Recht Beiträge zur deutschen Culturgeschichte nennen kann. Es ist ein Buch zum Behalten, zum Nachdenken. Es handelt zuerst über Goethe (denn bei den Menschen des 19. Jahrhunderts „müsse ihr Verhältniß zu ihm gesucht werden, um den richtigen Augenpunct für ihre Betrachtung zu gewinnen“), über Bettina, die Romantiker, Grimm's Märchen. Denn das gehört ja Alles zusammen und ist für G. Heimathland. Hier ist sehr viel Neues und Schönes, was zum weiteren Nachdenken auffordert.

Wir deuten einige Gedankenreihen an. Goethe's Romangestalten haben das Eigene, daß sie „erfüllt sind von künstlerischen Interessen, daß sie jung sind, schön, unablässig bewegt und zu geistigem Verkehr aufgelegt", gleichsam durch eine festtägliche Existenz über das gemeine Tagesleben erhoben. So ging es bei Brentanos in Frankfurt zu, und den Geist und die Sprache verstand Goethe. Goethe und Schiller sind keine Vertreter von Nord und Süd. Aber Brentano und Arnim sind „Provinzialen ihrer Geburt nach und auch in ihren Werken". Von Julian Schmidt's, Scherer's, Gervinus' und Vilmar's Literaturgeschichte heißt es: „Es wird sich noch zeigen, welches von den vier Büchern den Sieg davon trägt." Nach Mittheilungen über das Verhältniß, in dem die Mitglieder der preußischen Königsfamilie und das höhere geistige Leben in Berlin zu Goethe standen, sagt Grimm: „Goethe's Zeitalter ist mit dem Jahrhundert, dem es den Namen giebt, im Untergehen begriffen. Wir begeistern uns für das Vergangene nicht mehr bloß weil es vergangen ist. Mag heute mit noch so viel Mitteln gegraben und gesucht werden, mögen die Fundberichte der Alterthumsforscher noch so emphatisch von der Wichtigkeit neuester Entdeckungen reden: der Goethe'sche Blick ruht nicht mehr darauf, unter dem der ausgewühlte Marmor früher in Geist verwandelt wurde. Und auch das Publicum fehlt, das früher an den geheimnißvollen Werth der in diesen Fundstücken schlummernden Gedanken glaubte." Gehaltvoll sind ferner Worte der Erinnerung an Treitschke, Curtius und Brunn, zu deren Charakteristik hier sehr Wichtiges steht. Es wird der Versuch gemacht, zu zeigen, was diese Männer ihrer Zeit gewesen sind. Auch daraus mögen einige Sätze mitgetheilt werden, deren Sinn zugleich weitere Verbreitung verdient. „Wie Goethe ein Grieche genannt worden ist, könnte auch Curtius heute diesen Namen tragen, wenn er im sanften Märchentone des Herodot uns die Schicksale des griechischen Volkes erzählt. Die griechische Politik aber liegt uns heute ferner noch, als die römische: was wissen wir denn und können wir von jenen Zeiten und Männern wissen, von denen gesprochen werden muß, als habe man sie beinahe gekannt? All das, sobald es den Schein der Wirklichkeit annimmt, ist Phantasiespiel." Gegenüber der Theilarbeit in der Alterthumswissenschaft schildert er Brunn's „heute beinahe verschwindendes Bedürfniß", die Dinge im Ganzen zu fassen, das auf Winckelmann zurückgeführt wird und dem Sinne Goethe's entspricht. „Denn so viel wir heute auch schürfen und das Versunkene an vielen Stellen wieder ans Licht bringen, der eigentliche Glanz der Dinge ist doch auf ewig verloren, und aus der ungeheuren Menge der Fragmente wird sich nie etwas zusammenfügen lassen, was lebend wäre. Das Leben der Dinge offenbart sich immer nur dem schöpferischen Geiste, und was Winckelmann und seine Nachfolger aus den wenigen Werken heraussühlten, die ihnen vor Augen standen, überbietet an Gehalt den Erfolg der heutigen gelehrten Arbeit." An einer anderen Stelle sieht er neben einander Jakob Grimm „auf einer ewigen Entdeckungsfahrt nach der Urheimath des deutschen schöpferischen Geistes, Treitschke nach der der staatenbildenden deutschen Volkskraft, Curtius auf der nach dem innersten Wesen der Griechen, deren Land ihm als die geistige Urheimath aller europäischen Völker vorschwebte. Wer könnte neben diesen Dreien noch genannt werden, die in zerbrechlichen kleinen Fahrzeugen immer sich auf dem großen Weltmeer hielten und sich um Wind und Wetter nicht kümmerten?" Ein ander Mal wieder ist mit wenigen Strichen die Charakteristik eines Geringeren gegeben, wenn es von Moritz Carrière heißt: „Er hat ein freundliches Andenken hinterlassen. Fast ein zu freundliches. Männer, denen angeborene Neigung und die erworbene Achtung und Anerkennung der Mitlebenden die schöne Aufgabe gestellt hat, vermittelnd und versöhnend einzuwirken, müssen auf den Dank der Nachwelt, die nicht mehr Zeuge dieser Bemühungen sein kann, verzichten." Zwei längere Aufsätze endlich gehören einem Gebiete an, auf dem der Verf. vor Zeiten viele Anfechtungen erfahren hat, der Kunst. Seine Gegner leben lange nicht mehr, und er hat sich durch seine Art, die Dinge zu behandeln, einen Platz geschaffen, von dem aus sein Wort nicht ohne Wirkung geblieben ist; wo ihm nicht zusagende Richtungen entgegentreten, wie die Museumskunstwissenschaft, da ist sein Widerspruch mild und in der Sache der Ueberlegung werth. Der eine Aufsatz handelt über Kunstvorlesungen an Universitäten, der andere über die moderne Kunst mit Rücksicht auf die Akademien. Darin ist für sehr Vieles, was wir um uns beobachten, oft ein überraschend treffender Ausdruck gefunden. Hervorgehoben seien Gedanken über Rubens und Rembrandt, über den Charakter der französischen Kunst (vorzüglich!) und über den Classicismus und den Werth des Griechenthums in der Dichtung und der bildenden Kunst. Hermann Grimm's Blick ist auf vielerlei Wissensgebiete gerichtet, aber es giebt für ihn keine todte Wissenschaft. Er zeigt sich überall als Mitlebender, und was er sagt, ist durchdacht. Wir finden auch Manches, dem wir widersprechen könnten. Aber wozu? Uns liegt daran, daß recht viele Menschen das edle kleine Buch lesen. Sie werden dann wahrscheinlich dieselbe Erfahrung machen, wie wir: daß einem beim Lesen die kritische Stimmung allmählich von selbst vergeht. A. Ph.

Treitschke, Heinrich von, **Historische und politische Aufsätze.** 4. Band. Biographische und historische Abhandlungen, vornehmlich aus der neueren deutschen Geschichte. Leipzig, 1897. Hirzel. (XII, 664 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Nachdem der beredte Mund verstummt ist, der so manches zündende Wort in unsere Nation hineingeworfen hat, und die Feder der nie rastenden Hand entsunken ist, kann es nur gebilligt werden, wenn die zerstreuten Reden und Aufsätze pietätvoll gesammelt werden, denn selbst wo sie nur von einem actuellen Tagesinteresse beseelt sind, spiegeln sie die Eigenart des Verf.'s wieder. Dies ist der Fall bei den kurzen Ansprachen beim Tode Kaiser Friedrich's, bei der Feier zu Ehren von Bismarck und Moltke und bei der Adresse an Gustav Freytag. Der übrige Theil des starken Bandes enthält zunächst eine Anzahl von Correspondenzen für die Preußischen Jahrbücher, die zumeist auch nur noch als Stimmungsbilder vergangener Tage von Werth sind; dann aber auch größere Essays politischen, literarhistorischen und geschichtlichen Inhaltes. Unter den letzteren die schöne Abhandlung über Pufendorf, die bisher in den Preußischen Jahrbüchern versteckt war, die vortreffliche Lutherrede, die Erinnerung an Rochau und Duncker, die separat erschienene Schrift über Gustav Adolf, und die beiden Beiträge zur Historischen Zeitschrift, die Treitschke im Jahre 1895 und 1896 geliefert hat, über die Aufgabe des Geschichtschreibers und über das Gefecht von Eckernförde, das Letzte was er geschrieben hat. Den Rest des Bandes machen Recensionen aus dem Literarischen Centralblatte aus, dessen eifriger Mitarbeiter Treitschke gewesen ist und deren Autorschaft aus dem Handexemplar Zarncke's festgestellt werden konnte. Hier wäre es erwünscht gewesen, wenn im Inhaltsverzeichnisse auch die besprochenen Bücher namentlich aufgeführt worden wären. — Es sind literarische Producte einer beinahe vierzigjährigen Thätigkeit, die uns hier vorgeführt werden, von ungleichem Werthe und ungleicher Reife, manche, die der Verf. wohl selbst noch vor wiederholter Publication überarbeitet haben würde, andere formvollendete Cabinetstücke der historischen Behandlung, alle, wie der Herausgeber Erich Liesegang treffend sagt, Beiträge zur Kenntniß „der Persönlichkeit des adligen Mannes".

Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde. 30. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: J. Heierli, Nachträge zur archäologischen Karte des Kantons Zürich. — Ein Goldring aus Centilles, Kanton Waadt. — H.

Zeller-Werdmüller, die Moosburg. — Th. v. Liebenau, die Steinmetzzeichen an der Kathedrale in Neuenburg. — E. A. Stückelberg, die Bedeutung des Hornbläsers in der romanischen Plastik. — Ders., die Agnus Dei-Medaillen. — Ch. Schmidt, Malereien im Chor der Kirche St. Martin in Vevey. — Rob. Durrer, ein Panzer-Steuerrodel von Dallenwil 1493. — H. Zeller-Werdmüller, die Geräthschaften eines geistlichen Nimrod im Jahre 1557. — E. A. Stückelberg, zweiter Bericht über den Stand der schweizerischen Inschriftensammlung. — Karl Brun und J. Zemp, kleinere Nachrichten.

Jahrbuch des bukowiner Landes-Museums. Red.: E. Mandyczewski, A. Mikulicz, J. Polek u. C. A. Romstorfer. 4. Jahrg.

Inh.: Raim. Fr. Kaindl, Kaiser Josef II in seinem Verhältnisse zur Bukowina. — Jos. Fleischer, zur Geschichte von Suczawa. — P. Reinecke, skythische Alterthümer in der Bukowina. — Joh. Polek, die Lippowaner in der Bukowina. I. — Jos. Szombathy, zweite Recognoscierungstour in die Bukowina. — Karl A. Romstorfer, aus den Mittheilungen der k. k. Central-Commission.

Naturwissenschaften.

Koken, Dr. Ernst, Prof., **Die Leitfossilien.** Ein Handbuch für den Unterricht und für das Bestimmen von Versteinerungen. Mit ca. 900 Textabb. Leipzig, 1896. Tauchnitz. (IV, 848 S. Gr. 8.) ℳ 14.

Dieses gut ausgestattete Buch ist nicht als Einführung in die systematische Paläontologie gedacht, sondern als Hülfsmittel einerseits des Studierenden beim paläontologischen Practicum, andererseits des praktischen Geologen beim Bestimmen von Leitfossilien. Das Streben des Verf.'s geht dahin, „beobachten zu lehren und von dem mechanischen Gebrauche der illustrierten Handbücher und Tafelwerke zu entwöhnen". Die trotzdem sehr reichlich beigegebenen Abbildungen unterstützen den Text also nur so weit, als dies unumgänglich nothwendig ist: wer könnte z. B. die verwickelte Suturlinie mancher Ammoniten hinreichend genau beschreiben. Den Schwerpunct der Darstellung legt der Verf. aber auf die genaue wörtliche Schilderung der wichtigen Merkmale und auf die zum Theil passend in Form analytischer Tabellen gegebenen Uebersichten der wichtigen größeren Gruppen, Gattungen und besonders auch Arten. Die Auswahl des gebotenen Stoffes ist denn auch durchweg nach rein praktischen Gesichtspuncten getroffen. In der ersten Abtheilung: „Paläontologische Uebersicht" erhalten wir die Kennzeichen der systematischen Gruppen, aber durchaus nicht aller, bis auf die Gattung herab, Pflanzen und Wirbelthiere bleiben ganz fort. Von den Arthropoden werden nur Krebse und von diesen nur wieder Trilobiten, Ostracoden und Phyllopoden berücksichtigt. Die Würmer können natürlich nur spärliche Behandlung finden. Die zweite Abtheilung: „Die Leitfossilien" geht in der Schilderung bis auf die Arten. Hier wird aber für die große Gliederung des Stoffes der zoologische Standpunct verlassen und eine geologische Eintheilung gewählt. Getrennt werden behandelt die Leitfossilien von Cambrium und Untersilur, von Obersilur, Devon, Carbon und Perm, Trias, Jura, Kreide. Völlig außer dem Spiel bleiben das Tertiär und die jüngeren Formationen, weil sich hier für ein doch nur auf beschränkteren Umfang angewiesenes Handbuch die Fülle der Formen, namentlich bei den Conchylien, in verwirrender Mannigfaltigkeit häufen müßte. Seine hier kurz dargelegten praktischen Zwecke erfüllt nach Ansicht des Ref. das Werk recht gut. Nur eine Ausstellung sei gestattet: das Buch ist zur schnellen Benutzung unbequem eingerichtet. Die „lebende Columne" ist nicht ausreichend verwerthet. Von S. 5—346 lautet sie gleichmäßig: „Erste Abtheilung. Paläontologische Uebersicht", von S. 347—805 ebenso einförmig: „Zweite Abtheilung. Die Leitfossilien." Diese beiden Ueberschriften hätten doch sehr wohl auf die Blätter mit gerader Seitenzahl zusammengedrängt werden können. Dann wären die lebenden Columnen auf den ungeraden Seiten frei geworden für feinere Gliederung des Inhaltes behufs leichterer Orientierung. Dies wäre um so nothwendiger, als in Abtheilung II befremdlicher Weise auch im Texte keinerlei Abgrenzung zwischen den einzelnen großen Gruppen gemacht wird. Auch ein sonst gut orientierter Leser kann durch so directe Aneinanderreihung von Crustaceen- und Cephalopodengattungen, wie sie z. B. S. 384 bietet, zunächst irre geführt werden. Hoffentlich wird in einer späteren Auflage dieser sehr empfindliche Uebelstand gehoben. N—e.

Hertzka, Adolf, **Photographische Chemie und Chemikalienkunde.** Mit 65 Fig. Berlin, 1896. Oppenheim. (VIII, 612 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Mit Abfassung dieses Buches hat der Verf. den Zweck verfolgt, diejenigen, welche sich aus Beruf oder Liebhaberei mit Photographie beschäftigen, über die Grundbegriffe der bei der Bilderzeugung stattfindenden chemischen und physikalischen Vorgänge und die Herstellung und Prüfung der gebräuchlichen Chemikalien zu unterrichten. Das Buch zerfällt in vier Haupttheile: „der erste macht den Leser mit den Grundbegriffen der Chemie und der chemischen Operationen vertraut, der zweite definiert die Principien der Photochemie, während der dritte Theil alle zur Photographie in irgend welcher Beziehung stehenden Stoffe in alphabetischer Anordnung anführt, ihre Darstellungsweise, Erkennungszeichen, Verfälschungen und Verwendung in der Photographie beschreibt. Der vierte Theil schließlich zeigt in kurzen Umrissen den Weg, den man bei der Ausführung von chemischen Untersuchungen (Analysen) einzuschlagen hat." Der Verf. hat mit großem Geschick die wesentlichsten Puncte aus der überreichen Fülle des zu bewältigenden Materials ausgewählt und in allgemein verständlicher Form zur Darstellung gebracht. Der Text wird durch zahlreiche gut ausgeführte Abbildungen erläutert. Schließlich will Ref. nicht unterlassen, noch auf einen Irrthum aufmerksam zu machen. Auf S. 12—14 sind in einer Tabelle die genaueren und abgerundeten Atomgewichte unter Zugrundelegung von Wasserstoff: H = 1 zusammengestellt. Das Atomgewicht des Sauerstoffs ist dann nicht 15,96, sondern 15,88, also 0,5 Procent niedriger. Aus theoretischen und praktischen Gründen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, ist es zweckmäßiger, die Atomgewichte auf Sauerstoff O = 16 zu beziehen. Vielleicht trägt der Verf. in der nächsten Auflage diesem Umstand Rechnung. Th. P.

Botanische Jahrbücher f. Systematik, Pflanzengeschichte u. Pflanzengeographie hrsg. von A. Engler. 24. Band. 1. Heft.

Inh.: K. Schumann, die Gliederung der Gattungen Phyllocactus Lk. und Epiphyllum Haw. (Pfeiff. emend.) — I. Urban, additamenta ad cognitionem florae Indiae occidentalis. Part. IV. I. Urban, Loranthaceae. L. Krug, Pteridophyta. — P. Dietel et F. Neger, Uredinaceae chilenses. II.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 19/20.

Inh.: Hartwich, über einige bei Aconitumknollen beobachtete Abnormitäten. (Schl.) — Kolkwitz, die Bewegung der Schwärmer, Spermatozoiden und ihre Abhängigkeit von äußeren Factoren.

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. Th. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: O. Koepert, die Verbreitung des wilden Truthahns (Meleagris Gallopavo L.) in Europa. (Mit Buntbild 3.) — Oscar von Loewis of Menar, seltene weibliche Eifersucht bei Vögeln. — Paul Keur, Beobachtungen über den Flußuferläufer (Totanus hypoleucus) im Freileben und in der Gefangenschaft. — Curt Loos, Abschießen von Nebelkrähen und ihrer Brut. — L. Buxbaum, der Zug der Vögel im Herbst 1896. — E. Hartert, zur Nomenclatur von Columbia livia.

**

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie. Hrsg. von A. v. Kölliker u. E. Ehlers. 62. Band. 4. Heft.

Inh.: R. Hesse, Untersuchungen über die Organe der Lichtempfindung bei niederen Thieren. 2) Die Augen der Plathelminthen, insonderheit der tricladen Turbellarien. 3) die Sehorgane der Hirudineen. (Mit Taf. u. Fig.) — R. Heymons, entwickelungsgeschichtliche Untersuchungen an Lepisma saccharina L. (Mit Taf. u. Fig.) — J. Thiele, Beiträge zur Kenntniß der Mollusken. 3) Ueber Hautdrüsen und ihre Derivate. (Mit Taf. u. Fig.)

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Rich. Krzymowski, das Wesen der Urzeugung. — F. Ludwig, die Armleuchterpflanzen Deutschlands. — E. Below, das Grinnell-Land und der Nordpol in ihrer Bedeutung für das Gesetz der „Artenbildung durch Zonenwechsel".

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: E. Wiechert, über das Wesen der Elektricität. (Forts.) — Perrotin, über den Planeten Mars. — F. Oltmanns, über positiven und negativen Heliotropismus.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonie. 12. Bd. Nr. 20.

Inh.: Th. Achelis, Völkerkunde und Psychologie. — Fritz Regel, Reisebriefe aus Colombia. — Die polaren Wirkungen des constanten Stromes am Amoebenkörper. — Schutzähnlichkeit einer Käferlarve mit Flechtenfruchtkörpern. — Die nützlichen Vögel Frankreichs. — Die Bedeutung des oxalsauren Kalkes in den Pflanzen. — Die Frage der photometrischen Einheiten. — Wetter-Monatsübersicht.

Mathematik. Astronomie.

Appell, P., et E. Lacour, Principes de la théorie des fonctions elliptiques et applications. Paris, 1897. Gauthier-Villars et Fils. (X, 422 S. Gr. 8.) Fr. 12.

Die Zahl der Lehrbücher über die elliptischen Functionen wächst zusehends; das vorliegende nimmt darunter in so fern eine besondere Stellung ein, als es in einem Bande von mäßigem Umfange außer der Theorie zugleich auch Anwendungen bringt. Selbstverständlich haben das die Verf. nur dadurch erreichen können, daß sie die Zahl der aus der allgemeinen Functionentheorie benutzten Sätze so weit verringerten wie nur irgend möglich und daß sie sich auf die Auseinandersetzung der Principien der Theorie der elliptischen Functionen beschränkten, also z. B. die allgemeine Transformationstheorie ganz ausschlossen. Auf diese Weise ist es ihnen aber gelungen, ein wirklich elementares Lehrbuch zu schaffen, das ein möglichst geringes Maß von Vorkenntnissen voraussetzt und dessen Studium den Leser befähigt, die größeren Werke über den Gegenstand mit Leichtigkeit zu lesen. Das ganze Buch zerfällt in 13 Capitel. Nach Entwickelung der nöthigsten Sätze über die eindeutigen, die rationalen und die trigonometrischen Functionen werden die elliptischen Functionen nach Weierstraß und Jacobi eingeführt. Die Untersuchung der reellen Werthe der elliptischen Functionen wird u. A. auf Curven dritter Ordnung, auf das sphärische Pendel, auf die Bewegung eines schweren Rotationskörpers, auf die Wellenfläche, auf die Bewegung eines Geschosses in einem widerstehenden Mittel und auf Aufgaben der Elasticitätstheorie angewendet. Endlich werden auch noch Hermite's doppelperiodische Functionen zweiter und dritter Art und die Modulfunctionen kurz besprochen. In mehreren Anmerkungen werden einige Sätze bewiesen, die im Texte des Buches der Einfachheit wegen ohne Beweis benutzt werden. Eine Tafel der wichtigsten Formeln bildet den Schluß des Buches, das unzweifelhaft auch in Deutschland zahlreiche Leser verdient und hoffentlich auch finden wird.

E—l.

Sirius. Red. Herm. J. Klein. N. F. 26. Band. 5. Heft.

Inh.: Der Krater g im Innern des Gassendi. — Nova Chladni. — Die Beobachtungen der totalen Sonnenfinsterniß am 8. August 1896 durch die russischen Astronomen. — Neueste Publicationen über Mars. — Der Biela'sche Komet und der Komet Perrine. — Ein Atlas der veränderlichen Sterne.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Erman, H., Prof., Servus Vicarius, l'esclave de l'esclave Romain. Lausanne, 1896. Rouge. (VIII, 144 S. Gr. 8.)

Gelehrt und scharfsinnig, originell und lebendig giebt Erman hier eine Specialuntersuchung des „Sklaven-Sklaven", die zwar von actuellem juristischem Interesse so weit wie möglich abliegt, und die weit eher aus der „eleganten" Jurisprudenz des 17. Jahrh.'s hervorgegangen zu sein scheint als aus der hart für die Gegenwart arbeitenden und kämpfenden Rechtsforschung der Gegenwart. Das Buch hat aber gerade darum einen eigenen Reiz und ist trotzdem gut juristisch.

Anschütz, Dr. Gerh., Der Ersatzanspruch aus Vermögensbeschädigungen durch rechtmäßige Handhabung der Staatsgewalt. Drei öffentlich-rechtl. Studien. Berlin. Carl Heymann. (V, 136 S. Gr. 8. ℳ 3.

Während das Enteignungsrecht und der Anspruch auf Entschädigung wegen Enteignung einer Sache in einer reichen Literatur eingehend untersucht und erörtert worden sind, hat dagegen die allgemeine Frage, ob außerhalb des Rahmens des Enteignungsrechts und der Specialgesetze ein Ersatzanspruch demjenigen zustehe, dessen Vermögen durch rechtmäßige Ausübung der Staatsgewalt beschädigt wird, weit seltener den Gegenstand wissenschaftlicher Studien gebildet. Der Verf. der oben angegebenen Schrift, die zuerst in dem Verwaltungsarchiv erschienen ist, hat sich ein Verdienst erworben, indem er auf Grund umfassender und gründlicher Untersuchungen der Beantwortung dieser Frage nach gemeinem deutschen und preußischem Rechte eine Monographie gewidmet hat. In einem ersten Abschnitte unterwirft er zunächst die immer wieder auftauchende Ansicht, daß nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen die Beeinträchtigung „erworbener Rechte", auch wenn sie in rechtmäßiger Weise erfolge, einen Anspruch des Beschädigten auf Ersatz zur Folge habe, einer scharfen Kritik. In dem zweiten Abschnitt weist der Verf. nach, daß auch das gemeine deutsche Recht einen allgemeinen Ersatzanspruch aus Beschädigungen durch rechtmäßige Handhabung der Staatsgewalt nicht kennt und daß, sofern ein Ersatzanspruch in einzelnen Fällen nicht durch besondere Reichs- oder Landesgesetze begründet worden ist, ein solcher auch nicht besteht. Der umfangreichste, die Hälfte der Schrift umfassende, aber auch der wissenschaftlich werthvollste Abschnitt behandelt den Ersatzanspruch nach preußischem Recht. Der Verf. giebt zunächst eine sehr interessante Geschichte der Gesetzgebung, in welcher er aus den Materialien zu dem Allgemeinen Landrecht wie aus den Acten des Justizministeriums die Entstehung des bekannten § 75 der Einleitung des Allgemeinen Landrechts, wie der Königlichen Cabinetsorder vom 4. December 1831 klar darlegt. Er zeigt, daß durch Letztere der in § 75 enthaltene Rechtssatz wesentlich eingeschränkt worden ist, daß aber auch schon nach dem Allgemeinen Landrecht selbst (I, Tit. 22, § 1, 2) ein Ersatzanspruch nicht gegeben ist, wenn die Vermögensbeschädigung nur die Folge eines allgemeinen, in Gesetz oder Verordnung enthaltenen Rechtssatzes ist. Die Schlußfolgerung des Verf. geht dahin, daß nach preußischem Rechte ein Ersatzanspruch nur gegeben ist, wenn durch eine Verwaltungsverfügung eine Beeinträchtigung eines Privatrechts und ein Vermögensschaden verursacht worden sind, sofern die Verfügung nicht in Ausübung eines „Hoheitsrechts" im Sinne des allgemeinen Landrechts erlassen war. Ref. kann sich dieser Schlußfolgerung anschließen, wie auch die Praxis der Gerichte hiermit im Wesent-

lichen übereinstimmt. Doch hätte unseres Erachtens ein Punct schärfer hervorgehoben werden sollen. Mehr und mehr gelangt der Rechtssatz zur Anerkennung, daß der Inhaber einer Sache nach öffentlichem Rechte verpflichtet ist, dafür Sorge zu tragen, daß aus dem Zustande der Sache nicht Gefahren entspringen, gegen welche sich dritte Personen nicht zu schützen vermögen, daß die Sache in einem sogenannten polizeimäßigen Zustande sich befinde und erhalten werde. Es entspricht durchaus dem Gedankengange des Verf., daß soweit eine polizeiliche Verfügung nur diese Verpflichtung geltend zu machen bestimmt ist, hieraus ein Ersatzanspruch nicht entstehen kann. Aber es hätte einer näheren Untersuchung über die Bedeutung, die Tragweite und den Umfang des obigen Rechtssatzes bedurft, um das Gebiet, auf welchem ein Schadenersatzanspruch durch die rechtmäßige Ausübung der Polizeigewalt begründet wird, zu umgrenzen. — Wenn wir in den Erörterungen des Verf.'s, die den Inhalt des geltenden Rechts darlegen, eine wesentliche Förderung einer sehr wichtigen, bisher von der Wissenschaft nicht genügend beachteten Lehre begrüßen, so müssen wir doch gegen die kritischen Schlußbemerkungen des Verf.'s Widerspruch einlegen. Der Verf. bekennt sich als entschiedener Gegner der individualistischen Staatstheorie. Versteht er darunter die Ansicht, daß der Staat auf einem von den Einzelnen geschlossenen Vertrage beruhe und daß dem Individuum auch dem Staate gegenüber angeborene und unentziehbare subjective Rechte zustehen, so wird er heute in der deutschen Wissenschaft kaum Widerspruch finden. Er aber geht weiter. Für ihn hat der allmächtige Staat keine Pflichten gegenüber den Unterthanen, sondern nur die Unterthanen haben Pflichten gegen den Staat und von diesem Standpunct aus kommt er dazu, den Ersatzanspruch aus rechtmäßigen Polizeimaßregeln im Princip überhaupt zu verwerfen und nur aus Billigkeitsrücksichten Ausnahmen zuzulassen. „Wer sich und sein Eigenthum dem Gesetze unterwirft, hat nichts aufgeopfert" (S. 133) und „Polizeibefehle sind Aufforderungen zur Erfüllung der Bürgerpflicht. Der Gehorsam wird im Zweifel nicht bezahlt." Demgemäß glaubt er, „daß er den Bestimmungen des preußischen Rechts de lege ferenda das Urtheil gesprochen habe" (S. 133). Die Begeisterung für den allmächtigen Staat und die Mißachtung des Individuums und des Werthes der persönlichen Freiheit könnten den Verf. hier doch zu einem Irrthum verleitet haben. Gerade hier rächt es sich aber auch, daß der Verf. nicht genügend unterscheidet zwischen polizeilichen Befehlen, durch welche nur eine dem Inhaber einer Sache obliegende Pflicht geltend gemacht wird, und den Polizeibefehlen und Anordnungen, durch welche in der Verfügung über Sachen eine Person beschränkt wird, welcher eine Verpflichtung der Gefahr vorzubeugen oder sie zu beseitigen nicht obliegt. Auch diesen Polizeibefehlen gegenüber besteht eine Pflicht zum Gehorsam. Wenn aber dadurch ein Vermögensschaden verursacht wird, so ist es eine Forderung der Gerechtigkeit, daß Schadenersatz gewährt wird. Diese Forderung der Gerechtigkeit verwirklicht das preußische Recht, und nicht die Beseitigung dieses Rechtssatzes, wie der Verf. will, sondern seine weitere Ausgestaltung ist anzustreben. —ng.

Archiv für das Civil- u. Criminal-Recht der kgl. preuß. Rheinprovinz. 91. Band. 5. Heft.

Inh.: Entscheidungen des Oberlandesgerichts zu Köln. — Entscheidungen des Reichsgerichts, des Kammergerichts, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte und des Oberverwaltungsgerichts in Competenz-Conflictsfällen.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Zacher, zur Abänderung der Arbeiterversicherungsgesetze. — Burghold, über Rechtshülfepflicht der Gerichte gegenüber Verwaltungsbehörden. — Kronecker, die Beseitigung des Thatbestandes im Anwaltsproceß. — Staub, juristische Rundschau.

Sächsisches Archiv für bürgerliches Recht u. Proceß. Hrsg. von E. Hoffmann, R. v. Sommerlatt und F. Wulfert. 7. Band. 3. u. 4. Heft.

Inh.: R. v. Sommerlatt, Versuch einer Enquête über das Berufungsverfahren. — Feilitzsch, das öffentliche Interesse und die Staatsanwaltschaft im Eheproceß. — Freese, Gedanken über die nichtstreitige Rechtspflege. — Entscheidungen des Reichsgerichts und sächsischer Gerichte.

Oesterreichische Zeitschrift für Verwaltung. Begr. von K. Ritter v. Jäger. Hrsg. von K. Hugelmann. 30. Jahrg. Nr. 9—16.

Inh.: Th. Eglaner, Studien zum österr. Steuerrechte. 4) Subjecte des Steuerrechtes. 5) Verhältniß zum Auslande. — Moriz Caspaar, die Thätigkeit der k. k. Bergbehörden auf dem Gebiete der Bergpolizei und der Ueberwachung der Arbeiterverhältnisse im Jahre 1894. — Mittheilungen aus der Praxis. — Literatur. — Notizen. — Fragekasten. — Gesetze und Verordnungen. — Personalien. — Erledigungen. — Hierzu als Beilage Bogen 17—32 der Erkenntnisse des k. k. Verwaltungsgerichtshofes von 1896.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 32 u. 33.

Inh.: M. Hecht, die Lage des badischen Handwerks. — Raoul Jay, das neue französische Arbeitsnachweis-Gesetz. — E. Huckert, die Rekrutierung der höheren Schulen. — Ed. Bernstein, die Untersuchung über das Regieamt des Londoner Grafschaftsrathes. — M. Quarck, Gewerbeinspection in Württemberg. — Vorgehen in Betreff der Innungsvorlage.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Regnaud, Paul, Prof., **Éléments de grammaire comparée du Grec et du Latin** d'après la méthode historique inaugurée par l'auteur. Seconde Partie. Morphologie. Paris, 1896. Colin. (VIII, 376 S. Gr. 8.) Fr. 8.

Ref. hat den ersten Theil dieses Werkes im Jahrg. 1895, Nr. 35, Sp. 1246fg. d. Bl. angezeigt; er enthält die Lautlehre. Es ist übrigens ein Unfug, der endlich aufhören sollte, diese fortwährenden vergleichenden Darstellungen des Griechischen und Lateinischen; es giebt im ganzen Bereich des Indogermanischen keine Sprachen, die einander so unähnlich wären, wie gerade jene beiden. Ref. hat sich in diesem Blatte schon mehrfach mit den Arbeiten des Verfassers beschäftigt, z. B. noch Jahrg. 1888, Nr. 13, Sp. 449fg.; 1889, Nr. 20, Sp. 684fg.; 1890, Nr. 37, Sp. 1296 und Nr. 52, Sp. 1810fg., und dabei genügend den Nachweis geführt, was für herrliche Blüthen aus der vom Verf. erfundenen historischen Methode der Sprachforschung (!) entsprungen sind. Es widerstrebt daher dem Ref., sich eingehend mit diesen neuen Früchten dieser „historischen Methode", dem Eigenbau des Verf., zu beschäftigen, und er beschränkt sich deshalb auf die Versicherung, daß auch der vorliegende Band für die Wissenschaft völlig werthlos und nichtig ist.

G. M—r.

Schwab, Msc., bibliothécaire, **Bibliographie d'Aristote.** Mémoire couronné par l'Institut de France. Paris, 1896. Welter. (IV, 380 S. Gr. 8.)

Eine sehr mühsame Arbeit, die eine von der Akademie im Jahre 1882 gestellte schwierige Aufgabe, für deren Lösung sogleich als Muster die Bibliographie des Demosthenes von Gerhard Becker genannt war, in anerkennenswerther Weise bewältigt hat. Bekanntlich giebt es gerade von Aristoteles, namentlich von einzelnen Schriften, sehr viele Ausgaben und eine Fluth von Erklärungsschriften in alter und neuer Zeit, so daß eine genaue Bibliographie sehr wünschenswerth erschien. Der Verf. giebt zuerst seinen Plan und seine Quellen an, bringt, ehe er zu den Werken übergeht, erst die Bibliographie der Lebensbeschreibungen, dann der Analyses générales des oeuvres, der Manuscripte und Uebersetzungen. Hierauf folgen die Oeuvres complètes mit den Untersuchungen, Commentaren und sonstigen auf sie bezüglichen Arbeiten. Bei den einzelnen

Schriften verfolgt der Verf. eine Ordnung, gegen die nichts einzuwenden ist: auf die Logik folgt die Philosophie der Natur, dann kommen Metaphysik, praktische Philosophie, Rhetorik und Poetik, die Fragmente und die sicher unechten Schriften; und als Appendix die griechischen Commentare, Nachahmer, Fortsetzer, Scholastik: Albertus Magnus, Thomas, Averroes, die Araber. Den Schluß macht ein Index, der für den Gebrauch unentbehrlich war. So weit wir die Arbeit im Einzelnen geprüft haben, ist sie im Verhältniß zur Schwierigkeit sehr sorgfältig angefertigt. Daß Manches übersehen ist, kann nicht befremden. Gewundert hat uns, daß der Verf. den Grundriß der Geschichte der Philosophie von Ueberweg, in dem die Bibliographie sorgfältig berücksichtigt wird, nur in dritter Auflage aus dem Jahre 1867 kennt, während 1894 schon die achte erschienen ist. Hätte er den Grundriß nachgeschlagen, so wären ihm Arbeiten von Barelas, Biach, Schönermark u. A. nicht entgangen. Um Anderes zu übergehen, so haben wir nicht sämmtliche Commentare des bekannten Joh. Versor gefunden. Daß Schreibfehler in dem autographierten Werke vorkommen, war so gut wie unvermeidlich, so daß wir uns darüber nicht aufzuhalten brauchen; vermieden hätten solche in griechischen Worten am ersten werden müssen.

Breymann, Hermann, **Die phonetische Literatur** von 1876 bis 1895. Eine bibliographisch-kritische Uebersicht. Leipzig, 1897. Deichert. (170 S. 8.) ℳ 3, 50.

Es hat seine Vorzüge und seine Nachtheile, wenn der Verfasser einer Bibliographie, wie die vorliegende es ist, an der wissenschaftlichen Production auf dem behandelten Gebiete keinen thätigen Antheil nimmt. Einerseits ist er nicht durch liebgewonnene eigene Methoden und Resultate gehindert, den neuesten Wendungen (hier der par excellence sogenannten Experimentalphonetik) volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Andererseits wird ihm, rein äußerlich betrachtet, der Ueberblick über die Fachliteratur nicht so leicht werden, wie einem Mitarbeitenden, der in internationalem Austausch von Separatabzügen, Zeitschriftennummern und dergleichen steht. In Anbetracht der Schwierigkeiten ist Breymann der von ihm erstrebten „größtmöglichen Vollständigkeit" immerhin ziemlich nahe gekommen. Eine Reihe von Nachträgen zu dem ersten Abschnitt der Bibliographie, „Allgemeine Phonetik", veröffentlicht Ref. an einem anderen Orte. Im zweiten Abschnitt, „Phonetik der einzelnen Sprachen", verräth schon der Umstand den Verf. als Romanisten, daß das Französische an erster Stelle steht und 23 Seiten füllt, während das Deutsche erst nach den übrigen romanischen Sprachen an dritter Stelle mit 9 Seiten, das Englische an vierter mit 13 Seiten folgt ꝛc. In dem romanischen Theil findet daher auch Ref. kaum etwas zu ergänzen; allenfalls S. 72 neben P. Passy's »Premier livre de lecture« dessen übrige Lautschrifttexte (»25 Cantiques populaires«, »L'Évangile de Luc« ꝛc.); S. 92: A. Liptay, »Sovre la v i la b en castellano«, Santiago 1893; R. Lenz, »Apuntaciones para un testo de ortolojía i ortografía de la lengua castellana«, Santiago 1894. Für das Deutsche und Englische und zum Theil weiterhin zeigt das Exemplar des Ref. dagegen so viele Bleistifteinträge, daß er hier nur für eine Auswahl Platz findet. S. 94: J. Hobbing, „Die Mundart von Greetsiel . . . Ein lautphysiologischer Versuch", Emden 1879; A. Diederichs, „Ueber die Aussprache von sp, st, g und ng (Sep.-Abdr. aus der „Ztschr. f. Orthogr.") Rostock 1882, 2. Aufl. 1884; S. 97: F. Holthausen, „Die Soester Mundart", Norden 1886; S. 99: F. Kauffmann, „Geschichte der schwäbischen Mundart", Straßburg 1890; S. 101: K. Erbe, „Leichtfaßliche Regeln für die Aussprache des Deutschen", Stuttgart 1893; S. 105: A. J. Ellis, »English Spelling Reform . . . With a postscript on Orthoepy« (S.-A.) [London] 1881; C. W. Larison, »Elements of Orthoepy«, Ringoes, N. J., [1881]; S. 112: A. M. Bell, »Speech Reading and Articulation Teaching«, New York and London [1890]; »Guide to Pronunciation« in „Webster's International Dictionary", Springfield, Mass. 1890; S. 115: J. Wright, »A Grammar of the Dialect of Windhill« (E. Dial. Soc.), London 1892; S. 125: H. Sweet, »Spoken North Welsh« (Phil. Soc.) London 1881; W. Hayden, S. J., »Irish Pronunciation: practice and theory«, Dublin 1895. Unter den im dritten Abschnitt verzeichneten phonetischen Zeitschriften vermißt man u. A. die seit 1877 erscheinende „Reform" (Ztschr. des allgem. Vereins für vereinf. Rechtschreibung), die in neuerer Zeit häufig auch „phonetische" Fragen behandelt, und die aus gleichem Grunde hierher gehörigen amerikanischen »Dialect Notes« (S. 141 im Index wie auch im Text fehlt der Anzeiger der „Idg. Forschungen"). Von den zehn phonetischen Zeitschriften, die B. nennt, sind nicht „die meisten längst wieder eingegangen"; mindestens die Hälfte besteht weiter (so auch das 1842, nicht 1880, begründete „Phonetic Journal"). Daß der Verf. vor 1876 begonnene oder in erster Auflage erschienene Werke grundsätzlich ausgeschlossen hat, kann Ref. nicht umhin, auch hier wie an anderer Stelle zu beklagen. Die Ausfüllung dieser tiefgehenden Lücke und eine weniger stiefmütterliche Behandlung des Nicht-Romanischen sind die dringendsten Wünsche, die Ref. für eine neue Bearbeitung des zeitgemäßen Buches hegt. Damit würde sich von selbst zugleich in dem historisch-kritischen „Rückblick" (Abschnitt 4) ein noch besseres Gleichgewicht herstellen, z. B. auch dort die vom Verf. mit dem Stern (nicht der Auszeichnung, sondern des Nichtgesehenhabens) vermerkte Arbeit Phil. Wagner's, die nicht 1889 in zwei Bänden, sondern 1889 und 1891 ganz bescheidenlich in zwei Reutlinger Programmen erschienen ist, die Anerkennung finden, die ihr als Vorläufer von Rousselot's so allgemein bewundertem und bewunderswerthem Buche gebührt.

W. V.

Friesland, Carl, **Wegweiser durch das dem Studium der französischen Sprache und Literatur dienende bibliographische Material.** Ein Hilfsbuch für Neuphilologen. Göttingen, 1897. Horstmann. (VII, 37 S. 8.)

Von dem Verf. dieses Wegweisers muß leider gesagt werden, daß er, der Anderen den Weg zeigen möchte, selbst einer Führung dringend bedürftig wäre. Seine Kenntnisse über die französischen Schriftsteller sind so gering, daß jedes neuere Handbuch der französischen Literaturgeschichte, das Literaturangaben enthält, ja jedes beliebige Conservationslexikon aus neuerer Zeit ihn weit überholt. Er kennt z. B. weder Longnon's Arbeiten über Villon, noch Bengesco's Voltairebibliographie, noch das Werk der Lady Blennerhassett über Frau von Staël. Ja selbst die Hachette'sche Sammlung der Grands écrivains français ist ihm unbekannt geblieben, die seit 1887 in (bis jetzt) 35 Bänden eben so viele, meist trefflich gearbeitete Biographien der hervorragendsten französischen Schriftsteller gebracht hat. Damit dürfte das traurige Machwerk hinreichend charakterisiert sein.

Berneker, Dr. Erich, **Die preussische Sprache.** Texte, Grammatik, etymologisches Wörterbuch. Strassburg, 1896. Trübner. (X, 333 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Eine erneute Herausgabe und dem heutigen Stand der Forschung entsprechende grammatische Behandlung der preußischen Sprachdenkmäler war schon lange ein Bedürfniß. Die im Jahre 1889 von Uhlenbeck unter dem Titel „die drei Catechismen in altpreußischer Sprache" besorgte Neuausgabe ist nur ein Abdruck des Nesselmann'schen Textes ohne Vergleichung des Originaldrucks und hat daher keinen Werth, und man muß dem Verf. schon aus diesem Grunde dankbar sein, daß er sich der Mühe unterzogen hat, die drei Katechismen und das Vocabular aufs Neue abzuschreiben, um so eine sichere Grundlage für die

grammatische Behandlung der preußischen Sprachreste zu bieten. Im Großen und Ganzen waren ja Nesselmann's Ausgaben zuverlässig, aber einige Lesefehler haften ihnen doch an, so daß die neue Ausgabe, die sich durch große Treue in der Wiedergabe der Originale auszeichnet, durchaus gerechtfertigt ist. Soweit Ref. Berneker's Druck mit einer von ihm genommenen Abschrift verglichen hat, hat er nur einen, auch bei Nesselmann vorhandenen, an sich aber sehr geringfügigen Lesefehler gefunden: im Enchiridion 26 (S. 45 bei Berneker) hat das Original nicht qhe, sondern der erste Buchstabe ist ein verkehrt gesetztes b und ist deutlich von q zu unterscheiden. Abgesehen von ihrer größeren Zuverlässigkeit unterscheidet sich Berneker's Ausgabe noch in zwei Puncten zu ihrem Vortheil von derjenigen Nesselmann's: erstens giebt sie den Originaldruck der drei Katechismen mit allen seinen Druckfehlern getreu wieder und berichtigt die Fehler unter dem Text, während Nesselmann die Verbesserungen in den Text aufgenommen hat und darunter die Lesart des Originals giebt; zweitens giebt B., und damit erwirbt er sich ganz besonders den Dank Aller, die sich mit dem Preußischen beschäftigen, auch den deutschen Text wieder, dessen Kenntniß bei der großen Mangelhaftigkeit der preußischen Uebersetzung unerläßlich ist.

Der wichtigste Theil des vorliegenden Buches ist sein zweiter Abschnitt (S. 88—277): die grammatische Behandlung der preußischen Denkmäler, die manches Neue und Werthvolle bietet. Dahin gehört vor Allem die Erkenntniß, daß auch das Preußische zwei Tonqualitäten unterscheidet und wie das Litauische noch beweglichen Ton kennt (S. 102). Hierin ist B. im Wesentlichen mit Fortunatov zusammengetroffen, der die preußische Betonung einer eingehenden Untersuchung unterzogen hat, von der bisher nur der erste Theil im Russkij filologičeskij věstnik XXXIII, 252—297 veröffentlicht ist, die aber auch in deutscher Uebersetzung erscheinen soll und dann hoffentlich die ihr gebührende Beachtung auch dort finden wird, wo sie in ihrer Originalfassung auf Schwierigkeiten stößt. (Die deutsche Uebersetzung ist mittlerweile erschienen: Bezz. Beitr. XXII, 153 fg.) Die Ergebnisse, zu denen B. hinsichtlich der Betonung gelangt, sind: 1) litauischem geschleiftem Ton entspricht im Preußischen gedehnter Ton, bezeichnet durch einen über den betreffenden Vocal gesetzten Strich (¯), der beim i im Original freilich oft schwer genug vom Punct zu unterscheiden ist; 2) litauischem gestoßenen Ton entspricht im Preußischen ungedehnter Vocal, d. h. es fehlt dann der Strich; 3) der Strich wird überhaupt nur dann gesetzt, wenn der betreffende Vocal betont ist. In der Lautlehre werden bei jedem Laut alle Wörter, in denen er vorkommt, vollzählig aufgeführt, so daß man das Material übersieht und in den Stand gesetzt ist, überall nachzuprüfen. Der Verf. ist bemüht, für die Vertretung der idg. Laute auch dort, wo Schwanken in der Vertretung der Laute herrscht, feste Gesetze zu finden; so wird man ihm z. B. wohl zustimmen dürfen, wenn er (S. 151 fg. und 155 fg.) ausführt, daß idg. o und idg. ā im Preußischen nach Labialen und Gutturalen durch ū (was auch schon Saussure gesehen hat), sonst aber durch ā vertreten werden (sālin Kraut: lit. žolė̃, brāti Bruder: lit. broterė̃lis, aber wūkawi er fordert: lat. vōx, muti, Mutter: lit. mótė). Manches fordert allerdings auch zu Widerspruch heraus, so namentlich die Lehre, daß geschleift betontes idg. ē durch pr. ē vertreten wird (S. 138); die dafür angeführten drei Beispiele genügen keineswegs: dem Nom. Sing. semmē stehen mūti, brāti, duckti, die im Litauischen geschleiften Ton haben (motė̃, *brotė̃, duktė̃), gegenüber, trēnien und ste sind nur an je einer Stelle belegt und was die Präterita weddē, ismigē betrifft, so haben sie aller Wahrscheinlichkeit nach gestoßenen Ton gehabt. Die dem litauischen Präteritum zu Grunde liegenden secundären Verbalstämme lassen sich von secundären Verbalstämmen wie gė́d-ó-ti, tek-ė́-ti nicht trennen, diese aber haben durchweg gestoßenen Ton; man muß daher annehmen, daß lit. súko, vẽdė für lautgesetzliches *sùka, *vẽde stehen und den langen Vocal der Analogie der Plural- und Dualformen verdanken. Irrig ist auch die Annahme, wir- in etwirinns geöffnet decke sich mit lit. vér- in vė́riau, vė́ręs (S. 136), denn wie pr. immusis gegenüber lit. ẽmęs zum Slavischen (ot-imŭ) stimmt, d. h. die zu erwartende Tiefstufe zeigt, so ist auch wir- in etwirinns Tiefstufe und entspricht dem vir- in lit. àtviras offen. Die Formenlehre ist, wie es in der Natur der Sache liegt, knapper gehalten als die Lautlehre, bietet aber alles Material zur Nachprüfung und zeichnet sich ebenso wie die Lautlehre durch gründliche Beherrschung des Stoffes aus. — Am wenigsten Eignes bietet der Verf. im letzten Theil seines Werkes, dem etymologischen Wörterbuch, denn hier war bereits durch Pott und Andere tüchtig vorgearbeitet worden, so daß der Verf. sich meist darauf beschränken muß, fremde Ansichten gutzuheißen, wobei allerdings hin und wieder ein wenig Zurückhaltung angezeigt gewesen wäre, so z. B. gegenüber Rozwadowski's Etymologie von peisda, die auf den ersten Blick freilich bestechend ist, aber genauerer Nachprüfung nicht Stand hält (auf dem rechten Wege sind vielmehr Miklosich und G. Meyer). Unter senrists, rīist hätten die verwandten altindischen Wörter (raśanā rc.) angeführt werden müssen, aus denen hervorgeht, daß die i-Vocale, die diese Sippe in den litauischen Sprachen zeigt, auf secundärem Ablaut beruhen; darnach ist auch senrists auf S. 117 zu streichen und auf S. 157 einzufügen. — Das Werk B.'s ist eine tüchtige Leistung, wenngleich sie außer den hier erwähnten Fällen noch Manches aufweist, was Ref. nicht billigen kann oder was auf einem offenbaren Irrthum des Verf.'s beruht, wie z. B. das S. 110 angeführte lit. girdžame (Ref. kennt nur gir̃dime). Alle ferneren Untersuchungen über das Preußische werden daher fortan von dem vorliegenden Werk als einer sicheren Grundlage ausgehen müssen. Wdm.

Yorkshire writers. Richard Rolle of Hampole and his followers. Edited by C. Horstman. Vol. II. London, 1896. Sonnenschein. (XLIV, 458 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Library of early engl. writers ed. by C. Horstman. Vol. II.

Mit seinem eisernen Fleiß und seinem bekannten Enthusiasmus für die geistliche Literatur des englischen Mittelalters, hat es der verdiente Hrsgbr. schon nach Jahresfrist fertig gebracht, den zweiten Band des von uns in Jahrg. 1896, Nr. 10, Sp. 349 d. Bl. angezeigten Werkes zu liefern. Die Einleitung enthält eine höchst willkommene, warm geschriebene Lebensgeschichte und Charakteristik Richard Rolle's nebst einem Verzeichniß der ihm (mit Recht oder Unrecht) zugeschriebenen Werke; wie aus einer Note auf S. XXXVI hervorgeht, gedenkt Horstman die lateinischen Schriften des Autors in einem der nächsten Bände herauszugeben. Ein Inhaltsverzeichniß beizufügen, hat Horstman leider diesmal wieder unterlassen, und es bleibt Sache des geneigten Lesers, sich ein solches selbst anzufertigen. Nachdem Ref. dies gethan, kann er verzeichnen, daß der zweite Band 41 größere und kleinere Stücke enthält, darunter 15 poetische. Die wichtigsten derselben sind: 1) The Lay-Folk's Mass-Book S. 1 fg. nach dem Ms. Reg. 17 B XVII (schon von Simmons für die Early Engl. Text Soc. ediert); 2) ein Gedicht an Jesus S. 9 fg. (in erweiterter Fassung auch im Vernon-Ms., aus zwei Hymnen des Ms. Harl. 2253 zusammengesetzt und durch eine Passionsgeschichte und Strophen an Maria erweitert); 3) Speculum mundi S. 24 fg. (beruht auf Alcuin's Liber de virt. et vitiis, wovon eine (unvollständige) Uebersetzung in Anglia XI, 371 fg. ediert ist); 4) eine strophische Moralpredigt S. 36 fg. (berührt sich

vielfach mit dem Pricke of Consc.); 5) die Fluth der Welt und das Glücksrad S. 67 fg. (an dasselbe Gedicht anklingend); 6) die Surtees-Psalmen S. 130 fg. nach den drei Hdschr. (willkommene Neuausgabe des vor 50 Jahren von Stevenson edierten Werkes; die ersten 9, der 26., 44. und 67. Psalm sind parallel gedruckt, bei den übrigen giebt H. nur die Lesarten der zwei jüngeren Hdschrr., leider jedoch ohne Bezeichnung der Verse, so daß das Aufsuchen der Varianten sehr erschwert ist); 7) eine strophische Marienklage S. 274 fg. (nach einer späteren, südlichen Version schon in den Vernon Poems herausgegeben); 8) eine Versification von R. Rolle's Forme of Living I, S. 283 fg.; 9) Spiritus Guidonis S. 292 fg. nebst einer Prosaversion des Ms. Vernon (lehrhaft-erbauliche Spukgeschichte, die auch Zupitza herausgeben wollte); 10) W. Nassington's Tractat De trinitate et unitate S. 334 fg.; 11) Pety Job S. 380 fg. (strophische Bearbeitung von R. Rolle's Parvum Job, nach vier Hdschrr.); 12) Neun Puncte der Tugend (strophische Bearbeitung von R. Rolle's?) Novem virtutes); 13) Gedichte aus der Hdschr. Galba E IX (eben in den Engl. Stud. XXI, 201 fg. von Hall ediert). Von längeren Prosastücken nennt Ref. nur 1) eine Uebersetzung von Petrus Blesensis' Twelve Profits of Tribulation S. 45 fg.; 2) Betrachtungen über die Furcht und Liebe Gottes S. 72 fg. (nach Wynkyn de Worde's Druck); 3) Mittel gegen die Beschwerden der Versuchungen S. 106 fg.; 4) Ein Gespräch von der Liebe Gottes S. 345 fg. (Reimprosa, nach Horstman eine Perle der mengl. Literatur). Die anderen sind meist kleinere, unbedeutende Stücke, Uebersetzungen und spätere Compilationen. Nicht Alles ist in diesem Bande von Richard Rolle, in vielen Fällen ist die Verfasserfrage noch zweifelhaft. Hier hat die anglistische Forschung ein willkommenes neues, fruchtbares Arbeitsfeld. Wir wünschen dem Hrsgbr. die gleiche Ausdauer zur Vollendung des glücklich begonnenen Werkes und möchten ihn nur zum Schluß noch dringend bitten, uns die Benutzung in Zukunft etwas mehr zu erleichtern. Dazu gehört nicht nur ein ausführlicher Index zu jedem Bande, sondern auch eine (jetzt schmerzlich vermißte) Zeilenzählung der Prosastücke.

F. Hlthsn.

Kleinpaul, Dr. Rud., **Das Fremdwort im Deutschen.** Leipzig, 1896. Göschen. (176 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 0, 80.
A. u. d. T.: Sammlung Göschen. 55.

In diesem flottgeschriebenen Schriftchen will der Verf. „eine vollständige Entwickelungsgeschichte des Fremdwortes“ geben. In vier Abschnitten erörtert er zunächst die „Quellensprache“, dann die Naturgeschichte des Fremdwortes, das heißt die Wege, auf denen die Fremdwörter in unsere Sprache gelangt sind, und die verschiedenen Grade der Einbürgerung, ferner die Hauptgebiete der Entlehnung und schließlich die Verdeutschung als allmähliche Abtragung der Sprachschulden. Innerhalb dieser Abtheilungen behandelt er in ausführlicherer Weise eine Reihe von Fremdausdrücken nach ihrer Entstehung und Bedeutungsentwickelung. Im Ganzen wird viel Anziehendes und Belehrendes auf engem Raum geboten, aber wenn ein beigelegter Zettel der Verlagsbuchhandlung die Schrift als „ein Compendium der beginnenden Fremdwörterwissenschaft“ bezeichnet, so kann man dem nicht beipflichten. Es ist mehr eine feuilletonistische, als eine wissenschaftliche Arbeit. Der Verf. ist kein sicherer Führer auf dem von ihm bearbeiteten Gebiete. Graf leitet er ab von dem griechischen *γραφεύς*, Katze ist „wesentlich eine griechische Präposition“ (S. 128); das Wort soll nämlich aus dem lat. catus und dieses aus dem griechischen *κατοικίδιος γαλῆ* stammen. „Viel Drasch haben“ wird mit dem französischen rage zusammengebracht; vielleicht auch sich abdraschen, draschen, dröschen u. A.? — die im Deutschen Wörterbuch verständigerweise zu dreschen gestellt werden. Mausetodt soll eine „volksmäßige Entstellung“ aus mortuus sein, Vatermörder auf einer Verwechselung von Parriciden und Parasiten beruhen: die spitzen Kragen sind „schmarotzerhaft, unnöthige Wucherungen“! Das studentische Schwager für Postillon wird trotz der treffenden Erklärung in Kluge's Studentensprache immer noch von chevalier abgeleitet &c. Ebenso unkritisch sind die Uebertreibungen des Verf. „Das Deutsche ist eine Mischsprache wie das Englische“ (S. 8). „Was bleibt denn am Ende von der deutschen Sprache übrig, die nur in den Büchern zu stehen scheint? Wie bei jeder Mischsprache: die Grammatik“ (S. 16). Durch das Eindringen lateinischer Fremdwörter mit dem Christenthum haben wir „unser Volksthum so gut wie die Langobarden, die Goten und die Franken eingebüßt, allmählich wurde das ganze Volk entdeutscht“ (S. 23). Der Hauptfehler des Buches ist die Unklarheit über den Begriff Fremdwort; ist doch sogar von „niederdeutschen Fremdwörtern im Deutschen“ die Rede! Lehnwörter und Fremdwörter werden durcheinander gemengt. Bureau und Queue sind auf S. 103 unter den französischen Lehnwörtern mit aufgezählt. Lehnwörter, die „seit unvordenklichen Zeiten eingeführt worden sind“, die wir für gut deutsch halten, „müßten wir eigentlich hinauswerfen, weil sie fremd sind“ (S. 145). Daß die jetzige Sprachbewegung die Lehnwörter als eine werthvolle Bereicherung unseres Sprachschatzes ansieht und sich nur gegen die entbehrlichen Fremdwörter richtet, wird nicht erwähnt. Diese Unklarheit zeigt sich namentlich im vierten Abschnitt über die Verdeutschung. Auch die Darstellung leidet darunter. Man vergleiche z. B. den ersten Satz über die Naturgeschichte des Fremdwortes: „Der Begriff Fremdwort ist nicht schön, aber deutlich. Es giebt auch in anderen Sprachen keinen besseren“ (S. 64).

Neuphilologisches Centralblatt. Hrsg. von W. Kasten. 11. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Faust, Untersuchungen zum pseudo-shakespeareschen Drama „Locrine“. — Berichte aus Vereinen und Versammlungen. — Verzeichniß neuphilologischer Vorlesungen auf deutschen Universitäten und denen der Nachbarländer (Sommer 1897).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Herausg. von H. J. Müller. 51. Jahrg. Mai.

Inh.: F. Neubauer, die Culturgeschichte auf höheren Lehranstalten. — M. Kahane, was man von einem Abiturienten vor 200 Jahren verlangte. — Jahresberichte des philologischen Vereins zu Berlin: G. Andresen, Tacitus mit Ausschluß der Germania.

Alterthumskunde.

Ziebarth, Erich, **Das griechische Vereinswesen.** Gekrönte Preisschrift. Leipzig, 1896. Hirzel. (VIII, 224 S. Gr. 8. ℳ 10.
A. u. d. T.: Preisschriften, hrsg. von der fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft XXXIV.

Eine sehr zeitgemäße Preisaufgabe ist hier in lobenswerther und für unsere Kenntniß einer wichtigen Seite des altgriechischen Lebens fruchtbarer Weise gelöst. Der Verf. giebt zunächst (S. 6—132) eine statistische Uebersicht über die uns, zum allergrößten Theil aus Inschriften, bekannten griechischen Vereine und Genossenschaften. Auf dieser Grundlage baut sich dann (S. 132—211) die systematische Darstellung der Vereine nach Organisation, Zweck und Thätigkeit auf. Schon jener erste Haupttheil ist aber keineswegs eine bloße mechanische Zusammenstellung von Notizen und Quellenstellen. Vielmehr hat der Verf. ganz zweckmäßig hier eine Anzahl Specialuntersuchungen eingeflochten, die, weil sie sich auf einzelne Vereine beziehen, hier besser am Platze sind als in dem zweiten Theil. Auch für besseres Verständniß und richtigere Ergänzung der

Inschrifttexte fällt Manches ab, z. B. S. 11 für die halikarnassische Urkunde Nr. 896 der Sammlung des British Museum, wo uns nur Zeile 31. 32 das Activum *ἐπιμελε[ί]τωσαν* bedenklich vorkommt. Beiläufig sei bemerkt, daß die S. 63 unter Nr. 11 verzeichnete Inschrift nicht nach Anaktorion gehört, sondern wie die sehr ähnliche Nr. 12 in Thyrrheion (Hagios Basilios) gefunden ist; auch S. 39 Nr. 3 ist wohl nicht nach Theben, wo der Stein sich allerdings jetzt befindet, sondern nach Thespiä zu setzen. S. 14 schließt sich Ziebarth in der Erklärung des Ausdrucks *Κυθηρίων οἱ μερῖται* (C. I. A. II, 1058) an die vom Ref. zu Syll. 440 gegebene Bemerkung an; so weit der Sinn des Appellativums in Frage kommt, halten auch wir an derselben fest; aber daß hier der Demos Kytherres genannt sei, glauben wir nicht mehr, weil dessen Name in attischen Inschriften guter Zeit stets mit doppeltem ρ geschrieben wird. Sollte nicht vielmehr der Complex von Grundstücken, der im gemeinsamen Eigenthum der in der Urkunde als Verzichter auftretenden Personen stand, den Namen *τὰ Κυθήρια* geführt haben? Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß U. von Wilamowitz-Möllendorff, dem das Buch gewidmet ist, wie schon zu so vielen Arbeiten seiner Freunde und Schüler, so auch zu dieser wieder eine ganze Anzahl höchst werthvoller Bemerkungen beigesteuert hat. W. Dtbgr.

Kunstwissenschaft.

Mielke, Robert, **Volkskunst.** Mit 85 Abb. Magdeburg, 1896. Riemann. (123 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Die alte Klage, daß wir keine volksthümliche Kunst haben, die sich natürlich mit einer Anklage gegen die Antike und allen fremdländischen Stilimport verbindet. Der Verf. sucht die bodenwüchsige deutsche Kunst, die Volkskunst im Gegensatz zur Industriekunst, und er findet sie bei den Bauern. Bauernkunst und Volkskunst sind im Grunde identisch. In einzelnen Capiteln wird gesprochen über Haus, Wohnung und Kleidung, dann über Schrift und Münze und über Kirchen. Es sind aber nie mehr als einzelne flüchtige unzusammenhängende Bemerkungen, die Kenntniß des Stoffes geht nicht weit und der Historiker stößt sich an vielen dilettantischen Behauptungen. Ueber das Gute und das Irreführende der Tendenz wollen wir mit dem Verf. nicht rechten; man nimmt ihm hier nicht übel, wenn er einseitig ist. Um aber die Gegner zu überzeugen, wäre es nöthig, sorgfältiger herauszuschälen, was in der Bauernkunst wirklich originell ist, d. h. auf volksthümlicher Technik und Anschauung beruht. Die „wilde Schönheit" bäuerlicher Möbel ist doch oft mehr das Resultat einer mißverständlichen Verwendung der Formen und völliger Gefühllosigkeit der Proportion gegenüber als originaler Erfindung und Empfindung. Und wie kann man Holbein als deutschen Künstler retten, wenn man seine decorative Formenwelt über Bord wirft? Das Büchlein ist mit Wärme geschrieben, doch leidet der Stil an Wiederholungen und Flüchtigkeiten (S. 60: daß man dem Volke einen seiner stärksten Böden unter den Füßen wegzuziehen trachte). Die Illustrierung ist sehr ungleich. H. W.

Hennecke, Lic. Dr. Edgar, **Altchristliche Malerei und altkirchliche Literatur.** Eine Untersuchung über den biblischen Cyklus der Gemälde in den römischen Katakomben. Mit 35 Abb. Leipzig, 1896. Veit & Co. (XII, 300 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Der Verf. hat die Feststellung des Sinnes und des Zweckes der Katakombenmalereien sich als Aufgabe gesetzt, eine Aufgabe, die seit dem 17. Jahrh. von wechselnden Voraussetzungen aus und daher mit sehr verschiedenem Abschluß häufig in Angriff genommen ist. Mit den in Frage stehenden Denkmälern nicht durch Autopsie, sondern nur durch gute und schlechte Reproductionen bekannt, gelangt er, der bisherigen Deutungen und der für sie geltend gemachten Momente sich mühelos entledigend, in breiten, gern in abliegende Themata sich verlierenden Ausführungen zu dem Ergebniß, daß es sich für die altchristlichen Künstler darum gehandelt habe, „den Ernst und die erhebende Kraft des Gottesgedankens in allen Wirkungen Gottes in der Menschheitsgeschichte und dem correlaten Verhalten seiner treuen Zeugen vorstellig zu machen" (S. 173). Die alttestamentlichen Bilder insbesondere bringen zur Veranschaulichung „den Gedanken an die hervorragenden Machterweise Gottes im Zusammenhange mit der religiösen Führung der in den Dienst dieser Macht gestellten altehrwürdigen Vertreter des Gottesglaubens" (S. 169), die neutestamentlichen die „Machtgröße" Jesu (S. 179). Das wird kurz und einfach durch Hinweis auf eine in der Kirche vorhandene alttestamentliche „Paradigmenreihe" dieses Zweckes und ein „Resumé der Heilandsthätigkeit Jesu begründet". Das Vorhandensein eines solchen Resumé ist reine Hypothese des Verf., die durch nichts ernsthaft gestützt ist. Für die „Paradigmenreihe" dagegen werden zwei Hauptzeugen aufgeführt. Zuerst Clemens Romanus. „Die Reihe der alttestamentlichen Paradigmen ist hier (in den Katakombengemälden) wie dort (bei Clemens) nahezu die gleiche" (S. 165). Mit dieser Behauptung ist der wirkliche Sachverhalt auf den Kopf gestellt. Clemens erwähnt in seinem Schreiben rund 20 alttestamentliche Personen, davon sind 7—9 in den Katakombenmalereien berücksichtigt und von diesen nur 4 so vorgeführt, wie Clemens sie uns zeigt! Von den durch den zweiten Zeugen, den um $1\frac{1}{2}$ Jahrhunderte später lebenden Novatian in de trinitate genannten acht alttestamentlichen Personen beziehungsweise Scenen kommen nach derselben Sonderung in Wahrheit nur drei in Betracht. Die geschlossenen Paradigmenreihen, welche die alttestamentlichen Stücke des cömeterialen Bilderkreises ins Leben gerufen haben sollen, sind einfach Phantasieproducte Hennecke's, und es gehört der starke, naive Glaube an die Richtigkeit seiner Erkenntnisse und seine wunderbare Gewandtheit, über Schwierigkeiten hinwegzugleiten, dazu, von hier aus das Ganze und die Einzelheiten der Katakombenbilder von Anfang bis Ende unentwegt in dem von ihm aus der Literatur festgestellten Sinne der „Paradigmen" und des „Resumé" zu deuten. Aber auch wenn der patristische Beweis gelungen wäre, so wäre damit für die vorliegende Frage noch gar nichts entschieden. Zwischen beiden Gebieten läge dann immer noch der tiefste Graben. Die ganze Unsicherheit und Subjectivität der neuen Hypothese kommt in der Interpretation der Einzelheiten zum Vorschein. Wir werden in genau dasselbe Labyrinth geführt, in welchem die älteren Katakombenforscher und jüngst noch Martigny ihre Phantasie spielen ließen. Griechische und römische Kirchenschriftsteller, Apokryphen des Ostens und des Westens, vorconstantinische und nachconstantinische Literatur werden aufgeboten, um der Entscheidung des Verf. gehorsam zu sein. Das ist genau die schlechte Methode der Alten, mit denen Hennecke auch in der Zuerkennung eines lehrhaften Zweckes an die Bildwerke übereinstimmt. Der Verf., ohne Zweifel ein gründlicher Patristiker, wie schon seine Citate und seine patristischen Excurse zeigen, ist zu einem wirklichen Verständniß dieser Malereien nicht gelangt. Daß er sich den Stoff bis ins Einzelne angeeignet und seine Aufgabe mit Fleiß, Sorgfalt und festem Interesse durchgeführt hat, muß ihm voll bezeugt werden, und Ref. bedauert darum sein verwerfendes Urtheil. Aber es ist zu bezweifeln, ob seinem Selbstzeugniß, „dem wirklichen Sachverhalte am nächsten gekommen zu sein" Archäologen beitreten werden. Auf einzelne Irrthümer, die wir angetroffen, kann hier nicht eingegangen werden. Unter den 35 Abbildungen sind einige höchst unvollkommene, in denen

der Charakter der Originale in das Gegentheil verkehrt ist, z. B. S. 48. 55 (geradezu Caricatur!). 70. 37. 68. V. S.

Effenberger, P., Das Pflanzenzeichnen und seine Anwendung auf das Ornament in verschiedener Auffassung und Durchführung. III. Heft. Bayreuth, o. J. Heuschmann jun. (Nr. 31—45. Fol.) In Mappe ℳ 6.

Heft 1 und 2 der Effenberger'schen Zeichenvorlagen wurden (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 27, Sp. 38 und Nr. 38, Sp. 1399 d. Bl.) in ihrer Bedeutung kurz gewürdigt. Was dort gesagt wurde, gilt auch vom vorliegenden 3. Hefte, das auf Blatt 31—45 abermals zwölf, zum Theil farbige Ornamentvorlagen enthält. Die Distelblätter auf Taf. 31—32 sind unschön und sehr schwer zu zeichnen. Auf Taf. 42 und 43 erscheinen die Windenblüthen sehr verschwommen. Was sonst geboten wird, ist gutzuheißen.

Pädagogik.

Bärwald, Dr. Richard, Theorie der Begabung. Psychologisch-pädagogische Untersuchung etc. Leipzig, 1896. Reisland. (X, 290 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Unter Begabung versteht der Verfasser der vorliegenden Untersuchung, ganz entgegen dem herkömmlichen Gebrauche des Wortes, ein dauerndes, gesetzmäßiges Können, jedoch nur ein solches, welches keine erlernte Fertigkeit ist: „Begabung ist der dauernde, allgemeine Vorzug eines Könnens, welches keine Fertigkeit ist" (S. 2). Etwas anders gestaltet er diesen Begriff an verschiedenen anderen Stellen, z. B. dort, wo er von dem fundamentalen Unterschied zwischen Begabung einer- und Wissen und Fertigkeit andererseits spricht: „die erstere beruht auf der gesammten Structur und Beschaffenheit des Organs, die letzteren auf gedächtnißmäßigen Uebungsdispositionen" (S. 26). An der lehrreichen Unterscheidung von angeborenen und erworbenen Anlagen hält auch Bärwald fest. Bezüglich der ersteren vermißt man vor allen Dingen eine klare und bestimmte Hervorhebung der anatomisch-physiologischen Momente, auf welche sich die angeborene Anlage stützt. Es ist ja freilich nicht zu läugnen, daß über diesen Punct oft die vagsten Behauptungen in Umlauf gesetzt werden. Aber das Gesicherte oder wenigstens Annehmbare ist doch schon so beträchtlich, daß sich ein umfangreiches Capitel schreiben ließe. Sodann ist auch die Psychopathologie eine Instanz, die sich gerade bei einer Begabungstheorie nicht umgehen läßt. Die erworbene Anlage tritt bei B. auch unter dem Namen „Begabungssteigerung" auf und wird mit formaler Bildung identificiert. Beneke gegenüber, der die theoretische Möglichkeit einer Begabungsübung läugnete, sucht er die einheitliche Grundlage ganzer Begabungsgruppen und demgemäß die Möglichkeit einer einheitlichen Uebung ganzer Functionen, auch wenn sie auf Einzeldispositionen beruhen, zu retten. Er warnt aber auch andererseits vor einer Ueberschätzung der formalen Bildung und meint, daß es ein Unding sei, diesem einen Ziele das ganze Gymnasium zu widmen. Man habe das Wissen für einen todten Stoff gehalten und erkenne jetzt in ihm die fortzeugende Kraft. Man werde auch erkennen, daß das Beste, was die Schule dem Menschen auf intellectuellem Gebiete mitzugeben vermöge, Interessen seien. Die größte Sorgfalt ist der Classification der Begabung gewidmet. Wir müssen jedoch bei dem Reichthum des Gebotenen darauf verzichten, eine Uebersicht über die vielfachen Unterscheidungen zu geben. Daß die Darlegungen nicht immer klar und bestimmt, mitunter sogar recht fadenscheiniger Natur sind, ist bei einem Gebiete, das so wenig angebaut ist wie das im vorliegenden Buche behandelte, nicht zu verwundern. Auch das wird man begreiflich finden, daß durch die vorliegende umfangreiche Untersuchung einzelne kleinere Arbeiten, vor Allem aber die ungemein gehaltvolle von K. Andreae in Rein's „Encyklopädischem Handbuch der Pädagogik" (I, S. 260—271) nicht überflüssig geworden sind.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von Krumme. Fortges. v. E. Dahn. 39. Jahrg. Nr. 4 u. 5.

Inh.: E. Dahn, zum 22. März 1897. Vortrag. — Schmeding, die neuesten Forschungen über das classische Alterthum, insbesondere das classische Griechenland. — E. Boesser, ein Besuch im Goethegymnasium zu Frankfurt a. M. — Ad. Hamann, Beziehungen zwischen Militär- und Civilanstalten auf dem Gebiete höherer Jugendbildung. Vortrag. — G. Krebs, Hysteresis und Selbstinduction. — A. Ohlert, die Grundlagen unseres höheren Schulwesens. — Ders., der rechte Flügel der Gymnasialpartei und die Schulfrage. — Die Verhältnisse der Oberlehrer. — Berliner Gymnasialdirectoren. — E. Dahn, pädagogische Fragen. — A. Schöttler, das Gutachten der technischen Hochschule in Karlsruhe über die Ober-Realschulen. Vortrag. — L. Graevell, der pädagogische Werth des Französischen. — v. Hanstengel, der Verein für Schulreform. — Die Oberlehrer der höheren Lehranstalten. — H. Weinert, Erziehungsfragen. — F. Bock, Was können wir für den Unterricht und die Erziehung unserer schwachbegabten und schwachsinnigen Kinder thun? — Ernst Hermann, aus der Geschichtsstunde.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von Th. Klett u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Die Grundzüge einer neuen Prüfungsordnung für das humanistische Lehramt. — Stübler, über den Unterricht im Französischen an einer zweiclassigen Realschule. (Schl.) — Realistische Professoratsprüfung 1896.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsg. von Em. Czuber, Ad. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Jos. Bittner, die Abhängigkeit der Sitten- von der Fleißnote bei der Semestral-Classification. Zusatz der Redaction. — E. Gorge, die Bedeutung der Geographie Oesterreich-Ungarns für den Mittelschulunterricht. — S. Mandić, zwei Beweismethoden zu dem Satze über die in der Projectionsebene auf eine Strecke im Spurpuncte errichtete Senkrechte. — Karl Schober, Bemerkung zu dem Aufsatze Kuglmayr's „Ueber eine Eigenschaft der Kegelschnitte". — Das Mittelschulwesen von Croatien und Slavonien auf der Millenniums-Ausstellung in Budapest 1896.

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen. Hrsg. von J. Wychgram. 2. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: P. Boß, der Schulkampf des 19. Jahrh.'s auf norwegischem Boden. — Helen Zimmern, die höhere Bildung der Frauen in Italien. — K. A. Mart. Hartmann, der internationale Schülerbriefwechsel. — Fr. Bühler, die Anstalten für das vorschulpflichtige Alter in verschiedenen Ländern. — Kemenyi, von der Millenniums-Ausstellung in Budapest 1. Mai bis 31. October 1896. — M. Janensch, über Mädchenschulen und Coeducation in Norwegen. — Gust. Fleischer, das Unterrichtswesen Kroatien-Slavoniens.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 23.

Inh.: Koser, über die von der Archivverwaltung aus dem Nachlaß von Feuillet de Conches angekaufte Sammlung der Briefe Friedrich's des Großen an Maupertuis. Der Vortragende kennzeichnete die Fälschung dieser Sammlung durch de la Beaumelle im Anhang der »Vie de Maupertuis« (Paris 1856) und erörterte die Bedeutung der echten, fast durchweg eigenhändigen Briefe als Quelle für die Geschichte der Akademie. — W. C. Röntgen, weitere Beobachtungen über die Eigenschaften der X-Strahlen. Von Luft, die von X-Strahlen getroffen wird, gehen X-Strahlen aus. Photometer für X-Strahlen. Die Intensität der X-Strahlen ist von 0° bis zu 80° unabhängig vom Emanationswinkel. Es giebt verschiedene Arten von X-Strahlen; die Zusammensetzung des von einem Apparat ausgehenden Strahlengemisches hängt von dem zeitlichen Verlauf des Entladungsstromes ab. Die bei der Absorption bevorzugten Strahlen sind für die verschiedenen Körper verschieden. — A. Auwers, überreichte ein neues Stück (Abth. I St. IX) des Sternkatalogs der Astronomischen Gesellschaft: Zone 25° bis 30°, beobachtet auf der Sternwarte Cambridge (Engl.). — von

Bezold, Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen in Potsdam im Jahre 1895 und Ergebnisse der Beobachtungen an den Stationen II. und III. Ordnung im Jahre 1896. — J. Steenstrup, »Til forstaaelsen af Nordens Guldbrakteat-Faenomen«, Kopenhagen 1897.

— Physikalisch-mathematische Classe. 1897. Heft. 24.

Inh.: Landolt, über das Verhalten einiger dampfförmiger Substanzen im elektrischen Lichtbogen. Die mitgetheilten Beobachtungen erstrecken sich zunächst auf die Beschaffenheit des in Brom- oder Joddampf erzeugten und durch eine ungewöhnliche Größe sich auszeichnenden Flammenbogens. Sodann wird das Verhalten der Dämpfe von Schwefel, Schwefeltrioxyd, Kohlenstofftetrachlorid, Zinntetrachlorid und Antimonpentachlorid besprochen. Die Versuche sollen weiter fortgesetzt werden. — van't Hoff und F. B. Kenrick, Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse der oceanischen Salzablagerungen, insbesondere des Staßfurter Salzlagers. IV. Die Bildungs- und Löslichkeitsverhältnisse des Tachhydrits. Tachhydrit ($2MgCl_2.CaCl_2.12H_2O$) bietet für die Bildungsverhältnisse der Salzlager ein wesentliches Interesse dadurch, daß es sich aus seinen Lösungen nur oberhalb 21°95 ausscheidet, welche Temperaturgrenze durch Anwesenheit anderer Meeressalze nicht merklich herabgedrückt wird. — von Bezold, über die Abhängigkeit des photoelektrischen Stromes vom Einfallswinkel und der Schwingungsrichtung des erregenden Lichtes und seine Beziehung zur Absorption des Lichts an der Kathode. Ein Bündel paralleler Lichtstrahlen fällt durch ein Nicol'sches Prisma auf die natürliche Oberfläche der aus der flüssigen Kalium-Natriumlegierung gebildeten Kathode einer lichtelektrischen Zelle. Bei constanter Lichtstärke und constantem senkrechten Querschnitte des Strahlenbündels nimmt die Intensität des durch das Licht ausgelösten Stromes mit wachsendem Einfallswinkel durchweg ab, wenn das Licht in der Einfallsebene polarisiert ist, sie erreicht dagegen ein Maximum bei einem von der Kathodensubstanz abhängigen Einfallswinkel, wenn das Licht senkrecht zur Einfallsebene polarisiert ist. Die Stromintensität folgt in ihrer Abhängigkeit vom Einfallswinkel der Lichtabsorption, bei in der Einfallsebene polarisiertem Lichte ist sie derselben proportional, bei senkrechter Polarisation findet angenäherte Proportionalität statt zwischen den Antheilen der Stromstärke und der Lichtabsorption, die der zur Oberfläche senkrechten und der parallelen Componente der Lichtschwingung entsprechen. Wesentliche Beihülfe im optischen Theile der auf Kosten des Elizabeth Thompson Science Fund ausgeführten Untersuchung verdanken die Verfasser den HH. Prof. Drude in Leipzig und Geheimrath Quincke in Heidelberg.

— philosophisch-historische Classe. Heft 25.

Inh.: Lenz, über den Ausbruch des ersten Revolutionskrieges 1792. Im Anschluß an seine früheren Untersuchungen über die Politik der Tuilerien und des österreichischen Cabinetts legt der Vortragende den Antheil dar, den Friedrich Wilhelm II von Preußen an der Herbeiführung des Krieges hatte. Seine Politik vertrat die Offensive und erstrebte, ohne weiter legitimistische Allüren zu verrathen, Annexionen. Bischoffwerder's Mission nach Wien im Februar und März 1792, die Wandlungen der österreichischen Politik in derselben Zeit und ihre Verflechtung mit derjenigen der französischen Parteien bis zur Kriegserklärung bilden den Inhalt der Untersuchung. — Diels, Joh. Philoponus in Aristotelis de generatione et corruptione ed. H. Vitelli (Comm. Arist, XIV 2). Berolini 1897.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Halle-Wittenberg (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), C. Blandenburg, Studien über die Sprache Abraham's a S. Clara. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Drucksprache im 17. und 18. Jahrh. (Einleitung. Cap. 1—3.) (37 S.) — Karl Hobohm, über die Einwirkung von Aldehyden auf Ketone. (38 S.) — Gust. Hönnicke, Studien zur Geschichte des Hospitalordens im Königreich Jerusalem (1099—1162). (39 S.) — W. Reichenbächer, die Geschichte der athenischen und makedonischen Politik vom Frieden des Philokrates bis zum korinthischen Bund (346—338). (69 S.)

Heidelberg (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**), Ed. Meyer, Machiavelli and the Elizabethan Drama. (34 S.) — **[naturw.-mathem. Fac.]** August Klages, Studien in der Reihe hydrierter Benzole. (47 S.)

Lund. Acta universitatis Lundensis. Lunds universitets årsskrift. Tom. XXXII. 1896. (4.) Lund, Gleerup i distr.

Förra afdn: Afhandlingar i juridik och humanistiska ämnen. Kr. 15.

Vår äldsta lagkommentar, utgifven af Carl G. E. Björling. (32 o. XIV s.) — Lidforss, Ed., los cantares de myo Çid. Con una introduccion y notas. II. Notas. (VIII, o. s. 98—164.) — Zander, C. M., de numero Saturnio quæstiones. — v. Schwerin, H. H., Helgoland, historisk-geografisk undersökning. (274 o. XXXVIII s. samt 1 pl. o. 2 kartor.) — Lindskog, Claes, Beiträge zur Geschichte der Satzstellung im Latein. (60 s.)

Andra afdn: Kongl. Fysiografiska sällskapets handlingar. Kr. 6.

Granqvist, G., öfver bestämning af induktionskonstanter med differentialvibrationsgalvanometer. (36 s.) — Agardh, J. G., analecta algologica. Observationes de speciebus algarum minus cognitis earumque dispositione. Continuatio III. (140 s. o. 1 pl.) — Jönsson, B., zur Kenntniss des anatomischen Baues des Blattes. (23 s. o. 2 pl.) — Bergendal, D., studier öfver Turbellarier. II. Om byggnaden af Uteriporus Bgdl jämte andra bidrag till Trikladernas anatomi. (Ueber den Bau von Uteriporus Bgdl nebst anderen Beiträgen zur Anatomie der Tricladen.) Mit Zusammenfassung und Tafelerklärung in deutscher Sprache. (126 s. o. 6 pl.) — Kongl. Fysiografiska sällskapets sammanträden 1895—96. (2 s.) — Lunds universitets årsberättelse 1895—96 af universitetets rektor (Aug. Quennerstedt). (46 s.) — Föreläsningar och öfningar vid Kongl. universitetet i Lund höstterminen 1895. (16 s.) — Do. do. vår terminen 1896. (17 s.)

Lyon. (**Doctorthese, kathol. Fac.**) Lepin, M., abbé, l'idée du sacrifice dans la religion chrétienne, principalement d'après le Père de Condren et M. Olier. Lyon, Delhomme et Briguet. (450 S. 8.)

München (Festrede). Franz Ludw. Baumann, der bayerische Geschichtschreiber Karl Meichelbeck 1669—1734. (53 S. Gr. 4.) ℳ 1, 50.

Poitiers. (**These.**) Nebout, P., Gallici versus metrica ratio. Paris, Lecène, Oudin et Cie. (XIII, 128 S. 8.)

Straßburg (Festschriften). A. Erichson, der alten Straßburger Hochschule erstes Jahrhundertfest am 1. Mai 1667. Ein Rückblick am 25. Stiftungstage der Kaiser-Wilhelms-Universität am 1. Mai 1897. (14 S.) ℳ 0, 60. — Ders., das Duell im alten Straßburg. (59 S.) ℳ 1, 50. — Heinrich Hoseus, die Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg, ihr Recht und ihre Verwaltung. Eine Festschrift zum 1. Mai 1897 der Universität Straßburg gewidmet von ihrem ehemaligen Curator. (344 S. 4.) ℳ 10.

Altpreußische Monatsschrift. Neue Folge. Hsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. 34. Bd. 1. u. 2. Heft.

Inh.: M. Toeppen, die preußischen Landtage während der Regentschaft des brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund (1609—1619). Nach den Landtagsacten dargestellt. (Forts.) — A. Treichel, von der Pielchen- oder Beßtafel. — G. Conrad, ein Autograph Friedrich Wilhelm I, Königs in Preußen. — Preisaufgaben der Rubenow-Stiftung.

Monatsschrift für neue Literatur u. Kunst. Hrsgbr.: P. Bornstein. 6. u. 7. Heft.

Inh.: Walter Paetow, die Alten und die Jungen. — C. Viebig, die Cigarrenarbeiterin. — Rob. Jaffé, der neue Ibsen. — A. Brunnemann, der französische Roman der Gegenwart. — Karl Rosner, Münchener Faschings- und Premièren-Chronik. — Hans Bethge, Pan's Tod. — Hans Benzmann, Gustav Falke. 2. — Marya Konopnicka, Mein Tantchen. Deutsch von Charlotte Blumberg. — Franz Evers, der Sohn der Sonne. — Paul Bornstein, aus „Lieder eines Einsamen". — Rud. Wolkan, Prinz Emil zu Schönaich-Carolath. — Wilh. Hegeler, der Tod und der Dichter. Skizze. — Ulysse Ortensi, moderne Musik in Italien. — Georg Bernhard, Wassilij Wereschagin. — Hans Bethge, Elsi und ich. Novelette. — Paul Wilhelm, zur Kritik der Kritik. — Maurice Maeterlinck, das Schweigen. Deutsch von Clara Theumann. — Emil Schönaich-Carolath, Ludw. Jacobowski, Gedichte.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 69. Fasc. 9.

Sommario: Italo Pizzi, l'islamismo e la guerra santa. — Ugo Ojetti, l'opera morale ed artistica di Antonio Fogazzaro. — La Landwehr in Austria-Ungheria. — Ugo Fleres, Miraggio. Romanzo. (Cont.) — G. Ricca Salerno, l'imposta sulle successioni in Italia. — P. Molmenti, Paulo Fambri. — Rassegna letteraria tedesca.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 8.

Sommario: B. Labanca, T. Lindner, die sogenannten Schenkungen Pipin's, Karl's des Grossen und Otto's I an die Papste. — G. Monticolo, I. Raulich, storia di Carlo Emanuele I duca di Savoja. — C. Manfroni, M. Sepet, la chute de l'ancienne France. — N. Festa, Th. Zielinski, Cicero im Wandel der Jahrhunderte. — P. Rasi, G. B. Bonino, M. Tulli Ciceronis Cato major de senectute; Laelius de amicitia. — B. Labanca, D. G. Morin, les monuments de la prédication de Saint Jérome. — R. Ricci, conclusion de la question romaine; A. Bagard, l'unité italienne et l'unité allemande; A. Bertezène, la fiancée de San-Remo. Episode des guerres de l'indépendance italienne.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Die Theilung der Provinz Posen. — Die Stellung der Bezirkscommandeure und Bezirksofficiere. — Zur antisemitischen Bewegung in Frankreich. — A. Philippi, aus den Denkwürdigkeiten zweier Kunstforscher. — Herm. Oeser, Midaskinder. 9. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — Spring, Wohlfahrtseinrichtungen im Kreise Hörde. (Forts.) — H. Sohnrey, das Ansiedelungswesen in Posen und Westpreußen. — W. Reiners, wie ein neues Dorf entsteht. — H. Böttger, die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preußen. (Schl.)

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Heinemann. Nr. 19.

Inh.: Ernst Lehmann, das Museum. — L. O. Brandt, wirthschaftsgeschichtliche, social- und staatswissenschaftliche Monographien. — M. Necker, eine Literaturgeschichte der Gegenwart. — E. Lange, aus der Erzählungsliteratur. — Friedr. Kummer, beschauliche Dramen.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 66. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: E. Sterne, Gestalten des Glaubens. — H. Brennert, rothe Erde. — P. Boborykin, die Untersuchungsmethode des Romans. 1. — J. Potapenko, ohne Kampf. (Forts.) — M. Schmid, E. von Lützow. — M. Osborn, Chronik der bildenden Künste.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 96—101.

Inh.: Hochzeitsbräuche auf Kreta. — R. Fuchs, die pompejanischen Graffiti. — Spectator, kirchenpolitische Briefe. 23. — L. Bey, Gérard de Nerval. — Nansen's Reisewerk. — G. Grupp, die Geschichte der Preise in ihrer Beziehung zur Wirthschaftsgeschichte. — P. Holzhausen, der Marschall Davout und sein Journal. — F. v. d. Leyen, zur germanischen Mythologie. — Aus dem Nilquellengebiet.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2811. (108. Bd.)

Inh.: P. Dehn, die deutsche Auswanderung. — Das Straßburger Universitätsjubiläum. 2. — Die Thalbrücke bei Müngsten in der Rheinprovinz. — E. Körner, der Brand des Wohlthätigkeitsbazars in Paris. — Der Herzog von Aumale. — Kaiser Franz Joseph in St. Petersburg. — Bertha Pierson. — Der griechisch-türkische Krieg: Rallis, Edhem Pascha ꝛc. — Fendler, eine Geschichte rheinischer Städtecultur. — A. v. Winterfeld, Fanny Hensel-Mendelssohn.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 396.

Inh.: N. Frhr. v. Thuemen, die Torfmoore und ihre land- und volkswirthschaftliche Bedeutung. — Antike Röhrenkessel. M. Abb. — K. Sajó, unliebsamer Tauschverkehr. M. Abb. 1. — Gust. Krenke, Kohl'n und Eisen in Belgien. (Schl.)

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Hft. 20.

Inh.: Einladung zur Hauptversammlung. — Die Lage in Südafrika. — Die Verkehrsverhältnisse unserer Colonien. — Akklimatisation in den Tropen. — Das Auswanderungsgesetz. — Die Abgrenzung im Hinterland der Togocolonie. — Esser, Sitten der Hereros. — F. Bronsart v. Schellendorff, Zebrafang bei Mbuguni (Kilimandscharo). — Der Stammbaum einer niederländisch-indischen Familie.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Davidsohn, R., Geschichte v. Florenz. 1. (Helmolt: Oesterr. Litbl. VI, 9.) — Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz. (Ebd.)

Flori, L. Annaei, epitomae libri II etc. ed. Rossbach. (Heraeus: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 20.)

Heydenreich, E., aus großer Zeit. (Schröter: Ztschr. f. d. Gymn.-Wesen. LI, Mai.)

Hölzel's geographische Charakterbilder. 3. Suppl. (Milan: Ztschr. f. d. Realschulw. XXII, 5.)

Humboldt, W. v., sechs ungedr. Aufsätze üb. d. class. Alterth., hgb. v. Leitzmann. (Braumann: Ztschr. f. d. Gymn.-Wesen. LI, Mai.)

Kaemmel, O., der Werdegang des deutschen Volkes. (Heydenreich: Ebd.)

Des Pausanias Beschreibung von Griechenland, hgb. v. Hitzig u. Blümner. I, 1. (P. Weizsäcker: Neue philol. Rundsch. Nr. 10.)

Pinloche, A., Geschichte des Philanthropinismus. (Nerrlich: Pädag. Archiv XXXIX, 5.)

Realencyklopädie f. protest. Theologie, begr. v. Herzog, hgb. v. Hauck. 2. (Bonwetsch: Theol. Litbl. XVIII, 19.)

v. Sarwey und Hettner, der obergermanisch-rätische Limes. (Lohr: Zschr. f. d. Gymn.-Wesen LI, Mai.)

Schneidewin, M., die antike Humanität. (Aly: Ebd.)

Springer, A., Handbuch der Kunstgeschichte. 1. (P. J. Meier: Neue philol. Rundsch. Nr. 10.)

Thesaurus der engl. Realien- und Sprachkunde. (Lincke: Neuphilol. Cbl. XI, 5.)

Zielinski, Th., Cicero im Wandel der Jahrhunderte. (Aly: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 20. — Weise; Neue philol. Rundsch. Nr. 10.)

Vom 13. Mai bis 20. Mai 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Adémar de Chabannes. Chronique publiée p. J. Chavanon. Paris. Picard & Fils. (LI, 234 S. 8.)

Albrecht, G., die Elektricität. M. 38 Abb. Heilbronn. Schröder & Co. (8.) Geb. ℳ 2.

Anton, G. K., die Entwickelung des französischen Kolonialreiches. Vortrag. Mit 1 Karte und 2 Nebenkarten. Dresden. v. Zahn & Jaensch. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Ausgewählte Selbstbiographien aus dem 15. bis 18. Jahrh., hrsgb. v. Ch. Meyer. M. 4 Portr.-Taf. Leipzig. J. J. Weber. (8.) ℳ 5.

Barazetti, C., das internationale Privatrecht im bürgerlichen Gesetzbuch f. das Deutsche Reich. Hannover. Helwing. (123 S. Gr. 8.)

Binding, K., Grundriß d. gemeinen deutschen Strafrechts. I. Einleitung u. allg. Teil. 5. Aufl. Leipzig. Engelmann. (X, 237 S. Gr. 8.)

Birch-Hirschfeld, F. V., Lehrbuch der patholog. Anatomie. 1. Bd. 2. Hälfte. Mit 113 Abb. 5. Aufl. Leipzig. F. C. W. Vogel. (Lex. 8.) ℳ 10.

Böhtlingk, A., Dr. Martin Luther u. Ignaz v. Loyola. Heidelberg. Hörning. (Gr. 8.) ℳ 0, 80.

Boensel, O., u. W. Fick, Sammlung englischer Gedichte. 2 Bdch. Berlin. Gaertner. (8.) Geb. ℳ 1 u. ℳ 1, 50.

Cosack, K., Lehrbuch d. deutschen bürgerlichen Rechts auf der Grundlage des bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich. 1. Band, 1. Abth.: Die allg. Lehren ꝛc. 1. Absch. Jena. Fischer. (Lex. 8.) ℳ 7.

Gesetze, Verordnungen, Ausschreiben ꝛc. in Schulsachen für die Provinz Hannover unter Berücksichtigung aller Confessionen bearbeitet von P. Blanckenhorn. 1. Lief. Hannover. Helwing. (VI, 543 S. 8.

Gierke, O., der Entwurf des neuen Handelsgesetzbuchs. Vortrag. Dresden. v. Zahn & Jaensch. (Gr. 8.) ℳ 1.

Goethe's Faust. Together with the Variants of the Göchhausen Transcript, and the complete Paralipomena. In English. By R. McLintock. London. Nutt. (XXXVII, 375 S. Gr. 8.)

Guareschi, J., Einführung in das Studium der Alkaloide mit besonderer Berücksichtigung d. vegetabilischen Alkaloide u. d. Ptomaine. In deutscher Bearb. hrsg. v. H. Kunz-Krause. 2. Hälfte (Schluß). Berlin. Gaertner. (S. 305—657. Lex. 8.)

Güdemann, M., Nationaljudenthum. Leipzig. Breitenstein. (43 S. 8.)

Hirth, G., Aufgaben d. Kunstphysiologie. 2. Aufl. 1. Lief. München. Hirth. (8.) ℳ 0, 60.

Histoire de la langue et de la littérature française des origines à 1900, publiée sous la direction de L. Petit de Julleville. Tom. III: seizième siècle. Paris. Colin & Co. (Gr. 8.) Fr. 16.

Katzenstein, W., die deutsche Zuckerindustrie und Zuckerbesteuerung in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Berlin. Haude & Spener. VII, 218 S. 8.)

Keck, W., Vorträge über Mechanik als Grundlage für das Bau- und Maschinenwesen. 2. Theil. M. 364 Holzschn. Hannover. Helwing. (VIII, 367 S. Gr. 8.)

Marchand, J., la Faculté des arts de l'université d'Avignon. Paris. Picard & Fils. (59 S. Gr. 8.)

Maupertuis et ses correspondants. Lettres inédites du grand Frédéric etc. Par l'abbé A. Le Sueur. Paris. Picard & Fils. (448 S. 8.)

Mill, John Stuart, On Liberty. Für den Schulgebrauch bearb. u. erklärt von K. Wehrmann. Berlin. Gaertner. (8.) Geb. ℳ 1, 40.

Netoliczka, O., Lehrbuch der Kirchengeschichte. 2. Aufl. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (8.) ℳ 2, geb. ℳ 2, 30.

Oestrup, J., Contes de Damas recueillis et traduits. Leyden. Brill. (VIII, 163 S. Gr. 8.)

Orateurs français depuis la révolution jus qu'à nos jours. Für den Schulgebrauch hrsg. ꝛc. von Th. Engwer. Berlin. Gaertner. (8.) Geb. ℳ 1, 20.

Peiser, Heinr., das Gesetz betreff. das Anerbenrecht bei Renten- u. Ansiedelungsgütern vom 8. Juni 1896. Berlin. Siemenroth & Troschel. (8.) ℳ 3.

Peters, W., die Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der preuß. Amtsgerichte. 2. Aufl. 1. Lief. (8.) ℳ 1, 50.

Philippi, A., die Kunst der Renaissance in Italien. 1. Buch: die Vorrenaissance. M. 50 Abb. Leipzig. Seemann. (8.) Cart. ℳ 2.

Reischle, M., das Spielen der Kinder in seinem Erziehungswerth. Vortrag. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (8.) ℳ 0, 50.

Riedel, die Gestaltung der juristischen Personen des Bürgerlichen Gesetzbuches, in Sonderheit der Vereine und Stiftungen. Vortrag. Berlin. Siemenroth & Troschel. (Gr. 8.) ℳ 1.

Riesser, das Bankdepotgesetz vom 5. Juli 1896. Berlin. Liebmann. (8.) Geb. ℳ 2.

Runge, M., das Weib in seiner Geschlechtsindividualität. 2. Aufl. Berlin. Springer. (8.) ℳ 0, 80.

Ruland, W., die Handelsbilanz. M. Vorwort von H. v. Scheel. Berlin. Ebd. (8.) ℳ 1, 50.

Schjerning, W., die Pinzgauer. M. 2 Lichtdrucktaf. und 2 Abb. Stuttgart. Engelhorn. (100 S. 8.)

Schleich, C. L., Schmerzlose Operationen. 2. Aufl. Mit 32 Abb. Berlin. Springer. (Gr. 8.) ℳ 6.

Schönbach, A., das Christenthum in der altdeutschen Heldendichtung. 4 Abhandlungen. Graz. Leuschner & Lubensky. (8.) ℳ 6.

Seybold, C. F., Ibn al Atir's Kunja-Wörterbuch, betitelt Kitâb al muraşşa'. Weimar. Felber. (Gr. 8.) ℳ 20.

Seydel, R., die humanitären Bestrebungen d. Gegenwart, ihr Segen und ihre Gefahren. Vortrag. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (8.) ℳ 0, 60.

Sighele, S., Psychologie des Auflaufs und der Massenverbrechen. Autorisierte deutsche Uebersetzung v. H. Kurella. Dresden. Reißner. (8.) ℳ 4.

Simon, Th., die Psychologie d. Apostels Paulus. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Sombart, W., Socialismus und sociale Bewegung im 19. Jahrh. Bern. Steiger & Co. (8.) ℳ 0, 60.

Stern, Wilh., Kritische Grundlegung der Ethik als positiver Wissenschaft. Berlin. Dümmler. (471 S. Gr. 8.) ℳ 7, 20.

Stölzle, R., Karl Ernst von Baer und seine Weltanschauung. Regensburg. Nationale Verlagsanstalt. (Gr. 8.) ℳ 9.

Temple, G., A Glossary of Indian terms relating to religion, customs, government, land. London. Luzac & Co. (II, 332 S. 8.)

Unger, H., die sociale und ethische Wirkung der Arbeiterversicherung. Berlin. Siemenroth & Troschel. (8.) ℳ 1, 20.

Urtext und Uebersetzungen der Bibel in übersichtl. Darstellung. Leipzig. Hinrichs. (Lex. 8.) ℳ 3.

Vodskov, H. S., Sjæledyrkelse og Naturdyrkelse. Bidrag til Bestemmelsen af den mytologiske Metode. 1. Bd.: Rigveda og Edda. Første bog, 3.—6. Hefte. Kopenhagen. Lehmann & Stage in Comm. (S. 80—432 8.)

Voyages de Montesquieu publ. par le baron Albert de Montesquieu. II. Paris. Picard & Fils. (XIX, 518 S. 4.)

Weinhold, K., die deutschen Frauen in dem Mittelalter. 3. Aufl. 2 Bde. Wien. Gerold's Sohn. (III, 393; 353 S. 8.)

Wilhelmi, J. H., Th. Carlyle u. F. Nietzsche. Wie sie Gott suchten etc. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (8.) ℳ 1, 60.

Wundt, W., System d. Philosophie. 2. Aufl. Leipzig. Engelmann. (XVIII, 659 S. Gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Gain-Montaignac, de, épreuves d'un évêque français pendant la révolution. Lettres et mémoires de Mgr. de Gain-Montaignac, évêque de Tarbes. Publiés et annotés par Ferd. Duffau. (XXVII, 271 p. 16.) Paris, Poussielgue.

Le Glay, A., les origines historiques de l'alliance franco-russe. 1re série: Depuis les origines jusqu'au traité d'Amsterdam (1717). (303 p. 16.) Paris, Champion.

Montlahuc, L., le vrai chemin d'Annibal à travers les Alpes. Avec chartes à l'échelle 1/80,000-1/800,000. (104 p. 18.) Paris, Société libre d'édition de gens de lettres. Fr. 2, 50.

Murat lieutenant de l'empereur en Espagne (1808), d'après sa correspondance inédite et des documents originaux; par le comte Murat. (XI, 483 p. avec portrait en héliogravure et deux fac-similés d'autographes. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 7, 50.

Pierling, la Russie et le Saint-Siège. Études diplomatiques. II: Arbitrage pontifical; projets militaires de Bathory contre Moscou; le Tsar Fedor et Boris Godounov. (XIII, 416 p. et portrait d'Ivan le Terrible. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 7, 50.

Rénon, L., étude sur l'aspergillose chez les animaux et chez l'homme. Préface de G. Dieulafoy. (XII, 301 p. avec fig. 8.) Paris, Masson et Cie.

Welschinger, H., le roi de Rome (1811—1832). (VIII, 499 p. et portr. d'après Isabey. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 8.

Englische.

Chesney, A. G., Maltese corps of the British army: Historical records. (222 p. 8.) London, Clowes. Sh. 25 net.

Ellwood, T., Lakeland and Iceland: a glossary of words in the Dialect of Cumberland, Westmoreland, North Lancashire, which seem allied to or identical with Icelandic or Norse. (96 p. 8.) (English dialect society publication.) London, Frowde. Sh. 5 net.

Hartwright, H., the story of the house of Lancaster. (322 p. 8.) London, Stock. Sh. 9.

Hutton, W. H., the church of the sixth century: Six chapters in ecclesiastical history. (338 p. Cr. 8.) London, Longmans. Sh. 6.

Pegge, S., two collections of Derbicisms, containing words and phrases in great measure peculiar to the natives and inhabitants of the county of Derby. Ed. with two introductions by W. W. Skeat and Thomas Hallam. (162 p. 8.) (Engl. Dialect Soc.) London, Frowde. Sh. 12, 6d.

Semitic studies in memory of Rev. Dr. A. Kohut. Ed. by G. A. Kohut. Port., Memoir. (Roy. 8.) London, Nutt. Sh. 24.

Smith, A. D., through unknown African countries: The first expedition from Somaliland to lake Lamu. (488 p. Roy. 8.) London, Arnold. Sh. 21.

Niederländische.

Codices graeci et latini photographice depicti duce Gulielmo Nicolao du Rieu. Lugduni-Batavorum, A. W. Sijthoff. (br. fol.)

I. Vetus testamentum graece. Codicis Sarraviani-Colbertini quae supersunt in bibliothecis Leidensi, Parisiensi, Petropolitana. Praefatus est Henricus Omont. (16 bl. tekst en 306 bl. facsimile's.) Geb. fl. 96.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 385. Die Kunst des Mittelalters. Nr. 386. Schul- und Universitätswesen.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Nr. 55. Kunst und Kunstgeschichte. Illustr. Werke des 15.—19. Jahrh. Nr. 56. Architektur und Kunstgewerbe.

Kerler, H., in Ulm. Nr. 241. Belletristik in deutscher Sprache und Uebersetzungen.

Krüger & Co. in Leipzig. Nr. 13. Medicin.

Simmel & Co. in Leipzig. Nr. 171. Litterae Graecae et Romanae. Nr. 172. Geographica, Historica, Mythologica, Archaeologica.

Weigel, Ferd., in Nürnberg. Nr. 5. Verschiedene Wissenschaften.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Staatswissenschaften Dr. Ludwig Elster in Breslau wurde, zunächst commissarisch, an Geheimrath Althoff's Stelle zur Uebernahme des Personal-Referates in Universitäts-Angelegenheiten ins preußische Cultusministerium berufen und hat dies Amt Anfang Mai bereits angetreten, der Privatdocent der Astronomie Dr. Friedrich Deichmüller in Bonn wurde zum a. ord. Professor, der Privatdocent der pathologischen Anatomie Dr. Eduard Kaufmann in Breslau zum a. ord. Professor, Dr. Chr. Seybold in Tübingen zum etatsmäßigen a. ord. Professor der semitischen Sprachen daselbst, ferner an der technischen Hochschule in Darmstadt der Stadtbaumeister Baurath Karl Hofmann aus Worms zum ord. Professor der Baukunst, der a. ord. Professor Dr. Konrad Zeissig zum ord. Professor der Physik, der Privatdocent Prof. Dr. Friedr. Graefe zum a. ord. Professor der Mathematik, der charakterisierte a. ord. Professor Dr. Georg Scheffers zum wirklichen Extraordinarius für darstellende Geometrie ernannt.

In Heidelberg habilitierte sich Dr. Gustav Ehrismann in der philosophischen Facultät.

Die k. preuß. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt ernannte den ord. Professor der Geschichte Dr. K. J. Neumann in Straßburg i. E. zum auswärtigen Mitglied.

Verliehen wurde: dem Privatdocenten der Dermatologie Dr. Wolters in Bonn, dem Director des städtischen Krankenhauses Dr. Karl Schuchardt in Stettin und dem Schriftsteller Dr. Heinrich Albrecht in Großlichterfelde das Prädicat Professor, den Gymn.-Directoren a. D. Dr. Oberdick in Breslau und Dr. Scherer in Arnsberg der k. preuß. rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, dem Gymn.-Professor a. D. Langner in Breslau, bisher in Oppeln, und dem Oberrealschul-Professor a. D. Geselschap in Gleiwitz derselbe Orden 4. Classe, dem Gymn.-Director a. D. Dr. Schmieder in Schleusingen der Adler der Ritter des kgl. Hausordens von Hohenzollern, dem Archivdirector Dr. Wolfram in Metz das Ritterkreuz des großh. luxemburg. Ordens der Eichenkrone.

Am 16. April † in Tomsk (Sibirien) der Geolog und Archäolog Dr. G. Ossowski.

Am 24. April † in Linz der Lyriker Hermann Hillischer, 72 Jahre alt.

Am 2. Mai † in Jefferson City (Missouri) der deutsch-amerikanische Dichter Ernst Anton Zündt, im 79. Lebensjahre.

Am 5. Mai † in London der Alterthumsforscher James Theodore Bent, 45 Jahre alt.

Am 8. Mai † in Leipzig der Dichter Dr. Adolar Gerhard.

Am 9. Mai † in Oxford der Vorsteher der älteren Sternwarte E. J. Stone im 66. Lebensjahre.

Am 10. Mai † in Bonn der Professor der historischen Hülfswissenschaften Dr. Karl Menzel im 62. Lebensjahre; in Stuttgart der Verlagsbuchhändler J. Engelhorn, 78 Jahre alt.

Literarische Anzeigen.

J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung in Berlin SW. 48.

Zur Fortsetzung erschien:

Das Kirchenrecht
der Katholiken und Protestanten in Deutschland.

Von

D. Dr. Paul Hinschius,

ord. Professor der Rechte an der Universität Berlin.

Sechster Band, Abtheilung I.

System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland.

Lex. 8⁰. Preis 14 Mark.

Ich suche zu kaufen und zahle hohe Preise für:

Philosoph. Monatshefte I.—VII.
Zeitschrift f. Philos. u. phil. Kritik.
„ f. die ges. Staatswissensch. I.—XXXIII.
Histor. Zeitschrift v. Sybel. Neuere Bde.
Kürschner's National-Litt.
Magazin f. d. Litterat. d. Ausl.
Martens, Recueil de traité.
Zeitschrift f. deutsches Altertum. I—XVII.
Liebig's Annalen v. Jg. 1832 an.

Ankauf ganzer Bibliotheken, einzelner Werke u. Zeitschriften-Sammlungen bes. a. d. Gebiete d. Staatswissensch., Volkswirtsch., Jurisprud., Philosophie u. Medicin, Seltenheiten, alter Drucke.

Alfred Lorentz,
Leipzig, Kurprinzstrasse 10.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck in München.

= Ein historischer Roman vom Verf. der „Fahrt nach der alten Urkunde". =

Soeben ist erschienen:

Die Söhne des Herrn Budiwoj

von

August Sperl.

Zwei Bände. Eleg. geh. 10 ℳ. Geb. 12 ℳ.

Sperls neuer historischer Roman: „Die Söhne des Herrn Budiwoj" spielt im Königreich Böhmen zu Ende des 13. u. Anfang des 14. Jahrhunderts, also in den Zeiten Ottokars und Rudolfs von Habsburg. Aus den seit dem Erscheinen erfolgten Besprechungen des nach der einstimmigen Ansicht der Beurteiler dichterisch höchst wertvollen und bedeutenden Werkes seien folgende Urteile angeführt: **Max Vorberg** urteilt in der „Kreuzzeitung", seit Konrad Ferdinand Meyer habe kein Erzähler so unmittelbar und tief in die Anschauung und den Geist einer weit entlegenen Zeit einzuführen vermocht." **Friedrich v. Oertzen** (Christl. Welt): „Endlich wieder einmal ein geschichtlicher Roman, der den an diese Dichtungsform zu stellenden Bedingungen entspricht! ... Seit Scheffels Ekkehard verdienen wenige Werke unter den vielen das hier ausgesprochene Lob." Prof. Dr. **Heine**-Dessau („Die Zeit") nennt die Dichtung einen historischen Roman in großem Stile und rühmt die stimmungsvollen, großartig gehaltenen dramatischen Bilder, die Tiefe der sittlichen Lebensauffassung. Die Wiener **Deutsche Ztg.** sagt, das Werk könne mit vollem Rechte den bedeutendsten deutschen historischen Romanen an die Seite gestellt werden. Prof. **Ammann** (Budweiser Volkswehr) sagt, Sperl sei mit der Wünschelruthe in die unergründlichen Waldungen des südlichen Böhmens, vor die gewaltigen Burgen und Burgruinen gekommen und habe die ganze Zauberwelt wieder belebt. **Helene Lange** („Die Frau") bezeichnet den Roman als eines der in Deutschland selten gewordenen „Familienbücher". Oberbibliothekar Dr. **Kerler**-Würzburg kann das Werk solchen „gar nicht warm genug empfehlen, die sich aus dem Dunstkreis der Alltäglichkeit in eine höhere Sphäre zu erheben wünschen, die gerne mit einem Dichter von großen Gedanken, von reicher Phantasie, von echt poetischem und reinem Empfinden verkehren." Gymn.-Direktor **Matthias**-Düsseldorf schreibt: „Die ganze sinnliche Macht klangvoll berauschender Sprache verbindet sich mit tiefen und schönen Gedanken, denen nachzudenken sittliche Erquickung bringt, und die es wert sind, Eigentum des deutschen Hauses zu werden." Prof. Dr. **Alfred Biese**-Coblenz schreibt: „Es ist in der That etwas Eigenartiges, etwas Fesselndes, ja Hinreißendes in dieser Verschmelzung von Epos und Drama und Lyrik, denn auch Lieder voll stimmungsvoller Weihe und erhabener Kraft fehlen nicht. Es ist die echt künstlerische poetische Anschauung und der Adel einer gehobenen, in allen Tonstufen wirkungsvollen Sprache, die einen wundersamen Zauber über diese Kunstschöpfung breiten. Der Dichter macht sich überall geltend, der Dichter voll Phantasie, voll Geist, voll Kraft." Dir. Dr. **Herm. Oeser**-Karlsruhe sagt in einer zweiten Kritik in der „Christl. Welt": „Gerade dadurch ist dieser Roman ein verpflichtendes Buch, daß er die Überzeugung im Leser erneuert, daß Seelenadel ein köstliches Ding ist. Ein Buch für Alte, um sich zu prüfen, ob sie Treue gehalten haben, ein Buch für Junge, um die Wange von der Glut aufleuchten zu lassen, die die Offenbarung adliger Seelen in jungen Herzen entzündet."

In 2. **Auflage** liegt vor:

Die Fahrt nach der alten Urkunde. Geschichten und Bilder aus dem Leben eines Emigrantengeschlechts von **August Sperl.** Geh. 3 ℳ. 50 ₰ Geb. 4 ℳ. 50 ₰

Lebensfragen. Aus den Papieren eines Denkers herausgegeben von **August Sperl.** Geh. 3 ℳ. Geb. in Goldschn. 4 ℳ.

Verlag von Eduard Avenarius in Leipzig.

Vor kurzem erschien:

Goetheschriften

von

Friedrich Zarncke.

Mit einem Bildniß Friedrich Zarnckes und einem Faksimile.

Preis brosch. 10 ℳ.

Otto Lyon schreibt in der Zeitschrift für deutschen Unterricht (XI, 1) über das Werk: „Für alle Goethekenner und Goethefreunde ist dieses herrliche Buch von dauerndem Werte, besonders ist es aber auch dem Lehrer des Deutschen einfach unentbehrlich. **Möge es daher in keiner Schul- oder Lehrerbibliothek fehlen.** Der Wissenschaftlichkeit des Unterrichts, die immer unser herrlichstes Kleinod bleiben wird, muß es sich in hohem Grade förderlich erweisen."

Hierzu eine Beilage von C. C. Buchner's Verlag (Rudolf Koch) in Bamberg.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Arndtstraße 38. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 21.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. **[1897.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 29. Mai. ← Preis jährlich 30 ℳ.

lle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Weiss, D. Bernhard, Die Paulinischen Briefe im berichtigten Text mit kurzer Erläuterung zum Handgebrauch bei der Schriftlectüre. Leipzig, 1896. Hinrichs. (VI, 682 S. Gr. 8.) ℳ 12, 50.

Zu der im Jahrg. 1896, Nr. 26, Sp. 929 d. Bl. besprochenen Textkritik folgt hier der in den früheren Bänden mit ihr vereinigte Textabdruck und Commentar. Gleich jener auch dieser als weitere Kundgebung der Ansichten des Verf.'s selbstverständlich zu begrüßen, zumal da wir zu 8 von den 14 er behandelten Briefen (der Hebräerbrief ist eingeschlossen) noch keinen Commentar von seiner Hand besitzen. Freilich müßte man sich fast wundern, daß er, der noch 1890 schrieb: „man ist heutzutage von den verschiedensten Seiten sehr darauf aus, die Theologen mit möglichst kurzen Schrifterklärungen zu versorgen, um ihnen das exegetische Studium recht bequem und wohlfeil zu machen", jetzt selbst einen allerkürzesten Commentar liefert und dadurch seinen eigenen Beiträgen zu Meyer's Commentar Concurrenz macht. Allein gerade diese Kürze bringt es mit sich, daß das Buch nach einem früheren eigenen Ausspruch des Verf.'s einen Commentar gewöhnlicher Anlage gar nicht ersetzen kann. Da fremde Meinungen absichtlich unberührt bleiben, merkt ein Uneingeweihter gar nicht die Schwierigkeiten, deren Lösung ihm hier geboten werden soll. Ja, Ref. muß bekennen, daß es ihm oft selbst nicht leicht wird, herauszufinden, inwie fern in den knappen Bemerkungen, in denen Alles so glatt und selbstverständlich scheint, eine Lösung der Schwierigkeiten enthalten sei. Schm.

Bacher, Dr. Wilhelm, Prof., **Die Agada der palästinensischen Amoräer.** 2. Bd.: Die Schüler Jochanan's. Straßburg i. E., 1896. Trübner. (VIII, 545 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Ders., **Die Bibelexegese Moses Maimûnî's.** Ebd., 1897. (XV, 176 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Auf zwei verschiedenen Gebieten des fast unübersehbar großen Bereiches der jüdischen Literatur haben wir dem unermüdlichen Fleiß und der großen Gelehrsamkeit Wilhelm Bacher's für je eine ganze Reihe höchst schätzenswerther Werke zu danken. Das eine ist die Geschichte der Haggada. Haggada (vgl. des Verf.'s lichtvolle Darlegung in Jewish Quarterly Review IV, S. 406—429) ist zunächst der nicht auf den ersten Blick zu erkennende, aber durch Schriftforschung sich ergebende Sinn des Bibelworts; später erst ist für die auf das religionsgesetzliche Leben bezügliche Gedankenarbeit ausschließlich der Name Halakha gebraucht worden. Das Bibelwort ist so unerschöpflich, wie das Leben und das Denken des Menschen ein mannichfaltiges. Daher ist eine genaue Classificierung des Inhalts der Haggada kaum zu geben. Man hat z. B. exegetische, dogmatische, ethische, historische, mystische Haggada unterschieden, aber daneben doch noch eine Rubrik „Verschiedenartiges" setzen müssen. Nicht genügend beobachtet hat man bei der Beurtheilung der Haggada oft einen sehr wichtigen Punct (vgl. Vorwort zu Bd. I der Ag. der pal. Amor.): die Haggada war für die Jahrhunderte zwischen den letzten Ausläufern der biblischen Poesie und den Anfängen der neuhebräischen Dichtung des Mittelalters fast die einzige Aeußerung der in Israel nach Ausdruck ringenden dichterischen Gaben; die Haggadisten kann man als die Dichter dieses Zeitraumes betrachten; die, wenn man so sagen darf, immanente Poesie der Haggada bestimmt oft den eigenartigen Charakter ihrer Aussprüche. — Der Verf. hat sich nun die Aufgabe gesetzt, zunächst diejenigen haggadischen Aeußerungen, deren Autoren überliefert sind, in der Form geschichtlicher Darstellung zu erörtern. Im Jahre 1878 erschien „Die Agada der babylonischen Amoräer (Straßburg, 151 S.); dann folgte 1884 und 1890 „Die Agada der Tannaiten" (daselbst, 457 und 578 S.); im Jahre 1892 wurde „Die Agada der palästinensischen Amoräer. Erster Band: Vom Abschluß der Mischna bis zum Tode Jochanan's" (daselbst, 587 S.; vgl. Jahrg. 1892, Nr. 42, Sp. 1589 fg. d. Bl.) veröffentlicht; jetzt liegt auch dieses dritten Werkes zweiter Band vor (1). Die Hauptmasse seines Inhalts ist vier Männern gewidmet (S. 1—142. 205—436): dem in Babylonien geborenen Eleasar ben Pedath, dem hauptsächlich in Cäsarea lehrenden Abbahu, dem Schmiede Jizchaq (Nappacha) und dem weder mit dem Vatersnamen

noch sonst irgendwie näher bezeichneten Levi. Kürzer behandelt, weil minder bedeutend sind Ammi und Simon, ferner Asi und Chijja bar Abba, die beide aus Babylonien stammten, und einige andere. Sehr erfreulich ist, daß der Verf. das für seinen Zweck allerdings mehr nebensächliche Biographische ausführlicher als in den beiden früheren Werken besprochen hat: Leben und Lehre gehören zu einander und die auf ersteres bezüglichen sehr zerstreuten und in ihrer Vereinzelung meist unscheinbaren Notizen zu sammeln ist für jeden Anderen mit einem unverhältnißmäßigen Aufwand von Mühe verbunden. Aus der Fülle von Erläuterungen, welche für Bibelauslegung und Geistesleben der palästinischen Juden während des 3. Jahrh.'s n. Chr. und des Anfangs des 4. aus B.'s Arbeit gewonnen werden können, Einzelnes herauszugreifen muß sich Ref. an dieser Stelle versagen. Für diejenigen aber, welche diese große Geschichte der Haggada noch nicht kennen, will Ref. hier wenigstens angeben, wie bei den hervorragenden Persönlichkeiten der reiche Stoff disponiert ist: Biographisches; Sentenzen und Sprüche; Studium der Lehre, schriftliche und mündliche Lehre; Israel, die Völker; Exegetisches; Zu den biblischen Personen und Erzählungen; Homiletisches; Homiletische Gruppensätze; Gott und Welt, Messianisches, Eschatologisches. Von Druckfehlern seien folgende erwähnt. S. 217, Anm. 7 lies nicht: Pesachim, sondern: jerus. Talmud Pea. S. 221, Anm. 1, der hebräische Satz ist verstümmelt. S. 230, Anm. 4 lies: 455. S. 237, Z. 4 lies: Gerstenkleie. Möge der Verf. den dritten Band in nicht ferner Zeit folgen lassen und dann der ganzen Arbeit würdigen Abschluß geben durch einen Band, welcher außer der Geschichte der anonymen Haggada auch eine sachliche (nicht nach Personen) geordnete Darstellung der Entwickelung der haggadischen Gedankenwelt bringt!

Eine noch umfangreichere Thätigkeit als auf die Haggada hat Professor Bacher darauf verwendet, die Geschichte der Bibelauslegung und des Studiums der hebräischen Sprache bei den Juden aufzuhellen. Von selbständig erschienenen Büchern und Abhandlungen (das nur in Zeitschriften und Sammelwerken Veröffentlichte muß hier unerwähnt bleiben) seien genannt erstlich: die auf Abulwalid Merwan ibn Ǵanach bezüglichen Arbeiten: Leben und Werke des A., Leipzig 1885 (108 S.); Aus der Schrifterklärung des A., Leipzig 1889 (114 S.); Die hebräisch-arabische Sprachvergleichung des A., Wien 1884 (80 S.); Die hebr.-neuhebr. und hebr.-aramäische Sprachvergleichung des A., Wien 1885 (40 S.); Wurzelwörterbuch der hebr. Sprache von A., aus dem Arabischen ins Hebräische übersetzt von Jehuda ibn Tibbon, Berlin 1893 fg.; Le livre des parterres fleuris, Grammaire hébraïque en arabe d'A., publiée par J. Derenbourg [et W. Bacher, s. Vorwort S. XII], Paris 1886 (LXIV, 388 S.). Zweitens über Abraham ibn Esra: A. ibn E. als Grammatiker, Straßburg i. E. 1881 (192 S.); A. ibn E.'s Einleitung zu seinem Pentateuch-Commentar, Wien 1881 (86 S.); Varianten zu A. ibn E.'s Pentateuch-Commentar, Straßburg 1894 (108 S.). Drittens: Die grammatische Terminologie des Jehuda b. David Chajjûg, Wien 1882 (54 S.); Sepher Sikkaron, Grammatik der hebräischen Sprache von R. Joseph Kimchi, Berlin 1888 (76 S.); Die hebräische Sprachwissenschaft vom 10. bis zum 16. Jahrh., Trier 1892 (114 S.); Die Anfänge der hebräischen Grammatik, Leipzig 1895 (120 S.). Viertens: Die jüdische Bibelexegese vom Anfange des 10. bis zum Ende des 15. Jahrh.'s, Trier 1892 (102 S.); Die Bibelexegese der jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters vor Maimûni, Straßburg 1892 (156 S.). Eine recht dankenswerthe Fortsetzung zu der letztgenannten Schrift, zugleich eine wirkliche Bereicherung der großen Literatur über Maimonides ist die neueste Arbeit des Verf. „Die Bibelexegese Joseph Maimûni's (2). Nicht nur aus der bekannten Religionsphilosophie „Der Führer der Verirrten", sondern auch aus dem Mischna-Commentar, dem Ritualcodex Mischne Thora und den kleineren Werken des zweiten der drei großen Moses, deren Israel sich rühmt, hat Prof. B. das vielfach sehr zerstreute Material eben so fleißig gesammelt wie geschickt geordnet, so daß man, in erfreulichem Gegensatz zu manchen anderen systematischen Darstellungen, bald die Gewißheit gewinnt, daß man nicht die Gedanken des Systemschreibers mit Parallelstellen aus dem behandelten Autor liest, sondern die wirklichen Gedanken des Autors, die dieser nur nicht selbst in ein moderner Darstellungsweise entsprechendes System gebracht hat. Wie bei den anderen jüdischen Religionsphilosophen sind die beiden Pfeiler, auf denen Weltanschauung und Bibelexegese ruhen, auch bei Maimonides der feste Glaube an den Offenbarungscharakter der Bibel einerseits und das feste Vertrauen auf die Ergebnisse der forschenden Vernunft andererseits. Da das, was Maimonides für Ergebniß hielt, jetzt in sehr vielen Fällen nicht mehr als solches gilt, kommen viele seiner Sätze nur noch für die Geschichte der Wissenschaft in Betracht; unantastbar bleibt ihm der Ruhm, auf eine Reihe folgender Geschlechter anregend gewirkt zu haben, und gar Manches ist noch jetzt von Bedeutung. Um von der Mannichfaltigkeit des von Prof. B. Dargebotenen in Etwas eine Vorstellung zu geben, deuten wir noch kurz den Inhalt einiger der 21 Capitel an: äußerer und innerer Sinn des Bibelworts (die menschliche Redeweise der Bibel); die Traditionsexegese; Gottesnamen; Engel; Prophetie; Wunder; die biblischen Gebote und ihre Begründung; Erklärung einzelner Bibelstellen.

H. Str.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 20.

Inh.: Das Gebet zu Jesus Christus. — Rationalismus und Mysticismus. 5. — Rudolf Kögel, Emil Frommel, Wilhelm Baur. 2 — Die Dresdener Vereinstage. — Von der evangelischen Conferenz in Baden. — Das Institutum Delitzschianum.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Betet ohne Unterlaß! — Zu den kirchlichen Wahlen. — „Positiv" und „Negativ". — Die neueste „Einzig vorhandene Quelle für ein Leben Jesu". — Social-Religiöses aus Bitzius. 1.

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 16. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: F. L. E. Gandert, der gekreuzigte Christus. Ein theologisch-ästhetischer Versuch. — Frobenius, die heilige Schrift, die Bürgermoral und das Phrasenchristenthum. — Max Wunderlich, Giebt es charakteristische Unterschiede zwischen innerer Mission und christlich-socialer Reform und welche sind es?

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Ein Mann der Wissenschaft. — Stimmen aus der orthodoxen Kirche des Orients über Altkatholicismus und kirchliche Union. 3

Philosophie.

Gugler, Philipp, **Die Individualität und Individualisation** des Einzelnen. Leipzig, 1897. Friedrich. (X, 436 S. Gr. 8.) *ℳ* 8.

Was das vorliegende Buch enthält, ist eine Art Aesthetik, wenigstens in seiner zweiten Hälfte (S. 197—428), die hauptsächlich der Eintheilung und näheren Betrachtung der Künste gewidmet ist. Voraus geht eine psychologische Grundlegung: 1) Ueber das Erkenntnißproblem überhaupt (S. 3—138). 2) Das Gemüth im Zusammenhang mit der Vernunft (S. 141—193). Das Ganze will als „eine consequente Durchführung des Fichte'schen Standpunctes" gelten. In Wirklichkeit dürfte ein gewisser Synkretismus der hervorstechendste Zug des Buches sein. Es ist ohne Frage in erster Linie aus einem tiefen und ernsten Bedürfniß der Selbstbelehrung erwachsen. Man erhält den Eindruck, daß der Verf. ein nach Klarheit in den fundamentalen Gedanken seines besonderen Arbeitsfeldes ringender

Künstler sei. Wo er eigentlich ästhetische Fragen behandelt, verläugnet er nirgends den vielerfahrenen, selbständigen Denker, von dem man Vieles lernen kann. Was den Titel anlangt, so wird hier unter Individuation die Beziehung auf das Subject als Einzelwesen, auf das Ich, unter Individualisation die Beziehung auf ein äußeres Object, das Nicht-Ich, verstanden. „Der Werth der Dinge ist nur im Ich und seiner Schätzung zu suchen, das heißt wie viel es dem Ich nützt und ihm Genuß bereitet" (S. 192). Das gilt auch von der Kunst: „Das Ich ist der Kern und innere Ursache der Kunst" (S. V).

Seltmann, Dr. C., Domcapitular, **Angelus Silesius** und seine Mystik. Breslau, 1896. Aderholz. (208 S. Gr. 8.) ℳ 3.

In ihrem ersten Theile (S. 5—53) enthält die vorliegende Studie einen Lebensabriß des Angelus Silesius (Johann Scheffler, 1624—1677). Sodann werden im umfangreicheren Haupttheile die Hauptgedanken seiner Mystik in systematischer Anlage zur Darstellung gebracht und mit Citaten aus der Bibel und aus der Kirchenlehre verglichen. Dabei ergiebt sich dem Verf. der Nachweis, daß die Mystik des Angelus mit der Lehre der hl. Schrift und der katholischen Kirche vollkommen übereinstimmt. Besonderes Gewicht legt er darauf, seinen Helden vom Verdachte des Pantheismus zu reinigen. Diese Art der Ehrenrettung wird jedoch in den Kreisen der Eingeweihten wenig verfangen.

Geschichte.

Mahan, A. T., **Der Einfluß der Seemacht auf die Geschichte.** In Uebersetzung hgb. von der Redaction der Marine-Rundschau. 3.—12. Lieferung. (Schluß.) Berlin, 1895/96. Mittler & Sohn. (XVII, S. 97—634. Gr. 8. mit Portr.) Vollständig mit 4 Karten u. 21 Plänen von Seeschlachten ℳ 12, 50.

Bei der Besprechung der ersten Lieferungen (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 20, Sp. 731 d. Bl.) wurde schon auf die große Bedeutung dieses Werkes aufmerksam gemacht. Mahan's eigenartige Darstellungsweise muß auch auf uns meerfremde Deutsche befruchtend wirken, denn wer es liest, dem wird der Einfluß der Seemacht völlig klar. In dieser Besprechung des nun vollständig vorliegenden Werkes soll der Inhalt skizziert werden. In der Einleitung wird ausgeführt, daß die Lehren der Geschichte der Seemacht in strategischer Beziehung ihren Werth für alle Zeiten behalten, wobei zu beachten ist, daß heute strategische Pläne sicherer durchzuführen sind, als früher bei der Abhängigkeit von Wind und Wetter zur See; die Taktik dagegen ist abhängig vom Stande der Technik. M. erläutert das an mehreren Beispielen (Schlachten bei Abukir, Trafalgar, Actium, Lepanto, Belagerungen von Gibraltar und an dem ganzen zweiten punischen Krieg). Im ersten Capitel werden die Elemente der Seemacht besprochen, als deren wichtigste M. Production, Schiffahrt und Colonien rechnet; die Flotten sind vornehmlich zum Schutze des überseeischen Handels und der Colonialentwickelung bestimmt, und damit zugleich zur Entwickelung und Erhaltung der überseeischen Macht des Staates. Die Seegeltung der einzelnen Völker ist sehr verschieden, sie hängt ab von der geographischen Lage und physikalischen Beschaffenheit des Landes, von der Ausdehnung seiner Seeküsten, von der Bevölkerungszahl, vom Nationalcharakter und vom Charakter der Regierung, wobei die englische, holländische und französische Seepolitik und der Einfluß von Colonien auf die Seemacht kurz charakterisiert wird. Die Schwäche der Vereinigten Staaten liege in dem Mangel überseeischer Flottenstationen, und in der Gefahr der Blockierung der Küsten durch eine große Seemacht: also ganz wie bei uns, nur mit dem schwerwiegenden Unterschiede, daß Nordamerika so gut wie gar keine eigene Seehandelsflotte hat (sondern nur Binnen- und Küstenschifffahrt), während wir die zweitgrößte Handelsflotte zu schützen — oder preiszugeben haben. Das zweite Capitel behandelt nach kurzer Darstellung der europäischen Lage um 1660 den zweiten englisch-holländischen Krieg (1665—1667); die riesige viertägige Seeschlacht im Pas de Calais und de Ruyter's Vordringen in die Themse beenden diesen Seekrieg. Im dritten Capitel wirkt Frankreich mit England gegen Holland; de Ruyter rettet sein Vaterland durch die Seeschlachten in der Solebay (1672), bei Schoneveldt und bei Texel (1673); später muß er mit ungenügenden Streitkräften den Spaniern helfen. Zwar brachte der Frieden von Nymwegen den Holländern dank ihrer Erfolge zur See geringe Verluste, aber die Kurzsichtigkeit Ludwig's XIV in maritimen Dingen (oder sein blinder Haß gegen Holland) hatten den englischen Seehandel und Colonialbesitz zum Schaden Frankreichs und Hollands rasch aufblühen lassen. Die Schwächung der holländischen und später die Vernachlässigung der französischen Seemacht hatten die Erstarkung der englischen zur Folge; auch die schönen Erfolge Trouville's in der Schlacht bei Beachy Head (Cap. IV, der Orleans'sche Krieg) änderten daran nichts, weil sie durch die unglückliche Seeschlacht bei la Hogue wieder vernichtet wurden. Colbert's thatkräftige Bestrebungen zur Hebung der Seemacht wurden von seinem König nicht verstanden. Dadurch konnte England im spanischen Erbfolgekrieg (1702—1713) den Grund legen, auf dem seine heutige Weltmachtstellung beruht (Cap. V); Gibraltar, der Schlüssel des Mittelmeeres, fiel an England (1704), später auch Minorca, während die Franzosen blutige Kriege an der Rheingrenze führten und den wichtigen Seehafen Dünkirchen aufgeben mußten. Alle Früchte des großen Landkrieges erntete England allein, das, wie M. zeigt, „seine Seemacht auf den Trümmern derjenigen seiner Nebenbuhler, gleichviel, ob Feind oder Freund, aufbaute und befestigte." Im sechsten und siebenten Capitel vollzieht sich die Zerstörung der Ueberreste der alten spanischen Seemacht durch England; die Kriege, an denen Frankreich als Spaniens Bundesgenosse Theil nimmt, dehnen sich über alle Weltmeere aus, La Bourdonnais gewinnt einige Erfolge gegen die Engländer in Indien, in der Schlacht bei Toulon (1744) zeigt Englands Macht sich schwach und rettet doch dem Lande seine Stellung, während Frankreichs Flagge von der See verdrängt wird. Der siebenjährige Krieg (Cap. VIII) zeigt den riesigen Einfluß der englischen Seemacht besonders deutlich: Frankreichs Macht in Canada und Indien wird von ihr gebrochen, überhaupt wächst Englands Colonialreich stark. Die nächsten fünf Capitel behandeln die Seekriege Englands gegen Frankreich und Spanien, die durch die nordamerikanische Revolution hervorgerufen wurden. Hier sind die Kämpfe zwischen den Admiralen d'Estaing und Howe, zwischen Rodney und de Guichen, zwischen de Grasse und Hood in Westindien, zwischen Suffren und Hughes in Ostindien, sowie die Kämpfe um Gibraltar von höchstem Interesse für den Fachmann, aber auch für den Historiker und Politiker. Die großartige Vertheidigung Gibraltars entschied für England über das Schicksal der westindischen Inseln und über den endgültigen Besitz Indiens. Das letzte, 14. Capitel giebt eine kritische Besprechung des Seekriegs von 1778, der die Kraftprobe der hart bekämpften und nicht überall vorwurfsfrei geleiteten englischen Flotte war; die Bourbonen in Frankreich und Spanien wollten „der tyrannischen Herrschaft ein Ende machen, die England sich angemaßt hat und auf dem Ocean auszuüben beansprucht", während zugleich der Aufstand in Nordamerika die englische Seeherrschaft bedrohte. Da Frankreich und Spanien es versäumten, ihre Flotten zu einem entscheidenden Schlage zu vereinigen, gelang zwar die Befreiung Amerikas, aber die englische Seeherrschaft wurde bald noch schrankenloser wie je zuvor. M. weist dabei überzeugend nach, daß der Kreuzerkrieg, den Frankreich mit

gutem Erfolg betrieb, nur eine Operation zweiter Ordnung war — und stets sein wird. Nur die Beherrschung der See durch Vernichtung der feindlichen Schlachtflotte entscheidet über den Ausgang der Kriege zwischen Seemächten. Heute sind die Weltmächte Seemächte; wer M.'s Werk liest, der muß erkennen, wie viel Macht und Vortheil die Ueberlegenheit zur See über den Gegner gewährt. Das Buch ist trefflich von der Verlagshandlung ausgestattet; auch das ausführliche Sachregister ist lobenswerth. G. Wis.

Knoke, Dr. F., Prof., **Das Varuslager** im Habichtswalde. Nachtrag. Berlin, 1897. Gaertner. (23 S. Gr. 8.) ℳ 0, 60.

Hr. Knoke glaubte sich verpflichtet, des Ref. Widerlegung seines „Varuslagers" (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 46, Sp. 1661 fg. und Nr. 50, Sp. 1822 fg. d. Bl.) mittelst eines Buches todtzuschlagen. Leider ist ihm dies, so grob er auch zuschlägt, nicht gelungen, und seine „sechzehn Gründe" für ein Römerlager und weiteren „zehn Gründe" für das zweite Lager des Quintilius Varus beweisen nach dem treffenden Urtheil des erfahrenen Limesforschers G. Wolff (Berliner philol. Wochenschrift 1897, 471 fg.) absolut nichts. Nun sind neuerdings in den Mittheilungen des historischen Vereins zu Osnabrück (Bd. XXI, 1896) zwei wichtige Abhandlungen zu diesem Thema erschienen. Die Herren Dr. C. Schuchhardt, Archivrath Dr. Philippi in Osnabrück und Prof. Dr. Koepp in Münster besuchten den Wall, und als Ergebniß ihrer Untersuchungen theilt ersterer nicht nur mit, daß die Existenz der clavicula ein großer Irrthum K.'s ist und die Wallprofile ganz anders sind als er angiebt, sondern auch daß gar nichts für einen römischen Ursprung der ganzen Anlage spricht; die ganze äußere Umwallung müsse eine Wallhecke sein, die — von der Forstverwaltung angelegt ist, und deren angebliche „Thore" von Anfang an der Holzabfuhr dienen sollten. Die andere Abhandlung widmet Dr. med. et phil. Hamm dem „Leichenhügel der Legionen"; da Phosphorsäure nicht nothwendig für Menschenknochen beweise, so biete auch dieser Hügel nichts Besonderes, was ihn von anderen aufgeworfenen Erdhügeln unterscheide; von Knochenasche finde sich keine Spur; bei seiner Aufschüttung seien minimale Spuren von Holzkohle, zwei Thierknochen und eine Scherbe in ihn gerathen, das sei alles. Dies wird wohl des neuen Varusliedes Ende sein. A. R.

Reuter, Chr., **Das Kieler Erbebuch** (1411—1604). Im Auftrage der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte bearbeitet und herausgegeben. Kiel, 1897. Eckardt. (LXIV, 372 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Reuter hat sich um die Geschichte der Stadtbücher bereits mehrfache Verdienste erworben. Kürzlich erst hat Ref. (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 36, Sp. 1302 d. Bl.) das von ihm in Gemeinschaft mit Lietz und Wehner herausgegebene zweite Stralsunder Stadtbuch, früher (vgl. Jahrg. 1893 Nr. 32, Sp. 1100 d. Bl.) seine Ausgabe des ältesten Kieler Rentebuches, das mit 1300 beginnt, besprochen. Wie an letzterem Orte bemerkt ist, unterschied man in Kiel Rentebücher, welche Verpfändungen von Erben und Verkäufe von Renten verzeichnen, und Erbebücher, welche Beurkundungen von Verkäufen und Eigenthumsvergebungen enthalten. Bücher für solche specielle Zwecke sind jedoch in Kiel wie auch in anderen Städten (z. B. in Stralsund) erst im Laufe der Zeit von dem allgemeinen Stadtbuch abgezweigt worden. Erhalten ist ein Erbebuch seit 1411. Der Hrsgbr. schließt indessen wohl mit Recht, daß der Kieler Rath nicht allzu lange nach Anlage jenes Rentebuches zur Einrichtung eines besonderen Erbebuches übergegangen ist. Die Edition zeigt wieder denselben Fluß wie die früheren Arbeiten R.'s. Der Stoff ist durch eine Menge Register und Tabellen nutzbar gemacht. Wir heben daraus die tabellarische Uebersicht über die Auflassungen von Erben (hereditates) und Buden (casae) hervor; die Personen sind hier nach ihrem Stande gesondert, die Angaben über die Ursachen des Besitzwechsels zusammengestellt. In der Einleitung wird die Bedeutung des Erbebuchs in fortlaufender Darstellung erörtert. Interessant sind die Mittheilungen über den im Mittelalter sehr geringen, seitdem steigenden Grundbesitz des Adels in der Stadt, ferner über den umfassenden Antheil eines einzelnen Geistlichen an der Bewegung des Grundbesitzes, der aber, wie R. vermuthet, die betreffenden Geschäfte im Auftrage der geistlichen Brüderschaft des „großen Kaland" gemacht hat. Der Abschnitt „Kirchen und Klöster nach der Reformation" liefert einen beachtenswerthen Beitrag zur Geschichte des Kirchengutes in den protestantischen Territorien. Den juristischen Partien der vorliegenden Publication ist das grundlegende Werk von P. Rehme, das Lübecker Oberstadtbuch, zu Statten gekommen.

Lorenz, Ottokar, Prof., **Staatsmänner und Geschichtschreiber des neunzehnten Jahrhunderts.** Ausgewählte Bilder. Berlin, 1896. Hertz. (IV, 360 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Man wird von der Ankündigung eines Lorenz'schen Buches immer mit Vergnügen hören, und wer diesen Band aus der Hand legt, wird sich nicht zu einer anderen Meinung bekehren. Man kann über die wichtigsten Puncte der historischen Theorie ganz anderer Meinung sein, als er, und wird doch die Vorzüge seiner Praxis nach Gebühr schätzen können. Lorenz gehört ganz und gar der alten Schule an, die überzeugt ist, daß der wichtigste Theil der historischen Action sich in den Cabinetten der Fürsten und Minister abspielt und daß alles Uebrige in der Historie eigentlich nur die Rolle des schmückenden Beiwerks zu übernehmen hat. Er hat einmal eine sehr malitiöse Bemerkung über die Allerwelts-Culturhistoriker gemacht. Aber was bei manchem Jüngeren rückständige Auffassung und mit Absicht festgehaltenes Vorurtheil ist, steht ihm wohl an; denn er ist nach Neigung und Art ein Mann des ancien régime. Was Wunder, daß er ihm auch als Historiker anhängt. Er weiß von den Großen und Kleinen der Höfe so liebenswürdig und so voll Grazie zu erzählen, daß man nicht müde wird, ihm zuzuhören. Er ist ein Charmeur, wie die Cavaliere der alten Zeit. Und so ist denn auch kein Zufall, sondern aus innerster Wahlverwandtschaft zu erklären, daß sein Blick immer wieder in das Zeitalter des untergehenden Absolutismus zurückschweift. Er tritt als spätgeborener Fürsprech des Fürsten Metternich auf, er erzählt von Kaiser Wilhelm's zarter Leidenschaft für Elise Radziwill, er erinnert an die jungen Tage der Königin Victoria, er schildert das Sachsen Beust's und das Preußen Friedrich Wilhelm's IV. Am charakteristischsten tritt seine Auffassungsweise hervor, wo er persönlich betheiligt ist. Die Grabrede, die er seinem fürstlichen Gönner hält, wird Manchen gar zu optimistisch dünken, aber wer dürfte den Erzähler dieses immerhin reichen Fürstenlebens tadeln, daß er mit der lächelnden Milde des Weltweisen, der seine Skepsis kaum blicken läßt, die Vasallentreue des Hofmanns verbindet? Immer aber sind die anmuthig leichten Skizzen, die auch bei dem äußeren Leben der Fürsten gern verweilen, unterbrochen von einer Fülle feiner und weitreichender Bemerkungen zur Geschichte der Diplomatie dieser Jahrzehnte. L. verschmäht es nicht zu erzählen, wie der alte Herzog von Cambridge einst in Gegenwart der jungen Königin einen Tisch umwarf, nur um ein kirchliches Schriftstück früher als der noch unvermählte Prinz Albert zu unterschreiben; aber daneben erhebt er auch einen sehr ernsthaften Protest gegen Treitschke's und Anderer Schilderung von Metternich's Unfähigkeit. Der Verf. hat sich nie entschließen können, seine Studien über diesen Theil der Geschichte Europas im 19. Jahrhundert in einer zusammenhängenden Darstellung niederzulegen; um so wichtiger für den Forscher sind seine verstreuten Bemerkungen in diesen Aufsätzen. Der literarisch ebenso wie

wissenschaftlich interessierte Leser vollends wird es nicht bedauern, daß ihm in so anmuthig leichtem Gewande geboten wird, was ihn belehrt. K. Brsg.

Länder- und Völkerkunde.

Ujfalvy, Charles de, **Les Aryens au nord et au sud de l'Hindou-Kouch.** Paris, 1896. Masson. (XVI, 488 S. Gr. 8. M. 1 Karte.)

Interessante Studien über die Völkerschaften indischer und iranischer Zunge, die ihre Wohnsitze zu beiden Seiten des Hindukusch haben, etwa zwischen 35 und 40 Grad nördlicher Breite und zwischen 57 und 76 Grad östlich Greenwich, im Norden die iranische Dialekte sprechenden Tadschiken und Galtscha (was nach S. 139 bedeuten soll: „Le corbeau qui a faim et qui s'est retiré dans la montagne«, vgl. dazu Geiger, Ostir. Cultur 73 A.), im Süden die fast durchweg indischen Bewohner von Kafiristan, Tschitral und Dardistan. Das anthropologische Moment ist in den Vordergrund gerückt. Aus zahlreichen Messungen wird S. 431 geschlossen: »que le type de Homo Europaeus (vgl. S. 453) pur, tel que nous le rencontrons dans le nord et le nord-ouest de l'Europe et dans le nord de l'Amérique, n'existe point en Asie Centrale, ni dans les régions pamiriennes, ni au sud du Caucase Indien.. Dans tous les cas, l'Asie Centrale n'a jamais été son berceau. Quelques Tadjiks de la plaine à l'ouest du Pamir et quelques Brahmines du Cachemire connus sous le nom de Pandites en sont les derniers représentants dégénérés.« Doch finden wir auch viele und wichtige Bemerkungen über Charakter, Sitte, Religion und Lebensweise der einzelnen Völkerschaften, die, wenn auch nicht alle neu, doch zumeist in schwer zugänglichen (jeweils am Kopf der einzelnen Capitel namhaft gemachten) Schriften verzettelt waren. Auf die Sprachen wird nur flüchtig eingegangen, (vgl. S. 376fg.). S. 41 hält es der Verf. für wahrscheinlich: »qu'un jour nous est réservé, où, fouillant dans la plaine de Bactre, près de Maracanda et de Hecatompylon, dans les vallées qui descendent de l'Hindou-Kouch et de Khotan, à l'est de ce plateau, on fera..de surprenantes découvertes«; es wäre nur zu wünschen, daß er Recht behielte.

Beyer, Conrad, **Im Pharaonenlande.** Ein Lesebuch für Aegyptenreisende und Aegyptenfreunde. Mit 25 Textabb. Leipzig, 1896. Weber. (X, 230 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Der als Rückert-Forscher verdiente, auch als Dichter nicht unbekannte Verfasser hat sich hier auf ein ihm fremdes Gebiet begeben und, mit der Dilettanten eigenen Verkennung der Schwierigkeiten einer Aufgabe, ein dem Ebers'schen Cicerone ähnliches Lesebuch für Aegyptenreisende zu Stande zu bringen versucht. Das Werk wimmelt von Fehlern und Mißverständnissen, manche Theile sind sogar von unfreiwilliger Komik. Auf Einzelheiten aufmerksam zu machen, lohnt nicht der Mühe. Wenn das Buch an dieser Stelle erwähnt wurde, so geschah es nur, um jedem Aegyptenreisenden und Aegyptenfreund abzurathen, sich diesem Führer anzuvertrauen. G. St.

Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië. XLVII. 2.

Inh.: W. Roosegaarde, onderzoek van stukken in het India Office. Verslag. — P. H. van der Kemp, de zendingen van Ibbetson en Anderson naar Sumatra's Oostkust in 1820 en 1823. — H. Kern, een spaansch schrijver over den godsdienst der Heidensche Bikollers. — P. H. van der Kemp, de sluiting van het Londensch tractaat van 13 Augustus 1814. — Notulen der Bestuurs- en algemeene vergaderingen.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 19 u. 20.

Inh.: (19.) H. de Windt's Reisen an der Beringsstraße. (Mit Abb.) — Lindeman, die neueren Reisen zur geographischen Erforschung der Südpolarregion und der deutsche Plan. 2. 3. (Mit Abb.) — Oppel, Kretas Bevölkerung. — (20.) Rhamm, über den Ursprung der Slaven. — Moser, diluviale Thierknochen aus der Höhle „Tilde" von Gabrovica im österreichischen Litorale. (Mit Abb.) — Altamerikanische Todtengesicht-Gefäße. (Mit Abb.) — Keller, der Untergang der Expedition Bottego.

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: H. Vambéry, die Stellung der Türken in Europa. — A. Vierkandt, die Culturformen und ihre geographische Verbreitung. 1. Theil. (Mit Karte.) — Fiedr. Ratzel, die geographische Methode in der Ethnographie. — Albrecht Penck, die Picos de Europa und das cantabrische Gebirge. — H. Zondervan, Vegetationsbilder aus Aequatorial-Sumatra. Nach Koorders. — Kleinere Mittheilungen. — Geographische Neuigkeiten.

Naturwissenschaften.

Stoll, Dr. Otto, **Zur Zoogeographie der landbewohnenden Wirbellosen.** Mit 2 Taf. Berlin, 1897. Friedländer & Sohn. (II, 114 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Der Verfasser, Professor der Geographie in Zürich, der nicht nur durch seine Reisen in Mittelamerika, sondern auch durch zoologische Specialarbeiten über Arthropoden bekannt ist, versucht in der vorliegenden Schrift die Aufmerksamkeit der Zoologen und Geologen auf die merkwürdige Thatsache zu lenken, daß verschiedene landbewohnende Wirbellose in der Jetztzeit eine auffällige sprungweise Verbreitung zeigen, das heißt daß dieselben Gattungen und Gruppen über weite Länderstrecken auf inselartig von einander getrennte Wohngebiete vertheilt vorkommen. Ausgeschlossen werden von diesen Betrachtungen die Süßwasserfauna, die in der Erde lebenden Thiere und die Thierschmarotzer. In dem Abschnitt I werden Landplanarien und Landblutegel, Peripatus, Asseln, Arachnoideen, Tausendfüße, Insecten und Landmollusken mit Rücksicht auf die oben angedeuteten Gesichtspuncte im Allgemeinen untersucht. Im Abschnitt II ist dieser Gedankengang an zwei Beispielen genauer ausgeführt, nämlich an der geographischen Verbreitung einer großen Landmilbengattung, Megisthanus, von der auch eine neue afrikanische Art beschrieben und abgebildet wird, und an der der Schneckengattung Clausilia. Im Abschnitt III, den Schlußbetrachtungen, werden die allgemeinen Ergebnisse zusammengefaßt. Diese gipfeln in einer Ablehnung der von den modernen Geographen und Geologen meist festgehaltenen Lehre von der Constanz der Continentalmassen und großen Meeresbecken. Der Verf. betrachtet vielmehr die Annahme der früheren Existenz ausgedehnter, jetzt wieder zerstörter Landbrücken, namentlich zwischen Südamerika und Australien, als nothwendige Voraussetzung des sprungweisen Vorkommens mancher Gattungen. Viele solcher Gattungen nimmt er als persistente Relictenformen aus vortertiärer Zeit in Anspruch, weist darauf hin, daß bei manchen derselben das Entstehungscentrum nicht auf der nördlichen, sondern auf der südlichen Halbkugel gelegen haben muß, und sucht zu zeigen, daß das heutige Verbreitungscentrum eines bestimmten generischen Typus durchaus nicht nothwendiger Weise auch dessen Ursprungsherd darstellt. N—e.

Kerntler, Franz, **Die elektrodynamischen Grundgesetze** und das eigentliche Elementargesetz. Budapest, 1897. Pester Lloyd-gesellsch. (VIII, 68 S. Gr. 8.)

Das Problem, ein Gesetz für die ponderomotorischen Wirkungen zweier Stromelemente auf einander aufzustellen, gehört dem System der älteren elektrischen Theorien an. So lange man alle Wirkungen auf Fernkräfte der elementaren Bestandtheile zurückführte, bedurfte man eines solchen Gesetzes als der Grundlage der Elektrodynamik. Für den modernen Standpunct

hat das Problem kein physikalisches, sondern höchstens noch ein mathematisches oder vielleicht nur ein rechnerisches Interesse, um so mehr als die Natur zwischen den verschiedenen möglichen Lösungen durch den Versuch gar nicht zu entscheiden gestattet, da sie keine Stromelemente, sondern nur geschlossene Ströme kennt. Abgesehen von diesem principiellen Einwande gegen das Problem an sich, ist die vorliegende kleine Untersuchung ganz ordentlich geführt. Der Verf. knüpft an eine ältere Arbeit von Stefan an, der das Problem einmal in größter Allgemeinheit behandelt hat; er entwickelt eine neue Formulierung des Grundgesetzes, die sich, obwohl sie complicierter ist als die älteren Formulierungen, doch wenigstens in Bezug auf die Größe der Kraft in ganz eleganter Fassung darstellen läßt, und bemüht sich zu beweisen, daß dieses neue Gesetz plausibler als das Ampère'sche und die anderen bisher aufgestellten Gesetze und daher das eigenliche Elementargesetz sei. W. K.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 10.

Inh.: Przesmycki, über die intra-vitale Färbung des Kerns und des Protoplasmas. (Schl.) — Frenzel, zur Planktonmethodik. — Birge, the vertical distribution of the Limnetic Crustacea of lake Mendota. — Thaxter, contribution towards a monograph of the Laboulbeniaceae. — Tornier, die Kriechthiere Deutsch-Ostafrikas. — Henking, die deutsche Seefischerei auf der Berliner Gewerbeausstellung. — Fol, Lehrbuch der vergleichenden mikroskopischen Anatomie mit Einschluß der vergleichenden Histologie und Histogenie. — Schultze, Grundriß der Entwickelungsgeschichte des Menschen und der Säugethiere.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: W. Saubert, Mamertus, Pankratius und Servatius. — Karl Müllenhoff, über den Einfluß des Windes auf den fliegenden Vogel. — Ernst Rothschuh, Mittheilungen über Land und Leute von Nicaragua.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 21.

Inh.: Ed. Zache, die Grundzüge einer Bildungsgeschichte der Erdrinde innerhalb der deutschen Grenze erläutert an der geologischen Wand im Humboldthain zu Berlin. — Hundemenschen. — Ueber die Fortpflanzung von Nautilus armacromphalus. — Sind die Arthropoden eine natürliche Gruppe? — Wirkungen von Alter und Krankheit auf Knochen und Zähne von Säugethieren. — Studien über das Hirngewicht der Säugethiere. — Die Aeskulap-Natter (Coluber Aesculapii Host.) in Dänemark. — Untersuchungen über die explosiven Eigenschaften des Acetylens.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: E. Wiechert, über das Wesen der Elektricität. (Schl.) — O. Carlgren, Beobachtungen über die Mesenterienstellung der Zoantharien nebst Bemerkungen über die bilaterale Symmetrie der Anthozoen.

Zeitschrift für den physikal. u. chem. Unterricht. Hrsg. von F. Poske. 10. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: H. Hartl, neue Nebenapparate für die Schwungmaschine. — Ders., Demonstrations-Zeigerwage für verschiedene Versuche. — M. Koppe, zur Methodik der astronomischen Geographie. — F. Brandstätter, chemische Schulversuche. — R. Micks, zur Demonstration der Galileischen Fallgesetze. — A. Kurz, neue Operation der Myopie in physikalischer Beleuchtung. — A. Kadesch, eine Accumulatoren-Anlage für den Unterricht. — Für die Praxis. — Berichte.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 61. Band. 1. Heft.

Inh.: C. M. Gordon, über Messung der Polarisationscapacität. — U. Seiler, über Oscillationen bei der Ladung von Condensatoren und ihre Anwendung zur Bestimmung des Selbstpotentials beliebiger Leitersysteme. — C. Fromme, über die Wirkung von Erschütterung und Erwärmung auf den Magnetismus. — A. Lampa, über die Brechungsquotienten einiger Substanzen für sehr kurze elektrische Wellen. — A. Voller und B. Walter, Mittheilungen über einige Versuche mit Röntgenstrahlen. — A. Winkelmann, über die Elektricitätscoefficienten verschieden zusammengesetzter Gläser in ihrer Abhängigkeit von der Temperatur. — J. A. Groshans, über correspondierende Temperaturen bei gleichen Dampfdrucken. — M. Wien, über die Rückwirkung eines resonierenden Systems. — R. Skutsch, über die Bewegung eines gespannten Fadens, welcher gezwungen ist, durch zwei feste Puncte mit einer constanten Geschwindigkeit zu gehen, und zwischen denselben in Transversalschwingungen von geringer Amplitude versetzt wird. — P. Volkmann, über nothwendige und nicht nothwendige Verwerthung der Atomistik in der Naturwissenschaft. — G. Jaumann, hahnloser Regulator für automatische Quecksilberluftpumpen. — J. Fröhlich, Notiz über den Wärmeausdehnungscoefficienten des weißen Marmors aus Carrara. — H. Stadthagen, Untersuchungen über die Abhängigkeit der Längenänderung von Holzstäben von Feuchtigkeit und Temperatur.

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 22. Bd. 4. Heft.

Inh.: G. Tammann, über den Theilungscoefficienten und abnorme Diffusion. (Mit Fig.) — W. Palmaer, über das Verhältniß zwischen Inversionsgeschwindigkeit und Concentration der Wasserstoffionen. — E. Bödtker, über den Einfluß des Wassers auf die Löslichkeit einiger Krystallwasser haltender Körper in Alkohol und Aether. — F. A. H. Schreinemakers, Gleichgewichte bei Systemen von drei Componenten, wobei zwei flüssige Phasen auftreten können. 2. (Mit Fig.) — A. Ogg, über das Lösungsgleichgewicht zwischen Amalgamen und Elektrolyten. — W. Nernst, über das chemische Gleichgewicht, elektromotorische Wirksamkeit und elektrolytische Abscheidung von Metallgemischen. — G. Bakker, der Zusammenhang zwischen den Gesetzen von Boyle, Gay-Lussac, Joule ꝛc. — P. Duhem, die dauernden Aenderungen und die Thermodynamik. 1) Die dauernden Aenderungen der Systeme, welche von einer einzigen normalen Veränderlichen abhängen. (Mit Fig.) — A. H. Bucherer, elektromotorische Kraft und Vertheilungsgleichgewicht. Bemerkungen zur Erwiderung des Herrn Luther. — J. H. van't Hoff u. H. M. Dawson, die Schmelzpunctserniedrigung des Magnesiumchlorids durch Zusatz von Fremdkörpern. — E. Beckmann, Beiträge zur Bestimmung von Molekulargrößen. 5. (Mit Fig.) — W. Meyerhoffer, über einige Abänderungen am Beckmann'schen Apparat. (Mit Fig.)

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Fr. Meißner, synodischer Mondlauf und Niederschlag. — C. Kaßner, die Niederschlagsverhältnisse von Bad Harzburg. (Schl.) — Fr. Klengel, zum Klima des Fichtelberges (1213 m) im sächsischen Erzgebirge. (Schl.) — Kurzer Rückblick auf die Witterung des Jahres 1896.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jurisprudentiae Antehadrianae quae supersunt edidit F. P. Bremer. Pars prior. Liberae rei publicae juris consulti. Leipzig, 1896. Teubner. (VI, 424 S. 8.) ℳ 5.

A. u. d. T.: Bibliotheca scriptorum graec. et roman. Teubneriana.

Huschke's jurisprudentia antejustiniana entspricht anerkanntermaßen in vielfacher Hinsicht nicht dem jetzigen Stande der Wissenschaft, ist auch in mancher Beziehung nicht praktisch angelegt. Bremer hat nun für die vorhadrianische Zeit die Aufgabe einer Zusammenstellung des vorhandenen Materials an juristischer Literatur aufs Neue und in erweiterter Weise in Angriff genommen. Der vorliegende Band enthält die republikanische Literatur. Das in den Digesten enthaltene Material ist, abweichend von Huschke, aufgenommen. Auch nach anderen Richtungen ist der Kreis des berücksichtigten Materials gegenüber der Huschke'schen Sammlung erweitert. Die Gesichtspuncte, welche im Einzelnen bei der Abgrenzung maßgebend waren, lassen sich nicht überall erkennen. Nicht selten empfängt man den Eindruck der Willkürlichkeit. Dies gilt auch von der Berücksichtigung der modernen Literatur. Es wäre wohl zweckmäßig gewesen, wenigstens die Literatur, welche nach der jüngsten Ausgabe von Teuffel-Schwabe erschienen ist, vollständig anzuführen, wenn äußere Gründe entgegenstanden, die gesammte Literatur aufzunehmen, was an und für sich das Beste gewesen wäre. Die mit Umsicht und Uebersichtlichkeit gearbeitete Zusammenstellung verdient, dieser und anderer Mängel ungeachtet, den Dank und die aufmerksame Beachtung der Fach-

kreise. Wo Huschke's Sammlung benutzt wird, ist fortan Bremer's Sammlung daneben unentbehrlich.

Rae, John, **Der Achtstunden-Arbeitstag.** Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Julian Borchardt. Weimar, 1897. Felber. (VIII, 280 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Das Buch ist etwas unorganisch entstanden; es besteht zum Theil aus Review-Aufsätzen. Zwei der Capitel, das eine die vergessene englische Achtstundenbewegung vom Jahre 1833, das zweite den Achtstundentag in Victoria behandelnd, fallen, so interessant sie an sich sind, fast ganz aus dem Rahmen des Werkes heraus. Rae ist ein begeisterter Anhänger der Achtstundenbewegung und weiß seine Stellung durch eine außerordentliche Fülle von Thatsachen zu stützen. Er weist zunächst nach, daß die bisherigen Verkürzungen des Arbeitstages in England (namentlich die Zehnstundenbill) wie im Auslande keineswegs den von Vielen prophezeiten üblen Erfolg gehabt haben; das Gleiche ist der Fall mit dem Achtstundentag, wo er freiwillig eingeführt worden ist. R. zieht aus den letzteren Erfahrungen (allerdings nur für Großbritannien) den Schluß, daß der Achtstundentag für alle Zweige der Industrie ohne Gefahr angestrebt werden dürfe, sofern man nur Industrie- oder Localoption gewähre. Die Reserven der persönlichen Leistungsfähigkeit seien bei Weitem noch nicht erschöpft. Freilich schätze die Welt den gewaltigen productiven Werth bloßer Zufriedenheit und Freudigkeit bei der Arbeit noch lange nicht richtig; aber es sei ja auch erst kurze Zeit her, daß das klügste Volk der Erde Sklavenarbeit für einträglich hielt. Wenn nun der Achtstundentag den Lebensgenuß und die industrielle Leistungsfähigkeit der Arbeiterclasse hebe und also den Unternehmern nicht schade, so könne er der Nation eine andere Wohlthat jedoch nicht erweisen: die Zahl der Arbeitslosen kann er ernstlich nicht vermindern. Der Nachweis der Irrthümlichkeit dieser Vorstellung, auf der doch ein guter Theil der Kraft der Achtstundenbewegung beruht, ist wohl der glänzendste Abschnitt in R.'s Buch. Die Löhne werden allerdings die alten bleiben, in so fern und in so weit durch die Steigerung der individuellen Arbeitsfähigkeit der Arbeiter in den Stand gesetzt ist, in der kürzeren Zeit das frühere Arbeitspensum zu leisten. Durch seine Zusammenfassung des gesammten bisher bekannten Thatsachenmaterials und dessen geschickte kritische Verarbeitung orientiert das Buch augenblicklich wohl am besten über den Stand dieser für uns allerdings nicht allzu dringlichen Frage.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Beling, eine darwinistische Strafrechtstheorie. — Eichhorn, Reichs- und Landesstempel in Preußen. — Staub, Stölzel's Lehre von der Beweislast. — Ders., juristische Rundschau.

Zeitschrift für das Privat- u. öffentl. Recht der Gegenwart. Hrsg. von C. S. Grünhut. 24. Band. 2. Heft.

Inh.: Ernst Hruza, der Sachbesitzerwerb corpore et animo nach römischem und heutigem Rechte. — Theod. Kern, die gesetzliche Erbfolge in Ungarn. (Schl.) — Rud. Pollak, über die Bestellung des Masseverwalters. — Lahusen, der Bundesrath des Deutschen Reiches und die Eisenbahnbetriebsordnung. — Em. Dresdner, das Protokoll der neuen Civilproceßordnung.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: J. Jastrow, die Abschaffung des freien Vereinsrechts in Preußen. — L. Fuld, Theaterrecht und bürgerliches Gesetzbuch. — R. Calwer, die Cartellbewegung in Deutschland 1891—1897. — Weiteres Vorgehen in Betreff der Innungsvorlage.

Technische Wissenschaften.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie: Der neue Gefahrentarief; Unfallverhütungsvorschriften betreffend Acetylengas. — Das Invalidenversicherungsgesetz. — Abänderung des Patentgesetzes der Vereinigten Staaten von Amerika. — Die Zolltarif-Verhältnisse zwischen Canada und dem Deutschen Reich. — M. Klar, die moderne Holzdestillation zum Zwecke der Gewinnung und Reindarstellung von Essigsäure, Holzgeist und Aceton. (Schl.) — Patentberichte.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 37—36.

Inh.: (37.) E. Gerland, über Neuerungen in der Elektrotechnik. — Sitzungsberichte. — Chemisches Repertorium Nr. 14. — (38.) Der Chemiker als Gutachter vor Gericht. — Ausländisches Patentrecht. — Gerichtliche Entscheidungen im Gebrauchsmusterwesen. — Patent-, Muster- und Waarenzeichen-Statistik. — E. Schulze, über das pflanzliche Lecithin. — Edm. O. v. Lippmann, Bericht über die Fortschritte der Rübenzuckerindustrie 1896. — 6. Congreß niederländischer Naturforscher und Aerzte zu Delft am 23.—24. April 1897. — A. Prager, Rührwerk für Laboratorien. — Patentbeschreibungen. — (39.) Ist der Ausdruck „Pilsener Bier“ zur Zeit noch Herkunftsangabe oder bereits der Namen eines Biertypus? — Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute. (Schl.) — Chemisches Repertorium Nr. 15. — (10.) Zur Schaffung einheitlicher Untersuchungsmethoden in der analytischen Praxis. — S. Forel, über die Destillation von technisch reinem Benzol und seinen Homologen, sowie von technischen Benzolen (90-proc. und 50-proc.) und einigen Mischungen von Benzol, Toluol und Xylol. (Mit Abb.) — A. F. Stahl, Gold und Platin in Nikolaje-Pawdinsk (Ural). — J. Pinette, zur Bestimmung des Zuckers in Süßweinen. — Karl Goldschmidt, über die Einwirkung von Formaldehyd auf p-Phenetidin und p-Anisidin in saurer Lösung. — Max Stuhl, über eine neue Spritzflasche mit Hahnstopfen- und Ventil-Verschluß zur Vermeidung des Verdampfens und der Verschmutzung der Spritzflüssigkeit. (Mit Abb.) — Versicherungswesen. — R. Hasselblatt, Hüttenlaboratorium der Bjeloretzker metallurgischen Fabriken (Rußland, Orenb. Gouvernement). Bericht über das Jahr 1896. — Bernh. Fischer, chemisches Untersuchungsamt der Stadt Breslau. Bericht über die Zeit vom 1. April 1895 bis 31. März 1896.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Berger, Alfred Frhr. von, **Studien und Kritiken.** Wien, 1896. Literar. Gesellschaft. (XII, 284 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Der Verfasser des vorliegenden Buches zeigt sich auf den Literaturgebieten des Alterthums, des Mittelalters und der Neuzeit in gleichem Maße bewandert; Homer und Aeschylus bespricht er mit derselben Sachkenntniß und demselben feinen Verständnisse wie Dante; die Werke Shakespeare's sind ihm eben so geläufig wie diejenigen Schiller's, Otto Ludwig's, Ibsen's und Gerhart Hauptmann's. Dazu verfügt er über eine praktische Bühnenerfahrung, die seiner Behandlung der Dramen besonderes Gewicht verleiht und durch die er stark an Avonianus erinnert. Am meisten haben den Ref. die Abschnitte des Buches angesprochen, die sich mit Shakespeare beschäftigen. Der Mensch wie der große Dramatiker finden hier eine auf feinster psychologischer Durchdringung und ausgedehntester Kenntniß des dramatischen Handwerks beruhende Darstellung. Auch auf einzelne Gestalten der Shakespeare'schen Muse geht der Verf. näher ein, besonders auf Brutus und Hamlet. Das berüchtigte Mysterium, das in den Charakter des letzteren hineingetragen worden ist, führt v. B. nicht sowohl auf eine tiefsinnige Absicht des Dichters, als vielmehr auf den Einfluß zurück, den die zu Shakespeare's Zeiten sich erneuernde Schauspielkunst auf dessen dichterisches Schaffen ausübte. Der Verf. mag in der glücklichen Lage sein, sich durch die von ihm gefundene Lösung des Hamletproblems befriedigt zu fühlen; ob aber viele seiner Leser dieses Gefühl der Befriedigung mit ihm theilen werden, erscheint fraglich. Immerhin verdient Alles, was er sagt, die größte Beachtung, weil es, wie es von selbstän-

digem Denken zeugt, auch zum eigenen Denken anregt. Wenn wir hier neben den Shakespeare-Aufsätzen keine anderen besonders herausheben, so geschieht es nicht etwa, weil wir ihnen geringeren Werth beimessen, sondern weil wir deren Beurtheilung maßgebenderen Persönlichkeiten glauben überlassen zu müssen.
Ldw. Pr.

Aegyptische Urkunden aus den Königlichen Museen zu Berlin, herausgegeben von der Generalverwaltung. Berlin, 1896. Weidmann. Gr. 4.

Griechische Urkunden. 2. Band, 7—9. Heft. (Bl. 193—288.) à ℳ 2, 40.

Von dem zweiten Bande der Urkunden liegen bereits wieder drei Hefte in entsprechender Bearbeitung wie die früheren vor. Wir bemerken zu Nr. 581, daß eine Urkunde gleichen Inhalts (Bürgschaft), aber besserer Erhaltung, kürzlich von Grenfell und Hunt in dem zweiten Bande ihrer Papyri S. 97 (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 10, Sp. 331 fg. d. Bl.) veröffentlicht worden ist; darnach ist unzweifelhaft hier Z. 10 fg. zu lesen: *— ὁπότε ἐὰν ἐπιζητῆται. ἐὰν δὲ μὴ παριστῶ, ἐγὼ ὁ αὐτὸς ἐμβιβάσω — — ἢ ἔνοχος εἴην τῷ ὅρκῳ.* Nr. 592 I, 7 fg. wohl *ἐπισταμένη ὡς ἐπροικίσθη καὶ οὐδεμία μετουσία ἐστὶν αὐτῇ τῶν ἐκείνου.* Nr. 595,11 doch wohl *καὶ οὐ μόνον [Θέων ο]ὕτως ἔγραψεν*, und Z. 13 fg. *— εἴρηκαν. καὶ εἰ μὴ ὅτι ὁ υἱός μου ἀσθενεῖ δεινῶς, τούτου εἵνεκα ἂν ἠρχόμην* (nicht *ἀνηρχ.*). Großes Interesse hat die lateinische Urkunde Nr. 611, Abschrift einer im Senat gehaltenen Rede, d. i. thatsächlich Verfügung eines Kaisers, nach den Entzifferern wohl des Claudius; es handelt sich um Regelung des Gerichtsverfahrens. Die Herstellung kann entschieden noch weiter gefördert werden: so ist Col. I, 3 jedenfalls ne quis [minor qu]attuor et viginti annorum zu schreiben, und nachdem so das Maß des Fehlenden auf etwa 7—8 Zeichen bestimmt ist, in der entsprechend verstümmelten Zeile 5 nicht prohiberi causas] servitutis libertatisque iudicare, sondern bloß prohiberi zu ergänzen. Z. 9 ist aus ani . . . a advertisse doch nur animum adv. zu machen möglich. Col. II, 16 fg. cum rerum magis natura quam leges t[antum] (oder tam; es ist hier Zeilenende) accusatorem quam (ebenso gut . . wie) reum . . . ulatum(?) constrictumque habeat. Vom 9. Hefte ab ist für die Umschrift ein etwas verfeinertes Verfahren zur Anwendung gebracht, indem nicht vollständig erhaltene, aber doch unzweifelhaft scheinende Buchstaben unterstrichen sind; daneben bezeichnen untergesetzte Puncte nach wie vor das Zweifelhafte.
B.

Sancti Ambrosii opera. Pars I. Recens. Carolus Schenkl. Wien, 1896. Tempsky. (IV, 497 S. Gr. 8.) ℳ 12, 80.

A. u. d. T.: Corpus scriptorum eccles. lat. XXXII.

Für die im ersten Fascikel des ersten Bandes (Fasc. 2 und Bd. II sollen in Bälde folgen) enthaltenen Tractate des Ambrosius haben folgende Hdschrr. die Grundlagen der Recensio gebildet. Für das Exameron die dem 7. Jahrh. angehörenden Fragmente des Aurelianensis 192 und der Cantabrigiensis coll. corp. Christi 193 s. VIII, für de paradiso der Audomaropolitanus (St. Omer) 72 s. IX und der gleichaltrige Parisinus 1913, für de Cain et Abel der Senensis F. V. 8 und der liber basilicae Modoetianae (Monza) $C\frac{1}{III}$, beide s. XI in., für de Noe der Parisinus 12137 s. IX und der Trecensis 550 s. XI in. Das conservative textkritische Verfahren des greisen Herausgebers (nur da und dort begegnet man einem wohl motivierten addidi, ganz selten einem scripsi) ist ebenso lobenswerth, wie sein Bestreben, die Quellen des als Exegeten nichts weniger als originellen Ambrosius (im Exameron schließt er sich eng an Basilius, in den übrigen Schriften besonders an Philo an; vgl. L. Cohn, Phil. Alex. op. I, p. LXII fg.) Schritt für Schritt nachzuweisen. Auch die Vergilentlehnungen, deren Hauptmasse bereits M. Ihm in seinen studia Ambrosiana p. 83 fg. zusammengestellt hat, sind verzeichnet, doch bleibt hier noch eine kleine Nachlese: Vgl. zu p. 21, 25 (igneus vigor) Aen. VI 730, zu p. 24, 1 (alarum remigiis) Aen. I 301. VI 19, zu p. 27, 21 (omnia tenebris inhorrescunt) Aen. III 195. V 11, zu p. 61, 9 (quasi ranae veterem canebant querellam) Georg. I 378, zu p. 75, 6 (totis vestibulis undas vomit) Georg. II 462, zu p. 199, 11 (nocti decedere) Eclog. VIII 88. Georg. III 467, zu p. 215, 18 fg. (rumpi de nubibus imbres) Aen. XI 548 fg., zu p. 218, 17 (ingruat licet telorum seges) Aen. III 46. XII 284, zu p. 244, 17 (anelantibus ignibus) Aen. VIII 421. Zu p. 15, 19 fg. est enim splendor gloriae paternae ist der erste Vers des Hymnus in aurora (II) zu vergleichen, für dessen ambrosianischen Ursprung damit ein neues Argument gewonnen ist (vgl. Dreves, Aurelius Ambrosius S. 60 fg., Stimmen aus M.-L. LII, 244). Der Ausdruck ist freilich biblisch, aber aus der betreffenden Stelle (Hebr. 1, 3) nicht wörtlich herübergenommen, sondern abgeleitet. Zu p. 71, 12 fg. fehlt der Hinweis auf Ps. 62, 3, zu p. 112, 18 fg. der auf Röm. 11, 33, zu p. 117, 18 fg. der auf II. Cor. 6, 14. Zu p. 125, 10 fg. vgl. Gregor. M. hom. in evang. 10, 5 und Jahrg. 1896, Nr. 18, Sp. 666 d. Bl., zu p. 155, 8 Hor. serm. I, 2, 34 fg.) Ueberflüssig sind dagegen p. 118—125 die (allem Anschein nach aus Wendland, Philo's Schrift über die Vorsehung S. 29 entnommenen) Citate aus Procop von Gaza, da dieser an den betreffenden Stellen, wie jetzt aus den Nachweisungen Eisenhofer's, Procopius von Gaza, Freiburg i. B. 1897, S. 19 ersichtlich ist, aus Basilius, nicht aus Origenes excerpiert hat. P. 186, 9 würde Ref. das besser bezeugte eum (auf aquila bezogen) halten (vgl. des Ref. Ausg. von Apul. Amor und Ps. S. 47 fg.), ebenso p. 317, 16 die einstimmig überlieferte Schreibung Fotino (vgl. Bl. f. d. bayer. Gymnasialschulw. XXX, 504), wogegen ihm die durchgehende Herstellung der Form Istrahel gegen die Hdschrr. nicht gerechtfertigt scheint. P. 93, 5 ist sursum für rursum, p. 404, 22 et für est zu lesen.
C. W—n.

Richter, Konrad, **Der deutsche S. Christoph.** Eine historisch-kritische Untersuchung. (Sonderabdr. aus Acta Germanica V, 1.) Berlin, 1896. Mayer & Müller. (VI, 244 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Die Geschichte der Christophlegende ist eine ungemein dunkele, und selbst nach diesem Buch, das mancherlei Neues bringt, bleiben viele Fragezeichen stehen. Ein großes Geschick zu geschmackvoller, munterer Darstellung, bei der allerdings auch die Manieriertheit im Ausdruck hier und da nicht fehlt und das Ich des Verf. allzuhäufig in den Vordergrund geschoben ist, vereinigt sich mit einem großen Sammeleifer und dem ernsten Streben, den verwickelten Verhältnissen auf den Grund zu kommen. Wenn trotzdem das Buch für jeden, außer dem Fachmann im engsten Sinne, völlig unleserlich ist, so ist dies auf Rechnung des Umstandes zu setzen, daß der Verf. erst bei Bearbeitung des letzten Capitels entdeckte, daß die Theilung in einen zusammenfassenden kürzeren Text und umfangreichere Anmerkungen durch die Art des Stoffes unbedingt geboten war. Nach ihrer Tendenz geht die alte Sage auf die Bekehrung eines Königs, weist also in eine Zeit, in der das Christenthum erst die Könige zu gewinnen hatte. Die Auseinandersetzung mit Mussafia und Usener, deren Beweisführungen allerdings an vielen Stellen höchst bedenklich sind, zeigt eine ungenügende methodische Schulung, und über diesen Mangel helfen auch nicht hübsch durchgedachte Einzelheiten hinweg. So gelingt es dem Verf. nicht, das Abhängigkeitsverhältniß der verschiedenen Passionen zu ermitteln, oder auch nur die sich bietenden Fragen klar heraus zu arbeiten. Noch schlimmer zeigt sich dieser Mangel bei der Behandlung der beiden spätmittelhochdeutschen Christophsgedichte, wo der Verf. einen ganzen Künstlerroman sammt dem

Helden desselben erfindet, uns einen neuen großen Dichter des 13. Jh.'s beschert, demselben allerhand bestimmte Erfahrungen, Kenntnisse, Bestrebungen unterlegt, und auf diesen Roman dann eine fingierte Textgeschichte gründet. Der Stammbaum

A,
∧
V B

wobei B aus A + P erklärt wird, ist auf jeden Fall falsch. Die Existenz der Dichtung A ist für das dreizehnte Jahrhundert nicht erwiesen, und aus ihrem Gehalt unbedingt abzulehnen. Der Stammbaum

P
|
B
|
X
∧
A V

kommt der Wahrheit mindestens sehr viel näher, wenn A nicht sogar aus V (der Legenda Aurea) stammt. Ganz fraglos steht B zwischen P und A. Auf die Unterscheidung dessen, was uns heute an einer Dichtung des 14. oder 15. Jahrh.'s gefällt oder nicht gefällt, eine Hypothese über die Arbeit verschiedener Dichter zu gründen, ist ganz unerlaubt. Näheres Eingehen auf die Weltanschauungsentwickelung des 13. und 14. Jh.'s würde dem Verf. gezeigt haben, daß A jünger ist als B. Die Weltanschauungsfragen, die in B im Vordergrunde des Interesses stehen, hatten für ihre Zeit eine gewaltige Bedeutung und regten die Geister aufs Tiefste auf, so daß sie die Geringschätzung, die die Arbeit ihnen zu Theil werden läßt, nicht verdienen. B ist eine Weltanschauungsgeschichtsquelle für seine Zeit, wie wir nur ganz wenige haben. Mit „verändertem Interesse" allein kommt man nicht aus, und was für uns ein Gemeinplatz ist, war es keineswegs unter allen Umständen fürs Mittelalter. „Arbeit um Gotteswillen" als Mittel gegen die Folgen der Sünde ist für das 13. Jahrh. etwas Großes, das z. B. Wolfram noch nicht kennt. B's Beredtsamkeit ist, an der gleichzeitigen kirchlichen Literatur gemessen, durchaus nicht wohlfeil. Die angeblichen Parallelstellen aus B und A, die die Abhängigkeit B's von A beweisen sollen, deuten sicher eher aufs Gegentheil. In B ist ein gutes Theil der alten Legende verflüchtigt, in A, das gar nicht wissen konnte, was in B alt und was neu war, noch weit mehr. Die Ausführungen S. 138 sind der beste Beleg, daß B keine „geschickte innere Verbindung seiner beiden Quellen hergestellt hat," und auf den Gedanken, in B hinter Vers 925 einen tiefen Einschnitt für die Herkunft des Stoffes zu machen, sollte eigentlich Niemand kommen können. Diesen angeblichen Widerspruch in der Gestalt des Christoph (S. 121) hat es nie gegeben. Daß B die Hundsköpfigkeit ignoriert (S. 125), ist sein originaler Zug, P gegenüber. Es schafft auch den Offerus für den Reprobus. Ist es doch nach des Verf.'s eigenen Worten manchmal „höchst geistvoll" (S. 128). B, das noch unter dem Einfluß der Minnedienstanschauungen steht, ist nur deswegen so einheitlich (S. 129), weil es P, einer anderen vielleicht mündlichen Fassung der Sage, vielleicht auch der eigenen Phantasie folgend, selbständig fortbildet. Daß der Dichter von B die Dichtung A mißbilligend als volksthümlich empfunden habe, ist ganz verkehrt. Darüber daß V aus B stammt, vielleicht noch durch ein verlorenes Mittelglied X mit ihm verbunden, sollte kein Zweifel sein; denn beide benutzen P genau nur bis zu derselben Stelle (S. 132). Ebenso kennen beide die Geburtsgeschichte noch nicht, die erst A dazu erfindet (S. 133). Bei der Scene, wo der Teufel das Kreuz schaut, ist A gekürzt, was X noch nicht war. Erst A hat den Helden zum Riesen ganz ausgebildet. Seine Quelle B zeigte nur Ansätze dazu. Erst A gab dem Einsiedler seine Stellung in den Flußscenen. B kannte sie noch nicht. Beim Gespräch im Flusse (S. 137) stimmen B und V gegen A zusammen. B hatte die pertica noch nicht, wohl aber X, die Quelle von V und A. Erst A hat die ganze Rolle des Alten weiter ausgebildet. B kannte sie so noch nicht, folglich auch V nicht. Ueber die schottischen Legends of Saints, die Horstmann herausgegeben hat (S. 143), wissen wir jetzt durch die Untersuchungen von George Neilson, daß sie ein Werk Barber's sind, und daß das sogenannte Reimargument gegen Barber's Verfasserschaft auf Irrthum beruht. Ob Barber am Ende des 14. Jahrh.'s ein damals schon vorhandenes A (natürlich mittelbar) neben V benutzte, oder ob es eine Fassung von V gab, die seiner Erzählung ähnlicher war als die Vulgata von V, oder ob A Barber (mittelbar) benutzte, ist ohne Weiteres nicht zu entscheiden, so lange wir noch keine abschließende Untersuchung über die Schicksale des Textes der Legenda Aurea haben. Jedenfalls stellt Barber wie A eine spätere Entwickelung dar. Schade, daß der Verf. nicht auf die Verbreitung von Christophorus als menschlichen Vornamens eingegangen ist. Die Christoph-Darstellung auf der Karte der neuen Welt von Juan de la Cosa 1500 (S. 203) ist natürlich eine Anspielung auf Christoph Colon. Wie man mit solchen Namen spielte, zeigt z. B. der Christophorus Probus in Weyer's De praestigiis daemonum, Basel 1568, p. 617, ein Name, der ganz offenkundig absichtlich dem Christophorus Reprobus nachgebildet ist.

Al. T.

Schubart, Mart., François de Théas Comte de Thoranc, Goethe's Königslieutenant, Dichtung und Wahrheit, 3. Buch. Mittheilungen und Beiträge. München, 1896. Bruckmann. (VII, 183 S. Gr. 8. Mit 7 Photograph., 6 Lichtdr. u. 1 Chromolith.) Geb. ℳ 15.

Wenn das mit reichem Bildschmuck ausgestattete Prachtwerk auch stark ins Gebiet der Kunstgeschichte eingreift, so ist es und will es doch vor allem ein Beitrag zur Goetheliteratur sein, ja ein Commentar zu „Dichtung und Wahrheit". In anziehender Weise, wenn auch in unnöthiger Breite, erzählt der Verf., wie es ihm während eines Aufenthaltes in Cannes gelungen ist, in der Stadt Grasse die Graf Thoranc und seinem Bruder gehörigen Häuser ausfindig zu machen, in ihnen und auf dem Schlosse Mouans von Thoranc's Großneffen Graf Sartoux über 100 Bilder der Frankfurter-Darmstädter Maler Fiedler, Seekatz, Junker, Hirth, Nothnagel, Schütz, Trautmann zu entdecken. Ueber alle diese Maler, über die auch Veit Valentin im 17. Bande des Goethejahrbuchs bereits gehandelt hat, bringt Schubart theils vergessene, theils neue Nachrichten bei und erörtert ihre Stellung in der Kunstgeschichte. S. 114 wird dabei Seekatz' Selbstporträt mitgetheilt, S. 126 ein Brief von Gevatter Seekatz an Rath Goethe und des letzteren Antwort wieder abgedruckt. Das den Band als Titelblatt schmückende Porträt Thoranc's weist Sch. Fiedler zu. Die gleichfalls abgebildeten fünf Stücke des Josefcyklus, der mit den epischen Versuchen des Knaben Goethe zusammenhängt (vgl. Frankfurter Hochstiftsberichte N. F. 13, 4*) weist Sch. Trautmann zu (S. 12, 9), macht uns aber dafür mit zwei unbekannten Iphigenienbildern von Seekatz bekannt. Sch. tritt für die Glaubwürdigkeit der Thoranc'schen Familienüberlieferung ein, daß auf dem Bilde, das Josef's Verkauf durch seine Brüder darstellt, für den Josefknaben der Knabe Goethe Modell gestanden sei. Daß er den Kopf des so interessanten Josefknaben auch noch in vergrößerter Wiedergabe vorgeführt, ist ihm besonders zu danken, und gewiß würde niemand ihm freudigeren Dank gewußt haben für die Bereicherung und Berichtigung unserer Anschauungen über Goethe's Jugendbildnisse als der unvergeßliche Sammler und wissenschaftliche Ordner aller Goethebildnisse, den er in so ungeziemend scharfer und sachlich ungerechtfertigter Weise angreift.†) Auf

†) Zu dieser Expectoration des Herrn Schubart ein paar Worte anzumerken, hat mir der Herr Referent auf meinen Wunsch gütigst überlassen. Die Seiten 178—180 enthalten einen gehässigen und ganz verfehlten Ausfall gegen die Goethebildnißstudien des 1891 verstorbenen Begründers und Herausgebers dieses Blattes. Ich sehe davon ab, daß Herrn Sch. gar kein Urtheil zusteht über die kunstgeschichtlichen Studien Friedrich Zarncke's; seine Bemerkungen in dieser Richtung sind unzutreffend und ebenso geistlos wie sie geistreich sein sollen, wie wenn er von „zwei beliebigen Augen, ausgestattet etwa noch mit einer Brille" spricht u. A. m. Auch den Vorwurf des Dilettantismus einem Manne gegenüber, der zuerst auf diesem Gebiete dem Dilettantismus den Kopf zertreten, zuerst Klarheit, Ordnung und Methode geschaffen hat, wird jeder Kundige in den Bereich unfreiwilliger Komik

den in Schütz' Landschaft abgebildeten kleinen Knaben legt Sch. selbst wenig Werth, dagegen glaubt er Frau Rath auf dem Bilde zu erkennen.

Für den Königslieutenant und die französische Occupation Frankfurts theilt Sch. aus neu erschlossenen und neu geprüften Quellen reiches und auch für die politische Geschichtsforschung sehr interessantes Material mit. Er berichtigt Goethe's Angaben, denn der Graf ist keineswegs in Westindien gestorben, sondern hat nach seiner Rückkehr von dort in Grasse geheirathet und noch das Elend der Schreckenszeit ausgekostet. Sch. stand Thoranc's Nachlaß zur Verfügung. Er giebt uns die Familiengeschichte und stellt die Schreibung des Namens zweifellos fest. Thoranc hat den Plan zum Ueberfall Frankfurts, der uns mit weiteren militärischen Actenstücken mitgetheilt wird, entworfen und bei der Ausführung eine Hauptrolle gespielt. Sein Wirken in Frankfurt, das bis Ende 1762 währte, seine vergeblichen Bemühungen um ein Colonelpatent und seine Ernennung zum Reichsgrafen werden unter Mittheilung zahlreicher Briefe von ihm und an ihn geschildert. Als ein ganz außergewöhnlich bedeutender, im Dienste ausgezeichneter, im Charakter edler Mann erscheint uns der Königslieutenant, je mehr wir von ihm erfahren. Er selbst erwähnt in seiner Aufzeichnung nirgends den Namen Goethe. Aber Briefe des Gevatter Dolmetsch Diené an ihn zeigen, daß noch 1764 Grüße zwischen ihm und der Familie seiner Hauswirthe ausgetauscht wurden (S. 183). Einen Klatsch über Frau Rath in den für die Sittengeschichte interessanten Briefen der Frankfurter Malerin Helene Elisabeth Charlotte von Barkhaus-Wiesenhütten an Graf Thoranc hat der Hrsgbr. unterdrückt (S. 151). Es wäre in solchem Falle besser, entweder die Thatsache unerwähnt zu lassen oder die volle Wahrheit ruhig mitzutheilen. — Sch. hat den großen Dank, den ihm Goethefreunde schulden, noch vermehrt, indem er die von ihm erworbenen Josefsbilder dem Frankfurter Goethehaus zum Geschenke machte. Die Wiedergabe der 13 in dem Prachtbande enthaltenen Bilder, zu denen noch eine Chromolithographie des Thoranc'schen Grafenwappens kommt, ist so vorzüglich ausgeführt, wie es dem altbewährten Ruhme der Bruckmann'schen Kunstanstalt entspricht. Das ganze Buch aber ist durch das neuerschlossene Material eine so schöne und reichhaltige Gabe, wie sie nur seltenes Finderglück der Goetheliteratur bescheeren konnte.

M. K.

Baechtold, Jakob, Gottfried Keller's Leben. Seine Briefe und Tagebücher. Dritter Band 1861—1890. Berlin, 1897. Hertz. (II, 672 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Gut zwei Jahre liegen zwischen der Veröffentlichung des zweiten und des dritten Bandes des Baechtold'schen Kellerwerkes. Inzwischen haben es die ersten Bände in ihrem fröhlichen Siegeslauf schon zu einer stattlichen Zahl von Auflagen gebracht; und doch schildert erst der dritte den Mann und Dichter in der Periode seiner Vollendung. Im siebenten Abschnitt sehen wir den Staatsschreiber in der Arbeit; der alte Radicale arbeitet sich zu jener politischen und philosophischen Weisheit durch, die er später im Martin Salander ausmünzte. Der dichterische Quell scheint zu versiegen; aber unter dem Boden rinnt er fort und tritt endlich nach der tiefen Erregung des siebenziger Kriegsjahres, rein und mächtig zu Tage in wahren Wunderwerken der Erzählungskunst, in den 'Sieben Legenden' und den neuen Seldwylern. Keller's Bekenntnisse, wie die feinsinnigen Quellenstudien und Analysen B.'s geben im Ganzen und Einzelnen erwünschten Aufschluß, wenn man auch über manche Keller'sche Schrulle, wie die wunderlich symbolistische Deutung der Ritter in der Jungfraulegende (S. 29. 200), lächeln mag. Den Briefen aus dieser Zeit, unter Anderen an Hettner, L. Assing, F. Th. Vischer, E. Kuh (dessen Briefe von unleidlicher Geziertheit sein müssen, wenn sie den mitgetheilten Proben entsprechen) und vor Allem an A. Exner und Schwester, wird sich Weniges aus der neueren Briefliteratur an die Seite stellen lassen; mit einer Fülle der treffendsten, allzeit packend formulierten Urtheile über künstlerische und politische Fragen und Persönlichkeiten verbindet sich ein unerschöpflicher Humor, der auch das Gewöhnlichste und Kleinste zu verklären und beleben vermag. Endlich giebt der Dichter sein Staatsschreiberamt auf: es beginnt das wundervolle Finale dieser Lebenssymphonie. Mit jugendlicher Frische, wie die großen alten Meister, geht der fast sechzigjährige an die Arbeit: bald reifen die Züricher Novellen, das Sinn-Gedicht und Martin Salander; der grüne Heinrich wird aus einem von Keller mit merkwürdiger Abneigung behandelten Bekenntnißbuch zum epischen Kunstwerk umgearbeitet, die Gedichtsammlung neu redigiert. Das alles spiegelt sich in dem Briefwechsel. Unter den Correspondenten tritt neben die alten Freunde jetzt vor Allem Keller's liebenswürdiger „Arbeitgeber", J. Rodenberg, dessen Zuspruch den großen Zauderer gar oft mit sanftem Zwange vorwärts trieb; daneben Th. Storm, W. Petersen und der Landsmann und Kunstgenosse K. F. Meyer, zu dem er sich freilich in ein engeres persönliches Verhältniß zu stellen nicht vermocht hat. Aber mehr, als Alle, war ihm der größte neben ihm in der Heimath, A. Böcklin, zumal in den einsamen letzten Zeiten nach dem Tode der Schwester. Niemand wird ohne tiefe Ergriffenheit und Beklommenheit die letzten Blätter lesen. Mit

verweisen, besonders wenn dieser Vorwurf von jemandem ausgeht, der nach vieljährigen Studien auf einem winzigen Felde auch gar nichts geleistet hat, was nicht jeder, dem die nöthigen Geldmittel zur Verfügung stehen, und in weit kürzerer Zeit leisten kann. Der Zorn Herrn Sch.'s richtet sich im Besonderen gegen die Zweifel Z.'s bei drei Bildern, von denen man annimmt oder für möglich hält, daß Goethe auf ihnen porträtiert sei (Z., Originalaufnahmen von Goethe's Bildniß, S. 9 fg., Nr. 1—3). In Bezug auf das erste, das Seekatz'sche sogenannte Familienbild, hat unterdessen Karl Heinemann, einer der wenigen wirklichen Kenner in diesen Dingen, in der vor Kurzem erschienenen Nr. 21, S. 327 fg. der Blätter für literarische Unterhaltung den unbefugten Kritiker nach Gebühr abgefertigt. Ich will nur noch hinzufügen, daß, wer Methode gelernt hat, in dem von Sch. gerügten Ausdruck Z.'s: „H. Grimm bezweifelt — wie ich glaube, mit Grund — diese Annahme" gerade einen Beweis wissenschaftlicher Genauigkeit sehen wird; man beachte, daß es nicht heißt: „mit Recht". Heinemann bezeichnete daher auch diese Aeußerung seiner Zeit in der Zeitschrift für bildende Kunst, N. F. III, S. 64 als „sehr vorsichtig". Außerdem kommt Sch. mit seinen Lamentationen post festum. Schon im Januar 1891 wurde Z. durch einen Brief des Herrn Geheimrath Ruland genauer über die Sachlage orientiert und unternahm sofort eingehende Nachforschungen, deren Resultate er in sein Handexemplar (jetzt auf der Leipziger Stadtbibliothek) eintrug, und zwar mit der Bemerkung: „An der Authenticität ist nicht zu zweifeln"; zugleich regte er Heinemann, dem er sein Material mittheilte, zu einer erschöpfenden Auseinandersetzung über das Bild an, die dann, Allen zugänglich, im Jahre 1892 in der Zeitschrift für bildende Kunst (vgl. oben) erschien. Auch in Heinemann's Buch über Goethe's Mutter, das Ende 1891 kurz vor Z.'s Tode herauskam, findet sich die Sachlage schon mit ausdrücklicher Berufung auf Z.'s Mittheilungen klargelegt. Warum Sch. diese längst erledigten Dinge wieder aufrührt, weiß ich nicht und ist mir auch gleichgültig; vielleicht sollen sie nur als Folie dienen für die Auslassungen über die anderen Bilder, die sich nämlich damals beide in Herrn Sch.'s Besitze befanden, und auf deren einem Sch. nach einer Tradition der Thoranc'schen Familie Goethe abgebildet glaubt; beweisen kann er das auch nicht, um so mehr poltert er, wobei er keine Ahnung davon hat, wie behutsam ein wissenschaftlicher Forscher Familientraditionen gegenüber sein muß. Bei dem anderen Bilde (Z. Nr. 2) läßt ihn sein blinder Eifer gegen Windmühlen fechten, denn die Worte, die ihn so erbittern: „Anblick und Tradition gewähren wenig Wahrscheinlichkeit" richten sich gar nicht gegen die von Sch. in Schutz genommene Tradition, sondern können im Zusammenhange nur so ergänzt werden: „daß nämlich Wolfgang Goethe auf dem Bilde porträtiert sei", was Sch. selbst nicht annimmt, er hat also die klaren Worte nicht einmal verstanden. Doch genug. Die Werthlosigkeit der Mehrzahl der in allen drei Fällen erhobenen Vorwürfe und aufdringlichen Fragen wird jeder Nachdenkende von selbst einsehen. Die wenigen, die übrig bleiben, könnte nur Zarncke selbst, der allein hier zu Hause war, beantworten, und würde es, das weiß jeder, von Grund aus thun, wenn er lebte. Aber dies Lärmen an seinem Grabe ist gleich wohlfeil wie unnütz.

Eduard Zarncke.

seinem Empfinden läßt B. nach der Schilderung der Begräbnißfeier, Keller den Dichter noch einmal zu Worte kommen mit einem seiner letzten Entwürfe. Es sind schlichte, majestätische Worte in rhythmischer Prosa, in Anschauung und Ausdruck von elementarster Kraft; man empfindet getrost: auch in den schwersten Tagen hat den Müden, Todesreifen sein Genius nicht verlassen. „Hinüber! — Ich spähe weit, wohin wir fahren…" Die Gesammtanlage des Werkes haben wir schon in dem Referat über die ersten Bände charakterisiert (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 2, Sp. 62 fg. d. Bl.), auf das wir verweisen müssen. Wer jetzt das Ganze auf sich wirken läßt, wird sich auch mit dem ersten Bande befreunden, der einzeln genommen peinlich wirkt; ohne jene Urkunden aus der Zeit der schwersten Noth lernt man weder den einstigen grünen Heinrich, noch den fertigen Keller verstehn. B. selbst, der von jeder Schönfärberei und panegyrischen Uebertreibung weit entfernt ist, vermißt bei dem Menschen Keller das rechte Wohlwollen, „die Milde und Gütigkeit der Seele, die auch etwa das Geringere, das in der Welt vorhanden ist, neben sich duldet" (S. 314); in dem Dichter rühmt er dagegen den festen Glauben an die Güte und Schönheit der Welt und des Vaterlandes (S. 319), den „Humor mit Respect", mit dem er alle seine wunderlichen Käutze so liebevoll geschildert habe. Den Schlüssel für das Räthsel dieses scheinbaren Widerspruches bringt der erste Band. B.'s Prologe und Intermezzis sind von seiner schriftstellerischer Kunst getragen; oft meint man etwas von dem Ton heraus zu hören, auf den Keller's Stil gestimmt ist. B. beabsichtigt außer dieser Urkundenpublication auch noch eine richtige Biographie Keller's zu schreiben. Hoffentlich erschließen sich ihm bis dahin auch noch die Quellen, die ihm bislang unzugänglich waren, vor Allem der Briefwechsel mit Keller's ebenbürtigstem Freunde, P. Heyse. Man kann die Gesinnung, die Heyse verbot, diese brieflichen Bekenntnisse veröffentlichen zu lassen, verstehen und ehren, und doch wünschen, daß wenigstens dem Biographen ein Blick in dies Archiv gestattet werde. —s.

Simonyi, S., Német és magyar szólások. (Deutsche und ungarische Redensarten.) Budapest, 1896. (456 S. Gr. 8.)

Ref. empfiehlt vorliegendes Nachschlagebuch allen Deutschen, die ungarisch treiben, aufs Wärmste. Die etwa 22000—25000 Redensarten sind von unschätzbarem Werthe für den praktischen Gebrauch, und auf wissenschaftlichen Werth macht dieses Buch des hochverdienten Verf.'s keinerlei Anspruch. Die wenigen sprachlichen und dialektischen Unrichtigkeiten im deutschen Texte wird der deutsche Leser, für den das Buch ja geschrieben ist, ohne jede Schwierigkeit selbst ausmerzen; die Zahl der Druckfehler wird eine neue Ausgabe vermindern müssen, wenn auch etwa 200 Druckfehler bei einer viertel Million Worte und sehr unübersichtlichem, zusammengedrängtem Druck erklärlich sind. Ref., der oft genug bewiesen hat, daß er durchaus kein Feind einer scharfen, sachlich gehaltenen Fehde ist, muß es sich versagen, irgend auf den unwürdigen Ton einzugehen, in welchem Árpád von Török dieses Buch zu discreditieren versucht hat, aber er muß Török's Pamphlet (Ein preisgekröntes Unicum. Kritisch beleuchtet. Budapest 1896) im Interesse der Sache nach seinem wahren Werthe beleuchten. Török weist, abgesehen von Druckfehlern und kleinen, freilich auch zu vermeidenden orthographischen und ähnlichen Unebenheiten, die keineswegs alle fehlerhaft sind, in dem umfangreichen Buche noch lange kein halbes Hundert wirkliche Verfehlungen gegen den deutschen Stil oder die normale hochdeutsche Grammatik nach; und Török hat gut gesucht, gesteht auch selbst, daß er die vorhandenen Fehler auf deutschem Gebiete beleuchtet, nicht etwa nur eine Auslese davon. Török selbst aber würde, nach den von ihm hier gegebenen Proben, bei gleichem Umfange seiner Leistung etwa 1500—2000 wirkliche sprachliche Schnitzer verbrochen haben, wie ihm Ref. gut und gern nachweisen will. T., der sich den Verf. der ungarischen Sprachforschungen nennt, begeht auf etwa acht phrasenreichen, von Wiederholungen strotzenden, weit gedruckten Seiten an die zehn Fehler aus wirklicher Unkenntniß der deutschen Sprache (bei Leibe keine Druckfehler). So macht er S. 13 Simonyi auf mehr als 12 Zeilen lächerlich wegen der Redensart „nach dem Rechten schauen", es müsse natürlich heißen „nach dem Rechen schauen", wenn es überhaupt eine solche Redensart gebe. S. 12 erklärt er eine völlig klare Stelle, von Simonyi dem deutschen Originale richtig entlehnt, für bodenlosen Gallimathias, weil er keine Ahnung hat, daß der Ausdruck „dies bedeutet aber auch Kälte" heißt „das läßt auf dauernde Kälte schließen". S. 14 verhöhnt er das angeblich unsinnige coram vacuus in dem Verse: „cantabit coram vacuus latrone viator"; doch das ist nicht Scherz, sondern voller Ernst: „Da coram den Ablativ regiert, so ist coram vacuus ein Unding"! Der Vers hat so zu lauten: „cantabit vacuus coram latrone viator". S. 13 kommt nach T. „widerhallen" von „der Widerhall". Diese Beispiele auf weniger als 2 Seiten genügen wohl. Sehr vieles von dem bei T. Gerügten hat S. mit vollem Bewußtsein in Uebereinstimmung mit deutschen Schriftstellern so und nicht anders geschrieben und gegen eine veraltete, pedantische Schreibweise Front gemacht, vieles bedeutet kleine, nebensächliche Unebenheiten, die durch den fortwährenden Wechsel des deutschen und des magyarischen Textes mit ihrer so verschiedenen Schreibart der einzelnen Laute wohl erklärlich sind. Ref. schließt mit dem Wunsche: Da sei Gott vor (Török würde sagen: Da sei uns Gott davor!), daß Simonyi seine verdienstvolle Thätigkeit auf solche Angriffe hin einschränken sollte! H. W—r.

Rheinisches Museum f. Philologie. Hrsg. von O. Ribbeck u. Frz. Buecheler. N. F. 52. Band. 2. Heft.

Inh.: O. E. Schmidt, Studien zu Cicero's Briefen an Atticus (IX, X). — A. Körte, zu attischen Dionysos-Festen. — R. Helm, Anecdoton Fulgentianum. — H. v. Prott, Buphonien. — M. Ihm, zu lateinischen Dichtern. — L. Jeep, Beiträge zur Quellenkunde des Orients im Alterthum. — P. Krumbholz, zu den Assyriaka des Ktesias. — W. Kroll, Varia. — J. Ziehen, zwei Vermuthungen zur griechischen Kunstgeschichte. — O. Hirschfeld, der Brand von Lugudunum. — A. Wilhelm, zum Carmen de bello Actiaco. — R. Förster, expletur lacuna in Libanii declamatione quae inscribitur *μάγου κατηγορία*. — Ders., zur Ueberlieferung der Physiognomik des Adamantios. — C. Heldmann, ein neuentdecktes Priscianbruchstück. — C. Weyman, zur Anthologia Latina epigraphica. — F. Buecheler, Carmen epigraphicum. — E. Lommatzsch, Carpus.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Widmann, vom Takte des Lehrers. 2. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Widmann, zur Archäologie und zu den griech.-röm. Alterthümern. Zur Mythologie und Sagengeschichte.

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Augenermüdung beim Lesen. — Erfahrungen mit der Altschrift in schweizerischen Volksschulen. — Zur Schriftfrage. — Zur Reform der französischen Rechtschreibung. — Scharfsinn der Ameisen. — Bark, ein erster Schultag. — Betrachtungen über das Volksgefühl.

Alterthumskunde.

Spiegelberg, Wilhelm, Privatdocent, **Die aegyptische Sammlung des Museum Meermanno-Westreenianum im Haag.** Mit 5 Taf. Strassburg, 1896. Trübner. (29 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der mit unnöthiger Breite abgefaßte Katalog der kleinen Sammlung, aus der einige Grabsteine und Todtenfiguren bereits früher veröffentlicht waren, führt neben vielem Unbedeutenden auch eine nicht unwichtige Papyrushandschrift auf, die das von Pleyte zuerst bekannt gegebene 166. Capitel des Todtenbuchs enthält. Die beigegebenen Tafeln sind gut ausge-

führt, besonderen Dank verdient die Abbildung der interessanten Todtenstatuette der Makerê, der einzigen, die wir von dieser Königin bis jetzt besitzen. G. St.

Le Blant, Edmond, **750 inscriptions de pierres gravées inédites ou peu connues.** Paris, 1896. Klincksieck. (IV, 210 S. u. 2 Taf. 4.) Fr. 8, 75.

A. u. d. T.: Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres XXXVI. 1.

Die vom Verf. behandelten Steine stammen ungefähr aus dem 1. bis 5. Jahrh. n. Chr. Sie sind verschiedener Herkunft: von Händlern gekauft, in Rom, Ravenna oder anderwärts in Privatsammlungen erhalten. In einem allgemeinen Theil wird die Bestimmung der Steine (als Siegel, Verkaufsartikel, Decorationen von Verstorbenen und Götterstatuen, Talismane, Amulette ꝛc.) ausführlich erörtert und das in Betracht kommende archäologische Beiwerk mit Einschluß der kurzen Inschriftlegenden eingehend erläutert. Die letzteren bestehen meist aus Koseprädicaten, Grüßen, Glückwünschen und dergleichen und sind wegen ihrer eigenthümlichen Orthographie für die vulgäre Aussprache des Griechischen und Lateinischen in nachchristlicher Zeit nicht ohne Interesse. Der specielle Theil bietet eine erschöpfende Beschreibung der Steine und die Mittheilung der Legenden in Majuskeln. Eine Anzahl besonders werthvoller Exemplare ist auf zwei Tafeln bildlich dargestellt. Druck und Ausstattung der Publication sind vortrefflich. W. Lrfld.

Cumont, Franz, Prof., **Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra**, publiés avec une introduction critique. Fascicule III, IV. Monuments figurés. (Seconde partie.) Avec 287 figures dans le texte et 5 planches en héliotypie. Brüssel, 1895/96. Lamertin. (Pag. 281—554. Gr. 4.) Frcs. 25.

Mit dem dritten Hefte des zweiten Bandes des monumentalen Cumont'schen Werkes (über Heft 1 und 2 vgl. Jahrg. 1895, Nr. 14, Sp. 500 fg. d. Bl.) ist das Verzeichniß der Bildwerke zum Abschluß gekommen. Das vierte Heft enthält umfängliche, wiederum reich illustrierte Nachträge zu den vorausgehenden Materialsammlungen und einen ausführlichen Index, der mit derselben peinlichen Gewissenhaftigkeit ausgearbeitet ist, welche das ganze Werk auszeichnet. Nachdem dieser zweite Theil die Documente gebracht hat, soll der erste, dessen Erscheinen für das laufende Jahr in Aussicht gestellt wird, die kritische Einleitung, die Verarbeitung dieses aus allen Centren und Winkeln der an den classischen Studien interessierten Welt zusammengesuchten wissenschaftlichen Stoffes enthalten. Wir dürfen nach dem bisher Geleisteten auf das Erscheinen des noch fehlenden Bandes im höchsten Maße gespannt sein. T. S.

Kunstwissenschaft.

Schmarsow, August, **Barock und Rokoko.** Eine kritische Auseinandersetzung über das Malerische in der Architektur. Leipzig, 1897. Hirzel. (IV, 398 S. Gr. 8.) ℳ 6.

A. u. d. T.: Schmarsow, Beiträge z. Aesthetik d. bild. Künste II.

„Das Hauptanliegen des Kunsthistorikers, der hier redet, ist die Verbindung ästhetischer und historischer Erkenntniß.“ „Es kommt mir auf die Klärung und Durchführung der Grundbegriffe vom Wesen der drei Künste, Malerei, Plastik und Architektur, an, mit deren Hülfe meiner Ueberzeugung nach allein eine annehmbare Grundlage für die Beurtheilung des geschichtlichen Verlaufes gewonnen werden kann.“ Wie diese Grundbegriffe zu construieren sind, darüber hat sich Schmarsow schon früher wiederholt ausgesprochen. Er erklärt die Künste aus ihrem Verhältniß zu den drei Dimensionen: die Grundlinie der malerischen Anschauung ist die Breitendimension, wie Höhen- und Tiefenrichtung je der Plastik und Architektur zukommen. Der reinlichen Handhabung so geformter Begriffe dient das vorliegende Buch, das einen Zeitraum behandelt, dessen Architektur von je her als eine malerische bezeichnet worden ist. Sch. zeigt nun überzeugend, daß von seinem Standpunct aus, der Barock weder bei Michel Angelo, noch bei Giacomo della Porta oder selbst bei Maderna malerisch genannt werden könne; erst mit Bernini kommt der Umschwung, die Composition von Breitbildern für das beschauende Auge. Man muß vollständig umlernen, wenn man die Sch.'schen Termini richtig setzen will. Bernini's S. Andrea am Quirinal z. B. ist malerisch, weil der ovale Grundriß Eingang und Hochaltar an der kurzen Axe hat, also die Breitansicht betont ist (S. 253). Dagegen ist das Langhaus von S. Peter, das Maderna dem ursprünglichen Centralbau vorlegte, in rein architektonischer Absicht geschaffen, denn es verfolgt die Tiefenrichtung (S. 247). (Der Kuppelbau Michel Angelo's wieder war von einem plastischen Gesichtspunct aus concipiert — Höhenrichtung!) Bisher sprach man von den malerischen Wirkungen der stark vortretenden Formen des Barock, für Sch. beginnt das Malerische umgekehrt da, wo die Einzelglieder der Flächenwirkung zu Liebe in der Plastik gedämpft werden (S. 248 fg.) ꝛc. Ob diese ästhetischen Formulierungen tragkräftig sind, das Gebäude der Kunstgeschichte darüber zu errichten, das wird die Zukunft lehren. Leicht zu lesen ist die umfangreiche „Auseinandersetzung“ nicht, da Abbildungen fehlen und an die Vorstellungskraft des Lesers ungewohnte Anforderungen gestellt werden. Ref. würde bedauern, wenn die vielen guten Bemerkungen, die das Buch neben seiner Aesthetik bringt, einem weiteren Publicum dadurch verloren gehen sollten. H. W.

Reber, F. von, **Ueber das Verhältniss des mykenischen zum dorischen Baustil.** Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaft. III. Cl. XXI. Bd. II. Abth. München, 1896. Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. (55 S. 4 u. 2 Tafeln.)

Eine Fortsetzung der Untersuchungen, welche der Verf. in seinen „Beiträgen zur Kenntniß des Baustils der heroischen Epoche“ (Sitzungsberichte d. Akad. d. Wissensch. München 1888) begonnen hatte. Während damals der ununterbrochene Zusammenhang der mykenischen Baukunst mit derjenigen des dorischen Stils wohl vermuthet, aber noch nicht erwiesen werden konnte, ist er jetzt durch neue Funde, die aber noch manches Mittelglied vermissen lassen und manchen Zweifel anregen, in der Hauptsache augenscheinlich geworden. Vor Allem sind die Urformen der dorischen Säule mit ihrer Canellierung und ihrer Capitälbildung in allerlei Varianten nunmehr schon für die mykenische Zeit nachweisbar. Die aus dem Holz- in den Tubular-, dann in den Steinstil herübergenommene Basis ist noch in historischer Zeit (Beispiele in Assos und Akragas) nicht ganz verschwunden. Für die Verjüngung des vorhomerischen Säulenschaftes nach unten, statt nach oben, findet der Verf. die Erklärung in den breiten Verhältnissen des Holzgebälkes, welches die Säule zu tragen bestimmt war. Dieses Gebälk zu reconstruieren haben wir allerdings nur das im Megaron von Tiryns gefundene Fragment eines triglyphenartigen Frieses, den Reber in der erstgenannten Abhandlung noch als Innenschmuck der Vorhalle ansah, während ihn das Vorkommen desselben Motivs an der Façade der Atreustholos und andere Umstände jetzt überzeugt haben, daß der Fries einen wesentlichen Bestandtheil des Frontschmuckes bildete. Die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, durfte er dann aus dieser Steinimitation auf Holztriglyphen schließen und weiter aus den Bedürfnissen des Holzbaues die Entstehung von Taenia und Tropfenregula des dorischen Stils ableiten. Anders steht es mit der Bedachung des Megaron. Die Ausgrabungen ergaben für ihre Beschaffenheit keinerlei Anhalt, wenn man nicht die tempelartige Dar-

stellung einiger Goldbleche aus dem vierten mykenischen Schachtgrabe (Myk. Fig. Nr. 423) zu Hülfe nehmen will. R. lehnt das ab, indem er das in dem Goldblech dargestellte Zimmerwerk überhaupt nicht als Gebäude, sondern als einen „Altar syro-palästinischer Art mit Unterbau" erklärt. Vergleicht man es aber mit jenem bekannten, einen phönikischen Tempel mit Cultmal und Vorhof wiedergebenden Münzbild von Paphos bei Donaldson, Architectura numismatica Nr. 31, so giebt die in allen wesentlichen Zügen stricte Analogie für das mykenische Bild, für den überhöhten Mittelbau mit den merkwürdigen Zinken, besonders auch für die Anbringung des Triglyphenfrieses die erwünschte Aufklärung, dann aber auch ein Vorbild für eine dreischiffige Reconstruction des mykenischen Megaron, an deren Stelle R. einen Giebelbau setzen will. Gegen einen solchen und für ein Horizontaldach hat sich neuerdings auch Noack (Jahrb. d. arch. Inst. 1896, S. 225) ausgesprochen, indem er die Dachform des olympischen Heraions auch für dessen Vorbild, das mykenische Megaron, voraussetzt. Das wäre freilich keine Vorstufe für den dorischen Giebeltempel. Aber auch der Typus des ältesten, von Dörpfeld in der sechsten Schicht Trojas nachgewiesenen Tempels, der in Neandria sein Gegenstück gefunden hat, ist in der späteren Entwickelung des dorischen Tempelstils aufgegeben worden. Vielleicht gingen die Anfänge überhaupt nicht, wie R. meint, aus einer Wurzel hervor und dem von Lebègue (Recherches sur Délos) genauer bekannt gemachten Heiligthum auf der Insel Delos wäre noch seine Stelle anzuweisen. Den sogenannten Tempel von Ocha haben wir nach Wiegand's Ausführungen (Ath. Mitth. 1896) unbedingt zu streichen. Hoffentlich verschwindet endlich auch der nur in der neueren Phantasie existierende, im Alterthum nie vorhanden gewesene „Blätterschmuck des dorischen Echinus", den R. (S. 13) auf einem Elfenbeinsäulchen von Mykenai vorgebildet sieht. Uebrigens hätte der Verf. durch etwas reichlichere Beigabe von Textbildern seinen interessanten und fruchtbaren Ausführungen mehr Klarheit und Ueberzeugungskraft geben können. Die beiden beigefügten Lichtdrucktafeln zeigen nach Reconstructionen des Professors J. Bühlmann die Innenansicht des Megaronsaales von Tiryns und die Außenansicht des Anaktenhauses mit einem Stück des Hofes derselben Burg.

T. S.

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 10. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Franz Rieffel, Grünewald-Studien. 1. (Mit Taf.) — Alfr. Tepe, Säulen und Weiträumigkeit. (Mit Abb.) — F. Crull, die Decoration des Innern der Kirche zu Sternberg in Mecklenburg. (Mit Abb.)

Deutsche Dramaturgie. Hrsgbr. H. Schreyer. 3. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: W. Bormann, Martin Greif, der Dramatiker. 1. — H. Welcker, das deutsche Lustspiel und die moderne Dichtung. — Frhr. v. Danckelmann, dramatische Kunst und Moral. — H. Schreyer, die Gleichberechtigten. (Lustspiel.)

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 16. Heft.

Inh.: Oskar Schwindrazheim, der Gedanke einer deutschen Volkskunst. — Schöne Literatur. — Musikliteratur. — Berichte über bildende Kunst. — Frz. Blei, das Decorative in der bildenden Kunst.

Vermischtes.

Gildemeister, Otto, Essays. Herausgegeben von Freunden. Zweiter Band. Berlin, 1897. Hertz. (IV, 304 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der bei Besprechung des ersten Bandes (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 1, Sp. 37 d. Bl.) geäußerte Wunsch nach baldiger Fortsetzung dieser Publication ist erfreulicherweise rasch in Erfüllung gegangen. Auch die neue Reihe von Essays weist die den zuerst erschienenen nachgerühmten Vorzüge auf. Dies gilt namentlich von der schönen Gedenkrede auf den Bonner Bürgermeister Johann Smidt und von den Aufsätzen über „Lord Byron", „Macaulay", „zwei Frauengestalten Shakespeare's" und den „Herzog von St. Simon". Daneben erscheinen allerdings auch einige Artikel (über neue Werke betreffend Napoleon, Talleyrand und Renan) aufgenommen, welche die Gelegenheitsmache nicht verläugnen und in die Buchform nicht recht passen wollen. Doch ändert dies nichts an der Thatsache, daß Alles, was Gildemeister schreibt, genußvoll zu lesen ist und daß er ohne Zweifel zu den glänzendsten Essayisten zu zählen ist, deren sich das in dieser Hinsicht etwas armselige deutsche Schriftthum jemals zu erfreuen hatte.

C. Sfd.

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosoph.-hist. Classe. Nr. 12.

Inh.: Theodor R. v. Sickel, Bericht über die Sammlung und Bearbeitung der conciliaren Correspondenz aus den Jahren 1561 bis 1563. — Franz R. v. Krones, die Markgrafen von Steier, ihre Anfänge, ihr Verwandtschaftskreis und ihre Kärntner Markgrafschaft vor 1122. — Johann Loserth, Erzherzog Carl II und die Frage der Errichtung eines Klosterrathes für Innerösterreich. — Hermann Usener, der Stoff des Epos. — Friedr. Müller, über den Ursprung der gruzinischen Schrift. — G. Bühler, eine Legende von dem Jaina-Stûpa in Mathurâ.

Universitätsschriften.

(Format 8, wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Heidelberg (Inauguraldiss. **[naturw.-mathem. Fac.]**). Adolf Dahl, über Diphenylinden. Anhang: Ueber Diphenylthienylmethan. (29 S.)

Paris. (These.) Des Granges, C. M., Geoffroy et la critique dramatique sous le consulat et l'empire (1800-1814). (VIII, 518 p. 8.) Paris, Hachette et Cie.

Rennes. (These.) Vandaele, H., qua mente Phæder fabellas scripserit. (IV, 113 p. 8.) Paris, Bouillon.

Monatsschrift für neue Literatur u. Kunst. Hrsgbr.: P. Bornstein. 8. Heft.

Inh.: S. Lubinski, Kaiser Wilhelm II und die Moderne. — Ernst v. Wolzogen, das hölzerne Orakel. — Paul Bornstein, Boulevard-Hellenismus. — Hans Loewenfeld, Johannes Brahms. — Otto Ploecker-Eckardt, intimes Theater. — W. Paetow, Selbstbekenntnisse. — E. Schur, die Zukunft der Nationalgalerie. — Max Osborn, Berliner Theater. Der Winter 1896/97. Eine Umschau. — Barth. Szalóczy, in der Mühle. 1. Deutsch von Andor v. Spóner. — Gedichte.

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. Conrad u. Hans Merian. 13. Jahrg. Heft 5.

Inh.: Ein Gotteslästerungsproceß. — Fr. Wilh. Bünning, Tauschverkehr, Münzwesen und Währung. — Unser Dichteralbum. — Ottokar Stauf v. d. March, ein abnormer Mensch. — A. Fischer-Löher, Blütezeit. — Josef Schmid-Braunfels, Ottokar Stauf von der March. — Paul Barsch, Pierre d'Aubery: Die Barrisons. Kuno Faust, Gottesverehrung und Menschenquälerei. — Erich Blaich, aus der neueren nordischen Literatur. — H. v. Weber, „Die Literarische Gesellschaft" in Leipzig.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 20.

Sommaire: Hopkins, les religions de l'Inde. — Alypius, Gaudence, Bacchius, trad. p. Ruelle. — Valmaggi, grammaire latine. — Pavanello, verbes latins. — Nottola, les comparaisons de Cicéron. — Giri, le suicide de Lucrèce. — Schlumberger, l'épopée byzantine à la fin du xe siècle. — Perlbach, les Prussiens aux universités. — Rolland, flore populaire. — Rossel, histoire des relations littéraires entre la France et l'Allemagne. — Lettre de M. Gaulot.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Das Dreiclassenwahlsystem. — München und Konstanz. (Forts.) — Adolf Philippi, aus den Denkwürdigkeiten zweier Kunstforscher. — Apotheken oder Winkelapotheken? — Herm. Oeser, Midaskinder. (Schl.) — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Heinemann. Nr. 20.

Inh.: K. Busse, Platen's Tagebücher. — Horst Kohl, Th. von Bernhardi's Denkwürdigkeiten. — E. Melzer, philosophische Literatur. — E. Roeder, erzählende Literatur. — A. Schlossar, volksthümliche Oster- und Weihnachtsspiele. — R. Lange, zum deutschen Unterricht.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 102—107.

Inh.: (102) H. Schuster, Johannes Brahms. — Inschrift aus Coptus in Aegypten und Juvenal. — Von der Straßburger Jubelfeier (Schmoller's

Ansprachel. — (103/104 u. 106/107.) Julius v. Schlosser, Venedig im 18. Jahrhundert. — (103.) Ackerbaugeräthe und Ethnographie. — (104.) Fr. J. Schmitt, Badische Kirchenbauten im 19. Jahrh. — (105.) Jul. Schiller, Christenthum und Socialismus. — Ludw. Karell, von der Fortpflanzung der Gewächse. — (108.) K. Krumbacher, Dionysios Therianos. — M. Necker, eine Schillerrenaissance.

Illustrirte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2812. (108. Bd.)

Inh.: F. A. Baccivero, montenegrinische Fortschritte. — Der griechisch-türkische Krieg. — F. Heine, Contreadmiral Alfred Tirpitz. — Aus der Großen Berliner Kunstausstellung. — K. Wilke, die sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig. 2. Die deutsch-ostafrikanische Ausstellung. — Die kaiserliche Familie in Lothringen. — J. G. Fischer. — Max Flössel, das Grant-Monument in Neuyork. — Die österreichischen Militärradfahrer. — E. Breymann, Verblendet. Eine westaustralische Skizze.

Ueber Land u. Meer. Deutsche illustr. Zeitung. Verantw. Red.: E. Schubert. 78. Bd. 39. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: J. R. zur Megede, Quitt! Roman. (Forts.) — Zur Verlobung d. Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein mit der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Coburg. M. Portr. — Die Ereignisse auf Kreta. — Alfred Manns, zum Straßburger Universitätsjubiläum. M. Abb. — N. v. Eschstrut, Jung gefreit! (Forts.) — Prinz Wilhelm von Baden †. M. Portr. — Georg Scherer, das Edelweiß. Gedicht. — Von der allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg. 1. M. Abb. — Karl von Lützow †. M. Portr. — Das Geburtshaus von Johannes Brahms in Hamburg.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 397.

Inh.: K. Sajó, unliebsamer Tauschverkehr. (Schl.) — Elektrische Heizvorrichtungen. M. Abb. — R. Frhr. v. Thuemen, die Torfmoore und ihre land- und volkswirthschaftliche Bedeutung. 2. — Die Entstehung des Kamelhöckers. M. Abb.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 18—19.

Inh.: (18.) E. Wölffing, die vierte Dimension. — H. Schneegans, Rabelais. — K. Klemm, indische Forschungsergebnisse des Jahres 1896. — Fr. Vogt, die Wirksamkeit der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung im Dienste der öffentlichen Wohlfahrt. — Ueber Rosenöl. — Joh. Rußner, neue Einrichtungen an Röntgenröhren. — (19.) Aenderungen und Fortschritte im Militärwesen. 3. Rußland. — K. Lory, die deutsche Verfassungsgeschichte der Gegenwart. — O. Schaeffer, der Entwickelungsgang des Neugeborenen und seine Abhängigkeit von der Lebensweise und Körperconstitution der Eltern. — A. Nestler, die giftigen Eigenschaften des Oleanders. — Die Herstellung der Glühlampen für elektrisches Licht.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Hft. 21.

Inh.: Einladung zur Hauptversammlung. — Verhandlungen des Ausschusses. — Transvaal und der Oranje-Freistaat. — Die deutsch-ostafrikanische Ausstellung in Leipzig. — Das Auswanderungsgesetz. — Zur Frage des Togo-Hinterlandes.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Eisele, Fr., Beiträge zur röm. Rechtsgeschichte. (H. Krüger: Zschr. f. d. Privat- u. öff. Recht d. Gegenw. XXIV, 2.)
Erman, H., servus vicarius. (Ebd.)
Goethe's Gespräche, hgb. v. W. Frhrn. v. Biedermann. 10. (Lyon: Zschr. f. d. deutsch. Unterr. XI, 5.)
Hildebrand, R., Tagebuchblätter eines Sonntagsphilosophen. (Sahr: Kunstwart X, 16.)
Keilinschriftliche Bibliothek, hgb. v. E. Schrader. 2—5. (Theol. Litbl. XVIII, 20.)
Kerner v. Marilaun, A., Pflanzenleben. 1. (Ed. S.: Frankfurter Ztg. Nr. 135.)
Körting, G., Handbuch der roman. Philologie. (Breymann: Litbl. f. germ. u. roman. Philol. XVIII, 5.)
Maier, H., die Syllogistik des Aristoteles. 1. (Susemihl: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 21.)
Morsbach, L., mittelengl. Grammatik. (Holthausen: Litbl. f. german. u. roman. Philol. XVIII, 5.)
Oberziner, L., le guerre germaniche di Flavio Claudio Giuliano. (Nemus: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 21.)
Pindari carmina ed. W. Christ. (Häberlin: Ebenda.)
Schäfer, E., Luther als Kirchenhistoriker. (Walther: Theol. Litbl. XVIII, 20.)
Schipper, J., Grundriß der engl. Metrik. (Heuser: Neuphilolog. Rundschau I, 1.)
Schneidewein, M., die antike Humanität. (Frankf. Ztg. Nr. 128.)
The Statesman's Yearbook, ed. by J. Scott Keltie. (Ebd.)
Volck, W., heilige Schrift u. Kritik. (Böhmer: Theol. Litbl. XVIII, 20.)
Zarncke, Friedr., Goetheschriften. (Rundschau Nr. 117.)

Vom 20. Mai bis 27. Mai 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Althaus, P., die Heilsbedeutung der Taufe im Neuen Testamente. Gütersloh. Bertelsmann. (8.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 5, 40.
Die astronomisch-geodätischen Arbeiten d. k. u. k. militär-geographischen Institutes in Wien. IX. Bd. Trigonometrische Arbeiten. Mit 3 Taf. Wien. R. Lechner in Comm. (Gr. 4.) ℳ 16.
Biermann, G., Geschichte des Protestantismus in Oesterreichisch-Schlesien. Prag. Calve. (Gr. 8.) ℳ 5.
Bigham, C., A ride through Western Asia. With illustrations. London. Macmillan & Co. (XII, 284 S. Gr. 8. M. 4 Karten.)
La Carte mosaïque de Madaba. Découverte importante. Paris. Maison de la bonne presse. (Quer-Fol. Mit 12 Abb.) Fr. 5.
Craig, J. A., Assyrian and Babylonian Religious Texts being prayers, oracles, hymns etc. Vol. II. Leipzig. Hinrichs. (VII S., 24 autogr. Bll.) ℳ 7.
Δημοσθένους κατὰ Φιλίππου Α, Ὀλυνθιακοὶ ΑΒΓ. With introduction and critical and explanatory notes by J. E. Sandys. London. Macmillan & Co. (8.) Geb. 5 sh.
Deussen, P., Sechzig Upanishad's des Veda aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen. Leipzig. Brockhaus. (8.) ℳ 20, geb. ℳ 22.
Eckert, Ch., der Fronbote im Mittelalter nach dem Sachsenspiegel u. den verwandt. Rechtsquellen. Leipzig. Veit & Co. (8.) ℳ 3, 50.
Ernst, A., u. J. Adam, katechetische Geschichte des Elsasses bis zur Revolution. Straßburg i. E. Bull. (Gr. 8.) ℳ 5.
Faggi, A., Principj di psicologia moderna criticamente esposti. II. Palermo. Reber. (IV, 134 S. 8.)
Garufi, C. A., Ricerche sugli usi nuziali nel medio evo in Sicilia (con documenti inediti). Ebd. (103 S. Lex. 8.)
Hinschius, P., das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland. 6. Bd., Abth. 1: System des kathol. Kirchenrechts :c (Fortsetz.) Berlin. Guttentag. (VIII, 425 S. Lex. 8.)
Hommel, F., die altisraelitische Ueberlieferung in inschriftlicher Beleuchtung. Deutsche Ausgabe. München. Franz. (8.) ℳ 5, 60.
Institutionum Graeca paraphrasis Theophilo Antecessori vulgo tributa. Recensuit E. C. Ferrini. Partis posterioris fasc. 3. (Schluß.) Berlin. Calvary. (Gr. 8.) ℳ 9, 60.
Jahrbuch der Entscheidungen des Kammergerichts in Sachen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit und in Strafsachen. 16. Bd. Berlin. Vahlen. (Gr. 8.) ℳ 7, geb. ℳ 8, 20.
Kattenbusch, F., das apostolische Symbol, seine Entstehung, sein geschichtlicher Sinn, seine ursprüngliche Stellung im Cultus und in der Theologie der Kirche. 2. Bd.: Verbreitung und Bedeutung des Taufsymbols. 1. Hälfte. Leipzig. Hinrichs. (Lex. 8.) ℳ 11.
Köhler-Haußen, F. E., Universitas literarum. Ein Festspiel. Leipzig. Fiedler. (8.) ℳ 1.
Kunsthandbuch für Deutschland. Verzeichniß der Behörden, Sammlungen, Lehranstalten und Vereine für Kunst, Kunstgewerbe und Alterthumskunde. 5., neubearb. Aufl. hrsg. von der Generalverwaltung der kgl. Museen zu Berlin. Berlin. Spemann. (8.) Geb. ℳ 10.
Lasson, G., zur Theorie des christlichen Dogmas. Berlin. (IV, 122 S. 8.)
Lo Forte Randi, A., Giacomo Leopardi e i suoi canti d'amore. 2. ed. Palermo. Reber. (90 S. 8.)
Olzelt-Newin, A., Kosmodicee. Leipzig. Deuticke. (Lex. 8.) ℳ 5.
Pollak, Rud., das Concursrecht. 2. Theil. Berlin. Heymann. (8.) ℳ 4.
Procházka, Rud., Arpeggien. Musikalisches aus alten und neuen Tagen. Dresden. Damm. (Gr. 8.) ℳ 3.
Reber, F. v., die phrygischen Felsendenkmäler. M. 12 Taf. in Lichtdr. u. 20 Textillustr. München. Franz in Comm. (4.) ℳ 8.
Schanz, G., neue Beiträge zur Frage der Arbeitslosen-Versicherung. Berlin. Heymann. (Gr. 8.) ℳ 4.
Schmeding-Duisburg, die neuesten Forschungen über das classische Alterthum, insbes. das classische Griechenland. Osterwieck. Zickfeldt. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.
Stachowitz, B., biblisches Christenthum. Ein Leitfaden für Confirmanden und zum Selbstunterricht. Berlin. G. Reimer. (8.) ℳ 1, 20.
Stein, K. H. v., Vorlesungen über Aesthetik. Mit H. v. Stein's Bildniß. Stuttgart. Cotta Nachf. (8.) ℳ 3.
Das Thierreich. Hrsgb. von der Deutschen Zoolog. Gesellschaft. 1. Lief. (Aves.) Podargidae, Caprimulgidae und Macropterygidae, bearb. von Ernst Hartert, Dir. Mit 16 Abb. Berlin. Friedländer & Sohn. (VIII, 98 S. Lex. 8.)
Turchány, G., Tabellae chronographicae ad solvenda diplomatum data. Innsbruck. Wagner. (XVI S. Text, 4 Tab.) ℳ 2.

Ueberweg's, Friedr., Grundriß der Geschichte der Philosophie. 3. Theil: Die Neuzeit. 2. Bd. Nachkantische Systeme und Philosophie der Gegenwart. 8. Aufl., bearb. u. hgb. v. Dr. Max Heinze, Prof. Berlin, Mittler & Sohn. (VIII, 527 S. Gr. 8.)

Weil, H., Études sur le drame antique. Paris. Hachette & Cie. 328 S. 8.)

Wretschko, Dr. Alfr. Ritter v., das österreichische Marschallamt im Mittelalter. Wien, Manz. (Gr. 8.) ℳ 5.

Le Yi-king traduit d'après les interprètes chinois avec la version mandchoue par C. de Harlez. Paris. Leroux. (220 S. Gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Arbellot, temple de Jupiter à Ausiac, suivi d'une observation sur la légende de saint Martial. (19 p. 8.) Paris, Haton.

Beauchet, L., histoire du droit privé de la république athénienne. 4 vol. (8.) T. Ier: Le droit de famille, I. (CIII, 545 p.); t. 2: Le droit de famille, II. (556 p.); t. 3: Le droit de propriété. (752 p.); t. 4: Le droit des obligations. (579 p.) Paris, Chevalier-Marescq et Cie. Fr. 36.

Catalogue de la bibliothèque de l'école des langues orientales vivantes. T. Ier: Linguistique. I, philologie; II, langue arabe; par E. Lambrecht. (VII, 627 p. 8.) Paris, Leroux.

Franklin, A., la vie privée d'autrefois. Arts et métiers, modes, mœurs, usages des Parisiens du XIIe au XVIIIe siècle, d'après des documents originaux ou inédits. »La vie de Paris sous la régence.« (VIII, 347 p. et grav. 18.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 3, 50.

Henry, V., études de syntaxe comparée. II: La relation locative dans les langues italiques. (33 p. 8.) Paris, Maisonneuve.

Le Sueur, A., Maupertuis et ses correspondants (lettres inédites du grand Frédéric, du prince Henri de Prusse, de Labeaumelle, etc. (448 p. et portrait. 8.) Paris, Picard et fils.

Livre (le) de l'apôtre. Fragments recueillis par Marie-Thérèse de la Girennerie. Avec lettres de Son Eminence le cardinal Ferrata et de S. G. Mgr Denéchau, et lettre-préface de S. G. Mgr Bonnefoy. (XX, 304 p. 18.) Paris, Lecoffre.

Martin Saint-Léon, E., histoire des corporations de métiers depuis leurs origines jusqu'à leur suppression en 1791, suivie d'une étude sur l'évolution de l'idée corporative au XIXe siècle et sur les syndicats professionels. (X, 675 p. 8.) Paris, Guillaumin et Cie. Fr. 8.

Masson, F., Napoléon et sa famille. I (1769-1802). (VII, 429 p. 8.) Paris, Ollendorff. Fr. 7, 50.

Monval, G., les collections de la comédie-française. Catalogue historique et raisonné. Préface de Jules Claretie. (XVI, 168 p. in-8.) Paris, Société de propagation des livres d'art.

(Norvins, J. de.) Souvenirs d'un historien de Napoléon. Mémorial de J. de Norvins. Publié avec un avertissement et des notes par L. de Lanzac de Laborie. T. 3 (1802-1810). (362 p. et portrait. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 7, 50.

Sabatier, A., esquisse d'une philosophie de la religion, d'après la psychologie et l'histoire. (XVI, 420 p. 8.) Paris, Fischbacher.

(Thucydide.) Morceaux choisis de Thucydide. Publiés avec un avertissement, une notice sur Thucydide, des analyses et des notes par Alfred Croiset. (XXXII, 288 p. Petit in-16.) Paris, Hachette et Cie. Fr. 2.

Valmbois, campagne de 1870-71. Le 13e corps dans les Ardennes et dans l'Aisne, ses opérations et celle des corps allemands opposés (étude). (224 p. 8.) Paris, Charles-Lavauzelle. Fr. 3, 50.

Zeller, B., la minorité de Louis XIII. Marie de Médicis et Villeroy, étude nouvelle d'après les documents florentins et vénitiens. (XVI, 388 p. 8.) Paris, Hachette et Cie. Fr. 7, 50.

Italienische.

Boito, Cam., l'altare di Donatello e le altre opere nella basilica antoniana di Padova, compiute per il settimo centenario dalla nascita del Santo a cura della presidenza della veneranda basilica. (71 p. con tav.) Milano, Hoepli.

Callimaco, gli epigrammi. Versione, varianti e frammenti a cura di Alessandro Veniero. (36 p. 8.) Girgenti, tip. Commerciale di Salvatore Montes.

Cian, Vit., Italia e Spagna nel secolo XVIII; Giovambattista Conti e alcune relazioni letterarie fra l'Italia e la Spagna nella seconda metà del settecento: studi e ricerche. (VIII, 360 p. 8.) Torino, Lattes e C. L. 8.

Gaeta, A., la teoria del suffragio politico, con prefazione di Attilio Brunialti. (XXIV, 290 p. 8.) Torino, Roux, Frassati e C. L. 3, 50.

Kufferath, M., Tristano e Isolta di Riccardo Wagner: note ed appunti. (VII, 95 p. 16.) Torino, frat. Bocca.

Massa, Car., Filippo Briganti e le sue dottrine economiche. (146 p. 8.) Trani, Vecchi. L. 2.

Antiquarische Kataloge.

Fritzsche, G., in Hamburg. Nr. 52. Bibliotheca philologica classica. Nr. 53. Philosophie und Pädagogik.

Goldstein's Antiquariat in Dresden. Nr. 26. Theologie, Philosophie und Pädagogik.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 186. Werthvolle Manuscripte des 14. u. 15. Jahrh.; seltene Drucke u. Incunabeln; Geschichte, Linguistik.

Hilfiker-Julliard in Genf. Nr. 16. Histoire et géographie de l'Europe.

Kirchhoff & Wigand in Leipzig. Nr. 993. Allgemeine Geschichte; histor. Hilfswissenschaften. Nr. 994. Geschichte Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Nr. 995. Ost- und Süd-Europa, Asien, Polynesien, Afrika, Amerika.

Lempertz, M., in Bonn. Geschichte u. Geographie, Culturgeschichte, Reisebeschreibungen.

Lübcke & Hartmann in Lübeck. Nr. 16. Werthvolle Bücher.

Meder, L., in Heidelberg. Nr. 14. Philosophie, Geschichte, Literatur und Kunst. Nr. 15. Geschichte von 1847—51. Verschiedenes.

Rauck, G., in Berlin. Nr. 66. Werthvolle Werke aus verschiedenen Wissenschaften.

Raustein, Alb., in Zürich. Nr. 186. Bundes- und Staatsrecht der Schweiz. Nr. 188. Technologie, Architektur. Nr. 189. Geschichte und Theorie der Musik. Nr. 190. Naturwissenschaft.

Ricker, J., in Gießen. Nr. 24. Neuere Sprachen.

Rosenthal, J., in München. Bibliotheca catholico-theologica. Catalogus XVI, pars V.

Teubner, Franz, in Düsseldorf. Nr. 70. Bergbau, Hüttenkunde, Mineralogie, Geologie.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der neutestamentlichen Exegese Dr. August Bludau in Münster i. W. wurde zum Ordinarius, der Abtheilungschef im eidgenössischen Justizdepartement Prof. Dr. v. Salis zum Honorarprofessor des schweizerischen Staats- und Verwaltungsrechts in Bern, der Privatdocent Dr. Otto Kern in Berlin zum a. ord. Professor der classischen Philologie in Rostock ernannt.

In Berlin habilitirte sich Dr. Koblanck für Frauenheilkunde, in Halle a. S. Dr. Siegfried Rietschel für deutsche Rechtsgeschichte, Kirchenrecht und Staatsrecht, an der technischen Hochschule in München Dr. Emil Sulger-Gebing für neuere Literaturgeschichte, in Prag Dr. Julius Jüthner für classische Philologie (deutsche Univ.), Dr. Ottokar Kukula für Pathologie und Therapie (tschech. Univ.) und Dr. Joseph Lukas für Arbeiterschutz in Theorie und Praxis (böhm.-techn. Hochschule), in Krakau Dr. Julius Makarewicz für österreichisches materielles Strafrecht.

Die k. niederländische Akademie der Wissenschaften in Amsterdam wählte den ord. Professor der Physik Hofrath Dr. Boltzmann in Wien, den ord. Professor der Mathematik Dr. Klein in Göttingen, den Director der astrophysischen Warte Dr. Vogel in Potsdam und den ord. Professor der Chemie Geh. Bergrath Dr. Winkler in Freiberg zu Mitgliedern, die Académie des sciences in Paris den ord. Prof. Dr. Klein in Göttingen zum correspondierenden Mitglied.

Verliehen wurde: dem Privatdocenten der Anatomie Dr. Zumstein in Marburg das Prädicat Professor, dem ord. Professor der Geodäsie Geh. Reg.-Rath Dr. Helmert in Berlin und dem Gymn.-director a. D. Dr. Liesegang in Cleve der k. preuß. rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, dem Gymn.-Professor a. D. Dr. Wormstall in Münster i. W., dem bisherigen Dirigenten der israelitischen Lehrerbildungsanstalt Dr. Stein in Cassel und dem Gymn.-Professor Dr. Albrecht in Colmar derselbe Orden 4. Classe.

Am 10. Mai † in Riva am Gardasee der a. ord. Professor der Chemie Dr. Erwin Frhr. v. Sommaruga in Wien, im 53. Lebensjahre.

Am 16. Mai † in Pisa der ord. Professor des römischen Rechts Senator Filippo Serafini, 66 Jahre alt.

Am 19. Mai † in Hermannstadt der ehemalige Präsident des ev. Oberkirchenraths beider Bekenntnisse Joseph Andreas Zimmermann, 86 Jahre alt.

Am 20. Mai † in Freiburg i. d. Schweiz der ord. Professor der Geschichte Jean Gremaud, d. Z. Rector der Universität, im 75. Lebensjahre.

Anfrage und Bitte.

Ich suche schon seit längerer Zeit vergeblich nach einem Exemplar von Band 9, Heft 1 der Zeitschrift: „Die Wissenschaften im 19. Jahrhundert, ihr Standpunct und die Resultate ihrer Forschungen. Eine Rundschau zur Belehrung für das gebildete Publicum. Sondershausen 1864. G. Neuse.“ Für den Nachweis, wie ich käuflich oder leihweise in den Besitz dieses Buches gelangen könnte, würde ich sehr zu Dank verbunden sein.

Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 29. Dr. **Eduard Zarncke.**

Berichtigung.

In der Anzeige von Bassermann, Dante's Spuren in Italien, in Nr. 17, Sp. 561 d. Bl., war es als ein Versehen hingestellt worden, daß auf Tafel 33 ein Apollo mit den Musen abgebildet sein solle, während doch nur die 9 Musen dargestellt seien. Der Herr Verfasser macht die Redaction darauf aufmerksam, daß er gleichwohl völlig im Recht ist, was der Herr Referent auch nach abermaliger Einsicht in die Tafel zugiebt: es sind in der That neun Musen um eine die Laute schlagende Gestalt, die wohl Apollo sein wird. Die eine von den beiden dem Betrachter den Rücken wendenden Musen hebt sich in ihrem dunkeln Gewande von dem halb rechts vor ihr stehenden, gleichfalls dunkel gekleideten Apollo so undeutlich ab, daß der Herr Referent ihn zu seinem Bedauern übersehen hat.

Zum 1. October d. J. ist die Stelle eines Oberlehrers am hiesigen städtischen Matthias Claudius-Gymnasium nebst Realschule zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 2100 ℳ, steigend durch Dienstalterszulagen gemäß dem Normaletat bis 4500 ℳ, neben dem Gehalte wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 540 ℳ gewährt.

Bewerber, welche die facultas docendi in den neueren Sprachen für alle Classen und die Befähigung zur Ertheilung des Turn-Unterrichts besitzen, wollen ihre Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 1. Juni bei uns einreichen.

Wandsbek, den 3. Mai 1897.

Das Curatorium.
(gez.) Rauch.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 22.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 5. Juni. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Vollert, Lic. theol., Oberl., **Tabellen zur neutestamentlichen Zeitgeschichte.** Leipzig, 1897. Deichert Nachf. (56 S. Gr. 8 u. 1 Tab.) ℳ 1, 40.

Gute Tabellen zur Neutestamentlichen Zeitgeschichte wären eine sehr willkommene Gabe. Vorliegendes Heft aber bietet einen Auszug aus der Einleitung in das Neue Testament (besonders dem Lehrbuch von B. Weiß unter Beseitigung aller kritischen Positionen desselben), von dem man nicht weiß, wem er dienen soll. Laien können sich in diesen abgerissenen Bemerkungen nicht zurecht finden. Studenten der Theologie werden hoffentlich nicht zu einem solchen Hülfsmittel greifen. Wozu der Verf. Tabellenform anwendet, ist unverständlich; man kann bei ihm doch nur eine Spalte nach der anderen lesen. Sie eignet sich wohl zu Uebersichten über Thatsachen, die theilweise neben einander stehen, nicht zur Mittheilung ausführlich zu begründender Urtheile. Immerhin zeigen die alten, leider fast vergessenen Tabellen Hertwig's, welche P. Kleinert für das alte, H. Weingarten für das neue Testament neu bearbeitet haben, was man in Tabellenform wissenschaftlich leisten kann: eine vollständige Uebersicht über den dermaligen Stand der isagogischen Fragen. Vollert „konnte sich aus verschiedenen Gründen nicht entschließen, noch eine Spalte für kritische Beobachtungen und gelehrte Hypothesen zu bilden". So erfährt der Leser also nur, was der Hr. Verfasser über diese Dinge urtheilt. Von dessen Sachkenntniß und Genauigkeit aber geben Druckfehler wie Panthaenus S. 6 und 12, korinthisch statt korinthisch S. 44 und 48, Heracleon (Στρώμ. 4) S. 6, Firmilian von Caesarea c. 280 epist. ad Cypr. S. 11, *τὸ δὲ* (statt *τότε*) S. 7, *ἀγγέλλων* S. 29, Tert. adv. Mark. S. 30 und vieles Andere ein recht bedenkliches Bild. Manche Sätze sind gar nicht zu verstehen, z. B. S. 12 Z. 22 fg., S. 21 Z. 27 fehlt wohl „haben", S. 26 Z. 34 „Charakter", S. 12 Z. 5 muß mindestens „im Abendland" beigefügt werden. Der Standpunct des Verf. zeigt sich in seiner Eintheilung: I) Jacobus, Matthäus, Judas, Petrus, Verfasser des Ebräerbriefes, Markus, II) Paulus und Lukas, III) Johannes. Wie sich die traditionelle Behauptung über das Matthäus-Evangelium, „daß es im Wesentlichen dem Original entspricht" S. 6a mit der von B. Weiß übernommenen synoptischen Kritik S. 7a zusammenreimt, das erfährt man nicht. Eine synoptische Tabelle unter Zugrundelegung des Lukas wäre vielleicht brauchbar zum Vergleich mit den sonstigen, meist auf Matthäus oder neuerdings Marcus gestellten Tabellen; besser macht man sie sich selber. Für deutsche Theologie ungewöhnlich ist die Werthlegung auf die handschriftliche Ueberlieferung. Doch es ist ja oft zu beobachten, daß bei der Scheu vor wirklich historischer Kritik die sogenannte niedere Kritik in den Vordergrund tritt. Die Tabelle über die Ueberlieferung des N. Test. in den Uncialcodices, der Anregung von Hrn. Prof. Loofs verdankt, was deutlicher hätte gesagt werden sollen, wäre das Beste an der ganzen Schrift, wenn sie nicht so viele Fehler enthielte: ACI gehören ins 5. Jahrh. B oder richtiger Q zur Apoc. ist ein Basilianus, das heißt aus dem Basilianer-Kloster stammend, und hat mit Basel nicht das Mindeste zu thun. Wozu nun neben dieser Tabelle noch bei jeder Schrift, auch einzeln bei jedem Paulusbrief, die Zeugen angeführt werden, ist nicht abzusehen. Dafür hätten die Versionen (eine selbständige Kategorie zwischen Codices und Patres) und die patristischen Zeugnisse (diese besser chronologisch geordnet) mehr Berücksichtigung verlangt. Citate und Anspielungen ließen sich auch auf engem Raum scheiden. Nach V. S. 7 ist allerdings das Matthäus-Evangelium (sic) ca. 30 Mal in den apostolischen Vätern bezeugt. Wollte doch jemand einmal Kirchhofer's Quellensammlung zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons zeitgemäß und mit der gehörigen Kritik neu bearbeiten, das wäre eine lohnende Aufgabe.

v. D.

Teichmann, Ernst, **Die Paulinischen Vorstellungen von Auferstehung und Gericht** und ihre Beziehung zur jüdischen Apokalyptik. Freiburg i. B., 1896. Mohr. (VIII, 126 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Neben der Angelologie und Dämonologie ist sicher die Eschatologie einschließlich der Christologie dasjenige Lehrstück, in dem sich das Urchristenthum am nächsten mit dem Juden-

thum berührt. Es war also auch oder vielmehr gerade nach dem Versuch von Kabisch durchaus angezeigt, wenn Teichmann zunächst einmal zwischen Paulus und der jüdischen Apokalyptik jene Beziehungen aufzuzeigen unternahm. Er verfügte dazu über eine eingehende Kenntniß des Judenthums und hat so das vorliegende Problem auf zahlreichen Puncten klargestellt. Wo Ref. gleichwohl ihm widersprechen muß, wird das nachstehende Referat zeigen. T. constatiert zunächst, daß Paulus Anfangs die Parusie noch zu erleben gehofft habe, ohne doch schon hier die den Umschwung bezeichnende Stelle II Cor. 5 zu nennen. Auch Röm. 13, 11 läßt sich gewiß nicht so verstehen, daß der zukünftige Zeitabschnitt kürzer sei als der vergangene, noch weniger I Th. 5 dahin, daß das Ende völlig unvermittelt hereinbreche. Weiterhin die Art des Kommens Jesu anlangend, lassen sich die Heiligen 3, 13 nicht auf die entschlafenen und überlebenden Gläubigen deuten, die ja vielmehr bei der Parusie Jesu mit seinen Heiligen untadelig dastehen sollen. Eben so wenig liegt in 4, 13, daß der Zwischenzustand mit Unannehmlichkeiten verbunden sei, oder in den Ausdrücken *κοιμᾶσθαι, ἀναστῆναι, ἐγείρεσθαι*, daß der Ort desselben das Grab und nicht die Scheol sei. Bedenklicher noch ist die Behauptung, die sich übrigens schon bei Krauß, Theologischer Commentar zu I Cor. 15 (1864), 172 findet, daß Paulus im ganzen ersten Thessalonicherbrief die Auferstehung des irdischen Leibes lehre. T. giebt selbst zu, daß man nach demselben Recept des argumentum e silentio auch I Cor. 6, 14 fg. mit C. 15 in Widerspruch setzen könne, ohne das doch selbst zu wagen. Vielmehr meint er zeigen zu können, daß Paulus zwischen beiden Briefen auf Grund seiner schmerzlichen Erfahrungen in Korinth seine *σάρξ*-Theorie ausgebildet habe und deshalb auch die Auferstehungslehre umbilden mußte. Aber in Wahrheit spricht er, wie jetzt auch Wernle, Der Christ und die Sünde bei Paulus, S. 42 zeigt, I Cor. 1, 4 fg. noch eben so zuversichtlich als I Th. 3, 13. 5, 23 und hat vor Allem nie das Fleisch als unlösbar mit der Sünde verflochten bezeichnet. Ueberhaupt ist von dieser I Cor. 15, 35 fg. nirgends die Rede (denn V. 56 ist Glosse); die Auferstehung des Leibes wurde von den korinthischen Freigeistern auf Grund ähnlicher Erwägungen wie Sap. 2, 2 fg. bestritten, aber auch von Paulus nie gelehrt. Noch weiter entfernt er sich von ihr II Cor. 5, ohne doch deshalb eigentlich, wie T. meint, die Wiederkunft Jesu zum Gericht und zur Aufrichtung des Gottesreichs läugnen zu müssen. Denn auch wenn die Gläubigen gleich nach dem Tode mit dem Herrn vereint werden, so behielt doch das Gericht über die Gottlosen und die Vereinigung mit den Ueberlebenden ihre Bedeutung. Wie die scheinbar widersprechenden Stellen über das Gericht zu vereinigen seien, hat T. richtig gezeigt, dagegen construiert er selbst wieder einen Gegensatz zwischen einer vorwiegend ethischen und einer endgeschichtlichen (richtiger: vorwiegend religiösen) Betrachtung des Gerichts, die sich doch nach seiner eigenen Aussage an einzelnen Puncten sehr nahe kommen, ja geradezu in einander überzufließen scheinen. Zutreffend ist wieder die Unterscheidung verschiedener Grade der Seligkeit, wenngleich die Heranziehung von II Cor. 12, 2 später mit Recht widerrufen wird; zutreffend auch die Ausführung über die Prädestination, dagegen irrig die Rationalisierung von I Cor. 15, 21 fg. und die auch von Holtzmann befolgte Ausdeutung des *τέλος* V. 24 auf eine zweite Auferstehung, wogegen jetzt einfach auf Heinrici verwiesen werden kann. Doch all das sind schließlich nur Einzelheiten, die freilich auf entsprechende Allgemeinanschauungen hinweisen. T. findet in der paulinischen Theologie nach dem Vorgang von Lindemann, Pfleiderer, Schmiedel, Holtzmann zahlreiche Antinomien und meint sie großentheils auf entgegengesetzte palästinische und hellenistische Einflüsse zurückführen zu können. Ref. fürchtet, die letzteren werden dabei viel zu hoch veranschlagt, eben so wie in der jüdischen Apokalyptik, die T., wohl nach O. Holtzmann's Vorgang, geradezu daraus erklärt. So kommt es denn, daß er sogar die Vorstellung von einem Schattendasein im Todtenreich aus dem Hellenismus ableitet, wenn hier nicht ein lapsus calami vorliegt. Im Allgemeinen aber wäre sicher etwas mehr Unvoreingenommenheit am Platze gewesen; dann würden nicht nur die Parallelensammlungen, sondern auch die Urtheile über Paulus noch werthvoller und haltbarer ausgefallen sein.

C. C.

Kierkegaard's, Sören, Angriff auf die Christenheit. Uebersetzt von A. Dorner und Chr. Schrempf. 1. Band: Die Acten. 1. Hälfte: Kierkegaard's letzte Schriften (1851—1855) enthaltend. (XXIV, 366 S.) 2. Hälfte: Anhang. (S. 371—631. 8.) 2 Thle. Stuttgart, 1896. Frommann. Zus. ℳ 8, 50.

Ein seltsames Buch, diese von den Herausgebern von Neuem übersetzten agitatorischen Aufsätze des Dänen Kierkegaard, der vor mehr als 40 Jahren die „sokratische Aufgabe" auf sich nahm, „zu revidieren, was ein Christ zu sein bedeute", ohne sich selbst einen Christen im wahren und idealen Sinne des Wortes nennen zu wollen. Hinter dieser Polemik gegen die sogenannte und sich so nennende Christenheit, besonders aber gegen die besoldeten Pfarrer, steht eine charakter- und geistvolle, eigenartige Persönlichkeit, ein „Einzelner", der „ohne Autorität" seinen inneren Beruf zu erfüllen strebt. Seine Rede versetzt in eine heilsame innere Unruhe und Spannung; sie ist oft ungemein eindringlich, frisch, drastisch, packend, aber auch vielfach breit, reich an Wiederholungen, phantastisch und von einer verletzenden Schroffheit. Mit der Achtung, die Bischof Martensen in Deutschland genießt, steht die verächtliche Behandlung, die ihm K. widerfahren läßt, in grellem Widerspruch; eine harte Ungerechtigkeit ist sein verallgemeinerndes absprechendes Urtheil über „die 1000 Pfarrer" seines Landes, und damit über den ganzen Stand. Auch die (theologischen) Professoren kommen bei ihm schlecht weg; ihre Arbeit erscheint im Grunde dem Christenthum schädlich, denn sie leiten nach K. dazu an, auf den Spiegel des Wortes zu sehen, statt sich selbst in diesem Spiegel zu besehen. K. allerdings nimmt den Spiegel, das N.-Test., ziemlich unbesehen hin; er ist in einer dogmatischen Gebundenheit an dessen Aussprüche befangen und hört aus ihnen den asketischen Ton einseitig heraus. Christ sein heißt ihm geradezu leiden wollen; wer es auch in der Welt zu etwas bringt, kann nicht „am ersten nach dem Reiche Gottes" getrachtet haben. Unterscheiden wir aber an der neutestamentlichen Ethik Zettel und Einschlag, die sittliche Willensrichtung, die in ihren einzelnen Regeln und Mahnungen zum Ausdruck kommt, und die concreten Zeit-, Orts- und Culturverhältnisse, auf die sich diese beziehen, vergessen wir auch den eschatologischen Rahmen nicht, auf den das ganze Gewebe aufgespannt ist, so werden wir zu einem anderen Urtheil über „das Christenthum" gelangen als K. Wir werden zwar an den sittlichen Principien des Christenthums (Reinheit des Herzens und volle Liebe zum Nächsten „wie zu sich selbst") festhalten, und an ihnen gemessen werden freilich auch wir in uns Allen nur ein abgeschwächtes Christenthum anerkennen können; aber wir werden zugeben, daß die Lebensformen, in denen sich die bleibende christliche Grundgesinnung zu bethätigen hat, mit der Zeit sich verändern müssen, und daß nicht einfach als unchristlich gebrandmarkt werden darf, was in der Verfassung der christlichen Gesellschaft, die das N. Test. beschreibt, noch keine Stelle hat und mit einzelnen paradoxen, vielleicht auch nur auf bestimmte Verhältnisse berechneten Forderungen des N. Test. nicht übereinstimmt. Die Uebersetzung liest sich gut, wenn auch Einzelnes, wie Schrempf im Vorwort (S. XX) selbst sagt, unverständlich bleibt. Nur zwei öfters wiederkehrende Wendungen erscheinen uns unglücklich: das Christenthum

„eitel nehmen“ und etwas (z. B. ein Ideal) „anbringen“ im Sinne von „vertreten, geltend machen“. M.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 21.

Inh.: Zur Rechten des Vaters. — Rationalismus und Mysticismus. 6. — Ein Spiegelbild aus der Gegenwart der kirchlichen Bewegungen Englands. 1. — Die Gefährdung der Brüdergemeinde durch die moderne Theologie. — Aus der Rheinprovinz. — Aus dem Gustav-Adolf-Vereine.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: Optimismus und Pessimismus. — Zu den kirchlichen Wahlen. Ein Programm. — Trübe Aussichten. — Diesseits und Jenseits des tiefen Grabens. — Social-Religiöses aus Bitzius. 2.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Heinr. Holtzmann, Baur und die neutestamentliche Kritik der Gegenwart. 1. — Hermann Lüdemann, Erkenntnißtheorie und Theologie. 5. — Prof. Loman †.

Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins. Hrsg. von Herm. Guthe. 20. Band. 1. Heft.

Inh.: R. Sachße, Beiträge zur chemischen Kenntniß der Mineralien, Gesteine und Gewässer Palästinas. — C. Mommert, die Grabeskirche des Modestus nach Arkulf's Bericht. — R. Röhricht, über das Itinerarium des Johannes von Schauwenburgh.

Philosophie.

Faggi, A., Prof., **F. A. Lange e il materialismo.** Florenz, 1896. Tip. Bonducciana. (120 S. Gr. 8.) L. 2, 50.

Der Verf., der sich durch einige beifällig aufgenommene Arbeiten bereits einen geachteten Namen erworben hat, besitzt eine gründliche Kenntniß der deutschen Philosophie. Das beweist auch die vorliegende Schrift. Er sucht hierin die materialistische Weltanschauung im Anschluß an Lange's „Geschichte des Materialismus“ (ohne jedoch die übrigen Schriften Lange's zu berücksichtigen) in ihrer historischen Entwickelung und in ihrem Einfluß auf die Einzelwissenschaften darzustellen und kritisch zu beleuchten. Dabei hat er es weniger auf eine Analyse des Lange'schen Werkes abgesehen als vielmehr auf die Darlegung seines eigenen Standpunctes. Wiederholt verweist er auf seine »Principi di Psicologia« (Palermo 1895). Dem Lange'schen Idealismus, den er zum großen Theil acceptiert, rühmt er nach, daß er einerseits l'analisi dissolvente della Scienza, andererseits la sete ardente dell' Ideale verstatte. Ueber die Tendenz des Buches dürfte am besten der Satz Aufschluß geben: Mentre il Materialismo è un sistema rigido e unilaterale, l'Idealismo produce delle larghe ondulazioni nella vita dello spirito umano, i cui effetti si risentono a distanza di tempo e di luogo, e non in una, ma in più direzioni (S. 59). Schließlich sei der Freude Ausdruck gegeben, daß ein Denker von dem Range Lange's auch im Auslande die verdiente Beachtung erfährt.

Tönnies, Ferd., **Hobbe's Leben und Lehre.** Stuttgart, 1896. Frommann. (XIII, 232 S. 8.) ℳ 2.

A. u. d. T.: Frommann's Klassiker der Philosophie. II.

Das rückhaltlose Lob, welches im Jahrg. 1896, Nr. 46, Sp. 1660 fg. d. Bl. dem ersten Bande der Frommann'schen Classiker der Philosophie gezollt wurde, muß auch auf den vorliegenden zweiten Band ausgedehnt werden. Wie kaum ein Anderer war Tönnies berufen, das Lebensbild des vielfach verkannten Denkers zu zeichnen, und wenn er auch im Vorwort zur Entschuldigung anführt, daß er vor 16 Jahren in dem von ihm behandelten Stoffe besser zu Hause gewesen sei als heute, so hat doch dieser Umstand, wie wir glauben, der Arbeit keinen Eintrag gethan. Der auf S. 1—71 enthaltene Lebenslauf ist in drei Abschnitte gegliedert: a) 1588—1628, b) 1628—1660, die Zeit seiner Hauptwerke bis zum 72. Lebensjahre, c) 1660—1679, das Greisenalter. Der zweite umfangreichere Theil der Arbeit, die Lehre des Hobbes darstellend, dürfte eine größere Bekanntschaft mit den Hauptwerken des Philosophen voraussetzen, als man sie bei den meisten Lesern derartiger Biographien wohl annehmen kann.

Geschichte.

Vogelstein, Dr. Hermann, und Dr. Paul **Rieger, Geschichte der Juden in Rom.** Erster Band. 139 v. Chr.—1420 n. Chr. Berlin, 1896. Mayer & Müller. (VIII, 512 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Ref. ist in der Lage, über den vorliegenden Band ein günstigeres Urtheil als über den zweiten Band, der früher erschienen ist (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 34, Sp. 1221 fg. d. Bl.), abzugeben. Die Verfasser haben sich bemüht, in die Breite und Weite zu gehen, um ein großes Material herbeizuschaffen, wenn es auch oft den Zusammenhang mit der eigentlichen Aufgabe vermissen oder nicht deutlich erkennen läßt. Dazu gehört vor Allem die genaue Erörterung einer Literatur, deren Ursprung in Rom den Verfassern selbst als nicht ganz gesichert erscheinen muß. Wie hinfällig z. B. ist (S. 184) der Beweis, daß ein zur Schule Saadia's gehöriger Commentar aus Rom stamme, weil sein Verfasser Jiram Magdiel heiße, letzteres aber eine (übrigens nicht ganz zweifellose) midraschische Bezeichnung für Rom sei. Der neuerdings zur Behandlung gelangte Josippon soll (S. 185 fg.) durchaus Rom angehören, sodaß darauf hin Vieles in diesem Buche speciell auf Rom bezogen wird, während erst jüngst S. Fränkel in der Zeitschr. der dmgl. Gesellsch. 1896, S. 418 die Sprache des Josippon untersucht und hierbei festgestellt hat, daß da allerlei, nicht wenige Zeichen verrathen, daß der Verf. des Griechischen kundig war, daher seine eigentliche Heimat in Unteritalien zu suchen sei, wo ja in späterer Zeit die griechische Sprache auch die der Juden war. Die Verfasser sind auch bei anderen Literaturwerken zu leicht geneigt, sie in Rom entstehen zu lassen. Daher hören sie oft Stimmen aus Rom, die in der That viel älteren Quellen entstammen. So wird z. B. (S. 172) nach dem Midrasch zu den Psalmen citiert: „Wer übt immer Gerechtigkeit? fragt ein italienischer Priester und er antwortet: Wer Bücher schreibt und sie Anderen leiht“. Dieser Ausspruch wird aber bereits im Talmud, Kethuboth 50, im Namen Rabbi Tarphon's wörtlich angeführt. So werden auch viele Bräuche und religiöse Acte, die in diesen Schriften erwähnt werden, als von Rom ausgehend angezeigt, während sie in den alten talmudischen und haggadischen Quellen ihren Ursprung haben. Von sehr vielen Berichtigungen, zu denen eine eingehende Lectüre veranlaßt, können hier nur wenige angedeutet werden. S. 22 und 91 wird erzählt, daß man dem als Sieger einziehenden Titus einen „Ehrentrunk“ überreicht habe. Dem ist aber nach den Quellen nicht so. Der heimgekehrte Titus hatte ein Bad genommen und erhielt hierbei ein Glas gewürzten Weines, das aber auch jedem Anderen beim Verlassen des Bades gewöhnlich gereicht wurde. Der römische Jude Theudas, von dem an vier Stellen im Buche gesprochen wird, soll durchaus in die hadrianische Zeit versetzt werden, obgleich er in der talmudischen Quelle als ein Zeitgenosse Simon's b. Schetach erscheint, also noch zur Zeit des Tempelbestandes, auf die auch der dort erwähnte Brauch sicher hinweist. Wenn S. 65 aus Martial XI. 94 auch nur die Wahrscheinlichkeit herausgelesen werden soll, daß bei den Juden in Rom das Laster der Knabenliebe Eingang gefunden habe, so geht dies sicher über Martial hinaus, der doch wenigstens nicht verschweigt, daß der dort beschuldigte Jude seine Unschuld mit den heiligsten Eiden betheure. Reinach in seinem classischen Werke Fontes rc

(S. 288) versteht den Martial anders und richtig. Daß noch heute für Frauen Bethäuser einen ungestörten Platz zum Stelldichein böten (S. 65), dies so allgemein hinzustellen, dürfte doch zu gewagt sein. Kühn ist es auch (S. 13) in der Anerkennung des Betrügers Alexander ein charakteristisches Zeichen für die Leichtgläubigkeit der römischen Juden zu erblicken und darin sogar einen classischen Beleg für das horazische »credat Judaeus Apella« zu finden! — Eine dankenswerthe Zugabe sind die gesammelten Texte der Inschriften in den Katakomben. Zu der von Berliner in seinem Buche angezweifelten Richtigkeit in der bisherigen Erklärung der Symbole (S. 51 im vorliegenden Buche) sei ein von Dr. A. Freimann, einem jungen Gelehrten, dem Referenten mitgetheilter Hinweis auf Plinius H. N. XII, 11 erwähnt, nach welchem die Embleme, welche bisher auf Lulab und Ethrog bezogen wurden, als Zweige der Balsamstaude anzusehen seien, welche ein Symbol des jüdischen Staates ist. So berichtet auch Plinius, daß im Triumphzuge Vespasian's die Balsamstaude zur Schau getragen wurde. — Zu dem Theile, welcher die mittelalterliche Geschichte behandelt, wäre Vieles zu bemerken, hier kann allerdings nur auf einige Stellen hingewiesen werden. S. 279 wird behauptet, daß die Handschrift in Verona kein Datum enthalte; siehe aber das sehr ausführliche Datum bei Berliner S. 117. An drei Stellen (S. 262, 299, 341) wird wiederholt, daß die im ersten Viertel des 14. Jahrh.'s erwähnte Synagoge Gallico wahrscheinlich von französischen Juden gegründet worden sei. Dies ist sicher nicht so; denn im Mittelalter wurden die Franzosen in jüdischen Quellen Zarfatim genannt. Was jenen Namen Gallico betrifft, so hängt er ohne Zweifel mit dem zu Trastevere gehörigen Stadttheil von Gallicano zusammen, wie die Synagoge Buzecco mit Busechio im Kirchenstaate. — Am Schlusse sei noch eine Angabe in der Vorrede richtig gestellt. Die Verfasser bemerken, „Berliner's mehrfache Veröffentlichungen aus Gemeindeacten (1874) haben uns vielfach gefördert. Wie wenig wir aber aus seiner Geschichte der Juden in Rom für unsere Arbeit entnehmen konnten, zeigen die von uns stets mit größter Gewissenhaftigkeit gegebenen Anführungen aus seinem Buche." Jene Veröffentlichungen aber sind zum allergrößten Theile in der „Geschichte" enthalten, da nur ein geringer Bruchtheil den Inhalt eines Artikels im Magazin für die Geschichte und Literatur des Judenthums (1874) und der Schrift: Aus den letzten Tagen des römischen Ghetto (1886) bildet. A. Br.

Rauschen, Dr. Gerh., **Jahrbücher der christlichen Kirche** unter dem Kaiser Theodosius d. Gr. Versuch einer Erneuerung der Annales ecclesiastici des Baronius für die Jahre 378—395. Freiburg i. B., 1897. Herder. (XVII, 609 S. Gr. 8.)

Den Haupttheil dieses durchaus gediegenen, von gründlicher Vertrautheit mit den alten Quellen und den neueren Forschungen zeugenden Buches bildet die annalistische und für jedes einzelne Jahr nach den Rubriken 1) Kaiser, 2) römische Beamte, 3) Religionsgesetze, 4) Culturgesetze, 5) Concilien, 6) Kirchenväter, 7) Bischöfe (und Mönche), 8) Häretiker (und Heiden) gegliederte Darstellung der Jahre 378—395. Dieselbe wird umrahmt von einer kurzen Uebersicht über die unmittelbaren (Briefe, Gesetze ꝛc.) und abgeleiteten (Kirchenväter, Kirchenhistoriker ꝛc.) Quellen (ein strenges Exempel von Quellenkritik wird an den griechischen Berichten über den antiochenischen Aufstand von 387 statuiert) und einer beträchtlichen Reihe hauptsächlich der Begründung chronologischer Ansätze gewidmeter Excurse, über die wir in thunlichster Knappheit berichten müssen. 1) die Abtrennung Illyriens von Westrom und das päpstliche Vicariat über Illyricum (zum Theil bereits überholt durch Duchesne Byz. Zeitschr. I, 531 fg. = Eglises séparées p. 229 fg. und neuerdings durch R. v. Nostitz-Rieneck, Zeitschr. f. kathol. Theol. XXI, 1 fg.). 2) Ambrosius de excessu Satyri 375 abgefaßt. 3) Basilius d. Gr. † 379. 4) Das heute in der Messe gebräuchliche Symbol rührt nicht von dem Concil zu Constantinopel 381 her. 5) Der zweite Canon dieses Concils will keine neuen Patriarchalsitze schaffen. 6) Ambros. epist. 10—14 sind echt. 7) Kaiser Gratian † 25. Aug. 383 durch die Hand des Andragathius. 8) Die Hungersnoth des J. 383 ist nicht identisch mit der von Ambros. off. III, 7, 48 erwähnten. 9) Rücktritt Gregor's von der Kirche in Nazianz 383. 10) Zweite Gesandtschaft des Ambrosius an Kaiser Maximus Winter 384/85. 11) Angriffe der Kaiserin Justina auf Ambrosius Karfreitag 385 und um Ostern 386. 12) Ambros. de parad. und de Cain et Abel 375—78, de Noe gegen Ende 378, de Abraham, de Isaac ꝛc. frühestens 389, Hexaëmeron wahrscheinlich nach 389. 13—15) Predigtthätigkeit des Chrysostomus in Antiochia bis zum Aufstand von 387, während desselben und nach demselben (vgl. bes. die Zusammenstellungen S. 511 fg., 519). 16) Merobaudes † gegen Ende 387. 17) Der Bericht des Pacatus über den Tod des Maximus und des Andragathius (388) ist glaubwürdiger als der des Zosimus und des Orosius. 18) Ambros. epist. 40 und 41 gegen Ende 388 in Mailand geschrieben. 19) Zerstörung des Serapistempels in Alexandria 389. 20) Chrysostomus kein Zeuge für die Fortdauer der Privatbeichte in Constantinopel nach der Aufhebung des Bußpriesters durch Nektarius. 21) Der in der Peregrinatio Silviae als »vir religiosus, etiam monachus et confessor« bezeichnete Bischof von Edessa ist wahrscheinlich Kyrus, der Nachfolger des 387 gestorbenen Eulogius. 22) Kaiserproclamation des Honorius 10. Jan. 393. 23) Paulinus von Nola Mönch nicht vor Mitte 394, Priester seit 25. Dec. 395 (oder 394). 24) Chronologie des Origenistenstreites in Palästina. 25) Claudian Dichter des carmen de salvatore, weder überzeugter Heide noch (weniger) überzeugter Christ. 26) Rufin keine Quelle für Theodoret's Kirchengeschichte. Den Schluß des Buches, dessen (im Vorwort in Aussicht gestellte) Fortsetzung wir freudig begrüßen würden, bildet ein Anhang über die Schriftstellerei des Ambrosius vor und nach der Regierung des Theodosius und des Chrysostomus vor seinem öffentlichen Auftreten als Prediger zu Antiochia und ein 1) die Schriften der Kirchenväter mit den Datierungen, 2) die Gesetze, 3) Personen und Sachen verzeichnendes Register. C. W—n.

Sieveking, Heinrich, **Die rheinischen Gemeinden Erpel und Unkel** und ihre Entwickelung im 14. und 15. Jahrhundert. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (70 S. Gr. 8.) ℳ 1, 60. A. u. d. T.: Leipziger Studien a. d. Gebiet d. Geschichte. 2. Bd. 2. Heft.

Für die rheinische Gemeinde Erpel, die der Herrschaft des Kölner Domcapitels unterstand, liegt aus der zweiten Hälfte des Mittelalters recht reiches Quellenmaterial vor. Es war daher eine lohnende Aufgabe, den Versuch der Darstellung der Verhältnisse der Gemeinde bis in die Einzelheiten zu machen. Indem Sieveking daran ging, zog er zugleich das benachbarte Unkel heran. Die Darstellung ist durchweg sachlich und bietet vielerlei Lehrreiches. Es wird uns eine ortsgeschichtliche Untersuchung, die überall die allgemeinen Gesichtspuncte im Auge behält, geboten, und gerade solche und ähnliche Arbeiten fördern gegenwärtig die rechts- und wirthschaftsgeschichtliche Forschung ganz besonders. Ein interessantes Resultat, nämlich die von S. belegte Thatsache, daß in jenen Zeiten Bewohner eines Dorfes in der Nachbargemarkung Besitz erwarben, hat kürzlich Gothein in seinen „Agrarpolitischen Wanderungen im Rheinland" mit verwerthet. Um auch einen leisen Widerspruch anzumelden, so bemerkt S. (S. 17), daß das Weisthum von 1388 „die alte Fronhofsverfassung vollkommen zerfallen" zeige, und schildert dann sehr genau den Gegensatz des neuen zu dem alten Zustande. Besitzen wir denn aber von dem letzteren eine wirklich genaue Kenntniß?

Meinardus, Dr. Otto, Archivar, **Protokolle und Relationen** des Brandenburgischen Geheimen Rathes aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. 4. Band. Von 1647—1654. Leipzig, 1896. Hirzel. (LXIV, 658 S. Gr. 8.) ℳ 26.

A. u. d. T.: Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven. 66. Band.

Die Publication der Papiere des brandenburgischen Geheimen Rathes, von der nunmehr der vierte Band vorliegt, hat, wie bekannt, neben das sachlich geordnete System der Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Großen Kurfürsten eine Actenmasse gestellt, die, den verschiedensten Zweigen der Staatsverwaltung angehörig, allein in ihrer Provenienz von der höchsten Regierungsbehörde ihr einigendes Princip, ihr haltendes Band hat. Dieser Wechsel des obersten Eintheilungs- und Gruppierungsgrundsatzes hat gewisse Nachtheile im Gefolge gehabt; die Benutzung dieser Sonderpublication ist nicht ganz so leicht, wie die der größeren Sammlung. Andererseits aber hat der Publicationsmodus dieses jüngeren Unternehmens den Vorzug, die gesammte Thätigkeit der höchsten Staatsbehörde Brandenburgs dem Leser vor Augen zu führen und zwar so greifbar, wie es das ältere nicht vermocht hätte. Ueberdies hat der Hrsgbr., der sich diesem Werke schon eine Reihe von Jahren hindurch mit der größten Hingabe gewidmet hat, durch ein überaus sorgfältig gearbeitetes Sachregister diesen Schwierigkeiten ein Gegengewicht geschaffen. Endlich sind zwei Publicationsgrundsätze, nach denen der Hrsgbr. bei Bearbeitung der früheren Bände verfahren war, dankenswerther Weise und ganz den Wünschen entsprechend, die Ref. seiner Zeit (Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte VII [1894] S. 252 fg.) vorgebracht hatte, fallen gelassen. Meinardus hat auf die Hinzufügung von Actenstücken, die nicht den eigentlichen Geheimraths-Acten angehören, im Interesse der leichteren Auffindbarkeit im Wesentlichen verzichtet und er hat sowohl für die in den früheren Bänden enthaltenen, wie für die geringe Anzahl der ausnahmsweise in diesen Theil aufgenommenen Actenstücke dieser Art ein besonderes, chronologisch geordnetes Register zusammengestellt. Noch bequemer für den Benutzer wäre es gewesen, wenn er den in diesem Verzeichniß oft nur sehr kurz citierten Actenaufschriften durchgängig ein ganz kurzes Stichwort zugefügt hätte, wie er es in einem Theil der Fälle gethan hat; indessen bietet schon dies Register eine gute Handhabe. Der in diesem Bande behandelte Zeitraum umfaßt die Jahre 1647—1654, also immerhin eine verhältnißmäßig weit längere Periode, doch wird der Hrsgbr. überzeugt sein dürfen, daß man ihm für jede weitere Kürzung dankbar sein wird. Ueber den Inhalt dieses Theiles kann sich eine Anzeige, wie diese, auch der kürzesten Andeutung enthalten, die Vielseitigkeit der Publication, die alle Zweige der Staatsthätigkeit umfaßt, ist bekannt, und selbst die Einleitung, die M. diesem Bande vorausgeschickt hat, beschränkt sich auf eine sehr willkommene Skizzierung des wichtigsten Theiles der auswärtigen Politik der Epoche, des Pfalz-Neuburgischen Handels. Zum Schluß aber sei dem Hrsgbr. von Neuem versichert, wie großen Dank ihm alle betheiligten Forscher für seine selbstlose, mühevolle und überaus gediegene Arbeit schulden. K. Brsg.

Poschinger, Heinrich von, **Fürst Bismarck und der Bundesrath.** 2. Band. Stuttgart, 1897. Deutsche Verlags-Anstalt. (X, 427 S. Gr. 8.)

Dieser zweite Band ist dem ersten ziemlich schnell gefolgt. Er ist ganz nach dem Systeme des früheren gearbeitet und auch mit gleichartigen Correspondenzauszügen geschmückt. Wir bedienen uns dieses Ausdruckes nicht absichtslos. Denn ein Theil der mitgetheilten Briefschaften (wir rechnen dazu die des Gothaners von Seebach) kann nur als Ornament angesehen werden. Die biographischen Notizen sind dagegen gewiß nicht ohne Mühe Seitens des Verf.'s aus den ihm zugänglichen Quellen zusammengestellt worden. Da dies aber bezüglich der verschiedenen Persönlichkeiten keineswegs gleichmäßig geschehen konnte, so kommt es, daß z. B. ein Mann wie Jolly mit einigen Worten abgefertigt wird, während seinem minderwerthigen Collegen v. Freydorff mehr Seiten gewidmet werden als jenem Zeilen. Wo der Verf. aus eigener Kenntniß heraus Mittheilungen macht, sind sie doch trotz ihrer apodiktischen Form nicht ohne Weiteres als zutreffend anzusehen und geben zuweilen nur die officiöse Version wieder. Im Ganzen aber ist das Werk des Verf.'s ein nützliches und geeignet, die Lücken unserer Kenntniß über den Bundesrath einstweilen auszufüllen, das heißt so lange, bis eine gründliche, auf Quellen beruhende Darstellung jener Körperschaft erschienen sein wird.

Mittheilungen d. anthropolog. Vereins in Schleswig-Holstein. 10. Heft.

Inh.: F. Knöll, der Urnenfriedhof Pötterberg. — J. Mestorf, die holsteinischen Gürtel. — W. Splieth, die Steinaltergräber im Gute Hemmelmark bei Eckernförde.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red. von G. Biermann u. A. Horčička. 35. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: A. Pribram, zur Geschichte des böhmischen Handels und der böhmischen Industrie im Jahrhundert nach dem westfälischen Frieden. — J. Loserth, zum Einzug der Erzherzoge Ferdinand, Karl, Ernst und Matthias in Prag am 3. August 1588. — A. Marian, die kaiserlichen Richter in Aussig (1622—1783). — Rud. Müller, Kunstgeschichtliches aus dem Bezirke Aussig. — Rud. Wolkan, deutsche Volkslieder des 16. u. 17. Jahrh.'s aus Böhmen. — Ferd. Menčik, Lieder aus der Zeit des 30jähr. Krieges. 3. — Val. Schmidt, das Urbar der Stadt Rosenberg von 1598. (Schl.) — Ad. Horčička, eine Dorfschul-Prüfungsordnung aus dem Jahre 1786.

Naturwissenschaften.

Naumann, Karl Friedrich, **Elemente der Mineralogie.** Dreizehnte, vollst. umgearb. Auflage von Prof. Dr. Ferdinand Zirkel, Geh. Bergrath. 1. Hälfte: Allgemeiner Theil. Leipzig, 1897. Engelmann. (S. 1—386. Gr. 8.) ℳ 7.

Nach einer langen Pause von 12 Jahren erscheint wieder eine neue Auflage der weit und reichlich verbreiteten Naumannschen Elemente der Mineralogie und zwar in einer Form, die die alten Vorzüge des Werkes bewahrt und doch allen neuen Forschungen und wirklichen Errungenschaften der letzten Jahre gerecht wird. Die bisher erschienene erste Hälfte der neuen Auflage enthält die allgemeine Mineralogie, die gegenüber der 12. Auflage um 100 Seiten gewachsen und um ungefähr 70 Figuren bereichert ist. Es ist ganz unmöglich, im Einzelnen anzugeben, was in dieser Auflage Neues hinzugekommen ist; es sind eben alle neuen Forschungen und alle neuen Erkenntnisse, so weit sie überhaupt in den Rahmen des Werkes passen, berücksichtigt worden. Mit besonderer Anerkennung muß jedoch hervorgehoben werden, daß ein eigener Abschnitt „von den Lagerstätten und dem Vorkommen der Mineralien“ fast ganz neu ausgearbeitet worden ist, der für ein Lehrbuch der Mineralogie von um so höherem Werthe ist, als viele neuere Arbeiten in mineralogischen Zeitschriften nicht sowohl die Mineralogie als selbständige Wissenschaft bereichern, sondern mehr der allgemeinen Anorganographie zu Gute kommen. Vielleicht regt der nachdrückliche Hinweis auf das Vorkommen der Mineralien an, daß man sich von Neuem diesem bedeutenden, aber nicht genügend gepflegten Gebiete der geologischen Mineralogie zuwendet. In 12 Jahren hat die Mineralogie eine große Förderung erfahren, und man muß dem Verf. zu aufrichtigem Danke verpflichtet sein, daß er nach Vollendung seines großen dreibändigen Lehrbuches der Petrographie sein umfangreiches Wissen, seine praktische Lehrerfahrung und seine unübertreffliche Darstellungsgabe schon gleich wieder in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat, um allerwegen das Studium der Minera-

logie zu fördern, durch durchgreifende Umarbeitung der „Elemente“. Denn in dieser neuen Auflage ist nicht etwa nur alles Neue an passender Stelle eingefügt, es ist vielmehr der ganze Stoff von der ersten Seite an durchgearbeitet worden: Ueberflüssiges wurde ausgeschieden, mancher Abschnitt, mancher Satz, ja manche einzelne Figur erhielt eine richtigere Stellung, jedem Hauptsatze wurde womöglich eine noch schärfere, logischere Fassung gegeben, und Klarheit des Ausdruckes wurde in bewundernswerther Weise überall erreicht, so daß in Wahrheit in dieser neuen Auflage ein beinahe ganz neues Werk vorliegt. Seit dem Erscheinen der vorigen Auflage hat in der allgemeinen Mineralogie besonders die Krystallographie eine neue Belebung erfahren. Steht man dieser wiedergeborenen Krystallographie nicht bloß als Forscher, sondern auch als Lehrer gegenüber, so wird man der conservativen Gesinnung des Verf.'s, das für den Anfänger nach aller Erfahrung durchaus schwierige Gebiet in der alterprobten Weise durch Ableitungen aus Grundformen, durch Unterscheidung von Hemiedrie und Hemimorphie, durch Bevorzugung der Parameterangaben und der Symbole und dergleichen näher zu rücken, nur zustimmen können. Auch ist von diesem Standpuncte Alles logisch und in vollem Umfange entwickelt, und alle Begriffsbestimmungen sind so scharf gegeben und so sicher verwendet worden, daß man dem Verf. nichts anhaben kann, wenn man auch grundsätzlich einen anderen Standpunct für richtiger hielte. Wer vom Gesichtspuncte der reinen Wissenschaft aus verlangen wollte, daß die Darstellung dieses und der anderen Theile der allgemeinen Mineralogie anders gehalten sein müßte, beachte doch erst, daß in der gegebenen Darstellung alles Wesentliche wirklich berücksichtigt worden ist, und gedenke dann noch der Aufgabe des Werkes, das ein Lehrbuch für den Anfänger sein soll. Ist es doch bei der Fülle der neuen Gesichtspuncte in den Naturwissenschaften für den Lehrer eine recht schwierige Aufgabe, zu prüfen, was, wie viel, in welcher Weise er in der Einzelwissenschaft seinen Schülern übermitteln soll. Dem Erscheinen der zweiten Hälfte der Elemente der Mineralogie am Schlusse des Jahres werden gewiß sehr weite Kreise mit froher Erwartung entgegensehen. E. K.

Botanische Jahrbücher f. Systematik, Pflanzengeschichte u. Pflanzengeographie hrsg. von A. Engler. 23. Band. 4. Heft.

Inh.: A. Engler, Beiträge zur Flora von Afrika. (Schl.) (Mit Taf.) K. Schumann, Rubiaceae africanae. (Schl.) L. Diels, Beiträge zur Kenntniß der Scrophulariaceen Afrikas. A. Engler, Scrophulariaceae africanae. II. (Mit Taf.) F. Pax, Euphorbiaceae africanae. III. P. Hennings, Fungi camerunenses. II. (Mit Taf. u. Fig.) — K. Schumann, die Verzweigung der Pandanaceen.

— Beiblatt Nr. 56.

Inh.: H. Harms, die Nomenclaturbewegung der letzten Jahre.

Archiv für Entwickelungsmechanik der Organismen. Hrsg. von Wilh. Roux. 5. Band. 1. Heft.

Inh.: W. Roux, für unser Programm und seine Verwirklichung. — A. Schaper, die frühesten Differenzierungsvorgänge im Centralnervensystem. Kritische Studie und Versuch einer Geschichte der Entwickelung nervöser Substanz. (Mit Fig.) — H. Driesch, über den Werth des biologischen Experiments. — Ders., neuere Beiträge zur exacten Morphologie in englischer Sprache. 3. (1896.) — O. Naegeli, über eine neue mit Cyclopie verknüpfte Mißbildung des Centralnervensystems. (Mit Taf. und Fig.)

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: C. Braun, die Gravitationsconstante, die Masse und mittlere Dichte der Erde nach einer neuen experimentellen Bestimmung. — A. Borzi, Beiträge zur Kenntniß der Sensibilitätserscheinungen der Pflanzen.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: C. Moesch, nach und aus dem Pfefferlande. Reisebilder und naturhistorische Skizzen. — Salzer, das Sehenlernen operierter Blindgeborener.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 22.

Inh.: Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. (Forts.) — Die Beziehung der Gehirnrinde zu den geistigen Vorgängen. — Die Ursache der Kahlköpfigkeit (Calvities). — Ueber die Entwickelung des Sehens. — Arktische Vagabunden aus dem Thierreich. — Das System und die geographische Verbreitung der Landplanarien. — Ueber einen Versuch das Helium zu verflüssigen.

Medicin.

Beissel, Dr. J., **Allgemeine Brunnendiätetik.** Anleitung zum Gebrauche von Trink- und Badekuren. Berlin, 1897. Hirschwald. (VI, 166 S. 8.)

Man muß zunächst die Schrift als zeitgemäß bezeichnen, da wir seit längerer Zeit auf diesem Gebiete eine selbständige Darstellung nicht erhalten haben. Sie zeichnet sich weiterhin durch große Klarheit aus und giebt ein ebenso vollständiges wie übersichtliches Bild von allem Wichtigen. Der Verf. beherrscht den Stoff vollständig und spricht aus eigener reicher Erfahrung. Der Stil ist so, daß auch Laien die Arbeit gut benutzen können, ohne daß der Verf. trivial wird. Dabei steht der Verf. selbstverständlich streng auf wissenschaftlichem Boden, ist anregend und die ganze Arbeit liest sich leicht. Wir empfehlen die Schrift auf das Wärmste.

Nordisk medicinskt Arkiv. Ny Följd. Band 8. Festband. Förra delen.

Inh.: K. A. H. Mörner, zur Darstellung und Zusammensetzung der Häminkrystalle. — Ders., Beobachtungen über den Muskelfarbstoff. (M. Taf.) — J. G. Edgren, om de accidentella blåsljuden öfver hjärtat. — Carl Wettergben, några blad ur min praktik. Kasuistik från Heijkenskjöldska sjukhuset i Arboga. — C. G. Santesson, über das Gift von Heloderma suspectum Cope, einer giftigen Eidechse. (M. Abb.) — Alex. Haslund, om Zona, i Anledning af et Tilfälde med generaliseret Eruption. — F. Holmgren, Undersökning af förstoringen vid ett fall af partiel makropsi. (Med afbildn.) — E. Welander, Gonorrhöe, mit Polyneuritis compliciert, Polyneuritis gonorrhoica. M. Taf. — C. J. Salomonsen og Thorvald Madsen, om Forskjelligheder i Serums antidifteriske Styrke hos aktivt immuniserede Heste. (Med Taf. og Afbildn.) — Karl Petrén, Beiträge zur Kenntniss der multiplen allgemeinen Neurome. (M. Taf.) — A. Gullstrand, über Lähmung des unteren schiefen Augenmuskels. (M. Taf.) — Ulrik Quensel, om blödningar i pankreas samt s. k. multipel fettnekros. — G. Guldberg, udsigt over en del fund af gammelnorske kranier. — M. Möller, zur Kenntniss des pustulösen Syphilides (Syphilis maligna). (M. Taf.) — J. Widmark, statistiska studier rörande närsyntheten. — J. Nicolaysen, lidt om Diagnosen og Behandlingen af Fr. colli femoris. (M. Taf.) — S. A. Pfannenstill och A. Josefson, om primär lungkancer. (M. Taf.) — J. Petersen, Thomas Bartholin i hans Forhold til samtidige nordiske Anatomer. — John Berg, zwei Fälle von Axendrehung des Magens, Operation, Heilung. — E. Sederholm, ett fall af mycosis fungoides med allmän körtelsvulst.

— Senare delen.

Inh.: A. O. Lindfors och C. Sundberg, Bitrag till puerperal-eklampsiens klinik och patologiska anatomi. (M. Taf.) — J. E. Johansson, über das Verhalten der Kohlensäure-Abgabe und der Körpertemperatur bei möglichst vollständiger Ausschliessung der Muskelthätigkeit. — C. D. Josephson, om äkta och oäkta urethral-divertikel hos kvinnan. (M. Taf.) — Carl Flensburg und Artur Vestberg, ein Fall von Urethral-Cyste bei einem einjährigen Mädchen sammt einem Beitrag zur Klinik und Pathologie der Urethral-Cysten des Weibes nebst einer Uebersicht über die Geschwülste der weiblichen Harnröhre im Kindesalter. (M. Taf.) — J. Widmark, om läget af det papillomakulära knippet. (M. Taf.) — K. A. H. Mörner, zur Darstellung und Zusammensetzung der Häminkrystalle. Zweite Abhandlung. — Curt Wallis, om den s. k. fosforfrågan i Sverige. — A. Josefson, deciduo-cellulära vegetationer i peritoneum. (Med afbildn.) — F. Lennmalm, om den s. k. hereditära cerebellara ataxien. — S. E. Henschen och K. G. Lennander, om Röntgens strålar i hjärnkirurgiens tjänst. Röntgenfotografier af T. Stenbeck. (M. Taf.) — J. Hjort, åben sårbe-

handling ved öjenoperationer. — Hjalmar Heiberg, om Behandelsens Väsen med speciell Hensyn til de kroniske indurative Behandelser i Hjerte, Lunge, Lever og Nyrer. — E. G. Johnson, ett fall af perniciös progressiv anemi med förändringar i ryggmärgens bakre strängar. (M. Taf.) — A. Levertin, om Urban Hjärne som balneolog. — S. Jolin, Beiträge der Kenntniss des Jodgehaltes schwedischer Kröpfe. — H. Marcus, ett fall af hypokondrisk paralys med tabetiska symptom. — Rob. Tigerstedt, das Minimum des Stoffwechsels beim Menschen. (M. Taf.) Comptes Rendus des traités en langue scandinave contenus dans ce volume.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 67. Band. 3.—6. Heft.

Inh.: (3/4.) G. Vogel, Untersuchungen über die Wirkung einiger Säureäther. (Mit Fig.) — Joh. Frenzel, zur Biologie von Dreissensia polymorpha Pallas. — Hans Koeppe, der osmotische Druck als Ursache des Stoffaustausches zwischen rothen Blutkörperchen und Salzlösungen. — J. Bernstein, über die Latenzdauer der Muskelzuckung. (Mit Fig.) — W. Pascheles, Untersuchung über den Quellungsvorgang. (Mit Fig.) — L. Hermann, eine physikalische Erscheinung am Nerven. — Ders., über Kernleiter und Quecksilberkern. — (5/6.) Samuel Steen Maxwell, Beiträge zur Gehirnphysiologie der Anneliden. (M. Fig.) — H. E. Hering, über die Wirkung zweigelenkiger Muskeln auf drei Gelenke und über die pseudoantagonistische Synergie. — Adolf Bickel, über den Einfluß der sensibeln Nerven und der Labyrinthe auf die Bewegungen der Thiere. Mit einem Nachwort von J. Rich. Ewald.

Hygieia. Hrsg. von F. K. Gerster. 10. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Karl Gerster, Robert Koch und seine neuesten Präparate. — Bilfinger, zur Reform des Irrenwesens. — Marie Landmann, die Ueberbürdungsfrage und die Gesundheit unserer Schuljugend. — Zur therapeutischen Reform. — Max Vogel, Braunfels und Villa „Professor Schweninger". — Hygrometrische Skizzen. — Hygieinische Industrie.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Eisele, Dr. Fridolin, Prof., **Beiträge zur römischen Rechtsgeschichte.** Freiburg i. B., 1896. Mohr. (IV, 286 S. Gr. 8.) ℳ 7, 20.

„Paralipomena" hätte der Verf. diese Beiträge nennen können, die in keinem inneren Zusammenhang mit einander stehen und theils ausführlichere, theils kürzere Bemerkungen enthalten, wie sie der wissenschaftliche Forscher ja wohl stets auf dem Herzen hat, ohne daß er sie immer zum publicistischen Ausdruck bringt. Zum großen Theil handelt es sich um polemische Auseinandersetzungen, kritisch und antikritisch, vorzugsweise auf dem Gebiete des römischen Civilprocesses. Außerdem giebt der Verf. mancherlei Beobachtungen zum Theil interessanter Art. Der Scharfsinn und die Solidität des verdienten Forschers bedarf ja keiner Empfehlung. Die Ueberschriften der einzelnen Beiträge lauten: »Arbiter«; »S. N. P. A«; »Die Formel der manus injectio judicati«; »actio depensi«; »recuperatores«; „Verträge zu Gunsten Dritter"; „Die Civilität der Cognitur"; »Zur Natur und Geschichte der capitis deminutio«; »Das sacramentum und die lex Pinaria«; „Zur Latinität Justinian's"; »res mancipi«; „Zur Geschichte der Ladungs-Denuntiation".

Börsengesetz für das Deutsche Reich vom 22. Juni 1896. Erläutert und herausgegeben von D. Julius Hahn. München, 1897. Beck. (VI, 333 S. 12.) Geb. ℳ 3.

Das kleine Buch steht in der Mitte zwischen einer Textausgabe mit erläuternden Anmerkungen und einem ausführlichen Commentar. Die Einleitung verbreitet sich kurz über die Entstehungsgeschichte des Gesetzes und giebt dann eine Uebersicht über dessen Inhalt und Verhältniß zu den bisherigen Particularrechten. Endlich verzeichnet sie Literatur und Materialien. Dann folgt der Text des Gesetzes mit kurzen Anmerkungen, die freilich nicht alle Schwierigkeiten der Interpretation lösen, aber doch wenigstens die heikelen Puncte andeuten. So z. B. ist der Begriff Börse nicht so ausreichend erklärt, daß man für die Beurtheilung der jetzt brennenden Frage, ob die bekannte Vereinigung der Berliner Productenhändler als Börse anzusehen sei, einen vollkommen sicheren Standpunct erlangen könnte. Der Anhang giebt Ausführungsbestimmungen des Bundesraths sowie der preußischen und bayerischen Regierung, und die Berliner Börsenordnung. Die gefällige Ausstattung entspricht genau derjenigen des von derselben Verlagshandlung herausgegebenen Bürgerlichen Gesetzbuches.

Roscher, Wilh., **Grundlagen der Nationalökonomie.** 22. verm. u. verb. Aufl. bearb. v. Rob. Pöhlmann. Mit Roscher's Bildniß. Stuttgart, 1897. Cotta. (XIV, 857 S. Gr. 8.) ℳ 11, geb. ℳ 13.

A. u. d. T.: Roscher, W., System der Volkswirthschaft. 1. Bd.

Roscher's „Lese- und Handbuch für Geschäftsmänner und Studierende" ist trotz vieler, zum Theil vorzüglicher jüngerer Concurrenten das verbreitetste Lehrbuch der Volkswirthschaftslehre geblieben. Es verdankt seine große Beliebtheit der, ein bischen an Nüchternheit grenzenden Klarheit der Darstellung, dem gesunden common-sense des Urtheils und vor allem der außerordentlichen Fülle des in den Anmerkungen niedergelegten Materials an Thatsachen und Literaturnachweisen. Eine Neubearbeitung des Werkes mußte zunächst darauf sehen, ihm diese Vorzüge zu erhalten, eine Aufgabe, die gleiche Anforderungen an das Wissen wie an die Selbstbescheidung des Bearbeiters stellt. Pöhlmann ist beiden Anforderungen durchaus gerecht geworden. Der feinsinnige Wirthschaftshistoriker, dessen Studien über Florenz und Griechenland zu den werthvollsten Beiträgen moderner Wirthschaftsgeschichte hören, hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen, die gesammten Anmerkungen, d. h. den wichtigsten Theil von R.'s Buch, nach dem gegenwärtigen Stande der Thatsachen und Forschungen zu ergänzen oder verbessern. Die Zusätze zum Text sind geringer an Zahl; von größeren Abschnitten ist nur ein Paragraph über die materialistische Geschichtsauffassung hinzugekommen. Die Zusätze Pöhlmann's sind durch Klammern als solche gekennzeichnet. Sehr dankenswerth ist der ständige Vergleich der theoretischen Lehren R.'s mit denen Dietzel's in seiner „Theoretischen Socialökonomie", der bedeutendsten neueren Erscheinung auf dem Gebiete der Wirthschaftstheorie.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

S. Gregorii Theologi liber carminum iambicorum. Versio syriaca antiquissima e codicibus Londinensibus Musaei Britannici. Pars altera. Edidit Henricus Gismondi S. J. Beyruth, 1896. Impr. catholique. (VI, 58 S. Gr. 8.)

Der erste Band dieser Ausgabe der alten syrischen Uebersetzung der Carmina iambica des Gregor von Nazianz ist vom Referenten im Jahrgang 1895, Nr. 51, Sp. 1833fg. d. Bl. eingehend besprochen worden. Leider mußte dabei constatiert werden, daß die Ausgabe nicht den Anforderungen entspricht, die man billiger Weise an die Correctheit eines solchen Textes stellen kann. Aus der Vorrede des jetzt veröffentlichten zweiten Theiles erfahren wir nun, daß der Herausgeber Gismondi, der übrigens einen Theil der Fehler des ersten Bandes in einem dem zweiten Bande beigegebenen Verzeichnisse verbessert hat, außer Stande war, dieser Fehlerhaftigkeit des Textes im ersten Theile abzuhelfen. Denn als der Hrsgbr. die Vollendung der Arbeit übernahm, war beinahe der ganze Text schon gedruckt, ohne daß P. Bollig, infolge schwerer Krankheit in seiner Kraft gebrochen, die Correctur mit der nöthigen Sorgfalt hätte überwachen können. Nach dieser Mittheilung erwartet man natürlich, daß nun dieser zweite Theil, der die in Handschriften des

Britischen Museums enthaltenen syrischen Carmina iambica Gregor's bietet, sich durch Correctheit vortheilhaft auszeichnen würde, zumal Budge auf die Bitte Gismondi's die Correcturbogen mit dem Texte der Hdschrr. verglichen hat. Aber diese Erwartung ist trügerisch, und es muß angenommen werden, daß die Verbesserungen Budge's eben nicht zur Ausführung gekommen sind. Denn daß man etwa den Hdschrr. die Fehler der Textausgabe aufbürden könnte, davon kann im Ernste nicht die Rede sein, wiewohl natürlich einzelne Textcorruptionen auf die Hdschrr. zurückgehen können (wie z. B. 46, 20 ܡܪ̈ܬܐ, das oft statt correctem ܡܪܬܬܐ in den Handschriften sich findet). Daß wir es in den weitaus meisten Fällen mit Druckfehlern zu thun haben, das zeigt die auch diesmal nicht fehlende Vertauschung einzelner Buchstaben (indem z. B. ḥ statt jj 2, 9 und 7, 3 steht, ḥj statt jḥ 45, 1 und 47, 4, j statt n 43, 20. 54, 19 und n statt j 44, 11. 46, 25 und 47, 14, wo es nahe lag an ܒܥܒܘܬܗ zu denken, wo aber ein Blick in den griechischen Text ܒܥܠܘܬܗ = αἴτιος sicherstellt), und ebenso auch die Weglassung einzelner Buchstaben (wie 49, 10 des j von ܡܗܝܐ und 53, 7 von ܐܢܫ, des k von ܡܬܡܟܪ 45, 1, des d von ܒܟܠܗ; 45, 19); ferner auch die Zerreißung eines Wortes in zwei (wie 49, 8. 53, 14; I 75, 13. 76, 10), die Weglassung ganzer Wörter (wie ܐܟܒ zu ܡܥܠܐ 47, 4), incorrecte Wortformen (wie ܐܟܘܪܝ statt ܐܟܘܪ 48, 12), falsche Pluralpuncte (wie 6, 21 oder ihre Weglassung, wie 53, 10), und sonstige Fehler (wie ܡܡܠܐ statt ܡܟܠܐ 2, 12 und ܕܥܡܗ statt ܕܡܗ 12, 12). Nun ist man zwar bei diesen Textcorruptionen, da es sich um die Uebersetzung eines uns erhaltenen griechischen Textes handelt, in der angenehmen Lage auf Grund einer Vergleichung mit dem Urtexte zumeist das Richtige eruieren zu können. Daß es aber doch auch Fälle geben kann, wo nur eine Vergleichung der Hdschr. ein sicheres Resultat giebt, zeigt die Stelle 49, 22, wo zwar ܦܘܡܐ (wie in dem Paralleltexte des ersten Bandes, S. 76, Z. 12 wirklich steht) dem χάσματα „Rachen" genau entsprechen würde, wo aber doch auch ܫܢܐ „Zähne" als innersyrische Textcorruption (kaum als ursprüngliches Wort der Uebersetzung) in der Hdschr. stehen könnte. — Sonst enthält auch dieser zweite Theil eine Uebersicht über den Inhalt mit Angabe der Stellen, wo sich die übersetzten Gedichte bei Migne finden. Doch ist hierbei eine Angabe der Stücke zu vermissen, von denen bereits im ersten Theile der syrische Text mitgetheilt worden ist. Schwerwiegender ist aber dies, daß der Hrsgbr. diese Paralleltexte gar nicht einmal verglichen hat, obwohl manche Fehler durch eine solche Vergleichung sowohl im ersten als im zweiten Theile hätten verbessert werden können, und zwar nicht bloß einfache Druckfehler (wie 56, 18 und 92, 14 im ersten und 45, 22 und 54, 22 im zweiten Theile), sondern auch solche Buchstabenvertauschungen, durch die sich ein völlig anderer Sinn ergiebt (wie z. B. im zweiten Bande 44, 1. 2. 10. 45, 14. 19. 47, 15. 21. 48, 8. 50, 10. 51, 5) und wo es bisweilen ohne Vergleichung der Hdschr. nicht ohne Weiteres möglich ist, das Richtige herauszufinden. Aber eine Vergleichung dieser Paralleltexte zeigt weiter auch dies, daß es garnicht nöthig gewesen wäre, diese Stücke aus den Londoner Hdschrr. in extenso abzudrucken, da eine Zusammenstellung der Varianten völlig genügt hätte, wie ein Blick auf die Stücke 46, 19 fg. und besonders S. 48 fg. und 50 fg. (gleich den Stücken Nr. 35, 33 und 30 des ersten Bandes), wo sich nur sehr wenige Varianten finden, zur Genüge zeigt. — Für die lexikographische Ausbeutung der syrischen Carmina iambica Gregor's bieten die neuen Texte abermals Material. So findet sich 48, 19 das seltene Wort ܒܪܙܐ, dessen Bedeutung Brockelmann nach Bar 'Ali mit saccus magnus angiebt, während es an der erwähnten Stelle, griechischem δέρρις entsprechend, „lederne Decke, haarichtes Kleid" bezeichnet, was übrigens auch in dem arabischen Worte, das Bar 'Ali als Aequivalent giebt, liegt, sofern es zugleich die Bezeichnung für grobes Teppichtuch ist. Ebenso werden auch wieder durch die Paralleltexte Varianten des griechischen Textes bestätigt; so zeugt das syrische Textwort II. 55, 2 für αἰσχρός, das parallele dagegen für σιγῶν (Migne XXXVII, p. 637: Vers 58). R.

Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. Hrsg. von der Kirchenväter-Commission der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften. Hippolytus. 1. Band. Leipzig, 1897. Hinrichs. (XXVIII, 375; X, 309 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Das Erscheinen des ersten Bandes einer kritischen Ausgabe der vornicänischen christlichen Literatur ist ein wissenschaftliches Ereigniß von großer Bedeutung. Die Berliner Akademie tritt mit diesem Unternehmen in Wettbewerb zu der Wiener Akademie und ihrer Ausgabe der lateinischen Kirchenschriftsteller. Pecuniär sichergestellt ist die Ausgabe durch die zu Gunsten der Akademie errichtete „Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzelstiftung" (übrigens eine fürchterliche Bezeichnung), und die Hinrichs'sche Buchhandlung hat den Verlag unter Garantie vorzüglicher Ausstattung und mäßigen Preises übernommen. Beide Versprechen sind, um diese Aeußerlichkeit vorwegzunehmen, vom Verleger gehalten worden, und in beiden Beziehungen scheint das „Berliner Corpus" das „Wiener" weit übertreffen zu sollen, dessen frühere Bände in der Ausstattung sehr zu wünschen übrig ließen, während die neueren gut ausgestattet, dafür aber unerschwinglich theuer sind. Nur eins bleibt auszusetzen: man kann auf dem Papier nicht mit Tinte schreiben. Das ist aber bei einer kritischen Ausgabe, die doch nicht unfehlbar ist und Eintragungen nöthig macht, ein gar nicht genug zu rügender, dem Ref. völlig unbegreiflicher Mangel.

Ueber Inhalt und Gestaltung der neuen Ausgabe sagt der Prospect: „Nicht nur die Werke der Väter im kirchlichen Sinne des Wortes, sondern alle in griechischer Sprache geschriebenen Urkunden des ältesten Christenthums (einschließlich der gnostischen, der zuverlässigen Märtyreracten 2c.) sollen in kritischen, nach einem einheitlichen Plane bearbeiteten Ausgaben vorgelegt werden. Wo die Originale nicht mehr vorhanden sind, sollen die alten Uebersetzungen eintreten. Die Ausgaben werden außer einem vollständigen Apparat historisch orientierende Einleitungen und Register erhalten und sowohl in philologischer als in historisch-theologischer Hinsicht den Anforderungen entsprechen, die heute mit Recht an solche Veröffentlichungen gestellt werden. Die Einleitungen 2c. werden in deutscher Sprache abgefaßt sein, da unsere Sprache von den Gelehrten aller Zungen verstanden wird." An diesen Ausführungen erregt dreierlei besonderes Interesse. Zunächst: wenn die Ausgabe der Akademie alle in griechischer Sprache geschriebenen Urkunden des ältesten Christenthums enthalten soll, so ist damit gesagt, daß sie, ohne Rücksicht auf theologische oder dogmatische Interessen, lediglich den Zweck verfolgt, dem Forscher das gesammte literarische Material zur Geschichte des ältesten Christenthums zugänglich zu machen. Sie dient nicht der „Patristik", sondern der altchristlichen Literatur- und Kirchengeschichte. Damit hängt eine zweite Eigenschaft der Ausgabe zusammen, durch welche sie sich vom Wiener Corpus vortheilhaft unterscheiden wird. Die Wiener Ausgaben haben theilweise neben den philologischen die historisch-theologischen Interessen ungebührlich vernachlässigt. Die Mehrzahl ihrer Einleitungen ist in dieser Beziehung außer-

ordentlich dürftig, und bisher hat leider keine Kritik daran etwas zu ändern vermocht. Es ist höchst erfreulich, daß die Berliner andere Wege wandeln wollen. Endlich: das Latein der Prolegomena, das schon so Manchen zur Verzweiflung brachte, der sich vergeblich fragte, was wohl der Schreiber mit seinen gewundenen, volltönenden, wohlklingenden Phrasen gemeint haben möge, und zwar bei Gegenständen, die mit der größten Nüchternheit behandelt werden wollen, soll durch unser gutes Deutsch, das überall verstanden wird, ersetzt werden.

Darf der Plan der neuen Ausgabe auf volle Zustimmung rechnen, so gilt das Gleiche von der Ausführung des nunmehr vorliegenden ersten Bandes. Zwei Theologen von ausgezeichneter philologischer Schulung, N. Bonwetsch und H. Achelis, beide in Göttingen, sind die Hrsgbr. Der Gegenstand, die Schriften Hippolyt's, ist sehr glücklich gewählt: mit der erstmaligen Herausgabe der bisher nur sehr lückenhaft bekannten exegetischen und homiletischen Schriften wird das Berliner Corpus glänzend eingeleitet. Bonwetsch hat die Commentare zu Daniel und dem hohen Liede übernommen. Besitzen wir den griechischen Text des Danielcommentars noch nicht vollständig, so ist für die noch vorhandenen Lücken die von B. erstmalig aus mehreren Handschriften herangezogene altslavische Uebersetzung in deutscher Wiedergabe vorläufig ein willkommener Ersatz. Da die wichtigsten Textzeugen Cod. Vatopedi 260 und Cod. Chalk. 11 für das Original und 4 Handschriften für die Uebersetzung schwer zugänglich sind, hat B. den Apparat vollständig unter Mittheilung der Abweichungen auch der freier referierenden Zeugen, sowie der Differenzen in der Orthographie zu geben gesucht. Sehr dankenswerth ist, daß er hinzufügt: „Die Eigenthümlichkeit der Sachlage schien mir das wünschenswerth zu machen, obschon ich principiell und unter den gewöhnlichen Verhältnissen einem auf das Wesentliche sich beschränkenden Apparat entschieden das Wort rede.“ Möchten die Hrsgbrr. der künftigen Bände diese wahrhaft goldenen Worte sich tief in das Gedächtniß einprägen, damit die Berliner Ausgabe von den mancherlei Auswüchsen falsch angewandten Editoren-Ehrgeizes freibleibe, die das Wiener Corpus verunzieren. Vom Hohenlied-Commentar kannte man bisher nur ein kurzes griechisches und ein paar kleine syrische Fragmente. B. druckt umfangreiche Bruchstücke nach einer altslavischen, von ihm aufgefundenen Uebersetzung deutsch ab. Den zweiten von Achelis übernommenen Theil des Bandes füllen die kleineren exegetischen und homiletischen Schriften. Hier handelt es sich, von wenigen vollständigen Schriften (*περὶ χριστοῦ καὶ περὶ τοῦ ἀντιχρίστου* und die bestrittene Homilie *εἰς τὰ ἅγια θεοφάνεια*) abgesehen, um kleine und große Fragmente echter und unechter Provenienz, die zu sammeln, zu sichten und mit peinlicher Gründlichkeit herauszugeben großen Fleiß, beträchtliche Gelehrsamkeit und gewiß auch Selbstverläugnung erfordert hat. Der zweite Band der Werke Hippolyt's wird auch die Register und eine vollständige chronologische Uebersicht über die Schriftstellerei des Bischofs bringen. Warum übrigens diesem Bande, der doch selbständig dasteht, kein Inhaltsverzeichniß beigegeben ist, das man besonders bei den von Achelis herausgegebenen Bruchstücken sehr vermißt, vermögen wir uns nicht zu erklären. Ist es zu unbescheiden, wenn wir wünschen, daß ein entsprechendes Blatt dem zweiten Bande beigelegt werde? Wir wollen es dem ersten, der dann freilich schon gebunden sein wird, gern nachträglich einheften. Abgesehen von dem zweiten Bande Hippolyt haben wir zunächst zwei Bände Origenes zu erwarten, die noch 1897 ausgegeben werden sollen. Die aus den Herren Diels, v. Gebhardt, Harnack, Loofs und Mommsen zusammengesetzte Commission hofft, daß die 50 Bände, auf die die Ausgabe berechnet ist, in ca. 20 Jahren vorliegen werden. Möchte diese Hoffnung sich nicht als zu sanguinisch erweisen! G. Kr.

Koeppel, Emil, **Quellenstudien** zu den Dramen George Chapman's, Philip Massinger's und John Ford's. Strassburg, 1897. Trübner. (X, 230 S. Gr. 8.) ℳ 6.

A. u. d. T.: Quellen u. Forschungen z. Sprach- u. Culturgesch. d. german. Völker. 82. Heft.

Aeußerlich und innerlich sind die Ergebnisse von Emil Köppel's eindringlichen Studien über die Stoffe des englischen Theaters in der großen Elisabethanischen Aera (der ja das dramatische Schaffen unter König James I unlöslich verbunden, aber so auch, wie es bei K. geschieht, unmittelbar anzugliedern ist) in erheblichem Maße gewachsen, seitdem unsere Anzeige (vgl. Jahrg. 1892, Nr. 26, Sp. 931 fg. d. Bl.) die erste Frucht, seine „Studien zur Geschichte der italienischen Novelle in der englischen Literatur des 16. Jahrh.'s“ (Heft 70 derselben Sammlung, dem die vorliegende Schrift angehört), als einen überaus wohlgelungenen Ueberblick über das Hauptreservoir der ausgedehntesten und machtvollsten Entwickelung dramatischen Dichtens in der Weltliteratur bezeichnet hatte. Auf jenes hundertseitige Bändchen folgten 1895 die 158 Seiten „Quellenstudien zu den Dramen Ben Jonson's, John Marston's und Beaumont's und Fletcher's“, in den von K. mit Breymann geleiteten „Münchener Beiträgen zur romanischen und englischen Philologie“ Heft 11 (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 8, Sp. 266 fg. d. Bl.), woselbst die Spitzen der damaligen Bühnendichter zweiten Ranges auf Herz und Nieren geprüft wurden, was die Fragen der Ciceronianischen inventio, der Materiezustutzung und Problemformung anlangt. Weite Belesenheit, wie solche unerläßlich ist, um Antwort auf die meistens verfitzten Zweifel sachlicher Art bei der scrupellosen Arbeit für die weltbedeutenden Bretter jener Periode liefern zu können, scharfe Einsicht in die, oft gewaltsam zusammengeschweißten, Ingredienzen der Fabel, sicherste Combination, lichtvoll scheidende Nebeneinanderund Aufreihung der Einzelmotive, letztere beide durch jahrelange Pflege dieser Forschungsweise vervollkommnet und gefestigt, zeichnen die 1897 erschienene Serie der K.'schen Untersuchungen, die wiederum in dem Rahmen wie das fünf Jahre alte Heft hervortreten, nicht weniger aus. Dieser dickleibigere Band behandelt 46 Stücke, während die frühere Darlegung der Resultate sich auf 87 einließ; man sieht, die Dickleibigkeit kommt der speciellen Ausführlichkeit zu Gute, was freilich mit von dem Umstande herrührt, daß für die hier betrachteten zweitclassigen Dramatiker Shakespeare'scher Collegenschaft viel mehr zu thun war als für jene, denen sich der Blick schon öfters sorgsamer zugelenkt hat. An diesem Orte fehlt der Raum, den reichen Gewinn für Anglistik und vergleichende Literaturgeschichte, der aus diesen, trotz des Verf.'s 1895er Erklärung „vorläufig abzuschließen“ (vgl. „Quellenstudien ꝛc.“ S. VI) Gottseidank ausgeführten Untersuchungen fließt, abzugrenzen. Mögen die Fachzeitschriften (es sei auf des Referenten Würdigung der Resultate im Abschnitte „Italienische Einflüsse auf die englische Literatur“ in Band III von Vollmöller's „Kritischen Jahresberichten über die Fortschritte der romanischen Philologie“ verwiesen) den Interessenten einmal entschieden zu Gemüthe führen, was die Wissenschaft Emil Köppel an Erkenntniß der vielgewundenen und vielverschlungenen literarischen Strömungen verdankt, an deren Ufer als höchste Achtung heischender Ferge die gewaltige Gestalt William Shakespeare's steht; dessen Vorbilder, Vorlagen und Parallelen nach K. Simrock's ein viertel Jahrhundert alter systemloser Revue jetzt ganz von frischem registriert werden müssen. In Robert Boyle's, des bewährten Kenners des einschlägigen Gebiets, von K. neben unserem Referat vermerkter Besprechung in den „Englischen Studien“ XXII, 279 fg. vermißt man Entschiedenheit in der Betonung des einschneidenden Fortschritts, den K.'s festwurzelnde Methode in ihrem ungeschminkten und doch so fesselnden Kleide begründet hat. Nie beherrschen unseren Forscher kleinliche Ge-

sichtspuncte, stets zielt er darauf, die geistigen Zusammenhänge in diesem überfruchtbaren Poesieausschnitte der Jugend des neueuropäischen Schriftthums aufzuspüren oder wenigstens den Fund solcher anzubahnen. Und so würden seine mittlerweile noch hinzugekommenen überzeugenden Aufklärungen „Zur Quellenkunde des Stuart-Dramas“, Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprache u. Literatur XCVII, 313—332 (1) König Heinrich IV von Frankreich im Spiegel der zeitgenössischen englischen Bühne. 2) Die Quellen von Thomas Heywood's Drama »The Captives; or, The Lost Recovered«. 3) Ein Vorbild für Shakespeare's Statue der Hermione), bei einer Gesammtkritik der K.'schen Erfolge, wie sie uns besonders A. L. Stiefel, wohl der bewandertste auf dem weitläufigen Felde des Renaissancedramas und seiner Verwandtschaftsverhältnisse (seine Erfahrungen bestätigen gewiß K.'s an die, nunmehr breiter angezogenen spanischen Seitenstücke geknüpfte Hoffnung [Vorwort von 1895, S. Vfg.], „daß auf manchen jetzt noch dunklen Punct von dieser Seite her Licht fallen wird“) gar lehrreich darbieten könnte, in den Fluß münden, der zu der herrlichen Gegend der damaligen blühenden Geistesrepublik trägt, dem Zaubereiland der Shakespeare'schen Muse. Bei gerade zwei Drittel von deren Erzeugnissen verweilt auch die uns heute angehende Quellensondierung K.'s länger oder kürzer, allenthalben jedenfalls förderlich und zwar in der Regel, nach dem Ausweise der Registersterne, auf eigenem Boden. L. Fr.

Rinck, Christoph Friedrich, **Studienreise** 1783/84 unternommen im Auftrage des Markgrafen Karl Friedrich von Baden. Nach dem Tagebuche des Verf. hrsg. von Prof. Dr. Moritz Geyer. Altenburg, 1897. Geibel. (VIII, 258 S. 8.) ℳ 3, 50.

Die väterliche Fürsorge des Markgrafen Karl Friedrich von Baden für die geistige und moralische Bildung seines Volkes veranlaßte den Fürsten wiederholt, junge Geistliche und Lehrer zu ihrer weiteren Ausbildung auf Reisen zu schicken. Einer dieser Sendlinge des Markgrafen war der Hof- und Stadtvicarius Rinck zu Karlsruhe, und was der junge Theologe auf seiner 1783/84 im Auftrage seines Fürsten unternommenen Studienreise seinem Tagebuch anvertraute, bildet namentlich auch für die Geschichte der Prediger und der Predigt jener Zeit eine werthvolle Quelle. Dieser Bedeutung des R.'schen Reisejournals wurde jedoch von dem Herausgeber absichtlich weniger Rechnung getragen, indem derselbe Alles, was darin ausschließlich fachwissenschaftlichen Werth zu haben schien, wegließ und sich auf die Veröffentlichung des allgemein Interessierenden möglichst beschränkte. Geyer hat der Publication seines Auszuges aus R.'s Tagebuch eine biographische Einleitung vorangestellt. Wenn in derselben (S. III) berichtet wird, dem frühverwaisten R. wäre durch mitleidige Freunde der Besuch eines Gymnasiums, wahrscheinlich des zu Karlsruhe, ermöglicht worden, so sei hier aus Acten der alten badischen Fürstenschule festgestellt, daß Ch. F. Rinck im November 1772 in die Secunda des Gymnasium illustre zu Karlsruhe eintrat, im Frühjahr 1775 zu den Exemten befördert wurde und 1777/78 Mitglied der Societas latina war, die von dem damaligen ordentlichen Professor der Philosophie am Gymnasium Karl Friedrich's, G. A. Tittel, geleitet wurde; der in R.'s Tagebuch öfters erwähnte Hofrath J. L. Boeckmann, Professor der Naturlehre, führte das erste Secretariat der Gesellschaft. — Im Jahre 1783 war der Markgraf Karl Friedrich von Baden in Folge des Verlustes seiner Gemahlin dem berühmten Pfarrer Lavater besonders nahe getreten. Der ausgezeichnete schweizerische Gottesgelehrte hatte im Sommer des genannten Jahres den tiefgebeugten Fürsten im Bad Langensteinbach aufgesucht, und nicht lange darauf weilte Karl Friedrich mit den Seinen einige Zeit bei Lavater in Zürich. Bei ihm sollte, wie der Markgraf meinte, der Hof- und Stadtvicar R. den festen Halt, der ihm noch fehlte, finden. R. hielt sich denn vom 28. August bis zum 29. September, also einen ganzen Monat, im Kreise Lavater's und seiner Freunde auf. Allein Karl Friedrich schien das nicht lange genug zu sein; er bemerkte im October gegen Lavater über R.: „Ich glaube, er hätte länger in Zürich bleiben sollen“. (Handschriftlich.) Unter den Züricher Tagebuchnotizen Rinck's haben die Auszüge aus Lavater's „Einmaleins der menschlichen Kenntnisse“ heute einen besonderen Werth, weil dieses intime handschriftliche Werk des Propheten, für das sich dessen nächste Gesinnungsfreunde auf das Lebhafteste interessierten, in welchem Goethe „eine Karte änderte und nach seiner Art definierte“, bis jetzt sich nicht hat auffinden lassen. Leider aber theilt Geyer von den Blättern, die R. daraus am 30. August als Muster in sein Tagebuch eintrug, nur zwei Blatt mit, und von dem „Auszug aus dem Lavater'schen Einmaleins“, den R.'s Aufzeichnungen vom 22. September enthalten, bringt Geyer's Publication gar nichts. Von Zürich reiste der junge Theologe über Schaffhausen nach Tübingen. Darauf besuchte er Stuttgart, Nürnberg, Altdorf, Erlangen, Jena und Weimar. Den 10. November 1783 wurde er bei Goethe vorgelassen. Der Geheimerath war ihm gegenüber (zu seinem Mißvergnügen) zu sehr zugeknöpft; was hatte aber Goethe auch einem Vicar Rinck zu sagen, einem 24jährigen Jüngling, der später bei einem Vergleich zwischen Goethe und Chr. F. Weiße findet, daß beide „wie Licht und Finsterniß“ sich von einander unterscheiden: „der Eine“ (Goethe nämlich) „schreibt witzig, aber ohne Herz; will er gut schreiben, so ists gezwungen, ihm fließt nur Spott über Religion und Tugend leicht“ ꝛc. Daß unser Tagebuchschreiber von Herder in Weimar zu erzählen weiß: „von Lavater denkt er gut, besonders wegen seinem warmen Eifer für die Ehre Gottes und das Glück der Menschen, er freute sich, von mir gute Nachrichten von ihm zu vernehmen“, ist deshalb bemerkenswerth, weil damals das Verhältniß der beiden ehemals eng befreundeten Gottesmänner schon ein recht gespanntes war. Es folgen R.'s Aufenthalte in Erfurt, Leipzig, Halle und Dessau. An letzterem Ort trifft der Sendling des Markgrafen Basedow „tout besoffen“. Der Philanthrop sagte zu ihm, sein Markgraf könne zehnmal kommen, er lasse ihn nicht vor. Den 10. December durfte R. der Fürstin von Dessau, die er schon bei Lavater in Zürich hatte kennen lernen, aufwarten; sie sagte von Herder: er sei ein schöner, aber kein guter Prediger. In Berlin hielt sich unser junger Theologe vom 11. December 1783 bis zum 6. Januar 1784 auf und bereiste von da noch eine große Anzahl deutscher Städte. In Hamburg erschloß sich ihm willig der Klopstock'sche Kreis. „An Klopstock“, versichert R., „fand ich wirklich den großen Mann, dessen Name schon eine große Idee erregt“. R.'s Schilderungen der äußeren Erscheinung des großen Dichters aber erinnert stark an das abfällige Urtheil, das der badische Hofgelehrte F. D. Ring in seinem bekannten Memoire über des Messiasängers Exterieur fällt. — Wenn (S. 118,1) Herr v. Edelsheim, auf den Klopstock mit R. zu sprechen kommt, von dem Herausgeber als „Georg Ludwig von Edelsheim († 1814)“ näher bezeichnet wird, so wird hier, wie mehrfach in der Klopstock-Literatur, der Briefgenosse Klopstock's und Lavater's, Wilhelm von Edelsheim († 1793), mit seinem jüngeren Bruder, der 1784 erst in badische Dienste trat, verwechselt.

In einem Anhange läßt Geyer, der sich übrigens vor Drucklegung bezüglich der Verkürzung des Stoffes mehrfach der Rathschläge A. Leitzmann's erfreuen konnte, knappe Andeutungen über die Weglassungen folgen. Wäre R.'s Tagebuch vollständig zum Abdruck gelangt, so würde das vorliegende Büchlein mindestens auf das Vierfache seines Umfanges gekommen sein.

Meillet, A., Recherches sur l'emploi du génitif-accusatif en vieux-slave. Paris, 1897. Bouillon. (VIII, 198 S. Gr. 8.)

Mit Génitif-Accusatif bezeichnet der Verfasser die eigenthümliche, aber wohlbekannte Erscheinung des Slavischen, bei belebten Wesen formell den Genitiv zu gebrauchen, wo die Syntax den Accusativ erfordert, der bei unbelebten auch angewendet wird. Zweifellos bedurfte diese Ausdrucksweise einer gründlichen Untersuchung, da das bisher Vorgebrachte zur Erklärung nicht genügte, und der Verfasser hat daher in der Wahl seines Themas einen glücklichen Griff gethan. Er hat es auch gründlich und erschöpfend behandelt, freilich aber auch mit einer etwas ermüdenden Weitschweifigkeit, die vieles kaum zur Sache Gehörige heranzieht und dem Leser auch nicht den kleinsten, selbstverständlichen Punct erspart. Doch wir wollen uns bei diesem Mangel nicht weiter aufhalten, und den Gedankengang des Verf.'s darlegen. — Der Gebrauch des Genitivs für den Accusativ bei belebten Wesen im Altbulgarischen beruht nicht auf syntaktischen, sondern auf morphologischen Gründen. Man kann einfach sagen, bei gewissen Kategorien, die belebte Wesen bezeichnen, ist für den Accusativ eine neue Form gebildet, die mit der des Genitivs übereinstimmt, und zwar tritt dies ein 1) bei den vollbetonten Personalpronomen, Sing. mene, tebe, Plur. nasŭ, vasŭ und bei sebe, 2) bei den vollbetonten Pronomen demonstr. und interrog. togo, sego, kogo, wenn sie sich auf den Sing. und das Masc. beziehen, 3) bei den bestimmten, substantivisch gebrauchten Adject. und Particip., wenn sie im Sing. stehen und Masc. sind, 4) bei den männlichen Eigennamen nach der o-Declination, 5) bei den o-Stämmen und einigen anderen besonderen Fällen. Syntaktisch ist und bleibt dieser Genitiv ein Accusativ. Daß man hier eine neue Form geschaffen hat, beruht in den letzten drei Fällen auf dem formalen Zusammenfall von Nom. und Acc., und daß man sie nur für belebte Wesen anwendet, hat seinen Grund darin, daß man bei ihnen eines Unterschiedes dieser beiden Casus besonders bedurfte, wie sich dies durch Beispiele aus anderen Sprachen zeigen läßt. Weshalb aber hat man gerade die Form des Genitivs gewählt, um einen neuen Accusativ zu schaffen? Um dies zu erklären, muß man eine Form suchen, die nur auf Personen anwendbar ist, und die von Anfang an oder durch irgend welche äußeren Umstände zugleich Accusativ und Genitiv ist. Diese findet Meillet in den Formen des Personalpronomens tebe, sebe, mene, nasŭ, vasŭ und in den Genitiven auf go, togo, sego, kogo etc. Leider ist gerade hier Meillet's Versuch, diese Formen formell als Accusative und Genitive zu erklären, nicht überzeugend, wenn man auch seine Ausführungen nicht immer widerlegen kann. Bei der proteusartigen Natur der Pronomina ist das ja kaum anders zu erwarten, aber es ist bedauerlich, daß dadurch die ganze Frage in der Schwebe bleibt. Auf die Personalpronomina wird man wohl überhaupt verzichten müssen, denn gerade bei ihnen sind der Genitiv und Accusativ der enklitischen Formen, die viel häufiger sind als die vollbetonten, auch formell unterschieden, aber in den geschlechtigen Pronominen möchte man gern den springenden Punct suchen. Bei kogo und čito, bei lat. quis und quid, gr. τις und τι, deutsch wer und was haben wir seit idg. Zeit eine Unterscheidung zwischen Belebtem und Unbelebtem, die im Slavischen weiter ausgebildet ist. Aber das kogo formell zugleich Accusativ und Genitiv ist, läßt sich nicht beweisen, wenn auch das, was Meillet vorbringt, hier weniger bedenklich ist, als das beim Personalpronomen Angeführte. Er führt kogo, togo auf ko, to +go, einer angehängten Partikel, die mit gr. -γε in ἐμέγε, goth. -k in mik und ai. gha zusammenhängt, zurück und sieht in ko, to altes *k'om, *tom, also Accusative. Der Genitiv ist formell alter Ablativ, geht aus k'ōd, *tōd hervor, und müßte daher mit angefügter Partikel -go kāgo, tāgo lauten, die unter dem Einfluß von tomu ꝛc. zu togo, kogo geworden sind. Das sind Annahmen, deren Möglichkeit man in Erwägung ziehen kann, ohne daß sie als bewiesen gelten dürfen. Im Allgemeinen wird man aber den hier zur Lösung eingeschlagenen Weg als den richtigen ansehen dürfen. — In den Einzelheiten, die der Verf. an verschiedenen Stellen seines Buches vorbringt, ist er oft weniger glücklich, als in dem allgemeinen Theil. In einem Appendix spricht er auch über den idg. Schwund von Vocalen unter Einfluß des Accentes. Man konnte nach dem, was der Verf. verschiedentlich angedeutet hatte, hier bedeutendere Ideen zu finden hoffen. Man wird aber arg enttäuscht, und kann dem Verf. nur ein gründliches Studium des idg. Accentes empfehlen, ehe er mit großen Theorien auftritt. H. Ht.

Transactions of the american philological association. 1895. Vol. XXVII.

Cont.: Transactions: Ernst Riess, superstitions and popular beliefs in Greek tragedy. — Alb. Granger Harkness, age at marriage and at death in the roman empire. — Francis G. Allinson, on the accent of certain enclitic combinations in Greek. — John Henry Wright, the origin of sigma lunatum. — Proceedings: A. V. Williams Jackson, children on the stage in the Sanskrit drama. — H. W. Magoun, notes on the etymology of atrium. — H. W. Magoun, the problem of the atriolum or the meaning of the word in classical Latin. — W. N. Bates, the origin of the u form of βῆτα in Greek ms. — Franc. G. Allinson, notes on Lucian. — Jul. Goebel, a study in the history of German metrics. — H. Rushton Fairclough, an important side of Aristophanes' criticism of Euripides. — Franc. A. March, the filological study of literature. — Report on Latin orthography. — Charles Knapp, a discussion of Catullus LXII, 39-58. — Francis Kingsley Ball, Euripides, Hippolytus 42. — Karl P. Harrington, one of the debts of roman literature to early roman tragedy. — B. Perrin, notes on the νέκυια of Peisandros, Aristophanes' Aves 1553—1564. — W. A. Eckels, ὥστε in the orators, with special reference to Isocrates. — Carleton L. Brownson, Plato's studies in Greek literature. — W. F. Palmer, Rome's foreign population b.c. 100-100 a.d. — Arth. Fairbanks, the form of philosophical discussion before Sokrates. — W. S. Scarborough, notes on the function of modern languages in Africa. — E. M. Pease, the satirical element in Ennius. — Report of the committee of twelve on the study of Latin. — Report of the committee on spelling reform. — H. W. Magoun, Vergil's use of the word atrium. — J. E. Harry, notes on the Hippolytus of Euripides. — Geo. Hempel, Old-English runic ǣniþu lufu. — Biographical record, 1894-1896.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl, J. Huemer u. F. Marx. 48. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: J. Kubik, Wie kann die Vertiefung in den Inhalt eines gelesenen Autors gefördert werden? (Mit besonderer Rücksicht auf Sallust's bellum Iugurthinum.) — F. Marx, Nachtrag zu den Sentenzen des Appius Claudius.

Mittheilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. 1. Heft.

Inh.: H. Schultheß, die körperlichen Bedingungen des Sprechens. — O. Haggenmacher, Wahrnehmungen am Sprachgebrauch der jüngsten literarischen Richtungen.

Alterthumskunde.

Usener, Hermann, Götternamen. Versuch einer Lehre von der religiösen Begriffsbildung. Bonn, 1896. Cohen. (X, 391 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Soll Ref., wie es der Zweck dieses Blattes erheischt, mit wenigen Worten aussprechen, was er vorläufig als bleibenden Gewinn aus dem Studium von Usener's geistvollen und tiefgeschöpften Untersuchungen mitgenommen zu haben glaubt, so ist es, von allen Aufklärungen und Anregungen im Einzelnen abgesehen, die lebendige, durch ein überraschend reiches Material vermittelte Ueberzeugung, daß sich auch in der religiösen Begriffswelt der Griechen als elementarste Gruppe eine Menge von halbdurchsichtigen 'Sondergöttern' und 'Augenblicksgöttern' aufweisen lassen, ganz entsprechend den Gottheiten der römischen Indigitamenten und der damit überraschend eng ver-

wandten litthauischen Ueberlieferungen. Ansätze zu diesen Anschauungen findet man zwar schon bei Milchhöfer, v. Wilamowitz, Rohde, trotz aller Verschiedenheit der Ausgangspuncte und Methoden. Aber der Begriff des 'Augenblicksgottes', der die primitivste Stufe darstellt, zu der U. vordringt, war unseres Wissens aus antikem Metall noch nicht geprägt; er wird sich, davon sind wir überzeugt, als vollwerthig erweisen. Innerhalb der angedeuteten Grenzen ist die von U. in diesem Bande angewandte, überwiegend, ja fast ausschließlich etymologisch-philologische Methode im Ganzen zuständig, mag sie auch im Einzelnen einmal versagen oder irre führen. Aber daß sie uns das Wesen höherer Formen wirklich erschließe, davon hat sich Ref., trotz U.'s Ausführungen über 'Wort und Begriff' nicht überzeugen können; für sie erwartet Ref. viel mehr von den künftigen Abschnitten des imponierenden Werkes, besonders von den beiden letzten Capiteln, die über den Mythus und den Cultus handeln sollen. Ehe diese nicht erschienen sind, wäre es auch unzweckmäßig gegen manche, dem Ref., vorsichtig gesprochen, ungewohnte Anschauungen, die in diesem Buche begründet werden sollen (besonders in Sachen des Heroendienstes), zu polemisieren. Wir heben lieber zum Schluß noch ausdrücklich hervor, daß U. den Leser durch eine überwältigende Fülle von neuem oder in neue Beleuchtung gerücktem Material zu seinen großen Ergebnissen zu führen weiß. Verwiesen sei vor Allem auf die in Gemeinschaft mit Felix Solmssen gearbeitete Uebersicht über die litthauische Götterwelt und auf das wichtige Capitel über die menschlichen Eigennamen in ihrem Verhältniß zur Religion, eine würdige Fortsetzung der genialen Untersuchung von Letronne.

Kunstwissenschaft.

Falke, Otto von, **Majolika.** Berlin, 1896. Spemann. (IV, 200 S. 8.) ℳ 2.

A. u. d. T.: Handbücher der kgl. Museen zu Berlin. Kunstgewerbe-Museum.

Diese sehr fleißige Arbeit ist, wie die früher unter gleichem Sammeltitel erschienenen Handbücher, zuförderst für Besucher der Berliner Museen bestimmt und daher vorwiegend auf die dortigen Sammlungen begründet. Sie kann aber Jedem, der sich mit Keramik beschäftigt, von Nutzen sein, da sowohl die technischen Belehrungen wie die geschichtlichen Nachweise klar und faßlich gehalten sind. Mit dem Titel des Buches deckt sich allerdings der Inhalt nicht genau. Der Verf. versteht nämlich unter Majolica außer der aus dem Oriente stammenden spanischen und italienischen Kunsttöpferei auch die Faiencefabrikation, schließt jedoch hierbei die in der Decoration von dem ostasiatischen Porzellan beeinflußten Faiencen aus. In dem neuerdings entbrannten Streit über die wahre Bedeutung der Bezeichnung Caffagiolo nimmt er eine vermittelnde Stellung ein, erkennt an, daß mit diesem Namen Mißbrauch zum Schaden Faenza's getrieben worden ist, vertheidigt jedoch die Existenz einer mediceischen Fabrik an dem genannten Orte. Bei Erwähnung der sogenannten Henri-Deux-Waare ist von der Aufklärung, die wir H. Macht in Wien über die Technik dieser Gefäße verdanken, keine Notiz genommen. 79 Abbildungen illustrieren den Text angemessen.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Redig. von H. Thode und H. v. Tschudi. 20. Band. 2. Heft.

Inh.: C. v. Fabriczy, toscanische und oberitalienische Künstler in Diensten der Aragonesen zu Neapel. — A. Nehring, Hirsvogel's Beziehungen zu Herberstain's Werken. — Max J. Friedländer, Georg Pencz, Jörg Bencz, der Meister „J B". — Th. v. Frimmel, Gemäldesammlungen in Wien. — A. G. Meyer, der Meister des S. Abondio-Altares im Dom von Como. — M. Lehrs, das schönste deutsche Buchdruckersignet des 15. Jahrh.'s.

Pädagogik.

Lattmann, Dr. Julius, Gymnasialdir. a. D., **Geschichte der Methodik des lateinischen Elementarunterrichts** seit der Reformation. Eine spezialistische Ergänzung zur Geschichte d. Pädagogik. Göttingen, 1896. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 462 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Wir haben hier einen höchst bemerkenswerthen Versuch einer Geschichte der Methodik des lateinischen Unterrichts der unteren Classen aus der Feder eines vielerfahrenen und verdienten Schulmannes. Das Buch ist als Ergänzung zu Fr. A. Eckstein's „Lateinischem und griechischem Unterricht" gedacht. Es greift aus der großen Menge diejenigen pädagogischen Persönlichkeiten, Kundgebungen und Schulbücher heraus, die geeignet und hinreichend erscheinen, die einzelnen Entwickelungsphasen zu repräsentieren. Mit Sorgfalt und Geschick ist eine Reihe mehr oder weniger ausführlicher Bilder von alten Schulbüchern entworfen, wie sie die Kehrbach'schen Monumenta Germaniae paedagogica als wünschenswerth hinstellten. Demgemäß hätte Lattmann seiner Arbeit gern den Titel Monumenta inferiorum scholarum latinarum didactica excerptim proposita gegeben. S. 379—462 giebt der Verf. eine kritische Uebersicht über die sogenannte Schulreformbewegung der letzten Jahre, soweit sie den Lateinunterricht betrifft. S. 376 und auch anderwärts wird die Induction als ein Schlagwort der Herbart'schen Schule bezeichnet, was aber den Thatsachen kaum entsprechen dürfte.

Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluß der Kunstschulen u. der höheren Mädchenschulen. Hrsg. von K. Erbe. 5. Jahrg. 4/5. Heft.

Inh.: Schaussler, das deutsche Rechtssprichwort und kleine Rechtsalterthümer. — Haag, Albrecht von Haller als Mitglied des Bernischen Schulraths. — Erbe, fünf mal sechs Sätze über die Aussprache des Deutschen.

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Edm. Bassenge, die Deutschen und ihr erster Kaiser. — G. Zart, der geologische und literarische Hintergrund in Rückert's Parabel „Chidher". — Ernst Henschke, zur Würdigung Martin Greif's. 2. — Otto Lyon, Menschenleid. Dramatische Handlung von Silvio Pagani, übersetzt von G. Locella. — Otto Lyon, das Bismarck-Jahrbuch.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Feriencurse in Jena. — Konr. Fischer, Calisthenics oder Anmuthslehre. — Ein kleiner Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der höheren Mädchenschule. — Director Kühn †.

Die Mädchenschule. Hrsg. von K. Hessel. 10. Jahrg. 4. u. 5. Heft.

Inh.: Johs. Heydtmann, Sollen unsere Lesebücher nach den Quellen abdrucken? — Verschiedenes.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Vollert, Körperschönheit und Körperübung. — Gerhardt, über körperliche Erziehung und Gesundheitspflege an den höheren Schulen Frankreichs. (Schl.) — Schröer, zu Mosso's Angriffen gegen das deutsche Turnen.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathematisch-physikalische Classe. 1897. Heft 1/2.

Inh.: F. Stohmann, calorimetrische Untersuchungen. 36. Abhandlung. — Otto Staude, die Gleichung der Ellipsoide und Hyperboloide als Resolvente der biquadratischen Gleichung der gebrochenen Focaldistanzen. M. Fig. — W. Scheibner, die gestörte elliptische Bewegung. Hansen's ideale Coordinaten. M. Fig. — O. Staude, die algebraische Grundlage der Focaleigenschaften der Paraboloide. M. Fig. — S. Lie, das Abel'sche Theorem und die Translationsmannigfaltigkeiten.

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1897. März.

Inh.: W. Łuszczkiewicz, die St. Martin's Collegiat-Kirche zu Opatów, ein romanisches Baudenkmal des 12. Jahrh.'s. — F. Piekosiński und E. Diehl, die polnischen Siegel des Mittelalters. — K. Potkański, Lachen und Lechiten. — Ders., Krakau in der Zeit vor den Piasten. — M. Kowalski und St. Niementowski, über die Amidine der Antranilsäuren. — Ders., neue Methoden der Darstellung der Anhydroverbindungen. — Ders., über die Einwirkung der Ester auf aromatische Amine. — E. Godlewski, zur Kenntniß der Eiweißbildung aus Nitraten in der Pflanze. — T. Browicz, intracelluläre Gallengänge, ihr Verhältniß zu den Kupfer'schen Secretionsvacuolen und gewissen Formen pathologischer Vacuolisation der Leberzellen.

Universitätsschriften.

(Format 8, wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Groningen (Inauguraldiss. **[literarische Fac.]**), J. Huizinga, de Vidûsaka in het indisch tooneel. (155 S.)

Halle-Wittenberg (Inauguraldiss. **[jurist. Fac.]**), Georg Rehbein, mora debitoris. Eine Studie zum Bürgerlichen Gesetzbuch. (82 S.) — Gert Schwengler, über die Compensation durch Vertrag. (48 S.) — **[philos. Fac.]** Ulrich Bünger, das Verhältniß Ludwig's des Heiligen zu Papst Clemens IV. (1265—1268.) (60 S.) — Moritz Spanier, exegetische Beiträge zu Hieronymus' „Onomastikon". (41 S.) — Paul Wildner, die „Crofters" und „Cottars" in den Hochlanden und Inseln Schottlands. Eine nationalökonomisch-historische Untersuchung. (63 S. mit 6 Tab.)

Heidelberg (Habilitationsschrift), Dr. M. Dittrich, das Wasser der Heidelberger Wasserleitung in chemisch-geologischer und bakteriologischer Beziehung. (58 S.)

— (Inauguraldiss. **[naturw.-mathem. Fac.]**), Konrad Bialon, über Abkömmlinge des m-Bicycloheraus. (40 S.) — Lothar Wöhler, I) Beobachtungen über das Verhalten von Argon. II) über die Durolcarbonsäure. (41 S.) — **[philos. Fac.]** Heinr. Küenzle, über die Sternsagen der Griechen. I. (46 S.) — W. J. Long, über Hume's Lehre von den Ideen und der Substanz in ihrem Zusammenhang mit derjenigen Locke's und Berkeley's. (41 S.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von J. Rodenberg. 23. Jahrg. 9. Hft.

Inh.: A. Heine, eine Gabe. Novelle. 1. — P. Schultz, Descartes als Naturforscher. — Otto Seeck, die Entstehung des Geldes. — Ernst Elster, Beiträge zu Heine's Biographie. Auf Grund ungedruckter Briefe des Dichters. 1—4. — In Sachen Pferdebürla: 1) J. Agnosticus, offenes Schreiben an Herrn Professor F. Max Müller; 2) F. Max Müller, noch einmal das Pferdebürla. — Fr. Brubel, die Jungfraubahn. — Marie v. Bunsen, auf Riedenheim. Etwas Völkerpsychologie. — G. Egelhaaf, ein Werk über Schleswig-Holsteins Befreiung.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 72. Jahrg. Nr. 36—39.

Inh.: (36.) Die Kaiser-Parade zu Wien am 22. April 1897. — Eine neue Zeitschrift für historische Waffenkunde. — (36/37.) Fr. v. d. Wengen, die Kurhannover'sche Armee von 1789 bis zu ihrem Untergange im Jahre 1803. — (37.) Der Mauser-Selbstlader. — (38.) Die neue Packung der Schweizer Fußtruppen. — (39.) Otto Wachs, ist der indische Ocean noch ein englischer See? — Die Beförderungs-Verhältnisse im russischen Officiercorps.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 69. Fasc. 10.

Sommario: F. d'Ovidio, fonti Dantesche. II. Dante e Gregorio VII. — D. Traversi, l'Etiopia d'oggi e l'Eritrea. — G. Alongi, l'organizzazione della polizia in Italia. — Ugo Fleres, Miraggio. Romanzo. — F. Flamini, un „virtuoso" del quattrocento. — P. Lioy, voci di scomparsi. — A. Radò, rassegna letteraria ungherese. — F. Mariani, la civiltà del Giappone nell' ultima guerra.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 10.

Sommario: F. Tocco, F. Tönnies, Hobbe's Leben und Lehre. — G. Niccolini, J. Beloch, griechische Geschichte. — L. Mariani, U. Köhler, über Probleme der griechischen Vorzeit. — E. Besta, E. E. Bryant, the reign of Antoninus Pius. — V. Rossi, E. Moore, Studies in Dante. — C. Segrè, profili storici e letterari. — I. Guidi, Abû Bekr Muhammed Ibn Zakariyâ al-Râzi, traité sur le calcul dans les reins et dans la vessie. Trad. par P. De Koning.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Die ostdeutsche Landwirthschaft. — Das Dreiclassenwahlsystem. (Schl.) — Alte und neue Kunst in Berliner Museen. — Heinrich Schurtz, die Thierfabel.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — W. Augschun, Schulgärten und fachliche Fortbildungsschulen auf dem Lande. — Spring, Wohlfahrtseinrichtungen im Kreise Hörde. (Forts.) — K. Seybold, die Gemeinde als Mittelpunct der socialreformatorischen Bestrebungen.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Zur Frage der Bestrafung der Trunkenheit. — Erzeugung und Verbrauch geistiger Getränke in Oesterreich. — Vergiftung des Kindes durch Alkohol. — Unfallstatistik und Samariterwesen. — Städtesorgen.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Das preußische Vereinsgesetz. — Otto Arendt, die Ankunft der amerikanischen Währungsgesandtschaft in Europa. — R. Pappritz, Nord- und Südfranzosen. — G. Egelhaaf, Johann Georg Fischer †. — G. L. Hummel, aus China.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 108—113.

Inh.: (108/113.) T. Kellen, die Lage der Bergarbeiter im Ruhrkohlenrevier. — (108.) Dresdner Ausstellungsbriefe: II. Ausstattung. — (109.) M. Seiling, eine neue, epochemachende Kraftmaschine. — (110.) V. Sauer, Brunns' griechische Kunstgeschichte. — Fr. Stolz, zur Paläoethnologie Südtirols. — (111.) C. Busse, Heinrich Seidel. — A. Socin, das Elsässer Wörterbuch. — (112.) Friedr. Curtius, Jugendbriefe König Ludwig's. — (113.) G. Steindorff, die Verwaltung der Alterthümer in Aegypten. — H. Kraeger, ein holländischer Roman.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Heinemann. Nr. 22.

Inh.: M. Necker, literarische Sensationen. — W. Ule, Reisebeschreibungen. — K. Sallmann, theologische Literatur. — Rud. Wustmann, rheinische und schwäbische Minnesinger. — Ludw. Jacobowski, neue Unterhaltungsliteratur.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer 66. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Janus, Heroen. — A. Eloesser, aus Frankreich. 2. — P. Boborykin, zur Untersuchungsmethode des Romans. 2. — D. M. de Zilva Wickremasinghe, Fabeln aus Ceylon. — J. Potapenko, ohne Kampf. (Forts.)

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2813. (108. Bd.)

Inh.: Theod. Friedrich, das Maria-Theresia-Denkmal in Preßburg. — H. Schütte, der neue Dom in Berlin. — Zum Proceß Tausch-Lützow. — O. Eisenschitz, Ermete Zacconi. — Das Jubiläum der Bastei (Sächs. Schweiz). — K. Wilke, die sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig. 3. Die Alpendioramen der Tiroler Bergfahrt. — Prinz Franz Joseph und Prinzessin Anna von Battenberg. — Das Bismarck-Denkmal im Grunewald bei Berlin. — Die Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg. — Anna Klie, sein Kind. (Novellette.) — See- und Soolbad Swinemünde.

Ueber Land u. Meer. Deutsche illustr. Zeitung. Verantw. Red.: E. Schubert. 78. Bd. 39. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: J. Rich. zur Megede, Quitt! (Forts.) — Th. Girm-Hochberg, vom Bergsteigen. — M. v. Eschstruth, Jung gefreit! — Ed. Brechler, von Bruneck ins ladinische Enneberg. — Der neue Doppelschrauben-Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große". — Von der allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg. 2. — Catull an den Ufern des Tiber. — C. E. Ries, der Schnitter. — Das Brandunglück in Paris. — Vom türkisch-griechischen Grenzgebiet.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 19—22.

Inh. (19.) W. Heimburg, trotzige Herzen. (Schl.) — Max Hartung, die sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig. M. Abb. — Marie Bernhard, „Onkel Zigeuner." (Schl.) — (20.) Ernst Eckstein, die Hexe von Glaustädt. — M. Hagenau, ein neues Mittel gegen Insektenstiche. — J. Hartmann, aus Uhland's neuerschlossenem Tagebuch. Die Hochzeitsreise im Jahre 1820. — (21.) Karl Wolf-Meran, das Burgfest auf Runkelstein. M. Abb. — C. Richter, criminalistische Gesichtsstudien. 1. — Emma Merk, aus Mitleid. — (22.) Herzogin Sophie von Alençon. M. Bildniß. — A. Trinius, Pfingstgebräuche im Thüringer Walde. M. Abb. — Tilly in Rothenburg ob der Tauber. Mit Bild.

Daheim. Hrsg. von Th. H. Pantenius. 33. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: H. v. Zobeltitz, Antje Bergholm. Erzählung. — Th. H. Pantenius, neue Bücher. — Ernst v. Dombrowski, der Wisent. M. Abb. — Ernst Niemann, aus einer alten Postidylle. — Hans Hoffmann, mein Pommerland. Gedicht.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 398.

Inh.: A. Miethe, das Stereoskop. M. Abb. — K. Sajó, unliebsamer Tauschverkehr. 2. — Die elektrische Locomotive von Heilmann. M. Abb. — Die künstliche Züchtung der Reiher.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 22.

Inh.: Einladung zur Hauptversammlung. — Verhandlungen des Ausschusses. — Die Abschaffung der Sklaverei in Sansibar. — Das Auswanderungsgesetz. — Die Togo-Conferenz. — Der Branntwein in Westafrika. — Die Rinderpest. — Die Pangani-Gesellschaft. — F. v. Bülow, zur Frauenfrage in Südwestafrika. — W. Warncke, zur Besiedelung von Deutsch-Südwestafrika. — Ferd. Gessert, die Flußläufe des Namalandes.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Binz, K., Doctor Johann Weyer. (Schwartz: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 22.)

Daun, B., Adam Krafft. (Schaefer: Repert. f. Kunstwiss. XX, 2.)
Grimme, F., Geschichte der Minnesinger. 1. (R. Wustmann: Bll. f. lit. Unterh. Nr. 22.)
Hauffen, A., Beiträge zur deutschböhm. Volkskunde I, 1. (Ammann: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 5.)
Helmholtz, H. v., Vorlesungen über theoretische Physik. 5. (Wangerin: Die Natur XLVI, 22.)
Immisch, O., Philologische Studien zu Plato. 1. (Lauczizky: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 5.)
Kerner v. Marilaun, Pflanzenleben. 1. (Burgerstein: Ebd.)
Lafaye, G., quelques notes sur les Silvae de Stace. (Zingerle: Ebd.)
Lorenz, O., Die materialistische Geschichtsauffassung. (Kirn: Theol. Litbl. XVIII, 21.)
T. Lucreti Cari de rerum natura libri sex, ed. Giussani. (Susemihl: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 22.)
Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik, hgb. v. Pfaundler. (Wallentin: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 5.)
Philodemi vol. rhetorica, ed. Sudhaus. (Weinberger: Ebd.)
Portig, G., Schiller in seinem Verhältniß zu Freundschaft u. Liebe ꝛc. (Websky: Protest. Monatshefte I, 5.)
Simon u. Kießling, Didaktik des Rechnen-, Mathematik- und Physik-Unterrichtes. (Wallentin: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 5.)
Smith, G. A., the historical geography of the holy land. (Guthe: Zschr. d. d. Palästina-Ver. XX, 1.)
Steuding, H., Denkmäler antiker Kunst. (Pgld.: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 22.)
Vasari, le vite de' più eccellenti pittori etc., ed. Venturi. (Gronau: Repert. f. Kunstwiss. XX, 2.)
Wackernell, J. E., Altdeutsche Passionsspiele aus Tirol. (Brandl: Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 111.)
Wegener, R., A. Ritschl's Idee des Reiches Gottes im Lichte der Geschichte. (Fischer: Protest. Monatshefte I, 5.)
Weil, G., Studien über das antike Drama. (Gomperz: Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 113.)
Werth, A, de Terentiani sermone et aetate. (Froehde: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 22.)
Willmann, O., Geschichte des Idealismus. (Frank: Zschr. f. d. östr. Gymn. XLVIII, 5.)
Wittstock, A., das ästhet. Erziehungssystem. (Martinak: Ebd.)
Wunderlich, H., Unsere Umgangssprache ꝛc. (Jellinek: Ebd.)

Vom 27. Mai bis 3. Juni 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bludau, Aug., die alexandrinische Uebersetzung des Buches Daniel u. ihr Verhältniß zum massorethischen Text. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.
Dante Alighieri, La divina Commedia illustrata nei luoghi e nelle persone a cura di Corrado Ricci. Mailand. Hoepli. Fasc. 13—18. (Gr. 4.)
Das neue Universitätsgebäude der kgl. bayer. Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg, dessen Baugeschichte u. Einweihungsfeier. Im Namen des akad. Senats veröff. vom Rectorate d. Univ. Würzburg. Mit 1 Titelbild, 7 Abb. und 4 Grundplänen. Würzburg. Stahel. (Gr. 4.) ℳ 3.
Deloche, M., Des indices de l'occupation par les Ligures de la region qui fut plus tard appellée la Gaule. Paris. Klincksieck. (18 S. Gr. 4.)
Deutsch-österreichische Literaturgeschichte. Unter Mitwirkung hervorragender Fachgenossen hrsgb. v. J. W. Nagl und J. Zeidler. 1. Liefg. Wien. Fromme. (Gr. 8. Mit 3 Taf.) ℳ 1.
Fink, E., Geschichte d. landesherrlichen Besuche in Breslau. Breslau. Morgenstern. (8.) ℳ 3.
Francisco de Enzinas, Denkwürdigkeiten, Melanchthon gewidmet. Uebers. v. Hedwig Boehmer. M. Einleitung u. Anmerkungen von Ed. Boehmer. 2. Aufl. Leipzig. Dürr. (8.) ℳ 6, geb. ℳ 7, 50.
Freytag-Loringhoven, Frhr. v., die Heerführung Napoleons und Moltkes. Mit 13 Skizzen im Text. Berlin. Mittler & Sohn. (8.) ℳ 1, 20.
Gesetzsammlung für das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen vom Jahre 1896. Sondershausen. Eupel. (Gr. 4.) ℳ 3, 50.
Gutzmann, H., die praktische Anwendung der Sprachphysiologie beim ersten Leseunterricht. Berlin. Reuther & Reichard. (8.) ℳ 1, 50.
Hecker, O., die italienische Umgangssprache in systematischer Anordnung u. mit Aussprachehilfen dargestellt. Braunschweig. Westermann. (8.) Geb. ℳ 4.
Hürbin, Jos., Peter von Andlau der Verfasser des ersten deutschen Reichsstaatsrechts. Straßburg. Heitz. (8.) ℳ 6.
Jacobs, P., Werdener Annalen. Düsseldorf. Schwann. (8.) ℳ 4.
Köhler, G., Lehrbuch der Bergbaukunde. 4., verb. Aufl. mit 706 Textfig. und 7 lithogr. Taf. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8. ℳ 17, geb. ℳ 19, 50.
Kreibig, J. C., die Aufmerksamkeit als Willenserscheinung. Wien. Hölder. (8.) ℳ 2, 20.
Larsen, H. M., die Naturwissenschaft in ihrem Schuldverhältniß zum Christenthum. Berlin. Reuther & Reichard. (8.) ℳ 1, 60.
Lasa, T. von der, zur Geschichte und Literatur des Schachspiels Mit zahlreichen Fig. Leipzig. Veit & Co. (Lex. 8.) Geb. ℳ 8.
Leroy-Beaulieu, P., Les nouvelles sociétés anglo-saxonnes. Australie, Nouvelle-Zélande, Afrique australe. Paris. Colin & Cie. (Kl. 8.) Fr. 4.
Löb, W., Grundzüge der Elektrochemie. Mit 43 Abb. Leipzig. J. J. Weber. (Kl. 8.) Geb. ℳ 3.
Ludwig, Friedr., Untersuchungen über die Reise- u. Marschgeschwindigkeit im XII. und XIII. Jahrh. Berlin. Mittler & Sohn. (8. ℳ 3, 75.
Martin Luthers Werke. Auswahl. Für den Schulgebr. hrsg. von R. Kromayer. 1. Bdch. Leipzig. Freytag. (Kl. 8.) Geb. ℳ 0, 80.
Mandel, das classische Gymnasium. Berlin. Salle. (Lex. 8.) ℳ 1.
Manzoni illustrato da G. Previati. Fasc. 1. Mailand. Hoepli. (XXIII, 24 S. Gr. 4.)
Meckel, J., Grundriß der Taktik. 4., durchgearb. Auflage. M. Abb. u. 2 Karten. Berlin. Mittler & Sohn. (8.) ℳ 7, geb. ℳ 8, 50.
Oettingen, A. v., Lutherische Dogmatik. 1. Bd. Principienlehre. München. Beck. (8.) ℳ 8, geb. ℳ 10.
Pottier, E., Vases antiques du Louvre. Salles A—E. Paris. Hachette & Cie. (59 S. Gr. 4. Mit 51 Taf.)
v. Reichenau, Einfluß der Cultur auf Krieg und Kriegsrüstung. Berlin. Mittler & Sohn. (8.) ℳ 1, 75.
Roth, G., die Unkräuter Deutschlands. Hamburg. Verlagsanstalt. (8.) ℳ 0, 50.
Rückerts Werke, hgb. v. G. Ellinger. 2 Bde. Bibliographisches Institut. (8.) Geb. ℳ 4.
Ruland, Wilh., Kleist's Amphitryon. Berlin. Harrwitz. (Gr. 8.) ℳ 1.
Schiller, Demetrius. Für den Schulgebr. hgb. v. Friedrich Seiler. Leipzig. Freytag. (8.) Geb. ℳ 0, 80.
Schwartzkopff, P., die Irrthumslosigkeit Jesu Christi und der christliche Glaube. Gießen. Ricker. (8.) ℳ 2.
Smend, J., der erste evangelische Gottesdienst in Straßburg. Vortrag. Straßburg. Heitz. (8.) ℳ 0, 80.
Stein, L., die sociale Frage im Lichte der Philosophie. Stuttgart. Enke. (XX, 791 S. Gr. 8.)
Stenzel, Karl Gust. Wilh., Gustav Adolf Harald Stenzels Leben. Mit Portr. Gotha. F. A. Perthes. (8.) ℳ 9.
Verhandlungen der vom 15.—21. Oct. 1896 in Lausanne abgehaltenen Conferenz der Permanenten Commission der Internationalen Erdmessung. Redig. v. A. Hirsch. Mit 13 lithogr. Taf. u. Karten. Berlin. G. Reimer. (318 S. Gr. 4.)
Verwaltungsbericht des Rathes der Stadt Leipzig für das Jahr 1895. Leipzig. Duncker & Humblot. (1029 S. Lex. 8.)
Waniek, G., Gottsched u. die deutsche Literatur seiner Zeit. Leipzig. Breitkopf & Härtel. (Gr. 8.) ℳ 12, geb. ℳ 13, 50.
Wasmann, Erich, S. J., Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen und der höheren Thiere. Freiburg i. B. Herder. (8. ℳ 1, 60.
Westenholz, Friedr. v., Idee u. Charaktere in Shakespeares Julius Cäsar. Stuttgart. Frommann. (8.) ℳ 0, 75.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Bibliotheca batava scriptorum graecorum et romanorum, curantibus K. Kuiper, J. S. Speijer, J. van Wageningen. Groningen, Wolters. (8.)
1. Phædri Fabulae Aesopiae, recensuit J. S. Speijer. (16 en 84 bl.) Fl. 0, 50.
Bontenmantel, Hans, de regeeringe van Amsterdam soo in 't civiel als crimineel en militaire, (1653—1672). Uitgeg. door C. W. Kernkamp. Dl. I. (4, 224 bl. en bl. 1—298. Gr. 8.) 's Hage, Nijhoff. Fl. 5, 50.
(Werken, uitgeg. d. h. historisch genootschap, gevestigd te Utrecht, III. reeks, no. 7.)
Houten, S. van, staats- en strafrechtelijke opstellen. (8 en 295 bl. Gr. 8.) 's-Hage, Mouton & Co. Fl. 2, 50.
Margadant, C. W., het regeeringsreglement van Nederlandsch-Indië toegelicht. Dl. III. (4 en 446 bl. Gr. 8.) 's-Hage, Nijhoff. Fl. 6.
Theal, G. McCall, geschiedenis van Zuid-Afrika. (14 en 492 bl. m. 1 portr., 1 krt., 6 pltn. en 75 portr. en afb. in den tekst. Gr. 8.) 's-Hage, Nijhoff. Geb. fl. 7, 50.

Wetgeving betreffende de zee- en zalmvisscherijen, ingevolge opdracht van het college voor de zeevisscherijen verzameld en bewerkt door H. van der Hoeven. (4, 135, 38, 102, 16, 56, 15, 13, 5 en 14 bl. Gr. 8.) Leiden, Brill. Fl. 5, 40.
Wetgeving, sociale. Verzameling van wetten en besluiten, betreffende de arbeids- en fabriekswetgeving, door J. B. Peyrot. (14 en 236 bl. Kl. 8.) Haarlem, Willink. Fl. 1, 90; geb. fl. 2, 25.

Norwegische.

Gran, H. H., Kristianiafjordens algeflora. I. Rhodophyceæ. Med 2 plancher. Videnskabsselskabets Skrifter. I. Mathem.-naturvid. Klasse. 1896. No. 2. (56 S. Imp. 8.) Christiania, Dybwad. Kr. 2, 40.
Ihlen, Chr., den paulinske fremstilling af forsoningen. Bibelsktheologisk afhandling belønnet med H. K. H. Kronprinsens guldmedalje. (3 Bl., V, 225 S. 8.) Christiania, Kammermeyer. Kr. 4, 80.
Nordhavs-Expedition, den norske, 1876—1878. XXIII. Med 1 Kart. Zoologi. Tunicata. (4.) Christiania, Aschehoug & Co. Kr. 15.
1. Synascidiæ ved H. Huitfeldt-Kaas. Med 2 Tavler. (2 Bl., 27 S.) — 2. Ascidiæ simplices och Ascidiæ compositæ, ved Kristine Bonnevie. Med 2 Tavler. (2 Bl., 16 S.) — 3. Fortegnelse over Norges Ascidiæ simplices. Af Johan Kiær. Med 1 Planche. (2 Bl., 23 S.) — 4. Om Knopskydningen hos Distaplia magnilarva og Pyrosoma elegans. Af Krist. Bonnevie. Med 3 Tavler. (2 Bl., 16 S.) — 5. Kimbladstudier paa Grundlag af Ascidiernes Udvikling. Af Johan Hjort. Med 4 Tavler. (2 Bl., 74 S.)
Torp, Alf., zum Phrygischen. Videnskabsselskabets Skrifter. II. Historisk-filosofisk Klasse. 1896. No. 3. Udgived for Hans A. Benneches Fond. (19 S. 8.) Christiania, Dybwad. Kr. 0, 80.

Französische.

Aristophane. Traduction nouvelle par Eugène Talbot. Préface de Sully-Prudhomme. 2 vol. (VIII, 412, 515 p. 8.) Paris, Lemerre. Fr. 15.
Maleissye, de, mémoires d'un officier aux gardes françaises (1789—1793). Publiés par G. Roberti. (XXVIII, 399 p. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 7, 50.
Stier, G., deutsch-französische Conversationsschule. École de conversation allemande. Méthode d'enseignement pratique, d'après un plan entièrement nouveau. (XXV, 283 p. 16.) Paris, Welter. Fr. 3.

Italienische.

Sanctis, Fr. de, la letteratura italiana nel secolo XIX (scuola liberale, scuola democratica): lezioni raccolte da Francesco Torraca e pubblicate, con prefazione e note, da Bened. Croce. (XXXVIII, 581 p. 16.) Napoli, Morano. L. 5.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 459. Das byzantinische Reich, Griechenland.
Boysen & Maasch in Hamburg. Nr. 1. Gewerbe u. Architektur.
Geiger, G., in Stuttgart. Nr. 236. Populäre Medicin u. Naturwissenschaften, Reisewerke, Land- u. Hauswirthschaft, Forst u. Jagdkunde.
Jordan, Rich., in München. Nr. 18. Astronomie u. Geodäsie.
Kauffmann, J., in Frankfurt a. M. Nr. 24. Hebraica u. Judaica.
Loescher & Co. in Rom. Nr. 42. Classische Philologie. Nr. 43. Theologie und kanonisches Recht.
Scheible's Antiquariat in Stuttgart. Nr. 238. Seltene alte Werke.
Seligsberg, B., in Bayreuth. Nr. 236. Protestant. Theologie, Philosophie, Freimaurerei, Stenographie. Nr. 237. Kathol. Theologie, Kunst, schönwissenschaftl. Literatur.
van Stockum u. Sohn im Haag. Nr. 10. Land en Volk van Nederland. III.
v. Zahn & Jaensch in Dresden. Nr. 72—81. Pädagogik. Nr. 82. Stenographie.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Philosophie Dr. Hugo Münsterberg in Freiburg i. B. wurde zum Professor der Psychologie an der Harvard-Universität in Cambridge (Massachussetts), der Privatdocent Dr. Theodor Fuchs in Wien zum a. ord. Professor der Paläontologie ernannt.

In Berlin habilitierten sich Dr. Hermann Strauß für innere Medicin und Dr. Adolf Marcuse für Astronomie, in Basel Dr. Friedr. Münzer für classische Philologie, in Göttingen Prof. Dr. E. Wiechert in der philosophischen Facultät.

Der Gymn.-Professor Dr. Nelson in Aachen wurde zum Director des Gymnasiums in Saarbrücken, der Gymn.-Oberlehrer Dr. Alwin Schmidt in Berlin zum Director des Gymnasiums in Schleusingen, der Practicant am Germanischen Museum Dr. Edmund Braun in Nürnberg zum Leiter des Franz-Joseph-Museums in Troppau ernannt.

Die russische Mineralogische Gesellschaft in St. Petersburg ernannte den ord. Professor der historischen Geologie Geh. Bergrath Dr. Credner in Leipzig zum auswärtigen Mitglied, die philosophische Facultät in Berlin den Verlagsbuchhändler Otto Müller daselbst (in Firma G. W. F. Müller) wegen seiner durch Studien und Editionen erworbenen Verdienste um die Botanik zum Ehrendoctor.

Verliehen wurde: den Gymn.-Directoren und ord. Mitgliedern der herzogl. Oberschulcommission Prof. Dr. Koldewey und Prof. Dauber in Braunschweig der Titel Schulrath, dem Privatdocenten der Kunstwissenschaft an der technischen Hochschule Dr. Galland in Charlottenburg das Prädicat Professor, dem Gymn.-Director Noetel in Berlin der kgl. preuß. Kronenorden 3. Classe, dem ord. Professor der Philosophie und Pädagogik Dr. Bäumker in Breslau, sowie den Gymn.-Professoren Dr. Schumacher und Dr. Behncke in Berlin der rothe Adlerorden 4. Classe, dem Reichsgerichtsrath Dr. Wiesand in Leipzig das Comthurkreuz 2. Classe des k. sächs. Albrechtsordens.

Am 21. Mai † in London der Präsident der Society of antiquaries Sir Augustus W. Franks im 72. Lebensjahre.

Am 26. Mai † in Münster i. W. der ord. Professor der classischen Philologie Geheimrath Dr. Peter Langen, 62 Jahre alt.

Am 28. Mai † in Wiesbaden der Historiker Archivrath Rudolf Philippi.

Am 29. Mai † in Würzburg der ord. Professor der Botanik Geheimrath Dr. Julius v. Sachs im 65. Lebensjahre.

Vor Kurzem † in Brüssel der Honorarprofessor der Chirurgie an der Université libre Dr. L. Deroubaix.

Erwiderung.

Der Verfasser der Besprechung von Heusler's Monographie der Terpene in Nr. 12, Sp. 394 fg. d. Bl. ist der Ansicht, daß die kritiklose Aufnahme unserer Tabelle über Eigenschaften, Bestandtheile &c. der ätherischen Oele in das Heusler'sche Werk „mit der Würde der Wissenschaft nicht vereinbar ist", weil er es als selbstverständlich ansieht, daß in dieser Tabelle zwar „die Bestandtheile einiger ätherischer Oele angegeben, die Arbeiten über andere Oele dagegen absichtlich nicht mitgetheilt werden, weil dies nicht im Interesse der Firma liegt". Wir müssen diese Auffassung als durchaus unrichtig und beleidigend hiermit zurückweisen. In der Tabelle sind sämmtliche Bestandtheile der ätherischen Oele genannt, welche bisher mit Sicherheit nachgewiesen und charakterisiert worden sind. Wir haben gewissenhaft alle uns bekannt gewordenen Publicationen berücksichtigt, haben aber selbstverständlich solche Angaben, die durch neuere Forschungen als irrig erkannt worden sind, weggelassen und nur diejenigen Arbeiten registriert, welche wissenschaftlich einwurfsfrei sind. Da aber die einschlägigen Arbeiten in vielen verschiedenen Zeitschriften Deutschlands und des Auslandes zerstreut sind, so ist es möglich, daß wir eine oder die andere Publication übersehen und deshalb nicht berücksichtigt haben, absichtlich ist dies jedoch in keinem Falle geschehen.

Wenn der Kritiker einigermaßen orientiert wäre, so würde er wissen, daß unser Handelsbericht auf dem Gebiete, welches er behandelt, überall als vollgültige Quelle angesehen wird, was sicher nicht der Fall wäre, wenn wir Interessenpolitik trieben.

Leipzig, im Mai 1897. **Schimmel & Co.**

Hierauf erwidert der Herr Referent das Nachstehende:

Die obigen Ausführungen der Herren Schimmel & Co. tragen den Charakter, als seien sie nur für Laienkreise berechnet. Oder denkt die genannte Firma in der That einen Fachmann zu finden, dem sie glaubhaft machen könnte, daß in ihren Handelsberichten alles dasjenige stehe, was die Firma über die von ihr angebotenen Producte weiß? Dieselbe Firma Schimmel & Co. pries noch in ihrem Handelsbericht vom April 1893 den so billig herzustellenden Naphtoläthyläther unter einem geheimnißvollen Phantasienamen an und notierte ihn zu sehr hohen Preisen. Sie bringt, seitdem Professor Ferd. Tiemann (Berichte d. d. chem. Ges. 1893, XXVI, 2711) im Orangenblüthenöl vier Substanzen: Limonen, Linalool, Linalylacetat, Rhodinol (Geraniol) entdeckt hat, ein Gemisch dieser vier Substanzen, mit kleinen Mengen geheimnißvoller Zusätze versehen (Schimmel & Co.'s Handelsbericht 1895, Seite 49 und 72) unter maßlosen Lobpreisungen in den Handel, kann sich aber bei der Abfassung der hier in Rede stehenden

Tabellen absolut nicht mehr erinnern (S. 175), daß schon irgend etwas über die Bestandtheile des Orangenblüthenöles bekannt ist. Die Leser des Literarischen Centralblattes werden hiernach leicht beurtheilen können, inwieweit die Firma Schimmel & Co. Grund hat, sich über meine Bemerkungen zu beklagen und ihre von Selbstlob überfließenden Handelsberichte als „vollgültige Quelle" auf dem Gebiete der Terpenforschung auszugeben.

Halle a. S. **Prof. Dr. Hugo Erdmann.**

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 23.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend → 12. Juni. ← Preis jährlich 30 M.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Cornill, Dr. theol. et phil. Carl Heinrich, Prof., **Einleitung in das Alte Testament** mit Einschluss der Apokryphen und Pseudepigraphen. Dritte und vierte völlig neu gearb. Aufl. Freiburg i. B., 1896. Mohr. (XVI, 360 S. Gr. 8.) M 5.

A u. d. T.: Grundriss der theolog. Wissenschaften. 2. Theil. 1. Band.

Die neue Auflage der Einleitung Cornill's in das A. Test. weist in mehrfacher Hinsicht werthvolle Verbesserungen auf. Einmal ist sehr zu begrüßen, daß sie um einen großen Schritt der „objectiven“ Orientierung näher gekommen ist, wozu auch gehört, daß statt der früheren, sehr speciellen Analyse meist eine kurze Inhaltsangabe des zu besprechenden Buches vorausgeschickt wird. Ferner ist nun die wichtige Geschichte des Kanons ausführlicher behandelt, und endlich sind die Apokryphen und Pseudepigraphen in den Kreis der Besprechung einbezogen. Das alles, wie die an der Spitze der Abschnitte beigefügten Literaturangaben, wird dazu dienen, dem Buche zu den alten Freunden neue zu gewinnen. Im Ganzen darf man sich jetzt vollständig einverstanden erklären mit der Anlage und dem Plane dieser neu gearbeiteten Auflage; im Einzelnen bleiben natürlich immer noch diese und jene Wünsche. Der wichtigste ist der, es möchte der Darlegung der Entstehung der einzelnen Bücher ebenso viel Aufmerksamkeit geschenkt werden, wie der Klarlegung ihres componierten Charakters. Ferner hat Ref. auf eine günstigere Würdigung der Hypothese eines Tritojesaja gehofft; denn „die ungeahnte Bedeutung“, welche S. 198 Haggai zur Widerlegung der Annahme eines Tritojesaja zugesprochen wird, ist doch Angesichts von Jes. 45, 14 sehr fraglich. Auch werden Wenige geneigt sein, im Lied der Hanna einen „altisraelitischen Königspsalm“ zu sehen (S. 106), und kaum werden Viele zugeben, daß die wesentliche Historicität der chronologischen Angaben in den Königsbüchern über das Alter der Könige bei der Thronbesteigung und die Regierungsdauer durch Kamphausen und Rühl bewiesen sei. In den Literaturangaben sollte (S. 141) von W. R. Smith's Prophets of Israel die 2. Auflage von 1895 erwähnt sein, und S. 197 dürfte André's Le prophète Aggée 1895 genannt werden. Verwundert aber wird Hoonacker sein, auf S. 136 zu lesen, daß er dazu fortgeschritten sei, die ganze Darstellung des Buches Esra-Nehemia für unhistorisch zu erklären. Das gerade Gegentheil zu erweisen, ist Hoonacker's Absicht. Schließlich sei noch daran erinnert, daß sich für ein Studentenbuch wohl die Mittheilung englischer Citate in deutscher Uebersetzung empfehlen möchte. Diese und andere Einzelheiten können aber den Ref. nicht hindern, nochmals seine Freude über die wichtigen Veränderungen auszusprechen, welche in der neuen Auflage durchgeführt worden sind.

K. M.

Plummer, Alfred, **A critical and exegetical commentary** on the gospel according to S. Luke. Edinburgh, 1896. Clark. (LXXXVIII, 590 S. Gr. 8.) Geb. 12 f.

The international critical commentary on the holy scriptures of the old and new testaments.

Auch dieser Theil des internationalen kritischen Commentars (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 39 und 40, Sp. 1419 und 1457 d. Bl.) enthält viel Gutes: eine äußerst sorgfältige Worterklärung, Heranziehung der lateinischen und der älteren englischen Uebersetzungen, knappe Mittheilungen aus der exegetischen Literatur und aus der Textkritik. Mit besonderer Liebe ist der Sprachgebrauch des Autors verfolgt. Dazu kommen allerlei nützliche Zugaben, wie z. B. eine Liste von Interpolationen in der neuentdeckten syrischen Uebersetzung vom Sinai (S. 569) oder der directen Anklänge des dritten Evangeliums an die paulinischen Briefe (S. XLIV fg.). Der Standpunct des Verf.'s ist freilich ziemlich conservativ, und so kommen manche Behauptungen der Kritik in diesem „kritischen“ Commentar wenig zu ihrem Rechte. Das Evangelium ist zwischen 75 und 80 von Lucas, dem Begleiter des Paulus, nach Mittheilungen von Augenzeugen verfaßt. Was zu Gunsten seiner Benutzung des Josephus spricht, wird nicht vorgeführt, sondern nur einige Puncte, an denen diese Ansicht lächerlich gemacht werden kann (S. XXIX fg.). Die Mittheilungen des Lucas über Jesu übernatürliche Geburt gehen nach S. 27 auf Maria selbst zurück. Die Genealogien Jesu bei Matth. und Lucas würden nach S. 103 vereinbar

sein, wenn wir genauere Kenntniß besäßen. Doch hat ein gesunder Sinn den Verf. vor der Ausflucht bewahrt, der eine Stammbaum sei der der Maria. Auch die Thatsächlichkeit der Schatzung des Quirinius läßt er wenigstens im Zweifel, ebenso z. B. den Zusammenhang zwischen 16, 17 und 16, 18. Nicht zur Zierde gereichen dem sonst so sorgfältig ausgestatteten Buche Betonungen wie *πάγις*, *μέρις*, *πατρία*, die sich im Register wiederholen, oder *χᾶσμα*, *ἄφεσις ἀμαρτίων*, *ἐκ δεξίων*, *Ναζωραιος*. Schm.

Heimbucher, Dr. Max, Lyceal-Prof., **Die Orden und Congregationen der katholischen Kirche.** Bd. 1 u. 2. Paderborn, 1896. Schöningh. (X, 583; VII, 557 S. Gr. 8.) à *M* 6.

A. u. d. T.: Wissenschaftliche Handbibliothek. 1. Reihe. Theologische Lehr- und Handbücher. X. XI.

Welch große Verdienste sich die katholischen Orden im Laufe der Jahrhunderte um Cultur und Wissenschaft, wie auf dem Gebiete der Armen- und Krankenpflege erworben haben, ist eine selbst von Gegnern des Christenthums zugestandene Thatsache. Eben deshalb genossen sie auch innerhalb der Kirche von je her besondere Gunst von Päpsten und Bischöfen einerseits, von dem gläubigen Volke andererseits. Trotzdem ist die Geschichte des Mönchthums in seinen hundertfältigen Wandlungen und Neubildungen nur wenig bekannt. Die Werke, welche diesen Gegenstand behandeln, sind theils zu umfangreich oder selten, oder aber beschränken sie sich auf Darstellung der Organisation, Geschichte und Leistungen einzelner Orden und Convente. Um so dankenswerther ist es, daß Heimbucher sich bemüht hat, diesem Mangel abzuhelfen. Jeder Unparteiische und Sachverständige weiß die Schwierigkeiten zu würdigen, welche zu überwinden waren, und wird dem Fleiße des Autors Anerkennung zollen müssen. Das Werk zerfällt in zwei Theile ziemlich gleichen Umfangs. Der überreiche Stoff ist recht übersichtlich in Abschnitte, Abtheilungen und Paragraphen gegliedert. Nach einer allgemeinen Einleitung folgt (Bd. I, Abschnitt I) die Darstellung der Entwickelung des Ordenslebens in Orient und Occident bis auf St. Benedict, (Abschnitt II) die Geschichte seiner welthistorischen Schöpfung in all ihren Differencierungen. Daran reiht sich (Abschnitt III) der Franziskaner-, (IV) der Augustiner-, (V) der Dominikanerorden; der Karmeliterorden (VI) eröffnet Band II. Sehr umfangreich erweisen sich die folgenden Abschnitte (VII und VIII), welche die „Regular-Kleriker", (darunter besonders die Jesuiten) und die in neuerer Zeit so üppig emporwachsenden „Congregationen" behandeln. Römischer Katholik strengster Observanz, fußt der Verf. unentwegt auf dem Boden des Vaticanum. Gleichwohl scheint es sein Bestreben zu sein, möglichst objectiv zu bleiben. Dies ist ihm freilich nur theilweise gelungen. Seine Parteinahme für die „Gesellschaft Jesu", welche für ihn vollkommen vorwurfsfrei dasteht, geht offenbar zu weit. Die Einwendungen gegen einzelne Auswüchse und Specialitäten des Jesuitenordens sind nicht so leicht zu entkräften, wie H. annimmt, und ließen sich noch erheblich vermehren. Die Archive der früher rein katholischen Staaten liefern, so lange sie nicht von „berufenen" Männern sachgemäß „purificiert" sind, Beweise genug für die Sünden des Ordens, von denen hier nur die Veräußerlichung des Christenthums, Unterstützung des Despotismus in allen Formen, Mißachtung der Volkssprache und des Volksgeistes rc. erwähnt werden sollen. Daß in einem Werke vom Umfange des vorliegenden sich Mängel und Irrthümer finden, ist selbstverständlich. Kleine Geister spüren denselben nach, damit sie dem Autor, wie man zu sagen pflegt, etwas anhängen können. Jeder billig Denkende aber wird die Gesammtleistung zum Maßstab seines Urtheils nehmen. Wenn wir hier gleichwohl auf einige Fehler hinweisen, so geschieht es nur, um für die hoffentlich nöthig werdende zweite Auflage Winke zu geben: Ein „Schottenkloster" hat in Augsburg niemals existiert, ebenso wenig ein „berühmtes Birgittinenkloster", wie H. (I, S. 124 und 508) ausführt. Ueberhaupt ist der Verf. bei Darstellung des „Erlöserordens" nicht glücklich gewesen. Die Literaturnachweise lassen hier sehr zu wünschen übrig, die Zahl der Klöster ist entschieden zu hoch angegeben; die polnischen Convente bestehen längst nicht mehr, die irischen haben mit dem Orden der (schwedischen) hl. Birgitta nichts gemein. Auch an anderen Orten sind die Quellen bisweilen nicht mit genügender Ausführlichkeit gegeben. So vermissen wir beispielsweise in I, S. 459 einen Hinweis auf den von F. Bonifacio Moral in der »Ciudad de Dios« (Tomus XXXIV) begonnenen und seitdem fortgeführten »Catalogo de escritores Agustinos Españoles, Portugueses y Americanos«, in Band II, S. 179: Wittmann's „Allgemeine Geschichte der katholischen Missionen" (Band I 1846, Band II 1850), welches Buch dem Hahn'schen Werke vorausging, als dessen Grundlage diente und dem von H. citierten protestantischen Ausländer Kalkar wohlbekannt war. —tt—

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 22.

Inh.: Zum Pfingstfeste. — Veni sancto spiritus. — Ein Spiegelbild aus der Gegenwart der kirchlichen Bewegungen Englands. 2. — Ein erfreulicher Consistorialerlaß aus Anhalt. — Kirchenrath Dr. theol. Ludwig Danneel †. — Eine Erklärung der Lehrer am theologischen Seminar der Brüdergemeinde zu Gnadenfeld. — Die neunte continentale Missionsconferenz.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Wie kommt heute der heilige Geist zu den Menschen? — Das erste christliche Pfingsten. — Der evangelisch-sociale Congreß und seine Gegner. — Eine Reise vor 100 Jahren. 1.

Geschichte.

Meyer, Rich. M., **Deutsche Charaktere.** Berlin, 1897. Ernst Hofmann & Co. (XI, 280 S. 8.) *M* 5, 50.

Der Verf., der sich bekannt gemacht hat durch ein anregendes Buch über Goethe, bietet uns in diesem Bande fünfzehn Aufsätze als Beiträge zu einer Art Biographie des deutschen Geistes, theils thematisch gefaßt (Der germanische Nationalcharakter, Ueber den Begriff der Individualität, Der Kampf um den Einzelnen, Die Gerechtigkeit der Nachwelt), theils an einzelne Persönlichkeiten angeschlossen, worunter Annette von Droste-Hülshoff am meisten interessieren dürfte. Die meisten waren bereits in Zeitschriften gedruckt, vier sind neu. Im Vorwort spricht er die Hoffnung aus, daß man „auch in dieser Verbindung verschiedenartiger Elemente die innere Einheit nicht verkennen möge". Es kann ja niemandem vorgeschrieben werden, wie früh oder wie spät er seine Opuscula zu sammeln oder herauszugeben habe, vermuthlich aber würde der Verf. die Einheit seinen Lesern noch mehr zum Bewußtsein gebracht haben, wenn er mit diesem Geschäfte noch etwas gewartet und die Gedanken, die sich ihm bei längerer Prüfung bewährt hätten, und deren gewiß jeder Aufsatz einige enthält, alsdann in engerer Verbindung des Gleichartigen und Aehnlichen neu verarbeitet vorgelegt hätte. Jedenfalls würde sich ihm selbst Vieles mehr geklärt haben, was jetzt, um mit Nutzen aufgenommen zu werden, immerhin sehr reife, urtheilsfähige und kritische Leser voraussetzt. Z. B. „die romantische Kunst sucht poetische, malerische, musikalische Effecte in der Wirklichkeit" (wir haben bisher gemeint: in dem Inhalt oder der Form irgend einer Vergangenheit, die nicht mehr Wirklichkeit ist), „die classicistische bildet sie aus der Wirklichkeit heraus" (wir meinen: eher alles Andere, als das). „Arnim und Brentano, Cornelius und Overbeck, Victor Hugo und Ary Scheffer gehen in geographische und historische Fernen, um dort Effecte zu

finden, die sie ihrer Kunst einverleiben; Lessing und Goethe, Knaus und Herkomer" (eine Zusammenstellung, bei der uns schwindlich wird, wenn wir uns etwas dabei zu denken versuchen) „suchen, was um sie herum lebt und webt, zu künstlerischer Gestaltung zu bringen" (S. 165). Noch wunderlicher wird uns zu Muthe, wenn wir S. 101 lesen, was Nietzsche alles sein und zugleich nicht sein soll, es ist, als sollte uns gezeigt werden, daß der Satz des Widerspruchs der alten Formallogik der Wirklichkeit gegenüber Unsinn wäre. Solche Eindrücke kann sich der Leser zu Dutzenden sammeln. Der Verf. schreibt sehr individuell, überoriginell und antithetisch. Er regt unsere Gedanken an und fesselt uns durch seine Formulierungen, er ist belesen und kenntnißreich, er wird uns auch belehren, aber die Belehrung wird uns vielfach erst durch unseren Widerspruch zu Theil werden. Potest enim non solum aliud mihi ac tibi, sed mihi ipsi aliud alias videri, sagt Cicero einmal sehr hübsch am Schlusse einer seiner Abhandlungen.

1) **Af Gehelmeraad Ditlev Ahlefeldt's Memoirer Dagbogsoptegnelser og Brevbøger.** Udgivne paa Foranledning af Lehnsgreve C. J. F. Ahlefeldt-Laurvig efter Originalerne i Haseldorf's Arkiv af Louis Bobé. Københavu. A. F. Høst & Søn. (XI, 219 S. u. 2 Portr. 4.) (Nicht im Buchhandel.)

2) **Geheimrath Detlev v. Ahlefeldt's Memoiren** aus den Jahren 1617—1659. Nach der Originalhandschrift im Haseldorfer Archiv herausgegeben von Louis Bobé. Ebd., 1896. (XIX, 181 S. 8. u. 1 Stammtaf.) Kr. 4, 50.

Detlev v. Ahlefeldt, Besitzer von Haseldorf, Haselau und Caden in den holsteinischen Elbmarschen, warb bei dem Einfalle Torstenson's in Schleswig-Holstein zwei Compagnien, mit denen er, am 16. März 1644 zum Rittmeister ernannt, seine Güter und die Elbufer vertheidigte. Nach dem Friedensschlusse trat er 1645 in den Dienst der Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen-Cassel und nahm an dem hessischen Particularkriege und zwar an der Eroberung von Kirchhain, Marburg und Rheinfels Theil. Wegen eines Rangstreites mit Rabenhaupt erbat er 1648 seinen Abschied. 1652 zum Amtmann in Flensburg ernannt, eröffnete sich ihm bei dem Ausbruch des ersten schwedischen Krieges eine größere Wirksamkeit. Zunächst Oberst, wurde er am 23. März 1657 zum General-Kriegscommissar erwählt und bekämpfte als solcher den Plan des dänischen Reichsfeldherrn Anders Bille, unter Preisgebung Holsteins das dänische Heer vor Karl Gustav zurückzuziehen. Im October wurde er nach Berlin gesandt, um den Abschluß eines Bündnisses mit dem großen Kurfürsten zu beschleunigen. In der strengen Winterkälte ging er zu dem polnischen General Czarniecki und von hier zum polnischen Könige, um diesen ebenfalls zu bewegen, dem Bündnisse gegen Schweden beizutreten. Als ihm dieses gelungen war, brachte er auch in Berlin das Bündniß zu Stande; aber als die Kunde nach Dänemark kam, war dieses bereits unterworfen. Mißmuthig über den übereilten Friedensschluß zog er sich auf seine Güter zurück; aber als Karl Gustav den Frieden brach und Kopenhagen belagerte, folgte er abermals dem Befehle seines Königs und brachte das Bündniß mit dem Kaiser, dem Kurfürsten und dem König von Polen zu Stande. Als General-Kriegscommissar folgte er dem Kurfürsten, als dieser Alsen eroberte. Vor der entscheidenden Schlacht bei Nyborg auf Fünen (1659) hatte er die nicht leichte Aufgabe, die beiden eifersüchtigen Feldherren Schack und Eberstein mit einander zu versöhnen. Nach dem Kampfe leitete er die Unterhandlungen mit den Schweden vor den Mauern dieser Stadt. — Hier brechen die Memoiren ab; jedoch fehlen in dem zweiten Theil des Manuscripts Foll. 19—48, welche wahrscheinlich die Ereignisse von dem Einzuge des großen Kurfürsten in Sonderburg (November 1658) bis zu dessen Abmarsch geschildert haben. — Von den beiden Ausgaben ist die größere (1) als Familienausgabe zu betrachten, da sie außer an die Familie, nur an Bibliotheken und sonstige Interessierte vertheilt ist. In dieser sind Einleitung und Anmerkungen sowie das Verzeichniß der Nachkommen Detlev v. Ahlefeldt's in dänischer Sprache gegeben. Letzteres ist in der deutschen Ausgabe (2), in der der Text eine leichte Bearbeitung erfahren hat, durch eine Stammtafel ersetzt. Die Familien-Ausgabe enthält außerdem eine Auswahl von Briefen an Detlev v. Ahlefeldt aus den Jahren 1655—1660, unter denen diejenigen des Kanzlers Theodor Lente Aufklärung über dessen Stellung während der schwedischen Kriege geben. Der Auszug aus seinem Tagebuche, geführt während der Reise nach Kopenhagen 1676, giebt mehrere bisher unbekannte Aufschlüsse über die den Fall Griffenfeld's begleitenden Umstände. Die Reise wurde veranlaßt durch die Beschuldigung Griffenfeld's, daß Detlev v. Ahlefeldt mit den vor Haselau lagernden Schweden in geheimer Unterhandlung gestanden habe. Die auf seinen Antrag eingesetzte Untersuchungscommission sprach ihn aber gänzlich frei. Liegt die Hauptbedeutung der Ahlefeldt'schen Memoiren auch in den detaillierten Schilderungen der damaligen Sitten, des Hof-, Lager- und Feldlebens, so bringen sie doch werthvolle Beiträge zur Beurtheilung der inneren Politik Dänemarks (des Verhältnisses zwischen dem Kanzler Theodor Lente und Korfitz Ulfeld), vor Allem aber eine scharfe Kritik der Urheber zu dem unglücklichen ersten schwedischen Kriege, der Unbrauchbarkeit der Heerführer und der Aussaugung des gänzlich verarmten Landes.

Jarry, Eugène, **Les origines de la domination française à Gênes** (1392—1402). Paris, 1896. Picard et fils. (VII, 632 S. Lex. 8.)

(Documents diplomatiques et politiques.)

Nach einem einleitenden Ueberblicke über die Verfassungsgeschichte Genuas bis auf Kaiser Heinrich VII, den ersten auswärtigen Herrscher, dem es sich freiwillig unterwarf, verfolgt der Verf. den Verlauf der inneren Kämpfe und Erschütterungen, die, sechzig Jahre lang unter der Herrschaft demokratischer Dogen fortgesetzt, die Republik so weit herunterbrachten, daß sie nur wieder im Beistande eines auswärtigen Herrschers ihr Heil sah und, da Johann Galeazzo von Mailand diesen verweigert, im Jahre 1396 dem Könige Karl VI von Frankreich die Souveränität über Genua übertrug; nicht sofort mit dem erhofften Erfolge, denn statt einer wohlthätigen Reaction bringt die französische Herrschaft zunächst nur die Verlängerung der Uebel, die sie heilen sollte, denn an die Stelle des Dogen tritt einfach ein königlicher Gouverneur, dessen Befugnisse ebenfalls mehr als unzureichend waren, und so dauern die inneren Unruhen fort, bis erst 1401 ihnen Marschall Boucicaut durch Herstellung einer starken Regierung ein Ende macht, jedoch nur auf kurze Zeit, denn schon 1409 bricht die französische Herrschaft zusammen und die alte innere Zwietracht geht ihren Gang weiter. Die früheren genuesischen Geschichtschreiber, die sich mit diesen Vorgängen beschäftigt haben, Vincencio und Canale, fußen fast nur auf der Chronik Stella's (Muratori XVII) und ihre Darstellung bedarf nach Jarry's Versicherung Schritt für Schritt der Berichtigung. Ob aber deswegen eine so ins Einzelne gehende Erzählung dieser mit ermüdender Eintönigkeit sich fortspinnenden Parteikämpfe, wie er sie auf Grund seiner zum Theil neu aufgefundenen Quellen giebt, gerechtfertigt sei, kann füglich bezweifelt werden, und trotz seines Protestes wird wohl Canale Recht behalten mit seinem Urtheile: »Ma tedioso e lungo sarebbe il racontare i particolari di tutta quella rabia, che Guelfi e Ghibellini traeva ad un intestino struggimento«. Die deutsche Geschichte berühren diese Vorgänge insofern, als Wenzel's Verzicht auf Genua zu Gunsten Karl's VI von Frankreich unter den Beschwerdepuncten der Kurfürsten gegen denselben figuriert.

Thüna, L. Frhr. von, **Ein aus Eisenach stammendes preußisches Infanterie-Regiment** im siebenjährigen Krieg. Zweiter Beitrag zur Geschichte dieses Krieges mit archivalischen Beilagen. Eisenach, 1897. Wilckens. (VIII, 146 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20.

Auf Grund einer Militärconvention zwischen dem König Friedrich II und dem Herzog Wilhelm von Sachsen-Eisenach war das sich in zwei Füsilierbataillone und zwei Grenadiercompagnien gliedernde und 1600 Mann zählende Regiment 1740 in preußische Dienste übernommen worden. Dasselbe führte die Nummer 40 in der fridericianischen Armee und hat an zahlreichen Schlachten und an denkwürdigen Märschen Theil genommen. Das Regiment erhielt seine Feuertaufe im zweiten Schlesischen Kriege bei der Belagerung von Prag und kämpfte tapfer bei Kolin, Zorndorf ꝛc. Mit Recht hat der Verf. den bekannteren Begebenheiten nur eine kürzere Darstellung gewidmet, dagegen in ausführlicherer Weise die weniger bekannten Abschnitte aus dem siebenjährigen Kriege behandelt. Das Werk, dem ein im Allgemeinen unbekanntes Buch „Historische Nachrichten von dem Füsilier-Regiment des Herrn Generalmajors von Erbach, zusammengetragen durch von Geispitzheim, Fähndrich des Regiments, 1778", der 22. Band der politischen Correspondenz Friedrichs des Großen und Material aus den Kriegsarchiven zu Berlin und Wien ꝛc., zu Grunde liegen, kann als ein werthvoller und interessanter Beitrag zur Geschichte des Siebenjährigen Krieges bezeichnet werden. Wünschenswerth wäre die Beifügung einer Orientierungsskizze des Kriegsschauplatzes gewesen, um an der Hand einer solchen die Märsche des Regiments verfolgen zu können.

Historisches Jahrbuch. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft hrsg. von Jos. Weiß. 18. Band. 2. Heft.

Inh.: Kopp, Petrus Paulus Vergerius der Aeltere. 1. — Weiß, der Streit über den Ursprung des 7jähr. Krieges. 1. — v. Schmid, der geistige Entwickelungsgang Johann Adam Möhler's. 1. — Weyman, Analecta. IV. — Reichert, acht ungedruckte Dominikanerbriefe aus dem 13. Jahrh. — Eubel, zu Nicolaus Minerita.

Zeitschrift für Culturgeschichte. Hrsg. von Georg Steinhausen. 4. Band. 4. u. 5. Heft.

Inh.: Georg Grupp, die Anfänge der Geldwirthschaft. 1. — K. v. Kozicki, der Humanismus in Polen. — C. A. H. Burkhardt, Beschreibung der geleitlichen Annahme eines Fürsten an der thüringisch-hessischen Landesgrenze 1680. — Karl Menne, die Schlacht am Birkenbaume. — Karl Adam, culturgeschichtliche Streifzüge durch das Jahr 1848/49. 3.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. 22. Band. 3. Heft.

Inh.: Karl Hampe, Reise nach England vom Juli 1896 bis Februar 1896. 3. — H. Böhmer, der sogenannte Serlo von Bayeux und die ihm zugeschriebenen Gedichte. — B. v. Simson, zu Jordanis. — Karl Hampe, zur Erklärung eines Briefes Papst Hadrian's I an den Abt von S. Denis (J. 2491). — Paul v. Winterfeld, zu karolingischen Dichtern. — M. Manitius, Handschriftliches. — O. Holder-Egger, zu den Annales Moguntini. — Ludw. Schmitz, Wer ist Werner von Lüttig?

Länder- und Völkerkunde.

Krieger, Albert, **Topographisches Wörterbuch des Grossherzogthums Baden.** Hrsgb. v. d. Bad. Histor. Commission. 4. Abtheilung. Heidelberg, 1897. Winter. (S. 381—640. Gr. 8.) ℳ 5.

Diese Abtheilung reicht von „Nuß" bis „S. Trudpert". Sie steht ganz auf gleicher Höhe mit den drei vorangegangenen. Die Namen der Ortschaften, Flurtheile, Gaue, Flüsse und Berge oder Gebirge werden in mustergültiger Gründlichkeit aus der urkundlichen Ueberlieferung mit genauer Jahresangabe bei jedem Citat belegt; es werden ferner Urkundenstellen beigefügt über Besitz- und Lehnsverhältnisse, bei Klöstern ebenso über die Reihenfolge der Aebte und Aebtissinnen; etymologische Deutung der Namen wird kurz angeschlossen, oft mit knappem Vermerk über ihre Verläßlichkeit; endlich ist auch sorgfältig wiederum angeführt, ob und welche Funde aus der Römerzeit bei der betreffenden Oertlichkeit gemacht worden sind. Bei geschichtlich hervorragenden Dingen erweitern sich die Nachweise trotz stets sehr bündiger Fassung zu beträchtlichem Umfang; so füllt der Artikel über die klosterberühmte Insel Reichenau im Untersee 11—12 Seiten. K—ff.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 43. Band. V.

Inh.: Krahmer, russische topographische und kartographische Aufnahmen in Sibirien im Jahre 1895. (Mit Karte.) — Emil A. Göldi, eine Naturforscherfahrt nach dem Litoral des südlichen Guyana zwischen Oyapock und Amazonenstrom. (Schl.) — A. Supan, Vorschläge zur systematischen Erdbebenforschung in den einzelnen Ländern. Vortrag. — Ders., der 12. deutsche Geographentag in Jena, 21. bis 23. April 1897. — H. Wichmann, zur Neuausgabe von Berghaus' Chart of the world. — A. A. Wilkizki, über die Arbeiten der hydrographischen Expedition im Jahre 1895 nach den Flüssen Jenissei, Ob und dem Eismeer.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 21 u. 22.

Inh.: Sieger, Seeschießen, Wasserschüsse, Nebelrülpse, Luftpuffe. — Reichelt, der Tsangpo-Brahmaputrafluß von der Quelle bis Sadiya. (Mit Karten.) — Früh, moderne Höhlenwohnungen in der Schweiz. (Mit Abb.) — Boas, die Jesup-Boas-Expedition nach Nordwest-Amerika. — Brincker, die Sage der Ovambo vom Kalunga. — (22.) v. Stenin, die Permier. — Henning, Madagaskar unter französischer Herrschaft. (Mit Abb.) — Jansen, Mittheilungen über die Juden in Marokko. (Schl.)

Naturwissenschaften.

Hempel, Gustav, Prof., und Prof. Dr. Karl **Wilhelm, Die Bäume und Sträucher des Waldes** in botanischer und forstwirthschaftlicher Beziehung. 12.—15. Liefg. II. Abtheilung. Die Laubhölzer. Erster Theil: Die Kätzchenträger. (S. 65—148 u. VIII S. Gr. 4 nebst 12 Taf.) Wien, o. J. Hölzel. à Liefg. ℳ 2, 70.

In den vorliegenden vier Lieferungen erhalten wir den Schluß des ersten Theiles der zweiten Abtheilung des vortrefflichen Werkes, die Kätzchenträger unter den Laubbäumen umfassend. Der Text bringt zunächst die Fortsetzung der Fagaceen (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 4, Sp. 120 d. Bl.) mit den je nach Wichtigkeit mehr oder weniger speciellen Beschreibungen der Eichen, ihres forstlichen Verhaltens ꝛc. und zwar: Traubeneiche (Quercus sessiliflora), flaumhaarige Eiche (Q. pubescens), ungarische Eiche (Q. hungarica), Zerreiche (Q. Cerris), Immergrüneiche (Q. Ilex), Korkeiche (Q. Suber), falsche Korkeiche (Q. pseudosuber), Kermeseiche (Q. coccifera) und die macedonische Eiche (Q. macedonica) des österreichischen Occupationsgebietes, an welche sich dann von Nordamerikanern die bei uns häufig angebaute Rotheiche (Q. rubra) schließt. Aus der Familie der Walnußgewächse (Iuglandaceae) findet zuerst, obgleich mehr Obst- als Waldbaum, die ihres Holzes wegen forstlich geschätzte gemeine Walnuß (Juglans regia) eine ausführliche Erörterung, desgleichen die ihres Holzes wegen bei uns angebauten nordamerikanischen Walnußbäume (J. nigra und J. cinerea), sowie die ebenfalls aus Nordamerika stammenden und aus gleichen Gründen versuchsweise cultivierten Hickorybäume (Carya alba, C. tomentosa, C. amara, C. porcina und C. sulcata). Die Familie der Gagelartigen Laubhölzer (Myricaceae) wird in dem einzigen deutschen Repräsentanten, dem gemeinen Gagelstrauch (Myrica Gale) geschildert. Den Schluß der Kätzchenblüthler bilden die Weidengewächse (Salicaceae). Von den zahlreichen hier zu berücksichtigenden Weidenarten finden naturgemäß nur die forstlich wichtigen, die Weißweide (Salix alba), Bruchweide (S. fragilis), Mandelweide (S. amygdalina), Pur-

purweide (S. purpurea), spitzblätterige Weide (S. acutifolia) und die Korbweide (S. viminalis), eine ausführlichere Behandlung, während die übrigen Weidenarten (im Ganzen kommen 29 in Betracht) kürzer beschrieben, von den zahlreichen Weidenbastarden nur die häufigeren und wichtigeren erwähnt werden. Aus der Gattung der Pappeln (Populus) sind speciell geschildert die Aspe oder Zitterpappel (P. tremula), Silberpappel (P. alba), Graupappel (P. canescens), Schwarzpappel (P. nigra) mit ihrer als Pyramidenpappel oder italienische Pappel bekannten Abart, sowie von häufiger bei uns angebauten die canadische Pappel (P. canadensis). Eine ausführliche Uebersicht des Inhaltes, der benutzten Literatur, sowie ein Verzeichniß sämmtlicher Pflanzennamen bilden den Schluß des reich und sehr gut illustrierten Textes. Die nach Originalaquarellen des Malers W. Liepoldt wie immer von A. Lenz vorzüglich ausgeführten Farbendrucktafeln bringen als Schluß des vorliegenden Theiles die Silber- und Schwarzpappel, Walnuß, Feld-, Berg- und Flatterulme. Die weiteren, bereits zum folgenden Theile gehörenden Tafeln stellen Winter- und Silberlinde, Spitz- und Feldahorn, Roßkastanie und Mehlbeere (Sorbus Aria) dar. Lssn.

Heck, Dr., Paul **Matschie**, Bruno **Dürigen**, Dr. Ludwig **Staby**, G. **Krieghoff** und Prof. Dr. v. **Martens**, **Das Thierreich.** In zwei Bänden. Mit 1455 Abbildungen im Text. Zahlreiche Tafeln in Schwarz- und Farbendruck. Neudamm, 1894/97. Neumann. (Band I: 832 S., Band II: 1390 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 15.

Die vorliegenden starken Bände gehören zu dem „Hausschatz des Wissens“, dessen allgemeinen Plan wir bei der Besprechung von: Bölsche, Entwickelungsgeschichte der Natur (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 43, Sp. 1567 fg. d. Bl.) kurz darlegten. Während aber letzteres Werk die einheitliche Arbeit eines Verfassers ist, haben sich in die Bearbeitung des Thierreiches sechs Autoren getheilt. Dr. Heck, Director des zoologischen Gartens zu Berlin, liefert die allgemeine Einleitung und die Bearbeitung der Säugethiere. Zwei Berliner Schriftsteller, Dr. Staby und Dr. Dürigen, behandeln ersterer die Protozoen, Coelenteraten, Echinodermen, Würmer und Fische, letzterer die Krebsthiere und die Amphibien. Pastor Krieghoff schildert die Spinnen, Tausendfüße und Insecten. Professor Dr. Martens-Berlin verfaßte den Abschnitt über die Mollusken; Herr Matschie, Custos am Berliner Museum, übernahm die Reptilien und Vögel. Die ziemlich ungleichen Bände umfassen der erste die wirbellosen Thiere und die Fische, der zweite bedeutend stärkere die übrigen Wirbelthiere. Da die Behandlung der einzelnen Abschnitte keine durchweg gleichmäßige ist, müssen wir sie getrennt charakterisieren. Die niederen Wirbellosen werden entsprechend der mehr volksthümlichen Bestimmung des Buches von Staby unter passender Beschränkung der Systematik und der Einzelheiten mehr allgemein biologisch, aber doch noch im Anschlusse an das System behandelt. Die Darstellung ist bis auf einzelne kleine Mängel befriedigend. Daß man die Entwickelungsgeschichte des Leberegels und den Import des Spulwurmes nicht kenne (S. 131 und 145), solche Bemerkungen entsprechen dem heutigen Stande unserer Kenntniß allerdings nicht mehr. Noch mehr tritt das System zurück in der Dürigen'schen Bearbeitung des Krebse, in der nach einer allgemeinen morphologischen Uebersicht namentlich die Entwickelung und die Anpassung an die verschiedenen Lebensverhältnisse einschließlich des Schmarotzerlebens in sehr belehrender Weise besprochen werden. Die Krieghoff'sche Darstellung der Spinnenthiere und Tausendfüße ist wenig eindringend. Mit Verwunderung liest man z. B. auf S. 287, daß „die Kartoffelkrankheit von einer mikroskopisch kleinen Milbe herrühren“ soll, währen die richtige und wichtige Kartoffelkrankheit doch sicher eine Pilzkrankheit ist, wie heute wohl jeder Landwirth weiß. Viel befriedigender, wenngleich von schiefen Auffassungen nicht frei, ist die Naturgeschichte der Insecten. Besonders gediegen und mustergültig den Zwecken eines gemeinverständlichen Werkes angepaßt ist v. Martens' Schilderung des Baues und Lebens der Mollusken. Was die Wirbelthiere betrifft, so fällt in der Staby'schen Bearbeitung der Fische die besondere Hervorhebung der einheimischen und eingeführten praktisch wichtigen Formen angenehm auf. Wie bei seiner Krebsdarstellung beschränkt sich Dürigen auch in dem Abschnitte über die Amphibien auf eine allgemeine Morphologie und Biologie und vermeidet völlig die systematischen Details. Letztere treten dagegen in vielleicht etwas zu reichlicher Weise bei der Darstellung der Reptilien durch Matschie hervor, in der völlig gleichmäßig inländische und ausländische Formen neben einander behandelt werden. Es kommt daher hier die Biologie etwas schlechter weg. Doch wollen wir nicht verkennen, daß gerade bei den ausländischen Reptilien die Kenntniß ihrer Lebensweise noch recht unvollkommen ist, und eine Beschränkung auf die wenigen Europäer unthunlich war. Auch die Schilderung der Vögel schließt sich eng an das System an und leidet einigermaßen an der Anführung einer übergroßen Menge für die eigentlichen Leser dieses Buches völlig gleichgültiger Speciesnamen. Was hat das große Publicum von den Namen der klimatischen Varietäten des Condors, mit denen es keinerlei Begriffe verbinden kann? Den umfangreichsten Abschnitt bildet die Bearbeitung der Säuger durch Heck. Auch hier ist eine große Fülle einzelner Arten erwähnt, aber zugleich sehr viel biologisches Material, namentlich auf eigenen Erfahrungen beruhend, gegeben. Sehr angenehm berührt die Klarheit, mit der vielfach auf die Lücken unserer wissenschaftlichen Erkenntniß der Säuger, namentlich auf die Schwierigkeit der Artabgrenzung hingewiesen wird. Die Abbildungen sind sehr verschiedenwerthig: einzelne Farbentafeln sind hochvollendet, z. B. „spanische Eidechsen“ und „interessante Säugethiere“, andere bei einfacheren Mitteln äußerst charakteristisch, z. B. „Panther“, einige wenig gelungen. Verwerflich ist das Krieghoff'sche „Originalaquarell nach der Natur“, nicht nur wegen seiner sehr minderen technischen Herstellung, sondern deshalb, weil es trotz dieser Unterschrift, wenigstens bei sechs von den dargestellten neun Raupen Copien nach Ratzeburg bringt, sofort kenntlich als solche an der völlig gleichen Anordnung der befressenen Blätter und Nadeln. Ueberhaupt ist der Abschnitt über Insecten trotz reichlicher Figurenbeigabe am unvollkommensten illustriert. Mustergültig ist die Illustration der Reptilien und der Mollusken, sehr gut auch die der Säugethiere. Auch der Abschnitt über die Vögel weist sehr viele gute Zeichnungen auf. Merkwürdig ist die Ungleichheit der Leistungen mancher Künstler, z. B. von A. Held. Man kann nur schwer begreifen, daß z. B. die nahe an die Meisterwerke Mützel's heranstreifenden Abbildungen der Wildpferde (S. 1024), die kindlichen Darstellungen der Papageien (S. 468) und die unzweckmäßig „malerisch“ gehaltenen anatomischen Abbildungen (S. 226) von einer Hand herrühren. Glücklicher Weise sind die Abbildungen ersterer Art, man vergleiche namentlich die Hufthiere, bei Weitem die zahlreichsten. Hier ist auch stets in der Behandlung des Hintergrundes und der Nebendinge die nöthige Discretion gewahrt, welche die Vogelskizzen gleichen Ursprunges manchmal vermissen lassen, wodurch dann das klare Hervortreten der Thiergestalten, deren scharfe Charakteristik auch hier zu loben ist, beeinträchtigt wird. Der Preis des seinem Umfange nach weit über den Voranschlag für zwei Bände des „Hausschatzes“ hinausgehenden Werkes, ist sehr mäßig zu nennen. N—e.

Hoff, J. H. van't, Prof., **Vorlesungen über Bildung und Spaltung von Doppelsalzen.** Deutsch bearb. von Dr. Theodor Paul, Privatdoc. Mit 54 Textfig. Leipzig, 1897. Engelmann. (IV, 96 S. Gr. 8.) ℳ 3.

In dem vorliegenden Buche legt der Verf. die von ihm und seinen Schülern seit einem Decennium studierten Umstände

bar, die bei der Bildung und Spaltung der Doppelsalze maßgebend sind. Aehnlich den Erscheinungen bei dem Schmelz- und Erstarrungsproceß tritt auch bei den „condensierten Systemen" ober- oder unterhalb eines bestimmten Temperatur- oder Druckgrades eine plötzliche Umwandlung in dem einen oder anderen Sinne ein. Zunächst werden hier in dem allgemeinen und theoretischen Theil der Einfluß der Temperatur, ferner die Tension und Siedegrenze bei der Umwandelungstemperatur, sowie auch die hierbei in Betracht kommenden elektromotorischen Kräfte besprochen, um auf dieser Grundlage im zweiten Theile die verschiedenen Methoden zur Bestimmung der Umwandlungstemperatur darzulegen. Im dritten Theil werden dann die Resultate übersichtlich zusammengestellt, welche sich bei der Untersuchung einiger ihrer Spaltungserscheinungen besonders wichtiger Doppelsalze ergeben haben. Diese Bemerkungen mögen genügen, den Fachgenossen diese wohlgelungene deutsche Bearbeitung des vortrefflichen, klar und anschaulich geschriebenen, aus den Amsterdamer und Berliner Vorlesungen erwachsenen Werkes wärmstens zu empfehlen.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 21/22.

Inh.: Grüß, Studien über Reservecellulose. — Flerow, eine kurze Skizze der Pflanzengenossenschaften des nordwestlichen Theiles des Wladimir'schen Gouvernements.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 23.

Inh.: Fritz Regel, Reisebriefe aus Colombia. — Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. (Forts.) — Der Bart des Menschen. — Ueber die Kopffüßer (Cephalopoda). — Ueber die magnetische Inclination zur Zeit der Etrusker.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: W. Medicus, über Ursprung und Bedeutung von Pflanzennamen. — Karl Müllenhoff, über die Entstehung des norddeutschen Tieflandes.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: A. Berberich, die Gesammtmasse der kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter. — K. Wesendonck, einige Versuche über die entladenden Wirkungen der Flammengase. — A. E. Verrill, nachträgliche Schutzfärbung bei Säugethieren, Vögeln, Fischen, Insecten 2c., durch natürliche Auslese entwickelt. — Ders., Farbenänderungen in der Nacht und am Tage bei einigen Fischen und dem Tintenfisch (Loligo), mit Bemerkungen über ihren Schlaf.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 55. Band. 8. u. 9. Heft.

Inh.: R. Walther und P. G. Schickler, Condensation von Säureestern und Cyaniden mittelst Natriumäthylats. — M. Busch, zur Kenntniß der o-Amidobenzylamine. 1) Ueber Di-o-amidobenzylamin. 2) Ueber die Bildung eines Thiazolderivates aus o-Methoxyphenylthiotetrahydrochinazolin. 3) Ueber die Einwirkung von salpetriger Säure auf o-Amidobenzylamine. — C. Willgerodt, über Azimido-, Azonitroso-, Oxazimido-, Oxaznitroso- und Nitrosazimidoverbindungen. — J. Troeger u. F. Volm, über Sulfonketone der Naphthalinreihe. — E. Schall, Notiz über Pentaphenylbiguanid. — E. v. Meyer, Bemerkung.

Mathematik.

Serret, J. A., Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung. Mit Genehmigung des Verf.'s deutsch bearb. von Axel Harnack. 2. durchges. Auflage von G. Bohlmann. 1. Bd. Differentialrechnung. Mit 75 Textfig. Leipzig, 1897. Teubner. (XVI, 570 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Das Serret'sche Lehrbuch hat sich sowohl im Original als in der Uebersetzung von Harnack einer wohlverdienten Beliebtheit erfreut; es ist daher ganz in der Ordnung, daß von der vergriffenen Harnack'schen Uebersetzung eine neue Auflage veranstaltet wird, von der jetzt der erste Band: die Differentialrechnung vorliegt. Der Herausgeber Bohlmann spricht allein bescheiden von einer „zweiten, durchgesehenen Auflage", in Wahrheit ist sie wenigstens theilweise eine Neubearbeitung, bei der die schon von Harnack gemachten Zusätze, die der jetzige Herausgeber für nöthig hielt, in den Text eingearbeitet sind. Das erste einleitende Capitel und das elfte, über die Functionen einer complexen Veränderlichen sind vollständig umgearbeitet, aber auch in den übrigen Capiteln merkt man überall die bessernde Hand des Bearbeiters, die bestrebt gewesen ist, dem Buche auch die neueren Fortschritte der Analysis thunlichst zu Gute kommen zu lassen. Uns scheint, daß der Hrsgbr. diese Aufgabe, die er sich selbst gestellt hat, sehr glücklich gelöst hat, und daß das S.'sche Buch auch in seiner neuen Gestalt den alten Vorzug leichter Lesbarkeit bietet, während es doch zugleich den seit seinem ersten Erscheinen immerhin gesteigerten Ansprüchen genügt. Auch für die Uebersichtlichkeit des Ganzen ist bestens gesorgt, durch grundsätzliche Eintheilung der Capitel in Paragraphen, durch regelmäßige Ueberschriften über den einzelnen Nummern, durch ein in Folge dessen viel ausführlicheres Inhaltsverzeichniß und durch ein Sachregister. Der Umfang des Bandes ist nahezu unverändert geblieben. Möge der zweite bald dem ersten folgen und möge die Mühe des Hrsgbr.'s da durch belohnt werden, daß seine neue Ausgabe die verdiente Verbreitung findet. E—l.

Müller, O., Hilfstafeln für praktische Messkunde nebst logarithmisch-trigonometrischen Tafeln. Zürich, 1897. Schulthess. (144 S. 8.) ℳ 2, 40.

Das Büchlein bietet außer zweckmäßigen Tafeln eine Sammlung von möglichst einfachen Formeln und Beispielen. Es ist für die Ansprüche rascher Aufnahmen verfaßt und wendet sich hauptsächlich an die Besitzer von kleinen Instrumenten, mit denen topographische und einfache astronomische Messungen angestellt werden können. Für diese Zwecke gewährt es eine gewisse Selbständigkeit, die das Consultieren anderer einschlägiger Literatur überflüssig macht. L.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 28. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: J. C. V. Hoffmann, Sollen die Sectionen für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht in den Versammlungen der Naturforscher und Philologen ausfallen oder bestehen bleiben? — H. v. Jettmar, das Dreieck, welches die Berührungspuncte des Inkreises und des Ankreises verbindet. (Mit Fig.) Nebst Zusatz von Emmerich. — M. Neumann, zur Zerlegung ungerader Zahlen in Factoren. 2. — Deutsche Mathematiker-Vereinigung. Bericht über die Jahresversammlung zu Frankfurt a. M. vom 21. bis mit 26. September 1896. — Erinnerungen an Weierstraß. — Nekrologe.

Unterrichtsblätter für Mathematik u. Naturwissenschaften. Hrsg. von B. Schwalbe u. Fr. Pietzker. 3. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Pfuhl, der chemische Unterricht in der Unter-Secunda des Gymnasiums. — B. Schwalbe, Freihand-Versuche. (Forts.) — F. Poske, zur Frage der Kraftlinien. — Bochow, die Stellung der Decimalrechnung im Rechenunterrichte.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Kniep, Dr. Ferdinand, Prof., Societas publicanorum. Erster Band. Jena, 1896. Fischer. (XVI, 520 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Nach weit ausgreifendem Plane, unter sorgfältiger Benutzung auch des entfernt liegenden Materials untersucht der Verf. die Rechtsverhältnisse der Publicanen überhaupt und der societas publicanorum insbesondere. Dabei geht er in breiter Darstellung auf eine Reihe von allgemeineren Fragen ein, überall sich mit Andersmeinenden auseinander setzend. Das Problem der juristischen Personen, die Bedeutung der pollicitatio im heutigen gemeinen Recht, der Ursprung der

Consensualcontracte und zahlreiche andere derartige Fragen werden bei Gelegenheit ausführlich erörtert. Das Buch ist von altmodischer Art, aber solide gearbeitet und trotz seiner Weitschweifigkeit liest es sich nicht nur gut, sondern ist es auch in vielen Einzelfragen klärend und bereichernd.

Fisk, Dr. George M., **Die handelspolitischen und sonstigen völkerrechtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten** von Amerika. Eine histor.-statist. Studie. Stuttgart, 1897. Cotta. (XIV, 254 S. 8.) ℳ 5, 60.

A. u. d. T.: Münchener Volkswirthschaftl. Studien, hgb. von Brentano u. Lotz. 20. Stück.

Es ist das erste Mal, daß sich die „Münchener Volkswirthschaftlichen Studien" auf das Gebiet handelspolitischer und völkerrechtlicher Beziehungen begeben. Dieser Schritt ist zu begrüßen; zu wünschen wäre nur, daß, wie im Allgemeinen, so in diesem besonderen Falle ein System in die „Studien" gebracht würde und die Veröffentlichungen dieses Unternehmens nicht so zusammenhanglos, gewissermaßen als Kinder des Zufalles erfolgen, wodurch sie den Charakter gesammelter Dissertationen erhalten. Es wäre jedenfalls dankenswerth, wenn die Herausgeber die handelspolitischen und völkerrechtlichen Beziehungen Deutschlands auch zu den anderen Staaten zu Gegenständen für Abhandlungen in Aussicht nehmen wollten. Man würde dann in absehbarer Zeit zu einem geschlossenen Bild der auswärtigen Beziehungen Deutschlands in ihrer Entwickelung bis zur Gegenwart gelangen. Die vorliegende Arbeit ist verdienstvoll und interessant; verdienstvoll, weil die Beschaffung des Quellenmateriales mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war, interessant, weil sie uns in wirklich guter Weise die Entwickelung der deutsch-amerikanischen Beziehungen zeigt, von den unbedeutenden Anfängen im Beginne dieses Jahrhunderts bis zu den heutigen gegenseitig tief in die innere Wirthschaft greifenden großartigen Bewegungen zwischen beiden Ländern. Dabei wird (der Verf. ist Amerikaner) der amerikanische Standpunct zwar merkbar, aber nicht einseitig hervorgekehrt und der wissenschaftliche Charakter der Arbeit durchwegs gewahrt. Das Gerippe dieser Darstellung bilden die Verträge und Conventionen, die seit 1785 zwischen den verschiedenen deutschen Staaten, dem Reiche und der Union abgeschlossen wurden. Bis 1840 waren es nur Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsverträge, 1844 war die erste Convention wegen Aufhebung des droit d'Aubaine (Beschlagnahme der Hinterlassenschaft eines Fremden durch den Staat) und der Auswanderungssteuer, 1852 die erste Convention über die Consulargerichtsbarkeit, im gleichen Jahre der erste Auslieferungsvertrag, 1868 der erste Naturalisationsvertrag. Nach Beleuchtung dieser älteren Beziehungen folgt eine allgemeine, kurz gefaßte, aber recht klare Darstellung der Handelspolitik der Union und Deutschlands zwischen 1846 und 1894, die das Verständniß der gegenwärtigen diplomatischen und commerziellen Beziehungen vermittelt. Diese Verträge sind nun allerdings ungenügend, ungenau und unbestimmt und können nicht als eine feste und sichere Grundlage für die Förderung der politischen und verkehrspolitischen Beziehungen dienen. Hierzu kommen noch aus der beiderseits geübten Interessenpolitik Conflicte und Streitpuncte, welche gleichfalls als Hindernisse wirken. Um diese letzteren zu vermeiden, „möge", wie Fisk sehr richtig bemerkt, „jedes der beiden Völker die wirthschaftlichen Zustände des anderen besser und gründlicher als bisher erforschen". Das ist ein Satz von allgemeiner Wichtigkeit. Dann aber schlägt er (und auch dem muß zugestimmt werden) die Vereinbarung eines neuen Vertrages vor, der folgende besondere Züge enthalten müßte: 1) Bestimmung der territorialen Gültigkeit der Meistbegünstigungsclausel, 2) Ausdehnung der Naturalisationsclausel auf Elsaß-Lothringen, 3) die kostenlose Auslieferung der Verbrecher, 4) Gegenseitigkeit im Patentrechtswesen, 5) Sicherstellung des Privateigenthums auf hoher See gegen Erbeutung. Damit würden die augenblicklich wesentlichsten Wünsche beider Völker erfüllt werden. —sn.

Archivio giuridico. Diretto da F. Serafini. Vol. LVIII. Fasc. 4-5.

Sommario: Perrozzi, intorno alla donazione. (Cont.) — Tamassia, la dolatura. — Diena, sulla legge regolatrice della capacità di succedere e in ispecie se un medico francese possa succedere per testamento ad un cittadino italiano da lui curato. — Bonelli, delle società di commercio irregolari e del loro fallimento.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Jastrow, die Bedeutung des staatlichen Genehmigungsrechts für die kaufmännischen Börsen. — v. Hippel, zur Auslegung des § 4 Nr. 3 des Reichsstrafgesetzbuchs. — Busse, über gerichtliche Schriftexpertise. — Staub, juristische Rundschau.

Sächsisches Archiv für bürgerliches Recht u. Proceß. Hrsg. von E. Hoffmann, R. v. Sommerlatt und F. Wulfert. 7. Band. 5. Heft.

Inh.: Rehbein, Leben und Tod im Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch. — W. Schulze, die Zweigniederlassung. — Entscheidungen des Reichsgerichts und Sächsischer Gerichte.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. Hrsg. von J. Conrad u. L. Elster. 3. Folge. 13. Band. 5. Heft.

Inh.: R. Ehrenberg, der Ausstand der Hamburger Hafenarbeiter 1896/97. I. — Felix Rachfahl, über die Theorie einer „collectivistischen" Geschichtswissenschaft. — Paul Kollmann, die landwirthschaftliche Verschuldung im Großherzogthum Oldenburg. — Ernst Loeb, die Wirkungen des Börsengesetzes auf das Bank- und Börsengeschäft. — W. Kähler, die Bedeutung des Reichsinvalidenfonds für den preußischen Communalcredit. — Ludw. Fick, über die Möglichkeit eines Werthmaßes.

Zeitschrift f. Social- u. Wirthschaftsgeschichte. Hrsg. von St. Bauer u. L. M. Hartmann. 5. Band. 3. Heft.

Inh.: G. v. Below, die Entstehung des Handwerks in Deutschland. 2. Die historische Stellung des Lohnwerks. — Adolf Schaube, ein italienischer Coursbericht von der Messe von Troyes aus dem 13. Jahrh. — Ernst Baasch, Hamburg und die Compagnie von Ostende.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 35/36.

Inh.: (35.) R. Graetzer, zur Handwerkerfrage: 1) die deutsche Innungsvorlage nach den Commissionsbeschlüssen. 2. R. Hechl, die badische Gewerbepolitik. — O. Weigert, die Krankenversicherung in der Hausindustrie. — G. Cohn, Handelshochschulen und Handelswissenschaft. — Joh. Timm, der Arbeiterschutz in der Kleider- und Wäscheconfection.

Technische Wissenschaften.

Cranz, Dr. Carl, Prof., **Compendium der theoretischen äusseren Ballistik.** Mit 110 Textfig. Leipzig, 1896. Teubner. (XII, 512 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Das umfangreiche, mit hervorragender Sachkenntniß bearbeitete Werk soll die geschichtliche Entwickelung der theoretischen äußeren Ballistik skizzieren und den heutigen Stand derselben in möglichster Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit darstellen. Die hierauf bezüglichen Fragen sind in eingehendster und dabei einfachster Art sachgemäß erörtert. Vorzugsweise zum Gebrauch für den Militärtechniker und Ingenieur bestimmt, ist das Werk doch in einer Form abgefaßt, welche auch Nichtfachmännern, besonders Officieren der Artillerie, die Benutzung gestattet. Die Darstellungen des Verf.'s, gestützt auf die neuesten Erfahrungen und eigene Untersuchungen, beziehen sich auf die Mitwirkung der konischen Pendelung bei dem Versuch der Lösung des ballistischen Problems, die Aufstellung der Stabilitätsberechnungen, die Untersuchung der Bahn der Geschoßspitze während der konischen Pendelung, auf die einfachste graphische

Construction der Flugbahnen ꝛc. Beigefügt sind Vorschläge zur Aufstellung neuer ballistischen Tafeln, sowie Angaben über die wichtigsten mechanischen Hülfsmittel der theoretischen Ballistik (Instrumente, Demonstrationsmittel, ballistische Photographie, Geschwindigkeitsmesser). Dem vorliegenden ersten Theil soll ein zweiter, die innere Ballistik behandelnd, folgen. Das mit Sachkenntniß bearbeitete Werk erscheint wohl geeignet, eine Lücke in der Literatur über die Ballistik auszufüllen, und wird vielfach mit Vortheil zur eigenen Belehrung benutzt werden können.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 41—44.

Inh.: (41.) R. van der Borght, zur Frage der deutschen Sodazölle. — Sitzungsberichte. — (42.) Zur Nahrungsmittelcontrolle. — Entscheidungen in Waarenzeichensachen. — Tietjens und B. Apel, Bemerkungen zu dem Artikel von A. Atterberg: „Der Mindergehalt der in Schweden verkauften Staßfurter Düngesalze“. — R. Blattner-Loos, über Eisenoxyd- und Thonerdebestimmung in den zur Superphosphatfabrication dienenden Phosphaten. — L. Rürup, über das Schmelzen von Aluminium. — A. R. Wahl, über eine Verbesserung der Filtrierflaschen. M. Abb. — Rob. Henriques, über Neuerungen in der Kautschukindustrie. — Gerhard Lange, öffentliches chemisches und mikroskopisches Laboratorium. Hannover. Bericht über die Zeit vom 1. April 1896 bis 1. April 1897. — Anton J. Kollar, landw.-chem. Untersuchungs- und Samencontrollstation der Ackerbau-, Obst- und Weinbauschule in Leitmeritz. Bericht über die Zeit vom 1. Decbr. 1895 bis 30. Novbr. 1896. — (43.) Wilh. Thörner, Beiträge zur Verwendung der X-Strahlen im chemisch-analytischen Laboratorium. (M. Abb.) — (44.) Das Ozokeritmonopol. — Otto Förster, Citratlöslichkeitsverhältnisse von Thomasschlacken. — Woy, die Bestimmung der Phosphorsäure als Phosphorsäure-Molybdänsäureanhydrid. — E. Jensch, zur Druckfestigkeit der Champagnerflaschen. — Kaufmannische und industrielle Rechtskunde. — A. J. J. Vandevelde, über einen neuen Apparat zur Reinigung der Gase. (M. Abb.) — Wissenschaftliche Prüfungscommissionen in Preußen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Grundriss der Indo-Arischen Philologie und Alterthumskunde. Unter Mitwirkung vieler Fachgenossen hrsg. von Georg Bühler. Strassburg, 1897. Trübner. (Gr. 8.)

III. Bd. 2. Heft: Ritual-Literatur. Vedische Opfer und Zauber. Von Alfred Hillebrandt. (190 S.) *M* 9, 50. Subscr.-Preis *M* 8.

Wollte die indische Alterthumskunde mit einem bekannten Aphorisma Quesnay's über die wirthschaftliche Lage ihre eigene bezeichnen, so würde für jenen Zweig, der die sacralen Gebräuche behandelt, abondance et cherté est opulence so ziemlich dem Verhältniß der Quellen zur Schätzung nach allgemein wissenschaftlichen Maßen entsprechen. Wohl gab es eine Zeit, da man in der indischen Ritualliteratur nur den Niederschlag einer ungesunden Geistesatmosphäre erblickte. Seitdem aber haben wir von der Ethnologie gelernt, unser Urtheil in diesen Dingen wesentlich zu berichtigen, und so begehrt heute umgekehrt die Ethnologie, ebenso auch die Culturgeschichte, die vergleichende Religionswissenschaft und eine ganze Reihe von Einzelforschungen bei der Indologie Rath und Hülfe. Der Grund ist ein naheliegender. Denn nirgends sind in so großer Menge und Auswahl als in Altindien die Materialien aufgehäuft zur Beantwortung der wichtigsten Fragen aus dem Leben und Weben des Volksgeistes. Nicht so jedoch, als ob man sich einfach nur an die Tafel zu setzen und zu den bereitstehenden Gerichten zuzugreifen brauchte. Jedenfalls will der Zugang erst durch mühevolle Arbeit erobert sein, und auch dann noch harren des Siegers manche Geduldproben. Allein so Vieles gewiß im Laufe der Zeiten entstellt oder an eine fremde Stelle gerückt ist: chinnā pi jiyā sandhiyyate puna „auch ein zerbrochener Bogen kann wieder ganz gemacht werden“ lautet ein indisches Sprichwort. Eine wie glückliche Wahl die verdiente Leitung des „Grundrisses“ dadurch getroffen hat, daß sie die umfassende und methodische Durcharbeitung dieses weiten Gebietes in die Hand eines Fachmannes in rituellen Realien vom Ansehen Hillebrandt's legte, zeigt das vollendete Werk. Wir haben es mit einer Leistung ersten Ranges zu thun, mag man dabei an das Ganze oder an irgend einen Theil des Ganzen denken. Hier ist wirklich Ebenmaß, überall die gleiche Gründlichkeit sogar bis in die bibliographischen Notizen hinein. Der Gegenstand vertheilt sich auf vier Abschnitte. Der erste, literargeschichtliche, von dem Werthe, der Vorgeschichte und den Quellen des Rituals legt zunächst durch Beiziehung sehr gut gewählter Fälle die allgemeine Bedeutung der Ritualliteratur dar und geht dann zu den einzelnen Quellen über. Die das Ritual betreffenden Angaben des Rigveda werden ausführlich und die der buddhistischen Texte in einzelnen Beispielen mitgetheilt. Möge die systematische Durchforschung, die der Verf. befürwortet, hier bald eingreifen. Auch für das Verhältniß der beiderseitigen Literaturen zu einander dürfte auf diese Weise sich manches Neue ergeben. Ist es nicht auffallend, wie genau einander die Worte (Itivuttaka III, 7): ye sattasandaṃ pathaviṃ vijitvā | rājisayo yajamānānupariyāya und die im Ait. Br. 8, 21 fg. wiederkehrenden entsprechen: samantaṃ sarvataḥ prithivīṃ jayan pariyāyāśvena ca medhyeneje, so daß also in der buddhistischen Schrift eine deutliche Anspielung auf den Aśvamedha enthalten ist? Der zweite Abschnitt führt uns in den Inhalt der Gṛihyasūtren ein. In nur wenig veränderter Ordnung werden die verschiedenen Riten, angefangen vom puṃsavana, getreu an der Hand der Quellen durchgesprochen und nach ihren allgemeinen Beziehungen untersucht. Trotzdem gerade hier dem Verf. tüchtig vorgearbeitet worden war, waren dennoch genug Lücken geblieben, die wir nunmehr glücklich ausgefüllt sehen. Selbst der längst erworbene Besitz scheint Dank dem festen Gefüge, in das er durch Hillebrandt's mehr descriptive Darstellung gekommen, erst recht unser Eigenthum geworden zu sein. In dem dritten Abschnitt (Inhalt der Srautasūtren) steht der Verf auf dem von ihm mit Vorliebe angebauten Felde und sammelt die Früchte seiner vieljährigen Beschäftigung mit dieser Classe von Schriftwerken. Mit dem vierten Abschnitt (Vedischer Zauber) betreten wir ein um der sich wie von selbst aufdrängenden Parallelen willen höchst anziehendes Gebiet. Dem Plane des Werkes gemäß hat sich indeß sein Verf. auf Indisches beschränkt, er hat dazu auch keine Theorien ausgebildet, und damit eine wahrhaft brauchbare Grundlage geschaffen, auf der nun Andere, sei es in descriptiver oder in explicativer Richtung weiter bauen mögen. Die Sorgfalt in der Drucklegung beweist, wie sehr in der Drugulin'schen Officin die Zucht und Schulung beim Arbeiterpersonal mit der Technik und der Umsicht in der Leitung gleichen Schritt zu halten versteht.

H—y.

Platons Phaedon. M. Einleitung u. Commentar für die Gymnasialprima hgb. v. Dr. J. Stender, Prof. Halle a. S., 1897. Buchh. d. Waisenhauses. (X, 182 S. 8.) *M* 1, 50.

(Klassiker-Ausgaben der griech. Philosophie. II.)

Das erste Heft dieser Sammlung ist schon im Jahrg. 1896, Nr. 47, Sp. 1692 fg. d. Bl. besprochen worden. Das vorliegende zweite Heft enthält, wie schon in Heft I in Aussicht gestellt wurde, den Phädon, jedoch unter Weglassung der phantastischen Beschreibung der Erde und der Unterwelt in Cap. 58—61, die der Herausgeber als für den Schüler der „Jetztzeit“(!) ungeeignet erachtet. Dem Texte ist die kritische Ausgabe von Schanz zu Grunde gelegt, doch mit conservativerer Haltung und ohne kritische Nachweise. In der sachlichen Erklärung wird nicht das genetische Verständniß der Ideen- und Unsterblichkeitslehre Platos, sondern nur das Verständniß des Textes selbst angestrebt. Vorangeschickt ist (S. 1—4) eine nach Diog. L. zusammengestellte Einleitung über Leben und Schriften Platos

in griechischer Sprache. Auf den Text folgt S. 92—139 ein sprachlicher und sachlicher Commentar. Hier verweist Ref. zu den Bemerkungen S. 98 und 121 über die Stellung der späteren Pythagoreer zur Unsterblichkeitslehre auf seine Ausführungen Arch. f. Gesch. der Phil. V, 4, 1892, S. 523fg. Es folgen sechs Beilagen, nämlich außer dem Plato betreffenden Abschnitt aus Arist. Met. I, 6 vornehmlich die eschatologischen Abschnitte aus dem Phädrus und Gorgias und die Stellen über Unsterblichkeit Menon Cap. 14—21 und Republ. X, Cap. 9—11. Hier vermissen wir einen Hinweis auf die innere Einheit der eschatologischen Mythen bei Plato; vergl. des Ref. Aufsatz: Die eschatologischen Mythen Plato's, Arch. f. Gesch. der Phil. VI, 4, 1893. Es folgen dann noch Tabellen zu einer inhaltlich zusammenfassenden Wiederholung S. 172—175 und eine Auswahl von Stellen aus Euscul. I und Cato maior, die auf den Inhalt des Phädon Bezug nehmen. Die Schrift ist sorgfältig gearbeitet; in Bezug auf die Wahl des Phädon können wir nur das bereits bei der Besprechung von Heft I geltend gemachte Bedenken wiederholen. Wir würden eine Auswahl aus dem Staat für fruchtbarer halten. Aus dem Phädon würden unseres Erachtens die das Persönliche betreffenden Anfangs- und Schlußabschnitte für eine Platonische Chrestomathie genügen.

Drng.

Dejob, Charles, **Études sur la tragédie.** Paris, o. J. Colin & Cie. (XXIV, 414 S. 8.) Fr. 4.

Den Hauptinhalt des Buches bildet eine Untersuchung über die Wechselwirkungen zwischen der französischen und italienischen Tragödie im 18. und 19. Jahrh., sowie eine Betrachtung des zeitgenössischen historischen Dramas in Frankreich und Italien. Der Verf., welcher schon in seiner dankenswerthen Schrift »Mme. de Staël et l'Italie« die literarischen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien behandelt hat, legt hier wiederum gründliche Kenntnisse an den Tag, und die Ergebnisse, zu denen er gelangt, sind, wenn auch nicht besonders wichtig und interessant, so doch gewiß richtig. Recht wohlthuend berührt sein sittlicher Ernst und die daraus fließende Verurtheilung der abgeschmackten und verwerflichen Rehabilitierung von Courtisanen und Prostituierten, wie sie die französischen Romantiker in ihren Dramen und auch sonst vorgenommen oder vorzunehmen versucht haben. Ganz anziehend sind die ausführlichen Analysen und Beurtheilungen, welche Ponsard's Le lion amoureux, V. Sardou's Patrie und La haine, H. de Bornier's La fille de Roland, F. Coppée's Severo Torelli, Les Jacobites, Pour la couronne erfahren, nur dürfte hier des Lobes zu viel gespendet sein. Auch die den Schluß bildenden Erörterungen über Dramen Cossa's und Cavallotti's kommen erwünscht. Die Wendung fier comme Artaban hat ihren Ursprung sehr wahrscheinlich nicht in Lemierre's Artaxerce (S. 157), sondern vermuthlich in Calprenède's Roman Cléopâtre. Sehr eigenthümlich ist die Behauptung auf S. 294, daß V. Hugo in seinem „Cromwell" die exigences du métier dramatique besser verstanden habe als Schiller im „Wilhelm Tell".

—ltz-G.

Dahlerup, Verner, **Det Danske Sprogs Historie i almenfattelig Fremstilling.** Kopenhagen, 1896. Salmonsen. (IV, 156 S. Gr. 8.)

Ueber der Geschichte der dänischen Sprache schwebt der Genius der Conversationslexika. Bereits im alten Pierer war ein kurzer aber guter Artikel über diesen Stoff von Jessen geschrieben. Dann erschien in der dritten Auflage des Nordisk Conversationslexikons der inhaltreiche Artikel von L. Wimmer, den Holthausen im 33. Bande der Germania den deutschen Germanisten zugänglich machte. Auch Noreen's Abriß »Scandinavian Languages« ist im Original in der Encyclopaedia Britannica erschienen. Endlich veröffentlichte V. Dahlerup, Wimmer's wohlbegabter, gewissenhafter Schüler, 1895 in Salmonsen's Conversationslexikon die für ein solches Werk ganz ungewöhnlich umfangreiche Uebersicht über die Geschichte der dänischen Sprache, die in dem Sonderabdruck volle 70 Seiten füllte. Diese Darstellung erweckte mit gutem Rechte Aufsehen: sie war seit Petersen die erste ausführlichere, die zugleich dem Bearbeiter das beste Zeugniß über seine Begabung, seinen historischen Sinn und seine Gründlichkeit ausstellte. Diese Darstellung liegt in erweiterter und zum Theil veränderter Gestalt in vorliegendem Werke vor. Sie ist bestimmt für ein größeres Publicum und deshalb für jedermann verständlich, klar, übersichtlich geschrieben. Aber nirgends entgeht dem Kenner, wie Dahlerup in allen Perioden der dänischen Sprache selbst und gründlich geforscht hat. Seinen Höhepunct erreicht das Werkchen in dem Abschnitt über Holberg's Sprache (S. 65fg.), der das Beste birgt, was in dieser Beziehung geschrieben ist. D. zeigt, wie Holberg's Orthographie eine andere ist, als uns in seinen gedruckten Schriften entgegentritt, wie sich der Dichter im Laufe der Zeit immer mehr und mehr von seinem norwegisch gefärbten Dänisch frei gemacht hat, wie er aber in seiner darstellenden Prosa das Kind seiner Zeit, der lateinisch geschulte Denker geblieben ist. — Für den Sprachforscher sind außer dem reichen Material von besonderer Wichtigkeit die genauen Literaturangaben, die sich am Ende der einzelnen Abschnitte finden, die nicht nur die Literatur sprachgeschichtlicher Werke und Abhandlungen enthalten, sondern auch die der Denkmäler, welche für die Sprachgeschichte irgendwie Bedeutung haben. Die Sprache läßt sich eben ohne genaue Kenntniß der Literatur nicht behandeln; Beides ist hier in der rechten Weise verbunden, wenn auch in der Zeit vor Holberg entschieden besser als in der späteren. Wohl nur Bescheidenheit des Verf.'s ist es, wenn dieser in der Uebersicht der wissenschaftlichen Literatur am Schlusse des Buches die von ihm und Jespersen verfaßte »Dansk Lydlære« nicht anführt; sie gehört entschieden zu den dort angeführten Werken, da sie die beste dänische Lautlehre ist, die wir besitzen. — Wir können nur wünschen, daß das Buch bald in deutscher Uebersetzung erscheine. Es würde jedem Verlage Ehre machen.

—gk.

Chiarini, Giuseppe, **Studi Shakesperiani.** Livorno, 1896. Giusti. (IV, 478 S. 8.) L. 5.

Die Studien Chiarini's enthalten sieben Aufsätze, die zwar nicht mehr ganz neu sind (sie stammen aus den Jahren 1887 bis 1892), deren Wiederabdruck in einem Sammelbande aber nichts desto weniger mit Freuden zu begrüßen ist. Im ersten Aufsatze (S. 1—112) behandelt der Verf. die Ehe und die Liebesverhältnisse Shakespeare's, im zweiten (S. 113—182) die Quellen zum Kaufmanne von Venedig, im dritten (S. 183 bis 221) die Gestalt des Juden auf der altenglischen Bühne (besonders die des Barrabas Marlowe's und des Shylock); zwei weitere Essays beschäftigen sich mit den Quellen von Romeo und Julia (S. 222—308) und mit der ästhetischen Würdigung des Dramas selbst (S. 309—420); in einem sechsten Aufsatze (S. 421—460) kennzeichnet Ch. die Stellung Shakespeare's gegenüber dem weiblichen Geschlechte und vergleicht ihn in dieser Hinsicht mit Dante, und im letzten giebt er eine Geschichte der Baconfrage, so weit sich diese bis zum Jahre 1889 entwickelt hatte. In seinem ganzen Buche erweist sich der Verf. nicht nur als ein feiner Kenner des großen Dramatikers, sondern auch als einen gründlichen Gelehrten auf dem weitschichtigen Gebiete der englischen und deutschen Shakespeareliteratur. Sind die Ansichten, die er vorträgt, auch selten original, so zeugen sie doch von der scharfen Beobachtung und dem treffenden Urtheile des Verf.'s. Dazu sind sie durch die einfache, klare Sprache, in der sie vorgetragen werden, und durch die warme Begeisterung, die sie für die Größe und Schönheit der

Shakespeare'schen Werke durchglüht, in hohem Maße geeignet, dem Studium des großen Briten in Italien weiteren Boden zu gewinnen. Aber auch für uns Deutsche ist es nicht ohne Interesse, die Persönlichkeit des Dichters und seine Werke in der von deutschem Forscherfleiße nicht unbeeinflußt gebliebenen Darstellung eines feinsinnigen italienischen Kritikers zu sehen.

Ldw. Pr.

Brynildsen, J., Docent, **Tysk-norsk (dansk) Ordbog.** Heft 1 bis 12. (A—M.) Christiania, 1897. Cammermeyer. (8.) à 35 Öre.

Von Brynildsen besitzen wir bereits ein vortreffliches norwegisch-englisches Wörterbuch, das beste norwegische Wörterbuch für Ausländer. Das vorliegende Wörterbuch ist zunächst für Norweger bestimmt und soll diesen zum Verständniß der deutschen Sprache und Literatur dienen. Wohl wird auch auf die Dänen Rücksicht genommen, aber überall stellt der Verf. das norwegische Sprachgut in den Vordergrund, und so tritt dieses einmal im Gegensatz zu dem dänischen scharf hervor. Schon dadurch gewinnt dies Wörterbuch Werth und Interesse für den Ausländer, besonders für den Sprachforscher. Aber auch nach anderer Seite hin hat das Buch für den Deutschen praktischen Werth und kann deshalb jedem, der norwegisch lernen will, nicht warm genug empfohlen werden: Das Buch giebt Uebertragungen deutscher Wörter und Wendungen in einer Fülle, wie wir sie in keinem deutsch-norwegisch-dänischen Wörterbuche finden, weder bei Kaper noch bei Helms. Auch die Fremdwörter, die Termini technici und Anderes ist fast durchweg aufgenommen: die Uebertragung lehrt, wie auf diesem Sprachgebiete der Norweger immer mehr darauf bedacht ist, seine Sprache von unnützem, fremdem Tande zu säubern. — Auf einige Einzelheiten gedenken wir nach Vollendung des Werkes zu kommen.

—gk.

Grimme, Fritz, Geschichte der Minnesinger. 1. Bd.: Die rheinisch-schwäbischen Minnesinger. Paderborn, 1897. Schöningh. (XVI, 330 S. 8.) ℳ 6.

Ein Urkundenbuch zur Geschichte des Minnesangs, am praktischsten wohl in Regestenform, ist ein dringendes Bedürfniß und es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß die Forschung sich gerade in den letzten Jahren mit erneutem Eifer dem Studium der Lebens- und Standesverhältnisse der deutschen Liederdichter zugewandt hat. In einer Gruppe von Aufsätzen in den letzten Bänden der Germania hat Grimme eine dankenswerthe Reihe neuer urkundlicher Beiträge für die Lebenszeit einzelner Sänger zusammengebracht, wenn man auch seiner Behandlung des vorliegenden Materials die hier so nothwendige kritische Schärfe nicht überall nachrühmen kann. Trotz der aus vielen Landestheilen schon so reichlich abgedruckten Urkunden steht die Forschung noch immer auf diesem Gebiete in ihren Anfängen. Man muß daher den Versuch einer zusammenfassenden Darstellung, wie ihn G. in seinem ersten Bande jetzt vorlegt, mindestens als verfrüht bezeichnen, selbst abgesehen von der Thatsache, daß auch hier wieder neue Urkundenbelege für verschiedene Dichter dem Verfasser verdankt werden. Sehr irreführend ist zunächst der Titel des Buches, den die Vorrede übrigens wieder zurücknimmt: wir erhalten nichts weniger als eine Geschichte des Minnesangs oder der Minnesinger, sondern einzelne kleinere und größere Artikel über eine sehr willkürliche und beschränkte Auswahl von Dichtern mit folgenden Regesten; die Motive, die bei dieser Auswahl maßgebend gewesen sind, sind wenigstens nicht erkenntlich. Die früheren Arbeiten des Verf.'s sind in ausgiebigster Weise meist wörtlich benutzt, was ihm niemand verargen würde, worauf aber mit ein paar Worten hätte hingedeutet werden sollen. Der Stil ist durchgängig zu wortreich und zu breit, ja grenzt verschiedentlich hart ans Feuilletonistische und Triviale. Der Inhalt entschädigt leider nicht überall für diese formalen Mängel: die Vorwürfe, die der Verf. von der Hagen macht (S. IV), „eine gewisse Oberflächlichkeit" und eine „Vorliebe für gewagte Hypothesen", treffen mannigfach auch sein eigenes Buch. So sind seine Resultate mindestens recht zweifelhaft bei Konrad von Bickenbach, Hawart, Goeli, Wachsmut von Mülnhausen, Heinrich Offenbach; die Literatur über die einzelnen Dichter ist weder vollständig noch überall richtig angeführt; mehrfach fehlen im Text erwähnte Urkunden hinten in den Regesten; Schulte's letzter Aufsatz über die Standesverhältnisse der Minnesinger (ZfdA. 39, 185) ist nicht genügend berücksichtigt. Der Verf. würde sich unseren Dank in höherem Maße verdient haben, wenn er ein commentiertes Regestenbuch zusammengestellt hätte.

Byzantinische Zeitschrift. Hrsg. von K. Krumbacher. 6. Band. 2. Heft.

Inh.: J. B. Bury, Johannes Malalas, the text of the codex Baroccianus. — Karl Praechter, zu Nikephoros' Χρονογραφικὸν σύντομον. — C. de Boor, die Chronik des Logotheten. — G. Wartenberg, Leon Diakonos und die Chronisten. — J. Laurent, Skylitzès et Nicéphore Phocas. — Edwin Patzig, über einige Quellen des Zonaras. — J. Bidez et L. Parmentier, la tradition manuscrite de la vie de Saint Théodose par Théodore, d'après le Patmiacus 273. — A. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀθωνικὰ κονδακαρίων ἀντίγραφα. — A. Semenov, eine Inschrift mit dem Namen Kaiser Justinian's von der Halbinsel Taman. — G. N. Hatzidakis, ein verkanntes Sprichwort.

Archiv f. latein. Lexikographie u. Grammatik mit Einschluß des älteren Mittellateins. Hrsg. von Ed. Wölfflin. 10. Band. 3. Heft.

Inh.: H. Blase, zur Geschichte der Futura u. des Konjunktivs des Perfects im Lateinischen. — E. Wölfflin, manus tollere = mirari. — A. Funk, sub sudo. Usque ad quod. — A. Roosen, zur Bedeutung und Schreibung der Partikel etiamnunc. — Rob. Fuchs, vulgärlateinisches felgerola = *filicarula. — H. Krüger, fides als vox media. — Rob. Kübler, storia. — O. B. Schlutter, Beiträge zur lateinischen Glossographie. 3. — A. Sonny, Ambro. Bambalo. — E. Wölfflin, zur Differencierung der latein. Partikeln. Gust. Landgraf, der Accusativ der Beziehung nach Adjectiven. — A. Sonny, gerrae, gerro. Ardalio. Mutto. Mutinus Titinus. Tappo. — Fr. Stolz, Nachtrag zu Arch. X 151 fg. — J. van der Vliet, Lexikalisches zu den Metamorphosen des Apulejus und zu Sidonius Apollinaris. — Emory B. Lease, nec non et. — G. Landgraf, der Accusativ der Richtung. — Herm. Stadler, Dioscorides als Quelle Isidor's. — A. Souter, aus Augustin. — E. Wölfflin, Proben der vulgärlateinischen Mulomedicina Chironis. — Ders., Firmicus Maternus. — Miscellen.

Zeitschrift f. vergleichende Literaturgeschichte. Hrsg. von M. Koch. N. F. 11. Band. 2. u. 3. Heft.

Inh.: G. Sarrazin, der Ursprung der Siegfried-Sage. — W. Hendel, Adam Mickiewicz und Alexander Puschkin. Nach einem Aufsatze von A. Umanskij. — Eugen Kölbing, die Secunda Pastorum der Towneley Plays und Archie Armstrang's aith. — J. Kohler, Dante-Uebersetzung oder Nachdichtung? — Otto Lobeck, Briefe des Flavius Blondus. (Schl.)

Nordisk Tidsskrift for Filologi. 3. Række. 5 binds. 1. og 2. Hæfte.

Indh.: Johs. Paulson, in Phoenissas Euripideam annotatiunculae. — Elis Wadstein, Förklaringar ock anmärkningar till fornnordiskar lagar. II. — Holger Pedersen, Bartholomaes Aspiratlov og Lachmanns Tydning af Gellius IX 6 og XII 3. — G. Rangel Nielsen, om Overleveringen af Platon.

Bulletin de la société pour la propagation des langues étrangères en France. 5e année. No. 6.

Sommaire: Conseil d'administration. — Nouveaux membres. Assemblée générale du 2 mai. — Élections au conseil d'administration. — Rapport de M. Bauber. — Rapport de M. Herbert. — Rapport de la commission de contrôle. — Allocution de M. Deniker. — Cours de vacances à Jena. — Indication des devoirs du mois de juin.

Alterthumskunde.

Steindorff, G., **Das Grab des Mentuhotep.** Berlin, 1896. Spemann. (46 S. Text und XII Taf. Fol.) ℳ 80.

Königliches Museum zu Berlin. Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen. Heft VIII. Grabfunde des mittleren Reiches in den kgl. Museen zu Berlin.

Den mustergültigen Publicationen der orientalischen Sammlungen zu Berlin stellt sich die vorliegende ebenbürtig zur Seite. Von dem dankenswerthen Bestreben, die Schätze des ägyptischen Museums durch einfache und darum billige Nachbildungen möglichst Vielen zugänglich zu machen, mußte in diesem Falle freilich abgesehen werden. Bei der Wiedergabe von Papyrustexten brauchte nur auf Deutlichkeit gesehen zu werden, während das prachtvolle in seiner Art einzige Denkmal, dem das vorliegende Werk (Heft 8) gewidmet ist, mit den wohlerhaltenen Farben wiedergegeben werden mußte. Ohne sie würde die Publication des Mentuhotepgrabes ihren Zweck nur halb erfüllen; denn es sind gerade die Farben, die den verschiedenen Stücken, die es umfaßt, und den Geräthen, Gefäßen, Schmucksachen, Kleiderstoffen, Opfergaben ꝛc., die sich auf ihnen dargestellt finden, einen so seltenen Lehrwerth verleihen. Darum mußten dem Steindorff'schen Texte elf Tafeln in Buntdruck beigegeben werden, und die Genauigkeit, mit der auf ihnen die coloristische Besonderheit der Vorbilder wiedergegeben wird, ist um so anerkennenswerther, je schwieriger es oft war, den keineswegs leicht bestimmbaren Nüancen gerecht zu werden, die die Farben im Laufe der Jahrtausende gewannen. Das Mentuhotepgrab ist indes solcher Mühwaltung und der Opfer werth, die seine treue Wiedergabe in Anspruch nahm. Wer das Berliner ägyptische Museum besuchte, wird sich seiner erinnern; denn es gehört nicht nur zu den interessantesten und wichtigsten seiner Schätze, sondern prägt sich auch mit besonderer Schärfe dem Gedächtniß ein; blieb doch Alles in ihm erhalten, was zur Ausstattung der Grabkammer eines vornehmen Aegypters gehörte. Der Priester Passalacqua, dessen schöne Sammlung der Krystallisationsstock ist, an den sich die übrigen Denkmäler im Berliner ägyptischen Museum schlossen, hatte zu Theben (December 1823) das Glück, dies Grab so wiederzufinden, wie es vor 5000 Jahren nach der Beisetzung des Verstorbenen abgeschlossen worden war. Die Genauigkeit aber, mit der der uns noch persönlich bekannte Entdecker aufzeichnete, an welchem Platz er jedes einzelne Stück der Ausstattung fand, und für Abbildungen der wichtigsten sorgte, kann auch heute noch für vorbildlich gelten. St. scheint das Mentuhotepgrab und seine Ausstattung, wenn er mit Prof. Nehring (S. 44) übereinstimmt, in das Jahr 2250 v. Chr. zu setzen und stimmt damit ziemlich genau mit dem Ansatze des Ref. überein. Eine ausführlichere Behandlung der chronologischen Frage behält er sich für die Behandlung des Sebk-ʿo Sarges (warum diese neue Complicierung der Umschrift?) vor. Sehr verständig ist es, daß er die religiösen Texte unberücksichtigt läßt, die die Wände des Innenraumes der beiden großen Sarkophage bedecken; wurden sie doch schon in Lepsius' ältesten Texten des Todtenbuchs publiciert. Dazu legte er die Resultate einer neuen Vergleichung dieser religiösen Stücke im Berliner Museum nieder. Bei Lepsius konnten die abgebildeten Gegenstände nur in linearer Manier wiedergegeben werden; in der St.'schen Publication wird, was das Mentuhotepgrab an Bildern, Sculpturen und Schriften, an Gebrauchs- und Opfergegenständen enthält, farbig abgebildet und im Texte klar und knapp beschrieben und gewürdigt. Die hieroglyphischen Inschriften giebt der Verf. in Typendruck wieder und läßt ihnen eine genaue Uebersetzung folgen. Seine Erläuterungen sind zutreffend, nur in einem Falle müssen wir seiner Deutung widersprechen. Die Augen auf dem breiten Architrav über der Doppelthür und wo sie sonst vorkommen, sollen nämlich keineswegs andeuten, „daß der Todte hier aus seinem Sarge heraussieht"; sie, die uns ja auch auf dem Steuerruder wieder begegnen, stellen vielmehr das Schwesternpaar Isis und Nephthys dar. Le Page Renouf bewies es in den Noten zu seiner Todtenbuchübersetzung (The book of the dead zu Cap. 37 und 125, S. 85 und 225 fg.). An den St.'schen Text schließen sich sehr willkommene naturhistorische Bemerkungen der Professoren L. Wittmack, A. Nehring und P. Lindener. Daß das gefundene Brot aus Gerstenmehl besteht, nöthigt übrigens keineswegs, solches für ein von vornehmen Aegyptern bevorzugtes Gebäck zu halten. Was sie dem Verstorbenen mit ins Grab gaben (Früchte, Augenschminke ꝛc.) war, wie V. Loret fand, von allerschlechtester Beschaffenheit. Auch diesen Dingen gegenüber sollten magische Sprüche eine bessernde Umwandlung bewirken. Kunstfreunde möchten wir auf die geschmackvolle Bemalung des Steuerruders (Taf. X, 9 und 4) und auf das verwandte in de Morgan's Dahschour hinweisen. Der ornamentalen Kunst aus dem fernen Farbensinn im mittleren Reiche stellen sie ein glänzendes Zeugniß aus. Der zierlich bekleidete Fuß und Knöchel (Taf. XI, 4) zeigt die Art der Sandalen, die Frauberger noch in nachchristlicher Zeit häufig fand (die Inschriften erwähnen weiße und schwarze), bei denen der obere Riemen zwischen dem großen und zweiten Zeh hindurch läuft. Der Spiegel Taf. II (links oben) muß allerdings von Silber sein. Der Name dieses Geräthes m'sw ḥr, d. i. Schauer des Gesichtes, ist bezeichnend und setzt außer Zweifel, was die weiße Scheibe auf dem Gestelle darstellt. Die Frucht zwischen der Gurke und Gans auf dem Opfertische (Taf. XI, 5) hatten wir für eine Feige gehalten; jetzt bestimmt auch uns ihre Färbung (dunkelblau) eine Weintraube in ihr zu sehen. — Das vorliegende Werk ist reich an Illustrationen für das Studium der ägyptischen Cultur im mittleren Reiche. Auch weiteren Kreisen wird es durch die Klarheit des erläuternden Textes zugänglich. Der Museumsverwaltung, dem Herausgeber und dem Spemann'schen Verlage sind wir für diese treffliche Publication zu lebhafter Anerkennung verpflichtet. G. E.

Kunstwissenschaft.

Frimmel, Theodor von, **Vom Sehen in der Kunstwissenschaft.** Eine kunstphilosophische Studie. Wien, 1897. Deuticke. (VIII, 44 S. 8.) ℳ 1, 40.

Die kleine Schrift wird dem Fachmann kaum Neues sagen, für ein Laienpublicum mag sie recht nützlich zu lesen sein, amüsant sogar, wenn die Beispiele etwas zahlreicher und breiter gegeben wären. Eine Menge Literatur ist citiert. Warum fehlt aber gerade die so sehr lehrreiche Abhandlung von Brunn „Archäologie und Anschauung" (Münchener Rectoratsrede)? Und wenn Fiedler genannt wird, dessen Darlegungen über das Sehen von einschneidendster Wichtigkeit für die ganze Kunstauffassung sind, so hätte er nicht nur in einem anderen Zusammenhang, sondern auch mit anderer Accentuierung vorgebracht werden müssen (vgl. die hier nicht citierte Schrift „über die Betrachtungen von Werken der bildenden Kunst"). H. W.

Zeitschrift für bildende Kunst. Hrsg. von K. v. Lützow. 8. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: P. Schultze-Naumburg, Ludwig Dill. — G. Brandt, Hans Gudewerdt. — G. Frizzoni, die Museen Italiens und ihre neuen Errungenschaften.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 8. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: O. v. Falke, die Majolikensammlung Zschilles.

Kunstchronik. Hrsg. von K. v. Lützow u. A. Rosenberg. N. F. 9. Jahrg. Nr. 24—26.

Inh.: (24.) M. Lehrs, August Sträter. — W. Schölermann, die 25. Jahresausstellung im Wiener Künstlerhause. — (25.) E. Stein-

mann, das Appartamento Borgia im Vatican. — (26.) A. Rosenberg, die große Kunstausstellung in Berlin. 1. — Fr. Haack, Studien in der Schleißheimer Gemälde-Galerie. 1.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Georg Galland, die Galerie Ravené in Berlin. — Fritz Stahl, internationale Kunstausstellung in Dresden. — Walther Gensel, die beiden Pariser Salons. — Arth. Dix, Leipziger Ausstellungsbrief. — Münchener Kunstschau.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 26.

Inh.: Schulze, Revision des Systems der Asconematiden und Rossellíden. Nach wiederholter sorgfältiger Durcharbeitung des noch erhaltenen Untersuchungsmaterials der älteren Autoren wird unter Berücksichtigung aller bisherigen Mittheilungen über Asconematiden und Rosselliden eine zusammenfassende übersichtliche Darstellung eines nach neuen Gesichtspuncten reformierten Systems dieser beiden Hexactinelliden-Familien gegeben. — Conze, Jahresbericht des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts. — A. König, die Abhängigkeit d. Sehschärfe von d. Beleuchtungsintensität, vorgelegt von v. Bezold. Bei farbentüchtigen Augen geschieht die Wahrnehmung der Formen bei wachsender Beleuchtung zunächst durch die Stäbchen und später erst durch die Zapfen, es vollzieht sich also hier ein ganz analoger Vorgang wie bei der Lichtempfindung selbst. Die Schärfe dieser Formenwahrnehmung S (Sehschärfe) ist für beide Elemente eine lineare Function des Logarithmus der Beleuchtungsintensität B des gesehenen Objects, $S = a$ $(\log B - \log C)$. Der Factor a ist von der Natur des benutzten Lichts unabhängig, aber für die Zapfen-Sehschärfe ungefähr 10mal so groß als für die Stäbchen-Sehschärfe. Die Constante C ist umgekehrt proportional dem Helligkeitswerth des benutzten Lichts, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Helligkeitswerthe wesentlich verschieden sind, je nachdem Stäbchen oder Zapfen zur Aufnahme des Lichtreizes dienen. Bei angeborener totaler Farbenblindheit fällt die stärker ansteigende Zapfen-Sehschärfe fort, dafür wächst aber die Stäbchen-Sehschärfe noch über denjenigen Betrag hinaus, den sie bei Farbentüchtigen erreicht hat, wenn die Wirksamkeit der Zapfen einsetzt.

— philosophisch-historische Classe. Heft 27.

Inh.: Weber, vedische Beiträge VI. Der Buddhismus, als ein Appell an die eigene Kraft des Menschen, sich aus den Leiden des Lebens, den Wirren der Existenz ohne fremde, göttliche, Beihilfe selbst zu befreien, hat im Anschluß daran u. A. die principielle Unterordnung der Götter unter den Menschen zur Folge gehabt. Er fand dieselbe im Uebrigen thatsächlich bereits vor. Die Entwickelung des vedischen Rituals hatte es mit sich gebracht, daß die Priester, als die Kenner der Mittel und Wege, wie die göttliche Hülfe zu gewinnen sei, schließlich dazu gelangten, dieselbe durch ihre Sprüche und Riten unbedingt zu erzwingen, und so Gebieter der Götter selbst zu werden. Ebenso hatte auch die monotheistisch-pantheistische Richtung, welche dem Veda von Anfang an zu eigen ist und schließlich in der Erkenntniß der Einheit der Weltseele mit der Einzelseele gipfelt, theils bei den Kennern dieser Einheit zur Selbstüberhebung, theils bei den Uebrigen zu der Vorstellung von der unbedingten Erhabenheit der Träger dieser Kunde resp. geradezu zu ihrer directen Vergottung geführt, — eine Vergottung, welche im weiteren Verlaufe auf alle diejenigen überhaupt überging, die durch ihre Lehrstellung die Spitze einer bestimmten Glaubensrichtung bildeten. Auch der Buddhismus hat, entsprechend den sonstigen Wandlungen der Metaphysik und Dogmatik, in Tibet schließlich mit der Vergottung des Dalai Lama geendet.

— physikalisch-mathematische Classe. 1897. Heft. 28.

Inh.: Fuchs, zur Theorie der Abel'schen Functionen. Es werden verschiedene Methoden zur Berechnung der Coefficienten derjenigen linearen homogenen Differentialgleichung entwickelt, welchen die Periodicitäts-Moduln der Abel'schen Integrale genügen. — Schwarz, legt eine Mittheilung des Hrn. Prof. Dr. H. v. Mangoldt in Aachen vor: Beweis der Gleichung $\sum_{k=1}^{\infty} \frac{\mu(k)}{k} = 0$. Euler hat behauptet, aber nicht ausreichend bewiesen, daß die unendliche Reihe

$$1 = \frac{1}{2} - \frac{1}{3} - \frac{1}{5} + \frac{1}{6} - \frac{1}{7} + \frac{1}{10} - \frac{1}{11} - \frac{1}{13} + \frac{1}{14} + \cdots$$

die Summe Null habe. Die vorgelegte Abhandlung hat einen auf Untersuchungen der HH. Hadamard und de la Vallée-Poussin sich stützenden Beweis dieses Satzes zum Gegenstande.

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosoph.-hist. Classe. Nr. 13—14.

Inh.: Mittheilungen. — W. v. Hartel, zum Briefwechsel des Ausonius und Paulinus. (Vortrag.)

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Graeven, Molinier, histoire générale des arts appliquées à l'industrie. I. Les ivoires. — Winter, der Galliertopf des Museums in Gîze bei Kairo. — Reinh. Werner, Prien, der Zusammenstoß von Schiffen. — Klockhoff, Storm, Historisk-Topografiske Skrifter om Norge og norske Landsdele. — Körte, Radet, en Phrygie. — Corssen, Burkitt, the old Latin and the Itala.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Greifswald (Festschrift zu Melanchthon's 400jähr. Geburtstag) D. Dr. Johs. Haußleiter, aus der Schule Melanchthon's. Theologische Disputationen und Promotionen zu Wittenberg in d. Jahren 1546—1560. (VIII, 163 S.)

— (Wissenschaftliche Beilage zum Vorlesungsverzeichniß Ostern 1897) Eduard Norden, de Minucii Felicis aetate et genere dicendi. (62 S.)

— (Inauguraldiss. **[jurist. Fac.]**). Wilh. Gaede, die rechtliche Natur des bäuerlichen Gutsüberlassungsvertrages. (51 S.) — Max Goldschmidt, kritische Prüfung der gegen die Zulässigkeit der directen Stellvertretung vorgebrachten Argumente. (42 S.) — Eduard Heymann, die Wahrnehmung berechtigter Interessen im Sinne des § 193 des Strafgesetzbuches. (42 S.) — Heinr. Miersch, der s. g. symbolische Besitzerwerb des gemeinen Rechtes in seinem Verhältnisse zum naturalen. (76 S.) — Morgenroth, der Umfang der Abgabenfreiheit der diplomatischen Functionäre nach deutschem Reichsrecht. (36 S.) — Herm. Ollmann, über die Erbfähigkeit einer beim Tode des Erblassers noch nicht concipierten Person. (39 S.) — Walther Plog, die s. g. Kulpacompensation bei Schadenersatzansprüchen nach römischem Rechte. (69 S.) — E. Rohowsky, der reichsrechtliche Schutz der in den deutschen Einzelstaaten bestehenden Thronfolge. (39 S.) — Wilh. Seeger, das Verbot der Personalunion im Verfassungsrecht einzelner deutscher Bundesstaaten. (36 S.) — Carl von Selle, das Recht des Pfandgläubigers auf die Versicherungssumme. (38 S.) — Rich. Sendpiehl, das Blankoakzept. (53 S.) — Max Sternberg, kann der bonae fidei possessor des praedium dominans die mit demselben verbundenen Servituten geltend machen? (57 S.) — Paul Weinhold, die Veräußerung von Kirchengut nach dem gegenwärtig für die katholische Kirche in Preußen geltenden Rechte. (42 S.) — H. Zweck, über die rechtliche Stellung des Agenten, unter Berücksichtigung des im Reichs-Justizamt aufgestellten Entwurfs eines Handels-Gesetzbuchs. (40 S.) — **[philos. Fac.]** Rich. Ewert, über Xylylphtalid und Dixylylphtalid und einige Derivate derselben. (21 S.) — A. Kowalewski, kritische Analyse von Arthur Collier's Clavis universalis. (49 S.) — Otto Neumann, über Dimethyldibenzyl und Abkömmlinge desselben. (25 S.) — Edmund Parow, über Aethylendi-nitrophenyl-disulfon und einige Derivate desselben. (23 S.) — J. Silbermann, der Gesindezwangsdienst in der Mark Brandenburg. (40 S.) — Stephan Werner, über die Einwirkung von Jod auf Calciumcarbid. (28 S.) — **[theol. Fac.]** Herm. Goetz, der theologische und anthropologische Heilsuniversalismus bei Johannes in seiner exegetischen Begründung. (52 S.)

Rennes [fac. des lettres] H. Vandaele, prof. au lycée de Lyon. L'Optatif grec. Essai de syntaxe historique. (Thèse. In-8º, XXV-260 p. Paris, Bouillon.

Altpreußische Monatsschrift. Neue Folge. Hsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. Beilageheft. Jahrg. 33.

Inh.: Altpreußische Bibliographie für 1895 nebst Ergänzungen zu früheren Jahren.

Oesterreichische Monatsschrift für den Orient. Red. von A. v. Scala. 23. Jahrg. Nr. 4—5.

Inh.: Die Abschaffung der Sclaverei auf Zanzibar. — Nippon. — Aus Russisch-Centralasien. — Afrika als diplomatisches Actionsgebiet. — Errichtung einer Musterwaarenausstellung in Tokio.

Schweizerische Rundschau. Hrsg. v. Alb. Müller. 7. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Emil Hügli, kluge und thörichte Jungfrauen. Novelle. — G. Straßer, hoch das Auge! Bei der Hochzeit eines Augenarztes. — E. A. Stückelberg, die Porträtbildnisse der römischen Münzen. — Gedichte. — Karl Frey, beschauliche Gänge. 3. — R. Kelterborn, C-dur und H-moll. Humoreske. — Literaturbriefe an eine Freundin. 3. — Norwegische Männer.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. 41. Jahrg. Juni.

Inh.: P. Robran, die Kette. Novelle. — H. E. v. Berlepsch, Plakate. (Schl.) M. Abb. — S. S. Epstein, Emil du Bois-Reymond (1818—1896). M. Portr. — H. Abt, der Rächer. Novelle. — Th. Wundt, das Matterhorn. M. Abb. — Ernst Eckstein, die Gasthäuser im classischen Alterthum. — P. O. Höcker, das zweite Fagott. Skizze.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Heimatschutz. — Die ostdeutsche Landwirthschaft. (Schl.) — München und Konstanz. (Schl.) — Gustav Kleinert, Interesse. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Heinemann. Nr. 23.

Inh.: J. Wychgram, Emanuel Geibel. — Horst Kohl, aus der historischen Literatur. — A. L. Jellinek, neue Schriften zum Buch- und Bibliothekswesen. — Bernh. Münz, Philosophisches. — Rud. Wustmann, zu Thomas Murner. — Ernst Roeder, Frauenliteratur.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 114—118.

Inh.: (114/115.) H. Nötteken, über ästhetische Kritik der Dichtungen. — (114.) Der König von Rom. — (115.) F. Ratzel, Don José Rizal, ein Märtyrer tagalischer Freiheit. — (116.) M. Kriele, Untersuchungen über die Grundlagen der Marschwirthschaft. — E. Franz, der neue Regierungsentwurf zur Universitätsreform in Italien. — Dresdner Ausstellungsbriefe: 3. Ankäufe und Auszeichnungen. — (117.) W. Berdrow, die Elektrochemie. — Adolf Bartels, Wilhelm Jensen's Lyrik. — (118.) G. Wolfram, der Landkreis Metz ein Territorium aus römischer Zeit. — Vergleichende Rechts- und Sittengeschichte.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 399.

Inh.: K. Keilhack, ein wandernder See. M. Abb. — Länge einer Explosionsflamme. — Dampfkessel von tausend Pferdestärken. M. Abb. — A. Miethe, das Stereoskop.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2814. (108. Bd.)

Inh.: H. Lemcke, das 50jähr. Jubiläum der Hamburg-Amerika-Linie. — M. Koch v. Berneck, der Ramolkogel im Oetzthal. — A. O. Klaußmann, der Proceß Tausch-Lützow. — E. Jonas, die skandinavische Industrie- und internat. Kunstausstellung zu Stockholm. — A. Kohut, J. S. Lobe und Goethe. — H. Heine, das Cadettenschulschiff Charlotte. — F. Bücker, die Ruinen von Paulinzelle.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 22—23.

Inh.: (22.) E. Müsebeck, Friedrich der Große und der Ursprung des siebenjähr. Krieges. — Neubaur, die deutschen Colonien. 1. Deutsch-Ostafrika. (Schl.) R. Francé, das „thierische Chlorophyll“. — J. W. Bruinier, ein Wort über Grammatik. — (23.) F. Auerbach, die Eigenschaften der Materie. — G. Pulvermacher, die Rübenmelasse und ihre Verwerthung. — Curt Grottewitz, die heutige Gartenkunst. — Max Banner, die neuen Methoden des Sprachunterrichts.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll 17. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Die Eleusinischen Mysterien im jerusalemischen Tempel. — Hervorragende Pädagogen über Juden. — Judenchristen in Böhmen und Mähren im vorigen Jahrhundert. — Der 21. Psalm. — Eine lappländische Bibel. — Der Bischof von Heiligenkreuz. — Friedmann, die Sprüche der Väter und ihre histor. Beziehungen.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Aeschinis orationes post F. Frankium cur. F. Blass. (v. Herwerden: Museum V, 4.)
Nicephori Blemmydae vita et carmina ed. Heisenberg. (Kurtz: Byzant. Zschr. VI, 2.)
Cauer, Grundfragen der Homerkritik. (Hylen: nord. tidsskrift f. filologi III, 5. 1/2.)
Columba, le fonti di G. Solin. (Kübler: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 23.)
Culturgeschichte d. class. Alterthums. (Friesenhahn.) (Bruncke: N. phil. Rschau. 11.)
Venetianische Depeschen vom Kaiserhofe. Bd. 3. Bearb. von Turba. (Schwarz: Hist. Jahrb. XVIII, 2.)
Drescher, K., Boccaccio-Steinhöwel de claris mulieribus. (Landau: Zschr. f. vgl. Litgesch. N. F. XI, 2/3.)
Ferdinand, M., Sexual-Mystik d. Vergangenheit. (Draheim: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 23.)
Fischer, A., Untersuchgn üb. d. Bau d. Cyanophyceen u. Bakterien. (K.: Naturw. Rschau XII, 23.)
Fugger, E., die Hochseen. (v. Böhm: Petermanns Mitthlgn. XLIII, 5.)
Hanotaux, hist. du cardinal de Richelieu. (Krämer: Museum V, 4.)
Kirner, F., contributo alla critica del testo di Solino. (Kübler: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 23.)
Kohler, J., zur Urgeschichte der Ehe. (Vierkandt: Globus LXXI, 21.)
Lattmann, J., Gesch. d. Methodik d. lat. Elementarunterr. rc. (Kan: Museum V, 4.)
Lenz, O., üb. Geld bei d. Naturvölkern. (Fränkel: Zschr. f. Culturgesch. IV, 4/5.)
Liebe, G., das Kriegswesen d. Stadt Erfurt. (Otto: Ebd.)
Martini, catalogo di manoscr. greci n. bibl. ital. (Eberhard: Byzant. Zschr. VI, 2.)
Meyer, E., Macchiavelli and the Elizabethan drama. (Logeman: Museum V, 4.)
Meyer, G., griech. Grammatik. (Bartholomae: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 23 u. 24.)
Nuntiaturberichte aus Deutschland III. 2. 3. Bearb. v. Hansen u. Schellhaß. (Schwarz: Hist. Jahrb. XVIII, 2.)
Der Oderstrom, sein Stromgebiet u. s. Nebenflüsse. (Petzold: Globus LXXI, 21.)
Ohlert, d. deutsche höh. Schule. (Züge: Zschr. f. math. u. naturw. Unterr. XXVIII, 4.)
Oppenheimer, F., die Siedelungsgenossenschaft. (Biermer: Jahrb. f. Nationalök. u. Stat. 3. F. XIII, 5.)
Osborn, d. Teufelliteratur des 16. Jahrh. (Kauffmann: Zschr. f. Culturgesch. IV, 4/5.)
Paulson, Joh., in tertiam partem libri Juliacensis annotationes. (Löschhorn: N. phil. Rschau 11.)
Ratzel, F., der Staat u. sein Boden. (Vierkandt: Petermanns Mitthlgn. XLIII, 5.)
Steinmetz, R. S., Endokannibalismus. (Schurtz: Ebd.)
Vierkandt, A., Naturvölker u. Culturvölker. (Achelis: Ebd.)
Wagner, Einführg in d. gregorian. Melodien. (Kornmüller: Hist. Jahrb. XVIII, 2.)
Wiebe, z. Gesch. d. Preisrevolution d. 16. u. 17. Jahrh. (Naudé: Jahrb. f. Nationalök. u. Stat. 3. F. XIII, 5.)
Zimmermann, A., d. europ. Colonien. 1. (Petermanns Mitthlgn. XLIII, 5.)

Vom 3. Juni bis 10. Juni 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Agnelli, A., libero scambio. Lavoro premiato. Mailand. Hoepli. (Gr. 8.) *L.* 3.
Bunsen, Fr., Einführung in das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich. 2. Bd. Sachenrecht. Rostock. Werthers Verlag. (8.) Geb. ℳ 3.
La estoria de los quatro dotores de la santa eglesia. Die Geschichte der vier großen lateinischen Kirchenlehrer, in einer alten spanischen Uebersetzung nach Vincenz von Beauvois hrsg. von Friedr. Lauchert. Halle. Niemeyer. (8.) ℳ 12.
Fauth, F., Dr. Martin Luthers Leben, dem deutschen Volke erzählt. Mit 25 Originalabb. von Eduard Kaempffer. Leipzig. Freytag. (Gr. 8.) ℳ 5.
Frank, R., das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetze herausgegeben u. erläutert. Leipzig. Hirschfeld. (Gr. 8.) ℳ 8.
Gaupp, Otto, Herbert Spencer. M. Bildniß. Stuttgart. Frommann. (Gr. 8.) ℳ 1, 75.
Goens, G., Geschichte der Königlichen Berlinischen Garnisonkirche. Mit zahlr. Abb. Berlin. Mittler & Sohn. (Kl. 4.) ℳ 2, 25.
Güttler, C., Eduard Lord Herbert von Cherbury. Mit Bildniß. München. Beck. (Gr. 8.) ℳ 6.
Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen. In Verbindung m. Fachgen. hrsg. von A. Baumeister. 3. Bd.: Didaktik und Methodik rc. 4. Abth.: Evangelischer Religionsunterricht. Bearb. v. F. Zange. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 5, 50.
Hanssen, Fed., miscelánea de versificacion Castellana. Santiago. (50 S. (Gr. 8.) Sonderabdr.
Heyfelder, V., über den Begriff der Erfahrung bei Helmholtz. Berlin. Gaertner. (81 S. Gr. 8.)
Höffding, H., Rousseau und seine Philosophie. Stuttgart. Frommann. (Gr. 8.) ℳ 1, 75.
Zwei Isländer-Geschichten, die Honsna-Pores und die Bandamanna saga, mit Einleitung und Glossar hrsg. v. A. Heusler. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.
Knipping, R., die Kölner Stadtrechnungen des Mittelalters mit einer Darstellung der Finanzverwaltung. 1. Bd. Die Einnahmen u. die Entwickelung der Staatsschuld. Bonn. Behrendt. (4.) ℳ 18.
Lanna, A. v., Metternich und seine Politik bis zum Sturze Napoleons. Triest. Schimpff. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Lehmann, R., der deutsche Unterricht. 2. durchgeh. u. erw. Aufl. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) Geb. ℳ 3.
Leyen, Fr. von der, kleine Beiträge zur deutschen Literaturgeschichte im 11. und 12. Jahrh. Halle. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Macdonell, A. A., Vedic mythology. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 9. Subscr. Pr. ℳ 7, 50.
Meßner, J., ausgewählte Werke. Hrsg. u. eingeleitet v. P. Meßner. Mit Porträt. Prag. Tempsky. (8.) ℳ 3.
Müller, G., die Photometrie der Gestirne. Mit 81 Textfig. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 20.
Pearson, K., the Chances of Death and other studies in evolution. With ill. In two volumes. London. Arnold. (Gr. 8.) Geb. 25 ſ.
Piccinelli, F., apprezzamento dei valori publici e delle operazioni di borsa. Seconda edizione. Mailand. Hoepli. (12.) Geb. L. 7, 50.
Reichel, W., sprachpsychologische Studien. Vier Abhandlungen über Wortstellung u. Betonung des Deutschen in der Gegenwart, Sparsamkeit, Begründung der Normalsprache. Halle. Niemeyer (Gr. 8.) ℳ 8.
Riehl, A., Fr. Nietzsche der Künstler und Denker. Mit Bildniß. Stuttgart. Frommann. (Gr. 8.) ℳ 1, 75.
Rietschel, S., Markt und Stadt in ihrem rechtlichen Verhältniß. Leipzig. Veit & Co. (Gr. 8.) ℳ 6.
Un testament littéraire de Jan-Jaques Roussan publié avec une introduction et des notes par O. Schultz-Gora. Halle. Niemeyer. (8.) ℳ 1.
Scheiner, J., die Photographie d. Gestirne. M. 1 Taf. u. 52 Textfig. Nebst einem Atlas. Leipzig. (Gr. 8.) ℳ 21.
Schwarzmann, M., reciproke Krystallformen und reciproke Krystallprojektionen. M. 9 lithogr. Taf. Leipzig. Hirzel. (VI, 55 S. Gr. 8.)
Vendell, H., bidrag till kännedomen om alliterationer och rim i skandinaviskt lagspråk. Helsingfors. Hagelstam. (VIII, 286 S. Gr. 8.)
Zitelmann, E., internationales Privatrecht. 1. Band. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 9.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Benson, E. W., Cyprian: his life, his times, his work. (674 p. 8.) London, Macmillan. Sh. 21 net.
Bremner, C. S., education of girls and women in Great Britain. Pref. by E. P. Hughes. (312 p. Cr. 8.) London, Sonnenschein. Sh. 4, 6d.
Buckley, J. M., a history of Methodism in the United States. 2 vols. with portraits. New York. Sh. 25.
Concordance to the Greek Testament (A), according to the texts of Westcott and Hort, Tischendorf, and the english revisers. Ed. by W. F. Moulton and A. S. Geden. (1050 p. 4.) London, T. & T. Clark. Sh. 26 net; half-calf sh. 31, 6d.
Davey, R., the Sultan and his subjects. 2 vols. (758 p. 8.) London, Chapman. Sh. 24.
Dionysius the Areopagite, the works of. Now first trans. from the original Greek by John Parker. (224 p. 12.) London, Parker. Sh. 6.
Gamble, Eliza B., the God idea of the ancients, or sex in religion. (Roy. 8.) London, Putnam. Sh. 10, 6d.
Geikie, Sir A., the ancient volcanoes of Great Britain. 7 maps, many illus. 2 vols. (1010 p. Roy. 8.) London, Macmillan. Sh. 36 net.
Gregorian music: an outline of musical palæography. Illus. by facsimiles of ancient mss. By the Benedictines of Stanbrook. (114 p. and plates. 4.) London, Art & Book Co. Sh. 8 net; sewed, sh. 7 net.
Hogarth, D. G., Philip and Alexander of Macedon: Two essays in Biography. Mad, illus. (324 p. 8.) London, Murray. Sh. 14.
Lowell, J. R., complete poetical works. Cambridge ed. With biographical sketch, notes, indexes, fine new portrait, and engraved title-page with a vignette of Lowell's Home, Elmwood. (Large cr. 8.) Boston. Sh. 9.
Mahan, A. T., the life of Nelson: the Embodiment of the Sea Power of Great Britain. 2 vols. (970 p. 8.) London, Low. Sh. 36 net.
Mitchell, J. O., Burns and his times: gathered of his poems. (150 p. 8.) London, Macmillan. Boards, sh. 3, 6d.
Petrie papyri: the hieratic papyri from Kahun and Gurob. Ed. by F. Ll. Griffith. Autotypes, Kahun, plates 1-37, Gurob, plates 38-40. Pt. 1. (18 p. Roy. 4.) London, Quaritch. Complete work, sh. 52, 6d.
Russell, I. C., glaciers of North America: a reading lesson for students of geography and geology. Maps and illus. (8.) Boston. Sh. 9.
Tsountas, C., and Manatt, J. I., the mycenaean age: a study of the monuments and culture of Pre-Homeric Greece, with an introduction by Dörpfeld. (450 p. 4.) London, Macmillan. Sh. 24.

Italienische.

Belocchi, Car., il contratto di lavoro nell' economia e nel diritto. (VII, 650 p. 8.) Napoli, stab. tip. Jovene e C. L. 10.
Mancini, Girol., cortona nel medio evo. (VIII, 396 p. 8.) Firenze, tip. Carnesecchi e figli. L. 6.
Mandarini, Enr., i codici manoscritti della bibliotheca Oratoriana di Napoli, illustrati. (XIX, 403 p. 4.) Napoli-Roma, Andrea e Festa. L. 35.
Mori, Vit., l'amministrazione della società anonima nel diritto e nella giurisprudenza. Vol. 1. (VII, 391 p. 8.) Torino, frat. Bocca.
Oddo, Bonaf. Mat., sommario della storia di Messina dalla sua fondazione ai nostri giorni. (472 p. 16.) Messina, Principato. L. 3.
Righi, Aug., l'ottica delle oscillazioni elettriche: studio sperimentale sulla produzione dei fenomeni analoghi ai principali fenomeni ottici per mezzo delle onde elettromagnetiche. (VII, 254 p. 8.) Bologna, ditta N. Zanichelli di Cesare e G. Zanichelli. L. 5.
Sant'Ambrogio, Diego, i sarcofagi Borromeo ed il monumento dei Birago all' Isola Bella (Lago Maggiore). (119 p. con trentasei tav. 4.) Milano, Hoepli.
Sincero, Cost., Trino, i suoi tipografi e l'abazia di Lucedio: memorie storiche, con documenti inediti. (304 p. 8.) Torino, frat. Bocca. L. 5.

Antiquarische Kataloge.

Calvary & Co. in Berlin. Nr. 189. Astronomie.
Elwert'sche Univbuchh. in Marburg. Nr. 31. Neuere Sprachen.
Fock, G., in Leipzig. Nr. 131. Strafrecht, Strafproceß und jurist. Zeitschriften.
Friedleben's Nachf. in Straßburg. Nr. 27. Class. Philologie.
Jacobsohn & Co. in Breslau. Nr. 142. Kunst, Architektur u. werthvolle Werke aus allen Gebieten.
Jordan, R., in München. Nr. 16. Physik. Nr. 17. Mathematik.
Meyer's Friedr. Buchh. in Leipzig. Nr. 3. Militaria, Costümkunde, Technologie.
Raabe's F. Nachf. in Königsberg. Nr. 208. Deutsche Lit. u. Sprache.
Schimpff's F. H. Buchh. in Triest. Nr. 1/2. Geschichte u. Archäologie.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor Dr. Fritz Fleiner in Zürich wurde zum ord. Professor des öffentlichen Rechts in Basel, der Privatdocent der Gynäkologie Dr. Julius Schottländer in Heidelberg und der Privatdocent Dr. Theophil Ziembicki in Krakau zu a. ord. Professoren, der Amtsgerichtsrath Dr. Karl Theodor Reinhold in Wiesbaden zum a. ord. Professor der Nationalökonomie in Berlin ernannt. In Warschau ist ein Lehrstuhl für baltisches Provinzialrecht errichtet worden, den Prof. F. D. Dybinski einnehmen wird.

In Freiburg i. B. habilitierte sich Dr. Wilhelm Möricke für Mineralogie und Petrographie, in Heidelberg Dr. Max Dittrich in der naturwissenschaftlich-mathematischen Facultät, in München Dr. Dürck für Pathologie.

Die ord. Professoren Dr. Albrecht Weber in Berlin, Geh. Rath Dr. Rudolf Leuckart und Geh. Hofrath Dr. Karl Neumann in Leipzig wurden zu stimmfähigen Rittern des Ordens pour le merite für Wissenschaften und Künste ernannt; die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen erwählte die Professoren Dr. Hauffen und Dr. Schuster in Prag zu ordentlichen Mitgliedern.

Am 21. Mai † in Blumenau (Brasilien) der Naturforscher Fritz Müller im 77. Lebensjahre.

Am 29. Mai † in Stephansfeld der Psychiater kais. Sanitätsrath Dr. Karl Stark im 61. Lebensjahre.

Am 30. Mai † in Berlin der Kunstschriftsteller Architekt Franz Mertens, fast 90 Jahre alt.

Am 1. Juni † in Bern der ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur Dr. Ludwig Hirzel, 59 Jahre alt.

Vor Kurzem † in Moskau der frühere ord. Professor Geh. Rath Dr. med. Braun.

Notiz.

Wackernell macht mich darauf aufmerksam, daß er den von mir in der Besprechung seiner Ausgabe der Tiroler Passionsspiele im lauf. Jahrg., Nr. 16, Sp. 532fg. berührten Punct wegen des Luzerner Osterspiels schon selber am Schluß des Bandes unter der Rubrik „Druckfehler und Nachträge" richtig gestellt hat. Dadurch wird die von mir a. a. O. erhobene Ausstellung gegenstandslos. Außerdem theilt er mir mit, daß er in Bezug auf die Benutzung älterer Texte im Tiroler Passionsspiel die Möglichkeit von unbekannten Mittelgliedern, die bereits mehrere Texte vereinigen konnten, offen gelassen habe. Es wäre angezeigt gewesen, wenn er dies auch in seinem Buche hervorgehoben hätte. Wenn er meine Worte über seine Ausführungen hinsichtlich der künstlerischen Absichten des Tiroler Passionsdichters für nicht zutreffend erklärt, so muß ich das Urtheil darüber den Lesern überlassen.

Krakau, 30. Mai 1897. **Wilhelm Creizenach.**

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 24.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend → 19. Juni. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Wuttig, Lic. O., Das Johanneische Evangelium und seine Abfassungszeit. Andeutungen zu einer veränderten Datierung des vierten Evangeliums. Leipzig, 1897. Deichert Nachf. (IV, 134 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Neuheit kann den Resultaten des Verf.'s nicht abgesprochen werden. Das johanneische Evangelium, d. h. Cap. 1—20 (ohne 5, 4 und 7, 53—8, 11) ist vor den drei anderen geschrieben im Namen und Auftrag der noch lebenden Apostel und sonstigen Augenzeugen (vgl. das „wir" 1, 14 im Unterschied von 19, 35), die es wahrscheinlich bei einer Zusammenkunft zur Neubesetzung des jerusalemischen Episkopats nach dem Tode Jakobus des Gerechten im Jahre 62 beschlossen und autorisierten. Als Einleitung wurde 1 Joh. 1, 1—4 beigegeben (vgl. auch hier das „wir"). Bald nach dem Tode des Petrus fügte der Ausfertiger, der Apostel Johannes, Cap. 21 des Evangeliums, worin V. 24 nur noch Untergeordnete seine Glaubwürdigkeit bezeugen und V. 25 (*οἶμαι*) von einer anderen, noch späteren Hand hinzugesetzt ist, und den Rest des 1. Briefs hinzu. Das Evangelium ist für Judenchristen bestimmt (Hauptbeweis 20, 31, daß es den Glauben an Jesus als den Messias wecken will) und zeigt wesentlich den Ton der Reden des Petrus in der Apostelgeschichte; für Kleinasien hätte es also gar nicht gepaßt. Aus der Fülle des Stoffs wählt es die stärksten Wunder und die dazu passenden Reden Jesu ganz frei aus: den drei anderen Evangelisten blieb dann nur eine Nachlese, und sie ergänzen mit Bewußtsein ihren Vorgänger. Speciell Luc. 1, 1—4 wird so wiedergegeben: „nachdem Viele eine Erzählung aufzustellen angefangen (fertig waren sie noch nicht, und deshalb liegt auch jeder Tadel gegen sie fern) von den unter uns vervollständigten Thatsachen, wie sie uns die anfänglichen Augenzeugen und Diener des Worts überliefert haben, beschloß auch ich" ꝛc. Damit *ἡμῖν* beide Male dasselbe bedeute, müsse es das Kirchengebiet der Urapostel, d. h. Palästina und die Nachbarländer, bezeichnen; die „vervollständigten" Thatsachen seien deshalb die zur Vervollständigung des Johannesevangeliums erzählten, und durch die Anklänge in *αὐτόπται* an Joh. 1, 14 und 1 Joh. 1, 1—3, in *ὑπηρέται* an Joh. 18, 36 und in *λόγου* an 1, 1 fg. würden diese Erzähler mit den Verfassern des 4. Evangeliums identificiert. Da ferner Lukas gar nicht, wie er Apostelgesch. 1, 1 doch sagt, über Alles geschrieben hat, was Jesus gethan und gelehrt, meine er: über Alles, was noch nicht im Johannesevangelium stand. Er vermeide nämlich Wiederholungen aus diesem, erzähle z. B. zwar nicht die Salbung von Bethanien, wohl aber die durch die Sünderin (7, 36—50), „und dazu fast genau mit denselben Worten", stimme aber sachlich stets mit Johannes überein. Doch wie weit der Verf. einer kritischen Betrachtung überhaupt zugänglich ist, zeigt genügend Folgendes (S. 24. 93. 9): den „behaupteten Dualismus" des 4. Evangeliums widerlegt er durch Anführung von Stellen, ohne eine einzige zu nennen, auf die man ihn stützt; „von der Möglichkeit einer späteren Trübung" der Erinnerungen des Evangelisten „haben wir gänzlich abzusehen"; „eine freie schriftstellerische Erfindung oder eine tendenziös oder sonstwie unter Alterierung des ursprünglichen Inhalts und Charakters erfolgte Umgestaltung" der Reden Jesu „lehnen wir ab" (ohne auch nur mit einem Worte auf die Sache einzugehen). Wie weit ihm umgekehrt Alles zum Beweise für seine These wird, sieht man z. B. an seiner Frage (S. 94), ob der Charakter der Sprache und Anschauung des Evangeliums, den er in hohem Grade hebräisch findet, nach einem vielleicht jahrzehntelangen Aufenthalte in Kleinasien noch denkbar sei, während er doch umgekehrt meint, die Ansetzung der Apokalypse um 96, also nach jahrzehntelangem Aufenthalt ihres Autors, des Apostels, in Kleinasien, würde den Abstand beider Schriften in Sprache und Gedankenkreis leichter erklären als die in den letzten Jahren Neros. Indessen bevorzugt er letztere; und zwar kommt als Grund einzig der in Betracht, daß Rom laut der Androhung seines Untergangs von christlichen Bewohnern entleert gewesen sein müsse (S. 108 fg.). Oder: Die Abfassung des 4. Evangeliums unter Autorisation aller Apostel, die das Muratori'sche Fragment berichtet, sei nur bei dem zeitlich ersten Evangelium denkbar; diese Angabe nebst der Ansetzung des Evangeliums unter Nero in vielen (ganz jungen) Glossen und Uebersetzungen

hätte nicht aufkommen können, nachdem die seit Irenäus feststehende sich gebildet hatte, daß es zur Ergänzung der drei anderen geschrieben sei; also „ist ersichtlich, wie sehr, ja eigentlich wie ausschließlich unsere Datierung..auch durch die Tradition gerechtfertigt wird" (S. 121). Die Literaturbenutzung des Verf.'s wird ungünstig beleuchtet durch seine Angabe S. 108, Lücke und Bleek fänden Apok. 1, 2 eine Verweisung auf das Evangelium. Von so hervorragenden Forschern sollte doch selbst ohne schriftstellerische Beschäftigung mit der Frage bekannt sein, daß sie die Apokalypse 68—70 und das Evangelium später ansetzen. Ausdrücklich anerkannt sei der ruhige, maßvolle Ton der Polemik. Schm.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 23.

Inh.: Prediget! — „Der Pfarrer in der evangelisch-socialen Bewegung." — Ein Spiegelbild aus der Gegenwart der kirchlichen Bewegungen Englands. 3. — Aus der Hermannsburger Mission. — Erklärung der Direction der evangelischen Brüdergemeinde. — Die „Evangelische Kirche Italiens".

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 16. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Hohenthal, das Staatskirchenthum in der Geschichte und Gegenwart. — Mendelson, über die Regelung der Volksschulverhältnisse. Vortrag. — Consistorialrath D. Leopold Schultze in Posen als Religionslehrer in der Töchterschule. — Todt, Ernst Sartorius. Ein Gedenkblatt.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 22 u. 23.

Inh.: (22.) Vor tausend Jahren. Ein Stück Papstgeschichte. — August des Starken Uebertritt zur römischen Kirche. — Stimmen aus der orthodoxen Kirche des Orients über Altkatholizismus und kirchliche Union. 6. — (23.) Der Tröster vom Himmel.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1897. Heft 5.

Inh.: Joseph Schwarz, der Werth Afrikas. (Schl.) — Heinrich Pesch, Lohnvertrag und gerechter Lohn. (Schl.) — L. Dressel, die neueste Messung der Gravitationsconstante durch P. Karl Braun. — Otto Pfülf, Livlands größter Herrmeister. (Schl.) — G. M. Dreves, der Sänger der Kyrenaika.

Nathanael. Hrsg. von Herm. L. Strack. 13. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: J. de le Roi, Moses Margoliouth. — G. Dalman, die Grundgedanken der Kabbala.

Geschichte.

Ousâma ibn Mounkidh, Souvenirs historiques et Récits de Chasse par un émir Syrien du douzième siècle. Autobiographie d'Ousâma ibn Mounkidh intitulée: L'instruction par les exemples. Traduction française d'après le texte arabe par Hartwig Derenbourg. Paris. Leroux. (VI, 238 S. 8.) Extrait de la Revue de l'Orient latin T. II.

Es ist eine sehr verdienstvolle Arbeit, welche in dieser Schrift der Wissenschaft geboten wird. Sie enthält die französische Uebersetzung der Lebensbeschreibung eines syrischen Emirs, des Usama, welcher vom Jahre 1095—1188 lebte und in sehr anziehender Weise seine Lebensgeschichte erzählt. Derenbourg hat im Jahre 1880 im Escurial den arabischen Text, dessen Blätter unter verschiedenen anderweitigen Schriften zerstreut waren, wieder aufgefunden und im Jahre 1885 herausgegeben, alsdann in den Jahren 1889 und 1894 ein Werk unter dem Titel: Ousâma ibn Mounkidh, un émir Syrien au premier siècle des croisades veröffentlicht, in welchem er in trefflicher Weise die Erzählung Usama's illustriert und mit der morgenländischen Geschichte des 12. Jahrh.'s in Beziehung gesetzt und insbesondere auch die von Usama vernachlässigte chronologische Ordnung der einzelnen Mittheilungen hergestellt hat. In diesem Werke Derenbourg's ist die Erzählung Usama's zwar zum großen Theile auch in wörtlicher Uebersetzung, allein durch das ganze 730 Seiten umfassende Buch hin zerstreut und in anderer Reihenfolge, als sie der ursprüngliche Text aufweist, wiedergegeben, so daß der Gesammteindruck, den die zusammenhängende Erzählung Usama's ausübt, aus demselben nicht erlangt werden kann, weshalb sich Derenbourg entschlossen hat, eine vollständige Uebersetzung zu veröffentlichen, um damit zugleich auch denen, welche des Arabischen nicht mächtig sind, eine höchst interessante Lectüre zu bieten. Die Ausgabe des arabischen Textes ist im Jahrg. 1886, Nr. 30, Sp. 1014 fg. und Derenbourg's Werk im Jahrg. 1894, Nr. 25, Sp. 884 fg. d. Bl. besprochen worden, auf welche Anzeigen Ref. hiermit verwiesen haben möchte. Es sei hier nur noch betreffs der französischen Uebersetzung erwähnt, daß die Erzählung mitten in einem Schlachtberichte beginnt, da der Anfang derselben, etwa 42 Seiten umfassend, bisher nicht mehr aufgefunden werden konnte; nach dem Haupttheile, dem Livre intitulé: l'Instruction par les exemples (S. 1—164), folgen von S. 165—182 Anekdoten, welche Usama theils selbst erlebt, theils von glaubwürdigen Personen erzählt erhalten hat, dann von S. 183—216 ein interessanter Bericht über Usama's Jagderlebnisse und Jagdabenteuer, von S. 217—222 noch kurze Auszüge je aus Ad'Dhabi, Ibn al-Athir und Abu Schama, welche aus dem verloren gegangenen Anfang der Autobiographie Stücke wiedergeben. Ein alphabetisches Namenregister von S. 223—238 bildet den Schluß des Buches. H. Hr.

Philippson, Martin, Der Grosse Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Erster Theil: 1640—1660. Berlin, 1897. Cronbach. (VIII, 452 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Was der Verf. des obigen Buches zu geben beabsichtigt, darüber hat er sich in dem Vorwort, wenn auch nicht mit klaren Worten, doch deutlich genug ausgesprochen. Nicht ein abgerundetes, fein ausgearbeitetes, psychologisch abgestimmtes Kunstwerk, wie es eben nur jene verhältnißmäßig geringe Anzahl der großen Biographen zu schaffen vermocht hat, meint er in seinem neuesten Werke geleistet zu haben, er wollte vielmehr nur, was bisher gewissenhafte Forschung in Materialsammlungen und darstellenden Arbeiten in überaus reicher Fülle zusammengebracht hat, es hin und wieder in Einzelheiten ergänzend, zu einer einfachen Gesammtdarstellung verarbeiten und in lesbarem Gewande vielleicht mehr einem größeren Leserkreise als der Gelehrtenwelt vorlegen. Daß eine derartige Ausgabe nicht gerade zu früh unternommen ist, wird man dem Verf. zugeben müssen, wie andererseits jeder unbefangene Leser unserer Meinung nach wird anerkennen dürfen, daß der Versuch im Ganzen als wohlgelungen zu betrachten ist. Einzelfragen, in Betreff deren auch unbeschadet aller Anerkennung der Arbeit im Ganzen immerhin Meinungsverschiedenheiten auftauchen können, ja müssen, bei Seite lassend, wollen wir uns an dieser Stelle darauf beschränken, der Frage nach der Gesammtauffassung, welche der Verf. dem „Begründer des preußischen Staates" entgegenbringt, näher zu treten. Da er nichts Anderes als ein ernstes Geschichtswerk hat schreiben wollen, so ist es selbstverständlich, daß er sich von jenem des Geschichtschreibers wie des wahren Vaterlandsfreundes unwürdigen Borussomanenthum frei zeigt; ebenso fern aber steht er denen, die in nicht weniger unhistorischer Weise vergessen wollen, daß man Personen und Handlungen nicht anders als nach dem Maße ihrer Zeit messen und beurtheilen darf, und vollends denen, die ein Gefallen darin finden, auch einen Kurfürsten Friedrich Wilhelm in den Staub hinabzuziehen, aus dem sie sich selbst nicht erheben können. Dabei ist es denn eben, der historischen Wahrheit entsprechend, kein sonderlich angenehmes, kein erhebendes Bild geworden, das da von den ersten zwanzig Regierungsjahren des Großen Kurfürsten entrollt werden konnte. Wohl kann dieser Band mit dem ersten, wir möchten sagen: mit dem größten Erfolge, welchen der Kurfürst errungen hat, abschließen, dafür aber waren bis dahin nur Zurückweisungen, Mißerfolge, selbst

Niederlagen oft recht schlimmer Art zu verzeichnen gewesen, von denen man doch nicht immer sagen kann, daß sie allein durch die furchtbar beengenden Verhältnisse, in denen er sich überall zu bewegen hatte, herbeigeführt waren. Und doch, trotz so mancher eigenen Mißgriffe, trotz mancher Befolgung unglücklicher Rathschläge, gewahrt man sehr bald, wie sich bei dem jungen Fürsten ein Blick von seltener Klarheit, ein überzeugtes Wollen von seltenster Festigkeit entwickeln, die in ihrer stetigen Zusammenwirkung Großes in Aussicht stellen. Dem Schlußbande wird man so mit guten Erwartungen entgegensehen dürfen. — Verschiedene Einzelheiten, vielleicht Folgen etwas zu großer Eile, die dem Berichterstatter hier und dort aufgestoßen sind, will derselbe dem Verf. für eine zweite Auflage gern zur Verfügung stellen. K.—L.

Clausen, Julius, **Frederik Christian, Hertug af Augustenborg** (1765—1814). En monografisk Skildring. Med 2 Portr. Kopenhagen, 1896. Schubothe. (VIII, 148 S. u. 1 Taf. 8.) Kr. 3.

Friedrich Christian, der Großvater Herzog Friedrich's VIII von Schleswig-Holstein, ist von besonderem Interesse, weil zu seiner Zeit die Gegensätze zwischen dem königlichen und dem herzoglichen Hause sich auszuprägen begannen. Zwar haben bereits Droysen und Samwer (Die Herzogthümer Schleswig-Holstein und das Königreich Dänemark, Hamburg, 1850) einige Mittheilungen über diese für die Vorgeschichte der schleswigholsteinischen Erhebung wichtigen Ereignisse gegeben, namentlich auf Grund des Bedenkens der 1846 zur Untersuchung der Erbfolgeverhältnisse niedergesetzten Commission; auch hat K. D. Lorentzen in der „Allg. Deutschen Biographie" (Bd. VIII, S. 24 fg.) eine zusammenfassende Biographie des Herzogs veröffentlicht; aber trotz alledem blieb es Clausen vorbehalten, auf Grund seiner Studien der Abtheilung „Neuere Papiere des Königshauses" im dänischen Reichsarchiv und des herzoglichen Archivs zu Primkenau, sowie auf Grund einer handschriftlichen Biographie Friedrich Christian's von Herzog Friedrich die Haltlosigkeit der Wegener'schen Behauptungen („Actenmäßige Beiträge zur Geschichte Dänemarks im 19. Jahrh.") in fast allen umstrittenen Puncten nachzuweisen, gleichzeitig aber auch einzelne Irrthümer Droysen's und Samwer's aufzudecken. Die vielleicht bereits 1778 vereinbarte und 1780 schon gefeierte Verbindung Friedrich Christian's mit der Schwester des Königs Friedrich VI war unter politischen Gesichtspuncten projectiert, da der Bräutigam nur 13 und die Braut 7 Jahre alt war. Die Verbindung lag im dänischen Interesse, da durch dieselbe dem Gemahl der Königstochter, der bei einem etwaigen Aussterben der männlichen Linie des Königshauses Anspruch zum Mindesten auf Theile Schleswig-Holsteins hatte, die Thronfolge in Dänemark gesichert und somit die Personalunion beider Länder aufrecht erhalten werden sollte. Solches Aussterben war aber 1778 (bezw. 1780) nicht unwahrscheinlich, da Friedrich VI damals noch schwächlich und die Ehe des Erbprinzen Ferdinand bisher kinderlos war. Bisher hat man immer die wesentlich veränderten Verhältnisse zur Zeit der Vermählung (1785) berücksichtigt. Das ursprünglich gute Verhältniß zum Königshause erhielt den ersten Stoß durch die Beschränkung des im Successionsvergleich von 1761 den herzoglichen domestici zugestandenen Steuerprivilegs. Einen ferneren Riß erhielt es durch die Verhandlungen über das Patent vom 9. September 1806. Als die Stellung Holsteins in Folge der Auflösung des Deutschen Reiches neu geregelt werden sollte, wollte Friedrich VI mit Anderen Holstein in Dänemark einverleiben, während Bernstorff abrieth. Die von C. hervorgezogenen Urkunden zeigen, daß die eigenthümliche Fassung des Patents auf einige Bemerkungen Mösting's zurückzuführen sind, und daß das umstrittene, von Mösting stammende Wort „ungetrennt" (von Droysen und Samwer in Gegensatz zu „unzertrennlich" gestellt) nicht lockern, sondern binden, die Wirkung nicht schwächen, sondern erhöhen soll. Dem Herzoge waren die Pläne des Königs, die auf die Beseitigung des Erbrechts der Augustenburger durch Incorporation Schleswig-Holsteins und durch Einführung der Erbfolge des Königsgesetzes gingen, bekannt; aber trotz seiner kräftigen Verwahrung im Staatsrath scheint er nach der Veröffentlichung des Patents in Bezug auf die Erbrechte seiner Familie beruhigt. Zum Bruche führte die schwedische Thronfolgerwahl nach dem Tode Christian August's, eines Bruders des Herzogs. Die Bewerbung Friedrich's VI veranlaßte die Ablehnung Friedrich Christian's, durch den Friedrich VI immerhin das Ziel seiner Pläne, die Wiedervereinigung der drei nordischen Reiche, hätte erreichen können. Die Zwangsmaßregeln und das Spioniersystem Friedrich's VI mußten in dem Herzog, der selbst bei der Aussichtslosigkeit der Wünsche des Königs sich dem Interesse des dänischen Staates opferte, den letzten Rest von Zuneigung ersticken. Hier wird C. dem Herzog nicht gerecht; das von ihm gebrachte Material zeigt, daß der Herzog sich dem Staatsinteresse, aber vergeblich, opfert, daher sein Unmuth, daher seine Hoffnung, daß die Schweden, wenn nicht seinen Schwager, so (trotz der Ablehnung) ihn wählen. Die persönlichen Erfahrungen konnten den Herzog wohl veranlassen, der Erbfolgefrage in Schleswig-Holstein näher zu treten, seine Ansichten in einem Manuscript „Aufsätze in Beziehung des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg" niederzulegen (später als Grundlage für die Hallesche Schrift „Die Erbfolge in Schleswig-Holstein" dienend) und auf seinem Sterbebette die Familie zum Festhalten an den Rechten ihres Hauses zu ermahnen.

Meinke, Oswald, **Wandkarte zum deutsch-französischen Krieg** von 1870/71. Für den Geschichtsunterricht entworfen u. gezeichnet. Esslingen, Harburger. 4 Bll. in Mappe ℳ 7; auf Leinwand aufgez. in Mappe ℳ 11, mit Stäben und lackiert ℳ 13.

Die Herstellung einer Wandkarte über den Krieg 1870/71 entspricht einem wirklichen Bedürfniß. Es fehlte bis jetzt an einer anschaulichen Darstellung in großem Maßstabe der Grenzgebiete, der Bewegungen der größeren Heerestheile und der Hauptschlachten, welche bei dem Geschichtsunterricht über den großen Krieg in den Schulen unentbehrlich ist. Mit kräftigen verschiedenartigen Linien und Signaturen sind die Marschrouten der Armeen, theilweise auch einzelner Armeecorps angegeben; zu finden sind alle Orte, in deren Nähe Schlachten und bedeutendere Gefechte stattgefunden haben. Am unteren Rande der 120 cm hohen und 144 cm breiten Karte mit einem Maßstab von 1 : 500 000 sind Pläne der Schlachten mit richtig eingezeichneten Aufstellungen der beiderseitigen Truppen aufgenommen, auch ist eine Karte Frankreichs mit Eintheilung in Departements 1870 beigefügt, aus der deutlich der Umfang des von den deutschen Armeen Ende Januar 1871 besetzten feindlichen Gebiets zu erkennen ist. Die Karte verdient als brauchbares und gediegenes Anschauungsmittel für den Geschichtsunterricht in den Schulen die weiteste Verbreitung.

Anzeiger des germanischen Nationalmuseums. 1897. Nr. 2.

Inh.: Chronik des germanischen Museums.

Beilagen: Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1896. Bogen 3—5 nebst Taf. 1—8.

Katalog der Gewebesammlung des germanischen Nationalmuseums. 1. Theil. Bogen 14 u. Taf. 6—9.

Zeitschrift des histor. Vereins f. Schwaben u. Neuburg. 23. Jahrg.

Inh.: Ad. Buff, die Anfänge der Stuccaturkunst in Augsburg bis in das 18. Jahrh. — Lorenz Werner, eine Sammlung von Portraits „bekannter und berühmter Augsburger". — Frz. Weber, zur Vor- und Frühgeschichte des Lechrains. (Nachträge u. Ergänzungen.)

— Johs. Müller, Veränderungen im Reichmatrikelwesen um die Mitte des 16. Jahrh.'s. — Paul Joachimsohn, Augsburger Schulmeister und Augsburger Schulwesen in vier Jahrhunderten. — Karl Mollwo, aus einem Kölner Actenstück über den Besitz der Welser auf den canarischen Inseln im 16. Jahrh. — Schreiber, Zugänge zu den römischen und prähistorischen Sammlungen.

Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Hrsg. von R. Prümers. 12. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Jul. Kohte, Geschichte des protestantischen Kirchenbaues in der Provinz Posen. — R. Prümers, Gefangennahme preußischer Beamten im Insurrectionskriege des Jahres 1794. — Colmar Grünhagen, eine südpreußische Kriegslieferung von 1794. — Ad. Warschauer, die mittelalterlichen Stadtbücher der Provinz Posen. (Forts.) — Kleinere Mittheilungen und Fundberichte. — Ad. Warschauer, Jahresbericht der histor. Gesellschaft für die Provinz Posen über das Geschäftsjahr 1896.

Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte. Hrsg. von G. Buchholz, K. Lamprecht, E. Marcks, G. Seeliger. 1. Band. 1. Heft. *M* 3, 40.

Inh.: Hans Bungers, Beiträge zur mittelalterlichen Topographie, Rechtsgeschichte und Socialstatistik der Stadt Köln, insbesondere der Immunität Unterlan. (Mit Taf.)

Naturwissenschaften.

Steuert, L., Prof., **Das Buch vom gesunden und kranken Hausthier.** Mit 298 Textabb. u. 1 Anhang. Berlin, 1897. Parey. (XIII, 465 S. Gr. 8.) Geb. *M* 5.

In dem von der Verlagshandlung schön ausgestatteten starken Buche hat der als langjähriger Bezirksthierarzt praktisch erfahrene Verfasser eine übersichtliche Darstellung der häufigsten Krankheiten sämmtlicher Hausthiergattungen inclusive des Geflügels gegeben und immer auch die Behandlung und Pflege in gesunden Tagen aufgeführt. Außerdem werden Winke gegeben zur Abstellung der verschiedenen Untugenden, eine Belehrung über Ankauf und Verkauf, Verhaltungsmaßregeln beim Transport, bei Ausbruch von Seuchen, Anleitung zur Errichtung einer kleinen Hausapotheke ꝛc. Bis thierärztliche Hülfe erscheint, ist es allerdings häufig zu spät oder vergeht kostbare Zeit, und kann es nur nützen, wenn eine vernünftige Diätetik und Pflege vorhergeht und selbst arzneiliche Hülfsmittel zur Anwendung kommen. Im Uebrigen ist auch die ganze Behandlung der Krankheiten aufgeführt worden, so daß der Thierbesitzer zu förmlicher Medication und selbst zu Operationen verleitet werden kann, was offenbar zu weit geht. Man soll ihm nur die nöthigsten Medicamente, am wenigsten aber das Messer an die Hand geben, denn das Verständniß für krankhafte Zustände kann unmöglich weit gehen, und wird so Gelegenheit zu Mißbräuchen gegeben. Das Beste, was der Laie aus dem Buche entnehmen kann, wird wohl darin bestehen, daß er durch das Studium zu entnehmen vermag, ob er es mit einem leichteren oder schwereren Krankheitsfalle zu thun hat, um zu entscheiden, welche Hülfsmittel sofort anzuwenden sind oder ob es nicht ungleich vortheilhafter erscheint, rechtzeitig thierärztlichen Rath einzuholen. Die Schreibweise ist anerkennenswerth klar und das Verständniß wird für den Laien durch recht gute Abbildungen wesentlich erleichtert. V.

Kahlbaum, Georg W. A., und Aug. **Hoffmann, die Einführung der Lavoisier'schen Theorie** im Besondern in Deutschland. Ueber den Antheil Lavoisier's an der Feststellung der das Wasser zusammensetzenden Gase. Leipzig, 1897. Barth. (XI, 211 S. Gr. 8.) *M* 4.

A. u. d. T.: Monographien aus der Geschichte der Chemie, hgb. von Dr. Georg Kahlbaum, Prof. 1. Heft.

Der Hrsgbr. dieser Monographien giebt dem vorliegenden ersten Hefte eine Vorbemerkung bei, in welcher er die Herausgabe derselben mit Gründen rechtfertigt, denen wir unseren vollen Beifall zollen können. Wenn die folgenden zwanglos erscheinenden Hefte mit gleicher Gründlichkeit und Umsicht bearbeitet werden, wie das erste, so darf das ganze Unternehmen mit um so größerer Freude begrüßt werden. Im ersten Theil dieses Heftes beschäftigen sich die Verff. mit der zuerst von Kopp ausgesprochenen und von Anderen, z. B. auch von Ladenburg beibehaltenen Ansicht, daß die von Lavoisier verkündeten antiphlogistischen Lehren, die quantitative Betrachtung der chemischen Vorgänge und die neue Nomenclatur in Deutschland mehr als anderswo mit dem zähesten Widerstand abgelehnt und, wie Ladenburg sagt, als aus dem revolutionären Frankreich kommende Ideen hartnäckig bekämpft worden seien. Diese (der deutschen Eigenthümlichkeit schon gar nicht entsprechende) Auffassung wird in eingehender, Zeit und Menschen beleuchtender Untersuchung als ganz irrig nachgewiesen und dargethan, daß die deutschen Chemiker in der Aufnahme der neuen Lehre und im Dienste der Forschung sich ebenso vorurtheilsfrei und nur die Wahrheit suchend verhalten haben, wie ihre Zeitgenossen in den anderen Ländern. Der zweite Abschnitt behandelt den Antheil Lavoisier's an der Feststellung der das Wasser zusammensetzenden Gase und bildet durch einiges neue Material eine Ergänzung zu den seitherigen Forschungen und insbesondere zu der eingehenden Darstellung von H. Kopp. Auch hier erhalten wir neue Belege für den Makel in dem Charakterbilde Lavoisier's, der, obschon so reich an schöpferischen Ideen, es doch nicht verschmäht hat, in unehrlichster Weise sich fremde Entdeckungen zuzuschreiben.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 11.

Inh.: Baldwin, organische Selection. — Wierzejski, über die Entwickelung des Mesoderms bei Physa fontinalis. — Gardner, zur Frage über die Histogenese des elastischen Gewebes. — Bütschli, weitere Ausführungen über den Bau der Cyanophyceen und Bakterien. — Haeckel, systematische Phylogenie der wirbellosen Thiere. — Born, über Verwachsungsversuche mit Amphibienlarven. — Petri, das Mikroskop. Von seinen Anfängen bis zur jetzigen Vervollkommnung für alle Freunde dieses Instrumentes.

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 38. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Ad. Steuer, die Zeichnung der Thiere. (Forts.) — B. Langkavel, der große und der kleine Kudu. — Ad. Rörig, Untersuchungen über die Winternahrung der Krähen.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: W. Medicus, über Ursprung und Bedeutung von Pflanzennamen. — Der letzte Ausbruch des Ararat und der Untergang von Arguri, nach neueren Ermittelungen.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonie. 12. Bd. Nr. 24.

Inh.: R. Kolkwitz, über die Bewegung mikroskopisch kleiner Organismen. — Nomenclatur für die Beamten des botanischen Gartens und Museums zu Berlin. — Ueber die Bildung und den Ersatz der Giftzähne bei den Giftschlangen. — Hermaphroditismus bei der Napfschnecke. — Wie man 1727 über den Aal und dessen Fortpflanzung schrieb. — Neue Synthese der Harnsäure, des Hydroxycaffeins und des Aminoxypurins. — Wettermonatsübersicht.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Otto Krümmel, über Gezeitenwellen. — Emil Fischer, über die Constitution des Caffeins, Xanthins, Hypoxanthins und verwandter Basen. — Ders., neue Synthese der Harnsäure, des Hydroxycaffeins und des Aminodioxypurins. — A. Rabokisch, Versuche und Beobachtungen über das Auftreten der Entwickelungsphasen bei den Pflanzen.

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 23. Bd. 1. Heft.

Inh.: E. Loew, Versuch einer graphischen Darstellung für das periodische System der Elemente. (Mit Fig.) — A. Bogojawlensky und G. Tammann, über den Einfluß des Drucks auf die Reactionsgeschwindigkeit in homogenen flüssigen Systemen. — F. Rösch, Rückführung der Valenz auf die Wirkung anziehender und abstoßender

Kräfte und einer Reibung im Aether. — J. Docters van Leeuwen, über die Spaltung von Seignettesalz und der entsprechenden Ammoniumverbindung. (Mit Fig.) — A. A. Noyes und Ch. G. Abbot, Bestimmung des osmotischen Druckes mittelst Dampfdruckmessungen. (Mit Fig.) — F. Wald, die chemischen Proportionen. 2. — B. Kuriloff, Anwendung des Massenwirkungsgesetzes zur Untersuchung der organischen Additionsproducte. Die Reaction zwischen Pikrinsäure und β-Naphthol in der wäßrigen Lösung. — R. Löwenherz, Nachtrag zu meiner Abhandlung: Ueber gesättigte Lösungen von Magnesiumchlorid und Kaliumsulfat oder von Magnesiumsulfat und Kaliumchlorid. — E. Haagn, über den inneren Widerstand galvanischer Zellen. (Mit Fig.) — G. Buchbeck, über die Geschwindigkeit der hydrolytischen Zersetzung des Karbonylsulfids. (Mit Fig.) — Ders., über das Molekulargewicht des Ferrocyanäthyl.

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Witterung in Thüringen 1896. — P. Polis, vergleichende Niederschlagsmessungen an der meteorolog. Station Aachen. — Fr. Meißner, synodischer Mondlauf und Niederschlag. (Schl.) — Uebersicht über die Witterung in Centraleuropa im März 1897. (Mit Taf.)

Kriegskunde.

Scherff, W. v., General, **Kriegslehren in kriegsgeschichtlichen Beispielen der Neuzeit.** 5. Heft. Der Feldzug von Sedan. Darstellung und Betrachtungen. Mit 1 Karte u. 3 Skizzen. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (IV, 306 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Auch das vorliegende fünfte Heft, mit dem der Verfasser das rühmlichst bekannte Werk abschließt, ist für ein nutzbringendes Studium der Kriegsgeschichte, Taktik und Strategie unentbehrlich und von hoher Bedeutung. Die einzelnen Abschnitte, welche den strategischen Neuaufmarsch der beiderseitigen Heere nach den Schlachten bei Metz, die Verlegung der deutschen Operationsrichtung gegen Norden, die Schlacht bei Beaumont, die Heeresbewegungen am 31. August und die Schlacht bei Sedan behandeln, zerfallen in gleicher Gliederung wie in den vorangegangenen Heften in einen geschichtlichen Theil und Betrachtungen. Ersterem liegen im Wesentlichen die Darstellungen des Generalstabswerks zu Grunde. Die Betrachtungen bieten Anregungen und Belehrungen in reicher Fülle, da in denselben nicht nur die einzelnen Operationen in ihrer Entstehung, ihrem Verlaufe und in ihrer Wirkung erörtert, sondern auch die Möglichkeit und Folgen anderer Entschlüsse und Handlungen ins Auge gefaßt werden. Wir können nur hoffen und wünschen, daß sich der General v. Scherff bereit finden möge, auch die Kämpfe gegen die Heere der Republik in gleich trefflicher Weise zu behandeln, wie es bis jetzt nur mit den Hauptschlachten gegen die kaiserliche Armee der Fall gewesen ist.

Medicin.

Hilty, Dr. Prof., **Ueber Neurasthenie.** Bern, 1897. Wyß. (105 S. 8.) ℳ 1, 60.

Der Verf. führt die Entstehung der Neurasthenie hauptsächlich auf unzweckmäßige physische und moralische Lebensweise zurück und erwartet Heilung der Krankheit durch systematisch geübte Selbstzucht. So bereitwillig man nun auch die Richtigkeit einer solchen Auffassung für manche, besonders sogenannte leichte Fälle der Nervenschwäche zugeben wird, so wenig entspricht seine Schilderung, der nicht sowohl klinische Beobachtungen, als vielmehr theoretische Ueberlegungen zu Grunde gelegt sind, der Mehrzahl der Bilder, unter denen die Krankheit aufzutreten pflegt, und es lehrt die Erfahrung, daß die von ihm vorgeschlagenen Mittel leider zu häufig erfolglos bleiben. Immerhin kann vielleicht der Aufsatz solchen Aerzten zur Lectüre empfohlen werden, welche den Werth der psychischen Behandlung der Nervenkranken und namentlich die Bedeutung einer geregelten und geeigneten Arbeit als Heilmittel unterschätzen.

Lhn.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 67. Band. 7. u. 8. Heft.

Inh.: Jul. Bernstein, zur Theorie der negativen Schwankung. Ueber die Methode der Rheotomversuche und über den Einfluß der Belastung auf die negative Schwankung des Muskels. — Gotthelf Marcuse, über das Verhalten der Phosphorausscheidung bei Stoffwechselversuchen mit Casein. — Bernh. Schöndorff, über den Einfluß der Schilddrüse auf den Stoffwechsel.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Steinlechner, Dr. Paul, Prof., Das schwebende Erbrecht und die Unmittelbarkeit der Erbfolge. Nach römischem und österreichischem Recht. Ein Beitrag zur Lehre von der Pendenz der Rechte. 2. Theil. Innsbruck, 1897. Wagner. (VIII, 376 S. Gr. 8.) ℳ 7, 20.

Nach einer Pause von etwa fünf Jahren ist der Schlußband dieses Werkes erschienen, dessen erster Theil bereits im Jahrg. 1893, Nr. 31, Sp. 1076 d. Bl. angezeigt wurde. Dieser Band setzt sich die Durchführung der im ersten Theile entwickelten Principien zur Aufgabe und behandelt danach den rechtlichen Zustand der Erbschaft vor und nach dem Antritt des Erben. In einem Anhange werden die zum schwebenden Erbrecht in einer gewissen Beziehung stehenden Pendenzverhältnisse besprochen und zwar die Rechtsverhältnisse des captivus, des Verschollenen, des nasciturus und des filius familias miles.

a.

Philippovich, Dr. Eugen v., Prof., **Grundriß der politischen Oekonomie.** 1. Bd. Allgem. Volkswirthschaftslehre. 2., verb. u. verm. Aufl. Freiburg i. B., 1897. Mohr. (XII, 392 S. Lex. 8.) ℳ 9, 40.

Die zweite Auflage des Grundrisses ist gegenüber der ersten nicht einschneidend verändert. Sie enthält eine Reihe kleinerer Zusätze und Verbesserungen, sowie eine Anzahl redactioneller Aenderungen. Am wichtigsten unter den letzteren dürfte die Scheidung der Productionsfactoren in persönliche und sachliche statt der gebräuchlichen Eintheilung in Arbeit, Capital und Natur sein, sowie die Behandlung des Capitaleinkommens der Unternehmer unter Unternehmereinkommen statt unter Capitalzins. Der wichtigste Zusatz betrifft eine längere Auseinandersetzung mit Bücher und Schmoller über die Entwickelung der Volkswirthschaft. Philippovich sucht die Ansichten beider zu vereinigen, indem er einmal die geschlossene Hauswirthschaft von der Verkehrswirthschaft und innerhalb der letzteren wieder die drei Perioden des local gebundenen, des staatlich gebundenen und des freien Verkehrs unterscheidet. Auch das Capitel über das Genossenschaftswesen ist beträchtlich erweitert. Für die Abschnitte über Geld- und Creditwesen hat Philippovich Landesberger als Mitarbeiter herangezogen; Landesberger hat ein Capitel über die Currencytheorie, die er im Wesentlichen verwirft, ganz hinzugefügt. Der „Grundriß" von P. nimmt unter den zahlreichen Lehrbüchern der Volkswirthschaft eine Sonderstellung ein, indem sein Verfasser, ohne doch dem Eklekticismus zu verfallen, zwischen den verschiedenen Richtungen der Schulen mit Glück vermittelt. Auch in dieser Beziehung weicht die Neubearbeitung von der ersten Auflage nicht ab. Hoffentlich erscheint bald des Verfassers schon lange erwartete „Volkswirthschaftspolitik". In der Politik der Volkswirthschaft erscheint zur Zeit nicht minder als in der Theorie das Urtheil eines unparteiischen, ruhigen und eminent sachkundigen Mannes wie P. von höchstem Werthe.

**

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Franz Heiner. 77. Bd. 2. Heft.

Inh.: Stiegler, Dispensation und Dispensationswesen in ihrer geschichtlichen Entwickelung bis zum 9. Jahrh. (Forts.) — Ehrmann, der canonische Proceß nach der Collectio Dacheriana. — Leinz, zur Begriffsbestimmung der Simonie. — Silbernagl, das Strafverfahren bei der bayerischen Benedictiner-Congregation im 18. Jahrh. — Geiger, die legislative Entwickelung des deutschen Civileherechts vom ersten Entwurf bis zur gesetzlichen Formulierung. — Heiner, das Besteuerungsrecht der Kirche. — Verschiedenes.

Strafrechtliche Abhandlungen. Hrsg. von H. Bennecke. 2. Heft. ℳ 2.

Inh.: Reinh. Bernau, der Begriff des gefährlichen Werkzeugs im § 223a St.G.B.

Schweizerische Blätter für Wirthschafts- und Socialpolitik. Red. von Hans Müller. 5. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: H. Müller, zur Einführung. — Krafft, die Arbeit. Eine Studie.

Württembergische Jahrbücher f. Statistik u. Landeskunde. Hrsg. von dem k. statist. Landesamt. Jahrg. 1896. (Stuttgart 1896. Kohlhammer.

Inh.: Hartmann, Chronik und Nekrolog des Jahres 1896. — Steiff, würtembergische Literatur vom Jahr 1895. — Uebersicht der amtlichen statistischen Veröffentlichungen in Württemberg 1896. — Heinr. Meißner, das Dorf Kleinbottwar. Eine schwäbische Ortschronik. — W. Weinberg, Sterblichkeit, Lebensdauer und Todesursachen der württembergischen Aerzte von 1810 bis 1895 und der Aerzte überhaupt. — A. Rößger, die Anfänge der Lebensversicherung in Württemberg. — Trüdinger, die Statistik der Zwangsvollstreckungen in das unbewegliche Vermögen vom Jahr 1895. — Die Statistik der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung und des Ernteertrags in Württemberg im Jahr 1895. — Die Bewegung der Bevölkerung Württembergs im Jahr 1895. — Die Ergebnisse der Volkszählung vom 2. December 1895 für das Königreich Württemberg. — Die Durchschnittspreise von Getreide (Kernen, Gerste, Haber, Dinkel, Weizen, Roggen) in Württemberg in den Jahren 1766—1895. — Statistisches Handbuch für das Königreich Württemberg. Jahrg. 1896. Bearbeitet im k. statist. Landesamt. — H. Rettig, die Ergebnisse der Arbeitslosenstatistik im December 1895.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Kuhn, E., Prof., und **H. Schnorr von Carolsfeld,** Oberbibl., **Die Transformation fremder Alphabete.** Vorschläge zur Lösung der Frage auf Grund des Genfer »Rapport de la commission de transcription« und mit Berücksichtigung von Bibliothekzwecken. Leipzig, 1897. Harrassowitz. (16 S. Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Die für Bibliothekzwecke berechnete bedeutsame kleine Schrift geht darauf aus, an der Hand der Vorschläge der auf dem Genfer Orientalistencongreß (1894) eingesetzten internationalen Commission eine einheitliche Lösung der wichtigen Transscriptionsfrage anzubahnen. Sie berücksichtigt zugleich die für die preußischen Bibliotheken verbindliche Berliner Transscription (vgl. Centralblatt für die Unterrichts-Verwaltung 1892, S. 386), gegen die sie in wesentlichen Puncten und mit Entschiedenheit (S. 7, 8, 9, 14) Einspruch erhebt. Die Frage gewinnt dadurch erhöhte Bedeutung, und man wird vom Standpunct der Bibliotheken allseitige Klärung der Sache wünschen müssen. Eine dankenswerthe Vervollständigung ist die Zusammenstellung der im Hindustani und im Afghanischen zum arabischen Alphabet hinzukommenden Schriftzeichen nebst Umschreibung, während das Georgische unbeachtet gelassen ist. Durchschlagend erscheint der für die Umschreibung des Serbischen geltend gemachte Gesichtspunct der Identität der serbischen Schriftsprache mit der kroatischen, die sich des lateinischen Alphabets bedient, so daß ihre Transscriptionen auch für das Serbische allein maßgebend sein dürfen. Erfreuliche Uebereinstimmung zeigt sich hinsichtlich des Russischen, mit dem einzigen Unterschiede, daß die Verfasser die Anwendung von h statt g bei Wiedergabe fremder Namen verwerfen. Zur Literaturnotiz über die grundlegenden Erörterungen in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft sei nachgetragen, daß das dort nicht citierte Sonderheft vom Jahre 1893 eine freilich nicht ganz vollständige Wiederholung jener Ausführungen, aber vermehrt durch eine kurze Einleitung des Herausgebers, enthält. Hervorhebung verdient noch, daß bei Umschreibung des Arabischen die Genfer Commission und mit ihr die Verfasser (folglich auch beim Aethiopischen) sich für q statt k entschieden haben. Ein nicht zu unterschätzender Vorzug ist dabei die Wahrung der Einheitlichkeit mit einem so geläufigen bibliographischen Hülfsmittel, wie Euting's Katalog der gedruckten arabischen Literatur in Straßburg, oder mit Ahlwardt's unlängst abgeschlossenem Verzeichniß der arabischen Handschriften der Berliner Bibliothek. Wir empfehlen die Schrift der Beachtung der Fachgenossen und hoffen, daß sie gute Frucht tragen wird. Die weitere Förderung der Angelegenheit wird von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zu erwarten sein, auf deren Anregung die Transscriptionsfrage in Fluß gekommen ist. S—n.

Geffcken, Johannes, **Leonidas von Tarent.** Leipzig, 1896. Teubner. (164 S. 8.) ℳ 5, 60.

S.-A. aus den Jahrbb. f. class. Philologie, 23. Suppl.-Bd.

Diesem Versuch, dem Tarentiner zur rechten Würdigung zu helfen, wird ernstliches, auch erfolgreiches Bemühen selbst ein solcher nicht absprechen, der manchen wichtigeren Resultaten des Verf. nur subjectiven Werth beilegen kann. Geffcken ist keineswegs von Reitzenstein's Anschauungen in dem Grade abhängig, daß er aus diesem Kreis nicht heraustritt, nicht Anderweitiges anerkennt, z. B. Darlegungen Knaack's, die ja für Leonidas mehrfach den richtigen Weg weisen, allerdings auch Zweifelhaftes bieten. Für alle Zeit haben, wenn es gilt das Epigrammeneigenthum der Anthologiedichter zu bestimmen, Passow und Weigand gesichertes Anrecht auf Dank, indes schuldet man ihnen und solchen, die sich anschlossen (Weißhäupl u. A.), daß nunmehr die Autorfrage für große Reihen von palatinischen Epigrammen erledigt ist, so bleiben immerhin controverse Fälle in nicht geringer Zahl, darunter auch für Leonidas, und sicher hat die Behandlung und Entscheidung der letzteren mancher neugierig von der Leonideischen Monographie erwartet. In diesen Fragen nun kann der Ref. theilweise G. nicht zustimmen; wir meinen z. B. (mit Reitzenstein), daß V, 187 dem Leonidas nicht gehört (auch die Auffassung, daß die Möglichkeit einer sterblichen Natur des Eros für den Dichter das Recht zur Gegenwehr begründe, will dem Ref. nicht einleuchten); als Eigenthum des Tarentiners aber erscheint uns VII, 715; G. denkt an den philosophischen Standpunct des Dichters, und der Kosmopolit darf nicht die Klage des genannten Gedichtes über ein heimatentrücktes Grab erheben; wir halten das Epigramm neben VII, 736 (*μὴ φθεῖρε περιπλάνιον βίον ἕλκων — τοιοῦτος πλανίων ἄξιος βίος*) und in jeder Hinsicht für leonideisch: dem Manne, dessen Beruf das Wandern ist, kann die Stunde kommen, wo er nicht bloß das unstäte Leben verwünscht, sondern auch (selbst wenn er Cyniker vom Anbeginn wäre) das endliche Schicksal des Heimatlosen bedauert. Doch, um auf die Zahlen zu kommen, G.'s Scheidung zwischen den beiden Leonidas hat für uns öfter wenig Ueberzeugendes; um von Epigrammen nicht zu sprechen, über die Ref. seine Ansicht bereits dargelegt, von dem Alkmanep., für das auch Rubensohn Isyllephie findet, während nach G. ein Distichon ausgefallen sein soll, von IX, 337 u. A., muß Ref. doch bekennen, daß gerade das Studium der für den Tarentiner eintretenden Schrift ihn veranlaßt, Weiteres für den Alexandriner zu beanspruchen. Fraglich ist IX, 335 (auf den Holzsammler Mikalion); übrigens hat Setti, wovon G., irren wir nicht, keine Notiz nahm, hier bereits Isopsephie

hergestellt; aber nicht der Tarentiner ist es unseres Erachtens, der das Epigramm auf den Eros aus Weihrauchholz „verbrochen“ hat, auch nicht der Tarentiner, der von dem Grab des Alkimenes berichtet; einen Beweis für den Alexandriner wird man demnächst an anderer Stelle finden. — Lehrreich aber und anziehend ist die Skizze über die Entwickelung des Dichters, wie er nach des Verf.'s Meinung von Anlehnung an überkommene Themata mit allmählicher Erweiterung der Epigrammenstoffe zur völligen Entfaltung seiner Eigenart gelangt, die sich in der Schilderung der Interessen des Handwerks und der Werkzeuge „kleiner Leute“ gefällt, die namentlich auch den zeitbeherrschenden Cynismus spiegele. So entstehen Epigrammengruppen, die sich durch Anschluß an Asklepiades, Kallimachos, die „arkadische Bukolik“ im Wesentlichen charakterisieren, theils mehr, theils minder scharf abgrenzen: zuletzt kommt die Periode der selbständigen Dichtung, welcher es bestimmt war, das Epigramm in der gesammten weiteren Entwickelung zu beeinflußen. Seinen Epigrammenreigen eröffnet G. mit VI, 129, dem *ἀναθηματικόν* auf die Lukanerwaffen, schließt ihn mit dem Gedicht, dessen Räthsel uns noch nicht gelöst scheinen VII, 472 (wo namentlich die Worte *οἷον τὸ φιλόθρῳ ἀπεψιλωμένον* eine etwas absonderliche Erklärung finden). Ref. verzichtet, die wissenschaftliche Berechtigung der neuen Epigrammenordnung zu erörtern; diese hat jedenfalls den praktischen Werth, daß solche, die mit Leonidas weniger vertraut sind, das Material leichter überblicken und nach einem nicht gestern ersonnenen System auffassen; allerdings stand unseres Erachtens Leonidas niemals unter der Einwirkung des Samiers in dem von G. behaupteten Maße, wenigstens scheinen uns weder VII, 283 auf den Schiffbrüchigen noch VII, 13 auf Erinna wesentlich bestimmt durch Asklepiades; V, 187 lautet freilich ganz Asklepiadeisch, stammt aber auch, wie wir meinen, von Asklepiades; auch dies bezweifelt Ref. vorderhand, daß aus dem Spötter auf die Cyniker ein Sprecher und Anhänger der Schule wurde, um gelegentlich, nach bereits eingetretener Umwandlung mit der Bitte um Befreiung von Armuth (n. 90) wieder u. E. etwas aus der Rolle zu fallen. Das Werthvollste des Buches ist zweifellos die Interpretation der Gedichte; nur scheint es manchmal, daß der Verf. sich lieber nach Ueberraschung gewährenden Pfaden als nach den nächst liegenden Wegen umsieht; so soll VI, 300 *νόσος* von wieder auftretender „Liebesanfechtung“ gesagt sein, deren Leonidas Herr geworden; IX, 320 (auf die waffenlose Kypris) wird *ἁμῖν* auf den Dichter selbst, *ἀναιδέες* auf die „Schelme“, die „spöttelnden Genossen“ bezogen, und dem Verf. gelingt es, einen Zusammenhang zwischen dem Cypris- und dem Erosepigramm aufzufinden; VII, 504 sucht G. *ἄγρης ἐκ πρώτης* zu retten: Reiske hat diese Rettung nicht erlebt, aber sein non intellego cod. Luneb. 103, p. 50) ist immerhin ein Trost für den Ref., dem die Ueberlieferung hier nach wie vor änderungsbedürftig erscheint. Daneben finden sich nützliche Noten sachlichen, sprachlichen Inhalts in solcher Menge, daß kaum Jemand das Buch ohne mannigfache Belehrung und Anregung lesen wird; nicht die letzte Stelle nehmen hier die Parallelen ein, und wenn auch ihr Verhältniß zu Leonidas nicht selten verschiedenartige Beurtheilung zuläßt, ist schon die Zusammenstellung etwas Verdienstvolles; erschöpfende Vollständigkeit wird hier allerdings schwer zu erzielen sein, leicht das Eine und Andere vermißt werden; so kann unseres Erachtens, um hier nur ein Beispiel zu geben, zu dem ersten Epigramme VI, 129 verwiesen werden auf Theodoridas IX, 743 (*πᾶσαι γυμνῶν σκῦλον ἀπ᾽ Ἰλλυριῶν* mit vorangehendem *δυοκαίδεκα* und *Ἀθάνας Ἰτωνιάδος*, vgl. auch VI, 293, 2; 298, 6); die Theodoridasstelle beweist nicht, daß Jacobs' Conjectur *πάντ᾽* (für *ταῦτ᾽* 129, 3) richtig ist, vielleicht aber, daß diese doch einige Beachtung verdient. Eigene und fremde Conjecturen scheint der Verf. nicht mit gleichem Maße zu messen, das ist nichts Neues bei einem Herausgeber; die von G. gebrachten Neuheiten des Textes aber sind vielfach derart, daß Ref. wenigstens sie zurückweisen muß, und wir meinen, daß die Textgestaltung zu den gelungensten Partien des Buches nicht gehört. Im Text des Alkimenesepigrammes (VII, 656, 4) heißt es z. B. *ἥν ποτ᾽ ἐγὼν ἥριον Ἀλκιμένευς* (bei vorhergehendem *κέκρυμμαι*), also mit einer Reihe von Aenderungen zur völligen Umformung des Gedankens, den man bisher in dem Tetrastichon gefunden hat. (Annähernd das Wahre trifft unseres Erachtens die nicht erwähnte geringe Aenderung von Jacobs; übrigens beginnt vielleicht schon mit VII, 656, nicht erst mit 658 die problematische Partie, über welche G. in der Einleitung unter Beziehung auf Reitzenstein's Theorie handelt.) Bedenklich sind dem Ref. trotz Leonidas die im Text erscheinenden Neubildungen (wie *ποτιρρωπέας* VI, 288); VII, 726 schließt nun mit *ἡ καλὴ καλῶς* (für überliefertes *ἡ καλὰ καὶ καλῶς*) *Πλατθὶς ὑφηναμένη* (nach vorausgehendem *ἱμερόεσσα*, von Brunck): da es sich nicht um eine Kirke am Webstuhl handelt, sondern um die achtzigjährige runzlich gewordene Platthis, so dürfte doch wohl, bei aller Freude an der guten Spinnerin und allen Parallelen, sowohl das gerettete Epitheton (*ἱμερόεσσα*) als auch das eingesetzte (*καλή*) für manchen etwas Befremdliches haben. Ueber einige zweifelhafte Stellen werden wir anderwärts handeln; zu G.'s ansprechenderen Vermuthungen gehört *εὔφιμον* VI, 309 und namentlich *ἐμβατέοντες* VII, 657, 2, nur ist letzteres nicht erst von G. gefunden, sondern schon von Scaliger, wie bei Jacobs zu sehen, der die Ueberlieferung zu halten sucht. — Wenn Ref. dem Verf. sich öfter nicht anschließt, so hindert ihn dies natürlich nicht, G.'s Buch als ein vielfach förderliches, für künftige Leonidasarbeiten überaus wichtiges zu bezeichnen und zu schätzen. H. St.

Perle, Dr. Friedrich, Dir., **Das stilistische Deutlichkeitsmoment im Französischen beim Ausdruck der Vorstellung.** Halberstadt, 1896. Doelle & Sohn. (17 S. 4.)

Vorliegende Abhandlung beleuchtet im didaktischen Interesse einige charakteristische und wichtige Eigenthümlichkeiten des französischen Stils unter logischem Gesichtspunct und spricht nach einer nicht durchweg leicht verständlichen „Vorbemerkung“ 1) von der Zerlegung, 2) der Ausgestaltung und 3) der Verknüpfung und Beziehung der Vorstellungen. Mit 1) meint der Verf. das Streben, aus der Gesammtvorstellung das dem Zusammenhang entsprechende Moment zum Ausdruck zu verwenden (einerseits beim Subst., das den Hauptgegenstand des Interesses nennt, wie wenn Cäsar's civitati persuasit zu il conseilla aux habitants de la cité wird, oder wenn dem deutschen „Portugal erinnert an Holland“ ein le Portugal rappelle l'idée de la Hollande entspricht; andererseits beim Zeitwort in den Umschreibungen mit faire, aller, venir, voir, entendre, envoyer); mit 2) die Neigung, die ganzen Sätze durch sinngemäße Ausgestaltung voll austönen zu lassen (z. B. für Schiller's „nordische Tapferkeit“ la bravoure des soldats du Nord), ein Adjectiv durch beigefügtes Substantiv oder durch Complemente, ein Zeitwort durch Beifügung der sinngemäß zugehörenden Objecte deutlicher zu machen („es mit Sechsen aufnehmen“ attaquer six adversaires, „dieses dürftige Königreich“ ce royaume dénué de ressources, „sie dankte“ elle m'a remercié). Unter 3) endlich stellt der Verf. Beispiele für die sehr wesentliche Verdeutlichung der Rede durch Demonstrativa, durch Anwendung der Pronominaladverbien en und y, durch Einschaltung appositiver Substantiva, durch Anwendung von Appellativen an Stelle von Fürwörtern der dritten Person. Man wird die wenigen Seiten nicht ohne Interesse und Nutzen lesen. Kn.

Moormann, Frederic W., **William Browne.** His Britannia's Pastorals and the pastoral Poetry of the Elizabethan age. Strassburg, 1897. Trübner. (X, 160 S. Gr. 8.) *M* 4, 50.

A. u. d. T.: Quellen u. Forschungen z. Sprach- u. Culturgesch. d. germ. Völker. 81. Heft.

Moormann pflügt in seinem Buche denselben Acker wieder, der von K. Windscheid vorgearbeitet worden war. Wenn der Verf. die Windscheid'sche Schrift trotzdem nur in der Bibliographie mit aufgezählt, im Texte ihrer aber nirgends Erwähnung thut, so hat das seinen Grund darin, daß M. seinen Gegenstand von einem völlig verschiedenen Standpunct aus betrachtet und in ganz selbständiger Weise behandelt. Er theilt seinen Stoff in drei große Abschnitte. Im ersten beschäftigt er sich mit den Quellen und der dichterischen Entwickelung Browne's, im zweiten giebt er einen geschichtlichen Ueberblick über die Darstellung der Natur von Chaucer bis Bacon, im letzten endlich zeigt er, wie sich in Browne's eigenen Werken die Natur wiederspiegelt. Dabei ergiebt sich, daß dem letzteren die Schwächen seiner Zeit zwar noch in mancher Hinsicht anhaften, daß er die Natur in ihrer Großartigkeit noch nicht zu erfassen vermag, daß er wie Chaucer die Gegenstände der Natur noch vielfach nur aufgezählt, statt sie zu beschreiben und daß er gleich Spenser seine Schilderungen mit romantischen und mythologischen Zuthaten beschwert. Andererseits stellt sich aber auch heraus, daß Browne in der Darstellung der Natur seinen Zeitgenossen in vielfacher Beziehung vorausgeeilt ist. Mit seinen lebhaften Schilderungen häuslicher Scenen und ländlichen Lebens, denen all das Gezwungene und Erkünstelte seiner romantischen Vorgänger abgeht, ist er der directe Vorläufer von Dichtern wie Thompson, Shelley, Keats und Wordsworth geworden. Was ihn ferner vor seinen Zeitgenossen auszeichnet, ist die warme vaterländische Begeisterung, die er sich aus der großen Elisabethanischen Zeit in die Aera Jacob's I hinübergerettet hat. Freilich erweist er sich zuweilen als einen übereifrigen laudator temporis acti, der, je schärfer sein Auge für die Schäden der Gegenwart ist, um so weniger Blick für diejenigen der Vergangenheit hat. War man seit Johnson gewöhnt, in Denham den ersten englischen Localdichter zu erkennen, so weist M. nach, daß vor ihm schon Browne die landschaftliche Schönheit und die geschichtliche Bedeutung seiner heimathlichen Grafschaft Devonshire überall in seine Dichtungen zu verweben verstanden hat. Die Art, wie M. seine Untersuchung bis ins Einzelne führt, wie er dabei vor dem Einzelnen das große Ganze nicht aus den Augen verliert, ist mustergiltig. Gerade in dieser Hinsicht bezeichnet seine Schrift einen wesentlichen Fortschritt gegenüber derjenigen Dr. K. Windscheid's. Es ist das Verdienst M.'s, die Bedeutung Browne's für seine Zeit richtig erkannt und gewürdigt und ihm diejenige Stellung zugewiesen zu haben, die ihm innerhalb der Gesammtliteratur gebührt. Ldw. Pr.

Historia D. Johannis Fausti des Zauberers. Von Gust. Milchsack. 1. Theil. Wolfenbüttel, 1892/97. Zwissler. (CCCXCIV, 121 S. Gr. 8.) *M* 10.

A. u. d. T.: Ueberlieferungen zur Literatur, Geschichte und Kunst hrsg. v. G. Milchsack und P. Zimmermann. 2. 1.

Es ist immer ein fatales Ding, wenn ein im Satze begonnenes wissenschaftliches Werk, das auf Grund neuer, sei es bisher unbenutzter, sei es wirklich erst entdeckter Materialien ein vielverästeltes Problem mit dem Anspruche auf einen gewissen Abschluß darzustellen unternimmt, etliche Jahre liegen bleiben muß, um dann mit Rücksicht auf inzwischen hervorgetretene Parallelforschungen, die sogar noch theilweise auf Kenntniß der unveröffentlichten Druckbogen fußen mögen, ergänzt und fortgesetzt zu werden. So liegt die Sache bei dem ungemein wichtigen Buche Gustav Milchsack's, das jetzt als erste Hälfte von Band II eines neuen, den angekündigten Stoffen und Autoren zufolge äußerlich braunschweigisch-provinciellen, sachlich jedoch den allgemeinen Interessen trefflich dienstbaren literarischen Unternehmens erscheint. Seit mehreren Jahren mag mancher Fachmann nach Milchsack's „Historie des D. Johannis Fausti des Zauberers", die nach Kürschner's Literaturkalender seit 1892 in diesem Jahre herausgekommen sein soll, gefahndet haben. Und auch jetzt trägt der vorliegende erste Theil außen zwar diese Bezeichnung und die Bezifferung 1892/97, aber der Innentitel, der doch in den allermeisten Fällen allein miteingebunden, läßt keinerlei Fortsetzung erwarten und trägt bloß die Jahreszahl 1892. Dieses Factum darf man nicht verschweigen, sonst wird man sich später wundern, daß ein von 1892 datiertes Werk auf Publicationen bis 1896 (S. CCCXXIII sogar ein Zusatz vom 16. Juli 1896) Bezug nimmt und den Hinzutritt eines zweiten Theils nirgends andeutet, und zwar das alles aus der Feder eines gewiegten Bibliothekars und mit unter der Aegide eines erprobten Archivars. Allerdings begegnet nun, worauf ja viel mehr ankommt, inmitten der weitschichtigen Unterlagen des starken Bandes keinerlei solche bibliographische Ungenauigkeit. Es zeigt sich durchgängig als das mit sorgsamster Rücksicht auf alle Vorläufer in der Kritik des Fauststoffs und des Faustvolksbuchs durchgeführte Erzeugniß eines geschulten Germanisten und behauptet so in der Reihe der umfänglicheren Handbücher zur Faustsage einen hervorragenden Rang, obwohl es, indem es sich selbst von vornherein auf die dem eigentlichen Faustbuche anhangenden Fragen specialisiert, E. Faligan's fleißiges, aber lückenhaftes und philologisch mannigfach angreifbares Compendium »Histoire de la légende de Faust« und K. Kiesewetter's ganz zu Unrecht vernachlässigte reiche Fundgrube „Faust in der Geschichte und Tradition" natürlich ebenso wenig entbehrlich macht wie die verschiedenen älteren rein sachlichen Sammlungen, z. B. die in Scheible's „Kloster" von Düntzer und Reichlin-Meldegg. Aber über alle die verstreuten Vorarbeiten, die Milchsack gewissenhaft auf Ansatzpuncte für seine Zwecke sondiert hat, führt er durch sichere Methode und an der Hand eines straffgespannten Fadens hinaus, und seine schöne Gabe bedeutet somit endlich wieder einmal einen thatsächlichen und zwar entschiedenen Ruck nach vorwärts in der noch immer fehlenden abschließenden Darstellung des Fauststoffs vom historisch-kritischen Standpuncte, während G. Witkowski's unlängst in der „deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft" N. F. I S. 298—350 mitgetheiltem Aufsatze „Der historische Faust" das Verdienst eines zusammenfassenden Ueberblicks gebührt, wie er für jenen, hoffentlich bald erstehenden pragmatischen Monographen des Dr. Faust recht willkommen ist.

Milchsack bietet nun eine solche Fülle von Einzelheiten zur Kenntniß und zum Verständniß des Faust-Volksbuchs als des ersten wahren Fundaments der weltbedeutsamen Fabel dar, daß man, den ungeahnten Reichthum frischen Lichts freudig begrüßend, die bisherige Vernachlässigung der allenthalben herbeigeschafften Bausteine kaum begreift. Freilich welcher germanistische Literarhistoriker weiß heutzutage in Luther, seinen Grundlagen und Weiterführungen so genau Bescheid, daß er den Redactor des Faustbuchs in ganz stichfesten Belegen als einen Parteimann des Wittenberger Protestantismus erweisen könnte? Und Milchsack räumt hier ein wahres Arsenal theologischer Belesenheit aus und zwar beherrscht er die kniffliche Distinctionen der reformatorischen Orthodoxie sicher und fein, weshalb er die volle Fähigkeit besitzt, die so oft discutierte Tendenz des Faustbuchs, mit der unsere Ansicht von dem Inhalte des Substrats für Marlowe's Genius bis auf Goethe's und der Gegenwart Faust-Grübelei herab einsetzen muß, aus der Entwickelung der religiös-kirchlichen Ideen im Sinne der Augsburger Confession bis 1587 aufzuklären und daraufhin ein sehr verändertes Bild von der Composition des Volksbuchs zu

zeichnen. Bevor er aber das Letztere, um es mit Recht literarisch höher bewerthen zu können als sonst, auf Sinn und Geist durchsiebt, nimmt er es bezüglich unmittelbarer Quellen unter die Lupe und fügt den seit 1888 nachgewiesenen Anleihen bei geographischen und historischen Compendien des 16. Jahrh.'s ein Hauptreservoir hinzu in Hartmann Schedel's „Buch der Chronicken" (editio princeps 1493), die der Anonymus in ganz directer Anlehnung, ja sogar in der darin innegehaltenen localen Reihenfolge recht ungeniert ausgeschlachtet hat. Dazu entdeckte Milchsack's äußerst glücklicher Spürsinn verschiedene mittelbar ausgebeutete Hilfsmittel des erfindungsarmen Compilators in des Jacobus de Theramo Processus Belial, des Dionysius van Leeuwen Quatuor novissima (hier nach dem 1493er Drucke verglichen), in „Ain schöne matteri...genant der sündigen sele spiegel" (Ulm 1487), und sodann erörtert er auf 150 Seiten mit behaglicher Breite, was aber angesichts des höchst lehrreichen Falles durchaus angebracht ist, das enge Verhältniß des Faustbuchs zu Ludovicus Milichius „Zauberteufel", eine damals weit verbreitete Schrift, die längst als charakteristische Bezugsquelle hätte erkannt werden sollen. Daran schließen sich mehrere Bogen einschneidender „Zusätze", sämmtlich Nachträge, die während oder nach dem Ende der 1892 in die Presse gegebenen Untersuchungen aufstießen: sie betreffen „Das Büchlein von Lucifer's mit seiner Gesellschaft Fall", das Ende 1895 J. Baer und Co. in Frankfurt a. M. nach einem unerwartet auftauchenden Exemplare abdrucken ließen, die Beziehungen „zur Simonsage" d. h. zu der, übrigens schon vorher mehrfach gestreiften Tradition vom neutestamentlichen Simon Magus, und darauf diejenigen zu Augustin Lercheimer's, d. i. Professor H. Witekind's, „Christlich bedencken vnd erjnnerung von zauberei", wonach dieser schon oft herangezogenen Agitationsbroschüre ein greifbarer Zusammenhang mit dem gedruckten Spies'schen Faustbuch abgesprochen wird, im Gegensatze zur geltenden Annahme, namentlich zu Wilhelm Meyer, dessen Aufsatz vor dem Abdrucke der von ihm ausgegrabenen „Nürnberger Faustgeschichten" Roßhirt's von 1575 (Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissensch. I, Cl. XX, 2. Abthlg., 1895, S. 360 fg.) überhaupt scharf angegriffen und als verirrt und sogar unreell gegenüber Milchsack's seit 1892 fertigen Auseinandersetzungen dargestellt wird. Wir erwähnen diese unerfreuliche Polemik hier bloß deshalb, weil ein gutes Drittel der Milchsack'schen Darlegungen davon durchwirkt ist, überlassen es aber den beiden Betheiligten, sie unter sich auszutragen. Die Wissenschaft zieht übrigens den Vortheil daraus, daß Milchsack 1895 die Restanten seines Schubfachs hervorholte und ergänzend anhängte. Die 124 Seiten diplomatischen Abdrucks des Textes W der „Historia vnd Geschicht Doctor Johannis Fausti des Zauberers ꝛc." machen den Beschluß des so förderlichen Buches, das die Faust-Philologie um ein erkleckliches Stück vorwärts geschoben hat und nicht nur reges Combinationstalent für die vielen aufgestochenen Parallelen und Vorlagen, sondern auch ein erhebliches Geschick, alles Bekannte mit dem Unbekannten in mögliche Gleichungen zu bringen und letztere elegant aufzulösen, Schritt um Schritt bezeugt. Wenn man die mannigfaltigen Beiträge zur Kunde der Faustsage, die von anderer Seite neuerdings dargeboten worden sind, dazu nimmt, so außer Witkowski's angeführtem Artikel des Ref. Analekten in Sauer's „Euphorion" II, 754—775 und G. R. Widmann's Lebensskizze in der „Allg. dtsch. Biogr. 42, 350—352, J. W. Bruinier's „Untersuchungen zur Entwickelungsgeschichte des Volksschauspiels von Dr. Faust" in der Ztschr. f. dtsch. Philol. 29, 180—195 und 345—372, A. Reichl's hübsche Nachweise über „Goethe's Faust und Agrippa von Nettesheim" im „Euphorion" IV, 287—301 (woraus S. 293 die Beistimmung zu des Ref. a. a. O. S. 271 A. ausgesprochener Hypothese, Goethe habe seinen Faust Heinrich nach Heinrich Cornelius Agrippa getauft, erwähnt sei), dann darf man getrost das alle Leistungen zusammenfassende Faust-Handbuch für nicht zu ferne Zeit erhoffen. Vielleicht wird es aus dem Lager der Schüler Friedrich Zarncke's erwachsen, indem W. Braune, Creizenach, Kögel, Al. Tille, Milchsack, Referent und Andere den Anregungen des Meisters nachgegangen sind. Möge es nicht innerlich allein so überaus wohl gelingen wie das vorliegende, das über ein Lustrum in den Typen stand, sondern auch äußerlich sich so stattlich ausnehmen. Außer einigen winzigen, selbst sich verbessernden Druckfehlern wie S. CCVIII, Z. 9 v. u. Hoder gegen S. CCIX, Z. 12 v. u. Hoecker, S. CCXXIII, Z. 5. v. u., S. CCLXXXI, Z. 13 und S. CCXCI, Z. 11 (Lercheimer), S. CCXC, Z. 6 v. u. (Asteriskus fehlt), S. CCXCVI, Z. 2 (Sommer), S. CCCVIII Anm.* (Bd. II fehlt) wüßte Ref. da gar nichts zu erinnern.

L. Fr.

Ein deutsches Vorspiel, verfertigt von Friederica Carolina Neuberin (1734), mit einem Verzeichniss ihrer Schriften hgb. von Arthur Richter. Leipzig, 1897. Goschen. (XVI, 24 S. 8.) ℳ 0, 60.

(Deutsche Literaturdenkmale des 18. u. 19. Jahrh.'s, hgb. von Aug. Sauer. Nr. 63.)

Die dichterische Thätigkeit der Neuberin hat im Gegensatz zu ihrer Bedeutung für die Geschichte des deutschen Theaters nur sehr geringe Beachtung und Würdigung, auch bei ihrem Biographen Reden-Esbeck, gefunden, obwohl bedeutende Zeitgenossen wie Gottsched und Lessing auch dieser ihre Anerkennung nicht versagten. Das erste ihrer wenigen im Druck erschienenen Vorspiele, eine allegorische Behandlung des Streits der Neuber'schen und der Müller'schen Truppe um das sächsische Hofkomödiantenprivilegium, ein Gedicht in flüssiger, nicht ungewandter Sprache, dem ein witziges Vorwort vorangeht, wird uns hier in sauberem Neudruck geboten. In der Einleitung stellt der Hrsgbr. eine genaue Bibliographie der Dichtungen der Neuberin, 37 Nummern an der Zahl (Goedeke verzeichnet nur 3), die aber nicht alle erhalten sind, mit eingehenden Literaturnotizen zusammen.

Haug, Ed., Aus dem Lavaterschen Kreise. II. Joh. Georg Müller als Student in Göttingen und als Vermittler zwischen den Züricher und Herder. Schaffhausen, 1897. Schoch. (II, 122 S. Gr. 8.)

Nachdem der Verf. in dem ersten Theile dieser Abhandlung (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 43, Sp. 1573 d. Bl.) die innere Entwickelung Müller's damit zu schildern begonnen, daß er dessen Züricher Studienjahr zur quellenmäßigen Darstellung brachte, entwirft er in dem vorliegenden zweiten Theil ein volles Bild des Seelen- und Geisteszustandes des Göttinger Studenten und unternimmt es darauf, die Vermittler-Rolle darzustellen, die Müller in dem Verhältniß Lavater's und seines Züricher Kreises zu Herder spielte in der Zeit, als dieses Verhältniß sich getrübt hatte. Diese Rolle begann Müller zu spielen als Student in Göttingen, und er führte sie fort bis zum Tode Lavater's. Indem aber Haug an der Hand von größtentheils bis jetzt ungedruckten Quellen, welche sich theils auf der Schaffhauser Ministerialbibliothek theils auf der Züricher Stadtbibliothek und im Finsler'schen Lavater-Archiv zu Zürich befinden, uns Joh. Georg Müller als Student in Göttingen und als Vermittler zwischen den Zürichern und Herder vorführt, liefert die interessante Schrift einen werthvollen Beitrag zur Kenntniß jener beiden Joh. Georg Müller eng befreundeten berühmten Männer, an deren Kraft, Feuer und Tiefe des Geistes dieser lange nicht hinanreichte, die er aber an Herz und Adel der Gesinnung übertraf.

Bienemann, Friedrich, **Dorpater Sängerbünde 1812—1816.** Lieder aus der Jugendzeit der alma mater Dorpatensis. Reval, 1896. Kluge. (XXXVI, 134 S. 8.) ℳ 2, 50.

Die Lieder, die meist von Liebe, Wein, Freundschaft, von dem Ideal, den Lebensaltern ꝛc. singen, haben ihren Zweck eigentlich erfüllt gehabt, als sie im Freundeskreise mitgetheilt wurden. Größeren dichterischen Werth haben sie nicht. Wenn sie nun doch gedruckt worden sind, so ist das offenbar geschehen, um den einstigen Söhnen der alten Musenstadt eine lebhafte Erinnerung zu erwecken. Dazu mahnt ja die Zeit, die so Vieles vernichtet, darauf das Wesen der alten Hochschule ruhte, was sie befähigte mit den deutschen Universitäten zu wetteifern. „Viel Lallen und Stammeln des poetischen Genius findet sich in diesen Versuchen, sehr viel Nachahmung ohne dichterische Anlage, aber auch Keime, die gesunde Blüthen versprachen und Früchte getragen haben, sind vorhanden, Manches überrascht und erfreut durch den Schwung der Sprache" ꝛc. Diese liebevolle Charakteristik verräth, daß der Herausgeber sich über den poetischen Werth der Lieder nicht Täuschungen hingiebt. Recht werthvoll ist das kleine Buch als Beitrag zu dem geistigen Leben der baltischen Provinzen und durch die Mittheilungen über die beiden Sängerbünde, wie sie ähnlich auch an anderen Universitäten bestanden haben, von denen es aber fast nie möglich ist eine so nahe Vorstellung zu gewinnen wie hier durch den Abdruck der Statuten und die zahlreichen Angaben über die Genossen. —n.

Zeitschrift f. Assyriologie u. verwandte Gebiete. Hrsg. v. K. Bezold. 11. Band. 4. Heft.

Inh.: L. Hackspill, die äthiopische Evangelienübersetzung (Math. I—X). — E. Littmann, zu A. W. Schleicher's „Geschichte der Galla". — J. Guidi, sopra due degli „Aethiopische Lesestücke" del Dr. Bachmann. — G. Reisner, notes on the Babylonian system of measures of area. — Sprechsaal.

Centralblatt f. Bibliothekswesen. Hrsg. von O. Hartwig. 14. Jahrg. 6. u. 7. Heft.

Inh.: O. Hartwig, Karl Adolf Werner als Bibliothekar. — C. Haeberlin, griechische Papyri. (Forts.) — A. S. Hunt, the Library of the Cathedral of Pamplona. — Alb. Werminghoff, die Bibliothek eines Konstanzer Officials aus dem Jahre 1506. — Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Philologus. Zeitschrift für das class. Alterthum. Hrsg. von Otto Crusius. 56. Band. 1. Heft.

Inh.: P. Hartwig, Oedipus vor der Sphinx, eine Phlyakenscene. — Ferd. Dümmler, sittengeschichtliche Parallelen. — Rud. Herzog, Namenübersetzungen und Verwandtes. — Crusius, Anth. Pal. XI 17. — H. Lutz, zur Geschichte Korkyras. — Otto Schröder, Pindarica. — R. Hildebrandt, zur Ueberlieferung der Aetna. — W. Soltau, der Annalist Piso. — E. Schweder, über die Weltkarte und Chorographie des Kaisers Augustus. 2. — C. Haeberlin, Plautus Asinaria 366. — C. v. Jan, der Musikschriftsteller Albinus. — Th. Baunack, zur Inschrift des Soarchos von Lebena. — C. Wunderer, der Streit um das Sprichwort *Λοκροὶ τὰς συνθήκας* (zu Polybius XII 12a). — Alb. Müller, *Παρεγκύκλημα*. — Max Thiel, Textkritisches zum 3. Buche der oracula Sibyllina. — Rob. Fuchs, zu den pseudhippokratischen Epidemien. — Ders., *Κρίσις*. — C. Wunderer, die älteste Eidesformel der Römer (zu Polybius 3, 25, 6).

Nordisk Tidsskrift for Filologi. 3. Række. 5 binds. 3. og 4. Hæfte.

Indh.: Christ. Mikkelsen, annotationes criticae in Truculentum Plauti. — V. Boborg, om sproget i „Vejleder for pilgrimme".

Neuphilologisches Centralblatt. Hrsg. von W. Kasten. 11. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Faust, Untersuchungen zum pseudo-shakespeareschen Drama „Locrine". — Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Redig. von Joh. Melber. 33. Band. 5. u. 6. Heft.

Inh.: A. Patin, Neues und Altes zur Heraklitischen Logoslehre. — A. Dyroff, zur stoischen Thierpsychologie. 1. — K. Reisert, zu Karl von Holtei's Mantellied. — G. Ammon, zum auctor ad Herennium Ausgabe von Marx. — K. Rück, zu Plinius' naturalis historia XVIII, 330. — Fr. Hacker, zu Caesar bell. Gall. VI, 27, 1. — J. Pistner, zu Sophokles' Oedipus rex V. 1132 ff. — A. Roemer, *Ἀδολέσχης*. — J. Zahlfleisch, Kritisches zur Metaphysik des Aristoteles. — J. Klug, über Winkel mit bez. parallelen Schenkeln. — A. Steinberger, Horazübersetzungen (carm. I, 29. 38).

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: P. Meyer, Naivität und Kritik im Unterrichte. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: P. Meyer, zur Philosophie. — Widmann, zur griech. Sprachwissenschaft. Zum griech. Unterrichte. Zur Erdkunde. Zur Bibliographie. — Menzel, zur Mathematik.

Volkskunde.

Wossidlo, Rich., **Mecklenburgische Volksüberlieferungen.** 1. Bd. Rätsel. Wismar, 1897. Hinstorff. (XXIV, 372 S. 8.) ℳ 5.

Sehr muthet den Volkskundigen auf der ersten Seite die Widmung an: „Dem Mecklenburgischen Volk". Damit ist der Standpunct des Verf.'s genügend gekennzeichnet. Die Würdigung des eigenen Volksthums ist und bleibt die Hauptsache. Der Verf. hat unter Mühen, Opfern und manchen Schwierigkeiten die Sammlung zusammengebracht, zu der ihm, wesentlich mit auf seine Anregung hin, eine große Anzahl Beiträge, namentlich von der Lehrerschaft Mecklenburgs, zu Theil wurde. Die großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Regierung hat in rühmenswerther Weise für das Werk 3000 Mark bewilligt, und auch die Stände des Stargarder Kreises noch 1000 Mark. Der Verf. „erkannte (im Laufe der Zeit) immer mehr, daß Beschränkung auf bestimmte, dem Sammler vertraute Gegenden weit ergiebigeren Ertrag gewährt als ein flüchtiges Durchstreifen des Landes, das doch immer auf Raubbau hinauslaufen muß", eine Erfahrung, die jeder selbstthätige Sammler durchaus bestätigen kann. Aber es ist nicht bloß die Fülle und Sicherheit des Gesammelten, sondern der Sammler wird dabei auch zum Forscher, weil er sich tief in die Volksauffassung hineinlebt, was in dieser Unmittelbarkeit kein noch so gelehrtes Bücherwissen jemals zu Stande bringt. Die wahre Hochschule für den Volksforscher, und Volksforscher der Heimath sollte jeder Gebildete sein, zum mindesten jeder Staatsbeamte, bleibt immer das Volk selbst, und da heute das reine volle Volksthum nur noch beim Landvolke zu finden ist, eben nur noch das Landvolk. — Hier hat denn auch der Verf. die eingehendsten Studien gemacht. Sein Werk bildet eine ausgezeichnete, höchst schätzbare Bereicherung der deutschen Volkskunde in verschiedener Richtung, namentlich auch in Hinsicht auf die plattdeutsche Sprache, und wie immer in solchem Falle, für die Culturgeschichte. Denn es gestattet tiefe Einblicke in das Leben und Denken der Landleute, im besonderen der Mecklenburger. Es ist in der That erstaunlich, welche lebendige Schaffenskraft, geradezu spielend, noch der Sprache im Mecklenburgischen innewohnt. Man würde eine gleiche im Hochdeutsch der Großstädte vergeblich suchen. Dieses Leben in der Sprache aber beweist, welche frische Lebenskraft noch das Volksthum dort hat. Ebenso bewunderungswürdig ist die Vielseitigkeit der Anschauung und die hochdichterische Auffassung der Dinge. Manche Schilderungen, namentlich von Bäumen und Kräutern, sind von einem auffallenden Liebreiz und äußerst malerisch und innig empfunden. Es ist sicher kein Zufall, daß Fritz Reuter, der wahre „Classiker" des norddeutschen Volkes, aus Mecklenburg hervorging. — Die gelehrte Abfassung des Werkes verdient uneingeschränktes Lob. Auf S. 1—255 werden die Volksräthsel mit ihren Abweichungen gegeben. Für die Anmerkungen auf S. 272—330 hat der Verf. 191 verschiedene Schriften zum Vergleich herangezogen. Doch blieb das Wendische fast unberücksichtigt. Wir verkennen dabei keineswegs die Grenzen, die menschlicher Zeit und Arbeitskraft gezogen sind. So kommen von den Volksräthseln: 17 ab,

21, 28, 122, 161 d, 163, 165, 241, 243, 639, 775 und 988 ähnlich im Wendischen vor. Vielleicht könnte noch 974 hinzutreten. Auch die, wie es scheint erst ganz vereinzelt bekannt gewordene, Hundegeschichte auf S. 360 und 650 b ist wendisch. Zu ihr tritt noch eine zweite im Wendischen. Ebenso, wenn auch mit abweichendem Inhalt, ist der Zwiegesang zwischen Pastor und Küster (unter 100) bei den Wenden bekannt. Ref. fand ihn zweifach verschieden auf. Auf Einzelheiten sonst einzugehen, ist bei der Fülle des Stoffes ausgeschlossen. Die vom Verf. angewendete Rechtschreibung ist sehr anschaulich, da sie Kürzen und Längen deutlich macht. Wir allerdings sind der Ansicht, daß am besten allein nach dem Laut zu schreiben (für Norddeutschland unter Einführung eines durchaus nothwendigen neuen Buchstaben ʒ), dabei aber die Länge der Selbstlauter durch einen Längsstrich (ā, ē, ī, ō, ū) anschaulich zu machen wäre. Zum Schluß folgt ein Verzeichniß der Deutungen der Räthsel, welches das Nachschlagen sehr erleichtert, und von S. 339—372 ein erschöpfendes Inhaltsverzeichniß, das den Reichthum des Inhalts auch in sprachlicher Beziehung bekundet. Wie irgend etwas ist das Werk geeignet, dem Leser die Bedeutung des Volksthums für Bildung und Erziehung des deutschen Geistes in Zukunft klar zu legen, nur muß derlei in Auswahl als Lehrstoff in die Schule eingeführt werden. Der Verf. hat sich mit seiner Arbeit ein bleibendes Ruhmesdenkmal geschaffen. Hoffen wir, daß dem ersten Bande, unter seiner bewährten Leitung, bald andere folgen. W. v. S.

Kunstwissenschaft.

Detzel, Heinrich, Christliche Ikonographie. Ein Handbuch zum Verständniß der christlichen Kunst. Zwei Bände. Mit 538 Abb. Freiburg i. B., 1896. Herder. (XVI, 584; XVIII, 714 S. Gr. 8. ℳ 16.

Der um die Erforschung der kirchlichen Kunstarchäologie des Mittelalters hochverdiente Didron nahm 1843 eine Iconographie chrétienne in Angriff, von der man das Beste erwarten durfte; leider ist sie über die Histoire de Dieu (Paris 1843) nicht hinausgekommen. Seitdem ging es in absteigender Linie bis zu den Eléments d'iconographie chrétienne von Cloquet (Lille 1890), der neuesten Leistung der französischen Wissenschaft auf diesem Gebiete. In Deutschland liegt eine ganze Anzahl tüchtiger Einzeluntersuchungen vor, aber Alles erst Anfänge in der Richtung auf eine noch in weiter Ferne liegende Lösung der Gesammtaufgabe. Um so überraschender kommt diese zweibändige „Christliche Ikonographie". Allerdings schwindet die Ueberraschung sofort, wenn man sich einigermaßen mit dem Inhalte bekannt macht. Sie ist eine ziemlich äußerliche Compilation, hier besser, dort schlechter, je nach den Büchern und Aufsätzen, die dem Verf. in die Hand kamen. Für die altchristliche Zeit ist F. X. Kraus, besonders seine Real-Encyklopädie maßgebend gewesen. Mittelalter und Neuzeit sind ganz ungleichmäßig behandelt; auf eine gründliche Erfassung des Stoffes stößt man nirgends. Daß hier nur eine streng durchgeführte entwickelungsgeschichtliche Methode etwas erreichen kann, davon scheint der Verf. keine Ahnung zu haben. Aber auch wenn man den Maßstab strenger Wissenschaftlichkeit nicht anlegen will, so ist nicht einzusehen, wie und wem ein solches Kaleidoskop nützen soll. Führich, Steinle, Seitz, die kraftlose Beuroner Schule, die äußerst geschmacklosen, faden Erfindungen des Barons Béthune d'Ydevalle, die großen und kleinen Meister der Renaissance und weiter rückwärts schwirren an unserem Auge vorüber. Nirgends ein klares Bild von der Vorwärtsbewegung. Unter den Illustrationen finden sich einige gute, die Mehrzahl erfüllt ihren Zweck nicht, da sie nicht auf wohlüberlegter Auswahl beruht, sondern zufällig nahe Liegendes ist. Für den ikonographischen Geschmack des Verf. sind die Ausführungen über die Herz-Jesu-Bilder (S. 91 fg.) und darin seine eigenen Gedanken über eine ideale Darstellung dieser Art höchst bezeichnend. Wollte man anfangen, die Irrthümer aufzuzählen, so würden Seiten nicht ausreichen. Kurzum, für die wirkliche Wissenschaft der christlichen Ikonographie ist dieses Buch völlig gleichgiltig. V. S.

Daun, Dr. Berthold, Adam Krafft und die Künstler seiner Zeit. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Nürnbergs. Mit 10 Taf. in Lichtdruck. Berlin, 1897. Hertz. X, 144 S. Gr. 8.)

Ueber alte Künstler zu sprechen, ist nicht deshalb schwer, weil man dabei alte Inschriften und Documente lesen muß und vielfach auf Combinationen und Hypothesen sich angewiesen sieht, die Schwierigkeit liegt vielmehr darin, daß man in eine andere Art zu sehen sich einleben muß, wenn die Bildwerke zu uns reden sollen. Bei einem deutschen Quattrocentisten ist das im allerhöchsten Maße der Fall. Die Leute haben eine andere Optik, eine andere Auffassung der sichtbaren Dinge, ein anderes Formgefühl und es geht nicht an, mit dem groben Maßstab unserer populären Begriffe wie „Naturwahrheit" und dergleichen da Kritik zu üben. Dilettanten beurtheilen den „knitterigen Faltenwurf" nach Maßgabe seiner Möglichkeit bei dem und dem Stoffe, der Kenner weiß, daß der Künstler da mit der Natur gar nicht concurrieren wollte, daß das seine Coloraturen sind, wo man ihm freien Lauf lassen muß. Die Landschaften im Relief, die hoch hinauf bis an den oberen Rand gehen, können nicht verglichen werden mit holländischen Landschaften, die Intention ist eine ganz andere: hier handelt es sich um eine gleichmäßige Belebung der Reliefsläche, wo es überall wie bei einem Teppich lebendig mit hell und dunkel sich regen soll &c. — Daun's Arbeit ist nicht frei von derartigen Befangenheiten eines Anfängers. Er tritt überhaupt auf das Formale, den Stil des Adam Krafft wenig ein. Er beschreibt das Inhaltliche, aber die Beobachtungen über die eigenthümliche Flächenbehandlung, das Liniengefühl und dergleichen sind dürftig. Wie wenig enthält die Besprechung der stilgefälligsten Grabmäler! Die Capitalfrage nach der Polychromie wird in einer Anmerkung erledigt (S. 79: Die meisten Werke Krafft's waren bemalt) und doch ist die verschiedene Reliefbehandlung bei Krafft gewiß nicht unabhängig von der verschiedenen Anwendung der Farbe. Mit solchen Ausstellungen soll indeß dem Buch sein Verdienst nicht benommen sein. Wir haben bisher keine kritische Monographie über den Künstler gehabt. Es war sehr nützlich, den literarischen Quellen und den Denkmälern (in der Umgebung Nürnbergs namentlich) einmal methodisch auf den Leib zu gehen. Negative und positive Resultate sind herausgekommen. Auch einige neue Urkunden haben sich gefunden. Das Bild des Künstlers hat jedenfalls an Klarheit wesentlich gewonnen. Der Verf. thut dann noch ein Uebriges und sucht den Mann im Verhältniß zu seiner Zeit und zu den großen Kunstpotenzen der Zukunft darzustellen, Ausführungen, die mehr für ein allgemeineres Publicum berechnet sind. — Sehr förderlich ist die Zusammenstellung der Werke auf einigen Lichtdrucktafeln. Zur Beurtheilung der neuen Attributionen reichen die Bilder freilich nicht aus. H. W.

Pädagogik.

Hartmann, H. A. Martin, Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und in Frankreich. Leipzig, 1897. Stolte. (VIII, 194 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Die neuen preußischen Lehrpläne stellen an die Neuphilologen bezüglich ihrer Fähigkeit, die fremde Sprache praktisch zu verwenden, erhöhte Anforderungen. Die Lehrer der neueren

Sprachen sind daher bestrebt, diese Thätigkeit in dem fremden Lande selbst aufzufrischen, Land und Leute Frankreichs und Englands zu studieren, um dadurch ihren neusprachlichen Unterricht zu vertiefen. Von diesem Gesichtspuncte aus hat Hartmann seine sechsmonatliche Studienreise nach der Schweiz und Frankreich unternommen und seine Wahrnehmungen in den „Reiseeindrücken und Beobachtungen" niedergelegt. Der französische Schulunterricht, der Gegenstand seiner Studien, wird von ihm mit einer bisher nicht erreichten Gründlichkeit behandelt. Kaum ein Schulmann, selbst nicht in Frankreich, hat ein so ausgedehntes und vielseitiges Beobachtungsfeld gehabt wie Hartmann. Nach einem einmonatlichen Aufenthalte in St. Gallen und Genf besuchte er in Frankreich, in den Provinzen und Paris, mehr als 300 Lehrstunden, die von 238 Lehrern und Lehrerinnen gegeben wurden. Die französischen Schulverhältnisse zu schildern ist er daher wohl competent; er stellt sie unter besonderer Berücksichtigung des Betriebes der neueren Sprachen d. h. des Deutschen und Englischen auf 158 Seiten seines Buches dar. Die „Reiseeindrücke und Beobachtungen" werden ohne Zweifel die Weiterentwickelung des fremdsprachlichen Unterrichtes günstig beeinflussen. Aus dieser Ueberzeugung heraus ist das Buch allen Neusprachlern des In- und Auslandes zu empfehlen. — Für weitere Kreise interessant ist das, was der Verf. über seine politischen Wahrnehmungen und das Familienleben in Frankreich sagt. Seine politischen Eindrücke sind die denkbar günstigsten: Als deutscher Lehrer hat er die entgegenkommendste Aufnahme in Lehrerkreisen, bei den hohen und höchsten Beamten und bei Privatpersonen gefunden. Das Familienleben schildert er als nicht weniger innig und gemüthvoll als das deutsche.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von Krumme. Fortges. v. E. Dahn. 39. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Alex. Wernicke, das Gymnasium und sein sogenanntes Monopol. — H. Thieme, der Bildungswerth der Mathematik. — Otto Warnatsch, eine literarische Täuschung und deren Folgen. — Sprechsaal. — G. Zart, Lehrstoff für den evangelischen Religionsunterricht in Prima. — Ernst Hermann, College Isegrimm. — Jul. Lattmann, Geschichte der Methodik des lateinischen Elementarunterrichts seit der Reformation.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsg. von Em. Czuber, Ad. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Andr. Kornhuber, zur Erinnerung an Josef Kolbe (11. Mai 1825—27. Februar 1897). — Levin Kuglmayr, über einige Eigenschaften der Kegelschnitte und Flächen zweiter Ordnung.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: W. Buchner, die Verhandlungen des preußischen Hauses der Abgeordneten über Frauen- und Lehrerinnenbildung. — Verschiedenes.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Koch, Cricket und Freilichtturnerei. — Schröer, Getrennt marschieren? — Machnig, griechische Befehlsformen beim Turnunterricht an Gymnasien. — Guttmann, Beiträge zur körperlichen Erziehung in Oesterreich vom Jahre 1896. — Weber, Mordball.

Vermischtes.

Marabini, Edmund, **Die Papiermühlen** im Gebiete der weiland freien Reichsstadt Nürnberg und im ehemaligen Burggrafenthum Nürnberg, den brandenburg-ansbach- und bayreuthischen Landen. Nürnberg und München, 1894/96. Selbstverlag des Verf. (147, 176 S. 8.)

Der Werth dieses Doppelbändchens liegt in der Ermittelung und fleißigen Zusammenstellung der Wasserzeichen, die den Papiermühlen der im Titel angegebenen Gebiete zugehören. Die Darstellung fußt im Wesentlichen auf archivalischen Quellen, die öfter in sorgfältigem Abdruck mitgetheilt werden; eine erwünschte Zugabe bilden die zahlreichen Abbildungen, namentlich die der Wasserzeichen. Die Einleitung über die Erfindung und erste Verbreitung des Papiers ist durch Fr. Keinz' treffliches Werk „Die Wasserzeichen des 14. Jahrh." (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 42, Sp. 1532 d. Bl.) weit überholt. S. 17, Z. 3 v. u. lies Sunbenten (Sonnenwende), s. Chroniken der deutschen Städte 1, 77, 26.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Berlin (Askanisches Gymnas.), Paul Maerkel, Herbart und der Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. (28 S.)

— (Französ. Gymnas.), Max Giercke, das erste Jahr des lateinischen Unterrichts nach dem jetzigen Lehrplane des Königl. Französ. Gymnasiums. (36 S.)

— (Friedrichs-Gymnas.), Carolus Lessing, historiae Augustae lexicon. Fasc. I. (24 S.)

— (Friedrich-Werder'sches Gymnas.), Theodor Schiche, zu Cicero's Briefwechsel während seiner Statthalterschaft von Cilicien (27 S.)

— (Gymnas. zum Grauen Kloster), Paul Hildebrandt, Bemerkungen zu Andre Chénier. (22 S.)

— (Köllnisches Gymnas.), Paul Jahn, die Art der Abhängigkeit Vergil's von Theokrit. (29 S.)

— (Königstädt. Gymnas.), Paul Riese, Victor Hugo als Dramatiker. (30 S.)

— (Leibniz-Gymnas.), Bernh. Wege, der Proceß Calas im Briefwechsel Voltaire's. 2. Th. (23 S.)

— (Lessing-Gymnas.), Georg Wartenberg, das mittelgriechische Heldenlied von Basileios Digenis Akritis. (29 S.)

— (Luisenstädt. Gymnas.), Ernst Goldbeck, die Gravitationshypothese bei Galilei und Borelli. (31 S.)

— (Sophien-Gymnas.), Wilh. Hoffmann, die Chorlieder und Wechselgesänge aus den Tragödien des Sophokles in deutscher Uebersetzung. II. Theil. (28 S.)

— (Charlottenschule), Georg Vormann, Kronprinz Friedrich von Preußen 1730—1740. (37 S.)

— (Dorotheenschule), Ferd. Jacob Schmidt, das Aergerniß der Philosophie. Eine Kantstudie. (29 S.)

— (Luisenschule), Hans Willert, alliterierende Bindungen in der neuenglischen Bibelübersetzung. 1. Th. (31 S.)

— (Margarethenschule), Karl Staedler, Horaz' Oden an seine Freunde in Reimstrophen verdeutscht. Nebst Einleitung und einem Nachtrag zu den „Horaz-Verdeutschungen". (31 S.)

— (Sophien-Schule), Ernst Kühne, zur Geschichte des Fürstenthums Antiochia. I. Unter normannischer Herrschaft (1098—1130) (24 S.)

— (Andreas-Realgymnas.), Fritz Johannesson, zur Lehre vom französischen Reim. 2. Theil. (26 S.)

— (Dorotheenstädt. Realgymnas.), Heinr. Böttger, über naturwissenschaftliche Excursionen. (24 S.)

— (Falk-Realgymnas.), Friedr. Krüner, Berlin als Mitglied der Deutschen Hanse. (31 S.)

— (Friedrichs-Realgymnas.), Herm. Servus, neue Grundlagen der Meteorologie. (24 S.)

— (Königstädt. Real-Gymnas.), K. Ritzer, Pierre Loti. (35 S.)

— (Luisenstädt. Realgymnas.), Karl Holefreund, Anwendungen des Gauß'schen Principes vom kleinsten Zwange. (24 S. u. 2 Taf.)

— (Sophien-Realgymnas.), Jul. Schultz, Bemerkungen zur Psychologie der Axiome. (30 S.)

— (Friedrich-Werder'sche Oberrealschule), Carl Weltzien, über Producte und Potenzen von Determinanten (oder über Compositionen von linearen Substitutionen). (23 S.)

— (Luisenstädt. Oberrealschule), Siegfried Hosch, französische Flickwörter. Ein Beitrag zur französischen Lexikographie. Theil III (33 S.)

— (1. Städt. Realschule), Franz Hoffmann, Caspar Schwenckfeldt's Leben und Lehren. 1. Theil. (29 S.)

— (2. Städt. Realschule), Wilh. Sturm, der Apostel Paulus und die evangelische Ueberlieferung. I, 1. (23 S.)

— (3. Städt. Realschule), Paul Richert, Sprache und Schrift (Ein erkenntnißtheoretisches Essay.) (28 S.)

— (4. Städt. Realschule), Ph. Plattner, zur Lehre vom Artikel im Französischen. (31 S.)

— (5. Städt. Realschule), Heinr. Pfuhl, zum grammatischen Unterricht im Französischen, speciell im ersten Jahr. (24 S.)

— (6. Realschule), Paul Schwartz, zur Geschichte der Neumark während des 30jähr. Krieges. 1. Theil. (24 S.)

Berlin (7. Realschule), Carl Th. Michaëlis, Gustav Michaëlis. Mit Briefen von Varnhagen von Ense, Alexander von Humboldt, Jacob Grimm, Karl Müllenhoff ꝛc.) (29 S.)

— (8. Städt. Realschule), Moriz Türk, Friedrich's des Großen Dichtungen im Urtheile des 18. Jahrh.'s. I. (33 S.)

— (10. Realschule), Friedr. Zelle, eine feste Burg ist unser Gott. III. Die späteren Bearbeitungen. (23 S.)

— (11. Städt. Realschule), Carl Cohn, zur literarischen Geschichte des Einhorns. 2. Th. (29 S.)

— (12. Städt. Realschule), Karl Hoerenz, Entwurf eines biblischen Nachschlagebuches für Realschüler. (28 S.)

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 22. Jahrg. Juni.

Inh.: A. v. Werner, Erinnerungen an Heinrich v. Stephan. — Luise Schenck, Trin' Dorten. — A. Schlossar, Erzherzog Johann von Oesterreich über Griechenland. Ungedruckte Briefe an den österreichischen Gesandten in Athen A. v. Prokesch von 1837—1844. — W. Wyl, Franz v. Lenbach's Erzählungen aus seinem Leben. Aus Gesprächen mit dem Meister mitgetheilt. (Schl.) — Kirn, über die Entwickelung der modernen Verbrecherlehre. — Heinr. Ehrlich, beim 83jährigen Verdi. — Heinr. Gelzer, Wanderungen und Gespräche mit Ernst Curtius. — L. Thouvenel, Frankreich und die Donaufürstenthümer nach dem Pariser Congreß 1856. (Schl.) — A. von Werner, offener Brief an Herrn Geh. Regierungsrath Dr. W. Bode, Director der königlichen Gemäldegalerie in Berlin. — Czerny, Reisebriefe aus den französischen Mittelmeer-Colonien.

Der Urquell. Hrsg. von Fr. S. Krauß. N. F. 1. Bd. 5. Heft.

Inh.: Krauß, Guslarenlieder. Mnemotechnisches. Mittheilungen. — Pfälzischer Bauernkalender. Bericht. — Fr. König und K. Ed. Haase, das Kind in Glaube und Brauch der Völker. Eine Umfrage. — Krauß u. R. Sprenger, Menschenfleischessen. Eine Umfrage. — Ed. Kulke, judendeutsche Sprichwörter aus Mähren, Böhmen und Ungarn. — A. Mittelmann, lispelnde Schwestern. Eine Umfrage von A. Treichel. — Jozef Cornelissen, Uebernamen. Eine Umfrage von F. Branky. Beitrag aus vlämisch Belgien. — Josefine Kopecky, Volkshumor aus Böhmen. — R. Sprenger u. O. Hellig, folkloristische Findlinge.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 69. Fasc. 11.

Sommario: R. Bonghi, iscrizioni. — C. F. Ferraris, l'imposta militare secondo nuovi studi e disegni di legge. — D. Levi, prima fase del socialismo in Italia. Il sansimonismo. — Ugo Fleres, Miraggio. Romanzo. (Fine.) — D. Sanminiatelli, noterelle dalmate. — D. Silvagni, la sila regia. (Cont.) — Gino Monaldi, Roberto Stagno. — Lucius, rassegna letteraria portoghese.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 11.

Sommario: C. Manfroni, B. Zeller, la minorité de Louis XIII (Marie de Médicis et Villeroy). — N. Tamassia, H. Vogelstein u. P. Rieger, Geschichte der Juden in Rom. — N. Festa, Orazio, satire ed epistole, rec. e note di G. Bridi; le epistole, commento e note di G. Flandra. A. Graziani, Ch. Antoine, cour d'économie sociale. — R. de Ruggiero, L. Ferriani, delinquenti scaltri e fortunati.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 21/22.

Sommaire: (21.) Budge, Barhébraeus, Récits amusants. — Vodskov, animisme et naturisme, I. — Cauer, la critique d'Homère. — Allmers, flâneries romaines. — Salomon, promenades en Italie. — Lumbroso, Napoléon et l'Angleterre. — Dauriac, la psychologie dans l'opéra français. — Lettre de M. Michaut: Pascal et l'Abrégé de la Vie de Jésus. — (22.) Riant, l'église de Bethléem. — Lavoix, monnaies musulmanes de la bibliothèque nationale. — Wedd, Euripide, Oreste. — D'Amico, le siège d'Agrigente. — Pedroli, le royaume de Pergame. — Kirner, les procès des Scipion. — Grasso, études d'histoire et de topographie antique, II. — Ruggiero, les colonies romaines. — Plessis, Calvus. — Le Blant, inscriptions de pierres gravées. — Clédat, le théâtre au moyen âge. — Scartazzini, encyclopédie dantesque. — Mott, l'amour dans la poésie de Dante et avant Dante. — Perrens, les libertins en France au XVIIe siècle. — M. Wolf, l'éducation nationale. — Preux, la loi du Vinodol.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Das humanistische Gymnasium und die Gegenwart. — Heimatschutz. (Schl.) — Heinr. Schurtz, die Thierfabel. (Schl.) — Die Agrarreform in Preußen. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Die Lage der deutschen Arbeit. — Die Frankfurter Conferenz der Centralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen. — Das Hausierwesen in seiner localen Bedeutung. — Schulsparkassen.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von R. Heinemann. Nr. 24.

Inh.: Horst Kohl, Schleswig-Holsteins Befreiung. — Karl Sallmann, aus der biographischen Literatur. — Bernh. Münz, russische Reiseliteratur. — Th. Achelis, zur Prähistorie und Völkerkunde. — Heinr. Kraeger, Wege und Ziele deutscher Literatur und Kunst. — E. Lange, aus der Erzählungsliteratur. — F. Kummer, dramatische Werke.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — H. Frhr. Schilling v. Canstatt, Blumen ums Haus! Frohsinn in die Herzen! Eine Ermunterung an unsere lieben Landfrauen. — H. Sohnrey, das Ansiedelungswesen in Posen und Westpreußen. (Forts.) — Schmidt, ein neues Mittel zur Lösung der ländlichen Arbeiterfrage.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 66. Jahrg. Nr. 21/22.

Inh. (21.) Janus, „Compensationen". — E. Heine, Leipziger Kunstleben. 7. — „Aus der Mappe eines lachenden Philosophen". Optimismus und Pessimismus. — J. Potápenko, ohne Kampf. (Schl.) — M. Osborn, „die Berliner Kunstausstellung. 1. — (22.) Janus, est modus in rebus. — Aline Gemberg, Laura Marholm's „Psychologie der Frau". — J. Mähly, bei Georges Sand. — W. Gensel, die Pariser Theater. — Biberfeld, Burckhardt's Theatergesetzentwurf. — Max Schmid, Chronik der bildenden Künste.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2815. (108. Bd.)

Inh.: Die Heiligsprechung in Rom. — Karlsbad. — Franz Krolop. — Klaußmann, im Berliner Boxerclub. — Fendler, das Washington-Denkmal zu Philadelphia. — Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal d. deutschen Burschenschaften. — Ph. J. Amonn, die Suganathal-Eisenbahn in Südtirol. — F. von Rothenburg, am Gardasee.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 23.

Inh.: Verhandlungen des Ausschusses. — Die Lage in Südwestafrika. — Colonialrath. — Die deutsch-ostafrikanische Ausstellung in Leipzig. — Die Colonial-Ausstellung im Casseler Königl. Orangerie-Schloß vom 4. bis zum 13. Juni 1897. — Vom Tanganyika-Dampfer.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Halbfaß, Was wissen wir von der Gestalt der europäischen Seen? — Veränderungen und Fortschritte im Artilleriewesen im Jahre 1896. — P. Elfert, die Geographie in den letzten Jahren. 2. Polargebiete. — Der heutige Stand der Frage über die Tiara des Königs Saitapharnes.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Abert, die Quellen d. Plinius im 16. Buche. (Stadler: Bl. f. d. Gymn. Schulw. XXXIII, 5/6.)

v. Baer, Lebensgeschichte Cuviers hrsg. v. Stieda. (v. Hanstein: naturw. Rschau XII, 24.)

Contes de Damas trad. p. J. Oestrup. (Vollers: Zschr. f. Assyriologie XI, 4.)

Corpus glossar. Lat. V. Placidus ed. Goetz. (Deuerling: Bl. f. d. Gymn. Schulw. XXXIII, 5/6.)

Dieterich, die Grabschrift d. Aberkios. (Lehmann: nord. tidsskrift f. filol. III, V, 3/4.)

Dörpfeld u. Reisch, d. griech. Theater. (Ussing: Ebd.)

Ehses, Festschr. z. 1100jähr. Jub. d. dt. Campo Santo in Rom. (Braun: St. a. Maria Laach LII, 5 u. Theol. Lbl. XVII, 23.)

Furtwängler, Intermezzi. (Ussing: nord. tidsskrift f. filol. III, V, 3/4.)

Gomperz, Griech. Denker. I. (Höffding: Ebd.)

Haehnel, aus dt. Sage u. Gesch. (Steinberger: Bl. f. d. Gymn. Schulw. XXXIII, 5/6.)

v. Lettow-Vorbeck, d. Krieg 1806—7. III. (Knoll: Zschr. d. hist. Ges. f. d. Pr. Posen XII, 1.)

Loewe, R., d. Reste d. Germanen am schwarzen Meere. (Schütte: nord. tidsskrift f. filol. III, V, 3/4.)

Michael, E., Gesch. d. deutschen Volkes ꝛc. I. (Pfülf: St. a. Maria Laach LII, 5.)

Nansen, F., in Nacht und Eis. (Aßmann: das Wetter XIV, 5.)

Pauly-Wissowa, Realencyklopädie IV. (Melber: Bl. f. d. Gymn. Schulw. XXXIII, 5/6.)

Pfeilschifter, d. Ostgothenkönig Theoderich d. Gr. u. d. kathol. Kirche. (Gietl: Archiv f. kathol. Kirchenr. LXXVII, 2.)

Potonié, Lehrb. d. Pflanzenpalaeontologie ꝛc. (Naturw. Wschr. XII, 24.)

Rocholl, Gesch. d. evang. Kirche in Deutschland. (Lezius: Theol. Lbl. XVIII, 23.)

Schmitz, W., miscellanea Tironiana. (Rüß: Bl. f. d. Gymn. Schulw. XXXIII, 5/6.)

Schneider, A., das alte Rom. (Forchhammer: nord. tidsskrift f. filol. III, V, 3/4.)

Vom 10. Juni bis 17. Juni 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Adler, G., die imperialistische Sozialpolitik. D'Israeli, Napoleon III, Bismark. Eine Skizze. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) M 0, 80.

Bracht, E., ständische Verhandlungen in der Kurmark unter Joachim Friedrich (1598—1608). Hirschberg i. Schl. Tageblatt-Buchdr. (II, 100 S. 8.)
Champion, E., la France d'après les cahiers de 1789. Paris. Colin & Co. (8.) fr. 3, 50.
Ebert, H., magnetische Kraftfelder. II. Theil. Mit 47 Textabb. u. 1 Taf. Leipzig. Barth. (Gr. 8.) ℳ 10.
Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Hrsg. vom Großen Generalstabe. Heft 20 u. 21. Mit 1 Karte und 10 Skizzen. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 3, 75.
Elkan, E., die Gewerbehygiene Preußens vom Jahre 1895 im Lichte d. Fabrik-Inspektion. Frankfurt a. M. Sonderabdr. (32 S. Gr. 8.)
Ellenberger, W., und H. Baum, topographische Anatomie des Pferdes. Mit besonderer Berücksichtigung der tierärztlichen Praxis. 3 Bde. Berlin. Parey. (Gr. 8.) Geb. ℳ 54.
Fleischmann, J. A., Jesuiten-Pädagogik, Jesuiten-Schulen. (24 S. Gr. 8.) Sonderabdr. a. d. Handb. d. Pädag.
Formichi, C., il primo capitolo della Brahma-Upanishad coll'annessovi commento di Nârâyana. Kiel. Lipsius & Tischer. (4.) ℳ 2.
Georgius Macropedius Rebelles und Aluta. Hrsg. von Joh. Bolte. M. Bildern u. Notenbeigaben. Berlin. Weidmann. (8.) ℳ 3.
Sammlung Göschen. Leipzig. 1897. Göschen. 8. à ℳ 0, 80.
Nr. 22. Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach u. Gottfried von Straßburg. In Auswahl hrsg. von Prof. Dr. K. Marold. 2. verb. Aufl.
Nr. 37. Klein, Dr. Jos., Chemie. Anorgan. Teil. 2. verb. Aufl.
Nr. 62. Heiderich, Prof. Dr. Franz, Länderkunde von Europa. M. 1 Karte u. 15 Textabb.
Nr. 64. Detter, Privatdoc. Dr. Ferd., deutsches Wörterbuch.
Statistisches Handbuch für das Königreich Württemberg. Jahrgang 1896. Bearb. im k. Stat. Landesamt. Stuttgart. Kohlhammer. (XVI, 216 S. Lex. 8.)
Heubner, Otto, Säuglingsernährung und Säuglingsspitäler. Mit 19 Curven u. 1 Skizze. Berlin. Hirschwald. (IV, 13 S. Gr. 8.)
Hürten, Ferd., Kurven-Tafeln zur Bestimmung der Leistungsfähigkeit unter Druck liegender Bauwerke in Entwässerungs- u. Bewässerungsgräben. Berlin. Parey. (Gr. 8.) Geb. ℳ 3.
Józefowicz, Felix Ritter v. Leliwa, der heilige Kasimir, königl. Prinz von Polen, Patron der studierenden Jugend. Lemberg. Seyfarth & Czajkowski. (123 S. 16.)
Jung, J., Grundriß der Geographie von Italien und dem Orbis Romanus. 2. Aufl. M. Register. München. Beck. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.
Illustrierte Klassiker-Ausgaben Minerva. Leipzig. Minerva. (Gr. 8.) Schillers sämtliche Werke Heft 37—42 à ℳ 0, 30. E. Tegnér, Epen, Heft 3—6; Uhland, Gedichte Heft 1—8 à ℳ 0, 15.
Koczyński, St., die Rechtsmittel des österreichischen Gebürenrechtes. M. Abb. Wien. Hof- u. Staatsdruckerei. (Gr. 8.) ℳ 4.
Larivière, Ch. de, Alexandre Brückner, sa vie — son oeuvre. Paris. Le Soudier. (Gr. 8.) Fr. 1.
Livet, Ch.-L., lexique de la langue de Molière. Tome troisième. M—Z. Paris. Imprimerie nationale. (IV, 824 S. Gr. 8.)
Mathesius, J., ausgewählte Werke. 2. Bd.: Hochzeitspredigten. Hrsg. v. G. Loesche. M. Portr. Wien. Tempsky. (8.) ℳ 3.
Mortensen, J., profandramet i Frankrike. Lund. Möller. (X, 229 S. Gr. 8.)
Göttinger Musenalmanach auf 1772 hrsg. von C. Redlich. Leipzig. Göschen. (8.) ℳ 1, 20.
Nietzsche, F., Werke. Band XI. XII. 3. u. 4. Bd. der 2. Abth. Schriften und Entwürfe 1876—1885. Leipzig. C. G. Naumann. (Gr. 8.) ℳ 18.
Peine, S., die goldene Pforte in Freiberg u. insb. d. Deutung ihrer Figuren. Freiberg i. S. Sonderabdr. ℳ 0, 50.
Peisker, J., die österreichische Wirthschaftsgeschichte u. ihr wichtigster Behelf, die Katastralkarte. Wien. Sonderabdr. (7 S. 4.)
Rasi, P., in Claudii Rutilii Namatiani de reditu suo libros adnotationes metricae. Turin. Loescher. (48 S. Gr. 8.)
Regnaud, P., précis de logique évolutionniste. L'entendement dans ses rapports avec le langage. Paris. Alcan. (8.) Fr. 2, 50.
Schanz, G., das Erbe der Wittwen und Waisen der Universitätsprofessoren. Bamberg. Buchner. (VIII, 60 S. Gr. 8.)
Schaer, Ed., und P. Zenetti, Anleitung zu analytisch-chemischen Uebungsarbeiten auf pharmaceutischem und toxikologischem Gebiete. Zugleich als 2. Aufl. von A. Meyers „Handbuch der qualitativen chemischen Analyse". Mit Textabb. Berlin. Gaertner. (Gr. 8.)
Schwarzmann, M., reciproke Krystallformen und reciproke Krystallprojektionen. Mit 9 lith. Taf. Leipzig. Hirzel. (VI, 55 S. Gr. 8.)
Schwieger, P., der Zauberer Virgil. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Shakespeares Werke. Uebers. von A. W. v. Schlegel und L. Tieck. Hrsg. v. A. Brandl. 1. und 2. Bd. Leipzig. Bibl. Inst. (8.) Geb. à ℳ 2.
Vendell, H., bidrag till kännedomen om alliterationer och rim i skandinaviskt lagspråk. Helsingfors. Hagelstam. (VIII, 286 S. Gr. 8.)
Witte, aus Kirche und Kunst. Leipzig. Buchh. des evang. Bundes. (8.) ℳ 6.
Zitelmann, E., internationales Privatrecht. 1. Band. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 9.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Ayroles, J. B. J., la vraie Jeanne d'Arc. III: La libératrice d'après les chroniques et les documents français et anglo-bourguignons et la chronique inédite de Morosini. (XVI, 696 p. et plan. 8.) Paris, Gaume et Cie. Fr. 15.
Bertrand, E., Cicéron au théâtre. (128 p. 8.) Grenoble, impr. Allier père et fils.
Bittard des Portes, R., un conflit entre Louis XVIII et Ferdinand VII, d'après des sources inédites. (30 p. 8.) Besançon, impr. Jacquin.
Broglie, de, Malherbe. (191 p. et portrait. 16.) Paris, Hachette et Cie. Fr. 2.
Chabannes, A. de, chronique. Publiée d'après les manuscrits d'Adémar de Chabannes, par Jules Chavanon. (LI, 236 p. 8.) Paris, Picard et fils. Fr. 6, 50.
(Challemel-Lacour.) Oeuvres oratoires de Challemel-Lacour, de l'académie française. Avec une introduction et des notes par Joseph Reinach. (XXXI, 600 p. et portrait d'après un dessin inédit de Léon Bonnat. 8.) Paris, Delagrave.
Escaré, F., les Gladiateurs et leur condition juridique. (194 p. 8.) Toulouse, Rivière.
Essai historique sur la congrégation des religieuses de l'Immaculée-Conception d'Avignon, d'après des documents inédits. (1750-1888.) (371 p. 16.) Avignon, Seguin.
Falgairolle, E., Jean Nicot, ambassadeur de France au Portugal au XVIe siècle; sa correspondance diplomatique inédite, avec un facsimilé en phototypie. (CXVI, 250 p. 8.) Paris, Challamel. Fr. 7, 50.
Godde, C., le crédit personnel de l'agriculteur et les sociétés de crédit agricole. (173 p. 8.) Paris, Rousseau.
Laillier, M., et H. Vonoven, les Erreurs judiciaires et leurs causes. (IX, 580 p. 8.) Paris, Pédone.
Legouis, E., la Jeunesse de William Wordsworth (1770-1798). Étude sur le «Prélude». (VIII, 495 p. 8.) Paris, Masson.
(Lentonnet.) Expédition de Madagascar. Carnet de campagne du lieutenant-colonel Lentonnet. Publié par H. Galli. (XV, 251 p. avec grav. d'après des photographies. 18.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 3, 50.
Levallois, J., un précurseur. Senancour, avec des documents inédits. (209 p. et portr. 8.) Paris, Champion.
Pellenc, les Italiens en Afrique (1880-1896). (221 p. et planches. 8.) Paris, Baudoin.
Picavet, F., Gerbert. Un pape philosophe, d'après l'histoire et d'après la légende. (XI, 228 p. 8.) Paris, Leroux.
Piollet, P., du régime de la propriété foncières en Tunisie. (188 p. 8.) Paris, Rousseau.
Rabut, H., la pensée de Jésus sur sa mort, d'après les evangiles synoptiques. (147 p. 8.) Alençon, impr. Ve Guy, fils et Cie.
Radenac, L., de la dissolution des assemblées législatives. (216 p. 8.) Paris, Rousseau.
Ranchon, R., du régime de la dot en Normandie. (216 p. 8.) Paris, Rousseau.
Rœhrich, E., la composition des evangiles. (522 p. 8.) Paris, Fischbacher.
Seferiadès, S. P., étude critique sur la théorie de la cause. (245 p. 8.) Paris, Rousseau.
Souvenirs d'un officier danois (1807-1814), publiés par sa fille. (80 p. avec portrait. 8.) Paris, Baudoin.
Walizewski, K., Pierre le Grand: l'éducation; l'homme; l'œuvre (d'après des documents nouveaux). (VIII, 635 p. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 8.
Wirth, O., études psychiatriques. L'Imposition des mains et la médecine philosophale. Avec 56 ggures tracées par l'auteur. (245 p. 18.) Paris, Chamuel.

Schwedische.

Cicero, M. Tullius, Lælius de amicitia. Med förklarande anmärkningar utgifven af Julius Österberg. (100 s. 8.) Stockholm, Norstedt & Söner. Lärftsb. Kr. 1, 50.

Forhandlingar. Nationalökonomiska föreningens, under senare halfåret 1896. (102 s. o. 15 diagram. 8.) Stockholm, Samson & Wallin. Kr. 3.

Molin, Pelle, Ådelens poesie. Efterlemnade skrifter utgifna och försedda med en lefnadsteckning öfver författaren af Gustaf af Geijerstam. (192 s. 8.) Stockholm, Wahlström & Widstrand. Kr. 2, 50.

Dänische.

Andreæ, P., Geheimekonferensraad Carl Georg Andreæ. En biografisk Fremstilling med Bidrag til Belysning af hans Samtidige. Første Bind. (332 S. og 1 portræt. 8.) Kopenhagen, Gyldendal. Kr. 6.

Beckett, F., florentinske Kunstnere fra Giotto til Fiesole. (128 S. 8.) Kopenhagen, Nordiske Forlag. Kr. 4.

Jøderne som danske Borgere. En Samling Aktstykker fra 1813 og 1819. (166 S. 8.) Philipsens Eftf. Kr. 2.

Østrup, F. L., et psychologisk Bidrag til en Lære om Selvopdragelse. (256 S. 8.) Kopenhagen, Frimodt. Kr. 3.

Vodskov, H. S., Sjæledyrkelse og Naturdyrkelse. Bidrag til Bestemmelsen af den mytologyske Metode. Første Bind. Rig-Veda og Edda. Første Bog. 5 Hefte. (96 S. 8.) Kopenhagen, Lehmann & Stage. Kr. 1.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 387. Strafrecht.
Burgersdijk & Niermans in Leiden, bibliothèque J. v. Vloten (livres rares et précieux).
Dobrowsky, A., in Budapest. Nr. 106. Aeltere u. seltene Werke.
Lama, C. v., in Regensburg. Nr. 14. Theologie und Kirchenrecht.
Langenhuysen, C. L. v., in Amsterdam. Nr. 58. Libres anciens, rares et curieux.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der römischen Alterthumskunde Dr. Wilhelm Kubitschek in Graz wurde zu gleicher Stellung in Wien, der Cultur-Inspector Dr. Karl Lüdecke in Mainz zum a. ord. Professor der Culturtechnik in Breslau, Dr. Franz Berghoff-Ising in Berlin zum a. ord. Professor der Nationalökonomie in Basel ernannt.

An der technischen Hochschule in Wien habilitierte sich Dr. Rudolf Wegscheider für theoretische Chemie, in Krakau Dr. v. Klecki für landwirthschaftliche Mikrobiologie und Molkereiwesen.

Der Provinzialschulrath Dr. Otto Meinertz wurde zum Geh. Reg.-Rath und vortragenden Rath im k. preuß. Cultusministerium ernannt.

Die Akademie der Wissenschaften in Paris wählte den ord. Professor der pathologischen Anatomie Geh. Rath Dr. Rudolf Virchow in Berlin zum auswärtigen Mitglied, die philosophische Facultät der Universität Heidelberg ernannte den Gymn.-Rector Prof. Friedrich Ohlenschlager in Speyer a. Rh. zum Ehrendoctor.

Verliehen wurde: den Kreisschulinspectoren Dr. Schäfer in Rheydt und Dr. Fenger in Geldern der Charakter als Schulrath, dem Privatdocenten der Hautkrankheiten Dr. Behrend in Berlin und dem Oberbibliothekar Dr. Rau in Bonn das Prädicat Professor.

Am 6. Mai † in Pretoria der aus Deutschland gebürtige Professor für fremde Sprachen am Staatsgymnasium Dr. Wilhelm Rufal im 54. Lebensjahre.

Am 5. Juni † in Brüssel der Professor der Anatomie Dr. Alfred Stocquart, 42 Jahre alt.

Am 8. Juni † in Leoben der auf dem Gebiete des Berg- und Hüttenwesens bekannte Gelehrte Hofrath Peter v. Tunner, 89 Jahre alt.

Am 9. Juni † in Lovrana bei Abbazia der Cultur- und Kunsthistoriker Hofrath Jacob v. Falke, ehemaliger Director des österr. Museums für Kunst und Industrie, 73 Jahre alt; in Newyork der Astronom und Teleskoplinsen-Schleifer Alvin Clarke.

Am 10. Juni † in Wien der Director des Hauptmünzamts Hofrath Ritter von Pechan im 67. Lebensjahre; ebenda der ord. Professor der Physiologie an der Hochschule für Bodencultur Dr. Martin Wilckens im 64. Lebensjahre.

Am 11. Juni † in Wiesbaden der Chemiker Geh. Hofrath Prof. Dr. Karl Remigius Fresenius im 79. Lebensjahre.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein hielt in diesem Jahre seine Hauptversammlung in Stuttgart am 7. und 8. Juni ab. Nach einem uns zugegangenen Rundschreiben ist die Zahl der Zweigvereine seit dem Vorjahre um 19, die der unmittelbaren Mitglieder um 305 gewachsen und zählt der Gesammtverein jetzt 190 Zweigvereine und 13418 Mitglieder. Von diesen kommen 12192 auf die Zweigvereine, während ihm 1226 unmittelbar angehören. Die Schriften des Vereins erscheinen im eigenen Verlage, der den Namen Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins Jähns und Ernst trägt. Von den Verlagsschriften erfreuen sich namentlich das Verdeutschungsbuch „Die Schule", welches im August v. J. in einer Auflage von 20000 erschien, und die 2. Auflage des Verdeutschungsbuches „Die Amtssprache" so starker Nachfrage, daß für beide an neue Auflagen gedacht werden muß. Ein weiteres Verdeutschungsheft, das 8. der Reihe „Die Heilkunde" ist soeben erschienen. In Vorbereitung befinden sich: 1. die 3. Auflage des Verdeutschungsbuches „Die Speisekarte" und 2. „Ehrenkranz deutscher Sprache", eine Sammlung von Gedichten zum Preise der Muttersprache.

Als unmittelbarer Ausdruck des Vereinslebens können die vom Oberlehrer Friedrich Wappenhans geleitete Zeitschrift und die von Professor Dr. Paul Pietsch herausgegebenen Wissenschaftlichen Beihefte gelten.

Mit namhaften Beiträgen betheiligte sich der Verein an der Herstellung der Denkmäler von Jakob Grimm in Kassel und von Simrock in Bonn. — Die Einnahmen des Vereins beliefen sich im Jahre 1896 auf rund 30 130 ℳ, die Ausgaben auf 25 774 ℳ.

Anfrage und Bitte.

Ich suche schon seit längerer Zeit vergeblich nach einem Exemplar von Band 9, Heft 1 der Zeitschrift: „Die Wissenschaften im 19. Jahrhundert, ihr Standpunct und die Resultate ihrer Forschungen. Eine Rundschau zur Belehrung für das gebildete Publicum. Sondershausen 1864. G. Neuse", worin sich ein Aufsatz Friedrich Zarncke's über Jacob Grimm befindet. Für den Nachweis, wie ich käuflich oder leihweise in den Besitz dieses Heftes oder eines Separatabzugs von jenem Aufsatze gelangen könnte, würde ich sehr zu Dank verbunden sein.

Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 29. Dr. **Eduard Zarncke.**

Berichtigung.

Herr Friesland macht die Redaction darauf aufmerksam, daß ihm in dem Referat über seinen „Wegweiser &c." in Nr. 20, Sp. 656 d. Bl. mit Unrecht vorgeworfen wird, daß er Bengesco's Voltairebibliographie nicht gekannt habe; er erwähnt sie unter Nr. 387. Er verwahrt sich ferner dagegen, Longnon's Ausgabe des Villon nicht gekannt zu haben, von der er in Behrens' Zeitschrift XVIII², 59 gehandelt habe. Der Ref. giebt dies zu, und nennt nun statt jener zwei andere Werke, die ungeachtet ihrer Wichtigkeit im „Wegweiser" nicht genannt wurden: Derôme, Éditions originales des Romantiques (Bd. 1 und 2, 1887) und de Lovenjoul, Histoire des œuvres de Th. Gautier (Bd. 1 und 2, 1887).

Die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig ersucht mich, ein Versehen in meiner Anzeige des ersten Bandes „der griechischen christlichen Schriftsteller" (vgl. Nr. 22 vom 5. Juni d. J.) zu berichtigen. Das von mir vermißte Inhaltsverzeichniß findet sich S. IX und X der zweiten Abtheilung.

Die Firma ersucht mich weiter, die Gründe anzudeuten, warum sie „so gute Papiere nicht stärker leimen lasse". Natürlich hat sie ihre Gründe, aber sie reichen nicht entfernt zu, die Thatsache zu entkräften, daß ein Papier, auf dem man nicht mit Tinte schreiben kann, für wissenschaftliche Notizen unbrauchbar wird. Das leicht verwischte Blei und den nur Lapidarschrift zulassenden Rothstift kann man dafür doch nicht verwenden. Im vorliegenden Fall habe ich darauf verzichten müssen, die nicht unbedeutenden Ergänzungen, die Bonwetsch S. XXIV fg. seiner Ausgabe nachbringt, in den Text einzutragen, was sehr unerfreulich ist und fortgesetztes Nachschlagen nöthig macht. Die „Kirchenväter-Commission" wird hoffentlich das ihrige thun, diesen Mißstand in den künftigen Bänden zu beseitigen.

Gießen, 9. Juni 1897. **G. Krüger.**

Neu! Neu!

Dr. F. Tetzner:

Geschichte der deutschen Bildung

und Jugenderziehung

von der Urzeit bis zur Errichtung von Stadtschulen.

Mit 14 Abbildungen.

5,50 M., geb. 6,50 M.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Der Kunstwart.

Rundschau über alle Gebiete des Schönen

(Literatur, Theater, Musik, Bildende Künste, Kunsthandwerk u. s. w

Herausgeber: **Ferd. Avenarius.**

„Der einzige Kunstwart wiegt mehr als der ganze übrige Haufen von ästhetischen literarischen und Kunstzeitschriften." (Prof. **Max Koch, Breslau.**)

„Unter den literarischen Zeitschriften ersten Ranges befindet sich eine einzigartige, welche jenseits und in gewisser Beziehung sogar über der Concurrenz steht: Der Kunstwart". **(Deutsche Zeitung, Wien.)**

„Man würde sich vergeblich nach einem Organ umsehen, das seinen Aufgaben so trefflich, so würdevoll und in so edlem Tone gerecht wird." **(Leipziger Corresp. Blatt.)**

„Vor allen Dingen ein unparteiisches Blatt, das keiner Clique dient und mit geschäftlicher Speculation nichts zu thun hat. Bestimmt, auf das literarische und künstlerische Leben anregend, fördernd, aufklärend und läuternd zu wirken." **(Neue Züricher Post.)**

Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.50

bei allen Buchhandlungen, Postanstalten und beim Verlag.

Probenummern stehen gratis und franco zu Diensten.

Der Kunstwart-Verlag

Georg D. W. Callwey in München.

Bei **Johannes Müller** in **Amsterdam** sind erschienen:

Wind, Dr. C. H., Een studie over de theorie der magneto-optische verschijnselen in verband met het Hall-effect. ℳ 1, 80

Mulder, E., Over een perexy-salpeterzuur zilver (3e verhandel.) ℳ 1, 10

Franchimont, A. P. N., Over het smeltpunt van organische stoffen. ℳ 0, 80

Oudemans, C. A. J. A., Révision des champignons trouvés jusqu'à ce jour dans les Pays-Bas, Tome II. ℳ 13, 50

Mededeelingen omtrent de geologie van Nederland, verzameld door de commissie voor het geologisch onderzoek No. 21. ℳ 1, 40.

Dito, dito, No. 22. ℳ 0. 80.

Moll, Dr. J. W., De boekhouding der planten van een botanischen tuin. ℳ 1,—

Dubois, Dr. Eugène, De verhouding van het gewicht der hersenen tot de grootte van het lichaam bij de zoogdieren. ℳ 1,—

Herausgegeben von der Kgl. Akademie der Wissenschaften.

Soeben sind erschienen und stehen auf Verlangen **gratis und franco** zur Verfügung:

Antiquar. Katalog No. 236: Populäre Medicin, Homöopathie, Populäre Naturwissenschaften, Reisewerke, Land- und Hauswirtschaft, Forst- und Jagdkunde, Hippologisches, Tierheilkunde. 1804 Nrn.

Antiquar. Katalog No. 237: Theosophie u. Mystik, Sectenwesen, Pietismus, Askese, Aberglauben, Magnetismus, Somnambulismus, Spiritismus, Geheimbünde, Freimaurerei. 1400 Nrn.

Antiquar. Anzeiger No. 2: Geschichte, Deutsche Litteratur, Alte Drucke, Kunst- u. illustr. Werke. 357 Nrn.

G. Geiger's Buchhdlg. u. Antiquariat in **Stuttgart.**

Germanistische Bibliothek, auch einzelne Werke, namentlich Klassiker-Erstausgaben kauft Dr. phil. **Ad. Goldbeck,** Leipzig, Hauptmannstrasse 13.

Neuigkeiten aus dem Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Boehme, Prof. **F. M., Deutsches Kinderlied und Kinderspiel.** Volksüberlieferungen aus allen Landen deutscher Zunge, gesammelt, geordnet und mit Angabe der Quellen, erläuternden Anmerkungen und zugehörigen Melodien herausgegeben. In Pappband Preis ℳ 12.—

Cours intuitif d'harmonie et d'accompagnement. Par **P. B. F. M.-J.** avec la collaboration de **J. M. F. M. J.** deuxième édition. Preis ℳ 4.—

Dahn, Felix, Odhins Trost. Ein nordischer Roman aus dem 11. Jahrhundert. Neunte Auflage. Preis ℳ 8.—; in Leinwand gebunden ℳ 9.—

— — **Bissula.** Historischer Roman aus der Völkerwanderung. (Kleine Romane aus der Völkerwanderung, Band II.) Preis ℳ 8.—; in Leinwand gebunden ℳ 9.—

Handbuch der Unfallversicherung. Die Reichsunfallversicherungsgesetze, dargestellt von Mitgliedern des Reichsversicherungsamtes, nach den Akten dieser Behörde. Zweite, neubearbeitete und erheblich vermehrte Auflage. Preis ℳ 10.—; in Halbfranz gebunden ℳ 12.—.

Heinze, A. u. P., Aus Dur und Moll. Gedichte. Preis ℳ 3.50; in Leinwand gebunden ℳ 4.50

Mason, L. W., K. L. Zeidler u. K. Unglaub, Neue Gesangschule. Mit Gutachten von Professor Albert Becker, Direktor des Kgl. Domchores in Berlin, Professor Dr. Hermann Kretzschmar, Professor Dr. Oskar Paul, Professor Dr. Carl Reinecke u. A. Handbuch für Lehrer. Preis ℳ —.50

Wanick, Director Dr. **Gustav,** Gottsched und die deutsche Litteratur seiner Zeit. Preis ℳ 10.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Hierzu eine Beilage von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 25.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend → 26. Juni. ← Preis jährlich 30 M.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Das Buch Hiob übersetzt und erklärt von D. Karl Budde, Prof. Göttingen, 1896. Vandenhoeck & Ruprecht. (LVI, 256 S. Gr. 8.) M 6.

A. u. d. T.: Handkommentar zum A. Test. Hrsg. von Prof. D. W. Nowack. II. Abth. 1. Band.

Das Hauptinteresse bei der Erklärung des Buches Hiob durch Budde nimmt die Frage nach der Echtheit der Elihureden und der Lösung des Problems des ganzen Buches in Anspruch. Denn daß die Einzelerklärung von Budde mit genauer Berücksichtigung auch des kleinsten Details gegeben werde, war von vorn herein sicher, und diese Erwartung ist in der That auch erfüllt; es wird dem Verf. kaum irgend eine belangreiche Monographie über Hiob entgangen sein, hat er sich doch auch die Benutzung der noch ungedruckten Fortsetzung der Beer'schen Arbeit über den Text des Buches Hiob zu verschaffen gewußt. Dagegen durfte man gespannt sein, welche Stellung B. zu der genannten Hauptfrage jetzt einnehme. Auch jetzt hält er noch an seiner früheren Ansicht fest, daß die Elihureden zum ursprünglichen Bestande der Dichtung gehören, ja daß gerade in diesen die eigentliche Lösung des Problems klar ausgesprochen werde. Zur Vertheidigung dieser Position sucht B. einmal nachzuweisen, daß man schon, wenn man die Elihureden noch außer Acht lasse, erkennen könne, das Leiden Hiob's gehe nach des Dichters Sinn auf den göttlichen Rathschluß zurück, den Dulder von dem geistlichen Hochmuth, der ihm Gefahr droht, zu läutern und damit seine Frömmigkeit zu fördern und zu festigen, Hiob leide also zu seiner eigenen Läuterung und Verklärung. Dann aber sucht B. zu zeigen, daß die Reden Elihu's das, worauf die ganze übrige Dichtung hinweise, gerade an der richtigen Stelle, wo alle gezogenen Linien zusammenlaufen, zum klaren und unverfälschten Ausdruck bringen. Diese Beweisführung ist bestechend; aber sie hat den Ref. nicht überzeugt. Denn unbewußt spricht in ihr die Erklärung Elihu's doch schon da mit, wo sie noch aus dem Spiele gelassen sein will. Erst Elihu aber konnte auf den Gedanken kommen, Hiob's Leiden als Läuterungsleiden zu erklären, nachdem er die an Sünde streifenden verwegenen Worte Hiob's gehört oder gelesen hatte; erst ihm ist Hiob kein Frommer mehr, sondern nur ein einst fromm Gewesener. Daß aber ein alttestamentlicher Dichter auf den Gedanken gekommen sei, das Leiden habe den Zweck, die im Menschen schlummernde Sünde zuerst zu provocieren und dann ihn von einer wiederholten Aeußerung derselben zu heilen, bleibt dem Ref. unglaublich; aber noch unglaublicher ist es ihm, daß Jemand im A. Test., wenn diese spitzfindige Erklärung der Leiden eines Frommen gegeben worden wäre, sie als eine Lösung der Frage hingenommen hätte. Dann verdiente das Buch nicht Hiob, sondern Elihu zu heißen, und die Consequenz könnte nur sein, anzunehmen, daß der Dichter Hiob als Heuchler von Anfang an angesehen haben wolle. Anderswo ist Ref. mit dem Verf. besser einverstanden, z. B. da, wo von der Entstehungszeit der Dichtung die Rede ist. Erwähnenswerth ist auch, daß sich B. gegenüber der Bickell'schen Theorie über die metrische Form des Buches ziemlich skeptisch verhält. Ueberall aber, wo man beistimmen kann und wo nicht, wird man durch das Studium dieses Commentars viele Förderung erfahren und dem gelehrten Verf. für seine fleißige Arbeit den verdienten Dank zollen.

K. M.

Ramsay, W. M., Prof., **St. Paul the Traveller and the Roman Citizen.** London, 1896. Hodder & Stoughton. (XXII, 402 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 10, 6 d.

Das vorliegende Werk, in Auburn, Boston, New York und Oxford gehaltene Vorlesungen enthaltend, erweitert die in des Verf.'s früherem Werk The Church in the Roman Empire before a. d. 170 (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 28, Sp. 969 fg. d. Bl.) veröffentlichten Studien über einige Puncte des Lebens Pauli zu einer vollständigen Darstellung desselben auf Grund der Apostelgeschichte. Wie dort findet man auch hier im Einzelnen reiche Belehrung (z. B. über Simon Magus, die Areopagrede, auch Act. 16, 37), daneben aber allerdings zahlreiche unbewiesene und unrichtige Behauptungen. Ramsay ist von der Tübinger Beurtheilung der Acten, die er früher vertreten hat, angesichts des ausgezeichnet glaubwürdigen Berichts in Cap. 13 fg. sofort

zu der entgegengesetzten Voraussetzung von der schlechthinigen Geschichtlichkeit des ganzen Buches übergegangen, die er freilich alsbald modificieren muß und im Einzelnen, namentlich in Cap. 1—12 nicht durchführen kann. So erkennt er in Cap. 2, 5—11 the distorting influence of popular fancy, giebt für Cap. 3—5 zu, that at least two accounts of different authorities underlie Luke's narrative, and have been worked up by him with little change und findet auch 5, 1 fg., 9, 33 fg. verdächtig. Im zweiten Theil giebt er 19, 1 fg. 11 fg. in dieser Form auf, vermag aber in Wahrheit auch andere Stellen trotz aller Eintragungen und Umdeutungen nicht zu rechtfertigen. Am bedenklichsten ist in dieser Beziehung die Auslegung von 11, 27 fg. und ihre Gleichsetzung mit Gal. 2, 1 fg., die auch schon Sanday im Expositor für Febr. 1896 bestritten und R. im nächsten Heft nur mit ungenügenden Gründen vertheidigt hat. Ist sie aber aufzugeben, dann (das hat R. deutlich erkannt) auch die Geschichtlichkeit von Act. 11, 27 fg. und die ganze daran geknüpfte und vielfach sehr willkürlich ausgebaute Chronologie R.'s. Er kann jene übrigens um so eher fallen lassen, als er das ἡμῶν 11, 28 für nicht ursprünglich hält, wie er überhaupt in den meisten Fällen Blaß' Bevorzugung des occidentalischen Textes mit Recht widerspricht, ebenso wie seiner, auch von O. Holtzmann und Harnack acceptierten Datierung des Amtsantritts des Felix (vgl. auch Expositor für Mai 1896). Dagegen trifft er mit letzterem in der Ansetzung der Acten zusammen, ohne doch das aus Benutzung der Antiquitäten des Josephus zu entnehmende Gegenargument (vgl. Stud. und Krit. 1895, 335 fg.) zu entkräften. Die Behauptung, Ref. läugne die Identität des Act. 18 erwähnten Gallio mit Seneca's Bruder, beruht auf einem schwer begreiflichen Irrthum; er bestreitet nur (mit Blaß und O. Holtzmann), daß Wieseler's Berechnung seines Proconsulats irgendwie zuverlässig sei. Sonst sind die Angaben des Buches (nach Abzug der in der Vorrede berichtigten) durchweg genau, das Urtheil über fremde Meinungen nie verletzend, Stil und Ausstattung vortrefflich. Das Werk wird trotz seiner Mängel neben Conybeare und Howson, sowie Farrar seinen Platz behaupten und steht hoch über den neueren deutschen Bearbeitungen des Lebens Pauli von Stosch und Schneller. C. C.

Goetz, Lic. K. G., **Das Christentum Cyprians.** Eine historisch-kritische Untersuchung. Giessen, 1896. Ricker. (X, 142 S. Gr. 8.) *M* 3, 60.

Der Verf., der sich vor einigen Jahren durch eine gute Untersuchung über die Geschichte der cyprianischen Literatur verdient gemacht hat, behandelt das Christenthum Cyprian's nach einer Methode, deren Vorzüge uns nicht ganz deutlich geworden sind. Die Abschnitte lauten: 1) rational-moralisches Christenthum, 2a) dynamistisches und b) dualistisches, 3a) nationales und b) politisches Christenthum. In jedem Abschnitt wird nach dem Schema: Vater, Sohn und Geist (Kirche und Episkopat) auf Grund eingehender Lectüre und Stellenvergleichung ein Ueberblick über Cyprian's Anschauung gegeben. Wie dem Ref. das letztere Verfahren schematisch und mechanisch erscheint, so muß er bekennen, zum mindesten unter dem „dynamistischen" Christenthum, das der Verf. construiert, sich nichts Deutliches vorstellen zu können. Das letzte Resultat, daß nämlich die alte, abendländische Christenheit Cyprian nicht als kirchenpolitischen, sondern als erbaulichen Schriftsteller schätzte, ist gewiß richtig; aber es hätte durch eine ungesuchtere Methode der Untersuchung an Klarheit gewonnen. G. Kr.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 24.

Inh.: Was soll ich predigen? — Luther's Verdienste um die Erziehung in der Schule. 1. — Das Jahresfest der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig. 1. — Aus Bayern. — 7. evangelisch-socialer Congreß zu Leipzig vom 9. bis 11. Juni.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 24 u. 25.

Inh.: (24.) Kleinarbeit. — Zur gegenwärtigen Lage des Protestantismus. — Das Christliche in der heutigen Frauenbewegung. — (25. Sehnsucht und Erfüllung. — Ein Wort zum Frieden. Fortsetzungen.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Caspari, die katechetische Behandlung einiger Hauptpuncte des zweiten Artikels durch die Anhänger der neueren Theologie. — J. Jaeger, Ist Jesus Christus ein Suggestionstherapeut gewesen? — K. Keerl, die Bildung des ersten Menschen aus Staub der Erde.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 15. Bd. Juni.

Inh.: Philipp Huppert, der Katholicismus als Princip des Fortschritts. — Joh. Ganter, der Name Maria. — Englert, der Zusammenbruch der Entwickelungstheorie auf dem Gebiete der Gesellschaftslehre. — N. Paulus, Melanchthon und die Gewissensfreiheit. — Adalbert Ebner, über die Bonifatiusbilder in Fuldaer Handschriften des 10. und 11. Jahrh.'s.

Philosophie. Aesthetik.

Unbehaun, Johannes, Dr. phil., **Versuch einer philosophischen Selektionstheorie.** Jena, 1896. Fischer. (VI, 150 S. Gr. 8. *M* 3.

Der Verf. will eine rein deductive Selectionstheorie geben. Durch Analyse des Begriffs der Selection kommt er zu der Aufgabe, ein System von Gebilden verschiedener Dauer zu untersuchen. Werden die ausscheidenden Gebilde nicht durch Neubildungen ersetzt, so muß schließlich das ganze System durch fortgesetzte Selection auf Null reduciert werden, findet dagegen Neubildung statt, welche verschiedenen Fälle sind dann möglich? Der Verf. analysiert nun wieder den Begriff der Neubildung, wie seinen Gegensatz, den des Untergangs oder der Auflösung, und gewinnt so die verschiedenen Möglichkeiten, die dann weiter erörtert werden. Es liegt nicht in der Absicht dieses Referats, diese ganze Untersuchung zu verfolgen, es sollte nur die Methode derselben angedeutet werden. Man sieht, das Ganze ist angefaßt wie ein Problem der rationellen Mechanik, es fehlt auch nicht an dem nöthigen mathematischen Apparat; daß dabei viel herauskäme, wird man aber kaum behaupten dürfen. Eingeleitet ist diese Untersuchung durch eine Uebersicht über die bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Selectionstheorie; den Schluß bildet ein Hinweis auf die Anwendung der Selectionstheorie in der anorganischen und der organischen Natur. —*l*.

Raymond, George Lansing, Prof., **Rhythm and harmony in poetry and music** together with music as a representative art. Two essays in comparative aesthetics. London, 1896. Putnam's Sons. (XXXVI, 344 S. 8.)

Es sind „zwei Essays" aus dem Gebiet „der vergleichenden Aesthetik", die der Verfasser zu diesem Werke zusammenfaßt: also keine bloße Metrik und Harmonielehre will der Verfasser geben, sondern der Nachdruck liegt in der ganzen Ausführung des Buches auf den ästhetischen Principien (art methods) nach welchen die Entwickelung von Rhythmus und Harmonien zu denken ist. Ausführlicher hat der Verf. seine Methode, vergleichende Aesthetik zu betreiben, in seinem früher erschienenen Hauptwerk entwickelt: »The genesis of art form«, ebenso in einigen kleineren Schriften: »Art in Theory« und »Poetry as a representative art«. Auf alle genannten Werke wird beständig im Text verwiesen und die Kenntniß derselben ist für die vorliegende Schrift fast unentbehrlich. Das erste Capitel knüpft kurz an die Ergebnisse des Hauptwerkes an, indem es den Leser mit der Karte der Kunstprincipien (chart representing the methods of art composition) bekannt macht, die der Verf. in dem Hauptwerk aufgestellt hat. Die ganze folgende Darstellung beruht nun auf einer Anwendung der Kunstprincipien dieser

Karte zur Entwickelung der Einzelheiten der Aesthetik des Rhythmus und der Harmonie; von ihrem Werth und der Art ihrer Verwendung hängt daher der Werth des ganzen Werkes ab. Da muß man nun leider sagen, daß diese Tabelle allgemeinster ästhetischer Principien ein ganz verfehltes Unternehmen ist. Ihr Cardinalfehler besteht darin, daß alle ihre Termini (Begriffe) für alle Künste gelten. Sie müssen daher eine verhängnißvolle Vieldeutigkeit besitzen, und die Entwickelung der ästhetischen Einzelheiten verfällt beständig in ein Spiel mit losen Analogien. So wird in der Karte „Rhythmus" ebensowohl von Raum- wie Zeitverhältnissen gebraucht, ohne daß der Verf. bemerkt, daß man von einem räumlichen Rhythmus nur in übertragenem Sinne reden kann. Der Begriff „Harmonie" wird in gleichem Sinne für Farben- und Toncombinationen verwendet und die Elemente der „Harmonie" sollen in „Qualität und Klangfarbe bei Tönen und Farben" bestehen, kurz die heterogensten Dinge werden einfach nach gewissen gemeinsamen Benennungen zusammengefaßt. Diese Karte von Kunstprincipien ist ferner weder eine logische Tafel ästhetischer Begriffe, noch eine Classification der elementaren psychischen Functionen, auf denen das ästhetische Gefallen beruht, sondern ein vollkommenes Durcheinander von beiden und die Art der Zusammenstellung der einzelnen Begriffe ist weder logisch noch psychologisch noch entwickelungsgeschichtlich gerechtfertigt. Dem entspricht die Art und Weise, wie der Verf. bei der Behandlung der einzelnen Thatsachen vorgeht. Die Capitelüberschriften sprechen stets von development und developing, aber diese „Entwickelung" der Einzelheiten des Rhythmus und der Harmonie aus den Kunstprincipien und mittels derselben ist wiederum ein Gemenge aus psychologischen, entwickelungsgeschichtlichen und logischen Verfahrungsweisen. Fehlt es so dem Verf. zwar vollständig an der nöthigen methodischen Schulung, so sind doch die Einzelausführungen reich an feinen Beobachtungen und der Verf. ist in anerkennenswerther Weise bemüht, auch die Ergebnisse der experimentell-psychologischen Erforschung der Thatsachen des Rhythmus und der Tonharmonie zu verwerthen. Freilich laufen ihm dabei eine Menge Uncorrectheiten unter (vgl. S. 6, 28, 175 u. a. m.) und der erste Essay läuft schließlich auf eine physiologische und psychologische Theorie der Harmonie hinaus, die geradezu monströs ist (Zusammenfassung S. 227). Die unbewußt zählende Seele der älteren Physiologie wird hier noch überboten, indem der Verf. dem Ohre die Leistung zuspricht, die richtigen Verhältnisse der Schwingungszahlen auszurechnen, zu controlieren (natürlich „unbewußt") und auf Grund dessen den Genuß der Tonharmonien und die Mißfälligkeit der Disharmonien zu vermitteln. Der zweite Essay trägt im Allgemeinen die Eigenthümlichkeiten des ersten, zeichnet sich aber durch etwas consequentere Befolgung psychologischer Methoden aus. Mnn.

Geschichte.

Asbach, Dr. phil. Julius, Gymnasialdir., **Römisches Kaisertum und Verfassung bis auf Traian.** Eine historische Einleitung zu den Schriften des P. Cornelius Tacitus. Köln, 1896. Du Mont-Schauberg. (X, 192 S. Gr. 8.) ℳ 4, 40.

Diese aus Aufsätzen des Historischen Taschenbuches entstandene Schrift, die dem Lehrer bei der Tacituserklärung dienen will, bietet in knapper Fassung eine auf Tacitus zugespitzte Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis Trajan, etwa im Sinne der heute geltenden Vulgata, verständig in der Auffassung, präcis und sorgfältig geschrieben, aber etwas farblos. Am wenigsten tief greift wohl das letzte Capitel, über den politischen Standpunct des Tacitus in den Historien und den Annalen. Daß Tacitus in den Historien für den Principat des Nerva und Trajan eintritt, soll natürlich nicht bestritten werden, aber den Unterschied der Annalen von den Historien hat der Verf. viel zu sehr abgeschwächt; am wenigsten möchte Ref. unterschreiben, was S. 164 über Tacitus' Stellung zu Augustus gesagt wird. Gewiß ist der Verf. weit davon entfernt, die Zuverlässigkeit des Tacitus zu überschätzen, seiner Kunst indessen wird er nicht gerecht, und am wenigsten tritt Tacitus uns hier als das entgegen, was er am meisten ist, als schriftstellerische Persönlichkeit. Tacitus ist der unerreichte Meister in der Kunst, Einfluß auf die Stimmung des Lesers zu gewinnen und sein Urtheil gefangen zu nehmen, leise, unmerklich, unversehens. Freilich kann nur der gereifte Mann das im Ganzen nachempfinden und die Mittel sich im Einzelnen verdeutlichen; die Tacituslectüre in der Prima, der der Verf. indirect dienen will, darf sich ein solches Ziel nicht stecken. Aber einfach bei Tacitus stehen bleiben kann auch sie nicht, darf am wenigsten der Lehrer; diesem wird die historische Uebersicht des Verf.'s willkommen sein. Hie und da wird man Einzelheiten oder Formulierungen beanstanden, wie S. 3 die Angaben über die Dictaturen Cäsar's, S. 4 über Aegypten als römische Provinz, S. 5 über die Criminalgerichtsbarkeit des Senates, S. 6 über den princeps als alleinigen Vertreter der Volkssouveränität, S. 52 über die Motive der Erhebung der syrischen Armee gegen Vitellius, S. 95 die Verwerthung des Lydus, S. 112 fg. über die domitianische Christenverfolgung. Bei der Erhebung des Vinder S. 41 fg. folgt Asbach nicht Mommsen, sondern Schiller; S. 126 sind die agrarischen Maßregeln Nerva's genügend erörtert, während die Zurückführung der Alimentarinstitution bereits auf Domitian im Anhange S. 188 fg. ausführlich begründet wird. S. 128 glaubt der Verf. immer noch Entlehnungen aus Tacitus bei Plutarch zu finden. Das Consulat des Tacitus setzt er jetzt wieder ins Jahr 97; die Germania habe die Vertheidigung der germanischen Politik Trajan's zum Ziele; ab exc. II, 61 weise nicht auf 117, sondern nur auf 106 als terminus post quem (S. 153). S. 26 fg. ist die interessante Frage über Seneca als Theoretiker des Principats wenigstens aufgeworfen; die nützliche Zeittafel S. 168—180 hätte nicht mit der sicher falschen Datierung der Anabasis Arrian's auf 117 n. Chr. schließen sollen; auf das eigenste Studiengebiet des Verf.'s führt uns S. 182 fg. die Liste der Kaiserconsulate. Soviel über Einzelheiten; darüber hinausgehen hieße die Vulgata selber kritisieren; sie wird sowohl der Einschränkung wie der Ergänzungen bedürfen. K. J. N.

Monumenta Germaniae historica. Scriptorum rerum Merovingicarum tomus III. Passiones vitaeque sanctorum aevi Merovingici et antiquiorum aliquot edidit Bruno Krusch. Hannover, 1897. Hahn. (VIII, 686 S. 4.) ℳ 22.

Der stattliche Band enthält die kritisch bearbeiteten Texte von 39 Heiligenbiographien und Passionen mit Einleitungen über die handschriftliche Ueberlieferung und den historischen Werth der einzelnen Stücke, erläuternden Anmerkungen sachlichen und sprachlichen Inhalts und onomatologisch-lexikalischen Indices. Eine Aufzählung der sämmtlichen Texte, unter denen sich so wichtige wie die Vita des Caesarius von Arelate und so vielbesprochene wie die Passion der sogenannten thebäischen Legion und die Biographie der Genovefa (Krusch hält letztere trotz Duchesne's Vertheidigung für eine Fälschung) befinden, würde sehr viel Raum beanspruchen, weshalb wir alle, welche sich für diese hagiographischen Urkunden als Literaturgattung oder als culturgeschichtliche Fundgruben interessieren, auf die Ausgabe selbst verweisen und uns darauf beschränken, dem hochverdienten Herausgeber unseren Dank in Gestalt einiger bescheidener Scholien zu übermitteln. Zu p. 2, 31 (ecclesia) »quae talem ac tantum meruit habere patronum« vgl. aus dem (von Ebner, Kirchenmusik. Jahrb. VIII, 73 fg. behandelten) praeco-

nium paschale die Stelle »o felix culpa quae talem ac tantum meruit habere redemptorem«, zu p. 4, 25 »verbi domini non surdus auditor (vgl. p. 377, 25 »evangelii n. s. a.«) illius sermonis recordabatur« Sulp. Sev. Vit. Mart. 2, p. 112, 26 ff., zu p. 149, 15 »nutare muriceos pellito sub iudice fasces« Claud. in Ruf. II, 85, zu p. 158, 15 »puella quaedam iuxta saeculi dignitatem non infima« (vgl. p. 186, 27 »parentibus secundum s. d. n. minimis« und p. 652, 8) Sulp. Sev. Vit. Mart. 2, p. 111, 27, zu p. 260, 21 »frigidus extet circum praecordia sanguis« Verg. Georg. II, 484. p. 277, 4 »quos aut sexus in corpore aut aetas discernit in tempore, omnes in unum parit gratia mater infantiam« stammt aus der benedictio fontis (Taufwasserweihe; vgl. Philol. LV, 468). p. 332, 11 »parvulos cogitatus suos ad petram, videlicet Christum, allidunt« geht wohl auf den Prolog der Benedictinerregel zurück (vgl. Wochenschr. f. class. Philol. 1896, 206). p. 332, 33—333, 11 ist fast wörtlich aus Gregor. hom. in evang. 32, 9 entnommen. Zu p. 549, 5 »orrere mundum aeterno chaos coepit vgl. Prud. cath. IX, 81. p. 158, 22 ist, wie Ref. an anderer Stelle zeigen wird, die Lesart »ad ipsum inergima« in den Text zu setzen. C. W—n.

Boos, Heinrich, **Geschichte der rheinischen Städtekultur** von ihren Anfängen bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Worms. 1. Theil. Berlin, 1897. Stargardt. (XIX, 556 u. 43 S. 4.) Geb. ℳ 10.

W. Arnold hat seine Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte in besonderem Anschluß an die Verfassungsgeschichte von Worms geschrieben; aber er hat auch die Verhältnisse der anderen Freistädte recht eingehend geschildert. In dem vorliegenden Werke bildet Worms viel mehr den Mittelpunct; andere Städte erhalten nicht wie bei Arnold daneben eine selbständige Behandlung. Umgekehrt ist die culturgeschichtliche Schilderung, obwohl auch Arnold sein Thema keineswegs engherzig begrenzte, bei Boos viel weiter gefaßt; es ist wirklich ein reiches Stück Culturgeschichte, das er uns vorführt. Wollen wir den allgemeinen Werth beider Werke bestimmen, so kommt dem vorliegenden nicht die Bedeutung zu, die Arnold's Buch für seine Zeit gehabt hat. Auch in formeller Beziehung ist letzteres höher zu stellen. Andererseits hat die wissenschaftliche Forschung seit Arnold so manche Fortschritte gemacht. Der Verf. des vorliegenden Werkes, der bekannte Editor der Wormser Geschichtsquellen, ist mit dem Stoff sehr genau vertraut und hat die neuere Literatur nach den verschiedensten Richtungen hin ausgiebig benutzt. Wir erhalten so eine Darstellung, die, wenn sie auch nicht überall auf selbständige Studien zurückgeht, doch durchweg auf guter Kenntniß der Dinge ruht. Sie bietet vielerlei auch für den Fachmann, für dessen Bedürfniß B. eine große Zahl gelehrter Anmerkungen beigefügt hat. Was die Anlage des Buches betrifft, so würde Ref. etwas mehr Geschlossenheit, die Ausmerzung unwesentlicher Dinge, auch, noch abgesehen hiervon, eine strengere Begrenzung auf die Schilderung der „Städtecultur“ wünschen. Jetzt ist so viel von der allgemeinen Geschichte Deutschlands mit aufgenommen, daß der eigentliche Gegenstand des Themas nicht scharf genug in den Mittelpunct tritt. Hiermit soll jedoch keineswegs über die Darstellungsform abgeurtheilt werden. Viele Partien sind anschaulich und lebendig geschrieben. Auf Einzelnes einzugehen unterläßt Ref. Zu den von B. mit Liebe behandelten Fragen der Entstehung des deutschen Städtewesens mag man die kürzlich erschienene ausgezeichnete Schrift von Rietschel, Markt und Stadt in ihrem rechtlichen Verhältniß (Leipzig 1897) vergleichen. Nur ein einzelner Punct sei hier erwähnt. S. 377 bemerkt B. im Anschluß an eine Hypothese Ernst Mayer's (die übrigens auch von Rietschel bekämpft wird): „In diesem Zwange des Kaufmanns, sich in den Schutz des Königs, das heißt in die Hansa aufnehmen lassen zu müssen, ist der Ursprung des Zunftzwanges zu finden.“ Mag es wirklich (was Ref. bezweifelt) eine solche Hansa gegeben haben, so kann doch der Zunftzwang mit dem Erwerb des Königsschutzes nichts zu thun haben. Denn die Gewerbtreibenden, welche sich zu einer Zunft zusammenschließen, haben regelmäßig schon lange vorher Antheil am Verkehr (den die „Hansa“ gewährleisten soll) gehabt. — Eigenartig sind die Illustrationen des Werkes. Sie sind von keinem Geringeren als Joseph Sattler beigesteuert. Im Vorwort ist darüber bemerkt: „Es handelte sich hier um das Problem, wie man ein Druckwerk in wahrhaft künstlerischer Weise ausschmücken könne, da von der landläufigen Illustrationsweise bei diesem Buche, das seinen streng wissenschaftlichen Charakter wahrt, keine Rede sein konnte. Uns schwebten jene prachtvollen Werke der Buchdruckerkunst des 16. Jahrh.'s vor Augen, welche auszuschmücken die Kunst eines A. Dürer, eines Hans Holbein &c. nicht verschmähte.“ Die Publication besitzt somit auch einen selbständigen Kunstwerth. Auch um deswillen ist es zu bedauern, daß sie, wie Ref. erfährt, nur in 250 Exemplaren hergestellt und auf dem Büchermarkt bereits vergriffen ist. — Der hier anzuzeigende erste Band schließt mit dem Interregnum. Der zweite wird uns erst in den vollen Strom des bürgerlichen Lebens führen.

Petersdorff, Hermann v., **Der erste Hohenzollernkaiser** im Dienste preußischer und deutscher Größe. Zum 100jährigen Geburtstage Wilhelm's I. Leipzig, 1897. Breitkopf & Härtel. (VI, 120 S. u. 1 Abb. Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Vor anderen Erscheinungen gleichen Zweckes, die in jüngster Zeit mit ebenso großer Prätension wie Oberflächlichkeit hervorgetreten sind, zeichnet sich die vorliegende in all ihrer schlichten Anspruchslosigkeit sehr vortheilhaft aus. Sie giebt bei aller der Gefühlswärme, die der Gegenstand voraussetzt, doch ohne Ueberschwänglichkeit ein getreues Lebens- und Charakterbild des ersten deutschen Kaisers, verfolgt die Wandlungen und Entwickelungen seines Wesens, verschweigt nicht die schwächeren Seiten desselben, hebt aber mit allem Nachdruck die hohe geschichtliche wie sittliche Bedeutung seiner Persönlichkeit hervor. Das Wort des Verfassers: „Wir glauben nicht, daß die Geschichte Wilhelm I den Beinamen des Großen geben wird, weil sich mit diesem Beinamen der Begriff eines gewaltigen, überlegenen Geistes verbindet. ... Wohl aber darf man den ersten deutschen Kaiser als das Idealbild eines Herrschers ansehen“, trifft den Nagel auf den Kopf. Der Verf. zeigt bei einer angenehmen, ungekünstelten Darstellungsgabe vollständige Beherrschung der einschlagenden Literatur, namentlich sind die Denkwürdigkeiten Boyen's, Gerlach's, Bernhardi's u. A. eingehend aber maßvoll benutzt. Ref. kann der kleinen Schrift nur die weiteste Verbreitung wünschen, insbesondere sei sie Schülerbibliotheken empfohlen. F.

Hoseus, H., Dr. jur. et phil., Unterstaats-Secretär z. D., **Die Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg**, ihr Recht und ihre Verwaltung. Eine Festschrift zum 1. Mai 1897 der Universität Straßburg gewidmet von ihrem ehemaligen Kurator. Straßburg, 1897. Bull. (VIII, 344 S. Lex. 8.) ℳ 10.

Der ehemalige Curator der Straßburger Universität hat ihr zum 1. Mai 1897, da sie das Fünfundzwanzigste Jahr ihres Bestehens festlich beging, diese Gabe dargebracht. Er hat das Werk unter schweren körperlichen Leiden vollendet, als ein Sterbender, und konnte es auch nicht selbst mehr übergeben, aber das Werk ist vollendet und zeigt keine Spur der Schwäche, ein bleibendes würdiges Denkmal der vornehmen und strengen Art, der Sorgfalt und Schärfe seines Geistes. Das Buch schildert die Universität nach ihrer Entstehung, ihrem Besitz, ihren Instituten, ihren Gesetzen und ihrer Stellung zu dem Reich, dem Lande und der Stadt und den betreffenden Be-

hörden mit einer Klarheit und Vollständigkeit, wie das bisher noch für keine deutsche Universität geschehen ist. Die Arbeit ist großentheils entstanden aus dem Bedürfniß der eigenen Information, das den Verf. namentlich in den ersten Jahren seiner amtlichen Thätigkeit zu eingehenden Untersuchungen führte, und sie wird wird seinen Nachfolgern, sowie den Rectoren, Dekanen und übrigen Behörden der Universität die Führung der Geschäfte in der trefflichsten Weise erleichtern. Das Werk ist aber keine bloße Zusammenstellung der Statuten, Gesetze und Mittheilungen, sondern der Stoff ist in gründlicher Weise juristisch durchgearbeitet, und damit ist zugleich für das Verständniß der Rechtsverhältnisse der deutschen Universitäten im Allgemeinen, des Wesens ihrer Beamten und Behörden und des Kreises ihrer Befugnisse Erhebliches geleistet. Im Besonderen auch für das Amt des Curators selbst, das an preußischen Universitäten vielfach als eine Sinecure betrachtet wird und zwar in dem Sinne, daß der Curator seines Amtes am segensreichsten walte, der möglichst wenig thue. Die Erinnerung an die „außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten", welche von 1819 bis 1848 das Amt des Curators mit dem traurigen Amt eines Commissars der politischen Polizei vereinigten und die Träger jener Polizeiaufsicht waren, der Metternich die deutschen Universitäten unterstellt hatte, erklärt diese Ansicht und wird hoffentlich eine Mahnung für alle Curatoren sein, nichts zu thun, was diese Erinnerung wieder lebendig machen könnte. Aber die Darstellung von Hoseus beweist, daß das Amt doch einen bedeutsamen Kreis von Pflichten hat. Fiele es hinweg, so würden wechselnden Decernenten ähnliche Befugnisse zu überweisen sein, wogegen Vieles spricht. Ein Curator, der seines Amtes mit Ernst und Eifer waltet, wird die akademische Freiheit nicht gefährden, sondern der corporativen Selbständigkeit der Universität eine Stütze sein.

Die Art und Weise, wie H. die geltenden Bestimmungen erläutert, zeigt, wie es ihm fern liegt, die Befugnisse des Curators gegenüber Rector und Senat durch Interpretation zu erweitern. Es haben sich in Straßburg gewisse Gewohnheiten ausgebildet, die dazu Anlaß geben könnten, aber H. stellt fest, daß es nur Gewohnheiten ohne rechtlich bindende Kraft sind (S. 141). Mit gleicher Sorgfalt ist er überall bemüht, den Rechtssinn der Vorschriften zu erfassen, und das giebt dem Buche im Kreise der Universitätsliteratur einen ganz hervorragenden Werth. Als weitere Beispiele des reichen Inhalts heben wir heraus den Abschnitt über die Verleihung des Professortitels an Privatdocenten (S. 166), über den Ersatz von Defecten in Instituten und Bibliotheken (S. 172) und über das Disciplinarverfahren (S. 173 fg.). Ueberblickt man aber das Ganze des Buches, so erhebt sich noch eine allgemeinere Betrachtung. Man sieht, wie zahlreiche Behörden der Stadt Straßburg, des Landes Elsaß-Lothringen und des Deutschen Reichs an der Gründung, Ausstattung und Fortbildung der Straßburger Universität zusammengewirkt haben, wie die verschiedensten Männer aus allen Theilen des Reichs und aus allen Parteien (mit Ausnahme der Ultramontanen) einig darin waren, daß sie zu gründen sei zum Dienst der Freiheit der Lehre und der Freiheit der Forschung. Und so gestaltet sich diese Universität und ihre Entwickelung zu einem machtvollen Zeugniß für den Geist der Freiheit und des Fortschritts, der die deutschen Universitäten in dieser Periode überhaupt erfüllt und geleitet hat, und für die Freigebigkeit, mit der für ihre Bedürfnisse gesorgt wird. Natürlich fehlt es auch jetzt nicht an berechtigten Klagen über falsche Vertheilung der Mittel, über büreaukratischen Hochmuth und falsche Nachgiebigkeit gegen politische, kirchliche oder sociale Mächte, die unberechtigten Einfluß auf die Universitäten suchen, namentlich wird mancher Einzelne mancherlei persönliche Beschwerden erheben können: aber manche Einzelne sind auch recht beschwerliche Gesellen und im Ganzen bleibt doch die Thatsache unzweifelhaft, daß in den deutschen Staaten in dieser Periode und im Besonderen in dem auch auf diesem Gebiete besonders maßgebenden Staate Preußen wirkliches Interesse für die Pflege der Wissenschaft und die Blüthe der Universitäten und ihre corporative Freiheit lebendig und mit Erfolg wirksam gewesen ist. Unter der Fülle der größeren und kleineren Unzuträglichkeiten und Conflicte, die der Tag bringt, mag man das zeitweise verkennen, aber wenn man sich bei einem Anlaß wie das Studium dieses Buches auf das Ganze besinnt und zurückschaut, so überzeugt man sich bald, daß die Freiheit der Lehre und die Selbständigkeit der Corporation zur Zeit besser gewahrt ist als in irgend einer anderen Epoche. Von früheren Jahrhunderten und ihrer Willkür ganz zu geschweigen, erinnere man sich nur, daß wir in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die Periode der Karlsbader Beschlüsse (1819) und der Wiener Conferenzen von 1834, dann das Ministerium Eichhorn 1840—1848 hatten, dem sich Raumer 1850—1858 und Mühler 1862—1872 anreihten. Es ist hier nicht der Ort, diese Ministerien zu charakterisiren, oder die entsprechenden Vorgänge und Zustände an den außerpreußischen Universitäten: allein schon die Erinnerung an Dahlmann's Erfahrungen in Göttingen und in Bonn, die Königsberger Kämpfe unter Eichhorn, an Baumgarten in Rostock oder Pauli in Tübingen wird erkennen lassen, daß wir uns seit 1870 auch auf diesem Gebiete in einer aufsteigenden Periode befinden. Es ist aber den Männern, welche in dieser Periode die Angelegenheiten der Universitäten und besonders in Preußen zu leiten hatten, dafür um so mehr Dank zu sagen, als die Entwickelung der Dinge im Ganzen dahin drängte, die Rechte und Befugnisse des Staates zu verstärken, weil sich der Kreis seiner Aufgaben erweiterte und die Größe seiner Leistungen erhöhte, während gleichzeitig einflußreiche politische sociale und kirchliche Richtungen von dem Staate mit Nachdruck verlangten, das freie Wort an den Universitäten stumm zu machen. Dabei umkleideten sie nach altem Recept ihre egoistischen Wünsche mit dem Mantel der höchsten und allgemeinsten Interessen, und auch an Zufälligkeiten und einzelnen Ungehörigkeiten hat es nicht gefehlt, die ihnen den Angriff erleichterten. Sie haben aber doch nur einzelne Siege zu verzeichnen, im Ganzen hat die Verwaltung sich ihrer erwehrt, und die Universitäten sollten nicht vergessen, daß, wer in solchem Kampfe steht, auch der Erfrischung bedarf, die man aus der Anerkennung der Bemühungen gewinnt. Möge diese Darstellung der Verfassung der jüngsten, recht aus dem Geiste, der die Entwickelung der deutschen Universitäten in dieser Periode beherrscht, geborenen Universität zahlreiche Leser finden, die sich in ihre Probleme denkend vertiefen. Die heutige Verfassung der deutschen Universitäten ist das Ehrfurcht gebietende Product einer großen und von manchen schweren Stürmen bewegten Geschichte. Sie wird auch die Stürme der Gegenwart ohne Schaden überstehen, wenn nur die Genossen und Träger ihres Rechts in Treue stehen und nicht bloß auf ihre persönlichen und nächsten Interessen und Erfahrungen blicken. —n.

Neue Heidelberger Jahrbücher. 7. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Ad. Hausrath, Philipp Melanchthon. — Rich. Graf Du Moulin Eckart, Treitschke und das Elsaß. — Walther Arnsperger, Lessing's Beschäftigung mit der Leibnizischen Philosophie. — Fr. Ed. Schneegans, die Volkssage und das altfranzösische Heldengedicht. — Max Frhr. v. Waldberg, Briefe von Jacob und Wilhelm Grimm, Karl Lachmann, Kreuzer und Joseph von Laßberg an F. J. Mone. — Karl Helm, die Legende von Erzbischof Udo von Magdeburg.

Forschungen z. Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte der Steiermark. 2. Band. 1. Heft. (VIII, 216 S. Gr. 8.) ℳ 3, 40.

Inh.: Franz Ilwof, die Grafen von Attems Freiherren von Heiligenkreuz in ihrem Wirken in und für Steiermark. (Mit Porträts und genealog. Tabellen.)

Mittheilungen vom Freiberger Alterthumsverein mit Bildern aus Freibergs Vergangenheit. Hrsg. von Heinr. Gerlach. 33. Heft.

Inh.: Heinr. Gerlach, die Stadt Freiberg in Sachsen, Ursprung und Geschichte derselben bis auf unsere Tage. — Selmar Peine, die goldene Pforte am Freiberger Dom und ihre Deutung. (Mit Abb.) — Ed. Heydenreich, das Gregoriusfest im sächsischen Erzgebirge mit besonderer Berücksichtigung Freiberger Verhältnisse. — Reinh. Kade, neue Nachrichten über Christoph Demantius. — O. Lehmann, das Reisen vor hundert Jahren. Eine culturgeschichtliche Schilderung. — Heft 32.

Inh.: Sachregister Heft 1 bis 31.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. 28. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: O. Ringholz, Oberbollingen oder Benken? — F. E. Welti, Ordnung der Schützengesellschaft St. Sebastian zu Baden im Aargau. — J. C. Mouth, ein Brief des Abtes Theodor Schlegel von St. Luzi in Chur an Ludwig Tschudi von Glarus. — O. Leibius, Honstidinga. — H. Zeller-Werdmüller, die Lage der Burg Alt-Rapperswil.

Länder- und Völkerkunde.

Malosse, Louis, **Impressions d'Égypte.** Paris, 1896. Colin & Cie. (IV, 358 S. 8.) fr. 3, 50.

Vorliegende Impressions d'Égypte treten vortheilhaft aus dem Rahmen einer gewöhnlichen Reisebeschreibung heraus und bieten schon durch ihre schöne poetische Sprache einen besonderen Reiz, indem der Verf. gegenüber dem meist ganz überwiegenden Cult der kolossalen Steindenkmäler des ägyptischen Alterthums ein ungewöhnlich feines Verständniß für die eigenartigen Naturschönheiten des Nilthals, namentlich hinsichtlich der sonst nirgends so intensiven Lichteffecte mitbringt, dem er auch einen anschaulichen, entsprechend schönen, stets dichterisch angehauchten Ausdruck zu geben weiß. Von dem reichen, abwechselungsvollen Inhalt geben am besten eine Idee die Capitelüberschriften: I. 1. Les premières impressions. 2. Tout le long des ruelles arabes. 3. Les pyramides et le sphinx. 4. Le charmeur de serpents. 5. Un mariage princier. 6. Le couvent des Bektaschites. 7. Du Caire au premier cataracte (S. 85—184). 8. Au pays du Mahdi (nach Slatin Pascha). 9. Alexandrie. II. 1. Le khédive Abbas-Hilmi. 2. L'influence française. 3. Les écoles françaises. 4. Questions religieuses. 5. Choses de France. 6. L'oeuvre de l'Angleterre (S. 282—347). — War schon der erste Theil von Anfang an mit hämischen Bemerkungen gegen das perfide Albion gewürzt, so gestaltet sich der zweite Theil zu einer Art Anklageschrift gegen England, dessen Mission in Aegypten zu Ende sei, und dessen unbestreitbare Erfolge denn doch allzu parteiisch verkleinert werden. Sehen wir von dieser Einseitigkeit, welche den französischen Einfluß immer noch allzu hoch schätzt, ab, so kann das Buch reiche Belehrung auch über die gegenwärtigen Zustände in Aegypten bieten. Daß es bei einer mehr populären Beschreibung aus dem Orient nicht ganz an kleinen Unrichtigkeiten fehlen kann, sind wir gewöhnt und darf nicht sehr ins Gewicht fallen. S. 193 wird das Menschenopfer einer wirklichen Nilbraut behauptet: jusqu'au milieu de ce siècle, während es schon ʿAmr im J. 640 abschaffte (später nur eine Puppe in den Nil gestürzt). S. 114 ist Sakait wohl Fehler für die Smaragdminen des Gebel Sobāra. S. 257 erscheint der hanafitische Ritus als in Aegypten vorherrschend, statt des schāfiʿitischen und Aehnliches. C. F. S.

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 24. Band. Nr. 4 u. 5.

Inh.: Fridtjof Nansen, durch das Polargebiet. (Mit Taf.) — A. Philippson, die griechischen Inseln des Aegäischen Meeres. (Mit Taf.) — Rüdiger, der Hüon-Golf im Südosten von Kaiser Wilhelms-Land. (Mit Taf.) — Max Ebeling, Vorlage des Schichten-Reliefs des Vesuv im Maßstab 1 : 10 000.

Zeitschrift der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 32. Band. Nr. 2.

Inh.: Konrad Kretschmer, die Katalanische Weltkarte der Biblioteca Estense zu Modena. (Mit Taf.) — G. Hellmann, die Anfänge der magnetischen Beobachtungen.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 23 u. 24.

Inh.: W. Palleska, Sven Hedins Rückkehr von seiner Forschungsreise durch Mittelasien. — Henning, Madagaskar unter französischer Herrschaft. 2. (Mit Abb.) — v. Stenin, die Permier. 2. — v. Bülow, samoanische Schöpfungssage und Urgeschichte. — (24.) Tetzner, das litauische Sprachgebiet. (Mit Karte.) — Steffens, Chinatown in New-York. (Mit Abb.) — Niederle, über den Ursprung der Slaven. — Die Katastrophe von Sodom und Gomorrha vom geologischen Standpunct. — Gessert, klimatische Folgen einer Kunene-Ableitung. — Die Colonisation des Pampa Central in Argentinien.

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Alfr. Philippson, Thessalien. — A. Vierkandt, die Culturformen und ihre geographische Verbreitung. (Schl.) (Mit Karte.) — Theob. Fischer, die wichtigsten Grundlagen einer wissenschaftlichen Landeskunde von Italien. — Eug. Mogk, zur Geschichte der Geographie Islands. — Georg Wegener, der 7. deutsche Geographentag in Jena. — Albrecht Penck, Leon Du Pasquier. — Günther Maaß, zum Laibacher Erdbeben. — Geographische Neuigkeiten.

Zeitschrift f. Schulgeographie. Hrsg. v. A. E. Seibert. 18. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: H. Harms, die süddeutsche Hochebene. — Die Lage der deutschen Colonien in Afrika. — Ragusa. — G. Tränkel, Landleben in England. Aus dem „Skizzenbuche" von Washington Irving.

Naturwissenschaften.

Kohlwey, Dr. Heinr., **Arten- und Rassenbildung.** Eine Einführung in das Gebiet der Thierzucht. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Eimer. Mit 5 Textfig. Leipzig, 1897. Engelmann. (VII, 72 S. 8.) ℳ 1, 60.

Die kleine Schrift, das Werk eines die Taubenzucht methodisch treibenden Pädagogen (vergl. S. 26), soll „besonders dem Thierzüchter anregende Gesichtspuncte darbieten". Doch hofft der Verf., daß es auch „denjenigen lesenswerth sein wird, welche vom wissenschaftlichen Standpuncte aus sich für Arten- und Rassenbildung interessieren, da es sich vorwiegend auf eigene Versuche und Beobachtung gründet". In diesen Sätzen des Nachwortes ist das Wesen der Arbeit recht gut gekennzeichnet, während nach unserer Ansicht der Zusatz zum Titel: „Eine Einführung in das Gebiet der Thierzucht" zu viel verspricht. Der Verf. vertritt ganz entschieden die Vererblichkeit erworbener Eigenschaften und erklärt den Rückschlag als ein Stehenbleiben auf Stufen der Entwickelung, welche der Embryo nach dem biogenetischen Gesetze durchlaufen muß. Der Verf. nähert sich also in diesen und vielen anderen Puncten den Ansichten von Theodor Eimer, dessen Schriften er oft citiert. Hieraus erklärt sich, daß Eimer dem Werkchen ein kurzes empfehlendes Vorwort vorausgeschickt hat. N—e.

Keller, Dr. phil. H., **Ueber den Urstoff und seine Energie.** 1. Theil. Eine physikalisch-chemische Untersuchung über die theoretische Bedeutung der Gesetze von Dulong-Petit und Kopp auf der Grundlage einer kinetischen Theorie des festen Aggregatzustandes. Leipzig, 1896. Teubner. (58 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Die Frage nach dem Urstoff ist theils aus rein philosophischen Erwägungen behandelt worden, theils aber auch mit Rücksicht auf gewisse physikalische und chemische Eigenschaften der Grundstoffe, wie sie zuletzt im periodischen Gesetz der Elemente zusammengefaßt zum Ausdruck gekommen sind. Von Prout an bis zu Crookes, Preyer, Ostwald, L. Meyer u. A. ist diese Frage eingehend behandelt oder doch gestreift worden. Von einer neuen Seite her tritt der Verf. vorliegender Schrift

dieser Frage näher. Zunächst entwickelt er eine Theorie des festen Aggregatzustandes, die nur durch die Annahme widerspruchsfrei zu erhalten ist, daß weder die Moleküle noch ihre Atome, sondern die Bestandtheile der letzteren, die Uratome, die Träger der Wärmeschwingungen sind. Aus dieser Theorie wird die Bedeutung des Dulong-Petit'schen Gesetzes entwickelt und die kinetische Gastheorie als eine nothwendige Folge der kinetischen Theorie der festen Körper dargethan. Nachdem nun im Zusammenhang damit das Kopp'sche Gesetz besprochen ist, wird schließlich dem Urstoff (Weltäther) etwas näher getreten. Ein folgender Theil soll die zahlenmäßig und experimentell nachweisbaren Beziehungen aufdecken.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Oek. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Tepper, Bemerkungen über australische entomogene Pilze und Beschreibung südaustralischer Varietäten von Cordiceps Gunnii Berkeley. — Farlow, a sketch of cryptogamic botany in Harvard University 1874-1896.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 12.

Inh.: Bokorny, Grenze der wirksamen Verdünnung von Nährstoffen bei Algen und Pilzen. — Car, über den Mechanismus der Locomotion der Pulmonaten. — v. Lendenfeld, zur physiologischen Bedeutung der Luftsäcke. — Keller, pädagogisch-psychometrische Studien.

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. R. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Kurt Floericke, ornithologische Plaudereien. 1) Die Schleiereule. (Mit Taf.) — Karl R. Hennicke, noch etwas vom Wildputer. (Mit Taf. u. Illustr.) — Emil Rzehak, nordische Wintergäste. — Heinr. Thienen, ein Beitrag zur Pflege des Gelbspötters oder Sprachmeisters (Hypolais philomela [L.]). (Mit Illustr.) — Binitor, Vogelstimmen im Frühling. — Kollibay, Reisenotizen.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: Wilh. v. Reichenau, Bilder aus dem Mainzer Becken. — O. Taschenberg, Einiges über nützliche und schädliche Thiere. — Karl Grevé, die Verbreitung der Kamele. — Nomenklaturregeln für die Beamten des kgl. botan. Gartens und Museums zu Berlin.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 25.

Inh.: Fritz Regel, Reisebriefe aus Colombia. 5. — Léon Franck, über einige Stickstoffmetalle. — Ueber Vernichtung der Raupen von Liparis chrysorrhaea L. durch Empusa Aulicae Reich. — Ein mysteriöses Phänomen der Geophysik.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: O. Krümmel, über Gezeitenwellen. (Schl.) — E. Mehnert, Kainogenesis als Ausdruck differenter phyletischer Energien. — Julius Precht, Untersuchungen über Kathodenstrahlen.

Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Hrsg. von F. Rudio. 41. Jahrg. Supplement.

Inh.: Alfred Wolfer, astronomische Mittheilungen. — Alfred Werner, Sitzungsberichte von 1896. — Hans Schinz, Bibliotheksbericht von 1896.

Mathematik. Astronomie.

Treutlein, P., Realgymn.-Director, **Vierstellige logarithmische und goniometrische Tafeln** nebst den nöthigen Hilfstafeln. Braunschweig, 1896. Vieweg u. Sohn. (II, 72 S. Kl. 8.) ℳ 0, 60.

Fünf-, sechs- oder gar siebenstellige Tafeln sind für Schulen ein Ballast. Sie hindern den Schüler, den richtigen Tact des Rechnens sich anzueignen, da sie der Genauigkeit der den Aufgaben zu Grunde zu legenden Zahlenangaben nicht entsprechen. Eine vierstellige Tafel, allgemein eingeführt, würde Ziel und Hülfsmittel des Rechnens in sinngemäßes Verhältniß setzen und zu einer bedeutenden Zeitersparniß führen, die der dringend nöthigen Vermehrung und Vermannichfaltigung der Uebungen zu Gute kommen würde. Die vorliegende Tafelsammlung kann für diesen Zweck empfohlen werden. L.

Kröger, M., Die Planimetrie in ausführlicher Darstellung und mit besonderer Berücksichtigung neuerer Theorien. Nebst einem Anhange über Kegelschnitte. M. ca. 800 Textfig. Für den Handgebrauch des Lehrers und für den Selbstunterricht bearbeitet. Hamburg, 1896. Meißner. (VIII, 512 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Dieses Lehrbuch der Planimetrie ist für Lehrer und für solche Schüler höherer Lehranstalten bestimmt, die ihre Kenntnisse in der Planimetrie über das in der Schule übliche Maß hinaus erweitern wollen. Zu diesem Zwecke ist in dem Buche nicht nur ein außerordentlich reichhaltiges Material an planimetrischen Sätzen zusammengetragen, sondern es sind auch überall zahlreiche Uebungsaufgaben beigefügt, die dem Leser Gelegenheit geben, das Gelernte anzuwenden und ihn zugleich zum selbständigen Denken anregen. Den vom Verf. befolgten Gang zu beurtheilen, muß Fachzeitschriften überlassen werden. Daß die nichteuklidische Geometrie unberücksichtigt geblieben ist, wird man nicht tadeln können, auch wenn man mit gewissen Aeußerungen des Verf.'s im Vorworte nicht einverstanden ist. Erwähnt sei noch, daß außer den in allen Lehrbüchern der Planimetrie behandelten Gegenständen, die freilich hier viel vollständiger abgehandelt werden, als es sonst üblich ist, in einem Anhange noch die Anfangsgründe der Lehre von den Kegelschnitten entwickelt werden. Aber auch sonst findet man eine Menge Sachen, die man in den gewöhnlichen Lehrbüchern vermißt, z. B. wird die Malfatti'sche Aufgabe gelöst, die Transformation durch reciproke Radien wird eingeführt u. dgl. Im Ganzen darf man wohl sagen, daß das Buch geeignet ist, seinen Zweck zu erfüllen. E—l.

Die astronomisch-geodätischen Arbeiten des k. u. k. militär-geograph. Institutes in Wien. VIII. Band. Das Präcisions-Nivellement in der österreich.-ungar. Monarchie. II. Westlicher Theil. Mit 1 Taf. Hrsg. vom k. u. k. militär-geogr. Institute. Wien, 1896. Druck der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. (IX, 357 S. 4.) ℳ 16.

Dieses Heft bringt die erste Veröffentlichung von Arbeiten, die nach dem Eintritt von Prof. Seeliger in die Commission für die Internationale Erdmessung ausgeführt worden sind. Auf der Altenburg bei Bamberg hatte zu Anfang dieses Jahrhunderts der Benedictinerpater Ulrich Schiegg Beobachtungen angestellt, welche eine nach Größe und Richtung abnorme Lothablenkung andeuteten. Dagegen ergeben die hier bearbeiteten im Jahre 1884 ausgeführten Beobachtungen der Polhöhe der Altenburg und der Azimuthe zweier Richtungen daselbst nach Vergleichung mit den auf dem Bessel'schen Ellipsoid geodätisch gefundenen Coordinaten eine Lothablenkung, deren Betrag sowohl in der Richtung des Meridians als senkrecht darauf sehr gering ist. Die Bestimmung der Längendifferenz zwischen München und Bamberg, die 1895 ausgeführt wurde, führt zu demselben Resultat. L.

Sirius. Red. Herm. J. Klein. N. F. 26. Band. 6. Heft.

Inh.: Die Auswahl des Ortes für das Yerkes-Observatorium. — Jupiterbeobachtungen 1897. — Bemerkungen und Berichtigungen zur Kometenliteratur. — Ein Atlas der veränderlichen Sterne. (Schl.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hirsch, Dr. Heinrich, **Socialpolitische Studien.** Beiträge zur Politik, Geschichte und Ethik der socialen Frage. Zwei Bücher. Berlin, 1897. Prager. (VIII, 144 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Die Absicht dieses Buches ist nicht recht ersichtlich. Der Verf., der es in der Vorrede eine Denkschrift zum herannahenden

Regierungsjubiläum Kaiser Franz Joseph's I nennt, wünscht eine zielbewußte Social- und Colonialpolitik. Die Begründung dieser nicht gerade originellen Forderung ist noch weniger originell; das Buch besteht zum großen Theil aus Citaten und Auszügen. Die Behandlung der besprochenen Gegenstände ist sehr ungleichmäßig. 13 Seiten sind der Aufzählung von Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen gewidmet (darunter fungieren Flußbäder und Sparkassen), 13 Zeilen der Bekämpfung von Marx. Unter den Literaturangaben zu dem Capitel Trade-Unions, das beiläufig auch nur drei Seiten umfaßt, fehlt das Hauptwerk, das Buch der beiden Webb. Auch irreführende Angaben kommen vor, wie die über die Productivgenossenschaften in Frankreich (S. 56); zur Zeit gehören allein der Chambre consultative des associations ouvrières de production gegen hundert Productivgenossenschaften an, die zumeist blühen.

Strafrechtliche Abhandlungen. Hrsg. v. H. Bennecke. 7.—10. Heft. Breslau 1897. Schletter.

Inh.: (7.) James Goldschmidt, die Lehre vom unbeendigten und beendigten Versuch. ℳ 1, 80. — (8.) Emil Scherling, die Bekämpfung von Sklavenraub und Sklavenhandel seit Anfang dieses Jahrhunderts. ℳ 2, —. — (9.) Kurt Loewenheim, der Vorsatz des Anstifters nach geltendem Rechte. ℳ 1, 60. — (10.) Karl Klee, zur Lehre vom strafrechtlichen Vorsatz. ℳ 2, —.

Technische Wissenschaften.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Ueber Arbeitslohn und Unternehmergewinn in der chemischen Industrie Deutschlands. — G. Möller und P. Pfeifer, neue Trommeltrockenapparate. — Patentberichte ꝛc.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 45—48.

Inh.: (45.) Zur rechtlichen Bedeutung der wirthschaftlichen Cartelle. — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — Sitzungsberichte. — Chemisches Repertorium Nr. 17. — (46.) Giulio Ulter, Streifzüge auf dem Gebiete der industriellen Chemie in Italien. — Der Chemiker als Gutachter vor Gericht. — Patent-Statistik. — Ausländisches Industrieschutzrecht. — Gerichtliche Entscheidungen in Patentsachen. — Fr. Lippmann, eine Studie über die directe Erzeugung von Glykose aus Rohmaterial. — Karl Goldschmidt, über die Einwirkung von Formaldehyd auf Harnstoff. — Karl Boettinger, über das Verhalten von Gerbsäuren und Gerbextracten gegen Jodquecksilberchlorid. — Königlich technische Versuchsanstalten. Bericht über die Thätigkeit im Etatsjahre 1795/96. — (47.) 6. Versammlung der im Dienste der österreichisch-ungar. Zuckerindustrie stehenden öffentlichen Chemiker zu Prag, am 28. Mai 1897. — Chemisches Repertorium Nr. 18. — (48.) R. Fresenius †. — Generalversammlung des Centralvereins für Rübenzucker-Industrie in der österr.-ungar. Monarchie am 28. und 29. Mai 1897 zu Prag. — Woy, die Bestimmung der Phosphorsäure als Phosphorsäure-Molybdänsäureanhydrid. (2. Theil.) — T. F. Hanausek, über Neuerungen in der Technik des Mikroskopes und der mikroskopischen Untersuchungsmethoden, mit Ausschluß der Bakteriologie. — Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig. — Patentbeschreibungen ꝛc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Meringer, Dr. Rudolf, Prof., **Indogermanische Sprachwissenschaft.** Leipzig, 1897. Göschen. (136 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 0, 80. Sammlung Göschen Nr. 59.

Im Jahre 1754 veröffentlichte Chr. Otto Freiherr von Schönaich, der gefeierte Verfasser des Hermann, eine Schrift, die er „die ganze Aesthetik in einer Nuß“ benannte. An diesen Titel muß man unwillkürlich denken, wenn man das schmucke Bändchen erblickt, das auf 136 Seiten zierlichsten Octavformats den ungeheuern Stoff der indogermanischen Sprachwissenschaft zu bewältigen versucht. Was in diesem engen Rahmen geleistet werden konnte, hat der geistvolle und formgewandte Verfasser unzweifelhaft geleistet. Seine Schuld ist es daher gewiß nicht, wenn man bei der Lectüre die Erinnerung an das Kind der Fabel nicht los werden kann, das den unendlichen Ocean mit einer Muschel ausschöpfen will. Der Inhalt des Büchleins zerfällt in drei Hauptstücke. Das erste behandelt in lichtvoller Weise die Lehre von der Sprache und ihren Veränderungen. Es umfaßt einen psychophysischen und einen historischen Theil: jener erörtert u. A. in anziehender Form das Problem der sogenannten inneren Sprache, ein Problem, das auch den Ref. seit Jahren lebhaft beschäftigt hat; dieser wirft einen flüchtigen Blick auf die Entwickelung der Sprachen. Das zweite Hauptstück ist den einzelnen idg. Sprachen, das dritte, von allen das umfangreichste, der Grammatik der idg. Ursprache gewidmet. Den Beschluß macht ein Abschnitt über die Cultur und die Urheimath der Indogermanen. Es ist ein Bild aus der Vogelperspective, das uns der verdiente Verf. bietet. Unter der Lupe des Forschers treten die winzigen Details der Zeichnung mit hinlänglicher Schärfe hervor; ob sie aber auch für das unbewaffnete Auge des Laien deutlich genug ausgeführt seien, wagt Ref. nicht ohne Weiteres zu entscheiden, möchte aber von Herzen wünschen, daß die Praxis die Frage bejahe.

W. Str.

Flavii Josephi antiquitatum Iudaicarum epitoma edidit Benedictus Niese. Berlin, 1896. Weidmann. (X, 370 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Durch diese Ausgabe der Epitome hat Niese seiner Verdienste um Josephus ein nicht geringes neues hinzugefügt. Erst jetzt wird es möglich, sie für den Text vollständig und nach eigener Erwägung auszunutzen. Die Ausgabe erschien, wie seiner Zeit Weber's Hegesippus, zuerst in neun Marburger Programmen 1887—1896. Diese sind jetzt hier zusammengestellt, aber so, daß die ersten 16 Quartseiten völlig umgedruckt sind. Diese Aenderung hängt mit der eigenthümlichen Beschaffenheit der Ausgabe zusammen, welche lebhaft an die der editiones principes aus der Humanistenzeit erinnert. Der Hrsgbr. ist nicht eigentlich darauf ausgegangen, den Text nach methodischen Grundsätzen zu constituieren, sondern er hat sich an die Handschriften gehalten, die ihm gerade zugänglich waren und da er während des Druckes auf einen Berliner Codex stieß, den er für sehr wichtig hält, hat er den Text für die erste Partie stark umgestaltet und schließlich noch drei Seiten Addenda et corrigenda hinzugefügt, die hauptsächlich den Varianten des Berolinensis gewidmet sind. Zu bemerken ist noch, daß sich bei einer genaueren Einsicht in die Handschriften der Epitome ergab, daß ihre Beschreibung in der Ausgabe des Josephus zuweilen nicht unbeträchtlich zu berichtigen war. Von etwas, das einer Recensio ähnlich sähe, kann also nicht die Rede sein und es ist daher um so auffallender, daß der Text des Busbequianus für den größten Theil des Textes dergestalt zu Grunde gelegt worden ist, daß sogar orthographische Besonderheiten desselben, welche durch eine Vergleichung der anderen Handschriften als Fehler erwiesen werden, Aufnahme gefunden haben. Daneben ist hauptsächlich der Parisinus 1301, der Laurentianus 69, 23 und in Vertretung des Vaticanus 984 seine Abschrift, der Hennebergensis benutzt worden. Vollständig verglichen ist von diesen drei Handschriften keine. Eine Classe für sich bildet die Berliner Hdschr. Sie stammt aus dem Jahre 1540 und ist sehr fehlerhaft; wie Niese wohl mit Recht meint, weil der Schreiber die Abkürzungen falsch aufgelöst hat. Es wäre von Werth, wenn diese Vorlage aufgefunden werden könnte, denn voraussichtlich ist sie alt und gut. Es fällt aber schwer, in den Preis einzustimmen, den Niese seinem Codex gesungen hat, um so mehr, da wir darauf gefaßt sein müssen, hier mancherlei Interpolationen auch aus Josephus selbst zu begegnen. Daß die Hdschr. eine Anzahl Lücken des Busbequianus ausfüllt, ist richtig, sie hat auch sonst manche gute Lesarten, aber wir

fürchten doch, daß sich bei näherer Prüfung herausstellen wird, daß der Hrsgbr. seinen Fund bedeutend überschätzt hat. Namentlich ist uns nicht klar, wie sich Niese die Entstehung der verschiedenen Handschriftenclassen der Epitome und ihr Verhältniß zu Zonaras eigentlich denkt. Wenn sich, was als Beweis für die Güte des Berolinensis angeführt wird, XX § 203 und 213 der Name *Μνασέας* bei Zonaras möglicher Weise aus dem Schreibfehler *ἀμνασείου* statt *Λαμνέου* erklären läßt, den der Berolinensis an der zweiten dieser Stellen aufweist, so weiß doch Niese sehr wohl, daß anderswo die übrigen Hdschrr. mit Zonaras und zuweilen auch mit Zonaras und dem lateinischen Uebersetzer gegen den Berolinensis gehen, und wenn gar XIX § 314 die richtige Wortabtheilung in der Berliner Hdschr. die Güte derselben beweisen soll, während sowohl die Hdschrr. des Josephus, als der Busbequianus der Epitome eine falsche haben, so beweist die Stelle doch weiter nichts, als daß wir es in dem Schreiber mit einem gelehrten und verständigen Manne zu thun haben, gegen dessen eigenthümliche Lesarten wir aber nach allen Grundsätzen methodischer Textkritik auf der Hut sein müssen. Wenn es sich also um einen classischen Autor handelte, so würde man der Ausgabe nicht eben ein großes Lob spenden dürfen, bei dieser Epitome aber müssen wir dankbar für das sein, was uns geboten wird. Eine wirklich kritische Ausgabe herzustellen wäre eine große und schwierige Arbeit gewesen, und gelohnt hätte sie schwerlich. Wie die Dinge liegen, darf man sich auch nicht beklagen, daß der Emendatio wenig Raum gegönnt worden ist, in der ja auch bei seiner Ausgabe des Josephus selbst nicht gerade die Stärke Niese's liegt. Der Druck hätte etwas sorgfältiger überwacht werden können; wir haben auf Seite VI nicht weniger als fünf Fehler in den Ziffern entdeckt und auch sonst sind sie uns mehrfach aufgestoßen.

Johann Jacob Reiske's Briefe herausgegeben von Richard Förster. Leipzig, 1897. Hirzel. (XVI, 928 S. Lex. 8.) ℳ 30.

Abhandlungen der philol.-hist. Cl. d. K. Sächs. Gesellschaft d. Wiss. 16. Band.

Der Hrsgbr. hat sich durch die Sammlung und Redaction, die Königl. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften durch die Herausgabe der Briefe J. J. Reiske's um die classische sowohl wie die arabische Philologie wohlverdient gemacht. Freilich, wie es im Vorwort heißt, um dem Manne hinterher gerecht zu werden, der bei Lebzeiten in Leipzig nicht Ordinarius werden konnte, müßte außerdem auch eine Sammlung der kleinen gedruckten Abhandlungen veranstaltet und eine Biographie geschrieben werden, welche letztere Arbeit vor Zeiten Lessing unternommen, aber nicht ausgeführt hat. Wir dürfen uns von dem Herausgeber der Briefe auch der Erfüllung dieses Desideriums in wohl nicht zu langer Zeit versehen; die Sammlung der Briefe ist eine nothwendige Vorarbeit dazu. Auch diese Sammlung war keine kleine Sache, und sie ist ganz gewiß nicht vollständig, obwohl sie 442 Nummern umfaßt. Der Hrsgbr. zählt S. VIII nicht weniger als zehn Namen von Gelehrten auf, mit denen R. in Correspondenz gestanden, ohne daß sich die Briefe bisher gefunden hätten, und es ist nicht anzunehmen, daß diese alle verloren gegangen seien. Wenn das Erscheinen der gegenwärtigen Sammlung, wie der Hrsgbr. hofft, als Anregung zu weiterem Suchen wirkt, und dies Suchen Erfolg hat, so wird sich ja später ein Ergänzungsband liefern lassen. Am stärksten ist in diesem Bande die holländische Correspondenz vertreten, mit J. Ph. Dorville, L. C. Valckenaer, J. Steph. Bernard und Anderen; die Originale dieser Briefe befinden sich in der Bibliothek zu Leiden. Das Princip der Anordnung ist durchaus das chronologische, und es werden drei Perioden unterschieden: Leipzig 1736—37 (nur sechs Briefe), Leiden 1738—46 (Nr. 7—100), Leipzig 1746—74 (die große Masse). Auf die Genauigkeit der Wiedergabe, bis in alle Kleinigkeiten hinein, wird unbedingter Verlaß sein; Correcturen von Schreibfehlern sind allerdings vorgenommen, aber vermerkt. Der Hrsgbr. hat die Briefe alle, mit wenigen Ausnahmen, entweder selbst abgeschrieben oder nach dem Original verglichen. Wenn Stellen von Schriftstellern citiert werden, so ist der Fundort in Anmerkungen beigefügt; nicht geschehen ist dies S. 162 bei einer Anführung aus Platon's Theätet (S. 173 E), wo außerdem verkehrter Weise das doppelt stehende *οἶδε* des Originals (und des Platon) als vermeintliche Dittographie corrigiert worden ist. Was nun den Inhalt betrifft, so versteht es sich von selbst, daß man den großen Philologen aus nichts so wie aus seinen Briefen kennen lernt. Der Hrsgbr. redet von der erquickenden Versenkung in den starken und edlen Geist, welcher sich in diesen Briefen ausspreche; es ist freilich nicht Alles erquicklich, was man hier findet. R. hat den größten Theil seines Lebens hindurch mit allen möglichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt, während seines Aufenthaltes in Leiden wie nachher in Leipzig; er hat namentlich unter der Mittellosigkeit gelitten, mit der es erst dann besser wurde, als er 1758 das Amt eines Rectors der Nikolaischule erlangte. Er verheirathete sich dann auch, und bekanntlich recht glücklich, indem er sich an seiner Frau eine vorzügliche Gehülfin für seine literarischen Arbeiten erzog. Die Briefe also aus dieser Zeit lesen sich im Ganzen behaglich, am allermeisten die an Lessing gerichteten, dessen Freundschaft R. sehr wohl that und seiner Frau den Kopf schwindlich machte; aber in den früheren wird man allzu oft an Pindar's Wort erinnert: *εἶδον γὰρ — τὰ πόλλ' ἐν ἀμαχανίαις ψογερὸν Ἀρχίλοχον βαρυλόγοις ἔχθεσιν πιαινόμενον*. R. war ein schlimmer Recensent und konnte seinerseits ungünstige Beurtheilungen seiner Leistungen nicht vertragen; so kam er auch mit Valckenaer zeitweilig auseinander und machte sich seinen Lehrer Alb. Schultens zum bitteren Feinde, worüber er selbst später (S. 471) an Valckenaer schreibt, daß er zwar die sachliche Richtigkeit seiner Recension auch jetzt noch vertrete, aber zugebe, daß dieselbe nicht hätte so rücksichtslos sein sollen. Er entschuldigt sich mit der menschlichen ambitio, das ist dem Bestreben, es selbst allen Anderen zuvorzuthun und das auch den Anderen zu zeigen, und ferner mit dem berechtigten Aerger darüber, daß Schultens so gar nichts für ihn gethan habe. Gegen die Leipziger war er übrigens vorsichtiger, und hütete sich namentlich, es mit dem allmächtigen Ernesti zu verderben. Die Briefe enthalten nun auch eine nicht geringe Anzahl Conjecturen zu den verschiedensten griechischen Schriftstellern, wobei Werthvolles mit Minderwerthigem gemischt ist; es kommt auch vor, daß R. in einem späteren Briefe die erste Conjectur zurücknimmt und eine andere vorschlägt. Darüber ist ja kein Zweifel, daß R. zu den vorzüglichsten Emendatoren gehört, und daß er namentlich auch durch die außerordentlich große Zahl seiner Besserungen hervorragt; mit Recht macht man sich neuerdings daran, hervorzuziehen, was in Kopenhagen (wohin sein gelehrter Nachlaß kam) für die einzelnen von ihm gelesenen Autoren, das ist ungefähr alle griechischen, noch an schätzbarem Material vergraben liegt. Jedoch sind auch die Zeiten zu unterscheiden, denn er ist mit der Zeit gewachsen. In den Briefen aus Leiden fällt die äußerst große Zahl von falschen Accenten bei griechischen Wörtern auf, und ganz fest ist R. in diesem Stücke auch nachher noch nicht; Ref. möchte wissen, wie viele Philologen es heute sind, nicht nur in dem was sie drucken lassen, sondern auch in den Briefen. Auch den Werth der Grammatik hat er erst mit der Zeit schätzen lernen, während er früher auf diese Kleinigkeiten herabsah. Auf eine Stelle verlohnt sich einzugehen: S. 436 in einem Briefe an J. St. Bernard in Amsterdam (vom Jahre 1751) bringt er, was nicht häufig, zum N. Testament ein paar Conjecturen, und darunter zu Lucas 22,51 *ἐᾶτε ἕως τούτου* die evident falsche Conjectur

λᾶτε οὖς τοῦτον, „laßt ihm sein Ohr mit Frieden". Οὖς hat indeß erst der Hrsgbr. geschrieben: im Original steht ὦς, und so war es sicher auch gemeint. Ist nun R. zerstreut und unter unbewußtem Einflusse des Theokrit gewesen, oder hat er gewußt, daß man im Hellenistischen τὸ ὦς gesagt hat? Schwerlich doch letzteres; denn die jetzigen Belege aus Inschriften und Papyrus existierten damals noch nicht. Solche Conjecturen nun, wenn sie in Briefen stehen, die man herausgiebt, müssen freilich mit ins Licht (und dann unverfälscht); aus Handexemplaren dagegen braucht man sie ja nicht hervorzuziehen, nach welchem Grundsatze der Pietät Diels Herm. XXIV, 302 fg. verfahren ist (über R.'s Conjecturen zu Laertius Diogenes). Uebrigens steht zweierlei fest: daß auch wir Philologen von heute vor Schnitzern nicht sicher sind, und daß Correctheit und Sicherheit damals unendlich schwerer zu erreichen war als jetzt. Das gerade macht die Bedeutung des Mannes so ungemein groß erscheinen, daß Deutschland in dieser Zeit diesen Philologen hervorgebracht hat, und zweitens, daß diese Lebensumstände ihn nicht verhindert haben, dies zu leisten. Er hat sich auch bei Lebzeiten zur Anerkennung durchgerungen, hat indeß gewußt und in diesen Briefen öfters mit einem ihm wohlanstehenden Selbstgefühl ausgesprochen, daß wirklich gerecht ihm erst die Nachwelt werden würde. Die kennt und ehrt ihn jetzt, und was damals um ihn groß war, ist jetzt vergessen.

Die große Masse der Briefe R.'s ist lateinisch geschrieben, einige wenige holländisch, ein nicht unbeträchtlicher Theil indeß deutsch. R. hat von lateinischer Poesie in der Gegenwart schlechterdings nichts wissen wollen, und lateinische Prosa hat er, wie es scheint, nur unter dem Zwange der Umstände geschrieben, der ja bei der Correspondenz mit den Holländern klar vorliegt, und auch bei der mit deutschen Gelehrten wohl nicht ganz fehlte. In einem Briefe an Lessing (S. 848) vergleicht er die Verfertiger lateinischer carmina wegen ihrer Selbstpeinigung mit den fratres flagellantes, und bemerkt: „schlimm genug, daß wir lateinische Prosa schreiben müssen". Sein Latein ist sehr lesbar und hübsch, aber er war nicht Latinist, sondern Gräcist. Interessant ist zu sehen, daß er auch seiner Frau einen sehr schönen lateinischen Stil beigebracht hat. Es ist nämlich den R.'schen Briefen ein Anhang von 42 Briefen seiner Frau beigegeben, meistens aus der Zeit nach seinem Tode, über die Herausgabe und Verwerthung des Nachlasses ꝛc. Darunter ist denn auch ein lateinischer an Dav. Ruhnken in Leiden (Nr. VII, S. 892 fg.). Einige dieser Briefe der Frau R. gewinnen ein besonderes und eigenthümliches Interesse dadurch, daß sie ihre Leidenschaft für Lessing darin eingesteht (ohne Namennennung), so in einem langen Briefe an Dan. Wyttenbach in Amsterdam (Nr. VIII, S. 893 fg.). Sie wies nach dem Tode ihres Mannes eine ganze Anzahl Heirathsanträge ab, und wartete auf einen von Lessing. Das Ausbleiben des Antrages macht sie eine Zeit lang ganz unglücklich, bis sie sich schließlich in ihr Schicksal findet und sich nun mit mütterlicher Sorge eines jungen Herrn von Egidy annimmt; diesem verschafft sie die Pachtung einer braunschweigischen Domäne und zieht mit ihm aufs Land. Es muß eine Dame von ungewöhnlichen Gaben und von einem geweckten, munteren Geiste gewesen sein; an der Unsterblichkeit R.'s nimmt die „Reiskin" mit bestem Rechte Theil. Die Ausstattung des Bandes ist vorzüglich; der Druck sehr correct. B.

Kauffmann, Fr., **Deutsche Metrik** nach ihrer geschichtlichen Entwicklung. Neue Bearbeitung der aus dem Nachlass Dr. A. F. C. Vilmar's von Dr. C. W. M. Grein herausg. »Deutschen Verskunst«. Marburg, 1897. Elwert. (VIII, 236 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Es war ein glücklicher Gedanke Kauffmann's, Vilmar's Deutsche Verskunst zu erneuern. Dem wohlgelungenen Versuch wird ein dankbares Publicum nicht fehlen. Wer sich in aller Kürze über die Fortschritte der metrischen Forschung orientieren und die Hauptergebnisse der tief einschneidenden Untersuchungen von Sievers und Paul, Möller, Wilmanns und Minor sowie ihrer zahlreichen Mitarbeiter bequem überschauen will, wird an dem praktisch angelegten Büchlein zweifellos seine Rechnung finden. Bei den zahlreichen Streitfragen, die auf metrischem Gebiete ihrer Lösung harren, kann es nicht Wunder nehmen, wenn auch der öfters in die Lage kommt, ein kritisches Fragezeichen zu den Ausführungen des Verf.'s zu setzen, der in den Grundfragen einer Meinung mit ihm ist. So ist es (um wenigstens ein Beispiel herauszugreifen) mehr als bedenklich, den Vers Otfrid's kurzweg dem Gesangsvortrag zuzuweisen. In einigen Partien der mittelhochdeutschen Metrik ist Kauffmann vielleicht allzuweit in der Bewahrung der ursprünglichen Form gegangen: unbeschadet der Pietät gegen Vilmar, dessen Verdienst um die deutsche Metrik dankbar anerkannt werden soll, hätte hier zum Vortheil des Ganzen ein radicaleres Verfahren eingeschlagen werden können. W. Str.

Hetzel, S., Wie der Deutsche spricht. Phraseologie der volksthümlichen Sprache. Ausdrücke, Redensarten, Sprichwörter und Citate aus dem Volksmunde und den Werken der Volksschriftsteller gesammelt und erläutert. Leipzig, 1896. Grunow. (VIII, 355 S. 8.) Geb. ℳ 3.

Unklar wie der Titel, ist auch die Durchführung der Aufgabe, die sich der Verf. gestellt hat. Er will „eine Phraseologie der deutschen Alltagssprache bieten, wie sie in Werktagskleidern wirklich gesprochen wird", der Sprache, „die zwischen den eigentlichen Mundarten und der gekünstelten Papiersprache die Mitte hält"; es soll „ein Repertorium des volksthümlichen Sprachschatzes" sein. Gehören dazu auch Redewendungen wie Attisches Salz, Eulen nach Athen tragen, die Sonne von Austerlitz, Stentorstimme, der Berg hat eine Maus geboren, auch du, mein Sohn Brutus? Der Gedanke, die volksthümliche Ausdrucksweise in ihrer Eigenart ausführlich zu behandeln, ist nur zu loben. Ob sich aber die von dem Verf. gewählte Form eines Wörterbuchs dazu eignet, ist eine andere Frage. Man hat die Theile in seiner Hand, fehlt leider nur das geistige Band. Bei den einzelnen Wörtern werden Redensarten, Sprichwörter, Wortverbindungen und dergleichen in buntem Durcheinander angeführt, aber man weiß nicht recht, nach welchen Gesichtspuncten die Auswahl getroffen ist, was man damit anfangen soll. Die Bedeutungen werden oft nicht aus einander gehalten (vgl. Pfeife, recht, Sack u. A.) Wider den Stachel lecken und mit der Zunge lecken wird als ein Begriff aufgefaßt; Hängen und Hangen werden durcheinander geworfen. Auch die beigegebenen kurzen Erklärungen sind nicht immer richtig. „In seinem Esse sein" hat nichts mit dem lateinischen esse zu thun, sondern stammt aus dem französischen être à son aise. Jemandem heimleuchten bezieht sich nicht auf die Belagerten, welche den abziehenden Belagerern zum Spotte Strohwische anzünden sollen, sondern auf die Sitte, Abends seine Gäste mit Fackeln oder sonstigen Leuchten nach Hause zu geleiten; hier ironisch gebraucht, ähnlich wie heimgeigen. Basta stammt nicht aus dem Spanischen, sondern aus dem Italienischen.

Βυζαντινὰ Χρονικά. Bd. IV. Heft 1 u. 2.

Inh.: *Χριστιανικὰ ψηφιδωτὰ ἐν τῇ νήσῳ Κύπρῳ ὑπὸ Ἰ. Ἰ. Σμυρνώφ. — Διορθωτικά τινα εἰς τὰ* Anecdota Graeco-Byzantina *τοῦ* Vassiliev *ὑπὸ Ν. Γ. Πολίτου. — Περὶ τῶν Προδρόμων Θεοδώρου καὶ Ἱλαρίωνος ὑπὸ Γ. Ν. Χαδζιδάκι. — Τεμάχιον διπτύχου ἐκ Ῥαβέννης, εὑρισκόμενον ἐν τῇ συλλογῇ τοῦ κόμητος Γ. Σ. Στρόγανοφ ὑπὸ Δ. Αἰνάλωφ. — Ἀνώνυμον ἑλληνικὸν κείμενον περὶ τῶν προνομίων τοῦ Κ/πόλει πατριαρχικοῦ θρόνου, ἐκδιδόμενον μετὰ τῆς παλαιοσλαβικῆς αὐτοῦ μεταφράσεως ὑπὸ Α. Παύλωφ. — Ἓν ἑλληνικὸν κείμενον ἐκκλησιαστικῆς ἀποφάσεως περὶ τῶν πρὸς τὴν ἐκκλησίαν προσερχομένων φονέων ὑπὸ Α. Παύλωφ. — Συνοδικὸν γράμμα τοῦ 1213-ου ἔτους περὶ γάμου τινὸς μεταξὺ Ἕλληνος αὐτοκράτορος καὶ τῆς*

θυγατρὸς Δημητρίου ὑπὸ Α. Παύλωφ. — Ὁ Παρισινὸς κῶδιξ τοῦ χρονικοῦ Συμεῶνος τοῦ Λογοθέτου ὑπὸ Σ. Σεστακώφ.

Archivio glottologico italiano, diretto da G. I. Ascoli. Supplem. period. IV.

Sommario: Giacomino, intorno all' opera: Monumenta linguae ibericae di Emilio Hübner. — Guarnerio, l'intacco latina della gutturale di ce ci. — In morte di Bianco Bianchi. — Bonelli, il dialetto maltese. — Ascoli, intorno ai pronomi infissi dell' antico irlandese.

Münchener Beiträge zur romanischen u. englischen Philologie. Hrsg. von H. Breymann u. J. Schick. 12. Heft. [XX, 144 S. Gr. 8.] ℳ 2, 80.

Inh.: Fr. Klein, der Chor in den wichtigsten Tragödien der französischen Renaissance.

Die neueren Sprachen. Hrsg. von Wilh. Vietor. 5. Bd. 2. Heft.

Inh.: F. Knigge, über die Auswahl einer französischen Grammatik für das Gymnasium. 1. — R. Lenz und O. Robiling, die neueren Sprachen in Chile und Brasilien. — Henry Massoul, Versuch eines internationalen Schülerbriefwechsels. — Koschwitz, deutsche Repetitricen in Frankreich.

— Phonetische Studien. XI. 8.

Inh.: R. J. Lloyd, speech-sounds: their nature and causation. (Forts.)

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Herausg. von H. J. Müller. 51. Jahrg. Juni.

Inh.: A. Rohr, die Hölzel'schen Anschauungsbilder im fremdsprachlichen Unterricht. — G. Andresen, Tacitus mit Ausschluß der Germania. (Schl.) — H. Kallenberg, Herodot.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Vort, der naturwissenschaftliche Feriencursus für Lehrer höherer Schulen zu Frankfurt a. M. vom 22. April bis 5. Mai 1897. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Küster, zu Horaz. — Menzel, zur Mathematik. — Franke, Turnen.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl, J. Huemer u. F. Marx. 48. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: S. Spitzer, die stilistische Abwechslung in Homer's Ilias und Odyssee. — J. Šuman, zur Erklärung von Horaz Sat. I. 4, 81—85. — J. Simon, die Biegungsarten der deutschen Hauptwörter. — G. Hergel, der neue Lehrplan und die neue Instruction für den Unterricht im Turnen an Mittelschulen.

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Russische Schrift. — Ursprung der Runen. — Die Rückkehr zur deutschen Currentschrift in den Baseler Schulen.

Alterthumskunde.

Luckenbach, Dr. H., Prof., **Die Akropolis von Athen.** München, 1896. Oldenbourg. (II, 40 S. 4.) ℳ 1, 50.

Eine von Professor Jos. Durm entworfene Ansicht der Burg von Athen aus der Vogelschau hat dem Verf. Anlaß zu dieser kleinen, vortrefflichen Schrift gegeben, die im ersten Theil einen Ueberblick über die Geschichte der Akropolis, im zweiten die Besprechung der einzelnen Bauten und Monumente enthält und im dritten Abschnitt die Methode des Unterrichts über diesen Gegenstand erörtert. Zahlreiche Textabbildungen, unter denen das Durm'sche Blatt mit der Ansicht der Akropolis am werthvollsten ist, begleiten diese Ausführungen. Bei dem Kaupert'schen Plan wäre eine tabellarische Erklärung der Ziffern von Nutzen gewesen. Die geschichtlichen Partien geben eine besonnene Auswahl aus den Resultaten der neuesten Forschung. Ref. vermißt bei der Erwähnung des vorgeschichtlichen Anaktenhauses auf der Burg den Hinweis auf Wachsmuth's Artikel in den Berichten der Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1887, S. 403 fg. Daß die Lemnia des Phidias eine Marmor- und keine Bronzestatue gewesen, wie die Ergänzung in Fig. 23 voraussetzt, geht aus einer Rede des Aelius Aristides (Overbeck SQ. 639, vgl. Berl. phil. Woch. 1885, Sp. 1559) hervor. Warum der Verf. in der Erklärung der Götterfiguren des Ostfrieses vom Parthenon die Deutungen von Flasch zu Gunsten einer weniger ansprechenden aufgiebt, verdiente wenigstens in einer Anmerkung bemerkt zu werden. T. S.

Pernice, Erich, **Griechisches Pferdegeschirr** im Antiquarium der Königlichen Museen. 56. Winckelmann-Programm der Archäolog. Gesellschaft zu Berlin. Berlin, 1896. G. Reimer. (36 S. 4. mit 3 Taf. u. Textabb.) ℳ 4.

Gegenstand dieser Abhandlung ist das neuerdings vom Berliner Antiquarium erworbene, angeblich in einem einzigen boiotischen Grabe gefundene, nahezu vollständige Pferdegeschirr, Bronzegeräthe aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert von feinen, am Maulkorb geradezu eleganten Formen. Der Verf. vergleicht sie mit den bisher bekannt gewordenen entsprechenden Geräthen und gelangt dazu, die Grundform der griechischen Trense festzustellen, deren starke und schmerzhafte Einwirkung auf das Maul des Thieres es begreiflich macht, daß in den Kunstdarstellungen das aufgezäumte Pferd stets mit weit geöffnetem Maule erscheint. Auch manche Stellen der Xenophontischen Schrift περὶ ἱππικῆς erhalten durch diese gelehrte, eingehende und bildlich reich ausgestattete Untersuchung neue Aufklärung. T. S.

Kunstwissenschaft.

Steuding, Dr. H., Prof., **Denkmäler antiker Kunst** für das Gymnasium ausgewählt und in geschichtlicher Folge erläutert. Leipzig, 1896. Seemann. (LXVI Taf., 25 S. Quer 8.) Geb. ℳ 2.

Neben den großen Seemann'schen Wandtafeln ist dieser kleine in demselben Verlag erschienene Bilderatlas eine der erfreulichsten Erscheinungen in der immer mehr anschwellenden Literatur der Anschauungsmittel für die classischen Studien unserer Gymnasien. Der Verf. legt mit Recht den Nachdruck auf möglichst große, deutliche, gute und dem Verständniß des Schülers nicht zu fern liegende Abbildungen, er bevorzugt die Meisterwerke der Blüthezeiten und giebt sie meist in photomechanischen Reproductionen wieder. Bildhauerei, Architektur und Kleinkunst kommen ungefähr im gebührenden Verhältniß zur Geltung. Ein kurzer Text erläutert die leitenden Gesichtspunkte in einer zur Orientierung und dem Schüler zum Repetieren genügenden Fassung. Bei einer späteren Auflage dürfte der Verf. freilich in manchen Einzelheiten nachbessern und corrigieren. Vor Allem wären wirklich schlechte Clichés wie I, 4. LXI, 4. LXII, 7. LXIV, 3 zu beseitigen. Der tiburtiner Kentaur des capitolinischen Museums LVI, 1, dessen Bewegungsmotiv ohne die in dieser Replik fehlende Erotenfigur nicht verständlich ist, wäre besser durch die ergänzte Wiederholung im Louvre ersetzt worden. In den ersten Tafeln hätte statt des schwerverständlichen Siegelringbildes II, 4 die Belagerungsscene des mykenischen Gefäßfragmentes (Tsountas, Myk. Taf. 7, 1) eingefügt werden können. In dem Vasenbilde IV, 6 stören die von Micali eingezeichneten, zur Verdeutlichung der Farbenvertheilung hinzugefügten Punctlinien. Auf Tafel VII ist die Orientierung der Ansicht der Akropolis falsch angegeben, man sieht ja auf die nach Westen gerichtete Rückseite des Parthenon und auf die Treppenanlage vor den Propyläen. Auch im Texte wäre allerlei zurecht zu rücken, z. B. ist die Lekythos XXIX, 2 doch nicht zu den Gefäßen mit rothen Figuren zu stellen, und ob es sich empfiehlt, in derartigen Schulbüchern schon allerneueste Hypothesen vorzubringen, scheint dem Ref. sehr fraglich. Was nützt der Schule ein Conglomerat von mehr oder weniger unwahrscheinlichen Vermuthungen, wie es S. 15 über die melische Aphrodite nach bekannten Autoritäten ausgesprochen wird, daß sie, um 100 v. Chr. nach dem skopasischen Original

der Aphrodite von Capua, vielleicht mit Benutzung des Typus der melischen Tyche, unter Annäherung an die Kunstart des Phidias gearbeitet zu sein scheine? Wenn statt der blechernen Venus von Capua und aller übrigen Bilder von Taf LI einige Porträtköpfe mehr (aber nicht nach Stichen oder Holzschnitten) gegeben worden wären, hätte der Atlas nichts verloren, vielleicht aber bei den Schülern an Interesse gewonnen. Trotz dieser kleinen Ausstellungen ein gutes Buch, das seinen Weg von selbst finden wird. T. S.

Goette, Alexander, **Holbeins Totentanz** und seine Vorbilder. Mit 95 Textabb., 2 Beilagen und 9 Tafeln. Strassburg, 1897. Trübner. (X, 292 S. Lex. 8.) ℳ 20.

Woltmann und Andere haben über den Mangel an anatomischer Einsicht bei Holbein's Todtentanzbildern Klage geführt. Ein Freund Holbein'scher Kunst, der Straßburger Zoologe Goette, tritt nun als Vertheidiger des Künstlers auf: Holbein habe gar nicht die Absicht gehabt, wirkliche Gerippe darzustellen; die erstaunliche Lebendigkeit seiner Todtengestalten sei gerade durch die beklagten, angeblich aus Unkenntniß entstandenen Abweichungen von der osteologischen Wahrheit erreicht, die für die Erscheinung des lebendigen Körpers maßgebenden Linien seien beibehalten, die Musculatur in knochenähnliche Bildungen verwandelt und so die Skelettglieder gewissermaßen nur eingeschrumpfte Abbilder der lebendigen Glieder. Dieser Nachweis ist hübsch und überzeugend geführt. Wo Holbein wirklich Skelette zeichnet, wie auf dem Entwurf zur Dolchscheide mit dem Todtentanz (Original in Berlin, das Basler Exemplar eine verschlechterte Copie), da übertrifft er an Wahrheit die gleichzeitigen Skelettbilder. Um Holbein's Leistung ins richtige Licht zu stellen, holt G. weit aus. Er geht zurück bis zu den ersten französischen Bildreihen, die in engem Anschluß an das Schauspiel entstanden sind. Die auch hier schon in merkwürdigen Puncten vom Skelett abweichende Form des Todes (das Vorspringen der Nase z. B.) wird erklärt aus der künstlichen Maske des Schauspielers, an die sich der Maler hielt. Mit den französischen Todtentänzen stehen in wahrem Zusammenhang die niederdeutschen, während die oberdeutschen eine mehr selbständige Entwickelung voraussetzen. Bezüglich des chronologischen Verhältnisses der beiden Basler Mauerbilder läßt sich der Verf. in selbständige Untersuchungen ein und stellt fest, daß der Großbasler Todtentanz eine jüngere Nachahmung des Kleinbaslers gewesen sein müsse, für den als äußerste obere Zeitgrenze das Jahr 1437 zu gelten habe. Das Buch ist prachtvoll gedruckt und mit vorzüglichem Abbildungsmaterial ausgestattet. H. W.

Singer, Dr. Hans, **Sammlung Lanna,** Prag. Das Kupferstichkabinet, wissenschaftliches Verzeichniss. Frankfurt a. M., o. J. Baer & Co. 2 Bde. (XIV, 518; VI, 520 S. u. 31 Taf. Gr. 8.) Geb. ℳ 20.

Die Kupferstichsammlung des Herrn v. Lanna in Prag ist den wenigen deutschen Kunstfreunden, die über dem Sammeln von Töpfen, Tassen und Teppichfetzen Sinn und Verständniß für die feineren Erzeugnisse der graphischen Kunst noch nicht verloren haben, gut bekannt. Aber selbst der, dem der liebenswürdige Besitzer das Durchsehen seiner Kupferstichmappen gestattet hat, wird den ungewöhnlichen Umfang der Sammlung kaum richtig geschätzt haben. Ueber die für eine Privatsammlung seltene Reichhaltigkeit des Lanna'schen Kupferstichcabinets giebt jetzt der Katalog genaueste Auskunft. Die Sammlung ist in mehr als 10000 Nummern, die zwei dicke Bände füllen, beschrieben. Abgesehen vom 15. Jahrhundert, das in 189 Nummern nur sehr schwach vertreten ist, sind vom 16. Jahrhundert ab die Hauptmeister in sehr umfangreichen Werken zusammen gekommen. Raritäten fehlen der Sammlung, es fehlt ihr aber auch der persönliche Charakter, den die Privatsammlung leicht annimmt. Wer den Katalog durchblättert, wird nicht erkennen, welche Meister Herr v. Lanna nun mit besonderer Liebe und mit dadurch erworbener Specialkenntniß sammelt. Kaum wird durch den Katalog deutlich, daß in der Sammlung die Stecher besondere Rücksicht gefunden haben, die, wie Sadeler und Wenzel Hollar, dem in Prag Lebenden nahe stehen. Auch unbedeutendere Kupferstecher des 16. und 17. Jahrh.'s, denen die heutige Sammellust nicht nachgeht, finden sich hier vor. Gewiß kann diese Vielseitigkeit der Sammlung als Vorzug gepriesen werden. Der Verfasser des Katalogs, Hans Wolfgang Singer vom Dresdner Kupferstichcabinet, besitzt die für solche Arbeiten nothwendigen beiden Eigenschaften: Fleiß und rühmliche Exactheit. Wo es nöthig war, wie bei Dürer und Rembrandt, ist die Literatur knapp aber auskömmlich angegeben, oft hat dabei der Verf. mit einem kurzen Wort Stellung genommen. Bei Dürer's sogenanntem Degenknopf B. 23 werden, um eine Einzelheit zu erwähnen, die Unterscheidungen zwischen dem Original und der Copie genauer als bisher in einer Beschreibung angegeben. Praktischen Werth für Sammlungen haben dann noch die genauen Verzeichnungen von Kupferstichfolgen, die bisher gar nicht oder nur ungenau und unvollständig in der Kupferstichliteratur aufgeführt waren. — Der Druck des Kataloges ist leider recht unübersichtlich. Ein gestochenes Bildniß des Besitzers und ein englisches Gedicht sind beigegeben. Das Bildniß ist von William Strang und gut, das Gedicht ist von Hans Wolfgang Singer. J. S.

Pädagogik.

Kraepelin, Dr. Emil, Prof., **Zur Ueberbürdungsfrage.** Jena, 1897. Fischer. (41 S. Gr. 8.) ℳ 0, 75.

Kraepelin hat die Frage der Ueberbürdung der Schüler schon seit Jahren zum Gegenstande exacter Untersuchungen gemacht, das Ergebniß der letzteren auch bereits in seiner Schrift über „geistige Arbeit" der Oeffentlichkeit übergeben und nun von Neuem durch Kritik von in Schulen vorgenommenen Beobachtungen seine Ansichten gestützt. Das Schriftchen kann Lehrern und Aerzten sowie Allen, denen an Heranziehung eines körperlich und geistig gesunden Geschlechts gelegen ist, nicht warm genug zum Studium empfohlen werden. Lhn.

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Eugen Wolff, Briefwechsel Gottsched's mit Bodmer und Breitinger. — R. Le Mang, aus Staatsschriften und Fürstenbriefen des 16. Jahrh.'s. — Sprechzimmer.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von Th. Klett u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Nekrolog (Oberstudienrath Dr. Hermann Bender). — Grundzüge einer neuen Prüfungsordnung für das realistische Lehramt. — Grunsky, Probe einer Schülerpräparation. — Cramer, nochmals Statistisches.

Die Mädchenschule. Hrsg. von K. Hessel. 10. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Karl Hessel, Sollen unsere Lesebücher nach den Quellen abdrucken? 2. — Verschiedenes.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: H. Schröer, Getrennt marschieren? Eine Frage an die deutsche Turnlehrerschaft. — Fr. Keßler, von der kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Stuttgart. — Machnig, über die zeitliche Lage der Turnstunden.

Vermischtes.

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosoph.-hist. Classe. Nr. 15.

Bd. 136. IX. Inh.: Anton E. Schönbach, über die Sage von Biterolf und Dietleip. (II, 39 S. 8.)

(Nr. 15.) R. Fr. Kaindl, Studien zu den ungarischen Geschichtsquellen V u. VI. — L. v. Schroeder, die Tübinger Katha-Handschriften und ihre Beziehung zum Taittiriya-Âranyaka. Hrsg. mit einem Nachtrage von G. Bühler.

Kristiania Videnskabsselskabets Skrifter. Mathem.-naturvid. Klasse.

(1896. Nr. 2.) H. H. Gran, Kristianiafjordensalgeflora. I. Rhodophyceæ og Phæophyceæ. (56 S. u. 2 Taf.) — (1897. Nr. 2.) Carl Størmer, quelques théorèmes sur l'équation de Pell $x^2 - Dy^2 = \pm 1$ et leurs applications. (48 S.)

— Historisk-filosofisk. Klasse.

(1896. Nr. 1.) M. J. Monrad, et utrykt bellmansk Digt paa Vandring. (7 S.) — (Nr. 2.) P. O. Schjøtt, Æschylus' Agamemnon. (59 S.) — (Nr. 3.) Alf Torp, zum Phrygischen. (19 S.) — (1897. Nr. 2.) A. Chr. Bang, om Dale Gudbrand. (11 S.)

Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlinger 1897. Nr. 4, 5 u. 8.

Inh.: (4.) Edv. Ellingsen, Mere om norske Myriopoder. (12 S.) — (5.) Ders., Norske Pseudoscorpioner. (21 S.) — (8.) Knut T. Strøm, om indvirkningen af brom og bromvandstof på diisohexolacton. (8 S.)

Festschrift zur 100jähr. Jubelfeier des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin.

Inh.: B. Noetel, Aristotelis Ethicorum Nicomacheorum libri IV cap. 1.2.3. quae sunt de liberalitate. Pars prior. — E. Wezel, das Adelsgeschlecht derer von Bora. — L. Schneider, zur literar. Bewegung auf neuprovenzal. Sprachgebiete. — E. Naumann, aus Herder's Jugenddichtung. — Scholia in Homeri Iliadem vulgata e codicibus aucta et emendata ed. Ad. Schimberg. A. 1—50. — J. E. Kirchner, Beiträge z. Gesch. attischer Familien. — G. Fricke, die Denkwürdigkeiten des Grafen Forbin. Beitrag z. Quellenkritik d. Gesch. d. 18. Jahrh.'s.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Hrsg. v. Rud. Virchow u. Wilh. Wattenbach. N. F. 12. Serie. Hft. 265, 266/267.

Inh.: (265.) W. v. Seidlitz, die Entwickelung der modernen Malerei. — (267.) H. v. Samson-Himmelstjerna, die westöstlichen Kontraste. — (268.) Victor Kaiser, Homer und die Sibylle in Kaulbach's Bilderkreis der Weltgeschichte.

Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsg. vom Deutschen Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 222/225.

Inh.: (222.) A. Hellmessen, das Porzellan. — (223/225.) Anton Pfeiffer, Bausteine zu einer zeitgemäßen Armenpflege. — (225.) W. Toischer, die Macht der Schule.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Bremen (Gymnas.), Oskar Henke, der Unterricht in der Stenographie auf höheren Lehranstalten. (16. S. u. Taf.)

Breslau (St. Elisabet-Gymnas.), Hugo Linke, Katalog d. Lehrerbibliothek. Theil III. (190 S. 8.)

Bromberg (Realgymnas.), L. H. Müller, Vertheilung der Ordnungsübungen, Freiübungen und Gerätübungen auf die Classen Sexta bis Prima höherer Lehranstalten nach Maßgabe der Lehrpläne von 1891 und des Ministerial-Erlasses vom 1. April 1895. U. III. B. No. 081 U. II. (46 S.)

Büdingen (Gymnas.), L. Wittmann, wie ist Homer in der Schule zu lesen? 2. Theil. (15 S.)

Burgdorf (Gymnas.), Heinr. Stickelberger, die Kunstmittel in Conrad Ferdinand Meyer's Novellen. (72 S. 8.)

Cleve (Gymnas.), Helmuth Liesegang, I. De Taciti vita et scriptis. II. Quo consilio Tacitus Germaniam scripsisse videatur. (11 S.)

Dresden (Städt. höh. Töchterschule), Felix Reichardt, das höhere Mädchenschulwesen in der französischen Schweiz. (39 S. 8.)

Düsseldorf (Gymnas. u. Realgymnas.), Paul Serf, hydroelektrische Analogien. (30 S.)

Eisenach (Gymnas.), L. Nicolai, Beiträge zum Wortaustausch zwischen Italienischem und Deutschem. (15 S.)

Frankfurt a. O. (Oberschule), Adolf Gurnik, die Urkunden des Stadt-Archivs zu Frankfurt a. O. III. (1513—1602.) (34 S.)

M.-Gladbach (Gymnas.), Wilh. Schurz, die Militärreorganisation Hadrian's. 1. Theil. (26 S.)

Gotha (Gymnas.), Schneider, die Gelehrtenbriefe der Gothaer Gymnasialbibliothek aus dem 16. u. 17. Jahrh. (26 S.)

Grimma (Fürsten- u. Landesschule), Ernst Uhlich, Erfahrungen über Neueinrichtung und Verwaltung eines Schulkabinetts. (34 S.)

Großenhain (Realschule u. Progymnas.), Gustav Schuberth, die wichtigsten Ergebnisse der Chronik von Großenhain. (64 S. 8.)

Groß-Strehlitz (Gymnas.), A. Gombert, Beiträge zur Altersbestimmung neuhochdeutscher Wortformen. (30 S.)

Hamburg (Gelehrtenschule des Johanneums), W. Nissen, die Regelung des Klosterwesens im Rhomäerreiche bis zum Ende des 9. Jahrh.'s. (30 S.)

— (Realgymnas.), Rud. Böger, die Geometrie der Lage in der Schule. (35 S.)

Hirschberg i. Schl. (Königl. Gymnas.), Wolfgang Passow, de Aristophane defendendo contra invasionem Euripideam. Pars prior: de terminis parodiae. (23 S.)

Homburg v. d. Höhe (Progymnas. u. Realsch.), Wilh. Bauder, wie lehren wir die elementare griechische Syntax im Anschluß an die Lektüre? (11 S.)

Ilfeld (Klosterschule), Gustav Schimmelpfeng, Bericht über die Jubelfeier der Anstalt vom 2.—4. Juli 1896. (23 S.)

Kattowitz (Gymnas.), Ernst Müller, die ersten 25 Jahre des städtischen Gymnasiums zu Kattowitz. (41 S.)

Köln (Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnas.), Bernh. Heidhues, über die Wolken des Aristophanes. (59 S.)

Königsberg i. Pr. (Kgl. Wilhelms-Gymnas.), Hermann Reich, die ältesten berufsmäßigen Darsteller des griechisch-italischen Mimus. (36 S. 8.)

Monatsschrift für neue Literatur u. Kunst. Hrsgbr.: P. Bornstein. 9. Heft.

Inh.: Rich. Maria Werner, unsere Zeit. — J. Beizan, die hängenden Blüthen. Eine Flüstergeschichte. — Paul Bornstein, ein satirisches Capriccio. — L. Umbeck, Utopia. — Alfred Neumann, Peter Altenberg. — E. Schur, der moderne Buchumschlag in Deutschland. I. — Carpin, der Jude im modernen Roman. — E. Braun, Reinhold Begas. — B. Szalóczy, in der Mühle. II.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 21. Jahrg. Juni.

Inh. E. Frhr. v. Danckelmann, König Svend von Dänemark. Novelle. — J. Minor, F. von Saar als Lyriker. — Paul Lindau, eine Reise nach Athen. Tagebuchblätter. — Ch. Beiling, Paris nach der Belagerung und während des Commune-Aufstandes. (Schl.) — Th. Achelis, Mythologie und Völkerkunde. — S. Mehring, aus „Sagesse“ von Paul Verlaine. — Fritz Oliven, der König. Allegorische Dichtung unter theilweiser Zugrundelegung des Undinenstoffes. — Harry Vosberg, die Zielbewußten.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 23.

Sommaire: Crowley et Neubauer, texte hébreu de l'ecclesiaste. — Heisterbergk, le tirage au sort des fonctionnaires. — Keller, les débuts de la réforme et les conventicules hérétiques. — Catalogue de la bibliothèque du baron Pichon. — A. Régnier, lexique de la langue de Retz. — D'Arbois de Jubainville, deux manières d'écrire l'histoire. — Beothy, histoire de la littérature hongroise. — Endroedi, trésor poétique de la littérature hongroise. — Ferenczi, vie de Petœfi.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Die Reform des staatswissenschaftlichen Unterrichts in Preußen. — O. Millerstaedt, der Proceß Bazaine nach 25 Jahren. — Vom Neudarwinismus. — Deutsche Kämpfe mit Magyaren und Tschechen. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 25.

Inh.: Heinr. Kraeger, der geniale Mensch. — Ernst Schwabe, zur alten Geschichte. — Joh. Reinhard, die Kirche Deutschlands im Mittelalter. — R. Opitz u. Th. v. Sosnosky, neue Romane und Novellen. — Ludw. Jacobowski, drei Dramen.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 66. Jahrg. Nr. 23/24.

Inh.: (23/24.) F. Deutschinger, von den Wiesbadener Festspielen. — (23.) O. A. H. Schmitz, ein pariser Brief. — A. K. T. Tielo, Ebbe und Flut. — Aus der Mappe eines lachenden Philosophen. — H. van Horst, Haß und Liebe. — (24.) Janus, im Handelstheil. — B. Wille, über unsere Kraft. — A. L. Jellinek, zur Geschichte der englischen Literatur. — M. Schwann, im Zwielicht.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 125—129.

Inh.: (125/126.) E. Steinmann, Altes u. Neues aus der Sixtinischen Capelle. — (125.) W. Milkowicz, über die Volksnamen: Wälsche (Italiener), Walach, Wlach (Rumäne) und Lach (Pole). — (126.) B. Markus, altrömische Colonialpolitik in Afrika. — (127/128.) C. A. Pekelharing, über den Unterschied zwischen todter und lebender Substanz. — (127.) A. K. T. Tielo, Hieronymus Lorm's Lyrik. — (128.) Kurt Klemm, Mihirunnissa, die Sonne der Frauen. — (129.) P. Horn, vergleichende Sprachforschung und Philologie. — Die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs und das juristische Prüfungswesen in Bayern.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2816. (108. Bd.)

Inh.: W. H. Brand, zum 60jähr. Herrscherjubiläum der Königin von England. L. Grünhut, Remigius Fresenius †. — Die Luftballonkatastrophe auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin. — Der Um- und Neubau der Universität Leipzig. — Charlotte Wolter †. — L. Salomon, das Scheffel-Denkmal bei Olevano. — P. Matschie, die Halbaffen im Berliner zoologischen Garten. — Th. Beer, eine seltene Robbe.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 400/401.

Inh.: (400/401.) R. Frhr. v. Thuemen, die Torfmoore und ihre land- und volkswirthschaftliche Bedeutung. (Schl.) — (400.) Angelhaar. — Gesteins-Magnetismus. — (400/401.) M. Klittke, die Höhlenwelt des Karstes. Mit Plan u. Abb. (Schl.) — (400.) Die neuentdeckten Kautschukbäume der afrikanischen Colonien. M. Abb. — (401.) Brüchigwerden alter Eisenbahnschienen. M. Abb. — Verbessertes Gasglühlicht.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 24—25.

Inh.: Verhandlungen des Ausschusses. — Der Jahresbericht d. deutschen Colonialgesellschaft. — Die deutsch-ostafrikanische Ausstellung in Leipzig. (Schl.) — Seelenverkäuferei. — Vom Kongostaat. — Ueber chemische Untersuchungen ostafrikanischer Boden. — Rinderpest in Südwestafrika. — Mittheilungen aus den Abtheilungen. — Wohltmann, die Ziele und Erfolge der deutschen Colonialpolitik und die Bestrebungen der deutschen Colonialgesellschaft. — (25.) Sonderbare Gerechtigkeitspflege. — Rinderpest und Eisenbahnbau in Deutsch Südwestafrika. — Zuckerrohrbau in Egypten und am Pangani.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Asmus, J. R., Julian und Dion Chrysostomos. (Kalinka: Zschr. f. d. österr. Gymn. XLVIII, 6.)
Bruns, I., d. liter. Porträt d. Griechen ꝛc. (Weißenfels: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 6.)
Byron's Werke hrsg. v. E. Kölbing. 2. Bd. (Ellinger: Zschr. f. d. österr. Gymn. XLVIII, 6.)
Corpus Script. Eccles. Lat. 35. I. ed. O. Günther. (Weibrich: Ebd.)
Demosthenes Olynth. u. Philipp. Reden ꝛc. hrsg. v. H. Windel. (Bottek: Ebd.)
Drück u. Grunsky, griech. Uebgsb. (Bachof: Gymnasium XV, 12.)
Ehrhart u. Planck, Syntax d. französ. Sprache. (Ilg: n. Corrbl. f. d. Gel. u. Realsch. Württemberg IV, 5.)
Fleischner, L., österr. Bürgerkunde. (Würfl: Zschr. f. d. österr. Gymn. XLVIII, 6.)
Flügel-Schmidt-Tanger, engl. Wörterb. (Junker: d. n. Spr. V, 2.)
Gesenius hebr. Gramm. 26. Aufl. v. E. Kautzsch. (Dörwald: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 6.)
Glöde, O., französ. Leseb. (Wähmer: d. n. Spr. V, 2.)
Gothein, M., William Wordsworth. (Stokes Little: Ebd.)
Harnack, A., d. Edict des Antonius Pius. (Merkati: Rivista bibl. ital. II, 8/9.)
Herzka, A., photogr. Chemie ꝛc. (Fm.: naturw. Rschau. XII, 25.)
Holm, Deecke und Soltau, Kulturgesch. d. klass. Altert. Weißenfels: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 6.)
Kozenn's geogr. Atlas f. Mittelsch. (Zschr. f. Schulgeogr. XVIII, 7.)
Muff, Chr., dt. Leseb. f. höh. Lehranst. (Gloel: Zschr. f. d. dt. Unterr. XI, 6.)
Panzer, F., Lohengrinstudien. (Kraus: Zschr. f. d. österr. Gymn. XLVIII, 6.)
Paul, H., deutsches Wörterb. 1. (H. F. Müller: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 6.)
Platons Phaidon erkl. v. Wohlrab. 3. Aufl. (Schneider: Ebd.)
Rieger, M., F. M. Klinger. (Düntzer: Zschr. f. d. dt. Unterr. XI, 6.)
Rothert, E., Karten und Skizzen a. d. Gesch. d. Mittelalt. (Foß: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 6.)
Rudolphi, W., zur Kirchenpolitik Preußens. (Dr.: Der Katholik. 3. F. XV, 6.)
Sapper, K., d. nördl. Mittel-Amerika ꝛc. (Polakowsky: Verhandlgn. d. Ges. f. Erdkde. zu Berlin XXIV, 4/5.)
Schwartz, E., Vorträge üb. d. griech. Roman. (Haeberlin: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 24.)
Das Thierreich hrsg. v. Heck, Matschie, v. Martens, Dürigen, Staby u. Kriegdoff. (Rörig: naturw. Wschr. XII, 25.)
Vogel, Müllenhoff u. Röseler, Leitf. f. d. Unterr. in d. Zool. (Paeper: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 6.)
Waldeck, A., latein. Schulgramm. (Wackermann: Gymnasium XV, 12.)
Weidner, A., Schülercomm. z. Tacitus Germania. (Wolff: Wschr. f. cl. Philol. XIV, 24.)
Wendt, G., d. deutsche Unterr. u. d. philos. Propaedeutik. (Kummer Zschr. f. d. österr. Gymn. XLVIII, 6.)

Vom 17. Juni bis 24. Juni 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Aristophanis Equites recensuit Adolphus von Velsen. Editio altera quam curavit Konradus Zacher. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 3.
Basch, V., essay critique sur l'esthétique de Kant. Paris. Alcan. (Gr. 8.) Fr. 10.
Baumgarten, H., u. L. Jolly, Staatsminister Jolly. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) ℳ 4, 75.
Philologisch-historische Beiträge, Curt Wachsmuth zum sechzigsten Geburtstag gewidmet. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 8.
Bibliotheca geographica Germaniae. Bearb. durch P. E. Richter. Autoren Register. Leipzig. Engelmann. (II, 54 S. Gr. 8.)
Borinski, K., über poetische Vision und Imagination. Halle a. S. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.
Bruchmüller, die Folgen der Reformation und des 30jähr. Krieges f. d. ländl. Verf. u. d. Lage d. Bauernstandes im östl. Deutschland ꝛc. Crossen. Zeidler. (IV, 37 S. Gr. 8.)
M. Tulli Ciceronis Cato Maior de senectute. With notes by Charles E. Bennett. Boston. Leach, Shewell & Sanborn. (8.) Geb. 0, 60 cents.
Ciccotti, E., il tramonto della Schiavitù nel mondo antico. Un saggio. Turin. Bocca. (II, 140 S. Gr. 8.)
Cohn, E., elektrische Ströme. Mit 70 Abb. Leipzig. Hirzel. (8.) ℳ 3, 60.
Comte, A., la sociologie. Résumé par Émile Rigolage. Paris. Alcan. (Gr. 8.) Fr. 7, 50.
Dieterich, A., Pulcinella. Pompejanische Wandbilder und römische Satyrspiele. Leipzig. Teubner. (8. 3 Taf.) ℳ 8.
Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 1746—1896. 2 Teile. M. 20 Taf. Zürich. Zürcher & Furrer. (XI, 274 und VII, 598 S. Gr. 8.)
Gloeckner, F., Homerische Partikeln mit neuen Bedeutungen. Erstes Heft: KE. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.
Gumplowicz, L., allgemeines Staatsrecht. 2. umgearb. u. verm. Aufl. des „Philosophischen Staatsrechts". Innsbruck. Wagner. (Gr. 8.) ℳ 12.
Hatzidakis, G. N., zur Abstammung der alten Makedonier. Athen. Perris. (57 S. Gr. 8.)
Lenel, W., die Entstehung der Vorherrschaft Venedigs an der Adria mit Beiträgen zur Verfassungsgeschichte. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.
Lessing, G. E., Nathan der Weise. Hrsg. von Franz Muncker. 3. Aufl. Leipzig. Göschen. ℳ 1.
Majlert, H., essai sur les éléments de la mécanique des particules. Avec 14 planches. Paris. Gauthier, Villars & Fils. (Gr. 8.) Fr. 10.
Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621 bis 1793. Bearb. v. G. C. Knod. 2 Bände. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 36.
Meyer, E., Julius Wellhausen und meine Schrift „die Entstehung des Judenthums". Eine Erwiderung. Halle. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 0, 50.
Nestle, E., Einführung in das griechische Neue Testament. Mit 8 Taf. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 2, 80.
Nießen, Paul van, Geschichte der Stadt Dramburg. Dramburg. Jancke. (Gr. 8.) ℳ 6.
Nobbe, M. A., der evangelisch-sociale Kongreß und seine Gegner. 2. Aufl. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.
Parish, E., zur Kritik des telepathischen Beweismaterials. Leipzig. Barth. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Peter, H., die geschichtliche Litteratur über die römische Kaiserzeit bis Theodosius I. und ihre Quellen. 2 Bände. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 24.
Rogge, Ch., der irdische Besitz im Neuen Testament. Seine Beurteilung u. Wertschätzung durch Christus u. die Apostel. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 1, 80.
Berthold Sigismund's Kind und Welt. Für Eltern u. Lehrer, sowie für Freunde der Psychologie mit Einleitung und Anmerkungen neu hrsg. v. Chr. Ufer. 2. verm. Aufl. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (16.) Geb. ℳ 2.
Storck, K., Otto von Leixner. Berlin. Schall & Grund (8.) ℳ 1.
Strada, J., la religion de la science et de l'esprit pur. Tome premier. Paris. Alcan. (Gr. 8.) Fr. 7.
Thalmayr, F., Goethe u. das classische Alterthum. Leipzig. Fock. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.
Trouessart, E.-L., Catalogus mammalium tam viventium quam fossilium. Nova Editio (prima completa) Fasc. II. Berlin. Friedländer & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 10.
Varnhagen, H., Werder gegen Bourbaki. Berlin. Schall & Grund (4.) ℳ 4, 50.

Wagner, A., Grundprobleme der Naturwissenschaft. Berlin. Borntraeger. (Gr. 8.) Geb. ℳ 5.
Windisch, E., die altindischen Religionsurkunden und die christliche Mission. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.
Wisotzki, E., Zeitströmungen in der Geographie. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 10.
Zürn, F. A., Geschirrkunde oder Beschirrungslehre. Mit 476 Abb. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 12.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Baker, H. F., an introduction to Abel's theorem and the allied theory, including the theory of the theta. (Roy. 8.) Camb. Univ. Press. Sh. 25 net.
Barlowe, Bishop, dialogue on the lutheran factions. First published in 1531 and again in 1553. Intro. bearing on the question of anglican orders, and notes by John Rob. Lunn. (124 p. Cr. 8.) London, Ellis & K. Sh. 2, 6d.
Bosanquet, B., psychology of the moral self. (140 p. Cr. 8.) London, Macmillan. Sh. 3, 6d. net.
Campbell, C. T., british South Afrika: a history of the colony of the Cape of Good Hope, from its conquest, 1795, to the settlement of Albany by the british emigration of 1819 (a.d. 1795-a.d. 1825). With notices of some of the british settlers of 1820. Map of the Zuurveld divided into locations. (230 p. 8.) London, Haddon. Sh. 7, 6d.
Clowes, W. L., Markham, C., Mahan, A. T., Wilson, H. W., Roosevelt, T., Fraser, E., &c., the Royal Navy: a history from the earliest times to the present. 25 photogravures. Hundreds of full-page and other illus. Maps, charts, &c. (5 vols.) Vol. 1. (822 p. 4.) London, Low. Sh. 25 net.
Courthope, W. J., a history of english poetry. Vol. 2: The renaissance and the reformation: Influence of the court and the universities. (458 p. 8.) London, Macmillan. Sh. 10 net.
Crozier, J. B., history of intellectual development on the lines of modern evolution. Vol. 1: Greek and Hindoo Thought, Græco-Roman Paganism, Judaism, and Christianity down to the closing of the schools of Athens by Justinian. (554 p. 8.) London, Longmans. Sh. 14.
Demosthenes, the first Philippic and the Olynthiacs. Intro., notes by J. Edwin Sandys. (320 p. 12.) (Classical series.) London, Macmillan. Sh. 5.
Early portraits of Queen Victoria, 1820-1855. Pref. by Justin McCarthy. 25 plates in portfolio. London, Karslake. Sh. 25 net.
Ecclesiæ Londino-Batavæ Archium. Tomi Tertii pars prima; Tomi Tertii pars secunda. Edidit J. H. Hessels. (Archives of the Dutch Church, Austin Friars, Vol. 3, in 2 Pts. (4.) Camb. Univ. Press. Sh. 84 net.
Euripides, Troades. With rev. texts and notes by Rob. Yelv. Tyrrell. (152, 150 p. 12.) The same house. Sh. 3, 6d. and sh. 2, 6d.
Fuller, M., life, letters, and writings of John Davenant, 1572-1641, Lord Bishop of Salisbury. (574 p. 8.) London, Methuen. Sh. 10, 6d.
Gardiner, S. R., Cromwell's place in history. Founded on six lectures delivered in the university of Oxford. (128 p. Cr. 8.) London, Longmans. Sh. 3, 6d.
Giddings, F. H., the theory of socialisation: a syllabus of sociological principles. (8.) London, Macmillan. Sewed, sh. 2, 6d. net.
Pearson, K., the chances of death, and other studies in evolution. Illus. 2 vols. (862 p. 8.) London, Arnold. Sh. 25 net.
Sharpe, R. B., handbook to the birds of Great Britain. (332 p. Cr. 8.) (Naturalist's library.) London, Allen. Sh. 6.
Sprigge, S. S., the life and times of Thomas Wakley, founder and first editor of the 'Lancet', M.P. for Finsbury, coroner for West Middlesex. 2 ports. (530 p. 8.) London, Longmans. Sh. 18.
Wallace, J., the history of Illinois and Louisiana under the french rule: embracing a general dominion in North America, with some account of the english occupation of Illinois. (8) Cincinnati. Sh. 10, 6d.
Walrond, Col. H., historical records of the 1st Devon militia (4th battalion: the Devonshire regiment). With notice of the 2nd and North Devon militia. (8.) London, Longmans. Sh. 42 net.
Watt, W. A., theory of contract in its social light. (108 p. 8.) London, T. & T. Clark. Sh. 3.
White, W., inner life of the house of commons. Ed. with pref. by Justin McCarthy. Intro. by authors son. 2 vols. (420 p. 8.) London, Unwin. Sh. 16.

Antiquarische Kataloge.

Geiger, G., in Stuttgart. Nr. 237. Theosophie u. Mystik, Sectenwesen ꝛc.
St. Goar, Jſ., in Frankfurt a. M. Nr. 89. Americana. Nr. 90. Staatswiss. u. Nationalökonomie.
Hauptvogel, M., in Gotha. Nr. 9. Philosophie u. Pädagogik.
Kirchhoff & Wigand in Leipzig. Nr. 996. Literärgesch., schönwiss. Literatur.
Lempertz, M. A., in Bonn. Geschichte u. Geographie.
List & Francke in Leipzig. Nr. 290. La France. Nr. 291. Lettres autographes.
Lorentz, A., in Leipzig. Nr. 94. Mittelalt. u. neuere Geschichte nebst Hilfswiss.
Mueller, J. Eckard, in Halle. Nr. 60. Engl. u. roman. Sprachen u. Lit., Folklore. Nr. 61. Geographie, Reisen.
Weigel, O., in Leipzig. Nr. 84. Allgemeine Zoologie. Vertebrata. Nr. 85. Arthropoda. Nr. 86. Evertebrata.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor Dr. Zakrzewski in Wien wurde zum ord. Professor der Experimentalphysik in Lemberg, der Privatdocent Dr. H. Finger in Gießen zum a. ord. Professor der organischen Chemie an der technischen Hochschule in Darmstadt ernannt.

Der a. ord. Professor Dr. G. Kreutz in Kiel ist unter Entbindung von den Geschäften an der Sternwarte mit der Herausgabe der Astronomischen Nachrichten beauftragt worden.

In Heidelberg habilitierte sich Dr. W. Salomon für Mineralogie und Geologie.

Gelegentlich der Einweihung der neuen Universitätsgebäude in Leipzig ernannte die theologische Facultät die ord. Professoren der Geschichte Dr. v. Bezold in Bonn und Dr. Lenz in Berlin, sowie den Professor Berger in Paris, die medicinische Facultät den Professor der Chemie an der technischen Hochschule Dr. Hempel in Dresden, den ord. Professor der Botanik Geh. Reg.-Rath Dr. Schwendener in Berlin, den ord. Professor der Chemie und Physik Dr. Hittorf in Münster und den ord. Professor der Psychologie Dr. G. E. Müller in Göttingen, die philosophische Facultät die ord. Professoren Geh. Medicinalrath Dr. His, Dr. Haugk und Geh. Hofrath Dr. Sohm in Leipzig, Dr. Fick in Würzburg und Dr. v. Liebermeister in Tübingen zu Ehrendoctoren.

Die k. russ. archäologische Gesellschaft in St. Petersburg ernannte den Generalsecretär des kais. deutschen archäologischen Instituts Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Conze in Berlin und den a. ord. Professor der classischen Archäologie Dr. Schreiber in Leipzig zu correspondierenden Mitgliedern.

Verliehen wurde: dem Generaldirector der kgl. Museen Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Schöne in Berlin der Charakter als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädicat Excellenz, dem Rector der Universität Geh. Hofrath Prof. Dr. v. Friedberg in Leipzig der Titel und Rang als Geheimer Rath, den Mitgliedern der physikalisch-technischen Reichsanstalt Dr. Jäger und Dr. Brodhun und dem Bibliothekar des preuß. Abgeordnetenhauses Dr. Wolfstieg in Berlin das Prädicat Professor.

Am 13. Juni † in München der Privatdocent der Thierheilkunde Prof. Dr. Dominik Hofer im 80. Lebensjahre.

Am 14. Juni † in Berlin der vormalige erste ständige Secretär der Akademie der Künste Geh. Reg.-Rath Dr. jur. Karl Zöllner, 76 Jahre alt; in Straßburg der Director des Elsässer Journals Gustav Fischbach, 50 Jahre alt.

Am 15. Juni † in Berlin der Chemiker Dr. Julius Aron, 57 Jahre alt.

Mitte Juni † in Bern der Schriftsteller Felix Schröder, Geschichtslehrer am Gymnasium von Melun, 34 Jahre alt.

Anfrage und Bitte.

Ich suche schon seit längerer Zeit vergeblich nach einem Exemplar von Band 9, Heft 1 der Zeitschrift: „Die Wissenschaften im 19. Jahrhundert, ihr Standpunct und die Resultate ihrer Forschungen. Eine Rundschau zur Belehrung für das gebildete Publicum. Sondershausen 1864. G. Neuse“, worin sich ein Aufsatz Friedrich Zarncke's über Jacob Grimm befindet. Für den Nachweis, wie ich käuflich oder leihweise in den Besitz dieses Heftes oder eines Separatabzugs von jenem Aufsatze gelangen könnte, würde ich sehr zu Dank verbunden sein.

Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 29. Dr. **Eduard Zarncke.**

In Nr. 23, Sp. 757, Z. 29 v. o. lies: Triester statt Priester, Sp. 758, Z. 18 v. o. und dem feinen statt aus dem fernen und Z. 25 v. u. m/w statt m'sw.

Hierzu je eine Beilage von B. G. Teubner in Leipzig (Mittheilungen Nr. 2) und Georg Reimer in Berlin.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 26.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 3. Juli. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Realencyklopädie für protestant. Theologie und Kirche. 3., verb. u. verm. Aufl. hrsg. von Hauck, D. Alb., Prof. Leipzig, 1896/97. Hinrichs. 2.–20. Heft (A–Bibeltext). (IV, u. S. 97–800; III, 780 S. Lex. 8.) à ℳ 1.

Es sind besonders die kirchengeschichtlichen, dogmengeschichtlichen und statistischen Artikel, welche eine Fülle werthvoller Arbeiten bieten und die Anschaffung des Werkes, dessen erstes Heft wir im Jahrg. 1896, Nr. 24, Sp. 857 d. Bl. anzeigten, reichlich lohnen. In biblischen Fragen können wir dasselbe leider nur von der kleineren Hälfte der Artikel sagen, während viele den berechtigten wissenschaftlichen Anforderungen der Gegenwart sogar auffallend wenig entsprechen. Wir erkennen gern an, daß die Redaction Mitarbeiter der früheren Auflage nicht leicht bei Seite schieben konnte. Aber z. B. der „rationalistische Bankerott, mit dem Baur's Erklärungsversuch der Entstehung des Christenthums endete", stammt aus der Feder eines neu gewonnenen. Durch energischeres Eingreifen könnte es die Redaction gewiß noch oft verhüten, daß ihren Lesern veraltete oder dürftige Ausführungen geboten werden. Wenn z. B. dem Verf. des Artikels über Barlaam und Josaphat die reiche neuere Literatur über seinen Gegenstand gänzlich verborgen geblieben ist, von der doch selbst Perthes' Handlexikon wenigstens ein Spur zeigt, so hätte er eine Aufforderung bekommen sollen, sich erst damit bekannt zu machen. Und über das neu entdeckte Petrusevangelium, über das nichttheologische Zeitungen ausführliche Artikel gebracht haben, enthält die Encyklopädie (unter: Apokryphen des Neuen Testaments) ganze 11 Zeilen, davon 7 mit Literaturangaben, worunter aber nicht einmal die editio princeps vorkommt; über die gleichzeitig entdeckte Petrusapokalypse überhaupt 5 Zeilen. Wir hoffen, keine Fehlbitte zu thun, wenn wir um Einstellung besonderer Artikel hierüber von kundiger Hand ersuchen. Zurückzukommen erlauben wir uns auf unsere Bitte um zahlreiche Verweisungen. Unter „Altar" z. B. wird nur vom christlichen Altar gehandelt; wo vom jüdischen, sollte angegeben sein. Und bei „Apokryphen des Alten Testaments" hätte auf den so nahe verwandten Artikel über die Pseudepigraphen hingewiesen werden müssen.

Schm.

Stuckert, Lic. theol. Carl, **Die kathol. Lehre von der Reue.** Dargestellt und beurtheilt. Freiburg i. B., 1896. Mohr. (96 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Die Aufgabe, die die vorliegende Arbeit lösen soll, umschreibt der Verf., der sich auch schon durch mehrere Aufsätze in der Zeitschrift für Theologie und Kirche bekannt gemacht hat, in folgender Weise: „es soll an der Lehre von der Reue gezeigt werden, wie im Verlauf der Jahrhunderte die magisch-anstaltliche Auffassung des Christenthums eingedrungen ist; welche Gestaltungen diese Lehre in der katholischen Kirche annahm seit den ersten christlichen Jahrhunderten bis zur Reformation; wie sich dann im Gegensatz zum Protestantismus im Tridentinum und in der folgenden Zeit diese Lehre entwickelt hat und wie der Protestantismus ihr gegenüber mit seiner sittlich-persönlichen Auffassung des Christenthums Ernst zu machen hat." Zu diesem Zwecke schildert er zunächst, wie die Bedeutung der Reue durch verschiedene Auswüchse, die Genugthuung, die Privatbeichte und die Absolution immer mehr beeinträchtigt wurde, obwohl Männer wie Augustin und Abälard von Neuem auf sie hinwiesen. Die durch Verlegung der Absolution unmittelbar hinter die Beichte (Ende des 11. Jahrh.) fraglich gewordene Bedeutung der Genugthuung bestimmte letzterer dahin, daß er eine doppelte Strafe der Sünde unterschied: in der Vergebung, welche auf die wahre Reue folgt, werden die ewigen Strafen erlassen; die zeitlichen Strafen müßten im Fegefeuer gebüßt werden, wenn für sie nicht in der Genugthuung dieser Zeit eine Ablösung möglich wäre. Aber an Stelle der Reue trat eben nun immer mehr die Absolution, die zuerst Hugo von St. Victor nicht bloß declarativ, sondern wirksam dachte. Die Reue dagegen wurde immer mehr erleichtert, bis nur noch Furcht vor der Hölle erforderlich schien. — Soweit kann Ref. dem Verf. durchaus folgen; in der positiven Bestimmung des Verhältnisses von Buße und Glaube dagegen würde er von vorn herein mehr Nachdruck auf die Nothwendigkeit des Vertrauens zu Gottes Liebe legen. Auch die exegetischen Ausführungen am Schluß scheinen ihm nicht ganz einwandfrei; indes wird der Werth der vorliegenden Arbeit dadurch kaum irgendwie eingeschränkt. Sie verbindet mit umfassender Sachkenntniß ein durchaus gerechtes Urtheil, das selbst unter dem Gestrüpp der

späteren Scholastik die Keime reinerer Erkenntniß aufzufinden versteht. Auch der Stil ist (bis auf die Unebenheit S. 67 fg.) flüssig und angenehm; der Druck (bis auf das Versehen S. 30, Anm. 1, Z. 1) fehlerfrei. C. C.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 25.

Inh.: Durchs Herz. — Evangelium und Socialpolitik. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: Luc. 16, 19—22. — Zu den kirchlichen Wahlen in Preußen. — Was wir nicht wollen und was wir wollen. — Der 8. evangelisch-sociale Congreß.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Victor Vischer, Alexander Vinet. 1. — Heinr. Holtzmann, Baur und die neutestamentliche Kritik der Gegenwart. 2. — Herm. Lüdemann, Erkenntnißtheorie und Theologie. 6. — Otto Beck, Vom Straßburger Universitäts-Jubiläum.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 24 u. 25.

Inh.: (24.) „Morgen und Abend". — August des Starken Uebertritt zur römischen Kirche. (Schl.) — (25.) Zur moralischen Geschichte des Papstthums. — Anton von Padua. — Mit einem Ruck? 1.

Geschichte.

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft im Auftrage der Historischen Gesellschaft zu Berlin herausgegeben von Ernst Berner. XVIII. Jahrgang. 1895. Berlin, 1897. Gaertner. (VIII, 206, 431, 328, 286 S. Gr. 8.) ℳ 30.

Daß auch unter der neuen Redaction die Jahresberichte denselben Charakter und damit dieselben Vorzüge wie bisher bewahrt haben, ist um so natürlicher, als der nunmehrige Herausgeber mit dem Unternehmen von dessen Anfang an verwachsen gewesen ist, als auch im Allgemeinen der sehr achtungswerthe Generalstab der Mitarbeiter erfreulicherweise demselben ebenso treu geblieben ist wie die Hilfe des preußischen Cultusministeriums. Man kann recht wohl verfolgen, wie von Jahr zu Jahr die unter so viele Hände vertheilte Berichterstattung an Gleichmäßigkeit gewonnen hat. Einzelne Gebiete heben sich durch besondere Vortrefflichkeit ab; so steht Ref. nicht an, die Berichterstattung G. Türk's in Breslau über die altgriechische Geschichte in ihrer Vollständigkeit, ihrer Knappheit und Objectivität der eingestreuten Urtheile als eine Musterleistung zu bezeichnen, die von dem jeweiligen Stande der Forschung und der Literatur ein ebenso treues wie übersichtliches Bild giebt, und wenn Kornemann in Bezug auf sein zwei Jahre umfassendes Referat über die römische Geschichte das Bedauern ausspricht, daß er aus Zeitmangel sich habe versagen müssen, überall in der Besprechung ein auf eigene Lectüre der Arbeiten gegründetes Urtheil zu geben, so ist er doch dafür auf bibliographische Vollständigkeit in den Anmerkungen bedacht gewesen. Allerdings fehlt es auch diesmal nicht an verschiedenen Lücken, die erst in späteren Jahrgängen ausgefüllt werden sollen, Ref. zählt deren 22, von denen 12 schon aus dem vorhergehenden Jahrgange stammen, doch betrifft die Mehrzahl entlegenere und minder wichtige Gebiete, und es dürfte sich empfehlen, zu erwägen, ob nicht solche grundsätzlich für mehrere Jahre zusammenzufassen seien. Auch hier sei der dringenden Bitte der Redaction sowohl an die Verfasser selbständiger Werke als auch namentlich an die von kleineren Abhandlungen, Dissertationen, Programmen, Festreden ꝛc., sowie von Zeitschriften-Aufsätzen gedacht, die Einsendung eines Exemplars an die Jahresberichte zu veranlassen, bei Abhandlungen, die an entlegenen Stellen publiciert sind, wenigstens sie auf diese hinzuweisen.

Cichorius, Conrad, Die Reliefs der Trajanssäule. Hrsg. u. historisch erklärt. 1. Tafelband. Die Reliefs des 1. dakischen Krieges. 2. Textband. Commentar dazu. Berlin, 1896. G. Reimer. (57 Taf. in Heliograv., in Mappe, gr. Fol. u. VI, 372 S. m. Abb. u. farbiger Karte. Gr. 8.) ℳ 54. — Textband allein ℳ 6.

Die Reliefs der großen Säule, die im Jahre 113 n. Chr. Senat und Volk von Rom dem Kaiser Trajan errichtet haben, sind für Geschichte und Kunst von gleich hervorragender Bedeutung. Zu den älteren Bearbeitungen von Fröhner (Paris 1872 fg.), von Pollen (London 1874) und S. Reinach (Paris 1886) ist jetzt ein viertes monumentales Werk hinzugetreten, das als eine verdienstvolle Leistung deutscher Wissenschaft bezeichnet werden kann. Der Verf. hat während der Jahre 1891 und 1893 Siebenbürgen und Rumänien bereist, um den Schauplatz der Dakerfeldzüge Trajan's, soweit er in den Reliefs nachzuweisen oder zu verwerthen ist, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Der Abschluß der umfassenden Arbeit wurde durch die Liberalität des k. sächsischen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts in anerkennenswerther Weise gefördert. Von den drei erstandenen Exemplaren des Abgusses, der 1861 auf Veranlassung Napoleon's III gemacht worden ist, wurde das in den oberen Sälen des Lateranischen Museums für die Reproduction des Reliefs als das geeignetste zu Grunde gelegt, weil es die 414 Platten des Abgusses in ihrer ursprünglichen Form einzeln erhalten hat und ein Photographieren somit bei diesen wesentlich erleichtert war. Von diesen Platten hat der römische Photograph G. Lucchetti über 400 Aufnahmen gemacht, aus denen die verschiedenen Tafeln für die Wiedergabe in Heliogravüre in der Weise zusammengestellt sind, daß in der Regel je vier Platten des Abgusses sich zu einer Tafel vereinigen. Es war keine leichte Arbeit, verschiedene und bei verschiedenem Licht gemachte Aufnahmen zu verbinden und unter einander auszugleichen. Um so mehr verdient die ausführende Kunstanstalt Meisenbach, Riffarth & Co. unsere volle Anerkennung. Von den 115 Tafeln umfassen Tafel I, II, III Gesammtansichten der Säule und ihrer Basis, die Tafeln IV—LVII enthalten die Reliefs des ersten, LVIII—CXV diejenigen des zweiten dakischen Krieges. Weil die alten Künstler nicht eine in einander fließende, fortlaufende Darstellung derselben geben, sondern eine Reihe in sich abgeschlossener Einzelbilder, die den Hauptereignissen des Krieges in chronologischer Folge entsprechen, so lag es nahe, die Darstellung nach inhaltlich zusammenhängenden Gruppen oder Bildern einzutheilen. Die Abgrenzung der einzelnen Bilder ist mit viel Fleiß und Scharfsinn vorgenommen. Die Zerlegung des ganzen Reliefstreifens ergab 155 Einzelbilder, von denen 77 Bilder auf den ersten und ebensoviele auf den zweiten Feldzug entfallen. An die einzelnen Bilder schließt sich nun der Commentar an, der allemal in Beschreibung und Erklärung eingetheilt ist. Jene zählt das am Relief Wahrzunehmende ganz objectiv auf, so daß, auch wer die Tafeln des Werkes nicht besitzt, doch eine Vorstellung von dem Inhalte des Bildes gewinnt. In der Erklärung wird der dargestellte Gegenstand zunächst für sich allein erläutert und, wenn dies gelungen ist, in die Geschichte des Krieges eingeordnet. Es folgt eine Erörterung des geographischen Schauplatzes des Bildes und die Besprechung wichtigerer Einzelheiten. Nur die Behandlung der Uniformen, der Bewaffnung, der Porträts und der wichtigsten Völkertypen ist dem systematischen Theile (Bd. IV und V) vorbehalten. Aber schon der vorliegende Band liefert, vor Allem für unsere Kenntniß des römischen Militärwesens, einen reichen antiquarischen Gewinn. Ist das Werk, das zwei Tafelbände und fünf Textbände umfassen soll, erst abgeschlossen, so wird es nach den verschiedensten Seiten hin neues Licht verbreiten. Im Commentar wird beständig Bezug genommen auf die zusammenhängenden Untersuchungen des ersten Bandes, zumal auf die Abschnitte über die Geschichte der Dakerkriege Trajan's, über die am Kriege betheiligten Truppenkörper und

die Geographie des Kriegsschauplatzes. Da auch die Erklärung einiger Bilder auf den dort gewonnenen Ergebnissen beruht, so haben wir nur ungern auf die Kenntniß dieser Ausführungen verzichtet. Im Texte des vorliegenden zweiten Bandes finden sich außer Terrainskizzen Abbildungen einer Anzahl von Legionsfahnen und Emblemen von Legionsschilden, die für die Erklärung wichtige Anhaltungspuncte geben. Wir behalten uns vor, bei der Besprechung des ersten Textbandes, dessen Erscheinen in der Vorrede in baldige Aussicht gestellt wird, auf einige Einzelheiten einzugehen. Wir wollen hier noch auf mehrere besonders lebendige und anschauliche Bilder hinweisen: Tafel XXVI: Trajan führt selbst bei einer Stromfahrt das Steuer, Tafel XXVII und XXVIII: ein Reitergefecht zwischen römischer Cavallerie und einem barbarischen Volke, Tafel XXIX: ein nächtlicher Kampf mit den Dakern, Tafel XXX, XXXI, XXXII stellen eine große Schlacht dar. Bei der Erklärung dieser und der anderen Bilder beweist der Verf., daß er in jeder Beziehung seiner Aufgabe gewachsen ist. J. A.

Politische Correspondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles. Herausgegeben und erläutert von Felix Priebatsch. 2. Band 1475—1480. Leipzig, 1897. Hirzel. (X, 744 S. Gr. 8.) ℳ 25.
A. u. d. T.: Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven. 67. Band.

Diese Publication wird in dem vorliegenden Bande (über den ersten vgl. Jahrg. 1895, Nr. 24, Sp. 844 d. Bl.) vom Jahre 1475 ab bis 1480 weitergeführt; im nächsten Bande hofft der Hrsgbr. seine Aufgabe zu Ende führen zu können. Der Urkundentext (S. 71—662) bildet auch dies Mal den bei Weitem größten Bestandtheil des Bandes. Er macht, wie schon bei Besprechung des ersten Theiles hervorgehoben wurde, den Eindruck größter Sorgfalt und Genauigkeit. Priebatsch hat eine ganze Anzahl auch kleinerer und abgelegener Archive für seinen Zweck durchforscht, die verstreuten, schon früher veröffentlichten Actenstücke sind herangezogen; die Datierung, Provenienzbezeichnung, die Druckanordnung der Actenstücke überhaupt ist übersichtlich, man vermißt nur häufig kurze Referate über den Briefen und Berichten. Der Hrsgbr. hat solche Inhaltsangaben wohl zuweilen, aber nicht oft genug angebracht. Die Benutzung wird erleichtert durch ein sehr ausführliches Personen- und Ortsregister. Ueberhaupt zeugt der ganze Band von so viel Fleiß und Liebe zum Gegenstand, daß der Benutzer wenigstens hinsichtlich der Stoffmasse eher über ein Zuviel als Zuwenig zu klagen geneigt sein wird. Man hat doch auch bei dieser wie bei mancher anderen Actenpublication zur neueren und ganz spät mittelalterlichen Geschichte den Eindruck, als ob sie nicht streng genug im Sichten des Stoffes vorgehe. P. hat zwar, wie er selbst im Vorwort angiebt, nur den bei Weitem kleineren Theil der von ihm benutzten Archivalien in größerer Ausführlichkeit (in 710 Hauptbriefen) wiedergegeben und den sehr viel größeren Rest zu Noten verarbeitet; trotzdem wird man sagen dürfen, 600 Seiten Urkunden zur Geschichte von fünf Jahren eines der zahlreichen deutschen Territorien sind zu viel. Um so mehr, als diese Correspondenz des Fürsten zum größten Theil nur der auswärtigen Politik, also auch wieder nur einem Ausschnitt aus der Gesammtgeschichte dieses einen Landes, gewidmet ist. Wohin aber sollen wir gerathen, wenn in diesem Verhältniß fortgefahren wird? Und auch der Inhalt giebt derartige Erwägungen an die Hand. So bunt und farbenreich das Bild ist, das diese authentischen Urkunden zur Geschichte eines deutschen Territorialfürsten zu Ausgang des Mittelalters liefern, sehr viele von den Vorgängen, die hier mit aller Treue bis ins kleinste Detail hinein verfolgt werden, haben doch nur einen schlechthin typischen Charakter, genau in demselben Maße, als wenn man eine Stufe tiefer stiege und etwa die Geschichte eines Reichsritters in aller Ausführlichkeit verfolgte. Und man wende nicht ein, daß erst, wenn dies und noch sehr viel mehr Material in aller Vollständigkeit vorliege, erkannt werden könne, was typisch und was individuell sei. In einem bestimmten zeitlich und örtlich abgegrenzten Bereiche würde auch heute schon gerade ein Herausgeber derartiger Actenpublicationen bei der tiefen und gründlichen Sachkennerschaft, die er sich erwirbt, sehr wohl in der Lage zu sein, von solchen allgemeineren Gesichtspuncten aus sein Material zu sichten. Ref. zweifelt gar nicht, daß die ähnlichen Unternehmungen einer späteren Zukunft eher so, als nach dem heute beliebten Princip möglichster Vollständigkeit verfahren werden. Von dieser wimmelnden Menge von großen und kleinen Fürsten und Herren, von Kanzlern und Bürgermeistern und Räthen, deren Namen uns von allen Blättern dieses Bandes entgegenstarren, interessieren uns ja doch persönlich nur einige ganz wenige, alle übrigen bieten Stoff für ein sociales und politisches Gesammtbild, nicht mehr. Warum könnte man nicht heute schon eine Publication von dieser Anlage und Richtung veranstalten? Sie würde wahrscheinlich ein Viertel des Raumes einnehmen und den vierfachen Werth besitzen. Die Einleitung, die P. dem Bande vorausgeschickt, giebt eine treffliche, summarische Uebersicht über die Politik Albrecht's in diesen Jahren. Die inneren Verhältnisse treten freilich, wie in dem Bande selbst, fast ganz zurück, indeß liegt für die Mark ein innerer Grund dafür vor: die Uebertragung des Regimentes an den Markgrafen Johann. Vielleicht entschließt sich aber der über diese Dinge schon so wohl informierte Verfasser, die sehr interessante innere Geschichte der Mark unter den ältesten Hohenzollern bei anderer Gelegenheit mehr in den Vordergrund zu rücken. K. Brsg.

Politische Geschichte der Gegenwart. Begr. von Wilh. Müller u. fortgeführt von Dr. Karl Wippermann. XXX. Das Jahr 1896. Berlin, 1897. Springer. (X, 393 S. 8.) ℳ 4, 60.

Das Jahr 1896 wird in der Geschichte seinen Platz finden als ein Jahr eines nur stellenweise an der äußersten Peripherie gestörten Weltfriedens, darum aber nicht weniger inhaltsreich durch das Vorwalten der socialen Fragen, für uns Deutsche zumal als das Geburtsjahr des Bürgerlichen Gesetzbuchs, es bietet also der zusammenfassenden Darstellung, wie sie die Politische Geschichte der Gegenwart nunmehr seit dreißig Jahren mit Erfolg leistet, einen dankbaren, vielseitigen Stoff. Es dürfte jedoch zu erwägen sein, ob die der Chronologie zu Liebe etwas zerstückelte Anordnung desselben sich nicht zweckmäßiger durch eine das Zusammengehörige in der Weise des Deutschen Geschichtskalenders nach Capiteln zusammenfassende zu ersetzen wäre. Jene Zerstückelung würde sich für den Gebrauch nur dann weniger fühlbar machen, wenn das beigegebene alphabetische Personenverzeichniß durch Vollständigkeit das Aufsuchen erleichterte; das ist aber nicht der Fall. Bismarck z. B., dessen im Text an verschiedenen Stellen Erwähnung geschieht, ist im Verzeichniß nur bei Gelegenheit des Empfanges von Li-Hung-Chang aufgeführt.

Schultheß' Europäischer Geschichtskalender. N. F. 12. Jahrg. 1896. Hrsg. von Gust. Roloff. München, 1897. Beck. (VIII, 380 S. 8.) ℳ 8.

Durch Stichproben hat sich Ref. überzeugt, daß auch der neueste Jahrgang des Europäischen Geschichtskalenders durch Zuverlässigkeit und richtige Auswahl des Stoffes den erworbenen guten Ruf bewährt. Wer sich einmal mit der angenommenen Anordnung befreundet oder wenigstens vertraut gemacht hat, wird an ihm ein sehr brauchbares Hilfsmittel finden. Die Uebersicht der politischen Entwickelung beobachtet, sich nur auf das Thatsächliche beschränkend, eine Zurückhaltung des Urtheils, die keinen Parteistandpunct erkennen läßt.

Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft. 4. Jahrg. 1. u. 2. Stück.

Inh.: Ludwig Keller, die Anfänge der Reformation und die Ketzerschulen. Untersuchungen zur Geschichte der Waldenser beim Beginn der Reformation. (IV, 61 S. Gr. 8.)

Neue Mittheilungen aus dem Gebiet histor.-antiquar. Forschungen. Hrsg. von G. Hertzberg. 19. Band. 3. Heft.

Inh.: Jos. Förstemann, Fragment aus einem Stadtbuch der Altstadt Bernburg (1401—1420). — Karl Schöppe, zur Geschichte Naumburgs während des thüringer Bauernkriegs 1525. Nach dem Raths-Copialbuche. — Heine-Erdeborn, Wichmann von Seeburg, der 16. Erzbischof von Magdeburg. Kirchengeschichtl. Lebensbild aus dem 12. Jahrh. — Neubauer, Briefe aus dem Stadtarchiv zu Zerbst. — Gust. Bauch, zu Christoph Scheurl's Briefbuch. — Georg Liebe, Requisitionen aus dem Zeughaus auf S. Morizburg 1547.

Westdeutsche Zeitschrift f. Geschichte u. Kunst. Hrsg. v. F. Hettner u. J. Hansen. 16. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Friedr. Henkel, ein römischer Viergötterstein als Hausaltärchen. (Mit Taf.) — Popp, linearer Verlauf und Bauart der alten Straßenzüge im Hinterlande des rätischen Limes mit Nutzanwendung für die Anlage der Römerstraßen überhaupt. (Mit Taf.) — Georg Tumbült, zur Geschichte der deutschen Stadtverfassung. Verfassung der Stadt Bräunlingen in Baden. — Vict. Loewe, Frankreich, Oesterreich und die Wahl des Erzbischofs Johann Philipp von Mainz im Jahre 1647.

Länder- und Völkerkunde.

Nansen, Fridtjof, **In Nacht und Eis.** Die Norwegische Polarexpedition 1893—1896. Mit einem Beitrag von Kapitän Sverdrup, 207 Abb., 8 Taf. u. 4 Karten. Autorisierte Ausgabe. 2 Bände. Leipzig, 1897. Brockhaus. (X, 527; VIII, 507 S. Gr. 8.) ℳ 18.

In zwei starken Bänden liegt des kühnen Polarforschers Reisebericht, reich illustriert und mit Karten versehen, vor dem lesenden Publicum. Die Schnelligkeit, mit welcher der Reisende das umfangreiche Werk unmittelbar nach Vollendung seiner alle körperlichen und geistigen Kräfte aufs Höchste anspannenden Expedition erscheinen ließ, sind ein neuer Beweis für die ihm in so hohem Maße eigene Thatkraft und Energie, mehr aber noch für die stilleren Seiten seines großen Charakters. Es wäre durchaus menschlich gewesen, nach Vollendung einer großen That sich zunächst dem Genuß der lang entbehrten Cultur hinzugeben und sich in der Bewunderung der zujauchzenden Mitwelt zu sonnen. Obwohl Nansen sich dem Blick der Welt keineswegs da entzog, wo diese gerechten Anspruch auf sein Erscheinen erheben durfte, strebte er doch mehr zur Studierstube als zum Festsaal und fand Zeit, die Erwartung der Mitwelt zu befriedigen, die nicht aus seinem Munde seinen Bericht vernehmen konnte und deshalb mit Ungeduld das Product seiner Feder erwartete.

Als Einleitung dient der Inhalt eines Vortrages, den die meisten Geographen Europas wohl noch in der Erinnerung haben werden aus der Zeit, da Nansen mit seinen großartig kühnen Theorien die Welt zuerst in Staunen setzte. Aus dem Weg, den Trümmer der bei den neusibirischen Inseln verunglückten Jeannette genommen haben mußten, als sie urplötzlich an der grönländischen Küste gefunden wurden, aus dem geringen Salzgehalt des Seewassers des grönländischen Meeres, welchen er auf den Verbleib des aus den nordsibirischen Flüssen entstammenden Süßwassers zurückführt, schließt N., daß eine Strömung von etwa der Behringstraße über den Nordpol oder jedenfalls in dessen Nähe vorbei, nach Grönland führen müsse. Wurden Schiffstrümmer durch diese Strömung von der östlichen nach der westlichen Erdhalbkugel geführt, so mußte auch ein ganzes Schiff diesen Weg zurücklegen können, vorausgesetzt daß man es so construieren konnte, daß es im Stande war, dem gefährlichsten Feinde des Nordpolfahrers, dem Eise und seinen Pressungen, zu widerstehen. Wer kühn genug war, sich auf diesem Schiffe der Strömung anzuvertrauen, mußte den Pol oder doch dessen unmittelbare Nähe erreichen, einen Einblick in Gegenden thun, welche bisher noch kein menschliches Auge geschaut, und konnte vielleicht Berichte über geographische Wunder heimbringen, die man bisher nur ahnen, aber nicht voraus setzen durfte. Wir sehen hier Wissenschaft und Kühnheit in einem Manne vereint, wie sie sich fast auszuschließen schienen. Der Gelehrte, der aus tausend oft unscheinbaren Quellen das Material zu seinen großen Theorien schöpft, war bisher nicht der Mann, der Muskel und Sehnen zum Beweis seiner Behauptungen anzuspannen vermochte. Der Forschungsreisende, der mit Energie Strapazen und Entbehrungen ertrug, Schwierigkeiten überwand, war meistens nur der Handlanger des Gelehrten, dem er Material zur Erweiterung des wissenschaftlichen Fachwissens herbeitrug. N.'s nordische Hünenkraft war ihm nur Instrument seines gleich kräftigen Geistes und gesunden Intellects, und wie er seine Theorie erfand, so fand er auch Mittel, ihr nachzugehen und den Muth zur praktischen Beweisführung. N. construiert ein Schiff, die „Fram“, dessen Boden so gebaut ist, daß das pressende Eis keinen Widerstand findet, sondern es emporDrücken muß. Mit minutiöser Sorgfalt bestimmt der Reisende selbst jeden einzelnen Artikel der Bekleidung, des Proviants rc., und mit einer Ausrüstung, wie sie wohl niemals eine Polarexpedition besessen hat, tritt er, begleitet von seinem früheren Kameraden Sverdrup und einer Anzahl erprobter junger Leute seine Reise ins Ungewisse an, voll der Ueberzeugung, daß die Theorie richtig, die Mittel zu ihrer Lösung vorhanden und Alle genügend Ausdauer besitzen, das Unternehmen zu Ende zu führen. Die Fahrt an der Nordküste von Sibirien entlang, bietet auch einige Abwechselung, man muß sich in das Schiff einleben, dessen Eigenschaften beobachten und es zu einem während der langen Polarnacht behaglichen Aufenthaltsort gestalten, zu diesem Zweck werden auch des Oesteren Umladungen und Verstauungen vorgenommen. In Chabarorowa werden Hunde an Bord genommen, welche aus dem tiefen Sibirien herbeigeführt worden waren, deren Führer ist der letzte Mensch, welchem die Expeditionsmitglieder zum Abschiede die Hand drücken. Als er aus dem Gesichtskreise geschwunden ist, befindet sich die Expedition wirklich jenseits aller Culturgrenzen, nur auf ihre eigene Kraft angewiesen. Die Arbeit wird sofort in energischer Weise aufgenommen, gelehrte Beobachtungen wechseln mit den nicht zu umgehenden niederen Arbeiten, und so finden wir N. in einem Augenblick bestrebt, die höchst merkwürdige Erscheinung des „todten Wassers“ zu ergründen, während er im nächsten mit seinen Gefährten vergnüglich Kohlen trägt. So lange sich die Fram im offenen Wasser befindet, fehlt es auch nicht an Abwechselung, denn wir lesen spannende kleine Schilderungen von Jagden auf Rennthiere und Bären, und sehen, daß selbst bei einem so genau vorbereiteten Unternehmen doch auch dem Glück ein gewisser Spielraum gelassen werden muß, indem die Petroleumpinasse, auf welche große Hoffnungen gesetzt worden waren, von den merkwürdigsten Unfällen heimgesucht wird, ja daß sie, wie man spaßhafter Weise glauben möchte, all das der Expedition zugedachte Unheil auf sich zieht und es von ersterer abwendet. Ende September hat die Fram endlich einen Ort im ewigen Eise gefunden, wo sie überwintern kann. Früheren Expeditionen waren Winter und Eis die übelwollendsten Feinde, hier sind sie ersehnte Freunde, denn das Eis soll ja das Schiff zum Pol tragen. Baldige Erfahrung zeigt, daß auch die heftigsten Eispressungen dem auf sie berechneten Bau des Schiffes nichts anzuhaben vermögen, und als die wegen dieser Puncte anfänglich vorhandene Spannung der Gemüther sich gelegt hat, überläßt man sich dem bequemen, jedoch nicht beschäftigungslosen, jedenfalls aber sehr eintönigen Leben in Nacht und Eis. Die Erzählung wird hier zum getreuen Spiegel der Verhältnisse. Die kleinste Ab-

wechselung, und sei es nur ein besonders reicher Speisezettel, wird Gegenstand des Interesses und darum eingehender Erörterung gewürdigt, jeder politische Gedenktag der Heimath wird auch an Bord lustig und lange gefeiert und fröhlicher Scherz mildert den starren Ernst der Situation. Schwer lastet auf den Reisenden die Ungewißheit, ob sich die Theorie der Strömung als richtig erweisen werde und da weder durch Arbeit die Lösung der Frage herbeigeführt, noch durch Belustigung die Sorge verscheucht werden kann, so finden die Gedanken oft Gelegenheit, ihre eigenen Wege zu wandeln. Führt die Phantasie dann nicht zum geheimnißvollen Pol, so weilt sie am liebsten bei Bildern der Heimath und den Lieben daselbst, welche fröhliche Erinnerung in milden Farbentönen vors geistige Auge zaubert.

N.'s thätige Natur kann sich nicht mit der passiven Rolle des Passagiers auf dem Eise abfinden. Es drängt ihn zum Handeln, den Erfolg in den Bereich seiner Thätigkeit zu bannen. Er faßt den Plan, das Schiff mit Schlitten zu verlassen und dem Pol zuzustreben. Kaum ist er mit sich im Reinen über das wie und wo, so schlägt auch die Erzählung wieder ein kräftigeres Tempo an. Wie sein Nationalheld und Namensvetter „schrieb den Kämpen an Bord er Gesetze und Recht" und er selbst „zieht weit wie der jagende Falk". Es beginnt nun eine Wikingerfahrt, die an Kühnheit, aber auch an Anstrengungen kaum ihres Gleichen hat. Ueber zerklüftetes, schneebedecktes Eis müssen die Schlitten vorwärts gebracht, unzählige Male die Hunde abgespannt und wieder angeschirrt werden, wobei namentlich die Entwirrung der einzelnen, jeden Hund fesselnden Stränge als besonders widerwärtige Arbeit geschildert wird. Bezeichnend für die kleinen Unbequemlichkeiten, deren Summa die großen Strapazen ausmachen, ist der Umstand, daß bei den fürchterlichen Temperaturen der Aermel von N.'s Rock so steif gefriert, daß dessen Rand dem Träger allmählich eine tiefe Wunde am Handgelenk sägt. Unter unerhörten Anstrengungen dringen N. und Johannsen, sein Begleiter, nach Norden vor, allein wenn durch astronomische Ortsbestimmung die erreichte Breite festgelegt wird, ergiebt sich, daß sie stets geringer ist als die, welche sich aus der Addierung der zurückgelegten Kilometer ergeben mußte. Die eintretende Niedergeschlagenheit macht gänzlicher Hoffnungslosigkeit Platz bei der Entdeckung, daß das Eis, auf welchem die Reisenden nach Norden marschieren, in Bewegung nach Süden begriffen ist. Gegen die Macht der Natur versagen im Kampfe die menschlichen Kräfte, und N., der die Aussichtslosigkeit weiteren Vordringens erkennt, beschließt, den Rückzug anzutreten, kann aber feststellen, daß er 86,13 N. Br. erreicht habe, also etwa 3 Grad weiter nach Norden vorgedrungen ist als irgend ein lebender Mensch. Nach Franz Josephsland richtet er den Curs und hofft im Herbst des Jahres Cap Fligely zu erreichen. Allein neue Prüfungen harren seiner. Wegen Uebermüdung vergessen die Reisenden ihre Uhren aufzuziehen und sind nicht länger in der Lage, genaue Längenbestimmungen zu machen. Gegen Ende Mai hofften die Reisenden Land zu erreichen, doch Ende Juli befanden sie sich noch im Eise. Alle entbehrlichen Hunde waren geschlachtet, der mitgenommene Proviant fast verzehrt. Zum Glück fand sich indessen ein Seehund, dessen Fleisch und Fett willkommene und wohlschmeckende Nahrung lieferte. Als indessen mit dem abnehmenden Proviant die Kräfte schon anfingen nachzulassen, wird endlich am 10. August, nach fünfmonatlicher Wanderung im Eise, Land erreicht, welches N. Hvitenland tauft. Die beiden letzten überlebenden Hunde werden getödtet, da nunmehr die Reise an der Küste des Landes im Kajak fortgesetzt werden muß. Schon nach wenigen Tagen stellen sich Vorboten des Winters ein und es wird zur Einrichtung eines Standquartiers geschritten. Aus Steinen wird eine niedrige Umwallung gebaut und diese mit Walroßhäuten zugedeckt, ein niedriger, schneebedeckter Gang führte ins Freie. In dieser Behausung verbrachten die Reisenden fast 9 Monate, während welcher sie lediglich von Bären, Seehunden und Walroßfleisch lebten. Erst im Mai des folgenden Jahres wird der Aufbruch nach Süden möglich. Monatelang, ehe der letzte Sommer erschien, hatte man gehofft während seiner Dauer Land zu erreichen, jetzt machten sich die Forscher auf eine lange Reise nach Spitzbergen gefaßt, und siehe da, schon einen Monat nach Verlassen des Winterlagers treffen sie auf die Expedition unter Jackson, der sich auf Franz Josephsland behaglich eingerichtet hat und im Stande ist, den heimkehrenden Siegern einen Empfang zu bereiten, in dem seine Bewunderung ihrer kühnen That hinreichenden Ausdruck zu finden vermochte. Hier schließt N., kaum erwähnt er des festlichen Empfanges, den sein Heimathland ihm bereitet hatte, und nur aus den unterwegs entworfenen Stimmungsbildern vermag man sich eine Vorstellung davon zu machen, wie sich das Wiedersehen mit der langentbehrten Gattin gestaltete.

N. hat natürlich nicht vermocht, in dem vorliegenden Werke schon die Resultate seiner Geistesarbeit während der Expedition vorzulegen, nur seine physische Arbeit beschreibt er und man kann die seelische leicht errathen. Reckenhaft muthet den Leser das kühne Vollbringen an, und man weiß nicht, wen man mehr bewundern soll, Nansen den Gelehrten, oder den stahlharten Wiking, der wie einst Fritjof den Jarl Angantyr in Zinspflicht nahm, hier den eisigen Pol zwang, der Wissenschaft Tribut zu zollen. N. hat bewiesen, welche Kraft in der glücklichen Combination von mens sana in corpore sano liegt. Als Anhang ist dem Werke die Beschreibung Sverdrup's über die Trift der Fram, nachdem N. sie verlassen hatte, beigefügt. Auch zwei Karten begleiten das Werk, von deren größerer wir gewünscht hätten, die Parallelkreise mit Zahlen ausgezeichnet zu sehen, um sich besser über den nördlichsten Theil von N.'s Route informieren zu können. Die zahlreichen Illustrationen sind in Anbetracht, daß sie meist nach Photographien oder Skizzen des Autors hergestellt sind, als gelungen zu bezeichnen.

Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- u. Völkerkunde Ostasiens in Tokio. 59. Heft.

Inh.: Ludw. Rieß, Geschichte der Insel Formosa. — Sitzungsberichte ꝛc.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan.

Inh.: Inhaltsverzeichniß von 1885—1894. (10 Jahresbände und 9 Ergänzungsbände. (IV, 192 S. 4. Nebst 5 Karten.)

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 71. Band. Nr. 21a.

Inh.: Titel und Inhaltsverzeichniß zum 71. Bande.

Correspondenzblatt des Vereins f. siebenbürgische Landeskunde. Red. von A. Schullerus. 20. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Jul. Fulz, Tiperusch Vityáss. (Schl.) — A. Schullerus kleine Studien zur siebenb.-deutsch. Literaturgeschichte. 2) Johann Samuel Keßler. 1771—1796. — Kinderspiele und Kinderreime.

Naturwissenschaften.

Wagner, Dr. Franz v., Privatdoc., **Thierkunde.** Mit 78 Abb. Leipzig, 1897. Göschen. (199 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 0, 80.

A. u. d. T.: Sammlung Göschen. 60.

Die „Sammlung Göschen", welche den Zweck verfolgt, ernsthafte Belehrung in allgemeinverständlicher Form für wenig Geld zu verbreiten, ist durch das vorliegende 60. Bändchen um ein nützliches Heftchen vermehrt worden. In knappster Form wird eine Uebersicht der Zoologie geboten. Der Inhalt gliedert sich in vier Abschnitte: Anatomie, Ontogenie, Systematik und

**

Entwickelungslehre, gute, wenn auch nicht reichliche Abbildungen, passend meist in schematischer Form, sind beigegeben. Als erste Einführung ist das Werkchen sicher zu empfehlen. Angenehm wirkt die gewissenhafte Beschränkung auf Thatsachen. Hoffentlich baut die Verlagshandlung diesen Anfang weiter aus durch neue Bändchen über wichtige Specialgebiete der Zoologie. Spätere Auflagen werden einzelne kleine Mängel begleichen. Ungerechtfertigt, wenngleich aus praktischen Rücksichten erklärlich, scheint uns die Auslassung des Amphioxus. In der systematischen Uebersicht der Wirbelthiere dürfte nicht als Kennzeichen der Fische überhaupt kurz „Haut beschuppt" vorangestellt werden, da gleich darauf, bei den Neunaugen, diese allgemeine Behauptung eingeschränkt werden muß. Gegensätze wie „eigenwarm" und „wechselwarm" sind wenig scharf. Eigenwarm wäre besser durch „gleichwarm" zu ersetzen. Desgleichen scheint uns die Verdeutschung der Metazoen in „Zellthiere" sehr unglücklich, da die Protozoen doch erst recht diesen Namen verdienen. „Gewebsthiere" ist der geeignetere Ausdruck. Doch dies sind nur Nebensachen. Wir wünschen dem Büchlein verdiente Verbreitung. N—e.

Dalla Torre, Dr. C. G. de, Prof., **Catalogus hymenopterorum** hucusque descriptorum systematicus et synonymicus. Vol. VIII: Fossores (Sphegidae). Leipzig, 1897. Engelmann. (VIII, 749 S. Gr. 8.) ℳ 33.

Noch ist kein Jahr verflossen, daß wir das Erscheinen des Blumenwespen-Verzeichnisses anzeigten (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 25, Sp. 904 d. Bl.) und schon liegt wieder ein umfangreicher neuer Band, die Grabwespen behandelnd, vor. Es fehlen also nur noch die Schlupfwespen im weiteren Sinne, die allerdings drei Bände erfordern werden, und der Registerband. Wegen der allgemeinen Einrichtung müssen wir auf unsere Besprechung des Anfangsbandes verweisen (vgl. Jahrg. 1893, Nr. 13, Sp. 442 d. Bl.). Als Wunsch für den Registerband möchten wir wiederholen, wie wünschenswerth in ihm eine systematische Uebersicht bis auf die Gattungen herab wäre, und zufügen, daß sich hier auch eine Zählung anschließen ließe, die authentischen Aufschluß über die Zahl der Gattungen und Arten brächte. N—e.

Cohn, Dr. Georg, **Tabellarische Uebersicht der Pyrazolderivate.** Braunschweig, 1897. Vieweg & Sohn. (VIII, 444 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Nachdem im Jahre 1883 von Knorr das Antipyrin entdeckt und späterhin hauptsächlich auch von diesem Forscher die Frage nach der Constitution dieses wichtigen Körpers studiert und dabei das Pyrazol und Pyrazolon als die Muttersubstanzen jenes wichtigen Antipyreticums und Antineuralgicums erkannt worden sind, haben sich viele Chemiker mit dem Studium der Pyrazolderivate beschäftigt und ihre Forschungen in den zahlreichen chemischen Zeitschriften, Dissertationen und Patenten niedergelegt. Die große Zahl dieser Körper und das große wissenschaftliche Interesse, welches sich an die merkwürdigen Constitutions- und Isomerie- oder Tautomerieverhältnisse dieser Derivate knüpft, macht es in hohem Grade dankenswerth, wenn, wie es in der vorliegenden, fleißigen Arbeit geschieht, die Ergebnisse der zahlreichen Arbeiten und Controversen in einer Uebersicht so zusammengestellt werden, daß die Eigenschaften dieser Körper leicht zu erkennen sind und daß das vergleichende Studium der mit einander mehr oder weniger nahe verwandten Stoffe möglichst erleichtert wird. Dieses Werk wird um so freudiger begrüßt werden, als mit dem Erlöschen des Antipyrinpatentes das Interesse an diesen wichtigen Körpern sich noch erweitern wird. Das möge genügen, um auf die tabellarische Uebersicht aufmerksam zu machen, die alle bis zum October 1896 erschienenen Arbeiten berücksichtigt und die wie inhaltlich so auch in typographischer Hinsicht vortrefflich gelungen erscheint.

Abhandlungen hrsg. von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft. 20. Band. 1. Heft.

Inh.: F. Kinkelin, einige seltene Fossilien des Senckenbergischen Museums. — Otto M. Reis, das Skelett der Pleuracanthiden und ihre systematischen Beziehungen.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 24/25.

Inh.: Friderichsen, Beiträge zur Kenntniß der Rubi corylifolii. — Knuth, Beiträge zur Biologie der Blüthen. — Bestimmungen für die Herausgabe der Flora exsiccata Bavarica.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: W. Medicus, über Ursprung und Bedeutung von Pflanzennamen. — Oskar Schneider, die Thierwelt der Insel Borkum mit besonderer Rücksicht auf thiergeographisch wichtige Beobachtungen.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 26.

Inh.: Fritz Regel, Reisebriefe aus Colombia. 6. — Ueber Insectenbewohnende Pilze. — Geographische Fragen aus der Säugethierkunde. — Die Myrmecophilen und Termitophilen. — Neues über Flyschconditen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: John Trowbridge und Th. William Richards, die Spectra des Argons. — Dies., die multiplen Spectra der Gase. — W. Branco, die außergewöhnliche Wärmezunahme im Bohrloche von Neuffen, verglichen mit dem ähnlichen Verhalten anderer Bohrlöcher. — W. Pfeffer, über den Einfluß des Zellkerns auf die Bildung der Zellhaut.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 61. Band. 2. Heft.

Inh.: G. Meyer, die Diffusionsconstanten einiger Metalle im Quecksilber. — H. Siedentopf, über Capillaritätsconstanten geschmolzener Metalle. — G. Quincke, moderne Kritik der Messungen der Capillaritätsconstanten von Flüssigkeiten und die specifische Cohäsion geschmolzener Metalle. — L. Holborn, über die Magnetisierung von Stahl und Eisen durch kleine Kräfte. — R. Apt, über den Einfluß des primären Erregers auf Form und Intensität der elektrischen Schwingungen im Lecher'schen System. — W. Arnold, über Lumineszenz. — J. Precht, Untersuchungen über Kathoden- und Röntgenstrahlen. — J. Pauer, Absorption ultravioletter Strahlen durch Dämpfe und Flüssigkeiten. — J. Traube, Ausdehnung des Gesetzes von Boyle-van der Waals-Gay Lussac auf homogene Flüssigkeiten. — Ders., zur Kinetik der Flüssigkeiten. — Ders., Ausdehnung des Gesetzes von Avogadro auf homogene Flüssigkeiten. — E. Gumlich, über die Herstellung von Arons'schen Bogenlampen mit Amalgamfüllung. — H. W. Vogel, über die Messung der Helligkeit des Tageslichts. — M. Eschenhagen, Werthe der erdmagnetischen Elemente zu Potsdam für das Jahr 1896. — F. Neesen, Aenderung an dem Einströmungsort des Quecksilbers bei Quecksilberkolbenluftpumpen.

Medicin.

Lahs, Dr. med., Prof., **Die Verstaatlichung des Medicinalwesens** in Preussen. Marburg, 1896. Elwert. (VIII, 128 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Von der Ansicht ausgehend, daß die Unzufriedenheit des ärztlichen Standes in der Hauptsache auf der materiellen Noth eines großen Theiles der Aerzte beruhe, sucht der Verf. nach einem Wege, wie diesem Zustande abzuhelfen, und erblickt die Abhülfe in einer Verstaatlichung des Medicinalwesens, die er für unabweislich hält. Im ersten Abschnitte seiner Arbeit geht er näher auf die Mängel unserer heutigen Medicin ein, beklagt die mangelhafte Vorbildung für die selbständige Praxis, die ungleiche Vertheilung der Praxis, die Mängel des Specialistenthums und die ungesunden Verhältnisse der Specialisten zu den Aerzten, die ungenügende Betheiligung an der Hygieine, die mangelhafte Pflegehülfe in Epidemien und die ungenügende Entwickelung der Therapie. Es ist ohne Zweifel manches Wahre in dem, was der Verf. sagt, aber in der Hauptsache kann ihm Ref. nicht beistimmen, daß die materielle Noth der

Aerzte so groß sei, wie sich dies schon dadurch widerlegt, daß der Andrang zum Studium der Medicin nicht nachgelassen hat. Im zweiten Theile seines Werkes entwirft er den Grundriß zu einer vollständigen umgeänderten Organisation des Medicinalwesens, auf die im Einzelnen hier einzugehen nicht der Platz ist. Es klingt Alles sehr schön, aber der wesentlichste Vorzug der Aerzte, ihre Freiheit und Freizügigkeit, ihre Unabhängigkeit wäre damit unrettbar verloren. Ref. glaubt nicht, daß der preußische Staat je den Vorschlägen des Verf.'s nachgehen wird, zum Glück für die Aerzte.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 67. Band. 9. u. 10. Heft.

Inh.: Arth. Biedl, Beiträge zur Physiologie der Nebenniere. 1. Mitthlg. Die Innervation der Nebenniere. (Mit Abb.) — Jacques Loeb, zur Theorie des Galvanotropismus. 5. Mitthlg. Influenzversuche. (Mit Fig.) — Fr. Schenck, dritte Abhandlung über Kaiser's Theorie der Muskelzuckung. (Mit Holzschn.) — Edm. Wormser, experimentelle Beiträge zur Schilddrüsenfrage.

Centralblatt f. allgem. Gesundheitspflege. Hrsg. von Lent, Stutzer, Stübben u. Wolffberg. 16. Jahrg. 5. u. 6. Heft.

Inh.: Pieper, das neue St. Marienhospital zu Lüdinghausen. (Mit Abb.) — Steuernagel, über Reinigung städtischer Canalwässer durch Torffiltration. — A. Unna, die Erweiterung des städt. Wasserwerks in Iserlohn. — A. Oslender, von der Versammlung der Heizungs- und Lüftungs-Fachmänner vom 31. August bis 4. September 1896 in Berlin. (Schl.) (Mit Abb.)

Hygieia. Hrsg. von F. K. Gerster. 10. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Velizäus, einige Bemerkungen zu Dr. Lahmann's Aufsatz über Behandlung der Pest. — P. Asmussen, Erholung. — Erziehung zur Arbeit. — Der Alkohol im Glauben der Völker. — Die Wichtigkeit des Athmens.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Untersuchungen zur deutschen Staats- u. Rechtsgeschichte hrsg. von Otto Gierke. 53. Heft.

Inh.: Vict. Domeier, die Päpste als Richter über die deutschen Könige von der Mitte des 11. bis zum Ausgang des 13. Jahrh.'s. Ein Beitrag zur Geschichte des päpstlichen Einflußes in Deutschland. (IX, 115 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Sächsisches Archiv für bürgerliches Recht u. Proceß. Hrsg. von S. Hoffmann, R. v. Sommerlatt und F. Wulfert. 7. Band. 6. Heft.

Inh.: Tränkner, die Form der Rechtsgeschäfte nach dem deutschen bürgerlichen Gesetzbuche. — Walther Schulze, die Zweigniederlassung. (Schl.)

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Bierhaus, das preußische Gesetz, betr. die Regelung der Richtergehälter, vom 31. Mai 1897. — Stenglein, die Strafgesetzgebung in Steuersachen. — Boehm, das Localisierungsprincip der deutschen Rechtsanwaltsordnung.

Oesterreichische Zeitschrift für Verwaltung. Begr. von K. Ritter v. Jäger. Hrsg. von K. Hugelmann. 30. Jahrg. Nr. 17—24.

Inh.: Hoegel, der Geist der modernen Strafgesetzgebung. — Jos. Hnatek, das Gesetz vom 11. Januar 1897, R.G.Bl. Nr. 30, betr. den Schutz von Erfindungen (Patentgesetz). — Steph. Koszinski, Bestehen die Ergreifersantheile aus den Gebührensteigerungen nicht mehr? — Fr. Karminski, zur Casuistik der Reichsrathsordnung. 1. 2. — Mittheilungen aus der Praxis. — Literatur. — Notizen. — Fragekasten. — Gesetze und Verordnungen. — Personalien. — Erledigungen. — Hierzu als Beilage Bogen 33—48 der Erkenntnisse des k. k. Verwaltungsgerichtshofes von 1896.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 37/39.

Inh.: (37.) J. Jastrow, der Versammlungsbesuch der Minderjährigen vom pädagogischen Standpuncte. — E. Loew, der österreichische Cartellgesetz-Entwurf. — Die Unzulässigkeit von Ortskrankencassen für Handlungsgehülfen. — (38.) E. R. J. Krejcsi, die Feldarbeiter-Organisation in Ungarn. — P. Göhre, der 8. evangelisch-sociale Congreß. — E. Muensterberg, die Reichserhebung über den Einfluß der Arbeiterversicherung auf die Armenpflege. — (39.) H. D. Lloyd, die Trusts in Nordamerika. — W. Heine, staatliche Unterstützung von Unternehmerkämpfen gegen Arbeiter. — E. Mischler, die österr. Gewerbeinspection im Jahre 1896.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Speyer, J. S., Vedische und Sanskrit-Syntax. Strassburg, 1896. Trübner. (96 S. Gr. 8.) ℳ 5; Subscr. Preis ℳ 4.

A. u. d. T.: Grundriss der indo-arischen Philologie I, 6.

Der verdiente Verf., der uns vor einem Jahrzehnt bereits mit einer umfangreicheren Syntax des classischen Sanskrit beschenkt hat, unternimmt den kühnen Versuch den Grundriß zu einer historischen Darstellung der altindischen Syntax zu entwerfen, die der vedischen und classischen Sprache in gleicher Weise gerecht zu werden sucht. Bei dem gegenwärtigen Stande unseres Wissens ist eine wirklich entwickelungsgeschichtliche Betrachtung freilich noch ein Ding der Unmöglichkeit; ehe an sie gedacht werden könnte, müßten zuvor gar manche gähnenden Abgründe ausgefüllt und hierdurch erst die Continuität der Entwickelung klargelegt werden. Der Verf. hat sich daher in der Regel damit begnügen müssen, vedische und classische Fügungen einfach neben einander zu stellen; auf die systematische Aufdeckung der Zwischenglieder hat er, nothgedrungen, verzichten müssen. So gewinnt man im Allgemeinen etwa den Eindruck einer Combination von Delbrück's altindischer Syntax mit der Sanskritsyntax des Verf.'s. Allerdings, was ausdrücklich hervorgehoben werden soll, einer durchaus selbständigen, die das Recht beanspruchen darf, neben den beiden, ihr als Grundlage dienenden Werken gehört zu werden; denn sie bietet an vielen Stellen neues Material, werthvolle Ergänzungen und Berichtigungen. Daß es bei dem fragmentarischen Charakter unserer Kenntniß unmöglich ist, die einzelnen syntaktischen Kategorien gleichmäßig durchzuarbeiten, daß es daher an klaffenden Lücken nicht fehlt, ist kein Vorwurf für den Verf. Doch kann Ref. nicht umhin hervorzuheben, daß er vor Allem die völlig unzureichende Behandlung der ebenso wichtigen wie fruchtbaren Kategorie der Actionsarten schmerzlich empfindet und in ihr eines der schlimmsten Versäumnisse speciell der vedischen Grammatik zu erblicken geneigt ist. Sie hat bis heute auch nicht einmal den Versuch gemacht, die Bedeutung der einzelnen Präsensclassen aus der ältesten Ueberlieferung zu bestimmen. Und doch ließe sich hierdurch manches schöne Ergebniß gewinnen. Hoffentlich beschenkt uns der zweite Band von Delbrück's groß angelegter indogermanischer Syntax mit einer Lösung dieser Frage! Von Speyer's knapper Darstellung war sie natürlich nicht zu erwarten; aber man hätte doch gerne wenigstens Ansätze dazu wahrgenommen. Auch die von Delbrück aufgeworfene, wenn auch keineswegs beantwortete Frage nach der verschiedenen (intensiven oder causativen) Bedeutung der Verba zehnter Classe je nach der Quantität ihres Wurzelvocals, hätte Erörterung verdient; man vgl. die dankenswerthen Beiträge, die jüngst C. D. Buck zu einer künftigen Beantwortung der Frage beigesteuert hat (Am. Journ. Phil., Bd. 17, Heft 4). Bei der Knappheit und musterhaften Klarheit von S.'s Darstellung wird sie voraussichtlich dazu berufen sein, in hohem Maße anregend zu wirken, nicht nur durch das, was sie bringt, sondern nicht minder durch das, was sie (unter dem Zwang der Verhältnisse) vermissen läßt. Es wäre zweifellos der schönste Erfolg der dankenswerthen Arbeit, wenn sie recht viele jüngere Kräfte dem Studium der altindischen Syntax gewönne. W. Str.

Caesaris Commentarii cum A. Hirtii aliorumque supplementis ex recensione Bern. Kübleri. Vol. III. Pars 1. Commentarius de bello Alexandrino. Rec. B. Kübler. Commentarius de bello Africo. Rec. Ed. Wölfflin. Ed. maior. Leipzig, 1897. Teubner. (XLIV, 101 S. 8.) ℳ 1.

Während in letzter Zeit und besonders seit Meusel's epochemachenden Untersuchungen die Kritik sich eifrig mit den Schriften Cäsar's beschäftigt hat, ist das bellum Alexandrinum etwas stiefmütterlich behandelt worden. Neue Anregung gaben erst die Ausgabe von R. Schneider, die Entdeckung des cod. Ashburnhamianus und die gelehrten Untersuchungen Landgraf's nach dem Verf. des bellum Africum. Wenn auch seine Hypothese jetzt von allen Seiten aufgegeben ist, so müssen wir doch dem Verf. dankbar sein, da ja in Folge dessen die Kritik sich auch besonders dem bellum Alexandrinum zugewandt hat. Landgraf selbst gab den „Bericht des C. Asinius Pollio über die spanischen Unruhen des Jahres 48 v. Chr. (bell. Alex. c. 48—64)" heraus und war durch Wölfflin und Miodoński in den Stand gesetzt, für diesen Abschnitt zuerst den cod. Ashburnhamianus benutzen zu können. Dieser gehört keiner der beiden Handschriftenclassen an, auf denen der Text des bellum Alexandrinum beruht, sondern stimmt bald mit der sogenannten römischen bald mit der Pariser Familie überein, in nicht wenigen Fällen aber auch mit den geringeren Handschriften. Kübler ist nun der erste, der diesen Codex für das ganze bellum Alexandrinum gebrauchen konnte, und er hat es in einer Weise gethan, die gewiß den Beifall aller Kundigen finden wird; vor Allem müssen wir es loben, daß er den Werth desselben nicht überschätzt hat, wozu er leicht hätte verleitet werden können, da er es mit der ältesten Handschrift des bellum Alexandrinum zu thun hatte. Von denjenigen Lesarten, die der cod. Ashburnhamianus allein oder mit den geringeren Hdschrr. gemeinsam hat, sind die meisten schon von dem einen oder dem anderen Hrsgbr. aufgenommen, ganz neu und recht gut ist aber 52, 4 die Lesart at ipsum für ad ipsum, worüber Landgraf z. d. St. zu vergleichen ist. Wir hätten es auch gern gesehen, wenn Kübler 57, 3 iis mit dem cod. Ashburnhamianus in den Text gesetzt hätte und wenn 48, 3 mit allen Hdschrr. nec multo postquam... expugnasset statt nec multo post cum... expugnasset geschrieben wäre, vgl. Landgraf Untersuchungen S. 30, dessen Bericht über Asinius Pollio S. 12 und E. Hoffmann Zeitpartikeln S. 46. Eigene Conjecturen hat der Verf., was wir ihm zum Lobe anrechnen möchten, nur wenige aufgenommen, und auch von diesen scheinen uns folgende nicht nöthig zu sein: 5, 2 nam quae e flumine Nilo fertur, da der bloße Ablativ recht gut zu verstehen ist; 63, 5 complanarentur statt des handschriftlichen complanarent; wenn Kübler 31, 3 impetus fieret schreibt, so gefällt uns dieser Zusatz weniger als der Vorschlag Schneider's irrumperent, weil bei Kübler der Wechsel der Subjecte stört; 46, 1 ist der Zusatz tamen quam fugae zu lang, einfacher scheint es uns, wenn man mit dem cod. Thuean. noluit statt maluit schreibt; 73, 3 steht in den Hdschrr. nach iubere der bloße Conjunctiv, und da diese Construction die seltene ist, so hätte sie auch Kübler beibehalten müssen; nun ist aber, wie Schneider richtig bemerkt, das in diesem Satze vorkommende aggerem agere in der Bedeutung „Dammerde herbeischaffen" auffallend, daher möchte Ref. hier aggerem ex castris servitia aggererent iussit schreiben. Bei der Auswahl fremder Vorschläge ist der Verf. recht vorsichtig gewesen, und wir können uns mit den meisten nur einverstanden erklären, überhaupt müssen wir diese neue Ausgabe als eine recht gelungene, vortreffliche Arbeit bezeichnen. — Was wir von dem bellum Alexandrinum gesagt haben, gilt auch von dem bellum Africum, dessen Text Wölfflin besorgt hat. Doch können wir uns hier kürzer fassen, da wir es gewissermaßen mit einer zweiten Auflage zu thun haben. Die Arbeiten, die sich mit dem bellum Africum beschäftigen, wie H. Mölken, De bello Africano und Wern. Müller, De Caesaris belli Africi recensione, hat der Verf. im Archiv besprochen, und wir ersehen daraus, wie er neben seinen vielen sonstigen Arbeiten auch hier selbständig vorgegangen ist. Mit Recht sagt der Verf.: bellum Africum mihi reservavi, non ut novis coniecturis libellum emendarem, sed ut, quae in editione mea (Lips. 1889) minus recte administraveram, et usu edoctus et novis subsidiis instructus ipse corrigerem. C. W.

Håndskriftet Nr. 748, 4⁰, bl. 1—6, i den Arna-magnæanske samling (Brudstykke af den ældre Edda) i fototypisk og diplomatisk gengivelse. Udgivet for Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur ved Finnur Jónsson. Kopenhagen, 1896. Møller. (VIII, 22 S. 4.)

Die vorliegende Ausgabe der ersten sechs Blätter des cod. AM. 748 ist eine treffliche Ergänzung zur Facsimileausgabe des cod. regius der Eddalieder. Es ist bekanntlich die zweite Sammlung, die mehrere Gedichte theils vollständig (Baldrs draumar, Grímnismál, Hymiskviða), theils fragmentarisch (Hárbarðsljóð, Skírnismál, Vafþrúðnismál, Vǫlundarkviða) enthält. Sie gleicht in ihrer ganzen Anlage und Ausführung der Ausgabe des cod. reg. und ist, wie diese, für jeden unentbehrlich, der sich mit der Kritik der Eddalieder beschäftigt. —gk.

Die altsächsische Bibeldichtung (Heliand und Genesis). 1. Theil. Text, herausgegeben von Paul Piper. Stuttgart, 1897. Cotta Nachf. (CVI, 487 S. 8.) ℳ 10.

A. u. d. T.: Denkmäler d. ält. deutschen Lit. hrsg. von P. Piper. 1. Band.

Wenn Betriebsamkeit allein den Gelehrten ausmachte, so müßte Piper für einen der größten gelten. Denn binnen wenigen Jahren hat er in einer stattlichen Reihe von Bänden die Literatur der althochdeutschen und mittelhochdeutschen Periode für Kürschner's Sammelwerk verarbeitet. Nun eröffnet er mit vorliegender Heliandausgabe, die zum ersten Mal auch die Genesisfragmente nebst dem nur in angelsächsischer Umschrift erhaltenen Stück einbezieht, ein eigenes, aber wesentlich nach gleichen Principien eingerichtetes Unternehmen, dessen zweiter Theil einer Anzeige des Börsenblattes zufolge die kleineren ahd. Sprachdenkmäler, dessen dritter ein Lexikon zum Heliand bringen soll. Das Buch hat die Mängel und die Vorzüge mit den früheren Publicationen des Verf.'s gemein. Zu letzteren rechnen wir namentlich die sorgfältigen und ihrer Vollständigkeit halber auch für den Fachmann werthvollen bibliographischen Nachweise, zu den ersteren insbesondere den grundsätzlichen Verzicht auf feste Stellungnahme strittigen Fragen gegenüber, welche vielmehr durch ein Referat über die von Anderen geäußerten Ansichten ersetzt zu werden pflegt. Wirklich Neues und wahrhaft Förderndes wird man darum hier so wenig als sonst bei P. finden. Allerdings verschlägt das wenig, wenn, wie der in usum Delphini bestimmte breite Commentar darthut, als Leserkreis ein weiteres Publicum ins Auge gefaßt war. Wie dies indes an den langathmigen, fast die Hälfte der ganzen Einleitung einnehmenden Zahlenreihen Geschmack finden soll, welche von den Zeilenschlüssen der Hdschrr. und von den Puncten am Ende der Halb- oder Langverse handeln, ist schwer abzusehen. Derartige Zusammenstellungen hätten dort untergebracht werden müssen, wo P. von den Ergebnissen seiner Nachvergleichung der Codices berichtet, im 21. Band des Niederdeutschen Jahrbuchs. Denn nur für die wenigen zünftigen Heliandforscher haben sie Werth, und auch für diese nur einen relativen, weil sie vielfach der hinreichenden Deutlichkeit entbehren. Es läßt sich jedoch nicht bestreiten, daß so wichtige Hdschrr. wie der Cottonianus und der Monacensis in allen Details müssen nachgeprüft werden können. Zu dem Behuf benöthigen wir einer vollständigen photographischen Reproduction beider Manuscripte mit literaler Umschreibung, ähnlich den Facsimile's, die wir vom Beowulf durch Zupitza, vom

Hildebrandslied und den Merseburger Sprüchen durch Sievers besitzen. Wollte sich P. dieser Aufgabe widmen, so würde sein eiserner Fleiß der Wissenschaft damit einen ganz anderen Dienst erweisen als jetzt mit seiner nachsammelnden Vielschreiberei.

Faust, Albert B., Ph. D., **Charles Sealsfield** (Carl Postl) der Dichter beider Hemisphären. Sein Leben und seine Werke. Mit d. Bildn. d. Dichters u. 2 Ans. Weimar, 1897. Felber. (VIII, 296 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Sealsfield's Romane, jetzt kaum noch gelesen, seiner Zeit eine beliebte Lectüre für Alle, die das Ringen und Emporkommen des Deutschthums in den Vereinigten Staaten von Nordamerika interessierte, bilden die Brücke von der romantischen zur realistischen Periode unserer Literatur; er war vor Mügge und Gerstäcker der Schöpfer des exotischen Romans, ein ungeschultes starkes Talent, als Mensch ohne eigentliches tieferes Interesse. Seinem Biographen Faust verdanken wir eine vor fünf Jahren in Baltimore erschienene brauchbare Arbeit über Sealsfield's Stil und seinen Einfluß auf die amerikanische Literatur, sowie im 9. Bande der Publications of the modern language association of America die Veröffentlichung der Hauptmasse der auch in dem vorliegenden Bändchen wieder abgedruckten Briefe des Dichters. Die neue biographische Arbeit bringt zu dem bisher Bekannten nichts Wesentliches hinzu: eine kürzere Abhandlung in Octavform mit schärferer Herausarbeitung psychologischer und literarhistorischer Zusammenhänge, als sie dem Verf. hier gelungen ist, wäre erwünschter und passender gewesen. Die Sprache des Verf.'s, der wohl kein geborener Deutscher ist, macht stilistisch einen recht ungewandten Eindruck; auch eine Reihe von Sprachfehlern kommt vor.

Zeitschrift für deutsches Alterthum u. deutsche Literatur. Hrsg. von Edw. Schroeder u. Gust. Roethe. 41. Band. 3. Heft.

Inh.: Seemüller, Chronologie der Gedichte Suchenwirts. — Luft, lateinisch und keltisch o im Germanischen. — Ders., die lat. Deminutiva auf -ell- und -ill- im Deutschen. — Roethe, Bruchstücke altdeutscher Dichtungen aus Marburg und Göttingen. — Schulte, eine neue Hypothese über die Heimat Hartmann's von Aue. — Schröder, Colloquium Aelfrici. — Birt und Traube, zu Pamphilus und Glicerium. — Ubl und Schröder, der Freudenleere. — Archangelsky, zur Geschichte des deutschen Lucidarius. — Roethe, Walther 10, 9 ff. — Zingerle, Fragmente eines Sonnenburger Psalters mit deutscher Interlinearversion. — Holthausen, der Wortschatz des Heliand. — Jellineck, Berichtigung.

Eranos. Acta philologica Suecana. Ed. Vilelm. Lundström. Vol. I. Fasc. 3 u. 4.

Cont.: Cl. Lindskog, zur Erklärung der Accusativ-mit-Infin. Construction im Latein. — O. A. Danielsson, zu griechischen Inschriften I. — Vilh. Lundström, Studien zu spätgriechischen und byzantinischen Chroniken I. — Ders., emendationes in Columellam II. — Cl. Lindskog, einige Bemerkungen über Kondicionalsätze im arch. Latein.

Studien zur humanistischen Literatur Italiens. Nr. 2. Halle, 1897. Niemeyer.

Inh.: Wilhelm Rüdiger, Andreas Dactius aus Florenz. Ein biographischer Versuch. (VIII, 70 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von A. Fleckeisen u. R. Richter. 155. u. 156. Band. 4. u. 5. Heft.

Inh.: A. Ruppersberg, der Bogenwettkampf in der Odyssee. — E. Schwabe, zu Appianos (Epr. 55). — G. Friedrich, die Entstehung des Thukydideischen Geschichtswerkes. (Schl.) — F. Polle, zu Sophokles Aias. — E. R. Gast, die Schuld der Sophoklei'schen Antigone. — C. Steinweg, Kallimachos und die Nomosfrage. — K. Frey, zu Aischylos Choephoren (v. 917). — F. Rühl, zu den χρονοι des Julius Africanus. — O. Meltzer, zur Topographie des punischen Karthago. — P. Rabbow, de Donati commento in Terentium specimen observationum primum. — H. Stadler, Anz. v. Plini naturalis historiae libri XXXVII ed. C. Mayhoff. vol. IV Leipzig 1897). — O. Keller, lateinische Etymologien. — W. Heraeus, zum edictum diocletiani. — M. Thiel, Quellenkritisches zu Vitruvius. — A. Messer, Quintilian als Didaktiker und sein Einfluß auf die didaktisch-pädagogische Theorie des Humanismus. — E. Plaumann, der Mythos von Admet und Alkestis und die Sage vom armen Heinrich. — C. Humlert, ein Versuch, die Lehre vom Gebrauch der Zeitformen, besonders im Französischen, zu vervollständigen, zu berichtigen und auf ihren Grund zurückzuführen. — A. Biese, zum deutschen Unterricht.

Chronik des Wiener Goethe-Vereins. Red. Rud. Payer v. Thurn. 11. Band. Nr. 7—8.

Inh.: E. Schmidt, Minna Herzlieb. — Friedr. Jodl, Goethe's Stellung zum religiösen Problem. — Franz Ilwof, Goethe's Philine und der Kleiderkünstler Worth. — C. A. H. Burkhardt, zur Kenntniß der Goethe-Handschriften. Mit Facsimilien von Handschriften Goethischer Hilfsarbeiter. 4. (8. Joh. Andreas Rühl, 9. Joh. Christoph Ferd. Rost, 10. Joh. Friedr. Krafft, 11. Christ Georg Carl Vogel).

Alterthumskunde.

Schoemann, F. G., **Griechische Alterthümer.** 4. Aufl., neu bearb. von J. H. Lipsius. 1. Bd.: Das Staatswesen. Berlin, 1897. Weidmann. (VIII, 600 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Diese Auflage, deren Druck länger als sechs Jahre erfordert hat, stellt eine so außerordentliche Menge neuer, eigener Arbeit vor Augen, daß es dem Bearbeiter wahrscheinlich leichter gewesen wäre, ein ganz neues Buch zu schreiben. Und vielleicht wäre auch der Leser noch besser dabei gefahren. Denn so sehr auch des Bearbeiters Sorgfalt den Abstand des Neuen von dem Alten zu verringern gesucht hat: die kühle, reflectierende, nicht selten nüchterne und langweilige Darstellungsweise Schömann's entsprach doch nicht mehr genug dem Zeitgeschmack, der dergleichen etwas lebhafter vorgetragen wünscht, um den Grundstock beizubehalten, wenn einmal so viel geändert werden mußte. Daß der Hrsgbr. anders dachte, macht ihm alle Ehre, und für den Erfolg seiner Arbeit, die das Buch nun im höchsten Grade brauchbar gemacht hat, gebührt ihm ein solches Maß von Dank und Anerkennung, daß eine Anzeige, wie sie der Zweck dieses Blattes erheischt, dafür nur ein schwacher Ausdruck sein kann. Lipsius hat sich in den über zwanzig Jahren, die zwischen dieser und der ihr vorangegangenen Auflage verflossen sind, unter Allen, die sich mit griechischen Alterthümern beschäftigen, den Ruf des kenntnißreichsten, sorgfältigsten und, was heute am meisten bedeuten will, sachlichsten Beurtheilers neuer und einander entgegenstehender wissenschaftlicher Ansichten erarbeitet, so daß man wohl das Meiste des von ihm Aufgenommenen als vorläufigen Bestand unseres wirklichen Wissens ansehen darf, womit sich freilich die Meinung verträgt, daß auch noch etwas von dem, was er verworfen hat, darauf Anspruch haben könnte. Aus dem allgemeinen Theil sind folgende wichtigere Aenderungen hervorzuheben: S. 5 über Pelasger und Hellenen, S. 8 über Achäer, S. 16 über das höhere Alter der Schrift, S. 22 fg. Manches über Homer als Geschichtsquelle, S. 68 Etymologie von δῆμος (δα „theilen“), S. 79 ἄριστον „Frühstück“ (ἀρίζω), S. 117 Ansichten der Theoretiker über die Aufeinanderfolge der Staatsformen, S. 152 demokratischer Charakter des Loses. Ueber die Geschichte der spartanischen Verfassung und die tiefere Bedeutung ihrer Einrichtungen giebt es bekanntlich seit zwanzig Jahren eine ganze Literatur, so daß es manchem, der innerhalb dieser Zeit zu arbeiten anfing, wohl vorgekommen sein mag, als sei hier Alles umgestaltet worden, und die bisherigen Darstellungen seien nur noch altes Inventar. Wie wenig findet sich doch in die reichlich 100 Seiten bei Lipsius eingereiht! Das Wichtigste dürfte sein S. 219 die Beseitigung der Landassignation Lykurg's, während sonst die ältere Auffassung über ihn im Ganzen beibehalten ist und vieles Einzelne, z. B. die Verse des Tyrtäos bei Plut. 6 und Diod. 7,12 gegen neuere Angriffe in Schutz genommen werden. Ueber das Doppelkönigthum wird S. 231 Einiges, vermittelnd, nachgetragen, ebenso werden über das Ephorat Ansichten referiert, ohne daß an der Auffassung der Sache geändert wird, und zu der Fünfzahl wird eine An

merkung: „doch wohl nach der Zahl der 5 topischen Phylen“ S. 242 hinzugefügt. Genaueres über die Etymologie von *ἴρενες* und *φιδίτια* S. 270 und 278. Die spartanische Wehrverfassung, der Lieblingstummelplatz der neueren historischen Forschung, ist wesentlich nur an zwei Stellen geändert, nämlich bei den *μόραι* S. 289, wo Sch. fünf bürgerliche, den fünf *κῶμαι* entsprechende, und eine nichtbürgerliche vorgeschlagen hatte, wird die Sechszahl unerklärt gelassen, und dazu wird in einer Anmerkung kurz an die aristotelischen fünf *λόχοι* erinnert, ohne daß auf ihre Grundlage eingegangen wird (S. 289). Hierüber hätte sich wohl noch etwas mehr sagen lassen. Ebenso hätten die viel behandelten Verhältnisse der messenischen Kriege, hinsichtlich deren der Text S. 295 mehrfach gegen Sch. geändert ist, etwas eingehender besprochen werden können. Sch. stand noch durchaus in der zeitlos beschreibenden Richtung, während man sich später mehr um die geschichtliche Entwickelung der Dinge gekümmert hat. Man wollte statt der Alterthümer eine innere Geschichte haben, und den unbestreitbaren Gewinn dieser Richtung nimmt man auch in der neuen Ausgabe wahr. Aber wenn darin, wie es wohl hätte geschehen dürfen, auch noch etwas weiter gegangen worden wäre: sehr groß im Verhältniß zu dem alten Bestande, und wenn man die doch nicht kurze, seit der letzten Auflage verflossene Zeit in Anschlag bringt, wäre der Ertrag der Ernte dennoch nicht gewesen. Das kann wieder bescheidener machen und gerechter gegen das Alte und vorsichtiger in Bezug auf das wirklich oder scheinbar Veraltete. Heute giebt man uns ja bekanntlich buntere Bilder, weil man das Kaleidoskop besser zu schütteln weiß. Dafür aber sieht dann auch der Nächste, der es anrührt, schon nicht mehr dasselbe Bild, und so ergötzlich das manchmal sein mag, für das wissenschaftliche Lernen hat doch wohl die ältere Art der Darstellung auch noch ihre Vorzüge, und für solche Bedürfnisse ist nun durch diese ausgezeichnete Bearbeitung auf Jahre hinaus gesorgt.

Der Abschnitt über Kreta ist mit der denkbar größten Sorgfalt durchgearbeitet, sehr viel Einzelnes ist geändert, noch mehr hinzugefügt worden, aber es läßt sich kein Punct nennen, wo unser wesentliches Wissen durch das Neue wirklich gefördert worden wäre. Kreta bleibt Kreta, wie es war. Wie viel Aufhebens hat man seit zehn Jahren und länger von dem „Recht von Gortyn“ gemacht! Epigraphik und Grammatik haben doch größeren Gewinn davon gehabt, als die Historie. Etwas über Sklaven, über Erbtöchter und Ehegüterrecht, über die *κόσμοι* und einige Aeußerlichkeiten über die Phylen, das ist alles, was Lipsius verwerthen konnte. Im Ganzen dürfte es unter Hinzurechnung der Aenderungen auf Grund anderer Inschriften ꝛc. Folgendes sein: S. 304 statt 17 Städte 50, aber nur die Zahl! S. 307 Sklaven nicht im Kriege verwandt, und Anderes über sie, S. 309 *ἀφέταιροι*, S. 309 Phylen, S. 310 *κόσμοι*, S. 313 *δρομεῖς*, S. 317 Gortyn, S. 322 Epigraphisches.

Am meisten verändert zeigt sich begreiflicher Weise der Abschnitt über Athen, in ihm tritt auch in vielen Einzelheiten ein Fortschritt der Erkenntniß hervor. Grundlage der Aenderung sind abgesehen von neuen Combinationen namentlich die Inschriften. Ebenso die neue Aristotelische Politie. Gegen den vielerlei neuen Inhalt des merkwürdigen Buches wurden bald nach seinem Erscheinen kritische Einwände erhoben. Nicht nur im Geschichtlichen mußte man umlernen, auch die systematisch vorgetragenen Einzelheiten wollten sich nicht fügen zu anderen bisher bekannten und doch auch gut verbürgten Einzelheiten. Inzwischen sind die Bedenken beschwichtigt, wie es scheint. Die Harmonistik hat zwar ihr Werk noch lange nicht zu Ende gebracht, und man möchte vielen Differenzen gegenüber meinen, sie würde das in Ewigkeit nicht können. Denn wenn das Buch von Aristoteles ist und Aristoteles ein ernsthafter Sammler wirklicher Nachrichten war, wie will sich z. B. die fortgeschrittene Methode und vermeintlich exacte Forschung jemals abfinden mit dem haarsträubenden Unsinn, der darin über Münz- und Gewichtswesen enthalten ist? Da ist doch mit einem „das ist noch nicht gelungen aufzuklären“ beinahe weniger gesagt, als nichts. Aber es würde nicht an der Zeit sein, jetzt dem verwöhnten Schoßkinde der Philologen unfreundlich zu begegnen. Man hat wohl Einzelnes preisgegeben, Anderes läßt man einstweilen unangetastet, mit allem Uebrigen aber hat man sich, so gut es gehen wollte, eingerichtet und befindet sich wesentlich in der Stimmung des Wohlgefallens und der Verehrung. Hier wird sicher mit der Zeit eine starke Reaction eintreten, vielleicht sehr allmählich, aber wers erlebt, wirds erfahren. Uebrigens giebt auch für Bemühungen in dieser Richtung die höchst accurate Behandlung bei Lipsius eine gute Grundlage. In der folgenden Uebersicht der wichtigsten Zusätze ist das Buch mit P bezeichnet. S. 325 Quadratmeilen, 46 statt 40, Bevölkerung annähernd, wie früher, nur Sklavenzahl (365 000) viel geringer. S. 328 über die Jonier (aus der Peloponnes), Xuthos, Jon. S. 329 Megaris als attischer Landestheil. S. 330 Beschränkung des Königthums nach P als „glaubhafterer Ueberlieferung“. S. 332 Localansatz der vier Phylen außer bei Aigikoreis aufgegeben; nicht aus Asien importiert, aber auch nicht autochthon, sondern aus ihrem Ursprungsort (Peloponnes?) mitgebracht und local constituiert. S. 337 *ἑκτημόροι* ein Sechstel abliefernd, nicht behaltend (übrigens unmöglich). S. 338 Kylon, Drakon viel nach P, auch Reihenfolge. S. 342 Naukrarien, wenig Neues; *κωλακρέται*, Etymologie von *κείρειν*. S. 344 Solon, sehr viel neu, zum Theil nach P, Seisachtheia nach Imhof und Köhler, das Historische bei Solon S. 352 auch neu. S. 357 vgl. 538 ist über Aeschylus und den Areopag Einiges neu, aber die Auffassung des conservativen Dichters die alte geblieben. S. 378 (Dokimasie) „im neunzehnten Jahre“ statt „im achtzehnten“. S. 380 fg. Genaueres über Peripolie, Einiges über die Phratrien, weniger über die Geschlechter. S. 387 Demen, die Hundertzahl bei Klisthenes aufgegeben, bei Herodot *δέκαχα* für *δέκα*. S. 393 Trittyen der Demen, viel Neues, wichtig. S. 397 Rath, einiges Technische neu nach P. S. 402 Vertheilung der überschüssigen Tage auf die Prytanien bleibt unsicher. Mehr weiß man inzwischen über den *ἐπιστάτης* S. 402 und die Schreiber S. 404. Anderes wieder ist negativ sicher, z. B. daß keine festen Versammlungstage für die Ekklesie bestanden S. 407. S. 411 Sechstausend Versammelte beim Ostrakismos ꝛc. ist Zahl der Gesammtheit, nicht der erforderlichen Mehrheit. S. 413 Zweierlei Psephismen nach Hartel, aber ohne dessen Auffassung von der Bedeutung des Unterschieds. S. 416 fg. sehr viel Neues über Formalien und Aufgaben der Volksversammlung, Nomothesie ꝛc. Ebenso über Beamte, Finanzwesen, Schatz S. 452, den *ἐπὶ τῇ διοικήσει* (ganz spät!), die Strategen S. 457. Viel Arbeit steckt in den Einzelheiten der Finanzwirthschaft S. 477, der Berechnung der Staatsausgaben. S. 495 Steuerwesen nach der Solonischen Verfassung: die ganze frühere auf Böckh beruhende Ausführung nach Pollux erheblich gekürzt, die historischen Nachrichten über *εἰσφορά* verwerthet und Ernst gemacht mit der geschichtlichen Behandlung des athenischen Steuerwesens. S. 496 *τίμημα* = Vermögen, und die zwei bekannten Angaben über die Höhe des gesammten Timema auf progressive Vermögenssteuer bezogen. S. 515 fg. über Richter, Gerichte ꝛc. sehr viel neu, auch nach dem Erscheinen von des Herausgebers Bearbeitung des „Attischen Processes“, zum Theil nach P. — Die Zeilen der neuen Ausgabe sind etwas länger, was für das Volumen im Ganzen eine Verstärkung um reichlich 50 Seiten der alten ausmachen wird. Druck und Papier sind sehr viel schöner. Der Preis ist der dreifache gegenüber der letzten Ausgabe, und dasselbe Verhältniß wird so ziemlich auf alle ähnlichen philologischen Bücher zutreffen. Die Philologie ist in manchem ihrer Theile drei Mal so lang

geworden, wie früher, man kann sich kaum wundern, wenn sie auch theurer wird, und es wäre zu wünschen, daß die wißbegierigen Käufer für ihr Geld in allen solchermaßen vertheuerten Büchern so viel Brauchbares bekämen, wie in diesem. Es ist ein vielseitiges wissenschaftliches Handbuch, das innerhalb seines Faches keinen Concurrenten mehr hat. A. Ph.

Kunstwissenschaft.

Bülow, Hans von, Ausgewählte Schriften 1850–1892. Leipzig, 1896. Breitkopf & Härtel. (XVI, 482 S. Gr. 8.) ℳ 6.
A. u. d. T.: Bülow, H. v., Briefe u. Schriften. III. Bd.

Als Fortsetzung der zwei Bücher Bülow'scher Briefe, mit denen wir vor Kurzem bekannt geworden sind, ist noch vor Schluß des alten Jahres ein dritter Band B.'scher Schriften erschienen, der bereits gedruckte Arbeiten des Künstlers zusammenstellt. Sie zerfallen in drei Gruppen: Referate, Recensionen und Reisebriefe. Die Referate berichten (meist für Berliner Tagesblätter) über Opern- und Concertaufführungen. Die Recensionen sind zum größten Theil für Brendel's „Neue Zeitschrift für Musik" geschrieben. Zu ihnen rechnen wir auch eine Anzahl Aufsätze, die keine Compositionen begutachten, sondern kleine biographische Skizzen und Aufsätze über brennende Kunstfragen ihrer Zeit bringen. Von den Reisebriefen endlich sind die aus den fünfziger Jahren in der Neuen Zeitschrift, die späteren (von 1872 ab) in den Leipziger „Signalen" veröffentlicht worden. Die Herausgeberin, Marie von Bülow, hat auch von diesem Bande des literarischen Nachlasses ihres verstorbenen Gatten eine hohe Meinung und glaubt mit seiner Veröffentlichung der heutigen Musik einen gleich großen Dienst zu erweisen, wie dem Andenken Hans von Bülow's. Wir fürchten nach beiden Richtungen hin eine Enttäuschung. Die Referate und Recensionen B.'s etwa mit dem zu vergleichen, was A. Th. Hoffmann, C. M. v. Weber, R. Schumann, Berlioz, Liszt, Wagner oder viel geringere Musiker auf dem schriftstellerischen Gebiete geleistet haben, ist ganz unmöglich. Das Einzige, was sie auszeichnet, ist das Temperament und die Zähigkeit, mit der B. überall wieder, auch an sehr unpassendem Ort, für die Sache seiner Partei, der sogenannten neudeutschen eintritt. An Wissen und Bildung sind sie mittelmäßig und gering, an Reife und Tact lassen sie außerordentlich viel vermissen. Und leider sind diese Mängel bei dem späteren Bülow nur gewachsen. Das zeigen die Reisebriefe der letzten Jahrzehnte. Ja sie gehen in der Sucht, witzig und pikant zu sein, bis an die Grenze, wo die Niedrigkeit der Gesinnung beginnt. H. v. B. hat seine Verdienste um die Musik seiner Zeit, er ist aber auch bedeutend überschätzt worden. Ueber dieses Uebermaß allgemeine Klarheit zu schaffen, wird nichts geeigneter sein als die Prüfung des vorliegenden Bandes.

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 10. Jahrg. 3. Heft.
Inh.: Franz Rieffel, Grünewald-Studien. II. (M. Abb.) — Wilh. Schmitz, eine frühgothische Kapelle in Metz. (M. Abb.) — Heinr. Oidtmann, alte Kopie eines frühgothischen Glasgemäldes. (M. Abb.) — Fritz Minkus, der Kirchenschatz von Mainz im 12. Jahrh.

Deutsche Dramaturgie. Hrsgbr. H. Schreyer. 3. Jahrg. 9. Heft.
Inh.: W. Bormann, Martin Greif, der Dramatiker. 2. — H. Welcker, das deutsche Lustspiel und die moderne Dichtung. 2. — H. Schreyer, die Gleichberechtigten. Lustspiel. 2.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 18.
Inh.: H. Schmidkunz, der Eisenstil. — Fritz Stahl, internationale Kunstausstellung in Dresden. — Radierung und Heliographie. — Franz Wolff, Wiener Kunstbrief. — Rud. Berger, Münchener Kunstbrief. — Glossen zur Berliner Ausstellung.

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 17/18. Heft.
Inh.: (17.) Ad. Bartels, specifische Lyrik. — A. Dresdner, die Berliner Kunstausstellung. — A. Seidl, Waschzettel. — (17/18.) F. Avenarius, die internat. Kunstausstellung zu Dresden. — (18.) R. Batka, Singen und Sagen. — Lose Blätter.

Pädagogik.

Beilage zum 27. Jahresbericht über das Königliche Lehrer-Seminar zu Zschopau.
Inh.: Haubold, Geschichte der deutschen Schulkomödie (1. Theil). (46 S. 8.)

Vierter Bericht über das Königliche Lehrerseminar zu Annaberg i. Erzgeb. Hrsgb. von Ernst Schwerdtner, Seminardirector, Schulrath. (VII, 132 S. 8.)
— Beilage: Bartusch, die Annaberger Lateinschule zur Zeit der ersten Blüthe der Stadt und ihrer Schule im 16. Jahrhundert. (VII, 192 S. 8.)

Der praktische Schulmann. Hrsg. von Albert Richter. 46. Band. 4. Heft.
Inh.: Georg Heydner, eine Theorie des Lesebuches. — Paul Zinck, Isaak Iselin und Heinrich Pestalozzi. Ein Beitrag zur Pestalozzibiographie. (Schl.) — Johann Friedrich Flattich. Ein Gedenkblatt zu seinem 100. Todestage. — A. Richter, die deutschen Vorsilben. (Schl.) — H. Tittmann, über Wachsbildung bei Pflanzen. — Physik und Chemie vor hundert Jahren.

Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluß der Kunstschulen u. der höheren Mädchenschulen. Hrsg. von R. Erbe. 5. Jahrg. 6. Heft.
Inh.: Kommerell, aus dem französischen Unterricht und für denselben. I. Beobachtungen über den Einfluß des Lateinischen im franz. Unterricht. — Erbe, fünfmal sechs Sätze über die Aussprache des Deutschen. (Schl.) — Menge, zu Eckermann's Gesprächen mit Goethe. — Schulnachrichten, Verordnungen u. dgl.

Pädagogische Abhandlungen. Hrsg. von W. Bartholomäus. N. F. 1. Band. 3/4. Heft.
Inh.: (3.) W. Hering, welche Aufgabe hat die preußische Volksschule gegenüber den socialistischen Irrthümern und Entstellungen? — (4.) H. Drewke, die natur- und culturgemäße Umgestaltung der Lehrerbildung.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 6.
Inh.: Hergel, was ist auf dem Gebiete der körperlichen Ausbildung unserer Mittelschuljugend erreichbar? — Guttmann, Beiträge zur körperlichen Erziehung in Oesterreich vom Jahre 1896. (Forts.)

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 29.
1. Inh.: Vahlen, hermeneutische Bemerkungen zu Aristoteles' Poetik. Besprechung einer Anzahl von Stellen des Aristotelischen Buches mit specieller Berücksichtigung der neuerlichen Ausführungen von Th. Gomperz. — Hr. E. Schmidt überreichte einen Nachtrag zu seiner am 1. April d. J. vorgelegten Mittheilung: Quellen der „Comischen Einfälle und Züge" Lessing's. — 3. Hr. Waldeyer legt eine Mittheilung des Assistenten am I. Anatomischen Institut der hiesigen Universität Hrn. Dr. Fr. Kopsch vor über eine Doppel-Gastrula bei Lacerta agilis. Diese Mittheilung enthält die Beschreibung einer jungen Doppel-Gastrula von Lacerta agilis, an welche der Verfasser eine kurze Darstellung der wichtigsten neueren Theorien über die Entstehung der Mehrfachbildungen anknüpft. Verfasser stimmt der von O. Hertwig vorgetragenen Ansicht insofern bei, als nach der Theorie des genannten Autors zur Entstehung von Mehrfachbildungen stets mehrfache Gastrula-Einstülpungen vorhanden sein müssen, während er in Bezug auf den Ort der Entstehung der Embryonalanlage bei den Sauropsiden anderer Meinung ist und zur Erklärung des bei vielen Mehrfachbildungen zu beobachtenden conjunctiven Wachsthums die bei jeder Invaginations-Gastrula zu beobachtenden Zellenverschiebungen heranzieht. — 4. Hr. von Bezold übergab ein Exemplar der neuesten Veröffentlichung des Königl. Meteorologischen Instituts: Ergebnisse der Niederschlagsbeobachtungen i. J. 1894. — 5. Hr. Ferd.

Jos. Obenrauch, Professor der Mathematik an der Landes-Oberreal-schule in Brünn, übersendet ein Exemplar seines Werks: „Geschichte der darstellenden und projectiven Geometrie mit besonderer Berücksichtigung ihrer Begründung in Frankreich und Deutschland und ihrer wissenschaftlichen Pflege in Oesterreich (Brünn 1897). — 6. Die Akademie hat ihrer zur Veranstaltung einer neuen Herausgabe der Werke Kant's eingesetzten Commission zur vollständigen Durchführung dieses im Vorjahr begonnenen und mit einer ersten Rate unterstützten Unternehmens weiter 25000 Mark überwiesen. Ferner hat dieselbe ihrem Mitgliede Hrn. Schulze zur Bearbeitung und Herausgabe eines Werks „Das Thierreich", welches eine übersichtliche Darstellung und Kennzeichnung aller bisher erkennbar beschriebenen lebenden oder in historischer Zeit ausgestorbenen Thierformen enthalten soll, 35000 Mark bewilligt. — 7. Die philosophisch-historische Classe hat zur Fortführung ihrer großen Unternehmungen bewilligt: 6000 Mark an HH. Schmoller und Koser zur Herausgabe der Politischen Correspondenz König Friedrich's II.; 3000 Mark an Hrn. Kirchhoff zur Fortführung der Sammlung der griechischen Inschriften; 7200 Mark an Hrn. Diels zur Herausgabe der Commentaria in Aristotelem Graeca. — 8. Dieselbe Classe hat zu neuen wissenschaftlichen Arbeiten bewilligt: Hrn. Prof. Dr. H. Finke in Münster i. W. zur Vollendung seiner Ausgabe der Acta concilii Constantiensis 800 Mark; dem Archivar der Stadt Köln Hrn. Prof. Dr. Jos. Hansen zu Vorarbeiten für eine Geschichte der Inquisition in Deutschland 1000 Mark; Hrn. Dr. Joseph Paczkowski in Göttingen zur Fortsetzung seiner agrarhistorischen Untersuchungen 1800 Mark; Hrn. Prof. Dr. Schiemann in Berlin zu Vorarbeiten für eine Geschichte Kaiser Nicolaus' I von Rußland 1000 Mark; Hrn. Dr. Hans Graeven z. Zt. in Rom, zu einer Gesammtausgabe der antiken Elfenbeindiptychen 750 Mark; Hrn. Dr. Richard Schmidt in Eisleben zur Herausgabe einer Uebersetzung des Kâmasûtram 500 Mark; Hrn. Prof. Dr. Fausböll in Kopenhagen zur Herausgabe des VII. (Register-) Bandes seines Jâtaka-Buchs 1000 Mark. — 9. Die physikalisch-mathematische Classe hat zu wissenschaftlichen Unternehmungen bewilligt: Hrn. Engler zur Herausgabe von Monographien afrikanischer Pflanzenfamilien 2000 Mark; dem Privatdocenten für Botanik an der hiesigen Universität Hrn. Dr. G. Lindau zu lichenologischen Studien 900 Mark; Hrn. Dr. Fr. Frech in Breslau zur Vollendung seiner geologischen Untersuchung der Radstädter Tauern 1500 Mark; Hrn. Prof. Dr. K. Hürthle in Breslau zur Beschaffung von Instrumenten für Momentaufnahmen von contrahierten Muskeln 850 Mark; dem Professor der Anatomie an der Universität Greifswald Hrn. Rob. Bonnet zur Bearbeitung eines Werks über das elastische Gewebe der Blutgefäße 800 Mark; dem Privatdocenten für Zoologie an der Universität Königsberg Hrn. Dr. Lühe zur Untersuchung der Fauna der Salzseen in Französisch-Nordafrika 2000 Mark; dem Privatdocenten für Zoologie an der Universität Halle Hrn. Dr. G. Brandes, z. Zt. in Neapel, zu Studien über Nemertinen in Messina 300 Mark; dem Privatdocenten für Zoologie an der Universität Tübingen Hrn. Dr. Rich. Hesse zu Untersuchungen über die Augen niederer Seethiere, insbesondere von Mollusken, auf der zoologischen Station in Neapel 500 Mark; dem Professor der Mineralogie an der Universität Greifswald Hrn. E. Cohen zu Untersuchungen von Meteoreisen 1500 Mark; Hrn. Dr. Ludw. Wulff in Schwerin i. M. zur Fortsetzung seiner Versuche zur Herstellung künstlicher Krystalle 1500 Mark.

Das correspondierende Mitglied der physikalisch-mathematischen Classe Hr. A. L. O. des Cloizeaux in Paris ist verstorben.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Kolde, Köhler, Luther's Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation. — Study, Lie und Scheffers, Geometrie der Berührungstransformationen. 1. Bd. — Schröder, Bansa, das erste Auftreten der deutschen Sprache in den Urkunden. — Hunt, corpus papyrorum Raineri. I. — Wilkowski, revenue laws of Ptolemy Philadelphus, ed. by Grenfell. — Ders., an alexandrian erotic fragment, ed. by Grenfell. — Wittich, Klopp, der dreißigjährige Krieg bis zum Tode Gustav Adolf's 1632. I. II. — Heyd, Delaville le Roux, cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**). (Philos., Philol., Gesch. Nationalök. rc.), Herm. Frhr. v. Engelhardt, Beitrag zur Entstehung der Gutsherrschaft in Livland wärend der Ordenszeit. (132 S.) — Paul Hübler, Friedrich der Große als Pädagog. (106 S.) — Joh. Kleinpaul, das Typische in der Personenschilderung der deutschen Historiker des 10. Jahrh.'s. (63 S.) — E. Theod. Klette, der Proceß und die Akten des Apollonius christlichen Philosophen und Märtyrers in Rom unter Commodus, eine kirchenhistorische Untersuchung zu Euseb. h. e. V; 21. (90 S.) — Jul. Kögel, Petrus Lombardus in seiner Stellung zur Philosophie der Mittelalters. (37 S. — F. v. Kozlowski, die Erkenntnißlehre Thomas Campanella's. (89 S.) — Heinr. Herm. Kühn, die Pädagogik Kant's im Verhältniß zu seiner Moralphilosophie. (49 S.) — K. Melching, Staatenbildung in Melanesien. (56 S.) — Paul Const. Meyer, Erforschungsgeschichte u. Staatenbildungen des Westsudan. I. Erforschungsgeschichte, Literatur, Charakter des Landes und seiner Bewohner. (24 S.) — Curt Müller, die Staatenbildungen des oberen Uelle- und Zwischenseen-Gebietes. (82 S. u. 1 Taf.) — R. Ritter v. Pfeifer-Hochwalden, die Entwickelung der Landwirthschaft in Slavonien. (203 S.) — Carl Scherling, quibus rebus singulorum Atticae pagorum incolae operam dederint. (102 S.) — Wilh. P. Schumann, Darstellung und Kritik des Unendlichkeitsbegriffes bei Locke. (61 S.) — Curt Thümmler, zum Vater Unser Heinrich's von Krolewiz. (77 S.) — Jul. M. Walser, über die Phänomenologie des sittlichen Bewußtseins E. v. Hartmann's. (83 S.) — P. G. Wappler, Papst Benedikt VIII. 1012—1024. (103 S.) — (Mathem. Naturwiss. Chemie. K. G. H. Derlon, über Azelaon und Suberon. (33 S.) — Rob. Grote, Beiträge zur Entwickelung des Wiederkäuermagens. (95 S. u. 1 Taf.) — E. Heidecke, über den Schnabelwulst des jugendlichen Sperlings. (50 S. u. 1 Taf.) — Bernh. Jentsch, Beitrag zur Entwickelung und Struktur der Selachierzähne. (38 S. u. 1 Taf.) — Aristides Kanitz, über die innere Reibung von Salzlösungen und ihren Gemischen. (24 S.) — Ad. Lehmann, das Diphenyl-Dibenzoyl-Crotonylen und einige seiner Reductionsproducte. (38 S.) — Jul. Schulz, über die Producte der Condensation des Dibenzylketons und des Benzils mit Bernsteinsäurediaethylester unter dem Einfluß alkoholfreien Natriumaethylates. (51 S.) — E. Jul. v. Stockhausen, über einige Umstände, die den Butterungsvorgang bei verschiedener Bauart der Butterfässer beeinflussen. (85 S.) — Guy A. Tawney, über die Wahrnehmung zweier Puncte mittelst des Tastsinnes, mit Rücksicht auf die Frage der Uebung und die Entstehung der Vexierfehler. (61 S.) — Eug. Thoß, über den Bau von Holostomum Cucullus — nov. spec. — Ein Beitrag zur Kenntniß der Trematoden. (66 S. u. 2 Taf. — Heinr. Trey, die Multirotationsverhältnisse der Glykose. (71 S.) — Th. L. Walker, geological and petrographical studies of the Sudbury nickel district, Canada. (29 S.)

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 22. Jahrg. Juli.

Inh.: Aus dem Bunsen'schen Familienarchiv. — E. Kaiser, gebannt. Novelle. — P. Greppi, der Wiener Hof im Jahre 1791 bis 1792. — A. Hegar, Gewohnheit. — v. Schulte, aus meinen Tagebüchern. 3. — A. Schlossar, Erzherzog Johann von Oesterreich über Griechenland. Ungedruckte Briefe an den österreichischen Gesandten in Athen A. v. Prokesch von 1837 an. — H. Gelzer, Wanderungen und Gespräche mit Ernst Curtius. (Forts.) — R. v. Gottschall, aus meiner Jugend. Erinnerungen. — M. zur Megede, literarische Revue. — Berichte aus allen Wissenschaften.

Oesterreichisch-Ungarische Revue. Herausg. u. red. von A. Mayer-Wyde. 22. Bd. Heft 1.

Inh.: H. v. Wlislocki, aus dem inneren Leben der Szekelzen. — K. Jülg, die Valsuganabahn. — P. v. Radics, der Adel Krains und die Entwickelung des Landes. Eine Geschichtsstudie. — Technische Fortschritte in Oesterreich und Ungarn. Der Neubau der k. k. Hochschule für Bodencultur. (M. Illustr.) — Oesterreichisch-Ungarische Dichterhalle.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 69. Fasc. 12.

Sommario: A. Graf, il Leopardi e la musica. — E. Catellani, le provincie autonome dell'impero ottomano. — G. Boglietti, il socialismo in Francia. I-IV. — O. Grandi, Fiore di Monte. Novella. — Dario Silvagni, la Sila regia. (Fine.) — E. Romagnoli, soggetti e fantasie della commedia attica antica. Parte I. — Mary, la Madonna di Luca della Robbia. — Rassegna letteraria francese.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 24/25.

Sommaire: Traité lexicographique d'Ibn Es Sikkit. — Conrady, la formation indo-chinoise des causatifs-dénominatifs. — Gomperz, observations sur des auteurs grecs; la poétique d'Aristote. — Miles Jex-Blake et Sellers, l'histoire de l'art dans Pline l'ancien. — Seeliger, Waitz, histoire de la constitution allemande, VI, 2e éd. — Kaufmann, histoire des universités allemandes, II. — Petit de Julleville, histoire de la langue de la littérature française, 3. — Souvenirs du général Fleury. — (25.) Delitzsch, l'origine des cunéiformes. — Harper, lettres assyriennes et babyloniennes. — Eisenlohr, un plan cadastral de Babylone. — Baumstark, Babylone. — Apelt, Platon, Le Sophiste. Hirzel, le diologue. — Saupe, œuvres choisies. — Conybeare, Philon. — Wendland, les thérapeutes. — Menfhini, Aquilano, I. — Les registres de l'académie française. — Desdevises du Désert, l'espagne de l'ancien régime. — V. Pierre, la déportation ecclésiastique sous le directoire.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 12.

Sommario: C. Manfroni, F. T. Perrens, les libertins en France au XVIIe siècle. — C. Pascal, Arnaud Germain, extraits du théatre latin. — C.

Giambelli. Johann Joseph Hoeveler, die „excerpta latina Barbari" Teil: Die Sprache des Barbarus. — V. Rossi, G. Gentile, delle commedie d'Antonfrancesco Grazzini detto il Lasca. — R. de Ruggiero, Édouard Toulouse, enquête médico-psycologique sur les rapports de la supériorité intellectuelle avec la névropathie.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 23/24.

Inh.: Der Aufsichtigkeitsdrang. — Die Kasseler Volksunterhaltungsabende. — Ein Normallehrgang für die Vorstufe des Knabenhandarbeitsunterrichts. — Die Kunstsammlungen gehören dem Volk! — (24.) Salonbettelei. — Mädchen- und Frauengruppen für sociale Hilfsarbeit. — Der badische Arbeitsnachweis. — Verschämte Armut.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 25.

Inh.: Deutschlands Stellung und Rechte am Niger. — Vom Neudarwinismus. (Forts.) — G. Egelhaaf, la rupture. Die russisch-französische Allianz einst und jetzt. — C. Sider, Erfahrung und Wissenschaft in der Baukunst. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 26.

Inh.: R. v. Bieberstein, der griechisch-türkische Krieg. — S. Lublinski, die neuesten Wandlungen der Judenfrage. — S. Schultze, ein Vorbild der „Versunkenen Glocke". — P. Remer, Pierre Loti als Pilger. — Charlotte v. Schöler, der Ehefeind. — Caliban, Hans im Glück. — F. Servaes, die Große Berliner Kunstausstellung. 4. Mein Raritäten-Cabinet.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: H. Sohnrey, das Ansiedelungswesen in Posen und Westpreußen. (Schl.) — H. Dehning, die lüneburgische Bauernstube nebst „Flett". — Max Böhm, Gesundheitspflege auf dem Lande. — H. Böttger, vom Handwerke der Schwarzwälder Bauerntracht.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 26.

Inh.: M. Necker, Maximilian Harden's Essays. — K. Sturmhoefel, Th. von Schön's Urtheil über Stein und York. — R. Weitbrecht, allerlei Lebensweisheit. — L. Lier u. H. Kraeger, neue Romane und Novellen. — R. Wustmann, eine symbolische Zoologie.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 130—133.

Inh.: (130/131.) A. Kleinschmidt, Nikolaus I von Rußland. — (130.) Julius Schiller, zur bayerischen Generalsynode. — (131.) Technischer Brief. — (132.) J. Schuh, Naturheilkunde und Wissenschaft. — D. Kaufmann, das 101. Blatt aus dem Register des Thorschreibers von Jerusalem vom Jahre 27 mit der Meldung Jesu u. a. — (133.) E. Müller, Karoline v. Wolzogen. — Römische Licht- und Schattenbilder.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2817. (108. Bd.)

Inh.: Die Feier der Einweihung der Leipziger Universitäts-Neubauten. — E. Körner, die Pariser Gartenbau-Ausstellung. — A. Drossong, das Kaiserfest in Köln. — H. Dehning, zum 400jähr. Geburtstage Ernst des Bekenners. — Jakob Ritter v. Falke †. — Die Oesterreicher auf Kreta. — Sebastian Kneipp †. — H. S. Rehm, der Besuch des deutschen Kaisers in der Abtei Maria-Laach. — Aus dem Museum für Völkerkunde in Leipzig. 3. — J. Lohmeyer, der braune Koffer.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 23—26.

Inh.: (23/26.) E. Eckstein, die Hexe von Glanstadt. — (23.) Die Gartenbau-Ausstellung in Berlin und Hamburg. — Emma Merk, aus Mitleid. (Schl.) — J. G. Fischer, aus der Vogelwelt. — (24.) Karl Liebrich, aus stillen Thälern. — Ludw. Ganghofer, der „Kleine Hahn". — (24/26.) Charlotte Niese, unsere Krischane. — (24.) P. Chr. Hansen, die Margarethenspende. — (25.) E. v. Hesse-Wartegg, eine Märchenstadt in Hinterindien. Mit Abb. — A. Hollenberg, Fortschritte und Erfindungen der Neuzeit. Der neue Themsetunnel in London. M. Abb. — (26.) Max Hartung, das vierhundertjährige Jubiläum der Leipziger Messen. M. Abb. — O. Dornblüth, nervöse Angstzustände.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 402.

Inh.: K. Keilhack, der Monazit. — Ausnutzung der Kraft der Wellenbewegung. E. Wentscher, die Zeilengießmaschine und der Typograph von Ludw. Loewe & Co. M. Abb. — Die 24-Stundenzeit. M. Abb. — Otto Thilo, Sperrvorrichtungen an Fischstacheln. M. Abb.

Die Umschau. Ueberficht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 25/26.

Inh.: (25.) Jensen, die physiologische Nothwendigkeit des Todes. — A. Nestler, die Botanik im vergangenen Jahre. — Königin Victoria vor 60 Jahren. — Der zukünftige elektrische Betrieb der Eisenbahnen. — (26.) J. Ettlinger, der deutsche Roman im vergangenen Jahre. — Paul Müller, Schulmedicin und Naturheilmethode. — Karl Lory, politische Historie u. Culturgeschichte. — O. Kalt-Reuleaux, der Goldbergbau in Transvaal.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Bahlmann, Jesuitendramen d. niederrhein. Ordensprovinz. (v. Weilen: Zschr. f. dt. Alterth. u. Lit. XLI, 3.)
Berger, d. Entwicklg. v. Schillers's Aesthetik. (Schweizer: Ebd.)
Biltz, O., d. Phädo Platos und Mendelssohns. (Draheim: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 25.)
Böhme, Joh., zur Protagorasfrage. (Ders.: Ebd. 26.)
Cicero's ausgew. Briefe erkl. v. Fr. Hofmann. 2. Band. bearb. von G. Andresen. (Holzapfel: n. phil. Rsch. Nr. 12.)
Ehrhardt, J., d. Entstehg. d. Hom. Gedichte. (Hylén: Eranos I, 3/4.)
Eins, d. Rudern bei d. Alten. (Bauer: n. phil. Rschau. Nr. 12.)
Furtwängler, Intermezzi. (Kjellberg: Eranos I, 3/4.)
Gneiße, Schiller's Lehre v. d. ästhet. Wahrnehmg. (Schweizer: Zschr. f. dt. Alterth. u. Lit. XLI, 3.)
Golther, Handb. d. germ. Mythol. (Kauffmann: Ebd.)
Günther, R., dt. Culturgesch. (d. prakt. Schulmann XLVI, 4.)
Hettner, Bericht üb. d. Erforschg. d. obergerm.-rät. Limes. (Kossinna: Zschr. f. dt. Alterth. u. Lit. XLI, 3.)
Jansen, Schleswig-Holsteins Befreiung hrsg. v. Sammer. (wiss. Beil. d. Germania Nr. 37.)
Kaufmann, d. Gesch. d. deutschen Univers. II. (Keußen: westd. Zschr. f. Gesch. u. Kunst XVI, 2.)
Kerntler, F., d. elektrodynam. Grundges. u. d. eigentl. Elementarges. (Oberbeck: naturw. Rschau. XII, 26.)
Kluge, H., d. Schrift d. Mykenier. (Koepp: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 25.)
Koblenz, über d. betende Ich in d. Psalmen. (v. Orelli: theol. Lbl. XVIII, 25.)
Kron, d. Methode Gouin ꝛc. (Wagner: südd. Bl. f. höh. Unterrichtsanst. V, 6.)
Merkes, Gebrauch des Infinitivs im Nhd. (Wilmanns: Zschr. f. dt. Alterth. u. Lit. XLI, 3.)
Müller-Fraureuth, d. Ritter- u. Räuberromane. (Köster: Ebd.)
The elder Pliny's chapters on the hist. of art transl. b. Jex-Blake etc. (Sittl: n. phil. Rschau. Nr. 13.)
Reithoffer, üb. d. Seifen als Desinfektionsmittel. (Dräer: Centralbl. f. allg. Gesundheitspflege XVI, 5/6.)
Rutherford, Scholia Aristophanica. (Kaehler: n. phil. Rschau. Nr. 13.)
Schanz, M., Gesch. d. röm. Lit. ꝛc. III. (Theol. Lbl. XVIII, 25.)
Schmidt, Ch., Wörterb. d. Straßb. Mundart. (Socin: Zschr. f. dt. Alterth. u. Lit. XLI, 3.)
Schreiber, Th., d. Gallierkopf d. Museums Gize. (Kjellberg: Eranos I, 3/4.)
Sellin, d. Sabin. Landgut d. Horaz. (Wagener: N. phil. Rschau. 13.)
Sittl, C., Archäologie d. Kunst. (Ebd.)
Smith, C. L., Cicero's journey into exile. (Sternkopf: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 26.)
Staedler, H., Horaz' Oden an s. Freunde verdeutscht. (Rothe: Ebd. 25.)
Tränkner u. Wülfert, d. bürgerl. Gesetzbuch ꝛc. (Rehbein: sächs. Archiv f. bürgerl. Recht u. Prozeß. VII, 6.)
Vetter, Wallenstein in d. dramat. Dichtung d. Jahrzehnts s. Todes. (Hoenig: Zschr. f. dt. Alterth. u. Lit. XLI, 3.)
Volkelt, Aesthetik d. Tragischen. (Bartels: Kunstwart. X, 18.
Wasmann, E., Instinkt u. Intelligenz im Thierreich. (v. Haustein: naturw. Rschau XII, 26.)
Wattenbach, d. Schriftwesen im Mittelalt. 3. (Tangl: Zschr. f. dt. Alterth. u. Lit. XLI, 3.)
Weber, L., d. Lösung des Trierenrätsels. (Bauer: n. phil. Rschau 12.)
Zeidler, der Sünden Widerstreit. (Strauch: Zschr. f. dt. Alterth. u. Lit. XLI, 3.)

Vom 24. Juni bis 1. Juli 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Allard, P., le christianisme et l'empire romain de Néron à Théodose. Paris. Lecoffre. (8.) Fr. 3, 50.
Batiffol, P., anciennes littératures chrétiennes. La littérature grecque. Ebd. (8.) Fr. 3, 50.
Beltrami, L., l'arte negli arredi sacri della Lombardia. Con note storiche e descrittive. 80 tavole. Mailand. Hoepli. (Gr. 4.) Geb. L. 40.
Birt, Theodor, 1797 u. 1897. Rede. Marburg. Elwert. ℳ 0, 50.
Bougaud, Msgr. Emil, die Kirche Jesu Christi. Deutsche Ausg. v. Phil. Prinz v. Arenberg. Mainz. Kirchheim. (8.) ℳ 4, 50.
Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. vollst. neubearb. Auflage. 17. Bd. Supplement. Mit 54 Taf., 22 Karten u. 144 Textabb. Leipzig. Brockhaus. (Gr. 8.) Geb. ℳ 10.
Conrad, H., Shakspere's Selbstbekenntnisse. Hamlet u. sein Urbild. Stuttgart. Metzler. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.
Deussen, P., Jakob Böhme. Rede. Kiel. Lipsius & Tischer. ℳ 0, 50.
Dohna, H. Graf zu, an der Schwelle des Orients. Wanderungen über die Schlachtfelder des russisch-türkischen Krieges vom Jahre 1877/78. (8.) ℳ 1, 60.
Doniol, H., de l'Institut, M. Thiers, le Comte de St.-Vallier, le général de Manteuffel. La libération du territoire 1847—1893. Documents inédits. Paris. Colin & Cie. (XVI, 452 S. 8.)
Faye, H., nouvelle étude sur les tempêtes, cyclones, trombes ou tornados. Paris. Gauthier, Villars & Fils. (Gr. 8.) Fr. 4,50.

Festschrift zum siebenzigsten Geburtstage von Carl Gegenbaur am 21. August 1896. 3. Bd. Mit 17 Taf. u. 98 Textabb. Leipzig. Engelmann. (Gr. 4.) ℳ 75.

Goldschmidt, R., Dunkler Drang nach einem guten Rechtsweg. Leipzig. Grunow. (8.) ℳ 1, 20.

Günter, H., das Münzwesen in der Grafschaft Württemberg. Stuttgart. Kohlhammer. (Gr. 8.) ℳ 3.

Hagen, die Lebensweisheit des Euripides. Bern. Schmid, Franke & Cie. Sonderabdr. (8.) Fr. 1.

Hartmann, Ed. von, Schelling's philosophisches System. Leipzig. Haacke. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Hülsner, C., die Börsengeschäfte in rechtlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (Gr. 8.) ℳ 2.

Jacob, K., die Erwerbung des Elsaß durch Frankreich im westfälischen Frieden. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 8, 50.

Janssen, J., Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters. 2. Bd. 17. u. 18. Aufl. Freiburg i. B. Herder. ℳ 6.

Jörgensen, J., Lebenslüge und Lebenswahrheit. Aus d. Dänischen. Mainz. Kirchheim. ℳ 0, 80.

Klöpper, C., französisches Real-Lexikon. Unter Mitwirkung vieler Fachgen. hrsg. 1. Lieferung. Leipzig. Renger. (Gr. 8.) ℳ 2.

Koschwitz, Ed., Anleitung zum Studium der französischen Philologie für Studierende, Lehrer und Lehrerinnen. Marburg. Elwert. (8.) ℳ 2, 50.

Krönig, B., und Th. Paul, die chemischen Grundlagen der Lehre von der Giftwirkung und Desinfektion. Leipzig. Veit & Co. Separatabdr. (112 S. Gr. 8.)

Lavisse, E., et Alf. Rambaud, histoire générale du IVe siècle à nos jours. Tome IX. Napoléon. 1800—1815. Paris. Colin & Cie. (Gr. 8.) Fr. 12.

Magnette, F., Joseph II. et la liberté de l'escaut. La France et l'Europe. Brüssel. Lebègue & Cie. (II, 254 S. Gr. 8.)

Martin, A. T., selections from Malory's le morte d'Arthur. With introduction, notes and glossary. London. Macmillan & Co. (XXXVI, 254 S. 8.)

Martin, E. und H. Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Im Auftrage der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen. 1. Lieferung. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 4.

Mettig, C., Geschichte der Stadt Riga. M. Ansichten, Plänen und Textabb. Riga. Jonck & Poliewsky. (VIII, 490 S. Gr. 8.)

Messer, Aug., die Reform des Schulwesens im Kurfürstentum Mainz unter Emmerich Joseph (1763—1774). Mainz. Kirchheim. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Monumenti antichi. Pubblicati per cura della Reale Accademia dei Lincei. Vol. VII. Mailand. Hoepli. (Gr. 4.) L. 60.

Pedersen, H., aspirationen i Irisk. En sproghistorisk undersøgelse. Første del. Med et tillaeg. Leipzig. Spirgatis. (IV, 200 S. Gr. 8.)

Rauchberg, H., der Clearing- u. Giro-Verkehr in Oesterreich-Ungarn und im Auslande. Wien. Hölder. (Lex. 8.) ℳ 4, 80.

Redbeard, R., the survival of the Fittest or the philosophy of power. (VI, 170 S. 8.)

Sabatier, P., Leben des Heiligen Franz von Assisi. Deutsch von Margareta Lisco. Neue Ausgabe. M. 1 Bilde. Berlin. G. Reimer. (Gr. 8.) ℳ 7.

Schinz, Alb., essai sur la notion du miracle considérée au point de vue de la théorie de la connaissance. Neuchatel. Sonderabdr. (35 S. Gr. 8.)

Sinram, A., Fragmente zum kosmischen Bewegungsgesetz (Incitations-Theorie) und zur Mechanik des Himmels. Hamburg. Gräfe & Sillem. (Gr. 8.) ℳ 1.

Tetzner, F., Geschichte der deutschen Bildung und Jugenderziehung von der Urzeit bis zur Errichtung von Stadtschulen. Mit 14 Abb. Gütersloh. Bertelsmann. (XVI, 404 S. Gr. 8.)

Textausgaben französ. u. englischer Schriftsteller f. d. Schulgebrauch. Dresden. Kühtmann. (Kl. 8.) Geb.

Nr. 27. Wershoven, F. J., the United States of America. Geogr. u. kulturgeschichtl. Charakterbilder. Mit 21 Abb. und 1 Karte. (VI, 183 S.) ℳ 1, 40.

Nr. 28. Ders., la France. Lectures géographiques. Mit 45 Abb., 1 Plan und 1 Karte (VII, 198 S.) ℳ 2.

Nr. 29. Ders., England and the English. M. 32 Abb., 1 Plan u. 1 Karte. (VI, 224 S.) ℳ 2.

Tigerstedt, R., Lehrbuch der Physiologie des Menschen. 1. Band. M. 132 Textabb. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 12.

Weiß, H., Judas Makkabaeus. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 3.

Wolff, Herm., neue Kritik der reinen Vernunft. Leipzig. Haacke. (Gr. 8.) ℳ 9.

Antiquarische Kataloge.

Foucault, H., in Paris. Livres au rabais, d'occasion et d'amateurs.

Geiger, G., in Stuttgart. Nr. 237. Theosophie, Mystik ꝛc.

Lorentz, Alfr., in Leipzig. Nr. 93. Anatomie, Physiologie, Zoologie. Nr. 94. Jurisprudenz.

—, Anzeiger. Nr. 29. Schöne Künste. Nr. 30. Lit. u. Wissenschaft. Altes u. Neues f. d. Bücherfreund u. Sammler.

Müller, G., in Bern. Nr. 40. Land u. Forstwirthschaft, Sport, Versch.

Sattler, R., in Braunschweig. Nr. 76. Gesch. u. Lit. Niedersachsens, der Harz ꝛc.

Simmel & Co., in Leipzig. Nr. 173. Exacte Wissenschaften.

Auction.

14. Juli. Rich. Bertling, in Dresden. Bibl. Grenser: Genealogie, Heraldik ꝛc.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Anatomie Dr. Philipp Stöhr in Zürich wurde zu gleicher Stellung in Würzburg, der a. ord. Professor der alten Geschichte des Orients Dr. Jacob Krall in Wien zum Ordinarius, der a. ord. Professor Dr. Fritz Frech in Breslau zum ord. Professor der Geologie und Paläontologie, der Professor an der Bergakademie Dr. Franz Meyer in Clausthal zum ord. Professor der Mathematik in Königsberg, der Pfarrer Lic. Adolf Deißmann in Herborn zum ord. Professor der neutestamentlichen Exegese in Heidelberg, der Privatdocent Dr. Schneegans in Straßburg i. E. zum a. ord. Professor der romanischen Philologie, der Secretär des Commerzcollegiums Dr. Richard Ehrenberg in Altona zum a. ord. Professor der Staatswissenschaften in Göttingen, der Privatdocent Dr. Karl Diener in Wien zum a. ord. Professor der Geologie ernannt.

In Bonn habilitierte sich Dr. Rauschen für Kirchengeschichte in der katholisch-theolog. Facultät, in Straßburg i. E. Dr. Theodor Ludwig für Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit.

Die wissenschaftlichen Hilfsarbeiter am Astronomischen Recheninstitut Dr. Ginzel und Berberich in Berlin wurden zu ständigen Mitarbeitern an demselben Institut, der Assistent an der zoologischen Sammlung des Museums für Naturkunde Dr. Collin daselbst zum Custos an derselben Sammlung ernannt.

Verliehen wurde: dem Assistenten des k. Instituts für Infectionskrankheiten Dr. Paul Frosch in Berlin das Prädicat Professor, dem Staatsarchivar a. D. Archivrath Dr. Hagemann in Wiesbaden, bisher in Aurich, und dem Gymn.-Oberlehrer a. D. Dr. Suchier in Hanau der rothe Adlerorden 4. Classe, dem em. Gymn.-Professor Dr. Hölscher in Herford der Adler der Ritter des k. Hausordens von Hohenzollern, dem Director der Forstakademie Dr. Neumeister in Tharand das Commandeurkreuz des k. niederländ. Ordens von Oranien-Nassau.

Am 29. Mai † auf seinem Landsitz Murray Hill der Chemiker Karl Schultz in Newyork, 70 Jahre alt.

Am 19. Juni † in Berlin der Professor am Kaiser Wilhelms-Realgymnasium Dr. Victor Schemmel im 58. Lebensjahre.

Am 20. Juni † in Kopenhagen der Naturforscher Prof. Dr. Johann Japetus Steenstrup im 85. Lebensjahre.

Am 21. Juni † in Kunnersdorf bei Hirschberg der Botaniker Apotheker Emil Fiek.

Am 22. Juni † in Bonn der ord. Professor der Philosophie Geheimrath Dr. Jürgen Bona Meyer im 68. Lebensjahre; in Leipzig der Schriftsteller auf dem Gebiet der französischen Cultur- und Literaturgeschichte Prof. Dr. Hermann Semmig, 77 Jahre alt.

Am 23. Juni † in München der Historiker Geh. Legationsrath Haus- und Staatsarchivar Dr. Ludwig Ritter v. Trost, 60 Jahre alt; in Wien der Professor des Eisenbahn- und Tunnelbaus an der technischen Hochschule Hofrath Dr. Franz v. Rziha im 67. Lebensjahre.

Am 24. Juni † in Klausenburg der Naturforscher Samuel Brassai, Ehrenmitglied der ungar. Akademie der Wissenschaften, 100 Jahre alt.

Vor Kurzem † in Zürich der Professor der französischen Sprache und Literatur am eidgenössischen Polytechnicum Theophil Droz; in Speyer der Goetheforscher Consistorialrath D. Jakob Keyser, 67 Jahre alt.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 27.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend → 10. Juli. ← Preis jährlich 30 M.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Die Lehre der zwölf Apostel. Text, Übersetzung u. eingehende Erklärung nebst Untersuchungen über die Entstehung, sowie die Bearbeitung der Didache in den späteren Schriften. Von Prof. Emil v. Renesse. Giessen, 1897. Ricker. (VI, 113 S. Lex. 8.) M 5.

„Im Wesentlichen folge ich mit gütiger Erlaubniß des Verf.'s Philipp Schaff's ausgezeichnetem Werke: The Teaching of the twelve apostles." Daneben nennt das Vorwort nur eine höchst mäßige Auswahl benutzter Literatur. Wie wenig der Verf. in der Forschung über seinen Gegenstand zu Hause ist, zeigt sich gleich S. 4, wo er Hilgenfeld eine Conjectur zuschreibt, die dieser schon seit 12 Jahren nicht mehr vertritt. Dazu kommen höchst elementare Erklärungen griechischer Wörter nicht ohne philologische Schnitzer (von *Χριστ-ός* soll *Χριστ-ιανός* gebildet sein wie Pompej-anus von Pompej-us), und Gedankenlosigkeiten wie S. 27: „der Name [*Χριστιανοί*] entstand in Antiochia . . Act. 11, 26 [also um 44—48] . . die Anhänger Jesu erschienen den Heiden zuerst als Juden . . erst später (seit der Zerstörung Jerusalems [also nach 70]) wurden sie mit dem Unterschiede der ersteren von den letzteren bekannt und nannten sie nun Christiani." Oder naive Bemerkungen wie die auf S. 14: „oft dauerte die Vorbereitung zur Taufe kürzere Zeit, wie in dem Falle der Pfingstbekehrung, des Kämmerers, Cornelius und des Kerkermeisters zu Philippi", denen also eigentlich allen die Didache vorher beizubringen gewesen wäre; ferner eine tumultuarische Beweisführung für höheres Alter derselben gegenüber Barnabas und Hermas (S. 84); eine bekannte Phraseologie wie S. 71: im Buch Daniel „hat die Gerichtsankündigung eine Vertiefung erfahren: daß das Böse auch innerlich ausreifen müsse, ehe das letzte Gericht eintritt, ist der hier bestimmter als früher ausgeprägte Gedanke; als geschichtlicher Typus dieser zugespitzten Feindschaft gegen das Gottesreich gilt Antiochus Epiphanes"; endlich eine vollständige Unwissenheit oder Gebanntheit in apologetische Resultate z. B. S. 83: die Didache „kann nicht nach dem Jahre 100 verfaßt sein; denn keine Erwähnung geschieht eines neutestamentlichen Kanons". Sogar daß im Judasbrief Vers 14 das Henochbuch genannt ist (*ἐπροφήτευσεν . . Ἕβδομος ἀπὸ Ἀδὰμ Ἐνὼχ λέγων· ἰδοὺ ἦλθεν κτλ.*), wird S. 73 nur mit einem „vielleicht" zugegeben. Natürlich steht in dem Buche auch viel Zutreffendes. Aber der außerordentlich hohe Preis wird durch den Inhalt in keiner Weise gerechtfertigt. Schm.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 26.

Inh.: Unter allen Völkern. — Luther's Verdienste um die Erziehung in der Schule. 2. — Das neue Testament in Harnack's Chronologie der altchristlichen Literatur. 1. — Die 27. bayerische Pastoralconferenz. — Im Kerker vor und nach Christus. — Die lutherische Conferenz in Stuttgart.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: C. Remigius Fresenius †. — Sprüche. — „Herrenmoral." — Conservativ und Destructiv. — Zeitgenössische Geschichtschreibung. — Eine Reise vor hundert Jahren. 5.

Christenthum und Weltmoral. Zwei Vorträge über das Verhältniß der christlichen Moral zur antiken Ethik und zur weltlichen Cultur. (61 S. Gr. 8.) Münster i. W. 1897. Aschendorff. M 1.

In[h.:] Jos. Mausbach, das Verhältniß der altchristlichen Moral zur aus[gehe]nden antiken Ethik. — Ders., der Werth der weltlichen Cultur v[om] Standpuncte der christlichen Sittenlehre.

Mittheil[un]gen u. Nachrichten des deutschen Palästina-Vereins. Hrsg. von H. [G]uthe. Nr. 3.

Inh. C. Schick, ein Ausflug nach 'Ain Kârim. — L. Schoenecke, ein Fels[illegible] mit Gräbern bei Jerusalem. — Inschriften aus dem Ostjord[anla]nde. Aus Briefen von R. Brünow.

Zeitsch[rift] für kathol. Theologie. 21. Jahrg. 3. Heft.

Inh[.:] F. Stentrup, die Kirche und ihre Autorität in den Kämpfen [d]er Gegenwart. — E. Horn, die Promotionen an der Dilinger Un[i]versität (1555—1760). — M. Gatterer, Cattaneo, ein Vorbild für Prediger. — J. Weidinger, Palestrina und Lasso.

Geschichte.

Ranke, Leopold v., Weltgeschichte. Textausgabe. 4 Bde. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (762, 508, 737 u. 961 S. Gr. 8.) M 40.

Es macht nicht den unwichtigsten Theil der Wirkung großer Menschen aus, daß sie auf die Generationen, die ihnen folgen,

einen übermächtigen Einfluß ausüben. Und gewiß ist die Ehrfurcht, die die Nachgeborenen ihrem Andenken zollen, auch da, wo sie vielleicht allzugroß ist, menschlich verständlich nicht nur, sondern auch erfreulich; aber im Interesse der Sache liegt doch, daß auch kühlere, kritischere Stimmen zu Worte kommen. Es kann in keines wahrhaft großen Meisters Sinne liegen, die natürliche Entwickelung der späteren Geschlechter in Fesseln zu schlagen, sie für ganze Reihen von Jahrzehnten oder gar für die Dauer an ein Programm zu binden, das zu ihrer Zeit das denkbar höchste Ziel steckte oder von dem sie das vielleicht nur glaubten. Auch Ranke, zu dem die Neuausgabe seiner Weltgeschichte jetzt wieder die Blicke zurücklenkt, kann von der Geltung dieses Satzes schwerlich ausgenommen werden. Aber heute läuft jede auch noch so geringe Einschränkung seines Ruhmes Gefahr, der jetzt drohenden Gegenfrage zu begegnen: was ist denn euer Werk, dadurch ihr den Meister übertroffen hättet. Vielleicht könnte man das innere Recht dieses Argumentes anfechten; man könnte einwenden, nicht immer braucht der theoretischen Einsicht die völlig adäquate Praxis auf dem Fuße zu folgen. Aber noch ein anderer Ausweg bietet sich dar, auf den es sich verlohnt hinzuweisen. Man darf doch sicherlich die Frage aufwerfen, übertraf denn Ranke's Werk, und insonderheit seine Weltgeschichte, alle seine Vorgänger? Daß dabei nicht von Thukydides und Tacitus, überhaupt nicht von irgend welcher rein literarischen Ueberlegenheit die Rede sein soll, ist selbstverständlich; Ranke würde auch sicher diesen Vergleich sehr wohl bestehen. Vielmehr müßte geprüft werden, ob wesentliche Bestandtheile des wissenschaftlichen Programms der Historie nicht vor Ranke besser verwirklicht worden sind, als von ihm selbst. Von seinem Zeitgenossen Hegel, an dessen Geschichtsphilosophie in diesem Zusammenhange wohl zu erinnern wäre, soll hier abgesehen werden; aber der Ideen Herder's verlohnt es sich aus mehr als einem triftigen Grunde zu gedenken. Sollte man in zwei Worten sagen, was sie vor Ranke voraus haben, so müßte man zuerst daran erinnern, daß sein Blick sehr viel weiter schweift. Er bezieht die uralten Culturvölker Asiens, von denen Ranke nur die westlichen in Betracht gezogen hat, ganz und gar in den Kreis seiner Darstellung ein und es ist nicht abzusehen, wie hier die Selbstbeschränkung des jüngeren Historikers der Menschheit zu rechtfertigen wäre. Ungleich wichtiger aber ist ein innerer Unterschied der beiden Darstellungen. Herder hat überall den großen Entwickelungsgang der führenden Nationen im Auge; der Geist ganzer Zeitalter schwebt ihm als Totalität vor und er sieht die überlieferte Geschichte der Völker noch in einem viel weiteren Zusammenhang. Sein Buch ist voll von systematischer Wissenschaft, von Sociologie, Psychologie, Ethik, selbst von Naturerkenntniß. Alle diese Verbindungen müssen die Historie nicht nur überall befruchten, sondern gewähren ihr im Grunde erst den nöthigen systematischen Halt. Sie bewahren sie vor der rückhaltlosen, oft ganz unwürdigen Hingabe an die verwirrende Fülle des überlieferten Details und geben ihr erst den ewigen Maßstab, ohne den sie das Gefühl für die Distance, für das Große und Kleine verliert. Ranke hat alle diese Bande kurzer Hand abgeschnitten; im Vergleich zu Herder ist er nur Empiriker, nur Pfleger der Ueberlieferung. Die Entwickelung der Menschheit löst sich vor seinem Blick wieder auf in eine kaum übersehbare Fülle von einzelnen Ereignissen und Handlungen. Er begnügt sich, von ihnen Bericht zu erstatten; er läßt es nicht fehlen an gelegentlicher Würdigung und Vergleichung; er setzt die einzelnen Glieder der Kette, wie sie auf einander folgen, in Zusammenhang; öfters schweift auch sein Blick weiter hinaus, aber der Sinn für die Einheit, die Totalität des Gesammtbildes und seiner einzelnen großen Theile und Gruppen ist ihm verloren gegangen. Das dünkte ihn Philosophasterei und Sünde gegen den strengen Ernst der Historie. Das Erbe des 18. Jahrhunderts schien für immer verschleudert. Heute ist vielleicht die Zeit gekommen, daran zu erinnern, nachdem Jahrzehnte lang immer nur von den Vorzügen Ranke's vor der älteren Geschichtschreibung die Rede gewesen ist. Auch sie sollen nicht geläugnet werden; sie liegen vor Aller Augen und wehe uns, wenn wir von einer Einseitigkeit in die andere verfielen. Immerhin thut jetzt eher noth, an den Revers der Medaille zu erinnern, und es geschieht im Geist derselben historischen Gerechtigkeit und Objectivität, die einer der leuchtendsten von Ranke's Ruhmestiteln war. K. Brsg.

Strack, Max L., Die Dynastie der Ptolemäer. Berlin, 1897. Hertz. (Besser'sche Buchh.) (XVI, 294 S. Gr. 8 mit Stammtaf.) ℳ 7.

Die mannigfachen Abtönungen griechischer Entwickelung auf fremdem Pflanzboden zu erforschen, erscheint in neuerer Zeit als eine nothwendige Ergänzung des Verlaufes griechischen Voll-Lebens; das hellenische Culturbild ist unvollständig ohne seine hellenistischen Brechungen. In glänzender psychologischer Darlegung hat Mahaffy die Gestalten der Ptolemaier gezeichnet, die sich von dem leuchtenden Hintergrund griechisch-ägyptischer Civilisation abheben. Nun hat Strack in seinem vorliegenden Buche die dynastischen Einrichtungen erforscht. In 4 Capiteln untersucht er „Mitherrschaft und Sammtherrschaft", „Thronfolge und Erbrecht", „Namen und Beinamen" und „Chronologie" und liefert dadurch einen sehr werthvollen Beitrag zur Ptolemaiergeschichte wie zur griechischen Gesammtentwickelung. Zunächst sind auf Grund der Datierungen auf den Münzen und in den Protokollen, der alleinigen Grundlage für derartige Forschungen, festgestellt, daß die Sitte der Mitregentenschaft bei Ptolemaios II begonnen, bei Ptolemaios IV fortgesetzt, dann von Ptolemaios VI Philometor ab bis zum Untergange des Reiches festgehalten wird. In vollständiger Klarheit steht nun jene wahrhaft eigenartige Entwickelung der Königinnenmacht vor uns, die von der Gattin Ptolemaios VI Philometor, Kleopatra II in ihren Anfängen begründet, von Kleopatra VII auf ihren Höhepunct geführt wird: wir übersehen dieses hochanziehende Fortschreiten der *γυναικοκρατία* vom Beginn der Theilherrschaft, wo die altägyptischen , die *φίλοι βασιλέως*, nunmehr als *φίλοι βασιλέως καὶ βασιλίσσης* erschienen, bis zum Ende der Ptolemaierherrschaft, da die männlichen Theilnehmer der Gesammtherrschaft, die Schattengestalten der Ptolemaios XIV und XV hinter jener gewaltigen Erscheinung vollständig verschwinden, die uns das Denderahrelief in ihrer ganzen Schönheit und Willenskraft zeigt. Wiegt hier orientalischer Einfluß vor, so daß die Zeiten der großen Königin Makara Hatschepsut wiedergekehrt scheinen, so ist das allgemeine Thron- und Erbfolgerecht durchaus griechisch. Die Krone erbt im Mannesstamme. (Vgl. hierzu auch die Ausführungen S.'s in den Verhandlungen der 43. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Köln S. 176 fg.) Für sie kommen bei vollberechtigten männlichen Nachkommen Töchter nicht in Betracht. Die im Purpur Geborenen sind die Erben der Krone, so daß die etwa einem König in seiner Kronprinzenzeit geborenen Söhne nicht erbberechtigt sind. Der Grundsatz der Reichstheilung, wie bei den Merovingern ohne stärkere Berücksichtigung des Erstgeborenen, scheint vielfach in Anwendung gekommen zu sein. In dankenswerthester Weise werden dann die wohl von den Königen beim Regierungsantritt angenommenen Beinamen zusammengestellt und geschieden von den Spottnamen und den Titeln im Alexandercult, nachdem sich schon früher herausgestellt, daß durch den Namen Ptolemaios ein Prinz zum Thronfolger bestimmt wird. Der Abschnitt „Chronologie" enthält eine gute kritische Zusammenstellung der Daten mit manchen sehr bemerkenswerthen Puncten (Krönung des Ptolemaios I nicht vor dem dritten Monat des J. 304, Geburtsjahr Ptolemaios II

Philadelphos um 304 als Purpurgeborenen, Erweis aus den Münzen und Papyrus, daß die Sammtherrschaft Kleopatra III und Ptolemaios XI nicht unterbrochen wurde, gegen Justin IXL 4,3), der Anhang eine bequem zu benutzende Sammlung griechischer Ptolemaierinschriften, die auch einige bisher unveröffentlichte Stücke (22a, 49, 50 aus Thera; 80 aus Xanthos; 172 aus Kairo) bringt. Ein Index zu den Inschriften, ein Register zum Bande und eine Stammtafel der Ptolemaier bilden den Schluß der sehr willkommenen Gabe. R. v. S.

Eichthal, Eugène de, **Alexis de Tocqueville et la démocratie libérale,** étude suivie de fragments des entretiens de Tocqueville avec Nassau William Senior (1848—58). Paris, 1897. Calmann Lévy. (354 S. 8.) Fr. 3, 50.

Das vorliegende Buch enthält 1) eine Analyse der beiden Hauptwerke des berühmten Staatsmannes, der Démocratie en Amérique und des L'ancien régime et la révolution, 2) einen Abriß seines Lebens und seiner politischen Wirksamkeit unter Benutzung der erst nach seinem Tode erschienenen mémoires, 3) eine Reihe von Gesprächen Tocqueville's mit einem englischen Politiker Namens Nassau W. Senior über allerhand Fragen der inneren und äußeren Politik. Durch letztere lernen wir die politischen, wirthschaftlichen, socialen, religiösen Ansichten Tocqueville's von den verschiedensten Seiten her, im Tone familiärer Plauderei kundgegeben, kennen. Wie der Verf. bemerkt, wird Tocqueville jetzt in Frankreich weniger gelesen; seine Schreibweise gelte für etwas veraltet, für zu ernst. Um so verdienstlicher ist diese Rehabilitation eines so hervorragenden Schriftstellers. Der Verf. hebt an Tocqueville vorzugsweise hervor, daß er die Bedeutung der Demokratie richtig erkannt und deren zukünftige Herrschaft vorausgesagt habe. Eine andere Seite der politischen Anschauungsweise Tocqueville's ist dagegen weniger, vielleicht zu wenig hervorgehoben. Tocqueville war seiner Zeit, d. h. vor 40—50 Jahren, einer der wenigen französischen Schriftsteller (und darunter der bedeutendste), welche das Grundübel des französischen Staats- und Volkslebens, die übermäßige politische, sociale, auch geistige Centralisation, zu bekämpfen unternahmen, natürlich ohne Erfolg.

Bilbassoff, B. v., Prof., **Katharina II,** Kaiserin von Russland, im Urtheile der Weltlitteratur. Autoris. Uebersetzung aus dem Russischen. Mit einem Vorwort von Dr. Theod. Schiemann. 2 Bde. Berlin, 1897. Räde. (X, 706; 739 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Als Ende 1892 die beiden ersten Bände von des Verf.'s „Geschichte Katharina's II" erschienen, konnten die großen Abmessungen der Anlage des bedeutenden Werkes wohl die Besorgniß wecken, es werde schwerlich seinen Abschluß erreichen. Zu Anfang des laufenden Jahres verkündete das Vorwort des vorliegenden Buches, es habe damit keine Gefahr: die Geschichte sei bereits vollendet und werde demnächst in deutscher Sprache in zehn Bänden herausgegeben werden, in deren Zahl eine zweite Auflage der ersten zwei Bände in neuer Uebersetzung eingeschlossen sein solle. Jene erste Veröffentlichung war allerdings mit unerhörter Liederlichkeit und Unkenntniß der russischen wie der deutschen Sprache, der geschichtlichen Personennamen und der einfachsten staatlichen Begriffsbezeichnungen vorbereitet worden, so daß dem Unkundigen das Verständniß erschwert wurde, bei einigem Wissen und Nachdenken die Lösung der zahlreichst auftretenden Räthsel sich dennoch leicht finden ließ. Jedenfalls ist Bilbassow's Werk es werth, nur in würdiger Gestalt dem deutschen Leser geboten zu werden, und der Vorläufer der großen Geschichte Katharina's, die oben verzeichnete charakterisierende und kritisierende Uebersicht der in weitaus den meisten europäischen Sprachen außer der russischen verfaßten Bücher und Aufsätze über Katharina II läßt erproben, daß die Uebersetzung jetzt in den richtigen Händen liegt. Ref. ist keinem einzigen Uebersetzungsfehler, keiner einzigen Ungeschicklichkeit, nur selten einem entschuldbaren Druckfehler begegnet. Der Verf. zählt 1281 nichtrussische Schriften über und von Katharina auf, von denen 776 zu ihren Lebzeiten, 505 nach ihrem Tode erschienen sind. Immerhin fehlen noch einige; so ist Bergbohm's „Bewaffnete Neutralität" (Berlin 1884) nur II, S. 96 angeführt, aber nicht besonders behandelt. Bienemann's Buchausgabe der „Statthalterschaftszeit in Liv- und Estland" (Leipzig 1886) ist übergangen; Engelmann's Aufsätze über J. J. Sievers, über Dershawin, die Fürstin Daschkow in der „Balt. Monatsschrift" fehlen; ebenso Kleinschmidt's „Katharina II als Civilisatorin" Heft 80 der deutschen Zeit- und Streitfragen (1891). Die trotzdem außerordentliche Vollständigkeit ist wohl nur durch den reichhaltigen Bestand der Rossica auf der Kais. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg ermöglicht worden, jener Abtheilung, die thunlichst alle in nichtrussischen Sprachen über Rußland erschienenen Bücher vereinigt. Sie alle durchzusehen, zu prüfen, ihren Werth zu bestimmen, ist eine bedeutende Leistung. Selbstverständlich haben die grundlegenden oder vielgelesenen Werke eine eingehende und tiefdurchdachte Würdigung erfahren, andere kommen mit kurzen Bemerkungen davon, und nicht immer ist in diesen das Wesentliche der Schrift richtig getroffen; doch hängt das wohl mit den Gesichtspuncten und dem Interesse zusammen, unter denen der Verf. gerade an die gegebene Schrift herangetreten sein mag. Wie er in den Anfängen seiner Geschichte Katharina's sich als umsichtiger, gründlicher und gewissenhafter Forscher bewährt hat, so ist auch seiner Kritik, wo sie länger bei ihrem Gegenstande verweilt, wie, um nur einige Beispiele zu nennen, gegenüber der Arbeitsweise F. von Raumer's, Hermann's, Brückner's, Walißzewski's, Billigkeit sowohl als Schärfe zuzuerkennen. Ausführliche Verzeichnisse erleichtern die Benutzung des Werkes, das jedem Studium der Geschichte Katharina's II ein völlig unentbehrliches Hülfsbuch ist. —n—

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. Hrsg. von Ludw. Keller. 6. Band. 5. u. 6. Heft.

Inh.: Ludw. Keller, Grundfragen der Reformationsgeschichte. Eine Auseinandersetzung mit literarischen Gegnern. — G. Ellinger, Philipp Melanchthon's Frühzeit. Beiträge zu einer neuen Biographie. (Schl.) — Th. Klähr, Johannes Duraeus. Sein Leben und seine Schriften über Erziehungslehre. (Schl.)

Berichte u. Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Wien. 32. Bd.

Inh.: Th. v. Frimmel, Mittheilungen aus den Gemäldesammlungen von Alt-Wien. 8. Die Galerie des Fürsten Wenzel Kaunitz. (Schl.) — Johs. Fahrngruber, unsere heimischen Glasgemälde. (Mit Illustr.) — Zur Geschichte des Frauenklosters St. Jacob in Wien. (Mit Illustr.) — Wendelin Boeheim, Goldschmiede in Wiener-Neustadt im 15. Jahrh. (Mit Illustr.)

Publication des Vereins für die Geschichte von Ost- u. Westpreußen. Leipzig, Duncker & Humblot. (VIII, 161 S. Gr. 8.) ℳ 4, 80.

Inh.: Otto Rautenberg, Ost- und Westpreußen. Ein Wegweiser durch die Zeitschriftenliteratur.

Twee Verhandelingen over de Inquisitie in de Nederlanden tijdens de 16. eeuw. Haag, 1897. Nijhoff. (XVI, 127 S. Gr. 8.)

Inh.: Jan-Joris Mulder, de uitvoering der geloofsplakkaten en het stedelijk verzet tegen de inquisitie te Antwerpen (1550-1566). — Jul. Frederichs, de inquisitie in het hertogdom Luxemburg vóór en tijdens de 16. eeuw.

Naturwissenschaften.

Schumann, Dr. K., Prof., und Dr. E. **Gilg, Das Pflanzenreich.** Mit über 500 Abb. im Text, 6 Taf. im Farbendruck. Neudamm, o. J. Neumann. (858 S. Lex. 8.) Geb. ℳ 7, 50.

Hausschatz des Wissens. V.

Das vorliegende Werk, klar und verständlich geschrieben, reich und sehr gut illustriert, darf als ein „Hausschatz des

Wissens“ allen Pflanzenliebhabern und solchen, die es werden wollen, warm empfohlen werden. Eine kurze geschichtliche Einleitung (S. 3—18) macht den Leser in großen Zügen mit der Entwickelung der Botanik als Wissenschaft bekannt. Dann folgt (S. 21—63) ein kurzer Ueberblick über den Bau und die wichtigsten Lebensfunctionen der Pflanzen, insofern Kenntnisse in Anatomie und Physiologie für das Verständniß des natürlichen Pflanzensystems vorausgesetzt werden müssen. Letzteres, die „Systematik“, bildet den Hauptinhalt des Bandes. In diesem sind selbstverständlich die verschiedenen Familien, resp. Gattungen und Arten derselben, nach ihrer größeren oder geringeren Wichtigkeit in verschiedenem Umfange behandelt, ausführlicher besonders die Nutzpflanzen, Krankheitserreger wie die Bakterien und andere (auf Pflanzen parasitisch lebende) Pilze, durch besonders auffallende Blütheneinrichtungen ausgezeichnete Familien (z. B. Orchideen), die insectenfressenden Pflanzen ꝛc. Ein ausführliches Sach- und Namenregister bildet den Schluß. Lssn.

Haeckel, Ernst, **Systematische Phylogenie** der Protisten und Pflanzen, der wirbellosen Thiere und der Wirbelthiere. 3 Theile. Berlin, 1894/96. G. Reimer. (XV, 400; XVIII, 720; XX, 660 S. Lex. 8.) ℳ 10; 17; 16.

Bei diesem umfangreichen Werke folgte auf Band I, der 1894 erschien, zunächst Band III. Mit dem kürzlich herausgegebenen Band II liegt es nunmehr abgeschlossen vor. Eine eingehende Würdigung des reichen, in ihm niedergelegten Materiales ist an dieser Stelle unmöglich: wir müssen uns daher auf eine Charakterisirung seiner allgemeinen Anlage beschränken und glauben diesem Zwecke am besten durch Wiedergabe einiger Stellen des jedem Bande gleichmäßig vorgedruckten Vorwortes gerecht zu werden. Der Verf. betont zunächst, daß der erste Entwurf des hier Gebotenen sich im zweiten Bande seiner „Generellen Morphologie“ findet unter dem Titel: „Genealogische Uebersicht des natürlichen Systems der Organismen“. Fortgeführt wurde dieses Thema und stets erweitert und umgemodelt in den verschiedenen Auflagen der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“, hier allerdings in mehr populärer Form. „Indessen mußte sich die dort gegebene Uebersicht auf die kurze Darstellung der wichtigsten Verhältnisse beschränken. . . . Die Begründung der zahlreichen dabei aufgestellten phylogenetischen Hypothesen versucht nun das vorliegende Werk zu geben. Der Verf. hat darin die bedeutendsten Resultate der stammgeschichtlichen Forschungen zusammengefaßt, welche inzwischen an der Hand ihrer drei wichtigsten empirischen Urkunden, der Paläontologie, Ontogenie und Morphologie in großer Ausdehnung angestellt werden sind. . . . Selbstverständlich ist und bleibt die Stammesgeschichte ein Hypothesengebäude. . . . Aber die denkende Benutzung und kritische Vergleichung jener drei Stammesurkunden ist dennoch im Stande, uns schon jetzt einen klaren Einblick in den allgemeinen Gang jenes historischen Entwickelungsprocesses . . . zu gewähren. . . . Den einfachsten und klarsten Ausdruck desselben liefert uns ein hypothetischer Stammbaum. Die schwierigen ersten Versuche, einen solchen aufzustellen, stießen ein Decennium hindurch fast allgemein auf lebhaften Widerspruch. Erst allmählich brach sich das Verständniß ihrer Bedeutung als heuristischer Hypothesen Bahn. Natürlich bleiben aber auch die (in dem neuen Werke gegebenen) Schemata und vervollkommneten systematischen Tabellen immer nur Versuche . . . sie sollen nur den Weg andeuten, auf welchem die weitere phylogenetische Forschung wahrscheinlich am besten vorzudringen hat, und der Verf. mißt ihnen daher keinen dogmatischen Werth bei. Desgleichen soll der vorliegende Entwurf kein Lehrbuch sein. Daher verzichtet der Verf. auf alle Literaturhinweise und bietet nur ein subjectives Geschichtsbild dar, einen Ueberblick über das Gesammtgebiet der organischen Stammesgeschichte in knappem Rahmen nach seiner persönlichen Auffassung. Die sehr ungleiche Ausarbeitung der einzelnen Theile wird motiviert objectiv durch den ungleichen Grad des Interesses und der Reife der schon gewonnenen Resultate bei den einzelnen Thier- und Pflanzenabtheilungen, subjectiv durch das ungleiche Maß der Kenntnisse des Verfassers.“ In dem vorstehend in Anführungszeichen eingeschlossenen Passus, in welchem Ref., abgesehen von vielen Auslassungen und kleinen nothgedrungenen stilistischen Umstellungen sich genau dem Wortlaute des Vorwortes anschließt, erhält der Leser ein durchaus getreues Bild des wirklich Gebotenen. Das offene Eingeständniß der vollständigen Subjectivität der Darstellung entwaffnet jede Kritik. Nur so viel sei hier bemerkt, daß der Umfang von 110 Bogen, den die Darstellung angenommen hat, für eine derartige Skizze wohl als überreichlich bezeichnet werden muß. Es versteht sich ferner von selbst, daß das Werk alle bekannten Vorzüge und Mängel der Häckel'schen Schreibart in vollem Maße aufweist, z. B. lebhafte Darstellung einerseits und verwirrende Schaffung neuer lateinischer und deutscher termini technici andererseits. Die gesammte Darstellungsweise ist für Fachleute berechnet, dürfte aber wohl in jedem einzelnen Abschnitte bei Specialisten vielfache Bedenken erregen. Daß durchaus hypothetische systematische Einheiten zur Vervollständigung der Ahnenfolge geschaffen werden, versteht sich gleichfalls von selbst. Rühmend ist aber hervorzuheben, daß sie diesmal deutlicher als sonst als solche hervorgehoben wurden. Ueber den Werth solcher sich mitunter bis zur histologischen Schilderung versteigender Phantasiegebilde zu rechten ist hier nicht der Ort. Das ganze Werk dürfte nur bei einer kleineren Gemeinde geschworener Verehrer des Verf.'s ungetheilten Beifall finden. Jeder Band ist als selbständiges Ganze gedacht und einzeln käuflich. N—e.

1) **Penck,** Dr. Albr., Prof., u. Prof. Dr. Ed. **Richter, Atlas der österreichischen Alpenseen.** Mit Unterstützung des hohen k. k. Ministeriums f. Cultus u. Unterr. herausg. Wien, 1896. Hölzel. Gr. Quer Folio. à Lfg. ℳ 8, 50.

1. Lfg.: Die Seen d. Salzkammergutes. 18 Karten u. 100 Profile auf 12 Taf. Hauptsächlich nach d. Lothgn. v. em. Hofr. Prof. Dr. Frdr. Simony entw. u. gezeichnet v. Dr. Joh. Müllner. (1 Bl. Text.)

2. Lfg.: Die Seen von Kärnten, Krain u. Südtirol. 10 Karten u. 32 Profile auf 9 Taf. Hauptsächl. n. eig. Lothgn. entw. v. Prof. Dr. Ed. Richter. (1 Bl. Text.)

A. u. d. T.: Geographische Abhandlungen hrsg. v. A. Penck. VI. Bd. 1 Hft. 2. Heft Atlas.

2) **Müllner,** Dr. Johann, **Die Seen des Salzkammergutes** und die österreichische Traun. Erläuterungen zur ersten Lieferung des österreichischen Seenatlasses. Mit 2 Tafeln, 7 Textfig. u. 47 Tab. Wien, 1896. Hölzel. (IV, 116 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50, Atlas ℳ 8, 50.

(Arbeiten des geographischen Instituts d. k. k. Universität Wien. Heft 5.)

Wir begrüßen in der zuerstgenannten Veröffentlichung einen ausgezeichneten Beitrag zur Seenkunde überhaupt. Der verewigte Nestor der österreichischen Geographen, Prof. Friedrich Simony, hatte auch für diese hydrographische Seite der österreichischen Alpenforschungen die Hauptanregung gegeben. Die erste Lieferung des vorliegenden Atlas, die Seen des Salzkammergutes betreffend, beruht sogar wesentlich auf den Aufnahmen und Lothungen, die Simony selbst angestellt und in Manuscriptkarten eingetragen hatte, die er der Stätte seines langjährigen Wirkens, dem geographischen Institut der Wiener Universität, überwiesen hatte. Dr. Johann Müllner, der Verf. der ersten Atlaslieferung, hat dann die Simony'schen Untersuchungen vervollständigt und unter dem Beirath von Prof. Penck nach einheitlichem System die Karten entworfen. Nach der nämlichen Methode hat der Verf. der zweiten Lieferung, Prof. Ed. Richter in Graz, hauptsächlich auf Grund eigener

Lothungen, die Seen von Kärnten, Krain und Südtirol bearbeitet. In technisch tadelloser Ausführung empfangen wir somit im Ganzen 28 Karten der Seen und ihrer Umgebung im großen Maßstab von 1:25000 (speciellere Darstellungen steigern den Maßstab bis zu 1:10000) und 132 Profile von Längs- wie Querschnitten der Seebecken vom gleichen Maßstab ohne jede naturwidrige Uebertreibung der Verticaldimension. Es ist auf diesen schönen Atlasblättern des saubersten Farbendruckes ein reicher Schatz verläßlichen Thatsachenstoffs gesammelt, der für alle Zeit der Seenforschung eine werthvolle Grundlage darbieten wird.

Als Erläuterung zur ersten Lieferung des Atlas der österreichischen Alpenseen enthält Nr. 2, ein nicht umfang-, aber inhaltreiches Heft, zunächst eine gründliche Morphographie und Morphometrie der sämmtlichen Seen des seenreichen Salzkammergutes nebst eingehender Berücksichtigung ihrer im Laufe des Jahres einem nicht unbeträchtlichen regelmäßigen Wechsel unterliegenden Wasserstandsverhältnisse. Dazu gefügt ist eine ausführliche Hydrologie der die Seen entwässernden Traun mit vergleichenden Hinweisen auf die benachbarte, aber nicht durch Seen in ihrer Wasserökonomie beeinflußte Enns. Die Untersuchung über das Verhältniß zwischen Niederschlag, Wasserführung und Verdunstung ist dabei nach derjenigen Methode durchgeführt, die Albrecht Penck zuerst am böhmischen Elbgebiet erfolgreich erprobt hat. Die Einwirkung der Seen auf die in der Traun abfließende Wassermenge tritt deutlich hervor, obwohl jene nur 1.5 % der Traunwassermenge ausmachen: die Hochwasser werden durch zeitweiliges Zurückhalten des strömenden Wassers in den Seebecken ermäßigt, in den Zeiten niedrigen Wasserstandes dagegen wird dieser aus den Seen erhöht. Der Procentsatz des in der Traun abfließenden Wassers erweist sich außerdem durchschnittlich größer als bei der Enns, weil im kalkigen Traungebiet die Regenmassen weit rascher in den Boden eindringen als in dem minder permeabeln Gebiet der in die Centralalpen reichenden Enns. K—ff.

Abhandlungen hrsg. von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft. 20. Band. 2. Heft.

Inh.: Arnold Pagenstecher, Lepidopteren. — Karl Grafen Attems, Myriopoden. — K. Kraepelin, Scorpione und Thelyphoniden.

Morphologisches Jahrbuch. Hrsg. von K. Gegenbaur. 25. Band. 2. Heft.

Inh.: K. Franz, über die Entwickelung von Hypochorda und Ligamentum longitudinale ventrale bei Teleostiern. (Mit Taf. u. Fig. — H. Klaatsch, zur Frage nach der morphologischen Bedeutung der Hypochorda. (Mit Taf.) — W. Sörensen, some remarks on Dr. Thilo's memoir on „Die Umbildungen an den Gliedmaßen der Fische". (With fig.) — F. Maurer, Blutgefäße im Epithel. (Mit Taf.) — G. Ruge, das Knorpelskelet des äußeren Ohres der Monotremen — ein Derivat des Hyoidbogens. (Mit Fig.) — H. Klaatsch, Bemerkungen über die Gastrula des Amphioxus. (Mit Taf. u. Fig.) — E. Göppert, Bemerkungen zur Auffassung der Morphologie der Rippen in Rabl's „Theorie des Mesoderms". — C. K. Hoffmann, Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Selachii. (Mit Taf. u. Fig.)

Annual report of the board of regents of the Smithsonian Institution, showing the operations, expenditures, and condition of the institution for the year ending June 30, 1894. Report of the U. S. National Museum. Washington, 1896. Governement printing office.

Cont.: Report of the assistant secretary in charge of the National Museum. I. General considerations: History of the Museum and its development. — Organization and scope of the Museum. — The work of the Museum in public education. — II. Special topics of the year. — III. Review of work in the scientific departments. — IV. Administration. — Appendices. — Part II. Papers describing and illustrating collections in the U. S. National Museum: Otis Tufton Mason, primitive travel and transportation. — Stewart Culin, Mancala, the National Game of Africa. — Thomas Wilson, the Golden Patera of Rennes. — The Wooden Statue of Baron Ii Kamon-no-Kami Naosuké. Transl. from the Japanese by A. Satoh. — J. D. McGuire, a study of the primitive methods of Drilling. — Th. Wilson, the Swastika.

Mittheilungen der großh. badischen geolog. Landesanstalt. 3. Band. 3. Heft.

Inh.: O. Hug, Beiträge zur Stratigraphie und Tektonik des Isteiner Klotzes. (Mit Fig. u. Taf.) — K. Futterer, ein Beispiel für Winderosion am Heidelberger Schloß. (Mit Fig. u. Taf.) — F. A. Rehrer, über eigenthümliche Concretionen im Rodosuskalk von Leimen bei Heidelberg. (Mit Fig. u. Taf.) — F. Schalch, der braune Jura (Dogger) des Donau-Rheinzuges nach seiner Gliederung und Fossilführung. 1. Th. (Mit Fig.) — F. W. Pfaff, über Graphitoid-Vorkommnisse im Elzthale. (Mit Taf.) — H. Thürach, Mittheilungen aus dem Aufnahmegebiet des Blattes Zell am Harmersbach. (Mit Fig.)

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. Hilgendorf. 58. Jahrg. 2. Band. 1. Heft.

Inh.: Ant. Reichenow, Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Vögel während des Jahres 1891. — Osk. Boettger, Bericht über die Leistungen in der Herpetologie während des Jahres 1891. — Benno Wandolleck, Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen in der Naturgeschichte der Säugethiere während des Jahres 1891. (1. Anatomie, Physiologie rc.) — Paul Matschie, Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen in der Naturgeschichte der Säugethiere während des Jahres 1891. (2. Systematik, Biologie und geographische Verbreitung.) — W. Kobelt, Bericht über die geographische Verbreitung, die Systematik und die Biologie rc. der Mollusken.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: Friderichsen, Beiträge zur Kenntniß der Rubi corylifolii. (Forts.)

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 22. Band. Nr. 530—533.

Inh.: (530.) Cholodkovsky, aphidologische Mittheilungen. — Oestergren, über die Function der ankerförmigen Kalkkörper der Seewalzen. — (531.) Boettger, neue Reptilien und Batrachier von den Philippinen. — Köhler, note sur les formes profondes d'Ophiures recueillies par »l'Investigator« dans l'Ocean Indien. — Wasmann, über einige myrmecophile Acarinen. — Meißner, weiterer Beitrag zur Kenntniß der geographischen Verbreitung der Süßwasser-Bryozoengattung Plumatella. — (532.) Jaworowski, zu meiner Extremitäten- und Kiementheorie bei den Arthropoden. — v. Linstow, über Molin's Genus Globocephalus. — (533.) Karawaiew, Nachtrag zu meinem Artikel „Ueber ein neues Radiolar aus Villafranca". — Butschinsky, die Protozoen-Fauna der Salzsee-Limane bei Odessa. — Villot, les espèces du genre Ophryocotyle. — Czerwinski, Beiträge zur Kenntniß der Termiten. — Nassonow, sur les organes du système excréteur des Ascarides et des Oxyurides. — Heymons, über den Nachweis der Viviparität bei den Eintagsfliegen.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: Stölze, Karl Ernst v. Baer und seine Weltanschauung. — J. Heil, Meilen- und Klimaschwankungen. — W. Zopf, über den Einfluß des Bodens auf die Farbe der Hortensiablüthen. — B. Saubert, über die diesjährige Lenzwitterung.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 27.

Inh.: Wilh. Pabst, Fährten von „Ichniotherium Cottae Pohlig" im herzoglichen Museum zu Gotha. — Ein neues Verfahren zur Herstellung keimfreien Trinkwassers. — Spermin. — Ueber das Gift unserer Honigbiene. — Neuer Fundort von Lepidosiren paradoxa. — Die russischen Steppen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: A. Berberich, Veränderungen auf der Mondoberfläche. — Will. Henry Perkin jun. u. Joc. Field Thorpe, eine Synthese der Camphoronsäure. — A. Loewy, J. Loewy u. Leo Zuntz, über den Einfluß verdünnter Luft und des Höhenklimas auf den Menschen.

Ostwald's Classiker der exakten Wissenschaften. Nr. 67 u. 77.

Inh.: (86.) Mich. Faraday, Experimetal-Untersuchungen über Elektricität. (1833.) Hrsg. von A. J. v. Oettingen. 3. bis 5. Reihe. (Mit Fig.) ℳ 1, 60. — (87.) — — (1834.) 6. bis 8. Reihe. (Mit Fig.) ℳ 2, 60.

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 23. Bd. 2. Heft.

Inh.: P. Duhem, die dauernden Aenderungen und die Thermodynamik. 2. Die Umwandlungen des Schwefels. (Mit Fig.) — P. Drude, zwei Methoden zur Messung der Dielektricitätsconstante und der elektrischen Absorption bei schnellen Schwingungen. (Mit Fig.) — G. Tammann, über die Erstarrungsgeschwindigkeit. (Mit Fig.) — C. Schall u. W. van Rijn, über Reibung von Lösungen in Glycerin. (Mit Fig.) — J. Gibson, die chemische Wirkung des Lichtes. (Mit Fig.) — H. Schiff, über den Einfluß des Wassers auf die Löslichkeit einiger Verbindungen in Aether.

Mathematik.

Wessel, Casp., **Om Directionens analytiske Betegning**, et Forsøg, anvendt fornemmelig til plane og sphæriske Polygoners Opløsning. Med en Fortale af Sophus Lie. Christiania, 1896. Cammermeyer. (69 S. mit 1 Figurentafel. Gr. 8.) ℳ 2.

Dieses merkwürdige Schriftchen von Wessel ist 1797 der Kgl. Dänischen Akademie in Kopenhagen eingeliefert worden und 1799 in deren Schriften gedruckt, war aber ganz vergessen, bis es vor wenigen Jahren (1894) wieder entdeckt wurde. Es enthält eine vollständig klare Darstellung der bekannten geometrischen Deutung der complexen Zahlen, die unabhängig von W. später von verschiedenen Mathematikern aufgestellt worden ist und in den Händen von Cauchy und Riemann die Grundlage für die moderne Functionentheorie abgegeben hat. Wohl möglich, daß diese Entwickelung einen anderen und schnelleren Verlauf genommen hätte, wenn die W.'sche Arbeit Beachtung gefunden hätte. Außerdem ist aber W. auch noch als Vorläufer von Hamilton zu betrachten, denn er stellt Betrachtungen an, die mit Hamilton's Quaternionencalcul sehr nahe verwandt sind. Wem die dänisch-norwegische Sprache keine Schwierigkeit macht, der wird mit Interesse den hier vorliegenden Abdruck der W.'schen Originalarbeit lesen, den Sophus Lie besorgt und mit einem kurzen, orientierenden Vorwort begleitet hat. Mittlerweile (1897) hat übrigens die Kopenhagener Akademie diese Arbeit in einer französischen Uebersetzung herausgegeben. E—l.

Schubert, Dr. Hermann, Prof., **Fünfstellige Tafeln und Gegentafeln** für logarithmisches u. trigonometr. Rechnen. Leipzig, 1897. Teubner. (VI, 157 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 4.

Wir bezweifeln die Zweckmäßigkeit einer weit gehenden Einführung der „Gegentafeln" für den Uebergang von den Mantissen zu den Zahlen, von den Logarithmen der trigonometrischen Functionen zu den Winkeln und von den wirklichen Werthen dieser Functionen zu den Winkeln. Der Umfang des Buches wird dadurch verdoppelt und die Mühe des Aufsuchens der richtigen Tabelle wohl mehr als verdoppelt. Doch geben wir zu, daß solche Einrichtungen Geschmackssache sind. Satz und Druck der Tafeln sind vorzüglich übersichtlich. L.

Mathematische Abhandlungen von K. Hullmann. (IV, 52 S. Gr. 8.) München, 1897. Finsterlin Nachf.

Inh.: Die Reihen. — Die Dreitheilung des Winkels. — Das delische Problem.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Codice civile Germanico, seguito dalla legge introduttiva. Traduzione italiana dell' Avvocato Ludovico Eusebio. Turin, 1897. Unione Tipografica editrice. L. 5.

Ein Jahr ist noch nicht verflossen, seitdem das Bürgerliche Gesetzbuch endgültig angenommen worden ist, und schon liegt vor uns in schöner Ausstattung eine italienische Uebersetzung desselben. Das kann als Fingerzeig des regen Interesses der italienischen Juristen für die Fortschritte sowohl der ausländischen Gesetzgebung im Allgemeinen, als auch der deutschen Rechtswissenschaft insbesondere gelten. Die Uebersetzung von Rechtsanwalt Eusebio kann, als Ganzes genommen, als gut und zweckmäßig bezeichnet werden, auch sind die technischen deutschen Ausdrücke häufig neben den italienischen hinzugefügt, was gewiß das Verständniß erleichtert. Nur hält sich der italienische Text, besonders in der Zusammenstellung der Wörter und der Sätze, zu sehr an den deutschen Ausdruck, so daß der italienische Leser den Eindruck erhalten wird, als sei die deutsche Fassung der Paragraphen in der Form schwerfälliger als es in der That der Fall ist. Diese ganze italienische Uebersetzung hätte eigentlich noch einmal ins Italienische übersetzt werden müssen. Da aber dieselbe für Gelehrtenkreise und nicht für den Laien bestimmt ist, so schadet das nicht viel. Die Uebersetzung ist mit einer kurzen Einleitung über die Vorbereitungsarbeiten für das Bürgerliche Gesetzbuch, und mit einem Sachregister versehen. Die Angabe aber bei jedem Paragraphen, sowohl der anderen, die mit ihm in Zusammenhang stehen, als der correspondierenden des italienischen Civilgesetzbuches, die für den Gebrauch sehr nützlich gewesen wäre, fehlt. Da die Uebersetzung des deutschen Handelsgesetzbuches und der Ergänzungsgesetze dieses sowohl wie des Bürgerlichen Gesetzbuches von demselben Verlag angezeigt wird, dürften vielleicht vorstehende Bemerkungen für die künftigen Publicationen von Vortheil sein.

A. Galante.

Sombart, Werner, Prof., **Socialismus und sociale Bewegung** im 19. Jahrh. Nebst einem Anhang: Chronik der socialen Bewegung von 1750—1896. Jena, 1896. Fischer. (IV, 144 S. 8.) ℳ 2.

Den ernsten Zweck, den diese Studien verfolgen, umhüllen sie mit einer leichten, gefälligen Form. Es sind ursprünglich Vorträge, gehalten vor gemischten Versammlungen von Angehörigen verschiedener Kreise. Um so nachdrücklicher muß auf sie aufmerksam gemacht werden. Der Verf. ist zwar zuweilen Essayist, nicht nur in Bezug auf das Gewand, sondern auch auf den Inhalt seiner Gedanken; er stellt zuweilen Behauptungen auf, die doch mehr den Eindruck von, im Gespräch hingeworfenen Paradoxen machen, als von fundamental bewiesenen, oder vielmehr beweisbaren Thesen. So in dem an sich und im Grundgedanken vortrefflichen Abschnitt, in dem Sombart auf den sehr wenig socialistischen Charakter der meisten Revolutionen seit 1789 aufmerksam macht. Aber er geht sicher zu weit, wenn er der großen französischen Revolution alle Berührung mit communistischen Gedanken abspricht. Sybel freilich, dessen starke Seite nationalökonomische und socialwissenschaftliche Distinctionen nicht eben waren, irrt unzweifelhaft sehr, wenn er fast überall socialistische Ideen wittert (vgl. z. B. IV² S. 105 fg.), aber auch S. läugnet von den Theorien Babeuf's selbst nicht, daß sie von Grund aus communistisch waren, und man wird doch ihren Zusammenhang mit den früheren, freilich sehr viel weniger radicalen Vorstößen der Revolution gegen die bestehende Gesellschaftsordnung nicht fortbeweisen können. Man wird auch vielleicht finden, daß S. über die Fragen der religiösen Stellung und der internationalen Gesinnung der Socialdemokratie etwas zu leicht und schnell hinweggeglitten ist. In diesen beiden Problemen wird vermuthlich neben der socialen Frage der Inhalt der europäischen Geschichte in den nächsten Jahrhunderten zu suchen sein. Weniger Bedenken wird man darüber äußern dürfen, daß der Verf. auch in der Auswahl des Stoffes etwas willkürlich zu Werke geht. So läßt er den eigentlich nationalökonomischen, richtiger gesagt den wirthschafts-philosophischen Kern der Lehre von Marx fast ganz bei Seite, so daß es auch eigentlich nirgends zu einer kritischen Erörterung der socialistischen Grundprincipien kommt. S. wird hier das Recht des Redners, des Essayisten für sich geltend machen. Ueberhaupt aber wäre es falsch, dies Buch von der-

artigen systematischen Gesichtspuncten aus zu beurtheilen; es will offenbar gar nicht in irgend einem Sinne schwer und gewichtig auftreten, es will keine Schlacht, sondern nur leichtes Geplänkel herbeiführen. Und das thut es in bester Form; eine ganze Anzahl anregender und weitgreifender Gedanken geben ihm einen auch über die augenblickliche erfreulich berührende Wirkung hinausreichenden Werth.

Staats- u. socialwissenschaftl. Beiträge. Hrsg. v. A. v. Miaskowski. 3. Band. 2. Heft.

Inh.: Emil Stumpfe, der kleine Grundbesitz und die Getreidepreise. (VI, 130 S. Gr. 8.) ℳ 2, 60.

Statistische Monatsschrift. Hrsg. von der k. k. statistischen Central-Commission. N. F. 2. Jahrg. 4. u. 5. Heft.

Inh.: Ferd. Schmidt, Statistik der in Nieder-Oesterreich verwalteten Stiftungen nach dem Stande vom 31. December 1893. — Pizzala, Oesterreich-Ungarns Außenhandel im Jahre 1896. — Ferd. Schmid, die Fortschritte der Raiffeisen-Cassen und die bisherigen Ergebnisse ihrer Gebarung in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern.

Technische Wissenschaften.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: R. Fresenius, aus den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses betreffend Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern. — J. M. Eder und E. Valenta, Fortschritte und Neuerungen in der Herstellung und Verwendung photographischer Präparate. — Die internationale Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz. — Berichtigung betreffend das Acetonverfahren nach A. Bauschlicher. — Patentberichte ꝛc.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 49—52.

Inh.: (49.) Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig. (Forts.) — Chemisches Repertorium Nr. 19. — 50. W. Schmitz-Dumont, über Bestimmung von Schwefelkohlenstoff in Alkohol, Tetrachlorkohlenstoff ꝛc. Ueber Reinigung des käuflichen Tetrachlorkohlenstoffs und über eine Reaction des Tetrachlorkohlenstoffs. — K. Francke, zur Darstellung von Salpetersäure nach Dr. Valentiner's Verfahren. — (51.) Scholtz und Klingenstein, das neue chemische Institut der Universität Breslau. (M. Abb.) — York Schwartz, unter Mitwirkung von W. Knauer, Prüfung der relativen Empfindlichkeit verschiedener Sorten von Bromsilbergelatine-Trockenplatten mittelst des Vogel'schen Röhrensensitometers. Bestimmung der Verbrennungsdauer der Magnesium-Blitzlichtfolie. Vergleich d. photochem. Wirkung der Magnesium-Blitzfolie mit derjenigen einer englischen Normalkerze. (M. Abb.) — R. Kißling, Neues aus dem Gebiete der Erdölindustrie. — W. Schmitz-Dumont, über Bestimmung von Schwefelkohlenstoff in Alkohol. Tetrachlorkohlenstoff ꝛc. Ueber Reinigung des käuflichen Tetrachlorkohlenstoffs und über eine Reaction des Tetrachlorkohlenstoffs. (Schl.) — Eduard Hotter, pomologische Landes-Versuchs- u. Samen-Control-Station in Graz. Bericht über die Zeit vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1896. — Sitzungsberichte. — (52.) Die chemische Industrie auf der allgemeinen Kunst- und Industrie-Ausstellung in Stockholm 1897. — Entscheidungen des österr. Handelsministeriums in Waarenzeichensachen. — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — S. Weinwurm, über die Untersuchung von Bienenwachs. — Joh. Fiumi, Apparat zur Demonstration der Absorption des Ammoniakgases durch Wasser. (M. Abb.) — Léon Franck-Esch a. d. Alz, über Cyanstickstofftitan in einem Hochofenproducte. — H. Kreis, cantonales chemisches Laboratorium Basel-Stadt. Bericht über das Jahr 1895. — Patentbeschreibungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Pausaniae Graeciae descriptio. Edidit, Graeca emendavit, apparatum criticum adiecit Hermannus Hitzig, commentarium germanice scriptum cum tabulis topographicis et numismaticis addiderunt Hermannus Hitzig et Hugo Bluemner. Voluminis prioris pars prior. Liber primus: Attica. Berlin, 1896. Calvary & Co. (XXIV, 380 S. Gr. 8 mit 11 Taf.) ℳ 18.

Eine neue Ausgabe des Pausanias war, nachdem seit der von Schubart und Walz besorgten mehr als 40 Jahre vergangen, ein dringendes Bedürfniß geworden und Niemand für diese Aufgabe geeigneter, als die beiden Herausgeber, die sich in langjährigen Studien mit dem Text und dem Inhalt der Periegese genau vertraut gemacht hatten. Jetzt liegt der erste, Buch I umfassende Halbband als vielversprechender Anfang vor, drei weitere Halbbände sollen das Werk abschließen. Die Eintheilung verbreitet sich über den, dem Text beigegebenen kritischen Apparat, für den namentlich die Pariser Handschriften neu verglichen worden sind, enthält aber keine Orientierung über den Schriftsteller, sein Werk, seine Quellen. Nach dem an einer großen Anzahl von Stellen berichtigten Text folgt ein ausführlicher Commentar, von dem Blümner den archäologisch-topographischen Theil, Hitzig die historischen, mythologischen, literargeschichtlichen und grammatischen Erläuterungen übernommen hat. In diesem Commentar ist mit dem gewissenhaftesten Fleiß ein weitverzetteltes Material zusammengetragen und gesichtet und man kann durch Vergleichung mit dem von Siebelis in den zwanziger Jahren verfaßten Commentar leicht erkennen, wie sehr sich seitdem unser Wissen und das Verständniß dieses Schriftstellers vertieft hat. Selbstverständlich haben die Hrsgbr. aus der, namentlich für das erste Buch fast erdrückend reichen Literatur nur das Wichtigste herausheben können, und über das Maß des Aufzunehmenden wird man in vielen Fällen verschiedener Meinung sein dürfen. Ref. ist der Ansicht, daß hier ein Zuviel besser als ein Zuwenig wäre. So vermißt er zu S. 36,2 noch den Hinweis auf Furtwängler, Deutsche Liter. Zeit. 1887, 1675; zu S. 36,5 auf Pallat, de fabula Ariadnaea p. 61; zu S. 35,13 auf die Jubaköpfe bei Victor Waille, de Caesareae monumentis quae supersunt p. 92 Fig. 29 und Titelbild, dazu Paul Gauckler, Musée de Cherchel pl. 8,2 p. 112 fg.; zu S. 66,16 (die Lemnische Athena des Phidias) vor Allem auf die stets ignorierte Stelle bei Aristeides II, S. 556 ed. Dind. (= Overbeck SQ. 639) mit den Ausführungen in der Berl. philol. Wochenschr. 1885, 1558 fg. Was die eherne Löwin des Amphikrates I, 23,2, S. 51, 10) betrifft, so hat schon Stephani in den Parerga archaeol. VI und nach ihm Benndorf, Beiträge zur Kenntniß des attischen Theaters S. 70 auf den späten Ursprung der Sage von der Geliebten des Aristogeiton und noch vor Stephani Wilh. Wachsmuth in den Berichten d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1856 S. 132 (über die Quellen der Geschichtsfälschung) die Parallelen des Grundmotivs des Geschichtchens zusammengestellt. Es ist ein aitiologisches Märchen, zu der das vorhandene Kunstwerk (das alterthümliche, deshalb zungenlose Bild einer Löwin) den Anlaß gegeben. Zur Datierung des Knaben mit dem Perirrhanterion von Lykios (um 432) wäre Robert, Arch. Märchen S. 49 Anm. 1, über die Frage der Identificierung Hauser, Jahrb. d. Inst. XI. 1896 S. 187 zu vergleichen. Beigegeben sind am Schluß elf Tafeln, darunter eine Gesammtkarte von Athen und Umgebung, verschiedene Reconstructionsskizzen der Agora, Pläne der Akropolis mit Grundrissen der wichtigsten Gebäude, endlich eine vorzüglich ausgeführte Münztafel, welche die von Imhof-Blumer im Münzcommentar zu Pausanias publicierten Tafeln noch an Schärfe und Deutlichkeit überbietet. Bei dieser Reichhaltigkeit des Inhalts verspricht das Werk ein in seiner Art einziges Repertorium zu werden, namentlich wenn ihm am Schluß ausgiebige Register zu bequemer Benutzung verhelfen. T. S.

Bugge, Sophus, Prof., **Helge-Digtene i den ældre Edda,** deres Hjem og Forbindelser. Kopenhagen, 1896. Gad. (VI, 356 S. 8.)

A. u. d. T.: S. Bugge, Studier over de Nordiske Gude- og Heltesagns Oprindelse. 2.

Bugge hat im zweiten Hefte seiner Studien die eddischen Helgilieder vorgenommen und läßt diese, wie es ähnlich schon Vigfússon gethan hat, auf den britischen Inseln entstanden

sein. Um den Gang der Untersuchungen zu verstehen, muß von der Helgisage ausgegangen werden. Diese hat nach B. ihren Ursprung in Dänemark. Helgi Halfdan's Sohn ist eine geschichtliche Person, ein dänischer König, der den Hodbrodd, einen Fürsten am südlichen Ostseegestade, mit einer Flotte besiegt hat. Dieser Helgi lebte in historischen Sagen fort; auch die angelsächsischen Quellen wissen von ihm zu erzählen. Neben ihm und zum Theil in Anlehnung an ihn schuf ein dänischer Dichter in England auf Grund der ags. Skyldingen- und mit Elementen der dänischen Skjoldungensage Helgi den Hundingstödter. Dieser Helgi war der ideale Repräsentant der Skjoldungen, der Sieger über Hunding und Hodbrodd, die die dänischen Feinde darstellten. Die so in England entstandene Dichtung kam nach Dänemark und mischte sich hier mit den alten Sagen von Helgi Halfdan's Sohne. In dieser Gestalt hat Saxo die Helgidichtung überliefert. Auf der anderen Seite wurde die in England entstandene dänische Dichtung durch norwegische Dichter weitergebildet, auf welche Dichtung die eddischen Gedichte zurückgehen, in denen irische und angelsächsische Sagenelemente mit dem Vorbilde verknüpft sind. Im Wesentlichen giebt die dänische Dichtung H. Hb. II 19—22 wieder, während der Dichter von H. Hb. I seine Vorlage freier bearbeitet hat. Dieser Dichter von H. Hb. I war ein Norweger, der am nordischen Königshofe zu Dublin lebte, Irisch und Angelsächsisch verstand und sein Gedicht zwischen 1020 und 1035 verfaßte. Er benutzte u. A. die irischen Erzählungen von der Schlacht bei Ross na Rig, von der Zerstörung Trojas, von Geburt Cormacs, die auf die Wolfdietrichsage zurückgehen soll u. A. Den Grundstock von H. Hb. II bildet die Dichtung von Helgi und Sigrún. Diese ist eine ganz neue Dichtung: die Helgisage ist hier tragisch geworden, und der Nationalgedanke ist durch den Valhollglauben verdrängt. Der Dichter hat sein Gedicht unter dem Einflusse der Hjadningensage, der Sigurdssage, der antiken Sagen von Protesilaos und Meleager gedichtet. Auch er war ein Norweger in Irland, der Angelsächsisch und Irisch verstand und sich ein dänisches Gedicht über denselben Stoff zum Vorbild nahm. Von demselben Dichter wie H. Hb. II sind auch die Hrimgerdarmál in Hlv. Hjorvardssonar verfaßt. Der übrige Theil dieses dritten Helgiliedes ist eine ganz andere Dichtung. Auch sie ist das Werk eines norwegischen Dichters in England: mit Benutzung der Dichtung von Helgi dem Hundingstödter schuf dieser Dichter die Sagen von Hjorvard und Sigrlin und ihrem Sohn Helgi, jene hauptsächlich nach verschiedenen westfränkischen Sagen von Chlodwich und seinen Söhnen, die er in angelsächsischer Fassung vor sich hatte, diese mehr nach irischen und heimischen Motiven. Auf diese Helgidichtung geht dann eine Reihe nordischer und englischer Balladen zurück, die auf den britischen Inseln ihre Heimath haben sollen, so die Balladen von Ribold, von Hjelmer, die schottische von Earl Brand.

Dieser Bau B.'s sieht sich in seiner Vollendung schön an und zeigt überall den geistreichen Forscher. Gleichwohl ist wohl schwerlich anzunehmen, daß er B. neue Anhänger zuführe, im Gegentheil, es ist zu vermuthen, daß er nicht wenige alte an den Hypothesen B.'s stark zweifeln läßt. Zu jenem Resultate ist B. gekommen durch die von ihm bekannte Section nordischer Worte, in deren einzelnen Theilen er dies oder jenes irische resp. angelsächsische Wort vermuthet, durch geistreiche Combination und durch die Annahme einer Reihe verloren gegangener irischer und angelsächsischer Denkmäler. Fast alle seine Aufstellungen gehen nicht über die Grenze der Möglichkeit hinaus, nur wenige kommen an die Wahrscheinlichkeit heran, bei manchen schüttelt man unwillkürlich den Kopf. Aber selbst tausend Möglichkeiten ergeben immer noch nicht ein wahrscheinliches Endergebniß, geschweige denn eine leidliche objective Thatsache. Dann sucht weiter B. viel zu sehr nach Quellen, ja sogar nach schriftlichen Vorlagen. Welch ein Gelehrter müßte z. B. der Verfasser des ersten Gedichtes von Helgi dem Hundingstödter gewesen sein! Er verstand außer Norwegisch und Dänisch Angelsächsisch und Irisch, er kannte und benutzte einen großen Theil der Eddalieder, er hatte eine dänische Vorlage, ihm war eine Reihe irischer Sagen, irischer gelehrter Literatur (wie z. B. der Erzählung von der Zerstörung Trojas, die Meleagersage) bekannt, ferner die Wolfdietrichsage in angelsächsischer und irischer Fassung u. A. Und aus all diesen Quellen hat er doch ein schön zusammenhängendes Gedicht fertig gebracht! Ist das wahrscheinlich? B. rechnet viel zu wenig mit den flüchtigen Sagenmotiven, die gewissermaßen in der Luft schweben und zu gewissen Zeiten den poetischen Apparat der Dichter gewisser Völker bilden. Solche Elemente finden wir im Mittelalter allerorten; sie sind auch nach dem skandinavischen Norden gekommen, und wir brauchen hier durchaus nicht nach einer ganz bestimmten Quelle oder Vorlage zu spüren. Warum muß z. B. das Leonorenmotiv, das sich doch bei fast allen Völkern findet, auf die griechische Meleagersage zurückgehen? warum muß das Zusammentreffen Helgi's mit einem Meerdämon aus der Wolfdietrichsage genommen sein? Enthält z. B. im Nibelungenliede die Begegnung der Burgunden mit den Donauweibchen nicht ein ganz ähnliches Motiv? Warum sollen die drei Mal neun Walküren in der irischen Zahlensymbolik ihre Wurzel haben, da sich doch diese heiligen Zahlen bei allen germanischen Völkern finden? (Vgl. jetzt K. Weinhold, Die mythische Neunzahl bei den Deutschen.) So regt sich ein Bedenken nach dem andern, und wenn man z. B. liest, wie Atli zum Iðmundar sonr (H. Hj. 2) geworden, oder woher der Glasislundr (ebd. 1) gekommen, da kann man schwerlich B. noch folgen. So viel feine Bemerkungen auch dies Werk im Einzelnen wieder bringt, die Beweisführung vermag Ref. ebenso wenig zu billigen, wie die Schlußfolgerungen, die sich auf jener aufbauen. —gk.

Francke, Kuno, Prof. Dr., **Social forces in German literature.** A Study in the history of civilization. New York, 1896. Holt & Co. (XII, 577 S. Gr. 8.)

Dem Ref. hat das Programm dieser Arbeit einen besonders erfreulichen und sympathischen Eindruck gemacht, denn sie versucht von ihm naheliegenden Gesichtspuncten aus eine Brücke von der socialen zur Geistesgeschichte zu schlagen, ein Unternehmen, an das auch Ref., von ganz anderer Seite herkommend, schon viel Mühe und Arbeit gesetzt hat. Daß diese Studien, von denen erst ein kleiner Theil veröffentlicht ist, vielfach zu einer ganz anderen, öfters zur entgegengesetzten sociologischen Interpretation literargeschichtlicher Thatsachen gelangen, soll nicht verschwiegen werden, aber immerhin ist für die geistige Bewegung unserer Tage charakteristisch, daß von ganz verschiedenen Ausgangspuncten her und auf eigenen Wegen doch wenigstens ein gemeinsames Ziel erstrebt worden ist. Francke nämlich läßt bei dieser socialgeschichtlichen Deutung der literarischen Entwickelung, ganz ebenso wie Ref., dessen erste Versuche in dieser Richtung gleichzeitig mit dem vorliegenden Buche erschienen sind, alles Nebenwerk bei Seite und ist nur auf die Lösung des Hauptproblems bedacht: wie sich die beiden Grundströmungen socialer Bewegung, Individualismus und „Collectivismus“ (wie er den Ausdruck wählt) in der Literatur abspiegeln. Schon daß F. nicht mehr Nuancen unterschieden hat, mag ihn zuweilen irregeführt haben; man muß diese Dinge immer wieder und wieder durchdenken, muß vor Allem die parallelen Entwickelungen des socialen und Verfassungslebens, auch die Analogien der übrigen Zweige der geistigen Cultur zur Vergleichung heranziehen, wenn man zu differenzierteren und wohl auch richtigeren Ergebnissen kommen will. (Man vergleicht vielleicht die allgemeinen Bemerkungen des Ref. zu diesem Thema im Jahrb. f. Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft 1896.) In der hier vorliegenden Form macht diese

Gegenüberstellung noch einen allzu schematischen Eindruck. Gewiß haben wir alles Recht dazu, diese großen Gegensätze in der Geschichte der Völker nachzuweisen; der Vorwurf, der noch heute mit größerem Recht gegen Hegel's Geschichtsphilosophie gewandt wird, daß es gefährlich sei, die Geschichte in einen dialektischen Proceß aufzulösen, kann gegen derartige Studien nicht mit Grund geltend gemacht werden, denn es handelt sich hier in der That nicht um Begriffe, die der Wirklichkeit fremd sind, sondern um große Gesammtphänomene, die freilich auf der Oberfläche des Stromes der Ereignisse mit unbewaffnetem Auge überhaupt nicht zu erkennen sind, die aber in der Tiefe in aller Realität existieren und zuletzt doch wohl ebenso viel, wenn nicht mehr Recht auf Beobachtung haben, als das bewegte Spiel der Wellen oben. Es wäre sehr verlockend, auf eine Einzelkritik dieses Buches, eben vom allgemein-socialgeschichtlichen Standpunct aus einzugehen; aber das würde sehr weit über den Raum dieses Blattes hinausgehen, die umständlichsten Erörterungen erfordern. Auch im Einzelnen ließe sich über Vieles rechten: es ist z. B. wirklich weder historisch noch eigentlich geschmackvoll gedacht, wenn man Rüdiger den Max Piccolomini des Nibelungenliedes nennt, und es ließe sich sehr viel dagegen einwenden, daß Lessing schon vor Herder den Gedanken der Menschheitsentwickelung auf die Idee der nationalen Individualitäten gegründet habe, wenn auch weniger nachdrücklich (S. 321). Ueberhaupt gleitet der Verf. ein wenig rasch über die Dinge hin, er stellt zu oft Differierendes zusammen und sieht geistige Freiheiten da, wo sich sehr viel mehr Unterschiede nachweisen lassen würden. Er hat allerdings sein Buch, zum Schaden seines Hauptzweckes, mit allzu viel compendienartigen Bestandtheilen ausgestattet. Es ist zu sehr Zwitter zwischen Essay und Leitfaden, als daß die entscheidenden Gedanken genügend stark hervortreten und auch ausführlich genug erörtert werden konnten. Aber dem Verf. geschähe schweres Unrecht, wenn über allen diesen Mängeln übersehen würde, wie viel fruchtbare und anregende Gedanken in seinem Werk niedergelegt sind, wie klar und übersichtlich er sie entwickelt und vor Allem in wie vielen Stücken seine Auffassungsweise original ist.

K. Brsg.

Gerber, Paul, Wilhelm Raabe. Eine Würdigung seiner Dichtungen. Leipzig, o. J. Friedrich. (VIII, 338 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Der Verf. theilt die Raabe'schen Dichtungen in drei Gruppen. Die der ersten angehörenden haben einen geschichtlichen Hintergrund, die der zweiten, welche den Schwerpunct seines Schaffens bilden, sind mehr allgemein und lebensphilosophisch, die der dritten endlich sind rein humoristisch. Mit hingebender Liebe und peinlicher Gewissenhaftigkeit hat sich Gerber in alle diese Dichtungen vertieft; die Analysen sind mustergültig zu nennen, und überall wird mit Feinsinn den Zusammenhängen zwischen einzelnen Schriften oder Charakteren nachgespürt. Worin Ref. nun aber in keiner Weise dem Autor zu folgen vermag, ist das Urtheil, daß Raabe zu den hervorragendsten deutschen Dichtern in Gegenwart und Vergangenheit gehört. Es hängt dies zum Theil mit G.'s Ueberschätzung Schopenhauer's zusammen, aber auch abgesehen davon ist es ihm nicht gelungen, den Erweis seiner Behauptung zu erbringen. Leider geht er auf den so nahe liegenden Vergleich mit Keller, Reuter und K. F. Meyer nicht ein; schon im Hinblick auf diese würde er sein Urtheil nicht haben aufrecht erhalten können. Jean Paul wird erwähnt. Raabe hat aber über diesen nicht nur nicht hinausgeführt (G. behauptet es), sondern ist hinter ihm zurückgeblieben. Jean Paul hat sich thatsächlich mit den tiefsten Problemen, die seine Zeit bewegten, auseinandergesetzt und nach verschiedenen Seiten hin fruchtbare, bis heute noch fortwirkende Keime ausgestreut: bei Raabe fehlen die Beziehungen auf die Gegenwart nicht, sie bleiben aber schüchtern im Hintergrunde, und das Heroische tritt hinter dem Idyllischen zurück. Seine Welt ist die eines Wuz und Siebenkäs, die des Hesperus und Titan ist ihm verschlossen, und vergeblich sehen wir uns nach dem um, was Jean Paul zur Lösung der religiösen, politischen, pädagogischen und ästhetischen Probleme beigetragen hat. —l.

Phonetische Studien. Hrsg. von Wilh. Vietor. (16 S.)
Inh.: Franz Liesau. Generalregister zu Bd. I—VI.

Gymnasial-Bibliothek. Hrsg. von Dr. E. Pohlmey und Hugo Hoffmann. 27. Heft.
Inh.: Ernst Ziegeler, aus Ravenna. (VIII, 72 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Mittheilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. 1. Heft.
Inh. H. Schultheß, die körperlichen Bedingungen des Sprechens. — O. Haggenmacher, Wahrnehmungen am Sprachgebrauch der jüngsten literarischen Richtungen.

Alterthumskunde.

Schneidewin, Max, Die antike Humanität. Berlin, 1897. Weidmann. (XX, 558 S. Gr. 8.) ℳ 12.

In diesem sehr umfänglichen Buche, das dem Geheimrath Wiese zu seinem letzten Geburtstage überreicht worden ist, wird uns als antike Humanität die Lebensanschauung der gebildeten Römer von den Scipionen bis auf den Anfang der Zeit des Augustus dargelegt, das höhere, allseitige Menschenthum, welches sich in der besseren römischen Gesellschaft unter den Anregungen des griechischen Wesens entwickelt hat, im Gegensatz zu dem Inhalte der einzelnen Nationalitäten. Die Fundstätten dafür sind hauptsächlich Cicero's Briefe und abhandelnde Schriften, aus denen die einzelnen Stellen sehr ausführlich (manchmal so, als ob es gar keine Ausgaben mit erklärenden Anmerkungen gäbe) behandelt werden: man bekommt eine sehr vollständige Vorstellung von Cicero's geistigem Lebensinhalt, und praktisch wird es sich vielleicht so machen, daß die Leser dieses Buches es als ein Buch über Cicero ansehen und benutzen. Der Verf. stellt ihn sehr hoch, er hat ein wohlthuend warmes Gefühl für die wunderbare Ausdrucksfähigkeit, die dieser große Geist seiner Sprache gegeben hat, und da viele Menschen so denken, wie er, und sich geschmackvolle Kenner schon seit geraumer Zeit deutlich abheben von den vielen geräuschvollen Ignoranten, die wiederholen, was Drumann und Mommsen einst sagten: so wird sein Buch einem großen Theil unserer Gymnasiallehrer sehr willkommen sein. Unter denen, die eine gerechtere und sachgemäßere Behandlung Cicero's angebahnt haben, hätte vor allem der verstorbene Ludwig Lange genannt werden können: seine Lehrthätigkeit ist ohne Frage auf die Jüngeren von Einfluß gewesen, und der dritte Band seiner römischen Alterthümer mit den Regesten Cicero's ist ein Hülfsmittel, einfach, tüchtig, anspruchslos, das nicht so leicht überflüssig gemacht werden wird. Schneidewin's Buch behandelt die antike Humanität in Abschnitten nach bestimmten Beziehungen: von Mensch zu Mensch, zu Staat und Vaterland, zu Wissenschaft und Kunst, zu der Sinnlichkeit des natürlichen Menschen. Dann folgt ein Schlußabschnitt, der den Begriff noch einmal zusammenfaßt und seinen Inhalt vergleicht mit dem modernen Humanitätssinne, mit dem Humanismus der Renaissance und den (vor allem pädagogischen) Bedürfnissen der Gegenwart. Das ist sehr vielerlei, und darauf folgen noch zehn ausführliche Anmerkungen (von 47), die ohne Schaden hätten wegbleiben können. Wir denken uns, wie gesagt, das Buch zunächst in den Händen solcher Gymnasiallehrer, die sich vor Schülern mit Cicero zu beschäftigen haben. Der Verf. hat aber bei seinen Mittheilungen auch noch einen weiteren Kreis von Gebildeten im Auge gehabt, und es ist keine Frage, daß diese recht viel Interessantes bei ihm finden können,

wenn sie den Umweg über Cicero nicht scheuen, der oft ein wenig weit um die Sache herumführt. Aber für ihn war die antike Humanität natürlich die Hauptsache. Wir persönlich hätten die vielen hübschen Bemerkungen aus dem Leben, über Schulerziehung, über einzelne ausgezeichnete Männer und die Weltanschauung und Lebensgewohnheiten älterer Jahrgänge lieber für sich gehabt und meinen auch, alles dies hätte leichter und besser seinen Mann getroffen ohne die Verkuppelung mit Cicero. Und sollte nicht auch dieser anderweitige Inhalt hie und da der Empfehlung der antiken Humanität ein wenig im Wege stehen? „Wer Cicero de finibus liest in der Absicht, sich über das höchste Gut klar zu werden, falls er darüber in Religion oder Philosophie sich noch keine Ueberzeugung gebildet hat, der allein liest die Schrift eigentlich in der höchsten Absicht, denn die Einsicht in solche Dinge giebt die Elemente einer auch jetzt noch möglichen Universalität in dem Allerwissenswerthesten", aber die philologische Wissenschaft treibt daran alles Andere, als das ꝛc. (S. 309). Ganz recht. Wer sich aber zu der Höhe dieser Auffassung durchzuarbeiten gesucht hat, muß es dem nicht seltsam vorkommen, wenn er in dem Schlußcapitel erfährt, wie wenig doch eigentlich die Kräfte werth sind, die aus den Gedanken der antiken Humanität fließen? Denn nicht nur das christliche Princip, was man ja in diesem Zusammenhange begreifen würde, sondern auch das Princip der buddhaistischen Willensverneinung und das „ganz neue tiefste" Princip in E. von Hartmann's Zeichnung einer Religion des Geistes ist der Humanität „weit überlegen" (S. 451). Wir verstehen das um so weniger, als uns das neue System und „seine beiden namhaften (!) Anhänger, Olga Plümacher und Dr. Arthur Drews" leider völlig unbekannt sind, haben auch kein Recht es dem Verf. zu wehren, wenn er E. von Hartmann den „umfassendsten Geist unter den Lebenden" nennt (S. 252), meinen aber doch, daß es mindestens nicht klug oder praktisch war, um eine, wie er selbst findet, so wenig gewürdigte Erscheinung, wie seinen Humanitätscicero, eine so gefährliche Concurrenz zu gruppieren. — Der Verf. hat Geist und Lebenserfahrung genug, uns für seine besonderen psychologischen Beobachtungen zu interessieren. Was er z. B. über die crux der Freundschaft sagt, den Zustand, in dem der eine Theil dem anderen geistig nicht zu genügen meint, ohne doch es aussprechen zu mögen (S. 155), hat zwar, wie er selbst zu fühlen scheint, mit der Stelle ad Q. fr. II, 11, 1 keinen Zusammenhang und ist auch etwas ganz Anderes, als die von Rousseau drückend empfundene Unterhaltungspflicht, die deswegen ebensowenig hierher gehörte, aber über beides an und für sich hätten wir dem Verf. gern noch länger zugehört. In dem langen Schlußcapitel bedauern wir Nr. 2 (das Humanitäre) und namentlich Nr. 3 (Humanismus), weil dabei nichts Rechtes herauskommt. Da dem Verf. die Humanisten nicht aus eigener Lectüre bekannt waren, so ließ er sich hauptsächlich durch das Buch von Nerrlich, „das Dogma vom classischen Alterthum", dessen Schwächen er gleichwohl erkennt (z. B. S. 470), einen Humanismus vortragen, den er nun Schritt vor Schritt mit seiner antiken Humanität vergleicht. Wer hat davon etwas? Wie gern sähe man den Raum, den das einnimmt, auf den Inhalt von Nr. 4 (Die antike Humanität und die Gegenwart) verwendet, wo sehr viel Richtiges in feiner und zum weiteren Nachdenken anregender Weise vorgetragen wird, z. B. über einen Lateinunterricht, der nach neun Jahren weder zum Schreiben, noch zum Sprechen führt, über das krampfhafte Hereinziehen der sogenannten Realien in den Gymnasialunterricht, wobei das, um dessenwillen man überhaupt das Alterthum ins Gymnasium eingeführt hat, ganz zu kurz kommt, über den vermeintlich dem Nationalitätsgefühl entgegenstehenden Gesinnungsstoff der alten Schriftsteller. Vielleicht beschenkt er uns noch einmal mit einem besonderen Buche über „Schule und Leben". Es würde sicher sehr lesenswerth sein.

Kunstwissenschaft.

Hoppin, Joseph Clark, **Euthymides.** A study in Attic vase-painting. With 7 plates and 11 woodcuts. Leipzig, 1896. Harrassowitz. (VIII, 42 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Unter den Vasenmalern aus der Epoche des Euphronios verdiente der in dieser Monographie behandelte Künstler längst eine eingehendere Untersuchung. Klein hatte auf wenigen Seiten seines Buches über Euphronios (S. 262 fg. [2]) eine gleichwohl tief eindringende Charakteristik des Meisters versucht, Hartwig (Meisterschalen S. 167 fg.) den ihm verwandten Maler Phintias ausführlicher behandelt. Hoppin unternimmt es im ersten Theil seiner gut ausgestatteten Abhandlung zuerst das inschriftlich gesicherte Material zu prüfen, im zweiten Abschnitt die nach seiner Meinung irrig hierher gezogenen Vasen auszuscheiden und im dritten Theil das Werk des Malers durch unsignierte Bilder zu vervollständigen, wobei er sich mehrfach zu Klein, Hartwig und Anderen in Gegensatz stellt. Um in der Stilkritik nicht fehl zu greifen, wäre eigentlich Confrontierung der Vasen selbst, und da dies nicht möglich, wenigstens die Beihülfe photographischer Reproductionen nöthig. Genauste Durchzeichnungen von geübten Händen können zwar einigermaßen Ersatz geben; aber wieviel mittelmäßige und selbst schlechte Abbildungen werden noch immer gelegentlich selbst für die subtilsten Bestimmungen verwendet. Anscheinend recht sorgfältig ist die Abbildung der signierten Münchener Vase Nr. 374, welche auf Tafel 1 und 2 zum ersten Male veröffentlicht wird. Außerdem sind der Abhandlung noch die Abbildungen von drei unsignierten Londoner Vasen (E. 254—256) beigegeben, die leider die Köpfe der Figuren sämmtlich in perspectivischer Verkürzung zeigen.

T. S.

Wellek, Bronislav, **Friedrich Smetana.** Mit einem Anhang von Correspondenzen Smetana's an Liszt. Prag. Dominicus. (101 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Unter den ausländischen Tonsetzern, welche in Folge des unläugbaren Rückgangs der einheimischen Production neuerdings auf den deutschen Bühnen und im deutschen Concert festen Fuß gefaßt haben, nimmt Friedrich Smetana eine hervorragende Stelle ein. Sein Streichquartett „Aus meinem Leben", seine Oper „Die verkaufte Braut", seine sinfonische Dichtung „Ultava" gehören heute zu den bekanntesten Werken und Jedermann ist begierig, dem liebenswürdigen und charaktervollen Vertreter der böhmischen Musik noch näher zu treten. Hierzu giebt die Arbeit Wellek's gute Gelegenheit. Sie hat das Verdienst, daß sie den Anfang und die Grundlage einer Smetanaliteratur bildet, die nach Lage der Dinge kaum ausbleiben wird. Soweit wir controlieren konnten, ist die Auskunft, die der Verf. über den Lebensgang Smetana's, über Entstehung und Schicksal seiner Werke giebt, zuverlässig. Auch hat er sich bemüht, das Bild des Künstlers nach Vermögen zu vertiefen. Er giebt S. 14 fg. eine allerdings zu kurze und selbst so bedeutende Vertreter wie Tomaschek weglassende Geschichtsskizze der böhmischen Musik vor Smetana und versucht den Werken Smetana's selbst ihre kunstgeschichtliche Stellung anzuweisen. Das ist ihm bei den Opern besser gelungen als bei den Instrumentalcompositionen. Bei ihnen hinterläßt uns die Beschreibung und die Kritik W.'s den Eindruck einer unzureichenden theoretischen Bildung. In einem Falle, das Verhältniß Smetana's zu Liszt betreffend, streift sie an die Begriffsverwirrung: W. nennt Liszt in Hinsicht auf die Form seiner Orchestercompositionen einen Anarchisten. Erfreulich wäre es, wenn die Schrift die Aufmerksamkeit der musikalischen Kreise nachdrücklicher auf die Tanzcompositionen Smetana's hinzulenken vermöchte.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: G. Nordensvan, Anders L. Zorn. 1. — G. Fuchs, internationale Kunstausstellung in München. 1. — H. Schmidkunz,

der Eisenstil. (Schl.) — W. Gensel, F. L. Français †. — B. Thomas, die Londoner Kunstausstellungen. — B. Meyer, noch einmal Radierung und Heliographie. — Grünewald, das Verbot der Ausfuhr von Kunstwerken in Italien.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Physikalisch-mathematische Classe. 1897. Heft 30.

Inh.: Waldeyer, über das Trigonum vesicae. Am sogenannten Blasendreiecke werden mehrere bis jetzt weniger berücksichtigte Einzelheiten beschrieben, betreffend insbesondere die Ureterenmündungen, die Gestalt der inneren Urethralmündung und den Harnleiterwulst. Daran werden Mittheilungen über das Verhalten des Trigonum vesicae bei verschiedenen Thieren (Chimpanse, Hund, Rind, Schaf und Schwein) geknüpft. — Boltzmann, Mittheilung über irreversible Strahlungsvorgänge. Dieselbe wendet sich gegen die von Hrn. Planck in diesen Berichten über diesen Gegenstand gemachten Mittheilungen, indem der Verf. die Allgemeingültigkeit der dort gezogenen Consequenzen bestreitet und die von Hrn. Planck gefundene Irreversibilität vielmehr nur als Folge der gewählten Anfangsbedingungen ansieht.

— philosophisch-historische Classe. Heft 31.

Inh.: Schrader, „über eine altbabylonische Thontafelinschrift". Brief des Königs Hummurabi von Babylon an König Sinidinnam von Larsam. — Erich Ziebarth, neue attische Hypothekeninschriften. Der Verf. stellt 22 bisher nicht bekannte Urkunden dieser Art, die er in Athen abgeschrieben, zusammen und begleitet sie mit erläuternden Bemerkungen, welche ihm Gelegenheit geben, zugleich von einem Stein von der Insel Amorgos, der sich gegenwärtig in Athen befindet, eine correctere Abschrift mitzutheilen. — Harnack, über die „Ordinationes" im Papstbuch. Die in jedem Papstleben sich findenden Angaben über die Ordinationen der Päpste sind bisher nicht untersucht worden. Der Verf. zeigt auf Grund innerer Beobachtungen und je einem Brief des Gelasius und Gregor I, daß ein Theil dieser Angaben auf eine officielle Urkunde zurückgeht, die vom Jahre 468 an zuverlässig ist und bis zum Jahre 536 fortläuft; er zeigt weiter, daß die Eintragungen von der Zeit Gregor's I ab ebenfalls wesentlich glaubwürdig sind. An diese Feststellungen schließen sich Nachweise und Erwägungen über die eigenthümlichen Gruppen-Ordinationen des stadtrömischen Klerus.

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, philosoph.-hist. Classe. Nr. 16.

Inh.: Anton Schönbach, Mittheilungen aus altdeutschen Handschriften. VI. Stück. Ueber ein mittelhochdeutsches Evangelienwerk aus St. Paul. — Tabulae codicum manuscriptorum in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum Vol. IX.

Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main N. F. 12. Bd. Hft. 2.

Inh.: K. Rehorn, was bedeutet uns Platen heute? — A. Köster, die Xenien. — Delsner, der Name des heiligen Bonifatius. — J. Ziehen, die Berliner „Mänade" und ihre Ergänzung durch Herrn Carl Rumpf. — Riese, D. Montelius, la civilisation primitive en Italie depuis l'introduction des métaux. — Junker, über die Entstehung der großen Männer. Eine Untersuchung auf dem Gebiete der französischen Literaturgeschichte. — Wilh. Roth, Auskunftsstellen und Arbeitersekretariate. — M. Koch, neuere Goethe- und Schillerliteratur. XIII.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Heidelberg (Habilitationsschrift, **[naturw.-mathem. Fac.]**, Dr. Wilh. Salomon, über Alter, Lagerungsform und Entstehungsart der periadriatischen granitischkörnigen Massen. (II, 176 S. Gr. 8 m. 1 Karte, 7 Taf. u. 2 Ans.)

— (Inauguraldiss. **[naturw.-math. Fac.]**), Conrad Bartsch, über Einwirkung von Chlorwasserstoff auf die Methylalkoholische Lösung von Azokörpern. (39 S.) — Rob. Lauterborn, Kern- und Zelltheilung von Ceratium hirundinella (O. F. M.) (30 S. u. 2 Taf.) — Heinr. Weilandt, über Destillationen und Sublimationen im Vacuum des Kathodenlichts. (44 S. u. 4 Taf.) — **[philos. Fac.]** Friedr. Gottl, der Werthgedanke, ein verhülltes Dogma der Nationalökonomie. Kritische Studien zur Selbstbestimmung des Forschens im Bereiche der sogenannten Werthlehre. (76 S.) — Jean Heinrich Heiderich, das Leipziger Kürschnergewerbe. (127 S.) Jul. Höwig, zur Tilgung der Staatsanleihen. — Wilh. Ruhfus, die Stellung des Verbums im althochdeutschen Tatian. (78 S.)

Lund. Bengtson, Simon, Studier öfver insektlarver. I. Till kännedomen om larven af Phalacrocera replicata (Lin). Akad. afh. (102 S. u. 4 Taf. 4.) Lund, Gleerup. i komm. Kr. 4. — Ekedahl, Valdemar, Studier öfver egoismen och altruismen i Herbert Spencers etiska system. Akad. afh. (107 S. 8.) Lund, Gleerup. Kr. 1, 50. — Grönwall, K. A., Öfversikt af Skånes yngre öfversiluriska bildningar. Akad. afh. (57 S. u. 2 Taf. 8.) Lund, Gleerup. i komm. Kr. 1, 25.

Paris. Des Granges, C. M., De scenico soliloquio (Gallice, monologue dramatique) in nostro medii ævi theatro (thèse). — Paris, Bouillon. (98 p. 8.) — Devèze, E., De la responsabilité civile de l'Etat en cas d'erreur judiciaire (thèse). (163 S. 8.) Paris, Giard et Brière.

Upsala. Söderberg, E. N., Samuel Johann Hedborn, hans lif och diktning. Ett bidrag till nya skolans historia. Akad. afh. (117 S. 8. O 2 porträtter.) Upsala, Lundquist. i komm. Kr. 1, 50.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Lauban (Königl. Gymnas.), Max Thamm, zur Kritik von Wilhelm Herbst's „Encyklopädie der Neueren Geschichte". (23 S. 8.)

Leipzig (Nicolai-Gymnas.), Ernst Friedr. Bischoff, biographisch-bibliographische Beiträge zur Schulgeschichte. (76 S.)

— (Realgymnas.), Oskar Herrmann, über algebraische Curven, die sich beliebig eng an gegebene Curvenpolygone anschließen. Ein Beitrag zur Lehre von der Gestalt algebraischer Curven. (26 S.)

— (Höhere Schule für Mädchen), Wychgram, Bericht über die Feier des 25jährigen Bestehens der Schule. (34 S. 8.)

Lübeck (Katharineum), Joseph Rotthoff, étude sur le Mithridate de Jean Racine. (24 S.)

Oldenburg (Gymnas.), J. Segebade, Vergil als Seemann. Ein Beitrag zur Erklärung und Würdigung des Dichters. (19 S.)

— (Cäcilienschule), Karl Wöbcken, ein Gedenkblatt. (24 S. 8.)

Oels (Königl. Gymnas.), Emil von Renesse, Lehre der zwölf Apostel. (16 S.)

Osterode i. Ostpr. (Realgymnas.), Albert Schülke, vierstellige Logarithmen für den Schulgebrauch. (7 S.)

Pforta (Kgl. Landesschule), Hermann Schreyer, die dramatische Kunst Schiller's in seinen Jugendwerken. Nebst einer Besprechung von E. v. Wildenbruch's „Heinrich und Heinrich's Geschlecht". (55 S.)

Plauen i. V. (Gymnas.), Hans Zürn, das Pendel und seine Verwendung. (39 S.)

Rathenow (Progymnas.), Gustav Weisker, Slavische Sprachreste, insbesondere Ortsnamen, aus dem Havellande und den angrenzenden Gebieten. (78 S. 8.)

Saarbrücken (Kgl. Gymnas.), Jakob Zarth, deutsche Lehnwörter. Für die Schüler der oberen Classen zusammengestellt. (63 S. 8.)

Schäßburg (Ev. Gymnas.), Richard Schuller, Geschichte des Schäßburger Gymnasiums. (176 S. 8.)

Schleswig (Kgl. Domschule), Herm. Eickhoff, zwei Schriften des Basilius und des Augustinus als geschichtliche Dokumente der Vereinigung von classischer Bildung und Christenthum. (21 S.)

Schöneberg (Realschule), E. Bartels, die Frankfurter Lehrpläne. I. Zur Orientierung. (7 S.)

Stargard (Gröning'sches Gymnas.), Ewald Kunow, die Flexion im Gotischen und im Slavischen, besonders im Russischen. (16 S.)

Stettin (Kgl. Marienstifts-Gymnas.), Joh. Leitritz, education and Schools in Early England. (27 S.)

Tarnowitz (Kgl. Realgymnas.), Arwed Walter, Invarianten und elliptische Modulfunctionen auf thermochemischem Gebiete. Ein Beitrag zur Lehre von der chemischen Energie. (40 S.)

Weimar (Wilhelm-Ernstisches Gymnas.), Karl Rückoldt, elektrische Entladungen in verdünnten Gasen. (16 S. u. 2 S. Taf.)

Wurzen (Kgl. Gymnas.), Gustav Herm. Rieß, die kürzeste Linie auf dem Paraboloid. (28 S.)

Kleine Studien. Wissenswerthes aus allen Lebensgebieten. Hgb. von A. Schupp. Heft 26. ℳ 0, 60.

Inh.: Fritz Düvell, Shakespeare-Studien. I. Hamlet. Romeo und Julie. (IV, 88 S. 8.)

Deutsche Rundschau. Hrsg. von J. Rodenberg. 23. Jahrg. 10. Hft.

Inh.: Anselm Heine, eine Gabe. (Schl.) — Rud. Eucken, der innere Mensch am Ausgang des 19. Jahrh.'s. Eine philosophische Meditation. — Ernst Elster, Beiträge zu Heine's Biographie. Auf Grund ungedruckter Briefe des Dichters. (Schl.) — Albrecht Wirth, Californische Zustände. — V. Rhenanus, auf Johannes Brahms. J. V. Widmann, Erinnerungen an Johannes Brahms. — Fritz Marti, die Stadt. Skizze. — Carl Krebs, aus dem Berliner Musikleben. — Das Jubiläum der Königin von England. — Politische Rundschau. — Lady Blennerhassett, der „Shakespeare" von Georg Brandes. — Davidsohn's Geschichte von Florenz. — R. Steig, eine Zeitschrift für Bücherfreunde.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. 41. Jahrg. Juli.

Inh.: Friedr. Spielhagen, Träume. I. Der Läufer von Marathon. — E. Eschricht, Josephinen's Schicksale. Roman. I. — Gust. Meinecke, Ostafrikanische Städtebilder. II. Pangani. M. Abb. — Fanny Lewald, Lebenserinnerungen. I. — Adolf und Karl Müller, Aufklärungen über Irrthümer im Wesen und Wandel einheimischer populärer Thiercharaktere. M. Abb. — Luise Schenck, Großmutters Haus. Novelle. — P. Lindenberg, aus dem neuen und alten Paris. I. M. Abb. — Hans Schmidkunz, von den Sophisten bis Nietzsche.

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. Conrad u. Hans Merian. 13. Jahrg. Heft 6.

Inh.: Th. Lessing, Liebe und Kunst. — A. Reiner, die Concurrenz des Ostens. — Dichteralbum. — Ph. Langmann, die Relationen des Herrn Lachnit. — Karl Maria, Armleutmädchen. — B. Rüttenauer, das Teufelei. — H. Merian, der Dichter des Arbeiterlebens. — P. Esymank, eine neue Hamletauffassung. — L. Jacobowski, Hans Hermann. — Gust. Morgenstern, Münchner Brief. — Otto Sachs, aus dem Wiener Kunstleben.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 26.

Sommaire: la Pentemychos de Phérécyde. — Konstantinidis, la langue grecque. — Waltzing, les corporations professionnelles chez les Romains. — Communications faites au congrès des langues romanes. — Boos, histoire de Worms I. — Dorez et Thuasne, Pic de la Mirandole en France. — Koeppel, les sources de Chapman, Massinger et Ford. — Hanotaux, Richelieu, II, 1. — Lonchay, France et Espagne aux Pays-Bas, 1635—1700. — Toldo, le théâtre de Gherardi à Paris; Trois comédies inédites de Goldoni. — Croce, la révolution napolitaine de 1799. — Lumbroso, miscellanea Napoleonica. — Bourguet, France et Angleterre en Égypte.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 26.

Inh.: E. Clausen, der Schwund des Ehrgefühls. — Vom Neudarwinismus. (Schl.) — M. Rade, Religion und Geschichte. — Arbeiterversicherung und Armenpflege. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 27.

Inh.: Die Politik in der Armee. — H. Graevell v. Jostenoode, der Sprachenstreit in Belgien. — Wilh. Berdrow, die Ausstellung des Buchgewerbes in Leipzig. — Ed. v. Hartmann, Stirner's Verherrlichung des Egoismus. — Paul Marsop, Hans Pfitzner. — Th. Artopé, Maienzauber. — Caliban, Dreizack und Kantschu. — Blenck, offene Briefe und Antworten: Eine statistische Berichtigung.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. von K. Heinemann. Nr. 27.

Inh.: L. Lier, Ibsen als Idealist. — H. A. Lier, Schriften zur Geschichte und Aesthetik der bildenden Kunst. — G. Winter, zur Geschichte des Mittelalters. — R. Weitbrecht, aus weiblichen Federn. — E. Melzer, zur Kant-Literatur.

Das Magazin für Literatur. Hrsg. von Otto Neumann-Hofer. 66. Jahrg. Nr. 25/26.

Inh.: (25.) Verdy du Vernois, zur Belagerung von Paris. — R. Steiner, die Socialaristokraten. — B. v. Reisner, der Gudlar. — Max Schmid, Plakatkunst. — E. O. Rodnagel, Hugo Wolf, der Begründer des neudeutschen Liedes. — (26.) J. Minor, Epilog zum Jubiläum Immermann's. — A. Cloesser, französische Romane. — W. Rath, Ahasver als Backfisch. — E. u. J. de Goncourt, der Fährmann von Maguelonne. — G. Fuchs, internationale Kunstausstellung in München. — W. Pastor, ein Maler des Berliner Ostens.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 134—138.

Inh.: (134.) W. Lotz, aus der Geschichte des Creditverkehrs. — A. K. T. Tielo, Dichternachlässe (Graf Schack und Requette). — (135.) Wilh. Wendlandt, ein Besuch der kinematischen Reuleaux-Sammlung. — E. Caetani-Lovatelli, das Triopium und die Villa des Herodes Attikus. — (136/137.) Chr. Schneller, südtirolische Landschaften: Der Nonsberg (Val di Non). — (136.) E. P. Evans, Buddha's Botschaft und Tugendlehre. — (137.) Socialpolitik und Bühnenrecht. — (138.) J. Schuhmann, „Jung Europa“ im den Augen eines reisenden Italieners. — Th. Achelis, zur Sociologie. — F. J. Schmitt, St. Jakob am Anger in München. Oberbayerns ältester Gewölbebau.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2817. (108. Bd.)

Inh.: W. F. Brand, die Jubiläumstage in London. — E. v. Hesse-Wartegg, die Königin von Siam. — P. Schumann, aus d. internat. Kunstausstellung in Dresden. — Der freigelegte Stephansthurm in Wien. — H. Brandt, d. Pavillon Kaiser Wilhelm's auf Helgoland. — Bernhard von Bülow. — Die erste deutsche evangelische Kirche in Tokio. — Ph. J. Amann, das Eggenthal bei Bozen u. die neue Dolomitenstraße. — M. v. Reichenbach, in Sommerglut.

Daheim. Hrsg. von Th. H. Pantenius. 33. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: Rud. Stratz, die letzten Ritter. Roman aus dem großen Bauernkrieg von 1525. — Th. Schott, Vasco de Gama und der Seeweg nach Ostindien. — Hans v. Zobeltitz, Antje Bergholm. Eine Erzählung vom Nord-Ostsee-Canal. (Forts.) — Ein Blick auf die moderne Verbrecherstraße.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 403.

Inh.: R. Frhr. v. Thuemen, die Torfmoore und ihre land- und volkswirthschaftliche Bedeutung. 4. — C. Wentscher, die Zeilengießmaschine und der Typograph von Ludw. Loewe & Co. (Schl.) — Der neue Hudsondampfer Adirondack. M. Abb. — Ein seltsamer Kostgänger der Ameisen. M. Abb.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 24—25.

Inh.: (26.) Wissmann, die Entwickelung Deutsch-Ostafrikas. — E. Tappenbeck, Stephansort und Erima. — W. Warnecke, zur Bewässerungsfrage in Deutsch-Südwestafrika. — Hawaii. — (27.) Südwestafrikanisches. — Das Jubiläum der Königin von England. — Elsaß-Lothringer für Madagaskar. — Ein falscher Prophet. — Dr. L. Wolf † 26. Juni 1889.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Auberee, altfranzös. Fablel hrsg. v. G. Ebeling. (Suchier: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 6.)
Bassermann, A., Dantes Spuren in Italien. (Neumann: Ebd.)
Baumgarten, Gesch. d. Weltlit. 1. 2. Lfg. (Risius: Zschr. f. kathol. Theol. XXI, 3.)
Boos, H., Gesch. d. rhein. Städtecultur. 1. (C. S.: Frankf. Ztg. Nr. 169.)
Brom, Bullarium Trajectense. (Fruin: Museum V, 5.)
Büttner, R., d. jüngere Scipio. (Höck: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 27.)
Chettle, the tragedy of Hoffmann or, a revenge for a father hrsg. v. R. Ackermann. (Schick: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 6.)
Dareste, Haussoullier, Reinach, recueil d. inscr. jurid. grecques. III. (Schultheß: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 27.)
v. Deventer, helleensche studien. (Hesseling: Museum V, 5.)
Dürigen, Deutschlands Amphibien u. Reptilien. (v. Hanstein: naturw. Rschau. XII, 27.)
Die Freimaurerei Oesterr.-Ungarns. (Brandenburger: Zschr. f. kathol. Theol. XXI, 3.)
Gassner, d. altspan. Verbum. (Cornu: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 6.)
Katsch, Entstehg. u. Endzweck d. Freimaurerei. (Begemann: Monatsh. d. Comenius Ges. VI, 5/6.)
Kaufmann, Gesch. d. dt. Univers. II. (Zimmermann: Zschr. f. kathol. Theol. XXI, 3.)
Kraepelin, Excursionsflora von Nord- u. Mittel-Deutschl. (Holzmüller: Zschr. f. lateinl. höh. Schulen. VIII, 9/10.)
Kretschmer, P., Einltg. in d. Gesch. d. griech. Spr. IV. (Prellwitz: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 27.)
Mappae mundi 1—5 hrsg. v. K. Miller. (Michael: Zschr. f. kathol. Theol. XXI, 3.)
Marti, kurzgef. Gramm. d. bibl. aram. Sprache. (Matthes: Museum V, 5.)
Minde-Pouet, Heinr. v. Kleist. (Breuning: Museum V, 5.)
Rösgen, die Evangelien nach Matthäus, Marcus u. Lucas. (Jäger: Theol. Lbl. XVIII, 26.)
Otte, H., Wortwiederholgn. b. Sophokles. (Holzner: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 27.)
Rasi, P., in Claudii Rutilii Namatiani de reditu suo libros adnot. metricae. (Draheim: Wschr. f. cl. Philol. XIV, 27.)
Ritter, Const., Platos Gesetze. (Was: Museum V, 5.)
Schneider, A., d. alte Rom. (Boissevain: Ebd.)
Streitberg, urgerm. Gramm. (v. Helten: Ebd.)
Thomas, P., Senèque. Morceaux choisis. (v. Helbergen: Ebd.)
Walcott, mineralogical sources of the United States. (Brunco: Naturw. Rschau. XII, 27.)

Vom 1. Juli bis 8. Juli 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Andler, Charles, Dr. ès lettres, les origines du socialisme d'état en Allemagne. Paris. Alcan. (Gr. 8.) Fr. 7.
Anecdota Maredsolana Vol. III. Pars II. Sancti Hieronymi Presbyteri tractatus sive homiliae in Psalmos, in Marci evangelium aliaque varia argumenta. Edidit D. Germanus Morin. Oxford. Parker & Co. (VIII, 423 S. 4.)
Antoni, G., Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau. Mit Erläuterg. vers. Marburg. Elwert. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.
Brugmann, K., vergleichende Laut-, Stammbildungs- u. Flexionslehre der indogermanischen Sprachen. Zweite Bearbeitung. Erster Band: Einleitung u. Lautlehre. 1. Hälfte. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 16.
Grünhagen, C., Zerboni und Held in ihren Konflikten mit der Staatsgewalt 1796—1802. Nach archivalischen Quellen. Berlin. Vahlen. (Gr. 8.) ℳ 6.
Hübschmann, H., armenische Grammatik. I. Theil. Armenische Etymologie. II. Abtheilung. Leipzig. Breitkopf & Härtel. S. 261—575 und XXIII S. (Gr. 8.)

Jordan, David Starr, and Barton Warren Evermann, the fishes of North and Middle America: a descriptive catalogue of the species of fish-like vertebrates found in the waters of North America, north of the isthmus of Panama. Part I. Washington. Government printing office. (LX, 1240 S. Gr. 8.)

Joret, Charles, le plantes dans l'antiquité et au moyen age. Histoire, usages et symbolisme. Première partie. Les plantes dans l'Orient classique. I. Egypte, Chaldée, Assyrie, Indée, Phénice. Paris. Bouillon. (Gr. 8.) Fr. 8.

Leonhard, E., die Vollendung des deutschen Gesetzbuches. Marburg. Elwert. (Gr. 8.) ℳ 0, 80.

Moscherosch, H. M., die Patientia. Nach der Handschrift der Stadtbibliothek zu Hamburg zum erstenmal hrsg. von Ludwig Pariser. München. Haushalter. (Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Prager, M., die Währungsfrage in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Stuttgart. Cotta Nachf. (Gr. 8.) ℳ 10.

Richter, A., pädagogischer Jahresbericht von 1895. Im Verein mit Fachgen. hrsg. 48. Jahrgang. Leipzig. F. Brandstetter. (Gr. 8.) ℳ 10.

Sakmann, P., Bernard de Mandeville und die Bienenfabel-Controverse. Freiburg. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 7.

Schiller, J., Shakespere als Mensch und als Christ. Eine Studie. Leipzig. Deichert Nachf. (8.) ℳ 2, 60.

Seignobos, Ch., histoire politique de l'Europe contemporaine. Évolution des partis et des formes politiques 1814—1896. Paris. Colin & Cie. (Gr. 8.) Fr. 12.

Spaet, Franz, die geschichtliche Entwickelung der sogenannten Hippokratischen Medicin im Lichte der neuesten Forschung. Berlin. Karger. (Gr. 8.) ℳ 2.

Steinmetz, R., die zweite römische Gefangenschaft des Apostels Paulus. Leipzig. Deichert Nachf. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Der Leipziger Student vor hundert Jahren. Neudruck aus den Wanderungen u. Kreuzzügen durch einen Teil Deutschlands von Anselmus Rabiosus dem Jüngern. Leipzig. Hinrichs. (112 S. 8.) ℳ 1.

Vollert, W., die Lehre Gregors von Nyssa vom Guten und Bösen u. von der schließlichen Ueberwindung des Bösen. Leipzig. Deichert Nachf. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Zehnder, L., die Mechanik des Weltalls in ihren Grundzügen dargestellt. Freiburg. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 3.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Benigni, Umb., l'economia sociale cristiana avanti Costantino: la dottrina. (XIII, 270 p. 16.) Genova, Fassicomo e Scotti.

Campagne del principe Eugenio di Savoia: opera pubblicata dalla divisione storica dell' i. e r. archivio di guerra in base a documenti ufficiali ed altre fonti autentiche, fatta tradurre e stampare da S. M. Umberto I, re d'Italia. Serie I, Vol. IX (Guerra per la successione di Spagna: campagna del 1707); serie II, vol. I (Guerra per la successione di Spagna: campagna del 1708). (XIX, 347, 222; XXV, 551, 396 p. 8.) Torino, tip. Roux e C.

Cavalcaselle, G. B., e J. A. Crowe, storia della pittura in Italia dal secolo II al secolo XVI. Vol. II (l'arte dopo la morte di Gioddo). 2. ed. con aggiunte e correzioni. (504 p. 8.) Firenze, Le Monnier. L. 10.

Codice, il, diplomatico del santuario di Monte Allegro, per Art. Ferretto. (530 p. 8.) Genova, tip. della Gioventù. L. 5, 50.

Foffano, Fr., ricerche letterarie. (VII, 341 p. 16.) Livorno, Giusti. L. 3, 50.

Furnari, Lu., Simon Fornari da Rheggio, primo spositore dell' Orlando Furioso: saggio storico-critico, con appendice di documenti e notizie di storia patria. (64 p. 16.) Reggio di Calabria, stap. tip. Morello. L. 1.

Lupattelli, Ang., il sepolcro dei Volunni presso Perugia. (19 p. con cinque tavole. 8.) Perugia, Guerrierio Guerra edit. L. 0, 80.

Majorana, Quirino, la scarica elettrica attraverso i gas e i raggi Röntgen, con una prefazione del Blaserna. (XI, 180 p. con tre tavole. 8.) Roma, Löscher e C.

Martini, Martinus, de E. Rutilii Namatiani reduti. (39 p. 8.) Florentiae, Ciardelli. L. 1, 50.

Zanoni, Enr., la mente di Francesco Guicciardini nelle opere politiche e storiche. (XIII, 444 p. 16.) Firenze, Barbèra. L. 4.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 389. Deutsche Geschichte im Mittelalter.

Carlebach in Heidelberg. Nr. 222. Geschichte und Geographie.

Lehmann, Paul, in Berlin. Nr. 89. Militaria, Genealogie, Heraldik, Numismatik, Sport. (Bibl. v. Biedermann.)

Loescher & Co. in Rom. Nr. 44. Belle arti, arti industriali.

Meyer, Friedr., in Leipzig. Nr. 4. Bibliographie, Geschichte &c.

Williams & Norgate in London. Nr. 7. Zoology, Botany etc.

Nachrichten.

Der Professor Dr. Wilhelm Engelmann in Utrecht wurde als Nachfolger Du Bois-Reymond's zum ord. Professor der Physiologie in Berlin, der ord. Professor der Chemie Dr. Ernst Beckmann in Erlangen zu gleicher Stellung in Leipzig, der ord. Professor der Botanik Dr. Hugo de Vries in Amsterdam zu gleicher Stellung als Nachfolger des Professors Julius v. Sachs in Würzburg, der a. ord. Professor der historischen Hilfswissenschaften Dr. Michael Tangl in Marburg i. H. zu gleicher Stellung in Berlin, der Privatdocent der pathologischen Anatomie und gerichtlichen Medicin Dr. Richard Kockel in Leipzig zum a. ord. Professor, der Pfarrer Lic. Althus in Brüggen zum a. ord. Professor der Theologie in Göttingen, der Privatdocent der Kunstgeschichte Dr. Karl Neumann in Heidelberg zum a. ord. Professor, der Privatdocent Dr. Peter v. Bieńkowski in Krakau zum a. ord. Professor der classischen Archäologie, der Ingenieur Pfarr in Heidenheim zum Professor des Maschinenbaus an der technischen Hochschule in Darmstadt ernannt.

In Basel habilitierten sich Dr. Emil Peter für schweizerisches Recht, Dr. Tr. Geering für Nationalökonomie, Statistik und Wirthschaftsgeschichte, Dr. Johannes Haller für mittlere und neuere Geschichte, in Berlin Dr. Eduard v. Halle für Nationalökonomie, in Heidelberg Dr. Friedrich Affolter für römisches Recht, in Straßburg i. E. Dr. Emil Timerding für Mathematik.

Der Provinzialschulrath Dr. Münch in Koblenz wurde zum vortragenden Rath im preußischen Cultusministerium, der Privatdocent der Pharmakologie Dr. Jacoby in Straßburg i. E. zum kaiserl. Regierungsrath und Mitglied des Reichsgesundheitsamts in Berlin, der Archivar Dr. Wachter in Breslau zum Staatsarchivar in Aurich, der Gymn.-Professor Dr. Wetzel in Paderborn zum Director des Gymnasiums in Braunsberg, der Progymn.-Oberlehrer Dr. Baar in Malmedy zum Director der Realschule in Hechingen ernannt.

Die k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig (histor.-philol. Classe) wählte den Rector der Fürstenschule zu St. Afra Oberschulrath Prof. Dr. Peter in Meißen zum Mitglied.

Verliehen wurde: dem ord. Professor Dr. Victor Schultze in Greifswald der Charakter als Consistorialrath, dem a. ord. Professor Dr. Max Sänger in Leipzig der Titel und Rang als Medicinalrath, den Privatdocenten Dr. Eduard Paulsen und Dr. Ludwig Glaevecke in Kiel, dem Physiker Dr. Walther Wolff und dem Chemiker Dr. Emil Bergmann in Spandau das Prädicat Professor, dem Verlagsbuchhändler Dr. v. Hase in Leipzig der k. preuß. Kronenorden 4. Classe.

Am 25. Juni † in London die englische Romanschriftstellerin Margarethe Oliphant im 70. Lebensjahre.

Am 27. Juni † in Göttingen der ord. Professor der Pharmakologie Geh. Medicinalrath Dr. Wilhelm Marmé, 65 Jahre alt.

Ende Juni † in Buitenzorg (Java) der Professor der Pharmacie und Toxikologie Dr. P. C. Plugge in Groningen, 50 Jahre alt; in Paris der Chemiker Paul Schützenberger, Professor am Collège de France, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 70 Jahre alt.

Die Julialieferung des Sprachatlas des Deutschen Reichs (vgl. Jahrg. 1897, Nr. 2, Sp. 78 d. Bl.) umfaßt die Wörter: boi (Satz 25), ganz, in['s] (Satz 40), ja, laut, muss, neue (Satz 21), [in]'s (Satz 40), [ich] will, [er] will. Gesammtzahl der fertigen Wörter 123 (= 361 Karten).

Marburg. Dr. G. Wenker.

(Internationale bibliographische Conferenz.) Unter dem Patronate der belgischen Regierung wird vom 2. bis 4. August d. J. in Brüssel die zweite internationale bibliographische Conferenz stattfinden, zu welcher das Institut international de Bibliographie soeben die Einladungen versendet. Das reichhaltige Programm dieser Conferenz wird Gelegenheit geben, eine Reihe wichtiger Fragen, insbesondere aber die Herstellung eines allgemeinen bibliographischen Repertoriums, sowie eines einheitlichen Systems zu erörtern. Anmeldungen zur Theilnahme an der Conferenz nimmt das Institut (Brüssel, Place du Musée) und das österreichische Secretariat desselben (Wien, III., Hauptstraße 6) entgegen; letzteres übersendet auch auf Wunsch gratis eine Broschüre, welche die Ziele und bisherigen Arbeiten des Institutes ausführlich darlegt.

Aus dem von dem Organisationscomité versandten Programm des vom 9. bis zum 11. August dieses Jahres in Zürich tagenden Internationalen Mathematiker-Congresses heben wir hervor, daß der Empfang und die Begrüßung der Gäste am Abend des 8. August 8 Uhr in den Uebungssälen der neuen Tonhalle, die

erste Hauptversammlung in der Aula des eidgenössischen Polytechnikums am 9. August morgens 9 Uhr stattfinden wird. Das Bureau des Empfangscomités im Bahnhofe ist während des ganzen Sonntags geöffnet. Daselbst werden Informationen jeder Art ertheilt sowie die Festkarten, Abzeichen und das definitive und detaillierte Programm ausgegeben.

Die 1. Generalversammlung des Volks-Hochschul-Vereins München wurde am 14. Juni dieses Jahres im Rathhause zu München abgehalten. Der erste Vorsitzende, Herr Professor Dr. Brentano, erstattete den Bericht über das erste Geschäftsjahr. Der Besuch der Vorlesungen war mit ganz verschwindenden Ausnahmen ein überraschend guter, dagegen zeigte sich der Stand der Finanzen weniger befriedigend. Das Secretariat des Vereins befindet sich Maximilianstraße 20b/01., Akademischer Verlag. Für alles Nähere verweisen wir auf den Bericht selbst.

Soeben ist, wie in einem uns zugegangenen Circular mitgetheilt wird, die Einladung zu der **am 23. bis 25. September d. J. in Köln** stattfindenden **Generalversammlung des Vereins für Socialpolitik** verschickt worden. Zunächst werden die Herren Professoren Bücher, Hitze und v. Philippovich über die Handwerkerfrage in Deutschland und Oesterreich referieren; den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildet der ländliche Personalkredit (Referenten die Herren Hofrath Hecht, Landrath Seidel, Dr. Thieß); den dritten die Handhabung des Vereins- und Koalitionsrechts der Arbeiter im Deutschen Reiche, worüber als erster und zweiter Referent die Herren Professoren E. Löning und Herkner berichten werden. Ein dritter Referent aus dem Kreise der Industriellen des Regierungsbezirks Köln ist in Aussicht genommen. Vorbereitet sind die Verhandlungen durch umfängliche Vereinspublicationen (10 Bände über die Handwerkerfrage, 2 Bände über ländlichen Personalkredit).

Der Eintritt in den Verein wird durch Zahlung des Jahresbeitrags von 16 ℳ an den Schatzmeister (Herrn Stadtrath Ludwig-Wolf in Leipzig) oder an den Geschäftsführer des Ortsausschusses (Herrn Dr. Wirminghaus, Syndikus der Handelskammer in Köln) erworben.

In den Tagen unmittelbar nach der Generalversammlung des Vereins für Socialpolitik findet in Brüssel unter den Auspicien der belgischen Regierung und im Anschluß an die dortige Ausstellung eine internationale Conferenz über die Arbeiterschutzgesetzgebung statt, welche von zahlreichen Mitgliedern des Vereins besucht werden wird. Nähere Auskunft ertheilen Professor Dr. G. Schmoller (Berlin W. 62) und Professor Dr. E. Mahaim (Lüttich, 15 rue de l'Etat-Tiers).

Notiz.

Herr Professor G. Schlegel in Leiden schreibt uns in Bezug auf die Besprechung seiner Arbeit: La loi du Parallelisme en Style Chinois etc. in diesem Blatte Nr. 18, daß sein verstorbener Freund, Prof. Dr. G. von der Gabelentz, die (mündliche) Mittheilung des Gesetzes des Parallelismus ihm verdankte, daß aber dabei Mißverständnisse unterliefen, in Folge deren v. d. Gabelentz die in seinem „Probestück von Chinesischem Parallelismus“ und in seiner Grammatik angeführten Beispiele vom Parallelismus unrichtig als solche bezeichnet habe, da sie nur Beispiele von Antithese, bezw. von Gegensatz seien, während der Parallelismus aus parallel laufenden Gleichungen bestehe. Von der Gabelentz habe dann auch, S. 231 seines Probestückes, sehr richtig bemerkt: „die dafür gewählte Bezeichnung 'Parallelismus' ist, wie man sieht, nicht eben bezeichnend“. Herr Prof. Schlegel wird, wie er schreibt, demnächst in dem T'oung Pao die wissenschaftlichen Beweise dafür näher beleuchten.

Notiz.

Herr Friesland ist durch die von uns in Nr. 24, Sp. 798 gegebene Berichtigung nicht zufriedengestellt worden. Für dies Blatt ist ein genaueres Eingehen auf den fraglichen Differenzpunct nicht angezeigt, wir wollen aber wenigstens darauf hinweisen, daß Herr Friesland, wie er uns mittheilt, eine Erwiderung in der Zeitschrift für französische Sprache und Literatur veröffentlichen wird.

In der Anzeige von Kauffmann's Deutscher Metrik, Nr. 25 Sp. 820, Z. 13 lies: neuhochdeutschen Metrik statt mittelhochdeutschen ꝛc.

Literarische Anzeigen.

Gustav Fock — Buchhandlung — Leipzig.

Aus der von mir erworbenen Bibliothek von † Professor **H. Brunn**, München, offerire ich folgende Werke:

Compte-rendu de la Commission impériale archéologique. Publ. p. de Stroganoff et L. Stefani. 1859—1877. 4. Av. 19 planch. et atlas pour les années 1859—1877 de 110 planch. in-fol. St. Petersb. 1860—1880. 18 Hlnbde. u. 2 Mappen. 525.—
Sauberes und wohlerhaltenes Exemplar dieser gesuchten Serie, deren erste Jahrgänge besonders selten sind.

Corpus inscriptionum Graecorum auctor. litt. reg. Boruss. Edid. A. Boeckh, J. Franz, E. Curtius, A. Kirchhoff. Vol. I—IV (omnia quae extant). Fol. Berol. 1825—1859. (199.50.) 150.—

Deecke, W., Etruskische Forschungen. 4 Hefte. 1875—1880 u. N. F. Heft 1—16. 1881—1884. (70. 75.) 29.—

Denkmäler griechischer und römischer Skulptur, in histor. Anordnung unter Leitung v. H. Brunn, hrsg. v. F. Bruckmann. Lief. 1—91, mit 455 Tafeln unverändert. Phototypien nach Original-Aufnahmen. gr.-fol. 1888—1895. In Mappen (1820.—) Soweit bis März 1897 erschienen. netto 1370.—

Jahrbuch d. Kaiserl. deutschen archäolog. Instituts. Bd. 1—9. 4. M. zahlr. teilw. col. Taf. 1886—94. 1—6 Hlnbd. (144.—.) 108.—

Istituto di correspondenza archaeologica di Roma. Annali 1829—1885. 8. Bulletino 1829—1893 u. 1894 Heft 1. — Monumenti inediti. Vol. 1—12, 1829—1885. Suppl. 1891. Fol. — Memorie 2 voll. 1832 u. 1865. — Repertorio 5 voll. 1834—1885. Zusammen 100 Hlnbde. u. 13 Mappen. 1700.—
Brunn's Handexemplar. Die Jahrgänge 1854—1856 der Annali u. d. Bulletino sind als Ausnahmejahre unter d. Titel: „Monumenti, Annali e Bulletini“ (darin auch Repertorio) in 3 Folio-Bänden erschienen.
Vollständige Serie mit den seltenen Bänden Memorie.

Journal, The, of hellenic studies, publ. by the society for the promotion of hellenic studies. Vol. I—XIII and XIV 1. W. many plain a. col. plates and atlas to vols. I—VIII. Lond. 1880—1893. 300.—

Mittheilungen d. Kaiserl. Deutschen archaeolog. Instituts in Athen. Jahrg. 1—20. Athen 1876—1895. 215. —

Sammlung Saburoff. Kunstdenkmäler aus Griechenland. Hrsg. v. A. Furtwängler. 2 Bde. M. 149 Taf. in Heliogr., Chromolith. u. zahlr. Textillustr. Fol. 1883—1887. Hlnbde., die Tafeln in 2 Hlwd.-Mappen. (375.—) 225.—

Zeitung, Archäologische. Hrsg. v. E. Gerhard u. A. Jahrg. 1—43 u. Reg. (soweit erschienen). 1843—1885. Kart. Reg. Hlnbd. 450.—

Ausgrabungen zu Olympia. Hrsg. v. E. Curtius, F. Adler, H. Hirschfeld u. A. Übersicht. d. Arbeiten u. Funde 1875—1881. 5 Bde. m. 188 Taf. Fol. 1876—1881. In Mappen. 300.—
Die gesuchte erste Ausgabe, deren Photograph. nach den Origin. in Patras ausgeführt wurden.

Baracco. — La collection Baracco. Publ. p. F. Bruckmann d'après la classification et avec le texte de G. Baracco et W. Helbig. 12 livraisons avec 120 planches. Fol. 1892—1894. (200.—) 150.—

Baumeister, A., Denkmäler d. klass. Alterthums. 3 Bde. M. zahlr. Taf. u. Abb. 1885—1888. Origb. (84.—) 57.—
Das Werk bietet eine zuverlässige Quelle reicher u. doch gründlicher Orientirung über alle Gegenstände u. Fragen d. klassischen Altertumswissenschaft u. führt die bis jetzt gehobenen Kunstdenkmäler und sonstigen Ueberreste griech.-röm. Kultur in guter Auslese und vorzüglicher typographischer Ausstattung vor.

— Griechische u. sicilische Vasenbilder. 61 Tafeln m. Text. Fol. (1869—1883.) In Mappen. (164.—) 105.—

Benndorf, Niemann, Petersen u. Luschan, Reisen im südwestl. Kleinasien. (Lykien, Karien, Milyas u. Kibyratis.) 2 Bde. M. 89 Taf. in Heliograv., 1 Karte u. zahlr. Textabbildg. Fol. Wien 1884—1889. Eleg. Hlnbd. (300.—) 210.—

Bernoulli, J. J., Römische Ikonographie. 2 Bde. in 4 Abtlgn. M. 212 Taf. u. zahlr. Textabb. 1882—1894. Hlnbd. II. 3. Abtlg. br. 98.—) 75.—
Bd. I: Bildnisse berühmter Römer m. Ausschluss d. Kaiser u. ihr. Angehörigen. Bd. II: Die Bildnisse d. röm. Kaiser u. ihr. Angehörigen. Abtlg. 1: D. Julisch-Claudische Kaiserhaus. Abtlg. 2: Von Galba bis Commodus. Abtlg. 3: Von Pertinax bis Theodosius.

Borghesi, B., Oeuvres complètes. Tome 1—6 contenant: Oeuvres numismatiques. 2 vols. (complet) et Oeuvres épigraphiques. 3 vols. (complet) et Lettres 1er vol. Av. 5 plches. 4. Paris 1862—1869. 95. —

Brunn, H., Geschichte d. griech. Künstler. 2. A. 2 Bde. in 1. 1889. Eleg. Hfz. (23.—) 8.50.
Diese Geschichte der griechischen Künstler ist nicht allein eine Chronik der Künstler und ihrer Werke, sondern untersucht auch den Wert derselben für die Entwickelung der Kunst; sie zeigt, welche Stellung einem Künstler oder einer Kunstschule gebührt in Hinsicht auf die technische Behandlung des Stoffes, auf die wissenschaftliche Erkenntnis der Form und auf die künstlerische Darstellung einer Idee. Auf diese Weise werden durch die Geschichte der Künstler die Grundlinien für den gesamten Bau der Kunstgeschichte gewonnen.

Burlington Fine Arts Club. Catalogue of greek ceramic art, exhib. in 1888. W. 54 phototype plates. Fol. Lond. 1888. In Mappe. 135.—
Selten, da nur in geringer Auflage für die Mitglieder des Clubs gedruckt und nicht in den Handel gebracht.

Cesnola, L. P., Descriptive atlas of the Cesnola Collection of Cypriote antiquities in the Metropolitan Museum of Art, New-York. Vol. I. (5 parts), w. preface by W. Birch, w. 150 photolithogr. plates. Fol. Boston 1885. 200.—
Es fehlt die letzte 150. Tafel, die erst mit dem 2. Bande erschienen ist.

Conze, A., Heroen u. Göttergestalten d. griech. Kunst. 2 Tle. M. 106 Taf. Fol. Wien 1875. Kart. Vergriffen. 90.—

Conze, Hauser, Benndorf u. Niemann, Archaeolog. Untersuch. auf Samothrake, ausgef. im Auftr. d. k. k. Ministeriums f. Kultus u. Unterricht. M. 72 Taf. u. 36 Hzschn. 4. Wien 1875. Hlnbd. (100.—) 70.—

Conze, A. Hauser u. O. Benndorf, Neue Archäolog. Untersuchungen auf Samothrake. M. 76 Taf. u. 43 Holzschn. Fol. Wien 1880. Hlnbd. (130.—) 85.—

Curtius, A. W., Peloponnesos. 2 Bde. M. 30 Taf. 1851—1852. Lnbd. Vergriffen. 50.—

Denkmäler, Antike. Auswahl, enth. 34 Tafeln in Stahlstich u. 3 Taf. in Farbendruck. Qu.-Fol. In eleg. Lwd.-M. (32.—) 8.—
Vorstehende Auswahl des berühmten Bilderwerkes enthält die interessantesten Denkmäler der Architektur und Malerei.

Furtwängler, A., u. G. Loeschke, Mykenische Vasen. Vorhellenische Thongefässe aus d. Gebiete d. Mittelmeeres. Text in-4. M. Atlas v. 44 Taf. Fol. 1886. Atlas in Mappe, Text br. (115.—) 80.—

Gerhard, E., Etruskische Spiegel. Bd. I—IV u. V. Hft. 1—11. M. 562 Taf. 4. 1840—1893. Bd. I—IV Prgt., V br. (432.— Schönes Exemplar! 210.—

Gonse, L., L'art japonais. Cont. 64 grandes planches hors texte à l'eau-forte, en chromo-lithogr. et facsimilés d'aquarelles tipographiques etc. et plus de 1000 gravures. 2 vols. Gr.-4. Paris 1883. Orig.-Lnbd. (200 Frcs.) — Exemplar auf Velinpapier. 120.—

Iwanoff, S. A., Architektonische Studien. M. Erläutergn. v. R. Bohn. Hrsg. v. K. deutsch. archäolog. Institut. Tl. 1: Griechenland. M. 44 Taf. u. Text i. russ. u. deutsch. Sprache. gr.-fol. 1893. In 2 Mappen. Text 4. Hlnbd. (96.—) 70.—

Kekulé, R., Griechische Thonfiguren aus Tanagra. M. 17 Taf. 5 Kupf. u. 12 Chromolith. Fol. 1878. Hmaroquin. (225.—) 145.—

Kekulé, R., die antiken Terracotten. 2 Bde. (I: Terracotten v. Pompeji, bearb. v. H. v. Rohden. M. 50 Taf. II: Terracotten v. Sicilien, bearb. v. Kekulé. M. 61 Taf. Fol. 1880—1884. Eleg. Hlnbd. (140.—) 110.—

Koldewey, R., Die antiken Baureste d. Insel Lesbos. M. Textabbildgn., 29 Taf. u. 2 Krtn. v. H. Kiepert, n. Beitr. v. H. G. Lolling. Fol. 1890. Eleg. Hlnbd. (80.—) 60.—

Lepsius, R., Denkmäler aus Aegypten u. Aetiopien nach Zeichnungen d. von d. Könige v. Preussen nach diesen Ländern gesendeten ausführl. wissenschaftl. Expedition. 90 Lfrgn. Alles Erschienene! 1850—1859. (1350.—) 675.—

Millingen, J. V., Anc'ent inedited monuments. 2 parts in 1 vol. I: Painted greek vases from collections in various countries principally in Great Britain. W. 40 col. plates. II: Statues, busts, bas-reliefs and other remains of grecian art. W. 20 plates. Gr.-4. London, 1823—1826. Pp. (189.—) 68.—

Overbeck, J., Griech. Kunstmythologie. Besonderer (einziger) Teil. Bd. I—III (1.—5. Buch). M. 37 Taf. u. 49 Holzschn. Lex.-8. u. Atlas. Lief. 1—5 m. 26 Taf. (soweit erschienen). gr.-fol. 1871—1889. Text i. 3 Hbfzbdn. Atlas in Mappen. (302.—) 220.—

Schliemann, H., Atlas trojan. Alterthümer. Photograph. Abbildungen zu d. Berichten üb. die Ausgrabungen in Troja. 218 Tafeln. Fol. 1874. In Mappe. Vergriffen u. selten! 54.—

Woermann, K., Die antiken Odyssee-Landschaften vom esquilinischen Hügel zu Rom. M. 6 color., 1 schwarzen Taf. qu.-fol. 1876. In Mappe. (80.—) 58.—

Zoega, G., Bassi rilievi antichi di Roma, incisi da T. Piroli collo illustrazioni di G. Zoëga, pubblicati in Roma da P. Piranesi. 2 voll. C. 115 tavole. kl.-fol. Roma 1808. Pp. 100.—
Handexemplar F. G. Welcker's mit zahlreichen schriftlichen Notizen von seiner Hand.

Lagerverzeichnis 130: Kunstarchaeologie (Bibliothek Brunn) steht gratis und franko zu Diensten.

Gleichzeitig erschien: **Lager-Verz. 125. 127:** Klassische Philologie (Bibliothek v. Prof. Hoerschelmann, Dorpat).

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 28.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 17. Juli. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament begründet von Heinr. Aug. Wilh. Meyer. Sechszehnte Abtheilung. 5. Auflage. Die Offenbarung Johannis. Neu bearbeitet von Lic. theol. Wilh. Bousset, Professor. Göttingen, 1896. Vandenhoeck & Ruprecht. (VI, 528 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Die völlige Neubearbeitung des Commentars zur Apokalypse, die Bousset nach Düsterdieck's Rücktritt geliefert hat, gehört, was die wissenschaftliche Gesammthaltung betrifft, ohne Frage zu den besten Theilen des Meyer'schen Werkes. Die ganz neue Phase, in die die Kritik der Apokalypse durch die Quellenscheidung der letzten 15 Jahre getreten ist, kommt hier rückhaltlos zu ihrem Rechte. Das wichtigste Neue ist die Anwendung von Bousset's Hypothese auf unser Buch, es sei darin eine völlig, ja schriftlich ausgebildete, auf babylonischer Mythologie beruhende Tradition vom Antichrist benutzt. Unsere Skepsis hiergegen (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 43, S. 1545 d. Bl.) ist uns dadurch freilich nicht benommen worden. Speciell bei Cap. 12, dem einzigen Punct, wo der Verf. wesentlich mehr bietet als in seinem „Antichrist", muß er den Sonnenmythus, der nach seiner Meinung zu Grunde liegt, erst so stark zurechtrücken, daß der Abschluß S. 412: „unter dieser Voraussetzung erklären sich" ꝛc. wenig Werth hat. Immerhin verdient gerade hier sein Versuch, da alle anderen ungenügend sind, volle Beachtung, und zwar um so mehr, als die Antichristsage keine unerläßliche Voraussetzung für ihn ist. Ref. freut sich, daß derselbe wenigstens bezüglich der Compositionsfrage dem von ihm selbst in Jahrg. 1888, Nr. 3, Sp. 75 d. Bl. gemachten zur Rechtfertigung gereicht. Im Weiteren ist das Wichtigste, daß der letzte Autor nicht fertige Quellen nur lose verbunden, sondern Fragmente selbständig verarbeitet habe. Der Hauptbeweis hierfür, die Einheitlichkeit der Sprache, ist aber schon deshalb überschätzt, weil der Autor auch ganzen Quellenschriften, ohne sachlich zu ändern, seine Sprachfarbe leihen konnte, zumal wenn er sie etwa aus dem Semitischen übersetzen mußte. Außerdem ist er vielfach unmethodisch geführt. Was hilft es z. B., daß die 3. Person Plur. Perf. Act. 3 Mal auf *-αν* endigt, wenn nicht hinzugefügt wird, wie oft daneben auf *-ασιν*? Und wie soll es vollends für das Hervorgehen der Apokalypse und des 4. Evangeliums aus demselben Kreise auch nur „beachtenswerth" (S. 189) sein, daß Letzteres 2 Mal *-αν* zeigt (neben 5 Fällen im übrigen Neuen Test.), selbst wenn dies alles sicher wäre? Gemeinsame Ausdrücke, für die auch andere zu Gebote standen, sind natürlich zu beachten. Aber mitten unter solchen erscheinen S. 207 fg. z. B. *στῆθος, φοῖνιξ, ἐξουσία*. Wer würde diese Begriffe anders ausdrücken? Und wie darf z. B. *ἀπάρτι*, das nach S. 207 in der Apok. 1 Mal, im 4. Evangelium 2 bis 3 Mal, bei Matth. 2 [factisch 3] Mal vorkommt, S. 445 einfach „johanneisch" heißen? Wie darf fehlen, daß *μετὰ ταῦτα* auch 5 Mal bei Lucas steht? Und wie kann z. B. Spitta's Zerlegung von Cap. 11, d. h. eines Abschnitts von 11 Versen (für die Ref. nicht eintritt), „schon aus sprachlichen Gründen nicht erlaubt" sein? Gefährlich ist für Bousset's Fassung der Einheitlichkeit der Apokalypse besonders die vielfach unpassende Erwähnung des Lamms. Wo er den Autor eine Quelle verarbeiten läßt, kann er ihm die Einschiebung zuschreiben, wie z. B. 21, 22 fg. 22, 1 u. 3 (S. 520; 21, 27 scheint vergessen zu sein). Anderwärts muß er sie einem Abschreiber zur Last legen wie 13, 8. 14, 4, für den aber ein so selbständiges Verfahren sehr unwahrscheinlich ist, und vollends ein wiederholtes. Und so erklärt Bousset denn z. B. zu 11, 15: „es liegt kein Grund vor, mit Völter *τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ* soll heißen: *καὶ τοῦ Χρ. αὐτοῦ*] zu streichen". Mit Völter und mindestens 5 Anderen. Und aus einem Grunde, den Bousset bei 22, 3 selbst anerkennt: es folgt (auf *ἐγένετο ἡ βασιλεία .. τοῦ κυρίου ἡμῶν καὶ τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ*) der Singular (*καὶ βασιλεύσει*). Doch Ref. muß vom Sachlichen abbrechen, um noch für das Formelle etwas Raum zu behalten. Der Mangel an Sorgfalt, den er schon in Besprechungen über 2 frühere Bücher des Verf.'s beklagt hat, tritt ihm nämlich diesmal in so gesteigertem Maße entgegen, daß er, wenn auch unter großem Bedauern, dies gerade einem so befähigten und verdienten Forscher gegenüber thun zu müssen, sich im Interesse der zahlreichen Benutzer von Meyer's Commentar unbedingt verpflichtet fühlt, hiergegen den ernstesten Einspruch zu erheben. Schon Dinge, die vielfach als geringfügig gelten, bieten hier einen

ganz unerfreulichen Anblick. An der Spitze von 208 Seiten steht immer nur „Einleitung“, sodaß man beim Blättern nie weiß, wo man sich befindet. Die Capitelnummern sind bald arabisch, bald römisch gedruckt, Seitenzahlen citierter Werke, ja Jahrzahlen bei Zeitschriften bald mit Ziffern gewöhnlicher Größe, bald mit kleineren (beides auf einer Zeile z. B. S. 32, 1), zwischen Jahr- und Seitenzahl einer Zeitschrift bald ein Punct, bald, auch bei gleicher Größe beider, nichts (neben einander S. 128, 3), zwischen Gliedern einer Aufzählung, die aus griechischen Worten nebst Ziffern bestehen, bald nichts, bald ein Punct mitten im Satze (S. 199 Ende, 201 Ende); Zwischenbemerkungen inmitten des griechischen Bibeltextes, dessen Abdruck an sich zu billigen ist, werden nur selten durch eine Klammer, oft durch eine Interpunction eingeleitet, die ihn ganz zerreißt (z. B. Punct in 18, 12 fg. hinter *βυσσίνου*, *θύϊνον* und *ῥεδῶν*, dazu hinter 18, 11 und 18, 12; mit Recht nichts hinter *κιννάμωμον* ꝛc. 12 Mal steht „I = III“ statt: Cap. 1 bis 3. Doch nur noch ein concretes Beispiel (S. 432, 1): „Schmiedel's Einwand, Litt. Centr.-Bl. 1547); in 2 Th. II einen jüdischen Pseudomessias zu erkennen, gelingt nur“ ꝛc. (übrigens ohne Jahrzahl, und 6 Zeilen höher: II Thf 2). Ernster schon ist es, daß sehr oft nur der Buchtitel oder der Jahrgang einer Zeitschrift, nicht das genaue Citat angegeben wird, oder daß der Verfassername fehlt. Erschreckend aber ist die Zahl der falschen Citate und der entstellten Büchertitel. Züllig heißt wohl stets Züllich, Aberle mehrmals Aberlen, vermuthlich weil es auch einen Theologen Auberlen giebt. Harnack soll ein Buch über „das Neue Testament um das 2. Jahrhundert“ geschrieben haben. Von den 4 Entdeckern des נרון קסר (Kaiser Nero) in der Zahl 666 fehlt (S. 124) Hitzig und die erste Veröffentlichung Benary's; aber auch seine zweite kann man nach Bousset's Angaben ebenso wenig auffinden wie die von Reuß oder Fritzsche. Bei letzterem z. B. steht: „I 31; 42—64“ statt: Jahrg. I, Band 3, Heft 1, S. 42—64. Nachdem S. 429 betont ist, daß zur Erreichung der Zahl 666 קסר ohne י geschrieben werden muß, wird dieses י zwei Mal in נירון eingesetzt (S. 435 und 430, wo es 1 Zeile tiefer wieder mit Recht fehlt). Und erschreckend ist die Zahl der falschen Accente, obgleich doch fast jedes griechische Wort aus einer richtig gedruckten Vorlage entnommen ist. Ständig scheint z. B. *ἴασπις* und *ἀναβῆθι*, fast ständig ist *ξύλον*. Doch der Verf. spricht S. 183—205, um nur einiges in Kürze Vorführbare zu nennen, auch von *ἑαυτός* und *αὐτός*, von reduplicierten Formen von *χρυσοῦς*, hält *ὤφελον* für eine spätere Form statt *ὄφελον*, *ἀφῆκας* 2, 4 für Perfect, *πᾶσα ψυχὴ..τὰ ἐν τῇ θαλάσσῃ* 16, 3 für ein Nomen mit präpositionellem Atribut (S. 456 richtig: mit Apposition), *ἔσονται ἱερεῖς τοῦ θεοῦ* 20, 6 für Ausnahme von der Regel, daß ein durch einen Genitiv bestimmtes Prädicat den Artikel habe (als ob es hier nicht trotz des Genitivs indeterminiert wäre), und acceptiert (auch S. 502, 3) *τὰ* vor *χίλια ἔτη* 20, 4, weil der Autor Dinge der Weissagung sofort bei ihrer ersten Erwähnung mit dem Artikel einführe, was als Hinweis auf Entlehnung aus altheiliger Tradition wichtig sei. Aber *χίλια ἔτη* steht ja schon in den beiden vorhergehenden Versen, jedoch das erste Mal gerade ohne Artikel. Was würde der alte Erzphilolog Meyer zu solcher Fortführung seines Werkes sagen? Und was würde Bengel dazu sagen, daß bei ihm „100 apokalyptische Jahre etwa $111\frac{1}{9}$ gewöhnliche Jahre“ seien (S. 117)? Des Verf.'s Geschichte der Auslegung der Apokalypse S. 51—141 macht den Eindruck größter Zuverlässigkeit. Gegenüber seinem Vorgänger Lücke „darf“ er „den Anspruch vollkommener Selbständigkeit erheben“ (S. IV). S. 107, 3 tadelt er ihn, daß er nur die Einleitung eines Werkes gelesen. Sorgfältig giebt er an, wenn er ein Buch nur aus einem anderen kennt. Bei Bengel sagt er dies nicht. Und gerade bei diesem, welchen Ref. zufällig genau kennt, liefert eine Stichprobe das allerungünstigste Resultat. Bengel, der den Beginn des ersten seiner beiden tausendjährigen Reiche deshalb auf den 18. Juni 1836 ansetzen konnte, weil die Welt, am 10. September 3942 vor Chr. geschaffen, $7777\frac{7}{9}$ Jahre dauern solle, würde zunächst gegen das „etwa“ protestieren. Sodann aber wären 100 prophetische (so sagt Bengel, nicht: apokalyptische) Jahre, wenn diese Zahl überhaupt je vorkäme, nicht $111\frac{1}{9}$, sondern $19047\frac{13}{21}$ gewöhnliche Jahre (die 42 prophetischen Monate 13, 5 sind 666 Jahre nach 13, 18 und noch $\frac{6}{9}$ Jahr). Daneben zerlegt Bengel ein Jahrtausend, statt in 10, in 9 saecula von je (genau) $111\frac{1}{9}$ Jahren; ein solches saeculum setzt er aber nicht 100 apokalyptischen Jahren, sondern dem halben *καιρός* 12, 14 gleich. Doch der Verf. nennt ja nicht einmal das Buch von Bengel, in dem alles Entscheidende steht, den ordo temporum. Mommsen hat, wie Ref. übrigens schon zu II. Thess. 2 festgestellt, den laut Zonaras 11, 18 unter Titus aufgetretenen Pseudonero aus reiner Conjectur schon unter Vespasian angesetzt; bei Bousset S. 475 beruht dies auf „anderen Nachrichten“ neben der des Zonaras. S. 42, 1 betont Bousset, er unterscheide sich von „Keim, Holtzmann u. A.“ darin, daß er „die Annahme, daß Polykarp noch Hörer eines directen Herrenschülers war, nicht bestreite“. Aber Keim (I 163 fg.) und Holtzmann (Einleitung [3] 472) thun genau dasselbe. Es ist wirklich nicht leicht, angesichts solcher Dinge Zutrauen zu Bousset's Angaben bezüglich der Textkritik zu fassen, über die er entschieden werthvolle Ideen hat. Schm.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 27.

Inh.: Die königliche Botschaft. — Evangelium und leibliche Noth. — Luther's Verdienste um die Erziehung in der Schule. 3. — — Das neue Testament in Harnack's Chronologie der altchristlichen Literatur. 2. — Die 55. lutherische Pfingstconferenz zu Hannover. — „Der Katholicismus als Prinzip des Fortschritts.“ — Vom Regierungsjubiläum der Königin von England.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: Unser Glaube. — Die gegenwärtige Lage und die kirchlichen Wahlen. — Der Katholicismus als Princip des Fortschritts. 1. — Die kirchlichen Besoldungen. — Eine Reise vor hundert Jahren. 6.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 26 u. 27.

Inh.: (26.) 4. internationaler Altkatholikencongreß. — Ansprachen des Herrn Bischofs Dr. Weber bei der Einweihungsfeier der Auferstehungskirche in Karlsruhe und während der Messe vor Eröffnung der Synodalverhandlungen. — Zur moralischen Geschichte des Papstthums. (Schl.) — Mit einem Ruck? 2. — (27.) Cardinal Manning. — Besitzen die Päpste nach dem Decretum pro Armeni- die apostolische Succession?

Philosophie. Psychologie.

Sully, Dr. James, Prof., **Untersuchungen über die Kindheit.** Psychologische Abhandlungen. Aus dem Englischen übertragen und mit Anmerkungen versehen von Dr. J. Stimpfl. Leipzig, 1897. Wunderlich. (VIII, 374 S. Gr. 8. mit 121 Abb.) ℳ 4; geb. ℳ 4, 80.

Es war ein glücklicher Gedanke, Sully's »Studies of Childhood« (London, 1895), die, wenn wir nicht irren, ursprünglich Zeitschriftenartikel waren, dem deutschen Publicum, insbesondere den Müttern und Vätern, durch eine lesbare Uebersetzung zugänglich zu machen. Stimpfl hat sich dadurch ein unbestreitbares Verdienst erworben. Enthält doch das Buch eine Reihe interessanter Beobachtungen und feinsinniger Bemerkungen, die beide unterstützt werden durch lehrreiche Hinweise auf Beispiele der schönen und der speciell kinderpsychologischen Literatur. Im Einzelnen verbreitet sich der Verf. über die kindliche Phantasie, über die Art und die Ergebnisse des kindlichen Nachdenkens, über die Sprache, die Furcht, die Sittlichkeit und die ersten „künstlerischen“ Regungen. Zur Erläuterung der letzteren hat der Verf. eine größere Anzahl kindlicher Zeichenskizzen ge-

sammelt, die im Texte am passenden Orte eingeschaltet sind. So ergötzlich und mitunter psychologisch werthvoll diese Dinge auch sind, so können wir uns den Schlußfolgerungen gegenüber doch nur skeptisch verhalten. S. will nämlich gefunden haben, daß die „kunstlosen und seltsamen Kinderentwürfe einen Entwickelungsproceß erläutern", und unterscheidet dabei die Stufe des unbestimmten formlosen Gekritzels, die des primitiven Entwurfes, welche durch das Mondschema des menschlichen Gesichtes repräsentiert werde, und die Stufe der erkünstelteren Behandlung. Dieser Proceß der Kunstentwickelung habe mit jenem der organischen Entwickelung ganz auffallende Aehnlichkeiten; er sei offenbar eine Bewegung von dem Vagen oder Unbestimmten zum Bestimmten, also ein Proceß allmählicher Specialisierung. Das Beste an dem Buche wird sein, daß es zu weiteren Beobachtungen anregt, und in diesem Sinne sei es auch Lehrern und Eltern empfohlen. Den eigentlich wissenschaftlichen Werth jedoch möchten wir nicht zu hoch anschlagen. Mehr versprechen wir uns von einer Uebersetzung des »Teacher's Handbook of Psychology« desselben Verfassers, die Stimpfl gegenwärtig vorbereitet.

Archiv für systematische Philosophie. Hrsg. von P. Natorp. N. F. 3. Band. 3. Heft.

Inh.: Stephan Witasek, Beiträge zur speciellen Dispositionspsychologie. — A. Marty, über die Scheidung von grammatischem, logischem und psychologischem Subject resp. Prädicat. (Schl.) — Herm. Schwarz, die Lehre vom Inhalt und Gegenstand der Vorgänge des Gegenstandsbewußtseins in Uphues' Psychologie des Erkennens. — Max Dessoir, Beiträge zur Aesthetik. — Paul Natorp, Bericht über deutsche Schriften zur Erkenntnißtheorie aus den Jahren 1891 und 1895. 3. — Vict. Brochard, Compte-rendu des ouvrages philosophiques publiés en France pendant l'année 1895.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von R. Falckenberg. N. F. 110. Band. 1. Heft.

Inh.: Rudolf Eucken, zur Erinnerung an Immanuel Hermann Fichte. — Oswald Külpe, zur Lehre von der Aufmerksamkeit. — Jul. Bergmann, die Gegenstände der Wahrnehmung und die Dinge an sich. — H. Schwarz, Descartes' Untersuchungen über die Erkenntniß der Außenwelt. — Notizen rc.

Geschichte.

1) **Busolt,** Dr. Georg, Prof., **Griechische Geschichte** bis zur Schlacht bei Chaeroneia. Bd. III, Theil 1: Die Pentekontaëtie. Gotha, 1897. F. A. Perthes. (VIII, 592 S. Gr. 8.) ℳ 10. (Handbücher der alten Geschichte. II.)

2) **Beloch,** Julius, **Griechische Geschichte.** Zweiter Band. Bis auf Aristoteles und die Eroberung Asiens. Mit einer Karte. Strassburg, 1897. Trübner. (XIV, 714 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Beide Werke sind ihrer Anlage nach verschieden. Behandelt Busolt die einzelnen Abschnitte der griechischen Geschichte mit eingehender Berücksichtigung aller Einzelfragen, so geht Beloch mehr auf die leitenden Ideen ein, die in dem Verlauf der Ereignisse zum Ausdruck gekommen sind. Daher schreitet das Busolt'sche Werk (1) nur langsam vorwärts, so daß der erste Theil des dritten Bandes trotz seines großen Umfanges über die Pentekontaëtie nicht hinauskommt. Das ist der Zeitraum, der von Thukydides in einem einzigen Buche, dem ersten, kurz skizziert ist. Große Sorgfalt wird hierbei der neu aufgefundenen Aristotelischen Schrift vom Staate der Athener gewidmet, obwohl hierbei ein wirklicher Fortschritt, der die bisherigen kritischen Resultate wesentlich förderte, nicht wahrzunehmen ist. Dasselbe gilt aber auch vom ganzen Werke überhaupt. Es ist das eine überaus fleißig zusammengestellte Sammlung und Sichtung der vorhandenen Literatur über diesen Zeitabschnitt, in dem ein Jeder, der sich mit dem einschlägigen Gebiete beschäftigt, ein vollkommenes Material vorfindet, ohne daß es darum wirklich Neues oder gar Sicheres enthielte. In gewisser Hinsicht ist das Werk deshalb wegen seiner Fülle und dem entsprechender Schwerfälligkeit den K. F. Hermann'schen Handbüchern über das griechische Alterthum zu vergleichen, und darf wie jene als ein schätzenswerthes Hülfsmittel betrachtet werden.

Bei Beloch (2) dagegen wirkt die knappe, lichte, zusammenhängende Darstellung der griechischen Geschichte wohlthuend, zumal sie von wirklichem geschichtlichen Verständniß durchdrungen ist. So bildet sie einen erfreulichen Gegensatz zur romantischen Auffassung, wie sie bisher im Allgemeinen auf diesem Gebiete maßgebend gewesen ist. Die Zuverlässigkeit der einzelnen Thatsachen ist in diesem Bande schon deshalb eine größere als in dem ersten, weil der Verf. von früheren Arbeiten her mit dem Stoff viel vertrauter ist. Auch ist mit Umsicht und Tact verwerthet, was in der letzten Zeit an Gutem veröffentlicht ist. Dagegen kann man gerade nicht behaupten, daß sich neue, große leitende Gesichtspuncte vorfinden, obwohl man vielen, ja recht vielen verständigen Ansichten begegnet. Darum tritt auch an die Stelle des beliebten Pathos bei ihm eine sachgemäßere Nüchternheit, ohne daß diese deshalb irgendwie zur Trivialität herabsinkt. Den großen Wendepunct der griechischen Geschichte sieht der Verf. in der unglücklichen sicilischen Expedition. Mit dieser beginnt auch äußerlich der Verfall, der schließlich zur Katastrophe des hellenischen Volkes, aber auch zur Bildung der hellenistischen Weltepoche führt. Das Ganze wird passend von einem Abschnitt eingeleitet, welcher den Gegensatz der Sokratischen Schule zur bisherigen Staatsauffassung in kurzen, scharfen Zügen zeichnet. So bereitet er auf die nun folgenden großen politischen Veränderungen genügend vor. Am gelungensten erscheint der 13. Abschnitt „die griechische Einheit" betitelt. Nur wäre hierbei zu bemerken, daß der böotische, arkadische und messenische Bund keineswegs Bundesstaaten gewesen sind. Ein Bundesstaat ist eine zu complicierte und kunstvolle Staatsform, als daß das gesammte Alterthum mit seiner municipalen Auffassung vom Staate den Gedanken eines solchen je hätte fassen können. Erst die freiheitlichen bewährten Institutionen der Engländer haben es ermöglicht, daß große und weise Staatsmänner wie Washington, Hamilton, Jay aus den langen, schweren Krisen der Jahre 1776—1787 keinen anderen Ausweg erkannten, als die Einzelstaaten durch das Band der Union zusammenzuhalten. Lag die Schwierigkeit hierbei hauptsächlich in der richtigen Abgrenzung der Gewalten, welche dem Bunde und welche den Einzelstaaten zukommen sollen, so hatte diese neue Staatsform doch die traditionelle Achtung der englischen Race vor Selbstverwaltung und Ordnung sowie den allen Germanen eigenen Rechtssinn zur Voraussetzung. Anarchie aber und Mangel an Rechtssinn waren in den griechischen Staaten gerade die Hauptübel. Bei der Darstellung der Ereignisse nach der Schlacht bei Chäronea ist vom Verf. ebenso wenig wie von seinen Vorgängern erklärt, warum die attische Flotte so gar nicht bei dieser Gelegenheit in Action getreten ist. Denn da eine solche vorhanden war, Macedonien aber ihrer entbehrte, so hätte Athen immerhin sich noch eine Zeit lang vertheidigen können. Scheint es doch, als ob Alles, was in der oligarchischen Parteischrift, die unter Xenophon's Namen geht, über die maritime Ueberlegenheit Athens gesagt ist, noch für die Zeit des Demosthenes und Phokion eine gewisse Geltung haben müßte. Schön schließt das gesammte Werk mit den Worten des Demetrios von Phaleron, der die Vergänglichkeit aller Dinge, selbst der großen Weltreiche, sowie die Kurzsichtigkeit des menschlichen Geschlechts in ebenso schlichter als ergreifender Weise beklagt. Hierbei begegnet man, wie es scheint zum ersten Male bei einem politischen Schriftsteller, der Τύχη, welche das Schicksal mächtiger Reiche nach ihrem Gutdünken gestaltet.

r.

Geffroy, A., L'Islande avant christianisme d'après le Gragas et les Sagas. Paris, 1897. Leroux. (IV, 202 S. 8.)

A. u. d. T.: Des Institutions et moeurs du paganisme scandinave.

Das Buch bietet nicht das, was der Titel sagt, und in dem, was es bietet, steht sein Verfasser auf ganz veraltetem Standpuncte. Von einer Culturgeschichte des alten Islands enthält es auch nicht die Grundzüge, der Verfasser giebt weiter nichts als eine flüchtige Darstellung von der Besitznahme der Insel, den älteren Einrichtungen, besonders nach den Íslendingabók und den Grágás, und den Rechtsinstitutionen der Isländer. Aber auch diese Dinge sind nicht geordnet und verarbeitet, vielmehr wird ohne Kritik der Quellen dieser oder jener Abschnitt aus einer Saga, besonders aus der Njála, herausgegriffen, der die Zustände ganz im Allgemeinen darstellen soll. Von der Literatur, die über diese Dinge in den letzten 30 bis 40 Jahren geschrieben ist, hat der Verf. keine Spur. Von K. Maurer's rechtsgeschichtlichen Arbeiten kennt er nur die Beiträge zur Rechtsgeschichte des germanischen Nordens, und diese schreibt er Dahlmann zu (S. 11). Von V. Finsen's, Björn Magnusson Olsen's, von v. Amira's, von Schnorr v. Carolsfeld's und Lehmann's u. A. Arbeiten weiß er nichts. Die Werke selbst sind in den denkbar ältesten Ausgaben benutzt, so die Njála in der ältesten Ausgabe von 1772, die Íslendingabók in der von 1733, die Landnáma in der von 1774 rc. So kann es uns auch nicht wundern, daß er die isländischen Sagas vom 11.—14. Jahrh. geschrieben sein läßt (S. 77), daß er die Njála ins 11. Jahrh. setzt, daß nach ihm Sæmundr der Verfasser der älteren Edda ist (S. 40 und öfter), daß der Stil der Njála derselbe sein soll wie der in Ari's Isländerbuch u. A. Die „Saga de Gunlaud" (für Gunnlaug S. 162) ist vielleicht nur Druckfehler, wie Palland für Halland (S. 16) und vieles Andere. Doch kann man nirgends recht sagen, ob ein Irrthum auf Versehen oder Unkenntniß beruht. —gk.

Benedetti, Comte, Essais diplomatiques (nouvelle série) précédés d'une introduction sur la question d'Orient. Paris, 1897. Plon, Nourrit & Cie. (LVI, 414 S. Gr. 8.)

Ausgehend von dem Satze, daß zwei Thatsachen, der Zusammenbruch der Türkei und der bewaffnete Friede es sind, welche die Ruhe Europas stören und bedrohen, vereinigt der bekannte Diplomat a. D. in dieser zweiten Serie drei bereits früher in der Revue des deux Mondes erschienene Aufsätze über die orientalische Frage mit einer Zusammen- oder Gegenüberstellung Cavour's und Bismarck's, „dieser beiden Störer des Weltfriedens, die nicht wenig dazu beigetragen haben, die gegenwärtige Lage zu schaffen". Die beiden ersten beschäftigen sich mit Aegypten, wo der Verf. seine öffentliche Laufbahn als französischer Consul begonnen hat, mit der Regierungsthätigkeit Mehmed Ali's und den nach dessen Tode dort eingetretenen Ereignissen, besonders denjenigen, welche dank der lamentabeln französischen Politik zur Festsetzung der Engländer im Nillande geführt haben, und den in Bezug auf diese zwischen England und Frankreich stattgefundenen Verhandlungen. Derselbe Vortheil der Bekanntschaft aus eigener Erfahrung kommt ihm in noch höherem Maße bei dem dritten Aufsatze zu statten, der den Lord Stratford de Redcliffe als britischen Gesandten in Konstantinopel zum Gegenstande hat und diesen reizbaren und herrischen Diplomaten, den systematischen Gegner Frankreichs, begreiflicher Weise nicht eben mit den freundlichsten Farben malt. Neues ist aus seinen Mittheilungen sehr wenig zu schöpfen, größtentheils wiederholt er, allerdings in einer ganz angenehm zu lesenden Form, nur längst Bekanntes. Am meisten dürfte interessieren, was er über den Widerstand der Pforte gegen den Plan des Suezcanals angiebt, und die Unterredung, die er als französischer Geschäftsträger in Vertretung des Gesandten deshalb mit dem Großvezier Reschid-Pascha gehabt hat. In welchem Tone die Parallele zwischen Cavour und Bismarck gehalten ist, läßt sich ungefähr denken. Die Italiener werden getadelt, weil sie trotz der 1859 gemachten Erfahrungen den Fehler begangen haben, sich mit den Besiegern Frankreichs zu verbünden, und mit einer einer besseren Sache werthen Beharrlichkeit werden auch hier wieder die längst widerlegten Verdrehungen über den Ursprung des Kriegs von 1870, über die angeblichen deutschen Kriegspläne von 1875 und über den Berliner Congreß wiederholt.

Denkwürdigkeiten aus dem Leben des General-Feldmarschalls Kriegsministers Grafen v. Roon. Hrsgb. von Waldemar Graf Roon, Generallieut. 4., stark verm. Aufl. 2 Halbbde. Breslau, 1897. Trewendt. (XVI, 530 S. 8.) à ℳ 3, 60.

Die Denkwürdigkeiten des Generalfeldmarschalls und langjährigen Kriegsministers von Roon haben eine derartige Verbreitung gefunden, daß innerhalb fünf Jahren eine vierte Auflage nöthig wurde, welche in sechs Halbbänden ausgegeben und bis zum Herbst dieses Jahres vollständig vorliegen wird. Der Sohn hat es unternommen, in diesem Werke die Vorarbeiten für eine künftige Biographie unter Abdruck derjenigen Schriftstücke und Briefe zu liefern, welche auf die historisch bedeutsamsten Abschnitte des militärischen und politischen Wirkens des nachmaligen Feldmarschalls Bezug nehmen. Roon stand seinem königlichen Herrn persönlich sehr nahe und hat sich durch die treffliche Organisation des Heeres, dem das Vaterland die Erfolge von 1870/71 und die Errichtung des Deutschen Reiches mit verdankt, die hervorragendsten und unvergeßlich bleibenden Verdienste erworben. Denkwürdigkeiten aus dem Leben eines solchen Mannes müssen daher in den weitesten Kreisen Beachtung finden. Dem Herausgeber gebührt besonderer Dank für die meisterhafte Darstellung des an Arbeiten und Erfolgen so reichen Lebens des Ministers von Roon im Dienste des Vaterlandes. Das Werk gewinnt dadurch aber noch an Werth, daß der vierten Auflage auch die sehr interessante Correspondenz zwischen Roon und seinem Freunde Perthes und der in politischer Hinsicht noch viel bedeutungsvollere Briefwechsel mit Bismarck beigefügt werden konnte. Die vorliegende Arbeit erfüllt in jeder Beziehung die Aufgabe, welche sowohl vaterländische Begeisterung als kindliche Pietät dem Verfasser gestellt hatte, „ein literarisches Denkmal für das unvergleichlich ruhmvolle Zeitalter Kaiser Wilhelm's I und dessen gewaltigen Waffenschmieds Roon's zu sein". Die beiden ersten Halbbände behandeln die Jugend, das pädagogische, wissenschaftliche und militärische Wirken, die Thätigkeit als militärischer Begleiter des Prinzen Friedrich Karl, die Revolutionsjahre, den Feldzug in Baden 1849 und die Erlebnisse in Familie und Beruf bis zu der im December 1859 erfolgten Ernennung zum Kriegsminister. In der Anlage beigefügt ist eine Darstellung der Reisen, welche Roon in Begleitung des erstgenannten Prinzen gemacht hat.

Ruville, Dr. phil. Albert v., Privatdoc., **Die kaiserliche Politik** auf dem Regensburger Reichstag von 1653—54. Berlin, 1896. Guttentag. (II, 124 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Eine Monographie zur neueren Reichstagsgeschichte, die vielleicht etwas ausführlich ist, die aber immerhin willkommen zu heißen ist, da sie ein wenig bebautes Feld zu bearbeiten unternimmt, wenn auch nur an einem kleinen, zeitlich recht beschränkten Theile. Der ausgesprochene Zweck des Verf.'s ist aber, nicht nur ein Beispiel zur Geschichte der Reichstagsverhandlungen zu geben, sondern er will die Episode deutscher Reichsgeschichte, die er behandelt, überhaupt in ein anderes Licht setzen. Er wünscht nachzuweisen, daß die Bemühungen, die der Kaiser damals machte, um einige Reste der Reichseinheit zu

retten, sympathisch zu beurtheilen sind, während Brandenburg damals den Reichsfeinden die Bresche, die der Westfälische Frieden in das Bollwerk des Reiches gelegt hatte, offen gehalten habe. Für die vorliegende Action mag dies im Speciellen noch niemals behauptet worden sein; daß aber Brandenburg in diesen Zeiten, wie noch oft genug, eine bewußt antiunitarische Reichspolitik getrieben hat, war längst bekannt. Man erinnere sich nur der sehr markanten Stellen in dem politischen Testament des großen Kurfürsten. Aber eben dieser Particularismus war auch für die Gesammtheit der Nation ersprießlicher, wie heute jedes Kind weiß. Was hätte man damals von einer habsburgischen Centralisation zu erwarten gehabt? Diese Frage hätte Ruville doch aufwerfen sollen. Folgerichtig mußte er doch ebenso eifrig, wenn nicht noch mehr, für die Wallenstein'schen Pläne Partei nehmen. Trotz dieser allgemeinen Einwendungen wird man dem Verf. doch für seine Darstellung, die sehr wohl als Typus für die schleppfüßigen Reichsverhandlungen dieser Zeiten dienen kann, Dank wissen.

Bijdragen en mededeelingen van het historisch Genootschap. 18. deel.

Inh.: J. A. Worp, fragment eener autobiographie van Constantijn Huygens. — S. Muller, rekeningen van den Drost van Twenthe over 1336—1339. — H. Brugmans, de notulen en munimenten van het college van commercie en Amsterdam, 1663—1665. — J. S. van Veen, verhaal eener samenkomst van Hertog Arnold van Gelre met zijn zoon Adolf ten tijde van het beleg van venlo in 1459. — G. W. Kernkamp, memorie van Nanning Keyser betreffende de gebeurtenissen van het jaar 1650. — R. Fruin, een gedeelte van Simon van Leeuwen's bedenckingen over de stadhouderlijke magt omtrent de verkiezinge van de magistraten in de steden van Holland, tot noodige verclaringe van veele saeken, de politie en bysonderlijck de regeringe van de steden betreffende.

Länder- und Völkerkunde.

Zardetti, Dr. Otto, Tit.-Erzbischof, **Westlich! oder durch den fernen Westen Nord-Amerikas.** Mainz, 1897. Kirchheim. (VIII, 220 S. Lex. 8.) ℳ 10.

Als geborener Deutschschweizer, der in hohen kirchlichen Stellungen über 14 Jahre in Nordamerika zugebracht hat, ist der Verfasser dieser Rundreise durch den Westen der Vereinigten Staaten wohl im Stande, amerikanische Zustände und Aussichten so zu beurtheilen, daß sie dem altweltlichen Leser verständlich werden. Sein Weg führt über den oberen Mississippi über Montana nach Oregon und von Kalifornien über Colorado nach Chicago. Das Buch verläugnet auf keiner Seite den katholischen Priester und insofern kann es durchaus nicht mit dem Hübner'schen „Spaziergang um die Welt" verglichen werden, wie es jüngst in einer Ankündigung geschehen ist. Hübner ist viel weltmännischer und künstlerischer, aber auch flacher. Hübner's Reise war thatsächlich nur ein Spaziergang. Zardetti kennt das Land und Volk viel besser, geht tiefer in Einzelheiten ein und sein Buch ist reicher an positiver Belehrung. Seine gelegentlichen Bemerkungen über die Stellung des deutschen Elementes in den Vereinigten Staaten (eine etwas ausführlichere Betrachtung steht S. 102—103) giebt zu denken. Die Ausstattung ist glänzend.

Mittheilungen der geograph. Gesellschaft in Hamburg. Hrsg. von L. Friederichsen. 13. Band.

Inh.: C. Gottsche, die Endmoränen und das marine Diluvium Schleswig-Holsteins. — K. Dove, wissenschaftliche Aufgaben in Südwestafrika. — Wilh. Geiger, Ceylon und seine Bewohner. — Ernst Baasch, die Anfänge des modernen Verkehrs Hamburgs mit Vorderindien und Ostasien. — C. Gottsche, die tiefsten Glacialablagerungen der Gegend von Hamburg. Vorläufige Mittheilung. — Hartmann, Bemerkungen zur vorläufigen Karte des Concessionsgebietes der South West Afrika Co. Lim. — H. Michow, Sitzungsberichte 1896.

Münchener geographische Studien. Hrsg. v. S. Günther. 3. Stück. München, 1897. Ackermann.

Inh.: Chrn. Kittler, über die geographische Verbreitung und Natur der Erdpyramiden. (VI, 56 S. Gr. 8.)

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 43. Band. VI.

Inh.: Karl Sapper, Regenfall im nördlichen Mittelamerika. (Mit Karte.) — H. Schuchardt, zur Geographie und Statistik der kartwelischen (südkaukasischen) Sprachen. (Schl.) — A. Supan, die norwegische Polarexpedition 1893—1896. — Kleinere Mittheilungen. — Geographischer Monatsbericht.

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Ernst Fabricius, die Insel Kreta. (Mit Abb. u. Karte.) 1. Theil. — Moritz Lindeman, Fridtjof Nansen und sein Nordpolwerk. (Mit Abb.) — Alfr. Hettner, Venezuela. Nach den Forschungen von W. Sievers. — Kleinere Mittheilungen. — Geographische Neuigkeiten.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 1 u. 2.

Inh.: (1.) Ruge, die Entdeckung Nordamerikas durch Giovanni Caboto im Sommer 1497. — Mosbach, Streifzüge in den bolivianischen Anden. 1. 2. (Mit Abb.) — Andree, das zweiherrige Dorf Wolters und die preußisch-braunschweigische Grenze bei demselben. (Mit Abb.) — Schott, Eisberge im Indischen Ocean. — Die Schädeltrepanation bei den Kabylen des Aurès. (Mit Abb.) — Noetling's Entdeckung zugeschlagener Feuersteinsplitter im Pliocän von Burma. (Mit Abb.) — Einführung der Zucht zahmer Rennthiere unter den Eingeborenen Alaskas. — Joest, die Feier des Jubiläums der Königin Victoria bei den Eingeborenen Australiens. — (2.) Seidel, Krankheit, Tod und Begräbniß bei den Togonegern. 1. — Das Mancalaspiel und seine Verbreitung. (Mit Abb.) — Seler, eine angeblich in Nordamerika gefundene Aztekenhandschrift. (Mit Abb.)

Naturwissenschaften.

Conrad von Megenberg, Das Buch der Natur. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache. In neuhochd. Sprache bearb. und mit Anmerk. versehen von Dr. Hugo Schulz, Prof. Greifswald, 1897. Abel. (X, 445 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Die vorliegende Veröffentlichung bildet einen Beitrag zur Geschichte der naturwissenschaftlichen Bestrebungen der vorreformatorischen Zeit. Innerhalb der Naturwissenschaften sind historische Arbeiten verhältnißmäßig selten. So wenig ergiebig diese auch für die Naturwissenschaften selbst sein mögen, so sind sie doch vom Standpuncte der Culturgeschichte aus dringend nothwendig; auch die Geschichte der Schulmethodik hat Interesse daran, daß man über die Volksbelehrungsversuche vergangener Zeiten eine mehr als nominelle Kenntniß besitzt. Konrad's „Buch der Natur" gehört etwa der Mitte des 14. Jahrh.'s an. Im Jahre 1862 wurde es von Fr. Pfeiffer auf Grund der (nicht selten zu findenden) Handschriften gedruckt, und diese Ausgabe bildet die Grundlage der vorliegenden Uebertragung in das heutige Deutsch. Welche Bedeutung dem Buche zukommt, erfahren wir aus der freilich nur fünf Seiten umfassenden Einleitung. Interessant ist die Eintheilung: 1) Vom Menschen im Allgemeinen. 2) Von den Himmeln und den sieben Planeten. 3) Von den Thieren im Allgemeinen (ferner von den vierfüßigen Thieren, dem Geflügel, den Meerwundern, den Fischen, den Schlangen, den Würmern). 4) Von den Bäumen (und von den wohlriechenden Bäumen). 5) Von den Kräutern. 6) Von den Edelsteinen. 7) Von den Metallen. 8) Von den wunderbaren Gewässern.

**

Das Tierreich. Eine Zusammenstellung und Kennzeichnung der recenten Tierformen. Hrsg. von der Deutschen Zoolog. Gesellschaft. 1. Lief. (Aves.) Podargidae, Caprimulgidae u. Macropterygidae, bearb. v. Ernst Hartert, Dir. M. 16 Abb. Berlin, 1897. Friedländer & Sohn. (VIII, 98 S. Lex. 8.) ℳ 7. Subscr.-Preis ℳ 4, 50.

Den Plan dieses großen, von der Deutschen zoologischen Gesellschaft ausgehenden Unternehmens haben wir bei Besprechung der Probelieferung (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 23, Sp. 834 d. Bl.) auseinandergesetzt: es ist kurz gesagt nichts weniger als ein beschreibender Katalog aller bekannten lebenden Thierformen. Jetzt liegt nun die erste definitive Lieferung vor, die Bearbeitung der gewöhnlich als Strisores zusammengefaßten insectenfressenden, näheren und entfernteren Verwandten unserer Nachtschwalbe, welche in die drei Familien der Podargidae, Caprimulgidae und Macropterygidae gegliedert werden, während der fruchtfressende Guacharo, der meist hier mit einbezogen wird, wohl zu den Racken gestellt werden dürfte. Der Verf., Director des zoologischen Museums zu Tring in England, hat eine äußerst übersichtliche Darstellung geschaffen, in der man sich mit Hülfe von analytischen Tabellen, sehr klaren Umrißzeichnungen leicht zurecht findet. Die Synonymik ist passend beschränkt, gewährt aber stets die Möglichkeit, sich von der wirklichen Priorität des gewählten Namens zu überzeugen. Die biologischen Notizen sind kurz, aber sehr lehrreich. Die Arten sind nicht übermäßig eng gefaßt, vielmehr wird die feinere Gliederung durch Unterarten bewirkt. Beigegeben auf besonderem Blatte ist eine Terminologie des Vogelkörpers in Deutsch, Englisch und Lateinisch mit schematisch erklärender Figur, sowie eine Erklärung der angewendeten Abkürzungen, die sehr wichtig ist, weil hierbei die Art der Messung genau beschrieben wird. Unser Wunsch wäre, jeder Lieferung noch eine Skizze des angenommenen systematischen Gerippes der betreffenden Thiergruppe, also hier der Vögel im Allgemeinen, beigefügt zu sehen, um leichter zu erkennen, wie sich die betreffende Lieferung dem Ganzen einfügen wird. Es dürfte passend sein, hier nochmals daran zu erinnern, daß für Subscribenten auf fünf Jahre der auf 1 Mark festgesetzte Preis für den Bogen sich auf 70 Pfennige ermäßigt. Vielleicht wäre es übrigens besser, diese Subscriptionen so einzurichten, daß man sich nur für einen bestimmten Thiertypus, z. B. gesondert auf die Wirbelthiere oder Mollusken, verpflichtet. Hoffentlich schreitet das Riesenwerk rasch fort. N—e.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 13.

Inh.: v. Lendenfeld, die Nesselzellen der Cnidaria. — Popoff, über die Histogenese der Kleinhirnrinde. — Hensen, Bemerkungen zur Planktonmethodik.

Archiv für Entwickelungsmechanik der Organismen. Hrsg. von Wilh. Roux. 5. Band. 2. Heft.

Inh.: W. Roux, für unser Programm und seine Verwirklichung. (Schl.) — J. Schaffer, über die Fähigkeit des Periostes Knorpel zu bilden. (Mit Taf.) — H. Randolph, observations and experiments on regeneration in planarians. (With fig.) — K. Heider, über die Bedeutung der Furchung gerreßter Eier. (Mit Fig.) — F. Mewes, über den Vorgang der Zelleinschnürung. (Mit Fig.) — W. Roux, Bemerkungen zu O. Schultze's neuen Rotationsversuchen an Froscheiern.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: Friderichsen, Beiträge zur Kenntniß der Rubi corylifolii. (Schl.) — Levier, Nachträgliches über falsche Priorität und Krückennamen.

Deutsche botan. Monatsschrift. Hrsg. von G. Leimbach. 15. Jahrg. 5. u. 6. Heft.

Inh.: (5.) E. Sagorski, neue deutsche Hieracien. — D. J. Murr, über Blendlinge und lebendgebärende Formen der heimischen Gramineen. — Wilh. N. Suksdorf, die Plectritideen. — Anton Schott, Beiträge zur Flora des Böhmerwaldes. — Just. Schmidt, über Polypodium-Formen Holsteins. — F. Ludwig, eine Sclerotinienkrankheit der Tulpenzwiebeln. — (6.) F. Höck, Allerweltspflanzen in unserer heimischen Phanerogamenflora. — E. Jacobasch, die allmähliche Entwickelung einer vergrünten und dann durchwachsenen Rose. — A. Peyersdorfer, Beitrag zur Rosenflora im Geb. der Mittelläufes der Enns. — J. A. Knapp, ein neuer Bürger der europäischen Flora (Coringia orientalis Boiss.). — H. Zuschke, zur Flora des Kreises Rosenberg in Oberschlesien. — Ißler, die Vegetation der Hohneckschluchten. — Ders., Orchis Simia × purpurea. — Nomenklaturregeln für die Beamten des kgl. botan. Gartens und Museums zu Berlin.

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 534.

Inh.: Cuénot, double emploi du nom de genre Diplocystis parmi les Protozaires. — Rectification. — Metcalf, the folliclecells in Salpa. — Ludwig, ein neuer Fall von Brutpflege bei Holothurien. — Butschinsky, die Furchung des Eies und die Blastodermbildung der Nebalia.

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. R. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Kurt Floericke, ein Stieglitz × Dompfaff-Bastard. (Mit Buntbild.) — Ders., ein schöner Erfolg mit Nistkästen. — Emil Rzehak, Materialien zu einer Statistik über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit gewisser Vogelarten. 3) Magen- und Kropf-Untersuchungen. — A. Toepel, Beiträge zu dem Capitel „Wahl eigenthümlicher Nistplätze“. — Emil Rzehak, Bemerkungen über das Vorkommen von Krähen in Oesterreichisch-Schlesien. — J. P. Prazak, über die Vergangenheit und Gegenwart der Ornithologie in Böhmen.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: Wilh. v. Reichenau, Bilder aus dem Mainzer Becken. — O. Taschenberg, Einiges über nützliche und schädliche Thiere.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 28.

Inh.: Th. Studer, Beiträge zur Geschichte unserer Hunderassen. — Bemerkungen zu dem Vortrag von Rich. Lepsius „Cultur und Eiszeit“. — Ueber Stimme und Gehör und ihre Abhängigkeit vom Landleben. — Biologisches vom Flußkrebs. — Ueber die Wirkung des Winters auf die Vögel. — Fossile Alactaga-Reste aus dem Löß Nord-Böhmens. — Metall-Legirungen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: J. Elster u. H. Geitel, Zusammenstellung der Ergebnisse neuerer Arbeiten über atmosphärische Elektricität. — R. Reyn. Green, über die Wirkung des Lichtes auf die Diastase und ihre biologische Bedeutung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Peters, Dr. Wilibald, Kammergerichtsrath, **Die Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der preuß. Amtsgerichte.** Vom 14. Dec. 1896. 2. Aufl. 1. Lieferung. Berlin. Liebmann. (8. ℳ 1, 50.

Das Buch wird nach seiner Vollendung den ersten vollständigen Commentar zu der am 1. Januar dieses Jahres in Kraft getretenen Geschäftsordnung für die Gerichtsschreibereien der preußischen Amtsgerichte und, wenn die Fortsetzung dem Anfange entspricht, ein sehr zuverlässiges und praktisch höchst brauchbares Nachschlagewerk bilden. Der Verf. giebt in einer kurzen, sehr übersichtlichen Darstellung ein Bild von der Entwickelung des Gerichtsschreiberwesens von den Anfängen desselben im römischen Recht bis herab zu seiner Regelung durch die von ihm commentierte Ordnung. Er rühmt dieser mit Recht nach, daß sie die seit der Geschäftsordnung vom 3. August 1879 gewonnenen Erfahrungen berücksichtigt, einzelne Vorschriften schärfer gefaßt und daß sie vor Allem durch die Abschnitte 5 bis 11 eine einheitliche Regelung für die geschäftliche Behandlung der Angelegenheiten der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit für den ganzen Umfang des preußischen Staates geschaffen habe. — Der Commentar zu den einzelnen Paragraphen, welcher in

der uns vorliegenden ersten Lieferung bis zum § 6 reicht, ist dadurch sehr übersichtlich gestaltet, daß sich unter jedem Paragraphen eine Zusammenfassung des Inhalts der Anmerkungen nach Materien befindet. — Wir hoffen auf eine schnelle Fortsetzung des Werkes, welches in der für die Praxis bestimmten Rechtsliteratur eine bedeutende Stelle einnehmen wird. Nn.

Michel, Henry, **L'idée de l'état.** Essai critique sur l'histoire des théories sociales et politiques en France depuis la Revolution. Deuxième edition. Paris, 1896. Hachette & Co. (IX, 659 S. Gr. 8.)

Mohl's verdienstliches, aber schwerfälliges Werk, das doch mehr catalogue raisonné und eine indigesta moles als ein Buch ist, Bluntschli's sicherlich noch brauchbare, aber allzu leichthin geschriebene Gesammtdarstellung, eine gute Monographie und eine Hand voll Aufsätze, das ist unser ganzer Schatz an deutschen Arbeiten zur Geschichte der Staatswissenschaften. Um so erfreulicher ist, daß ein Fremder uns Succurs leistet, ein außerordentlich unterrichteter Franzose, von dem wir gern und viel lernen werden. Michel will eine Entwickelungsgeschichte des Staatsgedankens schreiben, und er beschränkt sich rühmlicher Weise nicht auf die Leistungen seines Vaterlandes, sondern zieht, wenn auch in zweiter Linie die englische und namentlich die deutsche Wissenschaft heran. Um von seinem Arbeitsplan einen Begriff zu geben, kann hier nur eine kurze Uebersicht über Eintheilung und Anlage seines Buches eingerückt werden. M. behandelt die Staatstheorien des 17. und 18. Jahrh.'s. nur sehr summarisch in einer Einleitung; selbst für Rousseau hat er nur 8 Seiten übrig. Er spricht dann von der Reaction der Restaurationsperiode, vornehmlich in Rücksicht auf die deutsche Entwickelung, auf die historische Schule, auf Hegel. Ein zweites Buch ist dem älteren Socialismus gewidmet, ein drittes dem Liberalismus und seiner Ausartung, dem Anarchismus, den M. nicht unfein le paradoxe de l'individualisme nennt. Dann wendet er sich der positivistischen und exacten Staats- und Gesellschaftswissenschaft zu, beschäftigt sich ausführlich mit Dante, mit den modernen sociologischen Studien und mit dem wissenschaftlichen, vorzüglich dem deutschen Socialismus. Zuletzt kritisiert er sehr eingehend die Unklarheiten und Inconsequenzen heutiger Mischtheorien, redet von der Auflösung der liberalen und demokratischen Staatsideen, von dem Fortschritt des Staatssocialismus und resumiert die Gedankengänge zweier lebender Staatstheoretiker, Fouillé's und Renouvier's. Der Schluß des Buches zieht die Summe dieser historischen Betrachtungen und sucht den Weg zu neuen Staatsideen zu weisen. Schon aus diesem kurzen Inhaltsverzeichniß geht hervor, daß wir Deutsche dem Werke M.'s, schon von roh sachlichem Standpunct aus gesehen, mancherlei orientierende Nachrichten entnehmen können, insonderheit zur neuesten Geschichte der französischen Staatswissenschaft. Ueber das Ausland ist der Verf. in diesen letzten Abschnitten minder gut unterrichtet. Wenn er z. B. in dem Capitel über die moderne Sociologie den heutigen deutschen Forschern (er nennt Schönberg, Wagner, Schmoller, Schäffle, Ihering, Rost, Wundt) als gemeinsamen, leitenden Gedanken den Plan zuweist, eine positive Moralwissenschaft zu begründen, so stellt er sich offenbar das philosophisch-ethische Element in den wissenschaftlichen Bestrebungen zum Mindesten unserer Nationalökonomen viel zu stark vor. Er schöpft hier auch nur aus zweiter Hand, aus Aufsätzen von Bouglé und Dürkheim über unsere Wissenschaft, während seine Bemerkungen über Hegel, Haller, Savigny auf eigener Kenntniß beruhen. Ueber die Präcision seiner Inhaltsangaben wird man überhaupt vielleicht hier und da mit ihm rechten können, doch hat man im Ganzen den Eindruck sorgfältiger Wiedergabe. M. leistet aber mehr, indem er von vornherein allen Stoff, den er herzuträgt, in ein geordnetes System einrubriciert und fort und fort auf Zusammenhänge hinweist, Urtheile ausspricht und zur Sache selbst manch guten Gedanken äußert. Nur seine systematischen Ausführungen am Schluß, über den Grundbegriff der Gerechtigkeit, sind allzu weitmaschig und biegsam, als daß damit viel concreter Gewinn eingeheimst werden könnte. Endlich wird man ihm die Combination politischer und socialer Theorien, die er ohne Weiteres, wie selbstverständlich voraussetzt, als einen Fortschritt nachrühmen müssen. Für die jüngere Generation versteht sie sich ja freilich fast von selbst, aber den älteren Forschern gegenüber, bis auf Bluntschli und Treitschke, ist sie eine Errungenschaft. Ihnen lagen sociologische Erwägungen sehr fern.

Périn, Charles, **Premiers principes d'économie politique.** 2e édition, revue et complétée, suivie d'une étude sur le juste salaire d'après l'encyclique rerum novarum. Paris, 1896. Lecoffre. (XI, 437 S. 8.)

Der greise Périn, der anerkannte Führer der „katholischen" Schule der belgischen Nationalökonomie, faßt in der zweiten Auflage seiner Principes noch einmal Alles zusammen, was er zu sagen hat. Für Deutschland ist sein Werk mehr Object des Studiums, verdient es wenigstens zu sein, als Lehrbuch. Auch die katholischen Socialpolitiker Deutschlands behandeln Probleme nicht entfernt so scholastisch und dogmatisch, wie es P. thut. Die Wissenschaft der Oekonomie hat nach ihm die Anwendung der Grundgesetze der moralischen Ordnung unter dem Gesichtspuncte zu studieren, wie in jedem Volke der größtmöglichen Zahl Menschen die besten Bedingungen des materiellen Lebens zu sichern sind. So sieht er z. B. den Streit zwischen großer und kleiner Industrie, zwischen Industrie und Landwirthschaft wesentlich unter dem Gesichtspunct der conservation des vertus an (S. 155 fg., insbes. S. 165): man gebe der katholischen Kirche ihren ganzen Einfluß zurück und Alles wird gut gehen. Dieses Beispiel ist typisch für die Behandlung ökonomischer Fragen in P.'s Buch.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Baron, die socialpolitischen Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuchs. — Wilhelm, die allgemeinen Bestimmungen des Vorentwurfes zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch. — Scherer, der Gesetzesvorschlag, betr. Erhöhung der Revisionssumme auf 3000 Mark. — Staub, juristische Rundschau.

Statistische Monatsschrift. Hrsg. von der k. k. statist. Central-Commission. N. F. 2. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Rich. Ehrenberg, der Ausstand der Hamburger Hafenarbeiter 1896/97. 2. — Nationalökonomische Gesetzgebung. — Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Grundriss der Indo-Arischen Philologie und Alterthumskunde. Unter Mitwirkung vieler Fachgenossen hrsg. von Georg Bühler. Strassburg, 1897. Trübner. (Gr. 8.)

I. Bd. 11. Heft: Indische Paläographie von ca. 350 v. Chr. bis ca. 1300 n. Chr. (IV, 96 S. u. 17 Taf. in Mappe.) Subscr.-Preis ℳ 15. Einzelpreis ℳ 18, 50.

Ein derartiges Werk gab es bisher noch nicht. Wenn auch viele Gelehrte an den Grundlagen für eine indische Paläographie mitgearbeitet haben, so hat doch G. Bühler nicht nur das Verdienst, sich in hervorragender Weise an der Specialarbeit betheiligt, sondern auch vor Allem die gewonnenen Einzelresultate zu einer umfassenden Geschichte der Schrift in Indien verarbeitet zu haben. Wer die epigraphischen Studien nicht sehr eingehend verfolgt hat, der wird überrascht sein über den Ausblick in alte geschichtliche Verhältnisse und über die Sicherheit, mit der hier die successive Entwickelung der Alphabete in einer methodischen und begreifbaren Weise dargestellt

worden ist. Daß die indischen Alphabete auf der Grundlage der semitischen Schriftzeichen beruhen, war namentlich seit A. Weber's bekannter Abhandlung (wieder abgedruckt in den „Indischen Skizzen", 1857) eine fast allgemein angenommene Ansicht. Aber wenn auch die unschätzbaren Asoka-Inschriften zum größten Theil schon früh bekannt waren, so klaffte doch in der Beweisführung noch manche Lücke. Erst durch neue Funde von Inschriften und Münzen, vor Allem auch durch genaueste Abklatsche und Facsimiles, ferner durch weitere in der Literatur gefundene Beweise für das verhältnißmäßig hohe Alter der Schrift in Indien, und, last not least, durch die genaue chronologische Anordnung und Betrachtung der Buchstabenformen, wie sie B. in dem vorliegenden Werke vorgenommen hat, sind jetzt die Hauptzüge der Entwickelung so sicher klar gelegt, daß ein Zweifel eigentlich nur noch in untergeordneten Puncten möglich ist. Die Namen Prinsep, Weber, Cunningham, Burgeß, Burnell, Hultzsch, Kielhorn, Senart, Bühler bezeichnen ebenso viele verschiedene Typen von Verdiensten, die sich eine große Anzahl hervorragender Gelehrter verschiedener Nationen um die Paläographie Indiens erworben haben. B. selbst ist den Verdiensten seiner Vorgänger und Mitarbeiter in loyalster Weise gerecht geworden, schon in seiner schönen Abhandlung »On the origin of the Indian Brāhma Alphabet«, so daß wir um so freudiger sein eigenstes Verdienst, der indischen Paläographie zum ersten Male eine ausgeführte und classische Form gegeben zu haben, anerkennen können. Zu dieser classischen Form tragen wesentlich bei die „Siebzehn Tafeln zur Indischen Paläographie", die dem Werke in besonderer Mappe beigegeben sind. Sehr glücklich ist der Gedanke, die Buchstaben auf schwarzem Grunde weiß hervortreten zu lassen und diesen schwarzen Tafeln mit den Originalbuchstaben Schlüsseltafeln mit genau entsprechender Transscription beizugeben. Eine besondere Anerkennung verdient hier W. Cartellieri, der, was Nach- und Durchzeichnung und Einsetzung der Zeichen sowie deren Retouche anlangt, B.'s Ideen in der geschicktesten Weise ausgeführt und so nicht unwesentlich zu dem Gelingen des Werkes beigetragen hat. Man wird sagen dürfen, daß diese Tafeln zum Besten gehören, was überhaupt irgendwo auf epigraphischem Gebiete geleistet worden ist. Wenn irgend etwas eine wächserne Nase zu haben scheint, so sind es die Buchstaben in ihren Wandlungen durch die Jahrhunderte hindurch. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß B. bei seiner Ableitung der indischen Zeichen aus den semitischen und bei seiner Herstellung der Continuität der Entwickelung nicht die Uebergänge isoliert betrachtet und beschreibt, sondern daß er in seinem Commentar zum Einzelnen immer das Ganze der Schrift im Auge hat und mit Glück einen großen Theil der Umwandlungen unter bestimmte gemeinsame Gesichtspuncte zu stellen verstanden hat (vgl. S. 10fg.).

Den Hintergrund des Ursprungs der indischen Schrift bildet ein alter Verkehr, den Indien mit dem westlichen Asien gehabt hat. Dieser wird nicht nur durch Münzen erwiesen, sondern auch, für noch ältere Zeiten, durch die Angaben über Seereisen in der alten Literatur, durch die Fluthsage semitischen Ursprungs in einem der ältesten Brāhmaṇas, u. A. m. Wenn auch die Bekanntschaft der Inder mit der semitischen Schrift durch kaufmännischen Verkehr vermittelt worden ist, so muß doch die Ausbildung der indischen Alphabete durch gelehrte Brahmanen erfolgt sein. Letzteres spricht sich gewissermaßen auch in dem Namen Brāhmī lipi aus, den B. für die eine Hauptart der indischen Schrift eingeführt hat, zu der sämmtliche jetzt gebrauchte indische Alphabete gehören. Aber dem Ursprunge nach verschieden von der Brāhmī lipi ist eine zweite Hauptart, die Kharoṣṭhī, deren Gebiet auf das westliche Indien beschränkt ist. Die Brahmī leitet B. aus dem ältesten nordsemitischen Alphabete ab, wie es in der phönicischen Schrift und auf dem Mesasteine vorliegt. Die Kharoṣṭhī ist schon längst unbestritten auf das aramäische Alphabet zurückgeführt. Die Bildung der Kharoṣṭhī ist in die Zeiten der persischen Herrschaft im nordwestlichen Indien (500—331 v. Chr.) gesetzt worden, während die Brāhmī nach B. bis ungefähr 800 v. Chr. zurückgehen könnte. Die Kharoṣṭhī auf semitischen Ursprung zurückzuführen, lag sehr nahe, da sie, wie die semitische Schrift, linksläufig ist. Für die wie die griechische Schrift von links nach rechts gehende Brāhmī war der entsprechende Beweis schwerer, doch lieferte die schon von Cunningham veröffentlichte alte linksläufige Münze von Eran mit Brāhmī-Buchstaben ein wichtiges Glied in der Beweisführung. Brāhmī und Kharoṣṭhī sind beide in den Asoka-Inschriften vertreten. Beide Arten haben bei aller Verschiedenheit doch eine gewisse Familienähnlichkeit (z. B. in der Bezeichnung der Vocale). B. nimmt daher an, daß die Bildung der Kharoṣṭhī unter dem Einfluß der Brāhmī erfolgt sei. Wahrscheinlich hat es in den verschiedenen Landstrichen in den alten Zeiten noch mehr solche direct auf das Semitische gegründete und doch von einander abhängige Alphabete gegeben. B. verfolgt die Alphabete der Inschriften und Handschriften bis zum Beginn der modernen Formen, immer mit der gleichen sorgfältigen Gründlichkeit, den Maurya-, Gupta-Typus, das Bengalische und andere Formen der nördlichen Alphabete wie nicht minder die südindischen Alphabete, also die Kaṇara-, Teluguschrift u. a. m. Neue Funde können neue Thatsachen ans Licht bringen und Modificationen der jetzigen Ansichten veranlassen, aber in der Hauptsache ist die solide Grundlage für die indische Epigraphik gelegt und in dem vorliegenden Werke ein Handbuch geschaffen, das auch dem weniger Eingeweihten das Studium der indischen Inschriften in der wesentlichsten Weise erleichtert. Auch die letzten Abschnitte, über die Zahlenbezeichnung, die äußere Einrichtung der Inschriften und Manuscripte, die Schreibmaterialien, Bibliotheken und Schreiber, enthalten eine Menge von wissenswerthen Dingen, die man kaum irgendwo so zusammengestellt findet; doch sei auf A. Führer's Abhandlung „Ueber indisches Bibliothekswesen" im Centralblatt für Bibliothekswesen I 429, II 41, hingewiesen. Nur ein Mann wie G. Bühler, der wie Viṣṇu die Welt in drei Schritten durchmessen hat, war im Stande, das indische Material so vollständig zusammenzubringen und in so gereifter Weise zuverarbeiten. Er hat sich durch dieses auf jahrelangen minutiösen Studien beruhende, einen schwierigen und doch sehr wichtig gewordenen Gegenstand zum ersten Mal zusammenfassende Werk die Fachgenossen zum größten Danke verpflichtet, mit demselben den von ihm unternommenen „Grundriß der indo-arischen Philologie" in glänzender Weise inauguriert und verdient dazu unser aller Glückwunsch! Wi.

Krumbacher, Karl, Prof., **Geschichte der Byzantinischen Litteratur** von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527—1453). Zweite Auflage bearb. unter Mitwirkg. von Prof. A. Ehrhard und Prof. H. Gelzer. München, 1897. Beck. (XX, 1194 S. Gr. 8.) ℳ 24.

Kaum sechs Jahre nach ihrem ersten Erscheinen (vgl. Jahrg. 1891, Nr. 8, Sp. 240fg. d. Bl.) kommt Krumbacher's Geschichte der byzantinischen Literatur in zweiter, umgearbeiteter und die erste in jeder Hinsicht noch übertreffender Auflage heraus, zur angenehmen Ueberraschung aller Freunde der byzantinischen Forschung. K. nimmt als begeisterter Führer eines ansehnlichen Kreises von Fachgenossen, die sich der von ihm begründeten und zu hoher Bedeutung gelangten Byzantinischen Zeitschrift angeschlossen haben, in der gegenwärtigen Byzantologie eine ganz hervorragende Stellung ein. Und seine vortreffliche Literaturgeschichte hat allein nicht wenig zur Regelung und erfolgreichen Organisation der byzantinischen Wissenschaft beigetragen. Aber die in der zweiten Auflage des Buches klar veranschaulichten Erfolge der letzten Jahre auf

diesem Gebiete bilden doch eine fast einzigartige Erscheinung. — Die zweite Auflage fügt neue Abschnitte der geistlichen Production in der Literatur ein, in welchen sich Geist und Wesen des Byzantinismus am deutlichsten aussprechen: Theologie und Hagiographie. Auf verschiedenen Gebieten sind neue Untersuchungen hinzugekommen, und zum ersten Mal wird die handschriftliche Ueberlieferung und die sprachliche Entwickelung aufgerollt. Diese bedeutenden Ergänzungen haben den Umfang des Buches fast verdoppelt. Außerdem giebt der Verf., der das Material nach allen Seiten beherrscht, in vielen speciellen Fragen die werthvollsten Hinweise und wirft Fragen auf, deren Bearbeitung sich alsbald von Einfluß auf die Fortentwickelung der byzantinischen Studien erweisen wird. So geht aus der zweiten Auflage unwiderleglich hervor, daß die Byzantologie in die sichere Bahn wissenschaftlicher Forschung gelangt ist; die allmählige Lösung der mannigfaltigen und umfassenden Aufgaben, die das Werk K.'s stellt, wird noch eine lang anhaltende Bearbeitung byzantinischer Manuscripte und monographische Behandlung literarischer Einzelfragen erfordern. — Bei der Grenzbestimmung des Byzantinismus und der Aufsuchung der „Keime des neuen Zeitalters" ist vom Verf. der starke Einfluß, den Germanen, Slaven und Hunnen auf die Entstehung des Byzantinismus geübt haben, übersehen (§ 1). Die Bezeichnung der Epoche vom Jahre 324—640 als „frühbyzantinische Zeit" drückt ihren Charakter nicht aus, sagt nichts vom Entstehungsprocesse des Byzantinismus (ib.). Im § 3 kommen die Einflüsse des Ostens auf den Westen zu wenig zum Ausdrucke. Heute läßt sich unzweifelhaft nicht nur im 5. und 6. Jahrh. (besonders in der Kunst), sondern auch von den Karolingern bis zu den Hohenstaufen eine fast ununterbrochene Reihe von Einwirkungen der byzantinischen Cultur auf den Westen beobachten (Jaffé, Bibl. rer. Germ. I. Wibaldi epp. 195, 198, 237; Miklosich, Acta III, 69—76). Der theologische und hagiographische Abschnitt ist von Ehrhard meisterhaft bearbeitet und bietet in vielen Sonderfragen Specialuntersuchungen. Vor Allem verdient die sorgfältige Beachtung des Austausches zwischen Osten und Westen auf dem Gebiete der theologischen Literatur hervorgehoben zu werden (s. S. 44, 63, 70, 100 und § 31 und 45), ebenso die vortrefflichen Bemerkungen über den Zustand des handschriftlichen Materials sowie die Würdigung der Thätigkeit des Arethas von Cäsarea. Im Besonderen muß man wohl den Einfluß der polemischen Literatur gegen den Islam höher veranschlagen. Derselbe ist bis jetzt zu wenig gewürdigt worden, vielleicht weil ihr Zusammenhang mit der Periode des Bildersturmes nicht aufgehellt ist. Die *Λόγοι κατηχητικοί* des Theodoros Studites sind in einem Codex in Patmos vom Ende des 10. oder vom Anfang des 11. Jahrh. erhalten, der als der beste gelten muß (§ 62 = *Σακκελλίωνος Πατμ. βιβλ.*). Die beste Handschrift der oratorischen Werke Leo's des Weisen befindet sich in Watopädi auf dem Athos (10. Jahrh.). Die von Migne nicht herausgegebenen *λόγοι* sind im Jahre 1868 in Athen veröffentlicht (*Λέοντος τοῦ Σοφοῦ κατηχητικοὶ λόγοι ἐκδοθέντες σπουδῇ Ἀκακίου μονάχου*). Auf dem Gebiete der Hagiographie, das mit Recht einem dichten Urwald verglichen wird, werden noch lange neue Entdeckungen möglich sein, so bietet z. B. für die Geschichte der bulgarisch-byzantinischen Beziehungen im 10. Jahrh. der *Βίος καὶ πολιτεία καὶ μερικὴ θαυμάτων διήγησις τῆς ἀοιδίμου καὶ μακαρίας Μαρίας τῆς νέας* (Lawra auf dem Athos, Cod. 81, fol. 89) sehr interessante Ergänzungen. Im § 88 und § 253 müssen einige Aenderungen in Betreff des *μεγάλου μαΐστορος τῆς μουσικῆς τέχνης* Joannes Kukuzelis vorgenommen werden. Er muß vor dem 15. Jahrh. gelebt haben, wie die von Porphyrij angegebene Handschrift (s. Erste Reise auf den Athos, T. II, Abth. 2, S. 163) und eine andere, im Besitze des Russischen archäol. Instituts in Konstantinopel befindliche aus dem Jahre 1430 beweisen. Seine vom Mönche Kyrillos verfaßte Lebensbeschreibung findet sich beispielsweise auf dem Athos im Kloster des heiligen Panteleimon vor (Nr. 801, fol. 301). — Der Abschnitt Geschichtschreiber und Chronisten bezeugt am besten die gewaltigen Fortschritte der Byzantologie in den letzten Jahren. Hier haben zunächst sämmtliche in der Byz. Zeitschr. erschienenen Einzeluntersuchungen Eingang gefunden. Hier sind ferner K.'s eigene Forschungen und umfassende Beobachtungen über die handschriftliche Ueberlieferung verarbeitet. In Folge dessen erscheinen manche Paragraphen wie wahre Monographien, andere sind aus zwei, drei Zeilen der ersten Auflage erwachsen oder ganz neu entstanden. Durch Fülle und wissenschaftliche Bedeutung zeichnen sich die Abschnitte über Malalas, J. Antiochenus und Simeon Mag. aus. Nur einige kleinere Bemerkungen mögen erlaubt sein. Zu den interessanten Miniaturenhandschriften (§ 95, 123, 154 D) ist der Codex des Skylizes Nr. 5 der Nationalbibliothek in Madrid mit den Darstellungen der russischen Großfürstin Olga, Swjatoslaw's u. a. hinzuzurechnen (Kondakoff: Russ. Schätze, St. Ptsbg., 1896, S. 212). Zur Literatur der *Τυπικά* (§ 137) läßt sich die Regel des Klosters der Gottesmutter des Erbarmens (*Θεοτόκου Ἐλεούσης*) in Makedonien (Cod. in Iwiron auf dem Athos) hinzufügen. Die jüngst in Palästina gemachte Entdeckung einer griechischen geographischen Karte (*Ὁ ἐν Μαδήβᾳ μωσαϊκὸς καὶ γεωγραφικὸς χάρτης ὑπὸ Κλεόπα Μ. Κοικυλίδου. Ἐν Ἱεροσολύμοις.* 1897) schränkt den Satz (§ 176): „echt byzantinische Karten mit griechischer Legende scheinen nicht erhalten zu sein" ein wenig ein. Der philosophische Abschnitt würde durch eine Vereinigung mit dem theologischen viel gewinnen, wie sie dem Wesen der Sache entspräche, da sich mittelalterliche Philosophie und Theologie schwer abgrenzen lassen. Hochwichtig für die byzantinische Culturgeschichte ist der völlig neue Abschnitt „Fachwissenschaften". Für die Charakteristik der Rechtsgelehrsamkeit (§ 258) bietet das Beste die Novelle des Konstantin Monomachos (De Lagarde, Johannis Euchaitarum... S. 195). Der Abschnitt „Poetische Literatur" stellt eine Reihe trefflicher Monographien dar. Gelzer's Abriß der byzantinischen Geschichte ist als geschickt abgefaßtes Compendium, wie es bisher fehlte, von Nutzen. — Welche neuen Schätze auch in Zukunft auf dem Gebiete der Byzantinistik noch entdeckt werden mögen, K.'s Buch wird für immer zwei Prachtstücke bewahren: die Erforschung der handschriftlichen Ueberlieferung und den systematischen Wegweiser durch die Literatur der Sondergebiete in der „allgemeinen Bibliographie". —skij.

Petrus de Dacia, Vita Christinae Stumbelensis. Ed. Johannes Paulson. II. Gothenburg, 1896. Wettergren & Kerber. (257 S. 8.) Kr. 5,50.

A. u. d. T.: Scriptores Latini medii aevi Suecani, ed. Johannes Paulson et Lars Wåhlin. I.

Die von Johannes Paulson in der Sammlung der Scriptores Latini medii aevi Suecani erschienene Ausgabe der Biographie der Christina Stumbelensis von Petrus de Dacia verdient wegen der Gründlichkeit, mit welcher den in der Ueberlieferung zu Tage tretenden vulgärlateinischen Formen Rechnung getragen wird, alle Anerkennung: nicht weniger ist der kritische Scharfsinn des Hrsgbr.'s zu loben, welcher ihm gegenüber den zahlreichen Verderbnissen der Ueberlieferung eine stattliche Reihe von glänzenden Verbesserungen des Textes an die Hand gegeben hat. Wir merken noch an: S. 1, Z. 6 darf exemplorum mit Sicherheit empfohlen werden; ib. v. 11 aduerti leg. aduertit; ib. v. 15 ideo] leg. id eo, da zu elucidare ein Object verlangt wird. S. 2, Z. 33 läßt sich affatu ohne Schwierigkeiten halten, paßt auch besser zu aspectu, als das unscheinbare, allgemein gehaltene affectu. S. 3, Z. 25 ist incontinenti in der Bedeutung von in continenti zusammen zu schreiben; ib. v. 29 inoli-

tum] leg. solitum. S. 4, V. 17 leg. supramemorate, cf. p. 10, v. 15, ebenso p. 6, v. 18. S. 6, V. 30 surrexerat] woher die folgende Ansprache des Mädchens an ihren anderen Beichtvater zu erklären. S. 7, V. 1 gehört assidencium zu ydioma; ib. v. 19 ist extraheret nicht anzutasten, nur muß es mit demon verbunden und die Interpunction nach extraheret gesetzt werden. S. 8, V. 29 ist die Ueberlieferung quantum ähnlich zu erklären, wie p. 7, v. 7 die Verbindung multum familiaris. S. 9, V. 20 scheint die dieser Schrift eigene Schreibung der Phrase in eternum in einem Wort beibehalten werden zu müssen, ebenso wie p. 73, v. 14 inuanum. S. 11, V. 6 bietet die vom Hrsgbr. vorgeschlagene Lesung in der That das Richtige. S. 12, V. 3 sind die Worte ad trium uel quatuor horarum spacium mit dem Vorangehenden zu verbinden, wie V. 13 ad moram duarum missarum mit sedisset; V. 33 ist die Aenderung resonabant nicht nöthig. S. 14, V. 26 braucht plus nicht geändert zu werden. S. 20, V. 4 ist die Interpunction vor usque zu beseitigen; ib. v. 12 ist die Beobachtung des Hrsgbr.'s, daß in den Worten id est Cristi eine Glosse des Schreibers zu erblicken sei, durchaus richtig; ib. v. 29 scheint vor vocata eine Negation ausgefallen zu sein. S. 21, V. 29 ist es auffallend, daß das Wort Cristina, welches im Text stehend ohne Aspiration gedruckt wird, in den Randbemerkungen jeweilen mit derselben versehen ist, ausnahmsweise freilich auch da derselben entbehrt, cf. p. 109. S. 22, V. 1 ist gracius in der Bedeutung eines Superlativs gebraucht. S. 24, V. 25 ist vor alii mit AS quam einzusetzen, dessen Ausfall nach dem vorangehenden que sich leicht erklärt; ib. v. 31 contrahere in proferendo] leg. protrahere in conferendo. S. 25, V. 8 s. werden die Belegstellen vermißt. S. 27, V. 9 ist nach librum ein Komma zu setzen; ib. v. 25 ist plures in der Bedeutung eines Superlativs gebraucht; ib. v. 29 hat der Hrsgbr. mit Recht die Entfernung von saeculum beantragt. S. 28, V. 2 leg. et cuilibet alii diceretur: ur konnte leicht vor dem folgenden ut ausgefallen sein; ib. v. 9 motum] vielleicht zu lesen modum: beide Wörter werden auch sonst verwechselt; ib. v. 24 ist in der Anmerkung die Zahl 26 zu setzen. S. 31, V. 26 ist nach fuerant ein et zu ergänzen; ib. v. 30 que] leg. queque. S. 32, V. 23 ist in der That mit AS fuerit zu lesen. S. 33, V. 17 ist quantum beizubehalten. S. 35, V. 1: die Formen sollicitus, sollicitare, sollicitudo ꝛc. werden vom Hrsgbr. nach Willkür bald mit einfachem, bald mit doppeltem l gedruckt; ib. v. 15 ist et vor sinistram beizubehalten, jedoch ohne Einsatz von est: es liegt ein durch den Zwischensatz hervorgerufener Verstoß gegen die Satzbildung vor. S. 38, V. 3 findet sich keine Angabe über die Herkunft von audiuimus. S. 39, V. 5 scheint quis vor deus verdorben zu sein. S. 40, 26 leg. sola enim in diuinis negociis sancta est curiositas, was einen kräftigeren Gedanken giebt. S. 41, V. 18 ist nach salutassemus zu interpungieren, da hier der Nachsatz beginnt, der in ähnlicher Weise durch et eingeführt wird, wie p. 42, v. 10. S. 42, V. 17 ist die Wiederholung von perfudit beizubehalten. S. 43, V. 17 kann die Ueberlieferung beibehalten werden. S. 44, V. 1: die hier verworfene Form inquid steht p. 194, v. 16. 18 im Text. S. 45, V. 7 leg. frustrari statt frustra. S. 48, V. 15 leg. quoad, wie auch p. 229, v. 8; p. 232, v. 15; p. 253, v. 7; p. 254, v. 18. 20. S. 50, V. 4 hat quoniam die Bedeutung von quod. S. 53, V. 9 proteruit leg. procreuit; ib. v. 19 prius] leg. plus, mit longe zu verbinden. S. 53, V. 27 gehört nunc allerdings zu sunt und muß darnach das Fragezeichen nach nunc gesetzt werden. S. 55, V. 11 hominem] leg. omnem. S. 56, V. 2 in wird auch an anderen Stellen vor coloniam gesetzt. S. 57, V. 27 ist mit AS ut alia mze u lesen; ib. v. 2 empfiehlt sich eher accrescere [adcrescere]. S. 61, V. 6 racione] leg. oracione, was besser zu prece paßt; ib. v. 25 braucht manus nicht ergänzt zu werden. S. 63, V. 2 ist nach diuinitus zu interpungieren; ib. v. 11 sieht amicus wie eine Glosse aus. S. 66, V. 34 scheint morem nach secundum ausgefallen zu sein. S. 68, V. 13 wird eine Angabe darüber vermißt, was vorher dastand, ebenso V. 20: an letzter Stelle wahrscheinlich infixit. S. 69, V. 18 gehört ad plenum wohl zu cognoscens; ib. v. 22 leg. uobis. S. 71, V. 11 ist statt quia vielleicht quamuis zu lesen und mit fui rapta, der Lesart von AS zu verbinden; ib. v. 12 ist das überlieferte aliquot in der Bedeutung von aliquod gesetzt. S. 77, V. 12 lesen wir lieber mit AS iocundus affatus und mundus affectus. S. 78, 11 wird eine Angabe der citierten Stelle vermißt, ebenso S. 79, 8 und 94, 16. S. 79, V. 24 me] leg. sue. S. 81, V. 30 lesen wir lieber im Anschluß an die Ueberlieferung der Handschrift nimiis. S. 82, V. 6 ist die Lesung von AS cranium vorzuziehen. S. 84, V. 6 ist die Ueberlieferung descendebant beizubehalten, da dies dem vorhergehenden ascendebant besser entspricht und derartige stilistische Wendungen bei Petrus de Dacia beliebt sind. S. 86, V. 10 wird eadem vom Hrsgbr. mit Recht als neutraler Accusativ gefaßt. S. 91, V. 19 ist im Hinblick auf das folgende discussio statt racio eher oracio zu lesen. S. 92, V. 27 ist das überlieferte suus beizubehalten und auf secretarius zu beziehen. S. 93, V. 28 ist dilecti uestri ähnlich gesetzt, wie S. 96, V. 4. S. 94, V. 5 diabolus] sonst wird die Schreibung dyabolus angewandt; ib. v. 11 sollte angegeben werden, welcher Schriftsteller unter quidam zu verstehen ist. S. 95, V. 27 führt die Ueberlieferung expressiorem similitudinem eher auf die Lesart von AS. S. 96, V. 25 ist alium vor sua presencia einzusetzen. S. 97, V. 33 ist intersignia als eine durch das folgende intelligere hervorgerufene Verschreibung von insignia zu betrachten. S. 99, V. 30 scheint contineatur statt continebatur gelesen werden zu müssen. S. 100, V. 23 scheint in hacuigi ein Wort verborgen zu sein, welches „aufs Neue“ bedeutet, vielleicht secunda (sec.) uice, cf. quadam uice S. 125, V. 24, S. 126, V. 3. 23. S. 101, V. 4 wird, wie sonst, quatinus, V. 15 quatenus geschrieben. S. 102, V. 20 ist die Ueberlieferung nicht zu ändern, sondern quod als Wiederaufnahme des durch die Satzlänge in Vergessenheit gerathenen quia zu erklären. S. 102, V. 24 wird vor monitorem ein Adjectiv in Superlativform vermißt, dem folgenden efficacissimum vor motorem entsprechend. S. 103, V. 10 ist das überlieferte graciam nicht anzutasten. S. 105, V. 4. 5 steht das erwähnte Citat bei Vergil, Bucol. IV, 6 in folgender Form: Jam redit et virgo, redeunt Saturnia regna, Jam nova progenies caelo demittitur alto. S. 112, V. 20 führt die Schreibung der ersten Hand scio eher auf scito. S. 125, V. 5 et] leg. quod, mit welchem et in bekannter Weise verwechselt worden ist; ib. v. 7 führt die erste Schreibung tantum eher auf tamen. S. 126, V. 6 dierum] leg. demon. S. 130, V. 2 liegt in den Worten pro parte sciuistis eine Entschuldigung für die Ausführlichkeit des Berichts und scheint daher quamquam statt quam gelesen werden zu müssen. S. 144, V. 4 kommt sit ut der Ueberlieferung näher; ib. v. 29 exibere] Dieses Wort sammt den abgeleiteten Formen wird sonst im Text mit der Aspiration geschrieben. S. 145, V. 18 ist nach der Ueberlieferung amara eher amorosa zu schreiben. S. 151, V. 25 ist das Citat »Amor inprobus omnia vincit« aus Vergil's Bucol. X, 69: Omnia vincit Amor und Bucol. VIII, 50: Inprobus ille puer gebildet. S. 157, V. 26 kommt collacio der Ueberlieferung consolatio näher; ib. scheint ad inuicem gelesen werden zu müssen: die Buchstaben b und d sind in bekannter Weise vertauscht, cf. unseren Gradus ad Criticen s. l. b. S. 159, V. 25 ist die Interpunction nach eiecta zu beseitigen. S. 160, V. 34 ist die Schreibung abbigitur kaum zulässig. S. 177, V. 15 sepe dictorum] leg. supradictorum, cf. v. 7. S. 178, V. 5 geben wir mit dem Hrsgbr. der Schreibung ad puniendum ipsam den Vorzug. S. 180, V. 19 scheint vor quis enim ein Satz ausgefallen zu sein, des Inhalts, daß diese

Dinge eine übermenschliche Erklärung finden müßten. S. 181, V. 24 liegt die Annahme näher, daß re vor requirere (durch Haplographie) ausgefallen ist. S. 182, V. 1 scheint in der Ueberlieferung seruuus (sic) die Form seruulus verborgen zu sein; ib. v. 6 ist nicht angegeben, welche Lesart die Handschrift bietet. S. 183, V. 23 würde dem vorausgehenden exteriorem besser intra entsprechen. S. 186, V. 18 sind die Worte in thalamum sui sponsi wegen des folgenden ibidem ebenfalls mit B vor transuehitur einzufügen, desgleichen V. 31 sensibiliter nach purgatorii. S. 188, V. 15 behalten wir die Ueberlieferung quantocicius lieber bei. S. 189, V. 12 ist die Schreibung que numquam durch das vorhergehende que umquam beeinflußt. S. 191, V. 2 ist stet ganz richtig, ebenso V. 4 die Wortbildung disparitatem kaum anzutasten. S. 192, 2 braucht pro nicht geändert zu werden; ib. v. 15 ist die ursprünglich vor diligitur angebrachte Negation durch das vorangehende non diligitur hervorgerufen worden; ib. v. 27 ist die Schreibung efficit wegen der folgenden Präsensform existit vorzuziehen. S. 194, V. 8 ist in der That is zu schreiben; das folgende aliquid scheint als Wiederholung des vorangegangenen quid erklärt werden zu müssen. S. 197, V. 13 quam diu] leg. quamdiu. S. 199, V. 20 ist ipsam beizubehalten, cf. ib. v. 24. S. 200, V. 11 ist sibi arrepta in der Bedeutung von „zu sich gekommen, wieder gestärkt“ zu fassen, cf. confortata. S. 202, V. 7 ist consensu nicht zu ändern. S. 203, V. 28 geben wir der Schreibung ac iuuenis von B den Vorzug. S. 206, V. 11 ist die Lesart von B in tuto religionis littore vorzuziehen. S. 216, V. 26 tamen] leg. tantum, cf. über die Verwechselung beider Wörter unsere Bemerkung zu p. 125, v. 7. S. 218, V. 5 hat ignotum die Bedeutung von „unergründet, unfaßbar“. S. 220, V. 28 ist die Ueberlieferung huiusmodi beizubehalten. S. 221, V. 6 hat der Hrsgbr. mit Recht magisterium vorgeschlagen. S. 222, V. 29 ist die Schreibung commedit neben der sonst angewandten Form comedere nicht zulässig. S. 223, V. 6 scheint in der verdorbenen Lesart longestum ein Hinweis auf die glühende Liebe der Tochter zu liegen, entsprechend dem vorangehenden miro affectu, weshalb wir longo estu vorschlagen. S. 236, V. 17 begginarum] an anderen Stellen wird vom Hrsgbr. begina geschrieben, cf. p. 222, v. 15. S. 237, V. 14 ziehen wir ebenfalls requiescit vor; ib. v. 23 ist regi ganz richtig gesetzt, während Domino das Subject von concedente ist, wie p. 240, v. 21. S. 245, V. 18 ist nominum festzuhalten, da der Plural die verschiedenen Namen der Adresse in sich begreift. S. 246, V. 19 läßt sich leicht in dem Sinne verstehen, daß er nicht eher wieder schreiben werde, als bis von ihr ein Brief eingelangt sei. S. 247, V. 25 beginnt mit quam ein neuer Satz. S. 251, V. 4 ist die Form profundat von profundare abgeleitet, cf. S. 20, V. 5 profundauit. S. 253, V. 20 ist wegen uestri auch auf die Stelle S. 253, V. 12 uestri memoria zu verweisen; ib. V. 24 ist nach der Ueberlieferung se cum ea zu lesen. H. H.

Schönbach, Anton E., **Das Christentum** in der altdeutschen Heldendichtung. Vier Abhandlungen. Graz, 1897. Leuschner & Lubensky. (XII, 267 S. 8.) ℳ 6.

Auch dieses neueste Buch Schönbach's entstammt seinem speciellen Forschungsgebiete, dem des Zusammenhangs der altdeutschen Literatur mit Lehre und Ueberlieferung der christlichen Kirche des Mittelalters. Von einer für alle Dichtungen der Heldensage in Aussicht gestellten Untersuchung enthält es vier Capitel, die das Nibelungenlied, die Klage, die Kudrun und Alphart's Tod zum Gegenstande haben. Den Anfang jedes Capitels bildet eine vollständige Aufzählung aller religiösen Formeln und Stellen aus dem betreffenden Denkmal, dann folgen etwas aphoristisch gehaltene Bemerkungen zu den jedesmaligen historischen und kritischen Fragen, anschließend an eine sehr klare Darstellung der bisher darüber ausgesprochenen Ansichten. Bei Gelegenheit der Registrierung der religiösen Formeln werden werthvolle Beiträge zur Exegese namentlich der Klage und der Kudrun gegeben, eine Reihe Stellen eigentlich zum ersten Male richtig erklärt. Was die kritischen Bemerkungen betrifft, so sind ihre Resultate oder die in ihnen gegebenen Anregungen wichtig für die Klage und noch ungemein wichtiger für die Kudrun und den Alphart. Die Kudrun wird durch eine geschlossene Kette von Gründen aus der zeitlichen Nachbarschaft des Nibelungenliedes entfernt und um einige Jahrzehnte hinabgerückt; die darin lebendigen Vorstellungen von Landschaft, Lebensverhältnissen, Kriegs- und Seewesen lassen keine Anknüpfung an niederdeutsche Nordseeverhältnisse zu, weisen vielmehr auf die Mittelmeerländer wie auch die Terminologie auf die Seemannssprache der Levantefahrer. Alphart's Tod wird mit großer Wahrscheinlichkeit in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts gesetzt; ein längerer Excurs wendet sich gegen den landläufigen Begriff der „classischen“ Periode altdeutscher Poesie. Weniger Bedeutung haben die Bemerkungen zur Nibelungenfrage: natürlich interessiert es, die Ansicht eines so namhaften Forschers darüber zu kennen, wenn auch die Frage nicht mehr im Mittelpuncte unseres wissenschaftlichen Interesses steht.

Die neueren Sprachen. Hrsg. von Wilh. Vietor. 5. Bd. 3. Heft.

Inh.: W. Vietor, die Gesellschaft und die Frauen im englischen Roman der Gegenwart. — F. Knigge, über die Auswahl einer französischen Grammatik für das Gymnasium. (Schl.) — Otto Hoppe, die Reform in Schweden.

Goethe-Jahrbuch. Hrsg. von Ludw. Geiger. 18. Band.

Inh.: Aug. Fresenius, sieben Briefe Goethe's aus den Jahren 1806, 1807, 1810. — Alb. Leitzmann, Briefwechsel zwischen Goethe und Lichtenberg. — Karl Schüddekopf, Briefe aus der Wertherstadt, 1778—1776. — Jul. Wahle, Brief Pius Alexander Wolff's an Rühle von Lilienstern. — Hans Gerh. Gräf, drei Briefe von Johann Heinrich Voß d. J. an Goethe. — Karl Schüddekopf, Briefe von August Wilhelm Schlegel an Goethe. — Karl Ruland, ein Urtheil über Weimar und Goethe aus dem Jahre 1776. — Ders., Goethe und die Dresdener Gallerie. — L. Geiger, M. Grunwald, K. Schüddekopf, vier Briefe Goethe's. — L. Bobé, L. Geiger, M. Grunwald, Mittheilungen von Zeitgenossen über Goethe 1772 bis 1832. — Ed. Scheidemantel, Neues zur Entstehungsgeschichte von Goethe's Torquato Tasso. — Fr. Braß, zu Goethe's philosophischem Aufsatz. (G.-J. XII.) — Max Morris, Goethe's Gedicht: Flieh Täubchen flieh. — Louis P. Betz, Goethe und Gérard de Nerval. — Emil Sulger-Gebing, das Stadtbild Roms zur Zeit Goethe's. — Rob. F. Arnold, Goethe's Tod und Wien. — Miscellen, Chronik, Bibliographie.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Physikalisch-mathematische Classe. 1897. Heft 32.

Inh.: M. Eschenhagen, über schnelle periodische Veränderungen des Erdmagnetismus von sehr kleiner Amplitude. Der Verfasser berichtet im Anschluß an eine frühere Veröffentlichung über die durch sehr verschärfte Registrierung der magnetischen Horizontalintensität nachgewiesenen periodischen Aenderungen des Erdmagnetismus von sehr kurzer Periode — etwa 30 Secunden oder noch weniger. Besonders auffallend ist hierbei das zeitweilige gleichzeitige Auftreten zweier solcher Perioden von nahezu gleicher Dauer, die zu Erscheinungen Anlaß geben, welche in überraschender Weise an die Schwebungen erinnern, wie sie durch das Zusammenwirken zweier Töne von nahezu gleicher Tonhöhe hervorgebracht werden. Schließlich wird streng nachgewiesen, daß die beobachteten Thatsachen nicht etwa in instrumentellen Eigenthümlichkeiten begründet, sondern wirklich durch den Erdmagnetismus hervorgerufen sind. — Die physikalisch-mathematische Classe hat Hrn. Dr. Martin Krüger hierselbst 700 Mark bewilligt zu Untersuchungen über die in thierischen und pflanzlichen Organen vorkommenden Xanthinstoffe.

Die Akademie hat das correspondierende Mitglied der physikalisch-mathematischen Classe C. Remigius Fresenius in Wiesbaden am 11. d. M. durch den Tod verloren.

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1897. April.

Inh.: J. Tretiak, P. Skarga in seinem Verhältnisse zu Kleinrußland. — R. Pilat, über die Handschriften der späteren Gesänge des Pan Tadeusz. 4.—12. Gesang. — F. Piekosiński, das polnische Ritterthum des Mittelalters. — L. Natanson, über die kinetische Theorie der Wirbelbewegung. — T. Browicz, über Befunde im Kerne Leberzellen, welche für die secretorische Function des Kernes sprechen, mit 1 Taf.

Festschrift zum 150jähr. Bestehen des Königlichen Realgymnasiums zu Berlin. Berlin, 1897. (LVI, 120 S. 4.)

Inh.: O. Simon, Dir., Abriss der Geschichte der Kgl. Realschule I (1747—1814). — E. Dressel, Beobachtungen über die französischen Fürwörter im Sprachgebrauch unserer Zeit. — A. Heinze, die sociale Tendenz in George Eliot's Schriften. — E. Loew, über ornithophile Blüthen. — H. Morsch, de Varrone Reatino, auctore in Georgicis a Vergilio expresso. — V. Schemmel, metrische Eigenschaften der algebraischen Oberflächen. — O. Simon, drei Vorreden des Archimedes. — O. Stückel, M. Aquilius Regulus. Eine Charakterskizze.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Berlin (Technische Hochschule). Hermann Rietschel, Gedächtnißrede zur Feier des 100. Geburtstages Seiner Majestät des hochseligen Kaiser Wilhelm's des Großen. (17 S. 4.)

— (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**). J. Berlinger, die Peschitta zum I. (3.) Buch der Könige und ihr Verhältniß zu Mt., LXX und Trg. (50 S.)

Erlangen (Inauguraldiss. **[theol. Fac.]**). Ernst Hümpel, de errore christologico in epistolis Ioannis impugnato eiusque auctore. Quaestio historico-critica. (78 S.)

Freiburg i. B. (Prorectorats-Reden gehalten am 5. Mai 1897). Prof. Dr. Krieg, Rückblick über das verflossene Studienjahr. — Prof. Dr. Rosin, Umschau u. Vorschau auf d. Gebiete d. Arbeiterversicherung. (Zus. 70 S. 4.)

— (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**). Karl Neukirch, Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte mit besonderer Rücksichtnahme auf den Elsässischen Wasgau mit statistischen Tabellen, einer Volksdichtekarte des elsässischen Wasgau im Maßstabe 1:250 000 und Literaturverzeichnissen. 116 S.)

Graz (Festschrift der Universität Graz aus Anlaß der Jahresfeier am 15. November 1896). Dr. Hans Sperl, Vereinbarung der Zuständigkeit und Gerichtsstand des Erfüllungsortes nach dem neuesten österreichischen Civilproceßrecht. (VII, 197 S.) Im Anhange: Bericht über das Studienjahr 1895/96. Erstattet vom rücktretenden Rector Prof. Dr. Ludw. v. Graff. (12 S.)

Halle a. S. (Habilitationsschrift **[philos. Fac.]**). Dr. jur. et phil. Wilh. Kähler, die preußischen Communalanleihen unter besonderer Berücksichtigung einer Centralisation des Communalcredits. (32 S.)

— (Inauguraldiss. **[jurist. Fac.]**). Heinr. Jordau, die Strafbarkeit des Stimmenkaufes im Aktienrecht. (Art. 249e H. G. B's.) (54 S.) — **[medic. Fac.]** Herm. Freyberg, über die Automatie des Säugethier-Herzens. (40 S.) — **[philos. Fac.]** Gust. Conrad, die Reformationsordnung für die Gemeinden Hessens von 1526 nach Inhalt und Quellen. (61 S.) — Paul Getz, das Branntweinmonopol als Besteuerungsform. (53 S.) — Conr. Haym, de puerorum in re scaenica graecorum partibus. (34 S.) — Gotthardt Ost, das Verhältniß von Cibber's Lustspiel »Love Makes a Man« zu Fletcher's Dramen »The Elder Brother« und »The Custom of the Country«. (83 S.) — Max Stoye, das Verhältniß von Cibber's Tragödie Caesar in Egypt zu Fletscher's The False One. (51 S.) — **[theol. Fac.]** Max Scheibe, Calvin's Prädestinationslehre. Ein Beitrag zur Würdigung der Eigenart seiner Theologie und Religiosität. (85 S.)

Wiener Rundschau. Hrsgb. von Rud. Strauß. 2. Bd. Nr. 16.

Inh.: Ferd. Kürnberger, Quintin Messis. — B. Mauheimer, Haide. — Walt Whitman, 1) ein Sonnenbad, 2) die Eiche und ich. — Hans Benzmann, der Schwimmer. — A. Tschechoff, der Lehrer. — R. Schaukal, Schulzeit, Gott und die Mutter. — Marie Herzfeld, die skandinavische Literatur und ihre Tendenzen. — F. Schik, Charlotte Wolter. — Paul Wilhelm, Carl Wilhelm Diefenbach.

Der Urquell. Hrsg. von Fr. S. Krauß. N. F. 1. Bd. 6/7. Heft.

Inh.: M. Höfler, das Kleid. Eine Umfrage. — Krauß, Guslarenlieder. Džanums Heerzug. Mittheilungen. — R. Sprenger, der Nebelskrug. Eine Umfrage. — Karl Popp, volksthümlicher Spiritismus. Eine Umfrage. Beitrag aus dem niederösterreich. Waldviertel. — C. Th. Weiß, Volksmedicin. Sympathiemittel. — O. Heilig, Spielrufe. Eine Umfrage. — Josefine Kopecky, Jozef Cornelissen und K. Ed. Haase, das Kind im Glaube und Brauch der Völker. Eine Umfrage. — J. Ehrlich, judendeutsche Sprichwörter und Redensarten aus Böhmen. — A. Mittelmann, zwei jüdische Hochzeitsmelodien aus Galizien. — A. Treichel, polnische Volkslieder. (Aus Westpreußen.) — Kopecky, čechisches Volkslied. — Folkloristische Findlinge.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 21. Jahrg. Juli.

Inh.: Ida Boy-Ed, ein kritischer Moment. — Ludw. Jacobowski, Otto Brahm. Eine Studie. — Paul Lindau, eine Reise nach Athen. Tagebuchblätter. 2. — C. R. R. King, ein Blick auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten. — A. Wünsche, der Regenbogen in den Mythen und Sagen der Völker. — Marie Weyr, Frühling in Abbazia. Stimmungsbild.

L'Italia rassegna di scienze, lettere ed arti. Vol. I. Fasc. 1.

Sommario: G. d'Annunzio, sogno d'un mattino di primavera. — G. Barzellotti, la filosofia nella storia della cultura. — E. Panzacchi, Versi. — D. Gnoli, secolo di Leone X? Le arti. — L. Capuana, la casa nova (scene della vita di provincia). — U. Fleres, l'esposizione di Belle Arti a Venezia. — A. Nicoletti-Altimari, costumi abissini. — Contessa E. Lovatelli, varietà archeologica.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 69. Fasc. 13.

Sommario: Un regno glorioso. Le feste della Regina Vittoria. — G. Rovetta, l'Idolo. Romanzo. Parte prima. — E. D. Rucca, la corte e i principi di Casa Savoia (1814—1859). — A. Baccelli, il canto del tempo. — E. Castelnuovo, l'isola fortunata. Fantasia. — G. Boglietti, il socialismo in Francia. Parte seconda. — G. Mestica, la politica nell' opera letteraria di Vittorio Alfieri. — M. Tortelli, intorno al microbio della febbre gialla. — E. Boutet, Eleonora Duse a Parigi.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 13.

Sommario: P. Rasi, G. Pescatori, tavole per lo studio e per la ripetizione della grammatica greca. — F. Eusebio, Dr. Fuss, de Livio et Tacito librariorum incuria passim depravatis. — G. Monticolo, C. Castellani, il prestito dei codici manoscritti della biblioteca di S. Marco in Venezia nei suoi primi tempi e le conseguenti perdite dei codici stessi. — D. Emer, C. Dejob, études sur la tragedie.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 27.

Sommaire: Hall, la genèse. — Kamphausen, Daniel. — Holden, Xénophon, économiques. — Monet, Lucien, extraits. — Carton, le sanctuaire de Baal-Saturne à Dougga. — Baasch, la Hanse et les Barbaresques. — Pometti, les Martirano. — Pariser, l'état et les églises en Prusse sous Frédéric Guillaume I. — Frati, lettres de Tiraboschi à Affo. — La France chrétienne dans l'histoire.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 25/26.

Inh.: (25.) Arme Leibeigene. — Schule und Alkohol. — Reformvorschläge für das deutsche Schankstättenwesen. — Die Erkrankungen von Schulkindern und das Elternhaus. — Die ärztliche Schulaufsicht in Sachsen. — (26.) Der 8. evangelisch-sociale Congreß. — Untersuchungen über die Lage des Kleinhandels. — Sächsische Arbeiterzustände. — Amerikanische Jugend-Clubs. — Zur Frage des Lateinunterrichts.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: Der Personenwechsel in den Reichsämtern. — G. Schiele, zur Polenfrage. — Vererbung. — Statistisches zur Psychologie der Thierspiele. — Zur Lage der Landwirthschaft. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 28.

Inh.: Fritz Kalle, sociale Mobilmachung. — H. Kanner, Epigonen-Politik in Oesterreich. — J. Müller-Hornung, aus den Memoiren des Bankeraths. — Ed. v. Hartmann, Stirner's Verherrlichung des Egoismus (Schl.) — A. v. Hedenstjerna, die Greta auf Grönwik. — Caliban, der König absolut.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Apel, schmücke dein Heim. — H. Böttger, die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreiche Preußen. (Schl.) — Lieber, vorbildliche Culturanlagen auf dem Hohen Venn.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 139—143.

Inh.: (139.) Rud. Eucken, religionsphilosophische Bewegungen innerhalb des französischen Katholicismus. — R. Werner, die Leidenszeit Prags vom 1741—1744. — (140.) C. Müller, die Gewinnung der Parfüms. — E. Ellas, das „Lebensmemorial" eines Frankfurter Handlungsdieners aus dem 17. Jahrhundert. — (141.) Ein Pamphlet aus der römischen Kaiserzeit. — Altes und Neues von Georg Brandes. — Zur italienischen Memoirenliteratur. — (142.) Zur Lebensgeschichte Cuvier's. — Dresdner Ausstellungsbriefe. Malerei. (Schl.) (143.) Spectator, kirchenpolitische Briefe. 25.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2819. (109. Bd.)

Inh.: Die Neu-Ernennungen im Deutschen Reiche und in Preußen. — Die Jubiläums-Segelregatta Dover-Helgoland. — Wilhelm Engelmann, der Nachfolger Du Bois Reymond's. — Zum 80. Geburtstage Albert v. Kölliker's. — Die Deutsche Kaiserin in Tegernsee. — Jürgen Bona Meyer †. — Die Kalmücken im zoologischen Garten zu Leipzig.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 401.

Inh.: Der Bau eiserner Brücken und die Rheinbrücken bei Bonn und Düsseldorf. M. Abb. — Die Flora des Palais d'Orsay in Paris. — Die Herstellung von Medaillen. M. Abb. — Die seltsamen Gewohnheiten der Sammelspechte. — Eine rasch auszuführende quantitative Bestimmung des Bluteisens (Hämoglobins). — O. Kalt-Reuleaux, das Diamant-Vorkommen in Südafrika.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll 17. Jahrg. Nr. 7/8.

Inh.: Die Eleusinischen Mysterien im jerusalemischen Tempel. — Uebertritte zum Judenthum im 18. Jahrh. — Die ersten hebräischen Buchdrucke. — Ein jüdischer Kalligraph im 13. Jahrh. — Ein Taschenspieler aus Westfalen im 13. Jahrh.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Borght, v. d., das Verkehrswesen. (Frh. v. Boenigk: Jahrbuch für Nationalök. u. Stat. III. F. XIII, 6.)
Elsenhans, Wesen und Entstehg. d. Gewissens. (Verländer: Zschr. f. Philos. u. philos. Kritik CX, 1.)
v. Fischer-Benzon, altdt. Gartenflora. (Hoops: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 7.)
Geer, G. de, om Skandinaviens geografiska utveckling efter istiden. (Sieger: Petermann's Mitteilgn. XLIII, 6.)
v. Helten, zur Lexikologie d. Altwestfries. (Siebs: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 7.)
Henze, üb. d. bevorst. Reform d. französ. Orthographie. (Dorn: Ebd.)
Hofmann, B., Galilaea auf dem Oelberg. (Schulze: Theol. Lbl. XVIII, 27.)
Kayserling, Graf, üb. Raum und Zeit. (Döring: Zschr. f. Philos. u. philos. Kritik XC, 1.)
Keferstein, Schleiermacher als Pädagog. (Ebd.)
Lobstein, essais d'une introduction à la dogmatique protest. (Hm.: Theol. Lbl. XVIII, 27.)
Miller, Th., place namens in the englisch Bede etc. (Hoops: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 7.)
Müller, F. Max, Theosophie od. psychol. Religion. (Verländer: Zschr. f. Philos. u. philos. Kritik CX, 1.)
Münch u. Glauning. Didaktik u. Methodik d. französ. u. engl. Unterr. (Hengesbach: d. n. Spr. V, 3.)
Philippson, A., Reisen u. Forschgn. in Nordgriechenland 5—7. (Partsch: Petermann's Mitteilgn. XLIII, 6.)
Scartazzini, Dante. (Lovera: d. n. Spr. V, 3.)
Schindler u. Sengbusch, der Tschudische See. (Sieger: Petermann's Mitteilgn. XLIII, 6.)
Schwan, Gramm. d. Altfranzös. (Horning: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 7.)
Stobbe, Handb. d. deutschen Privatrechts. II. (Garcis: dt. Juristenztg. II, 13.
Victor, H., antinomies linguistiques. (Schuchardt: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 7.)
Vierkandt, A., Naturvölker u. Culturvölker. (Steinmetz: Globus, LXXII, 1.)
Willkomm, M., Grundzüge d. Pflanzenverbreitung auf der iberischen Halbinsel. (Harms: Naturw. Rschau XII, 28.)
Wülker, Gesch. d. engl. Litteratur. (Saintsberg: d. n. Spr. V, 3.)

Vom 8. Juli bis 15. Juli 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bourdillon, F. W., tote listoire de France (chronique saintongeaise) now first edited from the only two mss., with introduction, appendices, and notes. With prefatory letter by Gaston Paris. London. Nutt. (XLIV, 113 S. Kl. 4.) Geb.
Bower, Herbert M., the elevation and procession of the Ceri at Gubbio. An account of the ceremonies together with some suggestions as to their origin and an appendix consisting of the Iguvine lustration in English. Ebd. (XI, 146 S. u. 11 Taf. Gr. 8.) Geb.
Büchi, Albert, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Uebergang an Savoyen und Anschluß an die Eidgenossenschaft nach den Quellen dargestellt. Mit XXVI urkundlichen Beilagen und einer Karte der Herrschaft Freiburg. Freiburg i. Schweiz. Universitätsbuchh. (4.) ℳ 8.
Callimachi hymni et epigrammata iterum edidit Udalricus de **Wilamowitz-Moellendorff**. Berlin. Weidmann. (8.) ℳ 0, 80.
Castelli, David, il poema semitico del pessimismo (Il libro di Job) tradotto e commentato. Florenz. Paggi. (8.) L. 3.
Catalogue of the library of the India office. Vol. II. Part. I. Sanskrit books. London. Eyre & Spottiswoode. (IV, 294 S. 8.)
Credner, H., Elemente der Geologie. M. 607 Fig. 8. neubearb. Aufl. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 15.
Eberstadt, R., Magisterium und Fraternitas. Eine verwaltungsgeschichtliche Darstellung der Entstehung des Zunftwesens. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 5, 40.
Eusèbe de **Césarée**, histoire ecclésiastique éditée pour la première fois par P. **Bedjan**. Leipzig. Harrassowitz. (8.) ℳ 16.
Freymond, E., altfranzös. Kunstepos u. Romane. Sonderabdr. aus Vollmöller, roman. Jahresber. III, 2. (50 S. Gr. 8.)
Galois, Évariste, oeuvres mathématiques, publiées sous les auspices de la société mathématique de France. Avec une introduction par M. Émile **Picard**, membre de l'Institut. Paris. Gauthier-Villars. (X, 63 S. Gr. 8.)
Gedenkblätter zur Erinnerung an das Nicolaitanerfest am 21. und 22. Mai 1897. Leipzig. Grunow. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.
Gerhardi, K. A., das Wesen des Genies. Berlin. Kritik-Verlag. (52 S. 8.)
Grimm, J., deutsche Grammatik. 4. Theil. Neuer verm. Abdruck. 1. Hälfte. Besorgt durch Gustav **Roethe** u. Edward **Schröder**. Gütersloh. Bertelsmann. (Gr. 8.) ℳ 12.
Halle, E. von, Baumwollproduktion und Pflanzungswirtschaft in den nordamerikanischen Südstaaten. 1. Teil. Die Sklavenzeit. M. 1 Karte u. 1 Taf. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 9.
Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft 2c. hrsg. von J. von **Müller**. 24. Halbband (Band V. 2. 1.) enth.: griechische Mythologie v. O. **Gruppe**. 1. Hälfte. München. Beck. (Gr. 8.) ℳ 7.
Heisler, H., Boileau als politischer Schriftsteller. Eine Studie. Emmendingen. Dölter. (IV, 138 S. Gr. 8.)
Jacobsen, Emil, chemisch-technisches Repertorium. Uebersichtlicher Bericht über die neuesten Erfindungen, Fortschritte u. Verbesserungen auf dem Gebiete der technischen und industriellen Chemie mit Hinweis auf Maschinen, Apparate und Literatur. 35. Jahrg. 1896. 2. Halbjahr. 2. Hälfte. M. Textill. Berlin. Gaertner. (Gr. 8.) ℳ 6,40.
Jacobs, F., Hellas. Geographie, Geschichte und Literatur Griechenlands. Neu bearb. v. E. **Curtius**. M. 1 Bilde von Athen. Stuttgart. Krabbe. (XII, 420 S. 8.)
Koehm, J., quaestiones Plautinae Terentianaeque. Gießen. Ricker. (56 S. Gr. 8.)
Marcuse, A., photographische Bestimmungen der Polhöhe. Berlin. Dümmler. (39 S. 4.)
Novicow, J., l'avenir de la race blanche. Critique du pessimisme contemporain. Paris. Alcan. (8.) Fr. 2, 50.
Platons ausgewählte Dialoge erklärt von H. **Sauppe**. 3. Bändchen. Gorgias. Hrsg. von A. **Gercke**. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 2, 70.
Pitrè, G., indovinelli, dubbi, scioglilingua del popolo Siciliano raccolti ed illustrati e preceduti da nuo studio sall' indovinello. Turin. Clausen. (8.) L. 8.
Porębowicz, Éd., revision de la loi des voyelles finales en Espagnol. Paris. Bouillon. (24 S. Gr. 8.)
Richter, K., plantae Europaeae. Enumeratio systematica et synonymica plantarum phanerogamicarum in Europa sponte crescentium vel mere inquilinarum. Tomus II. Emendavit ediditque M. **Gürke**. Fasc. I. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 5.
(**Roon**) Denkwürdigkeiten aus dem Leben des General-Feldmarschalls Kriegsministers Grafen von Roon. Hrsg. von W. **Roon**. 4. stark verm. Aufl. 3. Halbband. Breslau. Trewendt. (8.) ℳ 3, 60.
Röttiger, W., der heutige Stand der Tristanforschung. (40 S. 4.) Sonderabdr.
Schmid, Gg., de C. Lucilio et Archestrato, atque de piscibus, qui apud utrumque inveniunter et apud alios quosdam. Petersburg. Ricker. (33 S. Gr. 8.)
Sellin, E., Beiträge zur israelitischen u. jüdischen Religionsgeschichte. Heft II. Israels Güter u. Ideale. 1. Hälfte. Leipzig. Deichert Nachf. (Gr. 8.) ℳ 6.
Theologischer Jahresbericht. Unter Mitwirkung vieler Fachgen. hrsg. von H. **Holtzmann** und G. **Krüger**. 16. Band enthaltend die Literatur des Jahres 1896. 1. Abth. Exegese. Bearb. v. **Siegfried** und **Holtzmann**. Braunschweig. Schwetschke & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 6.
da **Vinci**, L., il Codice Atlantico nella Biblioteca Ambrosiana di Milano. Riprodotto e pubblicato della Regia Accademia dei Lincei sotto gli auspici e col sussidio del Re e del Governo Fascicolo XII. Mailand. Hoepli. (Gr. Fol.) L. 37, 50.
Weiß, A., Aeneas Sylvius Piccolomini als Papst Pius II. Sein Leben u. Einfluß auf die literarische Cultur Deutschlands. (Rectoratsred.) Mit 149 bisher ungedruckten Briefen sowie einem Anhange. Graz. Moser. (IV, 298 S. Gr. 8.)

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1897. April.

Inh.: J. Tretiak, P. Skarga in seinem Verhältnisse zu Kleinrußland. — R. Pilat, über die Handschriften der späteren Gesänge des Pan Tadeusz, 4.—12. Gesang. — F. Piekosiński, das polnische Ritterthum des Mittelalters. — L. Natanson, über die kinetische Theorie der Wirbelbewegung. — T. Browicz, über Befunde im Kerne Leberzellen, welche für die secretorische Function des Kernes sprechen, mit 1 Taf.

Festschrift zum 150jähr. Bestehen des Königlichen Realgymnasiums zu Berlin. Berlin, 1897. (LVI, 120 S. 4.)

Inh.: O. Simon, Dir., Abriss der Geschichte der Kgl. Realschule I (1747—1814). — E. Dressel, Beobachtungen über die französischen Fürwörter im Sprachgebrauch unserer Zeit. — A. Heinze, die sociale Tendenz in George Eliot's Schriften. — E. Loew, über ornithophile Blüthen. — H. Morsch, de Varrone Reatino, auctore in Georgicis a Vergilio expresso. — V. Schemmel, metrische Eigenschaften der algebraischen Oberflächen. — O. Simon, drei Vorreden des Archimedes. — O. Stäckel, M. Aquilius Regulus. Eine Charakterskizze.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Berlin (Technische Hochschule). Hermann Rietschel, Gedächtnißrede zur Feier des 100. Geburtstages Seiner Majestät des hochseligen Kaiser Wilhelm's des Großen. (17 S. 4.)

— (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**). J. Berlinger, die Peschitta zum I. (3.) Buch der Könige und ihr Verhältniß zu Mt., LXX und Trg. (50 S.)

Erlangen (Inauguraldiss. **[theol. Fac.]**). Ernst Hümpel, de errore christologico in epistolis Ioannis impugnato eiusque auctore. Quaestio historico-critica. (78 S.)

Freiburg i. B. (Prorectorats-Reden gehalten am 5. Mai 1897). Prof. Dr. Krieg, Rückblick über das verflossene Studienjahr. — Prof. Dr. Rosin, Umschau u. Vorschau auf d. Gebiete d. Arbeiterversicherung. (Zus. 70 S. 4.)

— (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**). Karl Neukirch, Studien über die Darstellbarkeit der Volksdichte mit besonderer Rücksichtnahme auf den Elsässischen Wasgau mit statistischen Tabellen, einer Volksdichtekarte des elsässischen Wasgau im Maßstabe 1 : 250 000 und Literaturverzeichnissen. 116 S.)

Graz (Festschrift der Universität Graz aus Anlaß der Jahresfeier am 15. November 1896). Dr. Hans Sperl, Vereinbarung der Zuständigkeit und Gerichtsstand des Erfüllungsortes nach dem neuesten österreichischen Civilproceßrecht. (VII, 197 S.) Im Anhange: Bericht über das Studienjahr 1895/96. Erstattet vom rücktretenden Rector Prof. Dr. Ludw. v. Graff. (12 S.)

Halle a. S. (Habilitationsschrift **[philos. Fac.]**). Dr. jur. et phil. Wilh. Kähler, die preußischen Communalanleihen unter besonderer Berücksichtigung einer Centralisation des Communalcredits. (32 S.)

— (Inauguraldiss. **[jurist. Fac.]**). Heinr. Jordan, die Strafbarkeit des Stimmenkaufes im Aktienrecht. (Art. 249e H. G. B's.) (54 S.) — **[medic. Fac.]** Herm. Freyberg, über die Automatie des Säugethier-Herzens. (40 S.) — **[philos. Fac.]** Gust. Conrad, die Reformationsordnung für die Gemeinden Hessens von 1526 nach Inhalt und Quellen. (61 S.) — Paul Getz, das Branntweinmonopol als Besteuerungsform. (53 S.) — Conr. Haym, de puerorum in re scaenica graecorum partibus. (34 S.) — Gotthardt Ost, das Verhältniß von Cibber's Lustspiel »Love Makes a Man« zu Fletcher's Dramen »The Elder Brother« und »The Custom of the Country«. (83 S.) — Max Stoye, das Verhältniß von Cibber's Tragödie Caesar in Egypt zu Fletscher's The False One. (51 S.) — **[theol. Fac.]** Max Scheibe, Calvin's Prädestinationslehre. Ein Beitrag zur Würdigung der Eigenart seiner Theologie und Religiosität. (85 S.)

Wiener Rundschau. Hrsgb. von Rud. Strauß. 2. Bd. Nr. 16.

Inh.: Ferd. Kürnberger, Quintin Messis. — B. Mauheimer, Haide. — Walt Whitman, 1) ein Sonnenbad, 2) die Eiche und ich. — Hans Benzmann, der Schwimmer. — A. Tschechoff, der Lehrer. — R. Schaukal, Schulzeit, Gott und die Mutter. — Marie Herzfeld, die skandinavische Literatur und ihre Tendenzen. — F. Schik, Charlotte Wolter. — Paul Wilhelm, Carl Wilhelm Diefenbach.

Der Urquell. Hrsg. von Fr. S. Krauß. N. F. 1. Bd. 6/7. Heft.

Inh.: M. Höfler, das Kleid. Eine Umfrage. — Krauß, Guslarenlieder. Džanums Heerzug. Mittheilungen. — R. Sprenger, der Nobelskrug. Eine Umfrage. — Karl Popp, volksthümlicher Spiritismus. Eine Umfrage. Beitrag aus dem niederösterreich. Waldviertel. — C. Th. Weiß, Volksmedicin. Sympathiemittel. — O. Heilig, Spielrufe. Eine Umfrage. — Josefine Kopecky, Jozef Cornelissen und K. Ed. Haase, das Kind im Glaube und Brauch der Völker. Eine Umfrage. — J. Ehrlich, judendeutsche Sprichwörter und Redensarten aus Böhmen. — A. Mittelmann, zwei jüdische Hochzeitsmelodien aus Galizien. — A. Treichel, polnische Volkslieder. (Aus Westpreußen.) — Kopecky, čechisches Volkslied. — Folkloristische Findlinge.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 21. Jahrg. Juli.

Inh.: Ida Boy-Ed, ein kritischer Moment. — Ludw. Jacobowski, Otto Brahm. Eine Studie. — Paul Lindau, eine Reise nach Athen. Tagebuchblätter. 2. — C. R. R. King, ein Blick auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten. — A. Wünsche, der Regenbogen in den Mythen und Sagen der Völker. — Marie Weyr, Frühling in Abbazia. Stimmungsbild.

L'Italia rassegna di scienze, lettere ed arti. Vol. I. Fasc. 1.

Sommario: G. d'Annunzio, sogno d'un mattino di primavera. — G. Barzellotti, la filosofia nella storia della cultura. — E. Panzacchi, Versi. — D. Gnoli, secolo di Leone X? Le arti. — L. Capuana, la casa nova (scene della vita di provincia). — U. Fleres, l'esposizione di Belle Arti a Venezia. — A. Nicoletti-Altimari, costumi aldssini. — Contessa E. Lovatelli, varietà archeologica.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 69. Fasc. 13.

Sommario: Un regno glorioso. Le feste della Regina Vittoria. — G. Rovetta, l'Idolo. Romanzo. Parte prima. — E. D. Rocca, la corte e i principi di Casa Savoia (1514—1859). — A. Baccelli, il canto del tempo. — E. Castelnuovo, l'isola fortunata. Fantasia. — G. Boglietti, il socialismo in Francia. Parte seconda. — G. Mestica, la politica nell' opera letteraria di Vittorio Alfieri. — M. Tortelli, intorno al microbio della febbre gialla. — E. Boutet, Eleonora Duse a Parigi.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 13.

Sommario: P. Rasi, G. Pescatori, tavole per lo studio e per la ripetizione della grammatica greca. — F. Eusebio, Dr. Fuss, de Livio et Taciti librariorum incuria passim depravatis. — G. Monticolo, C. Castellani il prestito dei codici manoscritti della biblioteca di S. Marco in Venezia nei suoi primi tempi e le conseguenti perdite dei codici stessi. — D. Emer, C. Dejob, études sur la tragedie.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 27.

Sommaire: Ball, la genèse. — Kamphausen, Daniel. — Holden, Xénophon, économiques. — Monet, Lucien, extraits. — Carton, le sanctuaire de Baal-Saturne à Dougga. — Baasch, la Hanse et les Barbaresques. — Pometti, les Martirano. — Pariser, l'état et les églises en Prusse sous Frédéric Guillaume I. — Frati, lettres de Tiraboschi à Affò. — La France chrétienne dans l'histoire.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 25/26.

Inh.: (25.) Arme Leibeigene. — Schule und Alkohol. — Reformvorschläge für das deutsche Schankstättenwesen. — Die Erkrankungen von Schulkindern und das Elternhaus. — Die ärztliche Schulaufsicht in Sachsen. — (26.) Der evangelisch-sociale Congreß. — Untersuchungen über die Lage des Kleinhandels. — Sächsische Arbeiterzustände. — Amerikanische Jugend-Clubs. — Zur Frage des Lateinunterrichts.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 27.

Inh.: Der Personenwechsel in den Reichsämtern. — G. Schiele, zur Polenfrage. — Vererbung. — Statistisches zur Psychologie der Thierspiele. — Zur Lage der Landwirthschaft. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 28.

Inh.: Fritz Kalle, sociale Mobilmachung. — H. Kanner, Epigonen-Politik in Oesterreich. — J. Müller-Hornung, aus den Memoiren des Bundesraths. — Ed. v. Hartmann, Stirner's Verherrlichung des Egoismus (Schl.) — A. v. Hedenstjerna, die Greta auf Grönwik. — Caliban, der König absolut.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Apel, schmücke dein Heim. — H. Böttger, die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreiche Preußen. (Schl.) — Lieber, vorbildliche Culturanlagen auf dem Hohen Venn.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 139—143.

Inh.: (139.) Rud. Eucken, religionsphilosophische Bewegungen innerhalb des französischen Katholicismus. — K. Werner, die Leidenszeit Prags von 17[illegible]—1743. — (140.) E. Müller, die Gewinnung der Parfüms. — E. Elias, das „Lebensmemorial" eines Frankfurter Handlungsdieners aus dem 17. Jahrhundert. — (141.) Ein Pamphlet aus der römischen Kaiserzeit. — Altes und Neues von Georg Brandes. — Zur italienischen Memoirenliteratur. — (142.) Zur Lebensgeschichte Cuvier's. — Dresdner Ausstellungsbriefe. Malerei. (Sch.) (143.) Spectator, kirchenpolitische Briefe. 25.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2819. (109. Bd.)

Inh.: Die Neu-Ernennungen im Deutschen Reiche und in Preußen. — Die Jubiläums-Segelregatta Dover-Helgoland. — Wilhelm Engelmann, der Nachfolger Du Bois Reymond's. — Zum 80. Geburtstage Albert v. Kölliker's. — Die Deutsche Kaiserin in Tegernsee. — Jürgen Bona Meyer †. — Die Kamücken im zoologischen Garten zu Leipzig.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 401.

Inh.: Der Bau eiserner Brücken und die Rheinbrücken bei Bonn und Düsseldorf. M. Abb. — Die Flora des Palais d'Orsay in Paris. — Die Herstellung von Medaillen. M. Abb. — Die seltsamen Gewohnheiten der Sammelspechte. — Eine rasch auszuführende quantitative Bestimmung des Bluteisens (Hämoglobins). — O. Kalt-Reuleaux, das Diamant-Vorkommen in Südafrika.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll 17. Jahrg. Nr. 7/8.

Inh.: Die Eleusinischen Mysterien im jerusalemischen Tempel. — Uebertritte zum Judenthum im 18. Jahrh. — Die ersten hebräischen Buchdrucke. — Ein jüdischer Kalligraph im 13. Jahrh. — Ein Taschenspieler aus Westfalen im 13. Jahrh.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Borght, v. d., das Verkehrswesen. (Frh. v. Boenigk: Jahrbuch für Nationalök. u. Stat. III. F. XIII, 6.)

Elsenhans, Wesen und Entstehg. d. Gewissens. (Verländer: Zschr. f. Philos. u. philos. Kritik CX, 1.)

v. Fischer-Benzon, altdt. Gartenflora. (Hoops: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 7.)

Geer, G. de, om Skandinaviens geografiska utveckling efter istiden. (Sieger: Petermann's Mitteilgn. XLIII, 6.)

v. Helten, zur Lexikologie d. Altwestfries. (Siebs: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 7.)

Henze, üb. d. bevorst. Reform d. französ. Orthographie. (Dorn: Ebd.)

Hofmann, B., Galilaea auf dem Oelberg. (Schulze: Theol. Lbl. XVIII, 27.)

Kayserling, Graf, üb. Raum und Zeit. (Döring: Zschr. f. Philos. u. philos. Kritik XC, 1.)

Keferstein, Schleiermacher als Pädagog. (Ebd.)

Lobstein, essais d'une introduction à la dogmatique protest. (Hm.: Theol. Lbl. XVIII, 27.)

Miller, Th., place names in the english Bede etc. (Hoops: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 7.)

Müller, F. Max, Theosophie od. psychol. Religion. (Verländer: Zschr. f. Philos. u. philos. Kritik CX, 1.)

Münch u. Glauning, Didaktik u. Methodik d. französ. u. engl. Unterr. (Hengesbach: d. n. Spr. V, 3.)

Philippson, A., Reisen u. Forschgn. in Nordgriechenland 5—7. (Partsch: Petermann's Mitteilgn. XLIII, 6.)

Scartazzini, Dante. (Lovera: d. n. Spr. V, 3.)

Schindler u. Sengbusch, der Tschudische See. (Sieger: Petermann's Mitteilgn. XLIII, 6.)

Schwan, Gramm. d. Altfranzös. (Horning: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 7.)

Stobbe, Handb. d. deutschen Privatrechts. II. (Garcis: dt. Juristenztg. II, 13.

Victor, H., antinomies linguistiques. (Schuchardt: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 7.)

Vierkandt, A., Naturvölker u. Culturvölker. (Steinmetz: Globus, LXXII, 1.)

Willkomm, M., Grundzüge d. Pflanzenverbreitung auf der iberischen Halbinsel. (Harms: Naturw. Rschau XII, 28.)

Wülker, Gesch. d. engl. Litteratur. (Saintsberg: d. n. Spr. V, 3.)

Vom 8. Juli bis 15. Juli 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bourdillon, F. W., tote listoire de France (chronique saintongeaise) now first edited from the only two mss., with introduction, appendices, and notes. With prefatory letter by **Gaston Paris**. London. Nutt. (XLIV, 113 S. Kl. 4.) Geb.

Bower, Herbert M., the elevation and procession of the Ceri at Gubbio. An account of the ceremonies together with some suggestions as to their origin and an appendix consisting of the Iguvine lustration in English. Ebd. (XI, 146 S. u. 11 Taf. Gr. 8.) Geb.

Büchi, Albert, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Uebergang an Savoyen und Anschluß an die Eidgenossenschaft nach den Quellen dargestellt. Mit XXVI urkundlichen Beilagen und einer Karte der Herrschaft Freiburg. Freiburg i. Schweiz. Universitätsbuchh. (4.) *M* 8.

Callimachi hymni et epigrammata iterum edidit Udalricus de **Wilamowitz-Moellendorff**. Berlin. Weidmann. (8.) *M* 0, 80.

Castelli, David, il poema semitico del pessimismo (il libro di Job) tradotto e commentato. Florenz. Paggi. (8.) L. 3.

Catalogue of the library of the India office. Vol. II. Part. I. Sanskrit books. London. Eyre & Spottiswoode. (IV, 294 S. 8.)

Credner, H., Elemente der Geologie. M. 607 Fig. 8. neubearb. Aufl. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) *M* 15.

Eberstadt, R., Magisterium und Fraternitas. Eine verwaltungsgeschichtliche Darstellung der Entstehung des Zunftwesens. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) *M* 5, 40.

Eusèbe de Césarée, histoire ecclésiastique éditée pour la première fois par P. **Bedjan**. Leipzig. Harrassowitz. (8.) *M* 16.

Freymond, E., altfranzös. Kunstepos u. Romane. Sonderabdr. aus Vollmöller, roman. Jahresber. III, 2. (50 S. Gr. 8.)

Galois, Évariste, oeuvres mathématiques, publiées sous les auspices de la société mathématique de France. Avec une introduction par M. Émile **Picard**, membre de l'Institut. Paris. Gauthier-Villars. (X, 63 S. Gr. 8.)

Gedenkblätter zur Erinnerung an das Nicolaitanerfest am 21. und 22. Mai 1897. Leipzig. Grunow. (Gr. 8.) *M* 0, 60.

Gerhardi, K. A., das Wesen des Genies. Berlin. Kritik-Verlag. (52 S. 8.)

Grimm, J., deutsche Grammatik. 4. Theil. Neuer verm. Abdruck. 1. Hälfte. Besorgt durch Gustav **Roethe** u. Edward **Schröder**. Gütersloh. Bertelsmann. (Gr. 8.) *M* 12.

Halle, E. von, Baumwollproduktion und Pflanzungswirtschaft in den nordamerikanischen Südstaaten. 1. Teil. Die Sklavenzeit. M. 1 Karte u. 1 Taf. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) *M* 9.

Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft 2c. hrsg. von J. von **Müller**. 24. Halbband (Band V. 2. 1.) enth.: griechische Mythologie v. O. **Gruppe**. 1. Hälfte. München. Beck. (Gr. 8.) *M* 7.

Heiszler, H., Boileau als politischer Schriftsteller. Eine Studie. Emmendingen. Dölter. (IV, 138 S. Gr. 8.)

Jacobsen, Emil, chemisch-technisches Repertorium. Uebersichtlicher Bericht über die neuesten Erfindungen, Fortschritte u. Verbesserungen auf dem Gebiete der technischen und industriellen Chemie mit Hinweis auf Maschinen, Apparate und Literatur. 35. Jahrg. 1896. 2. Halbjahr. 2. Hälfte. M. Textill. Berlin. Gaertner. (Gr. 8.) *M* 6, 40.

Jacobs, F., Hellas. Geographie, Geschichte und Literatur Griechenlands. Neu bearb. v. E. **Curtius**. M. 1 Bilde von Athen. Stuttgart. Krabbe. (XII, 420 S. 8.)

Koehm, J., quaestiones Plautinae Terentianaeque. Gießen. Ricker. (56 S. Gr. 8.)

Marcuse, A., photographische Bestimmungen der Polhöhe. Berlin. Dümmler. (39 S. 4.)

Novicow, J., l'avenir de la race blanche. Critique du pessimisme contemporain. Paris. Alcan. (8.) Fr. 2, 50.

Platons ausgewählte Dialoge erklärt von H. **Sauppe**. 3. Bändchen. Gorgias. Hrsg. von A. **Gercke**. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) *M* 2, 70.

Pitrè, G., indovinelli, dubbi, scioglilingua del popolo Siciliano raccolti ed illustrati e preceduti da nuo studio sull' indovinello. Turin. Clausen. (8.) L. 8.

Porębowicz, Éd., revision de la loi des voyelles finales en Espagnol. Paris. Bouillon. (24 S. Gr. 8.)

Richter, K., plantae Europaeae. Enumeratio systematica et synonymica plantarum phanerogamicarum in Europa sponte crescentium vel mere inquilinarum. Tomus II. Emendavit ediditque M. **Gürke**. Fasc. I. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) *M* 5.

(**Roon**) Denkwürdigkeiten aus dem Leben des General-Feldmarschalls Kriegsministers Grafen von Roon. Hrsg. von W. **Roon**. 4. stark verm. Aufl. 3. Halbband. Breslau. Trewendt. (8.) *M* 3, 60.

Röttiger, W., der heutige Stand der Tristanforschung. (40 S. 4.) Sonderabdr.

Schmid, Gg., de C. Lucilio et Archestrato, atque de piscibus, qui apud utrumque inveniuntur et apud alios quosdam. Petersburg. Ricker. (33 S. Gr. 8.)

Sellin, E., Beiträge zur israelitischen u. jüdischen Religionsgeschichte. Heft II. Israels Güter u. Ideale. 1. Hälfte. Leipzig. Deichert Nachf. (Gr. 8.) *M* 6.

Theologischer Jahresbericht. Unter Mitwirkung vieler Fachgen. hrsg. von H. **Holtzmann** und G. **Krüger**. 16. Band enthaltend die Literatur des Jahres 1896. 1. Abth. Exegese. Bearb. v. **Siegfried** und **Holtzmann**. Braunschweig. Schwetschke & Sohn. (Gr. 8.) *M* 6.

da Vinci, L., il Codice Atlantico nella Biblioteca Ambrosiana di Milano. Riprodotto e pubblicato della Regia Accademia dei Lincei sotto gli auspici e col sussidio del Re e del Governo Fascicolo XII. Mailand. Hoepli. (Gr. Fol.) L. 37, 50.

Weiß, A., Aeneas Sylvius Piccolomini als Papst Pius II. Sein Leben u. Einfluß auf die literarische Cultur Deutschlands. (Rectoratsred.) Mit 149 bisher ungedruckten Briefen sowie einem Anhange. Graz. Moser. (IV, 298 S. Gr. 8.)

Witz, M. A., cours supérieur de manipulations de physique, préparatoire aux certificats d'études supérieures et à la licence. Deuxième édition revue et augmentée. Paris. Gauthier-Villars & Fils. (Gr. 8.) Fr. 10.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Hébert, A., la Technique des rayons X. Manuel opératoire de la radiographie et de la fluoroscopie, à l'usage des médecins, chirurgiens et amateurs de photographie. (IV, 141 p. 8.) Paris, Carré et Naud.

Pallu de Lessert, A. G., fastes de provinces africaines (proconsulaire, Numidie, Maurétanies) sous la domination romaine T. 1er (2e partie). (307—571 p. 4.) Paris, Leroux.

Seillière, E., études sur Ferdinand Lassalle, fondateur du parti socialiste allemand. (XVI, 399 p. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 7, 50.

Tacite, dialogue des orateurs; Traduction de Burnouf. Texte expliqué littéralement et revu par P. **Le Nostour**. (III, 303 p. 16.) Paris, Hachette et Ce. Fr. 2.

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Anzeiger Nr. 39. Verschiedenes.
Luzac & Co. in London. Bibliotheca orientalis. II. (Bibl. Rost.)
Raunecker, A., in Klagenfurt. Nr. 98. Verschiedenes.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der politischen Oekonomie Dr. Joseph **Kaizl** in Prag (czech. Univ.), der a. ord. Professor der Astronomie Dr. Gustav **Gruß** daselbst, sowie die a. ord. Professoren der Chemie Dr. Bohuslaus **Brauner** und Dr. Bohuslaus **Rayman** daselbst wurden zu Ordinarien, der a. ord. Professor der Mathematik Dr. Ludwig **Schlesinger** in Bonn zum ord. Professor in Klausenburg, der Privatdocent Dr. Rudolf **Zenker** in Würzburg zum a. ord. Professor der romanischen Philologie in Rostock, der Privatdocent Dr. Karl **Kuffner** in Prag (czech. Univ.) zum a. ord. Professor der Psychiatrie und Nervenpathologie ernannt.

In Heidelberg habilitierte sich Dr. Georg **Marwedel** in der medicinischen Facultät, in Bonn Dr. Gerhard **Rauschen** für Kirchengeschichte (kathol.-theolog. Fac.), in Wien Dr. Rudolf **Herrmann v. Herrnritt** für Verwaltungslehre und österreichisches Verwaltungsrecht und Dr. Richard **Kretz** für pathologische Anatomie.

Der Oberlehrer am Schullehrer-Seminar Dr. **Hinze** in Mühlhausen i. Th. wurde zum Director dieser Anstalt, der Secretär am Geh. Hausarchiv Dr. **Jochner** in München zum Geh. Haus- und Staatsarchivar, die Hilfsbibliothekare an der kgl. Bibliothek Dr. **Hutecker**, Dr. **Below** und Dr. **Fick** und der Hilfsbibliothekar an der kgl. Univ.-Bibliothek Dr. **Milkau** in Berlin zu Bibliothekaren daselbst, der Hilfsbibliothekar Dr. **Meyer** in Berlin zum Bibliothekar an der Univ.-Bibliothek in Königsberg i. Pr., der Hilfsbibliothekar Dr. **Wischmann** in Breslau zum Bibliothekar an der Universitäts-Bibliothek in Kiel, der Custos Dr. Richard **Kukula** in Prag zum Univ.-Bibliothekar daselbst ernannt.

Die Académie des sciences in Paris wählte den ord. Professor Dr. Rudolf **Virchow** in Berlin zum wirklichen auswärtigen Mitglied, die kais. leopoldinisch-carolinische Akademie der Naturforscher in Halle a. S. verlieh dem ord. Professor der Anatomie Geh. Rath Dr. von **Kölliker** in Würzburg die goldene Cothenius-Medaille, die philosophische Facultät in Heidelberg dem Danteforscher Alfred **Bassermann** daselbst den Doctorgrad honoris causa.

Verliehen wurde: dem Directorialassistenten bei den kgl. Museen Dr. **Dressel** und dem Privatdocenten der Anthropologie Dr. v. **Luschan** in Berlin das Prädicat Professor, dem Gymn.-Professor Dr. **Rebslob** in Weimar der k. preuß. Kronenorden 4. Classe, dem Gymn.-Director a. D. Dr. **vorm Walde** in Siegburg der rothe Adlerorden 4. Classe.

Am 30. Juni † in Florenz der Dramatiker und Schillerbiograph Carlo **Jonhand** (Napoleone Giotti), 73 Jahre alt.

Am 4. Juli † in Berlin der philosophische Schriftsteller Dr. Julius **Rathan**, 42 Jahre alt.

Am 5. Juli † in Paris der Archäolog Edmond **Le Plant**, Mitglied der Académie des inscriptions, 80 Jahre alt.

Am 7. Juli † in Greifswald der ord. Professor der Staatswissenschaften Dr. Emil **Struck**, 40 Jahre alt; in Hainfeld der em. ord. Professor der Medicin an der Wiener Universität Dr. Johann Ritter v. **Lerch**, 84 Jahre alt.

Am 8. Juli † in Wien der Kunstschriftsteller Eugen **Obermayer** im 78. Lebensjahre; in London der Schriftsteller Prof. Friedrich **Althaus** im 69. Lebensjahre.

Am 9. Juli † in Berlin der vormalige Director des Falk-Realgymnasiums Dr. Theodor **Bach**, 64 Jahre alt; in Leipzig der Gymn.-Professor Dr. Karl Albin **Häbler** im 47. Lebensjahre.

Für die Feier des 50jährigen Bestehens der landwirthschaftlichen Akademie Poppelsdorf bei Bonn ist das **endgültige Programm** der am 29., 30. und 31. Juli stattfindenden Festlichkeiten nunmehr bestimmt worden. Diejenigen Freunde und früheren Studierenden der Akademie, welche an der Feier theilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, ihre Adressen dem Secretariat der Akademie anzugeben, damit ihnen das Programm und die sonstigen Mittheilungen übersendet werden können.

Der Festausschuß bittet dringend die **Theilnahme** an der Feier **baldmöglichst anzugeben**, damit die Vorbereitungen für die einzelnen Festlichkeiten mit Rücksicht auf die zu erwartende Betheiligung getroffen werden können.

Deutsche Privat-Bibliotheken. Der Herausgeber des „**Verzeichnisses von Privat-Bibliotheken**“, G. Hedeler in Leipzig wird dem soeben erschienenen ersten Band (Amerika) noch in diesem Jahre den **dritten Band (Deutschland)** folgen lassen. Um diesen wichtigen Theil möglichst vollständig zu gestalten, richtet derselbe an alle Besitzer hervorragender Büchersammlungen die Bitte, ihm, soweit nicht bereits geschehen, **Angaben über Bändezahl, Sonderrichtung und sonstige Einzelheiten ihrer Bücherbestände zur unentgeltlichen Benutzung zu senden.** Bei den im ersten Band kurz beschriebenen 601 amerikanischen Privatbibliotheken fanden Sammlungen von unter 3000 Bdn. nur dann Aufnahme, wenn hoher Werth, Seltenheit ꝛc. dies rechtfertigten oder wenn es sich um bedeutendere Specialsammlungen handelte. Aehnliche Begrenzung ist auch für die Bearbeitung des dritten Bandes nöthig. Neben Büchersammlungen literarischer und allgemeiner Richtung werden im Privatbesitz befindliche beachtenswerthe wissenschaftliche und technische Fachbibliotheken berücksichtigt. Für die Allgemeinheit dürfte die Zusammenstellung, deren Benutzung ein jedem Band beigegebenes Sachregister erleichtert, auch insofern Interesse bieten, als dieselbe dazu beitragen kann, daß wichtige im Privatbesitz befindliche und daher wenig bekannte Bücherschätze für literarische und wissenschaftliche Forschungen mehr als bisher zu Rathe gezogen werden. **Besitzer werthvoller Bibliotheken sollten die Mühe einer kurzen Mittheilung nicht scheuen.**

Notiz.

Zu der Besprechung von **Boos**, Geschichte der rhein. Städtecultur (vgl. Nr. 25, Sp. 807/8) bemerken wir, daß von dem Werke nicht 250, sondern 500 Exemplare so schnell vergriffen wurden. Die 2. Auflage erscheint im Herbst d. J.

Erklärung.

Durch die Verlagsbuchhandlung Arwed **Strauch** in Leipzig sind vor wenigen Wochen die Restbestände der im Jahre 1893 in erster und in zweiter verbesserter Auflage erschienenen Tagesschrift meines inzwischen verstorbenen Vaters „Frankreich, Rußland und der Dreibund“ aufs Neue ohne Jahreszahl als „zweite verbesserte Auflage“ in den Handel gebracht worden. Durch diese Bezeichnung wird vermuthlich vielfach der Irrthum entstehen, als sei das, was jetzt auf den Markt geworfen wird, eine den **heutigen** politischen Verhältnissen entsprechende Bearbeitung. Dem gegenüber erkläre ich, daß die Broschüre auch in ihrer jetzigen Gestalt nichts enthält und nichts enthalten kann als Ausführungen eines im Jahre 1893 schreibenden Politikers, und daß ihre neuerliche Herausgabe gegen den ausdrücklich bekundeten und eingehend begründeten Wunsch der Familie des Verfassers erfolgt ist. Wer also bei Benutzung der Arbeit seine Erwartung, die für das Thema wichtigen Ereignisse seit 1894 besprochen zu finden, getäuscht sieht, wird nunmehr wissen, daß die moralische Verantwortung für solchen Irrthum die Erben des Verfassers jedenfalls nicht trifft.

Leipzig, den 7. Juli 1897.

Dr. Heinrich Geffcken,
Privatdocent der Rechte a. d. Universität

In Nr. 26, Sp. 846, Z. 11 v. u. lies: **Wurzelvocals**, Z. 9 v. u. G. D. Buck.

Hierzu eine Beilage von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 29.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 24. Juli. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Brightman, F. E., Liturgies eastern and western being the texts original or translated of the principal liturgies of the church — on the basis of the former work by C. E. Hammond. Vol. I. Eastern liturgies. Oxford, 1896. Clarendon Press. (CIV, 603 S. Roy. 8.)

Als Hammond im Jahre 1878 seine Liturgies eastern and western und 1879 den Nachtrag the ancient liturgie of Antioch and other liturgical fragments herausgab, wurde dieses Handbuch mit besonderer Freude begrüßt, weil es eine Zusammenfassung aller alten Liturgien zum Handgebrauch bot, wie eine solche bisher nicht vorhanden war. Die Herstellung der zweiten Auflage hat Hammond in die Hände Brightman's, Pusey librarian in Oxford, gelegt mit der umfassenden Erlaubniß, sie nach eigenem Ermessen neu zu gestalten. Das obige Werk ist die Frucht dieser Arbeit. Wir empfangen dadurch nach Form und Inhalt ein in vieler Beziehung neues Werk, das in hervorragender Weise seinen Zweck, ein zuverlässiges Handbuch für die Liturgisten zu sein, erfüllt. Die wichtigsten Aenderungen, die B. zunächst vorgenommen hat, sind folgende: 1) Er theilt das Werk in zwei Bände, deren ersterer (bis jetzt erschienener) nur die orientalischen Liturgien enthält, und zwar ordnet er dieselben als syrische, ägyptische, persische und byzantinische Riten. Schon dieser erste Theil umfaßt allein über 600 Seiten, während Hammond's Gesammtwerk nur 372 Seiten enthielt. 2) Hammond gab die Texte und Uebersetzungen nur aus den alten uns durch Druck überlieferten Texten der Ritualisten heraus, ohne Manuscripte oder andere autoritative Quellen zu Rathe zu ziehen. B. ist soweit als möglich auf Handschriften und neue autorisierte Ausgaben zurückgegangen. Die Uebersetzungen in englischer Sprache sind neu oder wenigstens genau revidiert. 3) Die von Hammond in dem Nachtrag gegebene werthvolle Reconstruction der antiochenischen Liturgie nach des Chrysostomus Werken hat B. Anlaß gegeben, außer der genannten in verbesserter Gestalt in den Appendices (17 an der Zahl) eine große Anzahl von Liturgien in gleicher Weise übersichtlich darzustellen. Er bietet, um Einiges zu nennen, z. B. nach Lagarde's Aegyptiaca die Gestalt der sahidischen kirchlichen Canones (A); die palästinensische Liturgie des 5. Jahrh.'s nach den Katechesen des Cyrill von Jerusalem (B); die syrische Liturgie vom 5.—8. Jahrhundert nach Hesychius († 438); Cyrill von Scythopolis (c. 555); Anastasius Sinaita (c. 600) und Johann von Damaskus († 765); (D). Die ägyptische Liturgie nach den Schriften der ägyptischen Väter (I); die Liturgie Kleinasiens nach den Canones von Laodicea (M); die byzantinische Liturgie vor dem 7. Jahrh. (O) und im 7. Jahrh. (P), sowie die Entwickelung der byzantinischen Prothesis nach einer Reihe von Documenten aus verschiedenen Jahrhunderten (Q). Die Einleitung enthält sehr sorgfältige Nachweise der Quellen und Ausgaben, sowie einen vortrefflichen Artikel über die apostolischen Constitutionen und ihre Zusammensetzung nach dem Stand der neuesten Forschungen mit gutem eigenen Urtheil. — Die Ausstattung des Werkes ist musterhaft. Die verschiedenen Typen, durch die alle Anklänge an Bibelstellen ebenfalls hervorgehoben werden, die übersichtliche Anordnung erleichtert dem Leser die Orientierung bedeutend. Mit Hammond hat auch B. ein werthvolles Glossarium der liturgischen termini technici. Er fügt auch ein Verzeichniß der biblischen Stellen, die in den Liturgien benutzt werden, an und der entsprechenden gleich oder ähnlich lautenden Abschnitte in denselben (cross references). Bei den »biblical quotations« zeigen sich aber Mängel, die einzigen des Werkes, denn 1, ordnet B. das Verzeichniß nicht nach den biblischen Büchern, wodurch man das Vorkommen der gleichen biblischen Worte durch alle Liturgien verfolgen könnte, sondern verzeichnet nach der Seitenzahl des Buches die jedesmal vorkommenden Stellen. 2) Er berücksichtigt in dem Verzeichniß nur die in dem liturgischen Text wörtlich berücksichtigten Stellen, läßt aber die nur nach der Stelle der Bibel citierten Schriftstellen weg. Z. B. für S. 63, 27 wird Ps. 34, 9 im Verzeichniß erwähnt, dagegen S. 25, 14 der nur angegebene Ps. 34 (33) übergangen. 3) Auch in Bezug auf die erstgenannten Stellen finden sich Lücken, z. B. für S. 107, 6 ist im Verzeichniß citiert Ps. 116, 11—13 (soll heißen 12—14), aber auf derselben Seite 107, 15 ist der in gleicher Weise vorkommende Ps. 36, 9fg. weggelassen. Ebenso fehlt S. 108, 2 der Ps. 26. S. 108, 5 der Ps. 29. Das sind nur einige Stichproben, die, wenn sie nicht

Versehen sind, ein einheitliches Princip vermissen lassen. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn in einer neuen Auflage, oder womöglich schon im 2. Bande, die Bibelstellen jedesmal auf der betreffenden Seite an den Rand bemerkt würden und ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Bibelworte oder der Anklänge daran in der Reihenfolge der biblischen Bücher beigefügt würde. — Mit großer Erwartung sehen wir dem zweiten Bande, der die westlichen Liturgien enthalten wird, entgegen. Hier ist Hammond's Buch am wenigsten ausreichend. Der vorliegende Band berechtigt zu großen Hoffnungen. Möchte das Werk auch in Deutschland die verdiente Würdigung finden. R—l.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 28.

Inh.: Die erste Begegnung mit Jesu. — Aus dem Herzogthum Braunschweig. — Die Meißner Conferenz. — Luther's Grabstätte in Wittenberg. — Vom lutherischen Gotteskasten. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 29.

Inh.: Gedicht. — Die Irrthumslosigkeit Jesu Christi und der christliche Glaube. — Politischer und kirchlicher Liberalismus. — Fortsetzungen.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Paul Tschackert, die Mission, Vereinssache oder Aufgabe der Kirche? — Johs. Kunze, ein neues Symbol aus Aegypten und seine Bedeutung für die Geschichte des altkirchlichen Taufbekenntnisses. — Oskar Undritz, die Entwickelung des Schriftprinzips bei Luther in den Anfangsjahren der Reformation.

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 16. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: G. Samtleben, der Christ in der Welt. — Hohenthal, das Staatskirchenthum in der Geschichte und Gegenwart.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. Hrsg. von J. Gottschick. 7. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Reischle, der Streit über die Begründung des Glaubens auf den „geschichtlichen" Jesus Christus. — Grünberg, die Evangelisationsvorträge des Predigers Elias Schrenk. Eine kirchl. Studie.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 15. Bd. Juli.

Inh.: Karl Maria Kaufmann, die altchristliche Vorstellung vom himmlischen Paradiese nach den Denkmälern. — Phil. Huppert, zur Lebensversicherung der katholischen Geistlichen. — Jos. Mausbach, katholische Katechismen von 1400—1700 über die zum Bußsacramente erforderliche Reue. — A. Bellesheim, Patrick Francis Cardinal Moran, Erzbischof von Sydney, als Oberhirt u. Historiker. — F. W. E. Roth, Johannes ab Indagine.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1897. Heft 6.

Inh. C. A. Kneller, Flavius Josephus über Jesus Christus. 1. — Jos. Dahlmann, der Buddhismus und die vergleichende Religionswissenschaft. 1. — L. Dressel, der Triumph der Kälte. — Jos. Schwarz, Concurrenz im Welthandel. — Otto Pfülf, Friedrich Wasmann, Künstler und Convertit. 1.

Culturgeschichte. Geschichte.

Emin Efendi, Dr. Mehemed, **Kultur und Humanität.** Völkerpsychologische und politische Untersuchungen. Würzburg, 1897. Stahel. (III, 168 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Der Einseitigkeit der europäischen Cultur-Ueberhebung tritt der Verf. dieses Büchleins, der sicherlich kein Türke ist, mit Scharfsinn entgegen, ebenso zerlegt er den einseitig europäischen Begriff der Humanität, wobei sich, wie zu erwarten, sehr viel Inhumanität ergiebt; und aus der Betrachtung der Art, wie unsere Cultur ihre Humanität tieferstehenden Völkern gegenüber zur Geltung bringt, ergeben sich natürlich viele Widersprüche, die die Hohlheit der Humanitätsphrasen aufdecken. Die Rassengegensätze, Sprachenunterschiede, Gegensätze der Religion, der Classen, der Parteien rc. werden auf ihren humanen Charakter geprüft, und eine interessante Untersuchung über die Grade der Gegensätze angestellt, ebenso die Wirkungen dieser Gegensätze und ihr Verhältniß zu einander geprüft. Die politischen und socialen Schlüsse, die daran geknüpft werden, halten wir zum Theil für zu rasche Verallgemeinerungen, so wenn die Rassenkämpfe als Naturnothwendigkeit hingestellt werden und gesagt wird, sie pflegten um so grausamer zu sein, je größer die Verschiedenheit der Rasse sei; doch bekundet sich auch hier eine bemerkenswerthe Unabhängigkeit des Urtheiles von den herkömmlichen Culturphrasen. Noch mehr tritt dies in den „Betrachtungen und Ahnungen über die europäische Cultur" hervor, die noch einmal die großen Zweifelsfragen über die Förderung von Glück und Sittlichkeit durch unsere Cultur und besonders die Frage nach der Zukunft dieser Cultur aufwerfen. Wir haben beim Lesen des Büchleins oftmals das Gefühl nicht unterdrücken können, daß wir es hier mit einem Denker von seltener Unabhängigkeit und großem Scharfsinn zu thun haben, von dem man lernen kann, dessen geschichtlicher und geographischer Gesichtskreis aber für die Größe der behandelten Probleme zu eng ist. Er sieht schärfer das Trennende als das Einigende und würdigt über dem Zufälligen zu wenig das Nothwendige. Er wirkt daher in hohem Grade anregend, ohne uns in wichtigen Puncten überzeugen zu können.

Beschorner, Hans, **Das sächsische Amt Freiberg** und seine Verwaltung um die Mitte des 15. Jahrh.'s dargestellt an der Hand von Freiberger Münzmeisterpapieren aus den Jahren 1445—1459. Leipzig, 1897. Duncker & Humblot. (VII, 136 S. 8. ℳ 3, 20.

A. u. d. T.: Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte, hgb. von G. Buchholz, K. Lamprecht, E. Marcks, G. Seeliger. IV. Bd. 1. Heft.

Der Geschichte der territorialen Amtsbezirke hat man in neuerer Zeit mit Recht erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Es ist hier namentlich die Arbeit von Körnicke, Entstehung und Entwickelung der Bergischen Amtsverfassung (Bonn 1892), zu nennen. Die vorliegende Studie, die sich mit einem wichtigen sächsischen Amte beschäftigt, ist anderer Art: während Körnicke eine Entwickelung darstellt, giebt B. eine antiquarische Schilderung. Dieser Umstand und die Beschränkung auf einen einzelnen Amtsdistrict haben manche Nachtheile im Gefolge: der große Zusammenhang der Dinge tritt zurück (vgl. z. B. das über die Einnahmen Gesagte). Doch will Ref. hiermit keineswegs die Berechtigung einer antiquarischen Behandlung des Gegenstandes bestreiten; auch sie hat ihre Vorzüge: sie liegen vornehmlich in der liebevollen Versenkung ins Detail. Und diesen Zweck hat B. in der That erfüllt. Besonders setzte ihn dazu das reiche Actenmaterial in Stand, das in den Münzmeisterpapieren erhalten ist. Der Münzmeister ist nicht bloß auf seine unmittelbaren Functionen beschränkt gewesen. Er war auch, wie B. auseinandersetzt, als Bankier des Landesherrn, als Arbeitsvermittler, als Lieferant, als Herbergswirth, als Posthalter thätig. Am meisten Interesse beansprucht in der kleinen Arbeit wohl der Abschnitt: die Formen des Verkehrs zwischen der Central- und der Freiberger Localverwaltung.

Goll, Jaroslav, **Čechy a Prusy ve Středověku.** Prag, 1897. Bursík & Kohout. (VIII, 314 S. Gr. 8.)

Der Verfasser dieses schönen und interessanten Buches spreizt sich nicht mit neuem Material und erhebt gar nicht den Anspruch, neue, bisher unbekannte Dinge vorzutragen, weder über Preußen noch über Böhmen. Das Neue an dem Werke liegt vielmehr in dem eigenthümlichen Gesichtspuncte und in der schärferen Durchdringung des einschlägigen Stoffs, dessen derselbe um so dringender bedurfte, als sich mehrfach methodische Ungeschicklichkeit und Nationaleitelkeit an ihm versündigt hatten. Bei der geographischen Lage der beiden Länder und der tiefen

Verschiedenheit der Bevölkerungen sowie der Gravitationen ihrer Interessen hat das Problem der Darlegung ihrer Berührungen im ersten Augenblick etwas Befremdliches. In dem Ergebniß der Betrachtung zeigt sich auch, daß dieselben für die Entwickelung Böhmens und seiner Schicksale weniger bedeutend und eingreifend waren als für die Schicksale Preußens. Für dieses aber waren sie verhängnißvoll in den Anfängen seines Culturganges, überaus wichtig in seinem Aufstieg und zerstörend und vernichtend in seinem Niedergang und Sturz. Man darf sich nur der drei Momente der mittelalterlichen Geschichte Preußens erinnern, der so zu sagen Entdeckung Preußens durch den heiligen Adalbert, einen Böhmen, der Gründung Königsbergs durch Ottakar II, einen Böhmen, und der Mitwirkung eines Žiška in der Schlacht bei Tannenberg, der Hussiteneinbrüche in Westpreußen, der Rolle des Bernhard von Cymburg, des Ulrich Červenka bei dem Verkauf der Marienburg, des Giskra von Brandeis, des Kostka von Postupic u. A. in dem langen, das 15. Jahrh. erfüllenden Kampf und Niederwürgen des deutschen Ordens, um allerdings dem Gesichtspunct des Verf.'s ein hohes Maß der Berechtigung zuzuerkennen. Schritt für Schritt verfolgt der Verf. in schlichter Erzählung ohne viel Pragmatismus (vielleicht wäre in diesem Puncte etwas weniger Zurückhaltung angebracht) den Gang der Ereignisse, wobei natürlich die Momente, bei denen die Einwirkung der Böhmen eintrat, breiter und modellierter herausgearbeitet werden. Aber die erläuternde Verbindung dieser Momente ist so klar und verständig, daß die der Aufgabe entsprechend tendenziöse Auffetzung der Lichter dem Gesammteindruck des Bildes keinen wesentlichen Eintrag thut. In der Schätzung der einzelnen Thatsachen und Unterfragen bekundet sich das gesunde Urtheil und die verhältnißmäßig große Unbefangenheit des Verf.'s, wobei wir jedoch für manche Einzelheit uns eine andere Ansicht und Auffassung vorbehalten möchten. Aber immerhin liefert das Buch eine werthvolle Controle der durch die nationalen Vorurtheile und Einseitigkeiten vielfach beeinträchtigten Forschungen und Darstellungen. Die ganze Fruchtbarkeit seines Grundgedankens hat aber der Verf. nicht ausgeschöpft. Läge das Buch in deutscher Sprache vor, was wir wohl wegen seiner Eigenart und wegen des uns so nahe angehenden Gegenstandes wünschten, dann würden wir sicher von mancher kritischen Feder den Panslavismus des Autors denunciert sehen. Aber dieser Panslavismus liegt nicht in seinen Voraussetzungen, sondern er ist etwas historisch Gegebenes, worauf im Grunde die Betheiligung Böhmens an den Geschicken Preußens beruhte. In unserer deutschen Historiographie pflegt dem Gewicht der slavischen Zusammenhänge für die weltgeschichtlichen Formationen beim Ausgang des Mittelalters noch nicht die ihm zukommende Bedeutung zuerkannt zu werden. Wir betrachten es als eine Lücke in dem vorliegenden Buche, daß die Mitwirkung des geeinten Slaventhums bei der Veränderung der mittelalterlichen Gesellschaftsstructur nicht in das rechte Licht gesetzt, und die weltgeschichtliche Handlung der slavischen Vereinigung nicht stärker hervorgehoben ist. Auch in culturgeschichtlicher Hinsicht bleibt das Räthsel ungelöst, wieso das Ackerbau und Gewerbe treibende Böhmen einen solchen Ueberschuß von fahrenden Kriegsleuten erzeugte. Die Glanzpartie des Werkes besteht in dem Nachweis der verwickelten und nachhaltigen Folgen der hussitischen Bewegung und in der Durchführung des Beweises, wie logisch es war, daß beim Uebergang des 15. Jahrh.'s ins 16. ein Drittel von Europa unter dem Scepter einer Dynastie stand. Wir wiederholen den Wunsch nach einer deutschen Uebersetzung des Buches, am liebsten von dem Verf. selbst, dessen Buch über die „böhmischen Brüder" zeigt, wie frei und schön er die deutsche Sprache zu gebrauchen versteht. —ę—

Ottosen, Johan, Peter Hiort Lorenzen's historiske Gærning. København, 1896. Det Nordiske Forlag. (VII, 180 S. 8. Mit 1 Portr.) Kr. 3.

In Peter Hiort Lorenzen, dem bekannten Stände-Abgeordneten aus den dreißiger Jahren, haben wir den Mann, der die nordschleswigsche Bewegung in das Bauernvolk getragen hat. Ohne ihn wären die Bemühungen der (dänischen) Kieler Professoren Paulsen und Flor, in Nordschleswig eine dänische Bewegung ins Leben zu rufen, vergeblich gewesen, wie schon das Schicksal der von dieser Partei begründeten „Dannevirke" bis zum Anschlusse Hiort Lorenzen's bewies. — Peter Hiort Lorenzen wurde 1791 als Sohn des Reitvogts Th. Lorenzen in Hadersleben geboren. Seinen Unterricht wird er in deutscher Sprache empfangen haben; auch in Flensburg, wo er in der Kaufmannslehre war, sowie in seiner ersten Ehe wird Deutsch die tägliche Sprache gewesen sein; daraus aber ist nicht, wie dieses vielfach auf gegnerischer Seite geschieht und erst jüngst in zahlreichen Ankündigungen der vorliegenden Schrift geschehen ist, zu schließen, daß er der dänischen Sprache nicht mächtig gewesen sei. Diese Behauptungen stützen sich wesentlich auf den Ausspruch A. S. Ørsted's (Af mit Livs og min Tids Historie IV, S. XLV), daß er nur mit Mühe Dänisch spreche. Mit den Sprachverhältnissen vertraut, kann Ref. diese Aeußerung nur so verstehen, daß entweder der nordschleswigsche Dialekt den Anstoß gegeben hat oder daß Hiort Lorenzen sich Mühe gegeben hat, diesen zu unterdrücken. Nachdem Hiort Lorenzen sich in Hadersleben niedergelassen hatte, wurde er Mitglied der städtischen Collegien, und wenn er sich auch noch aus Rücksicht auf den Vater von einem politischen Auftreten fern hielt, so zeigen doch mehrere Artikel im Kieler Correspondenzblatt seine liberalen Anschauungen; seiner Gesinnung nach ist er Republikaner. 1834 in die schleswigsche Ständeversammlung gewählt, verbündete sich der Demokrat mit dem Herzog von Augustenburg, um die Einführung von Zöllen zu verhindern, aber vergebens; nur sein Antrag auf Verweisung der Preßprocesse an die Gerichte wurde angenommen. In der Verfassungsfrage gab Olshausen ihm 1837 den Rath, in Uebereinstimmung mit den Kopenhagenern zu handeln, und anscheinend haben wir in demselben den Anlaß zu jenen Anknüpfungen zu suchen, in Folge deren der entschiedene Demokrat, aber eifrige Schleswig-Holsteiner durch den überlegenen, aber dänischen Orla Lehmann nach längerem Sträuben von den loyalen Kielern ab und ins dänische Lager hinübergezogen wurde. Die ganze Correspondenz Lehmann's mit Lorenzen zeigt, daß dieses sein Ziel gewesen ist; aber erst 1840 ist Lorenzen soweit, daß er nur von Dänemark die constitutionelle Freiheit für Schleswig erwartet, da die dänische Verfassungspartei nach dem Tode Friedrich's VI im kräftigen Aufblühen begriffen ist und Christian VIII seine absolute Königsgewalt zur Debatte stellt. Sein Mandat für die Ständeversammlung legte er nieder, wurde aber 1841 als Vertreter für Sonderburg gewählt. Als die Stände 1842 berufen wurden, bediente er sich, theilweise den Anregungen Flor's folgend, der nach dem endgiltigen Uebertritt die Fäden schürzte, der dänischen Sprache in der Versammlung. Die Doppelrolle Flor's (der stets die Nordschleswiger zu entschiedenen nationalen Schritten antrieb, dem Könige und der Umgebung desselben gegenüber aber die crasse Entwickelung der nationalen Opposition in Nordschleswig bedauerte) wird von Ottosen zum ersten Mal durch Thatsachen belegt. Schon in Sønderjydske Aarbøger, 1894, S. 17—32 hat er nachgewiesen, daß die Initiative zu der Reise Lorenzen's nach Kopenhagen von Flor ausging, damit der König, der vor den Schleswig-Holsteinern zittere, durch eine unerschütliche Behauptung der Berechtigung der dänischen Bewegung auch diese fürchten lerne. Die Antwort auf die zahlreichen Adressen, welche Lorenzen nach seiner Rückkehr empfing, ist ebenfalls von Flor entworfen. Erst als das

Patent vom 29. März 1844 den Gebrauch der dänischen Sprache in der Ständeversammlung auf diejenigen Abgeordneten beschränkte, welche der deutschen Sprache nicht genügend mächtig waren, legte Lorenzen sein Mandat auf eigene Hand nieder. — Ist also Hiort Lorenzen nicht als ein selbständiger Politiker zu betrachten, so ist es doch Thatsache, daß ohne seine Unterstützung die dänische Propaganda in Schleswig niemals so festen Fuß hätte fassen können, und selbst, als er sich mehr von der öffentlichen Wirksamkeit zurückzog, blieb er noch der stille Führer und Berather seiner Gesinnungsverwandten.

Mittheilungen der anthropolog. Gesellschaft in Wien. Red.: Franz Heeger. N. F. 17. Band. Nr. 2.

Inh.: Jahresbericht des Präsidenten. — Hoernes, Funde von Butmir. — Lissauer, Thätigkeit des Musealvereins in Hallstätt. — Much, Schnecken und Muscheln in Gräbern. — Götze, Schuhleistenförmige Steinkeile. — Schneider, Verbreitung der Schwarzhaarigen in Böhmen. — Ahrendts, Dessauer Kinderspiele. — Engyeli, die Habaner, nebst Bemerkungen von Ahrendts. — Niederle, čechoslavisches ethnographisches Museum in Prag. — Matiegka, La Tène-Funde aus Nordwestböhmen.

Verslag van de algemeene vergadering der leden van het historisch genootschap, gehouden te Utrecht op 20 April 1897. 's Gravenhage, Nijhoff. (99 S. 8.)

Inh.: W. H. de Beaufort, de gevangenneming van den Zweedschen Minister Baron von Görtz te Arnhem in 1717. — C. Hofstede de Groot, plaatselijke ontwikkeling van onze 17. eeuwsche schilderschool. — P. L. Muller, de onderlinge verhouding van algemeene en speciale geschiedenis, en beider beoefening hier te lande.

Naturwissenschaften.

Helmholtz, H. von, Vorlesungen über theoretische Physik. Band V. Vorlesungen über die elektromagnetische Theorie des Lichts herausgegeben von Arthur König und Carl Runge. Mit 54 Textfig. Hamburg, 1897. Voss. (XII, 370 S. Gr. 8.) ℳ 14.

Mit außerordentlicher Freude ist das Werk zu begrüßen, dessen Erscheinen mit dem vorliegenden Bande beginnt. Was als Frucht der erstaunlich vielseitigen Thätigkeit des großen Denkers und Naturforschers der Nachwelt überliefert wird, das ist zur Zeit in sechs starken Bänden vereinigt, in den drei Bänden seiner wissenschaftlichen Abhandlungen, einem Bande Vorträge und Reden, und den beiden großen Werken, dem Handbuch der physiologischen Optik und der Lehre von den Tonempfindungen. Diese „gesammelten Werke“ sollen nun die werthvollste Ergänzung in einer weiteren Folge von sechs Bänden finden, die dasjenige enthalten werden, was Helmholtz auf seinem eigensten Gebiete, dem der theoretischen Physik, seinen Schülern an der Berliner Universität in seiner zwanglosen Art vorgetragen hat. Er selber hatte auf Anregung aus seinem Schülerkreise hin diese Veröffentlichung in seinen letzten Lebensjahren bereits beschlossen. Aber es ist ihm nur noch vergönnt gewesen, die erste Hälfte des vorliegenden Bandes durchzusehen. Um so lebhafterer Dank gebührt den Männern, die nunmehr die schwierige Aufgabe übernommen haben, diese Vorlesungen selbständig herauszugeben, und die es mit pietätvoller Sorgfalt, dem Meister zur Ehre und der Wissenschaft zu Nutz und Frommen durchführen werden. Der fünfte in der geplanten Reihe der sechs Bände liegt heute als ersterschienener vor uns, ein starker Band in würdiger Ausstattung, weitem übersichtlichem Druck auf gutem Papier. Wenn gerade die elektromagnetische Lichttheorie zuerst erscheint, so dürfte das vor Allem dem Interesse entsprechen, das gerade diesem Gegenstande heutzutage entgegengebracht wird. Gewiß wird dieser Theil der H.'schen Vorlesungen von den Fachgenossen mit besonderer Spannung erwartet worden sein und mit besonderer Freude begrüßt werden. Das Werk enthält mehr als der Titel angiebt, denn es ist eine ziemlich vollständige Behandlung der theoretischen Optik, auch derjenigen Capitel, deren Behandlung nicht auf die elektromagnetischen Grundlagen zurückgeht. Es gliedert sich in sechs Theile. Im ersten werden als Einführung in die Lehre von den Schwingungen die elastischen Schwingungen in continuierlich verbreiteten Medien kurz behandelt. Der zweite Theil enthält die eigentliche Grundlage der elektromagnetischen Lichttheorie, die Herleitung der Maxwell'schen Gleichungen und ihre Umgestaltung in die Form der Wellengleichung nebst Behandlung der bekannten Hülfssätze aus der Potentialtheorie. Der dritte Theil behandelt die den Kugelwellen entsprechenden Integrale der Wellengleichung und daran anschließend das Huyghens'sche Princip, und der vierte Theil macht von letzterem unmittelbare Anwendung auf die Beugungserscheinungen. Im fünften Theile werden zunächst die Gesetze der Spiegelung und Brechung abgeleitet und daran knüpft sich alsdann eine ziemlich ausgedehnte Behandlung der Brechung in Linsen und Linsensystemen in bekannter, elementarer Darstellung. Die Hrsgbrr. bemerken in der Vorrede, daß dieser Theil ausführlicher behandelt sei, als es in der Vorlesung der Fall gewesen wäre, indem auf ausdrückliche Anordnung von H. einige Abschnitte aus seinen anderweitigen Veröffentlichungen eingefügt worden sind. Der sechste Theil kehrt zu den eigentlichen Problemen der elektromagnetischen Optik zurück; er behandelt auf dieser Grundlage die Polarisation des Lichtes bei der Spiegelung und Brechung, dann die Dispersion und die Spiegelung und Brechung in absorbierenden Mitteln im Sinne des bekannten Aufsatzes, den H. über die elektromagnetische Theorie der Farbenzerstreuung in der Akademie der Wissenschaften veröffentlicht hat. Hinsichtlich der Krystalloptik wird nur das Grundsätzliche ganz kurz angedeutet und auf ebene Wellen in einaxigen Krystallen angewandt. Dagegen wird schließlich noch in einem letzten Abschnitte eine neue Theorie der Drehung der Polarisationsebene im magnetischen Felde auf Grund der bei der Erklärung der Dispersion aufgestellten Gleichungen für die Lichtbewegung unter dem Einflusse der Mitbewegung der ponderablen Atome entwickelt. Es dürfte aus dieser kurzen Skizze des Inhaltes zu ersehen sein, daß das H.'sche Buch nicht ein Werk von so einheitlichem, abgeschlossenem Gepräge ist, wie es etwa die Vorlesungen Kirchhoff's sind. Der Unterschied ist tief begründet in der Art, wie H. seine Vorträge zu halten pflegte. Sie waren nicht, wie diejenigen Kirchhoff's, Vorlesungen aus einem aufs Sorgfältigste vorbereiteten, in den Formeln und im Texte ausführlich und einheitlich durchgearbeiteten Manuscripte. H. hat vielmehr, wie die Hrsgbrr. berichten, nur ein kleines Büchlein mit kurzen Notizen über seine Vorlesungen hinterlassen; alle genaueren Ausführungen waren bei ihm Improvisation. Damit ist zu gleicher Zeit auch die Schwierigkeit gekennzeichnet, die den Herausgebern bei ihrer Aufgabe erwuchs; sie mußten offenbar die Nachschriften der Hörer, die die Grundlage der Veröffentlichung bilden, einer nicht unerheblichen redactionellen Bearbeitung unterwerfen, bei der doch der Charakter der H.'schen Vortragsweise nach Möglichkeit gewahrt werden sollte. Die erste Hälfte des Werkes macht mit der Frische ihrer Darstellung den Eindruck, daß hier die Lösung der Aufgabe schlechthin gelungen ist. Im letzten Theile scheinen die Schwierigkeiten größer gewesen zu sein; wenigstens ist die Darstellung nicht ganz so vollkommen durchgearbeitet, wie in den ersten Theilen. Es werden z. B. (S. 316) Formeln hingeschrieben und später zum Ausgangspuncte weiterer Entwickelungen gemacht, ohne daß sie aus dem Vorhergehenden hergeleitet wurden, was doch andererseits nicht schwierig gewesen sein würde. Die Darstellung verliert dadurch etwas den in den ersten Theilen auf das Glücklichste durchgeführten Charakter des Vorlesungsmäßigen. Vielleicht hätten die Hrsgbrr. die

Darstellung in diesem Theil stellenweise etwas ausführlicher gestalten können. Doch diese Bemerkungen erscheinen sehr unerheblich gegenüber den großen Vorzügen, die das Werk besitzt und die es zu einer höchst werthvollen Bereicherung unserer Fachliteratur machen. Die unvergleichliche Meisterschaft, mit der H. seinen Stoff anzufassen und darzustellen versteht, die bei größter mathematischer Strenge doch nie versagende physikalische Anschaulichkeit seines Vortrags machen das Lesen des Buches ebenso genußreich wie lehrreich. Mit der Erwartung der gleichen Vorzüge kann man dem Erscheinen der anderen Bände entgegensehen. So wird das vollendete Werk ein schönes Denkmal H.'schen Geistes sein, des Geistes, in dem sich das naturwissenschaftliche Denken unserer Zeit wirklich in seiner höchsten Form verkörpert hat, und dessen Gedankengänge eben darum der Nachwelt nicht sorgfältig und vollständig genug übermittelt werden können. W. K.

Guareschi, Dr. Icilio, Prof., **Einführung in das Studium der Alkaloide** mit besonderer Berücksichtigung der vegetabilischen Alkaloide und der Ptomaine. In deutscher Bearb. hgb. v. Dr. Hermann Kunz-Krause, Doc. 2. Hälfte (Schluss). Berlin, 1897. Gaertner. (S. 305—657. Lex. 8.) ℳ 18.

Unter Hinweis auf die Anzeige der ersten Hälfte dieses Werkes (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 11, Sp. 360 d. Bl.) bestätigen wir mit Befriedigung, daß die zweite Hälfte in der versprochenen Zeit erschienen und somit das Werk abgeschlossen ist. Die deutsche Ausgabe hat den Vorzug, daß der Bearbeiter durch zahlreiche in den Text eingearbeitete Zusätze und Ergänzungen die deutsche Literatur ausführlicher berücksichtigt und überhaupt die wissenschaftliche Forschung, soweit möglich, bis zur Gegenwart verwerthet hat. Da das Buch eine vollständige systematische Uebersicht über die stickstoffhaltigen Basen, die Alkaloide im weitesten Sinne, geben will, so setzte die wissenschaftliche Behandlung von Körpern verschiedenartiger Constitution ein besonderes Classificationsprincip voraus, das, wie schon früher angedeutet, dem Werke unzweifelhaft zum Vortheil gereicht. Die vorliegende Hälfte enthält den Schluß des zweiten Abschnittes (Basen mit geschlossener Kette) und bringt mit dem dritten Abschnitt (Metallamine) die Systematik derart zum Abschluß, daß darin alle in der Natur vorkommenden Alkaloide, deren Constitution sichergestellt ist, aufgenommen sind. Die übrigen Alkaloide finden nach den Pflanzenfamilien geordnet ihren Platz im vierten Abschnitt, während der letzte die Ptomaine und die Leukomaine umfaßt. Die überall gebotenen geschichtlichen Notizen, die Angaben über Vorkommen, Gewinnung, Reindarstellung, über die verschiedenen Erkennungsmethoden, die umfassenden Literaturnachweise machen das Buch gleichmäßig werthvoll für den Chemiker, den Toxikologen, den Physiologen und den Arzt.

Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i. B. Hrsg. von Aug. Gruber. 10. Band. 1. Heft.

Inh.: F. Himstedt, über die Entstehung der Röntgen-Strahlen. — A. Edinger, über zwei isomere Jodisochinoline, deren Constitution und Jodfestigkeit. — Häcker, über eine neue Form der Geschlechtszellensonderung. — L. Hämmerle, zur Anatomie der Brustflosse des Periophthalmus Koelreuteri. (Mit Fig.) — M. Otto, Beiträge zur vergleichenden Anatomie der Glandula thyreoidea und thymus der Säugethiere. Nebst Bemerkungen über die Kehlsäcke von Lemur varius und Troglodytes niger. (Mit Fig.) — Alb. Eckert, zur Kenntniß der Schenkelmammae. (Mit Fig.)

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: Britzelmayr, Materialien zur Beschreibung der Hymenomyceten.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 14.

Inh.: v. Lendenfeld, die Nesselzellen der Cnidaria. (Schl.) — Popoff, über die Histogenese der Kleinhirnrinde. (Zweites Stück.) — Escherich, Einiges über die Häutungshaare der Insekten nach ihrem Functionswechsel. — Detmer, botanische Wanderungen in Brasilien.

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 535.

Inh.: Camorano, nuova classificazione dei Gordii. — Steuer, zur Anatomie und Physiologie des Corycäidenauges. — Uzel, Beiträge zur Entwickelungsgeschichte von Campodea staphylinus Westw. — Ludwig, Brutpflege bei Psolus antarcticus.

Mittheilungen aus der zoolog. Station zu Neapel. Zugleich ein Repertorium für Mittelmeerkunde. 12. Band. 4. Heft. Berlin, 1896. Friedländer & Sohn. (S. 495—772. Gr. 8. u. Taf. 23—34.)

Inh.: Steph. Apáthy, das leitende Element des Nervensystems und seine topographischen Beziehungen zu den Zellen. 1. Mittblg. — Paul Mayer, über den Spiraldarm der Selachier. — G. v. Koch, Entwickelung von Caryophyllia cyathus.

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 38. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Ad. Steuer, die Zeichnung der Thiere. Historisch-kritische Darstellung der Arbeiten von Th. Eimer und Frz. Werner. (Forts.) — Ad. Rörig, über Haltung und Fortpflanzung von Rehen in zoologischen Gärten und Kreuzung abnorm gefärbter Rehe im Frankfurter Garten. — Leopold Epstein, Schilderungen aus dem zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. — Gust. Eismann, die Zebramanguste (Herpestes fasciatus) in der Gefangenschaft. — Jahresberichte rc.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 61. Band. 3. Heft.

Inh.: F. Kurlbaum, über eine bolometrische Versuchsanordnung für Strahlungen zwischen Körpern von sehr kleiner Temperaturdifferenz und eine Bestimmung der Absorption langer Wellen in Kohlensäure. — W. Duane u. W. Stewart, über die dämpfende Wirkung des magnetischen Feldes auf rotierende Isolatoren. — J. Elster und H. Geitel, über die Abhängigkeit des photoelektrischen Stromes vom Einfallswinkel und der Schwingungsrichtung des erregenden Lichtes und seine Beziehung zu der Absorption des Lichtes an der Kathode. — P. Drude, eine Methode zur Messung der Dielektricitätsconstanten und elektrischen Absorption kleiner Substanzmengen vermittelst elektrischer Drahtwellen. — L. Cellier, Leitungsvermögen der Kohle für Wärme und Elektricität. — A. Heydweiller, die Erstarrungscontraction für einige organische Verbindungen. — Ders., einige Bemerkungen über Funkenentladung. — W. Kaufmann, die magnetische Ablenkbarkeit der Kathodenstrahlen und ihre Abhängigkeit vom Entladungspotential. — M. E. Maltby, Methode zur Bestimmung der Periode elektrischer Schwingungen. — F. A. Weihe, über die Hysteresiswärme bei Eisen in magnetischen Wechselfeldern. — J. Beckenkamp, eine Beziehung zwischen dem elektrischen, chemischen u. geometrischen Verhalten der Krystalle. — F. L. O. Wadsworth, über das Auflösungsvermögen von Fernrohren und Spectroskopen für Linien von endlicher Breite. — P. Drude, Bemerkungen über die Wirkungsweise des Lecher'schen Drahtsystems. — C. A. Mebius, eine Ableitung des elektrischen Druckes.

Zeitschrift für den physikal. u. chem. Unterricht. Hrsg. von F. Poske. 10. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: O. Ohmann, Abänderungen einiger chemischer Fundamentalversuche zur Untersuchung der Luft. — K. Schreiber, eine selbstschreibende Atwood'sche Fallmaschine. — H. Kuhfahl, magnetische und galvanische Meßversuche. — B. Schwalbe, Freihandversuche. — Kleine Mittheilungen. — Berichte.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 55. Band. 10. u. 11. Heft.

Inh.: A. C. Geitel, über die Einwirkung der Essigsäure auf Glycerin beim Erhitzen. — Ders., über die Zersetzung der Triglyceride durch Basen, verdünnte Säuren, resp. Wasser. (Mit Taf.) — Ad. Claus und S. Baumann, zur Kenntniß des Loretins. — C. W. Blomstrand, Schlußworte in der Diazoisomeriefrage (mit Bemerkungen über Experimentelles von E. Bamberger). — K. Elbs und R. Kratz, über die Elektrolyse der Trichloressigsäure. — R. Müller, Condensation von Guanidin und Harnstoff mit Oxalessigester. (Vorl. Mittblg.) — J. Walter, eine neue Waschflasche.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 29.

Inh.: O. Taschenberg, Einiges über nützliche und schädliche Thiere. — B. Langkavel, Hundemenschen und nackte Hunde. — B. Saubert, die Linde.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 29.

Inh.: P. Bode, der 2. naturwissenschaftliche Feriencursus für Lehrer an höheren Schulen abgehalten vom physikalischen Verein in

Frankfurt a. M. vom 22. April bis 5. Mai 1897. — König, neue physikal. Demonstratt. — Rosenberger, 5 Vorträge aus der Entwickelungsgeschichte der elektr. Principien. — Ueber Maltonwein.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 29.

Inh.: J. Elster u. H. Geitel, Zusammenstellung der Ergebnisse neuerer Arbeiten über atmosphärische Elektricität. (Forts.) — Edw. W. Morley, über die Dichte des Sauerstoffs und Wasserstoffs und das Verhältniß ihrer Atomgewichte. — S. Nawaschin, über die Sporenausschleuderung bei den Torfmoosen.

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: W. J. van Bebber, Hauptwetterlagen in Europa. — P. Polis, vergleichende Niederschlagsmessungen an der meteorolog. Station Aachen. (Schl.) — Die Mängel der Methode Ed. Brückner's in seiner Abhandlung „Klimaschwankungen seit 1700" und Einfluß derselben auf die Theorie der Klimaschwankungen. Erwiderung von Ed. Brückner. — Fr. Meißner, synodischer Mondlauf und Niederschlag. (Schl.) — Fr. Klengel, zum Klima des Fichtelberges. (Forts.)

Astronomie. Mathematik.

Veröffentlichung der Königl. Bayrischen Commission für die internationale Erdmessung. Astronomisch-geodätische Arbeiten. Heft 1. München, 1897. Franz in Comm. (VI, 136 S. Gr. 4.)

Der vorliegende Band enthält für den westlichen Theil der Monarchie die Beobachtungsresultate, eine Ausgleichung derselben, die Arten der Fixpuncte und übersichtliche Fixpunctverzeichnisse. Das so dargestellte Höhennetz wird allen Anforderungen der Landesvermessungspraxis gerecht werden, während für Erdmessungszwecke eine nochmalige definitive Bearbeitung in Verbindung mit den Präcisions-Nivellements im anderen Theile der Monarchie und in benachbarten Ländern erforderlich sein wird. Die vorliegende Ausgleichung ist nicht so streng wissenschaftlich durchgeführt, wie es in neuerer Zeit bei Gradmessungsnivellements üblich geworden ist. In den Haupttheil des Werkes sind bisher auch nur die Resultate aufgenommen. Die Beobachtungen sind in den Jahren 1873 bis 1894 ausgeführt worden. L.

Mathematische Annalen. Hrsg. von F. Klein, W. Dyck u. A. Mayer. 49. Band. 2. Heft.

Inh.: Paul Stäckel und Friedrich Engel, Gauß, die beiden Bolyai und die nichteuklidische Geometrie. — Georg Cantor, Beiträge zur Begründung der transfiniten Mengenlehre. Zweiter Artikel. — A. B. Basset, a theory of magnetic action upon light. — Paul Stäckel, Biegungen und conjugierte Systeme. — W. Ahrens, über das Gleichungssystem einer Kirchhoff'schen galvanischen Stromverzweigung.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik. Hrsg. von O. Schlömilch u. M. Cantor. 42. Band. 3. Heft.

Inh.: W. Heymann, die Transformation und Auflösung der Gleichung fünften Grades in elementarer Darstellung. — E. W. Hyde, loci of the equations $p = \varphi^u e$ and $p = \varphi^u \psi^v e$. — P. Somoff, über Schraubengeschwindigkeiten eines festen Körpers bei verschiedener Zahl von Stützflächen. — G. Kowalewski, ein Mittelwerthsatz für ein System von n Integralen. — A. Scheye, über eine neue Folgerung aus der Maxwell'schen Theorie der elektrischen Erscheinungen. — K. Th. Vahlen, über einen Satz der Statik. — Internationaler Mathematiker-Congreß in Zürich 1897.

Sirius. Red. Herm. J. Klein. N. F. 26. Band. 7. Heft.

Inh.: Selenographisches. — Bemerkungen zu Wellmann's Erklärung der Mondkrater. — Die Rotation und die Flecke der Venus. — Untersuchungen über die Bahn, welche der Komet Swift (1895 II) vor dem Jahre 1884 beschrieb. — Zur Charakteristik des Sonnensystems. — Metallspiegel und Spiegelteleskope. — Vermischte Nachrichten. — Planetenconstellationen 1897. — Sternbedeckungen durch den Mond für Berlin 1897. — Lage und Größe des Saturnringes. — Planetenstellung im September 1897.

Kriegskunde.

v. Löbell's Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. XXIII. Jahrg. 1896. Hgb. von Generallieut. v. Pelet-Narbonne. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (XXIV, 617 S. Gr. 8.) ℳ 11.

Der vorliegende 23. Jahrgang der Jahresberichte rechtfertigt in vollstem Maße den vortrefflichen Ruf, den sich das bedeutsame Werk im In- und Auslande erworben hat, von Neuem. Der reiche Stoff gliedert sich in ähnlicher Weise wie in den früheren Jahrgängen, doch sind einige Veränderungen besonders hervorzuheben. Eingehend wird bei allen Staaten auch das Budget, insbesondere das Heeresbudget eingehender behandelt, ferner die Stärke der taktischen Einheiten im Kriege wie im Frieden, so weit solche bekannt sind, gegeben. Zur Darstellung gelangen die Veränderungen und Fortschritte, welche im Laufe des Jahres 1896 in dem Heerwesen des Deutschen Reiches, Abessiniens, Afghanistans, Belgiens, Bulgariens und Ostrumeliens, Dänemarks, Frankreichs, Griechenlands, Großbritanniens, Italiens, Montenegros, der Niederlande, Norwegens, Oesterreich-Ungarns, Portugals, Rumäniens, Rußlands, Schwedens, der Schweizer Eidgenossenschaft, Serbiens, Spaniens und der Türkei eingetreten sind. Besonderes Interesse beansprucht in der Gegenwart der Bericht über das griechische Heerwesen, in dem über Geist, Disciplin, Bewaffnung und Organisation der Truppen nur Ungünstiges gesagt werden kann. — Der zweite Theil umfaßt die Berichte über die Taktik der Hauptwaffen, das Festungswesen, das Material der Artillerie, das Militärerziehungs- und Bildungswesen, über die Entwickelung und den gegenwärtigen Stand der Kartenwerke in den Culturstaaten Europas (in Fortsetzung von Band XXII werden Oesterreich-Ungarn, die Schweiz und Italien behandelt) und über die kriegs- und heeresgeschichtliche Literatur. Zum ersten Male ist dem Bericht über die Taktik der Infanterie eine Darstellung der Thätigkeit der verbundenen Waffen eingegliedert und eine besondere Uebersicht über die neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf militärtechnischem Gebiete beigefügt worden. Ein Bericht über die Handfeuerwaffen, den wir nur ungern vermissen, fehlt diesmal aus nicht angegebenen Gründen. Beabsichtigt ist, den Anregungen der Kritik folgend, versuchsweise die Berichte über die Taktik der Hauptwaffen in Sonderabdrücken im Handel erscheinen zu lassen, um die Erwerbung jener Berichte, die jedem Officier nur empfohlen werden kann, nach Möglichkeit dem Einzelnen zu erleichtern. — Der dritte Abschnitt giebt in üblicher Weise Beiträge zur militärischen Geschichte des Jahres 1896, die kriegerischen Ereignisse in den deutschen Schutzgebieten, die Kämpfe der Italiener in Afrika, der brito-ägyptische Feldzug gegen Dongola, die Kämpfe der Spanier gegen die Aufständischen auf Cuba und auf den Philippinen, die Wirren in der Türkei (bis zur Mobilmachung gegen Griechenland), der Krieg zwischen den Niederlanden und Atjeh und die britische Expedition gegen die Aschantis. Eine militärische Todtenschau und ein ausführliches alphabetisches Namen- und Sachregister schließen das vortreffliche Werk, dessen Herausgeber, General von Pelet-Narbonne, im Vorwort des Begründers und langjährigen Leiters der Jahresberichte, des Obersten von Löbell, mit Dankbarkeit gedenkt, dem am 18. December 1896 das Fest seines 80jährigen Geburtstages in voller Rüstigkeit zu begehen beschieden war.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Pollak, Dr. Rud., Privatdoc., **Das Concursrecht.** 2. Theil Berlin, 1897. Heymann. (XIII, 469 S. 8.) ℳ 4. (Compendien des österreich. Rechtes.)

Der zweite (und Schluß-) Theil des bereits im Jahrg. 1896, Nr. 27, Sp. 973 d. Bl. angezeigten Werkes bespricht die Re

tiven, die Anfechtungsansprüche, Voraussetzungen und Verfahren der Concursaufhebung und die neuerliche Concurseröffnung. Das Buch, das mit Fleiß gearbeitet ist, aber in dem, was es Gutes bietet, nicht neu ist, und dort, wo es originell zu sein strebt, keine genügend feste theoretische und praktische Grundlage besitzt, ist doch etwas hinter den damals von uns ausgesprochenen Erwartungen zurückgeblieben und von jener wissenschaftlichen Bearbeitung des österreichischen Concursrechtes, die der Verf. als starkes Bedürfniß hinstellt, noch ziemlich entfernt. Zu bedauern ist die ungewöhnliche Menge von Druckfehlern, die theils berichtigt, theils noch unberichtigt in dem Buche enthalten sind. σ.

Hoffman, Frederick L., **Race-Traits and Tendencies of the American Negro.** (X, 329 S. 8.)

(Publ. of the American Economic Association. Vol. XI.)

Der Verf., ein geborener Deutscher, hat die Ergebnisse einer Reihe früher veröffentlichter Einzelstudien über die farbige Bevölkerung in Amerika, die auf statistischer Grundlage beruhen, nunmehr zu einem höchst interessanten Buche verarbeitet. Er hat das Verdienst, die Negerfrage, bei deren Beurtheilung bislang Vermuthungen und der Einfluß voreingenommener Ideen vielfach ausschlaggebend waren, mit den Hilfsmitteln exacter Forschung beleuchtet zu haben. Wenn es nicht gelungen ist, die farbige Rasse auf die moralische, geistige und ökonomische Höhe der weißen Rasse zu heben, so sieht Hoffmann hierin begründeter Weise den mächtigen Einfluß der Abstammung und Vererbung, im Gegensatze etwa zu Mill, welcher als die wichtigsten Factoren für den Ausgang des Kampfes ums Dasein im Leben der einzelnen Völker wie der Einzelindividuen die jeweilige Umgebung und die Lebensbedingungen hinstellt.

Gide, Charles, Prof., **Principes d'économie politique.** 5e édition, refondue et augmentée. Paris, 1897. Larose. (VIII, 616 S. 8.)

Die Volkswirthschaftslehre Frankreichs ist weit länger als die aller anderen Länder, der Tradition des Liberalismus treu geblieben; noch herrscht der Geist J. B. Say's und Bastiat's. Aber die „deutsche Schule" ist, wie erst kürzlich Béchaux in der Réforme sociale trauernd feststellte, doch erobernd eingedrungen; die jüngeren Nationalökonomen, die an den Rechtsfacultäten lehren, haben sämmtlich dem Manchesterthum den Krieg erklärt. Das Hauptwerk der jungen Schule ist das vierbändige Lehrbuch von Cauwès, das geistreichste Werk sind Gide's »Principes«, die nunmehr in fünfter Auflage vorliegen. G. rechnet sich selbst zur école coopératiste (S. 38). Der begeisterte Anhänger Fourier's legt vielleicht dem Princip der Cooperation eine zu große Bedeutung bei, wenn er es zum Mittelpunct der volkswirthschaftlichen Theorie und Praxis macht; er erklärt auch sofort, daß er der Intervention des Staates, der selbst nur eine sehr hohe Form der Cooperation darstelle, keineswegs feindlich sei. Die in deutschen Lehrbüchern von Alters her übliche und für Lehrzwecke nach unserem Erachten unentbehrliche Eintheilung in einen theoretischen und praktischen Theil (science et art) adoptiert G. nicht; doch bringt er eine längere rein theoretische Einleitung über den Werth. Des Weiteren gliedert sich die Darstellung in die Lehre von der Production, Repartition und Consumtion mit einem Anhang über Finanzwesen; der in deutschen Lehrbüchern übliche Abschnitt über Circulation ist fortgefallen, da diese nach G. nur eine einfache Folge der Arbeitstheilung ist. G.'s Buch zeichnet sich durch vollendetste Klarheit, Scharfsinn und Beherrschung der Literatur in hohem Maße aus.

Blätter für Gefängnißkunde. Redig. von Oskar Wirth. 31. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: J. Rauchstein, die Besserungsanstalt des Staates Massachusetts in Concord. — Finger, die Strafanstalten Oesterreichs. — Ign. Reiner, die Strafanstalten Ungarns. — Aschrott, Einfluß des Alkoholismus auf Verbrechen, Verarmung und Geisteskrankheit. — Vorentwurf zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch nach den Beschlüssen der Expertencommission.

Annals of the american academy of political and social science. Editor: Rol. P. Falkner. Vol. X. No. 1.

Cont.: J. H. Senner, the immigration question. — J. W. Pryor, the greater New York charter. — S. N. Patten, overnutrition and its social consequences. — C. H. Lincoln, Rousseau and the french revolution. — Wm. I. Hull, the George Junior republic.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 41/42.

Inh.: (41.) K. Flesch, die Bedeutung der Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen für die Socialwissenschaften. Unter besonderer Rücksicht auf die Aufgaben der Gemeinden. — G. Jollos, das russische Gesetz über Maximalarbeitstag und Sonntagsruhe. — (42.) H. v. Frankenberg, Rechtshülfe für Arbeiter. — J. Jastrow, der Arbeiterschutz nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch.

Technische Wissenschaften.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Paul Schützenberger †. — Vereins-Angelegenheiten: Aus dem Protocoll des Vereins Deutscher Düngerfabrikanten. — Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie: Die Entlassung des Präsidenten Dr. Bödiker; Schadloshaltung verunglückter Feuerwehrleute. — P. Fritzsche, künstlicher Alkohol. — J. M. Eder und E. Valenta, Fortschritte und Neuerungen in der Herstellung und Verwendung photographischer Präparate. (Schl.) — Das Zollverhältniß des Deutschen Reiches in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Patentberichte 2c.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 53—56.

Inh.: (53.) Entscheidungen in Gebrauchsmuster-Sachen. — Commissionen für die Prüfungen der Nahrungsmittel-Chemiker für die Zeit vom 1. April 1897 bis Ende März 1898. — Generalversammlung des Vereins für die Rübenzuckerindustrie des Deutschen Reiches zu Hamburg vom 14. bis 17. Juni 1897. — Versammlung nordischer Techniker in Stockholm vom 15. bis 19. Juni 1897. — (53/54.) 4. Hauptversammlung der deutschen elektrochemischen Gesellschaft in München vom 21. bis 24. Juni 1897. — (53.) P. Friedländer, Fortschritte auf dem Gebiete der Theerfabrikation und der dazu gehörigen Rohproducte. — H. Witzel, ein neuer Laboratoriumsapparat. (Mit Abb.) — A. Reinsch, chemisches Untersuchungsamt der Stadt Altona. Bericht über die Zeit vom 1. Mai 1896 bis 31. März 1897. — Sitzungsberichte 2c. — (54.) Ueber die Vorprüfung von Geschmacksmustern. — Die chemische Industrie auf der allgemeinen Kunst- und Industrie-Ausstellung in Stockholm 1897. (Forts.) — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — Carl Goldschmidt, über wasserlösliche Urate organischer Basen. — (55.) Hans Alexander, Fortschritte auf dem Gebiete der Gasometrie bezw. Gasmessung und Gasanalyse. (Mit Abb.) — (56.) Zum Staatsexamen für Chemiker. — Ausländisches Industrieschutzrecht. — Entscheidungen in Patentsachen. — Sigmund Waldbott, das chemische Laboratorium (Hanna Hall) der neuen Universität von Cincinnati. (Mit Abb.) — Ferd. Breinl und Carl Hanofsky, Verhalten der Baumwolle und Schafwolle gegen Chlormagnesium- und Chloralbuminlösungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Temple, G., **A Glossary of Indian terms** relating to religion, customs, government, land. London, 1897. Luzac & Co. (II, 332 S. Gr. 8.)

Das Buch ist keine wissenschaftliche Arbeit und erhebt auch nicht den Anspruch, eine solche zu sein. Es ist für Benutzer bestimmt, von denen nicht der Gebrauch der großen Urdu- und Hindi-Wörterbücher erwartet werden darf und die doch »in the course of their reading of Indian subjects feel the want of an explanation, in a small compass, of terms relating to the religion, manners, customs etc., of the Hindu and Musalmān peoples of India«. Für diese Leser werden auch die gelegentlich eingestreuten dilettantischen Erklärungen über mythologische,

philosophische und culturgeschichtliche Dinge genügen. Auf S. 132 steht der erste guna der Sâṃkhya-Philosophie in der anmuthigen Form sativa (zweimal, also kein Druckfehler). — Der Verf. nennt seine Quellen nicht, was wohl hätte geschehen können, ohne daß dadurch der Umfang des Buches vergrößert worden wäre; besonders ungern vermißt man eine Erwähnung von Wilson's Glossary of judicial and revenue terms und das Glossary of anglo-indian words von Yule und Burnell Die praktische Brauchbarkeit des Buches (die übrigens nicht gelitten hätte, wenn bei jedem Worte durch einen Buchstaben die sprachliche Herkunft angedeutet worden wäre) soll nicht bestritten werden. Selbst Indologen kann Temple's Glossary als ein bequemes und billiges Nachschlagebuch bei der Lectüre englischer Werke, die mit Ausdrücken aus den indischen Volkssprachen operieren, von Nutzen sein. Nur durch diesen Gesichtspunct läßt sich die Erwähnung des Buches in diesem Blatte überhaupt rechtfertigen. G—e.

Sophokles, Sechs Tragödien in deutscher Nachbildung von Franz Bader. Leipzig, 1896. Hirzel. (IX, 497 S. Gr. 8.) ℳ 4, 80.

Die Trachinierinnen sind ausgeschlossen in dieser Nachbildung, die den einzelnen Tragödien keine Einleitung vorausschickt, aber zuletzt einige Anmerkungen sehr elementarer Art folgen läßt. Auf Einzelheiten der Interpretation, wie sie sich in der Nachbildung bietet, näher einzugehen, scheint dem Ref. nicht erforderlich; mehrfach ist die Verszahl von dem Verf. aufgegeben, der für die dialogischen Partien den fünffüßigen Jambus gewählt hat. „Nur wer mit heißer Sehnsucht dringend pocht und ohne Unterlaß am Thürring rüttelt, nur dem will sich das Heiligthum erschließen. Ich habe auch gerüttelt und geklopft: Die Thore flogen freilich nicht mir auf, doch eine Spalte ward mir still geöffnet. Ich stand und schaute andachtsvoll hinein", diese Verse liest man in der „Zueignung" des Verf.'s. Wir zweifeln nicht, daß Bader bei seiner Nachdichtung von andachtsvoller Begeisterung, jeder Zeit von treuer Liebe erfüllt war zu dem Dichter, „den (ihm) der Lehrer mit beredtem Wort zu preisen liebte, aber nicht erklärte". Im Uebrigen ist nach unserer Meinung die Nachbildung nicht bestimmt, das Verständniß der Sophokleischen Dichtung bei denen, welche sich mit dieser befassen, wesentlich zu fördern; auch können wir uns füglich ersparen, eine Vermuthung hierüber zu äußern, in wie weitem Umfang dem Sophokles Fernstehende durch die Nachbildung für das unvergängliche Original sich wohl künftig begeistern lassen. Jedenfalls fehlt es der Verdeutschung keineswegs an wirkungsvollen Stellen; doch bieten unseres Erachtens die modernen Verse, auch wo sie glatt und gefällig fließen, meistens nur eine mehr oder minder gelungene Paraphrase; daß diese öfter weitschweifig wird, Eigenart und Erhabenheit des Originals häufig nicht wiederzugeben vermag, ist begreiflich, wörtlicher Anschluß gelangt gelegentlich zu einer Uebersetzung, die lautet: „Blind wie deine Augen sind deine Ohren, ist dein ganzes Denken." Wir nehmen von dem Buche nicht Abschied, ohne eines trefflichen Wortes der Zueignung zu gedenken, des Mahnwortes an die Dichter der Gegenwart, daß sie, um eine neue Kunst erblühen zu lassen, „endlich sich besinnen und wieder in der Griechen Schule wandern, die Seelen läuternd in der Schönheit Born." H. St.

Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum, edidit Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi. Band XXX, Teil 1 (Supplementa tomorum XVI—XXV). Hannover, 1896. Hahn. (VIII, 725 S. u. 3 Taf. Gr. Fol.) ℳ 37.

Der vorliegende erste Theil des 30. Bandes der Monumenta Germaniae historica enthält in musterhafter Bearbeitung, welche meist von dem bewährten Kenner dieses wissenschaftlichen Gebiets, O. Holder-Egger in Berlin, besorgt wurde, nebst drei photographischen Tafeln, folgenden reichhaltigen Stoff: 1) p. VII, VIII Praefatio von Holder-Egger. 2) p. 3, 4 Kurze bairische und österreichische Annalen für die Jahre 1156 bis 1290, ed. Holder; 3) p. 4, 5 Kurze Hausannalen des Marburger Teutonischen Ordens für die Jahre 1190 bis 1290, ed. Holder; 4) p. 6—15 Excerpte der Braunschweiger Annalen des Sanctus Aegidius für die Jahre 715—1162, ed. L. von Heinemann; 5) p. 16—19 Fragmente der größeren Braunschweiger Annalen des Sanctus Blasius pro 1021—1173, ed. Holder; 6) p. 19, 20 Fragment der Gesta der Halberstadter Bischöfe, ed. Holder; 7) p. 20 Paderbrunner Notizen für die Jahre 1058, 1068, ed. Holder; 8) p. 21—27 Fragment der Chronik der Braunschweiger Fürsten, ed. Holder; 9) p. 27—34 Erweiterte Chronik der Fürsten von Sachsen, ed. Holder; 10) p. 35—37 Chronik der Slaven, von einem Canonikus des Braunschweiger hl. Blasius verfaßt, ed. Holder; 11) p. 37—43 Chronik der Böhmen, von einem Canonikus des Braunschweiger hl. Blasius verfaßt, ed. Holder; 12) p. 44—334 Jacobi de Guisia Annales historiae illustrium principum Hanoniae, bis zum Jahr 1254, ed. E. Sackur; 13) p. 335—455 Neue Erfurter Chronik des hl. Petrus pro 1072—1335, ed. Holder; 14) p. 455—465 dazu zwei Fortsetzungen für die Jahre 1334 bis 1355, ed. Holder; 15) p. 465 Zusatz zu den Jahren 841—1342, ed. Holder; 16) p. 466—472 eine weitere Fortsetzung pro 1335—1353, ed. Holder; 17) p. 472—489 sieben Appendices ed. Holder, nämlich 1) Additamenta Pistoriana, 2) ein Gedicht auf den Einfall des Königs Adolf in Thüringen, 3) Bericht über die Erfurter Kriege in den Jahren 1303 und 1304, 4) Bericht über die Erfurter Unruhen in den Jahren 1309 bis 1322, 5) Ueber die Gründung der Stadt Erfurt, 6) Notae dedicationum Montis S. Petri Erfordensis für die Jahre 1104 bis 1479, 7) Liste der Aebte des S. Petrus-Münsters zu Erfurt von Nikolaus von Siegen; 18) p. 490—656 Reinhardsbrunner Chronik für die Jahre 530 bis 1338, ed. Holder, nebst Zusatz: 19) p. 656—658 Genealogia principum Reinhardsbrunnensis, ed. Holder; 20) p. 659—670 Chronik der ecclesia Wimpinensis, verfaßt von Burkhart von Halle, ed. H. Böhmer; 21) p. 670—676 Fortsetzung dieser Chronik, verfaßt von Dyther von Helmstädt, für die Jahre 1278 bis 1325, ed. H. Böhmer; 22) p. 676, 677 Fortsetzung davon, verfaßt von Konrad Link, pro 1357—1400 und als Zusatz: 23) p. 677 Versus Wimpinenses, ed. H. Böhmer; 24) p. 678—706 Chronik der domus Sarensis, verfaßt von Heinrich von Heimburg, bis zum Jahre 1300, ed. J. Dieterich; 25) p. 706, 707 Stammtafel der domus Sarensis, ed. J. Dieterich; 26) p. 708—719 Kurze Fortsetzungen der Chronik des Martin von Oppau, ed. Holder, nämlich: 1) 2) Italienische Pontificalchronik pro 1276—1285, 3) Kurze römische Pontificalchronik pro 1277—1285, 4) Kurze englische Fürstenchronik pro 1270—1274, 5) Kurze englische Pontificalchronik der Fratres Minores pro 1277—1292, 6) Kurze englische Pontificalchronik pro 1277—1316, 7) Lombardische Pontifical- und Fürstenchronik pro 1285—1313, 8) Englische Pontificalchronik pro 1277—1317; 27) p. 719, 720 enthält noch eine Fortsetzung der unter Nr. 7 verzeichneten continuatio cronicae minoris pro 1270—1300; 28) p. 721—723 Annales Montis S. Georgii pro 880—1415, ed. Holder; 29) p. 723 Kurze Annalen von Weißenau pro 1100—1300, ed. Holder; 30) p. 724 Basler Notizen pro 1281—1283, ed. Holder. Dazu noch eine Seite Addenda et Corrigenda. Von den drei beigefügten Lichtdrucktafeln bezieht sich die erste auf die Erfurterchronik (p. 336) und Nr. 2 und 3 auf die Chronica ecclesiae Wimpinensis, Text p. 660. — Die Feststellung der Texte ist mit musterhafter Sorgfalt ausgeführt. P. 98, l. 9 sind wegen des leoninischen Baues der Verse die Worte pariet plures umzustellen; aus dem gleichen Grunde ist p. 102, l. 41 in fine zu

lesen und p. 103, l. 45 Balaam, das sich mit horam reimen muß; p. 145, l. 22 ist via aus B1 beizubehalten, cf. v. 25: viam suam consumpsit. In dem p. 473 abgedruckten Carmen de Adolfo rege Thuringiam invadente dienen die zwei ersten Verse gewissermaßen als Ueberschrift des Gedichtes, weshalb sie anders gebaut sind, als das Gedicht selbst, welches leoninische Form zeigt: dieser rythmische Bau empfiehlt ib. v. 54 (p. 474) die Schreibung: Adolfus rex fex, per quem regum periit lex.

H. H.

Rossel, Virgile, **Histoire des relations littéraires entre la France et l'Allemagne.** Paris, 1897. Fischbacher. (VIII, 532 S. Gr. 8.)

Die literarischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland einigermaßen befriedigend darzustellen, ist keine leichte Aufgabe. Es gehört dazu eine wirklich gründliche Kenntniß beider Literaturen, äußerst vorsichtige Prüfung und ein unausgesetztes Bemühen, sich nicht mit Aufzählung von Einzelheiten zu begnügen, sondern allgemeine Einflüsse aufzudecken und große in innerer Beziehung stehende Geistesrichtungen zu kennzeichnen. Diese Forderungen hätte man besonders gerne im ersten, entschieden schwierigeren Theile erfüllt gesehen, La littérature allemande en France, wo es sich darum handelt, die Einwirkung der deutschen Literatur auf die französische nachzuweisen. Hier gab es eine bedeutende Vorarbeit, das Buch von Süpfle „Geschichte des deutschen Cultureinflusses auf Frankreich“, allein anstatt hierzu eine auf kritischer Sichtung beruhende Ergänzung zu liefern, wobei es darauf angekommen wäre, vorsichtig und eindringend zu untersuchen, in welchen Puncten man wirklich von einer Einwirkung reden könne, entnimmt der Verf. aus eben diesem Buche lange Stellen (ohne die Quelle zu nennen), so S. 245 aus Süpfle II, 152, oder S. 247 aus Süpfle II, 155, oder er giebt sich oft mit vagen Behauptungen zufrieden. So wird z. B. als möglich hingestellt, daß das Deutsche auf Rabelais' Sprache eingewirkt habe (S. 26). Ein Einfluß deutscher Lyrik in A. de Vigny's »La maison du berger« ist nicht nachweisbar, ebenso wenig ein solcher bei den Parnassiens (S. 121). Hugo's »Orientales« haben garnichts gemeinsam mit Goethe's „West-östlichem Divan“ (S. 122, 178). Wenn man Lessing's „Emilia Galotti“ mit A. de Musset's Fantasio in Verbindung bringen will (S. 212), oder Goethe's „Faust“ mit Lamartine's »La chute d'un ange« (S. 114), oder Goethe's „Werther“ mit André Chénier's »La jeune captive« (S. 102), dann kann man schließlich alles Mögliche zu einander in Beziehung setzen. Auch das Drama der Romantiker mit der grenzenlosen Unwahrscheinlichkeit seiner Charaktere zeigt nur eine gewisse äußerliche Aehnlichkeit mit dem deutschen Theater oder mit Shakespeare. V. Hugo ist gleich Chateaubriand ein durch und durch keltischer Geist, wie schon G. Freytag (Erinnerungen aus meinem Leben S. 194) richtig gefühlt hat, und auch wenn man auf die von Parlovsky in seinen Souvenirs sur Tourguenieff erzählte Anekdote kein Gewicht legen will, nach welcher Hugo für den „Wallenstein“ mit Hartnäckigkeit eine Autorschaft Goethe's behauptete, so darf man doch als sicher ansehen, daß seine Kenntnisse deutscher Sprache und Literatur äußerst geringe gewesen sind, mithin von einem tiefgehenden germanischen Einflusse bei ihm nicht die Rede sein kann; so verwandelte sich dann auch Goethe's anfänglicher Beifall recht bald in scharfen Tadel (s. Gespräche mit Eckermann), was Rossel zu sagen vergißt. Man sollte überhaupt einmal genauer untersuchen, in welchem Umfange ein nennenswerther Einfluß deutscher Dichtung auf die französischen Romantiker stattgefunden hat, und man würde vermuthlich finden, daß derselbe sich eigentlich auf Émile Deschamps, Théophile Gautier, Gérard de Nerval, Blaze de Bury, also Dichter zweiten und dritten Ranges, beschränkt. — Noch einige Bemerkungen zum zweiten Theile La littérature française en Allemagne: Eine sonderbare Behauptung ist die, daß Corneille die Aristotelische Theorie über das Theater besser verstanden habe als Lessing (S. 395), ja es wird gleich darauf (S. 396) sogar Laharpe vertheidigt, der bekanntlich die Kunst Corneille's, Racine's, Voltaire's über die des Sophokles und Euripides stellte. S. 410 fg. werden Namen aufgezählt und allgemeine Redewendungen gebraucht, aber worin der Einfluß Rousseau's auf Deutschland bestand, seine Tiefe und Ausdehnung bleibt unerörtert. Wenn S. 432 gesagt wird, daß Herder schlecht Französisch konnte, so steht das im Widerspruch mit dem S. 418 Bemerkten. Die Strophen Schiller's an Goethe, als er Voltaire's „Mahomet“ auf die Bühne brachte, wollen cum grano salis verstanden sein, und aus dem Umstande, daß Schiller den Franken auffordert, als „abgeschied'ner Geist“ zu kommen, ist nicht zu folgern, daß er den Franzosen als roi du théâtre moderne (S. 456) angesehen hat. Daß man etwas von dem Musset der »Nuits« bei Geibel wiederfinden soll (S. 481), ist bei der abgrundtiefen Verschiedenheit beider Dichter zu viel verlangt. S. 482 werden Uebertragungsproben aus Geibel und Leuthold, Fünf Bücher französischer Lyrik (1862) gegeben, allein der Wortlaut der angeführten Strophen ist in der Quelle S. 31 und S. 62 ein wesentlich anderer und besserer. Gleich darauf heißt es: la France reste l'enchanteresse pour presque tous les poètes allemands de cette période, und dann wieder ein paar Zeilen weiter: ce serait un assez vain et puéril plaisir que de chercher des traces d'imitation française dans la poésie allemande d'après 1830. Es wäre interessant zu erfahren, wo H. Heine es ausgesprochen hat, daß V. Hugo der größte Dichter Frankreichs sei (S. 484); jedenfalls steht dies in crassem Widerspruche mit sonstigen Aeußerungen Heine's über Hugo. Was beweist, daß Hamerling für gewisse Stellen seiner „Aspasia“ sich an Flaubert's „Salammbô“ inspiriert habe (S. 486)? Im letzten Capitel des zweiten Theiles L'influence de la littérature française sur les contemporains ist mancherlei unklar; für die daselbst (S. 500) ausgesprochene Behauptung, daß Lamartine, Hugo, de Vigny die deutschen Dichter beeinflußt hätten, kann nur das auf S. 480 Gesagte in Betracht kommen, und das ist ganz vage. — Sehr merkwürdig und unzutreffend ist die Bemerkung auf S. 259, Anm. 2, daß die gegenwärtigen Romanisten Deutschlands fast alle Schüler von G. Paris seien; noch mehr verräth den schnellschreibenden Autor die Behauptung, daß es keine einzige Seite irgend welcher Literatur gäbe, Verse oder Prosa, que l'allemand ne puisse rendre exactement, et presque mot à mot (S. 482), und vollends was S. 489 zu lesen ist: Produit d'une fusion prématurée peut-être et violente, l'Allemagne impériale a l'air d'un corps sans âme (!). — Dietz statt Diez ist im Druckfehlerverzeichnisse berichtigt worden; stehen geblieben sind unter Anderem fide für fido (S. 335), Paulin Meyer für Paul Meyer (S. 259), Loeve-Weimar für Loeve-Weimars (S. 249), Simpson für Sampson (S. 368), lackistes für lakistes (S. 121), Fréd. de Sprée für Fréd. Spee (S. 335), Gensichen für Gensichen (S. 483), Hammann für Hamann (S. 417, 418), vor Allem aber „Wenn sich das Leben erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch“ (S. 405) für „Wenn sich das Laster *rc.*“, von welchem Verse übrigens nicht erwiesen ist, daß er gerade auf Kotzebue's „Menschenhaß und Reue“ geht, s. Schriften der Goethe-Gesellschaft, Bd. 8, S. 186. Eine Geschichte des französischen Romans im 17. Jahrh. rührt nicht von Koberstein her (S. 491), sondern von H. Körting.

—ltz-G.

Philologus. Zeitschrift für das class. Alterthum. Hrsg. von Otto Crusius. 56. Band. 2. Heft.

Inh.: Paul Meyer, aus ägyptischen Urkunden. — Zu Greek papyri Ser. II 38 Gr.-H. — Rud. Peppmüller, Textkritisches zu Hesiod's Erga. — H. Weber, zu der Schrift περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς.

— C. E. Gleye, zur Charakteristik des Pseudo-Kallisthenes. — G. Albert, einige Conjecturen zu Lukrez. — Rud. Helm, Fulgentius, de aetatibus mundi. — W. Liebnam, curator rei publicae. — J. Miller, ist Byzanz eine megarische Colonie? — Ders., die Besiedelung Nordafrikas nach Sallust Jug. 18. — J. Kaerst, Ptolemaios und die Ephemeriden Alexander's d. Gr. — K. Tümpel, Cherogastores und Encheirogastores. — W. Hörschelmann, Beobachtungen über die Elision bei Tibull und Lygdamus. — Miscellen.

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der roman. Philologie. Hrsg. von Karl Vollmöller. 3. Band. 2. Heft.

Inh.: E. Stengel, französisches Drama im Mittelalter. (Schl.) — A. Doutrepont, le Wallon en 1891—1894. Littérature. — Johan Vising, anglonormannische Literaturgeschichte. — E. Freymond, altfranzösisches Kunstepos und Romane. — E. Stengel, französische Literatur von 1500—1629. — Rich. Mahrenholtz, französische Literatur von 1630—1800.

Zeitschrift für deutsche Philologie. Hrsg. von H. Gering und Fr. Kauffmann. 30. Band. 1. Heft.

Inh.: R. C. Boer, zur Grettissaga. — E. Bernhardt, eine neue gefundene Parzivalhandschrift. — Fr. Kauffmann, der Arrianismus des Wulfila. — Miscellen.

Neuphilologisches Centralblatt. Hrsg. von W. Kasten. 11. Jahrg. Nr. 7 u. 8.

Inh.: Faust, Untersuchungen zum pseudo-shakespeareschen Drama „Locrine“. — Ey, la Sainte-Chapelle et Notre-Dame de Paris. — Hornemann, „die versunkene Glocke“ von G. Hauptmann. — Hartmann, der internationale Schülerbriefwechsel. — Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

The modern language quarterly. Ed. by H. Frank Heath. Nr. 1.

Cont.: P. Toynbee, some italian Dante books. — John W. Hales, Chaucer's »Agaton«. — O. Siepmann, german in the army entrance examinations. — H. W. Atkinson, tongue positions of Vowel-Sounds. — V. G. Plarr, last century Oxford and Cambridge. — F. F. Roget, on the teaching of modern languages in the scottish universities. — W. Borsdorf, über das Studium des Deutschen in der Universität Wales während der Session 1896—97. — H. Bradley, some phonologibal anomalies. — T. Hudson Williams, an old-irish treatise on the »elements of devotion«. — T. Gregory Foster, middle-english notes. — A. J. W. Cerf, the study of German in Ireland. — Reviews.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Herausg. von H. J. Müller. 51. Jahrg. Juli.

Inh.: A. Biese, das Problem des Tragischen und seine Behandlung in der Schule. — H. Kallenberg, Herodot. — R. Schneider, Cäsar und seine Fortsetzer.

Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Redig. von Joh. Melber. 33. Band. 7. u. 8. Heft.

Inh.: J. Schneider, Uhland's Ludwig der Bayer und die Preisconcurrenz in München vom Jahre 1818. — Ed. Ströbel, zu Cicero's Brutus. — A. Spengel, ein Ausspruch des Augustus. — F. Scholl, Uebersetzungsproben aus Seyffert's palaestra u. a. (Fortsetzung 8.) — M. Dietrich, über die Summen gleich hoher Potenzen der an die Theilpuncte eines gleichgetheilten Kreises gezogenen Strahlen. — R. Ackermann, drei französische Lehrbücher für bayerische Gymnasien: Wohlfahrt, Breymann, Beck. — K. Rück, zu Plinius nat. hist. II, 136.

Kunstwissenschaft.

Nef, Dr. Karl, **Die Collegia musica** in der deutschen reformierten Schweiz von ihrer Entstehung bis zum Beginn des 19. Jahrh. M. einer Einleitung über den reformierten Kirchengesang und die Pflege der Profanmusik in der Schweiz in den frühern Zeiten. St. Gallen, 1897. Fehr. (VIII, 161 S. 8.) ℳ 2.

Der Umstand, daß die hier vorliegende Arbeit zuerst als Leipziger Dissertation veröffentlicht worden ist, erinnert uns wieder einmal an die erfreuliche Thatsache, daß die Musikwissenschaft in den letzten Jahrzehnten einen lebhaften Aufschwung genommen hat. Die Zahl der Arbeiten hat sich sehr beträchtlich vermehrt, gegen die sechziger Jahre fast verzehnfacht; die Richtung aber, die sie einschlagen, ist gegen früher bei weitem solider und gesunder gewo.den. Die einst unbestritten herrschende Partei, welche in das Wesen musikalischer Kunst und musikalischer Compositionen lediglich von philosophischen Grundlagen genügend einzudringen vermeinte, hat heute das alte Ansehen ungeschmälert nicht einmal in Frankreich behauptet. In der deutschen Musikwelt kann die unselige Freihand-Aesthetik für überwunden gelten. Nur unter den Sklaven der gedankenlosen Praxis und der öden Technik und in denjenigen niederen Kreisen musikalischer Gelehrtheit, die in der Tagespresse in Form von Concert- und Opernreferaten zu Worte kommt, hat sie noch Vertreter. Der Theil des Musikschriftstellerthums, der ernst zu nehmen ist, huldigt der historischen Richtung: Musikhistorie im Sinne eines Hülfsmittels zur Erkenntniß der Kunstgesetze, im Sinne einer Grundlage der Aesthetik genommen; aber eines unentbehrlichen Hülfsmittels, einer unersetzlichen Grundlage. — In dieser historischen Schule kommt neuerdings der Gesichtspunct immer schärfer zur Geltung, daß wir den sogenannten Geist der älteren Musik für eine Weile in Ruhe lassen und uns der ferneren Untersuchungen über Anlagen und Eigenthümlichkeiten der Meister von Palestrina bis Beethoven für längere Zeit entschlagen können. Scheinbar prosaische Dinge sind es, die mit aller Kraft in Angriff genommen werden müssen. Notation, Instrumentenkunde, Organisation des äußeren Musikwesens, das sind die Gebiete, die die Musikgeschichte sobald als möglich aufzuhellen verpflichtet ist, wenn sie die Kenntniß der älteren Tonkunst vertiefen, den Werth und die Sicherheit dieser Kenntniß wesentlich erhöhen will. — Einen nicht unbedeutenden Beitrag in dieser Richtung bietet die Arbeit von Nef. In der merkwürdigen und reichen Geschichte des Antheils, den das Laienthum an der Förderung der Musik von je her gehabt hat, bilden die **collegia musica** der Schweiz einen eigenen Abschnitt. Durch Uebereinstimmen und Abweichen hat er namentlich für Deutschland großes Interesse und dient dazu, das Bild unserer gleichzeitigen musikalischen Zustände zu ergänzen, seine Lücken auszufüllen. In letzterer Hinsicht hat sich N. besondere Verdienste erworben durch möglichst reiche Mittheilungen über die Programme der Schweizer Collegien. Beispielsweise können wir daraufhin jetzt annehmen, daß unter den alten Suitencomponisten des 17. Jahrh.'s Peurl, Schop und Petzel die beliebtesten und verbreitetsten waren. — Vorarbeiten zu der Abhandlung N.'s waren einige vorhanden; ihr Haupttheil ruht auf neuen Quellenstudien. Beschaffung und Verwerthung des Materials stellen dem Verf. ein sehr gutes Zeugniß aus. Fleiß, Umsicht, Erfassen der Aufgabe, Reife und Besonnenheit des Urtheils berechtigen zu den besten Erwartungen für weitere Arbeiten. Sein Wissen genügt für den Zweck, um den es sich handelt. Doch darf nicht verschwiegen werden, daß seine Darstellung durch reichere Vergleiche bedeutend gewonnen hätte.

Zeitschrift für bildende Kunst. Hrsg. von K. v. Lützow. 8. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Karl v. Lützow †. — G. Pauli, der Heiligenberg von Varallo und Gaudenzio Ferrari. — C. Beyer, Dannecker's Ariadne. — G. Frizzoni, die Museen Italiens und ihre neuen Errungenschaften. — Neues vom Berliner und Karlsruher Radierverein.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 8. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: F. Minkus, die menschliche Figur als dekoratives Element.

Kunstchronik. Hrsg. von K. v. Lützow u. A. Rosenberg. N. F. 9. Jahrg. Nr. 27—30.

Inh.: (27.) M. Bach, ein Gemälde von Quintin Massys in der Stuttgarter Gallerie. — Fritz Minkus, die Gemälde an den ehemaligen Reliquienschränken der Pfarrkirche zu Hall in Tirol. — Bilderrahmen. — (28.) Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. — (29.) Bredius, Bode's „Rembrandt“. — E. Braun, Hans Thoma's Kunstblätter. — (30.) H. Hampke, der Nachlaß des Malers Jürgen Ovens.

Deutsche Dramaturgie. Hrsgbr. H. Schreyer. 3. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Herm. Schreyer, das deutsche Nationalfest und das deutsche Schauspielhaus. — Walter Bormann, Martin Greif, der Dramatiker. 3. — Leonh. Lier, zwei Briefe Otto Ludwig's. — Herm. Schreyer, die Gleichberechtigten. (Lustspiel.) III. 1. — Theaterberichte.

Pädagogik.

Schiller, H., Der Stundenplan. Ein Capitel aus der pädagogischen Psychologie und Physiologie. Berlin, 1897. Reuther & Reichard. (69 S. 8.) ℳ 1, 50.

(Sammlung v. Abhandlungen aus d. Gebiete d. pädagog. Psychologie u. Physiologie. I. Bd. 1. Heft.)

Mit der vorliegenden Abhandlung wird ein Unternehmen eröffnet, das bestimmt ist, die sicheren Resultate der neueren Psychologie pädagogisch zu verwerthen. Daß diese Aufgabe so selten zu lösen versucht wird, liegt zum Theil in der mangelhaften psychologischen Bildung der Lehrer begründet, zum Theil aber auch in der Unfertigkeit und Unsicherheit der neueren Psychologie selbst, wenigstens so weit es sich um pädagogische Probleme handelt. Diese Sachlage erklärt zur Genüge die Zurückhaltung der Pädagogen. Der Verf. muß S. 5 selbst zugestehen, daß die Versuche, die Ermüdungsgrenze festzustellen, an dem gemeinsamen Fehler leiden, „daß sie dem gewöhnlichen Schulunterricht durchaus nicht entsprechen“ und zu Rückschlüssen auf den Unterricht im Allgemeinen nicht berechtigen. Aehnlich verhält es sich mit anderen experimentell festgelegten Erfahrungen. Daher thut man gut, von der physiologischen Psychologie vorläufig nicht allzu viel zu erwarten. Das Wichtigste für die nächste Zukunft ist eine Verbreiterung und Vertiefung der psychologischen Bildung der Lehrer, insbesondere der Candidaten des höheren Schulamts, damit das Lernbare nicht allein vom Standpuncte der Fachwissenschaften, sondern mit psychologischem Blick betrachtet werden kann. Daß das der gesammten Schulthätigkeit zu Gute kommt, liegt auf der Hand, und vielleicht ist es auf diesem Wege eher möglich, „die eigentliche Beobachtung im exacten, naturwissenschaftlichen Sinne“ in die pädagogische Praxis einzuführen und brauchbares Material für eine pädagogische Psychologie zu erhalten. Die vorliegende Abhandlung behandelt den Stundenplan nach folgenden Gesichtspuncten: 1) Schulanfang und Schulschluß sowie die dazwischen liegenden Unterbrechungen der Unterrichtsthätigkeit (S. 4—19); 2) Vertheilung der Unterrichtszeit auf die einzelnen Lehrgegenstände beziehungsweise Unterrichtsthätigkeiten (S. 19—65). Das Büchlein ist lehrreich und interessant, aber weniger deshalb, weil hier der Versuch gemacht wird, gewisse Ergebnisse experimenteller Untersuchungen zu verwerthen, als vielmehr darum, weil ein vielseitig gebildeter und weitschauender Pädagoge aus dem Vollen seines reichen Erfahrungsschatzes zu schöpfen in der Lage ist.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen. Hrsg. von W. Fries u. R. Menge. 52. Heft.

Inh.: A. Rausch, Lessing's Laokoon. — Ludw. Bräutigam, Proben von Schulfeierlichkeiten. — Adolf Lange, über die sogenannten kleinen Ausarbeitungen. — A. Kullmann, über die Anschauungsmethode mit besonderer Berücksichtigung derjenigen im neusprachlichen Unterricht. — H. Herberholz, aus tiefer Noth schrei' ich zu dir. — H. Dreßler, zum Pythagoreischen Lehrsatze. — M. Schuster, Trigonometrie ohne Formeln. — E. Höhn, Handfertigkeitsunterricht und Physikunterricht in Untersekunda. — R. Bauer, ein Vorschlag zur Ergänzung des Gymnasial-Zeichenunterrichts.

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Joh. Rost, Bemerkungen zur Behandlung der Goethe'schen „Iphigenie auf Tauris“ im Unterricht und im Aufsatz. — Gustav Kettner, Lessing's Emilia Galotti und Richardson's Clarissa. — Sprechzimmer ꝛc.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von Th. Klett u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Bericht über die Landesversammlung des württ. Gymnasiallehrervereins. — Evangelische Concursprüfung 1896. — Katholische Concursprüfung 1896. — Hesselmeyer, Wann wurde Griechenland römische Provinz? — Haag, der heutige Stand der Forschung über die Vergletscherung des Schwarzwalds.

Zeitschrift f. lateinlose höhere Schulen. Hrsg. von G. Holzmüller. 8. Jahrg. 9. u. 10. Heft.

Inh.: Edmo Louis Arcambeau, la correspondance scolaire internationale. — Leop. Wahlsen, einige Vorschläge u. Anregungen zur Belebung des englischen Classenunterrichts. Vortrag. — Holzmüller, über neuere pädagogische Werke. — E. Humbert, Molière's Misanthrope.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsg. von Em. Czuber, Ad. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Josef Langl, zur Reform des Zeichenunterrichtes. — H. Widmann, zur wissenschaftlichen Hydrographie. — K. Zindler, über sehr rasch convergierende Reihen zur Berechnung der natürlichen Logarithmen. — Ders., Bemerkung über die isoperimetrischen Curven auf den Flächen constanten Krümmungsmaßes.

Comenius-Blätter für Volkserziehung. 5. Jahrg. Nr. 5 u. 6.

Inh.: E. Lentz, die bisherige Entwickelung der Reform-Schulen nach dem Altonaer oder Frankfurter System. — Die Gedenkfeier für Jacob Böhme. — Willy Molenaar, über Volkserziehung.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 12. u. 13. Heft.

Inh.: (12.) Buchner, B. Ritter's Erziehungs- u. Unterrichtslehre für höhere Mädchenschulen. — Ders., Genfer Ferienkurse i. J. 1897. Sommerferiencurse zu Lausanne 1897. — (13.) Sommer, Mittheilungen des engeren Ausschusses des deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen. — Hammes, die Feriencurse in Lausanne. — Krummacher, Calisthenics. — Buchner, die wissenschaftlichen Beigaben der Osterberichte höherer Mädchenschulen für das Jahr 1897.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: O. Pulwer, der 1. deutsche Turnlehrertag und die 13. Allgemeine deutsche Turnlehrer-Versammlung in Koburg. — Carl Euler, Eduard Angerstein. Ein Lebensbild. (Schl.)

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Fink, Gesichtspuncte zur Ausgestaltung und Hebung der gymnastischen Schulerziehung. — Wickenhagen, Turnerei und Wissenschaft. — Hergel, Was ist auf dem Gebiete der körperlichen Ausbildung unserer Mittelschuljugend erreichbar? (Schl.) — Guttmann, Beiträge zur körperlichen Erziehung in Oesterreich vom Jahre 1896. (Schl.)

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Physikalisch-mathematische Classe. 1897. Heft 34.

Inh.: Klein, über Ganggesteine und ihre Stellung im System der Eruptivgesteine. Wie schon seit längerer Zeit bekannt, werden die massigen (Eruptiv-) Gesteine von zahlreichen Gangbildungen durchsetzt. Die Forschung hat sich in neuerer Zeit mit besonderer Vorliebe diesen Ganggesteinen zugewandt. Während aber die einen Forscher in denselben nur besondere Gesteinarten von bestimmter, meist porphyrartiger Structur sehen und sie so den betreffenden, schon früher bekannten Gesteinsarten anfügen, haben andere Forscher alle in Gangform auftretenden Gesteine unter Würdigung dessen, was sie lehren, in eine Gruppe vereinigt und innerhalb derselben gegliedert. Bei der ersten Auffassung und zum Theil auch bei der zweiten werden erhebliche Mißstände in der Folge nicht fehlen. Dieselben werden wesentlich darauf hinauskommen, einmal die Anzahl der Gesteinsarten erheblich zu vermehren und sodann Zugehöriges (also z. B. das Ganggestein von seinem Tiefengestein) von einander zu trennen. Ueberdies kommen bei der ersteren Auffassung die so interessanten Beziehungen zwischen Gang- und Massengesteinen überhaupt nicht zum Ausdruck. In einer theilweise neuen Anordnung der Gesteine, die sich indessen an bekannte Vorbilder anlehnt und in welcher Hauptgesteine, wie Granit, Quarzporphyr, Diabas und Diabasporphyrit, Trachyt und Basalt, Typen abgeben, erscheinen die Ganggesteine mit ihren zugehörigen Massen-

gesteinen verbunden. Auch sind als Ganggesteine nur solche verzeichnet, die aus der Spaltung des betreffenden Magmas entstanden sind. Ist aber der chemische Bestand des Magmas im Massengestein und in der Gangbildung ganz oder nahezu der gleiche, so heißt letztere ein gangförmig auftretendes Gestein. Hierdurch wird es erreicht, daß eine große Anzahl in Gängen vorkommender Gesteine bei ihren respectiven Massengesteinen verbleiben können und keine neuen Namen, sondern nur die der betreffenden Grundgesteine, mit Bemerkung des gangförmigen Auftretens und der dadurch bedingten Besonderheiten, zu erhalten brauchen. Die Ganggesteine im engeren Sinne, aus der Spaltung des Magmas in der Tiefe entstanden, werden in saure und basische gegliedert und dadurch die Gruppenübersicht erleichtert, die Anzahl der neuen Namen verringert und die Beziehungen zum Ausgangsgestein, durch Anschluß an dasselbe, gewahrt. Nach diesen Rücksichten ist u. a. die eben vollendete Aufstellung der petrographischen Schausammlung im Museum für Naturkunde durchgeführt worden. — **Planck**, über irreversible Strahlungsvorgänge. Der von Hrn. L. **Boltzmann** in diesen Berichten veröffentlichte Einwand gegen die vom Verf. entwickelte Theorie wird zurückgewiesen, da er sich auf einen singulären Fall bezieht, welcher in jener Theorie ausdrücklich ausgeschlossen ist und überdieß, je nach der Wahl des Grenzüberganges, ganz verschiedenartige physikalische Deutungen zuläßt. — A. **König**, über Blaublindheit. Es wird der Nachweis erbracht, daß außer den beiden bisher wohlbekannten Formen angeborener partieller Farbenblindheit, sogenannter „Rothblindheit“ und „Grünblindheit“ im Sinne der älteren Young-Helmholtz'schen Farbentheorie, auch die theoretisch mögliche dritte Form, die „Blaublindheit“, vielfach vorkommt, freilich nur als pathologisch entstandene Begleiterscheinung bei Netzhautablösung und manchen Fällen von Netzhautentzündung. Bei letzterer Affection ist sie jedoch meistens auf einen kleinen, nur wenige Grad im Durchmesser enthaltenden centralen Bezirk des Gesichtsfeldes beschränkt.

— philosophisch-historische Classe. Heft 35.

Inh.: Hr. **Conze** legt den Bericht des Hrn. Ingenieur Giebeler über dessen Entdeckung der Wasserkammer der Druckleitung von Pergamon vor, sowie eine Mittheilung des Hrn. Weber-Smyrna über die Wasserleitung bei Laodicea ad Lycum. — Ludw. **Borchardt**, über das Alter des Sphinx bei Giseh. Es wird nachgewiesen, daß der große Sphinx von Giseh erst der Zeit des sogenannten „mittleren Reiches“ (um 2000 v. Chr.) entstammt; zwischen seinen Tatzen stand ursprünglich ein Götterbild.

Berichte über die Verhandlungen der kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathematisch-physikalische Classe. 1897. Heft 3.

Inh.: Friedr. **Engel**, über lineare homogene Transformationen. — W. **Ostwald**, Studien über die Bildung und Umwandlung fester Körper. Mit Fig. — Joh. **Wislicenus**, die tautomeren Formen des Dibenzoylmethans. — **Ders.**, die geometrisch-isomeren Pseudobutylene. — J. **Thomae**, lineare Construction der Fläche zweiter Ordnung aus neun Puncten. — Ed. v. **Weber**, Résumé einer Integrationstheorie höherer Differentialprobleme. — Sophus **Lie**, die Theorie der Integralinvarianten ist ein Corollar der Theorie der Differentialinvarianten. — W. **Ahrens**, zur Theorie der adjungierten Gruppe.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: U. v. **Wilamowitz-Moellendorf**, Dieterich, Pulcinella. — U. **Stutz**, Meitzen, Wanderungen, Anbau und Agrarrecht der Völker Europas. — J. **Häußner**, Kampers, die deutsche Kaiseridee in Prophetie und Sage. — A. **Schaube**, Jarry, les origines de la domination française à Gênes. — K. **Wittich**, Klopp, der dreißigjährige Krieg bis zum Tode Gustav Adolf's 1632. 3. — C. **Schmidt**, Peyronis Lexicon opticum. — A. **Jülicher**, Rauschen, Jahrbücher der christlichen Kirche unter dem Kaiser Theodosius dem Großen.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Gießen (Inauguraldiss. [philos. Fac.]), Iosephus **Koehm**, quaestiones Plautinae Terentianaeque. (56 S.)

Heidelberg (Inauguraldiss. [naturw.-mathem. Fac.]), Kennedy J. P. **Orton**, kryoskopische Untersuchungen. (53 S. u. 2 Taf.) — Joseph **Pelzer**, 1) über Semidinumlagerung von acetylierten Paraoxyazoverbindungen. 2) Kryoskopische Untersuchungen über substituierte Säureanilide. (62 S.) — [philos. Fac.] Wilh. **Dorn**, Benjamin Neukirch. Sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Geschichte der zweiten schlesischen Schule. (52 S.) — Walter M. **Patton**, Aḥmed ibn Ḥanbal and the Miḥna. A contribution to a biography of the Imâm and to the history of the mohammedan inquisition called the Miḥna, 218—234 A. H. (47 S.) — W. A. **Read**, Keats and Spenser. (59 S.) — Rich. **Schwinger**, die literarischen Elemente in Friedrich Nicolai's Roman „Sebaldus Nothanker“. (36 S.)

New York (Inauguraldiss. [philos. Fac.]), Arthur **Beatty**, Brownings' Verse-Form: its organic character. (78 S.)

Wiener Rundschau. Hrsgb. von Rud. **Strauß**. 2. Bd. Nr. 17.

Inh.: H. E. **Kromer**, eine seltene Begegnung. — Chr. **Morgenstern**, Frau Sorge. — Ferd. **Kürnberger**, Quintin Messis. — E. **Kotanyi**, Episode. — Marie **Herzfeld**, die skandinavische Literatur und ihre Tendenzen. — Friedrich **Perzyński**, die Verzauberung Merlin's. — A. **Neumann**, zur Charakteristik Stanislaw Przybyszewski's. — A. **Dix**, die Umwerthung des Schuldbegriffes.

Schweizerische Rundschau. Hrsg. v. Alb. **Müller**. 7. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Wilh. **Appelt**, eine Wette. — W. F. A. **Rippold**, ein neues Lied vom Walde. — E. A. **Stückelberg**, die Porträtbildnisse der römischen Münzen. (Schl.) — E. **Hügli**, kluge und thörichte Jungfrauen. — J. G. **Probst**, die weiße Haube. — K. **Frey**, beschauliche Gänge. — Gertrud **Hunziker**, das Märchen vom Seelenkästlein. — Reinh. **Günther**, der Steinkohlentheer und seine Industrien.

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. **Conrad** u. Hans **Merian**. 13. Jahrg. Heft 7.

Inh.: M. G. **Conrad**, Dichtung und Politik. — Eduard von **Mayer**, Theokratie und Socialismus. — Rud. **Kafka**, Weltanschauung und Perspective. — O. **Sachs**, 1812, ein Napoleonfragment. — Unser Dichteralbum. — Friedrich Fürst **Wrede**, wie es wurde. — Gust. **Morgenstern**, Tag und Nacht. — H. **Merian**, Max Klinger's „Christus im Olymp“. — R. **Bartolomäus**, Shakespeare's Königsdramen. — Ludw. **Kraft**, der Göttinger Dichtercensor. — P. M. **Lacroma**, Venetianer Kunsteindrücke.

Monatsschrift für neue Literatur u. Kunst. Hrsgbr.: P. **Bornstein**. 10. Heft.

Inh.: W. **Paetow**, Kunstausstellungsreformen. — K. **Martens**, am Canal. Novellette. — W. **Rath**, der Roman eines Jesuiten. — E. **Schur**, der moderne Buchumschlag in Deutschland. 2. — Der mißverstandene Genius. — A. **Brunnemann**, das französische Theater der Gegenwart. — Elin **Ameen**, Befreit. Aus dem Schwedischen von O. A. Palme.

Revue critique. Dir.: A. **Chuquet**. 31ième année. Nr. 28.

Sommaire: **Sommerbrodt**, Lucien. II, 2 — **Paquier**, Jérôme Aléandre et la principauté de Liége. — **Reymond**, la sculpture florentine au XIVe siècle. — **Schubart**, François de Théas, comte de Thorane. — **Bergson**, matière et mémoire.

Die Grenzboten. Red.: J. **Grunow**. 56. Jahrg. Nr. 28.

Inh.: Zum Heimathschutz. — E. **Kempin**, das ungeschriebene Recht des bürgerlichen Gesetzbuches. — Vererbung. (Forts.) — Platen's Tagebücher. — Freiwillige Sammlungen bei der Post. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil **Zolling**. 51. Bd. Nr. 29.

Inh.: K. E. **Odebrecht**, Deutschland in Ostasien. — Fritz **Kalle**, sociale Mobilmachung. (Forts.) — Wilh. **Brandes**, aus den Aufzeichnungen des Staatsministers Jolly. — Hans J. **Meislinger**, Reisebilder für Daheimgebliebene. — Salvatore di **Giacomo**, das Gelübde. Autoris. Uebers. v. Woldemar Kaden.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. **Heinemann**. Nr. 28/29.

Inh.: (28.) R. **Opitz**, die antike Humanität. — K. **Heinemann**, neue Goethe-Schriften. — Ernst **Neumann**, aus der psychologischen Literatur. 1. — A. **Kirchhoff**, neue Schriften zur Länder- und Colonialkunde. — Ludw. **Jacobowski**, zwei Moderne. — (29.) M. **Necker**, Richard Meyer's Essays. — Horst **Kohl**, Joseph Crowe's Lebenserinnerungen. — Th. **Achelis**, zur Culturgeschichte. — Edmund **Lange** u. Ludw. **Jacobowski**, aus der Erzählungslitteratur.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 144—149.

Inh.: (144/145.) Friedr. **Lünenbürger**, die Ideen der französischen Handelspolitik seit Colbert. — (144.) Chr. **Jensen**, auf den Trümmern von Alt Nordstrand. — (145.) O. **Crusius**, ein neuer Papyrusfund. — (146/147.) R. **Kralik**, Sokrates und seine Philosophie. — (146.) Christliche Grabinschriften in Indien. — (147.) K. **Schumacher**, Neues vom Limescastell Osterburken. — (148/149.) E. **Steinmann**, Altes und Neues aus der Sixtinischen Capelle. — E. P. **Evans**, Andrew D. White über die Culturbedeutung Deutschlands für Amerika. — (149.) Ernst **Müller**, aus Justinus Kerner's Briefwechsel.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz **Metsch**. Nr. 2820. (109. Bd.)

Inh.: Der Lippesche Erbfolgestreit und sein Ende. — E. **Körner**, der Radfahrsport in Paris. — M. **Schäßler**, das 12. deutsche Bundesschießen in Nürnberg. — Das am 6. Juli enthüllte Denkmal Otto's d. Reichen in Freiberg i. S. — Die Nordlandreise Kaiser Wilhelm's. — W. **Stöwer**, der Fesselballon im Dienst der Marine. — J. **Lützen**, Andrée's Ballon-Polarfahrt.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. **Witt**. 8. Jahrg. Nr. 405.

Inh.: Der Polarisations-Chronograph. M. Abb. — F. **Doflein**, über Anpassung bei marinen Thieren. — Der Bau eiserner Brücken und die Rhein-

brücken bei Bonn und Düsseldorf. (Schl.) — Einiges über europäische Unkräuter in Nord-Amerika.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 27/28.

Inh.: (27.) v. Brandt, Hawaii und Japan und die Japanische Auswanderung. (27/28.) G. Betcke, Schwimm- und Trockendocks. — (27.) Leo Berg, die Psychologie des Dilettanten. — (27/28.) Paul Müller, Schulmedicin und Naturheilmethode. (Schl.) — (28.) K. W. Jurisch, über Schädigungen gewerblicher Betriebe durch verunreinigte Luft. — Die Massai. — Die Einführung eines neuen Infanteriegewehrs.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 28—29.

Inh.: (28.) Deutsche Einwanderer in Chile. — „Räuberhöhlen und Saufbuden" in Windhuk. — Zur Rinderpest. — Ueber Bergwerksbetrieb in Südwestafrika. — (29.) Karl Blind, Englands Seemacht und das Ausland. — Rinderpest in Deutsch-Südwestafrika. — Englisches Capital in portugiesischen Colonien. — Die Ausfuhr aus deutschen Colonien nach Hamburg. — Die Lage in Südwestafrika.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Civitelli, H., i nuovi frammenti d'epigrafi greche rel. ai ludi Augustali di Napoli. (Wissowa: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 28.)
Ellendt-Seyfferts lat. Gramm. 41. Aufl. (Heydenreich: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 7.)
Häbler, G., d. Sprachunterr. d. dt. Schulen. (Ebd.)
Hacker, Fr., Abr. d. dt. Sprachlehre. (Landgraf: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 7/8.)
Hahn, A., Bibl. d. Symbole u. Glaubensregeln d. alten Kirche. (Kunze: Theol. Lbl. XVIII, 28.)
Helmholtz, H. v., Vorlesgn. üb. d. elektromagn. Theorie d. Lichtes. (Jahn: Zschr. f. d. physik. u. chem. Unterr. X, 4.)
Horaz-Auswahl v. Schulze. (Höger: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 7/8.)
Jocham, Memoiren eines Obscuranten. (Kienle: d. Katholik. 3. F. XVI, 7.)
Kerner v. Marilaun, Pflanzenleben I. (Paepter: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 7.)
Köhler, W., Luthers Schrift an d. christl. Adel &c. (Kawerau: Zschr. f. dt. Phil. XXX, 1.)
Kraft, F., Abriß d. geometr. Kalküls. (Zindler: Zschr. f. Math. u. Phys. XLII, 3.)
Deutsch. Leseb. f. bayr. Mittelschulen. (Thomas u. Künneth: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 7/8.)
Löwe, R., d. Reste d. Germanen am Schwarzen Meere. (v. Grienberger: Zschr. f. dt. Phil. XXX, 1.)
Löwenberg, Lehrb. d. Mathem. (Rothlauf: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 7/8.)
Müller, H., d. Lehrpläne v. 1892 u. d. math. Lehrweise. (Schwering: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 7.)
Nagel, Zwingli's Stellung z. Schrift. (Lezius: Theol. Lbl. XVIII, 28.)
Neubauer, Martin Luther. I. (Heidemann: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 7.)
Nitzsch, Lehrb. d. evang. Dogmatik. (v. Kügelgen: Theol. Lbl. XVIII, 28.)
Pfeilschifter, Theoderich d. Gr. u. d. kathol. Kirche. (Seidenberger: d. Katholik. 3. F. XVI, 7.)
Platons Phaedon hrsg. v. J. Stender. (Draheim: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 28.)
Riecke, Lehrb. d. Experimentalphysik. (Zschr. f. d. physik. u. chem. Unterr. X, 4.)
Schatz, J., d. Mundart von Imst. (Kauffmann: Zschr. f. dt. Phil. XXX, 1.)
Scherer, H. J., d. Pädagogik vor Pestalozzi &c. (Schiller: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 7.)
Simon u. Kießling, Didakt. u. Method. d. Rechnen-, Math.- u. Physik-Unterr. (Müller: Zschr. f. Math. u. Phys. XLII, 3.)
Sophokles Elektra erkl. v. Kaibel. (Brambs: Bl. f. d. Gymnasialw. XXXIII, 7/8.)
Warburg, O., die Muskatnuß. (Harms: naturw. Rschau. XII, 29.)
Wirtinger, üb. Thetafunktionen. (Fricke: Zschr. f. Math. u. Phys. XLII, 3.)
Wolgast, d. Elend unserer Jugendlit. (H. F. Müller: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 7.)

Vom 15. Juli bis 22. Juli 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Altmann, Wilh., ausgewählte Urkunden zur außerdeutschen Verfassungsgeschichte seit 1776. Zum Handgebrauch für Historiker und Juristen hrsg. Berlin. Gaertner. (VIII, 275 S. Gr. 8.)
Arndt, Wilh., Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Palaeographie. 1. Heft. 3. erweiterte Auflage besorgt von M. Tangl. Berlin. Grote. (V, 9 S. u. 30 Taf. Gr. Fol.)
Aronstein, Ph., die Entwicklung der höh. Knabenschulen in England. Marburg. Elwert. ℳ 1, 60.
Autenrieth, W., qualitative chemische Analyse. Ein Leitfaden zum Gebrauche in chemischen Laboratorien. Mit 3 Textabb. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 3.
Bernoulli, C. A., die wissenschaftliche und die kirchliche Methode in der Theologie. Ein encyklopädischer Versuch. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 3, 20.
Subhadra Bhikshu's buddhistischer Katechismus vor d. Forum d. Vernunft u. Moral. Rheinbach. Lit. Bureau. ℳ 0, 50.
Böhme, F. M., deutsches Kinderlied und Kinderspiel. Volksüberlieferungen aus allen Landen deutscher Zunge, gesammelt, geordnet und mit Angabe der Quellen, erläuternden Anmerkungen und den zugehörigen Melodi n hrsg. Leipzig. Breitkopf & Härtel. (Gr. 8.) Geb. ℳ 12.
Lucii Caecilii liber ad Donatum Confessorem de mortibus persecutorum vulgo Lactantio tributus ed. S. Brandt. Wien. Tempsky. ℳ 0, 60.
Douglas, Ch. M., John Stuart Mill. Autoris. deutsche Uebersetzung. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.
Das Dreiklassenwahlsystem. Von einem höh. preuß. Verwaltungsbeamten. Leipzig. Grunow. (16 S. Gr. 8.)
Elsenhans, Th., Selbstbeobachtung und Experiment in der Psychologie. Ihre Tragweite und ihre Grenzen. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Fredericq, P., de secten der Geeselaars en der Dansers in de Nederlanden tijdens de 14. eeuw. (62 S. u. 1 Taf. 4.) Sonderabdruck.
Hager, C., Bad Gastein. M. 13 Ill. u. 2 Karten. Berlin. Hirschwald. (VIII, 131 S. 8.)
Grünhut, C. S., Wechselrecht. Zwei Bände. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 22.
Hoffmann, A., Ethik. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.
Horten, Heinr., mein Prioritätsstreit mit Puntschart. Wien. (36 S. Gr. 8.)
Jahn, M., Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik. Ein Lehr- und Handbuch unter Mitwirkung von K. Heilmann hrsg. 2. sehr verm. Aufl. Leipzig. Dürr. (Gr. 8.) ℳ 7.
Knauth, H., Uebungsstücke z. Uebers. in d. Lateinische f. Abiturienten. 2. Aufl. Leipzig. Freytag. ℳ 1, 50.
Koegel, R., Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgange des Mittelalters. 1. Bd. Bis zur Mitte des 11. Jahrh.'s. 2. Teil. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 16.
Krarup, F. C., Grundriß der christlichen Ethik. Autoris. Uebertragung aus dem Dänischen von C. Küchler. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 3.
Marti, K., Geschichte der israelitischen Religion. 3. verb. Auflage von August Kayser's Theologie des Alten Testaments. Straßburg. Bull. (Gr. 8.) ℳ 4.
Müller-Pouillet's Lehrbuch d. Physik u. Meteorologie. 9. umgearb. u. verm. Aufl. von Leop. Pfaundler unter Mitwirkung von Otto Lummer. In 3 Bänden. M. &c. 2000 Holzschn. u. Taf. 2. Bd. 1. Abth. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (XX, 1193 S. Gr. 8.)
Statistisches Notizbuch f. d. Stadt Leipzig. Leipzig. Duncker & Humblot. (68 S. 8.)
Remer, P., Theodor Storm als norddeutscher Dichter. Berlin. Schuster & Löffler. (54 S. 8.)
Oesterreichisches Staatswörterbuch. Handbuch des gesammten österreichischen öffentlichen Rechtes hrsg. unter Mitwirkung zahlreicher hervorragender Fachmänner von E. Mischler und Jos. Ulbrich. 2. Bd., 2. Hälfte. N—Z. Nachträge, Inhaltsverzeichniß, Register, Berichtigungen und Verzeichniß der Mitarbeiter. Wien. Hölder. (XII, 1728 S. Gr. 8.)
Tacitus Germania f. d. Schulgebr. hrsg. v. Friedr. Seiler. Leipzig. Freytag. Geb. ℳ 0, 40.
Tettau, Frh. von, die neue Bekleidung u. Ausrüstung d. russ. Kavallerie. Leipzig. Zuckschwerdt & Co. ℳ 1, 20.
—, die russ. Schießvorschrift v. J. 1896. Ebd. ℳ 1, 20.
Tuxen, S. L., kejsar Tiberius. En kildekritisk undersøgelse. Kopenhagen. Gyldendal. (VII, 240 S. Gr. 8.)
Wertheim, K., Wolfram v. Eschenbach u. sein Parzival. Fürth. Rosenberg. ℳ 0, 60.
Willmann, O., Geschichte des Idealismus. In 3 Bänden. 3. Bd. Der Idealismus der Neuzeit. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (VI, 962 S. Gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Stock, J. P. van der, wind and weather, currents, tides, and tidal streem in the East-Indian archipelago. Published by order of the governement of Nederland's India. (6 en 210 bl. 4.) The Hague, Nijhoff. Gocart. Fl. 21, 25.

Thiele, C. P., inleiding tot de godsdienstwetenschap. Gifford-lezingen gehouden in de universiteit te Edinburgh. 1. reeks. (Nov./Dec. 1896.) Nederlandsche uitgave. (6, 273 en 2 bl. 8.) Amsterdam, van Kampen & Zoon. Fl. 2, 75; geb. fl. 3, 25.

Antiquarische Kataloge.

Bielefeld, A., Hofbuchh., in Karlsruhe. Nr. 187. Deutsche Literatur d. 18. u. 19. Jahrh. nebst Uebersetzgn.
Goldstein's Ant. in Dresden. Nr. 27. Medicin, Spiritismus, Curiosa.
Hiersemann, Karl W., Nr. 191. Nationalökonomie.
Jordan, R., in München. Nr. 19. Botanik.
Krebs, K., in Gießen. Nr. 24. Theologie u. Religionsphilosophie.
Lempertz, M., Bonn. Theologie.
Lindner's Buchh. in Straßburg i. E. Nr. 23. Academica.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Physik Dr. Julius von Hann wurde zum ord. Professor der Meteorologie in Graz, der ord. Professor der kosmischen Physik Dr. Joseph Pernter in Innsbruck zu gleicher Stellung in Wien, der ord. Professor der Gynäkologie Dr. Albert Döderlein in Groningen zu gleicher Stellung in Tübingen, der a. ord. Professor der Botanik Dr. Wilhelm Detmer in Jena und der a. ord. Professor der orientalischen Sprachwissenschaft Dr. Eugen Wilhelm daselbst zu ord. Honorarprofessoren, der Privatdocent Hofrath Dr. Andreas Rosenberger in Würzburg zum a. ord. Professor der gerichtlichen Medicin ernannt.

In Basel habilitierte sich Lic. Paul Wernle in der theologischen Facultät, in Erlangen Dr. Adolf Geßner für Frauenheilkunde und Dr. Max v. Kryger für Chirurgie.

Der Director des Realgymnasiums Prof. Dr. Schirmer in Lippstadt wurde zu gleicher Stellung in Magdeburg ernannt.

Verliehen wurde: dem Professor der Mechanik an der technischen Hochschule Geh. Reg.-Rath Dr. Ritter in Aachen der k. preuß. rothe Adlerorden 3. Classe, dem Professor der landwirthschaftlichen Hochschule Dr. Delbrück in Berlin derselbe Orden 4. Classe.

Am 9. Juli † in Madrid der Arabist Don Francisco Javier Simonet, 68 Jahre alt.

Am 10. Juli † in Wien der land- und forstwirthschaftliche Schriftsteller Dr. Leo Pribyl, 49 Jahre alt.

Am 11. Juli † in Berlin der Bakteriolog Sanitätsrath Prof. Dr. Oskar Boer, 50 Jahre alt.

Am 15. Juli † in Klosterlausnitz der ord. Honorar-Professor der Philosophie Dr. Conrad Hermann in Leipzig, 78 Jahre alt; in Wiesbaden der frühere ord. Professor der Physiologie in Berlin Dr. Wilhelm Preyer, 56 Jahre alt.

Am 16. Juli † in Wilhelmshöhe der ord. Professor des Handelsrechts Geh. Justizrath Dr. Levin Goldschmidt in Berlin im 69. Lebensjahre.

Die Frequenz der Universitäten Deutschland's im Sommer-Semester 1897. Die Anzahl der Studierenden im vorigen Semester ist in Klammern beigefügt. Es studieren an unseren Hochschulen 35981 (35642) Personen, und zwar 30932 (30043) immatriculierte Studenten u. 5049 (5599) Hörer, denen der Besuch der Vorlesungen gestattet ist. Berlin hat 4705 (5620) Studenten u. 3868 (4270) Hörer. München 3871 (3706) Stud. u. 160 (108) Hörer. Leipzig 3064 (3126) Stud. u. 157 (150) H. Bonn 1889 (1655) u. 103 (113); Breslau 1541 (1427) u. 83 (124); Halle 1534 (1501) u. 101 (119); Freiburg 1449 (1065) u. 95 (75); Würzburg 1430 (1467) u. 13 (82); Tübingen 1289 (1170) u. 21 (21); Heidelberg 1230 (1001) u. 92 (114); Erlangen 1140 (1074) u. 13 (21); Göttingen 1123 (1017) u. 72 (99); Marburg 1042 (871) u. 48 (43); Straßburg 1016 (1013) u. 31 (56); Greifswald 834 (793) u. 19 (17); Kiel 727 (548) u. 37 (43); Jena 704 (705) u. 50 (42); Königsberg 695 (691) u. 31 (33); Gießen 663 (626) u. 29 (41); Rostock 499 (499) u. 16 (15); Akademie Münster 487 (468) u. 10 (10).

Ueber meine als ein Commentar zu Plinius' Nat. hist. IV, 28 und Tacitus Germ. c. 2 bezeichnete Abhandlung: **Die Völkerstämme der Germanen nach römischer Darstellung** findet sich in Nr. 18 des laufenden Jahrganges d. Bl. ein Referat, das ich als Autor jener Abhandlung gerne als wohlwollend und großentheils zutreffend anerkenne, doch wird es mir gestattet sein, auf zwei Puncte näher einzugehen. Wie im Vorwort der Abhandlung bemerkt wurde, ist dieselbe neben meinen fränkischen Geschichtsstudien entstanden, und nicht bloß neben, sondern auch aus denselben ist sie erwachsen, indem sie im Grunde einen Excurs zu meiner „Urgeschichte der Franken", welche noch im Laufe dieses Jahres im Verlage des historischen Vereins für Unterfranken zu Würzburg erscheinen wird, bilden sollte. Ihr nächster Zweck war, den Unterschied des fränkischen Stammes von den übrigen deutschen Stämmen bis auf die Zeugnisse römischer Schriftsteller über die germanische Stämme-Eintheilung zurück zu verfolgen. Daraus ergab sich das Voranstellen der Quellenzeugnisse, um jede von mir aufgestellte Ansicht so auf dieselben zu stützen, daß sie als darin begründet anerkannt werden könnte. Dagegen stand mir erst in zweiter Reihe das Eingehen auf die bekanntlich an Controversen überreiche spätere Literatur, in welcher kaum eine Meinung von zwei Autoren in völlig gleicher Weise getheilt wird. Auch die vom Herrn Referenten angeführte, im Rheinischen Museum von ihm niedergelegte Ansicht über die Sueben hat bereits Widerspruch in der Westdeutschen Zeitschrift 9, 190—216 erfahren. Es würde das Hereinziehen dieser gesammten controversenreichen Literatur weit über den Rahmen einer Abhandlung hinausgeführt und ein starkes Buch nothwendig gemacht haben. Daraus wird die ungleiche Berücksichtigung der Quellenzeugnisse und der modernen Literatur erklärlich, wenn auch vielleicht nicht ganz gerechtfertigt werden. In keiner Weise vermag ich aber die Ansicht des Herrn Ref. als richtig anzuerkennen, als ob ein Widerspruch gegen meine Bevorzugung der Fünfzahl des Plinius gegenüber der Dreizahl des Tacitus darin läge, daß die drei Söhne des Bor von mir angezogen seien. Denn nach meiner Darstellung haben die Germanen selbst weder den Mythus von Buri und Bor, den Ahnen Odin's, als Stammsage ihres Volkes aufgefaßt, sondern dies ist durch Mißverständniß der Römer geschehen, und noch viel weniger haben sie in den drei Söhnen des Bor, in Odin und seinen Brüdern, Stammväter ihrer Stämme gesehen, sondern dazu sind sie nach der von mir auf S. 61 gegebenen Ausführung erst spät von Römern gemacht worden unter dem sofortigen Widerspruche der quidam des Tacitus, auf deren Seite ich stehe und deren Aufstellung von Stämmen ich auf S. 43 als mit jener des Plinius übereinstimmend verfochten habe. Die Bevorzugung der Stämme-Eintheilung des Plinius beruht aber nach S. 51 auf ihrer Uebereinstimmung mit der späteren geschichtlichen und heutigen Gestaltung der germanischen Stammesunterschiede.

Schweinfurt. **Dr. Stein.**

Hierzu gestattet sich der Herr Referent Folgendes zu bemerken:

Es freut mich, daß der Herr Verf. meine Besprechung als „großentheils zutreffend" anerkennt. So ist auch obige Ausführung im Allgemeinen wohl nicht eine Berichtigung, sondern nur eine Ergänzung meiner Anzeige. Was aber die Fünf- und Dreizahl betrifft, so ist das vom Verf. jetzt Gesagte auf S. 61 nicht zu lesen, es läßt sich aber aus dem gesammten Abschnitte combinieren, jedoch auch zugleich widerlegen. Denn sind Odin und seine Brüder Wile und We nicht identisch mit den drei Stammvätern der drei Stämme, so konnten sie auch nicht von Römern selbständig als solche aufgefaßt werden; wie denn überhaupt die ganze Meinung des Verf.'s, als hätten damals literarisch thätige Römer altgermanische Sagen selbstthätig aus- oder umgestaltet — natürlich abgesehen davon, daß sie manche romanisierten oder römisch deuteten — historisch nicht haltbar ist.

Frankfurt a. M. **A. Riese.**

gramm. Vorbrtg.) 1; Exeg. Üb. an Ezechiel 2 g.; Arab. Prosaschriftsteller 1. v. Schultheß: Christenth. u. Wiss.schaft. 1 g.; Gesch. d. prot. Lehrbegriffs 3; Christl. Ethik 6. Egli: Kirchengesch. (Neuzt.) 4; Kirchl. Geogr. u. Statistik 1; Die reform. Theol. s. Bullinger 1; Kirchengesch. Conversat. 2 g.; Kirchenhistr. Üb. 2 g. Schmiedel: Gesch. d. apost. Zeitaltr. u. n.-t. Ztgesch. m. Erklrg. d. Apostelgesch. 5; Galaterbrf. 1; N. T. Exeg. u. Krit. f. Anfgr. 2 g.; Leb. Jesu f. Vergrkt. 2 g. **A. Prof.:** Furrer: Allg. Rel.-Gesch. I, 3. **Dozz.:** Heidenheim: Gesch. d. a. t. Textkrit. 2; Aram. Vers. d. Pentat. m. Üb. 2. Meili: Protest. Polemik 1 g.; Prakt. Theol. I, 3; Hom. Üb. (öffentl. Vortr.) 2½; Übersicht ü. d. bibl. Unterr.-Stoff 2. Kappeler: Neuere theol. Strömg. m. bes. Rücks. a. d. N. T. 1 g.; Rep. d. n. t. Theol. 1—2 g. Ruegg: Erklg. d. Past. Brfe. 2.

B. Staatswiss. Fak. O. Proff.: Vogt: Schweiz. Bundesstaatsr. 5; Allg. Vrwltgsr. 3; Üb. im öffl. R. 2 g. Treichler: Allg. R. Lehre als Einltg. in d. R.wissschft. 4. Schneider: Inst. d. röm. R. 5; Pand. II, 5; Erkl. ausgew. Digest.-Stell. 1 g. Wolf: Nationalök. 4; Rep. d. prkt. Nat.ök. 2 g. Zürcher: Zivilproz. 5; Strafproz. 5; Vorentwurf f. d. schweiz. Strafgesetzbuch 1 g. Meili: Schweiz. Bundeszivilr. II, 4; Modern. Priv. u. Prozeßr. (f. vorgrkt. Cameralist.) 2; Bundesr. üb. Rechtstrieb u. Konkurs 2; Vrglch. R.wissschft. (f. Vrgrkt.) 2 publice; Üb. i. schweiz. Priv. R. 2 g. Cohn: Dtsch. Privatr. 6; Wechs. u. Checkr. 2; Einführ. in d. deutsche bürgerl. Gesetzb. 3; Lekt. v. Urkd. z. Gesch. d. dtsch. u. schweiz. Privatr. 2 g.; Entscheidg. v. Hdlsrchtsfäll. 2 g. Schollenberger: Kantl. Vrwltgsr. (Finanzen, Polizei u. Milit.) u. Vrwlt.-Prozeßr. 4; Kant. Handels- u. Gewerber. 2; Rep. d. ktl. Staats- u. Vrwltgsr. 2 g. **A. Prof.:** H. F. Hitzig: Röm. Rechtsgesch. 3; Pand., Familr. 1; Interprt. an Brun's Fontes jur. Romani, 1 g.; Pand.-Prkt. 2 g. **Dozz.:** Wächter: Zürch. Pers.-, Sachen- u. Oblig.r. 2. Schmidt: Nat.ök. d. Landbaus 3; Moralstat. 1; Statist. f. Industr., Handel u. Vrkhr. 1; Stat. Üb. 2 g.

C. Med. Fak. O. Proff.: O. Wyß: Hyg. II, 4; Hyg. Vorwsg. 1; Arb. im Lab.; Pädiatr. Klin. 3. Forel: Psych. Klin. 4; Psychiatrie 2. Krönlein: Chir. Klin. u. Polik. tägl. 1½ (auß. Mittwoch); Allg. Chir. 4. Eichhorst: Med. Klin. tägl. 1½ (auß. Freitag); Pathol. u. Ther. d. Nrvkrkht. m. Dem. 4; Pathol. u. Ther. d. Stoffwechselkrkht. m. Dem. 1. Gaule: Exp. Physiol. I, 6; Prkt. Üb. z. Physiol. I, 4; Phys. Vollprkt.; Phys. Gesellschaft 1 g. Haab: Augenklin. 3; Augenspiegelkrs. f. Vrgrkt. 3. Wyder: Geburtsh.-gyn. Klin. u. Pol. 5; Gynäk. II, (Adnexerkrkg.) 1. Stöhr: Präp. Üb.; System. Anat. (Histol., Eingwd., Gefäße) 7; Lab. Arb. f. Mikrosk. u. Embryol. tgl. g. Ribbert: Allg. Pathol. u. path. Anat. 5; Path.-mikr. Krs. f. Vrgrkt. 2; Demstr. u. Sekt. Krs. 8; Arb. im Lab. f. Geübt. tgl. **A. Proff.:** Spöndly: Geburtshlf. Phant. Krs. 3. Billeter: Zahnärztl. Polikl. 6; Path. u. Ther. d. Mundorg. 2. Goll: Spez. Arzneimittell. 3; Exam. d. spez. Arzneimittell. 3; Pharmak. Lab. 6. v. Monakow: Anat. d. Hirn II, 1½; Hirnanat. Lab. tgl.; Pathol. Anat. d. Centralnrvsyst. 1; Nervpoliklin. 1½. H. v. Wyß: Ger. Med. 3. Felix: Knoch. u. Bänder 3; Muskeln 3; Top. Anat. (Extremit. — Leist.- u. Schenkelbrüche) 2. Müller: Üb. physikal. Diagn. 2; Med. Polikl. 6; Hauth- u. Geschlechtskrkh. 4 g. **Hon. Prof.:** Huguenin: Tuberk. d. Lungen 2—3 g. **Dozz.:** Brunner: Ohrheilkd. 1½. Seitz: Allg. Path. u. Ther. 4. Kaufmann: Frakt. u. Luxat. 1 g.; Unfallvrlz. 2. Kreis: Hautkrkh. 1; Syphil. 1. Lüning: Chir. Diagn. m. Üb. 2. Meyer: Gebrtshlfl. Oprts. 3; Theor. Gebrtsh. 4. Rohrer: Otiat. Krs. m. klin. Üb. 2; Path. u. Ther. d. Gehörorg. 1. Fick: Untersuchgsmeth. d. Aug. m. Üb. 2; Priv. Polik. f. Augkrk. 3. Suchannek: Rhino-Laryng. 2. Huber: Mag.- u. Darmkrkh. 1; Rep. u. Exam. d. innern Med. 1. Schultheß: Rückgratverkrümmg. 2. Delbrück: Ger. Psychopath. 1. Silberschmidt: Hyg. Arb. tgl.; Allg. Bakt. 1; Bakt. Krs. 4 wöch. (Beginn Anf. Okt.) Schlatter: Wundbehdlg. u. Vrbdl. m. Üb. 3; Diagn-therapeut. Krs. 2.

D. Phil. Fak. I. Sekt. O. Proff.: Kym: Probl. d. Log. u. Metaphysik 2; Darst. u. Krit. d. Phil. v. Kant b. Schopenhauer 3; Phil. Üb. 2. Meyer v. Knonau: A. Gesch. III. Röm. Gesch. 4; Gesch. d. Mittelalt. 4; Neueste Gesch. s. 1852, 1 g.; Krit. Üb. a. d. a. Gesch. 2 g.; Pädag. Vortrg. Üb. aus d. neueren Gesch. 2 g. Blümner: Idyllen d. Theokrit. 2; Kurs. Lekt. e. lat. Schriftst. 2; Altertüm. d. griech. u. röm. Bühnenws. 4; Archäol. Üb. 1 g.; Terenz, Heautontimorumenos 2 g.; Rahn: Mittelalt. Kunstdenkmäl. d. Schweiz 2. Bächtold: Dtsch. Poetik u. Metrik 1; Dtsch. Lit.-gesch. 18. Jahrh. 3; Bilder a. d. dtsch. Lit.-gesch. d. Schweiz 1; Lit.-gesch. Üb. 1 g.; Dtsch-pädagog. Üb. 1 g. Morf: Ex. et interprt. de frç. mod. 2. Unterr. im Französ. 1; Gesch. d. neuern frz. Lit. 19. Jahrh. 3; Dante 2; Altfrz. Üb. 2 g. Kägi: Elemente d. Sanskrit 3; Sanskritrep. 1; Lekt. ind. Texte 2; Griech. Gramm. 4; Homer. Hymnen 2 g. Oechsli: Gesch. d. Schweiz 1516—1798, 4; Krit. Üb. a. d. Schweiz.-gesch. 2 g. **A. Proff.:** Ulrich: Lautl. d. roman. Spr. 2; Chanson franç. 1; A. ital. Lekt. 2; Prov. Üb. 2 g.; Engad. Üb. 2 g.; Stiefel: Aesthetik 2; Dtsch. Drama v. Kleist b. Anzengruber 1; G. Keller u. C. F. Meyer 1; Dtsch. Redeübg. 1½ g. Dändliker: Neuere Schweiz. Verf.-gesch. s. 1798, 2; Schweiz.-geschichtl. Konversat. 2 g. Hunziker: Gesch. d. Pädag. s. Pestalozzi 2; Schweiz. Erz.wes. 2; Hist.-päd. Üb. 2 g. Vetter: Engl. Gramm. 2; Engl. Poesie v. Milton b. z. franz. Revol. 2; Engl. Lit. d. Gegenw. 2 g.; Angelsächs. f. Anf. 2 g.; Neuengl. Üb. 2 g. Schweizer: Dtsch. Verf.gesch. 2; Latein. Paläogr. u. Handschriftkd. 2; Üb. betr. Quell. d. spät. Mittelalt. 2 g. Bachmann: Hist. Gramm. d. N.d. III, 2; Ekkehards Waltharius 1; Lekt. mh. Texte 2; Üb. d. german. Gramm. 2 g.; Got. Üb. 1 g. Meumann: Psychol. 4; Allg. Pädag. 2. **Dozz.:** Kreyenbühl: Einlt. in d. Syst. d. Philos. 2; Lekt. v. Hegels Phänomenol. d. Geistes 1 g. Heierli: Ält. Spur. d. Menschen 1 g. Brun: Michelangelo u. s. Zt. 1. Schirmer: Einf. in d. Irische 2; Lekt. e. angelsächs. od. mitt.-engl. Text. 1. Hoffmann: Gesch. d. dtsch. Spr. 1 g.; H. Sachs 1 g. Morel: Iphigenie de Racine 1; Lit. frç. 18. siècle jusqu'à la Révol. 1. Schultheß: Epigr. Üb. an attisch. Volksbeschlüssen 1 g.; Lat. u. ev. griech. Stilüb. 2 g. Stückelberg: Kirchl. Alttüm. d. M.alt. 2; Kriegsalttüm. d. M.alters 1 g.; Numismat. d. M.alt. 1 g. Bloch: Fragm. d. Euripid. 1; Archäol. Vorbertg. f. e. ital. Reise 1; Antike Sarkophage 1 g.; Röm. Sitt.- u. Wirthschaftsgesch. b. z. Ende d. Republ. 2. Betz: Rep. d. frz. Lit. 1 g.; Grands court. de l'influence étrang. d. la litt. frç., 1 g. Carstanjen: Allg. Ästhetik 2; Klassiker d. frz. Malerei, 18. u. 19. Jahrh. 1. Caro: Mittl. u. neuere griech. Gesch. 1; Berühmte Gesch.schrbr. 1; Hist. Üb. 2 g. Eleutheropulos: Phil. Encykl. 2; Phil. vom wirthschftl. Standpkt. erklrt. II. 3; Phil. Diskuss. 2 g. Gauchat: Dialectol. frç. 2.

II. Sekt. O. Proff.: Dodel: Allg. Bot. 5; Mikr. Dem. u. Üb.krs. f. Anf. ½ T.; Bot. Hlbprkt. f. Lehramtkd. 2 halbe T.; Bot. Vollprkt. f. Vrgrkt. tägl. ohne Samst. Kleiner: Exp. Physik 5; Theor. Physik 2; Phys. Prkt. f. Anf. ½ T.; Phys. Prkt. f. Vrgrkt. täglich. Heim: Allg. Geol. 4; Anwdg. d. Geol. 1. Lang: Zool. I, 2; Rep. u. Exam. dazu 1 g.; Vrgl. Anat. (Wirbelthiere) 5; Rep. u. Exam. dazu 1 g.; Zool. Hlbprkt. f. Lehramtskd.; Vollprkt. f. Vrgrk. tägl. Abeljanz: Anorg. Exp. Chemie 5; Qual. chem. Analyse 2; Chem. Colloq. 1 g.; Chem. Lab. f. Med. 3 T.; Chem. Prkt. f. Anf. u. Vrgrkt. tägl.; Chem. Üb. f. Lehramtskd. 1½ T. Grubenmann: Mineralog. 4; Üb. i. Best. d. Minerale 3; Mineral.-petr. Prkt. f. Anf. 2; Mineral.-petr. f. Vrgrkt. tägl. Stoll: Physikal. Geogr. 2; Länderkd. v. Europa 2; Länderkd. übr. Erdteile 1, 2; Ethnologie 3. Schinz: Spez. Bot. I, 2; Rep. u. Exam. dazu 1 g.; Syst. mikr. Kurs f. Anf. I, 2; Syst.-bot. Hlbprkt. f. Lehramtskd.; Vollprkt. f. Vrgrkt. tägl. außer Samstag; Makro- u. mikr. Dem. 1. Werner: Org. Chemie II, 4; Chem. Lab. f. Anf. tägl.; Chem. Lab. f. Vrgrkt. tägl.; Chemie d. Metallammon. Vrbdg. u. d. Doppelsalze 1. Burkhardt: Diff.rechn. 5; Funkt.theor. 5; Mathem. Sem. 1½. **A. Prof.:** Wolfer: Allg. Astronomie 3; Mech. d. Himmels 2. **Dozz.:** Schall: Elektrochem. 1; Anl. zu tl. Arb. d. org. Elektrochem. Kündig: Allg. Bot, m. Rücks. f. Med. m. Dem. u. Rep. 2 g.; Rep. d. Bot. f. Med. m. Dem. 2. v. Wyß: Elastizitätslehre 2 g. Kraft: Neuere synth. Geom. 5; Mech. Wärmetheor. 5; Gesch. d. Mathem. 2; Math. Sem. 2 g. Overton: Physiol. d. Zelle 1. Weiler: Darst. Geom. m. Üb. 4; Analyt. Geom. m. Üb. 4; Früh: Antropogeogr. 1; Polarländer 1. Standfuß: Einl. in d. Entomol. 2 g.; Systemat. d. Insekten 1 g. Martin: Phys. Anthropol. 1; Menschl. Anat. 2. Bischler: Org.-chem. Technol. 1. Feist: Chem. d. Pyridinderiv. 1; Künstl. org. Farbstoffe 1; Bespr. neuer. Arb. d. org. Chem. 1 g. Heuscher: Parasit. d. Mensch. 1 g.; Protozoa 1. Gubler: Höh. Algebra 2; Eb. u. sphär. Trigonometr. m. Anwdg. a. Geodäsie u. Astron. 2; Elementarmathem. 3; Üb. dazu 2. Messerschmitt: Ausgleichsrechg. 2; Geophysik 1.

Zahnärztliche Schule.

Path. u. Ther. d. Mundorg. 2, Prof. Billeter. Konsrvrd. Zahnbhld. 2, Machwürth. Theor. Zahntechn. u. Metallurg. 1, Kölliker. Polikl. 6, Billeter. Klin. 6, Machwürth u. Stoppani. Techn. Lab., techn. Dem., tägl., Kölliker u. Fröhner. Op. Kurs f. Prkt. m. Berücks. d. Zahnfüllgs.-meth. 4, Machwürth. Chir. Prothese 1, Stoppani. Contin. Gum, Korrekt. d. Stellgsanomal., Alumintechn., Fröhner. Histol. d. norm. u. pathol. Zahngewb. m. mikr. Techn. 1, Gysi. Kronen- u. Brückarb., Stoppani.

Die den einzelnen Kollegien beigefügten arabischen Zahlen bedeuten die wöchentliche Stundenzahl; g = gratis.

Beginn der Vorlesg. 18. Oktober, Schluß 12. März; Immatrikulationen 18., 22. und 25. Oktober. Ausführl. Vorlesungsverz. auf Verlangen v. d. Universitätskanzlei. Über Wohng., Pens. Auskft. in d. Kanzlei.

Zürich, 1. Juli 1897.

Der Rektor:

Dr. Gerold Meyer von Knonau.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 30.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 31. Juli. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Biermann, G., Geschichte des Protestantismus in Österreichisch-Schlesien. Prag, 1897. Calve. (VI, 223 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Wenn der Verf. sich (S. 68) meint entschuldigen zu sollen, daß er „längst vernarbte Wunden wieder aufreiße", so hätte er dazu wohl kaum Ursache gehabt. Allerdings führt er uns ja in Zeiten hinein, in denen die Protestanten in Oesterreichisch-Schlesien gerade so, wie in dem übrigen Oesterreich, die schwere Hand derer haben empfinden müssen, die damals meinten, Gott einen Dienst damit zu thun, wenn sie Andersdenkende mit allen erdenklichen Mißhandlungen zu dem eigenen Glauben zu bekehren suchten. Aber daß er, wo es sich um die Geschichte jener Tage handelte, auch diese Dinge hat darstellen müssen, ist nicht seine Schuld, sondern die Schuld derer, die jene Ausschreitungen ganz unerhörter Art begangen haben. Einen Vorwurf könnte man dem Verf. nur machen, wenn er etwas Anderes darstellte, als was er actenmäßig belegen könnte, und wenn er es in leidenschaftlich-gehässigem Tone gethan hätte. Beides aber ist durchaus nicht der Fall. Seine Arbeit beruht auf langjährigen Forschungen und er theilt nur mit, was er in den Documenten jener Tage gefunden hat und auch nur soweit, als die Urkunden wirklich Aufschluß geben, und wenn er schwarz nicht weiß, und weiß nicht schwarz nennt, sondern auch sein sittliches Urtheil über die Vorgänge, die er schildert, zu Worte kommen läßt, so geschieht dies in so ruhiger und maßvoller, wenn auch stets bestimmter Weise, daß man ihm auch darin nur beipflichten kann. Es darf über diese Vorgänge und über diejenigen, die sie verschuldet haben, das sittliche Urtheil nicht zurückgehalten werden, und das um so weniger, als es genug Schriftsteller giebt, die es aus Parteiinteresse in Verwirrung bringen möchten. Das Buch darf als ein überaus werthvoller Beitrag zur Kirchengeschichte Oesterreichs bezeichnet werden, und man kann den beiden Gesellschaften, die durch Gewährung der Mittel seine Herausgabe ermöglicht haben, nur dankbar sein. Aufmerksam möchte man übrigens doch auf das machen, was der Verf. über die heutige Lage der Protestanten in Oesterreichisch-Schlesien hinsichtlich ihres Schulwesens sagt. Man sieht daraus, daß, wenn unter der Firma des Liberalismus zwei so ungleichartige Gemeinschaften, wie die Katholiken und Protestanten nun einmal sind, durch die Staatsgesetze zusammen gejocht werden, die Minorität dabei stets Schaden leiden wird. Druckfehler kommen hier und da vor, sind aber leicht zu verbessern. So S. 51, Z. 6 v. u. muß es statt „Medicanten" offenbar „Mendicanten" heißen.

Bs.

Fauth, Franz, Dr. Martin Luther's Leben, dem deutschen Volke erzählt. Mit 25 Originalabb. von Eduard Kaempffer. Leipzig, 1897. Freytag. (VIII, 288 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Wieder ein Leben Luther's! Der Verf. will nicht selbständig die Forschung fördern, vielmehr auf Grund der bisherigen Literatur „mit möglichster Hintansetzung von lehrhaften Gedankengängen und mit möglichster Heranziehung des gebotenen sachlichen Stoffes eine Darstellung geben, die die gesunden Forderungen der Phantasie und des Gefühls in Einklang mit der historischen Wahrheit setzt und so unseren Luther dem Volke verständlicher macht und näher bringt, als es bislang geschehen ist. Auf diese Veranschaulichung hat er sein Hauptaugenmerk gerichtet." Bunte Bilder, dramatische Scenen, trauliche Briefe wählt er aus mit sicherem Verständniß für das classisch Volksthümliche. Er nennt die Dinge beim rechten Namen, redet auch von Luther's Grobheit. In kleinen Schilderungen, die der Verf. in engem Anschluß an die am meisten bekannten Quellenstücke in recht glücklicher Weise zu geben weiß, geht diese Lebensbeschreibung auf. Als Ganzes wirkt sie darum nicht bedeutend. Die Anschaulichkeit, die der Verf. nicht ohne Erfolg erstrebt, hätte wohl nicht gelitten, wenn er die Leser tiefer hineingeführt hätte in die Welt der Ideen und Fragen, welche Luther's Zeitalter bewegten. — Die Erzählung ist im Großen und Ganzen geschichtlich treu. Mit erfreulicher Unbefangenheit urtheilt der Verf. über den Abendmahlsstreit. Im Einzelnen aber wird die nachbessernde Hand des Verf.'s noch Ursache finden, Vieles (auch in stilistischer Hinsicht hie und da) zu ändern. Beispielsweise sei Folgendes erwähnt. Das Datum der Bannbulle ist unrichtig wiedergegeben (1. statt 15. Juni). Bei Darstellung

der Verhandlungen mit Cajetan vermißt man die notariellen Acte Luther's bei dieser Gelegenheit, welche doch in einem anschaulichen Bilde jener Tage nicht fehlen dürften. Die Wiedergabe der Wittenberger Unterredung des päpstlichen Nuntius mit Luther im Jahre 1535 ist mangelhaft; offenbar ist auch der seit Lämmer's Denkschrift vom Jahre 1861 bekannte und jetzt in Friedensburg's vortrefflicher Ausgabe vorliegende Bericht des Nuntius über diese Zusammenkunft dem Verf. nur mittelbar aus Köstlin's Darstellung bekannt, und doch hätte eine nachdrückliche Berücksichtigung dieses Briefes gerade im Interesse der vom Verf. geforderten Anschaulichkeit gelegen. Vorzüglich dienen diesem Zwecke die meist recht hübsch wiedergegebenen Bilder von Ed. Kaempffer, deren Vermehrung für eine zweite Auflage verheißen wird. Für ein Volksbuch dürften lateinische Lettern sich schwerlich empfehlen. Statt des Doppel-s, wo es das ß vertritt, ist eine besondere Type angewandt worden, was gewiß rathsam ist; nur ist sie etwas zu stark gerathen und stört so beim Lesen. Sonst ist, wie auch das Papier, der Druck recht gut. F. H.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 29.

Inh.: Im Schiff. — Die Lage der evangelischen Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen einst und jetzt. — Eisenacher Festtage. — Zu dem Verhältniß zwischen Geistlichen und Schullehrern. — Zur Charakteristik der theologischen Gegensätze der Gegenwart. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 30.

Inh.: Christliche Frömmigkeit. — Sieg und Abwirthschaften der Orthodoxie im 19. Jahrh. — Religion oder Aberglaube? — Die thüringische Missionsconferenz.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Curt Stage, die neueren Forschungen über das Abendmahl. 1. — Vict. Vischer, Alexander Vinet. (Schl.) — Otto Eggeling, die versunkene Glocke. — R. Beesenmeyer, Rede am Grabe des Geh. Hofraths Prof. Dr. Fresenius.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 28 u. 29.

Inh.: (28.) Ueber die Pflichten eines altkatholischen Bischofs. — Mit einem Ruck. 3. — Cardinal Maming. (Forts.) — (29.) Eine römisch-katholische Diöcesansynode in Aussicht.

Studien u. Mittheilungen aus dem Benedictiner- u. dem Cistercienser-Orden. Red.: Maurus Kinter. 18. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Ildefons Veith, die Martyrologien der Griechen. 4. — Thom. Aq. Weikert, meine Orientreise. 6. — Bern. Ponschab, das Pontificalbuch Gundacar II und der sel. Utto v. Metten. (Schl.) — Gabriel Willems, scholae Benedictinae sive: de scientiis, opera monachorum ordinis S. Benedicti auctis, excultis, propagatis et conservatis; libri quatuor a D. Odone Cambier monacho Affligeniensis monasterii ordinis ejusdem S. Benedicti. 5. — Phil. Wagner, Gillen le Muisi, Abt von St. Martin in Tournai. 3. — G. A. Renz, Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jacob und des Priorates Weih St. Peter in Regensburg. (Schl.) — Beda Plaine, de initiis humilibus mirabilibusque per secula incrementis cultus B. Mariae Virginis. Disquisitio historico-liturgica. II. — Dav. Leistle, wissenschaftliche und künstlerische Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füssen. 8. — Pius Wittmann, Johannes Nibling, Prior in Ebrach und seine Werke. 3.

Philosophie. Psychologie.

Der ewige, allgegenwärtige und allvollkommene Stoff, der einzige mögliche Urgrund alles Seyns und Daseyns. Von einem freien Wandersmann durch die Gebiete menschlichen Wissens, Denkens und Forschens. 3 Bände. Leipzig, 1896. Veit & Co. (XII, 580; VI, 450; VI, 458 S. Gr. 8.) ℳ 19, 50.

Der Titel dieses Buches ist nicht nur sehr lang, er ist auch durchaus irreführend, da er so ziemlich das Gegentheil von dem sagt, was der Verf. nachher ausführt. Er sucht nämlich nachzuweisen, daß wir uns die Welt zu denken haben als zusammengesetzt aus Monaden, Kraftcentren nach Art der menschlichen Seele, die aber nicht als leere Puncte aufzufassen sind, da eine jede stoffbildend und raumerfüllend ist. Mag auch diese Grundlegung der wünschenswerthen Klarheit entbehren, da der Verf. einerseits die „unbedingte Einheit und Gleichzeitigkeit von Kraft und Stoff“ behauptet, andererseits aber daran festhalten zu müssen glaubt, „daß der Begriff der Kraft immerdar die erste, weil naturnothwendige Grundlage bildet auch für den Begriff des Stoffes“, so viel ist unzweifelhaft, daß nach seiner eigenen Darstellung der Stoff weder ewig, noch allgegenwärtig noch allvollkommen ist. Denn ein Hauptstück seiner Erörterungen bildet der Nachweis, daß eine jede dieser Monaden räumlich und zeitlich begrenzt ist, daß sie einen Anfang und ein Ende, daß sie nur ein bestimmtes Maß von Kraft und einen durchaus beschränkten Wirkungskreis haben; er bekämpft ausdrücklich die Lehre von der Erhaltung der Kraft und der Unvergänglichkeit des Stoffes. Ebensowenig wie in den einzelnen ist in ihrer Gesammtheit etwas Ewiges, Allgegenwärtiges und Allvollkommenes zu finden. Es ist einer der Lieblingssätze des Verf.'s, daß Endliches zu Endlichem gefügt nur Endliches geben kann. Er wehrt sich entschieden gegen den Gedanken einer unendlichen Theilbarkeit der Materie; die Zahl der beseelten Atome, aus denen die Welt besteht, ist eine durchaus bestimmte, wenn wir sie auch nicht anzugeben vermögen, und ebenso wie die einzelnen Atome ist auch die Welt im Ganzen räumlich und zeitlich begrenzt, sie ist entstanden und wird vergehen. Ferner macht es der Verf. Leuten wie Büchner zum Vorwurf, daß sie von dem Stoff sprechen. Es giebt gar keinen Stoff, sagt er, ebensowenig wie es eine Pflanze oder ein Thier im Allgemeinen giebt, und nun soll doch nach dem Titel der Stoff „der einzige mögliche Urgrund alles Seins und Daseins“ sein. Aber möchte es auch einen Stoff geben, so könnte er nach dem Verf. nicht der Urgrund alles Daseins sein. Denn seine Darstellung gipfelt gerade in der Behauptung, „daß überhaupt nur allein ein in aller und jeder Beziehung völlig schrankenloses, in Folge dessen aber auch nur allein ein wahrhaft und im vollen Sinne des Wortes übersinnliches Etwas es sein kann, in welchem der eigentliche und wahre Entstehungsgrund für alles endliche Dasein überhaupt in Wirklichkeit kann gefunden werden“. — Indessen wäre es doch unrecht, das ganze Werk nur nach dem schier unbegreiflichen Titel beurtheilen zu wollen. Es zeugt von ernstem Nachdenken und reicher Belesenheit und enthält mancherlei beachtungswerthe Ausführungen über die Begriffe von Kraft und Stoff, Ursache und Wirkung, Raum und Zeit, wahrer und falscher Unendlichkeit. Aber es ist doch eine harte Nuß, sich durch diese drei starken Bände hindurchzuarbeiten. Nicht als ob so viel darin stände! Der wesentliche Inhalt ließe sich bequem auf ein paar Bogen zusammenfassen. Was das Ding so unförmlich anschwellen läßt, das sind einmal die endlosen Wiederholungen und dann die Citate. Reichlich drei Viertel des Ganzen besteht aus Citaten, die nicht unten oder hinten, sondern mitten im Texte stehen. Der Verf. scheint eben Alles, was er gedacht, notiert und excerpiert hat, für so bedeutend zu halten, daß er auch Alles mittheilen zu müssen glaubt. Das zeigt sich auch in einer Aeußerlichkeit: fast die Hälfte der Worte ist gesperrt gedruckt. —λ.

Berner Studien zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsg. v. Ludw. Stein. 7. Band. ℳ 1, 75.

Inh.: S. Rubin, die Erkenntnißtheorie Maimon's in ihrem Verhältniß zu Cartesius, Leibniz, Hume und Kant. (57 S. Gr. 8.)

The psychological review ed. by J. Mark Baldwin and J. McKeen Cattell. Vol. IV. Nr. 4.

Cont.: G. M. Stratton, vision without inversion of the retinal image. — W. M. Urban, the psychology of sufficient reason. — C. H. Judd, some facts of binocular vision.

Geschichte.

Padberg, Alexander von, **Weib und Mann.** Versuche über Entstehung, Wesen und Wert. Berlin, 1897. C. Duncker. (XII, 287 S. Gr. 8.) ℳ 3.

In den ersten beiden Abschnitten bemüht sich der Verf. die neueren Erfahrungen der Thierzüchter über die Entstehung der Geschlechter auf den Menschen anzuwenden. Er bespricht dann die körperlichen und seelischen Geschlechtsunterschiede mit besonderer Berücksichtigung der Begabung, wobei eine den Frauen günstige Gesinnung entschieden hervortritt. Die Abschnitte „Geschichtliches über das Verhältniß von Weib und Mann" sind viel zu kurz im Verhältniß zu ihrem wichtigen Gegenstand, den sie denn auch nur oberflächlich behandeln; gerade aus den sociologischen Thatsachen hätte der Verf. mit Vortheil viel tiefer schöpfen können. In den letzten Abschnitten, wo die Urtheile über die beiden Geschlechter abgewogen werden und ein geschichtlicher Ueberblick der Frauenbewegung gegeben wird, tritt zwar auch ein gewisser Mangel an Vertiefung hervor, besonders bei der Beurtheilung des Eigenartigen in der amerikanischen Frauenbewegung; aber es überwiegt der wohlthuende Eindruck einer tiefernsten Auffassung dieser großen, folgenreichen Dinge. Wir empfehlen das Buch als ein ernst zu nehmendes allen denen, die in der Frauenfrage einen der wichtigsten Theile des socialen Problemes erblicken.

Plehn, Dr. Hans, **Der politische Charakter von Matheus Parisiensis.** Ein Beitrag zur Geschichte der englischen Verfassung und des Städtethums im 13. Jahrhundert. Leipzig, 1897. Duncker & Humblot. (XIV, 136 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

A. u. d. T.: Staats- u. socialwiss. Forschungen hrsg. von Gustav Schmoller. XIV, 3.

„Aus Archivalien allein, und wären es venezianische Gesandtschaftsberichte", sagt einmal Usener mit Recht, „läßt sich nicht Geschichte schreiben; die Literatur ist es, welche die treibenden Kräfte der Zeit kündet." Auch die Chronisten behalten Werth, obwohl man gelernt hat, daß für die Feststellung der einzelnen Thatsachen die Urkunden eine unvergleichlich größere Bedeutung haben. Solche Gedanken kommen dem Leser bei der Lectüre des vorliegenden Buches. Es ist sehr lohnend gewesen, die allgemeinen Anschauungen eines Chronisten, freilich eines ausgiebigen Chronisten wie Matheus Parisiensis, zu untersuchen. Es werden uns die politischen, rechtlichen, kirchlichen, kirchlich-politischen Ansichten des Chronisten vorgeführt, am ausführlichsten die über die Stellung der Stände, des Parlaments. Der Verf. gelangt dabei theilweise zu neuen Urtheilen über politische Einrichtungen, die denen des classischen Werkes von Stubbs entgegengesetzt sind. Jedenfalls aber bleibt es lehrreich, einen Blick in die allgemeinen Anschauungen der Zeit zu erhalten. Besonders interessant ist es z. B., die feindliche Stellung des Matheus zu Grosseteste's Klostervisitationen kennen zu lernen (S. 44 fg.). Seine Aeußerungen liefern einen Beitrag zur Beurtheilung der Klostervisitationen des Mittelalters überhaupt. Die Darlegungen Plehn's gewinnen einen erhöhten Werth dadurch, daß er die Verhältnisse der englischen Stände wiederholt mit denen der deutschen Landstände in Vergleich stellt. Er sagt geradezu, daß seine „Auffassung des englischen Ständethums wesentlich durch die Schriften über die deutschen Landstände beeinflußt worden ist". In der That ist es vollkommen gerechtfertigt, wenn man die englische Verfassung mit der deutschen territorialen Verfassung vergleicht, wie es andererseits nur zu Mißverständnissen und zu einem zu ungünstigen Urtheile über unsere Zustände geführt hat, daß man gelegentlich die englische mit der alten deutschen Reichsverfassung zusammengestellt hat. Nur scheint P. von der Literatur über deutsche Landstände hauptsächlich bloß das schon dreißig Jahre alte Buch von Gierke über die deutsche Genossenschaft zu kennen, das ja einen sehr großen Stoff verarbeitet und reich an Gedanken ist, über das aber die Forschung in wichtigen Puncten doch bereits hinausgekommen ist. Durch Berücksichtigung der neueren Literatur hätte jener Vergleich noch vertieft werden können. — Außer den Anschauungen des Matheus bespricht der Verf. kurz auch die der übrigen Klosterannalisten aus der Zeit König Heinrich's III von England.

Moltesen, L. J., **De Avignonske pavers forhold til Danmark.** Kopenhagen, 1896. Gad. (II, 248 S. 8.)

Auf denselben Wegen, welche Gottlob und Kirsch mit ihren allgemeineren Untersuchungen über verschiedene Seiten der päpstlichen Finanzverwaltung des Mittelalters erschlossen haben, und welche ihnen dann bereits andere Forscher in Specialarbeiten, wie unlängst Sauerland über trierische Taxen und Trinkgelder an der päpstlichen Curie (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, 1897 I), mit gutem Erfolg nachgegangen sind, auf denselben Wegen hat es ein jüngerer dänischer Historiker versucht in einer recht umfangreichen Arbeit das Verhältniß der avignonesischen Päpste zu Staat und Kirche von Dänemark aufzuklären. Zu dieser natürlich nur auf Urkunden beruhenden schönen Untersuchung sind eben nicht bloß heimische Archivalien, gedruckte und ungedruckte, benutzt, seine Hauptquelle hat der Verf. vielmehr dem vaticanischen Archiv entnommen: es sind die verschiedenartigen Rechnungsbücher und Quittungssammlungen bei der Curie und andere damit zusammenhängende Acten und Urkunden aus der angegebenen Zeit. Wenn man sich gegenwärtig hält, daß im späteren Mittelalter das Verhältniß der Curie zu den weltlichen Regierungen und fast mehr noch zu den Stiftern und den übrigen kirchlichen Instituten zum guten Theile ein ausgesprochen fiskalisches gewesen ist, und das vollends in Zeiten, wo auf der einen Seite hohe Anforderungen, auf der anderen oft die drückendste Geldnoth an den päpstlichen Hof herantrat, so wird es ja wohl von selbst einleuchten, wie diese anscheinend rein äußerlichen Dinge alle Beziehungen der Curie beherrschen und bedingen mußten, wie also ihre Aufhellung auch zur Aufklärung aller anderen Verhältnisse beitragen kann; die streng sachlich und thatsächlich gehaltene Darstellung nur selten durch eine resumierende Erläuterung unterbrechend (wie am Ende der Einleitung und weiter z. B. S. 128 fg., wo von der Bedeutung und Wirksamkeit einzelner Orden die Rede ist), schildert der Verf. in drei Capiteln zuerst (S. 11—54) das Verhältniß jener Päpste zum dänischen Reiche, dann (S. 55—150) ihr Verhältniß zur dänischen Kirche, und zwar nicht bloß zum Erzbisthum Lund und den Bisthümern, sondern auch zu den einzelnen Klöstern und Orden, endlich (S. 151—202) die Thätigkeit der Nuntien und der (meist heimischen) Einsammler der in die apostolischen Cassen fließenden Steuern und sonstigen Gefälle. Die hinterher beigefügte Sammlung von 56 „Beilagen" wird durch eine gute Charakterisierung der Eingangs bezeichneten Cassenbücher, denen diese fast sämmtlich entnommen sind, eingeleitet. Endlich schließt die ganze Arbeit ein acht zweispaltige Seiten füllendes Namen- und Sachenverzeichniß. — Eine so wohlgelungene Erstlingsarbeit berechtigt zur Hoffnung auf gleich tüchtige Nachfolge. K.—L.

Bernhardi, Theodor von, **Aus den letzten Tagen des deutschen Bundes.** Tagebuchblätter aus den Jahren 1864—1866. Leipzig, 1897. Hirzel. (X, 338 S. Gr. 8.) ℳ 7.

A. u. d. T.: Aus dem Leben Theodor von Bernhardi's. 6. Theil.

Die jüngste Folge der Tagebuchblätter unterrichtet nicht nur, sondern bringt auch den Leser in immer befriedigendere Stimmung. Der Verf. erkennt während seines längeren Verweilens in England mehr und mehr die Zwecklosigkeit seiner Aufgabe, dort die Interessen des Erbprinzen von Augustenburg zu vertreten, und die Nothwendigkeit für Letzteren, einzig auf seine Stellung zu Preußen Bedacht zu nehmen. Doch die nach seiner

Rückkehr aus London dahin zielenden Einwirkungsversuche prallen an der Verständnißlosigkeit des Herzogs und seiner Räthe für die Lage ab, und Mitte Mai wieder in Berlin, bekennt er in den Stand der Dinge klarer blickend: wenn dieser im November ihm so gezeigt worden, so wäre er wohl nicht nach London gegangen (S. 109). Immerhin verdanken wir diesem Aufenthalte eine Fülle anziehender Beobachtungen, von denen der vorliegende Band wieder ein gut Theil bringt. Erfreulich wird es nun, den beginnenden Umschwung der Stimmung in Folge der Einnahme Düppels wahrzunehmen. Fast komisch berührt heute der bei allem guten Willen zum Glauben immer noch am Verf. nagende Zweifel an der nationalen und kraftvollen Gesinnung der Regierung: „Roon spricht geflissentlich, als habe die Politik Preußens von Anfang an immer folgerichtig ein und dasselbe Ziel im Auge gehabt, nämlich die gänzliche Trennung der Herzogthümer von Dänemark (!)" (S. 131), und einige Zeilen später nach Roon's Darlegung des Programmes der nächsten Zukunft die Anmerkung: („Wenn sich diese Entschlossenheit bewährt, soll sie mich gar sehr freuen"). Von Monat zu Monat aber lernte der Verf. die Männer, die nun die Geschicke Preußens leiteten, näher kennen und stärkte sein Vertrauen auf sie und vertrat dieses auch in mannigfachen Unterredungen mit dem Kronprinzen, dem reinen Wein über die Lage in London einzuschenken er nicht eben mit Erfolg sich redlich bemühte. Ueber Irrthümer, Verbissenheit und Popularitätshascherei so mancher bekannter Männer wird viel berichtet. Wohlthuend tritt die bescheidene, einsichtsvolle Persönlichkeit von Roggenbach's hervor. Von hohem Interesse ist des Verf.'s erste Zusammenkunft mit Bismark zum Zweck der Gewinnung R. v. Bennigsen's für den preußischen Antrag auf Bundesreform im April 1866. Das Ergebniß dieser Unterredung ist für den Verf.: „Er macht einen eigenthümlichen Eindruck, dieser Bismarck, er ist jedenfalls was man ein Original zu nennen pflegt, aber er imponiert bei alledem. Man wird bald gewahr, daß man es nicht mit einem gewöhnlichen Menschen zu thun hat, und daß er viel höher steht, als die vulgäre öffentliche Meinung ihn taxiert. Sein Ehrgeiz ist nicht von der gewöhnlichen, trivialen Art; es liegt ihm nicht sowohl daran etwas vorzustellen, wie man das zu nennen pflegt, — als daran, etwas Mannhaftes zu leisten in der Welt; es ist ihm weniger um seine Stellung und seine Person als um Preußen und Deutschland zu thun." Mit der officiellen Sendung in das italienische Hauptquartier am 16. Mai und seiner Abreise dahin am 23. schließt das gehaltvolle Buch. —n—

Deutsche Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft. Hrsg. von G. Seeliger. N. F. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Walther Schultze, Principat, Comitat, Nobilität im 13. Capitel der Germania des Tacitus. — Rob. Holtzmann, Philipp der Schöne von Frankreich und die Bulle „Ausculta fili". — G. Wolf, das Augsburger Interim. — H. Brunner, Kaiser Wilhelm I. Festrede zur Erinnerung an den 22. März 1897. — Bibliographie zur deutschen Geschichte. Bearb. von Oskar Maßlow.

— — Monatsblätter Nr. 1/2.

Inh.: G. Seeliger, Forschungen über die Entstehung des Curcollegs. — Heinr. Finke, Erklärung. — Karl Lamprecht, Gegenerklärung. — M. Immisch, Nekrolog. Albert Naude.

Zeitschrift für den geschichtlichen Unterricht. Hrsg. von A. Hettler. 1. Band. 2.—4. Heft.

Inh.: W. Soltau, der Einfluß der griechischen Literatur auf die römische Geschichtsschreibung. — Emil Knaake, die Wirkungen der Napoleonischen Kriege und der Continentalsperre auf den Osten Preußens in wirthschaftlicher Hinsicht. — Heinr. Berger, culturgeschichtliche Bilder aus Hessen. 1) Zur Geschichte der fürstlichen Jagden. — Georg Haehnel, geschichtlich-geographische Uebersicht der europ. Staaten 1648 (außer Deutschland). — F. Neubauer, Deutschland im 13. Jahrh. Eine culturgeschichtliche Lehrprobe aus dem Unterricht in Prima. — Jul. Ziehen, Archäologie und Geschichtsunterricht.

Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von M. Braun u. D. Kaufmann. N. F. 5. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Leop. Treitel, die Septuaginta zu Hosea. — G. H. Dalman, die Handschrift zum Jonathantargum des Pentateuch, Add. 27031 des Britischen Museum. — Sam. Poznański, ein Werk über das משנת המכירי. — Dav. Kaufmann, zur Biographie Maimûni's. — A. Epstein, Glossen zu Groß' Gallia Judaica.

Naturwissenschaften.

Festschrift zum siebenzigsten Geburtstage von Carl Gegenbaur am 21. August 1896. Dritter Band. Mit 17 Taf. und 98 Textabb. Leipzig, 1897. Engelmann. (VII, 788 S. Gr. 4.) ℳ 75.

Der dritte Band, den wir am Schlusse unserer Besprechung der beiden ersten (vgl. Jahrg. 1897, Nr. 17, Sp. 554) als in Vorbereitung bezeichneten, ist nunmehr erschienen. Er enthält sieben Arbeiten. Leche-Stockholm beschäftigt sich mit dem Zahnsystem der Halbaffen. Wir erhalten nicht nur genaue, an Schnittserien von Embryonen gewonnene ontogenetische Angaben, sondern auch die Beschreibung des fertigen Milchgebisses von 16 recenten Arten und einer fossilen (Adapis magnus). Hieran schließt sich die Darstellung des Dauergebisses der alttertiären Gattung Microchoerus. Die Schlußbemerkungen verwerthen die Befunde in systematischer und phylogenetischer Beziehung. Semon-Jena behandelt die Excretionsorgane der Myxinoiden. Während der Bau der eigentlich functionierenden Niere, des Mesonephros, bereits durch J. Müller genau erkannt wurde, ist die Vorniere noch ungenügend bearbeitet. Diese neueste Darstellung ihrer Structur beruht auf Querschnittserien, die Abbildungen sind Wiedergaben der Reconstruction dieser Serien. Der Text gliedert sich in eine Beschreibung der Reconstructionen und allgemeine Schlußfolgerungen, in denen der Verf. seine früheren bei der Untersuchung des Excretionssystems von der merkwürdigen ceylonischen Blindwühle gewonnenen Resultate (vgl. Jahrg. 1892, Nr. 45, Sp. 1611 d. Bl.) stützt und sich mit den abweichenden Ansichten Boveri's auseinandersetzt. Die fünf weiteren Arbeiten betreffen sämmtlich das Gebiet der Neurologie. Max Weber-Amsterdam verwerthet in seinen „Vorstudien über das Hirngewicht der Säugethiere" die zahlreichen Untersuchungen, die er wohl im zoologischen Garten seines Wohnsitzes über das Verhältniß von Hirngewicht und Körpergewicht an frischem Material anstellen konnte. Der Schwerpunct der Arbeit liegt zunächst in den Tabellen, in welche, außer eigenen, auch fremde, hinreichend exact erscheinende Wägungen aufgenommen wurden. In den angefügten allgemeinen Betrachtungen wird gezeigt, daß nicht nur das absolute Hirngewicht, wie schon länger bekannt, bei Riesenthieren wie Walen ꝛc. dasjenige des Menschen übertrifft, sondern auch mehrere kleine amerikanische Affen ein relativ größeres Hirngewicht haben. Der Cuvier'sche Satz, daß unter sonst gleichen Verhältnissen kleinere Thiere ein größeres relatives Hirngewicht haben als größere, wird in seiner Richtigkeit auf die Mitglieder einer Ordnung oder Familie beschränkt. Es bleibt aber seine Gültigkeit bestehen für die verschiedenen Altersstadien einer Art. Drei weitere Arbeiten bauen die Lehre von den Gehirnnerven, einem Gebiete, in welchem bekanntlich die Untersuchungen des Jubilars bahnbrechend waren, weiter aus, entziehen sich aber in Folge ihres ganz speciellen Charakters an dieser Stelle einem Referate. Goronowitsch, ein russischer Gelehrter, behandelt den Trigemino-Facialis-Complex von Lota, der Aalraupe. Gleichfalls ein Capitel aus der Neurologie der Fische bietet Haller-Heidelberg: der Ursprung der Vagusgruppe bei den Teleostiern. Ruge-Amsterdam untersucht die Verbreitung der Aeste des Nervus facialis besonders bei Fischen, Amphibien und Reptilien. Sämmtliche bisher ange-

führten sechs Abhandlungen zusammen werden aber an Umfang übertroffen durch die Untersuchung von Fürbringer-Jena über die spino-occipitalen Nerven der Selachier und Holocephalen, die den Rest des Bandes ausfüllt. Daß diese Bearbeitung der kleinen, hochinteressanten, gewissermaßen einen Uebergang von den Gehirn- zu den Rückenmarksnerven darstellenden Gruppe sich nicht nur auf die Wiedergabe der eigenen Untersuchungen beschränkt, sondern auch auf das Genaueste die reiche Literatur berücksichtigt und auf die Discussion der verschiedensten allgemeinen Fragen eingeht, leuchtet jedem ein, der die Arbeitsweise Fürbringer's kennt. Im Anhange wird die Gegenbaur'sche Extremitätentheorie verfochten, desgleichen gegen His die Hypothese von der uranfänglichen Verknüpfung von Nerv und Muskelfaser, welche die Voraussetzung bildet für Methode der Bestimmung der Muskelhomologien nach der Innervation. Die Tafeln zu den verschiedenen Arbeiten sind hochvollendet, desgleichen die den Arbeiten von Leche und besonders von Ruge beigegebenen zum Theil farbigen Textillustrationen. N—e.

Friedheim, Dr. Carl, Prof., **Leitfaden für die quantitative chemische Analyse** unter Mitberücksichtigung von Massanalyse, Gasanalyse und Elektrolyse. 5. Auflage von C. F. Rammelsberg's Leitfaden f. d. quantitat. Analyse. Berlin, 1897. Habel. (XII, 515 S. Gr. 8 mit 36 Abb. u. 1 Tab.) ℳ 10.

Ueber des Verf.'s qualitative Analyse haben wir im Jahrg. 1895, Nr. 4, Sp. 122 d. Bl. sowohl hinsichtlich des Bedürfnisses als auch der Art der Behandlung des Gegenstandes uns anerkennend aussprechen können. Während die allgemeinen Bemerkungen auch bei dem vorliegenden Werke völlig zutreffen, muß in noch höherem Maße dem Bedürfniß nach einem das ganze Gebiet der quantitativen Analyse behandelnden Leitfaden Ausdruck gegeben werden. Wie das früher besprochene Werk, so will auch das vorliegende als eine, freilich gänzlich umgearbeitete neue Auflage von Rammelsberg's Leitfaden der quantitativen Analyse angesehen werden; es umfaßt aber gemäß der inzwischen erreichten Entwickelung der Analyse sämmtliche quantitativen Methoden, also die Gewichtsanalyse, die titrimetrischen, gasometrischen und elektrolytischen Methoden, nach deren allgemeiner Darlegung specielle Methoden und Gruppen von Beispielen vorgeführt werden. Was wir bei dem früheren Buch rühmend anerkennen konnten, daß es nämlich den Studierenden zum selbständigen Denken anleitet, das glauben wir auch mit gleichem Recht vom vorliegenden sagen zu dürfen; auch hier wird immer auf die wissenschaftlichen Grundlagen einer jeden Methode hingewiesen und somit Verständniß und Interesse gleichmäßig angeregt und günstig beeinflußt.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 29.

Inh.: Brizelmayr, Materialien zur Beschreibung der Hymenomyceten. (Schl.) — Kuhla, über Entstehung und Verbreitung des Phelloderms.

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 536.

Inh.: Sarasin, über die Molluskenfauna der großen Süßwasser-Seen von Central-Celebes. — Spengel, Bemerkungen zum Aufsatz von N. Nassonow über die Excretionsorgane der Ascariden in Nr. 533 des „Zoolog. Anzeigers". — Ludwig, eine neue Schlauchschnecke aus der Leibeshöhle einer antarktischen Chiridota. — Wasman, Bemerkungen über einige Ameisen von Madagascar. — Ders., über ergatoide Weibchen und Pseudogynen bei Ameisen. — Giesbrecht, Notizen zur Systematik der Copepoden. — Böse, Tropidonotus in Meerwasser.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 30.

Inh.: F. Kunze, der Regenbogen im Völkerglauben. — O. Taschenberg, Einiges über nützliche und schädliche Thiere.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 30.

Inh.: Fritz Regel, Reisebriefe aus Colombia. — J. Epstein, die Elemente der elektrischen Arbeitsübertragung. — Freund, chemische Vorträge.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 30.

Inh.: J. Elster u. H. Geitel, Zusammenstellung der Ergebnisse neuerer Arbeiten über atmosphärische Elektricität. (Forts.) — W. J. Pope, die Refractionsconstanten krystallisierter Salze.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 55. Band. 12. Heft.

Inh.: Ad. Claus und Alex. Kaufmann, zur Kenntniß der p-Oxychinolin-ana-sulfonsäure. — Dies., über Methylkerentin und Lorenit. — W. Baubel, über die Dissociationswärme der Elementarmolecüle. — R. Walther, zur Kenntniß isomerer Diazoamidoverbindungen. — R. Walther, zur Kenntniß isomerer Amidine (Entgegnung).

Medicin. Pharmacie.

Rabow, Dr. S., und Dr. L. **Bourget,** Proff., **Handbuch der Arzneimittellehre.** Zum Gebrauche für Studierende und Aerzte. Mit 1 Taf. u. 20 Textilg. Berlin, 1897. Springer. (XI, 862 S. Lex. 8.) Geb. ℳ 15.

Neben einer eingehenden Darstellung der physiologischen Wirkung und therapeutischen Verwendung der Arzneimittel, wobei die Literatur bis zur neuesten Zeit berücksichtigt und den Anforderungen der Praxis in jeder Weise Rechnung getragen ist, geben die Verfasser eine kurze Uebersicht über die Provenienz, Darstellung und chemische Zusammensetzung. Ein Abriß der Balneologie und Klimatotherapie (nebst ausführlichem Bäderverzeichniß) und zwei ganz vorzügliche Inhaltsverzeichnisse (ein Sach- und ein therapeutisches Register) vervollständigen das Werk und erhöhen seine Brauchbarkeit. Die Verff. schreiben in der Vorrede, daß sie beabsichtigten ein Buch zu schaffen, „welches in erster Linie die Bedürfnisse der Praxis berücksichtigt und das praktische Interesse mit strengster wissenschaftlicher Darlegung zu verschmelzen versteht, bei nicht zu großem Umfang einen verhältnißmäßig reichen Inhalt hat und vermöge zweckmäßiger Anordnung und Einrichtung Studierende und Aerzte, deren Zeit knapp zugemessen ist, in den Stand setzt, sich schnell und leicht zu informieren. Diese Aufgabe ist von den Autoren in geradezu eleganter Weise gelöst worden. Dem Werk, welches „die verschiedenen Lehr- und Heilmethoden der Deutschen und Franzosen in zweckmäßiger Vereinigung zur Anschauung bringen soll" und deshalb gleichzeitig in französischer und deutscher Sprache erschienen ist, darf eine gute Aufnahme und weite Verbreitung prophezeit werden. — Wenn Ref. noch auf einige kleine Mängel aufmerksam macht, die zum Theil wohl nur auf Druckfehler zurückzuführen sind, so geschieht dies nicht, um den Werth des Buches zu schmälern, sondern nur um zur Verbesserung in der nächsten Auflage anzuregen. Die officielle Bezeichnung „Deutsches Arzneibuch" an Stelle von »Pharmacopoea Germanica, ed. III« ist nicht überall gleichmäßig durchgeführt. Dies fällt besonders in Tabelle 1 und 2 auf. Die Abkürzung für Centigramm ist »cg« und nicht »cgr« (S. 10). Das griechische Wort für „Wurm" heißt „ἕλμινς" und nicht „ἕλμις" (S. 14). Die antiseptische baktericide Wirkung wässeriger Sublimatlösungen wird durch Zusatz von Säuren (Weinsäure) nicht erhöht (vgl. Anmerkung auf S. 463). Ein Zusatz von Salzsäure (wie auch von Kochsalz und anderen Chloriden verringert sogar den bakterientödtenden Werth einer Sublimatlösung größerer Concentration, da durch die Chlor-Jonen dieser Säure (bezw. der Salze) die elektrolytische Dissociation des Mercurichlorids herabgesetzt wird. Das übermangansaure Kalium steht in der zerstörenden Wirkung auf Spaltpilze der Karbol-

säure nicht nach, sondern übertrifft sie, wobei es gleichgültig ist, ob die zu vergleichenden Lösungen denselben Procentgehalt haben oder, was zweckentsprechender ist, diese Körper im Verhältniß ihrer Molekulargewichte enthalten (S. 487). Das specifische Gewicht des officiellen zehnprocentigen Liquor Ammonii caustici ist 0,960 und nicht 0,900 (S. 498). Die Formel des Mercurojodids (Hydrarg. jodatum) ist Hg J und nicht $Hg J_2$ (S. 712). Schließlich weist Ref. noch darauf hin, ob es nicht zweckmäßiger sein würde, die Angaben über Provenienz, Darstellung und chemische Eigenschaften der Arzneimittel nur im dritten Theil zu bringen, in welchem diese in alphabetischer Reihenfolge besprochen werden, und im zweiten Theil darauf zu verweisen. Es würden dadurch zahlreiche Wiederholungen wegfallen. Th. Paul.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 67. Band. 11. u. 12. Heft.

Inh.: Th. Beer, die Accomodation des Kephalopodenauges. (Mit Taf. u. Fig.) — Ph. Knoll, über die Wirkungen des Herzvagus bei Warmblütern. (Mit Taf.) — W. Spitzer, die Bedeutung gewisser Nucleoproteide für die oxydative Leistung der Zelle.

— — 68. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: H. Ewald Heering, das Hebephänomen beim Frosch und seine Erklärung durch den Ausfall der reflectorischen antagonistischen Muskelspannung. — Fr. Schenck, über intermittierende Netzhautreizung. 3.—7. Mittheilung. — Ossian Schumann, Ist die Blutkörperchenvermehrung im Höhenklima eine wirkliche oder eine nur scheinbare? — C. Eykman, über die Permeabilität der rothen Blutkörperchen. — H. Griesbach, ein neues Aesthesiometer. — Siegfr. Garten, Beiträge zur Kenntniß des zeitlichen Ablaufes der Pupillarreaction nach Verdunklung. (Mit Taf.)

Centralblatt f. allgem. Gesundheitspflege. Hrsg. von Lent, Stutzer, Stübben u. Wolffberg. 16. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Rückert, die Abortseinrichtungen, besonders die Anlage der Wasserclosets vom gesundheitlichen Standpuncte. (Mit Abb.) — A. Unna, über Fabrik-Abortsanlagen. (Mit Abb.) — Otto Leichtenstern, über Influenza mit besonderer Besprechung des vom schweiz. Gesundheitsamte herausgegebenen Werkes „Die Influenza in der Schweiz 1889—1896".

Hygieia. Hrsg. von F. K. Gerster. 10. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Kreidmannn, offenes Schreiben an Herrn Professor Dr. C. Fränkel in Marburg. — Georg Liebe, Socialhygieinisches. 5: Die Reform der Geselligkeit und der Wirthshäuser. — Hinz, noch einmal ein Vorschlag zur Entfernung des Staubes in den Schulen und Schulstuben-Hygieine im Allgemeinen. — Charles Thomassin, Hansen und der Hypnotismus.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Lotmar, Philipp, Prof., **Der unmoralische Vertrag** insbesondere nach gemeinem Recht. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (X, 198 S. Gr. 8.) ℳ 4, 40.

Wir halten die Monographie für eine sehr werthvolle Bereicherung unserer civilistischen Literatur. Ihr Verfasser erweist sich als ein vorzüglicher Romanist, der jedoch im Gegensatz zu manchen seiner engeren Collegen nicht im römischen oder gemeinen Recht stecken bleibt, sondern beide Rechtssysteme als Ausgangspuncte und Interpretationsmittel für das demnächst in Geltung tretende Recht des bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich betrachtet und verwendet. Von einer eingehenden Betrachtung der einzelnen Fälle des römischen Rechts ausgehend gelangt er mittels Abstraction, Generalisierung und Analogie zu dem Resultat, daß ein Vertrag gegen die guten Sitten verfällt, 1) wenn er eine Handlung, Duldung oder Unterlassung vereinbart, die unmoralisch ist, oder 2) wenn er zum Gegenstand einer Vereinbarung macht eine Handlung, Duldung oder Unterlassung, die zwar nicht unmoralisch ist, aber von Moralwegen nicht verträglich vorgenommen oder zugesichert und damit dem Rechtszwang unterstellt werden darf, oder 3) wenn er eine ökonomische Leistung in Causalbeziehung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung setzt, welche, mag sie moralisch oder unmoralisch sein, von Moralwegen nicht in solcher Causalbeziehung zu Geld oder Geldeswerth stehen soll. Der Verf. liefert mit seinen Ausführungen, auf die wir leider nicht näher eingehen können, einen werthvollen Beitrag zur Auslegung des bürgerlichen Gesetzbuchs, das bekanntlich im § 138 das gegen die guten Sitten verstoßende Rechtsgeschäft für nichtig erklärt, ohne eine Definition des gegen die guten Sitten verstoßenden Rechtsgeschäftes zu geben. Das wissenschaftlich höchst gediegene Werkchen zeichnet sich ferner durch eine glänzende Darstellung, durch eine seltene Verbindung von Präcision und Schönheit des Ausdruckes und Stiles aus. Nn.

Ruland, Dr. W., **Die Handelsbilanz.** Eine volkswirthschaftliche Untersuchung. Mit einem Vorworte von Dr. H. von Scheel, Geh. Oberregierungsrath. Berlin, 1897. Liebmann. (VII, 85 S. 8.) ℳ 1, 50.

Die kleine Schrift behandelt Begriff, Geschichte, Bedeutung und Berechnung der Handelsbilanz. Der Werth der officiellen Handelsstatistik muß, weil die Handelsbilanz (Differenz des Gesammtwerthes zwischen Waareneinfuhr und Waarenausfuhr) heute weit von der Zahlungsbilanz desselben Wirthschaftsgebietes entfernt ist, hauptsächlich in der Betrachtung der Ein- und Ausfuhr der einzelnen Waarengattungen gesucht werden, was der Verf. in objectiver Weise an verschiedenen Beispielen klarlegt.

Unger, Heinrich, **Die sociale und ethische Wirkung der Arbeiterversicherung.** Eine volkswirthschaftliche Untersuchung. Berlin, 1897. Siemenroth & Troschel. (78 S. 8.) ℳ 1, 20.

Wer die sociale und ethische Wirkung der in den drei großen Versicherungsgesetzen verkörperten Socialreform für Deutschland beleuchten will, muß entweder mit philosophischem Verständniß und psychologischem Scharfblick die Volksseele zu belauschen wissen, oder er kann sich auch vielleicht damit begnügen, die trotz aller socialdemokratischen Abläugnungen bislang sichtbar zu Tage getretenen wohlthätigen Wirkungen der Arbeiterversicherung mit warmen Worten hervorzuheben. Letzteres hat der Verf. gethan. Es entspricht zwar nicht ganz dem hochtönenden Titel seines Buches und birgt auch die Gefahr in sich, daß eine positive Beweisführung durch patriotische Phrasen ersetzt wird, die nur einen schon längst Ueberzeugten in seiner Ueberzeugung bestärken können. Diese Gefahr hat der Verf. durch eine nüchterne, verständige Darstellung möglichst zu umgehen gesucht, wobei er sich auf ein umfassendes Zahlenmaterial stützt. Allerdings hat die im Reichsversicherungsamte für die Weltausstellung in Chicago 1893 ausgearbeitete Denkschrift unseres Erachtens überzeugender gewirkt, weil sie sich lediglich auf die imposanten Zahlen stützte, wie denn auch der gegenwärtig für die Brüsseler Weltausstellung erschienene officielle Leitfaden zur Arbeiterversicherung fast ausschließlich mit Zahlen zu beweisen sucht, während der Verf. mit Vorliebe verschiedene Raisonnements einfließen läßt. Er nimmt dabei keinen sehr hohen Flug, sondern gelangt häufig nur dazu, wenig gehörte und wenig substanziierte Einwürfe gegen die Arbeiterversicherung in wenig beweiskräftiger Form zu widerlegen, so z. B. den Vorwurf, daß die Arbeiterversicherung unwirthschaftlich sei und den Arbeiter vom Sparen abhalte durch einfache Auszüge aus der neuesten Sparcassenstatistik. Bekanntlich wird von der Gegenseite behauptet, daß an der allerdings großartigen Zunahme der Sparcasseneinlagen die gewerblichen Arbeiter durchschnittlich den geringsten Antheil haben. Solange es keine ausgebildete Berufsstatistik der Sparcasseneinleger giebt, wird der Streit nicht endgültig zu entscheiden sein, während die Vermuthung allerdings sehr für den Verf. sprechen dürfte. Er behandelt übrigens die verschiedenen Arten der Arbeiterversiche-

rung sehr ungleich. Die Krankencassen werden nur bei der Frage der Arztwahl berührt, und auch in Bezug auf die Alters- und Invaliditätsversicherung beschränkt er sich auf den beachtenswerthen, aber bei dem gegenwärtigen Stande der Gesetzgebung wohl aussichtslosen Vorschlag, statt einer Herabsetzung der Altersgrenze von 70 Jahren, die er für das Beste halten würde, mindestens analog der im § 10 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes vorgesehenen Invalidenrente bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, auch für die Altersrente eine Nebenrente, frühestens beginnend mit dem 60. oder 65. Lebensjahre einzuführen. Eine Besprechung der von verschiedenen Anstalten eingeführten Sanatorien, die vor allen anderen neueren Einrichtungen wohl eine Prüfung auf ihre „sociale und ethische Wirkung" verdienten, hat der Verf. sich entgehen lassen. Dagegen wird die Unfallversicherung ausführlicher besprochen, und es werden unter Benutzung der neuesten Literatur die gegen die Berufsgenossenschaften erhobenen Vorwürfe, theilweise mit Glück widerlegt. S.

The Domesday of Inclosures 1517—1518, being the extant returns to Chancery for Berks, Bucks, Cheshire, Essex, Leicestershire, Lincolnshire, Northants, Oxon, and Warwickshire by the commissioners of inclosures in 1517 and for Bedfordshire in 1518 together with Dugdale's Ms. Notes of the Warwickshire Inquisitions in 1517, 1518, and 1549, edited for the Royal Historical Society with notes and tables by J. S. Leadam, M. A., F. R. Hist. S., F. S. S., formerly Fellow of Brasenose College, Oxford. 2 vol. London, Longmans, Green and Co. (715 S.)

Ein außerordentlich wichtiges Quellenwerk zur englischen Agrargeschichte, die Berichte der Commission 1517 und 1518 über die Einhegungen, liegt in zwei stattlichen, vornehm ausgestatteten Bänden vor. Bis jetzt waren nur die Auszüge des Lansdoune Ms. bekannt, welches Schanz in seinem trefflichen Werke über die „Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters" verwerthet hat. Erst in den Jahren 1892, 1893, 1894 wurde das Lansdoune Ms. von Leadam in den »Transactions of the Royal Historical Society« veröffentlicht, wobei es an scharfen Angriffen auf Ashley's Wirthschaftsgeschichte nicht abging. Während dieser Arbeit kam ihm der Gedanke, daß die ursprünglichen Berichte noch in dem Archiv des Court of Chancery vorhanden sein müßten. Jedoch war in den Katalogen und Registern des Archivs keine Spur ihres Vorhandenseins zu finden. Nach langem Suchen wurden die Berichte über die auf dem Titelblatt genannten Grafschaften gefunden. Inzwischen sind auch die für Nottingham entdeckt worden, ja es gelang dem Spürsinn Chancer's, einen großen Theil der Acten über die Processe, welche gegen die Uebertreter des Gesetzes von 1488 angestrengt wurden, aus dem Archiv des Court of Exchequer ans Licht zu ziehen. Die Berichte, mit Ausnahme derjenigen über Nottingham, die Auszüge von Dugdale und ein Theil der Acten sind in den vorliegenden Bänden auf das Sorgfältigste, mit Anmerkungen, Excursen, Tabellen, Einleitungen und Register versehen, herausgegeben worden. Leider haben die Mittel der Historical Society zum unverkürzten Abdruck des Manuscriptes des Herausgebers nicht gereicht, so daß ein Theil der statistischen Tabellen ausfallen mußte.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Oswalt, Landwirthschaft und Börsenvorstand. — Biermann, die neuen juristischen Lehrpläne für Preußen. — Wachinger, die Personalverhältnisse des bayerischen Juristenstandes im Justizressort. — Staub, juristische Rundschau.

Schweizerische Blätter für Wirthschafts- und Socialpolitik. Red. von Hans Müller. 5. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Die Aufgaben des schweiz. Bauernsecretariats. — Hans Müller, die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Lichte des allgemeinen Interesses.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: M. Quarck, die nächsten Aufgaben der deutschen Arbeiterschutz-Gesetzgebung. Nach den Jahresberichten der preußischen Gewerbeinspectoren für 1896. — S. Kaff, die Revision des Krankenversicherungsgesetzes in Oesterreich. — K. Agahd, der Umfang der gewerblichen Kinderarbeit in Deutschland.

Technische Wissenschaften.

Eisenbahnrechtliche Entscheidungen und Abhandlungen. Hrsg. von G. Eger. 13. Band. 4. Heft.

Inh.: Entscheidungen Nr. 200 bis 244. — M. Stenglein, zur Auslegung der §§ 319, 320 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich. — W. Coermann, die Eisenbahngesetzgebung in Elsaß-Lothringen. — Benno Hilse, Umfang des Erstattungsanspruches einer Berufsgenossenschaft gegen eine aus der Haftpflicht eintretende Eisenbahnverwaltung.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Aus dem Jahresberichte der Berufsgenossenschaft der chem. Industrie. — M. Klar, die chemische Industrie auf der sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig. — Ueber die Vergiftung durch Dämpfe von rauchender Salpetersäure. — Patentberichte 2c.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 57 u. 58.

Inh.: Paul Schützenberger †. — J. Hoffmann, neue Unterscheidungsmerkmale zwischen Butter und Margarine. — D. Holde, Fortschritte auf dem Gebiete der Fette und Naphthaproducte. — (58.) Zum Staatsexamen für Chemiker. — J. Goldstein, zur Frage der deutschen Prohibitivzölle für Sodafabricate. — Rich. Meyer, der Studienplan für Zuckertechniker an der herzogl. technischen Hochschule in Braunschweig. — Karl Goldschmidt, zur Harnstoffbestimmung mittelst Formaldehyd. — Rich. van Tongel, über die magnetischen Eigenschaften des Stahles. — O. Loew, Richtigstellung, Protoplasma betreffend. — L. Kelbetz, über die Verwendung perchlorhaltigen Kalisalpeters in der Pulverfabrication. — Preisausschreiben der Société industrielle de Mulhouse.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Parmenides' Lehrgedicht. Griechisch und Deutsch von Hermann Diels. Mit einem Anhang über griechische Thüren und Schlösser. Berlin, 1897. G. Reimer. (164 S. Gr. 8.) *M* 5.

Die Ausgabe ist das Ergebniß einer großen und mühevollen Gedankenarbeit, gleich dem herausgegebenen Gedichte selbst, und der Leser muß ebenfalls sich einer Gedankenarbeit unterziehen, wenn er verstehen will, einer Arbeit, die ihm auch die beigegebene Uebersetzung in Prosa nicht erspart noch ersparen kann. Anderer Art, nämlich sehr gefällig und flüssig geschrieben und zugleich ungemein belehrend, ist die Einleitung und zum Theil der dem Gedichte nachfolgende Commentar; der im Titel mit angeführte große Anhang über griechische Thüren und Schlösser, durch eine Stelle des Parmenideischen Prooemium hervorgerufen, erregt Staunen und Bewunderung, verlangt aber natürlich technisches Interesse und Verständniß. In der Einleitung fällt zunächst die Nüchternheit auf, die wieder dem Schriftsteller entspricht: nämlich der Hrsgbr. ist von einer Bewunderung des Dichters Parmenides, von der Frühere wie Bergk erfüllt waren, so weit als möglich entfernt, und hält ihn vielmehr, wie die Alten das ebenfalls gethan, für einen sehr mittelmäßigen Versemacher. Dagegen wird sich in der That nicht viel einwenden lassen, indem die Logik der Thatsachen zwingend ist; indeß macht der Hrsgbr. auch eine lange Excursion in das Gebiet der *δόξα*, wieder nach Parmenides' Vorbild. Die im Prooemium geschilderte Himmelfahrt des Philosophen, das Stück welches eben jene Bewunderung zumeist hervorgerufen hat, ist nach ihm nicht original, sondern der Verf. hat sie Gedichten des orphischen Mysticismus entnommen,

von denen wir gleichwohl viel zu wenig wissen, als daß es über Derartiges mehr als δόξα oder richtiger δόξαι geben könnte. Darum ist es nicht minder dankenswerth, daß Diels mit ungemeiner Gelehrsamkeit Alles hier zusammenstellt, was irgendwo zerstreut sich findet. Aber Thatsache ist doch (vgl. S. 109 fg.), daß der orphische Einfluß jenseits des Prooemiums in dem ganzen Gedichte nicht mehr zu erkennen ist. Auch im Commentar findet sich Derartiges, was Ref. dem Reiche der Δόξα (sogar der ψευδὴς δόξα) zurechnen möchte: so, wenn Diels S. 47 und 63 bei dem so zu sagen personificierten ὁδός des P. und Anderer an Ev. Joh. 14,6 erinnert, als sei diese Stelle hellenisch beeinflußt, um gleich darauf hinzuzufügen, daß die alten Hebräer den metaphorischen Gebrauch von „Weg" natürlich auch hätten. Sodann aber gehört der Δόξα im weiteren Sinne natürlich zu einem sehr großen Theile auch die Textherstellung und die damit zusammenhängende Einzelerklärung an. Diels' Verdienste sind hier außerordentlich groß, und wir sind weit entfernt, dieselben durch die nachfolgenden Bemerkungen verkleinern zu wollen oder zu können. Im Allgemeinen ist ausgeprägt das jetzt überhaupt, in erfreulichem Gegensatze zu einer noch nicht lange vergangenen Zeit, herrschende Bestreben, zu conservieren und zu verstehen, was überliefert ist, statt es nach subjectivem Belieben umzugestalten. Nur hier und da will uns scheinen, als brächte der Hrsbr. den Handschriften des Simplikios und dem durch diese dargestellten Exemplare des P., welches Simplikios hatte, ein allzugroßes Vertrauen entgegen, oder als sei er zu ängstlich, das in den Text zu nehmen, wofür doch die Wahrscheinlichkeit übergroß, wenn nicht gar an die Gewißheit reichend ist. Nach S. 26 ist es uns nicht möglich, den Dialekt des P. getreu herzustellen, ehe nicht das in Stein gegrabene Exemplar in Velia das Licht wieder erblickt haben wird. Das läßt sich zugeben; aber daß P. nicht ταὐτόν, ἑαυτοῦ ꝛc. geschrieben hat, sondern τωὐτόν, ἑωυτοῦ, wie zum Theil auch überliefert ist, dürfte gewiß sein, und darnach konnte ταὐτόν ꝛc. mit aller Sicherheit berichtigt werden. Bei Diels finden wir sogar (6,5) πλάττονται (= πλάζονται), nach ihm selbst Corruptel aus πλάσσονται; warum schreibt er nicht das? warum läßt er (8,12) μὴ ὄντος statt μὴ ἐόντος stehen? Ref. glaubt übrigens auch nicht an τὸ ἐόν 2,2. 8,19. 32, was nach Diels als τοὐόν aufzufassen, sondern möchte vorziehen, nach 4,7 οὔτε γὰρ ἂν γνοίης τό γε μὴ ἐόν an allen drei Stellen τό γ' ἐόν zu schreiben. Viel bedenklicher aber ist 8,46 οὔτε γὰρ οὔτεον ἔστι, wie Diels statt des οὐκ ἐὸν der Aldina nach den Hdschrr. des Simplikios (οὔτε ὂν) schreibt, mit der Erklärung οὔτι (vgl. τεῳ = τινι ꝛc.). Er fragt zwar S. 90, wie der Abschreiber des Archetypus bei dieser klaren Form: οὐκ ἐόν, auf Abwege gerathen sein sollte, bedenkt aber, wie es scheint, nicht genügend, daß die Abschreiber bei P. auf den Anspruch des Verstehens, den sie vielleicht sonst in einem gewissen Maße machten, längst verzichtet haben mußten; daher so viele unsinnige Corruptelen, wie sie die adnot. critica zeigt. Hier wiederholten sie einfach οὔτε aus dem Vorigen und gaben so ihr gewohntes ὄν. Der Hrsgbr. möchte auch 4,7 den Hiat τό γε μὴ ἐόν durch μήτεον beseitigen; warum dann nicht μηδ' ἐόν „was auch nicht ist"? Dies nun sind Alles kleine und nebensächliche Dinge; es versteht sich aber, daß auch in größeren bei diesem ganz unglaublich schwierigen Text es auf Schritt und Tritt verschiedene Meinungen der verschiedenen Köpfe geben wird. Wir greifen ein paar Fälle heraus, wo unser Kopf eine andere hat als der des Hrsgbr.'s. 8,53 fg. μορφὰς γὰρ κατέθεντο δύο γνώμας ὀνομάζειν, τῶν μίαν οὐ χρεών ἐστιν, ἐν ᾧ πεπλανημένοι εἰσίν. Uebersetzt wird: „denn sie haben vermeint, zwei Formen benennen zu müssen; nur eine derselben, das sei unerlaubt (dabei sind sie freilich in die Irre gegangen)". „Das sei" heißt griechisch οὐ χρεὼν εἶναι; mit ἐστίν, welches nicht geändert wird, spricht der Dichter und seine Göttin, und so versteht Zeller. Aber das sei, sagt der Hrsgbr. S. 93, grammatisch bedenklich: „von denen die eine (der beiden) nicht angenommen werden sollte" so: εἴδη δισσ' ἓν μεὶ müsse τῶν ἑτέρην lauten. Wenn aber doch z. B. Aristoteles (Rhet. II, 20, 1393 Nr. 27) sagen kann: εἴδη δύο· ἓν μὲν — ἓν δὲ —? Der erste Vers sodann soll so construiert werden: κατέθεντο γνώμας ὀνομάζειν μορφὰς δύο. Nämlich es ist Variante γνώμαις; aber γνώμαις κατατίθεσθαι habe nie jemand gesagt. Wir finden nun bei P. 8,38 fg. τῷ πάντ' ὄνομ' ἔσται ὅσσα βροτοὶ κατέθεντο, und 19,3 τοῖς δ' ὄνομ' ἄνθρωποι κατέθεντ' ἐπίσημον ἑκάστῳ; also an allen drei Stellen steht κατατίθ. von der Namengebung, und so scheint hier κατέθεντο ὀνομάζειν δύο μορφὰς zu verbinden, γνώμαις aber (vgl. ταῖς 12,2) „in ihrem Sinne", „nach ihrem Sinne" zu sein. Daselbst V. 57 hat die nach Karsten's Vorbild geschehene Streichung von ἀραιὸν neben ἐλαφρόν das Bedenken, daß der Parallelismus mit 59 πυκινὸν .. ἐμβριθές τε zerstört wird. 58 fg. κἀκεῖνο κατ' αὐτὸ τἀντία Diels nach den Hdschrr., „gerade entgegengesetzt", ohne doch diese befremdende Verbindung von Singul. und Plur. (durch αὐτὸ ἄνθρωπος und dergl.) genügend belegen zu können, und ohne von κἀκεῖνο, „auch jenes", Rechenschaft zu geben. Ist καταὐτὸ (v. l. in der That ταὐτὸ) κατωὐτὸ = κατὰ τὸ αὐτὸ für P. möglich? Vgl. att. Inschr. mit κατοὺς und dergl., Meisterhans Gr. S. 178.—9,4 ἐπεὶ οὐδετέρῳ μετὰ μηδέν, „denn keinem kommt ein Antheil am anderen zu". Das würde sein οὐδετέρῳ οὐδετέρου οὐδὲν μέτεστιν, und der Gedanke stimmt nicht einmal zum Vorhergehenden: πᾶν πλέον ἐστὶν ὁμοῦ φάεος καὶ νυκτὸς ἀφάντου, ἴσων ἀμφοτέρων. Also οὐδέτερον μετὰ μηδέν, da in keinem Dinge nicht jedes von beiden enthalten ist? Vgl. 12,2 μετὰ δὲ φλογὸς ἵεται αἶσα. Simplikios aber scheint nach seiner Erklärung zwar οὐδετέρῳ, aber für μετὰ κατὰ gelesen zu haben, was mit οὐδέτερον denselben Sinn noch klarer giebt. Wenn man den Dual einführen dürfte, brauchte man für οὐδετέρῳ nicht einmal eine Correctur. Wollte aber jemand das πλῆντο πυρὸς ἀκρήτοιο (von Himmelszonen) 12,1 entgegenhalten, so ließe sich erwidern, daß ja in dem nicht erhaltenen folgenden Verse eine Beschränkung gemacht sein konnte. 1,7 δοιοῖς γὰρ ἐπείγετο δινωτοῖσιν κύκλοις doch schwerlich „ward von zwei wirbelnden Kreisen beflügelt", sondern „ward von zwei runden Rädern in rasche Bewegung gesetzt". 4,4 πενθοῦς für Πειθοῦς wie παναπευθέα im Gegensatze 6? 8,7 αὐξηθῆν, wie μιγῆν 12,5 aus μιγέν hergestellt ist? An διζήσεαι scheint sich der (Acc. c.) Inf. leichter anzuschließen als das Particip. Hoffen wir von der unermüdlichen Arbeits- und Schaffenskraft des Hrsgbr.'s, daß bald seine Sammlung der philosophischen Dichter erscheint, in der P. wieder seine Stelle finden wird, und weiterhin auch die S. 4 angekündigte der vorsokratischen Philosophen, in der es sich vornehmlich um den philosophischen Zusammenhang handeln soll. Dieser kommt auch in der vorliegenden Einzelausgabe zur Sprache; aber es galt in der That zu allererst, die unzähligen Schwierigkeiten im Einzelnen nach Möglichkeit zu heben; zollen wir also jetzt dafür wärmsten Dank. B.

Adémar de Chabannes, Chronique publiée p. Jules Chavanon. Paris, 1897. Picard & Fils. (LI, 234 S. 8.)

Während Waitz im 4. Bande der Scriptores nur die originalen Partien von Ademar's Chronik edierte, wird in der vorliegenden Ausgabe das ganze Werk mit typographischer Unterscheidung der aus älteren Quellen (gesta regum Francorum, Fortsetzer Fredegar's, annales Laurissenses maiores) entlehnten (Buch I, II, III 1—15 mit einzelnen Ausnahmen) und der mit Benützung chronikalischer Aufzeichnungen (aquitanische Chronik, Annalen von Limoges und Angoulême) und mündlicher Mit-

theilungen selbständig gearbeiteten und werthvollen Theile (III, 16—Schluß) reproduciert. Die Grundlage der Ausgabe bildet der cod. 5927, saec. XI. der Pariser Nationalbibliothek, von dem der Par. 9767 im 15. Jahrh. copiert worden zu sein scheint. Die Interpolationen des Par. 5926, welche nach Waitz von einem im 12. Jahrh. lebenden Mönche in Limoges (St. Martial) herrühren, sind unter dem Texte, die von Ademar selbst geschriebenen „Fragmente" im Par. 6190, die nach Delisle einem Entwurfe der Chronik angehören, hinter demselben abgedruckt. Die Einleitung bietet die nöthige Belehrung über Ademar's Leben (um 988—1034), seine Schriften im Allgemeinen und seine Chronik im Besonderen (p. XXXI fg. eine Inhaltsübersicht), das Register umfaßt die Orts- und Personennamen. P. 11, 9 fg. lies defixit oder deligit (vgl. p. 22, 23), p. 74, 9 et magnam, p. 97, 2 longum est, p. 114, 2 (v. u.) vulneribus confossus, p. 128, 4 ad sedandos animos, p. 142, 2 regno pellentes, p. 158, 2 exarsit, p. 168, 2 (v. u.) intempesto noctis(?), p. 185, 14 proiectum in viam. Zu p. 154, 4 (v. u.) vgl. Verg. Aen. II, 427. C. W—n.

Koschwitz, Dr. Eduard, Prof., **Anleitung zum Studium der französischen Philologie** für Studierende, Lehrer und Lehrerinnen. Marburg, 1897. Elwert. (VIII, 148 S. 8.) ℳ 2, 50.

Das Büchlein wird dem Studenten, dem es Anleitung geben soll, manchen Nutzen gewähren. Die darin ertheilten Rathschläge für das Studium sind recht beherzigenswerth. Zuerst wird von dem praktischen, dann von dem wissenschaftlichen Studium gehandelt. Die speciellen Ueberschriften lauten: Studium im Inlande S. 3—34, Studienreisen S. 34—77, Historisches Studium S. 78—124, Methodenlehre S. 124—133, Weitere Fortbildung S. 134—148. Gleich im Anfang wird mit Recht auf die Vorlesungen des Lectors nachdrücklich hingewiesen, die eine Unterbrechung der Studien durch einen Aufenthalt im Ausland zum Zweck der praktischen Spracherlernung nicht als nothwendig erscheinen lassen. Dieser Aufenthalt wird am besten in das zweite Probejahr verlegt, wo er in Preußen bekanntlich bis zu sechs Monaten auf die Probezeit angerechnet wird. Ref. möchte hier nur beanstanden: daß der Verf. räth, jede Gelegenheit zur französischen Unterhaltung zu benutzen, auch die mit sprachkundigen Deutschen; daß beim cursorischen Lesen das Aufschlagen der Vocabeln nicht für nöthig erachtet wird; daß behauptet wird, die Abschleifungen der gewählten Aussprache stellten sich in richtiger Weise von selbst ein. Bei der Verslehre wird die praktische Seite ganz von der historischen getrennt. Das ist bei der modernen französischen Versbildung, die sich nur aus einem früheren Zustand der Sprache erklären läßt, mit offenbaren Nachtheilen verknüpft. Einen Hauptabschnitt des Werkes bilden Literaturangaben, während die Vorlesungen, die über das Fach gehalten werden, ganz stiefmütterlich bedacht sind. Dies fällt auf, da doch der Verf. selbst Universitätsprofessor ist. Soll wirklich den Studenten das Studium der sich oft widersprechenden Werke über französische Metrik empfohlen werden, und nicht lieber eine Vorlesung, die sie über diese noch durch kein einheitliches Handbuch erschöpfend dargestellte Disciplin orientiert? Auch bei der Literaturgeschichte dürfte die Lectüre der Literaturwerke selbst zu sehr hinter die literarhistorischen Darstellungen und Monographien zurückgestellt sein, die doch durch die einschlägigen Vorlesungen für den Studenten einstweilen entbehrlich werden. Auch wäre hier Einiges zur Literatur nachzutragen. So fehlen bei der französischen Aussprache die Untersuchungen von Ph. Wagner-Reutlingen, bei der lateinischen Grammatik das empfehlenswertheste Werk (Lindsay, A short historical latin grammar, Oxford 1895). Bei Hettner wird nur die erste Ausgabe angeführt, während 1894 bereits die fünfte (von Morf) erschienen ist. Statt Génin's Molièrelexikon sollte das von Livet genannt werden, das jetzt vollendet vorliegt; statt Lacroix's Bibliographie Molièresque die Bibliographie von Desfeuilles im elften Bande von Despois-Mesnard. Ueber Molière's Metrik hat Souriau eingehend gehandelt. Die Bibliographie Racinienne E. Picot's sollte nicht zum Studium empfohlen werden, da sie nie erschienen ist. Bei Lafontaine fehlt Girardin's zweibändiges Werk, und so würde sich noch Anderes nachtragen lassen. Es sei nur noch hervorgehoben, daß bei dem Dictionnaire général von Darmesteter und Hatzfeld der Name des um das Werk am meisten verdienten Gelehrten (A. Thomas) nicht hätte ungenannt bleiben dürfen. Doch das sind Einzelheiten. Als Ganzes darf diese Anleitung dem Publicum, für das sie bestimmt ist, unbedenklich empfohlen werden.

Goethe's Faust. Together with the scene »Two Imps and Amor«, the Variants of the Göchhausen Transcript, and the complete Paralipomena of the Weimar Edition of 1887. In English, with Introduction and Notes. By R. Mc Lintock. London, 1897. Nutt. (XXXVII, 375 S. Gr. 8.)

Diese neue englische Faustübersetzung hat vor Allem den Vorzug, daß die metrische Form des Originals bis ins Einzelnste hinein, bis auf die Reimstellung und die Zahl der Silben in jeder Zeile festgehalten ist. Man kann den Eindruck des Werkes in einer fremden Sprache nicht treuer wiedergeben. Hier und da führt freilich dieser genaue formelle Anschluß zu Härten im Ausdruck oder zu nicht vollkommen zutreffender Wiedergabe einzelner Nüancen des Originals, im Ganzen hat jedoch der Uebersetzer die ungemeinen Schwierigkeiten meisterhaft bezwungen und er verdient die höchste Bewunderung, wie er sich den unendlich mannigfaltigen Stimmungen und Tönen des Originals anzuschmiegen wußte. Lyrische und elegische Stellen, wie „So gieb mir auch die Zeiten wieder" kommen ebenso vortrefflich heraus wie z. B. der groteske Gesang der Hexenmeister auf dem Brocken. Außer der endgültigen Form des ersten Theils übersetzt er auch die abweichenden Stellen der Göchhausen'schen Hdschr. und die Paralipomena, wobei er die bekannten Gedankenstriche ergänzt. In der Prosascene „Trüber Tag. Feld" ist der Uebersetzer ohne hinlänglichen Grund von seinem sonstigen Grundsatz des treuen Anschlusses an das Original abgegangen und hat Blankverse gewählt. In der Einleitung und in den Anmerkungen beweist er gute Kenntnisse und ein selbständiges Urtheil. Z. 370 hätte „dafür" nicht mit therefore übersetzt werden dürfen; die „Feuerluft" Z. 2069 ist kein Gas, sondern die von Montgolfier angewandte erwärmte Luft. C.

Friedrich Rückert's Werke in sechs Bänden. Herausgegeben von Prof. Dr. Conrad Beyer. Mit literar. Anmerkgn., Rückert's Porträt, zwei Facs. u. einer Einleitung: Friedrich Rückert's Leben und Bedeutung. Leipzig, o. J. Fock. (456, 520, 516, 544, 456, 532 S. 8.) ℳ 4, 80.

Die vier ersten Bände sind der Lyrik, der fünfte der Didaktik, der sechste der Epik gewidmet. In dem von Selbstverherrlichung überfließenden Vorwort vindiciert sich der Herausgeber den Vorzug, „die einzige authentische, gewissermaßen die von Rückert selbst autorisierte Ausgabe" geliefert zu haben; er bietet, heißt es sodann, „die besten Lyriken", die seither keiner Ausgabe und keinem Herausgeber zugänglich waren. Leider jedoch fehlt jedweder kritische Apparat; wir werden weder über die neu aufgenommenen Gedichte noch auch über etwaige Textesänderungen orientiert. In der Biographie fehlt die Schilderung, ja die Erwähnung des Besitzers der Bettenburg, und sie geht auch sonst nicht sonderlich in die Tiefe; in der als Beigabe abgedruckten Weiherede bei der Enthüllung des Rückertdenkmals in Schweinfurt wird der Dichter als weise, vaterlandsliebend, gotterfüllt und poesiereich gefeiert; auch hier freilich versäumt der Hrsgbr. nicht, sich selbst als dem „berufenen Interpreten

und Biographen" Weihrauch zu streuen. Die verheißenen literarischen Anmerkungen beschränken sich auf kurze Vorbemerkungen zu den größeren Abschnitten; sie bieten uns wenig mehr als die Angabe des ersten Erscheinens und der verschiedenen Ausgaben. —l.

Franco-Gallia. Hrsg. von Ad. Kreßner. 14. Jahrg. Nr. 6—8.

Inh.: (6.) Bretschneider, h aspirée. — (7/8.) Gillé, Contes, Fabliaux et Nouvelles. (Bédier.)

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von A. Fleckeisen u. R. Richter. 155. u. 156. Band. 6. Heft.

Inh.: J. Oeri, zu Euripides Hippolytos. — W. Sternkopf, zu Cicero's Briefen an Atticus (II 1, 5). — R. Helm, das Geburtsjahr Theokrits. — P. R. Müller, zur Textkritik des Lukianos. — K. J. Liebhold, zu den Ps.-Platonischen Dialogen Alkibiades I und II. — A. Fleckeisen, zu Plautus Miles gloriosus (V. 773. 774). — R. Bári, zum Strategikos des Onesandros (I 14). — P. Langen, Berichtigung (zu Val. Flaccus VII 343. — W. Soltau, Macer und Tubero. — L. Polster, zu Cornelius Nepos (Dion 1, 4). — Otto Fiebiger, ein Gutachten Gottfried Hermanns. — August Messer, Quintilian als Didaktiker und sein Einfluß auf die didaktisch-pädagogische Theorie des Humanismus. (Forts.) — E. Plaumann, der Mythos von Admet und Alkestis und die Sage vom Armen Heinrich. (Forts.)

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Grote, Aphorismen zur französischen Grammatik. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Ziemer, zur allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft. — Grawe, zur Mathematik.

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Schriftzählung für 1895 und 1896. — Anwendung der Altschrift. — Die Zeichenfeder, eine deutsche Erfindung. — Zus Aussprachseinheit.

Alterthumskunde.

Weber, Lotar, **Die Lösung des Trierenrätsels.** Mit Abb. Danzig, 1896. Bertling. (IV, 80 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Abbildungen und Text dieses Büchleins sind nur ein wenig veränderter Abdruck der das griechische Seewesen betreffenden Abschnitte aus desselben Verf.'s vor zwei Jahren erschienenem Buche „Mehr Licht in der Weltgeschichte". Weber findet nach wie vor trotz des Widerspruches, den er erfahren hat, die Lösung des Problemes ähnlich wie einige Forscher des 18. Jahrh.'s in der Annahme, daß bei den Trieren die Ruder in drei vom Hinter- zum Vorderschiff abfallenden Gruppen angeordnet und von je drei Mann bedient gewesen seien, daß bei den Dieren je zwei, bei den Tetreren je vier ꝛc. Mann an einem Ruder gearbeitet hätten, bis zu vierzig an den Rudern der Tesserakontere. Von der sogenannten Biremis von Präneste, dem Schiffsrelief in Palazzo Spada, der Prora von Samothrake und einer noch unpublicierten in Ulubad (Kyzikos) gefundenen Schiffsdarstellung, die zufolge der Inschrift eine Diere *κατάφρακτος* wiedergiebt, sowie von den Schiffen auf den assyrischen Reliefs, giebt W. zu, daß sie die Ruderpforten zu je zweien in geringen Abständen übereinander angeordnet zeigen, und er bemerkt, daß diese wechselnde Höhenlage des Stützpunctes der Ruder bei deren geringem horizontalen Abstand von einander nothwendig gewesen sind, daß jedoch bei diesen Schiffen die Ruderblätter alle in gleicher Linie ins Wasser eingeschlagen hätten. Das sogenannte Lenormant'sche Relief dagegen und vier Schiffsdarstellungen des Neapler Museums erklärt W., da sie zu seiner Theorie nicht passen, für gefälscht. Während er früher (Mehr Licht S. 105) die mit seiner Lehre, daß auf der Triere jedes Ruder von drei Mann bedient worden sei, ganz und gar unvereinbare Angabe des Thukydides (II, 93), derzufolge die Rudermannschaften über den Isthmos von Korinth jeder mit seinem Ruder, Ruderkissen und Ruderriemen geschickt werden, um die auf dem jenseitigen Ufer liegenden Schiffe zu besteigen, durch die Ausrede zu beseitigen versucht hatte: „es sei nicht sicher, ob diese Leute von Trieren kamen und für Trieren bestimmt gewesen seien und man könne ohne allzugroßen Zwang ergänzen: nämlich jeder der eins hat" ist W. jetzt flugs mit einer anderen Interpretation (S. 62) bei der Hand. Jetzt soll die Stelle besagen: „von den zu jedem Ruder gehörigen drei Mann nahm der eine das Ruder, der zweite das Kissen und der dritte den Riemen". Sie heißt aber auf griechisch: *ἐδόκει δὲ λαβόντα τῶν ναυτῶν ἕκαστον τὴν κώπην καὶ τὸ ὑπηρέσιον καὶ τὸν τροπωτῆρα πεζῇ ἰέναι*… und ist daher nunmehr falsch übersetzt, abgesehen davon, daß je einem der drei starken Ruderknechte bei W. eine so lächerliche Last wie ein Ruderriemen (!) bei dem Marsche über den Isthmos zugewiesen erscheint. — Wenn also der Verf. S. 13 verkündet: „und nun vernehmt die Lösung dieses indiscoverable problem, wie ein Engländer gesagt hat: Trieren und Reihenschiffe der Alten waren nichts Anderes als Galeren", so rechtfertigen seine Darlegungen so großes Selbstvertrauen keineswegs. Wenn er, mit vollem Recht, wie Breusing es ebenfalls gethan hatte, an den Reconstructionsversuchen Graser's technische Ungeheuerlichkeiten zu tadeln findet, so muß gegen seinen Lösungsversuch der gleich berechtigte Vorwurf erhoben werden, daß er nur mittelst ungeheuerlicher Interpretationskunststücke oder geradezu durch falsche Uebersetzung einzelner Stellen möglich war und daß er sich daher im Widerspruch zu unzweifelhaften Nachrichten und Darstellungen aus dem Alterthum befindet.

Jüthner, Julius, **Ueber antike Turngeräthe.** Mit 75 Textabb. Wien, 1896. Hölder. (IV, 102 S. Gr. 8.) ℳ 6.

A. u. d. T.: Abhandlungen des archäolog.-epigraph. Seminars der Univ. Wien. Heft XII.

Die vorliegende Abhandlung ist eine der tüchtigsten Arbeiten, welche das unter Benndorf's Leitung stehende archäologische Seminar der Wiener Universität hervorgebracht hat. Auf Grund eingehender Studien und gewissenhaftester Prüfung der literarischen und bildlichen Quellen wird zuerst an den Sprunggewichten, dann an Wurfscheiben, Wurfspeer und Faustriemen die Entwickelung der Form, Zweck und Verwendung derselben, immer mit vorsichtiger Scheidung der Epochen und der Denkmälergruppen, geschildert, wobei eine Menge von Einzelfragen, auch solche, die nur indirect mit dem Hauptthema zusammenhängen, erledigt oder wesentlich gefördert werden (vgl. z. B. S. 43 die Bemerkungen über das Alexandermosaik in Neapel). Jüthner's Abhandlung wird gewiß die Anregung zu neuer Aufnahme dieser Studien geben, die ohnehin durch das Wiedererstehen der altgriechischen Spiele in Athen an allgemeinem Interesse gewonnen haben. Ein Separatthema, Körperhaltung und Wurfrichtung beim Diskosspiel, hat über J.'s Behandlung hinaus noch weiter geführt H. Schnell in seinen Beiträgen zur Geschichte des Spiels (Zeitschr. für Turnen und Jugendspiel VI, 1897, S. 1 fg.). Vermißt hat Ref. ein Inhaltsverzeichniß und ein Sachregister. T. S.

Thomas, Emile, Prof., **Rome et l'empire** aux deux premiers siècles de notre ère. Paris, 1897. Hachette & Co. (XII, 348 S. 8.) Fr. 5, 50.

Nicht etwa ein französischer Friedländer, sondern ein anspruchsloser Versuch, durch Vorführung einer Reihe von Einzelbildern eine anschauliche Vorstellung vom römischen Leben der Kaiserzeit zu geben, in der Hauptstadt, in Italien, im Reiche. Eine Wanderung durch Pompeji macht zweckmäßigerweise den Anfang; Rom selber ist mit Forum, Palatin und Thermen, mit Circus und Theatern vertreten; das Reich mit den Capiteln über das afrikanische Heer und die Nordarmeen bedacht. Der Landaufenthalt wird unter Hinweis auf Friedländer's bekannte

Ausführungen über das Naturgefühl der Alten geschildert. Lebensanfang und Lebensende fügen sich in den Abschnitten über die Schule und die Bestattung aneinander; die puticuli hätten durch die grauenvolle Armenbestattung zu Neapel veranschaulicht werden können, über welche Trede berichtet. In welchem Maße man die Kunst zur Verschönerung des Lebens verwandte, wird mit Grund hervorgehoben; die Erbschleicherei und Erbspeculation der Kaiserzeit giebt zur Behandlung der Testamente Anlaß. Als Typen der literarischen Zustände werden der jüngere Plinius und die Moralisten von Seneca bis Marc Aurel vorgeführt; Martial kommt in dem Capitel über die strenae zu seinem Rechte. Das Buch will keine Einheit sein, wünscht aber Bilder von typischer Bedeutung zu entwerfen.

K. J. N.

Kunstwissenschaft.

Zimmermann, Max Gg., **Kunstgeschichte des Alterthums** und des Mittelalters bis zum Ende der romanischen Periode. M. zahlreichen Abbildungen. Zweite bis vierte Abteilung. Bielefeld, 1896. Velhagen & Klasing. (S. 129—528 u. VIII S. Gr. 8.) à ℳ 2.

A. u. d. T.: Allgemeine Kunstgeschichte. In Verbindung mit Anderen hgb. von H. Knackfuß. 1. Band.

Die Fortführung der Zimmermann'schen Arbeit entspricht durchaus dem Urtheil, das schon gelegentlich der ersten Lieferung abgegeben wurde (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 23, Sp. 845 d. Bl.). Der Verf. ist stofflich viel inhaltsreicher als andere Handbücher, aber er bleibt übersichtlich; man bekommt nicht den Eindruck des Zusammengetragenen, sondern spürt durchweg die selbständige Auffassung. Daß er seine Thesen herauswirft, ohne sich Mühe zu geben, etwaigen Bedenken des Lesers beruhigend entgegen zu kommen, wird ihm niemand verargen. Im antiken Theil merkt man hier und da, daß Z. bei Brunn in der Schule war, im mittelalterlichen Abschnitt scheint die italienische Plastik sein besonderes Studiengebiet zu sein. — Die Illustrationen sind so gut und so schlecht, als es Zinkclichés nach Photographien eben sein können. In ein paar Jahren wird man wohl diese Bilder unerträglich finden.

H. W.

Consolo, Federico, **Cenni sull' origine e sul progresso della musica liturgica con appendice intorno all' origine dell' organo.** Florenz, 1897. Le Monnier Nachf. (XXIV, 106 S. Gr. 8.)

Seit 1882, seit dem Congreß von Arezzo, ist in Italien der Eifer die Musik im Gottesdienst zu reinigen und zu bessern besonders stark erwacht; entschiedener und schneller als in anderen Ländern haben dort die liturgischen Reformbestrebungen praktische Ergebnisse gewonnen. Ein Lebenszeichen dieser Bewegung ist auch die vorliegende Schrift. Ihr Verfasser hat sich im Jahre 1891 durch die Herausgabe eines Werkes bekannt gemacht, das den Titel führt: Libro dei Canti d'Israele. An dieses knüpft er mit der Mehrzahl der in dem neuen Bande enthaltenen Aufsätze an. Sie sollen mit der althebräischen Liturgie, deren Tradition nach Consolo bei den spanischen Gemeinden sich am treuesten erhalten hat, genauer bekannt machen und des Weiteren auf die Verwandtschaft Gregorianischer Melodien mit altjüdischen Tempelgesängen hinweisen. Eine Beeinflussung der altchristlichen Liturgie durch die hebräische wird seit langem als Thatsache angenommen, aber neue Belege dafür sind immer willkommen. Die besten, die unsere Schrift hierzu beisteuert, sind auf Seite 43 enthalten. Sonst sieht der Verf. häufig Aehnlichkeiten, wo keine sind, und giebt überhaupt reichliche Veranlassung an seiner wissenschaftlichen Veranlagung und Ausbildung zu zweifeln. Er ist beredt im Ueberflüssigen und wortkarg oder ganz schweigsam, wo Auskunft und Eingehen unbedingt erforderlich sind. Auf hundert und etliche Seiten Haupttext hat das Buch 24 Seiten Einleitung. Was steht aber in dieser Einleitung? Vorwiegend Autobiographisches und Persönliches, darunter eine Sammlung von Zeugnissen und Gutachten, in denen sich (zum Theil sehr zweifelhafte) Autoritäten über Consolo's Libro dei Canti d'Israele äußern. Bei dem Capitel über die hebräischen Neghinoth-Taamin vermissen wir genaue Mittheilung über Bezeichnung, Quellen, Verwendung dieser wichtigen Tonformeln, auch reichlichere Nachweise über die ihnen verwandten Erscheinungen des Gregorianischen Gesangs. Aehnliche Ausstellung fordert auch das zweite Capitel »Della lettura dei Neumi musicali« heraus. Die Paléographie musicale der Benedictiner von Solesmes hat in allen Ländern zu frischen Neumenstudien geführt. Täuschen wir uns nicht, wird Frankreich mit den Arbeiten G. Houdard's, von denen zur Zeit ein Vorläufer, »L'art dit Grégorien« da ist, den Vogel abschießen. Mit diesem stimmt C. darin überein, daß er den Neumen, was bisher als ausgeschlossen galt, die Fähigkeit zumißt, bestimmte Tonart und Tonhöhe anzugeben. In einem nicht unbedeutenden Theil seines Inhalts erinnert das Buch an Georg Kastner's »livres-partitions«. Es illustriert mit praktisch musikalischen Arbeiten: Compositionen alttestamentlicher Erzählungen, bei denen die liturgischen Solomelodien in Consolo's Fassung mitgetheilt und mit Pianoforte oder Orgel harmonisch sehr frei, oft Meyerbeerisch, begleitet werden. Wir halten diese Form nicht bloß für ultramodern, sondern für liturgisch unmöglich und zweckwidrig.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Georg Galland, die Rückkehr zur Heimath. — Georg Nordensvan, Anders L. Zorn. 2. — Georg Fuchs, internationale Kunstausstellung in München. 2. — Fritz Stahl, große Berliner Kunstausstellung. 2. — Rud. Biedermann, Audiatur et altera pars. — Grünewald, künstl. und mechan. Nachbildung photograph. Werke. — Alb. Wirth, maltechnische Streifzüge. — Aus Düsseldorf.

Pädagogik.

Jahresberichte über das höhere Schulwesen hrsg. v. Conrad Rethwisch. X. Jahrgang. 1895. Berlin, 1896. Gaertner. (VIII, 648 S. Gr. 8.) ℳ 12.

In der Abtheilung „Schulgeschichte" des vorliegenden Jahresberichtes referiert an Stelle Bender's, der erkrankt ist, K. Erbe in Stuttgart. H. Kasten's kleine Arbeit über Dörpfeld gehört eigentlich noch in das Jahr 1894, neben ihm hätte aber das Buch von E. Hindrichs erwähnt werden sollen. Daß das von Sohneshand gezeichnete Lebensbild des Begründers dieser Zeitschrift in einem „schulgeschichtlichen" Referat die verdiente Beachtung erfuhr, hat uns außerordentlich gefreut. — Daß die Gliederung der Jahresberichte nicht ganz einwandfrei ist, drängt sich besonders bei der Durchsicht des von L. Viereck bearbeiteten Theiles der „Schulverfassung" auf. Hier hat sogar unter „Lesestoff" Preyer's „Zur Psychologie des Schreibens" Unterkunft gefunden und eine ziemlich eingehende Besprechung erfahren. Die „Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik" von Flügel und Rein wird mit „ZPhP." citiert, ohne daß diese Abkürzung S. VIII namhaft gemacht ist. — Witte's sorgfältiger Bericht über die Jahreserscheinungen in der evangelischen Religionslehre ist besonders ausführlich in der Besprechung der Duisburger Erörterungen über das Verhältniß des Schulreligionsunterrichtes zum Confirmandenunterricht und der Bang'schen Reformschrift (Zur Reform des Katechismusunterrichts. Leipzig, Wunderlich). — Jonas (Deutsch) empfiehlt den Fachgenossen (nicht nur den Lehrern des Deutschen) die Lectüre der gesammelten Schriften Dörpfeld's, der auch von Witte hochgehalten wird (III, 12). Als zum Gebiete der Propädeutik gehörig wird P. Ehrat's „Die Bedeutung der Logik beziehungs-

weise der Erkenntnißtheorie &c." aufgeführt; dem Buch hätte aber eher eine Stelle in der zweiten Abtheilung („Schulverfassung") gebührt. — Dettweiler's „Didaktik und Methodik des Lateinischen" erfährt von H. Ziemer (VI., Latein) eine begeisterte Beurtheilung, und fast in jedem Abschnitt nimmt er Bezug auf das Buch. Paulsen aber einen „Schulpolitiker ersten Ranges" zu nennen (VI, 8), möchte kaum angängig sein. Bezüglich der Wirkung der neuen Lehrpläne constatiert der Berichterstatter (VI, 23), der längere Schulfriede, den man für eine ruhige Entwickelung und für ein stetiges Ausreifen der durch die neuen Lehrpläne geschaffenen Neuordnungen gefordert habe, sei noch nicht eingetreten, doch sei die Schaar derer groß, welche anerkennen, daß ein großer Schritt vorwärts gethan sei. Von allgemeinerem Interesse ist Ziemer's energisches Verdammungsurtheil, das er über die Directoren-Conferenzen fällt: „Es will uns überhaupt bedünken, als ob diese ganze Einrichtung der Directoren-Versammlungen mit ihrem immer mehr anschwellenden Apparat der Berichterstattung zu den wirklich uferlosen Plänen gehöre, die dringend eine Eindämmung und Beschränkung erheischen. Sie erfordern von Directoren und Lehrern und auch von den Lesern ihrer Berichte eine Arbeitsleistung, die in gar keinem Verhältnisse zu dem wirklichen Nutzen steht, den sie stiften. Es wird viel zu viel geschrieben und viel zu viel an Berichten verlangt" (VI, 31 fg.). — Löschhorn (Französisch und Englisch) schenkt gleichfalls, wie nach ihm die meisten Berichterstatter, dem von Baumeister herausgegebenen Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre die verdiente Beachtung, und die früher in diesem Blatte ausgesprochene Vermuthung, daß die einzelnen Theile die Discussion einschlägiger Unterrichtsfragen sehr lebhaft fördern, finden wir vollauf bestätigt. Auch über Rein's Encyklopädisches Handbuch wird bereits ausführlich berichtet. Unter den Schriftstellerausgaben mehren sich erfreulicherweise diejenigen, welche moderne Schriften der deutschen Schule zugänglich machen. — O. Tschirch hat das Referat über die Geschichte (X) nunmehr ganz übernommen. Die naturwissenschaftlichen Berichte sind nach dem Ausscheiden zweier bisherigen Mitarbeiter, wie folgt, vertheilt: Weise (Physik), E. Schmidt (beschreibende Naturwissenschaften) und Loew (Chemie und Mineralogie). Schmidt polemisiert gegen Partheil und Probst („die neuen Bahnen des naturkundlichen Unterrichts"), ohne das Gute ihrer Vorschläge zu verkennen. Nach XIII, 34 scheint er nur Junge's „Dorfteich" zu kennen und nicht zu wissen, daß die Fortsetzung dieses Buches, im Grunde genommen, einen Abfall von den „Lebensgemeinschaften" bedeutet. — Der Bericht über Turnen und Gesundheitspflege mußte in Folge der Erkrankung Euler's auch diesmal ausfallen.

Der praktische Schulmann. Hrsg. von Albert Richter. 46. Band. 5. Heft.

Inh.: Karl Heeß, über Schulzucht. — A. Kleinschmidt, zum grammatischen Unterricht in der Volksschule. — Otto Schulze, Annette von Droste-Hülshoff. — A. Fritsche, der Verlust der Bisthümer Metz, Tull und Virten, 1552, und Kurfürst Moritz von Sachsen. — Arnim Schmidt, zur Naturgeschichte des Regenwurms.

Vermischtes.

Kufahl, Hans, und Josef Schmied-Kowarzik, Duellbuch. Geschichte des Zweikampfes nebst einem Anhang, enthaltend Duellregeln und Paukcomment. Mit 20 Textabb. Leipzig, 1896. Weber. (XII, 380 S. 8.) ℳ 7, 50.

Das Jahr 1896 war ein heißes Kampfesjahr für und wider das Duell. Das vorliegende Buch ist aber nicht nur eine Gelegenheitsschrift, sondern in weiter Beziehung eine gründliche werthvolle Arbeit. Die Verff. stehen auf dem auch vom Ref. in der Schrift „die Ehre und das Duell" vertretenen Standpunct, daß das Duell nicht zu entbehren ist, weil es Beleidigungen giebt, für welche die Gesetze eine Genugthuung nicht gewähren können. Ebenso kommen sie mit ihm darin überein, daß das Duell uns nicht aus der Fremde (den romanischen Ländern) überkommen, sondern ein im Leben der germanischen Völker und aus ihm herrührender Gebrauch ist. Der gerichtliche Zweikampf ist aus der Kampflust der Germanen und aus ihrer Gewohnheit, Streitfälle aller Art, auch Ehrenbeleidigungen, mit der Waffe auszufechten, erst entstanden, sagt das Buch weiter. Der Zweikampf der Germanen war ursprünglich kein Ordal. Er ist es erst später geworden. Ihm voran ging der Fehdegang als Rechtsaushülfe. Jedenfalls kam der Privatzweikampf durch die Germanen zuerst in die Welt, denn bei Römern und Griechen existierte er bekanntlich nicht. Dies abzuläugnen ist unmöglich und wird auch von allen Seiten als ein unumstößlicher Grundstock der Geschichte des Zweikampfes betrachtet, aber die Ansicht, welche dem modernen Duell den germanischen Ursprung rauben will, vermeidet darauf zurückzugehen, sondern klammert sich daran, daß der gerichtliche Zweikampf des Mittelalters (das Ordal) im Gegensatz zum jetzigen Ehrenzweikampf zur Ermittelung der Schuldfrage gedient habe, und daß eine andere Austragung, insbesondere von Ehrenstreitigkeiten, mit der Waffe im deutschen Mittelalter nicht üblich war. Der Beweis hierfür mußte geführt werden, und dies ist nicht geschehen. Daß im 16. und 17. Jahrh., als welsches Wesen anfing in Deutschland einzudringen, einige französische und italienische Duellformen, Bezeichnungen und Gebräuche auch bei uns angenommen wurden, beweist nichts gegen den germanischen Ursprung. Die Behauptung, daß der Ehrenzweikampf in Deutschland im 16. Jahrh. überaus selten gewesen und sich erst während und nach dem dreißigjährigen Kriege bei uns eingebürgert hätte, wird auch in diesem Buche entkräftet, unter Anderem durch eine Verordnung des Kurfürsten von Sachsen von 1572 gegen Herausforderungen und Duelle. Man erläßt doch keine solchen Verordnungen, wenn die Sache nicht existiert. Ref. hatte in „Ehre und Duell" schon eine solche Verordnung des Pfalzgrafen bei Rhein von 1582 angezogen.

Der erste Abschnitt des Buches ist dem gerichtlichen Zweikampfe, dem Kampfrecht, den Kampfursachen und Regeln gewidmet. Die Verff. legen mit Geschick dar, daß in Betracht des tief religiösen Glaubens und der Ueberzeugung eines unmittelbaren Eingreifens der Gottheit der gerichtliche Zweikampf durchaus nicht eine solche Absurdität war, als die er uns jetzt erscheint, denn der Schuldige sei mit verminderter moralischer Kraft in den Kampf getreten. Der zweite Abschnitt behandelt das moderne Duell und den Ehrbegriff. Die Auseinandersetzung, weshalb das Duell durchaus nicht bedingungslos als Selbsthülfe oder Selbstrache angesehen werden kann, erscheint besonders treffend. Die Stärke des Buches besteht weniger in der Betrachtung der Dinge oder in ihrer historischen Entwickelung, als in der lebendigen Erzählung der charakteristischen Fälle und der passenden Gruppierung des statistischen Materials. So vermissen wir z. B. die Hervorhebung des höchst merkwürdigen Moments, daß gerade die durch die Philosophie vorbereitete große französische Revolution die Ursache der Verallgemeinerung des Duells in Frankreich war. Sehr treffend sind die verschiedenen Perioden der Duelltollheit in Frankreich geschildert. In dem Abschnitt „die Regeln des Zweikampfes" wird nun auch eine kurze Charakteristik der Literatur des Zweikampfes gegeben, die gerade in Frankreich hervorragend ist. Neben dem Werke des Grafen Chateauvillard »Essai sur le duel«, welches die Regeln des Zweikampfes, das Verhalten bei demselben und bei den Herausforderungen, zusammenfaßt, ist in der neuesten Zeit A. Croabbon als die größte Autorität zu nennen, dessen Werk »La science du point d'honneur« (vgl.

Jahrg. 1895, Nr. 6, Sp. 190 fg. d. Bl.) auf der gründlichsten wissenschaftlichen Grundlage aufgebaut, von dem bis jetzt aber erst der erste Band vollendet ist. Wer in dem Rahmen einer Corporation wie das deutsche Officiercorps aufgewachsen ist, in dem sich die Ueberlieferung lebendig erhält, der kann einen Codex wohl entbehren. Für andere Gesellschaftsclassen ist er von Werth, schon deshalb, um erklärten Raufbolden gegenüber nicht in Nachtheil zu kommen. Ganz außerordentlich interessant ist das Capitel über das Duellwesen auf den deutschen Universitäten und die Wandlungen, die es im Laufe der Zeit von den rohen Straßenraufereien des 16. und 17. Jahrh.'s bis zu der modernen, geregelten Mensur erfuhr. Die Verff. treten hier energisch auch für die Bestimmungsmensuren ein. Wir müssen ihnen durchaus beipflichten. Diese Mensuren sind als ein hoher Sport zu betrachten, aber es giebt keinen anderen in der Welt, welcher geeigneter ist, den physischen Muth zu heben, jede Nervenschwäche zu besiegen und somit den ihm huldigenden Theil der Jugend zu stählen. Die Verff. weisen mit Recht darauf hin, wie viele Rohheiten bei anderen Sportarten vorkommen, die aber gemüthlich toleriert werden. Eine Uebersicht der Gesetze gegen das Duell, welches bekanntlich in Frankreich ganz straflos ist, in allen Staaten schließt das mit vielen, sehr charakteristischen Abbildungen versehene Buch. Es sei dem Ref. gestattet, dieser Besprechung noch eine kurze Bemerkung in eigener Sache anzuführen. Hr. Dr. Geffcken hat in der „Deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft" N. F. Bd. I, S. 321 fg. einen Aufsatz veröffentlicht, in welchem er hauptsächlich auf philosophischem Wege zu derselben Ansicht wie Ref. gelangt, daß daß Privatduell germanischen Ursprunges sei. Dessen ungeachtet behauptet er, daß Ref. nicht glücklich in seinen Versuchen gewesen sei, die Behauptungen des Vertreters der Gegenansicht ihres Beweiswerthes zu entkleiden rc. Ref. will hier natürlich nicht darüber in Erörterung treten, möchte aber bemerken, daß er über die Wirkung seiner Erwiderungen doch ganz andere Urtheile vernommen hat, wobei er insbesondere auch auf seine Aufsätze in der „Zukunft" vom 10. October und 14. November hinweist, welche der geehrte Verfasser des trefflichen Aufsatzes vielleicht nicht kennt. Im Uebrigen kann es bei Betrachtung des Nutzens und Schadens einer bestehenden Sitte schließlich nicht so sehr darauf ankommen, weß Ursprunges sie ist. A. v. Bgslwski.

Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. u. histor. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1897. Heft 1/2.

Inh.: (1.) W. Geiger, die Sprache der Rodiyās auf Ceylon. — H. Christensen, die Vorlagen des byzantinischen Alexandergedichtes. — W. Christ, Beiträge zur Erklärung und Kritik Juvenal's. — (2.) H. Riggauer, ein unbekannter Numismatiker des 16. Jahrhunderts. — G. F. Unger, zu Josephos. — A. Furtwängler, Adamklissi. Zur Athena Lemnia.

— Mathematisch-physikalische Classe. 1897. Heft 1.

Inh.: R. Hartig, über die durch den Blitz hervorgerufenen Gewebsveränderungen im Innern der Bäume. — J. Ranke, über früh-mittelalterliche Schädel und Gebeine aus Lindau. — A. Föppl, über eine mögliche Erweiterung des Newton'schen Gravitations-Gesetzes. — Alfred Pringsheim, zur Theorie der Doppelreihen. — K. v. Orff, Bemerkungen über die Beziehung zwischen Schweremessungen und geologischen Untersuchungen und Bericht über die in Bayern begonnenen Pendelbestimmungen. — Arthur Korn, a) über Molecularfunctionen. b) Ein Modell zur hydrodynamischen Theorie der Gravitation. — Franz Werner, über einige neue oder seltene Reptilien und Frösche der zoologischen Sammlung des Staates in München. — Ferd. Lindemann, Danksagung des Mathematikers Charles Hermite in Paris für die übersandten gesammelten Werke Otto Hesse's.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 59/63.

Inh.: (59—63.) Personal-Veränderungen rc. — (59.) Taktik der Infanterie und das Gefecht der verbundenen Waffen 1896. — Aenderung der Batteriestärke oder der Feuerordnung? — Das neue Italienische Heeresorganisationsgesetz. — (60.) Die Einrichtung temporärer Quarantäneplätze für die Japanische Armee bei der Rückkehr aus dem Chinesisch-Japanischen Kriege. — (60/61.) Kriegsgerechte Pferdeausbildung. — (61.) Die Operationen gegen Binoy im September 1870. — Aus dem Bericht des Eidgenössischen Militärdepartements für das Jahr 1896. — (62.) Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum der Generals der Kavallerie v. Hänisch, Chefs des Ulanenregiments von Katzler (Schlesischen) Nr. 2 und Commandierenden Generals des IV. Armeecorps am 16. Juli 1897. — (62/63.) Reitende Artillerie bei Kavalleriedivisionen. — (62.) Die Befestigung von Nancy. — Verleihung von Fahnen und Standarten an selbständige Truppentheile in Rußland. — (63.) Neues Exercier-Reglement für die Russische Infanterie.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 70. Fasc. 14.

Sommario: A. Mosso, l'esaurimento nervoso. — G. Rovetta, l'idolo. II. — L. Rava, la pineta di Ravenna. — Vico Mantegazza, il risveglio di una nazionalità. Il principe di Bulgaria a Roma. — Ernesto Mancini, il telegrafo senza fili. — E. G. Boner, la poesia del cielo negli antichi. Cielo e Luna. — Ed. Arbib, l'annata parlamentare. — E. Checchi, la popolarità del teatro in Italia. — G. Pittaluga, l'Eritrea giudicata in Francia. — Ugo Ojetti, Ruskin e la religione della bellezza.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 29.

Sommaire: Lambrecht, catalogue de la bibliothèque de l'École des langues orientales, I. — Ritter, les lois de Platon. — Sandys, Démosthène, la première Philippique et les Olynthiennes. — De Ruble, Jeanne d'Albret et la guerre civile. — Rébelliau, bossuet, oraisons funèbres. — Comptes rendus annuels de la littérature allemande, III et IV.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 27/28.

Inh.: (27.) Volksbildungsfragen. — Der Verein zur Reform der Jugendliteratur. — Das Zillerstift zu Leipzig. — Eine neue Organisation unter der Studentenschaft. — (28.) Communale oder gemeinnützige Arbeitsvermittelung. — Die Bedenken gegen den Haushaltungsunterricht in der Volksschule. — Unentgeltlicher Handarbeitsunterricht für Fabrikarbeiterinnen. — Die Schulkinderspeisung im Auslande. — Die Entwickelung einer Arbeitsvermittelungsstelle im Jahre 1896.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 29.

Inh.: Zu den diesjährigen Kaisermanövern. — Max Stock, Lazzaroni. — Vererbung. (Schl.) — Dichter und Kritiker. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 29.

Inh.: Rich. Balzer, französische Handelspolitik. — Fritz Kalle, sociale Mobilmachung. (Forts.) — Georg Hirth, Kunstphysiologie. — Otto Dase, der vorweimarische Goethe. — M. E. Ssaltikow-Schtschedrin, ein Mädchenleben.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 30.

Inh.: K. Berger, Johann Christoph Gottsched. — Horst Kohl, Heinrich von Treitschke. — A. Schlossar, Schriften über Oesterreich. — E. Neumann, aus der psychologischen Literatur. 2. — Ldw. Jacobowski, neue Romane und Novellen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 150—155.

Inh.: (150.) G. Krüger, die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte. — W. Berdrow, Industrie und Atmosphäre. — (151.) Die indogermanische Lautforschung im letzten Jahrzehnt. — [illegible], das neue hygienische Institut der Universität Freiburg i. B. — (152/153.) Bernhard Stade, die Entstehung des Volkes Israel. — Die Geißler in den Niederlanden im Jahre 1349. — (153.) Siegm. Feilbogen, der neueste Entwurf eines Cartellgesetzes. — (154.) H. Albert, zur Musikästhetik der Griechen. — O. Heine, Gustav Adolf Harald Stenzel. — (155.) A. Tille, die kritischen Universitäten. — A. K. T. Tielo, Richard Dehmel und die Literaturgeschichte.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2821. (109. Bd.)

Inh.: Zum 400. Jahrestag der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien durch Vasco de Gama. — Guido Frhr. v. Thielmann. — Zum 150. Geburtstage des „alten Heim". — Henri Meilhac †. — Margaret Oliphant †. — Der Hagelsturm im würtembergischen Neckarkreise. — H. Brandes, Jung-Italien in Deutschland. G. Puccini und N. Spinelli. — Das Frankfurter Goethe-Museum. — Die Färöer und Island.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 406.

Inh.: F. Lostein, über Anpassung bei marinen Thieren. (Schl.) — Fernsprechautomaten. M. Abb. — Die Kreisbahnen verirrter Menschen. — Die Taucherkugel zu Bergungszwecken. M. Abb. — Th. Hundhausen, deutsche Vulkane

---

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 29/30.

Inh.: (29.) E. Kloß, Bayreuth 1897. — L. Reh, lästige Gäste aus der Insektenwelt. — (29/30.) E. Müsebeck, die Geschichtschreibung im vergangenen Jahre. 2. Das Mittelalter. — (29.) J. Rußner, Stromsammler oder Akkumulatoren. — (30.) F. Tetzner, zur Geschichte der deutschen Bildung im Alterthum. — Thilo, ein Versuch zur praktischen Verwendung der Röntgenstrahlen in der chemisch-analytischen Praxis. — Ed. Wilczek, über Eisenbahnunfälle und die Mittel zu deren Verhütung.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Beloch, Griech. Geschichte. I. II. (Höck: Zschr. f. d. geschichtl. Unterr. I. 2/4.)
Busolt, griech. Geschichte. III. 1. (Swoboda: n. phil. Rschau. Nr. 14.)
Dieckmann, de Granii Liciniani fontibus et auctoritate. (Peter: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 29.)
Doerpfeld u. Reisch, d. griech. Theater. (Graef: Ebd. 30/31.)
Engler u. Prantl, d. natürl. Pflanzenfamilien. Lfg. 140—152. (M.: naturw. Rschau. XII, 30.)
Giles, vergl. Gramm. der class. Sprachen. (Cramer: Gymnasium. XV. 14.
Glagau, d. französ. Legislative u. d. Ursprung d. Religionskriege. (Salomon: dt. Zschr. f. Geschichtswiss. N. F. II. Monatsbl. 1/2.)
Gräf, Goethe u. Schiller in Briefen von Heinr. Voss d. J. (Diestel: Zschr. f. d. dt. Unterr. XI, 7.)
Habich, d. Amazonengruppe d. attal. Weihgeschenks. (Weizsäcker: n. phil. Rschau. Nr. 14.)
Handb. d. Erzieh. u. Unterrichtslehre. III. 8. O. Jäger, Geschichte. (Stützer: Zschr. f. d. geschichtl. Unterr. I. 2/4.)
— IV, 4. Matthaei, Zeichnen u. künstl. Erziehg. (Bauer: Lehrpr. u. Lehrg. 52. Heft.)
Heyd, Bibliogr. d. württemb. Geschichte. (Cartellieri: dt. Zschr. f. Geschichtsw. N. F. II. Monatsbl. 1/2.)
Jung, Goethes Briefw. m. Antonie Brentano. (Prem: Zschr. f. d. Unterr. XI, 7.)
Klinghardt, H., Artikulations- u. Hörübungen. (Gundlach: Franco-Gallia XIV, 7/8.)
Koldewey, Gesch. d. class. Philol. auf d. Univers. Helmstedt. (Löschhorn: n. phil. Rschau. Nr. 15.)
Mahaffy, the empire of the Ptolemies. (Swoboda: Ebd. Nr. 14.)
Meyer, G., griech. Grammatik. (Stolz: Ebd. Nr. 15.)
Passow, W., de Aristophane defendendo contra invasionem Euripideam. I. (Froehde: Wschr. f. cl. Phil. XIV. 30/31.)
Pfeilschifter, Theodorich d. Gr. u. d. kathol. Kirche. (V. Schultze, dt. Zschr. f. Geschichtswiss. N. F. II. Monatsbl. 1/2.)
Rethwisch, Jahresber. üb. d. höh. Schulwesen. X. (Zschr. f. d. Realschulw. XXII. 7.)
Schnell, d. volksthüml. Uebgn. d. dt. Turnens. (Vollert: n. Jahrb. f. Phil. u. Paed. LXVII. 6.)
Schrader, keilinschriftl. Bibliothek I—V. (Teloni: Rivista bibl. Ital. II. 12.)
Suetoni Tranquilli Divus Augustus. Ed. by E. S. Shuckburgh. (Wolff: Wschr. f. cl. Phil. XIV. 30/31.)
Waldeck, Aug., lat. Schulgramm. (Ziemer: Ebd.)
Weichardt, C., Pompeji vor d. Zerstörung. (Trendelenburg: Ebd. 29.)
Weißmann, K., d. scenischen Anweisungen in d. Scholien des Aischylos, Sophokles ꝛc. (Groh: Ebd. 30/31.)

Vom 22. Juli bis 29. Juli 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Barth, P., die Philosophie der Geschichte als Sociologie. 1. Teil: Einleitung und kritische Uebersicht. Leipzig. Reisland. (XVI, 396 S. Gr. 8.)
Besson, P., un ami de la France à la cour de Weimar, Ch.-L. de Knebel. Grenoble. Allier & Fils. (44 S. Gr. 8.)
Bibliothek, photographische. Berlin. Schmidt. (8.)
Nr. 5. Anleitung zur photographischen Retouche. Von D. Schultz-Hencke. (VII, 131 S.) ℳ 2, 50.
Nr. 6. Photographische Aufnahme und Projektion mit Röntgenstrahlen v. A. Parzer-Mühlbacher. M. 10 Taf. u. 15 Textfig. (IV, 47 S.) ℳ 1, 80.
Nr. 7. Das Colloidinpapier v. P. Hanneke. M. 15 Textfig. (VIII, 131 S.) ℳ 3.
Bigham, C., with the turkish army in Thessaly. (With ill. and maps.) London. Macmillan & Co. (Gr. 8.) Geb. Sh. 6, 6d.
Aesthetisch-politische Briefe von einem Aesthetiker. 2. Aufl. Münden. Werther. (8.) ℳ 2.
Claassen, Joh., Schöpfungsspiegel oder die Natur im Lichte des Wortes. IV. Die Pflanzenwelt. Gütersloh. Bertelsmann. (Gr. 8.) ℳ 4.
Deventer, Ch. M. van, physikalische Chemie für Anfänger. Mit einem Vorwort v. J. H. van't Hoff. Leipzig. Engelmann. (8.) ℳ 3, 50.
Durkheim, Émile, le suicide. Étude de sociologie. Paris. Alcan. (Gr. 8.) Fr. 7, 50.
Ecke, G., die theologische Schule Albrecht Ritschl's u. die evangelische Kirche der Gegenwart. 1. Band: die theologische Schule Albrecht Ritschl's. Berlin. Reuther & Reichard. (XII, 318 S. Gr. 8.)
Ehrenreich, P., anthropologische Studien über die Urbewohner Brasiliens vornehmlich der Staaten Matto Grosso, Goyaz u. Amazonas (Purus-Gebiet). Nach eigenen Aufnahmen und Beobachtungen in den Jahren 1887 bis 1889. M. zahlr. Abb. u. Taf. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (Gr. 4.) ℳ 25.
Erhardt, F., die Wechselwirkung zwischen Leib und Seele. Eine Kritik der Theorie des psychophysischen Parallelismus. Leipzig. Reisland. (V, 163 S. Gr. 8.)
Fleiner, Fritz, Staat und Bischofswahl im Bistum Basel. Leipzig. Haessel. (X, 288 S. Gr. 8.)
Mémoires du Comte Ferrand, ministre d'état sous Louis XVIII publiés pour la société d'histoire contemporaine par le Vicomte de Broc. Av. un portr. Paris. Picard & Fils. (XVI, 313 S. Gr. 8.)
Ferret, P., la faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Moyen-âge. Tomé quatrième et dernier. Ebd. (VI, 455 S. Gr. 8.)
Haacke, W., Grundriß der Entwickelungsmechanik. (M. 143 Textfig. Leipzig. Georgi. (Gr. 8.) ℳ 12.
Hardeland, Aug., Geschichte der speciellen Seelsorge in der vorreformatorischen Kirche und der Kirche der Reformation. 1. Hälfte. Berlin. Reuther & Reichard. (VIII, 234 S. Gr. 8.)
Der Diwân des arabischen Dichters Hâtim Tej nebst Fragmenten hrsg., übersetzt und erläutert v. F. Schultheß. Leipzig. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 10, 80.
Hintze, C., Handbuch der Mineralogie. 2. Bd. Silicate u. Titenate. M. 632 Textabb. Veit & Comp. (Gr. 8.) ℳ 58.
Höfler, A., Psychologie. M. 77 Textabb. Wien. Tempsky. (Gr. 8.) ℳ 14, 40.
—, Grundlehren der Psychologie. Lehrtext und Uebungen für den Unterricht am Gymnasium. M. 41 Textabb. Ebd. (Gr. 8.)
—, sieben Thesen zu Prof. Dr. Franz von Liszt's Vortrag „die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit". Mit einem Sonderabdr. aus d. Verf. „Psychologie": Willensfreiheit und Zurechnung. Ebd. (IV, 43 S. Gr. 8.)
Das Mânava-Grhya-Sutra nebst Commentar in kurzer Fassung hrsg. v. Fr. Knauer. St. Petersburg. (Kaiserl. Akademie.) Eggers & Co. (LVII, 191 S. 4.)
Maurice, national defences. London. Macmillan & Co. (8.) Geb. Sh. 2, 6d.
Neuwirth, J., das Braunschweiger Skizzenbuch eines mittelalterlichen Malers. Im Auftrage des Vereines für Geschichte d. Deutschen in Böhmen hrsg. M. 29 Lichtdrucktaf. Prag. Calve. (VI, 28 S. Text. Gr. Fol.) In Mappe.
Roux, W., Programm und Forschungsmethoden der Entwickelungsmechanik der Organismen. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 3.
Rudorff, E., Heimatschutz. Sonderabdr. a. d. Grenzboten. Leipzig. Grunow. (31 S. Gr. 8.)
Schmidt, V., das Urbar der Herrschaft Rosenberg von 1598. Prag. Verein f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. (106 S. Gr. 8.)
Steinmann, E., Botticelli. M. 90 Abb. Bielefeld. Velhagen & Klasing. (Gr. 8.) Kart. ℳ 3.
—, Ghirlandajo. M. 65 Abb. Ebd. (Gr. 8.) Kart. ℳ 2.
Stumpf, C., Geschichte des Consonanzbegriffes. 1. Teil. München. Akademie (Franz in Comm.) (4.) ℳ 3.
Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur hrsg. v. O. v. Gebhardt u. A. Harnack. Leipzig. Hinrichs. (Gr. 8.)
XV. Band, Heft 2. Der Proceß u. die Acten S. Apollonii von E. Theodor Klette. ℳ 4, 50.
XV. Band, Heft 3. Julian von Eclanum. Sein Leben und seine Lehre v. A. Bruckner. — Ueber den dritten Johannesbrief v. Ad. Harnack. ℳ 7.
N. F. I. Bd., Heft 3. Die Ueberlieferung der Jeremia-Homilien des Origines. Von E. Klostermann. ℳ 3, 50.
N. F. I. Band, Heft 4. Hippolytstudien von Hans Achelis. ℳ 7, 50.
N. F. II. Band. Heft 1. Der Codex D in der Apostelgeschichte. Textkritische Untersuchung v. B. Weiß. Leipzig. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.
Tabellarische Uebersichten des Hamburgischen Handels im Jahre 1896 zusammengestellt von dem handelsstatistischen Bureau. Hamburg. Schröder & Jeve. (VII, 359 S. Gr. 4.)
Veit, die synoptischen Parallelen und ein alter Versuch ihrer Enträtselung mit neuer Begründung. Gütersloh. Bertelsmann. (Gr. 8.) ℳ 7.
Verwaltungs-Bericht des Magistrats der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau für die drei Etatsjahre vom 1. April 1892 bis 31. März 1895. Breslau. Graß, Barth & Comp. (XIV, 620 u. 285 S. Gr. 8.)
Zehender, Wilh. von, die Weltreligionen auf dem Columbia-Congreß von Chicago im September 1893. München. Allg. Zeitung (Gr. 8.) ℳ 5.

Zichy, Comte Eugène de, voyages au Caucase et en Asie centrale. La migration de la race hongroise. — La description des collections par les Docteurs Jean Jankò et Béla de Posta. Ouvrage ill. de 150 pl. hors texte et de nombr. grav. 2 vols. Budapest. Ranschburg. (L, 613 S. Gr. 4.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Denis, S., histoire contemporaine. La Chute de l'empire; le gouvernement de la défense nationale; l'assemblée nationale. T. Ier. (II, 522 p. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 8.

(Fleury.) Souvenirs du général comte Fleury. T. Ier (1837-1859). (VIII, 435 p. et 2 portraits. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 7, 50.

Galli, H., la guerre à Madagascar. Histoire anecdotique des expéditions françaises de 1885 à 1895. 2 vol. (966, 959 p. avec 121 grav. en couleur par L. Bombled, cartes et plans. Gr. in-8.) Paris, Garnier frères. Fr. 24.

Grenest, l'armée de la Loire. Relation anecdotique de la campagne de 1870-71, d'après de nombreux témoignages oculaires et de nouveaux documents. (Beaugency, Vendôme, le Mans, Sillé-le-Guillaume, Alençon.) Dessins de L. Bombled. (II, 460 p. 8.) Paris, Garnier frères. Fr. 3, 50.

Guérard, L., documents pontificaux sur la Gascogne, d'après les archives du Vatican. Pontificat de Jean XXII (1316-1334). Textes publiés et annotés pour la société historique de Gascogne. T. Ier. (LXXX, 258 p. 8.) Paris, Champion.

Jalaguier, P. F., œuvres posthumes (1834-1864). Introduction à la dogmatique, publ. par Paul Jalaguier. Avec une préface de A. Decoppet. (XXIII, 679 p. 8.) Paris, Fischbacher.

Lucrèce, de la nature. Ve livre. Texte latin, avec une introduction et un commentaire par E. Ragon. (XXXII, 84 p. 18.) Paris, Poussielgue.

Pierofeu, G. de, dans les couloirs du Vatican. Rome avant Zola. Documents secrets sur les cardinaux et nonces du Vatican. Introduction par Gibbons. (XIV, 416 p. 18.) Paris, Dentu. Fr. 3, 50.

Wolff, M., l'éducation nationale. Le problème de l'éducation moderne et l'université. (IX, 204 p. 18.) Paris, Giard et Brière.

Schwedische.

Andersson, Th., den inre omflyttningen i Norrland. (59 o. XXVI s. 8.) Lund, Gleerup. Kr. 2.

Föreningen, från filologiska i Lund. Språkliga uppsatser. (167 s. 8.) Samme Forlag. Kr. 2, 50.

Hallendorff, C., bidrag till det stora nordiska krigets förhistoria. Akad. afh. (X, 175 s. 8.) Upsala, Lundequist i komm. Kr. 1, 75.

Kock, Ernst Albin, the english relative pronouns. A critical essay. (X, 94 s. 4.) Lund Gleerup. Kr. 1, 50.

Wimarson, Nils, sveriges krig i Tyskland 1675-79. I. Med fem kartor och planer. (XI, 329 s. samt 5 kartor. 8.) Lund, Gleerup. Kr. 3.

Niederländische.

Doornink, P. N. van, inventaris van het oud archief van het kasteel Middachten. (4 en 306 bl. Gr. 8.) Haarlem, Gebr. van Brederode. Fl. 4, 50.

Reproductions d'anciennes gravures d'orfèvrerie hollandaise. (Fol.) La Haye, Nijhoff. Per afl. Fl. 10.
III. Michel Le Blond, recueil d'ornements reproduit par la héliogravure, texte de J. Ph. van der Kellen. 4. afl. (Plt. 25—36.)

Antiquarische Kataloge.

Jacobsohn & Co. in Breslau. Nr. 143. Kathol. Theologie.
Koebner, Wilh., in Breslau. Nr. 237. Evangel. Theologie.
Liepmannssohn, L., in Berlin. Nr. 127. Autographen.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Dogmatik Dr. Joseph Pohle in Münster wurde zu gleicher Stellung in der katholisch-theologischen Facultät in Breslau, der Director der Francke'schen Stiftungen Dr. Wilhelm Fries in Halle a. S. zum ord. Honorarprofessor der Pädagogik daselbst, der Privatdocent Dr. Heinrich Waentig in Breslau zum a. ord. Professor der Staatswissenschaften in Marburg i. H., der wissenschaftliche Hülfsarbeiter an der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien Dr. Otto Anhagen zum a. ord. Professor der Staatswissenschaften in Breslau ernannt.

In Breslau habilitierte sich Dr. William Stern für experimentelle Psychologie.

Der Rector der lateinischen Hauptschule und Conrector der Franckeschen Stiftungen Dr. Becher in Halle a. S. wurde zum Provinzialschulrath der Provinz Brandenburg in Berlin ernannt.

Verliehen wurde: dem ord. Professor der Geburtshülfe Dr. Löhlein in Gießen der Charakter als Geh. Medicinalrath, dem Professor an der thierärztlichen Hochschule Dr. Dieckerhoff in Berlin und dem Professor an der Forstakademie Dr. Müller in Hann.-Münden der Charakter als Geh. Regierungsrath, dem Privatdocenten der pharmaceutischen Chemie Dr. Thoms in Berlin, dem Privatdocenten der Chemie Dr. Kolb in Darmstadt, den Gymn.-Oberlehrern Bartsch in Sorau, Dr. Grein in M.-Gladbach, Kerber in Neuwied, Dr. Spee in Ostrowo, Macke in Hadersleben, Dr. Beckers und Dr. Unger in Köln, Dr. Husmann in Brilon, Dr. Franck in Dortmund, Baske und Rodke in Königsberg i. Pr., Chudzinski in Straßburg W.-Pr., Braun in Marienwerder, Dr. Michaelis und Dr. Treutler in Guben, Dr. Gilow, Dr. Hirt und Dr. Siegfried in Berlin, Dr. Niemeyer in Potsdam, Dr. Paukstadt in Charlottenburg, Beintker in Anklam, Dr. Wendt in Liegnitz, Dr. Buchwald in Görlitz, Borntraeger in Celle, Dr. Heinrich Schäfer und Vogeler in Soest, Dr. Kohn in Minden, Hohenthal in Marburg, Drzazdzynski und Dr. Heinsch in Leobschütz, Wenker in Meppen, Westphal in Köslin, Dr. Geyer in Dortmund, Dr. Straßburger in Aschersleben, den Realgymn.-Oberlehrern Dr. Spölgen in Aachen, Müller in Hildesheim, van de Kamp in Münster, Dr. Böttger, Dr. Droysen und Wetzel in Berlin, Dr. Haake und Hartmann in Hagen, Dr. Mühlefeld in Osterode, Pabstleben in Hildesheim, Dr. Schröter in Posen, dem Progymn.-Oberlehrer Wartenberg in Eupen, den Realschul-Oberlehrern Knoop in Hanau, Dr. Wilhelm Schäfer in Hagen, Dr. Bohn und Wüllenweber in Berlin, Dr. Steinhard und Dr. Cracauer in Frankfurt a. M., Engelbrecht in Gleiwitz das Prädicat Professor; dem Progymn.-Professor Dr. Kopietz in Frankenstein i. Schl. und dem Oberlehrer an der Ritterakademie Prof. Dr. Psudel in Liegnitz der k. preuß. rothe Adlerorden 4. Classe, dem Professor an der Haupt-Cadettenanstalt Prof. Dr. Rehrmann in Berlin das Ritterkreuz 1. Classe des k. sächs. Albrechtsordens.

Am 15. Juli † in Triest der Beethovenbiograph Consul Alexander Wheelock Thayer.

Am 16. Juli † in Berlin der Hygieniker Generalarzt Dr. Hermann Wasserfuhr, 74 Jahre alt.

Am 17. Juli † in Wien der Privatdocent der Rechte Dr. Wilhelm Fuchs, 44 Jahre alt; in Gotha der Kartograph Dr. Karl Vogel im 70. Lebensjahre.

Am 19. Juli † in München der a. ord. Professor der innern Medicin Dr. Joseph Oertel, 62 Jahre alt.

Am 21. Juli † in Schöneberg bei Berlin der Kartograph Geh. Regierungsrath Prof. Wilhelm Liebenow im 75. Lebensjahre.

Uns wird mitgetheilt, daß die seit langer Zeit von William Wright und Adalbert Merx vorbereitete Ausgabe der syrischen Uebersetzung von **Eusebius' Kirchengeschichte**, deren Vollendung durch Wright's lange Krankheit und seinen Tod unterbrochen wurde, jetzt ihrer baldigen Veröffentlichung entgegenschreitet. An Stelle von Wright ist Herr Norman M'Lean in Cambridge getreten, und die ersten vier Bücher sind zur Zeit im Druck vollendet. Die Ausgabe hat einen textkritischen Commentar, dessen Anlage wesentlich durch die genaue Benutzung der alten armenischen Uebersetzung vorgeschrieben war, welche von Abraham Djareau 1877 in Venedig herausgegeben ist. Diese Uebersetzung zeigte, daß nicht die ältere Handschrift von 462 n. Chr., sondern die dem 6. Jahrhundert angehörige jüngere den ältesten Text hat, so daß diese — die Londoner — zum Abdruck gebracht werden mußte, dem dann die Varianten der älteren — der Petersburger — beigegeben sind. Die Ausstattung ist so, wie man das von der Cambridger Universitäts-Druckerei gewohnt ist, also höchst splendid und schön.

Curtius-Stiftung.

Das unterzeichnete Curatorium hat in seiner Sitzung vom 22. Februar 1897 den diesjährigen Ertrag der Curtius-Stiftung Herrn Dr. Robert v. Planta zuertheilt in Anerkennung seines Buches „Vocalismus der oskisch-umbrischen Dialekte“.

Dr. **Windisch**, Dr. **Meister**, Dr. **Lipsius**.

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Theodor Weicher, Leipzig.

Gegründet im Jahre 1760 in Göttingen.

Nachstehende Werke meines Verlages bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung:

Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte. Quellen und Bearbeitungen systematisch und chronologisch verzeichnet. 6. Auflage, bearbeitet von E. Steindorff. 730 S. 11 ℳ geb. 12 ℳ

Für alle die sich mit der deutschen Geschichte beschäftigen, ist Dahlmann-Waitz ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Hübner, Dr. Rudolf, Jacob Grimm und das Deutsche Recht. Mit einem Anhang ungedruckter Briefe an Jacob Grimm. 187 S. 3 ℳ geb. 4 ℳ

Das Buch handelt warm und anschaulich von der Bedeutung Jacob Grimms für die Deutsche Rechtswissenschaft.

Jost, Adolf, Das Recht auf den Tod. Sociale Studie. 53 S. 1 ℳ

Lauchert, Friedrich, G. Chr. Lichtenberg's schriftstellerische Thätigkeit in chronologischer Übersicht dargestellt. Mit Nachträgen zu Lichtenberg's „Vermischten Schriften" und textkritischen Berichtigungen. 192 S. ℳ 3,60.

Lehmann, Karl, Das Langobardische Lehnrecht. (Handschriften, Textentwicklung, ältester Text und Vulgattext nebst den capitula extraordinaria.) 220 S. ℳ 8,—.

Das Buch giebt zunächst eine Besprechung der Handschriften der libri feudorum, von denen der Verfasser nicht weniger als 139 registriert und beschreibt. Es folgt dann eine Abhandlung über die Textgestaltung.

Leonhard, Dr. Franz, Die Aufrechnung. 215 S. ℳ 4,50.

Inhalt: 1. Teil. Geschichtliche Entwicklung. 1. Abschnitt: Die Zeit des Legisaktionen-Prozesses. 2. Abschnitt: Von der Einführung der Formulae bis zu Justinian. 2. Teil. Die Aufrechnung als Rechtsgeschäft. 1. Abschnitt: Der Vollzug der Aufrechnung. 2. Abschnitt: Die Bedeutung der rechtsgeschäftlichen Natur.

Leonhard, Dr. Franz, Die Haftung des Verkäufers für sein Verschulden beim Vertragsschlusse. 95 S. ℳ 1,80.

Die Schrift behandelt für das römische Kaufrecht die Frage, ob der Verkäufer dem Käufer schon vor und bei dem Vertragsschlusse zur Sorgfalt verpflichtet ist und Schadenersatz zu leisten hat, wenn der Käufer durch den zustande gekommenen Vertrag geschädigt ist.

Lichtenberg, Georg Chr., Vermischte Schriften. 8 Bände. Mit dem Porträt, Facsimile und einer Ansicht vom Geburtshause des Verfassers. ℳ 3, —.

Einzige vollständige Originalausgabe der Schriften dieses geistvollen Humoristen und Satirikers. Diese Ausgabe ist von den Söhnen Lichtenberg's veranstaltet und enthält Alles mit Ausnahme der rein wissenschaftlichen Aufsätze.

Mayer, Prof. Dr. E., Zoll, Kaufmannsschaft und Markt zwischen Rhein und Loire bis in das 13. Jahrhundert. 112 S. ℳ 4,—.

Stange, Karl, Die christliche Ethik in ihrem Verhältnis zur modernen Ethik: Paulsen, Wundt, Hartmann. Preisgekrönt von der Theolog. Fakultät Göttingen. 99 S. ℳ 3,—.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, an der Vergleichung mit den 3 oben bezeichneten Systemen den Wert der christlichen Religion, als der Grundlage alles sittlichen Lebens, zu erproben, und bringt den Beweis dafür, dass allein der Theismus des Christentums zur wissenschaftlichen Begründung und praktischen Ergänzung der Sittlichkeit geeignet ist.

Waitz, Georg, Gesammelte Abhandlungen. Band I. Abhandlungen zur deutschen Verfassungs- und Rechtsgeschichte, herausgegeben von K. Zeumer. 601 S. ℳ 12, —.

Auszug aus dem Inhalt: Über die Gründung des deutschen Reiches durch den Vertrag zu Verdun. Zur deutschen Verfassungsgeschichte. Über die altdeutsche Hufe. Über die Anfänge der Vasallität. Über die Münzverhältnisse. Lehnwesen. Bücherbesprechungen.

„. . . . Es ist in der That eine ausserordentlich wertvolle und willkommene Gabe, welche hier dem Forscher in handlicher und bequemer Form geboten wird und für welche man dem kundigen und sorgsamen Herausgeber wärmsten Dank zollen muss.

Blttr. f. literar Unterhaltg. . ."

— Band II. Abhandlungen über die Geschichtsquellen und eine Biographie von Georg Waitz, herausgegeben von Holder-Egger befindet sich in Vorbereitung.

Zorn, Prof. Dr. Philipp, Die staatsrechtliche Stellung des preuss. Gesammtministeriums. 59 S. ℳ 2,—

Ausserordentliche Preisherabsetzung.

Abhandlungen, Germanistische, zum 70. Geburtstag Konrad von Maurers dargebracht von Oscar Brenner, Felix Dahn, Carl Gareis, Wolfgang Golther, Valtyr Gudmundsson, Ebbe Hertzberg, Finnur Jónsson, Karl Lehmann, Ernst Mayer, Bj. M. Ólsen, A. Petersen, V. A. Secher, Philipp Zorn. 554 S. Lex. 8. mit Bildnis. **Statt ℳ 16,— jetzt ℳ 8,—.**

Inhalt: Wolfgang Golther, Zur Færeyingasaga. — Karl Lehmann, I. Das Bahrgericht. II. Kauffriede und Friedensschild. — Philipp Zorn, Die staatsrechtliche Stellung des preussischen Gesammtministeriums. — Björn Magnússon Ólsen, Sundurlausar hugleiðingar um stjórnarfar Íslendinga á þjóðveldistímanum. — Axel Petersen, Om Indmaning i Danmark indtil Christian V's Danske Lov. — Oscar Brenner, Die Ueberlieferung der ältesten Münchener Ratssatzungen. — Carl Gareis, Bemerkungen zu Kaiser Karl's des Grossen Capitulare de Villis. — V. A. Secher, Nogle meddelelser om skurdsmænd eller skursnævninger og om udmældelsen af ransnævninger på landet i Jylland. — Ebbe Hertzberg, Lén og veizla i norges sagatid. — Felix Dahn, Zum merovingischen Finanzrecht. — E. Mayer, Zoll, Kaufmannschaft und Markt zwischen Rhein und Loire bis in das 13. Jahrhundert. — Finnur Jónsson, Um Þulur og Gátur. — Valtý Guðmundsson, Manngjöld-hundrað.

Ewald, H., Geschichte des Volkes Israel bis Christus. 7 Bde. mit Anhang. 3. Ausg. gr. 8.

Bd. I. Einleitung in die Geschichte des Volkes Israel. Bd. II. Geschichte Mose's und der Gottesherrschaft in Israel. Bd. III. Geschichte David's und der Königsherrschaft in Israel. Anhang zu Bd. II/III. Die Altertümer des Volkes Israel. Bd. IV. Geschichte Ezra's und der Heiligherrschaft in Israel bis Christus. Bd. V. Geschichte Christus' und seiner Zeit. Bd. VI. Geschichte des apostolischen Zeitalters bis zur Zerstörung Jerusalems. Bd. VII. Geschichte der Ausgänge des Volkes Israel. Mit Register zu allen 7 Bänden. **Statt ℳ 66.60 jetzt ℳ 40.—.**

Forschungen zur Deutschen Geschichte. Herausgegeben von der historischen Kommission bei der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften Bd. I—XXVI und Generalregister zu Bd. I—XX (nicht weiter erschienen!) **Statt ℳ 254,50 jetzt ℳ 200.—**

Grimm, J., Deutsche Rechtsalterthümer. 3. Ausg. gr. 8. **Statt ℳ 12.— jetzt ℳ 6.—.**

— Weisthümer. 7 Bde. gr. 8⁰. **Statt ℳ 83.20 jetzt ℳ 54.—.**

Havemann, W., Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg. 3 Bde. gr. 8⁰. **Statt ℳ 12 jetzt ℳ 6.—.**

Nöldeke, Th., Geschichte des Qorans. Eine von der Pariser Académie des Inscriptions gekrönte Preisschrift. gr. 8. **Statt ℳ 6.— jetzt ℳ 3.—.**

Riepenhausen, Fr. u. Joh., Gemälde des Polygnotos in der Lesche zu Delphi. Nach der Beschreibung des Pausanias gezeichnet. 16 Blatt in Grossfolio. Mit Erläuterung des polygnot. Gemäldes auf der rechten Seite der Lesche. (Göttingen 1805.) **Statt ℳ 15.— jetzt ℳ 7,50.**

Waitz, G., Schleswig-Holsteins Geschichte. 2 Bde. gr. 8. **Statt ℳ 18.— jetzt ℳ 9.—.**

Welcker, F. G., Alte Denkmäler erklärt. 5 Bde. gr. 8⁰.

Bd. I. Die Giebelgruppen und andere griechische Gruppen. Bd. II. Basreliefe und geschnittene Steine. Bd. III. Griechische Vasengemälde. Bd. IV. Die ternitischen Wandgemälde von Herculanum. Bd. V. Statuen, Basreliefe und Vasengemälde. Mit vielen Stein- und Kupfertafeln. **Statt ℳ 39.— jetzt ℳ 20.—.**

Wieseler, Karl, Commentar über den Brief Pauli an die Galater. Mit besonderer Rücksicht auf die Lehre und Geschichte des Apostels. Mit einem chronologischen und einem textkritischen Excurse. gr. 8⁰. **Statt ℳ 8.— jetzt ℳ 4.—.**

Wolf, J. W., Beiträge zur deutschen Mythologie. 2 Abtheilungen. gr. 8⁰ mit 4 Steintafeln. **Statt ℳ 10.— jetzt ℳ 4.—**

Hierzu eine Beilage von Julius Groos' Verlag in Heidelberg.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 31.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend → 7. August. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Verus, S. E., Vergleichende Uebersicht (vollständige Synopsis) **der vier Evangelien** in unverkürztem Wortlaut (Luther-Übersetzung, revidierte Ausg. Halle, 1892). Leipzig, 1897. van Dyk. (XXIV, 392 S. 8.) Geb. ℳ 2, 40.

Es ist tief beschämend für die Theologie, daß sie die sorgfältigste deutsche Synopse sich von einem Manne liefern lassen muß, der die Gestalt Jesu für ein Phantasiebild ohne Grundlage in einer historischen Person hält. Zur genauen Gegenüberstellung der parallelen Verse ist hier sogar manche Einrichtung getroffen, die man auch in den griechischen Synopsen vergeblich sucht. Doch ist das Format für einen bequemen Ueberblick wenig geeignet, desgleichen das Fehlen der Nummern dieser 202 Perikopen an der Spitze jeder Seite, mit der nicht gerade eine neue beginnt. Die Anmerkungen bringen in der denkbar knappsten Form Berichtigungen zu dem zu Grunde gelegten Text der revidierten Lutherbibel, die für eine heute wirklich verständliche Bibelübersetzung gute Dienste leisten könnten, und sachliche Erläuterungen, mit Vorliebe Hinweise auf Irrthümer, Widersprüche 2c. Severus ist hier der Verf., aber meist auch Verus. Manchmal zeigt sich aber doch der Fluch des Dilettantismus. Mit der Wüste, in der nach Matth. 3, 3 und Parallelen der Täufer ruft, soll Jesaias die babylonische Gefangenschaft meinen, und das soll der Grund sein, weshalb das Citat unzutreffend heißen müsse. Also in all seinen theologischen Büchern hat der Verf. nicht gelesen, daß in der Wüste nach dem Urtext des Alten Testaments gar nicht der Rufende ist, sondern der Weg, der für Gott bereitet werden soll? Im Ganzen aber kann das Buch selbst Nichttheologen empfohlen werden, die sich einen wirklich orientierenden Ueberblick über den Thatbestand der evangelischen Ueberlieferung verschaffen wollen. Es ist durch deren Inhalt dafür gesorgt, daß das Resultat nicht die Streichung Jesu aus der Geschichte sein wird. Wissen sollten solche Leser allerdings, daß der Satz S. 386 fg.: „weder jüdische Schriftsteller (wie Philo und Josephus), noch römische und griechische (wie Tacitus, Sueton, Plinius, Dio Cassius) dieser (ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts) und der nächstfolgenden Zeit kennen einen solchen Jesus von Nazareth oder die aus seinem Leben erzählten Vorfälle; ja nicht einmal eine Stadt Nazareth ist bekannt" entweder eine Wortklauberei ist, sofern Tacitus, Sueton und Plinius nur den Namen Christus, nicht Jesus gebrauchen, oder die Resultate Johnson's in Antiqua mater mit einer Oberflächlichkeit oder Keckheit für bewiesen ausgiebt, die an dem Ernst, mit dem der Verf. sonst in seiner Weise der Wahrheit dienen zu wollen scheint, völlig irre machen kann. Die besonders beachtenswerthen Register werden auch den Theologen dienlich sein, beziehungsweise zu denken geben. Jüdisches wird oft in der bei Juden üblichen Form angeführt (Pesach, Mazze 2c.); aber auch „das kühne Auftreten des Kaplans Johannes Ronge und die Entstehung deutsch-katholischer (freier) Gemeinden" findet Erwähnung (S. 354 fg.). Auch italienische Ausdrücke werden zur Erläuterung verwendet, schweizerische in „Fürsprech" für παράκλητος und „Auffahrt" für Himmelfahrt ohne weiteres benutzt.

Schm.

Finsler, Georg, Zwingli-Bibliographie. Verzeichniß der gedruckten Schriften von und über Zwingli. Hrsgb. durch die Stiftung von Schnyder v. Wartensee. Zürich, 1897. Orell Füßli. (X, 187 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Auf den Züricher Reformator sind in der letzten Zeit die Studien mit besonderer Angelegentlichkeit gerichtet gewesen, und es hat das seinen Grund wohl nicht bloß in dem Localpatriotismus seiner Landsleute. Zwingli's Geistesart dürfte dem heutigen Geschlechte mehr congenial sein, als irgend eines der übrigen Reformatoren. So aber dürfte eine Zusammenstellung seiner eigenen Schriften und ihrer verschiedenen Ausgaben, sowie auch der Schriften über ihn denn auch weiteren Kreisen sehr willkommen sein, zumal die vorliegende von durchaus kundiger Hand gemacht worden ist. Es verräth sich hier eine Belesenheit in der betreffenden Literatur, wie sie sonst nicht leicht angetroffen wird. Die erste Abtheilung, Zwingli's eigene Schriften umfassend, enthält 114, die zweite, Schriften über Zwingli und Ausgaben und Uebersetzungen von Schriften Zwingli's nach dem Jahre 1600, sogar 1114 Nummern in

alphabetischer Ordnung, und zum Nachschlagen dienen auch die nach den beiden Abtheilungen gesonderten Register, welche am Schlusse hinzugefügt worden sind. Für Studienzwecke könnte das Buch nicht brauchbarer eingerichtet sein. *Bg.*

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 30.

Inh.: Die Verkennung Christi. — Friedensversuche in der Brüdergemeinde. — Die thüringer Missionsconferenz in Roda. — Zur modernen Malerei. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: Nachruf. — Christliche Gewißheit. — Der evangelische Oberkirchenrath und Herr v. Stumm. — Ein Wort zur socialen Frage. — Acht Fragen. — Naiv oder dreist? — Frau Sorge.

Philosophie.

Gomperz, Dr. Heinrich, **Grundlegung der neusokratischen Philosophie.** Wien, 1897. Deuticke. (IX, 154 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Die Wiener Philosophie treibt seit einiger Zeit wunderliche Blasen einer paradoxen, nach dem noch nicht Dagewesenen strebenden Geistreichigkeit. 1894 vollzog Rich. Wahle in der Schrift „Das Ganze der Philosophie und ihr Ende“ die Liquidation der Philosophie (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 43, Sp. 1555 fg. d. Bl.); 1894—1896 erschien in drei Bändchen Rich. Kralik's sehr eigenartige „Weltweisheit“ (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 14, Sp. 467 fg., 1895, Nr. 36, Sp. 1276 und 1896, Nr. 19, Sp. 691 fg. d. Bl.), ein System der Philosophie, das mit der heute zu besprechenden Erscheinung auch in directer Beziehung und Wesensverwandtschaft steht. Letztere giebt uns nämlich von einer einen ganzen Kreis, eine Art von Schule umfassenden Geistesbewegung Kunde. Gewidmet ist sie „dem Sokratiker“ Rud. Kleinpaul; in der Einleitung erfahren wir, daß die neusokratische Philosophie bestimmt ist, der wissenschaftliche Ausdruck für den religiösen Glauben der sokratischen Schule zu sein, die, im Jahre 1890 von Leo Haas begründet, seitdem blüht, langsam aber stetig an Bekennern zunehmend; im Text wird wiederholt ein bereits verstorbener „Mitbruder“ Franz Sirk citiert und hinter dem Text findet sich eine förmliche Approbation, unterzeichnet: „Wien, im Februar 1897. Für die sokratische Propaganda: Leo Haas“, dahin gehend, daß man „kein Bedenken getragen habe, der Veröffentlichung dieses Buches zuzustimmen“ und daß Interessenten und Aspiranten der Neusokratik sich „diesbezüglich“ an den Verfasser wenden mögen. Am historischen Sokrates unterscheidet der Verf. die Persönlichkeit und die Lehre. Erstere erscheint ihm als durch den Satz der Apologie charakterisiert: „Für den guten Mann giebt es kein Uebel, weder im Leben noch im Tode.“ Er findet darin den vollkommenen Ausdruck des Unabhängigkeitsgefühls des Individuums als der Grundstimmung des Sokrates. Diese innere Freiheit durch inneres Gleichgewicht wird auch durch den Ausdruck παιδιά bezeichnet (das auch bei Kralik auftauchende παιδιᾶς χάριν ist das Schiboleth der Schule). Dieser vollkommene Individualismus ist es auch, wegen dessen der antike Staat ihn dem Tode überliefern mußte. Hinsichtlich dieser Grundstimmung nun ist Sokrates vollkommenes Urbild. Der sokratische Glaube ist Glaube an Sokrates, von dem eine Art von Gnadenwirkungen, den Jünger von der eigenen Unvollkommenheit erlösend, ausgeht (S. 133 fg.). Sokrates ist „die irdische Verkörperung der himmlischen Tugend und des himmlischen Glückes, mit einem Worte die höchste menschliche Verkörperung der göttlichen Paidia“ (S. 145). Noch unvollkommen dagegen ist bei Sokates die Lehre, insofern als ...gt Werthvolle der Individualität von ihm noch im stabilen Gleichgewicht befindliche Totalität der Persönlichkeit, sondern in intellectualistischer Beschränkung lediglich als das constant bleibende begriffliche Wissen bestimmt wird. Der Verf. folgt hier in der Fassung der sokratischen Lehre Joël. Aufgabe der Neusokratik, die sich hauptsächlich als Psychologie und Ethik darstellt, ist somit, das unbedingt Werthvolle, also das Wesen des „guten Mannes“, wegen dessen ihn kein wirkliches Uebel treffen kann, reichhaltiger und concreter zu bestimmen. So ergiebt sich die stabile Persönlichkeit nach den drei Richtungen des Seelenlebens als stabil nach der Seite der Ueberzeugung (Verstand), der Lebensstimmung (Gemüth) und des Wollens (Charakter). Noch detaillierter ergiebt sich, indem für die werthvolle Persönlichkeit auf jedem der drei Gebiete Einheitlichkeit, Reichthum und freies Spiel gefordert wird, eine Neunzahl von Qualitäten, die S. 136 in Tabellenform dargestellt wird. Daß nun der durch solche Beschaffenheit gegen alle Uebel Geschützte zugleich auch der Gute ist, folgt daraus, daß er die meisten Garantien des Fortbestandes in sich trägt. An Stelle der eigentlichen Ethik, die mit einem bescheidenen Winkel vorlieb nimmt, tritt eine Art Diätetik der Seele. Nur anhangsweise werden noch einige Grundzüge der Metaphysik vorgetragen. Hinsichtlich der metaphysischen Ueberzeugungen gewährt die Neusokratik volle Freiheit, doch erscheint dem Verf. als das bei aller positivistischen Reserve durch Analogieschluß Wahrscheinliche die Fechner'sche Allbeseeltheit mit Einschachtelungssystem. Auch hier ist eine erhebliche Verwandtschaft mit Kralik. Von diesem Princip aus werden sogar Wunder als übernatürliche Eingriffe als möglich demonstriert. Die Schrift ist geistvoll und scharfsinnig geschrieben. Die angestrebte Popularität führt theils zu einem platonisierenden, theils zu einem etwas manieriert herablassenden Tone. Letztere Eigenthümlichkeit äußert sich im Einzelnen z. B. in der Unterdrückung der Namen moderner Philosophen, auf die Bezug genommen wird (S. 89, 101, 137); noch seltsamer in der in Klammern beigefügten Verdeutschung wissenschaftlicher Termini, z. B. postuliert (gefordert), Surrogat (Ersatzmittel). Wir befürchten, daß Leser, die einer derartigen Hülfe bedürfen, außer Stande sind, den oft recht zugespitzten Demonstrationen des Verf.'s zu folgen. Bei hinzutretender großer Gedrängtheit der Darstellung wird dieser Ton auf die Dauer monoton und trocken. Das genuine Oesterreicherthum des Verf.'s tritt im Gebrauche von „jener“ als Determinativum zu Tage. S. 86 wird Social- und Individualethik unrichtig unterschieden. Drng.

Geschichte.

Thudichum, Friedr., **Promachiavell.** Stuttgart, 1897. Cotta Nachf. (114 S. 8.) ℳ 2.

Der Streit über die politischen Schriften und namentlich über den Fürsten Machiavelli's ist ziemlich so alt wie diese selbst. Das vorliegende Heft kündigt schon der Titel als eine Schutzschrift an. Man wird dem Verf. beipflichten müssen, wenn er das nebelhafte Urtheil Fichte's über den räthselhaften Florentiner ebenso wie das mehr geistreiche als treffende Ranke's verwirft. Unumstößlich bleibt seiner eigenen Auffassung nach, daß „der Fürst“ zunächst darauf berechnet war, das Haus Medici an die Spitze Italiens bringen zu helfen, ebenso unumstößlich aber, daß seine allgemeine Bedeutung sich um deswillen, daß die Medici dazu niemals ernstlich Hand anlegten, um nichts verringert; es enthält eine politische Psychologie und politische Wahrheiten von unvergänglicher Dauer, die, wenn sie von der Gegenwart nicht verstanden und gewürdigt wurden, irgend einmal in der Zukunft ihre Früchte tragen mochten. Letzteren Satz zu erhärten braucht Thudichum zweierlei Mittel: erstens verweist er darauf, daß Machiavelli, frei von dem verdorbenen moralisierenden Geschmacke moderner Historiker, Schandthaten

von allerlei Gattung erzählt, ohne zugleich seiner sittlichen Entrüstung Ausdruck zu geben; zweitens faßt er die moralisch bedenklichen Stellen als satirisch auf. Danach ist ihm das Capitel 11, die Betrachtung über die geistlichen Fürstenthümer, das spaßhafteste im ganzen Buche, ein Meisterstück der sprachlichen Verstellungskunst, sind die Aeußerungen über diese Fürstenthümer und Alexander VI nicht Ernst, sondern Spott, und wer das nicht einsieht, den scheidet er gänzlich aus der Reihe der Leser aus, mit denen er sich zu verständigen strebt. Auch die Beweisführung in dem von je her besonders anstößigen 18. Capitel findet er hoch ergötzlich, wie kunstreich da Machiavelli seinen Hohn verdeckt durch den Erfahrungssatz, daß derjenige, welcher betrügen will, immer jemanden findet, der sich betrügen läßt, da die Menschen so gar erbärmlich sind. Wonach sich der wahre Inhalt dieses Capitels darauf reduciert: der Staatsmann muß stets auf der Hut sein, daß er nicht in Schlingen von Betrügern fällt, und muß solchen, die er als Betrüger kennt, selber Fallen und Schlingen legen. Ob damit der Schlüssel zu dem Räthsel, das Machiavelli der Nachwelt aufgegeben hat, gefunden ist, muß hier dahingestellt bleiben.

Baasch, Dr. Ernst, **Die Hansestädte und die Barbaresken.** Mit einem Anhang. Kassel, 1897. Brunnemann. (VIII, 240 S. Gr. 8.) *M* 6.

A. u. d. T.: Beiträge z. deutschen Territorial- und Stadtgeschichte I. 3.

Der Verf., der auf dem Gebiete der hamburgischen Handelsgeschichte bereits einige recht tüchtige, auf archivalischen Quellen beruhende Arbeiten geliefert hat, giebt in dem vorliegenden, die Zeit von 1751—1814 behandelnden Buche gewissermaßen die Fortsetzung seiner zuletzt, unmittelbar vorher erschienenen Schrift über „Hamburgs Convoyschifffahrt und Convoywesen". Zur Abwehr der die gesammte Handelsschifffahrt nicht bloß auf dem Mittelmeer, sondern auch auf dem östlichen Theile des atlantischen Oceans ständig bedrohenden Barbareskengefahr ließ man auch im 17. und bis in das 18. Jahrh. hinein die Handelsflotten meist nur unter kriegsmäßiger Bedeckung fahren und erhob dafür von den Schiffseignern nach dem Inhalt der Fahrzeuge und der Dauer der Reise bemessene Gebühren. Ein solches, festgeregeltes Convoywesen bestand damals auch bei den Hansestädten. Als aber andere Seefahrt treibende Staaten im 18. Jahrh., nach 1715, mit dem Beispiele vorangingen, sich durch Verträge, durch sogenannte Friedensschlüsse, das heißt durch, sei es einmaligen oder fortlaufenden Tribut, Sicherheit oder richtiger Sicherheitszusagen von jenen Seeräubern zu erkaufen, fanden es auch die Hamburger, denen die allein noch in Betracht kommenden beiden hansischen Schwesterstädte, das immer mehr hinabgehende Lübeck und das damals erst aufstrebende Bremen, meist nur schüchtern folgten, für gerathener, denselben Weg zu beschreiten. Die während der oben angegebenen Zeit, gewöhnlich in Anlehnung an Mächtigere, nur seltener allein geführten Verhandlungen Hamburgs mit Algier und Marocco, welche für größeren oder geringeren Preis wohl meist zu Erfolgen, aber immer doch nur zu zeitweiligen Erfolgen geführt haben, schildert das lehrreiche Buch an der Hand eines reichen Actenmaterials in eingehender Darstellung. Daß bei der Gelegenheit hin und wieder auch auf die allgemeinen politischen Verhältnisse ein aufhellendes Schlaglicht fällt, ist wohl wie immer, wo neue Acten zu Worte kommen, selbstverständlich, und ganz besonders tritt auch in diesen Dingen das Jammerwesen des heiligen römischen Reiches jener Zeit bei jedem Schritt zu Tage. Hier nur eine Einzelbemerkung: wenn als Grund dafür, daß ein in Sevilla ansässiger hamburgischer Kaufmann allein Bevorzugung genießt, seine katholische Religion angeführt wird, so ist das doch sicher nicht zu „bezweifeln" (S. 45). Die folgenden, theilweise, aber auch nur theilweise mehr auf Aeußerlichkeiten gerichteten Ausstellungen sollen den inneren, sachlichen Werth des Buches nicht beeinträchtigen, im Gegentheil: je höher wir diesen Werth schätzen, um so mehr glauben wir uns verpflichtet, einmal auch diese Seite ernstlich zur Sprache zu bringen. Wenn nun einmal bei uns Deutschen jeder mehr oder weniger geneigt ist, es als sein unantastbares persönliches Recht zu betrachten, in der Rechtschreibung seinen eigenen Weg zu gehen, was wir so allgemein doch nicht zugestehen möchten, so muß doch auch hier wenigstens Gleichmäßigkeit gefordert werden. Vollends aber darf wohl jedem Verfasser eines wissenschaftlichen Buches bescheidentlich angerathen werden, ein wenig mehr Sorgfalt auf den Stil zu verwenden, die moderne Gleichgültigkeit gegen denselben bei sich nicht aufkommen zu lassen. Daß wir den inneren und äußeren Werth eines sachlich gelungenen Buches gern einander entsprechen sehen möchten, wird uns der Verf. sicher nicht verargen wollen, noch können. K.—L.

Der Leipziger Student vor hundert Jahren. Neudruck aus den Wanderungen und Kreuzzügen durch einen Theil Deutschlands von Anselmus Rabiosus dem Jüngeren. Leipzig, 1897. Hinrichs. (112 S. 8.) *M* 1.

Der um die Geschichte Leipzigs außerordentlich verdiente Herausgeber eröffnet mit diesem Bändchen „eine Reihe billiger Neudrucke von selten gewordenen literar- und sittengeschichtlich merkwürdigen Schriften zur Geschichte Leipzigs. Jedes Bändchen wird einzeln zu haben sein." So heißt es auf dem Umschlage, und dies erste Bändchen selbst dient der ganzen Serie zur besten Empfehlung. In einem Nachwort unterrichtet uns der Hrsgbr. über den Verfasser Georg Friedrich Rebmann († 1824) und die Schicksale des Werkes, dessen zweiter Auflage (1796) diese böse Schilderung der Leipziger Universität hinzugefügt war. Der Verf. hat stark übertrieben und zwar an jeder Stelle; mag er nun von dem bettelhaften Elend der Studenten, von ihren niederen Diensten und gemeinen Vergnügungen sprechen, oder von der Jagd, die die Professoren auf Zuhörer machten, und der Schamlosigkeit, mit der bei den Promotionen auch der Unwissende gekrönt wurde, wenn er nur zahlte. Aber er hat schriftstellerisches Talent, hat Geist und Beobachtungsgabe, die Uebertreibungen nehmen seiner Schilderung keineswegs allen Werth. Die Universität krankte im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts an schweren Schäden, wenn man diese Periode auch als eine Periode des Glanzes zu betrachten gewöhnt ist. Möge dem Unternehmen die Theilnahme des Publicums nicht fehlen. Es müßte namentlich als eine Ehrensache der wohlhabenden Bürgerschaft gelten, die Geschichte der Stadt durch solche Pflege zu fördern. —n.

Guelfi, conte Guelfo, **Vocabolario araldico,** con 356 incisioni. Mailand, 1897. Hoepli. (VII, 294 S. 12.) L. 3, 50.

Wie der Titel schon andeutet, berücksichtigt das Vocabolario araldico vornehmlich die italienische Heraldik. In Form eines Wörterbuches angelegt, giebt es unter alphabetisch geordneten Stichworten ausführliche Auskunft über alle einschlägigen Fragen. Der Text wird durch 356 Abbildungen erläutert; die Beispiele sind sämmtlich italienischen Wappen entnommen.

Länder- und Völkerkunde.

Sapper, Dr. Carl, **Das nördliche Mittel-Amerika** nebst einem Ausflug nach dem Hochland von Anahuac. Reisen u. Studien aus den Jahren 1888—1895. Mit einem Bilde des Verf.'s, 17 Textabb. und 8 Karten. Braunschweig, 1897. Vieweg & Sohn. (XII, 436 S. Gr. 8.) *M* 9.

Carl Sapper hat sich seit einer Reihe von Jahren durch wissenschaftliche Arbeiten über Guatemala und das südliche

Mexiko bekannt gemacht. Hier bietet er eine Reihe von lebendigen Reiseschilderungen, an die sich ein allgemeines Naturgemälde des nördlichen Mittelamerika und kleinere Monographien vorwiegend ethnographischen Inhaltes anschließen. Den Schluß bilden Zusammenstellungen von Regenmessungen, Messungen der Höhengrenzen von Culturgewächsen, Melodien indischer Lieder und eine vergleichende Sammlung culturgeschichtlich interessanter Wörter der Mayasprachen. Das Buch hat uns in manchen Beziehungen an Moritz Wagner's Naturwissenschaftliche Reisen im tropischen Nordamerika durch die gelungene Vereinigung wissenschaftlicher Gründlichkeit mit frischer, warmer Schilderung erinnert. Es geht im Ethnographischen tiefer ein, ruht überhaupt auf einer größeren Fülle langjähriger Erfahrungen als ein Reisender zu sammeln vermochte; S. weilt seit 1884 in Mittelamerika. Im Physisch-Geographischen läßt es manchmal die scharfe Fragestellung vermissen, was uns besonders in dem leider so kurzen Abschnitt über die Höhengrenzen des Klimas und der Vegetation aufgefallen ist. Wie dankbar wäre man für eine eingehende Beschreibung der Gipfelregion des von S. zu 4120 m barometrisch bestimmten Vulcans von Tajumulco; man erfährt leider nichts von Firnflecken, die doch in dieser Lage (15° N. B.) und Höhe zu erwarten sind. Doch sind das kleine Ausstellungen, die gegenüber der reichen Belehrung dieses Bandes über ethnographische Dinge nicht von Belang sind. Da der Verf. längere Zeit in der tropischen Landwirthschaft thätig gewesen ist, haben seine Abschnitte über Waldbenutzung und Ackerbau, Arbeiterverhältnisse und dergl. einen besonderen Werth, auf den wir bei dem Gewichte deutscher Interessen in Guatemala hinweisen möchten. Die Karten sind eine willkommene Beigabe, wenn sie auch nicht zu den feinsten ihrer Art gehören.

F. R.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 43. Band. VII.

Inh.: Wilh. Halbfaß, Tiefen- und Temperaturverhältnisse der Eifelmaare. (Mit Karte.) — A. Supan, die norwegische Polarexpedition. (Schl.) — Ant. Baldacci, die pflanzengeographische Karte von Mittelalbanien und Epirus. (Mit Karte.) — Kleinere Mittheilungen. — Geographischer Monatsbericht.

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 24. Band. Nr. 6.

Inh.: O. Olufsen, über die dänische Pamir-Expedition im Jahre 1896. (Mit Taf. — Georg Kollm, der 12. deutsche Geographentag in Jana. — Regel, über seine Reisen in Columbia.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 3—5.

Inh.: (3.) Hirsch, ein Aufenthalt in Makalla (Südarabien). (Mit Abb.) — Seidel, Krankheit, Tod und Begräbniß bei den Togonegern. 2. — Förstemann, die Kreuzinschrift von Palenque. (Mit Abb.) — Carlsen, Erforschung der Salomoneinsel Neu-Georgia. — Vierkandt, Fortsetzungsvorstellungen und Vergeltungsvorstellungen. — (4.) Oppert, die Ureinwohner Indiens in ethnologischer, religiöser und sprachlicher Hinsicht. 1. (Mit Abb.) — v. Hormuzaki, zur Frage: „Ueber den Ursprung der Slaven". — Halbfaß, Erdfälle (?) bei Dannenberg a. d. Elbe im Lüneburgischen. — Die Entdeckung der ältesten babylonischen Cultur. (7000 bis 6000 vor unserer Zeitrechnng.) — Herrmann, periodische Schwankungen des Regenfalles in Indien. — Lorenzen, die Sysssel und Harden in Dänemark. — (5.) Janssen, die Müggelberge, der Müggelsee und der Teufelssee bei Friedrichshagen in der Mark (Beschreibung, Entstehung, Sagen und Sprachgeschichtliches). (Mit Abb.) — Russer-Asport, die Cocacultur in Peru.

Correspondenzblatt des Vereins f. siebenbürgische Landeskunde. Red. von A. Schullerus. 20. Jahrg. Nr. 7—8.

Inh.: H. Herbert, ein gleichzeitiger Bericht über die Belagerung von Temesvar durch Prinz Eugen von Savoyen. — Kinderspiele und Kinderreime. (Forts.) — Miscellen.

Mittheilungen u. Umfragen zur bayer. Volkskunde. 3. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: Wie sammelt man Volksüberlieferungen? — Unsere Bestrebungen in anderen deutschen Ländern. — Aus unseren Sammlungen.

Naturwissenschaften.

De Geer, Gerard, **Om Skandinaviens geografiska utveckling** efter istiden. Stockholm, 1896. Norstedt & Söner. (160 S. u. 6 Doppelkarten. Gr. 8.) Kr. 4.

Das aus agronomischen Rücksichten in den letzten Jahrzehnten in Angriff genommene detaillierte Studium der geologischen Verhältnisse im norddeutschen Flachlande hat zu dem allgemein anerkannten Ergebniß geführt, daß die Ausbildung der diluvialen Ablagerungen in Norddeutschland und Skandinavien wesentlich auf dieselben Ursachen, nämlich auf mit einer ehemaligen Eisbedeckung zusammenhängende Erscheinungen, zurückzuführen ist. In der denkwürdigen Sitzung der deutschen geologischen Gesellschaft am 3. November 1875 konnte Otto Torell, der gegenwärtige Chef für Schwedens geologische Untersuchung, unter Hinweis auf die Stauchungen, Schrammen und Schliffe an den Köpfen der Muschelkalkschichten von Rüdersdorf die Ansicht aussprechen, daß sich die Vergletscherung Skandinaviens und Finnlands bis über das norddeutsche und nordrussische Flachland erstreckt habe. Da aber die Erscheinungen durch die Annahme einer nur einmaligen Vereisung nicht erklärt werden konnten, so entstand in Deutschland bald die Theorie von einer zweimaligen Vereisung, und in einem Aufsatze in den Verhandlungen der schwedischen geologischen Gesellschaft wies G. de Geer 1884 nach, daß das Eis nach einem vorübergehenden Rückzuge zum zweiten Mal über den größten Theil Skandinaviens und die Ostseeküste Norddeutschlands vorgerückt und somit eine erste oder große Eiszeit durch eine Interglacialzeit mit gemäßigtem Klima von einer zweiten oder baltischen Eiszeit getrennt sei. Die Bewegung des Inlandeises und die damit im Zusammenhang stehenden Probleme hatten zur Folge, daß die Wissenschaft den Niveauveränderungen Skandinaviens ein weitergehendes Interesse zuwandte und namentlich über die gegenwärtige Hebung desselben zu genaueren Resultaten zu gelangen suchte. Auch an diesen Untersuchungen hat Professor Freiherr De Geer hervorragenden Antheil. Dieselben haben ergeben, daß die senkrechte Bewegung der Erdoberfläche in Skandinavien seit der Eiszeit nicht ununterbrochen in demselben Sinne erfolgt ist, daß vielmehr längere Hebungs- und Senkungsperioden gewechselt haben. — Als im Frühjahr 1893 auf Initiative von Professor O. Pettersson populäre Vorlesungen an der Universität in Stockholm veranstaltet wurden, unternahm es De Geer, die geographische Entwickelung Skandinaviens seit der Eiszeit in allgemein verständlicher Form darzustellen. Der Inhalt derselben liegt jetzt, durch die Resultate einer zu eben diesem Zwecke nach Finnland und Rußland unternommenen Studienreise ergänzt, vor, und die Ergebnisse erhalten auch für denjenigen, der der schwedischen Sprache nicht mächtig ist, einen Werth durch die Fixierung auf 6 Doppelkarten, welche das vereiste Gebiet, die Vertheilung von Land und Wasser und die Isobasen (d. h. Linien gleicher Niveauveränderungen) für je 50 m enthalten. — Während der ersten Eiszeit lag Skandinavien wahrscheinlich in bedeutend höherem Niveau. Zur Zeit der baltischen Eiszeit waren Småland und zum Theil Schonen eisfrei und trockenes Land, das von dem übrigen eisbedeckten Skandinavien durch ein schmales Eismeer getrennt war; während der Abschmelzperiode erreicht die Senkung den Werth von bis zu 270 m; doch ist das Verhältniß der damaligen Lage zu der jetzigen nicht überall das gleiche; die Isobasen bilden Ovale, von denen die 0-Isobase von der Westküste Norwegens über den Lim-Fjord nach Seeland über die Ostsee nach der hinterpommerschen Küste, darauf die Kurische Nehrung und die russischen Ostseeprovinzen schneidend, verläuft, wogegen der dargestellte Ast der 250 m-Isobase vom Dellen-See nach Umea verläuft; die Ostsee steht sowohl mit dem Skagerrak als mit dem Weißen Meere in Verbindung. Durch Hebung der Grenzländer

wurde die Ostsee in einen Süßwassersee verwandelt, von dem die heutige Kieler Bucht und Lübecker Bucht als besonderer See abgegrenzt waren, weil die deutsche Ostseeküste 25 m höher als jetzt lag. Die letzte Landsenkung während des Steinalters bewerkstelligte die Verbindung der Ostsee mit der Nordsee und dem Ladoga-Becken.

Schultze, Dr. Osc., Prof., **Grundriss der Entwickelungsgeschichte des Menschen** und der Säugethiere. Für Studierende u. Aerzte. Bearb. unter Zugrundelegung d. 2. Aufl. d. Grundr. d. Entwickelungsgesch. von A. Koelliker. 2. Hälfte. Leipzig, 1897. Engelmann. (VII, S. 177—468. Gr. 8 m. Abb. 152—391.) ℳ 6.

Die zweite Hälfte dieses Lehrbuches (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 38, Sp. 1386 d. Bl.) ist der ersten schnell gefolgt. Sie bringt im Wesentlichen die Entwickelungsgeschichte der einzelnen Organe. Wenngleich sich jetzt die Darstellung auch mehr als im Anfange dem Kölliker'schen Grundrisse anschließt, so liegt doch auch hier eine durchgreifende Neubearbeitung vor. Mit großer Freude wird namentlich von dem Mediciner das Eingehen auf die häufigeren, aus der Entwickelungsgeschichte erklärbaren angeborenen Mißbildungen begrüßt werden. Sie sind meist gelegentlich besprochen. Nur den Mißbildungen des Urogenitalapparates ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Gleichfalls ganz neu ist der „einige technische Bemerkungen" enthaltende Anhang, in welchem Anleitung zur Gewinnung instructiver Präparate gegeben wird. Die vielen neuen Abbildungen sind ebenso schön wie in der ersten Hälfte. N—e.

du Bois-Reymond, Emil, **Hermann von Helmholtz.** Gedächtnissrede. Leipzig, 1897. Veit & Co. (80 S. 8.) ℳ 2.

Die Rede, mit der die Berliner Akademie der Wissenschaften das Andenken ihres großen Mitgliedes durch den Mund ihres Secretärs und berühmtesten Redners gefeiert hat, ist nunmehr (etwas verspätet) als Broschüre im Buchhandel erschienen. Sie giebt auf 80 Seiten einen kurzen, aber ziemlich vollständigen Ueberblick über das erstaunlich vielseitige, wissenschaftliche Lebenswerk des großen Physiologen und Physikers, nebst einer kurzen Schilderung seines Lebensganges und seiner Persönlichkeit. Abgesehen von der Einleitung, die sich in dem bekannten phrasenreichen Pathos du Bois-Reymond's bewegt, ist die Darstellung von einer ruhigen Sachlichkeit, dem Geist des Mannes angemessen, dem sie gilt. Die enge Freundschaft, die den Redner mit Helmholtz von den Studienjahren her verknüpfte, gewährt ihm die Möglichkeit, über Manches aus intimerer Kenntniß zu berichten, so besonders über die älteren physiologischen Arbeiten von Helmholtz. Mancherlei persönliche Bemerkungen, auch einige kritische Excurse, sind eingestreut, und verleihen dem Werke ein besonderes Interesse. W. K.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 30.

Inh.: Kuhla, über Entstehung und Verbreitung des Phelloderms. (Forts.) — Wortmann, kleine technische Mittheilungen.

Deutsche botan. Monatsschrift. Hrsg. von G. Leimbach. 15. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Ed. Formánek, neue Arten aus Thessalien. (Forts.) — Jos. Murr, zwei seltene Formen aus Oberösterreich. — E. Sagorski, neue deutsche Hieraceen. (Forts.) — Franz Matouschek, bryologische floristische Beiträge aus Böhmen. — L. Geisenheyner, Bemerkungen und Zusätze zu Murr, Blendlinge und Lebendgebärende unter den heimischen Gramineen. — M. Goldschmidt-Geisa, zur Flora des Rhöngebirges.

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 38. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Ad. Steuer, die Zeichnung der Thiere. Historisch-kritische Darstellung der Arbeiten von Th. Eimer und Frz. Werner. (Forts.) — Frz. Werner, im Wiener Vivarium: Hagenbeck's Reptilien-Ausstellung. — Ernest Morgenstern, Thiere als Bettler. — Jahresbericht des zoolog. Gartens in Basel für 1896.

Natur und Haus. Herausgeg. von Max Hesdörffer. 5. Jahrg. 13.—19. Heft.

Inh.: (13.) W. Mönkemeyer, der Erdbeerbaum. (Mit Abb.) — F. Rehnelt, über Ziersträucher für kleinere Gärten. — E. Krieghoff, der Laternenträger. (Mit Abb.) — P. Wagner, Toilettengeheimnisse in der Thierwelt. — R. A. Körnig, der Königsfasan. (Mit Taf.) — Ew. Falß, zum Beginn der Kanarienzucht. — Kleinere Mittheilungen. (Mit Abb.) — (14.) Ad. Hnatek, der Einfluß der Pflanzendecke auf das Klima. — Max Hesdörffer, Seerosen. (Mit Abb.) — L. Heck, der Rothwangen-Gimpel. (Mit Abb.) — M. Marisson, ein neues Aquariumgestell. (Mit Abb.) — (15.) Paul Nitsche, die schönsten Abarten des Goldfisches. (Mit Farbentaf.) — W. Mönkemeyer, auf der Farnsuche. (Mit Abb.) — W. Heß, Diamantfink und Gürtelgrasfink. (Mit Abb.) — Th. Schröder, Borkenkäfer-Künste. (Mit Abb.) — (16.) Johs. Peter, Terrarium und Aqua-Terrarium. (Mit Abb.) — Karl Müllenhoff, die Kunstbauten der Thiere. (Mit Abb.) — Heinr. Theen, die Bienenweide. — Rud. Hermann, der Kuckuck in der Gefangenschaft. — (17.) Paul Matschie, Deutschlands Säugethierwelt einst und jetzt. — C. Sprenger, Fledermaus-Papageien. (Mit Abb.) — C. A. Purpus, Daunt, Tulare, Calif, das westamerikanische Stachelschwein. — Max Hesdörffer, die Sumpf- und Wasserpflanzen auf der großen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Berlin. (Mit Abb.) — (18.) M. Möbius, über die Sukkulenten. (Mit Abb.) — Frz. Werner, eine zoologische Excursion auf die Wiener Fischmärkte. — Kurt Lampert, über den Kampffisch. (Mit Abb.) — Paul Matte, der Kampffisch (Betta pugnax) und sein Nestbau. — Chr. Schröder, Schmarotzer-Leben. — (19.) A. Seitz, kleine Würger im zoologischen Garten in Frankfurt a. M. (Mit Abb.) — H. Stadler, über das Sammeln von Libellen. — H. Breitschwert, empfehlenswerthe Begonien für Blumenbeete. (Mit Abb.) — Gust. Heick, aus dem Leben unserer Singvögel. — Robert Neumann, der Heronsbrunnen als Durchlüftungsapparat. (Mit Abb.)

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: Wilh. v. Reichenau, Bilder aus dem Mainzer Becken. — Max Müller, Abendbilder aus dem Walde. — S. Prowazek, Zufall oder Gesetz?

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 31.

Inh.: Berth. Weiß, die Zukunft der Menschheit. — F. Rößler, die moderne Methode der Goldgewinnung. — Bender, die Wasserversorgung von Frankfurt a. M.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: J. Elster u. H. Geitel, Zusammenstellung der Ergebnisse neuerer Arbeiten über atmosphärische Elektricität. (Schl.) — L. Jost, über die periodischen Bewegungen der Blätter von Mimosa pudica im dunklen Raume.

Helios. Hrsg. von Ernst Huth. 14. Band.

Inh.: Jahresbericht. — H. Dreßler, meteorologische Jahresschau 1895/96 (1. Dec. 1895 bis 30. Nov. 1896). — Schäfer, die Mortalität in Frankfurt a. O. im Jahre 1896. — Lewy, über die Beziehungen der Nase und des Halses zum Gehörorgan im gesunden und kranken Zustande. (Mit Taf.) — E. Schulze, Mammalia Europaea. — Roedel, eine diluviale Süßwasser-Ablagerung bei Frankfurt a. O.

Astronomie.

Handwörterbuch der Astronomie unter Mitwirkung von Fachgenossen hrsg. von Prof. Dr. W. Valentiner. Zweite bis siebente Liefg. Breslau, 1896. Trewendt. (S. 129—840 u. XVI S. Gr. 8.) à ℳ 3.

Von dem großen Valentiner'schen Handwörterbuch der Astronomie, dessen erste Lieferung im Jahrg. 1895, Nr. 36, Sp. 1284 d. Bl. besprochen ist, liegt nunmehr der erste Band, bis zum Artikel Finsternisse reichend, abgeschlossen vor. Es ist nicht zu läugnen, daß die lexikalische Anordnung mit großem Geschick durchgeführt und daß auch gegen die sich leicht einschleichenden Wiederholungen möglichste Vorsorge getroffen ist. Durch die große Anzahl der Mitarbeiter ist es von selbst gegeben, daß nicht alle Artikel auf gleicher wissenschaftlicher Höhe stehen. Während z. B. Seeliger, Doppelsterne als kleines Cabinetsstück zu bezeichnen ist, ermüden andere Artikel, wie

Stechert, Chronometer, durch übergroße Länge und zu genaues Eingehen auf alle Einzelheiten. Einige Artikel, wie Zeller, Bahnbestimmung der Planeten und Kometen, bringen wenig mehr, als auch sonst in den gebräuchlichen Lehrbüchern zu finden ist, während wieder andere, wie der schon genannte Seeliger'sche Artikel, oder Gerland, Fernrohr und Kobold, Finsternisse wesentlich neue Gesichtspuncte dem Leser darbieten. Den neueren Untersuchungen auf dem Gebiete der Astrophysik tragen die Artikel von v. Konkoly (Astrophotographie) und Wislicenus (Astrophotometrie und Astrospectroskopie) gebührend Rechnung. Die zahlreichen Abbildungen werden dem Leser willkommen sein, wenn dieselben auch nicht durchweg auf der Höhe der heutigen Technik stehen. Im Großen und Ganzen hat das Handwörterbuch die Erwartungen erfüllt, die man an dasselbe zu stellen berechtigt war; auch bürgen die Namen der Mitarbeiter dafür, daß der zu erwartende zweite Band nicht hinter dem ersten zurückstehen wird. K.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Steinbach, Dr. Emil, **Rechtsgeschäfte der wirthschaftlichen Organisation.** Wien, 1897. Manz. (VIII, 184 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, die dem gegenwärtigen Recht angehörenden Verträge, welche nicht die entgeltliche oder unentgeltliche Zuwendung von Gütern zum Gegenstande haben, sondern deren Zweck und Inhalt die Schaffung oder Ergänzung des Subjects der Wirthschaft ist, unter dem Gesichtspunct dieser ihrer Zweckbestimmung einer eingehenden Betrachtung zu unterwerfen. Er rechnet zu den Geschäften, welche nicht den Austausch von Gütern, sondern die Organisation der Wirthschaft, die Herstellung und Ergänzung des wirthschaftenden Subjects bezwecken, den Gesellschaftsvertrag (die societas des Civilrechts einschließlich der corporativ organisierten Verbände), das Mandat, die verschiedenen Arten der Vormundschaft und Güterpflege und schließlich den sogenannten Beamtenvertrag, das heißt den Vertrag des Beamten mit seinem Dienstherrn. Der Verf. führt aus, daß für diese anscheinend so disparaten Rechtsverhältnisse sowohl im gemeinen Recht, wie in allen bedeutenderen modernen Codificationen (dem allgemeinen Landrecht für die preußischen Staaten, dem österreichischen bürgerlichen Gesetzbuche, dem schweizerischen Gesetzbuche über das Obligationenrecht, dem deutschen Handelsgesetzbuche, dem bürgerlichen Gesetzbuche für das Deutsche Reich u. A. m.) hinsichtlich des Verbotes des eigenen Vortheils, bezüglich der Verpflichtung zum Ersatze von Auslagen und Schäden und in der Beschränkung der Haftung auf diligentia in concreto eine Reihe übereinstimmender Vorschriften gelten, deren legislatorischer Grund in der Bestimmung der vorgenannten Verträge, ein Subject der Wirthschaft zu schaffen oder zu ergänzen, die Wirthschaft zu organisieren, zu finden ist. In einem ziemlich ausführlichen Anhange (S. 107—184) wird dann unter dem entwickelten Gesichtspunct des Gegensatzes zwischen den Verträgen der wirthschaftlichen Organisation und den Güteraustauschverträgen eine Reihe actueller Fragen, das Selbsteintrittsrecht des Commissionärs, die Strafbarkeit des Arbeitsvertragsbruches, die Wahrung des Geschäftsgeheimnisses, die Concurrenzclauseln, die Cartelle, erörtert. Ausgeschlossen von der Darstellung sind die der Vergangenheit angehörigen Formen der wirthschaftlichen Organisation, das Lehnswesen, die bäuerlichen Organisationen ꝛc.; nur auf das Zunftwesen ist vorübergehend Bezug genommen. Das Buch zeichnet sich durch Klarheit des Inhalts und Flüssigkeit der Form aus und hat das Verdienst, die den wirthschaftlichen Organisationen der Gegenwart zu Grunde liegenden und dienenden Rechtsgeschäfte und deren Besonderheiten zu einer zusammenhängenden, alle bedeutenderen neueren Codificationen und namentlich auch das neueste große gesetzgeberische Werk, das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich, eingehend berücksichtigenden Darstellung gebracht zu haben. Nn.

Schanz, Dr. Georg, Prof., **Neue Beiträge zur Frage der Arbeitslosen-Versicherung.** Berlin, 1897. Heymann. (VIII, 216 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Schanz hat im Jahre 1895 eine Darstellung der Arbeitslosen-Versicherungsfrage gegeben, die in der Verwerfung der Versicherung und der Empfehlung eines individuellen Sparzwangs gipfelte (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 46, Sp. 1654 fg. d. Bl.). Sein Plan ist viel angegriffen und auch vertheidigt worden; er ist sogar im Regierungsbezirk Düsseldorf jetzt in Ausführung begriffen. Nunmehr sucht S., wie uns scheint mit Glück, die Einwände zu widerlegen, die man gegen ihn erhoben hat. Das Buch giebt ferner eine kritische detaillierte Besprechung des seit 1895 hinzugetretenen Thatsachenmaterials, insbesondere der von den Städten ins Werk gesetzten Arbeitslosenversicherungen. Beigefügt sind Mittheilungen über die Stellung der politischen Parteien in Deutschland zu der Frage und ein bereits in Braun's Archiv abgedruckter Aufsatz über die beiden deutschen Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit von 1895. Ueber den Stand der Versicherungsfrage informiert das Buch, wie seine Vorgänger, in der vorzüglichsten Weise.

Oesterreichische Statistik, herausgegeben von der k. k. statistischen Centralcommission. Wien. Gerold's Sohn i. Comm. (4.)

XLII. Band, 1. Heft: Der Aufwand für das öffentliche Unterrichtswesen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern. (V. CCII, 243 S.) ℳ 3, 40.

XLIV. Band, 1. Heft: Die landwirthschaftlichen Löhne in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen u. Ländern. (II. XXXV, 70 S.) ℳ 3.

Auf die hier angekündigten Hefte des großen Quellenwerkes der österreichischen Statistik wird hier besonders hingewiesen, weil dieselben Materien betreffen, über welche nicht, wie über die Statistik der Sparcassen, des Staatshaushaltes, der Unterrichtsanstalten, der Rechtspflege, der Bewegung der Bevölkerung, des Sanitätswesens, der Banken, des Verkehrs ꝛc., in regelmäßiger Wiederkehr gleichartige Veröffentlichungen erfolgen. Die besondere Gestaltung, welche die Finanzverwaltung den österreichischen Volksschulen durch das Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 und die auf Grund desselben erlassenen Landesgesetze erfahren hat, ließ eine besondere Erhebung hierüber angezeigt erscheinen, welche aus Zweckmäßigkeitsgründen zu einer Aufnahme über die Kosten sämmtlicher aus öffentlichen Mitteln erhaltenen Unterrichtsanstalten erweitert wurde und sich auf das Jahr 1890 zu beziehen hatte. Die reichhaltigen Ergebnisse der mit mancherlei Schwierigkeiten verbundenen Erhebungen erstrecken sich über den allgemeinen Schulaufwand, den der Hochschulen, Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, Fachbildungsanstalten und Specialinstitute, der öffentlichen allgemeinen Volksschulen und Bürgerschulen, und berücksichtigen anhangsweise auch die mit den öffentlichen Volksschulen verbundenen speciellen Lehrcurse (in gewerblicher oder landwirthschaftlicher Richtung), die Taubstummen- und Blindeninstitute, Erziehungsanstalten und Hilfsschulen für schwachsinnige Kinder, Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder und die Waisenschulen. — Die Erhebung über die landwirthschaftlichen Löhne im Jahre 1893 ist nicht nur wegen ihrer Ergebnisse, sondern namentlich auch in methodischer Hinsicht interessant. Die Landesculturräthe und Landwirthschaftsgesellschaften hatten zunächst mit Unterstützung ihrer Hilfsorgane allgemeine Angaben über die Lohnverhältnisse zu machen; außerdem wurden sie zu Individualerhebungen über die in ein-

zelnen Betrieben factisch gezahlten Löhne unter Charakteristik des betreffenden Betriebes veranlaßt. Die Art der Entlohnung in den einzelnen Jahreszeiten, und die Höhe des Lohnes der gewöhnlichen Tagarbeiter, daneben auch die Dienstbotenlöhne werden geschildert im Zusammenhange mit der Arbeitsverfassung; die geographische Gliederung gestaltet die Arbeit ganz besonders zu einer außerordentlich ergiebigen Quelle wirthschaftlicher Erkenntniß. Die Arbeit ist, wie so viele andere Inama's, vorbildlich.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Franz Heiner. 77. Bd. 3. Heft.

Inh.: Bellesheim, die Bulle Leo's XIII Apostolicae Curae über die Ungültigkeit der anglikanischen Weihen. — Geiger, Civilehe und Civilrecht in Deutschland 1872—1896. — Stiegler, Dispensatien und Dispensationswesen in ihrer geschichtlichen Entwickelung dargestellt vom 9. Jahrh. bis auf Gratian (incl.)

Land- u. Forstwirthschaft. Thierzucht.

Zürn, Dr. med. Friedrich Anton, Prof., **Geschirrkunde oder Beschirrungslehre.** Mit 476 Abb. Leipzig, 1897. Hirzel. (III, 360 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Der als Professor der Veterinärwissenschaften längst rühmlichst bekannte Autor hat der Hippologie einen überaus schätzenswerthen Dienst geleistet, indem er ein Lehrbuch der Geschirrkunst bearbeitete, das bis jetzt selbst in der thierärztlichen Literatur fehlte und daher auch von den Thierärzten mit großer Befriedigung aufgenommen werden wird. Aber auch alle jene, welche mit Pferden umzugehen haben, gleichviel ob es Luxus-, Reit- oder Wagenpferde betrifft, werden in dem 360 Seiten umfassenden Buche ebenso reichliche Belehrung finden, als solche, welche die übrigen Arbeitsthiere, einschließlich der Pack- und Saumthiere beschäftigen; selbst die einfachsten, oft unwichtig erscheinenden Einzelheiten haben eine Beschreibung erfahren, wie sie in anderen ähnlichen Werken, z. B. jenen von Schönbeck, Heinze, Schlaberg, Graf Wrangel u. A. nicht gegeben ist. Dabei sind sämmtliche Geschirrstücke bis zu den nöthigen Stallutensilien herab in sehr instructiver Weise abgebildet worden (das Buch enthält 467 Illustrationen) und haben auch die verschiedenen Apparate zur Schonung der Thiere, die Vorrichtungen gegen Beschädigung (Maulkörbe, Gamaschen, elastische Strümpfe, Roth- und Verbandschuhe und dergl.) eine Berücksichtigung erfahren, so daß damit den häufigen, oft unabsichtlich erfolgenden oder gar nicht zur Erkenntniß der Thierbesitzer gelangenden Quälereien am geeignetsten vorgebeugt werden kann, an dem populär gehaltenen Werke werden daher die Landwirthe, wie Sportsmen, Aerzte, Officiere, Thierschützer &c. gleichgroßes Interesse nehmen.

Jahrbuch des schlesischen Forst-Vereins für 1896. Hrsg. von Schirmacher.

Inh.: Verhandlungen der 54. Generalversammlung des schlesischen Forst-Vereins zu Cosel am 2., 3. u. 4. Juli 1896. — Mittheilungen über neue Grundsätze, Erfindungen, Versuche und Erfahrungen im Bereiche des forstwirthschaftlichen Betriebes und der Jagd. — Berichte über Versammlungen anderer Vereine. — Verfügungen und Entscheidungen. — Verwaltungs- und Rechnungsangelegenheiten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Oestrup, Dr. J., Privatdoc., **Contes de Damas** recueillis et traduits avec une introduction et une esquisse de grammaire. Leyden, 1897. Brill. (VIII, 163 S. Gr. 8.)

Die Vorrede dieses Buches ist aus Straßburg vom November 1896 datiert; von dort aus hat bereits Th. Nöldeke in der ZDMG. 51, 171—176 eine ausführliche Anzeige gebracht, auf die an dieser Stelle verwiesen werden darf. Hier ist nur zu betonen, daß das Buch nicht bloß für den Semitisten, sondern ebenso für den Folkloristen und Freund der Weltliteratur von Bedeutung ist. Für jenen sind die 40 Seiten des Anhangs (über den Dialekt von Damaskus) und der in lateinischer Umschrift gegebene Text, für diesen die 40 Seiten der einleitenden Vorbemerkungen (sur les contes arabes modernes) und die den Text begleitende französische Uebersetzung. Beide finden gleichermaßen ihre Rechnung. Mit Ausnahme des Wortes Ḥikâjât (Erzählungen) auf dem Titel S. 41 und der drei arabisch gedruckten Worte des Mottos (Respect vor dem Erzähler) ist Alles auch dem Nichtsemitisten verständlich. Erfreulich und beneidenswerth ist es zu erfahren, daß die Direction des Fonds Carlsberg in Kopenhagen das Erscheinen des Werkes ermöglichte. Hier sei nur eine Bemerkung angeknüpft an die Umschreibung moʿaṭṭarin Taugenichtse mit ṭ ط statt t ت, die Nöldeke hervorhob. Im Palästinisch-syrischen wird fast regelmäßig aiṭi ابطى geschrieben, trotzdem es von atâ kommt; ebenso überaus häufig ص für س, was sich durch Oestrup's Bemerkung S. 126 erklärt. Die hier mitgetheilten Geschichten sind: 1) Le juif et les deux fils du marchand, 2) le fils du marchand et le marchand indien, 3) la fille du démon, 4) les amis traitres, 5) le fils cadet du marchand, 6) les trois princes et l'oiseau d'or, 7) le paysan, le boeuf et l'âne, 8) le cadi et le moufti, 9) la femme rusée, 10) le moribond et son fils, 11) l'évêque, le prêtre et le bedeau. E. N.

Les Pensées de Pascal disposées suivant l'ordre du cahier autographe. Texte critique établi d'après le manuscrit original et les deux copies de la bibliothèque nationale avec les variantes des principales éditions précédé d'une introduction, d'un tableau chronologique et de notes bibliographiques par G. Michaut. Freiburg i. Schw., 1896. Universitätsbuchh. (XCII, 464 S. 4.) Fr. 20.

A. u. d. T.: Collectanea Friburgensia. VI.

In dem vorliegenden, etwas unhandlichen Bande ist eine streng kritische Ausgabe der Pensées von Pascal enthalten. Sie hält sich zunächst an das Originalmanuscript (Bibliothèque nationale, fonds français, 9, 202), aus dem der größte Theil der pensées (S. 1—881) mitgetheilt wird. Als Ergänzungen kommen solche aus Abschriften und den ersten Ausgaben hinzu, so daß ihre Zahl in der vorliegenden Ausgabe 1006 beträgt. Durch verschiedenen Druck unterscheidet der Hrsgbr. das, was von Pascal selbst herrührt, von dem, was anderen Ursprung hat. Unter dem Texte verzeichnet er getreulich die Abweichungen der Abschriften und der wichtigsten Ausgaben von der Fassung des Originalmanuscriptes. Was die Anordnung der einzelnen Gedanken betrifft, so verträgt sich natürlich mit der Zugrundelegung des Originalmanuscripts irgendwelche sachliche Gruppierung nicht. Michaut unterscheidet S. LXXVII unter den Herausgebern zwei Gruppen: die einen haben un classement, die anderen un plan erstrebt. Jene, wie „Port-Royal", Bossut und Andere, haben die verwandten Partien unter gemeinsamer Ueberschrift vereinigt und so eine Ordnung in das Chaos der Fragmente gebracht; diese dagegen haben die Idee des Verf.'s zu verwirklichen getrachtet und aus den zerstreut umherliegenden Bausteinen ein festgefügtes Gebäude errichtet, so Frantin, Faugère, Astié, Rocher und Molinier. Die hierauf sich beziehende Uebersicht (S. LXXXVIII fg.) ist sehr instructiv. Den beiden Gruppierungsversuchen gegenüber, die bedenkliche Gewaltsamkeiten im Gefolge haben, vertheidigt der Hrsgbr. mit Geschick sein Verfahren: »Posséder toutes les pensées, et les posséder dans leur confusion originale, cela est donc indispensable à qui veut étudier et comprendre l'ouvrage de Pascal«. Von großem Werthe, namentlich für den Besitzer anderer Ausgaben, sind die acht tables de concordance. Durch alle diese Vorzüge

ist die vorliegende Ausgabe eine musterhafte; sie übertrifft die erste kritische Ausgabe von Prosper Faugère (1844) in vielen Puncten.

Scott, Mary Augusta, Ph. D., **Elizabethan translations from the Italian.** The titles of such works now first collected and arranged, with annotations. 2 Hefte. Baltimore, 1895/96. The Modern Language Association of America. (158 S. 8.)

Zwar ist der einsichtige literarhistorisch-bibliographische Ueberblick der in der Elisabethanischen Aera allerweitesten Umfangs (1527—1660) nach Großbritanien verpflanzten italienischen Dichtwerke, den Fräulein Scott hier vorlegt, mit S. 3—47 bereits in den Publications of the Modern Language Association of America Bd. X, Nr. 2, mit dem Rest ebd. Bd. XI, Nr. 4 erschienen. Trotzdem ist die Buchausgabe angesichts der Entlegenheit dieses Organs sowie der Thatsache, daß selbst längere Abhandlungen an solcher Stelle meist die verdiente Rücksicht entbehren müssen, dankenswerth. Man hat seit Warton's History of English Poetry, welches nun über 120 Jahre alte Compendium den Ausgang jedes einschlägigen Forschens bilden muß und auch für diese S.'schen Listen die Basis abgiebt (S. 6), die Wichtigkeit der humanistischen und der etwa als Erstrenaissance zu bezeichnenden italienischen Belletristik für das englische Schriftthum des 16. und 17. Jahrh.'s oft und entschieden betont, und ein fleißiger deutscher Anglist, Emil Köppel, concentrierte seit Jahren Fleiß und Umsicht hierauf, wie unser letztes Referat über seine Ergebnisse im Jahrg. 1897, Nr. 22, Sp. 722 fg. d. Bl. zeigt. Leider ist nun aber davon wenig oder nichts zu den Ohren der amerikanischen Philologin gedrungen, denn die erste der drei Folgen der Köppel'schen Untersuchungen, „Studien zur Geschichte der italienischen Novelle in der englischen Literatur des 16. Jahrh.'s" (vgl. Jahrg. 1892, Nr. 26, Sp. 931 fg. d. Bl.), verdiente einen Ehrenplatz in der Introduction des hier dargebotenen Katalogs. Wo etliche neuere Engländer neben der anscheinend höchsten Instanz Warton (der übrigens in W. C. Hazlitt's Neubearbeitung heranzuziehen war) als Gewährsmänner auftreten und nach Gutdünken Abdrücke aus unserer Zeit vermerkt werden, beispielsweise für William Painter's Palace of Pleasure nur Haslewood von 1813 und nicht J. Jacobs' vorzügliche Ausgabe von 1890 (S. 13), so bleiben auch sonst unentbehrliche Hilfsmittel außerhalb der Kenntniß oder mindestens hinter den Coulissen, so M. Landau's „Beiträge zur Geschichte der italienischen Novelle" im Allgemeinen, Oesterley für die mery tales, Köppel's Sonderaufsatz zu den Petrarca-Einflüssen, des Referenten verschiedene gelegentliche Glossen in seinen drei Capiteln „Untersuchungen" Ztschr. f. vergldh. Literaturg. N. F. 3, 4 und 7, sowie in „Shakespeare und das Tagelied" (1893), überhaupt mancherlei Spenden zur Shakespeare-Philologie, die die stofflichen Probleme betreffen und deswegen nach Parallelen oder gleichen Unterlagen bei Zeit- und Zunftgenossen ausgreifen. Einzelheiten der langen etwas kunterbunten Reihe müssen in Fachjournalen nachgeprüft werden. An diesem Orte sei schließlich nur der Mangel an Uebersichtlichkeit und Gliederung, auch durch die chronologische Anordnung nicht ausgeglichen, sammt dem Fehlen der für solche Arbeiten unerläßlichen Register, die durch die Indices der Titel und Autoren ohne Seitenziffern nicht ersetzt werden, lebhaft bedauert, weil damit die Brauchbarkeit der nach Materialien-Umfang und Sorgfalt recht nützlichen Zusammenstellungen starke Einbuße erleidet. Doch hat vielleicht Fräulein Dr. Scott, sometime fellow of Yale University, gar kein kritisches Handbüchlein, sondern nur einen, nach Belieben und Vermögen raisonnierenden Wegweiser durch die italienischen Poesiepflänzlinge auf Albions Boden während dessen goldener Periode geplant, als sie (s. S. 8) einige amerikanische und englische Bibliotheken auf ihren bezüglichen Bücherbestand abzusuchen begann? L. Fr.

Snorre Sturlasson, Norges Kongesagaer (til Aar 1177) oversat af Dr. G. Storm. Med Illustrationer af Chr. Krohg, G. Munthe, E. Petersson, E. Werenskiold. Christiania, 1897. Stenersen & Co. Heft 1—5 (120 S. Gr. 4. Prachtausgabe in 30 Heften zu Kr. 0, 80, Volksausgabe in 45 zu Kr. 0, 30.)

Es sei hier auf den Beginn eines Werkes aufmerksam gemacht das bei dem regen Eifer, der sich zur Zeit für norwegische Literatur und Kunst in Deutschland zeigt, doppelte Beachtung verdient, zumal es in Deutschland bis jetzt ganz unbeachtet geblieben zu sein scheint. Es ist die illustrierte Uebersetzung der alten Heimskringla, die von G. Storm in musterhafter Weise geboten wird. Von den skandinavischen Ländern scheint gegenwärtig eines die anderen an Prachtausgaben zu überflügeln zu suchen, an Eigenart gehen aber unstreitig die Norweger den anderen beiden Völkern voran. Auch das vorliegende Werk ist als Illustrationswerk betrachtet ein ganz eigenartiges Werk: die Bilder, die keinen historischen Werth haben, d. h. die nicht aus alten Quellen geschöpft sind, charakterisieren einen Zweig der heutigen norwegischen Kunst, jenen Zweig, dessen Vertreter mit wenig flüchtigen Zügen eine bestimmte Situation veranschaulichen wollen. Es läßt sich über den Werth dieser Richtung streiten; Referent ist der Ansicht, daß sich aus den klareren Bildern, die sich in der Historia Septentrionalis des alten Olaus Magnus finden, mehr lernen läßt, als aus diesen oft nichts sagenden Caricaturen. Doch wir haben es hier mit der wissenschaftlichen Bedeutung des Werkes zu thun, und nach dieser Richtung hin gebührt dem Buche uneingeschränktes Lob. Schon die bildlichen Beigaben, die wir G. Storm selbst verdanken, die Facsimilia und die Situationspläne der wichtigsten Schlachten, geben der Uebersetzung einen nicht zu unterschätzenden Werth, einen noch höheren aber die sachlichen Anmerkungen, die allerorten den trefflichen und sorgfältigen Historiker erkennen lassen. Nur selten ist der Boden des Thatsächlichen verlassen. Unsicher dünkt es uns, daß díar (S. 6) irischen Ursprunges oder daß Týr in Ynglingatal (S. 25) und Haleygjatal (S. 106) = Odinn sein soll. Die Uebersetzung selbst liest sich fließend und selbst in den Skaldenstrophen hat es Storm verstanden, Form und Inhalt zugleich gerecht zu werden. — Es ist nicht zu zweifeln, daß diese neue Heimskringla in ihrem Vaterlande großen Anklang finden wird. Es ist aber auch zu wünschen, daß sie außerhalb Norwegens Beachtung finde, denn von allen Uebertragungen des Snorrischen Textes gebührt ihr zweifellos der erste Platz. —gk.

Briefwechsel zwischen Gleim u. Heinse. Hrsgb. von Karl Schüddekopf. 2. Hälfte. Weimar, 1896. Felber. (VIII, 306 S. 8.) ℳ 5.

(Quellenschriften zur neueren deutschen Lit.- u. Geistesgeschichte. IV. Bd.)

Der nach längerer Pause erschienene zweite Band von Schüddekopf's Neudruck (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 12, Sp. 422 d. Bl.) enthält 29 Briefe von Gleim an Heinse, 33 Briefe Heinse's an Gleim und in den Erläuterungen je einen Brief Heinse's an den Verleger seiner „Hildegard", den Besitzer der Vossischen Buchhandlung in Berlin, und an einen Ungenannten. Die Ergänzungen der Briefe gegenüber der Körte'schen Ausgabe sind zahlreich und literargeschichtlich wichtig. Die in den Briefen gelegentlich hervortretende Abneigung der Halberstädter gegen Nicolai macht sich sehr stark geltend in den 58 Heinse'schen Gedichten des Anhangs. Ihre Mehrzahl stammt aus Gleim's Büchse und ist ungedruckt, der Text der bereits von Körte und Schober veröffentlichten ist berichtigt. Der hier gegen Nikel angeschlagene Ton ist mindestens ebenso grob wie der in den Xenien, über die Gleim auch in diesen Briefen Klage führt. Gleim's rührende Güte wird von Heinse hübsch charakterisiert mit den Worten, der Altvater in Halberstadt sei ein Mann „immer voll Jubel in der Seele bei der geringsten Vortrefflich-

keit Ihrer Freunde". Gleim's Ausdruck im Briefe vom 8. Januar 1778 „wie Laidion in einem Schwarm von unsern Maritornen" weiß der sonst so wohlbewanderte, sorgfältige Herausgeber nicht zu erklären. Es ist eine Anspielung auf die mehr durch Gefälligkeit als durch Schönheit und Sittsamkeit ausgezeichnete Wirthsmagd Maritornes im Don Quijote.

M. K.

Studi italiani di filologia classica. Vol. V. Firenze, Seeber. L. 20.

Ind.: Achille Cosattini, index codicum graecorum bybliothecae archiepiscopalis Utinensis. — Aurelio Covotti, quibus libris vitarum in libro septimo scribendo Laertius usus fuerit. — E. Luigi de Stefani, due codici delle Elleniche di Senofonte. — Mariano Fava, codices latini Catinenses. — Niccola Festa, indice de' codice greci di Lucca e di Pistoia. — Gius. Fraccaroli, Thucid. VI, 61, 5. III, 84, 1. — Lo stesso, catalogo dei manoscritti greci della biblioteca universitaria di Messina. — Lo stesso, dei codici del monastero del SS. Salvatore che si conservano nella biblioteca universitaria di Messina. — Giov. Graeven, Lucianea. — Elia Lattes, i fascicoli quarto e quinto del nuovo Corpus inscriptionum etruscarum. — Lionello Levi, variae lectiones di Luciani dialogos meretricios. — Eman. Loewy, sopra il Donario Maratonio degli Ateniesi e Delfo. — Gius. Malagoli, un codice ignorato di Tibullo. — Aug. Mancini, sul De Martyribus Palaestinae di Eusebio di Cesarea. — Giov. Niccolini, L. Apuleio Saturnino e le sue leggi. — Aless. Olivieri, i Catasterismi di Eratostene. — Lo stesso, indicis codicum graecorum supplementum. — Lo stesso, tre epigrammi dal cod. Viennese 341 (Nessel), 127 (Lambecio). — Ettore Pais, il Porto di Satiro. — Lo stesso, un passo di Polibio (II, 31, 1) a proposito di Massalia. — Gino Pierleoni, de Xenephontis libello venatorio in cod. Vat. Graec. 989. — Ermeneg. Pistelli, per la critica dei Theologumena arithmetica. — Ettore Romagnoli, sulla esegesi di alcuni luoghi degli Uccelli d'Aristofane. — Enrico Rostagno, de generatione hominis. — Lo stesso, Scolii di Olobolo all' Ara di Dosiade. — Remigio Sabbadini, biografi e commentatori di Terenzio. — Lo stesso, spigolature latine. — Aless. Tartara, sulle Verrine di Cicerone. — Girol. Vitelli, Alciphron. III 48, 1. — Lo stesso, l' Economico di Senofonte nel cod. Marc. Ven. 513. — Lp stesso, Eurip. fr. 36 Nk². — Carlo Oreste Zuretti, per la critica del Physiologus greco.

Rivista bibliografia italiana. Dirett: S. Minocchi. Anno II. Nr. 10—12.

Sommario: S. Euringer, l'educazione del Clero tedesco. — G. Crocioni, enciclopedia Dantesca (Scartazzini, dizionario). — S. Minocchi, per l'epistolario di Alessandro Manzoni. — G. M. Zampini, Cesare Guasti e le sue opere: III.-Rapporti e elogi accademici.

Bulletin de la société pour la propagation des langues étrangères en France. 5e année. No. 7 et 8.

Sommaire: Avis relativ à l'ouverture d'un concurs. — Conseil d'administration, séance du 8 juin et 8 juillet. — Comptes rendus de conférences.

Le Musée Belge. Revue de philologie classique. Publ. sous la direction de P. Willems et J. P. Waltzing. 1re année. No. 3.

Sommaire: A. Roersch; étude sur Philochore. — V. Carlier, authenticité de deux passages de Minucius Félix. — Ch. Caeymaex, Paulin de Pella, son caractère et son poème. — H. Demoulin, les collegia juvenum dans l'mpire romain. — Mgr de Groutars, les italo-grecs, leur langue et leur origine. — Conrotte, Isocrate et S. Grégoire de Nazianze.

Tobler, Ludwig, kleine Schriften zur Volks- und Sprachkunde. Hrsg. von J. Baechtold u. A. Bachmann. Frauenfeld, Huber. (XI, 320 S. G. 8.) Geb. ℳ 5.

Inh.: Einleitung. — Salomon Tobler. — Ueber schweizerische Nationalität. — Altschweizerische Gemeindefeste. — Die Mordnächte und ihre Gedenktage. — Ueber sagenhafte Völker des Alterthums und Mittelalters. — Die alten Jungfern im Glauben und Brauch des deutschen Volkes. — Das germanische Heidenthum und das Christenthum. — Mythologie und Religion. — Ethnographische Gesichtspuncte der schweizerdeutschen Dialektforschung. — Ueber die geschichtliche Gestaltung des Verhältnisses zwischen Schriftsprache und Mundart. Mit besonderer Rücksicht auf die Schweiz und die literarische Anwendung der Mundart in neuerer Zeit. — Die fremden Wörter in der deutschen Sprache. — Ueber die Anwendung des Begriffes von Gesetzen auf die Sprache. — Verzeichniß der gedruckten Arbeiten Ludwig Tobler's.

Archiv f. slav. Philologie. Hrsg. von V. Jagić. 19. Band. 3. u. 4. Heft.

Inh.: V. Oblak, kleine grammatische Beiträge. — Fr. Lorenz, die polnischen Nasalvokale. — Jovan Radonić, der Großvojvode von Bosnien Sandalj Hranić-Kosača. — Tomo Matić, Zoranić's Planine und Sannazaro's Arcadia. Ein Beitrag zur Geschichte der älteren kroat. Literatur. — Eug. Ščepkin, zur Nestorfrage. — Fr. Müller, Bemerkungen zur Geschichte der altslav. Schriften. — Ivan Milčetić, über den kroatischen und böhmischen Lucidarius.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl, J. Huemer u. F. Marx. 48. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: C. F. Vrba, die Reform des Mittelschulwesens. — G. Juritsch, eine Geographiestunde in der 1. Classe.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: P. Meyer, von der Erziehung der Lehrer durch die Schüler. Programmschau. Deutsches Reich 1896: Ziemer, zur allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft. — Ihm, zu lateinischen Dichtern. — Werra, zum lat. Unterrichte.

Mythologie.

Siecke, Dr. Ernst, Prof., **Die Urreligion der Indogermanen.** Vortrag gehalten im Verein f. Volkskunde. Berlin, 1897. Mayer & Müller. (38 S.) ℳ 0, 80.

Der Verf. geht von einem richtigen Gesichtspuncte aus, indem er wiederholt hervorhebt, daß an keinen Naturmythus zu glauben sei, den man nicht mit eigenen Augen sehen könne, und daß die Ueberlieferung vom Mythus durchaus wörtlich zu fassen sei. Es sind eben die Mythen von den sinnlich wahrnehmbaren Naturerscheinungen ausgegangen, um sich erst im Laufe einer langen Evolution mit sittlichem und geistigem Gehalte zu erfüllen. Diesen Standpunct scharf hervorzuheben ist gerade jetzt sehr angezeigt, wo wieder die Tendenz, alle religiöse Entwickelung von Abstractionen ausgehen zu lassen, entschiedener Geltung gewinnt. Auch wenn der Verf. für die vergleichende Mythologie eintritt, so kann man ihm im Princip Recht geben, wenn man auch zugeben muß, daß die bisherigen Resultate der vergleichenden Mythologie, wie sie besonders von der Namenvergleichung ausgehen, großen Bedenken unterliegen. Für den Verf. steht im Mittelpunct der Mythologie Sonne und Mond, und er ist unermüdlich, die hohe Bedeutung dieser Naturmächte für den religiösen Glauben zu erweisen. So hat er 1884 im Progr. des Friedrich-Gymnas. zu Berlin de Niso et Skylla in aves mutatis, 1885 in Beiträgen zur genaueren Erkenntniß der Mondgottheit bei den Griechen (Progr. d. Städtischen Progymnas. Berlin) diesen Standpunct vertreten; er hat dann 1892 seine Liebesgeschichte des Himmels, Untersuchungen für indogerm. Sagenkunde veröffentlicht, in der gleichfalls die Ehe von Sonne und Mond den Mittelpunct bildet, wie er auch im Heft 253 der Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge über die Bedeutung der Grimmschen Märchen für unser Volksthum (1896) das Verhältniß von Sonne und Mond als einer großen Zahl unserer Volksmärchen zu Grunde liegend nachzuweisen sucht. So wichtig dieses im Allgemeinen ist, so muß doch hervorgehoben werden, daß hierin eine große Einseitigkeit liegt. Man muß doch sagen, daß es außer Sonne und Mond noch andere Dinge am Himmel giebt, „die man mit eigenen Augen sehen kann", und daß es unbegreiflich wäre, wenn der Glaube und Mythus sich so einseitig auf die Betrachtung und Gestaltung von Sonne und Mond beschränkt hätte, ohne die anderen hochbedeutsamen Erscheinungen des Himmels zu berücksichtigen. „Dem Vater Himmel kam daneben eine gewiß etwas abgeblaßte Ehrenstellung zu": und doch ist der Himmel in Wahrheit der Ausgangspunct des Zeusglaubens

der Hellenen gewesen, der immer Kern und Mittelpunct alles Glaubens geblieben ist. Die Urreligion der Indogermanen hat alle Erscheinungen des Himmels, entsprechend ihrer Einwirkung auf das Leben der Erde, gleichmäßig berücksichtigt; sie hat sich aber zugleich bei den einzelnen Stämmen in einer ununterbrochenen Entwickelung gestaltet und hat so in einer stetigen Evolution die ursprünglich natürlichen Begriffe zu geistigen und sittlichen umgebildet. O. G.

Kunstwissenschaft.

Reichhold, Karl, **Die Tektonik der Geräthe** und das plastische Ornament des Alterthums. Kunst und Zeichnen III b. Mit 30 Taf. Berlin, 1896. Siemens. (78 S. Gr. 8.) *M* 2, 80.

Ein merkwürdiges, zunächst für den höheren Zeichenunterricht bestimmtes Buch, das aber nicht bloß diesem Bedürfniß, sondern auch seines außerordentlichen stofflichen Reichthums, der geschickten Gruppierung und der verständigen Erläuterungen wegen stilgeschichtlichen Studien wichtige Dienste leisten kann. Der Verf. wünscht der allerneuesten naturalistischen, von England her angeregten Flachdecoration durch die im höchsten Maße organisch entwickelte Formbehandlung des Ornaments der Antike und der Renaissance entgegen zu wirken, ohne der neuen Richtung eine gewisse innere Berechtigung abzusprechen. Er vertheidigt in einer knappen, klar und deutlich geschriebenen Einleitung seinen Standpunct: Verständniß des Neuen durch das Studium des Alten. Die in kleinstem Maßstab, aber musterhaft scharf und rein, nach den besten Vorlagen ausgeführten Ornamentskizzen sollen nur dem Studium dienen, geben aber auch für vergleichende, stilkritische und historische Studien die reichhaltigste Mustersammlung, die Ref. in Büchern dieser Art vorgekommen ist. Das vorliegende Heft scheint dem Titel nach aus einer größeren Serie zu stammen. Es behandelt im ersten Theil die Begrenzung des Unterrichtsmaterials zuerst nach den Grundmotiven, dann in geschichtlicher Zeitfolge, im zweiten Theil die Entwickelungsgeschichte der ornamentalen Formen in den Abschnitten: Zierform der Geräthe, Wand- und Deckendecoration, endlich das plastische und das plastisch gemalte Ornament. Ref. hat in den Erläuterungen öfters gesunde, aus Semper's Anschauungen herausgewachsene Grundsätze gefunden, die ihre innere Wahrheit behalten, auch wenn ihnen einzelne neuere Forscher geflissentlich auszuweichen beginnen. Des Verf.'s Bemerkungen zu Mau's stilgeschichtlichen Folgerungen über die Entwickelung der pompejanischen Wanddecoration (S. 40 fg.) verdienen Beachtung und zeigen, wie selbständig Reichhold seine Gedanken durchgedacht hat. Auf Einzelfragen einzugehen, wäre ohne weitläufig zu werden nicht möglich. Ein wirklicher Mangel des Buches ist der ungenügende Hinweis auf die benutzten Vorlagen, die in allzu lakonischer Form oder gar nicht citiert werden. Es wird dadurch der Gebrauch des Werkes für archäologische Studien theilweise sehr erschwert, gelegentlich geradezu unmöglich gemacht. T. S.

Furtwängler, Adolf, **Ueber Statuencopien im Alterthum.** Erster Theil. Mit 12 Taf. u. mehreren Textbildern. München, 1896. Akademie. (Franz in Comm.) (64 S. 4.) *M* 5.

A. u. d. T.: Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl. XX. 3.

Die Abhandlung untersucht das Verhältniß, in dem die erhaltenen römischen Statuencopien zu den verloren gegangenen griechischen Originalen stehen. Der Verf. hatte in seinem Buche „Meisterwerke der griechischen Plastik" eine große Anzahl mehr oder weniger gut gearbeiteter Copien zu den subtilsten Stilbestimmungen verwendet unter der Voraussetzung, daß sie genaue Nachbildungen wären. Dieser Auffassung ist von anderer Seite die Annahme entgegengestellt worden, daß überhaupt kaum eigentliche Copien, sondern nur freie Nachbildungen der Originale auf uns gekommen seien. Mit Recht macht Furtwängler dagegen geltend, daß jedes genauere Eindringen in unseren Marmorstatuenvorrath römischer Zeit das Gegentheil gelehrt habe und daß nur für eine bedingte Anzahl von Nachbildungen eine bewußte und beabsichtigte freiere Umgestaltung der Vorlage, eine Art Neuschöpfung nachweisbar sei. Zur Bestimmung des Zeitpunctes, wann das Copieren statuarischer Werke angefangen habe, beginnt er mit einer Aufzählung der dem Copieren vorausgehenden verwandten Erscheinungen: Wiederholung eines Werkes vom Meister selbst oder seinen Schülern, Nachahmungen innerhalb des Schulkreises oder außerhalb desselben von zeitgenössischen Künstlern, Nachahmungen in der gleichzeitigen Kleinkunst, Nachbildungen archaischer Werke mit theilweiser Modernisierung der Formen. Ueber diese archaistische Kunst wird ein inhaltreicher Excurs eingeschoben, der durch Abbildung und Besprechung einer eleusinischen Votivfigur aus dem 4. Jahrh. v. Chr. (mit welcher Ref. die albanischen Korbträgerinnen Nr. 16. 24 ꝛc. Clarac 442, 807. 438 F, 807 A. 443, 812 zusammenstellen würde) einen wichtigen Stützpunct erhält. Die ersten wirklichen Copien von älteren Kunstwerken veranlaßt in der hellenistischen Zeit die Sammelleidenschaft kunstliebender Fürsten von der Art eines Attalos II von Pergamon. Die erhaltenen Beispiele zeigen aber, daß es noch ziemlich freie Nachbildungen waren. Etwa in diese Zeit des zweiten Eumenes und Attalos fällt die Restauration des olympischen Zeusbildes durch Damophon von Messene und nach Dörpfeld's glücklicher Vermuthung gleichzeitig wohl auch die Herstellung der Giebelgruppen des Tempels, wobei einige schadhaft gewordene Statuen durch Copien ersetzt wurden. Im zweiten vorchristlichen Jahrhundert beginnen schon die Umarbeitungen älterer Vorbilder, denen eine effectvolle Neuerung der Formen den Charakter selbständiger Arbeiten geben soll. Dann aber führt seit dem 1. Jahrhundert das steigende Interesse an der älteren Kunst und andererseits die sinkende Schöpferkraft zur einfach treuen Copierung aller als bedeutend anerkannten älteren Statuen. „Wie einst in Pergamon geht nun auch in Rom das Copieren Hand in Hand mit der kunstgeschichtlichen Forschung." Pasiteles, der Zeitgenosse des Pompejus, war vermuthlich (nach einer sehr ansprechenden Vermuthung des Verf.'s) der eigentliche Leiter dieser Bewegung, der er durch ein Compendium über die bedeutendsten, des Copierens am meisten würdigen Bildwerke der Vorzeit die Richtschnur gab. Erst Pasiteles führt das genaue Arbeiten nach gleich großem Modell und Abguß und das Copieren mit dem Punctierverfahren ein. Mit außerordentlicher Schnelligkeit scheint es sich über Italien und Griechenland, rasch aber auch nach Nordafrika und überallhin verbreitet zu haben, wo die Römer das Bedürfniß hatten, den Kunstluxus der Hauptstadt in ihren prächtigen Niederlassungen zu verwenden. Diesen hier in kurzen Worten geschilderten Gedankengang der eigentlichen Abhandlung begründet der Verf. mit der bekannten ausgedehnten Denkmälerkenntniß und einer fast nie versagenden Belesenheit. Angehängt sind als „Beilagen" die Besprechungen einzelner kunstgeschichtlich besonders interessanter Copien, die theils Nachträge zu Michaelis' Katalog der in englischem Privatbesitz befindlichen Sculpturen bringen, theils Einzelfragen der „Meisterwerke" weiter zu fördern versuchen. Hier fehlt es nicht an glänzenden Einfällen, an Vermuthungen, welche frühere Bestimmungen noch mehr sichern, modificieren oder auch ganz aufheben. Gerade in dem Wechsel des Urtheils über dieselben Werke (vgl. z. B. S. 531 Nr. 1) zeigt sich recht deutlich die Unsicherheit solcher Hypothesen. Gelegentlich macht irgend eine thatsächliche Beobachtung (wie beispielsweise die von Dörpfeld, Athen. Mitth. XVIII, 1893, S. 218 über den späten Ursprung des Tempels des Zeus Soter im Peiräeus)

auch die schönsten Vermuthungen (vgl. S. 554) zu nichte. Umsomehr freut sich Ref. dem Inhalt der Hauptuntersuchung, deren Fortsetzung er mit Spannung entgegensieht, fast ohne Einschränkung zustimmen zu können. Wenn dagegen der Anhang neben vielen fördernden Anregungen auch häufig Anlaß zu Widerspruch giebt, so ist doch die Bereicherung unseres positiven Wissens durch die ganze Abhandlung eine so bedeutende, wie sie wenige neuere Arbeiten in so engem Rahmen gebracht haben. T. S.

Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1896. Dritter Jahrgang. Herausgegeben von Emil Vogel. Leipzig, 1897. Peters. (102 S. Lex. 8.) ℳ 3.

Würdig reiht sich das vorliegende Jahrbuch seinen beiden Vorgängern an, ja es hat sogar gegen früher an Reichhaltigkeit des Inhalts noch zugenommen. Was es diesmal besonders werthvoll macht, ist ein Aufsatz von Hermann Kretzschmar „die für das Concert bestimmte Composition großen Stils im Jahre 1896“, der uns von Neuem über des Verf.'s souveräne Sicherheit im kritischen Urtheil, sowie die vornehme Ausdrucksweise da, wo er sich zum Tadel entschließen muß, mit heller Bewunderung erfüllt. Wie viele kritische Stümper könnten wir namhaft machen, die sich Kretzschmar's Art, Kritik zu üben, zum Muster nehmen sollten! Es sind nur wenige Werke, über die Kretzschmar in seinem Aufsatze berichtet, da das vergangene Jahr durchaus nicht zu den besonders erträglichen gehört. Und selbst von den wenigen namhaft gemachten Werken dürfte kaum einem eine größere Lebensdauer beschieden sein. Wir befinden uns eben in einer Epigonenzeit, deren Ende sich nicht vorher bestimmen läßt, wenngleich es an Anzeichen einer neuen Musikepoche keineswegs fehlt. Wohl nur zum besseren Verständniß des Bruch'schen Oratoriums „Moses“ hat der Verf. die beiden letzten Oratorien A. Rubinstein's mit in seine Besprechung hineingezogen, obgleich sie aus früheren Jahren stammen. Wir sind ihm dafür doppelt dankbar, weil hier endlich einmal dem Componisten Rubinstein volle Gerechtigkeit zu Theil wird. Kretzschmar verkennt die Schwächen der Oratorien des russischen Meisters keineswegs, aber er läßt sich über diese Erkenntniß die großen Schönheiten dieser Werke nicht entgehen. Dieselbe Stellung nimmt er gegenüber dem Oratorium „Moses“ von Max Bruch ein, das ja zweifellos hinter den älteren gleichartigen Werken Bruch's zurückbleibt. Von den übrigen Werken, die der Verf. einer näheren Beleuchtung würdigt, nehmen das weitaus größte Interesse in Anspruch die symphonischen Dichtungen „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ und „Also sprach Zarathustra“ von Richard Strauß. Wer möchte dem Verf. widersprechen, wenn er in dem jungen Hofcapellmeister den begabtesten Componisten unserer Tage erkennt, von dessen weiterer Entwickelung wir noch sehr viel erwarten dürfen! — Von den Beiträgen des Hrsgbr.'s Emil Vogel geben wir dem Aufsatze „Händelporträts“ den Vorzug, in welchem der Verf. abermals eine staunenswerthe Sachkenntniß entfaltet, die übrigens ebenso seine „Kritischen Besprechungen einiger Bücher und Schriften über Musik aus dem Jahre 1896“, sowie seinen Bericht über „die Schicksale der Borghese-Musiksammlung“ auszeichnet. Der eigentliche Jahresbericht meldet uns von der bedeutenden Bereicherung der Bibliothek durch ca. 160 Werke (darunter mehrere Opernpartituren von Marschner, Meyerbeer, Cornelius und Boieldieu); eine beigefügte Tabelle gestattet einen leichten Ueberblick über diejenigen Werke, die im vergangenen Jahre mindestens zehnmal begehrt worden sind. Auch für die kleine Studie von Max Friedländer, welche den Nachweis erbringt, daß das bekannte Wiegenlied „Schlafe, mein Prinzchen, es ruh'n“ nicht von Mozart, sondern von einem Dilettanten, dem Berliner Arzt Dr. Fließ im Jahre 1795 oder 1796 componiert worden ist, dürfte bei vielen Lesern dankbares Interesse vorhanden sein. — Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß dem Jahrbuche eine vortreffliche Nachbildung des in der Bibliothek Peters befindlichen Händelporträts von G. A. Wolffgang in London aus dem Jahre 1737 beigegeben ist. J. M.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Redig. von H. Thode und H. v. Tschudi. 20. Band. 3. Heft.

Inh.: Franc. Malag. Valeri, la chiesa e il convento di S. Domenico a Bologna secondo nuove ricerche. — Alfr. Bauch, der Aufenthalt des Malers Sebald Beham während der Jahre 1525 bis 1535. — Campbell Dodgson, zum Holzschnittwerke Erhard Schön's und Peter Flötner's. — Frz. Jac. Schmitt, die Kirche zum Heiligen Geist in München.

Pädagogik.

Wittstock, Dr. Albert, Schuldir. a. D., **Das ästhetische Erziehungs-System.** Leipzig, 1896. Haacke. (XII, 212 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

„Die Pädagogik muß umkehren. Sie hat bisher unter der Herrschaft eines Verstandesdespotismus gestanden, dessen kalter Hauch das Gefühl aus dem Herzen trieb, durch die Einseitigkeit des Kopfes litt die Seelenharmonie.“ „Mangel an Gefühl ist die Quelle des Egoismus, und darin liegt das tiefste Leiden unserer Zeit. Eine andere Erziehung ist erforderlich, die der Vernachlässigung und Verkümmerung des Gefühls entgegenarbeitet und das Recht des Herzens gegen das einseitige Recht des Verstandes geltend macht.“ „Nur dadurch ist Rettung möglich, wenn wir nach Heilung ausschauen in den Drangsalen dieser kranken Zeit mit ihren mannigfach drohenden Gefahren, nur in der Gefühlsbildung liegt das Heilmittel gegen die selbstsüchtige und materialistische Zeitrichtung mit ihrer Versunkenheit und Entsittlichung.“ Mit diesen Worten bezeichnet der Verf. selbst Grundgedanken und Tendenz seiner Schrift. Er beschränkt also die ästhetische Erziehung nicht auf das, was man gemeinhin Geschmacksbildung nennt, sondern erweitert den Begriff bis zur Gefühlsbildung im weiteren Sinne. Dazu läßt er sich durch seine psychologische Grundanschauung verleiten: Die Vorstellungen selbst sind nicht Kräfte, sondern werden hervorgebracht durch das Gefühl; die centrale Einheit des Menschen ist im Gefühl; weil ich fühle und so lange ich fühle, habe ich eine Seele, es ist also das Gefühlsvermögen, worin das Wahre der Seele besteht; wie man es auch nennen möge, Empfindung, Lebensprincip oder Inbegriff der Seelenerscheinungen, es ist immer ein und dasselbe Urvermögen, die Substanz der Seele, die Seele selbst. Das Gefühl ist die Seele. Aus solcher Verschiebung psychischer Grundverhältnisse erwächst dem Verf. auch der weitere Irrthum, daß sich Gefühle ohne weiteres mittheilen lassen. Wenigstens finden sich in dem sonst wohl gerathenen und lehrreichen Abschnitt über die Bildung des intellectuellen Gefühls Sätze wie die folgenden: „Das Gefühl stärkt das Denken“ und „der Verstand bezieht seinen eigentlichsten Lebensstoff aus dem Gefühlsvermögen“ (S. 55). Auch scheint er zu glauben, daß Gefühle als Bildungseffecte nahezu mit Naturnothwendigkeit sich einstellen, während doch nach der Erfahrung Kenntnisse und Erkenntnisse viel sicherer zu erzeugen sind als erziehlich werthvolle Gesinnungen und Gefühle. Konnte uns nach dem Bisherigen das Buch in principieller Hinsicht wenig befriedigen, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß fast auf jeder Seite Gelegenheit geboten ist, von einem vielseitig gebildeten, reich erfahrenen und ideal gerichteten Schulmann Anregung oder Belehrung zu empfangen. Umsomehr ist zu bedauern, daß sich der Verf. nicht einer conciseren Schreibart befleißigte. Als Merkwürdigkeit sei zum Schlusse angeführt, daß S. 150 dem regressiven Gang im Geschichtsunterricht das Wort geredet wird.

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen. Hrsg. von J. Wychgram. 2. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Charles H. Thurber, brennende Fragen in dem Unterrichtswesen der Vereinigten Staaten. — Voß, der Schulkampf des 19. Jahrh.'s auf norwegischem Boden. — E. Dorfeld, der Volksunterricht außerhalb der Volksschule in Frankreich. — Mittheilungen. — Rundschau.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 14. Heft.

Inh.: Buchner, W. Ritter's Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Mädchenschulen. — Schneider, Lehrbücher für den erdkundlichen Unterricht. — Horn, ein gutes Buch.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Menk, Friedrich Ludwig Jahn. — Voigtländer, ein deutsches Wort für Training. — Boethke, Verstärkung der Freiübungen. — Vogel, Hürdenlaufen.

Vermischtes.

Schanz, Dr. Georg, Prof., Das Erbe der Wittwen und Waisen der Universitätsprofessoren. Ein Beitrag zur Lösung der Collegiengelderfrage in Bayern. Bamberg, 1897. Buchner. (VIII, 80 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Die kleine Schrift zerfällt in sechs Abschnitte. 1) Das bayerische Programm und die preußische Reform hinsichtlich der Collegiengelder. 2) Die jetzige Lage der Wittwen und Waisen der Professoren an den bayerischen Universitäten. 3) Die Universitätsprofessoren und der allgemeine Unterstützungsverein für die Hinterlassenen der k. b. Staatsdiener. 4) Zur Frage der Standesrechte der Professoren. 5) Private Fürsorge für die Hinterbliebenen an einzelnen Universitäten und Gymnasien. 6) Vorschläge zur besseren Versorgung der Hinterbliebenen bayerischer Universitätsprofessoren. Im Anschluß an die preußische Reform äußert der Verf. Manches, was sich angreifen läßt. So schiebt er die Thatsache, daß ein Arzt durch die Verleihung des Professortitels eine Empfehlung und Förderung erhält, die man in manchen Städten nach erheblichen Procenten zu schätzen pflegt, S. 12 zu leicht bei Seite, die Gegenüberstellung der beiden Juristen S. 15 eröffnet eine erhebliche Fehlerquelle und der Abschnitt über die Professoren, welche geringe Einnahmen aus Collegiengeldern haben, bedurfte der Vertiefung. Aber im Ganzen ist das Bild, das er von der preußischen Reform giebt, richtig. Ueber Oesterreichs Reform handelt er nur kurz S. 16 fg. Hervorzuheben ist die Bemerkung S. 17 Anm. 3, daß sie zugleich einer besonderen Förderung der Polen und Czechen dienen sollte, sowie die Erinnerung, daß in Oesterreich ganz andere Voraussetzungen gegeben sind, die einen unmittelbaren Vergleich mit den deutschen Staaten nicht zulassen (S. 16). Auch für Preußen und Bayern hält er eine völlige Gleichstellung für unthunlich. Mit dem zweiten Abschnitt wendet er sich dann seiner eigentlichen Aufgabe zu, schildert die Noth der Wittwen und Waisen, die Erfolglosigkeit der Versuche, ihnen eine auskömmliche Rente zu sichern, und empfiehlt dann einen Fonds zu gründen, aus dem jede Wittwe einen Zuschuß von 600 Mark empfangen soll, jede Halbwaise 150 und jede Doppelwaise 300 Mark. Diesen Fonds will er durch 5 Procent aller baar gezahlten Honorare speisen. Wer eine Collegieneinnahme von 100 Mark hat, zahlt also 5 Mark, wer 10000 Mark aus den Collegien einnimmt, zahlt 500 Mark. Doch sollen die, welche später, nach Errichtung dieser Casse, angestellt werden, 10 Procent zahlen, wenn die Collegiengeldeinnahme 5000 Mark überschreitet. Dazu sollen Abzüge von den Promotionen und anderen Gebühren kommen. Er vergleicht seinen Vorschlag mit dem preußischen System, das Collegeld über 3000 Mark (bezw. in Berlin über 5000 Mark) in Zukunft zur Hälfte für einen Fond einzuziehen, aus dem Professoren mit geringen Collegeinnahmen Zuschüsse erhalten: aber der Vergleich ist kaum zulässig. Das sind ganz verschiedene Dinge. Seinem Streben ist übrigens der beste Erfolg zu wünschen. Die Relictenversorgung in Bayern ist traurig und sein Vorschlag ist praktisch.

—n.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 36. Gesammtsitzung.

Inh.: Hr. Tobler las aus einer größeren Arbeit über die Legende des heiligen Julian in der schönen Literatur die auf Mira de Amescua und auf G. Flaubert bezüglichen Theile. Das Stück des Erstern »el animal profeta« wurde in eingehender Inhaltsangabe und theilweise in metrischer Uebertragung vorgeführt, seine Abweichungen von der Quellenschrift gekennzeichnet und auf ihre Motive und ihre Wirkung hin gewürdigt. Dem S. Julien Flaubert's wurde seine Stellung in der persönlichen Entwickelung des Verfassers und im Verhältniß zu seinen übrigen Werken angewiesen.

Heft 37. — philosophisch-historische Classe.

Inh.: Wattenbach, über die Quirinalien des Metellus von Tegernsee. Eine Handschrift des Klosters Admunt enthält die Quirinalien des Metellus von Tegernsee nicht nur viel correcter als der Druck bei Canisius, sondern auch mit vielen Zusätzen; 5 neue Oden werden daraus mitgetheilt. Manches spricht dafür, daß hier eine neue Bearbeitung im Autograph des Verfassers vorliegt, und daß dazu auch der den anderen Handschriften fehlende 6. Theil über die Uebelthaten der Vögte gehört, welcher bald nach 1159 verfaßt ist, dessen Ende aber leider fehlt. Dieser Theil, von welchem früher nur Auszüge bekannt waren, sind vollständig mitgetheilt. — Harnack, über die jüngst entdeckten Sprüche Jesu (B. P. Grenfell und A. S. Hunt, *ΛΟΓΙΑ ΙΗΣΟΥ*, London 1897). Er suchte zu zeigen, daß sie weder ein Bruchstück eines Evangeliums oder einer Apophthegmen-Sammlung, sondern ein Excerpt aus einem Evangelium sind, das wahrscheinlich mit dem Aegypter-Evangelium identisch ist. Dieses Evangelium und die evangelische Schriftstellerei überhaupt erhalten durch den Papyrus, wenn jene Identification richtig ist, eine sehr willkommene Beleuchtung.

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1897. Nr. 5—6.

Inh.: (5.) M. Kawczyński, Konrad aus der „Todtenfeier" (Dziady) von A. Mickiewicz in der französischen Dichtung. — B. Dembiński, Bericht über archivalische Forschungen in Paris und London. — J. Grzybowski, die Microfauna der Karpathenbildungen. II. Foraminiferen der naphtaführenden Schichten der Umgebung von Krosno. — T. Browicz, über den Bau der Leberzelle, (mit 2 Taf.). — Gluziński u. Lemberger, über den Einfluß des Mangels der Schilddrüse im thierischen Organismus auf den Stoffwechsel. (Ein experimentelles Studium). — (6.) A. Miodoński, de declamatione in L. Sergium Catilinam observationes. — J. Baudouin de Courtenay, eine räthselhafte Inschrift an einem aus Westpreußen durch S. Hochw. Prof. Dr. Pawlicki erhaltenem Kreuze, deziffriert und erklärt. — Bibliothek der polnischen Schriftsteller, Band 32 und 33. — C. Olearski und L. Silberstein, einige Bemerkungen über übersättige Dämpfe. — T. Zalewski, über den Einfluß von Peptoneinführung in die Blutbahn auf den Circulationsapparat und manche Functionen des Organismus. — T. Browicz, wie und in welcher Form wird den Leberzellen Hämoglobin zugeführt?

Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsg. vom Deutschen Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 221.

Inh.: Gustav C. Laube, der Einfluß der bewegten Luft auf die Umgestaltung der Erdoberfläche. (18 S.)

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Hrsg. v. Rud. Virchow und Wilhelm Wattenbach. N. F. 12. Serie. Heft 269/270.

Inh.: (269.) C. G. von Wirkner, Geschichte und Theorie der Kälteerzeugung. (38 S.) 75 Pf. — (270.) Louis Lewes, Lord Byron. (47 S.) 75 Pf.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Halle (Inauguraldiss. **[philos. Fac.]**). E. L. Bogart, die Finanzverhältnisse der Einzelstaaten der nordamerikanischen Union. (36 S.) — William Hardie, die Fortbildungsschule. (63 S.)

Jena (Inauguraldiss. **[medic. Fac.]**), Otto Behrendt, der Einfluß des Heilserums auf die Diphtherie nach den Beobachtungen auf der medicinischen Klinik zu Jena. (31 S. u. 7 Tab.) — Otto Creutzfeldt, das Flächenwachsthum der menschlichen Atrioventricularklappen. (31 S.) — Ludwig Türcke, über die Haltbarkeit humanisierter und animaler Lymphe. (35 S.) — **[philos. Fac.]** Oskar Kästner, der

Begriff der Entwickelung bei Nikolaus von Kues. (50 S.) — August Kugel, Untersuchungen zu Molière's Médecin malgré lui und seinen Hauptquellen. Ein Beitrag zur Molièreforschung und zur vergleichenden Literaturgeschichte. (34 S.) — Johann Rump, Melanchthon's Psychologie (seine Schrift de anima) in ihrer Abhängigkeit von Aristoteles und Galenos. (188 S.) — Paul Schadow, eine attische Grablekythos. (34 S. u. 2 Taf.) — Peter Wagner, die Steigerung der Roherträge in der Landwirthschaft im Laufe des 19. Jahrh.'s. (78 S. u. 2 Taf.) — **[philos. Fac. Naturw.]** Max Giese, über Aethyl- und Benzyl-Derivate des 1-Phenyl-3-methyl-5-pyrazolons. (51 S.) — E. Knorr, Beiträge zur Kenntniß der Pyrazolhomologen. (61 S.) — R. Schroeder, Beiträge zur Kenntniß quaternärer Jodide der Pyrazolreihe. (38 S.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Aachen (Kaiser Wilhelm-Gymnas.), Jul. Nelson, über die Behandlung der Kunstgeschichte im Gymnasialunterricht. (59 S.)

Altenburg (Gymnas.), Jul. Klinghardt, die Berücksichtigung der bildenden Kunst beim Unterrichte in der Geschichte und Erdkunde der mittleren Classen des Gymnasiums. 2. Th. (28 S.)

— (Realgymnas.), Gust. Rudolph, la poésie pastorale dans le roman et sur la scène du XVII^e siècle. (16 S.)

Altona (Gymnas.), Joh. Claussen, Nachrichten über die Bibliothek nebst Verzeichniß ihrer Drucke aus dem 15. Jahrh. (32 S.)

— (Realgymnas. mit Realsch.), E. Schlee, die Feier des 25jähr. Bestehens der Anstalt. (30 S.)

Altona-Ottensen (Realsch.), A. Streblow, Bericht über die Einweihung des neuen Realschulgebäudes. (21 S. u. Abb. n. Plänen.)

Andernach (Progymnas.), Felix Brüll, die Maifelder Genovefa. (27 S.)

Arnsberg (Gymnas.), Andreas Henze, das Klima von Arnsberg. (26 S.

Arnstadt (Gymnas.), Mohrmann, Bestimmung der Coefficienten in der Potenzreihe, die durch Umkehrung einer gegebenen Potenzreihe entsteht (mit Anwendungen). (36 S.)

Arolsen (Realprogymnas.), Menk, Rede über Friedr. Ludw. Jahn. (6 S.)

Aurich (Gymnas.), K. Keussel, kurzer Bericht über die 250jähr. Stiftungsfeier des kgl. Gymnasiums in Aurich, nebst Festrede des Directors Dr. M. Heynacher. (36 S.)

Barmen (Realgymnas. mit Realsch.), Lambeck, philosophische Propädeutik auf naturwissenschaftlicher Grundlage. (45 S.)

Bautzen (Gymnas.), Guido Lamprecht, Wetterperioden. (29 S.)

Bedburg (Rhein. Ritter-Acad.), Lorenz Niessen, die Theorie der Formalstufen praktisch angewendet auf die abschließende Anabasis-Lektüre. (47 S.)

Bensheim (Gymnas.), J. May, die Behandlung des Kirchenliedes im katholischen Religionsunterricht. (22 S.)

Berent (Progymnas.), Eugen Anhut, zum Verständniß der Aristotelischen Tragödiedefinition. (12 S.)

Bergedorf, Hamburg (Hansaschule), G. Gehrcke, Erläuterungen zu den zum Lehrpensum der Hansaschule in Bergedorf gehörigen Kirchenliedern. (Für die Handelsschüler.) (17 S.

Berlin (Joachimsthalsches Gymnas.), Katalog der Schüler-Bibliothek des kgl. Joachimsthalschen Gymnasiums. Vom 1. April 1897. 2. Th. (S. 65—125. 8.)

— (Luisen-Gymnas.), Alb. Rabert, Plato's Apologie u. Kriton, logisch-rhetorisch analysiert. Mit einem Vorwort über die Kritik beider Schriften. 1. Th. Einleitung und Apologie. Cap. 1—10. (21 S.

— (Kaiser Wilhelms-Gymnas.), Max Schlegel, Einrichtungen für den physikalischen Unterricht an Gymnasien. (18 S.)

— (Kgl. Realgymnas.), Otto Simon, Abriß der Geschichte der Königlichen Realschule I. 1747—1814. (56 S.)

Bernburg (Gymnas.), Gustav Scheil, die Thierwelt in Luther's Bildersprache in seinen reformatorisch-historischen und polemischen deutschen Schriften. (26 S.)

Bielefeld (Gymnas. u. Realgymnas.), Clas Humbert, über Shakespeares Hamlet. (16 S.)

— (Realschule), Reese, Entstehung und Ziele der Realschule zu Bielefeld. (20 S.)

Bochum (Gymnas.), Heinrich Leonhard, der deutsche Aufsatz auf der Mittelstufe. Aus der Praxis für die Praxis. (40 S. 8.)

Bonn (Gymnas.), die Büchersammlung des Königl. Gymnasiums zu Bonn. 1. Th. (57 S. 8.)

— (Oberrealschule u. Gymnas.), O. Gülde, Markus Cälius. Ein Schulfestspiel. (39 S. 8.)

Borna (Realschule), Adolf Wenck, das Rathsarchiv zu Borna bis 1600). (43 S.)

Brandenburg a. H. (Realschule), Adolf Barnewitz, Welche Theile der Botanik sind bei dem Unterricht an höheren Schulen vorzugsweise zu berücksichtigen? (71 S.)

Braunsberg (Gymnas.), Reiter, de Platonis proprietate quadam dicendi. (25 S.)

Braunschweig (Neues Gymnas.), Karl Scheffler, das etymologische Bewußtsein mit besonderer Rücksicht auf die neuhochdeutsche Schriftsprache. 1. Th. (25 S.)

— (Realschule), C. Hildebrandt, über die Ausbildung des Kunstsinnes auf den höheren Lehranstalten insbesondere durch Geometrie und Zeichnen. (27 S.)

— (Oberrealschule), Osterloh u. Wernicke, das Unterrichtsgebäude für Physik und Chemie der Städtischen Oberrealschule zu Braunschweig. (9 S. 4 Taf.)

Breslau (Friedr.-Gymnas.), Bolz, zur Geschichte des Königlichen Friedrichs-Gymnasiums. (10 S. 2 Abbild.)

— (Johannes-Gymnas.), Ignaz Harczyk, Erläuterungen zu Racines Phädra. (42 S.

— (St. Maria-Magdalena-Gymnas.), Walther Volkmann, Beiträge zur Erläuterung von Immermanns Münchhausen. (22 S.)

— (Oberrealschule), Franz Krause, Byron's Marino faliero. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte. (28 S.)

— (Ev. Realschule I.), Ottokar Schiewek, über Chaké, das Nationalgetränk der Japaner und die bei seiner Bereitung wirksamen Pilze. (18 S.)

— (Realgymnas. z. hl. Geist.), W. Wetekamp, Schulreformen und Schulreformbestrebungen in den skandinavischen Ländern. 45 S. 8.)

Brieg (Gymnas.), Hans Kirchner, die verschiedenen Auffassungen des platonischen Dialogs Kratylus. III. Die verschiedenen Auffassungen des Dialogs (Forts. u. Schluß.) (25 S.)

Brilon (Gymnas.), Kanon der Geschichtszahlen. (31 S.)

Bromberg (Gymnas.), Heinrich Kummerow, die klimatischen Verhältnisse von Bromberg. (24 S.)

Bunzlau (Gymnas.), Fritz Sattig, zur Behandlung des Alten Testaments auf der Mittelstufe des Gymnasiums. (29 S.)

Burg (Gymnas.), Paul Hoyer, über Reihen, Liniengebilde und Substitutionen. (23 S.)

Celle (Gymnas.), Karl Lüddecke, die Frage der Echtheit und Abfassungszeit des Euthydemus. (49 S. 8.).

Charlottenburg (Gymnas.), Ferdinand Schultz, die ältesten Zeugnisse über das Christenthum bei den römischen Schriftstellern. (32 S.)

— (Realgymnas.), Emil Flindt, über den Einfluß der englischen Literatur auf die deutsche des 18. Jahrhunderts. Eine Beigabe zum deutschen Unterricht. (20 S.)

Chemnitz (Gymnas.), Georg Ulitz, der Verkehr zwischen Vives und Budaeus. (32 S.)

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hrsg. von Fedor v. Zobeltitz. 1. Jahrg. 1.—4. Heft. Leipzig, Velhagen & Klasing. à Heft *M* 2.

Inh.: (1.) Zur Einführung. — L. Schreiber, die Holztafeldrucke der Apokalypse. (Mit Abb. u. farb. Kunstblatt.) — Alfr. Lichtwark, der Bucheinband. — K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg, etwas über Ex-libris. (Mit Bibliothekzeichen.) — F. v. Zobeltitz, moderne Buchausstattung. (Mit Abb.) — Oskar Hecker, die Schicksale der Bibliothek Boccaccio's. (Mit Autographentafeln. — J. Meier-Graefe, der gegenwärtige Stand des Buchgewerbes in Paris und Brüssel. 1. 2. — (1—4.) Kritik. — Chronik. — Beiblatt. — Kunstbeilagen. — (2.) Ed. Heyck, eine fürstliche Privatbibliothek im Dienste der Oeffentlichkeit. (Mit Abb.) — Rud. Beer, die Autographensammlung der k. k. Hofbibliothek zu Wien. — Jean Loubier, ein venezianisches Modelbuch vom Jahre 1559 in einem kursächsischen Einbande. (Mit Mustertaf. u. farb. Kunstblatt.) — Fedor v. Zobeltitz, Neudrucke. 1. (Mit Typen-Facs. u. Abb.) — Alfr. W. Pollard, bibliographische Clubs in England. — Heinr. Meisner, der Bücherfluch. — Eckmann'scher Buchschmuck. (Mit Abb.) — (3.) Jul. Aufseesser, künstlerische Frühdrucke der Lithographie. (Mit Facs. ält. Lithographien.) — Karl Schorbach, die Historie von der schönen Melusine. (Mit typograph. u. zeichner. Abb.) — Ludw. Geiger, die erste Ausgabe von Goethe's „Herrmann und Dorothea“ und ihr Verleger. (Mit Abb.) — Klaus v. Rheden, aus der Frhrl. v. Lipperheide'schen Costümbibliothek zu Berlin. (Mit Bibliothekzeichen u. Abb.) — (4.) W. Fabricius, die ältesten gedruckten Quellen zur Geschichte des deutschen Studententhums. — Felix Poppenberg, moderne Placatkunst. (Mit farb. Abb. u. Kunstblatt.) — E. Fischer v. Röslerstamm, vom Autographensammeln. — A. L. Jellinek, eine Encyklopädie der Wissenschaften. — Jul. Bierbaum, Gedanken über Buchausstattung.

Deutsche Rundschau. Hrsg. von J. Rodenberg. 23. Jahrg. 11. Hft.

Inh.: Helene Böhlau, schlimme Flitterwochen. Novelle. — L. Friedländer, das Nachleben der Antike im Mittelalter. 1—4. — P. v. Bojanowski, J. J. Meunier. Ein französischer Parlamentarier in Weimar. (1795—1801.) 1—2. — Jul. Jolly, über die Ergebnisse der letzten Volkszählung in Indien. — W. Gensel, Puvis de Chavannes. — Durch Großbritannien. — Rud. Krauß, Isolde

Kurz. — Politische Rundschau. — Seeck's Geschichte des Unterganges der antiken Welt. — Paul Bailleu, Graf Reinhard.

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 22. Jahrg. August.

Inh.: Heinr. v. Poschinger, neue Bismarckbriefe. — Emil Kaiser, Gebannt. Novelle. (Schl.) — Gust. Karpeles, Neues aus dem Leben Heinrich Heine's. Nebst ungedruckten Briefen desselben. — Aus dem Bunsen'schen Familienarchiv. 2. — Houston Stewart Chamberlain, Bayreuth und die Kritik. — Fritz Lemmermayer, aus Schmerling's Leben. Erinnerungen mit Benützung hinterlassener Papiere desselben. — Cesare Lombroso, Atavismus und Entwickelung. — Rud. v. Gottschall, aus meiner Jugend. Erinnerungen. (Forts.) — Leone Fortis, Adelaide Ristori. — Heinr. Gelzer, Wanderungen und Gespräche mit Ernst Curtius. (Schl.)

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 65/67.

Inh.: (65—67.) Personal-Veränderungen &c. — (65.) Bilder aus der Türkischen Armee. 4. — Kavalleriemanöver in Frankreich 1896. (Forts.) — (66.) Zum 70jähr. Dienstjubiläum Seiner Excellenz des General-Feldmarschalls Grafen v. Blumenthal am 30. Juli 1897. — (67.) Der Werth einer Garnison in Frankreich.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 30.

Sommaire: Feldmann, les chants alternants de Narsès. — Huizinga, le rôle bouffon du théâtre hindou. — Siecke, la religion primitive des Indogermains. — Passy et Rambeau, chrestomathie française. — Smith et Wyatt, grammaire du vieil anglais. — Los Rios et Rodrigues Marin, l'anthologie d'Espinosa et de J.-A. Calderon. — Ingold, Bossuet et le jansénisme.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 30.

Inh.: Neue Beweise für den landwirthschaftlichen Nothstand. — Religionsunterricht. — A. Biese, die Poesie des Sternenhimmels und der Sternenhimmel in der Poesie. — Aesthetisches. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 51. Bd. Nr. 30.

Inh.: Rud. Meyer, eine mitteleuropäische Zollunion. — Fritz Kalle, sociale Mobilmachung. (Schl.) — Emil Michael, die deutschen Rechtsbücher. — H. Kaempf, das Urbild Hamlet's. — O. F. Weinrich, Lenau's Geburtsort. — Jean Aicard, das Ideal. — H. Kanner, offene Briefe und Antworten: Ein confiscirter Artikel.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Heinemann. Nr. 31.

Inh.: M. Necker, der Weltschmerz des Weibes. — A. Schlossar, neue Schriften zur Volks- und Dialektkunde. — H. Buttmann, militärische Schriften. — R. Lange, neue Romane und Novellen. — R. Weitbrecht, Episches.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 156—161.

Inh.: (156/157.) K. Escherich, Bilder aus der asiatischen Türkei. — (156.) Rom im Jahre 1784. — (157.) Die batavische Göttin Nehalennia. — (158/160.) Ed. v. Bamberg, aus Ludwig Devrient's Jugendzeit. — (158.) Eine Börsenenquete in Oesterreich. — (159.) H. Arnold, Kaiser Wilhelm's I militärische Schriften. — (160.) H. Schacht, Stiftungen als todtes Capital der Volkswirthschaft. — (161.) M. Seiling, Industrie und Verkehr in Finnland. — H. Kraeger, das Geld in Lessing's „Minna von Barnhelm".

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2822. (109. Bd.)

Inh.: M. Koch v. Berneck, aus den tiroler Alpen. — Von unserer Kriegsmarine. — Th. Schwartze, elektrische Telegraphie ohne Draht. — Joseph Oertel †. — Levin Goldschmidt †. — Wilhelm Preyer †. — P. Schumann, der Gerechtigkeitsbrunnen in Dresden von Br. Fischer. — Zum 900jähr. Bestehen Drontheims. — L. Heck, der Turan- oder Araltiger im zoologischen Garten zu Berlin. — E. Sahler, der Küster von Chur.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 27—30.

Inh.: (27.) Ernst Eckstein, die Hexe von Glaustädt. (Forts.) — J. C. Heer, Zermatt und der Gornegrat. M. Abb. — H. J. Klein, das „Seeschießen". Eine räthselhafte Naturerscheinung. — Wilh. Jensen, unter der Linde. — (28.) W. Berdrow, ruhiges Eisenbahnfahren. Ein neuer Fortschritt in der Technik des Eisenbahnbaues. — C. J. H. Gravenhorst, Skizzen aus dem Imkerleben. M. Abb. — (29.) Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal. Mit Portr. — Georg Scherer, am Wörther See in Kärnten. M. Abb.) — (30.) Joh. Proelß, vom „echten" Dialekt in der Dichtung. Glossen zu einer alten Streitfrage.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 407.

Inh.: Th. Hundhausen, deutsche Vulkane. (Schl.) — A. Buntrock, neuere Verfahren zur Erzeugung von Seidenglanz auf Baumwolle und die Mercerisation der Baumwolle. M. Abb. — Die Bildung der skandinavischen Eisenerzlager. — Charakter und Gewohnheiten der Strauße. (Nach Cronwright Schreiner.)

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 30—31.

Inh.: Die Togoconferenz. — Organisationsfragen für Südwestafrika. — Fr. Schnapauff, die Zähmung von Zebras. — Deutsch Südwestafrika. — P. Matschie, aus der Familie der Antilopen. — Kann Chile für eine deutsche Colonisation in Frage kommen? — H. Polakowsky, deutsche Auswanderung nach Chile. — (31.) Südwestafrikanisches. — Die Bodenfrage in Südwestafrika. — Der Kilimandscharo. — Das Kameel als Lastthier in Südwestafrika.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Carlyle, Th., socialpolit. Schriften übers. v. E. Pfannkuche. (Lezius: Theol. Lbl. XVIII, 30.)
Davidsohn, Gesch. von Florenz. (v. Fabriczy: Repert. f. Kunstwiss. XX, 3.)
Fricke, R., Hauptsätze d. Diff. u. Integralrechng. (Lampe: naturw. Wschr. XII, 31.)
Harnack, deutsch. Kunstleben in Rom &c. (Weizsäcker: Repert. f. Kunstwiss. XX, 3.)
Kautzsch, d. Holzschnitte d. Kölner Bibel von 1479. (W. L. S.: Zschr. f. Bücherfreunde I, 2.)
Klostermann, Gesch. d. Volkes Israel. (Sellin: Theol. Lbl. XVIII, 30.)
Krumbacher, Gesch. d. byzantin. Lit. (Jireček: Archiv f. slav. Phil. XIX, 3, 4.)
Murko, deutsche Einflüsse in Böhmen. (Kraus: Ebd.)
Obrutschew, aus China, u.: die Natur u. d. Bewohner Centralasiens. (Hirth u. Immanuel: Petermann's Mittheilgn. XLIII, 7.)
Pécaut, F., l'éducation publique et la vie nationale. (Wychgram: dt. Zschr. f. ausl. Unterrichtsw. II, 4.)
Reinhardt, latein. Satzlehre. (Schirmer: Gymnasium XV. 15.)
Rudolphi, zur Kirchenpolitik Preußens. (Woker: Arch. f. kathol. Kirchenr. 3 F. I. 3.)
Runge, d. Sangesweisen d. Colmarer Liederhandschrift. (Eitner: Zschr. f. Bücherfreunde I. 4. u. Pf.: Frankf. Ztg. Nr. 204.)
Schell, H., d. Katholicismus als Princip d. Fortschritts. (Otten: Arch. f. kathol. Kirchenr. 3 F. I. 3.)
Sophocles Electra hrsg. v. G. Kaibel. (Jaspar: Bull. bibl. et pédag. du Musée Belge. I. 5 u. Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII. 7.)
Thumb, Handb. d. neugriech. Volkssprache. (Hanna: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII. 7.)
Vogt u. Koch, Gesch. d. dt. Litt. (S. F.: Frankf. Ztg. Nr. 197.)
Wülfing, die Meteoriten in Samml. u. ihre Litt. (Scheibe: naturw. Rschau. XII. 31.)
Wülker, R., Gesch. d. engl. Litt. (Schipper: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII. 7.)
Zacharias, Forschungsberichte a. d. biolog. Station zu Plön. IV. (Marsdorff: Helios. XIV.)
Zeehe, Lehrb. d. Gesch. d. Mittelalt. (Würfl: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII. 7.)

Vom 29. Juli bis 5. August 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Alombert, C., Combat de Dürrenstein. Nancy. Berger-Levrault & Cie. (Gr. 8.) Fr. 6.
Beazley, C. R., the dawn of modern geography. London. Murray. (Gr. 8.) Geb. sh. 18.
Behaghel, Otto, die Syntax des Heliand. Wien. Tempsky. (Gr. 8.) ℳ 18.
Belser, J., Beiträge zur Erklärung d. Apostelgeschichte. Auf Grund der Lesarten des Codex D und seiner Genossen. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.
Blondel, G., études sur les populations rurales de l'Allemagne et la crise agraire. Paris. Larose. (Gr. 8.) Fr. 12.
Bogart, E. L., die Finanzverhältnisse der Einzelstaaten der nordamerikanischen Union. Jena. Fischer. (Gr. 8.) ℳ 3.
Chantepie de la Saussaye, P. D., Lehrbuch der Religionsgeschichte. In Verbindg. m. Fachgen. hrsg. 2. Aufl. 2. Bände. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 18.
Foucart, Bautzen (une bataille de deux jours) 20—21 Mai 1813. Avec 4 croquis. Nancy. Berger, Levrault & Cie. (Gr. 8.) Fr. 5.
Funk, F. X., kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen. 1. Bd. Paderborn. Schöningh. (Gr. 8.) ℳ 8.
Goldenberg, B., Or Chadasch. Heft 7—10. Tarnopol. Selbstverlag. (74, 63, 48, 94 S. Gr. 8.)
Gottl, F., der Werthgedanke, ein verhülltes Dogma der Nationalökonomie. Jena. Fischer. (Gr. 8.) ℳ 2.
Hirschfeld, Gust., aus dem Orient. Berlin. Allg. Verein f. Dt. Literatur. (8.) ℳ 6.
Huber, A., Geschichte der Gründung und der Wirksamkeit der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestandes. Wien. Gerold's Sohn. (II, 176 S. Gr. 8.)
Hubert, E., la torture aux Pays-Bas autrichiens pendant le XVIIIe siècle. Brüssel. Lebègue & Cie. (IV, 176 S. 4.)
Kähler, W., die preußischen Communalanleihen mit besonderer Rücksicht auf eine Centralisation des Communalcredits. Jena. Fischer. (Gr. 8. M. 2 Taf.) ℳ 4.

Kautzsch, E., Abriß der Geschichte des alttestamentlichen Schriftthums nebst Zeittafeln zur Geschichte der Israeliten und anderen Beigaben zur Erklärung des alten Testaments. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 4.

Levasseur, E., Prof., l'enseignement primaire dans les pays civilités. Nancy. Berger-Levrault & Cie. (Gr. 8.) Fr. 15.

Morris, William O'Connor, Hannibal and the crisis of the struggle between Carthage and Rome. London Putnam's Sons. (Gr. 8.) Geb. sh. 5.

Phaedri fabulae Aesopiae recensuit J. S. Speyer. Groningen. Wolters. (8.) Fl. 0, 50.

Rein, W., encyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Dritter Band. Vierter Band, erste Hälfte. Langensalza. Beyer & Söhne. (Lex. 8.) ℳ 22, 50.

Repertorium Germanicum. Regesten aus den päpstlichen Archiven zur Geschichte des Deutschen Reichs und seiner Territorien im 14. und 15. Jahrh. Pontificat Eugen's IV. 1. Band. Unter Mitwirkung von Joh. Haller, Jos. Kaufmann und Jean Lulvis bearbeitet von Robert Arnold. Berlin. Bath. (LXXX, 677 S. Gr. 8.)

Schneller, Christian, Tridentinische Urbare aus dem 13. Jahrh. Mit einer Urkunde aus Judicarien von 1244—1247. Innsbruck. Wagner. (Gr. 8.) ℳ 6.

Sturm, Ambros., Prof., das Delische Problem. (Schluß.) Linz. Feichtinger. (S. 97—140. Gr. 8.)

Toepffer, Johannes, Beiträge zur griechischen Alterthumswissenschaft. Mit dem Bildniß Toepffer's. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 10.

Verworn, Dr. med. et phil. Max, Prof., allgemeine Physiologie. Ein Grundriß der Lehre vom Leben. Mit 285 Abb. neu bearb. Aufl. Jena. Fischer. (Gr. 8.) ℳ 15.

Vietor, Wilhelm, Prof., to teachers manual. Part I. The sounds of English. Part. II. The Teacher's method. With copious worth lists. London. Sonnenstein & Co. (XXIV, 79 u. IV, 117 S. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Norwegische.

Bang, A. Chr., den norske kirkes geistlighed i reformationsaarhundredet (1536—1600). Biografiske, kulturhistoriske og kirkehistoriske oplysninger. 1.—2. hefte. (Side 1—64. Imp. 8.) Christiania, Cammermeyer. Kr. 1, 60.

Johnson, Gisle, forelæsninger over dogmehistorien. Udgivet efter forfatterens død af H. Wolner-Hansen. Gjennemseet af S. Odland. 1.—3. hefte. (S. 1—192. 8.) Christiania, Dybwad. Kr. 3.

Nielson, Yngvar, Bodøsagen. Fremstillet paa Grundlag af officielle og private Brevskaber. (144 S. 8.) Christiania, Cammermeyer. Kr. 1, 50.

Antiquarische Kataloge.

Liepmannssohn, L., in Berlin. Nr. 127. Autographen (Fürsten, Staatsmänner, Militärs, Gelehrte ꝛc.)

Mueller, J. Eckard, in Halle. Nr. 62. Deutsche Lit. u. Sprache einschl. Belletristik u. Uebersetzgn.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Anatomie Dr. Georg Ruge in Amsterdam wurde zu gleicher Stellung in Zürich, der a. ord. Professor der Geographie Dr. Richard Lehmann in Münster zum Ordinarius, der a. ord. Professor der systematischen Theologie Dr. Otto Ritschl in Bonn zum Ordinarius, der a. ord. Professor des römischen Rechts Dr. F. Hitzig in Zürich zum Ordinarius, der a. ord. Professor der Mineralogie Dr. Alfred Osann in Heidelberg zum Director der Chemieschule in Mühlhausen i. E., der Privatdocent der Augenheilkunde Dr. Paul Silex in Berlin zum a. ord. Professor, der Privatdocent Dr. Max Stooß in Bern zum a. ord. Professor der Kinderheilkunde, der Privatdocent der Chemie Dr. Julius Bredt in Bonn zum Professor an der technischen Hochschule in Aachen, der Assistent Dr. Karl Bieler in Halle a. S. zum Professor der landwirthschaftlichen Chemie in Tokio ernannt.

In Bonn habilitierte sich Dr. A. Borgert für Zoologie, in Breslau Dr. Henle für Chirurgie, in Würzburg Dr. Casimir Stubenrath für gerichtliche Medicin.

Die medicinische Akademie in Paris wählte den a. ord. Professor der Nervenheilkunde Dr. Moritz Benedikt in Wien zum correspondierenden Mitglied, die kaiserl. leopoldinisch-carolinische Akademie der Naturforscher in Halle a. S. den Mathematiker Professor Dr. Anton Edler v. Braunmühl in München zum Mitglied.

Dem Privatdocenten für Chemie Dr. Adalbert Kolb an der technischen Hochschule in Darmstadt ist der Charakter als Professor ertheilt worden.

Dem Privatdocenten der Theologie Dr. Achelis in Göttingen wurde das Prädicat Professor verliehen.

Am 9. Juli † in Belleville (Illinois) der deutsch-amerikanische Schriftsteller Kurt v. Heinfelden im 49. Lebensjahre.

Am 26. Juli † auf einer Ferienreise der Geograph Professor Dr. Wilhelm Petzold in Braunschweig, 50 Jahre alt.

Am 28. Juli † auf dem Semmering der frühere Director der kaiserl. Gemäldegalerie in Wien Hofrath Eduard v. Engerth im 80. Lebensjahre.

Am 30. Juli † in Wien der Historiker Ritter Alfred v. Arneth, Präsident der Akademie der Wissenschaften in Wien, 78 Jahre alt.

Ende Juli † in Interlaken der Director der Wöhlerschule in Frankfurt a. M. Dr. Hermann Arthur Kortegarn, 60 Jahre alt.

Die philosophisch-historische Classe der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat Hrn. Dr. Konrad Plath hierselbst zu einer Ausgrabung der Königspfalz in Kirchheim im Elsaß 1000 ℳ, und der G. Reimer'schen Buchhandlung hierselbst zur Herausgabe des 15. und 16. Heftes des 5. Bandes von Gerhardt's „Etruskische Spiegel" 360 ℳ bewilligt.

Die 38. Plenarversammlung der historischen Commission bei der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften hat in der Pfingstwoche, am 11. und 12. Juni, stattgefunden. Seit der letzten Plenarversammlung im Mai 1896 sind folgende Publikationen durch die Commission erfolgt: 1) Allgemeine deutsche Biographie. Band XLI, Lieferung 2—5. Band XLII, Lieferung 1—3. 2) Chroniken der deutschen Städte. Band XXV, Band V der schwäbischen Städte: Augsburg. 3) Die Recesse und andere Acten der Hansetage 1256—1430. Band VIII. (Schlußband.) Die Chroniken der deutschen Städte, unter der Leitung des Geheimen Raths von Hegel, nähern sich dem Abschluß. Für alle weiteren Mittheilungen über den Stand der zahlreichen, energisch geförderten Unternehmungen müssen wir auf den Bericht verweisen, den der Secretär der Commission, Herr Geh. Rath Prof. Dr. Cornelius in München, versendet.

Preisausschreiben.

Die Sächsische Missionsconferenz, deren Aufgabe es ist, Sinn und Verständniß für die Heidenmission in der Heimath zu wecken und zu pflegen, setzt, in Verbindung mit der niedererzgebirgischen Predigerconferenz, zur Förderung des Missionswerkes in Indien

einen Preis von 1000 Mark

aus für eine wissenschaftliche Abhandlung folgenden Inhalts:

„Darstellung der religiösen und philosophischen Grundanschauungen der Inder nach den Vedas, Upanischads und der Brahmanischen (besonders Vedânta-) Philosophie und Beurtheilung derselben vom christlichen Standpuncte aus."

Die Preisschrift soll den Nachweis liefern,

a) daß jene sogenannte „arische Religion" weder in sich, noch in ihrer geschichtlichen (wenn auch durch große Leistungen ausgezeichneten) Entwickelung ein einheitliches System ist, das im Stande wäre, die religiösen Bedürfnisse eines Volkes zu befriedigen oder gar das Christenthum zu ersetzen,

b) daß es auf Irrthum beruht, wenn man meint, als wollten die christlichen Indologen in ihrer Gesammtheit eine „Wiederbelebung" des schon halb erstorbenen Brahmanismus anstreben oder begünstigen,

c) daß allein das Christenthum nach seiner Anlage, Wesen und Bestimmung darauf angelegt ist, Weltreligion zu werden. Sie soll auf einer dem jetzigen Stand der indologischen Forschungen entsprechenden Kenntniß der Quellen und der einschläglichen Literatur beruhen und dies durch sparsam und sorgfältig ausgewählte und allseitig beleuchtete Citate womöglich in Urschrift und jedenfalls in einer genauen Uebersetzung beweisen.

Sie soll sich ferner beschränken auf die Hauptpuncte der Brahmanischen Religionsanschauung und das Hauptgewicht auf die letzten Ziele (die praktischen Resultate) des Brahmanismus und die des Christenthums legen.

Wünschenswerth ist möglichste Anbequemung an die indische Denkweise. Ob der Verfasser auch die in indischen Schriften so beliebte Form des Dialogs anwenden will, bleibt seinem Ermessen überlassen. Die Beurtheilung der indischen Religion soll vom positiv-christlichen, offenbarungsgläubigen Standpunct aus geschehen.

Die Schrift, welche in deutscher oder auch englischer Sprache ge-

schrieben werden kann, soll im Druck nicht das Maß von 20 Druckbogen (etwa im Format von Oldenberg's Religion des Veda) überschreiten. Dem Verfasser steht das Veröffentlichungsrecht der Schrift zu. Doch wenn sie in deutscher Sprache geschrieben ist, so behält sich die Missionsconferenz das Recht vor, sie ins Englische zu übersetzen und selbst herauszugeben.

Das leicht leserlich zu schreibende Manuscript ist mit einem Motto zu versehen, das der Aufschrift eines beiliegenden versiegelten Briefes mit darin enthaltenen genauen Angaben des Namens, Standes und Wohnorts des Verfassers entspricht, und bis zum 30. Juni 1899 an den Vorstand der Sächsischen Missionsconferenz, z. H. des Missionsseniors R. Handmann, Leipzig, Arndtstraße 22, einzusenden.

Die Preisrichter sind die Herren Professoren Dr. Windisch und Dr. Lindner in Leipzig und Dr. von Schroeder in Innsbruck.

Sind zwei eingesandte Abhandlungen gleichwerthig, so wird der Preis getheilt. Ist die beste der eingesandten Arbeiten zwar nicht allen Anforderungen genügend, aber doch werthvoll und verwendbar für die Zwecke der Mission, so kann ihr eventuell auch der halbe Preis zuertheilt werden.

Wir bringen vorstehenden Auszug aus dem von dem Vorsitzenden der Sächsischen Missionsconferenz P. Dr. Kleinpaul veröffentlichten Preisausschreiben zur Kenntniß und bemerken für alles Nähere, daß das Preisausschreiben selbst im laufenden Jahrgang der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft abgedruckt ist, und Abzüge davon jederzeit bei Herrn Missionssenior R. Handmann (Leipzig, Arndtstr. 22) zu haben sind.

Nr. 30, Sp. 967, Z. 24 lies: die Lage im Lande statt: in London, Sp. 973, Z. 20 u. 41: Chancery, Z. 33 u. 36: Lansdown, Z. 38: ohne scharfe Angriffe, Z. 46: Leadame statt: Chaucer's.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 32.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 14. August. ←← Preis jährlich 30 *M*.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

1) *ΛΟΓΙΑ ΙΗΣΟΥ.* Sayings of Our Lord. Discovered and edited by Bernard P. Grenfell, M. A. and Arthur S. Hunt. With Collotypes. Published for the Egypt Exploration Fund by Henry Frowde. London, 1897. (20 S.) Sh. 2. Billige Ausgabe 6 d.

2) **Harnack, A., Ueber die jüngst entdeckten Sprüche Jesu.** Freiburg i. B., Leipzig und Tübingen. Mohr. (36 S.) *M* 0, 80.

Am 29. Mai dieses Jahres brachten die Times eine Notiz, wonach die Herren Grenfell und Hunt im Winter 1896/97 an der Stelle des alten Oxyrynchus (jetzt Dorf Behnesa) in Unterägypten unter vielen anderen Papyri ein Blatt eines Papyrus des 3. Jahrh.'s entdeckt hatten, welches augenscheinlich eine Sammlung von Logia oder Sprüchen Christi enthielt. „Alter, Charakter und Werth dieser Logia werden vermuthlich Gegenstand beträchtlicher Untersuchungen werden; aber es ist kein Grund zu den gänzlich unautorisierten und ungenauen Berichten, welche diese Entdeckung mit den nach dem Berichte des Papias von Matthaeus gesammelten Logia in Verbindung bringen" (vgl. Theol. Lit. Zeit. 1897, Sp. 373 fg.). Die jetzt vorliegende Ausgabe der Sprüche (1) zeigt, daß der vorsichtige Zusatz in der Timesnotiz sehr berechtigt war. Das auf beiden Seiten beschriebene Papyrusblatt ist etwa 10 Centimeter breit und 15 lang und enthält 8 (7) Sprüche, die Jesus in den Mund gelegt sind. Die Sprüche lauten: 1) . . . *καὶ τότε διαβλέψεις ἐκβαλεῖν τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου.* 2) *λέγει Ἰησοῦς, ἐὰν μὴ νηστεύσητε τὸν κόσμον, οὐ μὴ εὕρητε τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ. καὶ ἐὰν μὴ σαββατίσητε τὸ σάββατον, οὐκ ὄψεσθε τὸν πατέρα.* 3) *λέγει Ἰησοῦς, ἔ(σ)την ἐν μέσῳ τοῦ κόσμου καὶ ἐν σαρκὶ ὤφθην αὐτοῖς, καὶ εὗρον πάντας μεθύοντας καὶ οὐδένα εὗρον διψῶντα ἐν αὐτοῖς. καὶ πονεῖ ἡ ψυχή μου ἐπὶ τοῖς υἱοῖς τῶν ἀνθρώπων, ὅτι τυφλοί εἰσιν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶ(ν).* 4) *κ(αι) . . βεις* (möglicher Weise mit 3 zusammenhängend). 5) *(λέγ)ει (Ἰησοῦς, ὅπ)ου ἐὰν ὦσιν (. . . .) ε(...).. θεοι καὶ (..)σο.ε(..) ἐστιν μόνος (..) τω ἐγώ εἰμι μετ' αὐτ(οῦ)· ἔγει(ρ)ον τὸν λίθον κἀκεῖ εὑρήσεις με, σχίσον τὸ ξύλον κἀγὼ ἐκεῖ εἰμι.* 6) *λέγει Ἰησοῦς, οὐκ ἔστιν δεκτὸς προφήτης ἐν τῇ πατρίδι αὐτ(ο)ῦ, οὐδὲ ἰατρὸς ποιεῖ θεραπείας εἰς τοὺς γινώσκοντας αὐτόν.* 7) *λέγει Ἰησοῦς, πόλις ᾠκοδομημένη ἐπ' ἄκρον (ὄ)ρους ὑψηλοῦ καὶ ἐστηριγμένη οὔτε πε(σ)εῖν δύναται οὔτε κρυ(β)ῆναι.* 8) *λέγει Ἰησοῦς, ἀκούεις (.)ιστοε..τιον σου το....*

Das erste, sechste und siebente Logion sind so oder ähnlich aus unseren Evangelien bekannt, und zwar ist 1) eine (genaue) Parallele zu Luc. 6,42b; die erste Hälfte von 6) zu Luc. 4,24 (die zweite ist neu); 7) zu Matth. 5,14, vermehrt um einige Zusätze (*καὶ ἐστηριγμένη* und *οὔτε πεσεῖν*). Das Hauptinteresse concentriert sich somit auf das zweite, dritte und fünfte Logion. Daß diese Worte weder so noch ähnlich von Jesus gesprochen sein können, liegt auf der Hand. Also braucht man darüber, ob sie aus den Logia des Matthäus stammen können, kein Wort zu verlieren. Logion 5 erinnert an Matth. 18,20. Im Uebrigen sind irgendwie ernsthaft zu nehmende evangelische Parallelen oder Reminiscenzen nicht vorhanden. Das zweite Logion enthält eine Ermahnung, sich der Welt zu enthalten und den Feiertag zu heiligen. Die Ausdrucksweise deutet darauf hin, daß dieser Spruch in enkratitischen Kreisen geprägt wurde. Warum die englischen Herausgeber Anstoß daran nehmen, *νηστεύειν* im eigentlichen Sinne zu verstehen, vermag Ref. nicht einzusehen. Dagegen braucht man das *σαββατίζειν τὸν σάββατον* durchaus nicht auf die jüdische Sabbatfeier zu beziehen, wie Hebr. 4,9, Barn. 15 und Just. Dial. 12 beweisen. Enkratitisch lautet auch das Corpus des dritten Logions, über dessen Einleitung noch zu handeln sein wird (s. u.). Der Eingang des fünften Spruches ist unleserlich. Die Herausgeber behaupten, vor *εοι* ein *θ* lesen zu können, was auf dem Facsimile nicht möglich ist, und conjicieren demnach *ἄθεοι*. Harnack (2) vermuthet folgenden Satz: *ὅπου ἐὰν ὦσιν, οὐκ εἰσὶν ἄθεοι, καὶ ὅπου εἷς ἐστιν μόνος, οὕτω ἐγώ εἰμι μετ' αὐτοῦ.* Aber das *οὐκ* füllt die Lücke nicht, man erwartet eher ein *ἐκεῖ* gegenüber dem *ὅπου*: und das *ὥσπερ* kommt vollends unerwartet. Blaß (vgl. Clemen in Christl. Welt, Nr. 13, 704)

will ὅπου ἐὰν ὦσιν β, οὐκ εἰσὶν ἄθεοι lesen, was ansprechender ist; doch bleibt das οὐκ unwahrscheinlich und ἄθεοι unsicher. Wenn Clemen selbst fortfährt: καὶ εἴ που εἷς ἐστιν μόνος αὐτῷ (hebr. lebaddo), so dürfte dieser Vorschlag an dem ungriechischen Schlusse scheitern. Sehr gut verweisen die Hrsgbrr. auf die Parallelstelle aus dem Evangelium Evae (Epiph. haer. 26,3), in der es heißt: ἐγὼ σὺ καὶ σὺ ἐγώ. καὶ ὅπου ἐὰν ᾖς ἐγὼ ἐκεῖ εἰμι, καὶ ἐν ἅπασίν εἰμι ἐσπαρμένος, καὶ ὅθεν ἐὰν θέλῃς συλλέγεις με, ἐμὲ δὲ συλλέγων ἑαυτὸν συλλέγεις. Dieser Spruch wirft auch auf die zweite Hälfte unseres Logions Licht. Harnack erläutert (S. 19): „Wenn einer nur wirklich allein, das heißt von der Welt getrennt ist, dann ist Christus so sicher bei ihm, wie die Gegenstände es sind, auf die sich sein irdisches Tagewerk bezieht. Nicht im Stein und im Holz wird er Christus finden und haben, sondern selbst in seiner irdischen Hantierung wird er ihn so sicher finden, wie er Stein und Holz vor sich hat. Ein von der Welt losgelöster Mensch (das ist die Zusage) ist immer bei Christus oder vielmehr Christus ist bei ihm, und zwar eben in der Weise, wie es seine jedesmalige Situation verlangt: er ist im vollen Sinn des Wortes sein Geselle." Das klingt sehr schön, dürfte aber doch (vgl. auch S. 21: „Das Wort ist ein Protest gegen die Meinung, daß die Nähe Gottes nur bei Fasten, Gebet, Meditieren vorhanden und zu spüren ist") aus einer ganz anderen Stimmung heraus gesprochen sein wie die des Verf.'s unseres Logions gewesen ist. Gerade im Stein und im Holz ist Christus, er ist überall: καὶ ὅθεν ἐὰν θέλῃς συλλέγεις με. Warum soll man das Undeutliche nicht nach diesem Deutlichen erläutern? Warum soll unser Spruch „nichts Pantheistisches" enthalten? Es ist doch jedenfalls die nächstliegende Annahme und die ungezwungenste, daß unser Verfasser sich die ganze Natur vom Steine bis zum Menschen vom Christus erfüllt denkt, und von hier aus, nicht aber von Eph. 2,12, wird auch das ἄθεοι zu deuten sein, wenn man es überhaupt lesen will. Harnack giebt selbst zu, daß „in einem enthusiastischen Kreise, in dem zugleich die religiöse Reflexion und Speculation aufs Aeußerste angespannt war und die Kenntniß des Stoicismus nicht fehlte (?), das Wort ἐγώ εἰμι κτλ. wie ein Signal wirken mußte, das auf pantheistische Wege hinweist." Vortrefflich, aber warum soll der Verf. unseres Logions solche Wege nicht bereits gegangen sein? Daß „der Sprechende der Sohn des Zimmermanns" war, hat ihn ganz gewiß nicht beeinflußt, und von dem Gedanken an „irdische Hantierung" wird man unsere „enkratitischen Mystiker" jedenfalls freisprechen müssen. Interessant ist, worauf H. Lisko Harnack aufmerksam machte, daß unser Spruch nicht ohne Beziehung auf Eccl. 10, 9 gebildet zu sein scheint. Freilich heißt es dort ἐξαίρων τὸν λίθον, was Harnack zu der Vermuthung verleitet, es möge in unserem Logion ἐξᾶρον zu lesen sein. Aber ἔγειρον τὸν λίθον (richte den Stein auf) giebt einen guten Sinn. Jedenfalls vermögen wir in unserem Spruche „eine beabsichtigte Ergänzung einer pessimistischen Stelle des Predigers" so wenig zu finden, wie wir uns mit der Auffassung befreunden können, daß unser Logion eine „Bereicherung evangelischer Sprüche" (S. 35) darstelle. Daß „Gott (Christus) nicht nur im Fasten und im Gebet, sondern auch bei der Tagesarbeit zu finden ist", mag ein „werthvoller Satz" sein, aber in unserem Logion steht er nicht zu lesen.

Wir theilen also im Wesentlichen die Beurtheilung, die die neuen Logia durch die englischen Herausgeber gefunden haben. Sie haben auch schon darauf hingewiesen, daß man, wenn man auf die Herkunft unserer Sprüche reflectiert, am sichersten an das Aegypterevangelium denken wird. Harnack hat ihnen hierin nicht nur beigestimmt, sondern die Argumente dafür ganz wesentlich verstärkt und zugleich das hauptsächliche Bedenken, das gegen die Herkunft der Sprüche aus einem Evangelium spricht, nämlich ihre Zusammenhangslosigkeit und das Fehlen jeder erzählenden Umrahmung, durch die Bemerkung gehoben, daß es sich um ein Excerpt, und zwar wohl erst die Abschrift eines für irgend welche officielle Zwecke gemachten Excerptes, handeln müsse. Erinnert man sich der Perikope von der Salome oder der Bemerkung des Epiphanius, im Aegypterevangelium seien πολλὰ τοιαῦτα ὡς ἐν παραβύστῳ μυστηριωδῶς ἐκ προσώπου τοῦ σωτῆρος gesagt, mitsammt den Belegen, die dafür aus den bisher bekannten Fragmenten erbracht werden können, so wird man nicht daran zweifeln wollen, daß unsere Logia nur auf das Aegypterevangelium oder auf ein ihm ganz verwandtes evangelisches Product zurückgeführt werden können. Dagegen müssen wir Harnack's Hinweise auf Verwandtschaft der neuen Logia mit johanneischer oder gar paulinischer Christologie ablehnen. Es handelt sich dabei um lauter Aeußerlichkeiten. Uebrigens statuiert auch Harnack keine literarische Abhängigkeit, aber doch so etwas wie eine Entwickelung, die von den Synoptikern zu Johannes und von ihm zwar nicht direct, sondern so, daß sich „die Art des Johannesevangeliums wie die letzte Vorstufe verhalten haben muß", zum Aegypterevangelium und also auch zu unseren Logia führen soll. Ganz deutlich sind uns seine hierauf bezüglichen Aeußerungen (S. 14 fg.) nicht geworden. Während er zuerst sagt: „Jetzt lernen wir an einem Spruche (nämlich Logion 3) ein Evangelium kennen, welches uns lehrt, daß die Linie, die von den Synoptikern zu Johannes führt, weiter geführt worden ist", spricht er gleich darauf von einer „dualen Entwickelung" (Synoptiker-Johannes, Synoptiker-Logia) und schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Die fatale pathetische Ausdrucksweise ('ich stand inmitten der Welt'), die an die ägyptischen gnostischen 'Evangelien' erinnert und wohl als Wurzel späterer Maßlosigkeiten angesehen werden darf, sucht man im vierten Evangelium vergebens." Das letztere ist richtig, nur daß mit „pathetischer Ausdrucksweise" viel zu wenig gesagt ist. Hier liegt doch, wie Harnack selbst sagt, eine Anschauung zu Grunde, „in der Christus als ein überirdisches Geistwesen über die Bühne dieser Welt gegangen ist" (S. 36.) Gilt das nun in gewisser Weise auch vom johanneischen Christus, so doch in ganz anderem Sinne. Warum muß aber eine Christologie wie die des dritten Logions „in der alten Ueberlieferung einen Anhalts- und Ausgangspunct gehabt haben"? Die alte echte synoptische Ueberlieferung hat der oder haben die Verff. oder Colporteure unserer und anderer ägyptischer Jesusworte natürlich gekannt (vgl. die bereits bekannten Logia); ihre Christologie haben sie aus dem pantheistischen Mysticismus bezogen, den man Mangels einer besseren Bezeichnung wie so viele andere Dinge „gnostisch" nennt.

Die neuen Logia werden gewiß noch manche Feder in Bewegung setzen, und es wird vielleicht auch uns Gelegenheit geboten, noch einmal darauf zurückzukommen. Neues lernt man aus dem neuen Funde nur wenig, wenn auch jeder Papierfetzen mit freudigem Interesse begrüßt werden darf, der uns in ägyptisches Christenthum einen Einblick gestattet. G. Kr.

Maronier, J. H., Geschiedenis van het Protestantisme van den Munsterschen Vrede tot de Fransche Revolutie 1648—1789. 1. en 2. deel. Leiden, 1897. Brill. (X, 239; 256 S. Gr. 8.)

Diese von der Haager Gesellschaft zur Vertheidigung des christlichen Glaubens gekrönte und herausgegebene Arbeit hat nicht ein Buch für Gelehrte sein sollen, sondern ein „Leesboek", das heißt ein Buch für den weiteren Kreis der Gebildeten, die sich über die in ihm dargestellten Vorgänge von kundiger Hand näher unterrichten lassen möchten, und es darf gesagt werden, daß sie diesen Zweck durchaus erfüllt. Der Verf. zeigt sich in ihr als ein Mann, der selbst mit der Geschichte des Protestantismus in dem von ihm behandelten Zeitraum genau bekannt ist und auch ein gesundes Urtheil in Betreff der einzelnen, da

hervortretenden Erscheinungen, sowie auch über ihren Zusammenhang mit dem Verlauf der allgemeinen Geistesentwickelung jener beiden Jahrhunderte besitzt, in denen der Grund zu dem gelegt wurde, was wir unsere heutige geistige Bildung nennen, und was die Art der Darstellung angeht, so könnte diese kaum übersichtlicher, klarer und allgemeinverständlicher sein. Man darf wünschen, daß das Buch viele aufmerksame und unbefangene Leser finde: es ist geeignet, viel Unklarheit, wie sie in den Kämpfen unserer Zeit noch immer entgegentritt, aufzuhellen und manche verkehrte Ansichten zu berichtigen.

ßg.

Theologische Studien. Herrn wirkl. Oberconsistorialrath Professor D. Bernhard Weiß zu seinem 70. Geburtstage dargebracht von C. R. Gregory, Ad. Harnack, M. W. Jacobus, G. Koffmane, E. Kühl, A. Resch, O. Ritschl, Fr. Sieffert, A. Titius, J. Weiß, Fr. Zimmer. Göttingen, 1897. Vandenhoeck & Ruprecht. (357 S. Gr. 8.) ℳ 11.

Inh.: Ad. Harnack, ein jüngst entdeckter Auferstehungsbericht. — M. W. Jacobus, the citation Ephesians 5 14 as Affecting the Paulinity of the Epistle. — G. Koffmane, Ist Luther Verfasser einer Schrift, welche das Komma Johanneum behandelt? — Ernst Kühl, zur paulinischen Theodicee. — Alfr. Resch, *τὰ λόγια Ἰησοῦ* = [illegible]. Ein Beitrag zur synoptischen Evangelienforschung. — Otto Ritschl, Schleiermacher's Theorie von der Frömmigkeit — Johs. Weiß, Beiträge zur Paulinischen Rhetorik. — Fr. Zimmer, 1 Thess. 2 3—8 erklärt. — Caspar René Gregory, die Kleinschrifthandschriften des Neuen Testaments. — A. Titius, das Verhältniß der Herrenworte im Marcusevangelium zu den Logia des Matthäus. — Fr. Sieffert, die Entwickelungslinie der paulinischen Gesetzeslehre nach den vier Hauptbriefen des Apostels.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 31.

Inh.: Die Aufgehaltenen. — Die freie evangelische Kirche des Waadtlandes im Jahre 1897. 1. — Das Recht zur Anordnung kirchlicher Feiern. — Neues Missionsunternehmen. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: Matth. 5, 20. — Politik und Kirche. — Neuentdeckte Herrenworte. — Die Frau und das Christenthum. 1.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 30 u. 31.

Inh.: (30.) Die Gefahren der päpstlichen Unfehlbarkeit. — Klerikale Wissenschaft und Politik. — Cardinal Maning. (Forts.) — (31.) Erklärung des Professor Dr. Bunkofer. — Eine friedliche Aussprache.

Studien zur Geschichte der Theologie u. Kirche hrsg. von N. Bonwetsch u. R. Seeberg. 1. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: G. N. Bonwetsch, die Apokalypse Abraham's. Das Testament der vierzig Märtyrer. — Fr. Wiegand, das Homiliarium Karl's des Großen auf seine ursprüngliche Gestalt hin untersucht.

— — 2. Band. 1. Heft.

Inh.: A. Lang, die Bekehrung Johannes Calvin's.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: O. Undritz, die Entwickelung des Schriftprincips bei Luther in den Anfangsjahren der Reformation. — J. Boehmer, das Reich Gottes in den Psalmen. — Johs. Dräseke, Gennadios Scholarios.

Beiträge zur Förderung christl. Theologie. Hrsg. v. A. Schlatter u. H. Cremer. 1. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: A. Schlatter, die Tage Trajan's und Hadrian's. — R. Foß, Leben und Schriften Agobard's, Erzbischofs von Lyon.

Geschichte. Culturgeschichte.

Bergner, Dr. Heinrich, Pfarrer, **Zur Glockenkunde Thüringens.** M. 12 Taf. Jena, 1896. Strobel. (104 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Der Verf. verwahrt sich von herein dagegen, daß man an sein Buch mit dem Anspruche auf Vollständigkeit heran trete. Doch aber hat er ein reichhaltiges Material über seinen Gegenstand zusammengebracht und es in sachgemäßer, übersichtlich geordneter Weise darzustellen verstanden. Auch die Kunst des Glockengießens hat ihre Geschichte, und namentlich in den Namen, die man den Glocken gegeben hat, sowie auch in den auf ihnen angebrachten Inschriften und Bildwerken spiegelt sich der Geist ihrer Zeit. Eben dies aber tritt in des Verf.'s Darstellung recht deutlich zu Tage, um so mehr, als er ihr auch mit Abbildungen zu Hilfe gekommen ist. Die zwölf beigefügten Tafeln mit ihren 77 Bildern haben auch kunstgeschichtlichen Werth und sind recht gut ausgeführt.

ßg.

Gabler, Dr. Wilh., **Ludwig XVII.** Eine historische Streitfrage und ihre Lösung. Prag, 1897. Řivnač. (239 S. 8.)

Der Verf. giebt sich die undankbare Mühe, nachzuweisen, was verschiedene Andere vor ihm mit gleich wenig Erfolg versucht haben, daß der am 8. Juni 1795 im Temple gestorbene Knabe nicht der Sohn Ludwig's XVI, sondern untergeschoben gewesen, daß der richtige Dauphin auf geheimnißvolle Weise aus dem Gefängniß befreit worden sei und daß derselbe mit dem einst viel von sich reden machenden Uhrmacher K. W. Naundorf identisch sei. Muß auch zugegeben werden, daß über der Person des Letzteren ein gewisses Dunkel schwebt, daß es namentlich nicht gelungen ist, eine andere Herkunft desselben nachzuweisen, so ist doch von diesem negativen Beweise bis zu dem positiven, daß er der Dauphin sei, ein weiter Sprung, und diese Lücke läßt sich durch keinen Indicienbeweis ausfüllen. Muß doch der Verf. selbst zugestehen, daß wir für den ganzen räthselhaften Hergang, die Beiseiteschaffung des Prinzen durch seine Freunde aus dem Temple, während er officiell als todt erklärt wurde, keine authentischen Zeugnisse von denjenigen Personen haben, welche dabei unmittelbar betheiligt waren. Im Gegentheil, wir haben unverwerfliche Zeugen dafür, daß der im Gefängniß recognoscierte Todte der Dauphin war. Auch die Art, wie der Verf. mit anderen historisch beglaubigten Thatsachen umspringt, indem er den Grafen von Provence das Geheimniß der Flucht seines Bruders schmählich verrathen zu haben beschuldigt, oder den Mord des Herzogs von Berry in Zusammenhang bringt mit dem angeblichen Umstande, daß dieser Ludwig XVIII gegenüber ein eifriger Vertheidiger der Rechte des legitimen Erben geworden sei, trägt nicht dazu bei, Vertrauen zu seiner Beweisführung einzuflößen. Der Stil läßt sehr zu wünschen; daß es auch im Deutschen modi und eine consecutio temporum giebt, scheint der Verf. nicht zu wissen.

Neujahrsblatt hgb. v. d. Stadtbibliothek in Zürich auf d. J. 1897. Zürcher Briefe aus der Franzosenzeit von 1798 u. 1799. Mitgeth. von H. Zeller-Werdmüller. Zürich. Fäsi & Beer in Comm. (36 S. 4. Mit 1 Abb.) ℳ 2, 40.

Das Züricher Neujahrsblatt sieht nunmehr auf ein 55jähriges Dasein zurück und noch jedesmal hat es eine willkommene Gabe gebracht. Die im neuesten Hefte zum Abdrucke gelangenden Auszüge aus Briefen, welche der Seidenfabrikant und gewesene Rathsherr Konrad Werdmüller-Ott an seinen zu geschäftlicher Ausbildung in Leipzig, Frankfurt und Hamburg abwesenden Sohn gerichtet hat, beschränken sich auf die Zeit vom Einmarsche der französischen Truppen in Zürich im April 1798 bis zum Verstummen des Kriegslärms zu Ende des folgenden Jahres. Sie enthalten sehr bemerkenswerthe Stimmungsbilder und Ergänzungen zu den Zeitungsberichten und sind so unbefangen gehalten, wie dies für einen Mitlebenden und Mitleidenden überhaupt möglich war. Geschmückt ist das Heft durch die Abbildung des Ueberganges von Kosaken über die Sihl bei der Brunau 1799.

Friis, H. E., Dronning Christina af Sverrig 1626—1689. København, 1896. Hoss & Søn. (IV, 246 S. 4 Taf. 8.) Kr. 3, 25.

Die begabte, aber excentrische Königin Christine bildet in der Geschichte Schwedens einen dunklen Punct nach der kurzen

Glanzperiode unter ihrem Vater Gustav Adolf. Wie für Schweden, war der frühe Tod Gustav Adolf's auch für seine Tochter ein Verhängniß. Der klare Verstand des Vaters, seine große Befähigung für Sprachen und Mathematik, seine Vorliebe für Kunst und Wissenschaft, welche unter Anderem ihn dazu trieb, die Kunst- und Bibliothekschätze Deutschlands für Schweden mit Beschlag zu belegen, vererbten sich auf die Tochter, und obwohl die Geburt eines Mädchens ihm eigentlich eine Enttäuschung bereitet hatte, so wandte er doch seiner Tochter alle Zärtlichkeit zu, welche dieser bei der Mutter nicht zu Theil wurde. Hätte er länger die Erziehung derselben überwachen und leiten können, so würden die ausgezeichneten Anlagen wahrscheinlich sich in ganz anderer Weise entwickelt und ihre Fehler im Laufe der Jahre sich gemildert und so das Erbtheil vom Vater dasjenige von der Mutter unterdrückt haben. Da er erkannte, daß die Mutter nicht zur Erziehung seiner Tochter im Stande war, bestimmte er vor dem Antritt seiner Kriegsfahrt nach Deutschland, daß sie, wie an der Regierung, so auch an der Erziehung keinen Antheil haben sollte. Unter dem Eindruck der Trauer um den Gefallenen mochte jedoch der Reichsrath anfänglich nicht auf Ausführung der königlichen Bestimmungen bestehen; erst als sich die Folgen der verfehlten Erziehung zeigten, wurde Christine der Schwester Gustav Adolf's, der Pfalzgräfin Katharina, übergeben. Der frühe Tod der Pfalzgräfin beraubte Christine der Erzieherin, die ihr während der kurzen Zeit eine Mutter geworden war, und wohlbegreiflich ist der Inhalt des Condolenzschreibens, das Axel Oxenstierna nach ihrem Tode an den trauernden Gatten, den Pfalzgrafen Johann Casimir richtete; denn auch die Schwester Oxenstierna's, Beata, vermochte nicht, den Einfluß auf sie zu gewinnen, den eine zweckmäßige Erziehung für das ihrer wartende Amt erheischte. — Wurde also die Erziehung für ihr königliches Amt vernachlässigt, so nahm ihr Geist die ihr dargebotenen Wissenschaften um so freudiger auf. Sie schätzte das ererbte weltliche Königthum gering und strebte nach dem literarischen Königthum; dieses aber war nur in Rom zu erwerben, und um es hier auszuüben, mußte sie ihrem evangelischen Glaubensbekenntniß, das ihr Vater gerettet hatte, entsagen und auf das unter diesen Umständen ihr unmögliche weltliche Königthum verzichten. Ohne Stütze und Leitung den Intriguen des Hoflebens bloßgestellt, erhielt sie nur die Ueberzeugung von ihrer eigenen Größe und unter der Herrschaft der Selbstsucht wurden ihre bedeutenden Geisteskräfte nicht in rechter Weise entfaltet. Die letzte Medaille, die sie in Rom prägen ließ, trägt die Inschrift: »Libero nacqui e visso, e moro sciolto«, und der Franzose Paul de St. Victor fügt hinzu: „Die Königin Christine lebte wirklich frei, aber unbekümmert um die Natur und die Pflicht verabscheuend. Sie verläugnete ihr Geschlecht, ohne sich männliche Tugenden anzueignen; sie verzichtete auf eine Krone, weil sie ihr zu schwer wurde. Ihr Leben ist ein Gespinnst von Widersprüchen, indem ihre Handlungen in offenem Widerspruch mit ihren Grundsätzen stehen. Es ist unmöglich, einen von ihr verfolgten Plan zu entdecken. Falls sie einen bestimmten Zweck verfolgt hat, kann es nur der gewesen sein, um jeden Preis die Welt in Erstaunen zu versetzen und Aufsehen zu erregen. Sie bewerkstelligt ihren Verzicht auf die Krone als eine Apotheose, die sie über die Könige erheben soll; sie prahlt mit einer Bekehrung, als wäre sie ein großes Schauspiel, nicht zur Ehre Gottes, sondern der Menschen. In ihren Aufopferungen fehlt der Glaube und in ihren Verzichten die Aufrichtigkeit.“ In den katholischen Kirchen findet man auf den von ihr verlassenen Plätzen den Virgil, „ihr Gebetbuch“. Selbstsüchtig ist auch ihr Bestreben, nachdem ihr im Süden die Enttäuschungen erwachsen sind, wieder in den Besitz der von ihr verschmähten schwedischen Krone zu gelangen. — Friis hat keine neuen Beiträge zur Erweiterung unseres Wissens über Christine gebracht; er hat aber die Mittheilungen über sie, und deren sind in Folge ihrer eigenartigen Stellung nicht wenige, zu einem Ganzen gefügt und uns so ihren Charakter mit allen seinen Widersprüchen und Fehlern (fast möchte man sagen: ihre Charakterlosigkeit) kennen gelehrt und die Wurzeln davon bloßgelegt.

Kinsky, Carl Graf, **Vade mecum** für diplomatische Arbeit auf dem afrikanischen Continent. 2. rev. u. erweit. Aufl. (Mit 1 polit. Karte von Afrika in 1:15 048 000). Wien, 1897. Gerold & Co. (VIII, 110 S. Lex. 8.)

Mit seinem Vade mecum hat Graf Kinsky ganz entschieden einem schon oft empfundenen Bedürfniß abgeholfen. Nur mit Mühe konnte man bisher sich all die diplomatischen Veröffentlichungen zugänglich machen, in welchen die politische Zugehörigkeit dieses oder jenes Gebietes in Afrika bestimmt wurde, jedenfalls war stets das Studium der bunten Bücher erforderlich. Das Werk des Grafen ermöglicht es nunmehr, mit einem Blick alle die wegen eines Gebietes gepflogenen Verhandlungen zu übersehen. Grenzen, Ausdehnung, Bewohnerzahl ꝛc. ist ebenfalls kurz und knapp angeführt und außerdem besondere Einzelheiten extra vermerkt. So z. B. ersehen wir auf S. 59, daß durch ein Memorandum, einen deutsch-englischen, einen portugiesischen Vertrag die Grenzen von Südwestafrika bestimmt werden, daß dessen Flächeninhalt 835,100 Quadratkilometer, die Einwohnerzahl (weiße) 700 Deutsche, 300 Engländer beträgt. Die Einzeldistricte sind namhaft gemacht. Die folgende Seite belehrt uns, daß das Land in factischem Besitz ist und welche Gesellschaften daselbst thätig sind. Zeit und Art der Erwerbung folgt sodann. Daten der Erwerbungs- und Grenzregulierungsverträge, Angaben über die Art der Verwaltung bilden den Schluß. Es ist ganz klar, daß ein Werk wie das vorliegende, angesichts der rapiden Aenderungen in Besitzstand und Verwaltung afrikanischer Gebiete, rasch veralten muß; sollte sein Autor sich entschließen, es je nach Maßgabe der stattgehabten politischen respective administrativen Veränderungen zeitweilig neu zu verlegen, so dürfte es allerdings ein werthvolles Nachschlagewerk werden. In dem Falle möchten wir empfehlen, unter die rothen, auf die Absätze bezüglichen Randbemerkungen die Namen solcher hervorragenden Quellenwerke zu setzen, welche sich zum Studium und tieferen Eingehen auf den in dem betreffenden Abschnitt behandelten Gegenstand besonders eignen. Das Buch dürfte durch diese Erweiterung eine entschieden wissenschaftliche Bedeutung erhalten.

Zeitschrift f. die Geschichte des Oberrheins. N. F. 12. Bd. 3. Heft.

Inh.: J. A. Zehnter, zur Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach. — Otto Cuntz, die elsässischen Römerstraßen der Itinerare. — Hermann Bloch, die Urkundenfälschungen Grandidiers. — A. Klemm, die Verwandtschaft der Herren von Backnang. — Alb. Werminghoff und Alfr. Winkelmann, badische Geschichtsliteratur des Jahres 1896. — Miscellen.

Länder- und Völkerkunde.

Bigham, Clive, **A ride trough Western Asia.** With Illustrations. London, 1897. Macmillan & Co. (XII, 284 S. Gr. 8. Mit 4 Karten.)

Wenn jemand von Konstantinopel quer durch Kleinasien nach Teherān reist, von dort als Abstecher eine Rundtour über Isfahān, Persepolis, Schirāz, Schūschter, Basra, Bagdād, Hamadān macht und dann über Meschhed, Merw, Bochārā, Samarkand, Chokand, Kaschgar durch Rußland (Narin, Semipalatinsk, Omsk) nach 11 Monaten nach Europa zurückkehrt, so wird sich niemand wundern, daß er etwas zu erzählen hat. Die genannte Strecke umfaßt 8217 englische Meilen; Herr Cl. Bigham, ehemaliger Officier der englischen Gardegrenadiere, hat 4005 von ihnen zu Roß zurückgelegt (die andere Hälfte mit

Eisenbahn, Tarantaß und Boot), mit Fug und Recht kann er seine Reise daher als einen „Ritt“ bezeichnen, zumal er das Interessanteste im Sattel erlebt hat. Als Vergnügensreisender, wie er sich selbst einmal einem neugierigen Orientalen gegenüber bezeichnet, hatte B. keine eigentlichen wissenschaftlichen Vorstudien für die verschiedenen Länder gemacht, die er zu bereisen gedachte, ja er hatte über Teherân hinaus zunächst gar keine festen Reisepläne, sondern überließ die weitere Entwickelung den äußeren Umständen. Als er in Konstantinopel ankam, verstand er so gut wie kein Türkisch; trotzdem wagte er sich mit einem nur Türkisch sprechenden Diener, mit dem er sich zunächst kaum zu verständigen vermochte, durch Kleinasien, das damals, Sommer 1895, in Folge der armenischen Unruhen, ein recht schwieriges Gebiet war, ganz besonders für Engländer. Und hier gab es doch keine Cook's Offices, die dem Engländer auf seinen Reisen sonst Alles besorgen. Sein Buch will nach Allem auch kein wissenschaftliches Werk sein, sondern belletristischen Zwecken dienen. Wir wollen daher hier keine sonst zu rügenden Versehen anmerken, sondern dankend anerkennen, daß es anregend und hübsch geschrieben ist. Sympathisch berührt auch der freie Blick, der diesen Engländer nicht nur in allen englischen Interessen das alleinige Heil sehen, sondern ihn auch anderen Völkern gerecht werden läßt. Eine Anzahl meist hübscher Bilder nebst vier Karten sind eine sehr angenehme Beigabe.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 6.

Inh.: Seler, kurzer Bericht über eine archäologische Reise durch Mexiko und Mittelamerika. (Mit Porträt.) — Hassert, der Fuciner See einst und jetzt. 1. (Mit Karte.) — Sapper, ein altindianischer Landstreit in Guatemala. (Mit Abb.) — Karsten, Kamerun in Berlin und deutsche Briefe von Kamerun.

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Ernst Fabricius, die Insel Kreta. 2. Theil. — Alois Bludau, das Kartenzeichnen in der Schule. — Walther Ruge, neuere Forschungen in Kleinasien. — Rob. Rubens, Chile nach der Volkszählung von 1895. — E. Davidson, der Norden Rußlands. Nach dem Sammelwerk „Die Productivkräfte Rußlands“ von Kowalewski. — Geographische Neuigkeiten.

Naturwissenschaften.

Brauns, Dr. Reinhard, Prof., **Chemische Mineralogie.** Mit 32 Textabb. Leipzig, 1896. Chr. H. Tauchnitz. (XVI, 460 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Auf einem Gebiete, auf dem seit einigen Jahren eine außergewöhnlich rege Forschung sich geltend macht, stellt dieses vortreffliche Buch eine höchst willkommene Erscheinung dar, indem es nicht nur die Lehren der chemischen Mineralogie unter Berücksichtigung der neuesten Ergebnisse in sehr klarer und übersichtlicher Weise zusammenstellt, sondern auch eine durchaus sachgemäße und ansprechende Kritik ausübt und von einem das ganze Material beherrschenden Standpunct aus überall die ungelösten Fragen hervortreten läßt. Brauns, der schon in so manche verwickelte Probleme neues Licht gebracht hat, darf auch auf diese jüngste Leistung mit voller Befriedigung blicken. Die Gliederung des Stoffes ergiebt folgende Abschnitte: Bestandtheile der Mineralien und ihre Ermittelung (wobei namentlich auf die mikrochemische Analyse Gewicht gelegt wird); Aggregatzustand der Mineralien und seine Aenderung; Form der Mineralien und das Wachsen der Krystalle (die eigentliche Krystallographie kann nur ganz kurz behandelt werden); Beziehungen zwischen der Form und chemischen Zusammensetzung; Nachbildung der Mineralien auf verschiedenen Wegen; Entstehung der Mineralien in der Natur; Verwitterung durch Atmosphärilien und Lösungen, sowie die dabei entstehenden Veränderungen (Pseudomorphosen); die Constitution der Mineralien. Ref. glaubt die Aufmerksamkeit namentlich auf gewisse Partien des Buches lenken zu sollen, die sich trotz der Schwierigkeit des Gegenstandes durch besonders zusagende Behandlung auszeichnen: auf die Schilderung der Erscheinungen bei dem Uebergang aus dem festen in den flüssigen Aggregatzustand, auf den Abschnitt über Lösungen und den Einfluß der Lösungsgenossen auf die Form und Zusammensetzung der Krystalle, ferner auf die Erörterung der Isomorphie und Isodimorphie, wo der neu aufgestellte Begriff der Kryptodimorphie alle Beachtung verdient und sehr gute Bemerkungen gegeben sind über den noch neuerdings durch Arzruni in weitere Verwirrung gebrachten Begriff der Morphotropie. Es ist gewiß, wie es hier zum ersten Mal ausgesprochen wird, sehr richtig, daß morphotrop sich bald auf den Stoff bezieht, der als gestaltsändernd erkannt war, bald auf die Verbindung, deren Gestalt eben zu einer anderen geändert erscheint. Nur den durch die morphotrope Kraft von Atomen oder Atomgruppen bedingten gestaltändernden Vorgang sollte man Morphotropie nennen, die in gewissen Beziehungen noch zur Geltung kommende krystallographische Verwandtschaft der geänderten Gestalten selbst (entfernter als sie bei der Isomorphie hervortritt) wird als Symmorphie bezeichnet. Der Verf. zeigt sich auf diesen Gebieten seinem letzten Vorgänger Arzruni weit überlegen. Zum Schluß wird die Linck'sche Eutropie kurz und mit einer gewissen Vorsicht behandelt.

Wasmann, Erich, S. J., **Instinct und Intelligenz im Thierreich.** Ein krit. Beitrag zur modernen Thierpsychologie. Freiburg i. B., 1897. Herder. (VIII, 94 S. 8.) ℳ 1, 30.

Der Verf., bekanntlich geschätztester Specialist in Insectenbiologie und Mitglied der Gesellschaft Jesu, dessen Arbeiten wir schon mehrfach (vgl. Jahrg. 1885, Nr. 41, Sp. 1416 und Jahrg. 1892, Nr. 34, Sp. 1203 d. Bl.) besprachen, hat bereits früher ausführlich die Ansicht vertreten, daß die meisten modernen Darstellungen der Thierpsychologie an anthropomorphistischen Uebertreibungen kranken. Dies thut er namentlich in seiner 1884 erschienenen Schrift über den Trichterwickler, in welcher er die Lehre des heiligen Thomas von Aquino von dem fundamentalen Unterschiede zwischen den psychologischen Vorgängen bei Thier und Mensch verficht und nur letzterem Intelligenz, jenem hingegen nur Instinct zuspricht. Dasselbe Thema wird nun auch in vorliegender Schrift behandelt, diesmal aber vorläufig ohne Anlehnung an eine zoologische Specialforschung, in rein philosophischer Form und abgelöst von theologischen Betrachtungen. Dagegen stützt sich der Verf. auf einen Ausspruch von Wilhelm Wundt, der eine Verurtheilung der „vulgären Psychologie“ enthält. Zunächst wird dargelegt, wie die moderne Zoologie sich zu den Begriffen Instinct und Intelligenz stellt. Dann definiert der Verf. beide Begriffe von seinem Standpuncte aus und kommt nach Prüfung verschiedener ihm früher gemachter Einwände von Neuem zu dem Ergebnisse, daß Instinct und Verstand, das heißt „thierisches Sinnenleben“ und menschliches Geistesleben wesentlich, nicht bloß dem Grade nach verschieden seien. Er erörtert ferner das Verhältniß zwischen Intelligenz und Sprache: Nicht die menschliche Sprache ist für ihn die Ursache der Intelligenz, sondern die Intelligenz die Ursache der Sprache, wobei er sich auf Vergleiche der menschlichen Sprache mit den den Thieren zukommenden Verständigungsmitteln stützt. Der Verf. giebt ferner keinen tieferen Unterschied der psychischen Thätigkeit bei niederen und höheren Thieren zu und will beide mit dem gleichen Maßstabe gemessen wissen, sodaß für ihn auch zwischen der geistigen Thätigkeit der höchststehenden Thiere und der des Menschen eine unübersteigliche Kluft bestehen bleibt. Den speciellen Vergleich zwischen den Seelenfähigkeiten der Ameisen, der höheren Thiere und des Menschen behält der Verf. sich für eine weitere Publication vor.

N—e.

**

Kirchhoff, Gustav, **Vorlesungen über mathematische Physik.** 1. Bd.: Mechanik. 4. Aufl., hgb. v. Prof. Dr. W. Wien. Mit 18 Fig. im Text. Leipzig, 1897. Teubner. (X, 464 S. Lex. 8.) ℳ 13.

Von den Vorlesungen Kirchhoff's sind diejenigen über Mechanik die einzigen, die er selber herausgegeben hat. Sie erschienen im Januar 1876. Schon Ende desselben Jahres mußte eine 2. Auflage herausgegeben werden. Die 3. erschien 1883. Die 4. ist nunmehr von Prof. W. Wien redigiert worden. Sie ist, wie alle früheren, ein fast unveränderter Abdruck der 1. Auflage. Nur einige unbedeutende Unrichtigkeiten sind verbessert worden. Das Werk ist von vorn herein aus einem Gusse gewesen, so daß es in Wahrheit vermessen wäre, daran ändern zu wollen. W. K.

Sitzungsberichte der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig. 22. u. 23. Jahrg. 1895/1896.

Inh.: Beck, über Litoralbildungen in der sächsischen Kreideformation. — Dietel, über den Generationswechsel zweier Rostpilze der Flora von Leipzig. — Ehrmann, Campodea staphylinus Ww. — Ders., Beiträge zur Kenntniß der Molluskenfauna des Königreichs Sachsen. — Hennig, über Polydaktylie. — Ders., über das Bersten von Eierstocksgeschwülsten. — Ders., über die Milchleiste. — Ders., über die Allantois. — Ders., Ergänzungen zu den Vorträgen über „Allantois" und „Placenta". — Ders., die Gesundheitsverhältnisse Leipzigs. — Müggenberg, Eresus cinnabarinus. — Piersig, Beiträge zur Kenntniß der in Sachsen einheimischen Hydrachniden-Formen. — Ders., eine neue Hydrachnidengattung. — Richter, über Scenedesmus und die rothen Körner von Gloiotrichia echinulata. — Riedel, ein Beitrag zur Kenntniß der Dipterenfauna des Königreichs Sachsen. 1. Theil. — Schmidt, Beiträge zur Flora von Leipzig. — Ders., über Glacialrelikte in der Flora der sächsischen Schweiz. — Simroth, über einen Fall von Riesenwuchs bei Helix pomalia. — Ders., über verschiedene tropische Nacktschnecken. — Ders., über verschiedene Nacktschnecken. — Terks, Beobachtungen aus Thüringen. 1) Die Weißlingsflüge. 2) Der Haussperling in Oberhof. 3) Schnabelloser Grünling.

Jahreshefte des Vereins für vaterländ. Naturkunde in Württemberg. Hrsg. von Eb. Fraas, C. Hell, O. Kirchner, K. Lampert, A. Schmidt. 53. Jahrg.

Inh.: Sitzungsberichte. — W. v. Branco, über die Entstehung der vulkanischen Durchbohrungscanäle im Gebiete von Urach. — Ders., die außergewöhnliche Wärmezunahme im Bohrloch von Neuffen. — S. Clessin, über den Einfluß der Umgebung auf die Gehäuse der Mollusken. — Engel, zwei Grenzbänke im schwäbischen weißen Jura. (W. Jura β/γ u. γ/δ). — E. Fraas, über fossile Glasschwämme. — Graner, die geographische Verbreitung der Laub- und Nadelhölzer. (Mit Taf.) — Häcker, der heutige Stand der Befruchtungslehre. — O. Kirchner, die Blütheneinrichtungen der Campanulaceen. — Koken, über das Alter und die ursprüngliche Heimath des Mammuth. — Fr. Müller, Beitrag zur Moosflora des schwäbischen Jura. — X. Rieber, Beiträge zur württembergischen Flora. — Ders., Ramalina Kösleri Hochst., eine verschollene württembergische Flechte. (Mit Taf.) — K. Schips, irisierende Wolken. — Ders., Anleitung und Einladung zur Beobachtung der Halophänomene.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 15.

Inh.: Keller, das Schweizerbild, eine Niederlassung aus paläolithischer und neolithischer Zeit. — Spuler, A. Weismann's neue Versuche zum Saison-Dimorphismus der Schmetterlinge. — Fürbringer, Untersuchungen zur Morphologie und Systematik der Vögel, zugleich ein Beitrag zur Anatomie der Stütz- und Bewegungsorgane. (20. Stück.) — Prowazek, theoretische Betrachtung über die primitive Ortsbewegung. — Hertwig, Berichtigung einer mich betreffenden Bemerkung von Prof. Barfurth.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: Kuhla, über Entstehung und Verbreitung des Phelloderms. (Forts.) — Christy, Primula elatior Jacq. in Britain. — Lubbock, further observations on stipules. — Scott, original preparations by prof. Ikeno and dr. Hirase.

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 537.

Inh.: Siegert, vorläufige Mittheilung über die anatomische Untersuchung einiger Vaginula-Arten. — Werner, über einige noch unbeschriebene Reptilien und Batrachier. — Plate, Kritik des Aufsatzes von P. Pelseneer: Sur la Morphologie des Branchies et des Orifices Rénaux et Génitaux des Chitons.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: F. Kunze, das Gewitter im Volksglauben. — Kerner v. Marilaun, über Rafflesiaceen. — Bernh. Saubert, über Donnerschläge bei heiterem Himmel.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: W. Spring, über das Absorptionsspectrum einiger farblosen, organischen Körper und seine Beziehungen zur Molecularstructur. — C. Wesenberg-Lund, biologische Studien an Süßwasserbryozoen.

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: W. J. van Bebber, Hauptwetterlagen in Europa. (Forts.) — Ed. Brückner, die Mängel der Methode Ed. Brückner's in seiner Abhandlung „Klimaschwankungen seit 1700" und Einfluß derselben auf die Theorie der Klimaschwankungen. Erwiderung. (Schl.) — Uebersicht über die Witterung in Centraleuropa im Mai 1897. (Mit Karte. — Fr. Klengel, zum Klima des Fichtelberges. (Forts.)

Kriegskunde.

von Schlichting, Gen. d. Inf. z. D., **Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart.** Erster Theil. Die Taktik der Waffen im Lichte der Heeresvorschriften. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (XIV, 194 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Das vorliegende, dem Erbgroßherzog von Baden gewidmete Werk giebt im Wesentlichen den Inhalt und die Lehrmethoden wieder, welche der Verf. als commandierender General an der Spitze des 14. Armeecorps zur Förderung der Kriegsfertigkeit desselben mit Erfolg einzuschlagen bemüht gewesen ist. Es werden nicht taktische und strategische Grundsätze entwickelt, nicht mehr oder weniger nur akademische Fragen abgehandelt, sondern unter grundsätzlicher Festhaltung an die über die Ausbildung der Truppen gegebenen Vorschriften die Mittel und Wege in sachgemäßer Weise erörtert, welche die kriegerische Leistungsfähigkeit der Armee zu steigern geeignet sind. Der erste Theil befaßt sich mit der Taktik der einzelnen Hauptwaffen „im Lichte der Heeresvorschriften," und behandelt in trefflicher und geistreicher Ausführung die Commandoeinheiten in Vergangenheit und Gegenwart, die Uebungsarten und die Formen und Grundsätze des Kampfes der verschiedenen Waffen. Das Werk, das mit einem zweiten Theil „Kriegführung" abgeschlossen werden soll, bietet den Officieren aller Grade reiche Belehrung und Anregung und verdient die weiteste Verbreitung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schubert-Soldern, Rich. v., Prof., **Das menschliche Glück** und die soziale Frage. Tübingen, 1896. Laupp. (XXXIV, 351 S. Gr. 8.) ℳ 7, 60.

Was dieses Buch S. 1—229 enthält, ist ein Sonderabdruck aus der „Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft" (Jahrg. 1896, I—IV). Neu hinzugekommen sind die Einleitung (S. IV—XXXIV) und die sehr beträchtlichen Anmerkungen und Ergänzungen (S. 230—351). Die Einleitung will als eine Phänomenologie des menschlichen Geistes in nuce gelten; ihre Anwendung auf den subjectiven Theil der Volkswirthschaft ist als die Aufgabe der vorliegenden Arbeit zu bezeichnen. Der Verf. weist wiederholt auf die fundamentale Bedeutung der Selbstbeobachtung hin und stellt seinen erkenntnißtheoretisch-psychologischen Standpunct dem Schäffle's gegenüber. Dieser betrachte die Volkswirthschaft mehr von außen, vom Standpunct des socialen Physiologen und Anatomen, er von dem einschließenden Standpunct des Erkenntnißtheoretiker's und dem

des Psychologen. Als die Vorläufer des vom Verf. vertretenen Empirismus werden S. V unter Anderem Lange, Schuppe und Leclair genannt, an welcher Stelle auch die übrigen Philosophen, die in näherer oder entfernterer Beziehung zur empiristischen Richtung stehen, aufgeführt werden (das führende Organ dieser Bestrebungen ist die „Zeitschrift für immanente Philosophie“). In ethischer Beziehung ist Schubert-Soldern Anhänger der eudämonistischen Richtung (vgl. unter Anderem S. 268). — Die ganze Arbeit gliedert sich in zehn Capitel: 1) Das individuelle Glück im Allgemeinen (S. 1—44). Indem der Verf. die Grundlage des Glückes zu bestimmen sucht, nimmt er seinen Ausgangspunct von dem Begriffe der Lust. Das Glück ist „die Resultierende verschiedener Lustarten positiver oder negativer Natur“. Diese Lustarten werden eingehend dargestellt, wobei auch das Bedürfniß in seiner tief einschneidenden Bedeutung erkannt wird. Was die Intensität der Lust betrifft, so ergiebt sich ungesucht das Princip der richtigen Mitte, des Maßhaltens als die wesentliche Voraussetzung des menschlichen Glückes. Um aber in dieser Beziehung jeweils das Richtige zu treffen, bedarf der Culturmensch gewisser intellectueller Tugenden; darum handelt der 2. Abschnitt (S. 44—52) von der Einsicht und der Selbstbeherrschung. 3) Das sociale Glück, S. 53—91 (Eudämonismus, Egoismus und Altruismus, Sittlichkeit, Gerechtigkeit, Sitte, Brauch). 4) Natur und Cultur (S. 92—109). Die hierher gehörigen Ausführungen sind sehr interessant, namentlich auch die auf die Erziehung bezüglichen. Der historische Materialismus erfährt in diesem Zusammenhang eine zutreffende Kritik. 5) Der Begriff der Arbeit, S. 110—128 (die Bedeutung der Arbeit für die Cultur, die Motive der Arbeit). 6) Der Begriff des Capitals (S. 128—137). „Dieser Begriff führt eine Scheinexistenz in der Volkswirthschaft, er verflüchtigt sich aus Allem zu Allem; er ist gänzlich nutzlos, denn er ist ein willkürlicher Begriff, der in seiner absoluten Fassung ersetzt werden muß durch das Verhältniß der Consumtion zur Production“ (S. 132). 7) Der Begriff des Werthes, S. 137—184. 8) Entwickelung des Eigenthums, S. 185—194. 9) Begriff des Eigenthums, S. 194—198. 10) Vertheilung des Eigenthums, S. 198—229. Ref. hat das Buch mit großer Befriedigung, nicht ohne mannigfache Anregung empfangen zu haben, gelesen. Im Einzelnen wird man da oder dort Einwürfe machen können, man mag sogar z. B. seinen Begriff des Capitals eine Halbheit nennen, die Endabsicht des Verf.'s aber, gewisse psychologische Lehren ins Volkswirthschaftliche zu übersetzen und die Erscheinungen des modernen Gesellschaftslebens bis zu ihrer Wurzel zu verfolgen, muß als ein durchaus löbliches und lohnendes Beginnen bezeichnet werden. Mit am meisten haben uns des Verf.'s (an verschiedenen Stellen ausgesprochene) Ideen einer socialen Pädagogik angesprochen. Nach S. 290 geht Sch. mit dem Gedanken um, ein dieses Gebiet behandelndes Werk zu schreiben. Nur Eines ist uns unverständlich, nämlich, wie er nach S. XXII argwöhnen konnte, man glaube in pädagogischen Kreisen, die Beobachtung des Kindes könne der Erziehung auch ihr Ziel weisen, wie sie thatsächlich für die Anwendung der geeigneten Mittel von eminenter Bedeutung ist.

Schäffle, Dr. Albert, **Die Steuern.** Besonderer Teil. Leipzig, 1897. Hirschfeld. (XVI, 633 S. Gr. 8.) ℳ 20.

A. u. d. T.: Hand- u. Lehrbuch der Staatswiss. hrsg. von K. Frankenstein. II. 3.

Der I. Band von Schäffle's „Steuern“, welcher den allgemeinen Theil behandelt, ist in Jahrg. 1896, Nr. 27, Sp. 973 d. Bl. zur Anzeige gelangt. Was dort über die Bedeutung des Werkes im Allgemeinen gesagt ist, kann nach Erscheinen des II. Bandes, welcher den besonderen Theil der Steuerlehre enthält, nur bestätigt werden. Eine nähere Würdigung derselben kann hier in wenigen Worten nicht gegeben werden; sie wäre auch nicht möglich ohne besondere Betonung der in den Details zum Ausdrucke gelangenden Eigenart Sch.'scher Schreib- und Forschungsweise. Die besondere Steuerlehre behandelt nach der Einleitung, welche die Ergebnisse der allgemeinen Steuerlehre übernimmt, in drei Büchern die directen Steuern, die indirecte Besteuerung und die Steuerentwickelung. Das Grundproblem der Besteuerung ist nach Sch. die Schöpfung des öffentlichen Bedarfs aus den Einzelwirthschaften nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit Aller; die Scheidung nach directen und indirecten Steuern soll zwei verschiedenartige, aber nothwendig ineinander greifende und einander ergänzende Arten der Anfassung der Gesammtsteuerkraft des Einzelnen und des Volkes zum Ausdruck bringen. Die Sch.'sche Definition beider Steuerarten ist diese: Die directen Steuern ergreifen das Einkommen beziehungsweise Vermögen als Grundlage der Steuerkraft oder die Steuerquelle unmittelbar, wogegen die indirecten Steuern die Steuerquellen nur mittelbar durch Belastung bestimmter Vorgänge theils der Verwendung, theils der Vermehrung des Einkommens beziehungsweise Vermögens treffen, ohne die Steuerquelle selbst zu ermitteln und zur Bemessungsgrundlage der Steuerlast zu machen. Die Durcharbeitung der besonderen Steuerlehre hat Sch. dazu geführt, die weitere Gliederung der directen Steuern in Generalsteuern (allgemeine Einkommensteuern und Vermögenssteuern) und in Specialsteuern (Ertragssteuern) und der indirecten Steuern in Vortheilssteuern (Gebühren) und in Bereicherungssteuern (Verkehrssteuern) vorzunehmen. Das positive Recht ist ausführlich berücksichtigt; auffallen muß es, daß das Buch über die Steuerentwickelung so wenig zahlenmäßige Thatsachen bringt. Unter den Aufgaben der Steuerpolitik der Gegenwart wird auch die Reichssteuerreform berührt; Sch. schlägt an Stelle der Matricularbeiträge nach der Bevölkerungszahl solche nach Maßgabe des Ertrages der einheitlich geregelten Ländergeneralsteuern" vor; der Gedanke der Reichseinkommensteuer wäre hierdurch praktisch verwirklicht. Das Communalsteuerwesen ist nur behandelt, soweit dessen Stellung zum Gesammtsteuerwesen dies erfordert.

Archiv für das Civil- u. Criminal-Recht der kgl. preuß. Rheinprovinz. 92. Band. 3. Heft.

Inh.: Entscheidungen des Oberlandesgerichts zu Köln. — Entscheidungen des Reichsgerichts, des Kammergerichts, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte und des Oberverwaltungsgerichts in Competenz-Conflictsfällen.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Sievers, Was ändert das neue Handelsgesetzbuch im Seerechte? — Hamburger, die rechtliche Stellung des Arztes nach einem Urtheile des Oberverwaltungsgerichts. — Schlatter, das neue Schuldbetreibungsverfahren in der Schweiz. — Laband, Levin Goldschmid †. — Staub, juristische Rundschau.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 44 u. 45.

Inh.: (44.) Ed. Bernstein, der Achtstunden-Kampf der englischen Maschinenbauer. — R. Calwer, der Unternehmergewinn im Kohlenbergbau. — (45.) Andreas Voigt, kleingewerbliche Cartelle. — H. Mattutat, Betriebs-Werkstätte in der Augsburger Confections-Industrie.

Technische Wissenschaften.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 59—62.

Inh.: (59.) Die Pharmacie im zweiten Quartale 1897. — (60.) J. König, die colorimetrische Bestimmung des Ammoniaks, der salpetrigen Säure und des Eisens im Wasser. (Mit Abb.) — Entscheidungen betr. unlauteren Wettbewerb. — Entscheidungen in Gebrauchsmustersachen. — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — Generalversammlung der society of chemical industry zu Manchester. — Wilh. Schulte, städtisches Untersuchungsamt für Nahrungsmittel, Genußmittel und Gebrauchsgegenstände in Bochum. Bericht über die

Zeit vom 1. April 1896 bis 31. März 1897. — Sitzungsberichte. — (61.) Die chemische Industrie auf der allgemeinen Kunst- u. Industrie-Ausstellung in Stockholm 1897. (Schl.) — (62.) H. Ost, das Drehungsvermögen und die Entwässerung der Maltose. — H. Frhr. v. Jüptner, Beiträge zur Molecular-Constitution flüssiger und fester Körper. (Mit Abb.) — 69. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Braunschweig vom 20. bis 25. September 1897. — Patentbeschreibungen ꝛc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Philonis Alexandrini opera quae supersunt. Vol. II. Edidit Paulus Wendland. Berlin, 1897. G. Reimer. (XXXIV, 314 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Die kritische Grundlage der von Cohn und Wendland begonnenen neuen Philo-Ausgabe ist bereits bei Erscheinen des ersten Bandes im Jahrg. 1896, Nr. 41, Sp. 1512 d. Bl. gekennzeichnet worden. Auf denselben kritischen Voraussetzungen fußt auch der zweite vorliegende, von Wendland edierte Band. Es genüge deshalb der Hinweis, daß auch diese Fortsetzung des großen Werkes an Vortrefflichkeit nicht hinter dem Anfang zurücksteht. Die schon von Cohn klargestellten Ergebnisse der Handschriftenforschung werden durch Wendland vollauf bestätigt, soweit es sich um die jetzt edierten Bücher handelt. Diese bilden die Fortsetzung der Allegorienbücher aus dem ersten Bande; es sind die Schriften: de posteritate Caini, de gigantibus, quod deus sit immutabilis, de agricultura, de plantatione, de ebrietate, de sobrietate, de confusione linguarum und de migratione Abrahami. Der Text ist unter Benutzung des bereits im ersten Band besprochenen Handschriftenmaterials gegeben. Aus Wendland's Vorrede sei unter Anderem noch die Besprechung der aus Philo excerpierten Schrift de mundo, der wichtigen Lucaserklärung des Nicetas Serranus sowie der metaphysischen Compilationen des Herrenius hervorgehoben. Als wichtiger Nachtrag zur Textkritik auch des ersten Bandes waren die von Papadopulos veröffentlichten Philofragmente zu beachten. Großmann's von Wendland benutztes lexicon Philoneum verdient im Interesse der Forschung wohl eine sachkundige Publication. Möge es im Uebrigen den beiden Editoren gelingen, auch die weiteren immer mehr sich häufenden Schwierigkeiten der Textausgabe glücklich zu überwinden. M. Fr.

Poetae latini aevi Carolini tomi III partis alterius fasc. II. recensuit Ludovicus Traube. Adiectae sunt tabulae VII. Berlin, 1896. Weidmann. (VI, X, S. 517—823. Gr. 4.) ℳ 14.

Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum edidit Societas aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi. Poetarum latinorum medii aevi tomi III partis alterius fasc. II.

Das vorliegende Schlußheft zum zweiten Theil des III. Bandes der Poetae latini medii aevi, ed. Traube, bietet eine reiche Fülle von mittelalterlichen Dichtungen, zu deren Verständniß und kritischer Sichtung der kenntnißreiche Hrsgbr. durch reichhaltige Commentare und vielseitige Benutzung des einschlägigen handschriftlichen Materials wesentlich beigetragen hat. S. 528, V. 30 gratia dispar erit] leg. erat, vgl. das vorangehende par fuerat meritum; ib. v. 45 ist largire mit tantum zu verbinden und darnach die Interpunction zwischen tantum und largire zu beseitigen; ib. rogaris] leg. rogari, da nämlich zu construieren ist: quod rite rogari vides; ib. v. 46 sind vielleicht die Worte rite und recte umzustellen, mit der Interpunction: Et, quod non rite, recte negare soles. S. 529, I, V. 61 erinnert der Ausdruck titubantia pectora an Plautus Miles Gloriosus I, 1, 43: titubanti pectore. Ib. wird das bedenkliche Epitheton validus zu pavor vielleicht besser geradezu durch pavidus ersetzt. Ib. v. 81 erinnert Poscenti domino servus sua debita solvit an II, v. 71; regi mea debita solvo. S. 529, II, V. 8 ist zu interpungieren: Est, quodquod non est: te colit omne super. S. 530, V. 40 ist nach toli ein Komma zu setzen, da das folgende quas sich auf phantasiae nequitiaeque bezieht. Ib. v. 54 vide] leg. vides. S. 531, V. 56 ist Euangelistes mit fratres zu verbinden. S. 534, V. 34 ist vielleicht debilitet durch declinet zu ersetzen, vgl. p. 547, VII, 1 v. 13: declinat tramite recto. S. 536, VI, V. 22 bildet mors fera victa silet einen Gedanken für sich und ist daher nach silet zu interpungieren; p. 543, v. 13 liegt cessit = concessit dem überlieferten cesit näher, als suescit; ib. v. 36 braucht das überlieferte duris nicht geändert zu werden; ib. v. 38 schließt die Frage mit oritur und ist daher das Fragezeichen dort anzubringen. S. 544, V. 56 kann das überlieferte Mortalemque, welches nur auf unum bezogen werden muß, gehalten werden, ib. v. 71 paßt das überlieferte dominabor besser in die Reihe von confugiam und fundam. S. 548, V. 17 ist die Ueberlieferung ac von OB vorzuziehen, da dadurch die parallelen Gedanken suspicit und videt eine logischere Gruppierung erhalten; ib. v. 19 ist nach potentes ein Komma zu setzen, da die Ausdrücke dominatus atque potentes eine gleichartige Erklärung zu virtutes bieten. S. 549, VIII, 1 enthalten die sieben ersten Verse das Akrostichon KAROLUS. S. 552, V. 69 bimata] leg. bemata (βήματα). S. 568, V. 40 scheint amando eine Hinweisung auf den Namen des gefeierten Amandus zu enthalten; ib. v. 45 ist At von cod. A kräftiger, als Et. S. 569 ist V. 25 nach dominum und V. 27 nach Horribili zu interpungieren. S. 570, V. 46 ist specie von B vorzuziehen, nach sanctus zu interpungieren und als Subject Christus zu fassen; ib. v. 55, 56 enthalten die Ausdrücke virilis und viriliter eine Anspielung auf den Namen Andreas; ib. v. 61 enthält die Form resplenduit eine Anspielung auf den Namen Lampadis, vgl. V. 62 proprio nomine. S. 571, V. 106 ist nach loquelam zu interpungieren, dagegen V. 107 sacratis precibus mit spes firma rogaret zu verbinden; V. 108 ist zu interpungieren: regius infans sermonem didicit, quem numquam corporis usu respondit, d. h. didicit gehört zu sermonem, dagegen respondit zu quem. Ib. v. 121 würde Tangere besser zu dem folgenden cursim notare stimmen. S. 573, V. 184 ist der Satz nach vectus zu schließen; ib. wird das in V. 238 befindliche vos in V. 243 mit tunc vos wieder aufgenommen. S. 575, V. 269 lesen wir mit VB Palma, d. h. et talis palma, quae sine capulo fuerit, palma neganda est: eine solche palma kann nicht als palma bezeichnet werden. S. 577, V. 361 quo] leg. qui mit cod. B; ib. v. 384 ist anhelus als Epitheton des im folgenden Verse befindlichen sol zu betrachten. S. 579, V. 7 ist die Interpunction nach prudens zu beseitigen. S. 580, V. 39 ist nach maniplos ein Punct zu setzen; ib. v. 76 hat Harster richtig orando vermuthet. S. 581, V. 120 ist die Interpunction nach agnos zu beseitigen. S. 583, V. 178 auges] leg. anges. S. 584, V. 224 fundo ab imo] cf. Verg. Aen. II, 419: imo Nereus ciet aequora fundo; A. III, 577: fundo exaestuat imo. S. 587, V. 376 ist nach ministrum ein Fragezeichen zu setzen. S. 591, V. 154 ist die Interpunction nach reformat zu beseitigen und dafür V. 135 nach monasteriorum ein Punct zu setzen. S. 596, V. 375 ist pulsare mit feros zu verbinden und nach feros zu interpungieren. S. 597, V. 382 hat Hauler statt mores richtig muros vermuthet; ib. v. 395 ist stabilis Epitheton zu defensio. S. 598, V. 6 findet sich ein Hinweis auf die drei vorangegangenen Bücher, was durch Trini deutlicher ausgedrückt würde. S. 600, V. 113 ist Nunc von AV bezeichnender. S. 602, V. 165 ist die Interpunction nach Quem vielmehr nach mox anzubringen. S. 605, V. 334 enthält rite canamus eine Hinweisung auf Hor. Carm. IV, 6, 37: rite Latonae puerum canentes. S. 607, V. 399 ist die Interpunction nach quanta zu beseitigen, da dieses zum Folgenden gehört; ebenso p. 608, v. 460 nach Intercedo. S. 611, V. 32 per celebrare] leg.

perelebrare. S. 613, III, V. 2 distinctas] leg. discinctas. S. 614, V. 37 erscheint actus als Gegensatz zu auditus und lectus und ist daher nach struat ein Komma anzubringen. S. 617, V. 54 ist zu interpungieren: tractabat spurcus, ut ollas; S. 619, V. 112 sensus] leg. sensu, mit ditescere zu verbinden, als Gegensatz zu tenues auro. S. 623, V. 268 accinctus gladio] cf. Liv. 40, 13: accincti gladiis. S. 632, V. 573 ist scelus als Ausruf zu fassen; ib. v. 590 ist die Interpunction nach ut zu beseitigen und dafür eine solche nach pennis anzubringen. S. 633, V. 599 vergl. Verg. Aen. IV, 243: alias [animas] sub Tartara tristia mittit. S. 635, V. 663 monstravit] leg. monstrabit; ib. v. 669 gehört confisi zum vorangehenden dedere und ist daher die Interpunction nach ruinae zu beseitigen, dagegen eine solche vor cecidere anzubringen: die beiden zwei parallele Gedanken enthaltenden Sätze cecidere superbi und surrexere humiles verlangen auch eine gleichmäßige Formulierung. S. 636, V. 692 ist nach ex quo est ein Komma zu setzen; ib. ist die Umstellung von V. 704 und 707 nicht nöthig. S. 646, V. 47 erinnert praeconia laudis an Ovid. Ep. ex Ponto IV, 845: peragunt praeconia laudum. S. 655, V. 349 tremebunda membra] cf. Ovid. Met. IV, 133: tremebunda membra; ib. v. 351 discusserit umbras] cf. Verg. Aen. XII, 669: discussae umbrae. S. 660, V. 529 unda] leg. illa, sc. lex: unda scheint erläuternde Erklärung von illa. S. 665, V. 678 wird statt improperans ein Ausdruck des Vorwurfs verlangt (improbrans?). S. 666, V. 718 ist nach purpura regni zu interpungieren; ib. v. 744 ist deum mit in deitate zu verbinden. S. 670, V. 872 ist nach auris eine stärkere Interpunction anzubringen; ib. v. 875 castae] leg. caste. S. 672, V. 965 ist das überlieferte motas nicht anzutasten; p. 673, v. 990 quod] leg. quo cf. v. 1017, 1019. S. 674, V. 1058 ist die Interpunction nach motus einzuschalten und nach sint zu beseitigen. S. 680 sind in dem Hymnus III, 1 von jeder Strophe zwei Verse gereimt; S. 681 sind in dem Hymnus II von den dreizeiligen Strophen die meisten gereimt. S. 690, VII, 4, 3 enthält allector eine Hinweisung auf ἀλέκτωρ. S. 691, IX, 1, 6 war vestibus bereits in V. 3 aufgezählt worden. S. 694, V. 9 ist nocti statt nostris nicht nöthig und auch neben lacrimasque tergas nicht zu halten. S. 695, V. 49 ist die überlieferte Ordnung beizubehalten, da die Verse 49 und 50 eine Aufzählung der Lebensalter enthalten. H. H.

Kettner, Emil, **Die österreichische Nibelungendichtung.** Untersuchungen über die Verfasser des Nibelungenliedes. Berlin, 1897. Weidmann. (IV, 308 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Von kleinen Anfängen aus (eine Reihe dankenswerther, in der Zeitschrift für deutsche Philologie seit 1883 erschienener Aufsätze beschäftigte sich vorerst mit kritischen Einzelfragen, begann aber mehr und mehr auf höhere Probleme einzugehen) ist Emil Kettner auf einem methodisch ausgezeichnet geführten Wege zu einer Betrachtung der gesammten Nibelungenfrage vorgedrungen. Das vorliegende Buch bedeutet, wenn man auch nicht in allen Puncten mit dem Verf. einstimmig sein kann, durch die kritische Besonnenheit, das feine Verständniß für die Gesetze der Entstehung und Entwickelung des Volksepos und der Kunstdichtung, die reichen Anregungen einen wichtigen Markstein in der Geschichte der Nibelungenkritik, die seit Wilmann's bei Gelegenheit des Buches von Lichtenberger vorgetragenen Untersuchungen nichts hervorragendes mehr aufzuweisen hatte. In der Handschriftenfrage steht K. auf der Seite der Handschrift A, die jetzt wohl von fast allen Forschern mit Lachmann für den ältesten Text des Liedes gehalten wird. In kritischer Hinsicht sucht er zwischen Lachmann's Liedertheorie und der Einheitshypothese glücklich zu vermitteln: die Herstellung des Wortlauts der ursprünglichen volksthümlichen Bestandtheile der Dichtung, die Lachmann geliefert zu haben glaubte, erklärt er zwar für nicht mehr möglich, da der Bearbeiter nicht nur Zusätze machte, sondern auch das Ueberlieferte vielfach umdichtete, hält aber doch daran fest, daß die jüngeren Einschiebsel in diese im Wesentlichen von einem Dichter herrührende höfische Bearbeitung von Lachmann in den meisten Fällen richtig erkannt sind. Während er zu Bartsch's Annahme einer Nibelungendichtung mit Assonanzen nirgends Stellung nimmt, kommt Kettner so zu der Annahme zweier Dichter des Liedes: der eine, ein mit der altheimischen Minnepoesie vertrauter österreichischer Ritter, der vermuthlich am Wiener Hofe lebte, ein Mann von künstlerischer Schulung, ästhetischem Urtheil und dichterischem Genie, verarbeitete drei mangelhaft zusammenhängende Liederbücher von Siegfried's und Gunther's Hochzeit, Siegfried's Tod und Kriemhild's Rache in höfisch modernisierendem Sinne zu kleinen Epen, die uns im Wesentlichen etwa in Lachmann's echten Strophen vorliegen; der zweite, ein vornehmerer Spielmann, der vielleicht zum Passauer Hofe in Beziehung stand, machte daraus ein durch den Geist des höfischen Epos und zuweilen auch der Spielmannsdichtung beeinflußtes einziges Epos, das uns in dem vollständigen Text der Handschrift A erhalten ist. Der Stoff ist in sieben Abschnitte getheilt. Der erste handelt von der literarischen Stellung des Nibelungenliedes und zeigt an einer Fülle von Beispielen, daß die Diction des Liedes mit dem Stil der Epik und Lyrik des 12. Jahrh.'s aufs Allerengste zusammenhängt. Die Sammlungen dieses Capitels könnten noch unendlich vermehrt werden; Wernher's Maria und specifisch österreichische Werke wie die Kindheit Jesu sind merkwürdiger Weise ebenso wenig berücksichtigt wie die reichen Sammlungen von Berger, Bruinier und Kraus. Eine vollständige Stilgeschichte der mhd. Poesie vermissen wir noch immer schmerzlich. Der zweite Abschnitt sucht das Verhältniß von Original und Bearbeitung zunächst im Großen zu fixieren, der dritte die Ausdehnung der Bearbeitung im Einzelnen nachzuweisen. Hier kann man dem Verf. bei seinen Einzelaufstellungen oft nicht folgen; namentlich scheint er uns in der Annahme beweisender Parallelstellen sehr oft zu weit zu gehen und eine Menge der aufgeführten Uebereinstimmungen kommt sicher auf Rechnung des naheliegenden Sprachgebrauchs oder ist rein zufällig, wie von metrischen Kriterien z. B. auch der einfach auftretende Cäsurreim. Auf schwankendem Grunde bewegt sich der vierte Abschnitt, der den Antheil des Dichters an der Formung der alten Lieder feststellen will. Nicht gelungen scheint uns auch der im fünften Abschnitt über die literarische Stellung der Dichtung und der Bearbeitung versuchte Nachweis eines Einflusses von Hartmann's Erek und Iwein auf den jüngeren Dichter. Vortrefflich sind dagegen der sechste und siebente Abschnitt, die ausführliche, klar und überzeugend entwickelte Charakteristiken des Dichters und des Bearbeiters bieten. Es ist zu hoffen, daß K.'s Buch auf die Anschauungen vom Wachsen und Entstehen des Volksepos in der mhd. Literatur klärend und anregend wirke.

Minde-Pouet, Dr. phil. Georg, **Heinrich von Kleist.** Seine Sprache und sein Stil. Weimar, 1897. Felber. (VIII, 302 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Das Buch ist eine aus Anregungen Erich Schmidt's entstandene, inhaltlich vorzügliche, flott geschriebene Erstlingsarbeit, die ihren Stoff im Wesentlichen wohl erschöpfend und abschließend behandelt. Trotz tüchtiger Vorarbeiten fehlte eine Gesammtdarstellung der Kleist'schen Sprach- und Stileigenheiten im Rahmen seiner dichterischen Technik noch immer. Der Verf. behandelt in sechs Capiteln in angemessener Ausführlichkeit Kleist's dramatischen und epischen Stil, die poetischen Kunstmittel seiner Sprache, die Eigenheiten derselben, Wiederholungen und Grammatisches. Nur der letzte grammatische Abschnitt reizt wiederholt zum Widerspruch und ist sehr verbesserungs-

fähig. Kleist's Diction ist hier mehrfach mit einem zu dictatorischen Maßstab gemessen, der dem freien Leben der Sprache Gewalt anthut; auch wird zuviel mit der Bezeichnung „märkisch" gearbeitet. Die den Kleist'schen Wendungen als „richtig" gegenübergestellten sind zuweilen gerade die minder oder sehr selten üblichen. Directe Fehler in der Beurtheilung sind auch nicht durchweg vermieden. Es ist ja eine leidige, oft gemachte Erfahrung, daß unsere jungen Literarhistoriker meist eine gediegene sprachhistorische Durchbildung vermissen lassen, ohne doch auf die Behandlung derartiger Probleme in ihren Arbeiten verzichten zu wollen; um so mehr stören solche Mängel bei sonst trefflichen Leistungen.

Leipziger Studien zur classischen Philologie. Hrsg. v. O. Ribbeck, H. Lipsius, C. Wachsmuth. 18. Band. 1. Heft.

Inh.: Carolus Scherling, quibus rebus singulorum Atticae pagorum incolae operam dederint. — Julius Penndorf, de scribis reipublicae Atheniensium.

Mémoires de la société néo-philologique à Helsingfors. II.

Inh.: Werner Söderhjelm, Introduction: Nos études. — Hugo Pipping, zur Definition des H-Lautes. — I. Uschakoff, zur Frage von den nasalierten Vocalen. — Alvar Törnudd, quelques feuilles d'un manuscrit inédit de Sénancour. — Edw. Hagfors, die Substantivdeklination im „Volksbuch vom Doctor Faust". — J. O. E. Donner, ein unbekanntes Gedicht Lady Byrons. — Hugo Palander, ein deutscher Thiername. — Werner Söderhjelm, Antoine de La Sale et la légende de Tannhäuser. — T. E. Karsten, Beiträge zur Geschichte der altgermanischen ē-Verba.

Die neueren Sprachen. Hrsg. von Wilh. Vietor. 5. Bd. 4. Heft.

Inh.: F. Hornemann, ein englisches Unterrichtswerk. — Was soll aus dem Englischen werden? — Vermischtes.

Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. Redigirt von Karl Glossy. 7. Jahrg.

Inh.: Aug. Sauer, Proben eines Commentars zu Grillparzer's Gedichten. — Eug. Probst, J. B. von Alxinger. — Ant. Schlossar, zwei Briefe von Zedlitz an Joseph von Hammer-Purgstall. — Karl Glossy, zur Geschichte der Wiener Theatercensur. I. — Emil Reich, Jahresbericht der Grillparzer-Gesellschaft.

Münzkunde.

Die Medaillen und Münzen des Gesammthauses Wittelsbach. Auf Grund eines Manuscriptes von J. P. Beierlein bearb. u. hgb. vom k. Conservatorium des Münzkabinets. I. Bd.: Bayerische Linie. 1. Theil: Von der Belehnung Otto's I bis zum Ende der Regierung Max II Emanuels. Mit 5 Taf. in Kupferdruck u. vielen Zeichnungen im Texte. München, 1897. Franz in Comm. (IV, 271 S. 4.) ℳ 15.

Das vorliegende Werk füllt wenigstens großentheils eine Lücke aus, die insbesondere seit dem Erscheinen des trefflichen Kull'schen „Repertoriums zur Münzkunde Bayerns" lebhaft empfunden wurde, weil sie erst seitdem voll ins Bewußtsein getreten war. Freilich wäre, da mit Rücksicht auf das inzwischen erfolgte Anwachsen des Materials eine gänzliche Neubearbeitung des von Beierlein hinterlassenen Manuscriptes doch nicht zu umgehen war, unseres Erachtens auch eine Neugestaltung der ganzen Anlage der Arbeit vorzuziehen gewesen: An der Stelle der Beschreibung der numismatischen Denkmäler des Hauses Wittelsbach hätten wir gern eine Münzgeschichte der bayrisch-pfälzischen Lande verbunden mit einer Zusammenstellung der für diese geschlagenen Münzen gesehen. Wissenschaftlich ist die Einreihung der zumeist schon anderwärts veröffentlichten, von Prinzen des Wittelsbacher Hauses als geistlichen Fürsten für Köln, Münster, Paderborn, Lüttich ꝛc. geschlagenen Münzen in vorliegenden Katalog ohne Werth; patriotischen Wünschen und Sammlerinteressen wäre durch Zusammenstellung in einem Nachtrage zu genügen gewesen; dagegen wäre auf jenem Wege für die Zwecke einer späteren allgemeinen deutschen Münzgeschichte eine abschließende Vorarbeit erzielt worden. Bei der dermaligen Anlage entfällt die Zeit vor 1100 völlig, obwohl gerade für die letzten Jahrzehnte vor dem Auftreten der Wittelsbacher noch recht vieles zu thun gewesen wäre; die kaiserliche Administration in Bayern 1705—1714 kann nur in einer kurzen Anmerkung Erwähnung finden; die Münzgeschichte muß im Rahmen einer für später vorbehaltenen kurzen münzgeschichtlichen „Einleitung" abgethan werden. Diese das Ganze betreffenden kritischen Betrachtungen dürfen uns aber die Freude am Dargebotenen nicht trüben. Dieses ist in der That bedeutend genug, um mit lebhaftem Danke zu erfüllen. Die Zusammenstellung und Bearbeitung des weitschichtigen Materials ist mit großem Fleiße bewirkt; die reichen Schätze der Staatssammlung sind nunmehr weiten Kreisen erschlossen; obwohl der Beschreibung der Münzen und Medaillen historische Erklärungen regelmäßig nur da beigegeben sind, wo eine neue Deutung zu geben war oder Unklarheit der Darstellung oder die Inschrift es erforderten, ist der historische Apparat nicht gering; die Ausstattung ist vortrefflich, die Abbildungen sind allen Anforderungen entsprechend. Freilich wäre unseres Erachtens für das Mittelalter die Abbildung jeder nicht nur eine Stempelverschiedenheit darstellenden Münze unerläßlich gewesen; die bloße Beschreibung ist bei der eigenthümlichen Natur gerade des hier in Frage kommenden Materials werthlos. Auch wäre die Eintheilung an die einzelnen Fürsten hier besonders zu rechtfertigen, die Beigabe von Fundtabellen also wohl nicht zu unterlassen gewesen. Dies kann ja noch nachgeholt werden. Nicht zu rechtfertigen ist die Aufnahme aller Münzen, die den Namen König Ludwig's des Bayern tragen. Die Münzen Nr. 89fg. sind von den Territorialherren, nicht vom Kaiser ausgegangen. Mit demselben Rechte, wie diese Gepräge unter den Münzen des Hauses Wittelsbach Aufnahme gefunden haben, müßte eine Zusammenstellung der Gepräge des Hauses Habsburg mit den zahllosen Münzen sämmtlicher deutscher Münzherren des 15. bis 19. Jahrh.'s belastet werden, auf denen der jeweilige deutsche Kaiser genannt ist. Bedenklich ist die Berücksichtigung so unzuverlässiger Kataloge, wie des Welleheim'schen; auch die Zusammenstellungen in der Leitzmann'schen Numismatischen Zeitung dürfen, weil sehr unkritisch, nur mit großer Vorsicht benutzt werden. Irrthümlich ist endlich die Bezeichnung der Münze Nr. 1199; zu vgl. Blätter für Münzfreunde 1891, Sp. 1693 Anm. u. 1892, Sp. 1719. Der Fortsetzung des bedeutsamen Werkes sehen wir mit Interesse entgegen.

Ambrosoli, Solone, **Vocabolarietto pei numismatici** (in 7 lingue). Mailand, 1897. Hoepli. (VIII, 134 S. 16.) Geb. L. 1, 50. Manuali Hoepli 242.

Dieses Werkchen, das zu der unter dem Namen Manuali Hoepli bekannten Sammlung kleiner italienischer Handbücher gehört, verfolgt rein praktische Zwecke. Es bietet Verzeichnisse von Ausdrücken, die in der französischen, deutschen, englischen, spanischen, lateinischen und neugriechischen numismatischen Literatur am häufigsten gebraucht werden, mit italienischer Erklärung, auch ein italienisch-französisch-deutsch-englisches Vocabular, das allerdings nicht so reichhaltig ist. Den Schluß bildet eine, meist ausführlichere Erklärung italienischer Ausdrücke aus der Numismatik, Archäologie, Heraldik und verwandten Gebieten. Es entspricht den Zwecken des Buches, daß auch häufig gebrauchte Abkürzungen, wie Stgl. (Stempelglanz) mit aufgenommen sind. Einige kleine Nachträge wären zu machen, wie Groschen, Klippe, Laubthaler, rautenförmig im deutschen, hidalgo im spanischen Vocabular. Wir glauben, daß das Büchlein dem sprachlich nicht bewanderten Münzensammler, namentlich dem italienischen, gute Dienste leisten kann.

Kunstwissenschaft.

Colombani, Alfredo, **Le nove sinfonie di Beethoven.** Turin, 1897. Fratelli Bocca. (381 S. 8.)
A. u. d. T.: Biblioteca artistica. Vol. VI.

Ueber der neuesten Beethovenliteratur des Auslandes liegt wenig Segen. Das vergangene Jahr brachte uns in Georg Grove's »Beethoven and his Nine Sinfonies« eine Superlativleistung der Detail- und Notizenkrämerei; die vorliegende Arbeit ist ein noch ärgerer Fehlschlag. Fast das Einzige, was an ihr erfreulich wirkt, ist die italienische Herkunft. Sie legt ein weiteres Zeugniß für die Thatsache ab, daß die Italiener sich redlich um die Instrumentalmusik kümmern und Versäumtes nachzuholen suchen. Die Praktiker haben diese Arbeit bisher allein auf sich genommen. Will ihnen die Theorie zu Hilfe kommen, so ist ein Buch, das Beethoven's Sinfonien in Angriff nimmt, gewiß das Nöthigste und Richtigste. Aber die Aufgabe ist bei Colombani durchaus nicht an den richtigen Mann gekommen. Wir wissen nichts von diesem Verf., hoffen aber nach dieser Leistung, daß er sich noch in einem Alter befindet, das ihm erlaubt, sich geistig und sittlich wesentlich zu vervollkommnen. Sein Buch zeigt alle üblen Eigenschaften eines unreifen Charakters: Selbstgefälligkeit, Eitelkeit und eine Unbesonnenheit, die von der Unredlichkeit zuweilen nur schwer zu unterscheiden ist. Musikalisch und musikästhetisch erscheint er grundsatzlos und voller Widersprüche. An der einen Stelle geht er an einer Erklärung vorbei mit Berufung auf »musica per la musica«, an der nächsten macht er sich zum Vertreter der poetisierenden Richtung. Bei einem Satz verweilt er, den anderen thut er aufs Flüchtigste ab. In den Hauptsachen der musikalischen Analytik versagt er, ähnlich wie Grove, untersucht die Themen nur oberflächlich und erspart sich die Beobachtung und Beschreibung des Ideenganges des Componisten mit einer Redensart. Die geschichtliche Bildung des Verf.'s zu beleuchten genügen Sätze wie der: „Der Zweck der Mozart'schen Sinfonie war lediglich die Leute zu vergnügen", oder „vor der französischen Revolution waren die Musiker nicht Künstler, sondern nur Handwerker", „einem .... Händel fehlte alle Geistesbildung." Leider kann sich C. für solche Albernheiten auf Rich. Wagner berufen, den er, wie das jetzt bei dem jungen Volk allgemein üblich, arglos als Geschichtsquelle ersten Ranges ansieht und benutzt. Um die Literatur über Beethoven hat sich C. nach Kräften bemüht, aber in dilettantischer Weise. Ref. gesteht beschämt, Mancillac gar nicht zu kennen. Unseren Verf. hat dieser Mann aber verleitet, bei der Behandlung der Eroica etliche 20 Seiten der Frage zu widmen: „ob Beethoven ursprünglich als zweiten Satz dieser Sinfonie statt des Marcia ein Andante componiert hat?" Hätte er die von Nottebohm herausgegebenen Skizzenbücher Beethoven's gekannt, namentlich „ein Skizzenbuch vom Jahre 1803" (Leipzig 1880) so würde er sich seinen Scharfsinn und seine Mühe haben sparen können. Bei einer solchen Stellung zu den Hauptwerken der neuesten Beethovenforschung muß natürlich der Autor fortwährend offene Thüren einrennen. So starke Blößen bei einer so überzeugten Miene der Ueberlegenheit — es giebt wenige Bücher, die einen ähnlich tragikomischen Eindruck machen! Möchte der Autor den musikalischen Bestrebungen in seinem Vaterlande nicht zuviel geschadet haben!

Deutsche Dramaturgie. Hrsgbr. H. Schreyer. 3. Jahrg. 11. Heft.
Inh.: A. v. Weilen, Charlotte Wolter. — W. Bormann, Martin Greif, der Dramatiker. 4. — K. Werner, das Wiener Hofburgtheater vor fünfzig Jahren. — H. Schreyer, die Gleichberechtigten. (Lustspiel.) III. 2. (Schl.)

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 21.
Inh.: Zur jüngsten Rede A. v. Werner's. — Gust. Gugitz, Interieurs. — Agnes Ruft, Atelier-Plauderei. (Bei Fenner.) — Fritz Stahl, Berlin: Große Kunstausstellung. — Bruno Meyer, noch einmal Radierung und Heliographie. — Grünewald, künstliche und mechanische Nachbildung photographischer Werke.

Zeitschrift für bildende Kunst. Hrsg. von K. v. Lützow. 8. Jahrg. 11. Heft.
Inh.: C. Justi, Domenico Theotokopuli von Kreta. — G. Pauli, der Heiligenberg von Varallo und Gaudenzio Ferrari. (Forts.) — S. R. Köhler, Rembrandt's Christus predigend. — M. Schmid, die Kaiser Wilhelm-Denkmals-Concurrenz in Aachen. — S. Strzygowski, Jacopo della Quercia.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 8. Jahrg. 11. Heft.
Inh.: U. Thieme, Ausstellung von Werken alten Kunstgewerbes aus sächsisch-thüringischem Privatbesitz im Kunstgewerbemuseum zu Leipzig.

Kunstchronik. Hrsg. von K. v. Lützow u. A. Rosenberg. N. F. 9. Jahrg. Nr. 31.
Inh.: A. Rosenberg, die große Kunstausstellung in Berlin. 2. — Ein Frankfurter Patrizier und seine Kunstsammlung.

Pädagogik.

Penzig, Rudolph, Dr. phil., **Ernste Antworten auf Kinderfragen.** Ausgewählte Capitel aus einer praktischen Pädagogik fürs Haus. Berlin 1897. Dümmler. (248 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Die vorliegende Schrift hält sich im Gedankenkreise der Gesellschaft für ethische Cultur. Der Verf., eines Pfarres Sohn (S. 75), hebt zunächst aus der großen Zahl der Kinderfragen diejenigen heraus, die als typische zu betrachten sind, um dann bezüglich der Beantwortung einige Winke zu geben. Er macht hierbei die treffende Bemerkung, daß eine pädagogische Asepsis nach Rousseau's Vorschlag nicht möglich sei und daß man es daher mit der Antisepsis versuchen müsse. Was er jedoch in diesem Betreff zur Beantwortung der auf das Geschlechtsleben bezüglichen Fragen vorschlägt (S. 46 fg.), ist mehr als bedenklich. Völlig verkehrt sind Kindern gegenüber die ellenlangen Antworten, wie sie S. 50 fg. gegeben werden, und die weit ausgesponnenen, superklugen Gespräche, die S. 76 fg. und 185 fg. mitgetheilt sind. Das dritte Capitel („Das Kind und die Eltern. Warum soll ich, warum darf ich nicht? Praktische Begründung der Sittlichkeit.") hat das Verhältniß von sittlicher Freiheit zur Autorität zu seinem Hauptgegenstande (der Verf. ist ein Gegner der religiösen Begründung der Moral, auch im Jugendunterrichte), während das vierte Capitel („Das Kind und seine Geschwister, Freunde und dergl. Mein und Dein. Das Kind und die Dienstboten.") eine Betrachtung der Freiheit des Einzelnen gegenüber der Freiheit der Anderen enthält. Von besonderer Bedeutung sind des Verf.'s Ausführungen in Betreff der Schule. Er ist ein begeisterter Anwalt der allgemeinen Volksschule, die er von kirchlicher und bureaukratischer Bevormundung befreit wissen möchte, und weist wiederholt mit Nachdruck auf die ethische Aufgabe des Schulunterrichts hin. Eine durchgängige Unentgeltlichkeit der Lernmittel jedoch, die einigen Parteien als erstrebenswerth gilt, möchte der Ref. aus praktischen, volkserzieherischen Gründen nicht befürworten. Beherzigenswerthe Gedanken werden auch in den drei letzten Capiteln, die von Naturbetrachtungen, socialen und religiösen Begriffen handeln, entwickelt. Wie man auch über die Vorschläge des Verf. im einzelnen denken mag, seine Freimüthigkeit und seinen unverwüstlichen Idealismus muß man achten.

Pädagogische Abhandlungen. Hrsg. von W. Bartholomäus. N. F. 1. Band. 5. Heft.
Inh.: Peter Meyer, Aus dem Gebiete jenseits der Unterrichtsmethodik.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von Th. Klett u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 7. Heft.
Inh.: Mezger, der Entwurf einer neuen Gehaltsordnung der Lehrer an Gelehrten- und Realschulen. — Philologische Professorats-

prüfung 1896. — Präceptoratsprüfung 1896. — Ziegler, zu Pfleiderer's „Sokrates und Plato". — Müller, über ein Gedicht Fr. Vischer's. — Ruos, neue Versuche über die Vertheilung der Elektricität.

Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluß der Kunstschulen u. der höheren Mädchenschulen. Hrsg. von K. Erbe. 5. Jahrg. 7. u. 8. Heft.

Inh.: van Hoffs, über Walther von der Vogelweide als politischen Dichter. — Haag, Albrecht von Haller als Mitglied des Bernischen Schulraths 1754—58. (Schl.) — Schanzenbach, aus dem französischen Unterricht und für denselben. 2) Die indirecten Fragesätze in der französ. Grammatik.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 15. Heft.

Inh.: Buchner, J. Wychgram's Handbuch des höheren Mädchenschulwesens.

Vermischtes.

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-hist. Classe. Nr. 17—18.

Inh.: R. v. Zeißberg, Elisabeth von Aragon, Gemahlin König Friedrich's des Schönen. Mit einem Anhang von Urkunden aus dem Nachlasse Don Manuel de Bofarull y Sartorio's. — G. Bickell, über semitische Metrik II. (Ein Akrostichon auf Simon den Makkabäer in Jesajas 33.)

Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsg. vom Deutschen Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 226/227.

Inh.: (226.) R. v. Weinzierl, die Bronzezeit in Böhmen. (13 S. und 1 Karte.) — (227.) Die II. Wanderversammlung des Deutschen Vereins zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag.

Schulprogramme.

(Format 4, wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Chemnitz (Realgymnas.), Rudolf Haubold, der neusprachliche Unterricht in Sachsen. (46 S.)

Cuxhaven (Realschule m. Lat. Ablig.), Georg Hinrichsen, Brockes und das Amt Ritzebüttel 1735—1741. I. (23 S. 2 Taf.)

Danzig (kgl. Gymnas.), H. Kretschmann, Deutsche Aufsätze in Unter-Secunda. (32 S.)

— (Städt. Gymnas.), Carl Prahl, die Zeitfolge der abhängigen Rede im Deutschen. (19 S.)

Darmstadt (Ludwig-Georgs-Gymnas.), Eduard Otto, zur Beurtheilung und Würdigung der Staatslehre Spinozas. (31 S.)

Delitzsch (Realprogymn.), Rich. Mentz, Französisches im mecklenburgischen Platt und in den Nachbardialekten. 1. Th. (27 S.)

Dessau (Gymnas.), Fritz Balleu, Italienische Herbsttage. Erinnerungen an den fünften archäologischen Cursus (1895) deutscher Gymnasiallehrer in Italien. (34 S.)

— (Realgymnas. mit Vorschule), Plathner, die Alleinherrschaft der Peisistratiden. (19 S.)

Doberan (Gymnas.), Kraner, die Berücksichtigung der Landesgeschichte im Lehrplan der höheren Schulen Mecklenburgs. (30 S.)

Dortmund (Gymnas.), A. Weidner, Miscellanea critica. (12 S.)

Dresden (Realschule von Dr. Ernst Zeidler), Emil Irmscher, Homer's Odyssee, Buch XXII., Nachdichtung und „Die Lieblingsblumen Kaiser Wilhelms I". (26 S.)

Düsseldorf (Realschule a. d. Prinz-Georg-Straße), Peiffhaven, Beschreibung des Schulgebäudes. (S. 1—8 m. Abb. u. Plänen.)

— Realschule a. d. Prinz-Georg-Straße, J. Masberg, Bericht über die Einweihungsfeier. (S. 9—17.)

Eilbeck b. Hamburg (Realschule), Paul Schulz, zur Glaubwürdigkeit der Chronik des Abtes Regino von Prüm. (24 S.)

Eisenberg (Gymnas.), Richard Müller, die Sprache in Grimmelhausen's Simplicissimus. (13 S.)

Eisenach (Realgymnas.), W. Nicolai, Beiträge zur Geschichte der Christenverfolgungen. (18 S.)

Elberfeld (Gymnas.), Lenz, die Einrichtungen und Lehrmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht am Gymnasium in Elberfeld; nebst einer Beschreibung der baulichen Anlage von Stadtbaurath Mäurer. (58 S. u. 8 Taf.).

— (Oberrealgymnas.), Johannes Kröger, Katalog der Lehrerbibliothek der Oberrealschule zu Elberfeld. 2. Th. (91 S.)

— (Realschule i. d. Nordstadt), Isvert, Antrittsrede des Directors. (8 S.) — Bruno Buchrucker, die Arithmetik der Realschule, zurückgeführt auf 12 einfache Sätze. (14 S.)

— (Realgymnas.), Katalog der Schüler-Bibliotheken des städt. Realgymnasiums in Elberfeld. Nach Altersstufen und Wissenschaften geordnet. (64 S.)

Emden (Kaiser Friedr.-Realschule), Gustav Steffler, die wichtigsten Regeln der französischen Grammatik. (54 S. 8.)

Emmerich (Gymnas.), Peter Müllemeister, Bemerkungen zur Streitfrage über die Echtheit der Brutusbriefe I, 16 und 17. (19 S.)

Erfurt (Gymnas.), Rich. Thiele, neun Briefe von Matthäus Dresser. Ein Beitrag zur Schul- und Gelehrtengeschichte im 16. Jahrh. (19 S. 8.)

— (Realgymnas.), Karl Martens, die Formula Visitationis Ecclesiae Erfurtensis aus dem Jahre 1557 und ihre Bedeutung für die Erfurter Kirchen- und Schulgeschichte. (22 S. 8.)

— (Realschule), H. Dischner, ein Beispiel für den Zusammenhang des allgemeinen Integrals einer linearen homogenen Differentialgleichung mit einem Fundamentalsystem von Integralen. (15 S.)

Essen (Realgymnas.), Hermann Holfeld, Einführungsrede des Directors. (10 S.)

Eupen (Progymnas.), Emil Schmitgen, Gedächtnißreden zur Jahrhundertfeier der Geburt Kaiser Wilhelm's I. (25 S.)

Flensburg (Oberreal- u. Ldw.-Schule), K. Flebbe, 1) Einweihung des neuen Schulgebäudes. 2) O. Fieletz, Beschreibung des neuen Schulgebäudes. (47 S.)

Freiberg (Gymnas.), Rudolf Schellhorn, über das Verhältniß der Freiberger und der Tepler Bibelhandschrift zu einander und zum ersten vorlutherischen Bibeldrucke. II. (40 S.)

Freienwalde (Gymnas.), O. Haberlandt, de figurae quae vocatur etymologicae usu Sophocleo. (33 S.)

Friedeberg, Nm. (Gymnas.), Gustav Schienke, zum Unterricht in der Erdkunde von Deutschland auf Gymnasien. (16 S.)

Friedland (Gymnas.), Reckel, Christian Conrad, ein Friedländer Dichter. (32 S.)

Frankenberg i. Sa. (Realschule u. Progymnas.), 1) Beschreibung des neuen Schulgebäudes. 2) Bericht über die Einweihungsfeierlichkeiten. Vom Director. (12 S. u. Abb.)

Frankfurt a. M. (Lessing-Gymnas.), Ernst Trommershausen, Beitrag zur Geschichte des landesherrlichen Kirchenregiments in den evangelischen Gemeinden zu Frankfurt a. M. (102 S.)

— (Realgymnas. u. Handelsschule), Hermann Marx, Reform des Elementarunterrichts in der deutschen Sexta. Eine pädagogisch-kritische Studie. (48 S.)

— (Klinger'sche Oberrealschule), Franz Höfler, das erdkundliche Pensum der Quinta an höheren Lehranstalten in Bezug auf Inhalt und Methode. 1. Theil. Grundzüge der mathematischen Erdkunde. (90 S.)

— (Musterschule), Max Walter, über Erziehung der Jugend durch Schule und Haus. (11 S.)

Frankfurt a. O. (Realgymnas.), Adolf Gurnik, die Urkunden des Stadtarchivs zu Frankfurt a. O. 3. Th. (1103—1602). (34 S.)

Gera (Gymnas.), Wilhelm Bollert, die wichtigsten Unterscheidungslehren der christlichen Confessionen nach Schrift, Geschichte und Bekenntniß. (24 S.)

Gießen (Gymnas.), August Messer, Joh. Jos. Friedr. Steigentesch's „Abhandlung von Verbesserung des Unterrichts der Jugend in den Kurfürstl. Mainzischen Staaten 1771". Herausgegeben und mit Einleitung versehen. 1. Th. (24 S.)

— (Realgymnas. u. Realschule), W. Kalbfleisch, die Realien in dem altfranzösischen Epos »Raoul de Cambrai«. (70 S. 8.)

Glauchau (Realschule), Heinrich Lemme, Aceton als Lösungsmittel für Salze in chemischer und physikalischer Hinsicht. (32 S.)

Gleiwitz (Gymnas.), Joh. Baranek, Erfahrungen beim Schulturnen. (14 S.)

Glogau (Gymnas.), Bernhard Scheide, Katalog der Lehrerbibliothek des Königl. katholischen Gymnasiums zu Glogau. 2. Theil. (30 S. 8.)

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hrsg. von Fedor v. Zobeltitz. 1. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Hans Boesch, ein gestochenes Buch des 18. Jahrh.'s. Anhang: Ein geschriebenes Andachtsbuch des 18. Jahrh.'s. Mit Illustr. u. Vign. — Friedr. Keinz, über die älteren Wasserzeichen des Papiers und ihre Untersuchung. Mit Illustr. der Wasserzeichen. — Fedor von Zobeltitz, Münchhausen und die Münchhausiaden. Zur nachträglichen Erinnerung an den hundertjährigen Todestag des Freiherrn Hieronymus. Mit Portr. u. Wappenbild. — Carl Scherer, die Wilhelmshöher Schloßbibliothek. Ein Blick auf ihre Geschichte und ihre Schätze. — Felix Poppenberg, Buchschmuck von T. T. Heine. Mit Vign. u. Zeichngn. — Otto v. Schleinitz, vom Londoner Büchermarkt. — Kritik. — Chronik.

Wiener Rundschau. Hrsgb. von Rud. Strauß. 2. Bd. Nr. 18.

Inh.: Neera, Tante Severine. — Jules de Gaultier, die Goncourts und der Kunstgedanke. — Emanuel v. Bodman, die Menschen. — Fritz Engel, eine Berliner Theatersaison. — Marie Herzfeld, die skandinavische Literatur und ihre Tendenzen. — Carl

Bleibtreu, die „Centenarfeier“ des Größten. — Karl Klaus, Ischler Brief.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 21. Jahrg. August.

Inh.: Dagobert von Gerhardt-Amyntor, im Streit der Pflichten. — Heinr. Wolgast, Gustav Falke. — Gustav Falke, Gedichte. — A. Rogalla v. Bieberstein, zur Flottenfrage. — A. Kleinschmidt, die Blüthezeit der oberdeutschen Plastik. — Marie Weyr, Frühling in Abbazia. Stimmungsbild. (Schl.)

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. Conrad u. Hans Merian. 13. Jahrg. Heft 8.

Inh.: M. G. Conrad, Hochsommerbesuch. — Heinr. Driesmans, die Moral der Kunst. — Unser Dichteralbum. — Anna Croissant-Rust, Kaleidoskop. — L. Denissow, die Zeitlosen. — Gust. Morgenstern, Anna Croissant-Rust. — R. Bartolomäus, Shakespeare's Königsdramen. — Karl Bienenstein, moralische Walpurgisnacht. — Kuno Faust, Dichter und Denker. — K. Credner, Ada Negri. — Wolf Buttler, Kaiserthum, Regierung und Volk. — Gust. Morgenstern, Münchner Brief.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 68/69.

Inh.: (68—69.) Personal-Veränderungen ꝛc. — (68.) Zur Flottenvermehrung. — (68/69.) Bilder aus der Türkischen Armee. — Ueber die Aufstellung der Artillerie in zwei Feuerlinien. (Schl.)

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 70. Fasc. 15.

Sommario: Enrico Panzacchi, l'arte e il progresso. — G. Rovetta, l'idolo. Romanzo III. — R. Bonfadini, fra il Baltico e il mare del Nord. — M. Scherillo, Bertram dal Bornio e il re Giovane. — D. Ciàmpoli, letteratura russa. — Nicola Alessievic' Nekrasov. — Jessie W. Mario, il sistema penitenziario e il domicilio coatto in Italia. — E. G. Boner, la poesia del cielo negli antichi. Stelle e costellazioni. — O. Grandi, Montecatini. — Luigi Capucci, la politica italiana in Africa. — La nuova aula a Montecitorio.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 31/32.

Sommaire: Arnold, la prédication de l'islam. — Philadelpheus, la peinture grecque. — Kuiper, Callimaque. — Zielinski, Cicéron à travers les siècles. — Ribbeck, tragiques romains. 3e éd. — Mayhoff, Pline l'ancien, IV. — Kuebler et Woelfflin, César, guerres d'Alexandrie et d'Afrique. — Albert Réville, Jésus de Nazareth. — Picavet, Gerbert. — Falgairolle, Jean Nicot. — Bérard, la politique du sultan, la Macédoine.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 29/30.

Inh.: (29.) Die Sanitätswache der Braunschweiger Feuerwehr. — Die dauernde Heilung der Schwindsucht bei Arbeitern. — Das Irrenwesen in der Schweiz. — Frauen und Trunkenheit in alter Zeit. — (30.) Die Lage der deutschen Arbeit. — Der Berliner Hilfsverein für weibliche Angestellte. — Der Geschäftsbericht einer Leipziger Firma an ihre Arbeiter. — Landwirthschaftliche Zwangsversteigerungen. — Socialpolitische Umschau.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 31.

Inh.: Harald Arjuna, die belgische Frage. — Religionsunterricht. (Forts.) — Volksthümliche und landschaftliche Erzählungen. — Die Psychologie der Kinderstube. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 32.

Inh.: Rud. Meyer, zur Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrags. — K. Behringer, pädagogische Stimmungsbilder aus Frankreich. — Otto Gaupp, Herbert Spencer's Ethik des socialen Lebens. — Fritz Immenhauser, allerlei Achtundvierziger Erinnerungen. — Maurus Jokai, erst Achtzehn! Humoreske aus der Zeit des bosnischen Aufstandes. — Caliban, Ein verrathenes Staatsgeheimniß. — Franz Servaes, A. v. Werner's neue Bannbulle.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 20/21.

Inh.: (20/21.) Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — (20.) W. Bruchmüller, bäuerliche Brandstiftungen. Ein Culturbild aus der Neumark. — Friedr. Fischbach, textile Hausindustrien. — (20/21.) Lieber, vorbildliche Culturanlagen auf der Hohen Venn. — Sombart, zur Kritik der Ansichten Sombart's über die Rentenberechnung. — (21.) Hugo Böttger, wie man auf dem Lande eine Gewerbe-Ausstellung veranstaltet. — Fritz Schuster, wie ist der Handfertigkeitsunterricht auf dem Lande nutzbringend zu gestalten? — L. Buxbaum, Schulgärten auf dem Lande.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Heinemann. Nr. 32.

Inh.: Edm. Lange, die Renaissance. — Horst Kohl, ein Appell aus der Ostmark und ein Hülferuf der Westgermanen. — Joh. Reinhard, Lebensbeschreibungen und Lebenserinnerungen. — Ernst Melzer, zur philosophischen Literatur. — K. Schrattenthal, Romane und Erzählungen. — Walther Schultze, zur Geschichte des deutschen Buchhandels.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 162—167.

Inh.: (162/163.) Friedr. Marx, die Beziehungen der classischen Völker des Alterthums zu dem keltisch-germanischen Norden. — (162.) Jos. Schuhmann, ein sentimentaler Anarchist. — (163.) J. V. Widmann, „Maikäfer-Comödie“. — Die sechste evangelisch-lutherische Landessynode Sachsens. — (164/165.) Frhr. zu Weichs-Glon, der Achtstundenarbeitstag bei den Eisenbahnen. — (164.) Berth. Riehl, Dr. C. G. Pfannschmidt. — (165.) Ludw. Geiger, ein angeblicher Liebesroman Goethe's. — (166.) F. Fick, Streifzüge in Australien. — (167.) L. v. Schröder, vedische Mythologie. — Die religiöse Jugendentwickelung des Erzbischofs Clemens August von Köln.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2823. (109. Bd.)

Inh.: Der internationale Frauencongreß in Brüssel. — J. Norden, Schloß Peterhof. — G. Irrgang, die Hochwasser-Katastrophe im Elbegebiet. — Zum 80. Geburtstage Max Ring's. — Die Begleiter Andrée's. — Das Kriegsringreiterfest in Sonderburg. — Der Proceß Boitschew. — Die Aschanti im Wiener Thiergarten.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 408.

Inh.: A. Buntrock, neuere Verfahren zur Erzeugung von Seidenglanz auf Baumwolle und die Mercerisation der Baumwolle. (Schl.) — Der Winterschlaf der Säugethiere. — L. Erhard, Diesel-Motor. M. Abb. — Die im Pasteur-Institute zu Budapest erreichten Resultate.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 31/32.

Inh.: (31.) Aenderungen und Fortschritte im Militärwesen. — (31/32.) F. Tetzner, bei den Waldeinsiedlern. (Schl.) — (31.) Die Entdeckung der ältesten babylonischen Cultur. — Jacques Boyer, Séguy's X-Strahlen-Lorgnette. — (32.) A. Wiedemann, die neuesten Entdeckungen in Aegypten und die älteste Geschichte des Landes. — Herm. Popp, die deutsche Malerei auf der VII. internationalen Kunstausstellung in München. — L. Mehler, zur Bädersaison. — O. Kalt-Reuleaux, der geplante britische Zollverein und die australischen Colonien.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Blaydes, Fr. H. M., adversaria in Comicorum graecor. Fragmenta II. (Kaehler: Wschr. f. kl. Phil. XIV. 32.)

Breymann, H., die phonet. Litt. 1876—95. (Lloyd: die neueren Sprachen, V. 4.)

Ciceronis Cato maior de senectute f. d. Schulgebr. erkl. v. Heinr. Anz. 2. Aufl. (Reinhardt: n. phil. Rschau II. 16.)

Gerhardt, O., üb. d. gegenw. Gestaltung d. höh. Schulwesens in Frankreich. (Glöde: die neueren Sprachen V. 4.)

Heinichen-Wagener, latein-deutsch. Schulwörterb. (Ziemer: Wschr. f. kl. Phil. XIV. 32.)

Kerner von Marilaun, Pflanzenleben. 2. Aufl. I. (Natur XLVI. 32.)

Klinghardt, A., Artikulations- u. Hörübungen. (H. Schmidt: die neueren Sprachen V. 4.)

Kunze, Alfr., Sallustiana. III. 1. (Opitz: Wschr. f. kl. Phil. XIV. 32.)

Lindskog, quaest. de parataxi et hypotaxi apud priscos Latinos. (Ziemer: Ebd.)

Monro, B., Homeri opera et reliquiae. (Eberhard: n. phil. Rschau II. 16.)

Neumann, O., das Deuteronomium etc. (Böhmer: theol. Lbl. XVIII. 31.)

Niese, B., Grundr. d. röm. Geschichte nebst Quellenkde. 2. Aufl. (Asmus: n. phil. Rschau II. 16.)

Ohlert, A., method. Anleitg. z. Unterr. im Franz. (R. Meyer: die neueren Sprachen V. 4.)

Schneider, R. v., Album auserles. Gegenstände d. Antikensammlg. d. allerh. Kaiserhauses. (Sittl: n. phil. Rschau II. 16.)

Schumann, Gesammtbeschreibung der Kakteen. (Harms: naturw. Rschau XII. 32.)

Seidlitz, W. v., die Entwicklg. d. mod. Malerei. (Schumann: Kunstwart X. 19.)

Vollmöller, krit. Jahresbericht üb. d. Fortschr. d. roman. Phil. (Ziemer: Wschr. f. kl. Phil. XIV. 32.)

Willmann, O., Didaktik als Bildungslehre etc. (Menge: n. phil. Rschau II. 16.)

Wülfing, die Meteoriten in Sammlungen etc. (Branco: naturw. Rschau XII. 32.)

Vom 29. Juli bis 5. August 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bruck, Felix Friedr., die gesetzliche Einführung der Deportation im Deutschen Reich. Breslau. Marcus. (V. 55 S. Gr. 8.)

Chilovi, D., Bibliotecario, i cataloghi e l'istituto internazionale di bibliografia. Osservazioni. I. Florenz. Bocca. (II. S. 42 Sp. Gr. 8.)

Corpus scriptorum historiae Byzantinae. Editio emendatior et copiosior, consilio B. G. Niebuhrii C. F. instituta, auctoritate Academiae Litterarum Regiae Borussiae continuata. Joannes Zonarus. Tomus III. Bonn. Weber. (Gr. 8.) ℳ 24.

Ehmann, P., Sprichwörter und bildliche Ausdrücke der japanischen Sprache. Theil I. Tokyo. (XXII. 48 S. 8.)

Handbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart in Monographien. Sechste Abth. Freiburg i. B., Mohr. (Gr. 8.) ℳ 12.
Kurzer Hand-Commentar zum Alten Testament. Lief. 1 u. 2. Hrsg. von Prof. Dr. Karl Marti. Freiburg i. B., Mohr. (Gr. 8.) Subscr.-Pr. ℳ 3,60, Einzelpr. ℳ 4,80.
Heyn, Otto, Kritik des Bimetallismus. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (Gr. 8.) ℳ 3.
Köstlin, Friedr., Leitfaden zum Unterricht im Neuen Testament für höhere Schulen. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 2.
(Kukula, Richard,) Amts-Instruction für die Ausarbeitung des Zettelkataloges der k. k. öffentlichen und Universitäts-Bibliothek in Prag. Prag. Leipzig. Harrassowitz. (Gr. 8.) ℳ 3.
May, Max, wie der Arbeiter lebt. Berlin. Heymann. (Gr. 8.) ℳ 1.
Morris, Max, Goethe-Studien. Berlin. Skopnik. (8.) ℳ 2,40.
Nehring, Alfred, über Herberstain und Hirsfogel. Berlin, Dümmler. (Gr. 8.) ℳ 3.
Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Α., Φωτιακα. Petersburg. (16 S. gr. 8.)
Pfeifer, Hans, das Kloster Riddagshausen bei Braunschweig. Mit Abb. Wolfenbüttel. Zwißler. (4.) ℳ 7,50.
Philippi, Adolf, die Kunst der Renaissance in Italien. Zweites Buch. Mit Abb. Leipzig. Seemann. (8.) ℳ 3.
Rötteken, Hubert, über ästhetische Kritik bei Dichtungen. Würzburg. Bellhorn & Kramer. (8.) ℳ —,80.
Schanz, Paul, Apologie des Christenthums. II. Theil. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8). ℳ 8.
Schmid, Wilhelm, der Atticismus in seinen Hauptvertretern von Dionysius von Halikarnaß bis auf den zweiten Philostratus dargestellt. Register. Stuttgart. Kohlhammer. (8.) ℳ 6.
Simons, Ed., niederrheinisches Synodal- und Gemeindeleben „unter dem Kreuz“. Freiburg i. B. Mohr. (8). ℳ 3.
Thomas, Karl, das kanonische Testament. Leipzig. Deichert. (Gr. 8). ℳ 1,80.
Uebungsbibliothek, französische. Nr. 14. Venedig, die Hochzeitsreise. Bearb. von Julius Sehr. 4. Aufl. Dresden. Ehlermann. Geb. ℳ 1.
Waddington, Albert, Prof., la république des Provinces-unies, la France et les Pays-Bas espagnols de 1630 à 1650. Tome second (1642—50.) Paris. Masson & Cie. X, 435 S. Gr. 8 u. 1 Karte.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Dänische.

Ussing, N. V., og V. Madsen, Beskrivelse til geologisk Kort over Danmark (i Maalestok 1 : 100,000). Kortbladet Hindholm. Med 1 Kort. 4 Tavler samt Résumé en français. (Danmarks geologiske Undersøgelse. 1 Række Nr. 2.) (94 S. og 1 Tabel. Imp. 8.) Kopenhagen, Reitzel. Kr. 2.

Englische.

Beown, A. M., Molière and his medical associations. Glimpses of the court and stage, the faculties and physicians of the grand siècle. (260 p. 8.) London, Cotton press. Sh. 6.
Blows, S., the elements of psychology. (Cusack's psychology.) (154 p. Cr. 8.) City of London book depôt. Sh. 2 net.
Carlyle, T., montaigne and other essays, chiefly biographical. Now first collected. Foreword by S. R. Crockett. (314 p. Roy. 8.) London, Gowans. Sh. 8, 6d. net; large paper ed. super roy. 8. Sh. 15 net.
Macaulay, Lord, life, works of. Complete edin. ed. (10 vols.) Vol. 10. (502 p. 8.) London, Longmans. Sh. 6.
Mariette, A., french and english idioms and proverbs. With critical and historical notes. (3 vols.) Vol. 3. (230 p. Cr. 8.) London, Hachette. Sh. 3, 6d.
Molly, J. F., life and adventures of Edmund Kean, tragedien. 1787-1833. Portrait. (438 p. Cr. 8.) London, Downey. Sh. 5.
Morfill, W. E., a short grammar of the Bulgarian language, with reading lessons. (Cr. 8.) London, Paul. Sh. 5.
Muir, W., mohammedan controversy, biographies of Mohammed, sprenger of tradition, the indian liturgy and the psalter. (230 p. 8.) London, T. & T. Clark. Sh. 7, 6d.
Munro, Rob., prehistoric problems: being a selection of essays on the evolution of man and other controverted problems in anthropology and archæology. (392 p. 8.) London, Blackwood & S. Sh. 10 net.
Wright, Lewis, the induction coil in practical work, including Röntgen rays. (180 p. Cr. 8.) London, Macmillan. Sh. 4, 6d.

Antiquarische Kataloge.

Raunecke, A., Klagenfurt. Nr. 99. Verschiedene Wissenschaften.
Schöningh, H., Münster. Nr. 47—49. Kathol. Litt., besonders ält. u. neuere Theologie, Kirchenrecht u. christl. Kunst; Geschichte, Pädagogik, Philosophie Nr. 51. Rechts- u. Staatswiss. Nationalökonomie.

Nachrichten.

Der Privatdocent der vergleichenden Sprachwissenschaft Dr. F. Solmsen in Bonn, der Privatdocent der Gynäkologie Dr. G. Bulius in Freiburg i. B., der Privatdocent der Theologie Lic. Dr. Grützmacher in Heidelberg und der Privatdocent der Gynäkologie Dr. Rubeska in Prag (czechische Universität) wurden zu a. ord. Professoren ernannt.

In Bonn habilitierte sich Dr. B. Schöndorff für Physiologie, in Lemberg Dr. G. Ziembicki und Dr. B. Wehr für Chirurgie, in Prag (czechische Universität) Dr. med. H. Matiegka für Anthropologie und Demographie, Dr. K. Chytil und Dr. G. Matejka für Kunstgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit.

Die philosophische Facultät der Universität Straßburg verlieh dem Professor am Londoner University College Flinders Petrie die Doctorwürde honoris causa. Die Accademia dei Lincei wählte den Director des geodätischen Instituts Geh. Rath Prof. Dr. Helmert in Potsdam, zum auswärtigen Mitgliede.

Dem Stadtbibliothekar Dr. Ebrard in Frankfurt a. M. wurde der Charakter als Professor verliehen.

Am 1. August † in Nizza der Orientalist Dr. Frank Chance.

Am 5. August † in Leipzig der Buchhändler Karl Franz Köhler, in fast vollendetem 54. Lebensjahre.

Am 6. August † in Bielefeld der Verlagsbuchhändler August Klasing der Aeltere, 88 Jahre alt; in Pest der Professor der Chirurgie an der Universität Josef Kovacs, 65 Jahre alt; in Lund der Professor der Chirurgie an der Universität Karl Johann Askl.

Am 8. August † in Zürich der ord. Professor der deutschen Literatur Dr. J. Bächtold, 49 Jahre alt.

Vor Kurzem † in Czernowitz der Professor der Rechte an der Universität Dr. Alexander Grawein, 47 Jahre alt.

Die Universitätsbibliothek in Heidelberg hat, wie die Zeitungen melden, eine sehr reichhaltige und werthvolle Sammlung antiker Papyri angekauft, die sich bisher in den Händen von Einwohnern Kairos befanden.

Das französische Parlament bewilligte 100 000 Francs für Ausgrabungen, die de Morgan im Herbste in Persien veranstalten will.

Die Redaction der Beilage zur Münchner Allgemeinen Zeitung wird Mitte September Dr. Oscar Bulle aus Florenz übernehmen.

Professor Kronecker in Bern arbeitet an einer ausführlichen Lebensbeschreibung von Emil du Bois Reymond.

Das Verlagsrecht und die Vorräthe der „Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane“, herausgegeben von H. Ebbinghaus und Arthur König. Bd. 1—14 (à ℳ 15.—), sowie der „Vorlesungen über theoretische Physik“ von H. von Helmholtz, herausgegeben von A. König, O. Krigar-Menzel und C. Runge, Band 1—6 (bis jetzt erschienen Band V. Elektromagnet. Theorie des Lichtes ℳ 14.—) und der „Abhandlungen zur Physiologie der Gesichtsempfindungen“ herausgegeben von J. von Kries, Heft 1 (ℳ 5.— sind, wie uns mitgetheilt wird, aus dem Verlage des Herrn **Leopold Voß** in Hamburg in den von **Johann Ambrosius Barth** in Leipzig übergegangen.

In der Erscheinungsweise wird keine Unterbrechung eintreten. Heft 1/2 des 15. Bandes der Zeitschrift (Preis 15 ℳ) soll demnächst ausgeführt werden, auch ist zu hoffen, daß von Helmholtz' Vorlesungen in diesem Jahre noch 2 Bände werden erscheinen können.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 33.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig,
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 21. August. ←← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Peipers, David, Prof., **Das protestantische Bekenntniß.** Beitrag zur Lösung der Bekenntnißfrage in der evangelisch-protestantischen Kirche, insbesondere der hannoverischen Landeskirche (nebst Actenstücken). Göttingen, 1897. Dieterich. (VI, 388 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Dies Buch, so umfangreich es auch ist, darf doch als eine Gelegenheitsschrift bezeichnet werden, die aber freilich auch als ein „Zeichen der Zeit" anzusehen ist und Blicke in die lutherische Kirche der Provinz Hannover thun läßt, welche für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands überhaupt als „typisch" angesehen werden dürfen. Die Sache ist diese: das Königliche Consistorium zu Hannover hatte beschlossen, hinsichtlich der Confirmationshandlung eine Neuordnung eintreten zu lassen, wodurch eine größere Gleichförmigkeit in den ihm unterstellten Kirchen herbeigeführt werden sollte, und ein Entwurf dieser Neuordnung war an sämmtliche Bezirkssynoden der Provinz zur Aeußerung darüber versandt worden. Daß dieser Entwurf im Sinne der lutherischen Orthodoxie abgefaßt war, ist nicht anders zu denken, und namentlich war auch das in neuerer Zeit viel umstrittene Apostolicum in ihr derart aufgenommen worden, daß die Confirmanden sich zu dem Wortlaute dieses Bekenntnisses als zu dem ihrigen zu bekennen und zu geloben haben sollten, an dem darin ausgedrückten Glauben ihr Leben lang festzuhalten. Aber eben dagegen hatte sich, in zwei auf einander folgenden Eingaben, beziehungsweise Verwahrungen eine Reihe von Mitgliedern der lutherischen Kirche zu Göttingen gewendet, 149 Personen aus den besseren und intelligenteren Kreisen der Stadt, unter ihnen 43 Universitätsprofessoren, und die vorliegende Schrift hat es nun übernommen, diesen Protest, der freilich von der Landessynode nicht beachtet worden ist, zu rechtfertigen, und zwar in einer Weise, die, wie man auch zu der die weitere Geltung des Apostolicums betreffenden Frage stehen mag, eine allgemeine Beachtung verdient und geeignet ist, eine Klärung hinsichtlich der Stellung der sich hier gegenüber stehenden Parteien herbei zu führen. Es würde freilich zu weit führen, die Frage hinsichtlich des Apostolicums hier weiter zu erörtern, dazu bedürfte es eines Buches und nicht einer Bücheranzeige, aber das darf gesagt werden, daß der Verf. seine Sache mit vielem Scharfsinn vertheidigt und über seine und seiner Freunde Stellung zu der Kirche, der er angehört, sich durchaus klar ausgedrückt hat, wie freilich auch, daß die Kirche, um die es hier sich handelt, in ihren Grundlagen eine solche Veränderung erleiden müßte, welche ihr einen ganz anderen Charakter verleihen würde, wenn sie den Forderungen des Verf.'s nachgeben wollte. Nicht daß die Herren, welche auf der Landessynode für die Beibehaltung des Apostolicums auch bei der Confirmationshandlung sich ausgesprochen haben, ihre Stellung in glänzender Weise vertheidigt hätten. Auch selbst bei denen, die die Verpflichtungsformel anders zu gestalten vorschlugen, als sie in dem Consistorialentwurfe enthalten war, vermißte man doch ein entschiedenes und auf sachliche Gründe gestütztes Auftreten. Vollends aber bei denen, die das „altkirchliche Bekenntniß" auch bei der Confirmation nicht missen wollten, war von sachlicher Begründung wenig zu hören, ja, was da vorgebracht wurde, dürfte doch zum Theil sehr bedenklicher Art sein. So wenn Abt Uhlhorn ermahnte, aus der Wahrheit kein Götzenbild zu machen. In dieser Weise die „Wahrheit" abzuweisen, um bei der kirchlichen Tradition stehen zu bleiben, heißt doch eigentlich die Kirche der Reformation auf ein anderes Fundament stellen, als worauf sie von ihren Begründern gestellt worden ist, und wohin der Weg eigentlich führen müßte, wenn die kirchliche Tradition mehr gelten sollte, als die Wahrheit, braucht nicht gesagt zu werden: consequent auf diesem Wege fortschreitend, müßte man doch zuletzt dahin gelangen, wo die Tradition eben statt Wahrheit gilt. Aber eine volle Klarheit findet man gleichwohl auch bei dem Verf. nicht hinsichtlich der Tragweite dessen, was er fordert. Er will seine Forderung, das Apostolicum außer Gebrauch zu lassen, auf die Confirmations-, beziehungsweise auf die Taufhandlung beschränken, die Geistlichen mögen immerhin bei ihrer Ordination auf dies Bekenntniß verpflichtet werden. Aber sieht der Verf. denn nicht, daß er eben dadurch einen unheilbaren Zwiespalt zwischen die Geistlichkeit und die (venia sit verbo)

Laienwelt bringen würde? Der Verf. sagt, die Confirmanden, beziehungsweise die „Laienwelt“ überhaupt, können, ohne unwahr zu sein, auf dies alte Bekenntniß nicht verpflichtet werden, und daß er kein Hehl darüber läßt, daß nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die im Apostolicum aufgestellten „Heilsthatsachen“ nicht mehr als solche aufrecht erhalten werden können, das tritt überall in dem Buche hervor. Aber muß man denn dann nicht mit Bestimmtheit behaupten: wenn die Confirmanden auf dies Bekenntniß nicht verpflichtet werden dürfen, weil es „unwahre, vor der heutigen Wissenschaft nicht aufrecht zu haltende Thatsachen“ behauptet, dann darf man eine solche Verpflichtung auch von den Geistlichen nicht mehr verlangen, ja, von diesen noch viel weniger, da sie doch dazu bestellt sind, dem Volke die wirklich evangelischen Wahrheiten zu verkündigen? Verpflichtet man sie aber gleichwohl auf ein unhaltbares Bekenntniß, dann ist damit eine Kluft zwischen ihnen und der Laienwelt aufgerissen, die durch nichts überbrückt werden kann, und die Folge wird sein, daß die „Laien“ sich mehr und mehr von der Kirche abwenden und die auf Unwahrheit verpflichteten Geistlichen allein lassen. Und stellt man sich nun auf den Standpunct der lutherischen Kirche, wie sie aus den Kämpfen des 16. Jahrh.'s hervorgegangen und sich durch Aufrichtung der Concordienformeln im Jahre 1580 abschließend und ausschließend ihre eigenthümliche Gestalt gegeben hat, dann kann man sich doch nicht verhehlen, daß, wenn sie diese Gestalt nicht aufgeben will, sie dann auch die Bekenntnißschriften, welche ihr diese Gestalt verliehen haben, nicht aufgeben darf. Gerade auch hier ist eine Unklarheit des Verf.'s zu constatieren. Er nennt sich ein Mitglied der lutherischen Kirche, aber was versteht er unter dieser Kirche? Das, was er als „das protestantische Bekenntniß“, das heißt als das seinige, in langer und geistreicher Darstellung hingestellt hat, ist, wie jeder Kundige auf den ersten Blick sehen muß, das Bekenntniß der lutherischen und auch der anderen aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen nicht, sondern etwas ganz Modernes, auf dem Boden einer Philosophie erwachsen, die doch am Ende auch noch immer sehr anfechtbar wäre, und ist nicht bloß überaus einfach, sondern auch überaus dürftig und könnte in einer christlichen Kirche höchstens als Privatmeinung geduldet, aber nimmermehr als Gemeindebekenntniß aufgestellt werden: es kommt zuletzt doch auf den Socinianismus in recht abgeblaßter und recht abgegriffener Gestalt hinaus. Der Verf. verkennt aber, daß, wenn eine von den Reformationskirchen, dann die lutherische sich mit Ausschließung aller anderen Richtungen, sogar der milden Melanchthon's, eine feste, in sich geschlossene Gestalt gegeben hat, und daß es auf dem Boden der lutherischen Kirche sich keineswegs um ein bloßes Protestieren, sondern auch um ein positives Behaupten handelt, um ein Behaupten freilich auch von manchen Lehrsätzen, denen auch Ref. nicht zustimmen kann, aber um ein Behaupten dieser Sätze als der allein wirklich christlichen, und daß, wer diese Sätze und die in ihnen behaupteten Thatsachen nicht anerkennt, sich eben damit außerhalb des Rahmens der lutherischen Kirche stellt, ein so guter Christ er auch immerhin sein mag. Das ist eben der tief gehende Zwiespalt zwischen dem Verf. und seinen Gegnern auf der Landessynode, auch denen, die dort eine farblosere Confirmationsformel vorgeschlagen haben. Jene verstehen unter der lutherischen Kirche die kirchliche Gemeinschaft, welche sich 1580 eine ausgeprägte Sondergestalt gegeben hat, dagegen der Verf. setzt an die Stelle dieser Kirche als lutherische eine solche, welche bloß auf dem Grundsatze des Protestierens beruht und deshalb kein kirchlich formuliertes Bekenntniß hat. Ob auf diesem Boden aber eine kirchliche Gemeinschaft überhaupt errichtet werden und Bestand haben könne, das ist doch am Ende sehr die Frage. Sonst enthält das Buch viel Interessantes, auch interessante geschichtliche Ausführungen, die bisherige Entwickelung der lutherischen Kirche in der Provinz Hannover betreffend, und als Anhang eine Reihe von Actenstücken, welche auf den Streit Bezug haben, in dessen Interesse der Verf. sein Buch geschrieben hat. *Ps.*

Mathesius, Johannes, Ausgewählte Werke. Zweiter Band: Hochzeitspredigten. Herausgegeben, erläutert und eingeleitet von Dr. Georg Loesche. M. Portr. Wien, 1897. Tempsky. (XXI, 388 S. 8.) ℳ 3.

A. u. d. T.: Bibl. deutscher Schriftsteller aus Böhmen. 6. Bd.

Den Leichenreden, von denen der sorgsame Herausgeber Georg Lösche im 4. Bande der deutsch-böhmischen Bibliothek eine Auswahl zusammengestellt hat, läßt er nun einen Neudruck der 15 Predigten „Vom Ehestand und Hauswesen“ von 1567 folgen. Ihnen reiht er den „Urbanus“ nach dem Drucke von 1572 an, eine Predigt „vom Wein und seinem rechten Brauch“, die man mit der Predigt des rheinischen Pfarrers in Goethe's Schilderung des St. Rochusfestes zu Bingen vergleichen möchte. Aus einer zweiten alten Sammlung von Mathesius' Hochzeitsreden („Ehespiegel“) giebt die Einleitung kurzen Bericht. Im Uebrigen stellt die Einleitung die Verhältnisse dar, aus denen diese treuherzigen und wirkungsvollen Predigten hervorgegangen sind. Die „Erläuterungen“ des Anhangs geben auch diesmal wieder für eine Reihe veralteter Wörter, darunter mancher in unseren Wörterbüchern nicht verzeichneter, Aufklärung. Das dem Bande beigegebene Bild des Mathesius von Wolf Philipp Klein (1654—1732) ist viel weniger ausdrucksvoll als der anonyme Holzschnitt vor den Leichenpredigten. Dagegen bieten die Hochzeitspredigten selbst ein prächtiges Bild des christlichfrommen, milden und festen Pfarrherrn, der in 14 Predigten das alte Testament, mit besonderer Vorliebe die Geschichte von Isaac (sechsmal), für die christliche Ehe zum Vorbild zu wählen wußte. Seine Predigt über die Hochzeit zu Cana ist für die den gleichen Stoff behandelnden biblischen Komödien zum Vergleiche wichtig. Culturgeschichtlich bieten alle 16 Predigten, für deren Herausgabe wir Professor Lösche zu danken haben, eine Reihe bemerkenswerther Züge. Wenn er „Schmied“ aus dem Hebräischen ableitet, so ist das eine Etymologie, wie sie auch noch im 17. Jahrh. üblich war. Im Allgemeinen sind die Predigten gerade wegen ihres volksthümlichen Gepräges und schlichter Innigkeit anziehend.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 32.

Inh.: Die Ueberwundenen. — Das Hannoversche Disciplinargesetz für Geistliche. — Zum Lehrerstreit in Württemberg. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Friede. — Ein Mahnruf aus der katholischen Kirche. — Zum Streit im eigenen protestantischen Lager. — Noch einmal: „die neuentdeckten Herrenworte“. — Die Frau und das Christenthum. 2. — Eine Reise vor hundert Jahren. 11.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: Die Freimaurerei und das vaticanische Concil. — Eine friedliche Aussprache. 3. — Cardinal Maning. (Forts.)

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 16. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: Just, Albrecht Ritschl's Lehre von der Sünde. — P. Eiselen, die Schulbibelfrage in ihrem gegenwärtigen Stand nach den Veröffentlichungen des Jahres 1896. — E. Fischer, Charles Haddon. Der Fürst unter den Predigern. — Harnisch, zur Frage der Ortsschulinspection der Geistlichen.

Zeitschrift f. den evang. Religionsunterricht. Hrsg. von F. Fauth u. Jul. Köster. 8. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Büsching, Schulandacht. — Schmidt, die Gesichtspuncte, unter denen die Reformationsgeschichte in den Schulen zu behandeln ist. — Feller, Glaubens- u. Sittenlehre nach der Augustana. — Greeven, methodische Behandlung von Matth. 6, 1—8 u. 14—18 in der Prima höherer Lehranstalten. — Holsten, Jesu Wunder im Religionsunterricht. — Sprenger, zu deutschen geistlichen Liedern. 14—19.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 16. Bd. August.

Inh.: Englert, zur Theorie der Wesensmerkmale der wahren Kirche Christi. — Jos. Mausbach, katholische Katechismen von 1400—1700 über die zum Bußsacramente erforderliche Reue. — A. Bellesheim, Patrick Francis Cardinal Moran, Erzbischof von Sydney, als Oberhirt und Historiker. — Max Heimbucher, byzantinische Studien. — Die Katholiken in Lübeck nach der Reformation. — N. Paulus, Kölner Dominicanerschriftsteller aus dem 16. Jahrh. — Phil. Huppert, neue Versuche in der Lebensversicherung.

Philosophie.

Braig, Carl, Dr. phil. u. theol., Prof., **Vom Sein.** Abriß der Ontologie. Freiburg i. B., 1896. Herder. (VIII, 158 S. Gr. 8.) ℳ 2.

A. u. d. T.: Braig, Grundzüge der Philosophie. IV.

Von den auf zehn Theilen berechneten „Grundzügen der Philosophie" wurde der zuerst erschienene („Abriß der Logik") (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 50, Sp. 1788 d. Bl.) in der Kürze gewürdigt. Der vorliegende Band enthält einen Abriß der Sinneslehre in ähnlicher Anlage und mit derselben Tendenz. Nach den einleitenden Feststellungen hat die Ontologie die Voraussetzungen des gemeinmenschlichen Bewußtseins und die Principien der Sonderwissenschaften zu Gegenständen der Untersuchung. Diese so bestimmte Wissenschaft wird nun in der Folge mit der Theologie identificiert (S. 5). S. 11 freilich wird das Verhältniß anders gefaßt, darnach soll zwischen Theologie und Metaphysik ein nothwendiges Bündniß bestehen: „die philosophische Wahrheit kann nicht die theologische und diese kann nicht jene ersetzen: die Vernunfteinsicht ist außer Stande, das Dogma zu ergänzen, und das Dogma läßt sich niemals restlos in eine Vernunftformel umwandeln. Soll also nicht die Metaphysik durch die Theologie und die Theologie nicht durch die Metaphysik zu Schaden kommen, so müssen beide sich verbinden, die Theologie nach dem Grundsatze: Credo, ut intellegam, die Philosophie nach dem Losungsworte: Quaero, ut intellegam." Aber das Bündniß muß ein wirkliches und aufrichtiges und kein Knechtschaftsverhältniß sein. Was die Gliederung des Ganzen betrifft, so werden drei Theile unterschieden: die Eidologie (Lehre vom Wesen, von den Allgemeinformen des Seins), die Nomologie (Lehre vom Wirken, von den Allgemeingesetzen) und die Teleologie (Lehre vom Zwecke, von den Allgemeinzielen). Nicht ohne Interesse dürfte es sein, daß der Verlag, einem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsche gemäß, zwei gedruckte vollständige Titelzettel für bibliographische Zwecke beigelegt hat; der eine ist für alphabetische, der andere für systematische Anordnung bestimmt. Diese Liebenswürdigkeit verdient Nachahmung.

Birch-Reichenwald Aars, Kr., Gymnasiallehrer, **Die Autonomie der Moral** mit bes. Berücksichtigung der Morallehre Kant's. Hamburg, 1896. Voss. (II, 124 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Dieses gehaltvolle Schriftchen eines jüngeren dänischen Gelehrten enthält beachtenswerthe Gesichtspuncte zur Grundlegung der Ethik. Der Verf. versteht unter der Autonomie der Moral die Selbständigkeit der moralischen Handlungen und Urtheile: die moralische Handlungs- und Denkweise ist eine gegen alle anderen Erscheinungen des Geisteslebens abgegrenzte und von ihnen niemals direct abhängige Erscheinung. Zuerst werden die Principien der heteronomen Moralsysteme vorgenommen; dabei wird zu zeigen versucht, daß sie die Selbständigkeit der Moral vernichten, indem sie dieselbe zur Dienerin der sinnlichen oder der ästhetischen, vielleicht auch der intellectuellen Bedürfnisse herabwürdigen, und daß sie dem sittlichen Bewußtsein, dem Gewissen, nicht genügen. An diese negativen Untersuchungen schließt sich der Nachweis an, daß eine Autonomie der Moral mit einer wissenschaftlichen Morallehre wohl vereinbar sei, aber nur unter der Voraussetzung, daß sie auf die Eigenart des Ichbewußtseins und zwar auf den Begriff der seelischen Schönheit begründet werde. Der vorausgehende erste Theil (S. 1—55) enthält eine Kritik der Kant'schen Morallehre. Kant habe fördernd und hemmend zugleich auf die Moraldiscussion eingewirkt. Die hemmende Wirkung liege vor Allem in einer verhängnißvollen schiefen Fragestellung, die einer natürlichen und gesunden Systembildung den Boden entziehe. Die Vereinigung der Selbstherrlichkeit der Moral mit dem Begriffe der Pflicht sei ein mißlicher Bund, da sich die beiden Begriffe aufheben. Etwas komisch wirkt es, daß der Verf. S. 58 von Kant als dem „verstorbenen Forscher" spricht.

Geschichte.

Eberstadt, Rudolph, **Magisterium und Fraternitas.** Eine verwaltungsgeschichtliche Darstellung der Entstehung des Zunftwesens. Leipzig, 1897. Duncker & Humblot. (VI, 242 S. Gr. 8.) ℳ 5, 40.

A. u. d. T.: Staats- u. socialwiss. Forschungen hrsgb. von G. Schmoller. XV. 2.

Im Jahre 1887 hat Ref. in einem in der Histor. Ztschr. Bd. LVIII erschienenen Aufsatze die Ansicht widerlegt, daß das städtische Zunftwesen hofrechtlichen Ursprungs sei. Fast alle Forscher, die hierzu seitdem das Wort ergriffen haben (ihre Zahl ist sehr groß), haben darin dem Ref. zugestimmt. K. Bücher, der hinsichtlich der Betriebsweise einen Zusammenhang zwischen städtischem und hofhörigem Gewerbe annimmt, bezeichnet es doch als zweifelhaft, ob auch die Zunftverfassung hofrechtlichen Ursprungs sei. Der Verf. der vorliegenden Schrift will nun aber die alte Theorie gerade für die Zunftverfassung wieder aufnehmen. Er vertheidigt sie, wie er meint, in neuer Form und mit neuen Gründen. Thatsächlich sind es jedoch recht alte Dinge, die er vorbringt. Eben deshalb verlohnt sich eine Widerlegung im Einzelnen kaum, um so weniger, als Eberstadt es nicht einmal für nothwendig gehalten hat, von der Abhandlung, die Ref. im vorigen Jahre über das in Rede stehende Thema veröffentlicht hat („Die Entstehung des Handwerks", Ztschr. f. Social- und Wirthschaftsgeschichte 5, S. 124 fg.), Notiz zu nehmen. Es würde gegen E. hauptsächlich nur das zu sagen sein, was vom Ref. und Anderen schon längst geltend gemacht worden ist. Wenn wir E.'s Schrift im Allgemeinen charakterisieren wollen, so finden sich manche richtige Beobachtungen darin. Im Ganzen gehört sie jedoch zu denen, die mit wenig quellenmäßiger Begründung und sehr viel unbestimmten Allgemeinheiten geschrieben sind. E. scheint selbst das Gefühl zu haben, daß er sich auf dem Gebiet der Construction bewegt (vgl. S. 5 und 59). Seine Vorstellungen sind sehr abstract, ohne genügende reale Grundlage; und dabei fehlt ihnen noch überdies die Präcision, durch die sich sonst manche abstract gehaltenen Abhandlungen auszeichnen. Bezeichnend ist es, daß er glaubt, die Zunftverfassung ohne Berücksichtigung der ständischen Verhältnisse untersuchen zu können. Natürlich muß er diese doch zu Hülfe nehmen (vgl. S. 26). Die Folge ist dann nur, daß die Behandlung der ständischen Verhältnisse, die er für gleichgültig oder nebensächlich erklärt, oberflächlich ausfällt. E. hat die von Gierke aufgestellten Theorien von der „freien Einung" und dem „herrschaftlichen Recht" kennen gelernt. Diese Begriffe stehen ihm von vornherein fest; er gewinnt sie nicht etwa aus dem Studium der Quellen. Aufgabe des Forschers scheint ihm zu sein, die Angaben der Quellen mit solchen Begriffen nach Möglichkeit in Einklang zu bringen! Ueberhaupt vermißt man eben durchaus eine zusammenhängende Quellenuntersuchung bei ihm. Er hätte mindestens die sämmtlichen Nachrichten über Zünfte des 12. Jahrh.'s planmäßig

untersuchen sollen, nicht bloß einzelne, die ihm gerade paßten, herausgreifen. Um nun ein Bild von der Art, wie er sich mit seinen Vorgängern auseinandersetzt, zu geben, sei es dem Ref. gestattet, E.'s Polemik gegen seine (im Jahre 1887 ausgesprochene) Behauptung, daß weitaus die Mehrzahl der Zunftbriefe des 12. Jahrh.'s die Existenz des Zunftzwanges erkennen lasse, hervorzuheben. Er nennt diese Behauptung eine „offenbare Beugung der Urkunden". Das ist ein schwerer Vorwurf; wenn er nicht begründet ist, fällt er auf den zurück, der ihn ausspricht. Es kommen hier zunächst die Urkunden aus Worms von 1106 und aus Würzburg von 1128 in Betracht. E. erklärt, dies seien keine Zunftbriefe. Darüber ließe sich streiten. Jedenfalls hat man sie bisher allgemein als solche angesehen. Wo liegt also ein Verschulden des Ref., wenn er sie auch as Zunftbriefe benutzt hat? Uebrigens könnte er die Urkunde von 1128, ohne jene Behauptung zu schädigen, leicht fallen lassen; denn von ihr hat er schon früher selbst bemerkt, daß gerade sie vom Zunftzwang nicht spreche. Die Urkunde von 1106 aber enthält, wenn sie ein Zunftbrief ist, auch das Princip des Zunftzwanges. Weiter die Urkunde von 1149 aus Köln. Nach E. besagt sie „das Gegentheil dessen, was ihr hier untergelegt wird". Das „Gegentheil" von Zunftzwang wäre vollkommene Freiheit des Gewerbebetriebes. Diese jedoch aus der Urkunde herauszulesen wäre wirklich „Beugung der Urkunden". Denn sie sagt ausdrücklich, ut omnes textorici operis cultores ... fraternitati ... subiciuntur. Zur Entschuldigung E.'s darf man annehmen, daß ihm, wie auch andere seiner Aeußerungen beweisen, offenbar unbekannt ist, was eigentlich Zunftzwang sei. Im Uebrigen genügt es, auf Stieda (Entstehung des Zunftwesens S. 86) zu verweisen, der in dem Urtheil über jene Urkunde mit dem Ref. vollkommen übereinstimmt. Will E. ihm auch „Beugung der Urkunden" nachweisen? Aus Magdeburg liegen zwei Urkunden, für die Schuhmacher und die Gewandschneider, vor. E. macht gegen die Echtheit beider Bedenken geltend, stärkere, als sie bisher geltend gemacht worden sind. Das wäre nun wiederum eine Frage für sich, die hier überdies um so weniger wichtig ist, als auch E. den Inhalt keineswegs ganz zu verwerfen wagt. Jedenfalls sprechen beide den Zunftzwang aus. Von der zweiten bestreitet es selbst E. nicht. Daß er ihn in der ersten nicht zu finden vermag, liegt gewiß nur daran, daß ihm eben das Wesen des Zunftzwangs offenbar unbekannt ist. Es genügt, wiederum auf Stieda a. a. O. zu verweisen. Hiernach brauchen wir auf E.'s Ansicht über die letzte Urkunde, eine Braunschweiger, nicht näher einzugehen. Ref. bleibt dabei, daß auch sie die Existenz des Zunftzwanges erkennen läßt. Das sind die sechs Urkunden, die Ref. im Jahre 1887 benutzt hat. Wie steht es mit ihnen? Fünf von ihnen lassen die Existenz des Zunftzwanges erkennen; eine nicht, diese aber verwirft gerade E. als Zunfturkunde. Das nennt E. „Beugung der Urkunden". Und lassen wir selbst die Urkunden aus Worms und Magdeburg, auch die aus Braunschweig (wegen der Form der Ueberlieferung) fort, so gelangen wir doch zu dem Resultat, daß die einzige, selbst nach E. unzweifelhafte Zunfturkunde aus dem 12. Jahrh., die aus Köln, gerade den Zunftzwang ausspricht. Nun ist weiter vor einigen Jahren noch eine Kölner Zunfturkunde, für die Drechsler, von Knipping entdeckt worden. Sie spricht sich über den Zunftzwang nicht klar aus. Insofern hätte sie E. für sich anführen können; er hat es jedoch versäumt. Wenn diese Zweifel übrig läßt, so ist dafür aber noch eine Urkunde für die Zunft der Schilderer in Magdeburg von 1197 (vgl. über sie und die Kölner: Ztschr. f. Wirthschaftsgeschichte a. a. O., S. 228 fg.) hinzuzunehmen, welche den Zunftzwang klar ausspricht. Betreffs der Würzburger Urkunde von 1128 wäre ferner noch zu bemerken, daß E. bei ihrer Interpretation von dem argumentum ex silentio einen zu ausgiebigen Gebrauch macht.

Wie Ref., so kommt auch Gothein bei E. schlecht weg. Dessen Interpretation des Baseler Bäckerweisthums nennt er S. 127 einen „schwer verständlichen Mißgriff". Er selbst aber zeigt sehr wenig Verständniß für die Bedeutung der Urkundenstelle, deren falsche Interpretation er Gothein vorwirft. S. 4 tadelt E.: „Sobald in den Nachrichten jener Zeit Handwerker erwähnt werden, pflegt man in der literarischen Bearbeitung ohne Weiteres eine Zunft oder Innung anzusetzen." In dieser Allgemeinheit ist ein solcher Tadel vollkommen grundlos. Gerade die bisherige Forschung hat scharfe Unterschiede gemacht (vgl. z. B. die Untersuchungen Stieda's, Gothein's und Ztschr. f. Wirthschaftsgeschichte a. a. O.). Die Versuche Köhne's und einiger Anderer, alle möglichen Orte mit Gilden zu bevölkern, sind von der wissenschaftlichen Forschung einstimmig zurückgewiesen worden (vgl. z. B. Jahrbücher für Nationalökonomie 58, S. 61). S. 20 insinuiert E. den „Vertretern der Freiheitstheorie" (Ausdruck) den Gedanken, bei ihrer „weitherzigen Benutzung der Quellen" etwa auch „Urkunden des 18. Jahrhunderts" für die Begründung ihrer Auffassung von dem Ursprung der Zünfte heranzuziehen. Ein solches Urtheil nimmt sich eigenthümlich in dem Munde eines Anfängers aus, der, von weitherziger oder engherziger Benutzung gar nicht zu reden, Quellen überhaupt noch so gut wie gar nicht benutzt hat. Und es ist um so ungerechtfertigter, als gerade die Anhänger der hofrechtlichen Theorie dafür bekannt sind, daß sie (worüber Gothein, Wirthschaftsgeschichte des Schwarzwaldes I, S. 20 Anm. mit Recht spottet) bei der Benutzung der Quellen die verschiedensten Zeitalter durcheinander werfen, und als kein Anderer als E. selbst gar nicht darnach fragt, aus welchem Jahrhundert die von ihm für die Bestimmung des Ursprungs der Zünfte „benutzten Quellen" stammen (vgl. den Abschnitt über Leipzig). S. 199 tadelt er wieder: „Nur ein Fehlschluß kann die Einwanderung Freier mit der Entstehung des Zunftwesens selber in Verbindung bringen." Vielleicht hat er die Güte anzugeben, welcher Autor sich dieses „Fehlschlusses" schuldig gemacht hat. Ref. wartet darauf. Es ist, um das noch zum Schluß zu erwähnen, eine Untugend E.'s, daß er, sei es, daß er lobt, sei es, daß er tadelt, fast nie Citate giebt. Dieser Mangel befähigt ihn freilich, nur um so freier seinen rhetorischen Neigungen zu folgen und vom hohen Olymp herab sich in allgemein gehaltenen Reden zu ergehen. Es ist also, um unser Urtheil zusammenzufassen, im Ganzen keine erfreuliche Erscheinung, mit der wir es hier zu thun haben. Allein E. weiß so gelehrt aussehende, mit Fremdwörtern gespickte Sätze zu bauen, daß er Manchem gewiß imponieren wird, wie ja auch vor einiger Zeit sich ein Kritiker bestimmen ließ, die oberflächliche Doctordissertation von Doren über die Kaufmannsgilden (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 2, Sp. 43 fg. d. Bl.) als „eine ganz hervorragende Leistung" anzupreisen. Auf dem Gebiet der Wirthschaftsgeschichte erlebt man so etwas leider noch öfters, während es bei älteren Wissenschaften, z. B. der classischen Philologie, ganz unmöglich wäre. G. v. B.

Rigault, Abel, **Le progrès de Guichard,** évêque de Troyes (1308—1313). Paris, 1896. Picard & Fils. (XII, 315 S. Gr. 8.

A. u. d. T.: Mémoires et documents publ. par la société de l'école des chartes. I.

Die vorliegende Arbeit bildet einen Theil eines Cyklus von Untersuchungen über die Zeit Philipp's IV von Frankreich, zu dem Langlois den Plan entworfen hat. Gleichzeitig mit den großen kirchlich-politischen Processen gegen Bonifacius VIII und die Tempelherren wurde auf Betrieb des Königs, der sich auch dabei Nogaret's bediente, ein dritter gegen den Bischof Guichard von Troyes angestrengt, einen, wie sich aus Allem ergiebt, brutalen, sittenlosen und sinnlichen Mann, der außer wegen einer ganzen Menge anderer Verbrechen angeklagt war, den Tod von

Philipp's Gemahlin Johanna von Navarra durch Zauberei herbeigeführt zu haben. Das Verfahren gegen ihn endigte ohne Resultat, Guichard wurde von Papst Clemens V nach Diakovar in Bosnien versetzt, ist aber, wahrscheinlich ohne diesen Sitz eingenommen zu haben, 1317 gestorben. Die Gleichzeitigkeit dieses Processes mit jenen beiden anderen legt die Vermuthung nahe, daß ein innerer Zusammenhang zwischen ihnen bestanden habe. So hat denn auch Boissy d'Anglas (Mém. de l'Acad. d. Inscript. VI, 1822) die Vermuthung ausgesprochen, Guichard habe sich den Haß des Königs dadurch zugezogen, daß er offen für den Papst Partei genommen und sich gleich anderen französischen Bischöfen nach Rom begeben habe, um dem von Bonifacius zur Verdammung des Königs berufenen Concil beizuwohnen, und als Philipp nachher den Papst nicht mehr zu fürchten hatte, habe er auf eine Verurtheilung des Bischofs verzichtet, von der er sich keinen Vortheil mehr versprach. Dieser Auffassung, der sich auch Boutiot in seiner Geschichte von Troyes angeschlossen hat, tritt der Verf. entgegen; ihm zufolge wäre der große Proceß von 1308 entweder nur die Wiederaufnahme einer früheren, rein persönlichen Anklage, oder, was wahrscheinlicher, das Resultat der Feindschaft, die er sich bei Hofe durch seinen Stolz und Ehrgeiz zugezogen hatte. Er setzt sich damit freilich in Widerspruch zu seiner eigenen Angabe in der Einleitung, wo er doch die Möglichkeit zuläßt, als ob der Proceß eine politische Action verdeckt habe. Die Untersuchung endigt also mit einem non liquet. Um so bedauerlicher ist es, daß sich der Verf. durch die Umfänglichkeit der Acten (sie füllen 53 Meter Raum) zu einer großen Weitschweifigkeit der Darstellung hat verlocken lassen; war es wirklich nöthig, die Anklageartikel in extenso abdrucken zu lassen? Wenn die Sache auch keine politische Bedeutung hat, so giebt sie doch einen interessanten Beitrag zur Sittengeschichte jener Zeit.

Löning, Richard, Prof., **Ueber ältere Rechts- und Cultur-Zustände** an der Fürstlich Sächsischen Gesammt-Universität zu Jena. Jena, 1897. Universitätsbuchdr. (88 S. 4.)

Die kleine Schrift giebt eine akademische Gelegenheitsrede wieder, welche der Verf. als Prorector der Universität gehalten und mit reichlichen Anmerkungen versehen dem Drucke übergeben hat. Sie enthält Beiträge zur Geschichte des Verfassungslebens der Universität Jena, die um so wichtiger sind, als diese einer Darstellung der Verfassungsentwickelung bis jetzt entbehrt. Sie behandelt namentlich den Rectoratswechsel und die juristische Bedeutung dieser Würde, die Stellung der Universität zur Stadt und zum Staat. Und gerade diese zuletzt genannte Frage ist um so interessanter, da bei Jena die einzigartige Beziehung zu mehreren Staaten, den sogenannten Nutritoren von Bedeutung ist. Die Anmerkungen zeugen dafür, daß der Verf. ernste, auch archivalische Studien gemacht hat. Die beiden Urkunden S. 57 und S. 63 sind bisher ungedruckt gewesen.

Die alten Matrikeln der Universität Strassburg 1621—1793. Bearbeitet von Gustav C. Knod. Zwei Bände. Strassburg, 1897. Trübner. (XXXVIII, 710; VI, 679 S. Gr. 8.) ℳ 36.

A. u. d. T.: Urkunden u. Akten der Stadt Strassburg. 3. Abthlg.

Ueber den culturgeschichtlichen und sonstigen Nutzen, den die Publication von Universitätsmatrikeln gewährt, herrscht kaum ein Zweifel. Deshalb können wir der Commission für Herausgabe der Urkunden und Acten der Stadt Straßburg nur dankbar sein, daß sie die Matrikel der Universität Straßburg zum Druck gefördert hat, von welchem bis jetzt zwei Bände vorliegen, während der dritte, der Schlußband, noch aussteht. Die Commission entnimmt ihre Legitimation zur Einreihung des Werkes unter die Urkunden und Acten der Stadt Straßburg mit Recht dem Umstand, daß die Universität eine von der Stadtverwaltung geschaffene und abhängige Organisation war und bis zu ihrem Ende geblieben ist. Aber auch darüber können wir uns freuen, daß die Commission in dem Herausgeber ein durchaus geeignetes Organ gefunden hat, welches mit großer Umsicht und Fleiß die schwierige Aufgabe bewältigt hat. Ueber dem Schicksal der Straßburger Matrikel hat kein günstiger Stern gewaltet. Für die Zeit bis zum Jahre 1621 ist Alles verloren gegangen. Nur einige hundert Namen hat der Hrsgbr. aus dieser Periode constatieren können, die er im dritten Bande mittheilen will. Aber auch die Matrikeln der Zeit von 1621—1793 sind keineswegs lückenlos vorhanden; dafür aber allerdings in mehrfacher Gestalt. Zunächst führte Straßburg seit 1657 eine Matricula serenissimorum et illustrissimorum, die bis zum Jahre 1791 718 Einzeichnungen enthält. Die matricula generalis maior ist von 1766—1802 dagegen bloß so lückenhaft vorhanden, daß sie nur 3297 Einzeichnungen aufweist. Interessant ist die sogenannte Matricula didascalorum (Exercitienmeister) atque servorum, in welche bis zum Jahre 1770 auch die studiosi chirurgiae eingezeichnet wurden. Sie beginnt 1692 und giebt bis 1770 354 Nummern. Die in diesem Jahre angelegte Matricula chirurgorum hat bis 1792 613 Nummern, woran sich dann wieder die Fortsetzung der matricula didascalorum mit weiteren 73 Nummern anschließt. Das ist alles, was von der allgemeinen Matrikel vorhanden ist. Mehr ist von den Facultätsmatrikeln, die übrigens auch vom Rector geführt wurden, erhalten. Die der philosophischen Facultät giebt von 1621—1793 5657 Nummern, die sich daran anschließende Liste der Promovierten bis 1792 752 Baccalaurei, 1224 Magister und 27 gekrönte Poeten, den letzten aus dem Jahre 1737. Das Album der theologischen Facultät weist 2631 Namen auf und 43 Promotionen. Die medicinische Matrikel zählt 2895 Einzeichnungen von Studenten und 810 von Promovierten. Die juristische Matrikel endlich 8690 Studenten und 2969 Candidaten, unter den letzten Nr. 2235 Goethe. Sehr interessant ist es, daß der Hrsgbr. vielfach die Titel der Disputationsschriften mitgetheilt hat. Diese mühsame, meist nur mit Hülfe der Universitätsbibliothek ausgeführte Arbeit ist für die literargeschichtliche Entwickelung von großem Werthe. Auch der Mühe, die Rectoren der Universität für den von ihm behandelten Zeitraum zu constatieren, hat sich der Hrsgbr. unterzogen. Wenn er nun noch in dem ausstehenden Schlußbande eine Art von Verarbeitung und statistischer Gruppierung seines Materials in der musterhaften Weise vornehmen würde, wie das Erler betreffs der Leipziger Matrikel gethan hat, dann würde seine Arbeit allen Anforderungen genügen.

Historisches Jahrbuch. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft hrsg. von Jos. Weiß. 18. Band. 3. Heft.

Inh.: Kopp, Petrus Paulus Vergerius der Aeltere. 2. — v. Schmid, der geistige Entwickelungsgang Joh. Adam Möhler's. 2.

Naturwissenschaften.

Krämer, Dr. Augustin, Marinestabsarzt, **Ueber den Bau der Korallenriffe** und die Planktonvertheilung an den Samoanischen Küsten nebst vergleichenden Bemerkungen, und einem Anhang: Ueber den Palolowurm von Dr. A. Collin. Kiel, 1897. Lipsius & Tischer. (XI, 174 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebniß einer zweijährigen Reise in die Südsee, die der Verf. als Arzt auf dem deutschen Kriegsschiffe Bussard 1893—1895 machte, und bezieht sich besonders auf die Beobachtungen, welche während eines zwölfmonatlichen Aufenthaltes in den samoanischen Gewässern angestellt wurden. Nach einer eingehenden Schilderung der Topographie, Geologie und Meteorologie der Samoa-Inseln, deren häufige Stürme uns besonders aus dem letzten großen

Cyklon bekannt ist, dem 1896 im Hafen von Apia sechs Kriegs- und mehrere Handelsschiffe zum Opfer fielen, wendet sich der Verf. zur Besprechung ihrer Korallenriffe. Auf Grund eigener Anschauung und mit Hülfe von Küstenkarten, Photographien und idealen Querschnitten werden zunächst die verschiedenen Arten der Riffe erläutert und dann deren örtliche Vertheilung auf den einzelnen Inseln besprochen. Die größte Aufmerksamkeit wird aber der eingehenden Schilderung eines Strandriffes und dessen verschiedener Ausbildung je nach seiner Exposition gegen die vorherrschende Richtung des Windes und demgemäß auch des Seeganges und der Brandung gewidmet. Der Verf. vermag nun seine Beobachtungen nicht ohne Weiteres mit einer der augenblicklich herrschenden, in einer Art Vorwort zusammengefaßten Theorien über die Entstehung der Korallenriffe zu vereinigen, weder mit der älteren Darwin-Dana'schen, noch mit einer der jüngeren von den Gegnern der ersten z. B. Semper, Agassiz, Murray und Walther vertretenen. Speciell für die Atolle kommt er vielmehr zu einer neuen eigenen Entstehungserklärung, deren Schwerpunct die folgenden Sätze hier andeuten sollen: „Der Untergrund der Atolle wird gebildet durch unterseeische Bergkuppen (ausgefüllte Atolle) oder submarine Krater (tieflagunige). Die Krater können so beschaffen sein, wie die oberirdischen; in den meisten Fällen handelt es sich indessen wahrscheinlich um submarine Geyserfelder und Vulkane, deren Sedimente durch die Meeres- und Gezeitenströmungen angeordnet wurde. Die Nahrung ist innerhalb der Korallenriffe in reichlicherem Maße vorhanden als außerhalb derselben." Da Murray ein stärkeres Wachsthum der Korallen nach außen durch die stärkere Zuführung von Nahrung aus dem offenen Meere erklären will, so ergiebt die letzterwähnte, in Anführungszeichen eingeschlossene These des Verf.'s den Uebergang von dem die Korallen behandelnden Theile des Buches zu seinen Untersuchungen über die Planktonvertheilung im pacifischen Ocean. Die specielleren Ergebnisse werden in Tabellenform gegeben, während die allgemeinen Gesichtspuncte in Abschnitt IX zusammenfassend besprochen sind, einschließlich eines Versuches zur Versöhnung der Hensen- und Haeckel'schen Auffassungen. Von praktischem Interesse ist ferner der Abschnitt, in dem gezeigt wird, wie es dem Verfasser möglich wurde, durch Vereinfachung der Methoden trotz Beschränkung der Fangapparate auf eine auch dem minder bemittelten Reisenden erschwingbare kleinere Ausstattung praktisch brauchbare Resultate zu erzielen. Wichtig ist hierbei die die Messung der Planktonmengen beschleunigende Centrifugierung. Von ganz allgemeinem Interesse ist ferner der die größere Rifffauna von Samoa auch in ethnologischer Hinsicht behandelnde Abschnitt. Dem merkwürdigsten Thier derselben, dem bekannten und doch immer noch räthselhaften Palolo, einem eßbaren, nur wenige Morgenstunden hindurch in ungemessenen Schaaren aus der Tiefe und zwar nur an zwei Tagen jährlich im October und November auftretenden eßbaren Ringelwurme ist noch ein besonderer von A. Collin verfaßter Anhang gewidmet. N—e.

Behrens, H., Prof., **Anleitung zur mikrochemischen Analyse** der wichtigsten organischen Verbindungen. Viertes Heft. Mit 94 Textfig. Hamburg, 1897. Voss. (VIII, 130 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Ueber die früher erschienenen Hefte haben wir im Jahrg. 1896, Sp. 457, 1504 und 1636 berichtet. In rascher Folge schließt sich das vorliegende Heft an, welches die zur mikroskopischen Bestimmung geeigneten chemischen Reactionen, krystallographischen und optischen Eigenschaften der wichtigsten Körper aus drei Gruppen organischer Stoffe darbietet. Von den behandelten Karbamiden seien nur genannt der Harnstoff und etliche Derivate, Guanidin, Kreatin, Theobromin und Kaffein, Harnsäure, Alloxan ꝛc. Unter den aliphatischen Carbonsäuren finden wir die hauptsächlichsten Fettsäuren, die Oxal- und Milchsäure, die Hauptvertreter der nicht flüchtigen Säuren und der Amidosäuren. Der dritte Abschnitt umfaßt die technisch und wissenschaftlich ausgezeichneten aromatischen Carbonsäuren, beginnend mit der Benzoësäure, ihren Derivaten und den dazu gehörigen Oxysäuren, worauf die Zimmtsäure und Verwandte, die Di- und Polycarbonsäuren, die Kamphersäure und Verwandte und schließlich die Pyridin- und Chinolincarbonsäuren abgehandelt werden. Am Schlusse jedes Abschnittes sind übersichtlich die Trennungsmethoden angegeben, die bei Gemengen jener Stoffe am besten anzuwenden sind. Im Uebrigen können wir auf die früheren Anzeigen hinweisen und wie dort Behandlungsweise und äußere Ausstattung lobend anerkennen.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: Kuhla, über Entstehung und Verbreitung des Phelloderms. (Forts.) — Kuntze, Levier's Verdrehung von Artikel 49 des Pariser Codex.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1896—1897. Herausg. von Max Wildermann. 12. Jahrg.

Inh.: Max Wildermann, Physik. — Der heutige Stand unseres Wissens von den Röntgenstrahlen. — Heinr. Hovestadt, Chemie. — Herm. Reeker, Zoologie. — O. E. R. Zimmermann, Botanik. — Fritz Schuster, Forst- und Landwirthschaft. — Heinr. Baumbauer, Mineralogie und Geologie. — Jul Franz, Astronomie. — Wilh. Trabert, Meteorologie. — F. X. Gigglberger, Gesundheitspflege, Medicin und Physiologie. — F. Behr, Länder- und Völkerkunde. — Ders., Verkehr. — Max Wildermann, Handel, Gewerbe und Industrie. — Ders., angewandte Mechanik. — Jac. Scheuffgen, Anthropologie, Ethnographie und Urgeschichte. — Max Wildermann, von verschiedenen Gebieten.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 61. Band. 4. Heft.

Inh.: C. Runge und F. Paschen, über die Serienspectra der Elemente Sauerstoff, Schwefel und Selen. — J. Königsberger, über die Absorption von ultrarothen Strahlen in doppeltbrechenden Krystallen. — O. Wiedeburg, über nicht-umkehrbare Vorgänge. — E. Wiedemann u. G. C. Schmidt, über die elektrolytische Leitung verdünnter Gase. — U. Behn, über die Vorgänge im Capillarelektrometer. — C. Stumpf u. M. Meyer, Schwingungszahlbestimmungen bei sehr hohen Tönen. — J. A. Groshans, über das Dampfvolumen (in Cubikcentimetern bei Siedetemperatur und beim gewöhnlichen Druck, welches beim Verdampfen von einem Cubikcentimeter einer Flüssigkeit beim Siedepunct entwickelt wird. — L. Boltzmann, nochmals über die Atomistik. — A. Abt, über das magnetische Verhalten des weichen Stahls bei andauerndem Stromschluß im Vergleich zu weichem Eisen. — V. v. Lang, Bestimmung der Capacität mit der Waage. — H. Starke, über eine Methode zur Bestimmung der Dielektricitätsconstanten fester Körper. — A. Voller u. B. Walter, Nachtrag zu unseren Mittheilungen über Versuche mit Röntgenstrahlen. — A. H. Bucherer, Berichtigung zu „Magnetismus und elektromotorische Kraft". — R. Hildebrand, Bemerkungen zu dem Aufsatze des Hrn. H. Stadthagen über die Längenänderung von Holzstäben.

Unterrichtsblätter für Mathematik u. Naturwissenschaften. Hrsg. von B. Schwalbe u. Fr. Pietzker. 3. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: B. Schwalbe, über die physikalische Nomenklatur. — G. Kewitsch, höhere Analysis in der Schule. — A. Schülke, Bemerkungen zum zoologischen Unterricht. — Thesen über physikalische Schülerübungen.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Karl Müllenhoff, über die Wirkung der Luftverdünnung auf den menschlichen Körper. — Ed. Hahn, Benutzung der Hausthiere und der gezähmten Thiere von seiten des Menschen.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 32.

Inh.: Th. Achelis, Völkerkunde und Ethik. — Schutzfarben der Thiere während der Nacht. — Für den Schutz der Feldlerche (Alauda arvensis L.). — Chronodeik von Stefan Ressel. — Hydrographische Untersuchungen in den dänischen Gewässern. — Ueber alkoholische Gährung ohne Hefezellen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Simon Newcomb, die Probleme der Astronomie. — W. Ostwald, Uebersättigung und Ueberkaltung. — F. Czabeck, zur Physiologie des Leptoms der Angiospermen.

Mathematik. Astronomie.

Weishaupt, Heinrich, Prof., **Das Ganze des Linearzeichnens** für Gewerbe- und Realschulen, sowie zum Selbstunterricht. 2. Abtheilung: Geometrische Projectionslehre. 1. Stufe. Mit 30 Taf. 4. Aufl. neu bearb. von Oberlehrer Dr. Max Richter. Leipzig, 1896. Zieger. (VIII, 91 S. 8.; Atlas 1 S. u. 30 Bl. Querfol.) Geb. ℳ 7, 50.

In dem vorliegenden Tafelwerk sammt dem dazu gehörigen Textbuch besitzen wir einen praktisch erprobten Lehrgang der darstellenden Geometrie in elementarer Anlage. Zunächst tritt die Projection des Punctes, der Linie und der Ebene auf, worauf die Darstellung von Körpern in Normalprojection folgt. Weniger Berücksichtigung erfuhren die Kavalier- und die isometrische Projection. Es folgen sodann Aufgaben über Durchschnitte kantiger und runder Körper mit Ebenen und Entwickelung ihrer Oberfläche, Darstellungen von Rotationsflächen und endlich Durchdringungen zweier Körper. Der Herausgeber der vorliegenden vierten Auflage hat sich die durchgängige Verbesserung des Textes und auch einiger Figuren angelegen sein lassen.

Schwarzschild, Dr. K., **Die Poincaré'sche Theorie** des Gleichgewichts einer homogenen rotierenden Flüssigkeitsmasse. München 1897. Akademie (Franz in Comm.) (67 S. 4.) ℳ 5. (Sep.-Abdr. a. d. Annalen der Münchener Sternwarte. Bd. III.)

Die vorliegende Abhandlung enthält eine Darlegung der Beweisführung und Ergebnisse von Poincaré's Abhandlung »Sur l'équilibre d'une masse fluide animée d'un mouvement de rotation«. Bei der großen Wichtigkeit dieser Untersuchungen und deren Bedeutung für das Problem der Kosmogonie wird man die auf Anregung von Professor Seliger entstandene Arbeit freudig begrüßen, zumal der Verf. sich bestrebt hat, die oft recht verwickelten Auseinandersetzungen in möglichster Klarheit darzulegen. K.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 28. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: Thiede, zur sogenannten Streckenmultiplication. Mit Fig. — Sievers, zur Multiplication mit benannten Zahlen. — Nothwendige Bemerkungen zu vorstehenden Aufsätzen. — Merkelbach, Bericht über den Frankfurter Feriencursus vom 22. April bis 5. Mai 1897. — Lackowitz, Bericht über den Verlauf der 6. Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des math. u. nat. Unterrichts in Danzig 7.—10. Juni 1897. 1. Th. — Nekrolog Bardey. — Internationaler Mathematiker-Congreß in Zürich 9.—11. August 1897 nebst Programm.

Medicin.

Schleich, Dr. C. L., **Schmerzlose Operationen.** 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 32 Abb. Berlin, 1897. Springer. (VIII, 268 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Durch eine unglückliche Verkettung von Umständen ist dem Autor des nun in 2. Auflage vorliegenden Werkes die Anerkennung, welche ihm für seine segensreiche Entdeckung gebührt hätte, längere Zeit vorenthalten geblieben. Schleich gebührt das große Verdienst, gezeigt zu haben, daß man bei vielen, auch größeren chirurgischen Eingriffen die allgemeine Narkose vollständig entbehren und durch eine Localnarkose ersetzen kann. Er hat seine Methode in zielbewußter Weise und mit Hinwegsetzung über alle Widersprüche und Anfeindungen bis ins feinste Detail ausgebildet; jeder, der mit der nöthigen Sachkenntniß und Geduld seinen Rathschlägen gefolgt ist, mußte die von ihm angegebenen Thatsachen durch die Erfahrung bestätigen. Es ist kein Zweifel, daß auch heute noch sehr viele Aerzte sehr wenig von der „Schleich'schen Infiltrationsanästhesie" wissen, und doch sollten gerade die praktischen Aerzte sich diese Methode in ausgiebigster Weise zu Nutze machen. Die auf das Studium des Werkes verwendete Mühe wird reichlich belohnt, wenn auch die Abhandlungen über die Psychophysik des Schlafes von Vielen überschlagen, von Wenigen vollständig gewürdigt werden. Für die Anwendung der Methode in den verschiedensten Fällen findet der Leser alle Vorschriften in einer selten vollständigen und klaren Ausführung. Es sei deshalb dieses Werk allen Aerzten aufs Wärmste empfohlen. Gr.

Hygieia. Hrsg. von F. C. Gerster. 10. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: C. Gerster, Professor Dr. v. Leyden und die Strömungen in der inneren Medicin. — S. Landmann, die psychischen Hindernisse einer vernünftigen Hygieine.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jastrow, Hermann, **Das Recht der Frau** nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Berlin, 1897. Liebmann. (VIII, 213 S. 8.) ℳ 2, 80.

Der Entwurf des BGB. hat in den Frauenkreisen eine große Agitation hervorgerufen, die schließlich erfolglos verlaufen ist und nach unseren socialen Verhältnissen verlaufen mußte. Inzwischen ist der Entwurf Gesetz geworden und der Verf. unternimmt es nun, die deutschen Frauen über ihre künftige Rechtsstellung aufzuklären. Er nimmt dabei den Standpunct eines vernünftigen wohlwollenden, die wahren Interessen des weiblichen Geschlechtes ernst vertretenden Mannes ein. Mit Recht polemisiert er gegen die von der früheren Agitation verfolgten Ziele und zeigt, in wie bedeutender Weise das Gesetzbuch die Stellung der Frauen gegen früher verbessert hat. Nicht immer freilich treffen seine Bemerkungen zu. Ref. wenigstens findet in der auf S. 20 mitgetheilten und dort bekämpften Forderung nichts Verwerfliches. Es ist in der That nur zu billigen, daß, wenn eine reiche Frau einen armen Mann heirathet und dieser ihr Vermögen zu vergeuden beginnt, ihr ein Schutz dagegen gewährt werden muß. Andererseits legt der Verf. aber auch den Finger auf die Wunden des BGB., die in der That bedeutend genug sind, von der Frauenagitation ganz übersehen wurden und doch einer Heilung dringend bedürfen. Es handelt sich da namentlich um die rechtliche Stellung der geschiedenen Frau, wie denn das ganze Ehescheidungsrecht die partie honteuse des BGB. ist. — Die Lectüre des klar und einfach geschriebenen Buches ist nicht nur den Frauen anzurathen, sondern wird auch den Männern nützlich sein, die auf die Rechtsbildung einen Einfluß ausüben können.

Fleiner, Dr. Fritz, Prof., **Staat und Bischofswahl im Bisthum Basel.** Geschichte der diplomatischen Unterhandlungen mit der römischen Curie im 19. Jahrhundert und Darstellung des geltenden Rechtes. Leipzig, 1897. Haessel. (X, 288 S. Gr. 8.)

Im Jahre 1874 veröffentlichte Friedberg ein Buch über den Staat und die Bischofswahlen in Deutschland, in welchem er auf Grund archivalischer Studien die Entstehung der einschlagenden Rechtsnormen sowie die Geschichte der einzelnen Bischofswahlen in Deutschland darstellte und das geltende Recht dogmatisch festzustellen unternahm. Das vorliegende Buch ist ein vollkommenes Pendant zu jenem in Bezug auf das Bisthum Basel. In mühsamer Forschung hat der Verf. auf Grund gedruckten und ungedruckten Materiales zunächst die Bildung des heutigen Bisthums Basel behandelt, dann die Ent-

stehung der auf die Bischofswahl bezüglichen Normen, sowie die Geschichte der einzelnen Bischofswahlen. Dann stellt er das geltende Recht dogmatisch dar und hängt endlich das Urkundenmaterial an. Er bringt damit Licht, wo bisher Dunkel war. Denn wir wußten über sein Thema nur Unsicheres und hatten nur parteiische Deductionen. Sehr interessant ist die Uebereinstimmung des für Basel geltenden mit dem für die altpreußischen Diöcesen geltenden Rechtes. Die Tendenzen der restaurirten Curie waren eben überall die gleichen und auch später sind bezüglich der Baseler Rechtsnormen dieselben Interpretationsversuche gemacht worden, die der preußischen Regierung gegenüber ins Feld geführt wurden. Die Darstellung des Verf.'s ist ruhig, sachgemäß und objectiv. Wir wüßten keinen Punct, wo wir seinen Ergebnissen Widerspruch entgegenzustellen hätten und freuen uns der schönen und reifen Leistung.

Hürbin, Dr. Jos., Gymn.-Rector, **Peter von Andlau** der Verfasser des ersten deutschen Reichsstaatsrechts. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus am Oberrhein im 15. Jahrh. Strassburg, 1897. Heitz. (XII, 286 S. 8.) ℳ 6.

Der Verf. dieses Buches hat sich um Peter v. Andlau schon mannigfach verdient gemacht. Namentlich dadurch, daß er eine neue Ausgabe des Libellus de cesarea monarchia veranstaltet hat, die leider in einer rechtsgeschichtlichen Zeitschrift vergraben ist, Ergänzungen dazu veröffentlicht und die Quellen dieser Schrift beleuchtet hat. Jetzt legt er uns in stattlichem Bande eine umfassende Biographie desselben Helden vor. Dabei ist nur Eines bedauernswerth, daß wir nämlich viel zu wenig von jenem wissen, um ihm ein so großes Denkmal widmen zu können, und daß die Bedeutsamkeit des Mannes doch nicht hinreicht, um auch nur den Plan als einen gerechtfertigten zu qualificieren. Gewiß verdient Peter Beachtung wegen seines Buches, welches, wie der Verf. sagt, „den Ansatz schuf zur Bildung eines neuen Zweiges der Rechtsliteratur des deutschen Reichsstaatsrechtes"; aber dieser Ansatz war doch recht dürftig, ja steht an wissenschaftlichem Werthe bedeutend zurück hinter den Werken aus der Epoche Ludwig's des Baiern. Der Umfang aber konnte vom Verf. nur erreicht werden, indem er Nebenfragen und Nebenpuncte weitläufig behandelt, wobei er doch nicht immer selbständig Erforschtes herbeizubringen vermag, wie denn betreffs solcher Nebenpuncte auch zuweilen Ungenauigkeiten unterlaufen. So präsumiert er S. 13, daß Peter in Heidelberg das Baccalaureat artium erworben habe, weil er 1444 in Pavia Licentiat der Rechte geworden sei, während doch für den der Universitätsverhältnisse Kundigen feststeht, daß letztere Würde den Baccalaureatus iuris, nicht artium zur Voraussetzung hatte. So wird S. 60 fg. über die Entstehung des liber VI[tus] Bonifacius' VIII und der Clementinen gehandelt und dabei doch nichts Anderes beigebracht, als was Schulte, nicht immer ganz correct, hat drucken lassen. Doch wir wollen auch andererseits dem Verf. nicht die Anerkennung vorenthalten, daß er sorgsam geforscht hat und daß ihm wohl nichts entgangen ist, was über das Leben Peter's Aufschluß gewähren konnte. Das ist sein Ziel gewesen, dieses Ziel hat er voll erreicht. So glauben wir, daß die Forschung über Peter v. Andlau mit diesem Buche ihren Abschluß erreicht hat.

Pariset, Dr. Georges, **L'État et les Églises** en Prusse sous Frédéric-Guillaume Ier (1713—1740). Paris, 1897. Colin & Cie. (XX, 989 S. 8.)

Ein merkwürdiges Buch, auf welches das deutsche Publicum nachdrücklich hingewiesen werden muß. Ein Franzose unternimmt es, die kirchlichen Verhältnisse Preußens unter der Regierung Friedrich Wilhelm's I darzustellen mit einer Genauigkeit und einer Fülle des Materiales, daß ihm darin kein deutsches Buch gleichkommt, und so, daß jeder deutsche Forscher hier eine Belehrung findet, die ihm deutsche Werke zu gewähren nicht vermögen. Wir haben den Inhalt des Buches absichtlich nicht nach Maßgabe des Titels charakterisiert. Denn es giebt mehr als nach deutscher Auffassung unter diesen Titel gehört. Auch der sociale Zustand der Kirche, der Geistlichen, des Volkes, des Unterrichts- und Armenwesens, die rechtliche Stellung der Juden wird dargestellt; daß der Franzose den Refugiés eine besondere Beachtung schenkt und unter diesen wieder der Berliner Gemeinde, bedarf keiner Rechtfertigung. Der Verf. hat eine reiche Literatur benutzt. Das enggedruckte Verzeichniß der benutzten Bücher füllt 22 Druckseiten und auch das Staatsarchiv und das der französischen Gemeinde in Berlin ist von ihm herangezogen worden. Dabei erhellt, daß er mehr solche Bücher übersehen hat, welche ihn im Allgemeinen über das Kirchenrecht zu informieren im Stande gewesen wären, als solche, die preußische und Zeitverhältnisse behandeln. So giebt er bei der Charakterisierung des Episcopal- &c. Systemes lediglich die Ansichten Richter's wieder, operiert lediglich mit den drei status, während doch die neuere Forschung zu ganz abweichenden Ergebnissen gekommen ist. Weiter wäre es für den Verf. gewiß nützlich gewesen, auf der Basis der allgemeinen Entwickelung das preußische Recht zu schildern. Aber weder die geschichtlichen Einleitungen zu Friedberg's Sammlung der Verfassungsgesetze noch dessen evangelisches Verfassungsrecht sind ihm bekannt geworden, ebenso wenig Rieker's bekanntes Buch. So sehr wir nun aber auch das Werk schätzen als das was es ist, eine genaue Darstellung der preußischen staatskirchengeschichtlichen Verhältnisse in der Zeit von 1713—1740, so wenig stimmen wir doch mit der Meinung des Verf.'s überein, daß gerade das Preußen Friedrich Wilhelm's I als Prototyp der gesammten deutschen Entwickelung angesehen werden könne. Zunächst spielt die katholische Kirche für den preußischen Staat jener Zeit und auch in dem Buche gar keine Rolle, so daß deren Verhältniß zum Staate und preußischen Recht nicht paradigmatisch dargelegt werden kann. Aber auch betreffs der evangelischen Kirche walten für Preußen Besonderheiten ob, die einschneidender Natur sind. Die reformierte Confession des ein wesentlich lutherisches Land regierenden Landesherrn brachte es mit sich, daß hier weder die lutherischen noch die reformierten Institutionen zur reinen Gestaltung gelangten, und demnach würde sich unseres Erachtens jeder andere deutsche Staat besser geeignet haben, das Verhältniß der evangelischen Kirche zum Staate im 18. Jahrh. klar zu legen als gerade Preußen. Doch diese Erwägung kann unser Urtheil über das tüchtige Werk nicht beeinflussen, welches eine Fülle von Material und feinen Bemerkungen enthält, die auch der deutschen Forschung zu Gute kommen werden.

Jurnitschek, Dr. Déc., **Ueber die wirkliche Entstehung der Capitalien.** Vorarbeiten zur Entkräftung socialistischer Theoreme. Berlin, 1897. Puttkammer & Mühlbrecht. (VI, 144 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Der Verf. sucht die socialistischen Theorien, insbesondere die Ausbeutungstheorie zu widerlegen und eine eigene Theorie der Entstehung des Capitals an deren Stelle zu setzen. Die Möglichkeit der Capitalbildung beruht nach ihm: 1) auf dem Vorhandensein von Rohmaterial; 2) auf der Thatsache, daß dieses wegen des Werthes der daraus herstellbaren Sachen mit gewissen Preisen bezahlt wird (S. 133). Die Begründung dieser Sätze ist nicht übermäßig klar. Schon der Fundamentalsatz, daß die erste Ursache des Entstehens und Anwachsens der Capitalien der menschliche Wille sei (S. 106), dürfte sich gegenüber der Thatsache des unearned increment nicht aufrecht erhalten lassen. Eine Auseinandersetzung mit Böhm-Bawerk fehlt.

Körösi, Joseph, An estimate of the degress of legitimate natality as derived from a table of natality compiled by the author from his observations made at Budapest. London, 1896. Dulan & Co. (96 S. Gr. 4.) 3 sh.

A. u. d. T.: Philosophical transactions of the royal society of London. Vol. 186, pp. 781—875.

Der um die Weiterbildung der demographischen Wissenschaft verdiente Verf. hat auf Grund seiner Budapester Beobachtungen Tafeln über die eheliche Fruchtbarkeit innerhalb der verschiedenen Altersstufen der Eltern construiert. Es ist nur anzuerkennen, wenn der Natalitätsstatistik das Interesse der Statistiker mehr als bisher zugewendet und solches nicht ausschließlich der Mortalitätsstatistik vorbehalten wird.

Archivio giuridico. Diretto da Enrico Serafini. Vol. LVIII. Fasc. 6.

Sommario: Filippo Serafini. — Nella morte di Filippo Serafini. Commemorazione fatta al Senato del Regno nella tornata del 25 maggio 1897. — Onorificenze e titoli academici. — Elenco delle pubblicazioni. — Perozzi, intorno alla donazione. (Fine.) — Chiapolli, osservazione sulle Questiones e sulla Summa Codicis attribuite ad Irnerio.

Blätter f. Rechtspflege in Thüringen u. Anhalt, hrsg. von R. Schulz u. A. Unger. N. F. 24. Band. 3. Heft.

Inh.: Oberbehördliche, für die Praxis wichtige Erlasse. 1) Rechtshülfe und Auslieferung. — Christ, das Gothaische Ehegesetz vom 15. August 1834 in seiner heutigen Geltung mit besonderer Berücksichtigung des preußischen Landrechts sowie der einschlägigen Bestimmungen des B.G.B. (Forts.) — Aus der Rechtsprechung der thüringischen Gerichte.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: Wassersnoth und Staatshülfe. — E. R. J. Krejcsi, der Verlauf des ungarischen Ernte-Strikes. — G. Salvioli, die Socialdemokratie und die wirthschaftlichen Verhältnisse in Italien.

Technische Wissenschaften.

Fortschritte auf dem Gebiete der Architektur. Ergänzungshefte zum Handbuch der Architektur. Nr. 10: Entwässerungsanlagen amerikanischer Gebäude, von W. Paul Gerhard. Stuttgart, 1897. Bergsträsser. (, 227 S. Lex. 8. mit 441 Abb. u. 2 Taf.) ℳ 15.

Das vorliegende Heft der Fortschritte, bearbetet von W. Paul Gerhard, Gesundheitsingenieur in Newyork, behandelt die Entwässerungsanlagen amerikanischer Gebäude und dient als Ergänzungsheft zu Theil III, Band V des Handbuchs der Architektur. Nach einer Einleitung, in welcher besonders die Vorzüglichkeit und sanitäre Sorgfalt der amerikanischen Einrichtungen betont werden, die auch für Deutschland mustergültig und anwendbar sind, folgt eine kurzgefaßte Entwickelung des amerikanischen Rohrlegerwesens, dem die dortigen Gesundheitsbehörden durch eingehende gesetzliche Vorschriften möglichsten Vorschub leisten. Als Beleg dafür ist am Schlusse des Werkes das Regulativ des Gesundheitsamtes von Brooklyn mitgetheilt. Die drei Abschnitte des Buches besprechen 1) die Entwässerungsanlagen und zwar: Rohrnetze und deren Gesammtanordnung, die verschiedenen Arten der Wasser- oder Geruchverschlüsse, Prüfung des Hausentwässerungsrohrnetzes, Bauverträge und Instandhaltung der Anlagen. 2) Die verschiedenen Arten der Ausgußgefäße, als: Waschgefäße, Küchenausgüsse, Spültische, sonstige Spülausgüsse, Badeeinrichtungen, Waschtischeinrichtungen und besonders die reichhaltige Anzahl der Spülaborte, der allein 47 Seiten Text und 98 Figuren gewidmet sind, und die ebenfalls reichliche Anzahl der Pissoirs. 3) Der dritte Abschnitt enthält die Gesammtanordnung amerikanischer Bade- und Toilettezimmer, sowie einige Beispiele ganzer Hausentwässerungsanlagen mit Badezimmern und Wascheinrichtungen, Spülaborten und Pissoireinrichtungen. Am Schlusse ist das erwähnte Regulativ der Gesundheitsbehörde von Brooklyn, sowie ein reichhaltiges Literaturverzeichniß über den vorliegenden Gegenstand (mit Ausschluß der englischen Literatur) angefügt. In der That können die amerikanischen Einrichtungen als fortschrittlich, mustergiltig und für deutsche Verhältnisse als empfehlenswerth bezeichnet werden. Während dort fast in jedem einfachen Hause dergleichen anzutreffen sind, mangelt es bei uns noch sehr an guten Einrichtungen dieser Art und nur in besseren Wohnhäusern trifft man sie an; kurz, was bei uns noch oft als Luxus bezeichnet wird, ist dort allgemeines Bedürfniß und Vorschrift. Das vorstehende Werk ist mit großer Sachkenntniß bearbeitet und verdient die Beachtung aller Behörden und Techniker, insbesondere der Architekten, denen leider von dem Verf. der Vorwurf nicht erspart wird, daß sie dem besprochenen Gebiete vielfach noch zu wenig Beachtung schenken. Der Text ist völlig frei von Druckfehlern und die Ausführung der Figuren vorzüglich.

A. G.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 63 u. 64.

Inh.: (63.) E. Schulze, über die Zersetzung der Eiweißstoffe und über die Bildung des Asparagins und des Glutamins in Keimpflanzen. — E. Herrmann, Telegraphieren ohne Draht. — Sitzungsberichte. — Chemisches Repertorium Nr. 21. — (64.) Versicherungswesen. — Emil Fischer, Richtigstellung in Betreff der Condensationsproducte des Formaldehyds. — B. Tollens, über die Condensationsproducte des Formaldehyds. — Martin Knudsen, Pipette zum raschen und genauen Abmessen von Flüssigkeiten. — 16. Jahresversammlung der freien Vereinigung bayer. Vertreter der angewandten Chemie in Landshut am 2. und 3. August 1897.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Harper, Robert Francis, **Assyrian and Babylonian letters.** London, 1896. Luzac & Co. Part. III. (Bl. 229—344 u. XVI S.) Part. IV. (Bl. 345—460 u. XII S. Gr. 8. Geb.) à 25 sh.

Diese beiden neuen Bände von Harper's Ausgabe der assyrischen und babylonischen Briefe enthalten zusammen 212 Nummern, und zwar Band III die Nummern 224—336, Band IV die Nummern 337—435. Im dritten Bande hat der Hrsgbr. die frühere Anordnung beibehalten, wonach von jedem Schreiber sämmtliche nachweisbaren Briefe mitgetheilt werden. Da inzwischen von Bezold's Catalogue of the cuneiform Tablets ein neuer Band ausgegeben war, der den Schluß der K.-Sammlung umfaßt, konnte Harper auch diejenigen Nummern dieser Sammlung heranziehen, welche über 8000 liegen. Daß sich unter den 113 Nummern, welche der dritte Band bringt, 39 bereits anderweitig veröffentlichte Briefe, und außerdem noch einige völlig oder nahezu werthlose Bruchstücke befinden, bedarf der Rechtfertigung nicht, da dies in der befolgten Anordnung begründet ist. Der vierte Band enthält ausschließlich Briefe aus denjenigen Sammlungen, die Bezold in dem kurz vorher erschienenen vierten Bande seines Katalogs beschrieben hat. H. hat hier die alte Anordnung insofern aufgegeben, als er nicht die gesammte erhaltene Correspondenz jedes Schreibers mittheilt, sondern nur die besten und vollständigsten Texte. Man kann sich mit dieser Aenderung sehr wohl einverstanden erklären. Allerdings vermögen wir die Besorgniß des Hrsgbrs., daß ihm Andere mit der Veröffentlichung umfangreicher Auszüge zuvorkommen könnten, nicht zu theilen: alle Fachgenossen sind ja nunmehr von seiner Absicht, die gesammte assyrisch-babylonische Briefliteratur zu bearbeiten, unterrichtet. Und wenn H.'s Priorität wirklich bedroht war, so mußte es doch das einzig richtige Mittel sein, gleich mit möglichst vielen und unveröffentlichten Texten hervorzutreten. Nun lagen aber von den 99 Briefen dieses Bandes nicht weniger als 27 bereits vollständig vor, während von 4 anderen Wenigstens das Wesent-

lichste (d. h. Alles nach Abzug der Grußformeln) veröffentlicht war. Ref. muß gestehen, daß er selbst statt dieser lieber ebenso viele ganz neue Texte gesehen hätte. Es braucht allerdings kaum nochmals hervorgehoben zu werden, daß H.'s Ausgabe durchweg auf eigenen und augenscheinlich sehr guten Abschriften beruht, da eine nicht geringe Anzahl Versehen und Ungenauigkeiten der früheren Veröffentlichungen verbessert sind. Wenn aber der Hrsgr. es nicht vorziehen wollte, die schon bekannten Texte gänzlich auszuscheiden oder wenigstens für später zurückzustellen, so hätte es sich entschieden mehr empfohlen, die Berichtigungen kurz zusammengestellt entweder in der Ausgabe selbst oder in einer Fachzeitschrift zu veröffentlichen. Auf diese Weise wäre man in den Stand gesetzt worden, bewußte Aenderungen von etwaigen unbeabsichtigten zu unterscheiden. Es ist durchaus nicht überall selbstverständlich, daß die neue Lesung den Vorzug verdient gegenüber einer älteren, namentlich wenn sich diese auf eine so bewährte Autorität wie Bezold stützt. Ein solcher Zweifel entsteht z. B. K. 506 ZZ. 4 u. 8, wo H. amelu Gur-ra-a-a bietet, während sowohl S. A. Smith als auch Bezold amel ali Ra-a-a lasen; oder in dem Texte 83—1—18, 12, wo H. den Namen des limu anders wiedergiebt als Bezold. Ein sic) oder auch ein einfaches Ausrufzeichen hätte die Ungewißheit beseitigt. Auch sonst wäre bei auffälligen Schreibungen ein derartiger kleiner Zusatz am Platze gewesen, z. B. in dem Datum von Bu. 91—5—9, 136, wo ITU-AG vielleicht nur Druckfehler für ITU-BARA ist, möglicher Weise auch auf den Assyrer selbst zurückgeht.

Der Hrsgbr. hat sich offenbar bemüht, die Züge der Originale treu wiederzugeben. Nur ganz geringfügige Einzelheiten sind dem Ref. bei der Lectüre aufgefallen, z. B. die Zweitheilung der Zeichen ELTEG und KUŠ in 82—5—22,169 Obv. ZZ. 5; 7; 11. Uebrigens beabsichtigt H., in einem späteren Bande die Ergebnisse einer erneuten Vergleichung mitzutheilen. Er hofft die sämmtlichen noch ausstehenden Texte in weiteren vier Bänden vollständig vorlegen zu können, eine Aussicht, die recht zweifelhaft erscheint, wenn man bedenkt, daß von der ganzen Masse ungefähr erst ein Fünftel bewältigt ist. Darin hat er aber gewiß Recht, wenn er meint, daß eine vollständige Kenntniß der assyrisch-babylonischen Briefliteratur nicht eher erlangt werden kann, als bis der ganze Stoff vorliegt, und daß die künftige Erforschung dieses z. T. noch recht dunklen Gebietes werthvolle Aufschlüsse über die verschiedensten Seiten des assyrisch-babylonischen Lebens liefern wird. Wir können deshalb nur den Wunsch aussprechen, daß die Fortsetzung des Werkes ebenso rasch folgen möge, wie der vierte Band dem dritten gefolgt ist.

Batiffol, Pierre, Anciennes littératures chrétiennes. La littérature grecque. Paris, 1897. Lecoffre. (XVI, 347 S. 8.) Fr. 3, 50.

A. u. d. T.: Bibliothèque de l'enseignement de l'histoire ecclésiastique.

Die Firma Lecoffre gedenkt, dem Wunsche Papst Leo's XIII nach Herstellung einer allgemeinen, den Fortschritten der modernen Kritik Rechnung tragenden Kirchengeschichte folgend, eine Bibliothèque de l'enseignement de l'histoire ecclésiastique in Einzeldarstellungen zu veröffentlichen, von der sie hofft, daß sie sich zu einem Seitenstück der Oncken'schen allgemeinen Geschichte auswachsen werde. Den Plan des auf 25—30 Bände des bekannten kleinen französischen Formats berechneten Unternehmens haben wir hier nicht zu kritisieren. Der uns vorliegende zweite Band, die erste Hälfte einer Geschichte der altchristlichen Literatur, erfüllt allerdings die durch den Prospect der Firma erregten Erwartungen insofern nicht ganz, als er uns nicht sowohl eine geschichtliche Darstellung als eine Einführung (vgl. S. XIV), eine Materialiensammlung bietet. Dafür giebt der Verf., der den Fachgenossen durch mehrere gelehrte Arbeiten aus dem Gebiete der älteren Kirchengeschichte und als Redacteur der verdienstvollen Revue Biblique bekannte Abbé Pierre Batiffol, einen instructiven Ueberblick über den jetzigen Stand der wissenschaftlichen Forschung in der altchristlichen Literaturgeschichte, indem er seine Leser über die literarkritischen Fragen, insbesondere die Abfassungsverhältnisse, unter Beifügung kurzer Notizen über den Lebensgang der Autoren, unterrichtet. Eine Analyse der einzelnen Schriften, die angesichts der Bestimmung des Unternehmens, für das B. schreibt, doch wohl am Platze gewesen wäre, erhalten wir nicht. Hierdurch und durch das Fehlen eingehender Notizen über die Ueberlieferung sowie umfassender Literaturangaben (nur das jeweils Wichtigste wird vermerkt) unterscheidet sich B.'s Buch von des Ref. Literaturgeschichte, die er in mancher Beziehung sich zum Muster genommen zu haben selbst bekennt. Dafür hat B. voraus, daß es ihm gelungen ist, auf sehr knappem Raume nicht nur die ersten drei Jahrhunderte, sondern die ganze Literatur bis auf Justinian hinab zu erörtern. Zunächst freilich nur die griechische; die lateinische ist einem zweiten Bändchen vorbehalten. B. unterscheidet drei Perioden, deren erste die Literatur der beiden ersten Jahrhunderte (les primitifs) umfaßt, die zweite von Hippolyt bis Lucian, die dritte von Athanasius bis Justinian reicht. Von der Gliederung des Stoffes in der ersten Abtheilung mögen die Ueberschriften zeugen: 1. Epistolische Literatur, 2. Anfänge der Geschichtsschreibung, 3. Propheten und Homileten, 4. Didaktische Literatur. Diese Ueberschriften sind nicht ungeschickt gewählt; aber an der Gruppierung des Einzelnen, besonders im vierten Abschnitt, ließe sich Manches aussetzen. Ref. verzichtet indessen darauf, seine Bedenken hier auszuführen, umsomehr als er sich der Schwierigkeiten einer allen Anforderungen gerecht werdenden Eintheilung selbst sehr wohl bewußt ist. Lieber stellt er fest, daß B.'s Buch nirgends in einer die Wissenschaftlichkeit beeinträchtigenden Weise den katholischen Autor verräth. Mit bemerkenswerther Unbefangenheit sind die neutestamentlichen Schriften dem Cadre der übrigen urchristlichen Documente eingereiht, und wenn auch B. bei Darlegung der Entstehungsverhältnisse überall den conservativen Standpunct der critiques ecclésiastiques einnimmt, so findet sich doch kein abschätziges Wort über den Standpunct der critiques libéraux, deren Ansichten er vielmehr vorurtheilsfrei und ohne Entstellung bucht. Bei aller Selbständigkeit in Einzelfragen, die wir bei einem so trefflichen Gelehrten von vorne herein voraussetzen, weiß er sich von der deutschen gelehrten Arbeit, in erster Linie von Harnack's „meisterhafter" Literaturgeschichte abhängig: „unser Buch würde sehr zusammenschrumpfen, wollten wir Alles daraus entfernen, was wir Harnack verdanken." Lernten wir aus B. nichts Neues (er hat ja auch für andere Leser geschrieben), so wollen wir uns doch der bloßen Thatsache freuen, daß sein Buch, soviel wir wissen, der erste Versuch einer derartigen Darstellung in französischer Sprache ist, und wir sind überzeugt, daß unsere Nachbarn jenseits des Rheines diese auf solider Arbeit ruhende Einführung in ein schwieriges Gebiet gerne willkommen heißen werden. G. Kr.

Conrad, Hermann, Shakespeare's Selbstbekenntnisse. Hamlet und sein Urbild. Stuttgart, 1897. Metzler. (VI, 321 S. 8.) ℳ 4, 50.

Diese Schrift besteht aus zwei gesonderten Gruppen von Abhandlungen, beide bis auf Kleinigkeiten unveränderte Abdrücke von Aufsätzen, die in den Preußischen Jahrbüchern in den Jahren 1885 und 1895 erschienen sind. Die erste Gruppe behandelt die Sonette Shakespeare's, die zweite, nach der Vorrede schon 18 Jahre vor ihrer ersten Veröffentlichung ausgearbeitet, übrigens doch neuere Arbeiten berücksichtigend, ist dem Hamlet gewidmet. Eine Einleitung: „Shakespeare und die englische Hofgesellschaft seiner Zeit", in den Preußischen Jahrbüchern erst 1895 veröffentlicht, ist offenbar jüngsten Ursprungs.

Es ist zu beklagen, daß der Verf. bei der Veröffentlichung in Buchform die inzwischen erschienene Literatur theils nur ganz obenhin (wie das einschneidende Buch von Tyler, Shakespeare's Sonnets, London 1890), theils gar nicht berücksichtigt hat (wie die große Arbeit von G. Brandes, William Shakespeare 1895/96). Ueberhaupt ist bei dem Wiederabdruck so eilfertig verfahren worden, daß nicht einmal ein offenbares sprachliches Versehen („in unserem Herz" S. 299) beseitigt worden ist. Ebenso ist die Variante in der Uebersetzung der Verse „Die Zeit ist aus den Fugen ꝛc." stehen geblieben. S. 153 steht (mit metrischer Härte): O Schicksalsfluch; S. 243: Schicksalsfluch. Die Sonette hält der Verf. für wesentlich autobiographisch, doch so, daß mehr conventionell gehaltene eingemischt sind. Bei der Frage nach dem Gegenstande der Freundschaftssonette läßt er den wichtigsten Anhaltspunct, die bekannte Widmung des Verlegers »to the only begetter« Mr. W. H., völlig außer Acht. Auch hinsichtlich der Anordnung verläßt er den sicheren Boden der ursprünglichen Ausgabe und bildet nach subjectivem Ermessen neue, willkürlich zusammengestellte Gruppen, wobei Sonette, die nach der ursprünglichen Anordnung als an den Freund gerichtet gelten, der Geliebten zugewiesen werden. Diese Versuche, lediglich nach inhaltlichen Indicien zu gruppieren, müssen natürlich ins Uferlose führen. Ebenso willkürlich ist er in der Ausdeutung der einzelnen persönlichen Beziehungen, die vornehmlich von der ganz unhistorischen Tendenz geleitet wird, die bedenklichen Züge möglichst abzuschwächen und den Dichter weiß zu waschen. Auch die Vertheilung der Freundschaftssonette über einen Zeitraum von fast 15 Jahren, beginnend mit der ersten Londoner Zeit, gehört, weil in Widerspruch mit Sonett 104 stehend, dem Gebiete dieser subjectiven Willkürlichkeit an. Die versuchte Beziehung der Freundschaftssonette auf Robert Essex bezeichnet er selbst als eine unbeweisbare Hypothese, die ihm nur als wahrscheinlicher gilt, als die bisherigen. Erst nachträglich in der „Einleitung" findet sich eine flüchtige und der Bedeutung des von Tyler beigebrachten Materials nicht entsprechende Auseinandersetzung mit diesem Autor. Die hier (wie theilweise schon S. 337 gegen die Pembrokehypothese) vorgebrachten Argumente sind gänzlich ohne Beweiskraft. — Die Studien zum Hamlet verfolgen im Wesentlichen die Tendenz, Robert Essex als das Urbild Hamlet's zu erweisen, doch kann der letzte Abschnitt „Hamlet's gereinigtes Bild" auch als eine selbständige Deutung der Hamlettragödie gelten. Die historischen Analogien zum Hamlet sucht der Verf. zunächst in der Essexfamilie überhaupt. Hier findet er ein Urbild zum alten Hamlet, zu Gertrud und Claudius. Hauptsächlich aber ist er bemüht, Parallelen zwischen Robert Essex und Hamlet selbst zu ziehen. Essex kam mit 17 Jahren an den Hof. Also muß auch Hamlet sehr jugendlich sein. Die nachdrücklich betonten Indicien des dreißigjährigen Alters Hamlet's in der Todtengräberscene werden als irrelevant bei Seite geschoben. Der von E. Sullivan 1886 geführte Nachweis, daß Hamlet in der Quarto A thatsächlich erst 19 Jahre alt ist, ist dem Verf. unbekannt. Dagegen tischt er uns in diesem Zusammenhange ein seltsames Rechenexempel auf. Yorick's Schädel hat 23 Jahre in der Erde gelegen. Hamlet's Jugenderinnerungen an ihn setzen mindestens ein Alter von 7 Jahren bei Yorick's Tode voraus. Also ist Hamlet nach der Todtengräberscene 40 Jahre alt (S. 144). Erschwerend für die Deutung des Verf.'s ist, daß Essex zur Zeit der ersten Conception des Hamlet (1599) bereits 32 Jahre zählte und daß sein tragischer Untergang erst ins Jahr 1601 fällt. Manche von den beigebrachten Analogien zwischen Essex und Hamlet sind überraschend; es fehlt nur der Nachweis, daß Shakespeare ihm und dem Hofe so nahe stand, um diese Züge kennen zu können. Andere Parallelen sind zu wenig individuell, um ins Gewicht fallen zu können. Das letzte Capitel „Hamlet's gereinigtes Bild" verfolgt in einseitiger und übertreibender Weise die Tendenz, Hamlet als völlig fehlerlos erscheinen zu lassen. An Stelle einer genauen Verfolgung des tragischen Verlaufes tritt eine viel zu unbestimmte Skizzierung, wobei in der Deutung des Einzelnen neben Richtigem viel Verkehrtes unterläuft und oft wohlklingende Wendungen das genauere Eindringen ersetzen müssen. Die Auffassung im Ganzen ist eine etwas unbestimmt durchgeführte Verbindung der Werder'schen und Baumgart'schen Hypothese. Die tragische Wendung wird lediglich aus dem Conflict der Reinheit und Idealität des Helden mit der Ungunst der Verhältnisse abgeleitet. Drng.

Arber, Edward, **An English Garner.** Ingatherings from our history and literature. 8 vol. London 1897. Constable & Co. (I—VII: à 656, VIII: 636 S. 8.) Geb. £ 20.

Die ersten sieben Bände dieses für den Freund der englischen Literatur so überaus werthvollen Werkes erschienen zum ersten Male 1880—1883 im eigenen Verlage des Hrsgbrs. Da die jetzt vorliegende zweite Ausgabe ein unveränderter Abdruck der ersten ist, so kann sie nach Inhalt und Anordnung als bekannt vorausgesetzt werden. Der neu hinzugefügte achte Band soll, wie auf S. 636 angegeben ist, die Sammlung beschließen. Von anderer Seite verlautet allerdings, daß noch weitere Bände folgen würden, und daß beispielsweise der nächste die Anthologie »Phoenix nest« (1593) enthalten solle. Der Inhalt des achten Bandes setzt sich, wie derjenige der früheren, aus historischen Flugschriften, Reisebeschreibungen, socialpolitischen Aufsätzen und Proben englischer Poesie aus dem 16. und 17. Jahrh. zusammen. Unter den Prosabeiträgen dürften diejenigen die interessantesten sein, die über das Begräbniß der Marie Stuart, über den Tod der Königin Elisabeth, den dreitägigen Ritt Sir Robert Carey's von London nach Edinburg und über die Reise Jakob's I nach Westminster, während deren er nicht weniger als 303 Bürger zu Rittern schlug, berichten. Auch die Geschicke und grausamen Folterqualen, die Richard Hasleton auf einer zehnjährigen Reise zu erdulden hatte, geben ein höchst charakteristisches Zeitbild. Unter den poetischen Proben nimmt die erste Stelle die Uebersetzung von sechs Idyllen des Theokrit ein. Einen werthvollen Beitrag liefert sodann die Dichtung Robert Tofte's »Laura. The Toys of a Traveller, or the Feast of Fancy« (1597). Nicht geringeres Interesse beanspruchen die unter dem Titel »Licia« gesammelten Liebessonette, Oden und Elegien, die Arber dem Giles Fletcher zuschreibt. Das den Anfang machende Gedicht »The Siege of Harfleur and the Battle of Agincourt« betrachtet der Hrsgbr. als ein Werk John Lydgate's. Dagegegen ist aber aus äußern wie innern Gründen Widerspruch zu erheben. Im Ganzen müssen wir dem Hrsgbr. für seine fleißige und sorgfältige Ausgabe den besten Dank zollen und können im Interesse der englischen Literatur nur wünschen, daß sowohl sein English Garner, sofern er ihn fortzusetzen gedenkt, wie auch die seit 1895 in gleichem Verlage erscheinende Scholar's Library einen recht gedeihlichen Fortgang nehmen möchten. Ldw. Pr.

Leyen, Friedrich von der, **Kleine Beiträge zur deutschen Literaturgeschichte** im 11. und 12. Jahrhundert. Halle, 1897. Niemeyer. (85 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Das vorliegende Heft enthält eine Reihe kleiner Studien zu einzelnen frühmittelhochdeutschen Denkmälern, die sich an den zweiten Band von Kelle's Literaturgeschichte polemisierend und ergänzend anschließen. Die Methode des Verf.'s, dessen Stil nicht frei ist von hochtönenden Phrasen, läßt zu wünschen: durchgängig nimmt er die Probleme zu leicht und läßt energische Quellenbeherrschung und darauf allein zu gründende Vertiefung der Auffassung vermissen. Der Bestand eines poetischen Formelschatzes in der altdeutschen Literatur, sein Ursprung und seine

Verbreitung, sein Einfluß auf die verschiedenen dichtenden Individuen und auf die Technik der einzelnen poetischen Gattungen, alles das sind zweifellos wichtige Probleme unserer Dichtungs- und Stilgeschichte; aber es fördert unsere Kenntniß wenig, wenn man mit so zufälligem und beschränktem Material wie der Verf. an sie herantritt. Nicht einmal, was Andere fleißig gesammelt haben, ist benutzt, geschweige denn daß hier eigene Sammlungen mit eigener Auffassung verwerthet würden. Die Abschnitte über die Summa theologiae, den Friedberger Christ und Antichrist und die Marienlieder bringen uns in keiner Hinsicht wesentlich weiter. Auch der nähere Zusammenhang des Gedichtes „Trost in Verzweiflung“ mit Hartmann von Aue scheint uns nur mit unglücklichen Argumenten gegen Schönbach vertheidigt zu werden. Einzig das Capitel über das Ezzolied (wo leider Weidling's tüchtige kleine Arbeit nicht berücksichtigt ist) zeigt in der Polemik gegen Kelle's Ansicht, daß es aus Hrabanus' De laudibus sanctae crucis compiliert sei, einen fruchtbaren Gedanken, dessen Behandlung jedoch wiederum nicht genügt. Die Beziehungen zwischen Ezzo und Hrabanus (deren Kelle eine ganze Masse übersehen hat) sind nicht so einfach zu negieren, wie der Verf. meint: allerdings wollen sie in ihrer Gesammtheit anders aufgefaßt sein und die Ansicht Kelle's über den poetischen Werth Ezzo's wird Niemand theilen. Daß Stellen aus Hrabanus für die Textkritik des Ezzo verwerthbar sind, von dessen Hdschrr. nicht, wie man allgemein annimmt, die Straßburger, sondern die Vorauer den besseren Text bietet, giebt jedenfalls auch zu denken. Die Zahlencitate des Verf.'s sind von sträflicher Fehlerhaftigkeit. *ah.*

Centralblatt f. Bibliothekswesen. Hrsg. von O. Hartwig. 14. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: C. Haeberlin, griechische Papyri. (Forts.) — F. Falk, bibliographische Reisefrüchte. — Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Kunstwissenschaft.

Kunsthandbuch für Deutschland. Verzeichniss der Behörden, Sammlungen, Lehranstalten und Vereine für Kunst, Kunstgewerbe und Alterthumskunde. 5., neubearb. Aufl. Hrsg. von der Generalverwaltung der kgl. Museen zu Berlin. Berlin, 1897. Spemann. (IV, 676 S. 8.) Geb. ℳ 10.

Das Buch ist eine ums Doppelte erweiterte Neuauflage des früheren von Rud. Springer herausgegebenen „Kunsthandbuches für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz“. Die letzteren Länder sind hier außer Betracht geblieben, weil jetzt, wenigstens für Oesterreich, eine selbständige Behandlung des Gegenstandes vorliegt, dafür wurden an die Vollständigkeit ganz andere Anforderungen gestellt und es sind namentlich auch die Privatsammlungen in weiterem Umfang beigezogen worden. In der knappen Form eines statistischen Verzeichnisses behandelt der Verf. die Staatsbehörden der Kunstverwaltung, die Reichsanstalten (archäologisches Institut, Monumenta Germaniae, chalkographische Abtheilung der Reichsdruckerei, Limes-Commission), die Publicationen im Dienste der Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler, die Sammlungen mit ihren Etats und Beamten und die Kirchenschätze, wobei es natürlich bei nur ganz allgemeinen inhaltlichen Angaben bleibt; dann die Lehranstalten, von den Universitäten bis zu den technischen Bildungsanstalten, und endlich die verschiedenen Alterthums-, Künstler- und Kunstvereine, die Architekten-Gesellschaften und die Vereine der Fach- und Amateur-Photographen. Daß das Buch einem Bedürfniß entspricht, dafür zeugten die vier Auflagen, die es unter Rud. Springer erlebte, und daß in dieser fünften Auflage das Mögliche zur Verbesserung geschehen, dafür bürgt der Name Ferd. Laban's, der im Auftrag der Generalverwaltung der Kgl. Museen die Neubearbeitung besorgte. H. W.

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 19/20. Heft.

Inh.: (19.) Avenarius, Schriftsteller-Kammern. — Müller-Guttenbrunn, Charlotte Wolter. — O. Bie, Berliner Schauspielaufführungen. — Schultze-Naumburg, Münchner internationale Kunstausstellung. — Borlas, neue Staatsbauten in Berlin. — (20.) Avenarius, Vom Bilderbesehen. — Müller-Guttenbrunn, Wiener Aufführungen. — Dresdner, Berliner Kunstausstellung. 2. — Ad. Bartels, specifische Lyrik. — (19/20.) O. Schwindrazheim, internationale Gartenbau-Ausstellung in Hamburg.

Pädagogik.

Scherer, H., Die Pädagogik vor Pestalozzi in ihrer Entwicklung im Zusammenhange mit dem Kultur- und Geistesleben und ihrem Einfluß auf die Gestaltung des Erziehungs- und Bildungswesens dargestellt. Leipzig, 1897. Brandstetter. (XV, 581 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Das vorliegende Buch enthält den Versuch, die Geschichte der pädagogischen Theorie und Praxis einschließlich des Schulwesens im Zusammenhang mit der allgemeinen Culturgeschichte darzustellen. Der Verf. giebt in der Einleitung die Gesichtspuncte an, nach denen „die Entwicklungsgeschichte der Pädagogik“ seiner Auffassung nach darzustellen ist. Wenn er aber z. B. S. 3 sagt: „die wissenschaftliche Pädagogik muß eine Entwicklungsgeschichte sein“, so ist der Satz in der vorliegenden Fassung unrichtig. Desgleichen ist es nicht glücklich, S. 7 zu sagen: „Durch diese verschiedenen fremden Einflüsse auf die Entwicklung der deutschen Pädagogik entstehen verschiedene Perioden.“ — Jeder Abschnitt wird durch eine Schilderung des Cultur- und Geisteslebens eingeleitet: S. 9—26, 52—57, 66—69; 74—80, 89—95, 109—113, 119—122; 132—139, 173—185, 223—228, 291 fg., 324—359 = nahezu 90 Seiten d. i. etwa ein Sechstel des ganzen Buches. Diese Ausdehnung des Culturhistorischen in einem specialgeschichtlichen Werke kann unter keinen Umständen gebilligt werden. Fast hat es den Anschein, als ob der Verf. befürchte, seine Leser seien in diesen Dingen ziemlich ununterrichtet. An zweiter Stelle erscheint in jedem Zeitabschnitte eine Geschichte „der wissenschaftlichen Pädagogik“. Hierbei ist nicht ohne Werth die „Würdigung derselben vom Standpuncte der Pädagogik der betreffenden Zeit und von heute und hierauf eine Vergleichung mit den Vorgängern und Zeitgenossen, zu welchen der betreffende Pädagog in Beziehung stand.“ Hierauf folgt jeweils eine Darstellung des Schulwesens, wobei auch diejenigen Pädagogen zur Betrachtung gelangen, deren Lebensarbeit ausschließlich der Erziehungspraxis gewidmet war. Das Buch vermag den nach Belehrung Suchenden manche Anregung zu gewähren. Sein wissenschaftlicher Werth jedoch ist nicht sehr hoch anzuschlagen. Es ist nicht nothwendig, daß der Verf. eines Werkes, wie des vorliegenden, durchweg aus den ersten Quellen schöpft und sämmtliche Schriften der von ihm behandelten Schriftsteller gründlich durchgearbeitet hat. Aber das muß man verlangen, daß seine Arbeit aus einem Guß ist, daß er das, was Andere in mühsamer Kleinarbeit zu Tage förderten, selbständig verarbeitet und es in einem kleidsamen Gewande präsentiert. Das thut aber der Verf. nicht überall; ja, er versäumt sogar, dort, wo er von Vorarbeiten entlehnen muß, uns die Quellen namhaft zu machen, und es sieht häufig so aus, als wenn Wendungen und Sätze, die Andere bei ihren referierenden Darstellungen anwandten, in den ursprünglichen pädagogischen Schriften zu finden wären. Das ist ein hartes Urtheil, und es thut uns leid, dies hier aussprechen zu müssen. Scherer ist ein kenntnißreicher Pädagoge und ein gewandter Schriftsteller; aber er arbeitet zu hastig und darum nicht gründlich genug. Er hat in

verhältnißmäßig kurzer Zeit verschiedene dickleibige Bücher auf den Büchermarkt geworfen: „Wegweiser“ in zwei Bänden, „die Pestalozzische Pädagogik“, kleinere Arbeiten über den Handarbeitsunterricht, kurz vorher ein Buch über Diesterweg. Rechnet man dazu seine Thätigkeit am „Pädagogischen Jahresbericht“ und seine redactionelle Arbeit und Mitarbeiterschaft an Zeitschriften, so muß man zwar über die große Arbeitskraft und über die emsige Betriebsamkeit staunen, im Uebrigen aber wird man sich über die Qualität der Arbeit seine eigenen Gedanken machen. Dem vorliegenden Werke sollen noch zwei weitere Bände folgen; möchte der Verf. sich doch das Horazische »Nonumque prematur in annum« vergegenwärtigen!

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Johs. Rost, Bemerkungen zur Behandlung der Goethe'schen „Iphigenie auf Tauris“ im Unterricht und im Aufsatz. — Georg Heydner, Jütting und Weber in neuer Bearbeitung.

Die Mädchenschule. Hrsg. von K. Hessel. 10. Jahrg. 7. u. 8. Heft.

Inh.: Karl Hessel, kunsthistorische Anschauungsmittel für die höhere Mädchenschule. 3) Malerei. — Johs. Heydtmann, zu den neuen deutschen Lesebüchern für höhere Mädchenschulen. — Verschiedenes.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Karl Euler, Sind der Streckhang und die Uebungen im Streckhang aus dem Turnen der größeren Mädchen auszuscheiden oder doch zu beschränken? — Rud. Hartstein, Friedrich Ludwig Jahn's Staatsexamen. (Schl.) — Machnig, die Turnfacultas der wissenschaftlichen Lehrer.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Witte, Schulhygieine und Schulturnen in Rußland.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 38. Physikalisch-mathematische Classe.

Inh.: Dames, über Brustbein, Schulter- und Beckengürtel der Gattung Archaeopteryx. An der hiesigen Archaeopteryx-Platte wurden alle Theile der rechten Beckenseite und von der Unterseite her ein Durchschnitt des Sternum, das distale Ende des linken Coracoid und die Querdurchschnitte der beiden Furcula-Aeste bloßgelegt. Die auffallende Verschiedenheit der Ilia des Londoner und des Berliner Exemplars führte zur Trennung in zwei Arten; für die durch das hiesige Exemplar repräsentierte neue Art wurde der Name Archaeopteryx Siemensii vorgeschlagen. — Auch die neuaufgedeckten Skelettheile sprechen dafür, daß Archaeopteryx kein Uebergang zwischen Reptil und Vogel ist, sondern ein Vogel, bei welchem Merkmale, welche jetzt nur unentwickelte oder junge Vögel aufweisen, dem ausgewachsenen Individuum eigenthümlich sind.

— Gesammtsitzung. Heft 39.

Inh.: Engler, über die systematische Anordnung der dikotyledoneen Angiospermen. Nachdem in den letzten Jahren die Chalazogamine bei den Casuarinaceen entdeckt worden war, und nachdem auch versucht worden war, der Beschaffenheit der Samenanlagen mit Rücksicht auf die Entwickelung der Integumente einen hohen systematischen Werth beizulegen, konnte man zweifelhaft sein, ob die bisherige Eintheilung der Angiospermen in Monokotyledoneen und Dikotyledoneen beizubehalten sei. Da die Chalazogamie auch bei Betulaceen und Juglandaceen entdeckt wurde und da die Nichtentwickelung von Integumenten bei den Santalales auch als secundäre Erscheinung aufgefaßt werden kann, so ist davon Abstand zu nehmen, die Angiospermen in Chalazogamen und Acrogamen zu spalten oder dieselben nach dem Vorgange van Tieghem's in Inovulate, Innucellate und Nucellate zu gruppieren. Es ist aber auffallend, daß gerade bei apetalen oder haplochlamydeischen Familien derartige Abweichungen in der Entwickelung des Pollenschlauches und der Embryosäcke vorkommen. Es scheint dies ein Grund mehr dafür zu sein, daß alle diese Familien im System der Dikotyledoneen eine niedere Stufe einnehmen. Bei ihnen ist die Art der Befruchtung und die Entwickelung der Embryosäcke nicht so fixiert, wie bei den übrigen Dikotyledoneen. Für die vom Verf. vorgenommene Anordnung der Reihen der Dikotyledonen sind nach wie vor Beschaffenheit der Blütenhüllen, der Blüthenachse und Stellung der Blüthenphylleme maßgebend; die Reihen sind nicht immer einheitliche monophyletische Verwandtschaftskreise, sondern Complexe von mehreren Verwandtschaftskreisen, von Unterreihen, die, theilweise von verschiedenen Anfangspuncten ausgehend, in ihrer Entwickelung auf derselben morphologischen Hauptstufe Halt gemacht haben, theilweise aber auch noch verschiedene Hauptstufen der Entwickelung erkennen lassen. Jede der morphologisch weiter vorgeschrittenen Reihen ist als eine selbständige Pflanzengruppe anzusehen, welche in keiner Weise von einer der anderen abgeleitet werden kann. — Harnack legt eine Abhandlung E. Klostermann's vor: die Schriften des Origenes in Hieronymus' Brief an Paula. Das in dem Brief des Hieronymus an die Paula mitgetheilte Verzeichniß der Werke des Origenes war bisher nur aus dem Codex von Arras bekannt. Es ist hier auf Grund von 4 Handschriften (Arras, 2 Pariser, Brüssel) neu recensiert und commentiert. — von Bezold legte eine Mittheilung A. König's vor: die Abhängigkeit der Farben- und Helligkeitsgleichungen von der absoluten Intensität. Werden bei einem „Grünblinden“ aus den Enden des Spectrums Farbengleichungen mit Lichtern der zwischenliegenden Wellenlängen hergestellt, so ist von diesen Gleichungen nur eine, auf eine bestimmte Nuance bezügliche, von der absoluten Intensität unabhängig. — Stellt ein „Grünblinder“ Farbengleichungen zwischen Gaslicht (oder Sonnenlicht) einerseits und Mischungen des langwelligen Endes des Spectrums mit einem anderen monochromatischen Lichte andererseits her, so muß dieses letztere Licht eine bestimmte (bei Sonnenlicht andere) Wellenlänge haben, damit die Farbengleichung von der Intensität unabhängig ist. — Die als Purkinje'sches Phänomen bezeichnete verschiedene Abhängigkeit der Helligkeit der verschiedenen Spectralfarben von der absoluten Intensität ist keine allgemein gültige Regel.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau Chronik der Universität für das Jahr vom 1. April 1896 bis 31. März 1897. Jahrg. 11. (115 S.)

Dresden (Techn. Hochschule). Bericht für d. Studienjahr 1896/97. Hrsg. v. Rector u. Senat. (21 S. 4.)

Gießen (Inauguraldiss.) Christn. Waas, die Quellen der Beispiele Boner's. (77 S.)

Groningen (Proefschr. [**philos. Fac.**]). Kornelis Herm. de Raaf, den spyegel der salicheyt van eickerlijc, critisch. Uitgegeven en van een inleidingen aanteekeningen voorzien. (IV, 93 S.)

Halle-Wittenberg (Habilitationsschrift [**medic. Fac.**]). Hans Koerner, über die Beziehungen der Erkrankungen der Zähne zu den chronischen Schwellungen der regionären Lymphdrüsen. Experimente u. klinische Arbeit. (58 S.) — [**philos. Fac.**] Paul Holdefleiß, über den Gehalt der reifen Stroh- und Spreuarten an nicht eiweißartigen stickstoffhaltigen Stoffen. (35 S.)

— (Inauguraldiss. [**philos. Fac.**]). Ed. v. Mayer, Schopenhauer's Aesthetik u. ihr Verhältniß zu den ästhetischen Lehren Kant's u. Schelling's. (42 S.) — Paulus Schwarz, de ephymniorum apud Aeschylum usu. (55 S.) — Paul Vater, Pope u. Shaftesbury. Ein Beitrag zur Kenntniß des Dichters u. des Philosophen. (72 S.) — Hugo Wuttig, Erkenntnißtheorie u. Ethik des Tommaso Campanella. (69 S.) — Chronik der kgl. verein. Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg für das Universitätsjahr vom 1. April 1896 bis zum 31. März 1897. Programm für die von den Stipendiaten der Thielemann'schen, Sigismund'schen, von Wolffframsdorff'schen und von Marschall'schen Stiftung im Universitätsjahr 1897/98 zu haltenden Reden. (22 S. 4.)

Heidelberg (Habilitationsschrift) Ludolf Brauer, der Einfluß des Quecksilbers auf d. Nervensystem des Kaninchens. (64 S. u. 3 Taf.)

— (Inauguraldiss. [**Chem.**]). E. Große, über Metalltrennungen in einem Chlorwasserstoffstrome. (34 S.) Hugo Hoffmann, Beiträge zur Kenntniß der Condensationen von Aldehyden mit Acetessigester. (45 S.) — A. M. Kellas, über die Esterificierungsgeschwindigkeit der monosubstituierten Benzoesäuren u. die Verseifungsgeschwindigkeit der Ester. (51 S. u. 4 S. Taf.) — Julian Reis, 1) Ueber α-Methyl-α-oxy-i-hexyl-Essigsäure. 2) Ueber eine Reihe neuer Derivate u. Umwandelungsproducte des p-Oxybenzaldehyds. (40 S.) — Erwin Rupp, über die perhalogenierten Phtalsäuren und das Hexajodbenzol. (55 S.) — Ernst Ziegler, 1) Synthese der ααα₁-Trimethylglutarsäure. 2) Ueber abnorme Bromderivate des as. m-Xylenols. (62 S.) — [**Phys.**] Rud. Herzfeld, 1) Ueber den elektrischen Kohlenlichtbogen. 2) Bestimmung der Capillaritätsconstanten für Kupfer, Eisen, Nickel, Kobalt. (30 S.) — [**Nwiss.**] W. Feldmann, Beiträge zur Kenntniß der Individualität des Saatkorns bei Weizen, Gerste und Erbsen. (98 S. u. 1 Situationsplan Dopp.-Fol.) — Alfr. Hecker, ein Beitrag zur rationellen Cultur des Leins. (58 S. 4 Taf. Abb.) — [**philos. Fac.**] Herbert Carington, die Figur des Juden in der dramatischen Literatur des 18. Jahrh.'s. (55 S.) — W. Kirsch, zur Geschichte des consonantischen Stammlautes im Präsens und den davon abgeleiteten Zeiten im Altfranzösischen. (87 S.)

Königsberg i. Pr. (index schol.) Arthur Ludwich, Homercitate aus der Zeit von Aristarch bis Didymus. (41 S. 4.)

Leiden (Proefschr.) Ant. van Berkum, de middelnederlandsche Bewerking van den Parthonopeus-Roman en hare Verhouding tot het oud fransche Origineel. (7, CL, 12 S.)

Tübingen, Ernst Herzog, zur Verwaltungsgeschichte des attischen Staates. Beilage zum Verzeichniß der Doctoren, welche die philosophische Facultät der Univ. Tübingen im Decanatsjahre 1896/97 ernannt hat. (IV, 58 S. 4.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Berlin (Kölln. Gymnas.), Paul Jahn, die Art der Abhängigkeit Vergil's von Theokrit. (29 S.)

Cassel (Realschule), Joh. Pohler, kriegerische Ereignisse in der Umgebung von Cassel. III. Die Belagerung von Cassel i. Jahre 1761. (64 S.)

— (Realgymnas.), Ferd. Friedr. Hornstein, zwei Festreden. 1) Gedächtnißrede zum Geburtstag von Kaiser Wilhelm I am 22. März 1889 nebst einem Festgedicht. 2) Rede zur Sedanfeier am 2. September 1896. (19 S.)

Cleve (Gymnas.), Helmuth Liesegang, 1) de Taciti vita et scriptis. 2) Quo consilio Tacitus Germaniam scripsisse videatur. (11 S.)

Glückstadt (Gymnas.), D. Detlefsen, Geschichte des Königlichen Gymnasiums zu Glückstadt. 5. Das Rectorat Jungclaussens. (1814—1837. (28 S.)

Görlitz (Gymnas.), O. Nietzsche, Inwieweit läßt sich Schiller's „Braut von Messina" für das Verständniß der antiken Tragödie nutzbar machen? Th. I. (36 S.)

— (Realschule), Hugo Feustel, Robert Burns. Ein Bild seines Lebens und Wirkens. (62 S.)

Göttingen (Kaiser-Wilh. II. -Realschule), Gade, über die Ausbreitung einer Art männlicher Verbalsubstantiva im Neuhochdeutschen. (36 S.)

Gotha (Realschule), Karl Grosch, Franz I und die Kaiserwahl 1519. (28 S.)

Graudenz (Gymnas.), Georg Reimann, Boileau, l'Art poétique. Vierter Gesang in freier metrischer Uebertragung. (15 S.)

— (Realschule), Hugo Manstein, Verzeichniß der Schülerbibliothek der städtischen Realschule zu Graudenz. (23 S. 8.)

Greifenberg i. P. Christoph Ibrügger, Zeichnungen für den stereometrischen Unterricht. (23 S. 8. Mit 2 Taf.)

Greifswald (Gymnas. u. Realprogymnas. mit Realclasse), Fritz Steinhausen, Schulreden. (16 S.)

Grevenbroich (Progymnas.), Zumbusch, die Familiennamen Grevenbroichs und Umgegend nach ihrer Entstehung und Bedeutung. (24 S.)

Gr.-Umstadt (Real- u. Landwirthschaft), Hermann Gräfe, die Düngung der Obstbäume. (16 S.)

Gumbinnen (Gymnas.), Max Hecht, die kurische Nehrung. (19 S.)

— (Realprogymnas.), Gustav de la Chaux, der Gebrauch der Verba und ihrer Ableitungen bei Nepos. (17 S.)

Güstrow (Gymnas.), H. Schnell, Vorschläge zu einem Lehrplan für den Religionsunterricht an ev.-luth. höheren Schulen. (34 S.)

Hamburg (Gymnas.), Wilhelm Röttiger, der heutige Stand der Tristanforschung. (40 S.)

— (Realschule Eimsbüttel), Philipp Kraft, Vocalangleichung im französischen Verbalstamm in der Zeit von 1500—1800 (nach den Zeugnissen von Grammatiken). (30 S.)

— (Realschule a. d. Uhlenhorst), Johannes Böhme, zur Protagorasfrage. (26 S.)

— (Realschule in St. Pauli), Hermann Kalt, Hamburgs Kampf um die Reformation 1517—1561. 1. Theil 1517—1530. (34 S.)

— (Realschule vor d. Holstenthore), Hans Fernow, Hamburg und England im ersten Jahre der englischen Republik. (24 S.)

— (Realschule vor d. Lübecker Thore), Paul Weise, über den Weinbau der Römer. 1. Th. (21 S.)

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 70/71.

Inh.: (70—71.) Personal-Veränderungen ꝛc. — (70.) Bilder aus der türkischen Armee. 7. — Mein Ritt von Biebrich nach Liegnitz. — (71.) Militär-Radfahrerfragen. — Erinnerungen des Generals du Barail. — Ein Kavalleriemanöver im Militärbezirk Kijew 1896. (Mit einer Skizze.) — Das italienische Heeresorganisationsgesetz vor dem Senat. — Die Fechtweise der französischen Infanterie.

Altpreußische Monatsschrift. Neue Folge. Hgg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. Heft 3—4.

Inh.: M. Toeppen, die preußischen Landtage während der Regentschaft des brandenburgischen Kurfürsten Johann Sigismund (1609—1619). Nach den Landtagsacten dargestellt. (Forts.) — Kantischer Geist in unserem neuen bürgerlichen Recht. Tischrede zur Feier des 173. Geburtstages Immanuel Kant's, gehalten in der Kant-Gesellschaft zu Königsberg am 22. April 1897 von Robert Liebenthal, Rechtsanwalt am Oberlandesgericht zu Königsberg. — A. Treichel, von der Pielchen- oder Belltafel. (Forts.) — F. Tetzner, Christian Donalitius.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: Georg Wislicenus, die Alten und die Jungen in der Flottenfrage. — Ein Grundübel unserer Strafrechtspflege. — Religionsunterricht. (Schl.) — Ad. Bartels, Jeremias Gotthelf. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 33.

Inh.: Carl Ed. Döhl, der Streit um die Deportation. — G. Miller, das sociale Problem in Amerika. — C. Messersmith, der Baustil der Zukunft. — Franz von Keller, Kriegserinnerungen eines Feldpredigers. — Matilde Serao, blinde Liebe. — Offene Briefe und Antworten: A. von Werner, zur modernen Malerei.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 33.

Inh.: M. Necker, zur Beurtheilung Gottfried Keller's. — R. Opitz, zur griechischen Literatur- und Culturgeschichte. Victor Kurs, Militärschriften. — Fritz Lemmermayer, ausländische und deutsche Romane. — K. Berger, zur Körner-Literatur.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2824. (109. Bd.)

Inh.: Die Wasserkatastrophe in Deutschland und Oesterreich. — Die Hochwasserkatastrophe im Plauenschen Grunde bei Dresden. — Die Ueberschwemmung im Muldenthal. — Die Wetterkatastrophe im Riesengebirge. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Briefwechsel mit Allen für Alle. — Die Hochfluth im Auvathal. — Das Hochwasser im teplitzer Bezirk. — Die Wassersnoth in Pöchlarn an der Donau. — Wetterbericht. — Alfred Ritter von Arneth. — Arthur Gabedusch, Marie Seebach. — P. Walle, Wilhelm Liebenow. — Zum 50jähr. Jubiläum der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf. — Das Wiener Riesenrad. — Alpines. — M. Weinberg, das neue Heim der Freiwilligen Rettungsgesellschaft in Wien. — Hanna Schomacher, Tante. Erzählung. — Von der Sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 409.

Inh.: Ferd. Plehn, über die Höhe der Atmosphäre und ihren Einfluß auf den den Erdschatten. M. Abb. — C. Sterne, Benehmen und Brutpflege der Albatros-Arten. M. Abb. — Die Telegraphie mit freien elektrischen Wellen. M. Abb.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Arndt, W., Schrifttafeln zur Erlernung der latein. Paläographie. 1. H. (Heydenreich: Mitth. a. d. histor. Lit. XXV. 3.)

Beidtel, Ign., Gesch. der österr. Staatsverwaltung 1740—1848. 1. Bd. (Ilwolf: Ebd. XXV. 3.)

Die Chroniken der schwäb. Städte. 5. Bd. (Schmidt: Ebd. XXV. 3.)

Festschrift z. 100jähr. Jubelfeier des k. Fr. W.-Gymnasiums zu Berlin. (Peppmüller: Wschr. f. kl. Phil. XIV. 33/34.)

Gabler, W., Ludwig XVII. Histor. Streitfrage und ihre Lösung. (Mahrenholtz: Mitth. a. d. histor. Lit. XXV. 3.)

Giles, P., vgl. Grammatik der class. Sprachen. (Ziemer: Wschr. f. cl. Philol. XIV. 33/34.)

Günther, R., Der Feldzug der Division Lecourbe im schweiz. Hochgebirge 1799. (Foß: Mitth. a. d. histor. Lit. XXV. 3.)

Hauck, Alb., Kirchengeschichte Deutschlands. III, 2. (Hahn: Ebd. XXV. 3.)

Hirsch, F., Der Winterfeldzug in Preußen 1678/79. (Simson: Ebd. XXV. 3.)

Jung, R., Das histor. Archiv d. Stadt Frankfurt a./M. (Heydenreich: Ebd. XXV. 3.)

Lattmann, H., De coniunctivo latino. (Ziemer: Wschr. f. cl. Philol. XIV. 33/34.)

Lorenz, O., Staatsmänner und Geschichtsschreiber des 19. Jahrh. (Mitth. a. d. histor. Lit. XXV. 3.)

Matthias, Theod., kleiner Wegweiser durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauches. — Aufsatzsünden. (Poetzsch: Ztschr. f. d. d. Unterr. XI. 8.)

Mentz, G., Johann Philipp von Schönborn, Kurfürst von Mainz, Bischof von Würzburg und Worms 1605—1673. 1. Bd. (Hirsch: Mitth. a. d. histor. Lit. XXV. 3.)

Michael, W., vgl. Geschichte im 18. Jahrh. 1. Bd. (Koedderitz: Ebd. XXV. 3.)

Posse, O., die Siegel der Wettiner u. der Landgrafen von Thüringen ꝛc. (Heydenreich: Ebd. XXV. 3.)

Protokolle und Relationen des brandenburg. Geh. Rathes a. d. Zeit d. Kurf. Friedrich Wilhelm. Hrsg. von Meinardus. 4. Bd. (Hirsch: Ebd. XXV. 3.)

Sonny, A., Ad Dionem Chrysostomum analecta. (v. Arnim: Wschr. f. cl. Philol. XIV. 33/34.)

Vogelstein, H., u. P. Rieger. Geschichte der Juden in Rom. 1. Bd. (Heydenreich: Mitth. a. d. histor. Lit. XXV. 3.)

Vom 29. Juli bis 5. August 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Adler, A., Leitfaden für den Unterricht in der Handelswissenschaft. 4. Aufl. Leipzig. Gebhardt's Verlag. (Gr. 8.) Geb. ℳ 2, 50.

Anthologia lyrica sive lyricorum Graecorum veterum praeter Pindarum reliquiae potiores. Post Theod. Bergkium quartum ed. Eduardus Hiller. Leipzig. Teubner. (Kl. 8.) ℳ 3.

Armbruster, G., Die gerichtliche Erbbescheinigung für das badische Rechtsgebiet. Freiburg i. B. Mohr. (Kl. 8.) ℳ 1.

Blümner, Hugo. Saturo. Ausgewählte Satiren des Horaz, Persius und Juvenal in freier metrischer Uebertragung. Leipzig. Teubner. (8.) ℳ 5.

Bolze, A., Die Praxis des Reichsgerichts in Civilsachen. 22. Bd. Leipzig. Brockhaus. (Gr. 8.) ℳ 6.

Brisson, Adolphe, Portraits intimes. 3e série. Paris. Colin & Cie. (8.) Fr. 3, 50.

Bauer, Wilh., Der ältere Pythagoreismus. Bern. Steiger & Cie. (Gr. 8.) ℳ 1, 75.

Carlovitch, Loukiane, Éducation et instruction des troupes. Paris. Berger-Levrault et Cie. (Gr. 8.) Fr. 3.

Clemen, Karl, Die christliche Lehre von der Sünde. 1. Theil. Die biblische Lehre. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 6.

Deschamps, Gaston, La vie et les livres. 4e sér. Paris. Colin & Cie. (404 S. 8.)

Dittmar, Armin, Studien zur lateinischen Moduslehre. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 8.

Eudociae Augustae Procli Lycii Claudiani carminum Graecorum reliquiae. Accedunt Blemyomachiae fragmenta. Recens. Arthurus Ludwich. Teubner. (Kl. 8.) ℳ 4.

Fürst, Rud., Die Vorläufer der modernen Novelle im 18. Jahrh. Halle a./S. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 6.

Giesebrecht, Friedr., Die Berufsbegabung der alttestamentlichen Propheten. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 4, 40.

Grenier, A. S., Répertoire des faits politiques, sociaux, économiques et généraux. Année. Paris. Berger-Levrault et Cie. (Fol.) Fr. 7, 50.

Groag, Edm., Zur Kritik von Tacitus Quellen in den Historien. Leipzig. Teubner. (8.) ℳ 2, 80.

Harnack, Adolf, Ueber die jüngst entdeckten Sprüche Jesu. Freiburg i. Br. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 0, 80.

Jahresbericht, theologischer, hrsg. von Dr. H. Holtzmann und Dr. G. Krüger. 16. Bd. Enth. die Literatur des Jahres 1896. 2. Abth. Histor. Theologie, bearb. von Lüdemann, Krüger u. A. Braunschweig. Schwetschke & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 7.

Januschke, Hans, Das Princip der Erhaltung der Energie und seine Anwendung in der Naturlehre. Mit 95 Fig. Leipzig. Teubner. ℳ 12.

Klein, F., u. A. Sommerfeld, Ueber die Theorie des Kreisels. Heft 1. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 5, 60.

Krause, Mart., Theorie der doppeltperiodischen Functionen einer veränderlichen Größe. 2. Bd. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 12.

Kronecker's, Leop., Werke. Hrsg. von K. Hensel. 2. Bd. Leipzig. Teubner. (Gr. 4.) ℳ 36.

Lehautcourt, Pierre, Campagne du Nord en 1870—1871. La défense nationale dans le Nord de la France. Nouv. éd., revue et corrigée. Avec 9 cartes. Paris. Berger-Levrault et Cie. (Gr. 8.) Fr. 5.

Lyon, Otto, Die Lectüre als Grundlage eines einheitlichen und naturgemäßen Unterrichtes in der deutschen Sprache sowie als Mittelpunct nationaler Bildung. Deutsche Prosastücke und Gedichte erläutert. 2. Theil. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Pindari carmina cum deperditorum fragmentis selectis. Iterum recognovit W. Christ. Leipzig. Teubner. (Kl. 8.) ℳ 1, 80.

Privatrecht, Preußisches. Auf der Grundlage des Werkes von Franz Förster bearb. von M. E. Eccius. 4. Bd. 7. Aufl. Berlin. G. Reimer. (Gr. 8.) ℳ 14.

Regenspursky, Colonel, La guerre Serbo-Bulgare de 1885. Combats de Slivnića (17, 18 et 19 novembre). Traduit de l'Allemand par Barth, lieut. Avec 2 cartes et 3 tabl. Paris. Berger-Levrault et Cie. (Gr. 8.) Fr. 5.

Robert, Karl, Römisches Skizzenbuch aus dem 18. Jahrh. 31 Abb. Halle a./S. Niemeyer. (Gr. 4.) ℳ 8.

Sophoclis tragoediae. Ed. By Rob. Yelverton Tyrell. London. Macmillan & Co. (Kl. 8.) ℳ 5.

Stavenhagen, W., petit dictionnaire militaire français-allemand et allemand-français. 1re partie. Français-allemand. Berlin. Eisenschmidt. ℳ 5, 50.

Versuche, vergleichende, über die Feuersicherheit gußeiserner Speichenstützen. Hamburg. Meißner. (Gr. 4.) Mit Abb. ℳ 10.

Volksballaden, Isländische, und andere Volksdichtungen nordischer Vorzeit. Uebertragen von P. J. Willatzen. 2. Aufl. Bremen. Heinsius Nachf. (8.) ℳ 4.

Wiedemann, Eilhard, u. Herm. Ebert, physikalisches Practicum mit besond. Berücksichtigung der physikalisch-chemischen Methoden. 3. Aufl. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (Gr. 8.) ℳ

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Brown, Rob., storia dell' Africa e de' suoi esploratori. 2 voll. (647, 555 p. con tav. 4. fig.) Milano, Sonzogno.

Codice diplomatico barese edito a cura della commissione provinciale di archeologia e storia patria: le pergamene del Duomo di Bari (952-1264), per G. B. Nitto De Rossi e Francesco Nitti. Vol. I (commissione provinciale di archeologia e storia patria). (LXXVIII, 240 p. con nove tav. 4.) Travi, Vecchi.

Frezzini, Lu., l' esecuzione dei giudicati contro le pubbliche amministrazioni. Parte I (teoria giuridica). (378 p. 8.) Roma, stab. tip. Italiano. L. 5.

Gatta, Lod., Milano e i nomi delle sue vie; personaggi illustri e benemeriti; momenti storici. (579 p. 16.) Milano, frat. Bocca. L. 5.

Gnecchi, Ercole, l'epistolario manzoniano: saggio bibliografico. (X, 66 p. 8.) Milano, Coglioti. L. 1.

Passerini, G. L., una nuova notizia della vita di Dante. (7 p. 4.) Venezia, Olschki.

Salata, F., l' antica diocesi di Ossero e la liturgia slava: pagine di storia patria. (XXIII, 158 p. 8.) Pola, Martinovich.

Teocrito, il ciclope o il rimedio contro l' amore. Prefazione, raffronto e versione metrica di Giovanni Manera. (24 p. 8.) Reggio Emilia, stab. tip. lit. degli Artigianelli.

Tortori, Alfr., la girata cambiaria: suo sviluppo storico e sua natura nel diritto vigente in Germania e in Italia. (222 p. 8.) Roma, Loescher. L. 4.

Trabalza, Ciro, della vita e delle opere di Francesco Torti di Bevagna, con una lettera di Luigi Morandi. (XV, 235 p. con ritratto. 16.) Bevagna, tip. Properziana. L. 2.

Französische.

Bérard, A., C. Lombroso, van Hamel, documents d'études sociales. Sur l'anarchie. Les Mystiques de l'anarchie; les hommes et les théories de l'anarchie; le crime anarchiste; par A. Bérard. L'anarchie et ses héros; par C. Lombroso. L'anarchisme et le combat contre l'anarchisme, par Van Hamel. (178 p. 16.) Lyon, Storck.

Claudin, A., antiquités typographiques de la France. Monuments de l'imprimerie à Poitiers. Recueil de fac-similés des premiers livres imprimés dans cette ville (1479-1515). Spécimens de caractères, lettres ornées, filigranes de papiers, etc. (XIX p. et pl.) Paris, Claudin.

— — Origines et débuts de l'imprimerie à Poitiers; bibliographie des premiers livres imprimés dans cette ville (1479-1515), avec notes, commentaires, éclaircissements et documents inédits. (LXXVI, 196 p. 8.) Même maison.

Funk-Brentano, T., la science sociale. Morale politique. (XII 479 p. 8.) Paris, Plon, Nourrit et Cie. Fr. 7, 50.

Janet, P., principes de métaphysique et de psychologie, leçons professées à la faculté des lettres de Paris (1888-1894). T. 2. (624 p. 8.) Paris, Delagrave.

Lavignac, A., le voyage artistique à Bayreuth. Ouvrage contenant de nombreuses figures et deux cent quatre-vingts exemples en musique. (VI, 584 p. 18.) Même maison.

Antiquarische Kataloge.

Bocca, S., in Rom. Nr. 145. Verschiedene Wissenschaften.

Nachrichten.

Der Advocat D. Simons in Amsterdam wurde zum Professor der Rechte in Utrecht ernannt.

Dr. Karl Bieler in Halle a. S. ist als Professor der landwirthschaftlichen Chemie nach Tetow berufen worden.

In Berlin habilitierte sich Dr. Immerwahr für Jurisprudenz, in Bonn Dr. Kaiser für Geologie, in Breslau Dr. Kader und Dr. Kühnau für Medicin, in Straßburg Dr. Spiro für physiologische Chemie.

Der Subrector Deschauer an der Lateinschule in Donauwörth wurde zum Director dieser in der Umwandlung zum Progymnasium begriffenen Anstalt, der Subrector Ebisch an der Lateinschule in Blieskastel zum Director des Progymnasiums in Grünstadt, der Gymnasiallehrer Schneidawind in Münnerstadt zum Subrector und Professor an der Lateinschule in Blieskastel, der Lehrer an der Kreisrealschule Hartmann in Passau zum Professor am Gymnasium in Schweinfurt ernannt.

Die theologische Facultät zu Kiel ernannte den ord. Professor der Theologie Dr. O. Ritschl in Bonn, die theologische Facultät in Würzburg den Geistlichen Rath H. Weber in Bamberg, die philosophische Facultät zu Tübingen den Reichstagsabgeordneten Siegle und den Oberforstrath a. D. Tscherning zu Ehrendoctoren, die theologische Facultät zu Leipzig den Diaconus Dr. Teichgräber in Leipzig zum Licentiat der Theologie.

Die königlich preußische Akademie der Wissenschaften wählte den Professor am Collège de France G. Maspero in Paris und den Professor am Regio Istituto di Studij superiori G. Vitelli in Florenz zu correspondierenden Mitgliedern.

Der Gräfe-Preis der Deutschen Gesellschaft der Augenärzte in Heidelberg wurde den Privatdocenten Dr. Th. Axenfeld in Breslau und E. v. Hippel in Heidelberg zuerkannt.

Dem ersten Vorsitzenden des Physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. Dr. Th. Petersen und dem Docenten bei diesem Verein Dr. J. Epstein wurde das Prädicat Professor verliehen.

Am 8. August † in Heidelberg der ord. Professor der Chemie Geheimer Rath Dr. Victor Meyer, 48 Jahre alt; in Basel der frühere ord. Professor der Kunstgeschichte Dr. Jacob Burckhardt, 79 Jahre alt.

Am 13. August † in Wiesbaden der Director der Landesbibliothek Prof. Dr. A. v. d. Linde, 63 Jahre alt; in Friedenau der Professor Dr. Herm. Buchholz, 60 Jahre alt.

Vor Kurzem † in Ilmenau der Archivrath Dr. Pfotenhauer aus Breslau, 55 Jahre alt; in Wakefield der Bischof Dr. Walsham How, 74 Jahre alt.

Die philosophisch-historische Classe der k. preußischen Akademie der Wissenschaften bewilligte dem Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Conze in Berlin zu einer topographischen Aufnahme der Umgegend von Pergamon 12 000 ℳ und dem Director des Orientalischen Seminars Geh. Regierungsrath Dr. Sachau zur Herausgabe der Geschichte des Islam von Ibn Saad 18 000 ℳ, die physikalisch-mathematische Classe dem Hofrath Dr. B. Hagen in Frankfurt a. M. zur Herausgabe eines anthropologischen Atlas 3000 ℳ.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 2[illegible]. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 34.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig,
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend →28. August.← jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Hommel, Dr. Fritz, Prof., **Die altisraelitische Ueberlieferung** in inschriftlicher Beleuchtung. Ein Einspruch gegen die Aufstellungen der modernen Pentateuchkritik. Deutsche Ausgabe. München, 1897. Franz. (XVI, 356 S. 8.) ℳ 5, 60.

Wie Hommel nach Vollendung seines Werkes in der Vorrede sagt, „hört er bereits den Flügelschlag einer neuen Zeit, in der man über die Aufstellungen der sogenannten modernen Pentateuchkritik als über einen veralteten Irrthum zur Tagesordnung übergehen wird" (S. VIII), und nach S. 317 hofft er „auf die schönste Belohnung, den zahlreichen jüngeren Theologen und auch den vielen wissenschaftlich gebildeten Laien, die sich durch Wellhausen . . . haben bezaubern und verwirren lassen, das zurückzugeben, was sie als bereits unwiederbringlich dahin betrauerten, ihres alten Bibelglaubens verlorenes Paradies". Zu solcher prophetischer Hoffnung hält er sich auf Grund inschriftlicher Documente berechtigt, d. h. auf Grund seines Verständnisses derselben. Das Hauptgewicht legt er dabei auf seinen dritten Abschnitt: „Die Araber in Babylonien vor und zu der Zeit Abraham's" (S. 56—118). Er findet nämlich unter den Namen der Hammurabidynastie (Hammu-rabi wird als Amraphel Gen. 14 gefaßt) Eigennamen von Arabern, daraus schließt er auf arabischen Ursprung der Dynastie und hält sich demgemäß für berechtigt, auch die südarabischen Eigennamen herbeizuziehen. Aus dem vielfachen Vorkommen von ilu „Gott" und ili „mein Gott" in diesen Namen wird eine Zeit erschlossen, da „ein schon sehr hochstehender Monotheismus" herrschte, der sich auch neben dem später eingedrungenen Polytheismus behauptete. Mit den Arabern sei dann diese reinere Gottesanbetung nach Babylonien, dem Stammland Abraham's, gewandert. Nur schade, daß sich H. die entscheidende Frage nie vorgelegt hat, ob ilu wirklich den einen Gott bedeuten müsse, oder ob es nicht vielleicht, wozu doch ili „mein Gott" anleitet, eine Mehrzahl von Gottheiten voraussetzt! Wären etwa die abtrünnigen Judäer (Jer. 2,27) auch Monotheisten, wenn sie zu Stein und Holz „Gott" und „mein Gott" statt „mein Vater" und „meine Mutter" sagten? Uebrigens besinnt sich H. auch erst im vierten Abschnitt: „Die Chronologie der Zeit Abraham's" auf die Frage, wie es sich mit der Gleichzeitigkeit dieser „Araber"-Dynastie und Abraham's verhalte. Die Schwierigkeiten der alttestamentlichen Chronologie kümmern ihn wenig und auch die fast ein halbes Jahrtausend von einander differierenden Ansätze der Assyriologen über die Zeit Hammu-rabi's machen ihm keine große Sorge. Für Gen. 14 wird sogar ein babylonisches keilinschriftliches Original, das später ins Kanaanäische übersetzt wurde, herausgeklügelt. Ueber die 318 Knechte Abraham's, die bekanntlich durch Gematrie aus dem Zahlenwerth der Buchstaben von Elieser berechnet sind, vernimmt man allerdings nichts. „Resultate", wie der Verf. seine Vermuthungen und Hypothesen bezeichnet, bietet das Buch keine, muß er doch selber am Schlusse die über einen aus der persischen Zeit so wohlbekannten Begriff wie „Transpotamien" vorgetragenen „Resultate" zurücknehmen; willkürliche Combinationen von entlegenen inschriftlichen Namen, phantastische Vorstellungen und bedenkliche Behauptungen bilden den Hauptinhalt des Buches. Gutschmid's Mahnung scheint gänzlich vergessen. Jede Hülfe, die Philologen und Historiker der Theologie leisten, wird dankbar entgegengenommen; aber wo man mit dem Anspruch dieser Hülfeleistung auftritt, da sollte erwartet werden dürfen, daß man sich über die einfachsten Probleme des A. Test.'s Rechenschaft gegeben habe. Diese Erwartung wird von dem Verf. schwer enttäuscht. Seine Einleitung giebt kein richtiges Bild von der kritischen Auffassung und die späte Entstehung des Deuteronomiums kann er sich nur denken unter der Annahme „einer richtigen Fälschung großen Stils". Dann aber darf er selber die Ueberlieferung des A. Test.'s nach Belieben umdeuten: das A. Test. redet von dem Auszug Abraham's, bei H. sind es natürlich Hebräer in Menge. Endlich meint H., die alttestamentliche Wissenschaft mache die jungen Theologen traurig; es ist dies nur bei denen der Fall, die sich die Sache nicht näher angesehen und über die Probleme des A. Test.'s und der Religionsgeschichte nicht ernstlich nachgedacht haben, und der Rath könnte ihnen nicht erspart werden,

der alttestamentlichen Wissenschaft etwas näher zu treten. Wer das A. Test. kennt, auf den werden H.'s Phantasien keinen Eindruck machen, und gar bald wird sich seine Audition von dem Flügelschlag der neuen glücklichen, weil kritiklosen Zeit als eine Illusion erweisen. K. M.

Hering, Dr. Hermann, Prof., **Die Lehre von der Predigt.** I. Hälfte: Geschichte der Predigt. Berlin, 1897. Reuther & Reichard. (IV, 254 S. Gr. 8.) ℳ 8.

A. u. d. T.: Sammlung von Lehrbüchern der praktischen Theologie I. 1.

Vorliegendes Heft bildet die erste Abtheilung des ersten Bandes einer „Sammlung von Lehrbüchern der praktischen Theologie", welche die Verlagshandlung herauszugeben begonnen hat. Es behandelt die „Geschichte der Predigt" als Einleitung zu der Lehre von ihr und bietet eine recht gute Uebersicht über den Verlauf dar, den die Entwickelung der christlichen Predigt seit ihrem ersten Auftreten bis auf unsere Tage genommen hat. Was besonders hervorzuheben ist, das ist die Knappheit der Darstellung, wodurch die Uebersichtlichkeit nur hat gefördert werden können, und zwar eine Knappheit, die das Charakteristische der einzelnen Erscheinungen und Epochen um so erkennbarer hervortreten läßt, je weniger sie in weitläufigen Excursen sich ergeht. Dazu kommt, daß es der Verf. verstanden hat, die einzelnen Erscheinungen aus der sie umgebenden und sie tragenden Zeitgeschichte heraus zu erklären und dabei doch auch zu zeigen, wie der eine rothe Faden, Verkündigung des Evangeliums von Christo Jesu dem Gekreuzigten, durch alle erkennbar hindurchgeht, wenn auch genug dürre Strecken zu verzeichnen waren, in denen das christliche Leben und damit auch das in der Predigt sich kundgebende mehr oder weniger zu ersterben drohte, dann aber auch, daß er offenbar beflissen gewesen ist, jeder bedeutsam hervortretenden Richtung und Persönlichkeit ihr Recht widerfahren zu lassen und die Erscheinungen nicht durch die Brille eines einseitigen Confessionalismus zu betrachten, sondern von dem allgemein christlichen Standpuncte aus, der hier allein maßgebend sein darf. Daß er einzelnen Personen, Augustinus, Luther, Calvin, einen größeren Raum gewährt hat, als Anderen, ist durch die Bedeutung dieser Personen gerechtfertigt, aber in wahrhaft objectivem Geiste weiß er, wie die Schranken der einzelnen Persönlichkeiten und Epochen, so auch das Berechtigte und Bedeutungsvolle in ihnen zu erkennen und hervorzuheben. Zu billigen ist auch, daß die neuere und neueste Zeit einen breiteren Raum einnimmt, als die früheren Jahrhunderte, sowie auch daß der Verf. sich enthalten habe, über noch lebende Persönlichkeiten ein abschließendes Urtheil zu fällen. Vielleicht aber wäre doch erwünscht gewesen, daß er, was die letzten Zeiten angeht, wie er es in den früheren Epochen gethan hat, die Blicke auch über Deutschland hinaus gerichtet hätte. Auch bei den Engländern, den Schotten, den Skandinaviern und den Amerikanern giebt es hervorragende Prediger der Neuzeit, die in ihren Eigenthümlichkeiten wohl hätten geschildert werden dürfen. S. 236 Z. 4 v. u. dürfte statt „Barmen" wohl „Bremen" zu lesen sein, wo Menken und Mallet zusammen gewirkt haben.

Bz.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 33.

Inh.: Die Gewonnenen. — Die neu entdeckten „Sprüche Jesu". — Schriften über Fr. Nietzsche. — Bilder aus der Erweckungsgeschichte des religiös-kirchlichen Lebens in Deutschland in diesem Jahrhundert. 10. — Ein neuer „Christusmaler". — Zum decorum pastorale. — Warnung vor Pastorenzuzug.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: Matth. 5, 21. — Persönliches Christenthum. 1. — Der Christus der Geschichte und sein Christenthum. — Zwei Schriften zur socialen Frage in Gegenwart und Vergangenheit. 1. — Eine neue Schillerbiographie. — Ein Gruß aus Venedig. — Eine Reise vor hundert Jahren. 12.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: August Dorner, über das Verhältniß des Sittlichen zu dem Oekonomischen und des Rechts zur Wirthschaft. — Max Fischer, Schleiermacher-Studien. 2. — Kurt Stage, die neueren Forschungen über das Abendmahl.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Programm zu dem 4. internationalen Altkatholiken-Congreß in Wien. — Eine friedliche Aussprache. 4. 5. — Cardinal Maning (Schl.)

Geschichte.

Riant, le comte, **Études sur l'histoire de l'église de Bethléem.** Tome I. Imprimerie de l'institut des sourdes-muets. Tome II. Publié d'après les notes de l'auteur par Ch. Kohler. Gênes 1889. Paris, 1896. Leroux. (XIV, 258; II, 156 S. Gr. 8.)

Riant wurde seinerzeit durch den von Bartolomeo Fazio in la Epoca di Varazze 1874 in mehreren Nummern veröffentlichten Aufsatz: i vescovi di Bethlemme in Varazze und durch die Schrift Girolamo Rossi's: Varazze, residenza dei vescovi di Bethlemme 1136—1414, in Archivo storico italiano 1885 veranlaßt, eine genauere Untersuchung anzustellen über die Behauptungen der genannten Verfasser, daß die Bischöfe von Bethlehem von der Zeit Anselin's, des ersten Kreuzfahrerbischofs von Bethlehem, an bis gegen Ende des 13. Jahrh.'s in Varazze bei Genua ihren ständigen Sitz gehabt, auch von Zeit zu Zeit bis in die Mitte der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.'s sich dort aufgehalten oder doch während der letztgenannten Zeit ihre dort gegründete Diöcese durch Vicare aus dem Dominicanerorden verwaltet hätten. R. kommt zu dem Resultate: die Schlußfolgerungen, welche Fazio und Rossi aus ihren Quellen geschöpft, sind unbegründet, die Behauptung, daß jemals Bischöfe von Bethlehem im 12., 13. und 14. Jahrh. in Varazze ihre Residenz aufgeschlagen und daselbst längere Zeit sich aufgehalten haben, ist durchaus unwahr, von einer in Varazze vom Bethlehems Bischof gegründeten unabhängigen Diöcese könne keine Rede sein, vielleicht habe es vor 1375 eine Niederlassung des Ordens vom Stern daselbst gegeben, aber das Capitel von Bethlehem habe niemals dort residiert. R. hat alle zumeist dem Genueser Staatsarchiv angehörigen bisher noch ungedruckten Documente, welche zum Theil auch Fazio und Rossi vorgelegen haben dürften (dieselben nennen ihre Quellen nicht) geprüft und in einem Appendix seiner Abhandlung beigefügt. Allerdings diese eingehende Untersuchung und das dadurch erlangte Resultat würde sich kaum der Mühe verlohnt haben, wenn nicht R. eben damit ein allgemeineres Interesse verbunden hätte. Der weit ausgedehnte Verkehr zwischen Orient und Occident im Mittelalter und die vielen im letzteren den morgenländischen Anstalten zugewendeten Stiftungen haben den abendländischen Archiven, zumal den italienischen, eine große Zahl Urkunden zugewendet, deren nähere Untersuchung für die Geschichte des lateinischen Orients äußerst fruchtbar sein würde, was eben die vorliegende Arbeit R.'s, die ihrem Umfange nach zu einer Geschichte des Bisthums Bethlehem geworden ist, aufs Deutlichste erweist. R. wollte damit zu weiteren derartigen Untersuchungen ein gewisses Interesse wecken. Ein Muster von Fleiß und Genauigkeit bietet die im Appendix des ersten Bandes beigegebene Liste aller Bischöfe Bethlehem's. Ein zweiter Band sollte sofort dem ersten nachfolgen, doch ehe derselbe vollendet werden konnte, starb R. am 17. December 1888. Professor Ch. Kohler, der Herausgeber der Revue de l'Orient latin, welcher nach dem Tode R.'s den vor $1^1/_2$ Jahren erschienenen

fünften Band der Historiens occidentaux des Recueil des Historiens des croisades fertiggestellt hat, hat sich auch die Mühe genommen, den zweiten Band der Études de l'eglise de Bethlehem zu vervollständigen und mehrere Artikel, welche von R. kaum entworfen waren, auszuarbeiten. In diesem zweiten Bande werden über einzelne Bischöfe Bethlehems weitere Untersuchungen angestellt. Von ganz besonderem Interesse aber ist darin eine ausführliche Bibliographie, welche 36 Seiten umfaßt. R. verwerthete hierzu die Verzeichnisse Garampi-Pistolesi's über Urkunden der Vaticana, so weit sie auf Bethlehem Bezug nehmen, verzeichnete darin die Urkunden und Manuscripte aus anderen Bibliotheken und in alphabetischer Ordnung alle ihm bekannt gewordenen Bücher und Druckschriften über Bethlehem. Beide Bände enthalten je am Schluß einen ausführlichen, dem Gebrauch derselben sehr zu statten kommenden Index. Riant und Kohler haben sich durch die Veröffentlichung dieser Studien ein bleibendes Verdienst erworben, indem sie einen Gegenstand behandelten, der bisher in fast völligem Dunkel gelegen war, und jetzt in vieler Beziehung aufgehellt ist, sowie den Lesern eine reiche Belehrung bietet. H. Hr.

Altmann, Dr. Wilh., Bibl., **Ausgewählte Urkunden** zur ausserdeutschen Verfassungsgeschichte seit 1776. Zum Handgebrauch für Historiker und Juristen herausgegeben. Berlin, 1897. Gaertner. (VIII, 278 S. Gr. 8.)

Der Hrsbr. hat seinen früheren Publicationen eine gleichartige folgen lassen, welche 22 Urkunden enthält. Darunter beziehen sich 13 auf Frankreich, 5 auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, je eine auf Belgien, die Schweiz, Sardinien und Spanien. Sämmtliche Actenstücke sind in Originalsprache wiedergegeben bis auf die spanische Verfassung von 1812, da die deutschen Historiker „fast ausschließlich der spanischen Sprache unkundig" seien. Zu bedauern ist, daß kein auf England bezügliches Actenstück mitgetheilt ist. Freilich ist daran die vom Hrsgbr. gewählte Zeitgrenze schuld, die aber bei der Bedeutung Englands für die staatliche Entwickelung gerade dieses Staates hätte überschritten werden können.

Kaiser Paul's I Ende. 1801. Von R. R. Stuttgart, 1897. Cotta. 188 S. 8.) *M* 4.

Eine gute klare Darstellung der Entstehung und des Vollzugs der Katastrophe, geschöpft aus der kritischen Vergleichung der Aussagen der vorzüglichst Mitbetheiligten und Zeugen, eingeleitet durch eine Uebersicht der russischen Palastrevolutionen des vorhergehenden Jahrhunderts, die mit dem hier behandelten Ereigniß ihren Abschluß erreichten, und durch eine Besprechung der für den Gegenstand zahlreich vorliegenden Quellenschriften. Besonders werthvoll macht die Arbeit die eingehende Heranziehung der in deutscher Sprache überhaupt nicht und in der englischen Originalausgabe (Frasers Magazine for town and country 1865, August und September) wenig zugänglichen Erinnerungen Ssablukow's und die nach Thiers' Vorgang erste Benutzung der im Juli 1895 in der Revue Britannique veröffentlichten Darstellung Langeron's, der die Erzählungen Graf Pahlen's, Bennigsen's und des Großfürsten Constantin wiedergiebt. Endlich sind die in einer Darstellung oder Besprechung des Endes Kaiser Paul's noch nicht zur Geltung gebrachten Memoiren Adam Czartoryski's (Paris 1887) und die gleichfalls noch nie verwertheten, von Alex. Brückner herausgegebenen „Materialien zur Lebensbeschreibung des Grafen N. P. Panin" benutzt und ist damit dem Antheil Alexander's I an der Katastrophe und seiner Stellungnahme zu ihr gebührend Rechnung getragen, sodaß diese Frage, von manchem psychologischen Räthsel abgesehen, jetzt zu den erledigten zu rechnen sein dürfte. Fehlt auch in der einschlagenden Literatur noch immer Bennigsen's vollständige Handschrift seiner Denkwürdigkeiten, so ist fast sicher anzunehmen, daß Bernhardi für seinen Aufsatz im dritten Bande der histor. Zeitschrift ein sehr vollständiger Auszug vorgelegen haben wird, ein Auftauchen jenes Manuscripts kaum Neues bringen kann. Aus der Schreibweise des anonym erschienenen Buches ergiebt sich mit Hülfe der als Endbuchstaben seiner Namen leicht zu deutenden Chiffern der Verfasser. Dies letzte, posthum herausgegebene Werk seiner überaus fleißigen Feder ist dasjenige, in dem er mehr als in allen anderen seiner Schriften die Kritik hat zu ihrem Rechte kommen lassen. Nur hat er im ersten Abschnitt, der Lage vor dem Regierungswechsel, den guten Eigenschaften Paul's und ihrer Bethätigung, trotz seiner Kenntniß der Heyking'schen Aufzeichnungen, nicht die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet. —n—

Matscheg, Antonio, **Storia politica di Europa** dal cominciare del regno di Maria Teresia allo sciogliersi della convenzione di Kleinschnellendorf. Opera postuma coll' aggiunta delle correzioni da farsi indicate dall' autore. Belluno, 1896. Tipogr. Deliberali. (548 S. Gr. 8.)

Da das Buch ein postumes ist, so wäre es wohl nicht überflüssig gewesen, wenn der ungenannte Herausgeber sich über die Person des Verfassers, sowie über seinen etwaigen Antheil an der Veröffentlichung ausgesprochen hätte. Jedenfalls wäre es Pflicht gewesen, der Correctur der Druckbogen größere Sorgfalt zu widmen, er würde sich dann das volle vier Seiten füllende und doch immer noch nicht vollständige Druckfehlerverzeichniß erspart haben; oder rührt auch dieses noch, wie fast die Bemerkung auf dem Titel vermuthen läßt, von dem Autor selbst her? Als ein Mangel an Sorgfalt muß es ferner bezeichnet werden, daß zwar im Anhange neben dem Absendungslande auch der Absendungsort angegeben ist, nicht aber in den Fußnoten. Was nun den Inhalt betrifft, so bereichern diese venetianischen Gesandtschaftsberichte unsere Kenntniß von den ersten Regierungsjahren Maria Theresia's nur in sehr beschränktem Maße. Ihre Verfasser zeigen sich zwar über die gleichzeitigen Vorgänge wohl unterrichtet, aber etwas Weiteres über das hinaus, was wir schon aus anderen Quellen wissen, erfahren wir durch sie nicht. Sie dienen daher mehr nur zur Ausmalung des Bekannten. Demgemäß kommt auch die auf ihnen beruhende Darstellung Matscheg's nicht über das hinaus, was er auch bei Arneth, Droysen, Ranke, Broglie und in der politischen Correspondenz Friedrich's des Großen gefunden hat, und statt dies ausführlich zu wiederholen, hätte er wohl besser gethan, in der üblichen Weise dem Abdrucke seiner Archivalien eine kurz zusammenfassende Einleitung voranzuschicken. Verhältnißmäßig am ergiebigsten sind die Meldungen aus Madrid, aus dem Vatican und besonders aus Constantinopel.

Voyages de Montesquieu publiés par le baron Albert de Montesquieu. II. Paris, 1897. Picard & Fils. (XIX, 518 S. 4.)

Dem 1894 erschienenen und im Jahrg. 1895, Nr. 13, Sp. 448 d. Bl. besprochenen ersten Theil des Bandes ist jetzt der zweite und gleichzeitig letzte nachgefolgt. Behandelte jener die Reisen in Italien, so setzt dieser zunächst die italienische Reisebeschreibung fort und giebt dann die Reisen in Deutschland und Holland. Es folgen weiter Denkschriften über die Minen von Neu-Sohl, Rammelsberg im Harz und die Harzbergwerke im Allgemeinen; weiter wird Genua behandelt, Florenz, die gothische Kunst, die Einwohnerschaft von Rom; den Schluß bilden Erinnerungen an den Hof von Stanislaus Leszinski. Wie im vorigen Bande sind erklärende Noten beigegeben und endlich beschließt das Ganze ein Generalregister über beide Bände. Die Allgemeinheit der Interessen des bedeutenden Mannes erhellt auch aus diesem Bande; merkwürdiger Weise auch seine, modern gesprochen, ultramontane Gesinnung und seine Sympathie für den Jesuitenorden. Die Bemerkungen über

Deutschland sind für uns von großem Interesse, wenngleich das Urtheil des Verf.'s von französischen Vorurtheilen gesättigt ist und auch ein gutes Maß französischer Ueberhebung erkennen läßt. Von Friedrich Wilhelm I von Preußen zeichnet er geradesweges eine Carricatur; die Langsamkeit des deutschen Auffassungsvermögens frappiert ihn besonders und bezüglich dieser Schwerfälligkeit stellt er den Bayer, più stupido di Germani an erste Stelle. Merkwürdig ist bei einem so gebildeten Manne seine geographische Ignoranz und sein Mangel an Empfindung für die alpine Landschaft. Daß er von Trient bis München von Bergen eingeschlossen ist, bringt ihn zur Verzweiflung. Die Lage von Mannheim findet er deliciös, für die von Heidelberg hat er kein Wort der Anerkennung. Der in Schwetzingen sich aufhaltende Kurfürst von der Pfalz jagt auf den Donauinseln, Frankfurt liegt am Einflusse des Main in den Rhein. Der Pfalzgraf vom Rhein führt den Namen von der Pfalz im Rhein rc. Doch gerade solche Züge und Eigenthümlichkeiten erhöhen das Interesse für das Buch, da sie für Montesquieu besonders charakteristisch sind, für seine Zeit, für seine Nationalität.

Militärische Schriften weil. Kaiser Wilhelm's des Großen Maj. Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers u. Königs hgb. vom Kgl. Preuß. Kriegsministerium. 1. u. 2. Bd. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (VI, 618; 504 S. Lex. 8. mit 6 Plänen u. 2 Facs.)

Die weitaus wichtigste Publication, die die Centenarfeier Kaiser Wilhelm's gebracht hat, ist die von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige befohlene und durch das Kriegsministerium veranstaltete Herausgabe der militärischen Schriften des Kaisers. Der Militär wie der Historiker, ja jeder Gebildete überhaupt wird mit Dank Kenntniß nehmen von Actenstücken, die den Werdegang des Monarchen in seinem eigentlichen Lebensberuf uns vorführen. Freilich ist die Meinung nicht zutreffend, daß Kaiser Wilhelm bis zu seiner Thronbesteigung lediglich Soldat gewesen sei, aber, rein militärisch erzogen, hat er nach seinem eigenen Bekenntniß den bei Weitem größten Theil seiner Thätigkeit bekanntlich der Armee gewidmet und war Dank der Maxime seines Vaters, ihn frühzeitig in verantwortlichen Stellungen für die höchsten Aufgaben des Heeres militärisch zu bilden, schon in jungen Jahren zu einer vielseitig anerkannten Autorität in seinem Beruf geworden. Bei der treuen Gewissenhaftigkeit, mit der er Alles betrieb, was er als seine Pflicht erkannte, versteht es sich daher, daß die jetzt veröffentlichten Actenstücke alle und jede Frage betreffen, die innerhalb des Zeitraumes, den die Actenstücke umfassen, für die Armee erörtert wurde, und versteht es sich daher, daß von einer Inhaltsangabe hier abzusehen ist. Wir heben nur hervor, daß auch hier wieder sich zeigt, wie das Hauptverdienst des Prinzen um das Heer wesentlich in der Organisation besteht, in der Organisation selbst und in der Ausarbeitung von Reglements. Leider erfahren wir über das schließliche Resultat der Reorganisation nichts Näheres. Denn die Publication schließt mit dem Jahre 1865 und bringt sogar schon seit 1859 nur noch vier Actenstücke, von denen eins überdies schon bekannt war. Der Kampf mit dem Abgeordnetenhause liegt demnach außerhalb der gezogenen Grenzen, und die gesammte Thätigkeit, die der Kaiser seit seiner Thronbesteigung für das Heer geübt hat, und ebenso seine strategischen Anschauungen wie seine Wirksamkeit als Feldherr kommen bis auf gelegentliche Notizen nicht zur Geltung, selbst über den Feldzug von 1849 handelt kein einziges Actenstück, und auch Berichte über Truppeninspicierungen sind nur aus einigen Jahren mitgetheilt. Im Wesentlichen also ist es die Thätigkeit des Kaisers bis zur Thronbesteigung, soweit sie sich aus den Acten des Kriegsministeriums ergiebt, über die wir Aufschluß erhalten. Nach diesen Acten ist die Ausgabe mit vorzüglicher Sorgfalt besorgt worden. Das Ganze ist nach Materien in gewisse Gruppen geschickt geordnet, etwa wie in den „Urkunden und Actenstücken zur Geschichte des Großen Kurfürsten", jeder Gruppe ist eine Actenrelation vorangeschickt, die zugehörigen Acten sind, soweit sie zum Verständniß nöthig sind, in extenso, oder doch dem Inhalt nach mitgetheilt, oder endlich in den vortrefflichen Anmerkungen verarbeitet worden. Für die Beschränkung auf das Archiv des Kriegsministeriums werden triftige Gründe gesprochen haben, doch findet sich auch anderwärts Zugehöriges. Welche Acten H. v. Sybel benutzt hat, giebt er freilich nicht an, aber der Aufsatz Bailleu's in der Historischen Zeitschrift N. F. Band 42 beispielsweise zeigt, daß über die Reform der Heeresverfassung des deutschen Bundes (für die hier nur die bekannte Druckschrift des Prinzen vom Jahre 1848 gegeben wird) im Geh. Staatsarchiv ausgezeichnet gutes Material vorhanden ist. Ebenso fehlt jedes Material über den vom Prinzen 1847 wiederholt gestellten Antrag, der Landwehr Linienofficiere zu geben. Auch wäre es wohl nützlich gewesen, die vom Prinzen auf dem Vereinigten Landtag über die militärische Ehre geäußerten Ansichten und ebenso die Artikel noch einmal neu abzudrucken, die der Prinz in den fünfziger Jahren in der völlig verschollenen, selbst auf den besten Bibliotheken fehlenden „Wehr-Zeitung" veröffentlicht hat. Nicht nur, daß es interessant ist, den Prinzen gleichsam, wenn der Ausdruck gestattet ist, als Reporter kennen zu lernen, zeugen gerade diese kurzen Aufsätze von der minutiösen Gewissenhaftigkeit, mit der er Alles behandelte, was irgendwie die Armee und ebenso die Marine anging, ja sie zeigen zuweilen Ansichten, die wie z. B. die über die nicht gerechte Bevorzugung der Cadetten vor den Gymnasial-Abiturienten bei der Beförderung zum Officier auf den ersten Blick überraschend wirken. Ueberhaupt haben die Herausgeber leider auf jede Benutzung der Literatur verzichten müssen. Um von dem Gewinn, der aus den Gerlach'schen und Bernhardi'schen Denkwürdigkeiten zu ziehen war, hier abzusehen, ergiebt z. B. der Briefwechsel des Prinzen mit dem General von Natzmer nicht nur, in wie hohem Maße der Prinz diesen General als seinen Lehrer verehrt, sondern er bietet namentlich für die Zeit bis etwa 1840 weiteres Material und enthält über wichtige der in den neu veröffentlichten Actenstücken erörterten Probleme die Ansichten des Prinzen in so ausführlicher und anschaulicher Weise, zum Theil sogar fast wörtlich, daß ein Hinweis auf sie in den den einzelnen Gruppen vorangeschickten Uebersichten gewiß willkommen gewesen wäre. Die Roon'schen Denkwürdigkeiten und die v. Sybel'schen Aufsätze in der Münchener Allg. Zeitung von 1891 sind für die Gestaltung der Heeresreorganisation während der Jahre 1858 und 1859 bisher die wichtigste Darstellung. Roon war bekanntlich in jenen Tagen so erfüllt von seiner (hier zum ersten Mal mitgetheilten) Denkschrift, daß nach seinen Briefen der unbefangene Leser ihn für den Schöpfer der neuen Heeresverfassung halten muß und am wenigsten den Satz begreift, mit dem der König sie stets als sein eigenstes Werk bezeichnet hat. Das hat Sybel in seinen Aufsätzen actenmäßig richtig gestellt. Immerhin mußte hier um so mehr Stellung zu dieser fundamentalen Frage genommen werden, als Sybel keineswegs erschöpfend, auch nicht immer zutreffend, so bezüglich Bonin's, Voigts-Rhetz's u. A. gehandelt hat. Jetzt erst durch die Veröffentlichung dieser Actenstücke erkennt man vollkommen, was man aus dem Natzmer'schen Nachlaß und einer Landtags-Rede Roon's nur combinieren konnte, wie die Neuschöpfung weder in der Roon'schen Denkschrift, noch in den Resultaten der Mobilmachung von 1859 ihren eigentlichen Grund hat, sondern das Resultat einer, gleich nach Boyen's Conflict mit Friedrich Wilhelm III beginnenden und mit wunderbarem Fleiß und Verständniß geübten Lebensarbeit des Prinzen ist, bei der die Resultate der Mobilmachungen von 1830, 1850 und 1859 nur Anlässe zu erneuten Bestrebungen sind, die niemals ausgeführte Roon'sche Denkschrift aber wie manche andere lediglich ein dem Prinzen hoch willkommenes

Glied in der Kette seiner Arbeiten. Die ganze Actenpublication ergiebt das, es ergiebt sich aber auch aus dem, durch die Einfachheit der Sprache wie die Klarheit des Zusammenhanges gleich ausgezeichneten, umfassenden Vortrag, den der Prinz allem Gebrauch entgegen selbst dem Staatsministerium 1859 gehalten hat. Aus diesem, historisch vielleicht werthvollsten Stück der ganzen Sammlung ergiebt sich weiter auch erst die Wahrheit über die zweite Entlassung des Kriegsministers v. Bonin. Es zeigt sich, daß er zwar nur widerwillig, wie bekannt ist, auf die Pläne des Prinzen und Roon's eingegangen ist, daß aber dauernd seine Opposition keineswegs eine grundsätzliche war, die Entlassung vielmehr deshalb erfolgte, weil er die von ihm bereits gebilligten Befehle des Prinzen nicht ausführte. Umgekehrt aber tritt in der neuen Publication die Schwierigkeit nicht hervor, die die Entlassung dem Prinzen dadurch bereitete, daß sie und die Ernennung Roon's für einen Systemwechsel der bisher liberalen Regierung gehalten werden mußte und gehalten wurde. Die Bedeutung der politischen Situation ist eine, wenn auch nicht entscheidende, doch so große, daß die Roon'schen Denkwürdigkeiten immer verglichen werden müssen. — In den Bänden, die aus dem Louis Schneider'schen Nachlaß über den Kaiser Wilhelm veröffentlicht sind, finden sich unter dem Wust von kleinen Notizen, durch die man sich bei dem steigenden Widerwillen gegen den eitlen Verfasser nur ungern hindurcharbeitet, doch ab und zu Goldkörner, wie dies bei der Dankbarkeit und dem bis zu einem gewissen Grade gewährten Vertrauen des Kaisers zu Schneider erklärlich ist. So sind namentlich die Briefe des Prinzen an Schneider von 1849—1852 für seine militärischen Anschauungen so überaus werthvoll, daß man sie so wenig wie die an Natzmer übergehen darf. Aber auch Anderes findet sich. So ist der von den Herausgebern als nicht zu ermitteln bezeichnete Verfasser der lithographierten Schrift über die dreijährige Dienstzeit, zu der die Bemerkungen des Prinzen hier abgedruckt werden, der Generalmajor von Prittwitz. Der Präsident von Schleinitz hatte sie dem Prinzen zugestellt, und dieser war über sie um so unwilliger, als sie, wie er wohl erkannte, offenbar zur Stärkung der Opposition im Abgeordnetenhause bestimmt war. Er schrieb sofort eine Entgegnung und ließ sie durch Schneider für den Druck in der Kreuzzeitung fertig machen. In dieser erschien der Artikel in Nr. 61 des Jahres 1857, und zwar, wie der Prinz meinte, „nur etwas zu wörtlich nach mir". Eine Vergleichung beider Arbeiten oder doch ein Hinweis auf die (noch durch weitere Umstände, wie den Zorn des Generals Prittwitz über die Entgegnung und das Verhalten Gerlach's interessante) Angelegenheit wäre daher erwünscht gewesen. Die hier II, 379 nach einer Kanzleiabschrift gedruckte „Formation der Armee während eines Jahres am 1. August 1859" das heißt die Ordre, die Armee, soweit thunlich, demobil zu machen, kennen wir schon dem Wortlaut nach aus Schneider und zwar, wie es scheint, nach dem Original. Auch finden sich hier einige Abweichungen. So sollen die Pionier-Abtheilungen nicht auf drei, sondern auf fünf Compagnien beschränkt bleiben, und zum 1. October „keine" Rekruten eingestellt werden, während die jetzt veröffentlichte Abschrift den Glauben erweckt, als ob ihre Zahl erst später bestimmt werden sollte. Ueberdies erklärt der General von Manteuffel, daß der Prinz die Ordre ohne jeden Vortrag und ohne jede Unterstützung des Kriegsministeriums entworfen habe, daß sie die „Grundlage von Allem, was der König in Bezug auf die Armeeorganisation gethan", und „das Klarste und Meisterhafteste sei, was er je gelesen", der König habe sich damit „ein Denkmal gesetzt, das nicht in den Acten bleiben dürfe". — Wer sich eingehend mit der großen und schönen Publication beschäftigt, wird finden, daß unsere Bemerkungen ihrem Werthe nichts nehmen, sondern nur das Interesse bekunden, das wir dem in so sachkundiger und dankenswerther Weise gebotenen Stoff entgegenbringen. —ρ—.

Anzeiger des germanischen Nationalmuseums. 1897. Nr. 3.

Inh.: Chronik des germanischen Museums.

Beilagen: Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1897. Bogen 6—7 nebst Taf. 5—8.

Inh.: Hans Bösch, ein süddeutsches bürgerliches Wohnhaus vom Beginne des 18. Jahrh.'s. (Forts.) — Edm. Braun, zwei Handzeichnungen des Wolf Huber im germanischen Museum. — Wissenschaftliche Instrumente im germanischen Museum. 4) Bussoleinstrumente zu Winkelmessungen.

Katalog der Gewebesammlung des germanischen Nationalmuseums. 1. Theil. Bogen 15 u. 16 u. Taf. 10.

Bijdragen en mededeelingen van het historisch Genootschap. 18. deel.

Inh.: Verslag van het bestuur over het dienstjaar 1896. — J. A. Worp, fragment eener autobiographie van Constantijn Huygens. — S. Muller, rekeningen van den Drost van Twenthe over 1336—1339. — H. Brugmans, de notulen en munimenten van het college van commercie te Amsterdam, 1663—1665. — J. S. van Veen, verhaal eener samenkomst van hertog Arnold van Gelre met zijn zoon Adolf ten Tijde van het beleg van Venlo in 1459. — G. W. Kernkamp, memorie van Nanning Keyser betreffende de gebeurtenissen van het jaar 1650. — R. Fruin, een gedeelte van Simon van Leeuwen's bedenckingen over de stadhouderlijke magt omtrent de verkiezinge van de magistraten in de steden van Holland, tot noodige verclaringe van veele saeken, de politie en bysonderlijck de regeringe van de steden betreffende.

Länder- und Völkerkunde.

Schjerning, Dr. Wilhelm, **Die Pinzgauer.** Mit 2 Lichtdrucktaf. u. 2 Abb. Stuttgart, 1897. Engelhorn. (100 S. 8.)
(Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, hrsg. v. Dr. A. Kirchhoff, Prof. X. Bd. Hft. 3.)

Auf das physikalische Bild, das der Verf. in dem vorhergegangenen Hefte von dem Ländchen entworfen hatte, folgt nun die Schilderung der Bewohner. Nach einer der Vollständigkeit wegen gegebenen kurzen topographischen Einleitung und einem geschichtlichen Rückblicke werden die Pinzgauer in Erscheinung, Hausbau, Tracht, Gebräuchen, Mundart und Erwerbszweigen dargestellt und hieran auch einige Bemerkungen über die Heilquellen und Badeorte, die Tauern und Tauernhäuser, sowie die Thätigkeit der alpinen Vereine in diesem Alpengau geknüpft. Wenngleich mit Ausnahme statistischer Daten naturgemäß nichts Neues geboten werden konnte, so ist es dem Verf. doch gelungen, im engsten Rahmen und bei knappstem Ausdrucke eine erstaunliche Fülle von Material zusammenzutragen, und darf das Heftchen, das sich auch durch sehr reichhaltige Literaturnachweise auszeichnet, seiner Uebersichtlichkeit und Zuverlässigkeit wegen als sehr werthvolle Bereicherung der Landeskunde bezeichnet werden. C. Sfd.

Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië. XLVII. 3 en 4.

Inh.: P. H. van der Kemp, Fendall's en Raffles' opvattingen in het algemeen omtrent het Londensch Tractaat van 13 Augustus 1814. — H. Kern, een Mythologisch gedicht uit de Filippijnen. — Ko-Mo-An, javansche „Gamèlan-Beschrijving" in poëzie. — J. E. Heeres, Ambon in 1647.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 7.

Inh.: Henning, die Kongoausstellung in Brüssel-Tervueren 1897. — Hassert, der Fuciner See einst und jetzt. 2. — Keller, neue Nachrichten über die Expedition Bottego. — Miller, der Untergang der Maidu oder Diggerindianer in Kalifornien. (Mit Abb.) — Vollmer, der Ausgang der Calvert'schen Forschungsreise im Inneren Australiens 1896/97. — Die Lendenkrümmung als Rassenmerkmal.

Mittheilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. Hrsg. von F. Vogt u. O. Jiriczek. Jahrg. 1896. Heft 4. Nr. 4.

Inh.: W. Nehring, zweiter Bericht über Aberglauben, Sagen und Märchen in Oberschlesien. — Olbrich, über Waffensegen.

**

Zeitschrift f. Schulgeographie. Hrsg. v. A. E. Seibert. 18. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: M. Davis, Heimathkunde. — Bericht über die Verhandlungen des 12. deutschen Geographentages zu Jena. — Die geographischen Verhandlungen auf dem 6. deutsch-österreichischen Mittelschultage in Wien. — Die Entdeckungsfahrt Vasco da Gama's. — Eine Karte für das Conferenzzimmer.

Naturwissenschaften.

Rabl, Dr. Carl, Prof., **Theorie des Mesoderms.** Erster Band. Mit 15 Taf. u. 47 Textfig. Leipzig, 1897. Engelmann. (XXXII, 362 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Dieses Werk bringt in dem vorliegenden Band I den Neudruck von drei größeren zusammenhängenden Abhandlungen, die ursprünglich im Morphologischen Jahrbuche Band XV, XIX und XXIV erschienen. Beigegeben ist ein ausführliches Vorwort von 28 Seiten, sowie ein Autoren- und Sachregister. Die Tafeln sind die Originaltafeln, an denen sogar die ursprünglichen Nummern in den Zeitschriftjahrgängen beibehalten wurden, sodaß die erste No. 7 trägt, ein Umstand, der die Orientierung in dem auch im Texte nicht sehr übersichtlich gegliederten Buche einigermaßen erschwert. Behandelt wird die Entstehung des mittleren Keimblattes der Wirbelthiere und die Ausbildung der aus ihm den Ursprung nehmenden Organe, auf Grund eigener Untersuchung an Keimscheiben von Selachiern; Hühner-, Tauben- und Kaninchenembryonen werden aber gleichfalls berücksichtigt. Auf die den Haupttheil des Buches bildenden werthvollen feinsten Detailuntersuchungen können wir hier natürlich nicht eingehen, müssen uns vielmehr auf kurze Darlegung der bedeutsamen allgemeinen Ergebnisse beschränken, welche den ersten Abschnitt der ersten Abhandlung bilden und die Entstehung des Mesoderms, sowie besonders die Frage nach der Ableitung des Mesoderms der höheren Wirbelthiere von dem der niedrigeren und niedersten behandeln. Nach dem Verf. ist eine solche nur möglich und die Gastrulation der Wirbelthiere nur dann einheitlich verständlich unter der Voraussetzung, daß während der aufsteigenden Phylogenese der Nahrungsdotter wiederholt erworben und wieder verloren wurde. In der weiterhin folgenden Untersuchung, ob und in wie fern die Mesodermbildung der Wirbelthiere und die der bilateral symmetrischen Wirbellosen auf ein gemeinsames Grundschema zurückführbar sei, eine Frage, die ihm durch seine bekannten früheren Untersuchungen über die Embryonalentwickelung von Unio und Planorbis nahe liegt, wendet sich der Verf. gegen die Coelomtheorie der Gebrüder Hertwig und besonders gegen die Trennung der bilateral symmetrischen Thiere in Pseudocoelier und Enterocoelier, eine Scheidung, welche weder durch die Fortschritte der entwickelungsgeschichtlichen Forschung noch durch die vergleichende Anatomie gestützt werde. Gemeinsam und allein wichtig sei vielmehr der allen wirbellosen Bilaterien zukommende Ursprung der Mesodermanlagen aus zwei in der Medianebene von einander getrennten, aus dem Entoderm des Urmundes hervorgehenden Anlagen. Da nun eine gleiche Entstehung auch bei Amphioxus und den übrigen Wirbelthieren nachweisbar, ergiebt sich die vollständige Homologie des Mesoderms bei den bilateralen Wirbelthieren und Wirbellosen. Der zweite Abschnitt der ersten Abhandlung bringt genauere Angaben über die Differenzierung des Mesoderms und setzt sich ganz unmittelbar in die zweite Abhandlung fort. Behandelt wird besonders eingehend die Entstehung des Achsenskelettes, der Rippen und des Extremitätenskelettes, während die Entwickelung des Urogenitalsystems in die dritte Abhandlung verwiesen ist. Da der Schwerpunct dieser Untersuchungen in der Behandlung der Haifischentwickelung liegt, verspricht der Verf. im Vorworte baldigst einen zweiten Band, der sich speciell mit der Mesodermbildung bei den höheren Wirbelthieren beschäftigen soll. Das Vorwort enthält im Uebrigen eine Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der zahlreichen, nach dem Erscheinen der ersten Abhandlungen publicierten, auf diese Bezug nehmenden und zum Theil durch sie veranlaßten Arbeiten anderer Forscher. Hervorzuheben ist besonders, daß der Verf. trotz der verschiedenen neueren Versuche, die „Concrescenz-Theorie" von His zu stützen, bei seiner Ablehnung derselben völlig verharrt. **N—e.**

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band Nr. 16.

Inh.: Schröter und Kirchner, die Vegetation des Bodensees. — Plateau, Wodurch locken die Blumen Insecten an? — Poreff, über die Histogenese der Kleinhirnrinde. (3. Stück.) — Biologische Arbeiten über Osmose und Dissociation.

Botanische Jahrbücher f. Systematik, Pflanzengeschichte u. Pflanzengeographie hrsg. von A. Engler. 24. Band. 2. Heft.

Inh.: P. Dietel et F. Neger, Uredinaceae chilensis 2. (Schl.) — H. Harms, zur Morphologie der Ranken und Blüthenstände bei den Passifloraceen. (Mit Fig.) — P. Dusén, über die Vegetation der feuerländischen Inselgruppe. — Th. Loesener, über die geographische Verbreitung einiger Celastraceen. — L. J. Čelakovský, Nachtrag zu meiner Schrift über die Gymnospermen. — A. Engler, Beiträge zur Flora von Afrika. 14. (Mit Taf.) — V. F. Brotherus, Musci africani. 2. — E. Gilg, Sapindaceae africanae. (Mit Taf.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Dr. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Kubla, über Entstehung und Verbreitung des Phellodermes. (Forts.)

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 38. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Ad. Steuer, die Zeichnung der Thiere. Historisch-kritische Darstellung der Arbeiten von Th. Eimer und Frz. Werner. (Schl.) — K. Escherich, zoologische Reiseskizzen aus Kleinasien. — H. Kreba, die Fischreihercolonie zu Kölln bei Elmshorn in Holstein. — B. Langkavel, das wilde Kamel. — Vict. Hornung, der Eichelhäher (Garrulus glandarius), der Papagei unseres Klimas.

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 538.

Inh.: L. Plate, Kritik des Aufsatzes von P. Pelseneer: Sur la Morphologie des Branchies et des Orifices Rénaux et Génitaux des Chitons. — E. Wasmann, Beutelthiere von Polybia scutellaris (White) Sauss. — Sarasin, über die Molluskenfauna der großen Süßwasser-Seen von Central-Celebes. — Studnička, über das Vorhandensein von intercellulaten Verbindungen im Chordagewebe.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: Karl Schmidt, über die physikalische Natur der Fixsterne. — O. Taschenberg, Einiges über nützliche und schädliche Thiere.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 33.

Inh.: P. Dahms, über Bergmehl und diatomeenführende Schichten in Westpreußen. — Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. — Durch Aderlaß verliehene Immunität gegen Infectionskrankheiten. — Das Auge des Menschen und von Primaten-Arten. — Untersuchungen über die Assimilationsorgane der Leguminosen. — Wetter-Monatsübersicht. — Ueber Ozon, seine technische Darstellung und Anwendung. — Formol als Conservierungsflüssigkeit. — Helium im Schweife der Kometen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: Simon Newcomb, die Probleme der Astronomie. (Schl.) — E. Rudolph, über submarine Erdbeben und Eruptionen. — M. Weber, Beiträge zur Kenntniß der Fauna von Südafrika. Ergebnisse einer Reise im Jahre 1894. 1) Zur Kenntniß der Süßwasserfauna von Südafrika.

Astronomie.

Hartmann, Johannes, **Die Beobachtung der Mondfinsternisse.** Mit 4 Textfig. Leipzig, 1896. Hirzel. (IV, 98 S. Gr. 8.) ℳ 5.

A. u. d. T.: Abhandlgn d. math.-phys. Classe d. k. sächs. Ges. d. Wiss. XXIII. Bd. Nr. V.

Nachdem der Verf. in einer früheren Arbeit aus den vorhandenen Contactbeobachtungen einen möglichst plausiblen Werth der sogenannten Vergrößerung des Erdschattens ermittelt hat, beantwortet er in der vorliegenden Abhandlung die Frage, ob es sich lohnt, die seit Alters her übliche Beobachtung der Kraterbedeckungen bei Mondfinsternissen fortzusetzen oder ob durch schärfere Meßmethoden neue wichtige Gesichtspuncte gewonnen werden können. Nach eingehender Erörterung der in Betracht kommenden Beobachtungsmethoden 1) Vollständige Ortsbestimmung von Schattenpuncten, 2) Messungen zur Bestimmung der Schattenabplattung, 3) Photographische Aufnahmen, 4) Photometrische Messungen, kommt der Verf. zu dem Resultat, daß hauptsächlich die beiden letztgenannten Methoden wichtige Schlüsse aus der Beobachtung der Mondfinsternisse erhoffen lassen und daß insbesondere eine exacte photometrische Ausmessung aller Theile des Schattens geeignet sein wird, nach verschiedenen Seiten hin neue Ausgangspuncte für weitere Untersuchungen zu geben. K.

Littrow, Wunder des Himmels. 8. Aufl., von Dr. Edm. Weiß. Mit 14 lith. Taf. und 155 Holzschn. Berlin, 1897. Dümmler. (XXIII, 1099 S. Gr. 8.) ℳ 14, geb. ℳ 16.

Dieses Werk hat von seinem Ursprunge an (die erste Auflage erschien 1825) zu den Lieblingen der deutschen Lesewelt gehört. Die klare, jedermann verständliche Weise, in welcher selbst die schwierigsten und verwickeltsten Gegenstände vorgetragen werden, verbunden mit einer gewählten poetischen Sprache sichern diesen Erfolg. Die verschiedenen Auflagen haben das Werk immer wieder auf das Niveau des jedesmaligen Standes der Wissenschaft zu heben versucht. Für die früheren Auflagen genügte dafür eine mosaikartige Einfügung der neuen Errungenschaften der Wissenschaft. Später war ein solches Einfügen aber nicht mehr ausführbar, ohne die logische Anordnung des Ganzen zu zerstören und Zusammengehöriges auseinander zu reißen. Eine vollständige Umarbeitung, einzelner Abschnitte wenigstens, wurde nöthig. Besonders einschneidende Umarbeitungen, nicht nur einzelner Capitel, sondern ganzer Abtheilungen des Werkes, erforderten für die vorliegende Auflage die beispiellos raschen Fortschritte, welche die Astronomie in dem letzten Decennium, seit dem Erscheinen der siebenten Auflage, gemacht hat. Das Buch zerfällt in vier Abtheilungen, von denen die erste und dritte, welche mehr didaktischer Natur sind, in ihren minder wesentlichen, nachgerade auch schon theilweise veralteten Partien erheblich gekürzt worden sind, um für die reiche Fülle der neu gewonnenen Kenntnisse über die einzelnen Körper unseres Sonnensystems (Mars, Asteroiden, einige besonders interessante Kometen) und für die wichtigen Neuerungen Raum zu gewinnen, welche wir der Photographie und Spektroskopie in der Erkenntniß des Fixsternhimmels und der Nebelwelten verdanken. So giebt dieses Werk in seiner Art eine gute Darstellung des jetzigen Zustandes der Himmelskunde. L.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Riesser, Justizrat, **Das Bankdepotgesetz** vom 5. Juli 1896. Berlin, 1897. Liebmann. (VIII, 74 S. 8.) Geb. ℳ 2.

Dieser kurze Commentar ist nicht für Juristen bestimmt, sondern will dem Handelsstand den Inhalt des Gesetzes verdeutlichen. Aber auch den Juristen ist die Lectüre dringend anzuempfehlen. Denn der Verf. ist durchaus sachverständig, juristisch vollkommen geschult und schreibt klar und präcis. Das Gesetz bietet starke Schwierigkeiten. Schon seine Publication ist bekanntlich eine unregelmäßige gewesen und bietet Anlaß zur Controverse. Aber auch der Inhalt des Gesetzes verursacht zahlreiche Bedenken, die schlimmsten Uebelstände aber legt die Kritik des Verf.'s bloß, und diese bestehen darin, daß das vom Gesetzgeber erstrebte Ziel durch das Gesetz nicht erreicht werden wird und kann. So ist denn das deponierende Publicum in die trügerische Sicherheit versetzt, daß Mißstände, wie diejenigen, die zur Entstehung des Gesetzes Veranlassung gegeben haben, jetzt nicht mehr eintreten können, während umgekehrt der Satz wahr bleibt, daß gegen Fahrlässigkeit und Thorheit der Staat nicht schützen kann. Vigilantibus iura.

Grünhut, C. S., **Wechselrecht.** Zwei Bände. Leipzig, 1897. Duncker & Humblot. (XVI, 478; XI, 594 S. Gr. 8.) ℳ 22.

A. u. d. T.: Binding, Handbuch d. deutschen Rechtswissenschaft. III. 2. I/II.

Das vorliegende Buch ist als eine gute und solide Arbeit zu bezeichnen, ohne Zweifel trotz des viel zu subjectiven Thöl und des zu abstracten Lehmann das beste Handbuch des Wechselrechtes, welches wir besitzen. Der Verf. stellt das deutsche Wechselrecht dar, aber er zieht auch überall mit großem Fleiße das fremde vergleichend heran, was bei der internationalen Natur des Wechsels geradezu als ein Bedürfniß bezeichnet werden muß. Das umfangreiche Buch beginnt mit einer Geschichte des Wechsels, die wesentlich auf Schaube's tüchtigen Abhandlungen beruht, aber auch auf selbständiger Quellenforschung. Durchaus selbstständig ist die dann folgende dogmatische Darstellung des früheren Wechselrechtes. Der Verf. steht bezüglich des heutigen auf dem Boden einer modificierten Creationstheorie. Die Wechselobligation entsteht durch einen einseitigen Act, setzt aber zu ihrer Erwerbung seitens eines Dritten nicht wie Stobbe und Jolly wollen Emission, oder wie Randa und Lehmann wollen Eigenthumserwerb, sondern nur gutgläubigen Besitzerwerb voraus. Also Wechsel-Ordnung Art. 74 gilt nicht bloß zu Gunsten eines gutgläubigen Indossatars, sondern auch Remittenten. Wir können uns dieser Theorie nicht anschließen, und wir möchten an den Verf. die Frage stellen, ob seiner Meinung nach der gutgläubige Erbe, der im Nachlasse seines Erblassers einen Wechsel findet, der in blanco indossiert jenem bloß von dem verreisenden rechtmäßigen Besitzer zur Aufbewahrung gegeben war, Wechselgläubiger aus diesem Wechsel wird. Auch in Bezug auf andere Controversen stimmen wir nicht mit dem Verf. überein. So betreffs der Frage, ob Ort und Zeit der Wechselausstellung der Wahrheit entsprechen müssen, ob der Trassant sein Obligo ausschließen dürfe — wo der Verf. das Erk. d. I. Civ.-Sen. des RGer. v. 20. September 1896 nicht mehr berücksichtigt hat, mannigfach betreffs der Intervention rc. Aber wir erkennen gern an, daß der Verf. keiner wechselrechtlichen Frage aus dem Wege gegangen ist und die Lösung aller mit nüchterner Deduction unternimmt. So wird denn sein Buch auch nicht bloß der Wissenschaft zu Gute kommen, sondern auch der Praxis reichen Nutzen gewähren

Seydel, Max v., **Commentar** zur Verfassungs-Urkunde für das Deutsche Reich. 2., umgearb. Auflage. 2. Abth. (Schl.) Freiburg i. B., 1897. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 5, 20.

Mit der soeben erschienenen zweiten Lieferung ist die neue Ausgabe des Buches prompt zu Ende geführt worden. Von dieser zweiten Hälfte läßt sich nichts Anderes sagen, als das was wir schon bei Besprechung der ersten hervorgehoben haben. Der Verfasser setzt sich auch hier mit der gesammten Literatur auseinander in klarer sachgemäßer Weise, ohne seinen bisherigen rechtlichen Standpunct aufzugeben oder zu verändern.

Die Ausführungen über die Reichskriegsverfassung und die Competenz-Competenz sind besonders beachtlich. Wir pflichten Seydel vollkommen bei, daß er gegen die Meinung, das deutsche Heer sei ein Reichsheer, polemisiert, und wir freuen uns, in dem ganzen Buche einer nüchternen verständigen Deduction zu begegnen, die entfernt ist von jener Constructionswuth, die sich neuerdings auch leider auf dem Gebiete des Staatsrechtes breit macht. Auch soll dem Buche nicht vergessen werden, daß es gegen die übliche Unterscheidung von Staatenbund und Bundesstaat Front macht, wenn wir auch hier freilich mehr in der Negative als in der Positive mit dem Verf. übereinzustimmen vermögen.

Herrmann, Emanuel, **Das Geheimniß der Macht.** Originalstudien. Berlin, 1896. Allg. Verein f. dt. Lit. (IV, 332 S. 8.) ℳ 5.

Unter den Publicationen des „Allgemeinen Vereins für Deutsche Literatur" in Berlin befinden sich bereits zwei Schriften von E. Herrmann: „Cultur und Natur. Studien im Gebiete der Wirthschaft" (1887) und „Sein und Werden in Raum und Zeit" (1889). Der Verf. behandelte hierin das Grenzgebiet zwischen Nationalökonomie und Culturgeschichte, die reine Oekonomik, wie er die Ergebnisse seines Nachdenkens nennt. Auch die vorliegende Veröffentlichung enthält interessante, wenn auch mitunter etwas weitschweifige Betrachtungen ähnlicher Art: der Weg von der Gewalt zur Macht (als Einleitung); aus dem Machtbereiche des Natürlichen; die Macht über die Außenwelt; die Macht des Organischen. Eine Hauptrolle spielt bei diesen Erörterungen und Betrachtungen der Begriff des Organismus: „Im Organischen, im allmählichen, planmäßigen Werden und Gestalten liegt das Geheimniß der Macht des Menschengeschlechts, welche zuletzt alle äußeren und inneren Hindernisse besiegen wird." Das Organische muß jedoch aufgefaßt werden als ausschließliches Ergebniß der Arbeit; daher erhebt auch der Verf. die Arbeit zum technischen und wirthschaftlichen Principe des Entstehens und Sichentfaltens alles Organischen, während er dem bisher als allgemeinen Anreger betrachteten „Kampf ums Dasein" eine leitende und führende Bedeutung nicht zuerkennen kann. „Gerade darin, daß die organische Welt immer mehr dem Kampfe ums Dasein entrinnt und seiner zum Fortschritte nicht mehr bedarf, liegt die siegende Macht der Arbeit über alle irdischen Gewalten, und ist der Triumph der Ordnung über die Regellosigkeit und den Katastrophen bereitenden Zufall gesichert."

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Arndt, ein deutsches Berggesetz. — Martin, das Reichsgesetz über das Auswanderungswesen vom 9. Juni 1897. — Lessing, ein Beitrag zur Verbesserung unserer Strafrechtspflege. — Staub, juristische Rundschau.

Oesterreichische Zeitschrift für Verwaltung. Begr. von K. Ritter v. Jäger. Hrsg. von K. Hugelmann. 30. Jahrg. Nr. 25—32.

Inh.: Fr. Karminski, zur Casuistik der Reichsrathswahlordnung. Exegetische Studien. (Schl.) — Th. Eglauer, Studien zum österreichischen Steuerrechte. 6. — Aug. Mitscha, ein Beitrag zur Frage der Irrengesetzgebung. — Aulus Agerius, zur Frage der sprachlichen Gleichberechtigung. — Moriz Caspaar, eine Frage aus dem Patentgesetze vom 11. Januar 1897. — Stephan Korzynski, Gebühr, Aequivalent und Propinationsablösung. — Mittheilungen aus der Praxis. — Literatur. — Notizen. — Fragekasten. — Gesetze und Verordnungen. — Personalien. — Erledigungen. — Hierzu als Beilage Bogen 49—64 der Erkenntnisse des k. k. Verwaltungsgerichtshofes.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. Hrsg. von J. Conrad u. L. Elster. 3. Folge. 14. Band. 1. Heft.

Inh.: Rich. Rößger, eine Untersuchung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen. — Willi Varges, zur Entstehung der deutschen Stadtverfassung. — Ein Gesetz gegen Cartelle. — L. O. Brandt, die Entwickelung der deutschen Hochseefischerei in der Nordsee.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: M. Quarck, Kessel- und Gewerbeinspection in Preußen. — Ph. Stein, die neue Arbeitsordnung für die städtischen Arbeiter in Frankfurt a. M. — G. Stoy, der Strike der Wäscherinnen in Neu-Isenburg.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Seybold, C. F., Ibn al Atîr's (Maǵd Aldîn al Mubârak) **Kunja-Wörterbuch,** betitelt Kitâb al muraṣṣaʿ. Weimar, 1896. Felber. (XVIII, 267 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Vor zwei Jahren veröffentlichte Seybold den von as-Sujuṭi angefertigten Auszug aus dem Muraṣṣaʿ des Ibn al Athir und versprach die Herausgabe des Muraṣṣaʿ selbst (ZDMG 1895, 232. 243). Dies Versprechen hat er pünctlich eingelöst. Der Ausgabe liegen die fast vollständige Leipziger Handschrift (die Nummer der Refaija, 35, ist offenbar Fleischer nachgeschrieben und unrichtig) und das Berliner Bruchstück zu Grunde. Bei der überaus schweren Aufgabe, den von der breiten Landstraße der arabischen Philologie abseits gelegenen Text überall richtig zu stellen, hat der Hrsgbr. große Genauigkeit geübt und reiche Gelehrsamkeit an den Tag gelegt; in Einzelheiten hat er den Rath der belesensten Arabisten, de Goeje, Nöldeke, Guidi und Goldziher, eingeholt. Gleichwohl bleibt noch Manches zu thun übrig; das Beste haben wir hier von der fleißigen, vergleichenden Benutzung des Textes und von der fortschreitenden Kenntniß der arabischen Literatur zu erwarten. Daß der Verf. des Muraṣṣaʿ mit dem der Nihâja, des Wörterbuchs der Traditionssprache, identisch ist, scheint dem Ref. auch ziemlich sicher zu sein; aber der Ausdruck: „so kann kein anderer, als er" (S. X) dürfte doch zu weit gehen. Das Zeugniß des türkischen Bibliographen allein ist für den Ref. keinen Pfifferling werth; auf die textuelle Berührung des Muraṣṣaʿ mit der Nihâja ist der Hrsgbr. leider nicht eingegangen. Dagegen bezieht Ref. das von Haji Khalfa Nr. 1943 genannte Werk unbedenklich auf den Muraṣṣaʿ. Ibn al Athir geht nach der Reihenfolge des Alphabets und zählt bei jedem Buchstaben die Zusammensetzungen mit abû, umm, ibn, bint, dhû und dhât auf. Von Personennamen nimmt er nur die geschichtlich oder durchs Sprichwort berühmtesten (Z. 39); so entfällt der größte Theil auf Thiere, Pflanzen, Orte und andere leblose Dinge. Da das Werk wesentlich ein Nachschlagebuch ist, so hätte Ref. eine Inhaltsübersicht für praktisch gehalten, mit deren Hülfe man die Buchstaben und ihre je sechs Unterabtheilungen rasch auffinden könnte. Zur Literatur S. XII wäre noch auf Haji Khalfa IV 165, 5 zu verweisen, wenn nicht das entscheidende Wort (kunâ) hier Zweifel gestattete. Z. 207 wäre das Vocalzeichen über dem m von mogrûd angebracht gewesen. Mit Z. 262 fg., besonders 265, ist sachlich Ibn Hischâm ed. Wüstenfeld 258,19 zu vergleichen. Durch den Vergleich von Z. 514 mit 519 und 718 fg. scheint sich zu ergeben, daß il in burâil selbständig ist (anders Sibaweih II 117,12). Eine naheliegende Folgerung ist, daß wir hier einen mythologischen Rest vor uns haben. Bura ist allgemein Ring, vgl. noch Ibn Jaʿisch 1423,11. Manchmal z. B. ZZ. 703 (Dhu-l-Bigâdein) und 1597 (abû Rigâl) hätte es der Tendenz des Buches entsprochen, die älteste Quelle, dort Wakidi, hier Ibn Hischam, statt der jungen, abgeleiteten anzuführen. Z. 1326 berührt sich auffällig mit Ḥamasa 324 V 3 (= Mutalammis V 10), beide ein wenig mit den bekannten Versen der Hind bint ʿOtba (Z. 2204 fg.). Zu Z. 1490 ist Chafagi's Schifa S. 25 fg. zu vergleichen. Z. 2152 Abu Ṭalha mit der Löwenstimme. Ref. weiß nicht, ob es reiner Zufall ist, daß in der letzten Mahdistenbewegung ein bewunderter Prediger, Abu Gemmêza, genannt wird. Die Erklärungen, welche europäische Berichter von dem Namen geben, können nicht maßgebend sein, um so weniger, als sie sich hier widersprechen. Z. 2197 über Ibn Ṭaiba vergl. Ḥamasa

530 unten. Der Z. 3120 angeführte Vers wird von Ibn Hallikân (Leben des Abdallah Ibn al Muʿtazz, am Schluß) dem ʿAmr b. Umeija zugeschrieben. Viele der hier angeführten Verbindungen hatten immer nur eine räumlich und zeitlich beschränkte Geltung; andere z. B. abu-(r)-riâh, Z. 1606, und die Leute von Abu-l-Numrus, Z. 3273, haben ihre Bedeutung bis in die Gegenwart erhalten. Andererseits würde der Muraṣṣaʿ aus den Mundarten der Jetztzeit erheblich vermehrt werden können. Gerade darin liegt ja der Reiz dieser Sammlung, daß die Regungen der Volksseele, besonders aber der scharfe Spott, die beliebteste Waffe des Arabers, hier zum vollsten Ausdruck kommen. Z. 365 n. 3: Daß lâ für liʾ annahu auf Flüchtigkeit beruht (vgl. S. IX Mitte; XV oben), glaubt Ref. nicht. Der Körper des f ist ZZ. 249, 251 zu berichtigen. Störende Druckfehler sind: S. VIII Berliner Hs. 7017 (für 7018), S. XV: l. Z. 335 für 385, 623 für 622, S. XVII Z. 2506 für 2504.

K. V.

Dieterich, Albrecht, **Pulcinella.** Pompejanische Wandbilder und römische Satyrspiele. Leipzig, 1897. Teubner. (X, 307 S. 8. 3 Taf.) ℳ 8.

Es sind drei Wandbilder der casa del centenario in Pompeji von denen D.'s geschickt disponierte, mit bestechender Sicherheit geführte, manchmal aber auch sehr abschweifende Untersuchung ausgeht (abgeb. auf Tafel I—III nach Zeichnungen von A. Sikkard). Das erste Bild stellt eine tragische Scene dar. Links steht Herakles in tragischem Gewande, mit Keule und Löwenfell; rechts sitzt (halb liegend) auf einigen Stufen ein Mann (König) mit Krummstab; in der Mitte steht eine Frau und neben ihr ein alter kahlköpfiger Mann, Herakles zugewendet: ihre Hände sind so übereinandergelegt, daß man annehmen darf, sie seien gefesselt. D. deutet die Scene als übereinstimmend mit einer Situation des euripideischen Herakles. Lykos will den betagten Vater des Herakles, den Amphitryon, des Helden junge Frau Megara und seine Kinder tödten. Schon haben sie sich in ihr Schicksal ergeben, da erscheint plötzlich Herakles als Retter, Lykos sinkt entsetzt auf die Stufen des Altars zurück. Die Einwände, die man gegen diese Deutung erheben kann, schneidet D. mit der Bemerkung ab: „daß die dargestellte Scene insofern nicht genau der euripideischen Situation entspricht, als die zum Tode geschmückten Kinder fehlen und als Lykos im Moment der Rückkunft des Herakles bei Euripides nicht auf der Bühne ist — er kommt erst danach ahnungslos wieder heraus und wird dann im Hause erschlagen — wird niemand gegen die Deutung des Bildes geltend machen wollen." Damit ist die Unsicherheit der Deutung genügend zugestanden. Allerdings sollte man von dem Maler, der das Stück des Euripides vor Augen hat, erwarten, daß er die Kinder, die in dem Stück eine überaus dramatische Rolle spielen, nicht fehlen läßt. S. 186fg. führt D. weiter aus, daß es von diesem Stück eine lateinische Bearbeitung von Accius gegeben hat, den Amphitruo, von dem uns etwa ein Dutzend Verse erhalten sind. Zugegeben, daß das wirklich der Fall ist, was nach D. schwerlich irgend welchem Zweifel unterliegt, so läßt es sich ebenso wenig beweisen, daß der pompejanische Maler sich an das Stück des Accius gehalten hat. Zudem wissen wir nichts von der Aufführung Accianischer Dramen in der Kaiserzeit; denn was D. darüber sagt (S. 107, 191), ist, gelinde gesagt, stark übertrieben. Gewisse Kreise haben sie noch in Neronischer Zeit gelesen und studiert, aber von Aufführungen verlautet nichts. Das zweite Bild, das die eigentliche Grundlage der D.'schen Untersuchung bildet, zeigt in der Mitte stehend eine Frau, welche ihre Rechte auf den Kopf eines Kindes legt, während sich auf der andern Seite ein Knabe, der eine Fackel in der rechten Hand emporhält, an sie drängt. Links schaut aus der Thür auf diese Gruppe eine Figur in weißem Gewand, weißem Hut und komisch-grotesker Maske. D. hält es (S. 15) für sicher, daß die Frau keine Maske trägt, der unbefangene Beschauer wird aus dem geöffneten Mund schließen, daß sie doch eine Maske trägt. Was das dritte Bild anlangt, so läßt es D. unentschieden, ob die dargestellte Frau eine Maske haben soll oder nicht. „Wahrscheinlich aber ist es die komische Maske der jungen Frau, die ja so wenig wie die des jungen Mannes der Komödie die grotesken Züge komischer Masken von früher behalten hat." D. schließt also mit Recht, daß hier (außer der Frau sieht man zwei Männer mit komischer Maske) eine Komödienscene gewöhnlicher Art dargestellt sei. Denselben Schluß mußte er auch für das zweite Bild gelten lassen. Aber hier will er eine „durchaus tragische" Gruppe dargestellt finden, zu der eine Person in deutlich komischer Maske hinübergrinst. Die angeblich unmaskierte Frau mit dem „unzweifelhaft" tragischen Gesichtsausdruck bleibt seine subjective Annahme. Von diesem unsicheren Fundament ausgehend macht D. dann einen längeren, vielfach belehrenden und unsere Kenntniß von den lustigen Bühnenfiguren und ihrer Costüme (vergleiche namentlich Capitel 8) fördernden Gang durch die Trümmerfelder der literarischen Ueberlieferung unter gebührender Benutzung der Denkmäler, deren eine große Zahl in sauberen Abbildungen dem Text eingefügt ist. Aber kühle, nüchterne Beurtheilung ist nicht seine Sache, er läßt sich zu sehr von seinem subjectiven Empfinden leiten, nur darauf bedacht zu erreichen, was zu erreichen er sich vorgenommen hat. Er will römische fabulae satyricae erweisen, die tragische Personen und eine komische Figur zusammen erscheinen lassen, eine Mischung von Atellane und griechischem Satyrspiel. An die Stelle des Silen sei der komische Diener getreten, als das atellanische Nachspiel (exodium) sich aus dem griechischen Satyrspiel entwickelte. „In Pompeji wird die Sullanische Kolonie solche Aufführungen, soweit sie eine neue Gestaltung waren, sei es eingeführt, sei es besonders gepflegt haben, und auf beiden Theatern werden dort Tragödie und Satyrspielatellane nebeneinander vorgeführt sein wie auf den Bühnen der Hauptstadt. Wurden früher auf dem großen Theater in oskischer Zeit ohne Zweifel besonders die oskischen Localpossen, eben die Atellanen aufgeführt, so jetzt auch die Fabulae satyricae mit ihrer Atellanenfigur." Von den angeführten literarischen und monumentalen Zeugnissen spricht unseres Erachtens kein einziges mit Sicherheit zu Gunsten der D.'schen Hypothese, auch nicht Horaz A. P. 220 fg. D. sei an den Satz auf S. 80 erinnert: „Nur wird man schwerlich so bestimmt sagen dürfen, was man nun einmal nicht wissen kann." Ueberhaupt will D. in Text und Anmerkungen zu viele Fragen lösen und darunter solche, die mit seiner Untersuchung in gar keinem oder nur ganz lockeren Zusammenhange stehen. Dadurch zeigt er zwar seine Gelehrsamkeit, aber weniger wäre mehr gewesen. Besonders dankenswerth ist das 10. Capitel, das es mit der „letzten Form der unteritalischen lustigen Figur", dem Pulcinella („Hähnchen") zu thun hat; denn daß die alten Atellanen und die Pulcinellaten manche Berührungspuncte haben, ist längst erkannt. Aber auch hier klafft eine große Lücke. D. hat allerhand Nützliches dafür gesammelt, aber zwingende Beweise vermag auch er nicht zu erbringen, so daß wer etwa auf dem Standpunct von Marx (Pauly-Wissowa II 1916) steht, daß es bloße Phantasien seien, die italienische commedia dell' arte oder die neapolitanische Pulcinellakomödie mit den alten ludi Osci in Verbindung zu bringen, füglich auf demselben beharren kann. Vielleicht dürfte aber aus den Kirchenschriftstellern (Ref. erinnert sich einer Stelle im Marius Mercator) noch einiges zu holen sein (s. Dieterich S. 235 Anmerkung 1). Daß auch der Sprung von dem grünen Hut der einen Figur auf dem dritten pompejanischen Bilde (S. 177fg.) zu dem grünen Hut des Wiener Hanswursts ein ziemlich gewaltsamer ist, wird D. wohl zugeben müssen, wenn er auch glaubt, daß in der That ein Zusammenhang vorhanden ist zwischen der lustigen

Person der pompejanischen Possenbühne und dem Hanswurst des Wiener Theaters im vorigen Jahrhundert. — Zwei Beilagen zu dem Büchlein hat Th. Birt beigesteuert (S. 277 fg.), über den Faba mimus (zum vierten Capitel) und „über den Aufbau der Ars poetica des Horaz" (zum sechsten Capitel). m.

Libri liturgici Bibliothecae Apostolicae Vaticanae manu scripti. Digessit et recensuit Hugo Ehrensberger. Freiburg, 1897. Herder. (XII, 591 S. Lex. 8.) ℳ 25.

Verzeichnet sind in diesem fleißig und sachkundig zusammengestellten Katalog des liturgischen Theils der vaticanischen Handschriftenbibliothek im Ganzen 551 Handschriften, nämlich 264 codices Vaticani, 94 codices Palatini, 77 codices Ottoboniani, 74 codices Reginae, 19 codices Borghesiani, 18 codices Urbinates und 5 codices Capponiani. Eine kurze Vorrede zählt die Namen der Gelehrten auf, welche bisher von dem einschlägigen Material durch Beschreibung oder Benutzung Kunde gegeben haben. Ein alphabetisch angelegter Inder giebt eine Uebersicht über die Orte, Kirchen, Diöcesen und Klöster, aus welchen die vaticanischen Handschriften stammen, sowie der Männer, welche die Bücher geschrieben oder deren Schreibung angeordnet haben. Von zwei auf die Kunst bezüglichen Indices behandelt der erste die ars pingendi (litterae initiales, margines, picturae und picturae tabulares) nach dem Alter der Handschriften geordnet, und der zweite die ars musica, nach der im Katalog gegebenen Reihenfolge, nach welcher die Handschriften in folgende 33 Classen gebracht sind: I Psalteria (44), saec. VI—XV; II Antiphonaria (3), saec. XIII—XV; III Hymnaria (2), saec. X—XI; IV Homiliaria (10), saec. IX—XV; V Passionaria (41), saec. IX—XVI; VI Lectionaria (31), saec. VIII—XV; VII Martyrologia (40), saec. IX—XV; VIII Breviaria (81), saec. XI—XVII; IX Breviarii officia (5), saec. X—XVI; X Breviarii propria (20), saec. XII—XVII; XI Diurnalia (15), saec. XI—XVI; XII Collectarium (1), saec. XI; XIII Dominicale et Vesperale (1), saec. XV; XIV Horae canonicae (officia) (63), saec. XIV—XVII; XV Sacramentaria (18), saec. VIII—XIV; XVI Gradualia (2), saec. XI—XIV; XVII Troparia (2), saec. XI—XII; XVIII Rotuli Paschales (2), saec. XI—XV; XIX Epistolaria (4), saec. XI—XV; XX Evangeliaria (7), saec. X—XIII; XXI Lectionarium missae (1), saec. XIV; XXII Missalia (42), saec. XI—XVI; XXIII Missalia votiva (11), saec. XV—XVI; XXIV Missalis proprium (1), saec. XVII; XXV Missalia episcoporum et pontificum (12), saec. XIII—XVI; XXVI Canon Missae episcoporum et pontificum (4), saec. XVI—XVII; XXVII Ordo Missae (2), saec. XIV—XVI; XXVIII Praeparatio ad Missam et Gratiarum Actio (4), saec. XIV—XVII; XXIX Pontificalia (46), saec. XI—XVII; XXX Caerimonialia (3), saec. XV—XVI; XXXI Ordines (Rubricae) (14), saec. IX—XVII; XXXII Ritualia (7), saec. IX—XV; XXXIII Processionalia (5), saec. XIII—XVI. In einigen Rubriken werden die Handschriften nach dem Alter vorgeführt. Gerne hätten wir noch eine Aufzählung der in den Passionarien und Martyrologien vorkommenden Heiligennamen angetroffen, da ein derartiges Verzeichniß die Verwerthung dieses reichen Sammelwerkes wesentlich erleichtert hätte. H. H.

Gassner, Dr. Armin, **Das altspanische Verbum.** Halle a. S., Niemeyer. (VIII, 208 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Der Verf. nennt sich bescheiden einen Anfänger. Dann hoffen wir, daß diesem glücklichen Anfange ein gleich glücklicher Fortgang entspreche. Durch die Wirrniß und die Fülle der Verbalformen des Altspanischen leitet er uns sicher hindurch, nachweisend, wie sich daraus der jetzige Bestand des spanischen Verbums herausgeklärt hat. Er steht auf dem festen Boden begründeter Sprachwissenschaft, und in allen Hauptsachen ist ihm zuzustimmen und für die mühevolle, aber wohlgelungene und umfassende Arbeit Dank zu wissen. Mit vollem Rechte räumt er dem Gesetze der „Anlehnung" oder „Beeinflussung" (Analogie) einen weiten Spielraum ein. Die Achilles-Ferse aller solchen Arbeiten wird vorerst der Mangel scharfer Unterscheidung der Mundarten sein. Das ist kein Vorwurf gegen das einzelne Werk, sondern gegen den gesammten, noch so unvollkommenen Stand der spanischen Sprachforschung. Und dazu kommt die Eigenart der Schriftsteller in einer Zeit, wo Alles noch im Werden begriffen war. Es ist daher mißlich, allgemein giltige Angaben aufzustellen nach der Menge der Formen oder einzelne abweichende Fälle ohne Weiteres als Versehen hinzustellen. Sprachwidrig mag Manches sein, nicht aber ein Versehen. In der alten Sprache herrscht gleichsam ein Kampf ums Dasein. Alles will werden; nur Weniges aber hat die Kraft, sich zu behaupten. Lat. rego, span. rijo ist doch wohl aus reg[j]o zu erklären, wie cayo aus cad[j]o u. a.; hardudo und cornudo scheinen von arduo und cornu beeinflußt zu sein. Und überhaupt ist -udo offenbar beliebt gewesen. Amasco ist schwerlich „fehlerhafte Schreibung", sondern man mag ein amascer neben amanecer annehmen. Die Lücken unserer Kenntniß sind auch sonst vielfach durch Annahmen auszufüllen. Haya (habeam) hält Ref. unbedenklich für hab[j]a. Die Interjectionen hé und evos, evay ꝛc. hätten bei ver mit erwähnt werden mögen. Schließlich die Bitte an den Verf., sich künftig einer reineren deutschen Sprache zu bedienen. Schön ist es nicht, wenn er von „fehlerhafter Graphie", von „Percentsatz", „reducieren", „Restitution" spricht oder die Modewendung gebraucht „es erübrigt nur noch". Indes trotz alledem unseren Glückwunsch zu dem glücklichen Wurfe! P. Fr.

Meßner, Josef, **Ausgewählte Werke.** Herausgegeben und eingeleitet von Paul Meßner. Mit Porträt. Prag, 1897. Tempsky. (XV, 306 S. 8.) ℳ 3.

A. u. d. T.: Bibl. deutscher Schriftsteller aus Böhmen. Bd. 7.

Der Inhalt dieses Bandes deckt sich mit dem ersten einer gleichzeitig erscheinenden vierbändigen Ausgabe von Meßner's Werken. Für die böhmische Bibliothek wäre eine etwas sorgfältigere Auswahl zu wünschen gewesen, denn in den „Functionen im Böhmerwalde" kehrt Manches aus den „Waldgeschichten" ausführlicher wieder. Diese Wiederholung wäre in dem einen Bande zu vermeiden gewesen. S. 214 findet sich in den beiden Anfangszeilen eine Satzconstruction, die man gerne als Druckfehler bezeichnen möchte, die aber eher in der Flüchtigkeit von M.'s Arbeiten ihren Grund haben dürfte. Bei M. drängt sich ja ein reiches Schaffen in kurzer Zeit zusammen. Gute Kenntniß von Land und Leuten seiner Heimath, warmes Mitgefühl und anschauliche Kraft der Schilderung sind ihm eigen. Am anziehendsten erscheinen die halbautobiographischen Erinnerungen in den „Handwerksburschen" (1857), denn nach seiner Soldaten- und vor seiner Schriftstellerzeit ist M. selbst als Gerbergeselle auf die Wanderschaft gegangen. Die kurze biographische Einleitung von Paul Meßner giebt darüber Bericht und berichtigt dabei auch einige Angaben Wurzbach's. Wurzbach nennt 1824 als M.'s Geburtsjahr; nach der Einleitung ist er am 3. Februar 1822 geboren. Daß wir gerade gegenwärtig allen Zeugnissen für deutsches Geistesleben in Böhmen erhöhte Theilnahme entgegen bringen, ist selbstverständlich. Und die hier gesammelten Erzählungen und Schilderungen M.'s verdienen in weiteren Kreisen freundlich aufgenommen zu werden. M. K.

Hermes. Zeitschrift f. class. Philologie. Hrsg. von G. Kaibel u. K. Robert. 32. Band. 3. Heft.

Inh.: D. Detlefsen, zu Plinius' naturalis historia. Die Ausschreiber der ersten Bücher und Verbesserungen zu Buch II. — A. Gercke, die alte Τέχνη ῥητορική und ihre Gegner. — U. v. Wila-

mowitz-Möllendorf, die Perser des Aischylos. — B. Keil, zur Verwerthung der delphischen Rechnungsurkunden. — C. Robert, zur Theaterfrage. — Th. Mommsen, Eugippiana. Saupe contra Knoll. — F. Münzer, zu den Fragmenten des Valerius Antias. — K. J. Neumann, lege pulsus bei Tacitus. — U. Wilken, Thettalos. — P. Meyer, Römisches aus Aegypten und Arabien. 1.—4. — J. Ziehen, zum Senecagedicht des Honorius. — E. Schwartz, zu Euripides. — B. Keil, Nachtrag zu S. 404 Anm.

Rheinisches Museum f. Philologie. Hrsg. von O. Ribbeck u. Frz. Buecheler. N. F. 52. Band. 3. Heft.

Inh.: M. Manitius, lateinische Uebersetzungen aus der Aratusliteratur. — A. Körte, die Exostra des griechischen Theaters. — W. Kroll, antiker Volksglaube. — E. Martini, Lucubrationum Posidoniarum specimen. II. — R. Fuchs, Lebte Erasistratos in Alexandreia? — F. Buecheler, altes Latein. — P. Stengel, Buphonien. — L. Radermacher, Studien zur Geschichte der griechischen Rhetorik I und II. — M. Pokrowskij, zur lateinischen Wortbildungslehre. — A. Ausfeld, zu Pseudokallisthenes und Julius Valerius. I. — W. Schmid, zwei Vermuthungen zu der Schrift περὶ ὕψους. — R. Schneider, zu dem Lexicon Messanense de iota adscripto. — J. Ziehen, zu Cicero ad fam. VIII 17, 2. — A. Frederking, zu Horat. carm. II 6. — J. Ziehen, eine Zeitbeziehung in der ersten Maecenaselegie. — M. Ihm, Nemesians Ixeutica. — A. Zimmermann, über Entstehung von neuen Verwandtschaftsnamen aus alten im Latein. — M. Ihm, Mars Mullo, Mars Vicinus und drei pagi der Redones. — C. Wachsmuth, ein inschriftliches Beispiel von Kolometrie. — W. Schwarz, Eigennamen in griechischen Inschriften.

Sphinx. Revue critique publ. p. Karl Piehl. Vol. I. Fasc. I-IV.

Sommaire: (1.) E. Lefébure, la plante de la basse Égypte. — (2/3.) K. Piehl, quelques passages du Papyrus Westcar? — G. Daressy, les dernières feuilles en Égypte. — R. Basset, les chiens du roi Antef. I. II. — E. Lefébure, l'importance du nom chez les Égyptiens. — (4.) Le même, le contre-charme. — S. Fries, Ist Israel jemals in Egypten gewesen?

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Die Altschrift in den deutschen Schulen im französischen Sprachgebiet. — Bemerkungen zur Besprechung über Augenermüdung beim Lesen. — Ueber den engen Zusammenhang von Sprache und Volksthum. — Das leuchtende Moos. — Gorilla und Schimpanse. — Unfreiwilliger parlamentarischer Humor. — Eingebürgerte deutsche Worte im französischen Sprachschatz.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel. 15. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Widmann, Extemporale und Aufsatz. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Matthias, zum deutschen Unterrichte. — Caspari, zur Mathematik. Zur Naturgeschichte. Zur Erdkunde.

Kunstwissenschaft.

Procházka, Rud. Frhr., **Arpeggien.** Musikalisches aus alten und neuen Tagen. Dresden, 1897. Damm. (XIII, 149 S. Gr. 8.) *M* 3.

In letzter Zeit sind häufiger „gesammelte Aufsätze“ von Musikern und Musikfreunden erschienen, die die Sammlung und den Neudruck weder verdienen noch lohnen. In der Regel versuchen die Verfasser durch coquettierend bescheidene Titel: Präludien, Skizzen ꝛc. der Kritik Nachsicht abzuzwingen. Es ist aber besser, wenn die Kritik auf diesen Versuch nicht eingeht und zur Verhütung von Ueberschwemmung und Verwässerung des musikalischen Büchermarkts diese Sammlungen mit unbefangener Strenge anfaßt. Denn wer solche kleine Arbeiten dem Publicum ein zweites Mal und in der festen Form des Buches vorlegt, der muß von ihrer tiefgreifenden und bleibenden Bedeutung überzeugt sein und soll sich und Andere darüber nicht durch die Maske der Anspruchslosigkeit täuschen wollen. Wäre unsere heutige deutsche Musikkritik nicht im Allgemeinen zu unbegreiflich und traurig, man müßte von Neuem darüber erstaunt sein, wie dieses vorliegende Buch nicht bloß so glimpflich, sondern so liebevoll von den Organen der Tages- und Fachpresse behandelt worden ist. Es verdient Wohlwollen und Empfehlung nur für den kleineren Theil seines Inhalts. Das niedliche, freundliche Feuilletontalent des Verf.'s reicht für die Beobachtung und Schilderung musikalischer Zustände und Persönlichkeiten aus der Gegenwart. Das Beste, was das Buch nach dieser Richtung bietet, sind die Aufsätze über Robert Franz. Sie zeichnen dieses Original in einer so lebendigen Weise, wie wir sie außer bei Waldmann nirgends gefunden haben. Auch hier tritt die Rücksichtslosigkeit in Franz'ens Urtheil wieder stark hervor. Nie und nimmer kennt er „Europens übertünchte Höflichkeit“. Hat er wirklich die Großen des Leipziger Gewandhauses immer nur „die Leipziger Clique“ genannt? In anderen Bildern aus dem heutigen Musikleben vermissen wir zuweilen die gerechte Vertheilung von Licht und Schatten. Man kann vernünftiger Weise weder aus Frau Olga von Rohn-Türk eine große Sängerin machen, noch die ja gescheidte und anregende, aber doch dilettantische Musikgeschichte des Dr. Swoboda unbedingt loben, noch endlich obscure Leipziger Zeitungsschreiber zu „Autoritäten“ ernennen. Nach der größeren und schwächeren Hälfte des Buches leitet ein Aufsatz hinüber, der den Titel führt: Haydn, Mozart, Beethoven. Er besteht aus ästhetischen Bemerkungen, die nichts nützen, wohl aber schaden können. Ihr Werth liegt darin, daß sie wieder einmal stark beleuchten, wie kläglich schwach es um die höhere Fachbildung der heutigen Musiker bestellt ist. Wir haben neulich in einer Gedächtnißrede, die ein bekannter Conservatoriumsdirector auf J. Brahms gehalten hat, gelesen: „J. Haydn fußt auf S. Bach, wie Mozart auf Haydn“. So ging es fort; jeder Satz eine Verkehrtheit. Aehnlich sagt Procházka hier, „daß Haydn, wenn er 'Musik macht', auch nichts Anderes bezweckt als eben dieses, ein Spiel der Harmonien, Tonfolgen“. Das was der Verf. „aus alten Tagen“ berichtet, betrifft in dem besseren Theil Prager Musikverhältnisse in der Zeit Mozart's, der, wie bekannt, in Prag seinen Don Juan und seinen Titus zuerst aufführte. Ueber diese Periode hat der Verf. einige Studien gemacht und wenn auch nichts absolut Neues an den Tag gebracht, doch Quellen geschickt benutzt, die außerhalb der Kreise der Fachhistoriker nicht bekannt sind. Eine höchst traurige Arbeit bietet er dagegen in dem Aufsatz: „Die böhmischen Musikschulen“. Er hat für dieses bedeutende Thema nichts gethan als aus vorhandenen Nachrichten eine Liste der Männer excerpiert und zusammengestellt, die als Lehrer und Schüler für eine Geschichte der Musik in Böhmen in Betracht kommen. Wir vermissen da den rechten Anfang und das rechte Ende: Gluck und Weber in Prag. Wir finden schlimme Lücken: J. Dismar Zelenka, der bedeutendste böhmische Componist des 18. Jahrh.'s, kommt gar nicht vor. Vor Allem aber vermissen wir die Gründlichkeit und die Hingabe, die der Gegenstand verlangt. Mit Ausnahme von Tomaschek und Hampel sind alle die Musiker, die in dem Aufsatz auftauchen, in dem nichtssagenden Registratorstil unserer Musiklexika behandelt. Ein Autor, der die Prager zu seiner Specialität macht, müßte sich doch die Mühe geben, nach genauen Daten zu forschen, wo die bisherigen Quellen sie nicht geben. So lesen wir S. 50, daß Mysliweczek „bei Prag“ geboren wurde. Wo, bei Prag? Im freien Feld? Ein Anderer: Oehlschlegel erblickt in ähnlich abenteuerlicher Weise das Licht der Welt „bei Dux“. J. B. Kucharz stirbt „um 1815“. Von solchen Beweisen von Fahrlässigkeit wimmelt der Aufsatz. Auch von seinem Mangel an Wissen, an Literaturkenntniß giebt der Verf. starke Proben. Macht er doch S. 49 obengenannten Mysliweczek zu einem „Freund“ Mozart's! Der Localpatriotismus verleitet den Verf., wie in dem Falle A. Dreyschock und Ignaz Moscheles zu falschen Angaben und Uebertreibungen. Jener ist nie als ein Rivale Fr. Liszt's betrachtet worden, dieser hat nie die Leitung des Leipziger Conservatoriums gehabt. Die Einleitung bringt gar die Bedeutung der böhmischen Musik mit ihrer Güte in Zusammenhang. Die

Güte war es nicht, sondern die Menge der böhmischen Musikanten. Aber auch die hatte ihre Grenzen. Ganz ungeheuerlich ist deshalb die Behauptung S. 79: „Böhmen habe ... den Bedarf der gesammten europäischen Musikwelt an ausübenden Künstlern ... bestritten". Dem widersprechen die vorhandenen Personalverzeichnisse der Capellen des 18. Jahrh.'s zu klar. Das Sündenregister des Verf.'s weiter zu führen, fehlt es an Raum. Nur im Vorbeigehen sei noch ein „König" von Parma aufgemerkt, der so wenig existiert hat wie Orgelconcerte Mozart's. Um „aus alten Tagen" zuverlässig und ergiebig zu berichten, fehlt es unserm Autor an Schulung. Er beruft sich fortwährend z. B. auf Ambros, ohne einmal das Werk zu nennen, welches er meint. Ganz komisch wirkt die Verwerthung eines Liepman'schen Katalogs als Quelle. Die in diesem vertretenen Componisten zunächst in unseren großen Musikbibliotheken aufzusuchen und nachzuweisen, scheint dem Verf. nicht eingefallen zu sein. Schließlich verbitten wir uns noch Verstöße gegen die Logik wie auf S. 68, wo bombastisch von „Kunsterscheinungen" statt von Künstlern gesprochen wird, und noch ernstlicher verbitten wir uns das österreichische Gigerldeutsch, das sich in Vertauschung von Präpositionen („über Wunsch") und in der Erfindung sinnloser Substantiva („Anwerth") gefällt. Den Verlegern aber, an die in nächster Zeit die Versuchung herantritt, Hinzens oder Kunzens musikalische Aufsätze in Buchform zu bringen, möchten wir zu Gemüthe führen, daß Schiller's Mahnung an die Künstler „Der Menschheit Würde &c." auch ihnen gilt.

Pädagogik.

Supprian, Karl, Schulrath, **Frauengestalten in der Geschichte der Pädagogik.** Culturgeschichtliche Skizzen zur Frauenfrage. Leipzig, 1897. Dürr. (VIII, 298 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Das vorliegende Buch ist zunächst als Ergänzung zur Schorn-Plath'schen „Geschichte der Pädagogik in Vorbildern und Bildern" gedacht, kann aber ebenso gut jede andere Geschichte der Pädagogik vervollständigen. Es ist entstanden aus Vorlesungen, welche der Verf., früher Director des Kgl. Lehrerseminars in Berlin, in den Winterhalbjahren 1883—1886 im Victoria-Lyceum zu Berlin gehalten hat. Er bemüht sich hierin, in den Biographien einzelner Pädagogen auf den Einfluß des weiblichen Elements hinzuweisen, um die Bedeutung des weiblichen Wesens für Erziehung und Unterricht überhaupt klarzulegen und von hier aus auch die Gestaltung des Mädchenschulwesens und die sogenannte Frauenfrage zu beleuchten. Die Arbeit sollte ursprünglich den etwas treffenderen Titel: „Das Ewig-Weibliche auf dem Felde der Erziehung und des Unterrichts" erhalten; er wurde aber vom Verleger abgelehnt (S. 294), weil dieser nicht den Verdacht erweckt wissen wollte, als handle es sich um ein rein belletristisches Buch. Aus dem Inhalt seien folgende Capitel („Bruchstücke" nennt sie der Verfasser) hervorgehoben: 1) Katharine Luther geb. von Bora. 2) Aus Pfarrhäusern der Zeit der Lutherischen Rechtgläubigkeit. (Die ersten Capitel können die theologische Vorbildung ihres Verf.'s nicht verläugnen.) 3) Fürstliche Schützerinnen des Didaktikers Wolfgang Ratke und der Pädagog der Mutterschule. 4) Der Superior der Nouvelles Catholiques und die Marquise de Maintenon (hier wird auch A. H. Francke's und seiner Gattin gedacht). 5) Wirkliche und erdichtete Frauen um Jean Jacques Rousseau (Frau von Warens, Therese Levasseur und Emil's Gattin Sophie). 6) Einige Männer und Frauen aus der Zeit der Aufklärung, dazu ein Philosoph (Emilie Basedow, Christiane Luise von Rochow u. A.; Kant). 7) Wirkliche und erdichtete Frauengestalten um Heinrich Pestalozzi. 8) Einige Männer und Frauen aus der Zeit der religiös-sittlichen Erneuerung vor und nach den Freiheitskriegen (Oberlin, Wehrli, Zeller, Falk, Fliedner, Wichern, Claudius, Hebel, Fichte, Schleiermacher u. A.). 9) Herbart und Fröbel. 10) Mädchenschulen und Lehrerinnen (Anhang: Schriftstellerisches). Gerade dieses letzte Capitel enthält reiches schulgeschichtliches Material, wie es wohl bisher noch nicht vereinigt wurde, und eine treffende Beurtheilung gewisser Bestrebungen der Lehrerinnen und der sogenannten Frauenfrage. Trotz des fragmentarischen Charakters, welcher das ganze Buch kennzeichnet, bildet dieses doch eine interessante und lehrreiche Ergänzung zu den herkömmlichen Darstellungen der Geschichte der Pädagogik. Möge es viele arbeitsfreudige Kräfte anregen, die zahlreichen erziehungsgeschichtlichen Lücken, die sich dem aufmerksamen Leser aufdrängen, durch gewissenhafte Kleinarbeit auszufüllen, damit man später das, was der Verf. erstrebte, gründlicher und für die pädagogische Bildung ergiebiger gestalten kann!

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsg. von Em. Czuber, A. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Ant. Nagele, über die erste Strophe des Nibelungenliedes. — A. Bechtel, zur Reform der französischen Orthographie. — Alois Walter, eine Bemerkung zum charakteristischen Binom der Kegelschnittsgleichungen. — 6. deutsch-österreichischer Mittelschultag (12. bis 14. April 1897).

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von Krumme. Fortges. v. E. Dahn. 39. Jahrg. Nr. 7/8.

Inh.: Lentz, Gegenwart und Zukunft des lateinischen Unterrichts auf den Gymnasien. Vortrag. — H. Löwe, die höhere Schule im Kampfe mit modernen Zeit- u. Culturstörungen. — Ewald Horn, zur Geschichte der deutschen Universitäten im Mittelalter. — Veit Valentin, die Behandlung des dichterischen Kunstwerks in der Schule. — Karl Landmann, Goethe und die Festvorträge der Goethe-Gesellschaft. (Schl.) — Paul Nerrlich, die antike Humanität. — Die Frankfurter Reformschulen. — Ernst Hermann, der Wolf und der Kettenhund.

Vermischtes.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: F. Giesebrecht, Bertholet, die Stellung der Israeliten und der Juden zu den Fremden. — J. Wellhausen, Marquart, Fundamente israelitischer und jüdischer Geschichte. — Ders., Hommel, die altisraelitische Ueberlieferung in inschriftlicher Beleuchtung. — G. Wentzel, Bursy, de Aristotelis *Πολιτείας Ἀθηναίων* partis alterius fonte et auctoritate. — R. Kögel, Golther, Handbuch der germanischen Mythologie. — A. Luschin v. Ebengreuth, die Matrikel der Universität Rostock. 3. Hrsg. von Hofmeister. — Ders., Album Academiae Vitebergensis. II. — M. Tangl, die ältesten Todtenbücher des Cistercienser-Stiftes Wilhering.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau (Inauguraldiss. [**Gesch.**]), Max Thomas, Markgraf Kasimir von Brandenburg im Bauernkriege. (79 S.)

Basel (Inauguraldiss. [**Gesch.**]), Felix Staehelin, Geschichte der kleinasiatischen Galater bis zur Errichtung der römischen Provinz Asia. (104 S.)

Gießen (Feier des Jahresfestes), Bernh. Stade, die Entstehung des Volkes Israel. (38 S. 4.)

Halle-Wittenberg (Inauguraldiss. [**Chem.**]), Max Kugel, ein Beitrag zur Kenntniß der β-Benzoylpropionsäure. (31 S.) — [**Medic. Fac.**] Seiijiro Ito, über Fibrome, Cystofibrome und Adenomyofibrome der Scheide. (24 S. 1 Taf.) — Karl Mann, über acute Osteomyelitis spongiöser Knochen. (29 S.) — Friedrich Schorn, über die Schicksale des Tannins im menschlichen und thierischen Organismus. (23 S.) — Hans Weimann, ein Beitrag zur Prognose der Ellenbogengelenkbrüche. (23 S.) — [**Jurist. Fac.**] Gust. Schwedler, die Vereinigung von Recht und Verbindlichkeit als Erlöschungsgrund des Nießbrauchs und Pfandrechts an einem Rechte nach bürgerlichem Recht. (68 S.) — [**Philos.**] Otto Speerschneider, metrische Untersuchungen über den heroischen Vers in John Dryden's Dramen. (88 S.)

Heidelberg (Inauguraldiss. [**Chem.**]), Fritz Baebenroth, über Condensationen von Malonsäure u. Malonester mit Aldehyden. (47 S.)

Jurjew (Dorpat) (Inauguraldiss. [**Med.**]), Johann Jürgenson, die Gräberschädel der Domruine zu Jurjew (Dorpat) mit neuen Untersuchungen über den Torus palatinus. Eine craniologische

Studie. (92 S. 2 Taf. 8. 1 Tab. Querfol.) — Wladimir Rinz, Drehungshindernisse nach Vorderarmbrüchen. (84 S. 8. 1 Taf. 4.) — Johannes Tirmann, über Eisenablagerung. (63 S.)

Paris. H. Bouasse, sur la torsion des fils fins. (Thèse.) (69 p. avec fig.) Paris, Gauthier-Villars et fils. — A. Boulanger, contribution à l'étude des équations différentielles linéaires et homogènes intégrables algébriquement. (Thèse.) (129 p. 4.) Même maison. — L. E. R. Dufau, sur quelques oxydes doubles cristallisés obtenus à haute température. (Thèse.) (36 p. 4.) Même maison. — A. Féraud, sur la valeur approchée des coefficients d'ordre élevé dans les développements en séries. (Thèse.) (205 p. avec fig. 4) Même maison. — H. Gilbault, recherches sur la compressibilité des dissolutions. (Thèse.) (71 p. avec fig. 4.) Même maison. — L. Leau, étude sur les équations fonctionelles à une ou à plusieurs variables. (Thèse.) (118 p. 4.) Même maison. — M. Simonin, sur l'orbite de 108 Hécube. (Thèse.) (79 p. 4.) Même maison. — V. Thomas, contribution à l'étude de quelques sels métalliques halogénés. (Thèse.) (91 p. avec fig.) Même maison. — A. Thybaut, sur la déformation du paraboloïde et sur quelques problèmes qui s'y rattachent. (Thèse.) (59 p. avec fig. 4.) Même maison.

Poitiers. S. Chabert, l'Atticisme de Lucien. (Thèse.) (239 p.) Paris, Lecène, Oudin et Cie.

Toulouse (Doctordiss.), Xav. Brun, de A. H. Franckii pastoris, docendi via et pædagogio Glaucha-Halensi anno MDC condito, pauca scripsit et Universitati Tolosanæ ad doctoris gradus rite capessandos proposuit. (93 p.) Lyon, impr. Legendre et Cie.

Upsala. Årsskrift, Upsala universitets, 1897. Upsala, Akad. bokh. Matematik och naturvetenskap. Magnus Malmborg, om integrationen af en klass liniära differentialekvationer med dubbelperiodiska koefficienter, analog med de s. k. hermite'ska differentialekvationerna. (31 s.) Kr. 0, 75.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Brandenburg a. H. (Alt- u. Neustädt. Gymnas.), Eduard Rasmus, das neustädtische Lyceum (1330—1797. (39 S.)

Coesfeld (Gymnas.), Franz Darpe, Coesfelder Urkundenbuch. 1. Th. Nebst einer Einleitung über die Gründung der Stadt Coesfel d zur Feier des 700jähr. Bestehens der Stadt. (48 S. 8. u. 1 Karte.)

Cöslin (Gymnas.), Franz Steinbrück, zur Geschichte des Cösliner Gymnasiums. (25 S.)

Halberstadt (Gymnas.), Hermann Röhe, zu griechischen und lateinischen Texten (Aelian, Anthologia Pal. Athenäus, Cicero, Horaz, Inscriptiones Atticae, Isocrates, Polybius, Thucydides, Xenophon, Xenophon Ephes.) (18 S.)

— (Oberrealschule), Schrader, Aufgaben aus der analytischen Geometrie über Maxima und Minima. (38 S.)

Halle a. S. (Städt.-Gymnas.), Gustav Schmilinsky, der Rudens des Plautus. Uebers. v. G. S. (18 S.)

— (Lat. Hauptschule), Rud. Windel, Luther als Exeget des Predigers Salomo. (24 S.)

— (Oberrealschule), Heinrich Hertzberg, die historische Bedeutung des Donaulaufes, besonders des ungarischen. (53 S.)

Hamm (Gymnas.), Friedr. Beneke, die Behandlung Grillparzer's im deutschen Unterricht der Prima. (58 S.)

Hanau (Oberrealschule), Otto Ankel, Graf Philipp Ludwig II und die Gründung von Neu-Hanau. (66 S.)

Heiligenstadt (Gymnas.), Johannes Brüll, Urkundliches zur Geschichte des Heiligenstädter Jesuitencollegiums. Mit einem kritischen Anhang über Johannes Wolf. (31 S.)

Helmstedt (Gymnas.), Wilh. Deike, die ästhetischen Lehren Trendelenburg's. (33 S.)

Herford (Gymnas.), Chr. Fr. Ernst Meyer, philologische Miscellen. 2. Th. (40 S.)

Hildesheim (Realgymnas.), Joannes Freytag, de anonymi *ΠΕΡΙ ΥΨΟΥΣ* sublimi genere dicendi. (82 S. 8.)

Holzminden (Gymnas.), Heinr. Hoeck, Ernst von Wildenbruch's dramatische Entwickelung. 1. Th. (56 S.)

Inowrazlaw (Gymnas.), Reinhold Loosch, chemischer Unterrichtsstoff in Untersecunda. (47 S. 8.)

Insterburg (Gymnas. u. Realgymnas.), G. Froelich, quatenus in nominibus hominum Doricorum propriis historici Graeci formis dialecticis usi vel Atticam dialectum secuti sint. Pars II. (16 S.)

Jena (Gymnas.), Gustav Richter, vier Schulreden. (42 S. 8.)

Jenkau (Realprogymnas.), Adolf Seeger, Beiträge zur Schulandacht. (83 S. 8.)

Jever (Gymnas.), Knigge, über die Auswahl einer französischen Grammatik für das Gymnasium. (49 S. 8.)

Kempen (Gymnas.), Gerardus Terwerlp, Joannis Wilmii De pastoratu Kempensi liber. Edidit Prof. Dr. E. Terwerlp. (LXXXV S. 8.)

Kiel (Oberrealschule), Karl Bär, über das logarithmische Potential einer Pascal'schen Schnecke. Mit 1 Figurentaf. (24 S.)

Köln (Gymnas. an Aposteln.), Chr. Stephan, kritische Untersuchungen zur Geschichte der Westgoten von 372—400. 2. Th. Die Friedenszeit von 382—395. (51 S.)

— (Gymnas. u. Realgymnas. in d. Kreuzgasse), Wiedel, Satzreihen zu übersichtlichen Wiederholungen aus dem Gebiete der lateinischen Syntax. (48 S. 8.)

— (Oberrealschule), Gustav Blumschein, über Uebertragung und Entwickelung von Werthbedeutungen. (26 S.)

Königsberg i. Pr. (Friedr.-Coll.), Otto Neuhaus, die Quellen des Pompejus Trogus in der persischen Geschichte. (30 S.)

— (Kneiphöf.-Gymnas.), Theodor Ludwig, Betrachtungen über die Wahlen der Académie française. (26 S.)

— (Städt. Realgymnas.), Hermann Boenig, Marcus Minucius Felix, ein Beitrag zur Geschichte der altchristlichen Literatur. (32 S.)

— (Realgymnas. auf d. Burg), Hermann Fietkau, Schiller's Macbeth, unter Berücksichtigung des Originals und seiner Quelle. (46 S. 8.)

Königshütte (Oberschule), Paul Scholein, der vorbereitende physikalische Unterricht in Obertertia und Untersecunda. Theil I. (29 S.)

Konitz (Gymnas.), Franz Thiel, ein Studienaufenthalt in Paris im Winter 1895/96. (29 S.)

Kottbus (Gymnas.), Adolf Rademann, adnotationum ad Sophoclis Oedipi tyranni v. 863—910 specimen. (14 S.)

Kreuzburg (Oberschule), Otto Grundke, Reiseerinnerungen aus Griechenland. (15 S.)

Kreuznach (Gymnas.), Otto Kohl, Katalog der Lehrer-Bibliothek des Kgl. Gymnasiums zu Kreuznach. (2. Th. S. 35—53. 8.)

— (Realschule), 1) Hartmann, das neue Realschulgebäude. (S. 1—4.) 2) Wehrmann, die Einweihungsfeier des neuen Schulgebäudes. (S. 4—16.) — Ders., Lehrplan für den deutschen Unterricht der lateinischen Realschule. 1) Der Lernstoff des Deutschen für die Classen III—I. 2) Kurzgefaßte Aufsatzregeln. (S. 17—28.)

Krotoschin (Gymnas.), Richard Jonas, einige Bemerkungen zum deutschen Unterricht auf den höheren Lehranstalten in den letzten Jahrzehnten. (28 S. 8.)

Langenberg (Realprogymnas.), B. Schrader, Heimathskunde von Langenberg. 2. Th. (52 S. 8.)

Leipzig (Kgl. Gymnas.), Otto Richter, die Berührungskegelschnitte der ebenen Curven vierter Ordnung mit zwei Doppelpuncten. (19 S.)

— (Thomasschule), Albert Brause, Johann Gottfried Stallbaum. Ein Beitrag zur Geschichte der Thomasschule. (40 S.)

— (II. Realschule), Otto Keutel, über die Zweckmäßigkeit in der Natur bei Schopenhauer. (47 S.)

— (III. Realschule), R. Kratzmann, J. G. Seume als Patriot und patriotischer Dichter. (16 S.)

Leisnig (Realschule), Karl Max Grützner, die Grenze zwischen Thier- u. Pflanzenreich. (22 S.)

Lennep (Realprogymnas.), Peter Rittinghaus, die elektrische Starkstromanlage der Lenneper Realschule. (25 S.)

Liegnitz (Realschule), O. Siemt, der Stabreim bei Henry Wadsworth Longfellow. (43 S.)

Lingen (Gymnas.), Wilh. Horstmann, die Stenographie und die höhere Schule. (11 S.)

Linz a. Rh. (Gymnas.), Karl Hummel, über Beständigkeit und Wechsel unter den Ausfuhrerzeugnissen der Insel Cuba seit ihrer Entdeckung durch Christoph Columbus. (15 S.)

Monatsschrift für neue Literatur u. Kunst. Hrsgbr.: P. Bornstein. 11. Heft.

Inh.: R. Salinger, der Weltschmerz in der Poesie. 1. — Anna Croissant-Rust, Aus dem Cyklus: Der Tod. — L. William Stern, experimentelle Seelenforschung. 1. Im psychologischen Laboratorium. — Wilh. v. Scholz, Annette von Droste und ihre moderne Bedeutung. 1. — Max Graf, zum Tagebuch der Maria Bashkirtseff. — Ernst Gystrow, der Dialekt in der Dichtung. — Karl Rosner, Kunst und Kunstgewerbe. — Georg Schoutler, Jesus Nazarenus rex Judaeorum. — Emilia Pardo Bazan, in aller Frühe und noch vor Sonnenuntergang. Aus dem Spanischen von Luise Lucca. — Gedichte.

Der Urquell. Hrsg. von Fr. S. Krauß. N. F. 1. Bd. 8. Heft.

Inh.: Hedera Helix, die Sommersonnenwendfeier im St. Amarinthale. — T. Heilig, das Sommertaglied von Darsberg bei Heidelberg. — M. Höfler, St. Andreas als Heirathsstifter. Eine Umfrage von A. Treichel. Beitrag. — Krauß, Guslarenlieder.

Vilenkinder, echte und unechte. Mittheilungen. — Franz Branky, zur Poesie des Todes. — A. M. und Joseph Passy, spaniolische Sprichwörter aus Ostrumelien. — J. Passy, ein spaniolisches Volkslied aus Ostrumelien. Noten von J. Benarova. — Ahrendts, Zaubergeld. Eine Umfrage. — O. Hovorka Edler v. Zderas, von der Hand, die aus dem Grabe herauswächst. Eine Umfrage von R. Sprenger. Beitrag. — A. Brunk, Volksräthsel aus Pommern. — Folkloristische Findlinge.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. 41. Jahrg. August.

Inh.: Friedrich Spielhagen, Träume. 2. Die Blume. Die Muschel. — E. Eschricht, Josephinen's Schicksale. Roman. (Forts.) Anton Chroust, die Hochzeit des Winterkönigs. M. Abb. u. Portr. — G. Schweinfurth, zur Erinnerung an Gerhard Rohlfs. Mit Portr. — Paul Lindenberg, aus dem neuen und alten Paris. Mit Abb. (Schl.) — Fanny Lewald, Lebenserinnerungen. (Forts.) — Hugo Willrich, das Monument von Adamklissi, die älteste Darstellung von Germanen im Kampf mit den Römern. Mit Abb. — Lou Andreas-Salome, ein überlebter Traum. Novelle. I.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 72/73.

Inh.: (72—73.) Personal-Veränderungen rc. — Betrachtungen über Heerwesen und Kriegführung. — (72.) Militär-Radfahrerfragen. (Schl.) — Erinnerungen des Generals du Barail. (Schl.) — Die russischen Sommerübungen im Jahre 1897. — Die Miliztruppen der Vereinigten Staaten. — (73.) Erste Hülfe in der Gefechtslinie.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 14/15.

Sommario: I. Petrone, C. F. Ferraris, il materialismo storico e lo Stato. — C. Manfroni, G. Isambert, la vie à Paris pendant une année de la Revolution. — L. Mariani, E. Pottier, vases antiques du Louvre. — A. Mancini, K. Jex-Blake a E. Sellers, the elder Pliny's chapter on the history of art. — G. Setti, A. Masson et I. Hombert, Lucien, dialogues choisis. — I. Della Giovanna, Dr. Fr. Ridella, una aventura postuma di Giacomo Leopardi. — P. Bonfante, G. Borgna, le origine della in iure cessio.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: Zur Beförderung und Verabschiedung der Officiere. — Der Kern der Apothekenreformbewegung. — W. Münch, Volk und Jugend. — Ad. Bartels, Jeremias Gotthelf. 2. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 34.

Inh.: E. Haller, der Boycott in Deutschland. — Lector, allerlei Hochschulfragen. — Ed. v. Bamberg, wie Charlotte Wolter entdeckt wurde. — J. Schaufelberger, Alfred de Musset und die deutsche Literatur. — Anton Tschechow, ein Frauenleben. Autorisierte Uebersetzung. — Caliban, die Wallfahrt nach St. Petersburg.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. F. Heinemann. Nr. 34.

Inh.: H. Kraeger, Lord Byron und Thomas Carlyle. 1. — R. Opitz, zur griechischen Kunst und Cultur. — Joh. Reinhard, zur christlichen Glaubenslehre. — Ad. Brieger, neue Lyrik. — G. Irrgang, neue Romane.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 174—179.

Inh.: (174/175.) Chr. Barth, Einblicke in das Arbeitsleben der Suaheli. — (174.) A. R. T. Tielo, im Gefolge Heinrich Heine's. — (175.) Großherzog Adolph von Luxemburg. — (176.) Rolf von Brockdorff, Betrachtungen über die Technik der graphischen Künste. — H. Harburger, zur Literatur des Volkerrechts. — (177.) H. Brunner, der Leihezwang in der deutschen Agrargeschichte. — (178/179.) A. Sartorius Frhr. v. Waltershausen, Touren im Aetnagebiet. — (178.) Die Grabschrift des Aberkios. — (179.) A. Heller, ein ungarischer Mathematiker und sein Werk.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2825. (109. Bd.)

Inh.: Das deutsche Kaiserpaar am russischen Hofe. — Sommerlad, Theo. Thurm des Zauberers Klingsor im Parsifal. — Erich Körner, Don Antonio Canovas del Castillo, spanischer Ministerpräsident. — F. Theod. Cursch-Bühren, das Engelsberg-Denkmal in Troppau. — Todtenschau. — Rud. Weiand, das Bismarck-Denkmal in Kreuznach. — R. Wilke, die sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung in Leipzig. I. Leuchtfontaine u. Illumination. — Der österreichisch-ungarische Torpedokreuzer Zenta. — August Drechsler. Victor Meyer. — Rich. Fuchs, die französische Wüstenpost in der Sahara. — A. Bökel, Lieutnant z. S. v. Hahnke. — Wetterbericht. — Himmelserscheinungen. — Ed. Zetsche, Bilder von der Wiener Schneebergbahn. — Schomacher, Hanna Tante. (Schl.) — Wie heizen wir unsere Wohnungen?

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 31—34.

Inh.: (31.) O. Verbeck, Einsam. Roman. — Hans Boesch, das 12. deutsche Bundesschießen in Nürnberg. M. Abb. — Max Ring. M. Bildniß. — Ernst Eckstein, die Hexe von Glanstadt. (Forts.) — (32.) W. Berdrow, Fortschritte und Erfindungen der Neuzeit. Die Röntgenstrahlen in Industrie und Technik. — A. Freihofer, Wildbad. M. Abb. — (33.) Das Wiener Handschriftenarchiv. M. Abb. — J. Herm. Baas, das Herzklopfen. Ein Beitrag zur Hygiene des Herzens. — (34.) Die Wasser- und Wetterkatastrophen dieses Hochsommers. — E. Belz, ein Besuch auf Spitzbergen. M. Abb. — Der Siegsfeld-Parsevalsche Drachenballon. M. Abb.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 410.

Inh.: Die Rechenmaschine Brunsviga. M. Abb. — C. Sterne, Benehmen und Brutpflege der Albatros-Arten. (Schl.) — Ferd. Viehn, über die Höhe der Atmosphäre und ihren Einfluß auf den Erdschatten. (Forts.) — Das Schicksal der Erstlinge unter den Telegraphen-Leitungen.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 33/34.

Inh.: (33.) B. Dessau, Telegraphie ohne Draht. — Herm. Popp, die deutsche Malerei auf der VII. internationalen Kunstausstellung in München. (Schl.) — Pflanzenphysiologische Beobachtungen. — A. Wiedemann, die neueren Entdeckungen in Aegypten und die älteste Geschichte des Landes. (Schl.) — (34.) Reh, zoologische und biologische Beobachtungen. — J. Ettlinger, der deutsche Roman im vergangenen Jahre. — Ed. Wilczek, die elektrische Untergrundbahn in Budapest. — W. H. Welch, Anpassung bei pathologischen Vorgängen.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 32—33.

Inh.: (32.) Der Togovertrag. — Von der Expedition der Irangi-Gesellschaft. (33.) Die Kündigung eines Handelsvertrages. — Der Eisenbahnbau in Südwestafrika. — Die Gandufrage.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Bouriant, U., Actes du concil d'Ephèse. (Piehl: Sphinx. II/III
Brom, Gisb., Bullarium Trajectense. (Baumgarten: Histor. Jahrb. XVIII. 3.)
Daressy, G., la grande colonnade de temple de Louxor. (Lefébure: Sphinx II/III.)
Dümichen, J. v., Zur Geographie des alten Aegyptens. (Piehl: Ebd. I.)
Griffith, F. L., archeological survey of Egypt. P. I. II. (Sjöberg: Ebd. IV.)
Hartmann, E. v., Kategorienlehre. (Rubinstein: Ztschr. f. Philos. u. Päd. IV. 4.)
Jéquier, le livre de ce qu'il-y-a dans l'Hades. (Lefébure: Sphinx I
Kronenberg, M., Kant, sein Leben u. seine Lehre. (v. Lind: Altpr. Mtsschr. 1897. III/IV.)
Lohmeyer, K., Geschichte d. Buchdrucks und d. Buchhandels im Herzogth. Preußen. (R.: Ebd. 1897. III/IV.)
Morgan, J. de, fouilles à Dachour. (G. Ebers: Sphinx. I.
Naville, Ed., the temple of Deir el Bahari. (Piehl: Sphinx. II. III, IV.)
Gerstung, F., Immenleben. (Raab: Ztschr. f. Philos. u. Päd. IV. 4.)
Potthast, Aug., Bibliotheca hist. medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters bis 1500. (Meister: Histor. Jahrb. XVIII, 3.)
Pressutti, Petr., Regesta Honorii Papae III. (Baumgarten: Ebd. XVIII. 3.)
Reyer, Ed., Handbuch d. Volksbildungswesens. (Hamdorff: Ztschr. f. Philos. u. Päd. IV. 4.)
de Rochemonteix, le temple d'Edfou. 1—3. (Piehl: Sphinx II—IV.)
Schack-Schackenburg, H., ägyptolog. Studien. H. 3/4. (Piehl: Ebd. III
Spiegelberg, W., Rechnungen a. d. Zt. Seti I. (Eisenlohr: Ebd. II/III.)
Steindorff, G., kopt. Grammatik mit Chrestomathie rc. (Piehl: Ebd. I
Virey, Ph., sept tombeaux thébains de la XVIII^me dynastie. (Sjöberg: Ebd. I.)
Wasmann, E., Instinct u. Intelligenz im Thierreich. (Ztschr. f. Philos. u. Päd. IV. 4.)
Wolgast. Das Elend unserer Jugendliteratur. (Ebd. IV. 3.)

Vom 5. bis 26. August 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Sancti Ambrosii opera. Pars alt. Recensuit Carol. Schenkl. Wien. Tempsky. (Gr. 8.) ℳ 16.
Betz, Louis P., H. Heine und Alfred de Musset. Zürich. Müller. ℳ 3. 50.
Bölsche, Skizzen aus Mindens Vergangenheit. Die Zeit des 30jähr. Krieges. Mit 2 Ansichten. Minden. Brun's Verl. ℳ 2.
Dietz, Wilh., Bewegliche Brücken. Mit 106 Textfig. Leipzig. Engelmann. (VII, 132 S. Gr. 8.)
Donner, J. O. E., Lord Byron's Weltanschauung. Helsingfors. Finn. Literaturgesellschaft. Leipzig. Voß Sort. ℳ 4.
Falk, Franz, Die ehemalige Dombibliothek zu Mainz, ihre Entstehung, Verschleppung und Vernichtung nach gedruckten und ungedruckten Quellen. Leipzig. Harrassowitz. (Gr. 8.) ℳ 6. 80.
Grossi, Vincenzo, Nel paese delle Amazzoni. Roma. Tip. dell' Unione cooperativa. (130 S. Kl. 8. 1 Karte.)

Herzfeld, Georg, William Taylor von Norwich. Eine Studie über den Einfluß der neueren deutschen Literatur in England. Halle a./S. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 2.

Huck, Chrysostomus, Dogmengeschichtlicher Beitrag zur Geschichte der Waldenser. Freiburg i./Br. Herder'sche Buchh. (Gr. 8.) ℳ 2.

Huygens, Const., Gedichten. Naar zijn handschrift uitgeg. door J. A. Worp. VII. Deel: 1661—1671. Groningen. Wolters. Gr. 8.) Fl. 2. 90.

Knauer, Fr., Das Mânava-Gṛhya-Sûtra nebst Commentar in kurzer Fassung. St. Petersburg. Leipzig. Voß' Sort. (Gr. 4). ℳ 5.

Lactantii, L. Caeli Firmiani, opera omnia. Accedunt carmina eius quae feruntur et L. Caecilii qui inscriptus est de mortibus persecutorum liber recenserunt Sam. Brandt et Georg. Laubmann. Partis II, fasc. II. L. Caecilii qui inscriptus est de mortibus persecut. liber vulgo Lactantio tributus. Indices conf. Sam. Brandt. Wien. Tempsky. (XXXVI, 169—568 S. Gr. 8.)

Mader, Fritz, Die höchsten Theile der Seealpen und der ligurischen Alpen in physiographischer Beziehung. Leipzig. Fock. (Gr. 8.) ℳ 3.

Merkel, Georg J., Erinnerungen an meine 25jährige Thätigkeit als Bürgermeister von Göttingen. Göttingen. Herstmann. (8.) ℳ 2.

Neue, Friedr., Formenlehre der lateinischen Sprache. 3. Bd. Das Verbum. 3. verm. Aufl. von C. Wagener. Lief. 10—11. Berlin. Calvary & Co. ℳ 2, 40.

Oldenberg, K., Deutschland als Industriestaat. Vortrag, auf dem evangel.-socialen Congreß in Leipzig am 10. Juni 1897 gehalten. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 1.

Ordbok ofver svenska Språket, utgifven af Svenska Akademien. Häft 7. Lund. Gleerup's Förlag. Leipzig. Spirgatis. (2 Bll. u. Sp. 913—1073. 4.)

Oudemans, C. A. J. A., Révision des Champignons tant supérieurs qu'inférieurs trouvés jusqu'à ce jour dans les Pays-Bas. Tome II. (Phycomycètes. Pyrenomycètes.) Amsterdam. Müller. (Imp. 8.) Fl. 13, 50.

Pfeiffer, Heinr., Der Feldzug Luckner's in Belgien im Juni 1792, auf Grund unveröffentlichten urkundlichen Materials dargestellt. Leipzig. Fock. (Gr. 8.) ℳ 2.

Schiller's Werke. Hrsg. von Ludw. Bellermann. Bd. 8 u. 10. Leipzig. Bibliogr. Inst. (Kl. 8.) Geb. à ℳ 2.

Schmoller, G., Was verstehen wir unter dem Mittelstande? Hat er im 19. Jahrhundert zu- oder abgenommen? Vortrag, auf dem 8. evangel.-socialen Congreß in Leipzig am 11. Juni 1897 gehalten. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 0, 80.

Schreiber, O., Die conforme Doppelprojection der trigonometrischen Abtheilung der k. preuß. Landesaufnahme. Formeln u. Tafeln. Hrsgeg. v. d. trigonometr. Abtheilung der Landesaufnahme. Berlin. Selbstverlag. (IV, 99 S. (Gr. 8.)

Spies, Heinr., Studien zur Geschichte des englischen Pronomens im 15. u. 16. Jahrhundert. (Flexionslehre u. Syntax.) Halle a./S. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 8.

Statistik, österreichische. 48. Bd. 2. H. Statistik der Banken in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Länder für die Jahre 1894 u. 95. — 3. H. Statistik des Sanitätswesens für das Jahr 1894. — 4. H. Statistik der Unterrichtsanstalten für die Jahre 1893 u. 1894. Wien. Gerold's Sohn in Commiss. (XXXII, 25 S., XLV, 279 S., XXXVII, 210 S. Imp.-Fol.

Tuch, Ernst, Lotze's Stellung zum Occasionalismus. Die Bedeutung der occasionalistischen Theorie in Lotze's System. Berlin. Mayer & Müller. (VI, 48 S. 8.

Tumbült, Georg, Zur Geschichte der deutschen Stadtverfassung. Verfassung der Stadt Bräunlingen in Baden. Trier. Lintz'sche Buchdr. (28 S. 8.

Vray, C., Mes campagnes par une femme. Autour de Madagascar. Paris. Berger-Levrault & Cie. (8.) Fr. 3, 50.

Wershoven, F. J., Poésies françaises. Sammlung französischer Gedichte für höhere Schulen. Berlin. Gaertner's Verl. (VIII, 181 S. Gr. 8.)

Wrede, W., Ueber Aufgabe u. Methode der sogenannten Neutestamentlichen Theologie. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Zimmermann, J. Ad., Geschichte der Stenographie in kurzen Zügen vom classischen Alterthum bis zur Gegenwart unter besond. Berücksichtigung der Gabelsberg'schen Redezeichenkunst. Mit 4 Taf. Wien. Hartleben. (8.) ℳ 2.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Amsterdam in de zeventiende eeuw. Door A. Bredius, H. Brugmans, G. Klaff, G. W. Kernkamp, D. C. Meijer Jr., H. C. Rogge, D. F. Scheurleur, A. W. Weisman. Met een vorrede van P. J. Blok. Afl. 1/2. (8 bl. en bl. 1—64. m. afb., 8 pltn. en bl. 1—3 d. Afbeelding van Amsterdam in 1625 d. Balthasar Florisz. Fol.) 's-Hage, van Stockum & Zoon. per afl. fl. 6.

Meijer, G. A., de predikheeren te 's-Hertogenbosch, 1296—1770. Eene bijdrage tot de geschiedenis van het katholieke Noord-Brabant. (14, 271 bl. m. 2 portr. en 2 plto. Gr. 8.) Nijmegen, Malmberg. Fl. 2; geb. fl. 2, 75.

Oordt, J. W. G. van, Slagtersnek. Een bladzijde uit de voorgeschiedenis der Zuid-Afrikaansche republiek. (8, 140 bl. Gr. 8.) Amsterdam-Pretoria, de Bussy. Fl. 2, 40; geb. fl. 3.

Oudemans, J. A. C., die Triangulation von Java ausgeführt vom Personal des geographischen Dienstes in Niederländisch Ost-Indien. 5. Abtheilung: Ergebnisse der Triangulation zweiter Ordnung. Im Auftrag des Ministeriums der Kolonien und unter Mitwirkung von J. C. A. van Asperen, M. L. J. van Asperen, W. G. Teunissen und R. Engelenburg bearbeitet. (4, 259 bl. m. 21 krtn. Gr. 4.) Haag, Nijhoff. Fl. 2, 90.

Verhandelingen, twee, over te inquisitie in de Nederlanden tijdens de 16. eeuw. J. J. Mulder, de uitvoering der geloofsplakkaten en het stedelijk verzet tegen de inquisitie te Antwerpen (1550—1566). — Julius Frederichs, de inquisitie in het hertogdom Luxemburg vóór en tijdens de 16. eeuw. (16, 127 bl. Gr. 8.) Gent, Vuylsteke, 's-Hage, Nijhoff. Fl. 1, 50.

Weber, Max, zoologische Ergebnisse einer Reise in Niederländisch Ost-Indien. IV. Bd. 1. Heft. Mit 12 Tafeln u. Abbildungen im Text. (356 bl. Gr. 8.) Leiden, Brill. Fl. 12.

Französische.

(**Cicéron**.) M. T. Ciceronis Somnium Scipionis. Texte latin, publié avec une introduction, des notes et un appendice par Victor Cucheval. (45 p. Petit in-16.) Paris, Hachette et Cie. Fr. 0, 30.

Molinier, E., histoire générale des arts appliqués à l'industrie du Ve à la fin du XVIIIe siècle. II: Les meubles du moyen-âge et de la renaissance; les sculptures microscopiques; les Cires. (248 p. Fol.) Paris, E. Lévy et Cie.

Niepce, L., Lyon militaire. Notes et documents pour servir à l'histoire de cette ville depuis son origine jusqu'à nos jours. Préface d' Aimé Vingtrinier. (VI, 642 p. avec 2 plans. Gr. in-8.) Lyon, Bernoux et Cumin. Fr. 25.

Pomel, A., carte géologique de l'Algérie. Paléontologie. Monographies. Les Carnassiers. (42 p. et 15 planches. 4.) Angers, impr. Fontana et Cie.

— — Paléontologie. Monographies. Les Suilliens; Porciens. (39 p. 4.) Alger, impr. Fontana et Cie.

Reviers de Mauny, F. de, Napoléone de Buonaparte, officier d'artillerie (1785-1795). (25 p. 8.) Nancy, Berger-Levrault et Cie.

Schwedische.

Danielson, Joh. Rich., finska kriget och Finlands krigare 1808—1809. Från finskan af W. Söderhjelm. 1. hft. (80 s. 8.) Stockholm, Wahlström & Widstrand. Kr. 1, 25.

Ring, H. A., och **Haglund**, Rob., Stockholm, des gator, torg, allmänna platser och monumentale hyggnader i våra dagar, beskrifna och tecknade. (157 s. o. 1 pl. 8.) Stockholm, Geber. Kr. 2, 25.

Simpson, A. B., den helige ande eller kraft från höjden. Framställning af läran om den helige ande i gamla och nya testament. Del 1: Gamla testamentet. (280 s. o. 1 portr. 8. Stockholm, Palmquists aktieb. Kr. 2, 25; inb. kr. 3.

Englische.

Barnes, W. E., an apparatus criticus to chronicles in the Peshitta version, with a discussion of the value of the Codex Ambrosianus. (8.) Cambridge univ. press. Sh. 5.

Denny, G. A., the Klerksdorp gold fields in the South Africain Republic: a description of the geologic and economic condition. Plans, sections, maps. (268 p. Roy. 8.) London, Macmillan. Sh. 42 net.

Dixon, C., curiosities of bird life: sexual adornments, wonderful displays, strange sounds, sweet songs, curios nests, protective and recognitory colours, extraordinary habits. (334 p. Cr. 8.) London, Redway. Sh. 7, 6d.

Horace, odes in english in the original metres. By P. E. Phelps. (134 p. Cr. 8.) London, Parker. Sh. 4, 6d.

Kent, W. Saville, naturalist in Australia. 50 collotypes. 9 coloured plates by Keulemans &c. 100 illus. in text. (318 p. Roy. 4.) London, Chapman. Sh. 63 net.

Morley, J., Macchiavelli, the romanes lecture delivered in the Sheldonian theatre, June 2, 1897. (64 p. 8.) London, Macmillan. Sh. 2, 6d. net.

Ordish, T. F., Shakespeare's London; a study of London in the reign of queen Elizabeth. (270 p. Roy. 16.) London, Dent. Sh. 3 net.
Scott, T., bibliography of the works of William Morris. (128 p. Cr. 8.) London, Bell. Sh. 5 net.
Sigerson, G., bards of the Gael and Gall: exemples of the poetic literature of Erinn. Done into english after the metres and modes of the Gal. (452 p. Cr. 8.) London, Unwin. Sh. 10, 6d.
Tyler, C. T., literary history of the american revolution. 2 vols. Vol. 1: 1763–76. (550 p. 8.) London, Putnam. Sh. 12, 6d.

Dänische.

Meddelelser, videnskabelige fra den naturhistoriske Forening i Kjøbenhavn for Aaret 1896. Med 5 Tavler och 1 Kårt. 5 Aartis 8 Aargang. (408 S. 8.) Kopenhagen, Gyldendal [Reitzel]. Kr. 8.
Hansen, R., Niels Arnam. Skildringer fra Krigens Tid. (212 S. 8.) Kopenhagen, Nordiske Forlag. Kr. 2, 75.
Bøggild, B., Mælkeribruget i fremmede Lande. 1 Hæfte. (48 S. og 1 Billede. 8.) Samme Forlag. Kr. 1.
Fabricius, A., danske Minder i Normandiet. Med tre Kårt. (336 S. 8.) Kopenhagen, Langhoff. Kr. 5.
Paludan, J., Emile Zola og Naturalismen. (188 S. 8.) Kopenhagen, Prior. Kr. 2, 80.

Antiquarische Kataloge.

Jürgensen & Becker, in Hamburg. Nr. 10. Geschichte, Geographie, Almanachs, Hamburgensien.
Kende, S., in Wien. Nr. 27 u. 28. Porträt-Sammlung. Frhr. von Felder 6. u. 7. Abthlg.

Auction.

Ende October. Lempertz' Ant., M., in Bonn. Bibliothek Krafft ca. 7000 Nummern, darunter viele Seltenheiten, Incunabeln ꝛc.

Nachrichten.

Das Mitglied des kaiserlichen Patentamts Prof. Dr. Karl Friedheim in Berlin wurde zum ord. Professor der anorganischen Chemie in Bern, der a. ord. Professor der Hygiene und Bakteriologie Dr. Erwin v. Esmarch in Königsberg zum Ordinarius, der Privatdocent der ostasiatischen Sprachen Dr. August Conrady in Leipzig zum a. ord. Professor ernannt.

In Graz habilitierte sich Dr. Anton Mell für österreichische Geschichte mit besonderer Rücksicht auf steirische Landesgeschichte, in Wien Dr. Hugo Wintersteiner für Augenheilkunde.

Verliehen wurde: dem ord. Professor der Geburtshülfe und Gynäkologie Dr. Hermann Fehling in Halle a. S. der Charakter als Geh. Medicinalrath, dem ord. Professor der Landwirthschaftslehre Geh. Reg.-Rath Dr. Frhr. v. d. Goltz in Bonn der rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, dem Lehrer der Geodäsie an der landwirthschaftlichen Akademie Prof. Koll in Poppelsdorf und dem ord. Professor der politischen Oekonomie Dr. Gothein in Bonn derselbe Orden 4. Classe.

Am 6. August † in Athen der Numismatiker Achilleus Postolakas, früher Director des Münzcabinets daselbst.

Am 10. August † in Triest der Director der Klinik der Frauenkrankheiten Professor Dr. Karl Liebmann.

Am 12. August † in Ljublin bei Moskau der frühere Professor der russischen Sprache und Literatur an der Moskauer Universität Feodor Iwanowitsch Bussłajew, 79 Jahre alt.

Am 13. August † in Freienwalde a. O. der Berliner a. ord. Professor der Theologie D. Siegfried Lommatzsch im 65. Lebensjahre.

Am 14. August † in Upsala der ord. Professor der Physiologie Dr. Alarik Frithjof Holmgren, 66 Jahre alt.

Vor Kurzem † in Lissabon der Professor der Medicin Dr. Sousa Martius.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 35.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 4. September. ←← Preis jährlich 30 M.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Sachsse, D. Eugen, Prof., **Die Lehre von der kirchlichen Erziehung** nach evangelischen Grundsätzen. Berlin, 1897. Reuther & Reichard. (VIII, 438 S. Gr. 8.) M 7, 50.

A. u. d. T.: Sammlung von Lehrbüchern der praktischen Theologie IV.

Die christliche Kirche soll und will nicht bloß Cultusanstalt sein, sie hat wesentlich auch eine Aufgabe auf dem Gebiete der Erziehung zu erfüllen, und wo sie diese vernachlässigt oder in unangemessener Weise zu erfüllen sucht, da ist das immer ein Zeichen ihres Verfalles. Herausbildung der sittlichen Persönlichkeit auf der Grundlage des religiösen Lebens, wie beides in seiner Einheit durch den Stifter der Kirche selbst in die Welt gekommen ist, das darf in einem kurzen Satze als die Aufgabe bezeichnet werden, welche die Kirche Jesu Christi überhaupt sich zu stellen hat, und nicht bloß Erziehung zur Obedienz gegen die Kirchenoberen, damit diese ihre Zwecke mit Hülfe einer von ihr blindlings abhängigen Masse zu erreichen im Stande wären. Daß die Kirche dieser Aufgabe aber mit völliger Klarheit bewußt werden und sie mit ganzer Energie ergreifen möge, das dürfte gerade auch in unseren Tagen gefordert werden, wenn sie überhaupt noch eine Bedeutung für die Lösung der Fragen haben soll, welche unsere Zeit bewegen. Daher aber ist ein Buch, welches die Thätigkeit der Kirche, die auf dem Gebiete der Erziehung von ihr ausgeübt werden muß, ins Auge faßt, denn überaus willkommen, zumal wenn dies mit der Sachkenntniß und Klarheit hinsichtlich der hier zu erstrebenden Ziele geschieht, wie in der vorliegenden Arbeit. Diese behandelt ihren Gegenstand in zwei Theilen oder vier Büchern, von denen die drei ersten den ersten Theil füllen und die Geschichte der kirchlichen Erziehung darstellen, wie sie in der alten Zeit, im Mittelalter und in der neuen Zeit, das heißt in der Zeit nach der Reformation geübt worden ist, während der zweite Theil beziehungsweise das vierte Buch die Lehre von der evangelisch-kirchlichen Erziehung und die Forderungen vor Augen führt, die da aufgestellt werden müssen; überall aber begegnen wir hier dem Gelehrten, der in den zu Grunde liegenden Quellen auf das Genaueste bewandert ist und weiß, um was es sich hier handelt. Das Buch verräth an allen Orten ein ungewöhnliches Studium und fordert zu einem solchen heraus, wenn es nutzbar werden soll. *Bg.*

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 34.

Inh.: Die Ungläubigen unter den Gläubigen. — Ein empfehlenswerthes Studium für den Geistlichen. — Aus Bayern. — Die August-Conferenz. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: Andacht. — Die Berliner „Positiven" und die Kirchenwahlen. — Die religiöse Gleichgültigkeit. — Modern. — Fortsetzungen.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: 4. internationaler Altkatholikencongreß in Wien. — Professor Bunkofer an einen vaticanischen Freund. — Altkatholicismus und Protestantismus.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1897. Heft 7.

Inh.: A. Lehmkuhl, der unlautere Wettbewerb und das Gesetz vom 27. Mai 1896. — J. Dahlmann, der Buddhismus und die vergleichende Religionswissenschaft. (Schl.) — Otto Pfülf, Friedrich Wasmann, Künstler und Convertit. (Schl.) — E. Wasmann, Darwinismus und Schule in Oesterreich. — G. A. Kneller, Flavius Josephus über Jesus Christus. (Schl.) — W. Kreiten, der tiroler Freiheitskampf im Lichte dramatischer Dichtung.

Nathanael. Hrsg. von Herm. L. Strack. 13. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: Ernst Schäffer, die Juden als Soldaten. — Moses Margoliouth, Wie dünket euch um Christus? Aus dem Englischen von J. de le Roi. — Herm. L. Strack, die „Jüdische Presse" und die Judenmission. — Das Institutum Judaicum in Berlin.

Philosophie. Psychologie.

Aal, Anathon, **Geschichte der Logosidee in der griechischen Philosophie.** Leipzig, 1896. Reisland. (XX, 252 S. Gr. 8.) M 5.

A. u. d. T.: Der Logos. Geschichte seiner Entwickelung in der griech. Philos. u. d. christl. Lit. I.

Diese Schrift bildet den ersten Theil einer Behandlung des Gegenstandes, deren Fortführung durch die christliche Literatur

in einem zweiten Theile in Aussicht gestellt wird. Als seine hauptsächlichsten Abweichungen von der Arbeit von Max Heinze giebt der Verf. an: Erweiterung des Stoffes und veränderte Auffassung sowohl im Einzelnen als auch hinsichtlich der Gesammtentwickelung, bekennt aber durch die Arbeit von Heinze vielfach gefördert zu sein. Er handelt zunächst von den ersten Anfängen der Logosidee. Hier will er schon für Thales die doxographische Ueberlieferung (die sich übrigens nicht nur bei Stobäus, sondern auch bei Pseudoplutarch und Cicero und weitergebildet bei Joh. Philoponus findet), die Gottheit sei *νοῦς τοῦ κόσμου*, für authentisch halten. Wir können darin nur eine stoische Ausdeutung der Lehre von der Weltbeseelung sehen. Bei Heraklit faßt er den Logos als Vernunft, verwirft aber, wie es Ref. scheint ohne triftige Begründung, die Identification desselben mit dem materiellen Princip. Heraklit soll nicht versucht haben, die beiden Principien in ein Verhältniß zu bringen. Dies ist schon wegen der Unzulänglichkeit des Quellenbestandes eine kühne Behauptung; außerdem aber darf bei einem Denker wie Heraklit nicht ohne durchschlagende Gründe von der Voraussetzung einer monistischen Grundrichtung abgegangen werden, die sich denn auch aus den Zeugnissen sehr wohl begründen läßt. Ueberhaupt läßt sich doch wohl für den Gedankenkreis Heraklit's eine reichere und schärfere Ausgestaltung gewinnen, als dem Verf. gelungen ist. Die folgenden Partien bis Aristoteles einschließlich, wo die Entwickelung der Logosidee nur indirect gefördert wird, sind mehr summarisch behandelt und bieten keine besonders eigenartige Auffassung. Erst bei den Stoikern setzt wieder eine schärfere und detaillierte Untersuchung ein. Der Verf. sucht wahrscheinlich zu machen, daß der Logos von ihnen nicht körperlich gefaßt worden sei. Statt eines sich dualistisch differenzierenden hylischen Monismus erhalten wir unter der Hand doch wieder fast einen vollständigen Dualismus. Er beruft sich hier z. B. für die Gestaltlosigkeit der *ὕλη* als stoische Lehre auf den doch offenkundig platonisierenden Posidonius. Ueberhaupt wird der Unterschied zwischen Alt-, Mittel- und Neustoa und die einschneidende Bedeutung des Posidonius, so wie die diesen Punct betreffenden deutschen Arbeiten, z. B. von Schmekel und R. Heinze, außer Acht gelassen, wie es denn auch an einer Auseinandersetzung mit dem Quellenbestande und einer methodischen Quellenbenutzung überhaupt fehlt. Bei dem auch schon bei den Stoikern hervortretenden wichtigen Verhältnisse von Vernunft und Sprache im Logos hätte wohl auch auf den von den Stoikern mit eigenthümlicher Bedeutung eingeführten Terminus Logik eingegangen werden müssen. Bildet ja doch die Bedeutung Wort, die auch bei Philo hervortritt und im Johannesprolog entschieden prävaliert, nachher ein wichtiges Mittelglied zwischen griechischen und jüdischen Vorstellungen. Ueber den Neupythagoreismus geht der Verf. rasch hinweg, wo doch die abstracte Fassung des Absoluten bereits entschieden hervortritt. In Folge dessen kann der philonische Gottesbegriff nur mangelhaft gewürdigt werden und die für ihn so charakteristische Synthese des abstracten Gottesbegriffs mit der Logoslehre bleibt unverständlich. Bei Philo faßt er den Logos nicht, wie bei den Stoikern, als Bestandtheil des Göttlichen, auch nicht als Emanation, was erst bei Plutarch hervortreten soll, sondern eher als Geschöpf. Wenn er wiederholt Philo's Gedankenkreis überhaupt als formell griechisch, inhaltlich jüdisch bezeichnet, so läßt sich diese Bezeichnung mit größerem Rechte geradezu umkehren. Nach einem kurzen Blick auf Plutarch (bei dem die Frage einer Beeinflussung durch Philo unerörtert bleibt) und Numenius wird schließlich noch bei Plotin die Stellung der den Stoikern entlehnten Logosidee im Systeme dargelegt. — Die Untersuchungen unserer Schrift haben fast durchweg mit Gebieten zu thun, die schon durch die Beschaffenheit der Quellen schwierig und unsicher sind. In solchem Falle ist eine saubere, formvolle, durchsichtige Arbeitsweise mit lichtvoller Anordnung besonders erwünscht. Der Verf. ist scharfsinnig, geistvoll und tiefgründig, aber seine Darstellungsweise ist ringend und leicht ins Unbestimmte verlaufend. An sicher begründeten Resultaten ist die Arbeit nicht gerade reich. Er hat als Norweger die deutsche Sprache gewählt, weil sie ihm für philosophische Erörterungen überhaupt, sowie für das vorliegende Problem insbesondere besonders geeignet erschien. Freilich erinnert sein Gebrauch derselben bei aller Anerkennung der Leistung doch auf Schritt und Tritt an den Ausländer, und er hätte, wenngleich die eigentliche Verständlichkeit dadurch nur selten beeinträchtigt wird, vielleicht gut gethan, einen literarisch gebildeten Deutschen zur Durchsicht heranzuziehen. Manches Auffällige im Einzelnen ist wohl auf Druckfehler zurückzuführen, die überhaupt zahlreich sind, auch in den griechischen und (S. 222) in einer hebräischen Anführung. S. 9[illegible] steht Kebes für Krates, S. 24 der Pathos, S. 95 der Präcedens, S. 147 der *τέλος*, S. 169 peripathetisch, S. 186 lithurgisch. S. 191 der physikoteleologische Beweis; ständig wird Nous und Pythagoräer geschrieben 2c. Drng.

Wundt, Wilh., Outlines of Psychology. Translated by Charles Hubbard Judd, Ph. D. Leipzig, 1897. Engelmann. (XVIII, 342 S. Gr. 8.)

Diese unter Mitwirkung des Verf.'s unternommene Uebersetzung hat für den englischen Leser den großen Vortheil, daß sie ein genaues Abbild des deutschen Originals darbietet. Was die technischen Ausdrücke anbelangt, so hat der Uebersetzer die von Titchener im Amer. Journ. of Psychology vorgeschlagenen Aequivalente im Allgemeinen aufgenommen.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. Hrsg. von O. Flügel u. W. Rein. 4. Jahrg. 3. u. 4. Heft.

Inh.: (3/4.) O. Flügel, Idealismus und Materialismus der Geschichte. — (3.) Emil Zeißig, Lehrplan für Formenkunde als Fach. — Rob. Bauer, Für welche Schulen erscheint der Handarbeitsunterricht am wichtigsten? — (4.) Max Lobsien, über das Wesen der Zahl. — W. Rein, zur Frage der Ausbildung von Erziehern für das höhere Lehramt. — G. Thrändorf, die sociale Frage im Religionsunterricht der Erziehungsschule.

Geschichte.

Liesegang, Erich, Niederrheinisches Städtewesen vornehmlich im Mittelalter. Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte der clevischen Städte. Breslau, 1897. Koebner. (XX, 758 S. Gr. 8.) *M* 20.

A. u. d. T.: Untersuchungen z. deutschen Staats- u. Rechtsgesch. hrsg. von O. Gierke. 52. Heft.

Das umfängliche Werk, das sich zum größeren Theil auf die Benutzung zahlreicher, noch ungedruckter Quellen stützt, behandelt wohl alle Seiten mittelalterlichen Städtewesens. Neben rein historischen Darstellungen, die sich mit den einzelnen Städteerhebungen, den Beziehungen der Städte zum Landesherrn und anderen Puncten der äußeren Stadtgeschichte befassen, finden sich eingehende Darlegungen über die Verfassungsentwickelung, wobei neben derjenigen der führenden Orte, wie Wesel, Cleve und Kalkar, auch die der kleineren Städte angemessen gewürdigt wird; größere Ausführungen über Steuer- und Finanzwesen schließen sich an; in dem der Rechtsgeschichte gewidmeten Abschnitt werden wir über das alte Gaugrafengericht des Düsselgaus zu Alt-Kalkar, und über die territoriale Competenz der einzelnen Oberhöfe belehrt; der Umfang des Handels und der in jenem Gebiet hervorragend wichtigen Wollenindustrie, sowie die Ausbildung des Zunftwesens, das der Schmoller'schen Annahme entsprechend, von Cleve abgesehen, erst spät eine geregelte Verfassung empfing, wird quellenmäßig geschildert; schließlich fehlt es auch nicht an einer Uebersicht über die städtische

Cultur, das heißt über die wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen, die jenes Territorium im Mittelalter aufzuweisen hat, wobei sich, entsprechend den im Eingangscapitel enthaltenen Ausführungen, die Mischung holländisch-deutschen Wesens, die auch bei anderen Gelegenheiten häufig zu Tage tritt, wiederum zeigt. Das Werk verarbeitet, wie diese knappe Inhaltsübersicht ergiebt, ein umfangreiches Material, und Historiker, Juristen und Nationalökonomen werden dem Verf. für seine fleißige und sorgfältige Arbeit mit Rücksicht auf den darin der allgemeinen Benutzung erschlossenen Stoff zu aufrichtigem Dank verpflichtet sein. Zur Entwickelung selbständiger Arbeiten scheint das behandelte Thema dagegen wenig Gelegenheit geboten zu haben; der wissenschaftliche Gewinn aus dem Werke dürfte überhaupt eher als eine Vorbereitung, denn als eine Vertiefung unserer Kenntniß vom Mittelalter bezeichnet werden. In der Frage des Bürgermeisteramts verharrt der Verf. bei der schon in der Reinhold'schen Abhandlung vertretenen (wie wir nunmehr erfahren, auf seinen Einfluß zurückgehenden) Annahme, ohne jedoch unseres Erachtens die Polemik v. Below's zu widerlegen. Ein interessantes bisher wohl unbekanntes Beispiel für Ertheilung eines Markenrechts an einen Zinnmacher (vom Jahre 1397) findet sich S. 450; an die moderne Margarinegesetzgebung, die Natur- und Kunstbutter nur in getrennten Räumen zu veräußern gestattet, erinnert eine Bestimmung der Weseler Wollordnung (vom Jahre 1452) auf S. 641. O...

Francisco de Enzinas, Denkwürdigkeiten, Melanchthon gewidmet. Uebersetzt von Hedwig Boehmer. Mit Einleitung u. Anmerkungen von Ed. Boehmer. 2. Aufl. Leipzig, 1897. Dürr. (252 S. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 7, 50.

Es war am 25. November 1543. Da überreichte der dreiundzwanzigjährige Altcastilier Francisco de Enzinas dem Kaiser Karl V in Brüssel das erste Exemplar seiner in Wittenberg entstandenen und in Antwerpen gedruckten Uebersetzung des N. Test.'s ins Spanische. Dem damaligen Beichtvater des Kaisers Pedro de Soto, einem Predigermönch, ward das Buch zur Prüfung übergeben, und dieser sorgte alsbald für die Verhaftung des gefährlichen Mannes. Fast 14 Monate mußte Enzinas in nicht eben strenger Haft zubringen, bis es ihm im Februar 1545 gelang, nach Antwerpen zu fliehen. Im März ist er wieder in Wittenberg. Auf Melanchthon's Veranlassung hat er seine Erlebnisse in der Zwischenzeit niedergeschrieben. Im Juli 1545 waren diese Denkwürdigkeiten vollendet. Oft ist die Erzählung von Gesprächen unterbrochen. Die Dialogform ist nun wohl dem Leser von heute nicht mehr recht genehm und zu wenig interessant; doch fesselt auch heute noch der Schwung und Glanz, mit dem Enzinas die lateinische Sprache zu handhaben weiß, dermaßen, daß seine Denkwürdigkeiten „ganz das Leben einer Novelle gewinnen". Plato's Dialoge leuchten ihm als Muster vor (S. 199). Wie jener einen Märtyrer verherrlichte, so will er die Blutzeugen evangelischen Christenthums, denen er begegnet ist, oder von denen er doch glaubwürdige Kunde erhalten, seinem Lehrer schildern. Manche Vertreter der herrschenden Kirche, Spanier und Niederländer, erfahren ebenfalls eine, wenngleich einseitige, doch beachtenswerthe Würdigung. Werthvoll für die Kenntniß der damaligen kirchlichen Lage in den Niederlanden sind auch die Stimmungsbilder aus manchen Städten, in denen sich Enzinas vor Beginn seiner Gefangenschaft aufgehalten. Enzinas scheidet gelegentlich genau zwischen dem, wofür er sich selbst verbürgen kann, und dem, was er nur von Anderen weiß. Obwohl ihm ein paar Irrthümer nachzuweisen sind (S. 47, 223), macht er doch den Eindruck eines gewissenhaften Berichterstatters. Die Reden freilich, die er sich oder Andere halten läßt, gehören zu der literarischen Form, die er für seine Schrift gewählt hat. Campan veranstaltete 1862—1863 in Brüssel die erste, indeß keineswegs einwandfreie Ausgabe des Werkes nach der im Besitze des Altonaer Christianeums befindlichen Hdschr., deren Anfang jedoch fehlt. Nach einer vaticanischen Hdschr. hat Eduard Boehmer das fehlende Stück 1892 in Brieger's Zeitschrift für Kirchengeschichte herausgegeben. Eine kritische Ausgabe auf Grund beider Hdschrr. fehlt. Die erste Kenntniß des Buches vermittelte eine 1557 in Straßburg erschienene lückenhafte deutsche Uebersetzung. Unabhängig hiervon hat Hedwig Boehmer, die Gattin Eduard Boehmer's, diese zweite deutsche Uebersetzung übernommen und trefflich durchgeführt. Leider sind die der ersten nur in hundert Exemplaren verbreiteten Auflage (Bonn 1893, Carl Georgi) beigegebenen Verbesserungen zu Campan's Ausgabe fortgelassen, während sie doch hier zur Rechtfertigung der betreffenden Stellen der Uebersetzung ebenso nöthig wären. Eine Einleitung orientiert über das Leben des Enzinas sowie über die Verbreitung seiner Denkwürdigkeiten. Die Anmerkungen sind gleichfalls mit Dank zu begrüßen. F. H.

Baumgarten, Hermann, weil. Prof., und Ludwig **Jolly,** Prof., **Staatsminister Jolly.** Ein Lebensbild. Tübingen, 1897. Laupp. (VIII, 294 S. Gr. 8.) ℳ 4, 75.

Unter den Baumeistern des Deutschen Reiches ragt der frühere badische Staatsminister Julius Jolly hervor. Er war einer der besten Männer seiner an tüchtigen doch nicht armen Zeit. Selbstlos, verständig, von hingebendem Patriotismus, praktisch, mit allen Fibern seines Herzens die Einigung Deutschlands herbeisehnend und durch das gütige Geschick dazu berufen, sie mit verwirklichen zu dürfen. Ein solcher Mann verdient ein biographisches Denkmal, wie es ihm sein verstorbener Schwager Baumgarten zu zimmern begonnen und nach dessen Tode (nur die ersten 71 Seiten rühren von ihm her) sein Neffe zu Ende geführt hat. Die Persönlichkeit Jolly's tritt aus dem Buche auch klar und plastisch hervor, namentlich auch jener fast harte Zug des Charakters, der die badischen Landsleute so wenig sympathisch berührte, und den wir nach Lectüre des Buches als hugenottisch bezeichnen möchten. Auch der äußere Lebensgang wird genügend skizziert, der freilich einfach genug verlief. Jolly hatte sich der akademischen Laufbahn zugewendet; aber die wenig expansive Art des Mannes mag es mit sich gebracht haben, daß er als juristischer Schriftsteller mehr Ruhm erwarb, denn als Docent und daß alle Berufungen sich zerschlugen. So trat er denn in den praktischen Staatsdienst, wo seine immense Arbeitskraft, seine schriftstellerische Gewandtheit, seine parlamentarische Beredtsamkeit sich glänzend bewährten und ihn bald zur höchsten Stellung des Staatsministers brachten. Als Minister hat er mit großer Energie den Kampf mit der Freiburger und römischen Curie fortgeführt, den er schon als Ministerialrath geleitet hatte, hat den Versuch gemacht, Baden in den Norddeutschen Bund zu bringen und endlich die Versailler Verträge mit abgeschlossen. Leider aber hat er Eines unterlassen: wichtige Actenstücke aufzubewahren oder Aufzeichnungen über Erlebnisse zu machen. So vermögen die Verff. über die wichtigen Thaten des Ministers, abgesehen von einigen sehr interessanten Briefen aus Versailles, nur das zu geben, was dem Kundigen schon bekannt ist, und die Räthsel seines Lebens nicht zu lösen. Ueber die Gründe der räthselhaften Opposition der badischen Liberalen gegen den parteigenössischen Minister werden zwar bemerkenswerthe Aufschlüsse gegeben, die für das Andenken Bluntschli's nicht sehr vortheilhaft sind, aber der wahre Grund der Entlassung Jolly's erhellt z. B. aus dem Buche nicht, wenn nach diesem auch das frühere Gerede nicht bestehen kann, der Großherzog habe seinem Minister die Militärconvention nicht verzeihen können. Denn bezüglich dieser ist der Minister mehr der getriebene als der treibende Theil gewesen. Aber wir wollen den Verff. nicht zum Vorwurf machen, was

außerhalb ihrer Schuld liegt. Mit dem vorhandenen Material ließ sich eben nichts Anderes bauen als das, was sie gebaut haben. Und dieses Denkmal ist schlicht und würdig ausgefallen. Es sichert einen guten Mann in unserer schnell lebenden Zeit vor Vergessenheit. Er schließt diesen Badenser an das andere Kind der Rheinebene Karl Mathy an. Und wahrlich Baden kann stolz sein, in großer Zeit dem deutschen Vaterlande zwei solche Männer geschenkt zu haben wie Mathy und Jolly. Sollte übrigens das Buch noch einmal gedruckt werden, so würden wir für eine Hinzufügung von Jolly's Bild sehr dankbar sein.

Goens, Georg, evang. Garnisonpfarrer, **Geschichte der Königlichen Berlinischen Garnisonkirche.** Mit zahlr. Abb. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (IV, 116 S. Kl. 4.) ℳ 2, 25.

Die Geschichte der Berliner Garnisonkirche ist in einer Weise in die des politischen Staates überhaupt verflochten, daß sie dessen Schicksale in jeder ihrer Epochen reiflich wiederspiegelt, und eben das ist es, was sie interessant macht und was auch von dem Verf. ins Licht zu stellen gesucht ist. Seine Darstellung beruht auf einem reichen, gerade ihm in seiner Stellung zugänglichen, aber auch mit Fleiß und Sachkenntniß benutzten Quellenmaterial, liest sich recht gut und zeugt ganz besonders auch von seiner Liebe zu der Kirche, an welcher er selbst seine Lebensarbeit zu vollbringen hat, wie sie denn auch manchen werthvollen Beitrag zu der Culturgeschichte der jeweiligen Zeitepochen bringt, in denen diese Specialgeschichte sich abspielt. Was dem Ref. besonders aufgefallen ist, das ist der Ton, welchen der Verf. überall darauf legt, daß die Garnisonkirche zu Berlin eine lutherische und von guten lutherischen Pastoren bedient worden sei. Bekannt ist doch, daß König Friedrich Wilhelm III die von ihm gestiftete Union zwischen den beiden reformatorischen Bekenntnißkirchen zuerst, wie in seiner Domgemeinde, so auch in den beiden Garnisonkirchen zu Berlin und zu Potsdam eingeführt hat: da wirft dies geflissentliche Hervorheben des lutherischen Charakters der Berliner Garnisonkirche doch ein eigenes Licht auf die preußische Union überhaupt.

Bg.

Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe. Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 20 u. 21. Die Operationen gegen Vinoy im September 1870. Mit 1 Karte u. 10 Skizzen. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (VI, S. 83—268. Gr. 8.) ℳ 3, 75.

Im Vorwort wird mit Recht hervorgehoben, daß der Ruhm des deutschen Heeres nicht geschmälert wird, wenn Ereignisse aus dem Feldzuge von 1870/71 zur Darstellung gelangen, in denen die Führung nicht durchweg auf der Höhe ihrer Aufgabe stand; eine solche Thatsache dürfe nicht verschwiegen werden, wenn die geschichtliche Wahrheit zu ihrem Rechte kommen soll. Mit der Darstellung „der Operationen gegen Vinoy" wird ein wahrheitsgetreues Bild einer sehr lehrreichen und interessanten Episode aus dem Feldzuge von 1870/71 gegeben, welches die Wahrheit und Wichtigkeit des bedeutungsvollen Satzes aus unserer mustergültigen Felddienstordnung lehrt, daß Unterlassen und Versäumniß den Führer schwerer belasten als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel. Außer den actenmäßigen Festsetzungen fanden werthvolle Mittheilungen betheiligt gewesener Officiere Verwendung, welche die ersteren ergänzen, bestätigen und Streiflichter auf die handelnden Persönlichkeiten wie auf die inneren Vorgänge in den Stäben werfen. Die neue Einzelschrift, welche die Ereignisse auf dem linken Flügel der dritten deutschen Armee in der Zeit vom 26.—30. August, die Ereignisse beim 13. von dem General Vinoy geführten französischen Armeecorps sowie tageweise die Operationen vom 31. August bis 5. September 1870 eingehend behandelt und in den Schlußbetrachtungen besonders hervorhebt, daß der genannte General das Entkommen mit seinen Truppen weniger den eigenen Maßnahmen als den Unterlassungen seiner Gegner verdankt, verdient auch außerhalb der militärischen Kreise Beachtung zu finden. Beigefügt sind zahlreiche Anlagen, Skizzen und eine Uebersichtskarte.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red. von G. Biermann u. A. Horčička. 35. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Ad. Bachmann, Beiträge zur Kunde böhmischer Geschichtsquellen des 14. und 15. Jahrh.'s. — J. M. Klimesch, die Herren von Rosenberg und die Geschichtschreibung. — Michael Urban, das Passionsspiel in der Stadt Plan. — Emil Horner, Wilhelm von Marsano. — Valentin Schmidt, Erläuterungen zu dem Urbar der Herrschaft Rosenberg von 1598. — Bericht über die am 18. Juni abgehaltene Hauptversammlung des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Le moyen âge. Revue d'histoire et de philologie. Direction: Marignan, Pou et Wilmotte. Tome X, no. 4.

Sommaire: Ch. de la Roncière, Charlemagne et la civilisation maritime au IX^e^ siècle. — Joseph Petit, un capitaine du règne de Philippe le Bel: Thibaut de Chepoy.

Colonialwesen.

Peters, Dr. Karl, **Was lehrt uns die englische Kolonialpolitik?** Berlin, 1897. H. Walther. (34 S. 8. ℳ 0, 80.

Altbewährte Ideen verlieren auch bei öfterer Wiederholung selbst dann ihren Werth nicht, wenn sie als neu aufgetischt werden. Somit kann man die Broschüre des stilistisch wohlgeübten Verf. entschieden bewillkommnen, enthält sie doch in dem, was der Verf. hier als „sein coloniales Programm" aufstellt, lauter gesunde Gedanken, die längst das wirthschaftliche Credo aller Colonisten darstellten, ehe P. daran denken konnte, ein coloniales Programm sein eigen zu nennen. Jedenfalls ist anzuerkennen, daß der Verf. aus der Auffassung über coloniale Dinge, die er in früheren Zeiten als reale Colonialpolitik zu empfehlen pflegte, und der sich die Leser der einst von ihm geleiteten colonial-politischen Correspondenz wohl entsinnen werden, sich zu einer gesunden und bewährten Anschauung durchgerungen hat. Er schließt sich jetzt der Richtung an, welche im Wesentlichen in der Forderung der Colonisten gipfelt, selbst bestimmen zu dürfen, welche Maßnahmen für die gedeihliche Entwickelung ihrer Colonie erforderlich seien, er verlangt mit einem Wort responsible Government, wie in den Colonien früher dieses Ziel bezeichnet wurde. Es ist ganz klar, daß der Auswanderer sich am liebsten dahin begeben wird, wo die größte individuelle Bewegungsfreiheit mit gesetzlicher Ordnung verbunden ist, wo er sich frei und ungestört wirthschaftlich bethätigen kann. Ebenso grundsätzlich richtig ist die Auffassung, daß für Leben und Sicherheit der Bewohner einer jungen Colonie, für Rechtsverhältnisse und Zollwesen daselbst, das Mutterland so lange zu sorgen habe, bis die Zahl der Colonisten die Bildung selbstgewählter Verwaltungskörperschaften gestattet, und daß Verwaltungsmaßregeln in Colonien in erster Linie auf die wirthschaftliche Entwickelung der letzteren gerichtet sein müssen.

Mit diesen Gedanken, deren Richtigkeit uns allerdings die englische Colonialpolitik zu demonstrieren höchst geeignet ist, entfaltet uns P. also keineswegs ein eigenes, sondern nur ein längst bekanntes und sehr richtiges coloniales Programm, welches allerdings nicht oft genug unserem Volke wiederholt werden kann. Wenn der Verf. meint, daß ein derartiges Programm es gleichzeitig einer Regierung unmöglich mache, die Handlungsweise eines Cecil Rhodes ernstlich durch Ueberbordwerfung seiner Person zu ahnden, ohne ihre eigene Sicherheit dadurch bedroht zu sehen, oder Verurtheilung von „Begleiterscheinungen, die jede Eroberungspolitik mit sich bringt" als „Kamerunwitz und philiströses Biertisch-Getrātsch" bezeichnet, so erkennt man ex ungue leonem. Das soll uns jedoch nicht abhalten, mit P. aus der englischen Jubiläumsfeier richtige

und gewichtige Schlüsse für unsere Colonialpolitik zu ziehen, wenngleich wir keineswegs gesonnen sind, auf irgend einem colonialpolitischen oder colonialpraktischen Gebiete gerade von ihm uns die Wege weisen zu lassen.

Naturwissenschaften.

Trouessart, E. L., Catalogus mammalium tam viventium quam fossilium. Nova editio (prima completa). Fasc. I. Berlin, 1897. Friedländer & Sohn. (VI, 218 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Der Verf., der bereits 1879—1886 ein Verzeichniß aller bekannten lebenden und fossilen Säuger, zunächst in der Revue et Magazin de Zoologie, veröffentlicht hat, giebt von seinem Werke nunmehr eine neue, selbständige und vervollkommnete Ausgabe. Er folgt hierbei der Classification von Flower, Lydekker und Zittel, aber in absteigender, von den höheren zu den niederen Formen fortschreitender Reihe und mit Beibehaltung der Halbaffen als eigener Ordnung. Die Gattungen und Arten sind fortlaufend numeriert, die Untergattungen, Unterarten und Spielarten werden ohne eigene Nummer den Hauptgattungen und -Arten untergeordnet. Ausgestorbene Formen sind durch ein Kreuz bezeichnet. Für die größeren Gruppen wird je nach Bedürfniß ein bibliographischer Nachweis der augenblicklich maßgebenden Bearbeitungen vorausgesendet. Bei der einzelnen Art werden die erste Beschreibung, sowie die für die Beurtheilung von deren Berechtigung wichtigen Citate angeführt. Auf die Aufzählung aller Erwähnungen in der Literatur wird also passender Weise verzichtet, dagegen die Synonymie natürlich ausführlichst gegeben. Eine eventuell nothwendige Kritik, sowie kurze Diagnosen neuer oder weniger bekannter Arten, meist aus den Pariser Sammlungen stammend, werden in Fußnoten verwiesen. Außerdem wird speciell die geographische Verbreitung und das paläontologische Vorkommen genau verzeichnet. Auf eine specielle Würdigung des Gebotenen nach Vollständigkeit und Correctheit können wir nicht eingehen. Nur einige zufällig bemerkte, aber in einem solchen Kataloge doch nicht unwichtige Aeußerlichkeiten möchten wir erwähnen. Daß der Verf. dem neueren Brauche, alle Artnamen, auch die aus Genitiven menschlicher Eigennamen bestehenden, klein zu schreiben, nicht folgt und letzteren durchweg große Anfangsbuchstaben giebt, können wir nur billigen. Doch erscheint uns in Betreff der Schreibung (vgl. auch S. III u. IV) ein einheitlicher Grundsatz nicht hinreichend durchgeführt. So werden die adjectivisch von geographischen Localitäten abgeleiteten Artnamen bald klein bald groß geschrieben. Unerfindlich ist uns, warum vereinzelt der Artname von Chiromys cursiv geschrieben ist, während die Cursivschrift sonst nur für die Namen der Unterarten angewendet wird. Bei den Citaten von Linné wird auffallender Weise, soweit wir sehen, stets nur auf die Ausgabe von 1766, nicht, wie jetzt gebräuchlich, auf die von 1758 zurückgegangen. Ein wunderbarer Fehler ist auf S. V zu finden. Hier wird Taschenberg genannt auch als Autor der Bibliotheca zoologica von 1861, die doch lediglich von Carus und Engelmann herrührt. Das vorliegende erste Heft, welches die Affen, Halbaffen, Fledermäuse und Insectenfresser umfaßt, führt nicht weniger als 265 Gattungen und 1294 Arten auf. Die mühsame Arbeit ist höchst dankenswerth und wird allen nachfolgenden Bearbeitern einschlägiger Themata ihre Untersuchungen wesentlich erleichtern. N—e.

Faye, H., Nouvelle étude sur les tempêtes, cyclones, trombes ou tornados. Paris, 1897. Gauthier-Villars & Fils. (VII, 142 S. Gr. 8.) Fr. 4, 50.

Seit 25 Jahren verficht der Verf. die Idee, daß die Sonnenflecken wie die irdischen Cyclonen absteigende Wirbel seien. Obwohl es ihm nicht gelungen ist, die Meteorologen für die letztere Ansicht zu gewinnen, hat er unentwegt neues Material in kleineren Notizen (Comptes rendus der Pariser Akademie) von Zeit zu Zeit beizubringen gesucht. Nunmehr faßt der greise Senior der Pariser Astronomen im 83. Lebensjahre seine hierauf bezüglichen Untersuchungen noch einmal in einem besonderen Werke zusammen, dessen Lectüre auch für denjenigen von Interesse sein wird, der dem Verf. in jenen Grundanschauungen nicht beizupflichten vermag.

Botanische Jahrbücher f. Systematik, Pflanzengeschichte u. Pflanzengeographie hrsg. von A. Engler. 23. Band. 5. Heft.

Inh.: K. Schumann, die Verzweigung der Pandanaceen. (Schl.) (Mit Fig.) — H. Reusch, über eine eigenthümliche Wachsthumsform einer Moosart. (Mit Fig.) — O. Ekstam, nachträgliche Bemerkungen zur Kenntniß der Gefäßpflanzen Nowaja Semljas. — V. Schiffner, Revision der Gattungen Omphalanthus und Lejeunea im Herbarium des Berliner Museums. (Mit Taf.) — F. Hildebrand, zur Kenntniß von Cyclamen balearicum Willk. und C. alpinum. — K. Reiche, vorläufige Mittheilung über die Flora in den chilenischen Cordilleren von Curicó und Linares.

— Beiblatt Nr. 57.

Inh.: I. Urban, plantae novae americanae imprimis Glaziovianae. I. — O. v. Seemen, neue Weidenarten in dem Herbar des kgl. botan. Museums zu Berlin. 3. — Ders., neue Arten Fagaceen aus dem Herbar des kgl. botan. Museums zu Berlin. — U. Dammer, zur Kenntniß der Prevostea alternifolia (Pl.) Hall.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: Kusnezow, Professor Dr. Ed. Russow. — Ludwig, Beiträge zur Phytarithmetik.

Deutsche botan. Monatsschrift. Hrsg. von G. Leimbach. 15. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: F. Höck, Allerweltspflanzen in unserer heimischen Flora. (Forts.) — J. Murr, Beiträge und Bemerkungen zu den Archieracien von Tirol und Vorarlberg. — Ders., Aufklärendes und Ergänzendes.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: Karl Schmidt, über die physikalische Natur der Fixsterne. — O. Taschenberg, Einiges über nützliche und schädliche Thiere.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: J. H. van't Hoff, Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse der oceanischen Salzablagerungen, insbesondere des Staßfurter Salzlagers. 1.—4. Mittheilung. — Hans Molisch, Untersuchungen über das Erfrieren der Pflanzen.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 34 u. 35.

Inh.: (34.) Herm. Wegener, das Weber'sche Gesetz und seine Bedeutung für die Biologie. — Die Abhängigkeit des Membranwachsthums vom Zellkern. — Dexiotrope Schalen. — Die Verbreitung der pelagischen Foraminiferen. — Ueber Landpflanzen und Landthiere im heimischen Süßwasser. — Der Wolkenbruch im Riesengebirge am 29./30. Juli. — Beobachtungen am Variometer über die Beziehungen zwischen Luftdruck und elektrischen Entladungen. — Telegraphieren ohne Draht. — (35.) Otto Lang, von Vulcanismus und Oberflächengliederung unabhängige Bewegungen und Erschütterungen des Erdbodens. — Die Entstehung der Gehäuse der Milioliden. — Ueber Zwischenformen zwischen socialen und solitären Bienen.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 56. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: H. Erdmann und E. Erdmann, über Darstellung und Eigenschaften des reinen Rhodinols $C_{10}H_{17}.OH$. — H. Erdmann und P. Huth, über einige charakteristische Derivate des Rhodinols $C_{10}H_{17}.OH$. — Dies., über Vorkommen und Nachweis des Rhodinols $C_{10}H_{17}.OH$ in ätherischen Oelen. — H. Erdmann, Notiz über die Darstellung des Mentholcarbonats. — Ders., Bemerkungen zu den vorstehenden Abhandlungen. — Ad. Claus und R. Wallbaum, über die Diazotierung höher substituierter Aniline und über die ihnen entsprechenden Benzonitrile. — E. Beckmann, zur Kenntniß der N-Alkylhydroxylamine. — G. Gustavson und H. Bulatoff, über die Bildung von Ketopentamethylen aus Vinyltrimethylenbromid. — G. Gustavson und O. Popper, Beitrag zur Constitution von Pentaerythrit.

**

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 23. Bd. 4. Heft.

Inh.: H. Luggin, über die photoelektrischen Erscheinungen und den photographischen Proceß. (Mit Fig.) — P. Gruner, zur Energetik. (Mit Fig.) — F. A. H. Schreinemakers, über einige Gleichgewichte in Systemen dreier Körper, wobei zwei flüssige Phasen auftreten. (Mit Fig.) — W. P. Jorissen, Sauerstoffactivierung bei der langsamen Oxydation von Natriumsulfit. — B. Kuriloff, Anwendung der Phasenregel zur Untersuchung der organischen Additionsproducte. 2. (Mit Fig.) — D. A. Goldhammer, einige Bemerkungen über die von Herrn Wedell-Wedellsborg vermuthete Nichtgültigkeit der Maxwell'schen Gleichungen für das Innere der Conductoren. — A. A. Noyes u. W. R. Whitney, über die Auflösungsgeschwindigkeit von festen Stoffen in ihren eigenen Lösungen. (Mit Fig.)

Kriegskunde.

Pelet-Narbonne, G. von, Generallieutenant z. D., **Der Kavalleriedienst.** Ein Handbuch für Offiziere. Vierte, völlig neu bearbeitete Auflage. Mit 2 farbigen Steindrucktafeln, 6 schwarzen Vollbildern und 202 Abbildungen im Text. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (552 S. 8.) ℳ 8. 50.

Für die Vortrefflichkeit des vorliegenden Werkes spricht das Erscheinen einer vierten Auflage binnen wenigen Jahren. Letztere ist ohne Anlehnung an die früheren Auflagen völlig neu geschaffen worden und soll das Buch dem Cavallerieofficier ein Rathgeber und Leiter in allen wichtigen Zweigen seines Dienstes sein. Diesem Zweck entspricht das Buch in vollständiger und bester Weise. Die Bearbeitung lehnt sich an die maßgebenden Dienstvorschriften an, macht aber das Studium derselben nicht entbehrlich. Alles, was den Cavalleriedienst im Besonderen und den inneren und Garnisondienst im Allgemeinen betrifft, gelangt in mustergiltiger Weise zur Darstellung. Das im ersten Theil über Disciplin, militärischen Geist, Drill und Erziehung, Einfluß der Persönlichkeit des Vorgesetzten, über Behandlung der Soldaten, Pflege des militärischen Geistes und der moralischen Factoren Gesagte kann in besserer und anregenderer Form nicht geboten werden und zeugt von den reichen Erfahrungen des Verf. auf diesen Gebieten, welcher der Armee fast 40 Jahre und zuletzt in der Stellung als Divisionscommandeur angehört hat. Der zweite Theil behandelt das Pferd (Körper, Hufbeschlag, Wartung und Pflege, Ration, Krankheiten ꝛc.) unter Beifügung zahlreicher gut ausgeführter Abbildungen; die weiteren Theile sind der Ausbildung in den verschiedenen Dienstzweigen und für das Feld gewidmet. Besonders belehrende Darlegungen finden sich im neunten Capitel über den kleinen Krieg, in dem mit Recht hervorgehoben wird, daß in der heutigen Zeit die Kenntniß von der Technik der Unternehmungen desselben wieder sehr bedeutungsvoll geworden ist und daher ein näheres Eingehen auf diese Art der Kriegsführung in einem der Reiterwaffe dienenden Buche geboten erscheint. Zahlreiche kriegsgeschichtliche Beispiele, recht gut ausgewählt, sind beigefügt. Eine wichtige Beigabe für das Buch sind die im 5. Theil aufgeführten Notizen über technische Einzelheiten aus dem Heerwesen (Märsche, Zerstörungen, Herstellungen, Verstärkungsarbeiten im Gelände, Waffen ꝛc.) und über die französische und russische Armee mit Darstellung der taktischen Formationen, Gradabzeichen und Uniformen. Dieser Theil des Buches ist so eingerichtet, daß er von den übrigen Theilen abgetrennt und im Dienst wie im Felde mitgeführt werden kann. Der in cavalleristischen Kreisen rühmlichst bekannte Verf. hat sonach ein Werk von hoher und bleibender Bedeutung geschaffen, das für jeden Officier, besonders aber für den der Reiterwaffe als unentbehrlich zu bezeichnen ist und eine reiche Fülle von Belehrendem und Anregendem bietet.

Medicin.

Albert, Dr. E., Prof., **Diagnostik der chirurgischen Krankheiten.** 7. verb. Aufl. Mit 48 Holzschn. Wien, 1896. Hölder. (IV, 317 S. 8.)

Die Diagnostik chirurgischer Krankheiten von Albert gehört in den Kreisen der jungen Mediciner zu den meist benutzten und beliebtesten Büchern und hat sich diese Beliebtheit trotz aller neuen Erscheinungen erhalten, wofür auch die immer wieder erscheinenden Auflagen den Beweis geben. Es ist nicht eine erschöpfende Behandlung der chirurgischen Diagnostik, sondern es werden einzelne Capitel, welche ein besonderes praktisches oder wissenschaftliches Interesse bieten, herausgegriffen und in präciser leicht faßlicher, aber auch zum selbständigen Denken anregender Form dem Verständniß nahe gebracht. Man merkt es den Ausführungen an, wie sie aus dem Lehrberuf heraus entstanden sind, aus der Feder eines Mannes, der dem Doppelberuf als Arzt und Lehrer seit langer Zeit in voller Hingabe gelebt hat. Einer besonderen Empfehlung bedarf dieses Buch nicht. Gr.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 68. Band. 3. u. 4. Heft.

Inh.: Jul. Bernstein, zur Geschwindigkeit der Contractionsprocesse. Bemerkung zu dem Aufsatze von Th. W. Engelmann „Ueber den Einfluß der Reizstärke ꝛc." — Alfr. Exner, Kehlkopfnerven und die Functionen der Thyreoidea. — Ad. Bickel, Beiträge zur Rückenmarksphysiologie des Aales. — Guillery, über die Empfindungskreise der Netzhaut. — F. Framm, Untersuchungen über die specifische Drehung des β-Glutin. — P. Grützner, die Caseinausfällung, ein einfaches Mittel, um die Acidität von Säuren zu bestimmen. — E. Pflüger, neue Versuche zur Begründung der Lehre von der Entstehung des Fettes aus Eiweiß.

Internationale Monatsschrift f. Anatomie u. Physiologie. Hrsg. von E. A. Schäfer, L. Testut u. F. Kopsch. 14. Bd. 6. u. 7. Heft.

Inh.: D. Carazzi, contributo all' istologia e alla fisiologia dei Lamellibranchi. (Con tav.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Kaiser, Jos., **Die civilrechtliche Haftung** des Vorstandes u. Aufsichtsrathes der Actiengesellschaften u. Genossenschaften. München, 1897. Beck. (8.) ℳ 1, 80.

Die moderne Gesetzgebung hat die Schäden des früheren Actienrechtes mannigfach auszubessern unternommen, namentlich auch dadurch, daß sie eine strenge civil- und strafrechtliche Haftung der Gesellschaftsorgane statuiert hat. Der Verf. beschränkt seine Darstellung lediglich auf die civilrechtliche Verantwortlichkeit, wobei er die Actiengesellschaften von den Genossenschaften trennt. Er hat weiter die Haftung des Vorstandes von derjenigen des Aufsichtsrathes abgesondert und gliedert bezüglich der Actiengesellschaft die Haftung, die aus der Gründung sich ergiebt, von der aus der Geschäftsführung resultierenden und endlich von derjenigen, die bei Auflösung der Gesellschaft in Frage kommt. Bei den Genossenschaften fällt diese Dreigliederung fort und wird nur die Haftung während des Bestehens und bei Auflösung der Genossenschaft abgesondert erörtert. Die Darstellung des Verf. ist klar und nicht bloß Juristen, sondern auch Kaufleuten und Interessenten verständlich. Wesentlich Neues hat bei einer so vielfach durchackerten Materie der Verf. nicht beibringen können, aber er nimmt doch stets einen Standpunct ein, der auf verständiger Erwägung beruht. Daß der Verf. auch stets den Entwurf zu dem inzwischen publicierten neuen Handelsgesetzbuch benutzt hat und ebenso stets das bürgerliche Gesetzbuch berücksichtigt, sichert seine Abhandlung vor Veraltung.

Landgraf, Dr. Josef, **Papierholz contra Säge- und Rundholz.** Berlin, 1897. Siemenroth & Troschel. (89 S. 8.) ℳ 1, 40.

Bei dem obigen Titel hören wir den Gerichtsdiener in einem Wartesaal die Parteien aufrufen und machen uns auf einen geharnischten Proceß mit Replik und Duplik gefaßt. Der Verf. findet (S. 7) diese Proceßform deshalb erfreulich, „weil es sich viel leichter, ungehinderter durch andere Rücksichten in dieser Weise kämpfen läßt". Er folgt darin dem Beispiel seines Gegners Dr. Zöpfl, welcher in einer jüngst erschienenen Studie „Ueber die Eisenbahntarif-Frage unseres Holzverkehrs" seine Aufgabe gleichfalls in die Form eines Processes gekleidet hat. Wir hören aber vom Verf., daß sein angeblicher Gegner den Streitpunct folgendermaßen formuliert hat: „Klägerin ist die Sägeindustrie, angeklagt der Rundholzhandel und der tertius gaudens, der, so lange der Zwist anhält, am besten fährt, das Eisenbahn-Aerar. Ihm stehen zur Seite die Holzproducenten und der Schützling der beiden, die Zellstoffindustrie." Letztere ist also gar nicht Partei, sondern Schützling des anscheinend gegen sie verbündeten Säge- und Nutzholzes, und wir können es hiernach wohl verstehen, daß der Verf. selbst in der Einleitung sich dagegen verwahrt, seine Schrift als eine eigentliche Streitschrift zu betrachten. Unter diesen Umständen können auch wir von den Interessenkämpfen über Ausnahmetarife der bayerischen Eisenbahnen, Staffeltarife, Wasserstraßen ꝛc., die durchaus nicht mit der Schärfe behandelt werden, wie der processualisch klingende Name vermuthen läßt, ganz und gar absehen und wollen nur herausschälen, was der Verf. selbst als den „Grundzweck" seiner Schrift bezeichnet, nämlich die Schilderung der seit anderthalb Jahrzehnten so mächtig in Deutschland entwickelten Zellstoffindustrie, durch welche unsere Papierfabrication, in welcher wir schon seit längerer Zeit unter allen Ausfuhrländern an erster Stelle stehen, einen erneuten Aufschwung gewonnen hat. Der Verf., der übrigens in zahlreichen anderen Schriften wiederholt bewiesen hat, daß es ihm auch nicht an juristischem Scharfsinn fehlt, hat seinen geachteten Schriftstellernamen wesentlich durch die gründliche Kenntniß der gewerblichen Verhältnisse, die er als langjähriger Syndikus einer der bedeutendsten deutschen Handelskammern sich erworben hat, sowie durch seine gefällige Darstellungsgabe verdient. Wenn wir letztere auch in der vorliegenden Schrift rühmen, so wollen wir damit nicht seinen Stil im engeren Sinne des Wortes gemeint haben, der zwar flott, aber häufig etwas flüchtig ist, wie es wohl einem geistreichen, aber vielbeschäftigten Schriftsteller begegnen mag. Dagegen besteht der Vorzug seiner Darstellung darin, daß er ein reiches Material von Thatsachen, autoritativen Aussprüchen und Zahlen mit weiser Beschränkung auf das Nothwendige und in gefälligen Uebergängen, unter thunlichster Vermeidung von Schlagwörtern und Phrasen so anzuordnen vermag, daß es auf den Leser überzeugend wirkt.

8.

Nettlau, M., Bibliographie de l'anarchie. Préface d'Élisée Reclus. Année 1897, No. 8. Paris, 1897. Stock. (XII, 294 S. Gr. 8.)

Der Verf. bezeichnet das Buch selbst nur als Vorläufer eines von ihm geplanten größeren und vollständigeren Werkes. Es trägt auch deutlich den Stempel des Unfertigen und der durch zufällige Umstände bedingten Zusammensetzung. Die Uebersicht will sich über alle Länder der Erde erstrecken, bietet aber bezüglich mancher so gut wie nichts. Auch ist die Anordnung des Stoffes ganz willkürlich und systemlos. Bald ist das historische, bald das geographische Moment, bald sind wieder individuelle Gesichtspuncte zu Grunde gelegt. Am vollständigsten und daher am werthvollsten erscheint das Verzeichniß der anarchistischen und socialistischen (denn der Verf. beschränkt sich durchaus nicht auf das von ihm eigentlich vertretene erstere Gebiet) Schriften, und zwar sowohl Broschüren, als auch periodischer Zeitschriften. Wie sonderbar übrigens N. mit seinem Gegenstande umspringt und wie wenig zuverlässig er in allen seinen Angaben ist, beweist z. B. der Umstand, daß er u. a. neben Richard Wagner auch Schiller und Lessing (S. 3) in sein Buch aufnimmt, von denen er ein Werk „Sturm und Drang"(!) citiert, und daß er die Ukraine als einen Bestandtheil von Rußland und Oesterreich-Ungarn (S. 197) bezeichnet u. dgl. m. Im Ganzen wird daher der Zweck des Werkes, auf den Elisée Reclus in der Vorrede so stolz hinweist, nämlich: der staunenden Welt den Reichthum der anarchistischen Literatur zu zeigen, hier nur in sehr mangelhafter und verbesserungsbedürftiger Weise erreicht.

σ.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: Die Socialpolitik auf der Leipziger Gewerbeausstellung. — W. Spohr, der Anarchismus in Deutschland. — Tiessen, städtische Wärmehallen.

Technische Wissenschaften.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 15/16.

Inh.: Victor Meyer †. — Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie. — Ueber den Handel mit pharmaceutischen Waaren, Chemikalien und Farbstoffen in Südrußland. — Borns, die Elektrochemie im Jahre 1896. — Karl Schoch, die heutige Technologie des Portland-Cementes. — Patentberichte ꝛc.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 65 u. 66.

Inh.: (65.) Victor Meyer †. — (66.) Jahresversammlung des schweizerischen Apothekervereins. — Internationale Weltausstellung in Brüssel. — H. W. Vogel, zu York Schwartz' Prüfung der relativen Empfindlichkeit von photographischen Trockenplatten mittelst Vogel's Röhrensensitometer. — Sitzungsberichte. — (67.) Gerichtliche Entscheidungen betreffend unlauteren Wettbewerb. — Entscheidungen in Waarenzeichensachen. — Versicherungswesen. — Karl Boettinger, zur Glycerinbestimmung im Wein. — Jos. N. Michler, neue Darstellungsweise chemisch reinen Schwefelwasserstoffgases für Laboratoriumszwecke. (Mit Abb.) — (68.) 34. British pharmaceutical conference. — 1. Hauptversammlung des Vereins deutscher Revisions-Ingenieure. — H. H. Niedenführ, zur Frage der constructiven Behandlung von Gloverthürmen. (Mit Abb.) — W. W. Andrews, selbstregulierender Gasentwickelungs-Apparat. (Mit Abb.) — O. Loew, über die osmotischen Eigenschaften der Zelle in ihrer Bedeutung für die Toxikologie und Pharmakologie. — E. Steiger, ein neues Stativ über den Bunsenbrenner. (Mit Abb.) — Wilh. Vaubel, über die Einwirkung von Tetrazoverbindungen auf Azofarben bezw. auf gefärbte Baumwolle. — A. Junghahn, neue Vorlage für Wasserdampfdestillation von Oelen. (Mit Abb.) — C. A. Lobry de Bruyn, eine bequeme Form der Pipette. (Mit Abb.) — A. v. d. Linde, Laboratoriumsapparat zum gefahrlosen Eindampfen feuergefährlicher Flüssigkeiten. (Mit Abb.) — Neue Formalin-Desinfectionsapparate. (Mit Abb.) — Patentbeschreibungen ꝛc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Lambrecht, E., Catalogue de la bibliothèque de l'école des langues orientales vivantes. Tome premier. Linguistique. I. Philologie. II. Langue arabe. Paris, 1897. Imprimerie nationale (Leroux). (XI, 622 S. Lex. 8.) Fr. 15.

Publications de l'école des langues orientales vivantes. IVe série. Tome I.

Die École des langues orientales vivantes, welche 1895 würdig ihre erste Centenarfeier begangen hat, besaß bis 1873 keine eigentliche Specialbibliothek; wie ihr derzeitiger, hochverdienter Administrateur, Ch. Schefer, im Vorwort zum ganzen Katalog erwähnt, ist es aber im letztverflossenen Vierteljahrhundert gelungen, 35000 Bände zusammenzubringen, welche speciell die Sprachen, Religionen, Literaturen, Geschichte und

Geographie der mohammedanischen und ostasiatischen Länder behandeln; der erste vorliegende Band ist vom secrétaire-bibliothécaire de l'école E. Lambrecht unter specieller Beihülfe seines Lehrers H. Derenbourg mit viel Fleiß und Geschick ausgearbeitet und in der Imprimerie nationale, wie nicht anders zu erwarten, prächtig gedruckt und ausgestattet; er enthält 337 Titel allgemein sprachwissenschaftlicher Werke, sodann von Nr. 338 bis 3533 den größten Theil der gedruckten arabischen Literatur nach den verschiedenen Zweigen und Fächern geordnet, darauf folgen S. 461—614 die praktischen und nothwendigen Indices. Dieser erste Band des großen Katalogwerkes muß als ein sehr werthvoller Beitrag zur Bibliographie der im Occident und Orient erschienenen arabischen Literatur bezeichnet werden, somit auch als ein unentbehrliches Hülfsmittel zur Kenntniß der so weit ausgedehnten arabischen Literatur selbst, deren Geschichte bei dem ungeheuren Umfang des Gebiets noch immer zu den doch erstrebenswerthen Zielen und pia desideria des Arabisten gehört. Dem Erscheinen der weiteren, die übrigen orientalischen Sprachen umfassenden Bände sehen wir daher mit hohem Interesse entgegen. Daß einzelne kleine Versehen und Druckfehler bei der die peinlichste Genauigkeit erfordernden Titelangabe in einem derartigen Katalog kaum ganz zu vermeiden sind, ist natürlich und entschuldbar, vgl. Nr. 298 изуренію statt изученію, Nr. 337 vascuenso, portugés statt -ce, -gués, Nr. 368 ἀναγωσματάριον statt ἀναγνωσμ., Nr. 719 المعرب كافية statt الكافية معرب u. a. Nr. 3035 lies: ṭalab alḥikmah statt ṭalb alḥokamah, Nr. 3373 mizān aladab statt miz alādāb. Etwas schwerwiegender erscheinen falsche Facheinreihungen, wie wenn Nr. 646 unter »Grammaire« als Inhalt der جوهرة في علم الكلام »Syntaxe arabe« angegeben ist, während es sich doch um el Laqānis جوهرة التوحيد handelt, die dem Inhalt nach zur Theologie oder auch, wie Nr. 1342 (hier fälschlich el Loqâni) geschieht, der Form nach zur Poesie zu ziehen ist. Ebenso figuriert Nr. 767 Taudiḥ und talwiḥ sc. fi 'ilm al uṣul unter der Grammatik, statt unter dem Fiqh. Doch sind derartige Kleinigkeiten, soweit Ref. sieht, äußerst selten. (Stumme's berberische Publicationen möchte Ref. lieber aus dem doch speciell arabischen Katalog ausgeschieden wissen.)

C. F. S.

Gloeckner, Dr. Feodor, **Homerische Partikeln mit neuen Bedeutungen.** Beiträge zur Lexikographie und zur Interpretation der homerischen Gedichte. Erstes Heft: κέ. Leipzig, 1897. Teubner. (IV, 58 S. Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Ein Versuch, den Ursprung der homerischen Partikeln ohne genügende Berücksichtigung der vergleichenden Sprachwissenschaft zu ermitteln, wie ihn der Verf. der vorliegenden Abhandlung unternimmt, ist ziemlich gewagt, die Ergebnisse dementsprechend zweifelhaft. Für die Etymologie des behandelten κέ (κέν) weiß G. nur die Vermuthungen Hartung's, Scheuerlein's und Rost's vorzuführen, die das Wort mit quam, κῆ und κεῖνος zusammenstellen, dagegen die Ansicht Osthoff's (Zur Gesch. d. Perf. S. 342) u. A., daß es mit skr. kam, bene in Verbindung zu bringen sei, welche Brugmann in seiner griechischen Syntax (J. Müller's Handbuch II, 101) als ansprechend bezeichnet, erwähnt er gar nicht, wie er denn auch H. Weber's Schrift über die dorische Partikel κά (Halle 1864) und andere einschlägige Abhandlungen mit Stillschweigen übergeht. Und wenn er dann zur Stütze der Rost'schen Ableitung des κέ von κεῖνος, die er zu der seinigen macht, auf die angeblich ähnliche Entstehung von τέ (τα) aus τῇ, τεῖ hinweist, so ist für ihn die Autorität Passow's und Seiler's (im Homerwörterbuch) maßgebend, als ob die Sprachwissenschaft nicht schon längst festgestellt hätte, daß τέ mit skr. ca, lat. que und umbr. pe zusammengehört. Vollkommen Recht hat allerdings G., wenn er „einen verwandtschaftlichen Zusammenhang" zwischen κέ und ἄν (= lat. an) läugnet, aber dem Ursprunge dieser ganz ähnlich gebrauchten Partikel nachzugehn und daraus etwa eine Analogie der Bedeutungsentwickelung abzuleiten liegt ihm fern. Beruht demnach die Abhandlung im ersten Theile (S. 1—8) auf durchaus unsicherer Grundlage, so ist auch die im zweiten Theile (S. 9—58) behandelte Weisung, κέ immer durch das deutsche „da" zu übersetzen, ganz ungerechtfertigt. Jede Sprache hat ihre Eigenthümlichkeiten, die sich oft schwer in einer andern wiedergeben lassen. Den Griechen verschlägt es nichts, gleich 20 Sätze hinter einander mit δέ zu verknüpfen, wir Deutsche würden schon beim dritten „aber" Anstoß nehmen und verwenden daher zum Ausdruck dieser griechischen Partikel bald „nun, und, da", bald lassen wir sie unübersetzt. Mit gleicher Freiheit verfahren wir bei κέ, das wir entweder durch ein Hilfszeitwort oder durch den Conjunctiv oder durch eine deutsche Partikel zum Ausdruck bringen. Oder glaubt G. wirklich zu erreichen, daß man Il. III, 40 (καί κε τὸ βουλοίμην καί κεν πολὺ κέρδιον ἦεν) allgemein übersetzt: „Das wollt' ich da lieber und das wäre auch da heilsamer" oder Il. II, 238 (ὄφρα ἴδηται ἤ ῥά τι οἵ χ' ἡμεῖς προσαμύνομεν ἦε καὶ οὐκί) „damit er sehe, ob da ihm etwa wir helfen oder auch nicht"? Auf diese Weise kommt man schließlich auch dahin, δὲ ἀποδοτικόν mit „aber" wiederzugeben, was der Verf. auch wirklich thut, wenn er S. 33 Il. I, 137 verdeutscht: „Wenn sie es da aber nicht geben werden, da[nn], aber werde ich es mir selbst nehmen." Heißt das nicht einer irrigen Theorie zu Liebe der Muttersprache Gewalt anthun? Uebrigens hätte die Abhandlung auf 10—12 Seiten erledigt sein können. Wenigstens sehen wir nicht ein, was es für einen Zweck hat, die sämmtlichen homerischen Beispiele für κέ abdrucken zu lassen, da sie schon im Ebeling'schen Homerwörterbuch verzeichnet sind. Um aber die Probe machen zu können, ob bei den verschiedenen Satzarten das deutsche „da" zur Uebersetzung paßt, waren bloß ein paar Dutzend Beispiele nöthig. Schon aus ihnen würde der Einsichtige erkannt haben, daß es sich oft nur mit Zwang einfügen läßt und jedenfalls in den meisten Fällen recht unpoetisch ist. Denn wohl wird dieses „da" in der Volkssprache, besonders in Relativsätzen verwendet, wohl hat es auch Luther öfter gebraucht (z. B. Matth. 7, 8: Wer da bittet, der empfehet), aber der gegenwärtigen Schriftsprache und zumal der gehobenen des Dichters liegt es ziemlich fern.

Helius Eobanus Hessus, Noriberga illustrata und andere Städtegedichte. Herausgegeben von Joseph Neff. Mit Ill. des 16. Jahrh. u. kunsthist. Erläuterungen von Valer v. Loga. Berlin, 1896. Weidmann. (LIV, 92 S. Kl. 8.) ℳ 3.

A. u. d. T.: Latein. Literaturdenkmäler des 15. u. 16. Jahrh. hrsg. von Max Herrmann. 12.

Es war ein trefflicher Gedanke des um den Humanismus hoch verdienten Neff, einige Proben der im 15. und 16. Jahrhundert äußerst beliebten Städtegedichte zu veröffentlichen. Ueber deren Bedeutung und ihren Ursprung, der mit Recht in Zusammenhang gebracht wird mit dem neu erwachten Naturgefühl, berichtet die gelehrte Einleitung. Wenn N. hierbei bis auf Dante zurückgeht, so wird er kaum auf Mißbilligung stoßen; doch hätte er dann auch auf Fra Salimbene's Reisebericht, auf den bereits vor längerer Zeit Dove aufmerksam machte, hinweisen sollen. Am meisten vermißt Ref. Rücksichtnahme auf seinen Nachweis dafür, daß auf diese Gattung der humanistischen Literatur die byzantinischen Muster von großem Einfluß waren. Der Beweis, den Krumbacher in der 2. Auflage seiner Literaturgeschichte für erbracht hält, wurde in den Berichten der 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner veröffentlicht. Aufgenommen wurden die 'Noriberga illustrata' des Helius Eobanus Hessus, die 'Friburgica' des Philipp Engelbrecht gen. Engentinus, die 'Lipsica' des Hermann van dem Busche. Die Vorreden bringen neben reichlichen Literaturnachweisen alles

zum Verständniß Nöthige. Mit besonderer Vorliebe verweilt der Verf. bei dem ersten Gedichte, dessen Verhältniß zu den Vorgängern genau dargelegt wird. Valer von Loga versah das Büchlein mit trefflichen Illustrationen des 16. Jahrhunderts und kunsthistorischen Erläuterungen. Niemand wird dieses Bändchen ohne reichliche Belehrung aus der Hand legen. Hoffentlich beschenkt uns der emsige Herausgeber bald mit einem neuen Hefte. K. W.

Heisler, Hermann, **Boileau als politischer Schriftsteller.** Eine Studie. Emmendingen, 1897. Dölter. (IV, 138 S. Gr. 8.)

Die kleine Schrift gestaltet sich zugleich zu einer Uebersicht über Boileau's Lebensgang, einem geschichtlichen Commentar gewisser Stellen aus seinen Werken und einer Skizze des Zeitalters Ludwig's XIV nach seinen glänzenden und dunklen Seiten und wird mit ihrem verständigen Urtheil, ihren Zusammenstellungen aus anerkannten geschichtlichen und biographischen Werken wie aus Quellen erster Hand (Briefwechseln und Memoiren) selbst dem genauen Kenner des Schriftstellers und seiner Zeit manches Interessante bieten, wenn sie ihn auch durch ihr Ergebniß nicht überraschen wird: daß Boileau zwar Charakter und Thaten des Königs oft überschwänglich feiert, zum Theil wohl wider besseres Wissen und geheime Ueberzeugung, daß er das für die Beurtheilung der Regierung Günstige hervorhebt, Anderes verschweigt, daß er aber, im Bann seiner Zeit stehend, als aufrichtiger Bewunderer einer glänzenden Herrschererscheinung und persönlich dem Könige tief verpflichtet, nur im Dienste desselben, nicht in Opposition dichterisch zur Geltung gelangen konnte und immerhin in seinem Preise Ludwig's vergleichsweise eine anerkennenswerthe Würde bethätigt und einen freimüthigen Ton angeschlagen hat. Wir fügen hinzu, daß der Verf. gegen Ende seiner Studie auch auf Boileau's Stellung zu den religiösen Fragen und Zwistigkeiten der Zeit eingeht und darthut, daß hierin der Dichter am Abend seines Lebens in einen gewissen Gegensatz zu den denkfeindlichen Maßnahmen des alternden Königs gedrängt wird. Kn.

Meyer, Edward, **Machiavelli and the Elizabethan Drama.** Weimar, 1897. Felber. (XII, 180 S. Gr. 8.) ℳ 4. Subscriptionspreis ℳ 3, 50.

A. u. d. T.: Literarhist. Forschgn. Hrsg. von Jos. Schick und M. Frh. v. Waldberg. 1.

Diese Schrift enthält eine chronologische Aneinanderreihung der Erwähnungen Machiavelli's und der Anspielungen auf seine politischen Theorien. Das erste Capitel reicht bis zum Jahre 1588, wo sich zuerst eine Beziehung auf Machiavelli in der dramatischen Literatur findet. Von da an wird fast ausschließlich die dramatische Literatur berücksichtigt; neben den Einwirkungen des „Principe“ werden auch die Einwirkungen der Novelle Belphegor verfolgt. In dieser chronologischen Anordnung kann uns der Verf. natürlich nicht eine Lösung der Aufgabe, sondern nur eine Materialiensammlung darbieten, die allerdings mit sehr viel Fleiß und Sachkenntniß angelegt ist und auch gelegentlich manche gute Bemerkungen allgemeiner Art enthält, so z. B. über den eifrigen Betrieb der italienischen Studien in Cambridge. Auch wird mit Recht darauf hingewiesen, wie das Zerrbild Machiavelli's, das uns so oft in der englischen Literatur entgegentritt, unter dem Einfluß der von dem Franzosen Gentillet verfaßten Widerlegung Machiavelli's (1576) entstanden ist; ins Englische wurde der Principe erst 1640 übertragen.

Martin, E., und H. **Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten.** Im Auftrage der Landesverwaltung von Elsass-Lothringen. Erste Lieferung. Strassburg, 1897. Trübner. (XVI, 160 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Von dem lange vorbereiteten Elsässer Idiotikon ist nunmehr als Festgabe zum Universitätsjubiläum von Straßburg eine erste Lieferung erschienen. Sie entspricht im Ganzen wohl den Erwartungen, die man dem schönen Unternehmen entgegenbrachte. Wenn es an Umfang dem zum Vorbild genommenen Schweizer Idiotikon lange nicht gleichkommt, so ist das einmal dem geringeren Umfang des geographischen Gebietes, dann aber auch dem kleineren Kreis von Mitarbeitern zuzuschreiben. Vor Allem ist die ältere Sprache, wie sie in Urkunden, Weisthümern überliefert ist, weniger berücksichtigt als dort. Bei dem ersten Heft mag es auch gestattet sein, die äußere Ausstattung zu besprechen. Der Druck ist schön, aber es ist nicht gelungen, die Uebersichtlichkeit zu erreichen, die bei Schmeller und im schweizerischen Idiotikon so wohl thut. Es sind nur Typen einer Größe verwendet, die Grundworte sind wohl fett gedruckt und so leicht zu finden, aber oft findet spalten- und seitenlang das Auge keinen rechten Ruhepunct. Es mußte wohl mit dem Raume gespart werden. Das erste Heft (sechs etwa sollen es im Ganzen werden) umfaßt in der bekannten und bewährten Anordnung die Worte mit anlautendem Vocal (mit ihren Ableitungen) und mit f + Vocal. Außer den rein mundartlichen Wörtern sind auch manche hochdeutsche (wie Einfall, Abfall, anfahren, erfahren, gefährlich ꝛc.) aufgenommen. Da wir über die Verbreitung der schriftdeutschen Wörter noch wenig unterrichtet sind, ist dies nur zu loben. Bei manchen Ausdrücken, zumal ganz modernen, ist über das Alter in der Mundart Aufschluß gegeben. Auch die Abwandlung der Worte ist genügend berücksichtigt. Mit besonderer Vorliebe sind Redensarten, Sprüche, Kinderverse beigezogen. So bietet S. 43 unter dem Stichwort „Enne“ ein Dutzend Abzählreime. Wo Sicheres geboten werden konnte, sind auch Etymologien und Bedeutungsentwickelungen gegeben. In diesem Puncte ist freilich noch viel übrig geblieben. Viele Wörter stehen noch ganz räthselhaft vor uns, so der Ausruf „Potz Fahnereich“ S. 117. Bei anderen kann man an der Richtigkeit der Erklärung zweifeln. So dürfte „ich“ kaum Abkürzung von „ichert“ sein; „meineidigschön“ ist wie „verdammtschön“ aufzufassen, „finselig“ ist wohl vom Zw. „finsele“ abgeleitet, nicht umgekehrt; kann „Ferle“ nicht auch = Ferdinand sein, in Bayern hört man „Ferdl“, „umselig“ (schwäb. „aúseli) ist von unsælec wahrscheinlich zu trennen ꝛc. Es fällt auf, daß der schwäbische Wortschatz verhältnißmäßig selten zur Vergleichung beigezogen ist. Alles in Allem können wir uns über das Wörterbuch freuen und seine rasche Vollendung mit Sehnsucht wünschen. Die beiden Herausgeber haben sich ein bleibendes Verdienst erworben. Zu vergessen ist nicht, daß das schöne Werk, das dem Deutschthum in Elsaß eine neue feste Stütze liefert, unter staatlicher Beihülfe entstanden ist. — nn —

Journal of Germanic Philology. Editor Gustaf E. Karsten, Univ. of Indiana. Vol. I. 1897. No. I. Agents: America: Ginn & Company, Boston, New York, Chicago. Europe: Gustav Fock, Leipzig. (110 S. Gr. 8.) Jährlich ℳ 12.

Die neue germanistische Vierteljahrsschrift, die mit diesem Hefte ins Leben tritt, will für die amerikanischen Bestrebungen auf dem Gebiete der deutschen, nordischen und englischen Sprach- und Literaturgeschichte ein Sammel- und Mittelpunct sein. Mitarbeiter sind in erster Linie Professoren und Lehrer an amerikanischen Hochschulen, doch haben auch eine namhafte Reihe älterer und jüngerer deutscher Forscher ihre Mitwirkung zugesagt. Das vorliegende erste Heft vereinigt gediegenen Inhalt mit vornehmer Ausstattung. Eine kurze Uebersicht mag die Reichhaltigkeit des Gebotenen veranschaulichen. White behandelt die verschiedenen Hypothesen über die Heimath Walther's von der Vogelweide; Hempl versucht den Wandel des mengl. o vor w als Kriterium für Heimathsbestimmung von Denkmälern zu verwerthen; Morton giebt eine Uebersicht über die Bühnengeschichte der Shakespeare'schen Dramen im 17. Jahrh. Es folgt die werthvollste Abhandlung des Heftes, eine Unter-

suchung von Hench, dem trefflichen Herausgeber des Isidor und der Monseeer Fragmente, über die tönenden Spiranten im Gothischen (b nach r und l Spirant, nicht Verschlußlaut; auslautendes b und d nicht satzphonetisch, sondern lautgesetzlich in unbetonter Silbe entstanden. Schlutter handelt über altenglische Glossen, Schmidt-Wartenberg phonetisch über r-Schwingungen und Quantität der Labiale, Blackburn (nicht sehr glaubhaft) über die Zahlwörter elf und zwölf, endlich Karsten über den Dialekt des Hildebrandsliedes gegen Kluge. Den Abhandlungen folgen Referate, darunter solche über deutsche Zeitschriftenbände der letzten Jahre (Anglia 18, von O. F. Emerson, Englische Studien 22, von E. Woodbridge, Euphorion 1, von H. S. White, Indogermanische Forschungen 1—3, von H. Oertel). Wir wünschen dem Unternehmen gedeihlichen Fortgang und weitere Verbreitung auch unter den deutschen, nordischen und englischen Fachgenossen.

Byzantinische Zeitschrift. Hrsg. von K. Krumbacher. 6. Band. 3. u. 4. Heft.

Inh.: Erwin Rohde, *Φιλόπατρις*. — Joh. Dräseke, Michael Psellos im „Timarion“. — H. Hubert, observations sur la chronologie de Théophane et de quelques lettres des papes (726-774). — Spyr. P. Lambros, zu Simeon Magister. — J. B. Bury, zu einer Stelle der Chronik des Theophanes. — Karl Praechter, eine unbeachtete Quelle in den Anfangscapiteln des Zonaras. — J. B. Bury, inedita Nicephori Blemmydae. — *Πέτρος Ν. Παπαγεωργίος, περὶ χειρογράφου Εὐαγγελίου Θεσσαλονίκης.* — C. Ferrini, i commentarii di Gaio e l'indice greco delle istituzioni. — Spyr. P. Lambros, *Φύλακες*, ein mißverstandener paläographischer Terminus. — Paul Kretschmer, der Esel Nikos — C. de Boor, ein angebliches byzantinisches Mysterienspiel. — Fred. C. Conybeare, Ananias of Shirak (A. D. 600—650 c.). — Josef Strzygowski, zur Datierung des Goldfundes von Nagy-Szent-Miklós.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von A. Fleckeisen u. R. Richter. 155. u. 156. Band. 7. Heft.

Inh.: E. Noetel, Aristotelis ethicorum Nicomacheorum libri IV capita I II III quae sunt de liberalitate enarrantur. — C. Schirlitz, der Begriff des Wissens vom Wissen in Platon's Charmides und seine Bedeutung für das Ergebniß des Dialogs. — F. Blaß, zu Sophokles' Antigone und Platon's Protagoras. — K. Linke, Sokrates und Xenophon. III. — Ph. Loewe, zu Ovidius' Metamorphosen (III 29, 31). — K. J. Liebhold, zu Platon's Symposion. — Ders., zu Platon's Gorgias. — O. Wilpert, das Schema Pindaricum bei Platon. — F. Hultsch, Emendationen zu Domninos. — K. Mayhoff, zu Plinius' naturalis historia (XVIII 146). — Th. Vogel, Erwägungen die Benutzung des Griechischen Neuen Testaments im Unterrichte betreffend. — Aug. Messer, Quintilian als Didaktiker und sein Einfluß auf die didaktisch-pädagogische Theorie des Humanismus. (Forts.) — E. Plaumann, der Mythos von Admet und Alkestis und die Sage vom armen Heinrich. (Schl.) — E. Humbert, ein Versuch die Lehre vom Gebrauch der Zeitformen, besonders im Französischen, zu vervollständigen, zu berichtigen und auf ihren Grund zurückzuführen. (Forts.)

Alterthumskunde.

Tozer, H. F., A history of ancient geography. With maps. Cambridge, 1897. University Press. (XXVIII, 387 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 10, 6 d.

Seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, von Cellarius an, zieht sich durch die Bearbeitung der alten Geographie ein seltsames Mißverständniß. Die eigentliche Geographie, die Ptolemäus gleich in seinen ersten Paragraphen streng von der Chorographie trennt, ist Nebensache, Hauptsache die Chorographie und die Topographie. Was man Geographie nennen konnte, wurde in kleineren oder größeren Einleitungen abgethan, Chorographie und Topographie folgten in stattlichen Bänden und Bandreihen als willkommenes Hülfsmittel für die Weltgeschichte. Das Vorbild Strabo's, der im Vordergrunde der alten Geographie steht, kann dazu geführt haben. Es wäre vielleicht anders gekommen, wenn sich das Buch des Posidonius über den Ocean erhalten hätte und mit ihm die Auffassung der geographischen Wissenschaft, der Aristoteles, Eratosthenes und ihre Freunde folgten. Freilich das erste Buch des Ptolemäus hätte das eigentlich auch thun müssen. Jene Einleitungen wurden nun bei Ukert und besonders bei Forbiger immer ausführlicher und bedeutender, eine richtigere Wendung aber zeigte sich in den Versuchen, die Gründe der Entwickelung der Länderkunde als der Unterlage aller geographischen Wissenschaft darzulegen, bei jenen älteren Gelehrten und in dem großen Werke von Bunbury. An dieses Werk nun schließt sich Tozer mit seiner uns vorliegenden Geschichte der alten Geographie ausdrücklich an, er beschränkt sich aber auch auf jene Entwickelung der Kenntniß der Oekumene, verläßt die Chorographie, und so haben wir denn in Folge dieser Beschränkung, wie in den das Alterthum behandelnden Theilen Peschel's und Vivien de St. Martin's und in der Festschrift Kretschmer's wieder einmal reine Geschichte der alten Geographie vor uns, die uns noch mehr erfreuen würde, wenn in den besonderen Abschnitten über mathematische und physische Geographie der Gang der Entwickelung ebenso verfolgt wäre, wie in den anderen. In 16 Capiteln bringt der Verf. zuerst eine Einleitung, in der die leitenden Grundgedanken und ein Ueberblick über hervorragende Puncte vorgelegt sind. Dann folgt eine Zusammenstellung der geographischen Kenntnisse und Gedanken, die sich in den homerischen Gedichten finden lassen. Darauf kommen Untersuchungen über die Handelsbeziehungen der Griechen und ihre Colonisation. Weiter bespricht T. die alte Geographie der Milesier und Hekatäus, Herodot und die Expeditionen der Zeit vor Alexander dem Großen, d. h. die fragwürdige Umsegelung Afrikas unter Necho, die eben so ungewisse Fahrt des Skylax von Karyanda, die Fahrten des Sataspes, der Karthager Hanno und Himilko, den Rückzug der zehntausend Griechen. Darnach werden die Feldzüge und Märsche Alexander's ausführlich beschrieben; dann die Forschungsreise des Pytheas und die Fortschritte der Länderkunde der Diadochenzeit. Darauf werden in einem eigenen Capitel (IX) die Lehren der mathematischen Geographie zusammengestellt, die in der Zeit zwischen Aristoteles und Hipparch zur Reife gediehen und daran anschließend (X die der physischen Geographie, der historischen und der Ethnographie. Ferner setzt der Verf. die Erweiterung des geographischen Gesichtskreises durch die Eroberungen der Römer auseinander und bespricht die Geographie Strabo's. Dann folgen Untersuchungen über die Geographie der Zeit zwischen Augustus und Trajan, eine Beschreibung der römischen Grenzbefestigungen und Heerstraßen, Angaben über Bergbesteigungen und Höhenmessungen im Alterthum und zuletzt werden die geographischen Schriftsteller von Marinus und Ptolemäus bis zu Stephanus von Byzanz und Orosius der Reihe nach vorgeführt.

Kürzer also und übersichtlicher, als es in dem umfassenden Werke Bunbury's mit seinen Excursen geschehen konnte, will T. für das größere Publicum und für Anfänger darbieten, was wichtig ist für die Erkenntniß der allmähligen Entwickelung der Wissenschaft und für die Vergleichung der alten Erdkunde mit unserer neuen. Das Unternehmen ist im Allgemeinen gut, in manchen Stücken vortrefflich gelungen, namentlich die Behandlung der griechischen Colonisation, der griechischen Handelsbeziehungen, des Zinn- und Bernsteinhandels. Mit angenehmer Ueberraschung fand Ref. seine eigenen Arbeiten erwähnt und gründlich benutzt und er ist dem Verf. zu Danke dafür verpflichtet, daß er eine Anzahl bisher wenig beachteter Fragen, z. B. den Gedanken Hipparch's an vereinsartige Gesammtarbeit, das frühe Auftreten des Erdmessungsproblems, die richtige Beschränkung der Pytheasfahrt, den Unfug, der mit der sogenannten Erdmessung des Posidonius getrieben worden ist u. A. ans Licht gezogen hat und nicht selten mit eigenen,

richtig weiterführenden Bemerkungen begleitet. Natürlich bringt die Kürzung auch manchen Verlust. In dem Capitel der astronomischen Geographie, die sich nicht aus der allgemeinen Entwickelung der Wissenschaft lösen läßt, herrscht wieder Nebeneinanderstellung der Thatsachen, und wichtige Verbindungen sind darum verwischt, z. B. die Stellung Hipparch's zu Eratosthenes, die Fugen im Verlaufe der Zonenfrage und ihr Anfang, die Bildung der Ideen über die unerreichbaren Theile der Erdoberfläche. Krates und sein Globus sind vernachlässigt, es fehlt auch die Vorarbeit des Hippokrates für die Ethnologie und ihren Zusammenhang mit der Geophysik. Die Angabe über die moderne Anwendung der Bezeichnungen Länge und Breite bei Ptolemäus (S. 343) kann Leser, die nicht wissen, daß diese Bezeichnung für ostwestliche und nordsüdliche Ausdehnung schon bei Aristoteles geläufig ist, leicht irre führen. Die sorgfältige Darlegung der Erweiterung der Länderkunde durch den römischen Weltverkehr hätte, wenn Schweder's Arbeiten berücksichtigt worden wären, zu einer eingehenderen Behandlung der römischen Weltkarte führen müssen, die alle diese Schätze barg und aus der wieder das viel bewunderte Material des Ptolemäus geflossen ist. Die Nichtbeachtung der gefundenen Anagramme führt zu einer falschen Datierung des Dionysius Periegetes. Ref. könnte noch mancherlei beanstanden, er könnte auch Dinge hervorziehen, in denen er anderer Meinung ist, wie die Verheimlichungspolitik der Phönizier und ihre verlorene Wissenschaft, die Verbindung großer Flüsse mit dem Meere, die Frage nach der Insel Thule, die Breitenbestimmungen des Pytheas, allein darüber läßt sich noch reden und es ist hier nothwendiger auf den Nutzen hinzuweisen, den das Buch mit seiner bequemen Einrichtung, seinem ansehnlichen und vielfach neuen Inhalte in dem auserſehenen Leserkreise stiften wird. Die Belegstellen aus der alten Literatur führt T. gewissenhaft an, kürzer oder länger, manchmal auch treu übersetzt in die Darstellung verflochten. Für den neuen Hinweis auf die Vergleichbarkeit einer Stelle des Buches Hiob mit der Bergwerksbeschreibung des Agatharchides sind wir ihm besonders dankbar. Die beigegebenen Karten erfüllen ihren Zweck vollkommen und die Ausstattung des Buches im Allgemeinen ist sehr gut.

B—r.

Jacobs, Friedrich, **Hellas**. Geographie, Geschichte und Literatur Griechenlands. Neu bearbeitet von Carl Curtius. Mit 1 Bilde von Athen. Stuttgart, 1897. Krabbe. (XII, 420 S. 8.)

Unter den populären Darstellungen der griechischen Geschichte hat die von J. gegebene immer einen hervorragenden Platz eingenommen. Die neue Bearbeitung, die von Carl Curtius veranstaltet ist, wahrt in ihren zahlreichen Zusätzen, Verbesserungen und völlig umgearbeiteten Stellen nicht bloß den schlichten Ton des ursprünglichen Werkes, sondern benutzt hierbei auch mit Umsicht die wichtigsten der Publicationen, die eine Bereicherung der alten Topographie und Archäologie bilden. Die Arbeiten eines Schliemann und Dörpfeld sind mit der gleichen Sorgfalt verwerthet wie die Entdeckungen in Olympia, Delphi und auf Delos, sowie diejenigen in Syrakus, Akragas und Selinus. Es eignet sich daher das Buch vortrefflich zur Einführung der Jugend in das alte, aber ewig junge Hellas.

r.

Kunstwissenschaft.

Philippi, Adolf, **Die Kunst der Renaissance in Italien.** 1. Buch: Die Vorrenaissance. Mit 50 Abb. 2. Buch: Die Frührenaissance in Toskana und Umbrien. Mit 25 Abb. Leipzig, 1897. Seemann. (XVI, 112 S.; VIII, S. 113—312. 8.) Kart. ℳ 2 u. ℳ 3. A. u. d. T.: Philippi, Ad., Kunstgeschichtl. Einzeldarstellungen. 1. 2.

Der Verf. giebt in einem Vorwort an Oscar Eisenmann die Grundsätze an, die ihn bei seiner Arbeit geleitet haben. Er will nicht für Fachleute schreiben, sondern für Laien und er ist sich der Schwierigkeit dieser Aufgabe vollkommen bewußt, welche darin besteht, durch das geschriebene Wort Interesse und Verständniß für eine Sache zu erzeugen, die doch nur mit den Augen wahrgenommen werden kann. Gute Abbildungen, welche einigermaßen das Original ersetzen, zu bieten, ist in einem populären Werke, das nicht viel kosten darf, unmöglich. So wendet er sich nur an diejenigen Laien, die schon viel gesehen haben und die nun „etwas Zusammenhängendes über Kunst lesen und über die allmählich aufgenommenen Eindrücke sich besser Rechenschaft geben" möchten. Und für diese Laien möchte er „etwas weniger Bilderbeschreibung und Bilderkritik" liefern und „dafür mehr Geschichte" geben. Er will die Zeitstimmungen, aus denen die Kunstwerke erwuchsen, und die Künstler „als solche" charakterisieren, also an die Art der Kunstschriftstellerei anknüpfen, mit der Schnaase begann. Wir glauben, daß diese Auffassung eine vollberechtigte ist, und wünschen aus ganzem Herzen, daß Philippi's Arbeiten dazu beitragen mögen, daß „das Bewußtsein durchdringt, daß die Kunst kein Ueberfluß ist für einzelne Kreise von Genießenden oder für Studierende der Kunstgeschichte, sondern eine Aeußerung des geistigen Lebens, die beachtet sein will", ja wir möchten lieber sagen: ein wichtiger Lebensfactor der Nation, der nicht ungestraft vernachlässigt werden darf.

Fragen wir uns nun, ob Ph. mit seinen beiden ersten Bändchen auf dem Wege ist, das gesteckte Ziel zu erreichen, so müssen wir das, was den Inhalt betrifft, entschieden bejahen. Dieser erscheint durchweg vortrefflich. In vollkommen zutreffender Weise wird die eigenthümliche Sonderstellung Nicolò Pisano's charakterisiert. Stets wird die Persönlichkeit aus der gesammten Cultur- und Kunststimmung zu erklären gesucht, der Ausgangspunct für das Verständniß in der Architektur gefunden, die Wechselwirkung zwischen Plastik und Malerei in jenem Stadium dahin präcisiert, daß der Plastiker im Allgemeinen Lehrer und Vorbild für den Maler war. Daneben finden sich eine Menge werthvoller, selbständiger Bemerkungen, wie z. B. über das Wesen religiöser Kunst, die Bedeutung des Kunstsinnes der kleinen italienischen Gemeinwesen (S. 83), oder die wiederholt ausgesprochene Behauptung, daß nicht Alles auf Dante zurückgeführt werden dürfe, sondern daß Dante selbst nur einen Höhepunct der Bestrebungen bedeutet, denen die Künstler auch selbständig, unabhängig von Dante gedient haben, oder die vortreffliche Mahnung auf S. 103, aus der Gedankenmalerei der Vorrenaissance einen Schluß auf die Gegenwart zu ziehen. Kurz, es ist hier nicht der Platz, auf das Einzelne sachlich einzugehen; aber wir glauben, daß der Verf. inhaltlich sein Ziel erreicht hat, daß er in der That lehrt, die Kunstwerke der Vergangenheit „nicht herkömmlich zu verehren, sondern wirklich zu verstehen", und wir möchten meinen, daß auch der Kunstgelehrte, der Fachmann, das Buch nicht, ohne werthvolle Anregung bekommen zu haben, aus der Hand legen wird. Aber gerade diese letzte Bemerkung führt uns auch zu ein paar kleinen Ausstellungen, die wir im Interesse der Fortsetzung des Werkes zu machen haben. Wenn die Veröffentlichung wirklich für Laien bestimmt ist, so können wir nicht dringend genug daran erinnern, das Wort des alten Böckh nicht aus dem Auge zu verlieren, der da sagt: „Wer ein guter Lehrer sein will, darf nichts als bekannt voraussetzen." Wenn wir das auch für diejenigen Laien, für die der Verf. schreibt, nicht ganz wörtlich genommen wissen wollen, so möchten wir doch fragen: Glaubt der Verf., daß das Leserpublicum, für das er schreibt, wirklich beispielsweise über die Frage des Werdens der Gothik so orientiert ist, daß es die hierauf bezüglichen Ausführungen auf S. 37 und 52 versteht? Abgesehen davon, daß Ref. den Bau von Forsanuova lieber als Rudimentärgothik (vgl. G. Dehio: zwei Cisterzienserkirchen, Jahrb. der Königl.

preuß. Kunstsammlungen 1891) bezeichnen würde, wird der Leser verstehen, weshalb die Gothik in Italien anders wie im Norden werden mußte, weil sie aus Burgund stammt? Strebesystem und Wölbetechnik, wird der Laie denken, waren doch auch da zu lernen. Es hätte dann zum Verständniß beispielsweise gesagt werden müssen, daß die Cisterzienser dem Strebebogen abhold blieben; und vor Allem würde Ref. der Klarheit halber dem Laien gesagt haben, daß für die in Rede stehende Beweisführung „burgundischer Einfluß in Italien“ und „Einfluß der Cisterzienserbauten“ dasselbe besagen soll. — Ueberhaupt würden wir formell für die Fortsetzung Einiges anders wünschen. Gewiß trägt die Form ungemein viel dazu bei, um zu erreichen, daß Kunstschriften nicht bloß von denen gelesen werden, „die zu dem Fache eine besondere Beziehung haben oder gewinnen möchten“. Wenn der Verf. in seinem Vorwort über die Kunstschriftstellerei die Wenigen aufzählt, denen das gelungen ist, so hätte er wohl auch Rich. Muther nennen müssen. Nun sind wir sehr weit davon entfernt, den besonderen Stil Muther's etwa als Vorbild aufstellen zu wollen; aber eine große Gewandtheit im Ausdruck muß man ihm lassen, und die möchte Ref. auch dem Verf. in noch größerem Maße wünschen, wenn er es erreichen will, daß er von Laien gelesen wird. Sätze wie S. 64: „Denn nicht von dem Aufachten auf die wirkliche Natur geht die Kunstübung aus ...“ scheinen uns stilistisch verbesserungsfähig. Es ist oft nur die eigenthümliche Wortstellung, die das Verständniß des Satzes erschwert, und Ref. würde kleinlich erscheinen, wollte er davon weitere Beispiele aufführen. Ferner fallen die häufigen Appelle an den Leser auf: „wovon nun die Rede sein soll“, „wozu wir jetzt kommen“ rc. Es muß anerkannt werden, daß der Verf. bestrebt ist, so klar wie möglich zu werden, und da ist es gewiß dankenswerth, den Leser durch solche Appelle gleichsam am Ohrläppchen zu nehmen und ihm zuzurufen: „Paß auf! Es kommt etwas Neues!“ Aber es kann auch des Guten zu viel geschehen. Indeß das sind Kleinigkeiten, die Ref., wenn sie überhaupt auf einem richtigen Gefühle beruhen, nur deshalb erwähnt, weil er glaubt, daß hier und da eine noch leichter faßliche Ausdrucksweise den Zielen, die der Verf. mit seinem vortrefflichen Buche verfolgt, dienlich sein könnte.

Das Wesentliche, worauf es ankommt, nämlich den Lesern, die schon eine Anschauung gewonnen haben und die nun nicht nach panegyrischen Ergüssen, sondern nach Verständniß anbahnender Anleitung dürsten, eine solche auf Grund seiner gründlichen Kenntniß des Gegenstandes zu geben, das hat der Verf. vollkommen erreicht.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: Franz Herm. Meißner, die Museumsfrage. 1. — Georg Fuchs, das Kunstgewerbe auf der internationalen Kunstausstellung in München. 1. — Agnes Rust, Atelier-Plauderei. 2. — Walther Gensel, Pariser Kunstbrief. — Franz Wolff, das Maria Theresia-Denkmal in Preßburg. — G. van Amstel, Amsterdamer Kunstbericht. — Rud. Biedermann, Schlußwort in Sachen Kupferstich und Heliographie.

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 10. Jahrg. 4. u. 5. Heft.

Inh.: (4.) Wilh. Schmitz, die bemalten romanischen Holzdecken im Museum zu Metz. Mit Farbendruck u. Doppeltaf.) — (4/5.) Franz Rieffel, Grünewald-Studien. (Mit Taf.) — Steph. Beissel, die römischen Mosaiken vom 7. Jahrh. bis zum ersten Viertel des 9. Jahrh.'s. — (5.) Ders., das Majestätssiegel Kaiser Friedrich's III. (Mit Abb.)

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 21/22. Heft.

Inh.: (21.) Fr. Carstanjen, naive Kritik und Reflexion im Kunstgenuß. — Ueber Reiselectüre. — Eduard Platzhoff, literarische Ueberproduction. — Dresdener Bericht über bildende Kunst. — Paul Schumann, Anton von Werner und Wilhelm Bode. — Arthur Dix, Schreiberlohn. — (22.) Oskar Bie, Fahrrad-Aesthetik. — Schöne Literatur. — Leop. Weber, Berichte über wichtige Aufführungen. — Max Bittrich, Beobachtungen im Theater. — Die Musik als wahre Volkskunst. — Karl Spitteler, zur Aesthetik des Tempos. — Berichte über bildende Kunst. — Zur Naturgeschichte der Maler. — Gegen die Programm-Malerei. — Postkarten mit Bildern. — Böcker, in Sachen der „Schriftstellerkammern“.

Vermischtes.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Basel (Inauguraldiss. **[Philol.]**), Max Niedermann, ĕ und ĭ im Lateinischen. Ein Beitrag zur Geschichte des lateinischen Vocalismus. (VIII, 126 S. Gr. 8.)

Heidelberg (Inauguraldiss. **[Gesch.]**), Guernsey Jones, the diplomatic relations between Cromwell and Charles X Gustavus of Sweden. (89 S.)

Münster i. W. (ind. schol.), Bernh. Niehues, commentatio historica de imperatoris Heinrici III patriatu Romano. Part. I. II. (1897, I. II.)

— (Inauguraldiss. **[Theol.]**), Guilelmus Engelkemper, theses controversae quas una cum commentatione theologica de Saadiae Goanis vita, bibliorum versione, hermeneutica. (48 S.) — Alphonsus Schulz, de psalmis gradualibus. (62 S.) — **[Philos.]** Boleslaus Domański, die Lehre des Nemesius über das Wesen der Seele. (40 S.) — **[Kirchgesch.]** Florenz Landmann, die westfälischen Prediger aus den Mendicantenorden zu Ende des Mittelalters. (38 S.) — **[Gesch.]** Gottfried Schulte, die Verfassungsgeschichte Münsters im Mittelalter. (44 S.) — **[Sprach.]** Joseph Brand, Studien zur Geschichte von inlautendem qu in Nordfrankreich, im besonderen zur Lautgeschichte von nfr. suivre und eau. (63 S.) — Wilhelm Koch, Beiträge zur Textkritik der „Auzels Cassadors“ von Daude de Pradas. (94 S.) — Joh. Möllmann, der homonyme Reim im Französischen. (82 S.) — **[Kunst]** Theodor Herold, Friedrich August Clemens Werthes und die deutschen Zriny-Dramen. Literarische Forschungen (Theil I, Capitel 1 bis 4). (33 S.)

— Chronik der kgl. Akademie zu Münster für das Jahr vom 1. April 1896 bis zum 31. März 1897. 11. Jahrg. — Bericht der Facultäten der kgl. Akademie zu Münster über die für 1896 gestellten Preisaufgaben und Mittheilung der neuen Preisaufgaben.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Lötzen (Progymnas.), Arthur Joost, der griechische Vocabelschatz, festgestellt nach dem Sprachgebrauch der Schulschriftstellerei und vertheilt auf die Mittel- und Oberstufe. Cap. I. Erste Declination. (15 S.)

Löwenberg i. Schl. (Realprogymnas.), W. Oels, über das Zeichnen im geographischen Unterricht. (26 S.)

Luckau (Gymnas.), Robert Kersten, die Auflösung der reducierten Gleichungen dritten Grades. (33 S.)

Magdeburg (Dom-Gymnas.), Albin Schaaff, die Kunstausdrücke im Unterrichte in den classischen Sprachen. 1. Th. (34 S.)

— (König-Wilhelm-Gymnas.), G. P. Berger, die Hülfeleistung beim Geräthturnen. Versuch einer Theorie. (24 S.)

— (Pädag. z. Kloster U. l. Fr.), Paul Gisele, das Magdeburger Land. Eine kurze Landeskunde für Schüler. (23 S.)

— (Guericke-Schule), W. Rost, englische Lectüre an der Oberrealschule. (20 S.)

— (Realgymnas.), Gustav Kranold, Pharisäer und Sadducäer. Ein Versuch, die Geschichte der beiden Parteien bis auf Christi Zeit darzustellen. (28 S.)

— (Realschule), Franz Hummel, zur Pflege der Aussprache im neusprachlichen Unterrichte. (18 S.)

Malmedy (Progymnas.), Joseph Baar, Studien über den geschichtlichen Unterricht an den höheren Lehranstalten des Auslandes. 2. Th. (21 S.)

Marienburg (Gymnas.), M. Toeppen, des Bürgermeisters Samuel Wilhelmi Marienburgische Chronik. 1696—1726. Theil I (68 S. 8.)

Meldorf (Gymnas.), Ph. Grühn, die Temperaturverhältnisse Schleswig-Holsteins und Dänemarks. Schluß. (24 S.)

Meppen (Gymnas.), Joseph Stöwer, zur Umgestaltung des Unterrichts in der deutschen Rechtschreibung. (44 S.)

Merseburg (Gymnas.), Otto Scheibe, Melanchthon's Verdienste um Erziehung und Unterricht der Jugend. 2. Hälfte. (20 S.)

Meseritz (Gymnas.), Ernst W. G. Schulze, das zweite Jahr des geometrischen Unterrichtes am Gymnasium. (40 S. 8. m. 1 Taf. Zeichnungen.)

Moers (Gymnas.), die Einweihung des Gymnasialbaues für das Königl. evang. Gymnasium zu Moers. (32 S. 8.)

Mühlhausen i. Thür. (Gymnas.), R. Jordan, Beiträge zur Geschichte des städtischen Gymnasiums in Mühlhausen i. Thür. III. (45 S. 8.)

Mülheim a. d. Ruhr (Gymnas. u. Realschule), Alfred Werth, de Terentiani metris et elocutione. (44 S. 8.)

Münster i. W. (Realgymnas.), Karl Jansen, über größte und kleinste Werthe im Anschlusse an die Lehre von den Kegelschnitten. (79 S.)

Naumburg a. S. (Gymnas.), Kneisel, Beiträge aus Erasmus' Colloquien für die Culturgeschichte des 16. Jahrh.'s. (16 S.)

— (Realschule), Hermann Maertens, mathematische Auf-Aufgaben für die ersten Classen der Realschulen und Realprogymnasien und die entsprechende Classe der Realgymnasien und Oberrealschulen. Aus den bei Reifeprüfungen gestellten Aufgaben ausgewählt. (46 S. 8.)

Neiße (Gymnas.), Julius Machnig, Bemerkungen zum Turnunterricht an höheren Lehranstalten. (16 S.)

Neuhaldensleben (Gymnas.), Festschrift: Philipp Wegener, die Alterthumssammlung des Gymnasiums. (44 S. 8.) — Wilhelm Halbfaß, Morphometrie des Genfer Sees. Mit Figurentafel. (S. 45—72.) — August Meinshausen, der kirchengeschichtliche Unterricht an evangelischen höheren Lehranstalten nach den neuen Lehrplänen. (S. 73—100.)

Neumünster (Progymnas. u. Realprogymnas.), Spangenberg, zur Geschichte der Anstalt in den ersten 25 Jahren. (S. 1—16.) — Prien, Verzeichnisse und Statistisches. (S. 17—53.)

Neustadt i. Ob. Schl. (Gymnas.), Karl Urban, landwirthschaftliche Volksausdrücke. Ein Beitrag zur deutschen Dialektforschung. (16 S.)

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 22. Jahrg. September.

Inh.: Friedr. Nippold, aus dem Bunsen'schen Familienarchiv. 3. Der Aufenthalt des Prinzen von Preußen in England i. J. 1848. — Nataly v. Eschstruth, Josef Viktor v. Scheffel über Visionen und Vorahnungen. — v. Helldorf-Bedra, die heutigen Conservativen in England und Deutschland. — Eugen Lindner, eine Lohngrin-Erinnerung. — L. Büchner, menschliche Pygmäen der Steinzeit. — Fritz Lemmermayer, aus Schmerling's Leben. (Schl.) — M. v. Brandt, russische Pläne und englische Beklemmungen. — Leone Fortis, Adelaide Ristori. (Schl.) — R. v. Gottschall, aus meiner Jugend. Erinnerungen. (Schl.)

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 74/76.

Inh.: (74—76.) Personal-Veränderungen rc. — (74.) Vorstellungen vor Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser im Lager von Kraßnoe Selo. Mit Skizze. — Kavalleriemanöver in Frankreich. (Forts. aus Nr. 65.) Mit Skizze. — Eine Marschübung der Schweizerischen Feldartillerie im Gebirge. — (76.) Neuorganisation der Spahis in Algerien. — Schiffsjungen für die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 70. Fasc. 16.

Sommario: C. Ricci, Urbino e Raffaello. — G. Rovetta, l'idolo. Romanzo, Parte quarta. — Filippo Mariotti, una canzone di giacomo leopardi commentata dalla polizia austriaca nel 1820. — Di Sambuy, una questione ignorata. L'allevamento del cavallo in Italia. — Michele Scherillo, Bertram dal Bornio e Riccardo Cuordileone. — E. De-Angeli, il congresso degli infortuni nel lavoro. — B. Stringher, un negoziato nell'unione latina. — E. G. Boner, la poesia del cielo negli antichi. Sogni e fantasie. — M. Ferraris, il rincaro del pane. — G. B. Guarini, il convegno degli imperatori a Pietroburgo e la politica tedesca in Oriente.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 33/34.

Sommaire: Neumann, le chemin de la vérité et le recueil des sûtras moyens. — Cicéron, Verrines p. Nohl. — Nilles, calendrier manuel, I. — Koerting, roman et néo-grec. — Boehtlingk, Luther et Loyola. — Ch. Schmidt, Herrade de Landsperg. — Novati, correspondance de Salutati. III. — Harassti, Molière. — Serres, la révolution en Auvergne. — Gorra, un drame de Fr. Schlegel. — Seillière, Lasalle. — La Sizeranne, Ruskin.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 31/32.

Inh.: (31.) Die Einführung von Kinderfahrten in Berlin. — Giebt es eine „moderne" Volksliteratur? — Wandernde Bücher. — Die Jubiläumsfeier in einer englischen Provinzialstadt. — (32.) Eine aussichtsreiche Bekämpfung des Bodenwuchers. — Aufnahme von Waisenkindern. — Wohlfahrtseinrichtungen für städtische Lohnarbeiter. — Arbeitsstätten und Arbeitsvermittelung für geistige Arbeit. — Schädliche Wohlthätigkeit.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 34.

Inh.: Miquel und Bennigsen. — Reserve- und Landwehroffiziere. — W. Münch, Volk und Jugend. — K. Wernicke, Karl Otfried Müller. Ein Gedenkblatt. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 35.

Inh.: E. A. Hintze, Genossenschaftscassen. — Erwin Schmidt, die amerikanische Rasse. Ein anthropologisches Problem. — A. Ueberschaar, patriotische Jugendschriften. — Lector, ein Deutsch-Franzos. (Graf Reinhard.) — Ed. v. Bamberg, Wie Charlotte Wolter entdeckt wurde. (Schl.) — Anton Tschechow, ein Frauenleben. Autorisierte Uebersetzung. (Schl.)

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 35.

Inh.: H. Kraeger, Lord Byron und Thomas Carlyle. 2. — R. Friedrich, Essays und Vorträge. — Karl Sallmann, religiöse Literatur. — L. Ler, neue Romane und Unterhaltungslectüre. — Rud. Wustmann, culturgeschichtliche Biographien.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 180—185.

Inh.: (180.) E. Keßner, ein Beamter der Republik Florenz zur Renaissancezeit. — W. von Seidlitz, die Ausstellung im Leipziger Kunstgewerbemuseum. — (181.) E. Franz, Reformbestrebungen auf dem Gebiete des mittleren Schulwesens in Italien. — Johs. Schubert, Kierkegaard. — (182/183.) L. K. Goetz, das wunderthätige Höhlenkloster zu Kiew. — Fr. Lünenbürger, Buren und Engländer in Südafrika. — (184.) Priene und Didyma. — E. Müller, Compaßpflanzen. — M. Necker, ein neues Werk über Schiller. — (185.) Literarisches und Literarhistorisches von Treitschke. — Schuh, ein homöopathischer Ausfall.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2826. (109. Bd.)

Inh.: Das deutsche Kaiserpaar am russischen Hofe. — Zum 100. Geburtstage Hans Ferd. Maßmann's. — Zum 100. Geburtstage Karl Otfried Müller's. — Jacob Baechtold †. — Th. Gesly, Antonius v. d. Linde †. — Das Duell zwischen dem Prinzen Heinrich von Orleans und dem Grafen von Turin. — M. Dittrich, der Untergang des Schraubendampfers Undine auf der Elbe bei Dresden. — Der neue Finanzministerialpalast in Dresden.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: Ferd. Plehn, über die Höhe der Atmosphäre und ihren Einfluß auf den Erdschatten. (Schl.) — Ein Kratersee in 3500 Meter Meereshöhe. M. Abb. — E. Kassner, die Landung bei Ballonfahrten. M. Abb. — Otto Vogel, zur Entstehung des Petroleums.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll 17. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Das Berliner Rundschreiben in der Sonntagsfrage. — Drei interessante Interviews. — Professor Lewin Goldschmidt. — Marcus Antokolski. — Zur Entstehungsgeschichte des Mormonismus. — Dein Herz nimm sorgsam in Acht! — Bald sind die Tage um.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Acton, Regius, Ueber das Studium der Geschichte. (Frank: Ztschr. f. d. Realschw. XII. 8.)

Aeschylos, Orestie, griech. u. deutsch von U. v. Wilamowitz-Möllendorff. 2. St.: Das Opfer am Grabe. (Frey: N. philol. Rdschau 1897. 17.)

Beloch, Jul., griech. Geschichte. 2. Bd. (Bauer: Ebd. 1897. 17.)

Burggraf, Jul., Schiller's Frauengestalten. (Protestant. I. 34.)

Consolo, F., Cenni sull' origine e sul progresso della musica liturgica. (P. Aubry: Le Moyen Age, X. 4.)

Corpus script. eccles. latin. Vol. XXXV. Epistulae imperatorum pontificum. Rec. O. Guenther. (N. philol. Rdschau 1897. 17.

Dan, D., Din toponomia romineascǎ. (Meyer-Lübke: Litbl. f. germ. u. roman. Philol. XVIII. 8.)

Études d'histoire du moyen âge dédiées à Gabriel Monod. (L. Levillain et A. Vidier: Ebd. X. 4.)

Fischer, Rud., Zur Kunstentwickelung der engl. Tragödie von ihren ersten Anfängen bis zu Shakespeare. (Schick: Litbl. f. germ. u. roman. Philol. XVIII. 8.)

Föppl, A., Die Geometrie der Wirbelfelder. (Zindler: Ztschr. f. d. Realschw. XII. 8.)

Führer, J., I. Ein Beitrag zur Lösung der Felecitas-Frage. — II. Zur Felecitas-Frage, 2 Vol. (J. B. Martin: Le Moyen Age X. 4.)

Grimme, Fr., Geschichte der Minnesinger. 1. Th. (Schulte: Litbl. f. germ. u. roman. Philol. XVIII. 8.)

Guarnerio, Pier E., Pietro Guglielmo di Luserna. (Zenker: Ebd. XVIII. 8.)

Handbuch d. Erziehungs- u. Unterrichtslehre f. h. Schulen. Hrsg. von A. Baumeister. 3. Bd. Didaktik u. Methodik d. einzelnen Lehrfächer. 3. Abth. Der deutsche Unterricht u. d. philos. Propädeutik. (Rouvier: Ztschr. f. Realschw. XII, 8.)

Holtzmann, H. Lehrbuch d. neutest. Theologie. (Bahnsen: Protest. Mtsh. I. 8.)

Houdard, G., L'art dit Grégorien d'après la notation neumatique. (P. Aubry: Le Moyen Age X. 4.

Kähler, Mart., Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus. (Rüling: Theol. Litbl. XVIII. 38.)

Kraus, F. X., Geschichte der christlichen Kunst. I. (A. Marignan: Le Moyen Age X. 4.)

Le Blant, E., 750 inscriptions de pierres gravées. (M. Prou: Ebd. X. 4.)

Manen, W. C. van, Paulus. III. De brieven aan de Korinthiers. (Steck: Protest. Mtsh. I. 8.)
Nagel, J. W., u. Jac. Zeidler, deutsch-österr. Literaturgeschichte. (Widmann: Ztschr. f. Realschw. XII. 8.)
Opet, O., Deutsches Theaterrecht. (Schultzenstein: Verwaltungsarchiv, Bd. V, H. 4/5, S. 458—476.)
Rabany, Charles, Carlo Goldoni. le théâtre et la vie en Italie au 18e siècle. (Schneegans: Litbl. f. germ. u. roman. Philol. XVIII. 8.
Rappenhöner, Joh., Allgem. Moraltheologie. 2. Th. (Schulze: Theol. Litbl. XVIII. 38.)
Schlosser, J. von, I. Quellenbuch zur Kunstgeschichte des abendländischen Mittelalters. — II. Schriftquellen zur Geschichte d. Karolingischen Kunst. 2 Bde. (A. Vidier: Le Moyen Age X. 4.
Spamers's illustr. Weltgeschichte. 4. Bd. Illustr. Gesch. d. Mittelalters. 2. Th. — 9. Bd. Ill. Gesch. d. neuesten Zeit. 2. Th. (Strobl: Ztschr. f. d. Realschw. XII. 8.)
Ule, Willi, Lehrbuch der Erdkunde f. Schulen. 1. Th. (Genest: Natur XLVI. 34.)

Vom 26. August bis 2. September 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Ames, Percy W., The miror of the Sinful Soul. London. Asher & Cie. (47, 66 S., u. Portr. 8.)
Archiv český čili staré písemné památky české i moravské, sebrané z Archivu domácích i cizích. Redaktor Jos. Kalousek. Díl XV. Prag. 1896. Bursík & Kohout. (516 S. 4.)
Authors and publishers. A manual of suggestions for beginners in Literatur. By G. H. P. and J. B. P. 7. edition. London. Putnam's sons. (Kl. 8.) Sh. 7,6.
Auvard, A., Praktisches Lehrbuch der Gynäkologie. Deutsche Ausgabe nach der 2. Aufl. d. Originals von R. Löwenhaupt. 2. Abth. Mit vielen Text-Abb. u. 4 Chromotaf. Leipzig. Barsdorf. (Gr. 8.) ℳ 8.
Bréal, Michel, Essai de Sémantique (science des Significations). Paris. Hachette & Cie. (III, 319 S. Gr. 8.)
Bozi, A., Reform der Untersuchungshaft. Breslau. Marcus. (8.) ℳ 1.
Clemen, Paul, Die Kunstdenkmäler des Kreises Grevenbroich. Mit 5 Taf. u. 36 Abb. im Text. Düsseldorf. Schwann. (VI, 105 S. Roy. 8.)
Conrat, Max (Cohn), Die Christenverfolgungen im römischen Reiche vom Standpuncte des Juristen. Leipzig. Hinrichs'sche Buchh. (Gr. 8.) ℳ 2.
Denkwürdigkeiten aus dem Leben des General-Feldmarschalls Grafen von Roon. 2. Bd., mit 1 Bildniß. 4. Aufl. Breslau. Trewendt. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.
Deschamps, Gaston, La vie et les livres. 4e série. Paris. Colin & Cie. (404 S. Kl. 8.)
Duker, A. C., Gisbertus Voetius. 1. deel. 2. b. Leiden. Brill. (S. 262—395; CI—CXL. Gr. 8.)
Dyck, Walther, Ueber die wechselseitigen Beziehungen zwischen der reinen und der angewandten Mathematik. München. Franz. (4.) ℳ 1, 20.
Elster, Ernst, Principien der Literaturwissenschaft. 1. Bd. Halle a/S. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 9.
Engler, A., Die natürlichen Pflanzenfamilien nebst ihren Gattungen und wichtigeren Arten, insbesondere den Nutzpflanzen. Lief. 157 u. 158. Nachtrag u. Register zu Th. II—IV. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 3. Einzelpr. ℳ 6.
Ferrini, Lino, Entartete Mütter. Deutsch von Alfr. Kuhemann. Berlin. Cronbach. (XVI, 197 S. 8.)
Handcommentar zum Alten Testament. Hrsg. von D. W. Nowack. 3. Abth. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Roy. 8.) ℳ 8.
Hartmann, Ed. v., Schelling's philosophisches System. Leipzig. Haacke. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.
Jacobsen, Emil, Chemisch-technisches Repertorium. 36. Jahrg., 1. Halbjahr, 1. Hälfte. Berlin. Gaertner. (136 S. 8.)
Kałużniacki, Aemil., Actus epistolaeque Apostolorum palaeoslovenice. Wien. Gerold Sohn. (Gr. 8.) ℳ 17.
Knoke, F., Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland. 2. Nachtrag. Mit 1 Taf. Abbild. Berlin. Gaertner. (95 S. 8.
Leibbrand, Karl v., Gewölbte Brücken. Mit 18 Textfig. und 3 Zeichnungstaf. Leipzig. Engelmann. (II, 99 S. Gr. 8. Taf. Querfol.)
Lindskog, Claes, Studien zum antiken Drama. I. Ueber die Composition in den Dramen des Euripides. II. Zu den Tragödien des Seneca. Lund. Möller. (IV, 1—175; III, 1—84.)
Löw, Leop., Gesammelte Schriften. Hrsg. von Imman. Löw. 4. Bd. Szegedin. Engel. (VI, 536 S. Roy. 8.)
Louw, P. J., De Java — Oorlog van 1825—1830. 2. Deel. 's-Hage. Nijhoff. (XXVIII, 693 S. Roy. 8. 5 Kartenen Teekeningen verschied. Form.)
Maner, Ed. v., Schopenhauer's Aesthetik und ihr Verhältniß zu den ästhetischen Lehren Kant's und Schelling's. Halle a./S. Niemeyer. (VII, 82 S. 8.)
Peters, John Punnet, Nippur or explorations and adventures on the Euphrates. With illustr. and maps. Vol. I. First campaign. London. Putnam's sons. (XV, 375 S. 8. und 2 Karten. Dopp.-Fol.)
Poggendorff's biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaft etc. 3. Bd. Hrsg. von B. W. Feddersen und A. J. v. Oettingen. Lief. 10/11. Leipzig. Barth. (Roy. 8.) ℳ 3.
Rothert, Ed., Karten und Skizzen der Geschichte des Alterthums 1. Bd. Düsseldorf. Bagel. (Roy. 8. 25 Karten, Querfol.) ℳ 5.
Skeat, Walter W., Chaucerian and others pieces. Oxford. Clarendon press. (Gr. 8.) Sh. 18.
Tschackert, Paul, Magister Johann Sutel (1504—1575), Reformator von Göttingen, Schweinfurt und Nordheim, erster evangelischer Prediger an der heutigen Universitätskirche zu Göttingen. Braunschweig. Limbach. (III, 143 S. 8.)
Vetter, Paul, Die Metrik des Buches Job. Freiburg i./B. Herder. (8.) ℳ 2, 30.
Ziino, Gius., Shakespeare e la scienza moderna. Messina. Amico. (196 S. Roy. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Castelli, Gius., i seminari, le scuole private e le paterne: studio di legislaziona scolastica. (266 p. 8.) Roma, soc. edit. Dante Alighieri. L. 4.
Coli, E., il paradiso terrestre dantesco. (VII, 254 p. con tr tav. 8. fig.) Firenze, tip. Carnesecchi e figli. L. 12.
Longo, Fil., della surrogazione reale nel diritto civile italiano. (XI, 526 p. 8.) Napoli, stab. tip. Pesole. L. 7.
Montanari, Ant., lezioni sulla filosofia della storia che procedono lo studio comparativo delle tre grandi civiltà mondiali. (II, 465 p. 8.) Bologna, ditta Nicola Zanichelli di Cesare e Giacomo Zanichelli. L. 8.
Musatti, Eug., la storia politica di Venezia secondo le ultime ricerche. (511 p. 8.) Padova, tip. dei frat. Gallina.
Ottolenghi, S., e V. Rossi, duecento criminali e prostitute studiate nei laboratori di clinica psichiatrica e di antropologia criminale di Torino, con prefazione di Ces. Lombroso. (XIV, 260 p. 8. fig.) Torino, frat. Bocca. L. 5.
Sighele, Scipio, la coppia criminale: studio di psicologia morbosa. Seconda edizione completomente rifatta. (XVI, 216 p. 8. fig.) Torino, frat. Bocca. L. 4.
Squillace Fausto. Zola e Nordau: appunti critici ed anticritici sulla teoria della generazione nella letteratura. (102 p. 8.) Napoli, Fortunio edit. L. 1.
Stabile, Lu., sunto di storia ed archeologia delle città di Napoli. (139 p. 16.) Napoli, tip. del Diogene. L. 4.

Französische.

de Broglie, histoire et politique. (499 p. 8.) Paris, C. Levy. Fr. 7, 50.
Buisson, de Rancougne, de Mas Latrie, Rey, les hussards de Chamborant (2e hussards) (1735-1897). Ouvrage etc. Introduction par de Chalendar. (XVIII, 333 p. avec 2 planches en coul. d'après Grammont et Dodelier, et 24 planches hors texte en noir d'après Carle Vernet, Eugène Lami, Charlet, Chigot etc. 8.) Paris, Firmin-Didot et Cie. Fr. 20.
Documents pour servir à l'histoire de la Révolution française dans la ville d'Amiens, publiés en vertu d'une decission du conseil municipal. T. 3: Registres aux délibérations de l'administration municipale du 1er janvier 1789 au 18 brumaire an VIII. (Année 1790.) (438 p. 8.) Paris, Picard et fils.
Mottaz, E., Stanislas Poniatowski et Maurice Glayre. Correspondance relative au partages de la Pologne. (LI, 303 p. 18. Paris, C. Lévy. Fr. 3, 50.
Pécaut, F., l'éduction publique et la vie nationale. (XXV, 377 p. 16.) Paris, Hachette et Cie. Fr. 3.
Sophocle, tragédies. Traduites en français par M. Bellaguet. Avec une notice sur Sophocle par Ed. Tournier. (XX, 356 p. 8.) Paris, Hachette et Cie. Fr. 3, 50.
(Tacite.) P. Cornelii Taciti de situ ac populis Germaniae liber. Texte soigneusement revue, précédé d'une introduction, et accompagné de notes explicatives, grammaticales et historiques

par Léopold Constans et Paul Girbal. (100 p. et carte. 18.) Paris, Delagrave.

— P. Cornelii Taciti de vita et moribus Julii Agricolæ liber. Texte soigneusement revu, précédé d'une introduction, et accompagné de notes explicatives, grammaticales et historiques par Léopold Constans et Paul Girbal. (80 p. et carte. 18.) Même maison.

Schwedische.

Festskrift utgiven af akademien för de fria konsterna vid invigningen af dess nybyggnad den 31 maj 1897. (133 s., 2 pl. och 1 porträtt. 4.) Stockholm, Akademien för de fria konsterna. Kr. 20.

Sjöström, Carl, skånska nationen föro afdelningarnes tid (1682—1832). Biografiska och genealogiska anteckningar jemte historisk. (VIII, 736 s. 8.) Lund, Malmström. Kr. 15. Ej i bokh.

Strömborg, J. E., biografiske anteckningar om Johan Ludvig Runeberg. IV. 1. Runeberg's lif och verksamhet i Borgå. (288 s. 8.) Helsingfors, Edlund. Fmk. 3, 50 (kr. 3, 35).

Thomson, C. G., opuscula entomologica. Fasc. XXII, (S. 2407—2452. 8.) Lund, Gleerup. Kr. 2.

Dänische.

Reckett, F., Renaissancen og Kunstens Historie i Danmark. Studier i de bevarede Mindesmærker. (244 S. 8.) Kopenhagen, Frimodt. Kr. 4.

Antiquarische Kataloge.

Eggimann & Cie. in Genf. Nr. 8. Livres anciens et modernes.

Hackebeil, O., in Dresden. Nr. 5. Verschiedene Wissenschaft. Theologische Schriften.

Hauptvogel, M., in Gotha. Nr. 10. Deutsche Sprache und Literatur.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Frauenheilkunde Dr. Georg Winter in Berlin wurde zum a. ord. Professor in Königsberg, die a. ord. Professoren des deutschen Rechts und der österreichischen Rechtsgeschichte Dr. Ernst Frhr. v. Schwind in Innsbruck und Dr. Alfred v. Halban in Czernowitz zu Ordinarien, der a. ord. Professor der Zoologie Dr. Karl Zelinka in Graz zum ord. Professor in Czernowitz, der Privatdocent der neueren Geschichte Dr. Richard Graf du Moulin Eckart in Heidelberg, der Privatdocent der Chemie Dr. Emil Fromm in Freiburg i. B. und der Privatdocent an der technischen Hochschule Dr. G. F. Schilling in Karlsruhe zu a. ord. Professoren, der Supplent Dr. Simon Widauer zum a. ord. Professor der Fundamentaltheologie und christlichen Philosophie in Salzburg, Dr. H. Zwaardemaker zum Professor der Physiologie in Utrecht, der Privatdocent an der Hochschule für Bodencultur Prof. Dr. Fruwirth in Wien zum Professor der Pflanzenproductionslehre an der landwirthschaftlichen Akademie Hohenheim ernannt.

Die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt ernannte den ord. Professor der Theologie Geh. Kirchenrath Dr. Hilgenfeld in Jena zum Ehrenmitglied.

Verliehen wurde: dem Professor Dr. Heinrich Koebner in Berlin der Charakter als Geh. Medicinalrath, dem Adjuncten an der landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation Dr. Johann Wolfbauer in Wien der Titel Professor.

Am 19. August † in Kasan der Orientalist Prof. Joseph Feodorowitsch Gottwaldt, 84 Jahre alt; in Velden am Wörthersee der Ingenieur und technische Schriftsteller Moritz Ritter v. Pichler.

Am 23. August † in Berlin der Hofbuchhändler Alexander Duncker im 85. Lebensjahre und der Verlagsbuchhändler Richard Janke; in Paris der Nervenarzt Prof. Dr. Jules Bernard Luys, 69 Jahre alt.

Am 27. August † in Iglś der ord. Professor der gerichtlichen Medicin an der Wiener Universität Dr. Edmund R. v. Hofmann, Präsident des obersten Sanitätsraths, im 61. Lebensjahre; in Graz der ord. Professor der Zoologie an der technischen Hochschule, Dr. Aug. Mojsisovics Edler von Mojsvar, 48 Jahre alt.

Die Professoren Max Weber in Heidelberg, C. J. Fuchs und G. v. Schulze-Gävernitz in Freiburg i. B. und H. Herkner in Karlsruhe haben sich zur gemeinsamen Herausgabe nationalökonomischer Schriften zusammengethan, die unter dem Namen „Volkswirthschaftliche Abhandlungen der badischen Hochschulen" in zwanglosen Heften in Freiburg i. B. erscheinen werden.

An Stelle des ord. Professors Dr. H. Finke in Münster hat Dr. St. Ehses, Vorstand des historischen Instituts der Görresgesellschaft in Rom, die Redaction des historischen Theils der „Römischen Quartalschrift für christliche Alterthumskunde und Kirchengeschichte" übernommen.

Die Einladung zur 69. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Braunschweig (20.—25. September 1897), ein Quartheft von 34 Seiten Druck, ist, wie wir einem Circular entnehmen, nunmehr zur Versendung gelangt. Sonntag, den 19. September, Abends 8 Uhr findet der Begrüßungsabend in der Aegidienhalle (mit Damen) statt, Montag, den 20. September, Morgens 9 Uhr die 1. Allgemeine Sitzung in Brüning's Saalbau (Großer Saal), wo nach den Eröffnungs- und Begrüßungsreden Prof Dr. Rich. Meyer (Braunschweig) über: „Chemische Forschung und chemische Technik in ihrer Wechselwirkung" und Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Wilh. Waldeyer (Berlin) über: „Befruchtung und Vererbung" sprechen werden. Nachmittags 3 Uhr beginnt die Bildung und Eröffnung der Abtheilungen. Für alles Nähere verweisen wir auf die Einladung selbst.

Einer Voranzeige entnehmen wir, daß nächstens in der Verlagsanstalt F. Bruckmann, A.-G. eine neue Monatsschrift erscheinen wird unter dem Titel: Dekorative Kunst. Zeitschrift für angewandte Kunst. Hrsg. von H. Bruckmann, München, und J. Meier-Graefe, Paris. (Abonnement-Preis vierteljährlich ℳ 3, 75.) In der Anzeige heißt es unter Anderem: „Lieber keine Bilder — zunächst gute Wände! Lieber eine Zeit lang weniger ‚modern' in der Kunst, wo dieser Begriff immer schwer faßbar und abstract bleibt, und dafür modern im Gewerbe, wo er alles bedeutet — Vernunft, Geschmack, Gesundheit! Es ist eine geistige Hygiene, ja, eine Forderung der Wahrheit, die verlangt, daß die Dinge, mit denen wir uns umgeben, Art von unserer Art sind, vor allem Geist unserer Zeit sind.

Diesem Zweck soll unsere Zeitschrift dienen.

Wir nennen sie „Dekorative Kunst", weil wir die heute wichtigste Aufgabe unserer Kunst in Wirkungen dekorativer Art und Construction, in der Rückkehr zum Gewerbe erblicken, dorthin, wo jede Kunst ihren Anfang genommen hat. Die Umwandlung, die unsere Zeit in unseren Lebensbedingungen und socialen Anschauungen vollzieht, erheischt dieses Ziel dringend. Im Gewerbe allein liegt der Weg, auf dem die Kunst in das Volk dringen kann und soll. Und aus der bewußtesten Anpassung an den Zweck eines Gegenstandes, an sein Material wird auch ein neuer Stilbegriff hervorgehen, der nicht nur den Kampf mit schlechten Nachahmungen der Formen unsrer Altvorderen aufzunehmen vermag, sondern unsrem Gewerbe vor allem eigene Werthe geben kann.

Daher wird unser Hauptaugenmerk stets auf das reine Gewerbe, alle praktischen, von künstlerischem und zugleich sachlichem Verständniß erzeugten Neuerungen in der Außen- und Innenarchitektur, dem Mobiliar, der Textil-, Glas-, Metall- und der keramischen Kunstindustrie, den reichen Gründen des Buchgewerbes und verwandten Gebieten gerichtet sein, und daneben hoffen wir, noch Raum für die ferner liegenden Wirkungskreise der dekorativen Kunst, die Mode 2c. zu haben …" Das Unternehmen ist jedenfalls neu, sehr zeitgemäß und daher verdienstlich. Möge dem glücklichen Gedanken die glückliche Ausführung folgen.

Im Verlage von Fischer und Franke in Berlin ist ein neues Unternehmen: „Fischer und Franke's Bibliothek für Bücherliebhaber" ans Licht getreten, auf das wir unsere Leser gern aufmerksam machen. Es hat den Zweck, „den Sinn für schön ausgestattete Bücher auch in Deutschland wieder allgemein zu beleben", und nach den vorliegenden Proben darf man annehmen, daß dies löbliche Vorhaben auch Erfolg haben werde. Die Reihe soll „Meisterwerke deutscher Poesie und Prosa der Vergangenheit und Gegenwart in mustergültiger, vornehmster Ausstattung in sich vereinigen und diese zu volksthümlichen Preisen den weitesten Kreisen zugänglich machen." Als 1. Band ist herausgekommen: Doge und Dogaresse. — Signor Formica, zwei italienische Novellen von E. T. A. Hoffmann, auf schönem, starken Papier in guter deutlicher Antiqua, mit hübschen Initialen und Ornamenten verziert, schön gebunden, zum Preise von nur 6 Mark. Der zweite Band, übrigens in Fraktur gedruckt, (was wohl im Interesse des Absatzes besser beizubehalten sein wird) enthält „Von echtem Schrot und Korn". Vier Erzählungen aus Deutschlands Vergangenheit. Von Hermann Heinrich (gebunden ℳ 5, brosch. ℳ 3).

In Berlin hat sich eine Vereinigung mit dem Namen „Bühnenkunst" gebildet. Sie erläßt einen Aufruf, in dem es heißt, daß die deutsche Bühne der Gegenwart weder in sittlich-ästhetischer, noch in nationaler Beziehung der Stellung entspricht, die das deutsche Volk nach Wiederaufrichtung des Reiches unter den Culturnationen einnimmt,

Darum sei eine Anzahl von Schriftstellern und Künstlern zu einer Vereinigung zusammengetreten, welche in der Hauptstadt des deutschen Reiches als dem Hauptsitz des nationalen Bühnenlebens Aufführungen guter dramatischer Werke zu veranstalten beabsichtige, die unter Berücksichtigung aller zu einer vollkommenen Darstellung nothwendigen Mittel hohen künstlerischen Anforderungen entsprechen soll. Zur Aufführung sollen hauptsächlich solche Werke kommen, deren literarischer Werth bisher von den Leitungen der Geschäftstheater aus mancherlei Rücksichten nicht genügend Beachtung gefunden hat. Besonderer Werth wird darauf gelegt, Beziehungen zu hervorragenden Bühnenleitern, Kunstkritikern, Literaturhistorikern, Dramatikern, Künstlern aller Art und angesehenen Personen, die der Vereinigung von Nutzen sein können, anzuknüpfen etc. Einschreibegebühr 3 ℳ, Jahresbeitrag 12 ℳ, letzterer monatlich erhoben wird. Anfragen und Meldungen zum Beitritt sind zu richten an den ersten Vorsitzenden der Vereinigung Bühnenkunst, Herrn Schriftsteller Victor Laverrenz, Berlin—Schöneberg, Helmholtzstr.

Literarische Anzeigen.

Paul Neff Verlag in Stuttgart.

Unentbehrliches Hilfsmittel

für jeden Schreibenden, jede Privat- und Geschäfts-Bibliothek.

Deutscher Wortschatz

oder

Der passende Ausdruck.

Praktisches

Hilfs- und Nachschlagebuch

in allen Verlegenheiten

der schriftlichen und mündlichen Darstellung.

Für Gebildete aller Stände und Ausländer, welche einer korrekten Wiedergabe ihrer Gedanken in deutscher Sprache sich befleissigen.

Mit einem den Gebrauch ungemein erleichternden

Hilfswörterbuch.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Bearbeitet

von

A. Schlessing,

Verfasser verschiedener sprachwissenschaftlicher Werke.

Preis brosch. ℳ 5. —, in Leinen geb. ℳ 6. —.

Urtheile:

Jeder Schreibende, ja jeder Sprechende weiss aus eigener Erfahrung, wie häufig man einen »passenden Ausdruck« sucht, um eine Idee in korrekter und bündiger Weise wiederzugeben.

Der vorliegende **„Deutsche Wortschatz“** bietet nun ein Hilfs- und Handwörterbuch zum Auffinden des „passenden Ausdrucks“, welcher in einfacher und leicht verständlicher Weise nachgeschlagen werden kann. — Sämmtliche Ausdrücke sind nach Begriffen in 1000 Nummern eingetheilt; die verwandten Begriffe folgen einander in unmittelbarer Reihenfolge, während in der nebenan stehenden Colonne die entgegengesetzten Begriffe sich anschliessen. Um nun zu dem gewünschten Ausdruck zu gelangen, schlägt man in dem alphabetisch geordneten Wortregister irgend ein Wort nach, welches mit der dem Geiste vorschwebenden Idee, wenn auch nur annäherungsweise in Verbindung steht, ein solches Wort kann sowohl ein Hauptwort, Zeitwort oder Eigenschaftswort u. s. w. sein; es zeigt sodann die bei dem Wort befindliche Nummer, unter welcher das nachgeschlagene Wort und der statt seiner gewünschte Ausdruck zu finden ist.

Wer hier nicht den passenden Ausdruck findet, wird ihn nirgends finden.

Badische Schulzeitung.

Für Jeden, der schriftliche Arbeiten, welcher Art immer zu machen hat, ist das Buch ein geradezu unentbehrliches und viele Zeit ersparendes.

Ueber Land und Meer.

Wir können jeden Gebildeten „ermahnen, anweisen, ermuthigen, ermuntern, zurechtweisen, unterweisen, instruiren, informiren, überreden, überzeugen“ können ihm (um weiter in dem Wortschatz zu schwelgen, den uns das Buch beispielsweise für diesen Fall zur Verfügung stellt), „rathen, anempfehlen, zurathen, Vorstellungen machen, an's Herz legen“ u. s. w., sich das nützliche Werk zu fleissigem Gebrauch auf den Schreibtisch zu legen. Es macht sich bald bezahlt, **denn es erspart viele Zeit.**

Didaskalia.

☞ Zu beziehen, auch zur Ansicht, durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Eduard Avenarius in Leipzig.

Vor kurzem erschien:

Goetheschriften

von

Friedrich Zarncke.

Mit einem Bildniß Friedrich Zarnckes und einem Faksimile.

Preis brosch. 10 ℳ.

Die Goetheschriften bilden den ersten Band von Friedrich Zarncke's „Kleinen Schriften“. Der zweite Band: **Aufsätze und Reden zur Kultur- und Zeitgeschichte**, soll im Herbst dieses Jahres erscheinen.

Otto Lyon schreibt in der Zeitschrift für deutschen Unterricht (XI, 1) über das Werk:

„Für alle Goethekenner und Goethefreunde ist dieses herrliche Buch von dauerndem Werte, besonders ist es aber auch dem Lehrer des Deutschen einfach unentbehrlich. **Möge es daher in keiner Schul- oder Lehrerbibliothek fehlen.** Der Wissenschaftlichkeit des Unterrichts, die immer unser herrlichstes Kleinod bleiben wird, muß es sich in hohem Grade förderlich erweisen.“

Den **Kommissionsverlag** wissenschaftlicher, sowie gediegener belletristischer Werke übernimmt zu günstigen Bedingungen

Eduard Avenarius

Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Pianinos von 450 Mk. an.

Flügel.

10jährige Garantie.

EMMER-

Harmoniums von 95 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlg. Rabatt u. Freisendung.

W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.

Pianoforte- u. Harmonium-Fabrikant.

Germanistische Bibliothek, auch einzelne Werke, namentlich Klassiker-Erstausgaben kauft Dr. phil. **Ad. Goldbeck**, Leipzig, Hauptmannstrasse 13.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 36.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend → 11. September. ← Preis jährlich 30 M.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

The Original Hebrew of a Portion of Ecclesiasticus (XXXIX. 15 to XLIX. 11) together with the early versions and an english translation followed by the quotations from Ben Sira in rabbinical literature edited by A. E. Cowley and Ad. Neubauer. With two facs. Oxford, 1897. Clarendon Press. (XLVII, 41 S. 4.) Cart. Sh. 10 6 d.

Diese äußerst wichtige Publication giebt den bisher unbekannten hebräischen Originaltext von Sir. 39,15—49,11. Die Handschrift, die diesen Text enthält, umfaßt zehn Blätter, das erste wurde von Mrs. Lewis, der glücklichen Entdeckerin der syrischen Evangelien im Kloster Sinai, die neun folgenden von Professor Sayce erworben und ihr Inhalt von S. Schechter und Ad. Neubauer als der hebräische Originaltext von Sir. 39,15—49,11 erkannt. Von diesen beiden wird übereinstimmend als Entstehungszeit der Handschrift etwa das Ende des 11. Jahrh.'s angenommen. Als Beigaben enthält die trefflich ausgestattete Publication nach einer Einleitung, die über Herkunft und Beschaffenheit, wie über die Mitarbeiter bei der Herausgabe der Handschrift genaue Auskunft ertheilt, ein paar Proben bisheriger Versuche einer Reconstruction des Originaltextes, dann eine Zusammenstellung der in der talmudischen und rabbinischen Literatur aufbewahrten Sprüche Ben Sira's, ferner ein von Driver angelegtes Glossar der im A. Test. nicht oder nur in anderer Bedeutung vorkommenden Wörter und schließlich die altlateinische Uebersetzung des Textes. Den Haupttheil macht aber die genau dem Original entsprechende Wiedergabe des Textes aus, den auf der gleichen Seite unten die syrische, auf der gegenüberstehenden Seite eine englische und die griechische Uebersetzung (letztere nach Swete) begleiten. Endlich erhöhen den Werth der Ausgabe noch zwei photographische Facsimiles von zwei Seiten der Handschrift. Die Glossen und Randbemerkungen, sowie die Lücken und Schäden dieser Handschrift geben ein anschauliches Bild von der Entstehung der alten Texte überhaupt. Vor Allem aber ist die Handschrift werthvoll zur Erkenntniß des ursprünglichen Textes dieses wichtigen Abschnittes von Jesus Sirach.*) Ueber die Auswahl und Anordnung der Versionen (namentlich die Nachbringung der vetus latina) kann man verschiedener Meinung sein. Wir haben aber für die schöne Ausgabe nur dankbar zu sein; mit ihren wichtigen Beigaben wird sie bleibenden Werth behalten, auch wenn die demächst von R. Smend zu erwartende Textausgabe an manchen Stellen noch genauer sein wird. K. M.

*) Inzwischen sollen noch weitere Stücke des hebräischen Jesus Sirach gefunden sein.

Holtzmann, Heinr. Jul., Prof., **Lehrbuch der neutestamentlichen Theologie.** 2.—11. Lief. (Schl.) Freiburg i. B., 1897. Mohr. (Bd. I, S. 49—503, XVI S.; Bd. II, S. 49—532, XI S.) à M 1, 50. Vollstdg. M 20, Geb. M 25. (Sammlung theologischer Lehrbücher.)

Gleich Weizsäcker und Pfleiderer (vgl. Jahrg. 1888, Nr. 5, Sp. 137 und Jahrg. 1889, Nr. 6, Sp. 169 d. Bl.) hat nun auch H. den größten Theil des Ertrags seiner Forschungen über das Neue Testament in einem handlichen Buche zusammengefaßt. Die Freude, der wir in unserer Anzeige der 1. Lieferung (Jahrg. 1896, Nr. 23, Sp. 825 d. Bl.) Ausdruck gaben, kann durch die Lectüre nur immer mehr gesteigert werden. Es ist ebenso der einleuchtende Charakter seiner Resultate wie die geradezu unermeßlich reiche Belehrung über andere Ansichten, was sie begründet. Die letztere würde schon für sich allein hinreichen, bei einem Vergleiche mit den anderen Werken, die nur die eigenen Ansichten ihrer Verfasser bieten, diesem einen bedeutenden Vorzug zu sichern. Angesichts des zurückhaltenden, meist nur referierenden Tones der „Einleitung in das Neue Testament" sei aber hier auch dies nochmals betont, wie unumwunden H. diesmal seine eigenen Anschauungen zur Geltung bringt. Gegen Verdunkelungen der offenkundigen Wahrheit führt er sogar eine wohlthuend energische Sprache; andererseits weiß er das, was er sich selbst als das Richtige erarbeitet hat, mit Zurückstellung seiner Person aus Autoren zu belegen, bei denen man es nie gesucht hätte. Sein Werk markiert so anscheinend ganz im Vorbeigehen den zwar oft langsamen, aber doch unaufhaltsamen

Siegesgang einer wahrhaft geschichtlichen Einsicht in die Entwickelung des ältesten Christenthums. Wir besitzen in ihm aber auch wieder ein Buch, das man Pfarrern und älteren Studenten mit der Versicherung in die Hand geben kann, es werde sie bei gründlichem Studium tiefer und erfolgreicher als irgend ein anderes jetzt existierendes in die wichtigsten und für die Herausbildung einer eigenen theologischen Ueberzeugung fruchtbarsten Probleme des Urchristenthums einführen und ihnen direct und indirect auch die werthvollste Förderung für die Aufgaben des praktischen Amtes bieten. Vielen Pfarrern gelten eingehende neutestamentliche Studien von vorn herein als unausführbar, weil sie nicht im Stande seien, sich die nöthige Literatur zu verschaffen. Im vorliegenden Falle kann man glücklicherweise sagen, daß andere Bücher neben dem H.'schen zwar ohne Frage wünschenswerth, aber angesichts der Fülle der in ihm zusammengestellten entgegengesetztesten Anschauungen nicht unerläßlich sind. Selbstverständlich lassen sich einem so viele Probleme behandelnden Werke gegenüber Wünsche geltend machen, wie man es im Großen oder im Kleinen anders haben möchte; allein unter dem Gesammteindruck von seiner hervorragenden Bedeutung verzichten wir hierauf gänzlich. Ueber den einen Hauptwunsch, daß die neutestamentliche Theologie sich überhaupt zu einer Geschichte der urchristlichen Theologie erweitern möchte, hat sich der Verf. ohnehin in der Vorrede bereits dahin ausgesprochen, daß er ihm an sich ganz sympathisch gegenüberstehe, aber wegen des Rahmens der Sammlung theologischer Lehrbücher, in der die neutestamentliche Theologie das Seitenstück zu seiner Einleitung in das Neue Testament bilden soll und eine das Urchristenthum eingehend berücksichtigende Dogmengeschichte schon vorliegt, sowie wegen des ganz überwiegenden Interesses der biblischen im Vergleich zu den außerbiblischen Schriften auf eine jedenfalls bedeutende Vergrößerung des Umfanges seiner diesmaligen Arbeit verzichtet habe. Schm.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 35.

Inh.: Die Schwachen. — Die Endeavorbewegung in Amerika und der „Jugendbund für entschiedenes Christenthum" in Deutschland. 1. — Confessionelles aus dem Königreiche Sachsen. — Ein landeskirchliches Erbauungsblatt. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: Zeitbild aus Schlesiens Bergen 1897. — Die evangelisch-lutherische Conferenz innerhalb der preußischen Landeskirche. — Was lehrt uns Jesus? 1. — Eine Lücke in der Moral des Neuen Testaments? — Die Bayreuther Festspiele. — Fortsetzungen.

Mittheilungen u. Nachrichten des deutschen Palästina-Vereins. Hrsg. von H. Guthe. Nr. 4.

Inh.: Rich. Kretzschmar, die neugefundene Mosaikkarte von Madeba. — Kurze Mittheilungen.

Culturgeschichte. Geschichte.

Katalog der Frhrl. v. Lipperheide'schen Sammlung für Kostümwissenschaft mit Abbildungen. 3. Abth.: Büchersammlung. 1. Bd. 1. Hälfte. Berlin, 1897. Lipperheide. (XVI, 288 S. Lex. 8. Mit 154 Abb.)

Die wissenschaftliche Bearbeitung der Costümgeschichte ist erst in neuester Zeit begonnen worden. Wohl haben schon seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.'s sich viele für die Mannigfaltigkeit der Trachten interessiert, und es sind eine Menge Kupferwerke veröffentlicht worden, die bald die verschiedenen Kleider einer Stadt, eines Landes, bald die aller zur Zeit bekannten Völker darstellten, allein erst in unserem Jahrhundert hat man mit wissenschaftlicher Methode die Abbildungen zu sichten, ihre Entstehungszeit festzustellen, ihre Zuverlässigkeit zu prüfen angefangen. Die Werke von Hefner-Alteneck, von Hermann Weiß, von August von Heyden, von Jules Quicherat haben den Grund für jede weitere Fortbildung der Costümwissenschaft gelegt. Und doch läßt unser gesammtes Wissen noch sehr viel zu wünschen übrig. Es fehlt noch immer eine Sammlung der literarischen Ueberlieferung, vor allem der ie bedeutungsvollen Kleiderordnungen. Was wir bis jetzt an Costümgeschichte besitzen, das reicht allenfalls aus für die Ansprüche eines Historienmalers oder eines Theaterregisseurs; mehr ist kaum bisher geleistet worden. Man hat sich in der Regel begnügt, die Entstehungszeit einer Abbildung sicher zu stellen und auch da sind recht böse Irrthümer mit untergelaufen, aber nicht untersucht, ob das abgebildete Gewand ein Festkleid oder einen Alltagsanzug darstelle. Man muß ja immer im Auge behalten, daß noch im vorigen Jahrhundert die Leute andere Kleider bei Tänzen, andere bei festlichen Gelegenheiten, wieder andere bei Trauerfeierlichkeiten trugen und daß das gewöhnliche Hauskleid sich von allem dem wesentlich unterschied, daß die Jahreszeit die Form und Farbe bestimmte, sich die verschiedenen Stände auch in der Kleidung deutlich unterschieden &c. Wohl giebt es eine allgemeine Mode, die in Paris für die ganze gebildete Welt Europas bestimmt wird, allein neben dem modischen Kleide hat jedes Land, jede Stadt ihre eigenthümliche Tracht. Eine Straßburgerin sieht anders aus, wie eine Frau aus Köln, eine Frau aus Nürnberg anders als die aus Augsburg, ja die Protestanten kleiden sich in derselben Stadt anders als die Katholiken. Es herrscht eine viel größere Mannigfaltigkeit als man sich bisher vorstellte. Um so schwieriger ist es, eine Costümgeschichte, die ernsten Anforderungen entspricht, abzufassen, zumal es für den Einzelnen kaum möglich ist, für sich das immer theurer bezahlte Material an Bildern, Stichen, Holzschnitten und Kupferwerken zu erwerben, die öffentlichen Bibliotheken, Museen, Kupferstichcabinette aber gerade diese so interessanten Werke zu sammeln meist versäumt haben. — Berlin ist in der glücklichen Lage, eine ausgezeichnete Sammlung von Werken zur Costümgeschichte zu besitzen. Seit vielen Jahren hat Freiherr von Lipperheide sie in einer Vollständigkeit zusammengebracht, wie sie seither noch niemals erreicht worden ist. Neben den trefflichen und seltenen Handzeichnungen, Kupferstichen, Holzschnitten ist da eine großartige Bibliothek von allen den Werken vorhanden, die von Costümgeschichte handeln, meist mit Kupferstichen und Holzschnitten illustriert. Was dieser einzigen Sammlung noch einen ganz besonderen Werth giebt, ist die Liberalität des Besitzers, welcher seine seltenen Schätze dem Studium und der Benutzung zugänglich machte, auch aus seiner reichen Sammlung interessante Proben veröffentlichte, wie z. B. die reichillustrierte Zeitschrift Zum 25jährigen Bestehen der „Modenwelt" 1865—90 Berlin, d. 1. Oct. 1890. Das systematisch und übersichtlich geordnete Verzeichniß dieser Bibliothek, welches von kundiger Hand verfaßt eine treffliche Uebersicht über die gesammte Literatur der Costümkunde bietet, wird, gerade weil es an solchen Werken bisher noch gänzlich mangelte, allen die sich mit Costümgeschichte beschäftigen, sehr willkommen sein; sie alle hat der Besitzer jener erlesenen Sammlung durch die Ausgabe dieses Katalogs und durch die prächtige Ausstattung desselben zum Danke verpflichtet.

A. Stz.

Repertorium Germanicum. Regesten aus den päpstlichen Archiven zur Geschichte des Deutschen Reichs und seiner Territorien im 14. u. 15. Jahrhundert. Mit Unterstützung Sr. Maj. des Kaisers herausg. durch das k. preuss. histor. Institut in Rom. Pontificat Eugens IV. 1. Band. Unter Mitwirkung von Joh. Haller, Jos. Kaufmann und Jean Lulvès bearbeitet von Robert Arnold. Berlin, 1897. Bath. (LXXX, 677 S. Gr. 8.)

Vor uns liegt der erste Band des großen, monumentalen Unternehmens, welches das gesammte spätmittelalterliche, auf Deutschland bezügliche Urkundenmaterial der römischen Curie in ausführlichen Regesten mittheilen will. Aus der 16 Jahre

dauernden Regierung Eugen's IV wird hier zunächst nur das Jahr 1431/32 behandelt und zwar mit nicht nicht weniger als 2828 Nummern. So ist denn der Umfang des Ganzen nicht abzusehen, ja es erscheint überhaupt zweifelhaft, ob die Fortsetzung wird durch den Druck publiciert werden, oder ob man nicht vorziehen wird, ein oder mehrere geschriebene Exemplare so niederzulegen, daß sie von Forschern benutzt werden können. Daß diese letztere Eventualität eine bedauerliche wäre, leuchtet von selbst ein, um so mehr, da der Nutzen des Werkes ein in die Augen springender ist. Denn nicht nur, daß eine Anzahl ungedruckter Urkunden überhaupt zum ersten Male bekannt gemacht wird. Die Register sind auch derartig beschaffen, daß der Forscher namentlich auf dem Gebiete der Personal-, Local- und Provincialgeschichte in Zukunft nicht mehr nöthig haben wird, in dem zerstreuten, schwer zugänglichen päpstlichen Archiven zeitraubende Untersuchungen anzustellen, sondern daß er sich mit Durchsicht des Repertoriums begnügen kann. Aber auch auf die umfassende Thätigkeit der römischen Curie wird ein neues Licht geworfen und wir meinen, daß auch dem Canonisten dieses Werk viele neue Aufschlüsse gewähren wird. Die Hrsgbrr. haben mit großem Eifer an diesem Bande seit dem November 1892 gearbeitet, ohne daß der Antheil des Einzelnen näher festzustellen wäre. Die Verantwortlichkeit für das Ganze hat Dr. Arnold übernommen. Die Masse des zu verarbeitenden Materiales hat eine geographische Begrenzung erfordert, über welche S. XI und XII Aufschluß giebt. Im Uebrigen verbreitet sich die Einleitung über das benutzte handschriftliche Material, giebt Proben der einzelnen Kategorien von Actenstücken, legt Rechenschaft ab über die Art der Bearbeitung, welche letztere nur gebilligt werden kann, und stellt endlich in Kürze den wissenschaftlichen Ertrag dieses Bandes fest. Eine besondere Sorgfalt ist dem Personen- und Ortsregister geschenkt worden. Es umfaßt allein 254 Seiten. Darin steckt eine eben so mühsame wie respectabele Arbeit, zumal die mittelalterlichen Ortsnamen nach ihren heutigen Bezeichnungen festgestellt worden sind. So möge denn das übrigens auch vortrefflich ausgestattete Werk, ein rühmliches Denkmal deutschen Forscherfleißes, rüstigen Fortgang nehmen und möchten auch die Mittel flüssig gemacht werden können, um den weiteren Druck zu ermöglichen!

Seignobos, Ch., Histoire politique de l'Europe contemporaine. Evolution des partis et des formes politiques 1814—1896. Paris, 1897. Colin & Co. (XII, 814 S. Gr. 8.) Fr. 12.

Der Verf. selbst gesteht in einem Vorwort ein, daß es ein mehr als kühnes Unternehmen (une entreprise téméraire) sei, eine Geschichte aller Hauptländer Europas in einem Bande geben zu wollen. Von einer Benutzung erster Quellen (Documente) könne da nicht die Rede sein; er habe sich auf die Quellen zweiter Hand, d. h. die Specialgeschichten der einzelnen Länder, beschränken müssen. Auch von diesen habe er nur diejenigen in Betracht gezogen, die ihm als die beachtenswertheſten erschienen, habe nur diese in der (jeder einzelnen Landesgeschichte beigefügten) „Bibliographie" citiert. Er wolle weder eine „gelehrte" noch eine „erzählende" Geschichte Europas liefern, sondern nur une histoire explicative, d. h. eine Schilderung der Hauptmomente, welche über die Organisation der einzelnen Völker, ihrer Regierungen, ihres Parteiwesens, endlich über die wichtigsten politischen Fragen und deren Lösung Aufschluß geben. Die Einrichtung des Buches entspricht diesem Plane. Innerhalb der einzelnen Ländergeschichten sind mit fetter Schrift die verschiedenen Materien bezeichnet, die darin behandelt werden. Diese Behandlung beschränkt sich streng auf das wichtigste Thatsächliche; eine Erklärung, wie solches zu Stande gekommen, eine Darlegung der Ursachen und der Folgen der Begebenheiten wird selten gegeben, noch weniger wird auf die mitwirkenden Persönlichkeiten eingegangen oder werden Fragen, die noch disputabel sind, erörtert. So hat der starke Band von einigen 50 Bogen des größten Octav, als welcher diese „politische Geschichte des jetzigen Europa" sich präsentirt, mehr den Charakter eines „Geschichtskalenders", wie wir solche von Schultheß, W. Müller, Wippermann besitzen, oder eines lediglich das politische Gebiet umfassenden „Staats- oder Conversationslexikons", als einer eigentlichen „Geschichte". Denn von einer solchen erwarten wir doch immer entweder eine quellenmäßige Feststellung oder eine fortlaufende Erzählung von Thatsachen. Auch in dieser Beschränkung blieb eine Schwierigkeit übrig. Ein einzelner Schriftsteller sollte gleichzeitig die Geschichtsquellen (wenn auch nur solche zweiter Hand) nicht bloß von einem, sondern von 16 (größeren und kleineren) europäischen Ländern so genau kennen und studiert haben, daß er unterscheiden könnte, einmal, welche von diesen Geschichtsquellen die zuverlässigsten, sodann, ob und wie weit selbst diese zuverlässigsten in allen Stücken zuverlässig seien. In ersterer Beziehung, d. h. im Citieren von Geschichtswerken und sonstigen Hülfsmitteln für die einzelnen Ländergeschichten, weist denn auch das Buch manche Lücken und manche Ungleichmäßigkeiten auf. Was das thatsächliche Material betrifft, so ist dasselbe, wie begreiflich, äußerst knapp bemessen, wegen dieser Kürze unvollständig und bisweilen kaum recht verständlich. Geradezu Unrichtiges hat Ref. weniger gefunden, doch aber Einiges. Jedenfalls beschränkt sich die Belehrung, die der Leser dieses Riesenbandes daraus wird schöpfen können, auf einen sehr gemessenen Theil von dem, was man in einer „politischen Geschichte" anzutreffen gewohnt ist. Zwar sind neben den Schilderungen der inneren Politik der einzelnen Länder in abgesonderten Capiteln noch theils die auswärtige Politik derselben, theils die Entwickelung einzelner, besonders wichtiger Parteien, z. B. die der schwarzen und der rothen Internationale, abgehandelt, allein doch nur kurz (der Krieg von 1866 auf einer, der von 1870/71 auf kaum 2 Seiten) und die Trennung dieser Ausführungen von jenen hat etwas Störendes. Anzuerkennen ist, daß der Verf. bei Wiedergabe der Thatsachen, welche dem Krieg von 1870 vorausgingen, sich ziemlich unparteiisch zeigt. Zwar sagt er irriger Weise, Bismarck habe „sich gerühmt", die bekannte Depesche abgelassen zu haben, um eine französische Kriegserklärung zu provocieren, allein in Bezug auf die Depesche selbst weist er den Vorwurf einer Fälschung entschieden zurück. Für deutsche Leser dürfte die von verschiedenen angesehenen Schriftstellern bearbeitete (vom Verf. mehrfach benutzte) „Staatengeschichte der neuesten Zeit" (herausgegeben von Karl Biedermann, verlegt von S. Hirzel), welche alle größeren Staaten Europas, Frankreich, England, Italien, Deutschland, Oesterreich, Rußland, die Türkei umfaßt, zum Zwecke der Belehrung über die Zustände Europas im 19. Jahrhundert immerhin mehr angethan sein, als diese Schilderung derselben durch einen einzigen Schriftsteller, wie anerkennenswerth auch die Mühe ist, die Letzterer sich dabei gegeben hat.

Milkau, Fritz, Verzeichniss der Bonner Universitätsschriften 1818—1885. Nebst einem Anhang, enthaltend die ausserordentl. Promotionen. Im Auftrage der Bonner Univ.-Bibl. zusammengestellt. Bonn, 1897. Cohen. (XXIV, 440 S. Gr. 8.)

In dem Vorwort rühmt der Director der Bonner Bibliothek die Sorgfalt und Gründlichkeit, mit der der Verf. die Aufgabe gelöst hat, und ein Studium der Einleitung, welche über die Abgrenzung und Sammlung des Materials sowie über andere Fragen der Methode handelt, überzeugt den Leser, daß jenes Lob voll verdient ist. Man erhält überall den Eindruck der Sauberkeit und des Waltens eines gesunden Urtheils. Zum Trost für andere Bibliothekare mag herausgehoben werden, daß die Bonner Universitäts-Bibliothek keine vollständige Sammlung der Bonner Universitätsschriften besitzt, daß hier aber die

Bücher der Universitäts-Buchdruckerei und die Sorgfalt, mit der sie von jedem Erzeugniß ein Belagsexemplar bewahrte, Aushülfe boten. Da die Promotionsschriften einen wesentlichen Theil der Sammlung bilden, so bietet sie zugleich ein Verzeichniß der Bonner Doctoren, und die außerordentlichen Promotionen werden in einem Anhang behandelt, der überaus interessante Beiträge zur Geschichte der Universität und der politischen und kirchenpolitischen Kämpfe der Zeit bringt. Im Besonderen ist auf die Verhandlungen zu verweisen, welche von der katholisch-theologischen Facultät geführt wurden, um die kirchlichen Behörden zur Anerkennung ihres Promotionsrechts zu bewegen. Hier ist der Staat festgeblieben und hat namentlich in einem Erlaß vom 29. Juni 1868 mit aller Schärfe erklärt, daß er die Frage des Promotionsrechts nicht zum Gegenstande der Verhandlungen mit der Curie machen werde, daß der Facultät das Recht zustehe, die akademischen Würden in Kraft der Autorität des Souveräns allein zu ertheilen. Das Werk ist so nach vielen Seiten hin eine Bereicherung des Materials zur Geschichte der Universitäten in diesem Jahrhundert, ganz abgesehen von dem praktischen Dienst, den es der Bibliographie leistet. —n.

Varnhagen, Dr. Hermann, Prof., **Werder gegen Bourbaki.** Der Kampf des 14. deutschen Corps gegen die französische Ostarmee im Januar 1871. Berlin, 1897. Schall & Grund. VI, 104 S. 4.; ℳ 4, 50.

Den Kameraden des Werder'schen Corps ist das Buch gewidmet, welche an diesem an Strapazen reichen, aber ruhmvollen Abschnitt des großen Krieges theilgenommen haben. In der Einleitung wird pietätvoll und mit Dankbarkeit der höheren Führer gedacht, welche dem Corps in leitenden Stellungen seiner Zeit angehört haben, von denen sich aber nur noch zwei, die Generale von der Goltz und v. Leszczynski, letzterer damals Oberstlieutenant und Chef des Generalstabes bei Werder, am Leben befinden. Wenn auch der Verf., der den Feldzug als Einjährig-Freiwilliger mitgemacht hat, über den Verlauf der Operationen und Schlachten (hierüber sind zahlreiche Schriften schon vorhanden) nichts Neues bieten kann, so enthält die lebendig und mit patriotischem Geiste geschriebene Darstellung doch manche interessante Einzelheiten aus dem Feldzugsleben, auch Abschriften aus Feldpostbriefen, die das Werk lesenswerth machen und auch als beachtenswerthen Beitrag zur Geschichte jenes denkwürdigen Krieges erscheinen lassen. Die Dichtkunst hat die Thaten Werder's und seines Corps vielfach gefeiert; die besten Lieder und Gedichte sind im dritten Anhange beigefügt. Das Werk enthält auch zahlreiche Porträts, Gefechtsbilder und Pläne, welche ausnahmslos recht gut ausgeführt sind.

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. 26. Band.

Inh.: Eckermann, die Eindeichungen bei Bottschleet. — Ders., das Canal-Project von 1629. — Bessell, Christoph Gensch von Breitenau's Leben und Thätigkeit mit den über die Einverleibung des Herzogthums Schleswig im Jahre 1721 erstatteten Gutachten. — Reimer Hansen, Joh. Knutzen's Karten von der Marsch zwischen Husum und der Eider. — Rich. Beck, Christian Daum's Beziehungen zu den gelehrten Schleswig-Holsteins während der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.'s. — Chrn. Voigt, die Colonisierung der schleswigschen Heiden 1760 bis 1765. — Fr. Bangert, die vier schleswiger Runensteine als Geschichtsquellen. — Georg Hille, zur Geschichte des herzoglich gottorp'schen Archives auf Gottorp. — A. de Boor, zur Geschichte der großfürstlichen Archive in Holstein. — Paul Eugen Döring, das Schützengilde in Sonderburg. Nach den in der Gildelade vorhandenen Urkunden dargestellt. — Kleinere Mittheilungen.

Länder- und Völkerkunde.

Hirsch, Leo, Reisen in Süd-Arabien, Mahra-Land und Hadramût. Mit Karte. Leiden, 1896. Brill. XII, 234 S. Gr. 8.

Als werthvolle Bereicherung unserer Kenntniß von Südarabien, speciell der wohlbevölkerten Wadis des Binnenlandes von Hadramût liefert uns L. Hirsch die Beschreibung seiner vom 12. Januar bis 22. September 1893 dauernden Reise (von Aden aus). Zuerst werden uns die vergeblichen Versuche, von einer der Küstenstädte Schehr, Sehût, Gîschin aus ins Innere zu dringen, geschildert, mit vielen instructiven Bemerkungen über Leben und Treiben in den Seestädten; sodann wird die von Makallâ aus schließlich geglückte Reise nach dem eigentlichen Hadramût, theilweise in Wrede's (1843) Spuren, im Wadi Dô'an über Hadschareïn, Meschhed 'Ali, el Qatn zu den Hauptorten Schibâm (wo Wrede umkehren mußte), Sêwun und Terîm im gleichen, nun Mesîle genannten Wadi, dann zurück durch Wadi bin 'Ali und 'Adîm und über Gibâl Figra nach Makalla, in Tagebuchform und klar und einfach fortschreitendem Stil, in anziehender und besonders die geographischen, geologischen und naturgeschichtlichen Verhältnisse berücksichtigender Weise vorgeführt, während auf Sitten und Gebräuche fast zu wenig eingegangen ist, wodurch sich das Buch von dem originellen, lebendig Culturgeschichtliches schildernden, zugleich durch Originalskizzen und Kärtchen reich und anschaulich illustrierten „Tagebuch einer Reise in Innerarabien" (1896) von Euting (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 4, Sp. 125 fg. d. Bl.) wesentlich unterscheidet. Seit 1893 hat nur noch das Ehepaar Bent Hadramût bereist, es liegen darüber aber nur ganz kurze Berichte vor. Graf Landberg hat sich neuerdings in sehr verdienstlicher und aufopferungsvoller Weise der hadramutischen Studien angenommen und stellt das baldige Erscheinen einer Darstellung der Dialekte von Hadramût und Datîna in Aussicht: Arabica III (1895) und IV (1897). Mit der nicht immer ganz exacten Transscription H.'s werden die Arabisten nicht ganz einverstanden sein. S. 125 möchten wir an Mârh مرح neben 'Ošer ernstlich zweifeln: sollte es nicht das altbekannte مَرخ sein? S. 151 wird Adjlanîje اجلانيه doch wohl richtiger mit van den Berg: Le Hadhramout et les colonies arabes de l'Archipel indien 1886 اعجلانية sein; ebenso steht es S. 205 mit Âinât آينات, wofür H.'s beigegebene Karte selbst 'Ainât hat: van den Berg 'Inât. S. 95 hätte bei Yanûr auf die Identität mit آجر verwiesen sein können u. A. Doch sind das Kleinigkeiten, die in der sonst so werthvollen Reisebeschreibung nicht stark ins Gewicht fallen. C. F. S.

Zeitschrift der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 32. Band. Nr. 3.

Inh.: Karl Sapper, die ersten Kriegszüge der Spanier im nördlichen Mittel-Amerika. Mit Taf. — Albr. Penck, geomorphologische Probleme aus Nordwest-Schottland. Mit Taf. — Konr. Kretschmer, die Catalanische Weltkarte der Biblioteca Estense zu Modena. Schl.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 43. Band. VIII.

Inh.: H. Wagner, Karl Vogel †. — Hans Steffen, Bemerkungen zur Karte der chilenisch-argentinischen Grenze im Feuerland. Mit Karte. — Ant. Baldacci, die pflanzengeographische Karte von Mittelalbanien und Epirus. (Schl.) — Kleinere Mittheilungen. — Geographischer Monatsbericht.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 8 u. 9.

Inh.: S. Thonner, das Gebiet des Mongalaflusses in Centralafrika Kongostaat. Mit Abb. — Schott, die Fischereibänke des nördlichen Stillen Oceans. Mit Karte. — Herrmann, Höhenobservatorien. — Grabowski, Localformen vorgeschichtlicher Geräthe. — Mit Abb. — 9. Vierkandt, die Indianerstämme Brasiliens und die allgemeinen Fragen der Anthropologie. (Mit Taf. u. Abb.) — Müller, die Paruaireaten. — Bell's Forschungen im Süden der Hudsonbai. Mit Karte. — Beck, Dribenko's Erforschung des Balkalsees. — Frobenius, der Seele Viertheilung.

Naturwissenschaften.

Beck, Dr. R., Prof., **Geologischer Wegweiser** durch das Dresdner Elbthalgebiet zwischen Meissen und Tetschen. Mit einer Karte. Berlin, 1897. Bornträger. (VIII, 162 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 2, 50.

Den geologisch gebildeten Besuchern und Bewohnern Dresdens wird dieses kleine, handliche und hübsch ausgestattete Buch als höchst zuverlässiger Führer in die Umgegend recht willkommen sein. Die Ausflüge erstrecken sich über das Gebiet von 13 Sectionen der geologischen Specialkarte von Sachsen und von diesen hat der Verf. einen großen Theil selbst officiell aufgenommen. Wenn dadurch das genaueste Vertrautsein mit dem, was die Gegend geologisch Interessantes bietet, gewährleistet wird, so muß andererseits auch die Einrichtung der Touren und die Art der Wegweisung selbst als sehr ansprechend bezeichnet werden. Der kurz und knapp gehaltene Text hebt in prägnanter Weise Alles hervor, worauf das Augenmerk zu richten ist, und vermeidet es, in popularisierende Weitschweifigkeiten zu verfallen. In großer Abwechslung führen die Excursionen in die verschiedenen Glieder des alten Schiefergebirges, des Rothliegenden und die Kreideformation, von Eruptivgesteinen lernt man außer manchen Gesteinsgängen den Syenit des Plauenschen Grundes, die Granite von Meißen, von Markersbach, der Lausitz kennen, zum Theil mit ihren classischen umgürtenden Contactproducten, ferner die Meißener Pechsteine, während unter den tektonischen Erscheinungen z. B. die Lagerungsstörungen von Niederwartha, die großen Ueberschiebungen des Syenits über Pläner am Steilabfall des Lausitzer Plateaus, die nordböhmische Bruchzone besonders fesseln werden, nicht zu vergessen die Erosionsformen des Quadersandsteins. Vielleicht wäre es zweckmäßig gewesen, auf ein paar Seiten eine allgemeine geologische Orientierung über das Gebiet vorauszuschicken, anstatt den Text gleich mit dem Detail der einzelnen Ausflüge zu beginnen. Das geographische Uebersichtskärtchen leistet seine Dienste; das geologische Kartenmaterial wird man allerdings zur Zeit nur in den oben erwähnten großen Sectionsblättern finden.

Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. (Erste wohlf. Ausg.) Hrsg. von Dr. Carl R. Hennicke. VI. Bd. Gera-Untermhaus, 1897. Köhler. (IV, 337 S. gr. Fol. m. Abb. u. 32 Taf.) Subscr.-Pr. ℳ 10. Geb. in Hfz. ℳ 15.

Unter diesem Titel, und zwar mit dem VI. Bd., beginnt nunmehr zu erscheinen der längere Zeit schon angekündigte, billige Neudruck von J. A. und J. F. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Die lobenswerthe Absicht dieses großen Unternehmens ist, das classische, für die deutsche Ornithologie grundlegende Musterwerk einem größeren Kreise von Vogelfreunden zugänglich zu machen, denen bisher der hohe antiquarische Preis des im Buchhandel vergriffenen Werkes eine Erwerbung unmöglich machte. Um eine solche Verbilligung zu ermöglichen, war das Buch dem Geschmacke und den Bedürfnissen eines möglichst großen Leser- und Abnehmerkreises anzupassen. Es mußte daher einerseits Rücksicht genommen werden auf die Fortschritte der Wissenschaft (die Originalausgabe entstand zwischen 1822 und 1844 bezw. 1860), andererseits auf die Vorliebe des jetzigen Publicums für in die Augen fallende große Prachtwerke. Zu möglichst rascher Lösung dieser Aufgabe vereinigte Dr. C. Hennicke-Gera, der jetzige Redacteur der Ornithologischen Monatsschrift, eine größere Anzahl von Genossen. Vermuthlich um zahlreiche Jagdfreunde für das Unternehmen zu interessieren, erscheint zuerst der die Tauben- und Hühnervögel, sowie den Haupttheil der Schreitvögel, d. h. die Reiher, den Flamingo und die Störche umfassende Band. Seine Abgrenzung ist allerdings insofern befremdlich, als die ganz kleine Familie der Ibisse, deren Hinzufügung die Abrundung der Schreitvögel vollendet hätte, für den nächsten Band aufgespart wurde. Bearbeiter sind: für die Tauben vorzugsweise Dr. Helm-Chemnitz, für die Rauhfußhühner Dr. Wurm-Teinach, für die Feldhühner J. v. Wangelin-Merseburg, für die Berghühner Rzehak-Troppau, der auch den Abschnitt über den Nachtreiher lieferte, für die Reiher Dr. Flöricke-Rositten, der auch die Felsentaube behandelte, während der wilde Truthahn an O. Koepert-Altenburg, der Flamingo an Grabowsky-Braunschweig und die Störche an Rohweder-Husum fielen. Dr. Hennicke hat nur an der kleinen Rohrdommel zusammen mit Kleinschmidt-Nierstein und an dem allgemeinen Abschnitte über Scharrvögel gearbeitet. Dr. R. Blasius ließ sich besonders die Vervollständigung der allgemeinen Charakterisierungen der einzelnen Familien angelegen sein. Der Text ist im Wesentlichen ein wörtlicher Neudruck des Naumann'schen. Größere Aenderungen sind stets durch Anmerkungen als solche bezeichnet, die vielfachen Zusätze stehen in eckigen Klammern. Daß solche Zusätze und Aenderungen namentlich in Bezug auf geographische Verbreitung, Nahrung 2c. für einen großen Leserkreis nothwendig waren, ist zweifellos. Ob und in wie weit dieselben hinreichend, sowie zweckentsprechend eingeschaltet sind, darüber werden die Meinungen der Interessenten wohl getheilt sein. Uns persönlich wäre es lieber gewesen, den Naumann'schen Text in völliger Ursprünglichkeit zu erhalten und die Zusätze und Berichtigungen bei jeder Art in einen Anhang verwiesen zu finden. Die Bearbeiter hätten dann freiere Hand gehabt und die Zufügungen hätten reichlicher bemessen werden können, ohne den Charakter des alten Textes so völlig zu verändern, wie dies nothgedrungen z. B. bei der Biologie des Flamingos geschehen mußte. So schiene uns z. B. eine viel ausführlichere Darlegung der jetzigen Ansichten über die Taubheit des Auerhahnes wünschenswerth, als Wurm sie in seiner höchst discreten und maßvollen Bearbeitung des Capitels über Tetrao urogallus bringt. Den Interessen eines größeren Leserkreises ist aber zweifellos besser gedient durch einen einheitlich fortlaufenden Text mit Einschiebungen. Noch einschneidender, als die geschilderten Veränderungen, wird schließlich die völlige Umgestaltung des Systems und der Nomenclatur wirken. Daß eine solche nothwendig, wenn nicht ein einfacher Neudruck ohne Aenderungen beabsichtigt war, geben wir gern zu und freuen uns, daß (wie uns scheint wohl nicht ohne anerkennenswerthe Selbstverläugnung einiger der Mitarbeiter) im Wesentlichen Reichenow's systematisches Verzeichniß der Vögel Deutschlands, nicht das v. Homeyer'sche als Unterlage gewählt wurde. Die vorkommenden Abweichungen von jenem beruhen zum Theil auf allerstrengster Durchführung des Prioritätsprincipes, das ja solche dem größeren Publicum wahrscheinlich verwunderliche Doppelnamen, wie Ciconia ciconia, nothwendig macht. Diese können nur Billigung finden, andere scheinen uns weniger gerechtfertigt, z. B. die starke Zersplitterung der Gattungen bei den Reihern. Rein äußerlich scheint ferner die völlige Umgestaltung der Ausstattung. Die neubeliebte Anwendung der Antiquaschrift ist dies auch wirklich, dagegen hat die Vergrößerung des Formates auf Folio recht tiefgreifende Folgen: aus dem handlichen, zu genauem Studium bequemen Octavwerke ist ein Zierstück für den Bücherschrank geworden. Hand in Hand mit der Vergrößerung der Druckseiten mußte natürlich auch die Vergrößerung der Tafeln und der einzelnen Vogelbilder gehen und zwar auf ungefähr die vierfache Flächenausdehnung. Hier treten nun verhängnißvolle Folgen auf. Bekanntlich ist die Verkleinerung großer Abbildungen verhältnißmäßig leicht. Dagegen erfordert die Vergrößerung kleiner Abbildungen eine ganz genaue Revision der Details nach der Natur, oder wenigstens, bei so hochvollendeten Vorlagen, wie dies die Naumann'schen Originalstiche sind, die genaueste Vertiefung in die Absichten des ursprünglichen Schöpfers. Sind doch die Naumann'schen Abbildungen,

die der kunstgeübten Stecherhand des Autors selbst entstammen, in Folge der Anwendung des Kupferstiches wahrhafte Muster von Genauigkeit. Auf so hohe Vorzüge können nun die an und für sich recht gefällige und treue Habitusbilder darstellenden neuen Tafeln nicht durchweg Anspruch machen, trotzdem sie von gewandten Künstlern, die meisten von Göring-Leipzig, die Tafeln 20—25 von de Maes-Bonn herrühren. Um sich die Berechtigung dieser Ausstellung klar zu machen, braucht man nur die durchaus conventionell gehaltenen, die wichtige Netzzeichnung der Läufe und die Heftung der Zehen durchaus ungenügend ausdrückenden Beine der Störche und den Nagel der dritten Zehe bei den Reihern, der durchweg die Zähnelung vermissen läßt, mit den mustergültig ausgeführten entsprechenden Theilen der Naumann'schen Originale zu vergleichen. In wie weit diese Mängel auf Rechnung der neuen Vorlagen oder auf die der technischen Wiedergabe zu setzen sind, können wir hier nicht entscheiden. Auch hat man sich, namentlich de Maes, manche nicht gerade nöthige Aenderungen der Stellung der einzelnen Vögel gestattet. Die Farbengebung ist meist gut gelungen. Der Birkhahn auf Taf. 9 ist allerdings etwas zu blau ausgefallen und eine zu tiefe Schattierung der doch schneeweißen Unterschwanzdeckfedern giebt dem Hinterende des Hahnes ein unnatürliches Aussehen. Der neu zugefügte, zur Füllung der großen Flächen nothwendig werdende landschaftliche Hintergrund ist meist passend discret gehalten. Nur bei der Felsentaube wirkt die freie Lage der Nestjungen dieses Höhlenbrüters direct störend, ein Fehler, den Naumann durch die Andeutung der Felshöhle wohl zu vermeiden wußte. Ganz neu scheint uns die Tafel über die kleine Rohrdommel zu sein, desgleichen die sehr gute von Reichert gemalte Tafel über die Eier der Hühner. Trotz der mannigfachen hier gemachten Ausstellungen, muß man aber gerechter Weise eingestehen, daß das Werk in seinem neuen Kleide zweifellos wesentlich mitwirken wird, um das Interesse an unserer einheimischen Vogelwelt zu vertiefen und ernste Kenntniß derselben in weite Kreise zu tragen. Hierzu wird namentlich der wirklich billige Subscriptionspreis von soviel wir wissen nur 100 Mark kräftig mitwirken. N—e.

Jacobsen, Dr. Emil, **Chemisch-technisches Repertorium.** Mit Textillustr. 35. Jahrg. 1896. 36. Jahrg. 1897. 1. Halbjahr, 1. Hälfte. Berlin, 1897. Gaertner. (692 u. 136 S. Gr. 8.)

Die vorliegenden fünf Hefte geben uns von Neuem Veranlassung, auf diese unermüdliche und zuverlässige Berichterstattung über alle wesentlichen Neuigkeiten, die das Jahr 1896 im Gesammtgebiete der chemischen Technik gebracht hat, die interessierten Kreise aufmerksam zu machen.

Archiv für Entwickelungsmechanik der Organismen. Hrsg. von Wilh. Roux. 5. Band. 3. Heft.

Inh.: H. Driesch, Studien über das Regulationsvermögen der Organismen. 1) Von den regulativen Wachsthums- und Differenzierungsfähigkeiten der Tabularia. (Mit Fig.) — E. Joest, Transplantationsversuche an Lumbriciden. Morphologie und Physiologie der Transplantationen. (Mit Taf. u. Fig.) — T. H. Morgan, Regeneration in Allolobophora foetida. (With plate.) — Umb. Rossi, sulla formazione e sul destino del blastoboro negli anfibi urodeli. Iª nota preliminare. La doccia dorsale e la sutura dorsale nella gastrula di Salamandrina perspicillata Sav. — O. Bütschli, Bemerkungen über die Anwendbarkeit des Experiments in der Entwickelungsmechanik.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: Kuntze, Bemerkungen zu Levier's Artikel. — Levier, Artikel 49 des Pariser Codex und O. Kuntze's Logik. — Ludwig, nachträgliche Bemerkungen über die Multipla der Fibonaccizahlen und die Coexistenz kleiner Bewegungen bei der Variation der Pflanzen. — Ders., über das Leben und die botanische Thätigkeit Fritz Müller's. — Kusnezow, der botan. Garten der kaiserl. Universität zu Jurjew (Dorpat). 3.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 17.

Inh.: Nusbaum u. Schreiber, Beitrag zur Kenntniß des peripherischen Nervensystems bei den Crustaceen. — Popoff, über die Histogenese der Kleinhirnrinde. (4. Stück.) — Noll, über Möglichkeit und Zweckmäßigkeit der Anzucht früher blühender Reben.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 62. Band. 1. Heft.

Inh.: G. Quincke, die Klebrigkeit isolierender Flüssigkeiten im constanten elektrischen Felde. — O. Lummer, über Grauglüth und Rothgluth. — A. E. Jones, über einige Emissionsspectra des Cadmiums, Zinks und der Haloidverbindungen des Quecksilbers und einiger anderen Metalle. — U. Behn, über wechselseitige Diffusion von Elektrolyten in verdünnten wässerigen Lösungen, insbesondere über Diffusion gegen das Concentrationsgefälle. — J. Klemenčič, über magnetische Nachwirkung. — J. Sauter, die Magnetisierung eines Ringes durch eine theilweise Bewickelung. — A. Oberbeck, über die Spannung an dem Pole eines Inductionsapparates. — Th. Des Coudres, handliche Vorrichtung zur Erzeugung Lenard'scher Strahlen und einige Versuche mit solchen Strahlen. — J. A. Erskine, über die magnetische Schirmwirkung in den gedämpften Wechselfeldern von Flaschenentladungen. — P. Lebedew, über die ponderomotorische Wirkung der Wellen auf ruhende Resonatoren. 3) Akustische Hohlresonatoren. — H. Ebert u. E. Wiedemann, Verhalten von isolierten Leitern in einem elektrischen Hochfrequenzfelde. Entwickelung des Glimmlichtes an denselben. — Dies., Aufhören der elektrischen Anregbarkeit eines verdünnten Gases in einem Hochfrequenzfelde. — Dies., Verhalten von verdünnten Gasen in nahezu geschlossenen metallischen Räumen innerhalb eines Hochfrequenzfeldes. — W. Wien, über geschlossene Unstetigkeitsflächen der Geschwindigkeit in einer incompressibeln reibungslosen Flüssigkeit. — U. Dühring, Avogadro's Gesetz und der flüssige Aggregatzustand (Reclamation). — F. F. Martens, eine Methode, Marken und Theilstriche auf Glas hell auf dunklem Grunde sichtbar zu machen.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: Bochow, Flächenentwickelung und Volumenbildung im Thierreich. — Zur Zoogeographie der landbewohnenden Wirbellosen

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 36.

Inh.: Otto Lang, von Vulcanismus und Oberflächengliederung unabhängige Bewegungen und Erschütterungen des Erdbodens. — Durch Aderlaß verliehene Immunität gegen Injectionskrankheiten. — Ueber Saké, das Nationalgetränk der Japaner, und die bei seiner Bereitung wirksamen Pilze. — Ueber die Wirkung der Musik auf gefangene Thiere. — Fauna des Tanganika-Sees. — Ueber die Cichorie (Cichorium intybus). — Versuch zur Erklärung der Mistpreesser und verwandter Erscheinungen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: Loewy u. Puiseux, über den photographischen Mondatlas der Pariser Sternwarte. — Dies., neue Untersuchungen über die Geschichte der Mondoberfläche. — R. Hesse, Untersuchungen über die Organe der Lichtempfindlichkeit bei niederen Thieren.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Leonhard, Dr. Rudolf, Prof., **Die Vollendung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches.** Marburg, 1897. Elwert. (II, 42 S. Gr. 8.) ℳ 0, 80.

Im Anschluß an einen im „Rechtsgeleerd Magazijn" erschienenen Bericht über den Entwurf erster Lesung verfolgt der Verf. die weiteren Schicksale des großen deutschen Gesetzgebungswerkes. Auch dieser Aufsatz ist zunächst im „Rechtsgeleerd Magazijn" veröffentlicht worden, wird aber jetzt durch einen Sonderabdruck dem deutschen Publicum zugänglich gemacht. Der Verf. charakterisiert die Stellung, welche die Kritik gegenüber dem Entwurfe erster Lesung angenommen hatte, beschreibt die Zusammensetzung der erneuerten Commission und ihrer Arbeitsweise und giebt eine Uebersicht über die wichtigsten Abweichungen des neuen Entwurfes vom alten, um dann mit einer Darstellung der Reichstagsverhandlungen abzuschließen. Anhangsweise wird endlich noch das Einführungsgesetz be-

sprochen. Die Schilderung ist kurz und beschränkt sich auf die charakteristischen Züge; knappe kritische Bemerkungen sind vielfach eingeflochten. Die Schrift gewährt so ein übersichtliches, deutliches Bild und wird in Deutschland nicht weniger Freunde finden als im Auslande. Bft.

Eckert, Dr. jur. Christian, **Der Fronbote im Mittelalter nach dem Sachsenspiegel** und den verwandten Rechtsquellen. Ein Beitrag zur deutschen Rechtsgeschichte. Leipzig, 1897. Veit & Co. (VI, 121 S. 8.) ℳ 3, 50.

Unsere wissenschaftliche Literatur ist bis jetzt ziemlich arm an Einzeluntersuchungen zur Geschichte des mittelalterlichen Aemterwesens, obwohl doch erst deren Vorhandensein einen zuverlässigen Einblick in den Gang der Aemterentwickelung ermöglichen würde. Es ist deshalb mit Freude zu begrüßen, wenn sich die vorliegende Arbeit, ähnlich wie dies in jüngster Zeit von anderer Seite für den fränkischen Centenar (durch Weber) und den österreichischen Marschall (durch v. Wretschko) geschehen, den sächsischen Fronboten zum Gegenstand wählt und an der Hand der Quellen, unter sorgfältiger Benutzung der allgemeinen rechtsgeschichtlichen Literatur ein erschöpfendes Bild seiner Functionen zu geben sucht. Uebereinstimmend mit den Schröder'schen Forschungen vindiciert auch der Verf. dem Fronboten Westfalens (dem Freifronen) eine vom Sachsenspiegeltypus abweichende Gestaltung, so daß er ihn zusammen mit stadtrechtlichen und hofrechtlichen Sonderbildungen getrennt behandelt. Den Haupttheil der Arbeit nimmt die Darstellung des ostfälischen Fronbotenwesens ein, die übersichtlich Bestallung (actives und passives Wahlrecht), Rechte und Pflichten des Fronboten schildert. Dabei ergiebt sich denn die interessante Folgerung, daß sich in der rechtlichen Stellung des Fronboten bereits all die Momente finden, die wir für den modernen Amtsbegriff als charakteristisch erachten, eine um so bemerkenswerthere Erscheinung, als die mittelalterlichen Aemter hiervon sonst weit differieren. Allzu großes Gewicht dürfte mitunter auf die Bilderhandschriften gelegt sein, die den Gesichtsausdruck nicht mit hinreichender Schärfe wiedergeben, um darauf Schlüsse über den Geburtsstand der gezeichneten Personen bauen zu können. Die S. 58 N. 2 erwähnte Zuziehung von Privatpersonen durch Beamte zwecks Unterstützung bei Polizeimaßregeln ist auch dem heutigen deutschen Recht nicht fremd, wenigstens erkennt § 360 N. 8 R.-Str.-G.-B. ebenfalls unter Umständen eine Pflicht zur Nothhülfe an. O...

Oesterreichisches Staatswörterbuch. Handbuch des gesammten österreichischen öffentlichen Rechtes herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher hervorragender Fachmänner von Prof. Dr. Ernst Mischler und Prof. Dr. Josef Ulbrich. Zweiter Band, zweite Hälfte. R—Z. Nachträge, Inhaltsverzeichniß, Register, Berichtigungen und Verzeichniß der Mitarbeiter. Wien, 1897. Hölder. (XII, 1728 S. Gr. 8.)

Pünctlich hat die Verlagshandlung ihr Versprechen eingelöst. In drei starken Bänden liegt das große Werk vollendet vor uns. Es verdient uneingeschränktes Lob. Wenn es auch selbstverständlich ist, daß bei einem Werke, welches, zwar nach einheitlichem Plane unternommen, doch nur durch die Mitwirkung zahlreicher Gelehrter zu Stande gebracht werden konnte und welches aus einzelnen Artikeln besteht, der Werth der einzelnen Beiträge verschiedenartig sein muß, so kann doch gesagt werden, daß kaum einer als unwerth der Aufnahme zu bezeichnen ist, daß aber umgekehrt eine ganze Zahl sich nicht bloß mit einer äußerlichen Behandlung des Stoffes begnügt hat, sondern einen wirklichen wissenschaftlichen Werth für sich in Anspruch nehmen darf. Das Buch ist ja wesentlich für ein österreichisches Publicum bestimmt, aber seine Nutzbarkeit geht über die territorialen Grenzen des österreichischen Staates weit hinaus. Auch der deutsche Politiker und Gelehrte wird das Werk nicht ohne Frucht benutzen können, zumal ja auch die allgemeinen staatsrechtlichen Begriffe hier eine Behandlung gefunden haben. So kann denn das Werk, welches übrigens vortrefflich ausgestattet ist, nur angelegentlich empfohlen werden.

Katzenstein, Willy, **Die deutsche Zuckerindustrie und Zuckerbesteuerung** in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Berlin, 1897. Haude & Spener. (VIII, 218 S. 8.)

Der Verf. giebt im ersten Theil unter sorgfältiger Benutzung der einschlägigen Literatur eine Geschichte der deutschen Zuckerindustrie und Zuckerbesteuerung bis zur Steuerreform im Jahre 1891. Im zweiten Theil, den er „die heutige deutsche Zuckerindustrie" nennt, behandelt er, vom rein historischen Standpunct zum kritischen übergehend, die deutsche Zuckerindustrie unter der Herrschaft der Fabrikatsteuer, die Melassefrage, Rüben- und Zuckerpreise, Productionskosten, sowie die Fortschritte im Zuckerhandel. Vollständig in den Vordergrund tritt die Kritik im dritten und letzten Theil: „Moderne Reformbestrebungen". Der Verf. ist kein Freund der verschiedenen Nothgesetze und glaubt, daß namentlich die jüngste Novelle zum Zuckersteuergesetz, die am 27. Mai 1896 verkündet wurde, den Zuckerconsum in ungerechtfertigter Weise vertheuert, beziehungsweise einschränkt, ohne daß Industrie und Landwirthschaft sich besser dabei stehen. Insbesondere wendet er sich gegen den Eingriff in die freie Entfaltung der Zuckerindustrie, der durch die Contingentierung gemacht ist, und kann der von anderer Seite ausgegangenen Prophezeiung, daß die gesunde Natur der Zuckerindustrie diesen „Eisenbarteuren" zum Opfer fallen werde, eine „gewisse Berechtigung nicht absprechen". Er weist daher zum Schluß mit Befriedigung darauf hin, daß selbst in den Kreisen der Zuckerproducenten durch Pläne für ein deutsches Zuckersyndikat das Bestreben nach Selbsthülfe an die Stelle des früheren Rufes nach Staatshülfe tritt. Ob dabei die Consumenten nicht aus der Scylla in die Charybdis kommen würden, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls haben die Thatsachen dem Verf. bislang Recht gegeben, wie der gerade gegenwärtig drohende Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika beweist. Wir finden aber den Vorzug des Buches weniger in seiner Kritik, obwohl dieselbe stets maßvoll ausgesprochen wird, als in den geschichtlichen und beschreibenden Theilen. S.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Inhülsen, Gesetzgebung, Rechtspflege und Rechtsleben in England. — Staub, das Recht der Handlungsgehülfen in der Zeit vom 1. Januar 1898 bis zum 1. Januar 1900. — Schönberger, die Bedeutung der österreichischen Civilproceßordnung für die reichsdeutschen Proceßparteien. — Staub, juristische Rundschau.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: Zur Handwerkerfrage. 1) E. Loew, Kleingewerbeschutz und Handwerkerschutz. 2) A. Voigt, die Cartelle und das Kleingewerbe. — C. Legien, die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1896.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Deussen, Dr. Paul, Prof. **Sechzig Upanishads des Veda** aus dem Sanskrit übersetzt u. mit Einleitung u. Anmerkungen versehen. Leipzig, 1897. Brockhaus. (XXVI, 920 S. 8.) ℳ 20, geb. ℳ 22.

Die von Deussen schon seit längerer Zeit vorbereitete Uebersetzung der Upanishads ist nunmehr in einem stattlichen Bande erschienen und wird hoffentlich bald in dem zweiten Theil der allgemeinen Geschichte der Philosophie, in der D. die Religionsphilosophie der Upanishads behandeln will, eine zweckmäßige

und würdige Ergänzung finden. Bei der wichtigen Stellung, die diese ehrwürdigen Urkunden nicht nur auf dem Gebiet der indischen Religionsgeschichte, sondern auch in der Geschichte des menschlichen Denkens überhaupt einnehmen, darf wohl diese auf umfassenden Studien beruhende Uebersetzung auch über den engen Kreis der Indologen hinaus bei allen, die sich mit religionsgeschichtlichen Forschungen beschäftigen, der verdienten Beachtung sicher sein. Im Gegensatz zu M. Müller's Uebersetzung, die in Band I und XV der Sacred Books of the East nur die 13 ältesten Upanishads enthält, hat D. den Kreis seiner Arbeit bedeutend weiter gezogen und alle Upanishads, die sich in der Colebrooke'schen Sammlung und in der 1656 von Mohammed Dara Shakoh veranstalteten persischen Uebersetzung des Oupnekhat finden, in sein Werk aufgenommen. Die 5 Upanishads Bashkl, Tschhakli, Ark'hi, Pranou und Schavank des Oupnekhat mußten dabei nach Anquetil Duperron's Uebersetzung gegeben werden, da ihre Sanskritoriginale bisher noch nicht aufgefunden sind.

In der Einleitung bespricht der Verf. die Bedeutung und den philosophischen Werth der Upanishads, die noch in unserem Jahrhundert durch die Philosophie Schopenhauer's einen nachhaltigen Einfluß auf das Denken des Abendlandes ausgeübt haben, und legt die Grundsätze dar, die ihn bei seiner Uebersetzung geleitet haben. Die Zurückhaltung, die D. gegenüber Çankara und den anderen einheimischen Commentaren beobachtet, ist entschieden zu billigen; nicht zustimmen kann Ref. dagegen der ablehnenden Haltung den gesicherten Resultaten der Böhtlingk'schen Textkritik gegenüber, der D. (S. XIV der Einleitung) nicht entfernt gerecht wird. Als in hohem Grade dankenswerth ist es zu bezeichnen, daß der Verf. den einzelnen Classen der Upanishads sowie den einzelnen Texten eine reichhaltige literargeschichtliche Einleitung vorangeschickt hat, die von seiner gründlichen Beherrschung des umfangreichen Stoffes ein glänzendes Zeugniß ablegt. Ebenso hat er sich mit Erfolg bemüht, ein übersichtliches Bild von der literarischen Composition der einzelnen Theile zu gewinnen, dem man bei manchen Vorbehalten im Einzelnen zustimmen kann. Die Uebersetzung ist, wie zu erwarten war, correct und zuverlässig, wenn auch die schon erwähnte Vernachlässigung der kritischen Arbeiten Böhtlingk's an manchen Stellen nicht zum Vortheil der Uebersetzung gedient hat. Was die sprachliche Form der Uebersetzung anbetrifft, so sind die prosaischen Theile geschmackvoll und flüssig wiedergegeben, während die metrischen Stücke, die D. im Versmaß des Originals übertragen hat, oft von zahlreichen Härten entstellt sind. Daß man über die Interpretation vieler Stellen anderer Meinung sein kann wie der Verf., ergiebt sich bei dem Charakter der Upanishads und der Textüberlieferung von selbst. Nicht durchweg beipflichten kann man den Ansichten, die D. über die literargeschichtliche Stellung der einzelnen Upanishads aufstellt. Auf S. 265 überschätzt er das Alter der Kāṭhaka-up. entschieden, wenn er die Evolutionsreihe purushaḥ, avyaktaṃ, mahān ātmā, buddhiḥ, manas, arthaḥ und indriyāṇi für die Vorgeschichte des Sāṅkhya- und Yoga-Systems verwerthen will, da (wie Garbe's und Jacobi's Forschungen erwiesen haben) die Ausbildung des Sāṅkhya weit in die vorbuddhistische Zeit hinaufreicht und der ganze Charakter der Kāṭhaka-up. es ausschließt, daß wir sie so weit hinaufrücken dürfen. Vermuthlich handelt es sich hier um bewußte Entlehnung einiger Sāṅkhya-Begriffe von Seiten der Upanishad. Auch die wörtlichen Berührungen zwischen der stark von der Sāṅkhya-Philosophie beeinflußten Maitrāyaṇa-up. und der Sāṅkhya-kārikā werden schwerlich auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, sondern auf directer Entlehnung aus dem letzteren Werk beruhen. Dasselbe gilt von der Çvetāçvatara-up., in der D. eine der wichtigsten Urkunden für die Vorgeschichte des Sāṅkhya-Systems sieht. Er stellt S. 291 die Behauptung auf, daß nicht die Upanishad von dem Sāṅkhya abhängig sei, sondern daß umgekehrt das Sāṅkhya, wenn auch nicht geradezu aus der Upanishad, wohl aber aus der Zeitrichtung und dem ganzen Gedankenboden, aus dem auch sie erwuchs, hervorgegangen sei. Wenn wir diese Behauptung zugeben wollten, müßten wir entgegen der bisherigen Annahme die Çvetāçvatara-up. in die vorbuddhistische Zeit hinaufrücken. Hiergegen spricht der ganze apokryphe Charakter der Upanishad, die von Bādarāyaṇa noch nicht citiert wird und überhaupt die heterogensten Elemente vereinigt, wie der Verf. selbst S. 290 und 291 hervorhebt. Die völlig ausgebildete Theorie des Yoga, die im theistischen Sinne gehaltene Verherrlichung Brahman's als Iça oder Içāna, die Identificierung Rudra's mit Hara, die mit den von der Upanishad angeführten Grundbegriffen des Sāṅkhya in crassem Widerspruch stehende Lehre von der māyā, alle diese Momente lassen es als ausgeschlossen erscheinen, daß ein Werk, welches einem so offenbaren Synkretismus der verschiedensten Anschauungen huldigt, einer so alten Zeit angehören kann, wie wir nach D.'s Meinung annehmen müßten. Die Upanishad steht in dieser Beziehung den philosophischen Theilen des Mokshadharma näher als den älteren Upanishads. In consequenter Durchführung seiner Ansicht sieht sich D. dann auch zu dem haltlosen Versuch genöthigt, die evidente Erwähnung Kapila's V, 2 und des Sāṅkhya- und Yoga-Systems VI, 13 in gewaltsamer Weise fortzuinterpretieren. Er übersetzt S. 304 die Stelle »ṛshiṃ prasūtaṃ Kapilaṃ yas tam agre jñānair bibharti jāyamānaṃ ca paçyet« durch „der mit jenem ersterzeugten rothen Weisen im Geist ging schwanger und ihn sah geboren" und die zweite auf S. 308, die im Text lautet: »tat kāraṇaṃ sāṅkhyayogādhigamyaṃ jñātvā devaṃ mucyate sarvapāçaiḥ« durch „wer dies Ursein durch Prüfung und Hingebung als Gott erkennt, wird frei von allen Banden." Nach dem klaren Wortlaut des Textes kann es jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß im ersten Vers der Ṛshi Kapila und im zweiten das Sāṅkhya- und Yoga-System gemeint sind. Der »rothe Weise« soll nach D., der hier Max Müller's Erklärung der Stelle folgt, Hiraṇyagarbha „der goldene (daher rothe) Embryo" sein, was weder aus dem Zusammenhang noch aus den angeblichen Parallelen III, 4 und IV, 12 folgt. Ebenso unbegründet und unwahrscheinlich ist die Vermuthung des Verf.'s, daß möglicherweise der ganze Kapila auf unserer Stelle beruhen soll. Die Erwägungen, die D. bestimmt haben, die Sāṅkhya-Ideen der Upanishad für diese Hypothesen zu verwerthen, gehen offenbar auf die Beurtheilung des Sāṅkhya (S. 291) zurück, wo D. die Ansicht ausspricht, daß das ganze Sāṅkhya-System nicht die einheitliche Gedankenarbeit eines individuellen Philosophen, sondern nur ein Compromiß aus vielen heterogenen Vorstellungen sei, deren innere Widersprüche mit großer Kunst zu einem scheinbar einheitlichen System verarbeitet seien. Diese Anschauung kann Ref., der auf dem Standpunct Garbe's steht, nicht theilen; ihre eingehende Widerlegung aber würde den Rahmen dieser Besprechung überschreiten. Im Allgemeinen bietet D.'s Werk eine so reiche Fülle von Belehrung, daß es als ein bedeutender Fortschritt auf dem bisher noch wenig erschöpften Gebiet der Upanishad-Forschung bezeichnet werden muß.

Weil, Henri, Études sur le drame antique. Paris, 1897. Hachette & C^ie. (328 S. 8.)

Zehn schon früher veröffentlichte Gelegenheitsaufsätze zur Geschichte und Kritik des antiken Dramas, zum großen Theil angeregt durch fremde Publicationen, mit gelegentlichen Verbesserungen und Zusätzen. Cap. I La tragédie Attique bespricht die Grundprobleme im Anschluß und vielfach in wohlerwogenem Widerspruch zu Wilamowitzens Herakles; Ref. hat die Freude, S. 51 und öfter Gedanken ausgeführt zu finden, die er selbst

bei dieser Gelegenheit ausgesprochen hat. Freilich, daß die souffrances de Dionysos sont une invention des littérateurs, und zwar eine schlechte, glaubt er auch noch nach diesem beredten neuesten Plaidoyer (S. 9); über die τραγικοὶ χοροί für Adrast führt nichts heraus, und wenn Herodot sich über die Thatsache, in ihnen den Heros, nicht den Gott gefeiert zu sehen, wundert, vergißt er die Beziehungen der alten Dionysosreligion zum Heroen- und Todtendienst, gerade wie seine modernen Glaubensgenossen (vgl. Ref. Preuß. Jahrbb. LXXIV, H. 2, S. 394). Herausgehoben seien die umsichtigen Bemerkungen zur Bühnenfrage (S. 19 fg. u. ö.), die nun wohl auch in Deutschland Beachtung finden werden; in einer Fußnote hätte W. wohl auf den wichtigen Aufsatz des zu früh geschiedenen B. Todt (Philol. XLVIII, 505) hinweisen können. Cap. II La dramaturgie d' Eschyle ist veranlaßt durch Richter's Buch zur Dramaturgie des Aeschylus, das Ref. im Jahrg. 1893, Nr. 33, Sp. 812 fg. d. Bl. angezeigt hat; Ref. möchte glauben, daß man aus W.'s Aufsätzchen ebensoviel lernen kann, als aus Richter's Buche. Cap. III La fable de Prométhée dans Eschyle ist ein selbständiger Aufsatz, entstanden 1886; für die S. 82 behandelten religionsgeschichtlichen Fragen möchte Ref. auf die Formulierung hinweisen, die er seiner, mit der Weil'schen verwandten Ansicht in den Preuß. Jahrbb. LXXIV, S. 391 gegeben hat. Cap. IV Le théatre d'Euripide war zwar veranlaßt durch Decharme's Buch über Euripides, steht aber doch ganz auf eigenen Füßen; besonders lehrreich erschienen dem Ref. die feinen Betrachtungen über die Bakchen S. 106 fg. und die weiteren Beiträge zur Bühnenfrage S. 135 fg. Aus Cap. V Les Phéniciennes et la purgation des passions hat Ref. vor Allem gelernt, daß W. die richtige Auffassung der Katharsis lange vor Bernays vertreten hat; die Polemik gegen Bernardakis' Ausgabe der Phönicierinnen hätte wohl hie und da eine Kürzung vertragen. Zu Cap. VI L'Héracles d'Euripide, das wieder durch Wilamowitz angeregt ist, konnte W. jetzt werthvolle Beiträge finden in den Aufsätzen Zielinski's im Philol. 1896, H. 3 fg. Cap. VII bietet eine Reconstruction der Euripideischen Antiope aus dem Jahr 1847, ergänzt durch einen Bericht über das neue Flinders-Petrie-Fragment. Cap. VIII bespricht die formes lyriques de la tragédie Grecque mit Rücksicht auf die These von Masqueray, Cap. IX les thèses contradictoires dans les comédies d'Aristophane, d. h. den Zielinski'schen Agon (ein Terminus, der sich trotz W.'s Einspruch festzusetzen scheint, und mit Recht, da ihn der Komiker selbst an die Hand giebt). Cap. X la règle des trois acteurs dans les tragédies de Sénèque und anhangsweise den Ursprung der üblichen Acteintheilung. Auf diese summarische Inhaltsübersicht müssen wir uns hier beschränken; möge sie zahlreiche Leser veranlassen, die hier zu Lande in ihrer Vereinzelung viel zu wenig beachteten Aufsätze W.'s zur Hand zu nehmen. W. darf als einer der ersten, in Frankreich wohl als der erste Kenner des griechischen Dramas gelten; gerade weil er sich zu einer zusammenhängenden Darstellung nicht entschließen konnte, ist diese Sammlung höchst willkommen. Staunenswerth ist die Elasticität und Frische, mit der er, bald ein Achtziger, jede neue Erscheinung würdigt und für seine Zwecke verarbeitet; zu allen Hauptproblemen nimmt er Stellung, sachkundig und umsichtig, ohne Voreingenommenheit und Voreiligkeit; der Geist einer ganz aufs Sachliche gerichteten, schöpferischen Kritik verleiht auch den polemischen Abschnitten bleibenden Werth und giebt ihnen zugleich jene vornehme, ritterliche Form, neben der die Schreibweise mancher angesehener Fachgenossen sich ausnimmt wie ein wahrer Holzcomment. So meint Ref. vor Allem, daß diese Aufsätze einen nicht zu unterschätzenden pädagogischen Werth haben, auch für uns Deutsche. Zur Einführung ins griechische Drama werden sie unsere Studenten mit reichem Nutzen durcharbeiten. — W. ist jetzt wohl der Senior unter den literarisch thätigen Hellenisten; möge er noch lange unter uns fortwirken mit der Schaffenskraft und Empfänglichkeit, die nicht zum Wenigsten seine Aufsätze aus den letzten Jahren bezeugen.

Cr.

Segebade, Dr. J., Vergil als Seemann. Ein Beitrag zur Erklärung und Würdigung des Dichters. Beilage z. Progr. des Grossherzoglichen Gymnasiums in Oldenburg. (19 S. 4.)

Der seinen Freunden und der Wissenschaft zu früh entrissene Gelehrte hat kurz vor seinem Tode obige beachtenswerthe kleine Schrift veröffentlicht, die wir auch an dieser Stelle nicht ganz übergehen möchten. Nachdem eine höchst übersichtliche und klar orientierende Besprechung der in Betracht kommenden Literatur gegeben ist, wendet sich der Verf. zu seinem eigentlichen Thema. Da sich bei ihm gründliche philologische Gelehrsamkeit mit einer, durch Familientradition und längere Seereisen erworbenen, beinahe ebenso gründlichen Kenntniß des praktischen Seewesens verband, war er wie kaum ein Anderer zur Behandlung eines solchen Stoffes geeignet. Die kleine Schrift leistet mehr als sie verspricht; denn trotz ihrer äußeren Kürze begnügt sie sich nicht mit der Betrachtung des Seewesens, wie es uns aus Vergil's Gedichten entgegentritt, sondern giebt auch vielfach erläuternde Ausblicke auf das antike Seewesen überhaupt. Dabei ist die Schreibweise eine äußerst klare, zuweilen von gesundem Humor gewürzte, die es versteht, zu überzeugen, ohne aufdringlich zu werden. Und so kann denn das Schriftchen warm empfohlen werden. Jeder, der sich für antikes Seewesen interessiert, wird es mit Befriedigung aus der Hand legen. Freilich setzt der Verf., und das ist die einzige Einwendung, die wir zu machen haben, die Kenntniß etlicher seemännischer Ausdrücke voraus, die nicht jedem χερσαῖος vertraut sind. Zum Schluß sei uns die Bemerkung erlaubt, daß des heimgegangenen Verf.'s Schwester, Frau Capitän Ladewigs in Wilhelmshaven, gern bereit ist, Exemplare der besprochenen Abhandlung an Interessenten unentgeltlich abzugeben.

Histoire de la langue et de la littérature française des origines à 1900 publiée sous la direction de L. Petit de Julleville. Tome 1. 2. Moyen âge (des origines à 1500). Paris, 1896. Colin & Co. (XXII, LXXX, 408 u. 560 S. Gr. 8.)

Die auf Collectivarbeit beruhende französische Literaturgeschichte hat rasche Fortschritte gemacht. Mit den beiden ersten Bänden, in denen die Literatur des Mittelalters (bis 1500) behandelt ist, wird einem tiefgefühlten Bedürfniß abgeholfen; denn an einer zusammenfassenden Darstellung dieser Periode fehlte es durchaus. Die Einrichtung des Werkes, dessen Abschnitte in der Regel einem Specialgelehrten anvertraut werden, der bereits über den Gegenstand geschrieben hat, ist in mancher Hinsicht vortheilhaft. Sie bürgt für rasches Fortschreiten des Druckes und spendet dem Leser Belehrung aus bester Quelle, da die Competenz der Mitarbeiter über jeden Zweifel erhaben ist. Dafür entbehrt die Darstellung allerdings für den, der die größeren Werke derselben Verfasser bereits gelesen hat, zuweilen den Reiz der Neuheit. Doch verdient Anerkennung, daß die Verff. sich durch ihre Sachkenntniß nicht zur Weitschweifigkeit haben verleiten lassen, daß es ihnen vielmehr gelungen ist, das Wichtigste mit geschickter Hand herauszuheben und dem Leser vorzuführen. Brunot's Einleitung über die Anfänge der französischen Sprache ist, wie schon früher hier gesagt worden ist (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 23, Sp. 843 d. Bl.), ein Hors-d'œuvre; dergleichen gehört nicht in eine Literaturgeschichte. Man merkt auch diesem Abschnitt etwas die Schwierigkeiten an, mit denen der Verf. zu kämpfen hatte, um Thatsachen der reinen Sprachgeschichte für die Leser des Werkes genießbar herzurichten. Auch steht nicht Alles auf der Höhe der Forschung. Was S. VI Anmerkung gegen die Gesetzmäßigkeit des Lautwandels vorgebracht wird, ist recht schwach. Das Zurückweichen des Ro-

manischen vor dem Germanischen in der Rheingegend (S. LXVIII) ist unerwiesen. Es heißt dann, die Sprache der gallischen Franken sei uns nur in Eigennamen, lateinischen Ausdrücken der Lex Salica und dergleichen erhalten. Hier sei doch an die Malbergischen Glossen, an die Straßburger Eide, das Ludwigslied, das Bruchstück der Uebersetzung der Lex Salica erinnert. Die Ausdrücke Germanique de l'est und de l'ouest hätten doch wohl für den Leser einer Erklärung bedurft; noch mehr die Sprachbezeichnung vieux-nord-francique, wovon der Verf. keine klare Vorstellung zu haben scheint. Auch in den Einzelangaben ist Manches zu beanstanden. Es wird z. B. cil aus eccelle, soleil aus soleculum hergeleitet; tilleul und rame (de papier) aus dem Germanischen; bei chemise soll ein germanisches Etymon in Frage kommen ꝛc. — Léon Gautier führt sodann seinen Abschnitt über das Volksepos zu Ende. Eine sehr willkommene Beigabe, wie eines jeden, so auch dieses Abschnittes bildet die angehängte Bibliographie. Von Einzelheiten sei hier nur bemerkt, das die Handschrift der francovenez. Berta keineswegs ins 12. Jahrh. gehört, daß Paul Meyer seine hier vorgetragene Localisierung des Girart von Roussillon längst zu Gunsten einer anderen aufgegeben hat, daß die Noten zu einem Vers des Audigier auf S. 122 mit starken Entstellungen wiedergegeben sind. — Constans hat in seinem Abschnitt über die antiken Erzählungsstoffe vielleicht nicht immer den Geschmack des großen Publicums berücksichtigt, doch ist er gründlich zu Werke gegangen und bringt über die literarischen Einflüsse von Theben, Troja und Aeneas innerhalb und außerhalb Frankreichs sowie zur Chronologie der einschlägigen Werke manches Neue von Werth bei. Es fällt auf, daß er mit Körting an die ehemalige Existenz eines ausführlicheren Dares glaubt und unter den altfranzösischen Bearbeitern des Alexander den Clerc Simon aufführt, von dem Edward Schröder schon vor Jahren gezeigt hat, daß er kein Anderer ist Alexander's des Großen Schreiber Simeon in der Historia de praeliis. — Der folgende Abschnitt (Clédat, L'épopée courtoise) geht weniger tief. Er besteht hauptsächlich aus Analysen mit eingelegten Uebersetzungen. Man möchte über den Ursprung der Arthursage und was damit zusammenhängt, eingehender belehrt werden. Einige Seiten sind etwas flüchtig gearbeitet. Der Verfasser des Veilchenromans heißt nicht Gilbert. Daß Alexander de Bernai den Athis und Prophilias verfaßt hat, sollte minder apodiktisch behauptet werden. Adenet gehört nicht hinter Girart von Amiens. Floire und Blanchefleur ist hinter den Roman vom Kastellan von Coucy gestellt und wird mit drei Zeilen abgethan. Jean de Paris soll ein originales Werk sein, u. A. — Im letzten Abschnitt giebt Jeanroy eine Geschichte der französischen Lyrik des Mittelalters, worin über die verschiedenen Gattungen nach Form und Inhalt, über die höfische Minne, die Beziehungen zu den Provenzalen, die Gönner der Poesie, die Musik gründlich und lehrreich gehandelt wird. Der Abschnitt ist einer der besten.

Den zweiten Band eröffnet Sudre, indem er die Fabelliteratur und die Branchen von Reinhard Fuchs zusammenfaßt. Er hebt zwar auch die mündlichen Quellen der Reinharddichtungen hervor und verwerthet auch die Arbeiten Voretzsch's; doch hätte er wohl auf die Zusammenhänge dieser traditionellen Fabelliteratur, auch auf die griechische und indische Fabel, etwas näher eingehen dürfen. Er irrt, wenn er die Disciplina clericalis an das Ende des 12. Jahrh.'s setzt und Ademar von Chabannes am ersten Kreuzzug Theil nehmen läßt. — Bédier handelt sodann über die Fablels, sich im Wesentlichen an sein mit so viel Scharfsinn geschriebenes Werk über den gleichen Gegenstand anschliessend. — Die Literaturgeschichte des Rosenromans wird sodann von Ernst Langlois behandelt, der sich gleichfalls über den Gegenstand schon früher hat vernehmen lassen. Den literarischen Einfluß des Romans, den man oft übertrieben hat, führt er auf das berechtigte Maß zurück. Seine Frage: hat Guillaume de Lorris sein Gedicht beendigt? ist nicht glücklich formuliert; denn daß diese Frage nicht mit ja beantwortet werden darf, liegt auf der Hand. Es handelt sich nur darum, ob der Dichter die Absicht hatte, das Werk noch lange weiter zu spinnen, oder ob er es kurz vor dem Schlusse abbrach. Langlois macht das letztere wahrscheinlich. — Die beiden folgenden Abschnitte sind von Piaget verfaßt, der als umsichtiger und besonnener Forscher bekannt ist, sich aber über die hier behandelten Stücke (Didaktische Literatur; Prediger und Uebersetzer) noch nicht verbreitet hatte. Ein kleines Versehen ist die Verwechselung des Astronomen Gerland, der zu den Gewährsmännern Philipp's de Thaon gehört, mit Johann von Garlanda, wovor schon Th. Wright in der Biographia Brit. gewarnt hat. Auch ist bei dem Streit zwischen Seele und Leib übersehen, daß dies Stück nur die Bearbeitung einer älteren Dichtung ist, also kaum eine Erwähnung verdiente. In der Bibliographie hätten rein grammatische Untersuchungen nicht aufgeführt werden sollen, zumal wenn sie für die Literaturgeschichte gar nichts ergaben. Andererseits sind Pey's Artikel über Fauvel (im Jahrbuch VII) und Alfred Schulze's Ausgabe der Predigten Bernhard's nach der Berliner Handschrift (Tübingen 1894) übersehen. — Im folgenden Abschnitt giebt Charles V. Langlois mit gediegenster Sachkenntniß eine Orientierung über die Geschichtsschreibung in französischer Sprache. Daß die Chansons de geste für ihn eine terra incognita sind, daraus wird ihm niemand einen Vorwurf machen; dann hätte er aber besser gethan, sie überhaupt nicht zu erwähnen. — Die beiden letzten Abschnitte (die Dichtung des 14. und 15. Jahrh.'s und die Bühne) sind von dem Leiter des ganzen Unternehmens, von Petit de Julleville verfaßt. Seine Ansichten über den zuerst behandelten Stoff waren schon in der Revue des cours et des conférences mitgetheilt. Er hebt aus der Literatur nur das Bedeutendste hervor (Manches war ihm zudem schon von den Bearbeitern früherer Abschnitte vorweg genommen) und drückt sich zuweilen etwas summarisch aus. So behauptet er, unter den Dichtern der 14. Jahrh.'s sei Deschamps der einzige, den man in neuerer Zeit einer vollständigen Ausgabe gewürdigt habe, während doch Jean de Condé, Watriquet, Froissart u. A. die gleiche Ehre widerfahren ist. Christine de Pisan wird als die erste Frau in Frankreich bezeichnet, die ein ausgedehntes Wissen und Sinn für das Studium besessen habe. Damit wird der Marie de France ein offenbares Unrecht zugefügt, die in den drei Sprachen, die sie verstand, gewiß mehr gelesen hatte als was sie daraus in ihre Muttersprache übersetzte, und auch als Dichterin Christine überlegen ist. Daß Karl von Orléans als Dichter so gar keinen Einfluß ausgeübt haben sollte, ist doch recht unwahrscheinlich angesichts der Thatsachen, daß er gern literarische Beziehungen pflegte und daß wir noch mehrere Handschriften seiner Gedichte aus dem Anfang des 16. Jahrh.'s besitzen. In der Bibliographie ist hier die deutsche Literatur zu kurz gekommen. Es fehlen: Friedrich Koch, Leben und Werke der Christine de Pizan (Leipzig 1885), Adolf Ebert's Entwickelungsgeschichte der französischen Tragödie (Gotha 1856), W. Creizenach's Geschichte des neueren Dramas (Halle 1893). — Am Schluß behandelt Brunot die französische Sprache bis zum Ende des 14. Jahrh.'s. Hier wäre Manches zu berichtigen. Das Catalanische soll aus Roussillon nach Spanien gekommen sein, Christian von Troyes einen tiefgehenden Einfluß der Sprache von Paris erfahren haben. Die Paradigmen von cist und cil (S. 506) sind überaus fehlerhaft. Das englische cattel soll vom französischen castels herkommen ꝛc. Weit besser gelungen ist der Paragraph über das Französische außerhalb Frankreichs (im Orient und in England), der auch in dem Werke weit mehr am Platze ist als die sprachgeschichtlichen Excurse.

Die beigegebenen Bunttafeln sind gut gewählt und vortrefflich ausgeführt. Nur zwei geben Schriftfacsimiles (von den Straßburger Eiden und dem Oxforder Roland); die übrigen 19 beruhen auf Miniaturen oder Bildwerken, die fast sämmtlich hier zum ersten Male reproduciert sind. Daß zur Illustrierung des 12. Jahrh.'s Handschriften aus späterer Zeit herangezogen werden, ist nun einmal nicht zu umgehen.

Den schon erschienenen dritten Band werden wir, sobald auch der vierte vorliegt, mit diesem zusammen zur Anzeige bringen.

W. Herbst's Hilfsbuch f. d. deutsche Literaturgeschichte. 7. Aufl., vollst. umgearb. v. Emil Brenning. Gotha, 1897. F. A. Perthes. (XII, 214 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Der Bearbeiter ist vollständig im Rechte, wenn er das über den alten Rahmen hinausgewachsene Büchlein als „eine ganz selbständige Arbeit" bezeichnet. Es frägt sich nur, ob die Umwandlung aus einem Leitfaden, der nur die Höhepuncte mittelhochdeutscher Volks- und Kunstepik, höfischer Lyrik, Klopstock, Lessing, Goethe und Schiller ins Auge faßte, zu einer Literaturgeschichte dem Bearbeiter gelungen ist. Daß er nur eine Auswahl aus dem überreichen Stoff der neueren Zeit geboten hat, wird ihm gewiß Niemand zum Vorwurf machen, im Gegentheil die Vermeidung einer Namenliste loben. Aber eine vom Zufall beherrschte Auswahl scheinen seine literarischen Nachweise; mit der neueren Forschung ist der Bearbeiter meistens ungenügend vertraut und irgend eine Ordnung hätte auch in dem Schlußparagraphen angestrebt werden müssen, dessen Bewohner nun wie vom Zufall hingeschüttelt erscheinen, Ludwig vor Hebbel, Wildenbruch vor Redwitz, Freytag nach K. F. Meyer und Wilbrandt. Der schon bei Herbst recht empfindliche Uebelstand, daß Goethe's letzte Arbeiten vor Schiller's Jugendwerken erwähnt werden, ist bei Herstellung eines fortlaufenden Textes noch störender geworden. Doch ist der Abschnitt über Goethe der beste Theil des Buches; hier war Brenning als Verfasser einer Goethebiographie wohlbewandert. In den übrigen Abschnitten sind Irrthümer und Versehen allzuhäufig. Die besondere Erwähnung eines hunnischen Sagenkreises in der deutschen Heldensage hat Brenning von Herbst herübergenommen; berechtigt ist diese Eintheilung trotz der Etzel zufallenden Rolle nicht. Daß der Nibelungendichter die Gestalt Rüdiger's frei erfunden habe, wird man kaum annehmen dürfen. Der Lohengrin ist nicht von Rückert, sondern von Görres „zuerst" herausgegeben worden (S. 36), als Verfasser des jüngeren Titurel wird jetzt nicht mehr Albrecht v. Scharfenberg bezeichnet. Hans Sachsens zweite Gattin war kein 17jähriges Mädchen, sondern eine kinderreiche Wittwe. Warum führt Brenning von der Sachsausgabe des Stuttgarter literarischen Vereins nur 14 Bände an, da doch 23 vorliegen? Für das mittelalterliche Drama, dessen Darstellung höchst übel ausgefallen ist, werden ganz werthlose ältere Arbeiten angeführt; Creizenach dagegen bleibt hier wie bei den englischen Komödianten unerwähnt und trotz Creizenach's Untersuchung läßt Brenning Gottsched wieder ein Stück „die Verbannung des Harlekin" dichten. Die Zusammenstellung der drei Vertreter des Humanismus Brant, Murner, Hutten ist chronologisch wie sachlich durch die Mittelstellung Murner's anfechtbar. Thomasius wird überhaupt nicht genannt, obwohl er für die deutsche Literatur viel wichtiger ist wie der ausführlich behandelte Pufendorf. Grimmelshausen's Held geht nur zeitweise, keineswegs dauernd zu Grunde, wie man nach Brenning's Ausdruck (S. 100) annehmen müßte. Lohenstein hat nicht mit dem Vornamen Kaspar geheißen, sondern führte den Familiennamen Casper. Liskow (S. 109) war nicht neutral, sondern trat offen gegen Gottsched auf. Nur die Theaterbearbeitung der „Räuber", nicht die ursprüngliche Dichtung spielt im 16. Jahrh. Brenning sagt (S. 191), Kleist's „zerbrochener Krug" sei „von seinen Lustspielen das Beste"; es ist doch neben der Amphitryonübersetzung sein einziges? Immermann war nicht „Landrichter" (S. 196), sondern Landgerichtsrath; Elster hat nachgewiesen, daß Heine nicht 1799, sondern 1797 geboren sei (S. 204), Graf Schack ist nicht in München (S. 207), sondern in Rom gestorben, Wieland hat bei Agathon's Verhältniß zu Dionys unmöglich an seine Stellung in Weimar denken können (S. 195). Dieser leicht zu vermehrenden Liste von Versehen stehen nun leider nicht viele Vorzüge der Darstellung gegenüber. Die allerdings sehr schwierige Aufgabe eines literargeschichtlichen Leitfadens ist in Gotthold Klee's „Grundzügen der deutschen Literaturgeschichte" (Dresden 1895) in jeder Hinsicht unvergleichlich besser gelöst worden als in dieser verunglückten Umgestaltung des Herbstischen Hilfsbuchs, die weder in Gruppierung noch Darstellung, weder in Kenntniß der Quellen noch in charakterisierenden Urtheilen genügen kann.

Centralblatt f. Bibliothekswesen. Hrsg. von O. Hartwig. 14. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: C. Haeberlin, griechische Papyri. (Forts.) — Willems, Trierer Heiligthumsbücher. — Mittheilungen aus und über Bibliotheken.

Eranos. Acta philologica Suecana. Ed. Vilelm. Lundström. Vol. II. Fasc. 1.

Cont.: V. Lundström, de codicibus graecis olim Escorialensibus, qui nunc Upsaliae adservantur. — O. A. Danielsson, zu griechischen Inschriften. II. — Miscellanea.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel u. A. Wirmer. 15. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Matthias, die Behandlung der Schuld und die erhebenden Eindrücke bei der Erklärung des Tragischen in der Schule. 1. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: Hellinghaus, zur deutschen Literatur.

Alterthumskunde.

Monumenti antichi. Pubblicati per cure della Reale Accademia dei Lincei. Vol. VII. Mailand, 1897. Hoepli. (580 Sp. Gr. 4.) L. 60.

Ein Heft von mannigfaltigem Inhalte, wenn auch wie immer die älteste Zeit vorwiegend berücksichtigt wird. — Gh. Ghirardini setzt die im zweiten Bande begonnene Untersuchung über die italische Situla fort, 200 Spalten, und dabei ist das Thema im Titel noch durch den Zusatz „besonders in Este" eingeschränkt. Das ist etwas viel, und der Verf. verhehlt sich nicht, daß er zuweilen sehr weit von seinem Thema abschweift; werden doch bei Wege sogar ziemlich viele Fundberichte gegeben, wo es sich um die Verbreitung bestimmter Gefäßformen handelt. Wichtige weit umfassende Fragen, wie die Nachbildung der Bronze in Thon, die Geschichte bestimmter ornamentaler Motive werden erörtert, so daß man die Situla manchmal fast aus den Augen verliert. Aber der Verf. hat höchstens in der Form gefehlt: die Ziele, um derentwillen die Töpfe allein studiert zu werden verdienen, hat er nicht aus den Augen verloren, und die minutiöse Sorgfalt wird auch nothwendig sein. — P. Orsi weiß seinen Stoff freilich ganz anders zu bemeistern. Diesmal berichtet er über seine Entdeckungen in einer kleinen ursprünglich von Sikelern bewohnten Stadt im Hinterlande von Kamarina, Echetla oder Morgantia; der Ort war unbedeutend und seine Reste sind ganz gering; ein Schatz campanischer Münzen, die ein Söldner, etwa des Agathokles, vergraben hatte, ist der bemerkenswertheste Einzelfund. Aber vor der Stadt hat ein Heiligthum gelegen, das seine ausrangierten thönernen Weihgeschenke sorgsam in tiefen Stollen vergrub, die man in eine Bergwand trieb. Dort sind viele Hunderte, zum Theil von bedeutender Größe durch äußerst geschickte Grabungen ans Licht gebracht, die uns die ganze Geschichte der Thonplastik und was daran hängt vom siebenten bis ins dritte Jahrhundert über-

sehen lassen; damals wird das Heiligthum zerstört sein. Wer etwa neben Taf. III die Figur 36 hält, überschaut mit einem Blicke, was die Hellenen den Sikelern gebracht haben; aber mehr Werth hat es, die langsamen Uebergänge und Fortschritte zu verfolgen. Der Lage gemäß waren die Culturbringer Dorer; dorisch ist auch die einzige gefundene Grabschrift; aber in der Kunst sind auch ionische Einflüsse, von Katana her, unverkennbar. Dargestellt ist zumeist entweder nur ein Mädchenbild, eine κόρη, oder aber ein Bild der Göttin, und längst nicht immer ist die Entscheidung zwischen beiden sicher. Vielleicht hat mancher der Weihenden die Göttin auch nur κόρη genannt; noch öfter hat sie mehr mütterlichen Charakter erhalten. Ursprünglich war sie keine hellenische Gottheit, sondern jene weibliche segenspendende Gewalt, die wir bei den Sikelern und bei ihren italischen, besonders latinischen Vettern so überaus häufig finden, mit den verschiedensten Namen, die wie gewöhnlich für das Wesen wenig bedeuten. Diese πολλῶν ὀνομάτων μορφὴ wird in Italien meist zu Juno oder Diana, in Sicilien zu Demeter oder Kora: wäre sie dort hellenischen Ursprunges, so müßten beide neben einander stehen. Größe und Schönheit einzelner dieser Mädchenköpfe ist so hervorragend, daß sie in der Geschichte der wirklichen Kunst einen Platz verdienen. — In schwer gelehrter, aber lesbarer Darlegung führt L. Savignoni den Beweis für eine These, der man jetzt von vorn herein geneigt sein muß. Er erklärt die in Etrurien gefundenen sogenannten Stabdreifüße für theils direct ionische Arbeit, theils deren Nachbildung. Es ist in mancher Hinsicht interessant, ihren Bau und ihre Decoration zu verfolgen; das Figürliche ist längst nicht alles bereits gedeutet, aber es ist schon von Werth, daß die Bronzen, in denen Reifferscheid die Hochzeit seines italischen Hercules mit Juno fand, griechisch sind. Den Anlaß zu seiner Untersuchung hat Savignoni in einem Bronzewerke gefunden, das dem Besucher des Museums auf der atheniscchen Burg stark ins Auge fällt, und das sich als der Rest eines solchen Dreifußes herausstellt. Uebrigens kann man nicht wohl bezweifeln, daß ein Zug dargestellt ist, an der Spitze eine Flötenspielerin, wie sich für den Kosmos schickt, dann Dionysos ein Weib führend, und Hermes: eigentlich müßte der ganze Thiasos folgen, und die Geführte kann nur Semele sein, die der Sohn aus dem Hades holt; das garantiert die Gegenwart des Hermes. Epicharm sagt einmal: „Semele tanzt, und der und der (verdorbener Name) spielt die Laute, und sie ist lustig“; das fällt einem bei dem Relief ein. — Der großen Kunst gehören die Reste einer Marmorgruppe aus Rom an, die L. Mariani herausgiebt und bespricht, Theseus den Minotauros überwindend. Der Stil deutet auf ein älteres Original als die bekannte pergamenische Gruppe; den Kopf des Unthiers kannten wir schon aus einer vaticanischen Replik. Natürlich fällt der Name Myron, womit wenig geholfen ist. Jedenfalls ist die versuchte Ergänzung verfehlt, da die Bestie so gar nicht in der Gewalt des Theseus ist, und wie gezwungen die Anordnung ist, sieht man an der Photographie eines zu ihrer Veranschaulichung gestellten Modells. — Das weitaus Interessanteste ist der Bericht über die Villa in Bosco Reale, deren Silberschatz bereits allgemein gekannt und bewundert ist. Die Villa selbst hat mindestens gleich hohe wissenschaftliche Bedeutung; sie ist, da die Stabianer Villen zerstört sind, ein Unicum. Wir haben ein Bauernhaus vor uns, das zum Theil noch aus oskischer Zeit stammt. Unter demselben Dach wohnt in sehr bescheidenen Räumen Mensch und Hund, und unweit Pferde, Schweine, Hühner, und da sind auch Oel- und Weinkeltern. Nur ein paar gute Stuben sind eine Treppe hoch, die zur Zeit zum Theil unbenutzt waren. Die Anlage ist durchaus durch die besonderen Bedürfnisse bedingt und würde ganz anders sein, wenn die Wirthschaft auf Körnerbau statt auf Oliven und Weinberge gegründet gewesen wäre. Die Umsicht der Ausgrabung hat überraschend viel constatiert, die Ulmen mit dem rankenden Wein daran vor dem Hause, das Vieh, die Leichen der Menschen, mancherlei hölzernen Hausrath (u. a. einen großen Schrank). Günstig war, daß keine antike Ausgrabung statt gefunden hat und die Bewohner von dem Unheil ganz überrascht worden sind. Der Besitzer mit seinem Schatze von Silbergefäßen und 1000 Goldstücken hat sich in das Souterrain der Oelpresse geflüchtet und ist dort erstickt; andere Hausgenossen anders: es ist ergreifend zu lesen. Ob der Mann der Besitzer war? Seine Art zu wohnen paßt nicht zu dem Silberschatze, und wenn in dem Hause viele Thürflügel lagen, die nicht hinein passen, und gar zwei große Badewannen auf dem Flure standen, die in die kleine Badestube gar nicht hineingingen, so fragt man, wie das möglich war. Aus der Ferne betrachtet, scheint von den vorgeschlagenen Erklärungen am annehmbarsten, daß die Villa ein Inspectorhaus ist, in dem Einiges aus dem Herrenhause zeitweilig deponiert war. Ohne Zweifel wird sich die Forschung noch viel mit der Villa beschäftigen und A. Pasqui hat sich durch die rasche Publication und lichtvolle Darstellung ein großes Verdienst erworben. So ist der ganze Band wieder eine sehr erfreuliche Erscheinung.

U. v. W. M.

Vermischtes.

Istituto (Reale) lombardo di scienze e lettere: rendiconti. Serie II, vol. XXX, fasc. 12—14 (adunanze del. 3, 10 e 24 giugno 1897). Milano, Ulrico Hoepli. P. 797—934. 8°.)

Sommario: Rasi Pietro, della così detta patavinità di Tito Livio. — Del Giudice Pasquale, la libera docenza nelle università italiane e il progetto Gianturco. — Mercati Giovanni, il palinsesto ambrosiano dei Basilici. — Bardelli Giuseppe, alcune relazioni tra baricentri e momenti d'inerzia. — Amati Amato, nuovi studi su s. Ambrogio: il diritto penale. — Martinazzoli Antonio, l'istruzione obbligatoria.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau (Habilitationsschr. [**Medic.**] A. Henle, die Behandlung der tuberkulösen Gelenkerkrankungen und der kalten Abscesse in der Königlichen chirurgischen Klinik zu Breslau in den Jahren 1890—1896. (114 S.) — Dr. Bronislaw Kader, klinische Beiträge zur Aetiologie und Pathologie der sog. primären Muskelentzündungen. (56 S.) — Dr. med. Wilhelm Kühnau, über die Grenzen und die Leistungsfähigkeit der bakteriologischen Blutuntersuchung im Dienste der klinischen Diagnostik. (57 S.) — [**Philos.**] Dr. phil. L. William Stern, Theorie der Veränderungsauffassung. (36 S.) — [**Chemie**] Dr. Simon von Nathusius, Einiges über den Einfluß der Oxalsäure in Futterstoffen. Nach Versuchen an Schafen. (54 S.)

— (Inauguraldiss. [**Theol.**]). Johannes Dierich, die Quellen zur Geschichte Priscillian's. (42 S.) — [**Jurist.**] Alfred Hennig, die Anfechtbarkeit der Datio in solutum nach gemeinem und deutschem Reichsrecht. (78 S.) — Ernst Jacobi, die Rechte des Sondernachfolgers in die Rechte aus dem Urtheile auf Herausgabe der vollstreckbaren Urtheilsausfertigung. (53 S.) — Carl Koch, Ist das vor der Eheschließung concipierte, in der Ehe geborene Kind ein eheliches oder legitimiertes? Ueber den Beweis der Vaterschaft durch Präsumtionen und aus dem Reifegrad. Ein Beitrag von der Legitimatio per subsequens matrimonium. (64 S.) — Arthur Schlosky, der Mundraub nach § 370⁵ St. G. B. (44 S.) — Richard Schott, über Cessien von Correalobligationen. Ein Beitrag zur Correalitätslehre nach römischem und gemeinem Recht, dem Bürgerlichen Gesetzbuch und preußischem Landrecht. (102 S.) — Max Wolff, zur Kritik der Lehre vom Eigenthumserwerb durch Specification im römischen Recht. (36 S.) — Richard Helwig, die Entwickelungsgeschichte der Lehre vom unvollständigen Besitz nach preußischem Recht. (46 S.) — [**Medicin**] Paul Cfesch, Beitrag zur Statistik der Rectumcarcinome. (109 S.) — Otfried Foerster, quantitative Untersuchungen über die agglutinierende und baktericide Wirkung des Blutserums von Typhus-Kranken und -Reconvalescenten. (34 S.) — Carl Goldmann, Untersuchungen zur Aetiologie der „idiopathischen“ serösen Pleuritis. (28 S.) — Conrad Kern, Beitrag zur operativen Behandlung der entzündlichen Adnexerkrankungen. (51 S.) — Sally Lachmann, über Myome und Fibrome des Dickdarms. (29 S.) — Joseph Loewenstein, über Erkrankungen der Leber und Milz in Folge von Unterleibscontusionen. (51 S.) — Oswald Mikule, ein Beitrag zur Chirurgie der Ureterverletzungen. (44 S.) — Ferdinand Mindner, die individualisierende

Methode der Procto-Perineoplastik (Küstner, dargestellt im Anschluß an 21 danach operierte Fälle von Damm-Rectum-Spalten. (32 S.) — Arthur **Pick**, drei Fälle von malignen Tumoren des Chorionepithels. (73 S.) — Erwin **Poleck**, Beiträge zur Desinfectionspraxis. (50 S.) — Ludwig **Preu**, über einen Fall von angeborenem Defect rechtsseitiger Brustmuskeln und Mißbildung der Hand derselben Seite. (29 S.) — Johannes **Spyra**, ein Beitrag zur Frage der Behandlung von Gesichts- und Stirnlagen. (30 S.) — Gustav **Wiener**, Beitrag zur Statistik tuberkulöser Knochen- und Gelenkleiden nach Trauma. (69 S.)

Paris V. **Deleuran**, esquisse d'une étude sur Soeren Kierkegaard (thèse). In-8⁰, 103 p. Paris, impr. Noblet. — A. **Kohler**, le Bonheur, d'après l'enseignement de Jesus (thèse). 83 p. 8. Paris, impr. Noblet et fils.

Poitiers. S. **Chabert**, de latinitate Marcelli in libro de medicamentis (thèse). In-8⁰, 140 p. Paris, Lecène, Oudin et Cie.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Neustadt i. Ob. Schl. (Gymnas.), Karl **Urban**, landwirthschaftliche Volksausdrücke. Ein Beitrag zur deutschen Dialektforschung. (16 S.)

Neustadt i. Westpr. (Gymnas.), K. **Baumann**, lateinische Exercitien für die Oberstufe der Gymnasien. (26 S.)

Neustrelitz (Realgymnas.), **Haberland**, 1) Verallgemeinerung des Satzes von den »lunulae Hippocratis«. 2) Sätze über die Apollonischen Kreise des Dreiecks. (15 S. mit Fig.-Taf.)

Nordhausen (Realgymnas.), **Dühr**, Homer's Odyssee in niederdeutscher poetischer Uebertragung. Proben aus den ersten Büchern. (18 S.)

Paderborn (Gymnas.), Wilhelm **Richter**, Handschriftenverzeichniß der Theodorianischen Bibliothek zu Paderborn. (62 S. 8.)

Perleberg (Realgymnas.), Friedrich **Wertsch**, über den Geschichtsunterricht in Frankreich. (108 S.)

Pillau (Realprogymnas.), Hugo **Saltzmann**, die innere Einheit in Li Coronemenz Looïs. (44 S.)

Plauen i. V. (Realschule), Richard **Pietsch**, Bestimmung der Integrale

$$\int_0^{2\Pi} {\cos \atop \sin} n\varrho \frac{d\varrho}{\Phi_3}, \text{ wobei}$$

$$\Phi = A + B\cos\varphi + C\sin\varphi + D\cos 2\varphi + E\sin 2\varphi,$$

für beliebige reelle und complexe Werthe der Coefficienten und für reelle Werthe von φ. (35 S.)

Ploen (Gymnas.), A. **Fink**, Logisches und Grammatisches. (40 S.)

Posen (Marien-Gymnas.), Joseph **Liese**, der Minnesinger Reimar von Brenneberg, sein Geschlecht und seine Lieder. (30 S.)

— (Friedrich-Wilhelms-Gymnas.), Otto **Beyer**, die Stellung der Schule im Mittelalter bis zur Zeit der Kreuzzüge. (14 S.)

Potsdam (Realgymnas.), E. **Walther**, Inhalt und Gedankengang des Römerbriefes. (26 S. 8.)

— (Realschule), Hermann **Brandes**, zur Visio fulberti. Mittheilungen aus Berliner und Wernigeroder Handschriften. (46 S. 8.) — Fritz **Schulz**, zur Geschichte der Schule seit 1822. (20 S.)

Prüm (Progymnas.), **Donsbach**, die räumliche Verbreitung und zeitliche Begrenzung des Midrasdienstes im römischen Reiche. (39 S. 8.)

Pyritz (Gymnas.), Peter **Wehrmann**, Friedrich der Große als Colonisator in Pommern. (29 S.)

Quakenbrück (Realgymnas.), H. **Laumann**, Aufgaben über Maxima und Minima für die Prima des Realgymnasiums. (24 S. u. Fig.-Taf.)

Quedlinburg (Gymnas.), Rudolf **Kohlmann**, Lebensbilder des Directors Prof. Franz Richter und des Prof. Wilhelm Goßrau. Eine Ansprache an die Schüler. (25 S.)

— (Realschule), Bodo **Habenicht**, Flächengleichungen organischer und verwandter Formen, intuitiv behandelt. (48 S.)

Ratibor (Gymnas.), **Radtke**, Rede bei der Entlassung der Abiturienten. (10 S.)

Ratzeburg (Gymnas.), H. **Volger**, die Einheitlichkeit der Satzlehre für alle Schulsprachen. (42 S.)

Rawitsch (Realgymnas.), Paul **Rumpe**, Schule und Haus und ihr Verhältniß zu einander. Ein offener Brief an Eltern u. Pfleger. (16 S.)

Reichenbach i. Schl. (Realgymnas.), Emil **Lehmann**, etwas über den Reichenbacher Boden. (24 S. 8.)

Rheine (Gymnas.), Hermann **Lucas**, Erfurt in den Tagen vom 27. September bis zum 14. October 1808. Ein Beitrag zur Geschichte der Erfurter Fürstenversammlung. 2. Th. (67 S.)

Rössel (Gymnas.), Robert **Buchholz**, Rede zur Enthüllung des Rösseler Kriegerdenkmals am 7. Juni 1896. (5 S.) — Josef **Kniat**, ein Problem aus der analytischen Geometrie des Raumes. (S. 6—28.)

Rostock (Gymnas. u. Realgymnas.), R. J. Eugen **Labes**, einige Ergebnisse der vergleichenden Sprachwissenschaft. (22 S.)

Rudolstadt (Gymnas.), Hermann **Leinhose**, Volksdichte und Zunahme der Bevölkerung im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt in dem Zeitraume von 1822—1895. (16 S.)

Saalfeld (Realgymnas.), E. **Heller**, Katalog der Lehrerbibliothek. 2. Th. (S. 41—136. 8.)

Sagan (Gymnas.), **Michalsky**, die deutsche höhere Schule in den Strömungen und Strebungen der Gegenwart. 1. Th. (22 S.)

Schlawe (Progymnas.), Max **Krösing**, Beiträge zur Geschichte der Anstalt. (S. 21—34.)

Schleusingen (Gymnas.), Paul **Schmieder**, über den Schluß von Shakespeare's Julius Cäsar in den deutschen Uebersetzungen. (10 S.)

Schneeberg (Gymnas.), Ernst Johannes **Haupt**, über die deutsche Lyrik bis zu Walter von der Vogelweide. 2. Th. (28 S.)

Schneidemühl (Gymnas.), Katalog der Schülerbibliothek des Kgl. Gymnasiums in Schneidemühl. (19 S. 8.)

Schöneberg b. Berlin (Kgl. Prinz-Heinrich-Gymnas.), Paul **Graffunder**, Cato's Distichen in niederrheinischer Uebersetzung. (34 S.)

Schrimm (Gymnas.), Oskar **Haube**, die Epen der römischen Literatur im Zeitalter der Republik. 2. Th. (11 S.)

Oesterreichische Monatsschrift für den Orient. Red. von A. v. **Scala**. 23. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: Der Mädchenmord bei den Indern. — Eine Durchquerung Afrikas. — Aus der Geschichte der Insel Formosa.

Deutsche Rundschau. Hrsg. von J. **Rodenberg**. 23. Jahrg. 12. Hft.

Inh.: Ilse **Frapan**, Mamsell Biene. Novelle. — W. **Bölsche**, Fechner. Ein Charakterbild. — L. **Friedlaender**, das Nachleben der Antike im Mittelalter. (Schl.) — P. von **Bojanowski**, J. J. Mounier. Ein französischer Parlamentarier in Weimar. (1795—1801.) (Schl.) — Rob. **Stiassny**, ein mittelalterlicher Alpenkünstler. — Hermine **Villinger**, das dritte Pferd. — Eine Studienreise gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. — Politische Rundschau. — C. von **Fabriczy**, Kraus' Geschichte der christlichen Kunst. — H. **Grimm**, eine neue deutsche Literaturgeschichte. Geschrieben von einem amerikanischen Universitätsprofessor. — Willy **Pastor**, aus fremden Literaturen. — Ein nachgelassenes Buch von H. Taine.

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. **Conrad** u. Hans **Merian**. 13. Jahrg. Heft 9.

Inh.: M. G. **Conrad**, wir guten Europäer. — Max **May**, im Zeichen des Verkehrs. — Walter **Claasen**, die Complicationen des Geschlechtslebens und die Culturentwickelung. 1. (Alterthum.) — A. **Hofacker**, Religion und Bildung. — Unser Dichteralbum. — F. A. **Beyerlein**, weiches Wachs. — R. **Bartolomäus**, „Mein Sohn der Laubheimer Turcilinge". — Th. **Lessing**, Christus und Venus. — H. **Merian**, Franz Adam Beyerlein. — Katherine **Zitelmann**, Rom von Zola.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. **Glaser**. 41. Jahrg. September.

Inh.: E. **Eschricht**, Josephinens Schicksale. Roman. (Schl.) — A. **Kleinschmidt**, der große Galitzin. (M. Portr.) — L. **Heck**, aus der Thierwelt unserer Colonien. (M. Abb.) — Fanny **Lewald**, Lebenserinnerungen. (Schl.) — E. **Eckstein**, vom Hiatus. — Luise **Hagen**, Leonardo da Vinci. (M. Portr. u. Abb.) — Lou **Andreas-Salome**, ein überlebter Traum. Novelle. (Schl.) — Paul Maria **Lacroma**, von der Adria.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. **Estorff**. 82. Jahrg. Nr. 77/78.

Inh.: (77—78.) Personal-Veränderungen ꝛc. — (77.) Ausbildung des Sanitätsofficiers im Kriegs-Sanitätsdienst. — Ein Wort zur kriegsgerechten Pferdeausbildung. — Schießversuche auf Panzerdrehthürme in den Vereinigten Staaten. — (78.) Die französische Vorschrift über den Felddienst der Artillerie. — Zu dem Artikel „Vorstellungen vor Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser im Lager von Kraßnoe Selo". (Militär-Wochenblatt Nr. 74.)

Revue critique. Dir.: A. **Chuquet**. 31ième année. Nr. 35/36.

Sommaire: Surecamadibhadra, la chronologie de bouddhisme. — **Meillet**, la racine „men". — **Schoene**, commentaire d'Apollonius de Kitium sur Hippocrate. — **Hartman**, corrections à l'Odyssée. — **Weinberger**, Tryphiodore et Colluthus. — **Marzi**, Tolosani et Lucide. — **Delisle**, un livre annoté par Pétrarque. — **Woodward**, Vittorino da Feltre et autres humanistes. — **Souriau**, le jansénisme des Pensées de Pascal. — **Champion**, la France d'après les cahiers de 1789. — J. **Darmesteter**, nouvelles études anglaises. — **Pachen**, de Dante à Verlaine.

— P. Robert, histoire de la littérature française, I. — Marchand, la faculté des arts de l'université d'Avignon.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 15/16.

Sommario: P. Virgilii, G. M. Ferrari, disciplina scolastica educativa. — P. Bonfante, E. Callegari, imprese militari e morte di Alessandro Severo. — C. Giambelli, D. Carutti, il primo Re di Casa Savoia. Storia di Vittorio Amedeo II. — A. Chiappelli, A. v. Hanstein, die sociale Frage in der Poesie. — A. Graziani, E. von Philippovich, Grundriss der politischen Oekonomie. I. — L. Gamberale, E. Meyer, Machiavelli and the Elizabethan drama. — G. Rosmini, G. Prato, la teoria della pace perpetua. — B. Brugi, Hahn, die herrschende und die Ihering'sche Theorie des Besitzes.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 35.

Inh.: Jakob Burckhardt. — Aus unserer Ostmark. — W. Münch, Volk und Jugend. (Forts.) — Ad. Bartels, Jeremias Gotthelf. 3. — Die großen Kunstausstellungen des Jahres 1897. 1. Berlin. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 36.

Inh.: Hans Olden, die Concurrenz von Unten. Zum Wesen und zur Stellung der Productivgenossenschaften. — H. Schmidkunz, was ist Occultismus? — J. Sadger, Heinrich von Kleist. Eine pathologische Studie. — Franz Servaes, die Dresdener Internationale Kunstausstellung. — Hans Hoffmann, der Todten Sehnsucht. — Caliban, neue Regierungskunst.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Heinemann. Nr. 36.

Inh.: M. Necker, Allmütterlichkeit. — Th. Achelis, zur Philosophie. — K. Sturmhoefel, aus der Bismarck-Literatur. — A. Friedrich und R. Weitbrecht, aus der Erzählungsliteratur.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 186—191.

Inh.: (186/187.) A. Pfister, die Zurückforderung von Elsaß-Lothringen in Paris 1815. — (187.) H. Jantzen, ein neues Ziel der französischen Sociologie. — (188/190.) R. Tetzner, die Kluckes. — (188.) J. Schiller, die neueste lutherische Dogmatik. — (189.) G. Ebers, Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele. — Zur Erinnerung an Victor Meyer. — (190.) L. Fürst, Sinnestäuschungen. — H. Kraeger, das tragische Problem in Heyse's „Merlin". — (191.) A. K. T. Tielo, Liliencron's „Poggfred". — Katharina II von Rußland im Urtheil der Weltliteratur. — Karl Raab, wie soll man moderne Sprachen lehren?

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2827. (109. Bd.)

Inh.: Die Enthüllung des Kaiserdenkmals in Magdeburg. — W. Rein, Hermann Wislicenus und die Fresken im Kaiserhause zu Goslar. — E. von Hesse-Wartegg, modernes Seebadleben in Ostende. — Todtenschau. — Die belgische Südpolarexpedition. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Emil Jonas, zum 80. Geburtstage der Königin Luise von Dänemark. — Der neue Kaiserhafen zu Bremerhaven. — Aus der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung: Lieb Vaterland magst ruhig sein. Gruppe von R. Küchler. — Wetterbericht. — Der Besuch des französischen Präsidenten in St. Petersburg. — Die neuen Goldfunde von Klondyke. — P. Matschie, ein erwachsener Seidenaffe aus dem Togoland. — Presse und Buchhandel. — Polytechnische Mittheilungen. — Alpines. Himmelserscheinungen. — Marc Boyen, Kriegsauszeichnung. Erzählung. — Notizen. — Moden. — Von der sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung zu Leipzig 1897. VI. Die Diamantschwarzfärberei von Louis Hermsdorf in Chemnitz.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: H. Vogel, die Wanderung der Pole. — Der Sonnentisch. (M. Abb.) — J. Castner, Mauser-Selbstlader. (M. Abb.) — Die Sonnenflecken und ihr Einfluß auf irdische Vorgänge. — Die Braunkohlenfunde in der Provinz Posen.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 35/36.

Inh.: (35.) Curt Grottewitz, Neuerungen im Gartenbau. — (35/36.) Veränderungen und Fortschritte im Artilleriewesen. — (35.) Reh, zoologische und biologische Beobachtungen. — E. Wolffing, die wissenschaftliche Verwendung des Drachen. — E. Müsebeck, die Geschichtsschreibung im vergangenen Jahre. Mittelalter und Neuzeit. — Das neue Goldland. — Kaiser-Manöver 1897. — (36.) R. Prietze, die Bedeutung der vom Mahdismus unterjochten Länder. — E. Below, Beobachtungen an Neugeborenen. — Der Ausgang der Calvert'schen Forschungsreise im Innern Australiens 1896/97. — Zur Geschichte des Lehrgedichtes.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 34—35.

Inh.: (34.) Das Togo-Abkommen. — Die Rinderpest und die Lage in Südwestafrika. — E. Tappenbeck, Stephansort und Erima. — (35.) Was lehrt uns die englische Colonialpolitik? — Portugals finanzielle Lage und die Delagoabai. — Nelkencultur auf dem ostafrikanischen Festlande? — Südafrikanische Jagdfreuden und Leiden. — F. Eiffe, Joaquim Mousinho d'Albuquerque. — Die Colonialbanken. — Fr. Schnapauff, Afrikanisches und Gedanken über die deutsche Colonisation. — Die Verhältnisse des Missionsschulwesens zu dem colonialen Regierungsschulwesen. — F. Bronsart von Schellendorf, über den Werth von Zebu-Bullen aus Indien für Viehzucht am Kilimandscharo, sowie über Viehzucht und Seuchen im Allgemeinen.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Asbach, Jul., Römisches Kaiserthum und Verfassung bis auf Trajan. (Mittag: Wschr. f. class. Philol. XIV. 35.)

Chronica minora, coll. et emend. Carol. Frick. Vol. I. (Heeteler: N. philol. Rdschau. 18.)

Destrée, Jos., Les heures de Notre Dame dites de Hennessy. (Beissel: Ztschr. f. christl. K. X. 5.)

Fäh, Die Kathedrale in St. Gallen. Hrsg. von M. Kreutzmann. (Braun: St. a. Maria-Laach. 97. 7.)

Fellner, Stephan, Die homerische Flora. (v. Fischer-Benzon: Wschr. f. class. Philol. XIV. 36.)

Gardner, Percy, Sculptured tombs of Hellas. (Sittl: N. philol. Rdschau. 18.)

Haberl, F. X., Kirchenmusikalisches Jahrbuch. (Schmid: St. a. Maria-Laach. 97. 7.)

Haury, J., Zur Beurtheilung des Geschichtsschreibers Procopius von Cäsarea. (Hirsch: Wschr. f. class. Philol. XIV. 36.)

Hilgenfeld, R., Jabalahae III catholici nestoriani vita ex Slivae Mossulani libro, qui inscribitus »Turris« desumta. (Bellert: Byzant. Ztschr. VI. 3/4.)

Kelle, Joh., Geschichte der deutschen Literatur von der ältesten Zeit bis zur Mitte des 11. Jahrh. (Wilkens: Theol. Ltbl. XVIII. 34.)

Lapôtre, A., L'Europe et le Saint-Siège à l'époque carolingienne. 1re partie: Le papé Jean VIII. (Pfülf: St. a. Maria-Laach. 97. 7.)

Maronier, J. H., Geschiedenis van het protestantisme van den Münsterschen Vrede tot de Fransche Revolutie 1648—1789. (Tittel: Theol. Litbl. XVIII. 35.)

Meyer, P. G., Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogthums Braunschweig. 1. Bd. Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Helmstedt. (Effmann: Ztschr. f. christl. Kunst. X. 4.)

Prejawa, H., Die Ergebnisse der Bohlenuntersuchungen in dem Grenzmoor zwischen Oldenburg und Preußen und in Mellinghausen im Kr. Sulingen. (Knoke: Wschr. f. class. Philol. XIV. 35.)

Prosographia imperii romani saec. I—III, consilio et auctorit. Acad. sc. reg. Boruss. ed. P. I. Ed. Klebs. P. II. ed. Dessau. (J. A.: Ebd. XIV. 36.)

Rolfes, E., Die substantiale Form und der Begriff der Seele bei Aristoteles. (Dressel: St. a. Maria-Laach. 97. 7.)

Scott, Hugh, M., Origin and development of the Nicene Theology. (Zöckler: Theol. Litbl. XVIII. 35.)

Wilmers, Guil., De religione revelata libri V. (Lehmkuhl: St. a. Maria-Laach. 97. 7.)

Vom 2. bis 9. September 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Anecdota Oxoniensia. The Mantrapâtha or the prayer book of the Âpastambins. Ed. and translated by M. Winternitz. I. part. Introduction. sanskrit text, varietas lectionis and appendices. Oxford. Clarendon press. (XLIX, 109 S. 4.)

The Anguttara-Nikâya. Part. III. Ed. by Prof. E. Hardy, Ph. Dr. Pañcaka-Nipâta, and Chakka-Nipâta. London. Frowde. (X, 460 S. Gr. 8.)

Arnsberger, Walther, Christian Wolff's Verhältniß zu Leibniz. Weimar. Felber. (8.) ℳ 1, 60.

Betzinger, B., Die Liegenschafts-Vollstreckung (Zwangsversteigerung) nach dem Reichsgesetze vom 24. März 1897 in Actenform an einem Rechtsfalle dargestellt. Mit einer systematischen Einführung in die reichsrechtlichen Grundbuchs- und Vollstreckungsnormen unter vergleichender Bezugnahme auf die derzeitige preuß. u. bad. Gesetzgebung. Freiburg i./B. Mohr. ℳ 2, 50.

Chauvin, Vict., Bibliographie des ouvrages arabes publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885. II. Kalilah. Lüttich. Vaillant-Carmanne. Leipzig, Harrassowitz. (IX, 239 S. Imp. 8.)

Decanatsbuch, das älteste, der philosophischen Facultät an der Universität zu Frankfurt a./O. Hrsg. von Gust. Bauch. 1. Theil. Breslau. H. & M. Marcus. (Roy. 8.) ℳ 3.

Erdmessung, internationale. Das schweizerische Dreiecknetz. Hrsg. von der schweizerischen geodät. Commission. 7. Bd. Relative Schwerebestimmungen. 1. Theil. Bearb. v. J. B. Messerschmidt. Mit 3 Taf. Zürich. Fäsi & Beer. (IV, 216 S. 4.)

Gesetz, das hannoversche, über Gemeindewege und Landstraßen vom 28. Juli 1851 in seiner jetzigen Gestalt nach Erlaß des Gesetzes vom 24. Mai 1894. Mit Erläuterungen von E. v. Brünneck. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (8.) ℳ 1, 80.

Herder, Joh. Gottfr., Ideen zur Philosophie der Menschheit. Für den Schulgebrauch hrsg. von Ernst Naumann. Leipzig. Freytag. (16.) ℳ 1.

Hoppe, Reinhold, Die Elementarfragen der Philosophie nach Widerlegung eingewurzelter Vorurtheile. Berlin. Winckelmann & Söhne. (92 S. 8.)

Huxley, Thomas H., Sociale Essays. Weimar. Felber. (Gr. 8.) ℳ 5.

Jahresbericht, theologischer. Hrsg. von H. Holtzmann u. G. Krüger. 16. Bd., 3. Abth. Braunschweig. Schwetschke & Sohn. (Roy. 8.) ℳ 4.

Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte. Hrsg. von Jul. Elias u. Max Osborn. 5. Bd., 4. Abth. Leipzig. Göschen. (144 S. 4.)

Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau. Mit Erläuterungen von G. Antoni. Marburg. Elwert. (8.) ℳ 2, 50.

Leo, Friedr., Die plautinischen Cantica u. die hellenistische Lyrik. Berlin. Weidmann. (4.) ℳ 7, 50.

Leyden, E. v., u. Goldscheider, Die Erkrankungen des Rückenmarkes und der Medulla oblongata. Wien. Hölder. Mit 46 Abb. u. 5 Taf. (Imp. 8.) ℳ 15, 40.

Pembroke's Antonie, Ed. with introduction by Alice Luce. Weimar. Felber. (8.) ℳ 3.

Schiller's Briefe in Auswahl. Hrsg. von G. Bötticher. Leipzig. Freytag. (16.) ℳ 1.

Schrader, Herm., Scherz und Ernst in der Sprache. Weimar. Felber (8.) ℳ 2.

Schwinger, Rich., Friedrich Nicolai's Roman „Sebaldus Nothanker“. Weimar. Felber. (8.) ℳ 6.

Sergi, G., Ursprung und Verbreitung des mittelländischen Stammes. Die Arier in Italien. Leipzig. Friedrich. Mit Abb. 2 Karten. (Gr. 8.) ℳ 5.

Steiner, Rud., Goethe's Weltanschauung. Weimar. Felber (8.) ℳ 3.

Stock, Otto, Lebenszweck und Lebensauffassung. Greifswald. Abel. (8.) ℳ 3, 50.

Stromer, Theod., Neues spanisch-deutsches Wörterbuch auf Grund des Wörterbuches der k. spanischen Akademie. Berlin. Herbig. (Kl. 8.) ℳ 6.

Wordsworth, Selections. Ed. with introduction and notes by W. T. Webb. London. Macmillan & Co. (XLIX, 215 S. Kl. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Bacon, F., de dignitate et augmentatis scientiarum. (Principaux chapitres.) Avec une introduction et des notes par Marcel Mauxion. (255 p. 18.) Paris, Delagrave.

Catalogue des incunables de la bibliothèque de la ville de Marseille. (VII, 73 p. 8.) Marseille, impr. Barthelet et Cie.

Cloquet, L., l'art monumental des romains. (111 p. avec grav.) Lille, Desclée, de Brouwer et Cie.

Crozals, J. de, la faculté des lettres de Grenoble. (241 p. 8.) Grenoble, Gratier.

Demoor, J., J. Massart et E. Vandervelde, l'évolution régressive en biologie et en sociologie. (328 p. avec fig. 8.) Paris, Alcan.

Doreau, V. M., les éphémérides de l'ordre des Chartreux, d'après les documents. T. Ier: Janvier-février-mars. (XXIX, 376 p. 8.) Montreuil-sur-Mer, impr. Duquat.

(Ferry, J.) Discours et opinions de Jules Ferry. Publiés avec commentaires et notes par Paul Robiquet. T. 5: Discours sur la politique extérieure et coloniale (2e partie); affaires tunisiennes (suite et fin); Congo; Madagascar; Égypte; Tonkin. Trois préfaces. (571 p. 8.) Paris, Colin et Cie.

Inventaire sommaire des archives départementales antérieures à 1870, rédigé par feu M. Bertrandy-Lacabane et E. Couard. Seine-et-Oise: Archives civile. Série E, articles 5864-6930. (LXXX, 431 p. Gr. in-8.) Versailles, Cerf.

Jusserand, J. J., Jacques Ier d'Écosse fut-il poète? Étude sur l'authenticité du »Cahier du roi«. (55 p. 8.) Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur.

Lacroix, A., Romans et le Bourg-de-Péage avant 1790. Archéologie, histoire et statistique. (375 p. 8.) Valence, impr. Céas et fils

Auctionen.

22—25. Sept. R. Lepke's Kunst-Auctionshaus Berlin. Kat. 1107 Werthvolle Kupferstiche und Bücher, (darunter die Bibl. der Herzogin von Talleyrand ꝛc.

4. Octbr. u. fg. List und Francke in Leipzig. Autographensammlung. Künzel. 4. Theil: Deutsche Dichter und Gelehrte.

11. Octbr. u. fg. L. Liepmannssohn, Berlin. Autographen.

3—9. Novbr. M. Lempertz' Antiquariat in Bonn. Theologie. (Bibliothek Krafft).

Nachrichten.

Der etatsmäßige Professor der landwirthschaftlichen Hochschule und a. ord. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Dr. Max Sering in Berlin wurde zum Ordinarius an der letzteren, der Privatdocent der Chemie Dr. Fromm in Freiburg i. B. zum a. ord. Professor, der Privatdocent Dr. Arnold Sommerfeld in Göttingen zum Professor der Mathematik an der kgl. Bergakademie in Klausthal, der Privatdocent der Mathematik und analytischen Mechanik an der deutschen technischen Hochschule Dr. Wilhelm Weiß in Prag zum a. ord. Professor ernannt.

In Wien habilitierte sich Dr. Lampa für Physik, in Krakau Dr. J. M. v. Rozwadowski für indogermanische Sprachwissenschaft, in Prag (böhm. Univ.) Dr. Slavik für gerichtliche Medicin, in Lemberg Dr. Hilarius Schramm für Chirurgie und der a. ord. Professor der höheren Geodäsie und Astronomie an der technischen Hochschule Dr. Laska für Astronomie.

Die Niederländische Gesellschaft für Sprach- und Literaturkunde in Leiden wählte den Oberbibliothekar Dr. Wilhelm Seelmann in Berlin zum auswärtigen Mitglied, die Akademie der Naturforscher in Halle a. S. den Obermedicinalrath Dr. Egger in München als Mitglied.

Geheimrath Dr. v. Pettenkofer in München erhielt vom Royal British Institut of Public Health die goldene Harben-Medaille.

Verliehen wurde: dem ord. Professor Dr. Foerster in Bonn und dem Gymn.-Director Dr. Jäger in Köln der Charakter als Geh. Reg.-Rath, dem ord. Professor Dr. Koester in Bonn der Charakter als Geh. Med.-Rath, dem ord. Prof. der Rechte Geh. Justizrath Dr. Loersch in Bonn der k. preuß. Kronenorden 2. Classe, den ord. Professoren Geh. Reg.-Rath Dr. Justi, Geh. Med.-Rath Dr. Frhr. v. la Valette St. George, D. Kamphausen und Dr. Reusch daselbst derselbe Orden 3. Classe, dem Provinzialschulrath Geh. Reg.-Rath Dr. Deiters in Koblenz, den Staatsarchivaren Geh. Archivrath Dr. Harleß in Düsseldorf und Archivrath Dr. Becker in Koblenz der rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, den ord. Professoren Dr. Baron, Dr. Bender, Dr. Kirschkamp, Dr. Schlüter und Dr. Zitelmann in Bonn, dem a. ord. Professor Med.-Rath Dr. Ungar daselbst, den ord. Professoren an der technischen Hochschule Dr. Bräuler, Dr. v. Mangoldt und Schupmann in Aachen, den Gymn.-Directoren Prof. Dr. Schwering in Düren und Dr. Wirsel in Köln, dem Realgymn.-Director Dr. Börner in Elberfeld, den Directoren der Ober-Realschule Prof. Dr. Hölscher in Bonn und Prof. Dr. Kaiser in Barmen-Wupperfeld, den Gymn.-Professoren Kaiser in Köln und Dr. Neumann in Barmen, dem Director der höheren Mädchenschule Nohl in Neuwied, dem Professor an der Ober-Realschule Weiland in Köln, den Kreisschulinspectoren Schulräthen Brandenberg in Köln, Dr. Keller in Aachen, Kelleter in Mayen, Klein in Boppard und Dr. Wessig in Kleve derselbe Orden 4. Classe, dem Director der Sternwarte Geh. Admiralitätsrath Dr. Neumayer in Hamburg das Commandeurkreuz 1. Classe des norweg. Ordens vom h. Olaf.

Am 1. Sept. † in Turin der ord. Professor der classischen Philologie Senator Dr. Tommaso Vallauri im 93. Lebensjahre.

In diesem Jahre wird nach einem uns zugehenden Circular unter dem Titel „Hie gut Württemberg allewege“ im Verlage von Eugen Salzer in Heilbronn ein Literarisches Jahrbuch erscheinen, das die einheimischen Kräfte vereinigen soll. Als Mitarbeiter werden genannt: Dr. C. Flaischlen, D. Th. Haering, Dr. J. Hartmann, Dr. G. Hauck, Ed. Hiller, E. Keller, D. O. Kirn, D. H. A. Köstlin, Dr. R. Krauß, Isolde Kurz, P. Lang, Dr. A. Marquardt, Dr. Ed. Paulus, Dr. E. Salzmann, Dr. O. Schanzenbach, Dr. E. Schneider, W. Schrader, G. Seuffer, Chr. Wagner, Dr. C. Weitbrecht, Dr. R. Weitbrecht, Dr. A. Wintterlin, K. W. Ziegler, Dr. Theob. Ziegler. „Zur Veröffentlichung gelangen u. a. einige Briefe aus dem ungedruckten Nachlaß L. Uhland's, Briefe Dannecker's und Mörike's. Mit künstlerischen Beiträgen betheiligen sich: Rob. Haug, G. Kampmann, O. Rauth, G. Schönleber, H. Seufferheld, Chr. Speyer.“ „Das Buch stellt sich mit diesem seinem ersten Bande, der im Oktober erscheinen soll, in den Dienst eines edlen Zweckes, indem sein Reinertrag den durch das Hagelwetter in diesem Jahre schwer geschädigten Theilen Württembergs und Badens zu gut kommen soll“. Das Ziel ist die Hebung des literarischen Lebens in Süddeutschland. Denn es fehlte bisher ein Organ, das „ohne jeden engherzigen Particularismus in seiner Stellungnahme zu den Fragen unserer Zeit doch die unabhängige und freie Meinung Süddeutschlands zum Ausdruck bringen und zugleich in Poesie und Prosa den Beweis liefern wollte, daß man auch in Schwaben nicht müßig geht, sondern rüstig mit arbeitet an der Kulturaufgabe der Zeit.“

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 37.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend → 18. September. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Volz, Paul, **Die vorexilische Jahweprophetie und der Messias.** Göttingen, 1897. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 93 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Das Verhältniß des vorexilischen Prophetismus zur Messiasidee wird von Volz einer genauen Untersuchung unterworfen. In erste Linie stellt er eine Betrachtung des Gedankeninhalts der Propheten, um zu entscheiden, ob sich derselbe mit der Messiasidee vertrage, und erst in zweiter Linie läßt er andere kritische Gründe zur Sprache kommen. Die Untersuchung zeigt jedoch, daß factisch die beiden Seiten der Begründung einander die Hand reichen und es nur Schein ist, wenn man in der starken Hervorhebung der ersten Seite ein Zeichen von bloßer Construction sehen wollte. Im Uebrigen trifft der Verf. in dem Ergebniß seiner Untersuchung mit der Ansicht des Ref. zusammen, daß die Messiasidee dem vorexilischen Prophetismus fremd ist. Auch darin hat er Recht, daß er die Messiasidee auf dem Boden der Volksreligion erwachsen sein läßt. Natürlich finden sich neben manchen recht guten Beobachtungen im Einzelnen auch fragliche Aufstellungen, wie z. B. die gänzliche Zerlegung Hosea's in zwei verschiedene Propheten und die Annahme, daß der zweite (Hos. 4—14) Juda nicht unberücksichtigt gelassen habe. Aber im Ganzen überwiegen die Freude der Uebereinstimmung mit dem Verf. und der Dank für die klare Darlegung der Ursprünge der Messiasidee. Die verdienstvolle Untersuchung sei daher bestens empfohlen. K. M.

Probst, Dr. Ferdinand, Prälat, **Die abendländische Messe** vom 5. bis zum 8. Jahrh. Münster i. W., 1896. Aschendorff. (XV, 444 S. Gr. 8.) ℳ 9, 50.

Mit diesem Werke schließt der Verf. seine Arbeiten über die Liturgie der christlichen Kirche. Die früher erschienenen drei Werke: Liturgie der drei ersten christlichen Jahrhunderte, 1870; die ältesten römischen Sacramentarien und Ordines 1892, und die Liturgie des 4. Jahrh. und deren Reform 1894 (vgl. Jahrg. 1893, Nr. 5, Sp. 138 und 1894, Nr. 45, Sp. 1618 fg. d. Bl.) finden hier ihren Abschluß und ihre Krönung. Wir theilen von Herzen die Freude des achtzigjährigen Gelehrten, der seine bedeutsamen und verdienstlichen Studien über ein wichtiges Gebiet des kirchlichen Lebens als reife Frucht seiner Lebensarbeit darbieten konnte. Das vorliegende Werk behandelt der Reihe nach: Die mailändische Messe (S. 8—27), die irische Messe (S. 28—99), die römische Messe in zwei Abschnitten „vor Gregor I" und die gregorianische Messe (S. 100—263), die gallische Messe (S. 264—366) und die spanische Messe (S. 367—442). Von neuem begegnen wir dem enormen Fleiß und der staunenswerthen Belesenheit des Verf., der, wie er bezeugt, aus fast 150 Folianten das Material gesammelt, gesichtet und geordnet hat. Eine Fülle scharfsinniger Beobachtungen im Einzelnen finden sich. Allerdings tritt auch hier wieder, wie in den früheren Werken, der römisch katholische Liturgiker uns entgegen, der die von Anfang an Alles beherrschende Autorität Roms zur Voraussetzung hat. Alle abendländischen Liturgien sind auf Rom zurückgeführt. Ambrosius hat die mailändische Liturgie im römischen Sinne reformiert (S. 8 fg.). Die gallische Messe ist nicht, wie allgemein angenommen wird, orientalischen, sondern römischen Ursprungs. Die Abweichungen erklären sich daraus, daß im 4. und 5. Jahrh. die gallische Liturgie durch Umgestaltung des Friedenskusses und die Lesung der Namen im Widerspruch mit der römischen Messe reformiert wurde (S. 267 fg.). Andererseits aber nahm die gallische Kirche zu derselben Zeit die römische Reform auf, die Papst Damasus (wie Probst in der „Liturgie des 4. Jahrh." zu begründen versucht hat) durch die Einführung des Kirchenjahrs bewirkte (S. 277. 365). Man wird schwerlich Beides geschichtlich vereinigen können. Ganz besonderes Gewicht legt P. auf die irische Messe. Das sogenannte Stowe-Missale, das P. schon in den „römischen Sacramentarien" (S. 299) hervorhob, wird von Warren, der es zuerst (1880) theilweise herausgab, in das 7. Jahrh., von Todd in das 6. Jahrh., von Bäumer in die Zeit zwischen 627—640 verlegt. Dagegen urtheilt P., die Urschrift des Stowe-Missale sei die unter Papst Cölestin († 432) gebräuchliche und von Patricius um 430 nach Britannien gebrachte Tagesmesse aus dem Eingange des 5. Jahrh. (S. 42. 99).

Die Correcturen der Handschrift durch spätere Hände stammten theils aus dem 7., theils aus dem 8. Jahrh. Die erste Correctur habe die Handschrift nach dem Gregorianum reformiert (S. 43). Diese nicht genügend begründete Behauptung wird von P. als feste Grundlage für weitere Argumentationen durch das Buch hindurch angesehen. Bedeutsam wird ihm dies z. B. für den versuchten Nachweis, daß das Symbolum Nicaenum bereits im 5. Jahrh. in der römischen Messe gewesen sei, weil es sich im Stowe-Missale findet. Nach P. sei das Symbolum sodann im 9. Jahrh. aus der römischen Messe verschwunden (ein unerklärlicher Vorgang) und erst im Jahre 1014 wieder aufgenommen worden (S. 131), während dieser letzte Termin nach dem bekannten Bericht des Berno von Reichenau jedenfalls die Aufnahme des Credo in die Messe seitens Rom erst bezeichnet. In den Einzeluntersuchungen sind besonders die Abschnitte über die gallische Messe von Bedeutung. P. verfolgt die Entwicklung durch die einzelnen Jahrhunderte mit großem Scharfsinn, wenn auch nicht ohne die Tendenz der Harmonisierung. Jedenfalls aber sind P.'s Werke ein Gewinn für die Geschichte der Liturgie.

R—l.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 36.

Inh.: Die rechten Jünger. — Zur Erziehung der theologischen Jugend. — Verbrechen aus religiöser Manie. — Eine lutherische Kirche auf der Insel Borkum. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: Der Christ in der Erntezeit. — Theologie und Kirche. — Was lehrte Jesus? 2. — Das Centraljahresfest des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins in Glarus. — Von der deutschen Lutherstiftung. — Die Frau und die Kirche.

Theologisches Literaturblatt. Hrsg. von Chr. E. Luthardt. 18. Jahrg. Nr. 34 u. 35.

Inh.: (34.) Jesuitische Neuscholastik. — (35.) Die jüngst gefundenen „Aussprüche Jesu". 1.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 35 u. 36.

Inh.: (35.) 4. internationaler Altkatholikencongreß in Wien. — Die innerkatholische Reform- und Unionsbewegung des Altkatholicismus. — Der feste Thurm des Centrums. — (36.) Die Einkünfte der römischen Bisthümer und Geistlichen in Preußen. 1. — Die 4. Lambethconferenz. — Die religiöse Jugendentwickelung des Erzbischofs Clemens August's von Köln.

Philosophie. Psychologie.

Bobba, Romualdo, La dottrina dell' intelletto in Aristotile e nei suoi più illustri interpreti. Opera premiata dalla R. Accademia dei Lincei. Turin, 1896. Clausen. (VIII, 480 S. Gr. 8.) L. 10.

Eine gekrönte Preisschrift, die sich in eingehender und vielseitiger Weise mit einem der wichtigsten und zugleich dunkelsten Puncte der Aristotelischen Philosophie beschäftigt. Das Buch zerfällt in drei Haupttheile. Im ersten wird die Lehre des Aristoteles vom *νοῦς ποιητικός* und *παθητικός* nach seiner Schrift de anima dargestellt und zur Aufhellung der dunklen Puncte des dritten Buches alles Wichtige namentlich aus seiner Metaphysik und den Anal. posteriora herbeigezogen. Das Schwankende und Widerspruchsvolle dieser Seelentheorie wird psychologisch aus der Denkweise des Aristoteles zu erklären versucht, indem dabei fortwährend auf die mannigfaltigen Versuche der angesehensten Interpreten, das Unverständliche zu verstehen und das Schiefe ins Gerade zu rücken, Rücksicht genommen wird. Speciell den Interpreten des Aristoteles ist der zweite Haupttheil des Buches gewidmet. Von den unmittelbaren Schülern des Aristoteles anhebend, führt der gelehrte Verf. den Leser zu den späteren griechischen Erklärern, dann zu den Arabern, den Scholastikern, den Italienern, bis herab auf die heutigen Herausgeber des Aristoteles. Es handelt sich hier eben um Dunkelheiten und Widersprüche, welche von je her die Interpreten gereizt haben. Der Verf. hat von Allem mit gewissenhaftem Fleiße Kenntniß genommen und behandelt die spitzfindigen Fragen, in welche die Psychologie des Aristoteles mündet, mit einer wirklich erfreulichen Klarheit. Zu bedauern ist freilich, daß die griechischen Citate in diesem auch so vornehm ausgestatteten Buche von Druckfehlern und falschen Accenten wimmeln. Der dritte Theil sucht zu einer Werthschätzung der Aristotelischen Lehre von der Seele zu gelangen. Das Endurtheil fällt zu Gunsten des Aristoteles aus, jedoch wird über die schwachen Puncte seiner Theorie, trotz aller Bemühungen sie verständlich zu machen, kein Schleier geworfen. Der Verf. erblickt die Psychologie des Aristoteles im Mittelpuncte seiner ganzen Lehre. Aus ihr leite sich seine Logik, seine Poetik, seine Metaphysik ab. Er lobt die Kritik, die im ersten Theile der Schrift de anima an den Vorgängern auf diesem Gebiete geübt wird, und bewundert den Tiefsinn des Philosophen, der diese ganze Untersuchung über die Natur der Seele auf einer so breiten Basis aufgebaut und sein Problem so recht an der Wurzel angefaßt hat. Er glaubt in jener Schrift des Aristoteles alle wesentlichen Keime von dem, was in neuerer Zeit in Deutschland, Frankreich, Italien und England Bemerkenswerthes auf dem Gebiete der Psychologie geleistet worden ist, klar zu erkennen. Man kann sich daraus eine Vorstellung davon machen, wie voll das ganze Buch ausklingt und mit wie weiten Perspectiven es den Leser entläßt, nachdem es ihn gelegentlich, stets freilich Klarheit spendend, durch dürre Strecken der Scholastik geführt hat. Von den modernen Interpreten hat sich keiner mehr gequält, Aristoteles gegen den Vorwurf, Unverständliches und Widerspruchsvolles über den *νοῦς ποιητικός* vorgebracht zu haben, zu vertheidigen, als Trendelenburg, dessen Bestreben vor Allem dahin geht, die Unsterblichkeit der Seele vom Standpuncte der Aristotelischen Psychologie möglich erscheinen zu lassen. Von welcher Seite man es aber auch betrachten mag, was Aristoteles in seiner Schrift mit je mustergültiger Methode über seine Vorgänger, über die Seele im Allgemeinen, sodann über die *ψυχὴ θρεπτική* und *αἰσθητική* und schließlich auch über die denkende Seele sagt, ist von dem, was dann plötzlich im dritten Buch über den *νοῦς ποιητικός* im Gegensatz zum *νοῦς παθητικός* gesagt wird, durch einen ebenso weiten Zwischenraum getrennt wie der erste Theil des Faust vom zweiten. In seiner Theorie ist ja von Anfang an Alles darauf angelgt, den *κοινότατος λόγος τῆς ψυχῆς* zu finden und ihre Abhängigkeit bis in die Tiefen des vegetativen Lebens zu verfolgen. Aristoteles ist in diesem Puncte der Antipode Plato's, welchem der Körper einfach ein Hemmniß für die Erkenntniß ist und der deshalb lehrt, die Philosophie sei eine *μελέτη θανάτου*, es gelte sich loszulösen vom Körperlichen, die Seele müsse *συναγείρεσθαι εἰς ἑαυτήν*, nur so könne sie aus dem Trüben zur lichten Klarheit gelangen. Die höchste Form der Seele, lehrt Aristoteles vielmehr ausdrücklich, könne nicht ohne jene beiden niederen sein. *Οὐκ ἔστι νοεῖν ἄνευ αἰσθήσεως*, ruft er aus. Ein Sinneseindruck ist ihm freilich nicht, wie dem Epikur, unter allen Umständen durchaus wahr (de an. III, 3,12: *ἡ αἴσθησις τῶν μὲν ἰδίων ἀληθής ἐστιν ἢ ὅτι ὀλίγιστον ἔχουσα τὸ ψεῦδος*), aber er beschreibt doch in den anal. poster., wie durch Induction (und *ἐπαγωγή* ist doch nicht *ἄνευ τῆς αἰσθήσεως*) das Allgemeine entsteht. Wie soll man darnach nun Sätze wie *αὑτὸν νοεῖ ὁ νοῦς* und *νόησις νοήσεως νόησις* verstehen? Denkend bemächtigt sich freilich der Geist seines Gegenstandes (*θιγγάνων νοεῖ, κατὰ μετάληψιν τοῦ νοητοῦ*). Aber wird dadurch das Denken zum Denken des Denkens? Im neunten Capitel von Metaphysik λ, wo seine Wortdialektik ihren Gipfelpunct erreicht, fühlt man sich ordentlich von nichtigen Worthülsen umrauscht. Aristoteles ist, wie immer, so auch auf diesem

Gebiete bewunderungswürdig, wenn er Grundlagen legt, aber seine Speculation verliert sich, auf der Höhe angelangt, in ein Kramen mit Worten. Dann beginnen bei ihm die Schwierigkeiten, wenn er, der die Erfahrung stets zum Ausgangspuncte nimmt, aus Terminis, die er in großer Fülle zur Verfügung hat, weiterzuschließen anfängt. Man begreift dann, daß er der Vater der Scholastik geworden ist. Ein Glanzstück dieser sophistischen und scholastischen Dialektik ist das fünfte Capitel des dritten Buches de anima. Da wird aus dem Begriff des Schöpferischen (*νοῦς ποιητικός*), im Gegensatz zu dem Recipierenden (*παθητικός*) so viel erschlossen, daß manche Interpreten das Alles überhaupt nicht mehr auf den menschlichen *νοῦς* haben beziehen wollen. An sich ganz einfache Worte verursachen dann dem denkenden Leser Kopfschmerzen in der eigentlichen Bedeutung des Wortes. Vom *νοῦς ποιητικός* heißt es da: *οὐχ ὁτὲ μὲν νοεῖ ὁτὲ δ' οὐ νοεῖ.* Torstrick, sich auf die sehr bekannte und auch von Aristoteles zugegebene Thatsache berufend, daß der menschliche Geist bisweilen nicht denkt, schlägt vor, das erste *οὐχ* zu streichen. Trendelenburg aber will sich von seinem Aristoteles kein *οὐ* rauben lassen. Dann heißt es weiter *χωρισθεὶς* (losgelöst vom Körper) *δ' ἐστὶ μόνον τοῦθ' ὅπερ ἐστί.* Das ist Platonisch, aber im Widerspruch mit der in ihrem elementaren Theile klar und sauber ausgeführten Erkenntnißtheorie des Aristoteles. Schwierigkeiten dieser Art sind vor Allem geeignet, den Interpretenscharfsinn zu reizen. Aber man wird sich schließlich gestehen müssen, daß da Probleme vorliegen, welche jeder Lösung spotten. O. W.

Beiträge zur Psychologie u. Philosophie hrsg. von Götz Martius. 1. Band. 2. Heft.

Inh.: G. Martius, über den Einfluß der Lichtstärke auf die Helligkeit der Farbenempfindungen. — P. Restofky, über functionelle Beziehungen beider Gehörorgane.

Psychologische Arbeiten. Hrsg. v. E. Kraepelin. 2. Bd. 1. Heft.

Inh.: Gust. Aschaffenburg, experimentelle Studien über Associationen. 2. Theil. Die Associationen in der Erschöpfung. — Ed. Michelson, Untersuchungen über die Tiefe des Schlafes. (Mit Fig.) — Wilh. Weygandt, über den Einfluß des Arbeitswechsels auf fortlaufende geistige Arbeit.

Geschichte. Culturgeschichte.

Labriola, Antonio, Prof., **Essais sur la conception matérialiste de l'histoire.** Avec une préface de G. Sorel. Paris, 1897. Girard & Brière. (II, 349 S. 8.) Fr. 3, 50.

A. u. d. T.: Bibliothèque socialiste internationale III.

Es ist sonderbar, daß, während die Marx'schen Theorien in dessen Heimathland Deutschland und selbst bei einem großen Theil seiner früheren Anhänger ihre Geltung als unanfechtbare Wahrheit (wofür sie sonst ausgegeben wurden) eingebüßt haben, sie in Frankreich und Italien, wie es scheint, erst zu Ehren kommen. Der Verf. und der Bevorworter des vorliegenden Buches sind fanatische Marxianer. Dies zeigt sich darin, daß Ersterer nicht nur vor der Erörterung seines eigentlichen Themas »Le matérialisme historique« auf vollen sechs Bogen das bekannte communistische Manifest von Marx bespricht, erläutert, verherrlicht, sondern auch in einem Anhang von mehr als drei Bogen eben dieses Manifest seinem ganzen, sehr weitschweifigen Wortlaut nach wiedergiebt. Was das eigentliche Thema des Verf.'s, den „Materialismus in der Geschichte", betrifft, so will dies heißen, daß in der Geschichte weder die Ideen noch deren Träger, die großen geschichtlichen Persönlichkeiten, ferner irgend etwas bedeuten sollen, vielmehr nur die materiellen, das heißt, die wirthschaftlichen und socialen Ursachen. Beispielsweise soll der Verlauf der kirchenreformatorischen Bewegung des 16. Jahrhunderts in Frankreich, in den Niederlanden (der Glaubenskampf gegen Philipp von Spanien), in England, ja auch in Deutschland wesentlich durch ökonomische Momente bedingt gewesen seien. Das erinnert einigermaßen an den Federkrieg, der eben jetzt in Deutschland geführt wird zwischen den Historikern von der sogenannten collectivistischen und denen von der individualistischen Methode. Was freilich der Verf. der vorliegenden Schrift unter „materialistischer Auffassung" versteht, geht viel weiter, als was unsere collectivistischen Historiker im Auge haben; nach seiner Meinung soll die ganze Geschichte der Menschheit nichts sein, als das unaufhaltsame Hinstreben derselben nach Herbeiführung des — Marx'schen Communismus! Daß eine solche Behauptung durch eine klare Veranschaulichung und eine überzeugende Verbindung geschichtlicher Thatsachen irgendwie bewiesen oder auch nur zu beweisen versucht wäre, daran fehlt viel; wir haben es fast durchweg nur mit allerhand Redewendungen, meist polemischen, zu thun, die mehr um die Sache herum als auf die Sache selbst eingehen.

Manno, Antonio, **Il Patriziato Subalpino.** Notizie di fatto storiche, genealogiche, feudali ed araldiche, desunte da documenti. Volume Primo. Firenze, 1896. Stabilimento Giuseppe Civelli. (411 S. Kl. Fol.) L. 15.

Il Patriziato Italiano. I. Regione Subalpina.

Mit diesem Buche wird ein größeres, mehrbändiges Werk eröffnet, welches für Alle, die sich mit Patriciat und Adel beschäftigen, von höchstem Werthe ist. Angeregt ist es vom Baron Antonio Manno, der sich als Geschichts- und Adelsforscher auch in Deutschland einen so guten Namen erwarb, daß die Universität Tübingen ihn zu ihrem Ehrendoctor ernannte. Von ihm rührt der erste Band her, der für die übrigen maßgebend sein wird. Seine Aufgabe war ebenso schwer, als dankenswerth. Sie umfaßt die subalpinen Länder, also: das eigentliche Piemont, die Herzogthümer Savoyen und Aosta, die Grafschaft Nizza, die Markgrafschaften Saluzzo und Montferrat, die Herrschaft Oneglia und die altmailändischen Gebiete, welche von diesem an das Haus Savoyen gelangten, Alessandria, Novara und Lomellina. Das Buch zerfällt in zwei Theile. Der erste enthält ein chronologisches Verzeichniß der fürstlichen, feudalen und adelichen Verleihungen, beginnend mit dem Jahre 1722 und fortgesetzt bis 1892. Die Feudalzeit, bis 1797 reichend, umfaßt bei den einzelnen Nummern: das Datum der Verleihung, den Namen des Lehens, dessen Preis und den Namen des Belehnten. Die neueste Zeit bietet: Datum, Titel, Empfänger, Alles je nach Bedürfniß näher erläutert. Der zweite Theil besteht aus einem Lehenslexikon der alten Festlandstaaten des Hauses Savoyen. Hier bietet der Ortsname das Schlagwort, unter dem die Besitzer mitgetheilt werden, diese bis ins 12. Jahrhundert zurückreichend. Handlich gemacht wird das Ganze durch ein Register in dreifach verschiedenem Drucke. Das Buch ist äußerst klar und übersichtlich geordnet und das Ergebniß langjährigen, eindringenden Fleißes.

P. H.

Grünhagen, Dr. C., Geh. Archivrath u. Prof., **Zerboni und Held in ihren Konflikten mit der Staatsgewalt 1796—1802.** Nach archivalischen Quellen. Berlin, 1897. Vahlen. (IX, 312 S. Gr. 8.) 6.

Nicht nach dem ersten Theile des Titels, sondern nur nach dem zweiten ist der Kern des Inhaltes dieses neuen Werkes des schlesischen Geschichtsforschers zu bemessen, denn derselbe will darin nicht die ganzen Lebensbeschreibungen der beiden Männer liefern, sondern nur je einen „Ausschnitt" daraus darstellen; er will actenmäßig prüfen, ob sie im Lichte der unbefangenen historischen Wahrheit mit Recht des ihnen so lange und fast überall zuerkannten Ruhmes genießen dürfen als energische, unerschrockene Vorkämpfer gegen grobe Mißbräuche der Regierung, gegen Beamtenwillkür und Bestechlichkeit, als unschuldige

Märtyrer in solchem Kampfe zu gelten. Schon durch einige umfangreiche Aufsätze in Zeitschriften hat der Verf. gezeigt, daß er diese Auffassung, die doch zumeist nur auf den von jenen Männern selbst mittelbar oder unmittelbar herrührenden Schriften, zumal dem „schwarzen Buch“ und dem „schwarzen Register“, beruht und hauptsächlich durch Varnhagen's Darstellung, dabei gewiß auch durch die allgemeine Richtung der Zeitstimmung populär geworden ist, nicht mehr theilen kann, und wodurch er zu einer anderen, der entgegengesetzten Auffassung hat kommen müssen. In dem vorliegenden Buche nun stellt sich der Verf. auf einen viel breiteren Boden und schafft dadurch seiner Untersuchung und ihren Ergebnissen eine weitreichende Bedeutung, einen für die gesammte preußische Staatsgeschichte jener Zeit entscheidenden Werth. Indem er davon ausgeht, die völlige Grundlosigkeit, die Frivolität der von Zerboni und dann von Held gegen die höchsten Staatsbeamten, insbesondere gegen den seit 1794 mit der Verwaltung Südpreußens betrauten schlesischen Minister Grafen Hoym geschleuderten Anklagen der schwersten und schimpflichsten Art an der Hand der Acten unwiderleglich zu erweisen, trägt er zugleich wesentlich dazu bei, von den letzten Regierungsjahren Friedrich Wilhelm's II und auch von den ersten seines Nachfolgers die bösen Schatten zu nehmen, in welchen sie der landläufigen Auffassung noch immer gänzlich verhüllt erscheinen. Wer fernerhin über diese Zeit zu handeln hat, sei es zu wissenschaftlichen, zu populären oder auch zu politischen Zwecken, wird jedenfalls nicht mehr die bisher für vollgültig angesehenen Schriften jener Zeit, sondern auch hier, wenn nicht die Acten selbst, so ausschließlich die auf ihnen beruhenden Darstellungen zu Rathe ziehen dürfen. Dunkle Puncte bleiben auch dann noch immer mehr als genug, und die Charaktere vieler hochstehenden und maßgebenden Persönlichkeiten erscheinen doch nicht immer so, wie man sie in ihren Stellungen gerade gern sehen möchte, kann doch z. B. der Verf. selbst öfter nicht umhin, tadelnd zuzugestehen, daß auch in den von ihm geschilderten Vorgängen Machtspruch vor Rechtspruch gegangen ist, muß er doch anerkennen, daß die Zerboni'sche Angelegenheit unter Friedrich Wilhelm II „einigermaßen verfahren“ war. — Grünhagen's neuestes Werk darf unbedingt die Anerkennung beanspruchen, unter den letzten Erscheinungen auf dem Gebiete der preußischen Staatsgeschichte eine der allerwichtigsten, der allerwerthvollsten zu sein; dazu ist es in einer Weise geschrieben, daß es gern und mit wahrem Vergnügen gelesen werden kann. K.—L.

Bigham, Clive, **With the turkish army in Thessaly.** With ill. and maps. London, 1897. Macmillan & Co. (IX, 130 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 6, 6 d.

Das Buch wurde sofort nach dem Abschluß des Waffenstillstandes zwischen der Türkei und Griechenland geschrieben; es soll nur eine kurze Skizze der kriegerischen Ereignisse geben, denen der Verf. als Berichterstatter der Times im türkischen Hauptquartier zum Theil persönlich beigewohnt hat. Nach einer kurzen Darstellung der Ursachen des Krieges wird über die einzelnen Operationen berichtet, wie auch eine Charakteristik des türkischen Oberfeldherrn Edhem Pascha gegeben, der sich zweifelsohne als hervorragender höherer Truppenführer bewährt hat. Vom rein militärischen Standpuncte aus bieten die Ereignisse dieses Krieges nur geringes Interesse, haben aber erneut den Beweis für die Tüchtigkeit des türkischen Heeres geliefert, das der griechischen Armee in jeder Hinsicht weit überlegen war. Beigefügt sind Gefechtspläne, photographische Geländeskizzen und ein Bild von Edhem Pascha. Es ist zu wünschen, daß das gut ausgestattete Werk bald in deutscher Uebersetzung weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden möge.

Zeitschrift für Culturgeschichte. Hrsg. von Georg Steinhausen. 4. Band. 6. Heft.

Inh.: Ernst Pfeiffer, zwei vermeintliche Templerdenkmale. — W. Barges, ein socialer Aufstand am Schluß des Mittelalters. — J. Mähly, Inventarium über die Hinterlassenschaft des Erasmus vom 22. Juli 1536. Nach L. Sieber. — Gust. Sommerfeldt, Juliane Sophie v. Wiersbitzki, geb. v. Graevenitz. — Miscellen.

Neues Lausitzisches Magazin. Hrsg. von Rich. Jecht. 73. Band 1. Heft.

Inh.: G. Korschelt, Geschichte der Ortsherrschaften von Hainewalde mit Antheilen von Ober- und Niederoderwitz und der Herrschaften von Spitzkunnersdorf (seit vorigem Jahrhundert Kyaw'sches Majorat). — Herm. Knothe, die ältesten Ortsherrschaften von Hirschfelde. — Jul. Helbig, Regesten zur Geschichte des Lehensadels der Herrschaften Friedland und Seidenberg. — P. Kühnel, die slavischen Orts- und Flurnamen der Oberlausitz (Schl.)

Anzeiger für schweizerische Geschichte. 28. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: W. F. v. Mülinen, das Jahrzeitbuch des Stiftes zu Zofingen. — F. E. Welti, die Geleitsgelder der Städte Baden, Mellingen und Waldshut (1399—1402). — R. Hoppeler, Urkunden die Ermordung des Winterthurer Stadtschreibers Bertold Scherer betreffend (1413). — R. Wegeli, ein Brief Wernhers v. Schinen an Schultheiß und Rath zu Diessenhofen 14. September 1465. — L. R. Schmidlin, aus dem von Roll'schen Archive in Solothurn. — W. Merz, Fragment eines Nekrologiums von Rheinau. — E. Egli, Vom Geschlecht der Brunen in Zürich.

Länder- und Völkerkunde.

Meiborg, R., Das Bauernhaus im Herzogthum Schleswig und das Leben des schleswigischen Bauernstandes im 16., 17. und 18. Jahrhundert. Deutsche Ausgabe, besorgt von Richard Haupt. Mit 257 Abb. Mit einem Anhang. Schleswig, 1896. Bergas. (V, 206 u. 56 S. 4.) *M* 18.

Gelegentlich der Recension des vorliegenden, ursprünglich in dänischer Sprache geschriebenen Buches (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 36, Sp. 1285 fg. d. Bl.) wurde der Wunsch geäußert, daß dasselbe ins Deutsche übersetzt werden möge. Die Uebersetzung ist erfolgt, aufs Beste besorgt durch den königlich preußischen Conservator der Kunstdenkmäler in der Provinz Schleswig-Holstein. Die Besprechung der dänischen Ausgabe macht es überflüssig, auf Umfang und Inhalt des Werkes zurückzukommen und von Neuem an die Beurtheilung desselben heranzutreten. Es genügt, in dieser Beziehung auf den Eingangs bezeichneten Artikel zu verweisen. In Betreff der Uebersetzung, die hier mehr in den Vordergrund zu stellen ist, sei besonders hervorgehoben, daß der Bearbeiter der Letzteren zwar strenger Uebertragung sich befleißigt, aber dennoch in Uebereinstimmung mit dem Verf. Abweichungen von der dänischen Ausgabe nicht völlig ausgeschlossen, noch ängstlich vermieden habe. Infolge dieser freieren Behandlung des Urtextes stellt sich die Uebersetzung gewissermaßen dar als eine neue, überarbeitete und verbesserte Auflage des dänischen Originals. — Druck und Ausstattung des Buches entsprechen durchaus den Anforderungen, welche berechtigterweise an ein Werk zu machen sind, das der deutschen Kaiserin gewidmet ist. Bm.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 10.

Inh.: v. Grünau, ein Ritt quer durch Korea. (Mit Karte.) — Karsten, der „Mumienmensch“. (Mit Abb.) — Die Reise des Prinzen Heinrich von Orléans von Tonking nach Vorderindien. 1. (Mit Abb.) — Schumacher, prähistorische Wohnreste in Südwestdeutschland. — Quiroga, Calchaqui-Alterthümer. — Lorenzen, die Verschiebungen der Strandlinie an der Westküste Finnlands.

Geographisches Jahrbuch. Hrsg. von Herm. Wagner. 20. Band. 1. Hälfte.

Inh.: Karl Schering, Bericht über die Fortschritte unserer Kenntnisse vom Magnetismus der Erde. 4. 1893—96. — Frz. Toula, neuere Erfahrungen über den geognostischen Aufbau der Erdoberfläche. 6. (1894—96.) — F. Hahn, W. Sievers, B. Weigand, Fern-

schritte der Länderkunde außereuropäischer Gebiete. — O. Krümmel, Fortschritte der Oceanographie. — S. Fuge, die Literatur zur Geschichte der Erdkunde vom Mittelalter an (1894—96).

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Ernst Fabricius, die Insel Kreta. 3. Th. — Victor Hantzsch, die deutschen Geographen der Renaissance. 1. Th. — R. Langenbeck, die neueren Forschungen über die Korallenriffe. 1. Th. — Kleinere Mittheilungen. — Geographische Neuigkeiten.

Naturwissenschaften.

Wasmann, Erich, S. J., **Vergleichende Studien über das Seelenleben der Ameisen** und der höheren Thiere. Freiburg i. B., 1897. Herder. (VII, 122 S. 8.) ℳ 1, 60.

Bei unserer Besprechung der kürzlich erschienenen Arbeit des Verf. „Instinct und Intelligenz im Thierreiche", deren Zweck es ist, die Sonderstellung des Menschen als des einzigen vernunftbegabten Wesens in der ganzen sichtbaren Natur unumstößlich zu beweisen, erwähnten wir (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 32, Sp. 1034 d. Bl.), daß der Verf. die specielle Darstellung der seiner Ansicht nach hierfür beweiskräftigen Schilderungen des Seelenlebens der Ameisen für eine eigene Publication aufgespart hat. Es geschah dies, wie wir inzwischen bemerkten, weil die „Ergänzungshefte zu den Stimmen aus Maria-Laach", zu deren Folge diese Schriften gehören, gewöhnlich den Umfang von 10 Bogen nicht überschreiten sollen. Diese versprochene Arbeit ist nun der ersten sehr bald gefolgt und enthält eine große Menge hochinteressanter Angaben, auch für denjenigen, der mit der Grundtendenz des Buches nicht harmoniert. Der Inhalt gliedert sich in 4 Capitel: Das Gesellschaftsleben, Kriege und Sklavenraub, die Baukunst und die Brutpflege im Thierreiche. Wir wünschen dem Büchlein einen weiten Leserkreis.

N—e.

Albrecht, Dr. Gustav, **Die Elektricität.** Mit 38 Abb. Heilbronn, 1897. Schröder & Co. (167 S. 8.) Geb. ℳ 2.

Der Umschwung in den Anschauungen über Elektricität, der in den letzten Jahren eingetreten ist, zwingt fast dazu, bei der Behandlung dieses Theiles der Physik von der bisher üblichen, an die historische Entwickelung sich anschließenden Reihenfolge abzugehen und den Ausgangspunct an anderer Stelle zu suchen. Fast von selbst bieten sich die magnetischen Erscheinungen als für diesen Zweck geeignet dar, und so legt auch das vorliegende Buch mit diesen den Grundstein zu dem aufzuführenden Gebäude. In kurzer, aber leicht verständlicher Weise wird der Leser in das Wesen der Kraftlinien, des magnetischen Feldes *rc.* eingeführt, um dann nach Beobachtung der eigenthümlichen Hemmungserscheinungen, welche bewegte metallische Körper im magnetischen Felde erfahren, auf das elektrische Gebiet geleitet zu werden. Daran schließt sich ungesucht eine Darstellung der elektrischen Induction mit ihrer letzten Anwendung in den Dynamomaschinen. Die Gesetze des elektrischen Stromes bilden den Inhalt des dritten Capitels, in dem zugleich die nöthigen Beobachtungs- und Meßinstrumente beschrieben sind; alle constructiven Einzelheiten sind dabei weggelassen und nur das theoretisch Nöthige angeführt. Sehr übersichtlich stellt Capitel 4 die Beziehungen zwischen elektrischem Strom und den chemischen Erscheinungen zusammen; die Accumulatoren und galvanischen Elemente nebst den chemischen Vorgängen in ihnen gehören naturgemäß hierher. Die Erscheinungen an den Polen einer offenen Batterie führen zu den elektrostatischen Kräften und ihrem Grundgesetz und weiterhin zu dem Verhalten der Körper im elektrostatischen Felde; hier schließen sich die Reibungs- und Influenzmaschinen an, und das Schlußcapitel endlich bringt die praktischen Anwendungen der elektrischen Erscheinungen und ihre Beziehungen zu Licht und Wärme; hier findet sich die Behandlung der Elektricität als Schwingungserscheinung und die Theorie der Elektricität nach Maxwell. Dies der Inhalt des Buches; die Schreibweise ist flüssig und leicht verständlich, Rechnungswerk so gut wie ganz vermieden, alle Zahlenbestimmungen aber auf das C. G. S.-System zurückgeführt. So wird das Buch allen denen, die sich einen Ueberblick über den heutigen Stand unserer Kenntnisse von der Elektricität verschaffen wollen, ein ganz trefflicher Führer sein.

Hffm.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: Schubert, über die Parenchymscheiden in den Blättern der Dicotylen. — Ludwig, über das Leben und die botanische Thätigkeit Fritz Müller's. (Forts.)

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 539.

Inh.: Studnička, über das Vorhandensein von intercellularen Verbindungen im Chordagewebe. (Schl.) — Verhoeff, Bemerkungen über abdominale Körperanhänge bei Insecten und Myriopoden. — Verson, zur Entwickelung des Verdauungscanales beim Seidenspinner. — Koehler, Sperosoma Grimaldii Koehler. Nouveau genre d'Echinothurides. — Sarasin, über die Molluskenfauna der großen Süßwasser-Seen von Central-Celebes.

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. R. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: A. Goering, Freuden und Leiden eines Malers und Naturaliensammlers in den Tropen. (Mit Taf.) — Thielemann, noch Einiges vom Bussard. — Otto Leege, Phänologisches von Juist während der Monate Januar bis März 1897. — Kurt Floericke, ornithologische Plaudereien. 2) Meine Raubfußbussarde. — H. Hocke, Weiteres zur Schwarzspechtfrage. — Kurt Floericke, über das Verkommen der Corvus-Arten in Preußisch-Schlesien. — J. P. Prazak, über die Vergangenheit und Gegenwart der Ornithologie in Böhmen. (Forts.)

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: O. Taschenberg, Einiges über nützliche und schädliche Thiere. — F. Kunze, das Salz im Völkerglauben.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: J. M. Pernter, die Farben des Regenbogens und der weiße Regenbogen. — Em. Laurent, Em. Marchal u. Em. Carpiaux, experimentelle Untersuchungen über die Assimilation des Ammoniak- und Nitratstickstoffes bei den höheren Pflanzen. — Emil Godlewski, zur Kenntniß der Eiweißbildung aus Nitraten in der Pflanze.

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: W. J. van Bebber, Hauptwetterlagen in Europa. (Schl.) J. Schubert, über den Einfluß der schlesischen Kiefernwaldungen auf die mittlere Sommertemperatur ihrer Umgebung. — Schultheiß, zum Klima von Heidelberg. — Uebersicht über die Witterung in Centraleuropa im Juni 1897. (Mit Karte.) — O. Schwenck, der äußerst trockene, heiße Juni 1897.

Mathematik. Astronomie.

Fricke, Dr. Robert, Prof., **Hauptsätze der Differential- und Integralrechnung,** als Leitfaden zum Gebrauch bei Vorlesungen. 2 Thle. Mit 60 Fig. Braunschweig, 1897. Vieweg u. Sohn. (IX, 80; VIII, 66 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Auf dem knappen Raume von 146 Seiten ist hier, zunächst für die Studierenden an technischen Hochschulen, der hauptsächlichste Stoff einer zweisemestrigen Vorlesung über Differential- und Integralrechnung zusammengestellt. Selbstverständlich können dabei nur Erklärungen der einzelnen neuen Begriffe und kurze Beweise der wichtigsten Sätze gegeben werden, während die nähere Ausführung, besonders an Beispielen, der Vorlesung überlassen bleibt. Es liegt auf der Hand, daß eine solche kurze

Zusammenstellung für die Studierenden, auch an den Universitäten, von großem Nutzen sein kann, wenn sie zweckmäßig gemacht ist, und das kann man von der vorliegenden unbedingt sagen. Nur darf der Studierende der Mathematik an einer Universität nicht glauben, daß er, wenn er die Vorlesung hört und das Fricke'sche Büchlein besitzt, ein größeres Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung entbehren kann; während er andererseits auch in späteren Semestern öfter die Fricke'schen Hauptsätze hervorsuchen wird, um sich möglich schnell Einzelheiten, die ihm entfallen sind, ins Gedächtniß zurückzurufen. Nicht ganz zweckmäßig erscheint es, daß auf S. 1 bei der Erklärung der veränderlichen Größe die Zeit eingeführt wird. Die Erwähnung des Ausdrucks „Grenzwerth des Differentialquotienten" auf S. 16 dürfte dem Anfänger das Verständniß erschweren; sollte man nicht besser die Differentiale dx und dy zunächst einfach dadurch definieren, daß der Bruch dy : dx gleich dem Grenzwerthe des Differentialquotienten werden soll? Doch diese kleinen Meinungsverschiedenheiten thun dem Werthe des Fricke'schen Buches keinen Abbruch; es sei allen Mathematik treibenden Studenten bestens empfohlen. E—l.

Sirius. Red. Herm. J. Klein. N. F. 26. Band. 9. Heft.

Inh.: Neue Beobachtungen des Planeten Venus. (Mit Taf.) — Die Wilson'sche Theorie der Sonnenflecke. — Die Kometen-Erscheinungen des Jahres 1896. — Die Photometrie der Gestirne. — Metallspiegel und Spiegelteleskope. (Forts.)

Medicin.

Tippel, Dr. Max, **Leitfaden zum Unterricht in der Behandlung und Pflege der Geisteskranken** für das Pflegerpersonal. Berlin, 1897. G. Reimer. (VI, 60 S. 8.) Kart. ℳ 1.

Die Arbeit läßt nichts Wesentliches vermissen und erscheint zum Gebrauche für Pflegerinnen von Geisteskranken nicht ungeeignet. Lhn.

Ellenberger, Dr. W., Prof., und Dr. H. **Baum**, Prosektor, **Topographische Anatomie des Pferdes.** Mit besonderer Berücksichtigung der thierärztlichen Praxis. Erster Theil: Die Gliedmassen. Mit 82 Textabb. Zweiter Theil: Kopf und Hals. Mit 67 Textabb. Dritter Theil: Der Rumpf. Mit 58 Textabb. u. 8 Taf. Berlin, 1897. Parey. (XIX, 280; V, 360 u. X, 334 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 54.

Mit dem soeben erschienenen III. Bande liegt die von den Dresdner Anatomen herausgegebene Topographie des Pferdes nunmehr vollendet vor und enthält derselbe die Topographie des Rumpfes, nachdem die des Kopfes, Halses und der Gliedmaßen vorhergegangen ist. Der Text wird durch 207 vortreffliche, vielfach colorierte Abbildungen, sowie 8 kunstvolle Lichtdrucktafeln illustriert und zeichnen sich von den ersteren besonders die nach Sußdorf construierten Gefrierquerschnitte durch die Klarheit ihrer Anordnung aus; in erster Linie wird daher der Chirurg, dem die topographische Anatomie das Alpha und Omega ist, den Werth des Buches zu schätzen wissen. Es ist auch in der That das Beste geleistet worden, das bisher in der thierärztlichen Literatur erschienen ist; die bei näherem Vergleich der einzelnen Rumpfsquerschnitte eingeschlichenen Fehler lassen sich bald als solche erkennen. Aber auch die praktischen Thierärzte werden von dem Werke, das jahrelange mühevolle Arbeit kostete und allen Anforderungen entspricht, ausgiebigen Nutzen ziehen können; es muß daher dem einzig in seiner Art dastehenden, prächtig ausgestatteten Handbuche die weiteste Verbreitung gewünscht werden.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 68. Band. 5.—7. Heft.

Inh.: N. Zuntz, über den Stoffverbrauch des Hundes bei Muskelarbeit. — Johs. Frenzel, ein Beitrag zur Frage nach der Quelle der Muskelkraft. — H. E. Hering u. C. S. Sherrington, über Hemmung der Contraction willkürlicher Muskeln bei elektrischer Reizung der Großhirnrinde. — S. G. Hedin, über die Permeabilität der Blutkörperchen.

Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane. Hrsg. Herm. Ebbinghaus u. Arth. König. 15. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: Gust. Wolff, über krankhafte Dissociation der Vorstellungen. — Th. Axenfeld, über den Brechungswerth der Hornhaut und der Linse beim Neugeborenen nebst Bemerkungen über Ophthalmometrie an Leichenaugen. — Willib. A. Nagel, über Mischgerüche und die Componentengliederung des Geruchssinnes. — A. Faist, Versuche über Tonverschmelzung. — Th. Lipps, Bemerkung zu Heymans' Artikel „Quantitative Untersuchungen über die Zöllner'sche und die Loeb'sche Täuschung". (Mit Abb.)

Centralblatt f. allgem. Gesundheitspflege. Hrsg. von Lent, Stutzer, Stübben u. Wolffberg. 16. Jahrg. 8. u. 9. Heft.

Inh.: Steuernagel, Gutachten des Prof. Dr. Karl Fraenkel in Halle a./S. über die Klärung der Canalwässer der Stadt Köln. — C. Adam, Vorschläge zur Verbesserung der Abfuhr des Hausunrathes in Städten. — Wiebe, Kehricht-Verbrennung in England. (Mit Abb.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Goldschmidt, Richard, Landgerichtsrath a. D., **Dunkler Drang nach einem guten Rechtsweg.** Leipzig, 1897. Grunow. (82 S. 8.) ℳ 1, 20.

In unserer realistischen Zeit ist es natürlich, daß die Rechtswissenschaft mehr und mehr eine praktische Richtung nimmt, und daß die wissenschaftliche Thätigkeit sich nicht, wie früher sehr oft, auf feine und consequente Ausarbeitung abstracter Begriffe beschränkt, sondern bei Weitem mehr die praktische Wirkung der Rechtssätze und die Frage, in wie weit sie den Bedürfnissen des Lebens genügen, ins Auge faßt. Ein gesunder realjuristischer Zug herrscht auch in der vorliegenden Schrift. Sie zeigt, daß sehr Vieles in dem geltenden Recht verbesserungsbedürftig ist, und wird in so weit vielleicht auf jeden Leser überzeugend wirken, aber sie giebt auch, was vermuthlich nicht von dem Verf. beabsichtigt war, zu der Erkenntniß Anlaß, daß die Ansichten darüber, was im Einzelnen verbessert werden soll, und noch mehr darüber, wie es verbessert werden soll, sehr auseinandergehen. Denn in diesen beiden Puncten werden nicht alle Leser durchweg mit dem Verf. übereinstimmen. Beistimmen würde z. B. Ref. dem Verf. bezüglich der jetzt herrschenden Behandlungsweise der Idealconcurrenz im Strafrecht. Bekanntlich wird die Bestimmung des § 73 des St.G.B. so aufgefaßt, daß das Gesetz mit der höchsten Maximalstrafe in allen Beziehungen, auch soweit es etwa milder ist, Anwendung findet, und die Folge davon ist, daß, wenn es zugleich eine geringere Minimalstrafe hat als das andere, concurrierende Gesetz, auf diese geringere Strafe erkannt werden kann. Der Verf. giebt dafür auf S. 52 folgendes Beispiel. Wenn jemand durch Nachlässigkeit einen Eisenbahntransport gefährdet, so ist er nach § 316 des St.G.B. zu Gefängniß bis zu einem Jahre, also jedenfalls zu Gefängniß zu verurtheilen. Ist dabei ein Mensch verletzt worden, so greift § 230 des St.G.B. wegen fahrlässiger Körperverletzung Platz, weil dieser zwei Jahre Gefängniß als Maximalstrafe androht. Aber der § 230 hat eine mildere Minimalstrafe, weil er auch Geldstrafe zuläßt. Folge: Ist ein Eisenbahntransport gefährdet worden, ohne daß eine Verletzung eingetreten ist, so muß auch in den leichtesten Fällen auf Gefängniß erkannt werden; ist dabei aber ein Mensch verletzt worden, so kann möglicher Weise auch auf eine Geldstrafe von drei Mark erkannt werden. Der Verf. hat ganz Recht, daß dies keinem Laien verständlich sein wird, und es würde besser sein, wenn es auch jedem Juristen unverständlich wäre. Auf ein sehr zweifelhaftes Gebiet gerathen wir aber schon bei der Frage, ob ein Diebstahl an Elektricität möglich ist. Der Verf. hat freilich sehr gute

Autoritäten für sich, wenn er sie bejaht, aber es spricht doch Vieles dafür, daß der Gesetzgeber einen Diebstahl nur bei körperlichen Sachen annehmen wollte. Sonst könnte man auch Licht und Wärme stehlen und die widerrechtliche Verwendung jeder Naturkraft müßte als Diebstahl aufgefaßt werden. Gewiß ist die widerrechtliche Verwendung von Elektricität strafwürdig; wenn sie trotzdem nach geltendem Rechte nicht bestraft werden kann, so liegt dies darin, daß eine Bestrafung auf Grund analoger Ausdehnung nicht möglich ist. Will man aber diesem Mangel durch eine ungemessene extensive Interpretation abhelfen, so schafft man ein Uebel, das sehr viel schlimmer ist als das, dem man steuern wollte. Andere Ausführungen des Verf.'s sind noch zweifelhafter, und die Meinungen darüber werden sehr getheilt sein. Vollends gilt dies von der durch die ganze Schrift sich hindurchziehenden Ansicht des Verf.'s, daß die bestehenden Mißstände am besten durch umfangreiche Heranziehung der Laien zur Rechtspflege gehoben werden können, daß „die Gesundung von Recht und Rechtspflege allein vom Volke zu erwarten ist". Aus Allem gewinnt man die Anschauung, wie wenig geklärt zur Zeit noch unsere Ansichten über die nothwendigen Verbesserungen sind; um so verdienstvoller sind aber Schriften, welche, wie die vorliegende, den Einzelnen veranlassen, zu den schwebenden Fragen Stellung zu nehmen, und auf diese Weise zu der Klärung beizutragen.

Bst.

Frank, Dr. Reinhard, Prof., **Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich** nebst dem Einführungsgesetze herausgegeben und erläutert. Leipzig, 1897. Hirschfeld. (X, 474 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Der vorliegende Commentar ist in erster Linie bestimmt, den Studierenden zu quellenmäßiger Behandlung des Strafrechts anzuleiten. Daß die große Mehrzahl der jungen Juristen ohne nähere Quellenkenntniß, ohne wissenschaftliche Selbstständigkeit in die Praxis eintritt, ist offenes Geheimniß. Es ist nicht zu läugnen, daß hieran die ausschließliche Betonung der Systematik die Schuld trägt, wozu dann noch die häufige Vernachlässigung des besonderen Theils des Strafrechts gegenüber den allgemeinen Lehren tritt. Die praktischen Uebungen, die ja seit einigen Jahren in breiterem Umfange gehandhabt werden, sind immerhin nur bruchstücksweise die Quellenkenntniß zu heben im Stande. Wir begrüßen deshalb dankbar das Unternehmen, durch den vorliegenden Commentar den Studierenden zu allgemeinerem Zurückgehen auf die Quellen anzuregen. Fraglich ist nur, ob er diesem nicht noch zu viel an Casuistik bietet. Freilich hat gerade durch sie der Commentar auch für den Praktiker die Bedeutung eines hervorragend brauchbaren Hilfsmittels gewonnen. Sein Werth liegt in dem streng wissenschaftlichen Charakter der Darstellung, die selbständige, kritische Stellung zu den Einzelfragen nimmt, in der Einfachheit und Durchsichtigkeit der Entwickelung auch bei schwierigeren Problemen (vgl. z. B. die kleine Abhandlung über Causalzusammenhang S. 11 fg.), und in der Knappheit der Erläuterungen trotz der Fülle des Dargebotenen. Es zeigt sich überall ein bemerkenswerthes Geschick des Verf.'s, weitschichtiges, theilweise recht verwickeltes Material zusammenfassend zu einem leicht übersehbaren Ganzen zu gestalten. Bedauernd empfinden wir nur das Fehlen der Concursverbrechen.

Brentano, Lujo, **Die Agrarreform in Preussen.** Berlin, 1897. Simion. (62 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Der vorliegende Essay war zunächst für eine englische Zeitschrift bestimmt. Die Auffassung, die er von der preußischen Agrarreform im Auslande verbreitet, wird nicht gerade von vielen deutschen Sachkennern getheilt werden. Brentano hat nämlich herausgefunden, das Ziel der preußischen Rentengutsgesetzgebung sei: „Verstaatlichung des Grund und Bodens, der unter Oberaufsicht von Großgrundbesitzern von bodenzinspflichtigen Erbpächtern bewirthschaftet wird." Die Gleichsetzung des Rentenguts- mit dem Erbpachtverhältniß ist durchaus willkürlich. Aber abgesehen davon und von den sonstigen Vermuthungen über die angeblichen Beweggründe und Absichten der Gesetzgeber, löst B. das von ihm gezeichnete Schreckbild einer Wiederkehr feudaler Zustände selbst wieder in Nichts auf. Wie er selbst treffend nachweist, haben weder die verkaufenden Rittergutsbesitzer ein Interesse an der Begründung eines neuen grundherrlichen Verhältnisses, noch die kaufenden Bauern Lust, sich einem solchen zu unterstellen. Die Generalcommission in Frankfurt a. O., die doch auch einige Ahnung von den agrarpolitischen Absichten der preußischen Regierung haben muß, hat sogar, wie B. wiederum selbst mittheilt, die Bedingung der Uebernahme einer unkündbaren Rente aus ihren Formularen überhaupt fortgelassen.

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 50.

Inh.: Th. Curti, der internationale Congreß für Arbeiterschutz. — Fr. Thiemann, Unfälle im Bergbau und deren Abhülfe. — K. v. Mangoldt, die Heranziehung der Bodenwerth-Steigerung zu den Gemeindelasten in Dresden.

Technische Wissenschaften.

Riedler, A., Prof., **Das Maschinen-Zeichnen.** Begründung und Veranschaulichung der sachlich nothwendigen zeichnerischen Darstellungen und ihres Zusammenhanges mit der praktischen Ausführung. Mit 256 Textfig. Berlin, 1896. Springer. (IV, 129 S. Lex. 8.) Geb. ℳ 6.

Das Buch bezweckt die Begründung und Veranschaulichung der sachlich nothwendigen zeichnerischen Darstellungen und ihres Zusammenhanges mit der praktischen Ausführung. Der Verf. geht davon aus, daß die Raum- und Formvorstellung, also die Geistesthätigkeit für den Constructeur die Hauptsache sei, die zeichnerische Darstellung nur das Mittel, das Vorgestellte für einen bestimmten Zweck zum Ausdruck zu bringen. Die Art des zeichnerischen Ausdrucks ist vom Zwecke der Zeichnung abhängig. Die Zeichnung ist die Sprache des Ingenieurs, sie muß ohne weitere Erläuterungen verständlich sein und bildet daher das Verständigungsmittel zwischen dem Constructeur und dem ausführenden Arbeiter. Schon der Anfänger soll daran gewöhnt werden, seine zeichnerischen Entwürfe mit derjenigen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit auszuführen, die später in der Praxis unerläßlich sind; denn durch fehlerhafte Zeichnungen kann leicht erheblicher Schaden verursacht werden. Die Bestimmung der Zeichnung für die Ausführung soll stets im Auge behalten werden, das Wesentliche soll dargestellt, das Unwesentliche fortgelassen werden. Dabei ist auf zweckmäßige und richtige Einschreibung der Maße die größte Sorgfalt zu verwenden, da diese stets für die Ausführung maßgebend sind. Das Buch giebt dem Anfänger zahlreiche Rathschläge für die Ausführung der Zeichnungen und erläutert dieselbe durch eine große Zahl von Zeichnungen. Es ist für Anfänger sehr zu empfehlen, wendet sich aber auch in mancher Beziehung an den erfahrenen Ingenieur, der den Anfänger belehren soll, und ist deshalb auch für weitere Kreise von Interesse.

F.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 69—72.

Inh.: (69.) Jahresversammlung der British Association for the advancement of science. — 34. british pharmaceutical conference. (Schl.) — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — J. Loevy, öffentliches Laboratorium und Versuchsstation in Johannesburg (Südafrikanische Republik). (Mit Abb.) — E. Glaser, über die Anwendung des Natriumsuperoxyds zur Trennung von Eisenoxyd und Thonerde. — (70.) Internationale Weltausstellung in Brüssel. (Schl.) — Amsel, über ungekochte Leinölfirnisse. (Mit Abb.) — Arthur Bornträger, über den Gehalt des aus Süßweinen nach der deutschen

officiellen Methode abgeschiedenen Glycerins an Zucker und Saccharin. — 26. Hauptversammlung des deutschen Apothekervereins. — Jahresberichte der kgl. preußischen Regierungs- und Gewerberäthe und Bergbehörden für 1896. — (71.) Zum unlauteren Wettbewerb. — Generalversammlung des Iron and Steel Institute. — Gerichtliche Entscheidungen in Patent- und Gebrauchsmustersachen. — Patent-, Muster- und Marken-Statistik. — Ernst Hartmann, Verfahren zum Trocknen und gleichzeitigen Zerkleinern von Superphosphaten (Patent Heymann-Nitsch). — Hanow, über Fortschritte in der Spiritus- und Preßhefe-Fabrication. — (72.) Giulio Elter, Streifzüge auf dem Gebiete der chemischen Industrie in Italien. — R. Hasselblatt, mineralogische Mittheilungen aus Rußland. — A. F. Stahl, die geologischen Verhältnisse Rußlands. — 12. internationaler Congreß der Aerzte und Naturforscher zu Moskau. — H. Ritthausen, in Weingeist lösliches Gummi aus Roggen: Secalin. — Ders., zur Darstellung der Alkaloide der gelben Lupinen (lup. luteus.). — O. Loew, zweite Richtigstellung in Betreff der Condensationsproducte des Formaldehyds. — H. C. Prinsen Geerligs, über den Zuckergehalt einiger tropischen Früchte. — T. Gigli, zur Bestimmung der Halogene. — Karl Urban, über einige volumetrische Untersuchungmethoden des technischen flüssigen Ammoniaks. (Mit Abb.) — H. Kämmerer, städtische Untersuchungs-Anstalt für Nahrungs- und Genußmittel zu Nürnberg. Bericht über das Jahr 1896. — G. Ambühl, chemisches Laboratorium des Cantons St. Gallen. Bericht über das Jahr 1896. — Patentbeschreibungen &c.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Aufrecht, Theod., **Catalogus catalogorum.** An alphabetical register of Sanskrit works and authors. Part. II. Printed for the German Oriental Society. Leipzig, 1896. Brockhaus. (IV, 239 S. 4.) ℳ 10.

Seinem ungemein werthvollen Catalogus catalogorum hat Aufrecht einen zweiten Theil, gleichfalls auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft gedruckt, nachfolgen lassen, für den besonders die seit 1891 erschienenen Handschriftenkataloge excerpiert sind. Das Vorwort giebt ein Verzeichniß dieser Quellen in 20 Nummern, darunter von selteneren Büchern der Descriptive Catalogue of Sanskrit Mss. in the Library of the Calcutta Sanskrit College, der Catalogue of the Sanskrit Mss. in the Library of his Highness the Mahārāja of Ulwar etc. Da inzwischen auch neue Theile der Kataloge der Library of the India Office in London und der Königlichen Bibliothek zu Berlin, ferner der Katalog der Bibliothek des Mahārāja von Kashmir veröffentlicht worden sind, war die Ausbeute wiederum eine sehr große. Unter den 46 Artikeln der ersten Seite zählt der Verf. beispielsweise 14, die im Catalogus catalogorum von 1891 noch nicht vertreten waren. Selbstverständlich sind es vorwiegend entlegene Werke, die auf diese Weise neu ans Licht gezogen werden, aber es ist doch auch manches werthvollere seltene Werk darunter. Der hohe Werth von A.'s Catalogus catalogorum braucht den Fachgenossen nicht auseinandergesetzt zu werden. Der neue Theil bezeichnet einen weiteren Schritt zu einer nahezu vollständigen Sammlung aller Werke und Autoren der Sanskritliteratur. Für die Hauptnamen, namentlich der älteren Zeit, wird der Sanskritphilologe den Catalogus catalogorum weniger nothwendig brauchen, aber für die unzähligen Namen der entlegeneren Specialschriften, der späteren Compendien, Commentare, Commentatoren &c. wird er selbst dem gelehrtesten Kenner der Sanskritliteratur ein unschätzbares Hülfsmittel sein. Er registriert auch die Unsumme von Werken secundärer Bedeutung, die selbst in einer sehr ausführlich gehaltenen Literaturgeschichte kaum sämmtlich erwähnt werden könnten. Und dabei hat der Catalogus catalogorum diese seine Wichtigkeit für die Literaturgeschichte nur nebenbei, denn sein Hauptzweck ist, durch Verweis auf die Kataloge der einzelnen Bibliotheken möglichst vollständig anzugeben, wo sich die Manuscripte der betreffenden Werke befinden. Wir können nicht dankbar genug dafür sein, daß ein Gelehrter vom Range A.'s seine philologische Akribie und seine eminente directe Kenntniß der Sanskritwerke und Sanskrithandschriften einem so mühseligen Werke des Sammelns und Ordnens zugewendet hat, für das ihm freilich auch alle künftigen Generationen danken werden! Es ist keine bloß mechanische Arbeit, die in diesen schweren Quartbänden niedergelegt ist; fast auf jeder Seite finden wir eine sachliche Bemerkung, die für die nähere Bestimmung der Personen oder für die Datierung der Werke werthvoll ist. A.'s Catalogus catalogorum fängt auch an in Indien praktisch benutzt zu werden. Aus der eben empfangenen Nr. II der Reports of Sanskrit Mss. in Southern India (von E. Hultzsch) ersieht Ref., daß Pandits, die zur Untersuchung der Bibliotheken im Tanjore-District verwendet wurden, den Catalogus catalogorum in die Hand bekamen, um sich aus dessen Angaben darüber zu unterrichten, ob ein Werk schon genugsam bekannt, oder ob es angezeigt sei, aus dem Manuscript Anfang und Ende desselben in mehr oder weniger großen Stücken mitzutheilen. Freilich erinnert uns dieser neu erschienene indische Katalog auch wieder daran, daß die Katalogisation der vorhandenen Manuscripte noch nicht ans Ende gelangt ist. Aber die Grundlage zu einem Alles umfassenden Werke, an das sich alles Weitere angliedern kann, ist durch Th. Aufrecht gelegt. Wi.

Platonis Sophista. Recensuit prolegomenis et commentariis instruxit Otto Apelt. Leipzig, 1897. Teubner. (VIII, 218 S. Gr. 8.) ℳ 5, 60.

A. u. d. T.: Platonis opera ed. G. Stallbaum. VIII, 2. editio 2.

Der Sophistes erschien in der Stallbaum'schen Ausgabe zuerst 1840. Die vorliegende zweite Auflage stellt eine mit der größten Sorgfalt und Gründlichkeit vorgenommene Neubearbeitung dar, die diese Section des Stallbaum'schen Platocommentars vollständig auf die Höhe der gegenwärtigen Forschung erhebt. Die ganz umgearbeiteten Prolegomena (S. 1—48) geben in ihrem ersten Abschnitte das verbesserte Stallbaum'sche Argumentum, in einem zweiten (De consilio dialogi) eine Zusammenstellung der Ansichten über diesen Punct und sodann die aus seinen früheren Arbeiten bekannte eigene Ansicht Apelt's über den Sophistes. Es folgt unter Testimonia eine vollständige und durch eigene Nachweise vermehrte Zusammenstellung der Aristotelischen Bezugnahmen auf den Dialog, denen sich ein Fragment des Eudemus anschließt. Mit Recht hebt der Verf. schließlich hervor, daß die Zeugnisse für den Politikus wegen der engen Verbindung beider Dialoge auch dem Sophistes zu Gute kommen. Als Abfassungszeit ergeben sowohl die sprachlichen als die inhaltlichen Indicien das beginnende Greisenalter Plato's. Hinsichtlich der Versuche, auf Grund sprachlicher Anzeichen die Abfassungszeit der Platonischen Dialoge festzustellen, weist der Verf. auf die in Deutschland noch weniger bekannten Arbeiten des Engländers Campbell hin. Im Uebrigen behandelt Apelt die Frage unabhängig von der nach dem Theätet, die ihm auch noch nicht entschieden scheint. Als feststehend gilt ihm nur die Abfassung des Sophistes nach dem Theätet, aber nicht nothwendig unmittelbar oder bald nach demselben. Den letzten Abschnitt der Prolegomena bildet die Rechenschaft über die Constituierung des Textes. Dieselbe ist auf der von Schanz gelegten Grundlage, aber mit selbständigem Urtheil und eigener, die Sache fördernder Arbeitsleistung erfolgt. Im Commentar sind die beibehaltenen Noten Stallbaum's ausdrücklich als solche kenntlich gemacht. Häufig ist in den von Stallbaum nur in verwässerter Gestalt aufgenommenen Erklärungen Heindorf's der Heindorf'sche Wortlaut wiederhergestellt. Drng.

Meier, P. Gabriel, Bibliothekar, **Heinrich von Ligerz,** Bibliothekar von Einsiedeln im 14. Jahrhundert. Mit 2 Taf. Leipzig, 1896. Harrassowitz. (IV, 68 S. Gr. 8.) ℳ 3.

A. u. d. T.: Beihefte z. Centralbl. f. Bibliothekswesen. XVII.

Vorliegende Untersuchung, „das Resultat vieljähriger Beschäftigung" mit den Einsiedler Handschriften, ist ein beachtens-

werther Versuch, die in Handschriftenbänden vorkommenden Eintragungen (vgl. Jahrg. 1891, Nr. 20, Sp. 689 d. Bl.) für die gelehrte Geschichte des Mittelalters fruchtbar zu machen, und ein Muster mit Lust und Liebe durchgeführter Kleinmalerei. Der Verf. hat sich der Mühe unterzogen, in 150 Einsiedler Handschriften einschließlich einer jetzt in St. Gallen befindlichen, die er im Anhang zusammenstellt, den Spuren Heinrich's von Ligerz nachzugehen, der 1324 das Kloster Erlach mit Einsiedeln vertauschte, wo er von 1332 bis 1360 das Amt des Custos, d. h. Schatzmeisters (und Bibliothekars) bekleidete. Freilich ist es eine nach unseren heutigen Anschauungen nichts weniger als rühmliche „bibliothekarische Thätigkeit“, wenn jener „Bibliothekar vor 500 Jahren“ die ihm anvertrauten Schätze mit allerlei Zuthaten, figürlichen Darstellungen, Randglossen und Notizen der verschiedensten Art versah. Besondere Vorliebe hat er für Einzeichnen von Fratzengesichtern und Händen bethätigt, deren Vorkommen der Verf. ziffernmäßig zusammenträgt (in manchen Handschriften weit über 100, bis zu 636, ja bis zu 1182, im Ganzen ungefähr 6400!), und von denen wir auf Tafel II sogar Proben erhalten. In der auf Taf. I gegebenen Schriftprobe des Heinrich von Ligerz, die sich von den Schlußzeilen der alten Handschrift (Nr. 265) deutlich abhebt, begegnen wir dem für seine Thätigkeit ebenso charakteristischen, als naiven Geständniß: librum istum perlegi et maniculis pernotavi (ähnlich in Nr. 130), eine im Mittelalter weit verbreitete Unsitte, gegen die schon die Schreiber protestierten. Charakteristisch für die damaligen Verhältnisse ist auch die Thatsache, daß der Abt des Klosters Pfäfers, Hermann von Arbon, das ihm zum Abschreiben dargeliehene Exemplar der Chronik des Hermannus Contractus behielt und statt dessen die Abschrift (Nr. 349) hergab. Aufgefallen ist dem Ref., daß in Note 5 zu S. 22 von zwei Handschriften (Nr. 239 und 240) geredet wird, die Heinrich von Ligerz aus dem Kloster Engelberg für Einsiedeln erworben habe, während der Verf. nur eine davon (Nr. 239) berücksichtigt. Daß die zweite Handschrift nicht nach Engelberg zurückgekommen ist, wie das Original der Nr. 239, ergiebt sich aus einer entsprechenden Bemerkung in der Concordanztafel zu Gottwald's Katalog der Engelberger Handschriften. 8—n.

Schiller's Briefe. Kritische Gesammtausgabe, herausg. und mit Anmerkungen versehen von Fritz Jonas. Bd. 3—7. Mit Register, bearbeitet von Alb. Leitzmann. (23.—80. (Schluß-)Lieferung.) Stuttgart, 1893—96. Deutsche Verlagsanstalt. (III, 560; 564; IV, 576; 529; 415, CXXVIII S. 8.) Jeder Band ℳ 3 (die Lieferung zu ℳ 0, 25).

Wir haben bereits wiederholt Gelegenheit genommen, auf diese nunmehr vollendete, vortreffliche und allgemein anerkannte Sammlung der Briefe Schiller's die Aufmerksamkeit unserer Leser hinzulenken (vgl. zuletzt Jahrg. 1893, Nr. 45, Sp. 1619 d. Bl.). Lassen sich auch gegen die äußere Einrichtung einige Einwendungen machen, die wir nicht wiederholen wollen, so können doch Fleiß, Sorgfalt und Sachkenntniß des Herausgebers nicht genügend gerühmt werden. Seinem Sammeleifer ist es gelungen, eine nicht geringe Anzahl ungedruckter Briefe Schiller's zu erlangen, und während der Arbeit ist ihm noch weiteres Material zugegangen, das er in einem nicht weniger als 24 Seiten umfassenden Nachtrag zusammengestellt hat. Gleichwohl sind neuerdings schon wieder einige bisher unbekannte Blätter ans Licht getreten, die Schüddekopf im Braunschweigischen Magazin, Otto Günther in der Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte (N. F., Bd. 10, S. 442 fg.) und Wilhelm Lang im Euphorion (Drittes Ergänzungsheft, S. 209 fg.) veröffentlicht haben. Jonas' Ausgabe bietet uns aber nicht allein viel Neues (wie z. B. zahlreiche Briefe an Göschen), sondern auch das Alte oft in wesentlich gereinigter Gestalt, und sie enthält in den Anmerkungen werthvolle Aufklärungen und Winke, durch die die Kenntniß von Schiller's Leben und Werken in Einzelheiten berichtigt und erweitert wird. Die Brauchbarkeit des Werkes ist durch ein von Albert Leitzmann sorgfältigst hergestelltes umfangreiches Register (128 Seiten) noch wesentlich vermehrt worden, und endlich hat Jonas in einem „Schlußwort“, das sich fast zu einer kleinen Biographie des Dichters ausweitet, eine gelungene Charakteristik der gesammelten Briefe gegeben. Vor Allem sucht er darin die Charakterbilder der einzelnen Adressaten zu entwerfen, und er läßt es an einzelnen neuen Zügen nicht fehlen. Gut sind Charlotte von Kalb und Wilhelm von Humboldt (Bd. VII, S. 393 fg.) geschildert, interessant ist die Ausführung über Schiller's Verhältniß zu Karoline von Wolzogen (S. 375 fg.), wenn wir auch ein großes Fragezeichen dahinter setzen möchten. Etwas einseitig, wie bei vielen Anderen, ist Heribert von Dalberg beurtheilt worden. Die Sprache dieses Aufsatzes, durch zahlreiche Anklänge an Dichterworte, ist anziehend und gefällig. Das Urtheil der Fachgenossen kann nur in einen herzlichen Dank für Jonas' sorgfältige und höchst werthvolle Leistung ausklingen. Aber wir hoffen, daß auch weitere Kreise sich nicht den Genuß entgehen lassen werden, Schiller's unvergleichliche Briefe im Zusammenhange zu lesen, und daß die Verlagsbuchhandlung durch günstigen Absatz des Werkes ermuthigt werde, weiterhin eine Sammlung der Briefe an Schiller zu veranstalten, durch deren Text das jetzt Gebotene vielfach erläutert und belebt werden würde.

Codex Slovenicus rerum grammaticarum edidit V. Jagić. St. Petersburg, 1896. (Berlin, Weidmann.) (XXIV, 782 S. Lex. 8.) ℳ 15.

Wie in der römisch-katholischen Kirche das Lateinische, herrschte bei den Slaven griechisch-katholischen Bekenntnisses die Sprache der Slavenapostel Kyrill und Method lange Zeit fort, obgleich sie eben so wie das Lateinische schon aufgehört hatte, eine lebende Sprache zu sein. Es stellte sich daher früh das Bedürfniß ein, die nur in der Kirche fortlebende Sprache grammatisch zu behandeln, zur Belehrung derjenigen, die sich dem Dienst der Kirche oder der Wissenschaft widmeten. So entstanden in den slavischen Ländern griechisch-katholischen Glaubens eine Reihe grammatischer Schriften. Von diesen hat Jagić während der Jahre, die er in Rußland lebte, aus den dortigen Bibliotheken eine größere Menge gesammelt und übergiebt sie im vorliegenden Werke der Oeffentlichkeit. Abhandlungen, bald größeren, bald kleineren Umfangs, die hier herausgegeben sind, ordnet Jagić in neun Capiteln an. Das erste Capitel (S. 1—8) bietet das, was in den Lebensbeschreibungen Kyrill's und Method's oder sonstwo über den Anfang des slavischen Schriftthums enthalten ist. Im zweiten Capitel (S. 9—31) ist die vom bulgarischen Mönch Chrabr verfaßte Apologie des slavischen Schriftthums in verschiedenen Ueberlieferungen und Bearbeitungen abgedruckt. Den Inhalt des dritten Capitels (S. 32—37) bildet die Vorrede des bulgarischen Exarchen Johannes zu seiner Uebersetzung der Schrift des Johannes Damascenus über die christliche Theologie. Das vierte Capitel (S. 38—77) bringt eine Abhandlung über die acht Redetheile in einer serbischen und in einer russischen Bearbeitung des griechischen Originals. Den größten Raum im vorliegenden Werk nimmt das fünfte Capitel (S. 78—293) ein; es enthält eine umfangreiche Abhandlung des Philosophen und Grammatikers Konstantin, eines gebornen Bulgaren, über das, was bei den Verbesserungen der damals gebräuchlichen kirchlichen Schriften, die noch vieles dem Volke Unverständliche enthielten, zu beobachten ist; Konstantin, der in Serbien lebte, hat dies Werk im Auftrag des Despoten Stephan verfaßt. Ferner enthält dies Capitel noch einen Auszug aus dieser Abhandlung, der das zusammenstellt, was sie an Grammatischem enthält; dieser Auszug rührt nach Jagić nicht von Konstantin

selbst her, dem er sonst zugeschrieben wird. Endlich bringt das fünfte Capitel noch Theile aus einer russischen Uebersetzung dieses Auszugs. Das sechste Capitel (S. 294—345) enthält verschiedene Abhandlungen, die dem nach Moskau verschlagenen, sehr gelehrten Maximus Graecus zugeschrieben werden, und eine Schrift des Mönches Selivanus oder Silvanus, eines Schülers und Mitarbeiters des Maximus Graecus, über seine und seines Lehrers Thätigkeit. Im siebenten Capitel (S. 346—523) sind nicht weniger als dreißig Abhandlungen über einzelne Theile der Grammatik vereinigt; die Verfasser dieser Abhandlungen sind unbekannt, nur so viel ist sicher, daß sie in der Zeit vom 15. bis zum 17. Jahrh. als Mönche oder Gelehrte in Rußland lebten. Das achte Capitel (S. 524—623) bringt eine russische Uebersetzung der dem Donatus zugeschriebenen lateinischen Grammatik; der Verfasser ist ein gewisser Demetrius, ein Russe, der eine für seine Zeit seltene Bildung hatte. Ferner enthält dies Capitel eine russische Uebersetzung von lateinischen Abhandlungen über die Construction der Casus, dann die russische sogenannte kleinere Grammatik, und endlich russisch-lateinische Gebete. Das neunte Capitel (S. 624—661) enthält eine Abhandlung eines gewissen Eudokimos, über den nichts Näheres bekannt ist. Ihren Inhalt schöpft diese Abhandlung aus zwei Quellen: die eine bilden die im siebenten Capitel des vorliegenden Werkes enthaltenen Abhandlungen, die andere der Donat. In einem zehnten Capitel (S. 662—735) berichtet Jagić einzeln über die Quellen der hier von ihm herausgegebenen Abhandlungen und über die Handschriften und giebt Verbesserungen und neue Lesarten.

Die Ausgabe dieser grammatischen Schriften bietet Alles, was man von einer philologischen Ausgabe erwartet: Einleitungen zu den einzelnen Abhandlungen, Beschreibung der Handschriften, Lesarten 2c. Ausführliche Indices geben den erwünschten Ueberblick über den Inhalt des Werkes: S. 742—748 sind die vorkommenden Eigennamen (Personennamen), S. 749 und 750 die geographischen Namen verzeichnet, S. 751—779 ist ein Sachindex enthalten. Ein Druckfehlerverzeichniß (S. 781 und 782) beschließt das Werk, für dessen sorgfältige Herausgabe man Jagić zu aufrichtigem Dank verpflichtet ist.

Wdm.

Franco-Gallia. Hrsg. von Ad. Kreßner. 14. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: M. Hartmann, der internationale Schülerbriefwechsel.

Studi italiani di filologia classica. Vol. V. Firenze-Roma, tip. dei frat. Bencini. (518 p. 8.) L. 20.

Sommario: Ach. Cosattini, index codicum graecorum bybliothecae archiepiscopalis utinensis. — Aurel. Covotti, quibus libris vitarum in libro septimo scribendo Laertius usus fuerit. — E. Lu. de Stefani, due codici delle Elleniche di Senofonte. — Mar. Fava, codices latini catinenses. — Nicc. Festa, indice de' codici greci di Lucca e di Pistoia. — Gius. Fraccaroli, Thucyd. VI, 61, 5. III, 84, 1. Gius. Fraccaroli, catalogo dei mss. greci della biblioteca universitaria di Messina. — Gius. Fraccaroli, dei codici greci del monastero del ss. Salvatore che si conservano nella biblioteca universitaria di Messina. — Giov. Greaven, Lucianea. — Elia Lattes, il fascicolo quarto e quinto del nuovo Corpus inscriptionum etruscarum. — Lion. Levi, variae lectiones in Luciani dialogos meretricios. — Em. Loewy, sopra il Donario Maratonio degli Ateniensi a Delfo. — Gius. Malagoli, un codice ignorato di Tibullo. — Aug. Mancini, sul De Martyribus Palaestinae di Eusebio di Cesarea. — Giov. Niccolini, L. Appuleio Saturnino e le sue leggi. — Aless. Olivieri, i Catasterismi di Eratostene. Aless. Olivieri, indicis codicum graecorum Magliabechianorum supplementum. Giov. Olivieri, tre epigrammi dal cod. viennese 341 (Nessel), 127 (Lambecio). — Ett. Pais, il Porto di Satiro. Ett. Pais, un passo di Polibio (II, 31, 1), a proposito di Massalia. — Gino Pierleoni, de Xenophontis libello venatorio in cod. Vat. Graec. 989. — Ermeng. Pistelli, per la critica dei Theologumena arithmetica. — Ett. Romagnoli, sulla essegesi di alcuni luoghi degli Uccelli di Aristofane. — Enr. Rostagno, de generatione hominis. Enr. Rostagno, scolî di Olobolo all'Ara di Dosiade. — Rem. Sabbadini, biografi e commentatori di Terenzio. Rem. Sabbadini, spigolature latini. — Aless. Tartara, sulle Verrine di Cicerone. — Girol. Vitelli, Alciphron. III, 48, 1. Girol. Vitelli, l'economico di Senofonte nel. cod. Marc. Ven. 413. Girol. Vitelli, Eurip. fr. 36 Nk². — Carlo Or. Zuretti, per la critica del Physiologus greco.

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der roman. Philologie. Hrsg. von Karl Vollmöller. 3. Band. 3. Heft.

Inh.: Rich. Mahrenholtz, französische Literatur von 1630 bis 1800. (Schl.) — Eug. Ritter, Rousseau. — Rich. Mahrenholtz, deutsche Rousseauliteratur. — Ders., französ. Literatur nach 1815. — H. J. Heller, französ. Literatur der Gegenwart. — E. Levy, provenzalische Literatur. — E. Pèrcopo, la poesia profana in Italia nel periodo delle origini (XII—XIV). — Ders., antica poesia religiosa italiana.

Arkiv för nordisk Filologi. Utgivet genom Axel Kock. Ny följd 10. bandet. Häftet 1.

Inneh.: Elof Hellquist, om nordiska verb på suffixal -k, -l, -r, -s och -t samt af dem bildade nomina. — Axel Olrik, tvedelingen af Sakses kilder. — F. Holthausen, zu dem altschwedischen Ratten- und Mäusezauber. — Elof Hellquist, Beriktigande. — Axel Kock, anmälan av „Erik Björkman: Smålandslagens ljudlära".

Från filologiska föreningen i Lund. Språkliga uppsatser. Lund, Malmström. (166 S. Gr. 8.)

Inneh.: Axel Kock, etymologisk undersökning af några svenska ord. — Johs. Paulson, in Lucretium aduersaria. — Axel Ahlberg, adnotationes in accentum Plautinum. — Emil Rodhe, transitivity in modern English. — Th. Hjelmqvist, Petter, Per och Pelle. — M. Pn. Nilsson, de republica Atheniensium a Clisthene constituta. — E. Sommarin, anteckningar vid läsning af Kormaks saga. — Sven Berg, bidrag till frågan om det attributiva adjektivets plats i modern franska. — Claes Lindskog, de usu pronominum personalium, quae subiecti uice funguntur, apud elegiacos poetas latinos obseruationes. Herm. Söderbergh, Rimstudier på basis af rimmets användning hos moderna svenska skalder.

Alterthumskunde.

Ridder, A. de, De l'idée de la mort en Grèce à l'époque classique. Paris, 1897. Fontemoing. (VIII, 204 S. Gr. 8.)

Der Verf. sucht nachzuweisen, daß im 5. und 4. Jahrh. in Griechenland in der Auffassung vom Tode zwei Richtungen, zwei Weltanschauungen neben einander hergingen, deren eine in dem Tode das Ende alles Daseins, deren andere in ihm die Fortsetzung des Lebens, beziehungsweise den Neubeginn eines anderen sah. Im Laufe dieser beiden Jahrhunderte soll die Gesammtauffassung vom Tode in so fern einen völligen Umschwung erfahren haben, als im Anfang dieser Periode die erstere Auffassung, daß Alles unwiederbringlich mit dem Tode beendet sei, überwog, die dann allmählich mehr und mehr der anderen Platz machte. Um dieses zu erweisen, werden im ersten Theile diejenigen Momente geprüft, welche die ältere Auffassung zum Ausdruck bringen, im zweiten Theile die, welche als tendances contraires et nouvelles auftretend, jene ursprüngliche Auffassung bekämpfen und überwinden, während der dritte Theil die monuments funéraires behandelt, in denen gleichfalls diese verschiedenen Auffassungen sich zeigen sollen. Diese gesonderte Behandlung der verschiedenen Auffassungen bringt die thatsächlich vorhandene Gesammtauffassung der einzelnen Schriftsteller nicht genügend zum Ausdruck. Die Aussprüche dieses oder jenes Autors von der Furchtbarkeit des Todes, der Auflösung des menschlichen Leibes und Wesens in Staub und Asche oder in Nichts kann für die wirkliche Ueberzeugung dieses Schriftstellers kaum etwas beweisen, da diesen Aussprüchen andere gegenüberstehen, die ebenso bestimmt das Fortleben nach dem Tode in irgend einer Form wiedergeben. Es wäre richtiger gewesen, die einzelnen Schriftsteller jeden für sich zu behandeln, um zu sehen, ob sich nicht hier ein durchaus einheitliches

Bild von ihrer Meinung gewinnen ließ. Indem der Verf. bei der Betrachtung der früheren Weltanschauung die Gebräuche der Bestattung, den Todtencult, die Einwirkungen der Philosophie wie der Mysterien behandelt, hebt er richtig die verschiedenen Momente hervor, die hier in Betracht kommen. Indem er aber z. B. die bekannten Aussprüche Pindar's O. 2, 56 fg. nur als Ausfluß seiner specifisch philosophischen Bildung gelten läßt, während doch zahlreiche andere Aussprüche (namentlich die Fragmente 129—133. 137) in gleicher Weise Pindar's Ueberzeugung vom Leben nach dem Tode wiedergeben, gewinnt er es, daß diese jüngere Auffassung vom Tode wie etwas erst später sich Geltung Verschaffendes erscheint, während bei Pindar ebenso wie bei Aeschylos und Sophokles eine durchaus einheitliche und abgeschlossene Ueberzeugung zum Ausdruck gelangt. Immerhin ist die Arbeit des Verf.'s eine sehr verdienstliche, da sie einen wesentlichen Beitrag zur genaueren Erkenntniß der religiösen Ueberzeugungen dieser Zeit liefert. Der Verf. beherrscht den Stoff und hat ein volles Verständniß für die Bedeutung der einzelnen hierfür in Betracht kommenden Momente, wenn auch bei der verhältnißmäßigen Kürze der Arbeit im Ganzen nur eine summarische Behandlung der Dinge möglich ist. Zu abschließenderen Resultaten würde der Verf. gelangt sein, wenn er den Gegenstand in Zusammenhang mit der Homerischen Auffassung und in eingehenderer Berücksichtigung von Rohde's Untersuchungen behandelt hätte. O. G.

Kunstwissenschaft.

Beltrami, Luca, L'arte negli arredi sacri della Lombardia. Con note storiche e descrittive. 80 tavole in eliotipa ed incisioni nel testo. Mailand, 1897. Hoepli. (54 S. Text u. 80 Taf. Gr. 4.) Geb. L 40.

Eine Ausstellung von Gegenständen kirchlicher Kleinkunst, die sich auf den Cultus beziehen (die officielle Bezeichnung lautete esposizione eucaristica), in Mailand im September 1895 regte durch ihren Inhalt den Gedanken an, ausgewählte Stücke in einer größeren Publication zu vereinigen, die nun vorliegt und unter Leitung des Verf.'s des kurzen kunstgeschichtlichen Vorwortes dazu zu Stande gekommen ist. Auf den 80 trefflich ausgeführten Tafeln finden wir werthvolle Stücke, darunter aus älterer Zeit einen mit antiken Cameen verzierten, goldüberzogenen Buchdeckel in Monza aus dem 6. Jahrh. (Taf. 1), ein Kreuz aus dem Kronschatze des Königs Agilulf, ein hervorragendes Beispiel der Goldschmiedekunst des 6. Jahrh.'s (Taf. 2), ein schönes Reliquiarium aus dem 7. Jahrh. (Taf. 3). Die Miniaturen veranschaulichen gut die Entwickelungsgeschichte der Buchillustration in der Lombardei vom 11. Jahrh. an bis tief in die Renaissance hinein. Der Einfluß der deutschen Gothik tritt mehrfach deutlich hervor (Taf. 13, 14, 16 und sonst); größeres Interesse beanspruchen mehrere prächtige Goldschmiedearbeiten im Stile der werdenden oder der vollendeten Renaissance, wie ein Crucifixus in Mailand vom Jahre 1300 (Taf. 17, 18), ein silbernes Ostensorium in Lodi vom Jahre 1495, ein Meisterstück (Taf. 34), dem sich ein silbernes Processionskreuz ebendaselbst (Taf. 38, 39) und ein geschnitzter Altaraufsatz in Mailand (Taf. 66) würdig anreihen. In großer Anzahl werden auch Stoffe des Mittelalters und der Renaissance, zumeist priesterliche Gewänder, mit Stickereien mitgetheilt. Das (Taf. 6 abgebildete Messer ist nicht als eucharistisches Messer zu deuten, sondern gehörte dem Profangebrauch an, wie die Fluchinschrift feststellt. Der Verf. und Hrsgbr. haben begründeten Dankanspruch für diese archäologisch und kunstgeschichtlich werthvolle Veröffentlichung, die einen überraschenden Einblick gewährt in einen reichen Besitz, von dem bisher nur einzelne wenige Stücke in dem größeren Kreise der Forscher bekannt waren. V. S.

Zeitschrift für bildende Kunst. Hrsg. v. K. v. Lützow. N. F. 8. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: D. Joseph, die Elfenbeinplastik auf der Brüsseler Weltausstellung von 1897. — G. Pauli, der Heiligenberg von Varallo und Gaudenzio Ferrari. (Schl.) — H. Wölfflin, wie man Sculpturen aufnehmen soll. 2. — M. Schmid, die Baukunst Spaniens. — Eine Topographie des alten Rom.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 8. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Fr. Minkus, die menschliche Figur als decoratives Element. (Schl.) — U. Thieme, Ausstellung von Werken alten Kunstgewerbes aus sächsisch-thüringischem Privatbesitz im Kunstgewerbemuseum zu Leipzig. (Schl.)

Kunstchronik. Hrsg. von K. v. Lützow u. A. Rosenberg. N. F. 9. Jahrg. Nr. 32.

Inh.: H. A. Lier, die internationale Kunstausstellung in Dresden.

Deutsche Dramaturgie. Hrsgbr. H. Schreyer. 3. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: W. Bormann, Martin Greif, der Dramatiker. (Schl.) — G. Köberle, „John Gabriel Borkmann" und Ibsen's naturalistische Schule. — O. Francke, Paul Brock †.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Fri Imhof, die Entwickelung der modernen Malerei. — Fr. Herm. Meißner, die Museumsfrage. 2. — Georg Fuchs, das Kunstgewerbe auf der internat. Kunstausstellung in München. 2. — Fritz Hansen, die internat. Kunstausstellung zu Kopenhagen. 1. — Fritz Stahl, große Berliner Kunstausstellung. 4. — Frz. Wolff, Wiener Kunstbrief.

Pädagogik.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von Th. Klett u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Oberstudienrath v. Henzler †. — Collaboraturprüfung 1896. — Sixt, die deutsche Reichslimesforschung. — Kuoß, neue Versuche über die Vertheilung der Elektricität. (Schl.) — Bauder, die Verwendung des „Gesundheitsbüchleins" in der Schule.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von Krumme. Fortges. v. E. Dahn. 39. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Coßmann, über die Hygieine der geistigen und körperlichen Arbeit. — E. Hermann, Voltaire's pädagogische Ansichten. — H. Weinert, praktische Geometrie. — Fr. Horn, Herrschen und Dienen. — R. Foß, einige Bemerkungen über den Unterricht in der deutschen Grammatik. — G. Zart, Lehrstoff für den evangelischen Religionsunterricht in Prima.

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Jul. Sahr, griechische und römische Sculptur im deutschen Unterricht. — Vict. Kiy, ein Beitrag zur Aesthetik.

Zeitschrift f. lateinlose höhere Schulen. Hrsg. von G. Holzmüller. 8. Jahrg. 11. u. 12. Heft.

Inh.: Jansen, über neusprachliche Lectüre. — E. Humbert, Molières Misanthrope. (Schl.) — Alex. Wernicke, die achte ordentliche Generalversammlung des Vereins für Schulreform. — G. Knebel, zur Reform unseres Zeichenunterrichtes. — Uebersicht über den Besuch der drei oberen Classen der preußischen Oberrealschulen. — Uebersicht über den Besuch der drei oberen Classen der außerpreußischen Oberrealschulen im übrigen Deutschland. — G. Holzmüller, über neuere pädagogische Werke.

Der praktische Schulmann. Hrsg. von Fr. Sachse. 46. Band. 6. Heft.

Inh.: Albert Richter †. — Karl Heeß, über Schulzucht. (Schl.) — Ernst Gebmlich, das altgermanische Opfer. — Ernst Schreiber, die Kirchenlieder der alten böhmischen Brüdergemeinde. — A. Fritsche, der Verlust der Bisthümer Metz, Tull und Virten, 1552, und Kurfürst Moritz von Sachsen. (Schl.) — M. Teichmann, Verwendung des verdichteten Sauerstoffs zu Unterrichtszwecken. — H. Hildebrandt, ein Capitel zur Naturgeschichte der Kreuzotter.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 16. Heft.

Inh.: Buchner, J. Wychgram's Handbuch des höheren Mädchenschulwesens. (Schl.

Die Mädchenschule. Hrsg. von K. Hessel. 10. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Anna Ohlemann, Wie kann der fremdsprachliche Unterricht Verständniß für Leben und Sitte der Völker erschließen? Vortrag. — Johs. Heydtmann, zu den neuen deutschen Lesebüchern für höhere Mädchenschulen. 2. u. 3.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: A. Elsner, der Turnunterricht in den Lehrer-Seminaren. Vortrag. — Machnig, die Lehrercollegien und das Turnen.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Witte, Schulhygieine u. Schulturnen in Rußland. (Forts.) — Schnell, zum Faustballspiel.

Vermischtes.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: H. Singer, Lehrsystem des Kirchenrechts und der Kirchenpolitik. 1. Hälfte. — E. Bethe, Dörpfeld und Reisch, das griechische Theater. — Th. Husemann, Binz, Dr. Johann Weyer. — B. Michels, Grazer Studien zur deutschen Philologie. 1—4. — M. Roediger, Joseph, die Frühzeit des deutschen Minnesangs. 1.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau (Inaug.-Diss.) [**Geschichte**] M. Thomas, Markgraf Kasimir von Brandenburg im Bauernkriege. (79 S.) — [**Sprwiss.**] W. Arndt, die Entwickelung vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen in der Breslauer Kanzleisprache. 1. Th. Vokalismus. (40 S.) — E. J. Banks, Sumerisch-Babylonische Hymnen der von George Reisner herausgegebenen Berliner Sammlung umschrieben, übersetzt und erklärt. (31 S.) — Uscher Bretholz, über unbekannte und wenig bekannte polnische Dichter des 17. Jahrh.'s. 1. Th. (97 S.) — Basil W. Le-Juge, das galizische Tetroevangelium v. J. 1144. Eine kritisch-paläographische Studie auf dem Gebiete des Altrussischen. (42 S.) — Sigismund Szymański, Einiges über Lermontov's „Dämon". Ein Beitrag zur russischen Literaturgeschichte. (61 S.) — [**Kunst**] Wilhelm Korn, Tizian's Holzschnitte. (77 S.) — [**Mineral.**] Oscar H. Aschermann, Beiträge zur Kenntniß des Nickelvorkommens von Frankenstein in Schlesien. (42 S.) — [**Chem.**] Albert Hartmann, Beiträge zur krystallographischen Kenntniß organischer Verbindungen. (22 S.) — Walter Herz, die Benzylimide der Aepfelsäure. Ueber einige Derivate des Piperazins. (47 S.) — Otto Hodurek, über die Constitution eines Brom-Phenacetins. (38 S.) — Fritz Mende, die Spaltung der Pipecolinsäure in ihre beiden optischen Componenten. (46 S.) — Johannes Thiemich, über die Einwirkung von Piperonal auf α-Picolin. (36 S.)

Greifswald, Paul Grawitz, Chronik der Universität Greifswald f. d. Jahr 1896/97. Jahrg. 11. N. F. 8.) (IV, 40 S. 8.)

— (Beilage z. Vorlesungsverzeichniß, Mich. 1897.) Gust. Pescatore, Placentini summa »Cum essem Mantue« sive de accionum varietatibus. (Beiträge zur mittelalterlichen Rechtsgeschichte. H. 5.) (XII, 66 S. 8.)

Heidelberg (Inauguraldiss. [**Phil. F. Staatsw.**], K. Fiedler, über Staatsanleihen. Eine Kritik der sie vertheidigenden Ansichten. (150 S.) — [**Sprwiss.**] Moses Buttenwieser, die hebräische Elias-Apokalypse. (39 S.) — [**Chemie.**] Konrad Wedemeyer, über Condensationen mittelst organischer Basen und Beiträge zur Kenntniß hydroaromatischer Verbindungen. (39 S.) — [**Literatur**] H. F. Wagener, das Eindringen von Percys Reliques in Deutschland. (51 S.)

München (Inauguraldiss. [**Lit.**]), Clifford H. Moore, Julius Firmicus Maternus, der Heide und der Christ. (53 S.)

Paris (Thesen [**jurist. Fac.**]), G. A. Mandy, la cautio judicatum solvi, en droit international privé. (184 S. 8.) Paris. Chevalier-Marescq et Cᵉ. — A. Rochotte, étude sur les rapports commerciaux de la France et de ses colonies. (172 S. 8.) Paris. Pedone. — J. Spalaikovitch, la Bosnie et l'Herzégovine (étude d'histoire diplomatique et de droit international. (320 S. 8.) Paris. Rousseau. — [**Philos. Fac.**] F. Benoit, quas opiniones et quas controversias Falconet de arte habuerit. (87 S. 8.) Chartres, impr. Durand.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Schweidnitz (Gymnas.), A. Lorenz, die Arbeit und die Religion. (21 S.)

Schwelm (Progymnas. u. Realschule), Wilhelm Tabien, Festschrift zur 300jähr. Jubelfeier der Anstalt und zu der mit dieser Feier verbundenen Einweihung eines Erweiterungsbaues des Schulgebäudes. (52 S.)

Schwerin (Gymnas.), Oertzen, zur Geschichte der Gymnasialbibliothek. (5 S.)

— (Realgymnas.), A. Lachmund, ein Feriencursus in Paris. (13 S.)

Seehausen i. d. A. (Gymnas.), Mischer, aus der Praxis des physikalischen Unterrichtes. (39 S.)

Siegen (Realgymnas.), Eugen Pape, erziehliches Zusammenwirken von Schule und Elternhaus. (48 S.)

Sondershausen (Gymnas.), G. König, das Problem des Zusammenhanges von Leib und Seele und seine Bearbeitung in der Kartesianischen Schule. (14 S.)

— (Realschule), Lehrgang und Lehrziele der Fürstlichen Realschule zu Sondershausen. (30 S.)

Sorau (Gymnas.), Otto Beau, die Berechnung der Sonnen- und Mondfinsternisse. Für den Selbstunterricht entwickelt und mit Rechnungsergebnissen versehen. (16 S.)

Spandau (Gymnas.), Schindler, Wie muß ein für Quarta bestimmtes Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische beschaffen sein, wenn es den Forderungen der preußischen Lehrpläne von 1892 entsprechen soll? Dazu einige Probestücke. (39 S.)

Sprottau (Progymnas.), Erwin von Wiese, Beiträge zur Geschichte der evangelischen Gemeinde und Kirche in Sprottau. (23 S.)

Steglitz (Realschule), Zur Geschichte der Anstalt. Das neue Schulgebäude und seine Einweihung. (10 S. u. 3 Taf.)

Stendal (Gymnas.), Gutsche, 1) Urkunden zur Geschichte des Gymnasiums zu Stendal. 2) Progymnasmata clarina. Neudruck von dem Programm des Gymnasiums zu Stendal aus d. Jahre 1606. (24 S.)

Stettin (König-Wilhelms-Gymnas.), Karl Blasendorff, Blüchers Wiedereintritt in das Heer. (12 S.)

— (Rathsgymnas.), Richard Krause, über cyklische Collineationen. (17 S.)

— (Friedrich-Wilhelmsschule [Realgymnas.]), Heinrich Lieber, über die isogonischen und isodynamischen Puncte des Dreiecks. Schluß der vorjährigen Abhandlung. (12 S.)

Stolp i. P. (Gymnas.), Richard Koch, Schulandachten. (41 S.)

Stralsund (Realgymnas.), Franz Gauger, Wörterbüchlein der Kunstsprache des Gerättamens (Jahn-Eiselen-Spieß-Waßmannsdorf). Mit 127 Abb. Kl. 8. (16 S.)

Strehlen i. Schl. (Gymnas.), Rudolf Petersdorff, übereinstimmende Nachrichten über die alten Griechen und Germanen aus Homer und Tacitus. (23 S.)

Thorn (Gymnas.), Kanon der am Gymnasium zu Thorn zu erlernenden Geschichtszahlen. Unter- und Mittelstufe. (21 S. 8.)

Torgau (Gymnas.), Karl Knabe, Urkunden der Stadt Torgau (bis zur Reformation). 2. Th. (69 S.)

Tremessen (Progymnas.), Joseph Weisweiler, die consecutio temporum. Ein Capitel der lateinischen Schulgrammatik. (12 S.)

Trier (Gymnas.), C. Isenkrahe, das Verfahren der Functionswiederholung, seine geometrische Veranschaulichung und algebraische Anwendung. (113 S. 8.)

Waldenburg i. Schl. (Gymnas.), C. Pöschel, eine Zusammenstellung von Aufgaben aus der analytischen Geometrie für die Prima des Gymnasiums. (27 S. 8.)

Warendorf (Gymnas.), Bunnefeld, Geschichte der höheren Lehranstalt zu Warendorf. (48 S.)

Oesterreichisch-Ungarische Revue. Herausg. u. red. von A. Mayer-Wyde. 22. Bd. Heft 2.

Inh.: Jos. Frhr. v. Dahlen, moderne Architektur. — K. Jülg, die Valsuganabahn. Eine volkswirthschaftliche Studie. (Schl.) — P. v. Radics, der Adel Krains und die Culturentwickelung des Landes. Eine Geschichtsstudie. (Schl.) — Leo Grünstein, geistiges Leben in Oesterreich und Ungarn. Adam von Krechowiecki. — Oesterreichisch-Ungarische Dichterhalle.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hrsg. von Fedor v. Zobeltitz. 1. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: J. Meier-Graefe, die moderne Illustrationskunst in Belgien. 1. Félicien Rops. (Mit Portr. von Rops u. Abb.) — L. Geiger, Wieland an seinen Sohn Ludwig. (Mit Portr. Wieland's als Greis.) — P. Kersten, der künstlerische Bucheinband. Plaudereien eines Fachmanns. (M. Abb.) — M. Sondheim, das Philobiblon des Richard de Bury.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 79/80.

Inh.: (79—80.) Personal-Veränderungen 2c. — (79.) Graf Della Rocca, Königlich Italienischer Feldmarschall †. — Die französische Be-

schrift über den Felddienst der Artillerie. (Schl.) — (80.) Aenderungen der Batteriestärke oder der Feuerordnung? — Der Aufsatz: „Unser Feld-Sanitätswesen“ rc. — Aus den russischen Sommerlagern. — Die diesjährigen englischen Flottenmanöver.

Vom Fels zum Meer. 17. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: W. Meyer-Förster, Eldena. Roman. — Frida Schanz, das alte Haus. (Novellenblatt.) — E. Loesch, die Salzstadt von Tirol. (Mit Illustr.) — Lou Andreas-Salomé, eine Nacht. Novellette. — F. Römer, der Hummerfang in Helgoland. (Mit Illustr.) — Ernst Engelhorn, Villa d'Este. Gedicht. — Isolde Kurz, Gedankenschuld. Novelle. — Georg von Mayr, das Verbrechen als Massenerscheinung. — X. v. Gayrsperg, die „Zubringerin“. Wiener Skizze. (Mit Illustr.) — Der Sammler.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 70. Fasc. 17.

Sommario: A. Fogazzaro, per Antonio Rosmini. — G. Rovetta, l'idolo. Romanzo, Parte quarta. — Angelo de Gubernatis, il Giubileo del Re Oscar. — P. Molmenti, cronache antiche friulane. — Michele Scherillo, Dante e Bertram dal Bornio. — B. Odescalchi, una gita in Palestina. Gerusalemme. — J. W. Mario, il sistema penitenziario e il domicilio coatto in Italia. — Valetta, Donizetti. — B. Cirmeni, da Pietroburgo. La visita di Félix Faure.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 33/34.

Inh.: (33.) Soll Trunkenheit bestraft werden? — Das deutsche Heer, eine Pflegstätte der Trunksucht. — Geschmack und Volksernährung. — Der evangelische Diakonieverein. — (34.) Zusammengehen von Industrie und Landwirthschaft. — Die italienischen Volksbanken. — Die Fürsorge für die verwahrlosten Kinder in amerikanischen Großstädten. — Der kleine Grundbesitz und die Getreidepreise.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 36.

Inh.: Evangelisch-social. — Aus unserer Ostmark. (Schl.) — W. Münch, Volk und Jugend. (Schl.) — Moderne Novellen. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 37.

Inh.: E. v. Hesse-Wartegg, die Zukunft von Siam. — V. Rasmussen, die Wanderbettelei. — A. W. Ernst, Adolf Pichler. — J. Sadger, Heinrich von Kleist. Eine pathologische Studie. (Schl.) — H. Second, der Herr Specialarzt. — Caliban, furchtbare Verantwortung. — Franz Servaes, das neue Kaiserdenkmal am Rhein.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 22/23.

Inh.: (22/23.) Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — (22.) Maßregeln zur Hebung der wirthschaftlichen Lage der Rentengutsbauern in Pommern. — (22/23.) Das Dorf der Zukunft. (Forts.) — (22.) Heinrich Sundermann, socialistische Landagitation. — Die Zersplitterung des Grundbesitzes im Oberlandes-Gerichtsbezirke Frankfurt a. M. — (23.) Hugo Böttger, Professor Lujo Brentano und die preußische Rentengutgesetzgebung. — E. R. J. Krejcsi, der Verlauf des ungarischen Ernte-Streikes.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Heinemann. Nr. 37.

Inh.: R. Lange, Wilhelm Raabe. — R. Friedrich u. Horst Kohl, zur biographischen Literatur. — A. Schlossar, zur Volks- und Dialektkunde. — R. Weitbrecht, lyrische Knospen und Blüthen. 1. — Otto Immisch, Schriften über Friedrich Nietzsche.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 192—197.

Inh.: (192/193.) M. Zenger, Meditationen über Sprechton, Ausdrucksmusik und Leitmotiv. — (192.) H. Taine, die Ardennen. — (193.) P. Holzhausen, die Erinnerungen des Grafen Fleury. — (194.) Hans Lehner, das neu ausgegrabene römische Wohnhaus in Trier. — H. Taine, Renaud de Montauban. — (195.) Die Anfänge deutscher Afrikaforschung. — E. Mischler, Bevölkerungsstatistik. — (196.) Spectator, kirchenpolitische Briefe. 27. — (197.) Friedr. Bangert, der Runenstein vom Schleswiger Dome. — J. Franz, der Untergang des Templerordens im Lichte der neuesten Forschungen.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2828. (109. Bd.)

Inh.: Gust. Euringer, die Montblanc-Kette. — Alpines. — Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal zu Coblenz. — Der König von Siam beim Fürsten Bismarck. — Ernst v. Hesse-Wartegg, die Geldmünzen der Siamesen. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Wetterbericht. — Himmelserscheinungen. — Karl Maud, aus römischer Zeit. — Moden.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: A. Reiner, die Heimath der Hochalpenflora. — H. Wilda, ein neuer Gaserzeugungsapparat. (M. Abb.) — W. Schulz, eine eigenartige Kunstuhr. (M. Abb.) — Das Selbstlader-Maschinengewehr von Hotchkiß. (M. Abb.) — Hohlseil und Seilrohr. (M. Abb.)

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Arjuna, H., Classisch oder Volksthümlich? (Wernicke: Pädag. Arch. XXXIX. 9.)

Bade, Fr., Thierbetrachtungen. 1. Theil. (Lawall: Mädchensch. X. 9.

Balfour, A. J., Die Grundlagen des Glaubens. (Bindewald: Pädag. Archiv. XXXIX. 9.)

Böttcher, Alfr., u. Arno Kunath, Lehrgang für das Mädchenturnen. (Metsch: Mtsschr. f. d. Turnwesen XVI. 8.)

Gerland, O., Die spätromanischen Wandmalereien im Hessenhof zu Schmalkalden. (Meier: Ztschr. f. Culturgesch. IV, 6.)

Gilbert, Gust., Beiträge z. Entwickelungsgeschichte des griech. Gerichtsverfahrens u. d. griech. Rechtes. (Ziebarth: Wschr. f. class. Philol. XIV, 37.)

Hobhouse, L. T., The theory of Knowledge. (Psychol. Rev. IV. 5.)

Hollensteiner, K., Das Weltelend und die Welterlösung. (Rabus: Theol. Litbl. XVIII. 36.)

Lilienfeld, P. de, La pathologie sociale. (Barth: Jahrb. f. Nbök. u. Statist. III. S. XIV. 2.)

Ritter, B., Erziehungs- und Unterrichtslehren für höhere Mädchenschulen. (Große: Mädchensch. X. 9.)

Sabatier, A., L'Apôtre Paul. (Theol. Litbl. XVIII. 36.)

Thukydides, erklärt von J. Classen. 1. Bd., 1. Buch, 4. Aufl. Bearb. v. J. Steup. (B. Widmann: Wchschr. f. class. Philol. XIV. 37.)

Wychram, J., Handbuch des höheren Mädchenschulwesens. (Hegel: Mädchensch. X. 9.)

Vom 9. bis 16. September 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Vetter, Th., Baechtold, Jacob, Professor der deutschen Literaturgeschichte an der Universität Zürich. Zürich. (34 S. Kl. 8).

Baumgartner, M., Die Philosophie des Alanus de Insulis im Zusammenhange mit den Anschauungen des 12. Jahrhunderts. Münster i./W. Aschendorff. (XII, 145 S. Roy. 8.)

Belling, H., Albius Tibullus. Untersuchung u. Text. 1. Th., Untersuchung der Elegien des A. Tibullus. 2. Th. Die Dichtungen des A. Tibullus. Berlin. Gaertner. (V, 412, IV, 56 S. 8.

Beyer, Frz., Französische Phonetik für Lehrer u. Studirende. 2., verb. Aufl. Cöthen. Schulze. (XVI, 222 S. 8.)

Betz, Louis, Die französische Literatur im Urtheile Heinrich Heine's. Berlin. Gronau. (Gr. 8.) ℳ 2.

Blavatsky, H. P., Die Geheimlehre (the secret doctrine), die Vereinigung von Wissenschaft, Religion und Philosophie. Lief. 1. Leipzig. Friedrich. (Roy. 8.) ℳ 3.

Bruchmüller, W., Der Kobaltbergbau und die Blaufarbenwerke in Sachsen bis zum Jahre 1853. Crossen. Zeidler. (8.) ℳ 1. 50.

Buttenwieser, Moses, Die hebräische Elias-Apokalypse und ihre Stellung in der apokalyptischen Literatur des rabbinischen Schriftthums und der Kirche. 1. Hälfte. Leipzig. Pfeiffer. (Gr. 8.) ℳ 3.

Dominicus Gundissalinus' Schrift von der Unsterblichkeit der Seele. Hrsg. von Georg Bülow. Münster i./W. Aschendorff. (V, 145 S. Roy. 8.)

Doren, Alf., Entwickelung und Organisation der Florentiner Zünfte im 13. u. 14. Jahrhundert. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Dyroff, Ad., Die Ethik der alten Stoa. Berlin. Calvary & Co. (Roy. 8.) ℳ 12, 50.

Gizycki, Paul v., Das Weib. Fragmente zur Ethik u. Psychologie aus der Weltliteratur. Berlin. Dümmler's Verl. (Roy. 8. ℳ 7, 50.

Gesetzbuch, bürgerliches, nebst Einführungsgesetz mit den Motiven und sonstigen gesetzgeberischen Vorarbeiten. Hrsg. von Dr. Haidlen. 16.—19. Lief. Stuttgart. Kohlhammer. (Imp. 8.) ℳ 8.

Halle, Ernst v., Zur Geschichte des Maklerwesens in Hamburg. Hamburg. Neue Börsenhalle. (Gr. 8.) ℳ 1.

Jahresbericht, zoologischer, für 1896. Hrsgb. von der Zoologischen Station zu Neapel. Red. von Paul Mayer. Berlin. Friedländer & Sohn. (Roy. 8.) ℳ 24.

Jecht, Rich., Codex diplomaticus Lusatiae superioris II, enthaltend Urkunden des oberlausitzer Hussitenkrieges und der gleichzeitigen die Sechslande angehenden Fehden. Görlitz. Tzschel in Comm. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Klöpper, Clemens, Engl. Reallexicon. 18.—20. Lief. Leipzig. Rengersche Buchh. (Gr. 8.) à ℳ 1, 50.

—, Französisches Reallexicon. 2. Lief. Leipzig. Renger'sche Buchh. (Roy. 8.) ℳ 2.

Lassar-Cohn, Praxis der Harnanalyse. Hamburg. Voß. (Kl. 8.) ℳ 1.

Lensch, Der Bau des menschlichen Körpers, mit Rücksicht auf die Gesundheitspflege dargestellt als Leitfaden für den Unterricht. 2. Aufl. Berlin. Wiegandt & Grieben. (Gr. 8.) ℳ 1, 25.

Lößl, Vinz., Das Regensburger Hansgrafenamt. Regensburg. Bauhof. (Gr. 8.) ℳ 2.
Moeller, Wilh., Lehrbuch der Kirchengeschichte. 1. Bd. Die alte Kirche. 1. Abth., 2. Aufl. (Roy. 8.) ℳ 6.
Oppermann, Otto, Das sächsische Amt Wittenberg im Anfang des 16. Jahrh. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 2, 80.
Passon, M., Kurzer Versuch einer energetischen Weltanschauung. Leipzig. Friedrich. (8.) ℳ 0, 80.
Plagge u. Lebbin, Untersuchungen über das Soldatenbrod. Berlin. Hirschwalde. (VII, 234 S. Imp. 8.
Prášek, J. V., Forschungen zur Geschichte des Alterthums. 1. Kambyses und die Ueberlieferung des Alterthums. Leipzig. Pfeiffer. (Roy. 8.) ℳ 6.
Schlosky, Arth., Der Mundraub nach § 370,5 St.-G.-B. Breslau. Schletter'sche Buchh. (8.) ℳ 1, 30.
Stucken, Ed., Astralmythen der Hebräer, Babylonier u. Aegypter. 2. Theil. Leipzig. Pfeiffer. (Roy. 8.) ℳ 5.
Sturmhoefel, A., Centralbau oder Langhaus. Eine Erörterung der Schallverhältnisse in Kirchen. Berlin. Ernst & Sohn. (8.) ℳ 2.
Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. I—IV. Hrsgb. von Rich. Doebner. — Glossar von Herm. Brandes. Hildesheim. Gerstenberg'sche Buchh. (II, 111 S. 8.)
Vietor, Wilh., Einführung in das Studium der englischen Philologie mit Rücksicht auf die Anforderungen der Praxis. 2. umgearb. Aufl. Marburg i. H. Elwert. (X, 102 S. Gr. 8.
Vogel, Theod., Zur Charakteristik des Lukas nach Sprache u. Stil. Leipzig. Dürr'sche Buchh. (8.) ℳ 0, 85.
Vorträge, Populäre, aus allen Fächern der Naturwissenschaft. Hrsg. vom Vereine zur Verbreitung naturwiss. Kenntnisse in Wien. 37. Cyclus. Wien. In Comm. Braumüller & Sohn. (Kl. 8.) ℳ 8.
Wisiri. Stumme Gänge eines Buddhisten. Leipzig. Friedrich. (8.) ℳ 2.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Lebaigue, C., portraits et récits extraits des mémoires des XVIIe et XVIIIe siècle, avec un commentaire. (XIV, 284 p. 12.) Paris, Belin frères.
Nazelle, L. J., Isaac Casaubon: sa vie et son temps (1559-1614). (234 p. 12.) Paris, Fischbacher.
Nuelito, E., Au Dahomey. Journal d'un officier de spahis. (237 p. avec grav. Gr. in-8.) Abbeville, Paillart.
Porebowitz, E., revision de la loi des voyelles finales en espagnol. (24 p. 8.) Paris, Bouillon.
Prise, la, de Villefranche par les protestants en 1562, publiée et annotée par E. Longin. (XXXI, 76 p. 8.) Villefranche, Noel-Garnier.
Rondot, N., Bernard Salomon, peintre et tailleur d'histoires à Lyon au XVIe siècle. (93 p. Gr. in-8.) Lyon, imp. Mougin-Rusand.
de Spoelberch de Lovenjoul, études de balzaciennes. Autour d'Honoré de Balzac. (XIV, 295 p. 18.) Paris, C. Lévy. Fr. 3, 50.
Thouvenel, L., trois années de la question d'Orient (1856-1859), d'après les papiers inédits de M. Thouvenel. (VI, 300 p. 8.) Même maison. Fr. 7, 50.
Tivollier, J., monographie de la vallée du Queyras (Hautes-Alpes) (description, histoire), suivie d'un aperçu sur les anciennes institutions briançonnaises et sur l'état politique, social et ecclésiastique du Queyras avant 1789. (VIII, 368 p. et une vue. 18.) Gap, Jean et Peyrot. Fr. 3, 50.

Englische.

Æschylus, Persæ. Ed. by J. H. Haydon. Introd., text, notes. (86 p. Cr. 8.) (Univ. tutorial series.) London, Clive. Sh. 3, 6d.
Armstrong, Lord, electric movement in air and water. (64 p. and plates. Fol.) London, Smith & E. Sh. 30 net.
Arnold, T., of Rugby; his school life and contribution to education. Ed. by J. J. Findlay. Intro. by the bishop of Hereford. (280 p. Cr. 8.) Campridge univ. press. Sh. 5.
Borlase, C. W., dolmens of Ireland, their distribution, structural characteristics, and affinities in other countries, &c. 3 vols. (Roy. 8.) London, Chapman. Sh. 105.
Deighton, K., old dramatists: Conjectural readings on the texts of Marston, Beaumont and Fletcher. (Cr. 8.) London, Constable. Sh. 3, 6d. net.
Forlong, J. G. R., short studies in the science of comparative religions, embracing all the religions of Asia. (Roy. 8.) London, Quaritch. Sh. 28.
Ritchie, W., diary of a tour through Great Britain in 1795. Introduction and notes by David Mac-Ritchie. (182 p. Cr. 8.) London, Stock. Sh. 6.
Rye, W., norfolk songs, stories, and sayings. (160 p. 12. sewed.) Norwich, Goose. Sh. 2 net.
Schulz, A., Hammar, A., new Africa: Journey up the Chobe and down the Okovanga rivers. Record of exploration and sport. Newly-drawn map of the hitherto unexplored parts. 70 illus. from drawings by authors, and photographs. (418 p. 8.) London, Heinemann. Sh. 28.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 192. Garten-Architektur.
Scheible's J. Ant., in Stuttgart. Nr. 238. II. Abthlg. Seltene alte Werke, Raritäten, Culturgeschichte.
Weigel, Adolf, in Leipzig. Nr. 26. Kunst und Kunstgeschichte. Nr. 29. Sachsen und Thüringen, Städtansichten, Flugblätter. Nr. 30, Sprachwissenschaft. Vergl. Linguistik, Orientalia.

Auction.

11. October fg. Hübscher & Teufel in Köln. Geschichte, Kunst, Medicin, Naturwiss., Philosophie, Literatur, Seltenheiten 2c.

Nachrichten.

Der ord. Professor des österreichischen Civilrechts Dr. Karl Steinlechner in Innsbruck wurde zu gleicher Stellung in Graz, der Privatdocent Tit.-Prof. Dr. Schmid in Tübingen zum a. ord. Professor der classischen Philologie und Gymnasialpädagogik, der Privatdocent der Geburtshülfe Dr. Winternitz daselbst zum a. ord. Professor, der Gymn.-Professor Dr. Dominik in Olmütz zum a. ord. Professor des Bibelstudiums des neuen Testaments an der theologischen Facultät daselbst, der Assistent an der chirurgischen Klinik der Charité Dr. Tilmann in Berlin zum a. ord. Professor der Chirurgie in Greifswald, der Marinebaurath und Schiffsbau-Betriebsdirector Kretschmer zum Docenten an der technischen Hochschule in Charlottenburg ernannt.

Der Gymn.-Director Dr. Jungels in Glogau wurde zu gleicher Stellung in Breslau, der Gymn.-Oberlehrer Dr. Vollprecht in Bautzen zum Director des Realgymnasiums in Zwickau, der Gymn.-Oberlehrer Dr. Goeßens in M.-Gladbach zum Director des in Umwandlung in eine Realschule begriffenen Realprogymnasiums in Dülken ernannt.

Verliehen wurde: den ord. Professoren Dr. Theme in Greifswald, Dr. Cohen und Dr. Zincke in Marburg der Charakter als Geh. Regierungsrath, dem ord. Professor Dr. Gasser in Marburg der Charakter als Geh. Medicinalrath, dem Lector des Arabischen am Seminar für orientalische Sprachen Muhammed Nassar in Berlin das Prädicat Professor, dem Curator der Universität Geh. Oberregierungsrath Steinmetz in Marburg, dem ord. Prof. Geh. Med.-Rath Dr. Mannkopf daselbst und dem Provinzialschulrath Geh. Reg.-Rath Dr. Lahmeyer in Kassel der k. preuß. Kronenorden 2. Classe, dem ord. Professor Geh. Reg.-Rath Dr. Melde in Marburg und dem Gymn.-Director Dr. Duden in Hersfeld derselbe Orden 3. Classe, den ord. Professoren Dr. Jülicher, Dr. Lehmann und Dr. Fritz v. d. Ropp in Marburg, den Realprogymn.-Directoren Dr. Bergmann in Fulda und Schulrath Prof. Dr. Ebersbach in Arolsen, dem Realschuldirector Dr. Hirsch und dem Director der Elisabethenschule Dr. Rehorn in Frankfurt a. M., dem Director des Progymnasiums und der Realschule Dr. Schulze in Homburg v. d. Höhe, den Gym.-Professoren Dr. Körber in Fulda und Waldschmidt in Korbach der rothe Adlerorden 4. Classe, dem Gymn.-Director Prof. Dr. Hartwig in Frankfurt a. M. und dem Provinzialschulrath Dr. Paehler in Kassel der Adler der Ritter des kgl. Hausordens von Hohenzollern.

Am 28. August † in Berlin der Realschul-Director Prof. Dr. Wilhelm Gerberding im 61. Lebensjahre; in Sellin auf Rügen der Reichsgerichtsrath a. D. Hugo Schwarz im 80. Lebensjahre.

Am 31. August † in Bad Kösen der Gymn.-Oberlehrer Professor Schimberg in Berlin.

Anfang September † in Wilhelmshöhe der technische Schriftsteller Wasserbaudirector Johann Christian Rehls in Hamburg.

Am 9. September † in Budapest der Director des ungarischen Nationalmuseums Franz v. Pulszky, 83 Jahre alt.

Die diesjährige Generalversammlung der **Goethe-Gesellschaft** findet Sonnabend den 9. October Vormittags 12 Uhr im Saale der „Erholungsgesellschaft“ (Karlsplatz) in Weimar, die Vorstandssitzung am gleichen Tage Vormittags 9½ Uhr im Witthums-Palais statt. — Wir erinnern daran, daß Anmeldungen zum Eintritt in die Gesellschaft unter Beifügung des Jahresbeitrags von 10 Mark an Herrn Dr. iur. Moritz in Weimar zu richten sind.

Prof. Dr. Böhmert, Dresden, der Herausgeber von „Arbeiterfreund“ und „Social-Correspondenz“, und Dr. Münsterberg, Berlin, der frühere Director des öffentlichen Armenwesens in Hamburg, haben einen Plan für einen praktischen Wegweiser für die zahlreichen Wohlfahrts- und Fürsorgebestrebungen in Gestalt eines umfassenden Handbuches entworfen. Das Erscheinen des Handbuches, das eine Lücke in unserer gemeinnützigen Literatur ausfüllen soll, wird wahrscheinlich nicht vor dem Jahre 1899 erfolgen können. Es sind zunächst circa 100 Bogen in Aussicht genommen, auch soll das Werk in einzelnen Bänden käuflich sein. Das Handbuch erscheint im Verlag von O. V. Böhmert in Dresden.

Den Erläuterungen zur Tagesordnung entnehmen wir, daß Theilnehmer an der Versammlung der 69. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Braunschweig 20.—25. September d. J. Jeder werden kann, welcher sich für Naturwissenschaften und Medicin interessiert. Eine Theilnehmerkarte für Nichtmitglieder der Gesellschaft, die 18 Mark kostet, berechtigt zum Bezug des Festabzeichens, des in fünf Nummern erscheinenden Tageblatts, der Festgaben und sonstiger für die Theilnehmer bestimmter Drucksachen, sowie zur Theilnahme an den Festlichkeiten und wissenschaftlichen Sitzungen. Ferner berechtigt die Theilnehmerkarte zur Entnahme von Damenkarten zum Preise von je 6 Mark.

Literarische Anzeigen.

Hierzu eine Beilage von Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 38.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend → 25. September. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Netoliczka, Dr. Oskar, Gymn.-Prof., **Lehrbuch der Kirchengeschichte.** 2., verb. u. verm. Aufl. Göttingen, 1897. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 183 S. 8.) ℳ 2, geb. ℳ 2, 30.

Eine recht gute und Wesentliches nicht übergehende Uebersicht über den Verlauf, den die Geschichte der christlichen Kirche seit ihrer Gründung durch die Jahrhunderte hindurch genommen hat, und als Compendium für akademische Vorlesungen, wie auch für den Unterricht in den Oberclassen der Gymnasien dürfte das Buch sich als sehr brauchbar erweisen, um so mehr, als der Verf. sich augenscheinlich bemüht hat, den da einander entgegenstehenden und bekämpfenden Parteien und Personen gerecht zu werden. Hier und da könnten die Ausdrücke ein wenig genauer sein. So, um nur Eins anzuführen, würde bei Besprechung der evangelischen Union zwischen den beiden Reformationskirchen (S. 168 fg.) wohl darauf haben hingewiesen werden können, daß die Vereinigung von Anfang an im Sinne der reformierten Kirche gelegen hat und auch nur in solchen Gebieten durchgesetzt worden ist, wo die Reformierten im Stande waren, einen bestimmenden Einfluß auszuüben. So würde es sich doch erklären lassen, was hier nur als Thatsache hingestellt worden ist, weshalb die Union in Preußen, in den Rheinländern, wie Nassau, Rheinbayern, Baden (es hätte auch das Hanausche, Anhalt 2c. hinzugefügt werden können) Bestand gewonnen hat, während sie in anderen Territorien, Hannover, Sachsen, Württemberg, Mecklenburg, den beiden Hansestädten Lübeck und Hamburg 2c. bis heute zurückgewiesen worden ist. In jenen Territorien bildeten entweder die Reformierten die maßgebende Mehrheit der Bevölkerung oder übten sonst (der reformierte König von Preußen) bestimmenden Einfluß aus, während in den letztgenannten die Lutheraner in der Mehrheit waren und die bestimmende Macht in Händen hatten. Doch das sind Einzelheiten, die der Brauchbarkeit des Ganzen keinen Eintrag thun. Fz.

Funk, F. X., Prof., **Kirchengeschichtliche Abhandlungen und Untersuchungen.** 1. Band. Paderborn, 1897. Schöningh. (VI, 516 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Daß der hervorragendste unter den deutschen katholischen Kirchenhistorikern seine in verschiedenen Zeitschriften verstreuten Abhandlungen gesammelt und sorgfältig durchgesehen zum Abdruck gebracht hat, werden die Fachgenossen mit Freuden begrüßen. In der That zeugen alle diese Aufsätze nicht nur von großer Gelehrsamkeit, sondern vor Allem von nüchternem, besonnenem, sicherem Urtheil, und hierin sehen wir ihre Hauptbedeutung. Keine unter den 24, vornehmlich die sogenannte innere Kirchengeschichte, Verfassung, Cultus, Disciplin und Literatur meist der alten Kirche betreffenden Abhandlungen, durch die nicht irgend eine wichtige Frage bedeutend gefördert wäre. In vielen Fällen ist Funk's Beweisführung abschließend (z. B. Berufung der ökumenischen Synoden des Alterthums; Päpstliche Bestätigung der acht ersten allgemeinen Synoden; Cölibat und Priesterehe im christlichen Alterthum; Bußstationen im christlichen Alterthum; Katechumenatsclassen des christlichen Alterthums); in anderen dürfte seine Ansicht gegenüber namhaften Gegnern aufrechtzuerhalten sein (z. B. Primat der römischen Kirche nach Ignatius und Irenäus; Abendmahlselemente bei Justin; Titus Flavius Clemens Christ, nicht Heide; Hadrian's Rescript an Minucius Fundanus [die beste Erörterung der schwierigen Frage]). Auch in zweifelhaften Fällen (Papstkatalog Hegesipp's; Basilides der Philosophumenen) sind seine Argumente sehr gewichtig. Der Aufsatz „Zur Geschichte der altbritischen Kirche" hätte wohl stärkerer Ueberarbeitung bedurft. Vielleicht daß den Verf. seine Arbeiten nicht wieder zur neuen Durchforschung dieses Themas hingeführt haben. Note 2 auf S. 125 deutet darauf hin. Der Aufsatz über „Die Bischofswahl im christlichen Alterthum und im Anfang des Mittelalters" ist neu. S. 293 Note 1 fehlt die Angabe des Jahrganges des Historischen Jahrbuchs. G. Kr.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 37.

Inh.: Lüge und Wahrheit. — Zum heutigen Religionsunterricht in den Volksschulen. 1. — Die 7. Hauptversammlung des Reformierten Bundes. — Vom deutschen Katholikentag. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Das Volk ohne Gleichen. — Zu den kirchlichen Wahlen. Eine Streitfrage. — Was lehrte Jesus? 3. — Der Katholikentag zu Landshut. — Offene Antwort. — Das Lumpenproletariat.

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 16. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Joh. Hornburg, Humanität und Christenthum. — Frobenius, mißverstandene und mißbrauchte Stellen der heiligen Schrift. — Steinecke, zur Jugendgeschichte des Grafen Zinzendorf.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: v. Buchrucker, Adolf von Stählin. — R. Rocholl, Honorius Augustodunensis. — Freybe, die Geschichte der evangelischen Kirche in Deutschland. — J. Boehmer, das Reich Gottes in den Psalmen. (Forts.)

Theologische Zeitschrift aus der Schweiz. Redig. von Fr. Meili. 14. Jahrg. 3. Vierteljahrsheft.

Inh.: G. Meyer v. Knonau, zur Beurtheilung des historischen Werthes der Streitschriften aus der Zeit des Investiturstreites. — Herm. Kutter, das Hohenpriesterthum Jesu Christi nach dem Hebräerbrief. (Forts.) — Ernst Ettler, Gebet, Gebetserhörung und moderne Weltanschauung. — Oskar Pfister, die Genesis der Religionsphilosophie A. E. Biedermann's, untersucht nach Seiten ihres psychologischen Ausbaus.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 16. Bd. September.

Inh.: Ant. Hammerschmid, die Geologie und die Sintflut. — A. Bellesheim, Patrick Francis Cardinal Moran, Erzbischof von Sydney, als Oberhirt und Historiker. — N. Paulus, Kölner Dominicanerschriftsteller aus dem 16. Jahrh. — Englert, zur Theorie der wahren Kirche Christi. — Karl Holzhey, die Beurtheilung des alttestamentlichen Ritualgesetzes in der ältesten christlichen Literatur.

Geschichte. Culturgeschichte.

Garufi, Dr. C. A., **Ricerche sugli usi nuziali** nel medio evo in Sicilia (con documenti inediti). Palermo, 1897. Reber. (103 S. Lex. 8.)

Sicilien ist ein Sammelplatz der verschiedensten Nationalitäten gewesen, Griechen, Latiner, Araber, Juden, Normannen haben sich hier niedergelassen. Alle haben ihre Rechte und Sitten mitgebracht, und so ist dem Verf. ein dankbares Thema gegeben gewesen. Er hat auch die Quellen fleißig benutzt und theilweise interessantes Material zusammengebracht, aber es fehlt seinen Untersuchungen die rechte Methode. Anstatt die einzelnen Heirathsgebräuche (der Verf. zählt dazu auch das eheliche Güterrecht) systematisch zu gliedern und auf ihre Provenienz hin zu prüfen, anstatt namentlich in den Elementen des auf Sicilien üblichen kirchlichen Trauactes die Berücksichtigung und Verwerthung nationaler Gebräuche nachzuweisen, verfährt er ohne genügende Systematik, und der Leser der Schrift erhält wohl Einzelheiten, aber empfängt kein bestimmtes Bild. Auch hätte der Verf. sich eine klarere Auffassung vom griechisch-katholischen und römisch-katholischen Eheschließungsrecht verschaffen müssen, als er diese namentlich aus Sohm und Zachariä von Lingenthal zu gewinnen im Stande war. Die mitgetheilten bisher ungedruckten Actenstücke beziehen sich auf die ehelichen Güterverhältnisse.

Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Im Auftrage des Magistrats zu Hildesheim hrsg. v. Archivrath Dr. Richard Doebner. Sechster Theil. Stadtrechnungen von 1416—1450. Hildesheim, 1896. Gerstenberg. (LVI, 972 S. Gr. 8.) ℳ 24.

Nach nur zweijähriger Pause ist jetzt der zweite Band der Stadtrechnungen von Hildesheim als sechster Theil des Urkundenbuches dieser Stadt erschienen, der seinen Vorgänger an Umfang und Stärke noch um 16 Druckbogen übertrifft. In Bezug auf die Wichtigkeit und Bedeutung dieser ganzen Publikation, die nach einer Andeutung des Herausgebers mit dem vorliegenden Bande ihr Ende erreichen soll, ist bereits bei der Besprechung des ersten Bandes (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 17, S. 589 fg. d. Bl.) das Nöthige gesagt worden, sodaß hier im Allgemeinen darauf verwiesen werden darf. Die Herausgabe, beziehentlich Bearbeitung der Stadtrechnungen erreicht mit diesem Bande die Zeitgrenze (1450), bis zu welcher das Urkundenbuch der Stadt fortgeführt ist: auch er enthält selbstverständlich ein überaus reiches Detail-Material für die Geschichte der Stadt im Allgemeinen und für ihre wirthschaftliche Entwickelung, ihr finanzielles Aufblühen im Besonderen, so reichhaltig und ausgiebig, daß nach der Ansicht des Referenten vielleicht hie und da eine größere Zurückhaltung in der Mittheilung der vollständigen Texte und eine ausgiebigere Beschränkung auf Auszüge aus ihnen geboten gewesen sein dürfte. Doch soll bei der Schwierigkeit, in diesen Dingen stets das richtige Maß zu halten, darüber mit dem Herausgeber, dessen Fleiß über alles Lob erhaben ist, keineswegs gerechtet werden. In der vorausgeschickten Einleitung hat der Herausgeber die Hauptergebnisse aus den hier von ihm veröffentlichten Archivalien kurz zusammengefaßt, es dürfte aber keinem Einspruch begegnen, auch nicht demjenigen des Herausgebers, daß erst eine umfassende, eingehende und sorgfältige Benutzung des hier veröffentlichten urkundlichen Materials die Bedeutung des letzteren für die Geschichte Hildesheims sowohl wie für die deutsche mittelalterliche Städteentwickelung im Allgemeinen völlig klar legen wird. Eine besondere Anerkennung verdient das umfassende, mit großer Sorgfalt gearbeitete Register, das eine bequeme Benutzung des Buches ermöglicht.

Fink, Dr. Erich, **Geschichte der landesherrlichen Besuche in Breslau.** Breslau, 1897. Morgenstern. (II, 236 S. 8.) ℳ 3. Mittheilungen aus dem Stadtarchiv u. der Stadtbibl. zu Breslau. 3. Heft.

Nach einer Einleitung, welche angiebt, wie es kam, daß sich Breslau an Böhmen anschloß, werden S. 5—54 die Besuche der Luxemburger und ihrer Nachfolger von König Johann 1327 an bis auf Matthias Corvinus und Wladyslaw II geschildert, dann die der Habsburger und endlich der preußischen Könige. Die Schilderung wird benutzt, um eine Menge von interessanten Thatsachen mitzutheilen, und so ist ein Buch entstanden, das auch die Erwachsenen mit Nutzen lesen und das die reifere Jugend in die Geschichte der Stadt und in allgemeinere Gebiete einzuführen geeignet ist. Daß alle Mittheilungen auf gründlicher Forschung beruhen, dafür bürgt schon die Thatsache, daß die Arbeit aus der Stadtbibliothek Breslau hervorgegangen ist.

—n.

Lavisse, Ernest, Prof., et Alfred **Rambaud**, Prof., **Histoire générale du IVe siècle à nos jours.** Tome IX. Napoléon 1800—1815. Paris, 1897. Colin & Cie. (V, 1011 S. Gr. 8.) Fr. 12.

Wenn Ref. gegen die Auffassung der französischen Revolution im achten Bande des großen Sammelwerkes sehr erhebliche Bedenken zu erheben hatte (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 26, Sp. 835 d. Bl.), so sieht er sich erfreulicher Weise der Darstellung des ersten Kaiserreichs gegenüber nicht in die gleiche Nothwendigkeit versetzt. Diese zeichnet sich durch eine fast bis zur Nüchternheit gehende Objectivität aus. Wenn neuerdings (vgl. Preuß. Jahrb. 1896, Bd. LXXXIV) bei uns die Auffassung aufgetaucht ist, als ob Napoleon in Allem nur der Vollstrecker der revolutionären Ideen, England gegenüber nur der Fortsetzer der alten Nebenbuhlerschaft zwischen Frankreich und England um den Welthandel und durch die Rücksichtslosigkeit, mit der die letztere Macht diesen an sich zu reißen gesucht, zum Krieg gegen sie gezwungen, also in die Defensive versetzt worden, und darum von dem Vorwurfe maßloser Eroberungssucht und Herrschbegierde freizusprechen sei, so hält sich der französische Historiker von solcher Einseitigkeit fern und läßt beiden sehr wohl mit einander vereinbaren Thatsachen

die gebührende Würdigung angedeihen. Verhältnißmäßig kurz ist die Kriegsgeschichte behandelt, offenbar um mehr Raum für die Culturgeschichte zu gewinnen, doch erhebt sich das Capitel über die Literatur des Kaiserreichs nur wenig über eine bloße Aufzählung der Schriftsteller und ihrer Werke, ohne ihren Zusammenhang mit dem Geiste des Zeitalters nachzuweisen, und die Cultur des übrigen Europas erscheint zu sehr als bloßes Anhängsel der französischen, wogegen die Darstellung des napoleonischen Heerwesens willkommen ist. Die Mißhandlung fremder, besonders auch deutscher Eigennamen gehört zu sehr zu den französischen Eigenthümlichkeiten, als daß sie hier besonders gerügt zu werden brauchte. Einzelheiten wären zu corrigieren. Das schwächste Capitel des ganzen Bandes ist das über den Befreiungskrieg von 1813. Es hieße wohl einem Franzosen zu viel zumuthen, sollte er sich innerlich in den herrlichen Aufschwung jenes Jahres versetzen, aber der Verfasser (H. Vast) hat hier flüchtig gearbeitet und scheint sich um die neuere Literatur über dasselbe wenig oder gar nicht gekümmert zu haben, daher seine Darstellung von Unrichtigkeiten wimmelt. Da wird die Legende über Metternich's Zusammenkunft mit Napoleon aufgewärmt, Bernadotte ist der Vater des sogenannten Trachenberger Kriegsplanes und „wird an die Spitze der Coalition gestellt", Moreau wird aus Amerika berufen, um die verbündeten Heere zu commandieren, Napoleon hat nach der Schlacht bei Dresden sechs Wochen dort krank gelegen, Gouvion St. Cyr und Mortier haben Vandamme im Stich gelassen, bei Dennewitz warfen die Sachsen (sie, deren Tapferkeit noch größeres Unheil von den Franzosen abgewendet hat) die Waffen weg und schrien: Rette sich wer kann! Die Schlacht bei Wartenburg fehlt ganz ꝛc. In der Anordnung befremdet, daß die Geschichte Ungarns von der Oesterreichs abgesondert, davon getrennt durch die dazwischenstehende Preußens, ihre Stelle gefunden hat.

Doniol, Henri, de l'Institut, M. Thiers, le Comte de St.-Vallier, le général de Manteuffel. La libération du territoire 1871 — 1873. Documents inédits. Paris, 1897. Colin & Cie. (XVI, 452 S. 8.)

„Die unmittelbaren Nachkommen, sagt der Verf., interessieren sich nicht eben für die Mühe, welche die Dinge Tag für Tag gekostet haben. Man erinnert sich heut zu Tage kaum mehr der Verwickelungen, durch die hindurch die Regierung des Herrn Thiers die Befreiung Frankreichs zu betreiben hatte. Die Leidenschaften und Tücken der Parteien, das Aufbrausen ohne Maß, das in den Beziehungen zum Feinde wiederhallte, die unbedachten Worte, die auf die Unterhandlungen drückten, alles das hat man vergessen." Darum ist denn sein Buch darauf angelegt, die Verdienste, die sich Thiers und seine Mitarbeiter, namentlich Graf St. Vallier um die Befreiung des französischen Bodens von der deutschen Occupation erworben haben, ins rechte Licht zu stellen. Die Mittel, die Thiers anwandte, um die gewaltige Kriegsschuld zu tilgen, oder richtiger gesagt, um den Gläubiger zu wechseln, läßt er außer Betracht; um so eingehender beschäftigt er sich mit den Verhandlungen, die mit dem Sieger zu führen waren, und über diese flicht er eine große Zahl interessanter und bisher nicht veröffentlichter Briefe und anderer diplomatischer Documente ein. Aus ihnen ergiebt sich, bis zu welchem Grade der sonst so verdiente, aber bei seiner Eitelkeit so leicht zu fassende General v. Manteuffel sich durch die süßen Artigkeiten der Franzosen hat umstricken lassen, so daß selbst die Ermordung deutscher Soldaten und die Freisprechung der Mörder durch ein französisches Gericht an seiner Zuvorkommenheit gegen die Besiegten nichts zu ändern vermag. Kein Wunder daher, daß die französischen Staatsmänner und ebenso der Verf. sich nicht genug thun können, die Hochherzigkeit dieses Gegners zu preisen, ebenso wenig aber ist zu verwundern, daß sich daraus zeitweise sehr ernstliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Befehlshaber der Occupationsarmee und dem Reichskanzler ergaben, wenn es auch übertrieben ist, was St. Vallier nach Paris meldet, Bismarck lauere sorgfältig auf ein Mittel, Manteuffel zu verderben, und suche nur nach einem Vorwand, um seine Ersetzung vom Könige zu erreichen, der, wie sehr er diesen auch liebe, ihn gegen den Kanzler nicht vertheidigen würde. Auch sonst finden sich in Bezug auf die deutschen Verhältnisse manche Schiefheiten, unter denen natürlich auch die nicht fehlen darf, daß der Krieg deutscherseits angezettelt worden sei. Und wenn der Verf. nach bisher unaufgeklärten Ursachen sucht (S. 421), weshalb die anfangs günstigen Beziehungen zwischen Sieger und Besiegten sich nachträglich in unheilbares Mißtrauen verwandelten, so ist eine solche Aufklärung durchaus nicht erst von der Zukunft zu erwarten, sie liegt in den bekannten Thatsachen vor Augen. Immerhin bleibt Doniol's Buch ein werthvoller Beitrag zur Geschichte dieses Nachspiels zu dem großen Kriege.

Zweiter bis fünfter Jahresbericht des Vereins f. Greizer Geschichte zu Greiz. Hrsg. von R. Collmann u. O. Richter.

Inh.: Berth. Schmidt, Graf Heinrich VI Reuß ä. L., der Held von Zenta. Größere Ausgabe mit Urkundenbelegen. (XXVIII, 83 S. 8.

Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von M. Braun u. D. Kaufmann. N. F. 5. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Ad. Büchler, das Sendschreiben der Jerusalemer an die Juden in Aegypten in II Makkab. 1, 11—2, 18. (Schl.) — Samuel Krauß, Buti in der Pesikta rabbathi. — A. Epstein, die „Ergänzungen" u. „Berichtigungen" Poznanański's zu meinem „Schemaja". — M. Grunwald, Handschriftliches aus der Hamburger Stadtbibliothek. (Schl.)

Länder- und Völkerkunde.

Traps Beskrivelse af Danmark. 3. omarbejdede Udgave. Udgivet af Proff. Dr. V. Falbe Hansen og H. Westergaard, red. af cand. mag. H. Weitemeyer. Hæfte 1—11. Kjøbenhavn, 1895—97. Gad. (704 S. u. 13 Karten. Gr. 8.) à Heft Kr. 1.

Das Ansehen, welches die Trap'sche Beschreibung von Dänemark genießt, wird am besten durch folgende Thatsache illustriert. In Folge des Wiener Friedens wurden 1864 die ehemaligen dänischen Enclaven in Schleswig gegen sieben Kirchspiele zwischen Kolding und Hadersleben ausgetauscht. Bergsøe und andere dänische Statistiker berechneten den Flächeninhalt der Enclaven zu fünf geographischen Quadratmeilen, dagegen hatte Trap im Jahre 1860 als eine der Vorarbeiten zur ersten Ausgabe seines Werkes eine neue Arealberechnung durch den Obersten Schöller vornehmen lassen, und dieselbe ergab einen Flächeninhalt der Enclaven von über neun Quadratmeilen. Den Austauschverhandlungen wurden die Schöller-Trap'schen Angaben zu Grunde gelegt, und Dänemark hatte somit den gründlichen Vorarbeiten Trap's einen Landgewinn von über vier Quadratmeilen zu danken. Nach dem Tode Trap's hat die Universitätsbuchhandlung von Gad das Verlags- und Eigenthumsrecht erworben und die Bearbeitung der dritten Auflage in die Hände der bewährtesten Kräfte gelegt, so hat Falbe Hansen 1891 die ausgezeichnete „Danmarks Statistik" mit herausgegeben. Die Anordnung ist die der zweiten Ausgabe, so daß die specielle Darstellung mit den seeländischen Aemtern beginnt und sodann die übrigen Inselämter, die jütischen Aemter und Kopenhagen folgen läßt, wogegen die allgemeine Darstellung den Schluß bildet. Innerhalb der einzelnen Aemter werden zunächst die Städte, alsdann die Harden, nach Kirchspielen geordnet, beschrieben. Den Darstellungen der Städte sind farbige Städtepläne im Maßstabe 1 : 8000 hinzugefügt, auf denen man sich mittels der Netze leicht orientiert. Der

Beschreibung der Bauten und öffentlichen Institutionen folgen statistische Angaben und solche über die Administration. Ein eigener Abschnitt zur Localgeschichte verwerthet in dankenswerther Weise die in Zeitschriften und Sammelwerken zerstreute Originalliteratur, die regelmäßig angeführt wird, während zahlreiche Verweise Aufschluß über ergänzende Mittheilungen geben. Bei den Harden ist zwar naturgemäß die Darstellung der einzelnen Kirchspiele wesentlich kürzer; aber hier wie dort wird den Kirchen, Schlössern und Herrensitzen ein besonderes Interesse durch Darstellung in Bild und Schrift gewidmet. Die Ausstattung ist in der dritten Ausgabe wesentlich besser geworden; auch nach dieser Richtung hin kann man jetzt nichts mehr wünschen. In Folge der Beschaffenheit des jetzt gewählten Papiers konnten sämmtliche Abbildungen dem Texte eingefügt werden, was die Benutzer der älteren Auflagen zu schätzen wissen werden. Mit der Herstellung derselben hat die Verlagshandlung auch ausländische Kunstanstalten ersten Ranges betraut. Die Wappen der Städte sind, soweit möglich, nach originalen Sigillen neu gezeichnet worden; neu hinzugefügt sind die Wappen der Harden, so weit dieselben überhaupt vorhanden sind. So ist dem bisherigen gediegenen Inhalt auch eine entsprechende Gewandung verliehen worden, und die zahlreichen Grundrisse und die Darstellungen architektonischer Einzelheiten werden dem Werke auch im Auslande neue Freunde gewinnen. Die dritte Ausgabe wird in etwa 60 Heften zu 4 Bogen mit über 1000 Illustrationen, Grundrissen und farbigen Kartenbeilagen erscheinen; daß alljährlich nur acht bis neun Hefte erscheinen, ist zwar nach unseren Verhältnissen ein Uebelstand, aber nur so wird die allgemeine Betheiligung an der Subscription zu erlangen gewesen sein, die in Dänemark unbedingt nöthig war; andernfalls wäre eine Beschleunigung der Ausgabe dringend erwünscht.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 11.

Inh.: Gebhardt, isländische Münchhausiaden. (Mit Abb.) — Die Reise des Prinzen Heinrich von Orléans von Tonking nach Vorderindien. 2. (Mit Abb.) — Früh, Morphologie von Java. — Die decorative Kunst der Indianer an der Westküste Nordamerikas. (Mit Abb.)

Naturwissenschaften.

Herrmann, Dr. O., Glacialerscheinungen in der geologischen Vergangenheit. Vortrag. Hamburg, 1897. Verlagsanstalt. (63 S. 8.) ℳ 0, 80. Ab.-Pr. ℳ 0, 50.

A. u. d. T.: Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge, hrsg. von R. Virchow und W. Wattenbach. N. F. 11. Serie. Heft 244.

Ein lesenswerthes Schriftchen, welches einen recht guten Ueberblick über die neuesten Forschungen gewährt; es knüpft an an die 1886 in derselben Vortragssammlung erschienene Arbeit von Dames über die Glacialbildungen der norddeutschen Tiefebene und setzt dieselbe gewissermaßen historisch für die während des letztverflossenen Jahrzehnts gewonnenen Resultate fort. So wird nach einer zusammenfassenden Einleitung namentlich die Frage erörtert, ob die von den Hochgebirgen ausgehende diluviale Vereisung eine einmalige oder eine durch eisfreie Perioden getrennte wiederholte gewesen sei. Man hat bekanntlich gewisse Erscheinungen zu Gunsten einer dreimaligen, viermaligen Vereisung gedeutet, während James Geikie, vielleicht die größte Autorität auf diesem Gebiet, jüngst gar sechs Glacial- und fünf Interglacialepochen nachzuweisen unternimmt. Der Verf., der sich an der geologischen Aufnahme Sachsens betheiligt hat, glaubt auch hier im Norden eine mindestens dreimalige Ausbreitung von Eismassen nebst den entsprechenden Rückzügen annehmen zu sollen; der Löss im östlichen Sachsen gilt ihm als äolischer Absatz. Weiterhin findet sich eine anschauliche Zusammenstellung der Beobachtungen über die Glacialerscheinungen in den älteren Formationen, insbesondere über den in Indien, Australien und Südafrika mit mehr oder weniger Sicherheit nachgewiesenen Glacialhorizont des oberen Carbons, der sich über ein Gebiet von mehr als 60 Breitegraden und circa 130 Längengraden, als zur jüngeren Steinkohlenperiode vereist gewesen, erstrecken würde. Auch von den Funden Kalkowsky's, die auf eine Vereisung des Frankenwaldes zu der noch älteren Culmzeit hindeuten, ist die Rede. Die Ursachen der jeweiligen Kälteperioden werden nur kurz besprochen und in kosmischen, nicht in terrestrischen Vorgängen erblickt.

Baer, Karl Ernst von, **Lebensgeschichte Cuvier's.** Herausgegeben von Ludwig Stieda. Braunschweig, 1897. Vieweg & Sohn. (IV, 126 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Sonderabdr. aus dem Archiv f. Anthropologie. XXIV. 3.

Eine überraschende und erfreuliche Gabe. Zwanzig Jahre nach dem Hingange Baer's, des Vaters der Biologie, das Erscheinen seiner „Lebensgeschichte" Cuvier's, die Würdigung eines großen Wissenschaftsbildners durch den anderen. Der Herausgeber, der pietätvolle Verwalter des literarischen Nachlasses von B.'s, hat erst kürzlich die Zeit erübrigen können, die 1869 entstandene, nicht druckfertig vorgefundene Handschrift veröffentlichungsfähig zu machen und sie mit Personennachweisen zu versehen. Am Text ist natürlich nichts geändert, auch nichts zu ihm angemerkt; der vom Verf. gewählte Titel ist nicht beanstandet. Gleichwohl kann bei diesem Buche von einer Lebensgeschichte kaum die Rede sein: es sind lose fortlaufende Nachrichten über Cuvier's Lebensgang, für die Jugendzeit vorzüglich aus den von den französischen Biographen nicht gekannten Erinnerungen Christoph Heinrich Pfaff's, des Kieler Mediciners und Physikers, (Kiel 1854) an seinen Studienfreund von der Stuttgarter Karlsschule her und aus den von Cuvier an ihn gerichteten Briefen (ed. Behn 1845) geschöpft; dazwischen oft mit geistvollen Blicken über die Grenzen der nächsten Ausgabe hinausgreifend. Der würdige Verf. irrt in seiner Vorstellung (S. 17), daß Mömpelgard, Cuvier's Geburtsort, obwohl es württembergisch war, deutscher Bevölkerung gewesen. Cuvier hat das Deutsche erst auf der Karlsschule erlernt, und noch nach zweijährigem Verweilen auf ihr war Französisch die Sprache, in der er dachte und seinen unmittelbaren Empfindungen Ausdruck gab. Beim Verlassen der Akademie war er allerdings so sehr Deutscher geworden, daß er sich in Frankreich allmählich zum Franzosen zurückzubilden hatte. Einer seiner Freunde vom Gymnasium und der Karlsschule her, „Friedrich" Parrot (S. 26. 27), hieß mit seinem Rufnamen Georg[1]). Doch das Werthvolle an B.'s ist vor Allem seine Darstellung und Schätzung der wissenschaftlichen Begabung und reichen Bethätigung Cuvier's, eben weil sie der Ausdruck seines Urtheils ist. Mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit und sittlichen Größe setzt er die Verdienste des älteren Naturforschers ins hellste Licht und weist ihm die Stellen an, die er in der Entwickelung der einzelnen Zweige der Zoologie und der mit ihr sich berührenden Wissenschaften einnimmt. Ein warmer Herzenszug verräth sich in der Klarlegung der Streitigkeiten, in die Cuvier mehrfach hineingezogen wurde, wie in der Abwehr der Unbill, die ihm vielfach von französischer Seite, wie auch von Oken zugefügt ward, obwohl dieser dem Gegner nach dessen Tode 1832 in der Schätzung seiner Gesammtleistung Gerechtigkeit erwies. Für die guten und angenehmen Seiten des Charakters Cuvier's ließe sich zur Bekräftigung der wohlwollenden Schilderung des

[1]) Zur Anm. 21 des Hrsg. S. 118 sei mitgetheilt, daß sich im Nachlaß Parrot's nur zwei Gedichte Cuvier's an Parrot von biographischem Werthe befinden und ein Brief vom 14. October 1824 verzeichnet ist, der inzwischen verloren gegangen.

Verf.'s noch ein und der andere hübsche Zug Cuvier's anführen, wie daß er um 1801 seinen hochbetagten und leider dem Trunke verfallenen Vater in sein Haus zu Paris aufnahm und von seiner Schwäche zurückzubringen suchte. Andererseits durften die S. 65 fg. erwähnten Vorwürfe, die seiner Willfährigkeit und Willensschwäche gemacht worden, nicht so völlig zurückzuweisen sein, wie B. es für möglich hält. Von gewissen amtlichen und außeramtlichen Handlungen Cuvier's zur napoleonischen Zeit abgesehen, weil solche auch anders gedeutet werden könnten als nahe liegt, bleibt höchst beachtenswerth, daß Alphonse de Candolle, der wie sein Vater Cuvier persönlich gut gekannt und Freundschaft für ihn empfunden hat, auch 1830 der berühmten Auseinandersetzung zwischen Cuvier und Geoffroy St. Hilaire (Baer S. 89 fg.) beiwohnte, in seiner Vergleichung und Zergliederung der Eigenschaften von vier großen Naturforschern, seinem Vater, Linné, Darwin und Cuvier, letzterem einen gewissen Mangel an Unabhängigkeit der Meinung, und zwar nach seinem Charakter wie aus Grundsatz, zuschreibt (Histoire des sciences et des savants depuis deux siècles. 2. éd. Genève-Bâle 1885. S. 306 fg. 310). Ob Baer de Candolle's 1873 zuerst erschienenes Buch (er starb 1876) noch kennen gelernt hat, wird der Hrsgbr. vielleicht wissen; es ist kaum annehmbar, da sich durch den bezeichneten Abschnitt manche Zusätze zur Handschrift ergeben hätten. Die anmuthige Schreibweise macht das Lesen dieses hinterlassenen Werkchens zu einer willkommenen Beschäftigung. —n—

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 18.

Inh.: Hoernes, die Fauna des Baikalsees und ihre Relictennatur. — Popoff, über die Histogenese der Kleinhirnrinde. (Schl.) Schultze, Grundriß der Entwickelungsgeschichte des Menschen und der Säugethiere. — v. Wasielewski, Sporozoenkunde, ein Leitfaden für Aerzte, Thierärzte und Zoologen.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: Lotsy, die Localisationen des Alkaloids in Chinchona Calisaya Ledgeriana und in Cinchona Succirubra. — Ludwig, über das Leben und die botanische Thätigkeit Fritz Müller's. (Schl.) — Schubert, über die Parenchymscheiden in den Blätternder Dicotylen. (Forts.)

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 38. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Franz Werner, Neues aus dem Wiener Vivarium. — H. Meerwarth, Siniae americanae. Ein Bestimmungsschlüssel für neotropische Affen nach H. Schlegel: Les Singes. Leiden 1876. — E. M. Köhler, das Hausschwein in China. — Schnee, vorläufige Mittheilung über die Höhlen von Testudo polyphemus Daudin. Nach mündlicher Erzählung eines amerikanischen Zoologen.

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 540.

Inh.: Sarasin, über die Molluskenfauna der großen Süßwasser-Seen von Central-Celebes. — Ward, note on Taenia confusa. — Vanhöffen, Bradyanus oder Bradyidius. — Pfeffer, A. Ortmann und die arktisch-antarktische Fauna. — Adloff, zur Entwickelungsgeschichte des Nagethiergebisses. — Lensson, sur la presence de sporozoaires chez un rotateur. — Piersig, Revision der Neumann'schen Hydrachniden-Sammlung des Gotenburger Museums nebst einigen Bemerkungen über Sig. Thor's „Bidrag til Kunskaben om Norges Hydrachnider, Kristiania“.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Wilh. v. Reichenau, Bilder aus dem Mainzer Becken. — B. Langkavel, seltene Wohn- und Todtenplätze für Menschen und Thiere.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 37.

Inh.: Léon Franck, über Aluminium und seine Anwendung. — Ueber die Selbstverstümmelung bei Carcinus Maenas. — Der Butterbaum, Butyrospermum (Bassia) Oarki Kotschy. — Wetter-Monatsübersicht. — Tropische Regen und ungewöhnliche Regen in Europa.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Vict. Meyer †, zur Kenntniß der Jodosofäuren. — A. Berberich, der Planet Jupiter nach den Beobachtungen von L. Brenner. — C. Runge u. F. Paschen, über die Serienspectra der Elemente Sauerstoff, Schwefel und Selen. — G. Born, über Verwachsungsversuche mit Amphibienlarven. — Fritz Müller, ein Versuch mit Doppelbestäubung.

Himmel und Erde. Red.: M. Wilh. Meyer. 9. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Willi Ule, Falb's Theorien im Lichte der Wissenschaft. — H. Samter, War Sirius jemals roth? — Theo Seelmann, die Entstehung der Quellen. — Die Bahn des fünften Jupitertrabanten. — Von der Harvard-Sternwarte. — Neueste Bestimmung der mittleren Dichtigkeit der Erde. — Plan zur Erzeugung von Elektricität in den Nil-Katarakten. (Mit Abb.) — Leutnant Peary's Plan, den Nordpol zu erreichen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Brodmann, Erich, **Vom Stoffe des Rechts und seiner Struktur. Das Recht im Proceß.** Zwei Abhandlungen. Berlin, 1897. Guttentag. (118 S. 8.) ℳ 2, 50.

Die erste Abhandlung entwickelt des Verf. Ansichten über das logische Gefüge des Rechts und sein Verhältniß zu dem von ihm beherrschten Stoff. Die Rechtsordnung erschöpft sich für den Verf. in Imperativen. Das Bestehen von begriffsentwickelnden, verneinenden, declaratorischen Rechtssätzen, Gewährungen wird zwar nicht bestritten. Diese Gebilde sind aber sachlich nur unselbständige Stücke der Rechts-Imperative. Sie kommen nur als Zwischenglieder jener syllogistischen Kette zur Geltung, aus der das richterliche Urtheil zu bestehen pflegt. Dem subjectiven Rechte als solchem kommt selbständige lebendige Wirklichkeit, Sein oder Geschehen in Raum und Zeit, nicht zu. Concrete Wirklichkeit ist lediglich das gesammte menschliche Leben in den Beziehungen der Menschen zur Körperwelt und zu einander einschließlich der seelischen Vorgänge. Der Inhalt des subjectiven Rechte beruht lediglich in logischer Deduction. Auch unter dem Eigenthum und den übrigen dinglichen Rechten sind nur die Inbegriffe der zum Schutze der realen Beziehungen des Menschen zur Sache geltenden Normen zu verstehen. Die Rechtsordnung ist also ein geordnetes Ganze von Verpflichtungen; nur als Correlate dieser erscheinen die Berechtigungen; deren Inhalt ist rein juristisch nicht anders zu bestimmen, als aus dem Inbegriffe der Verpflichtungen, die aus den in dieser Richtung geltenden Imperativen fließen. Daß dem einzelnen subjectiven Rechte „positive Gedanken“, aus wirthschaftlichen, ethischen Gesichtspuncten genommen, zu Grunde liegen, wird zugegeben. Sie sind aber nur die Motive für die Rechtsordnung, die Imperative gerade so zu gestalten. Die praktische Tragweite dieser Auffassung unternimmt der Verf. in der zweiten Abhandlung für die Probleme des Klaggrundes, des Umfanges der Rechtskraft und der Lehre von der Beweislast darzulegen. Bezüglich des sogenannten qualificierten Geständnisses erwächst der herrschenden sogenannten Läugnungstheorie in ihm ein neuer Gegner, der frank und frei für Theilung des Geständnisses eintritt. Eine nähere Stellungnahme zu der Theorie des Verf.'s im Ganzen ist hier ebensowenig möglich, wie eine Kritik der Einzelanwendungen. Ueberall förderlich erweist sich jedenfalls die klare Scheidung von Concretem und Abstractem, obwohl es uns zweifelhaft ist, ob es zur Gewinnung der praktischen Ergebnisse des ganzen, Manchen gewiß schreckenden Apparats der ersten Abhandlung bedurfte. Nicht überzeugend erscheinen uns die Ausführungen bezüglich der Beweislast, so wenig wir auch das vielfach Anregende der Darstellung, besonders auch hinsichtlich der Nothwendigkeit, die processuale und materiellrechtliche Seite der Fragen auseinander zu halten, verkennen. Es will uns scheinen, daß doch auch der Verf. das Bedürfniß nach einem

Sicherheitsventil gegen all zu schlimme Consequenzen seiner Theorie empfindet und deshalb wiederholt auf die exacteste Feststellung des Sachverhalts im Processe dringt. Freilich halten wir letztere in dem vom Verf. gewünschten Umfange schlechthin für unmöglich. Zu einer Klarstellung in dem S. 105 angedeuteten Umfange kann keine Zeugenaussage und kein richterliches Fragrecht führen.

Peiser, Heinr., **Das Gesetz betr. das Anerbenrecht** bei Renten- u. Ansiedelungsgütern vom 8. Juni 1896. Für die Praxis erläutert. Berlin, 1897. Siemenroth & Troschel. (VIII, 170 S. 8.) ℳ 3.

Zu den mannigfachen Experimenten unserer Socialgesetzgebung gehören auch die Versuche, welche die Bauerngüter vor Zerstückelung bewahren und dem Staate einen gesunden Bauernstand zu erhalten trachten. In diese Kategorie von Gesetzen fallen die Höfegesetze und Landgüterordnungen und das preußische Gesetz vom 8. Juni 1896 betreffend das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedlungsgütern. Das zuletzt genannte Gesetz stellt an die praktische Thätigkeit der richterlichen und Verwaltungsbehörden starke Anforderungen und bedarf für diese eingehenden Studiums. Der Verf. hat es unternommen, ihnen dabei behilflich zu sein. Sein Ziel war nicht eine systematische Darstellung des Gesetzesinhaltes. Nicht wollte er die Institution der Anerbenrechtes geschichtlich untersuchen und das moderne zu dem alten in Beziehung setzen. Er ist Praktiker und schreibt für solche. Auf den Abdruck des Gesetzes folgt eine kurze Einleitung in welcher Zweck und Wesen des Gesetzes, dessen Entstehung und Verhältniß zum bürgerlichen Gesetzbuch einerseits und zu den Höfegesetzen und Landgüterverordnungen andererseits beleuchtet, und endlich die Normen des Gesetzes übersichtlich dargestellt werden. Dann giebt der Verf. einen ausführlichen Commentar zum Gesetze und druckt endlich die Circularverfügung vom 10. August 1896 ab. Der Commentar, der den Hauptbestandtheil des Buches bildet, ist klar und zweckentsprechend. Auch die theoretischen Constructionen, wie die über die rechtliche Natur des Anerbenrechtes, sind verständig und somit kann das Buch, wenn man es beurtheilt nach dem, was es sein will, nur gelobt werden.

The Statesman's Year-book statistical and historical annual of the states of the world for the year 1897 edited by J. Scott Keltie with the assistance of J. P. A. Renwick, M. A. LL. B. Thirty-fourth annual publication. Revised after official returns. London, 1897. Macmillan and Co. Limited. (New York, The Macmillan Company.) (XXXIII, 1167 S. 8.)

Zum vierunddreißigsten Male erscheint das nützliche Buch, welches in deutschen Kreisen zu wenig bekannt ist. Es giebt mit großer Genauigkeit das dem Politiker wichtige historisch-statistische Material für alle Staaten der Welt in viel größerm Umfange, als es im Gothaischen Staatskalender zu finden ist. Namentlich genau ist England mit seinen Colonien behandelt worden. Die Notizen machen den Eindruck der Zuverläßlichkeit. Doch vermag der englische Verf. sich nicht immer richtig in die fremdländischen Verhältnisse hineinzudenken. So ist es z. B. abwegig, für das deutsche Kaiserthum ein Interregnum von 1806—1871 anzunehmen. Denn das heutige deutsche Kaiserthum hat mit dem römischen deutscher Nation nichts gemein. Es trifft nicht zu, 5 Reichsministerien dem Reichskanzler zu coordinieren. Es giebt außer diesem keinen Reichsminister und die S. 531 unter 2—5 angeführten stehen mit Nr. 7—12 rechtlich vollkommen gleich. Eine Anzahl von Karten illustriert den Text, über welchen ein gutes Register Orientierung gewährt.

Schönfeldt, Gustav, **Beiträge zur Geschichte des Pauperismus und der Prostitution in Hamburg.** Weimar, 1897. Felber. (VIII, 274 S. Gr. 8.) ℳ 5.

A. u. d. T.: Socialgeschichtl. Forschungen. II. Heft.

Es ist ein trübes Bild menschlicher Verirrung und Leidenschaft, das der Verf. auf Grund zeitgenössischer Schilderungen vor unseren Augen erstehen läßt. Das Thema wird in [illegible] von einander unabhängigen, aber doch mit einander in naher Beziehung stehenden Aufsätzen behandelt, die flott geschrieben sind und auf fleißigen Studien beruhen. Ob die benutzten Flugschriften, Berichte, Zeitungen 2c. immer ganz glaubwürdige Nachrichten bieten, bleibe dahingestellt. Für den Charakter einer wissenschaftlichen Darstellung ist wohl mitunter etwas zu viel pikantes Detail gegeben. Bei der Schilderung der Prostitution im Mittelalter sind die Straßburger Frauenhausordnung (Brucker, Straßburger Polizeiordnungen, 1889, S. 233fg.) und der ergiebige Aufsatz der 22. Zelle in J. Scheible's Kloster (1847, Bd. 6, S. 454—536) über Frauenhäuser und fahrende Frauen dem Verf. entgangen. W. St.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Stenglein, der jetzige Stand der Frage über die Einführung der Berufung. — Mezges, Gewerbegerichte und kaufmännische Schiedsgerichte in ihrer Berechtigung als Sondergerichte. — Schütze, die Rechtsconsulenten. — Staub, juristische Rundschau.

Annals of the american academy of political and social science. Editor: Rol. P. Falkner. Vol. X. No. 2.

Cont.: E. T. Devine, the shiftless and floating city population. — L. S. Rowe, the problems of political science. — J. T. administrative centralization and decentralization in England. — S. Sherwood, the philological basis of economics. — E. R. Johnson, current transportation topics.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. Hrsg. von J. Conrad u. L. Elster. 3. Folge. 14. Band. 2. Heft.

Inh.: K. Lamprecht, Herder und Kant als Theoretiker der Geschichtswissenschaft. — Rich. Rößger, eine Untersuchung über den Gewerbebetrieb im Umherziehen. (Schl.) — E. Davidson, die wirthschaftliche Bedeutung Turkestans. — M. Diezmann, der Außenhandel der Vereinigten Staaten im Rechnungsjahre 1896. — E. Kornemann, die römischen Censuszahlen als statistisches Material.

Statistische Monatsschrift. Hrsg. von der k. k. statist. Central-Commission. N. F. 2. Jahrg. 6. u. 7. Heft.

Inh.: Joh. Strauß, die österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen in Bosnien in der Hercegovina. (Mit Karte.) — Mittheilungen und Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Reitzenstein, Rich., **Geschichte der griechischen Etymologika.** Ein Beitrag zur Geschichte der Philologie in Alexandria und Byzanz. Mit 2 Taf. Leipzig, 1897. Teubner. (IX, 408 S. Lex. 8.) ℳ 18.

Das Ergebniß langjähriger, mühevoller und zum Theil recht wenig erquicklicher Arbeit legt Reitzenstein in diesem Buche vor, das geradezu eine Epoche in der Forschung auf dem Gebiet der griechischen grammatischen Literatur bezeichnet. Eine wissenschaftliche Würdigung und Verwerthung der in dem Wust der griechischen Etymologika enthaltenen Einzelnotizen war bisher zumeist so gut wie ausgeschlossen, da trotz einzelner Anläufe weder über Zeit und Art der Entstehung der veröffentlichten größeren byzantinischen Werke dieser Gattung, noch über ihr Verhältniß zu einander irgend welche Klarheit gewonnen war. Hier hat R., das ist sein großes und bleibendes Verdienst, Licht geschaffen, gestützt auf so umfangreiches handschriftliches Material, und in so überzeugender Darlegung, daß an der Unanfechtbarkeit der Hauptergebnisse ein Zweifel kaum mehr möglich erscheint. Und neben der eingehendsten Detail-

forschung lebensvolle Schilderung der geistigen und wissenschaftlichen Arbeit jener Jahrhunderte, denen die Quellenschriften dieser Conglomerate und diese selbst ihre Entstehung verdanken, einer Arbeit freilich, auf die die modernen Vertreter der Sprachwissenschaft zumeist mit mitleidigem Achselzucken herunterschauen. Man sieht förmlich den biedern und fleißigen subalternen Gehülfen des Konstantinopler Patriarchen Photius am Schreibpult, wie er nach Anweisung seines Vorgesetzten aus den ihm zur Verfügung gestellten Büchern das älteste dieser Etymologika, R. nennt es genuinum, compiliert. Recht zum Abschluß scheint er allerdings nicht gekommen, als er die von R. mit Sicherheit auf den 13. Mai 882 gedeutete Subscriptio darunter setzte; und was uns in zwei Handschriften erhalten ist (Excerpte aus der einen hat E. Miller in den Mél. de litt. gr. publiciert, die andere hat R. im Vatican aufgefunden), ist davon nur ein verstümmelter Auszug. Auch das von Miller hinter dem genuinum abgedruckte sogenannte Etymologicum parvum ist auf Anregung des Photius entstanden. Die Quellen sind großentheils beiden gemeinsam; aber während der Verfasser des ersteren compiliert, excerpiert der des letzteren, und zwar wesentlich das auf Etymologie Bezügliche. Aus einem noch unverkürzten Exemplar des genuinum neben einer reichen Fülle etymologischer, orthographischer und anderer grammatischer Schriften hat der wenig urtheilsfähige Compilator des sogenannten Etymologicum Gudianum sein Material zusammengetragen. Als Urhandschrift der etwa zwei Dutzend von R. beschriebenen Handschriften desselben hat dieser einen Codex Barberinus des 11. Jahrh.'s erwiesen (zwei Lichtdrucktafeln geben Proben der beiden Hände, die ihn geschrieben, und zugleich einen Begriff von der Schwierigkeit, ihn zu lesen) und damit zugleich die Zeit seiner Abfassung festgestellt. Das im ersten Viertel des 12. Jahrh.'s entstandene sogenannte Etymologicum magnum, von dem R. acht Handschriften bekannt geworden sind, stellt in seinem Grundstock eine Zusammenarbeitung des verkürzten und mit anderen Bestandtheilen verschmolzenen genuinum (das hier *τὸ μέγα ἐτυμολογικόν* genannt ist) und des Gudianum dar; dazu kommt selbständige Benutzung des sogenannten *αἱμωδεῖν*-Lexikon, der Psalmenepimerismen des Choeroboskos und seines Commentars zu Theodosius. Die von R. aufgewiesenen zahlreichen Nebenquellen hier aufzuführen verbietet der Raum. Im Wesentlichen ein Auszug aus dem Et. genuinum, mit Zusätzen aus dem Gudianum, einem stark verkürzten Stephanus von Byzanz, einem uns verlorenen rhetorischen Lexikon und orthographischen Tractaten ist das Etymologikum des „großen" Grammatikers Symeon, das in zwei Recensionen, einer kürzeren, ursprünglicheren, und einer aus dem Et. magnum erweiterten, erhalten ist. Die letztere bildet wieder die Grundlage für die 1496 in des Aldus Thesaurus Cornucopiae veröffentlichten *Ἐκλογαί* des Varinus Phavorinus Camers. Ebenso ist dieser Symeon Hauptquelle für die etymologischen Glossen des Zonaraslexikon; er lebte also zwischen 1100 und 1150. Die reiche Fülle des Inhalts im Haupttheil des R.'schen Buches ist durch diese dürftige Skizze der Hauptergebnisse nur angedeutet. Hingewiesen sei namentlich noch auf die ungemein klare und lehrreiche Darstellung der Entstehung der als Excerpt erhaltenen *Ἐκλογαὶ διαφόρων λέξεων* des Codex Baroccianus 50 (Cramer, An. Ox. II 427—469); ihre vollständige Fassung diente als Quelle u. A. den Verfassern des Et. genuinum und parvum, die einen Sammelcodex orthographischer und etymologischer Schriften benutzten, aus dem eben dieser Baroccianus hergeleitet ist.

In dem von R. behandelten Stoffe liegt es, und der Verf. ist sich dessen wohl bewußt, daß hin und wieder eine Einzelbehauptung durch das Ergebniß der Specialforschung, zu der das Buch in ausgiebigster Weise anregt, modificiert werden wird. Bemerkt er doch mit vollem Recht, daß wir von den bei diesen Quellenuntersuchungen in Betracht kommenden Schriftstellern und Schriften zum Theil noch ganz unzulängliche Kenntniß haben. Er selbst räumt ja mit einer Menge unrichtiger Anschauungen auf, und Ref. speciell kann des im zweiten, Eulogios und Choeroboskos betitelten Excurs (der erste handelt über Oros und seine Zeit, der dritte über Herodian als Atticisten) an etlichen Aufstellungen seiner Prolegomena zum Choeroboskos geübten Kritik seine Zustimmung nicht versagen. Nur stellt R. die Gedankenlosigkeit, mit der dieser byzantinische Universitätsprofessor gearbeitet, gar zu craß dar. Daß Choeroboskos im Commentar zu des Theodosius Canones ein umfangreiches Werk *ἀπορίαι καὶ λύσεις*, von dem ein Ableger vor Allem im Codex Vossianus gr. 20 vorliegt, ausgiebig ausgeschrieben, ist ja jetzt zweifellos; aber ebenso sicher glauben wir auch jetzt noch, daß er den Apollonius und Herodian noch selber, nicht bloß umfangreiche Commentare zu ihren Schriften, gelesen. Und hinsichtlich der Discrepanzen zwischen dem überlieferten Text des Theodosius und dem ihn auslegenden Choerobosk kann Ref. von der Praef. S. XCfg. dargelegten Auffassung zunächst nicht abgehen. Zweierlei aber muß Ref. aufrichtig bedauern: daß die Ergebnisse des R.'schen Buches in der zweiten Auflage von Krumbacher's Gesch. d. byz. Lit. nur erst zum geringeren Theil verwerthet werden konnten; und daß, nach einer Andeutung zu schließen, R. offenbar nicht die Absicht hat, nach der Veröffentlichung des genuinum auch eine neue Ausgabe des Gudianum in die Hand zu nehmen. A. H.

Georgius Macropedius, Rebelles und **Aluta.** Herausgegeben von Johannes Bolte. Mit Bildern u. Notenbeigaben. Berlin, 1897. Weidmann. (XLII, 104 S. 8.) ℳ 3.

A. u. d. T.: Latein. Literaturdenkmäler des XV. u. XVI. Jahrh. Hrsg. von Max Herrmann. 13.

Diese zwei höchst originellen dramatischen Dichtungen des 15. und 16. Jahrh., welche über die Bildungshöhe der Humanistenzeit neue, erwünschte Aufschlüsse geben, werden durch eine ausführliche literarhistorische Einleitung eingeführt, worinnen namentlich von der sprachlichen Eigenart des Macropedius, seinen Vorbildern und antiken Quellen ausreichend gehandelt wird. In diesen beiden Komödien, in welchen zwei durch ihre Mütter verzärtelte und dadurch liederlich gewordene Scholastiker und eine durch Trunksucht um ihren Verstand gebrachte läppische Bäuerin auftreten, werden Plautus und Terenz und zwar vorzugsweise der erstere nicht ohne Geschick nachgeahmt und man wird förmlich überrascht durch die gefällige Gewandtheit, mit welcher der Verf. die stofflichen, sprachlichen und metrischen Schwierigkeiten überwindet. Die Textgestaltung ist vom Hrsgbr. in correcter Weise vollzogen. S. XXIX der Vorrede V. 24 ist filii als Anrede mit Interpunction zu versehen, wie V. 33; S. XXXIV beginnt jeder Vers des sapphischen Lobgesanges mit einem Wort, welches darauf hinweist, welche Bedeutung dieser Gesang hat (Laudibus oder Laude); ib. V. 118 ist statt erga vielleicht ergo zu lesen; ib. V. 127 ist nach mederis ein Komma zu setzen, da das im folgenden Verse stehende ducis ebenfalls von qui abhängig ist; ib. ist unklar, was das auf den Hymnus folgende: 949 erudita cauta sit bedeuten soll. S. XXXVI ist zu den für den beabsichtigten rhetorischen Gleichklang beigebrachten Beispielen noch beizufügen Reb. Prol. V. 67: garruli non garruli loquaculique non loquaculi, V. 84: Gravem hanc senectutem graves curae, V. 125: virenti verbere, V. 251: curantibus curas, V. 256: discenda discere, V. 406: rationem reddam, V. 582: pari symposio et argento pari, V. 733: stultae — stultissime, V. 770: malis mala. S. 4, V. 18 ist die Interpunction nach ecthlipsi zu beseitigen, dagegen p. 6 vor tuis einzusetzen. S. 7 ist V. 14 hinter ordine ein Komma und V. 45 hinter turgeat der Doppelpunct zu setzen. S. 8, V. 59 ist zu vergleichen Gellius V, 20, 1: striboligo dicebatur a versura et pravitate tortuosae orationis; ib. V. 74 (cf. S. 18, V. 243:

ut in nos creparent cottabis) vergl. Plaut. Trin. IV, 3, 4: cave sis tibi ne bubuli in te cottabi crebri crepent. S. 13, V. 163 ist vor sistamus zu interpungieren; S. 17, V. 224 bildet Utemur autem den Vordersatz zum folgenden: in latibulis si delitescimus. S. 18, V. 247 ist der Ausdruck ulmei bereits vom Hrsgbr. als plautinisch bezeichnet worden, wir führen dazu noch speciell an Asin. II, 2, 96: nos futuros ulmeos. S. 22, V. 278 ist Pol ego secundo, (sc. caederem) si audeas zu interpungieren. S. 24 ist in der Ueberschrift der ersten Scene des 3. Actes trimetri statt dimetri zu lesen. S. 31, V. 439 versetzt Cacolalia bei den Worten Scelestus usque patibulum dem Aristippus einen Hieb. S. 35, V. 503 ist scelus nicht als Object zu commerui, sondern als Ausruf zu fassen. S. 42, V. 2 ist nach Cunctamini eher ein Fragezeichen zu setzen. S. 48, V. 646 geht Clopicus ab. S. 49, V. 655 versetzt Dyscolus mit den Worten Ita quaerentibus telam reddimus dem Villanus einen Hieb. S. 52, V. 710 ist vielleicht Malorum Lerna zu schreiben und umzustellen, da das Chorlied den Gedanken zum Ausdruck bringen will, daß das Gold das größte Unheil für die Menschheit sei. S. 60, V. 840 enthält das Wort rebellio eine Anspielung auf den Titel des Stücks, sowie V. 917 die Wahl des Wortes rebelles. S. 76, V. 125 ist licere als Imperativform von liceor zu fassen, cf. V. 138 und V. 131 licitatus est. S. 78, V. 167 geht Spermologus bei den Worten der Aluta: Bene ambula ac redambula seitwärts, ist aber noch V. 169 und 170 auf der Bühne zu schauen. S. 81, V. 199 ist auch nach experta eine Interpunction zu setzen. S. 86, V. 280 enthalten die Ausdrücke: vina dulcia blandula Massicaque und S. 103, V. 537: sint quaeque dulcia Massica Anspielungen auf Horaz. S. 94, V. 408—411 sind die Verse 1. 3 und 2. 4 gereimt. H. H.

Matzke, John E., **A primer of French pronunciation.** New York, 1897. Henry Holt & Co. (VI, 73 S. 12.)

Der Verf. will eine kurze Darstellung der französischen Aussprache geben, ohne phonetische Kenntnisse vorauszusetzen, auch ohne solche in einem vorbereitenden Abschnitt mitzutheilen. Dieser Plan wird nicht allgemein gebilligt werden; denn ein genaues Erfassen der Aussprachevorschriften ist nur nach vorhergegangener lautlicher Schulung möglich. Der Verf. fällt auch sehr bald aus der Rolle, indem er die Ausdrücke front vowels, back vowels, rounded vowels anwendet, ohne sie erklärt zu haben. Das Werkchen giebt aber auch zu anderen Ausstellungen Anlaß. Gleich im Anfang wird von der Silbentrennung gehandelt, und man erfährt nicht, ob hier die gesprochenen oder geschriebenen Silben abgetrennt werden sollen; erst aus den Beispielen scheint sich zu ergeben, daß die letzteren gemeint sind. Dann aber gehört der Abschnitt gar nicht in ein Lehrbuch der Aussprache. Unter den Autoritäten wird in der Vorrede Trautmann's Name nicht genannt, obwohl wir diesem Gelehrten treffliche Beobachtungen über die französische Aussprache verdanken. Passy steht mit Recht an erster Stelle: keiner hat die Aussprache des lebenden Französisch mit solcher Feinheit beobachtet und mit solcher Klarheit dargestellt als Paul Passy. Leider aber setzt sich Matzke mit Passy sehr oft in Widerspruch, und hier ist, vielleicht überall, jedenfalls aber in den meisten Fällen das Unrecht auf Seiten des Amerikaners. So wird die Aussprache des dumpfen e viel zu häufig angesetzt, z. B. in de cela, et ne peut pas, de chevaux, la leçon (in den Silben ce, ne, che, le); in anderen Fällen finden sich richtige Notierungen, doch ist an die Stelle der Passy'schen Regeln hier Regellosigkeit getreten. Mehrfach werden Consonanten eingeklammert, z. B. in il nu(z) a, le(z) arbr, il e(t) alé, o(n) e trist. (Es sei uns gestattet, die diakritischen Zeichen wegzulassen, insoweit sie für das, was wir belegen wollen, entbehrlich sind.) Wenn das Einklammern facultativen Ausfall andeuten soll, so muß gegen eine solche Aussprache Einspruch erhoben werden. Vielleicht aber soll es eine Bezeichnung der Bindung sein; dann ist die Klammer leicht irreführend, zumal wenn ihre Bestimmung nicht ausdrücklich angegeben wird. Während M. häufig e lautbleiben läßt, wo sie in der gebildeten Sprache verstummen, läßt er andererseits Consonantengruppen zu, die nach Passy's Beobachtungen nicht ohne dumpfes e gesprochen werden, z. B. un cheminée, nicht un'ch'minée, wie M. spricht, der auch zwei rdpl, rlg u. A. zuläßt. Dafür läßt M. wieder andere Consonanten schwinden, die der gebildete Franzose ausspricht, wie p und c consomption, fonction, sanctuaire. In quintette, ubiquité wird dem qu die Aussprache ku (statt kü) zugeschrieben. In long hiver, faux intérêts wird die Bindung unterlassen, obwohl Passy mit Recht die Regel aufgestellt, daß bei vorausgeschicktem Adjectiv die Bindung obligatorisch ist. Andererseits wird in portrait à l'huile eine ganz unübliche Bindung empfohlen. Noch Anderes ist zu beanstanden (wie die Länge des betonten Vocals in chute, cède, mène, die Aussprache des u in dem Namen Guizot), doch dürfte das Angeführte hinreichend darthun, daß M.'s Buch weit entfernt ist, die Darstellungen von Paul Passy überflüssig zu machen, an die sich jeder Lernende mit vollem Vertrauen wenden darf. —ier.

Fischer, Kuno, **Shakespeares Hamlet.** Heidelberg, 1896. Winter. (330 S. 8.) *M* 5.

A. u. d. T.: Fischer, Kuno, Kleine Schriften. 5.

Wenn ein Denker wie Fischer an die Behandlung einer wissenschaftlichen Frage herantritt, so kann man von vornherein auf eine ebenso gründliche wie geschmackvolle Lösung rechnen. Und das um so mehr bei einer solchen wie der Hamletfrage, die den Geist des Forschers schon seit mehr als einem Menschenalter auf das Lebhafteste beschäftigt hat. Mag sie zuweilen auch vor manchen anderen Problemen in den Hintergrund getreten sein, so ist sie doch nie seinem Gedankenkreise entfallen; und erhöhten Reiz gewann sie stets aufs Neue für ihn, wenn bedeutsame Aeußerungen von anderer Seite her laut wurden. Solche Anregungen boten dem Verf. besonders die Schriften von Hermann Türck und Löning. Verhielt er sich trotz aller Anerkennung im Einzelnen gegen die Gesammtauffassung des Letzteren schlechthin abweisend, so begegnete er sich in manchen Grundgedanken mit dem Ersteren. Ueber die Priorität dieser Gedanken ist bekanntlich ein recht unerquicklicher Streit geführt worden, der besser vermieden worden wäre. Wer allerdings nur das vorliegende Werk liest, kann von der vorausgegangenen Fehde nichts ahnen, denn F. kommt mit keinem Worte mehr auf Türck zurück und nimmt also stillschweigend die Priorität für sich voll in Anspruch. Auch Türck hat in seinem neuesten Buche "der geniale Mensch" das Kriegsbeil begraben. Um aber die Sache nicht einschlafen zu lassen, erhebt sich jetzt Döring als dritter (vgl. „Die Kritik" vom 29. Mai 1897) und erklärt, daß sowohl Türck als F. auf dem von ihm gelegten Grunde weiter gebaut hätten. Man kann also noch auf weitere Auseinandersetzungen gefaßt sein. Das vorliegende Buch F.'s zerfällt in zwei Abschnitte. Im ersten (S. 13—92) giebt der Verf. einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung der Hamlet-Kritik, der zu dem Schlusse führt, daß die Forscher, besonders diejenigen der letzten 20 Jahre, sich auf vielerlei Abwegen weit von dem Shakespeare'schen Hamlet entfernt haben und daß es an der Zeit sei, auf die Hamletkritik den Ruf zur Sache anzuwenden. Ohne Zweifel hat kein zweiter deutscher Kritiker so viel Anspruch auf die Ausübung dieses Vorrechts wie F. Der zweite Theil seiner Schrift, in dem nun dieser Ruf zur Sache erfolgt, entfaltet denn auch, wie nicht anders zu erwarten, eine Fülle geistvoller Bemerkungen und tiefgründiger Forschung. Trotzdem und trotz der blendenden Einkleidung der Gedanken wird es aber dem Verf. nicht gelingen, alle seine Leser so zu überzeugen, wie für

ihn selbst die Hamletprobleme in seiner Studie ein für alle Mal gelöst erscheinen. Ref. wenigstens kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß F. für seine Darstellung Hamlet's als eines thatkräftigen, durchaus planvoll handelnden Helden nicht weniger hineintragender Auslegekunst bedurft habe als diejenigen, die in dem Dänenprinzen lediglich den grübelnden, hin- und herschwankenden, seiner großen Aufgabe nicht gewachsenen Charakter erkennen. Wenn Ref. bei früherer Gelegenheit (vgl. Jahrg. 1893, Nr. 25, Sp. 892 fg.) erklärte, daß ihm durch Löning die Hamletfrage endgültig gelöst erscheine, so hat er sich in der Zwischenzeit eines Bessern belehren lassen und giebt Brandl Recht, wenn er sagt, von abschließender Erklärung könne bei einem Kunstwerke von so tausendseitiger Symbolik, daß es jedem Volke, jedem Jahrzehnte, jedem selbständigen Ausleger etwas Neues sage, keine Rede sein. Auch das F.'sche Buch wird die Hamletforschung nicht zum Stillstande bringen trotz aller Bestimmtheit, mit der es zu einzelnen Fragen Stellung nimmt. Andererseits wird es aber auch seinen Platz unter den werthvollsten Beiträgen zur deutschen Shakespeareforschung behaupten, und wir haben alle Ursache, dem greisen Gelehrten für sein hochbedeutsames Werk Dank zu wissen. Ldw. Pr.

Thalmayr, Dr. Franz, Gymnasialprof., **Goethe und das classische Alterthum.** Die Einwirkung der Antike auf Goethe's Dichtungen im Zusammenhange mit dem Lebensgange des Dichters dargestellt. Leipzig, 1897. Fock. (XII, 185 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

„Zu seinen ersten Lateinstudien und Chrien, in welch letzteren, wie überhaupt in rhetorischen Dingen, es ihm niemand zumuthet, wenn er auch schon des Oefteren der Sprachfehler wegen hintanstehen mußte, benutzte Goethe nach seiner eigenen Erwähnung zunächst die lateinischen Sprachbücher von Cellarius (Keller), namentlich dessen gereimten Angehenden Lateiner, den er auswendig zu lernen hatte und sich ihn darum oft „vorsang und vortrommelte", sowie dessen Ausgabe des Cornelius Nepos mit Noten &c." heißt es S. 5. Gleich darauf „In des Vaters Büchersammlung waren dem Knaben in schönen Ausgaben die lateinischen Schriftsteller, dann Werke über römische Antiquitäten und verschiedene Uebersetzungen zugänglich, worin er sich fleißig umsah" und in Bezug auf das Griechische: „wenn er auch dieses, wie aus den aus den Jahren 1758 und 1759 stammenden und noch erhaltenen Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische zu ersehen ist, bereits als zehnjähriger Knabe mit klarer, sicherer Handschrift und nicht ohne Accente schrieb &c." Nehmen wir dazu noch von einer Seite am Schluß des Buches einen Satz über die Romantiker: „Goethe ließ sich anfänglich ihre Huldigungen gefallen, da er durch ihre Behauptung, auf dem gemeinsamen Boden des Hellenismus zu stehen, sich täuschen ließ", so wird das genügen, um unsere Meinung zu rechtfertigen: es mag vielleicht möglich sein, über Goethe's Verhältniß zum Alterthum noch ein nützliches Buch zu schreiben, jedenfalls kann das aber nicht, 60 Jahre nach Goethe's Tode, in dieser Sprache geschehen, selbst wenn ein solches Buch sich nur das bescheidene Ziel gesteckt hätte, von Gymnasiasten gelesen zu werden. Denn für die soll man erst recht tadellos schreiben!

Neuphilologisches Centralblatt. Hrsg. von W. Kasten. 11. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Stolle, ein bedeutsames Capitel der neufranzösischen Aussprache. — Berichte aus Vereinen und Versammlungen. — Verzeichniß neuphilologischer Vorlesungen auf deutschen Universitäten und denen der Nachbarländer (Winter-Semester 1897/98).

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von A. Fleckeisen u. R. Richter. 155. u. 156. Band. 8. Heft.

Inh.: C. Schirlitz, der Begriff des Wissens vom Wissen in Platon's Charmides und seine Bedeutung für das Ergebniß des Dialogs. (Schl.) — K. J. Liebhold, Entgegnung zu Livius XXII, 50, 1). — C. Conradt, über die Messung der Epitrite in daktyloepitritischen Strophen. — C. F. W. Müller, zu Cicero's Briefen an Atticus (IV, 7, 2). — R. Methner, die Fragesätze der lateinischen oratio obliqua. — K. Schrader, die Zeit der Verbannung Ovid's. — F. Giesing, zu Cäsar's de bello civili. — W. Sternkopf, zu Cicero's divinatio in Caecilium (19, 63) und zur Rede pro Flacco (23, 55 ff.). — Aug. Messer, Quintilian als Didaktiker und sein Einfluß auf die didaktisch-pädagogische Theorie des Humanismus. (Forts. — Ernst Schwabe, zur Geschichte der deutschen Horazübersetzungen. — C. Humbert, ein Versuch die Lehre vom Gebrauch der Zeitformen, besonders im Französischen, zu vervollständigen, zu berichtigen und auf ihren Grund zurückzuführen. (Schl.

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Schulfraktur. — Verlaßt Deutschböhmen nicht in seinem Streit. Gedicht. — Gorilla und Schimpanse. (Schl.) — Eine neue deutsche Kurzschrift.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Herausg. von H. J. Müller. 51. Jahrg. August—September.

Inh.: Th. Sorgenfrey, die Ausführung der neuen Lehrpläne. — J. Plathner, Beiträge zur Geschichte der Peisistratiden. — M. Schneidewin, zur Literatur über die Idee und die Gestaltungen der Humanität. — Jahresberichte des philologischen Vereins zu Berlin: R. Schneider, Cäsar und seine Fortsetzer. (Schl.) — J. H. Schmalz, zu Cäsar's Bellum Gallicum. — P. Deuticke, Vergil.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel u. A. Wirmer. 15. Jahrg. Nr. 18.

Inh.: Matthias, die Behandlung der Schuld und die erhebenden Eindrücke bei der Erklärung des Tragischen in der Schule. 2. — Programmschau. Deutsches Reich 1896: F. Müller, zu lat. Prosaikern. — Forck, zum Zeichenunterrichte.

Alterthumskunde.

Bethe, Erich, Prof., **Prolegomena zur Geschichte des Theaters im Alterthum.** Untersuchungen über die Entwickelung des Dramas, der Bühne, des Theaters. Leipzig, 1896. Hirzel. (XV, 350 S. 8.) ℳ 5.

Bethe's sehr temperamentvoll geschriebenes Buch anzuzeigen hat Ref. sich nicht übereilt; von der siegesgewissen und kampfeslustigen Stimmung, dem starken wissenschaftlichen Pathos, wovon es beherrscht wird, springt unwillkürlich ein Funke auf den Leser über und raubt ihm die Ruhe, die ein rechtschaffener Bericht erfordert. Eine möglichst knappe kritische Uebersicht über den Inhalt ist auch durch die zwei oder drei Recensionen, die Ref. inzwischen kennen gelernt hat, noch keineswegs unnöthig geworden. — B. behandelt I—III die literarhistorischen Vorfragen: das Verhältniß der Tragödie und Komödie und die Entstehung beider Arten. Gut zieht er das Verhältniß des Alkman zum Chor und Aehnliches herein, das er auffaßt wie Ref. (S. 31); weshalb dann der Sprecher aber doch etwas durchaus und wesentlich Neues sein soll, ist Ref. auch nach dem S. 35 Bemerkten nicht klar geworden (nicht einmal Alkman gebraucht, wo er aus seiner Person zum Chor spricht, die melischen Maße des Chors, sondern Hexameter und verwandte Bildungen). Freilich, daß der Dialog der attischen Tragödie erst in Attika geschaffen ist, das zeigt schon die ausschließlich attisch-ionische Herkunft der declamatorischen Verse; Solon's *συμμαρτυροίη ταῦτα* ist die erste tragische *ῥῆσις*; dergleichen hat sich mit dem *τραγικὸς χορός* der Nordpeloponnesier kaum jemals verbunden. Daß die Tracht des Schauspielers die des altattischen Dionysos gewesen sei (B. 42), hat auch Ref. entwickelt in einem von B. übersehenen Aufsatz (Philol. XLVIII, S. 703). Aber die Schlußfolgerung, daß der Schauspieler ursprünglich Dionysos dargestellt habe, läßt sich daraus nicht ableiten; jene Tracht des Dionysos ist zugleich die altionische Festtracht, die hier im Cult festgehalten wurde, wie bei uns der Talar und die Halskrause des sechszehnten Jahrhunderts. In der ganzen ältesten Tragödie von den *χοροί* zu Ehren des Adrast bis Phrynichos spielt Dionysos ganz und gar keine dichterische Rolle. Auf eine andere

Möglichkeit, diese Dinge, vor Allem die Wahl der Heroensage und die vaterländischen Geschichte als Stoff für das 'Bockslied', verständlich zu machen, hat Ref. Jahrg. 1889, Nr. 29, Sp. 986 d. Bl. und sonst bei Gelegenheit hingewiesen; daß B. seine Andeutungen ignoriert, dafür ist Ref. ihm nur dankbar, da sie in der That erst weiter durchgearbeitet werden müssen, ehe sie eine, sei es auch nur polemische, Berücksichtigung verdienen. Noch tiefer greift B.'s Hypothese, daß auf dem von Dümmler trefflich besprochenen Vasenbilde von Bologna, dessen Mittelpunct der currus navalis einnimmt, der alte 'Thespiskarren' der Urtragödie zu erkennen sei. Ref. kann freilich auch hier lebhafte Zweifel nicht unterdrücken. Die Vase stellt eine dionysische *πομπή* dar, einer Sitte entsprechend, die sich auch in anderen Landschaften nachweisen läßt (Philostr. soph. I, 25 *πέμπεται μετάρσια τριήρης ἐς ἀγοράν, ἣν ὁ Διονύσου ἱερεὺς οἷον κυβερνήτης εὐθύνει κτλ.*, vgl. Philol. XLVIII, S. 209): was hat das mit den kunstvollen *τραγικοὶ χοροί* zu thun, wie sie aus dorischen Landen nach Athen verpflanzt sein müssen? Dümmler hat sich wohl gehütet, die Scene auf den 'Thespiskarren' zu beziehen; und Ref. meint (trotz B., S. 45) auch jetzt noch, daß der 'Karren' des Thespis von jener falschen literarhistorischen Construction geschaffen ist, die die Anfänge der Tragödie und Komödie in solchen *ἀφ᾽ ἁμαξῶν σκώμματα* zusammenfallen ließ (Ad Plut. de prov. Alex. comment., Teubner 1895, S. 65 fg.). Wie B. das Band zwischen den tragischen Schauspielern und dem tragischen Chor nicht nur lockert, sondern geradezu zerschneidet, so soll auch der komische Maskenchor der altattischen Komödie mit den komischen Schauspielern nichts gemein haben; B. führt dafür vor Allem die vermeintliche Beobachtung an, daß von der Parabase abgesehen, die Leistungen des Chors 'unbedeutend und nebensächlich' seien und nur mühsam mit dem von den Agonisten getragenen Hauptthema der Komödien in Verbindung gesetzt würden. Diese Agonisten sind nach ihm dorische Possenspieler im abenteuerlichsten Scurrencostüm. Aber jene vermeintliche Beobachtung ist falsch; gerade in den ältesten und alterthümlichsten Komödien greift der Chor activer in die Handlung ein als in der Tragödie, man prüfe z. B. daraufhin die Acharner, Ritter oder Wespen, und was sich für die *ἥρωες* des Chionides, die Satyroi des Ekphantides, die Bukoloi und Thrattai des Kratinos (Philol. XLVII, 34) erschließen läßt. Ebenso unrichtig ist es, daß das widerwärtige Phlyakencostüm in der attischen Komödie das herrschende gewesen wäre; schon wenn Strattis *Σαννυρίωνος σκυτίνην ἐπικουρίαν* verspottet (Kock hat die von Bergk längst richtig ausgelegte Stelle freilich wieder falsch verstanden), oder Aristophanes sich über die megarischen Possenreißer lustig macht und versichert, daß seine Leute das Hauptmerkmal ihrer Costüme nicht führten, so folgt daraus, trotz Körte, daß es zweierlei Arten von Komödien und komischem Costüm gab, die sich zu einander verhielten, wie Tragödie und Satyrdrama (vgl. Jahrg. 1889, Nr. 29, Sp. 986 d. Bl.). B. hat sehr zu seinem Schaden die (auch von Wilamowitz beharrlich ignorierte) 'Gliederung der Komödie' von Zielinski nur sehr mit Auswahl, seine Quaestiones comicae anscheinend gar nicht gelesen. Doch wir sind immer noch *οὐδ᾽ ἐν σελίνῳ οὐδ᾽ ἐν πηγάνῳ*, mit Aristophanes zu reden. Erst mit dem vierten Capitel treten wir wirklich ins Theater ein. B. adoptiert vor Allem die Hypothese Kawerau's, wonach der Kothurn des Schauspielers ein Ersatz ist für die als Standort aufgegebene Thymele; Ref. glaubt aber erwiesen zu haben, daß der Kothurn gerade so alter dionysischer Festtracht angehörte wie das Syrma (Philol. XLVIII, 203), und freut sich, daß B. später (S. 232) auf ganz ähnliche Analogien gestoßen ist, wie er selbst. Daran schließen sich Ausführungen über die Bühne des Aeschylos, im Gegensatz zu Wilamowitz; es ist nicht nur der Standpunct, sondern im Wesentlichen auch die Beweisführung von B. Todt (Philol. XLVIII, 505), dem B. dafür bescheinigt: „Der Aufsatz ist verfehlt, weil er zu viel beweisen sollte; er discreditiert die Sache, für die er kämpft" *rc.* Ref. wünscht B. nicht, daß er einmal von einem seiner Nachfolger mit ähnlichem Maße gemessen werde. Freilich scheint es zweifelhaft, ob B. den wohl erwogenen Ausführungen Todt's mit geziemender Sorgfalt gefolgt ist: Ref. wenigstens begreift nicht, wie B. es wiederholt Wilamowitz nachsprechen kann, daß in den Persern ein Scenenwechsel anzunehmen sei (S. 96, 102 fg.); die 'gemachten Einwendungen' scheinen dem Ref. völlig durchschlagend; daß in dem ersten Abschnitt das Grab des Dareios die Scene ist, wie in der Todtenbeschwörungsscene, zeigt schon V. 229 *τοῖς τ᾽ ἔνερθε γῆς φίλοις* in Verbindung mit 527 *φθιτοῖς δωρήματα ἔξω* (doch wohl dorthin, wo sie war) *λαβοῦσα πέλανον*. Solche Einwendungen kann man allerdings nach B. „füglich übergehen" (S. 96). Möge er uns lieber den Text in seinem Sinne zu deuten versuchen: schwer genug wird es ihm werden. Aber in der Hauptsache kommt B. auf dasselbe heraus, wie Todt: mit der kreisrunden Bühne des Aeschylos ist es nichts, trotz des berühmten unterirdischen Ganges; die „Costümbude" diente von vorn herein als Hintergrund. In Cap. VI, VII, VIII bespricht B., im Einzelnen oft fein und anregend, Ekkyklema und Scenenwechsel, Göttererscheinungen und Flugmaschine. Daß man sich von der *μηχανή* doch eine genauere Vorstellung machen kann, als B. annimmt (vgl. Philol. XLVIII, 697), ist von wenig Belang. Viel wichtiger ist etwas Anderes: B. meint beobachtet zu haben, daß all diese scenischen und maschinellen Neuerungen erst vorkommen nach dem Jahr 428. Der Ausgangspunct, in dem sich B. mit Christ trifft, ist die Beobachtung: „Die Götter treten in den Eumeniden, im Aias und Hippolyt auf demselben Niveau auf wie die Menschen, dagegen wird im Herakles, Ion, Elektra, Orest ausdrücklich hervorgehoben, daß sie über dem Hause in der Luft sichtbar werden." Aber in beiden Gruppen von Stücken haben die Götter vor Allem ganz verschiedene dramaturgische Bedeutung; schon deshalb darf man nicht ohne Weiteres chronologische Schlüsse im Sinne B.'s ziehen; die Götter des Amphitruo treten auch auf demselben Niveau auf, wie die Menschen. Obendrein ist der Ansatz der Rechnung nicht reinlich. In der Psychostasie schwebte nach dem alten Interpreten Eos herab, um die Leiche des Memnon zu holen: B. kann das nicht brauchen; also hält er die Sache für Schwindel; er kennt zwar die Gründe der alten, aus voller Kenntniß des Stückes urtheilenden Philologen nicht, aber er mißbilligt sie; „mit der Notiz des Pollux (der ja ganz unschuldig an der Lehre ist) brauche ich mich nicht aufzuhalten", meint er, eben so wenig, wie mit Todt's Beweisführung über die Scenerie der Perser oder Zielinski's Untersuchung über die alte Posse. Aber auch der Prometheus fordert die Flugmaschine. Nun, der ist von einem späteren Stümper überarbeitet. Daß die Parodos, die Chorlieder und manches Andere singulär im Stil sind, hatte schon Westphal beobachtet und zu einem ähnlichen Schluß benutzt. Ref. kann nicht sagen, daß diese kühne Vermuthung ihm durch B.'s Ausführungen wahrscheinlicher geworden ist. Vor Allem ist auch hier zu erwägen, daß es ein ganz singuläres dramaturgisches Problem ist, das der Prometheus aufgiebt, da der Protagonist ununterbrochen auf die Bühne gebannt blieb: da ist es wahrhaftig kein Wunder, wenn auch der Bau der Chorpartien etwas Singuläres hat. Gerade die Art, wie der Chor eingeführt wird (man kann am ersten an die Parodos der Sieben gegen Theben erinnern), ist einem späten Stümper ganz und gar nicht zuzutrauen. (Vgl. auch W. Kroll, Sat. Viadr. S. 59 und Robert, Herm. XXXI, 576.) Endlich wird auch aus der Medea (S. 431) die Flugmaschine wegdisputiert, mit einer trügerischen Sicherheit, die freilich einem Leser, der V. 1317 fg. im Zusammenhang gelesen hat, nicht imponieren wird (vgl. Kroll a. O., S. 66, Zielinski, Wochenschr. f. class.

Phil. 1896, 374, 100). Nach alledem muß es Ref. bestreiten, daß es B. gelungen ist, 428 als das große Epochenjahr in der Geschichte des attischen Theaters zu erweisen. Nach Cap. X soll nun um dieselbe Zeit, d. h. um jenes fictive Epochenjahr, auf der Bühne auch der Theatervorhang aufgekommen sein; Beweis: erst seitdem beginnen die Stücke mit einem fertigen, 'lebenden Bilde'. Die Beobachtung selbst ist richtig und deutet gewiß auf einen Umschwung in der Bühnenpraxis, die sich mehr und mehr von den alten conventionellen Formen befreit. Aber mit Sicherheit kann B. den Gebrauch des Vorhangs daraus nicht folgern: er hatte ja selbst entwickelt, wie solche breite lebenden Bilder durch das Ekkyklem vorgeführt wurden (s. Zielinski, Wochenschr. f. cl. Philol. 1896, 37, 1001). Den Ref. macht auch das völlige Schweigen der Komödie kopfscheu, die sich diese Gelegenheit zu billigen Witzen wohl eben so wenig hätte entgehen lassen, wie bei der *μηχανή*. Das große Resultat des Verf., auf das die Kernabschnitte des Buches hinauslaufen („im Jahre 427 oder 426 ist die erste Bühne errichtet" S. 205) kann sich also Ref. nicht aneignen. Im XI. Abschnitt behandelt B. vor Allem die in ihrer Bedeutung fast überschätzte Frage: hatte diese attische Bühne dasselbe Niveau wie die Orchestra, oder war sie höher? Er bringt für einen höheren Standpunct der Schauspieler einige beachtenswerthe Zeugnisse bei, die sich aus dem Aufsatz von Zacher (Philol. LVI, 181) noch ergänzen lassen. Wie weit man sich seinen allgemeinen Folgerungen mit Sicherheit anschließen kann, werden wir demnächst in einer Besprechung des Werkes von Dörpfeld und Reisch festzustellen suchen. Heute nur Eins: auch nach der Ansicht dieser Reactionäre besteht keine wirkliche Scheidewand mehr zwischen dem Chor und den Agonisten, ist ein ständiges Ineinanderspielen beider Parteien ermöglicht, wie es zuerst in der bahnbrechenden Dissertation von Höpken nachgewiesen war. Das ist schließlich die Hauptsache. Auch auf den XII. Abschnitt, in dem B. die bekannte These Dörpfeld's über das hellenistische *λογεῖον* und Vitruv's Irrthum zu widerlegen unternimmt, müssen wir demnächst zurückkommen. Im Mittelpunct steht hier die Frage, wie weit man in der Hellenistenzeit Chorvorträge im Drama gekannt hat; daß noch Dionys von Halikarnas die Chorpartien des Euripideischen Orestes für theaterfähig hielt, scheint doch aus der vielbesprochenen Stelle de comp. verb. 11 (Philol. L, 171) hervorzugehen. Daneben weist Bethe, mit gutem Recht, wieder einmal auf die Thatsache hin, daß die antiken Theater nicht nur für Bühnenspiele bestimmt waren; gerade in der Hellenistenzeit traten musikalische Aufführungen in den Vordergrund. Von besonderem Interesse sind die neuen Mittheilungen über Puchstein's glänzende Entdeckung, daß die Architekturcompositionen der Wandbilder des vierten Stils in Pompeji die Decoration der Bühnenwand vorstellen; ihren wesentlichen Inhalt kannte man freilich schon aus Berichten in der Berliner Philol. Wochenschrift. Hoffen wir, daß der *χαρίς τοῦ λόγου* sich seines Gedankens bald selbst annimmt. Abschnitt XIII und XIV suchen die Hypothesen durchzuführen, daß die römische Bühne von Römern selbständig der alten Phlyakenbühne nachgebildet sei. Auch hier muß Ref. seine Vorbehalte machen. Den Ausschlag giebt nach B. der Gebrauch der Verbindungstreppe zwischen der Bühne und Orchestra bei beiden Parteien (S. 06). Diese Treppe finden wir aber auch in verschiedenen bildlichen Darstellungen dionysischer *σκηναί* (z. B. Wieseler, Taf. IV) die mit den Phlyaken nichts zu thun haben, und vor Allem kennt sie Athenäos der Mechaniker als Requisit des regelrechten Theaters, wenigstens seiner Heimath (*κατασκευάσαι ... ἐν πολιορκίᾳ κλιμακων γένη παραπλήσια τοῖς τεθειμένοις ἐν τοῖς θεάτροις πρὸς τὰ προσκήνια τοῖς ὑποκριταῖς*) — denn diese Stelle mit B. auf die niedrige Phlyakenbühne zu beziehen (S. 291, 13) ist doch ganz und gar unmöglich; schon der Vergleich mit den Belagerungsleitern weist auf eine Bühne von respectabler Höhe. Sehr wahrscheinlich ist eine isolierte organische Entwickelung der römischen Bühne dem Ref. auch aus allgemeinen Gründen nicht. Die Schauspielertruppen machten sich doch gewiß die hellenistische Bühnenpraxis zu Nutze und werden beim Theaterbau nicht ohne Einfluß gewesen sein. Entscheiden kann hier aber nur eine weit ausgreifende architekturgeschichtliche Untersuchung, die wir wohl von O. Puchstein erwarten dürfen. Als Curiosum sei erwähnt, daß B. S. 296 fg., wo er über die unteritalische Posse rc. handelt, Zielinski's Quaestiones comicae, in denen das Problem im Gegensatz zu Wilamowitz und Mommsen in allen Hauptpuncten zuerst richtig hingestellt und auch richtig gelöst war, wieder bei Seite läßt. Nun, Zielinski muß sich mit B. Todt u. A. trösten. Das letzte Cap. giebt allgemeine Ausführungen über Spiel und Ausstattung im 5. Jahrhundert. B. hat die Tendenz, das Bühnenwesen in dieser Zeit als technisch reifer und reicher hinzustellen, als man gewöhnlich annimmt. Diese Tendenz ist dem Ref. durchaus sympathisch. Das hindert ihn aber nicht, hervorzuheben, daß bei B. der Wunsch wohl oft Vater des Gedankens gewesen ist. Daß die Gesammterscheinung in attischen Schauspielen uns halb barbarisch vorkommen würde, darüber täuscht ihn B.'s Raisonnement nicht weg; die Tracht, zumal die Maske, ist eben ein Ueberlebsel aus einer Zeit, wo die Tragödie nicht von rein künstlerischen Zwecken bestimmt war, sondern im Dienste der Religion und Deisidaimonie stand. Ueber den Kothurn (S. 323) denkt Ref. aber just wie B. (vgl. Philol. XLVIII, 701). Ein Umschwung in der Schauspielkunst muß übrigens eingetreten sein um die von Hermann angenommene Epoche Ol. 89; der freiere Bau der Trimeter verbürgt naturalistischere Declamation. Hierher gehörte schließlich auch noch eine principielle Auseinandersetzung über die Illusionsfähigkeit des attischen Publicums; doch müssen wir uns darauf beschränken, auf Kroll (Sat. Vindr. 66), Zielinski und Robert (Herm. XXXI, 576) zu verweisen, da der hier verfügbare Raum schon überschritten ist. — Angehängt ist eine kurze, instructive Studie von G. Körte über 'Satyrn und Böcke'.

Zielinski hat in seiner Besprechung des B.'schen Buches (Wochenschr. f. cl. Phil. 1896, 37, 1005) B. 'Mangel an logischer Zucht' vorgeworfen. Aber B. ist der Verf. scharfsinniger mythographischer und quellenkritischer Einzeluntersuchungen. Ref. hat eher den Eindruck, daß B. gerade in großen Fragen Temperament und Phantasie durchgeht; da giebt es kein Halten, kein Hinderniß mehr: man erinnere sich nur daran, wie sich B. in der Proklosfrage und bei der Behandlung der kyklischen Epen über die Zeugnisse der Aristotelischen Poetik hinweggesetzt hat. Auf- und anregend bleibt eine solche Fahrt aber auf alle Fälle. Cr.

Vermischtes.

Negri, Gaetano, **Segni dei tempi.** Profili e bozzetti letterari. Seconda edizione rived. ed ampl. Mailand, 1897. Hoepli. (XXXII, 451 S. 8.) L. 4, 50.

Verschiedenen Anlässen entsprungen und dem Gegenstande nach sehr verschieden, sind die hier in Buchform vereinigten Aufsätze gleichwohl von dem Bande einer sie kennzeichnenden gemeinsamen Idee umschlungen. Es ist der moderne Geist, dessen Erscheinungen und Aeußerungen der Verf. nachspürt, jener grübelnde, rastlos forschende Geist des Zweifels und der Unruhe, der die Welt durchzieht und der so viel zur Erweiterung des Wissensgebietes und so wenig zum inneren Glücke der Menschen beigetragen hat. Meist sind es neue Bücher, die den Anlaß bieten, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, so in den Aufsätzen: „Ernst Renan und der moderne Unglaube" ('Souvenirs d'enfance et de jeunesse'); „Die Ehe in einem Buche Leo Tolstoi's ('Die Kreuzersonate'); „Die religiöse Idee in zwei modernen Romanen" ('La sacrifiée' von Ed. Rod und 'Robert

Elsmere' von Mrs. Humphrey Ward); „Die Vorhersagungen des Socialismus" (E. Bellamy's 'Rückblick'); „Die Tragödie eines Abtrünnigen" (Studie Octave Gréard's über Prevost Paradol) u. a. m. Manche Aufsätze verdanken ihre Entstehung bestimmten Vorfällen, wie die gelegentlich der Denkmalenthüllung in Lecco gehaltene schöne Gedenkrede auf Alessandro Manzoni oder der Aufsatz über „Tennyson und Gladstone", der eine zwischen diesen Beiden stattgehabte Polemik zum Gegenstande hat. Von dem äußeren Anlasse schwingt sich der Verf. zur Betrachtung der zu Grunde liegenden Idee empor und so enthält das Buch eine mannigfaltige und interessante Erörterung der meisten geistigen Probleme, welche die heutige Menschheit bewegen. Die „Zeichen der Zeit" sind ein modernes Buch im besten Sinne des Wortes. Dabei befleißigt sich der Verf. einer seltenen Objectivität, die seine besondere Eignung zum Kritiker erkennen läßt und nur hie und da bei Bekämpfung gefährlicher Irrthümer, wie unter Anderem bei der in schlagendster Weise durchgeführten Widerlegung der Utopien des Socialismus, durchbrochen wird. Negri darf ohne Zweifel zu den Essayisten ersten Ranges gezählt werden; sein Stil ist von durchsichtiger Klarheit und von untadeliger Schönheit. C. Sfd.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Hrsg. v. Rud. Virchow und Wilhelm Wattenbach. N. F. 12. Serie. Heft 273/274.

Inh.: (273) Jakob Nover, die Tannhäusersage und ihre poetische Gestaltung. ℳ 0, 75. — (274.) Max Bauer, Rubin und Sapphir. ℳ 0, 75.

Deutsche Nationalfeste. Schriftleitung: Rolfs. Heft 1—3. (Oldenbourg, München und Leipzig.)

Inh.: (1.) Grundlegende Verhandlungen in Berlin, 31. Jan. 1897. — (2.) Der Festort. — Die Feststätte I. — (2/3.) Stimmen vom Tage. I—VII. — (3.) Aufruf. — Die Satzungen.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Kiel Chronik der Universität Kiel für das Jahr 1896/97. (81 S.)

— (Rectoratsrede) Otto Krümmel, über Gezeitenwellen. (18 S.)

— (Reden z. Feier d. Geburtstages Sr. Maj.), Ivo Bruns, de schola Epicteti. (24 S.) — Alfred Schöne, über die Ironie in der griechischen Dichtung insbesondere bei Homer, Aeschylus und Sophokles. (23 S.)

— (Rede z. Melanchthon-Feier), Friedr. Kauffmann, Philipp Melanchthon. (17 S.)

— (Rede z. 100jähr. Feier d. Geburt Wilhelm's I), C. Schirren, In Memoriam. (15 S.)

— (Inauguraldiss. [**jurist. Fac.**]), F. Boden, das beneficium separationis der Erbschaftsgläubiger unter der Herrschaft der Reichscivilproceßordnung und der Reichsconcursordnung. (58 S.) — Oskar Fritze, in welcher Weise wirkt bei unvollendeten Willenserklärungen, die an einen Abwesenden gerichtet sind, der einseitige Widerruf, der Tod und der Verlust der Handlungsfähigkeit ihres Urhebers? (112 S.) — Joh. Kahlke, über die rechtliche Natur der öffentlichen Anleihe und des Anleiheemissionsgeschäfts. (35 S.) — [**philos. Fac.**] Franz Kuypers, Vives in seiner Pädagogik. (81 S.) — Ad. Schultz, die Beziehungen des großen Kurfürsten zum Kaiser von der Wahl Leopold's I bis zum J. 1673. (75 S.) — Konr. Wislicenus, die Urkundenauszüge Eberhard's von Fulda. (56 S.) — [**Naturw. u. Chemie**] Otto Billing, Untersuchungen über den Bau der Frucht bei den Gallertflechten und Pannariaceen. (38 S.) — Georg Bitter, vergleichend-morphologische Untersuchungen über die Blattformen der Ranunculaceen und Umbelliferen. (80 S.) — Ad. Burkhardt, Untersuchungen über Phenylsemicarbazid $CO\left\langle\begin{matrix}NH.C_6H_5\\NH.NH_2\end{matrix}\right.$ (37 S.) — Hans Clemm, über die Hydrazide und Azide der Glutar- u. Korksäure u. über das 1,6 Diaminohexan. (44 S.) — Wilh. Detert, über das 2,5-Dimethyl-3-äthylpyrazin, die Pyrazintricarbonsäure und die Constitution des Pyrazins. (37 S.) — Aug. Hesse, über das 1, 2, 3 Triaminopropan. (34 S.) — Otto Kröhnke, chemische Untersuchungen an vorgeschichtlichen Bronzen Schleswig-Holsteins. (72 S.) — Ernst Mohr, über die Einwirkung von Diacetonitril auf Aldehyde. (53 S.) — Emil Sommer, über die Einwirkung von salpetriger Säure auf Styrol. (65 S.) — Otto Steinhaus, die Verbreitung der Chaetognathen im südatlantischen und indischen Ocean. (49 S. u. 3 Taf.) — Wilh. Steller, über das Hydrazid und Azid der Sebacinsäure und über das 1,8 Diaminooctan. (41 S.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Weimar (Realgymnas.), E. Rindtorf, die Religion der Zarathustra. (24 S.)

St. Wendel (Progymnas.), Franz Koch, Mittheilungen aus den Lehrplänen des Königlichen Progymnasiums. 1) Ausgeführter Lehrplan für den deutschen Unterricht. (26 S.)

Wernigerode a. H. (Gymnas.), Max Georg Schmidt, Beiträge zum Unterricht in d. Heimathskunde am Gymnasium zu Wernigerode a. H. (40 S. 8.)

Wesel (Gymnas.), Heinrich Geyr, die Absichtssätze bei Dio Chrysostomus. (18 S.)

Wiesbaden (Realgymnas.), Henrich, die stereographische Projection und ihre Anwendung in der Krystallographie. (41 S.)

— (Oberrealschule), Karl Pagenstecher, zur Geschichte der Gegenreformation in Nassau-Hadamar. (Verhandlungen wegen Annahme der Augsburger Confession in den ottonischen Landen 1628 u. 1629. (56 S.)

Wismar (Gr. Stadtschule), G. Kummer, zur Theorie der Erschütterungsströme. (16 S. 8.)

Wittenberg (Gymnas.), Karl Haupt, Melanchthon's und seiner Lehre Einfluß auf Maximilian II von Oesterreich. (61 S.)

Wittstock (Gymnas.), F. Teichmüller, Grundbegriff und Gebrauch von auctor und auctoritas. 1. Th. (28 S.)

Wohlau (Gymnas.), Konrad Kubicki, die attische Zeitrechnung der Archon Kallias Ol. 93. 3. (30 S.)

Wolfenbüttel (Samsonschule), Ludwig Tachau, der Neubau der Anstalt. (22 S.)

— (Gymnas.), J. Elster u. H. Geitel, Zusammenstellung der Ergebnisse neuerer Arbeiten über atmosphärische Elektricität. (24 S.)

Worms (Realschule), Staudinger, die objective Apperzeption und ihre pädagogische Bedeutung. (25 S.)

Zerbst (Gymnas.), A. Hüllweck, adverbiale Bestimmungen zwischen Subject und Prädicat im Französischen. (17 S.)

Zittau (Gymnas.), Konrad Seeliger, Messenien u. der achäische Bund. (57 S.)

— (Realgymnas.), Paul Korschelt, über die Eibe und deutsche Eibenstandarte. (30 S.)

Zwickau (Realgymnas.), Max Brückner, geschichtliche Bemerkungen zur Aufzählung der Vielflache. (19 S.)

Der Urquell. Hrsg. von Fr. S. Krauß. N. F. 1. Bd. 9. Heft.

Inh.: Krauß, Guslarenlieder. Rákóczy's Fall. Mittheilungen. — M. Wodak u. C. Schumann, das Kind in Glaube und Brauch der Völker. Eine Umfrage. — A. Treichel, Farben im Volksmunde. — Josefine Kopecky, geheime Sprachweisen. Eine Umfrage von Krauß. — Sprichwörter moslimischer Zigeuner, mitgeth. von Dr. Heinr. v. Wlislocki. — Folkloristische Findlinge. (Wahlbruderschaft bei den Madagassen.)

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 21. Jahrg. September.

Inh.: P. Lindau, der König von Sidon. Erzählung. — Karl Biedermann, Zeit- und Lebensfragen aus dem Gebiete der Moral. I. Mortalität oder Individualität. Eine culturgeschichtliche Studie. — J. Nover, die Tragik ungleichartiger Verbindung in der deutschen Sage. — F. Evers, Gletscher. Ein Monolog. — Paul Spies, Röntgen und die Röntgenstrahlen. — Dagobert von Gerhardt Amyntor, im Streit der Pflichten. (Schl.)

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 81/83.

Inh.: (81—83.) Personal-Veränderungen 2c. — (81 u. 83.) Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. (Forts.) — 81. Aenderungen der Batteriestärke oder der Feuerordnung? (Schl.) — (82.) Die großen Manöver in Italien. — Vorschrift für Französische Officiere des Beurlaubtenstandes.

The Citizen. Vol. III. No. 7.

Cont.: Life and education. — M. E. Wardwell, Harold Frederic. — J. W. Hagarty, the school system of Ontario. — Wm. J. Fletcher, the public library movement in organized form. — Recent english verse. — Reviews.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 35/36.

Inh.: (35.) Die Lage der schwedischen Seeleute. — Ein socialistisches Unternehmen im großen Stile. — Die Selbsthilfe der deutschen Landwirthe. — Rückfällige Verbrecher. — (36.) Die österreichischen Fach- und Fortbildungsschulen auf der Industrie-Ausstellung in Bodenbach. — Gefährliche Volksbelustigungen. — Preisausschreiben über Fragen des Volksschulwesens.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 37.

Inh.: Die Reichsdeutschen und die Deutsch-Oesterreicher. — Rente und Rohertrag. — Otto Hagen, einiges von der deutschen Rechtseinheit. — Ad. Bartels, Jeremias Gotthelf. I. — Vom Idealismus in d. Wissenschaft. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 38.

Inh.: Capitolinus, Italien in Homburg. Politische und unpolitische Reiseglossen. — H. Böttger, Deutschland als Industriestaat. — Ed. v. Bamberg, Dawison's Lehrjahre. Nach den hinterlassenen Papieren des Künstlers. — Otto Knille, zur Erinnerung an Heinrich Ludwig. — A. Tschechow, vor der Operation. — Caliban, Kanzler Nr. 4. — Dramatische Aufführungen. — R. Vetter, offene Briefe und Antworten: eine Grabschrift.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Heinemann. Nr. 38.

Inh.: K. Berger, Theodor Storm. — A. Prüfer, zur Musikliteratur. — M. Necker, neue Essays. — A. Brieger, Uebersetzungen aus modernen Literaturen. — Ldw. Jacobowski, neue Dramen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 198—202.

Inh.: (198/199.) Die englischen Arbeiterverhältnisse in den Industriestädten. — (198.) Ludw. Karell, Mettige. — (199.) C. Sapper, aus Nicaragua. — (200/202.) Der Prager Slavencongreß im Jahre 1848. — (200.) A. Serbin, die mohammedanische Bevölkerung Chinas. — (201.) W. v. Seidlitz, Utamaro. — (202.) J. Strnadt, die Unechtheit der Passion des heiligen Florian. — H. Kraeger, Byron's Sardanapal für die Bühne bearbeitet.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2829. (109. Bd.)

Inh.: Die Parade bei Würzburg am 1. September. — Die Kaisermanöver in der Wetterau. — E. Jonas, zum 25jähr. Regierungsjubiläum König Oskar's II von Schweden und Norwegen. — Zum 200jähr. Gedenktag der Schlacht bei Zenta. — Das 50jähr. Dienstjubiläum der k. k. Admirale von Sterneck und v. Eberan. — Das Raffael-Denkmal zu Urbino. — Kurt v. Hagen. — Der Kampf um die Ehre Indiens. — Fr. Bücker, eine Versuchsprobe mit dem Hause der Zukunft. — F. H. Tamborini, die Komödianten.

Ueber Land u. Meer. Deutsche illustr. Zeitung. Verantw. Red.: E. Schubert. 78. Bd. 39. Jahrg. Nr. 51.

Inh.: Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Magdeburg. — Rob. Pohl, Starrkopf. Humoreske. — O. G. Roppetti, das Raffael-Denkmal in Urbino. — Ludw. Stirner, Schliersee und Umgebung. — Justinus Kerner's Nachlaß. — Neue Briefmarken aus Neufundland. — Emma Merk, ein stolzes Mädchen. — C. E. Ries, Altweibersommer. — Theod. Hundhausen, die gute alte Zeit im Spiegel der guten alten Zeit.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 35—38.

Inh.: (35—38.) O. Verbeck, Einsam. Roman. — (35.) Ernst Garleb, Max Haushofer. — Ernst Eckstein, die Hexe von Glaustädt. — Otto Thielo, vom Stachel der Fische. M. Abb. — (36.) Wilh. Haacke, Jagd und Küche in Neu Guinea. — Herm. Heiberg, ein Ringreiterfest auf Alsen. M. Abb. (37.) Woldemar Kaden, die Ausgrabungen in Pompeji in alter und neuer Zeit. M. Abb. — Ernst Tiedt, das Jubelfest der thüringischen Glasindustrie. M. Abb. — (38.) Deutsche Nationalfeste. — Eva Treu, der gute Regen. Humoreske. — Ad. Hauffen, die deutsche Sprache in Böhmen.

Daheim. Hrsg. von Th. H. Pantenius. 33. Jahrg. Nr. 51.

Inh.: Rud. Stratz, die letzten Ritter. (Forts.) — Th. H. Pantenius, die Volksschulen und die Universitäts-Ausdehnung. — H. Ferschke, Cicero. Nach den Erinnerungen eines ehemaligen jungen Officiers. — E. Groth, die Pleißenburg in Leipzig. — A. v. Gaudy, Lection. Gedicht.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: Das Gehör der Taubstummen. — A. Reiner, die Heimath der Hochalpenflora. (Schl.) — E. Hecker, Piesberger Anthracit. M. Abb. — Die „biologische Station zur Untersuchung von Fischkrankheiten“ in München.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 37/38.

Inh.: (37.) Das Kind als Künstler. — Neuerungen in der Artillerietechnik und Ballistik. — Joh. Rußner, über Blitzableiter. — Ein unentdecktes Gas. — (38.) Hans H. Busse, über Theorie und Praxis der Graphologie. — Rich. Maria Werner, Epik und Lyrik im vergangenen Jahre. — Panzerkreuzer „Ersatz Leipzig“. — Die Erforschung der Baureste und Inschriften des ehemals römischen Afrikas.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 36—37.

Inh.: Ernst Vohsen, Verhandlungen des Ausschusses. 1885—1897. — Eine Verstärkung der Schutztruppe für Südwestafrika? — Das Institut Colonial International. — Der Panganifluß. — (37.) England und seine Colonien. — Die Station Neu-Barmen (Groß-Barmen oder Otjikango) in Deutsch-Südwestafrika. — C. Tappenbeck, Stephansort und Erima. (Forts.)

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Browning, d. Handschuh u. a. Gedichte übers. v. Edm. Ruete. (Hoops: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 9/10.)

Cecaumeni Strategicon etc. edd. Wassiliewsky et Jernstedt. (Hirsch: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 38.)

Cicero's Reden für Roscius u. üb. d. Imperium des Pompeius erkl. v. R. Halm. 11. Aufl. bes. von G. Laubmann. (Friedrich: Ebd.)

Los cantares de Myo Cid ed. Ed. Lidforss. (Cornu: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 9/10.)

Cohn, J., Gesch. d. Unendlichkeitsproblems ꝛc. (G. S. F.: Psychol. Review IV, 5.)

Drude, O., Deutschlands Pflanzengeographie. (Knoblauch: Botan. Cbl. XVIII, 37.)

Eberhart, M., Ev. Joh. C. 21. (Rn.: Theol. Lbl. XVIII, 37).

Konr. Fiedler's Schriften üb. Kunst hrsg. von H. Marbach. (Schumann: Kunstwart X, 23.)

v. Frey, Druckempfindung u. Schmerz. (Griffing: Psychol. Review IV, 5.)

Furtwängler, Ad., üb. Statuencopien im Alterthum. (Weizsäcker: N. phil. Rschau Nr. 19.)

Giles' vergl. Gramm. übers. von Hertel. (Ziemer: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 8/9.)

Günther, R., deutsche Culturgesch. (Bretschneider: Ebd.)

Haebler, d. Sprachunterr. d. dt. Schulen. (Otto: Gymnasium XV, 18.)

Haehnel, aus deutsch. Sage u. Gesch. (Stutzer: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 8/9.)

Harvard studies. Lane volume. (Zittl: N. phil. Rschau Nr. 19.)

Hollweck, das kirchl. Bücherverbot. (Becker: Katholik 3. F. XVI, 9.)

Kerntler, F., die elektrodynamischen Grundgesetze. (Nature Nr. 1443.)

Klöpper, engl. u. franz. Real-Lexikon. (Stolle: neuphil. Cbl. XI. 9.)

Lattmann, Gesch. d. Methodik d. lat. Elementarunterr. ꝛc. (Ahlheim: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI. 8/9.)

Magnus, H., d. ant. Büsten d. Homer. (Weizsäcker: südd. Blätter f. höh. Unterrichtsanst. V. 9.)

Meyer, Paul, d. röm. Konkubinat ꝛc. (Biermann: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 38.)

Mirbt, C., d. Religionsfreiheit unter d. Hohenzollern. (Heydenreich: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI. 8/9.)

Moorman, William Browne. (Proescholdt: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII. 9/10.)

Müller, D., Weltgesch. I. 6. Aufl. von F. Junge. (Lange: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI. 8/9.)

Peter, die geschichtl. Lit. üb. d. röm. Kaiserzeit bis Theodosius I. (Helmolt: Oesterr. Lbl. VI. 17.)

Philippi, Ad., d. Kunst d. Renaissance in Italien. (D.: Zschr. f. christl. Kunst. X. 6.)

Reichel, W., sprachpsycholog. Studien. (Reis: Lbl. f. germ. u. rom Phil. XVIII. 9/10.)

Reinhardt, latein. Satzlehre. (Stegmann: Wschr. f. cl. Phil. XIV. 38.)

Scherling, quibus rebus singulorum Atticorum pagorum incolae operam dediderint. (Ziebarth: Ebd.)

Schiller, H., der Stundenplan. (Vollbrecht: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI. 8/9.)

Schultz-Gora, un testament littéraire de J. J. Rousseau. (Becker: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII. 9/10.)

Stegmann, C., lat. Schulgramm. 7. A. (Heydenreich: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI. 8/9.)

Stradner, d. sociale Wirken d. kathol. Kirche in Oesterreich. (Forschner: Katholik. 3. F. XVI. 9.)

Wolkan, Böhmens Antheil an d. dt. Lit. d. 16. Jahrh.'s. III. (Lambel: Lbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII. 9/10.)

Zielinski, Cicero im Wandel d. Jahrhunderte. (Weißenfels: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI. 8/9.)

Vom 16. bis 21. September 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Berufsstatistik für das Reich im Ganzen. 1. Th. N. F. Bd. 102 u. 103. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (VIII, 153, 341, 379 S. 4.)

— N. F. Bd. 107. Berufsstatistik der deutschen Großstädte. Ebd. (VIII, 422 S. 4.)

— Bd. 109. Berufsstatistik der kleineren Verwaltungsbezirke. Ebd. (XII, 724 S. 4.)

Briefe an Bunsen von römischen Cardinälen und Prälaten, deutschen Bischöfen und anderen Katholiken aus den Jahren 1818—1837, mit Erläuterungen herausg. von Fr. Heinr. Reusch. Leipzig. Jansa. (XLIII, 253 S. 8.)

Burali-Forti, C., Prof., Introduction à la géométrie differentielle suivant la méthode de H. Grassmann. Paris. Gauthier-Villars et fils. (8.) Fr. 4, 50.

Dalton, Herm., Lasciana nebst den ältesten evang. Synodalprotokollen Polens 1555—61 erläutert. Berlin. Reuther & Reichard. (8.) ℳ 12.

Diezel's Niederjagd. 8. Aufl., hrsg. von Gust. Frhr. von Nordenflycht. Prachtausg. Berlin. Parey. (8.) ℳ 20.

Gislason, Konrad, Forelaesninger og videnskabelige Afhandlinger. 2. Band. Kopenhagen. Gyldendal. (XXV, 331 S. Imp. 8.)
Hansische Geschichtsblätter. Herausgeg. vom Verein für hansische Geschichte. Jahrg. 1896. Mit Register zu Jahrg. 1871—1896. Leipzig. Duncker & Humblot. (221, LIII, 38 S. 8.)
Jaeger, Otto, Rector. Grundzüge der Geschichte der Naturwissenschaften. Stuttgart. Neff. (VIII, 119 S. 8.)
Klett, Dr. Th., und Dr. O. Treuber, Proff., Lehrbuch der Weltgeschichte für obere Classen der Gymnasien u. Realschulen. III. Neue Zeit. Stuttgart. Neff. (XII, 464 S. 8.)
Kühnen, Fr. u. R. Schumann, Die Neumessung der Grundlinien bei Strehlen, Berlin und Bonn, ausgeführt durch das geodätische Institut. Mit 4 lithogr. Taf. Berlin. Stankiewicz. (IV, 121 S. 4.)
Malachowski, D. v., Erinnerungen aus dem alten Preußen. Leipzig. Grunow. (VIII, 232 S. Kl. 8.)
Pieper, Dr. Rich., Volksbotanik. Gumbinnen. Sterzel. (622 S. 8.)
Roth, Paul v., Bayrisches Civilrecht. 2. Th. 2., gänzlich umgearb. Aufl., besorgt von Heinr. Becher. 1. Halbbd. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) ℳ 8.
Sauerhering, Dr. F., Vademecum für Künstler und Kunstfreunde. 2. Th. Genrebilder. Stuttgart. Neff. (IV, 110 S. Gr. 8.)
Schenkel, Raimund, Der überhitzte Dampf. Wien. Spielhagen u. Schurig. (8.) ℳ 2, 80.
Sulger-Gebing, Dr. Emil, Prdoc., Die Brüder A. W. und F. Schlegel in ihrem Verhältnisse zur bildenden Kunst dargestellt. München. Haushalter. (8.) ℳ 3.
Staudinger, Dr. F., Prof., Beiträge zur Volkspädagogik. Bern. Steiger & Co. (8.) ℳ 0, 60.
Wiener, Ernst, Das Leipziger Buchdruckgewerbe am Ausgange des Jahrhunderts. Leipzig. Selbstverlag d. Innung Leipziger Buchdruckereibesitzer. (VI, 102 S. 4.)
Woerner, U. C., Gerhart Hauptmann. München. Haushalter. (8.) ℳ 1, 80.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Borrelli, P., appunti di estetica. (VIII, 108 p. 16.) Napoli, Starace. L. 1, 50.
Corridore, Fr., Giuliano Casciani. (57 p. 8.) Cagliari, tip. Muscas di P. Valdès.
Federzoni, Giov., Filippo Argenti (Inf. c. VIII., 25-64): conferenza dantesca detta in Bologna il di 6 maggio 1894. (47 p. 8.) Bologna, tip. della ditta Zanichelli.
Leati, Guido, di Giulietta e Romeo. (XXII, 133 p. 8.) Spoleto, tip. dell' Umbria. L. 3.
Manzoni, Aless., prose minori, lettere inedite e sparse, pensieri e sentenze, con note di Alf. Bertoldi. (X, 472 p. 16.) Firenze, Sansoni. L. 2, 80.
Merlino, Sav., pro e contro il socialismo: esposizione critica dei principi e dei sistemi socialisti. (387 p. 16.) Milano, frat. Treves. L. 3, 50.
Pizzi, Italo., grammatica elementare dell' antico iranico (zendo e persiano antico), con antologia e vocabulario. (VII, 86 p. 8.) Torino, Clausen. L. 2, 50.
Rossi, G. B., nei paesi d' Islam, in Barberia, in Egitto, il pellegrino d' Islam, el Yemen: impressioni e ricordi. (VIII, 239 p. 8. fig.) Rocca S. Casciano, Cappelli. L. 4.
Trecento, I., a Berlino: memorie della gita d' istruzione degli studenti italiani in Germania, 10-21 aprile 1897. (136 p. 16. fig.) Milano, Brizzi.
Verzino, Ed. Cl., le opere di Gaetano Donizetti: contributo alla loro storia. (240 p. con tav. 16.) Bergamo, Carnazzi.

Französische.

Aristophane, Plutus. Expliqué littéralement, traduit en français et annoté par M. Cattant. (191 p. 16.) Paris, Hachette et C^{ie}. Fr. 2, 25.
Bourlier, J., les Tchèches et la Bohème contemporaine (essai d'histoire et de politique). (X, 265 p. 18.) Paris, Alcan. Fr. 3, 50.
Cornelius Nepos, les vies des grands capitaines. Expliquées littéralement, traduits en français et annotées par E. Sommer. (544 p. 16.) Paris, Hachette et C^{ie}. Fr. 5.
(Du Fresne-Canaye, P.) Le voyage du Levant de Philippe Du Fresne-Canaye (1573). Publié et annoté H. Hauser. (XXXVII, 338 p. avec grav. et carte. Gr. in-8.) Paris, Leroux.
Gœthe, Hermann et Dorothée. Expliqué par littéralement, traduit en français et annoté par B. Lévy. (IV, 331 p. 16.) Paris, Hachette et C^{ie}. Fr. 3, 50.
Inscriptions de l'ancien diocèse de Sens, publiées d'après les estampages, d'Edmond Michel, par Paul Quesvers et Henri Stein. T. I^{er}: Pouillé du diocèse; inscriptions de la ville et des faubougs de Sens. (X, 771 p. 4.) Paris, Picard et fils. Fr. 25.
Lamartine, A. de, le Vallon; Milly. Publiés avec une introduction, des notices et des notes par Léopold Mabilleau. (48 p. 16.) Paris, Hachette et C^{ie}. Fr. 0, 75.
Laurain, P. de l'intervention des laiques, des diacres et des abbesses dans l'administration de la pénitence (étude historique et théologique). (119 p. 8.) Paris, Lethielleux.
Quevedo y Villegas, obras escogidas. Con notas y una noticia de su vida y escridos por don Eug. de Ochoa. Obras serias; obras jocosas; obras poéticas. (XVI, 526 p. 8.) Paris, Garnier hermanos.

Schwedische.

Granberg, Olof, la galerie de tableau de la reine Christine de Suède ayant appartenu auparavant à l'empereur Rudolphe II plus tard aux ducs d'Orléans. Recherche historique et critique. (60 o. CXI s. samt 50 pl. 8.) Tryckt i 45 numr. ex. Stockholm, Forf. Fr. 100.

Dänische.

Bruun, D., Fortidsminder og Nutidshjem paa Island. Orienterende Undersøgelser foretagne i 1896. Ogsaa med Titel Nordboernes Kulturliv i Fortid og Nutid. Studier I. Island. (242 S. 8.) Kopenhagen, Nordiske Forlag. Kr. 4.
Helveg, F., Israels universale stilling. Kildehistorisk belyst. (102 S. 8.) Odense, Milo. Kr. 1, 25.
Heyman, N., Landbrugs-Institutioner. En samlet Oversigt over det danske Landbrugs faglige Organisation. Udarbejdet til den anden nordiske Landbrugs-Kongress i Stockholm 1897. (354 S. 8.) Kopenhagen, Nordiske Forlag. Kr. 4.

Antiquarische Kataloge.

Graeger, Ch., in Halle. Nr. 267. Schöne Literatur u. Kunst.
Kirchhof & Wigand, in Leipzig. Nr. 997. Land- Haus- u. Forstwirthschaft, Jagd, Sport ꝛc. Nr. 998. Musikwiss., Prakt. Musik. Nr. 999. Philosophie, Pädagogik.
Krebs, K., in Gießen. Nr. 25. Neuere Philol. u. Grammatik.
Scheltema & Holkema's Buchh., Amsterdam. Nr. 3. Kunstgeschichte, Literatur ꝛc.
Twietmeyer, A., in Leipzig. Nr. 115. Italienische Literatur.

Auction.

27. Sept. u. fg. J. M. Heberle in Köln. Kunstgesch. Seltene Werke ꝛc.

W. Muller, London W. C. 1 Star Yard, Carey Street. Nr. 1? Katalog gangbarer neuer Werke der Englischen Literatur.

Inh.: Classiker und Standard Works. — Billige in Serien erscheinende Bücher. — Engl. Literaturgeschichte. — Wörterbücher. — Grammatiken, Lehr- u. Lesebücher, Sprachwissenschaften. — Bücher über England, Sociale Verhältnisse, Constitution. — Englische Bücher über Deutschland.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Julius Wolf in Zürich wurde zu gleicher Eigenschaft in Breslau, der Privatdocent der Zoologie Dr. Franz v. Wagner in Gießen und der Privatdocent der Archäologie Dr. Bruno Sauer daselbst zu a. ord. Professoren, der Privatdocent Dr. Ferdinand Gumprecht in Jena zum a. ord. Professor der gerichtlichen Medicin, der Privatdocent Dr. Karl Hermann in Prag. (böhm. Univ.) zum a. ord. Professor des Handels- und Wechselrechts, der Docent an der technischen Hochschule Professor Oswald Flamm in Charlottenburg zum etatsmäßigen Professor an dieser Anstalt ernannt.

Der Vicedirector des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs Sectionsrath Dr. Gustav Winter in Wien wurde zum Director desselben, der Oberstudienrath Dr. Wintterlin zum Oberbibliothekar und Leiter der k. öff. Bibliothek in Stuttgart, der Oberlehrer Professor Dr. Rößler am Realgymnasium in Celle zum Director desselben ernannt.

Verliehen wurde: dem ord. Professor Geh. Justizrath Dr. Haeberlin in Greifswald der k. preuß. Kronenorden 2. Classe, dem em. Oberbibliothekar Director Dr. v. Heyd in Stuttgart das Comthurkreuz

2. Classe des k. würtemb. Friedrichsordens, dem Abtheilungsvorstand im geodätischen Institut Prof. Dr. Westphal in Potsdam die Insignien der 4. Classe des k. bayr. Verdienstordens vom h. Michael, dem a. ord. Professor Dr. Friedensburg in Halle a. S. und dem Bibliothekar Prof. Dr. Reimann in Berlin das Ritterkreuz 1. Classe des großh. bad. Ordens vom Zähringer Löwen, dem Assistenten am k. preuß. historischen Institut Dr. Kupke in Rom das Ritterkreuz 2. Classe desselben Ordens, dem ord. Professor Geh. Med.-Rath Dr. König in Berlin das Comthurkreuz 2. Classe des herz. sachsen-ernest. Hausordens, den ord. Professoren Hofrath Dr. Jagić und Dr. Reinisch in Wien das österr.-ungar. Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft, dem ord. Prof. Geh. Reg.-Rath Dr. Adolf Wagner in Berlin der k. russ. St. Stanislausorden 1. Classe, dem Director der Zoologischen Station Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Dohrn in Neapel das Großkreuz des Ordens der k. italien. Krone, dem Assistenten Dr. Giesbrecht daselbst das Officierkreuz desselben Ordens, dem Assistenten Prof. Dr. Mayer daselbst das Officierkreuz des k. ital. St. Mauritius- und Lazarusordens, dem Privatdocenten an der technischen Hochschule Dr. Weyl in Charlottenburg der türk. Osmanie-Orden 3. Classe, dem Privatdocenten Prof. Dr. Thomsen in Bonn der türk. Medschidje-Orden 3. Classe, dem ord. Professor Geh. Justizrath Dr. v. Bar in Göttingen der k. siam. weiße Elephantenorden 3. Classe, dem Schulrath Geh. Reg.-Rath Leverkühn in Hildesheim das Commandeurkreuz des fürstl. bulgar. Civilverdienstordens.

Am 9. Sept. † in Berlin der Literarhistoriker Gymn.-Professor Dr. Alexander Bieling im 51. Lebensjahre.

Am 12. Sept. † zu Linthal in der Schweiz der ord. Professor der Augenheilkunde Dr. Rudolf Berlin, z. Z. Rector der Universität Rostock, 64 Jahre alt.

Am 13. Sept. † in Winterstein (Thüringen) der frühere ord. Professor der Anatomie Geh. Reg.-Rath Dr. Hermann Welcker in Halle a. S. im 76. Lebensjahre; in Leipzig der a. ord. Professor der Geschichte Dr. Wilhelm Pückert im 68. Lebensjahre; in Freiburg i. B. der Biograph Hebel's, Stadtpfarrer Georg Laengin, 70 Jahre alt.

Am 14. Sept. † in Aschaffenburg der Professor der Mathematik und Physik an der k. Forstlehranstalt Dr. Konrad Bohn; in Wien der Romanschriftsteller Anton Smital im 35. Lebensjahre; in Pest der Philolog Gymn.-Director Georg Wolf.

Am 15. Sept. † in Gotha der Theaterhistoriker Dr. Richard Hodermann im 29. Lebensjahre.

Unser langjähriger Mitarbeiter, Prof. Dr. Hermann Hagen in Bern, hat, wie er uns mittheilt, dem Literarischen Centralblatt unlängst seinen siebzigsten Beitrag zugesandt. Diese meist sehr ausführlichen, mit den Initialen H. H. unterzeichneten Recensionen erstrecken sich über sämmtliche Zweige der classischen Philologie, sowie über die Schriftwerke des Mittelalters, Hymnologie, ecclesiastische Literatur, Humanismus, Handschriftenkunde und Bibliothekswissenschaft.

Bekanntmachung.

Das Studienjahr 1897/98 beginnt bei der Königlichen Akademie am Freitag den 15. October d. J.

Die Einführung des neuen Rectors findet an demselben Tage vormittags um 11 Uhr auf der Aula, die erste Immatrikulation um 12 Uhr im Senatssaale und die erste Anmeldung der aus den Ferien zurückgekehrten Studierenden ebendaselbst nachmittags um 4 Uhr statt.

Das Vorlesungsverzeichniß des Wintersemesters 1897/98 ist vom 1. Pedell (Pferdegasse Nr. 3) der Akademie zu beziehen.

Münster i. Westf., den 18. September 1897.

Der z. Rektor
der Kgl. Akademie.
Mausbach.

Literarische Anzeigen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 2?. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 39.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 2. October. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Hahn, Dr. Aug., weil. ord. Prof., **Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln der alten Kirche.** 3., vielfach veränd. u. verm. Aufl. von Dr. Ludw. Hahn, Prof. Mit einem Anhange von Dr. Ad. Harnack, Prof. Breslau, 1897. Morgenstern. (VIII, 412 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Die zuerst 1842 erschienene Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln der apostolisch-katholischen Kirche von A. Hahn war schon in der zweiten, von seinem Sohn bearbeiteten und 1877 erschienenen Ausgabe ein neues Buch geworden; noch mehr gilt dies von der vorliegenden dritten Auflage im Vergleich zur zweiten. Daß der Umfang um über hundert Seiten gewachsen ist, erklärt sich zunächst durch das vermehrte Material, durch das die Zahl der Paragraphen von 161 auf 246 gebracht wurde. Ferner sind die Anmerkungen bedeutend erweitert worden, zum Theil allerdings durch Erörterungen, die hier doch nicht vollständig angestellt werden konnten. Endlich ist dem Buch außer einem werthvollen Register ein Anhang von der Hand Harnack's beigegeben, enthaltend Materialien zur Geschichte und Erklärung des alten römischen Symbols aus der christlichen Literatur der zwei ersten Jahrhunderte. Derselbe geht freilich (und u. M. n. mit Unrecht) von anderen Voraussetzungen über die Entstehung des Vetus romanum aus, als H.; aber auch so ist diese Materialsammlung, die die ähnliche in den Patrum apostolicorum opera I, 2^2, 133 fg. ersetzen soll, selbstverständlich ungemein werthvoll. Selbst die vorangestellten (aus der Zeitschr. für Theol. u. Kirche 1894, 147 fg. u. Herzog's Realencyclopädie ^{3} I, 750 übernommenen) allgemeinen Ergänzungen sind fort und fort beherzigenswerth, wenngleich sie Harnack's Skepsis gegen ältere Spuren eines Taufbekenntnisses nicht rechtfertigen können. Desgleichen ist der an allen drei Stellen als erbracht bezeichnete Beweis gegen H.'s ältere Fassung des ersten Artikels doch nur mit Bezug auf das *πατέρα* (auch gegen Hahn 22, 1), nicht das *ἕνα* gelungen (vgl. auch Loofs, Gött. gel. Anzeigen 1894, 676). Sonst wird man ja nur an einzelnen Stellen anderer Meinung sein, bezw. Versehen vermuthen. Dahin gehört das unrichtige Citat aus dem Epheserbrief S. 365, sowie wohl aus Just. ap. I, 53 S. 374 (lies: 63). Aus dem Vorangehenden merken wir nur den Druckfehler auf S. 3 Z. 2 (lies: *καθηλωμένον*) an. Im Uebrigen ist das Buch auch formell außerordentlich sorgfältig gearbeitet und so noch mehr als früher geeignet, der Symbolforschung als Grundlage zu dienen. Die Unsicherheit mancher Texte, auf die schon Kattenbusch (Das apostolische Symbol I, 12) hingewiesen hatte, hebt jetzt auch H. mehrfach hervor. C. C.

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur herausgegeben von O. von Gebhardt und A. Harnack. Leipzig, 1897. Hinrichs. (Gr. 8.)

XV. Band, Heft 2. Der Process und die Acta S. Apollonii von E. Theodor Klette. (IV, 136 S.) ℳ 4, 50.

Die Frage nach dem Martyrium des Römers Apollonius ist durch die Auffindung einer griechischen Relation in Cod. Par. 1219 in ein neues Stadium getreten. Klette bringt in seiner dankenswerthen Schrift eine auf Grund von Photographien des Codex veranstaltete kritische Ausgabe des neuen Textes unter Beifügung einer Uebersetzung und des armenischen Textes in Burchardi's Uebersetzung. Vorangeschickt ist 1) eine Untersuchung der Quellen: Klette werthet den griechischen Text weit höher als die Bollandisten; er sieht, nach einigen Abstrichen, in ihm die Quelle für des Eusebius Regeste; die armenische Uebersetzung sicher nacheusebianisch; 2) eine ansprechende Darstellung der Proceßverhandlungen, in der hauptsächlich der Nachweis von Bedeutung ist, daß sich der ganze Proceß vor dem Kaisergerichtshof des Perennis abgespielt habe und erst im Verlaufe des Processes der Senat, und zwar nicht als Gerichtshof, sondern als gesetzgebende Körperschaft des Staates, bemüht worden sei. Dabei wird (S. 82) allerdings ein außerordentlich rasches Umlaufen des Senatsgutachtens vorausgesetzt. Schlagend sind die Ausführungen über die Bestrafung des Klägers und sein Verhältniß zum Angeklagten. G. Kr.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 38.

Inh.: Ein freies Volk. — Die Generalsynode für die ev.-luther. Kirche Bayerns diesseits des Rheins. — Kirchenrath Karl Peter †. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: Zur 50. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins. — Christenthum und Bildung. — Die Religion Jesu Christi. — Wie die confirmierte Jugend kirchlich erzogenwerden soll. — Eine sociale Controverse. — Reiselectüre.

Theologisches Literaturblatt. Hrsg. von Chr. E. Luthardt. 18. Jahrg. Nr. 36 u. 37.

Inh.: (36.) Die jüngst gefundenen „Aussprüche Jesu". 2. — (37/38.) Zur Reformationsgeschichte der Oberpfalz.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: H. Francke, Julian's des Abtrünnigen Schicksal. — Max Fischer, Schleiermacher-Studien.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 37 u. 38.

Inh.: (37/38.) 4. internationaler Altkatholikencongreß in Wien. (Schl.) — (37.) Die 4. Lambethconferenz. (Schl.) — (38.) Die Katholikentage einst und jetzt.

Römische Quartalschrift für christl. Alterthumskunde u. für Kirchengeschichte. Hrsg. von Ant. de Waal u. Heinr. Finke. 11. Jahrg. 1.—3. Heft.

Inh.: Strazzulla, osservazioni all' epigrafe di Chrysiane in S. Giovanni di Siracusa e di alcuni rapporti tra la Sicilia e l' Asia anteriore. — Baumstark, das Kirchenjahr in Antiocheia zwischen 512 und 518. — Ehrhard, Forschungen zur Hagiographie der griechischen Kirche. — Marucchi, miscellanea archeologica. — de Waal, das elfhundertjährige Jubiläum der Gründung unserer National-Stiftung von Campo Santo. — Inschriften aus dem Coemeterium s. Hippolyti. — Darstellung eines Martyrers auf einer altchristl. Lampe. — Ueber altchristl. Elfenbeinschnitzereien. — Stapper, das „Lumen Confessorum" des Andreas Didaci. — Reichert, Acten der Provinzialcapitel der Dominicanerordensprovinz Teutonia aus den Jahren 1398, 1400, 1401, 1402. — Merkle, Cardinal Gabriel Paleotti's literarischer Nachlaß. — Ehses, ein Fürbittschreiben an Kaiser Rudolf II für den Abt Balthasar von Fulda. — Kleinere Mittheilungen.

Philosophie. Psychologie.

Bauer, Dr. Wilh., **Der ältere Pythagoreismus.** Eine kritische Studie. Bern, 1897. Steiger & Co. (VIII, 232 S. Gr. 8.) ℳ 1, 75.

Berner Studien zur Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsg. von Dr. Ludw. Stein. Bd. VIII.

Die überlieferten Lehren des wissenschaftlichen Pythagoreismus bilden auch heute noch ein wenig durchdrungenes Chaos. Die Hauptschwierigkeit besteht hier darin, daß offenbar in der altpythagoreischen Philosophenschule sehr verschiedene Theorien und Systeme nach einander und vielleicht auch neben einander bestanden haben und daß in den vorhandenen Zeugnissen diese einander ablösenden Standpuncte regellos durcheinander geworfen und theilweise harmonistisch in einander gearbeitet sind. Das oberste methodologische Princip der Forschung scheint uns hier das Hinarbeiten auf Entwirrung dieses Knäuels zu sein, das Streben nach Sonderung des Heterogenen und nach Zusammenfügung des Zusammengehörigen. Die vorliegende Arbeit leidet zunächst formal an außerordentlicher Weitschweifigkeit und mangelhafter Anordnung. Zahlreiche Breiten und Wiederholungen, oft wiederholte emphatische Lobpreisungen dieser alten Philosopheme, fortwährende Vor- und Rückweisungen erschweren das Studium ungemein. Inhaltlich hat unser Verf. das vorbezeichnete methodologische Princip nur in sehr geringem Maße und anscheinend auch da erst nachträglich (in den Anhängen) zur Anwendung gebracht. Eine Arbeit, die ihm nach dieser Seite in Bezug auf mehrere Partien seiner Untersuchung als Vorarbeit und Anhalt hätte dienen können (Wandlungen im Pythagoreismus, Arch. f. Gesch. d. Phil. 1892) schiebt er mit einigen unbegründeten, nur durch mangelhafte Kenntnißnahme erklärlichen Bemerkungen bei Seite. Trotzdem sind seine eindringenden Untersuchungen immerhin anregend und in einigen Partien auch hinsichtlich der Resultate beachtenswerth. Er handelt in drei Abschnitten von der Metaphysik, der Kosmologie und der Ethik der Pythagoreer. Im ersten dieser drei Abschnitte, zu dem auch die beiden Anhänge S. 181—228 gehören, kommt er zu dem beachtenswerthen Resultate, daß die Zahlenmetaphysik, hinsichtlich deren er zwei Formen unterscheidet, erst nachphilolaisch sei. Für Philolaos will er der Zahlenlehre fast nur einen erkenntnißtheoretischen Werth beimessen, was wohl angesichts der vorhandenen Zeugnisse zu weit gegangen ist. Entschieden ablehnend verhält er sich gegen das Verfahren Zeller's, ausschließlich auf Grund der bekannten Aristotelischen Zeugnisse die Pythagoreische Principienlehre als reine Zahlenmetaphysik aufzubauen. Beachtenswerth ist sein Nachweis, wie aus der Gegensatzmetaphysik sich die Zahlenmetaphysik entwickeln konnte, schwach dagegen der Versuch, die Vorstufe der Gegensatzmetaphysik zu construieren. Hierbei hätte doch auf die Abhängigkeit des Pythagoras von Anaximenes zurückgegangen werden müssen. Der kosmologische Abschnitt sucht zunächst die Kosmogonie mit der Metaphysik in Zusammenhang zu bringen. Die eigentliche Kosmologie leidet am schwersten unter einer übel angebrachten Harmonistik. Das hier zu Stande kommende Weltbild ist ein wahres Ungethüm, ein Rattenkönig von auseinanderstrebenden Grundanschauungen. Da sich trotz alledem die Sphärenharmonie nicht mit der Zehnzahl der Weltkörper in Einklang bringen ließ, wird erstere für nachphilolaisch erklärt. Im Einzelnen finden sich hier manche eindringende und beachtenswerthe Untersuchungen, auf die an dieser Stelle nicht eingegangen werden kann. Das Eintreten der vier Empedokleischen Elemente in diese Theorie jedoch bleibt unerklärt und der Abschnitt über die Lage der Gegenerde ist sehr unklar, von Anderem zu schweigen. In dem ethischen Abschnitt findet keine genügende Sonderung zwischen der ursprünglichen Ordenslehre und den wissenschaftlichen Bestrebungen statt. Was hierüber S. 152fg. gesagt wird, sind nur vage Redensarten. In Bezug auf die Seelenwanderung ergeht sich der Verf. in wunderlichen Speculationen über die muthmaßlichen Details der Lehre. Philolaos erscheint nach wie vor als Vertreter der Unsterblichkeit. Der Begriff der Harmonie, bei dem schon in den beiden vorigen Abschnitten nicht zwischen der ursprünglichen und abgeleiteten Bedeutung geschieden wurde, verursacht in seiner Anwendung auf die Seele als mit der Seelenwanderung nicht vereinbar die größten Schwierigkeiten. Auch dies ein Hinweis auf das Verfehlte der Harmonistik. Das so charakteristische Zeugniß des Clem. Alex. und Theodoret über das τέλος der Pythagoreer ist ganz übergangen. S. 145 findet sich folgende Phrasenblüthe: „Die radicalste Leistung unserer Philosophen ist ihre endgültige Ueberwindung des Jahrhunderte lang mit naiver Selbstverständlichkeit vertretenen geocentrischen Standpunctes" und S. 174 erblickt der Verf. ein hervorragendes Symbol der Harmonie in der Octave, „jener Ueberwinderin der klanglichen Gegensätze". Sinnstörende Druckfehler sind: S. 212 Z. 17 v. o. „nur begrenzt" statt „unbegrenzt"; S. 221 Z. 14 v. u. „ausweichlichen" statt „unausweichlichen". Drng.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von R. Falckenberg. N. F. 110. Band. 2. Heft.

Inh.: Otto Liebmann, die Confessionen. Eine Sonettenfolge. — P. Meyer, W. Lutoslawski's Theorie der Stylometrie auf die Platonische Frage angewendet. — W. Lutoslawski, Nachtrag zu der vorhergehenden Abhandlung. — Jonas Cohn, Beiträge zur Lehre von den Werthungen.

The psychological review ed. by J. Mark Baldwin and J. McKeen Cattell. Vol. IV. Nr. 5.

Cont.: G. V. Dearborn, and F. N. Spindler, studies from the Harvard Psychological Laboratory (VIII): Involuntary motor

reaction to pleasant and unpleasant stimuli. — G. M. Stratton, vision without inversion of the retinal image. (Concl.) — J. Mark Baldwin, the psychology of social organization. — Shorter contributions and discussions.

Geschichte.

Marchand, Dr. J., **La Faculté des arts de l'université d'Avignon.** Notice historique accompagnée des statuts inédits de cette faculté. Paris, 1897. Picard & Fils. (59 S. Gr. 8.)

Außer dem bei Laval und Fournier gedruckten Material benutzt der Verf. zahlreiche ungedruckte Urkunden und berichtet über sie in gefälliger, wenn auch nicht immer tief eindringender Weise. So konnte die S. 2 angezogene Bestimmung benutzt werden, die Stellung der Stadt zu den Studien zu erörtern. Von ganz besonderem Interesse sind die Schilderungen der Kämpfe, welche nach einander die Stadt, die Universität und die Dominicaner mit den Jesuiten zu führen hatten, die ihre Zusagen brachen, sobald es ihr Vortheil gebot. Dergleichen Vorgänge wiederholten sich aller Orten, und erst wenn man einige davon näher kennen lernt, so begreift man, wie die Jesuiten schließlich unter dem Druck des allgemeinen Zornes erliegen konnten. Der Streit, der 1719 über die Bulle Unigenitus zwischen einem Dominicaner, der die Philosophie vertrat, und dem Primicerius, der hier die Functionen des Rectors hatte, geführt wurde, zeigt, in welchem Umfange sich an dieser Universität die Einrichtungen und der Charakter des Mittelalters erhalten hatten. Das zeigen auch die Statuten von 1675, über die S. 21 fg. berichtet wird und die S. 45 fg. abgedruckt sind. —n.

Jacobs, Dr. P., **Werdener Annalen.** Düsseldorf, 1897. Schwann. (239 S. 8.) ℳ 4.

Der Verf., der bereits in seiner „Geschichte der Pfarreien im Gebiete des ehemaligen Stiftes Werden a. d. Ruhr" (vgl. Jahrg. 1893, Nr. 26, Sp. 912 d. Bl.) reiches Material für die Geschichte der Werdener Abtei herbeitrug, stellt nunmehr unter dem Titel „Werdener Annalen" die für die Abteigeschichte wichtigsten chronikalischen Aufzeichnungen zusammen. Es sind dies vier, freilich nicht in extenso mitgetheilte, lateinische Texte, denen eine nebenstehende Uebersetzung und gute commentierende Anmerkungen beigegeben sind, und zwar chronikalische Aufzeichnungen von 1) Heinrich Duden (1573—1601 Abt des Klosters), die von der Gründung bis zum Jahre 1557 reichen, 2) Saldenberg (1558 Pfarrer von St. Gertrud in Essen), welche den Zeitraum von 1550—1572 umfassen, Gregor Overham (Mönch in Werden und später bis zu seinem Tode, 1687, Probst zu Helmstädt), die auch für die Kirchen- und Reichsgeschichte der Jahre 1614—1654 von Bedeutung sind, sowie 4) einen Abtskatalog in chronikalischer Einkleidung von Bernhard Roßkamp (Mönch zu Werden 1694—1700), der mit dem Jahre 1654 einsetzt und nach Roßkamp's Tode wiederholt fortgesetzt wurde. Der Anhang enthält nekrologische Notizen und einiges wichtigere diplomatische Material. Wenig fehlte, so hätte Jacobs uns ein vollständiges Compendium der Orts- und Klostergeschichte Werdens geboten, dazu rechnen wir vornehmlich genaue bibliographische Notizen über die älteren einschlägigen Annalen, über die verschiedenen Lebensbeschreibungen des heil. Ludgerus ꝛc., und nicht zuletzt eine erschöpfende bibliographische Zusammenstellung des gedruckten und ungedruckten urkundlichen Materials. S. 15 ist nach dem Hinweis auf Leibnitz auch Böhmer (Fontes III, 389) zu citieren. F.K.

Mémoires du Comte Ferrand, ministre d'état sous Louis XVIII, publiés pour la société d'histoire contemporaine par le Vicomte de Broc. Av. un portr. Paris, 1897. Picard & Fils. (XVI, 313 S. Gr. 8.)

Der 1751 geborene, einer Familie des Parlamentsadels entstammende Verfasser dieser autobiographischen Aufzeichnungen hat seine Laufbahn bereits mit 18 Jahren als Mitglied des Parlaments begonnen. Als solches gehörte er zu den Opponenten gegen den Kanzler Maupeou, theilte die Verbannung seiner Collegen und erhielt nach der Zurückberufung des Parlaments von ihnen die Abfassung der Remonstranz gegen die königlichen Edicte und die Stempelsteuer übertragen. Nach Ausbruch der Revolution gehörte er zu den ersten, die emigrierten, schloß sich der Partei Condé-Artois an, machte im Corps des ersteren den Feldzug von 1792 mit und wurde vom Grafen von Provence zum Mitgliede der Regentschaft ernannt, war auch im Sinne der Gegenrevolution publicistisch thätig, z. B. durch seine Schrift l'Esprit de l'histoire, die vier Auflagen erlebte. 1800 nach Frankreich zurückgekehrt, lebte er, nachdem seine Hoffnung, in Bonaparte einen zweiten Monk zu finden, sich als eitel erwiesen hatte, während des Kaiserreichs in tiefer Zurückgezogenheit, weshalb er sich auch über diese Periode fast ganz ausschweigt, und trat erst nach der Rückkehr der Bourbonen wieder in amtliche Thätigkeit als Staatsminister, Generalpostdirector und Pair, wurde Graf, präsidierte der Commission zu Ordnung der Emigrantengüter, betheiligte sich an der Ausarbeitung der Charte Ludwig's XVIII, wurde aber nach dessen zweiter Rückkehr, wie er sagt, in Folge einer Intrigue, entlassen, blieb jedoch auch dann in einer gewissen Verbindung mit dem Könige, dem er jährlich zwei bis drei Mal seine Beobachtungen schriftlich vorzulegen pflegte, bis er 1819 das lange Schweigen desselben über diese Mittheilungen als einen Wink auffaßte, sie einzustellen. Beginnend mit 1787 reichen seine Memoiren bis 1824, ein Jahr vor seinem Tode. Eine tiefere politische Einsicht tritt darin nicht zu Tage. Sehr ungünstig hat der Kanzler Pasquier (Mémoires I, 27) bei Gelegenheit von Ferrand's Widerspruch gegen die Berufung der Generalstaaten geurtheilt: „Die Mehrzahl von uns, sagt er, wurde fortgerissen durch den falschen Schritt eines talentvollen Mannes, der an diesem Tage die Reihe von Ungeschicktheiten begann, welche er seitdem begangen hat." Als Memoirenschreiber gehört er zur Gattung derer, die alles erlebte Unheil davon ableiten, daß man ihre Ansicht, ihren Rath nicht befolgt hat. Er selbst bezeichnet als seinen Hauptfehler die Gewohnheit, sich immer von Allem fern zu halten, was als Wunsch, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, ausgelegt werden könnte. Am ergiebigsten sind seine Mittheilungen aus der Zeit der Restauration, z. B. über die Ernennung Soult's zum Kriegsminister. In dem Parteigetriebe nach den hundert Tagen stellt er sich als Gegner der Ultras auf Seite Décazes', ohne diesen deshalb mit seinem Tadel zu verschonen, und seine Lebenserfahrung faßt sich in dem Seufzer zusammen: Tout est mode et folie chez les Français.

Knight, E. F., **Lettres from the Sudan by the special correspondent of „The Times".** Reprinted from „The Times" of April to October 1896. With illustration and plans. London, 1897. Macmillan & Co. (IV, 326 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 8, 6d.

Der Verf. machte den letzten Feldzug der Aegypter in Nubien mit, durch welchen den Mahdisten, wenn man sie so nennen darf, Nubien von Wadi Halfa bis nach Dongola entrissen wurde. Seine Schilderungen sind anschaulich und verdienten es, gesammelt und aus der Times wieder abgedruckt zu werden. Der Feldzug war wohl vorbereitet und wurde, trotz den Hindernissen, von Kitchener und den englischen Officieren mit Ueberlegung geleitet, so daß das Resultat, jenen gesegneten, aber von den „Derwischen" greulich verwüsteten Theil des Nilthals der Cultur wieder zurückzuerobern, nicht ausbleiben konnte. Knight verficht natürlich mit aller Energie, deren ein Engländer fähig ist, daß die oberen Nilländer befreit werden müssen; er preist die ägyptischen Truppen, besonders auch die Sudanesen, welche unter englischem Commando in der That ihre Pflicht

vortrefflich zu erfüllen scheinen. Nicht nur fügten sie sich in den schwersten Dienst, sondern wurden auch durch die Choleraepidemie, die unter ihnen auftrat, nicht erschüttert. In geographischer oder gar in sprachlicher Hinsicht bietet das Buch nichts oder nicht viel Neues; es liest sich jedoch leicht und angenehm und kann allen denen empfohlen werden, welche an dem Vordringen europäischen Einflusses in Ostafrika Interesse haben. Man erhält in der That den Eindruck, daß auch die politische Macht des Mahdismus, d. h. die Schreckensherrschaft der Baggara, dem Verfall ganz nahe ist. Der Energie des Correspondenten ist alles Lob zu zollen; auch die dem Buche beigegebenen Karten und Bilder orientieren den Leser vortrefflich. A. S.

Naturwissenschaften.

Schwarzmann, Max, **Reciproke Krystallformen und reciproke Krystallprojectionen.** Mit 9 lithogr. Taf. Leipzig, 1897. Hirzel. (VI, 55 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Die Schrift ist von so rein mathematisch-krystallographischem Inhalt, daß derselbe ohne weit ausholende Erklärungen und Zuhülfenahme von Figuren hier nicht zum Verständniß gebracht werden kann. Ref. ergreift aber gern die Gelegenheit, hervorzuheben, daß sowohl die Erörterungen über die reciproken Beziehungen von Krystallformen, als auch die Methode der sogenannten Flächenprojection sowie deren Verhältniß zur stereographischen Polarprojection ihn in hohem Grade interessiert haben.

Jordan, David Starr, and Barton Warren **Everman, The fishes of North and Middle America:** a descriptive catalogue of the species of fish-like vertebrates found in the waters of North America or of the Isthmus of Panama. Part. I. Washington, 1896. Government printing office. (LX, 1240 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Smithsonian institution. Bulletin of the United States National Museum Nr. 47.

Das vorliegende Werk bringt eine systematische Uebersicht der nordamerikanischen Fischfauna und stellt also gewissermaßen eine neue Ausgabe der 1883 erschienenen Nr. 16 des Bulletin of the United States National Museum dar, die, von Jordan und Gilbert herausgegeben, dasselbe Thema behandelte. An Stelle des letzteren Autors ist nunmehr Evermann eingetreten, ohne daß Gilbert seine Hand von dem Werke abgezogen hätte, an dem außer den auf dem Titel angegebenen beiden Verfassern auch noch eine stattliche Reihe anderer, amerikanischer und europäischer in dem Vorworte gewissenhaft genannter Gelehrter mitgewirkt haben. Während aber die frühere Fischfauna von Nordamerika nur die Süß- und Salzwasserfische der Union und Canadas behandelte, ist diesmal der geographische Bereich ein viel weiterer, da sämmtliche Binnenfische von Nordamerika bis zur Landenge von Panama und sämmtliche Salzwasserformen, die nördlich von dem Aequator an der pacifischen und atlantischen Küste der neuen Welt gefunden wurden, einschließlich der Fauna der Galapagos und der westindischen Inseln einbezogen werden. Der Ausdruck „Fische" ist natürlich im weiteren Sinne genommen und umschließt auch die Leptocardier und Marsipobranchier, eine Ausdehnung, die darin ihren Ausdruck findet, daß das Werk als „beschreibender Katalog der fischähnlichen Wirbelthiere" bezeichnet wird. Vorläufig liegt aber nur Band I des Riesenwerkes vor. Derselbe bringt, von den niederen zu den höheren Formen fortschreitend, die Leptocardii, Cyclostomi, Selachii, Ganoidei und einen Theil der Knochenfische, nämlich, um kurze, allgemeinverständliche Stichworte zu wählen, die Welse, Karpfen, Karpfenlachse, Aale, Heringe, Lachse, verschiedene Familien der Tiefseefische, die Hechte, Stichlinge, Büschelkiemer und die vier ersten großen Gruppen der Stachelflosser im engeren Sinne. Im Ganzen werden 148 Familien, 521 Gattungen und 1627 Arten behandelt, zu schweigen von den vielen Unterarten. Das gewählte System schließt sich eng, aber mit einigen Umstellungen, an das von Th. Gill an. Der zweite Band, sowie ein dem Schlusse des Werkes beizugebender Atlas sind in Vorbereitung. Geboten wird uns im Speciellen ein Katalog, welcher außer den Definitionen der größeren Gruppen, Familien und Gattungen eine kurze Beschreibung der Arten, mit Angabe ihrer geographischen Verbreitung und Lebensweise, sowie die Volksnamen und so viel Synonyme bringt, als zur wissenschaftlichen Orientierung nothwendig. Das Buch ist eine von riesiger Arbeitskraft und umfassender Gelehrsamkeit zeugende Leistung, die auf viele Jahre hinaus grundlegend wirken wird. Sollten wir einen durch dasselbe nicht erfüllten Wunsch bezeichnen, so könnten wir hervorheben, daß leider nicht bereits diesem Band I ein alphabetisches Register beigegeben wurde. Sein Mangel erschwert die bequeme Benutzung des Werkes und wird nicht völlig ausgeglichen durch die, bis auf die Arten herabgehende, nicht weniger als 48 Seiten füllende, enggedruckte Inhaltsangabe. Daß übrigens manche Puncte der Bearbeitung nicht überall die gleiche günstige Beurtheilung finden werden, versteht sich von selbst und thut dem Werke als solchem keinen Abbruch. Solche Bedenken werden mitunter durch die Nomenclatur erweckt. Wenn auf S. 6 z. B. der Name Polistotrema von dem „Superlativ von πολύς und τρῆμα" abgeleitet wird, so entspricht dies zwar sicher den Absichten des Namengebers, aber wohl kaum der Grammatik. Die Ersetzung des bekannten Gattungsnamen Conger für den Meeraal durch Leptocephalus, den seiner pelagischen Jugendform etwas früher gegebenen, ist geradezu verwirrend. Daß die Eintheilung der Acanthopteri keine so scharfe ist, als man es wohl wünschen möchte, dafür kann man aber sicher nicht die Verfasser verantwortlich machen, sondern die noch bestehenden Lücken der Specialforschung, der aber wiederum in dem gebotenen provisorischen System eine wichtige Grundlage zu weiterem Fortschritt geboten wird.

N—e.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Knuth, Beiträge zur Biologie der Blüthen. 2. — Kuntze, Berichtigung und Ergänzung zu meinen Bemerkungen zu Leviers Artikel. — Schubert, über die Parenchymscheiden in den Blättern der Dicotylen. (Forts.)

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie. Hrsg. von A. v. Kölliker u. E. Ehlers. 63. Band. 1. Heft.

Inh.: G. Huß, Beiträge zur Kenntniß der Eimer'schen Organe in der Schnauze von Säugern. (Mit Taf.) — O. Frankl, die Ausfuhrwege der Harnsamenniere des Frosches. (Mit Taf.) — L. L. Breitfuß, Ascandra hermesi, ein neuer homocöler Kalkschwamm aus der Adria. (Mit Fig.) — H. Stauffacher, die Urniere bei Cyclas cornea (Lam.). (Mit Taf. u. Fig.) — W. Zwick, Beiträge zur Kenntniß des Baues und der Entwickelung der Amphibiengliedmaßen, besonders von Carpus und Tarsus. (Mit Taf.) — A. Bott, über einen durch Knospung sich vermehrenden Cysticercus aus dem Maulwurf. (Mit Taf.) — A. Borgert, Beiträge zur Kenntniß des in Sticholonche zanclea und Acanthometridenarten vorkommenden Parasiten (Spiralkörper Fol, Amoebophrya Köppen). (Mit Taf.)

Zeitschrift für den physikal. u. chem. Unterricht. Hrsg. von F. Poske. 10. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: B. Schwalbe, das geologische Experiment in der Schule. — Hans Hartl, neue physikalische Apparate. — H. Rubens, Versuche mit kurzen elektrischen Wellen. — E. Uhlich, ein einfacher Umschalter. — Bermbach, Apparat zur Bestimmung des specifischen Gewichtes von Flüssigkeiten. — Kleine Mittheilungen. — Berichte.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: Otto Geneſt, Einiges aus der neueren Literatur über die Sintflut. — L. Reh, über neolamarckismus und die Blindheit der

im dunkeln lebenden Thiere. — Herm. Meyer, Vegetationsverhältnisse im Hochland von Mattograsso, Centralbrasilien.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 38 u. 39.

Inh.: (38.) Hans Schmidkunz, Teleologie der Vorurtheile. — Rich. Hennig, die Psychologie als Erbin der Philosophie. — Der hydroskopische Mechanismus des Laubmoosperistoms. — Stickstoff der Luft als Düngemittel. — (39.) Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. (Forts.) — Schenkling-Prévôt, Veränderungen im Kleide der Vögel. — Behaarung, Größe, Stellung ꝛc. des menschlichen Ohres. — Ueber den Stimmapparat des Kuckucks. — Ueber das numerische Gleichgewicht der Arten bei den Insecten und seine Beziehungen zu den Parasiten. — Biologie der in Süßwasserfischen schmarotzenden Saugwürmer. — Über künstlichen Alkohol.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: Berberich, der Planet Jupiter nach den Beobachtungen von L. Brenner. (Schl.) — G. Born, über Verwachsungsversuche mit Amphibienlarven. (Schl.)

Mathematik.

Holzmüller, Dr. Gustav, Prof., **Die Ingenieur-Mathematik in elementarer Behandlung.** Erster Theil. Mit 287 Fig. und zahlreichen Uebungsaufgaben. Leipzig, 1897. Teubner. (XII, 340 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 5.

„Unter Ingenieurmathematik versteht man den Inbegriff derjenigen mathematischen Wahrheiten, Constructions- und Berechnungsmethoden, die der Techniker und Constructeur beherrschen muß, wenn er in der Lage sein will, die ihm in der Praxis entgegentretenden Aufgaben zu lösen.“ Nach dieser Definition des Verfassers sollte man eigentlich auch von einer Architekten-, Geometer-, Werkmeistermathematik ꝛc. sprechen. Denn die Vorkenntnisse und Bedürfnisse der verschiedenen „Techniker und Constructeure“ sind sehr verschieden, so daß man unmöglich alle unter einen Hut mit der Firma „Ingenieur“ bringen kann. Das vorliegende Werk hat denn auch die speciellere Tendenz, „möglichst viele Errungenschaften der Ingenieurwissenschaften der elementaren Behandlung zugänglich zu machen“. Die Berechtigung zu diesem Vorgehen wird niemand bestreiten, auf den verschiedensten Gebieten der angewandten Mathematik, bis zur mechanischen Wärmetheorie, sind literarische Erscheinungen nach dieser Richtung zu verzeichnen. Wenn sich aber die fragliche Tendenz auf der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure bis zu dem vom Verf. vertretenen Antrage verdichtete, „daß auf jeder technischen Hochschule für das erste Studienjahr eine Vorlesung über Ingenieurmathematik in elementarer Behandlung eingerichtet werde“, das heißt daß alle Ingenieure elementare „Ingenieurmathematik“ hören müssen, so sagen wir mit dem Verf.: „Eines schickt sich nicht für Alle“, und sprechen unsere Befriedigung darüber aus, daß der Verein deutscher Ingenieure den Antrag abgelehnt hat. Die Arbeit Holzmüller's stellt nach den bisherigen Begriffen weit eher eine Sammlung von Sätzen und Aufgaben aus der technischen Mechanik als ein Lehrbuch der Mathematik dar. Beim Vortrage der Mechanik wird sich aber schon jetzt kein Docent auf die Anwendung der höheren Analysis capricieren, wenn ihm eine einfachere elementare Lösung zur Verfügung steht. Warum der Studierende in anderen Fällen zu einer elementaren Lösung gezwungen, und wozu überhaupt die scharfe Unterscheidung zwischen elementaren und sonstigen Lösungen für Studierende der Ingenieurwissenschaft dienen soll, ist uns unerfindlich. Der Verf. meint allerdings, daß viele Ingenieure die höhere Analysis in der Praxis nicht verwenden. Dann sollte man sie auf der Hochschule vielleicht mehr, aber nicht weniger üben. Wir sind jedoch der Ansicht: wer die gewöhnlichen einfachen Methoden der früheren Analysis mit den stets verfügbaren Hülfsmitteln (Hütte ꝛc.) nicht mehr anwenden kann, wird auch eigene Ableitungen auf umständlicherem Wege zu vermeiden suchen. Das Bedürfniß nach elementarer Behandlung der Mechanik tritt in erster Linie an den technischen Mittelschulen auf. Man wird ihr auch anderwärts ebenso ihr Recht lassen wie etwa der graphischen Behandlung neben der analytischen. Professor Holzmüller hat bereits früher bewiesen, daß er den fraglichen Bedürfnissen in anregender Weise zu entsprechen versteht. Der erste Theil seines neuen Werkes umfaßt folgende zehn Abschnitte: I) Schwerpunctsbestimmungen für ebene Flächen, II) Die einfachsten Trägheitsmomente ebener Flächen, III) Trägheitsmomente für die wichtigeren Querschnittsformen des Bau- und Maschinenwesens, IV) Centrifugal- und Trägheitsmomente für beliebige Achsen, V) Einige Hülfsmittel der Elementarmathematik, VI) Anwendungen der lemniskatischen Abbildung auf die Bestimmung polarer Trägheitsmomente und polarer Momente erster Ordnung, VII) Graphostatische Methoden zur Bestimmung von Trägheits- und Centrifugalmomenten, VIII) Schwerpuncte und statistische Momente homogener Körper, IX) Die Trägheits- und Centrifugalmomente der wichtigsten Körper, X) Anhang: Die Schwungradtheorie als elementares Beispiel. In diesem Rahmen hat der Verf. eine große Anzahl nützlicher Methoden und Aufgaben vorgeführt, wobei seine früheren Aufsätze und die übrige neuere Literatur ausgiebige Berücksichtigung fanden. Die klare, eingehende und vielfach eigenartige Behandlung eines beschränkten Gebietes sichert dem Buche eine freundliche Aufnahme auch in Kreisen, welche nicht auf elementare Lösungen angewiesen sind. Oft wird man freilich finden: „Ungefähr das sagt der Pfarrer auch, nur mit ein bischen andern Worten“, nämlich ohne Umgehung der Worte Differential und Integral. Den Lehrern der Mathematik und Mechanik kann das Werk zweckmäßige Beispiele für ihren Unterricht bieten, wobei nicht ausgeschlossen ist, elementare Lösungen durch andere zu ersetzen. Das Buch ist auf gutem Papier sauber gedruckt und hübsch gebunden. Wir wünschen ihm besten Erfolg. Wh.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 28. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Holzmüller, zur elementaren Behandlung der Potentialtheorie. (Mit Fig.) — Lakowitz, Bericht über den Verlauf der 6. Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des Unterrichts in der Mathematik und der Naturwissenschaften in Danzig während der Tage vom 7.—10. Juni 1897. 2. — E. Fink, Zahlen-Riesen.

Medicin.

Mittheilungen aus den Hamburgischen Staatskrankenanstalten. Red.: Rumpf. 1. Band. 2. u. 3. Heft.

Inh.: (2.) Gust. Zuschlag, die Anwendung des permanenten Wasserbades im neuen allgemeinen Krankenhause zu Hamburg-Eppendorf. — Janz, ein Fall von congenitalem Defect des Fußes. (Mit Abb.) — Herm. Kümmell, chirurgische Erfahrungen über Gallensteinerkrankung und ihre Behandlung durch die ideale extraperitoneale Operationsmethode. — Scholz, ein Fall von multiplem Muskel-Echinococcus, combiniert mit Eingeweide-Echinococcen. — Ders., über den Prolaps der weiblichen Urethra. — Janz, zur chirurgischen Behandlung der Kleinhirntumoren. — Bertelsmann, ein casuistischer Beitrag zur Frage der activen und passiven Diphtherie-Immunität. — H. Graff, über die Behandlung der Oberschenkelbrüche mit Gehverbänden. — A. Meinecke, ein Fall von Distoma haematobium Bilharzii der Blasenwand. (Mit Taf.) — Flockmann, Beiträge zur Lehre von der Endocarditis. — Gocht, seltenere Fracturen in Röntgenscher Durchleuchtung. (Mit Abb.) — (3.) Lenhartz, Pocken oder Windpocken? Ein Beitrag zur Kenntniß der Windpocken bei Erwachsenen. (Mit Taf. u. Abb.) — Th. Lochte, ein Fall von allgemeiner Gefäßneurose mit peripherer Gangrän (sog. Raynaud'sche Krankheit. (Mit Taf.) — Schottmüller, über Lungenmilzbrand. — Karl Küstermann, Untersuchungen über Beri-Beri. — Ringel, ein Fall von Varicenbildung in der Magenwand. — M. Simonds, die Formver-

**

änderungen der Luftröhre. (Mit Abb.) — Otto Jollasse, über acute primäre Polymositis. — Erich Wille, ein Beitrag zur pathologischen Anatomie des Pancreas beim Diabetes mellitus. (Mit Taf.) — Kier, pathologisch-anatomische Untersuchungen über die Eclampsia puerperalis. — Kayser, ein Fall von Stichverletzung des Zwergfelles. — G. Mohr, acuter Darmwandbruch der Linea alba. — R. Hahn, die Aspirationsbehandlung der Leistenbubonen. — C. Manchot, über einen Fall von Syphilis hereditaria, combiniert mit einem durch den Staphylo coccus pyogenes aureus hervorgerufenen acuten Pemphygus gangraenosus. — S. Werner, ein Fall von Primäraffect am Zahnfleisch. — G. Deycke, ein Fall von tertiärer Sclerose. (Mit Abb.) — H. Wilbrand und A. Staelin, über die Augenerkrankungen in der Frühperiode der Syphilis. (Mit Taf. u. Abb.) — Alfr. Saenger, über Neuritilis puerperalis.

Zeitschrift für Psychologie u. Physiologie der Sinnesorgane. Hrsg. von Herm. Ebbinghaus u. Arth. König. 15. Band. 3. Heft.

Inh.: Jonas Cohn, experimentelle Untersuchungen über das Zusammenwirken des akustisch-motorischen und des visuellen Gedächtnisses. — Hugo Münsterberg, die verschobene Schachbrettfigur. — A. Meinong und St. Witasek, zur experimentellen Bestimmung Tonverschmelzungsgrade. — Ludw. Hofbauer, über die Ursachen der Differenzen zwischen wirklicher und scheinbarer Körpergröße.

Hygieia. Hrsg. von F. K. Gerster. 10. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Die Freude und das Vergnügen in ihrer hygieinischen Bedeutung. — K. Beerwald, zur Hygieine der Bleichsucht. — Anna Croissant-Rust, vom Leben der Bauern. — Vereinigung zur Fürsorge für kranke Arbeiter. — Aufruf zur Feier des ersten deutschen Nationalfestes im Jahre 1900. — Kinder und Alkohol. — Alkoholfreies Bier. — Paul Niemeyer's Merksprüche für Brustkranke und Solche, die es nicht werden wollen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Koczyński, Dr. Stefan, k. k. Finanzrath, **Die Rechtsmittel des österreichischen Gebührenrechtes.** Mit Abb. Wien, 1897. Hof- u. Staatsdruckerei. (III, 380 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Nachdem der Verf. das Wesen der Rechtsmittel des Gebührenrechtes festgestellt, sie von rechtsmittelähnlichen Gebilden abgegrenzt und eine Eintheilung derselben gegeben hat, geht er auf die Rechtsmittel im Einzelnen ein. Hierbei werden nicht nur die betreffenden Vorschriften in systematischer Darstellung mitgetheilt und die einschlägigen Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes berücksichtigt, sondern auch die historischen Grundlagen erörtert und zur Interpretation der oft so unklaren Normen herangezogen. Da das österreichische Gebührenrecht zu den reformbedürftigsten, verwickeltsten und unverständlichsten Werken der Gesetzgebung zählt, so darf der Verf. für seine mit ungeheurem Fleiße und ungewöhnlicher Beherrschung des riesigen Materials geleistete Arbeit, die wenigstens über eine Partie jenes Labyrinths von Vorschriften einiges Licht verbreitet, auf vollste Anerkennung Anspruch machen. *v.*

Kähler, Dr. jur. et phil. Wilhelm, Privatdoc., **Die preussischen Communalanleihen** mit besonderer Rücksicht auf eine Centralisation des Communalcredits. Jena, 1897. Fischer. (IV, 121 S. Gr. 8. u. 2 Taf.) ℳ 4.

A. u. d. T.: Beiträge z. Lehre von d. öffentl. Schulden, hrsg. von W. Kähler, I. 1.

Der Verf. will die Verwendung der durch die Anleihen der öffentlichen Körperschaften aufgenommenen Capitalien untersuchen; er gesteht selbst ein, daß dies auf dem von ihm eingeschlagenen Wege nur unvollständig gelungen sei. Auf Grund der ertheilten Privilegien, welche in den Amtsblättern bekannt gegeben werden, sind die von den einzelnen Provinzen, Kreisen, Communen durch Ausgabe von Inhaberpapieren contrahierten Schulden zusammengestellt. In dieser Beschränkung, die immerhin ein richtiges Gesammtbild von dem Communalschuldenwesen und insbesondere dessen Ausdehnung in der jüngsten Periode raschester Stadtentwickelung ermöglicht, ist eine gewisse Vollständigkeit erzielt. Von den zwei Milliarden von Communalverbänden aufgenommenen Obligationsschulden entfallen zwei Drittel auf die Stadtgemeinden. Wie viel von diesen Summen bereits getilgt ist, kann der Verf. nicht angeben, wie überhaupt die ganze Schrift sich nach dem eigenen Urtheile desselben lediglich als eine Vorarbeit darstellt, der zunächst noch eine ähnliche über die Staatsanleihen folgen soll. Als Vorarbeit ist die Studie jedenfalls sehr dankenswerth, denn das ganze Gebiet ist bislang bedauerlicher Weise stark vernachlässigt. Zum Schlusse tritt der Verf. für eine Centralisation des Communalcredits ein, welchem ein besonderes Institut zu dienen berufen sein müßte. Wie uns scheint, mit vollem Recht.

Archivio giuridico. Diretto da Enrico Serafini. Vol. LIX Fasc. 1-2-3.

Sommario: Bonolis, l'assicurazione sulla vita nel diritto internazionale privato. (Cont.) — Ascoli, sul concetto della donazione—Risposta ad una critica del prof. Silvio Perozzi. — Rocco, le limitazioni alla responsabilità degli armatori. (Cont.) — Elena, dei diritti della persona straniera secondo la legge italiana. (Cont.) — Barsanti, contributo alla teoria degli atti giuridici inesistenti ed annullabili. Criterio differenziale fra essi. — Norsa, sul concetto giuridico della confessione. — Taverni, resoconto del IV congresso internazionale per l'antropologia criminale (Ginevra 1896).

Sociale Praxis. Hrsgbr. J. Jastrow. 6. Jahrg. Nr. 51 u. 52.

Inh.: (51.) M. Quarck, Eisenbahn-Unfälle und Socialpolitik. — H. Lux, Gasproduction u. Gaspreise in Deutschland. — H. Jastrow, das Gesinderecht nach dem bürgerlichen Gesetzbuch. — (52.) Ed. Bernstein, die Entwickelung der Armenpflege in England. — H. Crüger, das deutsche Genossenschaftswesen im Jahre 1896. — Joh. Correr, Müllerei- und Bäckerei-Genossenschaften in Deutschland.

Technische Wissenschaften.

Schultz-Hencke, D., Anleitung zur photographischen Retouche und zum Uebermalen von Photographien. 3. umgearbeitete Auflage von Kopske's Anleitung zum Retouchieren. Mit 2 Lichtdrucktafeln u. 21 Figuren im Text. Berlin, 1897. Gustav Schmidt. (131 S. 8.) ℳ 2, 50.

(Photographische Bibliothek Nr. 5.)

Es ist seit dem Eindringen künstlerischer Bestrebungen in die Kreise der Photographen viel über die Berechtigung der photographischen Retouche gestritten worden und es haben sich gewichtige Stimmen gegen jede Retouche erhoben. Im photographischen Laboratorium der kgl. technischen Hochschule zu Charlottenburg ist das Retouchieren verboten und wird nicht gelehrt. Wer es erlernen wollte, ging früher (1888 ꝛc.) meist zu Kopske, dem Verfasser der ersten Auflagen vorliegender Anleitung. Wenn wir uns auch für die Art der Retouche, wie sie von vielen Fachleuten und neuerdings z. B. in Frankreich (Demachy) auch von Amateuren ausgeübt wird und welche darin besteht, ganze Hintergründe und Bildtheile fortzunehmen resp. hineinzumalen, nicht erwärmen können, so sollten wir doch ein vernünftiges Ueberarbeiten, zu dem namentlich der Fachphotograph gezwungen ist, für gestattet, ja zuweilen geboten, namentlich um Fehler in der Schicht und solche, die ihre Quelle im photographischen Material haben, zu beseitigen. Was soll man z. B. machen, wenn man ein sommersprossiges Gesicht aufgenommen hat, ohne es vorher zu pudern, und ein mit schwarzen Flecken bedecktes Porträt erhält? Da muß man eben retouchieren und dafür sind die Anleitungen Kopske's (Schultz-Hencke's) bestimmt. Die gegebenen Vorschriften sind Ergebnisse langjähriger praktischer Erfahrung und durchaus klar und leicht faßlich dargelegt, nur hin und wieder mit etwas zu viel Wortschwall. Im Vergleich zu den ersten Auflagen sind viele Capitel erweitert und umgearbeitet, auch neue Methoden hinzugefügt. So ist der Abschnitt über Negativretouche mehr als verdoppelt der über Positivretouche sehr erweitert. Bei dem Capitel über

chemische Retouche haben die neueren Verstärkungsmethoden Berücksichtigung gefunden. Außerdem sind die mechanischen Verfahren mit Harry's elektrischem Retouchierapparat und der Luftestampe eingefügt. Vor dem Capitel „Uebermalen" hätte vielleicht das Dr. Rautert'sche Verfahren, durch mehrere Tonbäder farbige Positive herzustellen, Erwähnung verdient. Der frühere zweite Band ist in das Schlußcapitel über „Zeichnen" zusammengeschmolzen. Die beigegebenen drei Lichtdrucktafeln zum Vergleich der retouchierten und unretouchierten Bilder sind gut gewählt und gut ausgeführt und lassen die Wirkung der Retouche vorzüglich erkennen. H. M.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 73—76.

Inh.: (73.) B. Gerlach, über Fortschritte auf dem Gebiete der Gebiete der Bakteriologie. — E. Meißl, k. k. landwirthschaftlich-chemische Versuchsstation, Wien. Bericht über das Jahr 1896. — (74.) Zum Abschluß neuer Handelsverträge. — Reichsgerichtliche Entscheidungen in Waarenzeichensachen. — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — C. J. Lindner, zur Chemie der Stärke. — 6. internationale Conferenz der Festigkeitstechniker und Baumaterial-Interessenten in Stockholm. — Karl Sander-Prayon-lez-Trooz, eine neue Bürettenform. (Mit Abb.) — B. Sjollema, über den Nachweis von Kohlenhydraten. — Ders., Kalibestimmung durch Reducieren des Kaliumplatinchlorids mittelst Natriumformiat. — Ders., eine Fehlerquelle bei der Kjeldahl'schen Stickstoffbestimmung. (Mit Abb.) — (75.) Ueber betrügerische Praktiken im Handel mit Olivenöl. — Gerichtliche Entscheidungen betr. unlauteren Wettbewerb. — 36. Hauptversammlung des allg. österr. Apothekervereins. — J. Wiborgh, Verfahren zur Bestimmung der Reducierbarkeit der Eisenerze. (Mit Abb.) — A. Goldberg, über die Fortschritte auf dem Gebiete der natürlichen und künstlichen Mineralwässer. — Chemisches Repertorium Nr. 26. — (76.) Die Bestrebungen gegen die Einführung der Staatsprüfung für Chemiker. — L. Bouveault, über die Constitution des Camphers und seiner wichtigsten Derivate. — Ueber eine ausgedehnte Beschädigung des Landbaues in Japan durch Kupfersalze. — Der 16. deutsche Weinbaucongreß in Freiburg i. Br. vom 12.—15. September 1897. — Patentbeschreibungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hübschmann, H., Armenische Grammatik. 1. Theil: Armenische Etymologie. 2. Abth.: Die syrischen und griechischen Lehnwörter im Armenischen und die echtarmenischen Wörter. Leipzig, 1897. Breitkopf & Härtel. (XXIII u. S. 281—575. Gr. 8.) ℳ 8.

A. u. d. T.: Bibliothek indogermanischer Grammatiken. Bearb. von B. Delbrück, K. Foy, G. N. Hatzidakis etc. VI. Bd. 1. Thl. 2. Abth.

Die zweite Abtheilung des ersten Bandes (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 18, Sp. 664 fg. d. Bl.) vollendet zunächst die Ausscheidung des sicher erkennbaren nichtarmenischen Sprachstoffs, indem es der im ersten Band gebrachten Zusammenstellung der persischen und arabischen Lehnwörter eine solche der syrischen, griechischen und der wenigen seit dem 13. Jahrh. aufgenommenen französischen hinzufügt, sowie deren von unsicherer Herkunft (S. 281—398). Es folgt S. 399—504 das Verzeichniß der echtarmenischen Wörter mit Bemerkungen zur Etymologie und Lautlehre und mit Literaturangaben. Die Seiten 505—520 enthalten Nachträge, S. 521—573 Wortregister. Vorausgeschickt ist ein 22 Seiten starkes Vorwort, das sich insbesondere mit der Geschichte der armenischen Sprachforschung befaßt. Der Schwerpunct des Buches liegt natürlich in dem „Echtarmenische Wörter" überschriebenen fünften Theil. Während in des Verf.'s Arm. Studien I 1883 die Zahl der als echtarmenisch erkannten und vergleichbaren Wörter (oder Wortgruppen) 299 betrug, ist sie nunmehr auf 438 gewachsen. Doch ist darunter eine Anzahl unsicherer Nummern und solcher, die vielmehr im Theil II „Persische Wörter" hätten aufgenommen werden sollen (z. B. Nr. 46 arag, erag „schnell"), sowie auch solcher, deren etymologische Erklärung vom Verf. selbst als falsch bezeichnet wird (z. B. Nr. 3 azazim „vertrodne", Nr. 10 aheak „link" — angeblich zu gr. ἄζω, aind. savyá-), die also nur aufgeführt sind, damit es nicht scheine, als wären sie übersehen. Von diesen Nummern abgesehen haben wir in dieser Zusammenstellung das Material vor uns, auf dem der Verf. im folgenden Band seine vergleichende Lautlehre zu begründen haben wird. Das Fundament ist in solidester, streng wissenschaftlicher Weise gelegt. Hoffen wir, daß der Verf. nun auch das Gebäude recht bald ausführen wird. Der Dank aller Linguisten ist ihm sicher. Steht ja doch für die Beurtheilung einiger Fragen der indogermanischen Lautlehre, z. B. der der Tenues aspiratae das Armenische an oberster Stelle. — Zu Nr. 26: Es scheint, daß von den beiden idg. Reimwörtern r̥s° und ur̥s° für was das eine ursprünglich i-, das andere n-Stamm war; vgl. die Literatur im Grdr. d. iran. Philol. I 115. Der arm. Gen. Sing. atn geht auf idg. *r̥snes nach der n-, der Acc. Plur. ars dagegen auf *r̥sins nach der i-Declination. Der Nom. Sing. atn ist Neubildung zu ars nach dem Muster der Verwandtschaftsnamen (hars—hair). Zu Nr. 126 (und 41): Wegen des s in arm. as „ich" (und asel „sagen") sei noch auf ZDMG. L 726 N. 4 verwiesen. Zu Nr. 143: Das Präfix z in zgenul »induere«, zairanal »incendi« führt Ref. auf idg. *ens = griech. εἰς, ἐς zurück; s. Wochenschr. für cl. Philol. 1897, Sp. 624. Die Regel auf S. 410: „Im Anlaut bleiben i und u" vor einfacher Consonanz auch in nichtletzter Silbe gilt wohl nur für zweisilbige Wörter. Das z in arm. zercul „ausziehen" (zu aind. srjáti) könnte man danach auf idg. *uts (Hübschmann, Zur Casusl. 315, J. Schmidt, Pluralbild. 220) zurückführen. In beiden Fällen zeigt sich eine Verallgemeinerung der nur von Medien lautgesetzlich berechtigten Form. Zu Nr. 322: Arm. šert „Scheit" stimmt im Ausgang (ert aus idg. erd) zum neupers. gu-sil-am „ich zerbreche" (il aus rd), während wieder gr. σχίδαξ „Scheit" mit seinem id an den zu gusilam gehörigen Infinitiv gu-sis-tan (aus id + t) erinnert (s. Nr. 414; 94) Horn, Grundr. d. neup. Etym. 205, Hübschmann, Pers. Studien. Gr. κλαδαρός „zerbrechlich" kann durch Liquidadissimilation aus rdər hervorgegangen sein. Aber das anlautende š des arm. Worts! Werth und Herkunft des š im Armenischen ist leider noch ganz dunkel. Zu Nr. 328: Arm olj „gesund, ganz, vollständig" könnte unter der Bedingung, daß „ganz" die Grundbedeutung des Wortes ist, sein j von mej „halb" bezogen haben. Eine Parallele dazu bildet vielleicht nhd. tift, was man in Süddeutschland (Ostfranken) als Gegensatz zu seicht hören kann. Zu Nr. 399: Ist arm. tes-[anel „sehen" eine Compromißbildung der beiden idg. Verbalwurzeln derk¹- und spek¹-, so daß erstere den Anlaut (arm. t = idg. d), letztere den Auslaut (arm. s = idg. k¹) geliefert hat? Man beachte dazu, daß die beiden Wurzeln im Altindischen zu einem Verbum vereinigt sind; Delbrück Aind. Syntax 273. Arm. spasel Nr. 375 ist doch wohl iranisches Lehnwort. Zu S. 513: Daß das Avest. -pān- in šōiϑrō.pānō Nom. Plur. und pəsupāna Nom. Du. auf uridg. -pāu̯n- beruhe, scheint Ref. trotz des Hinweises auf ap. xšaϑrapāvā nicht glaubwürdig, da dies ja selber wieder aus -pāiu̯n-, hervorgegangen sein müßte, s. KZ. XXVII 426. Also -pāiu̯n-, -pāu̯n-, -pān-? Zum arm. Lehnwort šahap und zu gr. σατράπης vergleiche man jungaw. rānapō V. 14.9 der Neuausgabe und had(z)aϑrō.pąm im ZPGl. Eher möchte -pān-, auf -pāi̯n- beruhend, den Schwachstamm zu -pāien- darstellen, einem Nom. ag. zu pā i̯- wie gr. τέκτων ꝛc. Bthl.

Αἰσχύλου δράματα σῳζόμενα καὶ ἀπολωλότων ἀποσπάσματα μετὰ ἐξηγητικῶν καὶ κριτικῶν σημειώσεων τῇ συνεργασίᾳ Εὐγενίου Ζωμαρίδου ἐκδιδόμενα ὑπὸ N. Wecklein. Bd. II u. III. 1. Athen, 1897 (in Leipzig bei Harrassowitz). (VIII, 798 u. IV S. Gr. 8.) ℳ 12.

Auf die Perser und die Sieben, welche der erste Band dieser Aeschylusausgabe (1891; vgl. Jahrg. 1892, Nr. 17, Sp. 607 fg.

d. Bl.) gebracht hat, folgen nun Prometheus und die Schutzflehenden mit den Aeschyleischen Fragmenten; dem dritten Band ist also die Orestie vorbehalten. Nach der Einleitung der Tragödie kommen, wie aus der Einrichtung des ersten Bandes bekannt, Text mit erklärendem Commentar, kritischer Anhang, schließlich Erklärung der Metra. Von den einleitenden Capiteln läßt sich behaupten, daß sie alles zur Einführung in die Dramen Erforderliche gründlich und umfassend darlegen. Ebenso zweckentsprechend sind die Bemerkungen, welche den Fragmenten zur Orientierung über die betreffende Tragödie vorangeschickt sind. Der reiche Commentar entspricht den Anforderungen, die man an ein Werk des vorzüglichen Kenners der griechischen Tragiker stellen darf. Der Verf., in seltenster Weise vertraut mit Form und Wesen der griechischen Tragödie, erklärt ohne den Prunk der Phrase das Dichterwort für sich und im Zusammenhang, betrachtet die sprachliche Seite der Interpretation nicht als Nebensache und etwas Untergeordnetes, versäumt nicht die sachliche und ästhetische Erläuterung, die hier überall auf so festem Fundament ruht. Ebenso hat des Verf.'s Kritik den Werth innerer Berechtigung, insofern zu völliger Beherrschung des Gebietes und scharfem Urtheil noch ein Drittes, die gerechte und zutreffende Werthschätzung des von Andern Gebotenen hinzutritt. Was solcher Erklärung und Kritik gelungen ist, zeigt (bei Vergleichung von Wecklein's Ausgabe mit sonstigen) jedes Drama des Aeschylus, nicht in letzter Linie der Prometheus und die Schutzflehenden. Hiermit ist nicht gesagt, daß nun in diesen beiden Dramen alle Räthsel gelöst sind: abgesehen auch von lyrischen Partien der Schutzflehenden, bei denen man wohl nie weiter als bis zu einem Wahrscheinlichkeitsresultat gelangen kann, harren noch manche andere Stellen nach des Ref. Meinung einer endgültigen Lösung, so z. B. Suppl. 81, 367 fg., 771 (wo *ἔχοντες — κράτος* dem Ref. nicht zusagt), 1010 fg. (mit dem unseres Erachtens unwahrscheinlichen *ὥρα κωλύουσα λωτίζειν ἔρον*); an unzähligen Stellen wird man der meisterhaften Kritik des Verf.'s mit voller Ueberzeugung folgen, doch ist widerspruchsloser Anschluß auf diesem Gebiet wohl von keinem zu erwarten. So hält Ref. auch jetzt noch Prom. 329 *τὸν νῦν χόλον παρόντα*, Prom. 644 *πᾶν γὰρ ἂν πύθοιό μου* für verderbt; zu den seitherigen Verbesserungen mag für 644 *χαίρ' ἂν* hinzukommen; auch *χρόνος* Prom. 650 scheint unpassend. Prom. 792 empfiehlt unseres Erachtens der Zusammenhang eine Wendung wie *οὐκ ἀρήγον αὐδᾶσθαι τάδε*; Prom. 599 könnte auch *πῶ μ' ἄγουσιν πλάναι, τηλέπλανοι (δρόμοι)* ergänzt werden; Suppl. 60 durfte Wecklein wohl ohne Bedenken *τιν'* für das ungehörige *τις* in den Text setzen; an die Möglichkeit von *τοῖον* Suppl. 405 glaubt Ref. jetzt ebenso wenig als früher; S. 477 ist unseres Erachtens nicht *μὴν* zu tilgen, sondern nach Fr. 127 *καὶ μὴν πελάζει δυσπάλ. πράγματα* zu schreiben; Suppl. 489 bleibt Ref. bei seiner früheren Vermuthung mit der Aenderung: *σὺ δή* (oder *σὺ δ' οὖν*), *πάτερ γεραιὲ τῶνδ', ἄπαιρε νῦν*; S. 272 ist *ἄκη μηνιμάτων* vor *τούτων ἄκη* mit verschiedener Beziehung von *ἄκη* unseres Erachtens unmöglich; bei Wecklein's treffender Erklärung von S. 355 ist man versucht, *ἀλκᾷ* in *ἄκρᾳ* zu verwandeln; S. 500 scheint uns an Stelle von *εὐθενοῦντα* eher ein Ausdruck erforderlich, der das Verhältniß des Proxenos zu den Schutzflehenden bezeichnet: *εὔφρον' ὄντα* oder *εὖ φρονοῦντα*; Suppl. 584 ist, wie man ergänzen mag, *βίᾳ* (vgl. 1078) wohl nicht zu beseitigen, vielleicht aber *ἀθέτει* als Interpretation, also *χειρὸς δ' ἀπημάντῳ βίᾳ*; S. 609 würde Ref. für *δήμου* eher *κοινῇ* oder *ξυνῇ* als *λαῶν* schreiben, da dieser inhaltslosen Ergänzung zu *ἐγχωρίων* die betonte Stellung zu Anfang eines anderen Verses nicht entspricht. Ref. verzichtet, die große Zahl von Stellen anzuführen, in denen der Verf. die richtige Ueberlieferung gegen Bedenken gesichert, Verderbnisse durch fremde oder eigene Emendation (theilweise glänzende Verbesserungen) beseitigt hat; das Buch ist jedem unentbehrlich, der sich mit Aeschylus ernstlich beschäftigt, schon um der Schutzflehenden willen, die nun, von der Textgestaltung abgesehen, eine überaus gründliche, in mancher Hinsicht mustergültige Erklärung gefunden haben. H. St.

Stier, Georg, Französische Syntax. Mit Berücksichtigung der ältern Sprache. Wolfenbüttel, 1896. Zwißler. (VIII, 476 S. Gr. 8.) *ℳ* 6.

Das vorliegende umfängliche Buch, das nicht für die Schule, sondern für Lehrende und Studierende bestimmt ist, vereinigt mit außerordentlicher Reichhaltigkeit an Regeln, Beispielen und phraseologischen Listen eine durchaus selbständige, nicht schablonenmäßige Darstellung und Gruppierung des Stoffes, wobei einerseits der wirkliche moderne Sprachgebrauch mit sorgsamer Scheidung des Schreibens und des Sprechens zu Grunde gelegt, andererseits zum rechten Verständniß der modernen Spracherscheinungen und der hier gültigen Gesetze gerade so viel aus der Sprachgeschichte hinzugefügt wird, als zweckdienlich erscheint, und namentlich auch den Abweichungen des Gebrauchs im classischen Zeitalter Rechnung getragen. Wie die Verweise bei den aus anderen Grammatiken entlehnten Beispielen und die eingehenden Darlegungen bei streitigen Regeln und Gesetzen (z. B. betreffs der Veränderung des Ptc. passé in gewissen Fällen) darthun, beherrscht der Verf. die grammatische Literatur in ausgedehntem Maße, und daß er auch die neueste Forschung verwerthet hat, zeigen besonders einzelne Abschnitte, wo er Tobler folgt. Wir nennen von Capiteln, in denen das Verdienst des Verf.'s namentlich hervortritt, nur die Lehre von der Stellung der Adverbien, von der Congruenz des Zeitworts, vom Gebrauch der Tempora, vom Conjunctiv im Wunschsatz, von der Vertretung des Possess. durch en, vom adverbialen Gebrauch der Adjectiva, vom absoluten Superlativ des Adjectivs und des Adverbs, sowie von der Stellung der Adjectiva. Daß auch Ausstellungen im Einzelnen zu machen sind, ist begreiflich. So vermissen wir bei der Inversion in anderen als Fragesätzen die ausgesprochene Scheidung (S. 17 fg.), wo einfache Inversion und wo erweiterte Frageconstruction bei substantivischem Subjecte eintreten muß, sowie bei der Voranstellung des Dativs die ausdrückliche Beschränkung der Inversion auf substantivisches Subject; ferner die Trennung der zwei que von c'est ... que, je nach Hervorhebung des directen Objectes oder anderer Complemente (S. 32). Bei avoir les cheveux blonds und Aehnlichem (S. 243) trifft die Bemerkung: „Das Adjectiv steht nach" den Sachverhalt nicht gebührend, daß nämlich das Adjectiv nicht attributiver Zusatz zum Substantiv, sondern prädicativ ist. Ebenso ist S. 365 die Erklärung der emphatischen oder Definition heischenden Frageform mit qu' est-ce que ungenügend, da die Unterdrückung des eigentlichen Zeitwortes être unerwähnt bleibt. Auch der bei großen Sammlungen von Beispielen nahe liegenden Gefahr falscher Einordnung einzelner ist der Verf. nicht überall entgangen: S. 123, Z. 5 v. o. ist der Satz (Le tout était) que cette maladie etc. fälschlich als Relativsatz behandelt; S. 140 dient: Les chrétiens croient tout ce que etc. fälschlich als Beispiel in directer Rede; S. 141 stehen die Sätze: La haine qu' elle soit etc. und Penser que etc. mit verkehrter Beurtheilung des grammatischen Verhältnisses; S. 358 werden Je croirai qui vous voudrez und Aimez qui vous aime unter B. Acc. ganz gleichgestellt. S. 438 stehen unter den Beispielen für „non = nein, verstärkt non pas" einige, wo non pas „nicht" bedeutet. — Grobe Versehen (Druckfehler?) sind S. 269 considérer und regarder pour (allerdings durch die Beispiele daneben berichtigt); S. 348 à ce quoi für ce à quoi (S. 358 richtig); S. 376 Mitte prouver für trouver. Trotz solcher kleinen Mängel und einer gewissen Breite, zu der des Verf.'s

Streben nach Klarheit und Uebersichtlichkeit geführt hat, kann das Buch warm empfohlen werden. Enthielte es nur auch ein alphabetisches Register zu raschem Nachschlagen. Kn.

Hausding, A., Die Fremdwortfrage für Behörden, Fachwissenschaft und Gewerbe nebst einem Verdeutschungswörterbuch. Als Denkschrift bearbeitet. Berlin, 1897. Heymann. (VIII, 194 S. Gr. 8.) ℳ 1, 60.

Ein neues Verdeutschungswörterbuch, aber nur für ein beschränktes Gebiet. Der Verf. ist Techniker. Als Mitglied des kaiserlichen Patentamts hatte er Gelegenheit, den Mißbrauch der Fremdwörter in seinem Fache zu beobachten. Das Ergebniß jahrelanger Erfahrung legte er in einer Denkschrift nieder, die zunächst nur für das Patentamt bestimmt war. Die freundliche Aufnahme, die sie fand, ermuthigte ihn, sie in erweiterter Gestalt der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Zugleich fügte er ein Verdeutschungswörterbuch hinzu, das namentlich die gewerblichen und technischen Fremdwörter (in der Zahl von über 600 Stück) behandelt. Im ersten Theile weist er in überzeugender Weise an zahlreichen Beispielen nach, welche Wirkungen gerade auf diesem Gebiete die Unklarheit und Verschwommenheit der Fremdwörter äußert, wie schwere Geldverluste schon manche Patentinhaber in Folge dessen erlitten haben, daß also schon aus geschäftlichen Rücksichten deutsche Ausdrücke mit ihrer Klarheit und Bestimmtheit den fremden vorzuziehen seien. Da dem Patentamt das Recht zusteht, unklare Fremdausdrücke wegen mangelnder allgemeiner Verständlichkeit zurückzuweisen, so kann man nur wünschen, daß es von diesem Recht ausgiebigen Gebrauch mache. Das beigefügte Verdeutschungswörterbuch zeigt, daß der Verf. tüchtige Sprachkenntnisse besitzt. Nur hätte er Neubildungen gegenüber etwas vorsichtiger sein sollen (vgl. z. B. Pensionär). Eigenartig ist die von ihm getroffene Einrichtung, unter jedem Buchstaben zunächst die überhaupt nicht zu verdeutschenden und die zur Zeit noch nicht verdeutschten Fremdwörter zusammenzustellen. Freilich hätte er hierbei Fremdwörter und Lehnwörter schärfer scheiden müssen.

Hölderlin's gesammelte Dichtungen. Neu durchgesehene und vermehrte Ausgabe in zwei Bänden. Mit biographischer Einleitung herausgegeben von Berthold Litzmann. 1. u. 2. Band. Stuttgart, 1897. Cotta Nachf. (292, 311 S. Gr. 8.) Gbdn. à ℳ 1.

Karl J. Litzmann hatte neben der 1890 abgeschlossenen Sammlung der Briefe von und an Hölderlin auch eine umfassende kritische Ausgabe von Hölderlin's Dichtungen ins Auge gefaßt. Unter Weglassung des kritischen Apparates und der Lesarten hat nun Berthold Litzmann die von seinem Vater geplante Arbeit in höchst dankenswerther Weise ausgeführt. Die biographische Einleitung giebt auf 22 Seiten eine gedrängte, aber aus den Quellen schöpfende Skizze von Hölderlin's Leben und Schaffen. Unter Hölderlin's Anregern wäre dabei Klopstock wohl besser bereits auf S. 11 zu nennen gewesen. Unter den 173 Gedichten des ersten Bandes konnte L. 11 bisher ungedruckte aufnehmen: 1783 Hymnen an den Genius Griechenlands; 1784 M. B., die Nacht; 1788 die Bücher der Zeiten, der Lorbeer, an die Unbekannte; 1796 an den Frühling, Guter Rath, die beschreibende Poesie; 1800 Elegie; 1802 Germanien. Zur Richtigstellung konnten die Handschriften vielfach verwendet werden und bei starker Abweichung zwischen Druck und Handschrift wurden beide Fassungen mitgetheilt. Ueber die verschiedenen Quellen der Gedichte ist der „Nachweis" am Schlusse des Bandes gegeben. Wichtiger noch als für die Lyriker des ersten Bandes wurde Litzmann's Arbeit für den im zweiten Bande mitgetheilten „Hyperion" und „Empedokles". Ein malerisches Bruchstück „Aus Hyperion's Jugendgeschichte" (64 Verse) hatte schon K. J. Litzmann veröffentlicht. Die Ausgabe bringt neu ein Bruchstück aus der Tübinger Zeit und ein umfangreicheres, das zwischen dem ersten Druck in der Thalia (1794) und dem ersten Theile der Buchausgabe (1797) entstanden ist. Der „Empedokles" ist jetzt zum ersten Mal kritisch nach seinen Entstehungsphasen geschieden. Eine Planskizze zum Trauerspiel „Empedokles" und eine andere zur „Tragödie der feindlichen Brüder" sind neu mitgetheilt. Die von Schwab an den Schluß gestellten Scenen sind von Litzmann als „Empedokles auf dem Aetna" als selbständige Redaction ausgeschieden und erst der Hamburger Zeit ist die mit der Prosascene beginnende Tragödie „der Tod des Empedokles" zugewiesen. Neben dieser grundlegenden Sichtung ist der Text auch im Einzelnen berichtigt, so daß Litzmann's Ausgabe als voller und besserer Ersatz der vergriffenen Schwab'schen Ausgabe von 1846 zu gelten hat. M. K.

Régi magyar könyvtár. (Bibl. hungar. antiqua.) Dritter Band. Handbuch der Bibliographie der Drucke in nichtmagyarischer Sprache, welche von ungarischen Verfassern im Ausland erschienen sind von 1480—1711. Erster Theil. 1480—1670. Von Karl Szabó und Árpád Hellebrant. Budapest, 1896. (VIII, 800 S. Gr. 8.)

Der Titel besagt Zweck und Inhalt dieses weitschichtigen Unternehmens; der zweite Band dieses von der magyarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Werkes behandelt die in Ungarn erschienenen Drucke in nichtmagyarischer Sprache. Der Angabe des Druckortes und der Jahreszahl folgt bei jedem der 2547 angegebenen Drucke der genaue Titel mit bibliographischen und sonstigen Bemerkungen. Die Anmerkungen in kleinerem Druck enthalten die Angabe, wo das betreffende Buch erwähnt ist, und wo es zu finden ist ꝛc. Von 1480—1600 zählen wir bloß 938 Nummern, natürlich des allerverschiedensten Inhalts, anfangs fast nur geistliche Schriften. Später überwiegen historische, diplomatische Drucke, Briefe, Schriften wissenschaftlichen Inhalts; am Ende des 16. und im 17. Jahrh. macht sich die allgemeine religiöse Spannung und namentlich der Einfluß von Wittenberg deutlich geltend. Die äußere Ausstattung des Buches ist vortrefflich. Die magyarische Akademie geizt eben nicht mit Mitteln, wo irgend das nationale Interesse in Betracht kommt. Freilich wirkt das hochgesteigerte magyarische Selbstgefühl mit seinen oft erschreckenden Nichtigkeiten und Einseitigkeiten gegenüber einem etwas weiteren Weltblick bisweilen recht komisch. Sehr viele der erwähnten Schriften erfahren durch die bloße Erwähnung eine ganz unverdiente Ehre. Welchen Umfang würde wohl ein Werk haben, in dem in ähnlicher Weise den Elaboraten deutscher Verfasser in demselben Zeitraum gleich ausführliche Behandlung zu Theil würde? Dafür haben wir freilich kein Geld; übrigens macht das vorliegende Werk unbewußt mindens ebenso oder mehr Reclame für die deutsche damalige Weltcultur; etwa zwei Drittel bis drei Viertel aller angegebenen Schriften sind in Deutschland erschienen, und etwa fünf Sechstel verrathen unzweifelhaft das Milieu der damaligen deutschen Bildung und Weltanschauung, was leicht im Einzelnen nachzuweisen wäre. H. W—r.

Sagen- und literarhistorische Untersuchungen. Nr. 1 u. 2.

Inh.: (1.) Emil Benezé, das Traummotiv in der mittelhochdeutschen Dichtung bis 1250 und in alten deutschen Volksliedern. ℳ 2, 40. — (2.) Ders., Orendel, Wilhelm von Orense und Robert der Teufel. Eine Studie zur deutschen u. französischen Sagengeschichte. ℳ 2, 80.

Volkskunde.

Bower, Herbert M., **The elevation and procession of the Ceri at Gubbio.** An account of the ceremonies together with some suggestions as to their origin and an appendix consisting of the Iguvine Castration in English. London, 1897. Nutt. (XI, 146 S. u. 11 Taf. Gr. 8.) Geb.

A. u. d. T.: Publications of the Folk-lore Society.

Der Versuch, in volksthümlichen religiösen Festen und Gepflogenheiten der Gegenwart auf griechischem und römischem Boden Reste antiken Heidenthums nachzuweisen, ist häufig unternommen und hat sich in vielen Fällen erfolgreich erwiesen. Letzteres gilt auch von den vorliegenden Untersuchungen über das in Gubbio, dem alten Iguvium oder Eugubium, alljährlich im Mai vor sich gehende, an eigenthümlichen Ceremonien reiche Fest der Ceri. Den Kern desselben bildet die Umführung der Ceri, dreier, in Form übereinandergestellter Obelisken aus Holz verfertigter und bemalter Bäume. An der Hand hauptsächlich der bekannten eugubinischen Tafeln, deren in Betracht kommender Theil im Anhang in Uebersetzung gegeben ist, liefert der Verf. unseres Erachtens überzeugend den Nachweis, daß hier in der That ein uraltes Sühne- und Bittfest in christlichem Gewande fortlebt. Der Name Cero, der mit dem italienischen Worte cero = Kerze nichts zu thun hat, wird mit größter Wahrscheinlichkeit zu der in den eugubinischen Tafeln genannten Gottheit Cersus, Cerse, lateinisch wahrscheinlich Cerrus, Cerre in Beziehung gebracht. Auch das scheint uns außer Zweifel, daß an dem heiligen Ubaldo, dessen Statue der eine Cero trägt, antike mythologische Züge haften, aber man darf hier nicht zu weit gehen, wie der Verf. thut. Im Bereiche der Möglichkeit liegt ferner die weitere Vermuthung, daß in den Heiligen Georg und Antonius, deren Figuren die beiden anderen Ceri krönen, die Begleiterinnen des Cersus, Praestita und Tursa verborgen sind. Die durch mehrere Illustrationen unterstützten Untersuchungen, die nach manchen Seiten hin ausgreifen, sind mit großer Zurückhaltung und Sorgfalt geführt und verrathen eingehende religionsgeschichtliche Forschungen. Ihre Ergebnisse sind ein weiteres lehrreiches Beispiel der Zähigkeit sowohl volksthümlicher religiöser Gewohnheiten wie auch des durch Gregor I ausdrücklich angeordneten synkretistischen Missionsverfahrens der katholischen Kirche. V. S.

Alterthumskunde.

Eisenlohr, Aug., Prof. Dr., **Ein altbabylonischer Felderplan.** Nach Mittheilungen von F. V. Scheil. Hrsg. u. bearbeitet. Leipzig, 1896. Hinrichs. (III, 16 S. m. 3 autogr. Taf. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Von dem im Museum zu Constantinopel befindlichen, wahrscheinlich den Ausgrabungen zu Telloh entstammenden Landvermessungsplan, der nach seiner Datierung („im Jahre, da Shashan erobert wurde") in die Regierung des Königs Pur-Sin II oder Ine-Sin (beides Mitglieder der sogenannten „2. Dynastie von Ur", circa Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr.) gehört, sind fast gleichzeitig drei verschiedene Bearbeitungen erschienen, die von Eisenlohr, eine von Oppert (Comptes rendus, 21. August 1896, S. 331 fg.), beide auf einer Copie von Scheil beruhend, und eine von Thureau-Dangin (Revue d'Assyriologie, IV (1897), S. 13—27), auf Grund einer eigenen Copie des von ihm in Constantinopel zuerst einer Kiste mit neuen Sendungen entnommenen Textes. — Das vermessene Stück Landes ist eingetheilt in 11 äußere Abschnitte (Rechtecke, rechtwinklige Dreiecke und Trapeze und ein großes inneres Polygon, das seinerseits wieder in 4 Rechtecke zerlegt ist). Den Seiten sind die Längenmaße beigeschrieben, für den Inhalt jedes Abschnittes findet sich die Flächenangabe (öfters mit Unterscheidung von Gebirge und Ebene). Die Rückseite der Tafel giebt den Gesammtinhalt und die ihm in ihrer Summierung entsprechenden Gesammtbestände der verschiedenen Kategorien (ebenes und bergiges Gelände — äußere und innere Abschnitte). Reisner's auf Tempelrechnungen gleicher zeitlicher und örtlicher Provenienz beruhende metrologische Ermittelungen (Sitzungsber. Berl. Ak., phil.-hist. Classe 1896, S. 47 fg.) bilden den Schlüssel zu den Maßangaben des Textes und erhalten ihre Bestätigung durch diese. Mit ihrer Hülfe kommen E. und Thureau-Dangin in allem Wesentlichen zu genau entsprechenden Ergebnissen, was freilich jedesmal durch eine Rechnung festgestellt werden muß, da E. als GAN das $^1/_{18}$ des bei Reisner und Thureau-Dangin unter gleicher Benennung erscheinenden Maßes auffaßt. Oppert dagegen, der Reisner's Ermittelungen ablehnt, tritt mit seinen Ergebnissen zumeist in schärfsten Widerspruch zu den Angaben des Planes (vgl. Reisner, Ztschr. f. Assyriol. XI, 417). Die Berechnungen des Inhalts der Flächen aus den Seitenlängen stehen durchaus auf der Höhe mathematischen Wissens und geometrischer Fertigkeit. — Für jeden Abschnitt des großen inneren Polygons sind zweifache, zum Theil erheblich differierende Messungen in entgegengesetzter Schrittrichtung eingetragen, deren arithmetisches Mittel für die Berechnung verwerthet ist (E., S. 9 Anm., nachdrücklicher Thureau-Dangin).

In dem verwendeten System der Längen- wie der Flächenmaße zeigt sich scharf durchgeführt der Aufbau nach dem Sexagesimalsystem, dessen Ausbildung eine lang andauernde und tiefgehende Betrachtung der Vorgänge am gestirnten Himmel zur Voraussetzung hat. Gleiches steht für die Gewichte fest (Ref., Reisner). Wenn neuerdings Ridgeway's metrologische Irrlehre (s. Ref., Berl. Phil. Wochenschr. 1895, Sp. 179 fg.), die man namentlich für die deutsche Forschung erledigt halten durfte, ohne jede Berücksichtigung der auf altorientalischem Gebiete vorliegenden reichlichen commerciellen und metrologischen Zeugnisse wieder aufgenommen wird (Seeck, Deutsche Rundschau, Juni 1897), und dabei Ridgeway als derjenige bezeichnet wird, der die „Entstehung des Gewichts" aus den Bedürfnissen des Handels herleite, während man sie vorher den astronomischen und mathematischen Speculationen der „grübelnden Chaldäer" zugeschrieben habe, so ist das ein künstlicher und scheinbarer, durch die Sachlage sowenig wie durch die Anschauungen der metrologischen Forscher seit Böckh gerechtfertigter Gegensatz. Das aus dem Verkehr, Handel ꝛc. hervorgegangene Bedürfniß einer einheitlichen Regelung von Maß und Gewicht wird befriedigt mit Hilfe der im Zusammenhang mit der Himmelskunde entwickelten Physik und Mathematik. In welcher Weise bei den babylonischen Priestern die „grübelnde" Theorie der lebendigen Praxis diente, zeigt dem, der sehen will, wieder (vgl. Verh. Berl. anthrop. Ges. 1895, S. 434) besonders handgreiflich dieser babylonische Feldplan aus dem 3. Jahrtausend v. Chr., wie ihn uns E. und Thureau-Dangin zugänglich gemacht haben.

Verfehlt ist dagegen bei E. wie bei Thureau-Dangin die Uebertragung der babylonischen in unsere heutigen Maße. Sie beruhen auf leider immer noch begegnenden Vorstellungen, die den Angaben des allein zu befragenden Gudea-Maßstabes schnurstracks zuwiderlaufen (s. zuletzt Ref. in d. Verhandl. Berl. anthrop. Ges. 1896, S. 456 fg. und alles dort Citierte). Der Maßstab des Gudea bezeugt zusammen mit der Tafel von Senkereh, soweit sie der Bestimmung der Längenmaße dient (ihre Bedeutung ist damit nicht erschöpft, sie setzt u. A. Längen- und Zeitmaße in Beziehung!), eine „Fingerbreite" von 16,5—16,6 mm und als deren 60 resp. 30faches die Doppelelle resp. (gemeine) Elle (U = ammatu) zu 990—996 mm resp. zu 495—498 mm. Außerdem giebt es eine große Elle von $^{10}/_9$ der gemeinen Elle: circa 550 mm. Stellte der Gudea-Maßstab (Oppert, Eisenlohr, Thureau-Dangin) eine Halbelle zu 270 mm dar, so müßte, um hier nur das anzuführen, der Finger als

Elle 18 mm betragen. Bei E. begegnet denn auch als Argument: „da der Finger ungefähr in Wirklichkeit etwa 18 mm Breite hat". Diese „wirkliche" Fingerbreite widerspricht dem klaren Befund des Gudea-Maßstabes (16,5 mm). Sollte hier die „wirkliche" Breite des menschlichen (Mittel-) Fingers gemeint sein? Damit wäre ein methodisch sehr verhängnißvoller Fehler begangen. Niemand wird behaupten wollen, daß all die verschiedenen antiken und modernen „Fuß"- und Ellenmaße nach den entsprechenden Dimensionen des oder eines menschlichen Körpers bemessen seien. Das Gegentheil ist vielfach bekannt (man denke z. B. an Huyghens' pes horarius). Vielmehr werden nur die auf die primitiven Zustände zurückdeutenden Bezeichnungen beibehalten, was wir in unserem heutigen metrischen System nur um den hohen Preis eines Attentats auf jedes gesunde Sprachgefühl haben vermeiden können. Es ist also klar, daß derartige Bezeichnungen keineswegs das Vorliegen primitiver Normierungsarten beweisen. Dennoch wird gerade neuerdings mit diesem Fehlschluß grundlegend operiert. Er bildet auch eine Hauptstütze von Ridgeway's Irrlehre: erwiesenermaßen finden in primitivem Culturstadien Wägungen nach Körnergewicht statt. Weil nun eine kleinste Gewichtseinheit vieler antiker, u. A. des babylonischen Gewichtssystems als „Korn" bezeichnet wird, deshalb sollen (vgl. jetzt auch Seeck a. a. O.) die in Wahrheit hochentwickelten Gewichtssysteme des Alterthums auf einer Normierung nach Körnergewichten beruhen!

Von genanntem Mangel und einigem mehr oder minder Nebensächlichen abgesehen, ist E.'s Erklärung des Vermessungsplanes wohlgelungen und um so verdienstlicher, als ihr Verf. nicht, wie z. B. der Urheber der anderen trefflichen Bearbeitung, ursprünglich auf assyriologischem Gebiete zu Hause ist.

C. F. L.

Kunstwissenschaft.

La carte mosaïque de Madaba. Découverte importante. Paris, 1897. Maison de la bonne presse. (16 S. Quer-Fol. mit 12 Abb.) Fr. 5.

Auf der Stätte des alten Madaba in der Ebene von Moab in Palästina wurde vor Kurzem bei Errichtung einer griechischen Kirche ein werthvoller Fund gemacht, eine in Mosaik ausgeführte Landkarte von Palästina und Unterägypten, welche einst in einer Länge von 13—14 Metern das Paviment einer altchristlichen Basilika gebildet hat und wahrscheinlich dem 6. Jahrh. angehört. Die Auffassung ist malerisch; die Städte sind perspectivisch eingezeichnet. Die geretteten, mit Inschriften reich durchsetzten Fragmente umfassen das Gebiet von Nabulus bis zur Nilmündung. Die vorliegende Ausgabe bietet nach einer kurzen Einleitung auf 12 Tafeln das bildliche Material. In wie weit das Mosaik (es zeigt mehrere unbekannte Namen) die geographisch-historische Forschung zu fördern geeignet ist, muß den Fachgenossen festzustellen überlassen bleiben. Für die christliche Archäologie gewährt es das beste Beispiel eines derartigen Paviments. Wichtiger sind die hier und da deutlich erkennbaren christlichen Basiliken und überhaupt manche Einzelheiten der Städteabbildungen, insbesondere Jerusalems und Gazas. Das auf der letzten Seite mitgetheilte Mosaik erinnert auffallend an das von Renan entdeckte Mosaik von Tyrus, (jetzt in Paris, Abb. V. Schultze, Archäologie d. altchr. Kunst S. 201). Leider reicht die Publication für eine gründliche Untersuchung nicht aus. Immerhin ist man dem Herausgeber, Germer-Durand zu Danke verpflichtet für das, was er geliefert hat.

V. S.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Redig. von H. Thode und H. v. Tschudi. 20. Band. 4. Heft.

Inh.: Frz. Hirsch, Hans Morinck. — D. Joseph, die Fresken Leugemeete in Gent. — Gust. Pauli, der Meister I. B. und Georg Pencz. — Georg Gronau, über ein Madonnenbild des Marco Basaiti. — Campbell Dodgson, zwei Holzschnitte von Ludwig Krug.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 2. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: R. Rücklin, Botanik und decorative Kunst. — Fritz Stahl, Max Klinger's „Christus im Olymp". — Georg Fuchs, 7. internationale Kunstausstellung in München. (Schl.) — Fritz Hansen, die internationale Kunstausstellung zu Kopenhagen. (Schl.) — P. van Schelden, der 4. internationale Congreß für Baukunst zu Brüssel.

Decorative Kunst. Zeitschrift für angewandte Kunst. Hrsg. von H. Bruckmann u. E. J. Meier-Graefe. 1. Jahrg. Nr. 1. (München, Verlanganstalt F. Bruckmann A.-G.) ℳ 3, 75 pro Quartal.)

Inh.: S. Bing, Wohin treiben wir? — Beleuchtungskörper. Wettbewerb. — H. Muthesius, künstlerischer Unterricht für Handwerker. — O. J. Bierbaum, altvenezianische Druckstöcke. — A. Lichtwark, der praktische Zweck. — Moderne kunstgewerbliche Ausstellungen. — van de Velde, die Colonial-Ausstellung Tervueren.

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 10. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Schnütgen, „Das goldene Buch der Stadt Köln. (Mit Lichtdr.) — Frz. Riessel, Grünewald-Studien. (Schl.) — W. Effmann, gothisches Meßpult zu Kempen am Rhein. (Mit Abb.) — Steph. Beissel, die römischen Mosaiken vom 7. bis zum ersten Viertel des 9. Jahrh.'s (Schl.)

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 24. Heft.

Inh.: Karl Spitteler, von französischer Dramaturgie. — Schöne Literatur. — Das Berlinische Publicum und seine Schaubühnen. — Wagnerliteratur. — Schriften über bildende Kunst. — A. Biese u. A. Bartels, nochmals in Sachen specifischer Lyrik.

Pädagogik.

Baumeister, Dr. A., **Die Einrichtung und Verwaltung des höheren Schulwesens** in den Culturländern von Europa und in Nordamerika. Unter Mitwirkung zahlreicher Verfasser herausgegeben. München, 1897. Beck. (VIII, 894 S. Gr. 8.) ℳ 16.

A. u. d. T.: Handbuch d. Erzieh.- u. Unterrichtslehre f. höh. Schulen. I. 2.

Was der vorliegende, umfangreichste Theil des Baumeister'schen Handbuches enthält, ist, wenn wir nicht irren, bisher noch nicht im Zusammenhange bearbeitet worden. Zwar enthalten die meisten größeren und kleineren Encyklopädien der Pädagogik ähnliche Nachweisungen, aber sie sind heute mehr oder weniger veraltet und nicht durchgehends, wie im vorliegenden Falle, von Schulmännern verfaßt, welche die Schulverhältnisse aus unmittelbarer Anschauung kennen. B. hingegen hat es sich angelegen sein lassen, für die Bearbeitung der einzelnen Partien fast durchweg wohlorientierte einheimische Kräfte zu gewinnen und, so weit es sich um das ausländische Unterrichtswesen handelt, solche, die mit der Kenntniß ihrer heimathlichen Schuleinrichtungen eine gewisse Vertrautheit mit denen Deutschlands verbinden. Im Ganzen waren nicht weniger als 26 Verfasser an der Herstellung des vorliegenden Sammelwerkes betheiligt: Baumeister (Preußen, die kleineren Staaten in Nord- und Mitteldeutschland und Elsaß-Lothringen), M. Hoferer (Bayern), O. Kaemmel (Sachsen), P. Weizsäcker (Württemberg), G. Wendt (Baden), H. Schiller (Hessen), Juling (Mecklenburg), S. Frankfurter (Oesterreich), M. Kármán (Ungarn), G. Finsler (Schweiz), S. L. Heiberg (Dänemark), P. Oestbye (Norwegen), Eugène Stropeno (Frankreich), Collard (Belgien), Schiller (Luxemburg), Müßler (Portugal), L. Credaro (Italien), ein Gymnasialdirector und Lehrer im Innern Rußlands, der aus leicht begreiflichen Gründen seinen Namen nicht zu nennen wagt, B. J. Wheeler und Ch. H. Thurber (Vereinigte Staaten von Nordamerika), B. E. Cloffin (Kanadischer Bund), Th.

Wenzelburger und C. Blümlein (Niederlande), G. Sotiriadis (Griechenland und Türkei), E. Sahlin (Schweden), H. Ruppert (Spanien) und K. Breul (England). Von europäischen Staaten fehlen nur Serbien, Bulgarien und Rumänien, von amerikanischen Mexiko und ganz Südamerika, letzteres, „weil wir Deutsche von jenen Gegenden für das höhere Schulwesen schwerlich etwas lernen können". Zu erwähnen ist noch, daß der Hrsgbr. mehrfach als Uebersetzer thätig war, bei „Frankreich", „Belgien", „Italien", „Nordamerika" und „Kanadischer Bund". S. 224—238 ist unter dem Titel: „Persönliches aus Elsaß-Lothringen" Material zur Beurtheilung der im Anfange der Manteuffel'schen Aera erfolgten Pensionierung des Schulrathes Baumeister mitgetheilt. Ob das in das vorliegende Werk gehört, möchten wir nicht so unbedingt bejahen. Die einzelnen Berichte sind meist so angeordnet, daß mit einer Skizze der geschichtlichen Entwickelung begonnen wird, worauf dann eine Darstellung der gesetzlichen Grundlagen des Schulwesens (Titel, Rang, Besoldung, Altersversorgung ꝛc. der Lehrer und Schulvorstände, Lehrerbildung, Lehrpläne, Schülerprüfungen) folgt; den Schluß bilden die eigentlich statistischen Abschnitte. Der umfangreichste und vielleicht auch gelungenste Bericht ist der über Großbritannien (146 S.). Das Werk dürfte sich mit der Zeit dahin erweitern lassen, daß die Darstellungen des deutschen Schulwesens (aber noch mehr vervollständigt) einen besonderen Band füllen. Aber schon in seiner heutigen Gestalt bildet es für jeden, der auf dem Gebiete der höheren Schule thätig ist, sei es praktisch, gesetzgeberisch oder schriftstellerisch, ein unentbehrliches Nachschlage- und Quellenbuch.

Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluß der Kunstschulen u. der höheren Mädchenschulen. Hrsg. von K. Erbe. 5. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Schauffler, das deutsche Rechtssprichwort und kleine Rechtsalterthümer. — Gutersohn, aus dem neusprachlichen Unterricht und für denselben. 3) Die französischen freien Arbeiten.

Pädagogische Abhandlungen. Hrsg. von W. Bartholomäus. N. F. 1. Band. 6. Heft. ℳ 0, 60.

Inh.: H. Th. Matth. Meyer, Sport und Schule.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 17 u. 18. Heft.

Inh.: S. Mejer und A. Borwerk, die Ziele der wissenschaftlichen Fortbildungscurse für Lehrerinnen in Göttingen. — Verheiratung einer Lehrerin ist kein Grund zur Amtsentlassung. — Dr. O. Haupt-Stettin, Doctorjubiläum.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Weede, die Methotik des Schwimmunterrichts an der kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin. — Witte, Schulhygieine und Schulturnen in Rußland. (Schl.) — Hartstein, Hans Ferdinand Maßmann. — Hansen, die Ferienausflüge für Kinder in Altona. — Praktische Vorführungen bei Gelegenheit des mecklenburgischen Turnlehrer-Vereins 1897.

Vermischtes.

1) **Kürschner,** Joseph, **Deutscher Literatur-Kalender** auf das Jahr 1897. 19. Jahrgang. Mit 2 Porträts. Leipzig, 1897. Göschen'sche Verlagshandlung. (1638 Sp. Kl. 8.) ℳ 6, 50.

2) Ders., **Staats-, Hof- und Communal-Handbuch** des Reichs und der Einzelstaaten (zugleich statistisches Jahrbuch). 1897. Zwölfte Ausgabe. Mit 18 Porträts, 1 Flaggen-, 5 Wappen- und 2 Ordenstafeln. Eisenach, 1897. Verlag von Kürschner's Staatshandbuch. (VI S., 1294 Sp. 8.) ℳ 6, 50.

Wir haben dieser beiden nützlichen Nachschlagewerke schon oft und lobend Erwähnung gethan (zu Nr. 1 vgl. Jahrg. 1896, Nr. 16, Sp. 593 fg., zu Nr. 2 ebenda Nr. 52, Sp. 1885 fg. d. Bl.) und stellen nur das pünctliche Erscheinen der neuen Jahrgänge mit dem Bemerken fest, daß sie sich uns bei sehr häufigem Gebrauch in alter Weise bewährt haben. Fehler und Lücken sind in solchen Nachschlagebüchern unvermeidlich, besonders sind stets schon beim Erscheinen eine Anzahl Angaben veraltet; das wird aber durch die Sorgsamkeit, die im Uebrigen herrscht, reichlich aufgewogen. Auch diesmal wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß sich jeder, der namentlich den Literaturkalender durch Angabe der eigenen oder fremder Personalien unterstützt, sich um ein gemeinnütziges Unternehmen verdient macht. Möchte sich also von Jahr zu Jahr die Zahl derer verringern, die, aus mißverständlicher Anschauung der Sache, den ihm vom Herausgeber gesandten Fragebogen kurzer Hand dem Papierkorb überantworten.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Hrsg. v. Rud. Virchow und Wilhelm Wattenbach. N. F. 12. Serie. Heft 271/272.

Inh.: (271.) Richard Zander, die Bedeutung der körperlichen Uebungen für die Entwickelung des Körpers und für die Gesundheit. — (272.) G. Mentz, die deutsche Publicistik im siebenten Jahrhundert.

Schriften des Freien Deutschen Hochstifts. VIII.

Inh.: Ph. Stein, zur Lage der Arbeiter im Schneider- und Schuhmachergewerbe in Frankfurt a. M.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Marburg Chronik der Königlich Preußischen Universität Marburg für das Rechnungsjahr 1896/97. 10. Jahrgang. (IV, 63 S.)

— (Rectoratsrede), Karl Rathgen, über den Plan eines britischen Reichszollvereins. (33 S. 4.)

— (Schrift z. Feier d. Geburtstages Sr. Maj. herausg.), Ioannis Lorichii Hadamarii Iobus comoedia (ed. Marpurgi a. 1543) ab Edvardo Schroeder linguarum theodiscarum P. P. O. denuo edita. (26 S. 4.)

— (Habilitationsschriften [**medic. Fac.**]), Dr. Fr. Saxer, anatomische Beiträge zur Kenntniß der sogenannten Syringomyelie. (67 S. u. 2 Taf.) — [**philos. Fac.**] Dr. Rud. Schenck, Untersuchungen über krystallinischen Flüssigkeiten. (IV, 25 S.) — Dr. J. Gadamer, über die Bestandtheile des schwarzen und des weißen Senfsamens. (71 S.)

— (Inauguraldiss. [**jurist. Fac.**]), Richard Eisenberg, das Spolienrecht am Nachlaß der Geistlichen in seiner geschichtlichen Entwickelung in Deutschland bis Friedrich II. (98 S.) — K. Schottmüller, die Organisation d. Centralverwaltung in Cleve-Mark vor 1609. (83 S.) — C. Friedrich, zur Lehre vom Wechselaval. (93 S.) — Jul. Jung, üb. d. Unterschiede d. Ges. m. b. H. von d. Actienges. in Errichtung, Vertretung u. Geschäftsführung. (55 S.) — F. Hillenkamp, d. Lagerrecht nach d. Entwurf d. neuen Handelsgesetzb. (56 S.) — Curt Maeder, die Rechtsstellung des Testamentsexecutors, insbesondere seine Activ- u. Passivlegitimation in Nachlaßprocessen, mit specieller Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuches. (64 S.) — Ernst Stettenheimer, über den Grundsatz der Brevis manus im römischen und gemeinen Recht. (52 S.) — [**medic. Fac.**] August Walbaum, das niedersächsische Bauernhaus und seine Gefahren in gesundheitlicher Beziehung. (30 S. u. 5 Taf.) — [**philos. Fac.**] Johannes Freytag, de anonymi περὶ ὕψους sublimi genere dicendi. (84 S.) — Georg Höfer, die Londoner Vulgärsprache. (72 S.) — H. Maurer, de exemplis quae Claudius Marius victor in Alethia secutus sit. (172 S.) — Th. Maxeiner, Beiträge zur Geschichte der französischen Wörter im Mittelhochdeutschen. (79 S.) — Ernst Müsebeck, die Feldzüge des Großen Kurfürsten in Pommern 1675—1677. (143 S.) — Lewis Bayles Paton, the original form of the Holiness-code. (48 S.) — G. Thiele, de antiquorum libris pictis capita quattuor. (43 S.) — H. Ziegel, de is et hic pronominibus quatenus confusa sint apud antiquos. (67 S.)

Wiener Rundschau. Hrsgb. von Rud. Strauß. 2. Bd. Nr. 21.

Inh.: Willy Pastor, der alte Oberst. — Paul Linsemann, Abschied. — Maurice Maeterlinck, Emerson. — Paul Bornstein, Maurice Maeterlinck. — Georg Fuchs, Münchener Kunstausstellung 1897. — Stefan Großmann, anarchistische Experimente. — F. Gregh, la brise en larmes.

Monatsschrift für neue Literatur u. Kunst. Hrsgbr.: P. Bornstein. 12. Heft.

Inh.: Hans Bethge, Theodor Storm. (Zu seinem 80. Geburtstag.) — Wilhelm Hegeler, des Pfarrers Traum. Novelle. — A. Brunnemann, die moderne Malerei in Frankreich. 1. — R. Sa-

inger, der Weltschmerz in der Poesie. 2. — Wilh. v. Scholz. Annette von Droste und ihre moderne Bedeutung. 2. — Ludw. Jacobowski, blauer Flieder. Skizze. — Ernst Schur, internationale Kunstausstellung zu Dresden 1897. — Jan Rutkowski, das Spinnewebe. Aus dem Polnischen von Charlotte Blumberg. — Gedichte.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 84/85.

Inh.: (84—85.) Personal-Veränderungen ꝛc. — (84.) Die Großherzoglich Hessische Armeedivision im Kriege 1866. — (84—85.) Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. (Forts.) — (85.) Kritische Citate. — Aus den Briefen des Generals v. Goeben 1870/71. — Kriegsgerechte Pferdeausbildung.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 72. Jahrg. Nr. 69—72.

Inh.: (69.) Die Landes-Vertheidigung von Frankreich. — (69/71.) Graf Pfeil, die Verwendung des Fahrrads für militärische Zwecke. — (70/72.) Der Antheil der Großh. Hessischen Armee-Division am Kriege 1866. — (72.) Ueber die schriftstellerische Thätigkeit d. Deutschen Officiere.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. 4. serie. Vol. 71. Fasc. 18.

Sommario: Giuseppe Gadda, roma capitale e il ministero Lanza-Sella. — G. Rovetta, l'Idolo, Romanzo. — Tullo Massarani, la seconda mostra internazionale di belle arti in Venezia. I. — L. Nocentini, l'Europa nell' estremo oriente dopo l'alleanza franco-russa. — G. Faldella, Galileo ed Adamo Ferraris, Ricordi di giovinezza. — R. Odescalchi, una gita in Palestina. Da Gerusalemme al Giordano. — A. G. Barrili, Gabriello Chiabrera. — E. Arbib, i sovrani d'Italia ad Homburg. — A. Chiapelli, notizia storica. Gli scultori fiorentini del rinascimento.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 37/38.

Sommaire: Chabot, commentaire de Théodore de Mopsueste, I. — Article de l'encyclopédie protestante sur le texte et les versions de la bible. — Nestle, introduction au nouveau testament. — Wernle, le Christ et le péché selon saint Paul. — Holtzmann, manuel de la théologie du nouveau testament, 9—11. — Chantepie de la Saussaye, manuel d'histoire des religions, 2e éd., 1—6. — Holder, trésor vieux celtique, 9. — Guérard, documents pontificaux sur la gascogne, I. — Foerstemann, constitutions de la curie romaine. — Jarry, les origines de la domination française à gênes. — Ch. V. Langlois, formulaires de lettres des XIIe, XIIIe et XIVe siècles. — Bossard, Boutillier de Saint-André, mémoires.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 38.

Inh.: Das politische Papstthum. — Hans Glagau, der Personalcredit des ländlichen Kleingrundbesitzes. — Otto Hagen, einiges von der deutschen Rechtseinheit. (Schl.) — Idealismus und Akademismus. — Zu dem Streit über die preußische Staatseisenbahnverwaltung. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 39.

Inh.: Griechenland und Deutschland. Eine Umfrage. — Otto Gaupp, zur Situation in Indien. — Joh. Gaulke, die Münchener Internationale Kunstausstellung. — Ed. v. Bamberg, Davison's Lehrjahre. Nach den hinterlassenen Papieren des Künstlers. (Schl.) — Paul Linsemann, Müller's Leben und Werke. Humoreske. — Caliban, Prunkmanöver. — Dramatische Aufführungen.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 39.

Inh.: Ludwig Jacobowski, Drama und Nationalgefühl. I. — A. Wieruszowski, die Frau und das Bürgerliche Gesetzbuch. — Karl Heinemann, neue Goethe-Schriften. — M. Rachel, neue Romane u. Novellen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 203—208.

Inh.: (203.) K. Weule, afrikanische Haarzierathe. — Chr. Jensen, Landgewinn und Eindeichungen an der schleswig'schen Westküste. — (204.) H. Bulle, die Venus von Milo. — Lowell als Humorist und Dichter. — (205/207.) Dorfgeschichte. — Jos. Ettlinger, ein Christusroman. — G. Schellenberg, die Langen'sche Schwebebahn. — Jul. Schiller, die Frauenfrage und das Christenthum. — (208.) Wilh. Berdrow, Privatmonopole und Communalgründungen in England. — „Die Handschrift von Moses und Christus", beleuchtet von Prof. Dr. David Kaufmann.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2830. (109. Bd.)

Inh.: Kaiser Wilhelm in Totis. — Vom Homburger Parade- und Manöverfeld. Jakob Burckhardt †. — Hermann Welcker †. — B. Vogel, zum 100jähr. Geburtstage Donizetti's. — M. Koch v. Berneck, aus den Stubaier Alpen. — Zum 25jähr. Jubiläum des deutschen Vereins für das höh're Mädchenschulwesen. — F. F. Tamborini, die Komödianten. (Schl.)

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 51.

Inh.: F. Thieß, Städtebilder und Skizzen aus Sibirien. — E. Hecker, Piesberger Anthracit. (Schl.) — E. Sterne, die Rangstellung der Halbaffen. M. Abb. — Der Planet Venus. M. Abb.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 38—39.

Inh.: (38.) Ein französisches Urtheil über die deutsche Colonisation. — (38/39.) H. Seidel, die Küste und das Vorland der Togocolonie. — (38.) Einiges über die Eingeborenen von Bogadjim. Astrolabebai, Kaiser Wilhelmsland. — (39.) Noth bricht Eisen. — Die Sitzung des „Institut Colonial International". — Unsere Bilder. — Mittheilungen aus der Gesellschaft. — Versammlung der Abtheilung Berlin vom 13. September 1897 im Architektenhause zu Berlin.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Avonianus, dramat. Handwerkslehre. (Alt: Zschr. f. Philos. u. phil. Krit. CX, 2.)
Bardenhewer, Patrologie. (Merkle: röm. Quartalschr. XI, 1/3.)
Bassermann, Dante's Spuren in Italien. (Thode: Repert. f. Kunstwiss. XX, 4.)
Busse, L., Philos. u. Erkenntnißtheorie. I. (Dorner: Zschr. f. Philos. u. phil. Krit. CX, 2.)
Capselius, d. Apperceptionsbegriff b. Leibniz ꝛc. (Falkenberg: Ebd.)
Deschamps, d. heut. Griechenland übers. v. P. Markus. (Lübke: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 39.)
Dorner, d. menschl. Handeln. (Ziegler: Zschr. f. Philos. u. phil. Krit. CX, 2.)
Fasbender, hippokrat. Schriften. (Fuchs: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 39.)
Haacke, W., Entwickelungsmechanik. (Reh: naturw. Wschr. XII, 39.)
Jerusalem, d. Urtheilsfunction. (Egger: Zschr. f. Philos. u. phil. Krit. CX, 2.)
Kirchner, d. verschied. Auffassgn d. Kratylus. (Nitsche: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 39.)
Krüger, G., Gesch. d. altchristl. Litt. ꝛc. (Merkle: röm. Quartalschr. XI, 1/3.)
Meyer, Comm. üb. d. N. Test. 12./13. (Kr.: Theol. Lbl. XVIII, 38.)
Neuwirth, Frz., Forschgn z. Kunstgesch. Böhmens. II. (Horčička: Repert. f. Kunstwiss. XX, 4.)
Philipp, L., d. unmoral. Vertrag ꝛc. (Coviello: Archivio giur. LIX, 1/3.)
Portig, Schiller u. s. Verhältn. z. Freundschaft u. Liebe, sowie z. Goethe. (Ziegler: Zschr. f. Philos. u. phil. Krit. CX, 2.)
Ricci, C., Correggio. (Thode: Repert. f. Kunstwiss. XX, 4.)
Schanz, Gesch. d. röm. Lit. II. (Merkle: röm. Quartalschr. XI, 1/3.)
Schlesinger, Theor. d. Differentialgleichgn. (Hamburger: naturw. Rsch. XII, 39.)
Schubert, 5stell. logar. Tafeln ꝛc. (G.: naturw. Wschr. XII, 39.)
Sittl, Atlas zur Archäol. d. Kunst. (Weizsäcker: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 39.)
Tacitus Buch I u. II erkl. v. G. Andresen. (Wolff: Ebd.)
Thiele, d. Philos. d. Selbstbewußtseins ꝛc. (Dorner: Zschr. f. Philos. u. phil. Krit. CX, 2.)
Woermann, Kat. d. kgl. Gemäldesammlg zu Dresden. (Loeser: Repert. f. Kunstwiss. XX, 4.)

Vom 23. bis 30. September 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bettelheim, Anton, Anzengruber. 2. verm. Aufl. Berlin. Hofmann & Co. ℳ 2, 40.
Blanckenburg, Curt, Studien über die Sprache Abrahams a. S. Clara. Halle a. S. Niemeyer. (IV, 87 S. Gr. 8.)
Buley & Vogt, Katechismus für Vorturner. Wien. Pichler's Witwe & Sohn. ℳ 1, 50.
—, Wegweiser durch das Gebiet der Geräthübungen. 2. Aufl. ℳ 0, 60.
—, Handbuch für Vorturner. 1. Theil. 4. : 3. Aufl. ℳ 0, 80. 2. Th. 1. 2. Aufl. ℳ 1, 40.
Chlamtacz, Marcell, die rechtliche Natur der Uebereignungsart durch Tradition im römischen Recht. Leipzig. Wagner. (IX, 205 S. Gr. 8.)
Cremer, A., Gerichtliche Psychiatrie. Jena. Fischer. (Gr. 8.) ℳ 4.
Dieterich, Julius Reinhard, Die Geschichtsquellen des Klosters Reichenau bis zur Mitte des 11. Jahrh.'s. Gießen. v. Münchow. (Gr. 8.)
Gemoll, Wilh., Bemerkungen zu Xenophon's Anabasis. Leipzig. Teubner. ℳ 1, 20.
v. d. Goltz-Pascha, C. Frhr., Karte der Umgegend von Constantinopel unter Benutzung der älteren Aufnahmen (1888—1895) erweitert, bearbeitet und gezeichnet. Berlin. Schall & Grund. (25 S. Erläuterungen in 8.) ℳ 4.
Gotthold Ephraim Lessing's sämmtliche Schriften. Hrsg. von Karl Lachmann. 3. verm. Aufl. 13. Bd. Leipzig. Göschen. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.
Gudemann, Alfred, Outlines of the history of classical philology. Third edition. Boston. Ginn & Co. (VI, 81 S. 8.)
Des armen Hartmann Rede vom Glouven. Untersucht u. hrsg. von Friedrich von der Leyen. Breslau. Marcus. (Gr. 8.) ℳ 8.
Heßling, D. C., Charos. Leipzig. Harrassowitz. (VIII, 64 S. Gr. 8.)
Hirmer, Entstehung und Composition der Platonischen Politica Preisschrift. Leipzig. Teubner. ℳ 3, 20.

Hoensbroch, Graf Paul v., Der Ultramontanismus. Berlin. Walth... (8.) ℳ 4.
Kalbfleisch, Karl, Ueber Galen's Einleitung in die Logik. Leipzig. Teubner. ℳ 1.
Lommel, E. v., Theorie der Dämmerungsformen. München. Academie. (Franz in Comm.) (4.) ℳ 2, 40.
Mejborg, R., danske bondergaarde særlig bondestandens liv og færd i det XVIde, XVIIde og XVIIIde aarhundrede. Første bind, første hefte. Kopenhagen. Lehmann & Stage. (S. 1—32. Gr. 4.)
Müller, Josef, Die Keuschheitsideen in ihrer geschichtlichen Entwickelung und praktischen Bedeutung. Mainz. Kirchheim. (Gr. 8.) ℳ 3.
—, eine Philosophie des Schönen in Natur und Kunst. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 5.
Naturae Novitates. Hrsg. von R. Friedländer & Sohn in Berlin. Jahrg. XVIII. (II, 684 S. Gr. 8.)
Nürnberger, Aug. Jos., Papstthum und Kirchenstaat. Mainz. Kirchheim. (Gr. 8.) ℳ 3.
Rajna, Pio, il trattato de vulgari eloquentia di Dante Alighieri. Ed. minore. Florenz. Le Monnier Nachf. L. 1.
Kurzes Repetitorium der Zoologie zum Gebrauche für Mediciner, Pharmaceuten rc. 2. verm. u. verb. Aufl. Wien. Breitenstein. (8.) ℳ 1, 60.
Bauraths Dr. C. Schick's Karte der weiteren Umgebung von Jerusalem 1 : 63 360. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.
Wormstall, Albert, Judocus Vredis und das Kartäuserkloster zu Wedderen bei Dülmen in Westfalen. Münster i. W. H. Schöningh. Mit Taf. (Gr. 4.) ℳ 3.
Der Zerstörungsgeist der staatlichen Volksschule. Mainz. Kirchheim. ℳ 1, 80.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Norwegische.

Aubert, L. M. B., norges folkeretslige Stilling. Efter Forfatterens Død udgivet ved Ebbe Hertzberg. Med Forfatterens Portræt. (XI, 222 S. 8.) Christiania, Malling. Kr. 4.
Helland & Amund, Lofoten og Vesteraalen. (Norges geologiske undersøgelse No. 23.) (4 Bl., 545 S. 8.) Christiania, Komm. hos Aschehoug & Co. Kr. 1, 50.

Englische.

Allen, C. D., ex libris: Essays of a collector. With 21 copper plate prints. Illus. (8.) Boston. Sh. 15.
Harvard college, annals of the astronomical observatory. Vol. 36: Zone observations of stars between 49° 50′ and 55° 10′ of north declination in 1855, and observed with meridian circle during 1875-85 by W. A. Rogers, under direction of J. Winlock &c. (230 p. 4.) London, Wesley. Swd. Sh. 25 nt.
Johnson, A. H., Europe in the sixteenth century; 1494-1598. (496 p. Cr. 8.) (Periods of european history.) London, Rivington. Sh. 7, 6d.
Parish, E., halluncinations and illusions: a study of the fallacies of perception. (406 p. Cr. 8.) (Contemporary science series.) London, Scott. Sh. 6.
Taylor, H. O., ancient ideals: a study of intellectual and spiritual growth from early times to the establishment of Christianity. 2 vols. (8.) New York. Sh. 21.

Französische.

Aulord, F. A., la société des Jacobins. Recueil de documents pour l'histoire du club des Jacobins de Paris. T. 6: Mars à novembre 1794. (811 p. 8.) Paris, Cerf. Fr. 7, 50.
(Carnot.) Correspondance général de Carnot. Publiée avec des notes historiques et biographiques par Etienne Charavay. T. 3 (août-ontobre 1793). (VIII, 623 p. 8.) Paris, Leroux.
Catalogue des photographies archéologiques faites dans les villes, bourgs et villages de l'Ile-de France, et dans les provinces de Picardie, Normandie, Bretagne, Touraine, d'après les monuments, églises, châteaux, fermes, maisons, ruines, etc. (Ce catalogue annule tous les précédents.) (136 p. 8.) Paris, Giraudon. Fr. 0, 60.
(Cicéron.) M. Tulli Cicéron pro T. Annio Milone oratio ad judices. Texte latin, publié avec une notice, un argument analitique et des notes en français par Pascal Monot. (XLIV, 96 p. Petit in-16.) Paris, Hachette et Cie. Fr. 0, 90.
Combes, P., l'île de Crète (étude géographique, historique, politique et économique). (131 p. avec une carte. 18.) Paris, André et Cie. Fr. 1, 50.
Defert, L., l'enfant et l'Adolescent dans la société mode... Avec une lettre-préface de Théophile Roussel. (XIX, 224 18.) Paris, Montgrédien et Cie. Fr. 2.
Gidel, C., histoire de la littérature française depuis la renaissance jusqu'à la fin du XVIIe siècle. T. 2. (480 p. 18.) Paris, Lemerre. Fr. 3, 50.

Antiquarische Kataloge.

Fritzsche, G., in Hamburg. Nr. 54: Miscellanea, werthvolle u. seltene Werke.
Graeger, Th., in Halle. Nr. 267: Schöne Literatur u. Kunst.

Auction.

7.—16. October, J. P. Mischel in Düsseldorf. Werthvolle W... aus allen Wissenschaften.

Nachrichten.

Der Ministerialrath im österreich. Handelsministerium Prof. Dr. Victor Mataja wurde zum ord. Honorarprofessor der politischen Oekonomie in Wien, der a. ord. Professor Dr. Richard Mollier in Göttingen zum ord. Professor der theoretischen Maschinenlehre an der technischen Hochschule in Dresden, der Privatdocent Dr. Otto Cr... in Straßburg zum a. ord. Professor der classischen Philologie in ..., der Privatdocent Dr. Oskar Walzel in Wien zum ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur in Bern ernannt.

Der Gymn.-Oberlehrer Dr. Rausch in Jena wurde zum Rector der lateinischen Hauptschule und Condirector der Francke'schen Stiftungen in Halle a. S., der Conservator am ethnographischen Reichsmuseum Dr. Schmeltz in Leiden zum Director dieser Anstalt ernannt.

Verliehen wurde: dem ord. Professor der indischen Philologie Dr. Kielhorn in Göttingen und dem Oberbibliothekar Dr. Bodemann in Hannover der Charakter als Geh. Regierungsrath, dem Gymn.-Professor Dr. Brecher in Berlin der k. preuß. Kronenorden 3. Classe, dem ord. Professor Geh. Rath Dr. Friedberg in Leipzig das Großofficierkreuz des Ordens der italienischen Krone.

Am 18. Sept. † in Vésinet bei Paris der Dichter Henri Chivot, 67 Jahre alt.

Am 19. Sept. † in Pawlow (Galizien) der polnische Dichter Iljeński.

Am 20. Sept. † in Frankfurt a. M. der ord. Professor der Geschichte Geh. Regierungsrath Dr. Wilhelm Wattenbach in Berlin, 78 Jahre alt.

Am 21. Sept. † auf dem bei Fiume untergegangenen Dampfer „Ika" der ord. Professor der Kirchengeschichte Dr. Joseph Kopallik in Wien, im 49. Lebensjahre.

Am 22. Sept. † in Neapel der ord. Professor der Chemie Dr. Edmund Drechsel in Bern, 54 Jahre alt.

Herr Professor Dr. H. Conrad hat der Redaction auf die Anzeige seiner Schrift: „Shakespeare's Selbstbekenntnisse", in lauf. Jahrg. Nr. 33, Sp. 1077 d. Bl., eine ausführliche Erwiderung eingesandt, die alle einzelnen Puncte eingehend zu widerlegen unternimmt. Es ist der Redaction aus Raumgründen leider unmöglich, diese Entgegnung zum Abdruck zu bringen, sie giebt aber von dem Einspruch des Herrn Verf.'s mit dem Bemerken Kenntniß, daß derselbe die Absicht hat, sie in einer Fachzeitschrift zu veröffentlichen.

Anton-Springer-Stiftung.

Im November d. J. kommen die Zinsen der „Anton-Springer-Stiftung" im Betrage von 1125 ℳ durch die Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zum vierten Male zur Vergebung.

Zum Genusse des Stipendiums sind laut § 2 der Satzungen Kunsthistoriker, welche auf der Universität Leipzig, in zweiter Linie auf den Universitäten Bonn und Straßburg, studiert oder dort den Doctorgrad erworben haben.

Die Bewerber haben ihre mit den Studienzeugnissen und einem kurzen Abriß ihres Lebensganges belegten Gesuche bis zum 15. October d. J. an den unterzeichneten Secretär der philosophisch-historischen Classe der Königl. Sächs. Ges. d. W. einzusenden.

Leipzig, d. 23. September 1897.

Dr. O. Ribbeck,
Albertstraße 32.

Hierzu eine Beilage der Dieterich'schen Verlagshandlung, Theodor Weicher, in Leipzig.

☞ Das Vorlesungsverzeichniß sämmtlicher Universitäten und Hochschulen des deutschen Sprachgebietes wird den Abonnenten des Blattes am 5. October d. J. ausgegeben. ☜

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 40.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 9. October. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur hrsgb. von O. von Gebhardt und A. Harnack. N. F. II. Band. Heft 1. Der Codex D in der Apostelgeschichte. Textkritische Untersuchung von Dr. Bernhard Weiss. Leipzig, 1897. Hinrichs. (IV, 112 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Unsere Vorhersagung (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 51, Sp. 1835 d. Bl.), daß Weiß angesichts der Hypothese von Blaß, von Lucas rühre außer dem gewöhnlichen Text der Apostelgeschichte auch die besonders im Codex D überlieferte stark abweichende Gestalt her, seine Ansicht von der völligen Gegenstandslosigkeit dieser Abweichungen nicht werde festhalten können, hat sich bewahrheitet. Er hat sich davon überzeugt, daß die wirklich eingreifenden vor der Kanonisierung des Neuen Testaments, also vor Ende des 2. Jahrhunderts entstanden sein müssen. Trotzdem hält er fest, daß sie mit verschwindenden Ausnahmen jünger seien als der auf die anderen Haupthandschriften gegründete Text. Und zwar neigt er sich stark dahin, sie nicht einer, sondern verschiedenen Händen zuzuschreiben. Jedoch sagt er S. 107: „ich gebe die Entscheidung dieser Frage gern näherer Untersuchung anheim; für meinen Hauptzweck ist sie bedeutungslos." Nur auf Grund dieser Einschränkung ist übrigens der Satz auf S. 2 richtig zu verstehen: „es ist nicht meine Absicht, die Blaß'sche Hypothese zu bekämpfen". Die eine Behauptung von Blaß, der Text von D sei der ältere, bekämpft Weiß auf jeder Seite. Durch jene Einschränkung schwächt er nun aber bedeutend die Kraft seines Beweises. Denn die ganz einzigartige Menge und Stärke der Abweichungen in D, die er selbst mit Recht der Art vergleicht, wie ein Evangelist den anderen benutzt hat, läßt sich immer wieder für eine ganz eigenartige Erklärung, nämlich für Herleitung vom Autor der Apostelgeschichte selbst und gegen eine Zurückführung auf Abschreiber geltend machen. Noch zweckwidriger ist die Beschränkung auf den Codex D. Nicht nur fallen dadurch ungefähr 8 Capitel, die darin fehlen, gänzlich außer Discussion; daß die Nebenzeugen, speciell die Uebersetzungen ihm gegenüber stets secundär seien, läßt sich durch Weiß' sporadische Nachweisungen nicht genügend stützen. Nur sie liefern z. B. den *στρατοπεδάρχῃ* 28,16, die 15 Tage 27,5 und die unerläßliche Weglassung des *εἰς αὐτόν* 22,13. Um das freie Schalten mit dem Texte noch im 2. Jahrhundert plausibel zu machen, wäre es ferner von der höchsten Wichtigkeit gewesen, die von Blaß selbst anerkannten gleich starken Eingriffe in E und in HLP vorzuführen, die D nicht hat; statt dessen werden (S. 106) nur aus E „einige ähnliche" erwähnt, und sogar ohne Stellenangabe. Ramsay hat in The Church in the Roman Empire 1894 und in St. Paul 1895 eine Menge Lesarten von D aus bestimmten Verhältnissen des 2. Jahrhunderts abgeleitet, wäre also, wenn sich dies bewährte, der beste Bundesgenosse von Weiß; dieser äußert sich aber darüber leider ebenso wenig wie über die entgegengesetzte Behauptung Conybeare's im American Journal of Philology XVII 2 (1896) S. 135—171, aus den bei Chrysostomus erhaltenen Lesarten von D und dessen Verwandten die Herkunft dieser ganzen Textgestalt von Lucas erschließen zu können. Sodann legt Blaß besonderen Werth darauf, daß diese Abweichungen mit der Schreibweise des Lucas übereinstimmen; Weiß bestreitet dies nur ganz selten, obgleich sie trotz ihres geringen Umfangs nach Blaß' eigener Angabe 14 bei Lucas sonst nicht vorkommende Wörter enthalten. Endlich sagt Weiß S. 13 fg.: „es liegt meinem Zwecke fern, auf die von Harris . . aufs Neue . . . angeregte Frage näher einzugehen", inwieweit der griechische Text von D Rückübersetzung aus dem lateinischen Paralleltext sei. Wie irrig dies ist, zeigt ein Blick auf seinen Beweisgang. S. 5—52 sind dem Nachweise gewidmet, daß massenhafte Abweichungen in D, die Blaß dem Lucas zuschreibt, ganz gewöhnliche Abschreibefehler sind. Wenn dazu aber z. B. sinnlose Einsetzung eines *καὶ* zwischen Particip und Hauptverbum gehören soll, so wird eine so schwer glaubliche Annahme leicht gegen die ganze Aufstellung mißtrauisch machen. Ganz anders, wenn Harris *συνιδόντες καὶ κατέφυγον* 14,6 auf sklavische Rückübersetzung des *καὶ* aus dem lateinischen Paralleltext intellexerunt et fugerunt bei mangelndem Verständniß der Construction zurückführt. 13,29 läßt es Weiß

selbst offen, τὰ περὶ αὐτοῦ γεγραμμένα εἰσίν aus dem quae de illo scripta sunt zu erklären (ebenso 21,21), und das ist jedenfalls weit plausibler als seine eigentliche Deutung (S. 13), εἰσίν sei ein unvollendeter Ansatz zur Verwandlung des Particips in einen Relativsatz ohne Rücksicht auf den lateinischen Text. Für obige Einsetzung eines καί lassen sich nach Ausscheidung einiger unsicherer Stellen die meisten von Weiß' Beispielen auf S. 6,8 und 12 anführen: 7,4. 13,29. 14,14. 16, 17,34. 20,10. 5,22, ferner 5,21. Desgleichen läßt sich 4,25 das auf rein griechischem Boden ebenso schwer als Manier begreifliche ὅς (statt ὁ) λαλήσας aus dem gegenüberstehenden qui locutus est erklären, ebenso alle gleichen Beispiele auf S. 11 (4,12. 3,11. 11,1). 11,25 heißt es in D, daß Barnabas, als er von dem Aufenthalt des Paulus in Tarsus erfuhr, ἐξῆλθεν ἀναζητῶν αὐτὸν καὶ ὡς συντυχὼν παρεκάλεσεν ἐλθεῖν εἰς Ἀντιόχειαν. Weiß deutet S. 71: daß „er ihn dort, wie zufällig (ὡς συντυχών), natürlich aber in Folge göttlicher Leitung traf". Wie zufällig, wenn er ihn doch suchte? Und wo steht, daß er ihn traf? Gesagt ist vielmehr, daß das παρακαλεῖν wie zufällig geschah, was natürlich sinnlos ist. Soll aber das Antreffen in συντυχών enthalten sein, wo steht dann: „wie zufällig"? Blaß hat ganz mit Recht das ὡς gestrichen; es ist nur als Rückübersetzung aus cum (invenisse[n]t) verständlich. Gegen Blaß wird in diesem ersten Haupttheil besonders betont, er betrachte Abschreibefehler inconsequent bald als Fehler, bald als Text des Lucas. Das ist nun meist sehr beachtenswerth, oft aber geradezu ungerecht. Wenn D Neigung zeigt, relative Verbindungen aufzulösen oder eine gesperrte Wortstellung in eine schlichte zu verwandeln und dergleichen, so darf man doch nicht fordern, daß Blaß alle solche Fälle in seinen Text aufnehme, sondern muß jeden einzeln zu prüfen gestatten, vollends, wenn es sich im Ganzen nur um zwei handelt, wie bei τά vor καθεξῆς 11,4, wegen dessen Verwerfung Blaß nach S. 45 auch τό vor καθ' ἡμέραν 19,9 nicht hätte aufnehmen dürfen. Mag aber Weiß hier noch so oft Recht haben, so bleibt doch immer noch offen, daß Lucas sein Buch in zwei Gestalten ausgefertigt habe, und nur die Auswahl der Lesarten beider wäre zu berichtigen. Die Entscheidung über die Hauptfrage liegt also bei den eingreifenden Umgestaltungen (S. 52—112). Weiß sucht auch sie sämmtlich aus naheliegenden Reflexionen von Abschreibern zu erklären. Die Gegenprobe, ob der gewöhnliche Text aus ihnen entstanden sein könne, macht er nicht oft; desto öfter wird sie der Leser machen müssen. Denn Weiß scheidet leider gar nicht zwischen Stellen, die nur seine These, und solchen, die neben ihr auch die entgegengesetzte zulassen. Ferner öffnet auch hier nicht ein Schlüssel alle Thüren. Soll wirklich ein Abschreiber aus Ergänzungstrieb 16,39 folgenden umständlichen Satz hergestellt haben: παραγενόμενοι . . εἰς τὴν φυλακὴν παρεκάλεσαν αὐτοὺς ἐξελθεῖν εἰπόντες· ἠγνοήσαμεν τὰ καθ' ὑμᾶς, ὅτι ἐστὲ ἄνδρες δίκαιοι· καὶ ἐξαγαγόντες παρεκάλεσαν αὐτοὺς λέγοντες· ἐκ τῆς πόλεως ταύτης ἐξέλθατε (S. 87)? Ist nicht weit eher die eine Wendung mit παρεκάλεσαν nur eine zweite Gestalt der andern, die in der Vorlage von D aus einem andern Codex an den Rand geschrieben war, oder z. B. πιστεύσασιν ἐπ' αὐτῷ 11,17 nur Variante zu πιστεύσασιν ἐπὶ τὸν κύριον Ἰησοῦν Χριστόν? Bei einigen kleineren Varianten wendet Weiß diese Betrachtung S. 12—16 selbst an. Trotz aller Einwendungen behält indessen das Buch seine hohe Bedeutung. Die Hypothese von Blaß tritt durch dasselbe in das Stadium sehr strenger wissenschaftlicher Prüfung. Auffallender Weise wird sie noch immer nach der ersten Ausgabe dahin bestimmt, der in D ꝛc. enthaltene Text sei das Concept des Lucas. Von Werth für jede folgende Untersuchung ist schon die Classification der Entscheidungen von Blaß. Leider ist sie oft summarisch. Und nachdem der Verf. in der „Textkritik der Paulinischen Briefe" unserm Wunsche, er möge seine verstreuten Aufstellungen leicht auffindbar machen, durch Beigabe eines Registers entsprochen hat (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 26, Sp. 929 d. Bl.), läßt er jetzt ein gleich complicirtes Buch wieder ohne ein solches erscheinen. Es kann nicht nachdrücklich genug betont werden, wie vielen dadurch alle Lust benommen wird, es zu benutzen. Schm.

Hieronymi Presbyteri Sancti tractatus sive homiliae in Psalmos, in Marci evangelium aliaque varia argumenta. Edidit D. Germanus Morin. Oxford, 1897. Parker & Co. (VI, 423 S. 4.)

A. u. d. T.: Anecdota Maredsolana Vol. III, 2.

Der neue Band dieses verdienstlichen Sammelwerkes enthält die von Morin entdeckten oder aus dem Breviarium in psalmos herausgeschälten Psalmenpredigten, die Hieronymus in Bethlehem gehalten hat. Dazu Predigten über das Marcusevangelium und Varia (in Matth. 18, 7—9; Luc. 16, 19—31; Joh. 1, 1—14; de nativitate domini; de oboedientia; de persecutione Christianorum; de Exodo, in vigilia Paschae; Ps. 41 ad neophytos; 2 in die dominica Paschae; fragmenta de libro numerorum). In der Appendix eine kurze Auslegung des 5?. Psalmes. Einleitung und Register fehlen noch. Statt dessen überrascht uns Morin in der Vorrede mit der Nachricht, daß es ihm gelungen sei, eine weitere Serie von Psalmentractaten, die noch so gut wie unbekannt sein sollen, aufzufinden. Sie werden den dritten Theil der werthvollen Publication bilden, durch die der gelehrte Forscher unsere Kenntniß des literarischen Nachlasses des Heiligen erweitert hat. Vgl. Jahrg. 1895, Nr. 23, Sp. 808 fg. und 1896, Nr. 45, Sp. 1628 d. Bl.

Schäfer, Dr. Ernst, **Luther als Kirchenhistoriker.** Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaft. Gütersloh, 1897. Bertelsmann. (VIII, 516 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit einer Aufgabe, deren Lösung ebenso um ihrer selbst willen, da sie eine wichtige Seite von Luther's Bildung und Arbeit klarstellt, wie als unentbehrliche Vorarbeit für die noch ungeschriebene Geschichte der Anfänge der protestantischen Kirchengeschichtschreibung schon länger erwünscht war. Es handelt sich darum, alle Aeußerungen Luther's über kirchengeschichtliche Gegenstände zusammenzustellen, ihre Quellen zu untersuchen und damit einen Ueberblick über den Umfang der kirchengeschichtlichen Kenntnisse Luther's und das Maß und die Art seiner historischen Kritik zu gewinnen. Der Verf. hat sich dabei streng an die kirchengeschichtlichen Themata, die Luther bespricht, gehalten und, gewiß mit Recht, die parallel gehende und doch andersartige Untersuchung ausgeschieden, die sich auf Luther's „dogmengeschichtliche" Kenntnisse richten würde, genauer, die den Umkreis seines Wissens im Gebiet der altkirchlichen und mittelalterlichen theologischen, speciell dogmatischen Literatur, die Einwirkung einzelner älterer Theologen auf ihn, wie seine Auffassung ihrer Lehren zu beschreiben hätte. Erst wenn einmal diese letztere, viel tiefer eingreifende Aufgabe gelöst sein wird, wird man im Stande sein, Harnack's Urtheil über Luther's historische Studien, seine Kenntniß und Auffassung der Kirchenväter (Dogmengesch. III, 73?) zu prüfen, während es jetzt einen etwas naiven Eindruck macht, wenn der Verf. (S. 3) dem Leser empfiehlt, dieses Urtheil Harnack's an den von ihm gefundenen Ergebnissen zu prüfen, die doch dazu gar nicht die genügende Grundlage geben. Dagegen hat der Verf. nach einer anderen Seite hin die Grenze etwas weiter gezogen, als der, übrigens ungeschickte, Titel des Buches vermuthen läßt: er hat, was zu billigen ist, die Profangeschichte der christlichen Zeit mit hereingezogen, da in ihr jedoch für Luther's Interessen die Kirche im Mittelpunct steht. Das Buch ist in drei Theile getheilt; hätte der Verf. sie gerade umgekehrt, so hätte er sich und dem Leser manche Wiederholung

erspart. Im ersten werden nach einer Einleitung über den Charakter der Geschichtschreibung am Ende des Mittelalters Luther's Anlagen und Interessen für die Geschichte besprochen; sodann sein Studiengang auf kirchengeschichtlichem Gebiet, wobei die Anregung, welche ihm die Leipziger Disputation zu historischen Studien gegeben hat, besonders hervorgehoben wird, ebenso die Aufnahme neuer Studien bei Abfassung der Schrift von den Concilien und Kirchen. Der zweite Theil untersucht die Quellen, die Luther benutzt hat. Die Zusammenstellung zeigt Luther's relativ große Belesenheit in älteren und neueren Quellen; was schon nach einem flüchtigen Ueberblick zu vermuthen war, wird hier bestätigt, die starke Benutzung vor allem von Eusebius-Rufin und der Historia tripartita. Gut sind des Verf.'s Bemerkungen über die Art, wie Luther seine Quellen benutzt (S. 111 fg.), speciell darüber, daß er die Citate häufig aus der Erinnerung giebt. Und der Nachweis der Quellen erhält eine sichere Grundlage dadurch, daß der Verf. für die älteren Werke, bei denen die Benutzung durch Luther in Frage kommen kann, die Drucke nachzuweisen sucht, die Luther eventuell vorgelegen haben können. Der dritte Theil stellt Luther's Aeußerungen über kirchengeschichtliche Themata aus seinen Schriften, nach historischen Rubriken geordnet, zusammen und versieht sie mit den nöthigen Erläuterungen. Ausführliche Register, ein Literaturverzeichniß (bei allbekannten Büchern in einem solchen Fall alle die Titel der Autoren, die Geheimen Kirchenräthe und correspondierenden Mitglieder etc. mitzuschleppen, ist doch Raumvergeudung!), eine Zusammenstellung der benutzten Luther-Stellen, ein Namen- und Sachregister beschließen das Buch. Sieht man dasselbe in erster Linie als eine Materialiensammlung an, so ist es als eine fleißige, verdienstvolle Arbeit zu rühmen. An Bedenken im Einzelnen wird es allerdings auch hier nicht ganz fehlen. In der Bestimmung der Quellen scheint uns der Verf. bei aller Vorsicht nicht immer genügend mit der Möglichkeit gerechnet zu haben, daß Luther einzelne historische Notizen nicht direct aus der älteren Quelle, sondern durch irgend eine Vermittelung, eine jüngere Chronik etc. zugekommen sind. Auch hat der Verf. ein paar Mal, wo nur einige Anklänge an eine Schrift vorliegen, sofort auf „eingehendes Studium" derselben geschlossen (vgl. S. 131 fg. über Antoninus Florentinus). Daß der Verf. in den Anmerkungen des dritten Theils Luther's Ansichten mit den heute für richtig erkannten verglichen hat, ist lobenswerth, ebenso, daß er im dritten Theil in den Einleitungen zu den einzelnen Quellen über diese kurz orientiert. Allein er hat für diesen Zweck nicht immer zu den richtigen Mitteln, sich zu informieren, gegriffen, manchmal sich auf veraltete oder secundäre Darstellungen gestützt; so finden sich nicht selten Reflexionen, die eine noch wenig durchgebildete Geschichtsauffassung verrathen, sodann falsche oder doch schiefe Angaben in den Anmerkungen, und noch häufiger wird über bekannte Dinge breit und nicht einmal richtig gehandelt. Auch bei bescheidenen Ansprüchen ist es z. B. doch kaum erträglich, was der Verf. S. 117 fg. über Eusebius nach Stein's Biographie (!), S. 326 fg. nach Böhringer's Biographien über Gregor den Großen vorträgt. Und ehe der Verf. S. 323 A. 4 seiner Verwunderung darüber Ausdruck giebt, warum Hefele (Conciliengesch. II², 58) den Schlußsatz des Kanon 25 des Concils von Hippo 393 weggelassen hat, den Gratian (P. I, dist. 99) bringt, hätte er doch sich ein wenig erkundigen sollen, wie die Sache liegt, und zum Mindesten Mansi III, 899 f. nachsehen sollen. Dies um so mehr, als seine Darstellung auch sonst nicht selten an confessioneller Einseitigkeit leidet. Wenn somit des Verf. Kenntnisse und Urtheil für diesen Theil seiner Aufgabe nicht immer vollkommen zureichen, so ist andererseits anzuerkennen, daß es ihm häufig gelungen ist, auch in abgelegeneren Dingen die richtige Erklärung für ein merkwürdiges historisches Urtheil Luther's zu finden, so daß sein Buch nach dieser Seite hin als eine Bereicherung der Lutherforschung bezeichnet werden darf. Dagegen ist zu bedauern, daß der Verf. nun mit diesen Einzelheiten die Aufgabe für gelöst ansieht und völlig darauf verzichtet, auf Grund seiner einzelnen Resultate ein klares Bild von Luther's historischer Auffassung und dem Charakter seiner historischen Kritik zu geben. Mit den paar einseitigen und oberflächlichen Bemerkungen über Luther's historischen Sinn (S. 14 fg.) ist das doch nicht abgethan. Hier wie sonst hat sich der Verf. mit ein paar panegyrischen Wendungen begnügt, wie er denn auch Luther's Irrthümer in historischen Dingen in einem ganz merkwürdigen apologetischen Ton bespricht, als ob Luther solche Entschuldigungen nöthig hätte! Diese Befangenheit tritt vor allem auch in den animosen und nicht durchweg gerechten Urtheilen über W. Köhler (Luther's Schrift an den christlichen Adel, 1895) hervor. Der Verf. findet es (S. 77) schon pietätlos, ein solches Meisterwerk Luther's Wort für Wort auf seine Quellen hin zu prüfen! Mit diesem Mangel an unbefangenem historischen Urtheil steht in Verbindung, daß in Schäfer's Schrift Luther wieder einmal isoliert ist und doch konnte ein objectives Urtheil über das Maß von Luther's Kenntnissen und die Art seiner geschichtlichen Anschauung nur erreicht werden, wenn der Verf. sich wenigstens darüber unterrichtet hätte, wie der historische Horizont anderer, Luther nahestehender Männer, Melanchthon's etc. beschaffen war. Und ebensowenig hätte es dem Verf. geschadet, einen Blick in die Magdeburger Centurien und in den Catalogus testium veritatis zu werfen und etwa auch das hierher gehörige Capitel in Baur's Epochen der kirchlichen Geschichtsschreibung zu lesen. Vielleicht hätte das den Verf. dazu angeregt, an Stelle des wohlfeilen Lobpreises von Luther's historischem Sinn eine wirkliche Charakteristik zu versuchen, während so dem Leser die Aufgabe bleibt, selbst das Facit zu ziehen. A. H—r.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 39.

Inh.: Vom Gebet. — Zum heutigen Religionsunterricht in den Volksschulen. 3. — D. Adolf von Stählin. 1. — Die Generalsynode für die ev.-luther. Kirche Bayerns diesseits des Rheins. — Pläne der russischen Regierung in Bezug auf die Volksschulen. — Verzeichniß der Vorlesungen an den protest.-theolog. Facultäten im Wintersemester 1897—98.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: Alpenfriedhof. — Von den kirchlichen Wahlen. — Die Irrthumslosigkeit der heiligen Schrift. — Neuchristenthum. — Pfennigpredigten. — Wie es im Herzen eines Nationalisten aussah. — Die 9. continentale Missionsconferenz. 1. — Goldene Worte aus „Ben Hur". 1.

Zeitschrift für kathol. Theologie. 21. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: B. Duhr, ungedruckte Briefe des Dr. Vauchop und des P. Jaius. — A. Straub, Schell's Kritik eines dogmatischen Lehrsatzes. — J. Müller, der Gottesbeweis aus der Bewegung. — G. de Sanctis, die Grabschrift des Abertios.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1897. Heft 8.

Inh.: Heinr. Pesch, die Lohnfrage in der Praxis. — Jos. Dahlmann, Buddhismus und Pessimismus. — W. Kreiten, der Tiroler Freiheitskampf im Lichte dramatischer Dichtung. (Schl.) — Otto Pfülf, Brun von Querfurt, Bischof der Heiden. 1. — Jos. Schwarz, Nansen's Polarfahrt 1893—96. (Mit Karte.)

Philosophie.

1) **Höffding, Harald, Prof., Rousseau und seine Philosophie.** Stuttgart, 1897. Frommann. (IV, 158 S. Gr. 8.) ℳ 1, 75.
A. u. d. T.: Frommann's Klassiker der Philosophie. IV.

2) **Un testament littéraire de Jean-Jaques Rousseau** publié avec une introduction et des notes par O. Schultz-Gora, Privatdocent. Halle, 1897. Niemeyer. (II, 46 S. 8.) ℳ 1.

Höffding's Schrift (1) ist, entsprechend ihrer Bestimmung als Bestandtheil der Frommann'schen Classiker der Philosophie, nicht sowohl eine biographisch und philosophisch erschöpfende

Monographie, als vielmehr eine das Bedeutendste und Wesentlichste hervorhebende Skizze des Lebensganges und Charakters, der schriftstellerischen Thätigkeit und der Lehre Rousseau's. Als solche wird sie ihrer Aufgabe in vortrefflicher Weise gerecht. Sie hebt überall in geistvoller und feinsinniger Weise das Markante hervor, beurtheilt von einem milden und geistesfreien Standpuncte aus die Schwächen und Verirrungen ihres Helden, schildert seine Geistesentwickelung, auch während der Zeit seiner schriftstellerischen Thätigkeit, charakterisiert die bedeutenderen Schriften unter öfterer Hinweisung auf besonders charakteristische Partien derselben und giebt ein einheitliches Bild der Lehre von den leitenden Impulsen aus, wobei mehrfach in geistvoller Weise die Widersprüche nachgewiesen werden, in die Rousseau nothwendiger Weise hineingerathen mußte. Alles in Allem ist die kleine Schrift in hohem Maße interessant und anregend. Bei der Darstellung der Geistesart Rousseau's lag es unseres Erachtens auf Grund der eigenen Schilderung des Verf.'s nahe, eine von Haus aus, nicht erst seit dem Hervortreten des Verfolgungswahnsinns in England, vorhandene erbliche Belastung neurasthenischer Natur zu constatieren. Bei seiner Entwickelung seit dem Eintritt in das Pariser Leben hätte wohl die umgebende Culturlage und seine wechselnde Stellung zu den herrschenden Geistesrichtungen noch schärfer hervorgehoben und der Gegensatz zwischen seiner älteren und späteren Anschauungsweise bestimmter bezeichnet werden können. Bei den wichtigsten Schriften hätten wir ein etwas genaueres Referat über den wesentlichen Inhalt und Gedankengang gewünscht und bei der Lehre endlich eine Hervorhebung derjenigen Partie seines Gedankenkreises, auf Grund deren er als ein eigenartiger Vertreter und Weiterbildner einer der philosophischen Bestrebungen der Zeit seine Stelle in der Geschichte der Philosophie angewiesen erhalten muß. Es mag ein Irrthum sein, aber uns erscheint als seine specifisch-philosophische Leistung in diesem Sinne die Ausprägung einer besonderen Form der Naturreligion. Durch diese Andeutungen und Wünsche soll jedoch durchaus nicht der hohe Werth der Schrift, die auf jeden Leser fesselnd und interessierend wirken muß, herabgesetzt werden.

Der Herausgeber von Nummer 2 hat von dieser 1771 erschienenen Schrift ein Exemplar auf der Königl. Bibliothek zu Berlin gefunden. In die Ausgaben der Rousseau'schen Schriften ist sie nicht aufgenommen worden. Von den Rousseauforschern hat sie nur A. Jansen (J. J. Rousseau, Fragments inédits 1882) berücksichtigt, der sie für echt erklärt und einige Seiten daraus abgedruckt hat. Der Herausgeber selbst hat bereits auf der Kölner Philologenversammlung 1895 eine Notiz über seinen Fund gegeben. Die Existenz von anderen Exemplaren ist nicht bekannt. In einer französisch geschriebenen Einleitung (S. 1—16) orientiert der Hrsgbr. über die Schrift und führt namentlich auch den Beweis der Echtheit. In dieser Beziehung scheint besonders auch das Hineinpassen in jenes krankhafte Streben nach Selbstvertheidigung ins Gewicht zu fallen, das Rousseau 1770 persönlich nach Paris führte und das auch in anderen Schriften dieser Zeit seinen Ausdruck gefunden hat. Die Schrift selbst, die in unserem Abdruck S. 19—37 füllt, ist von erheblichem Interesse. Sie spricht sich in einem ersten größeren Theile über Sinn und Intention der bedeutenderen Schriften Rousseau's aus. Hier scheint namentlich das über den Contract Social Gesagte beachtenswerth. In einem kürzeren Theile wendet sich dann Rousseau gegen eine Anzahl von gesellschaftlichen Gruppen, deren Gegnerschaft er sich durch gegen sie gerichtete Angriffe zugezogen zu haben glaubt. Hier klingt dann freilich seine Rede meist viel mehr bitter ironisch, als versöhnend. Das Ganze ist von einer Stimmung innerer Selbstgewißheit und starken Selbstgefühls getragen. S. 38—46 bringen dankenswerthe sachliche Erläuterungen aus der Feder des Herausgebers. Drng.

Douglas, Dr. Charles M., **John Stuart Mill.** Autoris. deutsche Uebersetzung. Freiburg i. B., 1897. Mohr. (X, 205 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Das vorliegende Buch enthält keine Biographie des englischen Denkers, wie man nach dem Titel vermuthen könnte, auch keine systematische Darstellung seiner philosophischen Anschauungen. Dem Verf. kam es vielmehr darauf an, an einzelnen Hauptgedanken Kritik zu üben und zu zeigen, welchen eigenthümlichen Schwierigkeiten die Vermengung des Individualismus und des empirischen Naturalismus mit gewissen idealistischen Elementen unterliegt. Er bemüht sich darzulegen, „wie diese verschiedenen Richtungen seines Denkens einander hemmen und modificieren, wie die vorgefaßten Meinungen Mill's zum Theil durch die halbbewußte Anwendung einer zweckdienlicheren Logik berichtigt werden, und wie trotzdem diese vorgefaßten Meinungen, deren er sich nie ganz entäußern kann, seine Bemühungen vereiteln und seine Schlüsse fälschen".

Ethisch-socialwissenschaftliche Vortragscurse, veranstaltet von den ethischen Gesellschaften in Deutschland, Oesterreich u. der Schweiz. 6. Band. ℳ 0, 60.

Inh.: F. Staudinger, Beiträge zur Volkspädagogik. (64 S.)

Geschichte. Culturgeschichte.

Niese, Dr. Benedictus, Prof., **Grundriss der römischen Geschichte nebst Quellenkunde.** Zweite umgearb. u. verm. Aufl. München, 1897. Beck. (VIII, 366 S. Gr. 8.) ℳ 5.

A. u. d. T.: Handb. d. klass. Alterthumswiss., hrsg. von Iwan v. Müller. III. 5.

Einer so verfälschten Ueberlieferung wie der über die römische Urgeschichte gegenüber ist Niese's negative Kritik am Platze und hat mit der Einsicht in den späten Ursprung des sogenannten licinischen Ackergesetzes ein werthvolles Resultat gezeitigt. Gewiß braucht man auch für die ältere Geschichte auf die Erkenntniß eines großen historischen Zusammenhanges nicht zu verzichten, aber eben dafür bedarf es der Festlegung bestimmter Puncte durch die Einzeluntersuchung; in ihr liegt die Stärke des Verf.'s. Sodann fordert die Geschichte der Republik von den punischen Kriegen abwärts und die Kaisergeschichte die Vergegenwärtigung der Geschichte als vergangenen Lebens, die Erfassung der Persönlichkeiten und die Herausarbeitung der wesentlichen Züge. Der vorliegende Grundriß bietet eine Fülle sorgfältig geprüften Materials, eine Fülle, die vielleicht zu groß ist, als daß aus ihr das Wesentliche sich recht herauszuheben vermöchte; Ludwig Lange ist es, bei dem Bestreben, auf knappem Raume Alles oder doch soviel als möglich zu sagen, ähnlich gegangen. In diametralem Gegensatze dazu stehen Sohm's Institutionen, deren pädagogischer Erfolg auf der kräftigen Ausgestaltung nur der Hauptmomente ruht. Politisches Verständniß römischer Geschichte haben Untersuchungen N.'s in bestimmten Fällen documentiert; ob solches Verständniß aber einem Leser, der es nicht bereits besitzt, durch diesen Grundriß vermittelt wird? Wie soll denn dieser die politische Tragweite der nackten Notiz ermessen, daß Septimius Severus auch in Rom den Proconsultitel führte? Daß jetzt am Albanerberge eine Legion stationierte? Daß Gallienus die Senatoren aus dem Heere ausschloß? Die Bedeutung dieses Ausschlusses hat sich N. selber nicht vergegenwärtigt, denn S. 225 fehlt Gallienus unter den Kaisern, welche die Dyarchie eingeschränkt und die Monarchie vorbereitet haben. Bei Claudius fehlt gerade das Wichtigste, die Organisation der kaiserlichen Verwaltung und die Begründung der Reichsministerien. Wie wirksam läßt sich in aller Kürze der Weg aufzeigen, der den Senat der Republik zu thatsächlicher Herrschaft geführt hat, oder das Interesse der Bundesgenossen am Bürgerrechte nach der Erwerbung der Provinzen und die Entstehung des Conflicts

der zum Bundesgenossenkriege führte! Wie fesseln, wie interessieren die Persönlichkeiten der ausgehenden Republik und die der Herrscher! Aber die Probleme, die in den einzelnen Personen liegen, sind hier zum Theil nicht einmal berührt. Unser gutes Recht zu anderer Auswahl und Gruppierung des Stoffes, zur Accentuierung der Persönlichkeiten, zur Erschließung und Vermittelung des politischen Verständnisses, mit einem Worte, zu anderer Darstellung der Geschichte werden wir uns wahren müssen, ohne darum dem Verf. sein Recht zu bestreiten, den Weg zu gehen, auf den ihn Art und Neigung weisen. — Was die Verfassungsgeschichte anlangt, so interessieren S. 40 fg. die Andeutungen über die Centuriatcomitien und die Anfänge des römischen Heerwesens, sowie über die Censur des Appius Claudius. Gewiß boten die zwölf Tafeln keine Verfassungsurkunde, aber noch die Fragmente lehren, daß es in ihnen ohne Rücksicht auf die Verfassung nicht abging; es bleibt also doch ein Unterschied bestehen gegenüber der äußeren Geschichte, deren Buchung soviel später anfängt. Aber Ref. möchte sein Interesse an einem Werke der Einzelforschung auch durch Eingehen auf dessen eigene Art, durch Einzelkritik bethätigen, Nachträge natürlich nur soweit bieten, als sie für einen Grundriß in Betracht kommen und insofern nicht anzunehmen ist, daß der Verf. etwas absichtlich übergangen habe. Für Sigonius (S. 1) charakteristisch ist in erster Linie die Schrift de antiqua iure p. R. Tillemont war Jansenist. Schwegler (S. 3) sucht Niebuhr dadurch zu ergänzen, daß er besonders die Entstehung der Tradition aufzuhellen sucht. Mommsen's Unterschied von beiden läßt sich ganz scharf präcisieren. S. 5 fehlt Viereck's sermo Graecus. C. I. L. I² ist nicht erschienen, sondern im Erscheinen; erschienen ist nur I 1². Die Meinung S. 7, daß bereits die älteste erkennbare Gestalt der Annalen ätiologische Elemente gehabt habe, kann sich nur auf Gellius 4,5 stützen, und da ist vielmehr Verrius Flaccus die Quelle. S. 19 fehlt von Planta's oskisch-umbrische Grammatik. Die Hypothese vom Hinzutritt der collinisch-quirinalischen Gemeinde ist durch sacrale Ueberlebsel so gut gestützt, daß sie S. 21 wenigstens mit ihrer Begründung mitzutheilen war. Das foedus des Sp. Cassius wird S. 23 noch immer ins Jahr 493 gesetzt. Indessen die Urkunde hatte nur den Namen des einen Consuls genannt, der das foedus abgeschlossen, eben des Cassius, dieser aber war dreimal Consul, 502, 493 und 486. Da nun aber Iterationsbezeichnung selbst viel später noch nicht vorkam, so war aus der Urkunde selbst nicht zu erkennen, welches Consulat gemeint war; gleichzeitige annalistische Fixierung gab es für diese Zeit aber auch noch nicht. Also können auch wir nicht wissen, in welches der drei Jahre 502, 493 oder 486 das foedus zu setzen ist. Aus Aristoteles (S. 32) ist der Nachweis zu erbringen, daß die Kunde von der gallischen Katastrophe nicht unmittelbar nach Griechenland gedrungen ist, s. S. 34 A. 4. S. 38 wird die Ignorierung des Unterschiedes von concilia plebis und comitia tributa auch durch G. G. A. 1888, S. 959 nicht gerechtfertigt. S. 39 A. 6 fehlt Steinhausen, de legum XII tabularum patria, 1887. Für die Ansetzung des ersten römisch-karthagischen Vertrages auf etwa 400 v. Chr. würde man S. 61 gern die Gründe hören. Den Vertrag des Philinus hat Polybius lediglich darum geläugnet, weil man beim Suchen nach den alten foedera um 153 die Urkunde nicht gefunden hatte; wenn N. ihn für eine Erfindung des Philinus erklärt, so fehlt es dafür an jeder zureichenden Begründung. Bei seiner Deutung des Pyrrhusvertrages auf ein eventuell gemeinschaftlich von Römern und Karthagern nicht gegen, sondern mit Pyrrhus zu schließendes Bündniß hat der Verf. die Frage gar nicht aufgeworfen, gegen wen denn dieses gemeinsame Bündniß sich hätte richten sollen? Gegen die Griechen Unteritaliens und Siciliens? Pyrrhus gegen die sicilischen Griechen? Oder gegen wen sonst? Bei dem Verzeichnisse der italischen Wehrfähigen ist dem Verf. Beloch's mit seinen früheren Behandlungen nicht identische Untersuchung der Urkunde in seiner Bevölkerung der griechisch-römischen Welt vom Jahre 1886 entgangen, die auf dem von Mommsen gelegten Grunde mit Glück und Erfolg weiter gebaut hat. Den hasdrubalischen Vertrag beschränkt N. mit Recht auf die Ebrolinie; mit Sagunt hatte er in der That nichts zu thun. Sagunt konnte nur durch den Frieden des Lutatius Catulus geschützt werden, und hier war es streitig, ob die *ἀσφάλεια*, die das Friedensinstrument *τοῖς ἑκατέρων συμμάχοις* ausdrücklich ausbedungen hatte (Polyb. 3, 21, 4 vgl. 3, 27, 3; 3, 29, 4), den erst nach diesem Frieden ins römische Bündniß eingetretenen Saguntinern zugute kommen müsse oder ob sie auf diejenigen beschränkt sei, die im Jahre 241, beim Abschlusse des lutatischen Friedens, bereits Bundesgenossen waren; vgl. *τότε* 3, 21, 4; 3, 29, 4. Vom Hasdrubalvertrage wird der Angriff auf Sagunt gar nicht getroffen; nach 2, 13, 7; 3, 6, 2; 3, 27, 9; 3, 29, 3 hat dieser lediglich die Ebrogrenze festgesetzt. Trotzdem macht Polyb. 3, 30, 3 eine Schwierigkeit. Der Fall Sagunts scheint allerdings mit dem Hasdrubalvertrage in Verbindung gesetzt zu sein, wenn wir hier lesen: *εἰ μέν τις τὴν Ζακάνθης ἀπώλειαν αἰτίαν τίθησι τοῦ πολέμου, συγχωρητέον ἀδίκως ἐξενηνοχέναι τὸν πόλεμον Καρχηδονίους κατά τε τὰς ἐπὶ τοῦ Λουτατίου συνθήκας, καθ' αἷ ἔδει τοῖς ἑκατέρων συμμάχοις τὴν ὑφ' ἑκατέρων ὑπάρχειν ἀσφάλειαν κατά τε τὰς ἐπ' Ἀσδρούβου, καθ' αἷ οὐκ ἔδει διαβαίνειν τὸν Ἴβηρα ποταμὸν ἐπὶ πολέμῳ Καρχηδονίους.* Man begreift es, daß eine isolierende Betrachtung dieser Stelle sich bis zu der Behauptung versteigen konnte, Polybius habe eben (wie ja thatsächlich Appian) Sagunt in den Norden des Ebro verlegt; eine Behauptung, die für 3, 30 schon darum unmöglich ist, weil dies Stück erst nach der spanischen Reise des Polybius vom Jahre 151 eingelegt ist; vgl. des Ref. Polybiana im Hermes 1896, S. 528. Damals besaß Polybius auf jeden Fall sogar die genaue Kenntniß von der Lage Sagunt's, die er bereits für den Einschub 3, 17, 2. 3 verwerthet hat. Indessen liegt 3, 30, 3 doch unzweifelhaft ein Problem vor, findet aber seine einfache Lösung dadurch, daß Polybius 3, 30, 3 auf seine frühere Behandlung der Frage nach den *αἰτίαι* des hannibalischen Krieges recapitulierend zurückgreift und sich bei dieser Recapitulation etwas zu kurz gefaßt hat. Lediglich eine zu knapp gerathene Recapitulation von 3, 6, 12 ist 3, 30, 3 zu erkennen, und jedes Mißverständniß wäre ausgeschlossen, wenn 3, 30, 3 ausdrücklich gesagt wäre: *εἰ μέν τις τὴν Ζακάνθης ἀπώλειαν καὶ τὴν τοῦ Ἴβηρος ποταμοῦ διάβασιν αἰτίας, τίθησι κτλ.* Dann wäre auch hier die Verbindung Sagunts mit dem Lutatiusfrieden, Hasdrubal's mit dem Ebro unverkennbar und jede Mißdeutung von Seiten derer ausgeschlossen, welche diese Stelle nicht einfach unerklärt gelassen haben. 3, 6 erweist sich übrigens auch dadurch als der ursprünglichen, dem Jahre 151 vorausliegenden Niederschrift angehörig, daß der Hasdrubalvertrag hier noch ebenso unbedenklich wie 2, 13, 7 als *συνθῆκαι* bezeichnet wird; ganz ebenso wie 1, 62, 7 der Friede des Lutatius Catulus. In der späteren Einlage 3, 27 ist Polybius vorsichtiger geworden. Von dem genannten Frieden gebraucht zwar 3, 27, 1 nach wie vor den Ausdruck *συνθῆκαι* und erwähnt 3, 27, 7 die *ἐπισυνθῆκαι* nach der Räumung Sardiniens durch die Karthager; den Vertrag des Hasdrubal aber nennt er 3, 27, 9 vorsichtig nur *διομολογήσεις*. Zu der Revisionseinlage gehört auch 3, 29, und so fanden wir denn auch 3, 29, 3 nicht *συνθῆκαι*, sondern *ὁμολογίαι* für diesen Vertrag. Wir sehen, es sind dem Polybius Bedenken daran aufgestiegen, ob das Abkommen mit Hasdrubal wirkliche *συνθῆκαι* waren, Bedenken, die 3, 21, 1 im karthagischen *συνέδριον* selber geltend gemacht werden. Die Karthager erklärten (3, 21, 1) den Vertrag für entweder überhaupt nicht abgeschlossen oder doch für unverbindlich als

**

ohne ihre Genehmigung geschlossen; und aus der lahmen römischen Vertheidigung 3, 29, 3 ergiebt sich, daß auch das Suchen nach den alten foedera um 153 die Urkunde eines solchen foedus nicht ans Licht geschafft hatte. Die Einsicht in den Ursprung der großen Einlage des dritten Buches über die foedera und die Unterscheidung der ersten Niederschrift des polybischen Werkes von der Revision erweist sich demnach noch weiterhin als für die Polybiusexegese fruchtbar. Die Exegese entscheidet auch die Controverse über den Alpenübergang Hannibal's, über welche der Verf. S. 69 fg. nur ungenügend orientiert. Einmal kommt es darauf an, welchen Nebenfluß der Rhone Hannibal aufwärts zog, und sodann, bei welcher cisalpinischen Völkerschaft er heraus kam. Die Durance aufwärts mußte er über den Mont Genèvre, aber nach Polybius ist er eben nicht die Durance, sondern die Isère aufwärts gezogen, also auch nicht über den Mont Genèvre gegangen. Der Weg Isère-aufwärts führte entweder über den Mont Cenis zu den Taurinern oder über den kleinen Bernhard zu den Insubrern. Auch nach Polyb. 3, 60, 8 kam Hannibal zunächst zu den Taurinern; 3, 56, 3 *κατῆρε τολμηρῶς εἰς τὰ περὶ τὸν Πάδον πεδία καὶ τὸ τῶν Ἰνσόμβρων ἔθνος* giebt das entferntere Ziel an. Ueber das Treffen am plestinischen See, den Sieglin's Atlas antiquus 21 D 7 richtig verzeichnet, ist sich N., wie seine Erwähnung des Centenius S. 71 zeigt, noch nicht klar gewesen; Jung's Untersuchung in den Wiener Studien 18, 1896, S. 99—115 hat das Verdienst, die Aufmerksamkeit aufs Neue darauf gelenkt zu haben, hat aber weder die Ueberlieferung richtig gewürdigt, noch zum Einblick in die Situation geführt. Doch der Raum gestattet dem Ref. keine weiteren positiven Ausführungen, sondern höchstens noch den Hinweis auf einige nothwendige addenda und corrigenda. Ueber das Schlachtfeld von Cannä S. 71 s. Stürenburg, de Romanorum cladibus Trasumenna et Cannensi, 1883. Ueber Zama vgl. J. Schmidt, Rh. M. 44, 1889, S. 397—405. Die Gesandtschaft Cato's nach Karthago (S. 99) fällt schwerlich erst ins Jahr 153. Ueber die Lage von Tigranokerta s. Sachau Abh. der Berliner Akad. aus dem Jahre 1880. Zu S. 140 A. 2 vgl. Willrich, de coniurationis Catil. fontibus, 1893. Ariovist (S. 146) war nicht socius, sondern lediglich amicus p. R.; Ferrenbach, die amici p. R., 1895, S. 50. An Stoffel übt berechtigte Kritik Wiegand, die Schlacht zwischen Cäsar und Ariovist, Mitth. d. Ges. f. Erhaltung d. gesch. Denkmäler i. Els., Straßburg 1893. Zu S. 160 vgl. Ganter, die Dictaturen Cäsar's Z. f. Numism. 19, 1893, S. 183 fg., über Q. Cornuficius (S. 167) Ganter, Philol. 53, 1895, S. 132 fg. S. 176 war Fabia's Buch als zusammenfassende Uebersicht über die Tacitusliteratur zu erwähnen. Ueber die Ehegesetze des Augustus (S. 176) s. Jörs in der Gießener Festschrift für Mommsen 1893. Der Satz, der Senat erhielt durch Augustus die Gerichtsbarkeit über seine eigenen Glieder S. 180 ist in dieser Allgemeinheit falsch; s. die Notiz des Ref. über lege pulsus bei Tacitus, im Hermes 1897. S. 181 fehlt Seeck, die Zusammensetzung der Kaiserlegionen Rh. M. 48, 1893, S. 602 fg. Goyau's nützliche chronologie de l'empire romain, 1891, darf S. 182 nicht fehlen. S. 185 fg. mußte zu Mommsen's Motivierung der Aufgabe Germaniens durch Augustus Stellung genommen werden. Ueber die Entdeckung der Monsune (S. 187) durch Hippalus per. mar. Erythr. 57; vgl. Plin. n. h. 6, 100. 104. Die geistige Erkrankung des Princeps Gaius läßt sich sogar datieren, war also S. 192 auch dann zu erwähnen, falls der Verf. sie, mit Unrecht, bezweifeln sollte. Bei Domitian S. 203 fehlt die beste Arbeit, die von Gsell 1893. Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht war S. 213 zu nennen. S. 224 wird noch immer Cassiodorius geschrieben. Die scharfe Kritik, die gegenüber der Lobschrift auf Constantin berechtigt ist, wird S. 225 mit Unrecht auf die Kirchengeschichte des Eusebius übertragen. S. 233 fehlt Seuffert, Constantin's Gesetze und das Christenthum 1891. Die unbrauchbare Arbeit Mücke's über Julian wird S. 234 genannt, nicht aber die brauchbaren von Naville und Rode. Die Bücher Julian's gegen die Christen (S. 235) führten den Titel *κατὰ Γαλιλαίων*; Schiller-Ansbach, Philol. 40, 1881, S. 386. Doch genug der Bemerkungen, die den Dank für die sorgfältige Arbeit des Verf.'s nicht schmälern sollen.

K. J. N.

Witte, Prof. D. Th., Superint., **Aus Kirche und Kunst.** Leipzig, 1897. Buchh. des evang. Bundes. (IV, 470 S. 8.) ℳ 6.

Von den in diesem Buche vereinigten 18 Vorträgen und Abhandlungen haben 7 als Inhalt biblisch-theologische Fragen, z. Th. mit scharfer Richtung gegen den römischen Katholicismus (Ueberlieferung oder Schrift? Der Protest gegen die römisch-katholische Entstellung des Christenthums eine Pflicht christlicher Frömmigkeit. Die biblische Kritik eine Gehilfin der Wahrheit ꝛc.), die übrigen bieten hauptsächlich Charakterbilder aus der Kirchen- und Kunstgeschichte (Savonarola, Michel Angelo, Vittoria Colonna, Torquato Tasso, Ign. v. Döllinger ꝛc.). Es sind Erkenntnisse und Darstellungen eines geistvollen Mannes, der über die Grenzen seiner berufsmäßigen theologischen Bildung hinaus tiefe Blicke in Leben und Kunst der Vergangenheit und Gegenwart gethan hat, und trefflich geeignet, in weiteren gebildeten Kreisen anzuregen, um so mehr, da der Verf. ein Meister edler Diction ist. Auch der Kenner wird Bekanntes in dieser Form gern wieder hören, wie die religiös-theologische Entwickelung eines Döllinger, den man aber doch wohl nicht den „gelehrtesten Theologen unseres Jahrhunderts" nennen kann (der Verf. hat überhaupt die Neigung, ihn zu überschätzen). Das anziehende Lebensbild des hervorragenden italienischen Protestanten Luigi Desanctis dagegen dürfte den meisten Lesern hier zum ersten Mal begegnen. Torquato Tasso ist etwas dürftig behandelt, und die poetische Umformung der schönen Pelagialegende in Einzelheiten unnöthig frei. Ref. bekennt sich als dankbaren Leser des Buches.

V. S.

Brunner, Dr. Hugo, Bibliothekar, **General Lagrange als Gouverneur von Hessen-Kassel** (1806—1807) und die Schicksale des kurfürstlichen Haus- u. Staatsschatzes. Kassel, 1897. Döll. (VIII, 57 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Die Rettung des kurfürstlichen Haus- und Staatsschatzes im Jahre 1806 hat von jeher auch außerhalb Hessens ein besonderes Interesse erweckt; in weiteren Kreisen ist bekannt, daß sieben Millionen Reichsthaler des Capitalvermögens dem kurfürstlichen Oberhofagenten Mayer Amschel Rothschild anvertraut wurden und in der Hand dieses klugen Mannes das Mittel zum Erwerb des gewaltigen Reichthums dieser Familie gebildet haben. Für Hessen-Kassel insbesondere ist die Sicherung jener Schätze von besonderer Bedeutung, da sie heute noch den Hauptbestandtheil des Landesvermögens bilden. Eine reiche Mythenbildung und eine phantastische Literatur ist durch jenes Ereigniß hervorgerufen worden. Durchaus unzuverlässig ist F. W. Hagedorn, die Rettung des kurfürstlichen Schatzes unter Regierung des Königs Jérôme (Kassel, G. Klaunig, 1880), dessen Ausführungen L. Brand in der bekannten historischen Erzählung „Unter der Fremdherrschaft" folgt. So ist es denn dankbar zu begrüßen, daß dieser interessante Gegenstand jetzt von berufener Seite bearbeitet worden ist. Auf Grund von authentischen Acten des Staatsarchivs in Marburg, von Materialien, gesammelt durch Capitän zur See Mensing (dessen Großvater wesentlichen Antheil an jenem wichtigen und gefahrvollen Unternehmen hatte), sowie auf Grund von zuverlässigen Familientraditionen seitens dieses Herrn hat Brunner jene verwickelte Frage erschöpfend behandelt und gelöst; den Phantasiegebilden Hagedorn's wird völlig der Boden entzogen. In überzeugender Darstellung führt B. aus, wie es hessischer Treue

einerseits, der Bestechlichkeit der Feinde andererseits zu danken ist, daß jene bedeutenden Schätze gerettet wurden. Es gelang, sowohl das Baarvermögen zu retten, als auch das übrige Staatsvermögen zu sichern, die zahlreichen Ausstände und die in den Cassen des Landes befindlichen, zum Theil auch von diesen ausgeliehenen Gelder vor den Franzosen zu verbergen. Gegen eine Vergütung von 70 000 Livres verpflichtete sich Lagrange, der neuernannte Gouverneur von Hessen-Kassel, dem Kaiser die zu seiner Kenntniß gelangten Uebersichten über das kurfürstliche Vermögen bei Weitem nicht in ihrem ganzen Umfange mitzutheilen und nur 44 Millionen Livres anzugeben. Dem durch die Vergütung günstig gestimmten Gouverneur war es auch zu verdanken, daß die hessischen Aufständischen glimpflich behandelt und härteres Unglück von den mißleiteten Unterthanen ferne gehalten wurde. Die Schrift bringt zwei Anlagen, ein Verzeichniß der abgelieferten Cassen-Literalien und ein Schreiben an Bourienne, kaiserlich französischen Residenten in Hamburg, einen Jugendfreund Napoleon's von der Brienner Militärschule her, durch dessen Vermittelung der Kurfürst den Fortbestand seines Staates in der bisherigen Gestalt vergeblich erhoffte. B. bietet in seiner Schrift, was noch besonders zu betonen ist, neues belangreiches Material nicht nur zur sicheren Beurtheilung der Stellung des Generals Lagrange als Gouverneur von Hessen-Kassel in den Jahren 1806 und 1807, sondern auch zur genaueren Kenntniß der hessischen Zustände in jener traurigen Zeit. A. R—n.

Magnette, Dr. F., **Joseph II et la liberté de l'Escaut.** La France et l'Europe. Brüssel, 1897. Lebègue & Cie. (II, 254 S. Gr. 8.)

Obgleich schon Gachard, Arneth u. A. die Bemühungen Joseph's II um die Oeffnung der Schelde mehrfach behandelt haben, ist es doch dem Verfasser dieser Monographie, die einen Bestandtheil von Band LV der Schriften der kgl. belgischen Akademie bildet, durch Benutzung weiterer Archivalien, namentlich der in Wien befindlichen Correspondenz des Fürsten Kaunitz mit den kaiserlichen Gesandten Belgiojoso in Brüssel und Mercy in Paris gelungen, den Verlauf dieser Angelegenheit in einer Weise weiter aufzuhellen, daß wir die einzelnen Phasen der kaiserlichen Politik von dem Augenblick an, wo der Gedanke zuerst in Joseph's Geiste Gestalt gewann, bis zum Scheitern seines Plans im Frieden von Fontainebleau mit voller Deutlichkeit zu überschauen vermögen. Danach stellt sich dieser Verlauf, kurz gefaßt, folgendermaßen dar: anfangs, bei Gelegenheit seiner Reise in die Niederlande 1781, beobachtet Joseph gegenüber den Wünschen der Antwerpener und Brabanter Zurückhaltung, aber nur, weil ihm der rechte Moment noch nicht gekommen scheint, der, wo Holland, erschöpft durch den Krieg mit England, sich hüten wird, durch allzuheftigen Widerstand einen neuen verderblichen Streit hervorzurufen, und wo andererseits das verbündete Frankreich durch Wiederherstellung des Friedens in Stand gesetzt sein wird, die kaiserliche Sache zu unterstützen. Nach dem Friedensschluß von 1783 scheint nichts mehr der Verwirklichung seines Planes im Wege zu stehen, an der ihm nicht bloß im Interesse des Landes, sondern ebenso zur Befriedigung seiner Eigenliebe gelegen ist, der die im Frieden von Münster der Souveränität über Belgien durch die Schließung der Schelde und die Barrièreplätze auferlegte Einschränkung unerträglich dünkt. Da jedoch die angeknüpften Verhandlungen nicht zum Ziele führen, beschließt er eine vollendete Thatsache zu schaffen, indem er ein Schiff unter kaiserlicher Flagge den Fluß hinabsendet, das jedoch bei Fort Lillo von den Holländern mit Gewalt an der Weiterfahrt gehindert und weggenommen wird. So stehen beide vor einem Kriegsfalle und es erhebt sich die Frage, ob die Garanten des westfälischen Friedens eine solche einseitige Lossagung vom verbrieften Rechte ruhig mit ansehen werden; der einfache Streit zwischen zwei Nachbarn wird dadurch zu einer europäischen Angelegenheit. Zum Kriege aber darf es der Kaiser um so weniger treiben, als Frankreich ihm den gehofften Beistand versagt und nur beiden Theilen seine guten Dienste anbietet. Erleichtert wir ihm der Verzicht auf die Schelde dadurch, daß er sich bereits insgeheim mit dem anderen Plane trägt, Belgien durch Tausch gegen Baiern ganz los zu werden.

Alombert, Capitaine, **Le corps d'armée aux ordres du maréchal Mortier.** Combat de Dürrenstein. Av. une carte, un croquis et une grav. Nancy, 1897. Berger-Levrault & Cie. (IV, 421 S. Gr. 8.) Fr. 6.

Vorstehendes Werk giebt einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Feldzuges 1805 und behandelt eingehend das Gefecht bei Dürrenstein am 11. November 1805, dessen Verlauf noch keine auf amtliche Unterlagen gegründete und eingehende Darstellung gefunden hat. Dem Verf. stand zu seiner Arbeit das Material des Archivs des französischen Kriegsministeriums zu Gebote.

Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte. Hrsg. von G. Buchholz, K. Lamprecht, E. Marcks, G. Seeliger. 4. Band. 2. Heft. ℳ 2, 80. (128 S. 8.)

Inh.: Otto Oppermann, das sächsische Amt Wittenberg im Anfang des 16. Jahrhunderts, dargestellt auf Grund eines Erbbuches vom Jahre 1513.

Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft. 5. Jahrg. 1. u. 2. Stück.

Inh.: Ludw. Keller, Grundfragen der Reformationsgeschichte. Eine Auseinandersetzung mit literarischen Gegnern. (50 S. 8.)

Hansische Geschichtsblätter. Jahrg. 1896.

Inh.: W. v. Bippen, zur Bremischen Baugeschichte. — C. Reuter, Wann ist Stralsund gegründet? — F. Bruns, Lübecks Handelsstraßen am Ende des Mittelalters. — H. Mack, Stefan Paris. — K. Koppmann, die beiden Urkundenentwürfe Waldemar's von Dänemark vom Jahre 1360. — F. Frensdorf, das Ausscheiden nach Lübischem Recht. — F. Bruns, urkundliche Beiträge zur Lebens- und Familiengeschichte Hans Reckemans und Gerd Korffmakers. — J. Schwalm, Nachtrag zu Jahrgang 1894. — Register 1891—96.

Länder- und Völkerkunde.

Ehrenreich, Dr. Paul, **Anthropologische Studien über die Urbewohner Brasiliens,** vornehmlich der Staaten Matto Grosso, Goyaz und Amazonas (Purus-Gebiet). Nach eigenen Aufnahmen und Beobachtungen in den Jahren 1887—1889. Mit zahlr. Abb. u. Taf. Braunschweig, 1897. Vieweg & Sohn. (VIII, 168 S. 39 Taf. Gr. 4.) ℳ 25.

Paul Ehrenreich's Reisen im Innern Brasiliens (1887/89), die so reiche Beiträge zu der Ethnographie und Sprachenkunde Südamerikas geliefert haben, ergaben auch zahlreiche anthropologische Aufnahmen, deren Ergebnisse hier endlich veröffentlicht werden. Die Antwort auf das Erst jetzt? giebt das offene Bekenntniß des Verf.'s, daß er sein anthropologisches Material nach ganz anderen Gesichtspuncten zu bearbeiten gehabt habe, als er es gesammelt hatte. Die Sammlung unternahm er im Glauben an die Untrüglichkeit der Lehre der Schule, worunter in diesem Falle in erster Linie die Schule Virchow's zu verstehen ist, dem das Werk gewidmet ist; aber ehe er an die Bearbeitung herantrat, hatte er erkannt, daß der Weg, den die physische Anthropologie genommen hat, in einer Sackgasse endigt, aus der nur schleunige Umkehr herausführt. Indem er die aus dieser Gährung hervorgegangenen, neuen Ansichten in einem 40 Seiten starken allgemeinen Theil darlegt, gewinnt die Veröffentlichung eine Bedeutung weit über die der Anhäufungen von Messungen hinaus, die als anthropologische Monographien dargeboten zu werden pflegen. In dem

Haupttheil treten denn auch die Schädel- und Skelettmessungen hinter den Aufnahmen, Beschreibungen und Messungen der lebenden Menschen zurück, und in den musterhaften Bildertafeln sehen wir den Baelz'schen Satz verwirklicht: Eine einzige gute Abbildung sagt mehr als Bände voll Messungen. — Wir kehren zu dem Allgemeinen Theil zurück, an den, wenn wir uns nicht sehr täuschen, manche Discussionen über Rassen und Typen und über die Beziehungen zwischen ethnographischen und geographischen Merkmalen in den nächsten Jahren anknüpfen werden. Wir wollen möglichst kurz und klar die Auffassung E.'s darstellen. Die physische Anthropologie löst die Aufgabe nicht, die sie sich gestellt hat, die körperlichen Erscheinungsformen der Menschheit auf wenige zahlenmäßig zu bestimmende Typen zurückzuführen, und für die Entstehung und Mischung der geschichtlichen Völker handgreifliche Beweise beizubringen. Die Schuld an dem Mißlingen liegt in der Kraniologie, die seit Retzius bis auf den heutigen Tag willkürlich und unwissenschaftlich angestellte Schädelmessungen zur Abgrenzung und Charakterisierung von Rassen verwendet; der tiefste Grund ist der zur Unfruchtbarkeit verurtheilte Gedanke, durch Schädelmessungen Probleme der Völkerkunde zu lösen. Daher die verhängnißvolle Vermengung und Verwechselung von Rasse, Typus und Volk. Die physische Anthropologie muß darauf verzichten, Unterscheidungsmerkmale zwischen Völkern zu finden, sie hat es nur mit den Rassen zu thun, den von der Natur gegebenen, geographisch localisierten Grundformen des Menschengeschlechtes. E. hält alle nach Blumenbach versuchten Rasseneintheilungen für mehr oder weniger verfehlt. Seine Charakteristik der einzelnen Systeme ist sehr lehrreich und wir haben uns besonders über die Kürze gefreut, mit der anspruchsvolle Neuerungen wie die Huxley's abgethan werden, und die Deutlichkeit, mit der Versuche kraniologischer Rassenconstructionen als völlig unbrauchbar bezeichnet werden. E. kehrt zu Blumenbach zurück, dessen fünf Rassen er durch die Aussonderung der australischen auf sechs vermehrt. Gleich Blumenbach hält er sich nicht an einzelne Merkmale, sondern an die Gesammterscheinung. Er vereinigt die Menschen zu einer Rasse, die, wie die Mittelländer von Westeuropa bis Indien, auf den ersten Blick die gemeinsamen Merkmale erkennen lassen, die die Blutsverwandtschaft beweisen. Bei zwei großen Gruppen, die auf rein körperliche Merkmale hin nicht deutlich zu sondern sind, den Malayo-Polynesiern und Amerikanern und den Papuas und asiatischen Schwarzen, wird auch die Sprache und die geographische Absonderung mit herangezogen. Mit der Betonung der geographischen Provinz im Sinne Bastian's stellt sich E. auf den anthropogeographischen Boden und weist auch die Parallelisierung der Rassengebiete mit thiergeographischen Provinzen nicht zurück. Die Malayen und Amerikaner sind also zu sondern, weil ihre Wohnsitze geographisch geschieden sind, und wären nur zu vereinigen, wenn die Uebereinstimmung ihrer Sprachen nachzuweisen wäre. Hier ist sicherlich ein Punct, wo der Widerspruch einsetzen wird. Auch wir glauben, daß hier die Bedeutung der Völkerverschiebungen unter- und die der Sprache überschätzt sei, und fragen uns vergeblich, warum ethnographische Uebereinstimmungen, wie Schurtz und Boas sie zwischen Nordwestamerikanern und Malayo-Polynesiern jetzt greifbar nachgewiesen haben, nicht neben den sprachlichen genannt werden? Der Einheit des Menschengeschlechts steht E. kritisch gegenüber und besonders erkennt er sie nicht als Folge gemeinsamer Abstammung an. Ausdrücklich lehnt er die vom Ref. vertretene Auffassung der Einheit des Menschengeschlechts als Postulat der Anthropogeographie ab, wobei ihm aber das Mißverständniß unterläuft, daß er die Vereinigung der monogenistischen und polygenistischen Auffassung in dieser Einheit übersieht, die eine langsame Rückkehr zur Einheit aus einer langsam gewordenen Mannigfaltigkeit bedeutet. E. nimmt an, daß jede Rasse innerhalb ihres Verbreitungsgebietes sich gesondert entwickelt habe, und läßt die großen Uebergriffe einer Rasse in das Gebiet einer anderen wesentlich erst mit dem Zeitalter der Entdeckungen beginnen. Wir wollen ihm nicht in die lehrreiche Untersuchung des Werthes der einzelnen Rassenmerkmale und in seine Umgrenzung der Aufgabe einer künftigen Rassen-Anthropologie folgen und heben aus dem allgemeinen Theil noch den nützlichen Versuch hervor, die Begriffe Rasse und Unterrasse in ihrem Verhältniß zu Stamm, Volk, Nationalität schärfer zu bestimmen. Nur die Einreihung der amerikanischen Rasse möchten wir noch mit einigen Worten besprechen, da sie in sehr lehrreicher Weise zeigt, wie E. seine Grundsätze auf einen ihm in hervorragendem Maße bekannten Fall anwendet. Er faßt als amerikanische Rasse Alles zusammen, was man Indianer nennt, und dazu die Eskimo. Indem er die asiatische und europäische Verwandtschaft der Amerikaner wegen des geologisch begründeten alten Zusammenhanges der drei Nordcontinente annimmt, betrachtet er die amerikanische Rasse als autochthon in dem Sinne, daß erst nach der späten Abtrennung Amerikas von der alten Welt der Mensch auf dem amerikanischen Abschnitt sich zu der körperlichen Erscheinung entwickelte, in der er uns heute entgegentritt. Für übereilt halten wir wieder den Schluß, daß wegen der unüberbrückbaren Kluft zwischen amerikanischen und asiatischen Sprachen der Mensch seit der Sprachbildung auf amerikanischem Boden heimisch sei. Die amerikanische Rasse ist eine einheitliche Rasse von einer im Vergleich mit der kaukasischen beschränkten Variabilität. Die Variabilität ist kaum größer als die der malayischen und mongolischen Rassen. Der Zerlegung der amerikanischen Rasse im Sinne Kollmann's widerstrebt E. entschieden. — Dieses Werk wird nach unserer Auffassung den in engeren Kreisen längst zweifelnd angesehenen kraniometrischen Uebertreibungen und Einseitigkeiten der Anthropologie erfolgreich begegnen, es wird die gesunde Scheidung der physisch-anthropologischen, ethnographischen und linguistischen Wege beschleunigen, und ruft unmittelbar auf zu eingehender Behandlung des anthropologischen Problems der Ausbreitungsgeschichte der Rassen, Unterrassen und Völker. Das Werk wird nicht bloß anregend, sondern auch klärend wirken trotz einzelner Widersprüche, und ist besonders auch wegen der urbanen Aufrichtigkeit zu begrüßen, womit es mitten aus der herrschenden Schule heraus die Verirrungen dieser Schule bekämpft.

F. R—l.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 43. Band. IX.

Inh.: Gerh. Schott, die Gewässer der Bank von Neufundland und ihrer weiteren Umgebung. Eine oceanische Studie. (Mit Karte.) — Otto Nordenskjöld, über die Natur der Magellansländer. Vorläufige Mittheilung über die schwedische wissenschaftliche Expedition 1895—97. (Mit Karte.) — Kleinere Mittheilungen. — Geographischer Monatsbericht.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 12 u. 13.

Inh.: Jansen, zur Vierhundertjahrfeier Vasco de Gama's und der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien. — Die Reise des Prinzen Heinrich von Orleans von Tonking nach Vorderindien. (Schl.) (Mit Karte u. Abb.) — Gessert, Reise längs der Flußthäler des südwestlichen Groß-Namalandes. — Tamai, drei japanische Fabeln. — Der Bronzedepotfund von Prenzlawitz, Kreis Graudenz. (Mit Abb.) — Werth, Alfred Kaisers Reisen in Ostafrika. — (13.) Kranic, Vegetationsskizze Mittelrußlands. (Botanische Notizen von der Reise zum internationalen medicinischen Congreß in Moskau.) — Neuere Forschungen in Clichen-Itza. 1. (Mit Abb.) — Zeppelin-Ebersberg, Was ist der allgemeine Grund und Zweck der Pfahlbauten?

Correspondenzblatt des Vereins f. siebenbürgische Landeskunde. Red. von A. Schullerus. 20. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: Erster Bericht über den Fortschritt der Verarbeiten zum siebenbürgisch-deutschen Wörterbuch. — Das siebenbürgische Jägerlied — K. Mangesius, ein Heidendorff'scher Brief.

Zeitschrift f. Schulgeographie. Hrsg. v. A. E. Seibert. 18. Jahrg. 9. u. 10. Heft.

Inh.: Heinr. Kerp, der begründete Gesichtspunct in der Erd- und Völkerkunde. — W. Hustedt, der geographische Schulatlas. — Rud. Kovatsch, der Wettkampf um die Oberherrschaft auf dem Weltmarkte. Ein Bericht des englischen Handelsamtes.

Naturwissenschaften.

Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 1746—1896. Den Theilnehmern der in Zürich vom 2.—5. Aug. 1896 tagenden 79. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft gewidmet. Zwei Theile. Mit 20 Taf. Zürich, 1897. Zürcher & Furrer. (XI, 274; VII, 598 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Das Jahr 1896 brachte für Zürich das 150jährige Jubiläum der dortigen naturforschenden Gesellschaft, dem die vorliegende Festschrift gewidmet ist. Sie umfaßt zwei Bände. Der erste, an Umfang kleinere, schildert die Entstehung, Organisation, allmählige Weiterentwickelung und Thätigkeit der Gesellschaft bis auf die Gegenwart. Eingefügt sind als besonderer, umfangreicher Abschnitt biographische Mittheilungen über die bereits heimgegangenen Präsidenten und sonstigen Beamten. In anziehender Form und erläutert durch Ansichten der jeweiligen Heimstätten der Gesellschaft und Porträts ihrer hervorragenden Mitglieder erzählt uns Rudio, wie eine von der Blüthe der auf auswärtigen Universitäten gebildeten Züricher Bürger zu gegenseitiger Vervollkommnung in den Naturwissenschaften gegründete Vereinigung allmählich weiteren Einfluß auf die wissenschaftliche und landwirthschaftliche Fortbildung der Heimath gewinnt, Schriften herausgiebt, Sammlungen anlegt und das naturwissenschaftliche Leben des Cantons ein Jahrhundert lang beherrscht. Die gerade durch die Thätigkeit ihrer Mitglieder vorbereitete Gründung der Hochschule führt einerseits neue, frische Kräfte zu, verändert aber gleichzeitig Charakter und Organisation und verwandelt die Patriciervereinigung in eine wissenschaftliche Gesellschaft modernen Stiles, deren Mitglieder auch, wenn sie im Wechsel des akademischen Lebens Zürich verlassen, ihr doch angehören und mit ihr zu arbeiten fortfahren. Von der jetzigen Arbeitsweise und dem eben erwähnten Zusammenhalten auch der räumlich geschiedenen Mitglieder giebt der viel umfangreichere Band II ein getreues Bild. Er ist in acht Abschnitte gegliedert (Mathematik; Geodäsie und Astronomie; Physik; Chemie und Pharmacie; Mineralogie und Geologie; Botanik; Zoologie und Medicin) und umfaßt 35 kleinere oder größere, zum Theil mit schönen Tafeln und guten Textillustrationen versehene Abhandlungen. Die Titel der einzelnen hier aufzuführen, geht über den Rahmen dieses Blattes hinaus. Nur als Beispiele für die oben erwähnte Mitwirkung auswärtiger Gelehrter seien die Arbeit von Wislicenus-Leipzig: Ueber Verbindungen der Krotonsäure mit Isokratonsäure ꝛc., sowie die von Kölliker-Würzburg: Ueber den fornix longus des Menschen hier erwähnt. Die Art und Weise, wie die Gesellschaft die Erforschung der Schweizer Verhältnisse dauernd fördert und deren Kenntnisse vertieft, sei gleichfalls belegt durch die Anführung einiger zugleich für ein größeres Publicum interessanten Arbeiten. J. Frick kritisiert einige Thalformen und Thalnamen der Schweiz, z. B. der Begriffe Combe, Ruz, Cluse in tektonischer und philologischer Beziehung. C. Schröter behandelt die „Wetzikonstäbe“, das heißt zugespitzte, in den interglacialen Schieferkohlen bei Wetzikon gefundene Holzstücke, die Rütimeyer als menschliche Artefacte, also als Zeugnisse für die Existenz des Menschen zur Interglacialzeit ansah. Die erneute Untersuchung ergiebt aber, daß diese Gebilde wirklich, wie schon von Jentzsch und Caspary angenommen, eingewachsene und später herausgewitterte Aststücke von Coniferen sind, ohne jede künstliche Bearbeitung, also keinen Beweis für die Existenz des interglacialen Menschen abgeben. C. Keller verwerthet die auf seinen bekannten Reisen in Afrika und Madagaskar gesammelten Rinderschädel und die hierbei aus eigener Anschauung gewonnene Rassenkenntniß zur Ableitung der europäischen Braunvieh- oder Brachycerosform von den afrikanischen Zebu-Rindern. Die schön ausgestatteten Hefte bilden zugleich den vierten Jahrgang der Vierteljahrsschrift der Gesellschaft, der wir ein weiteres kräftiges Wachsthum herzlich wünschen. N—e.

Abhandlungen hrsg. von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft. 23. Band. 4. Heft.

Inh.: Lucas v. Heyden, Insecta (Coleoptera, Hymenoptera, Diptera). — R. L. Pocock, Spinnen. (Mit Taf.)

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band. Nr. 19.

Inh.: Häcker, über weitere Uebereinstimmungen zwischen den Fortpflanzungsvorgängen der Thiere und Pflanzen. — Friedenthal, Function der weißen Blutkörperchen. — Haacke, Grundriß der Entwickelungsmechanik.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: Schubert, über die Parenchymscheiden in den Blättern der Dicotylen. (Forts.)

Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftl. Kenntnisse in Wien. 37. Band.

Inh.: Joh. Csokor, die Wuthkrankheit. (Mit Abb.) — A. Bauer, gute und schlechte Luft. — H. Rebel, Polymorphismus und Mimicry. — Heinr. Obersteiner, die Erhaltung des Körpergleichgewichts als Function des Centralnervensystems. (Mit Abb.) — Fr. Bidschof, über die Bedeutung der Photographie für die Erforschung der Beschaffenheit und der Bewegung der Gestirne. — Franz Toula, eine geologische Reise in die transsylvanischen Alpen Rumäniens. (Mit Taf.) — Karl Hassack, Cultur und Gewinnung von Thee und Kaffee. (Mit Karte.) — V. v. Lang, über elektrische Wellen. (Mit Abb.) — R. v. Wettstein, neuere Anschauungen über die Entstehung der Arten im Pflanzenreiche. — Jos. Tuma, einige Versuche aus dem Reiche der Töne. (Mit Abb.) — Rich. v. Zeynek, über die chemischen Vorgänge bei der Athmung. — E. Mach, über Orientierungsempfindungen. (Mit Abb.) — Fr. Wähner, über Gesteinsschichtung und deren Einfluß auf die Gestaltung der Landschaft. (Mit Abb.) — Karl Wilhelm, über Wachsthum und Form der Bäume. (Mit Abb.) — F. Becke, Form und Wachsthum der Krystalle. (Mit Abb.)

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: Otto Genest, Einiges aus der neueren Literatur über die Sintflut. — Gregor Kraus, das Buitenzorger botan. Institut. — S. Prowazek, Verhältniß der Gesichts- und Gehörqualitäten.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 40.

Inh.: Gust. Wendt, eine Theorie des Polarlichtes. — Die zoologische Sammlung des kgl. Museums für Naturkunde zu Berlin. (Forts.) — Zucht von Amoeben. — Der Einfluß der Umgebung auf die Gehäuse der Mollusken. — Eine gefährliche Milbe auf Mauritius. — Die Seefisch-Zuchtanlage zu Flodewig in Norwegen. — Ueber einen neuen nestbauenden Fisch. — Das Bebrüten der Eier durch die Vogelmännchen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: J. A. Mc Clelland, Kathoden- und Lenard-Strahlen. — E. J. Constam u. A. v. Hansen, elektrolytische Darstellung einer neuen Classe oxidierender Substanzen. — A. v. Hansen, über die Darstellung und die Eigenschaften des Kaliumpercarbonats. — Johs. Ranke, frühmittelalterliche Schädel und Gebiße aus Lindau.

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 24. Bd. 1. Heft.

Inh.: A. Zaitschek, über das chemische Gleichgewicht zwischen Aethylalkohol und Schwefelsäure. — R. Mihaly, Gefrierpunctserhöhungen in Benzollösung. (Mit Fig.) — J. C. Philip, das dielektrische Verhalten flüssiger Mischungen, besonders verdünnter Lösungen. (Mit Fig.) — Th. W. Richards, über den Temperaturcoëfficienten des Potentials der Kalomelelektrode mit verschiedenen gelösten Elektro-

lyten. (Mit Fig.) — E. Salomon, Theorie des Reststromes, den man bei polarisierten Elektroden beobachtet. (Mit Fig.) — D. Dijken, die Molecularrefraction und Dispersion äußerst verdünnter Salzlösungen unter Berücksichtigung der Dissociation. (Mit Fig.) — W. Roth, über die Absorption des Stickoxyduls in wässrigen Lösungen verschieden dissociierter Stoffe. — J. Friedländer u. G. Tammann, über die Krystallisationsgeschwindigkeit. (Mit Fig.)

Unterrichtsblätter für Mathematik u. Naturwissenschaften. Hrsg. von B. Schwalbe u. Fr. Pietzker. 3. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Th. Bail, über die allgemein zugänglichen Mittel Danzigs und seiner Umgebung zur Förderung des Unterrichts in der Naturbeschreibung. — B. Schwalbe, über die physikalische Nomenclatur. (Forts.) — H. Dobriner, Flächenvergleichung und Aehnlichkeitslehre im Schulunterricht. — Ed. Zache, die Nutzbarmachung der geologischen Wand im Humboldthain zu Berlin für den Unterricht. — G. Rewitsch, höhere Analysis in der Schule. (Schl.) — Physikalische Sammlungen der höheren Schulen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau. Mit Erläuterungen versehen von Dr. G. Antoni. Marburg, 1897. Elwert. (VIII, 218 S. 8.) ℳ 2, 50.

Durch die Landgemeindeordnung vom 4. August 1897 (den Datum des Gesetzes haben wir in dem vorliegenden Buche vermißt) ist in Hessen-Nassau an die Stelle von sechs verschiedenen Gesetzgebungen ein einheitliches Gemeindeverfassungsrecht getreten. Zu dessen Erläuterung enthalten die Motive und die parlamentarischen Verhandlungen nur geringes Material, und darum erscheint das vorliegende Buch als zweckgemäß. Es unternimmt die Erläuterung mit Hülfe derjenigen Ministerialverfügungen und Gerichtsentscheidungen, welche zu der Gemeindeordnung für die östlichen preußischen Provinzen seit dem Jahre 1891 ergangen sind. Und das ist auch zulässig, weil das neue Gesetz sich wesentlich an jenes ältere anlehnt. Nachdem der Verf. kurz die Entstehungsgeschichte des Gesetzes und dessen Hauptgrundsätze skizziert hat, druckt er den Text des Gesetzes ab, jeden Paragraphen mit sachgemäßen Erläuterungen begleitend. Im Anhange folgen sieben in die Materie einschlagende Gesetze und Verordnungen, die seit dem Jahre 1867 ergangen sind. Ein sorgsam gearbeitetes Sachregister schließt das gut ausgestattete Buch.

Adler, Dr. A., **Leitfaden für den Unterricht in der Handelswissenschaft** mit besond. Berücksichtigung der deutschen Gesetzgebung. 4. Aufl. Leipzig, 1897. Gebhardt's Verl. (VI, 152 S. 8.) Geb. ℳ 2, 50.

Diese neue Auflage des bewährten Buches unterscheidet sich von der vorhergehenden wesentlich dadurch, daß überall das Recht des neuen Handelsgesetzbuches zur Darstellung gebracht ist. Auch haben die neueren in das Handelsgebiet einschlagenden Reichsgesetze, wie Depotgesetz, Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, Berücksichtigung gefunden. Neu hinzugekommen ist Th. IV, § 8 über Patent- und Musterschutz, deren Erörterung in den früheren Auflagen mit Recht vermißt wurde.

Halle, Dr. Ernst von, **Baumwollproduction und Pflanzungswirthschaft in den nordamerikanischen Südstaaten.** 1. Th. Die Sklavenzeit. Mit 1 Karte u. 1 Taf. Leipzig, 1897. Duncker & Humblot. (XXIV, 369 S. Gr. 8.) ℳ 9.

A. u. d. T.: Staats- und socialwiss. Forschungen hrsg. von G. Schmoller XV. 1.

Das Wirthschaftsleben der großen nordamerikanischen Union bietet ein sich immer steigerndes Interesse und hat auch schon in Deutschland zu einer Reihe von wissenschaftlichen Untersuchungen geführt, die noch längst nicht als abgeschlossen gelten darf. Bevor wir ein übersichtliches, die bisherigen Untersuchungen zusammenfassendes Bild erwarten dürfen, werden wir jede Einzelschilderung dankbar begrüßen müssen. Die Cultur der Baumwolle, des Rohmaterials für eine der bedeutendsten, typischen Großindustrien unseres Jahrhunderts, ist aber für den südlichen Theil der Vereinigten Staaten so charakteristisch, daß ihre Schilderung schon an sich ein farbenreiches Bild der wirthschaftlichen Verhältnisse giebt. Der Verf. hat während seines zweijährigen Aufenthaltes in Nordamerika ein umfassendes Material gesammelt, welches er nach allen Richtungen hin zweckmäßig auszunutzen versteht. Er giebt zunächst eine Geschichte der nordamerikanischen Baumwollcultur bis zur Einführung des „Cotton-Gin", also gewissermaßen eine technische Einleitung, der als zweiter Abschnitt: „Naturwissenschaftliches und Hauswirthschaftliches" folgt. Alsdann werden in einem historisch-statistischen Theil die Grundzüge der Verkehrsentwickelung und Ansiedelung der Südstaaten, ferner die Baumwollproduction in ihrer zahlenmäßigen Entwickelung, ihrer Verbreitung und ihrer Bedeutung für den Weltmarkt, sowie die Bewegungen und Veränderungen im Süden bis 1860 besprochen. Von besonderem Interesse ist das vierte und letzte Buch: „Baumwolle und Sklaverei als Mittelpuncte der südlichen Wirthschaft und Anschauung". Wenngleich es bei diesem historischen Rückblick sich um einen überwundenen Standpunct handelt, so müssen wir dem Verf. darin beistimmen, daß die Schilderung auch heute noch der abstract wissenschaftlichen Erkenntniß ein schätzenswerthes Material liefert, das ermöglicht, eine Reihe von Problemen, die die alte Welt beschäftigt haben, unter gewissen veränderten Bedingungen zu studieren. Mit der Schilderung der Baumwollproduction unter der Herrschaft der Sklavenwirthschaft schließt der uns vorliegende erste Band, dem in Jahresfrist ein zweiter, die freie Wirthschaft besprechender, folgen soll. Nach dem Obigen glauben wir die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß auch der in Aussicht gestellte zweite Band zur Erweiterung der Kenntniß über die wirthschaftlichen Verhältnisse der nordamerikanischen Südstaaten beitragen wird.

S.

Untersuchungen zur deutschen Staats- u. Rechtsgeschichte hrsg. von Otto Gierke. 54. Heft. ℳ 3, 60.

Inh.: Max Huber, die Gemeinderschaften der Schweiz auf Grundlage der Quellen dargestellt. (114 S. 8.)

Sächsisches Archiv für bürgerliches Recht u. Proceß. Hrsg. von E. Hoffmann, R. v. Sommerlatt und F. Wulfert. 7. Band. 8.—9. Heft.

Inh.: Hoffmann, über die im § 21 des Sächsischen Gesetzes vom 12. Mai 1873 behandelten Zwangs- und Bannrechte. — Reinhard, die Rechtsstellung des Zwangsverwalters und sein Verhältniß zum Hypothekengläubiger, Schuldner und Vollstreckungsgericht.

Brentano u. Leser, Sammlung älterer u. neuerer staatswissenschaftl. Schriften des In- u. Auslandes. Nr. 10.

Inh.: John Fortescue, über die Regierung Englands. Uebers. u. hrsg. von Walter Parow. (71 S. 8.)

Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen. Hrsg. von Gustav Schmoller. Bd. 15. Heft 3. ℳ 2, 80.

Inh.: Alfred Doren, Entwickelung und Organisation Florentiner Zünfte im 13. u. 14. Jahrh. (123 S. 8.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Dhammapāla's Paramattha-Dipanī part. III being the commentary on the Peta-Vatthu edited by Prof. E. Hardy. London. Frowde. (X, 302 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Pāli Text Society.

Nach einer an den Schluß der Preface gesetzten Note ist dieser neue, erst vor kurzem eingelieferte Band der Pāli Text Society »as part of the issues of the Society for 1894« ver-

öffentlicht. Soweit Ref. unterrichtet ist, trägt bis jetzt nur noch Saṃyutta-Nikāya Part. IV (ed. L. Feer) die Jahreszahl 1894. Das Petavatthu, eine Sammlung von Versen, die sich auf Geschichten von Verstorbenen (peta) beziehen, war 1889 in den Publicationen der Pāli Text Society von Minayeff herausgegeben worden. Für die Hauptlehren des Buddhismus kommt dieses Buch weniger in Betracht, wohl aber ist es sehr wichtig für die Vorstellungen der Inder über das Schicksal der Gestorbenen, von denen Viele eine ihren Thaten entsprechende gespenstische Existenz in der Nähe ihrer früheren Wohnsitze führen. Hardy, der sich in neuerer Zeit als gründlicher Philologe auf dem Gebiete der buddhistischen Literatur bewährt hat, hat nunmehr auch Dhammapāla's Commentar zum Petavatthu herausgegeben, durch den die Verse des Petavatthu für uns erst Leben gewinnen. Denn die Verscomplexe des Petavatthu haben sämmtlich ihre Geschichte, die man zwar manchmal aus den Versen selbst einigermaßen errathen kann, die aber mit mehr Einzelheiten und klarer eben im Commentar erzählt wird. Dazu kommt noch die Wichtigkeit desselben für die Worterklärung und auch für die Constituierung des Textes der Verse. Dieser letztere wird im Commentar vollständig mitgetheilt. So viel Ref. bei einer Vergleichung einzelner Abschnitte ersehen konnte, ist Minayeff's Ausgabe zwar im Ganzen sorgfältig gearbeitet, kann sie aber doch hier und da aus H.'s Ausgabe verbessert werden. So ist z. B. gleich im 1. Verse für ogho nibbattate phalaṃ mit dem Commentar und H. etto nibb. ph. zu lesen; zu I 6, 3 wird im Commentar ausdrücklich bemerkt, daß die Negation nā mit langem ā zu lesen ist, u. a. m. Die Verse des Petavatthu sind verschiedener Art. Die einen enthalten eine Aeußerung Buddha's, in der dieser eine Betrachtung über die im Commentar erzählte Geschichte ausspricht; andere sind Frage und Antwort, wobei nach dem Commentar die Frage von Nārada oder einem anderen Thera gestellt, die Antwort aber von den Peta gegeben wird. Einige der Verscomplexe haben aber geradezu den Charakter kleiner epischer Gedichte, indem hier die Geschichte auch in ihren erzählenden Theilen mehr oder weniger vollständig versificiert ist, so z. B. II, 13 (Ahu rājā Brahmadatto), besonders IV, 1 (Vesāli nāma nagar'atthi). An der Ausgabe des Commentars, für den dem Hrsgbr. neben anderen Manuscripten ein vortreffliches Mandalay-Manuscript der India Office Library zu Gebote stand, findet Ref. Nichts zu tadeln, nur daß Columnentitel mit Angabe des Vagga und Vatthu das Auffinden der Stellen bedeutend erleichtern würden. Ueber den Verfasser des Commentars Dhammapāla hat Hardy in der Zeitschr. der D. M. G. LI S. 105fg. eine eingehende Untersuchung veröffentlicht, deren Hauptresultat ist, daß Dhammapāla nicht mit dem Dharmapāla, den Hiuentsang unter den Lehrern von Nālanda erwähnt, identificiert werden darf. Wi.

Arndt, Wilhelm, Schrifttafeln zur Erlernung der lateinischen Paläographie. Erstes Heft. Dritte erweiterte Auflage, besorgt von Michael Tangl. Berlin, 1897. Grote. (V, 9 S. u. 30 Taf. Gr. Fol.) ℳ 15.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für die paläographischen Studien in Deutschland, daß sich eine neue Auflage von Arndt's trefflichen Schrifttafeln nothwendig gemacht hat, trotzdem an unseren Universitäten, was die Zahl der Studierenden anlangt, alle historischen und philologischen Studien in unerhörter Weise darniederliegen. Der neue Herausgeber dieses Heftes, Michael Tangl, ist längst als guter Paläograph bekannt, und er hat sich seiner Aufgabe mit entschiedenem Geschick entledigt. Daß er keine fundamentalen Neuerungen eingeführt hat, wird jeder Sachkenner nur billigen können, da die von A. getroffene Auswahl der Tafeln im Großen und Ganzen eine ausgezeichnete war. In der ersten Auflage war freilich für die Schrift des ausgehenden Mittelalters so gut wie gar nicht gesorgt, und in der zweiten Auflage des ersten Heftes war diesem Uebelstande nur theilweise abgeholfen worden, während allerdings das zweite Heft eine ziemliche Anzahl von Proben der jüngeren Schriftgattungen enthielt. Wie die Dinge lagen, konnte man jetzt daran denken, die beiden Hefte in der Weise mit einander zu verschmelzen, daß die Tafeln beider in systematischer Reihenfolge unter einander geordnet würden. Wir halten es offen gestanden für ein Glück, daß es aus äußeren Gründen nicht dazu gekommen ist. Indem Tangl das erste Heft um vier Tafeln vermehrt hat, hat er ein Hülfsmittel geschaffen, das für den nächsten Zweck, die Einführung in das Lesen mittelalterlicher Handschriften, vollkommen ausreicht und doch nicht allzu theuer ist, so daß es sich Studierende und Privatleute leicht anschaffen können, während das zweite Heft immerhin als Ergänzung von erheblichem Werth bleibt. Ebenso halten wir es für keinen Schaden, daß die Photolithographie nicht durch den Lichtdruck ersetzt werden konnte. Und das nicht bloß um des Preises willen. Denn diese Tafeln sollen zum Lesen der Schrift anleiten, nicht ein möglichst getreues Bild der benutzten Handschriften liefern; der Lichtdruck aber, so groß seine Vorzüge trotz mancher auch ihm anhaftender technischer Mängel sind, erschwert doch nicht selten dem Anfänger das Lesen der Buchstaben. Es wird aber wohl niemand so thöricht sein, zu glauben, man könne aus Tafeln wie diesen oder aus Nachbildungen wirklich mehr, als die Anfangsgründe der lateinischen Paläographie lernen. Die vier neu hinzugetretenen Tafeln und eine vierte, welche das einzige deutsche Blatt, das A. aufgenommen hatte, ersetzen soll, sind in Lichtdruck ausgeführt; wir bezweifeln ernstlich, ob diese Neuerung von den Benutzern so freudig begrüßt werden wird, wie Tangl annimmt. Abgesehen von diesen Erweiterungen sind die Tafeln die alten geblieben, aber doch im Einzelnen zuweilen verbessert, wie z. B. Tafel 8. Die Hauptthätigkeit des Hrsgbr.'s mußte sich naturgemäß dem Texte zuwenden, und hier finden sich zahlreiche Verbesserungen und Nachträge. Manchmal sind das leise Aenderungen in der Fassung, anderswo Veränderungen hinsichtlich der Altersbestimmung, hier und da auch, wie zu Tafel 6 und 17, wichtige Zusätze. In der Zwischenzeit neu veröffentlichte Facsimiles aus derselben Hdschr. sind natürlich ebenfalls nachgetragen. Bei Tafel 1 hätte wohl der Verdienste Maßmann's um die ältere und mittlere römische Cursive gedacht werden können. Bei den Bemerkungen über die Ligaturen der jüngeren römischen Cursive wäre die Bemerkung zweckmäßig gewesen, daß der zweite Strich des ersten Buchstabens in der Regel gebeugt wird. Wenn A. ebenda dem Anfänger das Durchpausen empfohlen hat, so gilt das natürlich für alle Schriftarten. Es kann aber doch nur die erste Uebung sein, nachher wird sich das Durchzeichnen aus freier Hand als viel nützlicher erweisen; eine Meisterschaft, wie sie z. B. Ph. Jaffé besaß, läßt sich nur auf diese Weise erwerben.

Eine alte Klage bei A.'s Tafeln war die mangelhafte Umschreibung des Textes der Facsimiles. Tangl ist darin leider, mit Ausnahme von zweien der neuen Tafeln, seinem Beispiel gefolgt. Selbst beim Universitätsunterricht wird sich eine vollständige Umschrift zu vielen Zwecken, z. B. bei häuslichen Repetitionen, als recht nützlich erweisen. Wer aber im Augenblick gar keinen Lehrer zur Hand hat, wird sich ohne eine solche Hülfe nicht selten vollkommen rathlos fühlen. Es wird zwar immer angegeben, wo das betreffende Stück gedruckt ist, so daß man besser daran ist, als etwa bei Roehl's Imagines, aber nur wenige werden alle hier in Betracht kommenden Autoren zur Hand haben. Zuweilen, wie Tafel 8c, ist auch der Text der Hdschrr. so corrupt, daß man leicht glauben kann, Unsinn gelesen zu haben, während man doch ganz richtig gesehen hat, was dasteht. Wir möchten dringend bitten, bei der neuen Auf-

lage des zweiten Heftes eine vollständige Umschrift der Tafeln beizufügen, wie das ja auch Wattenbach in seinen Tafeln zur griechischen Paläographie unter allgemeiner Billigung gethan hat.

La estoria de los quatro dotores de la santa eglesia. Die Geschichte der vier grossen lateinischen Kirchenlehrer, in einer alten spanischen Uebersetzung nach Vincenz von Beauvais hrsgb. von Prof. Dr. Friedrich Lauchert. Halle, 1897. Niemeyer. (XIV, 444 S. 8.) ℳ 12.

A. u. d. T.: Romanische Bibliothek, No. 14.

Die Geschichte ist nach einer Handschrift der Straßburger Bibliothek herausgegeben. Sie enthält das Leben der vier Kirchenväter Ambrosius, Hieronymus, Augustinus und Gregorius, und zwar nach der lateinischen Urschrift des Vincenz von Beauvais (Speculum historiale). Auf den kirchengeschichtlichen Werth des Werkes einzugehen, ist nicht des Referenten Aufgabe. Der Werth für die Sprachforschung ist kein bedeutender; immerhin zeigt eine Reihe von veralteten und seltenen Wörtern und mancherlei Laut-Eigenthümlichkeiten (der Hrsgbr. hat jene am Ende zusammengestellt, von diesen in der Einleitung Beispiele gegeben), daß im 15. Jahrh. die Sprache noch immer gährte und noch nicht zur Ruhe und Abklärung gekommen war, besonders auch hinsichtlich der Vocalisation. Und insofern ist das Werk auch ein dankenswerther Beitrag zur spanischen Sprachlehre und Lexikographie. P. F.

Shakespeare's dramatische Werke. Uebersetzt von Aug. Wilh. von Schlegel und Ludwig Tieck. Herausgegeben von Alois Brandl. Erster und zweiter Band. Leipzig, 1897. Bibl. Inst. (LXXVI, 331 u. IV, 492 S. 8.) Geb. à ℳ 2.

Es ist eine hocherfreuliche Thatsache, daß sich in unserer deutschen Lesewelt ein stetig wachsendes Bedürfniß nach guten Shakespeare-Uebersetzungen geltend macht. Nachdem im Laufe der letzten Jahre von der wohlfeilen Oechelhäuser'schen Ausgabe viele Tausende von Exemplaren in die breiten Schichten des Volks hineingetragen worden sind, tritt jetzt wieder das Bibliographische Institut mit einem Neudrucke des Schlegel-Tieck'schen Textes hervor, der vermöge seiner inneren und äußeren Ausgestaltung den Bedürfnissen eines anspruchsvolleren Publikums zu genügen berufen erscheint. Als Herausgeber konnte der Verlag nicht wohl eine geeignetere Persönlichkeit finden als den feinsinnigen Shakespeare-Biographen Brandl. Wer den in der Sammlung der „Geisteshelden" erschienenen „Shakespeare" B.'s kennt, der weiß von vorn herein, was er in der biographischen Einleitung zu der Neuausgabe der Werke zu erwarten haben wird. Da ist auf engem Raum ein Lebens- und Zeitbild entworfen, wie es schärfer und treffender schwerlich ein Anderer wird zeichnen können. Auch die Einleitungen zu den bis jetzt vorliegenden Königsdramen orientieren sowohl über die geschichtlichen Grundlagen wie über die dichterische Behandlungsweise des Stoffes, über Entstehungszeit und Ueberlieferung in ausreichendster Weise. Der Text ist mit größter Sorgfalt behandelt worden. Im Gegensatze zu vielen neueren Herausgebern, die mit der Schlegel'schen Uebertragung sehr frei geschaltet haben, hält sich B. streng an den Wortlaut von Schlegel's Manuscript und ändert nur da, wo offenkundige Druckversehen vorliegen, oder wo sich durch die Handschrift des Uebersetzers ein in den Text eingeschlichener Fehler beseitigen läßt. Wie gering übrigens die Zahl dieser Fehler ist, wird aus der jedem Bande beigefügten Liste ersichtlich. Mit Fußnoten und Anmerkungen ist der Hrsgbr. sparsam. Er erklärt nichts an sich Selbstverständliches; mit feinem Tacte weiß er aber auf wirkliche Schwierigkeiten hinzudeuten, und seinem Scharfsinn und seiner Belesenheit wird es nicht schwer, sie mit kurzen Andeutungen zu beseitigen. Fügen wir schließlich noch hinzu, daß die äußere Ausstattung der Ausgabe ihrer wissenschaftlichen Zuverlässigkeit entspricht, so ist Alles gesagt, was es begreiflich erscheinen läßt, daß wir der Fortführung und Vollendung des schönen Werkes mit regstem Interesse entgegen sehen. Nur einen Wunsch auszusprechen, sei uns noch gestattet: vom dritten Bande an möge der Verlag dafür sorgen, daß die leidigen Drahtklammern durch soliden Heftzwirn ersetzt werden! Ldw. Pr.

Gaedertz, Karl Theod., Emanuel Geibel. Mit Abb. u. Fcs. Leipzig, 1897. Georg Wigand. (XII, 412 S. Gr. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 7.

Zwei Jahre nach des Dichters Tode trat Gaedertz mit seinen „Emanuel Geibel-Erinnerungen" an die Oeffentlichkeit, einem Werke, zu dem ihm innige Liebe und warme Begeisterung die Feder geführt hatten. Von allen Seiten, selbst von höchster Stelle waren ihm Erinnerungen, Tagebuchblätter, Gedichte und Briefe zugegangen. Das Werk, dessen Widmung Kaiser Wilhelm I anzunehmen geruht hatte und dessen Ertrag zum Theil für das Geibel-Denkmal in Lübeck bestimmt war, ist jetzt lange vergriffen. Nach einer zehnjährigen Frist hat nun G. ein jetzt neues Werk geschaffen, das er dem erhabenen Andenken Wilhelm's des Großen zur Hundertjahrfeier am 22. März 1897 gewidmet hat. Der Stoff war inzwischen so mächtig angewachsen, daß das neue Werk das frühere fast um das Doppelte an Umfang übertrifft. Mit Recht darf der Verf. seine Arbeit ein Quellenwerk nennen, denn es bietet durchweg Neues oder von ihm selbst Entdecktes. Freilich wird auch manches Entbehrliche gebracht. Dazu gehören die in der rheinischen Musenstadt entstandenen Studentenlieder, die dem Commersbuche entstammen, das des Verf.'s Vater aus seiner mit Geibel gemeinsam verlebten Studienzeit verwahrt. Desgleichen das von Geibel zum Polterabend von Karoline Wattenbach und Johannes Classen verfaßte Spiel (S. 25). Ueberhaupt ist dem Verf. der Vorwurf nicht zu ersparen, daß er sich mit peinlichster Gewissenhaftigkeit bemüht hat, jedes Blatt, das Geibel mit einem Gedicht oder Gedichtchen versah, der Vergessenheit zu entreißen. So kommt es, daß er eine sehr stattliche Nachlese zu Geibel's Gedichten liefert, unter denen freilich manches nicht gerade die dichterische Größe kennzeichnet. Andererseits muß es als ein Verdienst des Verf.'s anerkannt werden, daß er Geibel's Jugendliebe, die ihn zum gefeierten Sänger der Liebe machte, den ihr gebührenden Platz eingeräumt hat. Wir lernen ein Selbstbekenntniß Geibel's über seine Stellung zu Cäcilie Wattenbach kennen, das uns Marianne Wolff, die vertraute Freundin des Dichters, aufbewahrt hat. „Ihr Bild ist ungestört in meiner Seele, und was sie mir gewesen, das habe ich nicht verloren, obgleich jugendlicher Unverstand und Heftigkeit uns auseinander gerissen und die Menschen zerstören halfen, was hätte heilig sein sollen." Neben dem Sänger der Liebe feiert G. den glücklichen Sängerherold des neuen Reiches. Die frühe Sehnsucht des jungen Dichters nach Kaiser und Reich drückt sich schon in einem bisher unbekannten Gedichte aus, das er 1834 in Cäciliens grünes Poesiebuch eintrug. Unbekannt waren ferner bisher die auf Escheberg entstandenen Gedichte und ein Gedicht, das Geibel zur Einweihung des Gotteshauses in Heringsdorf 1849 dichtete und das aus dem Nachlasse des Kaisers Friedrich stammt. Im Anhange giebt G. eine Beschreibung der Lübecker Geibel-Feier am 17. und 18. October 1889 (mit einer Ansicht des Geibel-Denkmals) und eine Beurtheilung der erst im vorigen Jahre von den nächsten Angehörigen aus dem Nachlaß des Dichters veranstalteten Sammlung von Gedichten. Von den beiden Bildnissen zeigt das eine den jugendlichen Dichter nach einer im Jahre 1840 wahrscheinlich von Hermann Kretzschmar in Athen angefertigten Zeichnung, das andere, nach einer Photographie von Linde in Lübeck, stammt aus dem Jahre 1870. Druck und Ausstattung sind vorzüglich. Von Druckfehlern sind zu notieren: S. 30 l. 1819 statt 1809, S. 156 Melos st. Meles, S. 352 Leutsch st. Leutzsch.

Aufgefallen ist uns S. 206 Z. 10 v. u. ein falscher Gebrauch der Präposition an: „Das Leben daselbst sagte seinem an das Geräusch einer großen Stadt keinen Gefallen findenden Gemüte so wenig zu“, S. 296 Z. 4 v. u. „Kaiser Max stieß sich (st. nahm Anstoß) an dem Schlusse des Gedichtes“, sowie S. 357 Z. 11 der Ausdruck „trotz alles Zusammennehmens konnte Geibel damals zu keiner zusammenhängenden Arbeit kommen“.

Enneccerus, M., die ältesten deutschen Sprachdenkmäler. In Lichtdrucken herausgegeben. Frankfurt, 1897. Enneccerus. (III S. Text u. 18 Taf. in Lichtdruck.)

Die Tafeln enthalten in schönen Lichtdrucken folgende Stücke: Hildebrandslied. — Wilhelm Grimm's Facsimile des Hildebrandsliedes vom Jahre 1830. — Merseburger Zaubersprüche. — Fränkisches Taufgelöbniß. — Wiener Hundesegen. — Pro nessia. — Wessobrunner Gebet. — Muspilli. — Basler Recepte. — S. Galler Paternoster und Credo. — Weißenburger Katechismus. — Freisinger Auslegung des Paternoster. — Fränkisches Gebet. — Exhortatio ad plebem christianam. — Straßburger Eide mit den begleitenden Zeilen Nithart's. — Schluß der Pfälzer Handschr. v. Otfried's Evangelienbuch mit dem Anfange des Georgs-Liedes. — Christus und die Samariterin. — Bittgesang an den h. Petrus. — Ludwigslied. — Schluß der Freisinger Handschr. v. Otfried's Evangelienbuch mit dem Gebete Sigihart's.

Zeitschrift f. Assyriologie u. verwandte Gebiete. Hrsg. v. K. Bezold. 12. Band. 1. Heft.

Inh.: Th. Nöldeke, die große Inschrift von Petra. — J. Ruska, Studien zu Severus bar Šakkû's „Buch der Dialoge“. — Ed. Sachau, Glossen zu den historischen Inschriften Assyrischer Könige. — V. Scheil, la vie de Mar Benjamin.

Philologus. Zeitschrift für das class. Alterthum. Hrsg. von Otto Crusius. 56. Band. 3. Heft.

Inh.: Ch. Hülsen, epigraphisch-grammatische Streifzüge. — E. Samter, römische Sühnriten. — Hugo Jurenka, Epilegomena zu Alkman's Partheneion. — J. Kärst, zum Briefwechsel Alexander's d. Gr. — W. R. Paton, ad Pythicos Plutarchi dialogos. — W. Soltau, Claudius Quadrigarius. — J. Kromayer, die Entwickelung der römischen Flotte vom Seeräuberkriege des Pompeius bis zur Schlacht von Actium. — A. Thierfelder, System der altgriechischen Instrumentalnotenschrift. — Max Maas, Liutprand und Juvenal. — M. Manitius, Beiträge zur Geschichte römischer Dichter im Mittelalter. — Rob. Fuchs, Athenaios, dipnos. — L. Bloch, vindiciae Petronianae. — Miscellen.

Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte. Hrsg. mit Unterstützung v. Erich Schmidt durch J. Elias u. Max Osborn. 5. Bd. (1895.) 4. Abth.

Inh.: 18./19 Jahrh.: Ad. Stern, die deutsche Literatur u. das Ausland. — A. Sauer u. J. Elias, Lyrik. — H. Rosenbaum, Epos.

Französische Studien. Hrsg. v. G. Körting und E. Koschwitz. N. F. Heft 2. ℳ 2.

Inh.: Louis P. Betz, die französische Literatur im Urtheile Heinrich Heine's. (73 S. 8.)

Kunstwissenschaft.

August Hagen. Eine Gedächtnißschrift zu seinem hundertsten Geburtstage 12. April 1897. Mit einem Bildniß Hagen's. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (256 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Wenn irgend jemand, so verdient Ernst August Hagen, der „Kunsthagen“, weiland Professor der Kunstgeschichte an der Albertina, einer alten, an hervorragenden Männern und Frauen reichen Königsberger Familie entsprossen, der selbst in Schönheit und Kunst vollkommen aufging, ein Mann von unentwegter Pflichttreue und von seltenster Liebenswürdigkeit, dabei von rührender Bescheidenheit, ein biographisches Denkmal. Und das würde äußerlich nicht allzu große Schwierigkeiten bieten, da Hagen nicht bloß seinen weit ausgedehnten Briefwechsel gewissenhaft aufbewahrt hat, sondern auch von frühester Jugend bis in die letzten Tage seines 83jährigen Lebens die Gewohnheit hatte, Alles, was ihm begegnete, und seine Gedanken dazu, zu Papier zu bringen. Diese überreiche Hinterlassenschaft sowie die lebhaftesten persönlichen Erinnerungen haben den Verf. der obigen Säcularschrift, wie verrathen werden darf, einen der allernächsten Verwandten Hagen's, in den Stand gesetzt, uns eine recht ausführliche Darstellung seines Leben zu geben; auch fehlt es eben bei dem engen persönlichen Verhältniß zwischen dem Biographen und seinem Helden selbstverständlich nicht an der gerade in diesem Falle unerläßlich innigen Liebe und warmen Hingebung. Um so aufrichtiger ist es zu bedauern und darf doch an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, daß es dem Verf. an dem nöthigen schriftstellerischen Geschick durchaus gemangelt hat: er hat es nicht verstanden, den reichen, schönen Stoff zu gliedern und gehörig zu gruppieren, so daß er das Leben des Mannes nicht in seiner natürlichen Entwickelung zu schildern vermag, vielmehr ein sehr wirres Durcheinander bietet, in welchem man ohne das Register, das glücklicherweise nicht fehlt, nichts finden würde. Hagen hat sich zwar, der Gelehrtensitte seiner Zeit folgend, an dem, was man das große Leben nennt, kaum betheiligt, aber darum war sein Leben durchaus kein stilles und auf die Studierstube beschränkt: ein ausgebreiteter Umgang in dem großen Verwandtenkreise und mit zahlreichen Freunden und der schon erwähnte lebhafte Briefwechsel nahmen ihn neben Amt und Wissenschaft so sehr in Anspruch, daß die achtzehnstündige tägliche Arbeitszeit oft kaum ausreichen wollte. Für seine Wissenschaft begnügte er sich aber nicht allein mit der Feder und dem Munde zu wirken; Altpreußen und seine Hauptstadt, wo bis dahin die Kunst gar stiefmütterlich behandelt worden war, verdanken Hagen's vor keiner Schwierigkeit zurückschreckendem Eifer die wiederkehrenden Kunstausstellungen, die Königsberger Gemäldesammlung und vor Allem die Kunstakademie, aber ebenso auch die Alterthumsgesellschaft Prussia. Endlich hat sich August Hagen auch in der Literatur einen festen Platz errungen als der Schöpfer der deutschen Kunstnovelle (Norica). Demnach werden neben den Familienangehörigen in erster Linie und zu allermeist die Bewohner Königsbergs und der Provinz das Buch trotz seines großen Mangels in der Form, und obwohl sich aus dem reichen Material bei etwas weiterem Blick unschwer beträchtlich mehr hätte herausarbeiten lassen, mit Interesse und Nutzen lesen; aber auch weiteren Kreisen mag es empfohlen sein, denn, sind es auch kaum große Persönlichkeiten, denen wir darin zumeist begegnen, es werden uns durchweg treffliche und liebenswürdige Menschen, oft auch recht bedeutende vorgeführt. K. — L.

Vermischtes.

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1897. Nr. 7.

Inh.: K. Morawski, über die Anfänge des Studiums des römischen Rechtes an der Jagellonischen Universität. — J. Krókel, der physische Schmerz als ein dramatisches Motiv in der griechischen Tragödie. — F. Piekosiński, die älteste Polen betreffende Urkunde rechtsgeschichtlich erläutert. — N. Cybulski, electrische Erscheinungen thätiger Nerven. — L. Natanson, über die thermokinetischen Eigenschaften thermodynamischer Potentiale. — K. Kostanecki, über die Herkunft der Centrosomen der ersten Furchungsspindel bei Myzostoma glabrum. — E. Godlewski jun., über die Umwandlung der Spermatiden in Spermatozoen bei Helix pomatia L. — E. Godlewski und F. Polzeniusz, über Alkoholbildung bei der intramolecularen Athmung höherer Pflanzen. — E. Bandrowski, über β-Oxybuttersäure. — Ders., ein neues Verfahren zur Darstellung von chemisch reinem Benzochinon. — B. T. v. Epstein, Beitrag zur Synthese von mehrbasischen Säuren. — T. Estreicher, Beiträge zur Kenntniß des secundären Butylbenzols.

Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Amsterdam, Müller. Deel 5. 1. Sect. Nr. 5—7, (54, 32, 40 S.)

Inh.: (5.) E. Mulder, over een peroxy-salpeterzuur zilver (Derde Verhandeling). — (6.) A. P. N. Franchimont, over het smeltpunt von organische Stoffen. — (7.) Ant. Pannekoek, Untersuchungen über den Lichtwechsel von β Lyrae.

Festschrift der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner dargeboten von den öffentl. höheren Lehranstelten Dresdens.

Inh.: J. A. Bernhard, Kunstgeschichtliches für die Schule. — C. Müller, Albert Oelinger's deutsche Grammatik und ihre Quellen. W. R. Nessig, geologische Excursionen in der Umgegend von Dresden. — E. Schelle, der neueste Angriff auf die Echtheit der Briefe ad M. Brutum. — M. Schmidt, zur Geschichte der Besiedelung des sächsischen Vogtlandes. — F. Münzner, die Quellen zu Longfellow's Golden Legend. — H. Stürenburg, die Bezeichnung der Flußufer bei Griechen und Römern. — Th. Hasper, de compositione Militis Gloriosi commentatio. Adiectae sunt emendationes Militis Gloriosi.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Greifswald (Inauguraldiss. [**jurist. Fac.**]), Max Conradt, über die rechtliche Natur der sogenannten pacta claudicantia. (35 S.) — Fritz H. Hetzer, das Verbrechen der Vergiftung. (50 S.) — H. Hirschberger, d. internat. Staatenpraxis u. d. Begriff der persona grata. (35 S.) — O. Kroehling, d. völkerrechtl. Legitimation der Seeschiffe unter bes. Berücksichtg d. dt. Reichsrechts. (42 S.) — Wilh. Küßmann, üb. d. unmittelbare Haftung d. Commanditisten gegenüber den Gesellschaftsgläubigern. (54 S.) — Feodor v. Moisy, steht das beneficium divisionis auch solchen Bürgen zu, welche die Bürgschaft nicht gemeinschaftlich übernommen haben? (41 S.) — Ernst August Betram Stüve, zur Proceßlegitimation des Testamentsvollstreckers, insbesondere gegenüber Ansprüchen der Intestaterben. (30 S.) — Arthur Weidemann, von welchem Augenblicke an kann der Vermächtnißnehmer die Früchte der ihm vermachten Nachlaßsache beanspruchen? — Carl Wolff, der Bereicherungsanspruch des Widerspruchsberechtigten nach beendigter Zwangsvollstreckung. (48 S.) — [**philos. Fac.**] Willy Lüdtke, Untersuchungen zu den Miniaturen der Wiener Genesis. (50 S.) — Hans L. W. Otto, kritische Studie über das anonyme Jeu saint Loÿs, roy de France. (59 S.) — Rudolf Ruths, die französischen Fassungen des Roman de la belle Helaine. (147 S.) — Friedr. Möller, über Ditolylphtalid und einige Derivate desselben. (25 S.) — Albert Schmidt, über die Bedingungen der Conidien-, Gemmen- und Schlauchfruchtproduction bei Sterigmatocystis Nidulans. Eid. Ein Beitrag zur Kenntniß der Aspergilleen (Pinselschimmel). (31 S. u. 1 Taf.) — Wilh. Ziegler, über die Erwärmung der Elektrolyten bei kleinen Elektroden und ihren Einfluß auf den Widerstand. (58 S. u. 1 Taf. fol.) —

Halle-Wittenberg (Inauguraldiss. [**philos. Fac.**]), Marten A. Aldrich, die Arbeiterbewegung in Australien und Neu-Seeland. (54 S.) — Arthur Apitzsch, die psychologischen Voraussetzungen der Erkenntniß Kant's dargestellt und auf ihre Abhängigkeit von der Psychologie Chr. Wolf's und Tetens' geprüft. Nebst allgemeinen Erörterungen über Kant's Ansicht von der Psychologie als Wissenschaft. (45 S.) — Paul Heimann, Beiträge zur Kenntniß des Gabbrozuges bei Neurode mit specieller Berücksichtigung der daraus entstandenen feuerfesten Schieferthone. (51 S.)

Jurjew (Dorpat) acta et commentationes imp. universitatis Jurievensis (Olim Dorpatensis). 1896 Nr. 3 u. 4, 1897 Nr. 1 u. 2. (à 25 Bog. Gr. 8.)

Königsberg i. Pr. (Inauguraldiss. [**philos. Fac. Literatur ꝛc.**]), die Bedeutung Moses Mendelssohn's für die Entwickelung der ästhetischen Kritik und Theorie in Deutschland. (Theil I.) (58 S.) — Georg Hüsing, die iranischen Eigennamen in den Achämenideninschriften. (46 S.) — Otto Kroehnert, canonesne poetarum scriptorum artificum per antiquitatem fuerunt? (68 S.) — W. v. Obernitz, Vasari's allgemeine Kunstanschauungen auf dem Gebiete der Malerei. (34 S.) — M. Paulcke, de tabula iliaca quaestiones stesichoreae. (109 S. u. 1 Taf.) — Julius Triebel, die Finanzpolitik des Großen Kurfürsten im Herzogthum Preußen. 1640—46. 1. Theil. (38 S.) — [**Naturwiss. ꝛc.**] Wilh. Kolvenbach, über Abkömmlinge der Diphenylenglycolsäure und Tetraphenylenbernsteinsäure. (44 S.) — Rudolf Prellwitz, über die Oxydation der Maleïn- und der Fumarsäure durch Permanganat. (67 S.) — Ernst Reisch, über die Zersetzung der zweifach gebromten Bernsteinsäuren durch Basen. (86 S.) — Botho Springfeldt, über Oxalhydroxamsäure. (47 S.) — [**theol. Fac.**] R. A. Hoffmann, de origine ac fide antiquissimorum qui de coena domini exstant fontium. (35 S.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Bamberg (A. Gymnas.), Wilhelm Vollnhals, über das Verhältniß der Rede des Isokrates *περὶ ἀντιδόσεως* zu Plato's Apologie des Sokrates. (28 S. 8.)

— (Kgl. N. Gymnas.), Ignaz Schneider, de alliterationis apud T. Lucretium carum usu ac vi. (89 S. 8.)

Bielitz (k. k. Staats-Oberrealschule), Karl Glösel, über Combinationen zu bestimmten Summen. (32 S. 8.)

Böhm.-Leipa (Staatsrealschule), Franz Steffanides, Katalog der Lehrerbibliothek. (75 S. 8.)

Brünn (k. k. 2. deutsches Obergymnas.), Leo Langer, eine Sichtung der Streitschriften über die Gliederung der Hellenika des Xenophon. (31 S. 8.)

Charlottenburg (Gymnas.), Siebert, die ältesten Zeugnisse über das Christenthum bei den röm. Schriftstellern. (32 S.)

Graz K. Lauxil, Jahresbericht f. d. Schuljahr 1896/97. (52 S. 8.)

— (Steierm. Landesoberrealschule), Josef Blaschke, ein Beitrag zur elementaren Behandlung der Kegelschnitte. (12 S. 8. u. 1 Taf.)

Iglau (k. k. Staats-Obergymnas.), Ignaz Branhofer, die Iglauer Gymnasialbibliothek. Fortsetzung (Katalog der Lehrerbibliothek). (79 S. 8.)

Karlsruhe (Großh. Oberrealschule mit kaufmännischer Fachclasse), Nachtrag zur Bibliothek. (6 S.)

Kempten (kgl. humanist. Gymnas.), August Geist, Musset'sche Gedichte in deutscher Fassung. (41 S. 8.)

Klagenfurt (Staats-Oberrealschule), Franz Tengler, Construction der conjugierten Durchmesser, resp. Achsen eines Kegelschnittes, der einem gegebenen Polar reciprok ist. (N. S. 8 u. 1 Taf.)

Klagenfurt (Staats-Obergymnas.), A. Grillisch, die Zusammensetzung des Kurfürstencollegiums. (18 S. 8.)

Linz (k. k. Ober-Gymnas.), St. Ehrengruber, de carmine Panegyrico Messalae Pseudo-Tibulliano. p. VIII. (74 S. 8.)

Landau (k. humanist. Gymnas.), Karl Reissinger, über Bedeutung und Verwendung der Präpositionen ob und propter im älteren Latein. (81 S. 8.)

Landshut (k. humanist. Gymnas.), Heinrich Moritz, die Zunamen bei den byzantinischen Historikern und Chronisten. (55 S. 8.)

Mähr.-Ostrau (Landes-Oberrealschule), Norb. Brücke, der Katalog der Lehrerbibliothek. (9 S. 8.)

Mainz (Großherzogl. Gymnas.), Körber, „Römische Inschriften des Mainzer Museums."

Mies (k. k. Staats-Ober-Gymnas.), Franz Klaschka, die Ideen Plato's und die praktischen Ideen Herbart's. (Eine Parallele). I. (26 S. 8.)

München (k. Luitpold-Gymnas.), Th. Wohlfahrt, über die offene oder geschlossene Aussprache der Vocale E und O im Italienischen. (35 S. 8.)

Münnerstadt (k. Gymnas.), Ferd. Horneber, englisch-amerikanische Literatur im Lichte französischer Kritik. (79 S. 8.)

Pilsen (deutsches Staatsgymnas.), Gilbert Helmer, zur Syntax Hugo's von Montfort. Das Verbum. (36 S. 8.)

Regensburg (k. A. Gymnas.), Hans Heinisch, urkundliche Beiträge zur Geschichte des Gymnasium poeticum in Regensburg. 2. Th. (37 S. 8.)

Speier (k. humanist. Gymnas.), Karl Hammerschmidt, die Ornithologie des Aristoteles. (80 S. 8.)

Troppau (Staats-Oberrealschule), Rud. Böck, der Mangel an Lehrern für das Freihandzeichnen an Mittelschulen. — Die Mittel zur Behebung dieses Mangels: Stipendien und Zeichenlehrer-Seminare. (12 S. 8.)

Tübingen (k. Gymnas.), Adolf Baumeister, über Schiller's Lebensansicht insbesondere in ihrer Beziehung zur Kant'schen. (60 S.)

Wien (k. k. akad. Gymnas.), 1) Franz Tschernich, deutsche Volksnamen der Pflanzen aus dem nördlichen Böhmen. 2) v. Zitkovszky, Nachruf an Prof. Ludwig Blume. (48 S. 8.)

— (k. k. Staatsgymnas.), J. Obermann, Grundlinien einer psychologischen Aesthetik. (59 S. 8.)

— 1) M. Wastl, der Name „Carl Ludwig-Gymnasium". 2) F. Noë, der Schulgarten des k. k. Carl Ludwig-Gymnasiums im XII. Bezirke von Wien. Mit einem Plan. 1. Th. 3) M. Wastl, Professor Paul Peuker †. Nekrolog. (33 S. 8.)

— (I. Staatsrealschule), Julius Subak, die Conjugation im Neapolitanischen. (22 S. 8.)

Deutsche Nationalfeste. Schriftleitung: Rolfs. Heft 4. (Oldenburg München und Leipzig.)

Inh.: Wettkämpfe. — Preisausschreiben I. — Stimmen vom Tage VIII. — Nachrichten.

Oesterreichisch-Ungarische Revue. Hrsg. u. red. von A. Mayer-Wyde. 22. Bd. Heft 3.

Inh.: Stephan v. Moldovanyi, zur Entstehung der Monarchie in Ungarn. — Anton Krisch, Gradp. Mit Illustr. — J. Sutnar, Svatopluk Čech's Leben und Werke. — A. Höfler, geistiges Leben in Oesterreich und Ungarn. — Oesterreichisch-ungarische Dichterhalle.

Deutsche Rundschau. Hrsg. von J. Rodenberg. 24. Jahrg. 1. Hft.

Inh.: Ernst v. Wildenbruch, die Waidfrau. — H. Grimm, zum 70. Geburtstage Arnold Böcklin's. Schweizerische Erinnerungen. — Ed. Strasburger, die hohe Tatra. — C. Frhr. v. d. Goltz,

Stärke und Schwäche des türkischen Reiches. — J. V. Widmann, Erinnerungen an Johannes Brahms. — Aeschylus in Berlin. — Franz Xaver Kraus, Ferdinand Gregorovius.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 21. Jahrg. October.

Inh.: Wilh. Jensen, ein Heilmittel. — A. Traeger, Eugen Richter. — H. Funck, Lavater und Cagliostro. — L. Fürst, Schwindel. — A. Kohut, Friedrich Justus Bertuch. — M. Galster, zur Flottenfrage. (Erwiderung.) — H. Benzmann, Gedichte. — P. Lindau, der König von Sidon. Erzählung. (Schl.)

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 86/87.

Inh.: (86—87.) Personal-Veränderungen rc. — (86.) Handschreiben Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern an den Kriegsminister Frhrn. v. Asch. — Moltke's Militärische Correspondenz 1870/71. — (86/87.) Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Forts.) — Erzherzog Karl von Oesterreich. — Der Arbeitsdienst im Französischen Heere.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 37/38.

Inh.: (37.) Nochmals der Bodenwucher und seine Bekämpfung. — Arbeitslosenversicherung und Sparzwang. — Genossenschaftliche Organisation der Hausindustrie. — (38.) Wider den Trunk. — Der 6. internationale Mäßigkeitscongreß. — Rettung bei Panik. — Lebensmittelpolizei in der Schweiz. — Ein militärisches Genesungsheim.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 39.

Inh.: Der Zusammenschluß der continentalen Mächte. — Ernst Kirchberg, die Hochwassergefahr und ihre Bekämpfung. — Otto Kaemmel, die älteste Besiedelung Deutschlands. — Der dramatische Conflict. — Reserve- und Landwehrofficiere. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Heinemann. Nr. 40.

Inh.: Ludwig Jacobowski, Drama und Nationalgefühl. 2. — L. D. Brand, Victor Kurs, Militärschriften. — Fritz Lemmermayer, zur erzählenden Literatur. — R. Friedrich, Lyrik und über Lyrik.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 5. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — H. Sundermann, der gegenwärtige Stand des ländlichen Arbeitsnachweises. — K. Reiners, wie ein neues Dorf entsteht. — Das Dorf der Zukunft. (Fortſ.)

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 209—214.

Inh.: (209/210.) Die Zahl im Kriege. — (209.) A. Beetschen, ein schweizerisches „Volksschauspiel". — (210.) H. Disselnkötter, die drei letzten Jahrzehnte der Maria Stuartforschung. — (211.) Edw. Fleischner, die Reorganisation der Mittelschulen in Belgien. — Karl Menne, Voß' „Luise" in niederländischer Bearbeitung. — (212.) J. Unold, eine katholische Moralphilosophie. — A. K. T. Tielo, Mackay's „Wiedergeburt". — (213/14.) Eine Fahrt nach unserer fernsten Colonie. — (213.) Die deutschen Jäger im letzten Krieg. — (214.) Paul Seliger, die Kunst der Charakteristik in der griechischen Literatur der classischen Zeit.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 8. Jahrg. Nr. 52.

Inh.: C. Sterne, die Rangstellung der Halbaffen. (Schl.) — Herm. Wilda, die Dampfturbine als Schiffsmaschine. M. Abb. — F. Thieß, Städtebilder und Skizzen aus Sibirien. (Schl.)

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2831. (109. Bd.)

Inh.: Th. Friedrich, Kaiser Wilhelm in Budapest. — Heine, der erste deutsche Admiral Karl Rudolf Bromme (Brommy). — E. Körner, General Bourbaki. — Lychdorff, ein Salzburger Volksfest. — Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. — E. Stamper, Wilh. Wattenbach †. — H. Heine, das Panzerschiff Kaiser Wilhelm II. — Zum 400jähr. Jubiläum Hans Holbein's. — Das Sömmering-Denkmal in Frankfurt a. M. — H. E. Rehm, Stunden des Glücks.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll 17. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Der Zionisten-Congreß in Basel. — Rede des methodistischen Predigers Herrn Dr. Thompson bei der Grundsteinlegung des Tabernakels der ersten Synagoge in Buenos Aires, gehalten am 27 Juni 1897. — Aus einer Rede gehalten am Schlusse des Versöhnungstages von Rabbiner Dr. N. Brüll f. A — Die Juden-Landtage in Hessen Kassel. — Das Wasser des Lebens. — Legende nach Herder. — Aus dem Leben Moritz Hartmann's. — Unser Israel. — Die Sprüche der Väter und ihre historischen Beziehungen von Rabbiner Dr. Friedmann in Lublinitz. — Gedichte von Julius Jakob Strauß.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

v. Bilbassow, Katharina II im Urtheile der Weltlit. (Bauer: Internat. Literaturber. VI, 19.)

Bruns, d. lit. Portrait d. Griechen rc. (Bauer: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII, 8/9.)

Delhorbe, de Senecae tragici substantivis. (Summa: n. phil. Rschau. Nr. 20.)

Detzel, H., christl. Ikonographie. (Braun: Stimmen aus Maria Laach Nr. 8.)

Doebner, Urkundenbuch v. Hildesheim. 5. 6. (Koppmann: Hans. Geschichtsbl. 1896.)

Ehrenberg, Hamburg und England im Zeitalter der Elisabeth. (Antikritik; u. Schlußwort von K. Höhlbaum: Ebd.)

Freeman, Gesch. Siciliens II. (Valeton: Museum V, 8.)

Gebhardt, Humboldt als Staatsmann. (Zimmermann: d. Katholik XXI, 4.)

Heinichen, lat.-deutsch. Schulwörterb. 6. Aufl. bearb. v. Wegener. (Wackermann: n. phil. Rschau. Nr. 20.)

Jodl, Lehrb. d. Psychologie. (Obermann: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII, 8/9.)

Kobelt, Studien z. Zoogeographie. (Weyhe: Petermann's Mittlgn. XLIII, 9.)

Kron, R., the little Londoner. (Regel: d. n. Sprachen V, 5.)

Leixner, O. v., Gesch. d. dt. Lit. (Schumann: Kunstwart X, 24.)

Magnus, d. ant. Büsten d. Homer. (Schreiber: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 40.)

Meitzen, Wanderungen rc. d. Völker Europas nördl. d. Alpen. 1. (de Boer: Museum V, 8.)

Meyer, Gust., griech. Gramm. (Hesseling: Ebd.)

Joh. Müller's Grundr. d. Physik. (Rosenberg: Zschr. f. d. Realschulw. XXII, 9.)

Nöldeke, z. Gramm. d. class. Arabisch. (Vollers: Zschr. f. Assyriol. XII, 1.)

Ott, L., Beiträge z. Kenntn. d. griech. Eides. (Ziebarth: Wschr. f. cl. Phil. XIV. 40.)

Pisko, Handb. d. nordalban. Spr. (Jarnik: Zschr. f. d. öst. Gymn. XLVIII. 8/9.)

Rethwisch, Jahresber. üb. d. höh. Schulwesen X. (Steinberg: Gymnasium XV. 19.)

Ribbeck, scaen. Romanorum poesis fragm. I. (Lezius: Wschr. f. cl. Phil. XIV. 40.)

Richter, K., d. deutsche S. Christoph. (V. Schultze: Theol. Lbl. XVIII. 39.)

Rückert's Werke hrsg. v. L. Laistner. (E. S.: Frankf. Ztg. Nr. 267.)

Schwering, Sammlg v. Aufg. aus d. Arithmetik. (Plaßmann: Gymnasium XV. 19.)

Spaet, d. geschichtl. Entwickelg. d. sogen. hippokrat. Medicin. (Fuchs: Wschr. f. cl. Phil. XIV. 40.)

Straßburger, botan. Praktikum. (M. F.: naturw. Rschau XII. 40.)

Vogt u. Koch, Gesch. d. dt. Litt. (Feist: Zschr. f. d. dt. Unterr. XI. 10.)

Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon. (Hurter: d. Katholik. XXI. 4.)

Vom 30. September bis 7. October 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Ἀριστοφάνους εἰρήνη. Cum scholiorum antiquorum excerptis passim emendatis. Recogn. et adnot. Henricus van Herwerden. 2 Theile. Leiden. Sijthoff. (XXXIX, 112 u. IV, 245 S. Gr. 8.)

Boltzmann, Ludwig, Prof., Vorlesungen über die Principe der Mechanik. I. Theil. M. 16 Fig. Leipzig. Barth. (Gr. 8.) ℳ 6.

Goethe's Werke. Sechsunddreißigster Theil. Naturwissenschaftliche Schriften. Vierter Band, 1. u. 2. Abthlg. nebst Nachtrag u. Generalreg. zu Bd. I—36. Herausgegeben von Rudolf Steiner. Stuttgart. Union. (4 Taf. Gr. 8.) à ℳ 2, 50.

Grundriß der iranischen Philologie. Unter Mitwirkung von Fachgen. hrsgb. von Wilh. Geiger und Ernst Kuhn. II. Bd., 3. Liefg. Straßburg i. E. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 8.

Handcommentar zum alten Testament. In Verbindung mit anderen Fachgelehrten hrsgb. von Prof. D. W. Nowack. II. Abtheilung. Die poetischen Bücher 2 Bd. Die Psalmen übersetzt und erklärt von Prof. D. Friedrich Baethgen. 2. neubearb. Aufl. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 8.

Harnack, Dr. Adolf, Lehrbuch der Dogmengeschichte. Dritter Band. Die Entwickelung des kirchlichen Dogmas II. III. nebst Register. 3. verb. u. verm. Aufl. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 18.

Haubner's landwirthschaftliche Tierheilkunde. 12. umgearb. Aufl. hrsg. von Prof. Dr. O. Siedamgrotzky. M. 105 Textabb. Berlin, 1898. Parey. (Gr. 8.) Geb. ℳ 12.

Justinus Kerner's Briefwechsel mit seinen Freunden. Hrsg. von seinem Sohn Theobald Kerner. Durch Einleitungen und Anmerkungen erläutert von Dr. Ernst Müller. M. einl. Abb. u. Facs. Zwei Bände. Stuttgart. Deutsche Verlagsanstalt. (Gr. 8.) ℳ 12.

Koopmann, W., Raffael's Handzeichnungen. Marburg. Elwert. (Gr. 8.) ℳ 9.

Die Königlich Preussische Landes-Triangulation. Hauptdreiecke. Neunter Theil. Gemessen und bearb. von der trigonometr. Abtheilung der Landesaufnahme. M. 1 Taf. u. 19 Skizzen. Berlin. Selbstverl. (in Comm. bei Mittler & Sohn). (XII, 503 S. Gr. 8.) Cart.

Laurin und der kleine Rosengarten. Hrsg. von Georg Holz. Halle a. S. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 7.

Marcks, Erich, Kaiser Wilhelm I. Leipzig. Duncker & Humblot. (XIII, 370 S. (Gr. 8.)

Michaelis, H. et P. Passy, dictionnaire phonétique de la langue française. Complément nécessaire de tout dictionaire français. Avec préface de Gaston Paris. Hannover. Meyer. (Gr. 8.) ℳ 4.

Moltke's militärische Correspondenz. Aus den Dienstschriften des Krieges 1870/71. Hrsg. vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Dritte Abtheilung. Waffenstillstand und Friede. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 5.

Monumenti antichi pubblicati per cura della Reale Accademia dei Lincei. Vol. VII. Con 14 tav. e 238 incisioni. Mailand. Hoepli. (Gr. 4.) L. 60.

v. Mueller, Oberst a. D., deutsche Erbfehler und ihr Einfluß auf die Geschicke des deutschen Volkes. Erster Band. Basel. Perthes. (Gr. 8.) ℳ 6.

Münzer, F., Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 12.

Die deutsche Grammatik des Albert Ölinger herausgegeben von Willy Scheel. Halle a. S. Niemeyer. (8.) ℳ 5.

Pogge, Oberregierungsrath, die neuen preußischen Volksschulgesetze. Zusammengestellt und erläutert. Zweite Auflage. Berlin. Heymann. (Gr. 8.) ℳ 7.

Prutz, Dr. Hans, Prof., aus des Großen Kurfürsten letzten Jahren. Zur Geschichte seines Hauses und Hofes, seiner Regierung u. Politik. Berlin. G. Reimer. (Gr. 8.) ℳ 7.

Treitschke, Heinrich von, Zehn Jahre deutscher Kämpfe. Schriften zur Tagespolitik. Dritte Auflage. Zwei Theile. M. Bildern. Berlin. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 12.

Vogt, Prof. Dr. Friedrich, und Prof. Dr. Max Koch, Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. M. 126 Textabb., 25 Taf. u. 34 Beilagen. Leipzig. Bibliographisches Institut. (Lex. 8.) Geb. ℳ 16.

Wagner, Dr. Ernst, Oberl., und Oberl. Dr. Georg von Kobilinski, Leitfaden der griechischen und römischen Alterthümer für den Schulgebrauch zusammengestellt. M. 14 Textzeichn. u. 22 Taf. u. Plänen. Berlin. Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 3.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Guillon, E., 1815-1895. Quatre-vingt ans d'histoire nationale. (320 p. avec 100 grav. Gr. in-8.) Paris, Charavay.

Legrand, L., l'idée de patrie. (XIV, 335 p. 8.) Paris, Hachette et Cie. Fr. 7, 50.

Malherbe, œuvres poétiques. Réimprimées sur l'édition de 1630, avec une notice et des notes par Prosper Blanchemain. (XI, 322 p. 16.) Paris, Flammarion. Fr. 3.

Massa, P. de, souvenirs et impressions (1840—1871.) (II, 417 p. 18.) Paris, C. Lévy. Fr. 3, 50.

Sauvage, H., études diverses. Nouvelle Série. 3: Savigny et la réforme; emeutes et révolution dans un monastère. (19 p. 8.) Avranches, impr. Durand.

Teissier, O., biographies des députés de la Provence à l'assamblée nationale de 1879. (XXII, 150 p. et 43 portraits. 4.) Marseille, Boy.

Toutain, J., l'inscription d'Henchir-Mettich. Un nouveau document sur la propriété agricole dans l'Afrique romaine. (55 p. 4.) Paris, Klincksieck.

Italienische.

Carutti, Dom., il primo re di casa Savoja: storia di Vittorio Amedeo II. Terza edizione interamente riveduta e ampliata dall'autore. (623 p. 8.) Torino, Clausen. L. 12.

Documenti sulla università di Pisa nel secolo XV. (14 p. 16.) Pisa, tip. di Mariotti.

Iscricioni cristiane in Milano anteriori al IX secolo, edite a cura di V. Forcella e di E. Selotti. (XXX, 278 p. 8. fig.) Codogno, Cairo. L. 12.

Loria, Achille, la proprietà fondiaria e la questione sociale: studi. (323 p. 16.) Verona-Padova, frat. Drucker.

Luotto, Pa., il vero Savonarola e il Savoearola di L. Pastor. (X, 620 p. con tav. 8.) Firenze, Le Monnier. L. 8.

Marmorito, (di) V., del concetto e dell'attuazione del melodramma di Riccardo Wagner: lettere dirette al maestro Benedetto Mazarella. (128 p. 16.) Torino, Roux e Frassatti e C. L. 1, 50.

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Nr. 55. Kunst u. Kunstgesch. Nr. 26. Architektur u. Kunstgewerbe.

Kende, S., in Wien. Nr. 28. Porträt Sammlg. Felder. 7 Abthlg. Ant. Büchermarkt. Nr. 3. Geschichte.

Koch, W., in Königsberg i. P. Nr. 80. Theologie. Nr. 81/82. Pädagogik. Nr. 83. Geographie.

M. u. H. Schaper in Hannover. Nr. 2. Theologie u. Philosophie. Nr. 3. Naturwissenschaften.

Scheible, J., in Stuttgart. Nr. 238. Seltene alte Werke ꝛc. II.

Auction.

11. Octbr. u. fg. in Wien bei A. Einsle. Kunst ꝛc.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Chirurgie Dr. Alfred Obalinski in Krakau wurde zum Ordinarius, der Privatdocent der mathematischen Physik Dr. Ludwig Birkenmajer daselbst zum a. ord. Professor, Dr. Albin Haberda zum a. ord. Professor der gerichtlichen Medicin in Wien, der Privatdocent der Kunstgeschichte an der technischen Hochschule Dr. Alfred G. Meyer in Charlottenburg zum Professor, Dr. Rothert in Kasan zum a. ord. Professor der Botanik in Charkow ernannt.

Der Gymn.-Director Dr. Brocks in Marienwerder wurde zum Provinzialschulrath in Schleswig, der Director der Ritterakademie Dr. Diehl in Bedburg zum Director des kathol. Gymnasiums in Glogau, der Director des Progymnasiums Dr. Karl Schmidt in Sobernheim zum Director des Gymnasiums in Trarbach, der Oberlehrer am Realgymnasium Prof. Dr. Schwabe in Krefeld zum Director dieser Anstalt, der Oberlehrer v. Staa in Elberfeld zum Director des Realprogymnasiums nebst Realschule in Remscheid, der Gymn.-Lehrer Dr. Lämmerhirt in Bremerhaven zum Director des Realprogymnasiums in Lennep ernannt.

Der Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt ernannte den Rector der Univ. Leipzig Geh. Rath Prof. Dr. Friedberg und den ord. Professor Geh. Kirchenrath Dr. Fricke daselbst zu Ehrenmitgliedern.

Verliehen wurde: dem Gymn.-Director a. D. Dr. Uppenkamp in Düsseldorf der Charakter als Geh. Regierungsrath, den Bibliothekaren DDr. Krause in Berlin, Lutz in Göttingen und Wenker in Marburg der Titel Oberbibliothekar, dem ord. Professor an der technischen Hochschule Geh. Rath Dr. Zeuner in Dresden das Comthurkreuz 1. Classe des k. sächs. Verdienstordens.

Am 24. Sept. † in Požega (Kroatien) der Germanist Professor Dr. Franz Pomeznv, 26 Jahre alt; in Monte Cassino der Historiker Abbate Graf Luigi Tosti, früher Bibliothekar der vatikanischen Bibliothek, 86 Jahre alt.

Am 25. Sept. † in Christiania der Professor der pathologischen Anatomie Dr. Hjalmar Heiberg im 60. Lebensjahre.

Am 26. Sept. † in Berlin der Privatdocent der Augenheilkunde Tit.-Prof. Dr. Max Burchardt im 66. Lebensjahre.

Am 27. Sept. † in Mühlbach der Professor der rumänischen Sprache und Literatur Alexander Roman in Budapest; in Neuilly der Historiker André de Bellecombe, 75 Jahre alt.

Gegen Ende Sept. † in Ferlach der Entomolog Hans Schaschl, 76 Jahre alt; in Karlsruhe der Dichter Friedrich Gutsch, 59 Jahre alt.

Am 1. October † in Breslau der a. ord. Professor der Physiologie Dr. Leopold Auerbach im 70. Lebensjahre.

Die Bibliothek des Geheimraths Professor Dr. Jürgen Bona Meyer in Bonn, selten reich auf den Gebieten der Philosophie und Pädagogik, sowie die historische Bibliothek des Professors Karl Menzel in Bonn gingen in den Besitz der J. Ricker'schen Buchhandlung in Gießen über. Erstere soll, wenn möglich, im Ganzen oder in einzelnen großen Abtheilungen verkauft werden.

Berichtigung.

Das Preisausschreiben der sächsischen Missionsconferenz ist nicht, wie in Nr. 31, Sp. 1024 d. Bl. steht, im laufenden Jahrgang der Z. der D. Morg. Ges. abgedruckt, sondern dem 2. Hefte des laufenden Jahrgangs der D. M. Ges. als Beilage beigeheftet.

Hierzu eine Beilage von B. G. Teubner in Leipzig (Mittheilungen 1897 Nr. 4), sowie ein Prospect der Firma Theodor Maaß in Hamburg, Speersort 10.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 2a. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 41.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend → 16. October. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Belser, Dr. Johannes, Prof., **Beiträge zur Erklärung der Apostelgeschichte.** Auf Grund der Lesarten des Codex D und seiner Genossen. Freiburg i. B., 1897. Herder. (VII, 169 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50.

„Sie haben in den letzten Decennien .. die Apostelgeschichte zerfetzt, zerrissen, zerstückelt und die Proteste gegen solches Unternehmen als eitle Einreden der 'Apologeten' mit stolzer Miene abgewiesen. Aber das Jahrhundert sollte nicht zum Abschluß kommen, ohne daß dem 'zweiten Werk' des Lucas in dem von Neuem ans Tageslicht gezogenen Codex D und seinen Trabanten ein Vindex erstand, welcher kräftiger als alle Apologeten die Vertheidigung und Ehrenrettung des kanonischen Buches übernommen hat. Wie unerforschlich sind Gottes Gerichte und wie unergründlich seine Wege!" (S. 162). „Die höhere Kritik will nichts lernen und geht stolz ihre Wege weiter; aber das wenigstens steht zu hoffen, daß weite Kreise sich infolge solchen Verhaltens von ihr abwenden und um ihre willkürlichen Einreden gegen die heiligen Urkunden sich nicht weiterhin kümmern werden; damit aber wäre sehr viel gewonnen" (S. 81). „Wir werden die Blaß'schen Arbeiten .. fortwährend berücksichtigen; es wird aber dem aufmerksamen Leser nicht entgehen, daß solche Berücksichtigung der Selbständigkeit unserer eigenen Untersuchung keinen Abbruch gethan hat" (S. 12). Nur für Letzteres ein Beispiel. Das Gelübde 18, 18 hat Paulus gethan. Da das Scheeren des Haars am Ende der dreißigtägigen Gelübdezeit zu erfolgen hat, so war diese in Kenchreä abgelaufen; die eigentlich gleichzeitig darzubringenden Opfer aber waren nur in Jerusalem ausführbar. Paulus nahm daher sein abgeschnittenes Haar nach Jerusalem mit und legte es dort „sammt dem inzwischen wieder gewachsenen und abermals geschorenen Haar auf den Brandopferaltar". Diese „Modification des ursprünglich vom Gesetze [Num. 6, 18] vorgeschriebenen Verfahrens .. war gefördert durch die Verhältnisse (Abwesenheit von Jerusalem)" (S. 97). Aus Blaß' Deutung der Stelle auf Aquila „muß ich schließen, daß der Gelehrte in diesem Falle unter die Theologen gegangen ist und von deren Vorurtheilen das Auge sich trüben ließ .. Am unzweideutigsten und frivolsten hat Hausrath derlei Vorurtheilen Ausdruck gegeben (III, 352); gegen eine Anführung seiner bezüglichen Worte sträubt sich meine Feder" (S. 94). Ἀγαβάς 18, 22 bezieht der Verf., jedenfalls mit Recht, gegen Blaß auf Jerusalem, fährt aber S. 95 fort: „An der Jerusalemsreise .. sich zu stoßen im Hinblick auf die Nichterwähnung derselben im Galaterbrief heißt Zweck und Tendenz dieses Schreibens völlig verkennen. Da er hier seine volle Selbständigkeit und Ebenbürtigkeit mit den Altaposteln bezüglich des Berufes nachweisen will, so durfte er eine lediglich zur Stillung eines persönlichen Bedürfnisses nach Jerusalem unternommene Reise nicht erwähnen; durch Erwähnung konnte er höchstens die Absichten seiner fanatischen Gegner fördern, welche gerade das betonten: was er etwa ist, ist er durch die Altapostel in Jerusalem geworden, wohin er immer wieder seinen Weg zur Verantwortung zu nehmen genöthigt war." Daß einem Kritiker, bei dem dergleichen möglich ist, Alles zu beweisen gelingt, was er für richtig hält, ist nicht merkwürdig. Nicht einmal an eine Gruppierung der Abweichungen des Codex D und seiner Verwandten von dem gewöhnlichen Text denkt er; er bespricht sie oder vielmehr die daraus gemachte Auswahl einfach der Reihe nach. Vielfach zeigen wenigstens seine Angaben solide Arbeit; aber gleich die auf Seite 1 fg. über die in Betracht kommenden Codices sind ganz oberflächlich, ja theilweise falsch. Von Interesse ist, daß von ihm, „dem langjährigen Lactanzforscher", S. 3 der Nachweis in Aussicht gestellt wird, auch Lactanz habe seine Institutionen in zwei Gestalten ausgegeben.

Sehm.

Kreyenbühl, Dr. Johs., **Die Nothwendigkeit und Gestalt einer kirchlichen Reform.** Freiburg i. Br., 1896. Mohr. (256 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Die vorliegende Schrift zeichnet sich unter zahlreichen ähnlichen auf das Vortheilhafteste aus. Hier haben wir wirkliches religiöses Verständniß und gründliche philosophische Bildung, von denen sonst so oft das eine oder auch beides fehlt. Der Verf. hat sich außerdem schon vor 20 Jahren, in seiner Abhandlung über Religion und Christenthum (vgl. Jahrg. 1878, Nr. 8,

Sp. 239 fg. d. Bl.) mit den hier behandelten Problemen beschäftigt und die damals begonnene Gedankenreihe in verschiedenen Aufsätzen zur Religionsphilosophie der Gegenwart, die in der theologischen Zeitschrift aus der Schweiz erschienen, weitergeführt. So wird man auch diese Vorträge, die im Winter 95/96 in Zürich gehalten wurden, mit Interesse und Förderung lesen, ohne ihnen doch überall zustimmen zu können. — Der Verf. beginnt damit, die Entwickelung des religiösen Lebens zu schildern, in dem sich allein ein Fortschritt constatieren lasse. „Aber dieser Fortschritt des religiösen Lebens ist nicht so zu verstehen, als ob die niederen und unvollkommneren Religionen jemals gänzlich verschwinden und es somit eine Zeit geben werde, in der nur noch die Eine und vollkommene Religion herrscht. Die Geschichte belehrt uns vielmehr, daß aus der religiösen Entwickelung keine Stufe derselben jemals gänzlich verschwindet, sondern daß alle diese Stufen in dem Ganzen der Menschheit stets vertreten sind und sein werden, aber allerdings einer beständigen Umgestaltung unterliegen“ (S. 3). So hat die Naturreligion oder, wie Kreyenbühl sagt, der theogonische Pantheismus (vollendet in der brahmanischen Priesterreligion und dem Buddhismus einer-, der griechisch-römischen Humanität andererseits) den Unsterblichkeitsglauben, der dualistische Monotheismus (vollendet in der israelitischen Religion) den ethischen Gottesbegriff gebracht. Jesus ist dadurch der Stifter des letzten religiösen Fortschritts, der Religion der Menschheit geworden, daß er die unverlierbare Wahrheit des israelitischen ethischen Monotheismus, den Glauben an den einen heiligen Gott und Herrn der Welt und an den einzigen Erlöser und Versöhner der schuldbeladenen Menschheit, vereinigt hat mit der hohen und unverlierbaren Wahrheit des orientalischen und griechisch-römischen pantheistischen Humanismus, mit der Wahrheit, daß der Mensch und somit alles sogenannte Endliche, schlechterdings durch nichts von Gott absolut ausgeschlossen sein könne, sondern daß der Mensch als Sohn Gottes mit Gott vereint, die Menschheit als Reich Gottes zu einer Welt Gottes, zu einem Gott-All zu werden bestimmt sei“ (S. 23 fg.). Ist in alle dem offenbar Manches schief, ja positiv unrichtig, so wird an der Schilderung der Reformation und Humanitätsreligion um so weniger auszusetzen sein. Ganz besonders gelungen ist dem Verf. aber die Gegenüberstellung des modernen und christlichen Geistes; auch die Zurückweisung des Culturoptimismus ist vortrefflich. K. berührt sich hier mehrfach mit Kidd, sociale Evolution, ohne ihn doch zu citieren; so ist dies unbewußte Zusammentreffen beider um so bedeutsamer. Auch über das Wesen des Glaubens lesen wir im Folgenden manche goldenen Worte; dagegen die Umbildung seines Inhalts geschieht von speculativen Voraussetzungen aus, die wir nicht mehr theilen können. Gott selbst, so sagt K., ist im Weltproceß in eine wahrhaft neue Gestalt seines Lebens eingetreten, er hat in maßloser Selbstvergessenheit die schwersten Leiden und Opfer auf sich genommen, um einem Reich gottähnlicher und damit zur Theilnahme an Gottes Leben und Beseligung bestimmter Wesen das Dasein zu geben (S. 206 fg.). Aber ob dadurch auch nur das Uebel und das Böse besser als durch die sonstigen Versuche einer Theodicee erklärt wird? Eher ist in den Vorschlägen des Verf.'s zur Reform des kirchlichen Cultus Manches zu brauchen, während dagegen die Verwerfung der Staatskirche gerade dazu nicht recht paßt. Uebrigens verlangt K. selbst zunächst nur die Gründung einer Gesellschaft, die die in diesen Vorträgen dargestellten Reformen der protestantischen Kirche in Glaube, Cultus und Leben durchzuführen hat (S. 255).

Sollen wir auch auf Einzelheiten eingehen, so ist zunächst die Exegese des Verf.'s fast durchweg absolut ungeschichtlich. Das tritt schon in seinem bereits erwähnten Reichgottesbegriff zu Tage, mehr noch in den Ausführungen über die Wunder und Dämonenheilungen Jesu (S. 132 fg., 230 fg.). Vom Gnosticismus hat der Verf. eine ganz besondere Meinung, sagt aber nicht, worauf er sie gründet (S. 238,1); so wird auch die in Aussicht gestellte neue Erörterung und Darstellung des so genannten Evangeliums des Johannes“, wie manche ähnliche Versuche aus älterer und neuester Zeit in der Luft schweben. Sehr unvollkommen ist auch K.'s Kenntniß der Ritschl'schen Theologie, die er mehrfach neben der Orthodoxie bekämpft (S. 54 fg., 72 fg.); die von ihr ausgesprochenen Werthurtheile wollen in Wahrheit nichts Anderes sein, als was auch der Verf. als Inhalt des Glaubens bezeichnet (S. 123, 242). Endlich das Urtheil über die katholische Kirche ist manchmal übertrieben scharf, wie man es ja bei Convertiten öfters findet. Sonst ist indes auch die Sprache des Buches schön und edel, der Druck fast fehlerfrei. Wenigstens sind dem Ref. außer kleinen Versehen, die jeder Leser sofort corrigieren wird, wichtigere Druckfehler nur S. 109, Z. 1 v. u. (l.: Culturglücks), S. 135, Z. 5 v. o. (l.: wahr), S. 197, Z. 15 v. o. (l.: ἀνεπίμικτος), S. 225, Z. 8 v. u. (l.: eine, die nicht ein bloßer heiliger Monotheismus der Liebe, sondern ein Dialog ist) aufgestoßen. C. C.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 40.

Inh.: Eins ist noth. — Die Delegiertenconferenz der lutherischen Gotteskasten in Deutschland. — Conferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine. — Neues von den National-Socialen. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: Bootfahrt. — Gotteshülfe. — Distinguo! Eine katholische Gegenschrift gegen Professor Dr. Schell. 1. — Ein neuer Commentar zum Alten Testament. — Fortsetzungen.

Philosophie.

Stern, Dr. med. Wilhelm, **Kritische Grundlegung der Ethik als positiver Wissenschaft.** Berlin, 1897. Dümmler. (IV, 471 S. Gr. 8.) ℳ 7, 20.

Wir haben hier einen höchst achtbaren Versuch, die Ethik als eine von religiösen und metaphysischen Voraussetzungen unabhängige Wissenschaft zu begründen. Da das Buch weder am Anfange noch am Ende ein Inhaltsverzeichniß enthält, so holen wir hier zunächst das Versäumniß des Verf.'s nach. I. Die theoretische Philosophie oder die dogmatische Metaphysik; ihre Verwerfung von Seiten des Kriticismus (S. 5—42). II. Problemstellung und Kritik der bisher zur Lösung des Problems eingeschlagenen Wege und aufgestellten Grundprincipien der Ethik (S. 43—236). 1) Problemstellung (S. 43—68). 2) Kritik der bisher zur Lösung des Problems eingeschlagenen Wege und aufgestellten Grundprincipien der Ethik (S. 68—236). III. Grundlegung der Ethik als positiver Wissenschaft (S. 237—465). 1) Darlegung des allein zum Ziele führenden Weges (S. 237—248). 2) Die bloß größere Compliciertheit der Erscheinungen in der organischen im Vergleiche zu denen in der anorganischen Natur und die für das menschliche Erkenntnißvermögen unaufhebbare specifische Verschiedenheit der Erscheinungen in der beseelten von denen in der unbeseelten Natur (S. 249—265). 3) Die Triebe und die Freiheit des Willens (S. 266—301). 4) Das wirkliche Grundprincip der Ethik (S. 302—370). Anhang: Die Cultur im Unterschiede von der Sittlichkeit (S. 370—379). 5) Die Moral oder Lehre von der Sittlichkeit im engeren Sinne oder die Lehre von den Tugenden, Pflichten und dem höchsten Gut (S. 379—410). 6) Ableitung von Recht und Staat vom wirklichen Grundprincip der Ethik oder Grundzüge der allgemeinen Rechts- und Staatslehre (S. 410—465). Schlußwort: Das Verhältniß des wirklichen Grundprincips der Ethik zur Religion (S. 466—471). Der Verf. läugnet die innere Möglichkeit einer jeden theoretischen Philosophie oder dogmatischen

Metaphysik. Daher bekämpft er auch jedes ethische System, das sich in Abhängigkeit von philosophischen und insbesondere metaphysischen Fundamentalsätzen befindet und nicht in demselben Sinne selbständige positive Wissenschaft ist wie jede andere positive Geisteswissenschaft. „Die Ethik wird nie für alle Standpuncte und Richtungen annehmbare und bestehende Lehren bieten können, so lange sie sich nicht von den nach Zeit und Ort schwankenden religiösen Dogmen und von den nach langdauernder, mühsamer Arbeit stets wieder von vorn beginnenden dogmatisch-metaphysischen Aufstellungen oder richtiger Dichtungen unabhängig gemacht haben wird" (S. 239). Die Ethik im weiteren Sinne, d. i. der ganze Umkreis der allgemeinen praktischen positiven Geisteswissenschaften, umfaßt die Ethik im engeren Sinne, die allgemeine Rechts- und die allgemeine Staatslehre. Ihnen schließen sich als specielle praktische positive Geisteswissenschaften an die Lehre vom öffentlichen und privaten Recht, die Statistik, die Geschichte, die Politik, die vergleichende Rechts- und Staatswissenschaft und die Geschichte der allgemeinen und speciellen praktischen Geisteswissenschaften. Daß der Verf. hierher die Pädagogik nicht rechnet, ist sehr befremdlich und auch durch die unzutreffende Bemerkung S. 46 nicht verständlich. Was nun die allgemeinen Principien der hier vorgetragenen Ethik betrifft, so wird zunächst als allgemeines Kennzeichen der Sittlichkeit das freiwillig oder aus eigenem Triebe gebrachte Opfer, also ein Unlustgefühl, betrachtet. Daß dadurch das Gebiet der wirklich sittlichen Handlungen wesentlich eingeschränkt wird, daß das Kriterium also nicht umfassend genug ist, scheint sich der Verf. nicht eingestehen zu wollen. Das Wesen der Sittlichkeit oder das wirkliche Grundprincip der Ethik ist der Trieb zur Erhaltung des Psychischen in seinen verschiedenen Erscheinungsformen durch Abwehr aller schädlichen Eingriffe in dasselbe. In imperativer Form ausgedrückt: handle so weit als möglich entsprechend dem Triebe zur Erhaltung des Psychischen oder Geistigen in seinen verschiedenen Erscheinungsformen durch Abwehr aller schädlichen Eingriffe in dasselbe. Dies bedeutet, entwickele diesen Trieb, den sittlichen Trieb, mit allen deinen Kräften während deines ganzen Lebens, damit er sich stets bethätigen könne. Daß das nichts wesentlich Neues ist, wird jeder mit der neueren ethischen Literatur genügend Vertraute bestätigen können. Doch wird das Buch dem nichtfachmännischen Publicum, sofern dieses bestrebt ist, seine sittlichen Grundanschauungen im Zusammenhange zu überdenken, gute Dienste leisten. Die oft ermüdende Breite und Umständlichkeit in der Darstellung und damit im Zusammenhang die labyrinthischen Satzungeheuer muß man dabei freilich mit in den Kauf nehmen.

Joseph, Dr. Max, **Die psychologische Grundanschauung Schopenhauer's.** Eine kritische Untersuchung. Berlin, 1897. Mayer & Müller. (IV, 176 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Aus einer Berliner Dissertation („Der Primat des Willens bei Schopenhauer") herausgewachsen, will diese Arbeit die Schopenhauer'sche Psychologie im Zusammenhange darstellen, ohne, soweit dies überhaupt möglich ist, die metaphysischen Voraussetzungen mit in Betracht zu ziehen. In den beiden ersten Theilen wird die Lehre von der Unbewußtheit und Bewußtheit des Willens und die des Verhältnisses des letzteren zum Gefühl zur Darstellung gebracht. Der dritte Abschnitt handelt von den wechselseitigen Beziehungen zwischen Intellect und Willen, wobei zunächst die das gesammte Vorstellungsleben beherrschende Macht des Willens dargelegt wird. Im folgenden Capitel, das von dem Einfluß des Intellects auf den Willen handelt, wird gezeigt, daß Schopenhauer in diesem Betreff nichts lehrt, was die von ihm dargelegte Macht des Willens in Frage stellen könnte. Der letzte Abschnitt gilt der Lehre vom Primat des Willens. Ohne die Mängel der Schopenhauer'schen Psychologie zu verkennen, hebt der Verf. am Schlusse der Arbeit die großen Verdienste Schopenhauer's auf diesem Gebiet hervor und knüpft daran die Hoffnung, daß eine Geschichte der deutschen Psychologie im 19. Jahrh. dem Philosophen den ihm gebührenden Platz anweisen werde.

Geschichte.

Gerbaix-Sonnaz, C. Alberto di, **Studi Storici sul Contado di Savoia e Marchesato in Italia.** Vol. II, parte 2. Turin, 1897. Roux, Frassati & Co. (321 S. 8.)

Im zweiten Theile des zweiten Bandes behandelt Graf v. Gerbaix-Sonnaz die Grafen Peter II und Philipp I von Savoyen. Es ist die Zeit von 1263 (mit Vorgeschichte seit 1233) bis 1274, also es sind nur 11 Jahre, auf die ein Band kommt; der beste Beweis, wie reich und ausgiebig das Material geworden ist. Die Darstellung beginnt mit Peter II, bevor er zur Würde eines Grafen von Savoyen gelangte, geht dann über zu seiner ersten Regierungszeit, der Reichsinvestitur, den englischen Ereignissen, in Folge dessen Peter als Verbündeter Heinrich's III von England einen Kriegszug nach Flandern unternahm, Rückkehr, Kriege mit dem Bischofe von Sitten und mit Graf Rudolf von Habsburg, Bündniß zwischen Savoyen und Bern, letzte Zeiten des Grafen, sein Tod, Testament und Charakter. Vom Nachfolger Philipp II erfahren wir über dessen Jugend, dessen kirchliche Würden bis zum Bischofe von Lyon, seine Heirath, ersten Jahre seiner Signorie, die politischen Zustände in den subalpinen Gegenden, letzte Regierungszeit. Von diesem Bande gilt dasselbe, was von den früheren gesagt wurde; er ist mehr darstellend als untersuchend, ist gut geschrieben und fleißig gearbeitet, wenngleich nicht mit voller Benutzung der deutschen Literatur, die sich für die betreffende Zeit freilich als verhältnißmäßig gering erweist. In Italien hat das Buch solchen Anklang gefunden, daß der erste Band in kurzer Zeit völlig vergriffen wurde. Wir können dem beachtenswerthen Ganzen, welches ein vielbeschäftigter Staatsmann seinen Mußestunden abrang, nur auch in Deutschland Verbreitung wünschen.

P. H.

Dalton, Herm., **Lasciana nebst den ältesten evang. Synodalprotokollen Polens** 1555—61 erläutert. Berlin, 1898. Reuther & Reichard. (XVI, 575 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Wenn das vorliegende Buch als dritter Band der Beiträge desselben Verf.'s zur Geschichte der evangelischen Kirche in Rußland bezeichnet wird, so ist es doch, wie auch schon die beiden vorigen Bände, ein vollkommen selbständiges, in sich abgeschlossenes Werk. Dagegen besteht ein enger Zusammenhang zwischen dieser Publication und der im Jahre 1881 erschienenen Schrift Dalton's über Johannes a Lasko. Denn diesem ist wesentlich das Buch gewidmet. Nicht nur, daß der Verf. seine Forschungen über Laski fortgesetzt hat, er publiciert auch jetzt Materialien, die er bei seiner früheren Arbeit benutzt gehabt hatte. Die Einleitung giebt einige Nachträge zu der Biographie und setzt sich bezüglich einzelner Puncte mit dem Buche Pascal's auseinander. Dann folgen sechs Druckschriften Laski's, die in der Gesammtausgabe von dessen Werken fehlen. Weiter 108 Briefe, von denen 93 bisher ungedruckt waren. Diese werfen auf einen Zeitpunct in Laski's Leben, aus welchem bisher nur ein Schreiben vorhanden war, und namentlich auf seine politische Thätigkeit vielfach neues Licht. Den Schluß des Bandes bilden die kleinpolnischen Synodalprotokolle aus den Jahren 1550—61, welche D. bei seiner Biographie schon benutzt hatte und jetzt, vielseitigem Wunsche gemäß, im Wortlaut ediert. Diese Actenstücke sind von um so größerer Bedeutung, je mehr die katholische Gegenreformation alle Denkmäler des einst fröh-

lich gedeihenden evangelischen Lebens in Polen zu vernichten gewußt hat. Drei polnische Beilagen, denen eine deutsche Uebersetzung hinzugefügt ist, bilden den Schluß des auch mit einem Namenregister versehenen Bandes. Die Wissenschaft hat alle Veranlassung, dem Verfasser dankbar zu sein, daß er mit so unermüdlichem Eifer der Forschung bisher unzugängliches Material zur Verfügung stellt. Außer ihm, dem die russisch-polnischen Verhältnisse durch seine frühere Amtswirksamkeit vertraut geworden sind, wäre unter den jetzt lebenden Gelehrten dazu kaum einer im Stande.

Hellmann, Dr. Siegmund, **Die sogenannten Memoiren de Grandchamp's** und ihre Fortsetzungen und die sogenannten Memoiren des Marquis de Sassenage. München, 1896. Lüneburg. (160 S. Gr. 8.) ℳ 6.

A. u. d. T.: Abhandlungen, historische, hrsg. von Dr. Th. Heigel und Dr. H. Grauert. X. Heft.

Das erste Capitel der vorliegenden Untersuchung, die unter der bewährten Anleitung Heigel's entstanden ist, umfaßt eine kritische Würdigung der 1702, vermuthlich in Holland erschienenen Schrift: »La Guerre d'Italie, ou mémoires du Comte D.« Findet hierdurch einerseits die gleich nach ihrem Erscheinen da und dort laut gewordene Ansicht, wonach diese „Memoiren" lediglich als Phantasieproduct zu betrachten seien, weitere Bestätigung, so weist Hellmann auf der anderen Seite die Behauptung Bayle's, daß wir den Verfasser in der Person des vielgewandten, rührigen Publicisten Gatien de Courtilz zu suchen haben, mit guter Begründung zurück. Dagegen glaubt er die Autorschaft des Capitän de Grandchamp nicht unbedingt ablehnen zu dürfen. Treffend ist der im zweiten Capitel besonders auf Grund gemeinsamer sprachlicher Eigenthümlichkeiten durchgeführte Nachweis der Identität des Fortsetzers der Guerre d'Italie mit dem Verfasser der »Guerre d'Espagne, de Bavière et de Flandre ou Mémoires du Marquis D.« Daß dieser sich als Marquis D. einführende Held nicht, wie bisher allgemein angenommen worden, in dem Marquis de Sassenage gefunden sei, wird überzeugend dargethan, wenngleich H. nicht im Stande ist, uns den eigentlichen Autor namhaft zu machen. Wichtiger für die Werthschätzung der Memoiren als historische Quellen erscheint uns der Nachweis, daß der Darsteller, wo er überhaupt auf historischem Boden steht, so gut wie ausschließlich, oft sogar in wörtlichen Anklängen, einer verbreiteten holländischen Monatsschrift, den »Lettres historiques«, gefolgt ist. Wo er in seiner Erzählung über jene hinausgeht, folgt er theils den Eingebungen seiner fruchtbaren Phantasie, wie natürlich immer bei den behaglichen Schilderungen der zahlreichen erotischen Abenteuer seines Helden, theils aber auch, und dies scheint H. übersehen zu haben, den im Volke geläufigen Versionen. So ist beispielsweise die noch von Bogus verwerthete Mittheilung, daß sich Max Emanuel als Jäger verkleidet zum Zwecke mündlicher Unterhandlungen mit den beiden Königen nach Versailles begeben habe, nicht lediglich erfunden. Aehnliche Gerüchte sind damals vielfach verbreitet gewesen. So berichtet Malknecht an Reichard, den bayerischen Gesandten im Haag: »Tout Paris veut que S. A. E. ayt été voir sa dite Majesté (Philippe V) à Orleans« (Dr. Brüssel, 16 Dec. 1700. k. b. Geh. St.-A.). Als die wesentlichsten Ergebnisse der Arbeit, mit denen man sich wird einverstanden erklären müssen, seien hervorgehoben: Sowohl der Comte D. der Guerre d'Italie, wie der Marquis D. der Guerre d'Espagne sind frei erfundene Persönlichkeiten, die nur das erzählen können, was ihnen der Autor in den Mund legt. Die Form der Memoiren wurde gewählt, um die willkürlichen und dreisten Erfindungen durch das Moment des persönlich Erlebten spannender und glaubwürdiger erscheinen zu lassen; daher sind die Darstellungen weit mehr darauf berechnet, die Phantasie des kritischen Lesers anzuregen, als seine Kenntniß des Thatsächlichen zu bereichern; es sind „historische Tendenzromane in antifranzösischem Sinne". Ferner stammen die Fortsetzungen der Guerre d'Italie (seit 1702) und die Guerre d'Espagne aus der gleichen Feder; rein äußerlich betrachtet ging das Absehen ihres Verfassers dahin, zwei zusammengehörige, einander ergänzende Werke zu liefern. Als Princip ist daher eine Vertheilung der Ereignisse in so fern durchgeführt, als die Fortsetzung der Guerre d'Italie hauptsächlich die kriegerischen Begebnisse in Italien, die Guerre d'Espagne jene in Flandern und Deutschland behandelt. Damit sind diese Memoirenwerke definitiv aus der Reihe verwendbarer Quellen gestrichen, nachdem sie, und namentlich die letzteren, die Historiographie der beiden folgenden Jahrhunderte verhängnißvoll beeinflußt hatten. Schmauß in seinem „Curieusen Büchercabinet", wie die „Staatsgeschichte des durchl. Churhauses Bayern" und Falkenstein's „Vollständige Geschichten" Bayerns im vorigen Jahrhundert, in dem unseren Lipowski, Aretin, Jäger, Schreiber u. A. haben mehr oder weniger, direct oder indirect daraus geschöpft. Eine so alte, festgewurzelte Tradition gestürzt zu haben, ist zumal für eine Erstlingsarbeit sicherlich kein kleines Verdienst. G. Pr..ss.

Huber, Dr. Alfons, Generalsekretär der kaiserl. Akademie, **Geschichte der Gründung und der Wirksamkeit der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften** während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestandes. Wien, 1897. Gerold's Sohn. (II, 176 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Es ist nicht sowohl eine Geschichte der Akademie als eine Chronik, was uns hier der Generalsecretär der berühmten und einflußreichen Gesellschaft bietet. Auch wo die Versuchung nahe lag, den Hintergrund der politischen und wissenschaftlichen Verhältnisse, unter denen die Gründung der Akademie zu Wien nach wiederholten vergeblichen Versuchen endlich 1847 gelang, etwas vollständiger zu schildern, verzichtet er darauf. Und es ist das begreiflich, denn es konnte kaum geschehen ohne manches herbe Urtheil, das bei dieser amtlichen Publication und wir möchten sagen so mehr neben her auszusprechen weniger angemessen erscheinen mochte. Außerdem lag die Gefahr nahe, daß die Behandlung ungleichmäßig werde, daß die nächste und wichtigste Aufgabe darunter leide, alle wesentlichen Thatsachen aus der Geschichte der Gründung und Fortbildung der Akademie zuverlässig zusammenzustellen. Das ist denn nun auch geschehen mit der Sorgfalt, die man an dem Verf. gewöhnt ist, und Manchem ist da des Guten vielleicht zu viel gethan. Indessen wer Augen hat zu sehen, der wird doch gerade auch aus diesen Einzelheiten der kaiserlich-königlichen Verwaltung, ihrer Kunst eine Sache zu verschleppen oder mit unwesentlichen Einwänden wesentliche Gründe in den Hintergrund zu schieben, wichtige Beobachtungen gewinnen. Ueber 143 Jahre erstrecken sich die Nachrichten von Versuchen, in Wien eine Akademie der Wissenschaften zu begründen. Leibniz regte es 1704 an und zeitweise durfte er sich der Hoffnung schmeicheln, daß es ihm gelingen werde, ein Menschenalter darauf scheiterte Gottsched in ähnlicher Weise und späteren Versuchen setzte sich die nüchterne, nur den augenfälligen Nutzen verstehende Denkweise von Maria Theresia und Joseph II entgegen. Kaiser Franz II hatte für dergleichen ideale Bestrebungen vollends kein Geld und erdrückte jede kräftigere Regung des geistigen Lebens durch Censur und Polizei. Sein Metternich dachte nicht anders trotz der schönen Redensarten, in denen er mit allem Hohen und Großen zu prunken liebte, und wenn er 1846 (13. Januar) dem Kaiser Vortrag hielt über die Gründung einer Akademie der Wissenschaften und damit die Verhandlungen einleitete, die dann 1847 zur Gründung führten, so ist doch kein Zweifel, daß ihn „nicht die Rücksicht auf die Förderung der Wissenschaft" dazu bewog, „sondern die Furcht vor dem 'Schwirren' der Zeit" (S. 42fg.). Fast wie eine Ironie der Geschichte muthet es uns an, wenn

wir lesen, wie der Polizeiminister, der berüchtigte Graf Sedlnitzky, vom 10. Februar bis zum 13. März 1848 dagegen ankämpfte, daß der Akademie Censurfreiheit verliehen werde; und daß er gerade an jenem 13. März mit seinen „höheren politischen Rücksichten" siegte, an dem der Aufstand Metternich und das ganze nach ihm benannte System beseitigte (S. 77 fg.). Als erster Curator war Erzherzog Johann ernannt, und es ist zu beachten, wie schwerfällig und pedantisch er sich dabei erwies. In dem zweiten Theil, der die Wirksamkeit der Akademie behandelt, geht der Verf. nicht in gleicher Weise auf Vollständigkeit aus, sondern sucht dem Leser durch Gruppierung der wichtigsten Arbeiten und Leistungen der Akademie einen Ueberblick zu verschaffen, was ihm auch gut gelungen ist. Hervorheben möchte Ref., wie wenig gute Erfahrungen die Akademie mit der Stellung von Preisaufgaben gemacht hat; weit glücklicher fördern solche Institute die Wissenschaften, wenn sie die Vollendung und Herausgabe von Werken unterstützen, die von Gelehrten bereits unternommen sind oder für die sie Gelehrte zu gewinnen wissen.

So ist uns denn hier ein wesentlicher Beitrag zur Kenntniß unseres wissenschaftlichen Lebens geboten und manches actenmäßig festgelegt, was sonst nur in intimen Kreisen bekannt wird, wovon man auch gelegentlich spricht, was dann aber wieder vergessen wird. —n.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. 23. Band. 1. Heft.

Inh.: Bericht über die 23. Plenarversammlung der Centraldirection der Monumenta Germaniae. Berlin 1897. — Jac. Schwalm, Reiseberichte 1894—1896. Mit Beilagen. — Fr. Vogel, chronologische Untersuchungen zu Ennodius. — Karl Zeumer, über zwei neuentdeckte westgothische Gesetze. — M. Meyer, H. Breßlau, H. Bloch, Nachträge zu den beiden ersten Bänden der Diplomata-Ausgabe. — A. Bachmann, zu Jordanis. — P. v. Winterfeld, Verse auf Ludwig den Deutschen. — Karl Hampe, zum Streite Hincmars von Reims mit seinem Vorgänger Ebo und dessen Anhängern. — O. Holder-Egger, zum Texte von Hincmar's Schrift de villa Novilliaco. — E. Schaus, Beiträge zu den Papstregesten des 12. Jahrh. — E. Dümmler, Verse und Satire auf Rom. — F. Güterbock, die Urkunden des Corio, ein Beitrag zur Geschichte des Lombardenbundes. — G. Caro, Amtsacten des kaiserlichen Podesta von Savona aus dem Jahre 1250. — B. Sepp, Wann wurde die zweite Ausgabe der Chronik des Martin von Troppau veröffentlicht? — O. Holder-Egger, kurze holsteinische Annalen. — Georg Leidinger, eine bisher unbekannte Hdschr. von Felix Fabri's Descriptio Theutoniae, Sueviae et civitatis Ulmensis. — Wilh. Schmitz, zum mittelalterlichen Unterricht in den tironischen Noten.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. Hrsg. von Ludw. Keller. 6. Band. 7. u. 8. Heft.

Inh.: Ad. Lasson, Jacob Böhme. Rede zur Böhme-Feier im Festsaale des Berliner Rathhauses am 4. April 1897. — H. Schwarz, das Verhältniß von Leib und Seele. — Kleinere Mittheilungen.

Länder- und Völkerkunde.

Hirschfeld, Gustav, **Aus dem Orient.** Berlin, 1897. Allg. Verein f. deutsche Literatur. (VII, 388 S. 8.) ℳ 6.

Durch Freundeshand ist diese noch von dem Verf. vorbereitete Sammlung von Aufsätzen nach des letzteren im April 1895 erfolgten Tode veröffentlicht worden. Die Aufsätze beziehen sich auf Kleinasien, die Türkei und Griechenland. Nur zwei von archäologischem Inhalt greifen weiter aus: der eine behandelt die „Entwickelung des Stadtbildes" im Alterthum, und zwar in Aegypten, Babylonien und Assyrien, Vorderasien, Hellas und Italien, der andere, „Antike Gräber", liefert ungefähr aus dem nämlichen Länderkreis eine feinsinnige völkerpsychologische Skizze antiker Bestattungsweise und ihrer ursächlichen Verknüpfung mit den Ideen der Alten über das Wesen der Seele und ihr Fortleben nach dem leiblichen Tode. Von den übrigen fünf Aufsätzen schildert einer in fesselndem Plauderstil die Cultur- und Lebensverhältnisse Griechenlands, vor Allem Athens, wie sie der Verf. auf seinen Reisen in den siebziger Jahren kennen lernte; ein zweiter beschreibt die Gesandtschaftsreise, die der Niederländer Busbeek im Auftrag Kaiser Ferdinand's an den Hof des Sultans Soliman unternahm, und die für ihre Zeit recht charakteristischen Beobachtungen, die der kluge Mann während der $7\frac{1}{2}$ Jahre seines (bis 1562 dauernden) Aufenthalts in Konstantinopel gemacht hat. Die in Busbeek's Briefen rückhaltlos vortretende Achtung vor den tüchtigen Eigenschaften der Osmanen, zumal vor deren Nüchternheit, Mäßigkeit und militärischer Disciplin war es wohl, was Gustav Hirschfeld sympathisch berührte und ihn zu der hier gegebenen ansprechenden Blumenlese aus jenen Briefen veranlaßte. Das Schwergewicht der vorliegenden Sammlung entfällt aber auf des Verf.'s Hauptforschungsfeld Kleinasien. Er ergeht sich unter der Ueberschrift „Anatolische Reisebilder" über die Technik des heutigen Reisens in Kleinasien, giebt dabei, aus reicher Erfahrung schöpfend, nützliche Winke für solche, die gesonnen sind, auch einmal diese Pfade einzuschlagen, und entrollt in packenden Einzelbildern nebenbei schon manch drastisches Bild des gegenwärtigen Gesittungsstandes von Kleinasien. Zusammenhängender skizziert er die bunten Wechsel, wie sie seit frühem Alterthum über die Cultur des Landes gekommen sind, in „Wandelungen und Wanderungen in Kleinasien" (mit Aushebungen aus Bertrandon's französischem Reisebericht von 1433) und nimmt uns endlich auf seine Forschungsreise durch Paphlagonien mit („Ein Ausflug in den Norden Kleinasiens"), wobei wir aufs Anschaulichste eingeführt werden in die Kenntniß von Land und Leuten. — Niemand wird das schmucke kleine Buch aus der Hand legen, ohne Genuß und mannigfache Belehrung aus ihm geschöpft zu haben. Leider ist es nur ein letztes Denkmal geworden an den der Wissenschaft zu früh Entrissenen.

K—ff.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 14.

Inh.: Moorausbrüche. — Karutz, das Ohr im Volksglauben. — Neuere Forschungen in Chichen-Itza. (Schl.) (Mit Abb.) — Rhamm, Tschechische Hausgötter in Schlesien. (Mit Abb.) — Baeßler, Tahitische Legenden. — Erforschung des Chonos- und Guaitecas-Archipels. — Zeiteintheilung und Kreiseintheilung.

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Willi Ule, der Starnberger See. — Vict. Hantzsch, die deutschen Geographen der Renaissance. 2. Theil. — R. Langenbeck, die neueren Forschungen über die Korallenriffe. 2. Theil. (Mit Abb.) — W. Kükenthal, Kobelt's Studien zur Zoogeographie. — Franz Koßmat, die Geologie der deutschen Schutzgebiete in Afrika. — Geographische Neuigkeiten.

Naturwissenschaften.

Gander, P. Martin, **Die Sündflut** in ihrer Bedeutung für die Erdgeschichte. Versuch eines Ausgleiches zwischen Bibel und Geologie. Münster i. W., 1896. Aschendorff. (109 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Von dem Standpunct ausgehend, daß „der mosaische Sündflutbericht als inspiriert zu betrachten und die Katastrophe auf ein außerordentliches Eingreifen Gottes in die Naturereignisse zurückzuführen ist", wird der keineswegs neue Versuch gemacht, „die große erdgeschichtliche Bedeutung der Flut", ihre Verbreitung über die ganze Erde dadurch zu erweisen, daß die Diluvialbildungen als ihr Product angesehen werden, indem „diese sich mehr als jede andere Sedimentformation über die ganze Festlandoberfläche ausbreiten und so zu sagen in keinem Thale, in keiner Ebene fehlen". Die geologischen Anschauungen über die Bildung des Diluviums, sowie über die

**

Entstehung der Eiszeit gelten dem Verf., der vielerlei gelesen, aber bei dem Mangel einer allgemeinen geologischen Schulung dies doch nur zum Theil richtig verstanden hat, natürlich als unbefriedigend, indessen muß Ref. es sich versagen, die Unrichtigkeiten in der Argumentierung im Einzelnen zu beleuchten. Es scheint dem Verf. von Belang, daß „gerade die Zeit des Ueberganges aus der Tertiärzeit in das Diluvium eine Zeit vermehrter Thätigkeit gebirgsbildender Kräfte war", wobei er auch dieses in so fern durch die Sündflut erklärt, als die Katastrophe keineswegs eine bloße Ueberschwemmung gewesen sei. Die Eiszeit ist ihm eine nothwendige Folge der Sündflut und letztere auch die Ursache für den Untergang der Mammuthe, worin etwas ganz besonders Merkwürdiges erblickt wird; die Katastrophe vertilgte den paläolithischen Menschen und der von Noah abstammende neolithische Mensch ist jetzt 5500 bis 6000 Jahre alt: „also auch hier die Lösung des Räthsels durch die Sündflut". Angesichts solcher Sätze verstummt die wissenschaftliche Discussion. Sueß mit seiner Beschränkung des Ereignisses auf den unteren Euphrat und dessen Deutung durch eine Cyklone aus dem persischen Golf darf selbstverständlich nicht Recht haben, denn sonst läge ja auch kein allgemeines weltgeschichtliches Strafgericht durch Wasser vor, dem dereinst das Feuergericht des jüngsten Tages entsprechen wird. Vielmehr haben sich „die im Schoß der Erde verborgenen, vielleicht durch Erdbeben und dadurch verursachte Erdeinstürze und dergleichen frei gewordenen Gewässer mit dem Meere und dem Regen des Himmels vereinigt" um die ganze Erde, wenigstens allmählich, zu überschwemmen. Für so einfach werden kaum die theologischen Genossen den Verlauf der Sache halten. Dem Naturforscher genügt die Heranholung „der im Schoß der Erde verborgenen Gewässer", um die Schrift weiter unbeachtet zu lassen.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Oscar Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: Dalmer, Beiträge zur Morphologie und Biologie von Ilex aquifolium und Cakile maritima auf der Insel Rügen. — Künkele, über Strangbildungen im Marke von Alnus glutinosa. — Schubert, über die Parenchymscheiden in den Blättern der Dicotylen. (Forts.) — Nilsson, Beobachtungen über den Einfluß der dunklen Wärmestrahlen im Sonnenlicht auf die Organisation der Pflanzen.

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 541.

Inh.: Piersig, Revision der Neumann'schen Hydrachniden-Sammlung des Gotenburger Museums nebst einigen Bemerkungen über Sig. Thor's „Bidrag til Kunskaben om Norges Hydrachnider, Kristiania". — Shipley, note on the Excretory Cells of the Ascaridae. — Harmer, on the Notochord of Cephalodiscus. — Wasmann, über einige myrmecophile Acarinen. — Piersig, einige neue deutsche Hydrachniden. — Nußbaum, vom Ueberleben lufttrocken gehaltener encystierter Infusorien. — Tornier, über experimentell erzeugte dreischwänzige Eidechsen und Doppelgliedmaßen von Molchen. — Ders., über Operationsmethoden, welche sicher Hyperdactylie erzeugen, mit Bemerkungen über Hyperdactylie und Hyperpedie. — Noack, arabische Säugethiere.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: Karl Müllenhoff, Gesellschaftsleben der Thiere. — Gr. Kraus, das Buitenzorger botanische Institut. — F. Kunze, Altweibersommer.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: William Ramsay, ein unentdecktes Gas. — R. Lauterborn, Untersuchungen über Bau, Kerntheilung und Bewegung der Diatomeen.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 41.

Inh.: Max Hildebrand, Reinhard Bernhardi. Zum Gedächtniß eines deutschen Naturforschers. — Behandlung Tuberkulöser. — Die Ursachen der Anthropophagie. — Parasitismus einiger Monstrilliden. — Ein merkwürdiger Fundort von Larven der Pferde-Dasselfliege. — Ueber die Verheerungen der canadischen Wälder durch Brände. — Chemische Untersuchungen an vorgeschichtlichen Bronzen Schleswig-Holsteins. — Chlorstickstoff.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 62. Band. 2. Heft.

Inh.: F. Kohlrausch, über Concentrations-Verschiebungen durch Elektrolyse im Innern von Lösungen und Lösungsgemischen. — W. König, Beobachtung des Zeeman'schen Phänomens. — R. Abegg, über die Depolarisationsgeschwindigkeit von Elektroden und über Dielektricitätsconstanten bei tiefen Temperaturen. — F. R. Klein, über die Depolarisation von Quecksilber und Platinelektroden. — G. Tammann, über die Grenzen des festen Zustandes. — B. Walter, über die Vorgänge im Inductionsapparat. — L. Graetz, ein elektrochemisches Verfahren, um Wechselströme in Gleichströme zu verwandeln. — H. Kath, zur Phasenänderung des Lichtes bei der Reflexion an Metallen. — J. Stark, Untersuchungen über Ruß. — Ders., die Newton'schen Farbenringe in einer gewissen Art trüber Medien. — R. Emden, eine Beobachtung über Luftwogen. — F. Hofmeister, über einen neuen Quecksilberunterbrecher. — F. Friedrichs, Quecksilberluftpumpe mit automatischem Betrieb.

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 56. Band. 3. u. 4. Heft.

Inh.: R. Walther u. O. Kausch, Beiträge zur Kenntniß des p-Amidobenzaldehyds. — E. Mohr, über die Einwirkung von Diazo-tonitril auf Aldehyde. — E. Erdmann, zur Kenntniß des Nelkenöles. — Th. Zincke, über Nitroketone, Oxyketone, Ketochloride und Ketobromide. — N. Teclu, zur Kennzeichnung der Flamme. (Mit Taf.) (Forts.)

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: P. Polis, die Niederschlagsverhältnisse von Aachen. — G. Lehmann, eine neue Naturlehre. — Uebersicht über die Witterung in Centraleuropa im Juli 1897. (Mit Karte. — Fr. Klengel, zum Klima des Fichtelberges. (Forts.) — R. Mentzel, Ringe um Sonne und Mond 1896.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Thomas, Dr. jur., Karl, **Das kanonische Testament.** (Testamentserrichtung vor dem Pfarrer.) Historisch-dogmatische Studie. Leipzig, 1897. Deichert. (VIII, 80 S. Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Die kleine Schrift behandelt ein Rechtsinstitut, welches für Deutschland durch das bürgerliche Gesetzbuch auf den Aussterbeetat gesetzt wird. Sie ist offensichtlich die Arbeit eines Anfängers, vermuthlich eine Inauguraldissertation. Dafür spricht die Art der Quellen- und Literaturbenutzung, welche letztere, namentlich was die Geschichte der kirchlichen Gerichtsbarkeit über Testamente betrifft, ungenügend ist, während die erstere den Eindruck hinterläßt, als ob der Verf. vielfach nicht unmittelbar geschöpft habe. Von wirklichem Werthe sind indessen die Untersuchungen über die heutige Geltung der kanonischen Testamentsform. Hier hat der Verf. keine Mühe gescheut und auch den Weg persönlicher Erkundigung bei den Gerichten eingeschlagen. Nach dieser Richtung hin gewährt die Schrift ein abschließendes Bild und verdient Lob und Anerkennung.

Hubert, Eugène, Prof., **La torture aux Pays-Bas autrichiens pendant le XVIII^e siècle.** Son application — ses partisans et ses adversaires — son abolition. Brüssel, 1897. Lebègue & C^ie. (IV, 176 S. 4.)

Obgleich die Literatur über das Folterwesen groß ist und, was Belgien angeht, namentlich der Löwener Professor E. Poullet schon vor 30 Jahren in seiner Geschichte des Strafrechts im alten Herzogthum Brabant den Gegenstand grundlegend behandelt hat, ist es doch dem Verf. gelungen, mit Benutzung eines reichen amtlichen Materials manches Neue darüber beizubringen, so daß die Brüsseler Akademie seine Arbeit der Veröffentlichung in ihren Schriften für werth erachtet hat. Er gliedert den Stoff in drei Capitel, von denen

das erste die Gesetzgebung über die Tortur in den spanisch-österreichischen Niederlanden von der Ordonnanz Philipp's II von 1570 bis ins 18. Jahrh. darstellt. Es ist ein schwacher Trost, daß hier die Tortur nicht bis zu demselben Raffinement ausgebildet worden ist wie in Frankreich, Deutschland oder Italien, ein um so schwächerer, als in der Praxis die sie begrenzenden Vorschriften von 1570 vielfach außer Acht gelassen wurden, z. B. die über das einstündige Höchstmaß ihrer Anwendung, da 1758 ein Angeklagter ununterbrochen 29 Stunden (vgl. das Protokoll in den Beilagen), ein Kirchendieb 1767 sogar 118 Stunden gefoltert wird, ebenso das Verbot, die ergebnißlos gebliebene Tortur zu wiederholen, es seien denn neue Indicien erlangt worden. Das zweite Capitel schildert, über die Grenzen der eigentlichen Aufgabe ins Allgemeine hinausgehend, die unter der Einwirkung der Aufklärung zunehmende Bewegung der öffentlichen Meinung gegen die Tortur im gleichen Zeitraum, das dritte ihre Abschaffung, die hier später erfolgt ist als in den übrigen habsburgischen Ländern, da die Gerichte in Bewahrheitung des vom Verf. vorangestellten Satzes, daß nicht die Juristen die Reformen beantragen, sondern diese sich trotz ihnen vollziehen, sich aufs Heftigste dagegen sträuben auf Grund der alten Rechtsansicht, nach der kein Angeklagter verurtheilt werden darf ohne Geständniß, nur daß selbst der übermenschliche Widerstand gegen die schrecklichsten Qualen nicht die Freisprechung nach sich zieht, sondern die Verurtheilung zu jeder anderen als der Todesstrafe gestattet. Erst 1784 verbietet Joseph II die Anwendung der Tortur ohne vorher eingeholte Genehmigung der Regierung, findet aber doch nöthig, dieses Verbot, um die Verbrecher nicht sicher zu machen, nur insgeheim ergehen zu lassen, und als das Edict von 1787 die vollständige Abschaffung ausspricht, muß es schon nach fünf Monaten zurückgenommen werden und es wird weiter gefoltert, in Antwerpen noch 1792 in siebenmaliger Wiederholung nach sechsmaligem Widerruf, und erst durch die französische Besitznahme des Landes nach der Schlacht bei Fleurus findet der ganze Greuel sein Ende für immer.

Gottl, Dr. Friedrich, **Der Werthgedanke,** ein verhülltes Dogma der Nationalökonomie. Kritische Studien zur Selbstbesinnung des Forschers im Bereiche der sogenannten Werthlehre. Jena, 1897. Fischer. (IV, 76 S. Gr. 8.) ℳ 2.

A. u. d. T.: Staatswiss. Studien, hrsg. von Ludw. Elster. VI. Bd., 4. Heft.

Der Titel des Büchleins ist sein Programm. Der Verf. will nachweisen, daß die gebräuchliche Werthlehre auf der stillschweigenden Voraussetzung aufgebaut sei, daß der Werth ein Singularobject sei. Das sei er jedoch nicht, folglich alles bisherige theoretische Denken über den Werth werthlos. Ref. muß gestehen, daß er in dem Buche einen durchschlagenden Beweis weder für den ersten Satz, noch viel weniger für den zweiten hat finden können. Es scheint hier großer Aufwand an Scharfsinn nutzlos verthan zu sein. Am allerwenigsten dürfte aber selbst aus einem angeblich zerfahrenen Zustande der Werthlehre weiter auf den der ganzen Volkswirthschaftslehre geschlossen werden, wie es der Verf. in bestimmter Andeutung thut.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Gareis, die Rechtsverhältnisse des Handelsstandes. — Vierhaus, einige Grundfragen des deutschen Civilprocessrechts im Anschluß an Wach's Vorträge. — Josef, zur Aenderung des deutschen Gerichtskostengesetzes. — Staub, juristische Rundschau.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. Hrsg. von J. Conrad u. L. Elster. 3. Folge. 14. Band. 3. Heft.

Inh.: J. Jastrow, die Erfahrungen in den deutschen Gewerbegerichten. — Ernst Hasse, das Gesetz über das Auswanderungswesen vom 9. Juni 1897. — Miscellen.

Strafrechtliche Abhandlungen. Hrsg. v. H. Bennecke. 11. Heft. Breslau 1897. Schletter.

Inh.: Der Mundraub nach § 370[5] St. G. B. ℳ 1, 30.

Technische Wissenschaften.

Köhler, G., Oberbergrath u. Prof., **Lehrbuch der Bergbaukunde.** 4., verb. Aufl. mit 706 Textfig. und 7 lithogr. Taf. Leipzig, 1897. Engelmann. (XXIV, 791 S. Gr. 8.) ℳ 17, geb. ℳ 19, 50.

Köhler's Bergbaukunde, deren erste 1884 herausgegebene Auflage im Jahrg. 1884, Nr. 50, Sp. 1747 d. Bl. besprochen wurde, ist in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 13 Jahren in vierter Auflage erschienen, was für ein Werk, das ein ausgesprochenes Specialgebiet behandelt, ein bedeutender Erfolg genannt werden muß. Der als langjähriger Director der vereinigten Bergakademie und Bergschule zu Klausthal in weiteren Fachkreisen wohlbekannte Verfasser betont in der Vorrede zur vierten Auflage, daß die Bergbaukunde in den letzten Jahren wesentliche Fortschritte der Technik zu verzeichnen hatte. Die Aufgabe, welche er sich stellt, die neuen Erscheinungen in den Rahmen des Buches aufzunehmen, dagegen an der Beschreibung älterer Einrichtungen und Verfahren so viel zu kürzen, daß der Umfang der neuen Auflage sich nicht wesentlich vermehre, ist sehr glücklich gelöst worden. Das Eindringen der Elektrotechnik in den Bergbaubetrieb, die Neuerungen, welche in letzter Zeit besonders auf den Gebieten der Förderung und Wetterlehre stark hervorgetreten sind, haben entsprechende Berücksichtigung gefunden, die Kürzung des Abschnittes Tiefbohrkunde ist völlig gerechtfertigt, da es heute Aufgabe eines Lehrbuches der Bergbaukunde nur sein kann, über dieses Gebiet einen Ueberblick zu geben, während zu eingehenderen Studien doch Tecklenburg's umfassendes Werk herbeigezogen werden muß, welches den Gegenstand in sechs Bänden mit zusammen erheblich mehr als 200 Tafeln erschöpfend behandelt. Dort wo der Inhalt des Lehrbuches, was übrigens nur an wenigen Stellen hervortritt, etwas knapp erscheint, geben die im ganzen Werke bis auf die neueste Zeit fortgeführten Literaturnachweise und Patentschriftenverzeichnisse dem Leser die Möglichkeit, sich ohne Zeitverlust weiter zu unterrichten; Inhaltsverzeichniß und Nachschlageregister erleichtern die Benutzung. Die neue Auflage schließt sich den früheren ebenbürtig an und kann bestens empfohlen werden.

E. Tr.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 17—19.

Inh.: (17/18.) Emil Güssefeld †. — Berufsgenossenschaft der chem. Industrie: Unfallverhütungsvorschriften. — Otto N. Witt, Beiträge zur Beurtheilung der Frage nach dem Staats-, Doctor- und Diplom-Examen der Chemiker. — R. Liefmann, die gesetzliche Regelung der Cartelle. — M. Dietzmann, Chemikalien-Handel der Vereinigten Staaten. — Borns, die Elektrochemie im Jahre 1896. (Forts.) — Carl Schoch, die heutige Technologie des Portland-Cementes. (Schl.) — (19.) O. Große, über Zusammensetzung und Ursache der Schornsteinniederschläge aus Glasfabriken. — Die Vertheilung der Arbeiter in der chemischen Industrie nach Alter und Geschlecht. — Die Elektrochemie im Jahre 1896. — Patentberichte.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 77—80.

Inh.: (77.) Der 6. Oesterreichische Weinbau-Congreß in Trient. — (77/78.) Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte in Braunschweig vom 20.—25. September 1897. — Walther Lippert, über Amsel's ungekochte Leinölfirnisse. — Hanow, über die Fortschritte in d. Stärke-Industrie. — (78.) O. Böttcher, zur Bestimmung der „citratlöslichen Phosphorsäure" in Thomasmehlen. — 46. Jahresversammlung der American Association for the Advancement of Science. — 80. Jahresversammlung d. schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Engelberg vom 13.—15. September. — (79.) Versicherungswesen. — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — Jahresversammlung der American Chemical Society. —

22. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu Karlsruhe vom 14. bis 16. September. — Georg Bornemann, Fortschritte auf dem Gebiete der Fettindustrie, Seifen- und Kerzenfabrication. — Dampfkessel-Explosionen im Deutschen Reiche während des Jahres 1896. (Mit Abb.) — (80.) B. v. Schneider, über die Schmelzpuncte einiger organ. Substanzen. — Léon Franck, Gebrauch und Abnutzung von Aluminiumgeräthen im Haushalte. — Jos. Schneider, chem. Bureau und Laboratorium des Privatdocenten Josef Schneider in Prag. Bericht über das Jahr 1896. — Sitzungsberichte rc.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Stoll, Dr. med. Otto, Prof., **Die Maya-Sprachen der Pokom-Gruppe.** Zweiter Theil. Leipzig, 1896. Köhler's Ant. (VIII, 222 S. Gr. 8.) *M* 6.

Der hochverdiente, leider viel zu wenig bekannte Verf., von dem vor kurzem eine beachtenswerthe rein naturwissenschaftliche Specialarbeit (vgl. lauf. Jahrg. Nr. 21, Sp. 682 d. Bl.) besprochen worden ist, hat seit etwa 15 Jahren eine Reihe von hervorragenden Arbeiten über die Maya-Sprachen und Völker Guatemalas veröffentlicht, die ihm für alle Zeiten einen Platz unter den Sprachforschern ersten Ranges sichern; als Ethnologe hat er sich überdies hervorgethan durch sein Werk: Suggestion und Hypnotismus in der Völkerpsychologie. Das hier vorliegende Buch vereinigt alle Vorzüge, die den früheren sprachlichen Arbeiten nachzurühmen waren (vgl. unsere Besprechung des Werkes von St. über das Pokonchi Jahrg. 1888, Nr. 47, Sp. 1616 fg. d. Bl.) nur tritt die Weite des Blickes und die innere Beherrschung des gewaltigen Sprachgebietes im letzten Werke noch augenfälliger hervor als dort. Ref. steht den Specialarbeiten auf diesem Gebiete fern, aber mit ungetheiltem Vergnügen liest er immer wieder diese anatomisch klaren, wie mit der Loupe gearbeiteten Ausführungen, die dabei nicht etwa nur den augenblicklichen Befund fixieren, sondern die ganze, überhaupt verfolgbare Entwickelungsgeschichte geben. Wir thun hiebei einen Blick in die allereinfachsten Formen sprachlicher Auffassung und steigen hinauf bis zu Bildungen von erstaunlicher Mannigfaltigkeit, Beweglichkeit und Feinheit. Es sei hier nur an das wunderbare Verb mit seinen fünf Entwickelungsstufen, an das Verb mit Object, an die Personalia und Possessiva, die Prä- und Suffixe, die Präpositionen und an alle die hundert Combinationen erinnert, die aus der Verbindung dieser Elemente und anderer rein expletiver sich ergeben. Jeder Sprachforscher muß hier die reichste Anregung erfahren, wenn er auf fremdem Gebiet so oft auf alte Bekannte, und diese doch wieder individuell entwickelt, stößt und sieht, auf wie einfachen Grundlagen sich ein so complicierter Bau erhebt; und darum möchte Ref. gern für diese trefflichen Arbeiten Reclame machen. Ob das Buch innere Mängel hat, weiß Ref. als nicht specieller Fachmann nicht, obwohl er es bezweifelt, jedenfalls aber überwiegen die unbestreitbaren Vorzüge ungemessen. H. W—r.

Le Yi-King traduit d'après les interprètes chinois, avec la version mandchoue par C. de Harlez. Paris, 1897. Leroux. (220 S. Gr. 8.) *M* 6.

Mit diesem Werke bringt der Verf. seine Arbeiten über den Yi-King zum Abschluß. Als Nicht-Sinologen steht dem Recensenten ein eigentliches Urtheil über die Erklärungstheorie des Verf.'s nicht zu; doch glaubt er, derselben auf Grund der hier veröffentlichten Mandschuübersetzung den Vorzug vor denjenigen de Lacouperie's und Philastre's geben zu müssen. Was den Text (S. 150—214) selbst anbetrifft, so ist derselbe eine willkommene Bereicherung der in Europa gedruckten Mandschuliteratur; er ist nach der unter Kien-long im Jahre 1766 besorgten Ausgabe (vgl. Moellendorff, Essay, Nr. 54) in Umschrift gegeben und kann als fehlerfrei gelten. Wie jeder, der einen hierorts noch nicht veröffentlichten Mandschutext liest, so hat auch der Verf. (S. 9) die Erfahrung gemacht, daß von der Gabelentz und Sacharoff uns zuweilen im Stiche lassen; vgl. die Namen der Kua 54 abai ebebun und 56 kerecin, deren Bedeutungen nur durch Vergleichung mit dem mongolischen abai resp. kerükü (vgl. mand. herembi) in Einklang mit dem chinesischen Original gebracht werden konnten. W. Bng.

Tote listoire de France (chronique saintongeaise) now first edited from the only two mss., with introduction, appendices, and notes by F. W. Bourdillon. With prefatory letter by Gaston Paris. London, 1897. Nutt. (XLIV, 113 S. Kl. 4.)

Vorliegende Chronik, welche die Geschichte Frankreichs von den Anfängen bis zum 9. Jahrhundert behandelt, hat schwerlich irgend welchen geschichtlichen Werth, erregt dagegen deshalb Interesse, weil sie zusammen mit drei Chroniken ähnlicher Art zu den Versuchen gehört, die in der ersten Hälfte des 13. Jahrh.'s unternommen wurden, die französische Geschichte für Laien zu bearbeiten, und weil sie in der Sprache der Saintonge geschrieben ist, die eine eigentliche Mischung nord- und südfranzösischer Formen aufweist. Der Hrsgbr. macht wahrscheinlich, daß der Ort der Abfassung Saintes ist und daß dem Verf. irgend ein lateinisch geschriebener historischer Abriß, den er in der Kirche des heiligen Eutropius gefunden, als Quelle gedient hat. Unter den Zusätzen, welche der Verf. zu letzterer gemacht hat, verdient einer am meisten Beachtung, weil man aus ihm den Schluß ziehen kann auf die epische Berühmtheit eines Taillefer de Léon (woher der Beiname?) im Angoumois und in der Saintonge. Im Uebrigen ist seine Unwissenheit in geschichtlichen und geographischen Dingen erstaunlich und führt ihn zu den curiosesten Namenverdrehungen. Schon deshalb muß es fraglich erscheinen, ob es angezeigt war, den Text der Chronik (der uns in zwei Handschriften überliefert ist) diplomatisch abzudrucken; zwar fehlt es nicht an sorgfältig abgefaßten Anmerkungen und an einem Verzeichnisse bemerkenswerther Wörter und Formen, allein beide sind nicht umfangreich genug, so daß manche erklärungsbedürftige Stelle des Textes unerörtert geblieben ist: es mußte z. B. etwas über die Bezeichnung „Runa" für „Rhein" gesagt werden; die Bedeutung von sainement in dem Zusammenhange, in dem es S. 8 steht, ergiebt sich auch nicht ohne Weiteres; die Form or für o = „wo" (z. B. S. 9; S. 54, Col. 2; S. 16, Col. 2) verdiente besonders angemerkt zu werden; nach toringue (S. 4, Z. 9 von unten) liegt offenbar eine kleine Lücke in der Pariser Handschrift vor. Die Angabe »merme = menre = lat. minorem« (S. 99) ist nicht zutreffend, indem man zur Erklärung von mermance von mermar < minimare auszugehen hat. Ein unangenehmer Druckfehler ist S. XXIV stehen geblieben: Töbler für Tobler. — Der Werth der Ausgabe wird durch eine längere Vorrede von Gaston Paris erhöht.

—ltz-G.

Mätzner, Eduard, und Hugo **Bieling, Altenglische Sprachproben** nebst einem Wörterbuche. Zweiter Band: Wörterbuch. Zwölfte Lieferung. Berlin, 1896. Weidmann. (S. 305—464. 4.) *M* 8.

Fünf Jahre sind es bereits her, seit Mätzner hochbetagt starb, und sechs Jahre, daß das letzte Heft des Wörterbuchs erschienen ist. Die vorliegende Lieferung nun ist zum größten Theil die Arbeit eines jüngeren Freundes von M., der bereits eine Reihe von Jahren den greisen Forscher bei seinem Werke eifrig unterstützte und daher, auch schon vor dessen Tode, sich ganz in die Arbeitsweise des Wörterbuches hineingearbeitet hatte. Mit marchen (S. 348) bricht M.'s Wörterbuch ab, drei Viertel des vorliegenden Heftes wurden also bereits von Bieling selbständig ausgearbeitet, nur hie und da noch durch die Sammlung des Verstorbenen unterstützt. Das beste Lob, das man dem Fortsetzer zollen kann, ist, daß er ganz im Geiste von M., mit ebenso reicher Kenntniß des älteren englischen Wortschatzes und derselben Sorgfalt, weiter arbeitet. Man

braucht nur Artikel, wie den über ma und mare (24 Spalten), oder die schön ausgeführten med, menestral, mengen u. a. zu lesen, um sich davon zu überzeugen. Daß auch die verwandten germanischen Sprachen, wie bei M., gehörig beachtet sind und, wo es zu weitläufig wäre, alles zur Erklärung Wünschenswerthe zu geben, auf andere Bücher verwiesen wird, erkennt man z. B. aus Artikeln wie maro (= Nachtmahr) u. a. Auch bot sich B. in diesem Hefte schon reichlich Gelegenheit dar, sich als guter Kenner der älteren französischen Sprache zu erweisen. Es ergiebt sich daher aus dem vorliegenden Hefte, daß M. eine gute Wahl für seinen Nachfolger getroffen hat. Hoffentlich schreitet nun das Wörterbuch rüstig vorwärts, wenn es auch noch Jahrzehnte dauern muß, bis es vollendet vorliegt. R. W.

Reichel, Walther, **sprachpsychologische Studien.** Vier Abhandlungen über Wortstellung und Betonung des Deutschen in der Gegenwart, Sparsamkeit, Begründung der Normalsprache. Halle, 1897. Niemeyer. (VI, 337 S. Gr. 8.) ℳ 8.

In diesem Buche sind vier unter einander in Zusammenhang stehende Abhandlungen vereinigt: I. Die deutsche Wortstellung in der Gegenwart, II. Die deutsche Betonung in der Gegenwart, III. Sparsamkeit, IV. Begründung der Normalsprache. Das Verfahren des Verf.'s ist in allen vieren das gleiche. Es kommt ihm darauf an, gewisse Tendenzen der Sprachentwickelung aufzuweisen. Zu diesem Zwecke hat er mit anerkennungswerther Ausdauer Jahre lang Beobachtungen an Anderen wie auch an sich selber angestellt und eine große Menge von Beispielen zusammengebracht, in denen sich Abweichungen von dem noch herrschenden Sprachgebrauche geltend machen, oder an denen das seiner Meinung nach Ungenügende desselben zu Tage tritt. Allerdings will es uns scheinen, daß eine kritische Sichtung wohl Manches von dem gesammelten Material als nicht genügend interessant hätte aussondern können. Vielleicht hätte sich dann auch eine übersichtlichere Gruppierung erreichen lassen. Das Interesse des Verf.'s ist keineswegs bloß theoretisch. Vielmehr will er zeigen, nach welcher Richtung hin die Sprache zu verbessern ist, und das ihm vorschwebende Ideal bezeichnet er als „Normalsprache". Gewiß ist ihm zuzugeben, daß man sich nicht damit begnügen kann, sich einfach an den Sprachgebrauch zu halten, daß vielmehr Neuerungen ein unabweisbares Bedürfniß sind, und daß es daher nothwendig ist, sich klar zu machen, nach welcher Richtung hin solche Neuerungen zweckmäßig und und wünschenswerth sind. Nichtsdestoweniger ist die Gewaltsamkeit, mit der er der Sprache Verbesserungen aufdrängen will, nicht zu billigen. So viele Mängel wir auch in unserer jetzigen Schriftsprache entdecken mögen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß Experimente, wie sie der Verf. empfiehlt, sehr dazu angethan sind, die mühsam errungene Einheit derselben zu gefährden. Wir dürfen ferner nicht vergessen, welche Schädigung darin liegt, wenn wir uns ohne Noth von der Sprache unserer classischen Schriftsteller noch weiter entfernen, als es schon geschehen ist und im Laufe der Zeit noch geschehen muß. Um zu bestimmen, welche Neuerungen zweckmäßig sind, scheint uns auch die bloße Beobachtung der Umgangssprache, so nützlich sie sein kann, keineswegs ausreichend. Was bei dem einseitigen Verfahren des Verf.'s herauskommt, zeigt sich deutlich an seiner eigenen Schreibweise, die auf den Standpunct des Lehrers viel zu wenig Rücksicht nimmt und oft unklar wird. Bei alledem sei das Buch der Aufmerksamkeit der Sprachforscher und der Lehrer des Deutschen empfohlen.

Schuchardt, Hugo, Prof. Dr., **Zur Geographie und Statistik der kharthwelischen (südkaukasischen) Sprachen.** Gotha, 1897. J. Perthes. (24 S. und 1 Karte. 4.)

Petermann's Geogr. Mitth. 1897, H. 3.

Die musterhaft sorgfältige Arbeit ist von einer ebenso sorgfältigen Karte begleitet. Ueberhaupt wird nach des Ref. Ansicht der Geograph dieselbe nachhaltige Belehrung und Anregung aus dieser klaren und scharfen Abgrenzung der einzelnen südkaukasischen Sprachen gegen einander wie gegen die übrigen kaukasischen Sprachen schöpfen wie der Sprachforscher. Die hier überwundenen Schwierigkeiten werden freilich wohl die Wenigsten ahnen; diese konnte auch nur ein Mann überwinden, der so tief wie Sch. in das Wesen der kaukasischen und namentlich der kharthwelischen Sprachen eingedrungen ist (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 32, Sp. 1155, und Nr. 33, Sp. 1195). Am meisten gilt das dort, wo auf diesem Gebiet Sprache und Abstammung sich nicht decken, oder doch durch Mischungen starke Trübungen stattgefunden haben. So vielfach Ref. gerade auf diesem letzten Gebiet in seinen Ansichten von dem Verf. abweicht, so rückhaltlos erkennt er auch hier die tiefe, geistvolle und unter allen Umständen anregende Art des Verfassers an.

H. W—r.

Centralblatt f. Bibliothekswesen. Hrsg. von O. Hartwig. 14. Jahrg. 10. u. 11. Heft.

Inh.: Die Leistungen Preußens für seine Bibliotheken und die Bedürfnisse derselben. — Fritz Milkau, der zweite internationale Bibliothekar-Congreß in London. — C. Haeberlin, griechische Papyri. (Schl.) — Rob. Voigtländer, Doppeldrucke. — Gust. Milchsack, Erwiderung darauf.

Internationale Literaturberichte. 4. Jahrg. Nr. 19 u. 20.

Inh.: (19.) Charles Thomassin, neue spiritualistische und theosophische Literatur. — Ad. Brieger, Lyrisches. — Dickinson-Wildberg, neue Tauchnitz-Bücher. — J. Maehly, Henri Meilhac. (Schl.) — (20.) Albr. Wirth, Weltstraßen und Weltliteratur. — J. Maehly, Alfred de Musset's letzte Jahre. — Pl. N. Krasnov, das junge Rußland. — Georg Scheufler †, aus der Republik der Geister. 2.

Die neueren Sprachen. Hrsg. von Wilh. Vietor. 5. Bd. 5. Heft.

Inh.: N. F. Finck, acht Vorträge über den deutschen Sprachbau als Ausdruck deutscher Weltanschauung. (1. Vortrag.) — Flemming, John Barclay. 1. — M. Hartmann, die erste Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes. — Ders., zur jüngsten Petition des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes. — O. Gerhardt, die Alliance Française. — Vermischtes.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel u. A. Wirmer. 15. Jahrg. Nr. 19.

Inh.: Arens, In welcher Reihenfolge sollen wir die horazischen Gedichte lesen? — Programmschau. Deutsch-Oesterreich 1896: Golling, zur Pädagogik und zur Schulhygiene. Zur allgemeinen Sprachwissenschaft. Zur antiken Numismatik. Zur antiken Metrik. Zu den griech. u. röm. Antiquitäten. Zur lat. Grammatik. Zum altsprachl. Unterricht.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl, J. Huemer u. F. Marx. 48. Jahrg. 8.—9. Heft.

Inh.: A. Setunský, zur Methode des fremdsprachlichen Unterrichtes an unseren Gymnasien. — F. Zöchbauer, zur Germania des Tacitus. Zur Didaktik u. Pädagogik.

Volkskunde.

Pitrè, Giuseppe, **Indovinelli, dubbi, scioglilingua del popolo Siciliano** raccolti ed illustrati e preceduti da uno studio sull' indovinello. Turin-Palermo, 1897. Clausen. (CCXII, 469 S. 8.) L. 8.

A. u. d. T.: Biblioteca delle tradizioni popolari Siciliane. Vol. XX.

Wer einem Forscher ein derartiges Lob zu spenden in der Lage war, wie es unsererseits gegenüber Pitrè's imposantem Titel-Compendium seines lückenlos umfaßten Fachs, der Bibliografia delle tradizioni popolari d'Italia (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 38, Sp. 1379 fg. d. Bl.), geschah, kann weitere allgemeine Ruhmesworte zurückhalten. Vorliegender 20. Band des seit über einem Vierteljahrhundert emsig fortgesetzten Unternehmens steht auch insofern würdig neben dem eben genannten, als er nach Anlage wie Ergebnissen weit über den territorialen Rahmen der gesammten Serie hinauswächst. Der provincielle Reichthum

Siciliens an Volksräthseln aller Kategorien bildet zwar nicht nur Ausgang, sondern auch feste Grundlage des überaus gehaltvollen und belehrenden Werkes, auf dessen Oberseite man übrigens nicht gern wie auf vielen anderen Stoffsammlungen die Notiz „einziger Band" liest, jedoch wird das Buch allmählich in gewissem Sinne zu einer neuen „Geschichte des Räthsels", die uns seit J. B. Friedreich's fleißiger und veralteter Darstellung (1860) fehlt und hier nun noch durch eine prächtige Beispiellese nebst weitausblickenden Parallelen höchst willkommen ergänzt ist. Die breite, immerhin nirgends abschweifende Einleitung, historisch, philologisch, ästhetisch, völkerpsychologisch in gleicher Weise stichhaltig, so daß Ref. nun vor sich sieht, was er zum Nachschlagen so oft vermißte, bietet einen viel geordneteren Umriß dar als etwa die ähnlich geplante erdrückende Aufhäufung in den darlegenden Bogen vor Otto Böckel's „deutschen Volksliedern aus Oberhessen". Der sichere Methodiker P. spaltet sich aus dem allgemeinen Begriffe der indovinelli (Räthsel) solche im engeren Sinne, denen die Hauptmasse (921) zufällt, dann Räthselgeschichten (28), dubbi d. i. etwa Zweifelsfragen (30), domande facete Scherzfragen (162), scioglilingua Lösesprüche (17), gabbi o chiapparelli Späße und Ulkreime (12). In den Fußnoten und den Glossen zu den Auflösungen stapelt der Hrsgbr. eine Fülle volkskundlichen und literarischen Materials auf. Wer erwartet das schließlich vom Redacteur des Archivio delle tradizioni popolari anders, der rührig »Costumi popolari siciliani illustrati« und »I festini della Sicilia« für demnächst ankündigt! Die deutschen Specialisten, deren ihm befreundetes und vielfach verwandtes Haupt Reinhold Köhler P. in seiner Zeitschrift XI 304 ein einfach schönes Ehrendenkmal errichtet hat, sollen seinen unablässigen Eifer um so mehr schätzen, als er ihre Leistungen für vergleichende Entwickelung und Varianten sogar aus entlegenen Winkeln heranholt, vgl. S. XVI, XVIII, XX, XXIII (zielt auf F. Liebrecht), XXVI, XXX, XXXV, XLVIfg., S. LVII—LIX, LXIfg. 2c. sowie die weiterhin angezogenen vielen deutschen, meistens mundartlichen Belege, z. B. S. LXXIV, LXXXVI, LXXXIXfg., CXVIfg., CXXXIfg., CXL, CLI, CLX, CLXVfg., CLXXIII, um hier nur die in dem eigentlichen studio auf der Hand liegenden herauszuheben. L. Fr.

Alterthumskunde.

Stern, Dr. Bolko, **Aegyptische Kulturgeschichte.** Band I. Altertum. Mit zahlr. Illustr. von A. Schmidt und vom Verf. Magdeburg, 1896. Niemann. (IV, 248 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Als Hauptaufgabe scheint der Verf. betrachtet zu haben, ein lesbares und unterhaltendes Buch zu liefern. Die Darstellung bewegt sich auch in leichtem ungezwungenem Tone. Das Bereich wissenschaftlicher Untersuchung soll vielleicht in dem folgenden Bande, der voraussichtlich vom Mittelalter und der Neuzeit zu handeln hat, etwas mehr gestreift werden als hier geschehen ist. Der Verf., der selbst Aegypten besucht hat, zeigt sich in der ägyptologischen Literatur ziemlich belesen und hat in allerausgedehntestem Maße benutzt, was ihm irgend zugänglich und geläufig war. Hier und da bringt er auch eine Angabe oder Bemerkung, die mehr als der Form nach etwas Selbständiges hat.

Toepffer, Johannes, **Beiträge zur griechischen Altertumswissenschaft.** Mit dem Bildniss Toepffers. Berlin, 1897. Weidmann. (XVI, 384 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Die kleinen Schriften des leider so früh dahingeschiedenen Töpffer liegen nunmehr in einer Sammlung vor, die mit großer Pietät von seinen Freunden F. Hiller von Gärtringen und Otto Kern besorgt ist. Leider ward Ferdinand Dümmler, der sich hieran betheiligt hatte, durch einen allzu frühen Tod abberufen. Wer die saubere Arbeitsweise T.'s sowie seine Vorurtheilslosigkeit bei der Lösung eines Problems aus seinen Schriften kannte, wird sich schon aus diesen, auch ohne persönliche Kenntniß des Autors, dessen persönliche Erscheinung im Geiste als eine so vornehme ausgemalt haben, wie die einleitende Biographie sie jetzt in voller Objectivität darstellt. Die meisten der kleineren Recensionen sowie die in Wissowa's Realencyklopädie erschienenen Beiträge sind ausgelassen, dafür aber einige bisher ungedruckte Sachen beigefügt worden. Vielleicht hätte auch die eine oder andere von diesen wegbleiben dürfen; das gilt besonders von der zwanzigsten Abhandlung über die Gesetzgebung des Lykurg, zumal sie nur eine Skizze geblieben ist und die Lösung der schwierigen Fragen durchaus nicht fördert. Allein im Ganzen ist die Sammlung ebenso verdienstlich, als sie an Correctheit des Druckes sowie schöner Ausstattung nichts zu wünschen übrig läßt. r.

Pädagogik.

Wernicke, Dr. Alex., Director, **Kultur und Schule.** Präliminarien zu einem Schulfrieden im Anschluss an die Preussische Neuordnung vom 1. April 1892. Osterwieck, 1896. Zickfeldt. (XVI, 250 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Das Buch macht Reformvorschläge. Es empfiehlt als wichtigste äußere Aenderung zehnjährigen Cursus für die höheren Vollschulen statt des neunjährigen. Das ist uns zu sehr Ei des Columbus. Wie alt soll denn der deutsche Mann noch werden, ehe er in Beruf und Brot kommt, wenn zu der immer mehr sich ausdehnenden Fachbildung auch noch die allgemeine Vorbildung ein Jahr sich zulegt! Der Grund für die vorgeschlagene Erweiterung liegt darin, daß der Verf. für Gymnasium und Realgymnasium einen gemeinsamen sechsstufigen Unterbau mit Beginn des Lateinischen in Untertertia wünscht und nun bei der Gabelung hinter der Untersecunda für das Griechische auf der einen, das Englische auf der anderen Linie durch einen vierstufigen Oberbau mehr Raum schaffen will. Die Oberrealschule soll, um den beiden Gymnasien ranggleich zu werden, auch vier Oberclassen, und zwar mit facultativem Lateinisch erhalten. Die Reifezeugnisse sollen bei allen drei Schularten gleiche Berechtigungen gewähren. Der Verf. hat sich, wie ausdrücklich anerkannt werden mag, diese Mühe der Begründung und Ausführung seiner Pläne nicht leicht gemacht; er stellt Vergleiche aller Art an bis zu Comenius zurück, behandelt eingehend solche Verhältnisse, wie das Berechtigungswesen und bringt reichlich Zeugnisse für seine Ansichten bei. Wir können nur empfehlen, daß man das in dem Buche selbst lesen mag. Wir zweifeln freilich, wie schon angedeutet, ob diese neue Einheitsschule viel Freunde gewinnen wird. Die Vortheile scheinen uns nicht erwiesen, die das Opfer eines kostbaren Lebensjahres und den Verzicht auf ausgedehnte und frühzeitig beginnende Verwendung so guter Mittel der höheren Schulbildung wie des Lateinischen und des Griechischen werth wären. Jedenfalls können wir den Beweis dafür nicht in dem geschichtlichen Theile finden, der die erste Hälfte des Buches bildet. Diese gedrängten Betrachtungen über die culturgeschichtliche Entwickelung des deutschen Volkes, die vom Wessobrunner Gebet bis zu Richard Wagner reichen und an anderer Stelle auf die griechische Philosophie zurückgehen, sind an sich als stoff- und gedankenreich recht interessant, wenn sie auch bei dem zerhackten, epigrammatischen, citatengespickten Stile nicht gerade bequem zu lesen sind; aber mit den folgenden praktischen Reformvorschlägen haben sie wenig zu schaffen. Und wenn sie zunächst dazu dienen sollen, die allgemeine Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit der Lehrgegenstände Religion, Deutsch und Geschichte zu bestätigen, so bedarf es doch wahrlich dazu eines solchen Umweges durch die ganze deutsche Geschichte nicht. Das ist etwas

Außergewöhnliches; weniger ausgemacht ist dagegen, was eigentlich das auch vom Verfasser gebrauchte Schlagwort bedeutet: diese Fächer sollen im Mittelpuncte alles Unterrichts stehen. Schließlich sei noch eine Aeußerlichkeit erwähnt. Der Verf. setzt, wie billig, bei den französischen Wörtern gewissenhaft die Accente, selbst bei Schiller's Jungfrau von Orléans: warum läßt er sie denn bei den griechischen Wörtern weg?

R. R.

Berthold Sigismund's Kind und Welt. Für Eltern und Lehrer, sowie für Freunde der Psychologie mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Rector Chr. Ufer. 2. verm. Aufl. Braunschweig, 1897. Vieweg & Sohn. (XXXVI, 199 S. 16.) Geb. ℳ 2.

Die sogenannte Kinderpsychologie wird gegenwärtig, auch bei uns, namentlich aber in England und Amerika, als eine Art Sport betrieben. Man geht dabei von der naiven Voraussetzung aus, daß es bei einigen Kenntnissen nur des guten Willens bedürfe, um werthvolle Beobachtungen zu machen. Man hält dabei das Beobachtungsobject für ebenso zugänglich als etwa bei Fluß- und Seelothungen und übersieht ganz und gar, daß nur eine glückliche Mischung von Naturanlage und etwas mehr als gewöhnlicher Bildung, vor Allem aber die Fähigkeit, die Selbstbeobachtungen in weitreichender Analyse zu bearbeiten, auf dem spröden Gebiete des kindlichen Seelenlebens etwas auszurichten vermag. Daran wird man erinnert, wenn man das vorliegende Büchlein liest, das in erster Auflage 1856 erschien. Der Verfasser (1819—1864), mehr Pädagoge als Mediciner, hat hier die Beobachtungen, die er an seinem ältesten Kinde machte, zu einem abgerundeten, aus fünf Abschnitten bestehenden Ganzen verarbeitet: 1) Das dumme Vierteljahr. 2) Vom Lächelnlernen bis zum Sitzenlernen. 3) Bis zum Laufenlernen. 4) Bis zum Sprechenlernen. 5) Vom Sprechen des ersten Wortes bis zu dem des ersten Satzes. Das Büchlein scheint nicht sehr verbreitet gewesen zu sein, in Antiquariatskatalogen wurde es bisher vom Referenten vergeblich gesucht; daher war es eine dankenswerthe Aufgabe Ufer's, es in einem Neudruck auf den Büchermarkt zu bringen. Die biographisch-fachwissenschaftliche Einleitung und die zahlreichen Anmerkungen, welche Sigismund's Aufstellungen nicht unwesentlich ergänzen, gereichen dem Ganzen nur zum Vortheil. Möge das treffliche Büchlein viele begeisterungsfähige Leser und Leserinnen finden.

Comenius-Blätter für Volkserziehung. 5. Jahrg. Nr. 7 u. 8.

Inh.: Ernst Schultze, ein neues Buch über die nordischen Volkshochschulen. — B. Bähring, Friedrich Fröbel als Lehrer der Religion. — Thöricht oder gefährlich? Ein Gespräch. — B. Bähring, Moriz Carriere über Jacob Böhme.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsg. von Em. Czuber, Ad. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: F. Wawra, wie kommt die Correcturlast der modernen Philologen zu Stande, und wie kann sie vermindert werden? — Karl Rosenberg, geometrische Ableitungen für den Tangentensatz und die Halbwinkelsätze der ebenen Trigonometrie.

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Otto Lyon, ein Gruß an die 44. deutsche Philologenversammlung zu Dresden. Dramatischer Vorgang in einem Aufzuge. — Aug. Ebeling, ist Paul Gerhardt der Verfasser der gemeiniglich der Kurfürstin Louise Henriette zugeschriebenen vier geistlichen Lieder? — Rudolf Windel, zur Würdigung der Sprichwörtersammlung des Johann Agricola. — Sprechzimmer.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 19. Heft.

Inh.: Auguste Sprengel, die Marburger Feriencurse. — Buchner, Nöldeke's Von Weimar bis Weimar. — Studienplan der wissenschaftlichen Fortbildungscurse für Lehrerinnen in Königsberg i. Pr. — Nachruf für Frau Anna Schepeler-Lette.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Bericht über den ersten deutschen Turnlehrertag in Koburg vom 6. bis 8. Juni 1897. — C. Euler, Hans Ferdinand Maßmann. Zu seinem 100. Geburtstage. — Edm. Neuendorff, Turnziel. — Machnig, der Turnlehrer und die Prüfungscommission.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 13.

Inh.: Weede, die Methode des Schwimmunterrichts an der kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt Berlin. (Schl.) — Schnell, ein Unfall beim Schleuderballwerfen vor Gericht.

Vermischtes.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. vollst. neubearb. Aufl. Siebzehnter Band. Supplement. M. 54 Taf., 22 Karten und 144 Textabb. Leipzig, 1897. Brockhaus. (IV, 1040 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 10.

Auch von diesem Bande gilt, was wir wiederholt über das ganze Unternehmen (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 52, Sp. 1888 d. Bl.) gesagt haben. Die bisherigen Artikel sind sorgfältig revidiert worden und wo zu ändern oder nachzutragen war, ist dies zumeist ausreichend geschehen. So erfahren einen ausführlichen Nachtrag die Abschnitte „Arzt", „Deutschland und Deutsches Reich", „Frankreich" (mit einer neuen Karte von Mittel- und Südfrankreich), „Griechenland" (mit Geschichte Griechenlands bis zur Blokade Kretas 1897), „Habsburg", „Handelsverträge", „Hohenzollern" (mit ausführlichen genealogischen Tafeln), „Infectionskrankheiten" (mit statistischen Karten und Tabellen), „Irrenrecht", „Japan" (mit neuer Karte von Japan und Korea), „Meteorsteine", Orientalische Frage" (mit historischer Karte), „Ornament" (mit zwei schönen bunten Tafeln), „Osmanisches Reich", „Oesterreichisch-Ungarische Monarchie", „Panzerkreuzer" (mit zwei Tafeln), „Panzerschiffe", „Währung" (mit einer Währungskarte der Erde) u. v. A. m. Dazu kommen aber auch eine nicht unbedeutende Anzahl neuer Stichwörter, so z. B.: „Agrarfrage", „Arbeiterfrage", „Buddhismus" (als Ergänzung zum Artikel „Buddha", mit zwei ausgezeichneten Abbildungen), „Goldactie", „Gymnasialreform", „Handwerkerfrage", „Indische Ethnographie", „Indische Religionen", „Kirchenpolitik", „Koreanische Sprache und Literatur", „Kriminalpolitik", „Leuchtende Thiere" (mit vorzüglicher Abbildung), „Röntgenstrahlen" (ebenso), „Schutzmittel der Pflanzen und Thiere" (mit zwei Abb.), „Tropengebäude" (mit einer Abb.), „Wechselstrom", „Wildbachverbauung" (mit Abbildung) 2c. Namentlich ist anerkennenswerth, wie weit noch die Zeitereignisse des Jahres 1897 berücksichtigt worden sind. Es freut uns, daß das Erscheinen dieses Ergänzungsbandes Gelegenheit geboten hat, des trefflich geleiteten und tadellos ausgeführten Unternehmens hier nochmals zu gedenken.

Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Amsterdam, Müller. 2. Sect. Deel 5. Nr. 4—5. (39, 40 S.)

Inh.: (4.) H. J. Hamburger, over den invloed der intra-intestinale drukking op de resorptie in den dunnen darm. — (5.) G. Reinders, het voorkomen van gekristalliseerd ferrocarbonaat (Siderit) in moerasijzererts, en eene bijdrage tot de kennis van 't ontstaan van dit erts in den Nederlandschen bodem.

Kristiania Videnskabsselskabets Skrifter. Mathem.-naturvid. Klasse. Nr. 4. (31 S.)

Inh.: F. O. Guldberg, Circulærbevægelsen som dyrisk grundbevægelse, dens aarsag, fænomenalitet og betydning.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Marburg Habilitationsschrift [philos. Fac.], Karl Schaum, die Arten der Isomerie. Eine kritische Studie. (56 S.)

— Inauguraldiss. [Naturw. Mathem. Chemie] Henri Harteng van Ark, Beiträge zur Kenntniß der Einwirkungsproducte von Pyri-

din, Piperidin, Chinolin und Tetrahydrochinolin auf Monobromacetophenon. (54 S.) — Ludwig Berend, Beitrag zur Kenntniß der in den Samen von Lupinus luteus enthaltenen Alkaloide. (70 S.) — Paul Breull, über das 1Methyl 2-4diketohexachlor-R-hexylen und dessen Umwandlungsproducte. (54 S.) — Georg Egly, über 1.3-Diketo-2.4-tetrachlorhydronaphtalin und dessen Umwandlungsproducte. (45 S.) — Karl Gerhard, Beiträge zur Kenntniß der Lupinenalkaloide. (47 S.) — K. Gorte, über die Bestandtheile der Wurzel von Baptisia tinctoria R.Br. (70 S.) — Henry Kraemer, Viola tricolor L. in morphologischer, anatomischer und biologischer Beziehung. (68 S. u. 5 Taf. 4.) — Johann Lammers, Beiträge zur Kenntniß des Cystins. (60 S.) — Joh. Meisenheimer, Entwickelungsgeschichte von Limax maximus L. 1. Theil. Furchung und Keimblätterbildung. (53 S.) — Ernst Petermann, über die Einwirkung von primären aromatischen Aminen auf Dinitrochlorbenzol und über die Umwandlungsproducte des Anilinderivates. (54 S.) — Heinr. Rievel, die Regeneration des Vorderdarmes und Enddarmes bei einigen Anneliden. (57 S. u. 1 Taf.) — Hans Rumpel, über die Einwirkungsproducte von Trimethylamin, Dimethylamin und Methylamin auf Bromacetophenon. (60 S.) — Walter Schacht, Beiträge zur Kenntniß des Aethylen- und des Trimethylenthioharnstoffes. (49 S.) — Alfred Scholl, über Derivate des o-Phenylendiamins. (47 S.) — Ph. Schwarz, über o-Nitrohydrazine und o-Nitrodiazoimide und deren Umwandlungsproducte: Azimidole und o-Dinitrosoverbindungen. (43 S.) — Fritz Stoffel, über o-Chinonderivate des Azimidobenzols und deren Umwandlungsproducte. (39 S.) — Edward H. Tripp, Untersuchungen über asym. Xylenol und asym. Xylidin. (45 S.) — Walter Würfel, Beiträge zur Molekulargewichtsbestimmung an krystallisierten Substanzen. (92 S.) — Hans Ziegenbein, Beiträge zur Kenntniß der Alkaloide von Corydalis cava und ihre Beziehungen zum Berberin. (50 S.) — [theol. Fac.] W. Schüler, das pseudocyprianische Tractat de rebaptismate nach Zeit und Ort seiner Entstehung untersucht. (58 S.)

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 22. Jahrg. October.

Inh.: Heinr. v. Poschinger, Rudolf Lindau über den Fürsten Bismarck. Aufzeichnungen aus den Jahren 1878 und 1884. — A. Ular, zwischen den Welten. — J. Sadger, kranke Dichter und Krankendichtung. — Groß, der Einfluß der Luftverdünnung bei Hochfahrten mit Hilfe des Luftballons und dessen Benutzung als Expeditionsmittel. — v. Helldorf-Bedra, die heutigen Conservativen in England und Deutschland. (Schl.) — Friedr. Nippold, aus dem Bunsen'schen Familienarchiv. 4. Die aktive Theilnahme des Prinzen von Preußen an der deutschen Politik des Jahres 1850. — v. Blume, treibende Kräfte im deutschen Heerwesen. — O. Vogt, einiges über Suggestion und Hypnose. — R. Temple, die Beziehungen zwischen dem englischen und deutschen Volke. — M. v. Brandt, audiatur et altera pars. — Friedrichs, welchen Einfluß wird das Bürgerliche Gesetzbuch auf das nationale Leben ausüben?

Wiener Rundschau. Hrsgb. von Rud. Strauß. 2. Bd. Nr. 22.

Inh.: H. Lassen, ein armer Augenblick. — G. Soulier, zu einem Bild von Holman Hunt. — O. A. H. Schmitz, Selene. — G. Fuchs, Münchener Kunstausstellung 1897. — C. Bleibtreu, was lehrt Jesus? — Friedr. Perzynski, Notturno de Chopin. — R. Strauß, Anton Tschechow. — H. Schmidkunz, zum Umbau Wiens. — P. Veber, die wahre Geschichte von Jesua.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. 41. Jahrg. October.

Inh.: Friedr. Spielhagen, Herrin. Novelle. 1. — Ferd. Hennicke, Heinrich von Stephan. Mit Portr., Facsimile u. Abb. — Erich Schmidt, Goethe's Balladen. Mit Facsimile u. Abb. — Franz Reuleaux, über Sinnbilder aus dem Formenschatz der bildenden Künste und ihre culturgeschichtliche Bedeutung. 1. Mit Abb. — Ossip Schubin, eine Mainacht. Dorfgeschichte. — Fritz Stahl, die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin. Mit Abb. — Wilh. v. Bezold, Wissenschaft und Weltverkehr. Mit 2 Karten. — E. Eckstein, sprachliche Merkwürdigkeiten.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hrsg. von Fedor v. Zobeltitz. 1. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: O. Döring, die Miniaturen der fürstlich Stolbergischen Bibliothek zu Wernigerode. Mit Abb. — E. Fischer v. Röslerstamm, die letzten großen Autographenauctionen in Deutschland. — Adolf Schmidt, zwei unbekannte Bücherzeichen des 16. Jahrh.'s in der Großherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt. 1. Ein Kurpfälzisches Ex-libris. Mit Kunstblatt. — O. Uzanne, das Kochbuch des Apicius. — H. Brendicke, Jahn-Karikaturen aus der Zeit des Frankfurter Parlaments. M. Abb. — W. L. Schreiber, die Druckerfamilie Le Rouge. — Otto v. Schleinitz, Schlußbetrachtungen zur englischen Versteigerungssaison.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 72. Jahrg. Nr. 73—76.

Inh.: (73.) Die Armeesprache im Oesterreichisch-Ungarischen Heere. — Die neue Uniformierung der Jäger zu Pferde. — (74/75.) Der englisch-indische Streit. — (74.) Untersuchungen über das Soldatenbrod. — (75.) Nochmals das Signalwesen. — (76.) Die Kaiser-Manöver und ihre Lehren. 1. — Spohr, der Hitzschlag im Heere.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 88/89.

Inh.: (88—89.) Personal-Veränderungen etc. — (88/89.) Erzherzog Karl von Oesterreich. (Schl.) — (88.) Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Forts.) — (89.) Leitfaden für den Unterricht in der Taktik. — Französische Armeemanöver 1897. (Mit Skizzen.) — Kriegstechnische Zeitschrift.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII Fasc. 19.

Sommario: G. Finali, le prime quattro edizioni della divina commedia. — T. Massarani, la seconda mostra internazionale di belle arti in Venezia. II. — A. G. Barrili, Gabriello Chiabrera. L'arte e gl'intenti. — G. Rovetta, l'Idolo. — F. L. Pullè, il congresso degli orientalisti a Parigi. — Cesare de Lollis, Augusto Platen-Hallermunden. La giovinezza di Augusto Platen. — B. Cirmeni, da Mosca. — A. Chiappelli, le nuova parole di Gesù scoperte in un papiro egizio. — Valetta, rassegna musicale. Antonio Smareglia e la Falena. — Ugo Ojetti, di alcuni recenti libri francesi.

L'Italia rassegna di scienze, lettere ed arti. Vol. I. Fasc. 2

Sommario: G. Carducci, la chiesa di Polenta. — A. Venturi, vita artistica italiana. — F. Tocco, Federico Nietzsche. — A. Fogazzaro, scende la sera. — L. Pirandello, Vexilla Regis... — U. Fleres, l'esposizione di Belle Arti a Venezia. — E. Mancini, Fiori e Profumi. P. Petrocchi, la giovinezza di Alessandro Manzoni. — Marcello, pel centenario di Gaetano Donizetti. — C. Lombroso, „Europa giovane" di Ferrero. — Adanegri-Garlanda, a mia madre

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 17/18.

Sommario: F. Tocco, E. Pfleiderer, Sokrates und Plato. — Ders., Ribot, la psychologie des sentiments. — A. Graziani, V. Charbonnel, congrès universel des religions. — N. Festa, Eschilo, Prometeo legato. Trad. di E. Proto. — Ders., M. R. James, apocrypha anecdota II. — F. Ramorino, John, die Briefe des jüngeren Plinius und der Dialogus. — C. de Lollis, Fr. de Santis, la letteratura italiana nel secolo XIX. — A. Graziani, E. d'Eichtal, Alexis de Tocqueville et la démocratie libérale. — F. Virgilii, R. Drill, soll Deutschland seinen ganzen Getreidebedarf selbst producieren? — F. Virgilii, E. Demolins, à quoi tient la superiorité des Anglo-Saxons?

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 40.

Inh.: E. v. d. Brüggen, Kornpreise und Industrie. — Zur Lage der Lehrer an den höheren Schulen Preußens. — Zwei philosophische Systeme. — Aus Maximilian Klinger's Leben. — Das schwarze Zeitalter. — Die landwirthschaftlichen Betriebe im deutschen Reiche 1882 und 1895. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 41.

Inh.: P. Dehn, die parlamentarische Obstruction. — Miles, das Ergebniß der großen Manöver. — Nochmals die griechische Frage. Gutachten von M. v. Egidy etc. — F. Poppenberg, Amalie Skram's Debut. — Rud. von Gottschall, aus meiner Studienzeit. (Schl.) — E. Eschricht, das große Loos. (Schl.) — Caliban, Nachtisch-Rhetorik. — Dramatische Aufführungen.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 41.

Inh.: R. Busse, Briefe von Nikolaus Lenau. — Ludwig Jacobowski, Max Halbe's „Mutter Erde". — A. Wieruszowski, zur Geschichte der Freiheitsstrafe. — M. Friedrich, eine neue Literaturgeschichte. — Rich. Weitbrecht, lyrische Knospen und Blüthen. 2 — Georg Irrgang, neue Dramen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 215—220.

Inh.: (215.) W. Beukemann, wirthschaftliche Lage und Armenfürsorge. — F. Arnold, vom Limes. — (216.) Die älteste literarische Fixierung der Faustsage. — S. Günther, Zeitströmungen in der Geographie. — (217.) Ersilia Lovatelli-Caëtani, das Armilustrium auf dem Aventin. — C. Schneider, Erinnerung und Phantasievorstellung. — (218.) Wilh. Berdrow, die Cartelle und Cartellgesetzgebung. — (219.) F. Sander, Haus Fürstenstein in Schlesien und seine Grafen. — Franz Boll, die Decimalclassification. — (220.) Joseph Rosenthal, über Röntgenstrahlen. — Roßmann, elektrisch betriebene Weichen- und Signalcentralisierungen.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2832. (109. Bd.)

Inh.: Die Lepraconferenz in Berlin. — R. Knötel, die neuen Uniformen der Jäger zu Pferde in der deutschen Armee. — K. Kirchner, die Schiffskatastrophe im Hafen von Fiume. — Das Duell Badeni Wolf. — T. Fred Dewey, die Congreßbibliothek in Washington. — M. Lilie, Jeremias Gotthelf, der Volksdichter. — Lourdes. — Die Festung der Aissaui (Selbstpeiniger) in Tripolis. — P. Felsberg, zu stolz.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 9. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Otto N. Witt, die Industrie des Glases einst und jetzt. M. Abb. — Rollen- und Kugellager. M. Abb. — C. Sterne, das Licht der japanischen Leuchtkäfer. M. Abb. — H. Warlich, die Kohlenstaubfeuerung. 1. — Ein brütender Tintenfisch. M. Abb. — Der Magnetismus in den Gewerben. M. Abb.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 40—41.

Inh.: (40.) Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin †. — Sitzung des Ausschusses vom 14. September 1897. — Der Stand der deutschen Colonialpolitik. — Das deutsche Colonial-Museum. — v. Bornhaupt, die Enthüllung des Denkmals für den Admiral Bromme. — (40/41.) Zur Frage unserer Eingeborenenpolitik in Südwestafrika. (Schl.) — (40.) A. Seidel, ein ostafrikanisches Kaiserlied. — (41.) Danksagung. — Die Abtheilungen der deutschen Colonialgesellschaft. — E. Schoen, die Verhandlungen der Deutschen Section für Tropenhygiene. — Walther Sitz, unsere Kreuzerflotte. — Ein französisches Urtheil über den Togovertrag.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Brunn, H., griech. Kunstgesch., nachgel. Theile hrsg. v. A. Flasch. II. (Weizsäcker: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 41.)
Dantes Vita Nova. Krit. Text hrsg. von Friedr. Beck. (Gottschalk: Neoglottia. I, 1/2.)
Festschrift z. 350jähr. Jubelfeier d. Gymn. in Heidelberg. (Haeberlin: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 41.)
Geep, L. K., Geschichte der Slawenapostel Konstantinus (Kyrillus) u. Methodius. (Tschackert: Theol. Litbl. XVIII, 4.)
Hatzidakis, zur Abstammung d. alten Makedonier. (Kretschmer: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 41.)
Hemmendorf, E., Om Oelands vegetation. (Grevillius: Bot. Cbl. 40.)
Jahresberichte über das höhere Schulwesen, hrsg. von Conr. Rethwisch. X. Jahrg. 1895. (Steinberg: Gymnasium. XV, 19.)
Koorders, S. H., Ueber die Blüthenknospen „Hydathoden" einiger trop. Pflanzen. (Grevelius: Bot. Cbl. 40.)
Kron, le petit Parisien. (Aymeric: Neoglottia. I. 1/2.)
Lehrstoff für den Turnunterricht an höheren Lehranstalten nach Classen geordnet. (Hrsg. von O. Bohn, E. Kregenow, R. Pape, R. Thiede. (Rühl: Mtsschr. f. d. Turnw. XVI, 9.)
Literaturdenkm. d. XV. u. XVI. Jahrh. hrsg. v. Herrmann. (Jellinek: Zschr. f. Bücherfreunde. I, 7.)
Pareto, Vilfredo, Cours d'économie politique, professé à l'université de Lausanne. (v. Schullern: Jahrb. f. Nat.-Oekon. u. Statist. 3. F. 14. Bd. 3. H.)
Prammers Wörterb. zu Caesars Bellum Gall. bearb. v. A. Polaschek. Wolff: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 41.)
Rehm, A., mythograph. Unterschgn. üb. griech. Sternsagen. (Thiele: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 41.)
Ruland, H., das System der Armenpflege in Altdeutschland u. in den Reichslanden. (Münsterberg: Jahrb. f. N.-Oek. u. Stat. 3. F. 14. Bd. 3. H.)
Scharpf, R., Handbuch des Armenrechts. (Münsterberg: Ebd.
Schmeding, d. neuest. Forschgn. üb. d. class. Alterthum. (Höck: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 41.)
Schneider, S., 12 Zeichnungen. (Zschr. f. Bücherfreunde. I. 7.)

Vom 7. bis 14. October 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Alfieri, V., prose e poesie scelte. Per cura di Giovanni Mestica. Con un discorso sulla politica nell' opera letteraria dell' autore. Mailand. Hoepli. (8.) Geb. L. 2.
Die Thaten des Kaiser Augustus von ihm selbst erzählt. (Monumentum Ancyranum, übers. u. erklärt von Willing.) M. einer Skizze des Stadtplans von Rom. Halle. Hendel. (44 S. Gr. 8.)
Cheyne, T. K., Einleitung in das Buch Jesaja. Deutsche Uebersetzung unter durchgängiger Mitwirkung des Verf.'s, hrsg. von J. Böhmer. Gießen. Ricker. (Gr. 8.) ℳ 12.
Dahn, F., die Könige der Germanen. Nach den Quellen dargestellt. 8. Band. Die Franken unter den Karolingen. 1. Abth. Leipzig. Breitkopf & Härtel. (Gr. 8.) ℳ 3.
Der Göttinger Dichterbund. 3. Theil. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, Matthias Claudius. Hrsgb. v. A. Sauer. Stuttgart. Union. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.
Ebert, E., das amtsgerichtliche Dezernat. 3. vermehrte u. verbess. Aufl. Breslau. Marcus. (Gr. 8.) Geb. ℳ 10.
Fischer, H., Erinnerungen an Johann Georg Fischer. Mit einem Porträt. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.
Gorra, E., lingua e letteratura spagnuola delle origini. Mailand. Hoepli. (8.) L. 6.
Grunwald, M., Spinoza in Deutschland. Gekr. Preisschr. Berlin. Calvary & Co. (Gr. 4.) ℳ 7, 20.
Hajnalpir (Morgenröthe) Anhaltspuncte zur Erziehung. Budapest. Nagel. (In Leipzig bei H. Haessel.) (Gr. 8.) Fl. 2 ö. W.
Haupt, H., Beiträge zur Reformationsgeschichte der Reichsstadt Worms. Gießen. J. Ricker. (4.) ℳ 2.
Aus Friedrich Hebbel's Tagebüchern. Auswahl. Halle. Hendel. (Gr. 8.) ℳ 1, 25.
Das Buch Hiob, übers. v. Bernh. Duhm. Freiburg. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.
Hoenig, F., die entscheidenden Tage von Orleans im Herbst 1870. Die Auflösung des franz. Heeres vor Orleans (der 3. Dez. 1870). Mit 5 Kartenbeilagen. Berlin. Mittler & Sohn. (XII, 255 S. Gr. 8.)
Jacobi, L., das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe. Nach den Ergebnissen der Ausgrabungen und mit Benutzung der hinterlassenen Aufzeichnungen des kgl. Conservators Obersten A. von Cohausen. Mit 1 Karte, 80 Tafeln und 110 Textabbild. Homburg v./Höhe. Selbstverlag des Verf.'s (XXVIII, 608 S., Gr. 8. Atlas IV S. 4.)
Jäger, Osk., Lehrkunst und Lehrhandwerk. Aus Seminarvorträgen. Wiesbaden. Kunze's Nachf. (Gr. 8.) ℳ 6, 60.
Krämer, A., die Landwirthschaft im schweizerischem Flachlande. Mit einfarbiger Tafel. Frauenfeld. Huber. (Gr. 8.) Geb. ℳ 5.
Martin, E. u. H. Lienhart, Wörterbuch der Elsässischen Mundarten. Im Auftrage der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen. 2. Lief. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 4.
Mongré, P., Sant' Ilario Gedanken aus der Landschaft Zarathustras. Leipzig. C. G. Naumann. (VIII, 378 S. Gr. 8.)
Romundt, H., Eine Gesellschaft auf dem Lande, Unterhaltungen über Schönheit und Kunst mit besonderer Beziehung auf Kant. Leipzig. C. G. Naumann. (VI, 124 S. Gr. 4.)
v. Scherff, W., die Lehre vom Kriege auf der Grundlage seiner neuzeitlichen Erscheinungsformen. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 6.
Schleiermacher, F., der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. M. Begleitwort von Förster. 2 Theile in einem Bande. Halle. Hendel. (Gr. 4.) ℳ 3.
Schopenhauer's Gespräche und Selbstgespräche nach der Handschrift *εἰς ἑαυτόν*. Hrsg. v. Grisebach. Berlin. E. Hofmann & Co. (VII, 142 S. 8.)
Schwedler, G., das Erlöschen d. Schuldverhältnisse durch Vereinigung von Recht u. Verbindlichkeit nach bürgerlichem Recht. Halle. Niemeyer. (VIII, 180 S. Gr. 8.)
Alfred Lord Tennyson. A memoir by his son. 2 Vols. Macmillan & Co. (Gr. 8.) Geb. sh. 36.
Warburg, E., Lehrbuch der Experimentalphysik. Für Studierende. (Mit 405 Original-Abbild. im Text.) 3. verbess. Aufl. Freiburg. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 7.
Wolff, W., der Apostel Paulus. Ein Lebensbild. Gießen. Ricker. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.
Wuttke, Robert, die erwerbsthätigen Frauen im Deutschen Reiche. Dresden. v. Zahn & Jaensch. (Gr. 8.) ℳ 1.
Yorck v. Wartenburg, M., kurze Uebersicht der Feldzüge Alexanders des Großen. Mit 6 Textskizzen und 6 Uebersichtskarten. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 2, 25.
Zernin, G., das Leben des Königl. Preuß. Generals der Infanterie August von Goeben. 2. Bd. M. zahlr. Briefen Goeben's an seine Familie aus d. Kriege 1866 u. 1870/71. Mit Bildniß. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 12.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Andreoli, Eliod., frate Vespasiano, Palatino, Cresci: tre sommi calligrafi del medio-evo, con fac-simile di ogni sorta di stritture da loro usate. Milano, tip. Galli e Raimondi. (2 voll. 129 p. con ventidue fac-simili. 24.)
Benivieni, Hier., dialogo di Antonio Manetti, cittadino fiorentino, circa al sito, forma et misure dello inferno di Dante Alighieri, poeta excellentissimo, ristampato di su la prima edizione col riscontro del manoscritto riccardiano, aggiuntavi una nuova tavola e un' introduzione di Nicola Zingarelli. Città di Castello, Lapi. (144 p. 16. fig.) L. 2, 40.
Cais De Pierlas, E., la ville de Nice pendant le premier siècle de la domination des princes de Savoie: documents inédits, vue et plan du château. Turin, Bocca frères edit. (558 p. con due tavole. 8.)
Carletti, Rainero, le leggi dell'arte decorativa: saggio di studi. Parte II. Torino, Paravia e C. (161 p. con ventitre tavole. 24. fig.) L. 2, 50.
Dobelli, Ausonio, studi letterari. Modena, tip. di Namias e C. (172 p. 16.) L. 2, 50.

Florian, Eug., e Guido Cavaglieri, i vagabondi: studio sociologico-giuridico. Vol. I. Torino, frat. Bocca. (XX, 593 p. 8.) L. 10.
Majocchi, Rod., i monumenti cibeliaci conservati in Pavia: studio archeologico. Pavia, tip. del priv. istituto Artigianelli. (34 p. 8.)
Pananti, Fil., scritti minori inediti o sparsi, con notizie della vita e delle opere sue, raccolti e pubblicati da Luigi Andreani. (IX, 393 p. 16.) Firenze, Poggi. L. 4.
Pieri, Mario, storia del risorgimento della Grecia, portata fino alla battaglia di Domokos del 1897 da Silvio Becchia. Milano, tip. della soc. edit. Sonzogno. (247 p. 4. fig. L. 2.
Poggi, Fr., usi natalizi, nuziali e funebri della Sardegna. Mortara-Vigevano, tip. Cortellezzi. (120 p. 16.) L. 1.
Vaggioli, Fel., storia della Nuova Zelanda e dei suoi abitatori. Vol. II. Parma, tip. vesc. Fiaccadori. (X, 548 p. con ritratto. 8. fig.)
Zamboni, Fil., gli Ezzelini, Dante e gli schiavi (Roma e la schiavitù personale domestica). Nuova edizione riveduta dall'autore con documenti inediti, ricca bibliografia sulla schiavitù e memorie autobiografiche dell'Autore. (CLXXVI, 516 p. 16.) Firenze, tip. di Landi. L. 5.

Dänische.

Bondesen, J. D., Harmonilære. (360 S. 8.) (Leipzig.) Nordiske Forlag (Musikforlaget). Kr. 10.
Hillestrøm, O., om Værnepligten efter dansk Ret. Udgivet med Statsunderstøttelse. (224 S. 8.) Kopenhagen, Gad. Kr. 2,50.
Jessen, A., Beskrivelse til geologisk Kort over Danmark. Kortbladene Læsø og Anholt. Med 2 Kort samt Résumé en français. (52 S. Imp. 8.) Kopenhagen, Reitzel. Kr. 1, 50.
Madsen, V., Beskrivelse til geologisk Kort over Danmark (i Maalestok 1:100,000). Kortbladet Samsø. Med et Kort samt Résumé en français. (92 S. Imp. 8.) Samme Forlag. Kr. 1, 50.

Antiquarische Kataloge.

Begitscheff, K., in Tiflis. Nr. 22. Kaukasus u. angrenzende Länder.
Horovitz, L., in Budapest. Nr. 11. Jurisprudenz, Nationalökonomie.
Lorenz, Alfr., in Leipzig. Anzeigen Nr. 31. Neuerwerbungen.
Müller, W., in London W. C. 1 Star Yard, Carey Street. Nr. 9. Political Economy.
Ricker, J., in Gießen. Nr. 25. Medicin.

Nachrichten.

Der ord. Prof. der Nationalökonomie Reg.-R. Dr. Wilhelm Stieda in Rostock wurde zu gleicher Stellung in Greifswald, der ord. Professor der Geschichte Dr. Ludwig Pastor in Innsbruck zu gleicher Stellung in Freiburg i. B., der a. ord. Professor der Physiologie Dr. Hermann Munk in Berlin zum ord. Honorarprofessor, der a. ord. Professor der Geographie Dr. Alfred Hettner in Leipzig zu gleicher Stellung in Tübingen, der Privatdocent Dr. Ernst Sellin in Erlangen zum ord. Professor der alttestamentlichen Exegese in Wien, der Privatdocent der Philosophie Dr. Max Dessoir in Berlin zum a. ord. Professor, der Privatdocent Dr. Arnold Sommerfeld in Göttingen zum etatsmäßigen Professor der Mathematik an der Bergakademie in Klausthal, der Privatdocent der Archäologie Dr. Bruno Sauer in Gießen zum a. ord. Professor, der Privatdocent Dr. Andreas Galante in Pavia zum a. ord. Professor des Kirchenrechts in Innsbruck ernannt.

In Wien habilitierte sich Dr. Anton Halmel für Kirchengeschichte und kirchliche Archäologie, Dr. Alois Kreidl für Physiologie, Dr. Fridolin Krasser für Anatomie und Physiologie der Pflanzen, Dr. Konrad Zwierzina für deutsche Sprache und Literatur, in Graz Dr. Ferdinand Henrich für Chemie, in Lemberg Dr. Oskar v. Widmann für specielle Pathologie und Therapie der internen Krankheiten und Dr. Gustav Piotrowsky für Physiologie.

Der Archivassistent Dr. Otto Redlich in Düsseldorf wurde zum Archivar beim Staatsarchiv daselbst ernannt.

Verliehen wurde: dem bisherigen ord. Professor des römischen Rechts Dr. Bremer in Straßburg, jetzt in Bonn, der k. preuß. rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, dem a. ord. Professor der Medicin Dr. Cahn in Straßburg das Comthurkreuz des großh. mecklenburg-schwerinschen Greifenordens.

Am 4. September † in Speyer der Professor am königl. Gymnasium daselbst Dr. Georg Schepß, 45 Jahre alt.

Anfang October † in Cambridge der Professor der Pathologie Dr. Charles Smart Roy im 43. Lebensjahre.

Am 2. October † in Paris der Erfinder der nach ihm benannten Sprachunterrichtsmethode Sanderson.

Am 3. October † in Dresden der Pädagog Bezirksschulinspector a. D. Johann Friedrich August Lansky im 80. Lebensjahre.

Am 4. October † in London der Latinist Professor Francis William Newman, 92 Jahre alt.

Am 5. October † in Kopenhagen der Historiker Adolf Ditlef Jörgensen, Reichsarchivar a. D., 57 Jahre alt.

Am 6. October † in Leipzig der humoristische Schriftsteller Gustav Schumann im 47. Lebensjahre.

Wir erhalten folgende gedruckten Mittheilungen:

1) **Preisausschreiben.** Um die gründliche Behandlung einer Frage, die wie keine zweite auf allgemeine Bedeutung Anspruch erheben kann, anzuregen, schreibt die Wochenschrift „Die Umschau" in Frankfurt a. M. (H. Bechhold Verlag) eine Preisconcurrenz aus über das Thema: **Was ist Bildung?** Ausgesetzt sind drei Preise: Erster Preis ℳ 100.—, Zweiter Preis ℳ 75.—, Dritter Preis ℳ 50.—, welche für die drei besten Aufsätze über genanntes Thema zur Auszahlung kommen. Preisrichter sind die Herren Professor Dr. Friedrich Ratzel in Leipzig, Professor Dr. Alwin Schultz in Prag, Professor Dr. Max Verworn in Jena. Die zur Concurrenz bestimmten Arbeiten dürfen den Umfang von 4 Druckseiten der Umschau nicht überschreiten und müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein. Die Manuscripte müssen lesbar geschrieben sein und sind bis zum 15. November d. J. an die Redaction der Umschau, Frankfurt a. M., Neue Kräme 19/21 einzusenden. Der Name des Verfassers darf auf dem Manuscript selbst nicht angegeben sein, sondern ist auf einem besonderen Zettel in verschlossenem Couvert anzubringen; Manuscript und Couvert müssen mit einem gleichen Kennwort bezeichnet sein. Die preisgekrönten Arbeiten gelten als zum Abdruck in der Umschau erworben und gelangen am Anfang des Jahres 1898 zur Veröffentlichung. Zur Rücksendung von Manuscripten wird nur soweit Verpflichtung übernommen, als das Porto dafür beiliegt. Das Ergebniß der Preisconcurrenz, sowie die Verfasser der preisgekrönten Arbeiten werden in der ersten Nummer des II. Jahrgangs der Umschau vom 1. Januar 1898 mitgetheilt.

2) **Preisausschreiben.**

Der Theater- und Musik-Verein „Jugend" in Wien schreibt einen Preis von 200 Kronen für den besten noch unaufgeführten Einakter, ernsten oder heiteren Charakters aus. Das preisgekrönte Stück gelangt an der Vereinsbühne zur Aufführung, doch behält sich der Verein das Recht vor, auch andere eingereichte Werke zur Darstellung zu bringen. Die Manuscripte sind mit einem Kennwort zu versehen; Name und Adresse des Verfassers in einem verschlossenen Couvert, das ebenfalls das Kennwort ausweist, anzugeben. Einsendungen richte man mit dem Vermerk: „Zum Preisausschreiben der Jugend" an die Redaction der „Wiener Rundschau" in Wien, VIII/1, Lenaugasse Nr. 5, bis längstens 1. December 1897. Das Resultat der Preisausschreibung wird in der Neujahrsnummer dieses Blattes bekannt gegeben werden.

Erwiderung.

Zu der Besprechung meiner „Lösung des Trierenräthsels" in Nr. 30, Sp. 979 habe ich Folgendes zu bemerken:

Ich gebe gern zu, daß die betr. Stelle aus Thukydides mit meiner Theorie schwer oder gar nicht vereinbar ist. Es ist aber billig, zu bemerken, daß ich Gründe vorführe, die mindestens zehn Mal so stark das Gegentheil beweisen. Die vier Schiffsbilder in Neapel erkläre ich nicht darum für gefälscht, weil sie „in meine Theorie nicht passen", sondern weil sie die oberen Reihen der Riemen kürzer darstellen als die unteren. Ein Schiff mit mehreren Ruderreihen ist und bleibt ein Unding und ich wette 10 000 Mark, daß Niemand solches seetüchtig construieren wird; sind aber gar die oberen Ruderreihen kürzer, so ist es im höchsten Grade lächerlich.

L. Weber.

Hierauf hat der Herr Referent das Folgende zu erwidern:

Das obige Zugeständniß L. Weber's bezüglich der Stelle bei Thukydides (II, 93) genügt mir. Danach richtet sich aber mein Urtheil über die Gründe, die trotzdem das Gegentheil beweisen sollen. Der technische Fehler der vier Neapler Reliefs beweist nicht, daß sie gefälscht sind, derlei Fehler zeigen auch moderne von nicht Sachverständigen herrührende Schiffsbilder. Auf eine Wette lasse ich mich nicht ein, bemerke aber, daß der frühere Director des „Vulcan" R. Haack in der Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure Bd. 39, S. 165 fg. eine nach seiner Ansicht seetüchtige Reconstruction der Triere mit Zugrundelegung des Lenormant'schen Reliefs geboten hat, nach der die Thraniten 1,20 über den Thalamiten sitzen und die Stützpuncte ihrer Ruder einen senkrechten Abstand von ca. 0,80 m von einander aufweisen, also eben das, was L. W. als ein Unding bezeichnet.

Graz. **Adolf Bauer.**

Hierzu eine Beilage von August Bagel, Verlag in Düsseldorf.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 2a. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 42.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend → 23. October. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Eisenhofer, Ludwig, **Procopius von Gaza.** Eine literarhistorische Studie. Gekrönte Preisschrift. Freiburg i. B., 1897. Herder. (VIII, 84 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Nach einer auf Grund der neueren Forschungen und Feststellungen ausgeführten kurzen Uebersicht über die Schule von Gaza und die schriftstellerische Thätigkeit ihres Hauptvertreters Prokopius geht der Verf. des Näheren auf den Commentar desselben zum Oktateuch ein, auf dessen literargeschichtliche Bedeutung in jüngster Zeit vor Allem Paul Wendland in seinen Philostudien hingewiesen hat, und giebt ein fast 33 Seiten füllendes Verzeichniß derjenigen Stellen, welche Prokopius in dem genannten Werke anderswoher entlehnt hat. Unter diesen Entlehnungen knüpft sich das Hauptinteresse an Origenes, und es hätte sich für eine zu druckende Abhandlung mehr empfohlen, jene Citate ausschließlich zu behandeln, als diese in der Hauptsache geringwerthige Liste zusammenzustellen. V. S.

Hoensbroech, Graf Paul von, **Der Ultramontanismus.** Sein Wesen und seine Bekämpfung. Berlin, 1897. Walther. (XIV, 313 S. 8.) ℳ 4.

Es ist dem Verf. herzlicher Ernst betreffs der Frage, wie der Ultramontanismus zu bekämpfen sei. Indessen möchten wir nach der Lectüre seiner Schrift sagen, was Justus Möser über einen Plan zur Unterhaltung des Reichskammergerichtes meinte: ein schöner Plan, der aber nicht ausgeführt werden wird. Der Verf. hat ja ganz Recht, wenn er, wie das schon oft ausgeführt ist, die katholische Religion nicht mit dem Ultramontanismus identificiert wissen will. Aber er bemerkt selbst, daß beide sich so mit einander verquickt haben, daß eine Sonderung factisch unmöglich sei, und wir möchten hinzufügen, daß nach dem vaticanischen Concile und durch dieses der Ultramontanismus auch eine dogmatische Grundlage erhalten hat. Eine Bekämpfung des Ultramontanismus wird daher stets als eine solche des Katholicismus ausgeschrieen werden und der Staat um dieses odium nie herumkommen. Die Charakteristik, die der Verf. vom Ultramontanismus giebt, ist, wenn auch nicht neu, so doch

zutreffend und sachverständig und wir wünschen diesem Theile der Schrift recht viele Leser. Die Mittel zur Bekämpfung, welche der Verf. vorschlägt, sind aber zum Theil wirkungslose, zum Theil solche, welche die jetzigen Regierungen nicht anwenden werden. Zur ersten Kategorie rechnen wir, daß die Bildung des Klerus der Kirche selbst überlassen werden soll, weil in den Seminarien ein Klerus groß gezogen werde, der dem Volke nicht mehr als geistige Potenz imponieren könne. Giebt es denn in Frankreich keinen Ultramontanismus mehr? Und doch ist dort das Recept des Verf.'s befolgt worden. Für unausführbar und nutzlos erachten wir die vorgeschlagene Errichtung von Lehrstühlen, deren Inhaber nur über das Wesen des Ultramontanismus lehren sollen. Und was der Verf. über das Unzulässige der staatlichen Gesandtschaften bei der Curie, über das sich selbst wegwerfende Benehmen evangelischer Staatsminister gegenüber den Prälaten sagt: es ist ja Alles wahr und richtig, aber eine Aenderung sehen wir für lange Zeiten hier nicht voraus, wenigsten so lange die evangelischen Monarchen selbst einen vom Verf. mit Recht gerügten entgegengesetzten Standpunct einnehmen. Das Urtheil des Verf.'s über den preußischen sogenannten Culturkampf ist ungerecht; er kennt eben doch nicht genügend die Genesis und übersieht, daß es dem Fürsten Bismarck überhaupt nicht um eine principielle Grenzregulierung zwischen Staat und Kirche zu thun gewesen ist, sondern um eine diplomatische Action gegen das Centrum, die aus allgemeinpolitischen Ursachen unternommen und aus eben solchen wieder aufgegeben wurde. — Aber wir wiederholen es: der Verf. schreibt mit dem Brusttone der Ueberzeugung und wir wünschen seiner Schrift eine weite Verbreitung.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 41.

Inh.: Jesus und die Sünder. — Die 50. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins zu Berlin am 28.—30. September. — Der X. deutsche evangelische Schulkongreß in Hamburg am 28.—30. September. — Die kirchlichen Septembenfeste in Dresden. — Das bayerische Zentrum und die Bauernbundsbewegung. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 42.

Inh.: Das Himmelreich ein verborgener Schatz. — Noch einmal: die kirchlichen Wahlen. — Georg Längin †. — Das Centraljahresfest

des Gustav-Adolf-Vereins zu Berlin. Ein Stimmungsbild. — Der nationalsociale Parteitag. — Fortsetzungen.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 39/41.

Inh.: (39.) Die Einkünfte der römischen Bisthümer und Geistlichen in Preußen. 2. — Von der Pflicht und den Wirkungen des Bekenntnisses. — Die Katholikentage einst und jetzt. (Schl.) — (40.) Waisenhäuser. — Das Bildungsdeficit des römischen Klerus. — Zur Geschichte des Hexenwahns. — (41.) Die ersten Bekämpfer des Hexenwahns. — Stimmen aus der orthodoxen Kirche des Orients über Altkatholicismus und kirchliche Union. 7.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. Hrsg. von J. Gottschick. 7. Jahrg. 4. u. 5. Heft.

Inh.: (4.) Schwartzkopff, der Teufels- und Dämonenglaube Jesu. — Häring, gehört die Auferstehung Jesu zum Glaubensgrund? Amica exegesis zu Professor D. M. Reischle's „Der Streit über die Begründung des Glaubens auf den geschichtlichen Christus". — Gottschick, Propter Christum. Ein Beitrag zum Verständniß der Versöhnungslehre Luther's. — (5.) Häring, Rede zum 400jähr. Geburtstag Melanchthon's gehalten in der Aula der Tübinger Universität am 16. Februar 1897. — Gottschick, Paulinismus und Reformation.

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 17. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Harnisch-Berkau, die Stellung der evangelischen Kirche zu den modernen Evangelisationsbestrebungen. — Steiecke, zur Jugendgeschichte des Grafen Zinzendorf. (Schl.)

Theologische Rundschau. Hrsg. v. W. Bousset. 1. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Zur Einführung. — W. Bousset, der gegenwärtige Stand der neutestamentlichen Einleitungswissenschaft. — A. Bertholet, A. Test. Einleitung. — E. Grafe, N. Test. Paulinische Theologie. — H. Scholz, Systematik. Allgemeine Dogmatik. — E. Ch. Achelis, Praktische Theologie. Liturgik. — G. Traub, Sociale Literatur.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 16. Bd. October.

Inh.: A. Kirstein, Hermann Rudolf Lotze, ein Repräsentant der modernen deutschen Philosophie. — Kirschl, Panagia Capuli bei Ephesus. — Dr. Martin Luther's Freundschaft mit Ulrich von Hutten. Wilh. Schmitz, das christliche Element in den Unterhaltungen und bei den Festen des Mittelalters. — Th. Esser, Beitrag zur Geschichte des Rosenkranzes. — M. Spahn, Beckspiel Martin Luther's.

Nathanael. Hrsg. von Herm. L. Strack. 13. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: P. Cassel, wie ich über Judenmission denke. — H. L. Strack, noch einmal: Die Juden als Soldaten. — Ders., segensreiche Folgen der Missionsarbeit.

Philosophie.

Barth, Dr. Paul, Privatdoc., **Die Philosophie der Geschichte als Sociologie.** Erster Teil: Einleitung und kritische Uebersicht. Leipzig, 1897. Reisland. (XVI, 396 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Dr. Barth's Werk darf als eine durchaus tüchtige Leistung begrüßt werden, es ist ebenso schätzbar wegen des Reichthums seines Stoffes als wegen seiner energischen Gedankenarbeit. Die Hauptthese: die Gleichsetzung der Philosophie der Geschichte mit der Sociologie, wird ihr Recht und ihre Leistungsfähigkeit freilich erst in weiterer systematischer Darlegung zu bewähren haben; erst dann kann sich zeigen, ob wirklich ein charakteristisches Bild der Geschichte daraus erwächst, und wie diese Theorie sich mit der Ueberzeugung auseinandersetzt, welche nicht in dem menschlichen Befinden, sondern in der Entwickelung geistiger Inhalte und dem Aufbau einer geistigen Welt den Kern der geschichtlichen Bewegung sieht. Doch solche Fragen und Zweifel treffen nicht den ersten Band, der vornehmlich eine kritische Uebersicht der neueren sociologischen und geschichtsphilosophischen Systeme bringt. Eine solche Uebersicht ist ein sehr nützliches und keineswegs leichtes Unternehmen, und die hier gebotene Lösung der Aufgabe verdient alle Anerkennung. Wir erhalten nicht nur eine klare und übersichtliche Darstellung der einzelnen Systeme, sondern auch eine eingehende Kritik, welche sowohl die Schranken, als den positiven Werth der Leistungen deutlich zu bezeichnen sucht und durchgängig eine selbständige Behandlung der Probleme aufnimmt. Auch verdient ausdrücklich bemerkt zu werden, daß der Verf. der Geschichte der Begriffe und Termini eine besondere Sorgfalt zuwendet.

Verfolgen wir den Gang der Untersuchung etwas näher, so findet sich zuerst eine Erörterung der sociologischen Systeme, die nach einer Einleitung über die Entstehung der Sociologie sich eingehend mit Comte beschäftigt, unter dem Begriff der classificierenden Sociologie die Theorien von Littré, de Roberty, de Greef, Lacombe zusammenfaßt, in eindringender Untersuchung die biologische Sociologie vornehmlich Spencer's, daneben aber auch Lilienfeld's, Schäffle's, Fouillée's und Worms' behandelt und endlich mit dem Begriff der „dualistischen" Sociologie die Lehren von Ward, Mackenzie, Hauriou, Giddings zu umspannen sucht. Der zweite Abschnitt der Kritik beschäftigt sich mit den Geschichtsauffassungen, welche vom Standpunct einer das gesammte gesellschaftliche Leben umschließenden Philosophie der Geschichte als einseitig erscheinen müssen. Der Verf. unterscheidet dabei eine individualistische, anthropogeographische, ethnologische, culturgeschichtliche, politische, ideologische, ökonomische Geschichtsauffassung. Die Darstellung und Kritik dieser letzteren bildet einen Glanzpunct des ganzen Werkes. Der dritte und letzte Abschnitt enthält als erstes Capitel eine Erörterung von Dilthey's Ablehnung einer Philosophie der Geschichte, als zweites eine Skizze der eigenen Ansicht des Verf.'s, die aber zu knapp und zu sehr bloß descriptiv gehalten ist, um die specifische Ausprägung seiner Theorie genügend erkennen zu lassen. — Die im Ganzen der Untersuchung behandelten Probleme hängen einerseits mit letzten philosophischen Ueberzeugungen, andererseits mit brennenden Fragen der Gegenwart viel zu eng zusammen, als daß eine durchgängige Zustimmung zu erwarten wäre; je nach der Stellung der Einzelnen wird das Buch eine verschiedene Aufnahme und gewiß auch manchen Widerspruch finden. Aber der Werth des Ganzen wird dadurch nicht im mindesten angetastet, jeder Forscher auf den Gebieten der Philosophie, Geschichte und der Sociologie wird sich mit ihm ernstlich beschäftigen und auseinandersetzen müssen, jeder Freund dieser Probleme kann aus ihm gewinnen. Unsererseits beschränken wir uns hier auf ein paar kurze Notizen. S. 14 nennt der Verf. den platonischen Politikus ohne weitere Erörterung „die Arbeit eines Schülers der Akademie", während eine solche Annahme durchaus problematisch ist und von der neuesten Platoforschung nicht unterstützt wird. Bei „Organismus" hätte die allgemeine Geschichte des Begriffes seit dem Alterthum noch genauer verfolgt und dabei die ältere und die neuere Fassung, die hier durcheinanderlaufen, noch schärfer geschieden werden können. Bei den Erörterungen des Unterschiedes von Cultur und Civilisation vermißten wir eine Erwähnung der Bedeutung, welche diese Begriffe auf der Höhe unserer classischen Literatur und des modernen Humanismus, z. B. bei F. A. Wolf, hatten. Doch verweilen wir nicht länger bei diesen Einzelheiten, sondern geben zum Schluß unserer aufrichtigen Anerkennung einer in hohem Grade tüchtigen und schätzbaren Leistung einen vollen Ausdruck.

[illegible]

Archiv für systematische Philosophie. Hrsg. von P. Natorp. 3. Band. 4. Heft.

Inh.: Paul Natorp, Grundlinien einer Theorie der Willensbildung. 5. — Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der systematischen Philosophie.

Geschichte.

Hultzsch, E., South-Indian inscriptions. Tamil inscriptions of Rajaraja, Rajendra-Chola, and others in the Rajarajesvara temple at Tanjavur. Volume II, part 3. Supplement to the first and second volumes. With 8 plates. Madras. (Leipzig, Harrassowitz.) (S. 249—394 u. IV S. Gr. 4.) Rup. 4.

Unser trefflicher Landsmann Dr. E. Hultzsch, gegenwärtig einer der wenigen deutschen Gelehrten, die im Auftrag der englischen Regierung in Indien selbst an der erfolgreichen Förderung der antiquarischen Studien betheiligt sind, hat, unterstützt von brauchbaren einheimischen Gelehrten, im II. Bande der »South-Indian Inscriptions« seine seltene Kenntniß des Sanskrit und des Tamulischen den Inschriften des berühmten Sivatempels zu Tañjavūr (Tanjore) in Südindien zugewendet, über den u. A. auch Emil Schmidt in seinem Buche „Reise nach Südindien" S. 45 fg. in interessanter Weise berichtet. Wir erfahren aus den Inschriften, daß dieser Tempel von dem Colakönig Rājarājadeva im Anfang des 11. Jahrh. n. Chr. erbaut und nach ihm Rājarājeśvara genannt worden ist (Vol. II, Part I, p. 1). Während die früheren Theile der »South-Indian Inscriptions« besonders durch die sicheren Daten für die Pallava, Cālukya, Cola und andere südindische Dynastien des Mittelalters von Wichtigkeit sind, nimmt der vorliegende Part III des II. Bandes mehr noch das allgemeinere Interesse in Anspruch durch die merkwürdigen ausführlichen Angaben, die die hier mitgetheilten Inschriften, in der englischen Uebersetzung Jedem zugänglich, über das gesammte Tempelwesen bringen. Würde uns dieses in einem Literaturwerke geschildert, so wüßten wir nicht, wie viel davon auf der Phantasie des Autors beruht. Hier handelt es sich aber um Angabe von Stiftungen, so daß an der Treue des Bildes nicht zu zweifeln ist. So lesen wir hier von dem Vieh, das zum Besitz des Tempels gehörte: es war dazu bestimmt, das Ghee für die heiligen Lampen zu liefern, für jede Lampe 96 Schafe oder 48 Kühe oder 16 Büffelkühe (männliche Thiere und Kälber mit eingerechnet); mit Namen aufgeführte Hirten hatten dafür zu sorgen (Nr. 63). An anderer Stelle lesen wir, daß 48 Personen täglich ein Quantum Reis erhalten, damit sie das Tiruppadiyam, die Hymnen an Siva, im Tempel recitieren, dabei von zwei anderen Männern mit Trommeln begleitet (Nr. 65). Ganz besonders interessant ist aber die große Inschrift (Nr. 66), in der gegen 400 Tempelmädchen (nagnā) mit Namen aufgeführt werden mit 6 Tanzmeistern, dazu Sänger, Trommelschläger, Lautenspieler, Muschelbläser ꝛc., ferner drei Personen, die in Sanskrit (āriyam), und vier, die in Tamil singen, und eine Menge anderer Beamter. Jedem der Tempelmädchen wird ein besonderes Haus in der unmittelbaren Nähe des Tempels angewiesen. Unsere Kenntniß der Cultverhältnisse wird auch dadurch erweitert, daß viele dieser Mädchen von anderen, gleichfalls namhaft gemachten Tempeln hierher versetzt werden. Mit Recht hebt H. die Wichtigkeit dieser Angaben über damals vorhandene Tempel hervor (vgl. auch S. 252, 260). Auch auf die Namengebung fällt Licht: H. weist nach (S. 259), daß verschiedene dieser Mädchen nach Heiligthümern oder nach Namen des Königs und anderer Angehörigen der königlichen Familie benannt worden sind. Noch viele andere Beobachtungen kann man machen, so z. B. daß die Anstellungen sich mehrfach auf ganze Familien beziehen und in den Familien in gewissem Sinne erblich sein sollen (S. 251, 256), daß die für das Tiruppadiyam Angestellten das Recht erhalten, leer gewordene Stellen nach ihrer Wahl neu zu besetzen (S. 256), so daß man sieht, sie bildeten eine Art Corporation, u. A. m. H. hat sich durch die Herausgabe dieser Inschriften und durch seine verwerthenden und aufklärenden Bemerkungen von Neuem den Dank aller Freunde Indiens erworben. Wi.

Mercer, Henry C., Researches upon the Antiquity of Man. Boston, 1897. Ginn & Co. (Halle a. S. Niemeyer.) (178 S. 8. M. Abb.)

(Publications of the University of Pennsylvania, Series in Philology Literature and Archaeology, Vol. VI.)

Reich illustrierte Sammlung prähistorischer Studien. Die erste ist eine Darstellung von Funden steinzeitlicher Waffen, Geräthe, Steinkernen u. dgl., bei Point Pleasant in Pennsylvania; die genaue Beschreibung der Lage ist mit Betrachtung über die Technik der Steinbearbeitung und das Alter der Ablagerungen durchflochten, aus denen hervorgeht, daß der Verf. der Annahme eines hohen Alters kritisch gegenübersteht. In einem Bericht über Schädel, Steingeräthe und Muschelhügelfunde aus Pennsylvanien und Maine schließen sich an. Den Beschluß macht ein eingehenderer Bericht über die Durchforschung der Durham Cave in Pennsylvanien, die zwar keine Beiträge zu der Annahme von Menschenresten diluvialen Alters in diesem Gebiete, wohl aber die Wahrscheinlichkeit des Zusammenlebens des Menschen mit dem fossilen Pekari (Mylohyus pennsylvanicus) gebracht hat. Beiträge von Cope verleihen den ungemein vorsichtigen Mittheilungen Mercer's womöglich einen noch höheren Werth und das Buch wird von keinem Freund der Ethnographie und Prähistorie Amerikas übersehen werden dürfen.

Die Matrikel der Universität Leipzig. Im Auftrage der königlich Sächsischen Staatsregierung herausgegeben von Georg Erler. II. Band. Die Promotionen von 1409—1559. Mit einer Tafel in Farbendruck. Leipzig, 1897. Giesecke & Devrient. (XCIV, 755 S. 4.) ℳ 40.

A. u. d. T.: Codex diplomaticus Saxoniae Regiae. Im Auftrage der königl. Sächs. Staatsregierung hrsg. von Otto Posse und Hubert Ermisch. 2. Haupttheil. XVII. Band.

Der vorliegende Band (über den ersten vgl. Jahrg. 1896, Nr. 8, Sp. 253 fg. d. Bl.) behandelt die Doctorpromotionen der Universität Leipzig in den 150 Jahren nach ihrer Begründung. Zwar waren wir bisher über diese nicht uninformiert. Die Namen der theologischen Promotionen hatte Brieger in einem Reformationsprogramm des Jahres 1890 für die Zeit von 1428—1539 ediert und Friedberg die juristischen bis zum Jahre 1600 in seinem Collegium iuridicum und von 1600 bis 1700 gleichfalls in einem Universitätsprogramm, aber die medicinischen und vor allen Dingen die der Artistenfacultät harrten noch der Veröffentlichung. Welche Bedeutung aber eine solche für Cultur-, Literatur- und Gelehrtengeschichte hat, bedarf keiner Hervorhebung und ist auch allseitig längst anerkannt worden. Der Hrsg. schickt als Einleitung eine kurze Erörterung über Promotionen für jede der vier Facultäten voraus. Diese informiert in klarer und zutreffender Weise. Nur wird, abgesehen von den Theologen, kein Wort über den Ort gesagt, wo die Promotionen stattgefunden haben, wie denn ja unsere Untersuchungen meistens die für die Charakteristik des früheren Unterrichts wichtige Ortsfrage übersehen. Die Promotionen der theologischen Facultät stehen auf S. 5 bis 34. Sie erstrecken sich, wie schon gesagt, weiter als die bei Brieger abgedruckten. Dafür fehlen indessen die von diesem mitgetheilten Aufzeichnungen der Sententiarii von 1510—1529, die in gewissem Maße die fehlende Aufzeichnung der Baccalaureatspromotionen zu ersetzen vermögen. In der Lesung weicht Erler einige Male von Brieger ab. Die juristischen Promotionen geben von S. 37—41 zunächst die von Friedberg veröffentlichten Listen. Es kommen hinzu die Namen der 1509 promovierten baccalaurei und die chronologisch geführten Listen aus dem 1517 angelegten Regestenbuche der Facultät, in welchem freilich die Namen der Doctoren aus der früheren Liste nur wiederholt, wohl aber auch die der baccalaurei und licentiati hinzugefügt werden. Wenn schon die Listen der Theologen

und Juristen Lücken aufweisen, so ist das in noch stärkerem Maße der Fall mit denen der Mediciner. So nehmen denn diese Listen auch nur 19 Seiten in Anspruch. Sehr interessant ist, daß zuweilen die Prüfungsthemata mitgetheilt werden. Den Löwenantheil an der Publication beanspruchen die philosophischen Promotionen S. 81—753, über welche auch in der Einleitung eine statistische Uebersicht gegeben wird. Hier sind gleich von vorn herein, wenn auch nicht lückenlose Verzeichnisse geführt worden, und diese sind erhalten geblieben. Bemerkenswerth ist, daß die Dekane, deren Liste in der Einleitung gegeben wird, auch Facultätsbeschlüsse ihrer Amtsjahre mit eingetragen haben, welche wichtige Materialien für die Universitätsgeschichte enthalten, vom Hrsgbr. mit Recht mit herausgegeben worden sind, und deren Inhalt in der Einleitung dargestellt wird. Den vollen Nutzen aus der Publication des Hrsgbr.'s wird die Wissenschaft erst nach Herausgabe des Registers gewinnen können, welche für das Jahr 1899 in Aussicht gestellt wird, während der erste Band der von Erler bearbeiteten Geschichte der Universität Leipzig schon im nächsten Jahre erscheinen soll. Künstlerische Beilagen, wie sie den ersten Band zieren, enthält dieser nicht. Nur das Schwurbild aus der Matrikel ist jetzt nachgeliefert worden.

Champion, Edme, La France d'après les cahiers de 1789. Paris, 1897. Colin & Co. (IV, 259 S. 8.) Fr. 3, 50.

Die Prophezeiung, daß die lange Zeit wenig beachteten und fast vergessenen Cahiers von 1789 einst noch eine der wichtigsten Quellenwerden würden, aus der sich der Zustand des alten Frankreichs und damit die Ursachen der Revolution erkennen lassen, hat sich mehr und mehr erfüllt. Tocqueville und Taine haben aus ihnen geschöpft. Schwerlich läßt sich daher der gegen sie von dem Verf. erhobene Vorwurf rechtfertigen, wenn sie die Cahiers gehörig studiert hätten, so würden sie den Sturz des ancien régime besser verstanden und erkannt haben, daß nach Mirabeau's Worten die Nation weit mehr durch das Gefühl ihrer Leiden und die Fehler der Regierung als durch die Fortschritte der Aufklärung auf die Revolution vorbereitet worden ist. Sie haben das recht wohl gethan, wenn ihnen auch hier und da ein einzelner Irrthum untergelaufen sein mag. Richtig ist gewiß des Verf.'s Ausspruch, daß das Bild Frankreichs im Jahre 1789 nicht vollständig gezeichnet werden kann, so lange wir nicht alle Cahiers in einer correcten Ausgabe besitzen, denn selbst die bedeutendste Sammlung derselben in der ersten Serie der Archives parlamentaires ist seiner Versicherung nach ohne Sorgfalt und unkritisch. Ob aber sein Wunsch nach einer solchen vollständigen Ausgabe sich in absehbarer Zeit verwirklichen werde, ist bei der Umfänglichkeit des Stoffes wohl fraglich. Man kann es daher nur willkommen heißen, wenn er dessen ungeachtet aus dem ihm Erreichbaren einen das Gleichartige zusammenstellenden Auszug giebt, der unsere Kenntniß erweitert und in manchen Puncten berichtigt. Ein einleitendes Capitel giebt einen Einblick in die ins Unglaubliche gehende Unordnung bei Ausschreibung der Wahlen zu den Generalstaaten, die höchst willkürlich und ungleichmäßig geschah, auf gewisse Landestheile, namentlich die seit 1614 erworbenen, d. h. ein Siebentel des ganzen Flächeninhaltes, gar nicht anwendbar war, während andere vergessen waren. Der Werth der Cahiers ist begreiflicher Weise je nach der Art, wie sie zu Stande gekommen, verschieden. Durchweg zeigen sie uns Frankreich als ein verfassungsloses Aggregat ungeeinter Völkerschaften mit ihren zahllosen provinziellen und örtlichen Sonderrechten, und viele von ihnen stellen deren Erhaltung obenan. Darin stimmen alle überein, daß Reformen nicht genügen, das Uebel eine radicalere Behandlung bedarf, und darum ist allen gemeinsam die Forderung einer Constitution; so haben alle drei Stände zum voraus den Schwur des Ballhauses ratificiert. Als irrig … Champion die Meinung hervor, als ob den Franzosen … der Gleichheit, nicht an der Freiheit gelegen gewesen sei. … nicht wahr, sagt er, daß die Franzosen 1789 nur darauf … gewesen seien, alle Köpfe unter ein gemeinsames Niveau … beugen. Zwar sprechen Adel und dritter Stand an … Orten davon, den Klerus als Stand zu unterdrücken, aber … dritte Stand vergreift sich nicht am Adel, es ist bei ihm … ein Schatten von Nivellierungssucht. Selbst die … Wünsche zu Gunsten der Abstimmung nach Köpfen … sich für den dritten Stand die gleiche Stimmenzahl … beiden anderen zusammen zu verlangen, diesen aber den … gebührenden Vorrang vorzubehalten und den Generalstaaten … Entscheidung darüber anheimzustellen, ob es nicht zweckmäßig sei, nur zwei Stände, Adel und dritten Stand, anzuerkennen.

Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. … von R. Prümers. 12. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Fritz Schulz, das Posener Stadtdorf Wilda in … Zeit. — R. Prümers, eine Lissaer Kollektenreise.

Deutsche Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft. Hrsg. von G. Seeliger. N. F. 2. Jahrg. Heft 3/6.

Inh.: F. Ratzel, Ethnographie und Geschichtswissenschaft … Amerika. Mit einem Zusatz von K. Lamprecht. — H. Hüffer, … Denkwürdigkeiten Paul Barras'.

Länder- und Völkerkunde.

Schjerning, Dr. Wilh., Der Pinzgau. Physikalisches Bild … Alpengaues. Mit 1 Karte, 9 Taf. u. 1 Abb. im Text. … gart, 1897. Engelhorn. (S. 61—189. Gr. 8.) ℳ 8, 80.

Forschungen zur deutschen Landes- u. Volkskunde, … Dr. A. Kirchhoff, Prof. 10. Bd., Heft 2.

Liebevolle Schilderungen und Zusammenstellungen … einem der Alpenlandschaft Fernen, der aber seit früheren … das obere Salzachthal kennen gelernt und oft durch… hat, und die Literatur des Gaues noch besser zu kennen … als die Natur. Das vorliegende Heft bringt zuerst einen … graphischen Ueberblick, dann eine geologische Uebersicht, … Capitel über die Gewässer und eins über die Gletscher, … die Schneegrenze und die Lawinen, sowie die Spuren der … zeit kurz behandelt. Das „physikalische Bild“ ist … lückenhaft. Einmal fehlt die Klimatographie und die … graphie, und dann macht sich in den einzelnen Abschnitten … bald die Unbekanntschaft des Verfassers mit der heute … Behandlungsweise eines landeskundlichen Themas … Die sehr eingehende Topographie bringt sehr wenig … gisches, viele Namen, hübsche Schilderungen und besonders … Beschreibungen, die man besser von der Karte als gedruckt … Wer aber, der z. B. die Loferer Steinberge kennt, findet … ein Bild ihrer Kare, Karren und Schuttströme? … hydrographischen Capitel sind die Quellen gar nicht … sichtigt, die doch besonders im Kalkgebirge durch Lage, … theilung, Stärke und Temperatur höchst merkwürdig sind. … dem Abschnitt über die Firngrenze fehlen eigene Beobachtungen … ganz, wie der Verf. überhaupt keine selbständigen … messungen angestellt zu haben scheint. Dafür bietet … ganz belanglose Zahl wie die Stark'sche von 2600 Meter … der Nordseite der bayerischen Alpen oder die veralteten … intweit'schen keinen Ersatz. Die Bemerkungen über die … zeugen von Unkenntniß des Gegenstandes. Am besten … in dem ganzen Heft die Seen weg, Dank der eingehenden … schäftigung des Verf.'s mit dem Zeller See, dem er eine … graphie gewidmet hat, und besonders der trefflichen … schen Arbeit „Salzburgs Seen“. F. R—l

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 24. Band. Nr. 7.

Inh.: Müller-Beeck, die geographischen Errungenschaften und neuen geographischen Aufgaben in Ost-Asien nach dem Japanisch-chinesischen Krieg. — E. Seler, über seine Reisen in Mexico und Guatemala. — Otto Baschin, die Abfahrt der Andrée'schen Ballon-Expedition zum Nordpol und ihre Aussichten. — Carl Sapper über seine Reisen in Central-Amerika. — Alfred Maaß über seine Reise nach den Mentawei-Inseln.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 15.

Inh.: Krause, Beiträge zum Märchenschatz der Afrikaner. 1. — Martin's Forschungsreise zu den juganischen Ostjaken. (Mit Abb.) — Der amtliche Bericht über das Erdbeben in Assam am 12. Juni 1897. — v. Bülow, Kenntnisse und Fertigkeiten der Samoaner. (Mit Abb.) — Irdene Kleingeräthe aus dem Chapalasee, Mexiko. (Mit Abb.) — Steffens, die heutigen Ueberreste der Flagellanten in Amerika. (Mit Abb.)

Mittheilungen u. Umfragen zur bayer. Volkskunde. 3. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Sammelt Mundartliches. — Aus unseren Sammlungen.

Zeitschrift f. Schulgeographie. Hrsg. v. A. E. Seibert. 18. Jahrg. 11. u. 12. Heft.

Inh.: Heinr. Kerp, der begründende Gesichtspunkt in der Erd- und Völkerkunde. — Die wirthschaftliche Entwickelung des englischen Colonialreiches. — Aus Russisch-Centralasien. — Zur politischen Geographie Afrikas.

Naturwissenschaften.

Stölzle, Dr. Remigius, Prof., **Karl Ernst von Baer** und seine Weltanschauung. Regensburg, 1897. Nationale Verlagsanstalt. (XI, 687 S. Gr. 8.) *M* 9.

Wissenschaftliche oder gar naturwissenschaftliche Weltanschauung ist eines der beliebtesten Schlagworte unserer Zeit. Wie unsinnig dieser Ausdruck ist, können wir aus dem vorliegenden Werke lernen, das es unternimmt, die Weltanschauung eines der größten Naturforscher unseres Jahrhunderts, K. E. v. Baer's, darzustellen. Denn, um es gleich vorweg zu nehmen, der Eindruck, den das Ganze hinterläßt, ist der, daß die Wissenschaft den ehrlichen, nüchternen Forscher im Stiche läßt, wo es gilt, die einzelnen erkannten Wahrheiten zu einem Weltbilde zusammenzufügen. Und doch scheiden wir von dem Buche nicht mit dem tristen Eindrucke des ignoramus et ignorabimus. Es ist eine wahre Freude, diesen Gelehrten auf seinem Lebens- und Forscherwege zu begleiten, wie er sieben Jahrzehnte lang mit staunenswerther, kaum jemals nachlassender Frische strebt und arbeitet, wie er bei allen Erfolgen auf den von ihm bearbeiteten Specialgebieten doch nie das große Ganze aus dem Auge läßt, wie er scharfe Kritik übt an sich und Anderen und doch nicht entmuthigt immer neue Ansätze macht, um zu einer einheitlichen Weltanschauung zu gelangen. Der Verf. hat das Material, das uns über Baer unterrichtet, sorgfältig gesammelt und gesichtet; kurze Fußnoten gestatten uns, seine Behauptungen zu controlieren. Seinen Stoff hat er in fünf sehr ungleiche Theile gegliedert. In dem ersten Theile wird uns ein kurzer, vielleicht etwas zu kurzer Abriß von Baer's Leben gegeben, zugleich mit einer Charakteristik seiner Persönlichkeit. Daran schließt sich eine Uebersicht über die Philosophie zu Baer's Zeit und die Stellung, die dieser dazu einnahm; besonders gewürdigt werden merkwürdiger Weise seine erkenntnißtheoretischen Grundsätze, obgleich diese kaum mehr bieten, als was schon der selige Locke gesagt hatte, sensation and reflexion. Ueber die Hälfte des Buches nimmt der zweite Theil ein, der Baer's Naturphilosophie behandelt. Es sind vornehmlich zwei Themata, die hier ausgeführt werden, der Kampf des großen Naturforschers gegen den Materialismus und gegen den Darwinismus. Dem Materialismus gegenüber betonte Baer die „Zielstrebigkeit" in der Natur, ein von ihm erfundenes Wort, das den Begriff des Zweckes in der Natur retten sollte, ohne daß es nöthig wäre, eine zwecksetzende Persönlichkeit anzunehmen. Denn er hielt wohl das Walten eines *λόγος* in den Naturvorgängen für evident, es erschien ihm aber als ein Anthropomorphismus, wenn man sich diesen *λόγος* als bewußte Persönlichkeit dachte. Während Baer so mit den Materialisten nie etwas gemein hatte, konnten ihn wohl zeitweise die Darwinisten als den ihren in Anspruch nehmen. Lange vor Darwin hatte er bereits auf das Schwankende des Artbegriffs aufmerksam gemacht und die Veränderlichkeit der Arten behauptet und in bestimmten Fällen gezeigt. Aber gegen die willkürliche Verallgemeinerung dieser nur in engem Kreise nachweisbaren Beobachtung, gegen die Art, wie bei Darwin aus blinden, vernunftlosen Zufälligkeiten das Zweckmäßige hergeleitet wird, sträubte sich bei Baer die Gewissenhaftigkeit des Forschers und die Besonnenheit des Denkers. Der Abschnitt, in dem uns sein innerliches und äußerliches Ringen mit dem Darwinismus vorgeführt wird, gehört zu den interessantesten und lehrreichsten des vorliegenden Buches. Schade ist nur, daß in Folge unzweckmäßiger Disposition (das biologische, das anthropologische Problem) zahlreiche Wiederholungen unvermeidlich wurden. Erheblich kürzer sind die drei letzten Theile, welche die religiösen, die geschichtsphilosophischen, die ethischen, pädagogischen und politischen Anschauungen Baer's behandeln. Was der gesammten Darstellung ein eigenthümliches Gepräge verleiht, ist die Tendenz, die das Ganze durchzieht. Der Verf. bekennt sich zur „theistisch-christlichen Weltanschauung", oder, schlichter ausgedrückt, er ist ein guter Katholik. Er möchte nun gern einen modernen Naturforscher von Bedeutung als Eideshelfer für die Wahrheit des Theismus gegenüber Atheisten und Pantheisten haben. Darum der große Nachdruck, mit dem an verschiedenen Stellen des Buches auf die schließliche Bekehrung Baer's zum christlichen Theismus hingewiesen wird, es entschlüpft dem Verf. sogar der Ausdruck: „Baer lehnte das Sterbesacrament nicht ab", trotzdem die Protestanten, zu denen Baer gehörte, bekanntlich gar kein Sterbesacrament haben. Das ganze Leben des großen Forschers erscheint so als ein Irren und Suchen und Tasten, bis sich ihm schließlich, kurz vor dem Tode, die Wahrheit in siegreicher Klarheit offenbart. Der religiöse Standpunct des Verf.'s zeigt sich ferner in gelegentlichen Bemerkungen, die, ohne gerade für den Zusammenhang nöthig zu sein, dazu bestimmt sind, allerlei Dinge, die auf die Kirche Bezug haben, in ein günstigeres Licht zu stellen. Er zeigt sich schließlich, und hier am wenigsten zum Vortheil der Darstellung, in der Kritik, die der Verf. an den Ansichten Baer's übt. Es ist eine beneidenswerthe Sache, einen sicheren Standpunct und eine runde, festgeschlossene Weltanschauung zu haben, von deren Richtigkeit man darum überzeugt ist, weil sie durch göttliche Offenbarung verbürgt ist. Der Kritik gereicht das aber nicht gerade zum Vortheil, da die Urtheile im Grunde doch schon a priori fertig sind. Worin sich aber der Verf. durch seinen kirchlichen Standpunct gar nicht hat beeinflussen lassen, das ist die Gewissenhaftigkeit in der Wiedergabe und Zusammenstellung der Thatsachen. Wenn man auch den Schlüssen, die er daraus zieht, nicht immer wird beistimmen können, so setzt er doch jeden in den Stand selbst zu urtheilen, indem er das Thatsachenmaterial sorgfältig und vollständig, so weit es ihm zugänglich war, zusammenträgt, und wer da weiß, wie zerstreut und wie schwer zu erlangen zum Theil die einzelnen Veröffentlichungen Baer's sind (es handelt sich um gegen dreihundert Nummern, abgesehen von Briefen, Zetteln und dergleichen) wird auch die Mühe und den Fleiß des Verf.'s dankbar zu schätzen wissen.

—L.

**

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Oöl. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: Kamerling, zur Biologie und Physiologie der Zellmembran. — Kattern, der morphologische Werth des Centralcylinders der Wurzel. — Schubert, über die Parenchymscheiden in den Blättern der Dicotylen. (Schl.)

Zoologischer Jahresbericht für 1896. Red. von Paul Mayer. Berlin, 1896. Friedländer & Sohn. ℳ 24.

Inh.: Th. List, Protozoa. — W. Nöldeke, Porifera. — P. Mayer u. A. v. Heider, Coelenterata. — H. Ludwig, Echinoderma. — Th. Pintner u. H. Eisig, Vermes. — P. Mayer, Bryozoa und Brachiopoda. — W. Giesbrecht u. P. Mayer, Arthropoda. — Th. List, Mollusca. — A. Della Valle, Tunicata. — M. v. Davidoff, C. Emery u. E. Schoebel, Vertebrata. — P. Mayer, allgemeine Biologie und Entwickelungslehre.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 42.

Inh.: K. Müllenhoff, Gesellschaftsleben der Thiere. — Wilh. Meyer, Inhalt und Bedeutung der Astronomie.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 42.

Inh.: Rud. Mewes, über Fernwirkungen und die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Schwerkraftstrahlen. — Julius Sachs †. — Ueber neue Tuberkulinpräparate. — Das Tetanus-Heilserum. — Pathogene Microben auf Hülsenfrüchten und Gemüse. — Die Bedeutung der Copepoden für das marine Plankton. — Eine die Flußläufe überwuchernde Wasserpflanze, Eichhornia crassipes. — Die Entstehung der grauen Ambra. — Die Vergrößerung des Erdschattens bei Mondfinsternissen. — Wetter-Monatsübersicht.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 42.

Inh.: William Ramsay, ein unentdecktes Gas. (Schl.) — Frz. E. Süß, das Erdbeben von Laibach am 14. April 1895. — F. Ahlborn, der Schwebflug und die Fallbewegung ebener Tafeln in der Luft. Ueber die Stabilität der Flugapparate.

Kriegskunde.

Maurice, major-general, **National defences.** London, 1897. Macmillan & Co. (VI, 209 S. 8.) Geb. sh. 2, 6d.

A. u. d. T.: The english citizen: his rights and responsibilities.

Obgleich der Verf. im Vorwort der Ansicht Ausdruck giebt, daß in der insularen Lage und in der Flotte die Stärke der nationalen Vertheidigung Großbritanniens liege, so wird doch dringend die Vornahme einschneidender Veränderungen auf den verschiedenen Gebieten des Heerwesens befürwortet, dessen Entwickelung und gegenwärtige Organisation in dem Werke eine eingehende Darstellung findet. Großbritannien hat, darüber kann kein Zweifel sein, viel nachzuholen, wenn seine Landarmee den Landstreitkräften der wichtigeren continentalen Staaten gleichwerthig an die Seite gestellt werden soll. Um das Buch auch weiteren militärischen Kreisen zugänglich zu machen, dürfte sich eine Uebertragung in die deutsche Sprache empfehlen.

Medicin.

Fischer, Otto, **Beiträge zu einer Muskeldynamik.** 2. Abth.: Ueber die Wirkung der Schwere und beliebiger Muskeln auf das zweigliedrige System. Mit 4 Taf. u. 12 Textfig. Leipzig, 1897. Hirzel. (90 S. 4.) ℳ 6.

Abhandl. der k. sächs. Gesellsch. d. Wiss., math.-phys. Classe, XXIII. Bd., Nr. 6.

Den Erörterungen wird ein zweigliedriges System zu Grunde gelegt, welches um zwei parallele Charnieraxen drehbar ist, von denen eine im Raum feststeht. Als Beispiel eines solchen Systems kann mit gewissen Vereinfachungen der menschliche Arm gelten. Wirkt auf ein solches System die Schwere bei vertical stehendem Oberarm, so daß nur der Unterarm von ihr direct gedreht werden kann, so tritt neben der Drehung im Ellbogengelenk im Allgemeinen auch eine Drehung im Schultergelenk ein. Diese läßt sich in anschaulicher Weise ableiten, wie auch direct am Lebenden demonstrieren. Um das Verhältniß der Drehungen in beiden Gelenken zu erfahren, werden, unter der Voraussetzung, daß die Bewegung stets aus irgend einer Ruhelage beginnt, die Drehungsmomente berechnet, mit welcher der Unterarm bei seiner Bewegung, d. h. bei einer ihm von der Schwere ertheilten Winkelbeschleunigung, auf den Oberarm wirkt, woraus sich unter Berücksichtigung des Trägheitsmomentes des Oberarms die stattfindende Winkelbeschleunigung im Schultergelenk ergiebt. Für sehr kurze Zeiträume sind die aus einer Ruhelage stattfindenden Drehungen im Schulter- und Ellbogengelenk diesen Winkelbeschleunigungen proportional, so daß sie sich aus den abgeleiteten Formeln berechnen lassen. Durch Tabellen und schematische Figuren werden die Resultate in sehr übersichtlicher Weise dargestellt. — In einem zweiten Abschnitte wird in ähnlicher Weise für die beiden Gelenke das Drehungsverhältniß bestimmt für den Fall, daß der Unterarm vertical steht und die Schwere nur direct den Oberarm drehen kann. Die Resultate gelten ohne Weiteres auch für jeden am Oberarm ansetzenden Muskel bei beliebiger Stellung des Unterarms, während die Resultate des ersten Abschnittes Giltigkeit haben für solche mehrgelenkige Muskeln, deren Drehungsmoment auf den Oberarm den Werth Null besitzt. — Der dritte Abschnitt endlich handelt von den Bewegungen, welche eintreten, wenn die Schwere auf beide Glieder des Systems drehend einwirkt, oder wenn ein mehrgelenkiger Muskel thätig ist. Die Formeln lassen deutlich erkennen, daß die resultierenden Bewegungen nicht etwa nur von dem Verhältniß der Drehungsmomente abhängen, und der Verf. zeigt an einem Beispiel, wie ein über die Beugeseite des Schultergelenks hinwegziehender Muskel (langer Kopf des Biceps) in gewissen Stellungen auf dieses Gelenk streckend wirkt. Aehnliche, anscheinend paradoxe Drehungen treten auch unter der Wirkung der Schwere ein. — Die Abhängigkeit des Drehungsverhältnisses in den beiden Gelenken von dem Verhältniß der Drehungsmomente und dem Beugungswinkel im Ellbogengelenk läßt sich in Gestalt einer gekrümmten Fläche darstellen, deren Verlauf der Verf. in sinnreicher Weise dadurch zur Anschauung bringt, daß er nach Art der neueren Kartenwerke gleichabständige Niveaulinien oder Isohypsen auf eine Ebene projiciert, wozu er die Ebene der Nullwerthe, entsprechend dem Meeresniveau im geographischen Sinne, wählt. Statt aller jenseits + 1 und — 1 liegenden Werthe werden die reciproken benutzt. Die Tafel erlaubt für jedes beliebige zusammengehörige Werthpaar der beiden Variabeln sofort den zugehörigen Werth des Drehungsverhältnisses bis auf zwei Decimalstellen genau abzulesen. Für einen Muskel, wie z. B. den langen Kopf des Biceps, dessen Drehungsmomente auf Oberarm und Unterarm für jede Armstellung bekannt sind (man vgl. darüber eine frühere Arbeit des Verf.'s) lassen sich die bewirkten Drehungen ohne Weiteres aus der Tafel ablesen und werden vom Verf. tabellarisch und bildlich zusammengestellt. In gleicher Weise wird die Wirkung der Schwere auf den Arm illustriert und schließlich noch eine Anzahl interessanter Specialfälle beleuchtet.

M. v. F.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 68. Band. 8.—9. Heft.

Inh.: Ph. Knoll, über den Einfluß des Herzvagus auf die Zuckungen der Vena cava superior beim Säugethier. (Mit Fig.) — T. Weiß, ein Nachtrag zu den Untersuchungen über die Wirkung von Blutseruminjectionen ins Blut. — H. Boruttau, über temporäre Modificationen der elektrotonischen Ströme der Nerven. — Stefan Bugarszky, Beiträge zu den molecularen Concentrationsverhältnissen physiologischer Flüssigkeiten. 1. Mittheilung. Ueber die molecularen Concentrationsverhältnisse des normalen menschlichen Harns. — Gür Bogdanow, weitere Untersuchungen über die Fette des Muskels. —

…erf, neue Methode der Fettbestimmung in thierischen Substanzen. — A. G. Barbèra, über die Erregbarkeit von Herz- und Gefäßnerven nach Injectionen von Jod und phosphorsaurem Natron. (M. Fig.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hülsner, Eugen, Die Börsengeschäfte in rechtlicher und volkswirthschaftlicher Beziehung. Berlin, 1897. Puttkammer & Mühlbrecht. (IV, 102 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Der Verf. will nachweisen, daß das Börsengesetz ein Classengesetz schlimmster Art ist. Neue Argumente bringt er nicht vor, sondern giebt im Wesentlichen ein Excerpt der vorhandenen Literatur. Auch diese ist sehr unvollständig benutzt; die einschlägigen wichtigen Schriften und Abhandlungen von Weber, Ruhland, Klapper, Schumacher, Staub sind nirgends citiert. Selbst an die Börsenenquête scheint Hülsner nicht herangegangen zu sein; wenigstens führt er nur den Commissionsbericht an. Auf Einzelheiten können wir hier nicht eingehen. Ziemlich mißglückt ist der Versuch, das Kriterium, ob eine Terminspeculation berechtigt oder unberechtigt ist, auf moralischem statt auf wirthschaftlichem Gebiete zu suchen. „Ein Speculant, welcher seine Speculationen betreibt ohne jegliche Arbeit, entfaltet ein werthloses Treiben", meint H. (S. 21 fg.), ähnlich S. 28, wo sogar von „böser Absicht" gesprochen wird). Uns scheint, daß jede Speculation, unbeschadet der moralischen Qualitäten des Speculanten, die gleiche Arbeit erfordere; die „gemeinnützige" Bedeutung der Speculation wird ausschließlich dadurch bedingt, ob sie richtig oder falsch war.

Verwaltungs-Bericht des Magistrats der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau für die drei Etatsjahre vom 1. April 1892 bis 31. März 1895. Breslau, 1897. Morgenstern. (XIV, 620 u. 285 S. Gr. 8.)

Die in diesem Blatte schon öfter besprochenen dreijährigen Berichte der Breslauer Stadtverwaltung sind in Folge des umfassenden und wohlgeordneten Materials besonders gut geeignet, dem Communalpolitiker und sonstigen Interessenten einen zuverlässigen Einblick und raschen Ueberblick über die den Verwaltungen unserer großen Städte gestellten, stetig wachsenden und vielseitiger sich gestaltenden Aufgaben zu gewähren. Nachdem die seit 1870 erscheinenden Berichte nunmehr einen Zeitraum von 25 Jahren umspannen, wäre es verdienstlich, wenn die Hauptergebnisse daraus in gedrängter Kürze zur Darstellung gelangen würden; handelt es sich doch um eine Periode ungeahnt rascher Entwickelung eines unserer blühendsten Gemeinwesen, die im Zusammenhange überblicken zu können von besonderem Werth wäre.

Archiv für kathol. Kirchenrecht. Hrsg. von Franz Heiner. 77. Bd. 4. Heft.

Stiegler, Dispensation und Dispensationswesen in ihrer geschichtlichen Entwickelung dargestellt vom 9. Jahrh. bis auf Gratian (incl.) — Weis, die altchristlichen Familienbegräbnißgenossenschaften. — Geiger, Civilehe und Civileherecht in Deutschland 1872—1896. — Kaltner, das neue Congruagesetz für den kath. Clerus Oesterreichs. — Stangl, die kirchenstaatsrechtlichen Wirkungen der Communion und Confirmation auf die religiöse Erziehung der Kinder in Bayern.

Sociale Praxis. Hrsgbr. E. Francke. 7. Jahrg. Nr. 1 u. 2.

Inh.: Aufgaben und Ziele der „Socialen Praxis". — Zur Erinnerung! Die beiden Erlasse Kaiser Wilhelm's II vom 4. Febr. 1890. — Der internationale Congreß für Arbeitergesetzgebung in Brüssel. (2.) Sind die Kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 durchgeführt? — Der socialdemokratische Parteitag in Hamburg. — Die Bevölkerung Deutschlands nach ihrem Alter und Beruf.

Der Arbeitsmarkt. Hrsgbr. J. Jastrow. 1. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Unsere Aufgaben. — Verwaltung der Arbeitsnachweise. — Lage des Arbeitsmarktes.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Dahlmann, Joseph, S. J., Nirvāṇa. Eine Studie zur Vorgeschichte des Buddhismus. Berlin, 1896. Dames. (XII, 197 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Das Recht, auf dem Titelblatt des vorliegenden Buches, in dem Philosopheme des Mahābhārata erörtert werden, und in dem Buche selbst, z. B. S. III, S. 4, von Vorgeschichte des Buddhismus zu sprechen, leitet der Verf. aus den Ergebnissen her, zu denen ihn sein früheres und, wie uns scheint, reiferes und bedeutenderes Werk „Das Mahābhārata als Epos und Rechtsbuch" geführt hat. Er glaubt nämlich darin erwiesen zu haben, daß seit dem 5. Jahrh. v. Chr. das Mahābhārata als einheitliches Werk wesentlich in der Gestalt, in der wir es besitzen, vorhanden gewesen sei. Vgl. z. B. auch „Nirvāṇa" S. 121. Ref. ist nicht der Ueberzeugung, daß diese Ansicht als definitiv erwiesen zu betrachten sei. Wenn es wirklich wahr ist, daß „eine auffällige Uebereinstimmung zwischen der in den Jātaka . . repräsentierten Culturperiode und jener des Mahābhārata besteht" (Mahābhār. als E. und R. S. 166), dann ist Dahlmann's Beweismethode sogar mit entschiedener Skepsis aufzunehmen, denn die Prosa-Jātakas sind, wie Ref. in der Anzeige der Gurupūjākaumudī, B. B. XXII, S. 289—299 nachgewiesen hat und jetzt noch besser nachweisen kann, sehr spät, wahrscheinlich nachchristlich. Indessen nehmen wir einmal an, er hätte Recht! Nun starb Buddha achtzigjährig um 480 vor Chr., und seine berühmte erste Predigt von Benares, in der er sein Erlösungssystem zum ersten Mal verkündete, muß er, da er der Tradition nach damals ein Mann in den Dreißigern war, etwa zwischen 530 und 520 v. Chr. gehalten haben. Wenn also das Mahābhārata Vorgeschichte zu Buddha's Lehre enthalten soll, so erwächst für D. die Aufgabe, erst noch nachzuweisen, daß es nicht allein im 5. Jahrh. vorhanden gewesen sei, sondern schon mindestens um die Mitte des 6. Jahrh.'s. Vor der Erfüllung dieser Aufgabe ist seine Ansicht gar nicht discutabel. Es liegt denn auch viel näher, daß die im Mahābhārata verspotteten „'Kahlköpfe', jene wandernden Asketen, die in braune Gewänder sich hüllen", buddhistische Mönche, als daß sie, wie D. S. 48 (vgl. auch Mahābh. als E. u. R. S. 214) will, „Gestalten aus vorbuddhistischer Zeit" waren; denn dies gerade war die charakteristische Tracht der Angehörigen von Buddha's Orden. Auch haben wir keinen Anlaß, D. zu folgen, wenn er (Mahābhārata als E. und R. S. 215) bestreitet, daß in der ganz buddhistisch klingenden Wendung dharmacakram pravartayati des Mahābhārata eine Spur buddhistischen Einflusses vorläge. Wir werden also davon absehen müssen, von D.'s vorliegendem Buche Aufklärungen über die historischen Prämissen für Buddha's Lehre zu erwarten. Wahrscheinlich wird der Verf. (und nur so kann Ref. sich dessen Annahme erklären) einwenden, mit der Tradition über Buddha's Lehre stände es nicht besser als mit der des Mahābhārata, die buddhistische Lehrüberlieferung sei gar nicht authentisch, datiere vielmehr eventuell aus viel späterer Zeit als der Periode Buddha's und könne ihre Form also sehr wohl nach dem im 5. Jahrh. erfolgten Abschluß des Mahābhārata erhalten haben. Ref. kann nicht läugnen, daß wir bei der Auffassung von Buddha und seiner Lehre, die bisher Geltung hatte, in dieser Beziehung einer uferlosen Ungewißheit preisgegeben sind. Aber er glaubt, daß sich kritische Gesichtspuncte aufstellen lassen, die uns ein klares Bild von dem indischen Heiland und dem alten und echten Inhalt seiner Predigt geben. Zu diesem originalen Inhalt scheint dem Ref., und hier kommen wir zu der anderen wichtigen Frage in D.'s Buche, auch der Nirvāṇabegriff in seiner richtigen Fassung zu gehören. D. hat sich (S. 5. 13. 51. 67. 73) der bisherigen Auffassung angeschlossen, daß nirvāṇa das „Verlöschen" (S. 85 „Auflösung der empirischen Seele",

S. 118 „Erlöschen des Ich") bedeute, der Auffassung, in welcher als Consequenz dann der jahrzehntelange oder, wenn wir auf die Anschauungen der buddhistischen Kirche mit Rücksicht nehmen, sogar jahrtausendelange Streit darüber gewurzelt hat, was denn im Nirvāṇa verlöschen solle. Wenn D. mit der „Mehrheit der Forscher" im Nirvāṇa die „vollständige Vernichtung" erblickt (S. 5. 116, während er es Mah. als E. u. R. S. 230 als „windstillen Ort" deutet), so hat er (trotz S. 18) und haben Jene offenbar vergessen oder nicht gewußt, daß der ucchedavāda, die „Ansicht von der Vernichtung", von Buddha fort und fort als eine der hauptsächlichen falschen Theorien (diṭṭhi) befehdet wird. Wenn auch praktisch betrachtet das Resultat des buddhistischen Heilsprocesses sich mit Vernichtung ungefähr deckt, so ist „Vernichtung" doch nicht das richtige Wort, weil es falsche Vorstellungen weckt und zu falscher Auffassung von Buddha's ganzer Lehre führt. Die Consequenz von Buddha's Lehre in der Form, die wir als die richtigere hinzustellen uns erlauben möchten, erfordert, in nirvāṇa den Begriff der „Loslösung", des „Freiwerdens" zu suchen; der Loslösung wovon, gedenkt Ref. in einem Buche über Buddha darzuthun.

Ganz abgesehen von der Consequenz der richtig verstandenen Lehre hätten auf diese Deutung auch hinführen können die in den Pālischriften gebrauchten Synonyma für nirvāṇa, wie nissaraṇa das „Loskommen", vimutti die „Loslösung", nibbuti die „Herauswickelung" (Gegensatz nīvaraṇa „Einwickelung", „Fesselung", mit nī für ni wie z. B. in Skr. nīkāśa, nīkāra), yogakkhema (vgl. auch D. S. 114) die „Beseitigung der Verbindung" (khema entweder von kṣi „vernichten" oder auch =„Zur-Ruhe-Kommen" [der Verbindung], von kṣeti), vodāna die „Reinigung von" oder das „Ablegen" (Gegensatz upādāna das „Sichaneignen"), pahāna das „Aufgeben", „Verlassen", vielleicht auch „Fortgehen", in sabbappahāna, niyyāniko maggo „der Weg, auf dem man hinausgelangt", ekattaṃ und kevalaṃ die „Absonderung", vielleicht auch nekkhamma, falls dieses von nis + kram „hinausgehen" abzuleiten ist (freilich unter gleichzeitiger Annahme der Confusion mit nis+kāma+ya „Begierdelosigkeit", die jedenfalls anzuerkennen ist), und ferner auch die Gegensätze zu Nirvāṇa, wie das schon angeführte nīvaraṇa „Verstrickung", saṃyojana „Fesselung", yoga „Verbindung" (z. B. in yogayutto, yogātigo und, Gāthā von Itivutt. S. 80, Sutta 84, yogā pamocenti bahujanaṃ = „[die Heiligen] befreien die Menschheit von der Verbindung", außerdem entsprechend yutto in visaññutto „entfesselt", das heißt „erlöst") und saṅga das „Festhängen" (auch im gegensätzlichen Ausdruck saṅgātīto). In Therag. 1165 heißt es sogar ganz ausdrücklich nibbānaṃ adhigantabbaṃ sabbagantha-pamocanaṃ, worin „Lösung von allen Fesseln" und nibbāna als parallele Begriffe dienen. Selbst Buddhaghosa, vor dem wir im Uebrigen die sonst übliche Hochachtung gar nicht recht hegen können, hat noch die richtige Bedeutung gekannt, wie aus seinen Worten nibbānaṃ sabbakilesehi nissaṭattā apagatattā nissaraṇavimuttiti saṅkhaṃ gataṃ (s. J. R. A. S. 1895, S. 758) hervorgeht. Scheitert nun aber diese Erklärung von nirvāṇa, zu der uns Consequenz und Synonymik treibt, nicht an der Etymologie? Nein! Pāṇini's Dhātup. II, 41 lehrt vā gati-gandhanayoḥ, also auch in der Bedeutung gati = „gehen"; und daß diese Angabe keine Grammatikerchimäre ist, beweist das Vorkommen z. B. von appaṭivānaṃ „Nichtloskommen", „Nichtablassen" in Aṅg. Nik. II, 1, 5, vom Comm. ausdrücklich erklärt mit appaṭikkamana, anosakkana = „Nichtablassen", und in appaṭivāno „nicht ablassend", „nicht loskommend" in Aṅg. Nik. II, 6, S. 68. nirvāṇa kann also auch grammatisch das „Hinausgehen", „Loskommen" bedeuten. Diese Etymologie ist, wie Ref. betont, für seine Erklärung nicht die Basis, sondern der Abschluß und das Siegel. Freilich kann nun nirvāṇa auch das „Verlöschen" bedeuten, denn ganz selbstverständlich kann „herausgehen", „ausgehen" auch noch von anderen Vorgängen als vom Herausgehen aus leidenschaffenden Verstrickungen gebraucht werden, z. B. auch vom „Ausgehen" des Feuers. Thatsächlich bedeutet es auch häufig „Verlöschen", in der Sanskritliteratur sowohl wie, als nibbāna, in der buddhistischen Pāliliteratur. Schon in alten Buddhistenkreisen ist der religiöse Begriff des Nirvāṇa als „Verlöschen des Feuers" z. Th. ohne besseres Wissen direct mißdeutet und mißbraucht und z. Th. wortspielend gebraucht worden. Vielleicht beabsichtigte bei der Wahl des am häufigsten gebrauchten Terminus für „Erlösung" sogar Buddha selbst das Wortspiel, um gleich an sein beliebtes und nahe liegendes Bild für die nichtsubstanziellen Processe, das Feuer, mit zu erinnern. Wenn also im Mahābhārata (d. h. nach D. im Philosophiesystem des Sāṃkhya-Yoga) das Wort nirvāṇa im Princip wirklich als Verlöschen zu deuten ist, worüber Ref. sich der Meinungsäußerung enthalten muß, dann müssen wir zugestehen, daß vom Mahābhārata zu Buddha keine Brücke führt und daß auch von dieser Seite der Zusatz „zur Vorgeschichte des Buddhismus" im Titel nicht berechtigt ist.

Für unberechtigt hält Ref. auch die Ansicht, daß in Buddha's Lehre Nirvāṇa und andere Begriffe entlehntes Gut seien und eigentlich nicht in sein System paßten (S. 8. 23. 26 und die daran geknüpften Bemerkungen S. 119. Der Begriff gehört im Gegentheil zu den Ecksteinen von Buddha's System, und Buddha ist überhaupt die älteste Persönlichkeit, aus deren Munde wir das Wort und seine philosophische Bedeutung kennen. Denen, die also Buddha selbst über die wahre Bedeutung dieses Terminus belehren wollen, kann man dieselben Worte entgegenhalten, mit denen Max Müller sich die Ummodelung des von ihm geschaffenen Begriffes Henotheismus verbittet: „Ich denke, nur der Schöpfer eines Terminus hat das Recht, dessen Begriff zu bestimmen". Ganz ebenso steht es mit dem Wort und Begriff māyā „Illusion", einem anderen Eckstein von Buddha's System (s. auch D. S. 173). Denn das älteste Sanskritwerk, in dem die māyā erwähnt wird, die Śvetāśvatara-Upaniṣad, gilt allgemein für spät (s. Deußen, Sechzig Upanishads, S. 289, und besonders die Recension dieses Buches im lauf. Jahrg., Nr. 36, Sp. 1166 fg. d. Bl.); wir denken nicht, daß jemand sie für vorbuddhistisch erklären wird. Wenn im epischen Sāṃkhya die Prakṛti, die real existierende (s. D. S. 98. 134) Urmaterie auch als Māyā (Illusion) bezeichnet wird (D. S. 55. 102. 138. 153), was doch wahrlich nicht wie ein Ausfluß einheitlichen Denkens aussieht, so liegt es viel näher, Einflüsse Buddha's auf das epische Sāṃkhyasystem, als die umgekehrten anzunehmen. Auch die begriffliche Gleichsetzung von Nirvāṇa und Brahma im epischen Sāṃkhya, die D. S. 50 fg. so eifrig in seinem Sinne verwerthet, wird doch viel verständlicher, wenn man die Bedeutung „Loskommen", die nirvāṇa bei Buddha hat, als Ausgangspunct wählt, als die Bedeutung „Verlöschen". Was verloschen ist, kann nicht mehr mit Brahma, dem Inbegriff des wahren Seins, zusammenfallen, wohl aber unter Umständen dasjenige, was sich von etwas Anderem separiert hat. Wenn, wie D. selbst S. 34 feststellt, der Nirvāṇabegriff schon eine Geschichte hatte und sein Entwickelungsproceß abgeschlossen war, als das Mahābhārata ihn aufnahm, so wird diese Entwickelung eben im buddhistischen Denken vor sich gegangen sein. Es wird sich, glaubt Ref. (ganz im Gegensatz zu D., Mah. als E. u. R. S. 214), noch herausstellen, daß unerwartet viele Elemente der indischen Philosophie auf Buddha zurückgehen. Wir halten Buddha für den größten Mann des alten Indiens seit den Tagen des Vasiṣṭha. Wer ihm das plumpe Sāṃkhyasystem als unvollkommen imitiertes Muster vorhält, der beurtheilt ihn falsch. — Raumrücksichten zwingen den Referenten, der Lockung zu weiteren Erörterungen über das vorliegende Werk zu widerstehen. Aber er kann nicht mit den

vorgetragenen Widersprüchen seine Anzeige schließen. Viel Lobesworte sind weder seine Art noch des Verfassers würdig, und er hält ernste sachliche Opposition für eine bessere Anerkennung als leere Lobeserhebungen. Das hier besprochene Buch „Nirvāṇa“ und noch mehr das Mahābhārata sind Producte eines umfassenden Wissens und eines urtheilsfähigen Geistes. Aus beiden Werken schöpft man reiche Belehrung, auch wenn man allen Grundgedanken widersprechen muß oder müßte. Ref. steht nicht an zu bekennen, daß die neu gewonnene Mitarbeiterschaft D.'s auf dem Gebiete der Indologie eine wesentliche Bereicherung derselben bedeutet. O. F—e.

---

1) **Hanssen,** Fed., **Miscelánea de versificacion Castellana.** Santiago de Chile, 1897. (50 S. Gr. 8.)

2) **Porębowicz,** Éduard, **Revision de la loi des voyelles finales en Espagnol.** Paris, 1897. Bouillon. (24 S. Gr. 8.)

Beide Schriften sind verdienstliche und gründliche Beiträge zu der spanischen Vocalisation, Prosodie und Metrik. Beide Verfasser arbeiten umsichtig und auf breiter Grundlage, ausgerüstet mit methodischer Schulung und der Kenntniß der einschlägigen Vorarbeiten. Hanssen (1) behandelt die Prosodie des Gonzalo de Berceo, und zwar sehr gründlich: den Hiatus (die Synalöphe verneint er; scheinbar ihr unterliegende Verse seien leicht zu verbessern), die Contraction (del, della, al, paral, dessos, ques &c.), die Aphäresis (spiritu, scarmentar, bispo, glesia &c.), dann die auslautenden Vocale o, a, e, i, die Synkope (fuermos, quisierdes), endlich die Diphthonge und die Besonderheiten der Accentuation. Zu zweit versucht er die »Cántica de los judios« (Duelo, V. 178—190) wieder herzustellen, wir glauben, mit Glück. Es folgt eine Abhandlung über die »Versetes de antigo rrymar« von Lopez de Ayala, deren Versmaß er festzustellen versucht, und zwar als das alexandrinische (»el primitivo verso épico e didáctico de la literatura castellana, procedente de Francia«). Endlich giebt er Beobachtungen über die Cánticas des Juan Ruiz; sie beziehen sich auf die streitige Frage des Reimes, über den Mussafia und Caroline Michaelis gehandelt haben.

Porebowicz (2) behandelt das Schicksal der Endvocale a, i, o (u), e sehr gründlich und mit sorglicher Unterscheidung der Stellung nach Consonanten und Consonantgruppen und mit Rücksicht auf die Tonsilbe. — Es ist nicht zu verkennen, daß bei solchen Untersuchungen deshalb mancherlei in der Schwebe bleibt und wohl immer bleiben wird, weil erstlich die Sprache noch in der Bildung begriffen ist, noch keine feste Gestalt angenommen hat und dem subjectiven Belieben des Einzelnen unterliegt. So muß denn Hanssen feststellen, daß der Gebrauch des Hiatus dort und dort „unbestimmt“ sei, daß Berceo die „Auflösung vorziehe“, daß diese, in einem anderen Falle, „auch vorkomme“, daß er „schwanke“, oder sie »ad libitum« anwende &c. Kurz, es ist schwer oder unmöglich, durchweg Gesetze aufzustellen: *πάντα ῥεῖ!* Zweitens aber ist es überaus schwierig, die Dialektformen des ältesten Schriftthums sicher festzustellen, da entweder die Dichter selbst schon Einflüsse anderer Mundarten auf sich haben ausüben lassen oder die Abschreiber Werke in ihre Mundart übertragen oder verschiedene Mundarten gemischt haben. Morel-Fatio, der diese Frage sehr einsichtig behandelt (Romania IV, 7—90) und dem der Verf. zustimmt, behauptet darum sogar, es habe eine Schriftsprache gegeben, welche die besondere Mundart der Dichter vorstellte, welche jene durch hervorragende Werke geweiht hatten und welche sich darum naturgemäß aufdrängte; also eine Art Kunst- oder Sammelsprache. Einen Ausweg aus der Schwierigkeit kann am ehesten eine genaue Feststellung der modernen spanischen Mundarten weisen. P. F.

The works of Lord Byron edited by William Ernest Henley. Vol. I. Letters 1804—1813. London, 1897. Heinemann. (XX, 470 S. 8.) Geb. sh. 5.

Bisher pflegten die Herausgeber der Werke Byron's mit den Dichtungen zu beginnen und, wenn die Briefe, Tagebücher u. dergl. überhaupt mit herausgegeben wurden, diese an den Schluß der Ausgabe zu stellen. Dadurch kam der Prosaist Byron neben dem Dichter entschieden zu kurz. Noch mehr dadurch, daß die Briefe nie um ihrer selbst willen veröffentlicht wurden, als Stilproben der Prosa Byron's, sondern nur um Thatsachen aus seinem Leben zu belegen. Henley ist der erste, der dies Unrecht gut macht und die Briefe, der Zeit nach zusammengestellt, abdruckt. An die Briefe sollen sich dann die anderen Prosadenkmäler: »Journals and Memoranda« und »Miscellanies« anschließen, erst dann werden die Dichtungen folgen. Der älteste Brief, der hier gegeben wird, stammt aus dem Jahre 1804, als Byron, nachdem Newstead Abbey vermiethet worden war, mit seiner Mutter in Nottingham, in Burgage Manor, wohnte. Geht daher auch die Prosa nicht so weit zurück als seine Dichtung (in den Hours of Idleness stehen zwei Gedichte, die bereits 1802 geschrieben worden waren, das folgende Jahr aber brachte eine ganze Anzahl Gedichte), so ist doch hier der Anfang gleichfalls nicht von weniger Interesse. Der erste Brief ist an Miß Pigot gerichtet, die er zu Southwell in Nottingham kennen gelernt hatte und an die auch das Gedicht der »Hours« To Eliza geschrieben ist. Auch in den nächsten Jahren (1806, 1807) finden sich noch manche Briefe an sie und ihren Bruder, der Medicin studierte, gerichtet. Der als Lycus in den »Childish Recollections« der »Hours« bezeichnete Freund tritt uns im 11. Brief (1807) entgegen. Später sind die meisten an Dallas, Hodgson und Byron's Mutter geschrieben. Mit Brief 50 beginnt die wichtige Reihe der Mittheilungen über die Orientreise des Dichters, die das letzte Schreiben an seine Mutter (Nr. 80) abschließt. Dann treten Murray und Thomas Moore stark in den Briefwechsel der Jahre 1811—1813 ein. — Wenn die meisten der hier wiedergegebenen Briefe sich auch in leicht zugänglichen Büchern finden, so liegt in der Zusammenstellung als Prosadenkmäler ein Hauptverdienst des Herausgebers, ein ebenso großes aber in seinen »Notes«, wodurch uns vieles jetzt Unverständlich Gewordene, und Vieles, was frühere Hrsgbrr. gar nicht erklärten, erst klar wird. Durch diese »Notes« hat sich H. ein großes Verdienst erworben. Wir hoffen, daß die folgenden Bände der Prosa bald erscheinen werden, damit wir ein klares Bild vom Prosaisten Byron erhalten und nicht wie bisher auf mühsames Heraussuchen der Byron'schen Prosa aus den Bücher über den Dichter von Thomas Moore, Dallas, Leigh Hunt und Anderen, nicht immer ganz klaren Quellen, angewiesen sind. R. W.

Detter, Privatdoc. Dr. Ferd., **Deutsches Wörterbuch.** Leipzig, 1897. Göschen. (XXIV, 146 S. 8.) Geb. ℳ 0, 80.

A. u. d. T.: Sammlung Göschen Nr. 64.

Es ist gewiß ein lobenswürdiges Unternehmen, die Resultate der Wissenschaft einem größeren Publicum in möglichst knapper Form zugänglich zu machen. Indessen hat doch die Knappheit ihre Grenzen, wenn der Zweck nicht verfehlt werden soll. In einem Bändchen, wie das vorliegende, das zu liefern, was man von einem, als deutsches Wörterbuch angekündigten Werke mindestens erwarten muß, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Der Verf. hat den Ausweg ergriffen, der unter den gegebenen Umständen gewiß der vernünftigste war. Er hat sich im Wesentlichen darauf beschränkt, ein etymologisches Wörterbuch zu liefern. Als ein solches ist es denjenigen, die sich das größere Wörterbuch von Kluge nicht anschaffen können, durchaus zu empfehlen. Es ist eine geschickte Zusammenstellung, bei der die besten Quellen mit kritischem Sinne benutzt sind. Daß auch

Personennamen gelegentlich berücksichtigt sind, wird Vielen willkommen sein.

Neue Jahrbücher für das classische Alterthum Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hrsg. v. J. Ilberg u. R. Richter. 1. u. 2. Bd. 1. Heft. Preis jährlich (10 Hefte) ℳ 12.

Inh.: (1.) Th. Zielinski, antike Humanität. — R. Pöhlmann, die sociale Dichtung der Griechen. — H. Peter, prosokrographia Imperii Romani. — H. Wunderlich, die deutsche Philologie und das deutsche Volksthum. — E. Mogk, die germanische Heldendichtung, mit besonderer Rücksicht auf die Sage von Siegfried und Brunhild. — (2.) E. Schwabe, lateinische und griechische Prüfungsaufgaben sächsischer Secundaner vor 70 Jahren. — Otto Kaemmel, moderne Forderungen an den Geschichtsunterricht der höheren Schulen. — P. Gläser, das Volkslied im Gymnasialunterrichte. — H. Denicke, zur ersten Orientierung über den geographischen Unterricht im Anschluß an Kirchhoff's Erdkunde. — Paul Dörwald, zur Behandlung von Schiller's culturhistorischer Lyrik im Unterrichte. — A. Biese, zum deutschen Unterricht.

Zeitschrift f. vergleichende Literaturgeschichte. Hrsg. von M. Koch. N. F. 11. Band. 4. Heft.

Inh: Joh. Bolte, der Teufel in der Kirche. — Veit Valentin, zur Formenlehre der französischen Dichtung. — Herm. Jantzen, das Streitgedicht bei Hans Sachs.

Franco-Gallia. Hrsg. von Ad. Kreßner. 14. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Humbert, zum modernen Gebrauch der Präpositionen.

Neuphilologisches Centralblatt. Hrsg. von W. Kasten. 11. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Stolle, ein bedeutsames Capitel der neufranzösischen Aussprache. (Schl.) — Berichte aus Vereinen und Versammlungen. — Verzeichniß neuphilologischer Vorlesungen auf deutschen Universitäten und denen der Nachbarländer (Winter-Semester 1897/98.

Eos. Commentarii societatis philologae editi a Ludov. Ćwikliński. Vol. III. Fasc. I.

Inh.: Winc. Śmiałek, nowsze badania nad uzbrojeniem bohatera Homerowego. — Stan. Schneider, dwie etyki w Antygonie Sofoklesa. — Ant. Danaysz, Plutarcha *Πῶς δεῖ τὸν ποιημάτων ἀκούειν* w świetle nowszej pedagogiki. — Leo Sternbach, Miscellanea. — Jos. Korzeniowski, Martini Comeri ad Romulum Amasaeum epistulae. — Jan Fijałek, Kallimach i Bessarion oraz współcześni Polacy w Rzymie.

Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Redig. von Joh. Melber. 33. Band. 9. u. 10. Heft.

Inh.: H. Diptmar, der Rhetor Herodes Attikus, ein Mäcen seiner Zeit. — K. Rück, zu Plinius naturalis historia II, 188; II, 97; VI, 83; II, 196. — Jos. Meyer, Aphorismen aus der mathematischen Geographie. — Zu „Ackermann, drei franz. Lehrbücher 2c."

Pädagogik.

Conrad, Dr. Herm., Prof., **Englisches Lesebuch** für die Secunda u. Prima höherer Lehranstalten. 2 Theile. Stuttgart, 1896/7. Metzler. (V, 420; X, 378 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50 u. ℳ 3.

Ein so umfangreiches Schulbuch, wie das vorliegende, kann an dieser Stelle nur ganz im Allgemeinen besprochen werden; ein näheres Eingehen auf Einzelheiten muß den neusprachlichen Fachorganen überlassen bleiben. Da sind es denn zwei Puncte, auf die Ref. hinweisen möchte. Beide sind von principieller Bedeutung, aber beide sind dem Hrsgbr. gewissermaßen als feste Puncte von anderer Seite her gegeben worden. Zuvörderst fällt der gewaltige Umfang des Lesebuchs auf. Er erklärt sich aber aus der Forderung der General-Inspection, daß Conrad ein Lesebuch herstellen sollte, dessen Stoffmasse über das enge Bedürfniß des Unterrichts hinausgehe und den wißbegierigen Cadetten Anregung zu privater Lectüre biete. Wie weit sich nun die Wißbegierde vereinzelter Cadetten in Bezug auf englische Sprache und Literatur erstrecken mag, weiß Ref. nicht zu beurtheilen; allein er glaubt, daß es schwerlich richtig sei, wegen einer verschwindenden Minderheit die große Mehrheit zum Ankauf eines wesentlich kostspieligeren Schulbuches zu zwingen. Will ein einzelner gerne privatim lesen, so stehen ihm aus der Schülerbibliothek gute Bücher genug zur Verfügung, und der gewissenhafte Lehrer wird stets gerne bereit sein, diese Art der Privatlectüre zu pflegen und zu überwachen. — Wichtiger als dieser immerhin mehr die äußere Anlage des Buches betreffende Punct ist ein anderer, der sowohl vom psychologischen wie vom rein schultechnischen Standpuncte aus eine sehr verschiedene Beurtheilung zuläßt. Durch allerhöchste Cabinetsordre für das Cadetten-Corps ist für die fremdsprachlichen Lesebücher eine Auswahl von Musterstücken verlangt worden, die nicht nur die Erlernung der heutigen Sprache ermöglichen, sondern zugleich vaterländischen Sinn und allgemeine Bildung fördern sollen. Von dieser Forderung wird die Ermöglichung der Spracherlernung und die Förderung der allgemeinen Bildung von jedermann als berechtigt anerkannt werden. Anders steht es aber mit der Hebung des vaterländischen Sinnes. Diese sollte man füglich anderen Unterrichtsfächern, wie Deutsch und Geschichte, überlassen. Denn wenn auch sicherlich jeder neusprachliche Lehrer den gebotenen Lesestoff gesinnungsbildend verwerthen wird, so kann er doch nichts daran ändern, wenn ihm in einem englischen Lesebuche die vaterländische Geschichte durch die Brille eines Engländers gesehen vorgetragen wird. Und wäre der englische Schriftsteller auch noch so deutsch-freundlich gesinnt, so wird er doch immer seinen nationalen Standpunct als in einem gewissen Gegensatze zu dem unsrigen geltend machen. Umgekehrt, meinen wir, wäre es die Aufgabe der neusprachlichen Lectürestunden, unsern deutschen Schülern das Verständniß für fremdes Wesen, fremde Sitten, fremde Auffassungsweise zu vermitteln. Wenn dieses Ziel erreicht und ein erwachsener Schüler damit in den Stand gesetzt wird, das Ausland mit dem Vaterlande ohne Voreingenommenheit zu vergleichen, so wird gerade dadurch, wenn auch nur mittelbar, der vaterländische Sinn gepflegt. Denn der Jüngling wird sich der Vorzüge, die sein Vaterland bietet, gerne erfreuen. Er wird aber andererseits vor ödem Chauvinismus bewahrt, der sich scheut, das Gute, das sich auch in fremdem Lande findet, anzuerkennen. Eine zu wörtliche Befolgung der allerhöchsten Cabinetsordre scheint uns also eher zur Großziehung des Chauvinismus als zur Pflege wirklichen vaterländischen Sinnes zu führen. — Abgesehen von den beiden zur Sprache gebrachten Puncten, für die der Hrsgbr. nicht verantwortlich zu machen ist, kann man seiner Arbeit nur das größte Lob spenden. In der Auswahl seines Stoffes ist er im Allgemeinen sehr glücklich, sowohl was die geschichtlichen und novellistischen, als auch was die beschreibenden und schildernden Stücke angeht. Für äußerst gelungen erklären wir ferner die Abschnitte, die unter der Ueberschrift „Nützliche Kenntnisse" einen für Sprechübungen besonders geeigneten Stoff bieten. Der Druck ist zuverlässig, und die Anmerkungen sind knapp, aber ausreichend. Kurz, C. hat die ihm gestellte Aufgabe in der denkbar besten und gediegensten Weise gelöst, obwohl die Bedingungen zur Lösung nicht gerade die günstigsten waren. Ldw. Pr.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen. Hrsg. von W. Fries u. R. Menge. 53. Heft.

Inh.: W. Schrader, über die Gründung pädagogischer Lehrstühle an unseren Universitäten und über die Einrichtung des akademischen Unterrichts in der Pädagogik. — H. Schmidkunz, Entwurf eines pädagogischen Seminars. — Rud. Menge, Einheitlichkeit des Unterrichts an höheren Schulen. — A. Biese, eine Tuskulanenstunde in Prima. — Kraßnig, über geistige Veranlagung der studierenden Jugend. — Rud. Menge, eine mathematische Lehrstunde aus dem Alterthume. — Pfuhl, der naturkundliche Unterricht am Gymnasium. — A. Rausch, Professor Lichtwark's Uebungen in der Betrachtung von Kunstwerken mit einem Nachwort über die ästhetische Erziehung des Menschen.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von Krumme. Fortges. v. E. Dahn. 39. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Karl Lorenz, unsere Jugendliteratur. — G. Knebel, die Erziehung unserer Jugend zum Kunstverständniß. — G. Müller, Jahresbericht der deutschen Hauptschule zu St. Petri in Petersburg. — G. Zart, die evangelische deutsche Kirchenliederdichtung.

Der praktische Schulmann. Hrsg. von Fr. Sachse. 46. Band. 7. Heft.

Inh.: Sachse, Entstehung des evangelischen Kirchengesanges und seine Entwickelung im 16. Jahrh. — G. Reinicke, Dr. Ernst Tillich's Wirksamkeit in Dessau. — H. Solger, zur Geschichte der Hexenprocesse. — Bruno Puchla, die Sachsen und die Völkerschlacht bei Leipzig. (Stoffsammlung für die Heimathkunde der Oberstufe.) — A. Tromnau, die deutsche Nordseeküste. — R. Göhler, Skizzen für den Rechenunterricht in der Volksschule. — R. Staritz, Einiges von den Vögeln. — Otto Schulze, Karl Stöber. — Fr. Sachse, Begriff und Beruf der Pädagogik.

Vermischtes.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Breysig, Geschichte der brandenburgischen Finanzen in der Zeit von 1640 bis 1697. — Meinardus, Protokolle und Relationen des Brandenburgischen Geheimen Rathes aus den Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. — Inventare Hansischer Archive des sechzehnten Jahrhunderts, I. Bd. — Hanserecesse, VIII. Bd. — Meyer, Nürnberger Faustgeschichten. — Caland, die altindischen Todten- und Bestattungsgebräuche ꝛc. — Pitrmedhasûtrâni, ed. by W. Caland. Wellmann, die pneumatische Schule bis auf Archigenes. — Spahn, Verfassungs- und Wirthschaftsgeschichte des Herzogthums Pommern von 1478 bis 1626.

Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Amsterdam, Müller. 2. Sect. Deel 5. Nr. 7 und 9. (57, 29 S.)

Inh.: (7) C. Schroeder van der Kolk, Bijdrage tot de karteering onzer Zandgronden. (II). (Met 2 Platen.) — (9.) J. Lorié, 1. De Sluisput bij Neder-Andel in de Afdamming der Maas. 2. De Grondboringen om Wageningen. 3. De Grondboringen te Winterswijk. 4. De Grondboringen bij Weesp. 5. De Grondboringen langs het Merwedekanaal. (Met 2 Platen en 1 Houtsnede in den Tekst.)

Göteborgs Högskolas Årsskrift 1897. III, VI, X, XI.

Inh.: (III.) Ferd. Holthausen, Das Noahspiel von Newcastle upon Tyne. (43 S.) — (VI.) E. Lindberg, vergleichende Grammatik der semit. Sprachen. I. Th. (XI, 112 S.) — (X.) L. Wåhlin, de vsv modorvm Theocriteo. (49 S.) — (XI.) Joh. Paulson, Lukrezstudien. 1) Die äussere Form des Lukretianischen Hexameters. (35 S.)

Videnskabsselskabets Skrifter. I. Mathematisk-naturv. Klasse. 1897. Nr. 9.

Inh.: L. Sylow, Sur les groupes du degré p et de l'ordre $p(p+1)\pi$, p étant un nombre premier, et π un diviseur de $p-1$. (19 S.)

Deutsche Nationalfeste. Schriftleitung: Rolfs. Heft 4. (Oldenburg München und Leipzig.)

Inh.: Wettkämpfe. — Preisausschreiben I. — Stimmen vom Tage VIII. — Nachrichten.

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. Conrad u. Hans Merian. 13. Jahrg. Heft 10.

Inh.: G. Beta, Hexerei und Wirthschaftspolitik. — J. Sully, das Problem der Kindheit. — Max Mey, die Konsumvereine. — Rud. Klein, Nietzsche und unsere Zeit. — Unser Dichteralbum. — Anna Croissant-Rust, vom Hühnerhof. — Kath. Zitelmann: ein russischer Lebenslauf. — Elsa Pleßner, Baby. — H. Merian, Sascha Schneider. — Wertheimer, Hermann Bahrs Renaissance. — Wolfg. Madjera, das Burgtheater einst und jetzt. — F. Rossig-Prochnik, der dritte sociologische Congreß in Paris. — Kritiken.

Der Urquell. Hrsg. von Fr. S. Krauß. N. F. 1. Bd. 10. Heft.

Inh.: Wilh. Grüner, das Einhorn in Mexiko. — A. Treichel, was giebt's zu Mittag. — Josefine Kopecky, Pflanzenglauben bei den Čechen. — S. Rubin und Em. Friedländer, Volksglauben galizischer Juden. — Benno und A. Mittelmann, judendeutsche Sprichwörter. — F. Branky und Leo Wiener, Uebernamen. — O. Glöde, Würmer als Krankheitserreger. — Krauß, die Leichtgläubigkeit im Volksmunde. — Ders., Beiträge zur Geschichte der Volkskunde.

Oesterreichische Monatsschrift für den Orient. Red. von A. v. Scala. 23. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: G. Schweinfurth, einiges über die Ornamentik der ältesten Culturepoche Aegyptens. — Zwischen Kaspi und Pontus. — Moronobu und seine Zeitgenossen. — Chronik. — Miscellen.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 90/91.

Inh.: (90/91.) Personal-Veränderungen ꝛc. — Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges (Forts.) — Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Forts.) — (90.) Radfahrertruppen und Kriegsräder. — (91.) Die letzten Indianertruppen in Nordamerika. — Neue Britische Haubitzen mittleren Kalibers.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 72. Jahrg. Nr. 77/78.

Inh.: (77/78.) die Kaisermanöver von 1897 und ihre Lehren. II. — (77.) Ein Beitrag zur Geschichte der Rüstung. — Die Frage der künftigen Organisation unserer Feld-Artillerie.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 39/40.

Sommaire: Keibel, Sophocle, Electre. — Heinze, Lucrèce, III. — Jean Réville, les origines de l'épiscopat. — Bund, l'Église galloise. — Monval, Chronologie Moliéresque; les collections de la Comédie Française, catalogue historique et raisonné.

The Citizen. Vol. III. No. 8.

Cont.: Philip C. Garrett, the Evils of our Penal System. — Walter C. Bronson, english literature in secondary schools. — Letters to dead economists, I, to Professor Adam Smith.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 41.

Inh.: Auswärtige Politik. — Curt von François, unsere südwestafrikanische Kolonie. — Zwei philosophische Systeme (Schluß). — Otto Gildemeisters Essays. Neue Folge. — Nochmals der deutsch-russische Vertrag von 1887. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 39/40.

Inh.: (39.) Zur Vorbereitung der künftigen Handelsverträge Deutschlands. — Wie der Arbeiter lebt. — Die Lage der deutschen Arbeit. — (40.) Die Kieler Versammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit. — Zur Fürsorge für schwachsinnige Schulkinder. — Die Karlsruher Konferenz der Arbeitsnachweisanstalten. — Das Familienleben in der Großstadt.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 42.

Inh.: Rud. Meyer, die schwarz-rothe Internationale. Vom Congreß für Internationalen Arbeiterschutz in Zürich. — Arthur Fitz, Meerescultur. — Ludw. Büchner, die wissenschaftliche Bilanz des Jahrhunderts. — Frz. Servaes, Meister Böcklin. Zum siebzigsten Geburtstage. — Henrik Pontoppidan, der alte Adam. Aus dem Dänischen. — Caliban, Hofliberal. — Dramatische Aufführungen.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 42.

Inh.: Leonh. Lier, Schreiben und Lesen. — Moritz Necker, Heinrich von Stein's Aesthetik. — A. Wiernszowski, vom bürgerlichen Gesetzbuche. — Alfred Kirchhoff, neue geographische und Reiseliteratur. — Rich. Weitbrecht, lyrische Knospen und Blüten. III. — Leo Berg, neue Dramen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 221—226.

Inh.: (221.) Spectator, kirchenpolitische Briefe. XXVIII. — (222.) E. Guglia, italienische Klöster. — Ed. Stilgebauer, ein spanischer Dichter. — (223.) Hugo Arnold, Gastein — Langensalza. I. — Leop. Karl Goetz, die Neuorganisation des St. Petersburger Synodalarchivs. — (224.) H. Krusekopf, die Localnamen und das slavische Element in Friaul. — Hugo Arnold, Gastein — Langensalza II. — (225.) Herm. Schönfeld, zur Geschichte der Deutschen in Amerika. — Rikarda Huch. — (226.) Fr. Braun, die Frauenkirche in Memmingen. — A. K. T. Tielo, Hermann Bahrs Kritiken.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2833. (109. Bd.)

Inh.: A. Fendler, zu Arnold Böcklins 70. Geburtstage. — Die Verlobung der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen mit dem Prinzen Heinrich XXX. Reuß. — Das Donizetti-Denkmal in Bergamo. — E. Zabel, Madame Réjane. — G. Albert, Bauten der deutschen Colonie in Konstantinopel. — M. Langenberg, Mignon.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 39—42.

Inh.: (39.) O. Verbeck, Einsam. — H. J. Klein, ein interessantes Planetenpaar. — H. v. Schreibershofen, eine Entführung. — (40.) Heinr. Lemcke: Einwanderer auf Ellis Island. — Ad. Wilbrandt, das Kind. Roman. — (41.) Eine Weltumseglerin. Zum 100. Geburtstage von Ida Pfeiffer. — G. Klitscher, die Unfallstationen in Berlin. — (42.) Arnold Böcklin. Zum 70. Geburtstag des Meisters. — Karl Wolf, der Pfannenflicker.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 40/41.

Inh.: (40.) J. Orth, medicinischer Unterricht und ärztliche Praxis. — (40/41.) M. Halm, Joseph Sattler. — Das Bertillonsche System der Personenfeststellung. — (40.) Karl Oppenheimer, synthetische Processe im Thierkörper. — (41.) Leo Berg, Max Halbes Mutter Erde. — E. Müsebeck, Betrachtungen über den Orient.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Αἰσχύλου δράματα edd. Zomarides u. Wecklein. II. (Fehr: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 42.)
Brugmann u. Delbrück, Grundr. d. vergl. Gramm. d. indogerm. Sprachen. I. 1. Zweite Bearbtg. (Stolz: n. phil. Rschau. Nr. 21.
Carroll, Mitchell, Aristotle's Poetics c. XXV. (Sauer: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 42.)
Clemen, O., Joh. Pupper v. Goch. (E. Berger: dt. Zschr. f. Geschichtswiss. II, 5/6.)
Clöpper, engl. Reallexicon. (Beyer: Paed. Archiv XXXIX, 10.)
Diels, Parmenides' Lehrgedicht. (Patin: Bl. f. d. Gymnasialschulw. XXXIII, 9/10.)
Gomperz, griech. Denker I. (Stórsti: Eos IV, 1.)
Helmke, de Demosthenis codicibus quaest. sel. I. (Fox: n. phil. Rschau. Nr. 21.)
C. Licini Calvi reliquiae edd. F. Plessis u. J. Poirot. (Büttner: Ebenda.)
Loew, E., Naturbeschreibung. (Stadler: Bl. f. d. Gymnasialschulw. XXXIII, 9/10.)
Michaelis u. Passy, diction. phonét. de la langue franç. (Kasten: neuphil. Cbl. XI, 10.)
Molière, l'avare ed. by Braunholtz. (Knörich: Franco-Gallia XIV, 10.)
v. Planta, Gramm. d. oskisch-umbr. Dialekte. II. (Bartholomae: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 42.)
Poetae lat. aevi Carolini III. 2. II. Rec. L. Traube. (Manitius: Ebenda.)
Schiller's Briefe hrsg. v. Leitzmann u. Briefwechsel mit Lotte hrsg. v. Fielitz. (Ed. S.: Frankf. Ztg. Nr. 281.)
Schneider, d. alte Rom. (Rzepiński: Eos IV, 1.)
Schönbach, über Hartmann von Aue. (Golther: Zschr. f. vergl. Litgesch. n. F. XI, 4.)
Seeliger, Messenien u. d. achäische Bund. (G. J. Schneider: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 42.)
Simonsfeld, neue Beiträge z. päpstl. Urkundenwesen ꝛc. (Tangl: dt. Zschr. f. Geschichtswiss. II, 5/6.)
Springer, Handb. d. Kunstgesch. (Stuehlen: Paed. Archiv. XXXIV, 10.)
Thoroddsen, Gesch. d. isländ. Geographie übers. v. Gebhardt. (Günther: Bl. f. d. Gymnasialschulw. XXXIII, 9/10.)
v. Trotha, d. poln. Aufstand von 1863. (Hassencamp: Zschr. d. hist. Gesellsch. f. d. Prov. Posen XII, 2.)
Zange, Fr., evang. Religionsunterr. (Boesche: Lehrpr. u. Lehrgänge 53. Heft.)
Zöckler, Askese u. Mönchthum. (L. Schulze: Theol. Lbl. XVIII, 41.)

Vom 14. bis 21. October 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Andrássy, Graf J., Ungarns Ausgleich mit Oesterreich vom Jahre 1867. Leipzig. Duncker & Humblot. (VI, 422 S. Gr. 8.)
Boehm, J., das Vormundschaftsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuchs für den praktischen Gebrauch dargestellt. Hannover. Helwing. (Gr. 8.) *ℳ* 4.
Boyens, E., das deutsche Seerecht. Auf Grund des Kommentars von W. Lewis unter Berücksichtigung ausländischer Seerechte neu bearbeitet. Mit Einleitung. 1. Bd. Leipzig. Duncker & Humblot. (XX, 460 S. Gr. 8.)
Bury, R. G., the Philebus of Plato edited with introduction, notes and appendices. Cambridge. University Press. (Gr. 8.) Geb. sh. 12, 6d.
Calker, F. v., Strafrecht und Ethik. Leipzig. Duncker & Humblot. IV, 35 S. Gr. 8.)
Conway, R. S., the italic dialects edited with a grammar and glossary. 2 Vols. Cambridge. University Press. (Gr. 8.) sh. 30.
Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich. Hrsg. mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht. III. u. IV. Band. Wien. Artaria & Co. (VII, 39; XVII, 133; XXIV, 94 u. XI, 130; VI, 212 S. Gr. 4.)
Die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich unter Berücksichtigung der Gesetzgebungsmaterialien, der Praxis u. der Literatur erläutert u. mit den Vollzugsvorschriften hrsg. v. R. Landmann. 3. Aufl. unter Mitwirkung des Verf.'s bearb. von G. Rohmer. 2. Band. München. Beck. (Gr. 8.) *ℳ* 9.
Fuchs, J., Hannibal's Alpenübergang. M. 2 Karten u. 1 Abb. Wien. Konegen. (IV, 154 S. Gr. 8.)
[illegible]mann, F., Vorträge über das bürgerliche Gesetzbuch für das [illegible]che Reich. Allgemeiner Theil. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.)
Huygens, Ch., oeuvres complètes. Publiées par la société Hollandaise des sciences. Tome VII. Correspondance 16[illegible]—1675. Haag. Nijhoff. (VI, 625 S. 4.)
Jannaris, A. N., an historical greek grammar, chiefly of the attic dialect as written and spoken from classical antiquity down to the present time, founded upon the ancient texts inscriptions, pappyri and present popular greek. London. Macmillan & Co. (Gr. 8.) Geb. sh. 25.
Imhoof-Blumer, F., Lydische Stadtmünzen. M. 6 Reg. u. VII [illegible] m. Abb. Genf. In Leipzig bei Harrassowitz. IV, 213 S. Gr. 8.
Knauth, P., Goethes Sprache u. Stil im Alter. Leipzig. Avenarius (Gr. 8.) *ℳ* 3, 60.
Lemcke, E., textkritische Untersuchungen zu den Liedern Heinrichs von Morungen. Jena. Rassmann. (110 S. Gr. 8.)
Lindsay, W. M., die lateinische Sprache. Vom Verf. genehmigte u. durchges. Uebersetzung von H. Nohl. Leipzig. Hirzel. (XVI, 747 S. Gr. 8.)
Merx, A., die vier kanonischen Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Texte. Uebersetzung u. Erläuterung der syrischen im Sinaikloster gefundenen Palimpsesthandschrift. 1. Theil: Uebersetzung. Berlin. G. Reimer. (V, 258 S. Gr. 8.)
Murani, Oreste, luce e raggi Röntgen. Con prefazione del R. Ferrini. Con 15 tav. e 157 incis. Mailand. Hoepli. (Gr. 8.) L. 8.
Müller, D. K., Kirchengeschichte. 2. Bd. 1. H. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) *ℳ* 2, 80.
Schiffner, L., Pflichttheil, Erbenausgleichung und die sonstigen gesetzlichen Vermächtnisse nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche Reich. Jena. Fischer. (Gr. 8.) *ℳ* 5.
Schreiber, Th., die Wandbilder des Polygnotos in der Halle der Knidier zu Delphi. 1. Theil. M. 8 Textill. Leipzig. Hirzel. (IX, 179 S. Lex. 8.)
Studia Sinaitica Nr. VI. A Palestinian Syriac lectionary containing lessons from the Pentateuch, Job, Proverbs, Prophets, Acts, and Epistles edited by Agnes Smith Lewis with critical notes by E. Nestle and a glossary by Marg. Gibson. London. Clay & Sons (CXLI, 139 S.)
Stuhlfauth, G., die Engel in der altchristlichen Kunst. M. 2 Abb. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) *ℳ* 7.
Theophrast's Charaktere. Hrsg., erklärt und übersetzt von der philologischen Gesellschaft zu Leipzig. Leipzig. Teubner. (LXIV, 277 S. Gr. 8.)
The Republic of Plato edited with critical notes and an introduction on the text by J. Adam. Cambridge. University Press. (Gr. 8.) Geb. sh. 4, 6d.
Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen, ein Rückblick am Schlusse des 19. Jahrh. Berlin. Mittler & Sohn (Gr. 8.) *ℳ* 9.
Wolff, B., magyar és német zsebszótár I. Budapest. Athenaeum. (8.) Geb. 1 G. ö. W.
Zimmermann, M. Gg., oberitalienische Plastik im frühen u. hohen Mittelalter. Leipzig. Liebeskind. (Gr. 4.) *ℳ* 30.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Curry, C. E., theory of electricity and magnetism. Pref. by Ludw. Boltzmann. (458 p. Cr. 8.) London, Macmillan. Sh. 8,6d. net.
Dunning, E. J., genesis of Shakespeare's art: a study of his sonnets and poems. (8.) Boston. Sh. 10.
Ladd, G. T., philosophy of knowledge: an inquiry into the nature &c. of human cognitive faculty. (Roy. 8.) London, Longmans. Sh. 18.
Lang, A., the book of dreams and ghosts. (318 p. Cr. 8.) London, Longmans. Sh. 6.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 390. Zoologie. Nr. 391. Botanik. Nr. 461. Holzschnittbücher, Incunabeln ꝛc.
Harrassowitz, O., in Leipzig. Nr. 227. Slavica.
Kerler, H., in Ulm. Nr. 244. Vergleich. Sprachwiss. Orientalia.
Levi, R., in Stuttgart. Nr. 107. Theologie, Philosophie, Paedagogik.
Mueller, J. Eckard, in Halle a. S. Anzeiger Nr. 9. Autographen.
Schöningh, H., in Münster. Nr. 50. Literar. Seltenheiten.
Seeber, B., in Florenz. Nr. 5. Letteratura, arte e storia d'Italia.
Simmel, & Co. in Leipzig. Nr. 174. Germanistik.
Uebelen's Nachf. in München. Nr. 96. Verschiedenes, Curiosa.
Winter, C., in Dresden. Nr. 76. Englische u. französ. Literatur. Nr. 77. Saxonica.

v. Zahn & Jaensch, in Dresden. Nr. 83. Saxonica, Dresdensia, Lipsiensia.

Auctionen.

4. Nov., L. Liepmannssohn, in Leipzig. Autographen.
22. Nov., List & Francke in Leipzig. Bücher u. Musikalien.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor Dr. Leo Wachholz in Krakau wurde zum ord. Professor der gerichtlichen Medicin, der Privatdocent der Geschichte Dr. Karl Brandi in Göttingen zum a. ord. Professor in Marburg, der Privatdocent Dr. Max Busch in Erlangen zum a. ord. Professor der analytischen Chemie und chemischen Technologie daselbst, der Privatdocent Dr. Friedrich Zoll in Wien zum a. ord. Professor des österreichischen Civilrechts in Krakau ernannt.

In Wien habilitierte sich Dr. Hans Rabl für Histiologie, Dr. Karl Ullmann für Dermatologie, Dr. Gustav Edler v. Arthaber für Paläontologie und Dr. Thaddäus Garbowski für Zoologie, in Freiburg i. Br. Dr. A. Loewy für Mathematik und Dr. F. Panzer (bisher Privatdocent in München) für deutsche Philologie und Literatur.

Der ord. Professor der österreichischen Geschichte Dr. Joseph Hirn in Innsbruck wurde nach Wien in das Ministerium für Cultus und Unterricht berufen, der Schulrath Dr. Heinrich Preische in Breslau zum Geh. Reg.-Rath und vortragenden Rath im Cultusministerium in Berlin, Dr. Ludwig Pallat in Wiesbaden zum Vorsteher des Museums nassauischer Alterthümer daselbst, Dr. Erich Pernice zum Directorial-Assistenten bei den kgl. Museen in Berlin ernannt; im kgl. geodätischen Institut in Potsdam wurde der ständige Mitarbeiter Prof. Dr. Krüger zum Abtheilungsvorsteher, der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Kühnen zum ständigen Mitarbeiter und der Astronom B. Wanach zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter befördert.

Die evang.-theologische Facultät in Tübingen ernannte den Präsidenten des ev. Consistoriums Frhr. v. Gemmingen in Stuttgart zum Ehrendoctor.

Verliehen wurde: dem ord. Professor der Hygiene Dr. Rubner in Berlin der Charakter als Medicinalrath, dem Privatdocenten der Medicin Dr. Cramer in Göttingen der Titel Professor, dem bisherigen Senatspräsidenten beim Reichsgericht Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Wolf der Sterri zum rothen Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub, dem Gymn.-Director a. D. Dr. Aßmuß in Halle a. S., bisher in Merseburg, derselbe Orden 3. Classe mit der Schleife, den Directoren des Germanischen Nationalmuseums Dr. v. Bezold und Bösch in Nürnberg, dem Gymn.-Director a. D. Prof. Dr. Knabe in Torgau, dem em. Gymn.-Professor Dr. Felix Müller in Oberloschwitz bei Dresden, bisher in Berlin, derselbe Orden 4. Classe, dem Professor Dr. Wolfgang Helbig in Rom das Commandeurkreuz des k. schwed. Nordsternordens 1. Classe.

Am 6. October † in Dresden der Oberhofprediger Dr. Ernst Jul. Meier, Vicepräsident des ev. Landesconsistoriums, 69 Jahre alt.

Am 13. October † in Breslau der ord. Professor der Physiologie Geh. Medicinalrath Dr. Rudolf Heidenhain im 64. Lebensjahre.

Am 16. October † in Würzburg der ord. Professor der Geschichte Geh. Rath Dr. Franz Xaver v. Wegele, 74 Jahre alt; in Halle a. S. der Director des Provinzialmuseums Prof. Dr. Julius Schmidt.

Vor Kurzem † in Zürich der Professor der kriegswissenschaftlichen Abtheilung am eidgenössischen Polytechnicum Oberst a. D. Emil Rothpletz im 74. Lebensjahre.

Der Vorstand des allgemeinen deutschen Sprachvereins macht bekannt: Die vom allgemeinen deutschen Sprachverein im October 1895 gestellte Preisaufgabe **„Deutsche Pflanzennamen für die deutsche Schule“** hat 33 Bearbeiter gefunden. Nachdem auf der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins die Preise vertheilt worden sind, stehen die nicht gekrönten Arbeiten zur Verfügung der Herren Verfasser. Diese werden ersucht, sie von der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin, Wilhelmstraße 90, in Empfang zu nehmen.

Erwiderung.

Zu der Kritik meines Buches „Arpeggien“ in Nr. 34 des „Lit. Centralbl.“ habe ich nachstehende sachliche Berichtigung zu geben: der Hr. Ref. mißversteht die Tendenz und Grundlage des Aufsatzes „Die böhm. Musikschulen“, indem er die einleitenden, den von mir dort aufgestellten Begriff der „Musikschule“ deutlich erläuternden Worte der Studie ignoriert. Der betreffende Stammbaum böhmischer Musiker wurde von mir zuerst aufgezeichnet, und nicht mehr oder weniger Musiker passen in den Rahmen des Aufsatzes, als ich dort auf Grund meiner mit aller Genauigkeit (ich lasse mir diese von Niemand abstreiten) betriebenen Studien angeführt habe. Gluck, für dessen Namen von allgemein, musikgeschichtlichem Klang die bloße Anführung im Schülerkreise Černohorský's genügte, und C. M. von Weber, der in Prag nicht als Lehrmeister wirkte, haben mit Anfang und Ende der böhm. Musikschulen nichts gemein; die beiden Eckpfeiler sind Černohorský und Tomaschek. D. Zelenka verursacht — man betrachte seinen außerhalb Böhmens sich bewegenden Lebenslauf — ebenso wenig eine „schlimme Lücke“, als manch andrer gleich namhafte böhmische Tonkünstler jener Zeit. Ich behandle diese in einem demnächst erscheinenden Aufsatze über „Die Träger der musikalischen Wechselbeziehungen Böhmens zum Auslande von 1700—1850“, welches Seitenstück zu den „Böhm. Musikschulen“ meine vom Hrn. Ref. zurückgewiesene Behauptung gründlich beweisen wird, daß sowohl die Menge als die Güte der böhmischen Musiker seinerzeit die musikalische Rangstellung Böhmens zum Auslande festigte. Meine diesbezügliche Behauptung S. 79 Arp. habe ich übrigens selbst durch ein „größtentheils auch“ einschränkend stilisiert, welche Worte Hr. Ref. bei der Anführung meines Satzes verschweigt. Ich verwahre mich hier ausdrücklich gegen eine derartige Verstümmelung bei Citaten. Die bemängelte lexikographische Darstellungsweise war von mir absichtlich gewählt, und Tomaschek und Hampel wollte ich eben nicht nur dem Namen, sondern auch ihren lebensfähigen Werken nach der Gegenwart näher rücken. Im Unrecht ist Hr. Ref., indem er mir Fahrlässigkeit in der Erforschung genauerer Daten vorwirft, ohne letztere aus den mir zur Verfügung gestandenen Quellen selbst nachweisen zu können. Ultra posse nemo tenetur. Die Ermittelung der betreffenden Daten gelang eben trotz aller Mühe nicht, und der Vorwurf des Mangels an letzterer beim Quellenstudium ist um so ungerechter, als das Fehlen gesetzlich geführter Matrikeln in Böhmen bis zum Jahre 1784 derartige Nachforschungen mitunter ganz unmöglich macht. Bezüglich der nicht anzufechtenden Thatsache der Freundschaft zwischen Mozart und Mysliweczek verweise ich Hrn. Ref. auf die Nohl'sche Sammlung der Briefe Mozart's und diene überdies hier mit den Worten Leopold Mozart's de dato Milano 17. Ottobre 1770 *) über Mysliweczek: „Er ist ein Ehrenmann und wir haben vollkommen Freundschaft mit einander gemacht.“ Die „falschen Angaben und Uebertreibungen“ des „Lokalpatriotismus“ liest Hr. Ref. zwischen den Zeilen; ich habe weder Dreyschock als „Rivalen Liszt's“, noch Moscheles als „Leiter des Conservatoriums in Leipzig“ bezeichnet, wie S. 64 und 72 Arp. beweisen. „Im Vorbeigehen“ bemerkt Hr. Ref. „einen König von Parma, der ebenso wenig existiert habe, als Orgelconcerte Mozart's“. Allerdings, im „Vorbeigehen“ pflegt man die Dinge bekanntlich nicht genau, oder häufig anders zu sehen, als sie sind. S. 50 Arp. heißt es bei Mysliweczek nur: 1764 „verfaßte er für Parma seine erste Oper, die so gefiel, daß er den Auftrag erhielt, zum Namensfeste des Königs ein neues Bühnenwerk zu schreiben.“ Kein nur halbwegs mit der Zeitgeschichte vertrauter Leser wird nun aus diesem Satze einen „König von Parma“ zusammenstellen wollen, wo die alte Quelle gerade mit den einfachen Worten „des Königs“ auf den König von Neapel bezw. Spanien zweifellos hindeutet. Und wer die Worte über Wittasek S. 55 genauer liest, wo lediglich von „Mozart'schen Concerten“ die Rede ist, wird finden, daß es sich hier nicht um „Orgelconcerte“, sondern um die Clavierconcerte Mozart's handle. Die Heranziehung des Liepman'schen (wohl nur „im Vorbeigehen“ unrichtig statt Liepmannsohnschen!) Kataloges als Quelle kann um so weniger „komisch“ wirken, als sie vor Allem nur bezweckt, den gegenwärtigen Verbleib einzelner Manuscripte festzustellen, die eben darum in den „Musikbibliotheken aufzusuchen“ dem Verfasser nicht einfallen konnte. Ich verweise schließlich auf das Quellenverzeichniß und die Fußnoten meines Buches „Mozart in Prag“, welche die Behauptung des Hrn. Ref., ich hätte „über diese Periode (der Prager Musikverhältnisse) nichts absolut Neues“ vorgebracht rc., in jedem Puncte widerlegen.

Dies zur Erwiderung der so wenig stichhaltigen sachlichen Bemerkungen des Referates; auf die dort enthaltenen persönlichen Ansichten und Angriffe einzugehen sehe ich mich, zumal, da mir der Name des Hrn. Referenten nicht bekannt ist, hier nicht veranlaßt.

Prag, im September 1897. **Rudolph Freiherr Procházka.**

*) Originalbrief aus der Autographensammlung Donebauer in Prag.

Hierauf hat der Herr Referent das Folgende zu erwidern:

Um weniger eingeweihten Lesern, welche sich für den Fall interessieren, die Entscheidung zwischen Herrn von P. und mir zu erleichtern muß ich um die Erlaubniß bitten, seine Angriffe Punct für Punct beantworten zu dürfen.

1) Böhmische Musikschulen. Den Charakter eines bloßen Stammbaumes hat dieser Artikel durchaus nicht; die Einleitung holt gehörig aus und bei gutem Quellenstand werden einzelne Musiker sehr ausführlich behandelt. Da ist also die Forderung: Zelenka, Gluck und C. M. v. Weber mit dem Thema in Beziehung zu setzen, gerade so selbstverständlich, als man in einer Arbeit über die sächsischen Musiker des 16. Jahrhunderts ein Wort über Luther verlangen würde.

2) Nachlässigkeit in den Daten. Wenn ein Schriftsteller, der einen speciellen Beitrag zur Musikgeschichte seiner Heimath bringt, wiederholt statt genauer Geburtsorte Wendungen giebt wie: „bei Prag“,

„bei Dux", so ist das wohl verwunderlich und mit dem Mangel an Matrikeln vor 1784 nicht zu entschuldigen. Läßt doch Herr v. P. (S. 52) auch einen seiner Musiker „um 1815" sterben! Waren der Erkundigung alle Wege versperrt, so mußte hierüber wenigstens kurz berichtet werden.

3) Myslíweczek. Hier fehlen in meiner Anzeige bei „Macht er doch S. 49 M. zu einem Freund Mozart's" nach M. die Worte „ohne Einschränkung" Wie schon aus Jahn's Mozart (Dritte Auflage S. 405) zu ersehen, wurde diese Freundschaft geknickt.

4) Dreyschock, Moscheles. Ueber D. schreibt Herr v. P. S. 72: „Dreyschock, seiner Zeit neben Lizst der anerkannteste und berühmteste Claviervirtuose &c."; über M. (S. 64): „zumal nach dem Tode Mendelssohn's die Leitung der schnell aufblühenden Anstalt fast allein auf seinen Schultern ruhte".

5) König von Parma. Hierüber verweise ich auf den von Herrn v. P. selbst mitgetheilten Wortlaut des betreffenden Satzes und bemerke nur: daß das Beiwort „ein neues" bei „Bühnenwerk" zu beachten ist, daß weit und breit im Umkreis der Stelle von einem „König von Neapel bezw. Spanien", wie sich der Herr Verfasser ausdrückt, keine Rede ist, daß drittens die alten Quellen nicht die Gewohnheit haben, mit den einfachen Worten „des Königs" „zweifellos" auf den König von Neapel hinzudeuten.

6) Orgelconcerte Mozarts: Nicht S. 55 und Witaiek wie Herr von P. will, kommt in Betracht, sondern S. 52, wo es von J. B. Kucharcz heißt: „Er zeichnete sich durch ein bewunderns würdiges Spiel auf der Orgel, namentlich in Mozart'schen Concerten und Fugen so sehr aus &c.".

7) Der Liepmannsohn'sche Katalog. Gegen die Verwendung dieser „Quelle" an sich ist nichts eingewendet und der Herr Verfasser nur darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie ganz in der Luft schwebt, wenn nichts Allgemeines über den Verbleib der Compositionen des betreffenden Musikers vorausgeschickt wird.

Ich glaube Herrn v. P. nicht unbillig behandelt zu haben und bestreite ihm das Recht, die Sachlichkeit meiner Anzeige zu bemängeln.

Leipzig, 15. October 1897.

Hermann Kretzschmar.

Literarische Anzeigen.

B. G. Teubner in Leipzig.

Fünfter Bericht (Vierter Bericht 1897 siehe Lit. Centralblatt Nr. 32)

über die im Jahre 1897 im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig erschienenen neuen Bücher, Fortsetzungen und neuen Auflagen, die nur durch Vermittelung einer Sortimentsbuchhandlung zu beziehen sind.

Soeben sind erschienen:

Classische Altertumswissenschaft

zum latein. u. griech. Unterricht.

Catonis, M. Porci, de agri cultura liber, **Varronis, M. Terenti,** rerum rusticarum libri tres ex recensione H. Keilii. Vol. III. Fasc. I. Index verborum in Catonis de re rustica librum, composuit Rich. Krumbiegel. (IV u. 82 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 3. —

(Lucas) Evangelium sec. Lucam ed. Blass s. **Theologie.**

Theophrasts Charaktere. Herausgegeben, erklärt und übersetzt von der Philologischen Gesellschaft zu Leipzig. (LXIV u. 280 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 6. —

Weißenfels, Prof. Dr. P., Oberlehrer am Kgl. Pädagogium und Waisenhause bei Züllichau, griechische Schulgrammatik in Anlehnung an H. J. Müllers Lateinische Grammatik. (VII u. 226 S.) gr. 8. In Leinwand geb. n. ℳ 2. 40.

Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.

Firmici, Iulii Materni, Matheseos libri VIII, edd. W. Kroll et F. Skutsch. Fasciculus prior. (XII u. 280 S.) 8. geh. n. ℳ 4. —

Lydi, Ioannis Laurentii, liber de ostentis et Calendaria graeca omnia, iterum edidit Curtius Wachsmuth. Accedunt epimetra duo de cometis et de terrae motibus. (LXXII u. 366 S.) 8. geh. n. ℳ 6. —

Mythographi Graeci. Vol. III. Fasc. I. Pseudo-Eratosthenis Catasterismi, rec. A. Olivieri. (XVIII u. 76 S.) 8. geh. n. ℳ 1. 20.

Philoponi, Ioannis, de opificio mundi ll. VII, rec. W. Reichardt. (Scriptores sacri et profani, auspiciis et munificentia serenissimorum nutritorum almae matris Ienensis. Ediderunt seminarii philologorum Ienensis magistri et qui olim sodales fuere. Fasc. I.) (XVI u. 343 S.) 8. geh. n. ℳ 4. —

Plini Secundi, C., naturalis historiae libri XXXVII. Post Ludovici Iani obitum recognovit et scripturae discrepantia adiecta edidit Carolus Mayhoff. Vol. V. Libri XXXI—XXXVII. (XI u. 512 S.) 8. geh. n. ℳ 6. —

B. G. Teubners Schülerausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller.

Livius in Auswahl. Herausgegeben von Oberlehrer Dr. F. Fügner in Hannover. I. Teil: Der zweite punische Krieg. Text. (IV u. 295 S.) 8. geb. n. ℳ 2. —

Schülerpräparationen griechischer und lateinischer Schriftsteller.

Bräuhäuser, Professor G., Präparation zu Caesars bellum Gallicum. 1. Heft: Buch I. (18 S.) gr. 8. steif geh. n. ℳ —. 30.

Fehleisen, Prof. Dr. O., Präparation zu Homers Odyssee. 1. Heft: Buch I u. II. (16 S.) gr. 8. steif geh. n. ℳ —. 30.

Neuere Sprachen. Deutsche Schulbücher.

Boerner, Dr. **Otto,** französisches und englisches Unterrichtswerk, nach den neuen Lehrplänen bearbeitet. **Englischer Teil:** Lehrbuch der englischen Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Übungen im mündlichen u. schriftlichen freien Gebrauch der Sprache von Dr. **Otto Boerner,** Oberlehrer am Gymnasium zum heiligen Kreuz zu Dresden, und Dr. **Oscar Thiergen,** Professor am Kgl. Kadetten-Korps zu Dresden. Mit zwei Vollbildern: Herbst und Winter, sowie einer Münztafel. Hierzu in Tasche: Wörterverzeichnisse. Zweite Auflage. (X, 148 u. 92 S.) gr. 8. In Leinw. geb. n. ℳ 2. 20.

— **Thiergen,** Dr. **Oscar,** Professor am Kgl. Kadettenkorps zu Dresden, Elementarbuch der englischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Übungen im mündlichen und schriftlichen freien Gebrauch der Sprache. Auf Grundlage des Boerner-Thiergenschen Lehrbuchs der englischen Sprache bearbeitet. (IV, 214 u. 84 S.) gr. 8. [geh. n. ℳ 2. 80.] In Leinw. geb. n. ℳ 3. 40.

Naumann, Dr. **Julius,** Direktor des Realgymnasiums Osterode a/H., theoretisch-praktische Anleitung zur Abfassung deutscher Aufsätze in Regeln, Musterbeispielen und Dispositionen besonders im Anschluß an die Lektüre klassischer Werke nebst Aufgaben zu Klassenarbeiten für die mittleren und oberen Klassen höherer Schulen. (XVI u. 548 S.) Sechste Auflage. geb. n. ℳ 3. 60.

Mathematik, Natur- und Forstwissenschaften.

Fricke, Robert, und **Klein, Felix,** Vorlesungen über die Theorie der automorphen Funktionen. 1. Band: Die gruppentheoretischen Grundlagen. Mit 192 in den Text gedruckten Figuren. (XIV u. 634 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 22. —

Martin, Dr. H., Kgl. preuß. Forstmeister, der höhere forstliche Unterricht mit besonderer Berücksichtigung seines gegenwärtigen Zustandes in Preußen. (IV u. 46 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 1. 20.

Reidt, Dr. **Friedrich,** Professor am Gymnasium zu Hamm, Sammlung von Aufgaben und Beispielen aus der Trigonometrie und Stereometrie. II. Teil: Stereometrie. (VIII u. 194 S.) Vierte Auflage. Neu bearbeitet von A. Much, Professor in Kreuznach. gr. 8. geh. n. ℳ 3. —

— — Resultate der Rechnungsaufgaben in der Sammlung von Aufgaben und Beispielen aus der Trigonometrie und Stereometrie. II. Teil: Stereometrie. (58 S.) 4. Auflage. Neu bearbeitet von A. Much, Professor in Kreuznach. gr. 8. geh. n. ℳ 1. —

Wünsche, Prof. Dr. **Otto,** Oberlehrer am Gymnasium zu Zwickau, die Pflanzen Deutschlands. Eine Anleitung zu ihrer Bestimmung. Die höheren Pflanzen. (XXIV u. 559 S.) 7. Aufl. In Leinwand geb. n. ℳ 5. —

Geschichte.

Daenell, Dr. E. R., Privatdocent der Geschichte an der Universität Leipzig, Geschichte der deutschen Hansa in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. (XII u. 210 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 8. —

Kaemmel, Otto, Christian Weise, ein sächsischer Gymnasialrektor aus der Reformationszeit des 17. Jahrhunderts. (Der XLIV. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Dresden gewidmet von den höheren Schulen Sachsens.) (IV u. 85 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 2. 80.

Philosophie.

Cornelius, Hans, Psychologie als Erfahrungswissenschaft. (XV u. 445 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 10. —

Theologie.

(Lucas.) Evangelium secundum Lucam sive Lucae ad Theophilum liber prior. Secundum formam quae vid. Romanam edidit Fridericus Blass. (LXXXIV u. 120 S.) gr. 8. geh. n. ℳ 4. —

Vermischtes.

Jahrbuch, statistisches, der höheren Schulen und heilpädagogischen Anstalten Deutschlands, Luxemburgs und der Schweiz. (Neue Folge von Mushackes Schulkalender. I/II. Teil.) Nach amtlichen Quellen bearbeitet. XVIII. Jahrg. 1897/98. I. Abt. das Königreich Preussen enthaltend. Anhang: Verzeichnis der Mittelschulen. II. Abt., die deutschen Staaten (ausser Preussen), Luxemburg, die Schweiz und statist. Übersicht über die höheren Schulen Deutschlands enthaltend. (XXIV, 226 u. 375 S.) In Leinwand geb. n. ℳ 4. 40.

Leipzig, den 8. October 1897. **B. G. Teubner.**

Hierzu eine Beilage von Eduard Avenarius in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 43.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 30. October. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Schwartzkopff, Dr. Paul, Prof., **Die Irrthumslosigkeit Jesu Christi** und der christliche Glaube. Giessen, 1897. Ricker. (122 S. 8.) ℳ 2.

Die seinerzeit auch in diesem Blatte (Jahrg. 1896, Nr. 22, Sp. 793 fg.) besprochene Schrift des Verf.'s: „Konnte Jesu irren?" ist naturgemäß namentlich von sogenannter positiver Seite vielfach verurtheilt worden, am eingehendsten von Zöckler in der evangelischen Kirchenzeitung für 1896, Sp. 362 fg., 448 fg., 470 fg. Namentlich mit ihm setzt sich daher Schwartzkopff in diesem Nachwort auseinander und hat es allerdings leicht, zunächst seines Gegners Annahme einer unbewußten Allwissenheit als in sich selbst widerspruchsvoll zurückzuweisen. Wenn dieser weiterhin sagt, man habe für die Behauptung, daß Jesus seine Parusie bald erwartet habe, nicht einmal den Schatten eines giltigen Beweises zu erbringen vermocht („so erhebt keiner von all diesen Versuchen sich über das Niveau nichtiger Einfälle und werthloser Menschenfündlein"), so dürfte das wohl vielmehr von den verschiedenen Versuchen, das Gegentheil zu erweisen, gelten. Immerhin erkennen sie die Schwierigkeit noch an, während hier dem Dogma zu Liebe einfach decretiert wird, daß sie gar nicht existieren. Jedem halbwegs vorurtheilsfreien Betrachter werden dagegen Sch.'s Erörterungen auch hier einleuchten, während mit Bezug auf den Irrthum Mc. 11, 12 das schon früher hier Bemerkte zu wiederholen wäre. Auch betreffs der Methode gilt noch dasselbe wie damals: Sch. verräth gelegentlich (S. 78) eine Ahnung des Richtigen, aber meist geht er von bestimmten Voraussetzungen aus, die auch ihn nur bis zu unhaltbaren Vermittelungen kommen lassen. Uebrigens ist mit dieser Schrift des Verf.'s seinerzeit angekündigtes Gesammtwerk, zu dem außer der eingangs erwähnten Broschüre noch die Weissagungen Jesu (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 22, Sp. 793 fg.), die prophetische Offenbarung (1896, Nr. 48, Sp. 1721 fg.) und die Gottesoffenbarung in Jesu Christo gehören, nunmehr abgeschlossen; so ist ihr auch am Schluß ein Gesammtregister über alle fünf Theile beigegeben. C. C.

Vollert, Lic. theol. Wilhelm, Oberl., **Die Lehre Gregors von Nyassa vom Guten und Bösen** und von der schliesslichen Ueberwindung des Bösen. Leipzig, 1897. Deichert Nachf. (IV, 58 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Von der richtigen Erkenntniß aus, daß die griechische Philosophie und Weltanschauung von der christlichen Speculation im letzten Grunde an dem Begriffe von Gut und Böse sich scheidet, trotz der Einwirkungen jener auf diese, unterzieht der Verf. einen der Hauptvertreter der späteren altkirchlichen Theologie, Gregor von Nyssa auf diese Frage hin einer Prüfung. Dabei ergiebt sich ihm, daß dieser Theologe zwar neben seiner Abhängigkeit von dem aus der Antike her gleichfalls beeinflußten Origenes verschiedentlich durch Plato, die Stoa und den Neuplatonismus bestimmt ist, jedoch in der Hauptsache von der Basis eines tieferen christlichen Verständnisses seine Selbständigkeit zu behaupten verstanden hat. Das ist ohne Zweifel durchaus richtig. Der Verf. hat zwar das Thema nicht erschöpft und ist einer streng systematischen Durchführung der Aufgabe, welche diese fruchtbarer gemacht haben würde, ausgewichen, indeß verdient auch das Gebotene Anerkennung und muß als eine wirkliche Förderung des Gegenstandes bezeichnet werden. V. S.

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, herausgegeben von O. von Gebhardt und A. Harnack. Leipzig, 1897. Hinrichs. (Gr. 8.) XV. Band. 4. Heft.

Zur Frage nach dem Ursprung des Gnosticismus, von Lic. Wilhelm Anz. (II, 112 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Der Verf. dieser anregend und, was bei der Gefahr, sich in das Labyrinth der Religionsvergleichung zu verlieren (S. 109), doppelt anerkannt werden soll, besonnen geschriebenen Arbeit fühlt sich durch die bisherigen Antworten auf die Frage nach dem Ursprung des Gnosticismus nicht befriedigt. Er glaubt gewisse Richtlinien zu erkennen, die zu einer bestimmteren Lösung des Räthsels hinführen. Läßt sich im älteren Gnosticismus eine „Centralidee" nachweisen und läßt sich die Herkunft dieser Centralidee aufzeigen, so würde man die Fäden der Lösung in der Hand halten. Als solche Centralidee erscheint unserem Verf.

die Lehre vom Aufstieg der Seelen aus der Knechtschaft des irdischen Jammerthals durch die Reiche der feindlichen Aeonen (Archonten, Planetengeister) zum höchsten Gott, zur seligen Freiheit des Pleromas. Zweck und Inhalt der Gnosis ist die Erlösung aus der Tyrannei der (sieben) Archonten. Gnosis ist die Kenntniß der feindlichen Mächte, der helfenden oberen Gewalten und der Schutzmittel, die sie den Menschen verliehen haben: der heiligen Formeln und der heiligen Abzeichen, d. i. der Mysterien (S. 56). Astrologie und Magie sind mit solcher Gnosis naturgemäß verbunden. Indem sich nun diese Anschauungsweise auf griechisch-christlichem Boden ausbreitete, mußte sie nothwendig ihren ursprünglichen Charakter verlieren. „Auf christlichem Boden wußte man nichts von einer Herrschaft der Gestirnmächte; bei den Griechen war sie zwar nicht unbekannt, wurde aber doch nicht als quälendes Problem empfunden. So schieben sich nun die großen Fragen, mit denen man hier rang, der Gegensatz von Geist und Materie und der Gegensatz von Gesetz und Gnade, unvermerkt dem Gnosticismus unter" (S. 57). Nur in den „ophitischen" Richtungen bleibt jene Lehre in größerer Ursprünglichkeit und damit die praktische Tendenz der Gnosis als Mysteriosophie. Zum Erweise seiner Sätze führt uns der Verf. die Quellen vor: ausgehend von dem Naassenerhymnus in den Philosophumena zeigt er, daß sich hier wie bei den Ophiten des Origenes, Irenäus und Hippolyt, bei den „Gnostikern" des Epiphanius, in der Pistis Sophia und den Büchern Jeû, bei den Gnostikern Plotin's, bei Bardesanes, in den apokryphen Apostelgeschichten, bei den Valentinianern, Karpokratianern, Basilidianern des Irenäus, endlich auch bei Menander und Simon wirklich jene Lehre vom Aufstieg der Seelen als die Grundlehre nachweisen läßt. Die Frage aber, woher diese den Formen des älteren Gnosticismus gemeinsame Lehre stamme, glaubt er dahin beantworten zu sollen, daß die religiös-magischen Vorstellungen der spätbabylonischen Religion (die Beziehung auf die altbabylonische wird S. 64 ausdrücklich abgelehnt) als der Mutterboden dieses Gnosticismus zu betrachten seien, unter Einfluß der persischen Seligkeitslehre, so daß die Centrallehre des Gnosticismus selbst schon als ein Product der Religionsmischung, gewissermaßen eine Häresie der babylonischen Religion erscheint, gegen deren astrologischen Determinismus sie sich auflehnt (S. 88).

Uns scheint an der Arbeit wichtig, daß sie uns mit Energie auf die Frage nach der Urgestalt des Gnosticismus zurückweist und sie im Rahmen der allgemeinen Religionsgeschichte zu erfassen sucht. Wir sind in letzter Zeit zu sehr daran gewöhnt worden, die Erscheinung nur mit dem Auge des Kirchen- oder Dogmenhistorikers zu betrachten und demgemäß auf diejenigen unter ihren Formen unser Hauptaugenmerk zu richten, die in der Geschichte des Christenthums von besonderer Bedeutung geworden sind. Das hat seine großen Vorzüge gehabt, nicht nur für unseren theologischen Unterrichtsbetrieb, sofern die straffere Bezugnahme auf die für die Geschichte der christlichen Kirche und Theologie durch den Gegensatz wichtigen Erscheinungen gegenüber der früheren Praxis mit Recht als eine Wohlthat erscheinen mochte, sondern auch für die wissenschaftliche Erkenntniß und Würdigung dieser Erscheinungen selbst. Dabei ist aber die Erforschung des vorchristlichen und außerchristlichen Gnosticismus vernachlässigt worden, ja es mochte die Vorstellung entstehen, als habe der Gnosticismus eben nur durch jenen Gegensatz seine Bedeutung oder gar seine geschichtliche Existenzberechtigung. Wenn es nun auch falsch wäre, dem gegenüber in das Extrem zu verfallen, daß für die religionsgeschichtliche Betrachtungsweise der christliche Gnosticismus nur als eine besondere Abwandlung der allgemeinen Erscheinung von Bedeutung ist, so dürfte doch der Gefahr seiner Isolierung oder Ueberschätzung durch sie vorgebeugt werden. Gesetzt aber, Anz habe mit seinen Thesen im Großen und Ganzen das Richtige getroffen (und wir sind geneigt, das für wahrscheinlich zu halten), so wird sich weiterhin auch Art und Maß der Abwandlung, die der Gnosticismus durch den jüdisch-christlichen und den griechisch-speculativen Einfluß erlitten hat, und damit auch sein verwandtschaftliches und gegensätzliches Verhältniß zum kirchlichen Christenthum vielleicht noch besser abschätzen lassen als bisher. **G. Kr.**

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 42.

Inh.: Er macht lebendig. — Johann Gerhard's meditationes sacrae in ihrer Bedeutung für die Blüthezeit des evangelischen Kirchenliedes. — D. Adolf von Stählin. IV. — Der 20. Kongreß für Innere Mission. I. — Klosterlausnitzer Pastoralkonferenz am 13. u. 14. September 1897. — Die X. Versammlung des „Evangelischen Bundes" in Krefeld. — Der socialdemokratische Parteitag.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: Unser Beruf. — Vom Evangelischen Bunde. — Friede mit Rom. — Die Feuerbestattung. — Zum Parteitage der deutschen Socialdemokratie. — Im Abgrund. — Die religiöse Kunst auf der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung. I.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Heinr. Holtzmann, neue Sprüche Jesu. — M. Fischer, Schleiermacher-Studien. — F. Franke, Julians des Abtrünnigen Schicksal. II. — J. Websky, zu Georg Längin's Gedächtniß. — Ders., die preußische Kirchenpolitik seit 1866 und die Frankfurter Kirchenfrage. — Progamm der Haager-Gesellschaft zur Vertheidigung der christlichen Religion. I.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Rabus, Anforderungen der Theologie an die psychologische Forschung. — Paul Tschackert, neue Vorträge zur Geschichte der Symbolverpflichtung im Gebiete der lutherischen Reformation. — J. Boehmer, das Reich Gottes in den Psalmen. (Schluß.) — E. Bröse, ein Vorschlag zu Joh. 2, 4.

Philosophie.

Stein, Dr. Ludwig, Prof., **Die sociale Frage im Lichte der Philosophie.** Vorlesungen über Socialphilosophie und ihre Geschichte. Stuttgart, 1897. Enke. (XX, 791 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Das vorliegende aus 41 Vorlesungen bestehende Buch zerfällt in eine Einleitung und drei Abschnitte. Die Einleitung enthält eine Erörterung der Grundbegriffe, die in der „socialen Frage" in Betracht kommen, und eine Skizze der Stellung der politischen und der wissenschaftlichen Parteien zu ihr. Der erste Abschnitt giebt eine Uebersicht über die Entstehung der Familie, des Eigenthums, des Staates, des Rechtes, der Religion. Doch enthält er kein Eingehen auf die eigentlichen Streitfragen, es werden fast nur Autorennamen mit ungefährer Angabe ihrer Ansichten geboten. Wo Stein Einzelbeispiele giebt, ist er nicht kritisch genug, z. B. S. 101, wo eine Stelle der Genesis sehr frühes Bestehen des Privateigenthums beweisen soll, ohne daß der Verf. bedenkt, daß die Genesis nicht bloß von der sagenhaften Zeit, von der sie handelt (die S. 96 fg. richtiger charakterisiert ist), sondern auch von der späten, historischen Zeit, in der sie redigiert wurde, Spuren bewahrt und daß gerade Genesis Cap. 23 (nicht 24, wie bei St. steht), auf das er sich bezieht, zu dem sehr späten, frühestens um 500 v. Chr. entstandenen „Priestercodex" gehört. Außerdem werden in diesem Abschnitte sehr verschiedenartige Dinge vereinigt. Die Vorschriften der Grammatik, die Gesetze des Contrapunctes, denen der „gebildete Europäer" unterworfen sei, werden auf eine Linie gestellt mit „Steuerdruck, Rechts- und Polizeivorschriften" (S. 110). Als ob wir in der Cultur schon so weit wären, daß der „gebildete Europäer" zu dem sehr heilsamen richtigen Sprechen und Denken ebenso wie zum Steuerzahlen gezwungen würde! In der elften Vorlesung „Psychischer Ursprung und socialer Charakter des Rechts" fehlt der Hinweis auf J. St. Mill, der ein für allemal die Erkenntniß gesichert hat, daß das formale

Princip der Gerechtigkeit, bei dem z. B. Aristoteles stehen geblieben ist, nicht hinreicht, um die positiven Gesetze daraus herzuleiten. Die „Entwickelung der Religion vom Einfachen zum Complicierteren" (S. 166) ist geradezu eine Umkehrung der Wirklichkeit. Der zweite Abschnitt „Umriß einer Geschichte der Socialphilosophie" faßt seine Aufgabe sehr weit, so daß jeder Philosoph, der gelegentlich einen Satz über die menschliche Gesellschaft ausgesprochen hat, z. B. Heraklit miterwähnt wird. Indessen ist der Abschnitt nicht als Ganzes ein Continuum, sondern nur jede einzelne Vorlesung für sich folgt dem historischen Faden. Es ist hier die Methode befolgt, mehr die Bücher über einen jeden Denker als diesen selbst heranzuziehen. Darum wird er nicht scharf genug charakterisiert, seine Eigenthümlichkeit tritt nicht genug hervor. Von Fichte's „geschlossenem Handelsstaat" z. B. fehlen zwei Sätze, die in ihrer originalen Form in den Mittelpunct der Betrachtung gehört hätten, weil sie sein eigenthümliches Ethos erkennen lassen und den ganzen weiteren Aufbau tragen: 1) „das Eigenthumsrecht ist das ausschließende Recht auf Handlungen, nicht auf Sachen". 2) (eine Folge davon) das Capital einer Nation sind nicht die Güter, sondern die Menschen. Was hilft es, daß in einer späteren Vorlesung als metaphysische Meinung Fichte's erwähnt wird, daß er nicht im Sein, sondern im Thun das Agens des Universums sehe (S. 676)? In Folge seiner Methode kommt St. gelegentlich auch zu einer ganz falschen Gesammtvorstellung von einer Persönlichkeit. Wie wäre sonst der Satz möglich, daß „Saint-Simon vielleicht das Zeug zu einem Hutten hatte" (S. 339). Saint-Simon war erfüllt von einigen wenigen Ideen, stets auf seine neue Politik als positive Wissenschaft gerichtet, weitschweifig und trocken in der Darstellung, kein Talent doch ein Charakter, während Hutten, reichbegabt und formgewandt, mindestens ebenso sehr wenn nicht mehr Talent als Charakter war. Oder ist es richtig, daß Dilthey (S. 487) in seiner „Einleitung in die Geisteswissenschaft (so!) die glücklichen Grundgedanken Comte's aus der Spreu herausgegriffen und systematisch ausgebaut hat"? Dilthey hat Comte nicht eingehend behandelt, sondern nur gegen ihn wie gegen alle anderen „naturalistischen Sociologen" einige kritische Bedenken erhoben, am allerwenigsten aber irgend etwas „systematisch ausgebaut", worauf er es in seinem ersten, rein kritischen und historischen Bande auch nicht abgesehen hatte. — Der dritte Abschnitt giebt eine Construction der zukünftigen Ordnung der Gesellschaft oder vielmehr im wesentlichen der Wirthschaft, wie sie nach St. möglich und wünschenswerth ist. Es ist eine mit ziemlich guten Gründen gestützte Empfehlung des Staatssocialismus. Die wichtigsten der empfohlenen Maßregeln sind: schrittweise Nationalisierung des Bodens, Beschlagnahme aller Wasserkräfte und noch zu entdeckenden Bodenschätze, staatliche Ausbeutung aller künftigen Erfindungen, endlich (nach Bacon's und Saint-Simon's altem Plane, den St. wieder aufnimmt) eine Akademie der Erfindungen (S. 589, 629). Alle staatlichen Unternehmungen müssen und können hinsichtlich des Arbeiterschutzes Musterbetriebe sein. Dann (S. 583) „in seiner Steuerpolitik besitzt ja der Staat ein unfehlbares, nie versagendes Regulativ (soll heißen Correctiv) des unlauteren Wettbewerbes seitens des Privatcapitals." Als Musterstaat der Gegenwart und „Experimentierfeld des Rechtssocialismus" (S. 619) betrachtet St. die Schweiz, die durch staatssocialistische Maßregeln sich einen breiten gesunden Mittelstand bewahrt habe (S. 597). — Durchgehends sind Einzelirrthümer und Einzelfehler nicht allzu selten. Z. B. S. 295 ist falsch, was über Morus' Absicht gesagt wird, die er bei der Verwendung von Gold und Silber zu Schmutzgefäßen hat, S. 382 wird L. Blanc als der hauptsächliche Vorläufer der Marxischen Auffassung der Geschichte genannt. Mehrere von St. citierte Abhandlungen und Schriften hätten ihn belehren können, daß weder Blanc noch Marx, sondern Saint-Simon der Urheber der sogenannten materialistischen Geschichtsauffassung ist. A. a. O. wird „Milieu" auf Taine zurückgeführt, es stammt aber von Lamarck und wird schon von Comte fast ebenso wie von Taine gebraucht. S. 383 wird ein sehr bekannter Ausspruch des älteren Plinius falsch citiert. S. 257 wird »de regimine principum« der Titel der bekannten Schrift des Thomas von Aquino unrichtig übersetzt „von der Erziehung der Fürsten" ꝛc. Doch will Ref. auf Einzelheiten kein entscheidendes Gewicht legen. Was fehlt, besonders in den ersten zwei Dritteln, ist strenge Abgrenzung der Begriffe und strenge Beweisführung, überhaupt die selbst bei populärem Vortrage unentbehrliche Stetigkeit des Gedankenganges, wofür die reichlichen nicht immer genauen bibliographischen Notizen keinen Ersatz gewähren. Die letzteren scheinen oft, vielleicht wegen einer dem Verf. vorschwebenden didaktischen Absicht, Selbstzweck zu sein. Ziemlich auffällig aber, abgesehen von einer gewissen Fülle nicht immer passender Bilder (die, weil Sache des Geschmackes, außer Betracht bleibe) sind häufige Mißbildungen neuer Redensarten und Wörter, die auf ausländischer Abstammung des Verf. zu beruhen scheinen. So bildet St. das Wort „Vorvordern", eine unglückliche Combination aus „Vorfahren" und „Altvordern" (S. 117, 571, 663, 669), gebraucht er oft das Particip „tragend" in dem Sinne von „hervorragend" (S. 166, 217, 236 u. ö.), sagt er: „mag es sich verhalten wie ihm wolle" (S. 176, ebenso 137, 437), eine Combination zweier Wendungen: sei dem wie ihm wolle, und: möge es sich verhalten wie es wolle. Neu und falsch ist auch S. 176 „die von ihren größten Dichtern suggerierte Menschheit", ꝛc. Ferner hat der Verf. eine Gewohnheit, von der Ref. wünscht, daß sie sich nicht einbürgern möge. Fast jeder der irgend einmal genannten Denker und Gelehrten, besonders der lebenden, und fast jede seiner Schriften wird mit einem lobenden Beiwort eingeführt, fortwährend werden, oft unverdient, Orden und Kronen vertheilt. So wird S. 336 eine nach Form und Inhalt gleich schlechte Schrift „ansprechend" genannt. Der große Fleiß, der trotz allen Mängeln in dem Buche steckt, sei anerkannt, einen gewissen Gewinn aber für die Sociologie kann Ref. nur in der ziemlich stetigen und einheitlichen Gedankenentwickelung des dritten Abschnittes erblicken. Die Einleitung jedoch und die ersten beiden Abschnitte, also zwei Drittel des Buches haben höchstens den Werth einer nirgends eindringenden, manchmal unrichtige Vorstellungen gebenden, allgemeinen Orientierung. Daß selbst eine solche noch in mancher Richtung nützlich sein kann, sei zugegeben. Der Wissenschaft hätte St. jedenfalls mehr genützt, wenn er seine Grenzen enger gesteckt, innerhalb dieser aber das Einzelne genau durchforscht und durchdacht und correct dargestellt hätte.

P. B.

Hoffmann, Dr. phil. A., Pfarrer, **Ethik.** Freiburg i. Br., 1897. Mohr. (IV, 120 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Nach den einleitenden Festsetzungen dieses Grundrisses gilt dem Verf. als ethisch jedes Urtheil, welches das Verhältniß eines Willens zu einem Objecte, d. h. auch zu einem anderen Willen, an einer Werthscala mißt. Am Ende seiner Untersuchungen gelangt er zu der erweiterten Definition: Ethik ist die Vernunftwissenschaft von der Wirklichkeit als einem, dem Einzel-, Gemein- und Gesammtwillen vom Weltwillen gegebenen Mittel zu einem höchsten Zweck, welcher im erziehlichen Verkehr des Weltwillens mit Einzel-, Gemein- und Gesammtwillen besteht. Sonach zielt die Endabsicht des Verf.'s auf eine Rechtfertigung der christlichen Weltanschauung ab. Dabei lag ihm weniger daran, den ganzen Reichthum sittlicher Erscheinungen erschöpfend zu erklären, als vielmehr daran, möglichst rasch in die Sphäre des „Weltwillens" aufzusteigen und einen sicheren Weg zur Verankerung ethischer Werthe und Zwecke an dem Felsen des „zweckesetzenden höchsten Willens" zu zeigen.

Geschichte.

Conrat, Max (Cohn), Prof., **Die Christenverfolgungen im römischen Reiche** vom Standpuncte des Juristen. Leipzig, 1897. Hinrichs'sche Buchh. (IV, 50 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Die kleine Schrift ist aus einem Vortrage entstanden, welchen der Verf. im Jahre 1895 in Amsterdam gehalten hat. Indessen hat er zahlreiche Anmerkungen hinzugefügt, welche den Text erläutern und quellenmäßig begründen. Der Verf. fußt im Wesentlichen auf Mommsen's bekannten Untersuchungen, freilich nicht ohne in Einzelfragen auch originale Ansichten zu vertreten. Das Quellenmaterial haben haupsächlich Neumann und Le Blant geliefert. Die Darstellung erörtert zunächst die Neronische Verfolgung und geht bis zur Mitte des 3. Jahrh.'s, also bis zur Decianischen. Ihr Ergebniß ist, daß die Christen nicht ständig und überhaupt nicht ihres Glaubens wegen verfolgt worden seien, sondern zunächst immer nur auf eine accusatio hin wegen Incest, Kindesmord, Abfall von den römischen Göttern und Majestätsverbrechens. Dabei habe freilich die Qualität eines Christen genügt, um die Präsumption der Schuld zu erbringen. Die Abhandlung ist nicht nur für die Juristen, sondern auch für Kirchenhistoriker von großem Interesse.

Miscellanea di Storia Italiana, ed. R. Deputazione sovra gli studi di storia patria per le antiche provincie e la Lombardia. Terza serie, tomo III (XXXIV della raccolta). Turin, 1897. Fratelli Bocca. (405 S. Kl. Fol.)

Wieder liegt ein stattlicher Band der Miscellanea vor. Den Hauptinhalt desselben (von S. 113—365) bilden bisher unveröffentlichte Actenstücke zur Geschichte Piemonts von 1383—1418, höchst fleißig aus den verschiedensten in Betracht kommenden Archiven von F. Gabotto gesammelt. Unter den 451 Documenten befinden sich solche von Bedeutung, so daß die Sammlung für die mittelalterliche Geschichte Savoyens von nicht untergeordnetem Werthe ist. Ferner enthält der Band G. Calligaris, Zwei angenommene Fremdherrschaften in Sardinien während des 8. Jahrh.'s. Hier wendet sich der Verf. sowohl gegen eine Beherrschung der Insel durch Sarracenen, wie auch durch Langobarden. C. Turletti, Die Revolution von 1797 in Fossano und Racconigi, und die Erhebung der französischen Truppen in Turin, von Zeitgenossen erzählt. F. Savio, Das Kloster von S. Theofred von Cervere und der Cult des heiligen Theofred in Piemont. R. Maiocchi, Ein unediertes Diplom des Königs Lothar für Como. A. Perri, Der Schatz der Kapelle des Schlosses Echelles, Commende des Ordens S. Johann von Jerusalem. Unedierte Inhaltsangaben des 16. Jahrh.'s, Documente zur Eroberung des Schlosses durch Lesdiguières. Cais de Pierlas, Todtenbuch der alten Kathedrale von Nizza. Rede Domenico Carutti's zum Andenken an den Senator Karl Negroni. Das Todtenbuch von Nizza gehört in die Mitte des 15. Jahrh.'s, doch so, daß wahrscheinlich ein älteres abgeschrieben und das Ganze dann durch Zusätze ergänzt wurde. Das Diplom König Lothar's stammt aus der Sammlung des Comm. Brambilla und ist das älteste, welches das Paveser Archiv besitzt.

P. H.

Anton, Dr. G. K., Privatdoc., **Die Entwickelung des französischen Colonialreiches.** Vortrag. Mit 1 Karte und 2 Nebenkarten. Dresden, 1897. v. Zahn & Jaensch. (36 S. Gr. 8.) ℳ 1, 20.

In knappstem Umfange entwickelt der Verf. hier ein staunenswerthes colonialpolitisches Wissen und einen ungemeinen Scharfblick für die Zeitpuncte und Gründe colonialen Aufschwunges und Niederganges in der französischen Geschichte. Die Anfänge französischer Colonialpolitik verlegt er in die Regierung Franz' I, unter dem Franzosen den Lorenz-Fluß in Canada in Besitz nahmen. Richelieu that viel zur Hebung der überseeischen Machtstellung Frankreichs, allein seine Aufmerksamkeit wurde durch seine europäische Politik in zu hohem Grade in Anspruch genommen, als daß er den Colonien mehr als vorübergehende Aufmerksamkeit hätte schenken können. Doch rief er die großen Handelsgesellschaften ins Leben, die er mit besonderen Privilegien ausstattete. Ihre Blüthezeit erreichte die französische Colonialmacht unter Colbert, der die aus den früheren Systemen entsprossene Zersplitterung der Kräfte beseitigte und die coloniale Entwickelung durch umfassende Vergrößerung der Flotte mächtig förderte. Der bei Colbert's Tode eintretende Wechsel der französischen Politik in Europa bedingte den Verfall der französischen Colonialmacht. Frankreich krankte an dem Ehrgeize, in Europa die erste Rolle spielen zu wollen, und mußte seine häufigen Niederlagen mit seinen überseeischen Beziehungen bezahlen, welche, wie z. B. ein großer Theil Indiens, hauptsächlich in den Besitz seines kühler rechnenden und nach speciell europäischen Erfolgen weniger ehrgeizigen Gegners England gelangten. Ein weiterer Fehler in Frankreichs Colonialpolitik lag in dem Bestreben, sein europäisch feudales Wirthschaftssystem und seine religiöse Unduldsamkeit in die überseeischen Länder verpflanzen zu wollen. Die auf einer hohen Stufe wirthschaftlicher Entwickelung stehenden Hugenotten fanden in den Colonien des eigenen Vaterlandes keine Stätte zur Niederlassung und trugen ihre Cultur und wirthschaftliche Fortschrittsfähigkeit in die Colonien von Frankreichs Gegner, diese und deren überseeischen Besitz dadurch in ungeahnter Weise stärkend und befruchtend. Zweimal hob und senkte sich die coloniale Machtstellung Frankreichs, und der Beweis dafür, daß die Sucht nach europäischer Glanzstellung stets mit colonialem Niedergang, europäischer Frieden mit Vergrößerung überseeischen Besitzes Hand in Hand ging, wird vom Verf. an der Hand der Vorgänge seit 1870 sehr treffend erbracht. Bis zum Jahre 1870 war Frankreich ein ausschlaggebender Factor in europäischer Politik, sein Colonialreich indessen ein Krüppel, der noch an den Folgen der vom englischen Arzte zu Anfang des Jahrhunderts vorgenommenen Amputationen krankte. Nach 1870 war Frankreich gezwungen, in Europa Frieden zu halten und sein kluger Lenker Jules Ferry hob sofort den Colonialbesitz seines Vaterlandes mit solchem Erfolge, daß heute Frankreich bereits wieder den 19fachen Umfang des Mutterlandes in überseeischen Ländern besitzt. Nur leise deutet der Verf. die Nutzanwendung seiner geschichtlichen Forschung für unsere eigene Colonialpolitik an, doch jedem deutschen Colonialpolitiker sei die Lectüre des mit einer sehr instructiven Karte versehenen Heftchens aufs Wärmste empfohlen.

Foucart, Chef de Bataillon, **Bautzen** (une bataille de deux jours) 20—21 Mai 1813. Avec 4 croquis. Nancy, 1897. Berger-Levrault & Cie. (XI, 338 S. Gr. 8.) fr. 5.

Der Verf. hat sich schon vortheilhaft bekannt gemacht durch das Werk »Campagne de Prusse 1806«. Seine neueste kriegsgeschichtliche Arbeit behandelt die Schlacht bei Bautzen und die dieser vorangehenden Ereignisse von Anfang April ab. „Diese Schlacht", wird im Vorworte gesagt, „hat in Rücksicht auf die Stärke der beiderseitigen Armeen eine ähnliche Bedeutung, wie die Schlachten von 1870." Auf den Verlauf des Feldzuges von 1813 blieb aber die Schlacht bei Bautzen ziemlich einflußlos, wenn auch der Führung Napoleon's und den Leistungen seiner Truppen Anerkennung nicht versagt werden kann. Zahlreiche, bis jetzt nicht bekannte Documente und Berichte, französischen Archiven entnommen, sind beigefügt und geben dem Werke einen besonderen und bleibenden Werth.

Grenier, A. S., **Répertoire des faits politiques,** sociaux, économiques et généraux. Anné 1896. Paris, 1897. Berger-Levrault & Cie. (XLV, 404 S. Fol. 4.) fr. 7, 50.

Wir möchten die Aufmerksamkeit des deutschen publicistischen Publicums auf ein Unternehmen lenken, welches, wenn auch

vorzugsweise nur für Frankreich bestimmt, auch anderweit nutzbar verwendet werden kann. Nachdem eine kurze Biographie Faure's, eine Liste aller Ministerien seit der Präsidentschaft von Thiers, Verzeichnisse der Senatoren und Deputierten, des französischen Episkopates, der Armee, Marine, des diplomatischen Corps 2c. vorausgeschickt sind, wird jedem Tage des Jahres 1896 eine Seite gewidmet, um auf ihr alle Geschehnisse des betreffenden Tages zu verzeichnen. Diese Mittheilungen beziehen sich indessen nicht nur auf Frankreich, sondern auf alle Länder der civilisierten Welt, wenn auch selbstverständlich die französischen Ereignisse eine vorzugsweise Berücksichtigung erfahren haben. Diese Notizen sind, so weit wir prüfen konnten, zuverlässig, wenn auch einzelne kleine Irrthümer (z. B. Großherzogthum Schwarzburg-Rudolstadt) mit unterlaufen. Was aber dem Unternehmen besonderen Werth verleiht, ist zweierlei. Einmal, daß fast jede Seite mit einem oder mehreren gut reproducierten Porträts geschmückt ist und daß das Buch nicht bloß Namen-, sondern auch Sachregister enthält, die über die Ereignisse des Jahres 1896 gut und sicher informieren. Ein Nachtrag giebt wichtige Actenstücke, besondere Notizen und eine Uebersicht der hervorragenden im Jahre 1896 verstorbenen Persönlichkeiten.

Anzeiger des germanischen Nationalmuseums. 1897. Nr. 4.

Inh.: Chronik des germanischen Museums.

Beilagen: Mittheilungen aus dem germanischen Nationalmuseum. 1897. Bogen 8—10 nebst Taf. 9—11.

Inh.: Hans Bösch, ein süddeutsches bürgerliches Wohnhaus vom Beginne des 18. Jahrh.'s. (Forts.) — K. Schäfer, deutsche Bauernstühle. — Ausrüstung einer Wagenburg im 15. Jahrh.

Katalog der Gewebesammlung des germanischen Nationalmuseums. 1. Theil. Bogen 17 u. 18 u. Taf. 11.

Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von M. Braun u. D. Kaufmann. N. F. 5. Jahrg. 13. Heft.

Inh.: Feuchtwang, assyriologische Studien. III. Die Chabiri. — Simonsen, Erklärung einer Mischnastelle. — M. Weinberg, die Organisation der jüdischen Ortsgemeinden in der talmudischen Zeit. — W. Bacher, Bari in der Pesiktha rabbathi, Berytus in Bibel und Talmud. — David Kaufmann, das Freundschaftsepigramm Juda Halewi's an Salomo Ibn Almuallim. — G. Wertheim, Emanuel Porto's Porto astronomico.

Länder- und Völkerkunde.

Novicow, J., L'avenir de la race blanche. Critique du pessimisme contemporain. Paris, 1897. Alcan. (IV, 184 S. 8.) fr. 2, 50.

A. u. d. T.: Bibliothèque de philosophie contemporaine.

Ein gewandt stilisiertes, nur etwas überflüssig wortreich ausgesponnenes Plaidoyer gegen den Pessimismus, der den Untergang der weißen Rasse voraussagt angesichts der vermeintlichen Ueberlegenheit der niederen Rassen, zumal „der Schwarzen und der Gelben" an Anspruchslosigkeit und Vermehrungsstärke. Der Gegenbeweis war leicht zu führen, da die Vermehrung bei den Völkern unserer Rasse eine ganz verschiedene ist (auch sehr von den wirthschaftlichen Verhältnissen und gesellschaftlichen Anschauungen schon bei einem und demselben Volk abhängt, wie die kinderreichen Familien der Franzosen in Kanada, die kinderarmen derjenigen in Frankreich zeigen), ein größerer Vorsprung in dieser Hinsicht bei Chinesen oder Negern gar nicht zu erweisen, ferner aber die Anspruchslosigkeit an Arbeitslohn, überhaupt an Lebensgenuß, wodurch sich zur Zeit die Chinesen der armen Classe, insbesondere also die auswandernden auszeichnen, sich sehr bald mit den Verhältnissen ändert. Vollends hätte es der Verf. leicht, das Gespenst einer künftigen kriegerischen Verheerung Europas, einer Vernichtung seiner Gesittung durch einen etwaigen Einbruch der 400 Millionen Chinesen zu ironisieren. An extravaganten Behauptungen seinerseits mangelt es freilich auch nicht. Er fabelt davon, daß allmählich die Volksdichte auf Erden überall die gleiche werde (S. 71)! Er weiß, daß wir Europäer schon aus der Miocänzeit stammen (S. 101), läßt Centralafrika 1000 Meter hoch, daher gemäßigten Klimas sein (S. 63), ja er hat eine „tropische Zone" in den Vereinigten Staaten Amerikas entdeckt (S. 61). K—ff.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 15.

Inh.: Heierli, die ältesten Gräber in der Schweiz. — Tetzner, Haus und Hof der Litauer. (Mit Abb.) — Krause, Beiträge zum Märchenschatz der Afrikaner. 2. — Seidel, die neueste englisch-chinesische Grenze in Hinterindien.

Naturwissenschaften.

Cohn, Emil, Prof., Elektrische Ströme. Zehn Vorträge über die physikalischen Grundlagen der Starkstrom-Technik. Mit 70 Abb. Leipzig, 1897. Hirzel. (VI, 182 S. 8.) ℳ 3, 60.

Wie der Verf. selbst in der Einleitung sagt, war das Programm dieser Vorträge: „Der Hörer ist als Abnehmer der elektrischen Centrale gedacht. Er wünscht über die physikalischen Grundlagen dieses Verhältnisses aufgeklärt zu werden. Die Darstellung hat von Maß und Zahl ausgiebigen Gebrauch zu machen, eine einfache Formel nicht zu scheuen, eigentliche Rechnungen aber zu vermeiden." Dieses Programm ist von dem Verf. in leicht verständlicher und anziehender Form durchgeführt worden. Es werden in den ersten 8 Vorlesungen die physikalischen Grundlagen der Elektrotechnik entwickelt, in den beiden letzten Vorlesungen werden die Constructionsprincipien der Gleichstrom-, Wechselstrom-, und Drehstrom-Technik besprochen. Eine besondere Schwierigkeit macht ja bekanntlich bei derartigen populären Darstellungen die Entwickelung des absoluten elektromagnetischen Maßsystems. Will man die in ihm auftretenden Zahlenfactoren dem Hörer, beziehungsweise Leser in ihrer Entstehungsgeschichte völlig darlegen, so erfordert das ein wesentlich tieferes Eindringen in den Gegenstand, als wenn man jene Zahlenfactoren einfach als factisch eingeführte hinstellt und sich um ihre Ableitung nicht weiter bemüht. Für beide Wege wird auch der Lehrgang ein verschiedener sein müssen: Bei Ableitung der Zahlenfactoren ist vom magnetischen Felde auszugehen, und sodann die Erzeugung von elektrischen Strömen durch Bewegung im Magnetfelde zu besprechen; kümmert man sich dagegen nicht um die Entstehungsweise der Zahlenfactoren, so werden zweckmäßig die Gesetze constanter elektrischer Ströme und ihre Erzeugung durch galvanische Elemente vorangestellt. — Cohn wählt, in Anbetracht des gewählten Programms, letzteren Weg, und in der That ist dadurch eine, wohl allgemein leicht verständliche, kurze und übersichtliche Darstellung erzielt, die für viele Zwecke als genügende physikalische Grundlage der Starkstromtechnik gelten kann. Wir können, selbst Eingeweihteren, diese Blätter als anziehende Lectüre nur empfehlen. P. Drude.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band, Nr. 20.

Inh.: Häcker, über weitere Uebereinstimmungen zwischen den Fortpflanzungsvorgängen der Thiere und Pflanzen. (Schluß.) — v. Erlanger, zur Kenntniß der Zell- und Kerntheilung. — Rywosch, über das Pigment und die Entstehung desselben bei einigen Tardigraden. — Stieda, über die Homologie der Brust- und Becken-Gliedmaßen.

Bericht der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. 1897.

Inh.: H. Reichenbach, Festrede zur Feier des achtzigjährigen Bestehens der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft am 30. Mai 1897. — Protocollauszüge. — Ph. Steffan: Entwickelung des Verstandes und der Sprache beim Menschen. — J. Blum, wissenschaftliche Veröffentlichungen der Senckenbergischen naturforschenden Gesell

schaft. — G. Greim, die Temperaturbeobachtungen im Jambach zu Galtür im Jahre 1896. (Mit Taf.) — H. Reichenbach, Rückblicke auf die Biologie der letzten achtzig Jahre. — M. Möbius, Beitrag zur Anatomie der Ficus-Blätter. (Mit Taf.)

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 42.

Inh.: Kamerling, zur Biologie und Physiologie der Zellmembran. (Schluß.) — Kattein, der morphologische Werth des Centralcylinders der Wurzel. (Forts.) — Knuth, blütenbiologische Beiträge. — Dörfler, über Farbenspielarten von Gentianen. — Lorenz v. Liburnau, über die fragliche Erklärung und Berechtigung der Art, Varietät oder Form acuminatus von der Gattung Potamogeton. — Halácsy, über Agrostis tarda. — v. Beck, Ergebnisse der botanischen Excursion ins Marchfeld.

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 542.

Inh.: Verhoef, zur Lebensgeschichte der Gattung Halictus (Anthophila), insbesondere einer Uebergangsform zu socialen Bienen. — Koenike, zur Kenntniß der Gattung Hydrachna (O. F. Müll.) Dug. — Thiele, zwei australische Solenogastres.

Zoologische Jahrbücher. Abtheilung für Anatomie und Ontogenie der Thiere hrsg. v. J. W. Spengel. 10. Band, 4. Heft.

Inh.: Otto Maas, über Entwickelungsstadien der Vorniere und Urniere bei Myxine. (Mit Taf.) — Ludw. Brüel, Anatomie und Entwickelungsgeschichte der Geschlechtsausführwege sammt Annexen von Calliphora erythrocephala. — Franz Doflein, Studien zur Naturgeschichte der Protozoen. I. Kentrochona nebaliae Rompel. (Mit Taf. u. Fig.) II. Kentrochonopsis multipara n. g. n. sp., ein Infusor mit multipler Knospung. (Mit. Taf.)

Der zoolog. Garten. Red. von O. Boettger. 38. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Adalb. Seitz, Mittheilungen aus dem Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. — M. Köhler, die Schwalbe in Volksglauben und Dichtung der Chinesen. — E. Buck, einiges über meine griechische Landschildkröte (Testudo graeca). — H. Meerwarth, seminae americanae. Ein Bestimmungsschlüssel für neotropische Affen nach H. Schlegel: les singes, Leiden 1876. — Vict. Hornung, weitere Beiträge zur Kenntniß des Lebens der Blindschleiche (anguis fragilis) in der Gefangenschaft. (Mit Abb.)

Natur und Haus. Herausgeg. von Max Hesdörffer. 5. Jahrg. 20.—24. Heft.

Inh.: (20.) H. Kolbe, hervorragende Bockkäfer. (Mit Abb.) — E. Krieghoff, das Präparieren der Käfer. — F. Rehnelt, Vorsicht beim Einkauf von Zimmerpflanzen. — Karl Müllenhoff, die Kunstbauten der Thiere. (Mit Abb.) — Rud. Hermann, das Auffüttern junger Vögel. — (21.) Rud. Neunzig, die Anstalten des deutschen Thierschutzvereins. (Mit Abb.) — Schnee, mein kleiner Liebling. — Camillo K. Schneider, der Eichbaum und seine Bewohner. (Mit Abb.) — Die Ausstellung des „Triton", Verein für Aquarien- und Terrarienkunde. — (22.) C. Sprenger, Thurm-Falken. — Frz. Obst, Band-Finken. (Mit Abb.) — Edm. Michael, die Stinkmorchel. (Mit Abb.) — Emil Guttmann, Züchtung des Kampffisches im Zimmeraquarium. — C. A. Purpus, das Rocky Mountain Pica. — (23.) F. Rehnelt, Adrovanda visiculosa und einiges über ihre Cultur. — Ad. Müller, Kuckucke unter den Insecten. (Mit Abb.) — C. Sprenger, Mauer- und Alpensegler. — C. A. Purpus, Crotalus lucifer. — Eduard Rüdiger, mein 14jähriger Mandaya-Sittich. (Mit Abb.) — G. Strehlke, Jugenderinnerungen eines Naturfreundes. — (24.) Fr. Koch, aus dem Leben der Kreuzotter. — Oskar Schultz, der Schwalbenschwanz. (Mit Abb.) — Willy Hesse, mein gemischtes Terrarium. (Mit Abb.) — Jos. Kosch, einige Winke zur Erdbeercultur.

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. R. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Karl R. Hennicke, Etwas über den Abschuß von schädlichen Vögeln. — Rich. Schlegel, Vogelschutz in Süd-Amerika. — A. Frenzel, aus meiner Vogelstube. 58) Der japanische Brillenvogel. (Mit Buntbild.) — W. Bär und O. Uttendörfer, Thatsachen zur Bedeutung der Krähe in der Natur. — J. P. Prazak, über die Vergangenheit und Gegenwart der Ornithologie in Böhmen. (Schl.) — Vinitor, Vogelleben in einem englischen Park. — A. Francke, zwei Taubengeschichten. — Emil Rzehak, Frühjahrsbeobachtungen über den Zug der Vögel in der Umgebung von Lundenburg in Mähren im Jahre 1897.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: Karl Müllenhoff, Gesellschaftleben der Thiere. — Wilh. Meyer, Inhalt und Bedeutung der Astronomie. — S. Prowazek: die Pflanze in der Kunst.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 43.

Inh.: Ad. Hnatek, Parcival Lowell und die Venusrotation. — Gust. Wendt, zur Theorie der Gährungserscheinungen. — Ueber den Zweck und die physiologische Bedeutung der Ohrmuschel. — Ueber den Flug der Brieftaube. — Die Krankheiten der Crustaceen. — Ueber Alkoholbildungen bei der intramolecularen Athmung der Erbsenkeimlinge. — Die Flora der heißen Quellen des Yellowstone Parks. — Synthese des Theobromins. — Löthkolben mit Lichtbogenheizung.

Mathematik. Astronomie.

Müller, Prof. Dr. G., **Die Photometrie der Gestirne.** Mit 81 Textfig. Leipzig, 1897. Engelmann. (X, 556 S. Gr. 8. ℳ 20.

Mit dem Erscheinen des vorliegenden Buches ist einem wesentlichen Bedürfnisse abgeholfen und eine längst schmerzlich empfundene Lücke in der astronomischen Literatur ausgefüllt worden. Der Verf. behandelt das Gebiet der Astrophotometrie in drei Theilen: 2) Grundzüge der theoretischen Astrophotometrie, 2) die photometrischen Apparate und 3) Resultate der photometrischen Beobachtungen am Himmel. Im ersten Theile ist das Hauptgewicht auf die modernen Forschungen gelegt; insbesondere haben die grundlegenden Arbeiten Seeliger's gebührende Berücksichtigung gefunden. Im zweiten Theile ist dem Keilphotometer, dem Zöllner'schen Astrophotometer nnd dem Pickering'schen Meridianphotometer, welche heute fast ausschließlich praktische Anwendung finden, besondere Beachtung geschenkt worden. Auch den mannigfaltigen Versuchen, die Photographie als photometrisches Hülfsmittel heranzuziehen, ist in diesem Capitel eine Besprechung gewidmet. Im dritten Theile endlich werden die aus den Beobachtungen der Sonne, des Mondes, der Planeten, der Kometen und der Fixsterne gewonnenen Resultate behandelt; der Natur der Sache nach nehmen die Fixsterne das Hauptinteresse in Anspruch. Hier wie im ganzen Buche zeichnen sich die Ausführungen des Verf. durch große Belesenheit, sowie durch Gründlichkeit und Klarheit in der Darstellung aus; in dieser Beziehung darf das Buch zu den besten Erscheinungen der neueren astronomischen Literatur gerechnet werden. K.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik. Hrsg. von O. Schlömilch u. M. Cantor. 42. Band. 4. Heft.

Inh.: P. Somoff, über Schraubengeschwindigkeiten eines festen Körpers bei verschiedener Zahl von Stützflächen. (Schl.) — Karl Cranz, Grundzüge einer Grapho-Ballistik auf Grund der Krupp'schen Tabelle. (Mit Taf.) — C. Runge, über die Differentation empirischer Functionen. — K. Th. Vahlen, über Zahlintheilen ganzer Functionen. — F. Ebner, das erweiterte Theorem von Bour. — Maxim. Curtze, Quadrat- und Cubikwurzeln bei den Griechen nach Heron's neu aufgefundenen Μετρικά. — G. Wertheim, die Schlußaufgabe in Diophant's Schrift über Polygonalzahlen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Berger, Adalbert, **Jugend-Schutz und Jugend-Besserung.** Material und Abhandlungen vorwiegend strafrechtlichen Charakters unter weitgehender Berücksichtigung des Auslandes und der Geschichte. I. Theil. Material. Leipzig, 1897. Selbstverlag. (XII, 928 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Der erste Band des umfassend angelegten Werkes bietet nur eine Materialsammlung, d. h. die gesetzlichen Bestimmungen über Bestrafung jugendlicher Personen und über die Schutzfürsorge in einer, wie der Verf. mit Recht hervorhebt, bisher

noch nirgends auch nur annähernd erreichten Vollständigkeit. Wenn auch hier und da Lücken vorhanden sein mögen, so wäre es doch Unrecht, mit dem Verf. darüber zu rechten, statt anzuerkennen, daß er eine Sammlung geschaffen hat, die einfach unentbehrlich für jeden ist, der sich mit der Behandlung Jugendlicher ernstlich beschäftigen will.

Bogart, Dr. Ernest Ludlow, **Die Finanzverhältnisse der Einzelstaaten der nordamerikanischen Union.** Jena, 1897. Fischer. (XIII, 157 S. Gr. 8.) ℳ 3.

A. u. d. T.: Sammlung nationalök. u. statist. Abhdlgn. d. staatswiss. Seminars zu Halle, hrsg. v. Joh. Conrad. 14. Bd.

Die Darstellung gliedert sich in vier Theile: Geschichte der Finanzen; das legislative und executive Verfahren bei der Aufstellung des Budgets; die Budgets; die Schulden der Einzelstaaten. Der Verf. hat großen Fleiß aufgewendet, um das massenhafte Material zu sammeln; es ist ihm gelungen, es durchaus übersichtlich und klar zu gruppieren. Das größte volkswirthschaftliche Interesse hat der dritte Theil. Aus den Ausführungen Bogart's geht hervor, daß die dominierende Stellung in fast allen Einzelstaaten die Vermögenssteuer immer noch inne hat. Die vielfachen Mängel dieser Steuer zwingen zu einem Ersatze, der jedoch nicht auf eine Besteuerung der Vermögen, sondern der Erbschaften und der Corporationen, insbesondere der mächtigen Eisenbahngesellschaften hingeht. Das Finanzwesen der Einzelstaaten ist durchgehend gesund, aber freilich bedeutungslos; die finanzielle Bedeutung des Bundes und der localen Verwaltungskörper resultiert aus deren Bedeutung für die gesammte Verwaltung.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Gareis, die Rechtsverhältnisse des Handelsstandes. (Schl.) — Hubrich, zur Frage der confessionellen Eidesformel. — Brandt: zur Controverse über die Lehre von der Beweislast. — Staub, juristische Rundschau.

Oesterreichische Zeitschrift für Verwaltung. Begr. von K. Ritter v. Jäger. Hrsg. von K. Hugelmann. 30. Jahrg. Nr. 33—39.

Inh.: Steph. Koszynski, Gebühr, Aequivalent und Propinationsablösung. (Schl.) — Hegel, Eintritt und Unterbrechung der Verjährung in politischen Strafsachen. — Karminski, die allgemeine Betriebspflicht im Großgewerbe. Ein Gutachten. — Dr. Karl Graf Chorinsky †. — Mittheilungen aus der Praxis. — Literatur. — Notizen. — Fragekasten. — Gesetze u. Verordnungen. — Personalien. — Erledigungen. — Hierzu als Beilage Bogen 65—78 der Erkenntnisse des k. k. Verwaltungsgerichtshofes.

Technische Wissenschaften.

Parzer-Mühlbacher, Alfred, **Photographische Aufnahme und Projektion mit Röntgenstrahlen** mittelst der Influenz-Elektrisiermaschine. Eine Anleitung für die Praxis. Mit 10 Tafeln nach Originalaufnahmen des Verf. u. 15 Figuren im Text. Berlin, 1897. Gustav Schmidt. (48 S. 8.) ℳ 1, 80.

(Photographische Bibliothek Nr. 6.)

In den vielen Zeitschriften, Artikeln und Broschüren, welche im Laufe der Jahre 1896 und 1897 über die von Röntgen entdeckte Strahlenart erschienen, wurde die Erzeugung des elektrischen Stromes mittels der Influenzelektrisiermaschine nur wenig berücksichtigt. So mancher, der den Wunsch hegte, Experimente und photographische Aufnahmen mit X-Strahlen zu machen, wurde durch die hohen Kosten der allgemein angewendeten Ruhmkorff'schen Funkeninductoren mit primärer oder gar secundärer Batterie abgeschreckt. Manches Krankenhaus, mancher Arzt hätte längst eine eigene Röntgenausrüstung, wenn er von der Leistungsfähigkeit der Influenzmaschine unterrichtet gewesen wäre, wie sie der Verf. schildert und wie er sie durch 10 Tafeln in Autotypie nach eigenen Originalaufnahmen, die alle sehr gut gelungen sind, illustriert. Die Zweifel, welche man wegen der verhältnißmäßig geringen Kosten der Influenzmaschine an ihrer Brauchbarkeit hegte, hat der Verf. durch sein Werkchen gründlich gehoben. Seine mannigfachen Erfahrungen bei Anwendung der Wimshurst'schen Influenzmaschine von 30—55 cm. Scheibendurchmesser sind in leicht verständlicher Weise dargelegt und auch die unscheinbarsten Puncte, deren Nichtbeachtung oft das Gelingen des Experimentes in Frage stellt, sind berücksichtigt worden. Selbst die erst kürzlich auf den Markt gebrachten Röntgenlampen (z. B. die der Firma Siemens & Halske in Berlin mit regulierbarem Vacuum) werden bereits besprochen. Ferner wird ein Intensitätsmesser für Röntgenstrahlen, sowie die Verwendung für Röntgenaufnahmen speciell hergestellter Papiere und der farbenempfindlichen Platten sachgemäß behandelt. Sehr dankenswerth ist es, daß der Verf. die hauptsächlichsten Firmen, von denen die einzelnen Ausrüstungsstücke zu Röntgenaufnahmen bezogen werden können, in Fußnoten angiebt. Am Schluß werden die Apparate zum Treiben der Influenzmaschine als Heißluftmotore, Wassermotor, Elektromotor &c. berührt. Unter Tafel 10 muß es statt „abnormale" Hand heißen: „anomale" oder „abnorme". H. M.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 81—84.

Inh.: (81.) 69. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte in Braunschweig am 20.—25. September 1897. 5. — (82.) Jahresbericht der American Pharmaceutical Association. — Ausländisches Industrieschutzrecht. — Entscheidungen der Beschwerde-Abtheilung I des Patentamtes in Waarenzeichensachen. — Versicherungswesen. — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — Schweizer, Naphtha oder Naphta? — F. Beyerinck, über das specifische Gewicht des Jodoforms. — Wilh. Kalmann, Beitrag zum Thema: Gefährdung der Arbeiter. — R. Michler, Raffinierung der Mineralöle mit Wasserglas. — Otto Bieler, über eine zweckmäßige Form von Chlorcalciumröhren. (Mit Abb.) — Sitzungsberichte. — (83.) Die Pharmacie im dritten Quartale 1897. — Amsel, über ungekochte Leinölfirnisse. — (84.) Fritz Pollak, das Studium der Chemie an den Hochschulen Englands. — Entscheidungen in Patentangelegenheiten. — Gerichtliche Entscheidungen in Gebrauchsmustersachen. — F. Fuchs u. F. Schiff, Methode zur Bestimmung der Gasausbeute aus Calciumcarbid. (M. Abb.) — O. Loew, eine Bemerkung über das Protargol. — M. Dennstedt u. W. Göhlich, eine einfache Art der Darstellung der Stickstoffwasserstoffsäure. — Ernst Hartmann, Verringerung des Kammerraumes beim Schwefelsäureprocesse.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Formichi, Dr. Carlo, **Il primo capitolo della Brahma-Upanishad** coll' annessovi commento di Nârâyana tradotto e criticamente discusso. Kiel, 1897. Lipsius & Tischer. (VII, 15 S. 4.) ℳ 2.

Die Brahma-Upanishad gehört zu den späten Producten, die sich in großer Zahl unter die Upanishaden des Atharva-Veda eingedrängt haben, und liegt uns in verschiedenen zum Theil stark abweichenden Recensionen vor. Der besondere Charakter der Upanishad besteht darin, daß sie in der Mitte zwischen den reinen Vedânta-Upanishaden und den Sannyâsa-Upanishaden steht, und daß ihr erster Theil, der sich in Geist und Inhalt deutlich an die alten Upanishaden anlehnt, ein eigenartiges sprachliches Gepräge trägt und vielleicht einer älteren Zeit zugeschrieben werden darf. Es ist daher als ein dankenswerther Beitrag für das genauere Verständniß unseres Textes zu bezeichnen, daß der Verf. das erste Capitel der Upanishad zum Gegenstand einer kritischen Behandlung gewählt hat. In der Einleitung ist das für die Textüberlieferung und die literargeschichtliche Stellung der Upanishad Wichtige zusammengetragen. Der Hauptheil der Abhandlung (S. 1—12) giebt den kritisch hergestellten Text, dem die 1873 in Calcutta und 1895 in Poona erschienenen Ausgaben zu Grunde liegen, während daneben die Varianten der Telugu-Recension ver-

zeichnet werden. Außerdem hat der Verf. auch den Commentar des Nârâyaṇa in seine Arbeit aufgenommen und das Verständniß des Textes durch Beigabe einer zuverlässigen Uebersetzung und reichhaltiger Anmerkungen wesentlich gefördert. Der Appendix enthält den vollständigen Text des Capitels nach der Telugu-Recension, wozu außer den beiden Textausgaben von Cannapuri und Bombay eine Handschrift der Bibliothek des India Office herangezogen ist, und führt den überzeugenden Nachweis des secundären Ursprungs dieser südindischen Version.

Tryphiodori et Colluthi Carmina. Ad codicum fidem recensuit adnotatione critica et indice verborum instruxit Guilielmus Weinberger. Leipzig, 1896. Teubner. (XIV, 92 S. 8.) ℳ 1, 40.

A. u. d. T.: Bibliotheca scriptorum graec. et rom. Teubneriana.

Diese Ausgabe zweier Spätlinge der griechischen Poesie beruht auf mühsamer und ausgedehnter Vorbereitungsarbeit und entspricht allen billigen Anforderungen. Der Tryphiodortext (mit Recht sieht der Verf. davon ab, mit Letronne der Göttin Triphis zu Ehren den Namen zu ändern) ruht auf dem allen Hesiodforschern wohlbekannten Laur. F 32, 16 saec. XIII, dessen Lesung nun durch Ludwich, Weinberger und Vitelli gesichert ist. Die Renaissancehandschriften werden als deteriores nur summarisch (χ) herbeigezogen; zu entbehren waren sie nicht, da sie nicht aus F abgeleitet sind. Ludwich hat bezüglich Tryphiodor's diesem Verfahren bereits zugestimmt; vgl. Berl. philol. Wchschr. 1897, S. 420 fg. Dagegen, was den Text des Colluthus angeht, so hat er sich durch Weinberger nicht davon überzeugen lassen, daß in der Zahl der durchweg schlechten Handschriften, die, je nach dem sie auch Tryphiodorus haben oder nicht, die Gruppenzeichen φ und ψ erhalten, die einzige alte, der von der Theogniskritik her Allen wohlbekannte Mutinensis saec. X/XI (Paris. suppl. 388), eine bevorzugte Stellung verdiene und als individueller Factor der Recension zu betrachten sei. Dasselbe Verhältniß wie F zu den jungen Hdschrr. hat er auf keinen Fall; wie denn auch Weinberger sehr mit Vorbehalt seine Schätzung vorgenommen hat. Aber er scheint allerdings frei von Interpolation und sein Plus an Versen verliert dadurch nicht an Gewicht, daß ihm ein Minus gegenüber steht. Entscheiden kann natürlich nur eine Prüfung der Einzelstellen von Fall zu Fall, wozu hier nicht der Ort ist. Man vergl. unseres Verf.'s „Studien zu Tryphiodorus und Colluthus", Wiener Stud. 18, 161 fg. Vergessen sei nicht, daß die Ausgabe durchweg auf ausreichenden Collationen beruht und einen trefflichen Index hat. Der Apparat ist übersichtlich, nur etwas überreich an Zeichen; φ hat bei Tryphiodorus eine andere Bedeutung als bei Colluthus.

O. I.

Borinski, Karl, Ueber poetische Vision und Imagination. Ein historisch-psychologischer Versuch anlässlich Dantes. Halle a. S., 1897. Niemeyer. (XII, 128 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Der Verf. strebt darnach, an dem Beispiele Dante's einige seiner ästhetischen oder, wenn man will, kunstphilosophischen Anschauungen zu entwickeln. Da ihm der Dichter als der allgemein typische Vertreter des Künstlers gilt, so glaubt er durch seine Arbeit die wissenschaftliche Erkenntniß der Kunst an sich zu fördern. Zunächst beschäftigt er sich mit der dem divino poeta „in der Weltliteratur eigenthümlichen, seiner Zeit gemäßen strengen Selbstbeglaubigung des dichterischen Schauens als thatsächliche Vision" (S. 9—47). Bei Dante ist die Vision kein bloßer Rahmen, sondern der wahre Untergrund seiner Dichtung, der seine Formen- und Gestaltenwelt trägt. Das Charakteristische ist die frappante Aehnlichkeit mit dem Traum: „Wir befinden uns im Bann einer Phantasie, deren Stärke und Ungetheiltheit uns nicht bloß zwingt, mit ihr zu träumen, sondern auf Grund davon auch alle Traumvoraussetzungen (ewiger und zeitloser Zustände) anzunehmen." Darin liegt auch das Geheimniß der mächtigen Einwirkung Dante's auf die Kunst, welche durch ihn thatsächlich ihre „innere Form" erhielt. Unter dem Banne jener sicheren Kunst der visionären Fiction stehen bei Dante auch seine allegorischen Personificationen, denen der zweite Theil der vorliegenden Schrift (S. 47—96) gewidmet ist. Dabei verliert sich aber der Verf. nicht in endlose Deutereien, ihm ist es nur darum zu thun, die rein künstlerische Bedeutung der Allegorien als eines poetischen Ausdrucksmittels nachzuweisen und ihrer poetischen Entstehung aus dem Dichter selbst im Zusammenhange nachzugehen. Im letzten Abschnitt (S. 97—121) geht er auf die Bildlichkeit des Dantischen Stiles, den bildnerischen Gehalt seiner poetischen Hilfen zur Versinnlichung: Vergleiche, Metaphern, Anspielungen im Einzelnen ein und begründet am Schlusse seine Lehre von der rein instrumentalen Bedeutung der Gleichnisse: „Das Gleichnißbild ist nie Selbstzweck (selbst dann nicht, wenn es parömisch auftritt, wie im Evangelium), sondern es bezweckt nur die Belebung des Ausdrucks, das Verständniß." Das Buch ist im Ganzen ein tüchtiger Beitrag zur Aesthetik, und auch die an Abgeschmacktheiten nicht arme Danteliteratur darf es nicht in letzter Linie registrieren. Doch wird der Gewinn der ehrlichen Bemühungen des Verf.'s wesentlich beinträchtigt durch die bisweilen manierierte Schreibweise und durch den Mangel an Bestimmtheit und zielbewußter Gedankenführung, der gerade dort am fühlbarsten wird, wo er seine eigenen Wege geht. Zu den Eigenheiten Borinski's gehört es z. B., daß S. 33 Schopenhauer der große Hofnarr der Philosophie genannt wird. Auch steht einem Buch, das den Allegorien gewidmet ist und das sich S. 51 über die unpassenden und falschen Gleichnisse sehr zutreffend ausläßt, ein Bild wie das folgende nicht gut an: „der Wind, in dem sich im Alterthum die platonisierende Aesthetik, und der Sand, in dem sich in unserem Jahrhundert die leibnizianische verflüchtigt hat, scheinen begründeten Anlaß zu solchem negativen Vornehmen zu geben" (S. 6).

Vendell, Herman, Bidrag till kännedomen om alliterationer och rim i skandinaviskt lagspråk. Helsingfors, 1897. Hagelstam. (VIII, 286 S. Gr. 8.)

Das vorliegende Werk soll die Arbeiten Lind's »Om rim och verslemningar i de svenska landskapslagarne« (Uppsala 1881) und »Värsifikation i Gulatingslagen« (Uppsalastudier 140—151) ergänzen: der Verf. hat die alliterierenden Bindungen und Reime in der altisländischen, altnorwegischen, altdänischen und neudänischen sowie neuschwedischen Gesetzliteratur gesammelt, so daß wir nun fast aus der gesammten Gesetzliteratur des Nordens das Formelhafte ausgezogen und leicht zugänglich gemacht finden. Vendell hat sich seiner Arbeit mit rastlosem Fleiße gewidmet. Allein wir glauben, daß er des Guten etwas zu viel gethan habe. Jeder Gebrauch zweier gleichanlautenden Wörter ist noch keine alliterierende Formel. Es lassen sich zuweilen in einfacher Prosa überhaupt keine anderen Wörter gebrauchen als solche, die zufällig gleichen Anlaut haben. So findet z. B. V. in den Worten des Kristinnalaga þáttr der Staðarhólsbók (§ 33) »Kona su er eigi til lögfösto talit, er barn hefir a briosti, um hina fyrsto langa fösto« eine alliterierende Formel. Nun war aber die Sprache der Isländer so klar, daß sie keinen Zweifel ließ, wie das Kind aufgezogen wurde: der Säugling drekkr brjóst, nährte die Mutter das Kind, so heißt es fœdda á brjósti (Sturl. I, 181), gewöhnt sie den Knaben ab: hon hefði sveininn af brjósti (Stjórn 429). Wie konnte also, wenn von einer nährenden Frau die Rede ist, anders gesagt werden als: hefir barn á brjósti? (Wäre man sich der Alliteration bewußt gewesen, so wäre auch die Stellung der Worte: er hefir barn á brjósti.) Auch im Klþ. nach AM. 181 § 33 »ok a *sauk* þa *sa* er vill« vermag Ref. keine Alliteration zu finden. Ebenso wenig in lif sitt láta (Gþl. 32) und so

an mancher anderen Stelle. Sogar bei solch oft wiederkehrenden Bindungen wie karl ok kona ist es zum Mindesten zweifelhaft, ob alte alliterierende Formel vorliegt, da es eine andere Bindung, durch die Vertreter des männlichen und weiblichen Geschlechtes zugleich hervorgehoben werden sollen, nicht giebt; der gleiche Anlaut wurzelt in der Sprache schlechthin, nicht aber in der Poesie der Sprache. Ob es ferner natürlicher Trieb zur alliterierenden Formel ist, wenn in den Sjö-articlar instruction och ordning neben einander stehen, oder der krankhafte Zug des 17. Jahrh.'s, neben das fremde Wort das heimische in gleicher Bedeutung zu stellen, bedarf wenigstens noch genauerer Untersuchung. Holberg's Comödier lassen keinen Zweifel, daß nur das letztere der Fall ist. Das Material mußte also unseres Erachtens genauer gesichtet und Alles ausgeschieden werden, was sich nicht zugleich auch durch Rhythmus als alliterierende Formel erweist und worin keine poetische Figur liegt. Unter letzteren sind, wie B. selbst hervorhebt, die Antithese und Tautologie die wichtigsten; dazu kommt vor Allem noch die Nebeneinanderstellung eng verwandter Begriffe. Ganz besondere Vorsicht ist nöthig, wenn die gleichanlautenden Wörter verschiedenen Wortclassen angehören. Denn die Glieder der altgermanischen alliterierenden Formel sind in der Regel aus gleicher Wortclasse geschöpft, erst die alliterierende Dichtung durchbricht diese Schranke. —gk.

Zeitschrift für deutsches Alterthum u. deutsche Literatur. Hrsg. von Edw. Schroeder u. Gust. Roethe. 41. Band. 4. Heft.

Inh.: Riedner, Baldrs Tod. — v. Grienberger, der Münchener Nachtsegen. — Strauch, zur Predigtliteratur II, III. — Jellinek, zur Aussprache des Gotischen. — R. Meyer, Kürenbergparodien?

Dritter Jahresbericht des Instituts für rumän. Sprache (rumän. Seminar) zu Leipzig. Hrsg. von G. Weigand. Leipzig, 1897. Barth. (IX, 336 S. Gr. 8.)

Inh.: Vorwort und Jahresbericht. — E. Bacmeister, die Casusbildung des Singular im Rumänischen. — Herm. Thalmann, der heutige Stand der Pluralbildung im Dako-Rumänischen. — Gust. Weigand, der Codex Dimonie. — St. Stinghe, die Anwendung von pre als Accusativzeichen. (Forts.) — Gust. Weigand, Körösch- und Marosch-Dialekte.

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Kewitsch, zur Schreibung der deutschen s-Laute. — Fulda, ein Tag in Spitzbergen. — Einigung deutscher Stenographensysteme.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl, J. Huemer u. F. Marx. 48. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: A. Weiß, zur Biographie von Charles Sealsfield-Postl. Karl Raab, Briefe aus Amerika. — E. Nowotny, praktische Rathschläge für den Ankauf von Photographien in Rom. — Miscellen.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel u. A. Wirmer. 15. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Bauder, vom griechischen Unterrichte in Unter-Tertia. — Programmschau. Deutsch-Oesterreich 1896: Golling, zum altsprachl. Unterrichte. Zu den griech. und lat. Schriftstellern.

Alterthumskunde.

Dörpfeld, Wilh., und Emil **Reisch, Das griechische Theater.** Beiträge zur Geschichte des Dionysos-Theaters in Athen und anderer griechischer Theater. Athen, 1896. Bart & v. Hirst. (Leipzig, Fleischer.) (XV, 396 S. mit 12 Taf. 4.) ℳ 12.

Als Ref. in diesem Blatte (Jahrg. 1891, Nr. 29, Sp. 986 fg.) das Haigh'sche Buch über das attische Theater anzuzeigen hatte, ließ er sein Manuscript Monate lang im Pult, in der Hoffnung, daß vielleicht doch noch das schon damals mit Ungeduld erwartete Werk von Dörpfeld erscheinen möchte — man wußte ja längst: nescio quid maius nascitur Iliade. Inzwischen sind noch sechs Jahre ins Land gegangen. Mancher Schüler hat schon nach mündlicher Unterweisung des Meisters Lehren verkündet; aber Dörpfeld selbst schuf ohne Rast und ohne Hast gemeinsam mit einem Vertreter der archäologisch-philologischen Nachbarzunft in stiller Arbeit ein Werk, das nun vielleicht, wie die Verff. selbst hervorheben, nicht mehr überall den 'Reiz der Neuheit' hat und schwerlich so alarmierend wirkt, wie jene ersten gelegentlichen Mittheilungen, dafür aber der Architektur- und Theatergeschichte nicht nur neue Gedanken und Gesichtspuncte, sondern auch eine reiche Fülle neuen Stoffes und neuer Thatsachen zuführt. Freilich, wie ein rother Faden zieht sich die bekannte D.'sche Prosceniumshypothese durch das Buch, so daß der Leser wohl einmal den Eindruck hat, als wäre das ganze Werk nur geschrieben diesem einem, viel umstrittenen Gedanken zu Liebe. Gerade auf diese Position richteten und richten sich nun auch die meisten Angriffe, deren Wucht und Erfolgsaussichten die Verff. doch wohl unterschätzen. Gerade deshalb sei hier hervorgehoben, daß der Kern des Werkes von jener Hypothese viel unabhängiger ist, als es den Anschein hat. Wir wollen zunächst nicht in die hier wieder entbrannte Polemik eingreifen, sondern das Buch im Ganzen Punct für Punct zu skizzieren suchen.

Die Operationsbasis schaffen D.'s Untersuchungen über das Dionysostheater in Athen. Das Hauptstück ist die Baugeschichte S. 25 fg., in der D. mit unvergleichlicher Kunst die Steine zum Reden zu bringen weiß. Vorausgeschickt sind topographische und heortologische Bemerkungen über den heiligen Bezirk und seine Feste, leider so skizzenhaft, daß Ref. sich beispielsweise zu der Ansicht, daß die Lenäen, Anthesterien und ländlichen Dionysien im Grunde dasselbe Fest seien (S. 9), nicht bekehrt fühlt. Hoffentlich wird D. sich entschließen, diese Dinge bei Gelegenheit weiter auszuführen. Die architekturgeschichtlichen Hauptthatsachen, die hier dargelegt werden, sind zum guten Theil schon Gemeinbesitz der Wissenschaft geworden, so die Beobachtung der kreisrunden Urgestalt der Orchestra, ihre Umwandlung im 4. Jahrh. (S. 54.) u. A. Uebrigens schließt auch D. aus der Lage der Orchestra vor dem Akropolishange darauf, daß das Publicum von Anfang an nicht im Kreise, sondern nur auf drei Seiten um die Orchestra gesessen habe; das Natürliche ist, daß die vierte Seite von vornherein von einer hölzeren Scene eingenommen wurde. Im Einzelnen bleibt Manches problematisch. Den Schriftzeugnissen gegenüber wäre wohl hier und da größere Zurückhaltung gerathen. So würde Ref. die fadenscheinige Notiz des Suidas s. v. *Πρατίνας* (W. Schmid, Philol. XLVII, 573) ganz aus dem Spiele lassen; sie sagt ohne Nachhülfe nicht dasselbe, wie die Funde, und die Funde sind verständlich ohne sie. Das Theater auf der Agora bleibt vorläufig eine recht unbestimmte Größe, mit der kaum zu rechnen ist. Merkwürdig und wenig bekannt sind die Beobachtungen über die unterirdischen Gänge unter dem Niveau der Orchestra, die am vollständigsten S. 57 fg. mitgetheilt werden; leider weiß selbst ein so erfahrener Baurkundendeuter, wie D., ihnen keinen bestimmten Sinn abzugewinnen. Bedeutsam ist das negative Ergebniß, daß im lykurgischen Theater „kein unterirdischer Gang, der als charonische Stiege gedient haben könnte, vorhanden gewesen ist" (S. 58), während eine solche Möglichkeit für das ältere Theater bestehen bleibt.

Im zweiten Abschnitt (S. 97 fg.) bespricht D. die griechischen Theater außerhalb Athens. Sehr alterthümlich ist die Anlage in Thorikos, wo der Dionysostempel unmittelbar an die eine Rückseite der ganz abnorm angelegten oblongen Orchestra stößt und auf der anderen Seite ein von D. als Skenotheke gedeutetes Gebäude nachweisbar ist. Die Theater in Eretria, Sikyon, Magnesia sind ausgezeichnet durch gut erhaltene unterirdische Gänge, die in die Mitte der Orchestra führen. In Sikyon und Epidauros steigen zu dem D.'schen 'Proskenionsdache' breite, ziemlich steile (nicht ganz 1 H. : 3 L.) Rampen auf, die nach D. nur „zum Hinaufschaffen von Maschinen und anderen ähnlichen Gegenständen gedient haben" (S. 118, 128); für Schauspieler

oder Choristen soll das Steigungsverhältniß zu hoch sein. Hier mag mancher Leser den Kopf geschüttelt haben; bei Böschungen mit diesem Winkel könnte unsere Infanterie wohl noch sprungweise vorgehen. In Sikyon sind außerdem die Lager für die Holzpfosten des ältesten hölzernen Proskenions vortrefflich erhalten (S. 119). Das Theater von Megalopolis schließt sich unmittelbar an das Abgeordnetenhaus (Thersilion) an, so daß die Peripherie der Orchestra just seine Vorhalle berührt; auch hier hat D. die verschiedenen Phasen der Bauentwickelung (S. 141 fg.) aufzudecken verstanden. Daß ursprünglich die Säulenhalle des Thersilions selbst als Hintergrund gedacht war, ist eine einleuchtende Vermuthung D.'s. Auf der einen Seite dieser Halle, gegen die Orchestra zu vorgeschoben, so daß die eine Parodos verbaut wird, liegt ein merkwürdiges, durch aufgefundene Ziegel als σκανοθήκα erwiesenes Gebäude; in einer mit der Unterstufe der Vorhalle parallel laufenden Längsmauer von harten Kalksteinen meint D. die Bahn für eine nach Bedarf vorzuschiebende scaena ductilis zu erkennen — auffällig ist nur, daß diese Bahn dann nicht vor die Halle selbst weiter fortgeführt ist. D. erklärt den Namen σκανοθήκα geradezu als „Aufbewahrungsraum der Skenenwand" (S. 139), wohl unrichtig, da für einen solchen Zweck das Gebäude zu breit und mächtig ist; σκηνή wird hier seine alte und echte Bedeutung haben, wie auf den Ziegeln von Sparta (E. A. Gardner, Journ. of Hell. stud. XIV, 242). Aber selbst die Erklärung D.'s zugegeben — sichere Folgerungen im Sinne D.'s (S. 139) sind daraus nicht abzuleiten: Skenenwände von dieser Breite und Höhe können ein starkes Widerlager wohl gebrauchen, also wäre es nur erwünscht, wenn sich ein erhöhtes Podium davorsetzte. Bei dem Theater in Delos legt sich als Secante in den Orchestrakreis eine rings von Säulen umgebene Halle; man könnte, nach der Analogie des Thersilions, bei dieser abnormen Gestaltung bezweifeln, daß sie nur für Bühnenzwecke bestimmt gewesen sei. Im Theater von Pergamon ist die Anlage der ältesten Holzbühnen besonders gut zu beobachten; daß hier noch im 2. vorchristlichen Jahrh. trotz der gewaltigen materiellen Mittel des Staats ein leicht abzubrechendes Bühnengebäude der Stein-Skene vorgezogen wurde, erklärt D. aus der Rücksicht auf den Verkehr. Bald wurde aber, wohl noch im 2. Jahrh., ein festes Bühnengebäude von bescheidenem Umfang angelegt, das in römischer Zeit noch einmal umgebaut wurde. Schlußfolgerungen für die von D. angeregten Streitfragen lassen sich aus diesem Material unseres Erachtens nicht ziehen. Etwas weiter zurück führt die Baugeschichte des Theaters in Magnesia am Mäander, mit dessen Besprechung D. diesen außerordentlich lehrreichen Abschnitt schließt. — Erst jetzt (III, S. 158 fg.) geht D. Vitruv zu Leibe. Vor Allem kommt es ihm darauf an, zu erweisen, daß Vitruv in dem 'hohen, schmalen' Proskenion der griechischen Bühne, vor dem man nach D. zu spielen pflegte, irrthümlich ein der römischen Bühne entsprechendes Bauglied gesehen habe, auf dem man spielte. Neuerdings hat besonders Ussing, der das Buch Vitruv's ja für eine späte Fälschung hält, D. mit Lebhaftigkeit beigepflichtet und die Quellen jenes Irrthums noch weiter aufzudecken versucht; ebenso lebhaft hat, in einem dem Ref. just vor Thorschluß zugehenden Aufsatz, E. Bethe (Götting. gel. Anz. 1897, 9, 710) widersprochen. Wir kommen später auf die Frage zurück.

Im vierten Abschnitt nimmt Reisch das Wort über das griechische Theater nach den erhaltenen Dramen. Es sind die Gesichtspuncte Höpken's, die sich hier vor dem literarischen Material trefflich bewähren. S. 187 vermißt Ref. wieder den lehrreichen Fall aus Euripides' Herakles 527, wo der heimkehrende Held die Seinen ὄχλῳ ἐν ἀνδρῶν erblickt und zuerst die ihm zunächst stehenden Choreuten anredet. S. 190 fg. hätten wohl die Bemerkungen Zacher's (Phil. 1895) Erwähnung verdient, obgleich sie vor der Kritik R.'s kaum Stand halten werden. Sehr richtig betont R., daß die Stellen, wo in den Dramen des 5. Jahrh.'s ernsthaft von einem Herauf- und Herabsteigen die Rede ist, an eine Erhöhung des decorativen Ausbaues für bestimmte Zwecke gedacht werden kann. Einzelnes ist gewagt, so die Annahme von Kleiderzelten an beiden Zugängen (S. 191). Zu S. 210 fg. sind jetzt die principiellen Auseinandersetzungen über die Bühnenillusion bei den Alten von Kroll (Sat. Viadr.) und Zielinski (Exc. z. d. Trachinierinnen, Philol. 1896) zu vergleichen. R. geht in seinen Annahmen hier und da zu weit: so soll im Herakles und in den Bakchen (586, nicht 508) das Erzittern des Palastes anschaulich gemacht sein, 'dadurch, daß einige weiter zurückliegende .. Theile .. zusammenstürzen' (S. 214): aber in den Bakchen handelt es sich um eine Vision, im Herakles scheint die Katastrophe hinter die Scene verlegt zu werden. Eingehend und förderlich wird über die Göttererscheinungen und die μηχανή gehandelt. Ein Räthsel bleibt auch nach R. das Ekkyklem; dem Ref. scheint die landläufige Vorstellung von der Rollbühne nicht ganz so abenteuerlich, wie R. (S. 237). Verstehen lassen sich die antiken Nachrichten aber beispielsweise auch unter der Voraussetzung, daß das Ekkyklem ein kreisrundes, zur Hälfte verdecktes Podium war, durch dessen Drehung eine fertig hingestellte Decoration oder Scene sichtbar gemacht werden konnte, wie im alten ostasiatischen und modernsten deutschen Theater. Dabei glaubt auch R., daß schon im 5. Jahrh. ein Vorhang benutzt wurde, nur läßt er es, zurückhaltender als Bethe, dahingestellt, ob dies Hülfsmittel „regelmäßig (wie Bethe meint) oder nur in Bedarfsfällen benutzt wurde". Das völlige Schweigen der Komiker macht den Ref. mißtrauisch, wenigstens gegen die Annahme, daß der Vorhang ein ständiges Bühnenrequisit gewesen sei. — Bei der Besprechung des 'Spielplatzes' seit dem 4. Jahrh. (S. 258) liegt der springende Punct auf literargeschichtlichem Boden. R. meint, auch für die hellenistische Zeit, für das 3. und 2. Jahrh., ein lebhaftes Zusammenspielen von Schauspielern und Chor annehmen zu müssen. Für die alten Stücke wäre das ja wahrscheinlich, nur müßte der Chor περιῃρημένης τῆς ὀρχήσεως ἐκ τῶν δραμάτων, wie Diogenes von Babylon (s. II) bezeugt, eine andere Rolle gespielt haben, als früher. Und weshalb verzichtete man wohl, in einer Zeit, die der ὄρχησις sonst wahrhaftig nicht abhold war, gerade auf den Tanz des Chores? Die Antwort, daß man den Tanzplatz im Drama nicht mehr in Anspruch nahm, liegt verzweifelt nahe. Was R. dann S. 259 fg. zusammenstellt, um zu erweisen, daß auch im hellenistischen Drama der Chor in alter Weise thätig gewesen sei, bedarf noch sehr der Sichtung. Eine wirkliche Anschauung haben wir nur von der hellenistischen Komödie, und hier ist von einem Chor im alten Sinne keine Rede; die letzten Spuren der Art finden sich bei Alexis (Gött. gel. Anz. 1889, 184; Philol. XLVI 607). Die römischen Tragiker bearbeiten in der Hauptsache παλαιαὶ τραγῳδίαι und lassen deshalb keinen sicheren Schluß auf die Hellenisten zu; obendrein hebt auch Ribbeck (G. d. r. D. I 196) hervor, daß der Chor hier kein ständiges Element gewesen sei, wie bei den Griechen, sondern mehr ein vorübergehendes wie in der neueren Oper (man würde aus den römischen Tragödien wohl lernen können, wie die Hellenisten classische Stücke umbildeten). Bedeutsamer wird der Chor nur in den Satyrdramen gewesen sein, die ihrer ganzen Art nach ein Ueberlebsel aus versunkener Zeit waren. Doch das alles ist nebensächlich: maßgebend bleibt die Notiz des Diogenes, daß es im 2. Jahrh. wohl noch einen Chorgesang, aber keinen Chortanz mehr gab. Ein paar singende Choristen statt der Choreuten haben auf Vitruv's griechischer Bühne Platz genug, wie sie sicher auf der römischen Platz fanden. Gerade durch diese neuen Ausführungen R.'s sind die Bedenken wieder lebendig geworden, die Ref. bei dem Kölner Vortrage R.'s gehabt und geäußert hat.

Im fünften Abschnitt giebt R. schätzenswerthe Untersuchungen über die griechischen Termini für die Theile des Theaters; Nachträge zu einigen Abschnitten bringt jetzt Ussing's oben erwähnter Aufsatz. Die wichtige Stelle Xenoph. Kyrup. VI (nicht VII) 1,54 hätte Ref. gern noch genauer beleuchtet gesehen; man hat Schlüsse daraus gezogen, die gar nicht im Sinne R.'s liegen. Abzuweisen war die Beziehung des merkwürdigen Citats bei Suidas s. v. *προσκήνιον* auf den Vorhang; das entsprechende Glossem ist werthlos, da es wohl auf Rechnung des Suidas selbst zu setzen ist und sich mit dem Text nicht verträgt: *ἡ δὲ τύχη παρελκομένη τὴν πρόφασιν καθάπερ ἐπὶ προσκήνιον* (man hat *καθάπερ τι* conjiciert!) heißt einfach: 'Tyche schleppt den Vorwand gewissermaßen auf ein Proskenion', wie es bei Polybios XI 5,8 heißt: *τῆς τύχης ὥσπερ... ἐπὶ τὴν ἐξώστραν ἀναβιβαζούσης τὴν ἡμετέραν ἄγνοιαν*. Gerade nach dieser Analogie hat man das Recht, auch die erste Stelle für Polybios in Anspruch zu nehmen; damit ist wenigstens für seine Anschauung das Spiel auf dem Proskenion erwiesen.

Viel Lehrreiches bietet R. in dem VI. Abschnitt 'über Theaterdarstellungen auf antiken Bildwerken'. Das Dümmler'sche Vasenbild (s. o. Nr. 38 Sp. 1235) läßt er mit Recht aus dem Spiel. Unter die Phlyakenvasen mit Bühne gehört wohl noch Heidemann's p, wo nur ein ziemlich niedriges Podium ohne Säulen gezeichnet ist. Die Aufnahmebedingungen, die R. an die Bildwerke stellt, sind sehr streng; einige Satyrvasen hätten wohl noch Berücksichtigung verdient. Das Auftauchen eines gewaltigen Kopfes oder einer Figur aus dem Erdboden, wie es in mehreren theatralisch gedachten Vasenbildern vorkommt (Welcker, alte Denkm. III 201, IV 306; Robert, arch. Märchen 198; Hartwig, Mitth. des arch. Inst. Rom XII 95 fg.), scheint wohl geeignet, die Bedeutung des unterirdischen Ganges bis zur Mitte der Orchestra zu erläutern. Schließlich giebt R. einen aus dem Vollen geschöpften Bericht über den Stand der Frage nach dem Verhältniß der pompejanischen Wandmalerei zum Theater. Gegen Puchstein's Vermuthungen bleibt er (S. 339) zurückhaltend; um so lebhafter müssen wir wünschen, daß nun auch Puchstein das Thema wieder aufnimmt.

Das Schlußwort hat Dörpfeld. Er bespricht zusammenfassend (VII 341) die Bühnenfrage, die er freilich gleich auf dem ersten Bogen in seinem Sinne erledigt hat; so geht man mit einer gewissen Abspannung an diesen Abschnitt heran. Dem Ref. will es scheinen, als ob schriftstellerisch die Sache wirksamer vertreten wäre, wenn die Verff. das Ganze nicht so axiomatisch behandelt und ihre Hypothese erst zum Schluß mit voller Schärfe ausgesprochen hätten. Hervorgehoben seien die unseres Erachtens durchschlagenden Einwände gegen die Annahme einer niedrigen Bühne in classischer Zeit (S. 395), die schon durch Ausführungen R.'s (S. 248 fg.) vorbereitet waren. Scharf zu betonen ist es, daß bei dem 'geometrisch optischen Beweis gegen die Bühne' die Entfernung zwischen dem Zuschauer und dem Pulpitum zu gering angesetzt ist; D. sagt zwar, er habe das mit Absicht gethan, um die Nachtheile der Anordnung hervorzuheben; Ref. meint aber, daß damit doch geradezu ein unrichtiger Posten in die Rechnung gestellt wird. Einen zweifelhaften Dienst erweist D. seiner Sache mit dem S. 360 vorgetragenen Satze, daß die Illusion eine vollkommene nur gewesen sei, wenn die Handlung sich auf dem Erdboden selbst abspielte, da man das Stück dann „als Wirklichkeit vor sich zu sehen glaubte". Auf solche Panopticumswahrheit kam es dem antiken Publicum, das die Schauspieler in einer starren Maske sah und bei hellem Sonnenlicht an Dämmerung und Nacht glauben mußte, ganz und gar nicht an. Lehrreich bleibt die feine Entwickelung des römischen Theatergrundrisses aus dem griechischen, auch wenn man gegen die Richtigkeit des einen Hauptsatzes seine Bedenken hat. Im Schlußabschnitt giebt D. eine Entwickelungsgeschichte des Theaters nach seinen Theorien. Daß die Errichtung eines Spielzeltes an der Orchestra eine Neuerung des Aeschylus sei (S. 370), ist freilich unbewiesen; so lange Schauspieler auftreten, wird auch die Costümbude dagewesen sein. Noch weniger will es dem Ref. einleuchten, daß der Tragödienchor in Halbchören zu beiden Seiten der Thymele gestanden habe (S. 369); dafür giebt es nicht den leisesten Anhalt. Doch das sind mit aller Reserve hingestellte Vermuthungen, über die man nicht zu streiten braucht. Zum Schluß erkennt es D. selbst als fraglich an, ob sich der Uebergang vom griechischen zum sogenannten römischen Theater schon in Alexandria oder erst in Rom vollzogen habe. Dem Ref. jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß man schon in hellenistischer Zeit eine hohe Bühne als Spielplatz kannte, und daß man, eben mit Rücksicht darauf, den Chor im Drama nicht mehr tanzen ließ. In manchen alten Theatern mag es aber auch lange beim Alten geblieben sein. Wo keine Rampen in die Höhe führten, wie in Sikyon, werden die Schauspieler wirklich auf *κλίμακες*, wie Athenaios (Mechan. p. 29 W.) und Pollux IV, 127 übereinstimmend berichten, die Bühne betreten haben; der Versuch, den consensus dieser Zeugnisse wegzudeuten (S. 293, 348), scheint dem Ref. wenig gelungen. Semos von Delos kennt (Athen. XIV, 622 B) in Delos allem Anschein nach nur ein Theater der alten Art, denn nach ihm treten die Phallophoren *οἱ μὲν ἐκ παρόδου, οἱ δὲ κατὰ μέσας τὰς θύρας* in die Orchestra ein: eine Stelle, die vortrefflich mit der Reconstruction des delischen Theaters bei D. (S. 144) zusammen stimmt. Doch muß hervorgehoben werden, daß es sich hier nur um dionysische *χορευταί*, nicht um Schauspieler handelt.

Die Bedeutung des Buches wird es rechtfertigen, wenn wir ausführlicher gewesen sind, als es an dieser Stelle herkömmlich ist. Hoffentlich kommt bald auch eine Publication der Theaterdenkmäler in der westlichen Reichshälfte zu Stande. Dann wird man die Untersuchung über die Geschichte des hellenistisch-römischen Theaters mit besserer Aussicht auf Erfolg wieder aufnehmen können. Möchten die beiden Männer, denen wir schon jetzt so viel Belehrung verdanken, auch dann unter den Führern nicht fehlen. Cr.

Vermischtes.

74. **Jahresbericht** der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur f. d. Jahr 1867. Breslau, Aderholz' Buchhandlung. 1897. (Gr. 8.)

Inh.: **naturwissenschaftliche Section:** Galle, allgemeine Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen auf der kgl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau im Jahre 1896. — Grützner, über Formaldehyd als Reductionsmittel und eine neue quantitative Bestimmung desselben. — Gürich, über Bleiglanz-Zinkblendestufen mit kohliger Substanz. — Ders., über neuere Erscheinungen der Graptolithen-Literatur. — Heidweiler, über die innere Reibung von Flüssigkeiten. — Ders., über Helmholtz' elektromagnetische Theorie Farbenzerstreuung und die Natur der Röntgen-Strahlen. — Hintze, über Nephrit. — Ders., über Phenakit von Striegau. — Höhnel, zur Kenntniß der Metaplumbate. — Ders., über Convolvulin. — Langenhan, über Versteinerungen des Wealden von Bad Nenndorf. — Ders., über Funde aus dem Felsit-Kugelporphyr von Rosenau a. d. Katzbach. — Milch, über Ganggesteine im Granit des Riesengebirges. — Mützel, über die Messung elektrischer Wellen an Lecher'schen Drähten. — Ders., Experimentalvortrag über Röntgen-Strahlen. — Poleck, über Formaldehyd und Formalin. — Ders., über das chemische Verhalten der Ueberschwefelsäure, Persulfosäure, und ihre Salze. — Ders., über die Zusammensetzung von Wettergasen aus dem Waldenburger Kohlenrevier. — Schiff, über die neuen Zeiß'schen Fernrohre für den Handgebrauch. — Scholtz, über Bebirin. — Volz, Demonstration eines Geysir-Modells. — **Zoologisch-botanische Section:** Auerbach, zur Entstehungsgeschichte der zweierlei Samenfäden von Paludina vivipara. — Limpricht, über drei neue Laubmose: 1) Astomum Levieri. 2) Grimmia Ryani. 3) Bryum (Eubryum) tenuisetum n. sp. — Pax, über die Gliederung der Karpathenflora. — Rosen, über zwei weniger bekannte parasitische Pilze unsrer Gewächshäuser. — Schmula (Oppeln), über Wasserblüthen in Oberschlesien. — Schube, über Ergebnisse der Durchforschung der schlesischen Phanerogamenflora im Jahre 1896. a) Für das Gebiet neue Arten und Formen. b) Neue Fund-

erte. — W. Volz, über Pithecantropus erectus Dub. — Ders., Bericht über den Fund fossiler Elefantenreste in Petersdorf bei Gleiwitz. — **Historische Section:** Bauch, das älteste Decanatsbuch der philosophischen Facultät an der Universität zu Frankfurt a. O. — Reimann, über die Unterhandlungen des Präsidenten Washington in England. — Schulte, über die Schlacht von Slankamen (1691) und die von St. Privat, eine Parallele. — **Section für Staats- und Rechtswissenschaft:** Grünhagen, über die südpreußischen Güterverleihungen 1796/97 und das sogen. schwarze Register. — Holz: ökonomische Betrachtungen über Geldverwaltung.

Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. u. histor. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1897. Heft 3.

Inh.: v. Pettenkofer, Ansprache. — v. Christ, Nekrolog. — K. Krumbacher, Kasia. — Ders., eine neue Vita des Theophanes Confessor. — A. Furtwängler, sogenanntes „Todtenmahl"-Relief mit Inschrift. Zur Venus von Milo. — S. Riezler, der Karmeliter P. Dominicus a Jesu-Maria und der Kriegsrath vor der Schlacht am Weißen Berge. — N. Wecklin, Beiträge zur Kritik des Euripides.

— mathematische-physikalisch Classe. 1897. Heft. 2.

Inh.: L. Graetz, ein elektrochemisches Verfahren, um Wechselströme in Gleichströme zu verwandeln. — A. Voß, zur Theorie der infinitesimalen Biegungsdeformationen einer Fläche. — Alfr. Pringsheim, über die Du Bois Reymond'sche Convergenz-Grenze und eine besondere Form der Convergenzbedingungen für unendliche Reihen. — W. Königs, über Oxydationsproducte der China-Alkaloide. — W. Dyck, über Rechenmaschinen, insbesondere über eine neue, von den Herren O. Steiger und H. Egli in Zürich construierte Maschine. — L. Sohncke, über die Aenderung der specifischen Wärme mit der Temperatur. — E. v. Lommel, Theorie der Dämmerungsfarben. — Alfr. Pringsheim, über zwei Abel'sche Sätze, die Stetigkeit von Reihensummen betreffend. — Gust. Bauer, von zwei Tetraëdern, welche einander zugleich eingeschrieben und umgeschrieben sind. — S. Kantor, Theorie der Aequivalenz von linearen ∞^2 Schaaren bilinearer Formen. — v. Voit, Nekrologe.

Sitzungsberichte d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosoph.-hist. Classe. 1897. Nr. 19.

Inh.: Für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlungen: Hugo Schuchardt, romanische Studien. I. — Vr. Jagic, Evangelium Dobromiri. Ein altmacedonisches Sprachdenkmal des Altslovenischen aus dem 12. Jahrhundert. — Vorgelegte Arbeiten: Franz Jäger, die Goldbergbaue des Lavantthales in Kärnten. Ein Beitrag zur Geschichte des Bergbaues in den Alpenländern. — Jos. Lampel, das Verzeichniß der Peilsteiner Reichslehen.

Programme der volksthümlichen Universitätscurse in Wien. Winter 1897/98. 1. Abtheilung.

Inh.: S. Fuchs, Physiologie des Menschen: Blut und Blutbewegung. — G. Jäger, Physik: Gleichgewicht und Bewegung. — K. Adler, Handels- und Wechselrecht. — G. Beck v. Mannagetta, Botanik: die heimische Vegetation. — K. Büdinger, erste Hülfe. — Th. Gomperz, griechische Philosophen vor Platos Zeit. — W. Trabert, Wettervorhersage. — K. Grünberg, Geschichte der französischen Revolution, 1. Th.: der alte Staat und sein Untergang. — D. Kaufmann, das gesunde und kranke Ohr. — F. Koßmat, Entwickelungsgeschichte der Erde. — R. Meringer, deutsche Sprache und Stilistik. — M. Hoernes, Urgeschichte des Menschen. — A. Pribram, englische Verfassungsconflicte im 17. Jahrh. — J. Tandler, allgemeine Anatomie des Menschen. — J. Tuma, der elektrische Strom. — M. Haberlandt, österreichische Volkskunde. — L. Hartmann, ältere römische Geschichte. — C. Pomeranz, anorganische Chemie: die Metalle. — A. Schattenfroh, Ursachen und Verhütung von Infectionskrankheiten. — Fr. Tezner, österreichisches Verfassungsrecht. — Fr. Bidschof, Astronomie: das Sonnensystem. — F. Detter, deutsche Literaturgeschichte (Sturm und Drang). — L. Hartmann, Wirthschaftsgeschichte: Grundbegriffe und Alterthum. — J. Moser, Optik: von den Wellen des Lichtes. — M. Salzmann, Hygiene des Sehvermögens. — G. Seidler, Geschichte der österreich. Verfassung.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Hrsg. v Rud. Virchow und Wilhelm Wattenbach. N. F. 12. Serie Heft 275/276.

Inh.: (275.) J. Oeri, die attische Gesellschaft in der neueren Komödie der Griechen. (0, 75 *M.*) — (276.) Erich Bußler, Hiob und Prometheus, zwei Vorkämpfer der göttlichen Gerechtigkeit. (0, 75 *M.*)

Wiener Rundschau. Hrsgb. von Rud. Strauß. 2. Bd. Nr. 23.

Inh.: Sigbjörn Obstfelder, Herbst. — Jiri Karasek, Seelen-Freundschaft. — H. E. Kromer, Arnold Böcklin. — F. Schick, Josef Kainz im Burgtheater. — E. M. de Vogüe, der Abgeordnete d'Annunzio. — Vilma Robitsek, Könige. — Enrico Ferri, die Verbrecher in den decorativen Künsten. — Arth. Dix, Zwischen den Völkern.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 92/93.

Inh.: (92/93) Personalveränderungen 2c. — (92.) Zur Frage der Organisation der mit Schnellfeuergeschützen bewaffneten Feldartillerie — (92/93.) Die Französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Forts. u. Schl.) — Beurtheilung der Fertigkeit im Schätzen von Entfernungen. — (92.) Aus den russischen Sommerlagern. — Das Lee-Metfordgeschoß. — Neues Gewehr für die Marine der Vereinigten Staaten.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 41/42.

Sommaire: (41.) Eidenschenk et Cohen-Solal, mots usuels de la langue arabe. — Brugmann, grammaire comparée des langues indo-européennes, introduction et phonétique. — Greenidge, histoire constitutionnelle de la Grèce. — Heisenberg, Nicéphore Blemmydès. — Cicéron, lettres, p. C. W. Mueller. — Hilberg, le pentamètre d'Ovide. — Gercke, études sur Sénèque. — Harnack, histoire de la littérature chrétienne. I. — C. Burkitt, les versions latines de la bible. — James, fragments d'apocryphes. II. — Violet, l'œuvre d'Eusèbe sur les martyrs de Palestine. — Pascal, pensées, p. Faugère. 2e éd. — Livet, lexique de la langue de Molière, II, III. — Glagau, la législative. — (42.) Hillebrandt, rituel védique. — Galien, institutio logica, p. Kalbfleisch. — Platon, Ménexène, p. Couvreur. — Ed. Bertrand, Cicéron au théâtre. — Hippolyte, I. p. Bonwetsch et Achelis. — Bonwetsch, le commentaire d'Hippolyte sur Daniel et le cantique. — Jean Damascène, p. Holl. — Burn et Ommanney, le symbole de saint Athanase. — Lebeuf, histoire de Paris, rectif. et add. par Bournon, I. — B. Zeller, Marie de Medicis et Villeroy. — Voyages de Montesquieu, p. A. de Motesquieu. — Lavisse et Rambaud, histoire générale, I—IV.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. Fasc. 20.

Sommario: Pasquale Villari, due scritti inglesi sul Machiavelli. — Gerolamo Rovetta, l'idolo, romanzo, parte ottava. — Domenico Primerano, che cosa fare dell' Eritrea? — Giovanni Faldella, il pensimento di Antonio Gallenga. — Filippo Crispolti, i congressi e l'organizzazione dei cattolici in Italia. — Cesare de Lollis, Augusto Platen-Hallermunden. Augusto Platen in Italia. — Alfredo Frassati, la politica estera dell' Italia e l'alleanza Franco-Russa.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 42.

Inh.: Japanische Staatspolitik und deutsche Parteipolitik. — Abermals zum Heimatschutz. — Ernst Brandes, John Brinkman. — Altbairische Wanderungen. 1. 2. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 43.

Inh.: H. Bischoff, das deutsche Belgien. — Rud. Meyer, die schwarz-rothe Internationale. Vom Congreß für Internationalen Arbeiterschutz in Zürich (Schl.) — Sigfr. Fiedler, zur deutschen Sittengeschichte. — Fr. Haase, Geplaudertes. — K. Brunnemann, französische Malerei im Salon.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 43.

Inh.: Moritz Necker, eine Genealogie des Uebermenschen. — L. G. Brandt, Schriften über Geschichte und Politik der Landwirthschaft. — Karl Sellmann, theologische Literatur. — E. v. Sallwürk, Shakespeare-Schriften. H. A. Lier, ausländische Romane. — Rob. Lange, Erzählungen aus den Alpen.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 40—42.

Inh.: (40.) Fürst Bismarck und die Conservativen. — K. Pröll, das österreichische Babel. — L. Viereck, deutsche Weltpolitik. — W. K. A. Nippold, zum 100jährigen Geburtstage von Jeremias Gotthelf. — (41.) Der Parteitag der Socialdemokraten. — Warum giebt es in Frankreich noch keine Agrarbewegung? Erdmann A. Schaefer, die deutschen Schulen im Auslande. — J. Sauer, Alexander der Große und die hellenische Cultur. — (42.) Otto Arendt, die Diskonterhöhung der Reichsbank. — Karl Pröll, der Feldzug wider Belcredi und die Einmengung der Magyaren. — Aus der Hajdukenwelt Serbiens. — P. O. Höcker, die Berliner Bühnen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 227—232.

Inh.: (227.) Friedr. Ratzel, der Nicaraguacanal und die Monroedoctrin. — (228.) Hjalmar Schacht, der deutsche Journalismus vor 1600. — (229.) Wilhelm Verdrow, über Cartelle und Cartellgesetzgebung. — Karl Raab, die Einheitsschule als Deutsche Bürgerschule. — (230.) Der Kilimandscharo. — A. Sauer, Verdis. — (231/232.) Hans Sittenberger, das analytische Drama. I/II. — (231.) Fr. v. d. Leyen, „deutsche Charaktere". — (232.) G. v. Mayr, zur Pflege der Localstatistik. — Rud. Steiner, der Goethetag in Weimar.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2834. (109. Bd.)

Inh.: Das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Berlin. — M. Koch v. Berneck, das königliche Hofbräuhaus in München. — Das deutsche Buchgewerbehaus in Leipzig und sein Vorkämpfer C. B. Lorck. — Fendler, das Bismarck-Denkmal von R. Begas für Berlin. — Vom nordindischen Grenzkampf. — Meister des Schachspiels. — Porfirio Diaz, Präsident von Mexiko. — Die erste Internationale Katzenausstellung in München. — H. Dalmer, Fischer Müller.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 9. Jahrg. Nr. 2/3.

Inh.: (2.) E. Kampf, Landgewinnung der Zuider-See. (Mit Karten.) — Geselligkeit und Ungeselligkeit im Kerfenleben. — (2/3.) Otto N. Witt, die Industrie des Glases einst und jetzt. (Schl.) — (2.) Carus Sterne, das Licht der japanischen Leuchtkäfer. (Schl.) — (3.) Carus Sterne, eine neue, schönblühende Wasserpest. (Mit Abb.) — Selbstfahrende Wagen. (Mit Abb.) — Otto Helm, das Antimon und seine Benutzung zur Herstellung von Bronze bei den alten Völkern.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

S. Ambrosii opera ex rec. C. Schenkl. I. 1. (Petschenig: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 43.)
Baumgart, Goethes Geheimnisse u. s. indischen Legenden. (Köster: Anz. f. dt. Alt. u. Lit. Oct. 97.)
Berendts, Studien üb. Zacharias Apogryphen u. Legenden. (Klostermann: Theol. Lbl. XVIII, 42.)
Bothe, Demosthenis scriptorum corpus etc. (Rosenberg: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 43.)
Deutsche Chroniken I (Kaiserchronik). (Wilmanns: Anz. f. dt. Alt. u. Lit. Oct. 97.)
Gibbon, hist. of the decline a. fall of roman empire ed. by Burg I. (Hirsch: Mitt. a. d. hist. Lit. XXV, 4.)
Holzweissig, Uebgsbch. f. d. Unterr. im Latein. (Bachof: Gymnasium XV, 20.)
Immermann-Gedächtnißschrift hrsg. v. R. Fellner, J. u. O. H. Geffcken, W. M. Meyer u. F. Schultheß. (Walzel: Anz. f. dt. Alt. u. Lit. Oct. 97.)
Kaufmann, dt. Metrik. (Heusler: Ebd.)
Kauffmann, Gesch. d. dt. Univers. II. (Plischke: Mitt. a. d. hist. Lit. XXV, 4.)
Krumbacher, Gesch. d. byzant. Lit. ꝛc. (Hirsch: Ebd.)
Lauchert, Lichtenberg's schriftstell. Thätigkeit. (Schüddekopf: Anz. f. dt. Alt. u. Lit. Oct. 97.)
Platon's ausgew. Dialoge erkl. v. H. Sauppe III. Gorgias erkl. v. A. Gercke. (Draheim: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 43.)
Reuter, d. Kieler Erbebuch. (Heydenreich: Mitt. a. d. hist. Lit. XXV, 4.)
Schäfer u. Krebs, bibl. Lesebuch. (Kind: protest. Monatsh. I, 10.)
Schiller's Briefe hrsg. v. F. Jonas. (Fielitz: Anz. f. dt. Alt. u. Lit. Oct. 97.)
Streitberg, got. Elementarbuch. (Jellinek: Ebd.)
Thoroddsen, Gesch. d. isländ. Geogr. übers. v. A. Gebhardt. (Kålund: Ebd.)

Vom 21. bis 28. October 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Albert, P., Geschichte der Stadt Radolfzell am Bodensee. Im Auftrag der Stadtgemeinde bearb. M. 25 Abb., 1 Plan u. 1 Karte. Radolfzell. Moriell. (XXI, 666 S. Gr. 8.)
Bölsche, Skizzen aus Mindens Vergangenheit. Die Zeit des 30jähr. Krieges. Nach handschriftlichen Ueberlieferungen zusammengestellt. M. 2 Ansichten. Minden i. Westf. Brun. (Gr. 8.) ℳ 2.
Bruns, Ueber die Wirkung und kriegschirurgische Bedeutung der Selbstladepistole System Mauser. M. 6 Abb. im Text u. 11 Taf. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) ℳ 3.
Deißmann, G. A., neue Bibelstunden. Sprachgeschichtliche Beiträge, zumeist aus den Papyri und Inschriften zur Erklärung des Neuen Testaments. M. 1 Textabb. Marburg. Elwert. (VIII, 109 S. Gr. 8.)
Daenell, E. R., Geschichte der deutschen Hanse in der 2. Hälfte des 14. Jahrh.'s. Leipzig. Teubner. (XI, 210 S. Gr. 8.)
Dillmann, A., die Bücher Exodus und Leviticus. In 3. Auflage hrsg. von V. Ryssel. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 12.
Fricke, R. und Klein, F., Vorlesungen über die Theorie der Automorphen Functionen. 1. Bd: Die Gruppentheoretischen Grundlagen. M. 192 Textfig. Leipzig. Teubner. (XIV, 634 S. Gr. 8.)
Goebel, H., das Philosophische in Humes Geschichte von England. Marburg. Elwert. (114 S. Gr. 8.)
Hausegger, Fr. v., die künstlerische Persönlichkeit. Wien. Konegen. (45 S. Gr. 4.)
Jahres-Bericht über die Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Landwirthschaft. Zum Gebrauche für praktische Landwirthe. Begründet von Buerstenbinder. 11. Jahrg. 1896. Hrsg. von E. Pommer. M. 157 Abb. Braunschweig. Vieweg u. Sohn. (XIX, 557 S. Gr. 8.)
Kramer, Geschichte der Entwickelung des Russischen Heeres von der Thronbesteigung des Kaiser Nicolai I Pawlowitsch bis auf die neuesten Zeit. II. Bd. Leipzig. Zuckschwerdt & Co. (Gr. 8.) ℳ 15.
Kriegel, F., J. St. Mill's Lehre vom Preis und der Bodenrente. Ein Beitrag zur Kritik der politischen Oekonomie Mill's. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (Gr. 8.) ℳ 1, 60.
Lange, P., Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Anschauungsmethode im französischen Unterrichte. Vortrag. Wien. Ed. Hölzel. (40 S. Gr. 8.)
Lensch, der Bau des menschlichen Körpers, mit Rücksicht auf die Gesundheitspflege dargestellt als Leitfaden für den Unterricht. Mit 32 Bildern. 2. Aufl. Berlin. Wiegandt & Grieben. (Gr. 8.) ℳ 1, 25.
Liebermann, F., die Gesetze der Angelsachsen. Hrsg. im Auftrage der Savigny-Stiftung. 1. Bd.: Text und Uebersetzung. Halle. Niemeyer. (IV, 191 S. Gr. 4.)
Liefmann, R., die Unternehmerverbände (Konventionen, Kartelle). Ihr Wesen und ihre Bedeutung. Freiburg. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 5 (Subscriptionspreis ℳ 4).
Martin, H., der höhere forstliche Unterricht mit besonderer Berücksichtigung seines gegenwärtigen Zustandes in Preußen. Leipzig. Teubner. (46 S. Gr. 8.)
Nagel, W., Geschichte der Musik in England. 2. Theil. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 8.
Praetorius, F., über den rückweichenden Accent im Hebräischen. Halle. Buchhandlung des Waisenhauses. (Gr. 8.) ℳ 4.
Rothert, Ed., Karten u. Skizzen aus der Geschichte des Alterthums. I. Band des Gesammtwerkes. Düsseldorf. Bagel. 25 Kart. Quer-Folio. (Lex. 8.) Cart. ℳ 5.
Stenglein, M., Kommentar zur Strafproceßordnung für das deutsche Reich. 3., neubearb. Auflage. München. Beck. (XIV, 698 S. Gr. 8.)
Stokes, W. H. u. E. Windisch, Irische Texte. M. Uebersetzung. u. Wörterbuch. 3. Serie. 2. Heft. Leipzig. Hirzel. (287—596 S. Gr. 8.)

Antiquarische Kataloge.

Clausen, C., in Turin. Nr. 108. Alte Medicin. Geheime Wissenschaften.
Geering, Ad., in Basel. Nr. 256. Cultur- u. Sittengesch. Kurioso.
Goldstein's Ant. in Dresden. Nr. 28. Deutsche Sprache u. Literatur.
Geiger, G., in Stuttgart. Nr. 238. Protest. Theologie.
Grüner, M., in Leipzig. Nr. 9. Porträts.
Hauptvogel, M., in Gotha. Nr. 11. Bibliographie u. Gelehrtenwesen.
Liepmannssohn, L., in Berlin. Nr. 128. Ouvrages français.
Merkel, R., in Erlangen. Nr. 137. Protest. Theologie. Nr. 138. Philosophie und Pädagogik.
Nijhoff, M., im Haag. Nr. 278. Geographie, Reisen, Amerikana. Nr. 279. Varia.
Schöningh, F., in Osnabrück. Nr. 12. Niedersächs. Geschichte u. Literatur.
Spirgatis, M., in Leipzig. Nr. 53. Arabisch, Persisch, Türkisch.
Teubner's F., Ant. in Düsseldorf. Nr. 71. Okkultist. Literatur.
Volckmann & Jerosch, in Rostock. Nr. 41. Deutsche Literatur, Varia.
Würzner, A., in Leipzig. Nr. 143. Literaturgeschichte.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Nationalökonomie Geh. Regierungsrath Dr. Hermann Paasche in Marburg wurde zum etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule in Charlottenburg, der Geh. Regierungsrath und Provinzial-Schulrath a. D. Dr. Wilhelm Münch zum ord. Honorarprofessor in der philosophischen Facultät in Berlin, der a. ord. Professor Dr. Karl Luick in Graz zum ord. Professor der englischen Sprache und Literatur daselbst, der Gymn.-Oberlehrer Dr. Joh. Nikel in Breslau zum a. ord. Professor in der kathol.-theologischen Facultät daselbst, der Privatdocent Dr. Plate in Berlin zum Docenten der Zoologie an der thierärztlichen Hochschule daselbst ernannt.

Der Gymn.-Director Dr. Julius Asbach in Prüm wurde zu gleicher Stellung in Düsseldorf ernannt.

Verliehen wurde: dem Docenten an der technischen Hochschule Dr. Borchers in Aachen und den Gymn.-Oberlehrern Kornke und Prohasel in Glatz das Prädicat Professor, dem Director des meteorologischen Instituts Geh. Rath Prof. Dr. v. Bezold in Berlin die große goldene Medaille für Wissenschaft, dem Director des astrophysikalischen Observatoriums Geh. Reg.-Rath Dr. Vogel in Potsdam der k. preuß. Kronenorden 2. Classe, dem Abtheilungsvorsteher des meteorologischen Instituts Prof. Dr. Hellmann in Berlin und dem Seminaroberlehrer a. D. Dr. Buttel in Segeberg derselbe Orden 3. Classe, dem Gymn.-Oberlehrer Rohweder in Husum und dem Gymn.-Lehrer Strodthoff in Lingen derselbe Orden 4. Classe, dem Vorsteher des meteorologischen Observatoriums bei Potsdam Prof. Dr. Sprung, den Gymn.-Professoren Dr. Grühn in Meldorf und Paszotha in Konitz, dem Prof. Dr. Möhl in Kassel, dem Director des Realprogymnasiums Dr. Widmann in Oberlahnstein und dem em. Oberlehrer am Realprogymnasium Vogt in Langensalza der rothe Adlerorden 4. Classe.

Mitte October † in London der Aegyptologe Sir Peter Le Page Renouf im 75. Lebensjahre.

Am 14. October † in Blankenburg in Thüringen der volkswirthschaftliche Schriftsteller Dr. Kuno Frankenstein, 36 Jahre alt.

Am 17. October † in Berlin der Professor der Chirurgie Geh. Medicinalrath Dr. Paul Güterbock, 53 Jahre alt; in Agram der em. Sectionschef der Cultusabtheilung Dr. jur. Pavao Muhic, Mitglied der südslavischen Akademie der Wissenschaften, 86 Jahre alt.

Am 18. October † in Sulzbach am Taunus der Mineralog Dr. Otto Volger, der Begründer des freien deutschen Hochstifts im Goethehause, 75 Jahre alt.

Am 19. October † in Halle a. S. der plattdeutsche Schriftsteller Friedrich Wilhelm Rocco, Universitätstanzlehrer a. D., im 79. Lebensjahre; in Innsbruck der Archivdirector a. D. Hofrath Dr. David Ritter v. Schönherr, correspond. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, 75 Jahre alt.

Am 23. October † in München der ord. Professor der Pharmacie Obermedicinalrath Dr. Ludwig Andreas Buchner im 85. Lebensjahre.

Am 25. October † in Wien der ord. Professor des gemeinen und österreichischen Privatrechts Dr. Franz Hofmann, 52 Jahre alt.

Vor Kurzem † in Jena der Verlagsbuchhändler Ernst Reimer, früher Inhaber der Firma Georg Reimer in Berlin, 64 Jahre alt.

Berichtigung.

In Nr. 41, Sp. 1321, Z. 4 v. u. muß es heißen: gefordert Sp. 1322, Z. 4 v. o.: Ἀραβάς, Sp. 1339, Z. 27: die deutschen Specialisten, deren ihm befreundetem und vielfach verwandtem Hauer Reinhold Köhler Pitrè in seiner Zeitschrift ein einfach schönes Ehrendenkmal errichtet hat.

Literarische Anzeigen.

Hierzu je eine Beilage von Gebrüder Bornträger in Berlin, Wilhelm Friedrich in Leipzig, J. Neumann in Neudamm und George Westermann in Braunschweig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 44.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. **[1897.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 6. November. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Hardeland, August, Superintend., **Geschichte der speciellen Seelsorge** in der vorreformatorischen Kirche und der Kirche der Reformation. I. Hälfte. Berlin, 1897. Reuther & Reichard. (VIII, 234 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Eine Geschichte der speciellen Seelsorge ist ein ebenso dankbares als schwieriges Thema, welches eine eingehende Behandlung noch nicht gefunden hat. Der Verf. definiert die specielle Seelsorge mit Nitzsch als „die amtliche Thätigkeit der christlichen Kirche, welche der Erhaltung, Vervollkommnung, Herstellung des geistlichen Lebens wegen auf das einzelne Gemeindeglied gerichtet ist, folglich nach den eigenthümlichsten persönlichen Zuständen und Bedürfnissen bemessen sein und am meisten vom ganzen persönlichen Eindruck des Seelsorgers unterstützt werden muß." In der vorliegenden ersten Hälfte behandelt er dieselbe in der vorreformatorischen Zeit. Die erste Abtheilung führt die „Anfänge und Hauptvertreter seelsorglicher Theorie und Praxis" vor. Als solche Hauptvertreter unter den Kirchenvätern werden genannt Chrysostomus und Gregor von Naziang im Orient, Hieronymus, Martin von Tours, Augustin und Gregor der Große im Abendlande; ihnen reiht sich Bernhard von Clairvaux an. Hauptsächlich kommt zur Darstellung, welche Anforderungen an den Seelsorger gestellt wurden. Die zweite Abtheilung erörtert „die Entstehung der Parochie und des Pfarramts, Basierung der Seelsorge auf die Tugend des Gehorsams und Entwickelung der einzelnen Zweige der speciellen Seelsorge." Die einzelnen Zweige sind bedingt durch die Objecte: Sünder, Kinder, Angefochtene, Dämonische, Kranke, Sterbende, Todte. Den Schluß bildet ein Capitel über die Seelsorge durch die Laien. Der Verf. hat die einschlägigen Schriften der Kirchenväter und Kirchenschriftsteller eingehend durchgearbeitet und das reichlich herbeigeschaffte Material auch durchweg treffend verwerthet, wenn man auch in der Erklärung der betreffenden Stellen hie und da anderer Meinung sein kann. Aber die Kirchengeschichte hat uns auch zahlreiche Beispiele der Seelsorge überliefert, welche vom Verf. kaum berücksichtigt sind, so daß seine Darstellung eine Geschichte nicht eigentlich genannt werden kann. Andererseits ist mancherlei hineingezogen, was mit dem Gegenstande wenig zu thun hat; es hat hierdurch die Klarheit und Uebersichtlichkeit gelitten. Dahin rechnet Ref. die Ausführungen über das Leben der Mönche. Auch die Buße gehört streng genommen nicht zur speciellen Seelsorge. Als Grundlage für die Eintheilung der praktischen Theologie hat Matth. 28, 19. 20 zu dienen; und hier gehört die Seelsorge unter *διδάσκοντες τηρεῖν πάντα*, während die Verwaltung der Buße, welche katholischerseits nun einmal als Sacrament aufgefaßt wird, unter *βαπτίζοντες* zu rechnen ist. Wollte der Verf. aber die Buße behandeln, so mußte er auch eine mehr eingehende Darstellung des Bußwesens geben. Von einer „Seelsorge an den Todten" zu reden, geht doch wohl nicht an; das in der katholischen Kirche übliche Gebet &c. für die Verstorbenen hat mit der Seelsorge nichts zu schaffen, die Abgeschiedenen sind keine Gemeindeglieder mehr. Die ganze Sache ist dogmatischer Natur. Uebrigens sieht man in dem betreffenden Capitel von „Geschichte" so gut wie nichts. Das Thema hatte sich mit der römisch-katholischen Kirche zu befassen. Man mag nun über dieselbe und über ihre Einrichtungen denken, wie man will, und man mag seine Meinung auch ruhig aussprechen; aber man muß wenigstens suchen, sich mit diesen Einrichtungen und mit den Anschauungen, auf welchen dieselben beruhen, ganz einerlei ob man sie für richtig hält oder nicht, hinreichend bekannt zu machen. Man sieht nicht, daß der Verf. das gethan hat. In Folge dessen finden sich in der Schrift viele thatsächliche Unrichtigkeiten und falsche Auffassungen. Daß in Can. 77 der Synode zu Elvira von 316 (S. 113) unter der bischöflichen Benediction die *χειροτονία* zu verstehen, zeigt der zweite Theil des Kanons; es geht also nicht an, in Bezug auf die Taufe von „Unselbständigkeit" zu reden. S. 127, Abs. 3 ist nicht unterschieden zwischen hierarchia ordinis und jurisdictionis. S. 128 hat der Verf. den Ausdruck cura animarum falsch verstanden, daher ist das Gesagte nicht zutreffend. Auch der Can. 21 des Lateranconcils von 1215 ist unrichtig aufgefaßt (S. 153). Der zum Beichthören befugte Priester hat keineswegs das Recht der Delegation eines Vicars (S. 154). Solche

Einzelheiten ließen sich noch viele aufführen. Matthäus von Paris ist in dem, was er gegen die Bettelmönche sagt, kein einwandfreier Zeuge (S. 155). Für nicht wenige Sätze vermißt man leider den erwünschten Quellen-Nachweis. Die Bemerkung über die Jesuiten (S. 55) hätte man gern vermißt.

Schwab, Moïse, Bibliothécaire, **Vocabulaire de l'angélologie** d'après les manuscrits hébreux de la bibliothèque nationale. Paris, 1897. Klincksieck. (IV, 318 S. 4.) Fr. 12.

A. u. d. T.: Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres, 1 série X. 2.

Dieses Vocabulaire de l'angélologie enthält auf S. 35—269 ein alphabetisches Register hebräischer und aramäischer und auf S. 270—314 ein solches griechischer und lateinischer Namen und anderer charakteristischer Wörter, welche in der Angelologie, Dämonologie, Magie und verwandten Gebieten eine Rolle spielten. Die Quellen bildeten die Manuscripte der Nationalbibliothek in Paris, sowie die kabbalistische Literatur (vgl. S. 33 fg.), ferner die Inschriften auf Münzen, Ringen und Thongefäßen. Daß daneben das einschlägige Material aus der älteren rabbinischen Literatur mit verwerthet wurde, ist bei dem verdienten französischen Uebersetzer des jerusalemischen Talmud nicht anders zu erwarten, und in der Sache selber ist es begründet, daß das Buch Henoch mit seinen Engelnamen nicht unberücksichtigt bleiben durfte. Werthvoll ist auch die Einleitung, die in Kürze über die Entstehungsart mancher dieser Geheimnamen orientiert. Allerdings sind auch so noch lange nicht alle Namen sicher erklärt; aber die Uebersicht, die das Buch über die erstaunliche Menge dieser Namen gewährt, wird noch viel zur Erklärung derselben beitragen, und wer einen Begriff von der Bedeutung der Angelologie und Dämonologie, der Magie und des Aberglaubens für die Kenntniß des Glaubens der früheren Jahrhunderte hat, wird darum dem Verf. für seine mühevolle, aber um so verdienstlichere Arbeit zu danken wissen. Auf Einzelnes einzugehen ist hier nicht der Ort; doch sei für ארגליא (S. 71) an die Parallele *Αργολαι* ܐܪܓܘܠܐ, vgl. Nestle Chrest. syr.[2] Text S. 89, Z. 62 und Materialien I, S. 18 und 51, und für Bahaman und *BOEMO* (S. 280) an diejenige von *Βεημών*, vgl. Nestle Material. I, S. 23 und 55, erinnert, ferner sei darauf hingewiesen, daß das von M. Schwab angezweifelte מצפץ, wie Stübe (Jüd.-babyl. Zaubertexte 1895, S. 26) richtig erklärt hat, das kabbalistische Atbasch für יהוה ist und daß wohl auch *ΑΡΒΑΘΕΙ* und *Ἀρβατιαω* (S. 278) irgendwie als „die vier (scil. Buchstaben) des Gottesnamens (*Ιαω, ΕΙ* = יהוה)“ zu erklären sind.

K. M.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 43.

Inh.: Zum Gedächtniß der Reformation. — Reformatoren. — D. Adolf von Stählin. V. — Oberhofprediger D. Meier. — Der 29. Congreß für Innere Mission. 2. — Zeichen der Zeit in Frankreich. 1. — Die vierte allgemeine Missionsconferenz der Hannoverischen Missionsvereine. — Der Fall „Tepper-Laski“ und das Consistorium in Wiesbaden.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: Reformationsgedanken. — Zwingli's Reformationslied. — Von der Inneren Mission 1. — Die religiöse Kunst auf der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung 2. — Noch einmal „die versunkene Glocke. 1. — Durch Nacht und Eis.

Theologisches Literaturblatt. Hrsg. von Chr. E. Luthardt. 18. Jahrg. Nr. 41/42.

Inh.: K. Thieme, Wundt's System der Philosophie. 1. 2.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 42/43.

Inh.: (42.) Waisenhäuser. — (42/43.) Die ersten Bekämpfer des Hexenwahns. (Schl.) — Die Lehrunfehlbarkeit des Papstes. (Schl.) — (43.) Im Kampf um die Weltanschauung.

Brennende Zeit- und Streitfragen der Kirche. Gesammelte Abhandlungen von Julius Böhmer. I/II. à 2 ℳ.

Inh.: (I.) Auf alttestamentlichem Gebiete: Bedenken und Wünsche für eine zukünftige Verdeutschung des Alten Testaments. — Gegenwart und Zukunft im Lichte alttestamentlicher Prophetenworte. — Das Alte Testament im christlichen Religionsunterricht. — (II.) zur christlichen Glaubenslehre: Christus und der Glaube. — Die heilige Schrift und der Glaube. — Die Erlösung Jesu im Sinne Jesu und seiner Apostel. — Für das Apostolikum.

Philosophie.

Rickert, Dr. Heinrich, Prof., **Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung.** Eine logische Einleitung in die historischen Wissenschaften. 1. Hälfte. Freiburg i. B., 1896. Mohr. (S. 1—304. Gr. 8.) ℳ 6.

Der Verf. dieses nicht ohne große Breite, aber zugleich mit einer gewissen Eleganz geschriebenen Buches stellt darin eine Untersuchung über die Grenzen der Naturwissenschaften an, um über das Wesen und den Werth der historischen Disciplinen, unter denen er alle Erfahrungswissenschaften versteht, die nicht Naturwissenschaften sind, eine Klarheit zu gewinnen. Da nun der Begriff in der letzteren die Form sei, in der die Resultate der wissenschaftlichen Forschung gewissermaßen niedergelegt werden, könne man auch von Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung reden. Als positive Ergänzung zu dieser kritischen und negativen Betrachtung wird eine logische Einleitung in die historischen Wissenschaften, eine Einsicht in das Wesen des „historischen Begriffs“ angestrebt. Die vorliegende erste Hälfte ist fast ausschließlich der Voruntersuchung über die „Grenzen“ gewidmet, und nur in allgemeinsten Umrissen, nur als Problem oder Rest wird das Wesen des Historischen bezeichnet. Gegeben ist uns nach dem einfachen Gedankengange Rickert's eine extensive und eine intensive Mannigfaltigkeit oder Unendlichkeit der Dinge. Beide zum Zweck der wissenschaftlichen Erkenntniß der Körperwelt zu überwinden, darin besteht die Aufgabe des naturwissenschaftlichen Begriffs. Die Lösung dieser Aufgabe beginnt mit der Allgemeinheit der Wortbedeutung und vollendet sich in der Bildung von unbedingt allgemeinen Urtheilen, den Naturgesetzen, die eine von Ort und Zeitpunct unabhängige Geltung beanspruchen. Die begrenzte Zahl der Gesetze umspannt die Unendlichkeit der wirklichen, anschaulichen Welt. Ideal der Naturwissenschaft ist ein letztes, einfaches Ding und ein letztes, allgemeinstes Gesetz. Diese Art wissenschaftlicher Arbeit ist keineswegs auf die Naturwissenschaften im engeren Sinne des Wortes beschränkt, sie gilt auch für die Psychologie und die sogenannten Geisteswissenschaften, ja selbst für die Metaphysik, die es mit der vollen Erfahrung, nicht der in Physisches und Psychisches getrennten, zu thun hat. Da nun in allen diesen Fällen, um der Unendlichkeit des Gegebenen Herr werden zu können, eine abstracte Betrachtung die Anschaulichkeit vernichtet, so bildet offenbar die Grenze für die naturwissenschaftliche Begriffsbildung nicht ein bestimmtes Stoffgebiet, ein Welträthsel und dergleichen, sondern die empirische Wirklichkeit selbst in ihrer Individualität und Unmittelbarkeit. So entsteht das Problem einer neuen Wissenschaft, der Geschichte, die es mit dem anschaulich Gegebenen, dem für bestimmte Zeiten und Oerter Geltenden zu thun hat. Je nach dem Grade ihrer Entfernung von der anschaulich gegebenen Wirklichkeit enthalten die verschiedenen Naturwissenschaften mehr oder weniger historische Elemente, nur die „letzte“, allgemeinste Naturwissenschaft würde keine mehr aufweisen. Diese Relativität des Naturwissenschaftlichen geht einer Relativität des Historischen umgekehrt parallel. So bezeichnen Naturwissenschaft und Geschichte nicht zwei Gruppen von Wissenschaften, sondern nur zwei Haupttendenzen der wissenschaftlichen Arbeit, die einander ergänzen. Die hiernach sich ergebende Ein-

theilung aller Wissenschaften ist eine logische, nicht sachliche. Verwandte Anschauungen findet der Verf. bei A. Naville, G. Simmel und besonders bei Windelband, dessen Rede über Geschichte und Naturwissenschaft 1894 sich in der That wie ein Programm der Ausführungen R.'s ausnimmt.

Man darf auf die Darlegung der Methoden geschichtlicher Forschung, die die zweite Hälfte bringen soll, nach dieser Einleitung einigermaßen gespannt sein. Eindeutige Schilderung der anschaulichen, concreten Wirklichkeit hat bisher wenigstens nicht als Ziel wissenschaftlicher Bemühung, sondern nur als eine Vorstufe dafür gegolten. Die geschulte Beobachtung des Naturforschers überwindet diese Vorstufe ungleich rascher, als die complicierte Methodik des Historikers, die sich durch Quellenkritik und Interpretation zu jener Wirklichkeit erst den Weg bahnen muß. Die einfacheren Verhältnisse in der Natur lassen ferner ungleich leichter die Gleichförmigkeiten entdecken, die zu Allgemeinbegriffen und Gesetzen führen, als die lückenhaften, unsicheren Mannigfaltigkeiten eines geschichtlichen Thatbestandes. Zweifellos ist zugleich das Individuelle des Historikers, sei es eine Persönlichkeit oder ein Ereigniß, etwas ungleich Interessanteres, als die Einzeldinge und -vorgänge des Physikers oder Geologen. Aber alle diese Gesichtspuncte ergeben nur graduelle Unterschiede, keinen absoluten, logischen Gegensatz, und es besteht somit die Möglichkeit, Ziel und Verfahren aller Wissenschaften einheitlich zu bestimmen. Wir glauben, daß auch R., trotzdem er so oft von dem Gegensatz in der logischen Structur der Natur- und Geschichtswissenschaft redet, über diese relativen, graduellen, in der Natur der Sache d. h. des zu bearbeitenden Stoffes wurzelnden Differenzen nicht hinauskommen werde. Und unsere Vermuthung gründet sich auf den von ihm ausgebildeten Begriff des „relativ Historischen". Daß es ein Naturwissenschaftliches höherer und niederer Ordnung nach den von ihm entwickelten Voraussetzungen geben kann, unterliegt keinem Zweifel, denn die Abstraction von der empirischen Wirklichkeit kann eine mehr oder minder große sein. Wie aber das anschaulich Gegebene, die Grenze der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung, das Historische im eigentlichen Wortverstande, in höherem oder geringerem Grade anschaulich und damit ein relativ Historisches möglich sein soll, ist nicht einzusehen. Wenn wir erfahren, daß die ponderable Materie im Vergleich zu dem ewigen Aether oder daß die chemischen Elemente im Vergleich zu den gesuchten „Urelementen" etwas Historisches seien (S. 275 fg.), dann hat sich der Begriff des Historischen von der unmittelbar gegebenen Wirklichkeit ebenso sehr entfernt, wie der des Naturwissenschaftlichen, und dann ist der Gegensatz der logischen Structur nicht mehr so ernst zu nehmen. Gerade vermöge der in dem Begriff des relativ Historischen steckenden Inconsequenz also wird es wohl auch R. nicht gelingen, den proclamierten Gegensatz aufrecht zu erhalten. Auf viele Einzelheiten, die zum Widerspruch oder zur Berichtigung herausfordern, einzugehen, fehlt hier der Platz. Auch sind sie, wie der Verf. selbst hervorhebt, für die Richtigkeit des Grundgedankens belanglos.

O. K.

Odin, A., Prof., Genèse des grands hommes, gens de lettres français modernes. Tome premier. Paris. H. Welter. (XXIX, 640 S.)

Tome second. Lausanne, 1896. H. Mignot. (378 S. mit 33 Tab. und 24 graphischen Darstellungen.)

Nach Odin hat es der Geschichte bisher an der richtigen Methode, der inductiven, gefehlt, die allein im Stande sei, Ursachen zu entdecken. Er will das Letztere für die Entstehung einer speciellen Classe, der französischen Literaten thun. Galton und de Candolle, die etwas Aehnliches versucht haben, werden als nicht streng methodisch erwiesen, Lombroso und Jacoby, die vom Ursprunge des Genies handeln, werden als ganz unwissenschaftlich verworfen. Die im zweiten Bande enthaltene Statistik, die das Material liefert, enthält aus der Zeit von etwa 1350 bis zur Gegenwart 6382 Namen von Literaten, Schauspielern und sachverständigen Gönnern der Literatur, von denen, soweit bekannt, Geburts- und Todesjahr, literarisches Fach, Geburts- und Todesort, etwaige Verwandtschaft mit Schriftstellern, Beruf des Vaters, Vermögen, Art der Erziehung und Confession angegeben werden. Es wird nun die Frage gestellt, ob sich aus der Untersuchung dieser Daten ein größerer Einfluß der Vererbung oder des Milieus (der Umwelt im weitesten Sinne) ergiebt. Freilich wird die Vererbung sehr äußerlich aufgefaßt, es wird nur gefragt, ob unter Blutsverwandten eines Literaten auch ein Literat nachzuweisen ist, während es doch auf die formale Begabung, nicht auf die Beschäftigung der Eltern und Blutsverwandten ankäme. Bei dieser Begrenzung der Vererbung ergiebt sich nun, daß sie gar keinen Einfluß habe (I, S. 544). Vom „Milieu" sind die geographischen und ethnologischen Verhältnisse gleichgiltig, auch der oft gepriesene Vorzug des platten Landes, bedeutende Menschen zu erzeugen, ist eine Fabel (I, 504). Die Confession hat einigen Einfluß, der Protestantismus scheint günstiger als der Katholicismus. Entscheidend aber ist die Erziehung, die ihrerseits wieder von den Bildungsmitteln des Wohnortes und von dem Stande und dem Vermögen der Eltern abhängt (I, 552—559). Durch die Tabellen werden die mannigfaltigen zu ziehenden Schlüsse veranschaulicht. Ob es nöthig war, ein so großes Material heranzuziehen, scheint dem Ref. zweifelhaft; die letzten beiden Jahrhunderte, in denen die Daten viel vollständiger als in den früheren sind, hätten wohl genügt. Aus den dürftigen Angaben über die Literaten der früheren Jahrhunderte läßt sich ja sehr wenig folgern. Doch ist das Buch trotz scheinbarer Selbstverständlichkeit der Ergebnisse nicht werthlos, der Fleiß des im vorigen Jahre gestorbenen Verf.'s nicht vergeblich. Es ist immer gut, wenn Fragen, die man geneigt ist, a priori zu beantworten, wie z. B. der Antheil des platten Landes an der Erzeugung bedeutender Männer, a posteriori behandelt werden. Es wäre interessant, für Deutschland das Gleiche zu unternehmen. Vielleicht würde sich hier die Fruchtbarkeit des flachen Landes an Talenten nicht als Fabel erweisen.

P. B.

Geschichte.

Prášek, J. V., Forschungen zur Geschichte des Alterthums. I. Kambyses u. die Ueberlieferung des Alterthums. Leipzig, 1897. Pfeiffer. (III, 84 S. Roy. 8.) *M* 6.

Ein der Wirklichkeit möglichst entsprechendes Bild von Kambyses zu zeichnen, gehört bekanntlich zu den schwierigsten Aufgaben der Geschichtsforschung. So lange man nur die griechischen und römischen Quellen kannte, war die Anschauung ziemlich allgemein, daß der genannte persische König ein wahnsinniger Wütherich gewesen sei. Seitdem sich uns die ägyptischen und keilinschriftlichen Quellen erschlossen haben, hat sich das Urtheil nach und nach geändert: Aus dem blutrünstigen Tyrannen ist neuerdings bei den meisten Schriftstellern ein zwar rücksichtslos strenger, aber gerechter Herr geworden, „ein geborener Herrscher, der große Ideen hatte und Großes durchsetzte, im erbitterten Kampfe mit widerstrebenden Elementen stehend". Diese Worte A. A. Lincke's hält auch der Verf. des vorliegenden Buches für zutreffend, und bemüht sich deshalb, ihre Berechtigung zu beweisen. Man kann ihm die Anerkennung nicht versagen, daß er an den Quellenangaben in besonnener Weise Kritik geübt hat, sodaß es ihm meistens gelungen sein wird, trotz der zahlreichen Widersprüche und Lücken in der Ueberlieferung den wahren Hergang zu ermitteln. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß man mit allen seinen Ausführungen

einverstanden sein müsse. Daß z. B. Kambyses den Mord an Smerdis wegen politischer Umtriebe seines Bruders begangen habe, ist zwar möglich, aber unseres Erachtens keineswegs wahrscheinlich. Nach allen Zeugnissen ist die Unthat auf unbegründeten Verdacht hin ausgeführt worden. Ebensowenig scheint uns das bis jetzt bekannte Material zur Beantwortung der Frage auszureichen, ob Kambyses den Apisstier getödtet habe oder nicht. Präšek entscheidet sich, wie vor ihm Brugsch, Lincke u. A., für die letztere Annahme. Wir glauben indeß, daß Wiedemann's Gründe (Gesch. Aegyptens S. 227) nicht widerlegt worden sind; namentlich scheint uns der Alibibeweis mißlungen zu sein. Was die Chronologie anlangt, so hat P. zwei Puncte richtig erkannt: erstens die Thatsache, daß Kambyses im Jahre nach der Eroberung Babylons durch seinen Vater König dieser Stadt geworden ist. Die Beweisgründe dafür hat neuerdings Peiser (Mittheilungen der Vorderasiat. Gesellsch. 1897, S. 300) um einen neuen, ganz unwiderleglichen vermehrt. Der zweite Punct betrifft das letzte Regierungsjahr des Kambyses. Auch hier hat der Verf. zur Lösung der Widersprüche den richtigen Weg zwischen den verschiedenen Quellenangaben gewiesen. Da Ref. über diese Fragen an anderer Stelle ausführlich handeln wird, kann er es sich ersparen, hier näher darauf einzugehen. Dagegen ist es P. nicht gelungen, die Chronologie des falschen Smerdis richtig zu bestimmen. Der Hauptfehler beruht in der irrigen Ansetzung der Monate Garmapada und Bāgayādiš. Es ist schade, daß der Verf. unsere hierauf bezüglichen Ausführungen (in Zeitschr. d. deutschen morgenländ. Ges. 51. Bd., 4. Heft) nicht mehr verwerthen konnte; sicherlich wäre ihm dadurch viele Mühe erspart worden. Weiteren „Forschungen“ P.'s sehen wir gern entgegen. Wir möchten ihm jedoch rathen, seine Arbeiten künftig von einem deutschen Freunde auf den Ausdruck durchsehen zu lassen. Obwohl P. die deutsche Sprache recht gut beherrscht, so finden sich doch in dem vorliegenden Hefte eine Anzahl stilistischer Mängel, die in der angedeuteten Weise leicht hätten vermieden werden können.

Kampers, Dr. Franz, Assist., **Die Lehninsche Weissagung über das Haus Hohenzollern.** Geschichte, Charakter und Quellen der Fälschung. Münster i. W., 1897. Regensberg. (47 S. 8.) ℳ 1, 20.

Mit Guhrauer's preiswürdiger Monographie („die Weissagung von Lehnin“; Breslau, 1850) schien die viel umstrittene Frage über die Echtheit des Vaticiniums zu dessen Ungunsten entschieden. Allein Sagen, die an den Wunderglauben appellieren, haben ein zähes Leben. Im vorigen Jahre erschien die längst widerlegte Schrift Meinhold's „die Lehnin'sche Weissagung“ in zweiter Auflage. Der Herausgeber, P. Majunke, stellt sich dabei nicht nur wieder auf jenen überwundenen Standpunct (wobei er die Resultate Guhrauer's mit keiner Silbe erwähnt oder berücksichtigt, fast möchte man argwöhnen, überhaupt nicht gekannt hat), sondern er versucht auch die Erklärung bis zur „Erfüllung“ des Vaticiniums unter Kaiser Wilhelm I fortzusetzen. Den diesen betreffenden Vers (94): »Israel infandum scelus audet, morte piandum« interpretiert er hierbei wie folgt: Israel i. e. Wilhelm I als „Kämpfer mit Gott“ hatte den Culturkampf, das »infandum scelus« gewagt; zur Sühne hierfür mußte er vor seinen Augen den ritterlichen Nachfolger hinsiechen sehen. Ferner erklärt Majunke das »venenum« des Protestantismus nunmehr für vernichtet; derselbe ist nur noch „eine historische Definition“, hat aber als Kirche aufgehört zu existieren. — Dieser gewaltthätigen Interpretation tritt Kampers mit Umsicht und Sachkenntniß entgegen. Die Schrift verfolgt zwei Ziele. Erstens wird das gesammte Beweismaterial übersichtlich disponiert, in seinen Hauptresultaten kurz zusammengefaßt und die Unhaltbarkeit der Meinhold'schen These nochmals gründlichst nachgewiesen. Zweitens aber stellt K., auf seine gediegenen Forschungen in der deutschen Prophetie und Sage zurückgreifend, bemerkenswerthe neue Gesichtspuncte auf. Der Beweis für seine Behauptung, daß in dem Lehninense außer der apokalyptischen Weissagung des 16. und 17. Jahrh.'s auch die Spuren eines älteren Friedrichsvaticiniums zu verfolgen seien, scheint er uns sehr glaubwürdig erbracht zu haben. Und damit ist hoffentlich das letzte Wort in dieser Frage gesprochen worden. — Man wird es K. zu Gute halten, wenn er seine Aufgabe als Ehrenpflicht der „katholischen“ Wissenschaft erfassen will, hat er doch hiermit der Wissenschaft schlechthin gedient. Vor dem gehässigen Tone, welcher diese Controverse von je her unangenehm kennzeichnete, ist er durch seine würdige Zurückhaltung glücklich bewahrt geblieben. Um so mehr ist es Pflicht des gerecht abwägenden kritischen Urtheils, darauf hinzuweisen, wie lächerlich jener neue Versuch der Ehrenrettung gescheitert ist. Lediglich in seinem Schlußworte behält Majunke Recht: »Tenebrae non comprehendunt.« G. Pr—ss.

Stenzel, Karl Gustav Wilhelm, **Gustav Adolf Harald Stenzel's Leben.** Mit Portr. Gotha, 1897. F. A. Perthes. (XII, 491 S. 8.) ℳ 9.

Von pietätvoller Sohneshand umständlich geschildert liegt Leben und Wesen eines unserer älteren Geschichtsforscher vor, der den heutigen Fachgenossen, vom Arbeitsgebiete der schlesischen Provinzialgeschichte abgesehen, nur noch als der Historiker der fränkischen Kaiser bekannt oder auch bloß achtungsvoll genannt ist. Durch dieses Werk hat er seinen Platz in der Geschichte der deutschen Historiographie gewonnen als der Erste, der ein streng kritisches Studium an die Erkenntniß des deutschen Mittelalters gesetzt und 70 Jahren weiterer Forschung auf diesem Felde Bahn gebrochen hat. Im Uebrigen wirkt seine rege wissenschaftliche Thätigkeit in dem Lande fort, das ihm, dem Anhalter, langsam und widerstrebend, doch endlich ganz zur zweiten Heimath ward und dem er die Grundlagen der Kenntniß seiner Geschichte aufbaute: in Schlesien. Wenn Stenzel, gleich den meisten und besten zeitgenössischen Historikern Autodidakt in seiner Wissenschaft, in den Grundsätzen seiner Quellenkritik und Methodik mit Ranke zusammentraf, so stimmte er mit Schlosser in der Darstellung und in der Bereitschaft zum Urtheil über die geschichtlichen Persönlichkeiten überein. Solche Neigung mag ihm Ranke's Wort an Heinrich Ritter: „Diese Historiker sind ja ein enormes Geschlecht“ eingetragen haben (S. 145). Als Mann von lebhaftem Temperament, von scharfer und leicht bereiter Klinge, von warmer Vaterlands- und Freiheitsliebe, von unermüdlichem Arbeitseifer und hervorragender Lehrgabe, die ihm außerordentlich besuchte Vorlesungen schaffte, als warmer und ausdauernder Freund, als sorgsamer und glücklicher Hausvater tritt uns der Geschichtschreiber entgegen, der im Abschluß seiner Universitätsstudien begriffen dem Rufe zu den Waffen 1813 gefolgt war, den Feldzug in Mecklenburg und Holstein mit gemacht, sich in Leipzig und Berlin habilitiert hatte, worauf er 1820 den Ruf als außerordentlicher Professor nach Breslau erhalten, das ihn bis an den Tod (Jan. 1854) zu den Seinen gezählt hat. Das schlicht hinfließende Gelehrtenleben gewährt ein anschauliches Bild der geistigen Atmosphäre eines Professors aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts, bis die Stille unterbrochen wird durch die Begründung des Germanistentages und die Bewegung von 1848 mit ihren Folgen. Stenzel hat am Frankfurter wie am Erfurter Parlament theilgenommen und saß im preußischen Abgeordnetenhause vom März 1851 bis in den Mai 1852. In Frankfurt hielt er sich zum linken Centrum, dann zum Augsburger Hof, endlich zum Weidenbusch; er war Mitglied des Ausschusses zur Berathung völkerrechtlicher Fragen und als solches Berichterstatter in der Polenfrage; in dieser Eigenschaft allein hat er das Wort auf der Rednerbühne

genommen. Auch gehörte er der Abordnung an, die Friedrich Wilhelm IV die Kaiserkrone antrug. Seine Mittheilungen über Frankfurt und Erfurt bieten auch dem Vorhandenen gegenüber durch die persönliche Anschauung immer ein besonderes Interesse.

—n—

Materialien zur Geschichtsforschung im Adlergebirge. Gesammelt und erläutert von Dr. Eduard Lange. 1. Band, 1. Heft.

Inh.: Vorrede. — Machtbrief Rudolf II. an Joachim von Mauschwitz auf Rokitnitz zur letztwilligen Verfügung 1577. — Testament des Joachim von Mauschwitz 1578. — Privilegium von Grulich 1577. — Privilegium von Wichstadtl 1587. — Privilegium zur Errichtung einer Papiermühle in Rokitnitz 1644. — Privilegium von Rokitnitz 1651. — Errichtungsurkunde des Grulicher Marienklosters 1719. — Consens zur Bruderschaft der sieben Schmerzen Marias daselbst 1719.

Verslag van de algemeene vergadering der leden van het historisch genootschap, gehouden zu Utrecht op 20 April 1898.

Inh.: W. H. de Beaufort, de gevangenneming van den Zweedschen Minister Baron von Görtz te Arnhem in 1717. — C. Hofstede de Groot, plaatselijke ontwikkeling van onze 17de eeuwsche schilderschool. — P. L. Muller, de onderlinge verhouding van algemeene en speciale geschiedenis, en beider beoefening hier te lande.

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte, hrsg. von Theod. Kolde. 3. Band. Erlangen, 1896. Junge. (IV, 294 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Inh.: O. Erhard, Johannes Schwanhausen, der Reformator Bambergs. — E. Wirbt, aus Briefen Adolf v. Harleß an Rudolf Wagner. 1853—1863. — Th. Kolde, ein evangelisch gewordener Weihbischof von Würzburg. — Th. Kolde, drei Briefe aus der Reformationszeit. — L. Enders, Casp. Löner's Briefbuch (Forts.) — O. Rieder, kirchengeschichtliches in den Zeitschriften der historischen Vereine in Bayern. (Forts.) — Jul. Ney, der „Aufruhr des Pfarrers Georg Infantius in Speier". — Th. Lauter, aus der Zeit der Unterdrückung der evangelischen Religion im Herzogthum Sulzbach. — Braun, zur Geschichte des Hans Ehinger von Memmingen. — Chr. Jordan, einiges von den Nürnberger Kirchenbüchern aus dem 16. Jahrhundert. — Th. Kolde, zur Reformationsgeschichte von Rothenburg o. d. T. — Ders., zur Geschichte des Gottesdienstes in Nürnberg. — Seckendorfiana. — H. v. Schubert, der Streit über die Lauterkeit der Nürnbergischen Ceremonien in der Mitte des 18. Jahrhunderts. — Fr. Braun, zur Geschichte des Augustinerinnenklosters in Memmingen. — Th. Kolde, zur kirchlichen Stellung des Geographen und Mathematikers Jacob Ziegler. — G. Kawerau, Johannes Draconites aus Carlstadt. Ein kurzes Lebensbild mit Beilagen. — Mart. Weigel, zur Geschichte der Entstehung des Rothenburger Gymnasium. — Karl Brunner, die deutschen Handschriften über bayerische Kirchengeschichte in der französischen Nationalbibliothek. — E. Hopp, aus der Geschichte der Pfarrerei Kalchreuth. Eine Miscelle.

Länder- und Völkerkunde.

Baedeker, K., Aegypten. Handbuch für Reisende. M. 39 Karten u. Plänen, 48 Grundr., 65 Ansichten u. Vignetten. Leipzig, 1897. K. Baedeker. (CXCVIII, 408 S. 8.) ℳ 12.

Seit ihrem Erscheinen gehören Bädeker's Reisehandbücher für Aegypten, Syrien, Griechenland zu den unentbehrlichsten und am meisten benutzten Hülfsmittel nicht nur des Reisenden, sondern auch des Gelehrten, der daheim Geschichte und Alterthümer dieses Landes erforscht. Das Handbuch für Aegypten hat jetzt eine neue, wesentlich umgeänderte Gestalt erhalten. Die beiden Theile der älteren Auflagen sind in einen einzigen zusammengezogen, die Ungleichmäßigkeit, welche in Folge der zahlreichen daran betheiligten Bearbeiter ihnen anhaftete, ist beseitigt. Vor allem aber hat der Text eine viel gedrungenere und knappere Gestalt erhalten: das ganze Werk ist jetzt kaum stärker, als früher der erste, Unterägypten umfassende Theil. Und doch wird man von dem reichen Material der früheren Auflagen kaum etwas vermissen mit Ausnahme etwa des kurzen Abschnittes über die Oasen, der als Orientierung über ein hochinteressantes Anhängsel des Landes gewiß vielen Benutzern des Buches ebenso willkommen war, wie die Beschreibung der Wege zum rothen Meere, auch wenn sie nie auf den Gedanken kamen, etwa eine der Oasen selbst aufzusuchen. Das Hauptverdienst bei der Neugestaltung des Werkes gebührt G. Steindorff. Durch eine gründliche Bereisung des Landes vorbereitet, hat er den Text durchweg eingreifend überarbeitet, große Theile, namentlich der oberägyptischen Routen, ganz umgeschrieben. Daß ein so hervorragender Aegyptologe, der sich in zahlreichen Arbeiten als selbständiger und eindringender Forscher auf dem Gebiete der Sprache, der Geschichte, der Kunst und der Alterthümer Aegyptens bewährt hat, dem Leser wie dem Reisenden der beste Führer ist, den er sich wünschen kann, bedarf keiner Bemerkung. Daß er in vielen Fällen mehr und Besseres geben konnte, als die hochverdienten Bearbeiter der älteren Auflagen, G. Ebers, J. Dümichen, A. Eisenlohr, ist durch die bedeutenden Fortschritte bedingt, welche die Wissenschaft inzwischen gemacht hat. Ganz besondere Anerkennung aber verdient die präcise, durchsichtige und streng sachliche Art, in der die Monumente geschildert sind. Sie ermöglicht nicht nur dem Reisenden, der vor den Denkmälern steht, eine rasche und sichere Orientierung, sondern auch dem Gelehrten, der in der Fülle der Einzelpublicationen nur zu oft Angaben über die äußeren Daten, über Provenienz und Zusammenhang der Gemälde und Inschriften vermißt. Zur Erläuterung des Textes dienen hier wie in allen Bädeker'schen Handbüchern die zahlreichen vortrefflichen Karten und Pläne. Nicht nur sind auch hier zu den früheren Auflagen mehrere neue hinzugekommen, sondern auch die älteren Tafeln durch knappe Beischriften weit übersichtlicher und klarer gemacht; dadurch ist es möglich geworden, den Text zugleich zu entlasten und klarer zu gestalten. In dem Wirrwarr des Amonstempels von Karnak und seiner zahlreichen Inschriften und Darstellungen z. B. kann man sich mit Hülfe von Steindorff's Bädeker mit Leichtigkeit zurechtfinden. — Die einleitenden Abschnitte über Geschichte, Religion, Sprache und Kunst der Aegypter sind von Steindorff ganz neu bearbeitet worden. Vielfach sind hier die Ergebnisse neuer und einschneidender Forschung vom Verf. in wenig Worten niedergelegt. Vortrefflich ist der Abschnitt über die Religion, gerade in Folge seiner Kürze und Uebersichtlichkeit. Die volksthümlichen Anschauungen, die Entwickelung der solaren Reichsreligion, die Anschauungen vom Leben nach dem Tode sind hier auf wenig Seiten mit musterhafter Klarheit dargelegt. Im Gegensatz zu der herrschenden Ansicht schreibt Steindorff wohl mit Recht der Vorstellung vom Ka, dem Geist oder Genius der Todten, nur eine verhältnißmäßig geringe Bedeutung zu, als einer von den vielen neben einander bestehenden Vorstellungen vom Zustande des Menschen nach dem Tode. Nicht haltbar dürfte dagegen die Annahme sein, daß die Einführung des solaren Monotheismus durch Amenophis IV aus dem Bestreben hervorgegangen sei, allen Völkern des großen, Syrien wie Aethiopien umfassenden Reiches einen neuen gemeinsamen Cultus zu geben. Etwas zu kurz sind in der sonst vortrefflichen historischen Uebersicht die ersten Ptolemäer gekommen, im Gegensatz zu ihren mit ziemlicher Ausführlichkeit behandelten Nachfolgern. Alles in Allem aber bietet Steindorff's Bädeker eine Einführung in die Kenntniß Aegyptens und ein Handbuch der ägyptischen Denkmälerkunde, wie es besser und brauchbarer nicht gewünscht werden kann.

Ed. M . . . r.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 43. Band. IX.

Inh.: L. Frobenius, der westafrikanische Culturkreis. Einleitung. I. Die Schilde der Afrikaner. (M. Karte.) — Geographischer Monatsbericht. — Kleinere Mittheilungen.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 17.

Inh.: Bach, Reise durch Neufundland von Ost nach West. — Henning, die neuesten Forschungen über die Steinzeit und die Zeit der Metalle in Aegypten. (M. Abb.) — Grabowsky, Gebräuche der Dajaken Südost-Borneos bei der Geburt. (M. Abb.) — Die neue türkisch-griechische Grenze in Thessalien. (M. Karte.)

**

Naturwissenschaften.

1) **Roux**, Wilhelm, Prof., **Programm und Forschungsmethoden der Entwickelungsmechanik der Organismen.** Leichtverständlich dargestellt. Zugleich eine Erwiderung auf O. Hertwig's Schrift: Biologie und Mechanik. Leipzig, 1897. Engelmann. (IV, 203 S. Gr. 8.) ℳ 3.

2) **Haacke**, Wilhelm, **Grundriss der Entwickelungsmechanik.** Mit 143 Textfig. Leipzig, 1897. Georgi. (XII, 399 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Roux ist auf dem von ihm eingeschlagenen Forschungswege, den wir bei Besprechung seiner gesammelten Abhandlungen (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 21, Sp. 773 d. Bl.) kurz zu kennzeichnen versuchten, nicht ohne Anfechtung geblieben. So sprach z. B. O. Hertwig in Berlin in einem eigenen Hefte aus, das Roux'sche Programm sei weder klar noch neu, der Name Entwickelungsmechanik überflüssig und unrichtig und ein wesentlicher Fortschritt sei auf diesem Wege nicht zu erreichen. Der Abwehr dieses Angriffes hat nun R. im Band V des Archives für Entwickelungsmechanik einen längeren Aufsatz gewidmet, der uns in einem Sonderabdrucke vorliegt (1). Gleichzeitig will der Verf. aber auch sein Programm und seine Methoden in einer früher noch nicht gegebenen Vollständigkeit so darstellen, daß auch Fernerstehende hierüber zur Klarheit gelangen. Diese beiden selbstgestellten Aufgaben hat der Verf., nach der Ansicht des Ref., mit Glück gelöst. In dem ersten Abschnitte zeigt er, die Ablehnung Hertwig's sei wesentlich darauf zurückzuführen, daß für letzteren das von R. angestrebte Ziel einfach nicht existiere, da er sich zu der Ansicht bekennt: in dem Entwickelungsprocesse eines Thieres legt die Natur dem Forscher ihre Geheimnisse offen vor, bietet ihm die Quelle unermeßlicher Erkenntniß, die nicht erst durch das Experiment erschlossen zu werden braucht. Diese „Genügsamkeit", um mit R. zu reden, beruht aber wesentlich auf einer mißverständlichen Deutung der bekannten Definition, die Kirchhoff von den Aufgaben der Physik im Speciellen und damit auch der Naturwissenschaften im Allgemeinen gegeben hat, nämlich: Beschreibung der in der Natur vor sich gehenden Bewegungen in vollständiger und einfachster Weise. An und für sich sei dieser Ausspruch gewiß auch für die Entwickelungsgeschichte gültig, nur vergesse Hertwig, daß, um eine solche Beschreibung in einfachster Weise zu ermöglichen, in vielen Fällen das Experiment erst die Natur der zu beschreibenden Vorgänge klar legen müsse, deren inneres eigentliches Wesen durch das an ihnen direct Beobachtbare eben nicht erschöpft sei. Auf die im Abschnitt II gegebene nähere Beleuchtung der Methoden und die auch hier versuchte Zurückweisung der Bedenken Hertwig's und Bütschli's, sowie auf die in Abschnitt III gebrachte Vertheidigung des beanstandeten Namens „Entwickelungsmechanik" können wir hier ebensowenig näher eingehen, als auf die den vierten Abschnitt bildende Ablehnung der durch O. Hertwig geübten Kritik der Specialarbeiten des Verf.'s. Wohl aber möchten wir noch folgende kurze Betrachtung anschließen. Die Entwickelungsmechanik, mag man ihr ablehnend oder zustimmend gegenüberstehen, ist im Sinne ihres Begründers gewiß nur eine Forschungsrichtung, kein in sich abgeschlossenes Wissensgebiet, nicht Selbstzweck. Auch ist sie nicht eine einheitliche als solche lehrbare und speciell ausbildbare Methode, wie z. B. die Mikroskopie, umfaßt vielmehr alle „Methoden, die ursächliche Erkenntniß gewähren" (S. 80).

Da muß es denn recht wunderbar erscheinen, daß gleichzeitig mit der eben besprochenen Schrift ein Grundriß der Entwickelungsmechanik (2) erscheint. Sein Verfasser ist W. Haacke, dessen Arbeiten wir in neuerer Zeit bereits mehrfach anzuzeigen hatten (in Jahrg. 1894, Nr. 52, Sp. 1882 d. Bl. „Gestaltung und Vererbung", in Jahrg. 1896, Nr. 10, Sp. 340 „Die Schöpfung des Menschen und seiner Ideale"). Um sich hier zurecht zu finden, muß man beachten, daß bereits „Gestaltung und Vererbung" den Nebentitel führt „Eine Entwickelungsmechanik der Organismen", daß also der Verf., wie sich aus unserer kurzen Besprechung der letzteren leicht ersehen läßt, dem Begriffe Entwickelungsmechanik eine viel weitere Bedeutung unterlegt als Roux. Kurz gesagt versteht H. hierunter ganz allgemein die theoretische Seite der Morphologie, Ontogenie und Phylogenie. Er definiert (S. 34) selbst folgendermaßen: die Entwickelungsmechanik ist die Wissenschaft von der Physik und Chemie oder von der Mechanik im weiteren Sinne, oder der physikalischen und chemischen Statik und Dynamik der Organismenformen, so weit es sich um fortschreitende und nicht um periodische Umbildungen der Individuen und Stämme handelt. Dieses Programm ist beneidenswerth exact und umfassend, es begreift so ziemlich alle Räthsel der Morphologie und Entwickelungsgeschichte. Wie sich der Verf. mit der Aufgabe, ein solches Lehrbuch zu schreiben, abgefunden hat, können wir hier nicht im Einzelnen verfolgen und begnügen uns mit Andeutungen. Eingetheilt ist das Buch in sechs Hauptstücke: vom Gebiete der Entwickelungsmechanik, vom Organismensystem, vom Mechanismus der Keimesgeschichte, vom Formbildungsgrund, von den Formenwandlungen, vom Mechanismus der Stammesgeschichte. Diese Hauptstücke werden wieder in kleinere Abschnitte gegliedert, in deren Ueberschriften der Verf. mit Glück ihren Inhalt verhüllt. Wenn er z. B. im Vorworte sagt, daß er sich „hier die Lehre von der Erwerbung erworbener Eigenschaften anders zurecht gelegt habe als früher", und man versucht mit Hülfe des Inhaltsverzeichnisses den Abschnitt zu finden, in dem diese neue Zurechtlegung steht, so giebt dafür die Ueberschrift des Capitels, das sie wirklich enthält: „Die Stammeserhaltung", ebensowenig einen Anhalt als das Register, das lediglich Gruppen- oder Artnamen umfaßt und ausgesprochenermaßen „nur für den bestimmt ist, der das Buch schon kennt", dagegen nicht orientieren soll. Denn solche schnelle Orientierung verleitet zum Herumblättern, und nicht durchblättert, sondern gelesen soll das Buch werden, nicht einmal, sondern mehrmals. Das starke Selbstbewußtsein des Autors, das sich in dieser Forderung ausspricht, die, wenn erfüllt, den jüngeren Lesern „die Würdelosigkeit der großen Zunft der modernen gelehrten Herdenmenschen erkennen" lassen wird, ist aus seinen früheren Schriften bereits so bekannt, daß sie hier weiter nicht auffällt. Wenn sie aber solche Blüthen treibt wie die Sätze des Vorwortes: „Wer das Buch aufmerksam liest, wird sicher Unzulässiges entdecken. Ich hoffe, daß schon der Anfänger dies thun wird. Denn nach dem Muster der Lehrbücher der Mathematik, in denen der Lernende Fehler auffinden muß, sobald er sie nicht auswendig lernt, sondern studiert, habe ich mein Werk abzufassen gesucht", dann darf man doch wohl wenigstens einmal den Kopf schütteln. Daß der Verf. übrigens wirklich zum „Verführer der Jugend" werden wird, glauben wir kaum. Eines ist sicher, durchblättern kann man das Buch nicht. Ref. hat es denn auch gelesen. Am meisten hat das letzte Hauptstück seine Aufmerksamkeit erregt, in welchem man ersehen kann, wie der Verf. sich von allen ihm „bisher anhaftenden Schlacken aus seiner darwinistischen Zeit" befreit hat. Wer übrigens hofft, in diesem Buche etwas mehr über die „Gemmarienlehre" zu erfahren, die den Kernpunct der 1893 erschienenen Entwickelungsmechanik der Organismen bildete, irrt sich. Diese Theorie scheint vom Verf. selbst nicht mehr gewürdigt zu werden. Das Buch soll gemeinverständlich sein. Wir halten es nicht dafür, noch weniger aber für ein Lehrbuch oder einen Grundriß.

N—e.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: Kattein, der morphologische Werth des Centralcylinders der Wurzel. (Schluß.)

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 543.

Inh.: Heymons, Bemerkungen zu den Anschauungen Verhoeff's über die Abdominalanhänge der Insekten. — Nagel, über das Geschmacksorgan der Schmetterlinge. — Ders., über räthselhafte Organe an den Syphopapillen der Cardium oblongum. — Dahl, Puliciphora, eine neue, flohähnliche Fliegengattung. — Rassonow, über Spengel's „Bemerkungen rc." in Nr. 536 des „Zoologischen Anzeigers". — Karawaiew, vorläufige Mittheilungen über die innere Metamorphose bei Ameisen.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: K. Schmidt, Bekanntes und Neues von der Wärme. — E. Graefer, Lipari und das »domicilio coatto«.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 44.

Inh.: Aug. Weismann, die Darwin'sche Idee ein Plagiat? — Johan Hjort, Untersuchungen über die Organismen und Stromverhältnisse im norwegischen Nordmeere. — Die immunisierende Wirkung des Salamandergiftes gegenüber dem Schlangengifte. — Winterleben unserer Süßwasser-Mollusken. — Fortpflanzung des japanischen Laubfrosches, Rhacophorus Schlegelii Günther. — Die Wirkung organischer Säuren auf das Wachsthum der Pflanzenzelle. — Hummerzucht in England.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: R. Meyer, chemische Forschung und chemische Technik in ihrer Wechselwirkung. — A. v. Koelliker, die Energiden von v. Sachs im Lichte der Gewebelehre der Thiere.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 62. Band. 3. Heft.

Inh.: E. Warburg, über die Verzögerung bei der Funkenentladung. — G. Jaumann, zu den Bemerkungen von Hrn. R. Swyngedauw über elektrische Entladung. — G. C. Schmidt, über das lichtelektrische Verhalten des Flußspaths und des Selens. — J. Bernstein, über das Verhalten der Kathodenstrahlen zu einander. — R. Abegg, über die Natur der durch Kathodenstrahlung veränderten Salze. — R. Herzfeld, über den elektrischen Kohlenlichtbogen. — Ders., Bestimmung der specifischen Cohäsion für Kupfer, Nickel und Kobalt. — J. A. Erskine, über das elektrische Leitungsvermögen der Elektrolyte für sehr schnelle elektrische Schwingungen. — E. Wiedemann u. G. C. Schmidt, über die Absorption elektrischer Schwingungen durch elektroluminescierende Gase und die durch letztere ausgeübten Schirmwirkungen. — Dies., Einfluß der Canalstrahlen auf die elektrischen Eigenschaften von Entladungsröhren. — A. Abt, Leitungswiderstand und specifische Wärme einiger Eisenoxyde und Eisensulfide. — M. Cantor, über die Geschwindigkeit reagierender Gasmolecule. — J. Traube, über osmotischen Druck und elektrolytische Dissociation. — P. Volkmann, Bemerkungen zu meinen beiden Arbeiten über die Oberflächenspannung des reinen Wassers aus den Jahren 1894 und 1895. — A. Waßmuth, über einige nicht umkehrbare Processe. — W. v. Uljanin, über das Lambert'sche Gesetz und die Polarisation der schief emittierten Strahlen. — W. Duane, über eine magnetische Methode metallisches Eisen nachzuweisen.

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 24. Bd. 2. Heft.

Inh.: H. Rodewald, Thermodynamik der Quellung mit specieller Anwendung auf die Stärke und deren Molekulargewichtsbestimmung. (Mit Fig.) — V. Meyer, über die Esterbildung einfach substituierter Benzoesäuren. — A. M. Kellas, über die Esterificierungsgeschwindigkeit der monosubstituierten Benzoesäurenund die Verseifungsgeschwindigkeit ihrer Ester. (Mit Fig.) — W. Böttger, die Anwendung des Elektrometers als Indicator beim Titrieren von Säuren und Basen. (M. Fig.) — L. Natanson, über thermokinetische Eigenschaften thermodynamischer Potentiale. — F. Wald, Phasenregel und physikalische Eigenschaften chemischer Verbindungen. — H. Debus, die Genesis von Dalton's Atomtheorie. 2. Abth. — H. Goldschmidt u. E. Wachs, über Anilidbildung. — A. A. Noyes, Bemerkungen über die kinetische Theorie der Lösungen. — P. S. Wedell-Wedelsborg, über die Gültigkeit der Maxwell'schen Gleichungen.

Zeitschrift f. angewandte Mikroskopie. Hrsg. von G. Marpmann. 1. Band. 7. Heft.

Inh.: H. van Heurck, culture des Diatomées. — Die optische Untersuchung des Blutes. 4. — C. Reichert, neue Vorrichtung für Mikrotom mit mechanischer Messerführung. — H. van Heurck, les Navicules.

Mathematik. Astronomie.

Scheiner, Dr. J., Prof., **Die Photographie der Gestirne.** Mit 1 Taf. u. 52 Textfig. Nebst einem Atlas. Leipzig, 1897. Engelmann. (VI, 382 S. Gr. 8.; Atlas 11 Taf. in Heliogr. u. 6 S. Text. 4.) ℳ 21.

Das vorliegende Buch soll speciell den Studierenden als Lehrbuch dienen; der Verf. ist aber auf dem Gebiete der Himmelsphotographie eine so anerkannte Autorität, daß die mannigfach in dem Buche auftretenden praktischen Rathschläge auch dem erfahrenen Astronomen zu Gute kommen werden. Im ersten Theile wird die Herstellung und Verwerthung von Himmelsaufnahmen erörtert. Besonders eingehend werden hier neben den Instrumenten die Messungs- und Reductionsmethoden besprochen. Nichts Wesentliches ist übergangen und der praktische Astronom wird es dankbar empfinden, eine zusammenhängende Uebersicht vor sich zu haben und nicht immer wieder auf die zahlreichen zerstreuten Originalabhandlungen zurückgehen zu müssen. Der zweite Theil behandelt die photographische Photometrie und die Entstehung der photographischen Bilder; der dritte Theil endlich enthält eine Geschichte der Himmelsphotographie, welche, wenn auch hier gerade schon wichtige anderweitige Arbeiten vorliegen, doch wegen ihrer Ausführlichkeit allgemein willkommen sein wird. — Dem Buche ist ein Atlas beigegeben, welcher 11 Tafeln in Heliogravüre nebst kurzen Erläuterungen enthält. Dieselben erstrecken sich auf alle Gebiete der Himmelsphotographie und werden wegen ihrer vorzüglichen Ausführung nicht wenig dazu beitragen, dem Buche Freunde zu erwerben. K.

Mathematische Annalen. Hrsg. von F. Klein, W. Dyck u. A. Mayer. 49. Band. 3. u. 4. Heft.

Inh.: S. Pincherle, mémoire sur le calcul fonctionnel distributif. — Ad. Kneser, einige Sätze über die asymptotische Darstellung von Integralen linearer Differentialgleichungen. — A. Krazer, über die Convergenz der Thetareihe. — N. J. Sonin, über die Integration der partiellen Differentialgleichungen zweiter Ordnung, übers. von Fr. Engel. — Alfr. Loewy, zur Theorie der linearen Substitutionen. 2. — J. Horn, Verwendung asymptotischer Darstellungen zur Untersuchung der Integrale einer speciellen linearen Differentialgleichung. 1. — E. Study, das Apollonische Problem. — E. v. Weber, Theorie der Involutionssysteme partieller Differentialgleichungen erster Ordnung in beliebig vielen abhängigen und unabhängigen Veränderlichen. 1. — Eman. Beke, zur Gruppentheorie der homogenen linearen Differentialgleichungen. — Ders., über die Einfachheit der alternierenden Gruppe. — E. Gubler, Beweis einer Formel des Herrn Sonin. — Th. Reye, neue Eigenschaften des Strahlencomplexes zweiten Grades. — F. Morley, a construction by the ruler of a point covariant with five given points.

Zeitschrift für mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht. Hrsg. von J. C. V. Hoffmann. 28. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: A. Emmerich, der binomische Lehrsatz am Gymnasium. — Stammer, über den ethischen Werth des mathematischen Unterrichts. — Programmschau. — Lakowitz, Bericht über den Verlauf der 6. Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des Unterrichts in der Mathematik und der Naturwissenschaften in Danzig vom 7. bis 10. Juni 1897. (Schl.) — Der erste internationale Mathematiker-Congreß in Zürich, 9.—11. August 1897. — Graf, Rückblicke und Ausblicke bei Anlaß des ersten internat. Mathematikercongresses vom 9.—11. August 1897 in Zürich. — Verein zur Förderung des höheren lateinlosen Schulwesens.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Zitelmann, Ernst, **Internationales Privatrecht.** Erster Band. Leipzig, 1897. Duncker & Humblot. (XXIV, 408 S. Gr. 8.) ℳ 9.

In breit und bedeutend angelegter Darstellung unternimmt es der Verf., ein System des internationalen Privatrechtes zu entwickeln, das namentlich insofern neu ist, als das Verhältniß zwischen „innerstaatlichem" (internem) internationalen Privat-

recht und „überstaatlichem" (völkerrechtlichem) internationalen Privatrecht in eigenartiger Weise construiert wird. Zitelmann beansprucht für sein System nicht nur völkerrechtliche Geltung de lege ferenda, sondern er vindiciert ihm solche Geltung schon de praesenti mittelst des Gedankens, daß die „Rechtsmacht" der Staaten völkerrechtlich in grundsätzlicher Weise abgegrenzt sei und daß man aus dem Princip dieser Abgrenzung die Sätze des internationalen Privatrechtes als Consequenzen ableiten könne. Natürlich soll diese Geltung nur eine subsidiäre gegenüber der innerstaatlichen Collisionsnormen sein. Der Publication des zweiten „speciellen Theiles", welcher die Ergiebigkeit der im ersten Theile gemachten principiellen Ausführungen erweisen muß, darf man mit hochgespannter Erwartung entgegen sehen.

Gretener, Dr. X., Prof., **Die Zurechnungsfähigkeit als Gesetzgebungsfrage.** Mit besonderer Rücksicht auf den schweizerischen und russischen Strafgesetzentwurf. Beilage: Vorschläge russischer Psychiater und Kriminalisten. Berlin, 1897. Puttkammer & Mühlbrecht. (IV, 212 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Das Buch Gretener's ist in mehrfachen Beziehungen sehr interessant. Einmal wegen der eingehenden, freilich sachlich nicht immer berechtigten Kritik des schweizerischen Vorentwurfes und in höherem Maße noch wegen der umfassenden Mittheilungen aus den Vorarbeiten zu einem neuen russischen Strafgesetzbuche, für die ja die Mehrzahl der deutschen Juristen auf solche gelegentliche Mittheilungen angewiesen ist, so lange G.'s vortreffliche Uebersetzung nicht fortgesetzt wird, was freilich in wissenschaftlichem Interesse dringend wünschenswerth wäre. Weiter ist es sehr belehrend, in dem vorliegenden Buche die traurige Thatsache noch einmal bestätigt zu sehen, daß die Verwirrung, die über den erkenntnißtheoretischen und psychologischen Grundlagen des Strafrechts herrscht, heute geradezu unglaublich groß ist. Einen wirklichen Beitrag zur Klärung der Meinungen liefert G. allerdings nicht. Insbesondere ist sein Versuch, die praktische Unentbehrlichkeit der menschlichen Willensfreiheit als Grundlage der Zurechnungsfähigkeit zu erweisen, durchaus nicht gelungen. Seine Ausführungen beruhen ebenfalls auf der weit verbreiteten Verwechselung der abstracten Bestimmungsfähigkeit nach vernünftigen Motiven mit der Frage nach der Bedingtheit des concreten Willensactes. Abgesehen davon, hat G. darin Recht, daß die Zurechnungsfähigkeit ein juristischer Begriff ist, ein Begriff übrigens, der ganz ebenso behandelt werden muß, ob man dabei an die moralische Verschuldung oder lediglich an die Straffähigkeit denkt. Die Verneinung der Zurechnungsfähigkeit bedeutet stets die Unanwendbarkeit des Strafgesetzes und darauf kommt es juristisch allein an. Ob die Bestrafung unterbleibt, weil keine „moralische Schuld" vorliegt oder weil die Bestrafung zwecklos wäre, das ist für die Begriffsbestimmung des Zustandes der Unzurechnungsfähigkeit ohne Bedeutung, denn in beiden Fällen ist die vorhandene Abweichung von dem normalen Zustande die Hauptsache. Ob es sich nun mehr empfiehlt, die Zustände der Unzurechnungsfähigkeit einfach aufzuzählen oder damit gewisse psychologische Kriterien zu verbinden, in dem Sinne, daß die letzteren den Maßstab zur Abschätzung des Einflusses abgeben, den jene Zustände im einzelnen Falle auf die Zurechnungsfähigkeit des Thäters thatsächlich ausüben, das ist eine technische Frage, deren praktische Bedeutung uns nicht übergroß erscheint. Bei dem wichtigsten Falle, der Geisteskrankheit, wenigstens wird unter allen Umständen das ärztliche Gutachten maßgebend sein müssen, wenn auch die formelle Entscheidung Sache des Richters bleiben muß. In den Schlußabschnitten seines Buches behandelt G. die Zurechnungsfähigkeit Jugendlicher und sog. verminderte Zurechnungsfähigkeit.

v. L.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. Hrsg. von J. Conrad u. L. Elster. 3. Folge. 14. Band. 4. Heft.

Inh.: Thilo Hampke, die neue Organisation des Handwerks und die Regelung des Lehrlingswesens. — Ernst Lange, Karl Marx als volkswirthschaftlicher Theoretiker. — C. H. P. Inhülsen, die Reform der Arbeiter-Unfall-Entschädigung in England. — W. Schulze, die Thätigkeit der Ansiedelungscommission für die Provinzen Westpreußen und Posen im Jahre 1896.

Sociale Praxis. Hrsgbr. E. Francke. 7. Jahrg. Nr. 3 u. 4.

Inh.: (3/4.) v. Rottenburg, die Coalitionsfreiheit. — (3.) Fr. Schotthöfer, aus der französischen Arbeiterbewegung. — Wohnungszustände und Wohnungspolitik in Karlsruhe. — (4.) Die Erwerbsthätigkeit von Kindern unter vierzehn Jahren im Deutschen Reich. — Max Hirsch, Gewerkschaften und Gewerkvereine. — P. Deutscher, die Lage der Kohlenindustrie und der Bergleute in Belgien. — Wohnungsnoth und gemeinnütziger Wohnungsbau am Niederrhein. — L. Fuld, kaufmännische Schiedsgerichte und Concurrenzclauseln.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Breal, Michel, **Essai de Sémantique** (science des Significations). Paris, 1897. Hachette & C^ie^. (III, 319 S. Gr. 8.)

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Probleme des Bedeutungswandels, die lange Jahre hindurch mehr als stiefmütterlich behandelt worden sind, in letzter Zeit erhöhtem Interesse begegnen. Zweifellos wird Breal's Schrift nicht wenig dazu beitragen, weitere Kreise auf derartige Fragen aufmerksam zu machen, denn sie vermag den Leser zu fesseln, wenn auch weniger durch Neuheit und Tiefe der Gedanken als durch die ansprechende Form der Darstellung. Abgesehen von zwei Anhängen, die Noreen's Aufsatz über Sprachrichtigkeit (Indogerm. Forschungen I) und A. Darmesteter's in Frankreich weit verbreitetem Büchlein La vie des mots gewidmet sind, behandelt der Verf. in drei umfänglichen Abschnitten Les lois intellectuelles du langage (worunter freilich nichts weniger als empirische Gesetze im Sinne von Wundt's Logik II, 2^2, S. 133 fg. zu verstehen sind). Comment s'est fixé le sens des mots und Comment s'est formée la syntaxe. Wo der Verf. lautliche Fragen zu berühren gezwungen ist, wird man oft genug Gelegenheit zum Widerspruch finden; reineren Genuß gewährt es, ihm zu folgen, wenn er der Bedeutungsentwickelung eines Wortes mit seinem Verständniß nachspürt. Auf diesen Einzeluntersuchungen scheint uns denn auch der Hauptwerth des Buches zu beruhen, während wir in den leitenden Ideen keinen wesentlichen Fortschritt zu erkennen vermögen.

Brandstetter, Dr. Renward, Prof., **Malaio-polynesische Forschungen** V. Die Gründung von Wadjo. Luzern, 1897. Doleschal. (IV, 18 S. 4.) ℳ 2.

Ueber die Gründung des bugischen Reiches Wadjo auf der Insel Celebes besteht eine Volksüberlieferung, die von Dr. B. F. Matthes in dessen »Boegineesche Chrestomathie« veröffentlicht worden ist. Den Inhalt der Sage hat derselbe in Auszug mitgetheilt in seiner Schrift »Over de Wadjorezen«; jetzt liegt uns eine vollständige von Prof. Brandstetter besorgte Uebersetzung vor. Die Sage hat in ihren einzelnen Zügen ein durchaus ursprünglich bugisches Gepräge, wenn auch derartige Erzählungen über die Entstehung von Ortsnamen in Indonesien öfters vorkommen. So z. B. verdanken Madja-pahit und Malaka ihren Namen den gleichnamigen Baumfrüchten, die in der Geschichte hervortreten. Auch wadjo, makassar. bañoro ist der Name eines Baumes (Mappa sp.), in dessen Nähe die Heldin der Sage mit ihrem Gefolge sich niederließ. Ob der Sage geschichtliche Thatsachen zu Grunde liegen, wie der Uebersetzer meint, mag dahingestellt bleiben, aber gewiß hat er Recht, wenn er behauptet: „Schilderungen von Sitten und Gebräuchen, die Vorführung von allerlei Rechtsanschauungen und Aehnlichem

machen die Sage auch für die ethnographische Forschung beachtenswerth.“ Die Uebersetzung liest sich im Ganzen angenehm; hier und da hat B. sich gestattet, eine freie Uebersetzung zu geben, was aber mit Absicht geschehen ist. Uebrigens giebt die Uebersetzung keine Veranlassung zu besonderen Bemerkungen. Und hiermit sei die kleine interessante Schrift dem Publicum angempfohlen. K.

G. B. Winer's Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms. 8. Aufl., neu bearb. von Prof. Dr. Wilh. Schmiedel. II. Theil: Syntax. 1. Heft. Göttingen, 1897. Vandenhoeck & Ruprecht. (8.) ℳ 1.

Die hohe Bedeutung der neutestamentlichen Gräcität für die Gesammtgeschichte der griechischen Sprache wird immer mehr erkannt und sie ist z. B. erst kürzlich wieder in der »Historical greek grammar« von A. N. Jannaris im Rahmen einer zusammenfassenden historischen Betrachtung klar zum Ausdruck gekommen. So dürfte es gerechtfertigt erscheinen, hier auf das vorliegende Heft hinzuweisen, obschon das Werk, dem es angehört, noch nicht abgeschlossen ist. Das früher (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 1, Sp. 29) über den Charakter der Neubearbeitung des Winer'schen Buches ausgesprochene günstige Urtheil wird auch durch den heute vorliegenden neuen Theil bestätigt. Den Inhalt bilden Capitel über den Artikel, insbesondere die Eigenthümlichkeiten in der Weglassung des Artikels und den Artikel bei Zusätzen zu einem Nomen, und der Anfang des Capitels über die Personal-, Reflexiv- und Possessivpronomina. Wir wünschen dem Werke, das auch durch die von Blaß verfaßte Grammatik nicht im mindesten entbehrlich gemacht wird, rüstigen Fortgang und baldigen Abschluß. K. K.

Schirmacher, Dr. Käthe, **Théophile de Viau.** Sein Leben und seine Werke (1591—1626). Litterarische Studie. Paris, 1897. Welter. (XII, 320 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Der seiner Zeit ebenso berühmte wie angefeindete und verfolgte Dichter Théophile de Viau, den die Literaturgeschichte gewöhnlich nur als Verfasser des Trauerspiels Pyrame et Thisbé nennt, hatte wohl eine Sonderdarstellung verdient, wie sie die Verfasserin auf Grund eingehender Studien in Frankreich mit Benutzung aller nur irgend erreichbaren Literatur, auch von einigem ungedruckten Material, und nach allen Regeln wissenschaftlicher Forschung geliefert hat. Die Schrift (deren Inhalt in einem ausführlichen Index sehr bequem zu überblicken ist) zerfällt in die drei Theile: I. Biographie (bereits früher in Herrig's Archiv veröffentlicht); II. Der Dichter; III. Théophile de Viau und Malherbe. Es ist der Verfasserin gelungen, von dem Menschen Théophile wie von dem vielseitig begabten Dichter, in dem sie vor Allem das letzte große lyrische Talent bis zu André Chénier's Auftreten sehen will (S. 221), ein anschauliches und als treu wirkendes Bild zu zeichnen und überzeugend zu schildern, wie für den geborenen Hugenotten und späteren Katholiken, der zum Führer einer damals kleinen Gruppe von Freidenkern wird, sein bei allen Concessionen an die Umstände immer wieder durchbrechender Unabhängigkeitssinn sich zugleich zum Verhängniß seines Lebens gestaltet und seiner Dichtung das Gepräge giebt. — Der letzte Theil der Schrift trägt den Charakter eines Appendix, in welchem die Verfasserin Théophile's Verhältniß zu seinem Zeitgenossen, dem strengen Gesetzgeber für dichterische Sprache und Vers, einer eingehenden und in ihrer Art interessanten Betrachtung unterwirft und die Behandlung der Sprache wie des Versbaues bei beiden genau vergleicht. Es ergiebt sich hierbei, daß Théophile, der gewiß im Ganzen der Kunstrichtung der Plejade noch näher steht als der neuen, durch Malherbe vertretenen, als vorwiegend Unabhängiger sich zwar den Malherbischen Reformen nicht ganz entzogen, sich aber doch ein gewisses, wenn auch bescheidenes Maß sprachlicher und metrischer Freiheit bewahrt hat. Wenn die Verfasserin als Théophile's Geburtsjahr 1591 (statt des sonst immer angegebenen 1590) ansetzt, weil der Dichter im Protokolle des Verhörs vom 22. März 1624 sich 33 Jahre alt nennt, so ist ihr Beweismittel nicht vollkräftig, denn die Altersangabe bleibt richtig, wenn er noch 1590, nur aber nach dem 22. März geboren war; das Geburtsdatum aber ist wohl unbekannt. Die Schrift liest sich gut, doch gefällt sich die Verfasserin zuweilen in einer nicht ganz stilgerechten Ausdrucksweise, so wenn sie schreibt: „Oberwasser haben“ (S. 49), „reinliche Auseinandersetzung“ oder „reinliche Unternehmung“ (S. 73), das Versechmieden für andere „lag“ ihm nicht (S. 71), „alexandrinertriefend“ (S. 192). Auch Sätze wie: „Der einzige, originelle Gedankenlyriker, neben Régnier — findet die satirisch beobachtende Seite seines Talentes Anhänger an…“ (S. 221) und „sie . . fährt in der leidenschaftlichen Erzählung ihrer Liebe . . fort, Erzählung, deren Stil …“ (S. 259) sind als völlig undeutsch zu rügen. Kn.

Skeat, Dr. phil. Walter W., **Chaucerian and others pieces.** Oxford, 1897. Clarendon press. (LXXXIV, 628 S. Gr. 8.) Sh. 18.

Dieser Band schließt sich der großen Chaucerausgabe Skeat's nach Inhalt und Ausstattung würdig an. Eine Einleitung von 84 Seiten orientiert zunächst über Handschriften, Ausgaben, Verfasser, Entstehungszeiten und andere literarische Fragen bezüglich der 29 hier veröffentlichten Texte, die in den alten Ausgaben von Thynne (1532 fg.), Stowe (1561) und Speght (1598 fg.) Chaucer's echten Werken als Anhang beigefügt waren. Die wichtigsten davon sind: 1) Thom. Usk's Testament of Love; 2) The Plowman's Tale; 3) Jack Upland's Fragen an die Bettelmönche; 4) Gower's Praise of Peace; 5) Hoccleve's Letter of Cupide; 6) H. Scogan's Moral Balade; 7) Lydgate's Complaint of the Black knight; The Flour of Curtesye; A Balade of Our Lady; To my Soverain Lady und andere kleinere Gedichte; 8) Sir Rich. Ros' La Belle Dame sans Mercy; 9) Rob. Henryson's Testament of Cresseid; 10) Clanvowe's Cuckoo and Nihtingale (= The Book of Cupid); 11) The Flower and the Leaf; 12) The Assembly of Ladies; 13) The Court of Love. Sämmtliche Texte sind auf Grund der sorgfältig verglichenen alten Drucke und Handschriften einer gründlichen Revision unterworfen und mit moderner Interpunction besser als je vorher, wie S. mit Recht sagt, gedruckt worden. Bei der Durchforschung der englischen Bibliotheken hat der Hrsgbr. es an Fleiß nicht fehlen lassen, und diesen hat auch ein besonderes Finderglück gelohnt. Nicht wenige Namen, Thatsachen und Jahreszahlen werden außerdem durch diese Veröffentlichung dauernd der englischen Literaturgeschichte einverleibt, z. B. Clanvowe als Verfasser von Nr. 10, eine (unbekannte) Dame als Verfasserin von Nr. 11 und 12, das Jahr 1387 als Entstehungszeit von Nr. 1. Schon früher hatte S. scharfsinnig das Akrostichon in den Capitelanfängen dieser Schrift erkannt. Bradley löste dann glücklich die noch übrigbleibenden Schwierigkeiten und stellte noch während des Druckes mit sicherer Hand die Unordnung in der Reihenfolge der letzten sechs Capitel des dritten Buches wieder her, die durch eine Verwirrung in der Blätterfolge der Hdschrr. entstanden war. Die Clarendon Preß scheute die Kosten eines Neudruckes von mehr denn zwei Bogen nicht, um das Werk des unglücklichen Thom. Usk dem Leser zum ersten Mal in der ursprünglichen Form zu bieten (die ausgemerzten Seiten sind für 6d. extra zu haben). Der sehr stark verderbte Text ist dazu an vielen Stellen von S. evident verbessert worden. — Den Court of Love setzt der Hrsgbr. nach 1532 an, da der Dichter höchst wahrscheinlich Thynne's in diesem Jahre erschienene Chaucerausgabe benutzte; selbstverständlich fällt damit jede Möglichkeit,

daß Jacob's I. Kingis Quair auf jenem Gedichte beruhe. — Krausser's Ausgabe der Complaint of the Black Knight konnte S. nicht mehr für seinen Text benutzen. Ueber 100 Seiten werthvoller Anmerkungen stellen von Neuem S.'s außerordentliche Belesenheit, selbst in den entlegensten Schriften des Mittelalters, in ein glänzendes Licht und erklären alle wichtigeren Stellen in vorzüglicher Weise. Wenn unsere Kenntniß der Cultur und Sitte jener entschwundenen Zeiten so weiter schreitet, wird allmählich das „finstere" Mittelalter, in wissenschaftlicher Beziehung wenigstens, sein Epitheton ornans einbüßen. Sollte dem Philologen manche Note vielleicht überflüssig oder gar trivial vorkommen, so möge er daran denken, daß sich S. auch an den größeren Kreis seiner Landes- und Sprachgenossen wendet und nicht bloß an anglistisch gebildete Leser. Ein ausführliches, sauber gearbeitetes Glossar schließt das verdienstvolle Werk ab, durch das sich Verfasser wie Verleger neuen Ruhm erworben haben und wofür ihnen Alle, die aus Beruf oder Neigung das Studium der älteren englischen Sprache und Literatur pflegen, herzlich zu Danke verpflichtet sein werden.

F. Hlthsn.

Benezé, Emil, **Das Traummotiv** in der mittelhochdeutschen Dichtung bis 1250 und in alten deutschen Volksliedern. Halle a. S., 1897. Niemeyer. (III, 82 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Ders., **Orendel, Wilhelm von Orense und Robert der Teufel.** Eine Studie zur deutschen und französischen Sagengeschichte. Ebd. (V, 112 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

A. u. d. T.: Sagen- u. litterarhistor. Untersuchungen. 1. 2.

Gegen den Schluß des ersten Heftes bemerkt der Verf. ganz richtig, daß nicht alle tieferen Räthsel der mittelalterlichen Sage und Literatur durch die Anwendung der äußeren philologischen Mittel gelöst werden könnten. Er sucht auf einem anderen, mehr speculativen Wege zum Ziele zu kommen; es ist ein gefährlicher Weg, weil die nothwendigsten Pionierarbeiten hier erst zum allergeringsten Theile gethan sind. Eins muß doch erstes und Haupterforderniß jeder wissenschaftlichen Untersuchung sein: eine gesicherte, in ihren Zielen und Wegen klarbewußte, strenge Methodik, wie sie eben besonders von der Philologie im engeren Sinne so fruchtbar ausgebaut worden ist. Wir suchen bei dem Verf. vergeblich irgend ein methodisches Princip seiner Sagen- und Märchenvergleichung, bei der er dem Leser oft schwindelnde Combinationen zumuthet. Weder ist theoretisch ein solches ausgesprochen oder durch vor unseren Augen angestellte kritische Erwägungen gewonnen, noch auch eines aus der praktischen Ausübung abzuleiten. Wir glauben daher, daß aus dem ganzen zweiten Hefte dieser Untersuchungen für die Bereicherung des festen Bestandes unserer Kenntnisse sich nur sehr wenig wird ausmünzen lassen; und zwar für den Germanisten noch weniger als vielleicht für den Romanisten. Die vom Verf. behaupteten complicierten Filiationen der Orendel-, Robert- und Wilhelmsage scheinen uns zum geringsten Theile auf genügend festem Boden aufgebaut zu sein. Was namentlich den Orendel betrifft, so ist die Quellenfrage eher verdunkelt als geklärt; ob hier nicht doch die vorurtheilslose Anwendung der „äußerlichen philologischen Mittel" vielleicht weiter geführt hätte? Brauchbarer sind die Sammlungen über Traummotive im ersten Heft, obwohl auch hier im Einzelnen, besonders im Capitel über die Volkslieder, vielfach Grund zu Zweifeln und zu Widerspruch bleibt. Die Lectüre wird sehr erschwert durch die namentlich im zweiten Hefte stark hervortretende, fast völlige Dispositionslosigkeit, die den Eindruck des noch nicht Ausgereiften verstärkt, dem man auch sonst sich nicht entziehen kann.

Dissertationes philologicae Halenses. Vol. XIII. Pars IV.

Ind.: B. Kaiser, quaestiones de elocutione Demosthenica. — G. Haupt, commentationes archaeologicae in Aeschylum. — H. Wulf, de fabellis cum collegii septem sapientium memoria conjunctis quaestiones criticae. — C. Haym, de puerorum in re scaenica graecorum partibus.

Giornale della Società Asiatica Italiana. Vol. X. 1896-97. Florenz, Seeber. (XII, 218 S. Gr. 8.) L. 20.

Ind.: Società Asiatica Italiana. — A. Severini, le curiosità di Jocohama. 4. — René Basset, les manuscrits Arabes de la Zaouyah d'El Hamel. — C. De Harlez, fleurs de l'antique orient. Extraits d'oeuvres inédites d'anciens philosophes chinois. — I. Pizzi, le idee politiche di Nizâm ul-Mulk. — Carlo Conti Rossini, note Etiopiche. I. Una guerra fra la Nubia e l'Etiopia nel secolo VII. II. Leggende tigray. III. Sovra una tradizione bilin. — Lo stesso, sul Cap. XL del Genesi. — A. Formichi, il Brahmán nel Rigveda. — P. E. Pavolini, Rasavâhinî I 8-10. — F. Scerbo, le nuove proposte di trascrizione. — Bibliographia.

Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. 18. Jahrg. 1. Abth. Dresden, Reißner. ℳ 9.

Inh.: F. Hartmann, allgem. Lexikographie. — Ders., Namenkunde. — Ders., allgem. u. vergl. Sprachwissenschaft. — Böttcher, Neuhochdeutsch. — Seelmann, deutsche Mundartenforschung. — Böttcher, Literaturgeschichte. — Bohm, Alterthumskunde. — E. Mann, Culturgeschichte. — Bohm, Recht.

Deutsche Schul-Ausgaben von H. Schiller u. V. Valentin. Dresden. Ehlermann. (8.)

Inh.: Lessing, Minna von Barnhelm. Hrsg. v. V. Valentin. Geb. ℳ 0, 50. — Philotas. Hrsg. v. Prof. Dr. U. Zernial. Geb. ℳ 0, 50. — Schiller, üb. naive u. sentiment. Dichtung. Hrsg. v. Prof. Dr. P. Geyer. Geb. ℳ 0, 50. — Valentin, V., Erläuterung zu Goethes Faust. Geb. ℳ 1.

Freytags Schulausgaben u. Hilfsbücher f. d. deutschen Unterricht. Leipzig. Freytag. (8.)

Inh.: Klopstock's Messias. Auswahl. Hrsg. v. Prof. Dr. R. Forßmann. Geb. ℳ 1. — Luther's Werke. Auswahl. II. Hrsg. v. Gymnasialdir. Dr. K. Kromayer. Geb. ℳ 0, 80. — Nibelungenlied (nach Hschr. A). Auswahl. Hrsg. v. Prof. Dr. W. Schulze. Geb. ℳ 1, 20. — Uhland, Ludwig d. Bayer. Hrsg. v. Oberl. Dr. W. Böhme. Geb. ℳ 0, 60.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel u. A. Wirmer. 15. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Widmann, einige Bemerkungen zu Lessing's „Minna von Barnhelm". — Programmschau. Deutsch-Oesterreich 1896: Keßler, zur Mathematik, Physik und Chemie. — Burgerstein, zur Naturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Collignon, Maxime, **Geschichte der griechischen Plastik.** 1. Bd. Ins Deutsche übertragen und mit Anmerkungen begleitet von Prof. Ed. Thraemer. Mit 12 Tafeln in chromolithogr. oder Heliograv. und 281 Abbild. im Text. Strassburg, 1897. Trübner. (XV, 592 S. Lex. 8.) ℳ 20; geb. ℳ 25.

Dieser Band, dessen erste Lieferung wir schon vor fast drei Jahren (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 53, Sp. 1933 fg. d. Bl.) anzeigten, liegt nunmehr vollendet vor. Die unerwartete Verzögerung hatte in persönlichen Verhältnissen des Uebersetzers, zumal wiederholten Krankheiten, ihren Grund. Die Uebersetzung ist in der gleichen vortrefflichen Weise durchgeführt, die wir schon damals hervorgehoben haben. Daß es sich um ein französisches Buch handelt, erkennt man wohl an der formfreudigen Fülle, hie und da auch an einer gewissen Breite der Darstellung, die doch wesentlich verschieden ist von der Weitschweifigkeit gewisser deutscher Kunstgeschichten; der sprachliche Ausdruck der Uebersetzung wird den Leser nicht leicht daran erinnern, er giebt durchaus den Eindruck eines ursprünglich deutschgeschriebenen Buches. Die Uebersetzung ist daher sehr wohl geeignet, Collignon's Geschichte der Plastik dem deutschen Publicum näher zu bringen. Es mag ja betrübend sein, daß gegenüber der Fülle von Einzelforschungen die deutsche Archäologie die Aufgabe ungelöst läßt, einmal das Facit aus dem gegenwärtigen Stande der Forschung zu ziehen (Overbeck's vielverbreitetes Buch hätte

dazu einer weit durchgreifenderen Umarbeitung bedurft); man wird auch vielen Ansichten und Aufstellungen C.'s nicht beipflichten (wie könnte das in dem Fluß der Forschungen und Meinungen anders sein?); das aber wird sich nicht abläugnen lassen, daß C.'s Buch von allen vorhandenen Darstellungen der griechischen Plastik am meisten den Anforderungen der Gegenwart entspricht, am besten über den Stand der Forschung orientiert und sich am besten liest. Wenn C. von der deutschen Forschung einen sehr ausgiebigen Gebrauch macht und ganz vorzugsweise auf deutsche Arbeiten verweist, so kann uns das ja nur freuen; es ist ein Beweis mehr dafür, daß wenigstens auf diesem Gebiete keine nationalen Schranken bestehen, sondern überall gemeinsame Arbeit herrscht. Die Anmerkungen des Uebersetzers suchen gelegentliche Lücken auszufüllen oder berichtigen vorgekommene Versehen, im Wesentlichen ist es C.'s Arbeit, die uns geboten wird. Die Ausstattung des Buches ist der der Originalausgabe durchaus ebenbürtig, und trotzdem ist, ein seltener Fall, der Preis nicht unerheblich geringer. Die zahlreichen und meist guten Abbildungen, die den Werth des Buches so wesentlich erhöhen, sind mit großer Sorgfalt gedruckt. Eine erwünschte Zugabe bilden die beiden neuen Abbildungen des myronischen Diskobols (S. 502 fg.), nach einer im römischen Kunsthandel käuflichen Nachbildung (Abguß im Straßburger Museum) gefertigt. Indem hier die störende Stütze entfernt worden ist, tritt die außerordentliche Kühnheit im Bewegungsmotiv dieses distortum opus, namentlich in der Vorderansicht, ganz überraschend deutlich hervor, und man wird inne, welches Unrecht den alten Erzoriginalen durch solche Nothbehelfe römischer Marmorcopisten geschehen ist. — Von dem Originalwerke ist mittlerweile auch der abschließende zweite Band erschienen. Um ihn möglichst bald nachfolgen zu lassen, ist nach einer Ankündigung des Verlegers die Uebersetzung anderer Hand übertragen worden; Uebersetzung und Druck sind dem Vernehmen nach bereits soweit gefördert, daß das Erscheinen dieses Bandes nicht lange auf sich warten lassen wird. fs.

Zeitschrift f. bildende Kunst. Hrsg. v. K. Hoffacker. N. F. 9. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: W. v. Seidlitz, Wilhelm Bode. — Fr. Haack, Arnold Böcklin. — H. Mendelsohn, skandinavische Kunst. — E. Braun, eine neue Hexendarstellung Hans Baldungs. — Jan Veth.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 9. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: J. Leisching, das Grabmahl. — Kleine Mittheilungen.

Kunstchronik. Red.: A. Seemann. N. F. 8. Jahrg. Nr. 33.

Inh.: A. Rosenberg, zur Erinnerung an August von Heyden. H. E. Hasse, noch einmal das Badezimmer des Cardinals Bibbiena und die dornausziehende Venus Raphael's. — Max Bach, wer war der Meister des Otto Heinrichsbaues.

— 9. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: D. Joseph, die belgische Kunst auf der Weltausstellung zu Brüssel.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 3. Jahrg. Nr. 1.

Inh.: Georg Galland, die Hygiene des Künstlers. — Helen Zimmern, Riccardi Meacci in Florenz. — Fritz Hansen, die Kunst auf der nordischen Ausstellung in Stockholm. — Fritz Stahl, große Kunstausstellung in Berlin. (Schl.) — Pro et Contra. — Berliner Kunstschau (Salon Schulte).

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 10. Jahrg. 7. Heft.

Inh.: Alfr. Schröder, das „Sacrarium" in der Kirche zum hl. Kreuz in Augsburg. (Mit Taf. u. Abb.) — Schnütgen, neue Monstranz spätgothischen Stils. (Mit Abb.) — Rich. Haupt, heidnisches und Fratzenhaftes in nordelbischen Kirchen.

Deutsche Dramaturgie. Hrsgbr. H. Schreyer. 4. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Köberle, über die Unerläßlichkeit eines neuen deutschen Theatergesetzes. — Albrecht, die alttestamentlichen Stoffe im Schauspiel der Reformationszeit. — von Hanstein, Marie Seebach. — Hertel, Volksbühnenspiele.

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 24. Heft.

Inh.: Der Kunstwart wird erweitert. — Söhle, von Natur-Wagnerianern. — Rundschau. — Kunstberichte. — Vermischtes. — Sprechsaal.

Pädagogik.

Leach, Arthur F., **English schools at the reformation 1546—8.** Westminster, 1896. Constable. (VI, 346 S. Gr. 8.) Geb. sh. 12.

Das überaus sorgfältig bearbeitete Buch sucht nachzuweisen, daß Eduard VI (1547—1553) mit Unrecht der Ruhm eines Schulgründers oder Schulbeschützers gebühre. Noch viel weniger dürfe er der »founder of our national system of secondary education« genannt werden. Wohl aber berechtigen die eigenartigen Manipulationen, die unter seiner Regierung gemacht wurden, ihn einen Schulverwüster (»spoiler of schools«) zu nennen. Der Verf. sucht diese seine Auffassung im Einzelnen actenmäßig zu belegen. Im Uebrigen enthält das Buch schätzbares Material zur Geschichte der Domschulen (»cathedral schools«), der Klosterschulen, der Innungsschulen (»Guild schools«), der »Chantry schools« u. A.

Zeitschrift f. lateinlose höhere Schulen. Hrsg. von G. Holzmüller. 9. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: G. Holzmüller, die augenblickliche Lage des lateinlosen Schulwesens in Preußen. — Schumann, die Vorschulen für das Studium der Ingenieurwissenschaften.

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen. Hrsg. von J. Wychgram. 3. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: James E. Russell, die Universität von Colorado. — P. Voß, der Schulkampf des 19. Jahrh.'s auf norwegischem Boden. 3. — Mittheilungen.

Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluß der Kunstschulen u. der höheren Mädchenschulen. Hrsg. von K. Erbe. 5. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Gutersohn, aus dem neusprachl. Unterricht und für denselben. 4) Zum neusprachl. Anfangsunterricht. — Eine späte Ehrenrettung. — Karl Erbe, die sogenannte deutsche Einheits-Stenographie.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von Th. Klett u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: Bericht über die württemb. Reallehrerversammlung vom 28. Juni 1897. — Sixt, die deutsche Reichslimesforschung. (Schl.) — Hertlein, die Candidatennoth.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsg. von Em. Czuber, Ad. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Rob. Vogt, der Vorzugsschüler mit „entsprechend" aus Sitten. — Ant. Nagele, über die erste Strophe des Nibelungenliedes. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte. (Schl.) — Die Unterrichts-Abtheilung der Milleniums-Ausstellung in Budapest. (Schl.)

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 20. Heft.

Inh.: Buchner, der Weimarer Tag. — Für junge Lehrerinnen. — Fitschen, der diesjährige Feriencursus in Greifswald.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 14.

Inh.: Vollert, zur Würdigung Jägers. — Gerstenberg, das 2. akademische Turnfest zu Kulmbach. — Guttmann, zu H. Wickenhagen's „Kleine turnerische Zeitfragen.

Vermischtes.

Lehrgänge des freien deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. Winterhalbjahr 1897—98.

Inh.: Cornill, die israelitische Dichtung. — Steindorff, altägyptische Cultur und Kunst. — Ders., Schillervortrag. — Werner, die Sturm- und Drangperiode in der deutschen Literatur. — Schäfer, Geschichte des deutschen Seehandels. — Köstlin, Wesen

und Aufgabe der deutschen Musik. — Weber, Börsenwesen und Börsenrecht. — Fritzsche, die Philosophie in der Dichtung. — Hanner, das französische Theater der Gegenwart.

Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main N. F. 13. Bd. Hft. 3/4.

Inh.: V. Blümlein, zur Geschichte der maccaronischen Poesie. — Hübner, die freie Arztwahl bei den Krankenkassen. — Koßmann: zur Statistik des Frauenüberschusses in Deutschland. — Otto Liermann, Larevellière-Lepeaux, Mitglied des Direktoriums, nach seinen Memoiren. — Koch, neue Goethe- und Schiller-Literatur. 14.

Deutsche Revue. Hrsg. von R. Fleischer. 22. Jahrg. November.

Inh: Heinr. v. Poschinger, Rudolf Lindau über den Fürsten Bismarck. Aufzeichnungen aus den Jahren 1878 und 1884. (Schl.) — A. Ular, zwischen den Welten. (Schl.) — Louis Robinson, die Physiognomie der Kinder. — Henrici, Kaiser Wilhelm I und Bismarck; Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein und Sammer. — Wilh. v. Bragassy, Pirogoff und Billroth. — Friedrich Bienemann, Verfassungspläne unter Kaiser Nikolaus I. — A. Okolicsánni, Atelier-Plaudereien. — S. S. Epstein, von der Arbeitsstätte des Physiologen. — Leone Fortis, ein politisches Porträt. Emilio Visconti Venosta. — M. zur Megede, literarische Revue.

Monatsschrift für neue Literatur u. Kunst. Hrsgbr.: P. Bornstein. 2. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: P. Bornstein, aus Leben und Kunst. Monatsrückschau. Walter Paetow, zu Böcklin's 70. Geburtstag. — Gustav Renner, Eine. Novellette. — Minna Cauer, die Frau im 19. Jahrhundert. — Arnost Procházka, jungböhmische Literatur von heute. — Th. Achelis, sociologische Probleme. — Henri Albert, H. Taine's Nachlaß. — Hans Bethge, kleine Studien. — Edm. Wilh. Braun, die VII. Internationale Kunstausstellung im Münchener Glaspalast 1897. — Max Osborn, Berliner Theater I. Max Halbe's „Mutter Erde". — Gedichte. — Proben von jungczechischer Lyrik. Deutsch von Eugen Trager.

Oesterreichische Monatsschrift für den Orient. Red. von A. v. Scala. 23. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Ferd. Blumentritt, Streiflichter auf die Philippinische Revolution. — G. Schweinfurth, Einiges über die Ornamentik der ältesten Culturepoche Aegyptens. — Ignaz Goldziher, Real-Encyklopädie des Islam. — Der XI. internationale Orientalisten-Congreß.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 94/96.

Inh.: (94/96.) Personal-Veränderungen ꝛc. — (94.) Die Folgen des Mangels an Kavallerie bei den Italienern während des Abessinischen Feldzuges. — (95.) Zur Lösung der Angriffsfrage. — Das diesjährige große Russische Manöver bei Bialystok. — (96.) Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Bernhard v. Holleben gen. von Normann †. — Die französische Nordarmee im Jahre 1870/71. (Schl.)

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 43.

Sommaire: Jolly, droit et coutume de l'Inde antique. — Salomon Reinach, clarac de poche. — Gilbert, procédure et droit grec. — Franchina, la Sicile au temps de Verrès. — Ballu-Humbert, Lucien. Lehugeur, histoire de Philippe le Long. I. — Jacob, la cession de l'Alsace en 1648. — Hubert, la torture aux Pays Bas autrichiens. — Lecestre, lettres inédites de Napoléon. — G. de Mortillet, formation de la nation française.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: Der Reichskanzler und das preußische Ministerium. — C. Kapff, die Besiedlung des brasilischen Alto-Uruguaygebietes. — Eine Lebensbeschreibung Kaiser Wilhelm's I. — Altbairische Wanderungen. 3/5. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 43.

Inh.: Diäten für die Reichstagsabgeordneten. — Otto Arendt, England und die Währungsfrage. — Pariser Brief. — F. Cauer, Alexander der Große und die hellenische Cultur. (Schl.) — P. O. Höcker, die Berliner Bühnen.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Heinemann. Nr. 44.

Inh.: L. C. Brandt, die Handwerkerbewegung in Deutschland. — R. Opitz, zur Theorie und Geschichte des Komischen. — A. L. Jellinek, literarische Handbücher. — Th. v. Sosnosky, aus der Erzählungsliteratur. — Georg Irrgang, neue Dramen. — Richard Weitbrecht, vom schwäbischen Wortschatz.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 6. Jahrg. Nr. 1/2.

Inh.: (1/2) Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — (1) Wie ein französischer Gelehrter über die deutsche Landbevölkerung urtheilt. — Das Dorf der Zukunft. (Schl.) — H. Böttger, das bäuerliche Erbrecht in der Provinz Hannover. — Schmid, was ists mit den Korbweiden? — (2) W. Wygodzinski, Kunst und Genossenschaft auf dem Lande. — Bernh. Cronberger, meine Studienreise in den Schulgärten Steiermarks. — H. Sundermann, der gegenwärtige Stand des ländlichen Arbeitsnachweises. (Forts.)

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 233—238.

Inh.: (233.) Gust. Schmoller, wechselnde Theorien und feststehende Wahrheiten und die heutige deutsche Volkswirthschaftslehre. — (234.) Carl Boretzsch, Märchen, Sage, Epos. — Archäologie und Gymnasium. — (235.) H. Ortel, ein Augsburger Bischof im Zeitalter der Reformation. — F. Kluge, die Bühne und die deutsche Aussprache. — (236.) Carl Sapper, am Golf von Fonseca. — Rud. Lothar, zur Psychologie der Frau. — (237.) Heinr. von Treitschke, der Zweck des Staates. — (238.) Rud. Eucken, zur ältern Geschichte der Universität Jena. — J. Ettlinger, Martin Greif's Drama. — Ludw. Karell, ein Katzenbuch.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2835. (109. Bd.)

Inh.: Das Kaiserdenkmal in Karlsruhe. — Otto Gaebel, der neue Präsident des Reichsversicherungsamtes. — Herzogin Agnes von Sachsen Altenburg †. — Luther's Grab in der Schloßkirche zu Wittenberg. — L. Schütze, der Bau der festen Rheinbrücke bei Düsseldorf. — Römische Detektivschiffe. — Franz Xaver Wegele †. — Das Leipziger Bismarck-Denkmal. — L. Weinek, neue Mondphotographien.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 9. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Der Pangi-Baum und die Rolle der Blausäure in den Pflanzen. (M. Abb.) — Zweiachsige elektrische Vollbahnlocomotive. (M. Abb.) — Fred Hood, feuerfeste Wände und Decken. (M. Abb.) — B. Wellmann, über die Ursachen des Zodiakal-Lichtes.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang Nr. 42—44.

Inh.: (42.) Verhandlungen des Ausschusses. — Bauern-Colonisation in Ostafrika. — Zur Frage unserer Eingeborenenpolitik in Südwestafrika. — Marka. — C. Tappenbeck, Stephansort und Erima. 6. — (43.) Engländer und Franzosen in Nordafrika. — Die Stellung der Colonialgesellschaft zur Flottenfrage. — Th. Hoech, Kindergärten in den Colonien. — Die Ortsgruppe der Deutschen Colonialgesellschaft. — Karl Blind, das englische Reich und seine Ansiedelungen. — G. R. Anton, die Bedeutung der See für Deutschlands coloniale Zukunft. — Oscar Eulert, coloniale Handelsbilanzen und Zuckerproduction. — Zur Besiedelungsfrage in Deutsch-Südwestafrika. — (44.) Das deutsch-französische Abkommen über die Abgrenzung von Togo. — Der Togovertrag. — Die Marinevorlage. — Der Zolltarif für Deutsch-Südwestafrika. — Zimmermann, die Nothwendigkeit der Colonialpolitik aus handelspolitischen Gesichtspuncten.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 42/43.

Inh.: (42.) Edm. Wilh. Braun, Arnold Böcklin. Zu seinem 70. Geburtstage. — F. Lampe, die transsibirische Eisenbahn. — Karl Lory, geschichtsphilosophische Systeme der Gegenwart. — (42/43.) Vorträge auf der Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Braunschweig. — (43.) C. Rülebeck, der Nationalitätenstreit in Oesterreich-Ungarn. — W. Freyer, die Bewegungswerkzeuge der Schiffe. — Rich. Maria Werner, Epik und Lyrik im vergangenen Jahre. — Jos. Ettlinger, Georg Hirschfelds „Agnes Jordan" — Zwei neue Kunstzeitschriften.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Baltzer, d. diluviale Aaregletscher ꝛc. (Früh: Petermann's Mitthlgn. XLIII. 10.)

Baumeister, Handb. II. 1. (Toischer, theoret. Paed. u. Fries, Vorbildung d. Lehrer.) (Schanzenbach: N. Korrespondenzbl. IV. 9.

Benseler, griech. Schulwörterb. 10. Aufl. v. Kaegi. (Graf: Ebd.)

v. Bortkewitsch, d. mittl. Lebensdauer. (Gerlach: Jahrb. f. Nat. u. Stat. III. 14. IV.)

Bursy, B., de Aristotelis πολιτείας Ἀθηναίων part. alt. fonte et auctoritate. (F. Cauer: Wschr. f. cl. Phil. XIV. 44.)

Cicéron, Morceaux choisis p. E. Thomas. (Weißenfels: Ebd.)

M. Tulli Ciceronis in C. Verrem act. II lib. IV de signis. Ed F. W. Hall. (Hirschfelder: Ebd.)

Conrady, e. indochin. Causativ-Denominativ-Bildung ꝛc. (A. E.: Giornale d. Soc. asiat. ital. X.)

Dalman, d. richterl. Gerechtigkeit im A. Test. (Böhmer: Theol. Lbl. XVIII. 43.)

Forschungsber. a. d. Zoolog. Station zu Plön. V. (Marsson: Zschr. f. angew. Mikroskopie. III. 7.)

Grundr. d. iran. Philologie. (Pizzi: Giornale d. Soc. asiat. ital. X.

Hartmann, E. v., Kategorienlehre. (Rabus: Theol. Lbl. XVIII. 43

Heyfelder, V., üb. d. Begriff d. Erfahrung bei Helmholtz. (Lasson: Nationalzeitung Nr. 579.)

Jäger, O., Lehrkunst u. Lehrhandwerk. (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 237.

Justi, F., Iranisches Namenbuch. (Pizzi: Giornale d. Soc. asiat. ital. X.)

Just. Kerner's Briefwechsel m. s. Freunden hrsg. v. Theob. Kerner m. Einltg. v. Ernst Müller. (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 236.)

Kobelt, Studien z. Zoogeographie. Die Mollusken d. palaearkt. Region. (v. Martens: naturw. Rschau. XII. 44.)

Lietz, H., Emlohstobba. Bilder a. d. Schulleben ꝛc. (Neubert: N. Zschr. f. ausländ. Unterrichtsw. III. 1.)

Λόγια Ἰησοῦ. Sayings of our Lord from an early greek papyrus. Discov. a. ed. by B. P. Grenfell and A. S. Hunt. (Dräseke: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 43.)

Mach, E., Mechanik. 3. Aufl. (Haas: Zschr. f. d. Realschulw. XXII. 10.)

Mangold, method. Fragen d. engl. Unterr. (Abele: n. Correspondenzblatt IV. 9.)
Moltke's milit. Werke. Korresp. II. III. (Granier: Mitt. a. d. hist. Lit. XXV, 4.)
Rigal, E., d. franz. Theater im 17. Jahrh. vor Corneille. (Dannheisser: Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 238.)
Schmeding, d. neuest. Forschgn. üb. d. class. Altert. &c. (Frank: Zschr. f. d. Realschulw. XXII. 10.)
Schmidt, R., d. Textus ornatior der Çukasaptati. (P. E. P.: Giornale de Soc. asiat. ital. X.)
Text and Studies III. 2. The 4. book of Ezra by Bensley a. James. (Klostermann: Theol. Lbl. XVIII. 43.)
Thomé, Lehrb. d. Zoologie. (Schmid: n. Correspondenzbl. IV. 9.)
Volkmann, erkenntnißtheoret. Grundz. d. Naturwiss. &c. (Haas: Zschr. f. d. Realschulw. XXII. 10.)
Wagner, Ad., Grundprobl. d. Naturwiss. (Klein: naturwiss. Rschau. XII, 43.)
Winkler, germ. Casussyntax. (Mourek: Anz. f. dt. Alt. u. Lit. Oct. 97.)
v. Wretschko, d. österr. Marschallamt im Mittelalter. (Ilwof: Mitt. a. d. hist. Lit. XXV, 4.)
v. Zeißberg, Erzherzog Carl v. Oesterreich. II. (Wichr: Ebd.)

Vom 29. October bis 4. November 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Ἀνδρουτσος, τὸ Καλὸν παρὰ Πλατῶνι II. Konstantinopel. (IV, 64 S. Gr. 8.)
Aus unserer Ostmark. Realpolitische Beobachtungen von E. E. Leipzig. Grunow. (62 S. 8.)
Battaglia, H., studi sulle origini della feudalità. Palermo. (48 S. Gr. 8.)
Berger, H., Christenlehre im Anschluß an Luther's kl. Katechismus. Altenburg. Bonde. (Gr. 8.) ℳ 0, 50.
Böhme, W., Aufgaben a. d. altdeutschen Lehr- u. Lesestoff. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.
Brasch, M., wie studiert man Philosophie? 2. Aufl. Leipzig. Roßberg. (Gr. 8.) ℳ 1.
Braun, S., Distingue. Mängel u. Uebelstände im heut. Katholicismus nach Prof. Dr. Schell in Würzburg. Mainz. Kirchheim. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.
Bücking, W., d. Kirche d. heil. Elisabeth in Marburg. 3. Aufl. m. 6 Abb. Marburg. Elwert. (48 S. Kl. 8.)
Caspar, F. R., die Seele d. Menschen, ihr Wesen u. ihre Bedeutung. Dresden. Selbstverl. (51 S. 8. M. 1 Taf.)
Cicero's Rede f. P. Sestius hrsg. v. H. Nohl. Leipzig. Freytag. ℳ 0, 70.
— — f. S. Roscius. Hrsg. v. Nohl. Ebd. ℳ 0, 50.
Ciccotti, E., la pace e la guerre nell' antica Atene. Scansano. Sonderabdr. (27 S. Gr. 8.)
Vida do abba Daniel do Mosteiro de Sceté. Versão ethiopica publ. p. L. Goldschmidt e F. M. Esteves. Pereira. Lissabon. (XXII, 58 S. Gr. 8.)
Dubor, J., ein zeitgem. Vorwort zu m. „Physiologie d. Liebe". Dresden. Heutler. (8.) ℳ 0, 60.
Das St. Galler Mönches Ekkehard I. Gedicht von Walther u. Hildegund übers. von Paul v. Winterfeld. Innsbruck. Wagner. (8.) ℳ 0, 80.
Elze, R., Plasmodienbefunde bei Trachom. M. 2 Taf. Berlin. Borntraeger. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Euklids elementer oversat af Thyra Eibe. Kopenhagen. Gyldendal. (XI, 94 S. 8.)
Euler, C., system. Uebersicht üb. d. gesamte Turnwesen u. d. verwandten Gebiete. Wien. Pichler's Wwe. u. Sohn. (47 S. Gr. 8.)
Faggi, A., sulla natura delle proposizioni logiche. Palermo. Reber. (30 S. Gr. 8.)
Frank, R., strafrechtl. Fälle z. mündl. Behandlung. Gießen. Ricker. (24 S. Gr. 8.)
Friede sei mit Euch. Ein Wort an die Christen beider Konfessionen. Berlin. Friedrich. ℳ 0, 50.
Friedmann, F., Was darf ich? — I. Polizei- u. Strafbehörde. Berlin. Reuffer, Messer & Co. Cart. ℳ 1.
Génin, L., et J. Schamanek, Paris. Avec 1 plan et 1 chromolithogr. Wien. Hölzel. (64 S. Gr. 8.)
Grünwald, M., Spinoza. Vortrag. Wien. (14 S. Gr. 8.)
Hasbagen, Fr., d. gegenwärtige Kampf d. spec. Seelsorge mit d. relig. Gleichgültigkeit. Vortrag. Eisenach. Wilckens. (8.) ℳ 0, 30.
Heim, H., die jüngsten u. d. ältesten Verbrecher. Ein Beitrag zur Lösung d. sozialen Frage. Berlin. Wiegandt & Grieben. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.
Hepner, Ad., centenary of »Faust«-Zueignung, on the 24 th of June 1897. St. Louis. (16 S. Gr. 8.)
Hoffmann, H., deutsche Schreib-Lese-Fibel auf phonetischer Grundlage. M. Abb. Nebst einem Begleitwort. Marburg. Elwert. (II, 83 u. XIV S. Gr. 8.)
Hollenberg, W., die Religion Jesu Christi. Bremen. Rößler. ℳ 0, 60.
Kniep, F., rechtliche Bedenken betr. das auf d. Einführung d. Bauplanes bezügl. Statut der Stadt Jena. Jena. Rassmann. (VI, 64 S. Gr. 8.)
Körber, römische Inschriften des Mainzer Museums. 3. Nachtr. z. Becker'schen Katalog. M. 100 Zeichngn. v. H. Wallau. Mainz. (66 S. Gr. 8.)
Körösy, Jos. v., die seculäre Weltzählung v. J. 1900. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (37 S. Gr. 8.)
Koßauer, W., 100jähr. Irrthümer auf astronom. u. naturwiss. Gebiete u. Rückführung ders. auf ihre wahren Verhältnisse. Wien. Spielhagen u. Schurich. (Gr. 8.) ℳ 2.
Kroll's stereoskopische Bilder für Schielende. 26 farb. Taf. 4. Aufl. von Dr. R. Perlia. (26 Taf. u. 4 S. Text in Quer 8.) In Mappe.
Kulemann, W., Christenthum u. Malthusianismus. Göttingen. Vandenhoek & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 0, 75.
Kurnig, d. Sexualleben u. d. Pessimismus. Leipzig. Spohr. (Gr. 8.) ℳ 1.
Leyden, Ev., üb. d. gegenwärt. Stand d. Behandlg. Tuberculöser u. d. staatl. Fürsorge f. dieselben. Berlin. Hirschwald. (31 S. Gr. 8.)
Loß, W., die Börsenreform. Vortrag. Dresden. v. Zahn & Jaensch. (Gr. 8.) ℳ 1.
Löwenstein, L., die Beschneidung im Lichte d. heutigen medicin. Wissenschaft. Trier. Stephanus. (Gr. 8.) ℳ 1, 80.
May, M., sind d. fremdartigen Ortsnamen in d. Prov. Brandenburg u. in Ostdeutschland slavisch od. germanisch? Frankfurt a. M. (32 S. Gr. 8.)
Mayer, Hermann, Joh. Geiler von Kaysersberg, hauptsächlich in s. Beziehgn. zu Freiburg i. Br. Sonderabdr. (17 S. Fol.)
Mohammed ben Cheneb, notions de pédagogie musulmane. Algier. (24 S. Gr. 8.)
Reisser, K., die Entstehung der Liebe. Zur Geschichte d. Seele. Wien. Konegen. (Gr. 8. ℳ 1, 70.
Nörrenberg, C., die Bücher- und Lesehalle, eine Bildungsanstalt der Zukunft. Vortrag. Köln. (20 S. Gr. 8.)
—, d. Volksbibliothek, ihre Aufgabe und Reform. Kiel. Gnevkow & v. Gellhorn. (Gr. 8.) ℳ 0, 40.
Polacco, L., segnapagine Danteschi o tav. sinottica d. Divina Comedia. Formata dai medesimi. Mailand. Hoepli. L. 1.
Reichesberg, N., die Arbeiterfrage einst und jetzt. Vortrag. Leipzig. G. H. Wigand. (Gr. 8.) ℳ 0, 50.
Das neue Reichs-Umsturzgesetz nach dem Regierungsprogramm: Festigkeit ohne Reaktion! Leipzig. Grunow. (28 S. 8.)
Rieks, J., Leo XIII u. d. Satanskult. Berlin. Walther. ℳ 3.
Richter, Hel., Mary Wollstonecraft, die Verfechterin der Frauenrechte. Wien. Konegen. (Gr. 8.) ℳ 1, 70.
Angelus Silesius, pantheist. Laienbrevier. Eine Sammlung geistreicher Sinn- u. Schlußreime. Leipzig. Friedrich. (Quer 8.) ℳ 1.
Sophokles Oidipus auf Kolonos. Hrsg. v. Friedr. Schubert. M. 5 Abb. 2. Aufl. Leipzig. Freytag. ℳ 0, 60.
Subak, J., d. Conjugation im Neapolitanischen. Wien. Sonderabdr. (22 S. Gr. 8.)
Vendell, H., äldre Västgötalagen. Normaliserat text jämte noter och anmärkningar. Helsingfors. Lindstedt. (VII, 104 S. Gr. 8.)
Jacinto Verdaguers Atlantis. Deutsch von Clara Commer. Mit Vorrede u. Anmerkgn. von Fr. v. Tessen-Wesierski. Freiburg i. Br. Herder. (8.) ℳ 2, 40.
Voigt, G., Friedr. Rückert's Gedanken-Lyrik nach ihrem philos. Inhalte dargest. 3. Ausg. Annaberg. Graser. (IV, 110 S. 8.)

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co., Frankfurt a. M. Nr. 392. Nationalök. u. Socialwiss.
Bielefeld's A., Hofbh., Karlsruhe. Nr. 185. Physik, Elektricität, Meteorologie. Nr. 187. Deutsche poet. Litt. (u. a. Bibl. v. Georg Herwegh). Nr. 188 Reformations- u. Kirchengeschichte. Nr. 189 alte Gesch. u. Geogr., Archäologie.
Graeper, A., Barmen. Nr. 32. Theologie u. Philosophie.
Heberle, J. M., Köln a. Rh. Nr. 101. Alte Manuscripte, Genealogie alte Drucke des 15. u. 16. Jahrh.'s. Nr. 102. Gedichte Rheinlands u. Westfalens. Nr. 103. Städteansichten u. Städtegesch. in Einzelbl.
Marghieri, R., Neapel. Nr. 10. Curiosità I, Medicina ant.; Magnetismo e scienze occulte.
Meyer's, F. Buchh., Leipzig. Nr. 5. Alttestamentl. Theologie (Bibl Köhler).
Rauck, G., Berlin. Nr. 68. Theologie.
Oelsner, M., Leipzig. Nr. 35. Musik.

erfahren haben. Das ist auch die hauptsächlichste Lehre, die man aus dem hier von A. Hunt veröffentlichten Reste des Thukydides gewinnt, indessen doch nicht die einzige. Die Handschrift, aus der das drei Columnen umfassende Fragment stammt, wird von den Entdeckern dem 1. Jahrh. n. Chr. zugewiesen; älter ist sie ganz gewiß nicht, da überhaupt nichts Vorchristliches sich unter diesen Funden befindet, und die große Correctheit der Orthographie (mit ein paar Ausnahmen bezüglich des *ει*, aber wohl keiner beim *ι* adscr.) möchte eher auf das 2. Jahrh. weisen, wo die historische Orthographie sich mehr befestigt hatte. Im Allgemeinen ist die Hdschr. auch sonst sorgfältig geschrieben, und eine ziemliche Menge traditioneller varia lectio von dem Schreiber (wie das auch sonst geschah, z. B. im Aristoteles-Papyrus) gewissenhaft fortgeführt. Die Bezeichnung ist die, daß das Zweifelhafte im Texte zwischen Puncte eingeschlossen und mit einer wagerechten Linie über der Schrift markiert wird; über dieser Linie steht dann die Variante, wenn nicht etwa dieselbe bloß in der Auslassung des Bezeichneten besteht. In dem erhaltenen Stück (IV, 36,2—41 Anf., mit einigen Lücken; Sphakteria) befinden sich nicht weniger als 14 so bezeichnete Varianten, abgesehen von zwei Umstellungen, die mit *β* und *α* notiert sind, und von sonstigen Correcturen derselben oder einer anderen Hand. Aber wer dabei an wichtige Unterschiede denken wollte, würde sich vollkommen täuschen: *η·ττ·ηϑειεν* (übergeschr. *σσ*), *μο·λ·ις* (übergeschr. *γ*), derartig ist wenigstens das Meiste. Wir heben für die Schreibung der Worte Folgendes hervor. Das paragogische *ν* steht im Texte nie, weder vor Consonanten noch vor Vocalen, ist aber von zweiter Hand (nicht etwa von der ersten als v. l.) zum Theil hinzugefügt. Da auch die attischen Inschriften des 5. Jahrh.'s, im Unterschiede von den späteren, mehr Fälle der Auslassung als der Setzung zeigen, besonders in der Pause, während in ununterbrochener Rede es annähernd gleichmäßig steht und fehlt, so könnte man in der Auslassung ein Stück echter Ueberlieferung erkennen. Als Varianten: *ησσηϑειεν ἐφύλασσον* und (Text) mit *ττ*; *μόγις-μόλις*, *ἀνοκωχῆς-ἀναχ.*, *τεϑνεῶτος-τεϑνηῶτος*, *ἀπῆσαν-ἀπήεσαν*, *ἐφηρημένος* und (neuattisch) *ἐφειρ.*; fast überall ist die übergeschriebene Lesart die bessere. So auch in *σταδία* (*μάχη*) und (übergeschr.) *σταδαία* 38,5, vgl. Aesch. Pers. 236; *σταδίη* ist homerisch. In dem zweimal vorkommenden *ἐφηρημένος* 38,2 ist das zweite Mal *ει* übergeschrieben (das erste Mal umgekehrt), und dies *ει* dann von zweiter Hand (der Hrsgbr. zweifelt, aber Ref. glaubt hier sicher gesehen zu haben) in *ευ* verbessert. Andere Lesarten, die den Sinn angehen: 36,2 *προσβαίνων* (nicht *προβ.*) auch der Papyrus. Das. *χωρίου τι ἰσχύι πιστεύσαντες* Text; aber v. l. ohne *τι*, wie alle unsere Handschriften. Man könnte das *τι* vertheidigen, aber die Autorität der berichtigenden v. l. ist für die Auslassung. 36,3 wird durch *β* und *α* die Umstellung *ἤδη ἐκράτουν* bezeichnet, ebenso 37,1 (wo *β* in einer Lücke ausgefallen ist) die Umstellung *μᾶλλον ἐνδώσουσι*. 37,1 wird das von den Hrsgbr. seltsamer Weise geschonte *ὅτι*, welches eine arge Anakoluthie schafft, ausgelassen; jetzt wird man wohl den Muth fassen es zu tilgen. 2 *βούλονται* statt *βούλοιντο*, ebenso möglich (vgl. 38,2) und wohl richtig, indem der Optativ unbewußte Assimilation an die vorhergehenden *ἐπικλασϑεῖεν* und *ἡσσηϑεῖεν* sein wird. 38,1 *κατὰ νόμιμον* Text, *κατὰ νόμον* (unsere Hdschr.; richtig) v. l. Das. 2 *ἔλεξε* (-*εν* 2. Hand) statt *ἔλεγε*. (Das. *διακηρευκευσασϑαι* Druckf.). Das. 3 *η δισ|η τρις*; v. l. ohne das erste *η*, welches Hr. Hunt als zweifelhaft in der Lesung angiebt. Ref. hat diesen Buchstaben als *η* notiert, zu *δὶς* aber, daß dasselbe außer der Zeile steht und in der Form des *δ* (hier ähnlich einem *α*) von der sonstigen Schrift abweicht. Vergleicht man nun V,10,9 *καὶ* (sogar) *δὶς ἢ τρὶς προσβαλόντα*, so wird wohl klar, daß *καὶ δὶς* auch hier einmal Lesart war, und zwar eine gute.[1]) Das. *απηγγειλε* Text, *λ* (und *ν* am Ende) übergeschrieben (andere Hand?). Das. fehlt *οἱ* vor *Λακεδαιμόνιοι*, mit Recht. Das. 4 *τὴν ἡμέραν καὶ* (irrthümlich) ausgel., *καὶ* von anderer Hand nachgetragen. Das. *διέδοσαν* mit KN für *διεδίδοσαν* (dies wohl durch *παρεσκευάζοντο* hervorgerufen). Das. 5 *οἱ* vor *πάντες* über der Zeile nachgetragen (andere Hand?). 39,1 *οἱ* vor *ἐν τῇ νήσῳ* fehlt (so f), mit Recht. C. 39,2 (wie schon bemerkt) *απηιεσαν* und v. l. *απηισαν*; das Richtige indeß wird Cobet's *ἀπῇσαν* sein. Das. *σιτός τις* richtig; desgl. *'Επιτάδης*; die Corruptel -*άδας* in unseren Handschriften ist durch den falschen Schein eines Patronymikons hervorgerufen. (Uebrigens hat auch der Pap. 38,1 *'Επιτάδου*, nicht -*ους*.) Das. 3 *οἱ* vor *Πελοπονν.* zwischen Puncten und unter Strich; man kann es tilgen. Von C. 40 ist nur wenig da; 2 nach *καλοὶ κἀγαϑοὶ* stand wohl *ἦσ]αν*, welches von keiner unserer Hdschrr. anerkannt wird und gewiß falscher Zusatz ist. Also das Fragment liefert eine Anzahl kleiner Verbesserungen, meist an Stellen, wo man noch nicht einmal angestoßen hatte; dagegen beläßt es *παρῆκαν* 38,1 (*παρεῖσαν* Stahl), *τῶν Περσῶν* 36,3 (getilgt von Stahl) und *τὰ ὅπλα παραδοῦναι* (nach *γνώμη*) 37,1 (getilgt von Krüger). Diejenigen nun, welche eine weitgehende Verderbniß im Thukydidestexte annehmen, werden sich durch diesen Papyrus schwerlich beirren lassen, da ihnen noch vier bis fünf Jahrhunderte für das Eindringen dieser Verderbniß belassen sind; auf Andere aber wird die vorliegende alte Hdschr. einen imponierenden Eindruck von verhältnißmäßig großer Sicherheit des Textes machen, gerade auch der fortgeführten Varianten wegen, die ein bischen an das Alte Test. mit seinen Keri und Kethibh erinnern. Aber auch hier ist es doch nicht zweifelhaft, daß der Text in der That viel mehr und schlimmere Verderbnisse hat, so gut wie der des Aeschylus und Sophokles im Mediceus (Laurentianus), welche Hdschr. ebenfalls eine Anzahl so bezeichneter Varianten bewahrt hat, und so kann es auch bei Thukydides sein. Ref. hat darüber nicht zu entscheiden, so wenig wie der Hrsgbr. es thun will, der sich seiner Aufgabe mit aller Sorgfalt und Genauigkeit entledigt hat.

F. Bl.

[1]) Auf die Anfrage des Ref. schreibt Herr Hunt, daß das *η* rechts unvollständig sei und allenfalls ein *ι* zwischen Puncten gewesen sein könne, ein *κ* jedoch nicht; die Verlängerung einer Zeile in den Rand hinein und die gerundete Form des *δ* finde sich in dem Pap. auch sonst zuweilen.

Dittmar, Dr. phil. Armin, **Studien zur lateinischen Moduslehre.** Leipzig, 1897. Teubner. (XI, 346 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Mit der vorliegenden Schrift beabsichtigt der Verf. „einige Klarheit in die Verworrenheit der lateinischen Moduslehre zu bringen" und „das Wort von der Durchsichtigkeit und logischen Schärfe der lateinischen Syntax zur Wahrheit zu machen". Und in der That richtet er vor unseren Augen ein Gebäude auf, das an Folgerichtigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, wohl durchdacht und sorgfältig ausgeführt ist. Dabei kommt ihm seine linguistische Schulung und große Belesenheit in der einschlägigen Literatur sowie seine umfangreiche Stoffsammlung auf dem in Frage stehenden Gebiete außerordentlich zu statten. Kurz, das ganze Werk ist so geschickt angelegt und ausgearbeitet, daß es einem große Freude macht, sich von der kundigen Hand des Autors durch die verschlungenen Gänge der lateinischen Moduslehre geleiten zu lassen. — Eine andere Frage ist es, ob der Grund, auf dem er baut, für völlig sicher gelten kann. Dittmar's Arbeit wendet sich hauptsächlich gegen Hale's Schrift über die cum-Constructionen. Während dieser und mit ihm viele neuere Grammatiker einer Entwickelung des Modusgebrauchs das Wort reden, will jener davon nichts wissen, ist vielmehr der Ansicht, daß die dem Indicativ und Conjunctiv von Haus aus zu Grunde liegenden Anschauungen während

der ganzen Latinität für die Wahl des Modus ausschlaggebend gewesen seien. Die Consecutivsätze, mit denen D. den Aufbau seines Systems beginnt, läßt er aus mißbilligenden Fragen hervorgehen und von da aus bahnt er sich den Weg zu der Annahme, daß der Conjunctiv überall einen polemischen Charakter zeige, der Indicativ dagegen souveräne Urtheile ausspreche. Demnach übersetzt er das bekannte Wort Cicero's cum tacent, clamant S. 281: „ihr Schweigen ist eine laute Erklärung; das sieht jedes Kind" und fügt hinzu: „cum taceant, clamant würde heißen: da sie aber merkwürdiger Weise schweigen, so ergiebt sich, ihr werdet es vielleicht bestreiten, der Schluß, daß sie reden". Auf Grund dieser Voraussetzung ist D. genöthigt nachzuweisen, daß beide Modi in allen möglichen Nebensätzen zu allen Zeiten gebräuchlich und je nach der Absicht des Schreibenden oder Redenden verwendet worden sind. Dieser Beweis ist ihm aber unseres Erachtens nicht völlig gelungen. Wir können nicht recht einsehen, warum in Consecutivsätzen bei thatsächlicher Folge niemals der Indicativ gesetzt, warum zwar quippe que aber nicht utpote qui mit diesem Modus verbunden wird 2c. Besonderes mißlich steht es mit den abhängigen Fragesätzen. Sollen wir wirklich annehmen, daß das Volk immer die souveräne, die gebildeten Stände aber immer die polemische Form der Frage gebraucht haben? Schwerlich. Das müßte aber nach des Verf.'s Theorie der Fall sein. Denn im Vulgärlatein heißt es von Plautus ab bis in die spätesten Zeiten regelmäßig nescio, quid facis, dagegen hat, wie der Grammatiker Diomedes offen ausspricht, der Conjunctiv immer für die feinere Ausdrucksweise gegolten (eruditius dicetur: nescio quid facias), und die classischen Schriftsteller haben ihn daher regelmäßig angewendet. Auch die Erklärung des Gebrauchs beider Modi bei sunt qui S. 230 steht auf schwachen Füßen.

Naturgemäß will D. weder von Archaismen etwas wissen (S. 15), noch läßt er Analogiewirkungen gelten, und so weist er auch die Annahme fremden, z. B. griechischen Einflusses auf die Iterativsätze der silbernen Latinität als unberechtigt zurück (S. 146 fg.). Daß er auf die Parallele mit dem Griechischen und Deutschen verzichtet hat, ist begreiflich; denn in diesen beiden Sprachen ist die Entwickelung des Modusgebrauchs unverkennbar, wie ein Blick in die Beiträge zur historischen Syntax der griechischen Sprache von Martin Schanz, z. B. über πρίν S. 222 fg. oder in Erdmann's Grundzüge der deutschen Syntax S. 171 fg. zur Genüge lehrt. Und wenn man ferner bedenkt, daß die lateinische Casuslehre im Laufe der Jahrhunderte in einer bestimmten Richtung weiter gebildet worden ist und daß sich auch der Tempusgebrauch nach und nach verschoben hat (vgl. Blase, Geschichte des Plusquamperfects, Gießen 1894, z. B. I, § 11 fg. u. II, § 2 fg.), so wird man von vornherein an den Ergebnissen D.'s zu zweifeln geneigt sein, um so mehr, als die Construction von Fügewörtern wie quamvis einen deutlichen Fortschritt wahrnehmen läßt. Denn dieses Wort wird bis in die Ciceronianische Zeit regelmäßig mit dem Conjunctiv verbunden, erst von Varro an tritt der Indicativ auf, der dann immer mehr an Boden gewinnt und schließlich überwiegt. — Auch im Einzelnen ist die Schrift nicht ganz von Mängeln frei; namentlich werden öfter die Beispiele ungenau oder unrichtig aufgefaßt, z. B. wird in Sätzen wie immittebantur canes, qui investigabant finaler Sinn angenommen, ferner cum coincidens durchweg zu den causalen Conjunctionen gerechnet, als ob Fälle wie Tusc. 2,47: cum praecipitur, ut nobismet ipsis imperemus, hoc praecipitur, ut ratio coerceat temeritatem oder Verr. 3,115, 1,44, Pis. 59, Cat. 2,1 nicht auch temporale Färbung hätten und mit indem statt mit weil übersetzt werden müßten; dann wird cum adversativum angenommen, wo gar kein adversatives Verhältniß vorliegt, z. B. Cic. Pomp. 6,15 (cum, jedesmal wenn; denn tamen gehört zu etiamsi) u. A. — Aber trotz aller dieser Ausstellungen können wir die Schrift als eine höchst anregende und hochbedeutsame Leistung den Freunden der lateinischen Sprache dringend empfehlen. Gar Manches, z. B. die Erklärung des Acc. c. Inf. S. 311 fg. ist sehr ansprechend, und darum wird nicht nur der Gelehrte, sondern auch der Lehrer bei eingehendem Studium des Buches seine Rechnung finden. W—e.

Beyer, Frz., Französische Phonetik für Lehrer u. Studierende. 2. verb. Aufl. Cöthen, 1897. Schulze. (XVI, 222 S. 8.) ℳ 4, 80.

Die erste Auflage dieses Buches (1888) hat die verdiente Anerkennung und rasche Verbreitung gefunden. Wenn die neue erst jetzt erscheint, so liegt dies, wie der Verf. sagt, an der gebotenen Rücksichtnahme auf seinen Gesundheitszustand sowie an seiner starken Inanspruchnahme durch amtliche Verpflichtungen. Eine dritte, allgemeinere Schwierigkeit läßt der Verf. unerwähnt: die rege und weitverzweigte Thätigkeit auf dem phonetischen Gebiet macht es nahezu unmöglich, ein Buch eine Reihe von Jahren hindurch durch Nachbessern auf dem Laufenden zu halten. Die schlimmsten Ansprüche erhebt die modernste Phase der Phonetik, die par excellence sogenannte „Experimentalphonetik" (denn auch die von Manchen mit Unrecht so bezeichnete „Elementarphonetik" hat es am Experimentieren ja nicht fehlen lassen). Beyer nimmt ihr gegenüber den Standpunct ein, daß er wie Storm und Passy »une oreille attentive« in allererste Linie stellt, in der experimentellen Untersuchung aber ein »moyen précieux pour vérifier, contrôler et préciser les résultats de la simple observation« sieht. Dagegen hat auch Ref. gewiß nichts einzuwenden. Er glaubt aber, daß B. zu skeptisch ist, wenn er im Hinblick auf die Schwan-Pringsheim'sche Untersuchung über den französischen Accent wegen der „mancherlei mechanischen oder maschinellen Unvollkommenheiten" vor einer allzustarken Betonung der experimentalphonetischen Untersuchungen ganz im Allgemeinen warnt. Mittelst der Marey'schen Lufttrommel nebst Aufnahmeapparat (Kymographion) sind Fragen, wie die nach der Nasalität oder dem Vorhandensein des Stimmtons ohne Zweifel viel sicherer und feiner zu beantworten, als das beste Ohr dazu im Stande wäre. Dieser Apparat, der ja auch in der Rousselot'schen Experimentalphonetik die weitaus wichtigste Rolle spielt, ist übrigens in jedem physiologischen Institut, also auch in München, wo B. wohnt, vorhanden und seine Benutzung keineswegs so schwer, wie man zu glauben pflegt. B. braucht daher, um dergleichen Versuche zu machen, nicht unbedingt „ein Jahr lang nach Paris zu gehen, um bei Rousselot in seinem Laboratorium zu arbeiten". Wenn ihm aber in München Rousselot's Modifications phonétiques nicht zugänglich waren und B. sein eigenes Büdget nicht belasten wollte, so bedurfte es doch gewiß nur eines Antrags bei den Leitern der Universitätsbibliothek oder der Bibliothek des romanischen Seminars, um diesem Mangel abzuhelfen. Immerhin hat der Verf. Ph. Wagner's Untersuchungen über französische Quantität ihren Resultaten nach mitgetheilt; auch die Capitel über Accent und Sprachmelodik sind von der neuen Experimentalphonetik berührt. Neu sind auch ein ausführlicher Excurs über die französischen r-Laute (mit werthvollen, wenn auch das seither Bekannte nicht wesentlich beeinflussenden Beiträgen zur Aussprachestatistik), eine eingehende Darstellung der Bindungsgesetze u. A. m. Alles zeigt den Verf. als den tüchtigen Phonetiker und gründlichen Kenner der französischen Aussprache, als der er bekannt ist, und macht die neue Auflage auch für die Besitzer der alten begehrenswerth. Daß nun auch B. zu der Umschrift der Association Phonétique Internationale übergegangen ist, sei zu weiterer Nachahmung, und nicht nur Romanisten, empfohlen. W. V.

H. WELTER, Export- u. Kommissionsbuchhandlung, PARIS, 59, Rue Bonaparte 59.

Livres de fonds et en nombre en vente chez H. Welter.

Du Cange. Glossarium mediæ et infimæ græcitatis (Réimpr.) 2 vol. in-folio. (1688). 1890. 120 fr.

Du Cange. Glossarium mediæ et infimæ latinitatis. 10 vol. In-4. 1883-87. (400 fr.) net 250 fr. — Sur Hollande (600 fr.) 356 fr.

Du Méril. Les origines latines du théâtre moderne. In-8. 1897. 12 fr. 50

Réimpression fac-similé de l'édition originale de 1849, qui était devenue rare.

Dupont-Auberville. Décorations polychromes. L'art, la décoration et l'ornement des étoffes et des tissus chez les anciens et chez les modernes. 1 vol. in-folio, avec 10 planches en couleur, or et argent. En carton, 1877. (150 fr.) 65 fr.

Encyclopädie der Naturwissenschaften (en cours de publication, éditée par E. Trewendt de Breslau). 32 vol. in-8, illust., br. et neufs. 1879-99. (660 fr.) net 250 fr.

Ou séparément: Botanik. 5 vol. (115 fr.) 60 fr.
Mathematik. 2 vol. (48 fr. 75) 28 fr.
Zoologie. Tomes I à VI. (117 fr. 50) 55 fr.
Minéralogie, Géologie, Palæontologie. 3 vol. (60 fr.) 30 fr.
Pharmacognosie. (26 fr. 25) 12 fr.
Physik. Tome I. (30 fr.) 15 fr.
Chemie. 13 vol. et table. (262 fr. 50) 175 fr.

Essenwein. Voyez **Quellen.**

Estienne (Henri). Deux dialogues du nouveau langage françois italianizé (1578), publ. par A. Bonneau. 2 vol. in-8. 1883. (25 fr.) net 10 fr.

Exploits de Basile Digénis Acritas. Epopée byzantine publ. p. E. Legrand. In-8, tirée à 100 ex. sur papier de Hollande. 1892. 15 fr.

Bibliothèque grecque vulgaire.

Fables Esopiques, mises en vers par *Georges l'Etolien*, et publ. pour la 1re fois d'après un manuscrit du Mont Athos, par *Emile Legrand*. Gr. in-8, imprimé à 100 ex. seulement sur papier de Hollande. 1897. 15 fr.

Bibliothèque grecque vulgaire.

Faguet (E.). La tragédie française au 16e siècle. (1500-1600.) Nouvelle édition. In-8. 1895. Réimpression fac-similé. 10 fr.

Fesch (l'abbé). De l'ouvrier et du respect. In-12. 1888. 1 fr. 50

Fortia d'Urban. Nouveau Système de bibliographie alphabétique, précédé par des Considérations sur l'orthographe française. 2e édition. In-12, avec 2 portraits. 1822. (6 fr.) 2 fr. 50

Foulché-Delbosc. Grammaire espagnole complète. 2e éd. 1889. (4 fr.) net 2 fr.
— La même. In-8. rel. (5 fr.) net 2 fr. 50
— Abrégé de la gr. esp. In-12. 2 fr. 50
— Exercices espagnols. In-12. 2 fr. 50
— Lecturas espanolas modernas. In-12. 1896. 3 fr. 50

Foulché-Delbosc (R.). Bibliographie des Voyages en Espagne et en Portugal. Gr. in-8. 1896. 12 fr.

Foulché-Delbosc (R.) et **M. Contamin de la Tour.** Contes espagnols. In-8, illustré. 1890. 5 fr.

Frœhner (W.). Terres cuites d'Asie. Collection Jules Gréau, décrite et publiée. 2 fol. in-folio, en cartons, texte et 120 planches en héliogravure teintée. 1891. (150 fr.) 60 fr.

Gallia Christiana. Réimpress. Palmé. T. I à V, XI et XIII. Chaque vol. (75 fr.) net 50 fr.
— T. XIV et XV (éd. orig.) à 50 fr.
— T. XVI (orig.) 37 fr. 50

Garafolo (Fr.). Gli Allobroges. In-8, av. 1 carte in-fol. 1896. 5 fr.

Gareiso (l'abbé). L'archéologue chrétien. Tome II. 336 pp. in-8, av. 5 pl. Conten.: Iconographie chrétienne, historique et symbolique de l'meublement et de l'ornement des églises. 1867. 2 fr. 50

Gaubil (Le Père). Traité de la chronol. chinoise. 2 parties. In-4. 1814. (25 fr.) 10 fr.

Gautier (Léon). Les Epopées françaises. 2e éd. 4 vol. 1878-94. 80 fr.
— Bibliog. de la chanson de geste (Suppl. aux Epopées). 1897. 20 fr.
— La Chevalerie. 3e éd. In-4, ill. 1895. (25 fr.) net 15 fr.

Gazette anecdotique, littéraire, bibliographique et historique, Collection complète. 1876-91. 32 vol. (288 fr.) net 100 fr.

Gertrudis (Sanctæ) legatus divinæ pietatis, acced. ejusdem exercitia spiritualia. Gr. in-8. LXXI-731 pp. 1875. 20 fr.

> **Godefroy** (Fr.). Diction. *abrégé* de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IXe au XVe siècle. 1 vol. in-8 jésus à 3 col. (Sous presse). 15 fr.
> Contient tous les mots du *grand* dict. du même auteur (prix 500 fr.), mais l'abrégé ne donne point d'exemples.

Gonzague (Le Père Louis de). Esquisse de l'histoire littéraire de l'ordre de Prémontré 1120-1884. In-8, s. d. 5 fr.

Gouin (E.). L'Egypte au XIXe siècle. Histoire militaire et politique, anecdotique et pittoresque. Gr. in-8, avec planches et grav. 1847. (10 fr.) 6 fr.

Graesel. Manuel de bibliothéconomie. In-8. 1897, relié. 12 fr.

Guillaume de Saint Pair. Le roman du Mont-St-Michel. Poème anglo-normand du XIIe siècle publ. pour la première fois par Francisque-Michel avec une étude sur l'auteur par M. Eugène de Beaurepaire. In-12. LVIII et 70 pp. sur Hollande. Caen, 1856. 10 fr.

Guiraudon. Manuel de la langue foule. In-8, relié. 1895. 7 fr. 50

Gumplowicz (Louis). Précis de sociologie. Traduction française par Charles Baye. In-8, de VIII-389 pp. 1896. 8 fr.

Habeiche. Dictionnaire français-arabe. 2 vol. gr. in-8. 1890 (30 fr.) 20 fr.

Harrisse (H.). Fernand Colomb. Gr. in-8. 1872. (Rare.) 25 fr.
— Christophe Colomb devant l'histoire. In-8. 1892. (Rare.) 10 fr.
— Christophe Colomb et les Académiciens espagnols. In-12 1894. (Rare.) 10 fr.
— Excerpta Colombiniana. In-8, fig. et pl. 1887. (35 fr.) 28 fr.
— Le même sur Hollande. (50 fr.) 40 fr.
— Notes pour servir à l'histoire, la bibliographie, et cartographie de la Nouvelle-France (Canada). 1872. (30 fr.) net 20 fr.
— History of the Discovery of North America. In-4, avec 23 pl. 1892. (150 fr.) net 120 fr.
— Sur Hollande. (250 fr.) net 200 fr.
— Sur Japon. (400 fr.) net 320 fr.

Henrion. Cours complet d'histoire ecclésiastique. 27 vol. in-4. 1879. (162 fr.) 65 fr.

Hérisson. Relation d'une miss. archéol. en Tunisie. In-4, av. 9 pl. 1881. (25 fr.) net 8 fr.

Hertzka (Th.). Un voyage à terre libre Coup d'œil sur la société de l'avenir. Roman social traduit de l'allemand, avec introduction de T. de Wyzewa. In-12 de XI-270 p. 1894. (7 fr.) 3 fr. 50.

(Vie de famille, Société industrielle, Banque et argent, Constitution, Sociabilité, Amour et religion, toutes les questions aujourd'hui à l'ordre du jour sont rendues accessibles ici à tous sous la forme attrayante d'un roman.)

Histoire littéraire de la France. 31 vol. in-4 et table. 672 fr.
— Séparément les tomes 1 à 15, à 21 fr.; 16 à 24, à 50 fr.; 25 et 26 épuisés; 27 à 29, à 50 fr.; 30 et 31, à 21 fr; table, 25 fr.

Huart (Cl.). Epigraphie arabe d'Asie-Mineure. Gr. in-8. 1896. 8 fr. 50

Jeanjaquet (J.). Recherches sur l'origine de la conjection que et des formes romanes équivalentes. In-8. 1894. 3 fr.

Jenkins (Th. A.). L'Espurgatoire Seint Patriz of Marie de France. An old French poem of the twelfth century. Publ. with an introduction and a study of the language of the author. 158 pp. in-8. 1894. 6 fr.

Journal de Micrographie. 1877-92. 15 vol. et 5 livrais. (385 fr.) net 160 fr.

Journal des savants. Table générale, par Cocheris. In-4. (35 fr.) net 10 fr.

Kastner. Manuel général de musique militaire. In-4, avec 7 pl. 1840. (20 fr.) net 3 fr.
— Sa vie (en allemand) par H. Ludwig. 3 vol. gr. in-8 avec fac-sim. et portraits. 1886. (50 fr.) net 10 fr.
— Id., relié. (61 fr. 50) net 12 fr. 50

Keidel G. C.). Æsopic fable literature. A first book of reference for the period ending A. D. 1500. First fasc. 100 pp. in-8, av. 3 pl. fac-sim. 1896. 5 fr.

Grösstes Antiquariat Frankreichs: Mehr als 300,000 Bände *nur auserlesener* Werke aus *allen* Wissenschaften auf Lager.

Die ***Kommissionsabtheilung*** meines Geschäftes liefert sowohl *neue* wie auch *vergriffene* oder *antiquarisch* zu suchende *Bücher*, *Zeitschriften* u. *Publikationen jeder Art* zu den *vortheilhaftesten Bedingungen*. Den Verkehr mit *Bibliotheken* und *Universitätsschriften* pflege ich besonders und *überwache ich persönlich*. Hochachtungsvoll ***H. Welter.***

Hierzu Beilagen von der N. G. Elwert'schen Verlagsbuchhandlung in Marburg (Hessen) und der Verlagsanstalt Bruckmann A.-G. in München.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 45.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. **[1897.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 13. November. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Zenner, J. K., S. J., **Die Chorgesänge im Buche der Psalmen.** Ihre Existenz und ihre Form nachgewiesen. In zwei Theilen. Mit Approb. des hochw. Kapitelsvikariats Freiburg. Freiburg i. B., 1896. Herder. (VIII, 92 u. VI, 72 S. 4.) ℳ 10.

Zenner will auf dem Gebiete der Psalmenpoesie dasselbe leisten, was D. H. Müller für die Propheten versuchte. Es soll nämlich auch in den Psalmen die Responsion das Geheimniß der poetischen Form enthüllen. Z. hat unabhängig von Müller in einer großen Zahl von Psalmen regelmäßige Chorgesänge entdeckt. Abgesehen von den complicierteren Formen besteht für gewöhnlich nach Z. ein Psalm 1) aus einer ersten Strophe mit entsprechender Gegenstrophe, 2) aus einer Wechselstrophe d. h. einem kleineren oder größeren Mittelstück, in dessen Vortrag die Chöre mehrmals abwechseln, und 3) aus einer zweiten Strophe mit Gegenstrophe. Der Chorwechsel soll häufig noch durch סלה resp. *διάψαλμα*, was nach dem Verf. = „Zwiegesang" ist, angedeutet und an der Responsion des Ausdrucks in correspondierenden Zeilen erkenntlich sein. Diese Architektonik wird für eine Reihe von Psalmen in der deutschen Uebersetzung und in einem zweiten Theile durch Abdruck des disponierten hebräischen Textes veranschaulicht. Die scheinbare Einfachheit dieses Schemas wird aber dadurch zerstört, daß die erste Strophe mit Gegenstrophe durchaus nicht immer der zweiten Strophe mit Gegenstrophe entspricht und daß die Wechselstrophe kleiner oder selbst viermal größer als die erste Strophe sein kann. Bei der Möglichkeit solcher Variation geht die Symmetrie in den meisten Fällen verloren, und die Frage erhebt sich, ob noch von einem dem Dichter bewußten Schema die Rede sein dürfe. Man darf ja nicht vergessen, daß der menschliche Verstand für Alles ein Schema findet und selbst das Conträrste unter einen Hut zu bringen weiß. Dies Mißtrauen wird aber noch erhöht, wenn im Texte der Chorwechsel nicht sonderlich begründet erscheint und wenn man den Psalm 132 genauer ansieht, an welchem der Verf. seine Entdeckung gemacht hat. Ref. bekennt, daß ihm der Psalm durch die Umstellungen, welche der Verf. sich hier erlaubt, nicht verständlicher geworden ist, und daß ihm die Textveränderungen, welche dem Schema zu Liebe vorgenommen werden mußten, nicht nur unbegründet, sondern auch dem Sinne schädlich erscheinen. Als Beispiel sei die Aenderung von צִיָּה in die Unform ציונה (= Zion) und von אֶבְיוֹנֶיהָ in צבאותיה (Ps. 132, 15) genannt. Es ist ja wohl erfreulich, daß man sich neuerdings um die Erkenntniß der poetischen Form in der Poesie des A. Test. bemüht, aber nicht von der luftigen Architektonik, sondern von den einfachsten Grundformen wie Tetrastichon und Tristichon wird auszugehen sein.

K. M.

Monumenta Tridentina. Beiträge zur Geschichte des Concils von Trient, begonnen von August von Druffel, fortgesetzt von Karl Brandi. Heft IV. März—April 1546. München, 1897. Akademie. (In Comm. bei Franz.) (S. 401—496. Gr. 4.) ℳ 4.

Im Jahre 1888 hatte Druffel das dritte Heft seiner Monumenta veröffentlicht. Jetzt nach seinem Tode läßt Brandi die Fortsetzung erscheinen, die auch das Actenverzeichniß zu Heft III nachbringt. Es ist nur eine kurze Spanne Zeit, über welche die gegenwärtige Publication sich verbreitet, aber dennoch wurden in ihr wichtige Fragen auf dem Concile entschieden. Zunächst, daß die dogmatische und die Reformfrage zusammen behandelt werden solle, dann über die Bedeutung der Tradition, die Vulgata, das Lesen der h. Schrift in der Landessprache, die Befugniß, die Schrift zu interpretieren. Ueberall siegten die römischen Legaten und verstanden es, das Concil in die für die Curie allein wünschbaren Wege zu leiten. Neben 25 Seiten Text enthält das Heft 62 Actenstücke. Der Hrsgbr. hofft, daß die beiden nächsten Hefte etwa in Jahresfrist folgen können, so daß dann der erste Band zum Abschlusse gelangen wird.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 44.

Inh.: Christus in den Christen. — Krankenseelsorge. 1. — Hannover. — Die Erklärung der Brüdersynode zur Lehrfrage.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 45.

Inh.: Jesus allein. 1. — Zeichen der Zeit. 1. — Eine geniale Erfindung. — Ueber den Nationalsocialismus. — Fortsetzungen.

Zeitschrift f. den evang. Religionsunterricht. Hrsg. von F. Fauth u. Jul. Köster. 9. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Steude, Schulandacht am 3. Dec. 1894 über Joh. 4, 35. — Schwarz, Gedächtnißrede, gehalten am Todestage Sr. Majestät weiland Kaiser Wilhelm I. — Weber, die Kirchengeschichte auf den höheren Schulen. — Consbruch, die Behandlung des Alten Testaments in der Untersecunda. — Fauth, das Verhältniß von Allmacht, Allweisheit u. Liebe in der Person Jesu. — Gaede, zu Matthäus 15,5.

Hefte zur „christlichen Welt". Nr. 26—30.

Inh.: (26.) Paul Chapuis, Sind wir noch Christen? ℳ 0, 50. — (27.) J. Reinhold, Wellhausen. ℳ 0, 60. — (28.) G. Krüger, die neueren Bemühungen um Wiedervereinigung der christl. Kirchen. ℳ 0, 60. — (29.) M. Schian, wider die Perikopen. ℳ 0, 60. — (30.) Katzer, Kant's Bedeutung für den Protestantismus. ℳ 0, 75.

Mittheilungen u. Nachrichten des deutschen Palästina-Vereins. Hrsg. von H. Guthe. Nr. 5.

Inh.: Schumacher, unsere Arbeiten im Ostjordanlande. 2. — Max van Berchem, arabische Inschrift aus Jerusalem.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1897. Heft 9.

Inh.: L. v. Hammerstein, Warum giebt es nicht mehr Convertiten? — M. Meschler, vier Meisterwerke kirchlicher Baukunst in Florenz. 1. — Otto Pfülf, Brun von Querfurt, Bischof der Heiden. (Schl.) — L. Fonck, die zu Madaba entdeckte Mosaik-Karte des Heiligen Landes. — E. Wasmann, die Familie der Paussiden. 1. — W. Kreiten, Glaube oder Liebe?

Philosophie.

Gaupp, Otto, **Herbert Spencer.** M. Bildniss. Stuttgart, 1897. Frommann. (VI, 160 S. Gr. 8.) ℳ 1, 75.

A. u. d. T.: Frommann's Klassiker der Philosophie. V.

Wir haben hier ein recht werthvolles Bändchen der Frommann'schen Sammlung vor uns. Angesichts der Fülle des Stoffes bescheidet sich der Verf. mit Bewußtsein auf die Aufgabe, einen „Bädeker" für dieses weite Gebiet zu liefern, und er ist sich von vorn herein bewußt, eine wirkliche Beschäftigung mit dem Systeme nicht ersetzen zu können. Die Arbeit ist geistvoll, klar, concis, sorgfältig geschrieben; der Verf. besitzt diejenige Uebersicht über das Ganze, die es ermöglicht, nicht einen farblosen Auszug zu bieten, sondern das Wesentliche, Charakteristische und vornehmlich Interessante eingehender hervorzuheben. Daß dabei trotz allem die nothgedrungene Kürze bisweilen ein Hinderniß der vollen Verständlichkeit bildet, ist ihm selbst nicht entgangen. In einer kurzen orientierenden Einleitung betont der Verf. vornehmlich, daß Spencer nicht sowohl der Philosoph des Unerkennbaren, als vielmehr der der Entwickelungstheorie ist. Der erste Theil giebt Spencer's Leben. Hier erfahren wir, daß eine Selbstbiographie des Philosophen in Aussicht steht. Im letzten Abschnitte der Lebensskizze würden wir gern Genaueres über Zeit und Umstände des Erscheinens namentlich der späteren Bände des Systems, sowie über die bibliographischen Erfolge, ferner über die Ausbreitung und Wirksamkeit der Spencer'schen Gedanken in England und den übrigen Culturländern und über das Maß der Berechtigung vernehmen, mit dem von einer Spencer'schen Schule gesprochen werden kann. Es folgt ein Capitel über Spencer's philosophische Entwickelung. Hier scheint uns nicht in dem wünschenswerthen Maße der Einfluß früherer Denker auf Spencer hervorgehoben zu sein. Wenn z. B. 1850 Spencer eine Schrift Social Statics herausgiebt, so weist schon dieser Titel auf einen von Comte in seinem Cours de philosophie positive (1830—42) eingeführten Terminus hin. So wird ferner die Abhängigkeit der Gründe, mit denen er schon vor Darwin die Entstehung der Arten stützte, von Lamarck nicht genügend betont; so erinnert die Methode, nach der er sein allgemeines Entwickelungsgesetz gewinnt, bis ins Einzelne an die von Bacon im Novum Organon vorgetragene. Gewiß sind die directen Zeugnisse für Spencer's philosophischen Entwickelungsgang bis jetzt noch spärlich und wird seine Selbstbiographie hierüber unzweifelhaft ein volleres Licht verbreiten. Es folgt ein Bericht über die First Principles. In der generellen Darstellung der Entwickelungslehre tritt dem Begriffe der Entwickelung der der Auflösung gegenüber und Spencer hält für das Ganze der Erscheinungswelt ebenso wie für das Einzelne das Ueberwiegen der einen oder anderen Tendenz in rhythmisch wechselnden Epochen von unvorstellbar großer Ausdehnung für wahrscheinlich. Hier tritt (vgl. z. B. die Ausführungen S. 43 und 88) eine merkwürdige Aehnlichkeit mit den Speculationen des alten Empedokles hervor, die sich sogar auf die beiderseitige Angabe der Epoche erstreckt, in der wir uns gegenwärtig befinden. Nach Empedokles ist dies eine Neikosepoche, nach Spencer eine Epoche der Entwickelung. Es folgen noch Abschnitte über Spencer's Biologie, Psychologie, Sociologie und Ethik. — Der Verf. ist zwar keineswegs bedingungsloser Anhänger seines Helden; er deutet auf schwächere Partien des Systems hin und nennt verschiedene Cardinalpuncte, in denen er mit ihm rechten möchte. Dennoch nennt er ihn den größten Denker unserer Zeit, zählt ihn zu den geistigen Heroen der Menschheit, hält ihn für eine geistige Kraft wie Voltaire, Kant oder Schopenhauer und findet, daß die Intensität seiner generalisierenden Kraft, die Weite seines Wissens und seines Blickes ihn zum Pair eines Aristoteles und Descartes machen. Man kann freilich zweifeln, ob die dauernden Wirkungen des Systems denen der Arbeit der genannten Männer gleich kommen wird. Beigegeben ist ein sehr charakteristisches Porträt Spencer's. **Drng.**

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. Hrsg. von O. Flügel u. W. Rein. 4. Jahrg. 5. Heft.

Inh.: O. Flügel, Idealismus und Materialismus der Geschichte. (Forts.) — Eug. Schwartz, einige Bemerkungen über Begriff und Ziel der Erziehung.

Ethisch-socialwissenschaftl. Vortragscurse. 7. Band.

Inh.: Ferd. Tönnies, über die Grundthatsachen des socialen Lebens. ℳ 0, 60.

Geschichte.

Knoke, Dr. F., Prof., **Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland.** 2. Nachtrag. Mit 1 Taf. Abbild. Berlin, 1897. Gaertner. (95 S. 8.)

95 Seiten voll öden Gezänkes, die der dauerhafte Polemiker wider seine Gegner, diesmal besonders wider A. Wilms und G. Wolff, schleudert. Jener hatte in erwägenswerthen Ausführungen das Teutoburger Schlachtfeld in die Detmolder Gegend verlegt, dieser die Nichtigkeit des ganzen Knoke'schen Varuslagers im Habichtswalde klar und überzeugend dargethan. Wirklich Neues bietet nun die neue Entgegnung nicht, sondern nur variierende Wiederholungen des vom Verf. bereits früher, zum Theil schon mehrmals, Gesagten. Der Ton aber, in dem er streitet, ist überaus häßlich und anwidernd. Aus beiden Gründen wird man es dem Ref. gewiß nicht verdenken, daß er sich hiermit seiner Pflicht mit so kurzen Worten wie möglich entledigt. **A. R.**

Dahn, Felix, **Die Könige der Germanen.** Nach den Quellen dargestellt. 8. Band. Die Franken unter den Karolingen. 1. Abtheilung. Leipzig, 1897. Breitkopf & Härtel. (XI, 108 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Mit dem achten Bande tritt Dahn's großes Werk in die Zeit der Karolinger ein, und zwar enthält die vorliegende erste Abtheilung als Einleitung eine Uebersicht über die politische Geschichte des Frankenreichs von 613—843 in acht Capiteln (1. Die Arnulfinger bis auf Pippin den Mittleren, 2. Pippin

der Mittlere, 3. Karl der Hammer, 4. Karlmann und Pippin, 5. Karl der Große und Karlmann, 6. Ludwig I, 7. Von Ludwig's Tod bis zum Vertrag von Verdun, 8. Die Verhältnisse zu anderen Mächten). Was in den ersten fünf Capiteln vorgetragen wird, hat D. schon ausführlich im dritten Bande seiner „Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker“ behandelt: aber hier ist der Inhalt bereichert durch die Ergebnisse, welche die Forschung inzwischen erzielt hat, und die Auffassung Karl's des Großen ruhiger geworden. Hatte D., wie er selber zugiebt, den ersten Frankenkaiser wegen seiner zwecklosen Abschlachtung der 4500 Sachsen früher geradezu gehaßt, so ist er jetzt zwar durchaus nicht geneigt, Arnold zuzustimmen und mit ihm „in dem Sieg des Christenthums überall den Sieg der Menschlichkeit, Liebe und Milde über die Barbarei germanischen Heidenthums zu erblicken“, aber doch bereit, die Größe Karl's anzuerkennen „auch da, wo er ihm schwer Unrecht geben muß“. Mit vollem Recht bekämpft D. als geschichtswidrig die Auffassung (Arnold's), daß Karl „deutsche Politik“ getrieben oder auch nur (wie Waitz will) „dem deutschen Volke eine große Zukunft bereitet habe“. Neu ist der Inhalt der drei letzten Capitel, in welchen die politische Entwickelung des Frankenreichs in den drei Jahrzehnten nach Karl's Tod im Umriß dargestellt wird. In der Frage, in wie fern die Auflösung des Gesammtreichs in einzelne Theilreiche eine Folge des Gegensatzes der Nationalitäten gewesen sei, faßt D. seine Anschauung in dem Satze zusammen: „Der Verduner Vertrag bewirkte nicht erst, aber er sicherte die Scheidung von drei Nationen.“ Bis an diesen Zeitpunct will D. sein Werk führen, da „seit der Mitte des 9. Jahrh.'s der altgermanische Staatsgedanke hinter die Vasallität und das mit ihr begrifflich verbundene Beneficialwesen zurücktritt“. Nur das letzte Capitel, welches die Verhältnisse des Frankenreichs zu den Saracenen, Basken und Bretonen, Nordmannen und Slaven, zu Byzanz und Rom betrifft, eröffnet einen noch weiteren Ausblick: es erwähnt zuletzt jenes maßlose aber erfolgreiche Schreiben, „in welchem Papst Johann VIII sich erdreistete, Karl dem Dritten zu verbieten, das Gebiet des Kirchenstaates zu betreten, bevor er alle Forderungen Sanct Peter's erfüllt habe“. Auf knappem Raum eine lückenlose Uebersicht über 230 Jahre fränkischer Geschichte zu geben, kann nur einer genauen Sachkenntniß gelingen, welche erst nach jahrzehntelangen Studien erworben wird; nur eine hervorragende Darstellungsgabe vermag es in ansprechender Form zu thun und dabei nur eine anerkannte sprachliche Meisterschaft neue Wörter so glücklich zu bilden, wie z. B. das treffliche „einbannen“ statt des abscheulichen „internieren“. *Γλ.*

Acten und Urkunden der Universität Frankfurt a. O. Hrsg. v. Georg Kaufmann u. Gustav Bauch, unter Mitwirkung v. Paul Reh. 1. Heft. Das älteste Decanatsbuch d. philosoph. Facultät. 1. Thl. Die artistisch-philosophischen Promotionen von 1506—1540. Hrsg. von Gust. Bauch. Breslau, 1897. M. & H. Marcus in Comm. (84 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Als Friedländer die Matrikel der Universität Frankfurt publicierte, fehlte ihm nicht nur der erste Band der eigentlichen Rectoratsmatrikel, der inzwischen aufgefunden vielfach Ergänzungen und bessere Lesarten bietet, sondern auch Angaben über die Promotionen wurden vermißt. Dies war nun freilich dem Hrsgbr. nicht zur Last zu legen, denn erst den eifrigen Bemühungen von Bauch und Kaufmann ist es gelungen, wenigstens das älteste Decanatsbuch der Artistenfacultät aufzufinden. Dieses giebt die Aufzeichnungen über die Promotionen von 1506 bis zum Schlusse des Wintersemesters 1596/97 und Bauch legt uns den Text in diesem Hefte bis zum Jahre 1540 vor. Eine kurze Einleitung charakterisiert diese für Universitäts- und Gelehrtengeschichte gleich wichtige Publication.

Büchi, Albert, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Uebergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft nach den Quellen dargestellt. Mit XXVI urkundlichen Beilagen u. einer Karte der Herrschaft Freiburg. Freiburg i. d. Schweiz, 1897. Universitätsbuchh. (XXII, 268 S. 4.) ℳ 8. A. u. d. T.: Collectanea Friburgensia. Fasc. VII.

Eines der interessantesten Probleme in der Geschichte der schweizerischen Orte ist der rasche Wechsel, den innerhalb der dreißig Jahre von 1450—1481 die anfänglich österreichische, dann savoyische, zuletzt eidgenössische Stadt Freiburg durchmachte. Die Gründe dieser Wandlungen, wie die einzelnen Phasen derselben, waren bisher nirgends recht befriedigend klar gelegt. Da hat der Verf., Professor der Universität Freiburg, ausgerüstet mit umfassendem neuen archivalischen Material, in benannter Schrift diese merkwürdigen Metamorphosen genauer zu beleuchten gesucht. Eine savoyisch-eidgenössische Partei in Freiburg setzte während des alten Zürichkrieges mit Gewalt die Neutralität durch. Da brachte ein ungünstig verlaufener, aus verschiedenen localen Ursachen entstandener Krieg mit Savoyen (1447—1448), in welchem Freiburg allein stand, große Finanznoth und Krisis. Die Last der Schuld gegenüber Savoyen war fast nicht zu tragen. Das Landvolk erhob sich. Nun kam Herzog Albrecht VI, voll Besorgniß, Freiburg zu verlieren, und entschied im „Landbrief“ 1449 über die Klagen der Bauern; jedoch mehr zu Gunsten der Letzteren. Denn auf dem Lande hatte die deutsch-österreichische Partei ihre Wurzeln im Gegensatze zu der romanisch-savoyischen in der Stadt. Die „Savoyer“ wurden gemaßregelt und grollten. Indes lockerte der Uebergang der vorderösterreichischen Lande an Albrecht's Vetter, den leichtfertigen und lässigen Herzog Sigmund, die Verbindung mit Oesterreich, arge Wirren kamen über die Stadt. Eine Schreckensherrschaft griff Platz, und trotz dringender, flehentlicher Bitten ließ Oesterreich Freiburg zappeln. Die Bauern weigerten die Steuern und wurden wieder unbotmäßig. In dieser unglücklichen Lage blieb Freiburg nichts Anderes übrig, als sich Savoyen in die Arme zu werfen. Alle Noth hatte ein Ende, wenn sich Freiburg demjenigen ergab, dessen Schuldner es war. 1452 unterwarf es sich. Freiburg bekam Ruhe, und durch Erlaß der Schuld wurde auch die Hauptursache des Bauernaufstandes beseitigt. War dieser Schritt gegen Berns Willen geschehen, so brachte bald darauf eine Aussöhnung mit Bern 1454 Freiburg auch der Eidgenossenschaft nahe. Doch nun machte Bern eine Schwenkung: es erkannte, daß sein Glück nicht in der Freundschaft mit Savoyen liege, und dies wirkte auch auf Freiburg zurück. Dieses selbst mußte einsehen, daß das Ziel, dem es zustrebe, die Unabhängigkeit, nur in Anlehnung an Bern erreicht werden könne. An allen Zügen der Berner und Eidgenossen nahmen die Freiburger Theil, und da Savoyen lässig war und einige Versprechungen nicht hielt, erkalteten die Beziehungen zur neuen Herrschaft, welche Entfremdung durch den savoyischen Hausstreit noch begünstigt wurde. So wirkten dann die Burgunderkriege, in welche Freiburg durch Bern hineinkam, lösend und befreiend. Freiburg wurde Reichsstadt und bemühte sich um Anschluß an die Eidgenossenschaft. Nach jenem langen Hausstreit unter den Eidgenossen in den Jahren 1477—1481, der schließlich durch Fürsprache des „Bruder Klaus“ entschieden wurde, kam auf dem Tage zu Stans am 22. Christmonat 1481 das Bündniß zu Stande, welches für immer die Geschicke Freiburgs mit der Eidgenossenschaft verknüpfte.

Die stoffreiche Arbeit zeichnet sich durch Gründlichkeit und Scharfsinn wie nicht minder durch die Kunst umsichtiger Erwägung vortheilhaft aus. Sie ist ein schätzenswerther Beitrag zur schweizerischen und oberösterreichischen Geschichte des 15. Jahrh.'s. Sie ist aber auch (und darauf möchten wir noch besonders hinweisen) höchst werthvoll für die sociale und wirthschaftliche Geschichte jener Zeit. Der Verf. erörtert sehr eingehend die Klagen der Bauern von 1449 und vergleicht sie mit den in

anderen Bauernbewegungen jener Zeit geltend gemachten Forderungen. Er glaubt, einen Zusammenhang mit den Oberländerunruhen annehmen zu können. Die Waldmannischen Unruhen hätten aber mit Bezug auf manche Puncte doch auch noch herangezogen werden können; ebenso die „Grüninger Artikel" von 1441 (s. Jahrbuch für Schweiz. Gesch. V, 241). Die Aehnlichkeit mit den XII Artikeln der Bauern scheint uns durchaus nicht auf Entlehnungen hinweisen zu sollen, sondern auf das einfache Gesetz der gleichen Wirkungen aus gleichen Ursachen. Nicht minder wie der Inhalt verdienen das hübsche Format und der schöne Druck, überhaupt die ganze Ausstattung, unsere Anerkennung. C. D.

Schmidt, Dr. Hans G., **Fabian von Dohna.** Halle, 1897. Niemeyer. (225 S. 8.) ℳ 5.
Hallesche Abhh. zur neueren Geschichte. Heft XXXIV.

Es war eine glücklich gewählte Aufgabe für eine Erstlingsarbeit, den Thaten und Schicksalen Fabian's von Dohna, des Vertrauten Johann Kasimir's von der Pfalz, nachzugehen, der um die Wende des 16. und 17. Jahrh.'s eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Die Aufgabe ist mit anerkennenswerthem Fleiße und entsprechendem Erfolge gelöst worden. Fabian's Namen finden wir in den Annalen der Pfalz, auf Regensburger Reichstagen, im Kölner Kriege, in Preußen, in Polen, in Frankreich; in die verschiedensten Verhältnisse hat dieser rührige Mann eingegriffen, er rühmt sich, 34 mal Gesandter gewesen zu sein. Daher ist sein Leben wohl der Schilderung werth, und wenn auch keine seiner kriegerischen Unternehmungen vom Glück begleitet war, so hat seine diplomatische Thätigkeit doch Wichtiges und Dauerndes geschaffen. Die Quellen für seine Geschichte fließen reichlich und sind vom Verf. in großem Umfange herangezogen und verwerthet worden. Besonders eingehend behandelt er den unglücklichen französischen Feldzug von 1587, wofür wir ihm zu Dank verpflichtet sind. Die Bedeutung Fabian's für sein Heimatland Preußen dagegen ist nicht ausreichend klargelegt. Wohl handelt der Verf. von den Schwierigkeiten, die ihm hier sein Bekenntniß zum Calvinismus bereitete, doch sein Verdienst um die brandenburgische Nachfolge in Preußen ist zwar erwähnt, aber nicht begründet. Sonst sind an der Arbeit nur Kleinigkeiten auszusetzen. Wenn unbedeutende Reisen zu fürstlichen Hochzeiten erwähnt werden, mußte doch auch der Theilnahme am Straßburger Bischofskrieg von 1592 gedacht werden, in dem Fabian von Dohna unter Christian von Anhalt focht. In der Mittheilung der Actensignaturen ist nicht gleichmäßig verfahren. Von erheblicheren Druckfehlern bemerkte Ref. S. 167 und öfter: Antrittsgeld für Anrittsgeld, S. 223 Referenten statt Reformierten. Das nothwendige Inhaltsverzeichniß fehlt.

Museum Francisceum. Annales MDCCCXCVI.

Inh.: Wilh. Schram, Geschichte der Bibliothek des Franzens-Museums. — Th. v. Frimmel, die Schenkungen Sr. Durchlaucht des Fürsten Liechtenstein an die Gemäldesammlung. — A. Rzehak, keramische Studien in der Sammlung des Franzens-Museums. — Fr. Dvorský, o placivu moravském ve Františkově muzeu. — Berth. Bretholz, Regesten der Originalurkunden im Archiv des Franzens-Museums. — Jos. Klvaňa, kroj lidu slovenského na Moravě. — A. Franz, Mittheilungen aus den kunsthistorischen Sammlungen des Franzens-Museums. (Mit Fig. u. Taf.) — Frant. Kameníček, příspěvek k vojenskému zřízení moravskému v 16. století. — Jos. Žák, deutsche Volkslieder in den Handschriften des Franzens-Museums in Brünn. (Mit Beilagen und Melodiebeispielen.) — Jos. Matzura, die ältesten und älteren Landkarten von Mähren. — Otto Schier, über Landesmuseen.

Neues Archiv f. sächs. Geschichte u. Alterthumskunde. Hrsg. von H. Ermisch. 18. Band. 3. u. 4. Heft.

Inh.: Ludw. Schmidt, Beiträge zur Geschichte der wissenschaftl. Studien in sächs. Klöstern. 1) Altzelle. — Rich. Becker, ein Beitrag zur Geschichte des Streites über die exempte Stellung des Bisthums Meißen. — Gust. Bauch, Wittenberg und die Scholastik. — Ed. Schmidt, die Katzenhäuser. Ein Beitrag zur Geschichte des 7jähr. Krieges. (Mit Karte.)

Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft 101.

Inh.: Die Culturreste der Ebene zwischen dem Meerthal und dem Legionslager bei Neuß. (Mit Taf.) — A. Oxé, die Terra-sigillata-Gefäße des Cn. Ateius. Ein Beitrag zu ihrer Zeitbestimmung und Lesung ihrer Stempel. — A. Ruppersberg, über Ort und Zeit von Chlodwig's Alamannensieg. — Jos. Klein, der Marberg in Pommern an der Mosel und seine Cultstätte. (Mit Taf.) — O. Dahm, der römische Bergbau an der unteren Lahn. (Mit Karte u. Planskizze.) — Ders., der Raubzug der Chatten nach Obergermanien im Jahre 50 n. Chr. — F. van Vleuten, Numismatisches aus der Rheinprovinz. — H. Dragendorff, zur Terrasigillataindustrie in Griechenland, Kleinasien, Südrußland und Aegypten. — W. Amelung, Aphrodite und Eros. (Mit Taf.) — Miscellen.

Archiv für vaterländische Geschichte u. Topographie. 18. Jahrg.

Inh.: P. Jac. Wichner, geschichtliche Schilderung der einstigen Admontischen Güter und Gülten in Kärnten. — Ferd. Khull, die Reimchronik von Klagenfurt.

Naturwissenschaften.

Nehring, Dr. Alfred, Prof., **Ueber Herberstain und Hirsfogel.** Beiträge zur Kenntniss ihres Lebens und ihrer Werke. Mit 10 Textabb. Berlin, 1897. Dümmler. (VIII, 100 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Diese biographische, bibliographische und kunstgeschichtliche Abhandlung ist veranlaßt durch zoologische Studien. Sigmund von Herberstain, der bedeutendste Diplomat des Wiener Hofes in der ersten Hälfte des 16. Jahrh.'s, hat uns bekanntlich in den berühmten Beschreibungen seiner Gesandtschaftsreisen zu den Moskowitern wichtigste Aufschlüsse über die damaligen russischen Zustände hinterlassen. Er ist hierdurch auch Hauptgewährsmann dafür geworden, daß bis in das 16. Jahrh. in Polen, neben dem noch heute im Bialowiczer Walde lebenden und fälschlich meist Auerochs genannten Wisent der eigentliche Urstier oder Tur, dessen fossile Reste bei uns nicht selten sind, noch als Jagdwild vorkam. Indessen sind die Angaben Herberstain's und namentlich die Authenticität der von ihm gegebenen Abbildung des Ures in Zweifel gezogen worden. Der Wunsch, die Glaubwürdigkeit Herberstain's zu beweisen, hat den Verf. zu genauen Studien über dessen Leben und Schriften veranlaßt. Ihre Ergebnisse liegen nunmehr vor und gewähren namentlich in Betreff der verschiedenen Ausgaben der Schriften werthvolle Aufschlüsse. Die Abbildungen der Wildrinder lenkten ferner die Aufmerksamkeit Nehring's auf den Illustrator der Herberstain'schen Werke, den Nürnberger Kupferstecher und Kartographen Augustin Hirsfogel, gewöhnlich Hirschvogel geschrieben, der schließlich nach Wien übersiedelte und dort starb. Dem Verf. gelang es nachzuweisen, daß einige in den Verzeichnissen der Hirsfogel'schen Stiche bisher nur beschriebenen, aber nicht gedeuteten Blätter Scenen aus dem Reiseleben Herberstain's darstellen oder Bildnisse von ihm besuchter Fürsten, z. B. des Sultans Soliman. Ein kürzerer Anhang ist mehr zoologischer Natur. Er enthält den einem gleichzeitigen lateinischen Gedichte entnommenen Nachweis, daß Herberstain in seinem Wiener Hause Hörner, Felle und Klauen beider Wildrinder besaß, sowie die Beschreibung eines in Bromberg aufgefundenen noch aus historischer Zeit stammenden Urstierschädels mit Lanzenstich-Verletzungen. Dieser Anhang, ebenso wie der dem historischen Theile einverleibte Nachweis der ältesten Form der Herberstain'schen Wildrinderabbildungen ist ein Referat über früher veröffentlichte Einzelarbeiten des Verf.'s. Er legt uns den Wunsch nahe, aus N.'s Feder eine zusammenfassende einheitliche Behandlung des Themas „Ur und Wisent" zu besitzen. Sind doch die früheren Publicationen N.'s hierüber recht zer-

streut, er selbst aber, mehr als irgend ein anderer Forscher, zu solcher Arbeit berufen. N—e.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. Hilgendorf. 63. Jahrg. 1. Band. 1. Heft.

Inh.: Arth. Mueller, helminth†olog. Mittheilungen. (Mit Taf.) — v. Linstow, Nemathelminthen größtentheils in Madagascar gesammelt. (Mit Taf.) — E. v. Martens, conchologische Miscellen. 1. (Mit Taf.) — Zur Faunistik Deutsch-Ostafrikas: F. Hilgendorf, Vorbemerkung. E. v. Martens, beschalte Weichthiere Ostafrikas. G. Pfeffer, Fische. G. Tornier, Reptilien und Amphibien. Ant. Reichenow, Vögel. Paul Matschie, Säugethiere.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: Krause, floristische Notizen. — Buchenau, über die Blüthenstände. — Figdor, über die Ursachen der Anisophyllie. — Kohl, zur Physiologie des Zellkerns. — Ule, Dipladenia atroviolacea Müll. Arg. und Begonien als Epiphyten.

Deutsche botan. Monatsschrift. Hrsg. von G. Leimbach. 15. Jahrg. 9. u. 10. Heft.

Inh.: (9.) R. Ruthe, Orchis Ruthei Max Schulze in litt. — F. Ludwig, die Statistik ein nothwendiges Hülfsmittel der Systematik. — J. Murr, Beiträge und Bemerkungen zu den Archieracien von Tirol und Vorarlberg. (Forts.) — F. Brehm, Beiträge zur Flora des Kaiserwaldes in Böhmen und des Egerlandes. — Zawodny, eine botanische Reise durch die Herzegowina. — (10.) F. Hock, Allerweltpflanzen in unserer heimischen Phanerogamenflora. (Forts.) — C. Baenitz, über Oryza clandestina Al. Ar. und ihre Formen. — M. Goldschmidt, die Flora des Rhöngebirges. 2.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 45.

Inh.: C. Graeser, Lipari und das »domicilio coatto«. — Bernh. Saubert, ein Bild von der lebenden und bebenden Erde.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: R. Meyer, chemische Forschung und chemische Technik in ihrer Wechselwirkung. (Forts.) — Ernst Stahl, über den Pflanzenschlaf und verwandte Erscheinungen.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 45.

Inh.: Johan Hjort, Untersuchungen über die Organismen und Stromverhältnisse im norwegischen Nordmeere. (Schl.) — Die Aussichten der Andreeschen Ballon-Expedition. — Maul- und Klauenseuche. — Plattfische. — Die Sage von der Ueberwinterung der Schwalben. — Die Einwirkung der Röntgenstrahlen auf das Protoplasma. — Ueber die Zersetzung von Fibrin durch Streptococcen. — Der Streit um die Entstehung der Koralleninseln.

Mechanik.

Zehnder, Dr. L., Prof., **Die Mechanik des Weltalls** in ihren Grundzügen dargestellt. Freiburg, 1897. Mohr. (VIII, 176 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Die Betrachtungen des Verf.'s basieren auf folgenden drei Grundannahmen: 1) der Raum ist dreidimensional und unbegrenzt; 2) die Materie ist in ihren kleinsten Theilen und in ihrer Gesammtmasse räumlich begrenzt; 3) die Materie zieht sich gegenseitig an, sie gravitiert. Auf diesen Grundanschauungen entwickelt der Verf. die Mechanik des Weltalls; nach ihm die Materie unseres Weltalls periodisch sich wiederholenden Wandlungen unterworfen, wenn durch das Zusammenstürzen aller wägbaren Massen desselben mindestens eine solche Temperatursteigerung und eine so starke Elektricitätsentwickelung zu Stande kommt, daß für die wägbaren Atome die sie auseinander treibenden elektrischen Kräfte größer werden als die sie zusammenziehenden Gravitationskräfte. Dann vollzieht sich im Weltall ewig derselbe Kreislauf der Materie. Die Gravitation ist die Schöpferin dieser ewig sich abwickelnden Naturvorgänge, der Urquell aller Veränderungen im Weltall. K.

Boltzmann, Ludwig, **Vorlesungen über die Principe der Mechanik.** 1. Theil. Mit 16 Fig. Leipzig, 1897. Barth. (X, 241 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Die heutige Zeit drängt zu Neugestaltungen der Mechanik, die auf möglichst wenigen Annahmen beruhen. Der Hertz'sche Versuch will die ganze Wissenschaft des zeitlichen Verlaufs der Erscheinungen auf ein Grundgesetz zurückführen; ähnliche Versuche werden von den Energetikern gemacht. Boltzmann geht in dem vorliegenden Buche, das er als Vorlesungen bezeichnen möchte, die er an der Wiener Universität nicht gehalten habe, wieder auf die Newton'sche Grundlegung der Mechanik, als Lehre von der Ortsveränderung der Körper, zurück, also auf die altgewohnte Form; nur mit dem Bestreben, von der Atomistik ausgehend durch möglichst scharfe Definition der Grundbegriffe, wie Masse und Kraft, hier wesentlich unter Anschluß an Mach, ein widerspruchfreies und zugleich klares Bild zu erlangen. Es werden die Grundbegriffe, dann die Bewegung eines und mehrerer Puncte, mit den Integralgleichungen, hiernach erst das Princip der virtuellen Verschiebungen mit Anwendungen, endlich das Gauß'sche und das d'Alembert'sche Princip behandelt. Daß das Buch wieder voll theils bedeutender, theils geistreicher Bemerkungen ist, braucht kaum noch gesagt zu werden. Ein zweiter und dritter Theil sollen die höheren Principien, mit ihren Anwendungen auf Gase, Flüssigkeiten ꝛc. bringen. —r.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Förster, Dr. Frz., **Preußisches Privatrecht.** Auf der Grundlage ꝛc. bearbeitet von Dr. M. E. Eccius. 4. (Schluß-)Bd. 7. Auflage (4. der neuen Bearbeitung). Berlin, 1897. G. Reimer. (XXIV, 887 S. Gr. 8.) ℳ 14.

So liegt denn jetzt wieder das gesammte Werk in neuer verbesserter Auflage vor uns, und wir haben diese um so dankbarer hinzunehmen, als es vermuthlich die letzte sein wird. Zwar hört das preußische Privatrecht auch noch nach 1900 nicht völlig zu gelten auf. Denn abgesehen von den noch nach früherem Rechte zu entscheidenden Rechtsfällen bringt es ja die Lückenhaftigkeit des bürgerlichen Gesetzbuches mit sich, daß die in diesem nicht normierten Materien noch nach dem particularen Rechte entschieden werden müssen. Aber die literarische Bearbeitung des preußischen Rechtsstoffes wird dann auch nur in der durch das bürgerliche Gesetzbuch bedingten Auswahl erfolgen und immer mehr zusammenschrumpfen, je mehr die Reichsgesetzgebung an Ausdehnung gewinnen wird. Das Förster-Eccius'sche Buch hat es auf die respectabele Zahl von sieben Auflagen gebracht. Schon das spricht für die praktische Brauchbarkeit des Buches. Aber es nimmt auch in der wissenschaftlichen Literatur schon lange eine so angesehene Stellung ein, daß die Kritik sich der Nothwendigkeit enthoben erachten darf, näher auf den Inhalt einzugehen. Nur das wollen wir hinzufügen, daß die neuere Literatur und Rechtsprechung durchweg Berücksichtigung gefunden hat. Auch fehlen nicht vergleichende Verweisungen auf das bürgerliche Gesetzbuch.

Pogge, Oberregierungsrath, **Die neuen preußischen Volksschulgesetze.** Zusammengestellt und erläutert. Zweite Auflage. Berlin, 1897. Heymann. (VIII, 416 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Der Verf. hat im Jahre 1892 eine commentierte Ausgabe der preußischen Volksschulgesetze veranstaltet, welche einen Theil des Gesetzes vom 1. März 1883 und die vollständigen Gesetze vom 14. Juni 1888, 6. Juli 1885, 27. Juni 1890, 22. December 1869, 24. Februar 1881 und 13. Juni 1883 enthielt. In einem Nachtragshefte brachte er die Gesetze vom 23. Juli 1893 und 11. Juni 1894. In dieser zweiten Auf-

lage vereinigt er nun nicht nur den Anhang mit dem Hauptwerke, sondern fügt auch das Gesetz vom 3. März 1897 hinzu, so daß jetzt das ganze Material geschlossen vorliegt und das Register über Alles Auskunft giebt. Aber nicht nur, daß das Gesetz vom 3. März 1897 mit einem sehr ausführlichen aus den Materialien geschöpften Commentar neu hinzu gekommen ist, auch die Commentare zu den Gesetzen vom 1. August 1868 und 26. Mai 1887 haben eine vollständige Umarbeitung erfahren, während bezüglich der übrigen erläuternde Zusätze meist aus der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichtes hinzugekommen sind. So kann denn diese zweite Auflage nur mit Freuden begrüßt werden. Sie orientiert vollständig über den geltenden Rechtsstand.

Berufs- u. Gewerbezählung vom 14. Juni 1895. Berufsstatistik für das Reich im Ganzen. 1. u. 2. Th. Bearbeitet im kais. statistischen Amte. Statistik des deutschen Reiches, N. F. Bd. 102 u. 103. Berlin, 1897. Puttkammer & Mühlbrecht. (VIII, 153, 341, 379 S. 4.) ℳ 12.

— N. F. Bd. 107. Berufsstatistik d. deutschen Großstädte. Ebd. (VIII, 422 S. 4.) ℳ 5.

— Bd. 109. Berufsstatistik der kleineren Verwaltungsbezirke. Ebd. (XII, 724 S. 4.) ℳ 8.

Mit der Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 ist ein lange gehegter Wunsch der Social- und Wirthschaftspolitiker in Erfüllung gegangen. Seit 1882, in welchem Jahre die letzte Berufs- und Gewerbezählung vorgenommen worden war, hat die gesammte civilisierte Welt und hier Deutschland an der Spitze eine Aenderung der Wirthschaftsverfassung erfahren, deren Tempo bisher unerhört war. Wie groß diese Aenderung ist, das war der streitige Punct. Es sind Fragen allerersten Ranges, um die es sich hier handelt: wird Deutschland ein Industriestaat? Wird der Handwerkerstand von den Großindustrien aufgesaugt? Der Wichtigkeit dieser Erhebung entsprechend ist ihre Bearbeitung und Publication im größten Maßstabe vorgesehen. Während die Ergebnisse der Berufs- und Betriebsstatistik vom 5. Juni 1882 in sechs Bänden publiciert wurden, sind diesmal fünfzehn Bände vorgesehen, wozu noch die Veröffentlichungen der Einzelstaaten kommen. Ein Schlußband soll die Ergebnisse der Berufszählung eingehend textlich erörtern; er wird uns Gelegenheit geben, diese näher zu besprechen. Die Zählung von 1895 ist wie die von 1882 eine „allgemeine Volkszählung mit verfeinertem Ausbau der berufsstatistischen und der daran anschließenden betriebsstatistischen Ermittelungen“ (v. Mayr). Die Zählung von 1882 führte noch die Kinder nur summarisch, die jetzige aber namentlich an, sodaß sie mit der Volkszählung vom 2. December 1895 durchaus vergleichbar ist. Höchst bedauerlich ist, daß wie 1882 nur die Größe der landwirthschaftlichen Betriebe, nicht der Besitzungen erhoben werden konnte. Jede hierauf bezügliche Zusatzfrage der Einzelstaaten war durch § 3 des Berufszählungsgesetzes vom 8. April 1895 abgeschnitten, wonach Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ausgeschlossen ist. Eine landwirthschaftliche Besitzstatistik bleibt ein Desideratum der deutschen wie freilich auch der meisten außerdeutschen Statistiken. Die Berufsstatistik für das Reich im Ganzen enthält im ersten Theile die Materialien der Zählung; die Berufsgliederung der Bevölkerung und ihre Nebenerwerbsverhältnisse; die nach Besitz oder Geschäftsleitung Selbständigen der wichtigsten Erwerbsgruppen sammt ihren Familienangehörigen nach der Größe des Besitzes bezw. des Geschäftsumfanges gruppiert; die Hausiergewerbetreibenden; die Arbeitslosen vom 14. Juni und 2. December 1895. Theil II enthält den Beruf der Bevölkerung combiniert mit Alter, Familienstand und Religionsbekenntniß. Von der Berufsstatistik der Großstädte ist der erste Band erschienen. Er giebt für die 28 Städte über 100000 Einwohner die Berufsgliederung. Die Berufsstatistik für kleinere Verwaltungsbezirke ist gegen 1882 bedeutsam erweitert. Damals gab sie nur die Zahlen von 24 Berufsgruppen, jetzt sind alle 207 Berufsarten berücksichtigt. Es ist dadurch für jeden Kreis, jede Amtshauptmannschaft, jedes Bezirksamt eine vollkommene wirthschaftliche Morphologie gegeben, die für vergleichende Studien von größter Wichtigkeit ist. Dem kaiserlichen statistischen Amt muß Dank für die Raschheit gesagt werden, mit der es die Resultate der Zählungen auszugsweise in seinen Vierteljahrsheften wie auch in dem vollständigen Werke fördert.

Sächsisches Archiv für bürgerliches Recht u. Proceß. Hrsg. von E. Hoffmann, R. v. Sommerlatt und F. Wulfert. 7. Band. 10. Heft.

Inh.: Tränkner, die Schuldübernahme nach dem deutschen bürgerlichen Gesetzbuch. — Entscheidungen des Reichsgerichts und sächsischer Gerichte.

Technische Wissenschaften.

1) **Genzmer**, Ewald, **Die städtischen Strassen.** 1. Heft. Mit einer Einleitung: Der städtische Tiefbau im Allgemeinen, von Dr. Ed. Schmitt, Geh. Baurath. Mit 105 Ill. und 3 Taf. Stuttgart, 1897. Bergsträsser. (140 S. Lex. 8.) ℳ 9.

2) **Büsing**, F. W., Prof., **Die Städtereinigung.** 1. Heft: Grundlagen für die techn. Einrichtungen der Städtereinigung. Mit 11 Ill. Ebd. 1897. (342 S. Lex. 8.) ℳ 16.

3) **Niemann**, Mor., **Die Versorgung der Städte mit Leuchtgas.** 1. Heft: Das Leuchtgas als Mittel zur Versorgung der Städte mit Licht, Kraft und Wärme. Mit 5 Ill. Ebd. 1897 (IV, 70 S. Lex. 8.) ℳ 4.

Alle drei Schriften a. u. d. T.: Der städtische Tiefbau, hgb. v. Geh. Baurath Prof. Dr. Schmitt. Bd. I. III. IV.

Die vorliegenden drei Veröffentlichungen gehören dem Sammelwerke: „Der städtische Tiefbau“ an. Zum ersten, zum dritten und zum vierten Bande („Die städtischen Straßen“, „Die Städtereinigung“ und „Die Versorgung der Städte mit Leuchtgas“) bilden sie das erste Heft. Da die ersten Abtheilungen des zweiten und des fünften Bandes („Die Wasserversorgung der Städte“ und „Die Versorgung der Städte mit Elektricität“) schon früher erschienen sind (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 44, Sp. 1583 und Jahrg. 1897, Nr. 15, Sp. 494 d. Bl.) so liegen nun von den sechs in Aussicht genommenen Bänden die ersten Lieferungen der Bände I—V vor. Wie die Verfasser der bereits besprochenen Abtheilungen bringen auch die Bearbeiter der jüngst erschienenen Hefte zunächst nur das Allgemeine der betreffenden Materie. Obgleich also die Beschreibung der technischen Einzelheiten und deren Erörterung noch ausstehen, so ist dennoch schon aus den bis jetzt veröffentlichten Abschnitten des Gesammtwerkes sowohl die Großartigkeit der Anlage desselben, als die vorzügliche, gründlich wissenschaftliche und dabei doch eng an die Praxis sich haltende Behandlung des Stoffes zu erkennen. Das Erscheinen des sechsten Bandes („Versorgung der Städte mit Wärme und mit motorischer Kraft“) sowie der Schlußhefte der übrigen Bände ist in rascher Folge zu erwarten.

Bm.

Eisenbahnrechtliche Entscheidungen und Abhandlungen. Hrsg. von G. Eger. 14. Band. 1. Heft.

Inh.: Entscheidungen Nr. 1—65. — O. Meves, zur Auslegung der §§ 319, 320 des deutschen Reichs-Strafgesetzbuchs. — W. Coermann, die Eisenbahngesetzgebung in Elsaß-Lothringen. — H. Bez, die Rechtsgültigkeit der Strafbestimmungen in der Betriebsordnung für die Haupteisenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 20.

Inh.: Künstlicher Indigo. — Axel Krefting, Verfahren zur Gewinnung wichtiger, organischer Producte aus Tang. — Borns, die Elektrochemie im Jahre 1896. (Schl.) — Damme, gewerbliche „Verwerthung“ oder „Anwendung“ von Erfindungen. — Patentberichte.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 85—88.

Inh.: (85.) Fritz Pollak, das Studium der Chemie an den Hochschulen Englands. (Schl.) — Tagesgeschichte. — Chemisches Repertorium Nr. 29. — (86.) L. A. Buchner †. — Entscheidungen des Patentamtes in Waarenzeichensachen. — 15. ordentliche Generalversammlung des Vereins „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin“ am 16. October 1897. — Angelo Angeli, über einige explosive Gemische. — M. Hausse, maßanalytische Eisenbestimmung in salzsaurer Lösung durch Chamäleon. — (87.) Paul Wagner, die Bewerthung der Düngerphosphate nach ihrem Gehalte an citratlöslicher Phosphorsäure. — (88.) Zum Staatsexamen für Chemiker. — Versammlung flämischer Naturforscher und Aerzte in Gent am 26. September 1897. — Entscheidungen in Patent- und Gebrauchsmustersachen. — Gerichtliche Entscheidungen in Waarenzeichensachen. — Versicherungswesen. — Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — Mag. A. Stackmann, chemische Untersuchungen des Wassers und des Schlammes des Sundschucksees. — B. Lach, Mittheilungen aus der Ceresin-Industrie. (Mit Abb.) — Städtisches Laboratorium zu St. Petersburg. Bericht über das Jahr 1896. — Sitzungsberichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb **Jöcher's** allgemeinem **Gelehrten-Lexiko**, worin die Schriftsteller aller Stände nach ihren vornehmsten Lebensumständen und Schriften beschrieben werden. Angefangen von Johann Christoph Adelung und vom Buchstaben K fortgesetzt von Heinrich Wilhelm Rotermund. 7. Band. Mit einem Anhang enthaltend die für die zweite Ausgabe des 3. Bandes (K) bestimmten Verbesserungen und Zusätze aus dem Handexemplar des Verfassers. Im Auftrage der Deutschen Gesellschaft in Leipzig herausgegeben von Otto Günther. Leipzig, 1897. Deutsche Gesellschaft. Im Buchhandel zu beziehen durch K. W. Hiersemann. (VI S., 724 Sp. 4.) (Subscriptionspreis ℳ 20.) ℳ 30.

Die vorliegende äußerst verdienstliche Veröffentlichung umfaßt einerseits den Anfang des siebenten Bandes von Rotermund's Ergänzungen zum Jöcher'schen Lexikon, nach des Herausgebers Mittheilung vermuthlich im Jahre 1820 entstanden, enthaltend die Artikel Rinsweger bis Romuleus, andererseits desselben Nachträge zum dritten Bande seiner Ergänzungen, wie sie sich in dem durchschossenen Handexemplar des Verf.'s vorfanden, nach dem Hrsgbr. im Wesentlichen dem Jahre 1835 angehörend. Daß diese ausführlichen und für das Studium der Gelehrtengeschichte höchst wichtigen Nachweise endlich allgemein und in dieser Weise zugänglich gemacht wurden, ist mit Freuden zu begrüßen, denn noch immer ist der alte Jöcher sammt seinen Fortsetzungen das unentbehrliche Nachschlagewerk für jeden, der sich in Daten oder Thatsachen der Gelehrten- und Wissenschaftsgeschichte bei zweifelhaften Fällen Raths erholen will. In richtiger Erkenntniß dieser Sachlage hat denn auch die Direction der Leipziger Universitätsbibliothek, in deren Besitz beide Handschriften sich befinden, den Abdruck in liberaler Weise gestattet, und, wie das Vorwort des Hrsgbr.'s hervorhebt, in jeder Weise gefördert. Die Herausgabe selbst ist in die denkbar besten Hände gefallen. Wer einen Begriff von der mühsamen Arbeit des massenhaften Nachcontrolierens, öfters auch des Verbesserns, besonders bei schwer leserlichen Stellen, hat, die hier anzuwenden war, der wird der Publication das Prädicat anerkennenswerthesten gelehrten Fleißes und peinlichster Sorgfalt nicht vorenthalten können. Sogar eine nachträgliche Revision hat der Hrsgbr. nicht gescheut, und am Schlusse der 720 Spalten noch Verbesserungen und Zusätze gegeben. Der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig aber gebührt nicht nur für diese selbstlose Arbeit ihres Mitgliedes, sondern auch dafür Dank, daß sie, um das Unternehmen zu ermöglichen, opferwilliger Weise die nicht unbeträchtlichen Kosten auf sich genommen hat, die nicht entfernt wieder herausspringen werden. Sie hat dies gethan anläßlich ihres 200jährigen Jubiläums im Gedanken daran, daß der erste Anreger der Idee eines solchen Gelehrtenlexikons, Johann Burkhard Mencke, und der erste Fortsetzer Jöcher's, Joh. Chr. Adelung, beide Mitglieder der Gesellschaft gewesen sind.

Das Werk wird vielen hochwillkommen sein; denn nicht nur den Besitzern des Jöcher sammt seinen Fortsetzungen, sondern auch denen, die nur den alten Jöcher ohne seine Fortsetzer, die in geringerer Anzahl von Exemplaren existieren, ihr eigen nennen, wird die neue Fortsetzung und Ergänzung unentbehrlich sein.

Griffith, F. Ll., M. A., **Egypt Exploration Fund.** Archaeological Report 1896—1897, comprising the work of the Egypt Exploration Fund and the progress of Egyptology during the year 1896—97. With Maps. London, 1897. Frowde. (70 S. u. 5 Karten. 4.) 2 sh. 6 d.

Der vorliegende Report, der fünfte oder wenn man will sechste in der Reihe der Berichte des hochverdienten Egypt Exploration Fund, besteht aus folgenden Abtheilungen. I A Bericht von Bern. Grenfell über die von ihm und A. Hunt während des letzten Winters in Oxyrhynchos ausgeführten Ausgrabungen. B. Veröffentlichung des unter den Fundstücken befindlichen Fragments einer Handschrift des Thukydides. C. Bericht von Flinders-Petrie über die Ausgrabungen in Deshâsheh. VI. Jahresbericht über die allgemeinen Fortschritte der Aegyptologie, ebenfalls in drei Abtheilungen: A. Archäologie, hieroglyphische Studien ꝛc. (Griffith), B. Aegypten in der griechisch-römischen Zeit (Kenyon), C. Koptische Studien (Crum). In I A wird über die in enormem Maße ertragreichen Ausgrabungen in Oxyrhynchos in sehr interessanter und anschaulicher Weise erzählt und berichtet. Wer genau wissen will, wie es mit der Entdeckung des Logiafragmentes zugegangen ist, möge hier nachlesen: Hr. Hunt, der kein Theologe ist, bemerkte auf dem zusammengekrümpelten Stücke das Wort *κάρφος* und wurde dadurch sofort an die Stelle der Evangelien vom Splitter und Balken erinnert. Das Stück (über welchem sich bereits ein kleiner Berg von Literatur aufgehäuft hat) ist nur einer unter etwa 300 Literaturresten, die sich nach Grenfell's und Hunt's Schätzung in den nach England geschafften 280 Zinnbehältern befinden. Sie rechnen unter diesen 300, sei es classischen, sei es theologischen Stücken, etwa die Hälfte als Fragmente von Homerhandschriften, der Rest vertheilt sich auf die verschiedensten Gebiete. Daß die Schätzung noch so ungenau ist, rührt daher, daß vor dem Einpacken der unaufgerollten und unpräparierten Stücke nur eine oberflächliche Kenntnißnahme vom Inhalt möglich war, und seit dem Eintreffen der Sammlung in Oxford die Zeit noch zu kurz ist, als daß mehr als etwa ein Achtel der Vorräthe hätte präpariert und untersucht werden können. Dem Ref. scheint unter dem, was bislang an classischen Resten darunter entdeckt ist, das Werthvollste ein nicht ganz kleines Stück aus Aristoxenos' *Ῥυθμικὰ στοιχεῖα* zu sein, durch welches u. A. die Lehre Roßbach's und Westphal's über die „Synkope“ (in Trochäen, Jamben ꝛc.) von dem Range einer Hypothese zu dem einer überlieferten Thatsache erhoben wird. Auch ein Rest der Sappho ist darunter, umfänglich genug, daß man sich das betreffende Gedicht als Ganzes vorstellen kann, aber leider nicht gut erhalten. Dies und einiges andere bisher Unbekannte wird in dem Bande veröffentlicht werden, der im nächsten Sommer erscheinen soll; vorläufig wird aus der Masse dessen etwas mitgetheilt, was uns bereits in unseren Pergamenthandschriften vorliegt. Im Allgemeinen haben die Stücke dieser Art, die weitaus den größten Theil der literarischen Fragmente bilden, ein nur geringes Interesse, indem sie zumeist auch viel zu kurz sind, als daß sich erhebliche neue Lesarten erwarten ließen; sie bestätigen nur immer wieder die Thatsache, daß die Texte der griechischen Classiker seit den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung erstaunlich wenige Veränderungen

erfahren haben. Das ist auch die hauptsächlichste Lehre, die man aus dem hier von A. Hunt veröffentlichten Reste des Thukydides gewinnt, indessen doch nicht die einzige. Die Handschrift, aus der das drei Columnen umfassende Fragment stammt, wird von den Entdeckern dem 1. Jahrh. n. Chr. zugewiesen; älter ist sie ganz gewiß nicht, da überhaupt nichts Vorchristliches sich unter diesen Funden befindet, und die große Correctheit der Orthographie (mit ein paar Ausnahmen bezüglich des *ει*, aber wohl keiner beim *ι* adscr.) möchte eher auf das 2. Jahrh. weisen, wo die historische Orthographie sich mehr befestigt hatte. Im Allgemeinen ist die Hdschr. auch sonst sorgfältig geschrieben, und eine ziemliche Menge traditioneller varia lectio von dem Schreiber (wie das auch sonst geschah, z. B. im Aristoteles-Papyrus) gewissenhaft fortgeführt. Die Bezeichnung ist die, daß das Zweifelhafte im Texte zwischen Puncte eingeschlossen und mit einer wagerechten Linie über der Schrift markiert wird; über dieser Linie steht dann die Variante, wenn nicht etwa dieselbe bloß in der Auslassung des Bezeichneten besteht. In dem erhaltenen Stück (IV, 36,2—41 Anf., mit einigen Lücken; Sphakteria) befinden sich nicht weniger als 14 so bezeichnete Varianten, abgesehen von zwei Umstellungen, die mit *β* und *α* notiert sind, und von sonstigen Correcturen derselben oder einer anderen Hand. Aber wer dabei an wichtige Unterschiede denken wollte, würde sich vollkommen täuschen:

σσ *γ*

η·ττ·ηθειεν, μο·λ·ις, derartig ist wenigstens das Meiste. Wir heben für die Schreibung der Worte Folgendes hervor. Das paragogische *ν* steht im Texte nie, weder vor Consonanten noch vor Vocalen, ist aber von zweiter Hand (nicht etwa von der ersten als v. l.) zum Theil hinzugefügt. Da auch die attischen Inschriften des 5. Jahrh.'s, im Unterschiede von den späteren, mehr Fälle der Auslassung als der Setzung zeigen, besonders in der Pause, während in ununterbrochener Rede es annähernd gleichmäßig steht und fehlt, so könnte man in der Auslassung ein Stück echter Ueberlieferung erkennen. Als Varianten: *ἡσσηθεῖεν ἐφύλασσον* und (Text) mit *ττ*; *μόγις-μόλις*, *ἀνοκωχῆς-ἀνακ.*, *τεθνεώτος-τεθνηῶτος*, *ἀπῆσαν-ἀπήεσαν*, *ἐφηρημένος* und (neuattisch) *ἐφειρ.*; fast überall ist die übergeschriebene Lesart die bessere. So auch in *σταδία* (*μάχη*) und (übergeschr.) *σταδαία* 38,5, vgl. Aesch. Pers. 236; *σταδίη* ist homerisch. In dem zweimal vorkommenden *ἐφηρημένος* 38,2 ist das zweite Mal *ει* übergeschrieben (das erste Mal umgekehrt), und dies *ει* dann von zweiter Hand (der Hrsgbr. zweifelt, aber Ref. glaubt hier sicher gesehen zu haben) in *ευ* verbessert. Andere Lesarten, die den Sinn angehen: 36,2 *προσβαίνων* (nicht *προβ.*) auch der Papyrus. Das. *χωρίου τι ἰσχύι πιστεύσαντες* Text; aber v. l. ohne *τι*, wie alle unsere Handschriften. Man könnte das *τι* vertheidigen, aber die Autorität der berichtigenden v. l. ist für die Auslassung. 36,3 wird durch *β* und *α* die Umstellung *ἤδη ἐκράτουν* bezeichnet, ebenso 37,1 (wo *β* in einer Lücke ausgefallen ist) die Umstellung *μᾶλλον ἐνδώσουσι*. 37,1 wird das von den Hrsgbr. seltsamer Weise geschonte *ὅτι*, welches eine arge Anakoluthie schafft, ausgelassen; jetzt wird man wohl den Muth fassen es zu tilgen. 2 *βούλονται* statt *βούλοιντο*, ebenso möglich (vgl. 38,2) und wohl richtig, indem der Optativ unbewußte Assimilation an die vorhergehenden *ἐπικλασθεῖεν* und *ἡσσηθεῖεν* sein wird. 38,1 *κατὰ νόμιμον* Text, *κατὰ νόμον* (unsere Hdschr.; richtig) v. l. Das. 2 *ἔλεξε* (-*εν* 2. Hand) statt *ἔλεγε*. (Das. *διακηρευκευσασθαι* Druckf.). Das. 3 *η δισ|η τρις*; v. l. ohne das erste *η*, welches Hr. Hunt als zweifelhaft in der Lesung angiebt. Ref. hat diesen Buchstaben als *ι* notiert, zu *δις* aber, daß dasselbe außer der Zeile steht und in der Form des *δ* (hier ähnlich einem *α*) von der sonstigen Schrift abweicht. Vergleicht man nun V,10,9 *καὶ* (sogar) *δὶς ἢ τρὶς προσβαλόντα*, so wird wohl klar, daß *καὶ δὶς* auch hier einmal Lesart war, und zwar eine gute.[1]) Das. *απηγγειλε* Text, *λ* (und *ν* am Ende) übergeschrieben (andere Hand?). Das. fehlt *οἱ* vor *Λακεδαιμόνιοι*, mit Recht. Das. 4 *τὴν ἡμέραν καὶ* (irrthümlich) ausgel., *καὶ* von anderer Hand nachgetragen. Das. *διεδοσαν* mit KN für *διεδίδοσαν* (dies wohl durch *παρεσκευάζοντο* hervorgerufen). Das. 5 *οἱ* vor *πάντες* über der Zeile nachgetragen (andere Hand?). 39,1 *οἱ* vor *ἐν τῇ νήσῳ* fehlt (so f), mit Recht. C. 39,2 (wie schon bemerkt) *απηιεσαν* und v. l. *απηισαν*; das Richtige indeß wird Cobet's *ἀπῇσαν* sein. Das. *σιτός τις* richtig; desgl. *'Επιτάδης*; die Corruptel -*άδας* in unseren Handschriften ist durch den falschen Schein eines Patronymikons hervorgerufen. (Uebrigens hat auch der Pap. 38,1 *'Επιτάδου*, nicht -*ους*.) Das. 3 *οἱ* vor *Πελοποντ.* zwischen Puncten und unter Strich; man kann es tilgen. Von C. 40 ist nur wenig da; 2 nach *καλοὶ κἀγαθοὶ* stand wohl *ἦσ]αν*, welches von keiner unserer Hdschrr. anerkannt wird und gewiß falscher Zusatz ist. Also das Fragment liefert eine Anzahl kleiner Verbesserungen, meist an Stellen, wo man noch nicht einmal angestoßen hatte; dagegen beläßt es *παρῆκαν* 38,1 (*παρεῖσαν* Stahl), *τῶν Περσῶν* 36,3 (getilgt von Stahl) und *τὰ ὅπλα παραδοῦναι* (nach *γνώμῃ*) 37,1 (getilgt von Krüger). Diejenigen nun, welche eine weitgehende Verderbniß im Thukydidestexte annehmen, werden sich durch diesen Papyrus schwerlich beirren lassen, da ihnen noch vier bis fünf Jahrhunderte für das Eindringen dieser Verderbniß belassen sind; auf Andere aber wird die vorliegende alte Hdschr. einen imponierenden Eindruck von verhältnißmäßig großer Sicherheit des Textes machen, gerade auch der fortgeführten Varianten wegen, die ein bischen an das Alte Test. mit seinen Keri und Kethibh erinnern. Aber auch hier ist es doch nicht zweifelhaft, daß der Text in der That viel mehr und schlimmere Verderbnisse hat, so gut wie der des Aeschylus und Sophokles im Mediceus (Laurentianus), welche Hdschr. ebenfalls eine Anzahl so bezeichneter Varianten bewahrt hat, und so kann es auch bei Thukydides sein. Ref. hat darüber nicht zu entscheiden, so wenig wie der Hrsgbr. es thun will, der sich seiner Aufgabe mit aller Sorgfalt und Genauigkeit entledigt hat.

F. Bl.

[1]) Auf die Anfrage des Ref. schreibt Herr Hunt, daß das *η* recht unvollständig sei und allenfalls ein *ι* zwischen Puncten gewesen sein könne, ein *κ* jedoch nicht; die Verlängerung einer Zeile in den Rand hinein und die gerundete Form des *δ* finde sich in dem Pap. auch sonst zuweilen.

Dittmar, Dr. phil. Armin, **Studien zur lateinischen Moduslehre.** Leipzig, 1897. Teubner. (XI, 346 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Mit der vorliegenden Schrift beabsichtigt der Verf. „einige Klarheit in die Verworrenheit der lateinischen Moduslehre zu bringen“ und „das Wort von der Durchsichtigkeit und logischen Schärfe der lateinischen Syntax zur Wahrheit zu machen“. Und in der That richtet er vor unseren Augen ein Gebäude auf, das an Folgerichtigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, wohl durchdacht und sorgfältig ausgeführt ist. Dabei kommt ihm seine linguistische Schulung und große Belesenheit in der einschlägigen Literatur sowie seine umfangreiche Stoffsammlung auf dem in Frage stehenden Gebiete außerordentlich zu statten. Kurz, das ganze Werk ist so geschickt angelegt und ausgearbeitet, daß es einem große Freude macht, sich von der kundigen Hand des Autors durch die verschlungenen Gänge der lateinischen Moduslehre geleiten zu lassen. — Eine andere Frage ist es, ob der Grund, auf dem er baut, für völlig sicher gelten kann. Dittmar's Arbeit wendet sich hauptsächlich gegen Hale's Schrift über die cum-Constructionen. Während dieser und mit ihm viele neuere Grammatiker einer Entwickelung des Modusgebrauchs das Wort reden, will jener davon nichts wissen, ist vielmehr der Ansicht, daß die dem Indicativ und Conjunctiv von Haus aus zu Grunde liegenden Anschauungen während

der ganzen Latinität für die Wahl des Modus ausschlaggebend gewesen seien. Die Consecutivsätze, mit denen D. den Aufbau seines Systems beginnt, läßt er aus mißbilligenden Fragen hervorgehen und von da aus bahnt er sich den Weg zu der Annahme, daß der Conjunctiv überall einen polemischen Charakter zeige, der Indicativ dagegen souveräne Urtheile ausspreche. Demnach übersetzt er das bekannte Wort Cicero's cum tacent, clamant S. 281: „ihr Schweigen ist eine laute Erklärung; das sieht jedes Kind" und fügt hinzu: „cum taceant, clamant würde heißen: da sie aber merkwürdiger Weise schweigen, so ergiebt sich, ihr werdet es vielleicht bestreiten, der Schluß, daß sie reden". Auf Grund dieser Voraussetzung ist D. genöthigt nachzuweisen, daß beide Modi in allen möglichen Nebensätzen zu allen Zeiten gebräuchlich und je nach der Absicht des Schreibenden oder Redenden verwendet worden sind. Dieser Beweis ist ihm aber unseres Erachtens nicht völlig gelungen. Wir können nicht recht einsehen, warum in Consecutivsätzen bei thatsächlicher Folge niemals der Indicativ gesetzt, warum zwar quippe quo aber nicht utpote qui mit diesem Modus verbunden wird ꝛc. Besonderes mißlich steht es mit den abhängigen Fragesätzen. Sollen wir wirklich annehmen, daß das Volk immer die souveräne, die gebildeten Stände aber immer die polemische Form der Frage gebraucht haben? Schwerlich. Das müßte aber nach des Verf.'s Theorie der Fall sein. Denn im Vulgärlatein heißt es von Plautus ab bis in die spätesten Zeiten regelmäßig nescio, quid facis, dagegen hat, wie der Grammatiker Diomedes offen ausspricht, der Conjunctiv immer für die feinere Ausdrucksweise gegolten (eruditius dicetur: nescio quid facias), und die classischen Schriftsteller haben ihn daher regelmäßig angewendet. Auch die Erklärung des Gebrauchs beider Modi bei sunt qui S. 230 steht auf schwachen Füßen.

Naturgemäß will D. weder von Archaismen etwas wissen (S. 15), noch läßt er Analogiewirkungen gelten, und so weist er auch die Annahme fremden, z. B. griechischen Einflusses auf die Iterativsätze der silbernen Latinität als unberechtigt zurück (S. 146 fg.). Daß er auf die Parallele mit dem Griechischen und Deutschen verzichtet hat, ist begreiflich; denn in diesen beiden Sprachen ist die Entwickelung des Modusgebrauchs unverkennbar, wie ein Blick in die Beiträge zur historischen Syntax der griechischen Sprache von Martin Schanz, z. B. über πρίν S. 222 fg. oder in Erdmann's Grundzüge der deutschen Syntax S. 171 fg. zur Genüge lehrt. Und wenn man ferner bedenkt, daß die lateinische Casuslehre im Laufe der Jahrhunderte in einer bestimmten Richtung weiter gebildet worden ist und daß sich auch der Tempusgebrauch nach und nach verschoben hat (vgl. Blase, Geschichte des Plusquamperfects, Gießen 1894, z. B. I, § 11 fg. u. II, § 2 fg.), so wird man von vornherein an den Ergebnissen D.'s zu zweifeln geneigt sein, um so mehr, als die Construction von Fügewörtern wie quamvis einen deutlichen Fortschritt wahrnehmen läßt. Denn dieses Wort wird bis in die Ciceronianische Zeit regelmäßig mit dem Conjunctiv verbunden, erst von Varro an tritt der Indicativ auf, der dann immer mehr an Boden gewinnt und schließlich überwiegt. — Auch im Einzelnen ist die Schrift nicht ganz von Mängeln frei; namentlich werden öfter die Beispiele ungenau oder unrichtig aufgefaßt, z. B. wird in Sätzen wie immittebantur canes, qui investigabant finaler Sinn angenommen, ferner cum coincidens durchweg zu den causalen Conjunctionen gerechnet, als ob Fälle wie Tusc. 2,47: cum praecipitur, ut nobismet ipsis imperemus, hoc praecipitur, ut ratio coerceat temeritatem oder Verr. 3,115, 1,44, Pis. 59, Cat. 2,1 nicht auch temporale Färbung hätten und mit indem statt mit weil übersetzt werden müßten; dann wird cum adversativum angenommen, wo gar kein adversatives Verhältniß vorliegt, z. B. Cic. Pomp. 6,15 (cum, jedesmal wenn; denn tamen gehört zu etiamsi) u. A. — Aber trotz aller dieser Ausstellungen können wir die Schrift als eine höchst anregende und hochbedeutsame Leistung den Freunden der lateinischen Sprache dringend empfehlen. Gar Manches, z. B. die Erklärung des Acc. c. Inf. S. 311 fg. ist sehr ansprechend, und darum wird nicht nur der Gelehrte, sondern auch der Lehrer bei eingehendem Studium des Buches seine Rechnung finden. W—e.

Beyer, Frz., **Französische Phonetik** für Lehrer u. Studierende. 2. verb. Aufl. Cöthen, 1897. Schulze. (XVI, 222 S. 8.) ℳ 4, 80.

Die erste Auflage dieses Buches (1888) hat die verdiente Anerkennung und rasche Verbreitung gefunden. Wenn die neue erst jetzt erscheint, so liegt dies, wie der Verf. sagt, an der gebotenen Rücksichtnahme auf seinen Gesundheitszustand sowie an seiner starken Inanspruchnahme durch amtliche Verpflichtungen. Eine dritte, allgemeinere Schwierigkeit läßt der Verf. unerwähnt: die rege und weitverzweigte Thätigkeit auf dem phonetischen Gebiet macht es nahezu unmöglich, ein Buch eine Reihe von Jahren hindurch durch Nachbessern auf dem Laufenden zu halten. Die schlimmsten Ansprüche erhebt die modernste Phase der Phonetik, die par excellence sogenannte „Experimentalphonetik" (denn auch die von Manchen mit Unrecht so bezeichnete „Elementarphonetik" hat es am Experimentieren ja nicht fehlen lassen). Beyer nimmt ihr gegenüber den Standpunct ein, daß er wie Storm und Passy »une oreille attentive« in allererste Linie stellt, in der experimentellen Untersuchung aber ein »moyen précieux pour vérifier, contrôler et préciser les résultats de la simple observation« sieht. Dagegen hat auch Ref. gewiß nichts einzuwenden. Er glaubt aber, daß B. zu skeptisch ist, wenn er im Hinblick auf die Schwan-Pringsheim'sche Untersuchung über den französischen Accent wegen der „mancherlei mechanischen oder maschinellen Unvollkommenheiten" vor einer allzustarken Betonung der experimentalphonetischen Untersuchungen ganz im Allgemeinen warnt. Mittelst der Marey'schen Lufttrommel nebst Aufnahmeapparat (Kymographion) sind Fragen, wie die nach der Nasalität oder dem Vorhandensein des Stimmtons ohne Zweifel viel sicherer und feiner zu beantworten, als das beste Ohr dazu im Stande wäre. Dieser Apparat, der ja auch in der Rousselot'schen Experimentalphonetik die weitaus wichtigste Rolle spielt, ist übrigens in jedem physiologischen Institut, also auch in München, wo B. wohnt, vorhanden und seine Benutzung keineswegs so schwer, wie man zu glauben pflegt. B. braucht daher, um dergleichen Versuche zu machen, nicht unbedingt „ein Jahr lang nach Paris zu gehen, um bei Rousselot in seinem Laboratorium zu arbeiten". Wenn ihm aber in München Rousselot's Modifications phonétiques nicht zugänglich waren und B. sein eigenes Büdget nicht belasten wollte, so bedurfte es doch gewiß nur eines Antrags bei den Leitern der Universitätsbibliothek oder der Bibliothek des romanischen Seminars, um diesem Mangel abzuhelfen. Immerhin hat der Verf. Ph. Wagner's Untersuchungen über französische Quantität ihren Resultaten nach mitgetheilt; auch die Capitel über Accent und Sprachmelodik sind von der neuen Experimentalphonetik berührt. Neu sind auch ein ausführlicher Excurs über die französischen r-Laute (mit werthvollen, wenn auch das seither Bekannte nicht wesentlich beeinflussenden Beiträgen zur Aussprachestatistik), eine eingehende Darstellung der Bindungsgesetze u. A. m. Alles zeigt den Verf. als den tüchtigen Phonetiker und gründlichen Kenner der französischen Aussprache, als der er bekannt ist, und macht die neue Auflage auch für die Besitzer der alten begehrenswerth. Daß nun auch B. zu der Umschrift der Association Phonétique Internationale übergegangen ist, sei zu weiterer Nachahmung, und nicht nur Romanisten, empfohlen. W. V.

Fischer, Hermann, **Erinnerungen an Johann Georg Fischer.** Mit einem Porträt in Heliogravüre. Tübingen, 1897. Laupp. (IV, 72 S. Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Wenn ein Sohn seinem Vater ein biographisches Denkmal setzt, so wird er in der Regel eher zu viel als zu wenig geben, und Niemand wird ihm dies übelnehmen dürfen. Hermann Fischer bildet eine Ausnahme von der Regel, seine Erinnerungen an seinen Vater, den am 4. Mai d. J. im Alter von über achtzig Jahren verstorbenen schwäbischen Dichter Johann Georg Fischer, sind außerordentlich knapp gehalten, sicherlich nicht aus Mangel an Stoff, der Sohn hat die ganze zweite Hälfte des Lebens mit erlebt, sondern in weiser Beschränkung, die wir, da sie in unserer Zeit bei Allen, die sich mit Dichtern und ihrem Leben befassen, sehr selten ist, nach Gebühr hervorheben wollen. Darum sind die Erinnerungen doch nicht unvollständig oder trocken geworden; alles Nothwendige ist da, die Darstellung entbehrt dort, wo es darauf ankommt, beispielsweise bei der Schilderung der Kindheit, der Bräutigamszeit, der Naturstreifereien des Dichters, nicht der Anschaulichkeit, die Persönlichkeit J. G. Fischer's tritt einem plastisch gegenüber. Und auch noch eine Würdigung der dichterischen Thätigkeit seines Vaters hat H. F. in dem schmalen Bändchen gegeben, eine Würdigung, die man bis in die Einzelheiten unterschreiben kann. So ist das kleine Buch eine Musterleistung, das die J. G. Fischer-Literatur zugleich begründet und abschließt. Nicht, als ob wir dem letzten bedeutenden Vertreter der alten schwäbischen Lyrik nicht auch in Zukunft die wärmste Verehrung gönnten, aber man wird diese besser bethätigen, wenn man ihn liest, als wenn man über ihn schreibt. A. B.

Eranos. Acta philologica Suecana. Ed. Vilelm. Lundström. Vol. II. Fasc. 2.

Cont.: V. Lundström, emendationes in Columellam III, V. — Ders., Magostudien. I. — Ders., de Isidori Pelusiotae epistolis recensendis praelusiones.

Le Musée Belge. Revue de philologie classique. Publ. sous la direction de P. Willems et J. P. Waltzing. 1[re] année. No. 4.

Sommaire: Simon Kayser, l'art oratoire, le style et la langue d'Hypéride. I. — V. Carlier, Minucius Félix et Sénèque. — J. Schrijnen, sur les principeaux rapports des Lares avec les Pénates et les Pénates et les Génies. — Ch. Caeymaex, la métrique de l'Eucharisticos de Paulin de Pella. — L. Halkin, une lettre inédite de Henri Cannegieter au baron G. de Crassier.

Franco-Gallia. Hrsg. von Ad. Kreßner. 14. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Stiehler, über den Stand des französ. Unterrichts im Königreich Sachsen im Jahre 1895.

Neue Jahrbücher f. Philologie u. Pädagogik. Hrsg. von A. Fleckeisen u. R. Richter. 155. u. 156. Band. 9. Heft.

Inh.: Paul Meyer, die ägyptische legio XXII und die legio III Cyrenaica. — O. E. Schmidt, Tullia und Dolabella. — J. Lange, zur Erklärung von Cäsar de bello Gallico (IV 14. V 45). — J. Tolkiehn, das Gedicht des Reposianus de concubitu Martis et Veneris. — Max C. P. Schmidt, κατά τι = senkrecht zu. — K. J. Liebhold, zur Textkritik Platon's. — W. Soltau, Macer und Tubero. 5. — L. Polster, zu Cicero's Brutus (34, 129). — K. E. W. Strootman, der Sturz des Gardepräfecten Perennis. — H. Blümner, zur Textkritik des Lukianos (Symp. 19). — Aug. Messer, Quintilian als Didaktiker und sein Einfluß auf die didaktisch-pädagogische Theorie des Humanismus. (Forts.) — Emmer. Cornelius, über Wechselbeziehungen zwischen dem Lateinischen und dem Deutschen in der Sexta und Quinta des Gymnasiums. — Jürgen Sievers, einige Gedanken über die Einrichtung eines Hülfsbuchs für den Unterricht in der Arithmetik und Algebra an den sechsklassigen höheren Lehranstalten, namentlich an den sächsischen Realschulen.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Herausg. von H. J. Müller. 51. Jahrg. October.

Inh.: P. Dörwald, die Reifeprüfung im Hebräischen. — Jahresberichte des philolog. Vereins zu Berlin: P. Deuticke, Vergil. Schl. O. Schröder, Pindar.

Chronik des Wiener Goethe-Vereins. Red. Rud. Payer v. Thurn. 11. Band. Nr. 7—8.

Inh.: Goethe-Gesellschaft in Weimar. — C. A. H. Burkhardt: zur Kenntniß der Goethe-Handschriften. 6. (Mit Facs.) — Fr. Ilwof: Goethe und die industrielle Revolution am Ende des 18. Jahrh.'s

---

Alterthumskunde.

Borsari, Luigi, **Topografia di Roma antica.** Con 7 tavole. Mailand, 1897. Hoepli. (VIII, 434 S. 12.) L. 4, 50.

Das vorliegende Buch gehört zur Serie der »Manuali Hoepli«, einer (bereits 500 Bändchen umfassenden) Unternehmung, welche sich die Popularisierung von Wissenschaft, Kunst und Technik im weitesten Sinne zum Zwecke gemacht hat und etwa mit Weber's Katechismen, wenn nicht hinsichtlich der Form, so doch des Lesekreises, für den sie bestimmt sind, verglichen werden kann. Die Uebersicht der römischen Topographie, welche der durch Behandlung einzelner topographischer Fragen vortheilhaft bekannte Verf. für die Sammlung geliefert hat, ist mit weitreichender Kenntniß der Oertlichkeiten wie der neueren italienischen und ausländischen Literatur abgefaßt und wird ihren Zweck für Italien nicht verfehlen. Borsari theilt seinen Stoff in 23 Capitel, von denen die ersten neun allgemeineren Inhalts sind (Ursprünge, Servianische Stadt, Republikanische Zeit bis Augustus, Kaiserzeit, 1. Jahrh., 2. Jahrh., Aurelianische Mauer, Tiber, Brücken, Insel, Aquäducte, Cloaken), während die folgenden vierzehn eine Periegese durch die einzelnen Regionen des Augustus geben. In den periegetischen Capiteln wird knapp und klar das Wissenswerthe über jedes einzelne Monument mitgetheilt, die Zeugnisse aus dem Alterthum und die neuere Literatur folgen jedesmal (ähnlich wie bei Richter) in kleinerem Druck, Anmerkungen sind principiell vermieden. Einzelne Sonderbarkeiten laufen freilich mit unter: so z. B. daß die Bögen des Titus und des Constantin erst in den Zusätzen (S. 421 fg.) einen Platz gefunden haben, und das Colosseum auf einer einzigen Seite abgethan wird, mit der Motivierung le notizie sulla costruzione, sulla storia e le vicende dell' insigne monumento sono così conosciute, che ci dispensiamo dal ripeterle! Die z. B. auch in Helbig's Führer durch die Museen Roms befolgte Art, Artikel aus Zeitschriften nur mit Jahrgang und Seite ohne Namen des Verf.'s zu citieren, hätte sich B. nicht aneignen sollen. Dem geringen Gewinn an Raum steht die große Unbequemlichkeit gegenüber, daß der Benutzer statt individueller Autorennamen manchmal lange Reihen von Ziffern aus den Institutsschriften, dem Bull. comunale rc. vor sich hat, unter denen das Suchen recht erschwert ist. — Vor Richter's (1887 erschienenen) Topographie, die im letzten Jahrzehnt in Deutschland am meisten und mit Erfolg zur Orientierung auf diesem Gebiete gedient haben dürfte, hat B.'s Buch den Vortheil der größeren Ausführlichkeit, sowie die bequeme Uebersicht über die Resultate der meisten Ausgrabungen und Forschungen. Dagegen steht es zurück (was freilich nicht dem Verf. zur Last fällt) hinsichtlich der Illustration: von den sieben tavole, die der Titel verspricht, verdienen eigentlich nur drei (Stadtplan, Kaiserfora und Palatin) diesen Namen, die übrigen vier (Forum in republikanischer und Kaiserzeit, Haus der Livia auf dem Palatin, Caracallathermen) sind Zinkographien im Text. Der Stadtplan (1 : 4000), photographisch so stark reduciert, daß die Lesbarkeit der Namen leidet, ist keinesfalls genügend; für Capitol, Marsfeld und andere wichtige Stadtgegenden sind einem so ausführlichen Leitfaden Specialpläne unentbehrlich.

Pädagogik.

Ritter, Dr. B., Director, **Erziehungs- und Unterrichtslehre** für höhere Mädchenschulen. Weimar, 1897. Böhlau's Nachf. (IX, 490 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Seitdem um die Wende dieses und des vorigen Jahrhunderts Hensel, Schwarz und etwas später Betty Gleim und Karoline Rudolphi die Mädchenerziehung zum Gegenstande eingehender Untersuchungen gemacht haben, ist das vorliegende Buch das erste, in dem wieder eine zusammenhängende Darstellung alles dessen versucht wird, was durch die Eigenart der weiblichen Natur an besonderen Unterrichts- und Erziehungsgrundsätzen und -Maßnahmen bedingt wird. Der Verf. steht durchaus auf der Höhe seiner Aufgabe. Von Herbartischen Gedanken ausgehend, aber in ihrer Verwerthung selbständig und kritisch, erörtert er zunächst in einem für den Bau des ganzen Buches vielleicht etwas zu langen Abschnitt den allgemeinen Begriff der Erziehung, die Aufgaben, Arten, Darstellung, Quellen und Hilfswissenschaften der Pädagogik, um dann „von weiblicher Art und der Erziehung der weiblichen Jugend" zu handeln. Die besonderen Forderungen dieser Erziehung leitet er einmal aus der angeborenen Natur der Frauen, sodann aus ihrer socialen Stellung und ihrem Berufe ab. Der dritte, fruchtbarste Abschnitt beschäftigt sich dann mit der besonderen Erziehungs- und Unterrichtslehre für die höhere Mädchenschule. Diese Schulgattung ist bekanntlich noch jung, hat aber seit dem Weimarer Congreß von 1872 sich innerlich reich entwickelt; das Facit dieser Entwickelung liegt in dem dritten Abschnitt von Ritter's Buch vor. Er steht auf dem Boden der Bestrebungen des deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen, und zu dem, was die gemeinsame Erfahrung der Fachgenossen erworben hat, fügt er eine Fülle feinsinniger und tiefgründiger Betrachtungen. Es ist sicher vorauszusehen, daß aus diesem Buche die weitere Entwickelung des höheren Mädchenschulwesens reiche Anregungen, zumal auch nach der Seite der speciellen Methodik, gewinnen wird. W.

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: Th. Matthias, zur Geschichte der deutschen Mittelwortfügungen. — Karl Gneiße, Wie wird Orest in Goethe's Iphigenie geheilt? — Herm. Unbescheidt, Anzeigen aus der Schillerlitteratur 1896–97. Sprechzimmer.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von Krumme. Fortges. v. E. Dahn. 39. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Ernst Hermann, Ludwig Giesebrechts deutsche Aufsätze in Prima. — W. Poetzsch, kleiner Wegweiser durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs. Aufsatzsünden. — H. Loewe, über Erziehung der Jugend durch Schule und Haus. — G. Hildebrandt, Bemerkungen über den Zeichenunterricht.

Bulletin bibliographique et pédagogique du Musée Belge. 1e année, no. 7 et 8.

Sommaire: (7.) H. Gérardy, préparation d'un devoir français en 4me. — V. Gérard, une leçon de répétition sur le »Pro Murena«. — F. Collard, une version grammaticale en 6me latine. — Thèmes de reproduction sur l'»Epitome historiae sacrae«. — (8.) F. Collard, Hérodote au collège.

Pädagogische Abhandlungen. Hrsg. von W. Bartholomäus. N. F. 1. Band. 7. Heft. ℳ 0, 30.

Inh.: Haussig, die Schulsparcassen.

Pädagogische Abhandlungen. 38. Heft. ℳ 0, 80.

Inh.: Peter Schaefer, gegen die geistliche Schulaufsicht und ihre Vertheidiger.

Sammlung von Abhandlungen aus d. Gebiete der pädagog. Psychologie u. Physiologie. Hrsg. von H. Schiller u. Th. Ziehen. 1. Band. 3. Heft. ℳ 1, 80.

Inh.: Jul. Baumann, über Willens- und Charakterbildung auf physiologisch-psychologischer Grundlage.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 15.

Inh.: Bollert, zur Würdigung Jäger's. (Schl.) — Busch, Stabreigen für Mädchen von 14—16 Jahren oder für Erwachsene.

Vermischtes.

(**Kukula,** Custos Dr. Richard), **Amts-Instruktion** für die Ausarbeitung des Zettelkataloges der k. k. öffentlichen und Universitäts-Bibliothek in Prag. Prag, 1897. Selbstverl. (in Leipzig bei O. Harrassowitz). (63 u. XX S. Gr. 8.) ℳ 3.

Die Bibliothekstechnik steht heute unter dem Zeichen der Zettelkataloge! Zu den vorhandenen gedruckten Instructionen für die Herstellung solcher Kataloge ist eine neue hinzugekommen, die, wie das Vorwort ergiebt, von dem Custos (jetzigen Leiter) der Prager Universitäts-Bibliothek Dr. Richard Kukula verfaßt ist. Sie beginnt mit dem Leitsatz, der Zettelkatalog sei der eigentliche Grundkatalog jeder (!) Bibliothek, der ihren Bestand genauer und ausführlicher behandele, als die übrigen Kataloge, in denen nur abgekürzte Eintragungen möglich (!) seien. In dieser apodiktischen Fassung können wir den Leitsatz nicht passieren lassen. Es ist dabei übersehen, daß es Bibliotheken giebt, die eine andere Form der Kataloge und nicht zum Schaden der Sache durchgeführt haben, und es beruht auf Verkennung der Thatsachen, wenn der irrigen Meinung Vorschub geleistet wird, daß Bandkataloge für genaue und ausführliche Eintragungen nicht geeignet seien. Ref. hat schon bei früheren Gelegenheiten Veranlassung nehmen müssen, zu Gunsten der Bibliotheken mit zweckmäßig eingerichteten Bandkatalogen dem Ueberwiegen der auf die Zettelkataloge gerichteten Tendenz entgegenzutreten (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 10, Sp. 328 und Jahrg. 1897, Nr. 3, Sp. 103 d. Bl.). Es ist auch nicht richtig, wenn der Verf. im Vorwort behauptet, es sei eine neue Art der Titelcopie, worauf er seine Instruction aufgebaut habe, entstanden durch Combinierung zweier Gattungen, der an vielen österreichischen und der an den preußischen Staatsbibliotheken gebräuchlichen Form. Wenn das Charakteristische der „neuartigen" Titelcopie darin besteht, daß das Ordnungswort und dessen Zusätze (soll heißen: Attribute) doppelt geschrieben werden müssen, weil sie über der Kopflinie der Titelabschrift wiederholt werden, so ist das gerade die vom preußischen Unterrichts-Ministerium (Centralblatt für die Unterrichts-Verwaltung 1892, S. 382, 385) vorgeschriebene Form. Obwohl der Verf. die Berliner Instruction nicht unter seinen Quellen nennt, ist ihr Einfluß doch unverkennbar. Mit vollster Deutlichkeit tritt ihre Benutzung in wörtlicher Herübernahme einzelner Ausdrücke und ganzer Redewendungen hervor. Sieht man auf den didaktischen Werth, so leidet die Prager Instruction an zu großer Umständlichkeit und an einer Schwerfälligkeit des Ausdrucks, die das Verständniß beeinträchtigt. Auch fehlt es nicht an unnöthigen Wiederholungen. Man vergleiche z. B. die beiden Paragraphen 184 und 185, die über die Verwendung von Fortsetzungszetteln und Interimszetteln genau dasselbe sagen, wie Paragraph 6, und ohne Weiteres gestrichen werden könnten. Andererseits sind die Vorschriften über die Wahl der Ordnungsworte und die alphabetische Einreihung der Katalogzettel, die die Instruction mit in ihren Bereich zieht, nicht erschöpfend genug. Namentlich mangelt jede Regel über den wichtigen Punct der Rangordnung der Attribute bei Sachtiteln. Die Folge davon ist die planlose Behandlung der coordinierten Substantiva in dem unten den Beilagen befindlichen Muster eines Hauptzettels. Ist hier das zum ersten Stichwort hinzutretende coordinierte Substantiv als zweites Ordnungswort aufgehoben, so durften auch die coordinierten attributiven Substantiva nicht unberücksichtigt bleiben. Geschieht das aber, so wird man folgeweise jenem coordinierten Substantiv zum

ersten Stichwort eine mitbestimmende Bedeutung nicht einräumen können. S—n.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 40. Physikalisch-mathematische Classe.

Inh.: Vogel, über die Spectra der der ersten Spectralclasse angehörenden helleren Sterne. — Weber, über die Differentialgleichungen der elektrolytischen Verschiebungen. — L. Königsberger, über die Darstellung der Kraft in der analytischen Mechanik. — Leiß, über ein neues, aus Kalkspath und Glas zusammengesetztes Nicol'sches Prisma. — Goldstein, über die Structur des Kathodenlichts und die Natur der Lenard'schen Strahlen. — Brenner, Beobachtungen des Planeten Mars in der Opposition 1896—97. — Fauth, 84 Abbildungen des Planeten Jupiter aus der Zeit 1896 Oct. 8—1897 Juli 14, und 63 Abbildungen des Mars 1896 Juli 20. —1897 Juni 24. — Heymons, über die Segmentierung und Körperbau der Myriopoden.

Heft 41. — philosophisch-historische Classe.

Inh.: Sachau, über eine Arabische Chronik aus Zanzibar.

Volks-Hochschul-Verein München. Wintersemester 1897/98.

Inh.: Siegm. Günther, Entwickelungsgeschichte der Erde. — Haacke, Bau und Lebensweise der Thiere. — Hartmann, die großen italienischen Dichter von Dante bis Tasso. — Walter Lotz, die Börse. — Konrad Oebbecke, nutzbare Mineralien und Gesteine. — Lange, körperliche Pflege und Erziehung der Kinder. — M. Schröter, Wasserkraftmaschinen. — Th. Löwenfeld, das bürgerliche Gesetzbuch. — Emmerich, einzelne Abschnitte aus der Gesundheitslehre. (Ueber Staub und Staubkrankheiten.) — Alles Nähere ist zu ersehen aus den Programmen, die auf dem Secretariat (Maximilianstraße 20 II Parterre links) zu haben sind.

Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsg. vom Deutschen Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 228/229.

Inh.: (228.) Friedrich Wileminsky, Krankheitsübertragungen durch Milch. Gegenwärtige Anschauungen über ihr Zustandekommen und ihre Verhütung, mit besonderer Bezugnahme auf die Bekämpfung der Perlsucht beim Rinde. (16 S.) — (229.) Ferdinand Skalla, Franz Schubert. (Geboren 31. Jänner 1797, gestorben 19. November 1828.) (16 S.)

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hrsg. von Fedor v. Zobeltitz. 1. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Georg Witkowski, die deutsche Bücherillustration des 18. Jahrh.'s. (M. Abb.) — Emil Fromm, Napoleon und der Gothaer Almanach. Ein Beitrag zur Geschichte der Censur unter dem ersten Kaiserreich. — Victor Ottmann, Casanova's Werke und seine literarische Hinterlassenschaft. (Mit Portr., Abb. u. facsim. Briefbeilage.) — K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg, zum Capitel vom „Bücherfluch". — Heinrich Meisner, eine Arndt-Bibliographie.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 97/98.

Inh.: (97/98.) Personal-Veränderungen ꝛc. — (97.) Zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum des Generals der Infanterie v. Woeckern. — Neue Geschenke im Königlichen Zeughause. — (97/98.) Ueber die Raumverhältnisse der Artillerie in der Schlacht. (Schl.) — (97.) Französische Armeemanöver 1897. (Mit Skizzen.) (Schl.) — (98.) Generalmajor Adolf von Bülow †. — Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870. — Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. (Mit Skizzen.)

Vom Fels zum Meer. 17. Jahrg. 4./5. Heft.

Inh.: (4.) Gust. Klitscher, Marie Seebach. (M. Illustr. u. Facsimiles.) — (4/5.) Ilse Frapan, die Betrogenen. Roman. (Forts.) — (4.) Aug. Mau, Pompeji. (M. Illustr.) — (4/5.) W. Meyer-Förster, Eldena. Roman. (Forts.) — (4.) E. Geist, der Raucher. (Studie.) — Gust. Kolmer, das österreichische Abgeordnetenhaus II. — Thomaschki-Mieswalde, Kairo. (M. Illustr.) — (5.) Rich. March, Wiener Frauen. (M. Illustr.) — A. Wendt, Hauptwerke der antiken Kunst. I. Der archaische Stil. (Mit Illustr.) — Kreusner, vom Weine und seine Fälschung. — Krokodilfang in Aegypten. (M. Illustr.) — Karl Erdm. Edler, der Mendo von Cortina. — Crassus, aus deutschen Gauen. Aschaffenburg. (M. Illustr.) — B. Rauchenegger, die Vollendung des Hofbräuhausneubaues in München. (Mit Illustr.) — Der Sammler.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 44.

Sommaire: Steindorff, le tombeau de Montouhotpou. — Baedeker, guide de l'Égypte. — Hirsch, voyages dans l'Arabie du sud. — Geffcken, Leonidas de Tarente. — Dittrich, Callimaque, Aetia. — Castanier, les origines historiques de Marseille. — Mühlbacher, histoire des Carolingiens. — Brakelmann, les plus anciens chansonniers français. — Lenel, la puissance de Venisse sur l'Adriatique. — Frederic; les Flagellants aux Pays-Bas. — Mulder, l'hérésie à Anvers. — Fredericks, l'inquisition dans le Luxembouag. — Société historique d'Utrecht. VIII. — Mahrenholtz, Fénelon. — Pfeiffer, Luther en Belgique. — Knod, les registres matriculaires de l'université de Strassbourg. — Legras, Henri Heine, poète.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. Fasc. 21.

Sommario: Raffaele Cappelli, la politica estera del conte di Robilant. — A. Graf, Don Abbondio. — Gero-lamo Rovetta, l'idolo. (Fine.) — G. Bizzozero, le macchine da scrivere dal punto di vista dell'igiene. — Mario Rapisardi, le due voci. — Ed. Daneo, magistratura e giustizia. — Cesare de Lollis, Augusto Platen-Hallermunde. Gli ultimi anni del Platen. — A. Lustig, la peste bubbonica in India. — G. Cena, pomeriggi canavesani. — C. O. C. Castiglioni, la questione tributaria e la situazione municipale a Milano. — C. Chiarini, intorno alle „novelle di Canterbury" di Goffredo Chaucer. — L. Franchetti, dal ministerialismo all'opposizione.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 41/42.

Inh.: (41.) Das kirchliche Gebührenwesen. — Die Kinderarbeit in früherer Zeit. — Die Unentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel an den Volksschulen. — (42.) Aufruf des Oesterreichischen Vereins gegen Trunksucht. — Der deutsche Mäßigkeitstag in Bielefeld. — Der Verein abstinenter Lehrer. — Oesterreichische Trinkerstatistik. — Pneumatophon. — Schulärzte. — Heilstätten bei Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalten. — Materialien zur Gesundheitspflege und Mäßigkeitsbewegung.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: L. Bandler, ein Gesetz zur staatlichen Selbsterhaltung. — Der Reichskanzler und das preußische Ministerium. (Schl.) — Die großen Kunstausstellungen des Jahres 1897. 2. Dresden. — Altbairische Wanderungen. (Schl.) — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 44.

Inh.: Die conservative Partei. — Karl Pröll, slavischer Terrorismus als österreichisches Regierungsprincip. — T. Silvanus, „Nationales" Königthum in Ungarn. — Ein Streik in Australien. Eigenbericht aus Sydney. — G. Egelhaaf, Schriften von und über Heinrich v. Treitschke. — Friedrich Hoffmann, Mittheilung: Der Eisenbahnbau in Deutsch-Ostafrika. — F. O. Höcker, Fulda's „Jugendfreunde".

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 45.

Inh.: E. Lehmann, Altes und Neues von Italien. — Anton Schlossar, zur deutschen Volksliederkunde. — Willi Ule, Neues über China und Japan. — K. Busse, Verse. — Edw. Jacobowski, neue Romane u. Novellen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 239—244.

Inh.: (239.) J. Tinzl, Geschichte der deutschen Socialdemokratie. — (239/240.) A. v. Weilen, neue Erzählungen. — (240.) L. Fürst, Augensprache. — (241/243.) K. Sander, Auslegen und Ausdeuten. — Paul Holzhausen, Malachowski's Erinnerungen. — (242.) Th. Achelis, sociologische Probleme. — (243.) A. v. Ende, Dichter des amerikanischen Nordens. — (244.) E. Müller, Pflanzengallen. — H. Kraeger, zwei Prosadichtungen von Wilhelm Busch. — Ueber den „Studienplan für Mediciner".

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2836. (109. Bd.)

Inh.: E. Brausewetter, neue Meister der nordischen Literatur. — G. Meinecke aus Deutsch-Südwestafrika. — Das neue Hamburger Rathhaus. — Beseke die Abgrenzung des Togo-Hinterlandes. — A. v. Winterfeld, Felix Mendelssohn-Bartholdy's Beziehungen zu Goethe. — Herzogin Mary Adelaide von Teck †. — Otto Volger †. — Der Marstall des Deutschen Kaisers. — J. Weiß, das lederne Wams. Eine Geschichte aus der Slowakei.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 9. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Franz Doflein, specielle Anpassungen der Plankton-Organismen. (Mit Abb.) — C. Ochsenius, zur Erdölbildung. — Der Bau der „Kaiser-Wilhelm-Brücke" bei Müngsten. (M. Abb.) — Alkoholbildung in der Pflanze ohne Gährungserreger.

Populär-wissenschaftliche Monatsblätter zur Belehrung über das Judenthum für Gebildete aller Confessionen. Hrsg. von Ad. Brüll. 17. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Des Judenthums Antheil an der Religion der Zukunft. — Zum 50. Todestage des Rabbiners Abr. Kohn in Lemberg.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Baumgartner, Gesch. d. Weltlitt. (Gietmann: St. a. Maria-Laach. LIII, 4.)

Callimachi hymni et epigr. ed. U. v. Wilamowitz-Moellendorff. (Weinberger: n. phil. Rdschau. Nr. 22.)

Cicero pro Plancio ed. by H. W. Auden. (Hirschfelder: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 45.)

Eudociae, Procli, Claudiani carm. Graec. reliquiae et Blemmyomachiae fragm. rec. A. Ludwich. (Dräseke: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 45.)

Freemann, E. A., Geschichte Siciliens, übers. v. B. Lupus. 1. Bd. (Bindseil: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 45.)

Friedersdorff u. Begemann, lat. Schulgramm. 2. A. (Kobilinski u. H. J. Müller: Ztschr. f. d. Gymnasialw. LI, 10.)

Furtwängler, üb. Statuenkopien im Alterthum. I. (Kjellberg: Eranos. II, 2.)
Gnau, Mythol. u. Kiffhäusersage. (Glöde: Zschr. f. d. dt. Unterr. XI, 11.)
Kleinpaul, d. Fremdwort im Deutschen. (H. F. Müller: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 10.)
Körting, G., Gesch. d. griech. u. röm. Theaters. (Wackermann: n. phil. Rdschau. Nr. 22.)
Lasson, z. Theorie d. christl. Dogmas. (Hr.: Theol. Lbl. XVIII, 44.)
Opet, deutsches Theaterrecht. (Ermann: sächs. Archiv. VII, 10.)
Parmentier, Gesch. d. deutschen Lit. v. e. Franzosen. (Bischoff: Bull. bibl. et péd. du Musée Belge. I. 8.)
Rossel, hist. de la litt. franç. hors de France. (Frank; Franco-Gallia XIV, 11.)
Schultz, F., Lehrb. d. Gesch. f. d. Oberst. höh. Lehranst. I, 2. (Reinhardt: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 10.)
Schulze, W., d. Volksgesch. Israels. (Böhmer: Theol. Lbl. XVIII, 44.)
Schwabe, L., d. kaiserl. Decennalien u. d. alexandr. Münzen. (Rass. d. antichità class. Sep.—Oct. 97.)
Schwartz, E., Vortr. üb. d. griech. Roman. (Hodermann: n. phil. Rdschau. Nr. 22.)
Sueß, d. Erdbeben v. Laibach. (Ehlert: Petermann's Mittlgn. XLIII, 10.)
Thucydides, ausgew. Abschn. v. Chr. Harder. (Widmann: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 10.)
Teichmüller, Grundbegr. u. Gebrauch von auctor u. auctorites. (Löschhorn: n. phil. Rdschau. Nr. 22.)
Thiele, d. Philos. des Selbstbewußtseins rc. (Schade: Zschr. f. Philos. u. Paed. IV, 5.)
Trepsch, Fleming's Verhältn. z. röm. Dichtg. (Vogel: n. Jahrb. f. Phil. u. Paed. LXVII, 9.)
Waldeck, lat. Schulgramm. u. Stilistik rc. (Haupt: Zschr. f. Philos. u. Paed. IV, 5.)
Wartenberg, Vorsch. z. lat. Lektüre rc. (Heydenreich: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 10.)

Vom 4. bis 11. November 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Acta Martyrum et Sanctorum tomus septimus vel Paradisus Patrum. Edidit P. Bedjan. Paris. (Leipzig bei Harrassowitz). (Gr. 8.) ℳ 28.
Andrews, G. F., the living substance as such: and as organism. Boston. Ginn & Co. (IV, 176 S. Gr. 8.)
August, Carl, die Welt und ihre Umgebung. Berlin. Zillmann (Gr. 8.) ℳ 5.
Braun, C., Geschichte der Heranbildung des Klerus in der Diöcese Würzburg seit ihrer Gründung bis zur Gegenwart. 2. Bd. Mainz. Kirchheim. (VIII, 432 S. Gr. 8.)
Brückner, Ed., die feste Erdrinde und ihre Formen. Ein Abriß der allgemeinen Geologie und der Morphologie der Erdoberfläche. Mit 182 Abb. im Text. Leipzig. Freytag. (Lex. 8.) ℳ 8.
Brunner von Wattenwyl, Betrachtungen über die Farbenpracht der Insekten. M. 9 Taf. in Buntdruck. Mit Unterstützung der kais. Akad. d. Wiss. in Wien aus d. Legate Wedl. Leipzig. Engelmann. (Gr.-Fol.) In Mappe ℳ 36.
Buchenberger, A., Grundzüge der deutschen Agrarpolitik unter besonderer Würdigung der kleinen und großen Mittel. Berlin. Parey. (Gr. 8.) ℳ 8.
Eckstein, K., Forstliche Zoologie. Mit 660 Textabb. Berlin. Ebd. (VIII, 664 S. Gr. 8.)
Ernecke, E., über elektrische Wellen und ihre Anwendung zur Demonstration der Telegraphie ohne Draht nach Marconi. M. 12 Abb. Berlin. Gaertner. (15 S. Gr. 8.)
Hesse-Wartegg, E. v., China und Japan. (M. 44 Vollb., 132 Textabb., Beil. u. Generalkarte. Leipzig. Weber. (Gr. 8.) Geb.
Homén, Th., der tägliche Wärmeumsatz im Boden und die Wärmestrahlung zwischen Himmel und Erde. Mit 10 lithogr. Taf. und 5 Textabb. Leipzig. Engelmann. (4.) ℳ 10.
Kannenberg, K., Kleinasiens Naturschätze, seine wichtigsten Tiere, Kulturpflanzen und Mineralschätze. M. Beiträgen von Schäffer. M. 31 Vollb. u. 2 Plänen. Berlin. Borntraeger. (Gr. 8.) ℳ 14.
Koehne, C., die Wormser Stadtrechtsreformation vom Jahre 1499. I. Theil. Berlin. Speyer & Peters. (VI, 67 S. Gr. 8.)
Krahmer, G., Sibirien und die große sibirische Eisenbahn. M. einer Skizze. Leipzig. Zuckschwerdt & Co. (Gr. 8.) ℳ 3.
Krauß, R., schwäbische Literaturgeschichte in zwei Bänden. 1. Bd. Freiburg i. B. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 7.
Krones, F. v., die Markgrafen von Steier, ihre Anfänge, ihr Verwandtschaftskreis und ihre Kärntner Markgrafschaft von 1122. M. 1 geneal. Uebersichtstafel. Wien. Gerold's Sohn. (146 S. Gr. 8.)
Lethaea geognostica oder Beschreibung und Abbildung der für die Gebirgs-Formationen bezeichnendsten Versteinerungen. Hrsg. v. einer Vereinigung von Palaeontologen. I. Theil. Lethaea palaeozoica von Ferd. Roemer. Fortgesetzt von Fritz Frech. 1. Bd. 3. Lief. M. 100 Fig. u. 2 Taf. 2. Bd. 1. Lief. von Fritz Frech. Mit 13 Taf., 3 Karten u. 31 Fig. Stuttgart. Schweizerbart. (Lex. 8.) ℳ 34.
Louguinine, W., Beschreibung der Hauptmethoden welche bei der Bestimmung der Verbrennungswärme üblich sind. M. 4 Kupfertaf. u. 21 Textfig. Berlin. Friedländer & Sohn. (Gr. 4.) ℳ 10.
Lydekker, R., die geographische Verbreitung und geologische Entwickelung der Säugetiere. Autorisierte Uebersetzung. Aus dem Englischen von G. Siebert. M. 82 Ill. u. einer Karte. Jena. Costenoble. (Gr. 8.) ℳ 12.
Marsden, Käte, eine Reise nach Sibirien. Uebersetzt von Marie, Gräfin zu Erbach-Schönberg. Neue wohlfeile Ausgabe. Leipzig. Friedrich. (26 Vollb. Gr. 8.) ℳ 3.
Medicus, Einleitung in die chemische Analyse. 3. Heft. Gewichtsanalyse. 3. Aufl. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) ℳ 2, 80.
Meyer, Joh. Georg, Hermann Credner's Elemente der Geologie. Straßburg. Heitz. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.
Παπαδοπουλος-Κεραμευς, Ἱεροσολυμιτικη βιβλιοθηκη κτλ. T. III. Petersburg. (in Leipzig bei Harrassowitz.) (Lex. 8.) ℳ 20.
Redner, A., das Prinzip des Protestantismus der Gegensatz des Katholizismus. Mit kirchlicher Approbation. Mainz. Kirchheim. (Gr. 8.) ℳ 3.
Schumann, K., Gesamtbeschreibung der Kakteen. (Monographia Cactacearum.) Mit einer kurzen Anweisung zur Pflege der Kakteen von K. Hirscht. 1. Lief. Neudamm. Neumann. (Gr. 8.) ℳ 2.
Vilmar, A. F. C., über Goethe's Tasso. 2. Auflage. Gütersloh. Bertelsmann. (Gr. 8.) ℳ 1.
Vollmer, Hans, Vom Unterricht in der Muttersprache. Zum Gedächtniß Philipp Wackernagel's. Gütersloh. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 0, 40.
Wachler, E., üb. O. Ludwig's ästhet. Grundsätze. Berlin. Ebering. (36 S. Gr. 8.)
—, die Läuterung deutscher Dichtkunst im Volksgeiste. Berlin. Heinrich. (Gr. 8.) ℳ 2.
Winter, G., Lehrbuch d. gynäkolog. Diagnostik. Unter Mitarbeit von C. Ruge. M. 20 Taf. u. 149 Textabb. 2. Aufl. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 14.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Russell, I. C., volcanoes of North America: a reading lesson for students of geography and geology. (8.) London, Macmillan. Sh. 16 net.
Southward, J., progress printing and the graphic arts during the Victorian Era. (96 p. Roy. 4. sewed.) London, Simpkin. Sh. 2, 6d.

Antiquarische Kataloge.

Beyer, H., in Leipzig. Kat. d. Nachlasses d. Nordlicht-Forschers Prof. Tromholt.
Calvary & Co. in Berlin. Nr. 190. Deutsche Literatur. Nr. 191. Philosophie, Pädagogik.
Elwert'sche Univbh. Marburg. Nr. 32. Geschichte u. Hilfswiss. darunter: Bibl. Naudé sowie die alte Schloßbibl. Nordeck.
Fock, G., in Leipzig. Nr. 136. Neurologie u. Psychiatrie.
Friesleben's Nachf. in Straßburg. Nr. 28. Verzeichniß antiquar. Compendien.
Gilhofer & Ranschburg in Wien. Nr. 57. Folklore. Länder- u. Völkerkunde. Reisen.
Greif, C., in Wien. Nr. 31. Kathol. u. protest. Theologie.
Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 195. Ethnographie u. Prähist. d. europ. Völker.
Kerler, H., in Ulm. Nr. 245. Folklore (Bibl. Laistner. VIII.)
Kirchhoff & Wigand in Leipzig. Nr. 1000. Auswahl bedeut. u. wicht. Werke. I. Literaturgesch, Belletristik, Kunst, Philol., Theologie. II. Geschichte, Jurisprudenz. III. Mathem.-physikal.-techn. Wissenschaften. IV. Beschreib. Naturwiss. u. Medicin.
Lesser, H., in Breslau. Nr. 268. Philosophie. Nr. 269. Orts- u. Heimatskunde.
Lüneburg, Dr. H., in München. Nr. 17. Theologie (Bibl. v. Stählin).
Schaper, M. & H., in Hannover. Nr. 4. Kriegsgeschichte.
Seligsberg, B., in Bayreuth. Nr. 238. Literatur, Kunst, Curiosa.
St. Goar, J., in Frankfurt a. M. Nr. 85. Goethe u. s. Zeitalter.

Nachrichten.

Der Professor der Geschichte Dr. Richard Hausmann in Dorpat wurde zu gleicher Stellung in Odessa, der Privatdocent Dr. Robert Geigel in Würzburg zum a. ord. Professor der Physik und Vermessungskunde an der Forstlehranstalt in Aschaffenburg, die Privatdocenten der Medicin Dr. Matthes und Dr. Witzel in Jena, sowie der Privatdocent der Philosophie Dr. Erhardt und der Privatdocent der Astronomie Dr. Knopf daselbst zu a. ord. Professoren, der Ingenieur Joh. Vlad. Hrasky zum ord. Professor der Culturtechnik an der technischen Hochschule in Prag, der Honorardocent an der technischen Hochschule Leo Syroczynski in Lemberg zum a. ord. Professor der Encyklopädie der Bergbaukunde ernannt.

In Königsberg i. Pr. habilitierte sich der Oberstabsarzt Dr. Jäger für Hygiene, in Lemberg Dr. Eduard Porebowitsch für romanische Philologie, an der Hochschule für Bodencultur in Wien Ludwig Hecke für Pflanzenpathologie und landwirthschaftlichen Pflanzenbau.

Der Gymn.-Oberlehrer Dr. Vollprecht in Bautzen wurde zum Rector des Realgymnasiums in Zwickau, Dr. Max Friedländer zum Directorial-Assistenten bei den kgl. Museen in Berlin ernannt.

Verliehen wurde: dem Director der agriculturchemischen Versuchs- und Controlstation der Landwirthschaftskammer für Schlesien Dr. Bernhard Schulze in Breslau das Prädicat Professor, dem Reichsgerichtsrath Dr. Rassow in Leipzig der k. preuß. Kronenorden 2. Classe mit dem Stern, dem ord. Hon.-Professor Dr. Karl Müller in Breslau derselbe Orden 3. Classe, dem Realgymn.-Director a. D. Geh. Reg.-Rath Dr. Schauenburg in Krefeld der rothe Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife, dem Gymn.-Director Prof. Dr. Schulte in Glatz, den em. Gymn.-Professoren Grunicke in Aschersleben und Dr. Betz... in Pyritz derselbe Orden 4. Classe, den em. Realprogymn.-Directoren Proff. DDr. Fischer in Köln a. Rh. und Petry in Wiesbaden der Adler der Ritter des kgl. Hausordens von Hohenzollern.

Am 29. Oct. † in München der frühere ord. Professor des Civilrechts und des Civilprocesses Geheimrath Dr. Karl Volgiano, 61 Jahre alt.

Am 31. October † in Wien der Dichter und Literarhistoriker Dr. Ambros Mayr, Gymn.-Professor in Trient, im 49. Lebensjahre; in Rom der Kunsthistoriker Giovanni Battista Cavalcaselle, 77 Jahre alt.

Am 1. November † in Leipzig der ord. Honorarprofessor der Agriculturchemie Dr. Friedrich Stohmann im 66. Lebensjahre.

Am 2. November † in Göttingen der a. ord. Professor der Mathematik und theoretischen Astronomie Geh. Reg.-Rath Dr. Ernst Schering im 63. Lebensjahre; in München der ord. Professor der Experimentalphysik an der technischen Hochschule Dr. Leonhard Sohncke im 56. Lebensjahre; in Berlin der Grammatiker Gymnasialoberlehrer a. D. Dr. Ferdinand Küttner.

Anfang November † in Tworkau bei Ratibor der Historiker Geistlicher Rath Augustin Weltzel, 80 Jahre alt.

Vor Kurzem † in Banana (Kongo) der Naturforscher Alexander Solon, Präparator an der Brüsseler Universität, 22 Jahre alt.

Hierzu je eine Beilage von Georg D. W. Callwey in München, Dörffling & Franke in Leipzig, Ferd. Schöningh in Paderborn und B. G. Teubner in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 46.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 20. November. ←← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Wernle, Lic. Paul, Der Christ und die Sünde bei Paulus. Freiburg i. B., 1897. Mohr. (XII, 138 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Einen interessanten und wichtigen Gegenstand hat der Verf. durchsichtig, zielbewußt und überall mindestens anregend zu behandeln verstanden. Es ist gewiß richtig, daß des Paulus Beurtheilung der Sünde innerhalb des Christenlebens von den Reformatoren und den auf deren Rechtfertigung ausgehenden heutigen Dogmatikern falsch gefaßt, von der dogmatisch nicht interessierten Geschichtsforschung vernachlässigt worden ist, und daß das Hauptproblem in der Läugnung bezw. Ignorierung solcher Sünde durch Paulus besteht. Zur Lösung desselben führt der Verf. als Anschauung des Paulus ins Feld, daß der heilige Geist seit der Taufe vom Menschen Besitz ergriffen, und daß wegen der Kürze der Zeit bis zum Weltende Vermeidung der Sünde unter Gottes Hülfe möglich sei. Das sind nun zwei ganz verschiedene Erklärungsprincipien, von denen jedes ohne das andere, wenn überhaupt passend, dann auch ausreichend sein müßte. Wie weit bei ihrem Zusammenwirken jedes reicht, bleibt bei Wernle im Unklaren. Sodann ist das erste, wenn es auch immer erneute Betonung verdient, doch längst anerkannt. Das zweite allerdings nicht; und deshalb wird im Vorwort dieses allein als dringend nöthige und fruchtbare Neuerung bezeichnet. Dazu fehlt ihm nun aber gerade bezüglich unserer Frage das Wichtigste, die Eigenschaft, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Mag das Weltende noch so nahe sein, zum Sündigen ist vorher noch unendlich viel Gelegenheit und Anlaß; und wenn nach einer neueren Betrachtung, der der Verf. vermuthlich nicht fern steht, Jesus wesentlich deshalb aufgetreten ist, um wegen der Nähe des Weltendes noch rechtzeitig zur Buße zu rufen, so ist es doch gar zu wunderbar, daß Paulus aus demselben Gedanken genau das Entgegengesetzte gefolgert haben soll, Sünde sei nicht mehr zu befürchten. W. schreibt ihm obendrein die Sorge für unsträfliches Erscheinen im nahen Weltgericht als ein ganz dringliches Anliegen zu; nur daß er sie vermöge eines noch jüdischen und später katholischen Kirchenbegriffs einzig auf die Gemeinde als ganze bezogen und dieser durch bloße Ausschließung der groben Sünder die erforderliche Heiligkeit bewahren zu können geglaubt habe. Diese Betrachtung bezeichnet der Verf. übrigens selbst als für Paulus nicht ausschlaggebend. Um so mehr hätte er es unterlassen sollen, sie dahin zuzuspitzen, daß Paulus nur solche Sünden bedenklich finde, die den Cultus gefährden, ohne daß es auf das Innere der Herzen ankomme, und dies wieder dahin zu übertreiben, auch seine asketische Stellung zur Ehe wurzle fast ebenso sehr wie in der Parusiehoffnung darin, daß sie mit dem Cultus, „auch" dem privaten [I. Kor. 7,5], nicht vereinbar sei. Nicht weniger Uebertreibung enthält z. B. seine Behauptung, daß Paulus nach dieser Betrachtungsweise das Heil mit Taufe und Abendmahlsgenuß gegeben geglaubt habe. Und seine exegetischen Mittel sind öfters sehr bedenklich. Nur ein Beispiel. „Jenseits des Todes ist die Sünde unmöglich, der Tod ist ja der 'letzte Feind' [I. Kor. 15,26]; der Tod fällt aber für Paulus mit der Taufe zusammen (Röm. 6)." Daß das Buch nur wenige Anmerkungen enthält, dient zwar der Lesbarkeit, aber nicht der Gründlichkeit. Die „sorgfältige Vergleichung der Stellen" z. B. (S. 18), welche zeigt, daß *εἶναι ἐν σαρκί* vom Christen bald gilt, bald nicht gilt, mußte vorgeführt, und es mußte gesagt werden, welche Auslegung von Röm. 8,3 fg. dessen Uebergehung rechtfertigen soll. Gar nicht berührt ist die Frage, ob Paulus die Sünden als Schwachheits- oder Bosheitssünden betrachte. Mag sie auch in erster Linie nur für diejenigen vor der Bekehrung zu stellen sein, so war doch zu prüfen, ob die dort geltende Auffassung auch auf die späteren angewandt sei. Zumal da der Verf. Ritschl als denjenigen nennt, durch dessen Ausführungen er auf sein Thema erst gekommen sei (wenn er sich auch immer weiter von ihm habe entfernen müssen), hätten wir dies mit Bestimmtheit erwartet. Mag es aber auch sein Bewenden dabei haben, daß er, wie er bescheiden selbst sagt, die Frage seines Themas nur angeregt, nicht gelöst hat, so ist doch diese Anregung so werthvoll und ihre Ausführung so eindringend und muthig, daß wir ihr nur die weiteste Beachtung wünschen können und dem Druck der zur Habilitation in Basel

bereits mit eingereichten Abschnitte über die anderen Denkmäler des Urchristenthums mit Interesse entgegensehen. Auf zwei schweizerische Eigenthümlichkeiten, die altväterische Wortstellung: („der Paulinismus ist eine so eigenthümliche Theologie, daß er) nicht kann copiert werden", und die sinnwidrige Schreibung „Tübingerschule" würden wir dabei gern verzichten. Sehm.

Zehender, Prof. Wilhelm von, Ober-Medicinalrath, **Die Welt-Religionen** auf dem Columbia-Congress von Chicago im September 1893. Mit einigen Zusätzen und Erläuterungen. München, 1897. Allg. Zeitung. (VIII, 252 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Der Verf. verfolgt mit der vorliegenden Veröffentlichung einen aufklärend-irenischen Zweck, wie auch schon vorher durch das treffliche Buch: „Nach vierzig Jahren. Religionsphilosophischer Briefwechsel zweier Jugendfreunde" (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 52, Sp. 1867 fg. d. Bl.). Er giebt nach einigen einleitenden Vorbemerkungen (S. 1—13) zunächst einen Ueberblick über den Gang der Verhandlungen des ersten Weltcongresses der Religionsvertreter (S. 8—29), um dann aus den einzelnen Vorträgen und Kundgebungen dasjenige herauszuheben, was ihm zur Charakteristik der verschiedenen Religionen am geeignetsten erschien (S. 31—160). Da die Acten des Congresses bis jetzt noch nicht veröffentlicht sind, so mußten die Arbeiten von J. H. Barrows und L. P. Mercer benützt werden. Unter der Ueberschrift: „Einige Zusätze und Erläuterungen" (S. 161—252) verbreitet sich der Verf. über das Wesen der Religion, über den Staat, den Glauben, die Offenbarung, den Wunderglauben, die Dreieinigkeit und das Unendliche. Diese Betrachtungen sind hervorgegangen aus dem Wunsch, Verständigung anzubahnen und Mißverständnisse mit ihrem bösen Gefolge, soweit thunlich, fernzuhalten. Das Hauptergebniß des Weltcongresses wird dahin zusammengefaßt: das Christenthum ist nicht etwas Neues. Die Fundamente des Christenthums sind so alt wie die Welt! Alle Religion ist in ihren fundamentalen Grundprincipien christliche Religion. Das was den Glauben jeder Kirchengemeinschaft von dem Glauben jeder anderen Kirchengemeinschaft trennt oder unterscheidet, ist nicht Verschiedenheit der Glaubensfundamente; es ist Verschiedenheit nur im weiteren Ausbau derselben. Die Religion, die von je her gewesen, gipfelt in den Worten, die Christus zu einem Lehrer des Gesetzes gesprochen hat (Matth. 22, 35—40).

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 45.

Inh.: Der Christ unter den Leuten. — Moderner Confirmandenunterricht. — Die Militärseelsorge in den bayerischen Kammerdebatten. — Fortsetzungen.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 44/45.

Inh.: (44.) Die Tradition. — Aktenstücke, die Altkatholiken besonders in Bayern und Preußen betr. (Forts.) — (45.) Der Ultramontanismus, sein Wesen und seine Bekämpfung. 1.

Beiträge zur Förderung christl. Theologie. Hrsg. v. A. Schlatter u. H. Cremer. 1. Jahrg. 4. Heft.

Inh.: H. Cremer, die christliche Lehre von den Eigenschaften Gottes. (111 S.)

Kirchliche Monatsschrift. Red.: G. Pfeiffer. 17. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: J. L. Schultze, Generalsuperintendent Baur, das Bild eines Gottesknechtes und Menschenfreundes. — Harnisch, das Lehrvikariat. Eine Bitte an die Generalsynode. — Rieks, Petri Canisii Katechismen im Dienste confessioneller Verhetzung. — 29. Kongreß für innere Mission in Bremen. — Die III. Conferenz des Jugendbundes für entschiedendes Christenthum in Deutschland.

Studien u. Mittheilungen aus dem Benedictiner- u. dem Cistercienser-Orden. Red.: Maurus Kinter. 18. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Ildefons Veith, die Martyrologien der Griechen. (Schl.) — Gabriel Willems, scholae Benedictinae sive: de scientiis, opera monachorum ordinis S. Benedicti auctis, excultis, propagatis et conservatis; libri quatuor a D. Odone Cambier, monacho Affligeniensis monasterii ordinis ejusdem S. Benedicti. 6. — Phil. Wagner, Gillon le Muisi, Abt von St. Martin in Tournai. (Schl.) — Beda Plaine, de initiis humilibus mirabilibusque per secula incrementis cultus B. Mariae Virginis. Disquisitio historico-liturgica. III. — Dav. Leistle, wissenschaftliche und künstlerische Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füssen. 9. — Pius Wittmann, Johannes Nibling, Prior in Ebrach und seine Werke. 4.

Geschichte.

Monumenta Germaniae historica edidit societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi. Legum sectio II Capitularia regum Francorum denuo edd. Alfredus Boretius et Victor Krause. Tomi II pars tertia. Hannover, 1897. Hahn. (S. 471—726 u. XXXVI S. 4.) ℳ 12.

Kaum hat über einem Unternehmen der Monumenta Germaniae ein solcher Unstern gewaltet wie über der Capitularienausgabe. Im Jahre 1883 erschien der erste Band. Aber schon in der Vorbemerkung zum ersten Hefte des zweiten Bandes mußte 1890 mitgetheilt werden, daß der unheilbar erkrankte Herausgeber des ersten Bandes, Alfred Boretius, das Unternehmen aufgegeben habe. Immerhin hatte die Generaldirection der Monumenta wenigstens das seltene Glück, in dem jungen Victor Krause eine ungemein tüchtige Kraft für die Fortsetzung gefunden zu haben. Dieser bearbeitete das von Boretius für die Jahre 828—50 vorbereitete Material und arbeitete selbständig weiter, freilich keineswegs mit Boretius' Editionsprincipien völlig übereinstimmend. Darüber gab Krause im 16. Bande der Gesellschaftsannalen einstweiligen Aufschluß, indem er die definitive Erörterung in den dem vollendeten Werke voranzustellenden Prolegomenis zu geben versprach. In der Folgezeit erschien dann 1893 der zweite Fascikel des zweiten Bandes, welcher zwar das Capitularienmaterial zum Abschluß brachte, in welchem aber der krank gewordene Krause erklärte, die projectierten Anhänge und die verheißene Einleitung erst im Jahre 1894 nachfolgen lassen zu können. Aber im Jahre 1896 wurde auch Krause dem Unternehmen entrissen. Er starb am 9. März. Die Recension der für den Appendix bestimmten Schriften der Walifridus Strabo de exordiis et incrementis rerum ecclesiasticarum und des Hincmar v. Rheims hatte er noch vollendet und schon dem Drucke übergeben, ebenso die addenda et corrigenda, den index nominum und den Anfang des Sachregisters bis zum Buchstaben d. Die Fortsetzung des ersteren bis i incl. hat dann Zeumer bearbeitet und den Schluß Werminghoff. Da aber diese den von Krause für das Register befolgten Plan lediglich adoptieren und zum Theil mit den von jenem hinterlassenen Excerpten arbeiten mußten, so lehnen sie mit Recht die Verantwortung für diesen Index von sich ab. Das Glossarium, das Verzeichniß der Anfänge und den Conspectus librorum hat Werminghoff allein bearbeitet; aber er mußte sich auch hier mit der alphabetischen Aufzählung der benutzten Handschriften begnügen, für deren Genealogie sich weder in dem Nachlasse von Boretius noch in dem von Krause Material vorgefunden hat. Von den Prologomenis, die einst Boretius versprochen hatte, ist Abstand genommen worden. Ebenso fehlt auch noch die Ausgabe des Benedictus Levita, welche Seckel übernommen hat, und die als dritter Band nachfolgen soll. Kann so die jetzt vollendete Ausgabe auch nicht als eine ganz vollkommene bezeichnet werden, so leistet sie doch alles, was unter den gegebenen Umständen zu leisten war; und wir werden namentlich Zeumer den Dank der Wissenschaft dafür abzutragen haben, daß er mit Energie und Resignation sich der Aufgabe unterzogen hat, das Ganze unter Dach und Fach zu bringen. Möchte nun auch die Ausgabe des Benedictus nicht mehr allzu lange ausstehen, damit die Wissenschaft endlich von der ungefügen und noch dazu buchhändlerisch vergriffenen Pertzischen bezw. Knust'schen Edition gänzlich absehen kann.

Lenel, Walter, **Die Entstehung der Vorherrschaft Venedigs an der Adria** mit Beiträgen zur Verfassungsgeschichte. Strassburg, 1897. Trübner. (VI, 145 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Die vorliegende kleine Schrift, welche auf ungedrucktem urkundlichen Material aus der Marciana und dem Staatsarchiv von Venedig beruht, gelangt nicht nur zu einer Reihe einzelner wichtiger Ergebnisse, sondern darf für die kritische Erforschung der älteren Geschichte Venedigs überhaupt als bahnbrechend angesehen werden. Im ersten Theil wird die auswärtige Politik Venedigs verfolgt, die nach vorübergehenden Erfolgen in früherer Zeit seit der Mitte des 12. Jahrh.'s von dem Streben nach einer führenden Stellung an der Adria ihren vornehmsten Antrieb erhält. Die neu erreichte Autorität ist zunächst vorwiegend politischer Art, wird aber im Grunde nur im Osten der Adria anerkannt. Dann aber, im 13. Jahrh., vollzieht sich in dem Verhältniß Venedigs zu dem übrigen Italien ein entscheidender Umschwung in commercieller Hinsicht. Der Zurückdrängung der Concurrenz zunächst auf dem Gebiet des Lebensmittelhandels folgt, durch einen kühnen Schlag, die Vernichtung des Einflusses des alten Handelsmittelpunctes Ferrara, womit der Weg zu einer durchgreifenden Umgestaltung der früheren Organisation des Verkehrs auf dem Po und der Adria zu Gunsten Venedigs gebahnt ist, dessen Handelssuprematie hier zu allseitiger Anerkennung gelangt. Damit ist die Vorstufe auch zur territorialen Expansion Venedigs gewonnen: mit dem Ausblick auf letztere schließt die Untersuchung ab; sie wird ergänzt durch eine kritische Erörterung über Andrea Dandolo, den man wohl künftig nicht mehr von tendenziöser Verarbeitung seiner Quellen wird freisprechen wollen. — Im zweiten Theil seiner Arbeit, den „Verfassungsgeschichtlichen Studien", wendet sich Lenel gegen die herrschende Auffassung auf dem Gebiet der Verfassungsgeschichte der Marcusrepublik, die unkritisch und unmethodisch sich auf die venetianischen Chronisten des 16. und 17. Jahrh.'s stützt und diesen eine Bedeutung beilegt, die ihnen keineswegs zukommt. Die urkundliche Ueberlieferung, an der L. die Nachrichten der späteren Schriftsteller prüft, zeigt, daß es sich bei letzteren auf Schritt und Tritt um willkürliche Combination handelt. Das gilt zumal, und dies bildet den Mittelpunct der Untersuchungen L.'s, in der Frage von der Entstehung des großen Rathes der Republik; nach den Ergebnissen der vorliegenden Schrift kann nicht mehr die Rede sein, daß im Jahre 1172, wie die herrschende Ansicht behauptet, eine förmliche Einsetzung des großen Rathes erfolgt sei. Auch abgesehen davon, daß, wie L. mit Recht bemerkt, eine so tiefgreifende planmäßige Veränderung der bestehenden Verfassung in der italienischen Städtegeschichte ohne Beispiel wäre, zeigt es sich, daß die entscheidende Wendung der Entwickelung bereits um die Mitte des 12. Jahrh.'s erfolgt und daß die spätere Unterscheidung eines consilium majus und minus (zuerst 1187) mit der Bildung des kleinen Rathes und der hierdurch veranlaßten Trennung der Sapientes in zwei Räthe zusammenhing. — Der Verf. bezeichnet diese seine Untersuchungen als Vorarbeiten zu einer Darstellung der älteren Geschichte Venedigs, von der, nach dieser Probe zu urtheilen, die Wissenschaft die erfreulichste Bereicherung zu erwarten hat.

Kalkoff, Paul, **Die Depeschen des Nuntius Aleander** vom Wormser Reichstage 1521, übers. und erläutert. 2. Aufl. Halle a. S., 1897. Niemeyer. (V, 266 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Nachdem jetzt der Text der Depeschen Aleander's vollständig vorliegt, faßte der Verf. den Plan, seine 1886 herausgegebene Schrift, die buchhändlerisch längst vergriffen ist, aufs Neue zu edieren. Zur Entlastung des Buches publicierte er zwei besonders erschienene Abhandlungen, aber es hat trotzdem einen stattlichen Umfang erreicht. Es giebt das Urkundenmaterial in deutscher Uebersetzung und setzt überall erläuternde Anmerkungen hinzu. Wenngleich für wissenschaftliche Arbeiten selbstverständlich doch auf den Originaltext zurückgegangen werden muß, so hat das Buch dennoch auch eine wissenschaftliche, auf dem Commentar beruhende Bedeutung. Denn der Verf. zeigt sich hier als einen guten Kenner der Reformationsgeschichte, dessen Studien beachtlich sind. Die Uebersetzung gestattet aber auch dem des Italienischen nicht kundigen Leser sich ein höchst anziehendes Bild des epochemachenden Ereignisses zu verschaffen, über welches die Depeschen handeln. Mit dramatischer Lebendigkeit treten die handelnden Persönlichkeiten auf und deutlich werden die Fäden klargelegt, mit denen die Curie die reformatorische Bewegung einzuspinnen versuchte. So bietet das Buch für den Gebildeten eine ebenso anmuthende wie belehrende Lectüre.

Briefwechsel des Ministers und Burggrafen von Marienburg Theodor von Schön mit G. H. Pertz und J. G. Droysen. Mit Anlagen. Herausgegeben von Franz Rühl. Leipzig, 1896. Duncker & Humblot. (XXVIII, 252 S. Gr. 8.) ℳ 5, 60.

A. u. d. T.: Publikation d. Vereins f. d. Geschichte von Ost- u. Westpreussen.

Dieser gleichsam als Nachtrag zur reichhaltigen Herausgabe des literarischen Nachlasses Th. von Schön's veröffentlichte Briefwechsel ward seiner Zeit von den auf dem Titelblatt genannten Geschichtsforschern hervorgerufen. Das beiden naheliegende Bedürfniß, für ihre geplanten Biographien des Frhrn. v. Stein und des Grafen York die Unterstützung des einzigen noch lebenden Staatmanns, der Mitarbeiter ihrer Helden in der großen Zeit gewesen, zu erlangen, war so natürlich wie gerechtfertigt, und v. Schön hat dem an ihn gerichteten Wunsche, wie das vorliegende Buch bezeugt, reichlich entsprochen durch Mittheilung von Materialien, durch eingehende Darstellung vieler einzelner Vorfälle und durch sein Urtheil über die Männer, um deren Leben es sich handelte. Er hat endlich an den einzelnen Theilen der Werke, wie sie erschienen, und an dem Ganzen derselben Kritik geübt. Sein Verhältniß zu Pertz blieb immer in den durch die übernommene Aufgabe vorgezeichneten Grenzen; der Briefwechsel mit dem in vieler Hinsicht ihm geistesverwandteren Droysen ließ dagegen eine herzliche Hochachtung und Freundschaft zwischen ihnen erwachsen, die zur weit über das ursprüngliche Thema hinaus fortgesetzten Meinungsäußerung führte. Mit der Vollendung der beiden Werke hörten die Beziehungen auf. Schön war mit beiden unzufrieden. Am Leben Stein's tadelte er, daß aus der Fülle des gesammelten Materials der große Mann nicht, wie er gewesen, hervortrete, und beklagte, daß Pertz mangels seiner philosophischen Bildung außer Stande sei, das Verlangte zu schaffen. Am Leben York's vermißte er die Wahrheit: er erscheine aus dem Buche, wie er habe erscheinen wollen. Von Stein's sittlicher Größe war er aufs Tiefste durchdrungen, sprach ihm aber die staatsmännische Befähigung ab. An York ließ er kein gutes Haar und konnte sich nicht darüber beruhigen, daß er den Biographen nicht von der Schlechtigkeit und Verdienstlosigkeit seines Helden zu überzeugen vermochte. Bei aller Verehrung des Patriarchen aus der geheiligten Zeit deutscher Erhebung hielt Droysen der Erfahrung und Ansicht Schön's die Summe seiner anderweitigen Quellen und York's Thaten entgegen und ist keiner Beinflussung, ebensowenig auch einer Verstimmung dem kräftig hassenden Alten gegenüber unterlegen. Es ist anziehend seltsam zu sehen, wie die politische Welt sich in diesem Fanatiker der Herrschaft des philosophischen Gedankens, zumal der Staatsidee spiegelte. Am schärfsten zeigt sich die Verzerrung des Bildes, als die schleswig-holsteinische Frage in den Brennpunct der Betrachtung tritt. Aber die ganze Lectüre darf trotz vielfacher Wiederholungen, wie sie in den Briefen an verschiedene Personen, außer Pertz und Droysen noch Schwinck, Bunsen und Friccius, sich natürlich ergeben, als sehr interessant bezeichnet werden

und wirkt zweifellos tieferes Verständniß der Vorgänge und der in ihr handelnden Männer. Die ausführliche unparteiische Einleitung des Herausgebers hat dem Ref. eigentlich alles zu Sagende vorweggenommen; so bleibt ihm nur das Bekenntniß, dessen wohlabgewogenem Urtheil und der psychologischen Würdigung der Briefschreiber wie der von ihnen Besprochenen ganz zustimmen zu müssen. —n—

Zeitschrift für Culturgeschichte. Hrsg. von Georg Steinhausen. 5. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: F. v. Krones, aus der Jugendzeit Herrn Wilhelm's von Slawata 1572—1597. — R. M. Meyer, zur Geschichte des Schenkens. — A. Köberlin, Reiserechnung und Gesandtschaftsbericht Leonhard's von Egloffstein 1499. — Rich. Rosenbaum, die Tirolerin in der deutschen Literatur des 18. Jahrh.'s. — F. Khull, Beschreibung des Salzbergwerkes zu Aussee 1595. 1. — F. W. E. Roth, aus der Culturgeschichte des Rheingaues. 1.

Westdeutsche Zeitschrift f. Geschichte u. Kunst. Hrsg. v. F. Hettner u. J. Hansen. 16. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Jul. Asbach, der Sieg des Cerealis an der Moselbrücke bei Trier. — Ed. Anthes, die römischen Steindenkmäler des Odenwalds. (Mit Taf.) — Heinr. Heidenheimer, Peter Ravennas in Mainz und sein Kampf mit den Kölner Dunkelmännern. — S. Muller Fz., die S. Salvatorskirche in Utrecht. (Mit Taf.) — Tumbült, Erklärung.

Zeitschrift f. die Geschichte des Oberrheins. N. F. 12. Bd. 4. Heft.

Inh.: Paul Kalkoff, Jakob Wimpfeling und die Erhaltung der katholischen Kirche in Schlettstadt. — Bruno Albers, Pistorius und Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach. — J. A. Zehnter, zur Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach. (Forts.) — F. Platz, die Unruhen in der freien Reichsstadt Zell a./H. am 11. Dec. 1760 und das Reichskammergericht.

Länder- und Völkerkunde.

Müller-Simonis, Dr., Vom Kaukasus zum persischen Meerbusen. Durch Armenien, Kurdistan und Mesopotamien. Autoris. Uebers. aus d. Französ. M. 7 Vollb., 104 Textill. u. 1 Karte. Mainz, 1897. Kirchheim. (VIII, 350 S. 4.) ℳ 15.

Die Beschreibung der von Dr. P. Müller-Simonis und Prof. Dr. H. Hyvernat in der Zeit vom August 1888 bis Anfang Februar 1889 unternommenen Reise „vom Kaukasus zum persischen Meerbusen", die zuerst in französischer Sprache zu Washington veröffentlicht wurde, liegt nun auch in einer schön ausgestatteten und reich illustrierten deutschen Uebersetzung vor. Sie führt den Leser durch einige Provinzen Rußlands, Persiens und der Türkei, speciell von Konstantinopel über Tiflis, Eriwan, Urmia, Wan, Bitlis, Mosul, Baghdad zur Mündung des Schatt-el-Arab und läßt ihn eine Fülle interessanter Einblicke in allerlei Länder und Städte, Völker und Menschen, Sitten und Gebräuche, Religionen und Secten, Einrichtungen und Verwaltungen thun. Die Form der Darstellung, der das Tagebuch des Herrn Müller-Simonis zu Grunde liegt, ist nicht immer gewandt, das gelehrte Beiwerk nicht an der Quelle geschöpft, die Legende manchmal als Geschichte gegeben, der Standpunct der Beurtheilung stets der des katholischen Priesters, daher öfter einseitig und parteiisch, die Sprache der Uebersetzung zudem hin und wieder von dem französischen Original ungünstig beeinflußt. Nichtsdestoweniger ist die Schilderung der eigenartigen Verhältnisse der bereisten Länder und ihrer Bevölkerung wie auch der mannigfachen Erlebnisse der Reisenden, die vom französischen Gesandten in Konstantinopel schmählich im Stich gelassen wurden, ebenso lehrreich wie unterhaltend und, wenn sie auch dem Gelehrten, der diese Länder schon aus anderen Reisebeschreibungen kennt, nicht viel Neues bieten, der Menge der Gebildeten, die kaum etwas vom Orient wissen, zur Lectüre gerade jetzt auf das Angelegentlichste zu empfehlen, wo das Interesse Europas diesen Ländern besonders zugewandt ist. Die französischen Katholiken, welche heute für Rußland schwärmen, seien auf das 7. Capitel hingewiesen, in dem der elsässische Abbé in den Russen den Geist der mittelalterlichen Mongolenhorden wittert und ihre Herrschaft als die der Tyrannei und der Verachtung des Individuums bezeichnet. Alle aber, die in dem Verzweiflungskampfe der Armenier gegen ihre Unterdrücker für die Türkei Partei ergreifen zu müssen glaubten, mögen die zahlreichen Stellen des Buches beherzigen, an denen der den gregorianischen Armeniern abgeneigte Verfasser die türkische Verwaltung kennzeichnet, eine Verwaltung von namenloser Verkommenheit und schrankenloser Willkür, die Ehre und Menschenwürde ihrer christlichen Unterthanen mit Füßen tritt und Verwände schafft, um sie vernichten zu können. — Von Einzelheiten sei hier nur Folgendes bemerkt. S. 22: Wladikawkas 'den Kaukasus beherrschend' zu russ. wladětĭ 'herrschen' und Kawkaz (Kawkazŭ) 'Kaukasus'. S. 33: lies Gagik (nach neuerer Aussprache Kakig) statt Gogik. S. 41: Paskiewitsch erhielt den Titel Eriwanski, nicht „von Eriwanski". S. 45: lies Koh i Nouh statt Keh i Nouh. S. 59: pontem indignatus = 'unwillig über die Brücke'. S. 174: die Zeit des Moses von Chorene ist nicht sicher bekannt. Die Armenier setzen ihn in das 5. Jahrh., die neueste Forschung an das Ende des 7. oder den Anfang des 8. Jahrh.'s. S. 297: der persische Name für diese Manna ist genauer gäzängubin d. h. 'Tamariskenhonig'. S. 315: Die Angabe über die Einnahme Babylons durch Xerxes im Jahr 518 ist falsch, s. Nöldeke, Aufsätze z. pers. Gesch. p. 31, Justi, Grundriß der iran. Phil. II, p. 428, 430. Hn.

Zeitschrift der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 32. Band. Nr. 4.

Inh.: Wilh. Halbfaß, Morphometrie des Genfer Sees. (Mit Taf.) — Alfred Philippson, Reisen und Forschungen in Nord-Griechenland. (Schl.)

Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- u. Völkerkunde Ostasiens in Tokio. 60. Heft.

Inh.: A. Lloyd, Buddhistische Gnadenmittel. — S. Honda, eine Besteigung des Mount Morrison. — O. Loew, über die Bereitung der Shoyusauce. — Sitzungsberichte.

— Supplement-Heft zu Band VI.

Inh.: Nihongi. Uebersetzt von Dr. Karl Florenz. Theil III V. Buch 30 und General-Index zu Theil III.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 18.

Inh.: P. und F. Sarasin, über den Zweck der Pfahlbauten. — Glave's Reise vom Tanganjikasee zum Kongo. (Mit Abb.) — Keller, die afrikanischen Elemente in der europäischen Hausthierwelt. — Zur Erklärung der Ueberfluthungen in Deutschland 1897.

Correspondenzblatt des Vereins f. siebenbürgische Landeskunde. Red. von A. Schullerus. 20. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Ein Majestätsgesuch Johann Kinder's von Friedenberg. — Kleine Mittheilungen.

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: A. v. Elterlein, das Vorkommen des Goldes in der Natur. 1. Th. — V. Hantzsch, die deutschen Geographen der Renaissance. 3. Th. — A. Hettner, der gegenwärtige Stand der Verkehrsgeographie. 1. Th. — R. Langenbeck, die neueren Forschungen über die Korallenriffe. 3. Th. (Mit Abb.) — Geographische Neuigkeiten.

Naturwissenschaften.

Leonardo da Vinci, Il codice atlantico nella biblioteca Ambrosiana di Milano riprodotto e pubblicato dalla regia Accademia dei Lincei sotto gli auspici e col sussidio del Re e del Governo. Fascicolo XI/XII. Mailand, 1897. Hoepli. (S. 389—472 u. Taf. CDI—CDLXXX. Gr. Fol.) à L. 37, 50.

In den beiden neuen Lieferungen des großen Werkes (XI von Fol. 131 Recto b bis 141 Verso a; XII von 141 Vb bis 151 R a) wird im Wesentlichen der Hauptstoff der vier vorher-

gehenden Hefte (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 33, Sp. 1185 und 1897, Nr. 2, Sp. 55), Quadratur und die Begriffe der Mechanik, weiter behandelt; und außerdem kommt nur noch Optisches zur größeren Geltung. Die Quadratur besteht immer in Versuchen, krummlinig begrenzte Flächenstücke mittelst Zusetzen und Wegnehmen gleicher Stücke auf geradlinig begrenzte Stücke zurückzuführen. Wenn dabei gelegentlich (145 R c) der Satz wiederholt wird, daß ein von nur einer krummen Linie begrenztes Stück (also z. B. ein Kreis) nicht quadrierbar sei, so ist gemeint, daß jene Operation nicht zum Ziele führe. Daß Leonardo oft nur annähernde Resultate im Auge hat, wird von ihm auf 142 R a ausdrücklich gesagt. Die wirklich ausgeführten Quadraturen beruhen alle auf der Figur, die am rechtwinkligen Dreieck durch Ziehen der Halbkreise über den Seiten entsteht. Auf 146 V erscheint auch die Cubatur von regulären Pyramiden, mit einer, selbstverständlich nicht genauen, Verdoppelung des Würfels; 146 R a, b ein Versuch der Construction der Cubikwurzel mit ausführlichem Text, dessen Wiedergabe in der Transcription der vorliegenden Publication vergessen ist, wie überhaupt die Transcription der Tafeln 459, 460 gegen die sonstige Vollständigkeit absticht. Von mechanischen Betrachtungen nimmt wieder das Gesetz des geraden und schiefen Hebels, mit Anwendungen auf Rolle, Flaschenzug, schiefe Ebene, Seilspannung bei aufgehängten Balken, den größeren Platz ein; letztere Anwendung ist aber oft nur nach dem Gefühl mit unklarer Anschauung (143 R a) durchgeführt, und nicht immer richtig (141 V a, 149 V a). Richtigere Begriffe entwickelt L. über die Bruchstelle eines belasteten Seiles (143, 145), über den geraden und schiefen Stoß (147, 148), besonders über den freien Fall der Körper. Er weiß (147, 151), „daß ein Körper beim Fallen in gleichen Graden der Zeit gleiche Grade der Geschwindigkeit und des Gewichts (peso, bei L. proportional mit Bewegungsmoment) erlangt", und er leitet daraus richtig das Verhalten eines herabfallenden Wasserstrahls ab, indem er ihn mit einem fallenden Kugelhaufen vergleicht. Alle diese Betrachtungen gehören offenbar zu einem Tractat über die Elemente der Mechanik. Die optischen Bemerkungen beschränken sich auf die geometrischen Theile: Reflexion (131 V b) und Brechung (141 V c), das Sehen (132, 135, 138), besonders Constructionen von Licht und Schatten, überhaupt von Beleuchtungsintensität (144; 150 R a). Die Grundanschauung ist, daß jeder Körper sein Bild nach Form und Qualität (seine „Species") durch die ganze Luft sendet, die so in jedem kleinsten Theile von allen Bildern erfüllt ist. Der Hydrauliker L. ist durch einige Wasserwerke, so über Canalbau am Lago di Brivio (141 R c), Bassin am Lago di Lecco (141 V b), Regulierung des Arno (150 V a), vertreten; der Ingenieur durch Minengänge (134 V b) und durch Höhenmessungsmethoden (148). Auch die Kunst geht nicht ganz leer aus: von kleinen Skizzen absehend erwähnen wir architektonische Constructionen (136 V b), Bemerkungen über den Ausdruck (139 R d, 147 R b) und über die Nothwendigkeit des Naturstudiums (141 R b) in der Malerei, eine getuschte Hand (146 R a) und eine größere Skizze eines weiblichen Kopfes (147 V b); endlich dichterische Ergüsse, wie Stellen eines Buches der Weissagung (145 R und V), mit fabelhafter Beschreibung und Skizzen des Taurus-Gebirges (ibid.), gerichtet an „Diodor, Statthalter des Sultans von Babylonien", und ein Geschichtchen von einem Minoritenbruder (150 V b). In der Transcription vermissen wir noch zu 132 R a die einer durchstrichenen, mit 1505 überschriebenen Stelle.

N.....r.

Archiv für Entwickelungsmechanik der Organismen. Hrsg. von Wilh. Roux. 5. Band. 4. Heft.

Inh.: U. Rossi, contributo allo studio della oolisi negli Anfibi urodeli. Parte I[a]. Sui cambiamenti che accadono nelle uova infecondate di Salamandrina perspicillata Sav., con particolare riguardo alle questioni relative alla formazione del pronucleo femminile, al cammino dei pronuclei entro l'uovo e alla cosidetta segmentazione partenogenetica. (Mit Taf. u. Fig.) — Chas. B. Wilson, experiments on the Early Development of the amphibian embryo under the influence of Ringer and salt solutions. (With plate X and XI.) — Curt Herbst, über die zur Entwickelung der Seeigellarven nothwendigen anorganischen Stoffe, ihre Rolle und ihre Vertretbarkeit. 1. Th. Die zur Entwickelung nothwendigen anorganischen Stoffe. (Mit Taf.) — Florence Peebles, experimental studies on Hydra. (Mit Fig.)

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. Hilgendorf. 59. Jahrg. 2. Band. 3. Heft.

Inh.: Carl Matzdorff, Jahresbericht über die Tunicaten für 1892 und 1893. — M. Meißner, Bericht über die Brachiopoden-Literatur des Jahres 1892. — Carl Matzdorff, Jahresbericht über die Bryozoen für 1892 und 1893. — Ant. Collin, Bericht über die Rotatorien-Literatur im Jahre 1892. — v. Linstow, Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen in der Naturgeschichte der Helminthen im Jahre 1892. — Carl Matzdorff, Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen in der Naturgeschichte der freilebenden Würmer während des Jahres 1891. — E. Vanhöffen, Jahresbericht für 1891 und 1892 über die Coelenteraten mit Ausschluß der Spongien und Anthozoen. — W. Weltner, Bericht über die Leistungen in der Spongiologie während der Jahre 1895 und 1896.

Zeitschrift für Krystallographie und Mineralogie. Hrsg. von P. Groth. 29. Bd. 1. u. 2. Heft.

Inh.: C. Viola, über Homogenität. 2. Abhandlung. (Mit Fig.) — F. Stöber, über eine empfindliche Quarzdoppelplatte. (Mit Fig.) — Ders., über ein einfaches Theodolitgoniometer und seine Verwendung zu stauroskopischen Bestimmungen. (Mit Fig.) — V. Goldschmidt, Glastafel für Löthrohrproben. (Mit Fig.) — Ders., über Verknüpfung der Krystallpartikel. (Mit Fig.) — L. Brugnatelli, Beiträge zur Kenntniß der Krystallform und des Einflusses der Temperatur auf die Lage der optischen Axen des Sacharins $C_6H_{10}O_5$. (Mit Taf.) — A. E. Tutton, über den Zusammenhang zwischen den krystallographischen Eigenschaften von isomorphen Salzen und dem Atomgewichte der darin enthaltenen Metalle. (Mit Fig.) — C. Hlawatsch, über Stolzit und Raspit von Brokenhill. (Mit Taf.) — W. Muthmann u. E. Schröder, über die Zusammensetzung einiger Tellurmineralien. — G. Melczer, Daten zur krystallographischen Kenntniß der Selensulfarsenate. (Mit Fig.)

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 45.

Inh.: Erikson, zur Biologie und Morphologie von Ranunculus illyricus. — Levier, O. Kuntze's neue Auslegung des Artikels.

Zeitschrift für wissenschaftl. Zoologie. Hrsg. von A. v. Kölliker u. E. Ehlers. 63. Band. 2. Heft.

Inh.: S. Prowazek, Vitalfärbungen mit Neutralroth an Protozoen. (Mit Taf.) — Nic. Kulagin, Beiträge zur Kenntniß der Entwickelungsgeschichte von Platygaster. (Mit Taf.) — C. Zimmer, die Facettenaugen der Ephemeriden. (Mit Taf.) — P. Hepke, über histo- und organogenetische Vorgänge bei den Regenerationsprocessen der Naiden. (Mit Taf.) — A. Goette, Einiges über die Entwickelung der Scyphopolypen. (Mit Taf. u. Fig.)

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 544.

Inh.: Nußbaum, der Geschlechtstheil der Froschniere. — Spengel, noch ein Wort über die Excretionszellen der Ascariten. — Lühe, Bothriocephalus Zschokkei Fuhrmann. — v. Mehely, Einiges über die Kreuzotter. — Caullery et Mesnil, sur un cas de ramification chez une Annélide (Dodecaceria concharum Oersl.).

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. R. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Vogelschutz-Kongreß. — Woite, Zählebigkeit der Stockenten. — Antwort. — Das spanische Vogelschutzgesetz. — A. Goering, Freuden und Leiden eines Naturaliensammlers und Malers in den Tropen. (Mit Taf.) (Forts.) — J. P. Prazák, über einen neuen Vogel vom oberen Yang-tse Kiang und Tungting See. — G. Clodius, zwei seltene Vögel. — A. Toepel, ein glücklicher Trappenjäger. — Karl Wenzel, die Vögel als Verbreiter von Pflanzensamen und Fischbrut.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: Carl Graeser, Lipari und das »domicilio coatto«. — Bochow, Flächenentwickelung und Volumenbildung im Pflanzenreiche.

**

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 45/46.

Inh.: Rud. Mewes, über die Abhängigkeit der Nervenreizbarkeit der Völker von terrestrischen und kosmischen Erscheinungen. — Ueber das Leben und Treiben der Makropoden. — Die Matte'sche Zierfisch-Zuchtanstalt. — Wetter-Monatsübersicht.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: (45.) Rich. Meyer, chemische Forschung und chemische Technik in ihrer Wechselwirkung. (Schl.) — (45/46.) M. Foster, die Fortschritte der Physiologie in den letzten dreizehn Jahren. (Schl.) — (46.) A. C. Maury, die Spectra der hellen Sterne. — O. Lummer, über Grauglüth und Rothgluth.

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Th. Arendt, irisierende Wolken. — P. Polis, die Niederschlagsverhältnisse von Aachen. (Schl.) — Uebersicht über die Witterung in Centraleuropa im August 1897. (Mit Karte. — F. Reesen, Blitzschlag in ein Hauptrohr der städtischen Wasserwerke in Erfurt. — Fr. Klengel, zum Klima des Fichtelberges. (Forts.)

Medicin.

Lehmann's medicinische Handatlanten, nebst kurz gefaßten Lehrbüchern. München. Lehmann. (8.) Geb.

1) Pathologische Anatomie von Dr. O. Bollinger. I. u. II. Theil.
2) Verbandlehre von Dr. A Hoffa.
3) Bakteriologische Diagnostik von K. B. Lehmann u. R. Neumann. I. u. II. Theil.
4) Atlas des gesunden und kranken Nervensystems von Dr. Chr. Jacob.
5) Atlas und Grundriß der inneren Medicin und klinischen Diagnostik von Dr. Chr. Jacob.
6) Ophtalmoskopie und ophthalmoskopische Diagnostik v. Dr. O. Haab. 2. Aufl.
7) Geburtshilfe von Dr. O. Schäffer. 4. Aufl.

Seit unserer letzten Besprechung (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 13, Sp. 452fg. d. Bl.) sind eine Anzahl neuer Bände dieser Atlanten erschienen und haben sich mehr und mehr in den Kreisen der Studierenden und Aerzte eingebürgert. Die Bemühungen der Verlagsbuchhandlung für einen meist erstaunlich billigen Preis das denkbar Beste, namentlich in Bezug auf die Abbildungen zu bieten, verdient rückhaltlose Anerkennung und sind alle Fortschritte der Technik in den neueren Abschnitten in glücklichster Weise verwerthet. Durch Erweiterung der den einzelnen Atlanten beigegebenen Grundrisse ist auch der wissenschaftliche Werth der Atlanten und ihre Verwendbarkeit beim häuslichen Studium bedeutend gesteigert worden. Mehrere der Atlanten sind bereits in wiederholten Auflagen ausgegeben. Jeder neu ausgegebene Band läßt Fortschritte gegenüber den früheren Leistungen erkennen, so daß wir rückhaltlos diese Atlanten als ein großes Hülfsmittel beim Studium in den verschiedensten Gebieten empfehlen können. Es sind in der That Bücher von hohem, wissenschaftlichem Werth in bester Ausstattung zu billigem Preise. Ein Eingehen auf die einzelnen Bände würde hier zu weit führen, obwohl über jeden derselben in besonderer Weise Rühmliches hervorzuheben wäre. Gr.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 68. Band. 10.–12. Heft.

Inh.: Albr. Bethe, vergleichende Untersuchungen über die Functionen des Centralnervensystems der Arthropoden. (Mit Taf.) — Ludw. Hofbauer, über Interferenz zwischen verschiedenen Impulsen im Centralnervensystem. (Mit Fig.) — Jos. Breuer, über Bogengänge und Raumsinn.

Centralblatt f. allgem. Gesundheitspflege. Hrsg. von Lent, Stutzer, Stübben u. Wolffberg. 16. Jahrg. 10. u. 11. Heft.

Inh.: J. Stübben, Stadtbaupläne und Baupolizeiverordnungen im Königreich Sachsen. — Steuernagel, Verunreinigung des Wasserleitungswassers eines Hauses in Folge fehlerhafter Anlage des Rohrnetzes. — Georg Frank, über Reinigung städtischer Canalwässer durch Torffiltration. (Mit Abb.) — C. Linnemann, das neuerbaute Armenhaus zu Mühlheim a. d. Ruhr. (Mit Abb.)

Internationale Monatsschrift f. Anatomie u. Physiologie. Hrsg. von E. A. Schäfer, L. Testut u. F. Kopsch. 14. Bd. 10. Heft.

Inh.: W. Krause, Australien.

Zeitschrift für Psychologie u. Physiologie der Sinnesorgane. Hrsg. von Herm. Ebbinghaus u. Arth. König. 15. Band. 4. Heft.

Inh.: J. v. Kries, über die Farbenblindheit der Netzhautperipherie. — Karl Stumpf, Neueres über Tonverschmelzung.

Hygieia. Hrsg. von F. K. Gerster. 11. Jahrg. 1. Heft.

Inh.: Hinz, über die Nothwendigkeit der Verbreitung volksthümlicher Gesundheitspflege durch die Aerzte. — Ueber einige Beziehungen krankhafter Geisteszustände im socialen Leben. — Acht Liter Bier im Tag und doch kein Trinker. — Zu spät!

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich unter Berücksichtigung der Gesetzgebungsmaterialien, der Praxis und der Literatur erläutert und mit den Vollzugsvorschriften herausgegeben von Dr. Robert Landmann, kgl. bayr. Staatsminister Dritte Auflage unter Mitwirkung des Verf. bearb. von Dr. Gustav Rohmer, k. b. Bezirksamtsassessor. München, 1897. Beck. (VIII, 859 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Mit diesem stattlichen Bande ist die neue Auflage des Buches zu Ende geführt worden und es liegt nun wieder der beste Commentar des wichtigen Reichsgesetzes in einer den Bedürfnissen der Jetztzeit entsprechenden Gestalt vor. Freilich ist dabei eine gewisse Schwierigkeit nicht zu umgehen gewesen. Bekanntlich hat die Gewerbeordnung bei uns im Deutschen Reiche längst jede Stabilität verloren. Jede Reichstagssession modelt an dem Gesetze, und wer mit ihm zu arbeiten hat, muß eigentlich jedes Jahr eine neue Ausgabe besitzen. So hat denn der vorliegende Band schon einen Nachtrag erhalten müssen, in welchem die Bestimmungen des neuen deutschen Handelsgesetzbuches berücksichtigt werden. Ebendaselbst ist auch die Handwerkernovelle vom 26. Juli 1897 abgedruckt, aber noch nicht commentiert worden, denn die Ausführungs- und Vollzugsbestimmungen zu ihr sind noch gar nicht erlassen worden. Ebenso schwebt noch das das Confectionsgewerbe regelnde Gesetz in der Luft, da es noch nicht einmal vom Reichstage erledigt worden ist. Somit ist ein Nachtragsband unabweislich geworden, den auch der Hrsgbr. verspricht. Vielleicht aber würde es sich empfehlen, diesen nicht zu schnell erscheinen zu lassen, denn nach der Erfahrung zu urtheilen, ist auf einen Stillstand unserer Gewerbegesetzgebung gewiß noch nicht zu rechnen. Je mehr aber von dem neuen Stoff noch in den Ergänzungsband hineingenommen werden kann, um so besser wird es für diesen sein.

Calker, Dr. Fritz van, Prof., **Strafrecht und Ethik.** Leipzig, 1897. Duncker & Humblot. (IV, 35 S. Gr. 8.) ℳ 0, 80.

Der Verf. geht davon aus, daß die wirksamste Bekämpfung des Verbrechens durch die Einpflanzung sittlicher Grundsätze geschehe. Gewiß mit vollem Recht! Ebenso richtig betont er, daß vor Allem eine geeignete sittliche Erziehung der Jugend von Wichtigkeit sei. Geschehe sie nicht in der Familie, so müsse der Staat eingreifen, nöthigenfalls in weiterem Umfange als bisher. Weiter müßten in den Strafanstalten die Insassen nach ihren sittlichen Eigenschaften classificiert werden und bei der Verurtheilung müsse bei jeder Strafthat die Wahl zwischen einer entehrenden und nicht entehrenden Strafe frei stehen, je nachdem der Thäter aus ehrlosen Motiven gehandelt habe oder nicht. Das erste halten wir für wünschenswerth, wenn auch schwer durchführbar, das zweite für verfehlt, auch vom Standpuncte des Verf.'s aus. Entehrende Strafarten sind das sicherste

Mittel, die nachträgliche Einpflanzung sittlicher Grundsätze praktisch werthlos zu machen. Sie brandmarken dauernd und erschweren dem mit guten Vorsätzen Entlassenen das Leben in der Freiheit so sehr, daß ein Rückfall in seine früheren Anschauungen fast zur Nothwendigkeit wird. Oder will van Calker alle für praktisch unverbesserlich erklären, die aus einem ehrlosen Beweggrund gehandelt haben? Wir glauben nicht. Hinzu kommt aber ferner, daß die ganze Unterscheidung im einzelnen Falle doch recht schwer werden kann und es sicher sehr bedenklich sein würde, dem richterlichen subjectiven Belieben einen so weiten Spielraum zu eröffnen. Zudem entspringen die Verbrechen doch regelmäßig aus einer „ehrlosen“ Gesinnung (worunter wir bis auf Weiteres doch nur eine erheblich antisociale Gesinnung verstehen können). Der Normalfall würde aber die Verhängung der entehrenden Strafe sein. Etwas Anderes ist es, ob man die besondere Entschuldbarkeit auf der einen, die besondere Niedertracht der Gesinnung auf der anderen Seite als allgemeine Strafmilderungs- und Strafschärfungsgründe aufstellen will, aber davon spricht der Verf. nicht, obwohl es seinen Anschauungen vielleicht am meisten entspräche. — Vortrefflich sind van C.'s einleitende Bemerkungen über Willensfreiheit und Zurechnung. Nur ist es nicht richtig, daß die sogenannte sociologische Schule die von dem Verf. mit Recht betonte Bedeutung der Persönlichkeit des Thäters läugne oder auch nur praktisch die individuellen hinter die socialen Factoren des Verbrechens übermäßig zurücktreten lasse. Abgesehen von solchen und anderen Meinungsverschiedenheiten wird jeder zugeben müssen, daß der Verf. auf kleinem Raume eine Menge wichtiger Fragen anziehend, klar und anregend zu behandeln verstanden hat, so daß seinem Vortrage ein weiter Leserkreis dringend zu wünschen ist. K. v. L.

May, Max, **Wie der Arbeiter lebt.** Arbeiter-Haushaltungs-Rechnungen aus Stadt und Land, gesammelt, im Auszug mitgetheilt und besprochen. Berlin, 1897. Heymann. (IV, 75 S. Gr. 8 u. 1 Tab.) ℳ 1.

May macht hier den Versuch, auf Grund einer Reihe von Haushaltungsbudgets zu constatieren, wie der industrielle Arbeiter der Groß-, Mittel- und Kleinstadt und auf dem Lande lebt. Als Gesammtresultat ergiebt sich, daß die Lebenshaltung des Arbeiters im Landorte die beste ist. M. empfiehlt daher unter diesem Gesichtspuncte wie Wörishoffer eine Rückkehr der Industrie auf das Land.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: Lenel, zum Begriff der unerlaubten Handlung im Bürgerl. Gesetzbuche (§ 832 des BGB.). — Stenglein, die Rechtseinheit in Deutschland. — Kempin, zur gesetzlichen Erziehung der Minderjährigen. — Boehm, die Rechtsconsulenten. — Juristische Rundschau.

Zeitschrift für das Privat- u. öffentl. Recht der Gegenwart. Hrsg. von C. S. Grünhut. 24. Band. 3./4. Heft.

Inh.: Ignaz Sarl, eine alte Quelle des allgemeinen bürgerl. Gesetzbuches. — Friedr. Tezner, die landesfürstliche Verwaltungspflege in Oesterreich vom Ausgang des 15. bis zum Ausgang des 18. Jahrh.'s. — Julius Landesberger, der österreichische Cartellgesetzentwurf. — Danz, Gesetzesauslegung und das Leben. — Otto Opet, der Entwurf eines österreichischen Theatergesetzes. — E. Mandyczewski, die Nichtigkeits- und Wiederaufnahmsklage. — Alfred v. Halban, zur Reform der rechtswissenschaftlichen Seminare.

Sociale Praxis. Hrsgbr. E. Francke. 7. Jahrg. Nr. 5 u. 6.

Inh.: (5.) F. Schotthöfer, das französische Unfallversicherungsgesetz. — E. v. Halle, eine Productionsstatistik für das Deutsche Reich. — v. Rottenburg, die Koalitionsfreiheit. 3. 4. — (6.) J. Silbermann, der Acht-Uhr-Ladenschluß. — Max Pfund, ein Congreß deutscher Gastwirthsgehülfen. — A. Steck, Gesetzgebung über städtisches Wohnungswesen in Basel. — P. Hofstede de Groot, Personentarife auf den Eisenbahnen in Holland.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Delbrück, B., Prof., **Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen.** 2. Thl. Strassburg, 1897. Trübner. (XVII, 560 S. Gr. 8.) ℳ 15.

A. u. d. T.: Brugmann, K. u. B. Delbrück, Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. 4. Bd.

Der zweite Band von Delbrück's groß angelegtem Werke bringt nicht, wie angekündigt war, den Abschluß des Ganzen, sondern ist ausschließlich der Syntax des Verbums gewidmet. So wird uns denn erst der dritte Band in das „Allerheiligste“ der Syntax einführen, indem er Satzbildung und Satzverknüpfung darlegt. Der Leser wird kaum Ursache haben, diese Verschiebung des ursprünglichen Planes zu bedauern; denn die Ausführlichkeit der Darstellung, die beim ersten Band wohl etwas weiter getrieben war, als wünschenswerth gewesen wäre, ist beim zweiten entschieden der Sache zu Gute gekommen. Soll auch nicht geläugnet werden, daß sich Manches vielleicht etwas weniger umständlich hätte ausdrücken lassen, so ist doch anzuerkennen, daß nirgends das Interesse erlahmt, sondern daß der Leser mit immer steigendem Genuß den klaren und besonnenen Auseinandersetzungen des Verf.'s folgt. Aber der Band hat nicht nur Bedeutung durch die ausgezeichnete Zusammenfassung des bisher Geleisteten, an dem D. selbst ja einen ganz hervorragenden Antheil hat; er ist vor allen Dingen wichtig durch die Eröffnung neuer Gesichtspuncte. Denn es wird hier zum ersten Mal in großem Maßstabe der Versuch gewagt, die Actionsarten der altindischen Präsensclassen zu bestimmen. Was Ref. in Speijer's Buch vermißte, hier ist es geleistet; seine Erwartung ist also nicht getäuscht worden. D. schreibt der reduplicierenden Classe iterative, den jo-Präsentien cursive (durative), den n- und sko-Bildungen terminative (durativ-perfective) Actionsart zu. Die Actionsart der Wurzelpräsentien ist nach ihm nicht einheitlich, während den Verben der ersten Classe gemischte, denen der sechsten terminative Actionsart eigen sei. Reichhaltige Belege aus dem Rigveda dienen diesen Aufstellungen zur Unterlage. Ref. erblickt in diesen Abschnitten den Kern des Buches: ihre Resultate werden noch auf lange hinaus die Forschung beschäftigen. Nicht nur, daß sie einen wesentlichen Fortschritt früheren Anschauungen gegenüber bedeuten; sie bieten auch des Anregenden so viel, daß noch manche Debatte von ihnen ihren Ausgangspunct nehmen wird. Gerade ihr nicht selten problematischer Charakter lockt und reizt zur Nachprüfung, Ergänzung und Berichtigung. Aus der Fülle des Gebotenen seien außerdem die Capitel über die perfective Actionsart, die Bedeutung des altindischen sya-Futurums und die Entwickelung des Injunctivs hervorgehoben. Niemand wird sie ohne reiche Belehrung lesen, auch wenn er den Erwägungen des Verf.'s nicht immer zustimmen wird. Zu den Ergebnissen D.'s im Einzelnen Stellung zu nehmen, ist hier der Ort nicht; Ref. spart sich daher eine eingehendere Betrachtung für eine andere Gelegenheit auf. Er kann es aber nicht unterlassen, indem er für heute Abschied nimmt, die Lectüre des trefflichen Werkes besonders den classischen Philologen unserer Gymnasien ans Herz zu legen. Sie, die ihr Beruf so häufig auf syntaktische Fragen führt (weshalb es auch kein Zufall ist, daß gerade aus den Kreisen der Schulmänner so zahlreiche und werthvolle Beiträge zur Syntax hervorgegangen sind), sie, meinen wir, werden in dem Buche ein vorzügliches Hilfsmittel finden, den syntaktischen Unterricht zu beleben und zu heben. Es würde den Ref. freuen, wenn sich Spuren seines Einflusses recht bald in den syntaktischen Abschnitten unserer Schulgrammatiken erkennen ließen. W. Str.

Theophrasts Charaktere. Herausgegeben, erklärt und übersetzt von der philologischen Gesellschaft zu Leipzig. Leipzig, 1897. Teubner. (LXIV, 277 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Diese neue Ausgabe der Charaktere Theophrast's ist als Festschrift der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Dresden von der Vereinigung Leipziger Philologen dargebracht. Der engere Kreis der bei der Ausgabe direkt Betheiligten setzt sich aus folgenden Gelehrten zusammen: M. Bechert, C. Cichorius, A. Giesecke, R. Holland, J. Ilberg, O. Immisch, R. Meister, W. Ruge. Aber auch außerhalb jener Vereinigung stehende Gelehrte von Ruf haben durch werthvolle Collationen und umfangreiche Ergänzungen und Berichtigungen des bisher bekannten handschriftlichen Materials zum Gelingen der gewählten und mit liebevoller Sorgfalt durchgeführten Ausgabe beigetragen. Man kann also unbedenklich zugeben, daß für die Behandlung des Textes in dieser Ausgabe eine zuverlässigere Grundlage gefunden ist, als in früheren Ausgaben dieser so berühmten und einst so viel gelesenen Schrift überhaupt möglich war. Der Commentar ist, wenigstens zu der Mehrzahl der Charaktere, ziemlich umfangreich und bietet sehr viel sprachliches und sachliches Material mit genauen bibliographischen Nachweisungen. Die Hauptschwierigkeiten sind in gemeinsamen Beratungen von den Hrsgbrn. erörtert und die einzelnen Capitel dann gesondert von einzelnen, deren Name jedesmal beigefügt ist, ausgearbeitet worden. Hauptzweck des Commentars war es, Alles, was das Wortverständniß erschwert, klar zu legen, für die oft auseinanderfallenden Züge den einheitlichen Gesichtspunct zu finden und den Inhalt aus der Zeit des Theophrast heraus verständlich zu machen. Aus früheren Schriftstellern werden immerhin viel Citate zur Erklärung herbeigezogen, aber der Commentar lehnt es ausdrücklich ab, die von Theophrast gezeichneten Charaktere durch das Alterthum zu verfolgen. Man muß gestehen, daß diese sehr gründliche Arbeit nach dieser Seite einer Vervollständigung bedürftig ist. Theophrast gebraucht nämlich manches Wort in einem eigenthümlich engen und befremdenden Sinne. Ohne der Arbeit eine übermäßige Ausdehnung zu geben, hätte wohl principiell auf diese Abweichungen von dem herrschenden und von klar denkenden Schriftstellern instinctiv beobachteten Sprachgebrauche ein starkes Gewicht gelegt werden können. Es fehlt im Commentar nicht an dergleichen Hinweisungen, aber man hätte nach dieser Seite hin weiter gehen sollen. Beim Definieren sittlicher Begriffe treffen selbst die Denkkräftigsten nur in Ausnahmefällen genau das Richtige: die meisten Definitionen dieser Art sind zu eng oder zu weit. Selbst Aristoteles, der so oft scharfsinnig auf eine Lücke des Sprachgebrauchs hinweist, schlägt bisweilen vorbei. Dem gegenüber ist der „unbewußter Weisheit frohe" Sprachgebrauch der nichtphilosophischen Schriftsteller von hoher Bedeutung. Zu dem *εἴρων, ἄκαιρος, ἀναίσθητος, δεισιδαίμων, δυσχερής, ὀψιμαθής* des Theophrast hätte sich Manches nicht bloß Interessante, sondern wirklich Erklärende noch hinzufügen lassen. Der kritische Apparat unter dem Texte könnte einfacher sein. Vorangeschickt ist eine ausführliche Einleitung über die Recension des Textes von O. Immisch. Von besonderer Bedeutung waren für die Herausgeber die ausführlichen Mittheilungen, welche Diels in seiner Programmabhandlung über die beiden Pariser Hdschrr. (1883) gegeben hat. Außerdem stand ihnen eine vollständige Collation dieser alle anderen an Alter weit überragenden Theophrasthandschriften zur Verfügung. Daß das Proömium gefälscht ist, steht den Hrsgbrn. fest. Gegen Diels wird die Meinung verfochten, daß der Text des Corpus Parisinum, welches nur die Stücke I—XV umfaßt, seinen Ursprung der bewußten Absicht verdankt, eine editio minor zu geben. Auch an die von Diels angenommene weitgehende byzantinische Durchsetzung des überlieferten Theophrasttextes kann Immisch nicht glauben. Noch eine zweite, kürzere Abhandlung über die Abfassungszeit von Theophrast's Charakteren geht von C. Cichorius voraus. Aus einer Stelle im *ἀλαζών* und aus einer zweiten im *λογοποιός* wird mit Gründen, gegen die nichts einzuwenden ist, geschlossen, daß die Abfassung dieser Schrift in das Jahr 319 fällt. O. W.

M. Porci Catonis de agri cultura liber. M. Terenti Varronis rerum rusticarum libri tres. Ex recensione Henrici Keilii. Vol. III, fasc. I. Index verborum in Catonis de re rustica librum composuit Richardus Krumbiegel. Leipzig, 1897. Teubner. (III, 82 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Nachdem im Jahre 1895 die Textausgabe von der Catonischen Schrift de agri cultura von H. Keil erschienen war, konnte man erwarten, daß auch bald der schon früher angekündigte index verborum von Krumbiegel herausgegeben werden würde. In der nun vorliegenden Arbeit besitzen wir ein Werk, das mit rühmlichem Fleiße und, nach den an einer Reihe von Wörtern angestellten Proben zu urtheilen, auch mit der größten Sorgfalt ausgeführt ist. Auf Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit hat der Verf. großes Gewicht gelegt und, um das Werk nicht mit unnützem Ballast zu beschweren, deshalb auch alle unwichtigen Lesarten und Conjecturen von früheren Gelehrten weggelassen, was um so mehr zu billigen ist, weil der, welcher sich hierüber unterrichten will, alles dies leicht in der größeren Ausgabe von Keil finden kann. Mit Recht hat dagegen Krumbiegel regelmäßig auf den Commentar von Keil verwiesen und auch die Abweichungen der Textausgabe berücksichtigt. Vermißt haben wir einen Hinweis bei vitis; in der großen Ausgabe schreibt Keil c. 7,1: vitem + copularia, was der Verf. auch unter vitis anführt, aber er läßt hier vitium genera compluria aus, was Keil in der Textausgabe aufgenommen hat. Unter dem Stichwort sind sämmtliche Stellen, an welchen das Wort bei Cato vorkommt, verzeichnet, doch so, daß der Verf. sehr oft auf ein Ausschreiben der Belegstellen verzichtet. So sehr wir es auch anerkennen, daß der Verf. den Umfang des Buches auf ein möglichst geringes Maß beschränken will, so scheint er uns doch hierin zu weit gegangen zu sein; denn bei Wörtern, von denen mehrere Formen neben einander in Gebrauch waren, hätte darauf Rücksicht genommen werden müssen, welche Form Cato gebraucht hat. Wenn es z. B. nur heißt: febris 156,6 bis; 157,9, so scheint uns dies nicht zu genügen, der Verf. mußte zu 156,6 febre und zu 157,9 febrim setzen. Um zu erfahren, welche Form vom Conj. Praes. von sum, ob siem oder sim *rc.*, Cato bevorzugt hat, sind wir gezwungen, den 5½ Spalten umfassenden Artikel sum durchzulesen, die hierauf bezüglichen Stellen zu sammeln und dann noch in der großen und kleinen Catoausgabe von Keil zu vergleichen, da diese hier von einander abweichen. Seitdem wir so mustergültige Arbeiten wie das Lexikon zu Cäsar von Meusel besitzen, sind wir etwas verwöhnt und verlangen, daß solche Untersuchungen von dem Verfasser einer lexikalischen Arbeit bereits angestellt sind und nicht mehr dem Leser überlassen werden. Bei dem Artikel do (S. 18) hat Krumbiegel alle Formen, wie wir es wünschen, übersichtlich zusammengestellt, warum ist dies nicht auch sonst geschehen? Das Buch würde sicherlich sehr dadurch gewonnen haben. Hoffentlich wird bei dem Varro-Index auf diesen Punct mehr Rücksicht genommen werden. C. W.

Lo Forte Randi, Andrea, **Giacomo Leopardi** e i suoi canti d'amore. 2 ed. Palermo, 1897. Reber. (90 S. 8.)

Am 29. Juli des nächsten Jahres werden es 100 Jahre sein, daß Giacomo Leopardi geboren wurde. Italien schickt sich an, das Andenken eines der hervorragendsten Geisteshelden, die es hervorgebracht, zu feiern, und an dieser Feier nimmt die ganze gebildete Welt innigen Antheil. Das vorliegende Büch-

lein ist auch bestimmt, den unsterblichen Dichter bei diesem Anlaß zu ehren, wie die Ueberschrift: I° Centenario Leopardiano anzeigt. Der Verf. ist der Meinung, daß Leopardi für die „Allgemeinheit“ nur in seinen Liebesgedichten lebe; sein Gesang an Italien, seine Canzone über das Dante-Denkmal, seine Dialoge, Pensieri und andere prosaische Schriften, wie seine entzückenden Briefe u. a. m. gehören demnach nur der „Gelehrtenzunft“ an und sind für die „Allgemeinheit“ todter Buchstabe. Selbst für eine Zeit, wo das Interesse der Leser sich hauptsächlich Romanen zuzuwenden scheint, die auf 500 Seiten weiter nichts schildern als die Seelenzustände zweier völlig verkommenen Individuen verschiedenen Geschlechts, bis endlich ein Schuß Pulver, den keiner von beiden werth ist, der langen Qual ein Ende macht, selbst für eine solche Zeit dürfte die Behauptung des Verf.'s schon aus dem Grunde nicht zutreffen, weil, wer überhaupt Leopardi liest und versteht, sich nicht auf seine Liebesgedichte beschränken wird. Aber selbst wenn die Behauptung des Verf.'s zuträfe, so erwuchs ihm daraus keineswegs das Recht, eine „kritische Untersuchung“ über den Charakter Leopardi's ausschließlich auf dessen Liebesgedichten aufzubauen, seine anderen Schriften, besonders auch seine Briefe, zu ignorieren, und alle die Momente außer Acht zu lassen, die unabhängig von seinen Beziehungen zum weiblichen Geschlecht die Eigenart dieses durchaus edlen und vornehmen Geistes ausgestalten halfen, wie z. B. seine angeborene geistige Anlage, seine Kindheit und Jugend, seine Studien, sein Verhältniß zum Elternhaus, die politischen und socialen Zustände des damaligen Italiens, die durch seine körperlichen Leiden hervorgerufene Unfähigkeit so viel zu dichten und zu arbeiten, wie es seinem unversiegbaren Gedankenreichthum und seinem Schaffenstriebe entsprochen hätte, und wie es auch zur Hebung seiner überaus mißlichen materiellen Lage, die ihn zugleich an einen ihm nicht zusagenden Aufenthaltsort bannte, wünschenswerth gewesen wäre. Es ist wahr, der Verf. citiert gelegentlich auch einige Stellen aus Leopardi's Briefen und die Jugendjahre in Recanati werden auch gestreift, aber nur um damit zu belegen, daß Leopardi überall und stets unzufrieden war, und zwar bloß aus dem Grunde, weil seine geschlechtliche Liebe unbefriedigt blieb. „Werft selbst die Phryne in die Arme des Hegesias, er wird doch nach wie vor sterben wollen, weil er eben Pessimist ist und daher auch das schönste Weib für ihn nur von Uebel sein kann; veranlaßt dagegen ein schönes Weib dazu, ihren Busen dem Leopardi anzubieten, so wird dieser nicht mehr von dem unendlichen Nichts, von der Nichtigkeit des Lebens sprechen, denn er ist kein eigentlicher Pessimist. Hegesias würde sich vielleicht sogar in den Armen der Phryne das Leben nehmen, Leopardi dagegen würde in den Armen Elviras einen Hymnus auf das Leben singen. Schopenhauer ist Pessimist aus Methode, weil das eben zu dem von ihm construierten Lehrgebäude gehört, was ihn nicht hindert sich bei Tische frohgemuth gütlich zu thun; Leopardi dagegen ist kein Philosoph, für ihn ist der Schmerz keine Theorie, sondern eine Wirklichkeit. Dieser Schmerz ist dadurch erzeugt, daß Leopardi's kranker, verwachsener und früh gealterter Körper einen stets jung gebliebenen Geist barg, dessen heißer Liebesdurst keine Befriedigung finden konnte, sei es, daß Leopardi körperlich dazu nicht fähig war, sei es, daß er eine Weigerung oder eine bloße Hingabe aus Mitleid von Seiten des begehrten Weibes fürchtete.“ Das ist etwa der Inhalt, der in diesem Büchlein auf 90 Seiten breitgetreten wird, und das ist die Huldigung, die der gedankenreichste Dichter des neuen Italiens, der vollendete Beherrscher der poetischen Form, der unnachahmliche Meister der Sprache zu seinem hundertsten Geburtstage erfährt. „Für Kammerdiener giebt es keine Helden.“ —tta.

Altisländische Volksballaden und andere Volksdichtungen nordischer Vorzeit. Uebertragen von P. J. Willatzen. 2. verm. Auflage. Bremen, 1897. Heinsius' Nachf. (XVI, 312 S. 8.) ℳ 4.

Willatzen entwickelt entschieden Geschick in der Wiedergabe der nordischen Volksdichtung. Auch in dieser Neubearbeitung nordischer Volksballaden, die sich materiell und formell ganz wesentlich von der ersten Ausgabe unterscheidet, zeigt sich dies, und man drückt gern ein Auge zu über die überschwenglichen, nicht auf der Höhe der Zeit stehenden Bemerkungen in der Einleitung. Die Sammlung enthält die Uebersetzung von 17 isländischen Volksballaden aus der Sammlung der Íslenzk fornkvæði (so heißt der Titel) von Grundtvig und Sigurdsson, die drei färöischen Sigurdslieder nach dem Hammershaimb'schen Texte und 23 dänische Volkslieder nach der Volksausgabe von Sv. Grundtvig. Dazu gesellen sich im ersten Theile die Krákumál als Lodbrokslied, und einige färöische Weisen. Ton und Rhythmus ist im Allgemeinen getroffen. Hier und da wären Bemerkungen zu machen. Aus unerklärlichem Grunde sind z. B. die Strophen 25 und 26 im Ribbaldsliede umgestellt. Ribbald tödtet doch erst die ganze Verwandtschaft der Gullbrun, und erst dann bricht sie das Verbot und ruft seinen Namen. Also die Ueberlieferung ist vollständig richtig. Oder wenn im Stígskvæði Str. 15 (hægra fæti í höllina stó) übersetzt wird „Und schreitet in der Halle einher“, so ist das der Situation nicht entsprechend. In Str. 25 desselben Liedes sind doch fimtán bú nicht „der Schlösser neun“. So weit darf die Freiheit in der Uebersetzung des Reimes wegen nicht gehen. röskvan dreng im Logi vom Vallarhlíd (Str. 17) ist nicht ein „Geleit von Knappen“. — Spíra im Liede von Gunnhild (Str. 11) ist natürlich „Speyer“. Am wenigsten gelungen sind die Krákumál (S. 73 fg.), deren Wiedergabe allerdings auch die größten Schwierigkeiten bot. Sie dünken uns überhaupt nicht in den Kreis zu gehören, den Willatzen bei seiner Auswahl im Auge gehabt hat. Doch darüber haben wir mit dem Uebersetzer nicht zu rechten. —gk.

Aus Friedrich Hebbels Tagebüchern. Auswahl. Halle, o. J. Hendel. (VI, 324 S. Gr. 8.) ℳ 1, 25.

A. u. d. T.: Bibl. d. Gesamtlitt. d. In- u. Auslandes. Nr. 1011 —1015.

Hebbel's Tagebücher sind, von Felix Bamberg herausgegeben, 1885 und 1886 in zwei starken Bänden zuerst erschienen und haben des Dichters Stellung in seinem Volke erst fest begründet, so, daß man seitdem über dem großen Tagebüchler, also der großen Persönlichkeit den großen Dichter schon hier und da vernachlässigen zu können meinte. Ohne Zweifel sind die Tagebücher mehr als ein „literaturhistorisches Denkmal ersten Ranges“, wie sie Wilhelm Scherer nannte, so sicher, wie der lebendige Mensch mehr ist als seine sämmtlichen Schriften, aber einen so unmittelbaren und erschöpfenden Einblick in das Wesen Hebbel's die Tagebücher auch gewähren, so bedeutsam und mannigfaltig die in ihnen niedergelegten geistigen Schätze sind, ihr besonderes Gewicht erhalten sie doch nur dadurch, daß ihr Verf. der große Dichter ist, wie denn auch ihr eigenthümlicher Gehalt gerade aus der dichterischen Anschauung, Thätigkeit und Reflexion Hebbel's erwächst. Man darf also die Tagebücher nicht von dem Schaffen Hebbel's losgelöst, als etwas für sich Bestehendes betrachten, hat sie vielmehr vor Allem als ein in seiner Art fast einzig dastehendes Hülfsmittel, dem dichterischen Genius auf seinen geheimsten Wegen nachzugehen, anzusehen. Das schließt natürlich nicht aus, daß man in ihnen auch das merkwürdige und bedeutende Individuum Hebbel für sich besonders studiere, und eben so wenig, daß man die Aufzeichnungen als einzelne Aphorismen für die eigene Bildung verwende. Zumal wer die für unsere Zeit nothwendige ästhetische Durchbildung erlangen will, darf an Hebbel's Tagebüchern garnicht vorübergehen. Die Hendel'sche Auswahl mit ihrer Gruppierung des Stoffes in

„Persönliches", „Aesthetisches", „Ethisches" und „Metaphysisches" ist geschickt gemacht und für die breiteren Kreise ausreichend. Seite 7 finden wir eine häßliche Lücke, dort steht: „man entdeckt nichts durch die Wissenschaft, dies aber giebt der Wissenschaft noch Würde genug." Es muß heißen (Bamberg'sche Ausgabe, Bd. I, S. 44): „man entdeckt nichts durch die Wissenschaft, sondern nur bei Gelegenheit der Wissenschaft, dies aber ꝛc.
A. B.

Librandi, Vicenzo, Prof., **Grammatica albanese** con le poesie rare di Variboba. Mailand, 1897. Hoepli. (XV, 198 S. 8.) Geb. L. 3.

Daß der Verf. das vorliegende Buch eine Grammatik nennt, ist eine etwas kühne Behauptung, denn außer sehr allgemein gehaltenen grammatischen Bemerkungen, einigen Paradigmen, die nicht einmal genügend durch Beispiele erläutert sind, enthält das Werk nichts Grammatisches. Der Kenner des Albanesischen, der mit dem Toskischen und Gegischen operiert, wird in dem Buche, das die Sprache der Albanesen Unteritaliens behandelt, kaum das Nothwendigste finden, das er zum Vergleiche braucht. Der Hauptwerth des Büchleins liegt in der Zugänglichmachung der außerordentlich seltenen Poesien des Variboba, die mehr sprachlich als inhaltlich interessant sind. Leider ist die Orthographie sehr schwerfällig (ž durch sg, ǵ durch ghj ꝛc.), und was noch störender wirkt, ist der Umstand, daß die Orthographie der Texte nicht übereinstimmt mit der der Paradigmen. Auf die Frage „wer sind die Albanesen?" antwortet der Verf.: »Un popolo di giganti, un popolo di eroi. Gli Albanesi di oggi non sono che gli antichi Pelasgi, i piu antichi, i primi abitatori della Grecia.«
G. W.

Hermes. Zeitschrift f. class. Philologie. Hrsg. von G. Kaibel u. K. Robert. 32. Band. 4. Heft.

Inh.: Br. Keil, Kyzikenisches. — C. G. Brandis, ein Schreiben des Triumvirn Marcus Antonius an den Landtag Asiens. — A. Schulten, die makedonischen Militärcolonien. — Th. Mommsen, Consularia. — Ed. Schwartz, die Berichte über die catilinarische Verschwörung. — E. Ziebarth, Popularklagen mit Delatorenprämien nach griechischem Recht. — L. Mitteis, zur Berliner Papyruspublication. 2. — Th. Mommsen, Epinikos. — A. Stein, praefecti Aegypti. — J. Beloch, *Αἰτωλικά*.

Rheinisches Museum f. Philologie. Hrsg. von O. Ribbeck u. Frz. Buecheler. N. F. 52. Band. 4. Heft.

Inh.: P. Wendland, kritische und exegetische Bemerkungen zu Philo. — M. Niedermann, zur lateinischen und griechischen Etymologie. — F. Leo, die Composition der Chorlieder Seneca's. — J. Kaerst, der korinthische Bund. — A. Ausfeld, zu Pseudokallisthenes und Julius Valerius II. — W. Kroll, das afrikanische Latein. — J. Ilberg, über die Schriftstellerei des Klaudios Galenos. 4. — Miscellen.

Zeitschrift für deutsche Philologie. Hrsg. von H. Gering und Fr. Kauffmann. 30. Band. 2. Heft.

Inh.: Fr. Kauffmann, Beiträge zur Quellenkritik der gotischen Bibelübersetzung. II. Das neue Testament. 1. Ueber den Codex Alexandrinus. 2. Die griechische Vorlage des gotischen Matthäusevangeliums. — J. H. Gallée, zur altsächsischen Grammatik. — Ph. Strauch, alemannische Predigtbruchstücke. — F. Bech, Bemerkungen zu Schönbach's Studien zur Geschichte der altdeutschen Predigt. — G. Kettner, zu Lessing's Hamburgischer Dramaturgie. (Lessing und Rapin.)

Kunstwissenschaft.

Steinmann, Ernst, **Botticelli.** M. 90 Abb. Bielefeld, 1897. Velhagen & Klasing. (IV, 103 S. Gr. 8.) Kart. ℳ 3.

—, **Ghirlandajo.** M. 65 Abb. Ebd. (IV, 80 S. Gr. 8. Kart. ℳ 2.

Zwei gefühlvoll geschriebene Biographien, die dem Publicum jedenfalls das bieten, was es will: keine Stilkritik und keine formalen Analysen, dafür aber eingehende Aufklärung über die Gedanken und Empfindungen der Künstler und weiterhin gelehrte Deutungen der Bilder nach ihrem tieferen Sinn. — Botticelli ist hier ein dankbares Object. An den Sixtinafresken hat sich der Verf. früher schon einmal versucht. Mit einer Wendung der Pointe erklärt er hier nochmals, im Bilde der „Versuchung Christi" das Heilungsopfer eines Aussätzigen zu sehen, und der „Sturz der Rotte Korah" wird auf Andreas von Krain (Laibach) und seinen mißglückten Concilsversuch bezogen, beides Deutungen, denen sich Ref. nicht anschließen möchte. In dem letzteren Fresko findet Steinmann ein Selbstporträt Botticelli's (Titelbild), das ihm besser behagt als der Kopf in der Capelle Brancacci, wir sehen aber keine Möglichkeit, die zwei Gesichter zu vereinigen und wundern uns, wie man als weiteres Selbstporträt noch den jugendlichen Kopf der Berliner Galerie, Nr. 78, dazu stellen mag, selbst wenn er wirklich von Botticelli gemalt wäre und nicht, wie wir mit Morelli annehmen, von Raffaellino del Garbo. In die Chronologie der Botticellischen Bilder kommt Verwirrung, weil S. alle ernsten Madonnen von Savonarola abhängig machen möchte und daher einzelne Sachen um ein Jahrzehnt und mehr herunterzurücken gezwungen ist.

Auch bei Ghirlandajo ist es nicht zu einer sicheren Anschauung der Stilentwickelung gekommen. Sonst müßte die Madonna von Lucca doch wohl früh gesetzt werden. Vielleicht ließe sich damit auch eine Stütze für das Abendmahl in S. Marco gewinnen, das von S. eliminiert wird, und in so weit hat er jedenfalls Recht, daß unmöglich derselbe Meister, der das cenacolo in Ognissanti gemacht hat, nachher das von S. Marco gemacht haben kann. (Nebenbei bemerkt, man schreibt und spricht Ognissanti, nicht Ognisanti). Die ästhetische Kritik bietet auch hier kaum etwas und in der Werthung des Meisters geht es auf und ab. Den Fresken von S. Maria novella gegenüber ist der Verf. am reserviertesten und es muß ihm beigepflichtet werden, wenn er den Antheil des Domenico auf die unteren Bilder beschränkt, nur möchte auch compositionell nicht Alles oben dem Meister zur Last fallen. Die Bestimmung des zweiten Kopfes am rechten Rand der „Heimsuchung" auf Giovanna degli Albizzi ist schlagend. Auch in der sixtinischen Capelle hat sich S. um Benennungen für die Porträtköpfe bemüht und die Namen des Giovanni Tornabuoni und des Argyropulos gewonnen. — Die Arbeit ist flüssig geschrieben und mag dem Zwecke wohl dienen, die vielen schönen Bilder dem Publicum ans Herz zu legen, denn an Wärme fehlt es dem Verf. nicht.
H. W.

Zeitschrift f. bildende Kunst. Hrsg. v. K. Hoffacker. N. F. 9. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: W. Schölermann, Franz Rumpler. — S. R. Köhler, über die Erfindung der Aetzkunst. — Henriette Mendelssohn, skandinavische Kunst. 2. — Alwin Schultz, die Hugenotten-Springbrunnen im Schloßpark zu Erlangen. — Peter Halm.

Kunstgewerbeblatt. N. F. 9. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: J. Leisching, das Grabmal. 2) Mittelalter. (Schl.)

Kunstchronik. Red.: U. Thieme. N. F. 9. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: H. Wölfflin, die Böcklinausstellung zu Basel. — A. Rosenberg, die Entwürfe für das Bismarckdenkmal in Berlin.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 3. Jahrg. Nr. 2 u. 3.

Inh.: (2.) M. G. Zimmermann, zum 70. Geburtstag Arnold Böcklin's. — F. Oelsner, ein Besuch bei Israels. — Fritz Hansen, die Kunst auf der nordischen Ausstellung zu Stockholm. 2. — F. C. Wolfrom's „Hochzeit der Thetis" zu Berlin. — (3.) Der erste wirthschaftliche Künstlerverband. — B. Thomas, die neue Tate-Gallery in London. — Rückblick und Ausschau. — Bruno Meyer, über die erlaubte „nicht mechanische" Nachbildung photogr. Werke.

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 10. Jahrg. 1. u. 2. Heft. Mit „Neue musikalische Rundschau". Geleitet von Rich. Batka. 3. Jahrg. 1. u. 2. Heft.

Inh.: (1.) Wo stehen wir? — Arnold Böcklin. — Rundschau. — Ferd. Avenarius, Einkehr. — Karl Söhle, die Orgelweihe. Ex

Idyll. — Karl Spitteler, vom Ruhme. — R. Batka, Präludium. — Marschner und Richard Wagner. — (2.) Das Wort „schön" und seine Unbrauchbarkeit. — Was bedeutet für uns Jeremias Gotthelf? — Martin Plüddemann. — Drama und Aufführung. — Hermann Teibler, nordwestböhmische Musikfeste.

Pädagogik.

Tetzner, Dr. F., Geschichte der deutschen Bildung und Jugenderziehung von der Urzeit bis zur Errichtung von Stadtschulen. M. 14 Abb. Gütersloh, 1897. Bertelsmann. (XVI, 404 S. Gr. 8.) ℳ 5, 50.

Der Verf., dem eine gründliche Kenntniß des deutschen Alterthums und seiner Literaturschätze zu statten kommt, hat in der vorliegenden Arbeit reiches Material zur deutschen Bildungs- und Erziehungsgeschichte bis zur Zeit der Stadtschulen zusammengetragen. Davon hätte freilich Manches, was zur politischen oder zur Culturgeschichte gehört, ganz oder theilweise in Wegfall kommen können, so z. B. der ganze 5. Theil, der vom Handel der alten Germanen handelt. Die zum Theil entlegenen Quellen, aus denen der Verf. geschöpft hat, sind S. 389—391 gewissenhaft verzeichnet. Was das Buch im Einzelnen enthält, möge aus folgender Inhaltsübersicht ersehen werden: 1) Vor der Völkerwanderung (Familie, Erziehung, Waffenübung, geistige Bildung, keltische, germanische, römische Schulen, Palastschule zu Trier). 2) Die Gothen. 3) Heruler, Wandalen, Burgunder, Langobarden. 4) Die Franken vor Karl dem Großen (Volksbildung, Einfluß der römischen Schulen und des Christenthums). 5) Der Handel der Germanen. 6) Die deutschen Kaiser bis zum Interregnum und ihr Einfluß auf den Bildungsstand. 7) Die Predigt. 8) Lehrbücher für den Unterricht (das erste Lesebuch des Triviums, die Fecundia Ratis, der Windberger Psalter und das Himmelreich, Inhalt der Windberger Handschrift, Form der Werke und des Unterrichts, Unterrichtsweise, Gebhard von Windberg, Tischzuchten). 9) Die didaktische Dichtung. 10) Die Rittererziehung. 11) Die Volksprediger (David von Augsburg, der Schwarzwälder Prediger, Berthold von Regensburg und seine Pädagogik). 12) Kloster-, Dom- und Stadtschulen. — Der Verf. kommt den Lesern durch Mittheilung der Uebersetzung einiger Literaturproben, hie und da auch durch Uebertragung schwieriger Wörter, zu Hilfe. Nur schade, daß er davon nicht ausgiebigeren Gebrauch macht; denn der Leserkreis solcher Arbeiten setzt sich zum größten Theile aus Leuten zusammen, die des Alt- und Mittelhochdeutschen gar nicht oder nur in sehr geringem Grade mächtig sind. Daß das Buch vielfach den Charakter einer Materialiensammlung hat, die noch einer gründlichen Verarbeitung bedarf, soll nicht verschwiegen werden. Doch enthält es soviel Gutes und Neues, daß man füglich über die formalen Mängel hinwegsehen kann.

Die Mädchenschule. Hrsg. von K. Hessel. 10. Jahrg. 10./11. Heft.

Inh.: E. Keller, das Verhältniß der ethischen Fächer zu den Realfächern in der höheren Mädchenschule. Vortrag. — Die fünfzehnte Hauptversammlung des Vereins für höheres Mädchenschulwesen zu Weimar. (29. Sept. bis 3. Oct. 1897.)

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: K. Waßmannsdorff, GutsMuth's Gesundheitsregeln für Bewegungsspiele vom Juli 1802. — Klara Obst, die Bedeutung des Mädchenturnens in gesundheitlicher Beziehung bei richtiger Handhabung des Unterrichts.

Vermischtes.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: W. Sickel, Ottolenghi, della dignità imperiale di Carlo Magno. — G. Kaibel, Aristophanis equites rec. v. Velsen. Ed. II cur. Zacher. — W. Schulze, Hoffmann, die griechischen Dialekte. 2.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 42. Gesammtsitzung.

Inh.: Pernice, Fahrlässigkeit und Erfolghaftung im älteren römischen Strafrechte. — Mittheilungen.

Heft 43. — philosophisch-historische Classe.

Inh.: Brunner, zur Geschichte des germanischen Ständewesens.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen Chronik der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen für das Rechnungsjahr 1896/97. (50 S.)

— Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff, (Rede z. Feier des Geburtstages S. Maj. des Kaisers). Weltperioden. (15 S.) — Paul Tschackert, (Rede z. Feier des 400. Geburtstages Melanchthon's). Melanchthon's Bildungsideale. (20 S.) — Gustav Roethe, Rede z. Feier des 100j. Geburtstages Kaiser Wilhelm's I. (20 S.) — Eduard Riecke, (Festrede zur akademischen Preisvertheilung am 2. Juni 97.) Die Principien der Physik und der Kreis ihrer Anwendung. (40 S.)

— (Preisschriften) Conrad Borchling, der jüngere Titurel und sein Verhältniß zu Wolfram von Eschenbach. (188 S.) — Johannes Vollmann, die Lehre von der Ebenbürtigkeit in deutschen Fürstenhäusern bei Joh. Stephan Pütter und Joh. Jakob Moser und ihre Bedeutung für das heutige Recht. (77 S.)

— (Inauguraldiss. (jurist. Fac.)). Eduard Bensey, die Geschäftsführer bei der Gesellschaft mit beschränkter Haftung. (52 S.) — Georg Ernst Graf von Bernstorff, lüneburgisches Deichrecht. (42 S.) — Otto Boeler, zur Unterscheidung von Raub und Erpressung. (31 S.) — Julius Caspar, Abschieben falschen Geldes. (62 S.) — Witold Celichowski, der Begriff der Gemeingefährlichkeit im Strafrecht. (53 S.) — Albert Conradi, die Haftung des Schuldners für Gehilfen und Substituten. (64 S.) — Wolfgang Drechsler, der § 72 der Reichscivilproceßordnung. (55 S.) — H. von Engel, die Bestrafung des Sklavenhandels. (53 S.) — Bernh. Engelke, verschossene Munition. § 291 des Reichsstrafgesetzbuchs. (34 S.) — Ad. Feldner, die falsche Anschuldigung. (92 S.) — Wilh. Ganzhorn, der Civilersatz aus Zweikampf. (50 S.) — Waldemar Gerrmann, die Haftung des Erben für schuldlos beseitigte Vermächtniß- und Schuld-Gegenstände. (51 S.) — Franz Grunow, die Untreue der Bevollmächtigten. (39 S.) — Carl Frhr. v. Hammerstein-Gesmold, das Fideicommis auf den Ueberrest. (68 S.) — Kurt Jeschke, über die Aenderungen der bisherigen Landgemeindeverfassung durch die Landgemeindeordnung für die sieben östlich. Provinzen Preußens vom 3. Juli 1891. (47 S.) — Franz Kiesel, die Ausübung des Wahlrechts bei alternativen Obligationen. (76 S.) — Heinr. Kroner, die Verletzung von Rechtsgütern des Dritten bei der Nothwehr. (56 S.) — Franz Leonhard, die Haftung des Verkäufers für sein Verschulden beim Vertragsschlusse. (67 S.) — Adolf Maier, der Bote. (36 S.) — Max von Obstfelder, Theilnahme an Selbstmord. (46 S.) — Armin Osterrieth, der Nebenkläger als Zeuge. (35 S.) — Woldemar Pilz, Beiträge zur Lehre vom Erwerb und Verlust des Besitzes und Eigenthums an wilden Thieren im gemeinen Rechte. (52 S.) — Hans Regula, über den einseitigen Widerruf correspectiver Testamente. (69 S.) — Otto Schlaeger, Verhältniß der Vertragsklage zur Schädensklage. (40 S.) — O. Schwartzkopf, die Pflichten des Schiffseigners. (73 S.) — Paul Seligmann, die Kaufmannseigenschaft des Kommanditisten. (62 S.) — Eduard Sommer, der Kauf des Theaterbillets. (62 S.) — Max Steinkopff, der landrechtliche Erstattungsanspruch des redlichen Besitzers. (72 S.) — Adolf Tecklenburg, der Irrthum beim Gewohnheitsrecht. (33 S.) — Bernhard Wieman, Tötung auf Verlangen. (46 S.) — Konrad Wolfes, das Wechselrecht des Preußischen Landrechts verglichen mit dem der deutschen Wechselordnung. (48 S.)

Neue Christoterpe. Hrsg. von Max Vorberg. 1898.

Inh.: E. G. Steude, Weihnachten. — W. Baur, vor fünfzig Jahren. — Rud. Lehmann-Filhes, Basilius. Gedicht. — August Sperl, Ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen! Eine Geschichte aus dem Simultaneum. — G. Kägler, der beste Wein. Gedicht. — C. F. Arnold, Carlyle und Macaulay. — E. Kolbe, Pfingstmorgen. Gedicht. — R. Pfannschmidt-Beutner, Künstlerkinder. — R. Eckardt, Sonntag auf der Inselhaide. Gedicht. — Max Vorberg, das rothe Feld. Eine alte Geschichte aus der Grafschaft Wernigerode. — Otto Funcke, wie ich dazu gekommen bin, eine englische Rede zu halten. — St. v. Goßlar, Non plus. Gedicht. — H. Oeser, Hinterchrist. — Joh. Keßler, Illustrationen zu Paulusworten. — Caroline Abbot, Allerlei Art, Allerlei anzuschauen. — Fritz Fliedner, ein Besuch im Eskorial. — Max Reichardt, Emil Frommel. — Knodt, Weine leise. Gedicht. — G. Lasson,

zu Wilhelm Baur's Gedächtniß. — Max Vorberg, Neujahrsnacht. Gedicht.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 72. Jahrg. Nr. 79/86.

Inh.: (79.) Die Kaiser-Manöver von 1897 und ihre Lehren. (Schl.) — Nochmals das Fahrrad im Heeresdienst. — (80.) Die Kritik von kriegerischen Begebenheiten. — Auch eine Ansicht über die schriftstellerische Thätigkeit der deutschen Officiere. — (81.) Die Kritik von kriegerischen Begebenheiten. (Schl.) — Die Herbstübungen des zweiten Schweizerischen Armee-Corps. — (82.) Die bayerische Centrumspartei und die Armee. — Die Ergebnisse der diesjährigen Französischen Manöver. — (83.) Der Türkisch-Griechische Friedensschluß. — Die Gehaltsverhältnisse der Oesterreichischen Officiere im Vergleich zu denen der Deutschen und Französischen Officiere. — (84/86.) Der Türkisch-Griechische Krieg. — (84.) Die Berliner Nahrungsmittel-Ausstellung. — (85/86.) Ueber Uniformierung, Ausrüstung und Bewaffnung der Preußischen Infanterie von 1813—1896. (Forts.)

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 99/100.

Inh.: (99/100.) Personal-Veränderungen 2c. — Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrh.'s. (Mit Skizzen.) (Forts.) — (99.) Russische Landungsmanöver an der Küste des Schwarzen Meeres im September 1897. (Mit Skizze.) — (99/100.) Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. (Schl.) — (100.) Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Noch einmal die Beurtheilung des Entfernungsschätzens nach Puncten. — Schiffsneubauten der Italienischen Flotte.

Die Gesellschaft. Monatsschrift f. Literatur, Kunst u. Socialpolitik. Hrsg. v. M. G. Conrad u. Hans Merian. 13. Jahrg. Heft 11.

Inh.: M. G. Conrad, der höhere Schwindel. — Ida Barber, die nationalökonomische Stellung der Frau. — A. Moeller-Bruck, Johannes Schlaf. — Joh. Schlaf, Selbstbiographisches. — Unser Dichteralbum. — Joh. Schlaf, Leonore. — H. v. Schweinitz, Beichte. — Georges Eekhoud, Hiep-Hiup. — Karl Graeser, die Inseln der Verbannung. — Annie Sommerfeld, Dresden, München, Berlin.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 21. Jahrg. November.

Inh.: Salvatore Farina, Pater Agostinos letzte Kämpfe. — R. Löwenfeld, eine deutsche Tafelrunde in Kopenhagen. — Hugo Böttger, Arbeitslos. — Felix Dahn, Kaiser Otto's des Dritten Ende. Ballade. — Otto Reitzel, Franz Wüllner. Sein Leben und Wirken. — Jakob Jakobsen, Shetland und die Shetländer. — E. v. Tymen, Francesco Valori. Erzählung.

Westermann's illustr. deutsche Monatshefte. Red.: Ad. Glaser. 41. Jahrg. November.

Inh.: Friedr. Spielhagen, Herrin. Novelle. (Forts.) — Franz Reuleaux, über Sinnbilder aus dem Formenschatz der bildenden Künste und ihre culturgeschichtliche Bedeutung. (Mit Abb. u. Fig.) (Schl.) — Th. Wundt, die Jungfrau. (M. Abb.) — Ludw. Fuld, Socialreform und Strafrechtspflege. — A. v. Falstein, Eine von Vielen. Moderne Menschenbilder. — P. v. Bojanowski, Sophie, Großherzogin von Sachsen. (Mit Portr. u. Abb.) — P. Arfert, die Märchen, ihre Verbreitung und ihr Ursprung. — Gust. Dahms, Marie Baschkirzeff. Ein Lebensbild. (Mit Portr. u. Abb.) — Meyers Conversations-Lexikon.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 45.

Sommaire: Ludwich, la Batrachomyomachie. — Johnson, la musique grégorienne par les bénédictins de Stanbrook. — Houdard, l'art grégorien. — Stumpf, les problemes aristoteliques sur la musique; histoire de la consonance. — Beauchet, histoire du droit privé de la république athénienne. — Zander, les paraphrases de Phèdre. — Em. Molinier, histoire des arts appliqués à l'industrie, II. — Cloquet, les grandes cathédrales du monde catholique. — Broussolle, pélerinages ombriens. — Le Sueur, Maupertuis et ses correspondants. — Hallays, Beaumarchais. — Besson, Knebel. — Aulard, recueil des actes du comité de salut public, VIII et IX; la société des Jacobins, V et VI; l'état de la France en l'an VIII et en l'an IX. — Fleury, Carrier à Nantes. — D'Hauterive, le général Alexandre Dumas. — P. Boppe, la légion portugaise. — G. Monod, portraits et souvenirs.

La Cultura di Ruggero Bonghi. Nuova Serie diretta da E. de Ruggiero. Anno XVI. Nr. 19/20.

Sommario: F. Tocco, dell'Istituto superiore di Firenze: R. Stölzle, Karl Ernst von Baer und seine Weltanschauung. — F. Tocco, G. Negri, segni dei tempi; meditazioni vagabonde. — C. Merkel, dell'università di Pavia: L. Dorez et L. Thuasne, pic de la Mirandole en France. — C. Manfroni, dell'università di Genova: F. Molard, documents inédits sur l'histoire de la Corse. — C. Manfroni, la vita italiana durante la rivoluzione e l'impero. — L. Mariani, G. Freytag, Specialkarte von Kreta; H. Kiepert, Specialkarte von Creta. — V. Rossi, dell'università di Pavia; G. Pitrè, Indovinelli, dubbi, scioglilingua del popolo siciliano. — A. Graziani, dell'università di Siena: E. L. Godkin, problems of modern democracy.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 43/44.

Inh.: (43.) Der Haushalt einer englischen Arbeiterfamilie. — Die Bedeutung der Kleingartencultur in der Arbeiterfrage. — Ländliche Genossenschaften. — (44.) Das städtische Arbeitsamt in München. — Sollen die Gelegenheiten für billige Unterkunft und Verköstigung gefördert werden? — Verbände der communalen Arbeitsnachweise.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 45.

Inh.: Gedanken eines Freisinnigen über die freisinnige Partei. — Handelsverträge und die Flottenfrage. — Th. Duimchen, mein Haus. — Ernst Brandes, John Brinckman. (Schl.) — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 45.

Inh.: Die innere Krisis in Oesterreich und die äußere Politik Deutschlands. — C. Fink, zur Colonisation in den preußischen Ostprovinzen. — C. v. Bruchhausen, im Herzen Afrikas. — A. Biese, literarisch-kritische Streifzüge. — V. O. Höcker, Ermete Zacconi. — Otto Arendt, Mittheilung.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 6. Jahrg. Nr. 3.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — Ländliche Arbeiterwirthschaft in der Kreishauptmannschaft Bautzen. — Wie den Holzarbeitern in Bernau im Schwarzwalde geholfen wurde. — Bernhard Cronberger, Schulgärten in Steiermark. (Schl.) — W. Toussaint, die Bewirthschaftung der Oedländereien in den Gebirgen. — Die Dienstbotenfrage auf dem Lande.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Heinemann. Nr. 46.

Inh.: Horst Kohl, Kaiser Wilhelm I. — E. Melzer, philosophische Literatur. — H. A. Lier, neue Unterhaltungslektüre. — R. Weitbrecht, ausländische Poesie. — G. Irrgang, neue Dramen.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 245—249.

Inh.: (245.) Rio Negro. — A. Weese, das Edelzinn. — Die Kleinthierzucht und ihr Einfluß auf den Volkswohlstand. — (246.) H. Krauskopf, die ... der modernen Republiken und ihre staatlichen Einrichtungen. — F. Kluge, die deutsche Sprachforschung unter Anklage. — (247.) Spectator, ... politische Briefe. — (248.) Lobrandt, Marx und die Philosophie. — F. Lambel, Pfungst's „Laskaris“. — (249.) R. Werner, der „Jubeli...“ von Jean Paul. — Aus der griechischen Kirche. — W. Beukemann, das Königlich Ungarische Statistische Centralamt.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2837. (109. Bd.

Inh.: Der Sprachenkampf und die Obduction in Oesterreich. — Marschall Blanko, der neue Generalgouverneur von Cuba. — Oberst Karl Schi... — Robert v. Wyck, der neue Bürgermeister von Groß-Newyork. — R. Halfter, Louis Gerhard. — L. Vogel, Cr. Felix Kraus. — Heinz. Kanonenboot Ersatz Iltis. — Henry George. — Pompeji vor der Zerstörung. — Das Denkmal König Ludwig I von Bayern in Bad Brückenau.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 43—46.

Inh.: (43.) O. Verbeck, Einsam. (Forts.) — Ludw. Ganghofer, Jagdbilder im Herbste. — R. Mahn, die Dobschauer Eishöhle. (Mit Abb.) — A. Wilbrand, das Kind. (Forts.) — (44.) K. Lampert, ein Blick in Deutschlands Vorzeit. (Mit Abb.) — Bernh. Vogel, dem Andenken Mendelssohns. — (45.) J. Bungartz, Katzenrassen. — Paul Heyse, Martha's Briefe an Maria. Ein Beitrag zur Frauenfrage. (Forts.) — (46.) G. Stephan, deutsche Städtebilder. Stargard in Pommern. (Mit Abb.)

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 9. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Warum sind die Thiere oben dunkel und unten hell gefärbt? — Commando-telegraphen auf Dampfschiffen. (Mit Abb.) — Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“. (Mit Abb. u. Taf.) — Die Fauna des Tanganyika-Sees. (Mit Abb.)

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang Nr. 45—46.

Inh.: (45.) Gute Nachrichten aus Südwestafrika. — Deutsche Sprache, deutsche Sitten, deutsche Macht. — Büttner, zur Togokarte. — Die Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft. — (46.) Staatsminister von Hofmann. — Major Leutwein. — Zimmermann, die Nothwendigkeit der Colonialpolitik aus handelspolitischen Gesichtspuncten. (Schl.) — Die Macht der Thatsachen. I. — Bronsart von Schellendorff, Zebras. — Motorboot für Fluß- und Seeverkehr.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 45/46.

Inh.: (45.) Die Glasaaren von Pagan. — O. Kalt-Reuleaux, die Entwicklung des Gold- u. Silberpreises im Laufe der Geschichte. — E. Wölffing, die moderne Dreiecksgeometrie. — F. Hoffmann, künstliche Riechstoffe. — Die bakteriologische Klärung der Abwässer. — (46.) Die technischen Fortschritte im Heerwesen. — L. Michaelis, das biogenetische Grundgesetz. — Otto Ettlinger, Ludwig Fulda's „Jugendfreunde“. — Paul Vasig, das moderne ägyptische Volkslied. — G. Arends, die Kampferindustrie in Japan und China. — Schmidt, die neueren chem. Untersuchungen über Kampfer.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Baunack, d. delphischen Inschriften. III. (P. Cauer: Wschr. f. kl. Phil. XIV, 46.)

Bergmüller, üb. d. Latinität d. Briefe d. L. Munatius Plancus an Cicero. (Rhodius: n. phil. Rdschau. Nr. 23.)

Fritsch, R., Horaz f. d. Schulgebr. (Hirschfelder: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 46.)
Jantzen, H., Gesch. d. dt. Streitged. im Mittelalter. (Rosenhagen: Zschr. f. dt. Phil. XXX, 2.)
Kauffmann, F., deutsche Grammatik. (Wunderlich: Ebd.)
Kettner, G., üb. Lessing's Minna v. Barnhelm. (Schlösser: Ebd.)
Kobelt, W., d. Mollusken d. paläarkt. Region. (v. Hanstein: naturw. Rdschau. XII, 46.)
Köhler u. J. Meier, Volkslieder von d. Mosel u. Saar. I. (Boretzsch: Zschr. f. dt. Phil. XXX, 2.)
Krumbacher, K., Kasia. (Dräseke: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 46.)
Lactanti opera rec. S. Brandt et G. Laubmann. II. 2. (Petschenig: Ebd.)
Mon. Germ. hist. Dt. Chron. Th. 2. (d. Trierer Silvester hrsg. v. K. Kraus; d. Annolied hrsg. v. Roediger.) (Rosenhagen: Zschr. f. dt. Phil. XXX, 2.)
Ottino e Fumagalli, bibliotheca bibliogr. ital. (Traube: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 46.)
Pöhlmann, R., aus Altertum u. Gegenw. (Schultheß: n. phil. Rdschau. Nr. 23.)
Seidel, A., neugriech. Chrestomathie. (Krumbacher: Neoglottia. I. 4.)
Voigt, W., Kompend. d. theoret. Physik. (Weber: naturw. Rdschau. XII, 46.)
Volkens, der Kilomandscharo. (Hans Meyer: Globus LXXII, 18.)
v. Kretschko, d. österr. Marschallamt im Mittelalter. (Rieder: Zschr. f. Kulturgesch. V, 1/2.)

Vom 11. bis 18. November 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Ackermann, K., Thierbastarde. Zusammenstellung der bisherigen Beobachtungen über Bastardirung im Thierreiche nebst Literaturnachweisen. I. Theil: Die wirbellosen Thiere. Kassel. Selbstverlag. (22 S. Gr. 8.)
Angerstein, Ed., Grundzüge der Geschichte und Entwickelung der Leibesübungen. 2., veränd. u. erweit. Auflage besorgt v. O. Kurth. Mit 25 Porträts. Wien. Pichler's Wwe. und Sohn. (Gr. 8.) ℳ 2.
Ballo, R., Ušia. Budapest. Kilian. (IV, 125 S. Gr. 8.)
Behrend, J. Fr., Lex Salica. 2., veränderte u. vermehrte Auflage. Weimar. Böhlau's Nachf. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.
Bernfeld, S., Juden und Judentum im 19. Jahrh. Berlin. Cronbach. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Borchardt, L., die ägyptische Pflanzensäule. Berlin. Wasmuth. (58 S. Lex.-Oct.)
Drews, Arth., das Ich als Grundproblem der Metaphysik. Freiburg. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 8.
Ego, F., Kritik der exakten Forschung. Leiden. Brill. (IV, 81 S. Gr. 8.)
Eichler, F., Bibliothekspolitik am Ausgange des 19. Jahrh.'s. Leipzig. Harrassowitz. (II, 23 S. Gr. 8.)
Falke, R., Buddha, Mohammed, Christus ein Vergleich der drei Persönlichkeiten und ihrer Religionen. II. Zweiter systematischer Theil: Vergleich der drei Religionen. Gütersloh. Bertelsmann. (Gr. 8.) ℳ 3.
Hiller von Gaertringen, F. Frhr., die archaische Cultur d. Insel Thera. Vortrag gehalten am 30. September 1897 auf der 44. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Dresden. G. Reimer. (33 S. Gr. 8.)
Ganser, A., das Weltprincip und die transcendentale Logik. Leipzig. Friedrich. (Gr. 8.) ℳ 3.
Gebhardt, B., deutsche Geschichte im 19. Jahrh. Berlin. Cronbach. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Gerhardt, C., Lehrbuch der Kinderkrankheiten. Neu bearbeitet von O. Seifert. 1. Bd. 5. verb. u. verm. Aufl. M. 30 Holzschn. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) ℳ 8.
Gothein, Marie, John Keats Leben und Werke. 2 Bände. Halle. Niemeyer. (XVI, 277 u. IV, 295 S. Gr. 8.)
Haupt, R., die Domkirche St. Petri zu Schleswig. Zum Jahresfeste des Vereins für innere Mission am 18. und 19. des Wonenmondes 1897 den Gästen als Festgabe dargeboten vom Provinzial-Conservator. Leipig. Strauch. (Gr. 8.) ℳ 0, 40.
Hauvette, A., Extraits de Thucydide texte revu et annoté. Publié conformément au programme de Rhétorique. Paris. Delegrave. (Gr. 8.) Geb. Fr. 2, 75.
Hoffmann, Georg, und Ernst Groth, deutsche Bürgerkunde. Zweite vermehrte Auflage. Leipzig. Grunow. (Gr. 8.) Geb. ℳ 2, 50.
Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Aus meinem Leben. 1. Band. Nebst einer Lebensskizze und dem Bildniß des Verfasser's. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 8.
von Holleben, A., die Pariser Commune 1871 unter den Augen der Deutschen Truppen. M. 1 farb. Plane von Paris in Steindruck im Maßstabe 1:40000. Berlin. Ebd. (VI, 306 S. Gr. 8.)
Horston-Smith, L., Two papers on the Oscan word Anasaket. London. Nutt. (VI, 81 S. Gr. 8.)
Joseph, Eugen, das Heidenröslein. Berlin. Gebr. Paetel. (Gr. 8.) ℳ 2.
Issel, E., die Reformation in Constanz. Freiburg. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 4.
König, Fr. Ed., historisch-comparative Syntax der hebräischen Sprache. Leipzig. Hinrich. (Gr. 8.) ℳ 18.
Lichtwark, A., Blumenkultus. Wilde Blumen. Dresden. Kühtmann. (71 S. Gr. 8.)
Lorenz, M., der nationale Kampf gegen die Socialdemokratie. Leipzig. Grunow. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.
Münz, S., italienische Reminiscenzen und Profile. Wien. Weiß. (IX, 323 S. Gr. 8.)
Noreen, A., spridda Studier. Populära uppsatser. Stockholm. Geber. (Gr. 8.) ℳ 2, 75.
Rösgen, K. F., Symbolik oder konfessionelle Principienlehre. Gütersloh. Bertelsmann. (XIV, 516 S. Gr. 8.)
Pagel, J., Einführung in die Geschichte der Medicin. Berlin. Karger. (Gr. 8.) ℳ 10.
—, Historisch-Medicinische Bibliographie für die Jahre 1875—1896. Berlin. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 12.
Papadopulos-Kerameus, A., Fontes historiae imperii Trapezuntini I. St. Petersburg. Kirschbaum. (XVI, 176 S. Gr. 8.)
Scheibe, M., Calvin's Prädestinationslehre. Halle. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 3.
Schmidt, R., das Kamasutram des Vatsyayana. Gedruckt mit Unterstützung der königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Leipzig. Friedrich. (Gr. 8.) ℳ 16.
Stähelin, R., Huldreich Zwingli. II. Band. 1. Hälfte. Ausbau und Kampf. Basel. Schwabe. (Gr. 8.) ℳ 4, 80.
Wustmann, G., das Leipziger Stadtwappen. Mit 20 Holzschnitten und 2 Kupferstichen. Leipzig. Seemann. (Gr. 8.) ℳ 3.

Antiquarische Kataloge.

Determann, Dr. Jul., in Heilbronn. Nr. 20. Geschichte (außer Deutschl. u. Schweiz).
Gerhardt, O., in Berlin. Nr. 41. Geschichte u. Hülfswissenschaften.
Glogau, jr. M., in Hamburg. Nr. 59. Philosophie u. Naturwiss. Nr. 60. Neuere Sprachen. Nr. 61. Curiosa, Culturgesch., Varia.
Goldschmidt, A., in Hamburg. Nr. 32. Hebraica und Judaica.
Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 196. Aegyptologie.
Jacobsohn & Co. in Breslau. Nr. 144. Kathol. Theologie u. Literatur.
Koebner, W., in Breslau. Nr. 237. Evangel. Theologie.
Krebs, K., in Gießen. Nr. 25. N. Philol. u. Germanistik. Nr. 26. Mathem., Astron., Meteorologie.
Lehmann, P., in Berlin. Nr. 90. Staatsrecht u. Nationalöcon. Nr. 91. Rechtswissenschaft.
Liebisch, B., in Leipzig. Nr. 108. Philosophie.
List & Franke in Leipzig. Nr. 292. Geschichte u. Theorie d. Musik. Nr. 293. Saxonica.
Lorentz, A., in Leipzig. Nr. 97. Prakt. Theologie.
F. Meyer's Buchh. in Leipzig. Nr. 6. Bibl. Carl von Lützow. 1. Kunstgesch. 2c.
Nijhoff, M., in Haag. Nr. 280. Livres espagnols et portugais.
Seligsberg, B., in Bayreuth. Nr. 238. Schönwiss. Lit., Curiosa.
Spirgatis, M., in Leipzig. Nr. 54. Volkskunde.
Stoll, E., in Freiburg i. B. Nr. 84. Philosophie u. Paedagogik.
Winter, C., in Dresden. Nr. 76. engl. u. französ. Bücher. Nr. 77. Saxonica.

Auctionen.

29. Nov. u. ff. A. Einsle in Wien. Incunabeln u. alte Drucke (aus d. Sammlg. d. k. k. Feldzeugmeisters Fr. Ritters von Hauslab).
22. Nov. u. ff. V. Luz in Rom, Via Convertite 19. Dubletten der Bibl. Vittorio. Emanuele.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der classischen Philologie Dr. Leo Sternbach in Krakau wurde zum Ordinarius, der Privatdocent Dr. Ernst Demelius in Wien zum a. ord. Professor des österreichischen Civilrechts in Innsbruck, der Privatdocent der Physiologie Dr. Sigmund Fuchs in Wien zum a. ord. Professor, der a. ord. Professor der mechanischen Technologie an der technischen Hochschule Alfred Haußner in Brünn zum Ordinarius ernannt.

In Heidelberg habilitierte sich Dr. Walther Petersen für Chirurgie; der Privatdocent der neueren Kunstgeschichte Dr. Wilhelm Vöge in Straßburg ist als Hülfsarbeiter in die Verwaltung der kgl. Museen in Berlin eingetreten.

Die philosophische Facultät in Jena ernannte den armenischen Geographen und Historiker Mechitaristenpater Leontius Alishan in Venedig zum Ehrendoctor.

Verliehen wurde: dem Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Karl de Boor in Breslau, den Privatdocenten der Geschichte Dr. Richard Sternfeld und Dr. Erich Liesegang in Berlin, sowie dem Privatdocenten der Ohrenheilkunde Dr. Egon Hoffmann in Greifswald das Prädicat Professor, dem a. ord. Professor der allgemeinen Sprachwissenschaft Dr. Steinthal in Berlin der k. preuß. Kronenorden 3. Classe, den Gymn.-Professoren a. D. DDr. Wald in Berlin, bisher in Wandsbeck, Schultheß in Rendsburg und Petersen in Hadersleben der rothe Adlerorden 4. Classe.

Am 4. November † in Sydney (Australien) der Universitäts-Professor Dr. Max Frhr. v. Lüttwitz, 61 Jahre alt.

Am 8. November † in Freiburg i. B. der Privatdocent der Mineralogie Dr. Wilhelm Moericke.

Vor Kurzem † in Neapel Dr. Nikolaus Kleinenberg, Professor der vergleichenden Anatomie an der Universität Palermo, im 56. Lebensjahre; in Lund der Professor der Chemie und Mineralogie Dr. Wilh. Blomstrand, 71 Jahre alt.

Bekanntmachung.

An der Stadtbibliothek zu Aachen soll die Stelle eines wissenschaftlichen Hülfsarbeiters neu besetzt werden. Die Anstellung erfolgt auf gegenseitige vierteljährliche Kündigung. Das Gehalt beträgt für das Jahr 1800 Mark.

Bewerber, welche im Besitze der für die Zulassung zum wissenschaftlichen Bibliothekdienst an den Königlich Preußischen Bibliotheken befähigenden Zeugnissen sind (vgl. den Erlaß des Kultusministeriums vom 15. Dezember 1893) und außerdem eine mindestens zweijährige Thätigkeit an einer größeren öffentlichen Bibliothek nachweisen können, wollen ihre Meldung nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 10. Dezember d. J. bei mir einreichen.

Aachen, den 12. November 1897.

Der Oberbürgermeister.
Veltmann.

Literarische Anzeigen.

Hierzu Beilagen von Gustav Fock in Leipzig, der J. Ricker'schen Buchhandlung in Gießen und von Vandenhoeck & Ruprecht Verlagsbuchhandlung in Göttingen.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 47.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße

Erscheint jeden Sonnabend. → 27. November. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Bernoulli, Carl Albrecht, Privatdoc., **Die wissenschaftliche und die kirchliche Methode in der Theologie.** Ein encyklopädischer Versuch. Freiburg i. B., 1897. Mohr. (XV, 229 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20.

Kürzlich hat Pfarrer Lasson in seiner Schrift „Zur Theorie des Dogmas" dem Theologen, auch als Dogmatiker, volle Freiheit für seine wissenschaftliche Arbeit zugesprochen, während er als Diener der Kirche ans „Dogma" gebunden sei. Jetzt zieht Bernoulli, ein Schüler Overbeck's und Duhm's, eine Grenze zwischen den verschiedenen Fächern der Theologie, die trotzdem alle auf der Hochschule vertreten bleiben sollen: die exegetische und historische Theologie stellt er als rein wissenschaftliche der systematischen und praktischen als der kirchlichen und darum gebundenen gegenüber. In zwei Hauptabschnitten behandelt B. „die Selbständigkeit der wissenschaftlichen Theologie" und „die Selbständigkeit der kirchlichen Theologie". In beiden Fällen giebt er zuerst eine geschichtliche Darstellung, aus der er dann eine Bestimmung des Wesens beider Theologien und Folgerungen in Bezug auf ihr gegenseitiges Verhältniß ableitet. „Außer Lagarde, Overbeck, Wellhausen und Duhm wüßte" Bernoulli „keine Theologen zu nennen, die auf Grund öffentlicher Aeußerungen als Vertreter einer rein wissenschaftlichen, gewiß nicht kirchenfeindlichen, aber ebenso gewiß außerkirchlichen Theologie gelten könnten" (S. 95). Nur als „Begründer" der wissenschaftlichen Theologie werden Baur, Rothe, Vatke und Strauß bezeichnet (S. 145) und auf R. Rothe das in diesem Falle recht unpassende und geschmacklose Prädicat enfant terrible angewandt, sofern er die der Kirche unbequeme Frage that, warum die christliche Gemeinschaft gerade Kirche sein müsse und nicht ebenso gut Staat sein könne (S. 57). Was B. unter wissenschaftlicher Theologie versteht, faßt er in den Ergebnissen S. 106 fg. zusammen. Noch deutlicher sagt er S. 87: „Sie . . ist nicht speculativ, sondern empirisch; sie fügt sich bedingungslos unter die Anforderungen der allgemeinen Wissenschaft und sieht demgemäß ihre einzige Aufgabe in der möglichst genauen Beobachtung von Thatsachen. Ihr Betrieb erfolgt durchaus analog dem Betrieb aller übrigen Wissenschaften; sie bedient sich der historischen Kritik zum Zweck der Auflösung ihres Objects bis in seine letzten erkennbaren Bestandtheile. Der Schwerpunct ihrer Forschung liegt nicht in der zusammenfassenden Darstellung, sondern im tausendfachen Detail, also nicht im Compendium, sondern in der Monographie." Dann muß freilich sehr erstaunlich erscheinen, was nach den „Ergebnissen" sowie nach S. 100 fg. diese rein empirische und historische Wissenschaft doch alles voraussetzen darf, ja, „was der wissenschaftliche Theologe von sich aus an religiösem Besitzthum mitbringen muß, wenn er Theologe sein will, nämlich den Glauben, „daß ein gewisser dafür begabter Theil der Menschheit in einem lebendigen Zusammenhang stehe mit Gott, der über die irdischen Geschicke verfügt als persönliches Wesen, mit einem Herzen, das für uns schlägt, mit einem Auge, das wachsam auf uns gerichtet ist, mit einem starken Arm, den er ausstreckt, um uns bei der Hand zu fassen." Ist das nicht in nuce eine ganze Glaubenslehre? — In der Geschichte der „kirchlichen Theologie", deren Begründer im modernen Protestantismus Schleiermacher ist, werden zunächst die systematischen Theologen der neueren Zeit behandelt, unter denen Ritschl als der bedeutendste bezeichnet wird (S. 158), während die beiden schweizerischen Dogmatiker Biedermann und Alexander Schweizer sehr kurz wegkommen. Von Schweizer handeln zwölf ziemlich allgemein gehaltene Zeilen, über Biedermann wird nach R. Stähelin's Artikel in Herzog's Realencyklopädie berichtet und ihm dabei der Ausdruck „absolute Persönlichkeit" für Gott zugeschrieben, den er seinerseits gerade als unzutreffend ablehnt (S. 158 und 152).

Nach dem Ueberblick über die neuere systematische Theologie wendet sich B. den Kirchenrechtslehrern und den praktischen Theologen der Gegenwart zu. Nach seiner eigenen abschließenden Darstellung ist „die erste Frage, mit der sich der Protestantismus vor jeder anderen grundsätzlich auseinanderzusetzen hat, die, ob er überhaupt noch Kirche sein will." Will er das sein, so darf er „nicht mehr, in falscher Deutung des evangelischen Momentes in ihm, ein Mondscheindasein führen, sondern hat

nach einer realen, scharf umrissenen Ausgestaltung im Volksleben zu trachten" (S. 185). Die eingestandenermaßen katholisch geartete Kirche ist zwar „rein historisch betrachtet nichts Anderes als die Einbalsamierung des Alterthums" (S. 181); aber sie selbst hält sich naturgemäß für eine göttliche Stiftung, kann keine Toleranz üben, muß ihren „Priestern" vorschreiben, wie viel sie zu glauben (S. 220) und wie sie die Bibel zu werthen und auszulegen haben, wobei sie aus den Erträgnissen der wissenschaftlichen Theologie „die ihr genehmen Forschungsresultate" (S. 225) sich aneignet, gewisse Thatsachen aber, mit denen ihre Feste zusammenhängen, der Kritik entzieht. Da aber diese Kirche doch in der neueren Zeit steht, so muß die von ihr normierte, „nivellierte Wissenschaft" (S. 219) auf die Bildung der Gegenwart einige Rücksicht nehmen, und die Vermittelungstheologie, die wissenschaftlich von B. natürlich beanstandet wird, ist die angemessene Theologie der Kirche (S. 226). Man könnte hiernach fast meinen, der Verf. beschreibe damit nur eine von ihm selbst beklagte Wirklichkeit, wozu namentlich sein Urtheil stimmen würde, daß „Unkirchlichkeit eine Eigenschaft der reinen Religion" sei (S. 221). Dem gegenüber wird aber S. 224 „einer lebendigen, selbstbewußten Kirche" entschiedener Respect bezeugt und S. 218 die Liebe zur Kirche als die Liebe des Theolgen zum „Volke" gerühmt. Dieses denkt sich der Verf. auf seiner Studierstube von dem religiösen Conflict der Zeit noch kaum berührt (S. 85), und darum hat er eine ziemlich geringschätzige Meinung von der Mission der „liberalen Theologie", betrachtet die Popularisierung der Wissenschaft (freilich setzt er vorsichtig hinzu: „die vorschnelle" S. 67) mit Argwohn und urtheilt sehr von oben herab, daß „wir über die Aushülfen à la „Protestantenbibel" zum Glück hinaus sind" (S. 200). Wenn die Bestimmung des Verhältnisses von Wissenschaft und Kirche, die B. vertritt, richtig wäre, so wäre der Geistliche, der den wissenschaftlichen und kirchlichen Sinn in sich vereinigen soll, principiell zu innerem Zwiespalt, zu aufreibender Gewissensbedrängniß verurtheilt. Denn die Anforderungen an die Verleugnung des eigenen Urtheils, die hier gestellt werden, gehen über das rein liturgische Gebiet, auf dem der Einzelne allerdings nicht die volle Verantwortung zu tragen hat, und über die Gesichtspuncte liebevoller, erzieherischer Weisheit und Besonnenheit, wahren Herzenstactes, hinaus und vertragen sich nicht mit dem guten Satze, der doch in unserm Buch auch ausgesprochen wird: „Es ist heute selbstverständlich, daß ein evangelischer Geistlicher der Gemeinde nichts mittheile, was er nicht glaubt" (S. 207). B. sagt von seinem Buch im Vorwort (S. IX) einmal, es sei eine Anfrage, keine Abhandlung. Ref. möchte auf seine Anfrage antworten: Ist wirklich ein so katholisierender Kirchenbegriff, wie ihn der Verf. vertritt, der einzig mögliche, dann wäre sehr zu wünschen, daß der Protestantismus sich von der Kirche völlig lossagte, und dann müßte man jeden redlichen Jüngling, der sich dem Dienst der Kirche zu widmen gedächte, warnen, daß er nicht Schaden nähme an seiner Seele. Ist aber eine wirklich protestantische Kirche möglich, in der man ohne eine sittlich bedenkliche „Selbstverleugnung" Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten kann, so laßt uns Alles daran setzen, daß diese Kirche in immer weiterem Umkreise wirklich werde. M.

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, hrsg. von O. v. Gebhardt und A. Harnack. N. F. I. 2. Studien zu den Kommentaren Hippolyts zum Buche Daniel und Hohen Liede von G. Nathaniel Bonwetsch. Leipzig, 1897. Hinrichs. (IV, 86 S. Gr. 8.) ℳ 3.

In dieser Abhandlung hat Bonwetsch den Ertrag seiner gelehrten Bemühungen um den Inhalt der von ihm im Berliner Corpus erstmalig herausgegebenen Schriften Hippolyt's niedergelegt. Nach einigen Bemerkungen über die Composition der Schriften, über den Charakter der Exegese (abgesehen von der Geschichte von der Susanna sehr maßvoller Gebrauch allegorischer Ausdeutung) und über die Benutzung des Commentars zum Hohenliede durch spätere Exegeten (Ambrosius, Cyrill von Alexandrien) behandelt der Verf. in mehreren Abschnitten folgende Themata: das Alte und Neue Testament im Daniel- und im Hohenliedcommentar; der Erlöser und die Erlösung; die eschatologische Erwartung; die Kirche; Ethisches. Da für eine systematische Darstellung der theologischen und ethischen Gedanken Hippolyt's fast noch Alles zu thun ist, so sind die eingehenden Erörterungen des sachverständigen Verf.'s mit besonderer Freude zu begrüßen. Freilich zeigen seine Zusammenstellungen unseres Erachtens nur, daß originelles Gedankengut bei Hippolyt nicht allzu viel zu finden ist. Von wirklichem Interesse sind höchstens seine eschatologischen Erwartungen, sofern hier „die Anschauungsweise zweier einander ablösender Zeiten geeint" erscheinen. In den beiden letzten Abschnitten seiner Arbeit erörtert Bonwetsch die wichtigen zeitgeschichtlichen Beziehungen und schließt mit einer Untersuchung der Abfassungszeit beider Schriften. Während bezüglich des Hoheliedcommentares jede nähere Datierung unmöglich ist, bleibt die Ansetzung des Danielcommentars in die frühere Lebenszeit Hippolyt's das Wahrscheinliche. Der gewöhnlichen Annahme, daß die Schrift unter dem Eindruck der Severischen Verfolgung, also kurz nach 202 entstand, steht Bonwetsch fast zu skeptisch gegenüber. G. Kr.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 46.

Inh.: Gelassenheit. — Noch einmal die Brüdersynode und die Lehrfrage. — Der bäuerliche Nothstand und der Katholicismus. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 46 u. 47.

Inh.: (46.) Geschichte der Parteien der vernünftigen Leute. — Christenthum und Malthusianismus. — (47.) Todtensonntag. — Die Berliner Kirchenwahlen. — Kirchenregimentliche Willkür in Preußen! — Gedanken zur Reform der Reformationskirche. — Ruth. — Fortsetzungen.

Theologisches Literaturblatt. Hrsg. von Chr. E. Luthardt. 18. Jahrg. Nr. 44/46.

Inh.: Die Eröffnung der Berliner Kirchenväter-Ausgabe.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. Hrsg. von J. Gottschick. 7. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: Niebergall, die Heilsnothwendigkeit des Kreuzestodes Jesu Christi. — Schian, der Einfluß der Individualität auf Glaubensgewinnung und Glaubensstellung.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 16. Bd. November.

Inh.: Karl Maria Kaufmann, die Fortschritte der monumentalen Theologie auf dem Gebiete christlich-archäologischer Forschung. — Thomas Esser, Beitrag zur Geschichte des Rosenkranzes. — Rirschl, Panagia Capuli bei Ephesus. — Wilh. Schmitz, das christliche Element in den Unterhaltungen und bei den Festen des Mittelalters. — A. Bellesheim, das pananglikanische Concil zu London im Jahre 1897. — Die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg.

Aesthetik. Philosophie.

Stein, K. Heinrich v., **Vorlesungen über Aesthetik.** Nach vorhandenen Aufzeichnungen bearbeitet. Mit H. v. Stein's Bildniss. Stuttgart, 1897. Cotta Nachf. (X, 145 S. 8.) ℳ 3.

Der am 20. Juni 1887 verstorbene Berliner Docent Heinrich von Stein, der in weiteren Kreisen durch „Die Entstehung der neueren Aesthetik" (Stuttgart 1886) bekannt geworden ist, hat zweimal über Aesthetik gelesen. Die zum Theil recht skizzenhaften, ja mitunter sogar nur aus Stichworten bestehenden Aufzeichnungen dieser Vorlesungen bilden die Grundlage der vorliegenden Veröffentlichung, für die außerdem noch die gleichfalls skizzenhafte Nachschrift eines Zuhörers („in abgekürzter

Fassung, oft nur in Stichworten oder unvollständigen Sätzen, aber doch in engem Anschlusse an die Worte des Vortragenden") herangezogen wurde. Trotz dieser etwas eigenthümlichen Art, nachgelassene Rudimenta als vollwerthige Systeme anzubieten, darf das Gebotene keineswegs unterschätzt werden. Der systematische Theil (S. 3—60), in dem freilich nicht einmal der Versuch gemacht wird, das ganze ästhetische Gebiet auch nur andeutungsweise zu behandeln, der sich vielmehr fast ausschließlich darauf beschränkt, das Psychologische in der Aesthetik darzustellen, enthält viele werthvolle und originelle Gedanken. Nur eines trauen wir Stein nicht zu, daß er sich nach S. 11 zu einer Aeußerung, wie der folgenden, etwas komischen verstiegen habe: „Ein Beispiel der doppelten Auffassung des Rhythmus bietet sich dar . . . in dem Anhören einer Musik und dem gleichzeitigen Anblick des Tactstockes des Dirigenten." Der historische Theil des Büchleins (S. 61—136) kommt größtentheils der Vorgeschichte der neueren Aesthetik zu gute. Was der Verf. mit diesem Theile im Auge hatte, dürfte am besten klar werden, wenn man sich vergegenwärtigt, was er in der Einleitung bemerkt: „Die Kunstwerke sind prägnante Fälle, an denen die Thatsachen des menschlichen Innern für die Aesthetik faßbar werden, ähnlich wie die Naturelemente im Experiment für die Physik. Immer ist vom Kunstwerk auszugehen, wenn man zu ästhetischem Verständniß gelangen will. Die Aesthetik löst das Kunstwerk in ästhetische Data auf, sie handelt daher nicht „vom Schönen und der Kunst", sondern vielmehr vom Schönen aus der Kunst." Aesthetik definiert Stein als Lehre vom Gefühl und fügt hinzu: „Man hat das Wesen der Aesthetik nur unvollständig erfaßt, wenn man sie als Lehre vom Schönen definiert und durch halblogische Schematisierungen oder durch Deductionen aus einem metaphysischen System zu erschöpfen meint."

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie. Hrsg. von Fr. Carstanjen u. O. Krebs. 21. Jahrg.

Inh.: R. Wahle, Die Ethik Wundt's. — O. Krebs, der Wissenschaftsbegriff bei H. Lotze. — R. Willy, die Krisis in der Psychologie. — Ders., Was lehrt uns der Psychologencongreß zu München? — Al. Riehl, Bemerkungen zu dem Problem der Form in der Dichtkunst. — W. Jerusalem, über psychologische und logische Urtheilstheorien. — R. v. Schubert-Soldern, über die analytische Methode und die Selbständigkeit der Philosophie. — J. Kodis, der Empfindungsbegriff. — G. Uphues, das Bewußtsein der Transcendenz. — H. Schwarz, Erkenntnißtheoretisches aus der Religionsphilosophie Thiele's.

Geschichte.

Krones, Dr. Franz v., Prof., **Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogthums Steier** von ihren Anfängen bis zur Herrschaft der Habsburger. Graz, 1897. Styria. (XXII, 638 S. Gr. 8.) ℳ 10.

A. u. d. T.: Forschungen zur Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte der Steiermark. I.

Die deutsche Verwaltungsgeschichte ist eine verhältnißmäßig noch junge Disciplin. Daher erklärt es sich zum Theil, daß auffallend oft Monographien über verwaltungsgeschichtliche Themata, die ihren Stoff gar nicht oder nur wenig verarbeiten, auf den Markt geworfen werden. Man denke z. B. an die Geschichte des bayerischen Steuerwesens von Hoffmann und die des magdeburgischen Steuerwesens von Bielfeld oder gar an die Darstellung der Organisation der Centralverwaltung unter Maximilian I von S. Adler (vgl. Jahrg. 1886, Nr. 32, Sp. 1076 fg. d. Bl.). Ganz ist auch das vorliegende Buch nicht von dem gerügten Fehler frei. Zwar steht es unvergleichlich höher als die genannten, allein etwas weiter hätte der Verf. in der Verarbeitung des Stoffes doch auch gehen können. Wir erhalten noch zu oft ein Excerpt statt einer Darstellung. Auch fehlt es dem Verf. manchmal an juristischer und nationalökonomischer Vertiefung. Die Thatsachen, die er S. 381 als Belege für die Existenz eines landesfürstlichen Forstregals anführt, beweisen nur, daß der Landesherr viel Wälder besaß, nicht aber, daß er ein wirkliches Forstregal ausübte. Die Behauptung S. 382, daß die Steuer „zu den grundherrlichen Einnahmen" gerechnet werden müsse, ist grundlos. Ueberhaupt befriedigen die Bemerkungen über das Steuerwesen nicht. Es hätte darüber doch wohl mehr gesagt werden können, wie die Untersuchungen von Baasch über die Steuer in Baiern bis zum Jahre 1311 und von Metzen über die alten Steuern im Bisthum Münster ergeben. Der Mangel bei Krones hat darin offenbar seine Ursache, daß er sich in der Darstellung des Finanzwesens zu ausschließlich auf ein Referat über das Urbar von 1267 beschränkt, das zerstreute Urkundenmaterial nicht genügend heranzieht. Wir wollen hiermit jedoch nicht etwa behaupten, daß das vorliegende Buch gründlicher Quellenstudien entbehre. Der Verf., einer der productivsten unter den österreichischen Landeshistorikern, hat vielmehr ein sehr stoffreiches Werk geliefert, wenn es auch nach der einen und anderen Richtung der Erweiterung fähig bleibt. Er hat ferner alle Seiten der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte berücksichtigt. Als ein neuer Beitrag zur territorialen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, der man bisher noch bei Weitem nicht genügende Aufmerksamkeit geschenkt hat, ist die vorliegende Darstellung freudig zu begrüßen.

Nießen, Paul van, **Geschichte der Stadt Dramburg.** Festschrift zur Jubelfeier ihres 600 jährigen Bestehens. Dramburg, 1897. Jancke. (X, 451 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Fünftehalbhundert ziemlich eng gedruckte große Octavseiten für die Geschichte einer kleinen, stets abseits des großen Verkehrs gelegenen Provinzialstadt, welche niemals auch nur eine kleine Rolle in der Weltgeschichte gespielt hat, activ so wenig wie passiv, das will auf den ersten Blick doch wahrlich als etwas zu viel des Guten erscheinen, selbst für eine Festschrift zur 600 jährigen Jubelfeier. Sieht man aber erst genauer zu, so wird man bald gewahr, daß der Verf., durch unerwartet reichen Quellenstoff begünstigt und mit seltenem Geschick ausgestattet, durchweg so gearbeitet hat, daß die Stadt und ihr Gebiet, wenigstens doch der nach ihr benannte Kreis immer in Sicht bleibt, niemals, wie es in ähnlichen Büchern gewöhnlich zu geschehen pflegt, in der zur Füllung mit den Haaren herbeigezogenen allgemeinen oder Landesgeschichte verschwindet. Ganz wohl ließen sich auch in diesem Buche so manche Notate ziehen, an denen sich ein „gewissenhafter" Recensent bewähren könnte, das Buch ist aber überall mit so viel gutem Verständniß aller der verschiedenen Seiten, die da zur Sprache kommen, mit so viel sicherem Urtheil und kritischer Arbeit, in so lebendiger und treffender Darstellung geschrieben, daß man über Kleinigkeiten ruhig hinwegsehen darf, ohne nach dieser Richtung hin Vorwürfe befürchten zu müssen. Auch hat sich ja der Verf. bereits durch frühere Arbeiten auf dem Gebiete der neumärkischen Geschichte sowohl als gründlicher Forscher und geschickter Darsteller wie als gewissenhafter Herausgeber erwiesen und Anerkennung verschafft. Nach einer von anderer Seite (Ad. Stubenrauch) gelieferten kurzen „prähistorischen Einleitung" wird die „Geschichte" des Städchens Dramburg in folgenden vier Hauptabschnitten behandelt: die äußere Geschichte im Mittelalter (S. 10—110) und die inneren Zustände der Stadt während desselben (S. 111—154), die äußere Geschichte in der neueren Zeit (S. 155—280) und die inneren Zustände in derselben (S. 281—428). Dann folgen noch vier Beilagen, zwei statistischen Inhalts und zwei mit den Namenreihen der städtischen Beamten und der Geistlichen, endlich ein Namenverzeichniß von 32 Spalten. — Der Gedanke (S. 173 fg.), daß in Folge der Auskaufung der

Dörfer und der Bauernlegung die Städte zwar volkreicher, aber auch armseliger geworden seien, verdient sicher Beachtung und ernste Nachprüfung. Und auch darauf möchten wir aufmerksam machen, daß solche Schilderungen aus Kriegszeiten, wie sie S. 180 fg. und öfter gegeben werden, doch denen nicht Unrecht geben, welche die Ansicht vertreten, die Geschichte könne kein volles Verständniß des Geschehenen ermöglichen, wenn sie sich bloß auf die „hohe Politik“ und, was ihr gleich zu stehen scheint, beschränken will. — Dürfen wir zum Schluß einen Wunsch aussprechen, so wäre es der, das vortreffliche Buch nicht durch die ungenügende und unschöne Kreiskarte verunziert zu sehen.

K.—L.

Nürnberger, Dr. Aug. Jos., Prof., **Papstthum und Kirchenstaat.** 1. Vom Tode Pius' VI bis zum Regierungsantritt Pius' IX. (1800—1846.) Mainz, 1897. Kirchheim. (X, 259 S. Gr. 8.) ℳ 3.

A. u. d. T.: Zur Kirchengeschichte des XIX. Jahrh.'s. 1. Bd.

Der Verf. charakterisiert sein Buch als aus akademischen Vorträgen entstanden für den Unterricht seiner Hörer bestimmt. „Homogene Kreise“ will er mit seiner bischöflich approbierten Schrift informieren, mehr über die äußeren als die inneren Zustände des Kirchenstaates, welche letztere nur so viel sie zur Erklärung der ersteren dienen, herangezogen werden sollen. Bisher unbekanntes Material ist dem Verf. nicht zugänglich gewesen. Er schöpft im Wesentlichen aus der katholischen Literatur. Die Darstellung ist etwas cursorisch ausgefallen. Sie hat nicht einen ausgesprochen apologetischen Charakter, sondern ist, wir möchten sagen, so objectiv, wie jetzt mit bischöflicher Approbation katholischerseits geschrieben werden kann, aber der Verf. sieht doch Alles durch eine confessionell gefärbte Brille.

Regenspursky, Colonel, **La guerre Serbo-Bulgare de 1885.** Combats de Slivnica (17, 18 et 19 novembre). Traduit de l'Allemand par Barth, lieut. Avec 2 cartes et 3 tabl. Paris, 1897. Berger-Levrault & Cie. (X, 226 S. Gr. 8.) Fr. 5.

Das bekannte Werk des k. k. Obersten Regenspursky ist von dem jungen französischen Officier gut übersetzt worden. Ersteres giebt nicht nur eine eingehende, auf amtliche Unterlagen gegründete Darstellung der Entscheidungskämpfe vom 17. bis 19. November 1885 bei Slivnica, sondern behandelt auch die politischen, taktischen und strategischen Verhältnisse auf beiden Seiten in dem serbisch-bulgarischen Feldzuge, in dem sich der damalige Fürst von Bulgarien, Alexander, rühmlich auszeichnete. Die dreitägige Schlacht bei Slivnica bietet deshalb besonderes Interesse, weil sich in derselben zwei mit Schnellfeuergewehren bewaffnete Gegner zum ersten Male gegenüberstanden; bemerkenswerth ist der bedeutende Verbrauch an Munition, der geringe Verlust in den Kämpfen und der Mangel an Feuerdisciplin auf serbischer wie auch auf bulgarischer Seite.

Zeitschrift des westpreußischen Geschichtsvereins. 37. Heft.

Inh.: Paul Simson, Westpreußens und Danzigs Kampf gegen die polnischen Unionsbestrebungen in den letzten Jahren des Königs Sigismund August (1568—1572).

Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. Hrsg. von E. Fromm 19. Band. Festschrift aus Anlaß der Eröffnung des Bibliothekgebäudes der Stadt Aachen.

Inh.: J. Laurent, das neu errichtete Archiv- und Bibliothek-Gebäude der Stadt Aachen. (Mit Taf. u. Abb.) — Emil Fromm, Geschichte der Stadtbibliothek. (Mit Abb.) — Arth. Richel, astrologische Volksschriften der Aachener Stadtbibliothek. (Mit Abb.) — E. Fromm, die Dante-Sammlung der Alfred von Reumont'schen Bibliothek. — Arth. Richel, zur Geschichte des Puppentheaters in Deutschland im 18. Jahrh. — E. v. Oidtman, das Wappen der Stadt Aachen. (Mit Taf. u. Abb.) — Otto R. Redlich, urkundliche Beiträge zur Geschichte Aachens im 15. Jahrh. — E. Pauls, zur Geschichte des Archivs des Roerdepartements in Aachen. — Th. Lindner, Zur Fabel von der Bestattung Karl's des Großen. Nachtrag. (Mit Abb.) — F. X. Bosbach, Gründung und Gründer der Burtscheider Benedictiner-Abtei. — Alphons Bellesheim, Beiträge zur Geschichte Aachens im 16. Jahrh. — Max Schmid, zur Geschichte der Familie von Trier. (Mit Abb.) — Wilhelm Brüning, Aachen während der Fremdherrschaft und der Befreiungskriege. — Kleinere Mittheilungen.

Quellen u. Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. 1. Band. 1. Heft. Rom, Loescher & Cie. (164 S. Gr. 8. [...] Jahrg. ℳ 10.

Inh.: J. Haller, Aufzeichnungen über den päpstlichen Haushalt aus Avignonesischer Zeit. — K. Schellhaß, Acten über die Reformthätigkeit Felician Ninguarda's in Baiern und Oesterreich 1572—157[.] — G. Kupke, der preußische Hof vor 100 Jahren. Berichte eines spanischen Diplomaten aus Berlin v. J. 1797. — W. Friedensburg, eine ungedruckte Depesche Alexanders von seiner ersten Nuntiatur bei Karl V. 1520.

Naturwissenschaften.

Credner, Dr. Hermann, Prof., **Elemente der Geologie.** Mit 607 Fig. 8. neubearb. Aufl. Leipzig, 1897. Engelmann. (XVIII, 797 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Nach Verlauf von sechs Jahren liegt abermals eine durch und durch neu bearbeitete Auflage dieses ausgezeichneten Lehrbuchs vor, welches sich längst einen feststehenden Ruf als beste Leistung auf dem zu behandelnden Gebiet begründet und in früheren Auflagen Vielen, die jetzt selbst als Forscher hervorragen, eine erste Einführung in die geologische Wissenschaft geboten hat. Da die erste Auflage 1872 erschien, feiert das Werk gewissermaßen sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum, indem es zugleich die ganze Entwickelung der Geologie seit jener Zeit wiederspiegelt. Wie immer ist an den zuletzt bestehenden Text in vollstem Maße die sichtende, ordnende, verbessernde Hand gelegt worden, die fast in jedem Absatz zu erkennen ist; als eine geradezu erstaunliche Leistung aber muß es bezeichnet werden, daß ungeachtet der außerordentlichen Fülle von neuen Daten, deren Aufnahme den Rahmen des Buches zu sprengen drohte, die Seitenzahl genau dieselbe geblieben ist, ohne daß irgendwo eine auffällige Kürzung des Inhalts hervorträte. Für diesen Erfolg seiner ebenso geschickten als mühevollen Redaction verdient der Verf. besonderen Glückwunsch. Es wäre überflüssig, zum Lobe des Buches, über welches die geologischen Fachgenossen längst das Urtheil gesprochen haben, noch etwas hinzuzufügen. Der Ref. möchte nur noch die Aufmerksamkeit auf einige derjenigen Abschnitte lenken, in welchen die Neubearbeitung hauptsächlich zur Geltung kommt. In der petrographischen Geologie finden sich die zahlreichen Ergebnisse der letzten Jahre eingefügt, wobei eine erfreuliche Objectivität gewahrt bleibt; in der dynamischen und tektonischen Geologie trifft man auf Schritt und Tritt mehr oder weniger wesentliche Veränderungen, wie z. B. in den wichtigen Capiteln über Metamorphismus. Namentlich aber gelangen dieselben in der historischen Geologie zum Ausdruck. In den paläozoischen Formationen ist das Präcambrium (Algonkium) ein ganz neu eingeschaltetes besonderes Glied, die Glossopteris-Facies beschließt jetzt das Obercarbon, die permische Formation und die Trias sind zum ersten Mal in eine Binnen- und eine pelagische Facies zerlegt; die tabellarische Gliederung des deutschen Muschelkalks ist ohne Nachtheil für die Uebersichtlichkeit gekürzt, die obere alpine Trias hat eine ganz andere Darstellung erfahren. Am Schluß enthält auch das Quartär nebst der Schilderung der glacialen Erscheinungen wieder eine erhebliche Menge von Resultaten der letzten Jahre. Allerwegen tritt bei der Beschreibung der einzelnen Sedimentärformationen das Bestreben hervor, nicht nur von dem paläontologischen Charakter und der allgemeinen Gliederung, sondern auch von der speciellen örtlichen Entwickelung in den verschiedenen Gebieten ein möglichst scharfes und klares Bild zu geben. Der reiche Figurenschmuck

des Buches ist durch manchen neuen Zuwachs noch stattlicher geworden.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band, Nr. 21.

Inh.: Hertwig u. Roux, Entwickelungsmechanik. — Duncker, Correlationsstudien an den Strahlzahlen einiger Flossen von Acerina cernua L. — Schiemenz, Hat das Ur-Rind (Bos primigenius Boj.) noch in historischer Zeit gelebt? — Wasmann, Karl Ernst v. Baer und seine Weltanschauung.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Oscar Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: Bornmüller, Rhamnus orbiculata Bornm. — Hartleb, über Alinit und den Bacillus Ellenbachensis alpha. — Möller, über einige besonders auffallende Pilze Brasiliens. — Drude, die Vegetationslinien im hercynischen Bezirk der deutschen Flora.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: E. L. Taschenberg, die Spinner und Weber unter den Gliederfüßern. — Bochow, Flächenentwickelung und Volumenbildung im Pflanzenreiche. (Schl.)

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 47.

Inh.: G. Wendt, Naturheilkunde und wissenschaftliche Medicin. — Mikro-Flora und -Fauna von Spitzbergen. — Stammesgeschichte von Edentaten. — Die Orchideen-Wespe. — Heuschreckenplage in Südafrika. — Die Veränderung von Salzen durch Kathodenstrahlen. — Ueber die beiden Methyltrichlorpurine. — Die Eisgrenze zwischen Grönland—Island—Spitzbergen. — Percival Lowell und die Venus-Rotation.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: P. Drude, über Fernewirkungen. — C. Steinbrinck, der Oeffnungs- und Schleudermechanismus des Farnsporangiums. — J. Schrodt, die Bewegung der Farnsporangien von neuen Gesichtspuncten betrachtet.

Mathematik. Mechanik.

Sturm, Ambros, Prof., **Das Delische Problem.** (Schluss.) Linz, 1897. Feichtinger. (S. 97—140. Gr. 8.)

Gleichwie die beiden ersten dem Delischen Probleme gewidmeten Schriften (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 49, Sp. 1764 d. Bl.) ist auch die dritte und letzte für uns voller Interesse gewesen, und wir haben Manches darin gefunden, wie z. B. die von Vihlalpandus veröffentlichte Lösung des Paters Grienberger, was uns völlig neu war, die wir doch eine ziemlich erschöpfende Kenntniß der einschlagenden Literatur zu besitzen glaubten. Wir zweifeln darum keinen Augenblick, daß auch andere Leser das Gefühl der Befriedigung mit uns theilen werden, und wir empfehlen nochmals die drei Schriften, welche fortlaufend paginiert ein Büchelchen von 140 Seiten darstellen, dem weite Verbreitung zu wünschen ist. —z—r

Majlert, H., Ingénieur, **Essai sur les éléments de la mécanique des particules.** 1re partie. Statique particulaire. Avec 14 planches. Paris, 1897. Gauthier-Villars & Fils. (XVI, 242 S. Gr. 8.) Fr. 10.

In diesem Buche werden, wie in einer überwundenen Epoche, zur Erklärung der physikalischen und chemischen Erscheinungen Hypothesen auf Hypothesen über die Materie gehäuft, so daß Lagerung und Stoß genügen sollen: der ganze Weltraum ist mit einer den Körper durchdringenden Substanz erfüllt, dem „Heliod", das im freien Zustande eine zellenförmige regelmäßige Structur hat; in jeder Zelle ist je ein Atom desselben, das „Heliodul", alle von gleichgroßer sphärischer Gestalt, absolut hart und in der Zelle fortschreitend und sich drehend, aber ohne relative Bewegung. Ein regelmäßiges Arrangement von sich berührenden Heliodulen soll das Atom eines chemischen Elementes bilden, durch weitere Gruppierung der Atome entstehen die Moleküle; die Zahl der Heliodule bestimmt die Masse &c. Der größte Theil dieses Bandes handelt nur von geometrischen Betrachtungen über diese Anordnung; die Mechanik beschränkt sich auf den vierten Theil desselben, und zwar auf den Stoß, wobei z. B. „die Tendenz zur Zusammendrückung der unzusammendrückbaren Theilchen" die potentielle Energie liefert. Das Ganze charakterisiert sich als ein Phantasiegebilde. —r.

Kriegskunde.

Carlovitch, Loukiane, **Éducation et instruction des troupes.** 1re et 2me partie. »Paroles« selon Mikhael Ivanovitch. Paris, 1897. Berger-Levrault & Cie. (VIII, 157 u. XVII, 155 S. Gr. 8.) Fr. 3.

Der Verf., der sich einen cosaque de Kouban nennt, verbreitet sich in seinem in zwei Theile (»la doctrine« und »la méthode«) zerfallenden Werke, welches dem General Dragomirow gewidmet ist, über die Grundzüge, Art und Mittel der militärischen Erziehung und Ausbildung. Ein leidenschaftlicher Verehrer des genannten russischen Generals, in dessen Umgebung er sich oft befunden zu haben scheint, weiß der Verf. gute, auf reiche Erfahrungen gegründete Lehren über Truppenausbildung in weiterem Sinne zu geben, denen meistentheils Aussprüche und Ansichten Dragomirow's zu Grunde liegen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hellmann, Friedrich, Prof., **Vorträge über das bürgerliche Gesetzbuch** für das Deutsche Reich. Allgemeiner Theil. Freiburg i. B., 1897. Mohr. (IV, 241 S. Gr. 8.) ℳ 5.

In fast allen Universitätsstädten werden jetzt Vorträge für Praktiker über das BGB. gehalten. Das vorliegende Buch giebt die vom Verf. in München gehaltenen wieder. Daraus erklärt sich die Eigenart des Buches, daß rein theoretische Fragen übergangen werden und eine gemeinrechtliche Vorbildung vorausgesetzt wird. Wir möchten aber hinzufügen, daß auch diese nicht ganz für das Verständniß des Buches ausreicht, vielmehr der Leser (es soll das kein Tadel sein) nur an der Hand des Gesetzbuches voll in das Verständniß der Vorträge eindringen kann, daß diese nicht gelesen, sondern studiert werden müssen. Der Verf. gruppiert den Stoff nach der gemeinrechtlich üblichen Weise und stellt in kurzen aber präcisen Sätzen dar. Als eine Lücke empfinden wir, daß mit keinem Worte über die Geltung des Gewohnheitsrechts gehandelt wird, obgleich doch dessen Erörterung nicht bloß von theoretischer, sondern auch von hervorragend praktischer Bedeutung ist und die Frage von der Geltung particularen Gewohnheitsrechtes schon einen Gegenstand der Controverse bildet. Als einen Mangel möchten wir die manchmal zu große Kürze der Erörterung bezeichnen. Z. B. wird S. 6 erwähnt, daß die landesgesetzlichen Vorschriften über Erwerbsfähigkeit von Ordensmitgliedern aufrecht erhalten bleiben, wenn die Gelübde lebenslängliche sind. Daß Congregationen und Orden gleich behandelt werden, erfährt man nicht. S. 10 wird erörtert, in welchem Falle die Ehe ungültig ist, welche der Ehegatte eines für todt Erklärten, aber in Wahrheit noch Lebenden schließt, aber es wird nicht hervorgehoben, daß nach dem Gesetze nicht darauf abgestellt ist, ob der für todt Erklärte zur Zeit der Eheschließung lebt, sondern ob, wenn dies der Fall ist, beide Ehegatten zur Zeit der Todeserklärung von dem Fortleben des Entfernten Kenntniß gehabt haben. Doch das sind nur untergeordnete Puncte. Im Allgemeinen freuen wir uns, wenn Vorträge wie die vorliegenden durch den

Druck verbreitet werden, damit auch den zahlreichen Praktikern, die nicht in der günstigen Lage sind, sich eine mündliche Belehrung zu verschaffen, wenigstens eine schriftliche ermöglicht wird.

Ferriani, Lino, **Entartete Mütter.** Eine psychisch-juridische Abhandlung. Deutsch von Alfr. Ruhemann. Berlin, 1897. Cronbach. (XVI, 197 S. 8.) ℳ 3.

Ferriani hebt zunächst die zunehmende Häufigkeit der Grausamkeiten gegen Kinder, namentlich Seitens der Mütter und Stiefmütter hervor. Er betont dann, daß das jetzt in Italien geltende Strafgesetzbuch zwar eine strengere Bestrafung ermögliche als das frühere sardische, aber immer noch weit entfernt davon sei, den Kindern ausreichenden Schutz zu gewähren. Er schildert sodann ergreifend einzelne Fälle von Kindermißhandlungen, die in den verschiedensten gesellschaftlichen Schichten in fast gleicher Weise sich abspielten, und erörtert endlich die Beweggründe, durch die solche entartete Mütter geleitet werden. Abhülfe des Uebelstandes erwartet er von der Gründung von Schutzgesellschaften, die es sich zur Aufgabe machten, Fälle von Kindermißhandlungen aufzuspüren und zur Anzeige zu bringen. Ferner entwirft er umfassende Vorschläge zur Abänderung des Strafgesetzbuches, wobei er sowohl die Aufstellung neuer Verbrechensthatbestände wie die Erhöhung der angedrohten Strafen verlangt. Der Strafvollzug soll gegenüber entarteten Müttern in besonderen Strafanstalten erfolgen. Das warmherzig geschriebene Buch nimmt nur auf italienische Verhältnisse Bezug. Trotzdem ist die Uebersetzung gewiß gerechtfertigt, wenn sie nur besser ausgefallen wäre, da auch bei uns Beispiele scheußlicher elterlicher Entartung nicht fehlen. Daß sie häufiger zur Kenntniß der Gerichte kämen und strenger bestraft würden, ist auch in Deutschland ein berechtigter Wunsch. Ihn zu erfüllen, wäre Sache des Richters. Eine Aenderung unseres Strafgesetzbuches ist in dem Puncte überflüssig, da seine Strafnahmen ein sehr energisches Einschreiten ermöglichen. v. L.

Günter, Dr. Heinrich, **Das Münzwesen in der Grafschaft Württemberg.** Stuttgart, 1897. Kohlhammer. (IV, 123 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Der Verfasser giebt auf 73 Seiten 23 die älteste württembergische Münzgeschichte berührende Urkunden wieder, wovon jedoch nicht weniger als sieben bereits an zugänglicher Stelle gedruckt sind. Der voranstehende Text von 48 Seiten beschränkt sich auf eine kurze Zusammenstellung der einschlägigen historischen Ereignisse und des Inhalts der Urkunden. Wirthschaftsgeschichtliche Ausblicke sind spärlich. Die Einsicht des Verf.'s wird durch seine Behauptung (S. 46), daß die heutige „Deutsche Reichswährung bekanntlich (!) das Silber in einem Zwangscursverhältniß von 13,95 : 1 (statt des gesetzlichen von 15,5 : 1) in Umlauf bringe", in ein keineswegs günstiges Licht gerückt. T.

Juristische Vierteljahrsschrift. Hrsg. von Dom. Ullmann, Otto Frankl, Aug. Finger. 29. Band. 1.—3. Heft.

Inh.: Ludw. Spiegel, Beiträge zum österr. Heimathrechte. — Aug. Finger, das Gesetz vom 16. Januar 1896, Z. 89 R.G.B. ex 1897, betr. den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen.

Technische Wissenschaften.

Vergleichende Versuche über die Feuersicherheit gußeiserner Speicherstützen. Commissionsbericht erstattet im Auftrage des Hamburger Senates. Hamburg, 1897. Meißner. (87 S. Gr. 4. Abbildgn: 10 Taf. 4, 2 Anlagen.) ℳ 10.

Der vorliegende, am 12. März 1897 erstattete Bericht einer aus hamburgischen Baubeamten und Staatstechnikern gebildeten Commission enthält in Ergänzung des ersten Berichtes derselben Commission (vom 28. November 1894), in welchem die Resultate der an schmiedeeisernen Speicherstützen und an Holzstützen vorgenommenen Versuche mitgetheilt wurden, die Ergebnisse der Prüfung gußeiserner Stützen auf ihre Feuersicherheit. Diese zunächst nur speciell hamburgischen Zwecken dienenden, mit großem Kostenaufwand ins Werk gesetzten Untersuchungen sind für die Baupraxis von solcher Bedeutung, daß eine Veröffentlichung der Commissionsberichte wünschenswerth und nützlich erschien. Dem Senate der Stadt Hamburg ist es zu danken, daß die Berichte der technischen Welt durch den Buchhandel zugänglich gemacht sind. Bm.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 21.

Inh.: M. Klar, die Spiritus- und Spirituspräparaten-Industrie im Jahre 1896. — G. Döllner, die Fabrication von Ammoniumnitrat. — Die Herstellung von Sprengstoffen in Griechenland. — Patentberichte &c.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 89—92.

Inh.: (89.) Friedrich Stohmann †. — Chr. Eberle, Fortschritte auf dem Gebiete des allgemeinen Maschinenwesens. — Chemisches Repertorium Nr. 31. — (90.) Max Haissig, über Dichten der Benzol und Toluol-Mischungen. — Jul. Ohly, über die Bestimmung von Phosphor in Stahl, Eisen und Eisenerzen. — A. Eichengrün, über das Protargol. — Herm. Kunz-Krause, über die fermentative Veränderung der Pflanzenstoffe, über dialysierte Pflanzenextracte (Dialysata) und über die Capillaranalyse im Dienste der Pharmacie. — Ders., Beiträge zur Chemie der sog. Gerbsäuren (Glykotanneide). — J. Möllinger, die Speisefette und Oele im Jahre 1896. — (91.) Herm. Schnauß, über Neuerungen auf dem Gebiete der Photographie. — Chemisches Repertorium Nr. 32. — (92.) Christian Wilhelm Blomstrand †. — H. W. Vogel, über die Vorbildung der jungen Chemiker in Photochemie. — Entscheidungen in Patentangelegenheiten. — Gerichtliche Entscheidungen betr. unlauteren Wettbewerb. — Versicherungswesen. — S. Lang, synthetischer und Pflanzen-Indigo. — Sitzungsberichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Aegyptiaca. Festschrift für Georg Ebers zum 1. März 1897. Mit 1 Tafel u. 9 Textfiguren. Leipzig, 1897. Engelmann. (VIII, 152 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Am 1. März d. J. hat Georg Ebers in München seinen sechszigsten Geburtstag gefeiert. Wohl keiner der älteren deutschen Aegyptologen, weder Lepsius, noch Brugsch, noch Dümichen hat eine ähnliche fruchtbringende Thätigkeit als Lehrer entfaltet wie er, und in dankbarer Erinnerung an das Gute, das er gegeben, haben ihm seine „geistigen Söhne und Enkel" zu einem Festtage eine kleine Sammelschrift überreicht, deren reicher und mannigfaltiger Inhalt schon im lauf. Jahrg. Nr. 16, Sp. 534 d. Bl. kurz aufgeführt worden ist. Hier seien nur einige der wichtigeren Aufsätze noch hervorgehoben, die auch über den engeren Kreis der Fachgenossen hinaus von Interesse sein dürften. Unter den Publicationen kleiner Texte ist vor allem die von Spiegelberg gebotene Sammlung von Liebesliedern von größtem Werthe. Sie findet sich auf einem Scherben des Kairiner Museums und ist eine kostbare Bereicherung dieser in der ägyptischen Literatur nicht allzu reich vertretenen Gattung. Es ist eine wahre Freude, in der ägyptischen Poesie einmal Versen zu begegnen, die nicht religiös sind oder in bekannten Phrasen den König verherrlichen, sondern in einfacher, wenn auch unserem Geschmack nicht immer entsprechender Weise menschliche Empfindungen wiedergeben. Gehören diese Liebeslieder in die Zeit des neuen Reichs, so führen uns die von Borchardt veröffentlichten Bruchstücke eines Rechnungsbuches des königl. Hofs in die V. Dynastie zurück. Inhaltlich bieten sie freilich zunächst nur wenig und werden erst an Bedeutung gewinnen, wenn die ähnlichen, noch vorhandenen Stücke gleicher Texte publiciert sein werden. — Sehr interessant sind zwei von

Wilken mitgetheilte, leider auch sehr verstümmelte griechische Literaturreste: der eine ist der Anfang einer Sammlung von Weisheitssprüchen „Ἀμενώτου ὑποθῆκαι", die nach Wilken griechischen Gnomensammlungen entnommen und dem bekannten ägyptischen Weisen Amenhotep-Ἀμενώτης untergeschoben worden sind. Noch wichtiger ist das andere Stück, ein paar kleine Fragmente der griechischen Uebersetzung eines ägyptischen Märchens, das vielleicht dasselbe Ereigniß, wie der manethonische Bericht über den Auszug der Unreinen (Josephus c. Apion. I, 26, § 227 fg.), nur in einer ursprünglicheren Form behandelte. — Carl Schmidt veröffentlicht eine interessante, von ihm selbst in dem christlichen Friedhofe von Antinoupolis gefundene griechische Grabschrift, die in 20 jambischen Trimetern das Schicksal eines äthiopischen Sklaven besiegt, während Reinhardt einen (in seinem Besitze befindlichen) arabischen, von einem koptischen Bischof erlassenen Bannbrief mittheilt. — Unter den historischen Aufsätzen seien Ed. Meyer's Glossen zu den Thontafelbriefen von Tell el Amarna besonders hervorgehoben, in denen der erste Versuch gemacht wird, auf Grund dieses neuen, durch Winckler trefflich übersetzten Urkundenmaterials ein Bild der politischen Verhältnisse in Syrien unter der Herrschaft Amenophis' III und IV zu entwerfen und die einzelnen Briefe in Zusammenhang mit einander zu bringen. — Sethe beseitigt mit sicherer Hand eine Reihe von Irrthümern, die sich an den ägyptischen Weisen Amenhotep, den oben erwähnten Ἀμενώτης, geknüpft haben, den man auch fälschlich für den Erbauer der Memnonskolosse gehalten hat. Schäfer weist endgültig nach, daß die in der Inschrift von Neapel (Brugsch, Thes. IV, 632) erwähnten Ereignisse sich nicht auf die Eroberung Aegyptens durch Kambyses bezieht, sondern, wie schon Brugsch richtig gesehen, in die Zeit der letzten Unabhängigkeit Aegyptens (zwischen 415—430 v. Chr.) und seiner Einnahme durch Alexander den Großen zu verlegen sind. In äußerst scharfsinniger Weise hat Erman aus verschiedenen, in den Pyramidentexten erhaltenen Gebeten, die sich an die Himmelsgöttin Nut richten, einen uralten Hymnus an diese Göttin wiederhergestellt. Dem ebenso reichen wie dunklen Inhalte des „Todtenbuchs" hat Pietschmann zu seiner Abhandlung Anlaß gegeben, in der gezeigt wird, wie die Aegypter dazu gekommen sind, in dem 94. Capitel dieses großen Sammelwerks den Leichnam des Todten geradezu als Palette des Thout, des Gottes der Schreibkunst, zu bezeichnen und wie auch die merkwürdige Darstellung von Dakke, die eine von Isis und Nephthys getragene Schreiberpalette zeigt, mit diesem Todtenbuchcapitel im Zusammenhang zu stehen scheint. — „Eine neue Art der ägyptischen Kunst" führt endlich Steindorff in einer archäologischen Untersuchung vor. Er sucht den Nachweis zu führen, daß eine Reihe von kleinen Reliefplatten aus grünem Schiefer, von denen einige, im Louvre befindliche schon durch Heuzey bekannt gegeben waren, während zwei andere (aus dem Museum von Kairo) hier zuerst veröffentlicht werden, nicht, wie Heuzey angenommen, syrisch oder wie Maspero meinte, libyschen Ursprungs sind, sondern vielmehr rein ägyptisch sind und einer uralten Kunstperiode angehören, deren Stil von dem der späteren Zeit noch vielfach abwich. — Auch die übrigen, hier nicht näher besprochenen Abhandlungen von Bondi, Hommel, Krebs, v. Lemm, Lincke, Müller enthalten vieles Werthvolle und legen Zeugniß ab, wie reich die Saat, die Ebers in seiner Leipziger Lehrthätigkeit ausgestreut, aufgegangen ist.

Eudociae Augustae Procli Lycii Claudiani carminum Graecorum reliquiae. Accedunt Blemyomachiae fragmenta. Recens. Arthurus Ludwich. Leipzig, 1897. Teubner. (VI, 241 S. Kl. 8.) *ℳ* 4.

In der Besprechung der Vorausgabe der Dichtungen der Athenais-Eudokia, die Ludwich im Index lectionum der Universität Königsberg für das Sommersemester 1893 hatte erscheinen lassen, sagte Karl Krumbacher (Byz. Zschr. II, 340): „Es wäre nun zu wünschen, daß nach dieser mächtigen Vorarbeit die sämmtlichen Werke und Fragmente der Eudokia in einer bequemen Gesammtausgabe, etwa in einem Bändchen der Bibliotheca Teubneriana zugänglich gemacht würden." Diesem Wunsche ist Ludwich jetzt nachgekommen. Es sind uns Nachrichten und Fragmente von sechs Dichtungen der berühmten Philosophentochter auf dem Throne erhalten, die durchweg in Hexametern verfaßt waren. 1) Von einer Verherrlichung des Sieges ihres kaiserlichen Gemahls Theodosios über die Perser (422) berichtet uns der Kirchenhistoriker Sokrates, ohne uns Fragmente daraus mitzutheilen. 2) Aus einer Rede, welche Eudokia bei Gelegenheit einer Wallfahrt nach Jerusalem (nach Ludwich im Jahre 444) zu Ehren der Stadt Antiochia hielt, ist uns bei mehreren Schriftstellern ein Hexameter erhalten. 3) Eine Metaphrase des Oktateuch in acht Büchern las noch Photios (cod. 183), der sie bewunderte und zwei Verse daraus überliefert hat. Dieses Werk lag Tzetzes schon nicht mehr vor, dagegen kannte er noch die auch von Photios (cod. 184) lobend erwähnte 4) Metaphrase der Prophetien des Daniel und Zacharias. Das am besten erhaltene Werk der Eudokia ist 5) das von Photios (cod. 184) excerpierte, in drei Büchern abgefaßte Martyrium des h. Cyprian. Erhalten sind uns davon in cod. Laur. VII 10 saec. XI das am Anfang verstümmelte erste und das am Schlusse unvollständige zweite Buch. Aus dieser einzigen bis jetzt bekannten Handschrift veröffentlichte zuerst Bandini (b) 1761 und 1764 eine größere Anzahl Verse. Seitdem ist dieses Werk der Eudokia nicht wieder gedruckt worden. — Große Sorgfalt hat Ludwich den Quellen der Dichtung zugewandt. Nach seinen und Dräseke's Untersuchungen kann es jetzt als sicher gelten, daß Eudokia's Thätigkeit sich darauf beschränkt hat, ein ihr vorliegendes Martyrium ziemlich sklavisch in Hexameter umzugießen. Indessen benutzte sie eine andere Vorlage als die uns erhaltenen Confessionen des h. Cyprian, die leider nirgends vollständig gedruckt sind. Ludwich hätte der Forschung einen großen Dienst erwiesen, wenn er sich auch der Mühe hätte unterziehen wollen, diese Confessionen vollständig herauszugeben. Die dichterischen Lorbeeren der Eudokia, auf die Gregorovius einen so feurigen Dithyrambus gesungen, werden durch Ludwich's Untersuchungen arg zerpflückt. Ref. legt weniger Gewicht darauf, daß ihre Hexameter so zahlreiche metrische Verstöße zeigen; dies beweist nur, daß sie philologisch nicht genügend geschult war. Viel schlimmer erscheint ihm, daß sie an einigen Stellen gar nicht gemerkt hat, welcher Unsinn in ihrer offenbar recht schlechten Vorlage stand, sondern ihn getreulich in Verse brachte. So legt sie I,52 fg. dem Cyprian Worte in den Mund, die nur der höllische Geist gesprochen haben kann, und schreibt einsichtslos den Vers nieder: *καὶ νόον ἐνθήσω κραδίῃ πατρώιον αὐτῇ*, der nur zu verstehen ist, wenn der Dämon, der Sohn des Teufels, spricht. — Der Text hat durch Ludwich's bewundernswerthe Kritik ein völlig neues Aussehen erhalten; an zahllosen Stellen ist der Wortlaut der Handschrift geändert und zweifellos richtig wieder hergestellt worden. Dabei bleiben freilich noch Probleme genug übrig, die zur weiteren Behandlung locken. Der Raum verbietet alle Stellen hier zu besprechen, die noch verbesserungsbedürftig zu sein scheinen; nur Einiges möge erwähnt sein. Zunächst ist S. 12,7 in dem Citate aus Chronic. paschale p. 585,7 fg. Dind. st. *ἀνηνέχθη αὐτῇ* zu schreiben *ἀν. αὐτῇ*. Die Verse, die in cod. L mit der Littera paragogica *ν* vor folgendem Consonanten schließen, sind viel zahlreicher als diejenigen, in denen das *ν* fehlt. Ludwich hat dasselbe überall gestrichen, vielleicht wäre indessen die Annahme richtiger, daß die Dichterin jeden Vers mit der Litt. parag. geschlossen habe. I,250, wo L *καταγῖν* überliefert, streicht Ref. lieber das Komma hinter

τέφρην κεδάσας (Lu. σκεδάσας) und schreibt mit b κατὰ γῆν statt des von Ludwich gewollten aber sehr harten κατάγειν. Das im nächsten Verse folgende, mit ἤτεεν zu verbindende κατὰ γαῖαν bildet kein Hinderniß. Die Formen von γῆ und γαῖα gebrauchte Eudokia neben einander. Aus diesem Grunde kann auch an II,193 φύσεως kein Anstand genommen werden trotz φύσιος II 74.215, und ebenso ist wohl I 61 θᾶττον (II 340 θᾶσσον) und II 89 φυλάττουσαν (II 207 φυλασσόμενοι) beizubehalten. Derartige „Variationen" sind der Künstlerin ohne Weiteres zuzutrauen; sie schreibt ja auch I 137 Ἰούσταν und II 395 Ἰούστην. Zweifelhaft ist, ob Ludwich mit Recht II 104 φέροντας und II 130 φεύγοντας in φερούσας und φευγούσας umgeändert hat. Vielleicht haben wir hier aus dem 5. Jahrh. Zeugnisse für den vulgären Gebrauch der Form des part. masc. st. fem., für den es aus früherer und späterer Zeit nicht an Belegen fehlte. Auch ist es bedenklich II 105 βαρὺ ἄχθος und II 145 δέμας ὀξὺ δ' ἔχεν statt des überlieferten βαρὺν ἄχθος und δέμας ὀξὺν ἔχεν zu schreiben. Hier scheint eher eine grammatische Eigenthümlichkeit als ein Fehler der Ueberlieferung vorzuliegen, und Spielereien wie II 457 ἐχθρώσκων st. ἐκθρώσκων traut Ref. lieber der Eudokia als einem Abschreiber zu. I 51 ist überliefert ὧδε τυχήσω; Ludwich schreibt mit b οὐδὲ τυχήσω; Ref. schreibt lieber ὧδ' ἀτυχήσω; und bezieht ὧδ' zu μεγαλόφρονος. I 60 hält er die Aenderung φρεσὶ δ' ἦσι st. φρεσὶν ἦσι L für unrichtig, setzt dagegen hinter πυρί ein Kolon st. eines Komma. I 103 und II 327 schreibt er ἄλλον ἀταρτηρὸν βελίαρον und πάντων στυγερῶν βελιήρων st. Βελίαρον und Βελιήρων, und hält sie für Ableitungen von Βελίαρ in der Bedeutung von δαίμων. I 259 ἐπὶ βηλὸν ἔβη θεοῦ L, »sed θεοῦ punctis supra pictis deletum«, dann νεοῦ L ναοῦ b νεώ Lu. Trotz der Nota des cod. dürfte βηλὸν θεοῦ beizubehalten sein, eine zwar kühne, aber nicht unmögliche Verbindung. Viel wahrscheinlicher ist es jedenfalls, daß aus dem ursprünglichen θεοῦ das viel einfachere aber sprachlich unmögliche νεοῦ entstehen konnte, als umgekehrt aus νεώ erst νεοῦ und daraus θεοῦ. I 268 liest Ref. mit L ὃν φιλέω Ἰακώβην st. mit Ludwich ὃν φιλέω, Ἰάκωβε. Auch I 275 scheint Ludwich die Lesart ἔπειτα δὲ τεῦχος ἄνακτος θειοτέρων ἐπέων L ohne Noth in ἐπ. δέ τ' εὖχος ἄν. geändert zu haben; es ist zu übersetzen: „dann sprach das Buch der göttlichen Worte des Herrn" d. i. das Evangelium, wie es auch an der entsprechenden Stelle der Confessionen heißt: εἶτα ὁ φωτισμὸς τοῦ εὐαγγελίου. I 279 Κυπριανὸς δ' ἀγανὸς θώκοις ἔπι ἵστο σιωπῇ L; es ist wohl zu emendieren θώκοις ἔπι ἧστο. I 291 möchte Ref. statt des aus dem folgenden Verse eingedrungenen unmöglichen ἔτευξε L, wofür Ludwich ἐτύχθη vermuthet, im Hinblick auf die Worte der Confessionen lieber ἐκτίσθη vorschlagen; der Verstoß gegen das Metrum ist der Dichterin zuzutrauen. I 298 schreibt Ref. mit L μείων τυτθότερός τε διακτορίης τετέλεστο (Ludwich διακτορίῃ) und interpretiert: er wurde ernannt für eine Stelle, die unter der διακτορίη, d. h. unter dem Diakon stand; später wurde er ἄξιος διακτορίης (I 301). In dem Verse I 319 κουράων ἀταλῶν, Χριστοῦ μεγάλων θεραπαινῶν L ist Ludwich's Aenderung Χρ. μεγάλου sehr matt; Χρ. μεγάλων θερ. dagegen bildet eine passende Antithese zu κουρ. ἀταλῶν. I 320 ist überliefert αἰνοσιθρήσκους L, wofür Ludwich αἰσυλοθρήσκους schreibt; Ref. schlägt αἱρεσιθρήσκους vor und streicht das Komma hinter δυσπειθέας. II 10 Κυπριανός, ὅν L, Κυπρ., τόν Ludwich; Ref. zieht die Lesart von L vor und betrachtet Κυπριανὸς hier als ionicus a maiore. II 28 fg. bietet L ἤματα πολλὰ, τά πέρ τινες ἔνδον ἀνιγροὶ φαντασίην τεύχοντες, wofür Ludwich φαντασίῃ τεύχουσιν schreibt, da man in der That ein Prädicat vermißt. Wahrscheinlich ist εἶδον für ἔνδον zu schreiben und alles Uebrige unverändert zu lassen. II 54 ist ἄμφω, das Ludwich in ἄμμα emendiert, nicht unmöglich. II 55 fg. überliefert L καὶ ἴσον ἄημα, συγγενίης δ' ὑδάτων κτλ., während Ludwich schreibt καὶ εἶδον ἄημα, συγγενίην δ' ὑδάτων. Das δ' bleibt unter allen Umständen anstößig. Ludwich vermuthet τ'; δ' dürfte zu tilgen und καὶ ἴσον δεδάημαι συγγενίης ὑδάτων zu emendieren sein. Dann ist auch die Uebereinstimmung mit den Confessionen hergestellt, in denen vom ἄημα, das in diesen Zusammenhang nicht paßt, mit keinem Worte die Rede ist. II 65 οἰωνοὺς καὶ σήματα ἠχήεντα L, οἰωνοὺς σήματά τ' ἠχ. Ludwich. Ref. zieht die Lesart von L vor; derartige metrische Fehler passieren der Eudokia öfter (cf. Lu. S. 9). Ebenso glauben wir, daß II 96 ἔργματα δήμου L statt des freilich viel bezeichnenderen παίγματα δ., das Ludwich nach den Confessionen schreibt, aus der Feder der Dichterin stammt. II 258 ist uns die Aenderung von τεθνάτων L in τεθνεώτων zu radical. II 384 ἐπισφρήσας L, ἐπισπήσας b, ἐπιφρήσας Lu; die richtige Lesart scheint ἐπεισφρήσας zu sein. II 474 fg. ὄφρ' εἰσορόωντες τεύξαιτ' ἐλεημοσύνην L, τεύξετ' Lu, jedoch mit Unrecht; da Eudokia außer einer Stelle I 266 ὄφρα ἕσπομαι stets ὄφρα mit dem Conj. oder Opt. Aor. construiert, ist zu schreiben τεύξαιτ' ἐλ. Hinsichtlich des metrischen Verstoßes vgl. Versanfänge wie I 43 εὐνὰς ἐχόν. I 172 πέμψαιδ' ἐλέγχιστον, II 237 μορφὰς ἐς οὖδας.

Von einem sechsten Werke der Eudokia berichtet uns ebenfalls Tzetzes, von den Homercentonen. Die Kaiserin ist nicht die Erfinderin dieser Literaturgattung; ihr Schöpfer ist vielmehr ein Bischof Patrikios, wenig älter als Eudokia, den Ludwich für identisch hält mit dem Vater des Philosophen Proklus Lycius. Der berühmte cod. Mutinensis, jetzt Paris. suppl. gr. 338, enthält die Vorreden sowohl des Patrikios wie der Eudokia, die Ludwich ebenfalls ediert. Wie groß der Antheil unserer Dichterin an diesem hinterlassenen Werke des Bischofs ist, geht aus ihren Worten nicht ganz klar hervor; wahrscheinlich hat sie es vollendet und die Sprache noch mehr der homerischen Diction angepaßt. Die Handschrift enthält eine Auswahl von 50 Homercentonen, die indessen, wie der Titel sagt, nicht nur die Arbeiten des Patrikios und der Eudokia umfaßt, sondern auch aus gleichartigen Werken anderer Schriftsteller wie des Philosophen Optimos und des Bischofs Kosmas von Majume zusammengestellt ist. Ludwich trifft aus diesen 50 wiederum eine Auswahl und ediert S. 88—114 offenbar mit innerem Widerstreben deren 14, fügt von den anderen 36 wenigstens die Titel hinzu. Der ästhetischen Betrachtung können freilich derartige Arbeiten nicht Stand halten, ihr Dasein ist jedoch culturhistorisch interessant: die größten Thatsachen des neuen Glaubens verkündet durch den Mund des größten hellenischen Dichters. Die Homercentonen gehören in die Reihe der Schriften de propaganda fide. Ob uns das ursprüngliche Werk von Patrikios-Eudokia erhalten ist, wissen wir nicht, da die Bibliotheken zu wenig hierauf hin durchforscht sind. Ref. glaubt indessen, daß sich sein Umfang und Inhalt bestimmen läßt. Die Hypothesis des Patrikios enthält nämlich die Inhaltsangabe der einzelnen Abschnitte, die er neun Mal mit dem Wörtchen ὡς einleitet, V. 5 zwei Mal, dann 8, 10, 12, 13, 20, 21, 24, ferner zwei Mal mit ὅσσων 14 und ὅσσους 18, einmal mit ὅπως 16. Daraus ergiebt sich, daß das Werk in zwölf Abschnitte eingetheilt war, welche das Leben Jesu von seiner Geburt bis zu seiner Auferstehung behandelten. Ist dies richtig, so ist Ludwich allerdings in seiner Auswahl nicht sehr glücklich gewesen, denn von den durch ihn edierten Centonen könnten höchstens der 1. und 2., ferner der 4. 11. und 13., vielleicht auch der 7. dem Werke des Patrikios entnommen sein, da ihr Inhalt sich einigermaßen mit den Angaben der Hypothesis deckt.

Der zweite Abschnitt des Buches (S. 115—158) enthält

die Gedichte des Neuplatonikers Proklos mit einem sehr reichhaltigen kritischen Apparat. Ludwich giebt eine ausführliche Uebersicht über die bisherigen Ausgaben und über die zahlreichen Handschriften, deren er 28 benutzt hat. Er theilt sie in drei Classen ein und erläutert ihr Verhältniß. Außer den sieben erhaltenen Hymnen kennen wir aus einer achten auf Dionysos noch einen Vers. Diesen Hymnen fügt Ludwich zwei Epigramme des Proklos hinzu. Die griechischen Gedichte Claudian's, die Fragmente der Gigantomachie und sieben Epigramme, bilden (S. 159—180) den dritten Theil des Buches. Ludwich bespricht in der Vorrede ausführlich das Verhältniß des griechischen Dichters Claudian zu seinem lateinischen Namensvetter und schließt sich der Birt'schen Ansicht von der Identität beider an, obwohl ihm alle Schwierigkeiten noch nicht gelöst erscheinen. In der Behandlung des Textes folgt er im Ganzen der Ueberlieferung der einzigen Handschrift, cod. Matrit. 61, manche Besserungen werden ohne Weiteres Beifall finden. Ein glänzendes Phantasiestück eines Kenners des spätgriechischen Epos ist die Reconstruction der Fragmente der Blemyomachie, welche den Band (S. 181—195) beschließt. Die Vorrede orientiert mit gewohnter Sorgfalt über die bisherigen Versuche, den Text wieder herzustellen und die Zeit der Entstehung zu bestimmen. Ludwich hält es gegen Bücheler für unmöglich, genauere Angaben zu machen, und begnügt sich mit der Feststellung, daß der Schreiber des Papyrus und der Dichter identisch seien und das Epos im 4.—5. Jahrh. seinen Ursprung habe. Auch hält er die geschilderten Ereignisse für gerade so viel und so wenig historisch wie die Dionysiaka. Ob die Ergänzungen Ludwich's alle richtig sind, ist natürlich nicht zu entscheiden; jedenfalls gebührt ihm das große Verdienst, diese bisher ungenießbaren Reste erst lesbar gemacht zu haben. Ein vollständiger index verborum (S. 196—241) bildet den Anhang des Buches, für welches jeder Leser dem Herausgeber dankbar sein wird. Hsnbrg.

Die Rawley'sche Sammlung von 32 Trauergedichten auf Francis Bacon. Ein Zeugniss zu Gunsten der Bacon-Shakespeare-Theorie. Mit einem Vorwort herausgegeben von Georg Cantor. Halle, 1897. In Comm. bei Max Niemeyer. (XXVII, 32 S. 8.) ℳ 2, 20.

Die vorliegende, von Georg Cantor in dem Sammelwerke: The Harleian Miscellany, a Collection of scarce, curious and entertaining pamphlets and tracts, Vol. X p. 287, London 1813 im vorigen Jahre entdeckte Sammlung von 32 lateinischen Gedichten, welche im Jahre 1626 zur Erinnerung an den in diesem Jahre verstorbenen berühmten englischen Philosophen, Historiker, Rechtsgelehrten und Naturforscher Francis Bacon von Verulam von einer stattlichen Reihe zeitgenössischer Gelehrter, Schüler und Freunde desselben abgefaßt und durch dessen Secretär Dr. theol. William Rawley herausgegeben wurden, liefert einen lehrreichen Beitrag zu unserer Kenntniß der classischen Bildung und Belesenheit jener bedeutsamen Culturepoche und ist für uns um so werthvoller, als diese poetischen Producte sprachlich und stofflich großes Geschick bekunden. Die Ausgabe Cantor's giebt, abgesehen von verschiedenen unangenehmen Druckfehlern (wie Nr. 1,4 amphibalum statt amphibolum, Nr. 4,13 ditis statt Ditis, Nr. 9,5 Possint statt Possit [wie wegen der im Folgenden gebrauchten einzig richtigen Singularform naenia parva zu lesen], ib. v. 7 suadae statt Suadae, ib. v. 21 ipse statt ipso [auf sepulchro bezüglich, aus metrischen Gründen], Nr. 15 fin. quosque statt quoque, Nr. 18,5 parca statt Parca, Nr. 22,6 Funeros statt Funereos, Nr. 30,22 en en statt en, Nr. 32 dist. 5 Egorne statt Ergone, ib. dist. 39 Ad statt At) den Text in befriedigender Gestalt wieder, so daß sich unsere Zusätze meist nur auf Fragen der Interpunction beziehen. Nr. 3,3 müssen die Worte Quid voluit prudens fatum als directe Frage gefaßt werden; Nr. 4,57 ist die Interpunction nach E tripode iuris zu beseitigen, ebenso Nr. 8,2 nach Tot bona sunt und Nr. 12,10 nach rapidas und una, während nach manus ein Komma zu setzen; ferner muß Nr. 13,8 nach Naturae und ib. v. 11 nach inventis die Interpunction entfernt werden; Nr. 14,2 muß nach ait ein Doppelpunct gesetzt werden; Nr. 16,10 ist et nomine quo non Inclytus als Frage auszuzeichnen; Nr. 18,9 enthalten die Worte Crudelis nunquam vere prius Atropos eine directe Anrede an Atropos; Nr. 19,6 ist die Accusativform Invidiam nur dann zu erklären, wenn dies zu dem folgenden Sustineas in Beziehung gesetzt wird, d. h. wenn die Worte tandem desinat esse licet in Parenthese erscheinen; Nr. 21,12 ist die Parenthese als vorwurfsvolle Frage zu kennzeichnen; Nr. 32 dist. 4 ist zu verbinden: animam Clotho imperiosa coëgit Ad caelum; ib. dist. 26 ist die Interpunction nach canes zu beseitigen, da noscens direct mit Scit vereinigt werden muß. Außerdem verlangt noch der Text in Nr. 5,15 Supraque statt Supra, da dem Vers eine Sylbe fehlt; Nr. 24,10 wird das regierende Verbum des Satzes ungern vermißt, weshalb wir statt des überflüssigen tuae lieber velint vorschlagen möchten; Nr. 25,11 ist statt des durchaus sinnlosen ratione vielmehr ratiove als paralleler Ausdruck zu sensus zu lesen und mit Sensus ein neuer Satz in Frageform zu beginnen; Nr. 29,3 enthält Ergo nec das gerade Gegentheil von dem, was der Dichter sagen will, auch ist die Versündigung gegen die Prosodie nicht zu ertragen, weshalb wir Ergone (vgl. Nr. 32 dist. 5) vorschlagen; Nr. 30,18 bietet invidentia zwei Silben zu viel, weshalb dafür invida zu lesen. Zur stilistischen Erklärung wollen wir beifügen, daß Nr. 2,11 die Wahl des Ausdrucks edecumata einen Hinweis darauf zu enthalten scheint, daß Bacon die Zahl der neun Musen um eine zehnte vermehrt habe, welcher Gedanke in Nr. 20 besonders deutlich zum Ausdruck gelangt ist. Nr. 3,1 enthalten die Worte longi lentique eine Alliteration; Nr. 8,5 ist zu largo flumine Verg. Aen. I,465 zu vergleichen; Nr. 9,7 bietet medulla Suadae eine Erinnerung an das Citat aus Ennius bei Cicero Brutus 15,59 und Cato maior 14,50; Nr. 10,8 ist verum als eine Hinweisung auf den Namen Verulam zu betrachten, sowie Nr. 13,6 der Ausdruck Instaurat wegen des Titels von Bacon's berühmtem Werk Instauratio magna gewählt wurde; Nr. 13,19 findet sich die Verbindung caecus furor bereits bei Horaz Epod. VII,13 in den älteren Ausgaben; Nr. 15,2 arte potens] vgl. Ovid. Met. XI, 494 tantoque potentior arte est; ib. v. 8 reserans oracula] vgl. Ovid. Met. XV, 145; ib. v. 21 fidus Achates] vgl. Verg. Aen. VI, 158; Nr. 17,2 ist Ex Ithaca fandi fictor direct aus Verg. Aen. IX, 602 fandi fictor Ulixes bezogen; Nr. 16,13 ist aurum posthabet aurae als Wortspiel zu betrachten; Nr. 21,12 enthält die Parenthese einen ähnlichen Gedanken wie Nr. 18,5 und Nr. 29,8; Nr. 32 dist. 35 Connubio stabili iunxit] vergl. Verg. Aen. I,73 Conubio iungam stabili. Zu den in der Vorrede p. X versuchten Uebersetzungen der Gedichte Nr. 3,18 und 32 haben wir nachzutragen, daß in Nr. 32 dist. 8 vielmehr „Daher rührt unser Schmerz, weil" und dist. 25 „das vorderste Gestade" (prima litora) zu schreiben ist. Jedoch können wir die Ansicht des Hrsgbr.'s, als ob diese Gedichte eine offenkundige Stütze des sogenannten Baconismus böten, unmöglich theilen: die in denselben zu Tage tretenden Ueberschwänglichkeiten des Ausdrucks, wie z. B. canere statt describere, stimmen genau mit der üblichen Sprechweise der Humanisten überein, die in Nr. 18 erwähnte Muse Melpomene steht als Vertreterin des Musenkörpers überhaupt in ebenso allgemeinem Sinne, wie Nr. 20 Clio und deren Schwestern, und der in Nr. 32 dist. 17 gebrauchte Vergleich velut hasta Quirini ist einfach als etymologische Deutung des Namens Verulam (von veru = hasta) zu betrachten. Uebrigens hat der Hrsgbr., wie er S. XXVI fg. mittheilt, vor seiner eigenen Veröffentlichung

sein Material Edwin Bormann zur Verfügung gestellt, der es in seiner vor einiger Zeit erschienenen Schrift: „Historischer Beweis der Bacon-Shakespeare-Theorie", ohne Cantor zu nennen, verwerthet habe. H. H.

Zwei Isländer-Geschichten, die Hønsna-Þóres und die Bandamanna saga, mit Einleitung und Glossar hrsg. von Andreas Heusler. Berlin, 1897. Weidmann. (LXIV, 164 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Die altnordische Sagabibliothek, die unter der Leitung von Cederschiöld, Gering und Mogk herausgegeben wird, leidet an dem Fehler, daß die einzelnen Hefte kein Glossar haben. Daher stößt ihre Benutzung in den Vorlesungen zuweilen auf Schwierigkeiten. Außerdem ist der Text der dort herausgegebenen isländischen Sagas ziemlich umfangreich und läßt sich deshalb schwer in einem Semester bewältigen. Die Völsungasaga von Ranisch, die ein Wörterbuch enthält, ist wohl für die Sagengeschichte von Bedeutung, ist aber kein charakteristisches Werk einer Isländingasaga. So war bisher die von E. Mogk herausgegebene kleine Gunnlaugssaga die einzige kleinere Saga, die der Docent bei seiner Einführung in die isländische Sagaliteratur benutzen konnte. Diesem Mangel ist durch die vorliegende Ausgabe der Hønsna-þóres- und der Bandamannasaga abgeholfen. Wir besitzen hier zwei Sagas, die auf der einen Seite kurz genug sind, daß sie in einem Semester bequem gelesen werden können, und die auf der anderen auch getreue Bilder des altisländischen Lebens bieten. Der Text ist nach der Noreen'schen Grammatik normalisiert und hat daher äußerlich ein anderes Aussehen als die früheren Ausgaben der Sagas. Vortrefflich ist das Glossar, in dem Heusler wiederholt auch das Gothische vergleichend heranzieht. Die Einleitung bringt manche feine Beobachtung, orientiert besonders eingehend über den Stil der Sagas und ihre Stellung in der altisländischen Literatur. Die Hønsnaþórissaga rechnet Heusler zu dem Sagatypus, der sich der Novellenform nähert, da in ihr weder eine bestimmte Person, noch eine Familie im Mittelpuncte der Saga steht, sondern nur ein Ereigniß: der an Blundketill verübte Mordbrand, die Rache und der Vergleich. — Bei der Bandamannasaga, die drei Generationen später spielt als die Hønsnaþórissaga, entscheidet sich Heusler für den Text der Mödruvallabók (A) gegen Maurer und Cederschiöld, die dem Texte des cod. reg. 2845, 4° (K) den Vorzug geben. Er läßt A und K aus einer mündlichen Ueberlieferung hervorgegangen sein. Daher hat Heusler bei seinem Text A zu Grunde gelegt. Als Stärke der Bandamannasaga bezeichnet er den Dialog, als Charakteristicum den Humor, der sich in verschiedenen Theilen der Saga zeigt. Besondere Beachtung und Nachahmung verdient die klare Disposition der Sagas. δ.

Briefe Samuel Pufendorfs an Christian Thomasius (1687 bis 1693). Herausgegeben u. erklärt von Emil Gigas. München, 1897. Oldenbourg. (IV, 78 S. Gr. 8.) ℳ 2.

A. u. d. T.: Historische Bibliothek. 2. Band.

Das Heft ergänzt die Publication Pufendorf'scher Briefe durch Varrentrapp im 70. Bande der Historischen Zeitschrift insofern, als der dort nur in geringem Maße veranschaulichte Verkehr zwischen Pufendorf und Thomasius hier eine ausführliche und interessante Beleuchtung erfährt. Für die gelehrte Thätigkeit beider Männer sowohl wie für ihre Kämpfe mit dem zopfigen Gelehrtenthum ihrer Zeit, also für die Anfänge der deutschen Aufklärung überhaupt gewinnen wir manches neue Material. Im Uebrigen verleugnet auch Pufendorf die charakteristische Art des damaligen Gelehrtenthums nicht, so wenig wie sein Stil die ceremonielle Complimentierart und die Fremdwörtermanie seiner Zeit. Immerhin erhebt er sich, wie ja auch Thomasius in seinen Schriften, zu einer größeren Gewandtheit, Lebendigkeit und Einfachheit, als viele seiner Zeitgenossen; die Vorliebe für eine „deutliche Schreibart" ist sehr sichtbar. In gewissem Sinne mag man auch von einem „kräftigen, ansprechend individuellen Stil" bei ihm sprechen, wenn man auch nicht verkennen darf, daß manche dieser anscheinend individuellen Züge sich auch in den Briefen der Zeitgenossen finden. Die Vorliebe für witzig sein sollende Derbheiten z. B., eigentlich ein mit Behagen Unanständigkeiten verwendendes Geschimpfe, findet sich in der gelehrten Correspondenz bereits seit dem 16. Jahrh., in dem der Ton der theologischen Zänker sehr gut durch den damaligen Ausdruck „mit der Sauglocke läuten" charakterisiert wird. Doch zeugt Pufendorfs Art zum Theil gewiß mehr als die seiner Zeitgenossen von wirklichem Humor, und derb-humoristische Art war von je her die Eigenthümlichkeit hervorragender deutscher Briefschreiber, wie des Albrecht Achilles, Luther's oder der Lise Lotte von der Pfalz. Eine Stelle wie: „Wir haben mit harthäutigen thieren zu thun, und deßwegen muß man sie mit der mistgabel kitzeln" erinnert in der That an Luther. St—h—n.

Indogermanische Forschungen. 8. Band. 1. u. 2. Heft.

Inh.: H. Osthoff, griechische und lateinische Wortdeutungen. 3. — F. Lorentz, zu den idg. *io*-Präsentien. — P. v. Bradke (†), über den „Bindevocal" skr. i griech. α (lat. i goth. u) im Perfectum. — K. F. Johansson, indische Etymologien. — A. Thumb, zur Aussprache des Griechischen. — E. Berneker, zur Präsensflexion der lateinischen primären *io*-Verba. — W. Foy, zur Geschichte des idg. s im Keltischen. — R. Thurneysen, Spirantenwechsel im Gothischen. — J. Zubatý, baltische Miscellen: 9) Der ursprachliche Local Du. im Litauischen. — K. Brugmann, lateinisch id meā rēfert. — A. Thumb, ein neuer inschriftlicher Beleg für aspiriertes ę im Anlaut?

Hellas. Organe de la société philhellénique à Amsterdam. 6me année, 4e livr.

Cont.: H. C. Muller, on the scope of an international Philhellenic Society. — L. Dowdall, modern greek. — I. M. J. Valeton, Alexander der Grosse und unsere Kenntniss von Central-Asien. — R. Needham Cust, the international congresses of Orientalists. — Sydney H. Ray, the common origin of the oceanic languages, with a comparative vocabulary of over 250 dialects. — H. C. Muller, Beiträge zur historischen Grammatik der hellenischen Sprache. — Ders., über die Ueberlieferung der griechischen Accentuation. — Ders., Mittheilungen aus englischen Bibliotheken. — Ders., Oxfort sketches. — The frisian documents in the Bodleian. — Lucian v. Pusch, Hymne auf die Neuhellenen.

Anglia. Hrsg. von Eug. Einenkel. N. F. 8. Band. 1. Heft.

Inh.: Otto Bundt, Akenside's Leben und Werke, mit besonderer Berücksichtigung der „Pleasures of Imagination". — Arnold Wall, a contribution towards the study of the skandinavian element in the english dialects. — Otto B. Schlutter, zu Sweet's oldest english texts. III. — M. Förster, Georg Ashby's Trost in Gefangenschaft.

Reform. Herausgeg. von Joh. Spieser. 21. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: Presse. — Amtliche Vorschrift zur Anwendung der Abschrift. — Zur s-Frage. — Fulda, ein Tag in Spitzbergen. (Forts.) — Röntgenstrahlen und Physiologie der Sprache.

Alterthumskunde.

Tiele, C. P., Geschichte der Religion im Alterthum bis auf Alexander den Grossen. Deutsche autoris. Ausgabe von G. Gehrich. I. Band. 2. Hälfte. Gotha, 1896. Perthes. (S. 217—446 u. XX S. Gr. 8.) ℳ 4.

Der C. P. Tiele'schen Geschiedenis van den Godsdienst in de oudheid sowie der G. Gehrich'schen Uebersetzung der ersten Abtheilung dieses hervorragenden Werkes gedachte Ref. schon an dieser Stelle (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 3, Sp. 96 d. Bl.). Jetzt liegt die Verdeutschung auch der zweiten Abtheilung des ersten Bandes vollendet vor. Mit der Religion in Vorderasien beginnt sie, führt bis auf Alexander den Großen und folgt

selbstverständlich einer neuen Methode, weil es hier mit Religionen zu rechnen gilt, deren Geschichte keineswegs wie bei den Aegyptern, Assyrern und Babyloniern als übersehbares Object vorliegt, sondern erst durch Sammlung und Vergleichung des erhaltenen Materials aufgebaut werden muß. Wie würdig das Tiele'sche Werk ist, ins Deutsche übertragen zu werden, und daß der Hrsgbr. sich seiner Aufgabe gewachsen zeigt, wurde schon in der Ankündigung des ersten Theiles der deutschen Ausgabe bemerkt. In einer kurzen Vorrede erkennt der Verf. dies selbst an. Ihr knapp gehaltener Inhalt beweist übrigens, daß sein Freund, der liebenswürdige holländische Dichter Génestet sich allzu kühn auf das Gebiet des Anfechtbaren wagte, als er jede Vorrede zum „Genre des Ueberflüssigen" zählte. Auch die des Uebersetzers wurde nicht vergebens geschrieben. Sein Wunsch, dem Studium der vergleichenden Religionsgeschichte möchte auf den deutschen Universitäten und im Kreise der theologischen Studien überhaupt größere Berücksichtigung widerfahren, ist vielmehr entschieden der Beherzigung werth. Was T.'s Geschichte der Religion im Alterthum angeht, so kann sie als besonders zuverlässiger und anregender Wegweiser in diese interessante Disciplin empfohlen werden. Mit seltenem Feingefühl für das religiöse Leben der Menschheit und mit voller Herrschaft über den so umfangreichen wie mannigfaltigen Stoff, verbindet der Verf. einen scharfen, kritisch geschulten Geist und jenen historischen Sinn, der ihn auch veranlaßt, überall das religiöse Dasein der Völker, die er ins Auge faßt, in Zusammenhang mit dem geschichtlichen zu bringen. Die Uebersetzung wird fast überall der ansprechenden Darstellungsweise gerecht, durch die das holländische Original uns erfreute. Bei der Vergleichung fanden wir auch manche Spur der eigenen Arbeit des Herausgebers, die der deutschen Ausgabe der Geschiedenis zum Vorzuge gereicht. G. E.

Jacobi, L., Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe. Nach den Ergebnissen der Ausgrabungen und mit Benutzung der hinterlassenen Aufzeichnungen des kgl. Conservators Obersten A. von Cohausen. Mit 1 Karte, 80 Taf. u. 110 Textabb. Homburg v. d. Höhe, 1897. Selbstverlag des Verfassers. (XXVIII, 608 S. Gr. 8. Atlas 4 S.) ℳ 25.

Dieses schön ausgestattete Werk enthält eine so ausführliche und vielseitige Beschreibung der Saalburg, wie sie bis jetzt noch von keinem andern Römercastell auf deutschem Boden existiert. Eine solche verdient sie aber auch, denn sie ist eines der größten Castelle, ist relativ sehr gut erhalten, bietet nur und ausschließlich römische Funde und ist mit großer Sorgfalt ausgegraben. Dieser Bedeutung des Ortes entspricht nun, wenn auch weniger im historischen als im technischen Theile, die Bedeutung des anzuzeigenden Werkes, an dem seit 20 Jahren, allerdings mit Unterbrechungen, gearbeitet worden ist; den Antheil des verstorbenen v. Cohausen an dem Unternehmen bezeichnet Jacobi genau in der Vorrede. Den Inhalt des Werkes bilden: die Geschichte der Ausgrabungen; Lage und Umgebung, Straßen, Pfahlgraben (besser Pfahl zu nennen); Geschichte der Saalburg in der Römerzeit (ein nicht ganz fehlerloser Abschnitt); das Castell; die bürgerliche Niederlassung; die Friedhöfe und Gräber; technische Ergebnisse (Wasserversorgung, Baumaterialien, Constructives, bauliche Details und Handwerkszeuge, Heizungsanlagen u. A.); die Erhaltungsarbeiten; die Funde. Letzterer Abschnitt umfaßt die ganze zweite Hälfte des Buches, war dem Verf. durch das seiner Leitung unterstellte, trefflich angeordnete „Saalburgmuseum" in Homburg (vgl. S. 559 fg.) erleichtert und bildet neben den technischen Ergebnissen den wichtigsten Theil. Er umfaßt die Inschriften und Stempel, die Münzen (beide mit vollständigen Verzeichnissen), die Denksteine und Figuren, die Geräthe (nach den Stoffen geordnet), dazu die meisterhafte Behandlung der Schlösser und Schlüssel gehört, dann die Gegenstände der Kleidung und des Schmuckes, darunter am eingehendsten besprochen Schuhwerk, Fibeln und Ringe; daran schließt sich noch der lesenswerthe Abschnitt über Hufeisen, die man früher bekanntlich für unrömisch hielt, von denen aber gerade die auf der Saalburg gefundenen nichts anderes als römisch sein können, u. A. an. So erweitert sich die Schrift zu einer vielseitigen Darstellung des provincialen römischen Lebens, die nicht aus der Theorie, sondern aus der frischen Anschauung geschöpft ist, und die durch die sehr zahlreichen, meist guten Tafeln und Textabbildungen trefflich unterstützt wird. Wir wünschen dem nützlichen Werke recht weite Verbreitung, der Saalburg selbst aber, diesem einzigartigen Denkmal, wünschen wir mit J.'s eigenen Worten (S. VIII), „daß die wieder ans Licht gezogene Saalburg nunmehr auch fortbestehe als Denkmal einer vergangenen hochentwickelten Cultur, als eine reiche Fundgrube für Alterthumsforscher, als ein anregendes Lehrmittel"; dann muß natürlich von dem gutgemeinten Plan eines „Ausbaues" derselben, die ihren Charakter gründlich zerstören würde, abgesehen werden, denn der ist mit solchem Fortbestehen unvereinbar.

Vermischtes.

Negri, Gaetano, Meditazioni vagabonde. Saggi critici. Mailand, 1897. Hoepli. (LXIV, 510 S. 8.) L. 5.

Fast gleichzeitig mit der im laufenden Jahrg., Nr. 38, Sp. 1238 d. Bl. besprochenen zweiten Auflage der „Segni dei tempi" hat der Verf. eine neue Sammlung von Essays veröffentlicht, die ausschließlich religionsphilosophischen und kirchengeschichtlichen Inhalts sind. Ein kurzer Aufsatz beschäftigt sich, aus Anlaß des Buches von Paul Sabatier, mit dem Leben und Wirken des hl. Franz von Assisi. In einem weiteren Abschnitte kommt der Verf. auf seinen Lieblingsschriftsteller Ernst Renan, dem er schon in dem oben genannten Werke eine Betrachtung gewidmet hatte, zurück und unterzieht den Uebergang desselben vom Dogmatismus zum Rationalismus und namentlich den Einfluß der Schwester Henriette auf dessen geistige Entwicklung einer eingehenden Analyse. Höchst interessant ist der folgende Essay, in dem das Tagebuch Marc Aurel's den Bekenntnissen des hl. Augustin gegenübergestellt und an diesen beiden historischen Gestalten gezeigt wird, einerseits, wie die geistige Verfassung eines im Heidenthume aufgewachsenen edlen und ideal gesinnten Denkers zwei Jahrhunderte n. Chr., da die alte Religion zertrümmert, die neue ihm aber noch nicht bekannt geworden war, aussah, und andererseits, wie, zwei Jahrhunderte später, nach dem Bekanntwerden des neuen Glaubens, die Bekehrung eines andern Mannes von hohem Geiste und glühendem Herzen vor sich ging. Der weitaus umfangreichste Aufsatz, der fast die Hälfte des ganzen Buches einnimmt, hat den Apostel Paulus zum Vorwurfe. Es ist eine groß angelegte Studie, die nicht nur das Wirken des Heidenapostels beleuchtet und eine gründliche Kritik, theilweise auch Textkritik, der paulinischen Briefe enthält, sondern auch überhaupt über die so dunklen Anfänge des Christenthums Licht verbreitet und insbesondere zum Verständniß der Frage beiträgt, wie es gekommen ist, daß die in einem entlegenen Winkel der damals bekannten Erde verkündete Lehre mit solcher Raschheit und Wirksamkeit ihren Weg durch die griechisch-römische Welt finden und daselbst eine neue, der früheren völlig entgegengesetzte Lebens- und Weltanschauung gründen konnte. In zwei kürzeren, „das religiöse Moment" und „das philosophische Moment" überschriebenen Artikeln endlich werden die religionsphilosophischen Ansichten des Verf.'s zusammengefaßt. Auch wer die letzteren nicht in allen Puncten theilen sollte, wird das mit ebenso viel Geist wie Sachkenntniß geschriebene Buch des ausgezeichneten Essayisten nur mit Genuß und mit Nutzen lesen können. C. Sfd.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen (Inauguraldiss. [**philos. Fac.**]), Sprachwiss., Gesch., Kunst, Nationalökonomie) Franz Kantorowicz, Rubelkurs und russische Getreideausfuhr. Eine Währungsstudie. (68 S.) — Johannes Wegehaupt, de Dione Chrysostomo Xenophontis sectatore. (87 S.) — Otto Lauffer, das Landschaftsbild Deutschlands im Zeitalter der Karolinger. Nach gleichzeitigen literarischen Quellen. Eine germanistische Studie. (105 S.) — Harry Petersen, deutsche Alterthümer in der Wiener Genesis. (98 S.) — G. J. Tamson, über Wortbedeutung im Englischen. (32 S.) — A. Hagelstange, die sociale Lage des süddeutschen Bauernstandes im Mittelalter. (52 S.) — Heinr. Spies, Studien zur Geschichte des englischen Pronomens im 15. u. 16. Jahrh. (Flexionslehre und Syntax.) (41 S.) — Ellen C. Hinsdale, über die Wiedergabe des lateinischen Futurums bei den althochdeutschen Uebersetzern des 8.—10. Jahrh.'s. (40 S.) — E. Fitch, de argonavtarvm reditv quaestiones selectae. (77 S.) — G. Schmidt, über die beiden Syrischen Uebersetzungen des I. Maccabäerbuches. (47 S.) — W. Wiederhold, Untersuchungen zur Staats- und Verfassungsgeschichte der nordalbingischen Territorien (1234—1261). (70 S.) — C. Hahn, de Dionis Chrysostomi orationibus, quae inscribuntur Diogenes (VI, VIII, IX, X.) (73 S.) — Heinr. Goebel, das Philosophische in Humes Geschichte von England. (46 S.) — H. Stodte, über die Sprache und Heimath der „Katherine-Gruppe". Ein Beitrag zur mittelengl. Dialektkunde. (79 S.) — (Naturwiss., Chemie, Mathem., Astronomie.) J. J. Ott de Vries Jzn, Untersuchungen über die Fleischbildung des Saugkalbes. (50 S.) — P. Stockhardt, Beitrag zur Kenntniß des Poley-Oels. (52 S.) — J. Th. Dorrance, über Condensationsproducte des Cyclo-Methyl-Hexanons. (86 S.) — Joh. Ehlers, die Absorption des Lichtes in einigen pleochroitischen Krystallen. (S. 259—317. Mit Taf.) — D. T. Werner, über isomere Menthylamine und Menthene. (59 S.) — H. v. Feilitzen, über die Zusammensetzung und die Pentosane des Torfes, über Gährungsversuche mit Torf und über die angebliche Huminbildung aus Zucker mit Kaliumpermanganat. (54 S.) — K. Unger, über einige substituierte Amide der Oxalsäure. (43 S.) — Erich Lipezynski, über die Reductionsproducte des Carvons. (43 S.) — Friedr. Müller, Beiträge zur Kenntniß des Isophorons, Kampherphorons und des Mesityloxyds. (102 S.) — C. Mc. Ch. Gordon, über Messung der Polarisationscapacität. (33 S.) — Adolf Jost, die Associationsfestigkeit in ihrer Abhängigkeit von der Vertheilung der Wiederholungen. (41 S.) — A. Wellmann, Untersuchungen über den Einfluß der Düngung auf die äußeren Wachsthumserscheinungen und die Nährstoffaufnahme bei Gerste. (95 S. u. Taf.) — H. Siedentopf, über Capillaritätsconstanten geschmolzener Metalle. (43 S. Mit Fig. u. Taf.) — M. F. Winston, über den Hermite'schen Fall der Lamé'schen Differentialgleichung. (63 S. u. Taf.) — Heinr. Danneel, Studien zur elektrolytischen Abscheidung von Metallen nach dem Faraday'schen Gesetz. (36 S.) — J. C. Philip, das dielektrische Verhalten flüssiger Mischungen, besonders verdünnter Lösungen. (30 S.) — E. Zeißig, ein einfacher Fall der transversalen Schwingung einer rechteckigen elastischen Platte. (52 S. u. Taf.). — Ernst Haagn, über den inneren Widerstand galvanischer Zellen. (32 S.) — H. Clemens, Bestimmung d. Länge von Windsor N.-S.-Wales (Tebbut's Sternwarte) aus Sternbedeckungen 1864—1870. (76 S. 4.) — W. J. S. Lockyer, Resultate aus den Beobachtungen des veränderlichen Sternes η Aquilae. (95 S. u. Taf. 4.)

Der Urquell. Hrsg. von Fr. S. Krauß. N. F. 1. Bd. 11. Heft.

Inh.: A. Wiedemann, Menschenvergötterung im alten Aegypten. — Josef Beckmann, zur Volkskunde des heutigen Aegyptens. — S. Mandl, Volkswitz in Talmud und Midrasch. — Franz Branky, der Vogel Hein? — R. Sprenger, von der Hand, die aus dem Grabe herauswächst. — Ders., der Nobelskrug. — Josefine Kopecky, čechischer Weihnachtzauber und Festlieder. — M. Amster, die drei Kronen. Märchen. — Otto Heilig, Sagen aus dem nördlichen Breisgau. — Folkloristische Findlinge.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 101/102.

Inh.: (101/102.) Personal-Veränderungen ꝛc. — (101.) Militärische Gesellschaft zu Berlin. Anzeige. — Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag. — Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. (Mit Skizzen.) (Forts.) — Kaiserin-Augusta-Verein für Deutsche Töchter. — Die Ergebnisse des 6. Internationalen Congresses vom Rothen Kreuz in Wien. — (102.) General der Infanterie Hans v. Schachtmeyer †. — Einfachheit und Einheitlichkeit. — Das Einzel-Prüfungsschießen.

— Beiheft zum Militär-Wochenblatt. Hrsgeg. von v. Estorff. 7. Heft.

Inh.: Zur Militärstrafgerichtsordnung. Ein Mahnwort in letzter Stunde.

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII. Fasc. 22.

Sommario: G. Carducci, Alberto Mario Scrittore e Giornalista (1848—1867) I-III. — L. Capuana, il Barone di Fontano Asciutte. Novella. — A. Mosso, le cagioni della effeminatezza latina. — E. Panzacchi, la Caccia di Nembrod. Legenda ieratica. — D. Oliva, l'Europa giovane. — A. de Nino, pagine autobiografiche di Michele Lessona. — G. Ricca Salerno, collettivismo municipale. — Cino Chiarini, intorno alle «novelle di Canterbury» di Goffredo Chaucer. — A. Rossi, la incerta politica Africana.

The Citizen. Vol. III. No. 9.

Cont.: A. MacMechan, Carlyle's Prentice Hand. — Frederick W. Speirs, the history of the Gas Franchise in Philadelphia. — W. M. Stevenson, the restriction of fiction in the public Libraries.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 46.

Sommaire: Grenfell et Hunt, sentences de Jésus. — Harnack, les nouvelles sentences de Jésus. — Wildeboer, les proverbes. — Duhm, le livre de Job. — van Leeuwen, Grenouilles. — Mucriano, le dialecte de Mouch. — Meillet, le génitif-accusatif en vieux slave. — Cartault, les Bucoliques de Virgile. — Krumbacher, Kasia. — D'Herbomez, Philippe le Bel et Tournay. — J. Petit, Thibaut de Chepoy. — Lazzarini, Marino Faliero. — Des Granges, Geoffroy et la critique dramatique. — Métin, le socialisme en angleterre.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: Oesterreich und die deutsche Wirtschaftspolitik — Personalreform bei der Post. — Paula Schlodtmann, die höhere Mädchenschule. — Wilhelm Jensen als Lyriker. — Th. Brix, Schulmißhandlungen. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 47.

Inh.: A. Müller, unsere Handelsinteressen in Ostasien. — Miles, zur Gewehrfrage. — Ed. v. Hartmann, die Behandlung meiner Philosophie in der philosophiegeschichtlichen Literatur. — K. Groth, Erinnerungen an Johannes Brahms. (Schl.) — Ferd. Groß, eine glückliche Familie. — Caliban, Todtensonntag.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 46.

Inh.: Die Dienstentlassung des Dr. Peters. — Graf v. Mirbach-Sorquitten, die conservative Partei. Erwiderung. — Pariser Brief. — G. Egelhaaf, ein neues Werk über den böhmischen Krieg. — P. O. Höcker, die Frauenfrage im Lustspiel.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 6. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — H. Böttger, die Lebensfähigkeit der städtischen und ländlichen Bevölkerung. — César, ein „Gemeindehaus" auf dem Dorfe. — Becker, mehr praktisches Interesse für ländliche Genossenschaften. — Die Besiedelung der Ostprovinzen.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 47.

Inh.: L. O. Brandt, Karl Marx. — A. Wierusziowski, die Aufgaben der Strafrechtspflege. — Th. Achelis, zur Mythologie. — Rud. Wustmann, zur altdeutschen Literaturgeschichte. — Theod. v. Sosnosky und Ludwig Jacobowski, neue Romane und Novellen. — F. Bendt, naturwissenschaftliche Schriften.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 250—255.

Inh.: (250.) H. Arnold, Herzog Wilhelm von Württemberg. — P. Marsop, Volkshochschulen des Geschmacks. — (251.) J. Pistor, Johann Joachim Becher. — M. Greif, die Kriegführung des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern. — (252.) H. Frobenius, die moderne Festung. — A. Dix, Zeitgeschichtliches. — (253/254.) K. Niebuhr, William Hogarth. — (253.) A. & T. Tielo, der Cotta'sche Musenalmanach für das Jahr 1898. — Schnd. über den Studienplan für Mediciner. — (254.) With. Berdrow, über Kartelle und Kartellgesetzgebung. — H. Wunderlich, nochmals die Sprachforschung unter Anklage. — (255.) A. Buff, Bedrängnisse eines Correspondenzgeschäftsinhabers vor 265 Jahren. — E. Schott, Ossit.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2838. (109. Bd.)

Inh.: P. Grabin, das Bismarck-Denkmal in Kiel. — Wilh. Neurath, ein wissenschaftl. Socialreformator. — Von der algerisch-marokkanischen Grenze. — Das 25jähr. Jubiläum des königl. sächs. 2. Feldartillerieregt. Nr. 28. — Der Schwarz'sche Aluminium-Luftballon. — Das neue Goldland am Yukon. — Heinrich Wiener †. — Milka Ternina (k. bayer. Kammersängerin). — Ausnutzung einer vergletscherten Schneelawine am Birchorn bei Saalfelden. — M. Boysen, Todtenfest.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 9. Jahrg. Nr. 7.

Inh.: Schmuggel, Betrug und Fälschung im Lichte der Röntgenstrahlen. (Mit Abb.) — Peary's letzte arktische Expedition und Zukunftspläne. (Mit Abb.) — H. Düring, die Wetterprognose der Thiere. — Sandstrahlgebläse zum Reinigen eiserner Brücken und Schiffsböden. (Mit Abb.)

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Baumgartner, Gesch. d. Weltliteratur. (Der Katholik LXXVII, 16.)
Fritsch, Excursionsflora für Oesterreich ꝛc. (Burgerstein: Ebd.
Fischer, Gramm. u. Wortschatz der plattdeutschen Mundart im preuß. Samlande. (Stuhrmann: Litbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 11.)
Griechische Grammatiken u. Lesebücher. (Stolz: Ztschr. f. d. österr. Gymnasien XLVIII, 11.)

Gesch. der darst. u. project. Geometrie. (Breuer: Ebd.)
Gindely's Lehrbuch d. allgem. Geschichte. (Würfl: Ebd.)
Hacker, z. Lehre v. d. rechtl. Natur d. Versicherungsverträge. 1. Abth. ꝛc. (Herrmann: Jurist. Vierteljahresschrift XXIX, 1/3.)
Jan ten Brink, Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde. (Kalff: Museum V, 9.)
Kahle, Altisländisches Elementarbuch. (Symons: Ebd.)
Kauffmann, dtsch. Metrik nach ihrer geschichtl. Entwickelung. (Brenner: Litbl. f. germ. u. rom. Philol. XVIII, 11.)
—, die Jenseitshoffnungen der Griechen u. Römer nach den Sepulchralinschriften. (Kniper: Museum V, 9.)
Kohl, Griech. Unterricht. (Ziegeler: Wschr. f. class. Phil. XIV, 47.)
Klinghardt, Articulations- u. Hörübungen. (Koorda: Museum V, 9.)
Krumbacher, eine neue Vita des Theophanes Confessor. (Dräseke: Wschr. f. class. Phil. XIV, 47.)
Mach, die Principien d. Wärmelehre. (Wallentin: Ztschr. f. d. österr. Gymnasien XLVIII, 11.)
Martens, Lehrb. d. Geschichte. (Bauer: Ztschr. f. d. österr. Gymnasien XLVIII, 11.)
Meyer, Die Entstehung d. Judenthums. (Erdmans: Museum V, 9.)
Müller, zur Textkritik des Lucian. (Schulze: Wschr. f. class. Phil. XIV, 47.)
Muret-Landers, encyclopädisches Wörterbuch d. engl. u. deutsch. Sprache. (Heymann: Litbl. f. germ. u. rom. Phil. XVIII, 11.)
Nicola Zingarelli, la personalità storica di Folchetto di Marsiglia nella »Commedia« di Dante. (Zenker: Ebd.)
Pfleiderer, Sokrates u. Platon. (Klett: neues Corresp.-Blatt IV, 10.)
Robertson, Reden üb. d. Korintherbriefe. (Rn. Theol. Lbl. XVIII 46.)
Lucianus recognovit Sommerbrodt. (Kalinka: Ztschr. f. d. österr. Gymnasien XLVIII. 11.)
Streitberg, Gotisches Elementarbuch. (Symons: Museum V. 9.)
Schulze, d. Relig. Jesu u. d. Glaube an Christus (Kunze: Theol. Lbl. XVIII. 46.)
Tacitus' Germania. F. d. Schulgebr. erkl. v. E. Wolff, dass. erkl. v. F. Seiler. (Opitz: Wschr. f. class. Philol. XIV. 47.)
Wartenburg, Lehrb. d. latein. Sprache als Vorschule d. Lektüre ꝛc. (Boetticher: Ebd. 47.)
Wolff, Tacitus' Germania. (Zöchbauer: Ztschr. f. d. österr. Gymnasien. XLVIII. 11.)
Jenner, die Chorgesänge im Buche der Psalmen. (v. Orelli: Theol. Lbl. XVIII. 46.)
Zur neueren deutschen Literaturgeschichte. (Schl.) (Walzel: Ztschr. f. d. österr. Gymnasien XLVIII. 11.)

Vom 18. bis 25. November 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Baldwin, J. M., die Entwickelung des Geistes beim Kinde und bei der Rasse (Methoden und Verfahren). Unter Mitwirkung des Autors nach der dritten englischen Auflage ins Deutsche übersetzt v. A. E. Ortmann. Nebst einem Vorwort von Th. Ziehen. M. 17 Fig. u. 10 Tab. Berlin. Reuther & Reichardt. (Gr. 8.) ℳ 8.
Bartusch, P., die Annaberger Lateinschule zur Blüte der ersten Blüte der Stadt und ihrer Schule im XVI. Jahrh. Annaberg. Graser. (VII, 192 S. Gr. 8.)
Bendixen, R., Bilder aus der letzten religiösen Erweckung in Deutschland. Leipzig. Dörffling & Franke. (Gr. 8.) ℳ 4.
Berger, A. M., der von Michel Angelo Buonarroti eigenhändig geschriebene Augentractat (XVI. Jahrh.). München. Knorr & Hirth. (23 S. Gr. 8.)
Carlyle, Th., Lebenserinnerungen übers. v. P. Jaeger. Mit Bildniß Carlyle's. Göttingen. Vandenhoek & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 4.
Der griechisch-türkische Krieg des Jahres 1897. Mit 21 Portraits u. 6 Karten. Berlin. Schall & Grund. (Gr. 8.) ℳ 5.
Dix, A., Social-Moral. Leipzig. Freund. (Gr. 8.) ℳ 1, 50.
Döring, A., Hamlet. Berlin. Gaertner. (Gr. 8.) ℳ 7.
von Duncker, O. C., Feldmarschall Erzherzog Albrecht. M. Illustr. von F. Frhr. v. Mikrbach. Titelbild von W. Unger. Wien. Tempsky. (Gr. 8.) Geb. ℳ 24.
Ermatinger, E., die attische Autochthonensage bis auf Euripides. Mit einleitender Darstellung ꝛc. Berlin. Meyer & Müller. (2 Bl. 148 S. 8.)
Friedrich, C. A., die Weltanschauung eines modernen Christen. Leipzig. Friedrich. (Gr. 8.) ℳ 4.
Green, W. H., die höhere Kritik des Pentateuchs. Aus dem engl. übers. v. O. Becher. Gütersloh. Bertelsmann. (Gr. 8.) ℳ 4.
Haller, J., die Fragmente seiner Schriften, die Quellen zu seiner Geschichte, sein Leben und seine Lehre. Leipzig. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 5, 50.
Hann, J., Handbuch der Klimatologie. 2. Aufl. Bd. 1—3. Mit 22 Abb. Stuttgart. Engelhorn. (8.) ℳ 36.
Harnack, E., die Hauptthatsachen der Chemie. 2., neu bearb. Aufl. Hamburg. Voß. (Gr. 8.) Geb. ℳ 2, 50.
von Hartmann, Ed., der Spiritismus. 2. Aufl. Leipzig. Haacke. (Gr. 8.) ℳ 3.
Henri, V., über die Raumwahrnehmungen des Tastsinnes. Berlin. Reuther & Reichardt. (8.) ℳ 7, 50.
Hoffmann, A., deutsche Dichter im schlesischen Gebirge. Neues aus dem Leben von Goethe, Günther und Körner. M. 14 Abb. Zweite Aufl. Warmbrunn. Leipelt. (Gr. 8.) ℳ 4.
Hoffmans, L., die Apokalypse oder die dem heil. Johannes gewordene Offenbarung im Anschlusse an die wichtigsten Ereignisse der Welt, Kultur- und Kirchengeschichte nach neuen, streng einheitlichen Gesichtspuncten. Leipzig. Friesenhahn. (II, 257 S. Gr. 8.)
Horovitz, A., das Verfahren von den Börsenschiedsgerichten in Oesterreich. Wien. Manz. (X, 323 S. Gr. 8.)
Horten, H., die Jurisdictionsnorm u. ihr Einführungsgesetz. 1. Hälfte. Ebd. (212 S. 8.)
Jespersien, Otto, Fonetik en systematisk fremstilling of laeren om sproglyd. II. 1: fonetikkens almindelige del. København. Schubothe. (168 S. 8.)
Johannes Brahms. Erläuterung seiner bedeutendsten Werke von C. Beyer, R. Heuberger, J. Knorre, H. Riemann, J. Sittard, K. Söhle und G. H. Witte. Nebst einer Darstellung seines Lebensganges ꝛc. Von A. Morin. (M. Portr.). Frankfurt a. M. Bechhold. (8.) Eleg. geb. ℳ 5.
Kaemmerer, G. H., Reichsbank und Geldumlauf. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (Lex.-Oct.). ℳ 2.
Kisch, G., Bistritzer Familiennamen. Bistritz. Botschar. (Gr. 8.) ℳ 1.
Kupper, A., die Verwischung der Grenzen. Autor. Uebersetzung von W. Kolshaus. Leipzig. Deichert. (Gr. 8.) ℳ 1, 35.
Langenscheidt'scher Liter. Kalender 1898. Berlin. Langenscheidt.
v. Landmann, die Kriegführung des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern in den Jahren 1703 und 1704. M. dem Bildnisse des Kurfürsten Max Emanuel und 4 Kartenbeil. München. Beck. (Gr. 8.) ℳ 3.
von Larisch, R., der „Schönheitsfehler“ des Weibes. M. mehreren vom Autor gezeichn. Abb. 2. Aufl. München. Albert. (36 S. Gr. 8.)
Leistikow, L., Therapie der Hautkrankheiten. M. Vorwort von P. G. Unna. Hamburg. Voß. (Gr. 8.) ℳ 6.
Lichtwark, A., Hamburg. Niedersachsen. Dresden. Kühtmann. (Gr. 8.)
Lohmann, W., das Arbeitslohn-Gesetz. Mit besonderer Berücksichtigung der Lehren von Ricardo, Marx und H. George. Göttingen. Vandenhoek & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 1, 80.
Lossen, M., Geschichte des Kölnischen Krieges 1582—1586. München. Franz. (Gr. 8.) ℳ 10.
Mann, R., Jesus Christus am Kreuze in der bildenden Kunst. 2. Aufl. Prag. Lehmann. (Gr. 8.) ℳ 2.
Marx, J., das Kirchenvermögensrecht mit besonderer Berücksichtigung der Diözese Trier. Trier. Paulinus-Druckerei. (VII, 329 S. Gr. 8.)
Monaldi, G., Giuseppe Verdi und seine Werke. Aus dem Ital. übers. von L. Holthof. Mit 2 Bildnissen Verdi's. Stuttgart. Deutsche Verlags-Anstalt. (Gr. 8.) Geb. ℳ 7.
Nachod, O., die Beziehungen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie zu Japan im 17. Jahrh. Leipzig. Rob. Friese Sep.-Cto. (XXXIV, 444 u. CCX S. Gr. 8.)
Nippold, F., die Anfänge des Evangelischen Bundes und seiner Preßthätigkeit. Berlin. Schwetschke & Sohn. (103 S. Gr. 8.)
von Oettingen, W., unter der Sonne Homer's. Leipzig. Grunow. (Gr. 8.) ℳ 5.
Opitz, H. G., Grundriß einer Seinswissenschaft. 1. Bd. Leipzig. Haacke. (Gr. 8.) ℳ 7.
Paetel, G., die Organisation des Hessischen Heeres unter Philipp dem Großmütigen. Berlin. Gebr. Paetel. (253 S. Gr. 8.)
Pember, G. H., die ersten Zeitalter der Erde in ihrer Verbindung mit dem Spiritismus und der Theosophie unserer Zeit. Aus dem Engl. Autor. Uebersetzung der Gräfin L. Groeben. Leipzig. Friedrich. (Gr. 8.) ℳ 5.
Pfeffer, W., Pflanzenphysiologie. 2. Aufl. Bd. 1. M. 70 Holzschn. Leipzig. Engelmann. (X, 620 S. Gr. 8.)
Pfister, A., aus dem Leben der Verbündeten 1814 u. 1815. Stuttgart. Deutsche Verlags-Anstalt. (Gr. 8.) Geb. ℳ 9.
Philippson, A., Thessalien und Epirus. Reisen und Forschungen im nördl. Griechenland. Hrsg. v. d. Gesellschaft f. Erdkunde in Berlin. M. 8 Taf. Berlin. Kühl. (XI, 422 S. 8.)
Richter, St., Böhmens Creditorganisationen mit bes. Berücksichtigung der ländl. Spar- u. Darlehnskassen-Vereine nach F. W. Raiffeisen's System und einer Anleitung zur Gründung und Geschäftsthätigkeit der letzteren. Prag. Calve. (Gr. 8.) Geb. ℳ 8.
—, die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft und das Rentengut. Prag. Ebd. (IV, 123 S. Gr. 8.)

Ruths, Ch., Inductive Untersuchungen über die Fundamentalgesetze der psychischen Phänomene. Darmstadt. Schlapp. (IV, 43 S. Gr. 8.)
Schäfer, R., die Vererbung. Berlin. Reuther & Reichard. (VIII, 112 S. Gr. 8.)
Schnitt, Rich., Prinz Heinrich von Preußen als Feldherr im siebenjährigen Kriege. II. Die Kriegsjahre 1760—1762. Greifswald. Abel. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.
Schnedermann, G., die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen kirchlichen Unterweisung. Leipzig. Deichert. (Gr. 8.) ℳ 1, 25.
Schultz, F., Meditationen. 3. Bd. Dessau. Baumann. (Gr. 8.) ℳ 2, 40.
Schwartz, J. Chr., Vierhundert Jahre deutscher Civilproceß-Gesetzgebung. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (Gr. 8.) ℳ 20.
Schwartze, Theod., neue Elementar-Mechanik. M. Vorwort von F. Reuleaux. Mit 212 Abb. Braunschweig. Vieweg & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 4, 80.
Soltau, W., Livius' Geschichtswerk, seine Composition und seine Quellen. Leipzig. Dietrich. (VIII, 224 S. Gr. 8.)
Stern, A., Geschichte Europas seit den Verträgen von 1815 bis zum Frankfurter Frieden von 1871. 2. Bd. Berlin. Hertz. (Gr. 8.) ℳ 9.
Storck, K., deutsche Literaturgeschichte für das deutsche Haus. Stuttgart. Roth. (Gr. 8.) ℳ 3, 20.
von Sybel, H., Vorträge und Abhandlungen. Mit biogr. Einleitung v. C. Varrentrapp. München. Oldenbourg. (Gr. 8.) Geb. ℳ 7.
Tallquist, K. L., Arabische Sprichwörter und Spiele. Helsingfors (in Leipzig bei Harrassowitz). (152 S. Gr. 8.)
Troeltsch, W., die Calwer Zeughandlungscompagnie und ihre Arbeiter. Jena. Fischer. (Gr. 8.) ℳ 12.
Wertheimer, Ed., die Verbannten des ersten Kaiserreichs. Leipzig. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 6, 40.
Wyl, W., Spaziergänge in Neapel, Sorrent, Pompeji, Capri, Amalfi, Pästum u. im Museo Borbonico. 4. Aufl. M. Ansicht v. Neapel. Zürich. Schmidt. (XII, 309 S. Gr. 8.)
Zeiß, Geschichte der Entwickelung des 2. Hannover'schen Feld-Artill.-Regiments Nr. 26 insonderheit der vier älteren Batterien desselben. Oldenburg. Schulze'sche Hofbuchhandl. (Gr. 8.) ℳ 2.

Antiquarische Kataloge.

Grauer, K., in Stuttgart. Nr. 1. Belletristik, Kunst u. Architect., Literaturgesch., dtsche. Sprache ꝛc., Dialektik, Humoristica.
Harrassowitz, O., in Leipzig. Nr. 228. Iranische, kaukasische, finnisch-negrische u. türk. tartarische Sprachen u. Völker.
Hübscher & Teufel in Köln. Verzeichn. e. werthvollen Sammlung von Werken aus verschied. Wissenschaft: alte Drucke.
Kerler, H., in Ulm. Nr. 246. Philosophie.
Koehler, K. F., in Leipzig. Nr. 535. Bibl. von A. Möller u. Döllen. Astronomie.
Mai, E., in Berlin. Nr. 91. Histor. Bücher.
Stargardt, J. A., in Berlin. Nr. 207. Monographien adeliger u. bürgerl. Familien. Mit Nachtr.: Neuerwerb. a. d. genealogischen u. herald. Literatur.
Traber's Nachf. Joh., in München. Nr. 4. Dtsche. u. französ. Literat., Gesch., Curiose ꝛc. Nr. 5. Kath. Theologie.

Nachrichten.

Der bisher commissarisch als Referent für Universitätsangelegenheiten im k. preußischen Cultusministerium thätige, frühere ord. Professor der Staatswissenschaften in Breslau Dr. L. Elster wurde zum Geh. Reg.-Rath und vortragenden Rath in diesem Ministerium, der a. ord. Professor der Kunstgeschichte Dr. Alois Riegl in Wien zum Ordinarius, der Oberingenieur Alfred Birk zum a. ord. Professor des Straßen-, Erd- und Tunnelbaues an der deutschen technischen Hochschule in Prag ernannt.

Der Professor am städt. Johannesgymnasium Paul Richter in Breslau wurde zum Director dieser Anstalt, der Gymn.-Oberlehrer Dr. Halfmann in Wittenberg zum Director der städtischen Realschule in Eisleben ernannt.

Die k. Akademie der Wissenschaften in München wählte den Prof. Dr. Friedrich Hirth in München zum a. ord. Mitglied, die ord. Professoren Dr. Schuchardt in Graz, Dr. Rohde und Dr. Erdmannsdörffer in Heidelberg, Dr. Bruns in Leipzig, Dr. Fick in Würzburg, Dr. Hertwig, Dr. Eilhard Schulze und D. Harnack in Berlin zu correspondierenden Mitgliedern, die k. Akademie der Wissenschaften in Berlin den ord. Professor Dr. J. Bekker in Heidelberg zum correspondierenden Mitglied.

Verliehen wurde: dem Rector der technischen Hochschule Professor Albert Frank in Hannover der Charakter als Geh. Regierungsrath, dem ord. Professor Geh. Reg.-Rath Dr. Cohn in Breslau der k. preuß. rothe Adlerorden mit der Schleife, dem ord. Professor der Geschichte Dr. B. v. Kugler in Tübingen bei seiner Versetzung in den Ruhestand das Comthurkreuz 2. Classe des k. würtemberg. Friedrichsordens.

Am 12. November † in Göttingen der Professor der Frauenheilkunde Dr. Victor Hüter in Marburg, 65 Jahre alt.

Am 13. November † in Ahrweiler Dr. Karl Otto, der Begründer des Systems zur Kokes- und Ammoniakgewinnung, 60 Jahre alt.

Am 16. November † in München der ord. Professor der Culturgeschichte Geheimrath Dr. Heinrich Wilhelm v. Riehl im 75. Lebensjahre; in Eberswalde der Director der Landesirrenanstalt Geh. Sanitätsrath Dr. August Zinn, 73 Jahre alt.

Am 17. November † in Leipzig der Verlagsbuchhändler Commerzienrath Bruno Klinkhardt, 54 Jahre alt.

Der von der Société bibliographique (Paris, 5 Rue Saint-Simon) veranstaltete **dritte** Congrès bibliographique international wird von Mittwoch den 13. bis Sonnabend den 16. April 1898 in Paris stattfinden. Der von den Theilnehmern zu entrichtende Preis beträgt 10 Francs. Alles Nähere, u. A. die Statuten der Gesellschaft sind zu ersehen aus den Circularen, die das Organisationscomite (Präsident: Miß de Beaucourt, Generalsecretär E.-Gabriel Ledos) zur Versendung gelangen läßt.

Bekanntmachung.

An der Stadtbibliothek zu Aachen soll die Stelle eines wissenschaftlichen Hülfsarbeiters neu besetzt werden. Die Anstellung erfolgt auf gegenseitige vierteljährliche Kündigung. Das Gehalt beträgt für das Jahr 1800 Mark.

Bewerber, welche im Besitze der für die Zulassung zum wissenschaftlichen Bibliothekdienst an den Königlich Preußischen Bibliotheken befähigenden Zeugnisse sind (vgl. den Erlaß des Kultusministeriums vom 15. Dezember 1893) und außerdem eine mindestens zweijährige Thätigkeit an einer größeren öffentlichen Bibliothek nachweisen können, wollen ihre Meldung nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 10. Dezember d. J. bei mir einreichen.

Aachen, den 12. November 1897.

Der Oberbürgermeister.
Veltmann.

Literarische Anzeigen.

Hierzu eine Beilage von Seemann & Co. in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 48.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. **[1897.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.

Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 4. December. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Matthes, A., Das Urbild Christi. In vier Theilen. Nach den Ergebnissen der Wissenschaft und eigenen Forschungen. Mit einem Bildniß Christi, Karte u. Zeittafel. Berlin, 1897. Calvary & Co. (XVI, 432 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Vorliegendes Werk will das von Hase als Endziel aller Forschungen über das Leben Jesu geforderte volksthümliche Buch sein, das auf unbefangenem freiwissenschaftlichen Standpuncte die zuverlässigen Ergebnisse in volksverständlicher, allgemein und leicht zugänglicher Form zusammenfasse. Sein Verf. hat, wie wir aus den Anzeigen auf der letzten Seite dieses Werkes ersehen, einen Roman „Diotima" und eine philosophische Schrift „Das Bild der Welt" veröffentlicht, außerdem eine erste Erläuterung dazu, eine Uebersetzung des Hohenliedes und zwei Arbeiten über Goethe für den Druck fertig gestellt. Er scheint demnach kein zünftiger Theologe zu sein; um so bemerkens- und dankenswerther ist sein Versuch, ein populäres Leben Jesu zu schreiben. Konnte er doch außerdem auf Grund seiner Kenntniß der deutschen Dichter mehrfach an sie anknüpfen; hat er doch endlich manchmal (z. B. bei der Wunderfrage) Erkenntnisse verwendet, die für die Fachtheologen im Allgemeinen noch nicht existieren. Aber im Uebrigen macht sich allerdings nur allzu oft der Mangel an geeigneter Vorbildung fühlbar, so gleich bei Beurtheilung der Quellen. Ja mehr noch: auch geschichtliches Verständniß besitzt der Verf. so gut wie gar nicht, sondern deutet seine Philosophie in Lehre und Leben Jesu hinein. Er will zwar den realen Jesus vom idealen Jesus unterscheiden, aber factisch stellt er immer wieder jenen nach diesem zurecht; wie derselbe aber beschaffen ist, wird die folgende Uebersicht über den Inhalt des Buches zeigen. Der Verf. legt besonderen Werth auf die kunstvolle äußere Form seines Werkes, die er auch durch eine eigene Tabelle veranschaulicht hat. Dennoch unterscheidet er vier Theile und in jedem wieder die Wurzel, einen vierfachen (!) Stamm und drei Blüthen. Er behauptet zwar, diese Disposition sei lediglich durch die Eigenthümlichkeit des Stoffes selbst entstanden; in Wahrheit aber ist derselbe nur sehr künstlich und ziemlich willkürlich in der angedeuteten Weise eingeschachtelt worden. Der erste Theil behandelt nämlich die Lehre Jesu und zunächst deren Wurzel, den Grundsatz der Einheit, Einfachheit, Vollkommenheit und die Unbegrenztheit der menschlichen Erkenntnißfähigkeit, d. h. also sehr verschiedene Grundsätze, unter denen aber der von der Einheit von Gott, Welt und Mensch als der wichtigste zu gelten scheint. Aus ihm erwächst der Stamm der Lehre, indem die Natur erst mit dem Gottesreich gleichgesetzt, dann aber dieses als das wahre Leben im Menschen und unter den Menschen definiert wird. Noch mehr wird der Begriff des Weltgerichts rationalisiert; kurz von der geschichtlichen Eigenart der Lehre Jesu bleibt so gut wie nichts übrig. Indes es kommt noch besser. Die drei Blüthen sind das Kreuz, die Einsetzungsworte und das Vaterunser; aber was bedeuten sie? Betreffs des ersten sind die Ausführungen des Verf.'s, wie schon im Bisherigen mehrfach, keineswegs leicht verständlich; doch scheint er selbst seine Meinung zusammenzufassen, wenn er von Mc. 8, 33 fg. und Par. sagt: „Diese Lehrstelle ist es, was Jesus als Kreuz des Menschen bezeichnet, und es wird daraus... klar, daß er hier vom Kreuz nicht oder nicht vorzugsweise im Hinblick auf seinen eigenen zukünftigen Kreuzestod, sondern im Hinblick auf das Symbol des Kreuzeszeichens gesprochen hat, welches in seiner Form die Gliederung jenes Ausspruches, und da durch sie auch der Sinn zum Vorschein kommt, das Weben des Weltgeistes in der Entwickelung des Unendlich-Ewigen in der Endlichkeit und Zeitlichkeit, Gottes unter den Menschen, das wahre ewige Leben, das Heil der Menschheit versinnbildlicht." Weiterhin die Einsetzungsworte werden folgendermaßen erklärt: Vielleicht hatte einer seiner Jünger, etwa der idealistische, schönsinnige Johannes die Aeußerung hingeworfen, es wäre doch schöner, wenn die Menschen leben könnten, ohne zu essen, und die Frage gethan, warum denn das Essen nöthig sei, was es für einen Sinn für den Menschen als Geist habe. Wir leben nicht, um zu essen, mag der Inhalt der Antwort Jesu gewesen sein (vgl. Mt. 6, 25), aber wir essen, um zu leben. Ein brüderlicher Austausch von Kräften und Stoffen geht zwischen allen Einzelgeschöpfen durch die ganze Natur. Alle Wesen verbrüdern sich so, und diese Verbrüderung ist ein göttlicher Lebensproceß,

geschieht in Gott. Alles ist ein Fleisch und ein Blut, und so mag er auch schließlich wie öfter an die concreten Gegenstände, an das, was ihm gerade vor Augen lag, seine Lehren anknüpfend, auf dem Gipfel des Gesprächs das Brod erhebend und den Becher ergreifend oder auf Brod und Wein hindeutend, freudig begeistert gesprochen haben: „Dies ist mein Fleisch, dies ist mein Blut." Endlich das Vaterunser wird aus absichtlichem Gegensatz zum Dekalog erklärt, indem seine Lucanische Fassung einschließlich der Doxologie als echt und ursprünglich gilt. Und Matthes wundert sich noch, daß all dies den bisherigen Erklärern so ganz entgehen konnte? — Wir können nach diesen Beispielen über die anderen drei Theile schneller hinweggehen. Gelegentlich des Charakters Jesu erörtert der Verf. nochmals, wie schon in der Einleitung, seine äußere Erscheinung und sucht zu zeigen, daß das dem Werke vorgedruckte, angebliche Christusbild aus den Katakomben von San Calisto in Rom geschichtlich sei. Sodann bespricht er Jesu Verhältniß zu den Frauen seines Gefolges: „man würde den Geist dieser Gesellschaft verkennen, auch gegenüber den Quellen zu weit gehen, wenn man diese Begleitung als einen freiwilligen Harem auffassen wollte, der sich ihm zur Verfügung gestellt, obwohl dies für orientalische Verhältnisse, zumal nach dem vielgepriesenen Beispiele Salomo's, nicht anstößig gewesen wäre. Doch liegt es sehr nahe, zu vermuthen, daß eine von ihnen, und das Meiste spricht für Maria von Magdala (bezw. Bethanien), eine sehr leidenschaftliche, in ihn verliebte Person, der er, wie es in der Sprache der Zeit heißt: „sieben Dämonen" vertrieben, d. h. die er von der Hysterie geheilt hatte, ihm die Stelle der Frau vertreten, auch in sinnlichem Umgange ... Angenommen, er hätte, wie wir es von Rafael, wie wir es von Goethe wissen, im Laufe seiner Entwickelung mit mehreren Frauen intimen Umgang gehabt, wer wollte ihm daraus einen Vorwurf machen?" Hier zeigt sich wohl am deutlichsten, eine wie fragwürdige Figur der ideale Christus ist, nach dem hier die Geschichte factisch gefälscht wird. Immerhin bietet gerade das jetzt folgende manche beachtenswerthe Ausführung, während sich dagegen der dritte Theil nach des Verf.'s eigener Aussage fast ganz an bekannte Vorgänger anschließt. Er erzählt das Leben Jesu in Form einer Evangelienharmonie, wie sie nun einmal unmöglich ist. Endlich die Nachwirkung hat ihre Wurzel im Auferstehungsglauben, der aus Visionen abgeleitet wird (dabei S. 352 eine neue Erklärung des leeren Grabes). Von den vier Stämmen wird auch das Urchristenthum vielfach falsch beurtheilt und der Protestantismus nirgends seinem eigentlichen Wesen nach geschildert. Die unsichtbare Kirche findet M. bei Tolstoi, von Egidy, Schrempf, von Wächter und den Christlich-Socialen; außerdem hofft er auf Kaiser Wilhelm II. — Liegen diese Schlußbetrachtungen schon dem eigentlichen Thema des Buches zu fern, um hier beurtheilt zu werden, so ist doch auch sein nächster Zweck, trotz aller guten Absichten und Ansätze, die hier nochmals anerkannt werden sollen, schlechterdings nicht erreicht worden. Das volksthümliche und zugleich wissenschaftliche Leben Jesu bleibt noch zu schreiben; aber zunächst ist die Zeit dafür noch längst nicht gekommen. C. C.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 47.

Inh.: Advent. — Der Herr aller Zeiten. — Der neueste Duellerlaß des preußischen Kriegeministers. — Kalenderliteratur des Jahres 1898. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: Adventsstimmung. — Liberale Theologie. 1. — Kirchenregimentliche Willkür in Preußen. 2. — Eine Katechismusauslegung. — Trilby.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: Wilh. Schmidt, ethische Fragen. — Zehnpfund, der neueste Vorstoß gegen die moderne Pentateuchkritik. — D. Schwarz, Pelagianismus, Augustinismus und Semipelagianismus. — Franz Schnedermann, zur kirchlichen Beurtheilung der Renaissance.

Protestantische Monatshefte. Hrsg. von J. Websky. 1. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: Joh. Cropp, zur Erinnerung an Richard Rothe. 1. — Herm. Lüdemann, Erkenntnißtheorie und Theologie. 7. — Wilhelm Hönig, Wissenschaft und Kirche.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 46/47.

Inh.: (46.) Graf Campello und sein Werk. — (46/47.) Der Ultramontanismus, sein Wesen und seine Bekämpfung. — Aktenstücke, die Altkatholiken besonders in Bayern und Preußen betr.

Theologische Rundschau. Hrsg. v. W. Bousset. 1. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: A. Meyer, die neueren Arbeiten über die Offenbarung Johannis (1892—1897). 1. — J. Meinhold, Geschichte Israels. — A. Baur, Religionsphilosophie. — E. W. Mayer, Apologetik. — H. Bassermann, Homiletik. — E. Teichmann, Predigtliteratur.

Philosophie.

Pfleiderer, Edmund, **Sokrates und Plato.** Tübingen, 1896. Laupp. (XIV, 921 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Der Verf. des vorliegenden umfangreichen und bedeutungsvollen Werkes äußert selbst in dem Vorwort das Bedenken, ob nach den zahllosen Arbeiten über Sokrates und Platon noch etwas Neues über eben diese zu Tage gefördert werden könne. Er beruhigt sich mit dem Bewußtsein, daß seine Schrift allerdings von grundsätzlich und weitertragend neuen Gesichtspuncten unternommen und sicher durchgeführt sei. Das Neue für Platon ist, wie es Pfleiderer selbst bestimmt, zunächst formal, dann material. Was das Erste anlangt, so kommt der Verf. zu dem Ergebniß, daß die schriftstellerische Thätigkeit Platon's dessen eigene Entwickelung darstelle und nicht etwa einen architektonisch wohlbedachten Plan zur Ausführung bringe. Hierbei wäre nun nichts Neues; denn die genetische Auffassung von der Entstehung der Platonischen Schriften ist längst, namentlich von Hermann, aufgebracht und seitdem in verschiedenster Art durchgeführt worden. Da kommt etwas Anderes bei Platon hinzu, was freilich auch nicht ganz neu ist: die Ansicht, daß die Platonische Republik aus mehreren Schriften bestehe, die zu verschiedenen Zeiten entstanden seien. Die Auflösung der Republik in diese Theile sei aber nöthig, und hiermit ist, soweit wir sehen, Specifisches bei Pfleiderer berührt, zu einer richtigen Aufstellung der verschiedenen Perioden in der Schriftstellerei Platon's. Der Verf. hatte diese Ansichten früher schon in seiner Schrift: „Zur Lösung der Platonischen Frage" 1888 kürzer vorgetragen, damit aber nicht viel Anklang gefunden. Er scheidet drei Theile in der Republik, in denen von einander verschiedene Standpuncte vertreten sein sollen, und drei Perioden in der Entwickelung und schriftstellerischen Thätigkeit Platon's, die aber nicht mit der Entstehung der Theilschriften, aus denen schließlich das Ganze der Republik zusammengesetzt wurde, zeitlich durchaus stimmen. In der ersten Periode soll sich Fortbildung des ganzen Sokratismus finden, womit ein gewisser Realismus verbunden sei. Hierher gehören die Anfangsdialoge, Lysis, Laches, Charmides, gipfelnd im Protagoras, dann von der Republik Buch 1—5, 471 C und Buch 8 und 9, worin die Staatslehre in ihrer sokratisch-realistischen Form vorgetragen wird. Anschließen sollen sich hieran gleichsam als Abschied des treuen Sokratikers wegen des Mißerfolgs aller Besserungsvorschläge: Apologie, Kriton, Euthyphron. Es folgt die Periode der Abwendung von dem Diesseitrealen, besonders von dem Politischen, und das Sichhingeben an idealistische Gedankenarbeit über das Jenseits der Dinge und die Seele. Diesen Standpunct vertreten in allmählicher Entwickelung Gorgias, Menon, Phaidros, Republik Buch 10, dann Theätet, Kratylos, Sophista, Euthydemos,

Politikos, Parmenides; schließlich zeigt sich in Republik 5, 471 C, bis 7, und im Phaidon langsam der Abstieg aus der zweiten in die dritte Periode, welche letztere gebildet wird durch den Compromiß zwischen dem Idealen und Realen, durch die Synthese. Die Compromißdialoge, eingeführt durch das Symposion, in welchem die Persönlichkeit des Sokrates wieder eingreift und voll zur Geltung kommt, sollen sein Philebos, Timaios, Kritias und die Gesetze. In diese Zeit setzt Pfl. auch die Gesammtredaction der Republik. — Wir sehen, äußere Anhaltspuncte, auch sprachliche, sind hier nicht das Entscheidende für Aufstellung der Reihenfolge der Dialoge, sondern innere Momente sind es: auf „Inhalt, Geist und Ton" der einzelnen Schriften kommt es an, um ihnen ihre Stellung anzuweisen. — Daß die ganze Ordnung eine Hypothese im großen Stil ist, die auf Gewißheit nicht Anspruch erhebt, erkennt P. bereitwilligst an. Allein, so frägt er mit vollem Recht, sind die zahllosen anderen Versuche, die Platonischen Schriften zu ordnen, mehr als Hypothesen? Im Ganzen sind die Aufstellungen P.'s wenigstens sehr der Beachtung werth; daß der Inhalt der Dialoge in der Regel das Hauptmerkmal für die Zeit ihrer Abfassung bilden muß, davon sind wir stets überzeugt gewesen, wenn dabei der subjectiven Auffassung auch Spielraum bleibt. Aber wie steht es mit den übrigen Kriterien? Man denke nur an den Streit über Theätet!

Hiermit haben wir die neuen Aufstellungen Pfl.'s in materialer Hinsicht schon berührt: Er sucht die Hauptbedeutung Platon's nicht mehr, wie das gewöhnlich bisher geschah, in der „Lehre von den weltentrückten Ideen des Jenseits", sondern in der „immanent ethischen Staats- und Gesellschaftsreform", die er in treuer Nachfolge seines Lehrers Sokrates angestrebt haben soll, dessen Hauptabsicht Pfl. eben auch findet in der Hebung und Heilung des dahinsiechenden Staates durch die klärende Macht des Gedankens. Es ist so der Versuch gemacht, den Schwerpunct nicht allein bei Platon, sondern auch bei Sokrates aus dem Ideologisch-Logischen in das Politisch- und Socialreformatorische zu legen, ein Versuch, der in der Weise Pfl.'s noch nicht für beide durchgeführt war. So ist es natürlich, daß Platon's Politik noch mehr als sonst für das Verständniß und die Darstellung der Platonischen Lehre in ihrer Entwickelung herangezogen wird, und daß auch die späten Gesetze als Urkunde für den Compromiß zwischen der idealistischen Richtung zum Jenseits und der realistischen Stellung im Diesseits eingehend besprochen und in ihrer Bedeutung mehr, als es sonst zu geschehen pflegt, gewürdigt werden. Sie sind eben für Pfl. eine völlig unentbehrliche staatliche Vermittelungsschrift in Platon's dritter Periode und werden von ihm als Abschluß des Ringes der staatsreformatorischen Gedanken und überhaupt der schriftstellerischen Lebensarbeit betrachtet und auf mehr als 200 Seiten behandelt, indem Pfl. auch noch in einem Anhang zu der Erörterung über die Gesetze nach dem Vorgange Teichmüller's zu erweisen sucht, daß Platon sich in Buch 9—12 der Gesetze persönlich mit Aristoteles betreffs dessen Nikomachischer Ethik auseinander gesetzt habe. Ganz abgesehen von der Sicherheit oder Unsicherheit der in diesem Anhange aufgestellten Ansichten, abgesehen ferner von der werthvollen Schlußbetrachtung des Anhangs über das Verhältniß Platon's zu Aristoteles überhaupt, und der Stellung, welche Pfl. den Gesetzen anweist, hat die ausführliche Behandlung dieser Schrift ihren Werth für sich, und wir möchten mit Pfl. wünschen, daß durch seine eingehende Darstellung diesem immer noch etwas vernachlässigten Werke etwas mehr zu seinem Rechte verholfen werde. — Das ganze Buch P.'s ist lebendig mit großer und einnehmender Wärme für die Sache geschrieben, sogar manche drastische Ausdrücke und Wendungen, die aber meist sehr bezeichnend sind, finden sich. Die Polemik gegen Anderer Ansichten tritt nicht hervor, dagegen wird öfter auf gegenwärtige Fragen und Verhältnisse Bezug genommen, ohne Störung für den Lauf der Darstellung, so daß man sieht, wie weder Sokrates noch Platon durchaus überwunden sind. Was die Eintheilung des Ganzen betrifft, so bemerken wir noch, daß Sokrates selbstverständlich den weit kürzeren Theil des Werkes einnimmt, von 921 Seiten nur 108. Für Kenntniß und Darstellung der Sokratischen Lehre bevorzugt Pfl. den „apologetisch verfahrenden Berichterstatter" Xenophon mit Recht vor dem „freien Verwerther und Fortbildner" Platon. Trotzdem sieht er in Platon, namentlich was dessen Staatsreformgedanken anlangt, mehr als bisher üblich, den „echten und gerechten Sokratiker, ja Doppelgänger des Meisters". — Wenn wir uns von der Wahrheit des sachlichen Hauptgedankens im Werke auch nicht haben überzeugen können, da wir von der hergebrachten Auffassung der Hauptlehre Platon's, durch die er auch seine vorzügliche Bedeutung und Wirkung in der Entwickelung der Philosophie hat, nicht loszumachen im Stande sind, ebenso wenig wie wir bei Sokrates das Socialpolitische als die Hauptsache zu betrachten vermögen, so geben wir doch bereitwillig zu, daß bei Meister und Schüler die von P. hervorgehobenen Puncte mehr in den Vordergrund treten müssen, als es zu geschehen pflegt. Wir zollen dem Verf. alle Anerkennung für die Durchführung seiner Ansichten und sind überzeugt, daß jeder Verehrer der alten Philosophie, der ohne Vorurtheil an das Werk herangeht, sich durch dasselbe angezogen, angeregt und, wenn er auch zu manchem Widerspruch Veranlassung findet, belehrt fühlen wird.

Zeitschrift für Philosophie u. philos. Kritik. Hrsg. von R. Falckenberg. N. F. 111. Band. 1. Heft.

Inh.: Joh. Volkelt, das Recht des Individualismus. — Ldw. Busse, die Bedeutung der Metaphysik für die Philosophie und die Theologie. — C. Lülmann, Leibniz' Anschauung vom Christenthum. — E. Pfennigsdorf, Bewußtsein und Erkenntniß. — J. Golling, L. Campbell über Platon's Sprachgebrauch im Sophistes und Politicus.

Geschichte.

v. Mueller, Oberst a. D., **Deutsche Erbfehler** und ihr Einfluß auf die Geschicke des Deutschen Volkes. Erster Band. M. 1 Karte. Basel, 1897. Perthes. (VIII, 376 S. Gr. 8.) ℳ 6.

So wohlgemeint das Buch ist, so wenig befriedigt es doch. Um nachzuweisen, wie die oft schon gerügten Erbfehler der Deutschen, namentlich ihre Zwietracht, ihr Mangel an Treue gegen ihr Volksthum ihre Geschicke beeinflußt haben, hält es der Verf. für nothwendig, gleichzeitig eine Geschichte des deutschen Volkes in ihren großen Zügen zu geben, darüber vergißt er aber ganz seinen ursprünglichen Vorsatz, sein eigentliches Thema, und ergeht sich schrankenlos in einer ausführlichen Wiedergabe der allgemein deutschen Geschichte, die jedes individuellen Gepräges entbehrt und einfach wiederholt, was zu vielen Malen von Anderen schon besser dargestellt worden ist, ja sich selbst in Abschweifungen ergeht, deren Zusammenhang mit dem eigentlichen Zwecke des Buches zu errathen jedem Lehrer schwer fallen wird. Wer würde wohl hier bei Erwähnung des Christenthums einen langen Excurs nicht nur über dessen innere Entwickelung, sondern auch über das Judenthum erwarten? Selbständige Quellenforschung ist dem Verf. nicht abzuverlangen, sie liegt nicht im Bereiche seiner selbstgestellten Aufgabe, aber auch in der Benutzung abgeleiteter Quellen, das will sagen der neueren geschichtlichen Literatur, steht er nicht immer auf der Höhe der Zeit, sonst würden die Cimbern bei ihm nicht immer noch von den Alpen herunter in die Poebene auf ihren Schilden Schlitten fahren und sich in der Schlacht mit Stricken aneinander binden, und Thusnelda's Sohn sollte auch nicht „vielleicht" als Gladiator gestorben sein. Zudem hat er sich gar nicht die Frage gestellt, ob es denn Aufgabe, oberste Aufgabe der Geschichte

ist, Lob und Tadel zu spenden. Auf diesen Standtpunct aber stellt er sich, wo immer es geht, indem er an die Thatsachen den Zollstab der Moral oder der Zweckmäßigkeit legt: Ariovist bekommt z. B. eine schlechte Censur, weil er nach seiner Niederlage geflohen ist. Hätte der Verf. seine, wie gesagt, wohlgemeinte Absicht erreichen wollen, so durfte er keine deutsche Geschichte, sondern nur eine Betrachtung derselben unter Voraussetzung ihrer Bekanntschaft bei dem Leser schreiben. Sein erster Band reicht bis zur Sarazenenschlacht von 732; wenn er nun auch erklärt, der Jugend der Germanen einen weiteren Raum gewidmet zu haben, als dies für den weiteren Verlauf der Fall sein werde, wie viele Bände würde er trotzdem bei seinem Verfahren brauchen, um bis auf die Gegenwart zu gelangen?

F.

Monumenta Germaniae historica edidit societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi. Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI. et XII. conscripti tom. III. Hannover, 1897. Hahn. (VIII, 775 S. 4.)

Mit diesem III. Bande ist das große Unternehmen abgeschlossen. Kann er sich freilich, was die Bedeutsamkeit seines Inhaltes betrifft, nicht mit dem vorhergehenden und namentlich dem ersten messen, so giebt er doch auch bisher unedirtes und nicht unwichtiges Material, dessen Bearbeitung Sackur, Wattenbach, Dietrich, Dümmler und Böhmer zu verdanken ist, welcher letztere auch die sehr brauchbaren Indices verfaßt hat. Die Praefatio betont übrigens, daß bei Auffindung neuer Schriften vielleicht noch ein Nachtragsband erwartet werden dürfte, und es wird dabei auch speciell auf Fragmente von Algeri Leodiensis de misericordia et iustitia hingewiesen. Mit solchen Bruchstücken eines wenn auch unkritisch, so doch immerhin gedruckten Werkes ist aber wenig geholfen. Viel zweckmäßiger wäre es, wenn die Arbeit den Canones-Sammlungen des Anselmus, Polycarpus, Deusdedit zugewendet würde. Von diesen ist der letztere freilich von Martinucci herausgegeben worden, aber, wie bekannt ist, ganz unzulänglich; Anselmus aber harrt noch immer der Edition. Welchen Einfluß diese Sammlungen auf die Ausgestaltung der Gregorianischen Tendenzen ausgeübt haben, ist unbestritten. Ihre Kenntniß ist unumgänglich für die Würdigung der in den drei Bänden behandelten Epoche. Die längere Zeit gehegte Hoffnung, daß von kanonistischer Seite eine Edition der angeführten Sammlungen erfolgen werde, scheint jetzt aufgegeben werden zu müssen. In der That kann auch ein Privatmann kaum die handschriftlichen Untersuchungen vornehmen, die erforderlich sind, und er würde kaum einen Verleger finden. Der Einwand, daß diese Wünsche außerhalb des Programms der Monumenta Germaniae liegen, verschlägt nicht, seitdem die Ausgabe der Briefe Gregor's I begonnen ist, und auch der jetzt edierte Band enthält Stücke, die sich auf den deutschen Investiturstreit und auf Deutschland nicht direct beziehen. Also gestatten wir uns mit unserem Danke für die jetzt gebotene Gabe, den obigen Wunsch der Direction des großen Unternehmens angelegentlich ans Herz zu legen.

Haupt, Dr. Hermann, Oberbibliothekar, **Beiträge zur Reformationsgeschichte der Reichsstadt Worms.** Zwei Flugschriften aus den Jahren 1523 und 1524. Gießen, 1897. Ricker. (XXVI, 31 S. 4.) ℳ 2.

Es ist eine naheliegende Frage für Jeden, der sich mit den Anfängen der deutschen Reformation beschäftigt, wie sich diese vor Allem in der Bürgerschaft entwickelt hat, die in ihren Mauern den Reformator in den entscheidungsvollsten Tagen seines Lebens beherbergte; welche Nachwirkung von seiner Persönlichkeit und Lehre nach jener heroischen Scene auf ihrem Bischofshofe bei den Wormser Bürgern hinterblieben ist. Da ist es nun aber viel leichter, an der Hand der Zeichnungen des braven Zimmermeisters Peter Hamann aus dem 17. Jahrh. sich ein Bild zu machen von den längst verschwundenen Localitäten, wo Luther „vor Kaiser und Reich stand“, die Mauern und Straßen der 1689 zerstörten Stadt wieder erstehen zu lassen, als die Insassen nach ihrer anfänglichen Stellung zur Reformation wieder zu beleben. — Der Verf. hat sich nun das Verdienst erworben, den (textlich wie typographisch gleich vorzüglichen) Neuabdruck zweier bisher theils der Herkunft, theils dem Druckort nach nicht richtig eingeordneter Flugschriften mit einer Geschichte der Anfänge der Reformation in Worms einzuleiten, die auf eine nahezu vollständige Heranziehung des gedruckten Materials sich gründet und in zutreffender Weise an die vorausgehenden Kämpfe der Stadt gegen die bischöfliche Gewalt wie gegen die wirthschaftlichen Privilegien des Klerus, sowie an frühere religiöse Bewegungen angeknüpft wird. Wie schwierig es ist, über den schon bekannten Stoff hinaus aus den Archiven etwas für die Charakteristik der Personen und Gruppen zu gewinnen, hat Ref. selbst erfahren, da es nicht gelang, für die Neubearbeitung der Aleanderdepeschen die Persönlichkeit des einzigen Wormser Klerikers festzustellen, mit dem der Nuntius nachweislich verkehrt hat und zwar in einem für die Wirkung der lutherischen Lehre charakteristischen Falle. Man wüßte gern, wie weit der eingesessene Klerus selbst sich am Abfall betheiligt hat, worauf besonders die Klage des Andreasstiftes von 1527 hindeutet. Hier dürfen wir uns vielleicht aus den vom Herrn Pfarrer M. Glaser-Bayerfeld im Vaticanischen Archiv gesammelten Regesten über das Bisthum Worms, die der historische Verein der Rheinpfalz veröffentlichen wird, noch manchen Gewinn versprechen, so besonders über die Person des Hauptgegners der Lutherischen, des Dompredigers Zangenried und der juristischen Beiräthe des Bischofs: so hätte der Generalvicar Joh. Vigilius (Wacker), der ehemalige Professor der Jurisprudenz und joviale Humanistenwirth von Heidelberg wohl nicht ohne Weiteres als „glaubenseifriger“ Vorkämpfer der alten Kirche charakterisiert werden dürfen. Er scheint doch, wie Aleander's Schreiben an ihn beweist, zunächst sich nach Möglichkeit gedrückt und gewunden zu haben; dann mußte er wohl seiner schönen Pfründe wegen thun, was seines Amtes war, aber er war ein alter Herr, der auch in wissenschaftlicher Hinsicht nie literarisch hervorgetreten ist; wann ist er eigentlich gestorben? Im Uebrigen hat Ref. gegen des Verf.'s Darstellung der Entstehung jener ältesten evangelischen Gemeinde (vor dem Bauernkrieg und der Wiedertäuferei) nur das von ihm an anderer Stelle näher begründete Bedenken geltend zu machen, daß der Umfang und die sociale Bedeutung des Kreises, aus dem 1524 der „Trostbrief“ an die gefangenen Glaubensgenossen mit seinen „asketischen und weltflüchtigen Tendenzen“ hervorging, überschätzt sein dürfte, besonders was die Betheiligung der regierenden Classen, des Stadtregiments selbst angeht; die hier gegen das sittliche Leben der Wormser und Mainzer Prälaten und Junker erhobenen Anklagen (S. VI—IX, XVII) würde man gern greifbar belegt sehen. Zu der Schrift von 1523, einer scharfen Vertheidigung des ersten in die Ehe getretenen Wormser Prädicanten gegen das Vorgehen des geistlichen Gerichts, möchten wir noch die Thatsache verzeichnen, daß 1524 der Frankfurter Priester Nic. Karben seine Ehe durch den Wormser Pfarrer Ulrich Preu vollziehen ließ (Kapp, Kleine Nachlese II, 621 fg.).

P. K—ff.

Briefe an Bunsen von römischen Cardinälen und Prälaten, deutschen Bischöfen und anderen Katholiken aus den Jahren 1818 bis 1837 mit Erläuterungen hrsg. von Fr. Heinr. **Reusch.** Leipzig, 1897. Jansa. (XLIII, 253 S. 8.)

Das hier im Original und, soweit dies in fremder Sprache abgefaßt ist, auch in deutscher Uebersetzung mitgetheilte Briefmaterial ist schon in der früheren Zeit durch Nippold wissenschaftlich ausgebeutet, ja zum Theil auch schon vielfach publiciert worden. Dennoch ist die jetzt durch Nippold und Reusch erfolgte

Sammlung zu billigen. Nicht bloß weil sie auf die Persönlichkeit Bunsen's mannigfaches Licht wirft, sondern weil sie auch das kirchliche Leben der Epoche illustriert. Die Einleitung und die erläuternden Bemerkungen sind von Reusch, also von sachverständigster Seite abgefaßt. Bezüglich der Frage der gemischten Ehen würde auch die Schrift von Friedberg, Preußische Kirchenpolitik unter Friedrich Wilhelm IV (Leipzig, 1882) noch erläuterndes Material dargeboten haben.

Hoenig, Fritz, Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870. 5. Band. Mit 5 Kartenbeilagen. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (XII, 255 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Die entscheidenden Tage von Orleans im Herbst 1870. 3. Theil. Die Auflösung des französischen Heeres vor Orleans (der 3. Dezember 1870).

In der bekannten Gründlichkeit, welche der Verf. in allen seinen kriegsgeschichtlichen Werken gezeigt hat, gelangt im fünften Band die Auflösung des französischen Heeres vor Orléans (3. December 1870) zur beachtenswerthen Darstellung. Absichtlich ist für die Kämpfe an diesem Tage die sonst gebräuchliche Bezeichnung „Schlacht bei Orléans" vermieden worden, da die einzelnen taktischen Handlungen ohne Verbindung unter sich standen und der Einheitlichkeit entbehrten. Als Hauptquelle diente das amtliche französische Werk „Actes du Gouvernement de la Défense nationale du 4 septembre 1870 au 8 février 1871", welches für die Geschichtsschreibung jenes Zeitabschnitts noch nicht planmäßig benutzt worden ist. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen in der flüchtigen Abfassung und Unvollständigkeit dieser Urkunden, welche zahlreiche Fehler und Irrthümer enthalten, deren Richtigstellung sich der Verf. angelegen sein ließ. Nach einer Schilderung des befestigten Lagers von Orléans und der Auffassung und Thätigkeit der französischen Heeresleitung gelangen die Operationen des 3. preußischen Corps mit den Gefechten bei Santeau-Chilleurs aux Bois, die Ereignisse beim 9. und 10. Armeecorps und die Vorgänge in den beiden Hauptquartieren zur anschaulichen Darstellung und kritischen Besprechung. Der französische Oberbefehlshaber Aurelles de Paladine befand sich am 3. December in einer überaus schwierigen Lage und stand an der Spitze von Truppen, deren Haltung Vieles zu wünschen übrig ließ. Ungleich günstiger lagen die Verhältnisse auf deutscher Seite; trotzdem bedurfte es erheblicher Anstrengungen, um den Feind auf Orléans zurückzuwerfen und die Erfolge der nächsten Tage vorzubereiten. Die Kämpfe am 4. und 5. December werden im 6. Bande zur Darstellung gelangen, der auch die Charakteristik der höheren Führer auf beiden Seiten bringen wird.

Historisches Jahrbuch. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft hrsg. von Jos. Weiß. 18. Band. 4. Heft.

Inh.: Lauchert, der Dominikaner Wigand Wirt und seine Streitigkeiten. — Duhr, der erste Jesuit auf deutschem Boden, insbesondere seine Wirksamkeit in Köln. — Weiß, der Streit über den Ursprung des Siebenjähr. Krieges. 2.

Beiträge zur Culturgeschichte. Hrsg. von G. Steinhausen. 1. Heft.

Inh.: John Meier, der hallische Studentenaufstand vom Jahre 1723. — Carl Schüddekopf, ein Scherzgedicht auf die Einweihung der Universität Halle.

Forschungen zur Geschichte Bayerns. Hrsg. von K. v. Reinhardstöttner. 4. Bd. 2. Heft.

Inh.: K. v. Reinhardstöttner, Johann Franz von Kohlbrenner.

Deutsche Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft. Hrsg. von G. Seeliger. N. F. 2. Jahrg. Heft 3.

Inh.: F. Rühl, der Ursprung der jüdischen Weltära. — Alcuin Hollaender, der Theologe Matthias Flacius Illyricus in den Jahren 1567—1573. — J. Krebs, Verhandlungen mit Melchior von Hatzfeld über die Zurückführung Karl's II auf den englischen Thron (1649—1650). — H. Ulmann, Preußen, die bewaffnete Meeresneutralität und die Besitznahme Hannovers i. J. 1801. — O. Maßlow, Bibliographie zur deutschen Geschichte.

Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. von M. Braun u. D. Kaufmann. N. F. 5. Jahrg. 14. Heft.

Inh.: M. Rahmer, die hebräischen Traditionen in den Werken des Hieronymus. — M. Weinberg, die Organisation der jüdischen Ortsgemeinden in der talmudischen Zeit. (Forts.) — David Kaufmann, zu den Gedichten R. Isak Bar Scheschet's und R. Simeon b. Zemach Duran's. — M. Grunwald, die hebräischen Frauennamen.

Länder- und Völkerkunde.

Wisotzki, Dr. Emil, Zeitströmungen in der Geographie. Leipzig, 1897. Duncker & Humblot. (X, 467 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Die Geschichte der Geographie beginnt sich mehr und mehr zu regen. Sie wird zeigen, wie die verschiedenen Epochen verschiedene Auffassungen der Wissenschaft verlangten, wie sich diese mit der Zeit verändern mußten, und sie wird die Arbeit unserer Tage unterstützen können, wenn sie nach einer zeitgemäßen, allgemein gültigen Auffassung sucht. Konrad Kretschmer hat das Mittelalter und die Vorgeschichte der Entdeckung Amerikas behandelt, Wisotzki wählt sich die neue Zeit und entwirft ein lebendiges Bild der Entwickelung der Geographie, die anfangs langsam und unstät, bald unter dem Einflusse der politischen und wissenschaftlichen Zeitverhältnisse in immer lebhafterem Drange zu der abschließenden Stellung Carl Ritter's und über sie hinausführt. In neun Abschnitten bespricht der Verf. die Hauptfrage der allgemeinen Erdkunde. Er hat die ganze geographische Literatur der Zeit bis auf ganz vereinzelte Erscheinungen, ein gewaltiges Arbeitsmaterial, herangezogen und gründlich vorgelegt. Jeden seiner Abschnitte pflegt er mit einem langen Zeugenverhör zu beginnen, in dem Alle zu Worte kommen und erst später läßt er einen zusammenfassenden Ueberblick über die hin- und widerwogenden Meinungen folgen. Diese Ueberblicke bilden die Ruhepuncte für den Leser und sie sind namentlich im vierten, fünften und sechsten Abschnitte als scharfgezeichnete Entwickelungsphasen vortrefflich gelungen. Der erste Abschnitt handelt von der Entstehung der Wasserquellen und von der eigenthümlichen Lehre von der Erhabenheit des Meeresspiegels. Man hat das Bild Plato's von dem Auf- und Abwogen der Gewässer durch die Adern, Canäle und Höhlungen der Erde, mit der Blutcirculation im Leibe verglichen, angenommen und im Buchstabenglauben der Zeit, der nicht nur die Theologie beherrschte, verschiedenartig ausgeführt. Die Gegenströmung begann mit anfangs ganz ungenügenden und zu widersprechenden Ergebnissen führenden Versuchen, die Flußwassermengen und die Regenmengen zu berechnen, sie vervollkommneten sich aber nach und nach so, daß sich das Uebermaß der durch Verdunstung erzeugten Wassermengen erweisen ließ. Die zu Beginn der neuen Zeit noch vielfach festgehaltene Ansicht von der Erhebung des Wasserspiegels über das Land hätte sich weiter rückwärts verfolgen lassen bis zu der mittelalterlichen Lehre von der Excentricität der Wassersphäre und zu noch viel älteren, mißverstandenen Ansichten von der Anordnung der Elemente und von der Hydrostatik. W. geht weiter zum Zweck der Geographie und zeigt die klägliche Auffassung der Geographie nach ihrer Nutzbarkeit für andere Wissenschaften, für das Leben und die Politik, für das Verständniß der Zeitung und für die galante Unterhaltung. Polybius und Strabo sind kurz erwähnt, Ref. hätte gern bemerkt gesehen, daß das Nützlichkeitsprincip, die Herabsetzung zur Hülfswissenschaft eben eingeführt wurde durch den Abfall dieser beiden von einer älteren, ganz selbständigen griechischen Geographie, die von den kindlichsten Anfängen ausgehend durch die Behandlung der

**

Fragen nach der Lage, der Gestalt und der Größe der Erde in glänzender Entwickelung bis zu der in jener Zeit freilich noch unerfüllbaren Forderung rein astronomischer Ortsbestimmung für die Nachbildung der Erdoberfläche in projicierten Karten gekommen war. Ihre mit dem Studium des Ptolemäus beginnende Verbreitung und Fortsetzung in der neuen Zeit machte es erst möglich, daß man in unserem Jahrhundert die Geographie auf physische und historische Betrachtung der Erdoberfläche beschränken konnte. In der Lehre vom Zusammenhange der Gebirge tritt die Neigung zu voreiligem aprioristischen Systembau recht zu Tage. In den Gebirgen des Landes und des Meeres fand man ein ursprüngliches Gerüste der Erde, meridionale und parallele Gebirgszüge, auch solche, die sich an die Hauptbreitenkreise der Erde anschließen sollten. Allgemein wurden sie als Wasserscheide betrachtet, so, daß eine hydrographische Karte die orographische einfach ergeben sollte. Es dauerte lange, bis sich der Widerspruch erhob, um nun aber mit Entschiedenheit auf die nächste Nothwendigkeit gründlicher Sammlung und Untersuchung der Thatsachen zu dringen. Das anschließende Capitel über die reine Geographie wird ungemein wichtig. Es handelt sich hier um eine große Zahl ganz verschiedener Definitionen der Wissenschaft, um den Streit zwischen den Vertretern der politischen Geographie und der politischen Eintheilung und der aufkommenden naturwissenschaftlichen Methode und der natürlichen Begrenzung. Die Zeit selbst greift ein. Durch die Kriege der Revolution und des Kaiserreichs wird die alte politische Theilung unfaßbar und die Politik selbst verlangt natürliche Grenzen. Dazu bildet sich an Rousseau anschließend die auf Natur und Entwickelung der Menschennatur fußende pädagogische Wissenschaft und äußert ihren Einfluß nicht nur durch das Vorbildliche ihrer eigenen Entfaltung, sondern auch direct durch ihre Behandlung der Erdkunde. Die objective Wissenschaft siegt. Die zusammenfassende Uebersicht über diesen Kampf bildet den Uebergang zur Würdigung Ritter's, der nun die selbständige Wissenschaft auf sorgfältige Durcharbeitung des Stoffes im Einzelnen mit Vorlegung des kritisch bearbeiteten Quellenmaterials gründete. Mit Benutzung anderer Literatur und aller zerstreuten Bemerkungen Ritter's über seine Auffassungen und sein Ziel zeigt W., wie aus der Forderung, allenthalben den causalen Zusammenhang der Erscheinungen nachzuweisen, die vergleichende Geographie hervorging. Er verfolgt den Zusammenhang des Systems bis zum Schlußsteine. Die in stetiger Entwickelung verlaufende Erdbildung steht in unlösbarer Wechselwirkung mit der Menschengeschichte. Erst mehr, dann bei steigender Cultur weniger abhängig von der Beschaffenheit der Heimath, wirkt der Mensch wieder auf die Erde. Sie ist sein Wohnhaus und Erziehungshaus und wiederum ist das Menschengeschlecht als die Seele des Planeten zu betrachten. Aber nicht nur den Wirkungen der Natur soll man nachgehen, auch das Verhältniß der Erde und des Menschen zum Reiche des Geistes ist zu beachten, und so wird zum idealen Hintergrunde der Verknüpfung der Thatsachen das Gebiet des Glaubens. Mit diesem Abschlusse tritt das System in das Zeichen der Theologie, doch ohne sie, wie es früher geschehen war, als Ersatz für mangelndes Verständniß der Thatsachen zu mißbrauchen. Ein Blick auf die Zeitverhältnisse zeigt die Wirkungen der Revolution und der segensreichen Reaction. Sie führte zu Objectivität, wie in anderen Wissenschaften, so in der Geographie, und an der Hand einer sorgfältigen Vergleichung erweist der Verf. schließlich den maßgebenden Einfluß der Philosophie Schelling's auf das System Ritter's.

Das fünfte Capitel bespricht die verticale Dimension Ritter's, das sechste den Begriff des Continents. Da die Geographie räumliche Betrachtung der Erdoberfläche ist, so ergeben sich für diese Betrachtung zwei maßgebende Dimensionen, die horizontale (geographische) und die verticale (physische). Auf die versucht Ritter die Eintheilung zu gründen, auf die letztere insbesondere die Classificierung der Gebirge. Es folgt eine Darstellung des Streites über die Begriffe Continent, Erdtheil, über die Zahl der Erdtheile, die Stellung der arktischen und antarktischen Gebiete, Australiens und des schwer von Asien zu trennenden Europas. Die verschiedenen Lösungen dieser Frage sind S. 368 in einer Tabelle vereinigt. Ritter's Eingriff ist epochemachend, er wirkt aber nicht abschließend. Er nimmt die fünf Erdtheile an und sucht in ihnen und weiter heruntergehend in den einzelnen Ländern der Erdtheile das Gesetz, nach welchem die Erde als Ganzes, planetarisch in ihrem Verhältnisse zur Sonne oder an sich als Kugel nach den angenommenen Dimensionen ihrer Oberfläche betrachtet, ihre Theile zu Individuen gestaltet. Im Gegensatz zu einer früher von ihm ausgesprochenen legt der Verf. hier eine neue eigene Ansicht vor. Ausgehend von der zusammenhängenden Erhebung des Meeresbodens, der sich nur die Menge kleiner, aus großer Tiefe aufsteigender Inseln entziehen, nimmt er nur einen Continent an, der sich durch Mittelmeere in Erdtheile trennen läßt. Die beiden letzten Abschnitte enthalten die historische Entwickelung der Frage nach der Ostgrenze Europas und die Eintheilung Asiens, die das Ritter'sche System in seiner Anwendung erkennen läßt. B—r.

A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' geogr. Anstalt. Hrsg. von A. Supan. 43. Band. XI.

Inh.: A. Oberhummer, Bericht über eine Reise in Syrien und Kleinasien. (Mit Karte.) — Leo Frobenius, der westafrikanische Culturkreis. (Schl.) — F. Thieß, das Gouvernement Jakutsk in Ostsibirien. — Graphischer Monatsbericht.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 19/20.

Inh.: (19.) Seger, figürliche Darstellungen auf schlesischen Grabgefäßen der Hallstattzeit. (Mit Abb.) — Gessert, der Seewind Deutsch-Südwestafrikas und seine Folgen. — Grabowsky, die Technik der Uramerikaner bei der Bearbeitung der Steine. (Mit Abb.) — Förster, das deutsch-französische Grenzabkommen in Togo. (Mit Karte.) — (20.) Carlsen, Benin und Guinea und seine räthselhaften Bronzen. (Mit Abb.) — Krause, Vegetationsskizze des russischen Gouvernements Poltawa. — Nordenskiölds Süßwasserbohrungen in hartem krystallinischem Gestein. — Die periodische Wiederkehr kalter und warmer Sommerwetter.

Correspondenzblatt des Vereins f. siebenbürgische Landeskunde. Red. von A. Schullerus. 20. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: A. Schullerus, kleine Studien zur siebenbürg.-deutschen Literaturgeschichte. 3. Ein Einwanderungsdrama aus dem Anfang des 19. Jahrh.'s. — Ambröden län. — G. Kisch, zur „Festgabe der Stadt Bistritz".

Naturwissenschaften.

Riecke, Ed., **Die Principien der Physik** und der Kreis ihrer Anwendung. Göttingen, 1897. Vandenhoeck & Ruprecht. (40 S. Gr. 8.) ℳ 3.

(Festrede im Namen der Georg-Augusts-Universität zur Akademischen Preisvertheilung am 11. Juni 1897.)

Eine Festrede kann ein so weitschichtiges Thema nur ganz andeutungsweise behandeln, noch dazu, wenn es ein Doppelthema ist, wie im vorliegenden Falle. Der erste Theil der Rede behandelt die theoretischen Hilfsmittel des Physikers. Die fundamentalen Principien, die älteren von Galilei und Newton und die neueren, vor allem das Energieprincip und das Princip der kleinsten Wirkung, werden ganz ansprechend dargestellt; auch der Gegensatz der Methoden, der Methode der Energetik und der Methode der mechanischen Bilder wird gestreift. — Der zweite Theil greift einige Probleme heraus, Spectralanalyse, physikalische Chemie, Maschinenlehre und die physikalischen Fragen des pflanzlichen und thierischen Mechanismus werden in Kürze angedeutet. Zum Schluß kommt der Verf. noch einmal

auf den Gegensatz der Methoden zu sprechen und wendet sich dabei mit einigen Bemerkungen gegen die Kirchhoff'sche Formulierung der Aufgabe der Mechanik, die berühmt geworden ist vor allem durch den Widerspruch, den sie erfahren hat. Doch scheinen dem Ref. auch die hier vorgebrachten Einwände auf einem Mißverständniß der Kirchhoff'schen Behauptung zu beruhen; ein solches liegt bereits in der Art, wie der Kirchhoff'sche Satz citiert wird. Kirchhoff hat die Aufgabe der Mechanik nicht dahin bestimmt, die in der Natur vor sich gehenden Bewegungen zu beschreiben, sondern sie vollständig und auf die einfachste Weise zu beschreiben. Schon der Druck deutet in dem Kirchhoff'schen Werke an, daß Kirchhoff den Schwerpunct seiner Definition auf die beiden Bestimmungen „vollständig" und „auf die einfachste Weise" legt; Riecke läßt die beiden Bestimmungen fort. Gerade in ihnen scheint dem Ref. das enthalten zu sein, was „über die Beschreibung im gewöhnlichen Sinne des Wortes hinausgreift" und das eigentlich theoretische Moment in der Wissenschaft ausmacht. W. K.

Thompson, Silvanus P., Prof., **Elementare Vorlesungen über Elektricität und Magnetismus.** Autoris. deutsche Uebersetzung von Dr. A. Himstedt. Zweite Auflage. Mit 283 Textabb. Tübingen, 1897. Laupp. (VIII, 604 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Ein Buch von reichem Inhalt liegt hier vor uns. Von den einfachsten Grundlehren der Elektricität ausgehend, versucht der Verf. mit nur elementaren Hilfsmitteln bis zu den jüngsten Errungenschaften der Wissenschaft zu führen. In der Form von 56 Vorlesungen zeigt uns der Verf. zunächst die Grunderscheinungen der Reibungselektricität, dann des Magnetismus und endlich der elektrischen Ströme. An diesen vorbereitenden ersten Theil schließt sich im zweiten Theil eine eingehende Untersuchung dieser Erscheinungen an; besonders eingehend und klar ist an den Eingang eine Entwickelung der Potentialtheorie gestellt. Das vom Elektromagnetismus handelnde Capitel enthält zugleich die Behandlung des magnetischen Potentials, des Diamagnetismus, des magnetischen Kreises und Aehnliches. Die elektrischen Maßmethoden, Thermoelektricität, Erzeugung von Wärme, Licht und Arbeit durch den elektrischen Strom, Selbstinduction und allerhand praktische Anwendungen der Elektricität bilden die Gegenstände der folgenden Abschnitte, während den Beschluß die Lehre von den elektrischen Wellen macht, an die sich eine Darstellung der elektromagnetischen Lichttheorie schließt. Bei dem weiten Gebiete, das demnach das Buch umfaßt, ist es erklärlich, daß nicht alle Theile gleich ausführlich behandelt sind. Allzu dürftig bedacht ist jedenfalls die Elektrochemie, die mit Einschluß der Galvanoplastik und der Accumulatoren auf nur 13 Seiten untergebracht ist, dagegen ist die Aufführung der elektrischen und magnetischen Maßmethode eine anerkennenswerth reichliche, wenn auch die Ausführung natürlich nur in Umrissen erfolgen konnte. Ebenso werden Vielen, die sich erst in das Operieren mit elektrischen Begriffen einarbeiten wollen, die klaren und ausführlichen Darstellungen der elektrischen und magnetischen Einheiten, sowie die Zusammenstellung der Dimensionen elektrischer Größen willkommen sein. Es fehlt freilich auch nicht an Stellen, an denen man mit dem Verf. nicht übereinstimmen kann; ein Satz wie: „Eine große Leydener Flasche giebt einen stärkeren Schlag, als eine kleinere" muß in dem unerfahrenen Leser zunächst gerade die verkehrte Vorstellung wecken, denn er denkt dabei zunächst an gleiche Elektricitätsmengen. Auch der Satz: „diejenige Elektricitätsmenge, welche durch einen Kraftkanal hindurch überführt wird, nennt Maxwell die Verschiebung" ist nicht correct, da die Maxwell'sche Verschiebung nur eine Function der Elektricitätsmenge, nicht aber diese selbst ist. Mancherlei andere Mängel sind aber wohl dem Uebersetzer zuzuschreiben. So stellt z. B. „Spat" heute keinen Ausdruck mehr für ein einzelnes Mineral dar, während es der Uebersetzer doch dafür anbietet. Ferner ist es nicht wahr, daß man im Deutschen „den Namen Elektricität auch zur Bezeichnung derjenigen Wissenschaft braucht, welche von den elektrischen Erscheinungen und Theorien handelt"; ebenso steht es mit „dem Theil der Wissenschaft, den man Piezo-Elektricität nennt" (S. 82). Auch ist es wohl nicht zu billigen, wenn es heißt, daß man die Wärmeeinheit „bisweilen" Calorie, oder die Linien, welche die Richtung der elektrischen Kräfte angeben, „bisweilen" Kraftlinien nenne. Kann man eine Metallschiene, die auf zwei stromführenden Drähten gleitet, ein „Gleitholz" nennen? Steht bei einer elektrischen Klingel der Magnetismus des Elektromagneten nur „unter der Controle" des Stromes? Es ist ferner doch wohl unnöthig, durch eine besondere Anmerkung (die für den englischen Leser wahrscheinlich nöthig war) eine Erklärung zu bringen, was ein „stress" sei, da doch der Ausdruck in Deutschland gar nicht gebraucht wird; es lassen sich derartige Dinge noch eine ganze Anzahl zusammenstellen. Zum Glück sind sie aber so verstreut im Buche, daß ein aufmerksamer Leser sie wohl meist selbst wird finden und verbessern können. Zum Schluß mag noch darauf hingewiesen sein, daß der Röntgen'schen Entdeckung gar nicht gedacht ist; nur der Uebersetzer hat in einer Anmerkung auf sie aufmerksam gemacht. Die Erklärung findet sich wohl einfach darin, daß der Autor fast ausschließlich aus englischen Quellen geschöpft hat. Hffm.

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band, Nr. 22.

Inh.: Frenzel, neue und wenig bekannte Süßwasserprotisten. — Freidenfelt, das centrale Nervensystem von Anodonta. — Duncker, Korrelationsstudien an den Strahlzahlen einiger Flossen von Acerina cernua L. (Schl.)

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Dsk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: Kohl, die Protoplasmaverbindungen der Spaltöffnungsschließzellen und der Moosblattzellen. — Bargagli, notizie intorno ad alcuni erbari che si conservano nel R. Istituto tecnico Galileo Galilei in Firenze.

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 545.

Inh.: Mesnil, note sur un capitellien noveau (Capitellides n. gen., Giardi n. sp.). — Masterman, on the »Notochord« of Cephalodiscus. — Zykoff, Beiträge zur Turbellarienfauna der Umgegend von Moskau. — v. Erlanger u. Lauterborn, über die ersten Entwickelungsvorgänge im parthenogenetischen und befruchteten Räderthierei (Asplanchna priodonta).

Zeitschrift für den physikal. u. chem. Unterricht. Hrsg. von F. Poske. 10. Jahrg. 6. Heft.

Inh.: F. Poske, der Physikunterricht an den höheren Schulen der Vereinigten Staaten. — K. Geißler, eine Wellenkippmaschine. — H. Püning, Bestimmung der Intensität des Erdmagnetismus nebst anderen magnetischen Messungen mittels eines neuen „Dynmessers". — H. Siedentopf, ein Modell zur Demonstration der Drehung der Polarisationsebene durch Reflexion. — H. Böttger, über die Verwendung der Elektrolyse in der organischen Chemie.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: Otto Taschenberg, Etwas über Bibliographie. — C. Keller, die Station Schweizersbild im Lichte der Thiergeschichte.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonie. 12. Bd. Nr. 48.

Inh.: A. Kobelt, zur Theorie der Protoplasma- und Zellstructur. — Die Schlafstellung des Orang-Utangs. — Die Anzahl der Backenzähne von Manatus. — Verbreitung einiger Landasseln. — Ueber eine wichtige Ursache der Selbstreinigung der Flüsse. — Eine miocäne Harpyie. — Ueber Graugluth und Rothgluth.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: P. Drude, über Fernwirkungen. (Forts.) — E. Fischer, Synthese des Theobromins. — E. Wollny, Untersuchungen über den Einfluß der Wachsthumsfactoren auf das Productionsvermögen der Culturpflanzen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Barazetti, Dr. Cäsar, Prof., **Das internationale Privatrecht** im bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich. Hannover, 1897. Helwing. (123 S. Gr. 8.)

Die verwunderliche lückenhafte Behandlung, welche dem internationalen Privatrecht im bürgerlichen Gesetzbuch bezw. in dem Einführungsgesetz zu Theil geworden ist und deren Richtung nicht auf Erwägungen juristischer Natur, sondern auf übel angebrachte diplomatische Vorsicht zurückzuführen ist, stellt der Rechtswissenschaft und der Praxis eigenthümliche und schwierige Aufgaben. Die Barazetti'sche Schrift ist ein dankenswerther Beitrag zur Lösung dieser Aufgaben. Sie beschränkt sich im Wesentlichen auf die Commentierung der Artikel 7 bis 31 des Einführungsgesetzes, läßt also z. B. das Gebiet der Vertragsobligationen unberührt. Die so begrenzte Aufgabe ist mit Umsicht und Gründlichkeit verfolgt, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß die Auffassungen des Verf.'s die allein möglichen und überall richtigen sind.

Sighele, Prof. Scipio, **Psychologie** des Auflaufs und der Massenverbrechen. Autorisierte deutsche Uebersetzung von Dr. Hans Kurella. Dresden, 1897. Reissner. (XI, 216 S. 8.) ℳ 4.

In seinem anregend und gut geschriebenen, von Kurella vortrefflich übersetzten Buche geht Sighele davon aus, daß die Leistungen einer Mehrheit von Menschen keineswegs den Leistungen entsprechen, zu denen die einzelnen Elemente als solche fähig gewesen wären, und versucht es zu erklären, weshalb das geistige Niveau z. B. einer Jury oder eines Parlamentes tiefer zu stehen pflegt als das der einzelnen Personen, aus denen sie sich zusammensetzen. Die „Menge" ist eben ein Wesen für sich, mit eigener Psychologie und eigenen Actionsgesetzen. Er hebt dann in höchst interessanter Weise die Umstände hervor, durch die der Einzelne in einer Menge zu einem Bestandtheil dieses vielköpfigen Wesens wird unter starker Einbuße seiner individuellen Persönlichkeit. Trotz dieses nirgends sonst so deutlich hervortretenden Einflusses des „milieu" ist es natürlich für das Verhalten der Menge als solcher keineswegs gleichgültig, wie die Elemente, aus denen sie besteht, moralisch beschaffen sind. Sighele macht zugleich darauf aufmerksam, daß und warum überall, wo Mengen in politischen oder socialen Bewegungen auftreten, sie so viel leichter zu Verbrechen als zu edlen Handlungen hingerissen werden. Die Psychologie der Menge und des Massenverbrechens ist feinsinnig beobachtet und klar und scharf dargestellt, unter stetem Hinweis auf wirkliche Vorgänge und deren Beurtheilung durch Andere. Weniger befriedigend ist die strafrechtliche Behandlung des Massenverbrechens ausgefallen. Anzuerkennen ist dabei, daß der Verf. durchaus nicht für Straflosigkeit der Theilnehmer eintritt, vielmehr hervorhebt, daß auch unter dem Einflusse der umgebenden Menge nur die Personen zu Verbrechen hingerissen werden, denen es an einer ausgeprägten sittlichen Individualität mangelt. Das ist leider die große Mehrzahl und innerhalb dieser bleibt nichts übrig, als nach der Gefährlichkeit des Thäters die Strafe zu bemessen. Der Gelegenheitsverbrecher ist also milde, der geborene und der Gewohnheitsverbrecher hart zu bestrafen. Eine feste Formel lasse sich nicht aufstellen, man müsse dem Richter vertrauen, daß er die leitenden Grundsätze im einzelnen Falle richtig anwenden werde. Daß damit irgend ein neuer Gesichtspunct gegeben sei, glauben wir nicht. Die Bedeutung des Buches liegt eben wesentlich im ersten Theile, der aber so viele feine und anregende Beobachtungen enthält, daß das Ganze einem weiten Leserkreise dringend empfohlen werden darf.

Ballod, Dr. phil. Carl, **Die Lebensfähigkeit der städtischen u ländlichen Bevölkerung.** Leipzig, 1897. Duncker & Hu (VI, 93 S. Gr. 8.) ℳ 2, 20.

Ballod berechnet Sterbetafeln und Sterbecoefficienten d stationär gedachten Bevölkerung mehrerer Städte, da d Stadtbevölkerungen neben der Abhängigkeit der Altersbesetz von den Geburten- und Sterbeziffern noch die Verschieb durch Wanderungen eine große Rolle spielt, und reduciert di Geburtenziffer auf das Maß derjenigen, die dieselbe Bevölker bei normaler Vertheilung der Altersclassen ergeben würd Dadurch läßt sich für jede Stadtbevölkerung mit hinreichend Genauigkeit angeben, ob sie, auf sich selbst angewiesen, fort schreiten oder zurückgehen würde. Eine Reihe von Sterbetafeln für die ländliche Bevölkerung, die sich allerdings nur für Preuße und für fünf südenglische fast rein agricole Grafschaften berechne ließen, und solche für ganze Länder sind zum Vergleich daneben gestellt. Es ergiebt sich für die Städte meist ein Minus in den Geburten, überall eine ungünstigere Sterblichkeit als für gan Länder oder gar das flache Land. Wenn sich auch ein allgemeine Gesetz nicht aufstellen läßt, da die Verhältnisse an jedem Orte anders sind, so geht doch wohl allgemein ein Zug geringere Vitalität durch die Stadtbevölkerung. Durch die exacten Untersuchungen B.'s werden die bisherigen Anschauungen im Wesentlichen bestätigt.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: Zum Lippeschen Thronfolgestreit. Protest des Fürsten zu Schaumburg-Lippe. — Lammasch, Begünstigung durch Bezahlung einer gegen einen anderen erkannten Geldstrafe. — Stammler, eine Aufgabe für die Ausführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch. — Milferstaedt, das Völkerrecht im Fall Dreyfuß. — Stenglein, gegenwärtige Lage der Militär-Strafproceß-Ordnung. — Staub, Juristische Rundschau.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. Hrsg. von J. Conrad u. L. Elster. 3. Folge. 14. Band. 5. Heft.

Inh.: W. Gr. Simchowitsch, die socialökonomischen Lehren der russischen Narodniki. — Heinr. Dietzel, Stud. jur. et cam. — Joh. Wernicke, Kleinhandel, Consumvereine und Waarenhäuser. — Max v. Heckel, der Staatshaushaltsetat des Königreichs Preußen für das Jahr vom 1. April 1897—98. — Ernst Jaenicke, der Rückgang des Hausiergewerbes auf dem Eichsfelde.

Socialgeschichtliche Forschungen. Hrsg. von St. Bauer u. L. M. Hartmann. 3. Heft.

Inh.: Ivo Pfaff, über den rechtlichen Schutz des wirthschaftlich Schwächeren in der römischen Kaisergesetzgebung. (88 S. 8.)

Sociale Praxis. Hrsgbr. E. Francke. 7. Jahrg. Nr. 7 u. 8.

Inh.: (7.) E. Muensterberg, kommunale Socialpolitik. — H. Horn, die Erweiterung des Kreises der pfandfreien Gegenstände. — C. Legien, Gewerkschaften und Gewerkvereine. — Die Commission für Arbeiterstatistik und der Arbeiterschutz. — (8.) H. v. Berlepsch, Paragraph acht des preußischen Vereinsgesetzes und die Arbeiterberufsvereine. — Die Organisation der Arbeitgeber und die Streikversicherung. — Müller, die Organisationsbestrebungen der Seeleute und die Mißstände im Seemannsberufe. — H. Crüger, Staatsunterstützung der Creditgenossenschaften in Frankreich. — v. Erdberg, Congreß für Volksunterhaltung.

Technische Wissenschaften.

Hanneke, Paul, **Das Celloidinpapier, seine Herstellung und Verarbeitung** mit besonderer Berücksichtigung der Anfertigung von Mattpapier sowie des Platinonprocesses. Berlin, 1897. Gustav Schmidt. (132 S. 8.) ℳ 3.

(Photographische Bibliothek Nr. 7.)

Wenn auch das Chlorsilbercollodium- oder Celloidinpapier bei den eine künstlerische Richtung verfolgenden Amateuren durch die Platin-, Kohle- und Gummidrucke verdrängt ist, so daß auf besseren photographischen Ausstellungen, wie sie in Berlin, Hamburg, Paris und London stattfanden, kaum noch Bilder

auf Celloidinpapier zu sehen waren, so erfreut es sich doch unter der Masse der Amateure und neuerdings auch der Fachphotographen wegen seiner bequemen Handhabung und leichten Herstellbarkeit zur Zeit der größten Beliebtheit. — In dem uns vorliegenden Werke giebt der Verf. in sehr übersichtlicher und auch für den nicht chemisch gebildeten Amateur verständlicher Darstellung nicht nur eine Beschreibung der Bereitung des Chlorsilbercollodium- oder Celloidinpapieres, sondern er bespricht auch eingehend die zur Verwendung kommenden Chemikalien und ihre Wirkungen; der Verf. giebt nicht allein die fertigen Recepte, sondern er entwickelt sie. Außer der Anfertigung des glänzenden Celloidinpapiers sind auch die einschlägigen Verfahren, die Herstellung der jetzt sehr beliebten Mattpapiere, der abziehbaren Papiere sowie der Chlorsilber-Diapositivplatten berücksichtigt worden. Die mitgetheilten Vorschriften sind Ergebnisse Jahrelang fortgesetzter Versuche in größerem Umfange (der Verf. schreibt im Vorwort irrthümlich: Jahrelang hindurch gesetzter Versuche). An die Capitel über Papierpräparation schließt sich eine Beschreibung des Copierprocesses und der Tonungs- und Fixierbäder, wobei neben der Goldtonung auch die Platintonung von mattem Celloidinpapier gründlich behandelt wird. Den Vorwurf, welcher den Ton-Fixierbädern gemacht wird, daß in ihnen nur eine Schwefeltonung stattfinde und die Bilder nicht haltbar seien, weist der Verf. (S. 110fg.) zurück und mit Recht. In der k. k. Versuchsanstalt in Wien sind Celloidincopien, welche mit dem Tonfixierbad hergestellt waren, ein halbes Jahr lang der größten Sonnenhitze ausgesetzt worden, ohne an Schönheit zu verlieren. Auch wir haben derartige Celloidinbilder Jahrelang aufbewahrt, ohne daß sie sich veränderten. Die Hauptschuld an dem schnellen Verderben liegt darin, daß viele Amateure die Bäder zu sehr ausnutzen. Vielfach geben leider die Fabrikanten an, die Copien könnten ohne Wässern nach dem Copieren direct ins Tonfixierbad gebracht werden. Das Wässern ist unbedingt nöthig, wenn die Bilder haltbar sein sollen. Am Schluß des Werkes wird die Entwickelung von Celloidinbildern besprochen. Das ganze Werk ist mit erfreulicher Gründlichkeit und hervorragender Sachkenntniß geschrieben. Ein alphabetisches Sachregister erleichtert seine Benutzung. H. M.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: Das Belgische Düngergesetz vom 21. December 1896 und die Kgl. Belgische Verordnung vom 8. März 1897. — F. Förster, über die bisherigen Versuche zur technischen Erzeugung elektrischer Energie aus chemischer Energie. — M. Diezmann, der englische Chemikalienhandel im Jahre 1896. — M. Klar, die Spiritus- und Spirituspräparaten-Industrie im Jahre 1896. (Forts.) — Patentberichte ꝛc.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 93—94.

Inh.: (93.) A. Bock, das Gold-Probierverfahren und seine Zuverlässigkeit im Vergleiche mit den daran gestellten Anforderungen. — 21. ordentliche Generalversammlung der Wissenschaftlichen Station für Brauerei am 22. und 23. October 1897 in München. — Cramer, Neuerungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Hygiene in den Jahren 1895/1896. — (94.) Entscheidungen in Waarenzeichensachen. — Jul. Diamant, über die Polarisation von Melassen und Osmosewässern. — L. Hanemann, Fortschritte in der Fabrikation der Reisstärke. — Sitzungsberichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Washington-Serruys, membre de la société asiatique, **L'arabe moderne** étudié dans les journaux et les pièces officielles. Beyrouth, 1897. Imprimerie catholique. (XXI, 223 S. Gr. 8.)

»Notre but a été de venir en aide aux jeunes arabisants, qui veulent aborder la lecture des journaux et se familiariser avec le style des affaires, où fourmillent les mots nouveaux empruntés aux langues étrangères« (S. IX—X). Entsprechend diesem Programm zerfällt der Inhalt der Sammlung in zwei Theile, deren erster die Zeitungssprache behandelt, während der andere mannigfaltige Proben der Kanzleisprache giebt. Die Partie I hat folgende Unterabtheilungen: S. 2: dépêches télégraphiques, S. 7: nouvelles politiques, S. 14: branches administratives, S. 20: travaux publics, S. 26: inventions et découvertes (eine alberne Mittheilung aus der Krupp'schen Gießerei), S. 27: faits divers et nouvelles locales, S. 36: bulletin officiel (aus der Beamtenwelt), S. 38: articles divers, S. 46: annonces. Die Proben der Kanzleisprache (S. 54—82) beziehen sich auf türkische Statthalter, europäische Consuln, Zoll, Sanität, Paßwesen, Steuern u. A. Dem links arabisch gedruckten Texte aller dieser Stücke steht rechts die wörtliche französische Uebersetzung zur Seite. Den Anhang bilden S. 82: dignités, grades et titres d'honneur (sehr dürftiger und anfechtbarer geschichtlicher Ueberblick), S. 88: dignités et grades dans l'Empire Ottoman, S. 92: drei verschiedene Systeme zu zählen und S. 95: division administrative de l'Empire Ottoman. Das Vocabular endlich (S. 98—136) geht vor allem auf »néologismes« aus und will das bekannte Werk von Belot ergänzen. Der Verf. bezeichnet (S. XII) M. Joseph Harfûš, vom Collège de St. Joseph in Beirût als seinen Lehrer. — Während gar nicht geläugnet werden kann, daß neue Belehrung über die beiden genannten, bisher sehr vernachlässigten Zweige des Neuarabischen höchst erwünscht ist, scheint dem Ref. die vorliegende Sammlung doch an mehreren Gebrechen zu leiden, die den Werth derselben für Zwecke des Unterrichts stark herabdrücken. Dahin rechnen wir vor Allem den Mangel an Scheidung der Mundarten und der Gebrauchssphären. Der Zeitungsstoff ist syrischen, ägyptischen und anderen Blättern entnommen und bezieht sich überwiegend auf europäische Fragen oder auf die neuesten Entfaltungen der orientalischen Frage in europäischer Beleuchtung, sehr selten auf rein islamische Dinge, z. B. S. 35: die Mahmal-Feier. Nun liegt es auf der Hand, daß bei den in Beirut, Damaskus, Kairo, Tunis und anderen Orten gemachten Versuchen, die überall mächtig sich aufdrängende europäische Gedankenwelt durch die alte Sprache auszudrücken, neben der Uebereinstimmung in vielen Einzelheiten zahlreiche Abweichungen in anderen Ausdrücken sich herausbilden. Noch weit stärker als in politischen Dingen drängt sich dies bei geschäftlichen, industriellen und anderen Neubildungen auf, und die Vernachlässigung dieser Unterschiede kann den Anfänger nicht nur zu Mißverständnissen, sondern zu Unannehmlichkeiten und peinlichen Lagen führen. Ein anderer, von dem Verf. nicht gewürdigter Gesichtspunct, auf dessen Wichtigkeit Ref. früher einmal hingewiesen hat (Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes VI, 172), ist die möglichste Abgrenzung und Bezeichnung der Gebrauchssphären oder des Geltungsbereichs der neueren Ausdrücke. Nehmen wir z. B. die von dem Verf. (S. IX) gegebene Liste von Neubildungen, so sind darunter Ausdrücke, die auch der Mann aus dem Volk versteht, andere, die nur der Gebildete kennt, wieder andere, die Sondergut der Specialisten sind, endlich einige, die vulgär anders ausgedrückt werden, aber in Zeitungen oder Zeitschriften in dieser Form die Freude der Puristen bilden. — In den Fußnoten fällt eine merkwürdige Ungleichheit der Abschätzung auf. So werden z. B.: 2 n. 2 ittaḥada und 5 n. 7 ikâf erklärt, aber zahlreiche vulgäre und neuere Ausdrücke, die dem europäischen Arabischen dunkel sein dürften, bleiben ohne jede Anmerkung. Z. B.: 46 n. 5 bahs. Andere Noten treffen nicht das Wesentliche, z. B. die über liwân (52 n. 1). — 7 n. 2 (ṣuḥaf), 8 n. 1 (dresse), 44 n. 4 (nasha) und öfter scheinen Ungenauigkeiten vorzuliegen. 62 n. 6 sâjal ist nicht aus sa'al, sondern aus sâ'al geworden ꝛc.

K. V.

Δημοσθένους κατὰ Φιλίππου Α, Ὀλυνθιακοί ΑΒΓ. The first Philippic and the Olynthiacs of Demosthenes. With introduction and critical and explanatory notes by John Edwin Sandys, Litt. D. London, 1897. Macmillan & Co. (LXXVIII, 246 S. 8.) Geb. sh. 5.

Die kleine, vortrefflich gemachte Ausgabe will den Zwecken des Unterrichtes dienen, auf Universitäten und in den oberen Schulclassen, sie enthält indessen mehr, als für das gewöhnliche Bedürfniß des Studenten oder gar des Schülers erfordert wird. Die Einleitung schließt mit einem Verzeichniß der Literatur, der Text hat einen nicht ganz kleinen kritischen Apparat; getrennt steht der recht ausführlich erklärende Commentar, aus dem wir Einzelnes herausgreifen, nicht um mit dem Verf. zu rechten, sondern um weiterer Aufklärung willen. S. 185 (zu Ol. I, 9) wird über *σχήσειν* bemerkt, daß das eigentlich, im Unterschiede von *ἕξειν* das Futurum des Aorist sei; aber der Gebrauch neige zu synonymer Anwendung der beiden Formen, wie 18, 45 zeige: *τὰ ἑαυτῶν ἀσφαλῶς σχήσειν* (Dauer, nicht Anfang). Wahrscheinlich nimmt auch Sandys Weil's Conjectur an: (nach *σχήσειν*) *οἱ' ἂν βούλωνται* statt *ὅταν βούλωνται*; denn nach der Ueberlieferung (*ὅταν*) liegt doch der aoristische Sinn vor: ihre Sachen würden in sicheren Stand gebracht werden, sobald sie nur wollten. Nun meint Ref., daß wir unter diesen Umständen doch wieder zu *ὅταν* zurückkehren müssen, da ein anderes Beispiel eines durativ gebrauchten *σχήσειν* nicht vorhanden ist. Zu 1, 19 (Kriegsgelder und Theorika) giebt Sandys eine lange Anmerkung, größtentheils nach Mittheilungen des Herrn L. Whibley in Cambridge, die noch Manches unklar läßt. Herr Whibley ist zweifelhaft, was denn eigentlich die Ueberschüsse von der athenischen Finanzverwaltung seien, die nach (Dem.) 59, 4 zu Kriegszeiten gesetzlich Kriegsgelder sein sollten. Was nun Ueberschüsse sind, kann man sich aus Aristoteles' Politie 48, 7 ohne Weiteres klar machen. Die Apodekten nahmen die einlaufenden Gelder in Empfang und vertheilten sie unter die einzelnen Behörden, nach Herkommen und Bedürfniß; was nun übrig blieb, waren eben die Ueberschüsse, die zur Zeit der olynthischen Reden in die Theorikencasse gingen und von da, alle oder größtentheils, als Spenden an das Volk vertheilt wurden. Das geschah in Folge eines von Eubulos gegebenen Gesetzes, über dessen Verhältniß zu dem früheren (wohl nicht ausdrücklich aufgehobenen) Gesetze, nach welchem diese Gelder in Kriegszeiten der Kriegscasse zuflossen, wir allerdings nichts Näheres wissen; auf Grund des übertretenen Gesetzes des Eubulos wurde Apollodoros verurtheilt. Es ist also kein Grund, mit Whibley einen verschiedenen Stand der Gesetzgebung zur Zeit dieser Verurtheilung und zu der der 3. olynthischen Rede anzunehmen. — Der Verf. beabsichtigt seine Ausgabe fortzuführen und demnächst die Reden 5, 6, 8, 9 als zweiten Band folgen zu lassen. B.

Corpus scriptorum historiae Byzantinae. Editio emendatior et copiosior, consilio B. G. Niebuhrii C. F. instituta, auctoritate Academiae Literarum Regiae Borussicae continuata. Joannes Zonaras. Tomus III. Bonn, 1897. Weber. (XXI, 933 S. Gr. 8.) ℳ 24.

Mit diesem Band (er ist der fünfzigste) erreicht die Bonner Sammlung der Byzantiner ihr Ende. Viele werden geglaubt haben, sie sei schon längst eines seligen Todes verblichen. Seit Immanuel Bekker der sozusagen leitende Geist des Unternehmens geworden war, hatte es aufgehört, etwas für die Wissenschaft zu bedeuten. Die Ausgaben des alternden Bekker werden nachgerade fast zum Kinderspott. Vor 20 Jahren hat der Verleger dann die Ausgabe der Anna Komnena von Schopen durch Reifferscheid vollenden lassen, und jetzt bringt uns Büttner-Wobst den dritten noch fehlenden Band des Pinder'schen Zonaras. Seit dem Erscheinen des zweiten hat die Kritik des Zonaras durch die Ausgabe von Ludwig Dindorf eine wesentliche Förderung erfahren und der neue Herausgeber schließt sich in den wesentlichsten Puncten, wenigstens was die handschriftliche Grundlage betrifft, an ihn an. Der Codex Parisinus 1715 ist sein hauptsächlichster Führer, ohne daß indessen die anderen Handschriften vollständig vernachlässigt würden, da auch jene Haupt-Handschrift wenigstens von Schreibfehlern nicht frei ist. In einer anderen Hinsicht aber unterscheidet sich diese Ausgabe von allen früheren. Man hat endlich angefangen das Mittelgriechische auf seine Eigenthümlichkeiten hin zu studieren und barbarische Wortformen nicht bloß deshalb zu verwerfen, weil sie barbarisch sind. Zu ergründen bleibt hier freilich noch Vieles, aber vorläufig gilt es wesentlich conservativ zu sein und an der Sprache, wie sie die Handschriften bieten, möglichst wenig zu ändern. Der Hrsgbr., der sich ja schon früher nicht unbedeutende Verdienste um Zonaras erworben, ist hier mit gesundem Tact vorgegangen, ohne sich der Ueberlieferung allzu sklavisch zu beugen; er hat die diplomatisch beste Lesart überall festgehalten, wo sie sich durch den Sprachgebrauch seines Autors oder eines zeitgenössischen Schriftstellers belegen ließ. Von verhältnißmäßig geringem Nutzen waren ihm die Schriftsteller, aus welchen Zonaras geschöpft oder die ihn ausgeschrieben haben, theils wegen der schriftstellerischen Art des Zonaras, theils wegen der Beschaffenheit unserer Ausgaben. Häufig hat Büttner-Wobst seine Entscheidungen in den Anmerkungen kurz gerechtfertigt; ein eigener Index über diese Noten ist beigegeben, der sich für byzantinische Studien überhaupt als sehr nützlich erweisen wird. Die adnotatio critica ist weitläufiger, als eigentlich erforderlich wäre, da sie auch eine Uebersicht über die Geschichte des Textes geben soll. Sehr verständig war es, ihr auch die Zusätze und Bemerkungen beizufügen, welche spätere Byzantiner dem Werke beigeschrieben haben, da sie, wenigstens zum Theil, auch historisch von einer gewissen Bedeutung sind. In den Aeußerlichkeiten schließt sich die Ausgabe natürlich den beiden ersten Bänden an, zu deren Ergänzung sie bestimmt ist. Die lateinische Uebersetzung von Hieronymus Wolf ist jedoch von dem Hrsgbr. nicht unbeträchtlich verbessert worden. Sachliche Noten sind aus Rücksichten auf den Raum nicht beigefügt worden, sodaß man dafür auf die früheren Ausgaben angewiesen bleibt. Auch die zuletzt von Dindorf herausgegebenen 'Argumenta' sind fortgelassen worden; dieser Mangel läßt sich leicht ertragen. Eine sehr werthvolle Zugabe bilden dagegen, außer dem schon erwähnten Register zu den grammatischen Anmerkungen ein neuer ausführlicher und, so weit wir nachprüfen konnten, sehr zuverlässiger Index nominum und ein Index auctorum. Für die Bequemlichkeit der Benutzer ist außerdem noch durch die Einführung einer Paragraphentheilung der zum Theil recht langen Capitel gesorgt worden. Alles in Allem genommen können wir sagen, daß diese unglückliche Sammlung wenigstens in einer Weise schließt, die des großen Namens, der an ihrer Wiege gestanden, nicht unwürdig ist.

Julii Firmici Materni matheseos libri VIII ediderunt W. Kroll et F. Skutsch. Fasc. prior. Leipzig, 1897. Teubner. (XII, 280 S. 8.)

(Bibl. script. graec. et roman. Teubneriana.)

Ueber dem astrologischen Werke des Firmicus Maternus hat kein glücklicher Stern gewaltet. Zum ersten Male im Druck 1497 erschienen, wurde es gleich innerhalb der nächsten sechs Jahre noch einmal gedruckt: 1497—1499 und 1503. Aber nach den Ausgaben von 1533 und 1551 kam eine lange Pause, und jetzt nach beinahe drei und einem halben Jahrhundert folgen gleich wieder zwei Ausgaben hinter einander. Freilich wird die von Sittl 1894 begonnene Ausgabe (trotz alledem hat sie dem Texte Nutzen gebracht) nicht fortgesetzt, sondern durch die soeben erschienene ersetzt: für die Käufer nicht erfreulich, aber geboten durch die strenge Wissenschaft, für das Bestreben des

Verlegers ein ehrendes Zeugniß. Durch die lebhafte Nachfrage der an die Sterne glaubenden Menschheit wurden die Ausgaben des 15. und 16. Jahrh. veranlaßt und mit jenem Glauben schwand das Ansehen dieses Autors dahin. Die neueste, die erste kritische Ausgabe ist hervorgerufen durch das Bedürfniß des nüchternen gelehrten Studiums: man liest Firmicus wegen der werthvollen Zeugnisse für antike Cultur, die dieses sonst wenig anziehende Werk so reichlich bietet. Absonderlich wie mit den Drucken ist es auch mit der handschriftlichen Ueberlieferung bestellt. Aeltere Handschriften, vom 11. Jahrh. an, giebt es mehrere, aber sie enthalten nur die vier ersten Bücher und nicht einmal vollständig, sondern mit Lücken, die eine hier, die andere dort, und brechen alle vor Schluß des 4. Buches ab. Von da an müssen die jüngeren Handschriften, sämmtlich aus dem 15. Jahrh., eintreten. Diese allein enthalten alle 8 Bücher. Allen Handschriften, älteren wie jüngeren, gemeinsam sind zahlreiche Auslassungen im Texte. Viele Verbesserungen finden sich schon in den beiden ältesten Ausgaben. Buecheler, Theod. Mommsen und C. F. W. Müller haben Beiträge geliefert und vor allem die Hrsgbr. selbst haben wacker ihres Amtes gewaltet. In die Vergleichung der Handschriften hatten sie sich getheilt, die Bearbeitung ist gemeinsam, während Kroll diesen ersten Band druckfertig gemacht hat. Die Ausgabe macht durchaus den Eindruck großer Zuverlässigkeit. Art und Maß der handschriftlichen Mittheilungen scheinen ebenso sachentsprechend, wie das kritische Verfahren besonnen ist. Gewiß wird man sich über manche Stelle anders entscheiden als die Hrsgbr., z. B. I, 2,9 (p. 8,13) wo aus der Lesart aller besseren Handschriften tu qui per aperta iuga oliuum in aciem distinctis componis ordinibus, frustra denoues uitium palmites Libero tuo doch leicht das ursprüngliche cliuum in aciem sich herstellen läßt statt mit zweifacher Correctur das unwahrscheinliche oliuarum [in] aciem, zumal der Oelbaum im Weinberge nicht bevorzugt ist (Plin. 17,200). Für I, 7,16 (p. 23,16) ingentium fontium calore liegt der medicinische Ausdruck incendentium recht nahe. Warum am Kopfe der Bücher bald prooemium (in I, III), bald ⟨prooemium⟩ (in IV), bald ⟨praefatio⟩ (in II, V, aber auf dem Titelblatte quinti prooemium) und zwar überall gegen die Handschrift zugesetzt ist, versteht man nicht. Doch wird wohl der zweite Band mit der eigentlichen praefatio und mit indices locupletes Aufklärung auch darüber geben, denn qui antequam prodierint, opera nostra coniecturalis uix recte aestimari poterit erklären die Hrsgbr. ausdrücklich. Gn.

Alfred Lord Tennyson. A memoir by his son. 2 Vols. London, 1897. Macmillan & Co. (XXIV, 516; VII, 551 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 36.

Kurz nach dem Tode Tennyson's erschien in zweiter Auflage das Werk von Waugh „Alfred Lord T.“, doch erklärt der Verf. im Vorwort, daß ein ausführliches Leben des Dichters nur auf Material hin, das die Familie besäße, geschrieben werden könnte. Nun liegt uns eine Schrift, die sich mit dem Dichter beschäftigt, vom Sohne des Dahingeschiedenen, Hallam, in zwei stattlichen Bänden vor. Mancher, der vielleicht eine fortlaufende Geschichte vom Leben des Dichters in vollendeter Sprache erwartete, wird dieses Werk enttäuscht hinlegen. Es bietet keine Biographie des dahingeschiedenen Dichters dar, aber es geht viel tiefer und läßt uns tiefe Einblicke in sein Geistesleben thun. Manches, was uns bisher nicht recht verständlich war, wird hierdurch klar. So gab es bisher drei Puncte, die auf das glänzende Bild T.'s Schatten werfen konnten: die Annahme der königlichen Pension, sein Auftreten gegen Bulwer und endlich die Annahme der Pairswürde. Wenn wir aber lesen, wie der Dichter sich, obgleich er sich zur Zeit, da ihm die Pension auf Anregung Carlyle's von Robert Peel angeboten wurde, in sehr bedrängter Lage befand, gegen die Annahme dieser wehrte, und warum er sie schließlich annahm (I, S. 225 fg.); wodurch er zur Abfassung der Spottverse gegen Bulwer gebracht wurde und wie sie an den Punch gelangten (I, S. 245); endlich wie er nur sehr widerstrebend den Titel eines Lords annahm, so kann Niemand T. für egoistisch oder eitel noch auch für rachsüchtig erklären. Nicht weniger wird uns eine Fülle neuen Materials geboten. Schon von Anfang an finden wir bisher unveröffentlichte Gedichte eingestreut. Wenn diese auch gerade nicht den Dichterruhm T.'s vermehren, so sind sie von Interesse für seine Entwicklung. So steht er z. B. im 'Coach of Death' noch unter Einfluß von Coleridge und doch zeigt er auch bereits hier seine spätere Kunst, Allem, wenn auch nicht lauter neue Gedanken, so doch durchweg eine neue Form zu geben (I, S. 28 fg.). Das Gedicht 'Anacaona' beweist sein Streben nach volltönenden Reimen, wenn er auch dabei, wie unser Freiligrath, eine Menge Fremdwörter in seine Verse bringt (I, S. 56 fg.). Doch nicht nur für viele bisher unbekannte Gedichte müssen wir dem Herausgeber dankbar sein, nicht weniger wichtig für die nähere Kenntniß des Charakters des Dichters sind eine Menge Briefe, die hier abgedruckt sind. Verbrannte auch der Vater Arthur Hallam's nach dem Tode seines Sohnes alle Briefe, die T. an diesen geschrieben hatte, so waren doch die vom früh geschiedenen Freunde verfaßten noch vorhanden und aus diesen gewinnen wir einen tiefen Einblick in diese Freundschaft. Auch erfahren wir aus Briefen, wie frühe schon 'In Memoriam' den Dichter beschäftigte (I, 142 fg.), desgleichen wird über die 'Princess' und deren Entstehung (Cap. XII), über Morte d'Arthur (I, S. 147) u. a. neues Licht verbreitet. Oefters allerdings wünschten wir etwas mehr zu hören. Dies gilt hauptsächlich von den verschiedenen Tagebüchern, die vom Dichter oder seinen Begleitern auf Reisen geführt wurden. Wem möchte das über die Reise durch Belgien, die Rheinlande und die Schweiz Gesagte genügen (I, S. 230 fg.) oder das Tagebuch der Reise nach Cornwall? Wer wäre mit dem über die Reise nach Weimar, der Wartburg und Dresden (II, 25 fg.) zufrieden? Allerdings trifft den Herausgeber hier wohl die geringste Schuld, da er nur das Vorhandene veröffentlichte. Neues erfahren wir über das Verhältniß von T. zu seiner Frau. Bisher konnte man sich wohl wundern, wie spät der Dichter sich verheirathete: wie lange er aber seine Frau schon kannte, wie er schon 1838—1840 mit ihr eifrig Briefe wechselte, dann aber, weil eine Heirath zu aussichtslos war, die Correspondenz abbrechen mußte, wie er aber bis zur Vermählung 1850 Emilie Sellwood nie vergaß, dies hören wir jetzt erst aus dem vorliegenden Werk. Es führte zu weit, wollten wir hier all des Neuen und Interessanten gedenken, das uns Hallam Tennyson bietet. Z. B. die vielen Urtheile des Dichters über Kunstgenossen, wie über Thomas Moore (II, 72), Byron (II, 79), Turgeneff (II, 106), Disraeli (II, 371), Thackeray u. a., der Plan einer dramatischen Bearbeitung der Arthursage (II, 124). Nicht weniger anziehend ist der Abschnitt über die Foresters und die erste Aufführung davon (II, 390, 396 fg.). Die Aeußerung T.'s über Bacon (II, 424) sollten sich alle Anhänger der Bacontheorie zu Herzen nehmen. Von der letzten Zeit T.'s handeln zwei Capitel (The Last Year, the Last Chapter), letzteres gipfelt in der Beschreibung der prächtigen Mondnacht, die die letzte auf dieser Welt für den Dichter sein sollte. Es folgt dann noch ein Abschnitt 'The Queen'. Da das Buch der Königin gewidmet ist, so versteht man, warum hier alle Briefe der Königin an T. zusammengestellt wurden, gewiß wird gerade dieses Capitel auch viele Engländer sehr interessieren. Allein Wichtiges zur Kenntniß des Lebens oder des Charakters des Poeta laureatus bringen sie nicht. Persönliche Erinnerungen an den Dichter von Freunden und Fernerstehenden beschließen das Buch. Jeder Freund der englischen Literatur muß Lord Hallam T. den größten Dank für sein mühevolles Werk wissen. Jetzt erst können wir uns ein richtiges Urtheil über den Dichter, der dem

Zeitalter der Königin Victoria die eigenthümliche Richtung anwies, bilden. Ganz besonders ist auch noch die außerordentliche Bescheidenheit des Herausgebers anzuerkennen, der überall ganz hinter seinen Stoff zurücktritt und in der Vorrede seine großen Verdienste um die Fertigstellung des Buches selbst zu verkleinern sucht. Hierin erweist er sich als echter Sohn seines Vaters. Nicht vergessen darf man, bei Besprechung des Buches, die vielen Bilder und Tafeln, die es zieren. Sehr viele Bildnisse des Dichters waren der größeren Menge bisher völlig unbekannt, die andern schon bekannten zeichnen sich durch vorzügliche Wiedergabe vor solchen in andern Büchern aus. Auch an Abbildungen von Gegenden, die für Tennyson's Leben von Wichtigkeit sind, an Proben von Gedichtmanuscripten u. dergl. fehlt es nicht. Ueberhaupt ist die Ausstattung der beiden Bände eine ganz vorzügliche, wie sie allerdings in Anbetracht der hohen Gönnerin, der das Werk gewidmet ist, zu erwarten war. R. W.

Hempl, George, Prof., **German orthography and phonology. A treatise with a word-list.** Part first, the treatise. Boston, 1897. Ginn & Comp. (Strassburg, Trübner). (XXXII, 264 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Wenn man sagt, daß Hempl's Buch die beste „deutsche Phonetik", im Sinne des Titels, sei, so will das vielleicht nicht allzuviel heißen. Denn Bremer's „Deutsche Phonetik" verfolgt ein anderes Ziel, und was sonst hierher gehört, ist als Bruchtheil mehrsprachiger Phonetiken oder im Hinblick auf das nächste praktische Bedürfniß, zumal deutscher Leser, nur knapp gehalten. Aber man darf getrost hinzufügen, daß das neue Buch in der That eine in wissenschaftlicher wie praktischer Hinsicht wohlgelungene, den seitherigen Anforderungen entsprechende „deutsche Phonetik" ist, bei der nur das Nichtheranziehen der Experimentalphonetik bedauert werden muß. Ref. thut das um so mehr, als gerade das dritte Buch (Accent) mit seiner bisher nirgends in gleicher Gründlichkeit unternommenen Behandlung der Höhe und Stärke (Satz- und Wortton) den Verf. als feinen Beobachter und umsichtigen Forscher zeigt. Das zweite Buch (Phonology) vertheilt sich auf Darstellungen der allgemeinen Phonetik, der deutschen Sprachlaute und der deutschen Aussprache. Dieses letztere Capitel ist mit Excursen über Musteraussprache, Bühnensprache und das beste Deutsch, sowie mit einer doppelten Umschrift des Faustmonologs versehen, die auf der einen Seite die Bühnensprache (bis auf ganz geringe Kleinigkeiten wie bei Victor, „German Pronunc." und „Ausspr. d. Schriftd."), auf der anderen einen dem Stoffe freilich kaum angemessenen Compromiß zwischen nord- und mitteldeutscher Umgangssprache zum Ausdruck bringt. Auch im Text der Lautlehre und im vierten Buch (Word-List and Index), das als zweiter Theil des Ganzen erscheinen wird und zunächst nur durch ein paar Probeseiten veranschaulicht ist, hat H. auf Schwankungen des gebildeten Gebrauchs möglichst Rücksicht genommen. Das Süddeutsche tritt dabei etwas in den Hintergrund. Denn der Verf. hat immerhin den Lernenden englischer Herkunft im Auge und findet es z. B. natürlich, daß dieser in der Frage der stimmhaften oder stimmlosen Medien dem Gebrauche Norddeutschlands und der Bühne folgt (S. 102). Warum zwar nicht die Aussprache, wohl aber die Schreibung des Deutschen (im ersten Buch), insbesondere die Schrift, historisch behandelt ist (§ 1 geht vom runischen Futhark aus!) vermag Ref. nicht so recht einzusehen. Die Anwendung der Fractur bei allen deutschen Citaten ist wohl aus praktischen Gründen erfolgt; hoffentlich nicht aus Respect für diese „berechtigte deutsche Eigenthümlichkeit". Die Umschrift schwankt unnütz zwischen der Bezeichnungsweise der Association Phonétique Internationale und andern Gebräuchen, sowie neuen Vorschlägen des Verf.'s. Solche sind auch in der Terminologie versucht; so z. B. vivic und anæmic words, entsprechend etwa unseren Ausdrücken 'Begriffswörter', 'Formwörter'; delta für unser 'Ansatzrohr' ꝛc. Manches hiervon will dem Ref. etwas kühn erscheinen. W. V.

Arkiv för nordisk Filologi. Utgivet genom Axel Kock. Ny följd. 10. bandet. Häftet 2.

Inneh.: Th. v. Grienberger, Beiträge zur ruhnenlehre. — Elof Hellquist, om nordiska verb på suffixalt -k, -l, -r, -s och -t samt af dem bildade nomina (slutet). — Finnur Jónsson, Anmälan av »H. Gering: Glossar zu den liedern der Edda. 2. auflage«. T. E. Karsten, Några slutanmärkningar i fråga om nordisk nominalbildning. — A. Heusler, Nekrolog över Julius Hoffory. — Axel Kock, ett par notiser.

Deutsche Mundarten. Zeitschrift für Bearbeitung des mundartlichen Materials. Hrsg. von Joh. Willib. Nagl. 1. Bd. 2. Heft.

Inh.: J. W. Nagl, Vorwort zum 2. Hefte des 1. Bandes. — Ferd. Mentz, Bibliographie der deutschen Mundarten-Forschung für die Jahre 1890—1895 nebst Nachträgen aus früherer Zeit. — A. Landau, Bibliographie des Jüdisch-Deutschen (als Anhang). — H. Gradl (E. Pistl), zur Bestimmung des Alters der Egerländer Mundart. — Th. v. Grienberger, Partikeln und Interjectionen.

Neuphilologisches Centralblatt. Hrsg. von W. Kasten. 11. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: XLIV. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Dresden. — Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel u. A. Wirmer. 15. Jahrg. Nr. 22.

Inh.: Haehnel, Schiller's Wallenstein im Gymnasialunterrichte. 1. — Programmschau. Deutsch-Oesterreich 1896: Würzner, zur franz. u. engl. Literatur. Zum franz. Unterrichte.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Red.: K. Schenkl, J. Huemer u. F. Marx. 48. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: A. Kornitzer, zu Cicero's Cato Maior § 25. — G. Burghauser, über eine Gruppe deutscher Ortsnamen. — A. Heinrich, zwei Preisprüfungen. — H. Muzik, Schulapotheken.

Sagenkunde.

Schwieger, Dr. Paul, Oberl., Prof., **Der Zauberer Virgil.** Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (IV, 76 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Die meisten Leser werden wie der Referent nach dem Titel etwas ganz Anderes als Hauptinhalt des Büchleins erwartet haben, wenn sie die, immer wieder von Neuem anhebenden Auslassungen über Virgil's Beurtheilung bei Zeitgenossen und Epigonen, bei Bewunderern und Neidern, bei Nachahmern und gar verschiedenartigen Kritikern durchlesen. Bis S. 38, das heißt gerade bis zur Hälfte, verlautet noch keine Silbe über des römischen Epikers Rang als „Zauberer". Und auch was danach an Thatsachen und Combinationen zusammengestellt wird, rechtfertigt den Titel nicht; erst S. 55 setzt die Darlegung mit greifbaren Unterlagen in diesem Sinne ein. Ja, auch die weiter gebotenen Daten lassen sich höchstens verwerthen, um dem Dichter einen allgemein magischen Nimbus zu vindicieren, der streng genommen eigentlich nur auf prophetischem Talente fußt. Und wo man da nun eine übersichtliche Sammlung und Gruppierung der einschlägigen Zeugnisse erhofft, speist uns S. 57 der Hinweis auf die Notizen Genthe's (Einleitung der Eclogae-Uebersetzung), Maßmann (Kaiserchronik-Ausgabe), du Méril (Mélanges archéologiques, 3. Aufsatz), v. d. Hagen (Gesamtabenteuer), Roth (Germania, 1859 d. i. IV 257 fg.) und Comparetti's classisches Werk »Virgilio nel medio aevo«, das uns seit 1896 in zweiter revidierter Auflage vorliegt, ab. Wenn hier wenigstens Vollständigkeit im Citieren der Hülfsmittel erreicht wäre, so daß der bis dahin Vertröstete nun wüßte, wo allenthalben er sich Raths erholen kann! Es fehlt da aber allerlei Wichtiges, aus dessen Reihe auf gut Glück Graesse, Beiträge zur Literatur und Sage des Mittelalters (1850), Th. Creizenach's Frankfurter Gymnasialprogramm „Die Aeneis, die vierte Ecloge und die Pharsalia im Mittel-

alter" (1864; bei Schwieger erst S. 60 Anm. 1 wie zufällig genannt), Liebrecht, Zur Volkskunde, S. 86 fg. und 88, aus jüngerer Zeit mehrere hübsche Auslassungen Arturo Graf's, besonders in »Roma nella memoria e nelle imaginazioni del medio evo« (I 184 fg., II 139 fg. und 250 fg.), Gröber in seinem Grundriß d. roman. Philol. II 321 und jetzt L. Friedländer's Notizen in „Deutsche Rundschau", 23. Jahrg. S. 218, 222 fg., 230 fg., 235, 375, 377—382, 394 in dem Aufsatze „Das Nachleben der Antike im Mittelalter" angezogen seien, dagegen aus den vielen hergehörigen Notizen der Dante-Commentare nur P. Cassel's „Studien über Dante" (in „Aus Literatur und Geschichte" S. 1 fg.), bes. S. 25; auf etwas entlegenes Material zur Korb-Affaire macht Fränkel, Shakespeare und das Tagelied (1893) S. 106 Anm. 2—4 (vgl. S. 13) aufmerksam, und in gewissem Sinne hätte auch E. Levêque, Les mythes et les légendes de l'Inde et de la Perse dans Aristophane, Platon, Aristote, Virgile, Ovide, Dante, Boccace etc. (1880) Ausbeute geliefert. Aber S. scheint mit einem so starken Selbstbewußtsein seine wesentlich compilatorische Arbeit unternommen zu haben, daß er die, freilich von der Mehrzahl der Philologen, sogar der Specialisten zu Unrecht über die Achsel angesehene Aeneisausgabe des belesenen W. Gebhardi (1879 fg.) mit der weitausschauenden Einleitung (S. XXI—XXIV für uns wichtig) und ihrem reichen Parallelen-Apparat, der das literarische Fortleben sammt starkem Einflusse bekundet, übersah und sogar S. 50, wo er endlich auf das aufzuklärende Nebeneinander der Namensformen Vergilius und Virgilius gelegentlich der allegorischen Deutung zu sprechen kommt, die präcise Darlegung Otto Ribbeck's in der »de vita et scriptis Vergili narratio« vor dessen kritischer Textausgabe S. VIII (vgl. ebd. S. XXIX fg. für S.'s Thema) ignoriert.

Der Schrift erste Hälfte trägt eine Menge von Aeußerungen zusammen, aus denen man ein Bild mit der Signatur „Vergil im Munde der Mit- und nächsten Nachwelt" construieren könnte, und beschränkt sich dann in der zweiten darauf, Nachklänge dieses Kalibers, curiose Anekdoten über den hochgepriesenen Poeten, nebst einzelnen Zügen, die Virgil eine gleichsam übernatürliche Kraft geheimnißvollen, oft aber carrikierten Charakters zuzuschreiben erlauben, hervorzuheben. Auf den letzten dreißig Seiten gerathen wir mehrere Male ganz vom Wege ab, und allerhand Mystik, Aberglauben, Sage und Legende, Gelehrtenmythus vom Studiertische neben volksthümlicher Ausübung alter Tradition wirbeln bunt durcheinander. Wer sagt (S. 69), Doctor Faust habe in der Reformationsperiode Virgil in der führenden Rolle als Zauberer abgelöst, ahnt weder den Urgrund beider Stoffe noch den einschneidenden Unterschied ihres Wesens und Bezirks. Ein kühner Sprung schwingt uns darauf mitten ins 19. Jahrh. zu 'Wilibald Alexis Häring' (so!), „Der Zauberer Virgilius, ein Märchen aus der Gegenwart" (1851), und des Verfassers Amtsvorgänger Siebenhaar, dessen Abhandlung De fabulis quae media aetate de Publio Virgilio Marone circumferebantur (vor den Schulnachrichten des „Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin" von 1837), in eine Paränese des Lehrerberufs mit einer an eine Virgilanekdote angelehnten Pointe mündet, und diese entlehnt S. als Abschluß seines Schriftchens. Wenn wir auch gern anerkennen, daß der Verf. hie und da über einzelne Dinge gut unterrichtet, so hat er das vorschwebende Problem doch weder aufgeklärt noch erledigt, und vor Allem vermissen wir jegliche Gliederung. Deshalb verzichten wir lieber auf Einwände wider Einzelheiten und greifen nur beispielsweise Behauptungen heraus wie folgende: daß „lateinkundige Dichter uns den gesammten Schatz deutscher Sagen und Märchen übermittelten und doch hoffen durften, durch Anklänge an den noch immer bewunderten Vergil namentlich bei dem gebildeten Theile ihrer Hörer Zustimmung und Anerkennung zu finden" (S. 11) und daß „seit der römischen Kaiserzeit alle Lateinlernenden an der Hand Vergil's ihre ersten mühevollen Schritte in das Heiligthum der Gelehrtensprache gethan haben" (S. 17). Ist Waskenwald S. 11 Druckfehler? Den langen Passus über Dämonen, der ohne jeglichen Bezug zu Vergil gegen Ende eingeflochten ist, mag man höchstens aus dem heutigen Praktischwerden der längst verspotteten Satanologie entschuldigen.

L. Fr.

Kunstwissenschaft.

Brunn, Heinr., Griechische Kunstgeschichte. Nachgelassene Theile hrsg. von A. Flasch. Zweites Buch. Die archaische Kunst. München, 1897. Bruckmann. (VII, 281 S. 8.)

Als 1893 von Heinrich Brunn's lang erwarteter Kunstgeschichte das erste, die Anfänge und die älteste decorative Kunst behandelnde Buch erschien, sprach der Verf. in der Vorrede die Hoffnung aus, daß die Fortsetzung in nicht zu langen Zwischenräumen folgen würde. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Nach dem Tode des greisen Gelehrten fand sich zwar in einem sorgfältig vorbereiteten Manuscript die Geschichte der griechischen Plastik und Malerei bis um die Mitte des 4. Jahrh.'s v. Chr. und ein Abriß der älteren Architekturgeschichte vor. Aber dieses Manuscript war bereits in den siebenziger Jahren entstanden und nur stückweise durch neue Abschnitte ersetzt worden, in denen das inzwischen hinzugekommene, so überaus reichhaltige Material verarbeitet war. In anderen Fällen hatte B. durch vorläufige Randnoten auf die Nothwendigkeit einer Umformung des Textes hingewiesen. Diese unfertige Gestalt des hinterlassenen Manuscriptes hat den Hrsgbr., den ältesten und treuesten Schüler B.'s, nicht abgehalten, es der Oeffentlichkeit zu übergeben, und die Wissenschaft wird ihm dafür Dank wissen. Es war auch richtig, von einer durchgreifenden Erweiterung des überlieferten Textes abzusehen und die alte B.'sche Fassung bis auf sachkundig ausgewählte kurze Verweise, Quellencitate und sonstige erläuternde Zusätze unverändert zu lassen. Nur so konnte die Publication, wie das Vorwort mit Recht es bezeichnet, „ein wichtiges Document zur Geschichte der archäologischen Forschung" werden. Ist auch ein wesentlicher Theil dieser B.'schen Kunstgeschichte bereits in früheren Aufsätzen fragmentarisch veröffentlicht worden, so zeigt doch erst der nunmehr vorliegende Gesammtabdruck, in welcher Weise der Altmeister die großen Linien der Entwickelung der griechischen Kunst zu ziehen versucht hat. Erst jetzt werden die Hauptgedanken und die Methode seiner Forschungs- und Lehrweise deutlich, jener Methode, die er mit so außerordentlich nachhaltiger Wirkung einer großen Schaar von Schülern einzuflößen verstanden hat. Es liegt noch jetzt und selbst bei Fragen, welche längst durch neue Thatsachen eine andere Lösung gefunden haben, eine eigenthümliche Ueberzeugungskraft in B.'s genetischer Beweisführung. Sie erinnert an Gottfried Semper's Ideengänge, denen er sich aus eigener Wahlverwandtschaft so gern anschließt. Wie er den Charakter der dorischen Kunst im Gegensatz zu der attischen herausarbeitete, das gehört zu den anziehendsten Partien des Buches. Auch sonst fesseln den Leser Geistesblitze, wie wenn der Verf. einmal (S. 83) Aussprüche Michelangelo's heranzieht, um die Anfänge der Rundplastik in Marmor klar zu machen. Die Ausstattung des Werkes ist der Verlagsanstalt würdig, doch vermißt Ref. ungern die Beigabe von Abbildungen, wie sie das Verständniß des ersten Buches so wesentlich erleichtern. Wenigstens hätten die noch unter B.'s Augen angefertigten Umrißskizzen beigefügt werden können, da sie das eigentliche Beweismaterial enthalten sollten. Alles in Allem aber ein Werk, das in keines Kunstgelehrten Bücherei fehlen darf und das auch künftig noch B.'sche Schüler erziehen wird.

T. S.

Drach, Dr. C. Alhard von, Prof., **Das Hütten-Geheimniß vom Gerechten Steinmetzen-Grund** in seiner Entwickelung und Bedeutung für die kirchliche Baukunst des deutschen Mittelalters dargelegt durch Triangulatur-Studien an Denkmälern aus Hessen und den Nachbargebieten. Mit 28 lithogr. Taf. Marburg, 1897. Elwert. (IV, 36 S. Gr. 4.) ℳ 12.

Dehio hat der Veröffentlichung der von ihm vorgenommenen „Untersuchungen über das gleichseitige Dreieck als Norm gothischer Bauproportionen" (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 42, Sp. 1593 d. Bl.) alsbald unter dem Titel: „Ein Proportionsgesetz der antiken Baukunst und sein Nachleben im Mittelalter und in der Renaissance" (Straßburg 1895) eine zweite Schrift folgen lassen. Durch diese beiden Schriftwerke wurde der Verfasser der vorliegenden „Triangulatur-Studien" zu weiterer Forschung und zur Prüfung der Frage veranlaßt, „ob und in welcher Weise auf geometrischen Constructionen begründete Verfahren im Mittelalter bei der Disposition der Grundrisse und der Normierung der Aufrisse von Kirchenbauten angewendet worden seien". Bei der St. Elisabethkirche zu Marburg stellte sich heraus, daß die Triangulation des gleichseitigen Dreiecks nicht genüge, um alle Verhältnisse des Bauwerkes zu erklären, daß vielmehr für den jüngsten Bautheil desselben, für die Fassade eine mit der Quadratur zusammenhängende Methode, welche der Verf. als „die $\frac{\pi}{4}$ Triangulatur" einführt, bestimmend gewesen sei. Da dieselbe Methode bei der Pfarrkirche St. Maria zu Frankenberg in Hessen noch deutlicher hervortritt, so glaubt der Verf. darin den „Gerechten Teutschen Steinmetzen-Grund", wie er in der Straßburger Bauhütte sich ausgebildet hatte, gefunden zu haben. Mit der Darlegung des darauf basierten Hüttengeheimnisses schließen die Mittheilungen, nachdem sie sich im Uebrigen auf die Theorie der Triangulaturen, auf die Ergebnisse der Studien an den Baudenkmälern und auf die Triangulatur einzelner Bautheile und kleinerer Kunstwerke ebenfalls erstreckt haben. Hat zwar ohne Zweifel die Sache kein anderes Interesse als ein historisches, so ist sie dennoch von großer Wichtigkeit für das Verständniß der Bauwerke aus längst vergangener Zeit. Die Schrift zeichnet sich durch vortrefflichen Druck aus. Die lithographierten Tafeln sind einfach gehalten, aber durchaus deutlich. Bm.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 3. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Düsseldorf als Kunststadt. 1. — Helen Zimmern, eine amerikanische Bildhauerin. — Fritz Hansen, Ausstellung von Werken alten Kunstgewerbes in Leipzig. — Alb. Wirth, maltechnische Streifzüge. — Das Richard Wagner-Museum in Eisenach.

Zeitschrift f. christliche Kunst. Hrsg. von A. Schnütgen. 10. Jahrg. 8. Heft.

Inh.: Ed. Firmenich-Richartz, Hugo van der Goes. Eine Studie zur Geschichte der altvlämischen Malerschule. 1. (Mit Taf.) — Schnütgen, gothisches Krystallkreuz in der Stiftskirche zu Aschaffenburg. (Mit Abb.) — Albert Wormstall, eine romanische Bronzeschüssel aus Westfalen. (Mit Abb.)

Pädagogik.

Bulletin bibliographique et pédagogique du Musée Belge. 1e année, no. 9.

Sommaire: F. Collard, Hérodote au collège. (Suite.) — A. Roegiers, de l'enseignement de la prosodie latine. — H. Gérardy, préparation d'un devoir français pour la 3e.

Der praktische Schulmann. Hrsg. von Fr. Sachse. 46. Band. 8. Heft.

Inh.: Sachse, Entstehung des evangelischen Kirchengesanges und seine Entwickelung im 16. Jahrh. (Schl.) — Paul Stötzner, Sprachliches und Geschichtliches aus dem Schrift- und Buchwesen. — Ernst Lüttge, zum Aufsatzunterrichte. — Wildfeuer, Kartoffeln und Kartoffelgerichte. — G. Reinicke, zur Einführung des Haushaltungsunterrichts für Mädchen in der Volksschule. — Rud. Schmidt, ein neues Hülfsmittel für den erdkundlichen Unterricht. — L. Hobm..., die russische Rechenmaschine und die Zahlenbilder zur Zerlegung der Grundzahlen durch den Theilungsstrich. — Karl Gräser, Entwurf zu einer Ansprache an die Kinder der oberen Classen am 1. Schultage im neuen Jahre. — Fr. Sachse, die Pädagogik und die Großstadt.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsg. von Em. Czuber, A. Bechtel u. M. Glöser. 22. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: Alex. Weinberg, Gedanken über den Unterricht im Freien. — A. Bechtel, der Cours de vacances zu Lausanne. — E. Czuber, der erste internationale Mathematiker-Congreß in Zürich.

Zeitschrift f. lateinlose höhere Schulen. Hrsg. von G. Holzmüller. 9. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: G. Holzmüller, über die Einführung der Lehre vom Potential und von den Kraftlinien in den physikalischen Unterricht der Oberrealschule. — R. Schöttler, das Gutachten der technischen Hochschule in Karlsruhe über die Oberrealschulen. Vortrag. — Verein zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von Th. Klett u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 10. Heft.

Inh.: Knapp, über die Bauernbefreiung in Ost- und Westpreußen 1719—1808. — Fink, Referat über die „Grundzüge einer neuen Prüfungsordnung für das realistische Lehramt".

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 21. u. 22. Heft.

Inh.: Sommer, Bericht über die Verhandlungen der 15. Hauptversammlung zu Weimar. — Ausscheiden der Lehrerinnen aus dem Schuldienste im Falle ihrer Verheirathung.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. F. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 16.

Inh.: Rolfs, Recordfieber.

Vermischtes.

Lasa, T. von der, **Zur Geschichte und Literatur des Schachspiels.** Mit zahlreichen Fig. Leipzig, 1897. Veit & Co. (VIII, 269 S. Lex. 8.) Geb. ℳ 8.

Eine Schrift von der Lasa's ist für die Schachwelt ein Ereigniß. Jeder Schachspieler, der die neuere Schachliteratur in den Hauptzügen kennt, weiß, was der Name Lasa bedeutet, und er greift nach dem Buche, bevor noch die gewissenhafte Kritik das Resultat einer genauen Prüfung des Inhaltes niederzuschreiben vermag. In L. vereinigen sich viele Eigenschaften, welche den Schachschriftsteller auszeichnen sollen, insbesondere nimmer versiegende Liebe zur Sache, reiches Wissen und reiche Erfahrung und ein gediegenes Könnnen. Kein anderer Geschichtsforscher z. B., v. d. Linde inbegriffen, ist ein solcher Kenner der Partie und ein solcher Meister der Analyse gewesen als L. und kein Anderer konnte daher die Schachthaten und die Schachschriften aller Zeiten besser verstehen und richtiger erklären als er. Die Umstände, welchen das Entstehen des Buches zu verdanken ist, bestimmen auch den Inhalt der Schrift. L. war der Thatkräftigste in jenem Kreise von Schachfreunden, die in den dreißiger und vierziger Jahren in Berlin den Anlauf zur Gründung von Schachbibliotheken, zur Schaffung einer deutschen Schachzeitung und eines deutschen Schachhandbuches genommen hatten. Den schwierigsten Theil dieser Aufgaben hat L. auf sich genommen. Indem er das Erbe Bitguer's antrat, das im Wesentlichen nur aus einer Idee, dem Entwurf des Handbuches, bestand, war die Hauptrichtung gegeben, welche er fernerhin eingeschlagen hatte. Er mußte sich mit der Literatur aller Nationen vertraut machen, er wurde zum Forscher aller Entwickelungsphasen der Partie und des Endspieles und in der weiteren Folge ein richtiger Bibliograph und Historiograph. Als Diplomat, in hervorragender Stellung, fand er viele Veranlassungen und Gelegenheiten zu Reisen und er besuchte manche für die Schachgeschichte

wichtige Stätte in Spanien, Italien, Frankreich und England, um dort Quellenstudien zu betreiben und persönliche Beziehungen mit Schachspielern, wie mit Fachgelehrten anzuknüpfen. Er trat mit zahlreichen bibliographischen und schachgeschichtlichen Essays in der Deutschen Schachzeitung sowie in anderen Schachorganen hervor und seine fortgesetzte Thätigkeit in dieser Richtung (bei anderen Schriftstellern trat gewöhnlich ein baldiges Verlassen des Gegenstandes ein) hat auf weitere Schichten anregend gewirkt. Das Interesse für Büchersammlungen und schachgeschichtliche Studien ist seither in den Kreisen der wohlhabenden Amateurs ganz bedeutend gestiegen, oder eigentlich erst so recht erwacht, und es ist wohl auch kaum zweifelhaft, daß die Publicationen L.'s viel dazu beigetragen haben, daß der ausgezeichnete Geschichtsforscher von Fach Dr. A. von der Linde, dem Schach sein volles Interesse zuwendete. Die gleichartigen Bestrebungen Anderer hat L. stets objectiv gewürdigt; er versäumte nicht, das Neue und Richtige in fremden Sammlungen und Werken zu weiterer Forschung zu benutzen und, wo es nöthig war, seine früheren eigenen Ansprüche zu corrigieren. Mehrere Stellen im vorliegenden Buche geben hiervon Zeugniß. Linde's Hauptwerke erschienen in den Jahren 1874—1881. L. hat seine Thätigkeit seither, wie gewohnt, fortgesetzt und in den letzten Jahren insbesondere auch zwei umfangreichere Kataloge seiner eigenen Bibliothek herausgegeben, welche zahlreiche bibliographische Notizen enthalten. Mit v. d. Linde hat er in Wiesbaden in engerem Verkehr gestanden. Nun erklärt aber L. in seinem „Erneuten Verzeichniß einer Sammlung von Schriften über das Schachspiel im Besitze von T. u. H. v. d. Lasa", Wiesbaden, 1896, daß er die Sammlung im Wesentlichen für ihn als abgeschlossen betrachte, „da er sie doch nicht mehr ohne Mühe zu übersehen vermag" (L. ist am 17. October d. J. in das 80. Lebensjahr eingetreten). Wir müssen daher annehmen, daß L. mit der vorliegenden Schrift die Absicht verbunden hat, einen Ueberblick dessen zu geben, was er in dem langen Zeitraum von mehr als 50 Jahren erzielt hat, und sich darüber auszusprechen, was er, der Erfahrenste und Kundigste, über die bisherigen Resultate der Geschichtsforschung und über die wichtigsten Erscheinungen in der älteren Schachliteratur denkt. In der That ist der Inhalt des Buches derart gestaltet, daß alle Schriften und Aufsätze L.'s und Anderer, soweit sie heute noch von besonderer Wichtigkeit sind, besprochen werden, so daß gewissermaßen ein Commentar zu allen Publicationen auf dem berührten Gebiete vorliegt. Und das macht den Hauptwerth des Buches aus.

Der Buchinhalt zerfällt in die Abschnitte: Ursprung des Schach, Uebergang des Schach nach Europa, Die Züge und die Figuren im alten Spiele, Lateinische Gedichte, Moralschriften, Altes Problemwesen (zwei Abschn.), Uebergang zum neueren Spiel, Vidas Gedicht, Spanien, Italien und das Spiel überhaupt im 17. Jahrh., Neueres Problemwesen, Philidor, Allgaier und die Modenesen, Autoren und Meister des 19. Jahrh.'s. Sämmtliche Abschnitte enthalten auch für denjenigen reiches Material, welcher das Hauptgewicht auf die Ergebnisse neuerer Forschungen legt. Von den neueren eigenen Untersuchungen L.'s dürften besondere Beachtung verdienen: S. 2 über Indien und Egypten, S. 29 fg. über Testamente aus den Jahren 1010 und 1058, S. 63 über das Wort alphin, S. 82 über das Gedicht zu Einsiedeln, S. 85 über den Carmen Abben Ezrae, S. 86 über das Gedicht qui cupit egregium, S. 128 über die Notation im Manuscript Reg. 13 A XVIII in London, S. 136—148 über das Bonus Socius-Manuscript, S. 162 über einen Fund in der Ricardianischen Bibliothek in Florenz, S. 175 über eine handschriftliche Uebertragung des Lucena in das Portugiesische, S. 193 fg. über Vida, S. 199 fg. über Roch und Thurm und eine Stelle bei Dante, S. 222 über das Entstehen und die Wandlungen der Rochade. Außer den neueren Forschungsresultaten bieten manche Stellen des Buches aus dem Grunde besonderes Interesse, weil sie Einblick geben in die Methode, welche von L. und von Anderen bei Feststellung von Documententexten angewendet wird und manche Irrthümer beleuchten, welche bereits vorgekommen sind oder möglicherweise noch unterlaufen können. Wir heben in dieser Hinsicht folgende Darlegungen hervor: S. 5 über eine mißverstandene Notiz aus dem Chronicon des Cassiodor, S. 67 über die Bestimmung der Bedeutung des Wortes daino, S. 73 über eine spätere Einschiebung in den Gallensis, S. 77 über die Anwendung von Lichtdrucken zur besseren Verwerthung der in den Bibliotheken angehäuften Schätze, S. 97 über eine Aufklärung Dr. Köpke's wegen Cessoles, S. 150 über Prioritäts-Untersuchungen, S. 156 über verschiedene Texte der Vetula, S. 162 über eine Unachtsamkeit des Schreibers des Manuscriptes zu Florenz, Bibl. Naz. XIX, 11/87, S. 165 über das M. S. de ludo arithmomachiae, S. 172 über das verschollene Buch von Vincent, S. 177 über die Verwechslung der Wörter gómito und gambito, S. 184 fg. über die Editio princeps des Vida, S. 220—222 über anonyme Fabrikate und S. 251 über Deschapelles. Wichtig sind auch L.'s Aussprüche (S. 154 und 168) über den Verfall des Schach vor dem Uebergang zum neuen Spiel, dann das Urtheil (S. 170) über den Combinationswerth des alten Spiels und die Betrachtungen (S. 207 und an anderen Stellen) über die Theorie der Spieleröffnungen. Wir glauben hiermit den Inhalt des hochinteressanten Werkes genügend charakterisiert zu haben.

J. B—r.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 45. Gesammtsitzung.

Inh.: Schwarz, zur Lehre von den unentwickelten Functionen. — E. Schmidt, Uhland's „Märchenbuch des Königs von Frankreich". — physikalisch-mathematischen Classe. 1897. Heft. 46.

Inh.: Frobenius, über die Darstellung der endlichen Gruppen durch lineare Substitutionen. — Boltzmann, zweite Mittheilung über irreversible Strahlungsvorgänge.

Anzeiger d. Akademie d. Wissenschaften in Krakau. 1897. Nr. 8.

Inh.: A. Brückner, der handschriftliche Nachlaß des Wacław Potocki (1623—1696). — O. Balzer, über die Thronfolge in Polen. 1. Th. Die Thronfolge nach dem Tode Kasimir des Großen. — L. Birkenmajer, experimentelle Bestimmung der Intensität der Schwerkraft an einigen Puncten in Westgalizien. — K. Zorawski, über die Integration einer Kathegorie von gewöhnlichen Differentialgleichungen dritter Ordnung.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Heidelberg (Inauguraldiss. [**med. Fac.**]. Fritz Gernsheim, über den Fettgehalt und den Grad der Sterilisation der Kindermilch bei einigen am meisten gebräuchlichen Verfahren der Zubereitung und Verabreichung unzersetzter Kindernahrung. (47 S.) — Leo Loeser, Beitrag zur Lehre von der Hysterie der Kinder. (37 S.) — [**naturw.-mathem. Fac.**] Franz Bensing, der Einfluß der landwirthschaftlichen Maschinen auf Volks- und Privatwirthschaft. (205 S.) — Ernst Eger, zur Kenntniß der aromatischen Sulfinsäuren. Anhang: über die Einwirkung von Maleinsäureanhydrid auf Phenoläther. (36 S.) — Carl Ed. Feurstein, 1. Th. Beiträge zur Kenntniß der aromatischen Sulfinsäuren. 2. Th. Beiträge zur Kenntniß der Friedel-Crafts'schen Reaction. (39 S.) — Carl Fischer, Ueber die hydroaromatische Natur des Isophorons. (47 S.) — Frank R. van Horn, petrographische Untersuchungen über die Noritischen Gesteine der Umgegend von Ivrea in Oberitalien. (30 S. u. Taf.) — Robert Jacob, ein Beitrag zur Kenntniß des Dibrompseudokumenolbroms. (58 S. u. Taf.) — Adolf Kaschau, über Diphenylselenid und Diorthophenylendiselenid (Selenanthren). (39 S.) — Alfred Mautner, zur Kenntniß der perhalogenierten Terephtalsäuren und Phtalsäuren. (38 S.) — Wilh. Meyer, zur Kenntniß einiger organischer Colloïdsubstanzen. (19 S.) — Eugen Oberländer, 1. Zur Kenntniß der aromatischen Sulfinsäuren. 2. Beiträge zur Kenntniß der Friedel-Craft'schen Reaction. (32 S.) — Herm. Schulze, zur Kenntniß der von den Sulfosäuren des α-Naphtols bezw. des α-Naphtylamins sich ableitenden Azofarbstoffe nebst einem Anhang: Ueber Thiokone. (43 S.) — Paul Sehler, über Citrylidenacetessigester. (33 S. u. Taf. — Chr. Staehly, die

wirthschaftliche Entwickelung der im ostpreußischen Kreise Labiau belegenen Moorcolonien Alt-Heidlauken, Julienbruch, Schenkendorf, Grünheide, Friedrichsdorf, Schöndorf, Alt-Heidendorf und Alt-Sussemilken mit besonderer Berücksichtigung der financiellen und Verschuldungsverhältnisse der Colonisten. (66 S. u. Taf.) — Wilhelm Wilsing, die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Eifelgebietes m. Berücks. ihrer Vergangenheit u. Gegenwart nebst Hinweis a. d. Zukunft u. bes. Beachtung der hauptf. dort auftretenden devonischen Grauwackenböden. (130 S.) — Max Welz, zur Anatomie der monandrischen sympodialen Orchideen. (65 S. u. Taf.) — (**philos. Fac.**) Fritz Hirsch, Hans Morinck. (36 S.) — R. Kern, die Külsheimer Fehde 1463. (83 S.) — Jul. Kurth, die christliche Kunst unter Gregor dem Großen. Eine archäologische Untersuchung. (76 S. u. Taf.) — W. Lohmann, das Arbeitslohn-Gesetz. Mit besond. Berücks. der Lehren von Ricardo, Marx u. H. George. (52 S.) — Herm. Lüer, über japanische Stichblätter. (56 S.) — O. H. Richardson, the national movement in the reign of Henry III. and its culmination in the Barons' War I. (49 S.) — Karl Vossler, Geschichte der Aufnahme des Madrigals in Deutschland bis auf Caspar Ziegler. (50 S.)

Altpreußische Monatsschrift. Neue Folge. Hsg. von Rud. Reicke u. Ernst Wichert. Heft 5—6.

Inh.: E. Arnoldt, Beiträge zu dem Material der Geschichte von Kant's Leben und Schriftstellerthätigkeit in Bezug auf seine „Religionslehre" und seinen Conflict mit der preußischen Regierung. — F. Tetzner, Christian Donalitius. (Schl.) — X. Froehlich, ein Brief der Königin Louise. — A. Gundel, die Wege Adalbert's, des Bischofs von Prag, im Preußenlande.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 103/105.

Inh.: (103/105.) Personal-Veränderungen rc. — (103.) Einfachheit und Einheitlichkeit. (Schl.) — (103 u. 105.) Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. (Mit Skizzen.) (Forts.) — Neues Statut der Lebens-Versicherungsanstalt für die Armee und Marine. — (105.) Militärische Gesellschaft zu Berlin. Anzeige.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 47.

Sommaire: Dottin, les désinences verbales en r. — Basset, nouveaux contes berbères; manuscrits arabes d'El Hamel. — Grammaire bambara. Weil, le théâtre antique. — Gercke, Platon, Gorgias. — Peter, les historiens romains. — Schneidewin, l'humanité antique. — Hesseling, Charon. — Rossbach, Florus. — Chantepie de la Saussaye, manuel d'histoire religieuse, 7-18, 2e éd. — Dumaine, Cervantes. — Cotarelo y Mori, Maria Ladvenant et la Tirana. — Hartmann, les langues vivantes en France.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: Politische Unreife und politische Unarten. — Die Organisation des Handwerks und die Handwerkskammern. — Koalitionsrecht und Koalitionspraxis. Anthropologische Fragen. — G. Egelhaaf, aus der napoleonischen Zeit. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 45/46.

Inh.: (45.) Die Greuel und großen Uebel der Trunkenheit. — Zur Schankfrage in den Landdistricten New-Yorks. — Eine Schweizer Anstalt für Epileptische. — Die Taubstummen-Fürsorge. — Gymnasium und Trunksucht. — (46.) Die Lage der deutschen Arbeit. — Eine Preisvertheilung im Musée Social zu Paris. — Genossenschaftliche Obstzucht und Obstverwerthung.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 47.

Inh.: Das größere Deutschland und die deutsche Flotte. — Gustav Groß, der Deutschen Noth in Oesterreich. — Treyfus. — Crönert, die Erhöhung der Revisionssumme für das Reichsgericht. — Bormeng, zur Reform des Irrenwesens. — G. L. Hummel, Mittheilung: Aus China. — P. D. Höder, Berliner Musikleben.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 48.

Inh.: Edw. Geiger, die Octobertage 1806 in Weimar. — K. Busse, Schriften zur Literatur. — R. Opitz, zur antiken Literatur- und Culturgeschichte. — Joh. Reinhard, erbauliche Schriften. — Ed. Lange, aus der Erzählungsliteratur.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 256—261.

Inh.: (256.) G. Beckmann, ein französisches Werk über die deutsche Landwirthschaft und ihre gegenwärtige Krise. — F. Boll, Pulcinella in Pompeji. — (257.) R. Klemm, König Asoka Priyadasi. — H. Singer, ein literarisches Wunder? — (258.) Herm. Paul, die Bedeutung der deutschen Philologie für das Leben der Gegenwart. — (259.) M. Buchner, zur chinesischen Kunstgeschichte. — Der Dichter der Katakomben. — (260.) F. v. Krones, Herr Wilhelm von Rosenberg und die zeitgeschichtlichen Berichte im Wittingauer Archive. — (261.) P. Sakmann, Voltaire und einige seiner neueren Kritiker. — Kaufmännische Schiedsgerichte.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2839. (109. Bd.)

Inh.: Maurenbrecher, zum 80. Geburtstage Theodor Mommsen's. — Ahmed Tewfik Pascha. — Das Eislebener Knabenmusikcorps vor dem Deutschen Kaiser. — Peyer, Wilhelm Heinrich v. Riehl. — Donath, aus Haiti.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 9. Jahrg. Nr. 8.

Inh.: O. Vogel, Sauerstoffgas als Gegenmittel bei Kohlenoxydgas-Vergiftungen. (Mit Abb.) — Ein Geschütz ohne Knall, ohne Flamme und ohne Rückstoß. (Mit Abb.) — W. v. Reichenau, der Breitstirn-Elch (Alces latifrons Dawk.). (Mit Abb.) — G. Krenke, Selbstfahrer in Frankreich und England.

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 47—48.

Inh.: (47.) E. Jacobi, vom Osthorn Afrikas. — G. Wislicenus, kolonialpolitische Skizzen. — Afrikanische Jagden. — Haiti. — Die Impfungen gegen die Rinderpest. — (48.) Die Deutschen in Kiao-Tschau. — Peters' Pläne. — Rhodesia. — Der Colonialrath. — Afrikanische Streit- und Grenzfragen. — Das Leutwein-Diner.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Bänitz, M., Griech. Uebungsbuch für Tertia. (Kohl: Ztschr. f. class. Philologie XIV, 48.)
Buchner, Zur chines. Kunstgeschichte. (Beil. z. Allgem. Zeitung Nr. 259.)
Busse, die Bedeutung der Methaphysik f. d. Philosophie u. d. Theologie. (Ztschr. f. Philosophie u. philosoph. Kritik LLXI, 1.)
Cicero's Rede für Sextus Roscius aus Amerika. F. d. Schulgebr. erkl. v. G. Landgraf. (Braun: n. philolog. Rdschau. Nr. 24.)
Deutschbein, Shakespeare-Grammatik f. Deutsche. (Ellinger: Ztschr. f. d. Realschulwesen XXII, 11.)
Dittmar, A., Studien zur latein. Moduslehre. (Blase: Ztschr. f. class. Philologie XVI, 48.)
Gerber, die Principien d. Erkenntniß in d. Physik u. Chemie. (Lampe: Naturwissenschaftl. Rdschau. XII, 48.)
Gurlitt, L., Latein. Fibel für Sexta. (Buchhold: n. philolog. Rdschau. Nr. 24.)
Helmke, G., de Demosthenis codicibus quaestiones selectae I. (Wchschr. f. class. Philologie XIV, 48.)
Kraus, Grundr. d. Naturlehre f. Lehrer- u. Lehrerinnen-Bildungsanstalten. (Rosenberg: Ztschr. f. d. Realschulwesen XXII, 11.)
Krüger, Ist Philosophie ohne Psychologie möglich? (Elsenhans: Ztschr. f. Philosophie u. philos. Kritik LLXI, 1.)
Lange, Gesch. d. Materialismus u. Kritik sein. Bedeut. in d. Gegenwart. (Pfennigsdorf: Ebd.)
Lobstein, Einleit. in die evangel. Dogmatik. (Protest. Monatshefte I, 11.)
Minges, P., Gesch. d. Franziskaner in Bayern. (Bossert: Theol. Littbl. XVIII, 47.)
Paul, die Bedeut. d. dtsch. Philologie für das Leben d. Gegenwart. (Beil. z. Allg. Zeitung Nr. 258.)
Phädon, Pl., Klassiker Ausgaben d. griech. Philosophie II hrsg. v. J. Stender. (Klett: n. philolog. Rdschau. Nr. 24.)
Oehler, R., der letzte Feldzug des Barkiden Hasdrubal u. d. Schlacht am Metaurus. (Luterbacher: Ebd.)
Sachse, d. Pädagogik u. d. Großstadt. (D. prakt. Schulmann XLVI, 8.)
Vogt u. Koch, Geschichte d. dtsch. Literatur v. d. ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. (Forsch. z. Gesch. Bayerns VI, 2.)

Vom 25. November bis 2. December 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Bachofen, J. J., das Mutterrecht. 2. Aufl. M. 9 Taf. u. einem Sachregister. Basel. Schwabe. (Gr. 8.) ℳ 16.
Bahnich, Fr., Lese- und Uebungsbuch für den lateinischen Anfangsunterricht in Reformschulen. Leipzig. Teubner. (Gr. 8.) Geb. ℳ 3.
Bancalari, G., Bibliotheks-Katalog des Museum Francisco-Carolinum in Linz a. D. Linz. Fink. (IX, 668 S. Gr. 8.)
Bartels, Ad., Gerhart Hauptmann. Weimar. Felber. (255 S. Gr. 8.)
Beck, B., zehn Abhandlungen zum neuen Oesterreichischen Civilprozeßrecht. Wien. Perles. (Gr. 8.) ℳ 3.
Bikeles, G., zwei philosophische Essays. Lemberg. Selbstverlag. (51 S. Gr. 8.)
Bilharz, A., Metaphysik als Lehre vom Vorbewußten. 2. Hälfte. Wiesbaden. Bergmann. (Gr. 8.) ℳ 6.
v. Boguslawski, A., die Ehre und das Duell. 2., umgearb. Aufl. Berlin. Schall & Grund. (Gr. 8.) ℳ 2.
Borgmann, Eug., Anleitung zur chemischen Analyse des Weines. Gänzl. neu bearb. Aufl. v. Th. Wilh. Fresenius. M. 2 Taf. u. 24 Holzschnitten. Wiesbaden. Kreidel. (Gr. 8.) ℳ 4, 60.
Boetticher, Ad., die Bau- u. Kunstdenkmäler in Königsberg. Mit zahlr. Abbild. Königsberg. In Comm. bei Teichert. (395 S. Gr. 8.)
Braig, C., vom Erkennen. Freiburg. Herder. (Gr. 8.) ℳ 3, 40.
Brockelmann, C., Geschichte der Arabischen Literatur. 1. Band 1. Hälfte. Weimar. Felber. (240 S. Gr. 8.)

Chapuis, P., du surnaturel. Études de philosophie et d'histoire religieuses. Lausanne. Payot. (III, 298 S. Gr. 8.)

Conwentz, H., die Moorbrücken im Thal der Sorge. Auf d. Grenze zwisch. Westpreußen u. Ostpreußen. (M. 10 Taf. u. 26 Textfig.) Danzig. Bertling. (XII, 142 S. Gr. 8.)

Daffner, Fr., das Wachstum des Menschen. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Denkwürdigkeiten aus dem Leben des General-Feldmarschalls Kriegsministers Grafen von Roon. 3. Band. Mit dem Bilde „Roon's Grab in Krobnitz". 4. Aufl. Breslau. Trewendt. (VIII, 257—544 S. Gr. 8.)

Drakoules, E., neohellenic Language and Literature. Three Lectures delivered at Oxford in June 1897. Oxford. Blackwell. (VIII, 70 S. Gr. 8.)

von Drygalski, A., Ernste und heitere Bilder aus der Armee des weißen Zaren. Mit Abb. Leipzig. Zuckschwerdt & Co. (Gr. 8.) ℳ 3.

Eimer, M., die politischen Verhältnisse und Bewegungen in Straßburg im Elsaß im Jahre 1789. Straßburg. Heitz. (Gr. 8.) ℳ 3.

Engelmann, Th. W., Tafeln und Tabellen zur Darstellung der Ergebnisse spectroskopischer und spectrophotometrischer Beobachtungen. Leipzig. Engelmann. (20 Taf. 4 S. Gr. 8.)

Francken, C. M., M. Annaei Lucani Pharsalia cum commentario cristo Vol. II cont. libros VI—X. Leiden. Sijthoff. (XII, 276 S. Gr. 8.)

Frank, A. B., Kampfbuch gegen die Schädlinge unserer Feldfrüchte. M. 46 Textabb. u. 20 Farbendrucktafeln. Berlin. Parey. (Gr. 8.) Geb. ℳ 16.

Friedrich, P. L., das Verhältniß der experimentellen Bakteriologie zur Chirurgie. Antrittsvorlesung. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 1.

Goldstein, J., Berufsgliederung und Reichthum. Mit 3 Karten. Stuttgart. Cotta. (Gr. 8.) ℳ 4.

Harpf, Ad., zur Lösung der brennendsten Rassenfragen der heutigen europäischen Menschheit. Wien. Breitenstein. (Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Harre, P. u. M. Gierdke, Lateinisches Uebungsbuch. 1. Theil. In 2 Abtheil. Leipzig. Freytag. (Gr. 8.) Geb. ℳ 2.

Heiberg, A., Erinnerungen aus meinem Leben. 2. Aufl. Berlin. Heymann. (Gr. 8.) ℳ 5.

v. Hertling, G., Kleine Schriften. Zur Zeitgeschichte und Politik. Freiburg. Herder. (Gr. 8.) ℳ 5.

Hesdörffer, Max, Anleitung zur Blumenpflege im Hause. Mit 94 Abb. Berlin. Schmidt. (Gr. 8.) Geb. ℳ 3.

Hicks, G. D., die Begriffe, Phänomenon und Noumenon in ihrem Verhältniß zu einander bei Kant. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 5.

Hie gut Württemberg allewege! Ein liter. Jahrbuch aus Schwaben. 1. Band. Heilbronn. Salzer. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Janssen, Joh., die allgemeinen Zustände des deutschen Volkes beim Ausgang des Mittelalters. 17. u. 18., verbess. u. vermehrte Aufl. v. Ludw. Pastor. Freiburg. Herder. (LV, 792 S. Gr. 8.)

Jastrow, J. und Winter, Gg., deutsche Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen (1125—1273). 1. Bd. Stuttgart. Cotta. (Lex. 8.) ℳ 8.

Kaufmann, H. E., der Geist der heiligen Schrift. Drei synagogale Festreden. 1. Heft. Wien. (28 S. Gr. 8.)

—, M., Heine's Liebesleben. Zum 100jähr. Geburtstage Heine's 13. Dec. 1797—1897. Zürich. Müller. (Gr. 8.) ℳ 2.

Kluge, F., Angelsächsisches Lesebuch. 2. verb. u. verm. Aufl. Halle. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 5.

Kuczynski, R., der Zug nach der Stadt. Stuttgart. Cotta. (Gr. 8.) ℳ 5, 60.

Lasson, Ad., Jacob Böhme. Rede. Berlin. Heyfelder. (Gr. 8.) ℳ 0, 75.

von Lechler, das Sendschreiben Leo XIII zur Canisiusfeier und die deutschen Oberkirchenbehörden. Ein Wort zur Feier des 10. Nov. Berlin. Walther. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.

Lesser, E., Geschlechtskrankheiten u. Volksgesundheit. Rede. Berlin. Hirschwald. (16 S. Gr. 8.)

Lipps, G. F., Kollektivmaßlehre von Gust. Theod. Fechner. Leipzig. Engelmann. (VIII, 483 S. Gr. 8.)

—, Theod., Raumaesthetik und Geometrisch-Optische Täuschungen. Mit 183 Fig. u. 1 Taf. Leipzig. Barth. (Gr. 8.) ℳ 12.

Lorenz, Th., Zur Entwicklungsgeschichte der Metaphysik Schopenhauer's. Leipzig. Breitkopf & Härtel. (G. 8.) ℳ 1.

Lueddeckens, F., Ein Beitrag zu einer sicheren Behandlung von Rachen-Diphtherie u. Scharlach ohne Serum. M. Titelbild. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 1.

Martens, Wilh., Beleuchtung der neuesten Controversen über die Römische Frage unter Pippin und Karl dem Großen. München. Beck. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Meisner, J., das Recht der Schuldverhältnisse. Commentar. Breslau. M. u. H. Marcus. (Gr. 8.) ℳ 5.

Meyer, E. H., deutsche Volkskunde. M. 17 Abb. u. 1 Karte. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 6.

Mönkemeyer, Wilh., die Sumpf- u. Wasserpflanzen. M. 126 Abb. Berlin. Schmidt. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Mühlemann, C., Christlicher Socialismus. Berlin. Steiger & Co. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.

Müller, M., die Getreidepolitik, der Getreideverkehr u. die Getreidepreise in Schlesien während des 18. Jahrh.'s. Weimar. Felber. (179 S. Gr. 8.)

Nelle, Wilh., G. Tersteegen's geistliche Lieder. Mit einer Lebensgeschichte des Dichters u. seiner Dichtung. Gütersloh. Bertelsmann. (Gr. 8.) ℳ 5.

Petri, C., der Guts-Sekretär. M. 591 Mustern u. Formular. Berlin. Parey. (Gr. 8.) Geb. ℳ 10.

Philippide, Alex., Gramatica elementara a Limbii Romine. Jassy. Kuppermann. (284 S. Gr. 8.)

Rehtwisch, E., Jahresberichte über das höhere Schulwesen. XI. Jahrg. Berlin. Gaertner. (Gr. 8.) ℳ 13.

Reinecke, C., die Beethoven'schen Clavier-Sonaten. Separatabdruck des XII.—XV. Briefes (Erläuter. d. fünf letzten Sonaten). Leipzig. Reinecke. (Gr. 8.) ℳ 1.

Rosin, Heinr., Grundzüge einer Allgemeinen Staatslehre nach den politischen Reden und Schriftstücken des Fürsten Bismarck. Sep.-Abdruck. München. Hirth. (Gr. 8.) ℳ 1.

Rülf, J., Wissenschaft der Geisteseinheit (Pneumato-Monismus). 4. Theil des Systems einer neuen Metaphysik. Leipzig. Haacke. (Gr. 8.) ℳ 8.

Schmitz, Ludw., Geschichte der Herrschaft Rheydt. Rheydt. Langewiesche. (XVI, 299 S. Gr. 8.)

Schoenbeck, B., die Stalluntugenden des Pferdes. M. zahlr. Abb. Leipzig. Zuckschwerdt & Co. (Gr. 8.) Geb. ℳ 3.

Schuller, Rich., Geschichte des Schäßburger Gymnasiums (Schluß). Schäßburg. Jördes. (173 S. Gr. 8.)

Seydel, Rud., die Buddha-Legende und das Leben Jesu. 2. Aufl. M. ergänzenden Anmerk. v. M. Seydel. Weimar. Felber. (XVI, 140 S. Gr. 8.)

Sturm, A., die Lehre von den Testamentsvollstreckern nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche Reich. Nebst Einleitung Leipzig. Veit & Co. (Gr. 8.) ℳ 2, 40.

von Tettau, Russischer Sprachführer für den deutschen Offizier. 2., vollständ. umgearb. u. erweit. Aufl. Leipzig. Zuckschwerdt & Co. (Gr. 8.) Kart. ℳ 2.

Trapet, A., Kaiser Wilhelm I. Rede. Koblenz. Groos. (Gr. 8.) ℳ 0, 50.

Voelkel, M. J. A., Litauisches Elementarbuch. 2. neu bearbeit. u. verm. Aufl. Heidelberg. Winter. (Gr. 8.) ℳ 5.

Weber, O., Diarium über die Belagerung und Occupation Prags durch die Preußen im Jahre 1744. Prag. Calve. (Gr. 8.) ℳ 1.

White, H. Alex., Robert E. Lee and the Southern Confederacy 1807—1870. London. Putnam's Sons. (Gr. 8.) Geb.

Wolff, G., zur Psychologie des Erkennens. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.

Zernecke, E., Leitfaden für Aquarien- und Terrarienfreunde. Mit 1 Taf. u. 112 Abb. Berlin. Schmidt. (Gr. 8.) ℳ 5.

v. Zwiedineck-Südenhorst, H., deutsche Geschichte von der Auflösung des alten bis zur Errichtung des neuen Kaiserreiches (1806—1871). 1. Bd. Stuttgart. Cotta. (XIV, 623 S. Gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Englische.

Libois, H., L'Instruction primaire dans le département du Jura pendant la Révolution. Applicatian des décrets des 29 frimaire an II, 27 brumaire an III et 3 brumaire an IV. (211 p. in-8.) Lons-le-Saulnier, impr. Declume.

Maillet, E., La Création et la Providence devant la science moderne. (XII, 366 p. in-8.) Paris, Hachette et Cie. Fr. 7, 50.

Penjon, A., Précis de philosophie. (503 p. in-8.) Paris, Delaplane.

Tradition (la) en Poitou et Charentes. Art populaire; Ethnographie; Folk-Lore; Hagiographie; Histoire. (XXI, 486 p. et 14 grav. in-8.) Paris et Niort, lib. de la Tradition nationale. Fr. 10.

Wachsmuth, C., Springer, F., the north american Crinoidea Camerata. (Harvard College Memoirs.) 83 plates. 2 vols. and atlas. (837 p. in 3 portfolios. Imp. 4.) London, Wesley. Sh. 150 net.

Wolkonsky, S., pictures of russian history and russian literature. With portrait. (Cr. 8.) Boston. Sh. 10 6d.

Französische.

Barbier, E., Essai sur la synthèse de la théologie chrétienne, d'après la cosmologie ancienne. Avec une dédicace à Mgr F. H. Oury. (XI, 152 p. in-8.) Paris, Sueur-Charruey.

Bellier-Dumaine, C., Histoire du collège de Dinan, d'après des documents la plupart inédits. Avec des illustrations d'après des photographies de H. Roblot. (154 p. in-8.) Rennes, impr. Oberthür.

Bouché-Leclercq, A., Les Précurseurs de l'astrologie grecque. (28 p. in-8.) Paris, Leroux.

Depierris, H. A., Physiologie sociale. Le tabac, qui contient le plus violent des poisons, la nicotine, abrège-t-il l'existence? Est-il cause de la dégénérescence physique et morale des sociétés modernes? (VIII, 524 p., in-8.) Avec portrait. Paris, Flammarion. Fr. 5.

Doniol, H., M. Thiers; le Comte de Saint-Vallier; le Général de Manteuffel; la Libération du territoire. (1871—1873). Documents inédits. (XVI, 451 p. in-18.) Paris, Colin et Cie. Fr. 4.

Norwegische.

Aall, Anathon, om sandsynlighed og dens betydning logisk betragtet. (24 S. 8.) Christiania, Cammermeyer. Kr. 1.

Geelmuyden, H., nogle magnetiske Observationer i Nordmarken og i Christiania. Med en grafisk Fremstilling. (19 S. 8.) Samme Forlag. Kr. 1, 20.

Sandberg, F. A. Z., topografiske og statistiske Meddelelser om Kjøbstaden Moss i dens Fortid og Nutid. Med Illustrationer (Fotografier og 5 Karter). Moss 1897. (XII, 482 S. 4.) Komm. hos Sæbbøs. Kr. 6.

Dänische.

Aumont, A., dansk Teater-Aarbog 1896—97. (112 S. 8.) Kopenhagen, Forf. Kr. 3, 50.

Niederländische.

Handelingen van het XXIIIe Nederlandsch taal- en letterkundig congres, gehouden te Antwerpen den 24, 25 en 26 Augustus 1896. (469 bl. gr. 8.) Antwerpen, Bouchery. Fl. 2, 50.

Italienische.

Baccini, Gius., la ville medicee di Cafaggiolo e di Trebbio in Mugello, oggi proprietà Borghese di Roma: cenni storici. (188 p. 16.) Firenze, tip. Baroni e Lastrucci.

Bufardeci, Gae. Curcio, la reazione contro il seicento nelle satire di Salvatore Rosa e Benedetto Menzini. (103 p. 8.) Ragusa, tip. Piccitto e Antocci. L. 2.

Gerini, G. B., gli scrittori pedagogici italiani del secolo decimosesto. (VIII, 406 p. 16.) Torino, stamp. reale della ditta Paravia e C. L. 5.

Mari, Ant., il mito di Elena nel Faust di Wolfango Goethe: saggio critico. (39 p. 8.) Messina, tip. frat. Salvaggio e Capone. L. 1.

Muzio, Car., vita Giulio Pogiani da Suna, letterato del secolo XVI, compilata sulle sue epistole, sulla biografia scritta dal Graziani e sulle note del Lagomarsino. (169 p. 16.) Torino, tip. s. Giuseppe degli Artigianelli.

Scandone, Fr., appunti biografici sui due rimatori della scuola siciliana Rinaldo e Jacopo di casa D'Aquino, con appendice di quarantanove documenti quasi tutti inediti. (45 p. 4.) Napoli, stap. tip. Raimondi.

Antiquarische Kataloge.

Geering, A., in Basel. Nr. 257. Theologie, Philosophie und Pädagogik.

Jacobsohn & Co. in Breslau. Nr. 145. Geschichte, Kunst, Curiosa, Literaturgeschichte.

Krebs, K., in Gießen. Nr. 27. Versch. Wissenschaften.

von Lama, C., in Regensburg. Nr. 15. Theol., Gesch., Geogr., Länder- u. Völkerkunde.

Lorentz, A., in Leipzig. Nr. 95. Englische u. französische Literatur und Sprache.

Lübcke & Hartmann in Lübeck. Nr. 21. Class. Philologie.

Marghieri, R., in Neapel. Nr. 11. Werthvolle u. selt. Werke aus allen Wissenschaften.

Poppelauer, M., in Berlin. Nr. 5. Judaica u. Hebraica, Theologie, Orientalica, Bilder u. Porträts.

Raustein, A., in Zürich. Nr. 191. Dtsch. Lit. incl. Uebersetz. Nr. 192. Mathematik u. Astronomie.

Schöningh, F., in Osnabrück. Nr. 14. Kunst, Architectur, Technik, Gewerbe, Musik, deutsche Literatur, ausländische Sprache und Lit. Geschichte u. Geographie.

Seligsberg, B., in Bayreuth. Nr. 239. Kath. Theologie.

Welter, H., in Paris. Nr. 83. Folklore. Nr. 84. Große Bibliothekswerke aus allen Wissenschaft. Nr. 85. Botanik. Nr. 86 Theologie. Nr. 87. Bedeut. Acquisitionen. Nr. 88. Naturwissenschaften.

Auction.

13.—17. Dec. Weigel, O., in Leipzig. Aus allen Wissenschaften.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der deutschen Literaturgeschichte Dr. Berthold Litzmann in Bonn wurde zum Ordinarius, der a. ord. Professor der Medicin Dr. Otto Oesterlen und der Privatdocent des württembergischen Landesrechts Dr. Ludwig Gaupp in Tübingen zu ord. Honorarprofessoren, der Privatdocent Dr. Otto Cuntz in Straßburg zum ord. Professor der alten Geschichte in Graz, der a. ord. Professor der Agriculturchemie Dr. Albert Stutzer in Bonn zu gleicher Stellung in Breslau, der Assistenzarzt Dr. Theodor Axenfeldt in Breslau zum ord. Professor der Augenheilkunde in Rostock ernannt.

In Göttingen habilitierte sich Dr. G. Bodländer für physikalische und reine Chemie, an der böhm. technischen Hochschule in Prag Dr. Ottokar Sulc für theoretische und physikalische Chemie.

Verliehen wurde: den Oberbibliothekaren Professor Dr. Stern, Dr. Boysen, Dr. Söchting, Dr. Ippel, Dr. Valentin und Dr. Graesel in Berlin, Dr. Mülbener in Greifswald, Dr. Rautenberg in Königsberg, Dr. Perlbach in Halle a. S., Prof. Dr. Pietschmann in Göttingen, Dr. Wetzel in Kiel und Prof. Dr. de Boor in Breslau der Rang der Räthe 4. Classe der höheren Provinzialbeamten, dem Gymn.-Director Thalheim in Hirschberg i. Schl. und dem Gymn.-Professor Dr. theol. Karl Joseph Müller in Breslau der rothe Adlerorden 4. Classe, dem Professor an der Forstakademie Dr. Schwappach in Eberswalde der k. russ. St. Annenorden 3. Classe.

Anfang November † in New-York der Pädagog und Dichter Johann Straubenmüller im 84. Lebensjahre.

Am 19. November † in Edinburg der Professor der Ethik Dr. Henry Calderwood, 74 Jahre alt.

Am 21. November † in Braunsberg (Ostpreußen) der Botaniker Conrector Friedrich Wilhelm Seydler, 87 Jahre alt.

Am 22. November † in Stuttgart der Director des Naturaliencabinets Dr. Oskar v. Fraas, 73 Jahre alt.

Am 23. November † in Altenburg der Pomolog und Herausgeber naturwissenschaftlicher Werke Gymn.-Professor Dr. Pilling, 73 Jahre alt; in Paris der Professor der Geburtshülfe Dr. Stephan Tarnier.

Am 25. November † in Berlin der Director des kgl. Münzcabinets im Alten Museum Dr. Alfred v. Sallet im 56. Lebensjahre.

Wir erhalten folgenden Aufruf:

Die Vereinigung „Bühnenkunst", deren Vortragsabende bereits in literarischen Kreisen so große Anerkennung gefunden haben, beabsichtigt nun demnächst, ihrem eigentlichen Ziele, Aufführungen werthvoller dramatischer Werke in würdiger Ausstattung und Darstellung zur Aufführung zu bringen, näher zu treten. Sie richtet daher an alle deutschen Bühnenschriftsteller die Bitte, ihre dramatischen Werke baldmöglichst an den Vorsitzenden, Herrn Schriftsteller Victor Laverrenz, Berlin-Schöneberg, Helmstr. 5 einsenden zu wollen. Das Lesecomité der Vereinigung, dessen Vorsitzender Dr. Adalbert von Hanstein ist, wird die Einsendung gewissenhaft prüfen und die geeigneten Stücke dem Vorstand zur Aufführung in Vorschlag bringen. Gleichzeitig richtet der Verein an alle diejenigen, welche ein Interesse nehmen an der Hebung der deutschen Bühne, an der Unterstützung nach Anerkennung ringender, talentvoller Dramatiker, an alle diejenigen, denen der Besuch des Theaters mehr ist, als ein leichtfertiges Vergnügen, an alle, die sich an deutscher Kunst erheben und erbauen wollen, endlich an alle diejenigen, die den Kampf mit dem immer mehr um sich greifenden Tingeltangel, mit der Flachheit und Unsittlichkeit auf der deutschen Theater aufnehmen wollen, die herzliche Bitte, sich der Vereinigung „Bühnenkunst" anzuschließen.

Literarische Anzeigen.

Hierzu Beilagen von Georg Reimer in Berlin, Verlagsbuchhandlung W. Spemann in Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung in Berlin und Otto Harrassowitz in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 49.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 11. December. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Urtext und Uebersetzungen der Bibel in übersichtlicher Darstellung. (S.-A. aus Herzog's Realencykl.) Leipzig, 1897. Hinrichs. (IV, 239 S. Lex. 8.) ℳ 3.

Die hier vereinigten Artikel der protestantischen Realencyklopädie rechtfertigen vollkommen ihre gesonderte Ausgabe. Sie gehören zu den besten des Werkes. Staunenswerth ist insbesondere die Gelehrsamkeit, die Nestle als Bearbeiter einer großen Anzahl von Artikeln über Bibelübersetzungen entwickelt. Freilich bleibt unsere Kenntniß der Uebersetzungen doch an der Oberfläche, wenn die betreffende Sprache dem Bearbeiter nicht völlig vertraut ist. Ueber die rhätoromanischen z. B. hätte ein Fachmann weit Genaueres mittheilen können als S. Berger in seinem sonst offenbar höchst sachverständigen Artikel über die romanischen. Der von Buhl über den Text des A. Test.'s konnte durch eingestreute Beispiele, wie sie v. Gebhardt beim neutestamentlichen Text bietet, noch wesentlich lehrreicher gemacht werden; er setzt Kenntnisse voraus, die bei den meisten Lesern leider nicht vorhanden sein dürften. Auch an Ausführlichkeit ist ihm der Gebhardt'sche bedeutend überlegen. Bemerkenswerth ist, daß v. Gebhardt S. 27, wo er seine eigene Ansicht andeutet, die Codices nur in zwei Hauptclassen, die des älteren (vorzugsweise alexandrinischen) und des jüngeren (vorzugsweise asiatischen) Textes scheidet, also die vier Classen von Westcott und Hort preisgiebt. Ueber die Bedeutung des immer mehr in Aufnahme kommenden abendländischen Textes und die geringer werdende Schätzung des Codex Vaticanus spricht er sich S. 54 zurückhaltend aus. Nicht günstig ist es, daß die neuesten Leistungen in der Textkritik nach Ländern geordnet sind. Dadurch erscheint die Conjecturalkritik als etwas, was nur bei den Holländern vorkomme, unter denen übrigens van der Beke Callenfels zu Marc. und Luc. 1885 nachzutragen ist. Blaß erklärt in der S. 58 erwähnten Leipziger Ausgabe der Apostelgeschichte den besonders aus dem Codex Cantabrigiensis gewonnenen Text nicht mehr für das Concept des Lucas, sondern für eine zum Gebrauch im Abendland bestimmte Ausgabe.

Da S. 27 als ausgemachte Sache angegeben wird, aus dem Codex Sinaiticus seien zwischen Barnabas und Hermas sechs Blätter abhanden gekommen, so gestatten wir uns die Frage, ob schon jemand diese Stelle des Codex genügend untersucht hat. Bilden die zwei Blätter, die jetzt statt der üblichen acht die letzte Blätterlage des Barnabasbriefes (die 91. des Codex) ausmachen, ein zusammenhängendes Stück Pergament, so ist die Annahme, daß etwas fehle, sofort hinfällig. Denn sie würden dann das ursprünglich erste und achte Blatt der Lage darstellen, und weggekommen wäre das zweite bis siebente; factisch aber ist der Barnabastext auf dem zweiten der vorhandenen Blätter die unmittelbare Fortsetzung vom ersten. Tischendorf hat, wie es scheint, gar nicht daran gedacht, hierüber Aufschluß zu geben. Hängen die beiden Blätter nicht zusammen, so wäre zunächst zu untersuchen, ob sie das früher gethan. Erkennbar würde dies an absolut gleichem Abstande der oberen und unteren Grenzlinie des Textes sein, da diese Linien nach Gregory in Comptes rendus de l'académie des inscriptions et belles lettres XIII, Paris 1886, S. 264 stets über das aufgeschlagene Doppelblatt geritzt wurden. Trifft auch das nicht zu, so könnten sie allerdings das ursprünglich erste und zweite Blatt der Lage bilden, und auf dem dritten bis achten dürfte man ein jetzt fehlendes ganzes Buch, sei es die Acta Pauli oder die Apokalypse des Petrus oder, was v. Gebhardt nicht erwähnt, mit Harris laut Theol. Literaturzeitung 1884, Sp. 357 die Psalmen Salomo's vermuthen. Aber warum besteht die vorhergehende (90.) Lage des Codex nur aus sechs Blättern? Dies läßt sich bei vorstehender Annahme auf keine Weise erklären. Nun hat man nach Gregory S. 267 sehr oft, um ein neues Buch mit einer neuen Blätterlage zu beginnen, die Blätterzahl der Schlußlage des vorhergehenden auf Grund einer Vorausberechnung des noch erforderlichen Raumes vermindert. Im Codex Sinaiticus schließt aus diesem Grunde das dritte Evangelium mit einer Lage von nur sieben, das vierte mit einer von nur sechs Blättern. Den Hermas mit einer neuen Lage zu beginnen war um so mehr Anlaß, als er nach Tischendorf von einer anderen Hand geschrieben ist. Wie, wenn man auch hier

den Raum für den Schluß der Apokalypse und den Barnabasbrief vorausberechnet hätte, aber diesmal falsch, so daß man zu den sechs für ausreichend gehaltenen Blättern nachträglich noch zwei hinzunehmen mußte, die nun natürlich eine Lage für sich bilden? Nachdem Ref. seit 10 Jahren auf verschiedene Anfragen an Petersburger Gelehrte nur eine und zwar eine unbefriedigende Antwort erhalten hat (es sei wegen zu dicken Kleisters nichts zu sehen), erlaubt er sich hiermit, die Sache in öffentliche Anregung zu bringen.

Sehr zu bedauern ist, daß man nicht dafür gesorgt hat, die Seitenzahlen der Separatausgabe mit denen des Gesammtwerkes in Einklang zu bringen. Ein Citat aus ersterer hilft dem Besitzer des letzteren nichts, und umgekehrt. Es sei daher hier bemerkt, daß für die beiden Artikel über den Bibeltext je auf der 22.—24. Zeile der Encyklopädie die neue Seite des Separatabdrucks beginnt, und zwar die erste auf S. 713. In den Artikeln über die Bibelübersetzungen braucht man jede Seitenzahl des letzteren nur um 60 zu erhöhen, um die der Encyklopädie zu finden. Schm.

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur hrsg. von O. v. Gebhardt u. A. Harnack. Leipzig, 1897. Hinrichs. (Gr. 8.)

N. F. I. Bd., Heft 4: Hippolytstudien. Von Privatdoc. Dr. Lic. Hans Achelis. (IV, 233 S.) ℳ 7, 50.

In den Vorbemerkungen zu seiner Ausgabe der kleineren exegetischen und homiletischen Schriften Hippolyt's im Berliner Corpus versprach Achelis, eine ausführliche literar-kritische Einleitung in den Texten und Untersuchungen, dem „Archiv" des Corpus, folgen zu lassen. Diese Arbeit liegt jetzt vor. Sie beweist noch einmal, mit welcher minutiösen Gründlichkeit der Verf. den Fragen der directen und indirecten Ueberlieferung, der äußeren und der inneren Kritik nachgegangen ist. Man hat es A. zu danken, daß nunmehr der Boden für alle künftige Forschung bereitet ist, und wo es möglich war, hat er das abschließende Wort gesprochen. Der Leser, der in dem Buche nach der Ankündigung nur Studien zu den von A. herausgegebenen Texten erwartet, wird zudem angenehm enttäuscht, da ihm im ersten, allgemeinen Theil eine genaue Zusammenstellung und Würdigung aller Nachrichten über den Schriftsteller und den Kirchenvater Hippolyt, ein kritischer Bericht über sein Leben und seinen Tod, endlich eine besonders eingehende Analyse der Hippolytlegende geboten wird. Auch nach Gerhard Ficker's trefflichen Studien zur Hippolytfrage (Halle 1893, vgl. Jahrg. 1893, Nr. 37, Sp. 1297 fg.) waren diese Erörterungen keineswegs überflüssig, in denen man unser ganzes Wissen um Hippolyt (es ist wenig genug) in ausgezeichnet klarer und bündiger Form verarbeitet findet. Aus dem reichen Inhalt des zweiten, speciellen Theiles können wir hier nur Einiges hervorheben, das uns besonders wichtig erscheint. In erster Linie die Abschnitte zu den „griechischen Fragmenten zur Genesis" und zur Schrift *εἰς τὰς παροιμίας Σολομῶντος*. Beide Male handelt es sich um sehr mühsame und verwickelte Untersuchungen der indirecten Ueberlieferung. Ueber die Catene zur Genesis des Prokop von Gaza, aus der weitaus der größte Theil der als hippolytisch überlieferten Fragmente stammt, sind wir zuerst durch Cohn unterrichtet worden; seitdem hat Prokop die Forscher nicht losgelassen. Achelis hat die Masse der 21 (30) ihm bekannten Handschriften gegliedert und dadurch nicht nur für die ihm obliegende Ausgabe der Hippolytfragmente, sondern für eine künftige Ausgabe der Catene selbst die wichtigste, unumgänglich nothwendige Vorarbeit geleistet. Wenn Bratke im Theol. Lit. Bl. Nr. 46, 547 gegen A. den Vorwurf erhebt, daß die Veröffentlichung der den Catenen entstammenden Fragmente nicht genügend vorbereitet gewesen sei, so hat er vielleicht dem Grundsatz zu wenig Rechnung getragen, daß das Bessere stets der Feind des Guten ist. Wie Ref. vom Verf. erfährt, hat dieser natürlich noch manche Vorarbeit gethan, die in den Studien nicht mit abgedruckt ist, und speciell eine ausführliche Untersuchung der Genesiscatene längst abgeschlossen, die nur deshalb noch nicht gedruckt ist, weil A. immer noch hofft, den Cod. Mosqu. 385, in dem er den werthvollsten Vertreter der zweiten Handschriftengruppe sieht, selbst einsehen zu können. Auch für die Proverbien-Catene unbekannten Autors hat A. viel geleistet. Für sie kommt nur eine Hdschr., der Vaticanus 1802 in Betracht, die sie vollständig bietet. Drei andere Hdschrr. enthalten nur Auszüge. Zur Kritik ist, so lange man keine weitere Handschrift der ganzen Catene findet, die in vielen Codices erhaltene Recension eines gewissen Polychronius Diaconus, der mit P. von Apamea nicht verwechselt werden darf, unentbehrlich. Polychronius hat neben der Catene des Vaticanus auch eine Epitome Prokop's von Gaza benutzt. Für die Schrift *περὶ ἀντιχρίστου* war die indirecte Ueberlieferung gleichfalls zu untersuchen. Es ergab sich freilich, daß die jerusalemische Handschrift des Tractats, den A. erstmalig benutzte (es ist dieselbe die den griechischen Text der Acten der Perpetua und Felicitas enthält) allein die gute Ueberlieferung bietet und nicht nur die beiden Handschriften von Evreux und Reims ihr gegenüber zurücktreten müssen, sondern auch die gesammte indirecte Ueberlieferung bei Seite gesetzt werden kann. Dennoch hat A., wofür wir ihm dankbar sind, alle Citate aus de antichr. abgedruckt, die aus dem Berolinensis Phill. 1450 (Rupefucaldinus) erstmalig. Aus einer bisher unbekannten exegetischen Schrift zum Buche Ruth bringt A. ein von ihm für echt gehaltenes Fragment. Weiter beseitigt er die noch neuerdings wieder aufgestellte Vermuthung, Otto Heinrich von der Pfalz habe den Apokalypsencommentar Hippolyt's in einer Handschrift besessen, durch den Nachweis (s. Nachtrag 231—233), daß die fragliche Handschrift, die sich jetzt in der fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek zu Maihingen befindet, den Apokalypsencommentar des Andreas von Cäsarea enthält. Die Argumente gegen die Echtheit der Predigt *εἰς τὰ ἅγια θεοφάνεια* hat A. wesentlich verstärkt und für uns die Frage entschieden. Die im Statuenverzeichniß als *προτρεπτικὸς πρὸς Σεβηρεῖναν* (nicht Julia Aquilia Severa) bezeichnete Schrift ist mit dem Sermo de resurrectione nicht identisch. Sehr löblich sind die scrupulös genauen bibliographischen Angaben, auch bei neueren Werken. Zuweilen schei .t uns hier des Guten doch etwas zu viel geschehen zu sein, so wenn die Titel von Ficker's, Neumann's, Overbeck's Arbeiten nicht einmal, sondern zwei- und drei Mal auf das Genaueste angegeben werden. Absolute Gleichmäßigkeit ist ja doch nicht zu erzielen, wie S. 106, 1 vgl. mit 32, 3; 93, 1 mit 106, 2; 26, 1 mit 54, 3 beweist. G. Kr.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 48.

Inh.: Der Herr aller Herren. — Zum Gedächtniß Gerhard Tersteegen's. — Die theologische Schule Albrecht Ritschl's und die evangelische Kirche der Gegenwart. 1. — Ein wunder Punct im Religionsunterricht an den Gymnasien. 1. — Die Denkschrift des Ausschusses der deutschen evangelischen Missionsgesellschaften, betreffend das Missionsschulwesen. — Für den Weihnachtstisch. 1.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: Die Wiederkunft Christi. — Liberale Theologie. 2. — Etwas vom protestantischen Gemeindebewußtsein. — Die Weltreligionen auf dem Kolumbia-Congreß von Chicago im September 1893. — Gemischte Gesellschaft. — Schwere Pflichten. 1.

Philosophie.

Riehl, Alois, Prof., **Fr. Nietzsche** der Künstler und Denker. Ein Essay. M. Bildniss. Stuttgart, 1897. Frommann. (132 S. Gr. 8.) ℳ 1, 75.

A. u. d. T.: Frommann's Klassiker der Philosophie VI.

Mit demselben Rechte wie Rousseau kann ja wohl auch Nietzsche einen Platz unter den „Classikern der Philosophie" finden. Mißlich bleibt aber immer die Begriffsverwirrung, die dadurch erzeugt wird. Mag auch der Begriff des Philosophen etwas Unbestimmtes haben, immer hat doch der Sprachgebrauch (abgesehen von der rein technischen Verwendung des Wortes bei unseren Universitäten) als Merkmal darin festgehalten, daß uns der Philosoph das Ganze einer Weltanschauung bringt, welches sich mit logischer Consequenz aus gewissen Voraussetzungen entwickelt, und daß es ihm ernstlich darum zu thun ist, die Wahrheit, die sich in dem bunten Spiel der Erscheinungen birgt, zu ergründen. Jeder Philosoph ist ein Denker, aber nicht jeder Denker ist ein Philosoph. Ganz verfehlt wäre es, wenn man den Beifall und Einfluß, den jemand mit seinen Gedanken in seiner Zeit gewonnen hat, zum Kennzeichen des Philosophen machen wollte. Bis auf den heutigen Tag haben die großen Philosophen aller Zeiten verhältnißmäßig wenig Leser. Gerade das, was ihre Größe ausmacht, die strenge Folgerichtigkeit und der Zusammenschluß ihrer Gedanken zu einem wohlgegliederten Systeme, macht sie der großen Masse unzugänglich; um ihnen folgen zu können, dazu gehört eine Schulung und Ausdauer im Denken, die selbst den Gebildeten meist fehlt. Wohl ist ihr Einfluß groß gewesen, aber nicht unmittelbar. Erst wenn ihre großen Gedanken zu neuen Antrieben der Forschung auf den verschiedensten Gebieten wurden, erst wenn sie von Dichtern, Schriftstellern, Predigern, Rednern, Journalisten in kleine Münze umgesetzt wurden, gelangten sie in den allgemeinen Verkehr, und wir alle haben Theil an diesem Besitz, oftmals ohne es zu wissen, woher derselbe stammt. Wenn Nietzsche den Philosophen einen Menschen nennt, „der beständig außerordentliche Dinge erlebt, sieht, hört, argwöhnt, hofft, träumt, der von seinen eigenen Gedanken wie von Außen her, wie von Oben und Unten her, als von seiner Art Ereignissen und Blitzschlägen getroffen wird", wenn er es als seine Aufgabe erklärt, „mit der rücksichtslosesten Tapferkeit auf die Verbesserung der als veränderlich erkannten Seite der Welt loszugehen", so setzt er sich ebenso ungeniert über den Sprachgebrauch hinweg, wie er es mit den historischen Thatsachen zu thun pflegt. Was hier Nietzsche zeichnet, ist ein Gemisch von Dichter und Religionsstifter, ein Zarathustra, der auch das, was die Menschen Wahrheit nennen, noch überwindet, bei Leibe nicht das Bild eines Philosophen, dem es nur um Wahrheit, nichts als Wahrheit zu thun ist. Nietzsche mag ein Philosoph in seinem Sinne sein; was die Sprache unter einem Philosophen versteht, ist er nicht, und es ist ein Verdienst der vorliegenden Darstellung, daß sie diese Wahrheit, auf die hier bereits bei Besprechung der Nietzschebiographie von Frau Förster-Nietzsche (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 12, Sp. 388 d. Bl.) hingedeutet wurde, zu lebendiger Anschauung bringt. Allerdings wird sie nicht unumwunden ausgesprochen, es wäre auch gar zu komisch, wenn in einer Sammlung der Classiker der Philosophie einem dieser angeblichen Classiker die Philosophenqualität geradezu abgesprochen würde. — Nach einer kurzen Skizzierung der Persönlichkeit und der schriftstellerischen Thätigkeit Nietzsche's wird er zunächst als Künstler gewürdigt. Der Verf. läßt seinen dichterischen und stilistischen Fähigkeiten volle Gerechtigkeit widerfahren, kennzeichnet feinsinnig die Vorzüge seiner Sprache und gleitet leicht, vielleicht zu leicht über ihre Schattenseiten hinweg. Es ist ungemein treffend, wenn er die Sprache der späteren Schriften charakterisiert als „den Stil der Andeutungen und Winke, der Vermischung der Sinne und Uebertragung der Anschauung eines Sinnes in das Gebiet eines anderen", aber es wäre wohl der Mühe werth gewesen, diesen Satz etwas näher auszuführen, damit endlich der Legende ein Ende gemacht würde, als ob der impressionistische Stil Nietzsche's das non plus ultra der Sprachvollendung sei. Der nächste Abschnitt, der Nietzsche als Denker behandelt, beginnt mit einem bedenklichen Satze: „Nietzsche's Philosophie in Aphorismen gleicht einem Bau, dessen einzelne Werkstücke nie anders als im Geiste des Baumeisters zum Ganzen gefügt waren und dessen Plan überdies eine wiederholte Umbildung erfahren hat." Wenn der Verf. statt „nie anders als" geschrieben hätte: „nicht einmal", so wäre das wohl richtiger gewesen und hätte überdies mehr zu einem Satze gestimmt, der wenige Zeilen weiter steht: „Ansätze zu verschiedenen und entgegengesetzten Weltanschauungen kreuzen sich in diesen Schriften; sie geben damit ein Bild unserer Zeit, die einer einheitlichen Gesammterfassung der Dinge und des Lebens entbehrt und mehr als jede frühere in der Geschichte eine werdende Zeit ist ... Nietzsche resümiert die Modernität." Das ist vortrefflich; der Mann, der mit seiner Unzeitgemäßheit kokettierte, ist in der That ein Kind seiner Zeit wie wenige andere. Wie ein rother Faden zieht sich durch alle seine Schriften, von der Geburt der Tragödie an bis zum Antichrist, die Frage: was ist's mit unserer Cultur, was soll daraus werden, eine Frage, die bekanntlich auf sehr Vieler Lippen schwebt. In sehr anziehender Weise schildert uns nun der Verf., wie verschieden Nietzsche in den verschiedenen Perioden seiner Entwickelung diese Frage beantwortete, und wie er dabei immer mehr Künstler als Philosoph bleibt: „kein Satz bei Nietzsche, der nicht eine persönliche Farbe trägt, einen Zug seiner Person." Ueber die äußeren Anlässe seiner Wandlungen spricht er sich sehr vorsichtig aus, es ist ja hier auch noch Manches dunkel; auch scheint seine Persönlichkeit hinreichend, um seine Wandlungen und Widersprüche zu erklären. Er vergleicht ihn mit Rousseau, und das ist zweifellos der beste Vergleich, der je mit Nietzsche gemacht worden ist. Besonders eingehend untersucht er seine Stellung zur Moral, er zeigt, wie sehr ihn Solche mißverstehen, die jenseits von gut und böse ihren Lüsten und Begierden glauben leben zu dürfen und sich dabei noch als Uebermenschen fühlen. Ueber den Antichrist bemerkt er mit Recht: „Es ist schade, daß der Antichrist die letzte von Nietzsche vollendete Schrift geblieben ist, denn hier redet nicht der Freigeist, nicht der vornehme Denker; es ist die laute Stimme des Entrüsteten, die wir vernehmen, und „Niemand lügt so viel als der Entrüstete" hat ja Nietzsche selber gesagt." Sehr gelungen ist die Zusammenfassung, mit welcher der Verf. schließt. Hier nur ein Satz daraus: „Nietzsche besaß in ungewöhnlichem Grade die Fähigkeit, die Dinge anders zu sehen, als sie der Gewohnheit und dem Herkommen erscheinen, sie neu zu sehen und von entgegengesetzten Seiten zu zeigen; — die Gabe, den Widerstreit der Ansichten auszugleichen, den Gegensatz zur höheren Einheit zu verbinden: die synthetische Gabe des Philosophen war ihm versagt". —λ.

Geschichte.

Rühl, Franz, Prof., **Chronologie des Mittelalters und der Neuzeit.** Mit zahlr. Tab. Berlin, 1897. Reuther & Reichard. (VIII, 312 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Wenn Ref. erst jetzt daran geht, ein Urtheil über das Buch Rühl's abzugeben, so geschieht das deshalb, weil er sich erst nach genauer Prüfung und wiederholter reiflicher Erwägung des Inhalts aussprechen wollte. Der Verf. hat sich nach seinem Vorwort zum Ziel gesteckt, ein Buch zu schaffen, das geeignet wäre, „die Kenntniß der Zeitrechnung des Mittelalters und der Neuzeit auch einem größeren Kreise zu vermitteln." Man muß sagen, hierfür ist das Buch völlig geeignet, und man kann es den Kreisen, die der Verf. im Auge hatte, „dem angehenden Historiker, dem Astronomen, dem Juristen, dem Philologen und

Theologen“, die sich über chronologische Fragen unterrichten wollen, mit gutem Gewissen anempfehlen. Die Ueberzeugung, die der Verf. auf S. VII seines Vorwortes als eine leicht zu gewinnende bezeichnet, daß er bei der Benutzung seiner Vorgänger, unter denen Ref. nicht mit dem mindesten Antheil sich befindet, die vorgefundenen „Angaben nirgends ohne Controle übernommen habe“, hat sich Ref. bei der Nachprüfung, soweit sie ihm möglich war, durchweg verschaffen können. Daß nicht alles aus anderen Werken Uebernommene richtig ist, daß auch hie und da ein Mißverständniß der Vorlage mit untergelaufen ist, wie Ref. an anderer Stelle zu zeigen gedenkt, das thut der Brauchbarkeit an sich keinen so schweren Eintrag. Dankenswerth ist vor Allem die klare und übersichtliche Darstellung der byzantinischen Chronologie, die vollständig des Verf.'s eigener Forschung entstammt. Was die auf S. VI des Vorwortes bemerkten Tabellen und Verzeichnisse betrifft, die das Reducieren von Daten ermöglichen sollen, so muß Ref. behaupten, daß mit nur geringer Ausdehnung den Tabellen leicht eine nutzbringendere Form hätte gegeben werden können, und daß die Verzeichnisse, namentlich das der unbeweglichen Feste, an Kritiklosigkeit bei der Auswahl leiden. Ref. möchte doch glauben, daß die „Leser mittelalterlicher Geschichtswerke“, für die der Verf. seine Tabellen als genügend erachtet, wenn sie angehende Historiker sind, für die das Buch doch auch bestimmt ist, keine geringeren Bedürfnisse haben können, als die, die das Studium von Urkunden betreiben. Und für diese hält der Verf. ja selbst seine gegebenen Hilfsmittel für ungenügend. Wenn der Verf. unter den Spuren der Schwierigkeit des Druckes, die zu tilgen nicht überall gelungen ist, die Druckfehler mit begreift, so muß Ref. ihm allerdings darin zustimmen. Er will hier eine Anzahl sinnentstellender Fehler namentlich auch aus den Tabellen anmerken, deren Correctur vor der Benutzung entschieden noch mehr anzurathen ist, als die der Berichtigungen auf S. 312 des Buches. S. 64, Z. 13 l. 28 st. 19; S. 81 ist morrow bei Octava zu streichen; S. 94, Z. 9 l. Mothering st. Monthering; S. 196 Anm. 1 l. ‚cpG0‘ st. ‚cp0‘; S. 212, Z. 6 v. u. l. 1. Febr. st. 15. Febr.; S. 225, Z. 12 v. u. l. 31. März, 29. April st. 30. April; S. 233 in Tab. III bei Gold. Zahl 6 l. C st. D; S. 280 Ostern 977 l. 8. A. st. 8. M.; S. 283 Ostern 1307 l. 26. M. st. 26. A.; S. 287 Ostern 1706 alten Stils l. 24. M. st. 28. M. Daß diese Versehen aber nicht das Urtheil über die Brauchbarkeit des Buches für den vom Verf. gewollten Zweck herabstimmen können, haben, glaubt Ref., seine obigen Worte bewiesen. H. Gr—d.

Delaville le Roulx, J., Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100—1310). Tome II (1201—1260). Paris, 1897. Leroux. (919 S. Fol.)

Es ist gewiß anerkennenswerth, daß, nachdem im Jahre 1894 der erste 930 Seiten starke Folioband dieses vorzüglichen und so wichtigen Urkundenwerkes erschienen ist (vgl. Jahrg. 1895, Nr. 2, Sp. 46 fg. d. Bl.), schon im Anfange dieses Jahres der zweite fast ebenso starke Band ausgegeben werden konnte, woraus wohl mit Recht gefolgert werden darf, daß auch die noch ausstehenden zwei Bände des auf vier starke Foliobände berechneten Werkes nicht mehr lange auf sich warten lassen werden. Wie sehr sich aber die Urkunden in der späteren Zeit, in welcher der Johanniterorden fast über das ganze Abendland sich auszubreiten begann, gegenüber der früheren seines Bestehens gehäuft haben, mag man daraus erkennen, daß in die schon veröffentlichten zwei ersten Bände die Urkunden der Jahre 1100 bis 1260 untergebracht werden konnten, während die Sammlung der Urkunden des bedeutend kürzeren Zeitraumes, der Jahre 1261—1310, bis zu welch letzterem Jahre der Uebersiedelung des Ordens nach Rhodus das ganze Werk sich erstrecken soll, ebenfalls auf zwei gleich große Bände berechnet ist. Im vorliegenden zweiten Bande sind auf S. 1—896 im ganzen 1840 Urkunden von Nr. 1130—2970 in chronologischer Ordnung verzeichnet, von welchen, wenn wir richtig gezählt haben, gegen 930 Nummern in extenso ediert und die übrigen nur in Regestenform ihrem Hauptinhalte nach wiedergegeben sind. Von diesen letzteren sind es vielfach Verweisungen auf früher schon im Werke zum Abdruck gebrachte Urkunden, welche von Späteren erneuert wurden. Unter den in extenso edierten Stücken ist die Mehrzahl auch anderweitig schon gedruckt, die kleinere Hälfte aber, circa 410 Urkunden, bisher noch nicht veröffentlicht gewesen. Unter diesen von Delaville le Roulx zum erstenmal vollständig edierten sind 14 Bullen des Papstes Innocenz III, 69 von Honorius III, 39 von Gregor IX, 42 von Innocenz IV und 39 von Alexander IV, eine Urkunde von Kaiser Friedrich II, 20 von Peter von Aragonien, 27 von Jacob von Aragonien, 6 von König Alfons IX von Leon, 5 von König Sancho II von Portugal, 17 von Heinrich III von England, 10 von Philipp August von Frankreich, eine von König Wenzel I von Böhmen, 13 von Herzögen, mehrere von Grafen, Großmeistern, von Erzbischöfen, Bischöfen und Aebten, andere von Privatpersonen und Communen herrührend. Man mag hieraus entnehmen, welche Bereicherung dadurch das Quellenmaterial zur Geschichte dieses Ordens erfahren hat. Von dem vielen Interessanten wollen wir nur hervorheben, daß von ganz besonderem Interesse sind die Nr. 1193 vom Jahre 1205, und Nr. 2213 vom Jahre 1239; ersteres Stück enthält auf acht Folioseiten die unter dem Ordensmeister Alphons von Portugal durch das Generalcapitel des Ordens verkündigten Statuten, welche nach dem lateinischen Texte des Manuscripts von Malta auch seinerzeit von Prutz in „Culturgeschichte der Kreuzzüge“ veröffentlicht worden sind; das zweite auf 23 Folioseiten: jugements et coutumes de l'ordre de l'Hôpital, welches hier zum erstenmal gedruckt ist. Einen Beweis, wie auch der Hospitalorden gegenüber dem Templerorden in Betreff seines Rufes keineswegs eines besonderen Vorzuges sich rühmen konnte, liefern unter Anderem die Nummern 2058, 2120 und 1238 der Sammlung. In der ersten sucht der Patriarch von Antiochien Albert de Rezato die Streitigkeiten zu schlichten, welche zwischen dem Templer- und Hospitalorden gelegentlich eines beiderseits mit den Sarazenen eingegangenen Waffenstillstandes acut geworden und „in immensum“ gewachsen waren; in der zweiten befiehlt Papst Gregor IX am 23. August 1235 den Templern und Hospitalitern bei Strafe der Excommunication, daß sie unter keinen Umständen ihre Streitigkeiten mit den Waffen austragen dürfen. In Nr. 2186 macht derselbe Papst am 23. März 1238 dem Orden die Auflage einer Reformation an Haupt und Gliedern: mandamus quatenus infra III menses a receptione praesentium vitam vestram in melius reformantes, praemissa et alia quae in eodem Hospitali fuerunt corrigenda secundum ordinis instituta corrigere et emendare curetis ... tam in capite quam in membris, und damit dieser Befehl auch ausgeführt werde, wurde der Erzbischof von Tyrus zum Wächter über diese Angelegenheit bestellt. Am Schlusse des Bandes ist noch ein Appendix angefügt, der von S. 897—914 im Ganzen 26 Urkunden der Abtei vom Berge Tabor aus den Jahren 1101—1250 enthält. Diese Abtei ist am 1. April 1255 durch eine Bulle Alexander's IV (vgl. die Nrn. 2726, 2813, 2829 und 2832) dem Hospitalorden einverleibt worden, weshalb Delaville le Roulx auch die früheren Urkunden derselben gesammelt und hier ediert hat. Auch dieser zweite Band legt von dem unermüdlichen Fleiße und der sehr genauen und gewissenhaften Arbeit sowie der trefflichen Methode des Hrsgbrs. ein rühmliches Zeugniß ab, ebenso wie der erste, welcher im Jahrg. 1895, Nr. 2, Sp. 46 d. Bl. besprochen worden ist, auf welche Besprechung wir hiermit verweisen. H. Hr.

Rocquain, Félix, Membre de l'Institut, **La cour de Rome et l'esprit de réforme avant Luther.** III. Le grand schisme. Les approches de la réforme. Paris, 1897. Fratemoing. (IV, 456 S. Gr. 8.)

Auf den 1895 erschienenen zweiten ist jetzt der dritte Band des obigen Buches gefolgt und damit das ganze Werk zum Abschlusse gebracht. Er charakterisiert sich als eine Geschichte des Papstthumes von 1378 bis zum Jahre 1484. Der Stoff ist in die Abschnitte gegliedert: Le grand schisme (d. h. 1378—1404), Les conciles généraux (1404—1418), Réaction de la papauté (1418—1447, das Concil von Basel fällt merkwürdiger Weise unter diese Abtheilung, während es doch sachlich zur vorhergehenden gehört); Défaite définitive des conciles (1447—1464) und Les papes princes italiens et les approches de la réforme. Was wir von den ersten Bänden in diesem Blatte gesagt haben, gilt auch von diesem letzten: Eine glatte, lesbare Darstellung, aber keine besondere Hervorhebung des im Titel betonten Momentes; Quellenstudium, aber keine ausreichende Heranziehung der Literatur, namentlich der deutschen, von welcher dem Verf. nur die in französische Sprache (Héfélé, Pastor) und die ins Italienische übersetzten (Gregorovius) zugänglich gewesen zu sein scheinen.

Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen, ein Rückblick am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (VII, 525 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Ref. bekennt, daß er das vorliegende Buch trotz oder vielleicht gerade wegen der Versicherung des dasselbe kurz bevor- und befürwortenden Grafen zu Limburg-Stirum, es biete den Gebildeten Besseres als die große Mehrzahl aller Bücher, es werde, wenn der jetzt anonyme Verf. einst genannt sein würde, dazu beitragen, dessen Namen auf dem Gebiete der Literatur eine hervorragende Stelle anzuweisen, mit einigem Mißtrauen zur Hand genommen hat, da dergleichen Betrachtungen sich erfahrungsmäßig gar zu leicht in Doctrinarismus oder Phrasengewirr verlieren; er bekennt aber auch, daß er durch die Lectüre angenehm enttäuscht worden ist. „Federzeichnungen“ benennt der Verf. seine Arbeit nicht bloß, um anzudeuten, daß Geschichte bei allem redlichen Streben nach richtigem Erkennen doch eben immer etwas Subjectives sein werde, sondern auch weil er für Leser schreibt, die mit dem Verlaufe der geschichtlichen Entwickelung schon bekannt, ja vertraut sind, denen er die Thatsachen nur ins Gedächtniß zurückzurufen braucht, um sie ihnen in das von ihm gewünschte Licht zu setzen, und er bekundet dabei eine nicht gemeine Fähigkeit, große geschichtliche Perspectiven aufzufassen und zu entwerfen, die Vergangenheit im Lichte der Gegenwart und ebenso umgekehrt die Gegenwart im Lichte der Vergangenheit zu schauen. Mit Vorliebe ergeht er sich daher in historischen Parallelen, und zwar in der Regel solchen, denen ein didaktischer Zweck innewohnt; der Leser soll aus der Beschäftigung mit der Geschichte einen praktischen Nutzen ziehen. „Wer, sagt er selbst, dieses lesen sollte, der erwarte keine Geschichte im unbedingten Sinne dieses Wortes zu finden, sondern eine Schrift, welche sich in die Falten der weltgeschichtlichen Toga drapiert, um Zeitgeschichtliches auszusprechen, und welche ihre Berechtigung zu bestehen hernimmt aus der aufrichtigen Liebe zum Deutschthum, aus mancher Besorgniß um dessen Zukunft, aus der Ueberzeugung aber auch, daß, wenn die Deutschen sich selbst treu bleiben und in christlicher Demuth an Ablegung ihrer Fehler arbeiten, sie aus allem sie bedrohenden Unheil siegreich hervorgehen und das zukunftreichste der Völker bleiben werden.“ Die lose Form von Federzeichnungen gestattet ihm Absprünge mancherlei Art, deren er sich denn auch unbedenklich bedient. Im Reiche von Memphis und der Pyramidenerbauer überrascht uns ein Philippika gegen das moderne Metermaß und die Beweglichkeit des Osterfestes sammt Aeußerungen über Militarismus, bei den Hieroglyphen gießt er seinen Unwillen aus über das Streben, die sogenannte deutsche Schrift mit der Antiqua zu vertauschen, mitten im dreißigjährigen Kriege über die Fehlgriffe der Rechtschreibungsreform. Seine Grundanschauungen aber sind dabei durchaus gesund und er weiß sie geistvoll vorzutragen. Niemand wird wohl seinen Ausführungen in allen Einzelheiten beipflichten, aber Niemand wird auch sein Buch aus der Hand legen, ohne Anregung und Genuß davon empfangen zu haben. F.

Moltke's militärische Correspondenz. Aus den Dienstschriften des Krieges 1870/71. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Dritte Abtheilung. Waffenstillstand und Friede. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (S. 541—788 und XXIV S. Gr. 8.) ℳ 5.

A. u. d. T.: Moltke's militärische Werke. I. 3.

In den bisher veröffentlichten Theilen der militärischen Correspondenz Moltke's haben vornehmlich nur von ihm selbst herrührende Schriftstücke Aufnahme gefunden. Die Abtheilung für Kriegsgeschichte des Großen Generalstabes hat aber in dem nun vorliegenden Schlußband in der Erwägung, daß eine ausführliche Geschichte der Zeit nach Abschluß des Waffenstillstandes von amtlicher Seite noch nicht herausgegeben ist, mit Recht von diesem Grundsatz Abstand genommen. Deshalb haben in diesem Theile auch ergänzende Urkunden von anderer Hand und die bis zum Frankfurter Frieden mit der französischen Regierung abgeschlossenen Verträge, wenn sie auch nicht die Unterschrift des Feldmarschalls tragen, Aufnahme gefunden, da die Mitarbeit M.'s bei diesen geschlossenen Verträgen und Verhandlungen wohl als zweifellos anzusehen sein dürfte. Auf den hohen und bleibenden Werth des Gebotenen in kriegswissenschaftlicher Hinsicht braucht nicht besonders hingewiesen zu werden. Die M.'schen Correspondenzen bilden eine unersetzliche Ergänzung für die Generalstabswerke über die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71. Beigefügt ist außer einem alphabetischen Namenverzeichniß eine Uebersicht der wichtigsten Ereignisse des Feldzugs 1870/71 vom Erlaß der Mobilmachungsorder an bis zur Räumung des französischen Bodens durch deutsche Truppen, aus der hervorgeht, daß während dieser Zeit 21 Schlachten und 19 größere Gefechte stattgefunden haben und 21 feste Plätze durch Einschließung, Belagerung, Handstreich oder Beschießung genommen worden sind.

Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Red. von G. Biermann u. A. Horčička. 36. Jahrg. Nr. 2.

Inh.: O. Weber, eine Kaiserreise nach Böhmen i. J. 1723. — A. Přibram, zur Geschichte des böhmischen Handels und der böhmischen Industrie in dem Jahrhunderte nach dem westphälischen Frieden. — A. Bachmann, eine alte Rechnung. — Fr. Mach, ein Volksspiel am „Todtensonntage“ in der Saazer Gegend. — O. Weber, Bericht über die Schenkung der Annuae Collegii Egrensis (S. J.).

Länder- und Völkerkunde.

1) **Krahmer,** G., Generalmajor a. D., **Sibirien und die grosse sibirische Eisenbahn.** Mit einer Skizze. Leipzig, 1897. Zuckschwerdt & Co. (VI, 103 S. Gr. 8.) ℳ 3.

2) **Marsden,** Miß Kate, **Eine Reise nach Sibirien.** Uebersetzt von Marie Gräfin zu Erbach-Schönberg. Neue wohlfeile Ausgabe. Leipzig, o. J. (1897). Friedrich. (V, 158 S. Gr. 8. u. 26 Vollb.) ℳ 3.

Mit der am 13. September dieses Jahres stattgehabten Eröffnung der Ussuribahn von Wladiwostok nach Chabarowsk am Amur sind von der im Bau begriffenen großen sibirischen Bahn 3181 km oder, die beiden Zweigbahnen nach Jekaterinenburg und Tomsk inbegriffen, 3510 km dem Verkehr übergeben, nachdem der erste Spatenstich zum Bau vom gegenwärtigen Kaiser am 31. Mai 1891 gethan worden. Es ist daher Aus-

**

sicht vorhanden, daß dem Plane gemäß im Jahre 1902/3 der ganze Verkehrsweg hergestellt sein werde, und um so mehr dürfte dieses gelingen, als wahrscheinlich vom sehr beschwerlichen Bau der Amurbahn von Strjetensk bis Chabarowsk (2134 km) abgesehen werden kann, weil in diesem Herbst der Bau der chinesischen Ostbahn oder der Mandschurischen Bahn begonnen hat, die von der Station Onon an der Hauptbahn bei Nertschinsk nach der Station Nikolskoje der Ussuribahn führen und die Sehne des Bogens bilden wird, welchen die Flußläufe der Schilka, des Amur und Ussuri bezeichnen. Bei der großen Bedeutung des gewaltigen Unternehmens nicht nur für das russische Reich, sondern auch für Deutschlands Welt- und Durchgangsverkehr rückt das weite Sibirien dem allgemeinen Interesse immer näher, und diesem entgegenzukommen und die meist noch sehr verschwommenen und verworrenen Anschauungen über den asiatischen Norden zu klären, ist G. Krahmer durch seine streng sachliche Schrift (1) in zweckentsprechender Weise bemüht gewesen. Sie stützt sich auf das gleichnamige russische Werk, das, vom Director des Handels- und Manufacturdepartements Kowalewski und dem namhaften Geographen Ssemenow, Vicepräsidenten der kaiserlich russischen Geogr. Gesellschaft, bearbeitet, 1896 in zweiter Auflage erschienen ist. Dazu hat der Verf. die fortlaufend veröffentlichten Sitzungsberichte des Comités der großen sibirischen Eisenbahn auch noch während des Druckes herangezogen, so daß er den neuesten Stand der Dinge zu berichten in der Lage war.[1]) Einer knapp skizzierten Geschichte der Erwerbung Sibiriens durch Rußland folgt ein ausgeführtes Bild der geographischen Gestaltung und Verhältnisse des Landes, seines Culturstandes und seiner natürlichen Reichthümer, der Industrie, des Handels, der Verkehrswege. So vorbereitet, wird die Vorgeschichte der großen Eisenbahn erzählt, die allmählich gereifte Wahl des Ausgangspunctes geschildert, vom Bau und von der Bodenbeschaffenheit der Linie gehandelt, um endlich auf die Bedeutung der Bahn nach verschiedenen Richtungen hin einzugehen.

Leider hat die heldenmüthige Miß Kate Marsden noch nichts von dieser neuesten Errungenschaft spüren dürfen, als sie, durch die Liebe zum Heiland gedrungen und seinem Worte: „Was ihr dieser Geringsten einem gethan, das habt ihr mir gethan" folgend, im Februar 1891 ihre Reise nach Sibirien antrat, um die aussätzigen, in die Waldöden gestoßenen Jakuten aufzusuchen und den in unsagbarem Elend Schmachtenden ein besseres Loos und thunlichste Hülfe zu bereiten. Die schlichte Erzählung (2) der außerordentlichen Frau von den Mühen und Gefahren ihres Weges, vom Jammer, den sie gefunden, aber auch von der Wirkung ihres Erscheinens unter den Unglücklichen und von der werkthätigen Begeisterung, die das Beispiel ihrer Selbstlosigkeit entzündete und der opferfrohen Vorkämpferin den ersehnten Erfolg gebracht hat, muß der Leser selbst kennen lernen, und tief ergriffen von der in ihrer Liebeskraft mächtigen Persönlichkeit der Verfasserin, wird er der Sache, der sie lebt, auch seine Theilnahme nicht versagen. Der sehr dankenswerthen guten Uebersetzung wäre nur eine kenntnißreichere Durchsicht der russischen Namen zu wünschen gewesen.

—n—

[1]) Während der Correctur des Obigen wird freilich gemeldet, daß die Bahnarbeiten an der Schilka durch Ueberschwemmung vernichtet seien und daß der Bau der Mandschurischen Bahn vorläufig eingestellt worden, weil die Linie einer gründlicheren Tracierung bedürfe.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 21.

Inh.: Sapper, die mittelamerikanische Ausstellung in Guatemala 1897. — E. Deschamp's Reise auf Cypern. (Mit Abb.) — Wilser, die Frauenfrage im Lichte der Anthropologie. (Mit Abb.) — Förster, die englisch-französischen Streitfragen in Westafrika. (Mit Karte.) — Gezeitenwellen.

Naturwissenschaften.

Madar, Dr. Fritz, **Die höchsten Theile der Seealpen und der ligurischen Alpen in physiographischer Beziehung.** Mit 1? Abbildungen. Leipzig, 1897. Fock. (285 S. Gr. 8.) ℳ ?.

Das hohe aber schmale Alpenland, welches dicht hinter einem der wärmsten Küstenstriche Südeuropas aufsteigt und sich einerseits bis zum Apennin Italiens und zu den Hügeln der Provence erstreckt, während es andererseits mit den höchsten Theilen des Hochgebirges ununterbrochen zusammenhängt, ist in physiographischer Hinsicht relativ minder genau bekannt, als andere Regionen der Alpen. Der Verf. hat sich mit großem Eifer der Erforschung desselben zugewandt und verfügt auch über ein sehr anmuthiges Talent, die landschaftlichen Eindrücke stimmungsvoll und plastisch zu schildern, das Charakteristische derselben namentlich im Vergleich mit den übrigen Alpen kräftig hervortreten zu lassen. Es werden behandelt der orographisch-geologische Aufbau, die Höhenverhältnisse (Altimetrie, Gebirgsformen, Zugangsverhältnisse der Gipfel, Gipfelaussichten); Klima, Temperatur, Luftströmungen und Niederschläge nebst Schneeverhältnissen; Ströme, Quellen und Hochseen, Erscheinungen der Erosion und Denudation (Thalbildungen, Felsbildungen, Verkarstung und Höhlen, Spuren der Eiszeit). Die Schrift enthält eine große Menge von hier zum ersten Mal gegebenen, auch sonst wohl verwerthbaren Daten; neue Höhenbestimmungen scheinen allerdings nicht vorgenommen worden zu sein. Der Abschnitt über den geologischen Aufbau und die Tektonik lehnt sich vorwiegend an die Arbeiten von Diener, Issel und anderen italienischen Geologen an und manche Ausdrücke lassen vermuthen, daß der Verf. auf diesem speciellen Gebiete Dilettant ist. Die übrigen Abschnitte aber verrathen den geschulten Forscher, der es versteht, sich in die gestellten Probleme zu vertiefen. Als Zugabe erscheint ein sehr starker Angriff gegen die Glaubwürdigkeit gewisser Bergwanderungen in den Westalpen, über die vor einer Reihe von Jahren in der deutschen Alpenzeitung berichtet wurde. Es wäre nicht zu wundern, wenn das hübsch geschriebene Buch manchen Leser zu einer Bereisung dieses Alpenstriches veranlaßte. Für das unmittelbare Verständniß hätte eigentlich eine, wenn auch nur oberflächlich skizzierte Karte nicht fehlen sollen.

Murani, Oreste, Prof., **Luce e raggi Röntgen.** Con prefazione del Prof. R. Ferrini. Con 15 tav. e 157 incis. Mailand, 1898. Hoepli. (X, 312 S. Gr. 8.) L. 8.

Im vergangenen Jahre (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 20, Sp. 736 d. Bl.) haben wir ein Büchlein von Guillaume über die X-Strahlen besprochen, das unsere damalige Kenntniß dieser neuen Erscheinung und ihre Stellung in der Physik und zu verwandten Erscheinungen kurz, aber sehr gut und klar behandelte. Das uns heute vorliegende Werk von Murani ist gewissermaßen eine Erweiterung dieses Guillaume'schen Büchleins unter Berücksichtigung weiterer neu erschienener Arbeiten. Die Darstellung ist durchweg viel ausführlicher als bei Guillaume, so daß das Werk mehr als dreimal so umfangreich als jenes Büchlein ist. Aber die Gliederung des Stoffes entspricht genau derjenigen bei Guillaume. Der Verf. behandelt im ersten Capitel das Licht, im zweiten die Entladungen in verdünnten Gasen, im dritten die Arbeiten von Röntgen, im vierten die Eigenschaften der Röntgenstrahlen, im fünften ihre photographischen Wirkungen, im sechsten sehr ausführlich die elektrischen Wirkungen der Röntgenstrahlen, im siebenten ihr Verhalten im magnetischen und elektrischen Felde und im Vergleich mit den Kathodenstrahlen; das achte Capitel bringt eine Discussion der verschiedenen Hypothesen über die Natur der Kathoden- und der Röntgenstrahlen, das neunte erörtert die Hülfsapparate und Versuchsanordnungen und die Anwendungen der X-Strahlen, das zehnte endlich be-

handelt die an die Röntgen'sche Entdeckung sich anschließende Auffindung anderer unsichtbarer Strahlen, des schwarzen Lichtes, der Becquerel'schen Uranstrahlen und dergl. Einige der beigegebenen Proben von Röntgen-Aufnahmen sind ebenfalls dem Guillaume'schen Buche entlehnt, leider in schlechterer Wiedergabe. Auch sonst sind nicht alle der beigegebenen Röntgen-Aufnahmen dem gegenwärtigen hohen Stande dieser Technik entsprechend; für einige Tafeln hätten wohl bessere Vorlagen ausgewählt werden können. Doch spielen diese Abbildungen nur eine untergeordnete Stelle in diesem Werke; der Schwerpunct liegt in der Darstellung, die anregend und leicht verständlich ist. Eine erschöpfende Verarbeitung aller über die neuen Strahlen angestellten Untersuchungen enthält das Buch freilich nicht. Das zeigt sich schon an der jedem Capitel beigefügten Literaturübersicht; aus der ungeheuren Zahl von Untersuchungen über Röntgenstrahlen giebt diese Uebersicht nur immer wenige, und überwiegend italienische Arbeiten. Doch muß in dieser Beziehung zur Entschuldigung des Verf.'s darauf hingewiesen werden, daß wohl selten die Literatur über einen Gegenstand so sehr in Fachblättern der verschiedensten Art verstreut gewesen ist, wie das mit den Untersuchungen über die Röntgenstrahlen der Fall ist, ganz besonders bei uns in Deutschland. Auch ist ein Abschluß auf dem ganzen Gebiete ja noch nach keiner Richtung hin erreicht, ein Umstand, der es von vorn herein unmöglich macht, der Darstellung eine gewisse Abrundung und Vollständigkeit zu geben. Unter diesen Umständen gehört es zur Charakteristik des Werkes, bis zu welchem Zeitpunct das fortlaufend erscheinende Material in ihm Berücksichtigung gefunden hat. Die Vorrede von Prof. Ferrini ist zwar vom 1. September 1897 datiert, doch ist die am 13. Mai 1897 der Berliner Akademie vorgelegte dritte Mittheilung von Röntgen in dem Buche bereits nicht mehr berücksichtigt. W. K.

Lommel, E. v., Theorie der Dämmerungsfarben. München, 1897. Akademie (Franz in Comm.) (60 S. 4.) ℳ 2, 40.

Der Verlauf der Dämmerung, das heißt des allmählichen Verschwindens der Tagesbeleuchtung, ist mit der Entwickelung eigenthümlicher Farbenerscheinungen verknüpft, deren genauere Kenntniß merkwürdiger Weise erst vor 33 Jahren durch Studien v. Bezold's begründet worden ist. Die ungewöhnliche Ausbildung, welche dieses Farbenspiel in den Jahren 1883 und 1884 zeigte, lenkte die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf diese Erscheinungen. Es gelang Kießling, durch Beugung des Lichtes in sogenannten homogenen Nebeln Erscheinungen zu erhalten, die dem Bishop'schen Ringe und den farbigen Sonnen vergleichbar waren, und er legte damit den Grund zu der Anschauung, daß die Dämmerungserscheinungen überhaupt auf Beugung des Lichtes an den in der Atmosphäre schwebenden festen oder flüssigen Theilchen zurückzuführen seien. Diese Theorie wird in der vorliegenden Abhandlung von Prof. Lommel angenommen und ausführlich entwickelt. Dabei begnügt sich der Verf. nicht mit der einfachen Anwendung der bekannten Theorie der Beugung an vielen gleichen, unregelmäßig in einer Ebene vertheilten Schirmchen, sondern erweitert die Betrachtungen ganz wesentlich durch Einführung zweier neuer Gesichtspuncte. Der erste betrifft die Lichtquelle. Die gewöhnliche Theorie setzte sie als punctförmig voraus und kommt zu dem Schlusse, daß das direct gesehene Licht im Centrum der Beugungserscheinung weiß sei. L. macht darauf aufmerksam, daß bei einer flächenhaft ausgedehnten Lichtquelle, wie es die Sonne ist, das directe Bild eines jeden Lichtpunctes von den Beugungsfeldern der anderen Lichtpuncte überdeckt werde, und folgert daraus, daß das centrale Bild der Lichtfläche nicht rein weiß sein könne, sondern eine schwach röthliche Färbung besitzen müsse. Der zweite Punct betrifft die Vertheilung der beugenden Körperchen. Sie ist in Wahrheit keine flächenhafte, sondern eine räumliche. Man kann sie sich ersetzt denken durch eine Aufeinanderfolge von vielen Ebenen mit beugenden Theilchen. Dann wird das directe Licht bei jedesmaligem Passieren einer solchen Ebene an Intensität verlieren und der gebeugte Antheil an Intensität gewinnen. Durch diese Vervielfältigung des einzelnen Beugungseffectes wird schließlich das centrale Bild der Lichtfläche eine gelbe oder gar tief rothe Farbe annehmen können, während der gleiche Umstand im Beugungsbilde selbst die Ausbildung der rothen Maxima begünstigt. Der Verf. führt also, wie man sieht, die Färbungen der Sonne selbst beim Auf- oder Untergang auf dieselben Ursachen zurück, welche die übrigen Farbenerscheinungen der Dämmerung bedingen. Bisher pflegte man diese Färbungen mit der Eigenschaft der Atmosphäre als eines trüben Mediums in Verbindung zu bringen und dementsprechend als Complementärfarbe zu der blauen Farbe des zerstreuten Himmelslichtes aufzufassen. L. hat wohl Recht, wenn er meint, daß sich beide Erklärungen nicht ausschließen. Sie ergänzen sich vielmehr, und man kann sich denken, daß bei der Farbe der untergehenden Sonne beide Umstände zusammenwirken. Der Verf. giebt für seine Theorie eine ausführliche mathematische Begründung. W. K.

Archiv für Naturgeschichte. Hrsg. von F. Hilgendorf. 63. Jahrg. 1. Band. 2. Heft.

Inh.: Albin Möbusz, über den Darmkanal der Anthrenus-Larve nebst Bemerkungen zur Epithelregeneration. (Mit Taf.) — Carl Verhoeff, Beiträge zur Kenntniß paläarktischer Myriopoden. 5. Aufsatz: Uebersicht der mir genauer bekannten europäischen Chordeumiden-Gattungen. — Ders., über Diplopoden aus Bosnien, Herzegowina und Dalmatien. 1. Th.: Polydesmidae. 2. Th.: Chordeumidae und Lysiopetalidae. (Mit Taf.) — E. v. Martens, conchologische Miscellen. 2. (Mit Taf.)

Biologisches Centralblatt. Hrsg. von J. Rosenthal. 17. Band, Nr. 23.

Inh.: Schlater, zur Biologie der Bakterien. — Fürbringer, Untersuchungen zur Morphologie und Systematik der Vögel, zugleich ein Beitrag zur Anatomie der Stütz- und Bewegungsorgane (21. Stück). — Zacharias, die Phylogenie der Kopfschilder bei den Boiden.

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: Ewart, the relations of Chlorplastid and Cytoplasma

Natur und Haus. Herausgeg. von Max Hesdörffer. 6. Jahrg. 1.—4. Heft.

Inh.: (1.) Rud. Hermann, der Sprachmeister. (Mit Abb.) — Emil Buck, das gemauerte Beckenaquarium im Zimmer-Glashause. (Mit Abb.) — Roman Puschnig, über das Sammeln von Orthopteren. — C. A. Purpus, Jagd auf Bergschafe an den Quellen des Cimarron River in Colorado. — (1—2.) Udo Dammer, Palmen. (Mit Taf. u. Abb.) — (2.) Schnee, Alligatorenschildkröten. — Joh. Berg, Riesenglattechsen im Terrarium. (Mit Abb.) — O. H. Brandt, der Karpfen und sein Fang. — (3.) H. Krüger, Postpassagiere aus dem Thierreich. — Alwin Voigt, der Heuschreckensänger oder Schwirl. (Mit Abb.) — Aug. Müller, das Gießen der Topfpflanzen im Zimmer. — C. Sprenger, Bach-Forellen. — W. Langkavel, für und wider die Hauskatzen. — R. Carow, „Ideal", ein neuer Heizapparat. (Mit Abb.) — (4.) Jul. Stephan, das Wiener Nachtpfauenauge. (Mit Abb.) — Max Hesdörffer, das mennigrothe Riemenblatt, eine empfehlenswerthe Zimmerpflanze. (Mit Abb.) — K. Lampert, der Palolo-Wurm. — Einiges über Triton torosus. — (Mit Abb.) — W. Schorr, wie ich meine Reptilien durch den Winter brachte. (Mit Abb.) — C. Sprenger, der Esel (Equus asinus). — Ad. Hnatek, ältere und neuere Ansichten über die Sonnenwärme und ihre Erhaltung.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: A. Kirchhoff, über einige pflanzen- und thiergeographische Probleme. — Willi Ule, Glaube und Aberglaube in der Lehre vom Wetter. — Aus der Natur.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 49.

Inh.: B. Schwalbe, der siebente naturwissenschaftliche Feriencursus für Lehrer an höheren Schulen. — A. Kobelt, zur Theorie

der Protoplasma- und Zellstructur. (Forts.) — Scheinbare Geschlechtsmetamorphose einer Henne. — Versuche über Schutzfärbung. — Ueber die Herstellung der chinesischen Tusche.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: P. Drude, über Fernewirkungen. (Forts.) — J. Y. Graham, Beiträge zur Naturgeschichte der Trichina spiralis.

Mathematik.

Huygens, Christian, **Oeuvres complètes.** Publiées par le société Hollandaise des sciences. Tome VI. Correspondance 1666—1669. Tomo VII. Correspondance 1670—1675. Haag, 1895/97. Nijhoff. (653; VI, 625 S. 4.)

Der VI. Band des großen literarischen Unternehmens umfaßt den Briefwechsel von Huygens aus der Zeit, in welcher, als bekannteste wissenschaftliche Ereignisse, der Streit zwischen Huygens und James Gregory sich abspielte und die Veröffentlichung der Stoßgesetze von Huygens, Ween und Wallis stattfand. Ueber beide Thatsachen verbreiten die neu veröffentlichten Briefe kein anderes Licht, als dasjenige war, in welchem man sie schon bisher zu sehen gewohnt war. Dagegen geben Briefe, welche im October und November 1669 zwischen H. und seinem jüngeren Bruder Ludwig gewechselt worden, zu erkennen, daß beide Brüder sich mit der Frage beschäftigten, wie lange ein einzelnes Individuum von gegebenem Alter noch zu leben hoffen dürfe. In den Ansichten Ludwig H.'s erkennt man die Auffassung, welche eine späte Zeit mit dem Namen der mittleren Lebensdauer belegt hat, während H. dasjenige erforschte, was später wahrscheinliche Lebensdauer genannt wurde. Er bediente sich zur graphischen Ermittelung derselben einer Sterblichkeitscurve, als deren Erfinder er gelten muß. — In dem VII. Bande sind vornehmlich die Briefe von Interesse und von theilweise hervorragender Wichtigkeit, welche auf literarische Streitigkeiten, insbesondere soweit sie Erfindungsrechte betreffen, sich beziehen. Ende April 1673 wurden die ersten Exemplare des Horologium oscillatorium vertheilt, und fast alsobald erhob sich der Streit darüber, ob Galilei schon eine wirkliche Pendeluhr erdacht habe oder nicht. An eine Stelle des gleichen Buches knüpften sich Mißhelligkeiten mit englischen Gelehrten, namentlich mit Wallis, wegen der Rectification der semicubischen Parabel. Oldenburg, der vielfach den Vermittler wissenschaftlicher Neuheiten zu spielen hatte, und der auch in anderem Sinne es liebte, zwischen seinen Freunden in- und außerhalb England zu vermitteln und Streitigkeiten beizulegen, war hier durchaus auf Seite der Engländer, von denen er behauptete, sie seien zu wenig zurückhaltend mit ihren zahlreichen Erfindungen, und sie sprächen davon in so offener Weise, ohne sie jedoch dem Drucke zu übergeben, daß sie nur zu oft schlimme Erfahrungen damit gemacht hätten. Fremde Entdeckungen sich anzueignen, seien die Engländer nicht geneigt. So Oldenburg in einem Briefe vom 7. Juli 1673. Anders freilich hören wir ihn im October 1675 reden. H. hatte am 20. Januar 1675 die Anwendung der Spiralfeder bei Taschenuhren erfunden, und es war ihm in Frankreich trotz den Intriguen eines Uhrmachers Thurot, den er zur Ausführung seines Gedankens gebrauchte, und der sich dann als den Urheber des Gedankens aufzuspielen suchte, gelungen, einen Schutz seiner Erfindung in Gestalt eines sogenannten Privilegiums zu erlangen. Kaum war die neue Einrichtung bekannt, so meldete sich Robert Hooke, der englische Erfinder aller möglichen und unmöglichen Dinge, mit Erstlingsansprüchen. Das war man bei dem wirklich genialen, aber von sich selbst zu sehr eingenommenen Manne, der häufig selbst glaubte erfunden zu haben, wovon ihm einmal eine dunkle Ahnung durch den Kopf gegangen sein mochte, wenn er es dann in vollkommenerem Zustande durch einen Anderen gefertigt sah, schon gewohnt. Aber diesmal ging Hooke weiter. Ein Brief Oldenburg's an H. vom 11. October 1675 meldet im aufgeregtesten Tone, Hooke behaupte, durch ihn, der die Rolle eines wissenschaftlichen Spiones in London für H. spiele, sei dieser mit dem Gedanken, eine Spiralfeder anzuwenden, bekannt geworden und beute denselben nun aus. Hooke aber sei Engländer, und seine Landsleute seien nur zu geneigt, ihm Ausländern gegenüber Recht zu geben, auch wo er sie verleumde. Wer erinnert sich nicht des späteren Prioritätsstreits zwischen Newton und Leibniz über die Erfindung der Infinitesimalrechnung, wer nicht der Anklagen, welche deshalb in viel späterer Zeit gegen Oldenburg erhoben worden sind? Der jetzt vollständig im Drucke vorhandene Briefwechsel zwischen Oldenburg und H. zeigt ohne die Möglichkeit eines Zweifels, wie durchaus unbegründet Hooke's Anklage war. Wenn wir von der Vollständigkeit des Briefwechsels redeten, so geht diese so weit, daß H. sogar solche Briefe Oldenburg's aufbewahrt hat, die somit jetzt veröffentlicht sind, in welchen ausdrücklich die Bitte um Vernichtung des Blattes nach dem Lesen ausgesprochen war. —z—r.

Zeitschrift für Mathematik u. Physik. Hrsg. von O. Schlömilch u. M. Cantor. 42. Band. 5. Heft.

Inh.: Holzmüller, über einen Satz der Functionentheorie und seine Anwendung auf isothermische Kurvensysteme und auf einige Theorien der mathematischen Physik. — R. Müller, Beiträge zur Theorie des ebenen Gelenkvierecks. — Ernst Brauer, Anwendung der Integralkurve zur Volumtheilung. — Paul Stäckel, über Nachbargebiete im Raume. — A. Korselt, über einen Mechanismus, durch den ein beliebiger Winkel in eine beliebige ungerade Anzahl gleicher Theile getheilt werden kann. — J. Jung, zur Theorie der Gleichung $\frac{\partial^2 \varphi}{\partial t^2} = a^2 \Delta \varphi$ auf Grund der Kirchhoff'schen Gleichung für das Huyghens'sche Princip. — M. Curtze, die Quadratwurzelformel des Heron bei den Arabern und bei Regiomontan und damit Zusammenhängendes.

Medicin.

Verworn, Dr. med. et phil. Max, Prof., **Allgemeine Physiologie.** Ein Grundriss der Lehre vom Leben. Mit 285 Abb. 2., neu bearb. Aufl. Jena, 1897. Fischer. (XI, 606 S. Gr. 8.) ℳ 15

Als vor nunmehr zwei Jahren die erste Auflage dieses Buches erschien, machte dieselbe großes und berechtigtes Aufsehen. Der Verf. stellte nämlich darin ein Forschungsprogramm auf, welches, im Auszug und möglichst wortgetreu wiedergegeben, etwa so lautete: Die Organphysiologie beginnt ins Stadium der Erschöpfung zu treten. Eine neue größere Entdeckung wird auf dem bisherigen Wege nur selten noch gemacht, und doch sind die eigentlichen Räthsel des Lebens noch nicht gelöst. Will die Physiologie die elementaren Lebenserscheinungen wirklich erklären, so kann sie das nur erreichen als Cellularphysiologie. Auch die cellularphysiologische Methode wird sich im Laufe der Zeit erschöpfen. Vorläufig gehört jedoch die Zukunft noch der Cellularphysiologie. Da die allgemeinen Lebenserscheinungen jeder Zelle zukommen, sei sie eine Zelle aus irgend einem Gewebe der höheren oder niederen Thiere oder der Pflanzen, sei sie schließlich eine freilebende Zelle, ein selbständiger einzelliger Organismus, so ist es nicht mehr nöthig, sich ängstlich an die Gewebezellen der höheren Wirbelthiere anzuklammern, die man lebendig und unter normalen Lebensbedingungen nur in seltenen Ausnahmefällen zu mikroskopischen Experimenten benutzen kann. Als die denkbar günstigsten Objecte für cellularphysiologische Zwecke erscheinen vielmehr die freilebenden einzelligen Organismen, die Protisten. Dieses Programm hat zu einem lebhaften Meinungsaustausch Anlaß gegeben, dessen Folgen sich in der vorliegenden 2. Auflage schon wiederspiegeln, in welcher einerseits die scharfen Pointen der citierten Stellen gemildert erscheinen, andererseits auch zu den seither erhobenen Einwänden

Stellung genommen wird. Es ist wohl überflüssig, diesen Streit weiterzuführen, da ja selbstverständlich beide erwähnten Forschungsmethoden sich ergänzen müssen, und da, wie einer der Gegner bemerkt, gerade die wichtigsten allgemein-physiologischen Erwägungen, welche auch Verworn acceptiert hat, zuerst von „Organphysiologen“ wie Hering und Pflüger aufgestellt worden sind. Es ist unmöglich, in einem kurzen Referate auf den reichen Inhalt des Buches im Einzelnen einzugehen. Nur auf Eins sei noch hingewiesen. Das Buch ist von vorne herein nicht bloß für den engeren Kreis der Fachgenossen berechnet, welchen der Verf. nach seinen eigenen Worten neben einigen neuen Thatsachen und Ideen vor Allem eine Zusammenfassung des Materials bieten wollte, sondern es wendet sich an jeden naturwissenschaftlich gebildeten Leser, der sich für den Gegenstand interessiert, und welcher dadurch einen Ueberblick über die Probleme und Thatsachen, Theorien und Hypothesen des Lebens erhalten soll. Um dies letztere zu erreichen, war es nothwendig, eine Sprache anzuwenden, welche jedem Gebildeten verständlich ist. In welch ausgezeichneter Weise der Verf. diese seine Aufgabe gelöst hat, beweist die Verbreitung, welche das Buch in weiten Kreisen gefunden hat, und welche schon in erstaunlich kurzer Zeit eine neue Auflage nöthig machte. Daß allerdings in Folge dieser Rücksicht auf Laien die Darstellung manchmal etwas breit geworden ist, daß mannigfache Wiederholungen und vom eigentlichen Gegenstande abliegende Excurse vorkommen, das sind kleine Unvollkommenheiten, welche dem Gelingen des Ganzen gegenüber wenig bedeuten. Wichtiger erscheint es dem Ref., daß, gerade auch wieder im Hinblick auf das Laienpublicum, das Thatsachenmaterial mit noch strengerer Kritik gesichtet werden müßte. Ein Fortschritt in dieser Beziehung ist ja schon in der 2. Auflage geschehen. Aber auch hier wäre noch Manches zu wünschen. So ist, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die von Bütschli angenommene Wabenstructur des lebenden Protoplasmas doch nicht so über allen Zweifel erhaben, wie es der Verf. (S. 89 fg.) anzunehmen scheint. Im Allgemeinen weist die zweite Auflage gegenüber der ersten eine große Anzahl von Aenderungen auf, die durchwegs als Verbesserungen zu bezeichnen sind. Durch inzwischen erschienene neue Arbeiten wurden zum Theil Zusätze und Ergänzungen nothwendig gemacht, zum Theil wurden durch dieselben frühere Beobachtungen und Anschauungen berichtigt. Auch ältere, wichtige Untersuchungen, welche zuvor unberücksichtigt geblieben waren, sind neu aufgenommen, eine Anzahl von Abbildungen durch bessere ersetzt worden, u. s. f. Da andererseits auch manche für den Zusammenhang entbehrliche Stellen weggefallen sind, so ist der Umfang des Buches nur um ein Geringes gewachsen. Die äußere Ausstattung des Buches, auf welches hierdurch nachdrücklich aufmerksam gemacht sei, ist vortrefflich.

Archiv f. die gesammte Physiologie des Menschen u. der Thiere. Hrsg. von E. F. W. Pflüger. 69. Band. 1.–2. Heft.

Inh.: Jacques Loeb, physiologische Untersuchungen über Jonenwirkungen. — Th. W. Engelmann, Bemerkungen zu J. Bernstein's Abhandlung „Zur Geschwindigkeit der Contractionsprocesse“. — W. v. Moraczewski, über die Enzyme. — Wilh. Cohnstein, weitere Mittheilungen über die lipolytische Function des Blutes. — E. von Cyon, zur Frage über die Wirkung rascher Veränderungen des Luftdruckes auf den Organismus.

Jahrbuch für Kinderheilkunde u. physische Erziehung. Red. von O. Heubner, A. Steffen, H. v. Widerhofer. N. F. 45. Band. 4. Heft.

Inh.: W. Tschernoff, klinische Beobachtungen über Chlorose bei Kindern, einige ätiologische Momente der Chlorose und deren Behandlung. — R. W. Raudnitz, zur Lehre vom Spasmus nutans. Aus dem Ambulatorium des Vereines „Kinderambulatorium und Krankenkrippe in Prag“. (Forts. u. Schl.) — Dionys Pospischill, ein Fall von Scharlachnephritis, compliciert mit Hydronephrose.

Hygieia. Hrsg. von F. K. Gerster. 11. Jahrg. 2. Heft.

Inh.: Georg Liebe, Socialhygieinisches. 6. Haut- und Körperpflege. — Carl Schneider, der „Neovitalismus“ und die physiatrische Therapie. — Erich Flade, die Hauptversammlung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. — Carl Gerster, noch einmal über medicinische Aufklärung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Betzinger, B., Landgerichtsrath, **Die Liegenschafts-Vollstreckung** (Zwangsversteigerung) nach dem Reichsgesetze vom 24. März 1897 in Actenform an einem Rechtsfalle dargestellt. Mit einer systematischen Einführung in die reichsrechtlichen Grundbuchs- und Vollstreckungsnormen unter vergleichender Bezugnahme auf die derzeitige preuß. u. bad. Gesetzgebung. Freiburg i. B., 1897. Mohr. (VII, 128 S.) ℳ 2, 50.

Wie vor dem Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze im Jahre 1879 zunächst das Bedürfniß der zur praktischen Anwendung derselben berufenen Richter, das neue Verfahren an einem Rechtsfalle oder an einer Mehrzahl von Rechtsfällen veranschaulicht zu sehen, durch die Bücher von Meyer über die Proceßpraxis und von Wilmowski über das Concursverfahren befriedigt wurde, so stellt sich auch jetzt nach der Publication des die Liegenschafts-Vollstreckung, die Zwangsversteigerung in das unbewegliche Vermögen regelnden Reichsgesetzes vom 24. März 1897 zunächst ein praktisches Lehrbuch desselben ein, d. h. ein Werk, welches die leitenden Grundsätze des genannten Gesetzes und das Verfahren nach ihm an einem Rechtsfalle in Actenform darstellt und an diese Darstellung eine systematische Einführung in die reichsrechtlichen Normen für die Vollstreckung in Immobilien knüpft. Dies Werk, welches von dem badischen Landgerichtsrath Betzinger verfaßt ist, muß als eine sehr dankenswerthe Publication bezeichnet werden. Denn der Verf., welcher sich bereits als genauer Kenner des badischen Immobiliarvollstreckungsrechts durch sein Buch über die badische Liegenschaftsvollstreckung bewährt hat, giebt eine klare und übersichtliche Darstellung des durch das genannte Gesetz geschaffenen Verfahrens. Das für dieses vorbildlich gewesene preußische Gesetz vom 13. Juli 1883 und die ihm recht fern stehenden badischen Vollstreckungs-Normen werden fortdauernd zu lehrreicher Vergleichung herangezogen und als Anhang wird der Gesetzestext und eine Paralleltabelle der inhaltlich sich entsprechenden Paragraphen des Gesetzes von 1897, des ersten Entwurfs desselben vom Jahre 1889 und des genannten preußischen Gesetzes beigegeben. Die von dem Verf. ferner dem Gesetzestext beigefügten Marginalien erleichtern die Uebersicht über den Inhalt erheblich. Nn.

Senga, Tsurutaro, Dr. jur., **Gestaltung und Kritik der heutigen Konsulargerichtsbarkeit in Japan.** Zwei Abtheilungen. Berlin, 1897. Prager. (VII, 160 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Von den beiden Abtheilungen, in welche sich die vorliegende Schrift gliedert, behandelt die erste die heutige Gestaltung der Consulargerichtsbarkeit in Japan. Diese ist seitens der Berliner Juristenfacultät als Inauguraldissertation approbiert worden. Sie enthält eine klar geschriebene Darstellung der Zuständigkeit, der Organisation und des Verfahrens der Consulargerichte, welcher eine Ausführung über das in diesen zur Anwendung kommende materielle Recht und über die polizeilichen Befugnisse des Consuls folgt. Alles das wird nicht ohne Frucht auch in Deutschland zu lesen sein. Bekanntlich geht aber die japanische Regierung mit der Aufhebung dieser Institution um und die zweite Abtheilung ist ein juristisches Plaidoyer für diese Tendenz mit allen Mitteln der europäischen staats- und völkerrechtlichen Jurisprudenz, in deren Literatur der Verf. durchaus beschlagen ist. Dabei sucht der Verf. nicht nur nachzuweisen, daß die Consulargerichtsbarkeit eine für den Staat, der sie dulden muß,

unerträgliche Verkümmerung seiner Souveränität und Hoheitsrechte involviert, sondern daß ihr auch eine Unzahl von Mängeln anhaften, welche das Vertrauen der einheimischen Bevölkerung zu dieser Art der Rechtspflege nicht aufkommen lassen kann, so daß der internationale Verkehr nicht dadurch gehoben, sondern gehemmt wird. Bezüglich der Frage, auf welchen Grund hin die Consuln und ihr Personal in Japan Exterritorialität genießen, äußert sich der Verf. nicht. In dem Vorwort erklärt er aber etwas mystisch, daß seine Ansichten hierüber so eigenthümliche seien, daß er ihre Ausführung einer eigenen Schrift vorbehalte. Wir werden diese abzuwarten haben. Uebrigens ist die vorliegende Schrift in gutem fließenden Deutsch geschrieben.

Stutzer, Emil, **Deutsche Socialgeschichte** vornehmlich der neuesten Zeit für Schule und Haus. Halle a. S., 1898. Buchhandlung des Waisenhauses. (X, 272 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Es regt sich seit einigen Jahren der innerhalb gewisser Grenzen wohl berechtigte Wunsch, schon den Schüler mit den Hauptthatsachen der Wirthschaftsgeschichte vertraut zu machen. Das ist gewiß ein Fortschritt gegenüber der bisher mit Vorliebe behandelten Kriegs- und Diplomatengeschichte. Der Schüler soll später als Bürger und Wähler sein Urtheil über wirthschaftspolitische Fragen abgeben, die an Wichtigkeit die rein politischen stark zurückgedrängt haben; ein solches Urtheil ist nur möglich auf Grund der Kenntniß der bestehenden Verhältnisse, die ihrerseits wieder die Kenntniß ihrer Entstehung und Entwickelung zur Voraussetzung haben. In der Bedeutung der zu behandelnden Fragen liegt aber auch die Gefahr für die Schule. Jeder Lehrer wird nach menschlicher Weise, wenn auch unbewußt, die von ihm vertretene Ansicht als Grundlage seiner Lehrthätigkeit nehmen und eine einseitige Beeinflussung der Schüler im Sinne des Lehrers ist sehr wohl möglich, ein Moment, das geeignet wäre, die Kämpfe des Tages noch zu verschärfen. Soweit ein Lehrbuch dazu dienen kann, diese Bedenken zu mindern, ist das vorliegende dazu sehr wohl geeignet. Der Verf. hat nicht die gesammte Wirthschaftsgeschichte, sondern nur die Socialgeschichte, die Entwickelung der Classen schildern wollen. Er kennt die einschlägige volkswirthschaftliche Literatur, auch die neuesten Erscheinungen, recht gut; bis auf einige unwesentliche Irrthümer wird man keine Einwendungen machen können. Die Darstellung ist sehr gewandt. Mit großem Tact ist eine einseitige Verherrlichung Preußens und seiner socialpolitischen Leistungen vermieden; auf die raschere Entwickelung in anderen Ländern wird gelegentlich hingewiesen. Man wird es auch billigen können, daß etwa die Hälfte des Buches dem 19. Jahrh. zugewiesen ist. Stutzer steht auf dem Boden einer entschiedenen Socialreform; doch sucht er die rechts und links stehenden Parteien und Anschauungen unbefangen zu würdigen. Für die pädagogische Seite erachtet sich Ref. nicht sachkundig; als Nationalökonom kann er das Buch nur mit Freuden begrüßen.

Archivio giuridico. Diretto da Enrico Serafini. Vol. LIX. Fasc. 4—5.

Sommario: Rocco, le limitazioni alla responsabilità degli armatori. (Cont.) — Bonolis, l'assicurazione sulla vita nel diritto internazionale privato. (Fine.) — Isacco, sull' esecuzione forzata delle sentenze e degli atti contro le pubbliche amministrazioni. (Fine.) — Elena, dei diritti della persona straniera secondo la legge italiana. (Cont.)

Annals of the american academy of political and social science. Editor: Rol. P. Falkner. Vol. X. No. 3.

Cont.: Isaac Loos, the political philosophy of Aristotle. — C. Stroever, utility and cost as determinants of value. — E. J. James, place of the political and social sciences in modern education. — B. H. Meyer, administration of prussian railroads. — Miscellany.

Technische Wissenschaften.

Lauge, Director Walther, **Katechismus der Statik** mit gesonderter Berücksichtigung der zeichnerischen und rechnerischen Methoden. Mit 284 Textabb. Leipzig, 1897. Weber. (X, 289 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 4.

A. u. d. T.: Webers illustrierte Katechismen.

Vorstehendes Werkchen bildet Nr. 165 der bekannten Katechismen des Weber'schen Verlags. Bei seiner Abfassung kam es also in erster Linie auf zweckmäßige Auswahl und Darstellung des Stoffes an, wofür der technische Standpunct maßgebend war. Wir können uns mit dem Gebotenen durchaus befriedigt erklären, da die für weitere technische Kreise wichtigsten Lehren der Statik in klarer Weise soweit vorgetragen werden, als sich auf dem beschränkten Raume mit den einfachsten Hülfsmitteln erreichen läßt. Auch die aufgenommenen Tabellen gut gewählter Erfahrungsresultate (Gewichte, Festigkeiten 2c.) tragen wesentlich zur Brauchbarkeit des handlichen Werkchens bei. Wh.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 95—96.

Inh.: (95.) O. Böttcher, zur Bestimmung der citratlösl. Phosphorsäure in Thomasmehlen. — K. Elbs, Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrochemie. — (96.) Entscheidung' in Gebrauchsmustersachen. Kaufmännische und industrielle Rechtskunde. — B. Sjollema, über die Ausführung der Wagner'schen Methode für die Bestimmung der citratlöslichen Phosphorsäure in Thomasmehlen. — H. Hecht, Fortschritte in der Thonwaaren-Industrie. (Mit Abb.) — Sitzungsberichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Radloff, Dr. W., **Proben der Volksliteratur der nördlichen türkischen Stämme.** VII. Theil. Die Mundarten der Krym. (XVIII, 408 u. 527 Seiten. Gr. 8.) St. Petersburg, 1897. (Leipzig, Voss.) ℳ 18, 75.

Mit diesem Bande, dessen zweite Hälfte in der hebräischen Quadratschrift der Karaimen geschrieben ist, sind 13 Bände, die meisten 500—900 Seiten stark, von diesem eigenartigen Unternehmen in den Händen des Ref. Das gewaltige Werk, welches seines Gleichen auf der Welt sucht, behandelt die Volksliteratur der Türkstämme besonders im nördlichen und mittleren Asien über den Altai hinaus bis nach China hin, namentlich aber der eigentlichen Altaier und Teleuten, Schoren, Sojonen, der sagaischen Gruppen, der Barabinzen, Toboler und Verwandten, der Kirghisen und Karakirghisen, der Tarantschi; Alles in den mit peinlichster Sorgfalt studierten und getreu wiedergegebenen Sprachen und Dialekten dieser Völker, in deren Mitte es entstanden ist. Radloff arbeitet über diesem Werk nunmehr fast vier Jahrzehnte, und es vermittelt uns eine Kenntniß und einen Einblick in das Wesen, Aehnlichkeiten wie Verschiedenheiten dieser asiatischen Türksprachen sowie in das Geistes- und Gefühlsleben, die Sagen- und Ideenwelt dieser Völker, wie wir früher auch nicht hoffen durften je zu erlangen. Auf dem unglaublich reichen Material hat sich die Sprachgeschichte, die Darstellung der Sagen- und Geisteskunde der asiatischen Türken aufzubauen. Ref. verdankt seine Kenntnisse auf diesem Gebiet fast ausschließlich dem Studium dieser Texte. Darum hält er sich auch für berechtigt, diesen neuen Band der wissenschaftlichen Welt zu empfehlen. Er weiß auch, mit welcher Gewissenhaftigkeit Radloff seit vielen Jahren gerade die Dialekte der Krym sowie der Karaimen auch im übrigen Rußland an Ort und Stelle studiert hat. Diese reiche Gabe aus einem ebenfalls erst von Radloff wissenschaftlich erschlossenen Gebiet bedeutet eine erhebliche Erweiterung und Vertiefung unserer Kenntniß nicht nur der Türksprachen, sondern namentlich auch des Wesens und Werdens der heutigen Dialekte, der Dialektverschiebungen, der eigenthümlichen Einwirkungen lebenskräftigerer oder zu Schriftsprachen gewordener Dialekte auf die

weniger energisch ausgeprägten. Ref. hatte einen Blick in wenige Texte dieses neuen Bandes geworfen und war überrascht von dem merkwürdig nördlichen Grundcharakter dieser Dialekte, womit sich auf der andern Seite die oft so unverkennbar hervortretenden Züge des Osmanischen durchaus nicht in Einklang bringen lassen wollten. Die Thatsache war offenkundig, bloß die Erklärung fehlte. Nach R.'s unanfechtbarer Beweisführung haben wir es hier thatsächlich mit nördlichen, später wesentlich von anderen, namentlich dem südlichen osmanischen beeinflußten Dialekten zu thun. Wie verläßlich R.'s Angaben in dieser Beziehung sind, ersieht man aus dem Wörterbuch, aus dem sich geradezu die Probe auf das Obengesagte machen läßt. Auf den Inhalt der hier gebotenen Stoffe kann Ref. nicht eingehen, möchte aber ausdrücklich darauf hinweisen, daß auch die ebenfalls von R. erst wirklich erschlossene Gefühls- und Gedankenwelt der nördlichen Türken wohl ein eingehendes Studium lohnt; daß diese sich bei den Krymtataren verhältnißmäßig wenig geltend macht, liegt auf der Hand; um so mächtiger und unverfälschter fließt dieser Quell bei den eigentlichen nördlichen asiatischen Türken; eine so tief innige und sinnige Sage wie die von Sain Batyr und viele andere verdienen wohl in einer Weltliteratur einen Ehrenplatz einzunehmen. Vielleicht bietet sich dem Ref. später die Gelegenheit, im Einzelnen auf diesen reichen Sagenschatz der asiatischen Türken aufmerksam zu machen. Vorläufig begnügt er sich damit, auch den Ethnologen, Völkerpsychologen auf diesen unerschöpflichen Quell hinzuweisen, der jedem durch R.'s in den Parallelbänden der Texte gegebene deutsche Uebersetzung zugänglich gemacht ist; und er möchte ausdrücklich betonen, daß diese Epen nach der Art ihrer Entstehung, ihrer Weiterverbreitung z. B. bei den Kirghisen ein ungeahntes Licht über die Entstehung des Volksepos überhaupt verbreiten; daß dieselben es wahrlich verdienen in weitesten Kreisen bekannt zu werden.

H. W—r.

Disselhoff, Dr. Jul., **Die klassische Poesie und die göttliche Offenbarung.** Beiträge zur Literaturgeschichte. Aus dem Nachlasse des Autors zum Besten der „Disselhoff-Stiftung für die Kaiserswerther Mädchen-Waisenhäuser im Orient". Kaiserswerth, 1898. Diakonissen-Anstalt. (VI, 562 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Das Buch behandelt mit Wärme und zugleich mit feierlichem Ernste ein Thema, welches sich, wie es scheint, der ganzen Seele des Verf.'s bemächtigt hatte. Er hat von der Poesie und der Kunst überhaupt eine hohe und würdige Vorstellung. Ist er doch der Schüler Hamann's und Herder's, bei welchen die Wurzeln der im Vergleich zur Aesthetik der Alten zugleich tieferen und breiteren modernen Aesthetik zu suchen sind. Der Haupttheil des Buches beschäftigt sich mit der Poesie der Griechen, mit einem Capitel als Anhang über die Arbeit und die Frucht der hellenischen Philosophie. Der vorausgeschickte Theil behandelt die Lieder der Iranier und die Poesie der indischen Arier. Das Schlußcapitel ist der römischen Poesie gewidmet, als deren Hauptvertreter Vergil und Horaz vorgeführt werden. Der eigentlich betrachtende Theil nimmt verhältnißmäßig wenig Raum ein. Gewöhnlich wird eine orientierende Bemerkung vorausgeschickt und zum Schlusse aus dem Angeführten das Facit gezogen. Dazwischen läßt der Verf., möglichst ohne eigenes Dreinreden, die behandelten Dichter selbst reden. Ein einleitendes, mit großer Sorgfalt ausgearbeitetes Capitel, welches die gereiften Resultate eines langen Nachdenkens enthält, antwortet auf die Frage: „Was ist und was will die Poesie?" Es ist unverkennbar, daß der Verf. in seinem Buche die Ergebnisse einer mit Ernst gepflegten Beschäftigung bietet, die nicht bloß müßige Stunden ihm angenehm ausfüllen sollte, sondern ihm eine nothwendige Ergänzung seines Hauptinteresses, des theologischen, war. Auch kann man die Poesie nicht tiefer auffassen, als wenn man sie, wie er, als die Schwester der Religion und als in den tiefsten Tiefen der menschlichen Natur wie diese wurzelnd betrachtet. Aber der Weg, den er betreten hat, ist gefährlich: nur so ahnungsreiche und mit so sicheren Instincten ausgerüstete Menschen wie Hamann und Herder konnten ihn ohne Gefahr betreten. Was diese Begründer der modernen Aesthetik kennzeichnet, die liberale Weite ihrer Auffassung der Religion und Poesie, besitzt dieser Verf. doch nicht. Er ist mit Ernst auf das Höchste gerichtet, aber „in allen Zonen lauschend", wie es in Goethe's Gedichte auf Herder heißt, ist er doch nicht geübt genug, aus den verschiedenen, oft fremdartigen Klängen die ewige Grundmelodie herauszuhören. Der religiöse Gesichtspunct tritt hier hinter dem theologischen zurück. Das christliche Dogma stellt dem Verf. die höchste und geklärteste Entfaltung des religiösen Triebes dar, und an diesem Maßstabe mißt er nun die classische Poesie. Man begreift, daß sie da, trotz aller Anerkennungen, die er dem Einzelnen zollt, im Ganzen auf ihn doch nur den Eindruck eines widerspruchsvollen Stammelns macht. Nicht als ob man in diesem Buche die unedlen Klänge eines theologischen Zeterns vernähme, oder einer salbungsvollen Pastorenphraseologie, aber es faßt den Begriff sowohl der Poesie wie der Religion zu eng. Hamann und Herder würden dieser Rede, trotz der zahlreichen Anklänge an das, was sie selbst gelehrt haben, nicht zugestimmt haben. Sagt doch Herder z. B. in seinen Fragmenten zur deutschen Literatur geradezu, man solle dem Dichter nicht „mit Forderungen frommer Sittsamkeit in den Weg treten". Er redet mit Zorn gegen die Kritiker, welche dem kleinlichen Schulgedanken nachjagen, wiefern ein Dichter den zehn Geboten treu bleibe oder nicht, und fügt hinzu, mit dem sechsten Gebote in der Hand soll man sich nicht der Medea, der Helena, der Sappho nähern. Etwas Unklares kommt ferner in die Rede des Verf.'s durch den zweideutigen Begriff der Offenbarung. Ohne Zweifel ist es sehr bezeichnend, wenn man die Dichter als Offenbarer des Lebens und der Menschheit bezeichnet. Die Alten nannten sie sogar ἔνθεοι und erblickten im Dichter ein divinae mentis vas et receptaculum. Sind sie aber Offenbarer in dem Sinne, wie man von geoffenbarter Religion redet? Heißt es ferner den Begriff der Poesie nicht willkürlich und falsch fassen, wenn man meint, allein durch den Beitrag, den sie in erkennbarer Weise zur Lösung des religiösen Problems liefern, gewinne sie Bedeutung und Würde? Mit diesen Ausstellungen soll indessen nicht geleugnet werden, daß das Buch eine in die Höhe ziehende Kraft besitzt. Es ist in ernster Arbeit entstanden und wird auch andere, gleichgestimmte Seelen zu ernstem Nachdenken zu stimmen vermögen.

O. W.

Hirmer, Entstehung und Komposition der Platonischen Politeia. Eine von der philos. Fac. der Universität München gekrönte Preisschrift. Leipzig, 1897. Teubner. (100 S. Gr. 8.) ℳ 3,20.

Dieser lesenswerthen Abhandlung muß das Zeugniß ausgestellt werden, daß sie nüchtern, maßvoll und kritisch vorgeht, sich von phantastischen und bei den Haaren herbeigezogenen Argumentationen fernhält und den Schwierigkeiten rückhaltlos ins Auge sieht. Sie ist dabei gedrungen und prägnant, vermeidet die breite Vorführung von Ueberflüssigem und von Anderen bereits Erledigtem, und ist frisch und mit gesundem Menschenverstand geschrieben. Sein Gesammtresultat formuliert der Verf. folgendermaßen: „Die Politeia ist ein großartiges Kunstwerk mit einheitlicher Conception und Composition; sie ist kaum vor 380 begonnen und wurde sicher um 370 vollendet. Was die Veröffentlichung betrifft, so ist es möglich, daß sie nicht auf einmal, sondern in Theilen erfolgte." Mit der Einheit der Composition beschäftigt sich der erste Haupttheil. Der Verf. bringt hier gegen die mannigfachen Versuche, das Werk in disparate, verschiedenen Zeiten angehörige und nur lose zusammengearbeitete Theile zu zerlegen, sehr beachtenswerthe Argumente vor. Man kann ihm fast Alles zugeben, was er gegen

die Zusammensetzung aus Theilen, die im Wesentlichen so, wie sie in der Schrift vorliegen, unabhängig von einem vorher bestehenden einheitlichen Plane entstanden wären, vorbringt. Damit ist aber eine andere mögliche, allerdings noch niemals eingehend begründete Annahme noch nicht widerlegt, daß nämlich in die einheitliche Composition zwei ältere Schriften der sokratischen Periode, das Gespräch über die Gerechtigkeit in Buch I und eine ältere Politie, in mehr oder minder starker Umarbeitung verschmolzen seien. In Bezug auf Buch I macht er selbst erhebliche Zugeständnisse und betont sogar S. 630 den im Unterschiede vom docierenden Tone der folgenden Bücher echt dialogischen Charakter. Eine ältere politische Schrift ferner als Grundlage der folgenden Bücher würde die auffallend eingehende Darstellung des Idealstaates begreiflich machen. Auf einige durchblickende Spuren einer älteren, sokratisch-eudämonistischen Fassung des Staates hat Ref. an anderem Orte hingewiesen (Lehre des Sokr. als soc. Reformsystem S. 590 fg.). Auch würde sich vielleicht so die räthselhafte Notiz bei Gellius, der der Verf. im letzten Satze seines obigen Resumés Rechnung trägt, die er aber nicht als Zeugniß für eine doppelte Redaction der vorliegenden Politie will gelten lassen, am besten erklären. Wie, wenn die Kyrupädie Xenophon's gegen eine ältere, sokratischen Anregungen folgende wirkliche Politie (denn die vorliegende ist dies dem Thema nach nicht) gerichtet war? — Der zweite Haupttheil ist vorwiegend der Frage der Abfassungszeit gewidmet, hinsichtlich deren alle dafür in Betracht kommende oder auch ohne Berechtigung ins Feld geführte Gesichtspuncte einer sachgemäßen Prüfung unterzogen werden. Man wird hier fast durchweg zustimmen können. Drng.

Lindskog, Claes, **Beiträge zur Geschichte der Satzstellung im Latein.** Lund, 1896. Malmström. (IV, 60 S. 4.)

Während die Wortstellung in den indogermanischen Sprachen schon mehrfach zum Gegenstande eingehender Untersuchungen gemacht worden ist, hat man die Satzstellung bisher ziemlich stark vernachlässigt. Wohl giebt es auch hier eine Anzahl von Einzeldarstellungen, aber zu einer zusammenfassenden Behandlung des Stoffes ist es bisher noch nicht gekommen, ja es ist noch nicht einmal ein geschichtlicher Ueberblick versucht worden. Daher kann es nur mit Freuden begrüßt werden, daß Lindskog diese Aufgabe übernommen hat, eine Aufgabe, für die er um so geeigneter erscheint, als er die altlateinische Grammatik völlig beherrscht. Er gliedert seine Schrift in drei Haupttheile und erörtert zunächst die Gesetze, die maßgebend dafür sind, ob ein Nebensatz vor oder hinter den Hauptsatz tritt (S. 15—30), sodann die Fälle, wo jener in diesen eingeschoben wird (S. 30 bis 47), endlich die Entwickelung des Satzgefüges und die Anordnung der einzelnen Glieder einer Periode (S. 48—56). Daran schließt sich eine tabellarische Uebersicht zum Vergleiche des Plautinischen Sprachgebrauchs mit dem Ciceronianischen (S. 57—60), während einleitend über die Stellung der Wörter im Satze Bericht erstattet wird (S. 1—14). Denn L. ist, und zwar wohl mit Recht, der Ansicht, daß in der Hauptsache die Sätze nach denselben Principien behandelt worden sind wie die Wörter. Es würde freilich zu weit führen, wenn wir den Verf. bei dem schwierigen Gange seiner eingehenden Untersuchung auf Schritt und Tritt begleiten wollten; wir begnügen uns daher, die wichtigsten Ergebnisse herauszugreifen: Antecessierte Sätze (verallgemeinernde Relativsätze) stehen in der Regel voran, coincidente und subsecutive folgen gewöhnlich nach; relative pflegen eingeschoben zu werden. Nebensätze zweiten Grades sind bei Cicero nicht nur verhältnißmäßig häufiger als bei Plautus, sondern werden auch öfter eingefügt. Ueberall sucht L. die Ursachen der einzelnen Spracherscheinungen zu ergründen, dabei nimmt er auf die Gesetze der Logik und Rhythmik gewissenhaft Rücksicht. Vortrefflich erklärt er die Ausnahmen und erläutert er seine Untersuchungen durch zahlreiche Belegstellen, namentlich aus Plautus und Terenz. Auch zieht er die einschlägige, namentlich in deutschen Zeitschriften verstreute Literatur immer zu Rathe und da er durchweg das Für und Wider sorgfältig abwägt, so sind seine Auseinandersetzungen großentheils überzeugend; nur an wenigen Stellen wird man zu sachlichem Widerspruch geneigt sein. Tadel verdient nur die Form der Darstellung, die auf jeder Seite, ja fast in jedem Satze den Ausländer erkennen läßt und eine wahre Musterkarte undeutscher Wortverbindungen und Wortbildungen bietet. W.

Ridella, Franco, **Una sventura postuma di Giac. Leopardi.** Studio di critica biografica. Turin, 1897. Clausen. (XIX, 512 S. Gr. 8.) L. 5.

Keiner wird diese Schrift lesen, ohne noch einmal von innigem Weh ergriffen zu sein über das grenzenlos traurige Geschick des großen Denkers und Dichters, dessen edler Geist nicht nur zu Lebzeiten unter unsäglichen Leiden gebeugt, sondern auch, nachdem der Körper seit 43 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen, auf das Gemeinste geschmäht werden sollte. Und, was die Tragik erhöht, derjenige, der das Andenken an den erhabenen Sänger so freventlich geschändet, war der einstige langjährige Freund und Hausgenosse, der den langsam dahinsiechenden Dichter bis zu seinem letzten Athemzuge treu gepflegt, ihm die erloschenen Augen zugedrückt und unter mancherlei Schwierigkeiten für seine Bestattung in einer unterirdischen Gruft der Kirche S. Vitale Fuorigrotta bei Neapel gesorgt hatte, indem er die Leiche vor dem gemeinsamen Grabe rettete, in das damals bei den Schrecken der Epidemie auch die nicht an Cholera Gestorbenen meist geworfen wurden. Derselbe Antonio Ranieri war es, durch dessen Bemühungen die Gebeine dann aus der Gruft nach dem Vorraum der Kirche übergeführt wurden, wo sie jetzt noch ruhen, und dem es in erster Linie zu danken ist, daß diese Stelle durch ein kleines Denkmal ausgezeichnet wurde. Er ist es, der eine Gesammtausgabe der wichtigsten Gedichte und Prosaschriften Leopardi's besorgte und dazu eine etwas phrasenhafte, das Andenken des Dichters und Menschen feiernden Biographie schrieb. Auch sonst war er als Schriftsteller nicht ohne Erfolg thätig. Nach dem Tode Leopardi's wurde er Advocat und erwarb sich mit der Zeit ein ansehnliches Vermögen, wobei ihm seine Familie, besonders seine Brüder behülflich waren. Bei dem Sturze der Bourbonenherrschaft in Neapel und der Proclamation des Königreichs Italien wußte er sich das Ansehen zu geben, als hätte er sich dabei ganz besondere Verdienste erworben, so daß er nunmehr mit Ehren aller Art förmlich überschüttet wurde. Er wurde ordentlicher, dann Honorar-Professor der Philosophie in Neapel; Abgeordneter, später Senator des Reiches; Ritter, später Comthur des Mauritius- und Lazarusordens, Mitglied bezw. Präsident verschiedener angesehener Akademien, worunter die Crusca; Präsident des Advocaten-Collegiums zu Neapel ꝛc. Indessen zeigte sich bei zunehmendem Alter, bald nach dem Jahre 1860, eine Abnahme seiner geistigen Kräfte, er wurde Hypochonder, und als gar am 12. October 1878 seine heiß geliebte Schwester Paolina starb, die mit ihm den kranken Leopardi gepflegt und sich seitdem nie mehr von ihrem Bruder getrennt hatte, verlor er den Verstand vollständig. Seine Schwester erschien ihm nunmehr als eine „Heilige“, und er hielt es für seine Pflicht, ihre Heiligkeit und die unermeßlichen Wohlthaten, die er, der ihr Alles, auch seine schriftstellerischen Arbeiten, verdanke, und Leopardi von ihr empfingen, aller Welt kund zu thun. So erschien denn u. A. im Jahre 1880 sein Buch: **Sette anni di sodalizio di G. Leopardi**, worin er, um seine „heilige“ Schwester als engelgleiche Krankenpflegerin hinzustellen, die unglaublichsten Dinge über den armen Dichter erzählt. Er thut, als hätte Leopardi sieben Jahre lang nur von dem Gelde gelebt, das er, d. h. die Familie Ranieri (da Antonio damals noch

keine eigene Einnahme hatte), ihm gab, wobei dann Leopardi als undankbarer, eigensinniger, unausstehlicher Mensch hingestellt wird. Die Symptome seiner langen Krankheit werden als ganz schrecklich geschildert und sollen dadurch, daß Leopardi von einer unerhörten Unreinlichkeit war, noch ekelerregender gewesen sein. Ihn zum Nehmen eines Bades zu bewegen, wäre nahezu ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, und trotzdem sein Körper mit Läusen bedeckt gewesen sei, habe er sich nicht dazu überreden lassen, das Hemd und die Leibwäsche überhaupt so oft zu wechseln als es nöthig gewesen wäre. In seiner Lebensweise wäre er stets von einem Extrem zum andern gegangen, aber einer wüthenden Gier nach Gefrorenem und Süßigkeiten aller Art wäre er stets treu geblieben und noch am Tage seines Todes hätte er, trotz des Verbotes der Aerzte, der Paolina Ranieri zwei Düten Confect im Gesammtgewicht von 3 Pfund vollständig weggegessen, ꝛc. Es lohnt sich nicht, von dem Inhalte dieser Schrift eines Wahnsinnigen hier mehr mitzutheilen, die gleich bei ihrem Erscheinen Proteste hervorrief, aber allerdings, bei dem Ansehen ihres Verf.'s, theilweise auch Glauben fand. Ranieri selbst scheint auf das Skandalöse seiner Mittheilungen aufmerksam gemacht worden zu sein, denn er zog das Buch sehr bald nach seinem Erscheinen wieder aus dem Buchhandel zurück, so daß es unauffindbar wurde und nicht den Sturm hervorrief, den es sonst entfesselt hätte. Ranieri blieb aber der Verehrung seiner „heiligen" Schwester getreu, und als er im Jahre 1888 fast 82jährig starb und mit großen Ehren unter Betheiligung der Regierung und Behörden bestattet war, fand man im Testamente, daß er sein Vermögen im Betrage von 720 000 Lire für ein Kinderspital bestimmt hatte, das den Namen Paolina Ranieri verewigen sollte, seine Geschwister und deren Kinder, worunter sehr bedürftige, aber völlig enterbt waren. Die enttäuschten Verwandten, denen er in mancher Hinsicht verpflichtet war, fochten das Testament wegen Geisteskrankheit des Erblassers bisher ohne Erfolg an, trotzdem sie zahlreiche ärztliche Gutachten beibrachten, die Ridella im Anhang zu seinem Buche mittheilt. Dieses verfolgt den doppelten Zweck, Leopardi von dem auf ihn geworfenen Schmutz reinzuwaschen und die Berechtigung der Erbansprüche von Ranieri's Verwandten nachzuweisen. Leider ist in letzterer Hinsicht wenig Aussicht, während es für das Buch selbst entschieden von Vortheil gewesen wäre, wenn der Verf. sich bloß die Rechtfertigung Leopardi's hätte angelegen sein lassen. Diese ist ihm aber voll gelungen, sowie der Nachweis, daß Ranieri überhaupt nicht makellos, von je her zu Uebertreibungen geneigt war und es mit der Wahrheit nicht besonders genau nahm. Manches Wort faßt der Verf. freilich gar zu peinlich auf und verliert sich dabei in Haarspaltereien und Kleinigkeiten, die die Lesbarkeit des schon seinem Inhalte nach wenig erquicklichen Buches beeinträchtigen. Auch darin dürfte er vielleicht zu weit gehen, daß er Ranieri, zur Zeit als er sein Zusammenleben mit Leopardi begann, das selbstsüchtige Motiv unterschiebt, sich dadurch einen Namen zu machen. Dagegen hat er zweifellos nachgewiesen, daß Ranieri Schriftstücke des Verstorbenen und an diesen gerichtete Briefe unterschlagen hat, um sich den Ruhm der Herausgabe der nachgelassenen Werke zu sichern und wohl auch schon in der Absicht, die thatsächlichen Verhältnisse der Kameradschaft mit Leopardi zu verschleiern. Jedenfalls gebührt Ridella der Dank aller Literaturfreunde, daß er sich der großen Mühe unterzog, die Frage von Grund aus zu prüfen und dadurch die edle Dichtergestalt zu ihrem hundertsten Geburtstag wieder in ihrem ganzen Glanze herzustellen.

—tta.

Sweet, Henry, M. A., Ph. D., **The student's dictionary of Anglo-Saxon.** Oxford, 1897. Clarendon Press. (XVI, 217 S. Kl. 4.) Geb. Sh. 8, 6.

Sweet, der beste Kenner des Altenglischen (Angelsächsischen) zum mindesten in England, hat die Ausarbeitung dieses Buches kurz vor dem Erscheinen von Clark Hall's Concise Anglo-Saxon Dictionary (1894) begonnen. Man muß dem Verf. zugeben, daß ein knappes altenglisches Wörterbuch damals ein Desideratum war und auch durch Hall's Compilation nicht überflüssig geworden ist. Und mehr als das. Ref. hält mit dem Verf. das Student's Dictionary für das zuverlässigste altenglische Wörterbuch, das bis jetzt zu Gebote steht. Bekanntlich läßt auch Bosworth-Toller, dessen Vollendung für diesen Herbst versprochen wird, besonders im Anfang nicht wenig zu wünschen übrig. Wenn man den „student" nun dennoch warnen muß, nicht Alles in Sweet's Dictionary auf Treu und Glauben hinzunehmen, so liegt die Schuld zum großen Theil in den Schwierigkeiten der Sache. Sweet ist dagegen keineswegs blind gewesen. Ja, man kann nicht wohl pessimistischer urtheilen als er, wenn er im Vorwort (S. VII) sagt, der Erforscher des Altenglischen sei oft genöthigt, aufs Rathen hin zu arbeiten, bis ein Anderer besser räth, und für einen gelegentlichen Lichtstrahl dankbar zu sein. Man denkt hier, wie in der That auch Sweet, vor allem an die Glossen. Da hätte Ref. nun freilich gewünscht, S.'s das Zweifelhafte heraushebendes Fragezeichen wäre gerade den Glossen häufiger zu Gute gekommen, oder alles nur einmal und nicht zweifellos Belegte lieber ganz bei Seite geblieben. Das gilt auch für manchen der von Sweet (und vorher von Hall) aus den Oldest English Texts übernommenen Ansätze, wenn auch nicht für so viele, wie es nach Schlutter's Kritik in den letzten Heften der „Anglia" wieder scheinen könnte. Wenn z. B. die Corpus-Glosse applare: corscripel auch nicht als corderypel 'paralytic' erklärt werden darf, so bleiben diese Form und ihre Bedeutung ja genügend bezeugt. Sogar orc 'demon', um ein zweites Beispiel zu nennen, schwebt nicht so ganz in der Luft, obwohl in der Glosse inmunes: orceas sicher nicht der Pl. dieses orc (O. E. T. S. 576), sondern das Adj. orceas („Anglia" XIX S. 106) vorliegt; denn neben den (in Sweet's Glossar zu den O. E. T. übrigens fehlenden) Glossen orcus — orci (-a): orc Ep.-Erf. 695, orcus (-a): orc Cp. 1454, wo ja die Bedeutung 'Orcus, Unterwelt' zu vermuthen wäre, bietet Cp. 1457 auch orcus: ðyrs, heldiobul. u. s. w. Wörter wie granfisc 'a fish', heresearo 'stratagem', stæg 'pool, pond' u. a. m. wird Sweet jedoch selbst wohl preisgeben. Die phantastischen Lesungen einiger Runentexte (bei Stephens) hatte er sich schon in den O. E. T. zu buchen gescheut. Formen aus der Uebergangszeit sind im Wörterbuch durch vL. (very late) gekennzeichnet. Daß Verweise und Citate keine oder nur sehr beschränkte Aufnahme gefunden haben, war leider durch die Umstände bedingt. Die praktische Einrichtung, auch die Prägnanz der Abkürzungen (z. B. wdg. = w. dat. of pers. and gen. of thing) bilden einen besonderen Vorzug des Buches.

W. V.

Moscherosch, H. M., **Die Patientia.** Nach der Handschrift der Stadtbibliothek zu Hamburg zum erstenmal herausgegeben von Dr. Ludwig Pariser. München, 1897. Haushalter. (V, 120 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

A. u. d. T.: Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, hrsg. von F. Muncker. II.

Die Hamburger Stadtbibliothek besitzt seit der Mitte des 18. Jahrh.'s ein Manuscript von Joh. Mich. Moscherosch, das schon verschiedentlich die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gelenkt, aber erst jetzt durch einen geschickten Herausgeber nach Ueberwindung der im unfertigen Zustande der beiden Bände begründeten Editionsschwierigkeiten seinen Abdruck gefunden hat. Die Handschrift enthält drei Entwürfe zu einem Lehrgedicht mit Prosa-Erläuterungen, Blätter verschiedenen Formates, die offenbar erst aus dem Nachlaß von einem mit M.'s literarischem Schaffen vertrauten Gliede der Familie zu einem Ganzen zusammengefügt worden sind: 1) die Prima Patientia, Schriftstücke aus den Jahren 1627—43, vom Verf. später nur

als Materialiensammlung betrachtet und benutzt; 2) die Patientia renovata oder „Die Guldene Gedultt", etwa 1635—42 niedergeschrieben; 3) die Patientiae necessitas, deren einleitender Brief vom 1. Hornung 1662 datiert ist. Alle diese Entwürfe sind leider nur Bruchstücke, untermischt mit Excerpten und Citaten. Der Hrsg. hat deshalb recht gethan, nur solche Theile abzudrucken, die „den Charakter einer Bearbeitung tragen und über den Zustand bloßer Excerpte hinaus gediehen sind". Nach gut orientierenden Einleitungen theilt er in Abschnitt III Titel und Vorrede der Patientia und „Ein traurig gesprech" mit, in welchem M. mit Benutzung einer gleichnamigen, 1626 in Preßburg erschienenen deutschen Uebersetzung eines czechischen Tractats des A. Comenius sich über die trüben Erfahrungen des Hoflebens, die er 1626—28 als „Ephorus" (Hauslehrer) beim Grafen Johann Philipp II von Leiningen in Dachsburg gemacht hatte, zu trösten sucht. Abschnitt IV enthält außer kurzen Vorreden die 44 erhaltenen Strophen der Patientia renovata, sowie die 6 aus der Patientiae necessitas ergänzten Eingangsstrophen: „eine Zusammenstellung der verschiedensten Lebenslagen, in denen Patientia allein den Bedrängten Trost bringen kann"; dazu in den Anmerkungen interessante Citate und Bemerkungen von M.'s Hand. In Abschnitt V druckt der Hrsgbr. die von M. für den Druck bestimmte Patientiae necessitas ab, die leider nur bis Strophe 8 ausgeführt oder erhalten ist; die einzelnen Strophen sind von M. mit ausführlichen Betrachtungen, Beispielen und zahlreichen Gebeten in Prosa ausgestattet. Indem M. die Ansicht Zesen's von der Seltenheit echt deutscher Weibernamen zu jener Zeit bekämpft, giebt er (S. 69 fg.) eine interessante Zusammenstellung der damals im Elsaß gebräuchlichen Frauennamen. In Abschnitt VI endlich bietet Pariser in Auswahl das Bemerkenswerthe aus der Prima Patientia, im VII. Abschnitt einige Briefe und Gedichte von M., darunter die Fabel vom treuen Hund und der Schlange (S. 116 fg.), sowie biographische Aufzeichnungen des berühmten Satirikers, vor allem seine Erlebnisse als Amtmann zu Finstingen in Lothringen (S. 105 fg.).

Die neueren Sprachen. Hrsg. von Wilh. Vietor. 5. Bd. 6. Heft.

Inh.: R. F. Finck, acht Vorträge über den deutschen Sprachbau als Ausdruck deutscher Weltanschauung. (Zweiter Vortrag.) — Flemming, John Barclay. (Schl.)

Zeitschrift f. den deutschen Unterricht. Hrsg. von O. Lyon. 11. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Aug. Ebeling, wo ist der Originaltext der Paul Gerhardt'schen Lieder zu finden? — Ernst Linde, zur Ueberführung der Hildebrand'schen Ideen vom deutschen Sprachunterricht in die Praxis. — Sprechzimmer.

Kunstwissenschaft.

Volkmann, Ludw., **Iconografia Dantesca.** Die bildlichen Darstellungen zur Göttlichen Komödie. Leipzig, 1897. Breitkopf & Härtel. (179 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Eine vor fünf Jahren erschienene Dissertation ist hier umgearbeitet und ergänzt worden zu einem Buch, das den Anspruch machen kann, ein im Allgemeinen orientierendes Verzeichniß der Bilder zur Divina Comedia von den ersten Anfängen bis auf unsere Tage zu enthalten. Klar disponiert, leicht geschrieben und schön ausgestattet, wird die Arbeit bei den Freunden Dante's gewiß gute Aufnahme finden. Wenn der Kunstliebhaber weniger befriedigt ist und bei der Uebersicht über die Illustrationen seine Erwartungen nicht erfüllt findet, so ist das seine Schuld; denn das Beste, was Dante der italienischen Kunst gegeben hat, hat sich allerdings nicht in Illustrationen zu seiner Dichtung umgesetzt. Und das gilt auch vom Ausland. Das Buch beginnt mit dem Nachweis, daß von den Weltgerichtsbildern nur Orcagna (S. M. novella) von Dante im eigentlichen Sinne abhängig ist. Zu seinem fast völlig ungenießbaren Gemälde („eine vergrößerte Miniatur") hat Volkmann einen interessanten Doppelgänger in der Miniatur eines Pariser Codex gefunden, die mit abgebildet ist, indessen dürfte es kaum jemandem gelingen, an Hand der Reproductionen die Vergleichung auszuführen. Die Handschriften theilen sich in solche mit figurierten Initialen, in solche mit Titelbildern zu den drei Theilen und endlich in solche mit durchgehender Illustrierung. Die ungeheuerliche Gestaltenfülle des Dichters rief ganz von selbst nach der Mithilfe des Malers. Meist bleibt es bei Bildern, die nur ungefähr das Stoffliche dem Beschauer näher bringen sollen. Indessen hat das Quattrocento wenigstens eine wirklich künstlerische Leistung aufzuweisen, die Federzeichnungen Botticelli's. Der Illustrator von Cod. Vat. Urbin. 563, die beste der malerisch ausgeführten Bilderhandschriften, bietet zwar landschaftlich und figürlich Manches, läßt uns aber doch als künstlerische Persönlichkeit gleichgültig. (Eine Reproduction in Farbendruck bildet das Titelbild.) V. verwendet hier schon in der Beurtheilung die Klinger'schen Begriffe von Malerei und Zeichnung und unterscheidet principiell zwischen den Miniatoren, die ein eingerahmtes und geschlossenes Deckfarbenbild geben, und den Zeichnern, die ihre Darstellungen als freihingeworfene Scenen (coloriert oder uncoloriert) behandeln. Er sieht in der ersteren eine absterbende, in der letzteren eine aufstrebende Richtung. Vorsicht ist hier aber zu empfehlen. Das „discursive Schildern" (Lamprecht), das Nebeneinander verschiedener Scenen hat Botticelli auch in seinen großen Fresken. Unser Begriff von „Bild" existiert überhaupt damals noch nicht. An die Handschriften reihen sich die Bücher mit Holzschnitten. Sie bieten wenig und es bezeichnet die Forderungen dieses Publicums, daß die alten Schemata bis tief ins Cinquecento fort gebraucht werden dürfen, obwohl das neue Jahrhundert mit der Antikisierung wichtiger Figuren Ernst gemacht hatte. Virgil ist schon bei Signorelli der echte Römer geworden. Von den großen Meistern standen bekanntlich Lionardo und Michelangelo im Ruf, Kenner und Verehrer Dante's zu sein. Der Letztere machte Randzeichnungen in sein Exemplar, doch können das nur kleine Skizzen gewesen sein, nicht zu vergleichen mit Botticelli's Unternehmen. Daß die zwei weiblichen Figuren am Mosesgrab Rahel und Lea heißen, ist in diesem Zusammenhang jedenfalls ebenso gleichgültig, wie das zweimalige Vorkommen Dante's in der Camera della Segnatura für Raffael nichts beweist. Mit eigentlichen Illustrationen setzt erst das Geschlecht der „Epigonen" wieder ein: F. Zuccaro vor allen und der Vollender des obengenannten Cod. Vat. 365, den Volkmann Pollini nennt. Wie dann in neueren Zeiten Dante den Classicisten und den christlichen Romantikern gleichmäßig Stoff giebt, wie als Lieblingspersonen eines leidenschaftsdurstigen Geschlechtes Francesca von Rimini und der Graf Ugolino immer wieder behandelt werden, wie Doré in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die Rolle von Flaxmann übernimmt, das wird dem Leser verständlich vorgeführt, und wenn ihm ein Wunsch bleibt, so ist es nur der, es möchte hie und da durch Beiziehung der gleichzeitigen poetischen Literatur den manchmal etwas fadenscheinigen künstlerischen Leistungen eine Folie gegeben werden. Die letzte der 17 Tafeln enthält die Copie eines Stiches von O. Greiner und der Verf. legt Werth darauf, mit einem Werk der Griffelkunst zu schließen, da doch von ihr die moderne Danteillustration zu erwarten ist.

H. W.

Pottier, E., **Vases antiques du Louvre.** Salles A—E. Les origines, les styles primitifs, écoles rhodienne et corinthienne. Paris, 1897. Hachette & C^ie. (59 S. Gr. 4. Mit 51 Taf.) Fr. 30.

Es ist Vieles zu loben an dieser auch äußerlich in stattlichem Gewande auftretenden Publication, welche der Louvreverwal-

tung und dem Verf. alle Ehre macht. Vor allem, daß sie energisch den Versuch durchführt, soviel als möglich von den Vasen, unter Umständen auch wichtigere Bruchstücke, in deutlichen photographischen Reproductionen wiederzugeben. Daß dies allein stilistische Treue der Abbildungen verbürgt, wußte man längst, ohne davon sonderlich viel Gebrauch zu machen. Daß die technischen Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind, zeigen die Lichtdrucktafeln dieses Werkes in recht eindringlicher Weise. Auch Zusammenstellungen kleinerer Bilder (so der Stempelreliefs der sog. Rothwaare auf Taf. 36—38) lassen sich ja in Autotypien leicht herstellen und sind unter allen Umständen auch den klarsten, aber doch subjectiv interpretierten Zeichnungen vorzuziehen. Anzuerkennen ist ferner das Princip der Gruppierung der Vasen, die nicht bloß zeitlich und stilistisch, sondern auch nach Fundorten gesondert sind; nur meint Ref., dürfe dieses wichtige Princip nicht übertrieben werden. Denn daß die späteren attischen Vasen noch unter die weit auseinander liegenden Fundstätten vertheilt werden, erschwert die Zusammenfassung des Gleichartigen unnöthiger Weise. Neben der Reichhaltigkeit, Klarheit und Zuverlässigkeit der Abbildungen ist die Billigkeit des Buches besonders löblich, freilich eine bei französischen Werken, im Gegensatz zu deutschen, nicht seltene Eigenschaft. Ref. kann auch nur billigen, daß die Facsimiles der Graffiti dem Text eingereiht sind und nicht, wie früher üblich, auf Anhangstafeln verwiesen werden. Von der Competenz des auf dem Gebiete der Vasenkunde wohlbekannten Verf.'s war zu erwarten, daß er in den sachlichen Angaben exact, umsichtig und gründlich sein würde. Der vorliegende Band umfaßt den Inhalt der ersten fünf Vasensäle des Louvre, welche die Gefäße aus Aegypten, Phönizien, Cypern, Rhodos und Korinth enthalten. Zu erinnern wäre wenig, etwa daß Unterabtheilungen mit gemeinsamen Ueberschriften das Aufsuchen erleichtert haben würden. Wer jetzt zu der Vase E 645 die Notiz »Même provenance« verstehen will, muß 21 Nummern rückwärts verfolgen. Die interessante Caeretaner Amphora E 640 ist auch Wiener Vorlegeblätter 1889, Taf. 11, 4 (cf. Dumont-Chaplain, Les ceramiques de la Grèce propre I, p. 249, 1 und p. 263) abgebildet. Zu E 635 war auf Wilisch, Die altkorinthische Thonindustrie Taf. V, VI zu verweisen, der auch sonst noch öfters citiert werden konnte. Uebrigens ist die mit blaugrüner Glasur versehene Vase pl. 9, A 234 offenbar nicht in Cypern, sondern in Aegypten entstanden, Technik und Decor beweisen es. Bei Fortführung des Werkes möchten wir den Verf. bitten, auch ausgiebigen Registern seine Sorgfalt zuzuwenden. Er darf für seine mühevolle Arbeit, die eigentlich erst die kostbaren keramischen Schätze des Louvre weiteren Kreisen erschließen wird, des aufrichtigen Dankes aller Fachgenossen gewiß sein. T. S.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Redig. von H. Thode und H. v. Tschudi. 20. Band. 5. Heft.

Inh.: Heinr. Wölfflin, Jakob Burckhardt †. — G. Gronau, die Quellen der Biographie des Antonello da Messina. — Max J. Friedländer, Hans der Maler zu Schwaz. Nachtrag. — Berthold Daun, noch etwas über Adam Krafft. — Rob. Davidsohn, die Heimath Giotto's.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 3. Jahrg. Nr. 5.

Inh.: Düsseldorf als Kunststadt. 2. — J. Norden, Viktor Wassnezow. — Fritz Reuter's künstlerische Versuche. (Mit Abb.) — Eine Weltconcurrenz. — Ein Berliner Waarenhaus (Wertheim).

Dichtung.

Junghans, Sophie, **Lore Fay.** Erzählung. Dresden, 1897. Reißner. (257 S. 8.) ℳ 3.

Sophie Junghans ist nun allmählich in die Reihe der älteren Erzählerinnen gerückt, aber sie kann es noch immer mit dem jüngeren Nachwuchs, der von der realistischen Strömung des letzten Jahrzehnts profitiert hat, aufnehmen. Das beweist auch ihr jüngstes Buch „Lore Fay". Es ist eine historische Erzählung, oder richtiger wohl, eine frei erfundene Erzählung auf geschichtlicher Grundlage, sicher gestaltet und über den Durchschnitt emporragend. Obschon es hier nicht auf historische Nebenwirkungen abgesehen ist, erscheint doch die Wiedergabe der historischen Atmosphäre (die Erzählung spielt im Jahre 1708) vortrefflich gelungen, die geistige Enge und unduldsame Sittlichkeit oder Sittlichkeitsheuchelei der Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege, die ganze Erbärmlichkeit des deutschen Lebens in jener Periode, zumal in einer kleinen Residenz wie Hannover, treten uns anschaulich entgegen. Doch die starke Wirkung der Erzählung entspringt aus dem rein menschlichen Geschick der Heldin, die, als Tochter eines wegen „Rebellion" enthaupteten Amtmanns überall mit Scheu angesehen, in einem vornehmen Hause das Gnadenbrot genießt und verkuppelt werden soll, aber von einem jungen Engländer, der wegen der englischen Thronfolge nach Hannover gekommen, gerettet wird. Ein bischen auf Spannung gearbeitet ist die Erzählung wohl, aber doch unzweifelhaft gute Lectüre. A. B.

Dahn, Felix, **Ebroin.** Historischer Roman aus der Völkerwanderung. Mit einer Karte. Leipzig, 1897. Breitkopf u. Härtel. (331; 297 S. 8.) ℳ 10.

A. u. d. T.: Kleine Romane aus der Völkerwanderung. Band X.

Es sind jetzt reichlich zwanzig Jahre verflossen, seitdem Felix Dahn mit dem „Kampf um Rom" seinen Dichterruhm begründete, und unter diesen kaum ein Jahr, wo er nicht mit einem neuen geschichtlichen Roman hervorgetreten wäre. Vom Bataver-Aufstand bis in die Zeit der Kreuzzüge erstreckt sich sein Stoffgebiet, mit besonderer Vorliebe aber hat er das Zusammentreffen des Romanen- und Germanenthums auf altgallischem Boden und die Merovinger-Zeit behandelt, und diesem Stoffkreise gehört auch sein neuestes Werk an. Was die Geschichtschreibung dem Dichter als Vorlage für „Ebroin" bot, ist nicht allzuviel; man findet es in den „Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit", Lieferung 5: Ein Capitel der „Thaten der Frankenkönige", das „Leben des heiligen Leodegar" und das „Leben des Bischofs Präjectus". Es ist Dahn gelungen, aus spärlichen, widerspruchsvollen und zum Theil wohl die Wahrheit fälschenden Nachrichten ein lebensvolles Zeitbild mit der Wahrscheinlichkeit nicht entbehrenden Charaktergemälden zu gestalten, der von ihm gründlich entwickelte Gegensatz zwischen dem heldenhaften, wenn auch grausamen Hausmeier Ebroin und dem herrschsüchtigen, scrupellosen Bischof Leodegar kann als dem wahren Geschehen entsprechend angesehen werden und verleiht dem Roman spannenden Gehalt. Sonst ist dieser als Kunstwerk nicht so vollendet gerathen, eine Composition ist, da das Werk den ganzen Lebenslauf Ebroin's in einzelnen Stücken behandelt, nicht vorhanden, und das Detail erscheint vielfach zu blaß und allgemein. Ob nicht Dahn auch die Reste römischer Cultur für jene Zeit etwas zu reichlich bemessen hat? Das glaubenslose Uebermenschenthum Ebroin's, in das sein germanisches Heldenthum hinüber schillert, ist jedenfalls eine moderne Zuthat. A. B.

Löffler, J. H., **Martin Bötzinger.** Ein Lebens- und Zeitbild aus dem 17. Jahrh. 2 Bände. Leipzig, 1897. Grunow. (442; 441 S. 8.) Geb. ℳ 10.

Neben dem historischen Roman großen Stils, der, wenn er auch nicht immer die großen Helden und Bösewichter der Menschheit in Action setzt, doch der weltgeschichtlichen Bühne bedarf und im Ganzen al fresco malt, hat sich nach und nach der culturhistorische Roman herausgebildet, der gern in weltentlegene Winkel flüchtet und mit zierlicher Miniaturmalerei

allerlei historisches Kleinleben darstellt. Diese Gattung setzt ungewöhnliche Liebe zu einem bestimmten Erdenfleck und reiche culturhistorische Detailkenntnisse voraus, vermag dann aber auch sehr Hübsches zu bieten. Jene Liebe nun, wie auch die Kenntnisse hat Löffler unbedingt, er versteht es, uns in dem fränkischen Land um die Veste Coburg herum heimisch zu machen, er vermag auch das dortige Volksthum im Gewande der Zeit zum Beginn des dreißigjährigen Krieges gut darzustellen. Mehr als das, L. hat poetisches Talent: Bot ihm auch die Selbstbiographie des wackeren Pfarrers Martin Bötzinger eine gute Unterlage, zu einem Guttheil gehört doch die Erfindung der Kinder-, Studenten- und Liebesgeschichten Bötzinger's und des mit ihm durch ein eigenthümliches Schicksal verbundenen Marschall Hans dem Verf. an, wie auch in der Hauptsache die zahlreichen anderen Gestalten des Romans. Aber L. steckt tief in der Manier oder eigentlich in vier verschiedenen Manieren, denen Jean Paul's, Wilhelm Raabe's, Julius Wolff's und E. Marlitt's, und dadurch bringt er sich um seine besten Wirkungen. A. B.

Vermischtes.

Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main N. F. 14. Bd. Hft. 1.

Inh.: V. Valentin, das Jahr 1797 in seiner Bedeutung für die dichterische Entwickelung Goethe's. — C. H. Müller, logarithmisches Stabrechnen. — Th. Hartwig, das Schlachtfeld von Cannä. (Mit Karte.) — V. Valentin, der Grundunterschied des französischen und des deutschen Verses.

Universitätsschriften.

(Format 8, wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Freiburg i. Schw. (thèse), Ch. Holder, les professions de foi a Fribourg au XVI^e siècle, étude sur l'histoire de la réforme et de la restauration religieuse. (99 S.)

Gießen (Inauguraldiss. [**philos. Fac.**]), Simon Auscher, die Geschichte Josefs. Eine Uebersetzung und kritische Behandlung des Midrasch Bereschith rabba. Par. 84,5—22 und Par. 86, 1—94,3 (47 S.) — Eugen Bachfeld, Untersuchungen über die Beeinflussung des Wassergehalts von Sulfaten durch in der Mutterlauge gelöste fremde Salze. (41 S.) — Philipp Jost, statistische Untersuchung über Consumtion und Production der Milch und deren Producte in Darmstadt und dessen Umgebung. (56 S. u. 1 Taf.) — Hirsch Sachs, die Partikeln der Mischna. (51 S.) — Emil Schüz, Wachsthum und Ertrag der Rothbuche im Großherzogthum Hessen. (33 S.)

Halle-Wittenberg (Habilitationsschrift [**philos. Fac.**]), K. von Kraatz-Koschlau, die Barytvorkommen des Odenwaldes. (22 S. u. Taf.)

— (Inauguraldissertation [**philos. Fac.**]). A. Apitzsch, die psychologischen Voraussetzungen der Erkenntnißkritik Kant's dargestellt und auf ihre Abhängigkeit von der Psychologie Chr. Wolf's und Tetens' geprüft. Nebst allgemeinen Erörterungen über Kant's Ansicht von der Psychologie als Wissenschaft. 45 S.) — Hermann Blumenthal, die Vorgeschichte des Constanzer Concils bis zur Berufung. (131 S.) — Franz Haymann, der Begriff der volonté générale als Fundament der Rousseau'schen Lehre von der Souveränität des Volks. (57 S.) — [**jurist. Fac.**] Werner von Brünneck, die herrschende Kausalitätstheorie und ihre Stellung zum Reichsstrafgesetzbuch. (92 S.)

Heidelberg (akad. Rede am 22. Novbr. 1897 nebst d. Resultaten der Preisvertheilung u. einer Liste der Promovierten), Georg Meyer, über die Entstehung und Ausbildung des allgemeinen Stimmrechts. (45 S. 4.)

Leipzig (Inauguraldiss. [**philos. Fac.**]), Guilelmus Becher, de Lucii Junii Moderati Columellae vita et scriptis. (84 S.) — Robert Hering, Spinoza im jungen Goethe. (71 S.)

— (akadem. Antrittsvorlesung), Wilh. His jun., die heutigen Ansichten über den Heilwerth der Mineralwässer. (24 S.)

Oesterreichische Monatsschrift für den Orient. Red. von Jul. Böhm. 23. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: F. Kühnert, das Wesen der chinesischen Sprache. — Ed. Glaser, der Damm von Märib. — C. v. Sax, Entstehung und Wanderungen des Namens „Rumelien".

Deutsche Rundschau. Hrsg. von J. Rodenberg. 24. Jahrg. 3. Hft.

Inh.: W. Siegfried, um der Heimath willen. Novelle. — M. Lenz, die Stellung der historischen Wissenschaften in der Gegenwart. — Ed. Strasburger, die Hohe Tatra. (Schl.) — Fritz Jonas, zum achtzigsten Geburtstage Theodor Mommsen's (30. November 1897). — Vor fünfzig Jahren. 1847 und 1897. — Jul. Rodenberg, an Karl Frenzel. Zum 6. December 1897. — H. Grimm, der Maler Eugène Burnand. Die Flucht Karl's des Kühnen nach der Schlacht von Murten. — H. Hüffer, wann ist Heinrich Heine geboren? — Paul Schlenther, Madame Sans-Gêne in Berlin. — Politische Rundschau. — Reinh. Steig, Friedrich Waßmann. — A. Biese, Volkelt's Aesthetik des Tragischen. — General August von Goeben.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 106/107.

Inh.: (106/107.) Personal-Veränderungen ꝛc. — Der Einfluß der Seegewalt auf die Kriege des 19. Jahrhunderts. (Mit Skizzen.) (Schl.) — (106.) Bemerkungen zu dem Aufsatz: „Zur Lösung der Angriffsfrage". (Mit zwei Skizzen.) — Statistischer Veterinär-Sanitätsbericht über die preußische Armee für das Rapportjahr 1896. — (107.) Militärische Gesellschaft zu Berlin. Anzeige. — Soll eine Korpsartillerie bestehen bleiben oder die gesammte Artillerie auf die Divisionen vertheilt werden? — Ein Wort der Erwiderung.

— Beiheft zum Militär-Wochenblatt. Hrsgeg. von v. Estorff. 8. Heft.

Inh.: Zur Reform des Militärstrafverfahrens.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 48.

Sommaire: Hübschmann, grammaire arménienne. — Reichel, cultes préhelléniques. — Gompers, penseurs grecs, IV. — Frank, dernier voyage de Marguerite de Navarre aux bains de Cauterets. — Hamy, Vespasien Robin. — A. Reynier, le styrax. — Rouanet, intermèdes espagnols du XVII^e siècle. — Lettre de H. Castanier.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: England und Deutschland. — Die deutschen Colonisten an der Wolga und die russische Regierung. — Anthropologische Fragen. — Adolf Rosenberg, Meyer's Conversationslexikon. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 48.

Inh.: Die Flottenvorlage. — K. Pröll, die letzten Gewaltstreiche des slavischen Conventes in Wien und der Sturz Badenis. — Die landwirthschaftliche Krisis und der Bimetallismus. — Die politische Lage Serbiens. — P. O. Höcker, die Berliner Bühnen.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 49.

Inh.: R. Krauß, Justinus Kerner. — H. Goebel, staats- und völkerrechtliche Abhandlungen. — M. Rachel, Geschichte der Weltliteratur. — A. Schlossar, Musenalmanache. — Ludw. Jacobowski, aus der Erzählungsliteratur.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 262—267.

Inh.: (262.) K. v. Stengel, die reichsgesetzliche Regelung des Auswanderungswesens. — Neue Funde aus Aegypten. — (263.) F. Boll, die Portraits des Michel Wolgemut von Albrecht Dürer in der Albertina und in der Münchener Pinakothek. — Friedr. v. d. Leyen, eine deutsche Literaturgeschichte von einem Deutsch-Amerikaner. — (264.) H. Burkhardt, mathematisches und naturwissenschaftliches Denken. — Heinr. Rinn, die deutschen Universitäten im Mittelalter. — (265.) C. Fink, Emin Pascha und der Sudan. — Hans Sittenberger, Aesthetik des Tragischen. — (266/267.) Schiffner, die gesetzlichen Vermächtnisse nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche für das Deutsche Reich. — (266.) A. Dix, Pietro Verri und seine Zeitgenossen. — (267.) O. Albert, über Tonmalerei und musikalische Charakteristik im Alterthum.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2840. (109. Bd.)

Inh.: Paul Frhr. Gautsch v. Frankenthurn. — Viceadmiral Otto v. Diederichs. — Postamentgruppe am Kaiser-Wilhelm-Denkmal für Altona. — Die neue chinesische Landarmee. — Erzbischof Antonius v. Thoma. — L. Salomon, zu Karl Frenzel's 70. Geburtstag. — Aus der diesjähr. Großen Berliner Kunstausstellung. — G. Stamper, Dr. Sven Hedin. — Aus der diesjähr. internationalen Kunstausstellung in Dresden. — E. Körner, das Adam-Denkmal in Longjumeau. — Alaska und seine neu entdeckten Goldfelder. — G. v. Suttner, Alaska. Eine Goldgeschichte.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 9. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: P. Dahms, künstliche Behandlung des Bernsteins zum Zwecke seiner Werthserhöhung. — Beleuchtung mit Hydro-Preßgas. (Mit Abb.) — Der Tonograph und die Photographie des Gesanges. (Mit Abb.) — K. Sajó, Beobachtungen und Betrachtungen über unsere neue Kartoffelkrankheit.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 47/48.

Inh.: (47.) Karl Lory, Militärstrafen zu verschiedenen Zeiten. — (47/48.) L. Ambronn, die Astronomie im vergangenen Jahre. — (47.) v. Brandt, die christlichen Missionen in China. — (48.) Das neue Beleuchtungssystem von Mc. Farlan Moore. — R. M. Werner, Epik und Lyrik im vergangenen Jahre. — K. Lory, Mommsen als Historiker und Epigraphiker. — Die deutsche Südpolarforschung.

Ausführliche Kritiken
erschienen über:

Apulei metamorphoseon libri XI rec. van der Vliet. (Speyer: Museum V, 10.)
Belland, die althellen. Wortbetonung. (Hesseling: Ebd.)
Crome, Handb. d. französ. Civilrechts. (Landucci: Archivio giur. LIX, 4.)
Daenell, Geschichte der Hanse ꝛc. (K. Lohmeyer: Königsbergische Hartungsche Zeitung, 21. Nov. Sonntagsblatt Nr. 47.)
Festgabe zur Feier des 70. Geburtst. des Großh. Friedr. von Baden dargebr. von d. jurist. Fac. d. Univ. Heidelberg. (Baviera: Archivio giur. LIX, 4.
Gandetheyden, A., Groningana. (de Vries: Museum V, 10.)
Gemell, Beitr. z. Xenophons Anabasis. (Reuß: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 49.)
Leist, Friedr., die Notariatssignete. (W. Lippert: Mitth. des Instituts f. österr. Geschichtsforschung, XVIII, S. 635—640.)
Lindskog, C., Studien zum antiken Drama. (Gemoll: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 49.
Lothholz, G., Pädagogik der Neuzeit. (Franz Müller: Gymnasium XV, 23.)
Meyer, P., der röm. Concubinat. (Landucci: Archivio giur. LIX, 4.)
v. Nottbeck u. Neumann, Gesch. u. Kunstdenkm. d. Stadt Reval. (W. v. S.: Rep. f. Kunstwiss. XX, 5.)
Ruville, A. v., die kaiserl. Politik auf dem Regensb. Reichstag von 1653. (Krämer: Museum V, 10.)
Schmitz-Dumont, Naturphilosophie als exacte Wissenschaft. (M. Meyer: Ztsch. f. Math. u. Physik 42, 5.)
Schoemann, griech. Alterthümer, 4. Aufl. I. (van den Es: Museum V, 10.)
Schubart, M., Fr. de Théas comte de Thorane. Goethes Königslieutenant. (W. v. S.: Repert. f. Kunstwiss. XX, 5.)
Tadra, F., die culturellen Beziehungen Böhmens zur Fremde bis zu den Hussitenkriegen. (Lambert: Mitth. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen XXXVI, 2.)
Thucydides book VI ed. by Marchant. (Widmann: Wochschr. f. class. Philol. XIV, 49.)
Veit, K., die synoptischen Parallelen. (Zöckler: Theol. Litbl. XVIII, 48.)
Zarncke, Fr., Goetheschriften. (Schuller: die neueren Sprachen V, 6.)

Vom 2. bis 9. December 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke
auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Ἀδαμάντιος, Τηνιακά. Δ. Τήνου παραμύθια. Athen. Gebr. Peppi. (50 S. 8.)
Almkvist, Herm., ein samaritanischer Brief an König Oscar in Facsimile hrsg. u. übers. Mit 1 Schrifttafel v. J. Euting. Upsala. Akadem. Buchh. (Leipzig, Harrassowitz). (10 S. 8.)
Anglade, J., le Patois de Lézignan (Aude, dialecte Narbonnais). Phonétique. Montpellier. Coulet. (100 S. 8.)
Arbo, C. O. E., Fortsatte bidrag til Nordmændenes anthropologi. IV. Christiania. Dybwad. (62 S. Gr. 8. Mit 2 Tab.)
Ardouin-Dumazet, Voyage en France. Paris. Berger-Levrault & Cie. (8.) à Fr. 3, 50.
10e série: Les Alpes du Leman à la Durance. (370 S.)
11e série: Forez, Vivarais, Tricastin et Comtat-Venaissin. (358 S.)
12e série: Alpes de Provence et Alpes maritimes. (378 S.)
Bertrin, G., la question Homérique. Variétés littéraires. Paris. Poussielgue. (334 S. 8.)
Brögger, W. C., über den Mossit und über das Krystallsystem des Tantalit (Skogbölit) aus Finnland. Christiania. Dybwad. (19 S. Gr. 8. Mit 6 Fig.)
Brentano, L., Erster Jahresbericht des Volks-Hochschul-Vereins München. München. Volks-Hochschul-Verein. (8 S. 4.)
Bryce, J., Impressions of South Africa. With 3 maps. London. Macmillan & Co. (Gr. 8.) Sh. 14.
Bubani, P., Flora Pyrenaea per ordines naturales gradatim digesta. Opus posthumum editum curante O. Penzig. Vol. I. Mailand. Hoepli. (III, 551 S. Lex. 8.)
Bullinger, A., Phantasterei oder Schwindel? München. Ackermann. (28 S. 8.)
Clermont-Ganneau, Ch., études d'archéologie orientale. Tome II. Paris. Bouillon. (227 S. Lex. 8.)
L. Juni Moderati Columellae opera quae exstant, rec. V. Lundström. Fasc. I. Upsala. Lundequist. (X, 43 S. 8.)
Danielsson, O. A., zur metrischen Dehnung im älteren griech. Epos. Upsala. Akadem. Buchh. (Leipzig, Harrassowitz.) (74 S. 8.)
Dantes Vita nuova i svensk dräkt, med grundtexten vid sidan, av F. Wulff. Stockholm. Geber. (8.) Kr. 3, 25.
Dorn, Wilh., Benjamin Neukirch, sein Leben u. seine Werke. Weimar. Felber. (8.) ℳ 3.
Eyrbyggja Saga hrsg. v. H. Gering. Halle a. S. Niemeyer. (8.) ℳ 8.
Foerster, E., die Möglichkeit des Christenthums in der modernen Welt. Freiburg i. B. Mohr. (8.) ℳ 1, 20.
Glazebrook, R. T., das Licht. Deutsch hrsg. v. E. Zermelo. Berlin. Calvary & Co. (VI, 273 S. 8. Mit 134 Fig.)
Goedeke, K., Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen. 2., ganz neu bearb. Aufl. Nach dem Tode des Verf.'s fortgeführt v. Edm. Goetze. 17. Heft. Dresden. Ehlermann. (S. 449—640. Lex. 8.)
Goldschmidt, Laz., die abessinischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. Berlin. Calvary & Co. (IV, 107 S. 4.)
Gossart, E., notes pour servir à l'histoire du règne de Charles-Quint. Brüssel. Hayez. (119 S. Gr. 8.)
Grundriß d. romanischen Philologie. Unter Mitwirkung v. G. Baist u. A. hrsg. von G. Gröber. II. Bd., 2. Abth., 4. Lief. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 2.
Handbuch der Architektur. Unter Mitwirkung von Fachgenossen hrsg. v. J. Durm u. A. Stuttgart. Bergsträßer. (Lex. 8.)
I. Thl., 4 Bd.: die Keramik in der Baukunst. Von Rich. Bormann. Mit 85 Abb. ℳ 8.
III. Thl., 2. Bd., 4. Heft: Dächer im Allgemeinen u. Dachformen, von Schmitt. Dachstuhlconstructionen v. Landsberg. (Mit 712 Abb. u. 2 Taf.) ℳ 18.
IV. Thl., 5 Halbb., 1. Heft: Krankenhäuser v. Osw. Kuhn. (M. 454 Abb. u. 22 Taf.) ℳ 42.
Haller, Jovinianus. Die Fragmente seiner Schriften, die Quellen zu seiner Geschichte, sein Leben und seine Lehre. Leipzig. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 5, 50.
Junker, C., die Decimal-Classification. Wien. Hölder. (66 S. 8.)
Ders., über den Stand der Bibliographie in Oesterreich. Bericht. Ebenda. (23 S. 8.)
Kraus, F. X., Geschichte der christlichen Kunst. 2. Bd. 1. Abth. M. Titelbild u. 306 Abb. Freiburg i. B. Herder. (Lex. 8.) ℳ 14, Geb. ℳ 19.
Manly, J. M., specimens of the Pre-Shaksperean Drama. With an introduction, notes and a glossary. Vol. I. Boston. Ginn & Co. (8.) Geb. Sh. 5, 6.
Medicinal-Kalender für das Jahr 1898. Hrsg. v. Wehmer. 2 Thle. Berlin. Hirschwald. (8.) ℳ 4, 50, mit Papier durchschossen ℳ 5.
Mitius, O., Jonas auf den Denkmälern d. christlichen Alterthums. Freiburg i. B. Mohr. (8. Mit 2 Taf. u. 3 Abb.) ℳ 3, 60.
Nilles, N., S. J., Kalendarium manuale utriusque ecclesiae orientalis et occidentalis academiis clericorum accomodatum. Tom. II. Innsbruck. Rauch. (Gr. 8.) ℳ 10.
Ovid's Verwandlungen. In Stanzen übers. v. C. Bulle. Bremen. Heinsius Nachf. (8.) ℳ 6, geb. ℳ 7, 50.
Patsch, C., archäologisch-epigraphische Untersuchungen zur Geschichte der röm. Provinz Dalmatien. 2 Thle. Wien. Gerold's Sohn in Comm. (53 S. Lex. 8. Mit 79 Abb.; 65 S. Mit 123 Abb.)
Pellissier, G., praktisches Handbuch der Acetylenbeleuchtung und Calciumcarbidfabrikation. Autorisierte deutsche Ausgabe von Ant. Ludwig. Berlin. Calvary & Co. (8.) Geb. ℳ 6.
Petersilie, A., das öffentliche Unterrichtswesen im Deutschen Reiche und in den übrigen europäischen Culturländern. I. Bd. Leipzig. Hirschfeld. (X, 448 S. Gr. 8.)
Philippi, A., die Kunst der Renaissance in Italien. Leipzig. Seemann. (8.)
3. Buch: der Norden Italiens bis auf Tizian. ℳ 2.
4. Buch: die Hochrenaissance. 1. Lionardo da Vinci. ℳ 2. — 2. Michelangelo und Raffael. ℳ 3.
5. Buch: Tizian, Correggio u. das Ende der Renaissance. ℳ 3.
Piat, C., la personne humaine. Paris. Alcan. (Gr. 8.) Fr. 7, 50.
Prenner, J. B., die Vollstreckung der Geldstrafe in den Nachlaß des Schuldigen. München. Ackermann. (IV, 68 S. 8.)
Rüdiger, Wilh., Marcellus Virgilius Adrianus aus Florenz. Halle a. S. Niemeyer. (8.) ℳ 1, 60.
C. Sallusti Crispi libri qui est de bello Jugurthino partem extremam (103/112) ad optimos codices denuo collatos rec. emend. J. Wirz. Zürich. Faesi & Beer in Comm. (37 S. 4.)
Sarrazin, G., William Shakespeares Lehrjahre. Weimar. Felber. (8.) ℳ 4, 50.
Schmidt, L., Beiträge zur Geschichte d. wissenschaftl. Studien in sächsischen Klöstern. I. Altzelle. Dresden. Baensch. (8.) ℳ 1, 50.
Schönberg, G. v., Handbuch der politischen Oekonomie. In Verbindung mit Buchenberger u. A. hrsg. 4. Aufl. 3. Bd., 1. Halbbd. Tübingen. Laupp. (XIV, 864 S. 8.)
Schrey, F., kurzer Lehrgang der vereinfachten deutschen Stenographie. Berlin. Schrey. (25 S. 8. Nebst Schlüssel 8 S.)
Sensine, H., Chrestomathie française du XIXe siècle (Prosateurs). Lausanne. Payot. (8.) Fr. 5.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 393. Kunst des 17.—19. Jahrhunderts 2c. Anz. Nr. 462. Miscellanea.
Bielefeld, A., in Karlsruhe. Nr. 190. Veterinärwissenschaft, Seuchen, Thierzucht.
Fock, G., in Leipzig. Nr. 134. Chirurgie. Nr. 138. Augen- und Ohrenkrankheiten 2c. Nr. 143. Chemie, Pharmacie.
Harrassowitz, O. in Leipzig. Nr. 229. Indochines., ostasiat. und polynesisch-malayische Sprachen.
Kerler, H., in Ulm. Nr. 247. Pädagogik, Univ.- und Gelehrtengeschichte. Nr. 248. Mathematik, Astronomie, Meteorologie.
Kirsten, E., in Hamburg. Nr. 2. Schleswig-Holstein 2c.
Kubasta & Voigt in Wien. Nr. 59. Seltene Werke, bes. Geschichte, Literatur und Kunst.
Lehmann, P., in Berlin. Nr. 90. Staatsrecht u. Nationalökonomie. Nr. 91. Rechtswissenschaft.
Meyer, Friedr., in Leipzig. Nr. 6. Kunst und Kunstgeschichte, Archäologie, Architektur.
Ricker, J., in Gießen. Nr. 27. Musik.
Völcker, Theod., in Frankfurt a. M. Nr. 211. Cultur- und Sittengeschichte.

Nachrichten.

Der ord. Honorarprofessor der politischen Oekonomie Dr. Eugen Böhm Ritter v. Bawerk in Wien wurde zum k. k. österreich. Unterrichtsminister, der a. ord. Professor der Medicin Geheimrath Dr. Bernhard Fränkl in Berlin zum ord. Honorarprofessor ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Karl Holtermann für Botanik, in München Dr. Otto Krummacher für Physiologie, an der technischen Hochschule daselbst Ernst Brückner für theoretische Maschinenlehre und Maschinenbaukunde.

Der Reichsgerichtsrath Dr. Bolze und der Reichsanwalt Treplin in Leipzig wurden zu Senatspräsidenten beim Reichsgericht, der Oberlandesgerichtsrath Dr. Lahusen in Hamburg und der Oberlandesgerichtsrath Goldmann in Stuttgart zu Reichsgerichtsräthen, der Oberlandesgerichtsrath Zweigert in Celle zum Reichsanwalt ernannt.

Der Archivassistent Dr. Thenner wurde zum Archivar beim Staatsarchiv in Marburg, der Archivassistent Dr. Liebe zum Archivar beim Staatsarchiv in Magdeburg ernannt.

Dem Oberbibliothekar Dr. Haupt in Gießen, dem Bibliothekar Dr. Gaedertz und dem Schriftsteller Karl Frenzel in Berlin wurde das Prädicat Professor verliehen.

Am 29. November † in Oxford der Professor der chinesischen Sprache James Legge, 82 Jahre alt; in Wien der frühere Professor der Chemie Dr. Franz Cölestin Schneider, 84 Jahre alt; in Christiania der Professor der germanischen und romanischen Philologie Dr. Karl Richard Unger; in Heidelberg der a. ord. Professor der Zoologie Dr. Raphael Frhr. v. Erlanger im 33. Lebensjahre.

Am 30. November † in Erlangen der ord. Professor des deutschen Staatsrechts Dr. Heinrich v. Marquardsen, 71 Jahre alt; in Wien der ord. Professor der Mineralogie Hofrath Dr. Albrecht Schrauf, 70 Jahre alt.

Am 3. December † in Stuttgart der Zoolog Dr. Graf Max v. Zeppelin im 42. Lebensjahre.

Die von Heeren und Ukert begründete, dann von Giesebrecht und jetzt von Lamprecht redigierte **„Europäische Staatengeschichte“** (Verlag von F. A. Perthes in Gotha), deren neueste Bände die Geschichte Englands von Brosch, Bd. 10 (Schluß; Register folgt noch), Geschichte Finnlands von Schybergson, und Brückner's Russische Geschichte, Bd. 1 geboten haben, wird bald mehrere Fortsetzungen erhalten. Demnächst wird erscheinen: Riezler, Geschichte Bayerns Bd. 4 (bis 1651), in weiterer Folge: Pirenne, Belgische (vornehmlich vlämische) Geschichte, Bd. 1; Schäfer, Geschichte Dänemarks, Bd. 5; Bachmann, Geschichte Böhmens, Bd. 1. Sutter in Freiburg arbeitet an einer Geschichte Italiens bis zum Tode Michelangelo's in 3 Bänden, W. Schultze in Halle hat die Bearbeitung einer Preußischen Geschichte in 9 Bänden übernommen. Auch eine Byzantinische Geschichte, durch verschiedene Verfasser bearbeitet, und eine Fortsetzung der durch Brückner's Tod unterbrochenen Geschichte Rußlands sind ins Auge gefaßt worden, während die Bearbeitung einer ausführlichen Deutschen Geschichte einstweilen zurückgestellt worden ist, da in den letzten Jahren mehrere Veröffentlichungen auf diesem Gebiete erschienen sind, die das Bedürfniß einer neuen Unternehmung noch nicht dringend erscheinen lassen.

In der Historischen Zeitschrift veröffentlicht Dr. Fritz Arnheim unter dem Titel: **„Abwehr gegen ein Plagiat“** eine Erklärung, wonach der Verfasser des Werkes: Une soeur du Grand Frédéric Louise Ulrique, reine de Suède, O. G. v. Heidenstam, die Rathschläge des genannten Gelehrten erbeten und erhalten, aus dessen Arbeiten benutzt und aus seinen archivalischen Auszügen seitenlange corrumpierte Fragmente veröffentlicht hat, Alles ohne ihn zu nennen.

Literarische Anzeigen.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck in München.

Festgeschenke:

Goethe. Sein Leben und seine Werke

von **Dr. A. Bielschowsky.**

In 2 Bänden. Erster Band. Mit Photogravüre. 33 Bogen. 8°. Eleg. geb. 6 Mk.

„Ein Werk, dessen Verfasser sich als Geistes- und Seelenverwandten des Dichters, den er uns zu schildern unternimmt, auf jeder Seite, in jedem Satze, möchte ich sagen, legitimiert". Friedrich Spielhagen.

„Die genialste und glanzvollste Darstellung des Goetheschen Werdegangs." Prof. Dr. Alfred Biese.

„Distinctly the best story of Goethe's life that has yet been published ... a marvel of judicious condensation." John G. Robertson.

Kant. Sein Leben und seine Lehre

von **Dr. M. Kronenberg.**

20 Bog. 8°. Geh. 4 M. 50 Pf., eleg. geb. 5 M. 50 Pf.

„Wir begrüßen Kronenbergs Kant mit Freuden, weil wir das Buch mit seiner gewandten und faßlichen, mit Wärme der Gesinnung gepaarten Darstellung für geeignet halten, auch in weiteren Kreisen Interesse und Verständnis für den Mann zu erwecken, dessen Weltanschauung in manchen schweren und verwickelten Problemen der Gegenwart, die sozialen nicht ausgeschlossen, die richtige Lösung zu geben imstande ist." Dr. Carl Vorländer („Nationalzeitung").

„Die Wärme, mit der Kronenberg von Kant spricht, wird auch auf die Leser übergehen." Prof. Dr. Theob. Ziegler („Schw. Merkur").

Ein historischer Roman vom Verfasser der „Fahrt nach der alten Urkunde".

August Sperl: Die Söhne des Herrn Budiwoj.

Zwei Bände. 8°. Geh. 10 M. Eleg. geb. 12 M.

Aus den Besprechungen dieses nach der einstimmigen Ansicht der Beurteiler bedeutenden Dichtungswerkes seien folgende Urteile angeführt: Max Korberg („Kreuzzeitung"): Seit Konrad Ferdinand Meyer hat kein Erzähler so unmittelbar und tief in Anschauung und Geist einer weit entlegenen Zeit einzuführen vermocht." — Fr. v. Oertzen („Christliche Welt"): „Endlich wieder einmal ein geschichtlicher Roman, der den an diese Dichtungsform zu stellenden Bedingungen entspricht! Seit Scheffels Ekkehard verdienen wenige Werke unter den vielen das hier ausgesprochene Lob." — Die „Grenzboten" stehen nicht an, die „Söhne des Herrn Budiwoj" „für einen der besten historischen Romane zu erklären, die in den letzten Jahren geschrieben worden sind". — Helene Lange („Die Frau") bezeichnet den Roman als eines der in Deutschland selten gewordenen „Familienbücher". — Gymn.-Dir. Matthias (Düsseldorf): „Die ganze sinnliche Macht klangvoll berauschender Sprache verbindet sich mit tiefen und schönen Gedanken, denen nachzudenken sittliche Erquickung bringt, und die es wert sind, Eigentum des deutschen Hauses zu werden." — Prof. Dr. Alfred Biese (Coblenz) findet einen wundersamen Zauber über diese Kunstschöpfung gebreitet. . . „Der Dichter macht sich überall geltend, der Dichter voll Phantasie, voll Geist, voll Kraft."

In dritter Auflage ist soeben erschienen: **August Sperl: Die Fahrt nach der alten Urkunde.** Geschichten und Bilder aus dem Leben eines Emigrantengeschlechts. Geh. M. 3.50; elegant gebunden M. 4.50. — Früher erschien: **Lebensfragen.** Aus den Papieren eines Denkers. Elegant gebunden M. 4.—.

Sonstige zu Festgeschenken empfohlene Werke:

Dr. Hans Blum: Fürst Bismarck und seine Zeit. Eine Biographie für das deutsche Volk. 6 Bände. Eleg. geb. à 6 M.

Louise von Kobell: Münchner Porträts nach dem Leben gezeichnet. Geb. 4 M.

Louise von Kobell: Unter den vier ersten Königen Bayerns. Zwei Bände mit 5 Photogravuren. Eleg. geb. 12 M.

Karl Krumbacher (a. o. Prof. a. d. Univ. München): **Geschichte der byzantinischen Litteratur** von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527—1453). **Zweite Auflage,** bearbeitet unter Mitwirkung von **A. Ehrhard,** Professor in Würzburg, und **H. Gelzer,** Professor in Jena. 76 Bogen. Geh. 24 M. In Halbfranz geb. 26 M. 50 Pf.

Eugen Kühnemann: Herders Leben. Mit Photogravure. Eleg. geb. 7 M. 50 Pf.

Otto Liebmann (ord. Prof. d. Philosophie in Jena): **Vier Monate vor Paris.** Belagerungstagebuch eines Kriegsfreiwilligen. Zweite Auflage. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Benedictus Niese: (ord. Prof. d. alten Gesch. in Marburg): **Grundriß der römischen Geschichte** nebst Quellenkunde. **Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.** Geh. 5 M. In Halbfranz geb. 6 M. 50 Pf.

Dr. theol. Alex. von Oettingen: Lutherische Dogmatik. In zwei Bdn. Erster Bd.: **Prinzipienlehre.** Geh. 8 M., eleg. geb. 10 M.

Herm. Frhr. von der Pfordten: Musikalische Essays. Elegant gebunden 4 M. 50 Pf.

Robert Pöhlmann (ord. Prof. d. alten Geschichte in Erlangen): **Aus Altertum und Gegenwart.** Gesammelte Abhandlungen. Geh. 7 M.

Robert Pöhlmann: Geschichte des antiken Sozialismus und Kommunismus. In zwei Bdn. Erster Band. Geh. 11 M. 50 Pf. In Halbfranz geb. 13 M. 50 Pf.

Robert Pöhlmann: Grundriß der griechischen Geschichte nebst Quellenkunde. **Zweite völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage.** Geh. 5 M. In Halbfranz geb. 6 M. 50 Pf.

Strack und Zöckler's Kurzgefaßter Kommentar zu den Heiligen Schriften Alten und Neuen Testamentes sowie zu den Apokryphen. A. **Altes Testament** (vollständig in 9 Abteilungen: Geh. 60,50 M., in 6 Halbfrzbdn. 72,20 M.). B. **Neues Testament** (zweite völlig neu bearbeitete Auflage, soeben in 5 Abteilungen vollständig geworden. Geh. 29,50 M., in 3 Halbfranzbänden 35 M.). Jede Abteilung auch einzeln.

Joh. Volkelt (ord. Prof. der Philosophie in Leipzig): **Ästhetik des Tragischen.** Gebunden 9 M.

Ein Buch für deutsche Väter und Mütter.

Wie erziehen wir unsern Sohn Benjamin?

Von **Gymnasial-Direktor Dr. Adolf Matthias.** 16 Bogen 8°. Elegant gebunden 4 M.

Ein hochangesehener, in Praxis und Theorie gleich bewährter Schulmann bietet unter dem obigen Titel deutschen Eltern ein Schatzkästlein der Erziehungsweisheit und Erziehungskunst. Aus den Besprechungen, die das hübsch ausgestattete, zu Geschenken vorzüglich geeignete Werkchen erfahren hat, sei es uns gestattet, einiges Wenige hervorzuheben. Prof. Dr. Fr. Paulsen („Voss. Ztg."): Ein Buch voll gesunden Menschenverstandes und schlichter Weisheit, voll ernsten Sinnes und guter Laune." — Geheimrat Dr. Gust. Wendt („Karlsr. Ztg.") rühmt, daß hier „durchaus vortrefflicher Rat" sich finde, „für zahlreiche recht wichtige Fragen, die keinem Elternpaar erspart bleiben". — Ministerialrat Dr. Baumeister (München) meint, „daß kein Vater und keine Mutter das fesselnde Buch aus der Hand legen wird, ohne dem Verfasser herzlich dankbar zu sein". — Oberschulrat Dr. v. Bamberg (Gotha): „Das Buch enthält einen reichen Schatz erzieherischer Weisheit in anmutendster Form". — Gymn.-Direktor Dr. Kretschmann („Danz. Ztg."): „Das eben ist das Prächtige an dem Buch: es philosophiert und theoretisiert nicht, es trägt nicht gewässerte Allgemeinheiten vor, sondern in bunter Reihe und Fülle bringt es Bilder aus der Wirklichkeit . . . Alles ist so schlicht, wie es wahr ist". — Gymn.-Dir. Dr. Dettweiler („Köln. Ztg."): „Hunderte mit mir werden bei der Lektüre des Buches sagen: Der Mann hat den Nagel auf den Kopf getroffen".

Neue, reich illustrierte Prachtausgaben über den Krieg von 1870/71.

Karl Klein: Fröschweiler Chronik.

Kriegs- und Friedensbilder aus dem Jahre 1870.

Mit 15 Doppelvollbildern, 25 Vollbildern und 250 Textillustrationen von **Ernst Zimmer.** In Prachtband gebunden 10 M.

Tanera: Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers im Jahre 1870/71.

Mit 20 Doppelbildern, 30 Vollbildern und 350 Textillustrationen von **Ernst Zimmer.** In Prachtband gebunden 14 M.

Die „Fröschweiler Chronik" und „Tanera's Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers" sind anerkannte Meisterwerke der Schilderung und gehören unbestrittenermaßen zu dem Besten, was über den großen Krieg von 1870—71 geschrieben worden ist. Die Fröschweiler Chronik hat es in der nichtillustrierten Ausgabe bereits zur 15. Auflage gebracht. Von Tanera's Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers liegen in der nichtillustrierten Ausgabe sechs Auflagen vor. Die illustrierte Ausgabe der Fröschweiler Chronik liegt zu dem kommenden Feste erstmalig vollständig vor; sie wird in ihrem neuen Gewande noch mehr, als schon bisher in ihrer nichtillustrierten Gestalt, die Herzen von Alt und Jung zugleich erheben und erschüttern. Die illustrierte Ausgabe von Tanera's Ordonnanzoffizier ist bereits in mehr als 10000 Exemplaren verbreitet; wo immer die heißen Erinnerungen an das Jahr 1870 gepflegt werden, oder wo eine junge Generation heranwächst, die erfahren will, was ihre Väter geleistet haben, da greife man nach Tanera's Ordonnanzoffizier, und man wird keinen Fehlgriff gethan haben!

Hierzu Beilagen von Eduard Avenarius in Leipzig, R. Gaertner's Verlag, H. Heyfelder, Berlin, der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig, Ed. Hölzel's Verlag in Wien, O. R. Reisland in Leipzig und George Westermann in Braunschweig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 22. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 50.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 18. December. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Cheyne, T. K., Prof., Einleitung in das Buch Jesaja. Deutsche Uebersetzung unter durchgängiger Mitwirkung des Verfassers, hrsg. von Julius Böhmer. Giessen, 1897. Ricker. (XVI, 408 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Auf die hohe Bedeutung und die großen Vorzüge dieser alle einschlägigen Fragen behandelnden und die gesammte, insbesondere auch die deutsche Literatur beherrschenden Einleitung in das Buch Jesaja ist schon bei der Anzeige des englischen Originals (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 49, Sp. 1753 fg. d. Bl.) nachdrücklich hingewiesen worden, und Ref. kann nur wünschen, daß dieser wichtigen Arbeit des hervorragenden englischen Gelehrten die wohlverdiente Beachtung zu Theil werde. Von dem englischen Original unterscheidet sich die deutsche Uebersetzung, abgesehen von vielfachen in der Vorbemerkung S. VI erwähnten kleineren Aenderungen, hauptsächlich durch Weglassung des Anhangs, der eine Uebersetzung der wahrscheinlich echten Stücke Jesaja's und Deuterojesaja's enthält, und durch Beifügung eines Verzeichnisses der citierten Autoren. Es ist erfreulich, daß nun neben W. R. Smith's und Driver's allgemeinen Einleitungswerken auch Cheyne's Einleitung in ein specielles Buch dem des Englischen unkundigen Leser zugänglich gemacht ist, und doppelt erfreulich, daß Julius Böhmer trotz seiner Ablehnung der meisten Resultate Ch.'s die Uebersetzung geliefert hat; denn darin ist hoffentlich ein Anzeichen davon zu sehen, daß die kritische Theologie mehr und mehr der Beachtung aller theologischen Kreise soll werthgehalten werden. Möchte die Aufnahme des Buches in deutschen Landen hiervon Zeugniß ablegen und dem verehrten Verf. bekunden, daß sich auch weitere Kreise dem Danke anschließen, den schon längst die Fachgenossen ihm zollen!

K. M.

Burkhardt, Moritz Arthur, **Luther's Vorstellungen von der Entstehung und Entwickelung des Papstthums.** Leipzig, 1896. C. G. Naumann. (19 S. 4°.)

Vorliegende Untersuchung ist innerhalb zweier Jahre die dritte Schrift, welche sich mit den historischen Kenntnissen Luther's beschäftigt; sie steht zeitlich in der Mitte zwischen des Ref. Arbeit über die Quellen zu Luther's Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 1, Sp. 7 d. Bl. — d. Red.) und Schäfer's Schrift über Luther als Kirchenhistoriker (vgl. lauf. Jahrg. Nr. 40, Sp. 1284 fg. d. Bl.). Es wäre unrichtig, wollte man die Frage nach dem geschichtlichen Quellenmaterial Luther's lediglich unter dem Gesichtspuncte der Doctorfragen betrachten, deren Lösung oder Nichtlösung für die Wissenschaft gleichgültig wäre, vielmehr sind alle derartige Untersuchungen, wie es jüngst in diesem Blatte (lauf. Jahrg., s. o.) ausgesprochen wurde, nothwendige Vorarbeiten für die noch ausstehende Geschichte der protestantischen Kirchengeschichtsschreibung. — Der Verf., ein Schüler Brieger's, nimmt mit glücklichem Griff die Ideen Luther's von Entstehung und Entwickelung des Papstthums zum Object seiner Darstellung; er hat richtig erkannt, daß an diesem Puncte das historische Interesse Luther's, wenn man von einem solchen reden darf, angesetzt hat. Es erscheint uns ein unbestreitbarer Vorzug vorliegender Arbeit gegenüber der Schäfer's, daß der Verf. die geschichtlichen Aussagen Luther's aufs Engste mit seinen religiös-dogmatischen Ideen verknüpft, sie aus diesen gleichsam herauswachsen läßt und so der unrichtigen Anschauung, als habe Luther „Geschichte an sich“ getrieben oder sei als Kirchenhistoriker in die „Geschichte der Wissenschaft“ einzureihen (so Schäfer), entgeht. Es ist dankenswerth, daß der Verf. in zwei Abschnitten die Luther leitenden religiösen Gesichtspuncte und die römische Papsttheorie, gegen welche sein religiöses Bewußtsein opponierte, behandelt hat. Dadurch hervorgerufene Wiederholungen, sofern nämlich der dritte Theil lediglich darstellend die geschichtlichen Aussagen losgelöst von ihrem religiösen Connex entwickelt, wird man in den Kauf nehmen. Ein klares Bild, wie allmählich in Luther der gewaltige Umschwung von der Anerkennung des Papstthums iure humano bis zur absoluten Verwerfung desselben als Teufelswerk sich gebildet hat, gewinnt man auf Grund der streng durchgeführten chronologischen Ordnung der Einzelaussagen Luther's, wie sie der Verf. bietet. Und doch wird man bei der Lectüre den Eindruck einer gewissen Dürftigkeit der ganzen Arbeit nicht los. Man möchte allenthalben dieses oder jenes näher ausgeführt

und begründet haben; vergleicht man z. B. den kurzen Abschnitt über die Quellen Luther's mit Schäfer's Darlegung, so bemerkt man nur zu deutlich, wie mancherlei fehlt. Oder plant der Verf. etwa das in der Dissertation nur Angedeutete in stärkeren Strichen anderweitig vollendet auszuzeichnen? Es wäre zu wünschen; dennoch aber können wir dem Verf. den Vorwurf nicht ersparen, in der Benutzung der Literatur allzu sparsam verfahren zu sein. Bei umfangreicherer Literaturbenutzung wäre mancher Fehler vermieden worden. So datiert z. B. die Unterscheidung zwischen Romana ecclesia und Romana curia nicht erst vom September 1519, sondern ist Folge des Eindrucks des Augsburger Reichstages 1518 (E. Waltz in Sybel's histor. Zeitschr. Bd. 41, ferner Weim. Ausg. Bd. II, S. 448). Es ist unrichtig, daß Luther von vornherein die h. Schrift zum Maßstab der Kirchenväter genommen hat (S. 7); hier ist eine Entwickelung zu constatieren. Ein Blick in Enders: Briefwechsel Bd. III, Nr. 397 hätte lehren können, daß das Luther zugesandte Buch des Ulrich Velenus ihn zuerst auf die Frage nach der Wahrheit des 25jährigen Primates Petri stieß (zu S. 10). S. 11 (Abschnitt 3) muß es heißen: Resolution von 1519 (nicht 1518), auch vermißt man einen Hinweis auf Kolde's „Luther's Stellung zu Concil und Kirche". S. 12 ist der ganze Abschnitt über das geistliche Recht schief; man gewinnt den Eindruck, als habe zum mindesten Luther, vielleicht auch der Verf., Gratian und Pseudo-Isidor identificiert. S. 19 ist bez. der Frage, ob Luther seine 13. These für die Leipziger Disputation nicht ernsthaft gemeint habe, der Verweis auf Weim. Ausgabe II S. 226 fg. nachzutragen. Andere Ausstellungen mögen hier unberücksichtigt bleiben.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 49.

Inh.: Der Herr aller Menschen. — Pastor und Paramentik. 1. — Aus Schwarzburg-Rudolstadt. — Fortsetzungen.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 50.

Inh.: Jesus Christus der Herr. 1. — Nietzsche. 1. — Zum Diensteinkommen der Geistlichen. (Mit Beilage.) — Die religiöse Individualität Gerhard Tersteegens. — Sittlichkeit vor und nach der Reformation. 1. — Das wirthschaftliche Zurückbleiben der röm.-kathol. Staaten. — Schwere Pflichten. 2.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. von G. Holzhauser. 8. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: Th. Zahn, die wiedergefundenen Acten des Paulus. — Wilh. Schmidt, ethische Fragen. (Schl.) — C. Keerl, die Bekleidung Adams und Evas mit Fell- oder Hautröcken d. h. mit der fleischlichen Leiblichkeit. — Haccius, die Heidenmission der nothwendige Lebenserweis der Kirche.

Der Katholik. Hrsg. v. J. M. Raich. 3. Folge. 16. Bd. December.

Inh.: Aug. Wibbelt, die unbefleckte Empfängniß in Calderon's Autos sacramentales. — Karl Maria Kaufmann, die Fortschritte der monumentalen Theologie auf dem Gebiete christlich-archäologischen Forschung. — Thom. Esser, Beitrag zur Geschichte des Rosenkranzes. — Nirschl, Panagia Capuli bei Ephesus. — Mart. Gander, die Geologie und die Sündflut.

Philosophie.

Asil-Leonhard, Hugo, Ein deutsches Testament. (Einfachste Formel der wirklichen Welt.) 1. Die Natur als Organismus. Wien, 1897. Selbstverl. (XII, 262 S. Gr. 8.)

Das Buch ist gar nicht so schlimm, als man es nach dem Titel vermuthen sollte. Es steht nämlich darauf ein von einem Kreuz überragtes Dreieck mit der Inschrift 1 + 1 = 3, das aussieht wie ein Grabmal der schmählich hingemordeten Vernunft. Darunter befindet sich ein Ding wie eine Brille, Alles mit unheimlich dicken, fetten, schwarzen Linien umrissen, und man erwartet danach unwillkürlich irgend einen occultistischen vierdimensionalen Unsinn. Der kommt aber nicht, vielmehr spricht sich der Verf. sehr nachdrücklich gegen allen Occultismus und gegen die mathematischen Träumereien von der vierten Dimension aus. Er will das Unzulängliche der atomistisch mechanischen und die Nothwendigkeit einer organischen Naturauffassung zeigen. Als ein Symbol der ersteren erscheint ihm der Satz 1 + 1 = 2. Derselbe ist unzweifelhaft richtig, so lange wir die Dinge nur zählen. Sobald wir aber das wirkliche Geschehen und Leben begreifen wollen, müssen wir zu den Atomen, die durch 1 und 1 bezeichnet werden, noch die reale Beziehung zwischen denselben hinzunehmen; auf sie deutet das Pluszeichen, und so ergiebt sich 1 + 1 = 3, „nämlich zwei Einser und ein Pluszeichen sind drei Dinge". Und der Verf. fügt hinzu: „Ich mache aufmerksam, daß hier kein Scherz vorliegt, sondern eine Enthüllung des Unterschiedes von mechanischen und organischen Phänomenen... Wir haben eine neue Rechenart eingeführt unterhalb der Addition, als noch allgemeineren Modus der Größenbestimmung und wir nennen sie: die Definitialrechnung, welche nicht nur einfach zählt, sondern auch nach der Art des Gezählten die Beziehungen bewerthet". Diese Beziehungen leitet er ab von Strahlungen, die selbst nicht materiell von der Oberfläche der materiellen Atome „in den Raum hinausgleiten", und aus denen sich fernwirkende Ströme entwickeln. In den Stromenergien sieht er die eigentlich organisierenden Potenzen, und er glaubt mit ihrer Hülfe die Natur sowohl als auch den Menschen und sein Geistesleben in einem ganz neuen Lichte zeigen und ganz anders als bisher verstehen lehren zu können. Er nennt sein System eine Philosophie des Diesseits und verspricht uns noch zwei weitere Theile, „die Menschheit" und „das Gesetz", das letztere mit dem Inhalt: „Kritik des Bestehenden, Wiedererneuerung der Welt, Drohung und Verheißung". Gerade auf dem Gebiet der Politik scheint dieses System seine vornehmste Wirkung üben zu sollen, darum auch der Gesammttitel „ein deutsches Testament". Hoffen wir das Beste. -l.

Geschichte.

Codex diplomaticus Lusatiae superioris II, enthaltend Urkunden des Oberlausitzer Hussitenkrieges und der gleichzeitigen die Sechslande angehenden Fehden. Hrsg. von Dr. Rich. Jecht. Heft 2, umfassend die Jahre 1424—1426. Görlitz, 1897. Tzaschel in Comm. (S. 179—350. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Ueber Heft 1 dieses Codex vergl. lauf. Jahrg. Nr. 1, Sp. 8 d. Bl. Das vorliegende, drei für das Grenzland Böhmens verhängnißvolle Jahre umfassende enthält des Interessanten mancherlei. Der Hrsgbr. hat die Anordnung getroffen, daß er für jedes Jahr die Görlitzer Rathsrechnungen giebt und an diese dann die übrigen aufzufindenden Urkunden anschließt. Jene geben ein recht anschauliches Bild von der, man möchte sagen kindlichen Rechnungsführung eines städtischen Gemeinwesens in damaliger Zeit; die Ausgaben betreffen danach hauptsächlich Botenlöhne, Bewirthungen, Zahlungen an Bauhandwerker, und nicht die kleinsten sind durch die von den Hussiten drohende Gefahr veranlaßt. Die Gesammtausgabe der von Stadtwegen gezahlten Entschädigungen für die von Görlitzer Bürgern in der Schlacht bei Aussig erlittenen Verluste beläuft sich nach der Zusammenstellung auf S. 338 (die Urkunden sind leider nicht numeriert) auf 397 Schock 6 Groschen. Unter den Händeln mit schlimmen Nachbarn der Stadt tritt besonders die Fehde mit Gottsche Schaf (Schafgotsch) hervor. Recht nutzbar wird der Codex erst werden, wenn ein Register dazu vorliegt; da jedoch für seine Vollendung ein Zeitraum von fünf Jahren in Aussicht genommen ist, wird man lange darauf warten müssen.

Joachimsohn, Paul, Die humanistische Geschichtschreibung in Deutschland. Heft 1. Die Anfänge. Sigismund Meisterlin. Bonn, 1895. Hanstein. (VIII, 333 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Wie der Obertitel andeutet, bildet diese Arbeit den ersten Theil eines größeren Ganzen, das die Hauptmomente der humanistischen Geschichtschreibung in Deutschland in einzelnen in sich abgeschlossenen Monographien vorführen soll. Wir hatten eigentlich die Besprechung dieses schon vor längerer Zeit erschienenen ersten Heftes bis zum Erscheinen der Fortsetzung anstehen lassen wollen, holen sie aber noch nach, da weitere Hefte in allernächster Zeit wohl nicht folgen werden. Daß auf diesem Gebiete noch sehr viel zu thun ist, darin wird jeder einigermaßen Kundige dem Verfasser beistimmen, und darum ist seine Arbeit mit Freuden zu begrüßen, zumal sie mit eingehender Sachkenntniß ausgeführt ist. Diese bringt es naturgemäß mit sich, daß er seinen Autor nicht als eine isolierte Erscheinung, sondern im Zusammenhange mit der ganzen geistigen Strömung, der er angehört, betrachtet. Er bezeichnet dieselbe als „scholastischen Humanismus“, als welcher er sich von der mittelalterlichen Wissenschaft zunächst durch die Auswahl seiner Vorbilder, sodann aber durch sein Ziel von dem späteren Humanismus vornehmlich durch die Art der Quellenbenutzung unterscheidet. Von diesem Standpuncte aus gewinnt der Verf., was ihm das Wichtigste, einen Einblick in Meisterlin's Arbeitsmethode und deren Entwickelung, wie sie sich aus der Entstehungsgeschichte und der kritischen Analyse von dessen einzelnen Schriften ergiebt. Unter diesen nehmen gebührendermaßen seine beiden Hauptwerke, die Chronographia Augustensium und das Chronicon Neronbergense, den breitesten Raum ein. Jene, die Meisterlin nachher im Auftrage Sig. Gossembrot's, eines der Hauptbeförderer humanistischer Studien in Augsburg, für den Rath der Stadt verdeutschte, charakterisiert Joachimsohn als ein Buch, das, obgleich nichts als ein Mosaik von Excerpten, doch von der Gelehrsamkeit seines Verf.'s eine günstige Meinung erweckt und von wichtigem Einfluß auf die städtische Geschichtschreibung in Augsburg geworden ist, namentlich aber um deswillen Beachtung verdient, weil es den ersten Berührungspunct zwischen Humanismus und Geschichtschreibung in Deutschland erkennen läßt, wogegen das letztere, „das wichtigste Erzeugniß des deutschen Frühhumanismus“, deutlich den umbildenden Einfluß der mittlerweile veröffentlichten historischen und geographischen Werke des Aeneas Silvius aufweist, wichtig zugleich als ein Denkmal aus der Frühzeit der deutschen Prosa, die an dem Latein emporwächst und dann selbständig wird. Von Einzelheiten sei u. a. auf die Schilderung von Meisterlin's Murbacher Thätigkeit hingewiesen; nach J.'s Darstellung ist Meisterlin, was schon Legipont vermuthete, in der That identisch mit dem Bruder Sigismund, dem Verf. der Epistola de tapeciis antiquis in monasterio Morbacensi und des Murbacher Bibliothekskatalogs vom Jahre 1464, den F. Zarncke im Philologus, Bd. 19, S. 616 fg. zum ersten Male herausgegeben hat. Interessant war uns auch die Aufhellung eines Irrthums, der sich bisher an eine Bemerkung jenes Katalogs knüpfte: die Werke nämlich, die dort unter dem Titel Auctor hujus registri aufgeführt sind, sollen damit nicht als solche Sigismund's bezeichnet werden, sondern sie gehören Beda, „aus dessen eigenem Schriftenverzeichniß alle diese Titel, wie überhaupt sämmtliche Desiderata dieser Stelle entnommen sind. Das ‹auctor hujus registri› ist also wohl nur eine verstümmelte Randbemerkung, welche die erste Person des Sprechenden erklären und besagen sollte: 'Beda selbst ist der Auctor dieser Liste.'“ — Bei aller Anerkennung des hier Geleisteten kann Ref. doch nicht ganz den Zweifel unterdrücken, ob nicht der Verf. mit Fleiß und Gelehrsamkeit etwas Verschwendung treibt, ob nicht im Interesse der Fortsetzung seiner Untersuchungen eine Kürzung durch Beschneidung des Nebensächlichen, z. B. der bei Meisterlin in Menge zu findenden Fabeleien rathsam gewesen wäre.

Lamprecht, K., Zwei Streitschriften, den Herren H. Oncken, H. Delbrück, M. Lenz zugeeignet. Berlin, 1897. Gaertner. (77 S. 8.) ℳ 1, 50.

Die letzten Bände von Lamprecht's deutscher Geschichte sind von mehreren Seiten her zum Gegenstand scharfer Kritik gemacht worden. Dadurch daß der Verf. fast allen seinen Gegnern geantwortet hat, hat sich eine Polemik entsponnen, die schließlich, über ihren ersten Ausgangspunct wesentlich hinausführend, die tiefsten Probleme der historischen Methodologie in den Kreis ihrer Erörterung gezogen hat. Dies gilt insbesondere von der Discussion zwischen L. und Rachfahl (in die auch von unbetheiligter dritter Seite eingegriffen wurde), die werthvolle und klärende Auseinandersetzungen über die Bedeutung der Einzelpersönlichkeit einerseits, der collectivistischen Kräfte andererseits für den Verlauf des historischen Geschehens gebracht und ebenso den Begriff der geschichtlichen Entwickelung in helleres und schärferes Licht gestellt hat. Die Darlegungen der hier zu besprechenden Broschüre bringen zwar nicht ganz in gleicher Weise bis zu den fundamentalen Fragen der Geschichtsforschung vor, führen aber doch, vom Kleinkram ausgehend, zu sehr wichtigen Streitpuncten der Methodologie. Anders wie Rachfahl, der den gesammten Aufbau des L.'schen Werkes als falsch und verfehlt nachzuweisen gesucht, hatten Lenz und ihm folgend sein Schüler H. Oncken dem Buche L.'s dadurch den Boden zu untergraben gestrebt, daß sie ihm Fehler im Detail seiner thatsächlichen Angaben vorwarfen, und zwar in der ausgesprochenen Absicht, nicht nur sachliche Kritik zu üben, sondern auch den Gegner wissenschaftlich zu vernichten: schloß doch Lenz seinen Angriff mit den Worten, daß er „Lohn genug haben würde, wenn der Glaube der Laien und laiischer Historiker an diesen Reformator unserer Wissenschaft erschüttert würde, und der Prophet immer einsamer auf der Höhe seiner Geschichtsauffassung zurückbleiben möchte“. Schon der leidenschaftliche Ton dieser Angriffe mußte alle jene, die gewohnt sind, nach alter guter Tradition in der Wissenschaft Sache und Person zu trennen, bedenklich machen. Andererseits aber erschienen manche der thatsächlichen Ausstellungen (von jenen, die sich aus einer verschiedenartigen Beurtheilung des quellenmäßigen Thatsachenbestandes erklären, sprechen wir weiter unten) nicht unberechtigt. L. hat in seiner Erwiderung einen Theil der gegen seine thatsächlichen Angaben gerichteten Vorwürfe mit Glück als grundlos zurück gewiesen; Anderes, so namentlich hinsichtlich einer Menge der von Oncken erhobenen Anklagen, erklärt er unter Berufung auf noch vorhandenes Manuscript als Druckfehler (wobei allerdings Oncken zuzugeben ist, daß mehrere dieser Druckfehler für den Unbefangenen nicht sofort als solche zu erkennen waren); ein paar andere der derart von Lenz und Oncken gemachten Einwendungen dürfte ihm zu erschüttern nicht gelungen sein; näher auf diese „Detailpolemik“ einzugehen, ist an diesem Orte nicht der Platz. Aber wenn man auch Alles zusammenrechnet, was von den Lenz-Oncken'schen Recriminationen als ganz oder halb berechtigt zurückbleibt, so wird man L. zugestehen müssen, daß alles dies minder wichtige Details betrifft, von denen das Urtheil über Werth oder Unwerth des Gesammtwerkes in keiner Weise abhängt: es dürfte ganz unmöglich sein, eine Gesammtgeschichte unserer nationalen Vergangenheit zu schreiben, ohne sich von Fehlern im thatsächlichen Detail vollkommen frei zu erhalten. Dafür, daß auch vom Boden der politischen Geschichte aus eine fehlerfreie Darstellung nie gelingen wird, brauchen wir nur an des Meisters selbst, an Ranke's Weltgeschichte zu erinnern: wer absolute Exactheit bis ins Kleinste hinein verlangt, negiert damit überhaupt die Berechtigung großer zusammenfassender Werke.

Oncken war damit nicht zufrieden gewesen, L. als unwissend hinzustellen, er hatte ihn auch zum Plagiator stempeln wollen, der überall nur eine Quelle, und zwar eine solche secundärer Natur, d. h. einen neueren Autor ausschreibe. Wenn er diesen

Vorwurf dadurch noch schärfer zuspitzte, daß das vielbenutzte Winter'sche Werk von L. überhaupt nicht als Beleg angeführt sein sollte, so hat L. unter Berufung darauf, daß er Winter's Buch im Nachwort zum fünften Bande an hervorragendster Stelle als Hauptquelle genannt, eine solche Art der Polemik mit Recht in scharfer Weise zurückgewiesen. Des Weiteren zeigt dann L., daß gerade dort, wo Oncken nur eine Quelle (insbesondere Ritter) zu Grunde gelegt glaubt, thatsächlich auch noch andere Werke benutzt sind; er sucht andererseits darzuthun, daß auch sein Gegner Lenz selbst in seinem Leben Luther's nicht anders verfahren sei, mehrfach aus Köstlin geschöpft habe, statt auf die Originalquellen zurückzugehen. Auch hier dürfte über den Einzelfall hinaus L. darin beizupflichten sein, daß jede größere zusammenfassende Arbeit sich vielfach, statt auf die Quellen, auf die neueren Darstellungen stützen müssen wird: welchen Werth hätte übrigens unsere gesammte historische Forschungsarbeit, wenn jeder Autor, der eine Periode schildern will, seinerseits das ganze Quellenmaterial abermals von Grund aus durcharbeiten müßte, nachdem dies bereits von zuverlässigen Vorgängern geschehen? Weiter freilich vermögen wir L. in seinen allgemeinen Ausführungen nicht zu folgen. Er meint, daß es sich empfehle, da wo man über Thatsachenreihen ein anderes ausführliches Werk excerpiert, auch dessen Wortausdruck beizubehalten: weil „der begriffliche und sprachliche Ausdruck einst stattgehabter Ereignisse nur in einer Form richtig sein könne und eine Veränderung überhaupt nicht mehr vertrage". Wir glauben doch, er schätzt hier wie anderswo die politische Geschichte zu gering: je nach Beleuchtung und Auffassung kann man über denselben Thatsachencomplex in sehr verschiedener Form berichten, und wir meinen, daß Jemand das Thatsachenmaterial, das er, gleichviel ob einer Quelle oder einem neueren Autor, entnimmt, erst dann ganz zu seinem legitimen persönlichen Eigenthum gemacht hat, wenn er es, sei es durch Gruppierung, sei es durch Beleuchtung, sei es durch Interpretation oder sonstwie, so verarbeitet, daß es sich in seine Gesammtauffassung, aber auch nur in diese hineinfügt: in strictem Gegensatz zu L. scheint uns, daß der Historiker von wörtlicher Herübernahme aus seinen Vorlagen, dabei die Quellen mit eingerechnet (wobei wir natürlich nicht von erläuternden Citaten sprechen), absehen muß, wenn er seinem Werk die volle intellectuelle Originalität wahren will.

In dem zweiten Theil der Broschüre, in der Antwort auf die Angriffe von Lenz, handelt es sich um die Frage nach dem eigentlichen Inhalt der Geschichte des 15. Jahrh.'s. L. erblickt eines der Hauptmotive (nicht das einzige, wie ihm Lenz mit Unrecht vorgeworfen) für die damaligen großen Wandlungen in der verschiedenen wirthschaftlichen und socialen Entwickelung der Städte und des platten Landes; Lenz erklärt, in der Ausbildung der Territorialität liege die Summe der deutschen Geschichte dieses Jahrhunderts: er führt diesen Standpunct so consequent durch, daß er beispielsweise betont, daß der Anstoß zum Vordringen des religiösen Princips der Reformation immer hätte von oben kommen müssen, sieht mithin auch in der religiösen Umwälzung schließlich doch nur eine Wirkung politischer Dinge. Manches in dem, was Lenz gegen L. vorbringt, erklärt sich einfach daraus, daß er seinen Gegner mißverstanden hat, woran freilich auch dieser nicht ganz ohne Schuld ist: so braucht beispielsweise L., ohne es ausdrücklich zu erläutern, die Ausdrücke „Städte", „Zunft", „Proletariat" u. a. in wesentlich anderem Sinne als dem hergebrachten aus der Verfassungsgeschichte abstrahierten: dadurch, daß Lenz ihnen stets den letzteren unterlegte, glaubte er naturgemäß in der L.'schen Darstellung Unzutreffendes und Unrichtiges zu entdecken. Auch ein anderer Hauptstreitpunct dürfte schließlich auf eine verschiedene Terminologie zurückgehen: Lenz hatte L. vorgeworfen, daß in den städtischen Revolten von socialistischen Forderungen, die jener behaupte, nichts zu entdecken sei; L. führt aus einer großen Anzahl von Städten derartige socialistische Postulate auf und ist von seinem Standpunct aus über den ihm gemachten Vorwurf ungenügender Bekanntschaft mit dem Quellenmaterial mit Recht entrüstet. Doch dürfte Lenz die gegebenen Citate schwerlich als im L.'schen Sinne ausschlaggebend anerkennen: denn er versteht offenbar unter „socialistisch" etwas wesentlich Anderes als jener, wird den „socialistischen" Charakter dieser Forderungen kaum einräumen, da er dem Wort sichtlich einen sehr engen, dem heutigen politischen Sprachgebrauch nahekommenden Sinn giebt, während es L. in viel weiterem Sinne gebraucht, um die allgemeinen auf dem Boden der geldwirthschaftlichen Entwickelung erwachsenen Gegensätze zu bezeichnen. — Aber weit mehr als um solche Meinungsdifferenzen, handelt es sich in diesen Fragen bei Lenz und L. um eine solche Verschiedenheit des Standpunctes, daß die Beurtheilung desselben Thatsachenmaterials nothwendig diametral auseinander gehen muß. Lenz steht hier ganz auf dem bekannten Standpuncte Ranke's, zu untersuchen wie es eigentlich gewesen: gewiß interessieren ihn auch die Ursachen, aber nur die unmittelbaren; die langsam, im Verlauf von Generationen erst wirkenden gelten jenen gegenüber als vollkommen minderwichtig. Wenn er so beispielsweise als Inbegriff des Territorialismus erklärt, daß die Kleinen von den Großen überwältigt werden, so ist damit das Problem für ihn abgethan; weshalb gerade in dieser Zeit die Kleinen unterliegen, warum es ihnen unmöglich wird, ihre bisherige Stellung weiter zu behaupten, interessiert ihn kaum. Da, wo unser sicher erforschtes Material noch nicht ausreicht, um eine Frage wie etwa die nach der wirthschaftlichen Lage der Bauern mit statistischer Exactheit zu beantworten, kommt er zu einem non liquet: die Möglichkeit, aus dem feststehenden Vorher und Nachher auch einer nur lückenhaft bekannten Erscheinung in der Entwickelung ihren zutreffenden Ort zu geben, negiert er wenigstens praktisch. L. umgekehrt sucht überall eine lückenlose Entwickelungsreihe zu entwerfen, wobei er der immanenten Schwerkraft der Dinge möglichst allen, der Individualität und den äußeren Geschehnissen möglichst wenig (dies wieder wenn nicht in seiner Theorie, so doch in seiner Praxis) Einfluß einräumt. Welcher Standpunct zutreffender ist, kann an diesem Ort natürlich nicht weiter erörtert werden: unserer Meinung nach dürfte das Richtige in einer Diagonale, doch mehr nach dem L.'schen Brennpunct zu liegen; hier genügt es zu constatieren, daß ein solcher Gegensatz der „descriptiven" Auffassung von Lenz und der „evolutionistischen" L.'s vorhanden ist, und daß natürlich nicht die eine als verfehlt nachgewiesen wird, wenn ihr nur Argumente entgegengestellt werden, die schon eine petitio principii enthalten.

Ein Wort noch über die Hereinziehung Delbrück's in die Polemik. L. glaubt, darthun zu können, daß die neue Theorie Delbrück's vom Gau und der Hundertschaft in allem Wesentlichen frühere Aufstellungen L.'s wiedergebe, ohne sie als dessen geistiges Eigenthum anzuerkennen. Unserer Ansicht nach ist der Vorwurf unbegründet: es handelt sich hier um so complicierte Dinge, und es bestehen zwischen den Delbrück'schen und den L.'schen Ansichten doch noch solche Unterschiede, daß hier von einer bewußten oder unbewußten Aneignung fremden geistigen Eigenthums nicht gut geredet werden kann. Immerhin hätte Delbrück in seiner Erwiderung nicht einen so persönlich ausfallenden Ton anzuschlagen brauchen, wie es in seiner jüngsten Erklärung geschehen ist: das ist ja überhaupt das häßlichste Moment an dieser ganzen um L.'s Deutsche Geschichte sich gruppierenden Polemik, daß das persönliche Element in ihr eine solche Rolle spielt: hieran jedenfalls, gleichviel wie man im Uebrigen über die Ergebnisse des nun schon mehrere Jahre andauernden Streites denken mag, ist nicht L. schuld. Wenn seine letzte Broschüre so manches scharfe Wort enthält, so ist dies dem mit leidenschaftlicher Erbitterung Befehdeten wohl zu verzeihen; immerhin hätten seine Aus-

führungen an überzeugender Wirkung sicher nichts verloren, wenn der persönliche Angriff gegen Lenz (S. 76/77) unterblieben wäre.

Andrássy, Graf Julius, **Ungarns Ausgleich mit Oesterreich** vom Jahre 1867. Leipzig, 1897. Duncker & Humblot. (VI, 422 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Vor uns liegt, was aus dem Titel nicht zu ersehen, nur die deutsche Ausgabe einer, weil in erster Linie für magyarische Leser bestimmten auch in deren Sprache geschriebenen Vertheidigung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs von 1867 im Hinblick auf dessen bevorstehende oder schon vollzogene Erneuerung. Die jüngsten Vorgänge im Kaiserstaate geben den publicistischen Erörterungen des Verf.'s eine unmittelbare Bedeutung. Wir können, führt er seinen Landsleuten zu Gemüthe, bei unserer geographischen Lage nicht mehr für uns allein bestehen wie zu den Zeiten, wo die Schwäche von Ungarns Nachbarn die hauptsächliche Garantie seiner europäischen Großmachtsstellung war, nur durch das Bündniß mit einem anderen Staate können wir diese bewahren. Diese Wahrheit hat auch der verwegenste Vorkämpfer für die vollständige Unabhängigkeit Ungarns, L. Kossuth, in seiner späteren Periode anerkannt, nur mit dem Irrthume, daß er entgegen aller geschichtlichen Erfahrung die Stütze im Osten statt im Westen suchte. Unser Bündniß mit Oesterreich ist nämlich auch darum richtig, weil auch dieses durch seine Interessen auf unsere Bundesgenossenschaft angewiesen ist, denn was von Ungarn gesagt worden, gilt auch für Oesterreich: es ist für sich allein nicht stark genug. Im heutigen Oesterreich kann jeder Stamm seine nationale Individualität bewahren, ja entwickeln, mit seinem Zusammenbruche würde ein Theil derselben sie einbüßen, daher auch die oberste Aufgabe der österreichischen Staatsleitung die sein muß, zu verhüten, daß destructive Leidenschaften zu Kräften kommen; es ist nothwendig, daß sie die alarmierten Deutschen beruhigt, wenn diese auch nicht wieder die Hegemonie erlangen können. Wenn aber der Verf. hinzufügt: „Wir (Magyaren) wollen unsere Nationalitäten nicht unterdrücken, wir wollen und werden bloß ihre expansiven und auf territoriale Expansion abzielenden Gelüste unterdrücken", so steht diese Behauptung mit den Thatsachen doch im Widerspruch und kann seine Beweisführung nicht stützen. Wir sehen, leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. Auch verhehlt sich Andrássy keineswegs die Schwierigkeit des zu lösenden Problems, und da die Ergebnisse des Ausgleichs im Allgemeinen und für Ungarn insbesondere günstig gewesen seien, tritt er für die unveränderte Aufrechthaltung desselben ein unter Verwerfung jeder anderen Form der Verbindung, namentlich der von der Unabhängigkeitspartei geforderten reinen Personalunion. Dafür aber bezeichnet er in einem kürzeren zweiten Theile, der die Grundprincipien der zu befolgenden Politik behandelt, als das zu erstrebende äußerste Ziel, „daß wir (Magyaren) nicht nur alle im Ausgleich uns gesicherten positiven Rechte ausüben, sondern auch, daß wir auf dem Gebiete der gemeinsamen Institutionen eine Stellung erlangen, in welcher unser Einfluß der ausschlaggebende sei. Gleichheit ist nirgends auf der Welt und kann auch nicht sein." Ob wohl mit dieser Weisheit letztem Schluß alle Theile einverstanden sein werden?

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft. Hrsg. von Ludw. Keller. 6. Band. 9. u. 10. Heft.

Inh.: Th. Simon, die Begründung des Optimismus bei Gustav Theodor Fechner. — Rud. Kayser, Joachim Morsius (geb. 1593, gest. um 1644). — Kleinere Mittheilungen.

Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 28. Jahrg.

Inh.: Ferdinand Khull, der alte Bergbrief von Schladming. — Ders., zwei die landesfürstliche Jagd in Steiermark betreffende Denkmäler. — A. Gubo, aus den Rathsprotocollen der Stadt Cilli. — Franz Ilwof, zur Geschichte des Krieges von 1809 in Steiermark. — Franz v. Krones, Bericht über die Ergebnisse einer archivalischen Reise im Herbste 1896. — Hans v. Zwiedineck, das gräflich Lamberg'sche Familien-Archiv zu Schloß Feistritz bei Ilz. — Register.

Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. 45. Heft.

Inh.: Franz Ilwof, zur Geschichte der Steiermark im Jahre 1848. — Ferd. Khull, aus der alten Landschaftsschule in Graz. — Franz Ilwof, Briefe Erzherzog Johann's an die Grafen Ferdinand und Ignaz Attems. Mit Einleitung und Erläuterungen. — Ambros Gasparitz, Reun im 15. und zu Beginn des 16. Jahrh.'s. — Jac. Wichner, der Admonterhof in Graz. — Kleinere Mittheilungen.

Naturwissenschaften.

Koenen, A. von, **Ueber Fossilien der Unteren Kreide** am Ufer des Mungo in Kamerun. M. 4 Taf. Berlin, 1897. Weidmann. (56 S. 4.) ℳ 5.

A. u. d. T.: Abhandlungen d. Kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. Mathem.-phys. Classe. N. F. I, 1.

In den am linken Ufer des Mungo zwischen Mundame und Eliki anstehenden dünnschichtigen, mürben, grauen Sandsteinen und festen grauen Kalken hatte Wohltmann Fossilreste aufgefunden, deren Untersuchung und Beschreibung v. Koenen unternahm. Es ist hauptsächlich eine offenbar in geringer Meerestiefe abgelagerte Pelecypodenfauna; ihre Gattungen haben zwar sehr große Analogie mit den in ganz verschiedenalterigen Kreidebildungen aus recht verschiedenen Ländern bekannten, doch zeigen die einzelnen Arten mit letzteren nur mehr oder weniger große Aehnlichkeit, keineswegs eine die Identificierung gestattende Uebereinstimmung; auch die linsenförmigen Ammoniten mit ganz engem Nabel, kurz gerundeter Externseite und keinerlei Sculptur gehören nicht zu bekannten Arten. v. K. möchte auf Grund verschiedener stichhaltiger Erwägungen annehmen, daß die in Rede stehende untercretaceische Fauna nicht jünger, sondern eher älter ist als das Aptien; früher schon sind an vereinzelten Stellen in Kamerun Fischreste der unteren Kreide gefunden worden. Es folgt die ausführliche Beschreibung der Arten, unter denen die Gastropoden am wenigsten genügend erhalten sind.

Heinke, Dr. C., Docent, **Wechselstrommessungen und magnetische Messungen.** Mit 148 Textfig. Leipzig, 1897. Hirzel. (XXIII, 300 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 8.

A. u. d. T.: Elektrotechnisches Praktikum. Von E. Voit und C. Heinke. II. Theil.

Dieses Buch ist der eine (bisher zuerst erschienene) Theil des von Voit und Heinke bearbeiteten „Elektrotechnischen Praktikums". Der andere Theil soll Gleichstrommessungen und photometrische Messungen behandeln. Zweck dieses Werkes ist, dem Studierenden neben der Anregung eine Anweisung zur Ausführung solcher Untersuchungen zu bieten, wie sie sich für die Arbeiten im elektrotechnischen Laboratorium eignen und bei der normalen Ausbildung gewöhnlich durchführen lassen. Es ist dieses Unternehmen in praktischer und sehr verdienstlicher Weise durchgeführt, da in klarer Zusammenstellung dem Studierenden viele Methoden geboten und durch Zeichnungen und Figuren erläutert werden, die zum Theil nur einzeln in Lehrbüchern oder Fachzeitschriften verstreut waren. Zugleich wird auch die theoretische Grundlage zum Verständniß der Methoden betont, und zur Veranschaulichung mechanische Modelle herangezogen. Man sollte allerdings in letzterem Puncte nicht zu weit ins Detail gehen, denn das Hineinarbeiten in die Details eines mechanischen Modells macht ebensoviel Arbeit, als die Erfassung der rein elektrischen Thatsachen selbst, und letzteres ist doch für den vorliegenden Zweck das Wesentliche. Die Nomenclatur entfernt sich zum Theil von der in der rein wissenschaftlichen Literatur üblichen, z. B. ist der dort gebrauchte Begriff „Wechselstromwiderstand" nicht von der Art eines wirklichen

**

Widerstandes. Es liegt ja allerdings gerade im Wechselstromgebiete das Bedürfniß gewisser neuer, einfacher Bezeichnungen vor, und solange noch keine Bezeichnungsweise allgemein adoptiert ist, werden sich Collisionen kaum vermeiden lassen. Das Werk wird jedenfalls einen großen Interessentenkreis finden und ihm gute Dienste leisten. P. D.

Morphologisches Jahrbuch. Hrsg. von K. Gegenbaur. 25. Band. 3. Heft.

Inh.: L. Bolk, Beitrag zur Neurologie der unteren Extremität der Primaten. (Mit Fig.) — F. Hochstetter, ein Beitrag zur vergleichenden Anatomie des Venensystems der Edentaten. (Mit Fig.) — Julia B. Platt, the development of the Cartilaginous Skull and of the Branchial and Hypoglossal Musculature in Necturus. (With plates.)

Zoologischer Anzeiger hrsg. von J. Victor Carus. 20. Band. Nr. 546.

Inh.: Montgomery, Preliminary Note on the Chromatin Reduction in the Spermatogenesis of Pentatoma. — Selenka, die Sipunculiden-Gattung Phymosoma. — Blochmann, zur Epithelfrage bei Cestoden. — Wasmann, zur Biologie und Morphologie der Lomechusa-Gruppe.

Annalen der Physik u. Chemie. Hrsg. von G. u. E. Wiedemann. N. F. 62. Band. 4. Heft.

Inh.: C. Christiansen, Experimentaluntersuchungen über den Ursprung der Berührungselektricität. — L. Arons, Bemerkung über die Temperaturverhältnisse an den Elektroden von Quecksilberbogenlampen. — A. Eichenwald, Absorption elektrischer Wellen in Elektrolyten. — W. Kaufmann u. E. Aschkinaß, über die Deflexion der Kathodenstrahlen. — W. Kaufmann, Nachtrag zu der Abhandlung: „Die magnetische Ablenkbarkeit der Kathodenstrahlen ꝛc." — J. Elster und H. Geitel, über eine photoelektrische Eigenschaft von Salzen, die durch Erhitzen in Alkalimetalldämpfen gefärbt sind. — E. Wiedemann und G. C. Schmidt, über Kathodenstrahlen. — Jos. Iren Károly, zur Demonstration des gegenseitigen Einflußes zweier Funkenstrecken. — C. Dieterici, über die Dampfdrucke verdünnter wässeriger Lösungen von 0° C. — Chrn. Bohr, über die Absorption von Gasen in Flüssigkeiten bei verschiedenen Temperaturen. — O. Wiedeburg, über nicht-umkehrbare Vorgänge. 2. Gesetze der Widerstandsgrößen. — R. Börnstein, elektrische Beobachtungen bei Luftfahrten unter Einfluß der Ballonladung. — P. Drude, zur Theorie der magneto-optischen Erscheinungen von Eisen, Nickel und Kobalt. — Ders., Nachtrag zu meinem Referat: Ueber Fernewirkungen. — Ad. Heydweiller, specifische Cohäsion und Oberflächenspannung des erstarrenden Goldes. — Ders., Bemerkung zu meiner Mittheilung über „die Oberflächenspannung des Goldes". — Max Wien, über die Aichung eines ballistischen Galvanometers mittels einer Rolle mit bekannter Selbstinduction. — K. Wesendonck, zur Thermodynamik der Luminescenz.

Zeitschrift f. physikal. Chemie, Stöchiometrie u. Verwandtschaftslehre. Hrsg. von W. Ostwald u. J. H. van't Hoff. 24. Bd. 3. Heft.

Inh.: H. Gilbault, Untersuchungen über die Compressibilität der Salzlösungen. (Mit Fig.) — V. Kuriloff, über Gleichgewichte von Lösungen dreier Componenten. Anwendung der Phasenregel auf das System: β-Naphthol, Pikrinsäure und Benzol. (Mit Fig.) — R. Meyer, über einige Beziehungen zwischen Fluorescenz und chemischer Constitution. — F. Wald, Notiz über eine sehr merkwürdige Erscheinung. (Mit Fig.) — H. Schiff u. U. Monsacchi, über Lösungsausdehnung bei Ammoniaksalzen. 2. (Mit Fig.)

Journal für praktische Chemie. Hrsg. von Ernst v. Meyer. N. F. 56. Band. 7. u. 8. Heft.

Inh.: A. Edinger, über die Einwirkung von Chlorschwefel auf aromatische Amine. — W. Pfitzinger, Condensationen der Isatinsäure zu Cinchoninsäure-Derivaten. — Ad. Claus u. O. Kaßner, über die Alkylate des Papaverins. — G. Cohn, über die Constitution des Hexamethylentetramins.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 50.

Inh.: Willi Ule, das Wohnhaus des Menschen. — Ders., die Gestirne und das Wetter. — Ders., Nansen's Polarfahrt. — P. Wagner, das Salz im Aberglauben. — Das Verkümmern der Bäume an der deutschen Nordseeküste.

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 50.

Inh.: P. Drude, über Fernewirkungen. (Schl.) — E. Fischer, Synthese des Hypoxanthins, Xanthins, Adenins und Guanins. — E. Heinricher, die grünen Halbschmarotzer. I. Odontites, Euphrasia und Orthantha.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 50.

Inh.: B. Schwalbe, der siebente naturwissenschaftliche Feriencursus für Lehrer an höheren Schulen. — Der „Schweiß der Edlen" ist giftig. — Die Austernzucht in Europa.

Das Wetter. Meteorologische Monatsschrift f. Gebildete aller Stände. Hrsg. von R. Aßmann. 14. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: Die Feier des 50jähr. Bestehens des kgl. preuß. Meteorologischen Instituts. — Th. Arendt, irisierende Wolken. (Schl.) — Rich. Hennig, über Verwechslung von Meteoren und elektrischen Erscheinungen im Gewitter-Beobachtungsdienst. — Uebersicht über die Witterung in Centraleuropa im September 1897. (Mit Karte.) — Fr. Klengel, zum Klima des Fichtelberges. (Schl.)

Kriegskunde.

Krahmer, Generalmajor z. D., **Geschichte der Entwickelung des russischen Heeres** von der Thronbesteigung des Kaisers Nicolai I Pawlowitsch bis auf die neueste Zeit. Leipzig, 1897. Zuckschwerdt & Co. (V, 284 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Die zweite Abtheilung des Werkes über die Geschichte der Entwickelung des russischen Heerwesens, auf welches schon bei Besprechung der ersten Abtheilung (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 1, Sp. 19 d. Bl.) empfehlend hingewiesen werden konnte, behandelt die Zeit von Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (1874) ab bis zur Gegenwart. Auf allen Gebieten des Heerwesens in Bezug auf Ergänzung, Taktik, Organisation, Ausbildung und Mobilmachung hat sich die folgerichtige und zielbewußte Leitung der Heeresverwaltung, an deren Spitze hervorragende Männer gestanden haben und noch stehen, unverkennbare hohe Verdienste erworben. Auch das russische Volk ist mit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein Volk in Waffen geworden. Der Verf., ein vortrefflicher Kenner der militärischen Verhältnisse bei unseren Nachbarn im Osten, giebt sein Urtheil über die russische Landstreitmacht dahin ab, daß dieselbe, wenn auch noch einzelne Vervollkommnungen nöthig sein dürften, doch ein schneidiges Werkzeug in der Hand des obersten Kriegsherrn geworden ist, um die Ziele der Politik durchzuführen. Diesem Urtheil muß man um so mehr beipflichten, als auch die Fortschritte auf dem Gebiete der Mobilmachung erheblich sind, der Istbestand der Infanterie in den westlichen Grenzbezirken $^2/_3$ bis $^3/_4$ der Kriegsstärke beträgt und die Cavallerie-Regimenter schon am zweiten oder dritten Mobilmachungstage marschfähig sind. Die Kriegsstärke beziffert sich auf 3400000 Mann, außerdem liefert die Opoltschenie (Reichswehr), deren sofortige Aufstellung im Kriegsfalle durch sorgfältig im Frieden vorbereitete Maßnahmen gesichert ist, einen fast unerschöpflichen Vorrath an mehr oder minder kriegsfähigen Leuten. Das K.'sche Werk ist unentbehrlich für die Orientierung über die russischen Heeresverhältnisse.

v. Scherff, W., General d. Inf. z. D., **Die Lehre vom Kriege** auf der Grundlage seiner neuzeitlichen Erscheinungsformen. Berlin, 1897. Mittler & Sohn. (VIII, 309 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Die „Lehre vom Kriege" enthält in logischem Zusammenhange die in dem Werke desselben Verf. „Kriegslehren in kriegsgeschichtlichen Beispielen der Neuzeit" gezogenen Schlußfolgerungen. General v. Scherff warnt vor der als nicht unbedenklich bezeichneten Lossagung von aller Theorie, an deren Stelle bei Abnahme der Kriegserfahrung in der Armee oft persönliche Ansichten treten, die mit der Logik der Thatsachen meist unvereinbar sind. In treffender Weise wird auch hervorgehoben, daß es kaum ein Verfahren im Kriege gebe, für dessen Richtigkeit man aus der Kriegsgeschichte nicht ebenso viele Beispiele beibringen könnte als für seine Unrichtigkeit. Die einzelnen Capitel behandeln den Krieg im Allgemeinen, und die verschiedenen

Erscheinungsformen der kriegerischen Thätigkeit, den Kampf, die lebendigen Streitkräfte, Märsche, Lager und Sicherung, Aufklärung, die materiellen Bedürfnisse eines Heeres, Führung und Friedensausbildung desselben. Die Scherff'schen Werke wollen ernst durchgearbeitet sein, um voll verstanden und so hoch gewürdigt zu werden, wie sie es mit Recht verdienen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Chlamtacz, Dr. Marcell, **Die rechtliche Natur der Uebereignungsart durch Tradition** im römischen Recht. Lemberg, 1897. Gumbrynowicz & Schmidt. (IX, 205 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Der Verf. bekämpft die (neuerdings doch wohl nicht mehr als herrschend anzusehende) Auffassung der Tradition als dinglichen Vertrages. Hinsichtlich der causa traditionis gelangt er zu dem Ergebniß, daß die Einigung über sie nur dann entscheidend sei, wenn mangels derselben „der objective Bestand des tradentischen Uebereignungswillens nicht angenommen werden kann". Die Sachübergabe als „Form" des Uebereignungsactes zu bezeichnen, hält er für unzutreffend. Die Untersuchung ist sorgsam und solide. Neue Gesichtspuncte von Bedeutung vermag Ref. allerdings nicht zu verzeichnen, wie das hinsichtlich eines so controversendurchfurchten Forschungsgebietes erklärlich ist.

Stenglein, Reichsgerichtsrath Dr. M., **Kommentar zur Strafprozeßordnung für das Deutsche Reich** vom 1. Februar 1877 nebst dem Gerichtsverfassungs-Gesetz vom 27. Januar 1877 und den Einführungsgesetzen zu beiden Gesetzen, unter Berücksichtigung des Reichsgesetzes vom 5. April 1888, betreffend die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen. Dritte, neubearbeitete Auflage. München, 1898. Beck. (XIV, 698 S. Gr. 8.) ℳ 13, 50.

Die dritte Auflage des Stenglein'schen Commentars ist, wie der Verf. in der Vorrede mit Recht hervorhebt, gründlich durchgearbeitet. Namentlich die inzwischen erschienenen systematischen Darstellungen des Strafproceßrechtes sind eingehend berücksichtigt worden. Der Inhalt ist dabei, infolge einer anderen Anordnung des Satzes, um ungefähr neun Druckbogen gewachsen, während der äußere Umfang der gleiche geblieben ist. Trotz der geschehenen Umgestaltung hat sich der Charakter des Buches nicht wesentlich geändert. Das Hauptgewicht liegt nach wie vor auf der sorgfältigen Darstellung der reichsgerichtlichen Praxis neben der der Inhalt der Commentare und Lehrbücher mit ziemlicher Vollständigkeit, die übrige Literatur nur mit Auswahl herangezogen worden ist. Daß der Commentar einem praktischen Bedürfnisse entspricht, beweist am besten die Nothwendigkeit der neuen Auflage. So ist es denn durchaus wahrscheinlich, daß der Wunsch in Erfüllung geht, mit dem der Verf. seine Vorrede schließt: Möge das Buch sich die alten Freunde erhalten und neue hinzugewinnen.

Agnelli, Arnaldo, **Libero scambio.** (Esame critico degli argomenti pro e contro.) Lavoro premiato. Mailand, 1897. Hoepli. (XV, 175 S. Gr. 8.) L. 3.

Es giebt wohl kaum eine andere volkswirthschaftliche Streitfrage, die so oft und gründlich erörtert wurde, als die Frage vom Freihandel und Schutzzoll. Sie ist recht eigentlich eine quaestio vexata. Theoretiker und Praktiker stehen sich seit Jahrzehnten bezüglich dieser Frage in erbittertem Kampfe gegenüber, und Neues nach der einen oder anderen Seite vorzubringen ist ein aussichtsloses Beginnen. Die vorliegende preisgekrönte Schrift erhebt auch keineswegs diesen Anspruch, sondern sie hat sich nur zum Ziele gesetzt, eine kritische Untersuchung aller für und gegen den Freihandel vorgebrachten Gründe zu liefern. Nach einer theoretischen Einleitung über den internationalen Handel bespricht der Verf. zuerst die zu Gunsten des Freihandels geltend gemachten Gründe, die er in juridische, sittliche, volkswirthschaftliche und socialpolitische Argumente theilt. Hierauf folgt die Untersuchung der zu Gunsten des Protectionismus vorgebrachten Argumente, die sich nicht unter solche allgemeine Gesichtspuncte einreihen lassen. Indem er diese Gründe im Einzelnen zu widerlegen sucht, will er nur bezüglich der auch von J. Stuart Mill anerkannten Nothwendigkeit des Schutzes der »infants industries« sich eines entscheidenden Urtheils enthalten. Das Votum des Verf.'s fällt schließlich, wie nicht anders zu erwarten war, zu Gunsten des Freihandels aus, bei dessen Einführung er jedoch mannigfache Cautelen empfiehlt und dessen segensreiche Wirkungen auf die Socialpolitik im Schlußworte noch besonders hervorgehoben werden. Die dem Andenken des Mailänder Nationalökonomen Luigi Cossa gewidmete Abhandlung zeichnet sich durch seltene Präcision des Ausdruckes, Uebersichtlichkeit und Beherrschung der einschlägigen Literatur aus.

σ.

Archiv für das Civil- u. Criminal-Recht der kgl. preuß. Rheinprovinz. 92. Band. 5. Heft.

Inh.: Entscheidungen des Oberlandesgerichts zu Köln. — Entscheidungen des Reichsgerichts, des Kammergerichts, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte und des Oberverwaltungsgerichts in Competenz-Conflictsfällen.

Deutsche Juristen-Zeitung. Hrsg. von P. Laband, M. Stenglein, H. Staub. 2. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: Laband, die gesetzlichen Grundlagen der Marine-Organisation. — Hamm, die Ueberbürdung der Civilsenate des Reichsgerichts und die Erhöhung der Revisionssumme. — Weißler, der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit. — Auerbach, die Militärstrafproceßordnung in Frankreich und Belgien. — Behrend, Heinrich Wiener †. — Staub, juristische Rundschau.

Sociale Praxis. Hrsgbr. E. Francke. 7. Jahrg. Nr. 9.

Inh.: v. Mangoldt, ein Reichswohnungsgesetz. — E. Mahaim, die Berufsvereine in Belgien. — Urtheile der Gewerbe-Aufsichtsbeamten über die Arbeiterberufsvereine in Deutschland. — A. Nußbaum, die Verhältnisse der Ziegeleiarbeiter in der Umgebung von Ingolstadt. — Ag. Müller, die Organisationsbestrebungen der Seeleute und die Mißstände im Seemannsberufe. (Schl.) — Besserung der Wohnungsverhältnisse in Leipzig. — Max May, die Milch im Arbeiterhaushalt.

Statistische Monatsschrift. Hrsg. von der k. k. statist. Central-Commission. N. F. 2. Jahrg. 8.—11. Heft.

Inh.: Anbauflächen der Zuckerrüben nach dem Stande vom 1. Juni 1897. — Franz v. Meinzingen, die Eheschließungen in Oesterreich im Jahre 1895. — Mittheilungen und Miscellen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Elster, Ernst, **Principien der Literaturwissenschaft.** 1. Bd. Halle a. S., 1897. Niemeyer. (XX, 488 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Schon in seiner akademischen Antrittsrede (vgl. Jahrg. 1894, Nr. 31, Sp. 1108 fg. d. Bl.) hat Elster die Aufgaben der Literaturgeschichte skizziert. Die damals versprochene Vertiefung und Ausführung der Skizze erfolgt nun in dem auf zwei umfangreiche Bände berechneten Werke. Der vorliegende erste behandelt in fünf vielfach und sorgfältig gegliederten Capiteln: 1. Die poetischen Aufgaben des Lebens; 2. Die Phantasie- und Verstandesthätigkeit des Dichters; 3. Gefühl und Lebensanschauungen der Dichter; 4. Die ästhetischen Begriffe (subjective und objective Begriffe, Apperceptionsformen); 5. Sprachstil, und zwar zunächst Laut- und Formenlehre, während die zweite Hälfte des Capitels, Wortlehre und Syntax, im Schlußband folgen soll. — E. weist auf einige der im letzten Jahrzehnt zahlreich erschienenen Abhandlungen über die Aufgaben der Literaturgeschichte hin, unter denen, außer den von E. nament-

lich angeführten, wohl Ernst Große's Dissertation, Rod »De la littérature comparée« (Genf 1886), John Morley und Sherman, Braitmaier, Weltrich am meisten Bedeutung zukommt. Vorarbeiten für E.'s Buch kann man aber darin kaum sehen, denn keiner hat bisher gleich ihm einen systematischen Aufbau versucht, in dem alle Hilfsmittel, deren die Literaturgeschichte als eine selbständige Wissenschaft bedarf, eben in Bezug auf ihre Nutzbarkeit für die neue Disciplin herangezogen und für den Sonderzweck untersucht werden sollen. Das beherzigenswerthe Schlußwort von Scherer's Literaturgeschichte: „zwischen Philologie und Aesthetik ist kein Streit, es sei denn, daß die eine, oder die andere, oder daß sie beide auf falschen Wegen wandeln" könnte E.'s Werk wohl als Motto dienen, denn die Nothwendigkeit des Zusammenwirkens grammatischer und philosophischer mit historischer Schulung einerseits und angeborenen poetischen Nachempfindens andererseits, spricht er nicht bloß als Lehrsatz aus. Die Art ihres Zusammenwirkens durch die Erläuterung der Eigenart aller dieser Elemente zu zeigen, ist der Inhalt seines weit angelegten, mit eben so viel Einzelkenntniß, wie vorurtheilsfreier Sicherheit durchgeführten Werkes. Eben weil es der erste Versuch ist, „sämmtliche Disciplinen der Literaturwissenschaft im Zusammenhange zu behandeln", wird man im Einzelnen nicht zu ängstlich abwägen dürfen, ob der Verf. in den sprachlichen Erörterungen nicht zu viel Grammatik beigebracht, an anderen Stellen auch Selbstverständliches vorgetragen hat. Eine gewisse Breite zeigt das Buch in der That. Indessen bleibt E. sich seiner besonderen Aufgabe stets bewußt. Und leicht war die Aufgabe nicht, das getrennte Material der Handbücher der Aesthetiken, Poetiken und Sprachlehren gründlich auszunutzen, daraus aber trotz aller Berührung mit ihnen doch ein ganz neues Lehr- und Hilfsbuch zu schaffen, indem aus der bisherigen Bearbeitung der Literaturgeschichte, ihren Leistungen und Mängeln erschlossen wurde, welche Aufgaben an den Literarhistoriker herantreten und welcher Hilfsmittel er zu ihrer Bewältigung bedarf. — Daß E. als Vertreter der neueren deutschen Literaturgeschichte nun auch vor Allem dieses Sondergebiet berücksichtigt, aus ihr, und wieder besonders aus Goethe und Schiller die Beispiele und Beweise wählt, ist ebenso selbstverständlich, wie daß er gerade aus der bisherigen Behandlung der neueren deutschen Literaturgeschichte die Lehren zieht für den wünschenswerthen Ausbau der von ihm vertretenen Disciplin. Wie schon in seiner Antrittsrede, so empfiehlt er auch in seinem systematischen Lehrbuch als Heilmittel für den kleinlichen literarhistorischen Betrieb vor allem die Psychologie. Wohl müsse nach wie vor die Philologie die sicherste Grundlage unserer Forschung bleiben, wie andererseits nur auf dem Hintergrunde der allgemeinen Cultur (S. 95), also in geschichtlichem Sinne, eine fruchtbare Behandlung der Literatur möglich sein werde. Allein eine Abstellung der eingerissenen Mißstände sei doch nur durch Zuhilfenahme der Psychologie zu erhoffen. Wie das Vorwort die Bedeutung der wissenschaftlichen Psychologie, als deren Hauptvertreter Wundt empfohlen wird, auseinandersetzt, so herrscht in den drei ersten Capiteln die psychologische Betrachtung vor. Die ästhetische Analyse kommt erst in zweiter Linie als Ergänzung der psychologischen hinzu. Daß die Literaturgeschichte so an dem modernen Entwickelungsgang der Philosophie ihren vollen Antheil nehmen soll, ist ein zweifellos richtiger und fruchtbarer Grundgedanke E.'s. Auf die vielen Einzelfragen einzugehen, die seine klar und anziehend vorgetragene Untersuchung anregt, ist in der hier gebotenen Kürze nicht möglich. Die Bedenken gegen einzelne Behauptungen, z. B. die Forderung (S. 24), daß jede Darstellung die Gesetze des Anstandes beobachten müsse, wobei doch Aristophanes und Rabelais ihr wohlbegründetes Recht verlieren würden, können den Werth und Nutzen der ganzen systematischen Darlegung E.'s nicht beeinträchtigen. Seine „Principien der Literaturwissenschaft" sind ein Werk, das ebenso dem Studenten das Verständniß für die Weite und Schwierigkeit seines Lerngebietes eröffnet und ihm hilfreich die Wege weist, wie es dem reiferen Arbeiter Anregung und Vertiefung in die Probleme seiner Wissenschaft zu bieten, Allen zu nützen vermag.

M. K.

Callimachi hymni et epigrammata iterum edidit Udalricus de **Wilamowitz-Moellendorff.** Berlin, 1897. Weidmann. (68 S. 8.) 80 Pf.

Diese zweite Hymnenausgabe ist in wesentlichen Stücken umgestaltet. Durchaus neu aus den Vollen heraus gearbeitet ist die praefatio. Sie enthält, im Anschluß an die Funde und Forschungen von Reitzenstein und Andern, eine knappe, lehrreiche Geschichte des Kallimachoscorpus; bespricht die principiellen Fragen der recensio, vor Allem die orthographischen und dialektologischen Probleme, und zeigt, wie der Archetypus aus seinen Brechungen wieder zu gewinnen ist. Der ersten Ausgabe gegenüber ist das handschriftliche Material, z. Th. durch die Arbeiten von Nigra, Bethe, Fredrich (der den Athous verglich), wesentlich bereichert und geklärt. Auch für die kritische Behandlung der homerischen Hymnen werden dabei beachtenswerthe Winke gegeben. Von den Epigrammen wird jetzt auch noch Nr. 57 beanstandet. Der Text ist im Ganzen noch zurückhaltender behandelt als früher. Zum Apollohymnus hält Wilamowitz in dem neuerdings wiederholt besprochenen Schlußverse an der Correctur *φθόνος* fest, für die er ein neues Zeugniß aus den Scholien zu Gregor von Nazianz beibringt.

Nicole, Jules, **Le laboureur de Ménandre,** fragments inédits sur papyrus d'Egypte. Genf, 1898. Georg et Co. (79 S. 8.

Die Namen Genf und J. Nicole sind schon seit längerer Zeit bei allen denen, die sich für neue Entdeckungen auf dem Gebiete der griechischen Literatur interessieren, solche von vertrautem und bestem Klange. Zu den Genfer Iliasscholien und zu den Genfer Fragmenten des Homer und Hesiod gesellt sich jetzt auch ein Genfer Fragment des Menander, das werthvollste aller bisher zu Tage gekommenen Reste dieses verlorenen Dichters, dessen dereinstige Auferstehung bekanntlich v. Wilamowitz vor einigen Jahren mit aller Bestimmtheit geweissagt hat. Zunächst ist schon das von anderen Funden unterscheidend, daß das Stück feststeht, aus dem das Fragment stammt, und sogar die Stelle des Stückes. Herr Nicole hat aus mehreren Citaten, die sich hier wiederfinden, Menander's *Γεωργός* als die betreffende Komödie ermittelt. Man wußte über den Inhalt derselben bisher wenig; jetzt tritt ein Theil der Fabel mehr oder weniger deutlich hervor, in 87 Versen, die allerdings nicht alle gut erhalten sind und in der Mitte durch eine vielleicht 5 oder 10 Verse betragende Lücke unterbrochen werden. Freilich ist es dem verdienten Hrsg. nicht alsbald gelungen, die von ihm mit allem Fleiße studierten und commentierten, aber in schlechter Verfassung befindlichen Reste in den richtigen Zusammenhang zu bringen. Es sind (nach Vereinigung aus ursprünglich sechs Fragmenten) 2 Papyrusstücke, auf beiden Seiten beschrieben, nach ihrem ganzen Charakter nicht aus einer eigentlichen Handschrift, sondern aus einer Privatabschrift stammend, und insofern mit der Politie des Aristoteles vergleichbar. Aber da der Text auf der Rückseite fortgeht, so sieht das nach einem Papyrusbuche aus, nicht nach einer Rolle, und die Berliner Fragmente der Politie bieten sich zur Vergleichung. Darüber nun und über die richtige Folge von I^a, I^b, II^a, II^b ist der Hrsg. nicht zur Klarheit gekommen, was Niemand Wunder nehmen kann. Um es kurz zu sagen, die richtige Folge*) ist I^a, II^a, I^b, II^b; es sind nicht 2 Blätter, sondern 2 Stücke eines Blattes, von denen

*) Dem Ref. von Herrn N. freundlichst bestätigt, als gänzlich gesichert.

das kleinere sich an das größere unten unmittelbar anschließt. Der Schluß von I^a und der Anfang von II^a verbinden sich so: *παρὰ σο]ῦ γ' ἀκοί ουσ' ὦ τέκνον μικροῦ δέω* (I^a) *πρὸς τὴν θύραν ἐλθοῦσα καὶ καλ[έσ]ασα τὸν* (II^a, aber *σατον*, wofür Herr N. *σχατον* liest*), in I^a) *ἀλαζόν' ἔξω τοῦτον εἰπεῖν ὅσα φρονῶ* (II^a. Entsprechend I^b und II^b: *σὲ μὲν] οὐχὶ παντάπασιν ἀγνοῶν ἴσως* (I^b). ⏑ – *μένου δὲ τοῦ νεανίσ[κου* ⏑ – (I^b bis *νεα*, dann II^b nach N. *νισμα . . η . . ος*; *M* und *K* sind in der Minuskelschrift sehr ähnlich) *περὶ τ]ῆς ἀδελφῆς ἐμβαλόντος σοῦ[θ'] ὅσαι* (I^b bis *ἀδελφῆς*; dann II^b; der Sinn muß *λόγον ἐμβαλόντος* sein) *νύκτες, πάθη]μ'* (Nic.) *ἔπαθέν τι κο[ι]νόν, καὶ χάριν τῆς ἐπιμελείας* 2c. (II^b). Es tritt hier allerdings gleich hervor, wie unsicher es mit dem Texte zum Theil bestellt ist. Ein Facsimile war, wie der Hrsg. sagt, nicht wohl herzustellen, wegen der blassen Tinte, wahrscheinlich auch weil der Papyrus ähnlich dunkel wie der des Aristoteles ist, und zu den Lücken und den Unsicherheiten der Lesung kommen die Schreibfehler der unwissenden Copisten hinzu. Es sind nämlich 2 Hände zu unterscheiden; die zweite tritt in II^b (also im letzten Theil der Rückseite) hervor. Auch dies ist ein Vergleichungspunct mit dem großen Aristotelespapyrus, in dem wir 4 verschiedene Hände haben. Leider hört die Aehnlichkeit da auf, wo sie am wünschenswerthesten wäre, nämlich in der Vollständigkeit der Erhaltung; hätten wir das ganze Stück wenigstens von hier an, so könnten wir viele Lücken, und gerade die für das Ganze wichtigsten, mit Sicherheit ergänzen. Wie die Sache ist, sieht man sich meistens auf das bloße Rathen beschränkt.

Auf der Vorderseite nun (I^b + II^a) spricht zunächst ein junger Mann, den sein Vater gegen seinen Willen verheirathen will. Daß das Stück mit einem Monologe anfing, sagt deutlich Quintilian, und zwar (wie H. Weil in seiner Besprechung der vorliegenden Schrift feststellt) mit dem eines jungen Mannes, der darin die erzählten Reden eines Frauenzimmers vortrug (Quintil. XI, 3, 91). Aber der Theil des Prologs, worauf sich Quint. bezieht, ging dem Erhaltenen vorauf. Wir bemerken, daß das Blatt oben die Ziffer ϛ = 6 trägt (natürlich auf der Vorderseite); es ist aber nicht wohl zu glauben, daß 5 Blätter mit diesem Inhalt voraufgegangen seien, sondern wohl nur ein Blatt, während auf den 4 ersten irgend etwas Anderes stand. Den jungen Mann Gorgias (Weil) zu nennen, welcher Name in anderweitig citierten Resten des Stückes vorkommt, hält Ref. nicht für richtig; der Vater vielmehr möchte diesen Namen tragen (s. Nic.). Wir lesen nun, daß das Mädchen, welches der junge Mann nach des Vaters Willen alsbald heirathen soll, eine Halbschwester väterlicherseits von ihm ist, mit der er gut steht, die er also auch nicht kränken will, indem er etwa heimlich vor der Heirath von dannen ginge. Irgendwie betheiligt ist bei der üblen Verwickelung sein jüngerer Bruder, der sich für gewöhnlich auf dem Landgute des Vaters aufhält. Der Sprecher geht schließlich ab, um weiter zu überlegen. Es treten dann zwei Frauen auf, Myrrhine und Philinna, erstere die Mutter des von dem jungen Manne verführten Mädchens, letztere eine ältere Vertraute, etwa Amme. Myrrhine kommt im Erzählen dessen, was die Zuschauer schon aus dem Prologe erfahren haben, und jetzt natürlich nicht zum zweiten Male zu hören bekommen. Nach kurzer Unterhaltung der Beiden erscheint der Sklave Daos vom Landgute des Gorgias (?), mit Blumen und Grün für die Hochzeit; als er der Myrrhine ansichtig wird, will er ihr, da er sie kennt und schätzt, eine gute Botschaft mittheilen. Hier die Lücke; auf der Rückseite geht es weiter. Die gute Botschaft besteht, wie schließlich herauskommt, darin, daß ein alter Gutsnachbar die Tochter der Myrrhine zu heirathen versprochen hat. Dieser Nachbar heißt nach dem Hrsg. *Χρήσ[ιπ]πος*, an welchem Namen sowohl Weil wie v. Wilamowitz Anstoß genommen haben; sehr schön vermuthet ersterer *χρήστ' εἶπες*. Dieser Mann steht der Myrrhine irgendwie nahe, aber das ist Geheimniß; Daos weiß nichts davon. Es ist dem Alten ein Unfall zugestoßen und er ist ernstlich krank geworden; da hat ihn Myrrhine's Sohn durch treue Pflege gerettet, und die freundliche Absicht, M.'s Tochter zu heirathen, erklärt sich hieraus. Wiederum, daß die Nachricht für M. keine gute ist, und daß sie, nachdem Daos abgegangen, händeringend umherläuft — hier der Schluß —, begreifen wir. Im Uebrigen aber ist noch Alles der Dunkelheiten voll. Wie kommt M.'s Sohn dorthin? Wie heißt er? Nach dem Hrsg. *Ἐχεμ[ένης*, aber hieraus macht Weil *ἐχόμενος*, und giebt also dem Sohne den Namen Kleainetos, der vorher vorkommt. Wenn Herr N. Recht hat, kann man in dem vorhin angeführten Verse *ἅμ' Ἐχε]μένου δὲ τοῦ νεανίσ[κου λόγους | περὶ τ]ῆς ἀδελφῆς ἐμβαλόντος* ergänzen, und muß dann Kleainetos für den Alten (den *Γεωργός*) erklären: B, 2 ff. *ὁ Κλ. γάρ, οὗ* (nicht *οὐ*) *τὸ μειράκιον* (Ech.) *[πάνυ | περιέχεται, πρώην ποτ' ἐν ταῖς ἀμπέλοις σκάπτων διέκοψε τὸ σκέλος. ΜΥ. χρήστ' εἶπες, ὦ | τάλαιν' ἐγώ.* Jedenfalls ist nicht Echemenes der (anerkannte) Sohn des Alten, und man darf nicht mit Nic. und Weil (mit Bezug auf den Pfleger) B 15 ergänzen: *νομίσας ἑαυτοῦ πατέρ' ἀ[ν]ο[ρθῶσ]αι[καλόν*, wogegen auch das Fehlen des Artikels bei *πατέρα* spricht. Ref. möchte meinen, daß eine genaue Nachprüfung des Papyrus noch Manches ergeben würde, ähnlich wie bei dem des Aristoteles. Eine ganz eigenthümliche Schwierigkeit ist noch folgende. Daos tritt auf mit diesen Versen: *Ἀγρὸν γεωργεῖν εὐσε[βέστερον οὐδέ]να οἶμαι· φέρει γὰρ μυρρ[ίνην, κιττὸν] καλόν, ἄνθη τοσαῦτα· τἄλλα δ', [ἄν τις καταβάλ]ῃ, ἀπέδωκεν ὀρθῶς καὶ δικαίως, οὐ [πλέ]ον, ἀλλ' αὐτὸ τὸ μέτρον.* Stobäus aber (Flor. 67, 6) citiert aus Menander's *Γεωργός*: *Ἀγρὸν εὐσεβέστερον γεωργεῖν οὐδένα οἶμαι· φέρει γὰρ ὅσα θεοῖς ἄνθη καλά, κιττόν, δάφνην· κριθὰς δ' ἐὰν σπείρω, πάνυ δίκαιος ὢν ἀπέδωχ' ὅσας ἂν καταβάλω.* Hier spricht offenbar nicht ein Sklave, sondern der *Γεωργός* selbst, wenn die Verse wirklich aus dem *Γ.* sind, und nicht etwa Stob. ähnliche eines andern Stückes mit denen des *Γ.* verwechselt hat. Die Stelle hier nach St. nicht nur ergänzen (*[καταβάλ]ῃ*), sondern umändern zu wollen, wie der Hrsg. versucht, halten wir für aussichtslos. Aber die Zugehörigkeit unseres Papyrus zu diesem Stücke ist durch andere Citate gänzlich gesichert.

F. Bl.

---

*) Das *χ* wird ein ursprünglich doppelt geschriebenes und dann durchgestrichenes *α* sein.

Grotthuß, Jeanot Emil, Frhr. v., **Probleme und Characterköpfe.** Studien zur Litteratur unserer Zeit. Mit zehn Porträts. Stuttgart, 1898. Greiner & Pfeiffer. (VIII, 418 S. 8). Geb. ℳ 7.

Der nicht nur als begabter Dichter, sondern auch als feinsinniger Literarhistoriker längst bekannte Verf. (vergl. Jahrg. 1894, Nr. 5, Sp. 157 fg. d. Bl.) bietet uns im vorliegenden Bande eine schöne Gabe, die durch ihren mannigfaltigen und in der Zeit wurzelnden Inhalt in hohem Grade geeignet ist, das Interesse weitester Kreise zu fesseln. Das Meiste, was heutzutage auf ästhetisch-literarischem Gebiete die Gemüther des gebildeten Laienpublicums besonders bewegt, unterzieht der Verf. in einer Reihe einzelner Aufsätze, in klarer und eindringlicher Darstellung einer Besprechung. Er verfolgt dabei das Bestreben, seinen Gegenstand dem Leser so nahe als möglich zu bringen, denn, so sagt er äußerst treffend im Vorwort, „ich glaube, die literarische Kritik muß wieder mehr Fühlung mit dem Publicum gewinnen. Sie muß das Technische zurücktreten lassen, das Allgemein-Menschliche und das Schöne schlechthin in den Vordergrund stellen", und gleich darauf: „die Kritik soll sich nicht auf die Auseinandersetzung mit dem Verf. beschränken, sondern auch ihrer Aufgabe als Vermittlerin zwischen ihm und dem Publicum stets bewußt bleiben. Mit zwei Worten: sie muß praktischer

und natürlicher werden." Dem Verf. ist seine Absicht bestens gelungen. In allen Fragen hält er sich gleich frei von banausischer Abschließung gegen das freie Schaffen des Genius wie von den Maßlosigkeiten gewisser Moderner. Er würdigt das Kunstwerk und preist den Künstler nicht wegen seiner Schrullen, sondern trotz derselben (vgl. S. VI). Sein Standpunct ist bei aller Toleranz und Weite des Blicks von wohlthuender Sittlichkeit und Religiosität, sein Urtheil stets selbständig und als wohlerwogen anzuerkennen, auch da, wo man es nicht theilen kann.

Besonderes Interesse dürften beim großen Publicum die Ausführungen über Friedrich Nietzsche (S. 22—74) erregen. Als einen wirklichen Philosophen von epochemachender Bedeutung hat ihn wohl ein gründlicher Kenner der Geschichte der Philosophie kaum jemals angesehen, wenn sich auch so mancher sonst Besonnene in den Taumel der Jüngeren, namentlich der philosophisch nicht durchgebildeten hat hineinziehen lassen; auch bricht sich in weiteren Kreisen allmählich bereits eine überlegtere Auffassung Bahn. In diesem Blatte ist mehrfach Gelegenheit genommen worden, es zu betonen, daß Nietzsche viel mehr Künstler, und eigentlich gar kein Philosoph ist (vgl. lauf. Jahrg. Nr. 12, Sp. 388 fg. d. Bl.) und neuerdings hat dies unter Anderen A. Riehl ausgesprochen („Friedrich Nietzsche, der Künstler und Denker"; vgl. lauf. Jahrg. Nr. 49, Sp. 158 fg. d. Bl.). Ganz in gleicher Richtung bewegt sich Grotthuß und weiß die Gründe seiner Anschauung wirksam darzulegen. Völlig treffend sagt er: (S. 48) „Das Beste, was Nietzsche geschrieben, ist Gedankenlyrik und wird als solche immer ihren ästhetischen Werth behalten", und schlagend ist die Bemerkung, daß Nietzsche viel mehr für den unselbständigen als für den selbständigen Denker Führer und Leitstern sei. In seiner Polemik gegen Nietzsche ist ja Manches bestreitbar, so wenn G. das Vorhandensein eines Jenseits von Gut und Böse leugnet, denn diese Werthe seien nicht von uns, sondern mit uns geschaffen, aber im Ganzen wird er Recht behalten, wenn er sagt (S. 73): „der Philosoph Nietzsche ist vielleicht nur eine Modeberühmtheit"; wir dürfen hier das „vielleicht" getrost streichen. „Zeiten werden kommen, für die er keine Bedeutung haben wird. Aber der Künstler wird den Philosophen überdauern." In dem Aufsatze über Ibsen (S. 275—327) weiß G. dessen Vorzüge und Schwächen feinfühlig auseinander zu halten. Die Charakteristiken von Gerhart Hauptmann (S. 75—126) und Sudermann (S. 127—177) werden jedes Gebildeten Interesse lebhaft in Anspruch nehmen, namentlich die Analyse von Sudermann's Johannes, von dem der Dichter dem Verf. einen Manuscriptabzug zur Verfügung gestellt hatte. Nach dieser Analyse muß man sich G. völlig anschließen in der Verwunderung darüber, wie die Aufführung dieses Stückes hat verboten werden können. Es scheint sich um Einzelheiten gehandelt zu haben, und nunmehr ist ja das Verbot, wie die Zeitungen melden, wieder aufgehoben worden. — In gleicher Weise fesselnd sind die übrigen Aufsätze gehalten, die wir aus Raummangel nur noch aufzählen können: Alte und neue Ideale (S. 1—21); Richard Voß (S. 178—199); Das erotische Problem in der Literatur (S. 100—219); Drei deutsche Hauspoeten [F. Dahn, G. Ebers, W. H. Riehl] (S. 220—237); Modern deutsche Lyrik (S. 238—274); Graf Leo Tolstoi (S. 328—353); Don José Echegaray (S. 354—383); Guy de Maupassant (S. 384—403); Publicum, Literatur und Presse (S. 404—418).

In ein eigentlich literaturgeschichtliches Licht will G. seinen Gegenstand nicht rücken, und er thut im Allgemeinen Recht daran, da es dazu noch nicht Zeit ist. Gleichwohl hätten wir gelegentliche Streiflichter nicht ungern namentlich auf die Frage fallen gesehen, was denn nun eigentlich Neues an dem ist, was die Modernen, was Ibsen, was Tolstoi, Hauptmann, Sudermann uns lehren wollen. Ibsen's Dramen z. B. hätten unter diesem Gesichtspunct vielleicht z. Th. erheblich niedriger eingeschätzt werden können, wie auch die „Ehre" von Sudermann. Von auffälligen Versehen, wohl Druckfehlern, registrieren wir im Interesse einer zweiten Auflage folgende: S. 68 Rietschl (statt Ritschl); S. 287 epikuräisch und S. 292 Epikuräer. — Das allgemeine Interesse an den Gegenständen, die G. behandelt, des Verf. gediegenes Urtheil und kenntnißreiche, fesselnde Darstellung sichern dem Werk einen hervorragenden Platz unter den Erscheinungen, die die neueste Literatur behandeln, und lassen eine besondere Empfehlung desselben überflüssig erscheinen.

Pädagogik.

Encyklopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Gebiete. In Verbindung mit zahlreichen Fachgenossen herausgegeben von Dr. Carl Euler, Schulrat, Professor, Unterrichtsdirigent der königl. Turnlehranstalt in Berlin. Mit mehreren hundert Abbildungen im Text. Bd. 2. Mit 17 Portr. u. 465 anderen Abbildungen. Bd. 3. Mit 6 Portr. u. 188 anderen Abbild. Wien, 1895/96. Pichler's Witwe & Sohn. (IV, 750; IV, 634 S. Gr. 8.) ℳ 9 u. ℳ 8, 40.

Das große Euler'sche Handbuch, das anfänglich nur auf 20—24 Lieferungen von je 3 Bogen berechnet war, liegt nun mit der 44. Lieferung in 3 Bänden vollendet vor. Die Bedeutung des Unternehmens wurde in Jahrg. 1895, Nr. 34, Sp. 1212 d. Bl. in der Kürze gewürdigt. Das ganze Werk enthält auf 2124 Seiten insgesammt 644 Artikel (ursprünglich waren nur 400 vorgesehen), 55 Porträts und 998 andere Abbildungen. An dem Zustandekommen dieses umfassenden Nachschlagebuches waren neben dem Hrsgbr. etwa 100 Mitarbeiter betheiligt. Schon früher wurde hervorgehoben, daß man mit der Darbietung von Biographien (etwa der Hälfte sämmtlicher Artikel) etwas zu freigebig war. Vielleicht ist es nicht unrichtig, wenn wir diesen Umstand dem kameradschaftlichen Geiste zuschreiben, den die Turnerei groß zu ziehen berufen ist. Daß dies auf Kosten einer strengeren Kritik geschah, wird man sich beim Durchlesen vieler biographischen Artikel nicht verhehlen können. Auch haben einzelne Artikel geschichtlicher Natur einen zu großen Umfang erlangt und ermangeln einer strafferen Diction, so z. B. „Die Wittelsbacher und ihre körperliche Erziehung" (III, 517—528). In diesem Artikel sind sogar Turnfestreden abgedruckt. Dagegen läßt uns das Werk manchmal im Stich und gerade dort, wo der Besitzer einer solchen Encyklopädie Anleitung erwartet; so wird z. B. II, 681 auf eine Zeitschrift verwiesen, statt daß eine Beschreibung des betreffenden Gegenstandes in wenigen Zeilen gegeben wird. Von den zahlreichen auch für Nichtturner interessanten Arbeiten erwähnen wir die über Schlittschuhlaufen und Schwimmen. Wir wünschen dem Werke auch den nothwendigen äußeren Erfolg und empfehlen es allen Interessenten zur Anschaffung. Die zahlreichen Druckfehler werden hoffentlich in einer späteren Auflage verschwinden.

Dichtung.

Westkirch, Luise, **Unter dem Eise** und andere Geschichten. Leipzig, 1897. Reclam. (248 S. Gr. 8.)

Auch Luise Westkirch gehört zu den Schriftstellerinnen, die gern das Volk aufsuchen, ihre Erzählungen scheinen dem Ref. aber nicht aus Erlebnissen hervorzuwachsen, sondern aus Beobachtungen, auch stellt sie nicht das Volksthum dar, sondern das Volk im socialen Sinne, das Volk, das Proletariat der Gegenwart. Sie thut es mit im allgemeinen gesunder Tendenz und nicht ohne Geschick, ihre Erzählungen, auch die vorliegenden, die theils auf dem Lande, theils in der Stadt spielen, sind gute Lectüre, mehr allerdings nicht. Eine von ihnen, „das weiße

Blatt", gehört übrigens dem Stoffkreise der Schriftsteller-geschichten an. A. B.

Böhlau, Helene, (Madame al-Raschid Bey), **Rathsmädelgeschichten.** 4. Aufl. Minden i. W. o. J. Bruns. (269 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Die altweimarischen Geschichten Helene Böhlau's haben ihren Ruf begründet. Es war sicherlich ein äußerst glücklicher Gedanke, das Weimar Karl August's und Goethe's, in dem außer den Unsterblichen doch auch noch andere Leute wohnten, in seiner Totalität zu spiegeln, und B., ein Weimarer Kind, noch in der altweimarischen Tradition, die nun auch allmählich zu Grabe getragen ist, aufgewachsen, zeigte sich dazu berufen. Sie stellt in ihren „Rathsmädelgeschichten", die jetzt in vierter Auflage vorliegen, anscheinend zwar nur ganz farblose Mädchen-abenteuer dar, weiß diese aber alle so geschickt zu localisieren, weiß sie mit dem Besten des Geistes der guten alten Zeit zu erfüllen, weiß eine solche Fülle charakteristischer Gestalten herauf-zubeschwören und die Großen Weimars ihre Rolle als dei ex nachina meist so glücklich spielen zu lassen, daß die Mädchen-geschichten in ihrer Gesammtheit doch ein treues Culturbild ergeben. Einzelheiten kann man tadeln, nicht jeder Zug ist echt, oft giebt sich bloßes Selbstbehagen als Humor, aber doch ist hier ein nicht werthloser Beitrag zur Goetheliteratur entstanden und vor allem ein liebenswürdiges Buch. A. B.

) **Niese,** Charlotte, **Aus römischer Zeit.** Bilder und Skizzen. Gesammtausgabe. 2. Aufl. Leipzig, 1897. Grunow. (458 S. 8.) Geb. ℳ 5, 50.

) **Dieselbe, Die braune Marenz** und andere Geschichten. Ebd. (332 S. 8.) Geb. ℳ 4 50.

Die alte Dorfgeschichte von Auerbach und und Genossen ar für den Salon bestimmt und schaltete und waltete mit Nenschen und Dingen dichterisch frei. Jetzt sind wirkliche Ein-ehr ins Volksthum und realistische Lebenswiedergabe die errschenden Principien geworden, und wir haben eine dorf-eschichtliche oder besser volksgeschichtliche Literatur entstehen hen, die auf höchste Treue Anspruch machen kann, daneben ber doch auch auf dichterische Wirkung nicht verzichtet. Freilich, er große Volksroman hat heute schwerlich einen Vertreter, wie Jeremias Gotthelf war, dagegen ist aber die Skizze aus dem olksleben zu reichster Entfaltung gelangt und wird von vielen erufenen gepflegt. Zu diesen gehört ohne Zweifel auch Char-tte Niese, deren Geschichten meist auf Erinnerungen aus ihrer Burg auf der Insel Fehmarn verbrachten Jugend beruhen, h auch als solche, als die Erlebnisse eines wilden kleinen lädchens und ihrer Brüder geben, ihren Schwerpunct aber in r wahrhaften Gestaltung zahlloser Volkstypen haben. Es ist st nur das niedere Volk, das N. darstellt, dies kannte sie aber ich (wie Ref. als geborener Holsteiner feststellen kann) gründlich id hat zugleich die warme Liebe zum Volke, ohne die eine te Darstellung nicht möglich ist. Sie hat dann auch echten umor, der sich freilich hier und da etwas zu burschikos ge-rdet und nicht immer wählerisch genug. „Aus dänischer Zeit" die erste Sammlung der Geschichten N.'s, „die braune arenz ꝛc." die dritte; sie steht vielleicht formell, aber nicht dem halt nach höher. A. B.

Vermischtes.

ungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 48. Gesammtsitzung.

Inh.: Hirschfeld, die Haeduer und Arverner unter römischer rschaft. — Borchardt, ein neuer Königsname der ersten Dynastie.

philosophisch-historische Classe. Heft 49.

Inh.: Diels, über ein Fragment des Empedokles. — Wend-id, eine doxographische Quelle Philo's.

— physikalisch-mathematischen Classe. 1897. Heft 50.

Inh.: Möbius, die Fauna von Deutsch-Ostafrika. — H. Kayser, über die Spectren der Elemente.

Göttingische gelehrte Anzeigen unter der Aufsicht der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. 159. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: W. Bousset, Atzberger, die christliche Eschatologie in den Stadien ihrer Offenbarung im alten und neuen Testament. — Ders., Atzberger, Geschichte der christlichen Eschatologie innerhalb der vornicänischen Zeit. — A. Jülicher, *ΛΟΓΙΑ ΙΗΣΟΥ.* Ed. by Grenfell ant Hunt. — Ders., Harnack, über die jüngst entdeckten Sprüche Jesu. — F. v. Schwind, Luschin von Ebengreuth, österreichische Reichsgeschichte. — F. Leo, C. Valeri Flacci, argonauticon libri octo, enarr. Langen. — M. Perlbach, das Marienburger Treßlerbuch der Jahre 1399—1409, hrsg. von Joachim. — G. Meyer von Knonau, Ritter, die Theilung des Landes Appenzell im Jahre 1597. — N. Bonwetsch, Hippolytus Werke. I. 1. Hrsg. von Bonwetsch.

The Hansei Jasshi. A. Montley Magazine for Art, Custom, Religion and Literature of Japan. Vol. XII. No. 10.

Inh.: S. Takahashi, development of the japanese idea of international law by Japan's international relations with occidental nations. — M. Fukuchi, the first period of japanese civilization (continued). — Current topics. — R. Torii, aboiginal tribes of eastern Formosa and theis geographical distributions.

Nord und Süd. Eine deutsche Monatsschrift. 21. Jahrg. December.

Inh.: S. Farina, Pater Agostinos letzte Kämpfe. (Schl.) — E. von Wolzogen, das Lustspiel. Ansichten und Aussichten. — Otto von Leixner, die Aufgaben eines Culturwerkes am Ende des 19. Jahrhunderts. — H. Schmidkunz, eine Quelle Richard Wagner's. — Carola Blacker, Ophelia. — Paul Schüler, Bad Santum.

Oesterreichisch-Ungarische Revue. Hrsg. u. red. von A. Mayer-Wyde. 22. Bd. Heft 4—5.

Inh.: Stephan v. Moldoványi, zur Entstehung der Monarchie in Ungarn. (Schl.) — J. Sutnar, Svatopluk Čech's Leben und Werke. (Forts.) — R. Friedr. Kaindl, die Huzulen. — Geistiges Leben in Oesterreich-Ungarn. — Oesterreichisch-Ungarische Dichterhalle.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 109.

Inh.: (109.) Personal-Veränderungen ꝛc. — Militärische Gesellschaft zu Berlin. (Anzeige.) — Der Entwurf eines neuen russischen Infanterie-Exerzier-Reglements. — Ueber die Kriegsbrauchbarkeit der Fahrräder. — Militärische Nachrichten aus Niederländisch-Indien.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hrsg. von Fedor v. Zobeltitz. 1. Jahrg. 9. Heft.

Inh.: O. Heuer, das neue Frankfurter Goethemuseum und die Goethebibliothek. (M. Abb.) — Joh. Luther, Ideendiebstahl in dem decorativen Bücherschmuck der Reformationszeit. (M. Abb.) — Heinr. Meisner, eine Arndt-Bibliographie. (Schl.) — Ad. Schmidt, zwei unbekannte Bücherzeichen des 16. Jahrh.'s in der Großherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt. — Hans Schliepmann, zur Aesthetik der Buchausstattung. — Fedor v. Zobeltitz, der neue Mühlbrecht. (M. Kunstblatt u. Abb.)

Vom Fels zum Meer. 17. Jahrg. 6./7. Heft.

Inh.: (6/7.) Ilse Frapan, die Betrogenen. Roman. (Forts.) — W. Meyer-Förster, Eldena. Roman. (Forts.) — Der Sammler. — (6.) Rud. Presber, Träumerei. Gedicht. — Rich. March, Wiener Frauen. 2. (Mit Illustr.) — Walter Trede, »La Conca d'oro«. (Mit Illustr.) — Karl Erdm. Edler, der Mondo von Cordina. (Schl.) — A. Oskar Klaußmann, von der Lotterie. — C. Frank Dewey, der Afro-Amerikaner. (Mit Portr.) — Heidelberg. (Mit Illustr.) — (7.) Eberhard Kraus, unsere Zeitgenossen: Theodor Mommsen. Gedenkblatt. (Mit Portr.) — Ernst von Wolzogen, ein unheimlicher Reisegefährte. — C. Rabis, Angeradelt. Gedicht. (Mit Illustr.) — Th. Duimchen, Religionen und Sekten. — R. Meyer, Bremerhavener Hochseefischerei und Fischhandel. (Mit Illustr.) — A. Wendt, Hauptwerke der antiken Kunst. 2. (Mit Illustr.) — Wilh. Plath, von Valparaiso nach Buenos-Aires. (Mit Illustr.)

Nuova Antologia. Rivista di scienze, lettere ed arti. Anno XXXII Fasc. 23.

Sommario: G. Carducci, Alberto Mario scrittore e giornalista (1848—1861) — O. Grandi, rasentando il peccato. Novella. — C. Mezzacapo l'Eritrea e i suoi confini. — A. Graf, versi. — A. Linaker, il precettore di un Bonaparte. Enrico Mayer e il principe Girolamo Napoleone. — E. Checchi, Giacomo Puccini. — F. Scheibler, Eritrea. Caccie ed assetto coloniale. — A. Loria, Henry George. — L'Italia e il concerto Europeo nella questione d'oriente. — G. Pascoli, Andrée. G. Saracco, Siamo Poveri o Non Siamo? — Valetta, rassegna musicale.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 49.

Sommaire: Talqvist, proverbes arabes. — Schulthess, le diwan de Hatim. — S. Couvreur, les quatre livres; le Chou King. — Hamy, études géographiques; musée d'ethnographie du Trocadéro. — Arnim, Dion Chrysostome, II. — Strada, Jésus et l'ère de la science. — Funck-Brentano, Philippe le Bel en Flandre. — Dowden, histoire de la littérature française. — Bienaymé, le coût de la vie à Paris. — Stein, la paix perpétuelle. — Crousaz-Crétet, le duc de Richelieu. — Sybel, la fondation de l'empire allemand, VII. — Coubertin, l'évolution française sous la troisième république. — Duc de Broglie, histoire et politique. — Duperret, Lermontov. — P. Guiraud, Fustel de Coulanges.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 47/48.

Inh.: (47.) Ein Congreß für Volksunterhaltung. — Die deutsche Sommerpflege 1896. — Die Ferienausflüge für Kinder in Altona. — (48.) Die erste staatliche Gewerbe- und Haushaltungsschule für Mädchen. — Die Benachtheiligung der Arbeiter und Armenbehörden durch die niedrigen Lohnclassen und Taglohnsätze bei der Arbeiterversicherung. — Wirthschaftliche Frauenschulen auf dem Lande.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: Finis Austriae? — G. Wislicenus, das Flottengesetz. — E. Kühn, Mittelstädt's politische Briefe. — Anthropologische Fragen. (Schl.) — Neue Romane. — Maßgebliches und Unmaßgebliches.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 50.

Inh.: O. Gaupp, der Traum eines britischen Reichszollvereins. — Ein neuer Mädchenunterricht. — Hedwig Abel, die Operette. Ein Nekrolog. — Edw. Büchner, Thomas Hobbes. — D. Staack, die Sünde der Väter. — Caliban, Flottenbewegung. — Dramatische Aufführungen.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: Die letzten Reichstagsersatzwahlen. — Schwäbischer Brief. — A. Nuhemann, das Colonialmuseum des Kongostaates. — G. L. Hummel, Mittheilungen. — P. O. Höcker, die Berliner Bühnen.

Das Land. Zeitschrift für die socialen u. volksthümlichen Angelegenheiten auf dem Lande. Hrsg. v. H. Sohnrey. 6. Jahrg. Nr. 4.

Inh.: Mittheilungen des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — César, ein „Gemeindehaus“ auf dem Dorfe. — Wagner, Weihnachtsfestspiele. — Ad. Bartels, was bedeutet für uns Jeremias Gotthelf. — Hugo Böttger, eine Gewerbeausstellung auf dem Lande.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. R. Heinemann. Nr. 50.

Inh.: K. Sturmhoefel, ein Capitel Geschichtsphilosophie. — E. Lehmann, aus Kunst und Kunstgeschichte. — Joh. Reinhard, Unterhaltungsschriften für das christliche Haus. — P. Lang, Mundartliches. — Robert Lange, Neues von Hans Hoffmann.

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 268—273.

Inh.: (268/269.) K. Bleibtreu, das Kriegsrecht zur Zeit des ersten Empire. — Vom Weihnachtstisch. 1. — (269.) E. Falch, das Mittelschulwesen in Bayern. (271/272.) K. E. Ranke, aus meinen Erlebnissen und Beobachtungen unter den Indianern Centralbrasiliens. — (270.) Französische Romane in deutschen Uebersetzungen. — (271.) Ungarns Ausgleich mit Oesterreich. — (272.) Spectator, kirchenpolitische Briefe. 30. — (273.) Wilh. Berdrow, aus dem Gebiete der Technik. — Italienische Reminiscenzen und Profile.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2841. (109. Bd.)

Inh.: Die Vorgänge in Wien. — Die Unruhen in Prag. — R. Wilke, Oskar Fraas. — V. Chevalley, V. Pollini. — Zu Heinr. Heine's 100. Geburtstage. — K. Wiegand, vorgeschichtliche Funde im Königreich Sachsen. — A. E. Simson, das Requiem.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 9. Jahrg. Nr. 10.

Inh.: Sell, über Gasselbstzünder. (Mit Abb.) — P. Dahms, künstliche Behandlung des Bernsteins zum Zwecke seiner Wertherhöhung. (Forts.) — Die elektrische Hochbahn in Berlin. (Mit Abb.)

Deutsche Colonialzeitung. Red. Gustav Meinecke. 10. Jahrgang. Nr. 49—50.

Inh.: (49.) Schwabe, von der südwestafrikanischen Eisenbahn. — Afrikanische Jagden. (Forts.) — Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die deutsche Flotte. (50.) Der Flottenplan. — K. Blind, England und Frankreich in Westafrika. — Rehbock, Deutsch-Südwestafrika. (Mit Karte.) — Der Colonialrath. — Dr. Zintgraf †. — Kettler, Gesellschaft oder Verband? — Der Etat für die Schutzgebiete 1898.

Die Umschau. Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesammtgebiet der Wissenschaft, Technik, Literatur u. Kunst. Hrsg. von J. H. Bechhold. 1. Jahrg. Nr. 49/50.

Inh.: (49.) A. Eulenburg, das Korsett als Krankheitsursache. — Johannes Rußner, eine neue Art von Ferngläsern für den Handgebrauch. — (49/50.) G. Zieler, der deutsche Roman im Jahre 1897. — (50.) J. W. Bruinier, die Zukunft des Deutschthums. — Leo Berg, Heinrich Heine. — Kunstgläser.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Banner, M., pädag. Aphorismen u. Aufsätze. (Mangold: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI, 11.)

Beiträge z. bayr. Kirchengesch. hrsg. v. Th. Kolde. III. (Bossert: theol. Lbl. XVIII, 49.)

Bregmann, d. phonet. Lit. v. 1876—95. (Klinghardt: Lbl. f. germ. u. rom. Lit. XVIII, 12.)

Dieterich, A., Pulcinella. (Zielinski: Wschr. f. cl. Phil. XIV, 50.

Dörpfeld's gesamm. Schriften. (Rebe: Monatsh. d. Comeniusges. VI, 9/10.)

Erdmannsdörffer, Reimwörterb. d. Trobadors. (Schultz-Gora: Lbl. f. germ. u. rom. Lit. XVIII, 12.)

Fritzsche, H., griech. Schulgramm. (Vollbrecht: Wschr. f. class. Phil. XIV. 50.)

Hartmann, E., d. Behandlg. d. ersten Zeichenunterr. an höh. Lehranst. (Kuhlmann: pädag. Archiv. XXXIX. 12.)

Hense, J., Samlg. dt. Musterdichtgn. f. Schule u. Haus. (Wetz: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI. 11.)

Hirmer, J., Entstehg. u. Compos. d. Platon. Politeia. (Ritter: Wschr. f. cl. Phil. XIV. 50.)

Köcher, A., zwei neuere Probleme d. Geschichtsunterr. a. d. höh. Schulen. (Frohböse: Ztschr. f. d. Gymnasialw. LI. 11.)

Lyon, O., dt. Gramm. u. kurze Gesch. d. dt. Sprache. (Wetzel: Ctr.

Müllemeister, Bemerkgn z. Streitfrage üb. d. Echtheit d. Brutusbriefe I. 16,17. (Gurlitt: n. phl. Rschau Nr. 25.)

Corn. Nepolis vitae erkl. v. F. Holzweißig. (Fügner: Wschr. f. cl. Phil. XIV. 50.)

Peter, d. geschichtl. Litt. üb. d. röm. Kaiserzeit rc. (Heydenreich: Zschr. f. d. Gymnasialw. LI. 11.)

Schmid, W., d. Atticimus in s. Hauptvertretern. (Kraut; n. Correspbl. f. d. Gel. u. Realsch. Würtembergs. IV. 11.)

Spir, A., ges. Schriften. (Romundt: Monatsh. d. Comeniusges. 9/10

Stegmann, C., Latein. Elementargramm. (Peetzsch: pädag. Archiv XXXIX. 12.)

Strack, d. Dynastie d. Ptolemäer. (Swoboda: n. phil. Rschau Nr. 25

Vogt u. Koch, Gesch. d. dt. Litt. (Freytag: pädag. Archv. XXXIX. 12

Vom 9. bis 10. December 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Abû Zakariyyâ Yahya ibn Dâwud of Fez, known as Hayyûg, The weak and geminative verbs in Hebrew. Publ. by M. Jastrow. Leiden. Brill. (LXXXV, 135 S. Gr. 8.)

Alexandre, R., le musée de la conversation. Répertoire de citations françaises etc. avec une indication précise des sources. 3me édition. Paris. Bouillon. (Gr. 8.) Fr. 7.

Asadî's neupersisches Wörterbuch Lughat-i Furs nach der einzigen vaticanischen Hdschr. hgb. v. P. Horn. Berlin. Weidmann. (4. ℳ 18.

Auvard, A., praktisches Lehrbuch der Gynäkologie. Autoris. deutsche Ausgabe v. R. Löwenhaupt-Hamburg. Nebst Vorwort von H. Fritsch-Bonn. Abth. III. Leipzig. Barsdorf. (Gr. 8. Mit 3 Chromotaf.) ℳ 5.

Babrii fabulae Aesopeae recogn., prolegomenis et indicibus instruxit O. Crusius. Accedunt fabularum dactylicarum et iambicarum reliquiae. Ignatii et aliorum tetrasticha iambica recensita a C. F. Mueller. Editio maior. Leipzig. Teubner. (XCVI, 440 S. 8. Mit 3 Taf.)

Bibliographischer Monatsbericht über neu erschienene Schul- u. Universitätsschriften. VIII. Jahrg. 1896/97. Leipzig. Fock. (Gr. 8. ℳ 2, dazu Sachregister ℳ 1, 20.

Boutroux, E., études d'histoire de la philosophie. Paris. Alcan. (Gr. 8.) Fr. 7, 50.

Chevaldin, L. E., la grammaire appliquée ou série synoptique de thèmes grecs et latins sur un chapitre de Montesquieu. Paris. Klincksieck. (8.) Cart. Fr. 2, 50.

Deutsche Erzähler des 18. Jahrh.'s. Eingeleitet und hrsg. von R. Fürst. Leipzig. Göschen. (8.) ℳ 2, 40.

Die katholische Kirche unserer Zeit und ihre Diener in Wort u. Bild. Hrsg. v. d. Leo-Gesellschaft in Wien. Heft 1. Berlin. Allgemeine Verlagsgesellschaft. (4.) ℳ 1.

Die Marāṭhī-Uebersetzung der Śukasaptati. Marāṭhī und deutsch von R. Schmidt. Leipzig. Brockhaus in Comm. (VIII, 175 S. 8.

Fleischmann, M., der Weg der Gesetzgebung in Preußen. Breslau. Marcus. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Goldschmidt, V., Krystallographische Winkeltabellen. Berlin. Springer. (432 S. Lex. 8.)

Griechische Epigramme und andere kleinere Dichtungen in deutschen Uebersetzungen des 16. u. 17. Jahrh.'s. Mit Anmerkungen u. ausführl. Einleitung hrsg. v. Max Rubensohn. Weimar. Felber. (8. Mit 1 Zinkogr.) ℳ 10.

Herckenrath, C. R. C., problèmes d'esthétique et de morale. Paris. Alcan. (8.) Fr. 2, 50.

Histoire de la Langue et de la Littérature française des origines à 1900, publ. sous la direction de L. Petit de Julleville. Tome IV. 1re partie. Paris. Colin & Cie. (798 S. Lex. 8.

Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte, unter Mitwirkung von J. Bolte u. A. mit besonderer Unterstützung v. E. Schmidt hrsg. v. J. Elias und M. Osborn. 6. Bd. 2. Abth. Leipzig. Göschen. (172 S. Lex. 8.)

Kaemmel, O., Christian Weise, ein sächsischer Gymnasialrektor aus der Reformzeit des 17. Jahrh.'s. Leipzig. Teubner. (IV, 85 S. Gr. 8.)

Kiær, A. N., den repræsentative undersøgelsesmethode. Christiania. Dybwad. (24 S. Gr. 8. Mit 1 Karte.)

—, Johann, faunistische Uebersicht der Etage 5 des norwegischen Silursystems. Christiania. Dybwad in Comm. (III, 76 S. Gr. 8.)

Laveleye, E. de, Essais et études. 3me série (1883—92). Paris. Alcan. (VI, 418 S. Gr. 8.)

Liber miraculorum sanctae Fidis, publ. d'après le manuscrit de la Bibliothèque de Schlestadt, avec une introduction et des notes par l'abbé A. Bouillet. Paris. Picard et fils. (8.) Fr. 7, 50.

Longhi, S., la Bancarotta. Mailand. Hoepli. (Gr. 8.) L. 5, 50.

Mackinnon, J., leisure hours in the study. London. Fisher Unwin. (8.) Sh. 6.

Meyer, W., die Buchstaben-Verbindungen der sog. gothischen Schrift. Berlin. Weidmann. (4. Mit 5 Taf.) ℳ 9, 50.

Mordtmann, J. H., Beiträge zur minäischen Epigraphik. Weimar. Felber. (XIV, 127 S. Gr. 8. Mit 22 Facs.)

Neue, F., Formenlehre der lateinischen Sprache. 3. Bd. 3., verm. Aufl. von C. Wagener. 10. u. 11. Lief. (Schluß des Bds.) Berlin. Calvary & Co. (Gr. 8.) Subscr.-Preis ℳ 2, 40.

Noreen, Ad., svenska etymologier. Upsala. Akadem. Buchh. (Leipzig, Harrassowitz.) (76 S. 8.)

Nutt, Alf., the Celtic doctrine of Re-birth. Ed. and transl. by K. Meyer. London. Nutt. (8.) Sh. 10, 6.

Ostwald, W., die wissenschaftlichen Grundlagen der analytischen Chemie elementar dargestellt. 2., verm. Aufl. Leipzig. Engelmann. (8.) ℳ 5.

Ostwald, W., Lehrbuch der allgemeinen Chemie. 2. Bds. 2. Th.: Verwandtschaftslehre. 2. Lief. 2., umgearb. Aufl. Leipzig. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 5.

Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Α., Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας. Τόμ. γ΄. δ΄. Petersburg. Kirschbaum. (Lex. 8.) [illegible] à ℳ 20.

—, *Ἱεροσολυμιτικὴ βιβλιοθήκη ἐκδοθεῖσα ἀναλώμασι τοῦ αὐτοκρατορικοῦ ὀρθοδόξου Παλαιστίνου συλλόγου. Τόμ. γ΄.* Ebd. (Lex. 8.) ℳ 20.

Peters, J. P., Nippur or explorations and adventures on the Euphrates. With illustrations and maps. Vol. II. Second campaign. New York. Putnam's sons. (X, 240 S. 8.)

C. Plini Secundi naturalis historiae libri XXXVII. Vol. V. Leipzig. Teubner. (X, 512 S. 8.)

Riiber, C. N., die quantitative Bestimmung des Trockenextractes in Bier und Würze und das Verhältniß desselben zu dem specifischen Gewichte. Cristiania. Dybwad. (82 S. Gr. 8.)

Ruths, Ch., Experimentaluntersuchungen über Musikphantome und ein daraus erschlossenes Grundgesetz der Entstehung, der Wiedergabe und der Aufnahme von Tonwerken. Darmstadt. Schlapp in Comm. (Gr. 8.) ℳ 8.)

Rydberg, G., zur Geschichte des französischen ɑ. II. Leipzig. Harrassowitz. (S. 71—202. Gr. 8.)

Stang, Guil., Historiographia ecclesiastica quam historiae seriam solidamque operam navantibus accomodavit etc. Freiburg i. B. Herder. (8.) ℳ 2, 40, geb. ℳ 3.

Steinhausen, G., häusliches u. gesellschaftliches Leben im 19. Jahrh. Berlin. Cronbach. (8.) ℳ 1, 50.

Sundén, J. M., de tribunicia potestate a L. Sulla imminuta quaestiones. Upsala. Akadem. Buchh. (Leipzig, Harrassowitz.) (37 S. 8.)

Uhlands Tagbuch 1810—1820, hrsg. v. J. Hartmann. 2. Aufl. Stuttgart. Cotta Nachf. (VII, 338 S. 8. Mit Bild U.'s und Stammbaum.)

Weyer, B., der Niedergang deutscher, der Aufschwung fremder Seemacht. München. Lehmann. (8. Mit 7 graph. Taf.) ℳ 0, 40.

Wimmer, R., gesammelte Schriften. In 2 Bdn. Subscr.-Ausgabe. 1. Lief. Freiburg i. B. Mohr. (8.) ℳ 1.

Wolfram v. Eschenbach, Parzival. Neu bearb. v. Wilh. Hertz. Stuttgart. Cotta Nachf. (VII, 558 S. 8.)

Antiquarische Kataloge.

Bielefeld's Hofbh. in Karlsruhe. Nr. 191. Ingenieurwiss. Nr. 194. Auswahl bedeut. Werke.

Geiger, G., in Stuttgart. Nr. 240. Deutsche Literatur.

Gsellius'sche Buchh. in Berlin. Theologie, Orientalia.

Hiersemann, K. W. in Leipzig. Nr. 197. Genealogie, Heraldik, Ordenswesen.

Kirsten, C., in Hamburg. Nr. 3. Deutsche Litt.

Lempertz, Ant., in Bonn. Nr. 199. Theologie. Nr. 198. Philosophie.

Lübcke & Hartmann, in Lübeck. Nr. 21. Klass. Philologie.

Schöningh, H., in Münster i. W. Nr. 50. Litterar. Seltenh. Kupferstiche 2c.

Twietmeyer, A., in Leipzig. Nr. 116. Dt. Litt. u. Sprache.

Nachrichten.

Der Privatdocent der Philosophie Dr. Paul Barth in Leipzig und der Privatdocent der Augenheilkunde Dr. Eugen v. Hippel in Heidelberg wurden zu a. ord. Professoren ernannt.

In Innsbruck habilitierte sich Dr. Joseph Schatz für deutsche Sprache und Literatur, in Lemberg Dr. Simon Askenazy für neuere Geschichte.

Der Director des Progymnasiums Dr. Martin Baltzer in Schwetz wurde zum k. Gymnasialdirector in Marienwerder, der Forschungsreisende Dr. O. Finsch zum Conservator des Museum van Natuurlyke Historie in Leyden ernannt.

Folgende Professoren der Universität Freiburg in der Schweiz haben bei der Cantonalregierung ihre Demission eingereicht und werden am Schlusse des Wintersemesters aus dem Lehrkörper der Universität ausscheiden: Wilh. Effmann (Kunstgeschichte), Ad. Gottlob (Histor. Nationalökonomie), Edm. Hardy (Indische Philologie), Franz Jostes (german. Philologie), Jos. Lorkens (Strafrecht), Leo von Savigny (Deutsches Privat- und Staatsrecht), Wilh. Streitberg (Indogerm. Sprachwissenschaft, Sanskrit), Jos. Sturm (Class. Philologie). Außerdem ist Prof. Karl Wasserrab (Nationalökonomie) an die Münchener Universität, der er bis zu seiner Berufung nach Freiburg in der Schweiz angehörte, zurückgekehrt.

Die Royal Society in London ernannte die ord. Professoren DDr. van t'Hoff in Berlin, Pfeffer und Zirkel in Leipzig zu auswärtigen Mitgliedern, die Senkenbergische Naturforschergesellschaft in Frankfurt a. M. den Forschungsreisenden Dr. A. Voeltzkow zum correspondierenden Mitglied.

Verliehen wurde: dem Hülfsgeologen der k. preuß. geologischen Landesanstalt Dr. Klebs in Königsberg i. Pr. das Prädicat Professor, den ord. Professoren Geheimrath Dr. Ribbeck und Geheimrath Dr. Wiedemann in Leipzig, Geh. Reg.-Rath Dr. Schwendener in Berlin und Dr. Süß in Wien der k. bayr. Maximiliansorden, Abtheilung für Wissenschaft, dem Schriftsteller Prof. Dr. Karl Frenzel das Ritterkreuz des sächs. ernest. Hausordens vom weißen Falken.

Ende November † in Treviglio der Professor der pathologischen Anatomie in Pavia Senator Giacomo Ritter Sangalli, 76 Jahre alt; in Erfurt der dramatische Schriftsteller Domänenrath Victor Herzenskron im 78. Lebensjahre.

Am 30. November † in Hamburg der Uebersetzer englischer Literatur Hugo v. Wobeser, Redacteur der „Hamburger Börsenhalle", 55 Jahre alt.

Am 2. December † in Baden-Baden der Pädagog Oberschulrath a. D. Karl Gruber im fast vollendeten 90. Lebensjahre.

Am 3. December † in Bonn der frühere ord. Professor der Astronomie in Straßburg Dr. August Winnecke im 63. Lebensjahre; in Paris der Professor der Chemie Dr. A. Joly, 51 Jahre alt.

Am 4. December † in Teneriffa der Afrikaforscher Dr. Eugen Zintgraff im bald vollendeten 40. Lebensjahre.

Am 8. December † in Klagenfurt der kärntische Schriftsteller Hauptsteuereinnehmer Rudolf Waizer, 55 Jahre alt.

Nr. 35, Sp. 1125, Z. 11 statt „Arbeiten" muß es heißen: Ansichten; Zeile 14 statt Vorbereitung": Verbreiterung.

Literarische Anzeigen.

Hierzu Beilagen von H. Bechhold Verlag in Frankfurt a. M., Siegfried Cronbach in Berlin, R. v. Decker's Verlag G. Schenck in Berlin, der N. G. Elwert'schen Buchhandlung in Marburg, O. R. Reisland in Leipzig und Leopold Voß in Hamburg.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Literarisches Centralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Nr. 51/52.] Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Prof. Dr. Ed. Zarncke. [1897.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig.
Sternwartenstraße 22.

Erscheint jeden Sonnabend. → 25. December. ← Preis jährlich 30 ℳ.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Sternwartenstr. 22), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstr. 29). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Correspondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Theologie.

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, hrsg. von O. v. Gebhardt und A. Harnack. Leipzig, 1897. Hinrichs. Gr. 8.

XV. Bd., Heft 3. Julian von Eclanum. Sein Leben und seine Lehre. Ein Beitrag zur Geschichte des Pelagianismus von Pfarrer Lic. Albert Bruckner. — Ueber den dritten Johannesbrief von Adolf Harnack. (X, 180 und 27 S.) ℳ 7.

Einer Darstellung der Theologie Julian's sollte eine Sammlung seiner Schriften, soweit sie in Fragmenten noch erhalten sind, vorausgehen. Jetzt muß man das Material aus Augustin, Marius Mercator, Beda u. a. zusammenlesen. Daß der Verf. der anzuzeigenden Abhandlung auf die Lösung dieser Aufgabe verzichtet und sich damit beschieden hat, lieber seine Darstellung mit dem schweren Ballast zahlreicher und theilweise umfänglicher Anmerkungen zu behängen, ist wohl zu begreifen. Wenn auch die zuletzt erschienenen Bände der neuen Augustinausgabe im Wiener Corpus hinter allen billigen Forderungen bedauerlich zurückblieben, so ist es andererseits doch nicht angezeigt, lediglich mit dem Materiale der Mauriner zu operieren und dies für eine Sammlung der reliquiae Julianae zu benutzen. Man darf daher dem Verf. dankbar sein, daß er durch seine fleißige und sorgfältige Zusammenstellung und Erörterung des Materiales das Urtheil über eine der interessantesten Theologengestalten der alten Kirche erleichtert hat. Das, was Julian in seinem verzweifelten und vergeblichen Kampfe gegen die Uebermacht der augustinischen Gedankenwelt so interessant macht, ist nicht nur die Art, wie er die Probleme anschaut, sondern vor allem die Empfindung, aus der ihm die Probleme geboren werden. In dieser Richtung kann man ihn mit einigem Recht einen „modernen Menschen" nennen. In ihm hat die Weltanschauung des Gebildeten gekämpft gegen die Weltbetrachtung des Glaubens, der religiösen Erfahrung. Er schwört nicht höher, als auf die eruditio, die allein im Stande ist, die ratio zu gebrauchen und vermittelst dieser die veritas zu ergründen. Wer sich auf die Kategorien des Aristoteles nicht versteht, wem die logische und dialektische Schulung fehlt, das ganze profanum vulgus, zu dem ihm auch der Durchschnittskleriker gehört, ist nicht im Stande, die Wahrheit zu erfassen. In dieser Auffassung zeigt sich der ganze Bildungsstolz eines Mannes, dem auch die Religion nur ein Stück seiner allgemeinen Bildung ist, und der sie missen will, wenn sie sich in Widerspruch zu dieser Bildung setzt. Man mag im Einzelnen an den Thesen Julian's noch so viel Ausstellungen machen, das Eine ist ihm nicht abzustreiten, daß es ihm ernstlich um eine consequente und umfassende Weltanschauung zu thun war, die noch für Anderes Platz hatte, als für Schriftinspiration und Tradition. Nur von hier aus ist die Person zu verstehen und nur von hier aus die Erbitterung zu begreifen, mit der er kämpfte, obgleich ihm der Ekel an der Zeit fast die Hand lähmte (Aug. op. imperf. I, 1; X, p. 875 A Maur. 1690). Denn er kämpfte um seine Weltanschauung. Es ist dem Verf. vorliegender Untersuchung nicht völlig gelungen, die disparaten Massen seines Stoffes so zu verarbeiten, daß aus ihnen ein in sich geschlossenes Bild Julian's erwüchse. Nach zwei einleitenden Capiteln über die Quellen und den geschichtlichen Hintergrund bespricht er zunächst die Geschichte Julian's bis zu seinem Ausschluß aus der Kirche (418); sodann sein Leben und Wirken in der Zeit nach seiner Excommunication. Hier wird zugleich seine literarische Thätigkeit eingehend gewürdigt. Ein letztes Capitel beschäftigt sich mit den Bildungselementen Julian's und seiner formalen Methode. Hier vermissen wir den Nachweis, wie das, was uns an Bildungselementen bei Julian entgegentritt (der Verf. hat das, soweit Ref. sieht, erschöpfend gesammelt), sich mit dem Gange des antiken Unterrichts deckt (vgl. Grasberger und den instructiven Panegyricus des Gregorius Thaumaturgus auf Origenes). Der zweite Theil der Schrift behandelt die Lehre Julian's und zwar zunächst die Stellung zur Tradition und Schrift, sodann die antiaugustinischen Hauptlehren (Grundbegriffe, die menschliche Natur, geschichtliche Würdigung von Sünde und Gnade, Gebrauch der Anlagen, die letzten Dinge). Ein Schlußabschnitt versucht eine Gesammtcharakteristik. Daß Julian's Stellung zur Schrift und Tradi-

tion vorausgenommen wird, kann Ref. sich nur aus dem Zwange des Herkömmlichen erklären. In dem System Julian's ist es nicht begründet. Ihm ist vielmehr die menschliche ratio das Uebergeordnete (Aug. c. Jul. I, 7, 29: cum igitur liquido clareat hanc sanam et veram esse sententiam, quam primo loco ratio, deinde scripturarum munivit auctoritas etc. vgl. op. imperf. I, 5), mit der die Schrift übereinstimmen muß. Daher wäre von ihr zunächst zu handeln und ihr Wesen zu bestimmen gewesen. Mit Zuhülfenahme sokratisch-stoischer Gedankenreihen läßt sich dann von hier aus verhältnißmäßig leicht das ganze System Julian's reconstruieren. Trotzdem Ref. nach dieser Richtung die Darstellung des Verf. nicht billigen kann, steht er doch nicht an, sein Buch als höchst verdienstlich anzuerkennen. Bis auf Harnack's Dogmengeschichte hat Julian eigentlich niemals eine seiner Bedeutung entsprechende Würdigung erfahren, sondern ist immer nur in die pelagianischen Streitigkeiten als ein Anhängsel zu Pelagius selbst eingeschlachtet worden. Daher hat der Verf. mit seiner Darstellung nicht nur eine verdienstliche, sondern auch eine nothwendige Arbeit geleistet, die wegen ihrer Sorgfalt einen bleibenden Werth hat. Manche Druckversehen und einzelne Sprachschnitzer wird man dem Erstlingswerke gerne zu gut halten. Beigegeben ist eine Abhandlung von Harnack über den dritten Johannesbrief. Mit gewohntem Scharfblick sucht H. aus ein paar versteckten Andeutungen sich die Situation deutlich zu machen und sie dann in den Verlauf der Geschichte einzuordnen. Er kommt dabei zu dem Resultat, daß der Brief in die Lücke tritt, die für unser Wissen zwischen den patriarchalisch geleiteten Gemeinden (vgl. die Paulusbriefe) und den selbständig organisierten (vgl. den monarchischen Episkopat) klafft. Es kommt Alles darauf an, wie weit man dem Verf. in seiner Beurtheilung der Stellung des Diotrephes (III, 9 fg.) Recht giebt. Alle Bedenken scheinen dem Ref. hier nicht beseitigt zu sein. In jedem Falle aber kann die von H. geübte Betrachtungsweise gegenüber der schulmeisternden Methode vieler Exegeten des N. Test., wie sie namentlich neuestens wieder in der Einleitung von Zahn uns entgegentritt, als ein Muster hingestellt werden. Mit diesem Heft schließt die erste Serie der Texte und Untersuchungen ab. Sie haben sich mehr und mehr als der Hauptsammelpunct der auf die Erforschung der alten Kirchengeschichte gerichteten Arbeit erwiesen. Man kann der neuen Serie keinen besseren Wunsch mitgeben, als daß sie den alten Ruhm bewahren und neuen erwerben möge.

E. P.

Lhotzky, Dr. Heinrich, **Leben und Wahrheit.** Realistische Gedanken aus der Bibel. Leipzig, 1897. Hinrichs. (280 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Zur Lösung der ernsten Fragen des kirchlichen Lebens, wie sie unsere Tage bewegen, will der Verf. hier Beiträge geben, und was er darbringt, dürfte jedenfalls beachtungswerth sein. Er geht von der Ueberzeugung aus, daß es sich im Christenthum nicht um abgezogene Begriffe handelt, sondern um Thatsachen, um Erlebnisse, im eigentlichen Sinne um persönliches Leben, und von diesem Standpuncte aus sucht er die Antworten zu gewinnen, von denen er meint, daß sie hier zu geben seien, und leugnen kann man nicht, wenn man auch nicht allen seinen Ausführungen zustimmen mag, daß diese nicht bloß geistreich sind, sondern auch aus der Sache heraus, um die es zu thun ist, ihren Faden spinnen. Er gelangt damit freilich auf eine Höhe, wo er über den sich heute befehdenden Parteien steht, aber daß nur von einem solchen Standpuncte aus die Lösung wirklich gefunden werden kann, sollte man nicht verkennen. Von Interesse ist auch die Abhandlung, die er an die Spitze gestellt und „Ueber das Essen" betitelt hat, nämlich über das Essen, wie es in der Schrift vorkommt und dort eine religiöse Bedeutung hat. Auch hier finden sich beachtenswerthe Ausführungen. Gewünscht hätte Ref., daß die Bedeutung des Essens im geistigen, bezw. geistlichen Sinne, wie sie in der Schrift vorkommt, doch noch eingehender behandelt worden wäre. Daß das Reich Gottes nicht Essen und Trinken ist, hat doch auch eine apostolische Autorität für sich, und wenn man bedenkt, daß auch schon die Rabbiner ein geistliches Essen, nämlich ein „Essen der Rolle des Gesetzes" kannten, dann würde man auch leicht zu einem genauen Verständnisse dessen kommen, was Jesus Christus meint, wenn er (Joh. 6) verlangt, daß man ihn selbst, so wie auch daß man sein Fleisch essen und sein Blut trinken solle, um das ewige Leben zu haben. Seine Antwort auf die Frage: „wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?" wird dadurch zu einem vollen, aber auch zu einem bedeutungsvollen Verständnisse, bedeutungsvoll für den kirchlichen Frieden unter den Evangelischen, kommen.

Bz.

Chantepie de la Saussaye, P. D., Prof., **Lehrbuch der Religionsgeschichte.** In Verbindung m. Fachgen. herausgegeben. 2. völlig neu gearb. Aufl. 2 Bde. Freiburg i. B., 1897. Mohr. (XII, 399; XVII, 512 S. Gr. 8.) ℳ 18.

An dem 1887/89 erschienenen „Lehrbuch der Religionsgeschichte" des Amsterdamer Theologen hatte die Kritik den geschichtlichen Aufbau für unzureichend gehalten. Sie vermißte die Gabe scharfer Charakterisierung, den Blick für die feineren Nüancierungen, was uns bei Tiele für alle sonstigen Mängel seines Compendiums entschädigt. In der 2. Auflage hat sich das Buch seiner Anlage und Ausführung nach erheblich verändert. Außer dem Allgemeinen Theil, der von 47 auf 17 Seiten eingeschränkt wurde, hat der Verf. den sogenannten Phänomenologischen Theil vollkommen ausgeschieden, den er später in einem besonderen Buch zu bearbeiten gedenkt. Ferner hat er die Scheidung des ethnographischen und des historischen Theiles jetzt aufgegeben und die Bearbeitung der einzelnen Religionsgebiete verschiedenen Fachmännern übertragen, woran er selbst für die Religionen der sogenannten Naturvölker, China's mit Ausnahme des Taoismus, die Religionen der Griechen (theilweise) und Römer, der Slaven, Kelten und der Germanen betheiligt ist. Die Zuverlässigkeit des Werkes hat dadurch beträchtlich zugenommen. Wir haben in dieser neuen Auflage eine Reihe sich im großen Ganzen ohne Störung der Einheitlichkeit zu einem wirkungsvollen Bilde verbindender Darstellungen der Religionen der Erde (außer der christlichen) und hiermit den ersten unerläßlichen Unterbau für die über die Beschreibung hinausstrebende Erklärung der Religionen und endlich auch der Religion selbst. Man wird sich aber, ohne des Wortes uneingedenk zu bleiben, daß das Bessere oft der Feind des Guten ist, abermals angesichts dieser völlig neu gearbeiteten Auflage die Frage vorlegen müssen, ob die Religionswissenschaft heute noch auf eine rein descriptive Religionsgeschichte verpflichtet werden könne. Natürlich darf es auch Ref. nicht wagen, an allen, sondern nur an den seinem Specialgebiet angehörigen oder benachbarten Religionen der Inder und der Perser und ihrer Bearbeitung durch Lehmann (Kopenhagen) sein Urtheil zu versuchen. Diese beiden Abschnitte wenigstens sind recht gediegene Leistungen, die dem Gesammtwerke alle Ehre machen. Freilich bringt es schon die Raumbeschränkung mit sich, daß die Beweisführung nur selten zu ihrem Rechte kommt. Es ist daher unmöglich, die ausgesprochenen Ansichten immer auf ihren Werth zu prüfen. Doch nimmt Ref. an, daß die Deutung der Aditi (S. 19) als eine Erdgöttin sich dem Verf. nicht allein aus den Brāhmaṇas ergab. Die Naturseite Indra's dagegen dürfte durch Wind und Regen keineswegs erschöpft sein (S. 23), und daß der Regen der „Schweiß" der Maruts sei (S. 24) ist vom Verf. vielleicht bloß Anstandshalber gesagt, gemeint ist wohl jalāṣa und Aehnliches. Wie kann man behaupten, daß Sūrya 'weiblich vorgestellt ist' (S. 27), wenn es z. B. (Rigv. 10, 37, 1) heißt: divás putrāya sūryāya śaṃsata? Die religiöse Bedeutung des

Zaubers darin zu suchen (S. 38), daß er 'die Kraft zur Lebenserhaltung verleiht', kann Ref. nicht gutheißen, obschon er zugiebt, daß die Lebenserhaltung, nur nicht gesondert von den praktischen Einzelfällen des Lebens, und der Zauber sich zu einander wie Zweck und Mittel verhalten. Von der 'ethischen' Bedeutung der vedischen Religion bleibt, vom Varuṇa-Ideale abgesehen, nicht viel übrig, und dieses Ideal fand eher in Conventikeln, als in weiteren Kreisen Anklang. Von der Îśa-Upaniṣad aus sollte man doch nicht, wie der Verf. (S. 47) meint, in den Gedankengang der Upaniṣaden eintreten. Anderseits hat derselbe die Saṁsāralehre ins rechte Licht gesetzt (S. 55) und überhaupt dem philosophischen Denken des alten Indiens manche werthvolle Einsicht abgewonnen. Die Abschnitte über den Buddhismus und Hinduismus orientieren gut, an mehr als einer Stelle allerdings wäre größere Genauigkeit am Orte gewesen, z. B. wo die Rede ist vom Fortleben des karman (S. 90) und den drei Geburten (S. 93). Die Aufnahme von Laienbrüdern in die buddhistische Gemeinde widersprach, soviel wir den Quellen entnehmen können, durchaus nicht, wie der Verf. glaubt (S. 97), den ursprünglichen Absichten Buddha's. Die Umschrift der indischen Namen und Wörter ist öfters incorrect. Unter der Literatur fehlt unter Anderem: E. Senart, Les castes dans l'Inde, Paris 1896 (zu S. 42). Für Rhys Davids, Buddhism (S. 68) ist jetzt auf die Ausgabe von 1894 zu verweisen, außerdem gehört hierher dessen Buddhism, its history and literature (1896), und wenn doch einmal auf Uebersetzungen der buddhistischen Literatur verwiesen wurde (S. 72), hätte auch K. E. Neumann, die Reden Gotama Buddha's (1. Bd. 1896) genannt werden dürfen. **H—y.**

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Nr. 50.

Inh.: Von Gottes Gnaden. — Pastor und Paramentik. 2. — „Die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen kirchlichen Unterweisung." — Die außerordentliche Tagung der württemb. evangel. Landessynode im October und November d. J. 1. — Aus Hessen-Kassel. — Das Haberfeldtreiben.

Der Protestant. 1. Jahrg. Nr. 51.

Inh.: Der preuß. Duell-Erlaß. — Niederrheinisches Synodal- und Gemeindeleben „unter dem Kreuz". 1. — Fortsetzungen.

Deutscher Merkur. 28. Jahrg. Nr. 50.

Inh.: Das Ordenswesen in der römischen Kirche in Preußen. — Illusionen und Confusionen. — Geschichtliche Belege wider die päpstliche Unfehlbarkeit, insbesonders Folgerungen aus dem decretum pro Armenis.

Philosophie.

Jodl, Friedrich, **Lehrbuch der Psychologie.** Stuttgart, 1896. Cotta. (XXIV, 766 S. 8.) ℳ 12.

Das Buch ist zwar schon vor einiger Zeit erschienen, aber eine, wenn auch noch so gedrängte Besprechung wird auch heute noch nicht zu spät kommen, da das Werk nicht nur vorübergehenden Werth besitzt. Ref., der die Anzeige erst ganz vor Kurzem übernommen, muß sich begnügen, einen allgemeinen Begriff von dem Inhalt und der Bedeutung zu geben. Jodl will eine Zusammenfassung des ganzen Gebietes im weitesten Umfang liefern, wie er sie als im Interesse des Lernenden, des Studierenden, des Gymnasiallehrers und jedes nach grundlegender Vertiefung seines Wissens ringenden Gebildeten liegend ansieht. Es gelang ihm, in nicht allzu ausgedehntem Rahmen seine Lehre darzustellen unter Aufwand eines so reichen Thatsachenmaterials, daß auch ein Leser von grundsätzlich verschiedenem Standpunct sich dem Werk mit Gewinne widmen wird. Bei allem Reichthum an Einzelheiten weckt das ganze Buch doch den Eindruck organischer Gliederung und Abrundung. J. bekennt, daß für ihn, trotz weitester Specialisierung der Arbeitsgebiete und Methoden, bei umfassendster Anwendung experimenteller Hilfsmittel, und ungeachtet der größten Nähe zum Naturerkennen doch die Psychologie eine philosophische Wissenschaft ist und bleibt. Im allgemeinen Theil schildert er die Stellung der Psychologie im Kreis der Wissenschaften, ihr Verhältniß zur Natur, Geschichte, zum Individuum und zum Gebiet des Pathologischen. Die grundlegenden Methoden werden charakterisiert. Keine Hülfsmittel, keine Thatsachen blieben unberücksichtigt, die in irgend einer Beziehung zum seelischen Leben stehen. Eingehend wird das Wechselverhältniß des psychischen Geschehens zum Nervenapparat, insbesondere der Parallelismus, besprochen. Die Thatsachen des Bewußtseins werden analysiert; das Ich ist Element des bewußten Lebens; Subject und Object ergänzen sich nothwendig. Aeußere und innere Wahrnehmung, Bewußtseinsschwelle wird erörtert. Das Unbewußte oder das potentielle Bewußtsein hält J. nicht für einen psychischen, sondern einen physischen Zustand. Schlaf, Traum, Hypnose werden abgehandelt. An die Stelle der längst entthronten drei Seelenvermögen und der einzelnen Grundfunctionen der verschiedensten Autoren möchte J. eine andere Dreitheilung der bewußten Phänomene bieten: Empfindung, Gefühl, Streben.

Der zweite, specielle Theil bringt zuerst eine eingehende Psychologie der Empfindungen, die nach ihren Beziehungen zu physiologischen Correlaten untersucht und als deren Grundeigenschaften Intensität, Modalität und Extensität hingestellt werden. Nach einer Besprechung der Psychometrie folgt die Einzelsinnespsychologie der Vital- und Bewegungsempfindungen, der Haut-, Geschmacks- und Geruchsempfindungen, sodann mit besonderer Ausführlichkeit der Gehör- und Gesichtssinn. Als Gefühle der primären Stufe werden die sinnlichen Gefühle, vor allem Lust und Schmerz in ihrem Contrastverhältniß, ferner die ästhetischen Elementargefühle wie Harmonie, Eurhythmie, Proportion, beschrieben. Die Darstellung der Willenserscheinungen der primären Stufe wird verdeutlicht durch das Beispiel des Sprechen- und Schreibenlernens. Am meisten Widerspruch wird es wohl hervorrufen, daß Gedächtniß, Reproduction und Association als secundäre Phänomene aufgefaßt sind. Von allgemeinem Interesse sind die Behandlungen der wichtigsten psychischen Reproductionsgebilde, Zeit, Raum, Ich und Nicht-ich. Anschaulich wird die Psychologie der Sprache und des Denkens vorgeführt; sodann die Kategorien in grammatischer und logischer Hinsicht, ferner noch Urtheil und Schluß. Den logischen Begriff bezeichnet J. als Artefact des Denkens. Als die Gefühle der secundären und tertiären Stufe stellt J. die formalen Gefühle hin, so Kraft- und Denkgefühl; Witz, Komik, Spiel. Ferner die Persongefühle, Selbstliebe, Ehrgefühl, Liebe und Abneigung, Dank, Neid ꝛc. Die psychologische Stellung der Kunst und Moral wird entwickelt. Im letzten Capitel giebt J. eine Darstellung der complicierten Willensbeziehungen, der Temperamente und Charaktererscheinungen.

Es ist kein Wunder, wenn bei dem außerordentlich großen Material, das sich in einem Verzeichniß der wichtigsten Literaturnachweise wiederspiegelt, doch noch hie und da kleine Lücken zu finden sind. Vor allem anzuerkennen ist aber, daß trotz der Fülle der Einzelheiten die Uebersichtlichkeit des Ganzen nicht gestört erscheint, was in Verbindung mit der Klarheit und der bei aller Knappheit doch immer hervorragenden Anschaulichkeit der Darstellungsweise die gewinnreiche Lectüre zu einem Genuß erhebt. **—gg—**

Hartmann, Eduard von, **Schelling's philosophisches System.** Leipzig, 1897. Haacke. (XII, 224 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Der Verf. unterscheidet in dem philosophischen Entwickelungsgang Schelling's entgegen der vielfach üblichen Eintheilung in drei Perioden zwei große Hauptabschnitte: von 1794—1806

und von 1806—1856. „In der ersten Periode huldigt er einem reinen Pantheismus; in der zweiten Periode sucht er den Nationalismus durch einen höheren Empirismus oder Positivismus zu ergänzen und den Pantheismus durch einen speculativen Theismus zu vertiefen." Die erste Hauptperiode zerfällt in vier, die zweite in zwei Unterabschnitte: I. 1794—97 (Anhänger Fichte's), 1797—99 (die Naturphilosophie als gleichberechtigter Zweig neben dem transcendentalen Idealismus), 1799—1800 (das wahre System der Philosophie erscheint ihm „als ein gekoppelter Dualismus von Naturphilosophie und transcendentalem Idealismus"), 1800—1804 (Periode der sogen. Identitätsphilosophie); II. 1806—1827 (das Interesse bleibt auf die Persönlichkeit Gottes und auf die Freiheit und Unsterblichkeit des Individuums concentriert), 1827—1854 (die rein rationale Philosophie erscheint als ergänzungsbedürftig und wird durch eine sie überragende positive Philosophie, durch einen philosophischen Empirismus überwunden). Darnach nimmt die Naturphilosophie das Interesse Schelling's vornehmlich in seiner ersten Periode in Anspruch, während in der zweiten Periode das Interesse für die Geistesphilosophie überwiegt, die Principien- und die Erkenntnißlehre dagegen in beiden Perioden gleichmäßige Berücksichtigung finden. Um nun eine gewisse Einheitlichkeit des Schelling'schen Systems zu retten, unternimmt es der Verf., das System in seine einzelnen Bestandtheile aufzulösen und jeden einzelnen in Längsschnitten so weit zu verfolgen, als er sich in den gegebenen Quellen vertreten vorfand. Er erhofft von solchem Vorgehen mannigfachen Gewinn, insbesondere in Betreff der Geistesphilosophie. Schelling's unglückliches Vorbild könne alle diejenigen warnen, die sich heute noch um eine Restauration der Ideentrias des 18. Jahrh.'s: persönlicher Gott, Willensfreiheit und individuelle Unsterblichkeit bemühen. Scheide man diese romantisch reactionären Velleitäten aus, dann schwinde auch der auf den ersten Blick sehr auffallende Gegensatz der zweiten gegen die erste Periode auf ein geringeres Maß zusammen, das die dem Gegensatz zu Grunde liegende Einheit des Systems deutlicher hervortreten lasse.

Archiv für systematische Philosophie. Hrsg. von P. Natorp. N. F. 4. Band. 1. Heft.

Inh.: Emil Koch, Richard Avenarius' Kritik der reinen Erfahrung. 1. — Hans Kleinpeter, die Entwickelung des Raum- und Zeitbegriffes in der neueren Mathematik und Mechanik und seine Bedeutung für die Erkenntnißtheorie. — J. Baumann, über Ernst Mach's philosophische Ansichten. — Karl Ueberhorst, das Wesen der Aufmerksamkeit und der geistigen Sammlung. — Max Dessoir, Beiträge zur Aesthetik.

Geschichte.

Löwe, Dr. Richard, **Die Reste der Germanen am schwarzen Meere.** Eine ethnologische Studie. Halle a. S., 1896. Niemeyer. (XI, 269 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Löwe hat sich die Aufgabe gestellt, sämmtliche Nachrichten über germanische Ansiedelungen im Umkreise des schwarzen Meeres zusammenzustellen und zu prüfen; in der That ist das einschlägige Material mit großem Fleiße gesammelt, und dabei wünschenswerthe Vollständigkeit erreicht. Weniger glücklich ist L. in der Anordnung seines Stoffes: Wesentliches und Unwesentliches ist zwar nicht gerade auf eine Linie gestellt, aber äußerlich doch nur ungenügend aus einander gehalten, so daß die Klarheit der Darstellung darunter ziemlich leidet. Der Stoff ist in fünf sehr verschieden umfangreiche Gruppen geordnet: Germanen in Kleinasien, am Kaukasus, am kaspischen Meere, Krimgothen, Gothi minores. Ueber Germanen in Kleinasien weiß L. mehr zu sagen, als ein Anderer aus den Quellen herauslesen würde; thatsächlich besteht unsere Kunde nur darin, daß ein einziges Mal (bei Theophanes) *Γοτθογραῖκοι* bei Adramytion genannt werden. Wenn L. diese auf einen zur Zeit der Gotheneinfälle im 3. Jahrh. dort hängen gebliebenen Rest zurückführt, so kann man ihm nur zustimmen; wenn er aber versucht, die einzelne Raubfahrt, auf der sie dahin gelangt, zu bestimmen, so sagt er mehr, als ihm der Zustand der Ueberlieferung erlaubt. Auch daß die Vorfahren der *Γοτθογραῖκοι* speciell Heruler gewesen wären, ist nur eine unbewiesene Annahme. Einen weiteren Rest von Germanen findet er in den von Constantin Porphyrogennetos einmal bei Daguta in Mysien erwähnten *Δαγοτθηνοί*, ohne ernsthaften Grund: der Name ist einfach für *Δαγουτηνοί* verschrieben. Die dritte von ihm angeführte Spur bezeichnet er selbst mit Recht als unsicher: sie sowohl wie die Nachricht Schlegel's (!) über die Germanen am kaspischen Meere (L.'s dritte Gruppe) gehören nicht auf ein und dieselbe Linie mit den übrigen Zeugnissen. Zwischen Germanen am (westlichen) Kaukasus und Krimgothen versucht L. scharf zu unterscheiden, ohne schlagenden Grund, wie uns scheint: in Wirklichkeit sind sie zu einer Gruppe zusammen zu fassen, die sich allerdings, das darf man zugeben, in Unterabtheilungen gliedert. Uebrigens sind die von ihnen handelnden Abschnitte des Buches recht wohl gelungen; sie würden noch besser sein, wenn der Leser leichter subjective Meinungen des Verf.'s von den gewonnenen Resultaten scheiden könnte. Die Ahnen all der genannten Völkersplitter sieht L. in den Herulern; allein die Argumente, die er dafür vorbringt, überzeugen nicht. Daß der krimgothische Dialekt sich nicht durchweg aus Wulfila's Gothisch ableiten läßt, vielmehr einige Eigenthümlichkeiten aufweist, die sich im Westgermanischen wiederfinden, beweist bei der Art unserer Kenntniß natürlich gar nichts. L. führt die westgermanischen Anklänge für seine Herulerhypothese an, indem er sich auf Seelmann's bekannte Arbeit im Niederdeutschen Jahrbuch XII beruft; Ref. glaubt, diese Stütze ist brüchig: die Ortsnamen auf -leben, die nach Seelmann warnisch oder herulisch sein sollen, finden sich in zwei geschlossenen, von einander räumlich getrennten Verbreitungsgebieten, die zu einander in Beziehung zu setzen keine Nöthigung vorliegt: warum sollen nicht zwei Stämme die gleiche Gewohnheit gehabt haben? Das nördliche der beiden Gebiete aber deckt sich so vollständig mit den historischen Sitzen der Dänen, daß wir wohl gut thun, die daselbst vorkommenden -leben einfach für dänisch zu halten. Damit hört aber die von L. angenommene Wahrscheinlichkeit auf, daß gerade die Heruler sprachlich den Westgermanen nahe gestanden hätten. Noch mehr spricht gegen die Herulerhypothese der Umstand, daß die Krimgothen eben stets den Gothennamen führen: so lange nicht bewiesen ist, daß eine Verschiebung stattgefunden hat, müssen wir daran festhalten, daß ein Volksname eben dasjenige Volk bezeichnet, das ihn führt; da die Krimgothen aber Gothen heißen, so werden wir sie bis auf Weiteres auch für solche halten müssen. Mit großer Liebe ist die spätere Geschichte der Krimgothen behandelt; hier wie durchweg ist das Material so vollständig zusammen getragen, daß auch wer L. nicht in all seinen Ausführungen folgen kann, doch sein Buch nicht ohne Nutzen aus der Hand legen wird. —lz.

Wretschko, Dr. Alfr. Ritter v., **Das österreichische Marschallamt im Mittelalter.** Ein Beitrag zur Geschichte der Verwaltung in den Territorien des Deutschen Reiches. Auf urkundl. Grundlage dargestellt. Wien, 1897. Manz. (XXVI, 263 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Die Geschichte der landesherrlichen Hofämter im Mittelalter ist ein bisher noch verhältnißmäßig wenig angebautes, aber außerordentlich fruchtbares Gebiet. Wer hier an die Quellen herantritt, darf sicher sein, der Forschung neue Aufschlüsse bieten zu können. Es handelt sich um Beamte, die von Haus aus im Grunde nur für einen privaten Haushalt da sind,

die allmählich jedoch von der größten Bedeutung für die öffentliche Verfassung werden, um seit dem 16. Jahrh. mehr und mehr neuen Beamtungen Platz zu machen. Diesem interessanten Stoff wendet sich die vorliegende Studie zu. Ihr Verf. hat sich mit Recht ein territorial begrenztes Gebiet und ein einzelnes Amt ausgewählt; denn nur so vermag man, da noch zu wenig Specialforschungen vorliegen, die Gefahren einer vorschnellen Generalisierung zu vermeiden. Von dem sicheren Boden aus, den die Beherrschung eines begrenzten Quellengebietes gewährt, unterläßt Wretschko indessen nicht auf die theilweise übereinstimmenden, theilweise abweichenden Verhältnisse anderer Territorien hinzuweisen. So fehlt ihm nie die Weite des Gesichtskreises. Wie es in der Natur der Sache liegt, hat er neben reichem gedrucktem Material in großem Umfang Archivalien benutzt; einen Theil derselben bietet er in urkundlichen Beilagen. Eine Hauptquelle sind die Subscriptionen landesherrlicher Urkunden; überhaupt ein unschätzbarer Stoff für die Verwaltungsgeschichte des ausgehenden Mittelalters. Früher hat man sie so wenig geschätzt, daß man sie beim Abdruck von Urkunden gelegentlich als unbedeutend einfach fortließ. W. erörtert auch ihren allgemeinen Charakter. Bei der eben schon hervorgehobenen Wichtigkeit jener Hofämter erhalten wir in der vorliegenden Monographie nicht bloß einen Beitrag zur Geschichte des Marschallamts, sondern der territorialen Verfassung und Verwaltung überhaupt: speciell zur Geschichte des Kriegswesens, der Justiz, der landesherrlichen Rathsverfassung, des Landtags, dessen Vorsitzender der Marschall war. Zum Schluß mag auf die sehr eingehende Besprechung verwiesen werden, die der Wiener Archivdirector G. Winter in den Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrg. 1897, S. 189 fg. über W.'s Studie veröffentlicht hat. Sie verdient in der That nachdrückliche Berücksichtigung der Forscher.

Mettig, F., Geschichte der Stadt Riga. Mit Ansichten, Plänen u. Textabb. Riga, 1897. Jonck & Poliewsky. (VIII, 490 S. Gr. 8.) ℳ 10, 80.

Dieses in Lieferungen erschienene, zu Beginn des Jahres vollendete Buch eines in vielen tüchtigen Einzelforschungen namentlich zur Geschichte des rigaschen Erzbisthums und des rigaschen Gewerbes bewährten Historikers, der als Mitarbeiter an den „Jahresberichten für Geschichtswissenschaft" auch über die Grenzen seiner Heimath hinaus bekannt ist, entspricht leider nicht den Erwartungen, mit denen einer Darstellung der Geschichte Rigas bis in die Gegenwart entgegen zu sehen Berechtigung vorlag Es ist dem Verf. nicht gelungen, seine Vaterstadt als eine Individualität lebendig vor sich zu sehen und ihr Werden und Wesen durch den Gang der Jahrhunderte hin zu schildern; darum weiß er nicht die Stadt, soweit es ihr als Einzelpersönlichkeit zukommt, aus der Geschichte des Landes wirkungsvoll hervorzuheben, und folglich erzählt er, mit einem Worte, nicht die Geschichte der Stadt, sondern theilt nur Notizen aus ihrer Geschichte mit. Und diese Mittheilungen sind sehr viel spärlicher, als sie nach seinen eigenen und anderer Vorarbeiten zu sein brauchten. Daß der Verf. die politische Geschichte im Vordergrunde stehen lassen wollte, rechtfertigt nicht die Beschränkung dieses Begriffs auf äußere Ereignisse als Verhandlungen mit anderen Mächten, Kämpfe und Belagerungen. In die politische Geschichte gehört das gesammte Verfassungsleben, und das Vornehmen, eine Geschichte Rigas zu schreiben, bot gewiß hinreichenden Anlaß, der Frage nach der Entstehung und den Anfängen des communalpolitischen Einflusses der großen und der kleinen Gilde näher zu treten, als S. 9, 35 und 118 geschehen ist. Daß Rigas Zugehörigkeit zur Hanse nur Eingangs des Abschnitts über Handel und Gewerbe erwähnt wird, erinnert an ältere Bibliothekskataloge, die die hansische Literatur unter die cameralistischen Werke verweisen. Hansegeschichte ist ja nicht bloß Handelsgeschichte, sondern Geschichte deutscher Macht und Größe wie auch deutscher Schwäche; sie gehört also in hervorragendem Maße zur politischen Geschichte. Auch hier hätte gerade die Aufgabe, die der Verf. sich gestellt, dazu führen müssen, die noch nicht hinreichend präcisierte Stellung Rigas in der Hanse genauer herauszuarbeiten. Zudem wird es kaum einen rigaschen Leser dieses Buches geben, der nicht in ihm die lebensvollen Reconstructionen altrigaschen Handels- und Straßentreibens, wie J. Girgensohn und E. Seraphim sie mit Glück versucht haben, vermißt. Der Verf. hätte seine Vorgänger hierin ebenso getrost benutzen dürfen, wie er es für die Zeit der Herrschaft Rußlands über Riga mit Recht gethan hat. Denn ein solches über weite Zeiträume sich erstreckendes Werk kann nur auf Grund vieler Vorarbeiten gleichmäßig und befriedigend zu Stande gebracht werden. Damit soll nicht gesagt sein, daß eigene Forschung und vermehrte Literaturdurchsicht nicht manche für das laufende Jahrhundert noch sich bietende Lücke hätte füllen können, nicht noch manchen Gesichtspuncten hätte Rechnung tragen sollen. Der Verf. eines Buches, das seinem Thema nach auf allgemeinstes Entgegenkommen rechnen darf, soll sich den Rahmen seiner Darstellung nicht zuweisen lassen; vielmehr hat er diesen nach Maßgabe dessen, was zu bieten ihm Pflicht und Möglichkeit ist, selbstherrlich zu bestimmen. Zum Schluß die Bemerkung, daß die S. 397 fg. Dyrsen zugeschriebenen Aeußerungen offenbar von Wilpert herrühren. —n—

Ausgewählte Selbstbiographien aus dem 15. bis 18. Jahrh. Hrsgb. v. Christian Meyer. Mit 4 Porträt-Taf. Leipzig, 1897. J. J. Weber. (XII, 248 S. 8.) ℳ 5.

Der Erdgeruch, der Gustav Freytag's Bilder aus der deutschen Vergangenheit umwittert und der einen ihrer stärksten Reize ausmacht, stammt zu einem Theile von den autobiographischen Fragmenten her, die in die Darstellung verwoben sind. Meyer nun hat eine Anzahl solcher Denkwürdigkeiten vereinigt, um sie für sich wirken zu lassen. Es sind Schriften von Deutschen aus der Zeit vom 15. bis zum 18. Jahrh. Wie es nicht anders sein kann, sind unter den Autoren die Männer der Feder die zahlreichste Gruppe. Ein Stadtschreiber, Burkhardt Zink von Augsburg, der Humanist Thomas Platter und der Stralsunder Bürgermeister und pommersche Chronist Bartholomäus Sastrow sind ihre Vertreter; die Kunst ist durch Albrecht Dürer und den Augsburger Architekten Elias Holl repräsentiert; der geistliche Stand durch den Heilbronner Prediger Johann Ludwig Hocker; der Arzt Felix Platter und der Jurist und Kaufmann Lucas Geizkofler aus Sterzing, der später in Augsburg heimisch wurde, machen den Beschluß. Alle diese Denkwürdigkeiten waren schon irgendwo gedruckt, aber zerstreut und zum Theil an sehr schwer erreichbaren Stellen. Und so wird man, trotzdem die Vorworte, die ihnen der Hrsgbr. beigegeben hat, weder sehr inhaltreich noch auch gut geschrieben sind, das Büchlein gern als eine praktische Sammlung willkommen heißen und benutzen. Autobiographien sind das beste und ein schlechthin unersetzliches Material für die Geschichte des Geistes der Völker und Zeiten, und es wäre sehr der Erwägung werth, ob nicht einmal mit größeren Mitteln und besserem Apparat ein Codex aller erreichbaren deutschen Schriften dieser Art veranstaltet werden müßte.

Malachowski, D. v., Erinnerungen aus dem alten Preußen. Nach einer hinterlassenen Autobiographie. Leipzig, 1897. Grunow. (VIII, 232 S. Kl. 8.) ℳ 2, 50.

Der Verf. dieser liebenswürdigen Erzählungen aus den reichbewegten ersten zwei Dritteln seines Lebens ist der 1844 als Commandant von Glatz verstorbene Generallieutenant Karl von Malachowski, trotz seines polnischen Namens bereits in der dritten Geschlechtsfolge ein guter evangelischer Deutscher. Mehr als hundert Jahre vor seinem Tode hatte sein Großvater

**

bald nach dem Regierungsantritt des großen Königs den preußischen Dienst gesucht, sich als Husarenführer ausgezeichnet und die Liebe für diese Truppe und die Verehrung für seinen Monarchen dem Sohne und Enkel überliefert. Mit zehn Jahren war letzterer Fahnenjunker im Leibhusarenregiment v. Eben, zu dessen Oberst sein Vater gerade ernannt worden; auf einer Reise durch Posen mischte sich der kleine Mann in seiner rothen Uniform mit der Bärenmütze kühnlich unter das Gefolge Friedrich Wilhelm's II, als dieser 1793 die Huldigung der jüngst gewonnenen Provinz entgegennahm. Wenige Monate später verwaist, wurde er durch die Fürsorge des Königs im Cadettencorps und auf der Kriegsakademie erzogen. Und Friedrich Wilhelm III nahm sich ebenso seiner an und gewährte dem der Schule Entwachsenen den Eintritt unter die Husaren. Knapp, aber reizend und anschaulich ist die Schilderung dieser Lehrjahre; die frische Lebenslust und Unbefangenheit des Knaben und Jünglings athmet noch aus der Erzählung des Sechzigjährigen, der mit sichtlichem Behagen die Jugendzeit an sich hat vorüberziehen lassen. Ein seltenes Glück hat ihn, den immer Thätigen und früh und dauernd mit der Adjutantur Betrauten, davor bewahrt, je an einer Niederlage des Heeres, mit dem er sich eins fühlte, Theil nehmen zu müssen. Im Feldzug von 1806 hat er unter Blücher's und York's Führung erleben dürfen, daß „die Franzosen nicht unbesiegbar seien"; 1809 der schwarzen Schaar des Herzogs von Braunschweig zugehörig, focht er die siegreichen Kämpfe der ersten Wochen mit, und war schon wieder preußischer Officier, ehe der Herzog sein Corps aufzulösen und nach England zu flüchten sich genöthigt sah; 1812 ward seine Schwadron vom bitteren Loos verschont, Napoleon nach Rußland folgen zu müssen. Bei Großgörschen und Bautzen in der Reserve, hatte seine Abtheilung den Rückzug zu decken und lieferte auf demselben unter vielen schneidigen Scharmützeln auch das glänzende Gefecht bei Haynau. In der Schlacht bei Dresden zur Unthätigkeit gezwungen, half er, mit dem Kleist'schen Corps von Nollendorfs Höhen herabsteigend, den glorreichen Abschluß der Kulmer Schlacht herbeizuführen. Weiter auf dem Feldzug durch Deutschland und in Frankreich überall die flotteste Schilderung des kriegerischen Lebens im Kampf, im Bivouak, im Quartier, schließlich vor und in der feindlichen Hauptstadt. In den Erlebnissen des Einzelnen und in ihrer Auffassung spiegelt sich Lage und Stimmung des Heeres der großen Zeit. Nach der Wiederkehr Napoleon's von Elba berief der König den Verf. als seinen Flügeladjutanten nach Wien. Diesem Verhältniß ist die zweite Hälfte des Buches gewidmet. Ton und Inhalt der Erinnerungen gewinnt dadurch eine Abwandelung, schon äußerlich, weil die Erzählung sichtlich an der Hand von Tagebuchaufzeichnungen sich gestaltet, innerlich, weil die großen Begebenheiten zurücktreten hinter das persönliche Leben des Monarchen, an dessen Bewegung der Verf. nun sechs Jahre geknüpft ist. Ein großer Verkehr erschließt sich ihm in Folge dessen und eine Fülle reichhaltiger Einblicke in das Wesen vieler denkwürdiger Menschen; am meisten in das seines Königs, der ihm besonders nahe getreten scheint. Aber auch Kaiser Alexander wird scharf charakterisiert und Franz I durch ein paar Züge gut gezeichnet. Höchst originell bietet sich das Bild der Landgräfin von Hessen-Homburg, der Tante des Königs. Es ist eine ganz andere, doch nicht weniger anziehende Lectüre als die des ersten Theiles. Der Hrsg. hat warmen Dank für seine Veröffentlichung verdient. -n-

---

Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. N. F. 6. Jahrg. Stuttgart, 1897. Kohlhammer.

Inh: B. Ernst, das Biberacher Spital bis zur Reformation. — K. Weller, König Konrad IV und die Schwaben. — K. Bohnenberger, über Sprachgrenzen und deren Ursachen, insbesondere in Württemberg. — A. Koch, Beiträge zur Geschichte des Schlosses Hohen-Tübingen. — G. Mehrung, Stift Oberstenfeld. — v. Stälin, schwedische und kaiserliche Schenkungen in Bezug auf Theile des heutigen Königreichs Württemberg und an Glieder zu demselben gehöriger Familien während des dreißigjährigen Krieges. — E. Wetzel, alterthümliche Erdarbeiten im Winkel zwischen Donau und Iller. — P. Aldinger, der Streit um das Bistum Würzburg in den Jahren 1254—56. — F. Schott, alte Horber Studenten.

Länder- und Völkerkunde.

1) **Schweden.** Reisehandbuch mit staatlicher Unterstützung hrsg. v. Schwedischen Touristenverein zu Stockholm. Stockholm, 1897. Komm. Wahlström & Widstrand (Leipzig: Kohler). (LXVIII u. 241 S., 15 Karten. 8.) Geb. Kr. 4.

A. u. d. T.: Svenska Turistföreningens Resehandböcker VI.

2) **Bilder aus Schweden** hrsg. v. d. Schwed. Touristenverein. Ebenda. (1897.) (48 Bll. 4.) Kr. 1.

A. u. d. T.: Svenska Turistföreningens Vägvisare. Nr. 15.

Der Zug nach dem Norden geht in erster Linie alljährlich nach Norwegen, und infolge dessen behandeln die Reisehandbücher für Skandinavien in erster Linie dieses Land, dessen groteske Natur der größeren Zahl der Reisenden mehr imponiert. In den letzten Jahren bemüht sich aber der schwedische Touristenverein nicht nur durch seine Jahrbücher, sondern auch durch (dies sei besonders erwähnt) ganz besonders kunstvoll ausgestattete bildliche Prospecte mit Erfolg, die Aufmerksamkeit auf Schweden, und zwar nicht nur auf die von uns bei dem Eintritt ins Land durchquerten südlichen Provinzen, sondern vor Allem auf das Waldland und die Gebirgsgegenden zu lenken. Seine Thätigkeit ist in allen Beziehungen derjenigen der Alpenvereine, der Karpathenvereine 2c. zu vergleichen. Neuerdings ist er auch mit Reisehandbüchern hervorgetreten (Bd. 1: Kopparbergs, Gefleborgs, Jämtlands och Västernorrlands län. Bd. 2: Västerbottens och Norrbottens län). — Der vorliegende, das ganze Land umfassende Band (1) ist gleichzeitig in englischer Sprache erschienen. Die Hauptredaction war dem um die Erforschung der Entwickelungsgeschichte der skandinavischen Flora hochverdienten Privatdocenten Dr. Gunnar Andersson in Stockholm, die Beschreibung der Routen dem Vorstande des Revisions-Bureaus Axel Ramm in Göteborg, die Uebersetzung und die Bearbeitung des Sprachführers dem Lehrer an der k. Kriegsakademie Carl Nordgren übertragen; der Abschnitt über Literatur und Kunst stammt von John Kruse. Seiner Anlage nach ist das Buch ein Führer, aber seinem Inhalte nach ist es ein vorzügliches Handbuch der schwedischen Topographie, was um so höher zu schätzen ist, als die Zahl der wirklich guten und zuverlässigen Beschreibungen von Schweden in deutscher Sprache nicht sehr groß ist. — Die Bilder aus Schweden (2) enthalten 110 größtentheils vollseitige, photo-autotypische Darstellungen von typischen Landschaftsformen, von Erzeugnissen der Architektur und der bildenden Kunst und von dem Volksleben. Dieselben genügen fast ausnahmslos auch den höchsten Ansprüchen. Keine zweite Sammlung kann, zumal wenn der niedrige Preis in Betracht gezogen wird, mit dieser concurrieren. Sie verdient auch Beachtung für den Unterricht in der Geographie; wünschenswerth wäre aber, namentlich für diesen Zweck, die Beigabe eines Inhaltsverzeichnisses in deutscher Sprache; jedoch sind die einzelnen, nach ihrer Lage angeordneten Darstellungen mit schwedischen, deutschen und englischen Unterschriften versehen.

Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië. XLVIII. 4.

Inh.: W. P. Groeneveldt, de Nederlanders in China. I. De eerste bemoeiingen om den handel in China en de vestiging in de Pescadores (1601—1624).

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hrsg. von Georg Kollm. 24. Band. Nr. 8/9.

Inh.: Hans Steffen, die chilenische Aisen-Expedition. — S. Passarge, über seine Reisen in Süd-Afrika. — Alfr. Maaß, über

seine Reise nach den Mentawei-Inseln. — Cvijic, über Gletscherspuren in Bosnien und der Hercegovina.

Globus. Hrsg. von Rich. Andree. 72. Band. Nr. 22/23.

Inh.: (22.) Keller, Figuren des ausgestorbenen Ur (Bos primigenius Boj.) aus vorhomerischer Zeit. (Mit Abb.) — v. Stenin, das Haus der Jakuten (Ostsibirien). (Mit Abb.) — E. Deschamps' Reise auf Cypern. 2. (Mit Abb.) — Gander, Volkskundliches aus dem Bereich der Viehzucht. — (23.) Bach, der Golddistrikt am Yukonflusse in Nordwestamerika. (Mit Abb. u. Karte.) — v. Bruchhausen, die alten und neuen Grenzen Erythräas. (Mit Karte.) — Rhamm, noch einmal der Ursprung der Slaven. (Entgegnung.)

Geographische Zeitschrift. Hrsg. von Alfr. Hettner. 3. Jahrg. 12. Heft.

Inh.: A. v. Elterlein, das Vorkommen des Goldes in der Natur. 2) Uebersicht der wichtigsten der übrigen Goldvorkommen. — Rittau, das Entwerfen von Kartenskizzen im Unterricht und die Bestimmungen der neuen Lehrpläne darüber. — Alfr. Hettner, der gegenwärtige Stand der Verkehrsgeographie. 2. — R. Hahn, über die Verkehrserschließung des nordwestlichen Canadas. — Geographischer Monatsbericht.

Naturwissenschaften.

Lydekker, R., Die geographische Verbreitung und geologische Entwickelung der Säugethiere. Autorisierte Uebersetzung. Aus dem Englischen von Prof. G. Siebert. Mit 82 Illustrationen und einer Karte. Jena, 1897. Costenoble. (XIII, 532 S. 8.) ℳ 12. Geb. ℳ 13, 50.

Am Schlusse unserer Besprechung des englischen Originales (Jahrg. 1896, Nr. 40, Sp. 1466 fg.) drückten wir den Wunsch nach einer deutschen Uebersetzung des schönen Werkes aus. Diese Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen und hat die vorliegende Publication veranlaßt, die wir mit Freuden begrüßen. Da wir am oben angeführten Orte die Tendenz des Buches ausführlich charakterisierten und der Titel der deutschen Ausgabe seinen Inhalt noch deutlicher kennzeichnet als der etwas knappe der englischen, so können wir hier nur wiederholen, daß dieser erste ausführliche und selbständige Versuch einer Darstellung der Säugethierverbreitung auf paläontologischer Grundlage, ernste Beachtung verdient. Die Uebersetzung ist nach unserer Ansicht ungewöhnlich gut, da mit großem Geschick die Anglicismen vermieden werden. Die Ausstattung ist gleichfalls zu loben. Nur vermissen wir ungern die zur Orientierung so bequeme „lebende Columne" des Originales. Veränderungen letzterem gegenüber sind, wie uns Lydekker in einem kurzen Vorworte mittheilt, nur insofern vorgenommen, als die Nomenclatur der Gattungen durchgesehen, einige wichtige neuere Entdeckungen berücksichtigt und einzelne Irrthümer berichtigt wurden. Um selbst zu den Berichtigungen einen kleinen Beitrag zu liefern, sei erwähnt, daß auf S. XIII in den „Berichtigungen" zu S. 470 snowbunting = Plectrophanes nivalis fälschlich mit Schneefink statt mit Schneeammer übersetzt ist und daß es auf S. 83, Zeile 10 von oben wohl „lebend" statt „ausgestorben" heißen muß. Letzterer Irrthum beruht offenbar auf der Verwechselung von existing mit extinct. Die Gattung Cariama = Dicholophus enthält zwei lebende Arten.

N—e.

Krönig, Dr. B., und Dr. Th. Paul, Privatdoc., Die chemischen Grundlagen der Lehre von der Giftwirkung und Desinfection. Leipzig, 1897. Veit & Co. (112 S. Gr. 8.)

Die Lehre von der Wirkung von Desinfectionsmitteln gliedert sich naturgemäß in einen biologischen und in einen chemischen Theil, denn der Erfolg hängt ab sowohl von der Empfindlichkeit der Lebewesen, gegen welche Schutz gesucht wird, wie von der chemischen Beschaffenheit des schützenden Mittels. In Bezug auf die biologische Seite der Frage ist bereits durch die Arbeiten der Bakteriologen ein reiches und werthvolles Material gewonnen worden, auf welches die Verff. sich stützen konnten; doch haben sie auch hier durch höchst sorgfältige und sinnreiche Versuchsmethoden wichtige Beiträge geliefert. Die Angaben der Verff., unter welchen Umständen und mit welchen Einschränkungen Sporenmaterial von constanter Beziehung herstellbar ist, die Maßnahmen, um eine stets gleiche Zahl von Keimen zum Versuch zu bringen, und vieles Andere wird von späteren Untersuchern unbedingt zu berücksichtigen sein. Den Schwerpunct ihrer Untersuchungen haben jedoch die Verff. auf den chemischen Theil der Frage gelegt. Da die desinficierenden Stoffe fast ausnahmslos in gelöster Form zur Anwendung kommen, so haben sich die Verff. mit Recht gesagt, daß die eigenthümlichen Eigenschaften, welche gelöste Körper, insbesondere in Wasser, annehmen, für die Desinfectionswirkung von Bedeutung sein müssen. Zunächst versteht es sich von selbst, daß nur solche Lösungen mit einander verglichen werden dürfen, welche in der Raumeinheit die gleiche Zahl von Molekeln enthalten. Die Verff. geben dementsprechend die Concentration ihrer Lösungen stets an durch die Anzahl Liter, in welcher das in Grammen ausgedrückte Molekulargewicht der Substanz gelöst ist. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß bei der Lösung in Wasser die Molekeln vieler Substanzen in negativ beziehungsweise positiv geladene elektrische Theilstücke, sogenannte Ionen zerfallen. Die Verff. haben einen wesentlichen Theil ihrer Arbeit auf die Untersuchung der Frage verwendet, welchen Einfluß diese Dissociation der im Wasser gelösten Körper auf die Desinfectionswirkung ausübt. Sie sind dabei in der Weise vorgegangen, daß sie nahe verwandte Substanzen, wie z. B. die Halogenverbindungen des Quecksilbers, welche bei gleicher molekularer Concentration sehr verschieden stark dissociiert sind, auf ihre desinficierende Wirkung prüften. Es zeigte sich, daß unter den Salzen eines Metalls stets dasjenige am schwächsten wirkte, welches am wenigsten dissociiert war. Stark desinficierende Verbindungen konnten des größten Theils ihrer Wirkung beraubt werden, indem man sie statt in Wasser in Alkohol, Aether und anderen Flüssigkeiten löste, in welchen sie nur sehr wenig dissociiert sind. Dieses Verhalten wurde für Quecksilber, Silber-, Gold- und Kupfersalze nachgewiesen. Ein anderes Mittel, die Dissociation zurückzudrängen, besteht darin, daß zu einem Metallsalz steigende Mengen eines anderen Salzes des gleichen Säurcions zugesetzt wird. Die Verff. haben namentlich Versuche mit steigenden Kochsalzzugaben zu Sublimatlösungen gemacht und dabei die desinficierende Wirkung stark zurückgehen sehen. Wie zu erwarten, hängen indessen die desinficierenden Eigenschaften von Salzen nicht allein von der Concentration des Metallions, sondern auch von dem Säurcion beziehungsweise dem nicht dissociierten Antheil der Substanz ab, was die Verff. durch zahlreiche Versuche an verschiedenen Substanzen zeigen konnten. In demselben Sinne sprechen die Versuche mit Säuren. Zwar zeigt sich auch hier der Dissociationsgrad von großer Bedeutung für die Desinfectionswirkung, daneben kommt aber den Anionen beziehungsweise den nicht dissociierten Molekeln der Flußsäure, der Salpeter- und Trichloressigsäure eine specifische Giftwirkung zu. Diese specifische Wirkung tritt mit steigender Verdünnung gegenüber der Giftwirkung der Wasserstoffionen zurück. Eine Abhängigkeit der Giftwirkung von der Dissociation zeigt sich ferner deutlich bei den Basen sowie bei den Oxydationsmitteln, unter welchen nur das Chlor durch eine sehr starke specifische Giftwirkung eine besondere Stellung beansprucht. Zur praktischen Verwerthung dieser Eigenschaft empfehlen die Verff. eine Mischung von Kalium- oder Natriumpermanganat mit Salzsäure beziehungsweise Kochsalz und saurem Kaliumsulfat, über deren kräftig desinficierende Wirkung und zweckmäßigste Verwendung das Original nachzusehen ist. Die gebräuchlichen organischen Desinfectionsmittel wirken alle unvergleichlich

schwächer als die Metallsalzlösungen. Sie wirken ferner wahrscheinlich nicht durch ihre Jonen, sondern durch die ungespaltene Molekel. Es würde zuweit führen, auf die zahlreichen und interessanten Beobachtungen und Erörterungen der Verff. über die Wirkung von Salzzusätzen zu den organischen Desinfectionsmitteln, den Einfluß von Eiweiß und anderen Nährstoffen auf die Dissociation und demgemäß auf die Giftwirkung der Metallsalze, die Bedeutung des Lösungsmittels u. A. genauer einzugehen. Hervorgehoben sei, daß für die entwickelungshemmende Wirkung eines Metallsalzes in einer Nährlösung, im Gegensatz zur keimtödtenden der reinen Lösung, viel mehr die Concentration als die Dissociation in Betracht kommt.

Die Resultate der Verff., welche zum Theil schon früher in der Zeitschrift für physikalische Chemie Band XXI, 1896 veröffentlicht worden sind, haben Herrn Ikada in Tokio, Japan, Veranlassung zu einer theoretischen Betrachtung gegeben, welche im Anhange mitgetheilt wird. Einen zweiten Anhang bildet die Mittheilung von Versuchen über Giftwirkung an Pflanzenzellen, welche von Hrn. Professor A. Fischer in Leipzig mitgetheilt werden. M. v. Frey.

Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i. B. Hrsg. von Aug. Gruber. 10. Band. 2. Heft.

Inh.: E. W. Benecke, Lettenkohlengruppe und Lunzer Schichten. (Mit Tab.) — W. Möricke, die Gold-, Silber- und Kupfer-Erzlagerstätten in Chile und ihre Abhängigkeit von Eruptiv-Gesteinen. (Mit Fig.) — W. Bruhns, Gesteine vom Vulkan Osorno in Süd-Chile. (Mit Abb.) — G. Steinmann, geologische Beobachtungen in den Alpen. 1) Das Alter der Bündner-Schiefer. (Mit Profilen u. Kartenskizze.)

Botanisches Centralblatt. Hrsg. von Osk. Uhlworm u. F. G. Kohl. 18. Jahrg. Nr. 49/50.

Inh.: (49/50.) Eriksson, eine allgemeine Uebersicht der wichtigsten Ergebnisse der schwedischen Getreiderostuntersuchung. — (50.) Knuth, neue Beobachtungen über fledermausblüthige Pflanzen.

Zoologische Jahrbücher. Abtheilung für Anatomie und Ontogenie der Thiere hrsg. v. J. W. Spengel. 11. Band. 1. Heft.

Inh.: C. Ph. Sluiter, Beiträge zur Kenntniß der Fauna von Süd-Afrika. Ergebnisse einer Reise Max Weber's im Jahre 1894. 2) Tunicaten von Süd-Afrika. (Mit Taf.)

Ornithologische Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Red. von K. R. Hennicke, Frenzel, O. Taschenberg. 22. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Zum Vogelschutz. — J. Rohweder, aus dem Leben des Storches. 1. (Mit Taf.) — Thielemann, ein Frühlingsabend im Thüringer Walde. — L. Buxbaum, der Vogelzug im Frühjahre 1897.

Die Natur. Hrsg. von Otto Taschenberg. 46. Jahrg. Nr. 51.

Inh.: Fred. Schwatka, die Wilden des arktischen Amerika. — Willi Ule, das Wohnhaus des Menschen. — Saubert, Datumgrenze, Sonnentage und Sterntage. — B. Langkavel, frevelhafte Nichtachtung des Düngers. — Aus der Natur.

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Red. H. Potonié. 12. Bd. Nr. 51.

Inh.: B. Schwalbe, der siebente naturwissenschaftliche Feriencursus für Lehrer an höheren Schulen. — Microben der Rinderpest. — Wetter-Monatsübersicht (November).

Naturwissenschaftl. Rundschau. Hrsg. von W. Sklarek. 12. Jahrg. Nr. 51.

Inh.: William Huggins, über die Spectra der farbigen Componenten der Doppelsterne. — William Crookes, Diamanten. — E. Godlewski und F. Polzeniusz, über Alkoholbildung bei der intramolecularen Athmung höherer Pflanzen.

Unterrichtsblätter für Mathematik u. Naturwissenschaften. Hrsg. von B. Schwalbe u. Fr. Pietzker. 3. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: Th. Bail, über die allgemein zugänglichen Mittel Danzigs und seiner Umgebung zur Förderung des Unterrichts in der Naturbeschreibung. (Schl.) — B. Schwalbe, über die physikalische Nomenclatur. (Schl.) — H. Dobriner, Flächenvergleichung und Aehnlichkeitslehre im Schulunterricht. (Schl.) — A. Momber, physikalische Demonstrationen.

Mathematik. Mechanik.

Galois, Évariste, Œuvres mathématiques, publiées sous les auspices de la société mathématique de France. Avec une introduction par M. Émile Picard, membre de l'Institut. Paris, 1897. Gauthier-Villars. (X, 63 S. Gr. 8.)

Die von der mathematischen Societät von Frankreich veranstaltete Ausgabe ist ein wörtlicher Abdruck der 1846 von Liouville in seinem Journal publicierten Arbeiten von Galois, nur ohne die damalige Vorrede Liouville's und statt dessen mit einer Einleitung von E. Picard und einem Porträt Galois' versehen. Da ein Abzug der ersten Publication nicht mehr leicht zu erlangen ist, begrüßen wir die neue Ausgabe der Werke des 1832 im Alter von 20 Jahren im Duell gefallenen unvergleichlich genialen Mathematikers, der seiner Wissenschaft mit wenigen Strichen für alle Zeiten seinen Stempel aufgedrückt hat. —r.

Keck, Wilh., Prof., **Vorträge über Mechanik** als Grundlage für das Bau- und Maschinenwesen. 2. Theil. Mit 364 Holzschn. Hannover, 1897. Helwing. (VIII, 367 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Während sich der erste Theil von Keck's Vorträgen über Mechanik mit den Massenpuncten und starr gedachten Körpern beschäftigt, hat der vorliegende Schlußtheil die elastisch-festen und tropfbar wie gasförmig flüssigen Körper zum Gegenstand. Er zerfällt in die Capitel: Gleichgewicht elastisch-fester Körper, Elastisch-feste Körper in Beschleunigungszuständen, Formänderungsarbeit elastisch-fester Körper, Gleichgewicht flüssiger Körper, Bewegung flüssiger Körper. Selbstverständlich soll in allgemeinen Vorträgen über Mechanik keine erschöpfende Behandlung der erwähnten Gebiete gegeben werden, es handelt sich um eine Grundlage, auf welcher im Unterricht für die einzelnen Fachrichtungen (Elasticitätslehre, Ingenieurmechanik, Thermodynamik ꝛc.) weiter gebaut werden kann. Die getroffene Auswahl zeigt den weiteren Gesichtskreis und die langjährige Erfahrung des Verf.'s. An manchen Stellen ist vielleicht in der Beschränkung etwas zu weit gegangen (Weglassung der Euler'schen Knickformel ꝛc.). Die Darstellung ist klar und das Verständniß durch einfache Zahlenbeispiele erleichtert. Von der höheren Analysis werden nur die einfachsten Hülfsmittel in Anspruch genommen, in einzelnen Fällen (Fachwerke ꝛc.) finden auch graphische Methoden Verwendung. Wir können das nun abgeschlossene Werk besonders den Studierenden der Ingenieurwissenschaft bestens empfehlen. Wh.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Roth, Paul v., **Bayrisches Civilrecht.** 2. Th. 2., gänzlich umgearb. Aufl., besorgt von Heinr. Becher. 1. Halbbd. Tübingen, 1897. Laupp. (VI, 388 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Im Jahre 1881 hatte Roth noch selbst die II. Auflage seines Buches begonnen, die der ersten gegenüber nicht gerade als Verbesserung auftrat. Dann wurde er durch den Tod abberufen, und jetzt erscheint 10 Jahre nach dem I. die erste Abtheilung des II. Bandes und was noch mehr sagen will, 2 Jahre vor dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches. Gehört zur Herausgabe fremder Geistesproducte schon an und für sich ein großes Maß von Resignation, so ist das demnach bei dem Herausgeber dieses Buches in erhöhtem Maße der Fall, da er für einen Zeitraum von nicht weniger als 25 Jahren Literatur, Gesetzgebung und Rechtsprechung nachzutragen hatte, sich mit dem bürgerlichen Gesetzbuch, das der Nutzbarkeit seiner Arbeit bestimmte Schranken setzt, abfinden mußte und doch die Verpflichtung übernahm, die Ansichten des Verf.'s und möglichst auch dessen Text stehen zu lassen. Der Hrsgbr. ist dieser Ausgabe mit großer Hingebung nachgekommen und unterscheidet sich so

sehr zu seinem Vortheil von den modernen Herausgebern anderer juristischer Werke, welche die den Autoren schuldige Pietät nicht genugsam beobachtet haben. Wenn übrigens der Hrsgbr. aus Roth's deutschem Privatrecht Text übernommen und damit den Text des bayrischen verändert hat, so kann er sich dafür auf R.'s Vorgang selbst berufen, der schon beim I. Band dies im Grunde wenig ersprießliche Verfahren eingeschlagen hatte. Die vorliegende Abtheilung enthält den Beginn des Sachenrechts und soll noch in diesem Jahre durch zwei weitere Abtheilungen fortgesetzt werden. Sie legt Zeugniß dafür ab, wie ernst der Hrsgbr. seine Aufgabe aufgefaßt hat; und auch die Art und Weise, wie er die Vergleichung mit dem bürgerlichen Gesetzbuch vorgenommen hat, kann nur gebilligt werden. So wird denn auch das Hauptbuch über bayrisches Civilrecht, wie das schon mit den Hauptwerken über preußisches der Fall war, noch kurz vor dem verhängnißvollen Jahre 1900 in neuer Auflage vollendet vorliegen.

Die Gesetze der Angelsachsen. Herausgegeben im Auftrage der Savigny-Stiftung von F. Liebermann. Erster Band: Text und Uebersetzung. 1. Lieferung. Halle, 1898. Niemeyer. (IV, 191 S. Gr. 4.) ℳ 8.

Dieses große Unternehmen, von welchem jetzt der Anfang vorliegt, erscheint im Auftrage der Münchener Akademie und wird aus den Mitteln der Savigny-Stiftung unterstützt. Der Hrsgbr. hat sich schon mehrfach eingehend mit den englischen Rechtsquellen beschäftigt, indem er 1891 über den Quadripartitus handelte, 1893 über die Consiliatio Cnuti, 1894 über die leges Anglorum die im Beginne des XIII. Jahrh.'s zu London gesammelt sind, 1894 über Pseudo-Cnut's constitutiones de foresta und 1896 über die Gesetze Eduard's des Bekenners. Er ist also mit dem Stoffe mehr vertraut, als das von irgend einem jetzt lebenden deutschen Gelehrten gesagt werden kann. Leider unterläßt er es, in dem vorliegenden Hefte sich über seine Editionsprincipien, die Handschriften &c. zu äußern, so daß also noch seine Einleitung abgewartet werden muß. Ebenso stehen auch noch seine Texterläuterungen aus, die im II. Bande nachgebracht werden sollen. — Wir Deutschen besaßen bis jetzt bloß die Ausgabe und comparative Uebersetzung der angelsächsischen Rechtsquellen von Reinhold Schmidt. Aber dieser erklärt selbst, daß sein Text lediglich auf alten und unkritischen Drucken beruhe, und wenn er auch bei der II. Auflage die Thorpe'sche Ausgabe der Record-Commission vom Jahre 1840 benutzte, so verzichtete er doch auf jede Nachprüfung der Handschriften. Seine Ausgabe ist jetzt 40 Jahre alt, die englische gar 57 und welche Fortschritte hat seitdem die philologische Kritik und die Kenntniß des Angelsächsischen überhaupt gemacht! So kann das Bedürfniß nach einer neuen Ausgabe nicht bestritten werden. Das zeigt sich auch sofort, wenn man nur mit einem Blicke die Liebermann'sche und die Schmidt'sche Ausgabe vergleicht. So liest gleich in Æthelbert I der letztere Mynstres freð, was keinen Sinn giebt, während jener richtig Mæthlrið giebt. Auch die deutsche Uebersetzung ist bei L. klarer und besser, indem er durch Ergänzungen die oft aphoristische Sprachweise des Gesetzes klarlegt. Das vorliegende Heft enthält die Gesetze der Kenter und zwar die des Æthelberht, Hlothare und Eadric, Withræd. Dann folgt das Gesetzbuch der Könige Ælfred bis Ine in verschiedenen Recensionen (bei Schmidt geht Ine voran), wobei auch der bei Schmidt fehlende Quadripartitus comparativ mitgetheilt wird. Weiter die beiden Verträge mit den Dänen in Ostanglien, und endlich bilden den Schluß die Gesetze der Könige Eadweard I, Æthelstan, Eadmund I, Eadgar und Æthelred II. Wir wünschen dem großen, schön ausgestatteten Unternehmen rüstigen Fortgang.

Blätter f. Rechtspflege in Thüringen u. Anhalt, hrsg. von R. Schulz u. A. Unger. N. F. 24. Band. 4. Heft.

Inh.: Dr. jur. Anton Vollert. Nachruf. — Christ, das Gothaische Ehegesetz vom 15. August 1834 in seiner heutigen Geltung mit besonderer Berücksichtigung des preußischen Landrechts sowie des B.G.B. (Schl.) — Aus der Rechtsprechung der thüringischen Gerichte.

Zehn Abhandlungen zum neuen Oesterreichischen Civilproceßrecht von Berthold Beck. Wien, 1898. Perles. (IV, 112 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Inh.: Das Verfahren über die Einrede der Gegenforderung. — Die Beweisbefreiung nach § 273 C. P. O. und ihr Anwendungsgebiet. — Schuldanerkennung und Anspruchsverzicht vor Gericht. — Die Berufung. — Die Revision. — Der Recurs. — Die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. — Das Verfahren in Wechselstreitigkeiten. — Die Anordnung einstweiliger Verfügungen und die Rechtfertigungsklage. — Anlage, Ausbau und Sprache der Proceßgesetze.

Beiträge zur Statistik der Stadt Frankfurt a/M. N. F. Ergänzungsblatt Nr. 1—4.

Inh.: (1.) Aus den Ergebnissen der Volkszählung vom 2. December 1895. — (2.) Zur Statistik der Krankenkassen. — (3.) Aus den Ergebnissen der Berufszählung vom 14. Juni 1895. — (4.) Aus den Ergebnissen der Volkszählung vom 2. December 1895 (2. Theil).

Sociale Praxis. Hrsgbr. E. Francke. 7. Jahrg. Nr. 10 u. 11.

Inh.: (10.) E. Francke, Socialreform, Thronreden u. Reichstag. — Ldw. Fuld, sociale Gedanken in der Civilproceßordnung. — L. Barlez, eine Krise in der Baumwollspinnerei. — M. Hirsch, nochmals Gewerkschaften und Gewerkvereine. — Zur Gewerbeaufsicht in Deutschland. — (11.) L. Brentano, die atomistische Reaction in England. — H. Adler, Erhebungen über die Heimarbeit in Oesterreich.

Technische Wissenschaften.

Sturmhoefel, A., Centralbau oder Langhaus. Eine Erörterung der Schallverhältnisse in Kirchen. Berlin, 1897. Ernst & Sohn. (46 S. 8., 12 Abb. im Text.) ℳ 2.

Wie der als Specialist in der Akustik des Baumeisters wohlbekannte Verf. in dem Vorworte seiner neuesten Schrift anführt, sind die Ansichten über die Schallentwickelung in Kirchen noch immer so auseinandergehend, daß ihm der Versuch einer Klärung der Sache nicht überflüssig erschien. Er hat daher an der Hand seiner seit Jahren gemachten praktischen Versuche bezüglich der Schallentwickelung die beiden, zu einander im Gegensatze stehenden Hauptformen des Kirchengebäudes, den „Centralbau" und das „Langhaus", einer besonderen eingehenden Prüfung unterzogen. Das Ergebniß der Untersuchung ist die zweifellose Gewißheit der Ueberlegenheit des Rechtecks. Denn es hat sich herausgestellt, daß bei dieser Bauform störende Reflexe in weit geringerer, dagegen günstige, den directen Schall unterstützende Reflexe in wesentlich größerer Zahl als bei dem Centralbau zur Wirkung kommen. Die verschiedenen Bauverhältnisse werden an einem Beispielsschema (Abb. 10) übersichtlich gemacht, die Wirkungen des Schalles je nach den besonderen Umständen im Einzelnen erörtert und dabei Mittel zur Verbesserung der Schallverhältnisse angegeben. Die kleine Schrift ist ein schätzenswerther Nachtrag zu dem größeren, „Akustik des Baumeisters oder der Schall im begrenzten Raume" betitelten Werke desselben Verf.'s. Bm.

Die chemische Industrie. Redig. von Otto N. Witt. 20. Jahrg. Nr. 23.

Inh.: H. Erdmann, die Fortschritte der Farbenindustrie, Färberei, Druckerei &c. 1896. — F. Förster, über die bisherigen Versuche zur technischen Erzeugung elektrischer Energie aus chemischer Energie. (Schl.) — M. Klar, die Spiritus- und Spirituspräparaten-Industrie im Jahre 1896. (Schl.) — M. Diezmann, der englische Chemikalienhandel im Jahre 1896. (Schl.) — Max Wagner und Jul. Ephraim, gewerbl. Verwerthung oder Anwendung von Erfindungen. — Patentberichte &c.

Chemiker-Zeitung. Hrsg. von G. Krause. 21. Jahrg. Nr. 97—100.

Inh.: (97.) Versicherungswesen. — Kaufmännische und industrielle Rechtsgeschichte. — H. Burstert u. F. J. Herz, Fortschritte auf dem Gebiete der Chemie, Hygiene und Bakteriologie der Milch und

ihrer Erzeugnisse. — (98.) Gerichtliche Entscheidungen in Waarenzeichensachen. — C. Wehmer, über zwei weitere freie Citronensäure bildende Pilze. (Mit Abb.) — B. Neumann, die Entmischung der Legierungen und die Folgerungen für eine rationelle Probenahme. (Mit Abb.) — Otto Bleier, eine neue Meßpipette. (Mit Abb.) — O. Burchard, agriculturbotanische Versuchsstation und Samenprüfungsanstalt zu Hamburg. — (99.) Mißstände im zollamtlichen Verkehre mit Rußland. — Haders, Fortschritte auf dem Gebiete der Fabrication der Mineralsäuren, der Leblancsoda und des Chlorkalkes. — Bürette mit neuem Glashahn. (Mit Abb.) — 10. Hauptversammlung der Vereinigung öffentlicher analyt. Chemiker Sachsens. — (100.) Entscheidungen in Patentsachen. — H. Pauli u. L. Pincussohn, eine neue Form von Diaphragma zur Elektrolyse. (Mit Abb.) — C. Aschman, Wasserstoff-Entwickelungsapparat. (Mit Abb.) — M. C. Schuyten, ein neuer Trockenofen mit constanter Temperatur. (Mit Abb.) — Sitzungsberichte.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

1) **Cheikho, L., ʿIlm aladab. I. ʿIlm alinschâ walʿarûd.** Beirut, 1897. Imprimerie Catholique. (450 S. 8.)
Cours de belles lettres d'après les Arabes I. 2. A.

2) **Cheikho, L., Chrestomathia arabica cum lexico variisque notis** = Durand et Cheikho Elementa grammaticae arabicae cum chrestomathia, lexico variisque notis. Pars II. S. 180—486. Beryti, 1897. 8.

(1) Der unermüdliche Cheikho hatte (theilweise unter Beihülfe des P. G. Eddé) 1886—1890 in 4 Bänden einen Cours de belles Lettres = ʿIlm aladab nach arabischen Quellen bearbeitet und herausgegeben. In der neuen Auflage erscheint nun in umgekehrter Reihenfolge zur ersten das letzte Viertel des Ganzen als I. nämlich die Rhetorik: Inschâ mit der Prosodie: ʿArûd, in der katechistischen Form von Frage und Antwort mit Anlehnung an die arabischen Originalquellen, welche später selbst noch im Auszug vorgeführt werden sollen. Bearbeitung wie Ausstattung erscheinen gleich lobenswerth, wie wir denn der Vollendung der vermehrten Neuausgabe mit Interesse entgegensehen. — (2) Gleichzeitig beschenkt uns derselbe rastlose Cheikho mit einer reichhaltigen arabischen Chrestomathie, welche Pars II der Elementa grammaticae arabicae (Pars I Grammatica, ed. Durand) bildet. Dieselbe bietet 130 Stücke aus arabischen Autoren (zum Theil Handschriften entnommen) in 12 Capiteln, welche die verschiedensten Gebiete der arabischen Literatur betreffen: 1) Religiosa et Biblica, 2) Coranica, 3) Proverbia, 4) Moralia, 5) Philosophica et Theologica, 6) Oratoria, 7) Fabulae, 8) Narrationes, Facetiae etc., 9) Historica et Geographica, 10) Prosa ornata, 11) Poesis, 12) Manuscriptorum specimina. Letzteres ist eine besonders dankenswerthe, ganz neue Zugabe: 8 verschiedene Schriftarten auf je einer Seite und 2 Seiten Transscription, entlehnt aus dem nützlichen Handbuch L. Cheikho's Maʿraḍ elkhoṭûṭ = Spécimens d'écritures arabes (5. A. 1895.) C. F. S.

Prätorius, Franz, Ueber den rückweichenden Accent im Hebräischen. Halle, 1897. Buchhandlung des Waisenhauses. (VI, 69 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Diese umsichtige und scharfsinnige Untersuchung bietet eine sehr erfreuliche Bereicherung unserer Kenntniß der masoretischen Vocalisation des alttestamentlichen Bibeltextes. Daß auch viel durcharbeitete Gebiete, wie die hebräische Grammatik eines ist, bei erneutem Eindringen in den Gegenstand ein dankbares Untersuchungsfeld bilden können, wenn der Forscher von neuen Gesichtspuncten aus an den Gegenstand herantritt, zeigt sich hier von neuem bei der Specialuntersuchung, die Prätorius über den rückweichenden Accent angestellt hat, d. h. über die Erscheinung, daß der Accent eines auf der Ultima betonten Wortes nach vorne rücken kann, wenn diesem Worte unmittelbar und ohne jede Pause ein auf der Anfangs- (event. einzigen) Silbe betontes Wort folgt. Während nun Manche angenommen haben, daß der rückweichende Accent eine besondere Eigenthümlichkeit des Hebräischen sei, stellt es sich mehr und mehr als eine unleugbare Thatsache heraus, daß wir hierin ein weitherrschendes, in vielen (nach Anderen sogar in allen) Sprachen herrschendes Gesetz vor uns haben. Aber es bleibt das Verdienst der hebräischen Accentuatoren, an der ihnen überlieferten Sprache die Wirkungen dieses Gesetzes erstmalig dargestellt zu haben. Was wir auch sonst schon auf Grund vieler Einzelbeobachtungen wußten, daß die hebräische Vocalisation, obwohl nach einem künstlichen System aufgebaut, doch zugleich auf der genauesten Beobachtung des gesprochenen Wortes ruht, erhält durch diese feinsinnige Untersuchung des Verf.'s eine neue, glänzende Bestätigung. Es kann nicht überraschen, daß bei derartigen durch den Sinn vermittelten Einwirkungen auf den Accent der Wörter im Satze im Wesentlichen überall die gleichen Grundgesetze wirksam sind, da ja überall die gleichen Formen des Denkens zu Grunde liegen. So zeigt es sich z. B. (s. S. 13), daß zwar מִי im Hebräischen stärker betont werden sollte als unser entsprechendes „Wer?", daß aber im Hebräischen מַה־ wie im Deutschen „was?" schwächer betont ist als „wer?". Ebenso finden sich (s. S. 46) bei den Zahlwörtern dieselben Erscheinungen der Betonung: im Hebräischen tritt bei מֵאָה „hundert" rückweichender Accent ein, nicht aber bei den kleinen Zahlwörtern, was darauf hinweist, daß מֵאָה, ebenso wie das nach ihm Stehende, von starkem Accente getroffen wird, daß dagegen die kleineren Zahlwörter dem Gezählten gegenüber in der Betonung zurücktreten; und im Deutschen waltet nach den Beobachtungen Roderich Benedix' (in seiner Schrift „Die richtige Betonung und die Rhythmik der deutschen Sprache", 4. Aufl., Leipzig, 1888) folgendes Betonungsgesetz: „Die Cardinalzahlen . . . stehen an Ton gegen das Substantiv . . . etwas zurück." „Durch Emphase und den Beziehungston werden natürlich die Zahlwörter häufig hervorgehoben. Namentlich geschieht dies, wenn man die Hörer zum Staunen über die Größe . . . einer Zahl veranlassen will." Daß aber auch ohne Rücksicht auf die Bedeutung der in Frage kommenden Wörter Wohllautsgründe bei der verschiedenartigen Vertheilung des Wortaccents zusammenstehender Wörter maßgebend sind, indem auch im Deutschen das Zusammenstoßen zweier Hauptaccente möglichst vermieden wird, zeigt das von Minor in seiner „Neuhochdeutschen Metrik" (1893) angeführte Beispiel, daß man anstatt Generál Blücher (oder nach Prätorius besser: der Generál Blúcher) durch Rücken des Accents Géneral Blúcher sagt. Es ist nun das Verdienst des Verf.'s, daß er diese Erfahrungsthatsachen, die auch für andere moderne Sprachen nachgewiesen worden sind, dazu verwerthet, um auch im Hebräischen die gleichen Betonungsgesetze nachzuweisen, oder richtiger, um die von ihm durch scharfsinnige Beobachtungen gefundenen Betonungsgesetze zu bestätigen. Es ist ihm in der That nicht bloß gelungen, verschiedene Abweichungen in der Verwendung dieses Mittels zu harmonischerer Gestaltung der Satzaccentuation ihren Gründen nach völlig überzeugend zu erklären und überhaupt die hierbei wirksamen psychologischen Voraussetzungen im Einzelnen nachzuweisen, sondern es fällt auch auf manche bisher nicht hinlänglich klar erkannte Abweichung in der Vocalisation ein helles Licht. In ersterer Hinsicht erscheint interessant und wichtig z. B. der Nachweis, daß wir zu unterscheiden haben zwischen dem kurzen, nur aus zwei Worten bestehenden Tacte und dem langen, aus mindestens drei Worten bestehenden Tacte, sofern bei dem ersteren die Wortaccente zu voller oder annähernd voller Geltung kommen, bei dem letzteren aber abgeschwächt werden. Und in letzterer Hinsicht ist auf die vom Verf. auf Grund seiner Beobachtungen ausgesprochene Ueberzeugung hinzuweisen, daß das Patach furtivum nicht lediglich durch die Wirkung des Gutturals entstanden sein kann, da bei continuierlich abfallendem Silbenaccente die Entwickelung desselben kaum denkbar wäre. Sehr beachtlich ist ferner auch

das, was der Verf. S. 56 über den logischen Accent im Satze, S. 67 fg. über die Betonung des Perfectum beziehungsweise Imperfectum Consecutivum und S. 64 über die Entstehung der hebräischen Wortbetonung auf der Ultima sagt. Für alle die neuen Beobachtungen und Anregungen, die die Monographie des Verf.'s bietet, haben wir alle Ursache ihm dankbar zu sein.

R.

Philologisch-historische Beiträge, Curt Wachsmuth zum sechzigsten Geburtstag gewidmet. Leipzig, 1897. Teubner. (VII, 218 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Curt Wachsmuth gehört noch zu denjenigen Gelehrten, die das classische Alterthum in seiner Gesammtheit zu umfassen suchen und auf dem weiten Gebiete desselben auch in den entlegenen Winkeln heimisch sind. So vielseitig in Folge dessen seine eigene Thätigkeit ist, so mannigfaltig sind die Anregungen, die von ihm ausgingen und ausgehen, und die namentlich auf eine sorgfältige Kritik der Ueberlieferung durch exacte Quellenforschung gerichtet sind. Der vorliegende Band, von den Leipziger Schülern ihrem Lehrer zum 60. Geburtstage gewidmet, spiegelt denn auch dessen Einfluß durch den verschiedenartigsten Inhalt wieder. Es sind meist kurze, manchmal ganz knapp gehaltene Beiträge. Wir müssen uns an dieser Stelle mit ihrer bloßen Aufzählung oder Inhaltsandeutung begnügen, ohne in eine nähere Beleuchtung eintreten zu können. Besonders dankenswerth ist die Ausgabe der sogenannten Dialexeis doricae unter dem Titel: *Δισσοὶ λόγοι*, von Ernst Weber, der sich mehrfach der Unterstützung Anderer, so namentlich von Friedrich Blaß, zu erfreuen hatte; dieser trat ihm nicht nur seinen Ausgabenentwurf ab, sondern steuerte auch eigene Collationen, Verbesserungen und neue Vermuthungen in reicher Anzahl bei. Der Text beruht mit gelegentlicher Hinzuziehung anderer Handschriften auf denen von Königsberg (14/15. Jahrh.), Berlin (1542), München (16. Jahrh.; schlechte Hschr.) und dem Texte des Stephanus, zum Theil ferner auf mehreren Pariser Hschrr., von denen die von 1534 nach W. überhaupt die beste ist, und einer schlechten Leidener. Eine ausführliche Abhandlung über den Dialekt, die Hschrr. und literaturgeschichtlichen Fragen stellt der Hrsgbr. für später in Aussicht. Auf dem Gebiete älterer Prosa bewegen sich auch Roland Köhler's Hellanicea, die über die Gestaltung der Erzählungen von Theseus' Fahrt nach Kreta und seinem Raub der Helena bei Hellanikos in vorsichtiger Quellenscheidung handeln; K. hält u. a. die Fixierung des Alters der Helena und des Theseus bei der Entführung für das Werk des Hellanikos. Ueber spätere Prosa handelt Adolf Buchholz. Die Liste der kappadokischen Könige bei Diodor; der Verfasser dieser Liste habe sich kappadokische Satrapen zusammengesucht und sie zu Königen gemacht. Rich. Schmertosch lenkt die Augen auf Keppler's ziemlich unbeachtet gebliebenen Commentar nebst Uebersetzung zu Plutarch's Schrift vom Gesicht im Monde, und Paul Sakolowski will unter der Ueberschrift: Fragmente des Stephanos von Byzantion, erhärten, daß die erhaltene Epitome nicht in Justinian's Zeit, sondern unter Justin entstanden und aus mehreren Auszügen zusammengesetzt sei, mit der Epitome aber, die Suidas meine, nichts zu thun habe; die Benutzung des Stephanos durch die älteren Dionysios-Scholien lasse sich nicht erweisen. Die ältere griechische Poesie bereichert Hans Beschorner durch zwei unbeachtet gebliebene Theognisfragmente bei Plato de leg. I, p. 630 C und Aristoteles Nicom. Eth. II, p. 1177 B 31 fg., deren hübsche poetische Reconstruction aus dem Prosatexte keinen Anspruch auf Sicherheit erhebt, während Carl Radinger, Zu den kyzikenischen Epigrammen der Palatinischen Anthologie, eine umfassendere Behandlung des Gegenstandes sich für später vorbehaltend, zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Epigramme späteren Ursprungs als der Bau des Apollonistempels seien, und zu der Vermuthung, daß Lemmata sowohl als Epigramme auf eine ältere ausführliche Beschreibung des Denkmals zurückgehen. Wilhelm Becher verlegt das Caeretanum des Junius Moderatus Columella nicht nach Spanien, sondern nach Italien, ins Gebiet von Caere, Max Thiel erörtert, quibus auctoribus Vitruvius quae de mirabilibus aquis refert, debeat; nicht Alles stammt danach aus Varro, und Th. vermuthet eine griechische Mirakelsammlung, der Vitruv auch seine Citate verdanke. Bertold Maurenbrecher schreibt ansprechend über die Composition der Elegien Tibull's, wobei er Strophengliederung bei den alexandrinischen Dichtern annimmt; im Einzelnen wird er auf diesem Gebiete des Widerspruchs gewärtig sein. Conrad Cichorius bespricht die Reliefs des Denkmals von Adamklissi, die er dem 4. Jahrh. zuweist, indem er annimmt, das alte Trajansmonument, wenigstens die Reliefs, seien vom Kaiser Constantin erneuert worden. Walter Ruge handelt in überzeugender, straffer Weise über die Straßen im östlichen Kappadokien; läßt sich auch ein genaues Bild der Anlage nicht wiedergewinnen, so glaubt er doch behaupten zu können, daß die Hauptstraße Caesarea-Comana-Melitene den Bimboa-Dagh nördlich, nicht südlich umgangen hat. Carl Tittel, De Carpo mechanico, setzt diesen vor Geminus, im zweiten oder ersten Jahrh. v. Chr., an, und Anton Baumstark, dem auch das lateinische Gratulationsgedicht im Eingange verdankt wird, und dessen Lucubrationes syro-graecae berechtigtes Interesse hervorgerufen haben, fährt fort aus seinem Arbeitsfelde Neues vorzulegen. Außerdem kommen hinzu: Paul Prager, Ad Heliodori Aethiopica, Fritz Gündel, Coniectanea Lucianea, Engelbert Drerup, Ueber den Staatsschreiber von Athen, Edgar Martini, Lucubrationes Posidonianae. Spec. I, Alfred Klotz, Ramenta Statiana, Arthur Preuß, Schedae criticae (zu Tryphiodor und Apollonios von Rhodos), Carl Scherling, Ad Hyperidis Athenogeneam, Felix Bock, In Aristotelis rhetoricam observationes criticae, Milan R. Dimitrijević (noch vor dem Druck leider verstorben), Hesiodi opera v. 641—662. — Wie weit im Einzelnen die in dieser Gratulationsschrift niedergelegten Forschungen Stand halten werden, das wird die Zukunft lehren. Im Ganzen ist die Gabe eine erfreuliche Erscheinung, ein deutliches Zeugniß von der Regsamkeit und dem Eifer, der trotz aller Gegenströmung unentwegt auf dem Gebiete der classischen Studien herrscht.

Plutarchi Chaeronensis **Moralia.** Recognovit Gregorius N. Bernardakis. Vol. VI. VII. Leipzig, 1895/96. Teubner. (VIII, 531; LVI, 544 S. Kl. 8). à ℳ 4.

Bibliotheca scriptorum Graecor. et Roman. Teubneriana.

Bernardakis hat in der flotten Gangart, in der er begonnen hat, sein Ziel erreicht. In Band VI nimmt er, diesmal ohne kritische oder polemische Seitensprünge, fünfzehn Tractate, von der Schrift über Feuer und Wasser bis zu dem zweifelhaften Büchlein de musica. Damit wird der Uebergang gemacht zu dem letzten Bande, der neben den **Fragmenta** vera die untergeschobenen Schriften und Bruchstücke umfaßt. Soweit Ref. nachprüfen konnte, hat Bernardakis die einschlagenden Arbeiten von Wachsmuth, Diels, Westerwick, Bädorf, Patzig u. A. gebührend ausgenutzt und auch manches Neue zu Tage gefördert. Die Fragmenta incerta freilich werden ein anderes Gesicht bekommen, wenn Elter's Florilegiumstudien abgeschlossen sind. Der schon von Wyttenbach erkannte Irrthum nicht des Apostolius, sondern eines seiner Bearbeiter, hätte übrigens S. 181 f. kaum verewigt zu werden brauchen. — In der praefatio bespricht der Verf. einige Pseudepigrapha. Ueber die Schrift de nobilitate urtheilt er etwa, wie seine Vorgänger. Der philologisch-ästhetische Essay über Homer ist nach B. excerpiert aus einer alten plutarchischen Schrift, die Stobäus benutzt hat; sehr umfängliche Parallelennachweise sollen das (S. IX—XLIV) dar-

thun. Wunderlich genug klingt, was dann S. XLIV f. über die proverbia Alexandrina gesagt wird. Daß man daran zweifelt, ob Plutarch der Verfasser dieser merkwürdigen, leider nur in byzantinischen Excerpten erhaltenen Studie ist, begreift Ref. Aber wenn B. sich und seinen Lesern einzureden sucht, diese durchaus auf alexandrinische Verhältnisse bezügliche, für die Kenntniß alexandrinischer Sitte, Sprache und Topographie fruchtbare Schrift habe mit dem im alten Corpus vorangehenden Titel *Πλουτάρχου παροιμίαι αἷς Ἀλεξανδρεῖς ἐχρῶντο* und dem entsprechenden Titel des Lampriaskatalogs nichts zu thun, sondern jener Titel beziehe sich auf ein verlorenes Werk, so hört das Verständniß des Ref. auf. B. beruft sich bei dieser Vermuthung darauf, daß im Laurentianus nach den Worten *Πλουτάρχου παροιμίαι αἷς κτλ.* ein freier Raum gelassen ist, da »quanta haec lacuna inde ab initio fuerit, maiorne, quae mea est sententia, an ea quam codex Laurentianus exhibet, dubitari licet« (S. XLV). So steht die Partie doch nicht: Ref. hat schon in den Analecta nachgewiesen (was B. völlig vergißt), daß sich die fünf Sammlungen des alten Corpus schichtweise im Bestande des alphabetischen Ps.-Zenobius wiederholen, darunter an derselben Stelle, wie im Laurentianus, die auf alexandrinische Verhältnisse bezüglichen Artikel. Es ist doch ein Widerspruch um jeden Preis, in dem B. sich hier gefällt. Sprachliche Kriterien können bei Excerpten nicht den Ausschlag geben; aber in der ganzen Stellung der Exegese berührt sich der Sprichwörtertractat mit sicher echten Plutarchischen Arbeiten, besonders mit dem Hesiodcommentar: hier wie dort dieselben geschichtlichen Beispiele und Excurse, dieselben philologisch-antiquarischen Allotria. Ref. hat sich gerade durch diese Beobachtung immer wieder gehindert gefühlt, sich dem Verdammungsurtheil unumwunden anzuschließen. Weder Wilamowitz noch Bernardakis, der sich S. XLVI mit wahren Bagatellen herumschlägt, ist auf diesen Hauptpunct auch nur mit einem Worte eingegangen (s. Ref., ad Plut. de prov. Alex. comment. p. 6 sq.). Aber da die Schrift nur ihres Inhalts wegen excerpiert und stilistisch völlig verwahrlost ist, so ist nur der wesentlich aus Seleukos geschöpfte Inhalt von Bedeutung, und auf die Frage nach dem Verfasser kommt im Grunde wenig an. Was soll man aber dazu sagen, daß B., während er dies mindestens als Plutarchisches Pseudepigraphon früh in Umlauf gesetzte Büchlein ausschließt, dagegen die nur durch byzantinischen Irrthum zu ihrem Titel gekommene *ἐκλογὴ περὶ ἀδυνάτων* aufnimmt! Diese Ekloge ist nämlich aus der letzten, auf die Alexandrina folgenden Sammlung des alten Corpus abgeleitet, die als rhetorisches Unterrichtsstück anonym cursiert zu haben scheint und mit Plutarch nichts zu thun hat; Plutarch hat sie der Excerptor zugeschrieben, weil *Πλουτάρχου παροιμίαι αἷς Ἀλεξανδρεῖς ἐχρῶντο* unmittelbar vorhergingen! Also eine mit Sicherheit nachweisbare, völlig werthlose Fälschung in zweiter Potenz wird aufgenommen, eine immerhin umstrittene, sachlich höchst interessante Schrift ausgeschlossen. Consequent ist das nicht. Aber es ist doch ganz beifallswerth, daß sich B. nicht an die, von dem Ref. nur provisorisch erledigte Aufgabe gemacht hat; seine sonstigen Arbeiten ließen ihm offenbar keine Zeit, sich mit den einschlagenden verzwickten Problemen genügend vertraut zu machen. — Angehängt ist der Lampriaskatalog und ein Index nominum, in dem die Homonymen leider nicht geschieden, sondern die Stellen mechanisch an einander gereiht werden. Ein alphabetisches Schriftenverzeichniß, das man, wie jeder Plutarchleser weiß, recht gut brauchen kann, ist nicht beigegeben, ebensowenig ein Index locorum oder rerum. Da B. mit dieser Ausgabe vor allem den praktischen Zweck verfolgt, weiteren Kreisen einen lesbaren Plutarchtext zu bieten, so sollte dem praktischen Bedürfniß, der Bequemlichkeit des Lesers möglichst Rechnung getragen werden; vielleicht entschließen sich Verf. und Verleger noch dazu, ein Heftchen mit besseren Indices nachzuliefern. — Die wissenschaftlichen Mitarbeiter vertröstet B. wieder auf die editio maior (S. IX), leider einmal mit dem Zusatz si quando fiat (S. XLVII). Als Probe davon kann die Sonderbearbeitung der Schrift *περὶ τοῦ Ε τοῦ ἐν Δελφοῖς* vom Jahre 1894 trotz ihrer reicheren adnotatio wohl kaum gelten; besser wäre es jedenfalls gewesen, wenn B. nicht gerade einen Text gewählt hätte, der eben von Paton erfolgreich behandelt und mit ausgiebigem Apparat versehen war. Hoffentlich schenkt uns B. bald wenigstens einen Theil jener editio maior und erleichtert es uns damit, uns von den Grundlagen und dem Ausbau seiner recensio ein Bild zu machen. Daß es im Ganzen zweckmäßiger gewesen wäre, wenn er, wie Götz-Schöll oder Riese, die kleine Ausgabe der großen hätte folgen lassen, wird er nicht verkennen. Cr.

The poems of Bacchylides, from a papyrus in the British Museum edited by Frederic G. Kenyon, M. A., D. Lit., Hon. Ph. D. in the University of Halle. London, 1897. Longmans & Co. (LIII, 246 S. 8.)

Der erwartete Bacchylides, die neueste und in gewissem Sinne bisher schönste Gabe der ägyptischen Gräber ist nun da, und wird bald in allen Ländern die Philologen und Freunde des classischen Alterthums beschäftigen und erfreuen. Bedenkt man, daß der (bei einem Händler in Aegypten erworbene) Papyrus genau vor Jahresfrist in das britische Museum gelangt ist, so muß es als eine erstaunliche, aber den früheren entsprechende Leistung des englischen Hrsgbr.'s Dr. F. Kenyon erscheinen, daß jetzt schon die Ausgabe gedruckt vorliegt. Allerdings ist der Umfang des Fundes nicht übergroß, zwischen 1200 und 1300 meist kurze Verse, und die Handschrift ist so schön und bequem lesbar, wie ein Papyrus nur sein kann; aber dafür hatte das schlimmste Uebel bei allen Papyrus, die Zertrümmerung und Lückenhaftigkeit, bei diesem einen solchen Grad erreicht, daß er anfänglich aus 200 und nach den ersten und nächstliegenden Combinationen immer noch aus nicht weniger als 145 getrennten Stücken bestand. Es verdient die größte Anerkennung, daß gleich in dieser editio princeps diese Zahl auf 43 reduciert erscheint, nämlich 3 große und 40 kleine, meist sehr kleine; aber natürlich hat diese Unmenge von Combinationen sehr viel Mühe und auch sehr viel Zeit erfordert. Wahrscheinlich nun hat die Möglichkeit ferneren Combinierens unter den verbliebenen Stücken daran eine letzte Grenze, daß es von Haus aus nicht eine, sondern zwei Handschriften waren, zusammengehörig und von derselben Hand, aber doch nicht eine Rolle bildend: *Βακχυλίδου Ἐπίνικοι* und *Β. Διθύραμβοι*. Jetzt ist ein Anfang oder ein Ende nicht da, und demnach auch nichts von einem solchen Titel; aber die von den Alten gegebenen Citate, die sich wiederfinden, und aus denen der Hrsgbr. zunächst den Verfasser erkannte, lehren auch die Dichtungsgattung: die Gedichte I—XIV sind *Ἐπίνικοι*, XV—XX aber (was eine Frage hätte sein können) wenigstens nach der antiken Bezeichnung *Διθύραμβοι*, indem XVII von Servius als Dithyramb citiert wird, obwohl es in der That Päan ist. Man erkennt aus den Citaten, wenn auch nicht genau und nicht mit großer Sicherheit, auch das Verhältniß des nunmehr Wiedergewonnenen zu dem noch Fehlenden. Namentliche Citate aus den *Ἐπίνικοι* giebt es drei (Ref. mag Bergk's Nr. 5 und Nr. 10 nicht rechnen); nach Vermuthung hat Bergk außerdem noch fünf Fragmente dieser Gattung zugewiesen. Von diesen 3 + 5 haben sich 2 + 3 wiedergefunden; also erscheint von dieser Gattung das Meiste als nun vorhanden, und es hat gewiß nicht mehr als ein Buch Epinikien des B. gegeben, von demselben Umfange etwa, den auch die einzelnen Pindarischen Bücher haben. Bei diesen muß man natürlich die Kola zählen, nicht die Boeckh'schen Verse; darnach kommt für die Olympien Pythien Nemeen (die Isthmien sind unvollständig) die Durchschnittsgröße von 1600 Kola heraus, denen bei B. jetzt etwa 900 für die Epinikien

gegenüberstehen. Auch von den Dithyramben des B. giebt es drei namentliche Citate, von denen sich eins offenbar und ein zweites wahrscheinlich wiederfindet (18 Bgk. wohl identisch mit 41). Bei dieser Gattung aber bietet auch die in der Handschrift getroffene Anordnung ein gewisses Anzeichen für das Verhältniß des Gewonnenen zu dem noch Fehlenden; die Ordnung ist nämlich alphabetisch: Ἀντηνορίδαι ἢ Ἑλένης ἀπαίτησις (XV), Ἡρακλῆς (XVI), Ἠΐθεοι [ἢ] (καὶ Kenyon) Θησεύς (XVII), Θησεύς (XVIII), Ἰώ (XIX), Ἴδας (XX). Ob für das Gedicht XV der erste Titel mit A oder der zweite mit E maßgebend war, weiß man nicht; jedenfalls indes erscheint das Erhaltene als die, vielleicht weitaus, größere Hälfte, und es sind auch nicht viel mehr als 300 Verse. Die Gesammtzahl der Bücher ist für B. nicht überliefert; an Titeln kommen noch hinzu Ὕμνοι, Παιᾶνες, Προσόδια, Ὑπορχήματα und Ἐρωτικά, und von 69 oder besser 67 Fragmenten Bergk's hat sich mehr als $^1/_6$ wiedergefunden.

Weiter ist nun leider zu constatieren, daß der Zustand der Erhaltung, auch nach allen Combinationen abgetrennter Fragmente, nur zum Theil ein erfreulicher oder wenigstens leidlicher ist. Unter den Epinikien ist dies der Fall bei II (klein), V (längste der drei Oden an Hieron, in 200 V.), VI (klein), XI (Alexidamos von Metapontion, 126 V.), unter den Dithyramben bei XVII (132 V.) und XVIII (60 V.). Die erste Ode ist auf einen Sieger aus Keos, den der Hsg. Melas nennt, der aber nach des Ref. Meinung Ἀργεῖος hieß (so auch Sandys bei K.); in Columne I, II stehen davon die zwei letzten Perikopen; aber von der vorhergehenden Columne ist ein längeres Fragment da, wie Ref. constatierte (s. S. 194), und man darf vielleicht in einem anderen kleineren (6, S. 198) einen Rest der wiederum dieser vorhergehenden und zugleich des Anfanges des Gedichtes erblicken. Die letztgenannte Columne kann mit einer vollständigen Strophe begonnen haben (wie dies K.'s 1. thut; drei Perikopen mehr geben 69—70 Verse = 2 Col. zu 34—35), und kann demnach wirklich die erste der Rolle gewesen sein,*) und das Gedicht auf den Landsmann des Dichters, mit ausführlicher Darstellung der Antiquitäten von Keos, das erste der Sammlung der Epinikien (s. Kenyon, S. XXIV). Ferner eignete sich (s. das.) das Epinikion XIV, auf einen Sieg bei den thessalischen Πετραῖα (während überall sonst Sieger in einem der vier „heiligen" Spiele besungen werden), sehr gut für die letzte Stelle, so daß nach der letzten Columne vielleicht nur eine verloren ist. Zwischen XII (Teisias von Aigina) und XIII (Pytheas von Aigina, einer der schönsten Oden, aber in üblem Zustande) ist eine Lücke von unbestimmter Ausdehnung, in der der größere Theil von XII und der Anfang von XIII untergegangen ist, und vielleicht noch eine oder mehrere ganze Oden, auf Aigineten wie anzunehmen. Die ergänzende Thätigkeit des Hrsgbr.'s, der darin von Prof. Palmer in Dublin, von Prof. Jebb und Dr. Sandys in Cambridge u. A. unterstützt wurde, ist eine sehr große und im Ganzen sehr erfolgreiche gewesen, wiewohl selbstverständlich spätere Ausgaben K.'s und Anderer eine Masse Veränderungen, insgemein Bereicherungen oder Verbesserungen, gegenüber dieser editio princeps aufweisen werden. Ref., dem durch besondere Liberalität der Verwaltung des Britischen Museums ein Studium der Handschriften bereits einige Monate vor der Herausgabe gewährt wurde, möchte für jetzt Folgendes beisteuern. I, 2 fg. ἐκ το]ῦ μὲν γένος ἔπλετο καρτερόχειρ Ἀργεῖος (s. o.), ⏑⏑ λέοντος θυμὸ[ν ἔχων], ὁπότε [ζαχρεῖος ἀντιβολοῖ μάχας (nämlich ὁ λέων). Vor ΟΛΟΙ (so mit Circumflex) sind unverkennbare Reste eines B; zu Anfang dieses Verses aber (ΑΧΡΕΙ K.), wo wir eines Doppelconsonanten für die Verlängerung der Schlußsilbe von ὁπότε bedürfen (die beiden Kola bilden einen Vers) ist nach K. corrigiert, und Ref. glaubte thatsächlich einmal etwas wie Z zu lesen. Homer Δ 342 μάχης καυστείρης ἀντιβολῆσαι; ζαχρηής oder ζαχρεής bildet ζαχρεέος ζαχρεῖος. Allerdings müßte für ⏑⏑–⏑– vielmehr ein Epitrit stehen; indes auch XIII, 95 haben wir λῆξεν δὲ σὺν φαεσιμβρότῳ für das gleiche Kolon. 8 fg. κ]αλῶν, τόσα. II, 4 ὅτι μ[έγ]ας θρασύχειρ Ἀρ | γεῖο[ς ἄ]ρατο νίκαν, wo K.: ὅτι Μ[έλ]ας θρασύχειρος (Jebb) Ἀργεῖο[ν] ἄ. ν. liest. Die Correctur des Epithetons hat metrische Gründe; aber die Responsion ist manchmal bei B. sehr frei, und insbesondere können katalektische und akatalektische Füße und Kola respondieren. K. findet (was Ref. bestätigen muß) vor ΑΟ einen Rest von Schrift oder Tinte unten in der Zeile, der zu Λ paßt, zu Γ dagegen nicht; aber Ἀργεῖον νίκαν scheint doch unmöglich, und ebenso unmöglich die Beziehung der weiterhin erwähnten 70 isthmischen Siege auf den einen Melas, statt auf die Keer insgesammt. Ist dies aber die richtige Deutung, so ist natürlich auch der vorliegende ein isthmischer und nicht ein nemeischer Sieg. III, 22 ΑΓΛΑΪΖΕΘΩ ist nicht zu ändern: θεόν, θεόν τις ἀγλαϊζέτω, ὁ (mit Krasis — θὠ) γὰρ ἄριστος ὄλβων. 33 κα[ἤσ]ατ'. 44 (Erzählung von Kroisos' Rettung durch Apollon) etwa φοινίσσεται αἵματι χρυσο]δίνας Πακτωλός, vgl. XIII, 131. 48 ἁβροβάταν faßt Ref. als den Eunuchen. 63 fg. ὅσοι ⟨γε⟩ μὲν Ἑλλάδ' ἔχουσιν, οὔτις, ὦ μεγαίνητε Ἱέρων, θέλησεν (nicht -σει, CEI das vom Ref. hier eingefügte kleine Frg.) ⏑– σέο πλείονα χρυσὸν [Λοξί]α πέμψαι βροτῶν. 67. 69 εὖ λέγ]ειν — εὐθα[λῆ.. ἄνδρ' ἀ[ρ]ήιον (das kl. Frg. nach K. ΗΙΩ; Ref. hat ΗΪΟ gelesen). 78 ist die Ergänzung Φερη[τος υἱῷ metrisch unmöglich, weil die letzte Silbe kurz sein muß; man kann Φερη[τιάδᾳ] schreiben, mit ⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑–⏑– statt ⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑–⏑, wie in V. 90 ἦβαν· ἀρετᾶς γε μὲν οὐ μινύθει. IV, 4 π[αρ' ὀμφ., 14 πάρεστιν νιν Emend. (III, 67), und γαί]ας. 6 ὠκυπόδ[ων ἀρεταῖ]ς σὺν ἵππων; es ist links über dem σ von σὺν ein zweites σ vom Corr. gesetzt, was auf v. l. wie ἀρετᾶι und ἀρεταῖς weist. V 110 εἰσάνταν. 191 fg. in dem Spruche des Hesiod (welcher Spruch nachfolgt): ὃν ⟨ἂν⟩ ἀθάνατοι τι[μῶσιν, αὐτοί (etwa), καὶ βροτῶν φήμαν ἕπ[εσθαι. Der Vers des Hesiod war im Sinne ähnlich dem bei Theognis 169: ὃν δὲ θεοὶ τιμῶσ', ὃν καὶ μωμεύμενος αἰνεῖ. 196 ο[ὐκ ἐκτὸς⏑– X, 52). VII, 7 ἀ]ριστάλκες, nicht ἐρισταλκὲς. VIII, 6 f. οὔτις ἀνθρώπων κ[αθ' Ἕλλα]νας ἐν ἅλικι χρόνῳ παῖς ἐὼν ἀνή[ρ τέ πω π[λεῦ]νας (vgl. Jebb u. Sandys) ἐδέξατο νίκας. IX, 4 Φλειοῦντα war beizubehalten; doch auch εὔτυχος: der Μουσᾶν προφάτας ist der Dichter, „bereit zu singen" ꝛc. (Vgl. Pind. Frg. 90 Bgk.) 10 κεῖθι φοι]νικάσπιδες ἡμίθεοι? 18 ὑφαιρ[εῖται νόημα? Vgl. XI, 54. 23 der Punct nach Νεμέᾳ zu tilgen; der neue Satz fängt mit V. 22 oder vorher an. 28 die Copie des Ref. ΦΑΕΙ, nicht ΦΑΗ. 35 fg. sind noch nicht richtig hergestellt. 37 Ende stand erst ΠΕΛΑΣΣΩ[Ν; ΣΩ (nach der Copie des Ref. nur Ω) ist durchgestrichen, und übergeschrieben etwas wie αι; also πελάσσαι[ς oder -σας (letzteres vermuthet auch K.). Subject bleibt der Sieger Automedes; das τοιῷδε 36 ist genau wie 30 τοῖος. Die ganze πάλη war ein ἀμάρυγμα, ein rasch vorübergehendes Zucken oder Flimmern gleichsam; so geschwind warf er die Gegner zu Boden. Also, da er Phliasier, kehrt er heim [Ἀσωπὸ]ν παρὰ πορφυροδίναν, den durch seine Töchter Thebe und Aigina und durch deren Nachkommenschaft so berühmten Strom, wie im Folgenden ausgeführt wird. Die Col. XVI (V. 55 fg.) und ebenso XVII sind, obwohl sich K. und Ref. wetteifernd um sie bemüht und sie überhaupt erst aus kleinen Stücken haben entstehen machen, immer noch im übelsten

* Da indes nach dem Versmaß auch Frg. 5 und 13 zu dieser Ode gehören, so bedarf man wohl statt einer, vielmehr dreier fehlender Columnen, so daß K. 6 l. die V. war; das Gedicht umfaßte darnach $5^1/_2$ Col., und hatte 8 Perikopen (184 V.)

Zustande. Doch 55f. ergänzt sich leicht: ἢ τὰν μεγαλώνυ]μον (Pap. erst MNON) Αἴγιναν, μεγ[ίστου] ἃ Διὸς πλαθεῖσα λέ]χει τέκεν ἥρω. Ferner 72f., wenn man (was leider keinen Beweis zuläßt) Frg. 20 hier einsetzt: χρ]υσέα[ν] . . . θεντα ἰοπλόκον εὖ εἰπεῖν [Κύπριν.] ὦ μ]ᾶτ[ερ ἀγ]νάμπτων ἐρώτων. 88 liest Ref. εἰσὶ δ᾽ ἀνθρώπων. Mit 89 beginnt Col. XVII, deren 6 erste, noch ganz leere Zeilen jede einige Buchstaben durch Fr. 15 empfangen. X, 10 sicher νασιῶτιν, auch metrisch correct, indem ⏑⏑––=–⏑– wie V, 160 τάδ᾽ ἔφα θνα-. 37 ἄντι[να στείχω]ν. 46 ΔΙΑΚΡΙΤΟΥC die Copie des Ref., und so verlangt es der Sinn, nicht δ᾽ ἀκρίτους. 47 ΠΑΙ d. i. πᾶ, hier auffallenderweise relativisch gebraucht. 51 γλῶσσαν (V, 196). XII, 8f. ἔλλαθι[βαθυ-]πλοκάμου κούρα [Στυγὸς] ὀρθοδίκου (Nike), ganz gewiß nicht [Διὸς] (Jebb, der βαθυπλόκαμ᾽ ὦ möchte). 29 die Copie des Ref. PANΘ᾽ vor ἱκέσθαι; also etwa πορτιτρόφον [ἂν πεδίον πάτ]ραν θ᾽. 110 ΓΑΙ muß ταὶ sein. XIII, 61f. παρθένοι μέλπουσι τ[εὸν κράτος,] ὦ δέσποινα παι Ζη[νὸς ⏑––] (Artemis). K. liest ΞΕ, aber Ref. konnte zwischen den beiden wagerechten Linien nichts erkennen. 77 allerdings der Pap. gegen das Versmaß οποτε, wonach K. ὁππότε; man wird hier wohl emendieren müssen: εἰσότε Πηλεΐδας | θ]ρα[σ]εῖαν [αἰχμὰν–⏑––]ώρινατο, Δαρδανιδᾶν τ᾽ ἔλυσεν ἀ]λκάν (K.). 83 οὐ λεῖπον, und 84 πτ]άσσον (V, 22). 91 etwa ὥστ᾽ ἐν κυανανθέϊ θ[ύων ναυτίλους | πόντῳ Βορέας ὑπὸ κύμασιν δαΐζει. 97 liest Ref. nicht ΔΕΚΌΝ, sondern ΔΕΚΌΛΙ: νότου δ᾽ ἐκόλπ[ωσαν σὺν (V, 25)] αὔραις ἱστίον ἁρπαλέως τ᾽ (-ΩΤ pr., C über T corr.) ἄελπτον ἐξίκοντο χέρσον. 100 ἐπ[εὶ] κλύον (wie K. zuerst ergänzte), und 105 θεοῖσ[ι]ν (sehr undeutliche Stelle). 125 (in einem vom Ref. zugefügten Frg.) πνέ]οντες ὑπερφ[ία]λον; 134 (desgl.) lieber ἐρειψ[ιλάοις zu Αἰακίδαις, als ἐρειψ[ιτοίχοις. 175f. etwa δ]υ[σ]μενέ[ω]ν δὲ μα[ταίας | λοιδορία]ς μιν[ύθει. XIV, 22 Πυρρίχου τ᾽ εὔδοξον ἱππόν[ικον υἱόν. XV, 2 δάμαρ κυα]νῶπις, Ἀθάνας πρόσπολος (Theano). XVI, 3 Πιε]ρίαθεν ἐ[πὶ φ]ρέν[ας Οὐ]ρανία, wiewohl dem Ref. für πιφ etwas wenig Raum schien. XVII, 10 [ἁβρ]ὰ, wie K. erst las, ist besser als αἰνά. 67 Ref. las ΑΜΕΠΤΟΝ (ἄμεμπτον?); 86 TAKEN. 90f. COΕΙ|ΝΕΙΝ ist σόει νιν; das σ von σοέω wie das von σεύω hat Positionskraft (ἐσσοημένος Hesych.; δορυσσόητος Sophokles). XIX, 43 ΛΙΝΟCΤΟΛΩΝ die Copie des Ref. 46f. ὅθεν καὶ Ἀγανορί[δας | ἐν ἑπταπύλοισ[ι Θήβαις (Jebb) | Κάδμος Σεμέ[λαν ἔφυσεν. 50 ΔΙΟΝΥΙΟΝ (δῖον υἱὸν) die Copie des Ref., nicht Διόνυσον. XX, 2 steht das Zeichen der Kürze über dem zweiten A von ξανθαι, also doch ξανθαὶ, nicht ξανθᾷ.

Für Weiteres mangelt der Raum. Die Ausgabe ist mit einer ausführlichen Einleitung, über den Dichter und seine Werke, über die Handschrift ɔc., und am Schlusse mit einem Index der vorkommenden Wörter versehen (wir vermissen υἱέας XIII, 67), und hat auch bereits erhebliche Anfänge eines erklärenden Commentars. Mehr kann man nicht verlangen. Das Facsimile soll zu Anfang nächsten Jahres erscheinen. F. Bl.

Sancti Ambrosii opera. Pars prima. Recensuit Carolus Schenkl. Fasc. II et pars altera. Wien, 1897. Tempsky. (S. 499—755 u. LXXXVIII S.; XLIX, 573 S. Gr. 8.) ℳ 8, 80; ℳ 16.

A. u. d. T.: Corpus scriptorum ecclesiast. latin. Vol. XXXII.

Erfreulicher Weise haben der Schlußtheil des 1. Bandes und der 2. Band nicht lange auf sich warten lassen. Sie bringen uns die Schriften de Abraham (Haupths Par. 12137 s. IX), de Isaac vel anima (Audomaropolit. 72 s. IX; Par. 1913 s. IX), de bono mortis (ebenso), de Jacob (ebenso), de Joseph (Bononiensis [Boulogne sur mer] 32 s. VII; Par. 12137), de patriarchis (ebenso), de fuga saeculi (Audomaropolit. 72; Par. 1913), de interpellatione Job et David (Par. 1732 s. VIII), de apologia prophetae David (Bonon. 32; Par. 1732), apologia David altera (unecht: Remensis 352 s. XII; Novariensis 20 s. XIII), de Helia et ieiunio (Par. 1732), de Nabuthae (Par. 1732 und, wo dieser fehlt, Par. 11624 s. XI u. a.) und de Tobia (Par. 1732) mit ausführlichen Prolegomena über Entstehung (zumeist aus Predigten), Abfassungszeit, Composition, Quellen und Ueberlieferung dieser und der im ersten Theile des 1. Bandes (vgl. lauf. Jahrg. Nr. 21, Sp. 687 d. Bl.) abgedruckten Tractate. Bei den chronologischen Erörterungen konnte leider auf die Ausführungen von G. Rauschen, Jahrbücher der christlichen Kirche unter dem Kaiser Theodosius dem Gr., Freiburg i. B. 1897, S. 491 fg. (vgl. lauf. Jahrg. Nr. 22, Sp. 712 d. Bl.) nicht mehr Rücksicht genommen werden, in der Quellenfrage sind wir inzwischen durch Bonwetsch, Achelis und Klostermann weiter belehrt worden. Bonwetsch weist Benutzung von Hippolyt's Commentar zum Hohenliede (Hippol. Werke I, 1, S. 341 fg.) in de Isaac nach (Stud. zu den Comm. Hipp. zum Buche Daniel und Hohenl. S. 9 fg., T. und Unt. N. F. I, 2; vgl. ebenda S. 21 zu Ambros. II, p. 152, 14 Sch.); Achelis bemerkt, daß die von J. B. Kellner, Der hl. Ambrosius als Erklärer des A. Test., München 1893, S. 120 gefundenen Parallelen zwischen de patriarchis und den Fragmenten Hippolyt's zur Genesis sich jetzt vermehren lassen (Hippolytstudien S. 110, Anm. 1, T. u. U., N. F. I, 4; vgl. Hippol. Werke I, 2, S. 55 fg. und zu II, p. 143, 6 Sch., Bousset, Der Antichrist S. 112); Klostermann macht auf die Uebereinstimmung zwischen II, p. 237, 22 Sch. und der Bemerkung des Origenes zu Hiob 19, 11 (Patrol. gr. XII, 1032 C) und zwischen II, p. 445, 7 Sch. und Orig. hom. in Jer. 21, 7 fg. (in der Uebersetzung des Hieronymus) aufmerksam (Die Ueberlieferung der Jeremia-Homilien des Origenes S. 57, Anm. 3 und S. 60 fg., T. u. U., N. F. I, 3). Unsicher ist die Benutzung der alten lateinischen Uebersetzung von Philo's quaestiones in Genesin (Conybeare, Philo about the contemplative life p. 144 fg.). Der Nachweis der Vergil- und Bibelentlehnungen bedarf auch diesmal der Vervollständigung, um so mehr als derselbe, wie sich an zwei Stellen zeigen läßt, für die Textkritik von Bedeutung ist. Denn II, p. 421 fg., wo es vom Propheten Elisäus heißt: »cum filios aleret prophetarum, vitis agrestis grumulis mensas onerabat et ineptis silvestribus (3 Hdschr. fügen oleribus bei) hospitalis humanitatis implebat officium«, hätte der Hrsgbr. gewiß das unpassende 'ineptis' durch 'inemptis' ersetzt, wenn er sich mit Ambrosius an Verg. Georg. IV, 133 »dapibus mensas onerabat inemptis« erinnert hätte, und I, p. 625, 18 »magis tamen evidens ecclesiae declaratur mysterium, quia per apostolos eius, qui sunt Istrahelitae, quorum patres et ex quibus patribus Christus secundum carnem sub lege factus est, congreganda ecclesia foret credituris populis nationum« hätte er sicher keine Lücke hinter 'patres' statuiert, wenn ihm die biblische Vorlage der Stelle gegenwärtig gewesen wäre. Denn Ambrosius bezieht sich auf Römerbr. 9, 4 fg. »qui sunt Israelitae, . . . quorum patres (ὧν οἱ πατέρες), et ex quibus est Christus secundum carnem«, combiniert aber damit Gal. 4, 4 »filium suum . . . factum sub lege«. Den Hinweis auf die Stelle des Römerbriefes verdankt Referent Herrn Professor O. Bardenhewer. Eher könnte man daran denken, das im Novariensis fehlende und den Gedanken des Paulus stark alterierende Wort 'patribus' als Glosse aus dem Texte zu entfernen. Im Uebrigen sind an Vergiliana nachzutragen zu I, p. 531, 4 (fido silentio) Aen. III, 112; zu p. 550, 5 (fluctibus quibusdam hinc atque inde tunditur) und p. 573, 4 (ecclesia tunditur saecularium curarum fluctibus) Aen. IV,

448 und V, 125; zu p. 572, 3 (manifesta fides) Aen. II, 309; zu p. 583, 12 (sollers custodia) Georg. IV, 327; zu p. 610, 1 (alarum remigiis) Aen. I, 301 u. VI, 19; zu p. 622, 24 (anhelat ignibus) Aen. VIII, 421; zu p. 625, 17 (aequi observantissima) Aen. II, 427; zu p. 632, 19 (cura inani) Georg. IV, 345; zu p. 646, 13 (viam carpat) Aen. VI, 629; zu p. 653, 9 (nudo exserta vestigio) Aen. VII, 689 und XI, 649; zu p. 669, 2 (alta petens) Aen. V, 508; zu p. 743, 19 (curarum aestibus) Aen. VIII, 19; zu II, p. 45, 13 (defosso auro incubant) Georg. II, 507; zu p. 47, 17 (ieiuna infelicem glarea aut duris ... inhorrentem cautibus) Georg. II, 212 und Aen. IV, 366; zu p. 53, 14 und p. 320, 8 (vivida animi virtute) Aen. V, 754; XI, 386; zu p. 292, 21 (effera vis animi) Aen. X, 898; zu p. 329, 2 und p. 475, 23 (rapto vivere) Aen. VII, 749 (nicht Ovid. met. I, 144); zu p. 407, 9 (intemerata fide) Aen. II, 143; zu p. 437, 2 (ora saucium) Aen. XII, 652; zu p. 447, 11 (murmur ... fragor et resonantia fluctu litora) Georg. I, 358; zu p. 524, 2 (informis laquei nodum stringitis) Aen. XII, 603; zu p. 526, 4 (scopulo inlisa) Georg. III, 261; zu p. 530, 2 (indagine cincta) Aen. IV, 121; zu p. 533, 12 (vigilanti exit obtutu) Aen. V, 438; zu p. 539, 3 (varios eventus) Aen. X, 160; zu p. 541, 20 (spiris ingentibus ligat) Aen. II, 217; an Bibelstellen zu I, p. 564, 10 Luc. 2, 35; zu p. 598, 15 I. Cor. 3, 12; zu p. 669, 4 Ps. 140, 2; zu p. 679, 14 I. Cor. 11, 10; zu p. 745, 1 Röm. 8, 18; zu II, p. 63, 25 Ps. 76, 19; zu p. 114, 2 Js. 65, 2; zu p. 149, 12 Ps. 22, 2 fg.; zu p. 207, 14 Matth. 3, 7; zu p. 234, 22 Röm. 10, 2; zu p. 281, 17 Röm. 9, 21; zu p. 290, 19 Ps. 50, 6; zu p. 302, 15 II. Tim. 4, 7; zu p. 368, 20 Ps. 99, 3 (nicht Deut. 10, 17 und Jer. 10, 10); zu p. 432, 20 Sap. 2, 7; zu p. 433, 6 Ps. 44, 8; zu p. 558, 13 Matth. 13, 52; an sonstigen Citaten zu I, p. 578, 11 (alieni erat adpetens) Sall. Cat. 5, 4, zu II, p. 212, 5 (Kreuzigung des Petrus) etwa Sychowski, Hieronymus als Literarhist. S. 76 fg. Zu den Citaten aus dem 4. Esdrasbuche in de bono mortis (II, p. 741 fg.) hätte es sich empfohlen, die neue Ausgabe dieses Apokryphon von Bensly-James (Texts and Stud. III, 2) heranzuziehen. Endlich sei darauf hingewiesen, daß die zuletzt von Engelbrecht als Werk des Faustus von Reji nach dem Durlacensis 36, s. IX—X edierte Predigt de sancto Joseph (Fausti opp. p. 309 fg.) größtentheils ein meist wörtliches Excerpt aus Ambrosius de Joseph (II, p. 87—92 Sch.) ist (die Wahrnehmung dieses Thatbestandes wäre nicht sowohl für Schenkl, als für Engelbrecht von Bedeutung gewesen, der dann sicher nicht p. 311, 17 »quae omnia ornamenta pudoris et vel animae (anima cod. Durl.) perdiderat castitatis« hätte drucken lassen, sondern nach Ambrosius p. 91, 11 »velamina castitatis« hergestellt hätte), und daß über die Schrift de sacramentis Germain Morin und F. Probst (vgl. Revue Bénédict. XI, p. 339 fg.) anders und wahrscheinlich richtiger urtheilen als Schenkl II, p. XI, adn. 1.

C. W—n.

Klöpper, Dr. Clemens, **Französisches Real-Lexikon.** Unter Mitwirkung vieler Fachgenossen herausgegeben. 1. Lieferung. Leipzig, 1897. Renger. (S. 1—96. Gr. 8.) ℳ 2.

Ein französisches Real-Lexikon ist ein so dringendes Desideratum, daß sein Erscheinen selbst dann mit Freuden begrüßt werden müßte, wenn es auch nicht allen Anforderungen entsprechen würde. Soweit sich nach der ersten Lieferung des vorliegenden schließen läßt, wird es ein zuverlässiges und brauchbares Nachschlagewerk werden. Gerne hätte man in einer Vorrede etwas über die bei der ganzen Anlage beobachteten Grundsätze vernommen. Dem Ref. scheinen die Grenzen fast etwas zu weit gezogen zu sein, denn, wenn z. B. agaceur „Probierhengst“ aus dem Wörterbuche aufgenommen ist, so könnte ebenso gut auch affinité (élective) = „chemische Verwandtschaft“ einen Platz beanspruchen, oder wenn das jeu d'Adam namhaft gemacht wird, so durfte auch das mystère d'Adam nicht fehlen, oder wenn man den kleinen Ort Abancourt verzeichnet findet, so vermißt man dagegen andere, wie z. B. Acquigny ꝛc. Man möchte auch wissen, welches principielle Verfahren bei der Besprechung von Städten eingehalten wird; bei Abbeville z. B. wird Einiges zur Geschichte der Stadt beigebracht und dann ausführlich über die dortige Manufactur gesprochen, von den Sehenswürdigkeiten des Ortes aber ist nicht die Rede. Die Schwierigkeit, die bei einer größeren Anzahl von Mitarbeitern gewiß recht groß ist, die Quanta des zu Sagenden in ein möglichst richtiges Verhältniß zu der Bedeutung der einzelnen Gegenstände zu setzen, ist nicht immer überwunden worden: über die cours d'Adultes et d'Apprentis wird auf mehr als sieben Spalten gehandelt, während z. B. Aérostat nur drei Spalten erhalten hat und Abbé nur eine. Aufgefallen ist Ref. der große Platz, der Ausdrücken für Rechtsverhältnisse eingeräumt ist. Von Einzelheiten sei bemerkt, daß Accente in französischen Handschriften sich schon viel früher als im 14. Jahrh. finden (zu Accents, Les). Bei Adenet le Roi ist sein umfangreichstes Werk, der Cleomades-Roman nicht verzeichnet. Der Trobador Guillaume Adhémar stammt nicht aus Marvejols. Auffallend ist, daß unter Adultère die mehr als kühne Behauptung von Fr. von Hellwald Aufnahme gefunden hat, daß „in Wirklichkeit in Frankreich und vor Allem in Paris gegen das sechste Gebot weniger gesündigt werde als irgendwo sonst in der Welt“. Doch genug der kleinen Ausstellungen, die ja leicht zu machen sind und die keinesfalls dazu dienen sollen, den Werth des Buches, auf den diese Lieferung schließen läßt, herabzusetzen.

—ltz-G.

Blatz, Friedrich, Geheimrath, **Neuhochdeutsche Grammatik** mit Berücksichtigung der historischen Entwickelung der deutschen Sprache. Dritte, völlig neubearbeitete Auflage in zwei Bänden. Bd. 1. 2. Karlsruhe, 1895/96. J. Lang. (XI, 856; 1314 S. 8.) ℳ 9 u. ℳ 13. Geb. ℳ 10, 80 u. ℳ 15.

Die Blatz'sche Grammatik, deren treffliche Eigenschaften genugsam bekannt sind, unterscheidet sich in dieser neuen Auflage namentlich durch eine Aenderung in ihrer Tendenz, und dies giebt uns Veranlassung, auf die neue Bearbeitung wenigstens in Kürze hinzuweisen. Der Verf. wollte, während sein Buch früher nur die Bestimmung eines Hülfsmittels zur Förderung der Weiterbildung des Volksschullehrers sein sollte, nunmehr, wie er in der Vorrede ausführt, zugleich ein umfassendes, jedem gebildeten Deutschen leicht zugängliches Handbuch der deutschen Sprache liefern, „das nicht nur die jetzt allgemein üblichen, sondern auch die seltneren, die poetischen und veralteten Spracherscheinungen erörtert und zu erklären versucht und dazu den Gebrauch der alten Sprache in vergleichende Berücksichtigung zieht.“ Das Buch soll in seiner jetzigen Gestalt auch den Studierenden der classischen Philologie und der neueren Sprachen, ja auch dem angehenden Germanisten ausreichende Anleitung bieten. Dem Verf. ist seine Absicht wohl gelungen. Namentlich verdient die Berücksichtigung der neueren Forschung alles Lob. Auf die ganz besondere Massenhaftigkeit der angeführten Beispiele sei noch eigens aufmerksam gemacht, da sie außerordentlich instructiv wirkt. Die Hervorkehrung des historischen Standpunctes ist ein wichtiger Vorzug. Die jetzige Auflage besteht aus zwei Bänden. Der erste enthält: Einleitung (Die Sprache. Die Sprachen. Die Familien des Indogermanischen. Entwickelung der hochdeutschen Sprache. Sprachlehre und ihre Eintheilung). 1. Theil. Lautlehre (Die einzelnen Laute. Die Silben. Die Lautzeichen). 2. Theil. Wortlehre (Wortformenlehre. Wortbildungslehre. Anhänge zur Wortbildungslehre). Im zweiten wird die Satzlehre (Syntax) behandelt. (Einleitung. 1. Abschnitt: Der einfache Satz. 2. Abschnitt: Der zusammen-

gesetzte Satz.). — Bei einem Buche, das so zahlreiche Einzelheiten berührt, ist es ganz selbstverständlich, daß gelegentlicher Widerspruch erhoben werden wird. Aber wenn der Verf. am Schluß seiner Vorrede sagt, er werde sich hinlänglich belohnt erachten, wenn das Ganze von berufener Seite als eine dem Zweck einigermaßen entsprechende Arbeit anerkannt werde, so hat er diesen Lohn schon reichlich davon getragen. Die große Mannigfaltigkeit und geschickte Gruppierung des Stoffes, die zweckentsprechende Auswahl der Beispiele, und nicht zuletzt die Klarheit der Darstellung lassen das Werk zur Erfüllung seines Zweckes bestens geeignet erscheinen.

Spridda Studier. Populära uppsatser af A. Noreen. Stockholm o. J. Geber. (212 S. Gr. 8.) ℳ 2. 75.

Inh.: Studenter och arbetare i språklig belysning. — Fornnordisk religion, mytologi och teologi. — Svensk folketymologi. — Om tavtologi. — Om skrift i allmänhet och svensk skrift i synnerhet. — Ett nytt uppslag i fråga om den nordiska mytologien. — Om språkriktighet.

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Red.: E. Windisch. 10. Band. Nr. 2.

Inh.: E. Leumann, die Âvaśyaka-Erzählungen. (IV, 49 S. 8.)

Jahresberichte für neuere Neuere Deutsche Literaturgeschichte. Hrsg. von Julius Elias und Max Osborn. 6. Band. 2. Abtheil.

Inh.: Werner, Metrik 1894/95. — 15/16 Jahrh. (Osborn, Allgemeines; Hauffen; Epos; Hofmeister; Didaktik; Kawerau, Luther u. Reform.; Ellinger, Humanisten). — 18/19 Jahrh. (R. M. Meyer, Didaktik; Ziegler, Philosophie und Theologie). — Naumann, Herder.

Studien zur humanist. Literatur Italiens. Nr. 3. Halle. Niemeyer. (65 S. 8.) ℳ 1, 60.

Inh.: Wilh. Rüdiger, Marcellus Virgilius Adrianus aus Florenz. Ein Beitrag zur Kenntniß seines Lebens und seines Wirkens.

Gymnasium. Hrsg. von M. Wetzel u. A. Wirmer. 15. Jahrg. Nr. 24.

Inh.: Haehnel, Schiller's Wallenstein im Gymnasialunterrichte. 3.

Mythologie.

Grundriss der indo-arischen Philologie und Alterthumskunde. III. 1. Heft A: Macdonell, A. A., Vedic mythology. Strassburg, 1897. Trübner. (II, 177 S. Gr. 8.) ℳ 9. Subscr. Pr. ℳ 7. 50.

Für die vedische Mythologie hat jeder Stimmfähige seine besonderen Wünsche, und es sollte Ref. wundern, wenn nicht auch Macdonell Wünsche hätte, die über seine Vedic Mythology hinausgreifen. Sein Leitstern bei Abfassung derselben war augenscheinlich die vollberechtigte Rücksicht auf die Lernenden unter den Benutzern des 'Grundrisses'; und da diesen Genüge geschehen, so verschlägt es nichts, daß jene besonderen Wünsche unerfüllt geblieben. Uebrigens hört hier auch der Meister nie auf 'ein Werdender' zu sein. So werden denn die einen wie die anderen 'immer dankbar sein' für die reiche, mit seltenem Geschick geordnete Materialsammlung, die der verdiente Oxforder Professor zum Nutzen Aller anzulegen unternommen hat. Hoffen wir, daß mit Hilfe dieses Wegweisers recht Viele der Jüngeren in die labyrinthischen Gänge der vedischen Mythologie vorzudringen versuchen und dabei keine schlimmen Erfahrungen machen. Trotzdem muß Ref. gestehen, vielfach abweichender Ansicht zu sein. Einwandfrei sind, wie er glaubt, selbst nicht die allgemeinen Bemerkungen über den Mythos und sein Verhältniß zur Religion, womit die Darstellung eingeleitet wird. Oder ist die Mythologie wirklich nur aus dem Verlangen des Menschengeistes entsprungen, die verschiedenen Naturkräfte und Naturerscheinungen zu erklären? Dies trifft auch auf die vedische Mythologie bloß zum Theile zu, während es nicht an Mythen fehlt, die Erklärungen überlieferter Bräuche sind. Weit richtiger wäre es daher gewesen, mit einer Erörterung über das Verhältniß von Ritus und Mythos zu beginnen und den Leser über die verschiedenen Formen des Mythos aufzuklären, als sofort Mythologie und die Anfänge religiöser Speculation (they represent in fact the conjectural science of a primitive mental condition) einander gleichzusetzen. Wenn dagegen der Verf. bei aller Hochachtung, die er the internal evidence of the Veda entgegenbringt, dennoch glaubt, daß die Götter und Mythen aus der gesammten indischen Literatur heraus zu deuten seien (with the information supplied by Indian literature), so ist Ref. hier ganz der gleichen Meinung, obschon die Ausführung im Einzelnen auf ihn den Eindruck macht, daß sie sich nur selten über den Veda erhebt. Doch davon unabhängig behalten die methodischen Winke des Verf.'s gerade im 'Grundriß' ihren Werth, und wenigstens einen, die Statistik, die der Verf. betont, hat er auch selbst, ohne sich die Schwierigkeiten zu verhehlen (S. 20), tüchtig verwerthet. Sehr an ihrem Platze sind die an den von M. Müller geprägten Ausdruck 'Henotheismus' geknüpften Bemerkungen. M. will den Gebrauch desselben darauf einschränken: to express the tendency of the RV. towards a kind of monotheism (S. 17). Die Uebersicht über die vedischen Glaubensobjecte im weitesten Umfang des Wortes erweist sich der Nachprüfung als erschöpfend in toto et in qualibet parte. Im Constatieren des Thatsächlichen ist hier in gedrängter Darstellung Staunenswerthes geleistet. Darüber auch, daß hieraus die Forschung Gewinn ziehen wird, oder wenigstens sich in der glücklichen Lage befindet dies zu können, ist kein Wort zu verlieren. Nur die auch auf die Theorien und Deutungsversuche großentheils angewandte referierende Form möchte den Wunsch erwecken, daß eine bestimmtere Stellungnahme das den Verf. leitende Streben nach Objectivität besser im Schach gehalten hätte. Andrerseits (da doch mitunter der Verf. aus seiner Reserve heraustritt) fällt es z. B. trotz oder vielleicht gerade wegen der Weitschweifigkeit, die die diesbezüglichen Ausführungen ausnahmsweise begleitet, dem Leser schwer, herauszufinden, zu welcher Ansicht sich der Verf. hinsichtlich der Naturbedeutung von Varuṇa bekennt: 'the lord of light both by day and by night' (S. 25) oder 'the encompassing sky' (S. 27)? Das Epitheton râjâ glaubt schon Ref. als eigenthümlich für Varuṇa nachgewiesen zu haben. Zum Durchsprechen von Einzelheiten, die Ref. besonders gefesselt haben, sind die ihm gezogenen Grenzen ungenügend. Er kann daher, alle strittigen Puncte bei Seite lassend, sich bloß noch das Schlußwort unserer RV.-Saṃhitâ aneignen: samânám astu no máno yáthâ naḥ súsahâsati! Für die mehrfach vorkommende Abkürzung BRJ findet sich keine Erklärung. H—y.

Münzkunde.

Imhoof-Blumer, F., Lydische Stadtmünzen. Neue Untersuchungen. Mit 6 Reg. u. VII Taf. m. Abb. Genf 1897, in Leipzig bei Harrassowitz. (IV, 213 S. Gr. 8.)

Imhoof-Blumer ist heute wohl ohne Frage unter allen Lebenden der erste Kenner griechischer Münzen; jede neue Abhandlung, jedes neue Buch von ihm wird daher mit hohem Interesse empfangen; ganz besonders gilt dies aber von dem eben erschienenen Werk über lydische Stadtmünzen. Lydien gilt als die Heimath der Gold- und Silberprägung. Hier häufen sich die Schwierigkeiten für den Numismatiker und Geographen, weil einmal mehrere Städte denselben Namen führen, und andererseits wieder dieselbe Stadt oft mehrere Namen annahm indem sie ihren alten historischen Namen zu Ehren der Machthaber des Tages änderte. Hier ist ein sicherer, erfahrener Führer also doppelt nothwendig; gerade das letztgenannte Problem, die proteusartigen Verwandlungen der kleinasiatischen Städtenamen verfolgt der Verf. S. 20—21. Ursprünglich sind die

einzelnen Aufsätze des jetzt vorliegenden Buches im 5.—7. Bande der Revue suisse de numismatique erschienen, und die Spuren dieser Publicationsweise sind auch jetzt noch nicht ganz verwischt. Voraufgeschickt ist ein Capitel zur Münzkunde Kleinasiens: eine Städteliste mit kurzen Schlagworten, in denen der Verf. theils fremde, theils eigene Fehler berichtigt; es ist gewissermaßen das Programm für die Untersuchungen J.-B.'s in der nächsten Zeit. Für die lydischen Städte wird dieses Programm in dem Haupttheile dieses Buches bereits ausgeführt. Der Haupttheil beginnt S. 5: „Die Münzen von Hierakome und Hierokaisareia", denen Typen zugewiesen werden, die man früher mit Hieropolis in Verbindung brachte. S. 18 wird eine Münze Hierokaisareias der Zeit Trajan's oder Hadrian's zugeschrieben, die u. E. älter ist; einen schönen Lichtdruck erhalten wir Taf. I 23; auf der einen Seite sieht man die Artemis, auf der anderen den Hirsch. Diese Artemis trägt aber so individuelle Züge, daß wir, wie Ref. glaubt, mit großer Bestimmtheit Julia, die Tochter des Augustus wieder erkennen, namentlich wenn wir dieses Portrait vergleichen mit der Münze des C. Marius b. Babelon 2 S. 82, Nr. 254; Bernoulli, Röm. Iconogr. 2, 1, Tafel 32, 15; weder die Kunst der Zeichnung noch die Paläographie der Buchstaben scheint dem Charakter der Zeit des Augustus zu widersprechen. Dann wäre diese Münze natürlich in den Jahren geprägt, in denen Agrippa Asien regierte. Dann folgen die einzelnen lydischen Städte von Aninetos bis Seleukeia Tralleis Kaisareia. Bei den Münzen von Tralles wird auch die Berliner Bronze mit dem Namen des Veidius Pollio erwähnt, auf der v. Sallet das Portrait des Pollio glaubte erkennen zu können; J.-B. dagegen, der übrigens S. 196 den Vedius Pollio fälschlich Proconsul nennt, erklärt es als das des Augustus „in etwas fremdartiger Auffassung oder Ausführung". Ausführliche Register S. 185—213 und 7 Tafeln mit schönen Lichtdrucken bilden den Schluß. V. G.

Kunstwissenschaft.

Sauerhering, Dr. F., Vademecum für Künstler und Kunstfreunde. Ein systematisch nach Stoffen geordnetes Verzeichniss der bedeutendsten Malerwerke aller Zeiten. 2. Theil. Genrebilder. Stuttgart, 1897. Neff. (IV, 110 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Eine systematische Zusammenstellung von Genrebildern aus alter und neuer Zeit, in der Art, wie der Verf. bereits die Historienbilder behandelt hat (vgl. Jahrg. 1896, Nr. 48, Sp. 1741 fg. d. Bl.). Etwa 3000 Nummern sind nach Ländern einerseits und nach Stoffen (Musik, Spiel, Krieg 2c.) andererseits geordnet. Für die Bedürfnisse eines weiteren Publicums mag das Büchlein seinen Zweck erfüllen. Beigegeben sind auch Notizen über Reproductionen der Bilder.

Kunst und Kunsthandwerk. Monatsschrift des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie. Hrsg. von A. von Scala. Probeheft.

Inh.: Wickhoff, die Zukunft der Kunstgewerbemuseen. — Sitte, aus der Burg Kreuzenstein. — Berlepsch, Felician von Myrbach. — Newton, die Architektur und das englische Home. — Volbehr, ästhetische Urtheile und kunstgeschichtliche Würdigung. — Deininger, Tiroler Erker. — Hungerford-Pollen, englische Möbel seit Heinrich's VII Thronbesteigung. — v. Seidlitz, die Bedeutung des japanischen Farbenholzschnitts für unsere Zeit. — Lacher, der Weizersaal im Museum zu Graz. — v. Falke, kölnische Steinzeugkrüge. — Forrer, malerische Interieurs aus dem Schlosse Issogne. — Schnütgen, der neue Tafelaufsatz der Stadt Köln. — Frimmel, aus den Wiener Gemäldesammlungen. — Bing, die Kunstgläser von Louis C. Tiffany. — Hevesi, aus dem Wiener Kunstleben. — Kleine Nachrichten. — Mittheilungen aus dem k. k. Oesterr. Museum.

Die Kunst-Halle. Hrsgbr. G. Galland. 3. Jahrg. Nr. 6.

Inh.: A. Dix, frei von der Materie? — J. Norden, Viktor Wassnezow. (Schl.) — F. H. Meißner, die Berliner Böcklin-Ausstellung. — F. Wolff, Wiener Kunstbrief.

Der Kunstwart. Hrsgbr. F. Avenarius. 11. Jahrg. 3. u. 4. Heft. Mit „Neue musikalische Rundschau". Geleitet von Rich. Batka. 3. Jahrg. 3. u. 4. Heft.

(3.) Inh.: Batka, nationale Musikpflege. — (3/4.) Erdmann, das Wort „schön" und seine Unbrauchbarkeit. (Schl.) — Krumm, Gerhart Hauptmann. — Lose Blätter. — (3.) Alte Schule. — Schule und künstlerische Erziehung. — Die Neuausgabe der „Gesammelten Schriften" Richard Wagner's. 1. — (4.) Dresdner, Volksunterhaltung. — Ueber das Denunzieren. — Ueber die Wahl der Stoffe für Musikdramen. — Altdeutsche Lieder. — Berliner Kunstleben.

Pädagogik.

Pädagogischer Jahresbericht von 1895. Im Verein mit Fachgenossen hrsg. von Albert Richter, Schuldirektor. Achtundvierzigster Jahrgang. Leipzig, 1896. Brandstetter. (XII, 582, 310 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Der von Karl Nacke 1846 begründete „Pädagogische Jahresbericht", dessen 48. Band uns vorliegt, bildet heute einen stattlichen Band von über 900 Seiten. Zaghaft schickte ihn der erste Herausgeber im Verein mit Fr. Bartholomäi, L. Kellner, A. Lüben, W. Prange, C. Schulze und F. W. Teichner (vom zweiten Jahrgang ab kamen K. V. Stoy und C. Hentschel hinzu) in die pädagogische Welt. Er führte damals den Titel: „Pädagogischer Jahresbericht" und umfaßte in den ersten Jahren kaum 400 Seiten. Seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß, zerfiel er in zwei Haupttheile, „deren erster die Fortschritte in der Methodik, mit Bezugnahme auf die hervorragendsten Erscheinungen in der Bücherwelt und Journalistik" zu entwickeln, „der zweite aber die möglichst vollständige Literatur in bündiger Kürze" kritisch zu beleuchten hatte. Diese Einrichtung hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, nur ist die Zahl der Fachreferate in der Zwischenzeit entsprechend vermehrt worden, so um die über Stenographie, Englisch und Französisch, weibliche Handarbeiten und Heilpädagogik. Ferner ist im Laufe der Jahre eine zweite Abtheilung, enthaltend Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Schule in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz, hinzugekommen. Aus der Geschichte des „Jahresberichts" ist schließlich noch die Thatsache interessant, daß er in der langen Reihe von Jahren den Verleger nicht gewechselt hat. — Der Herausgeber des vorliegenden Bandes ist der Leipziger Schuldirector Albert Richter, der leider vor Kurzem verstorben ist. Die Jahresberichte verdanken diesem unermüdlichen Pädagogen sehr viel; er leitete nicht bloß seit Jahren die Gesammtredaction, sondern lieferte auch noch drei, meistens sehr umfangreiche und tief ins Einzelne gehende Referate, über Literaturkunde, Geschichte, Jugend- und Volksschriften. Im Uebrigen vertheilen sich die Einzelberichte, wie folgt: Pädagogik (H. Scherer), Religionsunterricht (Ed. Foerster), Naturkunde (C. Rothe), Zeichnen (M. Ludewig), Mathematik (J. A. Griesmann), musikalische Pädagogik (A. W. Gottschalg), Anschauungsunterricht, Lesen und Schreiben und deutscher Sprachunterricht (H. O. Zimmermann), Stenographie (E. R. Freytag), Geographie (P. Weigeldt), Turnen (H. Schnell), englischer und französischer Sprachunterricht (G. R. Hauschild), Unterricht in weiblichen Handarbeiten (B. Lüben), Heilpädagogik (H. E. Stötzner). Der Bericht über den Unterricht in Knabenhandarbeiten fehlt. Von größtem Interesse ist auch diesmal die zweite Abtheilung: „Zur Entwickelungsgeschichte der Schule", welche die deutschen Schul- und Lehrerverhältnisse in ihrem ganzen Umfange, jedoch mit Ausschluß des Mittelschulwesens, übersichtlich zur Darstellung bringt, wobei Gesetze und Verordnungen, wo immer thunlich, im Wortlaute oder im Auszuge wiedergegeben werden: 1. Deutschland von A. Kleinschmidt (S. 1—122). 2. Oesterreich von Frz. Frisch (S. 123—226). 3. Ungarn von M. Lövy (S. 227—272). 4. Die Schweiz, mitgetheilt vom Archivbureau des Pestalozziums in Zürich (S. 273—310). — Die Abtheilung:

„Pädagogik" (S. 1—48) entspricht nicht durchweg den Anforderungen, die man an einen Generalbericht zu stellen berechtigt ist. Zunächst ist eine ganze Reihe von Schriften gar nicht erwähnt, z. B. Reinecke, Fröbel's Leben und Lehre; Brückner, Erziehung und Unterricht vom Standpunct der Socialpolitik; Natorp, Platos Staat und die Idee der Socialpädagogik; Russell, Volkshochschulen, und viele andere. Wie es scheint, behandelt der vielbeschäftigte Referent (H. Scherer) nur die Schriften, die ihm zum Zweck der Erwähnung oder Besprechung zugeschickt werden. Wer aber das Amt eines solchen Berichterstatters übernimmt, hat ohne Frage die Pflicht, sich umzuthun, damit das Bedeutsamere erwähnt oder gewürdigt werde, auch wenn es nicht mühelos auf den Redactionstisch wandert; sonst hat ein Centralbericht nur geringen Werth. Dagegen ist manche Schrift unter „Pädagogik" erwähnt, die füglich einem anderen Fachreferenten hätte überlassen werden sollen, so z. B. Knabe (Nr. 16), Zange (17), Berndt (18), Sallwürk (19), Linz (20) u. A. Die einleitende „Uebersicht über die Strömungen auf dem Gebiete der Pädagogik im Jahre 1895" hat uns in einigen Puncten sehr enttäuscht. S. 10 wird behauptet, Lotze habe neben Wundt u. A. die Ethik „ausgebaut"; das trifft jedoch bei Lotze nicht zu. Ferner wird an einer anderen Stelle Lotze als der „Bahnbrecher der neuen realidealen Philosophie" bezeichnet; „in dieser wird physiologische Forschung immer mehr und mehr von der metaphysischen Speculation unabhängiger, bringt immer mehr neue Thatsachen herbei und sucht die psychologischen Erscheinungen und Gesetze mit Hülfe der Physiologie immer tiefer zu begründen". Das sind gefährliche Gedankengänge, um so gefährlicher, als die meistens in diesen Dingen naturgemäß nicht tiefer eingeweihten Leser das Berechtigte an solchen Aeußerungen von dem Verkehrten und Halben nicht zu scheiden vermögen. Hierher gehört u. a. auch, daß Lange's „Geschichte des Materialismus" ein „epochemachendes" Werk genannt wird, in dem „die Entwickelung der materialistischen Welt- und Lebensanschauung im Kampfe mit der idealistischen zur Darstellung kommt". Abgesehen von dem Unpräcisen des Ausdrucks, ist der Satz auch geeignet, eine falsche Vorstellung von dem Inhalte des Buches aufkommen zu lassen. Hätte Sch. nur das von Cohen verfaßte biographische Vorwort (Ausgabe 1887, S. IX) gelesen, so hätte er das Buch treffender charakterisieren können. In solchen Dingen rächt sich die Ungründlichkeit viel mehr als bei der Behandlung sogenannter Vereinsthemen oder „pädagogischer" Tagesfragen. Die Zustimmung Sch.'s zu den Vorschlägen von Fuchs (Nr. 12, S. 37) dürfte im Widerspruche stehen zu der Beurtheilung, welche Dörpfeld's „Fundamentalstück" zwei Jahre vorher (Jahresber., 46. Jahrg., S. 47 fg.) erfahren hat. Hoffentlich befriedigt uns der erste Theil des nächsten Jahresberichts, dem wir gerade auf dem specifisch pädagogischen Gebiete eine hohe Bedeutung zuerkannt wissen möchten, mehr. — Der uns zur Verfügung stehende Raum verbietet es uns, über die übrigen Theile mehr zu sagen, als oben mitgetheilt wurde. Im Allgemeinen ist der „Pädagogische Jahresbericht" ein werthvolles Nachschlage- und Orientierungswerk, das in keiner Schulbibliothek fehlen sollte.

Neues Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs. Hrsg. von Th. Klett u. O. Jaeger. 4. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: John, die Versetzungsprüfung an den Gelehrtenschulen Württembergs. — Ludwig, Michael Bernays. — Fink, Referat über die „Grundzüge einer neuen Prüfungsordnung für das realistische Lehramt". (Schl.)

Texte und Forschungen zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in den Ländern deutscher Zunge. Hrsg. von Karl Kehrbach. Berlin, 1897. Hofmann Nachf. (VII, 112 S. 8.)

Inh.: A. Bömer, die lateinischen Schülergespräche der Humanisten 1.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von Krumme. Fortges. v. E. Dahn. 39. Jahrg. Nr. 12.

Inh.: Ernst Hermann, Ludwig Giesebrecht's deutsche Aufsätze. 2. — Fr. Horn, die Persönlichkeit des Lehrers. — H. Thieme, der Rechenunterricht an den höheren Schulen.

Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluß der Kunstschulen u. der höheren Mädchenschulen. Hrsg. von K. Erbe. 5. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: Karl Erbe, Gustav Wustmann's Allerhand Sprachdummheiten und die Lehrer der deutschen Sprache. — Schanzenbach, ein schottischer Uebersetzer deutscher Dichter.

Zeitschrift f. lateinlose höhere Schulen. Hrsg. von G. Holzmüller. 9. Jahrg. 3. Heft.

Inh.: Matthias, die Gleichwerthigkeit der Oberrealschul- und Gymnasialbildung. — G. Holzmüller, über neuere pädagogische Werke. IX) Fries: Vorbildung der Lehrer.

Die Mädchenschule. Hrsg. von K. Hessel. 10. Jahrg. Heft 12.

Inh.: A. Vorwerk, die Ausbildung der Oberlehrerinnen. Vortrag. — Joh. Heydtmann, zu den neuen deutschen Lesebüchern für höhere Mädchenschulen.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Hrsg. von Wilh. Buchner. 25. Jahrg. 23. u. 24. Heft.

Inh.: O. Sommer, Bericht über die Verhandlungen der 15. Hauptversammlung des deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen in Weimar vom 29. Sept. bis 2. Oct. 1897. (Schl.) — Centurier, Ausschußsitzung des preuß. Vereins der öffentl. höheren Mädchenschulen am 28. Sept. 1897 zu Weimar. — Ders., Versammlung der Mitglieder des preuß. Vereins zu Weimar am 1. Oct. 1897.

Monatsschrift für das Turnwesen. Hrsg. von C. Euler u. Gebh. Eckler. 16. Jahrg. 11. Heft.

Inh.: K. Koch, Gneisenau's Pläne zur Einführung der Leibesübungen an den Schulen und zur Veranstaltung von Nationalfesten. — Rob. Pape, Bemerkungen zu dem Aufsatz „Turnziel" des Herrn Dr. Edmund Neuendorff.

Zeitschrift f. Turnen u. Jugendspiel. Hrsg. von H. Schnell u. H. Wickenhagen. 6. Jahrg. Nr. 17.

Inh.: Geiger, Beiträge zur körperlichen Erziehung in Bayern. — Glas, Rückblick auf die 25jähr. Thätigkeit des Vereins österr. Turnlehrer. — Hermann, Bemerkungen zu Bollert's Abhandlung „Zur Würdigung Jäger's". — Koch, Harpastum oder Raffball.

Dichtung.

Schubin, Ossip, **Boris Lensky.** Roman in sechs Büchern. Dritte Auflage. 3 Bde. Berlin, 1897. Gebr. Paetel. (788 S. 8.) Geh. 14 *M*, geb. 17 *M*.

Ossip Schubin (bekanntlich Pseudonym für Fräulein Lola Kirschner) hat ihre Stellung in der Literatur als Darstellerin der modernen internationalen Gesellschaft gewonnen. Von Turgenjew ausgegangen, ist sie so etwas wie die deutsche Ouida geworden, nur daß sie die oft grelle Phantastik der anglisierten Französin durch einen dem deutschen Wesen mehr entsprechenden, auf geistvoller Beobachtung ruhenden Realismus ersetzte. Gesund ist sie darum aber doch keineswegs, eine ganze Reihe ihrer Romane zeigt sich von jenem gefährlichen falschen Geniecult erfüllt, der in einer bestimmten Art des modernen Virtuosenthums die Blüthe der Menschheit erblickt und seinen Zusammenhang mit dem „Satanismus", der, vielleicht von Byron ausgegangen, in der französischen und englischen Literatur eine Anzahl durchaus decadenter Vertreter gefunden hat, nicht verleugnen kann. Boris Lensky, der russische Geigenvirtuos, ist ein vorzüglicher Typus des „satanischen" Genies, er erregt jene mit Grauen gemischte Bewunderung, die für die Freunde oder Freundinnen der feineren Sensationsliteratur unserer Zeit so großen Reiz besitzt, und so haben denn auch die beiden ihn behandelnden Romane Ossip Schubin's (außer dem vorliegenden noch „Asbein") bereits die dritte Auflage erlebt. Für die Erkenntniß der Gegenwart sind solche Werke nicht ohne Bedeutung, dauernden Werth können sie freilich nicht beanspruchen. A. B.

Zur Megede, Johannes Richard, Quitt! Roman. Stuttgart u. Leipzig, 1898. Deutsche Verlagsanstalt. (598 S. 8.) ℳ 8.

Von Johannes Richard zur Megede sind im vorigen Jahre zwei Bücher, ein Roman „Unter Zigeunern" und ein Novellenband erschienen, die ihm unter den besseren Unterhaltungsschriftstellern einen Platz verschafft haben. Er ist nicht ohne dichterisches Talent, aber dieses hat eine natürliche Richtung auf Sensation, und so wird er sich kaum je über den Unterhaltungsroman erheben. Auch der neue Roman „Quitt" ist ein solcher, ein recht interessanter, aber nicht mehr. Wenn man will, kann man ihn von Spielhagen ableiten, wie auch die Romane Sudermann's, mit denen „Quitt", gleichfalls auf ostpreußischem Boden spielend, manches Gemeinsame hat; doch ist Sudermann's Talent unbedingt robuster. Kennern der E. Werner'schen Romane wird denn auch die Aehnlichkeit dieses neuen Romans mit den Producten der einst viel gerühmten Erzählerin nicht entgehen: das Grundproblem ist ganz dasselbe, die Bewerbung zweier Männer, eines schönen und liebenswürdigen, aber wenig tiefen und bloß correcten Cavaliers und eines häßlichen und herben, aber echt männlichen Mannes um eine Dame, mit dem Ausgang, daß der „Mann" siegt; auch die Mache im Ganzen ist nicht viel anders. Doch hat Zur Megede allerdings um Vieles charakteristischeres Detail als die Werner und viel mehr Geist, der ihm allerdings oft gefährlich, weil preciös wird. A. B.

Gensichen, Otto Franz, Zu den Sternen! Roman. Berlin, 1897. Gebr. Paetel. (346 S. 8.) Geh. ℳ 5, geb. ℳ 6, 50.

Dieser Roman hat eine nicht üble Erfindung: Ein junger strebsamer Volksschullehrer, der noch studieren möchte, unterschlägt eine größere Summe Geldes bei Gelegenheit eines Brandes der Postagentur, die er verwaltet. Das Verbrechen kommt nie ans Tageslicht, der Lehrer wird ein berühmter Astronom, aber nicht viel fehlte, und sein ganzes Lebensglück ginge unter den Nachwirkungen des Verbrechens, die den Lehrer blind gegen Alles und namentlich gegen den Seelenzustand seiner Frau machen, verloren. In einem bestimmten Grade hat Dostojewski's „Raskolnikow" auf diese Erfindung eingewirkt; dazu kommen dann allerlei Reflexe von Berliner Zuständen. Leider zeigt die Behandlung des Stoffes absolut keine dichterische Physiognomie, und der Werth des Romanes ist also sehr gering. A. B.

Rüttenauer, Benno, Zwei Rassen. Roman. Berlin, 1898. S. Fischer. (340 S. 8.) ℳ 3, 50.

Die beiden Rassen, die dieser Roman einander gegenüberstellt, sind die deutsche und die französische, und der Verf. benutzt die Gelegenheit, dem deutschen Volke allerlei Wahrheiten zu sagen. Sehr zu Herzen zu nehmen braucht sich das deutsche Volk diese Wahrheiten allerdings nicht; es sind doch im Allgemeinen nur die persönlichen Schmerzen des deutschen Schriftstellers, die in dem Buche zum Ausdruck kommen. Der eigentliche Roman stellt die Liebe eines nach Paris gegangenen Deutschen, eben eines Schriftstellers, zu einer kleinen Französin dar, und die mit ziemlicher Deutlichkeit ausgemalte Liebesgeschichte raubt der Tendenz des Buches noch um so mehr die Kraft. Sein Werth beruht auf manchen gut wieder gegebenen Pariser Beobachtungen und Stimmungen. A. B.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1897. Heft 51. Gesammtsitzung.

Inh.: Rudolph Krause, über Bau und Function der hinteren Speicheldrüsen der Octopoden.

Kristiania Videnskabsselskabets Skrifter. Mathem.-naturvid. Klasse. Nr. 1. 3. (62. 76 S.)

Inh.: (1.) C. O. E. Arbo, Fortsatte bidrag til Nordmændenes anthropologi. IV. Lister og Mandals Amt. (Mit 2 Tab.) — (2.) Johan Kiær, faunistische Uebersicht der Etage 5 des norwegischen Silursystems.

— Historisk-filosofisk Klasse. Nr. 1. 4. (71. 24 S.)

Inh.: (1.) Aug. Western, Om brugen af can, may og must. En sproghistorisk undersøgelse. — (4.) A. N. Kiær, den repræsentative undersøgelsemethode. (Mit Karte.)

Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Upsala. V. 2—3. (10. 76 S.)

Inh.: (2.) Herm. Almkvist, ein samaritanischer Brief an König Oscar in Facsimile hsgb. u. übersetzt. (Mit 1 Schrifttafel.) — (2.) Ad. Noreen, Svenska etymologier.

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Hrsg. v. Rud. Virchow und Wilhelm Wattenbach. N. F. 12. Serie. Heft 277/280.

Inh.: (277.) A. Oppel, Entstehung und Niedergang des spanischen Weltreiches und seines Colonialhandels. — (278.) Wilh. Kroll, antiker Aberglaube. — (279.) A. Brandt, Vergesellschaftung und gegenseitiger Beistand bei Thieren. — (280.) G. Jart, Chidher in Sage und Dichtung.

Universitätsschriften.

(Format 8., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Erlangen (Habilitationsschrift [**medic. Fac.**], Adolf Geßner, Beiträge zur Physiologie der Nachgeburtsperiode. (68 S. Gr. 8 mit 2 Taf.)

Erlangen (Inauguraldiss. [**theol. Fac.**]), E. Hümpel, de errore christologico in epistolis Ioannis impugnato eiusque auctore. Quaestio historico-critica. (78 S.) — [**jurist. Fac.**]), Max Ahles, die socialen Wirkungen der bayerischen Heimathgesetzgebung. (68 S.) — Otto Auffenberg, der Fruchterwerb des Pächters nach gemeinem Rechte und nach der deutschen Rechtsentwickelung, insbesondere dem bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche Reich. (61 S.) — Felix Behrend, zur Lehre von der condictio causa data causa non secuta. (44 S.) — Karl Bellebaum, Staats- u. Reichsangehörigkeit, Staats- u. Reichsbürgerrecht in Deutschland. (59 S.) — Herm. Best, Darlehn u. depositum irregulare. (107 S.) — Paul Brunn, die colonia partiaria. (46 S.) — W. Buchmann, Ausübung des an einem Forderungsrechte bestehenden Pfandrechtes. (45 S.) — Karl Bücklers, Unterschied zwischen Leistungsbereitschaft und Leistung. (43 S.) — Paul Deus, die Vertragsstrafe nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. (37 S.) — Karl Eickhoff, die Prioritätseinräumung nach gemeinem Recht. (56 S.) — Jul. Flechtheim, die Beweisbedeutung der Privaturkunde nach Reichscivilproceßrecht. (59 S.) — M. Gercke, kann der Miteigenthümer eine Servitut an der gemeinsamen Sache haben? (75 S.) — Max Gildemeister, die Compensation zwischen Forderungen der Handelsgesellschaft und Forderungen an einen Gesellschafter, sowie zwischen Gesellschaftsschulden und Forderungen an einen Gesellschafter, sowie zwischen Gesellschaftsschulden und Privatforderungen eines offenen Gesellschafters. (88 S.) — Reinh. Glaum, gehört die Lebensversicherungssumme zum Nachlasse des Versicherten? (45 S. 8.) — Ludw. Graumann, Haftung des Nichtbenefizialerben gegenüber den separierenden Erbschaftsgläubigern. (40 S.) — Peter Grommes, bezieht sich der Schutz des § 193 Strafgesetzbuchs auch auf den Fall der verleumderischen Beleidigung § 187 St.G.B.? (49 S.)

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Estorff. 82. Jahrg. Nr. 110/111.

Inh.: (110/111.) Personal-Veränderungen ꝛc. — Militärische Gesellschaft zu Berlin. — (110.) Der Entwurf eines neuen russischen Infanterie-Exerzier-Reglements. (Schl.) — Ueber die Kriegsbrauchbarkeit der Fahrräder. (Mit Fig.) (Schl.) — (111.) Bankrott. — Wie viel Geschütze brauchen wir? — Der Selbstmordversuch des Generals Bourbaki.

Allgem. Militär-Zeitung. Red.: Zernin. 72. Jahrg. Nr. 87/94.

Inh.: (87.) Der türkisch-griechische Krieg. (Schl.) — (87/88.) Ueber Uniformierung, Ausrüstung und Bewaffnung der preußischen Infanterie von 1813—1896. (Schl.) — (88.) Noch einmal Deutschlands Flotte. — (88.) Lissignolo, General v. Goeben. 2. — (89/90.) Die neue Vorschrift für die preußische Officier-Darlehnscasse und den Unterstützungsfonds. (Schl.) — (90/91.) Heerwesen und Kriegführung. Schl.) — (91.) Kleinkalibrige Schnellfeuer-Geschütze in Frankreich. — (92.) Nochmals die diesjährigen französischen Herbstmanöver. — Die neue „Kameradschaft, Deutsche Officier-Wohlfahrts-Gesellschaft." — (93/94.) Das heutige französische Heer. (Forts.) — Das Luftschiff des Ingenieurs Schwarz aus Agram.

Revue critique. Dir.: A. Chuquet. 31ième année. Nr. 50.

Sommaire: Amélineau, les nouvelles fouilles d'Abydos. — Hommel, Israel et les inscriptions. — Castelli, le poème sémitique du pessimisme. — Charles, l'assompsion de Moïse. — W. Moeller, manuel d'histoire de l'église, 2e éd., I, 1. — Harnack, histoire des dogmes, III.

— Bernoulli, la méthode de la théologie. — Margaritori, Pétrone. — Kettner, les Nibelungen. — Muntz, la tiare pontificale. — Lameere, l'audiencier dans les Pays-Bas. — Masi, Goldoni. — Witte, histoire de l'élément germanique en Alsace. — Brandt, la politique douanière de la France depuis Colbert. — Zevort, histoire de la troisième république, I-II. — Mermeix, le Transvaal et la Chartered. — Vicaire, manuel de l'amateur de livres du XIX. siècle.

The Citizen. Vol. III. No. 10.

Cont.: Jannette Atwater Street, Jean Ingelow. — Letters to dead economists; II. To the Rev. Thomas Robert Malthus.

Volkswohl. Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen. Hrsg. von Vict. Böhmert. 21. Jahrg. Nr. 49.

Inh.: Ernstes Mahnen am Weihnachtsabend. — Billige Christgeschenke. — Eine hauswirthschaftliche Volksbibliothek. — Zur deutschen Volksspielbewegung. — Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit, zwei menschliche Lustgefühle.

Die Grenzboten. Red.: J. Grunow. 56. Jahrg. Nr. 50.

Inh.: Kiao-tschau. — Fünfundzwanzig Jahre deutscher Reichsstatistik. — Die deutschen Colonisten an der Wolga und die russische Regierung. (Schl.) — Endlich den Beruf gefunden. — Neueste Kunst und Kunstliteratur.

Die Gegenwart. Hrsg. von Theophil Zolling. 52. Bd. Nr. 51.

Inh.: B. Hilse, Militär-Strafgerichtsbarkeit. — Otto Dornblüth, zur Kenntniß des Genies. — H. Lorm, persönliche Eindrücke. — Hugo Raab, Maupassant in deutschem Gewande. — F. M. Dostojewsky, ein Christbaum und eine Hochzeit. — Caliban, Jungconservativ. — F. Servaes, zwei Collectiv-Ausstellungen. (Constantin Meunier und Arnold Böcklin.) — Dramatische Aufführungen.

Deutsches Wochenblatt. Hrsg. v. O. Arendt. 10. Jahrg. Nr. 50.

Inh.: Zur Lage. — K. Pröll, das absolutistische und anarchistische Zwischenspiel in Oesterreich. — Pariser Brief. — G. Malkowsky, die Berliner Böcklin-Ausstellung. — P. O. Höcker, die Berliner Bühnen.

Blätter f. liter. Unterhaltung. Hrsg. v. K. Heinemann. Nr. 51.

Inh.: R. Opitz, Martin Opitz. (Zum 23. December 1897.) — L. O. Brandt, neue volkswirthschaftliche Schriften. — Veit Valentin, ästhetische Kritik. H. A. Lier, neue Romane und Novellen. — P. Lang, Mundartliches. 2

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 274—278.

Inh.: (274.) K. Ellstaetter, die Währungsfrage in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Peter Flötner. — H. Arnold, Ebroin. — (275.) S. Günther, Leonhard Sohncke. — Vom Weihnachtstisch. 2. — (276.) Moltke's militärische Correspondenz. — (277.) Wilh. Groß, die sibirische Rinderpest in den deutschen Colonien von Südwestafrika. — Friedr. Ratzel, Bettelheim's „Deutscher Nekrolog". — (278.) J. Tinzl, eine Kritik der neuen österreichischen Civilproceß-Ordnung. — Scheller v. Erckheim, Beitrag zur Geschichte des ersten etruskischen Tempelfundes bei Alatri.

Illustrierte Zeitung. Red.: Franz Metsch. Nr. 2842. (109. Bd.)

Inh.: Mater amabilis. — Fendler, Albert Keller, Thomaschki, Bethlehem. — A. Achleitner, Jägers Weihnacht. Ein winterliches Hochlandsbild. Culturgeschichtliche Nachrichten rc.

Ueber Land u. Meer. Deutsche illustr. Zeitung. Verantw. Red.: E. Schubert. 79. Bd. 40. Jahrg. Nr. 9—11.

Inh.: Th. Fontane, Stechlin. — J. Kurz, in den Marmorbergen. — G. Franke-Schievelbein, die Hungersteine. — Zu G. Donizetti's 100. Geburtstage. — L. Meyer, die Affaire Dreyfus in graphologischem Lichte. — R. Nordhausen, eine Reichstagssitzung. — Leben in Tunis. Mit Abb. v. Rich. Fuchs.

Gartenlaube. Red.: Adolf Kröner. Nr. 47—49.

Inh.: (47.) O. Verbeck, Einsam. — Paul Heyse, Martha's Briefe an Maria. (Schl.) — Ad. Wilbrandt, das Kind. (Forts.) — (48.) Rud. Cronau, auf Lederstrumpf's Spuren. — (49.) Wilhelm Heinrich Riehl †.

Daheim. Hrsg. von Th. H. Pantenius. 34. Jahrg. Nr. 8—12.

Inh.: E. Muellenbach, im Waisenheim. — F. Kloepfel, wie ist ein Geisteskranker in der Familie zu behandeln? — A. Rosenberg, zur Erinnerung an K. Fr. Schinkel. — J. Stinde, der Glühstrumpf. — H. v. Krause, ein Stammbuchblatt. — Frhr. v. Grotthuß, Martin Opitz. Zu seinem 300jähr. Geburtstage. — J. Stinde, Lepra.

Prometheus. Illustr. Wochenschr. üb. d. Fortschritte in Gewerbe, Industrie u. Wissenschaft. Hrsg. v. O. N. Witt. 9. Jahrg. Nr. 11.

Inh.: P. Dahms, künstliche Behandlung des Bernsteins zum Zwecke seiner Wertherhöhung. (Schl.) — Sell, über Gasselbstzünder. (Mit Abb.) — Die Grundarbeiten für Brückenpfeiler in Taucherkästen. (Mit Abb.) — Der nordamerikanische Ursprung des Faulthiergeschlechts.

Ausführliche Kritiken

erschienen über:

Achelis, moderne Völkerkunde. (Tönnies: Arch. f. syst. Philos. IV, 1.)
Vogler, Hartmuth v. Kronberg. (Kück: Theol. Litbl. XVIII, 50.)
Cornelii Nepotis vitae, bearb. v. Weidner. (Fügner: Wschr. f. class. Philol. XIV, 51.)
Cunow, die sociale Verfassung des Inkareichs. (Tönnies: Arch. f. syst. Philos. IV, 1.)
Ehrenreich, anthropolog. Studien. (E. Schmidt: Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin XXIV, 8.)
Grosse, die Formen der Familie. (Tönnies: Arch. f. syst. Philos. IV, 1.)
Heiderich, Länderkunde von Europa. (v. Martens: Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin XXIV, 8.)
Hildebrand, Recht und Sitte. 1. (Tönnies: Arch. f. syst. Philos. IV, 1.)
Q. Horati Flacci carmina, rec. L. Müller. (Hirschfelder: Wschr. f. class. Philol. XIV, 51.)
Kübel, Bibelkunde. (Theol. Litbl. XVIII, 50.)
Lamprecht, zwei Streitschriften. (Helmolt: Wiss. Beil. d. Leipz. Ztg. 150.)
Mucke, Horde u. Familie. (Tönnies: Arch. f. syst. Philos. IV, 1.)
Regel, Thüringen. (Partsch: Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin XXIV, 8.)
v. Schelling, die Odyssee nachgebildet in achtzeil. Strophen. (Mersch: Wschr. f. class. Philol. XIV, 51.)
Schneidewin, die antike Humanität. (F. Müller: Gymnasium XV, 24.)
Stammler, Wirthschaft u. Recht nach d. materialist. Geschichtsauffassung. (Tönnies: Arch. f. syst. Philos. IV, 1.)
Stölzle, Karl Ernst von Baer u. seine Weltanschauung. (Wasmann: Stimmen aus Maria-Laach. 10. H.)
Thoroddsen, Gesch. d. isländ. Geographie. (K. Maurer: Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin XXIV, 8.)
Weißenfels, Syntaxe latine. (Wschr. f. class. Philol. XIV, 51.)

Vom 9. bis 16. December 1897 sind nachstehende

neu erschienene Werke

auf unserem Redactionsbureau eingeliefert worden:

Balló, M., Asia. Budapest. Kilian in Comm. (125 S. 8.)
Bauke, L., rechtswissenschaftliche Untersuchungen. Berlin. Selbstverlag. (Gr. 8.) ℳ 4.
Berenson, B., the Central Italian Painters of the Renaissance. New York. Putnam's Sons. (8.) Sh. 4,6.
Bernhardi, Th. v., der Krieg 1866 gegen Oesterreich und seine unmittelbaren Folgen. Mit Bildniß B.'s. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 8.
Broussolle, J. C., la vie esthétique. Paris. Perrin & Cie. (325 S. 8.)
Bücher, K., die Entstehung der Volkswirthschaft. 2. verm. Aufl. Tübingen. Laupp. (Gr. 8.) ℳ 5, 60.
Büchner, L., am Sterbelager des Jahrhunderts. Mit Portr. u. Facs. des Verf.'s. Gießen. Roth. (8.) ℳ 5; geb. ℳ 6.
Burckhardt, J., Erinnerungen aus Rubens. Basel. Lendorff. (8.) ℳ 4, 50.
Buschmann, R., die Arbeitslosigkeit und die Berufsorganisationen. Berlin. Puttkammer & Mühlbrecht. (Gr. 8.) ℳ 2.
Cauer, W., Betrieb und Verkehr der Preußischen Staatsbahnen. 1. Theil. Mit 67 Abb. u. 4 Taf. Berlin. Springer. (Lex. 8.) ℳ 8.
Classen, A., quantitative Analyse durch Elektrolyse. 4., umgearb. Aufl. Mit 74 Textabb. u. 6 Taf. Berlin. Springer. (8.) Geb. ℳ 8.
Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. 4. Bd. I. Mit 16 Taf. u. 89 Abb.) Düsseldorf. Schwann. (Gr. 8.) ℳ 6.
Dürrwaechter, A., die Gesta Caroli Magni der Regensburger Schottenlegende. Bonn. Hanstein. (Gr. 8.) ℳ 6.
Esmarch, E. v., hygienische Winke für Wohnungssuchende. Berlin. Springer. (VIII, 64 S. 8.)
Forst, H., politische Correspondenz des Grafen Franz Wilhelm von Wartenberg, Bischofs von Osnabrück, aus den J. 1621—1631. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 18.
Gaedicke, J., das Platinverfahren in der Photographie. Berlin. G. Schmidt. (VIII, 76 S. 8.)
Haacke, W., aus der Schöpfungswerkstatt. Berlin. Allg. Ver. f. deutsche Lit. (8.) ℳ 5.
Haeckel, E., natürliche Schöpfungsgeschichte. 9., umgearb. Aufl. Mit d. Porträt des Verf.'s u. 30 Taf. 2 Thle. Berlin. G. Reimer. (Gr. 8.) ℳ 12, geb. ℳ 16.
Hartmann, L. M., das italienische Königreich. Leipzig. G. Wigand. (IX, 409 S. Gr. 8.)
Hartwich, C., die neuen Arzneidrogen aus dem Pflanzenreiche. Berlin. Springer. (VI, 469 S. Lex. 8.)
Hausrath, A., Aleander und Luther auf dem Reichstage zu Worms. Berlin. Grote. (392 S. 8.)
Herriot, E., Philon le Juif. Paris. Hachette & Cie. (8.) Fr. 7, 50.
Hoenig, F., die entscheidenden Tage von Orléans im Herbst 1870. 4. Theil. Mit 2 Karten. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 7, 50, geb. ℳ 9.
Jacobsthal, G., die chromatische Alteration im liturgischen Gesang der abendländischen Kirche. Berlin. Springer. (Gr. 8.) ℳ 14.
Jiriczek, O. L., Deutsche Heldensagen. 1. Bd. Straßburg. Trübner. (Gr. 8.) ℳ 8.

Kippenberger, C., Grundlagen für den Nachweis von Giftstoffen bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen. Berlin. Springer. (8.) Geb. ℳ 6.
Kurz, F., der Einfall des von Kaiser Rudolf II in Passau angeworbenen Kriegsvolkes in Oberösterreich und Böhmen (1610—11). Linz. Verein Museum Francisco-Carolinum. (376 S. Gr. 8.)
Liebert, neunzig Tage im Zelt. Mit 1 Skizze. Berlin. Mittler & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 1.
Lietzmann, H., Catenen. Freiburg i. B. Mohr. (Lex. 8.) ℳ 4.
Lipsius, R. A., Glauben und Wissen. Mit 1 Bildniß des Verf.'s. Berlin. Schwetschke & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7, 50.
Marcks, E., Königin Elisabeth von England und ihre Zeit. Mit 4 Kunstbeil. u. 110 Abb. Leipzig. Velhagen & Klasing. (Lex. 8.) Cart. ℳ 3.
Meyer, H., Anleitung zur quantitativen Bestimmung der organischen Atomgruppen. Mit Abb. Berlin. Springer. (8.) Geb. ℳ 3.
Montaigne, M. de, Essays. N. F. Breslau. Trewendt. (8.) ℳ 2.
Noreen, A., altschwedische Grammatik mit Einschluß des Altgutnischen. 1. Lief. Halle. Niemeyer. (8.) ℳ 3, 60.
Paul, H., die Bedeutung der deutschen Philologie für das Leben der Gegenwart. Festrede. München. Akademie (Franz in Comm.) (23 S. 4.)
Penniman, J. H., the war of the theatres. Boston, Ginn & Co. (168 S. Gr. 8.)
Raoul von Houdenc, Meraugis von Portlesguez. Hdss. hgb. v. Dr. M. Friedwagner. Halle. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 10.
Ricci, S., epigrafia latina. Con 65 tav. Mailand. Hoepli. (8.) Geb. L. 6, 50.
Röhricht, R., Geschichte des Königreichs Jerusalem (1100—1291). Innsbruck. Wagner. (XXVII, 1105 S. Gr. 8.)
Scartazzini, G. A., enciclopedia Dantesca. Vol. II, parte 1 (M—R). Mailand. Hoepli. (S. 1171—1712. 8.)
Schulten, A., die Lex Manciana, eine africanische Domänenordnung. Berlin. Weidmann. (4.) ℳ 3, 50.
Schönermark, G., beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Fürstenthums Schaumburg-Lippe. Mit 6 Taf. u. 278 Abb. Berlin. Ernst & Sohn. (4.) Geb. ℳ 12.
Simon, M., analytische Geometrie der Ebene. Mit 45 Abb. Leipzig. Göschen. (8.) Geb. ℳ 0, 80.
Smend, R., das hebräische Fragment der Weisheit des Jesus Sirach. Berlin. Weidmann. (4.) ℳ 3, 50.
Statham, F. R., Süd-Afrika wie es ist. Berlin. Springer. (299 S. 8.)
Steinschneider, M., Vorlesungen über die Kunde hebräischer Handschriften, deren Sammlungen und Verzeichnisse. Mit 1 Schrifttaf. Leipzig. Harrassowitz. (Gr. 8.) ℳ 5.
Stenzel, verkieselte Farne von Kamenz in Sachsen. Mit 3 Taf. Abb. Leipzig. Engelmann. (4.) ℳ 5.
Strada, J., la religion de la science et de l'esprit pur. Tome II. Paris. Alcan. (XII, 578 S. 8.)
—, de Ultimum organum. Tome I. II. Ebd. (8.) Fr. 7.
Suess, E., la face de la terre (Das Antlitz der Erde). Tome I. (Gr. 8. mit 2 Karten u 122 Abb.) Paris. Colin & Cie. Fr. 20.
Tamm, F., om avledningsändelser hos svenska substantiv. Upsala. Akadem. Buchh. (Leipzig. Harrassowitz.) (94 S. 8.)
Theologischer Jahresbericht unter Mitwirkung von Dreyer u. A. hgb. von H. Holtzmann u. G. Krüger. 16. Bd. 4. Abth. Berlin. Schwetschke & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 7.
Thomas, C., Handbuch der Geschichte des alten und neuen Bundes. I. Magdeburg. Bühling. (Gr. 8.) ℳ 9.)
Trenkle, F. S., Einleitung in das Neue Testament. Freiburg i. B. Herder. (Gr. 8.) ℳ 5, 60; geb. ℳ 7, 20.
Uhl, W., die deutsche Priamel, ihre Entstehung und Ausbildung. Leipzig. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 8.
Ulzer, F., u. A. Fraenkel, Anleitung zur chemisch-technischen Analyse. Mit Abb. Berlin. Springer. (8.) Geb. ℳ 5.
Vogel, Th., u. Ad. Schwarzenberg, Hilfsbücher für den Unterricht in der lateinischen Sprache an gymnasialen Anstalten mit lateinlosem Unterbau. I. II. Leipzig. Teubner. (XV, 266; VI, 244 S. Gr. 8.)
Wagner, L., Unterricht und Ermüdung. Berlin. Reuther & Reichard. (8.) ℳ 2, 50.
Webb, S., der Socialismus in England geschildert von englischen Socialisten. Deutsche Orig.-Ausg. besorgt v. H. Kurella. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (8.) ℳ 5, geb. ℳ 5, 60.
Wellmann, M., Krateuas. Berlin. Weidmann. (4. mit 2 Taf.) ℳ 3.
Western, A., om brugen af can, may og must. Christiania. Dybwad. (71 S. 8.)
Whitworth, W. A., DCC exercises including hints for the solution of all the questions in choice and chance. Cambridge. Deighton Bell & Co. (XVIII, 237 S. 8.)
Woker, F. W., die Vincke'sche Provinzial-Blindenanstalt für Westfalen zu Paderborn und Soest. 2. Aufl. Paderborn. Bonifacius-Druckerei. (Gr. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 4, 40.
Wrangel, E., Sveriges litterära förbindelser med Holland särdeles under 1600-talet. (Lunds Universitets årsskrift. T. XXXIII.) Lund. Malmströms boktryckeri. (III, 214 S. 4.)
Wüllner, A., Lehrbuch der Experimentalphysik. 5., umgearb. u. verb. Aufl. 3. Bd. Mit 341 Abb. Leipzig. Teubner. (XV, 1414 S. Gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Babinet, Episodes de la troisième guerre civile en Poitou, Aunis et Saintonge (1569—1570). Siège de Saint-Jean-d'Angély; Bataille de Sainte-Gemme; Paix de Saint-Germain. (130 p. in-8.) Poitiers, imp. Blais et Roy.
Bossuet, Œuvre inédite de Bossuet. Instruction sur les états d'oraison. Second traité: Principes communs de l'oraison chrétienne. Précédé d'une introduction par E. Levesque. (XL, 412 p. et fac-similé d'écriture. in-8.) Paris, Firmin-Didot & Cie.
Broglie, de, Questions bibliques. Œuvre extraite d'articles de revues et de documents inédits de l'abbé de Broglie. (VII, 409 p. in-18.) Paris, Lecoffre.
Campagne (la) de 1866 en Italie, rédigée par la section historique de le l'état-major italien, avec 4 cartes hors texte. (2 vol. 420, 460 p. in-8.) Paris, Charles-Lavauzelle. Fr. 20.
Clément, F. et P. Larousse, Dictionnaire des opéras (dictionnaire lyrique), contenant l'analyse et la nomenclature de tous les opéras, opéras-comiques, opérettes et drames lyriques représentés en France et à l'étranger depuis l'origine de ces genres d'ouvrages jusqu'à nos jours. (XVI, 1, 196 p. in-8.) Paris, Larousse. Fr. 20.
Coloma, Contes populaires d'Espagne. Traduits par Albert Larthe. (157 p. avec 19 grav. in-8.) Paris, Firmin-Didot et Ce.
Krop, F., La Pensée de Jésus sur le royaume de Dieu, d'après les Evangiles synoptiques, avec un appendice sur la question du »Fils de l'homme«. (146 p. in-8.) Paris, Fischbacher.
Lagrésille, H., Essai philosophique. Quel est le point du vue le plus complet du monde? et quels sont les principes de la raison universelle? (135 p. in-8.) Nancy, Berger-Levrault et Ce.
Dovéria, T., Le Papyrus judiciaire de Turin, et les Papyrus Lee et Rollin. (158 p. in-8.) Paris, Leroux.
Nouveaux contes berbères, recueillis, traduits et annotés par René Basset, directeur de l'Ecole supérieure des lettres d'Alger. (XXVI, 375 p. in-4.) Paris, Leroux. Fr. 5.
Zambaco, Les Lépreux ambulants de Constantinople. (XVI, 446 p. et 47 planches. Gr. in-8.) Paris, Masson et Ce.

Antiquarische Kataloge.

Meuleneere, L. de, Brüssel. Nr. 73. Beaux arts, photographie etc.
Schach, O., in Leipzig. Nr. 87. Exacte Wissenschaften.
Schaper, M. u. H., in Hannover. Nr. 5. Schöne Litt. (Bibl. Heinr. Zeise.)
Traber's Nachf., Joh., in München. Nr. 4. Deutsche Literatur.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Toxikologie Dr. Arthur Heffter in Leipzig wurde zum Mitglied des kais. Gesundheitsamts in Berlin ernannt.

In Leipzig habilitierten sich Dr. Wilhelm Euler für Chemie und Dr. F. H. Weißbach für Keilschriftforschung und alte Geschichte.

An der k. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart wurde der Professoratscandidat Dr. Rath zum Bibliothekar mit dem Titel Professor, der Finanzreferendär I. Classe Dr. Schmid zum Hilfsbibliothekar ernannt.

Die Universität Oxford ernannte den Professor der deutschen Sprache und Literatur am Kings College Dr. Buchheim in London zum Magister artium honoris causa, die Universität Michigan den ord. Professor der classischen Philologie Dr. Ed. v. Wölfflin in München zum Ehrendoctor.

Verliehen wurde: dem Provinzialschulrath Geh. Reg.-Rath Dr. Pilger in Berlin der rothe Adlerorden 3. Classe mit der Schleife, dem Professor Dr. Karl Gaedertz daselbst das Ritterkreuz des großhzgl. mecklenburg. Greifenordens.

Anfang November † in Sydney (Australien) der Professor der deutschen und französischen Sprache an der Universität Dr. Max Frhr. v. Lüttwitz, 62 Jahre alt.

Am 10. December † in Solothurn der schweizerische Volksschriftsteller und Dichter Alfred Hartmann im 84. Lebensjahre.

Am 14. December † in Mailand der Mathematiker Senator Francesco Brioschi, Präsident der Accademia dei Lincei, 72 Jahre alt.

Am 15. December † in Liegnitz der Historiker Professor Dr. Georg Wendt, 43 Jahre alt.

Am 16. December † in Paris der Romanschriftsteller Alphonse Daudet im 58. Lebensjahre; in Graz der ord. Professor des Strafrechts Dr. Theodor Reinhold Schütze, 71 Jahre alt.

Die physikalisch-mathematische Classe d. kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin hat zu wissenschaftlichen Zwecken bewilligt 700 Mark Hrn. Prof. Dr. Fr. Dahl in Kiel behufs Sortierung und Ordnung des von ihm in Ralum gesammelten faunistischen Materials; 500 Mark Hrn. Lehrer Philipp Fauth in Landstuhl zur Herausgabe von Zeichnungen der Planeten Jupiter und Mars; 1200 Mark Hrn. Privatdocenten Dr. Carl Holtermann in Berlin zur Herausgabe eines Werkes über ostindische Pilze. — Die philosophisch-historische Classe hat Hrn. Prof. Dr. Theodor Büttner-Wobst in Dresden als Honorar für die Herausgabe des 3. Bandes des Joannes Zonaras 1000 Mark bewilligt, auch der Verlagsbuchhandlung E. Weber in Bonn das für denselben Band von ihr ausgelegte Honorar von 540 Mark erstattet.

Ein störendes Versehen ist Nr. 25 u. 29 begegnet. Die Titel der beiden dort Sp. 814 u. 939 besprochenen astronomisch-geodätischen Arbeiten sind vertauscht worden, so daß also die Anzeige auf Sp. 814 dem Werke, dessen Titel auf Sp. 939 abgedruckt ist, gilt, und umgekehrt.

Literarische Anzeigen.

Verlag von WM. HEINEMANN in LONDON, 21 Bedford Street, W. C.

A history of Dancing.

From the earliest Ages to our own Time.
Nach dem Französischen
von **Gaston Vuillier.**

Mit besonderer Rücksicht auf engl. Tänze. Mit 20 Tafeln u. 409 Illustrationen.

Ein Band gr. 4⁰. **Preis 36 sh. netto.**

35 Exemplare dieses Werkes sind auf japanischem Papier, mit 3 besonders für diese Ausgabe hergestellten Tafeln und mit Duplikaten aller Tafeln auf chinesischem Papier. **Preis L 12. 12 sh. netto.**

Der Verfasser verfolgt die Geschichte des Tanzes von den ersten Anfängen in Aegypten, seine Entwickelung bei den Juden, den Griechen, den Römern u. den frühen christlichen Völkerschaften, beschreibt die Tanzformen des Mittelalters und der neueren bis zur neuesten Zeit, einschliesslich der Walzer-, Galopp- und Polkaformen.

"An Almanac of Twelve Sports"

Für 1898.
Von **William Nicholson,**
mit Versen von **Rudyard Kipling.**

In drei Ausgaben:

I. **The Popular Edition.** In Farbendruck auf starkem Papier, lithographiert. **Preis 2 sh. 6 d.**

II. **The Library Edition.** (Limitiert). In Farbendruck auf japanischem Papier, lithographiert und in Pergament gebunden. **Preis 10 sh. 6 d. netto.**

III. **The Edition de Luxe.** (Limitiert.) Von den Originalholzschnitten gedruckt, mit Aquarellen illustriert vom Herausgeber. In Pergamentmappe. Portfolio. **Preis £ 12. 12. sh. netto.**

Die dargestellten Sportarten verteilen sich wie folgt:

Januar—Hunting	Juli—Archery
Februar—Coursing	August—Driving
März—Racing	September—Shooting
April—Boating	Oktober—Golfing
Mai—Fishing	November—Boxing
Juni—Cricket	Dezember—Skating.

An Alphabet.

Ein Alphabet in Einzelbildern.
Von **William Nicholson.**

In dre Ausgaben:

I. **The Popular Edition.** In Farbendruck auf starkem Papier, lithographiert. **Preis 5 sh.**

II. **The Library Edition.** (Limitiert.) In Farbendr. auf holländ. Bütten-Papier, lithogr., u. geb. **Preis 12 sh. 6 d. no.**

III. **The Edition de Luxe.** (Limitiert.) Von den Original-Holzsch. gedruckt u. mit Aquarellen illustriert. In Pergament geb. Portfolio. **Pr. £ 21 no.**

The Times: Mr. Nicholson besitzt ein ganz ausserordentliches Talent; wahrscheinlich wird er der Gründer einer neuen Richtung, wenn nicht einer neuen Schule werden.

Sixty Years of Empire.

A Symposium.

Geschichte des industriellen u. politischen Fortschrittes unter der Königin Victoria. Mit 70 Porträts und erläuternden Diagrammen. 8⁰. **Preis 6 sh.**

Great Educators

Neuer Band:

Thomas and Matthew Arnold

and their Influence on english Education.
Von Sir **Joshua Fitch,** M. A., L. L. D.
Formerly Her Majesty's Inspector of Training Colleges.

Crown 8⁰. **Preis 5 sh.**

Früher erschienen in derselben Serie:

Aristotle, von *T. Davidson.*
Loyola, von Rev. *F. Hughes,* S. J.
Alcuin, von *A. F. West.*
Abelard, von *J. G. Compayré.*
Herbert, von Prof. *de Garmo.*
Froebel, von *H. Courthope Bowen.*

Geschichte der

Literaturen der Welt

in Einzelbänden.
Herausgegeben von **Edmund Gosse.**
8⁰. **Preis 6 sh. pro Band.**

A History of Ancient Greek Literature.

Von **Gilbert Murray,** M. A.,
Prof. of Greek in the University of Glasgow.

The Times: In diesen 400 Seiten behandelt der Verfasser ein Thema, welches, obgleich schon mehrfach behandelt, doch unerschöpflich ist. Durch seinen klaren, lebhaften Verstand hat er, unterstützt von einem bündigen und frischen, klaren Stil ein Werk geschaffen, welches auf den Forschungen moderner Gelehrsamkeit beruht.

A History of French Literature.

Von **Edward Dowden,** D. C. L., L. L. D.,
Professor of Oratory and English Literature in the University of Dublin.

The Athenaeum: Mr. Dowden hat in diesem Werke von 400 Seiten eine sehr bedeutende Anzahl sorgfältig gebildeter Urtheile herausgegeben. Es ist dies jedenfalls die beste Geschichte der französischen Litteratur in englischer Sprache.

A History of Modern English Literature.

Von **Edmund Gosse,**
Hon. M. A. of Trinity College, Cambridge.

The Times: Auf jeder Seite findet man die Spuren einer aufrichtigen Liebe für sein Thema und Zeichen seines lebhaften prüfenden Verstandes. Man findet aber nicht nur das, sondern auch ein sehr lesbares, fleissig geschriebenes Buch — in der That lesenswerther, als alle anderen dieses grosse Thema behandelnden Werke, deren wir uns erinnern können.

A History of Italian Literature.

Von **Richard Garnett,** C. B., L. L. D.,
Keeper of Printed Books in the British Museum
(In Vorbereitung.)

The New Africa.

Eine Reise auf dem Chobe und dem Okovango-Strom.
Von **Aurel Schulz,** M. D.
und **August Hammar,** C. E.
Ein Band Demy 8⁰.
Mit vielen Abbildungen und einer Karte.
Preis 28 sh.

The Times: Das Buch gewinnt sehr an Interesse durch die Einfachheit des Stiles, in welchem es geschrieben ist. Es ist reich an Jagdgeschichten, auch ist das Land gut und kurz beschrieben. Keine einzige Seite wird dem Leser uninteressant erscheinen.

Rhodesia.

Von **P. J. du Troit.**
In 1 Bande. **Preis 7 sh. 6 d.**
Mit 16 Abbildungen.

St. James Gazette: Dieses Buch ist so frisch, wahrheitsgetreu und praktisch, dass es eine viel grössere Anerkennung verdient als manchem anspruchvolleren Band zuteil wird. Es ist ein auf sorgsamen Forschungen basierendes nützliches Werk.

Cuba in War Time.

Von **Richard Harding Davis.**
Author of "Soldiers of Fortune".
Mit mehreren Abbild. v. **Frederic Remington.**
Crown 8⁰. **Preis 3 sh. 6 d.**

The Times: Das Buch des Herrn Davis wird ohne Zweifel viel gelesen werden. Es enthält die erste bemerkenswerte, in Buchform erschienene Beschreibung des Krieges, die wir bis jetzt besitzen. Jedermann wird damit übereinstimmen, dass es ein gutes und interessantes Werk ist.

My Fourth Tour in Western Australia.

Von **Albert F. Calvert,** F. R. G. S.
In 4⁰. Mit mehreren Abbildungen und Photographien.
Preis 21 sh. netto.

Eine Beschreibung der West-Australischen Gold-Entdeckungen.

Der Weg nach Klondyke.

Reisehandbuch für

ALASKA

und die Nordwestliche Küste Amerikas,

mit den Küsten von Washington, British Columbia und Süd-Ost-Alaska, die Aleuten und die Seal-Inseln, und die Küsten des Behringsmeeres und der Arctischen See.

Von **E. R. Scidmore.**
Mit Karten und vielen Abbildungen.
Crown 8⁰. **Preis 6 sh.**

Dieses wohl einzig dastehende ausführliche Reisehandbuch der unwirtlichen Gegenden des neuen Eldorado wird gewiss auch viele Deutsche interessieren.

LONDON: WM. HEINEMANN, 21 BEDFORD STREET, W. C.

Hierzu je eine Beilage von Fr. Vieweg & Sohn in Braunschweig und Ed. Avenarius in Leipzig.

Verantwortl. Redacteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 29. — Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.